Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 1. Mittwoch, 5. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen. — Witterung.

TRÜ Raamatukogu
1330

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Dec. S. M. der Kaiser haben auf allerunterthänigste Unterlegung des Ansuchens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Ober-Chefs des Pagen-Corps, aller Land-Cadettencorps und des adeligen Regiments, um Gewährung besonderer Rechte auf Beförderung zu Rangclassen im Civil-Dienste an die Zöglinge der zur 2ten Classe (разрядъ) der Lehranstalten gezählten Cadettencorps, demzufolge wie diese Zöglinge in den Militair-Dienst angestellt werden, gemäß der Vorstellung Sr. Kaiserlichen Hoheit Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Diejenigen Zöglinge des Pagen-Corps, der in den Residenzen befindlichen Cadetten-Corps und des Finnländischen Cadetten-Corps, welche als Offiziere in die Garde, oder wegen Untüchtigkeit zum Militair-Dienste mit der 10ten Rang-Classe in Civil-Dienste entlassen werden, sollen die der 1sten Rangordnung (разрядъ) ertheilten Rechte auf Beförderung im Civil-Dienste genießen. 2) Die Zöglinge dieser nämlichen Anstalten, die als Offiziere in die Artillerie, zu den Sappeuren, in die Armee, die Linien-Bataillone und in Civil-Dienste mit der 12ten oder 14ten Rangclasse entlassen werden, sollen die Rechte der zweiten Rangordnung behalten. 3) Diejenigen Zöglinge, welche als Offiziere in die innere Wache, oder als Militairs niederen Grades, als Canzellisten entlassen werden, und diejenigen, welche diese Anstalten Krankheits oder häuslicher Umstände halber vor Beendigung des vollen Cursus verlassen, sollen zur 3ten Rangordnung gezählt werden. 4) Die Zöglinge des adeligen Regiments, da dieses bereits nach dem Muster der Cadetten-Corps der Residenzen reorganisirt ist, sollen in den Rechten auf Beförderung zu Rangclassen im Civil-Dienste mit den Zöglingen der Cadetten-Corps der Residenzen nach den oben angegebenen Regeln gleichgestellt und diese Rechte auch denjenigen Cadetten der Gouvernements-Cadetten-Corps ertheilt werden, welche zur Beendigung ihres wissenschaftlichen Cursus in das adelige Regiment eintreten. Zugleich haben Seine Kaiserliche Majestät, gemäß dem Ansuchen Sr. Kaiserlichen Hoheit, zu befehlen geruht, daß die Civilpersonen, die vor Reorganisation der Artillerie-Schule als Junker gedient haben und in Folge des von ihnen im gelehrten Militair-Comité bestandenen Examens zu Offizieren befördert worden sind, zur 2ten Rangordnung gezählt werden sollen.

S. M. der Kaiser haben, auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien und das Gutachten hierüber von dem Stellvertretenden des Ministeriums der Volksaufklärung, in den Beschluß des Minister-Comités zu willigen geruht, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer in Odessa, vom 1. Januar des künftigen Jahres an, jährlich 5000 R. als Unterstützung zu verabfolgen, und derselben zu erlauben archäologische Nachforschungen in ganz Südrußland anzustellen, und zwar auf Kronsländereien — mit Genehmigung der Orts-Obrigkeit, auf Privatländereien — mit Bewilligung der Besitzer; auch haben Seine Kaiserliche Majestät zu genehmigen geruht, daß die erwähnte Gesellschaft unter dem Schutze Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolgers stehen dürfe.

Während des heftigen Frostes starben hier in Zeit von zehn Tagen, von den Bewohnern der hiesigen Residenz plötzlich Personen verschiedenen Standes in Häusern 29, auf den Straßen 4, von Personen aus andern Städten wurden 2 erfroren gefunden, in Allem 35. (St. Pet. Ztg.)

Dem Chef des Stabes vom abgetheilten Gardecorps, Generaladjutant, Generalmajor Weimarn 1, ist Allergnädigst der St. Wladimirorden 2ter Classe verliehen worden.

Befördert sind: der Director des Departements des öffentlichen Unterrichts, Wirkliche Staatsrath Fürst Schirinsky Schichmatow, zum Geheimenrath, der Generalconsul in Hamburg, Collegienrath Bacheracht zum Staatsrath und der Poltawasche Vice-Gouverneur Hofrath Hesse zum Collegienrath.

Zu Stabscapitains sind befördert: von der 3ten Grenadier-Artillerie-Brigade Lieutenant Michelson und von der 16ten Artillerie-Brigade, Lieutenant Wedemeyer 3. (Russ. Inv.)

Odessa, 5. Dec. Gestern kamen hier viele Schiffe aus dem Auslande an, unter andern zwei in England gebaute Kriegs-Dampfschiffe „Orest“

von 140 Pferdekraft und „Предпримие“ (Unternehmung) von 40 Pferdekraft. In 60 Stunden kamen sie aus Konstantinopel hier an. Das eiserne Dampfboot „Предпримие“, welches mit Einschluß der Cajüte und der Maschinen, 93 Tonnen hält, geht nur 2½ Fuß tief.

Man sagt, daß bei der Einfahrt in den Bosporus und in der Nähe von Iniada viele Schiffe gescheitert sind, unter andern die Malteser Brigg „Veloce“ Schiffer Rossi, hier durch Herrn Rossi mit Weizen beladen.

Der heftige Ostwind, welcher bei uns am 26. Nov. wehte, ist in andern Gegenden des Schwarzen Meeres eben so stark gewesen. Bei Jalta ging um diese Zeit eine Russische Kaufmanns-Brigg, Schiffer Gennati, mit 800 Tschetwert Korn unter.

Die Witterung ist bei uns höchst unbeständig. Nach leichten Frösten und wenigem Schnee trat wieder Thauwetter ein, und es regnet ziemlich häufig. Heute zeigt das R. Thermometer 6 Grad Wärme. Die Wege in der ganzen Umgegend sind sehr schlecht, und die Verbindungen mit den Gouvernements im Innern langsam und beschwerlich. Seit den letzten zehn Tagen des vorigen Monats hat die Zufuhr von Korn aus dem Innern bedeutend abgenommen.

Odessa, 8. Dec. Das Dampfschiff „Kaiser Nikolai“ hat auf seiner letzten Fahrt aus Konstantinopel mit einem furchtbaren Unwetter zu kämpfen gehabt. — Es wollte an den ihm bestimmten Tage, am 21. Nov. um Mittag, die Meerenge verlassen, wurde aber um 8 Uhr Abends von einem furchtbaren Wirbelwinde aus NO. überfallen, welcher das große Boot abriß, und noch andern Schaden verursachte, so daß das Dampfschiff in die höchste Gefahr kam. Alles was auf dem Verdeck lag, wurde ins Meer geworfen, und mit der größten Mühe konnte das Dampfschiff in die Meerenge zurückkehren. Nach den nöthigsten Ausbesserungen in Konstantinopel, fuhr es endlich am 2 Dec. um 9 Uhr Morgens ab, und kam trotz des contrairen Windes, am Montag, 4. Dec. um 10½ Uhr Abends mit 11 Passagieren, Waaren und Briefen glücklich hier an. (Odess. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Decbr. Man versichert mit Bestimmtheit, daß der Baron von Barante, Französischer Botschafter in St. Petersburg, auf seinen dringenden Wunsch die Erlaubniß erhalten habe, nach Paris zurückzukehren.

Alle hiesigen Journale räumen heute ein, daß die Nachricht von der großen Schlacht bei der Maison carrée eine reine Erfindung gewesen sey. Daß eine solche Mystification so lange dauern konnte, ist fast nicht zu erklären, und die Touloner Blätter werden Mühe haben, ihre in einem so bestimmten Tone abgefaßten Berichte zu rechtfertigen.

Im Courier français liest man: „Unsere Leser werden gestern mit Erstaunen in der „Morning Chronicle“ die Vertheidigungs-Rede des Französischen Ministeriums gelesen haben. Das Whigblatt sagt, es habe Grund zu glauben, daß der Marschall Soult die Ansichten Englands und Rußlands über den Orient annehmen werde, und es plaidirt schon für diese in Aussicht gestellte Bekehrung. Dieser Eifer ist natürlich. Wenn das Französische Kabinet, nachdem es, obgleich ein wenig spät, die wahren Interessen des Orients vertheidigt hat, indem es für Mehmed Ali den Besitz Syriens forderte, diese Politik aufgeben sollte, um den blinden Haß des Lord Palmerston gegen den Pascha von Egypten zu theilen, so könnte ein solches Benehmen nur im Auslande Genehmigung finden. Man behauptet, der Marschall Soult habe England nicht das Recht gegeben, die durch die „Morning Chronicle ausgedrückten Hoffnungen zu schöpfen, und er beharre in dem Sinne der Instruction, die Herr von Pontois bei seiner Abreise von Paris empfangen hat. Wir haben Mühe, an diese Festigkeit zu glauben. Es ist sehr möglich, daß der Marschall Zugeständnisse gemacht hat, wovon er sich keine genaue Rechenschaft ablegt. Wie wären ohnedies das Zusammentreffen und die Uebereinstimmungen der Behauptungen der „Morning Chronicle“ mit jenen der „Augsb. Allg. Zeitg.“ zu erklären? Wie soll man die Stelle der Thron-Rede deuten, worin von der Integrität des Türkischen Reiches gesprochen wird? Uebrigens werden sich alle Zweifel bei der Erörterung der Adresse aufklären. Ist das Ministerium bei der Politik, die darin besteht, das Gleichgewicht zwischen dem Sultan und dem Pascha aufrecht zu erhalten, festgeblieben, so werden wir ihm keinen anderen Vorwurf zu machen haben, als den, daß es diese Lösung in dem Augenblick, wo sie noch große Aussichten auf Erfolg hatte, nicht erkannt und vorgeschlagen hat. Wäre aber der Marschall, der zu einer sehr ungelegenen Zeit unseren auswärtigen Verhältnissen vorsteht, den durch Herrn von Brunnow vorgeschlagenen Combinationen beigetreten, so müßte man an einer Regierung verzweifeln, die ihre Vergangenheit auf solche Weise Lügen gestraft hätte.“

Der ehemalige Minister Carl's X., Fürst von Polignac, hat von Bayern aus ein Schreiben in den „Universel“ einrücken lassen, in welchem er darüber klagt, daß die jetzige Politik nichts als Täuschung, Heuchelei und Verläumdung sey.

Die hiesigen Zeitungen erzählten vor einigen Tagen, daß man einen neunjährigen Knaben verhaftet habe, welcher seine junge Stiefschwester mittelst Gift und einer in das Ohr gestoßenen Stopfnadel ermordet hatte, weil die Mutter das Kind mehr liebkoste als ihn. Gestern fand auf dem Kirchhofe des Montmartre die gerichtliche Ausgrabung der Leiche des unglücklichen Kindes statt. Der Vater mußte als Zeuge dabei seyn und war außer sich vor Schmerz, als er den jungen Bösewicht erblickte, dieser aber bekam kaum feuchte Augen und verzehrte während des Anblicks seiner mit beispielloser Kaltblütigkeit ermordeten Schwester ein Stück Brod.

Der junge Mörder ist blaß und hat rothes Haar. Seine Aeltern sind rechtliche Leute.

Der „Moniteur parisien“ erzählt Folgendes: „Die Tochter eines Englischen Banquiers, die Erbin mehrerer Millionen, Miß Anna Wilkins, hat sich am 12. December in den Krater des Vesuvs gestürzt. Der Grund ihres Unglücks ist die Liebe zu einem jungen hübschen Lazarone von 19 Jahren.“ (?)

Paris, 30. Dec. Man erfährt, daß die Regierung in der vergangenen Nacht Depeschen aus Algier erhalten hat, und, den heute verbreiteten Gerüchten zufolge, lautet der Inhalt derselben nicht sehr günstig.

In einem Schreiben aus Algier vom 21sten d. heißt es: „Der Moniteur Algerien“ giebt nur sehr unvollständige Details über das Treffen, welches in der Umgegend von Blida stattgefunden hat. Nachstehendes ist der Bericht eines Augenzeugen: „Eine, beinahe 3000 Mann starke Kolonne stieß, unweit von Blida, auf ein bedeutendes Corps Araber. Man glaubt, daß der Feind auf diesen Punkt ungefähr 6000 Reiter und 2000 Mann von der regulairen Infanterie des Emirs zusammengezogen hatte. Auf ihre Ueberzahl vertrauend, griffen die Araber sogleich die Französische Kolonne an. Man schlug sich von beiden Seiten mit einer unglaublichen Erbitterung. Es war dem Feinde gelungen, uns einen Proviantwagen zu rauben, aber durch Abfeuerung mehrerer Geschütze zwang man ihn, seine Beute im Stich zu lassen. Zu verschiedenen Malen versuchten die Araber, in die Stadt Blida einzudringen, aber unsere Soldaten hatten Schießscharten in der Mauer angebracht, und sandten ihnen einen Hagel von Kugeln entgegen. Der Feind ward endlich in die Flucht gejagt, nachdem er viele Leute verloren hatte. Wir haben 500 Verwundete, aber keinen Todten. In der Hitze des Gefechts hatte ein Araber seine Trommel verloren und war so kühn, dieselbe unter dem Feuer unserer Soldaten wiederzuholen, indem er ihnen dabei einige Worte in gutem Französisch zurief. Man versichert, unter der regulairen Infanterie Abdel Kader's über 200 Französische Uniformen gesehen zu haben. — Es fanden in diesen Tagen verschiedene Scharmützel bei der Maison carrée statt, wo der Feind ziemlich oft erscheint, obgleich jedesmal eine gewisse Anzahl der Seinigen auf dem Platze bleiben, während unsere Verluste nur sehr unbedeutend sind.“

Dem „Journal des Débats“ wird aus Rom geschrieben, daß der Herzog von Bordeaux bis zum 6ten dort verweilen und dann seine Reise nach Neapel antreten werde.

Eine kleine Broschüre, die in den letzten Tagen in Paris erschienen ist, erweckt Interesse. Es ist ein Schreiben an Herrn Thiers über einige Punkte der Geschichte des Kaisers Napoleon und über den Tod des Herzogs von Enghien von Baron Menneval, dem ältesten und vertrautesten der Secretäre des Kaisers. „Niemand, sagt ein Journal, war vielleicht mehr im Stande, Belehrungen darüber zu geben, als dieser Schriftsteller. Man muß ihm diese Gerechtigkeit widerfahren lassen. In dem kurzen Schreiben an Hrn. Thiers handelt er hauptsächlich von den Verhältnissen Napoleons zu dem Kaiser Alexander, von der Heirath mit Marie Louise und vorzuglich von dem Tode des Herzogs v. Enghien, den er auf die klarste und bestimmteste und zugleich auf die günstigste Weise für den Kaiser erläutert. Er beweist sogar durch Thatsachen, daß alle bei ihm und bei Josephinen gemachten Schritte eben so viele Erfindungen seyen. Diese, obgleich kurze Erzählung ist mit sehr interessanten Anekdoten durchsäet, und mit Noten versehen, wodurch Hr. Thiers in den Stand gesetzt wird, einige nur allzu sehr verbreitete Irrthumer zu berichtigen. Es wäre ein Glück für den neuen Geschichtsschreiber Napoleons, wenn ihm alle Illustrationen des Kaiserreichs eben so gewissenhaft verfaßte Bemerkungen zuschickten.“.

Zu Paris ist gegenwärtig eine so gelinde Witterung von 10 bis 12° R., daß in den Gärten der Spanische Flieder bis zum Aufbrechen vorgerückt ist.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Dez. Die Französische Thron-Rede wird von der Morning Chronicle ein harmloses Dokument genannt, das zwar für ein Kabinet, welches so viele Akademiker in seinem Schoß zähle, etwas wortreich und unbestimmt sey, aber andererseits sich doch durch eine ganz bemerkenswerthe Bescheidenheit auszeichne. „Die Rede“, sagt das genannte Blatt, „ergeht sich in keinem Lobe zu Gunsten irgend eines Ministeriums oder Systems. Die Herren Soult, Passy, Duchatel und so fort sind so ganz ausgelöscht, als ob sie Nullen wären und gar keiner Partei angehörten. Sie haben sich in keine Falle begeben und nicht einmal die Glücksfälle ausgebeutet, deren sie sich hätten rühmen können. So wird die Pacifizirung Spaniens vor Allen der weisen Regierung der Königin Regentin zugeschrieben! danach wäre also Maroto von Perez de Castro genöthigt worden, die Waffen zu strecken. Der arme Perez de Castro hatte aber daran so wenig Theil wie Marschall Soult. In Betreff der auswärtigen Politik ist die Rede nicht sehr mittheilsam. Alles was sie über die Orientalische Frage sagt, konnte schon vor sechs Monaten gesagt werden, und doch hat diese Frage seitdem einige Fortschritte gemacht. Die einzigen emphatischen und entschiedenen Erklärungen in der Rede sind die, daß die Franzosen die Küste von Algier nie wieder verlassen wollen, und daß die Kammer den konservativen Geist in den Französischen Institutionen zu erhalten suchen, das heißt, daß die Wahl-Reform verworfen werden müsse. Dergleichen Versprechen sollten aber zu allerletzt gegeben werden, denn welche Französische Regierung kann sagen, wie lange es Frankreich als in seinem Interesse liegend betrachten dürfte, Algier zu behaupten, oder wie lange es Frankreich belieben wird, 150,000 von seinen 33 Millionen Einwohnern die Wahl-Rechte und die Macht für sich monopolisiren zu lassen? Nicht ein Wort von der 5proc. Rente, denn

der Zustand der Finanzen gestattet dem Lande nur, den außerordentlichen Kosten des Algierischen Krieges und der Algierischen Kolonisirung zu begegnen. Die Stärke der Rede beruht in ihrer Schwäche darin, daß sie auch nicht ein Pflöckchen darbietet, woran ein Amendement oder eine Debatte sich anknüpfen ließe. Unser Korrespondent schreibt uns, daß noch nie eine Eröffnung der Kammern so kalt gewesen sey; selbst auf den Bänken der Deputirten fehlte das Partei-Feuer, und wenn auf den Charakter der Session nach ihrer Eröffnung zu schließen ist, so verspricht sie weder Energie noch Lebendigkeit."

Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus London geschrieben: „Die Vorschläge, welche in der letzten Zeit von dem Wiener Hofe gemacht wurden, um den Orient zu beruhigen, waren darauf berechnet, alle Mächte sollten sich vereinigen und solidarisch verpflichten, damit Mehemed gehalten werde keinen Act feindlicher Demonstration gegen die Pforte zu unternehmen, auf daß man Zeit zum Unterhandeln und zur bessern Ordnung der Orientalischen Verhältnisse gewinne. Diese Vorschläge sind in Paris zurückgewiesen worden, weil man darin eine Drohung mit Zwangs-Maßregeln sah, zu denen sich die Französische Regierung gegen den Vicekönig von Egypten nicht verstehen will. Hier haben sie Anklang gefunden und werden ohne Zweifel eine Ergänzung zu den von Russischer Seite gemachten Anträgen, die man bereit ist anzunehmen, bilden, so daß Hr. von Brunnow Alles schon aufs beste vorbereitet findet. Diese Englisch-Russische Einigung wird einen bedeutenden Abschnitt für die Geschichte der Gegenwart bilden, und auf die gegenseitigen Beziehungen der Mächte einen Einfluß üben, dessen Wirkungen zu bemessen erst im Laufe der Zeit möglich seyn wird."

Was die Differenzen mit China betrifft, so bleibt der „Standard" bei seiner Versicherung, daß ein ansehnliches Geschwader ausgerüstet werde, um die dortigen Küsten zu blokiren und „die großmächtigen Dummköpfe des himmlischen Reiches auf die Weise zu züchtigen, welche ihr freches und anmaßendes Benehmen längst erfordert habe." Dagegen protestirt der ebenfallst Toryistische „Morning Herald" unablässig; er begreift nicht, wie die Regierung zu Gunsten eines abscheulichen Schleichhandels einschreiten könne, welchen der Kaiser aus Sorgfalt für die Moral und die Wohlfahrt seiner Unterthanen verboten. Allerdings sey er ein „Dummkopf", weil er es verschmäht, seine Koffer auf Kosten der Gesundheit seines Volkes zu füllen, während gewisse christliche Kanzler der Schatzkammer sich viel darauf zu Gute thäten, daß sie die Einnahme durch Herabsetzung der Abgabe auf Branntwein und durch die darauf erfolgte Zunahme der Consumtion vermehrt hätten. Der Kaiser von China, den man einen Barbaren schimpfte, habe kürzlich zu seinem Commissar Lin mit Thränen in den Augen gesagt, wenn er nicht die Schritte thäte, die er gethan, um einen so verderblichen Handel zu unterdrücken, so würde er sich schämen, in einer andern Welt den Schatten seiner Vorfahren zu begegnen. Ein Angriff Englands auf die Chinesische Nation würde eine wahrhafte Verletzung des Völkerrechts seyn. Auch dürfte man es schwer finden, ein Reich von 300 Millionen Menschen zu Paaren zu treiben; und dann wurde durch das Verbot der Ausfuhr von Thee und Seide unsere Staatseinnahme jährlich 4 Millionen einbüßen. Zwar soll man Lord Palmerston gerathen haben, eine Insel an der Bocca Tigris in Besitz zu nehmen und daselbst eine Factorei zu errichten; aber auch das würde wenig helfen. Uebrigens würden die größeren Mächte eine solche Blokade schwerlich anerkennen und das Parlament die Kriegskosten nicht bewilligen.

Aus Neu-Seeland hat man Nachrichten erhalten, aus denen hervorgeht, daß Britische Auswanderer sich dort nicht werden niederlassen können, ohne Widerstand zu finden. Baron Thierrey nämlich, der sich Oberhaupt dieser Insel und König von Rahabeva nennt, hat im März vom Berge Isabella in der Provinz Hokianga ein Decret ergehen lassen, worin er erklärt, daß er sich nicht der Niederlassung der Engländer in seinem Reiche widersetzen werde, wenn seine Königlichen Rechte anerkannt würden. Diese letzteren sind jedoch schon im Jahre 1837 von Capitain Fitzroy, der das Kriegsschiff „Beagle" befehligte, bestritten worden. In einem Protest, den der Baron dem Capitain zustellte, schilderte er die Begebenheiten seines Lebens und berief sich zugleich auf seine Ansprüche an die Souverainetät von Neu-Seeland und Nuscheva. In England geboren und der Sohn eines dahin geflüchteten Französischen Emigranten, heirathete er die Tochter eines Prälaten, der jetzt die Königliche Würde mit ihm theilt. Früher war er der Französischen Gesandschaft in London attachirt und wurde stets von den Königlichen Exilirten beschützt. Er ist dem König Ludwig Philipp, dem er, so wie dem König Wilhelm VI. von England, seinen Protest gegen das Betragen des Capitain Fitzroy zu übersenden beabsichtigte, persönlich bekannt. Auch in Washington hat Baron Thierry sich einige Zeit aufgehalten. In den Gesellschaften wurde er wegen seiner geselligen Eigenschaften und vorzüglich wegen seines musikalischen Talents bewundert.

Das M. Chronicle schreibt aus Dublin: „In keiner frühern Periode der Theurung und Noth hat man in unsern Straßen eine solche Menge nackter und obdachloser Unglücklichen die Einwohner um Hülfe anflehen sehen, wie jetzt. Jede Ladenthüre ist von Bettlern buchstäblich belagert, und ein wohlgekleideter Mensch kann nirgend ein paar Minuten stehen bleiben, ohne daß er von Jungen und Alten umringt wird, die keine Hülfe und keine Hoffnung zu haben scheinen, als in seinem Mitleid. Viele von denen, die um ein Almosen flehen, sind vielleicht Betrüger oder Säufer, aber Elend und Hunger sprechen so unverkennbar aus ihren eingefallenen Gesichtern und abgemagerten Leidensgestalten, daß der Menschlichfühlende nicht umhin kann

nach Kräften zu geben, mag auch Laster oder Leichtsinn dieses gräßliche Elend verschuldet haben."

Derselbe Unglücksprophet in der Times, welcher Frankreich auf das Jahr 1840 mit einer neuen Revolution beschenken möchte, verkündet in seiner neuesten Correspondenz aus Paris, an die jüngsten Vorgänge in der italienischen Schweiz anknüpfend, revolutionäre Bewegungen im Kirchenstaat und im Königreich Neapel, das jetzt „scheinbar ruhig sey wie der Vesuv."

London, 28. Dec. Da die Anzahl der Personen, welche berechtigt sind, der Vermählung der Königin beizuwohnen, mehr als 1300 beträgt, so soll Ihre Majestät dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London die St. Georgen-Kapelle zu Windsor für die Trauung haben vorschlagen lassen. Einstweilen werden aber die Vorbereitungen zu dieser Feier noch in der Königlichen Kapelle im St. James-Palast fortgesetzt, wo man neue Gallerieen und Sitze für die Zuschauer errichtet; hier würden indeß nur 500 Personen Platz haben. Der Marquis von Conyngham und der Graf von Grosvenor sollen sich zu Anfang Januars nach Deutschland begeben, um dem Prinzen Albrecht, der erst am Tage vor der Hochzeit hier eintreffen wird, die Insignien des Hosenband-Ordens zu überbringen. Die Königin hat die Herzoge von Cambridge und Sussex ersuchen lassen, dem Prinzen Albrecht, als künftigem Gemahl Ihrer Majestät, den Vorrang in der Reihefolge der Königlichen Prinzen einzuräumen. Der Herzog von Cambridge soll auch zu dieser Höflichkeit sogleich bereit gewesen seyn, der Herzog von Sussex aber erklärt habe, die Sache sey doch zu wichtig, um ohne reifliche Ueberlegung darein zu willigen. Sollte der Herzog von Sussex das Gesuch abschlagen so ist davon die Rede, den Bräutigam der Königin zum Erzherzog zu ernennen, um ihm, ohne in der Rangfolge ein Ausnahme-Beispiel aufzustellen, welches vielleicht in Zukunft einmal zu Ungelegenheiten führen könnte, den Vorrang vor den beiden Herzogen von Cambridge und Sussex zu geben. Wie verlautet, soll die Vermählung am Sonnabend den 8ten oder spätestens am Montag den 10. Februar stattfinden.

Die allgemeine Vermuthung ist, daß die Tories bei einer neuen allgemeinen Parlamentswahl an Stimmen gewinnen würden; Einige glauben jedoch, daß, wenn die Auflösung des Parlaments nur baldmöglichst geschehe, die bevorstehende Vermählung der Königin, die dabei zu veranstaltenden Festlichkeiten und vorzunehmenden Pairs-Creirungen hinreichenden Enthusiasmus zu Gunsten des Ministeriums erzeugen würden, um ihm seine bisherige Majorität zu erhalten. Sehr viel wird dabei vermuthlich von der Noth unter dem Volke, von den hohen Getraidepreisen, dem niedrigen Arbeitslohn, so wie davon abhängen, ob die Tory-Partei von den Korn-Gesetzen nicht lassen will. Ohne Zweifel wird die Frage über die Korn-Gesetze das Haupt-Thema des Kampfes zwischen den Whigs, Ministeriellen und Radikalen einerseits und den Tories andererseits seyn. Man glaubt, daß das Ministerium diese Frage und die der geheimen Abstimmung zum Gegenstand seiner Appellation an das Land machen werde.

Spanien.

Madrid, 22. Dec. Dem Eco del Comercio zufolge beabsichtigt die Regierung die Mönchs- und Nonnen-Kloster in den Baskischen Provinzen wiederzustellen.

Man versichert, Cabrera sey zum kommandirenden General sämmtlicher Karlistischen Truppen ernannt worden.

Unsere Staatsschuld belief sich am 1sten Januar 1820 auf 270 Mill. Piaster. Binnen 16 Jahren ist sie auf 519 Mill. gestiegen. Die Bankiers haben bei diesem Anwachsen ungemein viel Geld verdient, das Haus Ardoin in Paris allein gewann im J. 1836, nach seiner Uebereinkunft mit dem Gr. Toreno, etwa 2,120,000 Piaster an Provision.

Briefe aus Saragossa zufolge, haben die Karlisten unter Llangostera auch am 2ten Tage des Gefechts bei Alcoriza den Sieg davon getragen und der General O'Donnell selbst soll verwundet worden seyn.

Deutschland.

Hamburg, 1. Jan. Im vorigen Jahre sind 2524 große und kleine Schiffe seewärts hier angekommen, inclusive von 355 Reisenden, welche 30 Dampfschiffe verschiedener Nationen, worunter die Hamburger Dampfschiffe nicht mitgerechnet, gemacht haben: von Ostindien 7, Westindien 110, Süd-Amerika 127, Nord-Amerika 39, Küste von Afrika 1, Griechenland 1, Azorischen und Canarischen Inseln 7, Spanien 42, Portugal 22, Klein-Asien 14, Mittelländischen Meere 43, Frankreich 162, Großbritanien 957, Holland, Ostfriesland und den Küsten 510, Belgien 96, Archangel 7, Schweden 9, Ostsee 148, Dänemark und den Küsten 28, Bremen und der Weser 190; auf dem Robben- und Wallfisch-Fang sind gewesen 3, Heringsjäger 1. Dahingegen sind 2380 von hier nach verschiedenen Häfen wieder abgegangen.

In dem Hamburger Telegraphen steht ein Aufruf an alle Israeliten Deutschlands zu Beiträgen, von welchen solche israelitische Gelehrte unterstützt werden sollen, die etwas Tüchtiges gelernt haben, aber als Juden keine Beförderung im Staat finden können.

Schweiz.

Ueber die Lage der Schweiz am Ende des Jahres 1839 schreibt ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Bern vom 22. Decbr. v. J. Ueber unsere hiesigen politischen Verhältnisse ein andermal etwas Specielleres; für heute will ich mir erlauben, als am Schlusse des Jahres, einen Blick auf die Schweiz im Allgemeinen zu werfen. Um mir nicht vorwerfen zu lassen, ich sehe zu trübe, was mir auch schon — ob mit Recht oder Unrecht will ich nicht entscheiden — vorgeworfen worden ist, will

ich mich bloß an unumstößliche Facten halten. Unumstößliche Wahrheit ist es nun einmal, daß im Laufe dieses Jahres drei schweizerische Regierungen in Folge revolutionärer Bewegungen ganz oder theilweise umgestürzt worden sind, und daß in mehreren andern Kantonen sogenannte Lebensfragen entweder noch schwebend sind, oder ihre Entscheidung kaum gefunden haben.

In Zürich ist am 6. Sept. bekanntlich unter den Augen der Tagsatzung eine förmliche Staatsumwälzung eingetreten; ihrem Wesen nach muß diese Revolution von den sogenannten Conservativen immer anders als von den Radicalen beurtheilt werden. In den Spalten Ihres Blattes haben beide Ansichten Platz gefunden; über die äußere Form dieser Umgestaltung aber kann nur Eine Stimme seyn, und ebenso darüber, daß die Regierung von Zürich ihres Ursprungs wegen für längere Zeit allen Volksbewegungen gegenüber in einer klemmen Stellung seyn wird.

In Bern herrscht dumpfes Unbehagen. Die Jura-Angelegenheiten; die Dotations-Angelegenheit der Stadt Bern; der sogenannte Riesenproceß; die Stellung, welche die Brüder Schnell der Regierung gegenüber fortwährend einnehmen; die Gewaltthaten an Herrn Zerleder und an Stockmar verübt, enthalten so vielen Gährungsstoff, daß ein Ausbruch dieser oder jener Art weniger auffallen wird, als die andauernde, doch nur scheinbare Ruhe.

In Luzern hat die Regierung durch ihr unbegreifliches Benehmen gegenüber der römischen Nunciatur und den katholischen kleinen Kantonen, welche letztere allein Luzern Bedeutung gaben, ihren Einfluß in der Eidgenossenschaft eingebüßt. Ob die bevorstehende Verfassungsrevision, welche der Regierung wie Alpdrücken auf der Brust sitzt, eine Aenderung in der politischen Stellung des Kantons hervorbringen werde, ist schwer zu entscheiden; kaum dürfte etwas Besseres kommen, denn wenige Kantone sind ärmer an intellectuellen Kräften als Luzern. Skandale, wie die Anstellung des sittenlosen Professors F. als Professor der Theologie, werden indessen künftig kaum wiederholt werden.

In Schwyz, welches im Jahr 1833 längere Zeit militärisch besetzt war, und im Jahr 1838 abermals hat besetzt werden sollen, herrscht kaum ein dauerhafter Friede; die dort eingewurzelte Bestechlichkeit verdirbt die gesunden Säfte des Volks. Die wenigen Ehemänner, welche sich den öffentlichen Angelegenheiten widmen, werden von der radicalen Presse unausgesetzt verfolgt.

Glarus, im Jahr 1837 so sehr in seinem Innern entzweit, daß die eidgenössische Besetzung bereits angerufen war, ist noch nicht ganz genesen; noch hat die katholische Bevölkerung es nicht verscherzt, daß ihr ihre vertragsgemäßen Rechte gewaltsam entrissen worden sind; andererseits gehen die Begerlichkeiten der Gegenpartei immer weiter, so zwar, daß der erste Beamte des Landes, Landammann Schindler, wiederholt seine Dimission angeboten hat, um nicht Parteizwecken zu dienen.

In Freiburg hat bei den Wahlen des Jahres 1838 die sogenannte jesuitische Partei einen Sieg errungen; ob und wie lange sie sich halten wird, ist eine andere Frage. Stoff zu Zwietracht ist auch da sattsam vorhanden.

Basel-Landschaft, das dermalen aller Sympathien entbehrt, ist seiner Existenz halber schon ein ewiger Vorwurf für die Tendenzen, welche im Jahr 1833 in der Schweiz gewaltet haben; über die dortige Staatsverwaltung kein Wort weiter — wenn ich mir auch vorgenommen, rien que la verité zu berichten, so halte ich mich doch nicht verpflichtet: toute la verité niederzuschreiben.

St. Gallen hat seit langem das seltene Glück, ausgezeichnete Männer an der Spitze seiner Regierung zu sehen: vom Jahre 1803 bis zum Jahr 1831 den Landammann Müller-Friedberg, einen ausgezeichneten Staatsmann im wahren Sinn des Worts; seit dem Jahre 1831 den Landammann Baumgartner, einen vortrefflichen Administrator; allein der Kanton St. Gallen ist aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt, und durch seine Verfassung werden alle Volkswählereien sanctionirt. So hat denn seit dem Jahre 1831 der Erzähler schon drei- bis viermal die Aufmerksamkeit der Schweiz, oder gar von ganz Europa angerufen, da im Schooß des dortigen Großen Raths die allerwichtigsten Lebensfragen entschieden werden sollen. — Die Regierung ist thätig, gewandt, musterhaft, aber etwas einschneidend. Instar omnium führe ich den im Jahr 1838 gefaßten Beschluß zur Sequestration alles im Kanton St. Gallen liegenden graubündnerischen Privateigenthums an. Ich glaube zwar, man sey in neuerer Zeit von diesen und ähnlichen Gewaltmaßregeln zurückgekommen, von andern Beschlüssen kann man aber ehrenhalber nicht mehr zurückkommen, obschon man darüber einig ist, daß sie dem Kanton wenig frommen, und so ist denn nicht zu läugnen, daß auch im Kanton St. Gallen einiger Gährungsstoff vorhanden ist. Man lese hierüber den Erzähler.

Im Kanton Aargau haben confessionelle Streitigkeiten im Jahr 1835 eine eidgenössische Besetzung imminent gemacht; es dauern dieselben noch an, und nur die nahe bevorstehende Verfassungsrevision dürfte ernstern Auftritten für einmal vorbeugen.

Der Kanton Tessin hat in den letzten Tagen seine zweite Revolution im Verlauf von zehn Jahren gemacht; drei Wahlkreise protestiren gegen die vollbrachte Staatsumwälzung. Käuflichkeit wird der Krebs der neuen wie der alten Ordnung der Dinge seyn und bleiben.

Im Kanton Wallis ist von außen eine Revolution betrieben worden, es hat dieselbe indessen aller Unterstützung ungeachtet, welche ihr zu Theil wurde, sich nicht über den gesammten Kanton verbreitet, eben weil sie kein selbstgefühltes Bedürfniß war; zwei Verwaltungen stehen in jenem Kanton einander gegenüber, und es dürften neue Verwicklungen nahe bevorstehen. So sind denn von 22 Kantonen eilf, welchen mehr oder weniger Gährungsstoff innewohnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Dec. Man will wissen, daß die Feier der silbernen Hochzeit unseres Königspaares mit der Krönung des Königs zusammenfallen dürfte. Bekanntlich hat sich der König am 22. Mai 1815 mit der Prinzessin Karoline Amalie vermählt.

Oesterreich.

Prag, 24. Dec. Vorgestern verließ uns nach mehrtägiger Anwesenheit Herr John Cockerill, um sich über Krakau nach Warschau, wo er sich wegen mehrerer dort einzurichtenden Etablissements mit Maschinen von Seraing einige Tage aufhalten wird, nach St. Petersburg zu begeben. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß nach dessen unverhohlenen Aeußerungen Seraing fortwährend ausschließliches Eigenthum seines bisherigen Besitzers bleibe, daß derselbe jedoch, für die von der Russischen Regierung unter sehr vortheilhaften Bedingungen gewährten bedeutenden Vorschüsse, sich vorzüglich mit Lieferung der für Rußland nothwendigen zahlreichen Maschinerieen, insbesondere für die großen Eisenbahnen von Petersburg nach Moskau und durch Polen an die Oesterreichische Gränze beschäftigen werde.

Türkei.

Man schreibt aus der Türkei: „Mehmed Ali's Bemühen, die Statthalter der Pforte zum Abfall zu verleiten, zeigt sich ganz erfolglos. Der Sultan ist der Treue seiner Gouverneure in den verschiedenen Provinzen des Reiches vollkommen versichert und erhält hiervon fast täglich sprechende Beweise. Dies ist zum Theil die Ursache, warum die Pforte seit kurzem nicht mehr mit der früheren Ungeduld auf Lösung der Egyptischen Frage dringt.

280 Familien aus Montenegro, wo in Folge des diesjährigen Mißwachses Hungersnoth herrscht, sind in Serbien angekommen, um vorerst den Winter über da ihr Brod zu suchen, vielleicht auch sich gänzlich in diesem Lande anzusiedeln.

Konstantinopel, 4. Dec. Der junge Sultan soll auf dringendes Bitten seiner Schwester Mihirmah die Erlaubniß gegeben haben, nach England zu reisen, um der Vermählungsfeier der Königin Victoria beizuwohnen. Sie wird auf dem Dampfboot „Moosrose“ nach London abgehen, begleitet von Dr. Millingen, einem Englischen Arzte, und zahlreicher Begleitung. Nach der Vermählung wird sie Neapel, und von dort die Schweiz besuchen, um dort den Sommer zuzubringen. Auch soll der Sultan beabsichtigen, einen Hattischeriff zu erlassen, der den Türkischen, Griechischen, Armenischen und Jüdischen Frauen die Erlaubniß giebt, Europäische Kleidung zu tragen, worüber das schöne Geschlecht sehr erfreut ist, da es nicht länger seine Reize unter dem Feredsche und Yarhemak zu verhüllen gezwungen seyn wird.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Die am 20. Decbr. v. J. in Mitau gehaltene 22ste öffentliche Jahres-Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst wurde von einer ungemein zahlreichen Versammlung von Damen und Herrn beehrt. An Stelle des wegen fortwährender Krankheit abwesenden beständigen Sekretärs, Staatsraths v. Recke, trug Professor Dr. Paucker den Bericht über die literärische Thätigkeit der Gesellschaft im Laufe des Jahres und über die hauptsächlichsten Lebensumstände der ihm durch den Tod entrissenen vier Mitglieder vor. Es waren dies folgende: der Sekretär der Livländischen ökonomischen Societät v. Löwis, der Rigasche Superintendent Dr. Albanus (beide auswärtige ordentliche Mitglieder); der kurländische Regierungsbuchdrucker J. M. Peters-Steffenhagen (einheimisches ordentliches Mitglied) und der Staatsrath Dr. v. Freymann (Korrespondent).

Herr Regierungssekretär v. Bolschwing las einen humoristischen Aufsatz über die Frage: welcher Gegenstand in einer Versammlung wie die gegenwärtige am besten sich zur Vorlesung eigne?

Herr Oberlehrer der Forstwissenschaften und Torfinspektor Bode hielt eine Vorlesung über die forstlichen Verhältnisse Rußlands, worin er es sich zum Gegenstande machte, die irrigen Angaben und die oberflächliche Darstellung deutscher Schriftsteller, namentlich Schubert's, über die Forstwissenhaft in Rußland, zu berichtigen. Welche Urtheile würden über die Waldwirthschaft Deutschlands gefällt werden können, wollte man sie nach der Bewirthschaftung und der Holzverschwendung auf den waldreichen Gebirgshöhen, oder den Wäldermassen Ostpreußens und Lithauens beurtheilen. Noch viel weniger aber kann die russische Forstwirthschaft nach der deutschen beurtheilt werden, da es in Rußland nur wenige Provinzen giebt, wo der Wald eine Revenüe trägt, die hinreichend wäre, um die Kosten, welche der Holzanbau fordert, durch den Holzabsatz zu verzinsen. Der Waldwirthschaft in Rußland stellen sich fürs Erste unüberwindliche Hindernisse entgegen, welche im Klima, im Ueberfluß an Holz, im Mangel an Transportmitteln bei großen Entfernungen, begründet sind. Es giebt in Rußland Forstkulturen, die so großartig sind. Es giebt in Rußland Forstkulturen, die so großartig sind, daß dagegen alles in dieser Art Geleistete als Spielerei erscheint, so z. B. die Bindung der Nieder-Bartauschen Versandungen, ein Werk, welches sowohl hinsichtlich seiner Ausdehnung als auch seiner Ausführung Bewunderung verdient.

Herr Gouvernementsfiskal Maczewsky sprach über die Emancipation der Frauen. Nachdem er „die großen politischen und religiösen Emancipationen überhaupt, welche die Vergangenheit vollbrachte, die Gegenwart vorbereitet, die Zukunft ahnen läßt,“ kurz berührt hatte, und zu der Schilderung der Emancipation der Frauen im Sinne

des Grafen St. Simon und des jungen Deutschlands übergegangen war, ruft er den Frauen zu: „Wenn Sie es nun aber erreicht, wenn Sie den Sieg Ihrer unterdrückten Gerechtsame errungen, und die Männer gedemüthigt haben, wird sich die Freude Ihres Lebens, der Reiz Ihrer Herrschaft, das Bewußtseyn Ihres selbstständigen Glückes erhöhen? Wird im Gefolge Ihrer politischen und häuslichen Emancipation, jene unbefangene Freiheit der Unschuld, jene frische Naivetät, jene bewußtlose, unwiderstehliche Macht der Anmuth, die Sie bis auf den heutigen Tag zu den schönsten Siegen geführt, durch beneidenswerthere Gaben ersetzt werden? Ach, meine Damen, täuschen Sie sich nicht! Glücklich und Liebenswürdig sind nur die Frauen unberührt von dem Hauche der modernen Emancipation!“

Herr Privatlehrer Pfingsten hielt einen Vortrag über „die Einführung gymnastischer Uebungen.“ Er schilderte die wohlthätige Wirksamkeit zweier durch ihren Unterricht in der Gymnastik berühmten Männer, des Kapitän Clias in der Schweiz, in Frankreich und England, und des Herrn Werner in Leipzig. Der Letztere hat solche Leibesübungen auch für das weibliche Geschlecht zuerst, und mit dem glücklichsten Erfolge, anstellen lassen, und darüber höchst zweckmäßige Lehrbücher geschrieben. Auch in unsere Stadt hat der Lehrer der Tanzkunst, Herr Wachsmuth, auf diesen Gegenstand seine Aufmerksamkeit gerichtet, und von seinen Schülerinnen nach Werners Anleitung gymnastische Uebungen anstellen lassen, die von dem heilsamsten Erfolg gekrönt wurden. Er gedenkt, im nächsten Frühlinge auf einer Reise in Deutschland die vorzüglichsten gymnastischen Anstalten zu besuchen, und diese Uebungen dann bei uns, für die Jugend beiderlei Geschlechts, in größerem Maßstabe einzuführen.

Herr Alfred v. Heyking las sodann Erinnerungen von einer Reise nach Rio de Janeiro.

Herr Kreigsmarschall O. v. Mirbach las aus dem 4ten Theile seiner nach ungedruckten römischen Briefe einen Brief des P. Servilius Vatia an C. Cassius, datirt Bajä an den Kalenden des August im J. d. St. 704 (50 J. v. Chr.). Hier beschreibt der Hr. Verfasser das Leben in diesem berühmten Badeorte der Römer, als pallastartige Villen, Theater, Tempel, Bäder und Prachtgebäude aller Art das Gestade des schönen Meerbusens einnahmen. Hier standen die Akademie Cicero's, die Villen des reichen Philippus, des Redners Hortensius, des gelehrten Varro und auf der äußersten Spitze des Vorgebirges die Villa Lucullus. Alles dieses wird in der bekannten geistreichen Manier des Verfassers mit lebhaften Farben naturgetreu geschildert, wozu das üppige Leben des Lucullus den reichhaltigsten Stoff darbot.

Miscellen.

Projekt einer Luftschifffahrt von Amerika nach Europa.

Man weiß aus den Tagesblättern, daß der bekannte Luftschiffer Green, der vor einigen Jahren auf einer Fahrt von London nach Paris im Nassau'schen auf den Boden kam, allen Ernstes daran denkt, den atlantischen Ocean zu übersteigen. Ein englisches Blatt giebt darüber Folgendes:

„Green behauptet, ein Ballon bleibe weit länger straff und elastisch, wenn er mit gekohltem Wasserstoffgas, als wenn er mit reinem Wasserstoff gefüllt werde. Letztere Luftart ist so dünn, daß sie durch die Seide entweicht, was die erstere nicht thut. Green überzeugte sich hievon bei 275 Ascensionen. Allerdings ist das gekohlte Wasserstoffgas schwerer als das reine, und setzt also unter gleichen Umständen einen größern Ballon voraus; dennoch sind die Vortheile desselben weit überwiegend und für das beabsichtigte Unternehmen der Reise über den atlantischen Ocean entscheidend. Ballons, nach Greens-Methode gefüllt, halten ihr Gas Wochen lang. Er hat gegen 3000 Meilen mit demselben Gase gemacht, und er hätte es drei Monate lang benutzen können. Ueber den untern Luftströmungen und Landwinden findet man beständig eine Strömung, die constant über das atlantische Meer weht oder nordwestwärts geht. Hat man sich einmal zur Höhe dieses Luftstroms erhoben, so macht sich die Sache von selbst. Ein Ballon, der mit dem Winde geht, wird gleichsam ein integrirender Theil der Luftsäule, die ihn fortführt. Ein Aerostat von der Größe des Nassauballons könnte leicht drei Personen und Mundvorrath für drei, vier Monate aufnehmen. Man hat es vollkommen in der Gewalt, ihn nach Belieben steigen und fallen zu lassen, und so ist denn Green, im Vertrauen, daß sich sein Gas mehrere Wochen hält, und er die genannte obere Luftströmung benützen kann, entschlossen, von New-York nach England überzufliegen. Green verlangt keine Belohnung, wenn ihn das Publicum, das er noch nie getäuscht, in Stand setzt, einen Ballon zu bauen, wie er für dieses große Unternehmen erforderlich ist.“

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kredit-Kasse macht desmittelst nach Vorschrift der §§. 15 und 16 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Kalle, Kappel in Harrien, Kechtel, Kersel, Limmat, Vogelsang und Alt-Werpel um Darlehne aus der Kredit-Kasse zum März

1840 nachgesucht haben, und fordert demnach alle diejenigen, welche gegen die Bewilligung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 5ten März 1840 in der Kanzelei der Verwaltung der Credit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien, sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse nach Vorschrift des Allerhöchst bestätigten Reglements wegen der nachgesuchten Darlehne die regelmäßigen Vorzugsrechte eingeräumt werden. 1

Reval, den 5. November 1839.

Präsident W. v. Samson.

A. H. V. Albanus, Secr.

Wenn der Herr Ritterschafts-Sekretär Moritz v. Engelhardt die Anzeige gemacht hat, daß ihm als Eigenthümer der landschaftlichen Obligation Burhöwden Nr. 41/8129 der Zinscouponbogen zu genannter landschaftlicher Obligation abhanden gekommen, und er daher die fälligen Renten im September 1839 nicht empfangen hat, und wenn ferner die Wittwe des Fuhrmanns Matern, Namens Johanna, angezeigt hat, daß der ihr sub Nr. 1020 über 400 Rb. B.-A. von der Depositen-Kasse dieser Kredit-Kasse ausgestellte Revers verloren gegangen ist, so fordert die Verwaltung der allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kredit-Kasse hiemit alle diejenigen, welche an den Zinscouponbogen zur landschaftlichen Obligation Burhöwden Nr. 41/8129, so wie auch an den so eben bezeichneten Revers Nr. 1020 Ansprüche haben, auf, ihre Rechte wahrzunehmen und die betreffende Anzeige in der Kanzelei dieser Verwaltung bis zum 10ten März 1840 zu machen, widrigenfalls der etwa in fremden Händen sich befindende Couponbogen und gedachter Revers mortificirt und dagegen neue Verschreibungen den Eigenthümern derselben werden ausgefertigt werden. 1

Reval, den 10. November 1839.

Präsident W. v. Samson.

A. H. V. Albanus, Secr.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des ersten Semesters 1840 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 9. Januar, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches am 4., 5. und 8. Januar, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginne des Jahres 1840 die Dorp. Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 11. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Legitimationen beizubringen: 1) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung, 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat), 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche), 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes), 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigt haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jah-

ren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können. 2

Dorpat, den 29. Decbr. 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Da der Studiosus der Philosophie Iwan Korschenewski ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 27. Novbr. d. J., Nr. 578, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet; so wird derselbe in Grundlage des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Januar 1840 zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 2

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß das dem Domvoigt bisher eingeräumte Gebäude zum geburtshülflichen Klinikum ausgebaut und eingerichtet werden soll; und ladet alle Diejenigen, welche befugt und willens sind, diesen Bau zu übernehmen, ein, sich am 8. Januar 1840 als zum anberaumten Torgtermin, so wie am 9. Januar als zum Peretorg, auf der Univ.-Rentkammer, Vormittags 12 Uhr, einzufinden und dort ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge und Pläne sind täglich auf der Univ.-Rentkammer einzusehen, und haben die etwaigen Liebhaber daselbst die nöthigen Saloggen vor dem Torgtermin zur Prüfung einzureichen.

Dorpat, den 29. Decb. 1839. 2

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein auf der Straße gefundener silberner Fingerhut ist bei dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung eingeliefert. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird hierdurch aufgefordert, binnen vier Wochen a dato allhier sich zu melden. 2

Dorpat, den 29. December 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,

Gardekapitain v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zufolge Rescripts des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 23. d. M., unter Nr. 15,120, sollen durch öffentliche Torge von denen, im dörptschen Krons-Proviant-Magazin befindlichen Säcken 454 Stück zum Ausbessern und 229 Stück gänzlich untaugliche zum Verkauf ausgeboten werden; als weshalb alle Diejenigen, welche genannte Anzahl Säcke zum Ausbessern zu übernehmen und zu kaufen willens sind, von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierdurch aufgefordert werden, zu dem hierzu anberaumten Torge am 5ten und zum Peretorge am 8ten Januar des künftigen 1840sten Jahres, zur Verlautbarung ihres Bots Vormittags um 11 Uhr sich allhier einzufinden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. Decb. 1839. Stellvertretender Polizeimeister,

Gardekapitain v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Litterärisches.

Bei uns ist so eben erschienen und durch die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin zu beziehen:

Altarrede zur Eröffnung der Synode der Geistlichkeit von Livland, gehalten zu Fellin am 9. August 1839 durch Dr. H. v. Jannau, geh. 15 K. Silb.-M.

Unterricht im andächtigen Gebet, von J. Schwelle, geh. 10 K. S.-M.

Tabelle zur Reduction der Silbermünze und der Banco-Assignationen, roth und schwarz gedruckt. Auf einem Blatt 8 K. S.-M., auf zwei Blättern, zum Aufkleben, 10 K. S.-M.

Revalsche deutsche Taschen-Kalender, geh. 10 K. S.-M.

Revalsche esthnische, geh. 8 K. S. M.

Revalsche Comptoir-Kalender 7 K. S.-M.

dito ganz kleine elegante à 10 K. S. M.

— dieselben aufgezogen 12 Kop. S. M.

— aufgezogen mit Goldleisten 15 K. S. M. 2

Lindfors Erben.

Bei C. A. Kluge in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Masing, Pastor zu Mustel auf Oesel: Ueber das ehstnische Tractatwesen unserer Tage. Ein Wort der Erwiderung auf den im Inlande 1839, Nr. 43, gemachten Angriff des Hn. dimittirten General-Superintendenten, Con-

fistorial-Assessor u. Ritter, Pastor A. Knüpffer zu St. Catherinen in Ehstland. — Preis 40 Kp. S.-M. 2

Daß ich meine Barbierstube verlegt habe und sie sich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Schuhmachermeisters Sonn, Stadt London gegenüber, befindet, zeige ich hiermit an. — In meinem eigenen Hause sind mehrere Quartiere mit Bettzeug, nebst Wagenschauer, zu vermiethen. Triebel. 3

Eine Familie wünscht zwei bis drei Knaben, welche eine hiesige Schul-Anstalt besuchen wollen, in Pension aufzunehmen. Die näheren Bedingungen sind bei Herrn F. W. Wegener zu erfragen. 3

Es ist der Wunsch vieler Eltern gewesen, daß bei meiner Schul- und Pensionsanstalt für Töchter eine Französin engagirt würde, um den Unterricht in der französischen Sprache durch fortwährende Conversation recht gründlich zu betreiben. Indem ich dies gern beachtet, gereicht es mir zum Vergnügen anzeigen zu können, daß es mir gelungen ist, eine Französin zu engagiren, die diesem Zwecke gewiß entsprechen wird. Demungeachtet aber werden auch Herr Rath Devienne und Herr Borel den grammatikalischen und wissenschaftlichen Unterricht im Französischen wie bisher fortsetzen. Der Unterricht in der russischen Sprache und andern Wissenschaften wird durch die vorzüglichsten Lehrer der hiesigen öffentlichen Schulen ertheilt; wodurch ich Alles gethan zu haben glaube, um den mir anvertrauten Töchtern eine recht zweckmäßig geleitete und gründliche Bildung zu geben. — Bei der vermehrten Zahl meiner Schülerinnen habe ich es für nothwendig erachtet, um die Erlaubniß nachzusuchen, in meiner Schule eine Elementar-Classe einzurichten, für welche das jährliche Honorar nur 75 Rb. B.-A. beträgt. Reval, den 23. Decbr. 1839. Julie Ströhm. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich wieder in Dorpat zum Markt u. spätestens d. 8. Jan. mich einfinden werde. Meine Wohnung wird im Schneider Nicolaischen Hause bei der Frau Professorin Claus sein. 2

F. Bennert, Zahnarzt.

Zu verkaufen.

Indem wir Einem hohen Adel und geehrten Publiko ergebenst anzuzeigen, daß wir im bevorstehenden Jahrmarkte unser Waarenlager, bestehend aus den neuesten Crystall-, Porcellain-, Applique-, Glas-, Galanterie- u. engl. Fayencewaaren, nicht wie früher beim Hn. Luchsinger, sondern beim Hn. Schneidermeister Nicolay aufstellen werden, fügen wir zugleich die Versicherung der reellsten und billigsten Behandlung hinzu und bitten um gütigen Zuspruch. 2

Franz Patzner & Comp. aus Reval.

Die Preise der auf unserer Bouteillenfabrik zu Fennern verfertigten Grünglaswaaren bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss, als:

	S.-M.
Burken, grosse Bouteillen, Milchschaalen und Wasserflaschen	5 Rb. 50 Kp. p. 100 Stf.
Französische Wein-Bouteillen	4 Rb. 50 Kp. p. 100 Stk.
Bier-Bouteillen	3 Rb. 50 Kp. —
Porter-, Rheinwein- u. Burgunder-Bouteillen	5 Rb. 50 Kp. —
Kleine platte und achtkantige Bouteillen	2 Rb. —
Medicinglass im Durchschnitt	2 Rb. —
oder von ½ Drachme bis 3 Unzen	1 Rb. 75 Kp. —
von 4 Unzen bis 1 ℔	2 Rb. —
von 2 ℔ bis 4 ℔	3 Rb. 50 Kp. —

so wie auch ferner, dass die Preise der auf unserer Spiegelfabrik unter Woiseck verfertigten belegten und unbelegten Spiegelgläser im Comptoir

des Herrn F. H. Holm in Riga,
— — Carl Fr. Gahlnbäck in Reval,
— — F. W. Wegener in Dorpat und
— — G. Pfeiffer in Fellin

zu ersehen sind, woselbst auch Bestellungen angenommen und von uns aufs prompteste ausgerichtet werden. 2

Amelung & Sohn.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Goedechenschen Hause an der Alexander-Strasse, nahe beim Hôtel Stadt London, ist ein geeignetes Local zu einer Jahrmarktsbude, mit 3 Fenstern, par terre, zu vermiethen und das Nähere beim Kürschner Bendix daselbst zu erfragen. 2

Gefunden.

Ein Kawershofscher Bauer hat auf dem Rappinschen Wege mehrere Sachen, in ein Lacken gepackt, gefunden und sie auf Kawershof bei dem Disponenten Brücker abgegeben. Der Eigenthümer kann sich daselbst melden. 2

Abreisende.

Ludwig Jacobsohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 3. Jan. 3

A. Sfawitsch verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Jan. 3

Pharmaceut Theodor Wroblewski verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 29. Dec. 2

Witterung.

Decbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
25.	— 13,6 R.	27 9,9‴	— 14,8 R.	— 12,0 R.	trüb. SW.
26.	— 6,1 „	27 6,9	— 22,7 „	— 6,0 „	trüb. W.
27.	— 11,5 „	27 8,3	— 14,5 „	— 1,0 „	trüb. NW.
29.	— 17,5 „	28 2,7	— 20,4 „	— 10,2 „	heiter. NW.
29.	— 3,9 „	28 1,2	— 18,1 „	— 2,9 „	heiter. W.
30.	— 3,7 „	28 2,6	— 5,8 „	— 3,5 „	trüb. W. Schnee.
31.	— 0,6 „	28 0,2	— 3,1 „	0,0 „	trüb. W.

Waaren-Course am 22. December 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	62—57
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	2—2½	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	171½-160
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	57—48½
Malz ..... — —	—	65—49
Hafer ..... — —	—	34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	7½—7¼
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 27. December 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38 1/16	—	
— Hamburg .	34 1/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¾	
3 & 4 dito	—	101¼—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 2. Sonnabend, 6. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Egypten. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. December.

An Seine Kaiserliche Majestät vom Minister der Volksaufklärung Allerunterthänigster Bericht.

Auf dem Originalbericht findet sich von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchst eigenhändig geschrieben:

„Dem sey also; Ich hoffe unfehlbar, daß in kurzer Zeit aus der Mitte der Dörptschen Studenten mehrere sich finden werden, die im Stande sind, als Lehrer der Russischen Sprache, im Lande selbst aufzutreten, da ihre ausgezeichnet gute Gesinnung Mir seit lange bekannt ist."

St. Petersburg,
den 15. December 1839.

Seit der Zeit des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Alexander I. war die Verbreitung der Russischen Sprache in den Schulen der Ostseegouvernements, auf welche bereits Kaiser Peter I. hingewiesen hatte, ein Gegenstand der steten Sorgfalt der Regierung. Diese so offenkundige Richtung zu dem Besten der Einwohner jener Gegend, war von allmähligen Erfolgen und von den gehörigen Maßregeln der Lehr-Behörde begleitet, und als Ew. Majestät geruhten allen Theilen der öffentlichen Bildung einen neuen Impuls und zwiefaches Leben zu verleihen, war Ihre väterliche Aufmerksamkeit darauf gerichtet, den Bewohnern der Ostseegouvernements sichere Mittel zur Erlernung einer Sprache zu verleihen, welche von nun an in allen Zweigen des Staatsdienstes und in allen Beziehungen des bürgerlichen Lebens unentbehrlich ist. Einzig und allein zu diesem wohlgemeinten Zwecke neigten sich, unter der hohen Leitung Ew. Majestät, alle Verfügungen des Ministeriums, und wenn hie und da eine Verzögerung Statt fand, so darf diese nur in Wahrheit dem Umstande beigemessen werden, daß trotz der vom Ministerium dargebotenen Mittel, der Eifer der Wohlgesinnten zur Erlernung der vaterländischen Sprache, welche aus der stets wachsenden Schülerzahl sich erweisen läßt, das Maaß jener Mittel überstieg und die Steigerung der verliehenen Hülfsquellen nöthig machte.

In Folge dessen haben Ew. Kaiserliche Majestät, in Berücksichtigung der allerunterthänigsten Bittschrift des Kurländischen und Livländischen Adels um Vermehrung der Russischen Lehrerzahl in den Schulen der Ostseegouvernements, auf den Beschluß des Minister-Comité's, mir zu befehlen geruht, für die Errichtung neuer Classen der Russischen Sprache, sowohl bei den Gymnasien, wie bei den Kreisschulen jener Gegend, Sorge zu tragen.

Nach Einsammlung der nöthigen Nachrichten ergab es sich, daß es am zweckmäßigsten wäre, in den Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirkes, in der Revalschen adeligen Domschule und in sechs Kreisschulen ergänzende Classen für die Russische Sprache einzurichten, welche zugleich vorbereitende und parallele seyn werden; vorbereitende daher, weil sie denjenigen Schülern, welche erst wenige oder gar keine Kenntnisse in diesem Gegenstande besitzen, als Stufe zum Uebergange in die eigentlichen Lehrclassen dienen können, und parallele deshalb, weil aus den jetzt bestehenden Classen in die ergänzenden diejenigen Schüler übergeführt werden können, welche noch nicht im Stande sind dem Vortrage der Russischen Sprache in den andern Classen zu folgen.

Auf dieser Grundlage beabsichtigt man nun eilf Lehrer für ergänzende Classen in den Gymnasien zu Mitau, Riga, Reval, Dorpat und an der Domschule zu Reval anzustellen, und Jedem derselben einen Gehalt von 286 R. S. und 114 R. S. Quartiergeldern jährlich aus der Reichs-Schatzkammer zu verabfolgen; in den Kreisschulen zu Mitau, in den beiden Rigischen, in denen zu Reval, Pernau und Dorpat mit einem Gehalt von 257 R. S. und 86 R. S. Quartiergeldern jährlich; endlich dem Unterlehrer am Dorpatschen Gymnasium für den Unterricht in der Russischen Sprache an der dortigen Stadt-Mädchenschule 142 R. S. jährlich zu bewilligen; außerdem zur vermehrten Anschaffung von Lehrbüchern für die Russische Sprache, aus der obenangegebenen Quelle zur Verfügung des Ministeriums jährlich 657 R. S. zu stellen. Der Finanzminister äußerte, daß zur Bestreitung dieser aus

der Reichsschatzkammer zu verabfolgenden Unkosten, welche sich insgesammt jährlich auf 4857 R. S. (gegen 17,000 R. B. A.) belaufen, kein Hinderniß obwalte, so bald die Allerhöchste Bestätigung erfolgt seyn würde, um welche ich allerunterthänigst nachzusuchen wage.

Indem Ew. Kaiserliche Majestät auf solche Weise durch Ihre unerschöpfliche Freigebigkeit den Bewohnern der Ostseegouvernements auf der einen Seite alle Hülfsmittel zur Erlangung der gehörigen Kenntnisse in der Russischen Sprache verleihen, haben Sie es auf der andern Seite, in Ihrer väterlichen Umsicht, für zweckmäßig zu erachten geruht, um die Früchte dieser Anordnungen abzuwarten, ihnen Zeit zur Reife zu geben, damit sie sich in gehöriger Ordnung entfalten können, um dann nach Verlauf eines festgesetzten Termins, die unabänderliche und feste Vollziehung aller über diesen Gegenstand ergangenen Verfügungen zu fordern. Dem gemäß haben Ew. Kaiserliche Majestät es für möglich zu erachten geruht, zugleich mit der Bestätigung der beabsichtigten Maßregeln, 1) bis zum 16. December 1845 die Kraft des Ukas von 16. December 1836 zu verlängern, worin es heißt: vom 16. December 1841 an keinen Studenten in die Dorpatsche Universität aufzunehmen, wenn er nicht vorläufig durch ein strenges Examen seine gründliche Kenntniß der Russischen Sprache darthut; 2) zu derselben Zeit, d. h. mit dem 16. December 1845 auch den Grundsatz in vollkommene Ausführung zu bringen, daß Niemand ohne genaue Kunde der Russischen Sprache den Grad eines wirklichen Studenten, Candidaten und Arztes erhalten kann; bis zum Eintritt dieser Zeit aber, mit besonderer Genehmigung Ew. Kaiserlichen Majestät, bei der nicht genügenden Kenntniß dieses Gegenstandes, vorzugsweise für die vor dem Jahre 1836 in die Universität eingetretenen Studenten, einige Nachsicht obwalten zu lassen; 3) bis zu dem nämlichen Termin, d. h. bis zum 16. Dec. 1845 den zuvörderst in die untersten Schulen ohne gehörige Vorbereitung in der Russischen Sprache eintretenden Schülern gleichfalls die gehörige Nachsicht zu gewähren; 4) alle Vorschriften in Betreff der Erlernung der Russischen Sprache ebenfalls auch als auf die theologische Facultät bezüglich zu betrachten, denn im § 138 des Gesetzes für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland heißt es: „das Recht zu predi„gen, wird nur denen ertheilt, welche über ihre ge„naue Kenntniß der Russischen Sprache das gehö„rige Zeugniß aufzuweisen haben."

Von meiner Seite wage ich es, aus dem lobenswerthen und einmüthigen Streben der Studenten der Dorpatschen Universität zur Erreichung des von ihnen richtig aufgefaßten wohlthätigen Zieles, zu schließen, daß indem sie mit Ehrfurcht dieses Zeichen der Nachsicht entgegennehmen, welches die Regierung ihnen, aus Rücksicht des frühern Mangels an Hülfsmitteln zur Erlernung der Russischen Sprache erweist, nur die äusserste Nothwendigkeit Wenige derselben bewegen dürfte die Zeitverlängerung zu benutzen, welche ihnen das huldvolle Wohlwollen Ew. Kaiserlichen Majestät bewilligt hat, und daß keiner von ihnen auch nur das Geringste von dem löblichen Eifer zur Erlernung einer Sprache einbüßen wird, deren offenbarer Nutzen für sie außer allem Zweifel ist.

Das Original hat unterzeichnet:

Der Minister der Volksaufklärung
Sergij Uwarow.

St. Petersburg, 30. Dec. Der Director der zum Ressort des Moskowischen Pupillen-Conseils gehörenden Handwerker-Schule, Collegienrath Rosenkampf, ist am 11. Nov. zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. ist der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der 5ten Garde-Infanterie-Brigade und des Leibgarde Litthauischen Regiments, Generalmajor de Witte, dem Commandeur der 6ten Garde-Infanterie-Brigade und des Leibgarde Wolhynischen Regiments, Generalmajor Dvander, dem Commandeur der Garde-Junker-Schule, Generalmajor Baron Schlippenbach.

Ferner ist Allergnädigst verliehen worden der St. Annenorden 1ster Classe, dem Commandeur der 1sten Brigade der Gardecuirassier-Division, von der Suite Seiner Majestät des Kaisers, Generalmajor von Grünwaldt.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt worden, von der 27sten Flottequipage der Capitain 1sten Ranges, Flügeladjutant Graf Heyden und der älteste Secretair bei der Pariser Gesandtschaft, Staatsrath Spieß.

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ist ernannt, der Capitain vom Leibgarde-Dragonerregiment Baron Engelhardt; von demselben Orden 3ter Classe: vom Leibgarde-Cuirassierregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, Rittmeister Knorring und vom Leibgarde Semenowschen Regiment, der Stabscapitain Graf Rehbinder.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: vom Leibgarde-Husarenregiment, der Rittmeister von Gersdorff, vom Leibgarde Finnländischen Regiment, der Obrist Friedrichs 1, vom Leibgarde-Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, Rittmeister Graf Nirod 1. (Russ. Inv.)

Dorpat. Ueber das von Seiten des hiesigen Hülfsvereins, mit mildthätiger Unterstützung des Publikums, errichtete Armen- und Arbeitshaus, dessen bereits auch in Nr. 127 dieser Zeitung vom 28. Oct. v. J. gedacht worden, — so wie über die Einweihung desselben, enthält Nr. 1 des Inlands vom 3. Januar d. J. eine ausführlichere Mittheilung, aus welcher wir noch nachträglich folgendes ausheben: „Das Gebäude ist aus Holz, 10 Faden lang und 7 Faden breit, in zwei Stockwerken, und enthält außer den Wohnzimmeen für die leitenden Personen und andern zur Oeconomie erforderlichen Gemächern, vier geräumige Säle, von denen zwei

für die Arbeiter, einer für die mit dem Arbeitshause verbundene Kleinkinder-Warteanstalt, und einer für das einstweilen hierher verlegte, schon seit einigen Jahren bestehende Mädchen-Erziehungsinstitut zunächst eingeräumt ist. Die Kosten für die Aufführung des Gebäudes betragen 10,250 R. B.-A. und für Zäune sind gegen 700 R. gezahlt worden; und fehlen dem Vereine noch zur Berichtigung des Baues etwas über 3500 R. B. A., und außerdem sind noch zur Anlegung eines Brunnens, eines Kellers, zum Bau eines kleinen Nebengebäudes, so wie zur Anschaffung des nöthigen Inventariums die Mittel herbeizuschaffen. Die feierliche Einweihung dieses Hauses fand am 6. December d. J. in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung in folgender Art statt. Nach einem der Feierlichkeit angemessenen Choralgesange hielt Hr. Oberpastor Bienemann die Einweihungsrede, worauf ein lieblicher Weihgesang unter Leitung des Hrn. Musiklehrers Brenner folgte. Dann trat von Seiten des Hülfsvereins der Herr Rector, Professor Ullmann auf und sprach, nach Voraussschickung einiger historischer Notizen über die Wohlthätigkeits-Anstalten überhaupt, über den Zweck und die vorläufige Einrichtung der in diesem Gebäude vereinigten Anstalten, und stellte zugleich der Versammlung den gegenwärtigen Hausvater oder unmittelbaren Vorsteher und Leiter des Ganzen, Hrn. Wasem, mit herzlichen Ermunterungen und Segenswünschen vor, worauf dieser sodann seine Gefühle und Entschließungen bei Uebernahme eines so schwierigen Geschäftes, in gläubiger Zuversicht auf Gott aussprach, und andeutete, daß ein so großes und wichtiges Werk, bei so geringen Mitteln und Kräften, nur unter Gottes Beistande und Segen aufblühen und gedeihen könne. Den Schluß dieser Feierlichkeit machte ein Danklied.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Decbr. Diesen Morgen um halb 10 Uhr verschied Herr v. Quelen, Erzbischof von Paris, in Folge seines langwierigen schweren Leidens.

Ueber Veränderungen im Ministerium cirkuliren verschiedene Gerüchte, jedoch scheinen sie erst nach der Adresse-Discussion statt zu finden. Auf folgende Weise würde das reconstituirte Cabinet zusammengesetzt seyn: Soult, Präsident und auswärtige Angelegenheiten; Guizot, Inneres; Duchatel, öffentliche Arbeiten und Handel; Dufaure, Justiz und Siegel; Cubieres, Krieg, Passy, Villemain und Duperre blieben Minister. Dieser Combination zufolge würde das eine der ministeriellen Departemente suspendirt.

Rosamel reiste gestern nach Toulon ab, um das Generalcommando der dortigen Reserveescadre zu übernehmen.

Guizot war gestern zwei Stunden lang in den Tuilerieen beim König.

Paris, 1. Jan. Die Deputationen der beiden Kammern, die Minister, die Marschälle ꝛc. wurden diesen Morgen bereits vom Könige empfangen. Es scheint, daß die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden durchaus von keiner Bedeutung sind. Um 4 Uhr wird Hr. von Appony eine Rede im Namen des diplomatischen Corps halten.

Der Herzog von Nemours wird sich nach London begeben, um der Verheirathung der Königin beizuwohnen. Der Herzog von Aumale wird ihn wahrscheinlich begleiten.

Die Gerüchte hinsichtlich der Veränderung im Ministerium erhalten sich.

Die Adressecommission der Deputirtenkammer wird ihren Bericht nicht vor dem 13. d. M. abstatten. Man sagt, alle Glieder dieser Commission seyen einverstanden, einen Paragraphen einzuschalten, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Conversionsfrage zu lenken.

Paris, 2. Januar. Unter den solennen Neujahrsreden an den König bemerkt man in der des Grafen Appony (für das diplomatische Corps) den Ausdruck der Freude über die guten Verhältnisse der verschiedenen Cabinette, worauf auch in Louis Philipp's Antwort Bezug genommen wird. Uebrigens bewegen sich diese Wechselreden, so wie die andern des Barons Pasquier für die Pairskammer, des Hrn. Sauzet für die Deputirten und des Siegelbewahrers (Teste) für das Conseil in den gewöhnten Glückwünschungsformeln. Das Conseil nennt der König „ein Corps, mächtig zum Beschützen, unmächtig zum Unterdrücken.“

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man kann sich keinen Begriff von dem Schrecken machen, der sich, in Folge der Prophezeiungen in Bezug auf das Jahr 1840, unter den Landleuten verbreitet hat. Die meisten Bauern sind überzeugt, daß am 6. Januar die Welt untergehen wird, und schon seit längerer Zeit sind alle Kirchen mit abergläubischen und furchtsamen Gläubigen angefüllt. Man kann leicht denken, daß die Priester diese Gelegenheit benutzen werden, um ihren Einfluß auf die Gemüther ihrer Beichtkinder zu befestigen.“

Im Journal du Commerce liest man: „Wir haben oft von der doppelsinnigen Politik der Tuilerieen in Bezug auf Spanien gesprochen. Hier davon neue und deutliche Beweise. Cabrera hat kürzlich einen seiner Adjutanten an Don Carlos abgesandt. Dieser Emissair des Bürgerkrieges ist ruhig durch Frankreich gereist, zu Bourges ohne Hinderniß angekommen, und hat sich dort, unter den Augen der Autoritäten, so lange Zeit aufgehalten, als nöthig war, um sich ganz nach seiner Bequemlichkeit mit dem Prätendenten zu verständigen. Hierauf hat er den Weg nicht nach Spanien, sondern nach Turin eingeschlagen, wo er ohne Zweifel Subsidien nachgesucht hat. Später wird er von neuem, mit eben so viel Sicherheit als das erste Mal durch Frankreich reisen. Auf diese Weise vollzieht man getreu, nach den Ausdrücken der Thron-Rede, den Quadrupel-Allianz-Traktat. Cabrera

ist mit dem General-Kommando der Karlistischen Streitkräfte bekleidet worden. Dieses wichtige Ereigniß scheint ebenfalls mit der eben erwähnten Mission in Verbindung zu stehen. Endlich bleibt der Hof der Tuilerieen bei diesen Beweisen seiner geheimen Sympathie für den Repräsentanten des Salischen Gesetzes nicht stehen. Ein hiesiger fremder Gesandter hat von neuem das Versprechen erhalten, daß binnen kurzem dem Don Carlos unter der einzigen Bedingung, sich nach Salzburg zu begeben, Pässe würden ertheilt werden. Was die Zeit betrifft, in welcher die Pässe ertheilt werden sollen, so hat man jenen Gesandten ersucht, das Ende der Adreß-Erörterung abzuwarten."

Paris, 4. Jan. Die Minister scheinen der Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer nicht alle diejenigen Aufschlüsse über die auswärtigen Angelegenheiten gegeben zu haben, die von den Mitgliedern jener Kommission gewünscht wurden. In Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten ist dies gewiß. Der Marschall Soult hat erklärt, daß er, bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen, sich auf nähere Explicationen nicht einlassen könne. Der Messager fordert nun die Kammer auf, sich um jeden Preis einiges Licht über jene Unterhandlungen zu schaffen, und begründet die Nothwendigkeit eines solchen Benehmens auf folgende Weise: Wenn man den uns aus verschiedenen Quellen zugegangenen Nachrichten glauben soll, so spielt unser Kabinet gegenwärtig eine seltsame Rolle in den Orientalischen Angelegenheiten. Seine letzte Entschließung wäre, jenen Nachrichten zufolge, schlimmer, als alle diejenigen, die es nacheinander bis zu diesem Augenblicke offenbart habe. Man versichert, daß die Höfe Rußlands, Englands und Oesterreichs übereingekommen sind, unter sich wegen eines Abkommens zwischen der Türkei und Egypten zu unterhandeln, und daß sich Frankreich damit begnüge, ihnen zuzusehen, und eine beobachtende Stellung einzunehmen. Das wäre in der That ein der Ehre unseres Landes würdiger Entschluß. Es scheint dies zwar unglaublich; aber dennoch giebt alles, was vorgefallen ist, jenem Gerüchte eine beunruhigende Wahrscheinlichkeit. In der That hat das Kabinet vom 12. Mai, welches sich ohne festen Entschluß in diese Sache warf, und welches zu einer Vermittelung der Europäischen Mächte rieth, ohne zu wissen, mit wem es übereinstimmte, damit geendigt, daß es sich mit Niemanden verständigen konnte. Es überließ sich darauf der Hoffnung, diese Angelegenheit ganz allein entwickeln zu können; es trat vereinzelt als Vermittler zwischen dem Sultan und dem Pascha auf. Es erklärte sich zum Beschützer der legitimen Rechte Mehmed Ali's. Ein verderblicher Schutz, der eben dadurch, daß er nur von einer einzigen der eingeschrittenen Parteien bewilligt wurde, alle übrigen der Egyptischen Sache abwendig machte. Auch wurden deshalb die dem Divan unter ausdrücklicher Empfehlung Frankreichs überreichten Vorschäge des Vice-Königs durch den gemeinsamen Einfluß der drei Höfe verworfen. Da das Kabinet vom 12. Mai hieraus die Nutzlosigkeit seiner Anstrengungen ersah, so faßte es den großen Entschluß, nichts mehr zu thun, sondern zuzusehen und abzuwarten. Dies ist die letzte Phase seiner schwankenden Politik. Welche Rolle spielt Frankreich in der Welt, wenn es zusteht und abwartet, während unsere Gegner berathschlagen.

Einer ziemlich verbreiteten Meinung zufolge, bezieht Mehmed Ali schon seit längerer Zeit von Frankreich geheime Subsidien, die auf die dringenden Vorstellungen bewilligt worden seyn sollen, daß er die Ausgaben für die Osmanische Flotte nicht allein zu tragen im Stande sey, und sich folglich, in Ermangelung der so nöthigen Unterstützung, in die Nothwendigkeit versetzt sehen dürfte, Zugeständnisse zu machen, welche Frankreichs politischen Interessen eben so entgegen seyn würden, wie seinen eigenen.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Jan. Die Vermählung Ihrer Majestät der Königin soll nunmehr definitiv auf den 16. Februar Februar festgesetzt seyn. Von Seiten der Königin von Portugal soll der Herzog von Palmella damit beauftragt seyn, der Königin Victoria zu ihrer Heirath Glück zu wünschen.

London, 31. Decbr. Das Toryblatt „Age" theilt den ihm angeblich zur Einrückung zugesandten Brief eines gewissen Isaac Tomkins mit, welcher schreibt, ihm sey gesagt worden, Prinz Albert solle eine Apanage von 100,000 Pfd. St. erhalten; er (Tomkins) sey aber aus Patriotismus erbötig, die Königin um 10,000 Pfd. St. zu heirathen und so dem Lande jährlich 90,000 Pfd. St. in diesen bedrängten Zeitläuften zu ersparen. Zugleich entwirft der Bewerber eine reizende Schilderung seiner Person. — Dasselbe Blatt erzählt folgenden Scherz: „Wann wird endlich dieses unerträglich nasse Wasser aufhören?" so rief dieser Tage eine erlauchte Dame, indem sie im Windsorschlosse durch das Fenster sah. Lord Melbourne bemerkte lächelnd, Ihr. Maj. Wunsch nach „a little sun and air" (ein wenig Sonn und frischer Luft, was aber in der Aussprache mit a little son and heir — einen kleinen Sohn und Erben — gleich lautet) sey sehr natürlich. — Der „Globe" zeigt ironisch an, daß Sir Robert Peel erst nach der Heirath der Königin ins Ministerium treten, und als Beweis seiner guten Gesinnung nicht einmal die Wahl eines Gemahls verlangen werde — eine Anspielung auf sein früheres Andringen, daß die Königin ihren weiblichen Hofstaat verändern solle.

Englische Blätter bemerken, nichts zeige deutlicher eine große Veränderung, die seit 170 Jahren in den Sitten England's sich gebildet habe, als die Verschiedenheit des Styls in den frühern und jetzigen Thronreden. Karl II. ließ sich bei der Eröffnung des Parlaments im Jahre 1661 also vernehmen: „Ehe ich schließe, will ich euch eine Neuigkeit sagen, eine Neuigkeit die euch, wie ich glaube, sehr angenehm seyn wird, und darum würde es unfreundlich und unartig seyn, wenn ich sie euch vorenthalten wollte. Meine Freunde haben mich auf den Gedanken gebracht, daß es jetzt Zeit ist, mich

zu verheirathen, und ich selbst habe daran gedacht, seit ich nach England gekommen bin. Aber es zeigten sich Schwierigkeiten genug bei der Wahl, wiewohl mir viele Eröffnungen gemacht wurden, und wenn ich nicht eher heirathen sollte, bis ich eine Wahl treffen könnte, von welcher sich gar kein künftiger Nachtheil voraussehen ließe, so sähet ihr mich als einen alten Hagestolz leben, und das könnt ihr doch nicht wünschen. Ich kann euch jetzt nicht nur sagen, daß ich entschlossen bin zu heirathen, sondern auch wen ich heirathen will. Es ist, so Gott will, die Tochter des Königs von Portugal . . . Ich will so sehr als möglich eilen, euch eine Königin zu suchen, die ohne Zweifel großen Segen für mich und euch mitbringen wird."

O'Connell hat eine neue Methode angenommen, die einzuregistrirenden Wähler in Dublin für sich zu gewinnen; er ladet nämlich diejenigen, welche zur Registrirung aufgefordert sind, ehe sie sich in das Büreau begeben, um ihre Namen einzutragen, zum Frühstück bei sich ein, was den besten Erfolg für ihn haben soll.

London, 4. Jan. Wie verlautet, wird die Königin sich gleich nach der Trauung mit ihrem Gemahl nach Windsor begeben, um dort einige Zeit in stiller Zurückgezogenheit zu verleben.

Kurz nach der Vermählung will Ihre Majestät, wie ministerielle Blätter melden, den Grundstein zu den neuen Parlamentshäusern legen.

In der City hat man große Wetten auf 5: 1 angestellt, daß die jetzigen Minister am Hochzeittage der Königin nicht mehr am Ruder seyn würden.

In einer Versammlung der medizinischen Gesellschaft von Westminster kam vor einigen Tagen der in beunruhigendem Grade zunehmende Genuß des Opiums in England zur Sprache. Dr. T. Johnson behauptete, auf seine eigene Erfahrungen gestützt, die Zahl der Opium-Esser oder Raucher im Lande komme fast jener der Theetotalisten gleich. Ja, es ward erwähnt, die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften hätten in Folge dieser ungeheuren Consumtion des berauschenden Giftes in letzterer Zeit so große Verluste erlitten, daß sie eine Versammlung darüber zu halten beabsichtigten.

Auf dem Zimmerplatz des Herrn Richardson in der Kommerzial-Road in London sieht man jetzt ein von dem Ingenieur Manning gebautes tragbares Gouvernementshaus. Es ist ganz aus dem besten Norwegischen Holz gezimmert, und soll demnächst, in Stücken zerlegt, nach Neu-Seeland übergeschifft werden, um dort die Wohnung des vor einigen Monaten dahin abgegangenen Britischen Residenten, Capitain Hodson, zu bilden. Das Haus ist, nach der Schilderung hiesiger Blätter, größer, bequemer und solider, als das ähnliche, welches für Napoleon von England aus nach St. Helena geschickt wurde. Es ist 120 Fuß lang, 50 breit und 24 hoch, wiegt 250 Tonnen und kostet 2000 Pfd. St. Im Innern finden sich 16 mit eleganten Getäfel ausgelegte Zimmer, deren eines zu einer Schule bestimmt ist. Längs dem Hause läuft eine schöne, von eisernen Säulen getragene Veranda hin.

O'Connell wählte in einer seiner letzten Reden unter anderem auch den Ex-Kanzler Lord Brougham wieder zur Zielscheibe seiner Angriffe, indem er von demselben sagte: „Da ist der schlechte Brougham, vielleicht der talentvollste Mann, den jetzt die Erde trägt, zugleich aber auch verdammenswerther in seinen Praktiken als es je ein Staatsmann gewesen. Dieser Mann hatte ein einziges Kind, ein Mädchen von den schönsten Geistes- und Herzensgaben, deren vor ein paar Wochen erfolgter Tod jeden Fühlenden aufs tiefste rührte. Was that Brougham, der Vater? Anstatt, wie es sich geziemt hätte, seinen Verlust im Stillen zu betrauern, sah man ihn als ersten Leidtragenden hinter der Leiche fahren. Und am Tage nach der melancholischen Feier, führte er, als wäre nichts geschehen, den Vorsitz in einer richterlichen Versammlung der Pairs. Doch ich würde seiner Privathandlungen nicht erwähnen, läge nicht auch in ihnen, wie in seinem öffentlichen Leben, der Beweis, daß er, trotz aller gelegentlichen Gefühlsschwätzerei für die Neger, ein gemüthloser Mann ist."

Die Times behauptet, die Irländischen Geistlichen hätten sich bei der Einsammlung der O'Connell-Reute in den Kapellen theils eines empörenden Zwanges, theils allerlei frommer Gaukeleien bedient; so habe der Eine einigen Bauern, die wenig oder nichts beisteuern wollten, die eiserne Sammelbüchse an den Kopf geschlagen, ein Anderer auf der Kanzel erzählt, daß ein armer Bauer, der vor einigen Jahren sein einziges Schweinchen verkauft, um den Erlös daraus dem „Vater des Vaterlandes" darzubringen, jetzt in Folge dieses verdienstlichen Werkes, durch sichtbaren Segen des Himmels, einen wohlbevölkerten Schweinestall besitze.

In Leeds sollen durch das Stillstehen der Fabriken im Winter mehr als 10,000 Personen, mit Einschluß von Frauen und Kindern, brodlos geworden seyn.

Die Nachricht von der Russischen Expedition nach Chiwa ist nun über Frankreich hier angelangt; von den ministeriellen Blättern wird sie ohne alle Bemerkungen mitgetheilt; Tory-Blätter dagegen sind der Meinung, daß dieser Feldzug nur dazu dienen werde, Englands Herrschaft in Asien zu beschränken.

Spanien.

Madrid, 23. Dez. Im Eco del Comercio liest man: „Die Minister scheinen sich in großer Verlegenheit zu befinden, ob sie ihre Portefeuilles behalten sollen oder nicht. Man behauptet, sie wollten sich zurückziehen, überzeugt, daß sie nicht länger im Amte bleiben könnten, daß aber die Jovellanisten sie dringend gebeten hätten, nicht auszuscheiden, indem sie sonst die politische Existenz der Partei aufs Spiel setzten. Andere behaupten, die Minister hätten wirklich ihre Entlassung eingereicht, die Königin sey aber noch unentschlossen, ob sie dieselbe annehmen solle oder nicht. Wir, die wir die schwierige Lage des Ministeriums kennen, bezweifeln es, daß sie ihre Entlassung eingereicht haben, glauben aber, mit Hinsicht auf die früheren

Handlungen derselben, behaupten zu dürfen, daß sie, gegen die Meinung der ganzen Welt und auf die Gefahr hin, den Ruin des Landes herbeizuführen, ihre Portefeuilles behalten werden."

Belgien.

Lüttich, 1. Jan. Im „Journal de Liege" liest man: Seit einiger Zeit beschäftigen sich die deutschen Zeitungen eifrig mit der Verwirklichung der großen Eisenbahnlinien, die bestimmt sind, Berlin mit Köln einerseits, und mit Triest andererseits zu verbinden. Die Provinzialstände Pommerns haben sich von einer andern Seite beeilt, den Bau der Eisenbahn von Berlin nach Stettin zu erleichtern, und die deutsche Presse bezeichnet dieses Benehmen als ein für die übrigen Theile der preußischen Monarchie nachzuahmendes Beispiel. Was uns betrifft, wir freuen uns, neben dem Interesse, das wir an der Wohlfahrt eines Nachbarlandes nehmen, über diese Thatsachen im Interesse Belgiens und in jenem Lüttichs insbesondere. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Hauptstadt Frankreichs und jene Preußens durch eine eiserne Linie, die sie durch unsere Provinzen zieht, verbunden seyn werden, und Jeder weiß, daß unsere Wohlfahrt dabei nur eine große Entwickelung erlangen kann. Wir sagen es mit Ueberzeugung: Lüttich und Belgien befinden sich gegenwärtig in einem Zustande politischen und commerciellen Fortschreitens. Unsere Transport- und Verbindungsmittel zu vermehren, und uns in Stand zu setzen, wohlfeiler zu erzeugen, als die übrigen Nationen, würde folglich eine äußerst weise und glückliche Politik, nicht nur für die Gegenwart, sondern vorzüglich auch für die Zukunft seyn.

Schweiz.

Tessin. Die „Schildwache" berichtet, am 23. Dez. sey im großen Rathe der Antrag gestellt worden, gegen die früheren Staatsräthe und einige der einflußreichsten Großräthe den Prozeß einzuleiten. Diese Motion sey von den gewandtesten Großräthen bekämpft, und mit 43 gegen 30 Stimmen für Verschiebung und vorherige Untersuchung entschieden worden. Die bewaffneten Söldlinge der Revolution hätten hierauf unter Androhung blutiger Rache gefordert, daß mit dem beantragten Prozeß sogleich begonnen werde. Am folgenden Tage habe dann der große Rath mit Stimmeneinheit beschlossen, daß sieben Staatsräthe und sechs Großräthe in Anklagezustand zu versetzen seyen, daß aber der am 8. Januar sich wieder versammelnde große Rath noch das Nähere über das Verfahren zu bestimmen habe.

Deutschland.

Aus dem Hannöverschen, 28. Dec. Wie es heißt, wollen, im Falle einer Auflösung der jetzigen Ständeversammlung und der Wahl einer neuen, die Corporationen nach einem gemeinsamen Plan, worüber sie übereingekommen, zu Werke gehen. Sie wollen nemlich alsdann allerdings sämmtlich zur Wahl von Abgeordneten schreiten, aber diese dahin instruiren, zu der Annahme des von dem Cabinet ihnen vorgelegten neuen Verfassungsentwurfs nur unter zwei bestimmten Voraussetzungen ihre Zustimmung zu ertheilen, daß nemlich erstlich das neue Grundgesetz von sämmtlichen Agnaten des regierenden Hauses anerkannt werde, und zweitens, daß es die Bürgschaft des deutschen Bundes erlange. Da dieses zwei Bedingungen sind, deren Erfüllung nicht möglich zu machen ist, und da die Regierung sicherlich von diesem Plane der Corporationen unterrichtet ist, so wird sie wohl schwerlich eine neue Ständeversammlung statt der bisherigen in das Leben treten lassen. Es wird somit stets wahrscheinlicher, daß die bisherige Ständeversammlung zur Annahme des umgearbeiteten Verfassungsentwurfs wieder zusammenberufen werden wird. — Wie man vernimmt, hat der König während seines Aufenthalts in Rotenkirchen sein höchstes Mißvergnügen darüber zu erkennen gegeben, daß in Göttingen noch immer keine Abgeordneten ernannt sind, und seinen Willen angezeigt, daß unverzüglich dazu geschritten werde, sowohl von Seiten der Stadt, als von Seite der Universität. Auch die letzte persönliche Anwesenheit des Ministers v. Strahlenheim in Göttingen hat nemlich keine neue Wahl der Universität zu bewirken vermocht. Es war auch während der Anwesenheit des Königs in Rotenkirchen in dem nahen Göttingen von keiner Absendung von Deputationen zu seiner Bewillkommnung von Seiten des akademischen Senats oder von Seiten des städtischen Magistrats die Rede. Es ist dergleichen weder in Antrag gestellt worden, noch scheint es vom Cabinet begehrt worden zu seyn. Von den Professoren war Hofrath Langenbeck der einzige, der sich nach Rotenkirchen begeben, aus dem Stadtmagistrate der Magistratsdirector (Bürgermeister) Ebell.

Posen, 30. Dec. (Leipz. Allg. Ztg.) Die Kirchentrauer in unserer Provinz wird mit dem Ende dieses Jahres ihre Endschaft erreichen. In unserm Dome wird schon seit einigen Tagen wieder geläutet, und am 29. Dec. soll auch in der Gnesener Domkirche von der Kanzel verkündigt worden seyn, daß auf Anordnung der kirchlichen Vorgesetzten vom 1. Januar k. J. an wieder wie früher die Glocken ertönen werden. Nun wird auch wieder Musik während des Gottesdienstes stattfinden, folglich wird die Kirche bald alle äußern Zeichen ihrer Trauer abgestreift haben. Dieses Beispiel wird gewiß bald in der ganzen Provinz Nachahmung finden. Der Verkündigung von dem Aufhören der Kirchentrauer ist hinzugefügt worden, daß nun aber die Gläubigen nicht etwa aufhören sollen, in ihrem Herzen um die Entfernung ihres Oberhirten zu trauern, vielmehr sollen sie um so brünstigere Gebete um baldige Befreiung desselben zu dem Throne Gottes emporschicken. Ueber die Veranlassung zu dieser Nachgiebigkeit der Geistlichen lauten glaubwürdige Berichte dahin, daß in Folge einer Cabinetsordre an die beiden Domcapitel Posen und Gnesen kürzlich die Weisung ergangen ist, daß die Abweichungen von den gewöhnlichen Kirchengebräuchen mit dem ersten Weihnachtstag einzustellen seyen, widrigenfalls den Mitgliedern der Domcapitel vom 1. Jan. k. J. an kein Gehalt weiter gezahlt werden solle, und auch noch andere gesetzliche Strafen über dieselben würden verhängt werden.

Italien.

Rom, 24. Dec. (K. A. Z.) Ein Bildhauer, dessen Arbeiten hier geschätzt werden, Tenerani, ist damit beschäftigt, die Büste des Herzogs von Bordeaux zu modelliren. Die Abgüsse werden Liebhaber genug finden. Von einer bevorstehenden Abreise des Herzogs ist hier nicht im entferntesten die Rede. Der Herzog scheint auch zu gewissenhaft zu seyn, um seinen Römischen Aufenthalt nicht auf's beste zu benutzen. Er thut hier, was ein Mann, der der Vergangenheit zugethan ist und sich auf Kunst versteht, in Rom zu thun schuldig ist. Er sieht sich in der Stadt um, lernt sein Terrain kennen und knüpft Verbindungen an, die ihm für seine Nachforschungen und Bestrebungen nützlich seyn können.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Dec. (B. H.) In einer Hamburgischen Zeitung lesen wir als besonderen Fall, daß in einer Gemeinde von Graubünden, Casaccia genannt, durch das Aussterben aller anderen Bürger sämmtliche Bürgerrechte bei einem einzigen verblieben seyen, der sich unerschütterlich weigere, neue Bürger aufzunehmen; derselbe bewohne sogar nicht einmal sein „Herzogthum", sondern halte sich als Kaffeewirth in Kopenhagen auf. Fädrelandet bemerkt: „Wir wissen nicht, ob dieser Tyrann der Gemeinde Casaccia sich wirklich unter den Kopenhagener Konditoren oder Kaffeewirthen befindet, hoffen aber, daß, im Fall wir hier einen Mann besitzen, der zum Besitz einer so eminenten Gewalt gelangt ist, derselbe den billigen Forderungen der Zeit nachgeben, und indem er er Aufforderung der armen Casaccianer Gehör schenkt, zeigen wird, daß er auch in dieser Hinsicht Nutzen von seinem Aufenthalte bei uns gezogen habe."

Türkei.

Konstantinopel, 11. Decbr. Außer dem schon mitgetheilten Ferman an alle Pascha's zur practischen Ausübung der nach dem Hattischerif einzuführenden Reformen ist jetzt eine Gesetzgebungscommission mit der Vollmacht der strengsten Controle über Handhabung der Gesetze niedergesetzt worden. Zum Präsidenten derselben ist Achmed Fethi Pascha ernannt, und die sämmtlichen Mitglieder, Hadschi Saib Efendi, Essaad-Bey, Melik Pascha und Zadre Kadri, sind eifrige Anhänger der Reformen und haben alle Europa bereist. Aus allen Provinzen des Reichs gehen übrigens bis jetzt nur erfreuliche Nachrichten über die Promulgation des Hattischerifs ein. Die Opposition der orthodoxen Moslemin ist nicht nur hier, sondern auch in allen Provinzen dadurch gebrochen, weil sie einsehen, daß die Pforte, indem sie sich unter dem Schutz der europäischen Mächte stellte, nur von dort der Hülfe gegen einen verwegenen Usurpator zu erwarten hat. Dieß ist der Schlüssel zu der Uebereinstimmung der Ulemas, welche ohne diese neuesten Ereignisse den Hattischerif nie gebilligt hätten.

Von der türkischen Grenze, 24. Dec. Die neuern Berichte aus Constantinopel machen es zur Gewißheit, daß der neue französische Botschafter, Graf Pontois, in dem Vertrauen der Pforte tief gesunken ist. Neben den Umständen, die man neulich erst über die Defection der Flotte erfuhr, und die allein schon genügten, die Stellung des französischen Botschafters schwierig zu machen, hat in letzter Zeit die eigenthümliche Politik des Herrn von Pontois viel zu diesem Stand der Dinge beigetragen. Er bemühte sich nemlich augenscheinlich, den Minister Redschid Pascha glauben zu machen, daß Oesterreich es sey, welches die Lösung der egyptischen Frage im Geheimen hindere, und daß dieses die Schuld trage, wenn bisher alle Versuche eines Arrangements ohne Erfolg geblieben. Oesterreich hat nun hierüber Aufklärungen gegeben, die schon in dem Umstande, daß Frankreich immer darauf drang, die Pforte solle sich direct mit Mehmed Ali verständigen, eine genügende Stütze fanden, und zur Folge hatten, daß Reschid Pascha sich von Hrn. v. Pontois nach Möglichkeit zurückzieht. — Die neue russische Expedition gegen Chiwa, welche unter der Leitung des Generals Peroffsky mit Ende November Orenburg verlassen hat, macht in Constantinopel großes Aufsehen. Man will sich mit dem angegebenen Zwecke, nemlich der allerdings wohlverdienten Züchtigung der Chiwaer nicht begnügen, sondern bemüht sich in dieser Angabe nur das Mittel zum Zweck zu erblicken. Als Herren von Chiwa wären die Russen fast unmittelbare Grenznachbarn der Engländer in Asien. Eine große Anzahl Gelehrter behufs wissenschaftlicher Ausbeute des Landes ist dem Expeditionscorps beigegeben worden. — Aus Alexandria schreibt man, Mehmed Ali besorge eine Landung bei St. Jean d'Acre als Anfang eines thatsächlichen Einschreitens Europa's in seinem Streite mit der Pforte. Ee läßt darum diese Festung eiligst in besten Vertheidigungsstand setzen. Hauptsächlich um bei seinem erschöpften Schatze die Mittel hierzu herbeizuschaffen, verkaufte der Vicekönig kürzlich eine große Quantität, man sagt über 1 Million Metzen, Getraide. — In Palästina trieben seit einiger Zeit Räuberbanden wieder großes Unwesen.

Egypten.

Kahira, 2. Dec. (A. Z.) Das Gouvernement schuldet den Angestellten gegen 15 bis 18 Monate, so daß sie genöthigt sind, ihre Forderungen oft um die Hälfte zu verkaufen. Zudem wird die Absicht des Gouvernements, aller angestellten Europäer sich zu entledigen, immer klarer; in kurzer Zeit wird es wahrscheinlich den größten Theil derselben entlassen. Auch die Aerzte, die man früher nicht missen zu können glaubte, werden in dieser Maßregel mitbegriffen seyn. Ibrahim selbst hat nach der Schlacht von Nisib erklärt, er glaube, sie nun nicht weiter gebrauchen zu können, da seine Arabischen Aerzte jetzt eben so geschickte Arm- und Bein-Abschneider geworden als die Europäer. Bei der Sorglosigkeit der Türken und bei ihrer vollkommenen Gleichgültigkeit über Leben und Gesundheit der untergebenen Soldaten ist es überhaupt schon viel, daß sie Aerzte in der Armee haben. Wenn ein Türke krank wird, weiß er nicht genug Worte zu fin-

den, dem Arzt zu schmeicheln, und verspricht ihm im Fall der Genesung sein ganzes Vermögen, selbst sein letztes Hemd. Ist er aber glücklich hergestellt, dann denkt Niemand weniger an die Erfüllung seiner Versprechungen als er, und der Arzt muß sich trösten, bis er wieder von neuem krank wird. So ist wenigstens der Charakter der Türken, die man hier kennen lernt; ob es in der eigentlichen Türkei eben so ist, mögen die beurtheilen, welche die Türken dort kennen lernten.

Se. Hoheit der Herzog Paul von Würtemberg wird von Abbas Pascha mit aller seinem Range zukommenden Auszeichnung behandelt; wie wir hören, wird er seine Reise vielleicht nicht bis Fasoglu ausdehnen, da ansteckende Krankheiten daselbst herrschen sollen. Einige Angestellte, die den Fasoglu kürzlich verließen, und die ich hier sprach, machen keine reizende Schilderung von dem dortigen Aufenthalt; auch zeigen sich die Neger-Häuptlinge, die sich dem Pascha, als er dort war, unterwarfen, wieder feindlich und wenig geneigt, den Anordnungen des Gouverneurs Achmed Pascha zu folgen. Die Bearbeitung der Goldminen, die man jetzt gänzlich ignoriren will, steht unter der Leitung des Herrn Boreani. Die Französischen Ingenieurs sind zurückgekommen. So hat die mit großem Geschrei begonnene Unternehmung ein kurzes und gar stilles Ende genommen. So geht es aber mit Allem in Egypten; nach dem Tode des Pascha wird das Meiste in Rauch aufgehen, und es werden wenig Spuren von dem zurückbleiben, was er mit Mühe Schweiß und Blut seiner Unterthanen erbaute.

Alexandrien, 7. Dec. (*Journ. de Smyrne.*) Das Französische Paketboot „Rhamses“ ist erst am 5ten Abends hier angekommen, ohne die Französische Post mitzubringen, obwohl es bis zum 3ten in Syra auf das Dampfboot aus Marseille gewartet hatte. Dies hat eine Sensation im Publikum erregt, da man allgemein wichtige Nachrichten in Bezug auf die Lösung der Orientalischen Frage aus Europa erwartete. Denn aus den Depeschen, die der Konsul einer großen Macht von seinem Botschafter erhielt, schien hervorzugehen, daß die Mächte übereingekommen seyen, aller Unentschlossenheit ein Ende zu machen und die Angelegenheiten des Orients auf eine definitive Weise zu ordnen, und den Pascha nöthigenfalls durch Anwendung von Gewalt zur Annahme der ihm vorgeschlagenen Bedingungen zu zwingen. Diese Gerüchte scheinen etwas gewagt, und sind auch durch nichts bestätigt worden. So lange Mehmed Ali wegen der Absichten Europas in Bezug auf ihn Besorgnisse hegte, so lange er noch über den Charakter der Drohungen Englands ungewiß war, rühmte er seine Mäßigung und seinen Wunsch, diese unglücklichen Differenzen beendigt zu sehen, indem er als Zeichen seines guten Willens und seiner aufrichtigen Gesinnungen selbst wichtige Zugeständnisse zu machen bereit sey. In dem Maße jedoch, als die Zeit verstrich, verminderte sich seine Furcht und er nahm allerdings wieder seine frühere Zuversicht an. Jetzt hat er seine Sprache völlig geändert. Die traurigen Spaltungen, welche die Mächte verhindert haben, sich über die Maßregeln zur Beendigung eines für die Interessen Aller gleich nachtheiligen Zustandes zu verständigen, so wie andererseits die Gewißheit, daß in dieser Jahreszeit nichts mehr unternommen wird, da die offizielle Nachricht eingegangen ist, daß die Englische und die Französische Flotte in den Winterhäfen vor Anker gegangen sind, hat ihn vollkommen beruhigt. Die Gefahr ist jetzt zu fern, als daß er sie fürchten sollte, und in dem Maße, als er glaubt, weniger befürchten zu müssen, wird er auch anmaßender und nimmt seine frühere Stellung wieder ein. Er glaubt jetzt, Niemand mehr einige Rücksicht schuldig zu seyn und zeigt sich starrsinniger als jemals. Er will von keiner Uebereinkunft sprechen hören, die seinen Wünschen nicht gemäß ist. Er hat dies selbst ganz offen gegen einige Konsuln geäußert, die häufige Unterredungen mit ihm haben, welche sich indeß nicht auf die Orientalische Frage beziehen, indem sie bis zur Ankunft neuer Instructionen in dieser Angelegenheit nichts thun können. Auch anderen Personen, überhaupt Jedem, der es hören will, sagt er ganz unumwunden, daß er in keinem, auch nicht dem unbedeutendsten Punkte nachgeben werde.

China.

Ein in China befindlicher evangelischer Missionair spricht sich in einem nach Genf gekommenen Schreiben d. d. Canton 13. Mai, über die jetzigen Angelegenheiten in China und deren mögliche Folgen also aus: „Zwei Monate lang waren wir (die Europäer) angewiesen, uns in unseren Wohnungen still zu halten, wir waren nicht Anderes als Gefangene. Die Bedingung unsrer Freilassung war die Uebergabe von 20,000 Kisten Opium, von denen die Regierung wußte, daß sie sich auf den fremden Schiffen befanden, die in den Meeren China's vor Anker lagen. . . Es ist mir unmöglich, in das Einzelne der immer wechselnden Lage der Fremden einzugehen, die sich noch alle Tage zu verändern scheint. Für uns Missionaire ist diese Sache von der größten Wichtigkeit und Bedeutung. Schon vorher waren wir in unseren Bemühungen sehr beschränkt, jetzt aber sind uns mehr denn je Hände und Zungen gebunden. Das protestantische Hospital, das seit einigen Jahren glücklichen Einfluß übte, die große Ueberlegenheit der Europäischen Wissenschaft bewies, die gränzenlose Wohlthat des Christenthums darthat und vielfache Gelegenheit gab das Evangelium zu verbreiten, unser Hospital ist so eben geschlossen und selbst der dahinführende Weg vermauert worden. Unsere Sprachlehrer haben uns bereits verlassen, denn sie fürchten, ihr Leben zu verlieren, wenn sie länger zu uns kommen; wir sind auch ungewiß darüber, ob sie je wieder kommen werden. . . . Ueberdies besteht in China ein Gesetz, wodurch den Chinesen verboten wird, Fremden Unterricht in der Chinesischen Sprache zu geben. . . . Wer von uns öffentlich das Evangelium predigte, konnte sogleich auf Verhaftung oder noch härtere Strafe rechnen; Bibeln und religiöse

Flugschriften können wir nur auf sehr beschränkte Weise austheilen. Das Christenthum gilt in China als etwas Verworfenes, und viele von denen, die Christen heißen, bestärken die Chinesen durch ihr Betragen in dieser Meinung; was sollen sie von den christlichen Opium-Schmugglern denken? . . . Was aber auch in naher oder ferner Zukunft über uns ergehe, nimmer wird es uns in unserem Bemühen irre machen, wir werden in unserer Gefangenschaft fortfahren, die Sprache zu studiren und auf diese Weise die Uebersetzung der Bibel und anderer nützlicher Bücher ins Chinesische fortzusetzen. . . Immer sind die jetzigen Ereignisse von großer Wichtigkeit für uns. Wenn die Engländer wegen der gegen uns ergriffenen Maßregeln bei der Chinesischen Regierung Vorstellungen thun oder darüber Erklärung verlangen, so ist es möglich, daß das Land ganz fremdem Einfluß geöffnet wird, es kann ihm aber auch mehr denn je verschlossen werden."

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bouché, D., Praktische Anleitung zur Treiberei der Zwiebelgewächse im Zimmer. Preis 30 C. S.

Cotta, H., Beilage zum Grundriß der Forstwissenschaft. Enth. Ertragstafeln; Bemerkungen über Abschätzung der Wälder; Erläuterung der Forsteinrichtung durch ein Beispiel. Preis 55 Cop. Silb.

Sprengel, Prof. Dr. C., Die Lehre von den Urbarmachungen und Grundverbesserungen, oder Beschreibung und Erklärung aller Urbarmachungen der Sümpfe, Brüche, Teiche, Haiden, Wälder, Wiesen ꝛc. Mit 6 Kupfertafeln. Preis 3 Rbl. 15 Cop. Silb.

Schultz, Forstsecretair, die Wald-Erziehung nach den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen und bisherigen praktischen Erfahrungen. Preis 1 Rbl. 70 Cop. Silb.

Nebbien, Wirthschaftsrath, das sicherste Mittel wider die Auswanderung oder die Antheilswirthschaft alljährlich steigender Zinsung mittelst Gegenseitigkeit des Erwerbes der Herren und Leute. Preis 80 Cop. Silb.

Eusebius, Bischof, von Cäsarea, Kirchengeschichte. Zum erstenmal vollständig übersetzt und mit Anmerkungen versehen von A. Closs. Preis 2 Rbl. 10 Cop. Silb.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abth. Gustav Oswald; die Studirenden der Theologie Joseph Eduard Dichaeus und Joh. Theodor Berent, und den Stud. der Oek. Carl Prehn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. Januar 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des ersten Semesters 1840 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 9. Januar, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches am 4., 5. und 8. Januar, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginne des Jahres 1840 die Dorp. Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 11. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Legitimationen beizubringen: 1) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung, 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat), 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche), 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes), 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen

dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigt haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können. 1

Dorpat, den 29. Decbr. 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Da der Studiosus der Philosophie Iwan Korschenewski ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 27. Novbr. d. J., Nr. 578, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet; so wird derselbe in Grundlage des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Januar 1840 zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 1

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß das dem Domvoigt bisher eingeräumte Gebäude zum geburtshülflichen Klinikum ausgebaut und eingerichtet werden soll; und ladet alle Diejenigen, welche befugt und willens sind, diesen Bau zu übernehmen, ein, sich am 8. Januar 1840 als zum anberaumten Torgtermin, so wie am 9. Januar als zum Peretorg, auf der Univ.-Rentkammer, Vormittags 12 Uhr, einzufinden und dort ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge und Pläne sind täglich auf der Univ.-Rentkammer einzusehen, und haben die etwaigen Liebhaber daselbst die nöthigen Saloggen vor dem Torgtermin zur Prüfung einzureichen.

Dorpat, den 29. Decb. 1839. 1

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Ein auf der Straße gefundener silberner Fingerhut ist bei dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung eingeliefert. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird hierdurch aufgefordert, binnen vier Wochen a dato allhier sich zu melden. 1

Dorpat, den 29. December 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,

Gardekapitain v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zufolge Rescripts des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 23. d. M., unter Nr. 15,120, sollen durch öffentliche Torge von denen, im dörptschen Krons-Proviant-Magazin befindlichen Säcken 454 Stück zum Ausbessern und 229 Stück gänzlich untaugliche zum Verkauf ausgeboten werden; als weshalb alle Diejenigen, welche genannte Anzahl Säcke zum Ausbessern zu übernehmen und zu kaufen willens sind, von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierdurch aufgefordert werden, zu dem hierzu anberaumten Torge am 5ten und zum Peretorge am 8ten Januar des künftigen 1840sten Jahres, zur Verlautbarung ihres Bots Vormittags um 11 Uhr sich allhier einzufinden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. Decb. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,

Gardekapitain v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Litterärisches.

Bei C. A. Kluge in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Masing, Pastor zu Mustel auf Oesel: Ueber das ehstnische Tractatwesen unserer Tage. Ein Wort der Erwiderung auf den im Inlande 1839, Nr. 43, gemachten Angriff des Hn. dimittirten General-Superintendenten, Consistorial-Assessor u. Ritter, Pastor A. Knüpffer zu St. Catherinen in Ehstland. — Preis 40 Kp. S.-M. 1

In der C. A. Klugeschen Buchhandlung sind zu haben: St. Petersburger Kalender für das Jahr 1840, in russischer und deutscher Sprache. 3

Bei uns ist so eben erschienen und durch die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin zu beziehen:

Altarrede zur Eröffnung der Synode der Geistlichkeit von Livland, gehalten zu Fellin am 9. August 1839 durch Dr. H. v. Jannau, geh. 15 K. Silb.-M.

Unterricht im andächtigen Gebet, von J. Schwelly, geh. 10 K. S.-M.

Tabelle zur Reduction der Silbermünze und der Banco-Assignationen, roth und schwarz gedruckt. Auf einem Blatt 8 K. S.-M., auf zwei Blättern, zum Aufkleben, 10 K. S.-M.

Revalsche deutsche Taschen-Kalender, geh. 10 K. S.-M.

Revalsche esthnische, geh. 8 K. S. M.

Revalsche Comptoir-Kalender 7 K. S.-M.

dito ganz kleine elegante à 10 K. S. M.

—— dieselben aufgezogen 12 Kop. S. M.

—— aufgezogen mit Goldleisten 15 K. S. M. 1

Lindfors Erben.

Indem der Frauenverein Dorpats nochmals recht sehr um gütige Unterstützung mit Beiträgen für die zum Besten des Alexander-Asyls zu veranstaltende Lotterie bittet, zeigt er zugleich an, daß die Ausstellung der eingegangenen Arbeiten und schließlich die Verloosung selbst vom 20sten bis zum 21sten Januar d. J. im Saale des Gymnasiums Statt finden wird. — Loose werden bei der Frau Baronin von Löwenwolde und in den Handlungen der Herren Schramm, Thun und Wegener zu haben sein. 3

Montag am 8ten Januar wird der Unterricht in meiner Privatanstalt beginnen und zwar bis zum Februar d. J. noch in dem früheren, später aber in einem andern mit meiner Wohnung vereinigten Locale.

Dorpat, den 5. Januar 1840.

Hofr. G. C. Girgensohn.

Sämmtliche Mitglieder der akademischen Musse werden für künftigen Montag zu einer musikalischen Abendunterhaltung, wobei die hier anwesende Familie Rudler thätig seyn wird, ergebenst eingeladen. 1

Dorpat, am 5. Januar 1840.

Die Direction der akademischen Musse.

Eine junge Dame wünscht sich einer nach Petersburg reisenden andern Dame, oder Familie, anschließen zu können. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Der Unterricht in meiner Anstalt wird am 17. Januar beginnen. C. Struve. 2

Diejenigen, welche noch Branntweinslieferungen an Herrn Waronin nach Pleskau zu übernehmen wünschen, können der Preise wegen Näheres bei mir in Erfahrung bringen. P. M. Thun. 3

Daß ich meine Barbierstube verlegt habe und sie sich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Schuhmachermeisters Sonn, Stadt London gegenüber, befindet, zeige ich hiermit an. — In meinem eigenen Hause sind mehrere Quartiere mit Bettzeug, nebst Wagenschauer, zu vermiethen. Triebel. 2

Eine Familie wünscht zwei bis drei Knaben, welche eine hiesige Schul-Anstalt besuchen wollen, in Pension aufzunehmen. Die näheren Bedingungen sind bei Herrn F. W. Wegener zu erfragen. 2

Es ist der Wunsch vieler Eltern gewesen, daß bei meiner Schul- und Pensionsanstalt für Töchter eine Französin engagirt würde, um den Unterricht in der französischen Sprache durch fortwährende Conversation recht gründlich zu betreiben. Indem ich dies gern beachtet, gereicht es mir zum Vergnügen anzeigen zu können, daß es mir gelungen ist, eine Französin zu engagiren, die diesem Zwecke gewiß entsprechen wird. Demungeachtet aber werden auch Herr Rath Devienne und Herr Borel den grammatikalischen und wissenschaftlichen Unterricht im Französischen wie bisher fortsetzen. Der Unterricht in der russischen Sprache und andern Wissenschaften wird durch die vorzüglichsten Lehrer der hiesigen öffentlichen Schulen ertheilt; wodurch ich Alles gethan zu haben glaube, um den mir anvertrauten Töchtern eine recht zweckmäßig geleitete und gründliche Bildung zu geben. — Bei der vermehrten Zahl meiner Schülerinnen habe ich es für nothwendig erachtet, um die Erlaubniß nachzusuchen, in meiner Schule eine Elementar-Classe einzurichten, für welche das jährliche Honorar nur 75 Rb. B.-A. beträgt. Reval, den 23. Decbr. 1839. Julie Ströhm. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich wieder in Dorpat zum Markt u. spätestens d. 8. Jan. mich einfinden werde. Meine Wohnung wird im Schneider Nicolaischen Hause bei der Frau Professorin Claus sein. 1

F. Bennert, Zahnarzt.

Auction.

Am 11. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab und Nachmittags, sollen Möbeln, Geräthschaften, Bücher, Kupferstiche, Bilder unter Glas ꝛc. meistbietend in meinem Hause versteigert werden. 2

S. Krause.

Cosmorama.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß er hierselbst mit einem großen Cosmorama angekommen, bestehend aus 23 der besten optischen Gläser, welche Alles in seiner vollkommensten Größe und brillantesten Beleuchtung zeigen. Seine Cosmorama sind treu nach der Natur dargestellt, und er schmeichelt sich, daß er auch hier den Beifall des hochverehrten Publikums gewinnen wird, welcher ihm in allen großen Städten Deutschlands, Schwedens und Dänemarks zu Theil geworden ist. Von Sonntag dem 7. Jan. an werden sie täglich von 4 bis 9 Uhr gezeigt im Gasthofe zur Stadt London im Saale. Die Affische sagt das Nähere. Das Entrée ist 40 Cop. S. Kinder zahlen die Hälfte. 3

J. Scarielli.

Zu verkaufen.

Indem wir Einem hohen Adel und geehrten Publiko ergebenst anzuzeigen, daß wir im bevorstehenden Jahrmarkte unser Waarenlager, bestehend aus den neuesten Crystall-, Porcellain-, Applique-, Glas-, Galanterie- u. engl. Fayencewaaren, nicht wie früher beim Hn. Luchsinger, sondern beim Hn. Schneidermeister Nicolay aufstellen werden, fügen wir zugleich die Versicherung der reellsten und billigsten Behandlung hinzu und bitten um gütigen Zuspruch.

Franz Patzner & Comp. aus Reval. 1

Die Preise der auf unserer Bouteillenfabrik zu Fennern verfertigten Grünglaswaaren bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss, als:

	S.-M.
Burken, grosse Bouteillen, Milchschaalen und Wasserflaschen	5 Rb. 50 Kp. p. 100 Stf.
Französische Wein-Bouteillen	4 Rb. 50 Kp. p. 100 Stk.
Bier-Bouteillen	3 Rb. 50 Kp. —
Porter-, Rheinwein- u. Burgunder-Bouteillen	5 Rb. 50 Kp. —
Kleine platte und achtkantige Bouteillen	2 Rb. —
Medicinglass im Durchschnitt	2 Rb. —
oder von ½ Drachme bis 3 Unzen	1 Rb. 75 Kp. —
von 4 Unzen bis 1 ℔	2 Rb. —
von 2 ℔ bis 4 ℔	3 Rb. 50 Kp. —

so wie auch ferner, dass die Preise der auf unserer Spiegelfabrik unter Woiseck verfertigten belegten und unbelegten Spiegelgläser im Comptoir

des Herrn F. H. Holm in Riga,
— — Carl Fr. Gahlnbäck in Reval,
— — F. W. Wegener in Dorpat und
— — G. Pfeiffer in Fellin

zu erschen sind, woselbst auch Bestellungen angenommen und von uns aufs prompteste ausgerichtet werden. 1

Amelung & Sohn.

Zu vermiethen.

Ein im ersten Stadttheil unter Nr. 117 belegenes neues Wohnhaus nebst Obstgarten wird zum Verkauf oder zur Miethe ausgeboten. Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Bei dem Schuhmacher Reich in der Carlowaschen Straße ist die eine Seite seines Hauses, bestehend aus vier Zimmern, nebst Stall und Wagenschauer, gleich zu vermiethen. 3

Eine besonders warme und trockene Familienwohnung von 8 Zimmern mit einer englischen Küche, einem Keller und dem erforderlichen Nebengebäude in der Nähe der ehstnischen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause des Oeconomie-Kämmeriers Weyrich. 3

In dem ehemaligen Goedechenschen Hause an der Alexander-Strasse, nahe beim Hôtel Stadt London, ist ein geeignetes Local zu einer Jahrmarktsbude, mit 3 Fenstern, par terre, zu vermiethen und das Nähere beim Kürschner Bendix daselbst zu erfragen. 1

Gefunden.

Ein Kawershofscher Bauer hat auf dem Rappinschen Wege mehrere Sachen, in ein Lacken gepackt, gefunden und sie auf Kawershof bei dem Disponenten Brücker abgegeben. Der Eigenthümer kann sich daselbst melden. 1

Abreisende.

Ludwig Jacobsohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 3. Jan. 2

A. Sfawitsch verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Jan. 2

Pharmaceut Theodor Wroblewski verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 29. Dec. 1

R. Scheel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Januar 1840. 3

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Mittwoch, 10. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wilna. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Literärische Anzeigen. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Jan. Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Auf das Zeugniß des Ministers der Volksaufklärung und in Erwägung des ausgezeichneten Eifers und der eifrigen Mitwirkung bei der Umbildung und neuen Einrichtung des Mitauschen Gymnasiums, durch den Ehren-Curator desselben, stellvertretenden Kurländischen Adelsmarschall und Kammer-Junker, von Mirbach, ernennen Wir denselben Allergnädigst zum Staatsrath (20. Dec. 1839).

Auf die Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung zur Belohnung des ausgezeichneten Dienstes und der Leistungen des stellvertretenden Gehülfen des Curators vom St. Petersburgischen Lehrbezirks Kammerherrn und Hofrath Fürsten Wolkonsky, ernennen Wir denselben Allergnädigst zum Collegienrath mit Bestätigung in seinem jetzigen Amte (23. Dec. 1839).

Die Originale sind von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 2. Jan. Zu Stabscapitains sind befördert die Lieutenants: von der 4ten Artillerie-Brigade Salemann und von der 13ten Artillerie-Brigade Schultz, Letzterer mit Ueberführung zum Generalstab. (Russ. Inv.)

Wilna, 19. Dec. Das Haupt der Libauschen Kaufmannschaft Ulich hat in einer an den Herrn Minister der Reichs-Domainen eingesandten Bittschrift angezeigt, daß Se. Kaiserl. Majestät Allergnädigst geruht haben, dem Banquier Peter Steinkeller in Warschau zu gestatten, das von diesem entworfene Project zum Bau einer Eisenbahn zwischen dem Niemen und Libau, dem Statthalter des Königreichs Polen zur Bestätigung vorzulegen. Da aber zum Entwurf eines Planes und des Kostenanschlages durchaus nöthig sey, mit der Nivellirung der besagten Landstrecke zu beginnen, so beabsichtige die Kaufmannschaft der Stadt Libau, zugleich mit dem Banquier Steinkeller, diese Nivellirung noch im laufenden Jahre zu bewerkstelligen, zu welchem Zwecke zwei in Diensten der Polnischen Bank stehende Ingenieure aus Warschau angekommen seyen, so hat Ulich im Namen der Libauschen Kaufmannschaft gebeten, daß diesen Ingenieuren gestattet werden möge, ungehindert ihre Arbeiten auf den Krons-Ländereien vorzunehmen durch welche die Eisenbahn gehen soll. Diese Bitte ist ihm von Seiten des Ministeriums der Reichs-Domainen gewährt und zugleich den Landgerichten von Kowno, Rossien, Schawlü und Tel'sch die Vorschrift ertheilt worden, allen gesetzlichen Forderungen jener Ingenieure zur Nivellirung der Eisenbahnlinien zwischen dem Niemen und Libau nachzukommen.

Riga, 4. Jan. Seit wenigen Tagen erst bettlägerig und bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahres thätig, starb in der vorigen Nacht der Oberpastor an der hiesigen Krons- und Ritterschaftskirche zu St. Jacob, Assessor des Livländischen Provincial-Consistorii, Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums, Censor, beständige Secretair der Rigischen Section der Evangelischen Bibelgesellschaft und des hiesigen Frauen-Vereins, Director und stellv. Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, Dr. Karl Ludwig Grave, geb. zu Riga am 2ten Juli 1784. Entsprossen aus einem der ältesten Rigischen Patricier-Geschlechter und erzogen in einem älterlichen Hause, das durch seine Verhältnisse und Verbindungen den herrlichsten Einfluß auf die geistige Bildung ausüben konnte, entwickelte er sich frühe zu der Reife des Verstandes und der unwandelbaren Treue in Erfüllung seiner Pflichten, die seinem Namen die allgemeinste Achtung und Anerkennung erwarb, seinem Geschäftsleben das Gepräge der Musterhaftigkeit und Würde gab. Er besuchte nach erhaltenem Privatunterrichte die alte Domschule seiner Vaterstadt, studirte von 1803 bis 1805 auf der neuerrichteten Universität Dorpat, so wie von 1805 bis 1808 auf der Georgia Augusta, zu deren Jubelfeier 1837 er von Liv-, Ehst- und Kurland aus eine Gratulations-Schrift besorgte. In Göttingen wurde er nach Beendigung seiner theologischen Studien Doctor der Philosophie und nach seiner Zurückkunft in die Heimath Adjunct seines Schwagers und beständigen Vorbildes, des Ge-

neralsuperintendenten Dr. Sonntag, der ihm 1811 das Oberpastorat an der Kronskirche zu St. Jacob völlig abtrat. Im Jahre 1817 wurde er zugleich Oberlehrer am hiesigen Gymnasio, das auch bei Gelegenheit seines Prediger-Jubiläums am 7ten März 1834 seinerseits eine Feier veranstaltete, vom Juni 1828 bis zum März 1829 versah er stellvertretend die Geschäfte eines Rigischen Schuldirektors, in welchem letzteren Jahre er abgetheilter Censor hierselbst wurde; 1835 trat er als geistlicher Assessor in das Livländische Provinzial-Consistorium. Bei der Rigischen Bibelgesellschaft verwaltete er von ihrer Stiftung 1813 bis zu ihrer Schließung 1826 und dann bei der Section der Evangelischen Bibelgesellschaft seit 1831 das Secretariat; seit der Stiftung des Frauen-Vereines 1817 war er dessen Sekretair. Im Jahre 1812 Glied der Unterstützungs-Kommission für die Vorstädter, war er von 1816 bis 1832 thätiges Mitglied der Direktion der Kaiserlichen Hülfsbank, später Glied der Livländischen Cholera-Wittwen- und Waisen-Kommission. Mehre gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede und übertrugen ihm die wichtigsten Aemter. Seine schriftstellerische Thätigkeit war groß. Im Jahre 1819 erhielt er den St. Wladimirorden, 1832 den Rang und Titel eines Consistorial-Raths und 1838 den St. Stanislausorden.

Durch Allerhöchsten, an den Dirigirenden Senat gerichteten, Ukas vom 10. December ist das älteste Mitglied des hiesigen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistoriums, Herr Consistorialrath, Oberpastor Mathias Thiel, der Wahl des hiesigen Rathes gemäß, zum Superintendenten von Riga und Vice-Präsidenten des Stadt-Consistoriums ernannt worden. (Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Bei Gelegenheit des Jahreswechsels wurden die herkömmlichen Complimente bei Hof abgestattet; der Moniteur ist seit mehreren Tagen damit angefüllt. Die Phrasen tanzen recht behende und die Periode macht ihre Künste wie gewöhnlich: aber mitunter fühlt man die Spitzen durch das rhetorische Beiwort. Dieß gilt durchaus nicht von der Rede des Hrn. C. Pasquier, Präsidenten der Pairskammer; da ist alles gar artig und unterthänig; jeder Satz präsentirt das Gewehr, jeder Paragraph duftet die süßeste Schmeichelei aus: Hr. Pasquier erinnerte Louis Philipp daran, als Enkel Heinrichs IV. und Soldat von Jemmapes sey er der einzig Mögliche, nur er verbinde die Vergangenheit mit der Zukunft. Bei diesen Worten erheiterte sich das Antlitz des Monarchen sichtbar; sie waren um so willkommner, da die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux hier einige Besorgnisse erregt. Der Präsident der Deputirtenkammer trat störrig auf und unbeholfen: er freute sich, daß Frankreich beruhigt ist, aber gibt der Vorsehung die Ehre; die Krone wird erwähnt, nicht der König, und neben die Krone sogleich die Kammer gestellt: dem persönlichen Einfluß des Königs wird ausgewichen. Da liegt eben der Streit. Louis Philipp wies die Kammer in die ihr gebührende Stellung zurück: er rechne auf ihre Eintracht und diese müsse auf Ueberzeugung beruhen und nicht auf vorgefaßten Meinungen und Engagements. In diesen Worten liegt die ganze Politik Louis Philipp's; er brach die Parteien und zersplitterte die Kräfte, welche die Manie des Systems in der Hand der Führer concentrirt hatte. Hierin ist ihm der Sieg geblieben, allein in einem andern Punkte sind bis jetzt alle seine Versuche gescheitert. Die Kammer in Masse sträubt sich gegen das Costüm. Und doch thäte es sehr noth, wäre es auch nur, damit manche Deputirte bei dieser Gelegenheit einen neuen Rock bekämen, und eben der Präsident, Herr Sauzet, zunächst dessen schäbiges abgeriebenes blaues Fräcklein das Charivari schon oft amüsirt hat. Es ist unglaublich, wie nachlässig die Haltung der Stellvertreter einer so eleganten Nation ist. Unter der Restauration trugen sie einen blauen Militärfrack, am Kragen mit silbernen Lilien gestickt; wer nicht en Costume war, durfte die Tribüne nicht betreten. Jetzt peroriren zuweilen die Gesetzgeber Frankreichs im Flausrock; kein Spießbürger ging damit bei uns ins Wirthshaus. Die Kammer wird in diesem Punkte nicht nachgeben; sie will keine Livree tragen. — Mit der Leiche des Erzbischofs wird wahre Abgötterei getrieben. Nach dem Verscheiden wurde sie in das Kloster der Nonnen zum Herzen Jesu (Dames du sacre coeur) getragen und in einer sogenannten Chapelle ardente ausgestellt. Mitten unter dem Volke, das zu diesem Schauspiele herbeigeeilt war, erblickte man nicht ohne Rührung Chateaubriand, der neben dem Sarge kniete und weinte. Seit heute, Sonntag, stehen die Ueberreste des Prälaten in der Kapelle der heiligen Jungfrau, in der Kirche Notre-Dame, hinter dem Hauptaltar. Die Kapelle ist mit weißen und schwarzen Draperieen ausgeschlagen. Unzählige Kerzen brennen still und düster, und spiegeln sich in dem silbernen Schimmer des Grabtuches. Das Volk, das vor sieben Jahren seinen Palast niederriß, seine Bücher in die Seine warf, steht jetzt trauernd an der Bahre seines Opfers; denn diese fürchterliche Catastrophe hat ihn getödtet. Von da schreibt sich die Krankheit her, die ihn langsam verzehrte. War Quelen ganz ohne Schuld? er säete Wind und ärntete Sturm ein; er trat in den Sumpf mit politischen Leidenschaften und die politischen Leidenschaften sprangen auf ihn zu, wie der Tiger, den man in seinem Fraße stört. Und bis zuletzt zeigte er sich dem König feindlich; man erinnert sich des Hirtenbriefs, worin er dem jungen Grafen von Paris das Himmelreich — le royaume des cieux verheißt. Louis Philipp hat sich auf eine edle Weise gerächt; der Municipalrath hat sich geweigert, die Kosten des Leichenbegängnisses zu bestreiten, der Ministerrath gleichfalls. Der König schickte zu die-

sem Behuf 12000 Fr. an das Kapitel der Kathedrale.

Der Temps gibt folgende Details über einen von den Legitimisten bei Don Carlos gemachten Versuch, letztern zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes zu vermögen: „Die Legitimisten des Berry finden, daß der Eifer ihres edlen Prätendenten dessen Ehrgeiz nicht gleichkomme; sie haben ihm ernstlich den Vorschlag gemacht, eine Schilderhebung zu Gunsten seines Sohnes vorzunehmen, diesen zu entführen, und ihn zum Cabrera zu bringen, ihn als König auszurufen, vor allem aber baten sie den Vater, abzudanken, und Don Carlos, dem der Krieg und seine Beschwerden entleidet sind, war im Begriff seine Abdankung zu unterzeichnen. Die Prinzessin von Beira hat aber, indem sie Don Carlos geheirathet, einen König gewollt, und will nicht von dem Throne herabsteigen, bevor sie ihn bestiegen hat. Da sie nun eine Frau von Geist ist, so hat sie alle legitimistischen Entwürfe vereitelt."

Die Truppen-Sendungen nach Afrika währen fort. Im Ganzen sind bis zum 31. Dec. 10,000 Mann dahin verschifft worden. — Aus Algier nichts Neues. Ein Deserteur sagt aus, Abd-el-Kader habe 1500 französisch gesinnte Araber umbringen lassen; von Tremecen und Maskara würden die Garnisonen aufbrechen, um in Verein mit mehreren Stämmen Oran anzugreifen ꝛc. Der französische Konsul zu Maskara war entlassen worden und nach Oran zurückgekehrt; in Folge dessen haben die französischen Behörden den Wakil oder Repräsentanten des Emirs entlassen. Letzterer soll fortwährend mit dem Kaiser von Marokko, Mulei Abd-er-Rahman, in Verbindungen stehen, und ihm sogar die Geschenke verehrt haben, welche der König der Franzosen ihm (dem Emir) gemacht.

Das Journal du Havre enthält ein Privatschreiben aus Paris, worin es unter anderem heißt: „Als der König am 1. Januar das Bett verließ, ward er von einem Schwindel befallen, der einige Augenblicke lang einen ziemlich beunruhigenden Charakter annahm. Die sogleich herbeigerufenen Aerzte wollten, daß die Entgegennahme der Glückwünsche zum Jahreswechsel nicht stattfinden sollte, da sie fürchteten, daß die mit dieser Feierlichkeit verbundenen Anstrengungen Sr. Majestät schaden würden. Der König bestand aber darauf, die 4 bis 5000 Personen, die sich an dem Tage in den Tuilerieen versammelt hatten, zu empfangen. Das Unwohlbefinden des Königs war sichtbar; die Deputirten, die in seiner Nähe standen, als er die Rede des Herrn Sauzet beantwortete, bemerkten, daß er zu verschiedenen Malen inne halten mußte."

Morgen werden in der Pairs-Kammer die Debatten über den Adreß-Entwurf beginnen, und am 13ten d. M. wird der Prozeß der zweiten Kategorie der Mai Angeklagten eröffnet werden.

Die hiesigen Blätter enthalten sehr pikante Feuilletons über den Untergang der Welt, der auf den 7. Januar angesagt worden ist.

Von Toulon erfährt man, daß die Linienschiffe „Algier" und „Neptune" mit 2100 Mann Truppen am Bord nach Afrika abgesegelt sind.

Im Moniteur parisien liest man: „Die Besorgnisse, die sich, in Bezug auf das Schiff „Veloce" verbreitet hatten, erweisen sich glücklicherweise als ungegründet. Der Graf von Sercey ist nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt, bei welcher die „Veloce" einige Beschädigungen erlitt, am 8. Dezember in Trebisonde angekommen. Er sowohl, wie das ganze Botschafts-Personal erfreuten sich der besten Gesundheit und waren im Begriff, den Weg nach Teheran fortzusetzen. Ein Abgesandter des Schah erwartete mit einem zahlreichen Gefolge unsern Botschafter an der Persischen Gränze, wo Maßregeln getroffen sind, um ihn mit allen seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen."

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 6. Jan. wurde der Adreß-Entwurf durch den Grafen Portalis verlesen. Herr Carl Dupin, der als erster und einziger Redner gegen den Adreß-Entwurf eingeschrieben war, hielt einen sehr ausführlichen Vortrag, in welchem er sich über die Erklärung freute, daß die Integrität des Türkischen Reiches aufrecht erhalten werden sollte. Er erörterte sehr gründlich und umständlich die politischen und kommerziellen Interessen, die Frankreich und England über einen so wichtigen Punkt trennen könnten. England verkaufe viermal mehr seiner Produkte an die Türkei als an Egypten, während Frankreichs Handel sich mehr mit Egypten als mit der Türkei beschäftige. Als Hr. Carl Dupin auf die Afrikanischen Angelegenheiten zu sprechen kam, berichtete er das merkwürdige Faktum, daß in den Moscheen von Algier nicht für den Souverain Frankreichs, sondern für das Gelingen des Unternehmens Abdel Kader's Gebete angestellt würden. Schließlich wünschte Herr Dupin dem Ministerium Glück dazu, daß es ihm gelungen sey, die Parteien zu verwischen, und forderte sie auf, diesen Augenblick der Ruhe zu benutzen, um desto kräftiger gegen das Ausland aufzutreten.

Paris, 6. Jan. Keines der hiesigen Journale hatte heute früh Kenntniß von dem Inhalt des Adreß-Entwurfes, der in der Pairs-Kammer verlesen worden ist, und sie beschäftigen sich deshalb mit Gegenständen, die in dem jetzigen Augenblicke durchaus von untergeordnetem Interesse sind. Bei aufmerksamer Durchlesung jenes Adreß-Entwurfes läßt sich nicht verkennen, daß derselbe weniger als sonst eine bloße Wiederholung des Textes der Thron-Rede ist. Die Meinungs-Verschiedenheiten zwischen der Pairs-Kammer und dem Ministerium wird sich niemals in bestimmten und grellen Ausdrücken kund geben; man muß sie in feinen Wendungen und in künstlichen Auslassungen suchen. So ist es z. B. klar, daß die Ansichten, die das Ministerium in der Thron-Rede über die Orientalischen Angelegenheiten ausgesprochen hat, von der Kommission der Pairs-Kammer nicht ganz gebilligt worden sind, da sie das Wort Integrität, in dessen Anwendung man ein Abweichen von der bisherigen Politik bemerken wollte, nicht wiederholt, sondern

statt dessen die Worte Erhaltung und Unabhängigkeit gebraucht hat. Ueberhaupt ist der ganze Paragraph über die Orientalischen Angelegenheiten auf eine Weise gewendet, die darauf hindeutet, daß die Französischen Interessen bei einem künftigen Arrangement vorzugsweise berücksichtigt werden müssen, — eine Bemerkung, zu der die Thron-Rede keine Veranlassung gab. In allen übrigen Paragraphen aber scheint die Adresse der Pairs-Kammer ziemlich vollständig in den Sinn der Thron-Rede einzugehen. Man erwartet deshalb auch nur in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten einigermaßen lebhafte Debatten.

Der Andrang der Gläubigen in der Kirche Notredame ist so groß, daß Truppen haben hingesandt werden müssen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Herr von Rhaden, einer der ausländischen Offiziere, die in der Karlistischen Armee Dienste genommen hatten, ist in Bourges, wohin er sich mit einem falschen Passe begeben hatte, verhaftet worden.

Herr Alphons Karr macht sich in seinem geistreichen und stechenden Guêpes über die Manie lustig, alle bedeutende Ereignisse, hinsichtlich der inneren Politik, wie z. B. Errichtung neuer Ministerien, Emeuten u. s. w., durch ihre Daten zu bezeichnen, wodurch oft ganze Phrasen für diejenigen Leser, die kein gutes Gedächtniß hätten, völlig unverständlich würden. Wie viele Leser, fragt Herr Karr, würden z. B. die folgende Phrase verstehen: „Wenn der 12. Mai, der den 6. Juni herbeigeführt hat, sich daran erinnert hätte, daß auf den 11. Aug. der 2. November folgte, wenn die Lehrsätze des 13. März und des 10. Oktober ihn nicht blind gemacht hätten gegen einen nothwendigen Umschwung, ähnlich dem, wodurch der 24. Oktober auf den 4. Februar folgte, so würde er nicht so schnell mit dem 6. September und mit dem 22. Februar gebrochen haben.“ Herr Karr hätte etwa auch sagen können: „Die 221 von 1830 sind den 213 von 1839 eben so ähnlich, wie die 181 von 1830 den 221 von 1839.“ So kann man die Politik in arithmetischer Form anwenden.

Die Presse sagt: „Man meldet, daß der Schah von Persien, gegen den sich seine Brüder, in Uebereinstimmung mit der Bevölkerung der Hauptstadt empört hätten, in seinem Palaste zu Teheran belagert werde.“

Großbritanien und Irland.

London, 4. Januar. Nach der Brighton Gazette soll an alle Höfe die Nachricht abgefertigt worden seyn, daß der Herzog und die Prinzen von Koburg, der Vater mit seinen beiden Söhnen, am 29. Januar in England eintreffen, und daß die Vermählung der Königin am 3. Februar stattfinden werde.

In Birmingham wurde am 30. Decbr. durch einen Maueranschlag der Konvent der arbeitenden Klasse zu einer Versammlung eingeladen, um einen Abgeordneten zu wählen. Es kamen nach und nach gegen hundert Individuen zusammen, unter denen sich Knaben und liederliche Weibspersonen befanden. Nach den aufrührerischsten und pöbelhaftesten Reden wurde am Ende ein bekannter Aufwiegler, Eduard Brown, zum Abgeordneten vorgeschlagen und gewählt. Dieser sagte in seiner Dankrede unter Anderem, er würde sich schämen, ein Engländer zu seyn, wenn das Volk den Untergang Frosts dulde und nicht vielmehr die Regierung in Anklagezustand versetze.

Am 26. Decbr. wurde zu Leeds eine öffentliche Versammlung gehalten, um zu erwägen, wie den vielen Tausenden, die dort jetzt ohne Arbeit sind, Erleichterung verschafft werden könnte. Bei dieser Gelegenheit ward eine Adresse der unbeschäftigten Fabrik-Arbeiter überreicht, deren sehr viele zugegen waren. Der Wortführer derselben sagte, wenn die Unbeschäftigten kein Brod für sich und ihre Kinder erlangen könnten, so würden sie es von dem gemeinschaftlichen Vorrathe nehmen, und er müsse dieser Meinung völlig beipflichten, denn er erklärte vor Gott und den Menschen, ehe er verhungere, wolle er lieber Brod nehmen, wo er es finden könne. Nach solchen Vorfällen mögen die finsteren Prophezeiungen eines Brodkrieges in England nicht so chimärisch erscheinen, als Manche glauben, und die Verfechter der Korngesetze werden in der nächsten Zukunft einen schweren Stand haben.

An der Englischen Küste, zwischen Sidmouth und Seaton, haben am Weihnachtsabend Erderschütterungen stattgefunden, die sich an den folgenden Tagen bis zum 27. v. M. wiederholten, und durch welche ein großes Stück Land, auf dem sich mehrere Bauernhütten befanden, durch eine tiefe Schlucht von der früher damit zusammenhängenden Erdfläche abgetrennt wurde. Mehrere Häuser sind dabei eingestürzt, und der Schaden wird im Ganzen auf 6000 Pfd. angeschlagen; Menschen sind nicht verunglückt. Die Erdrisse zeigen sich in einer Länge von vier Englischen Meilen. Zugleich mit dieser Erderschütterung, welche von unterirdischem lauten Getöse begleitet war, trat ein 50 Fuß hoher Fels bei Culversole aus dem Meere hervor.

Ein Artikel in dem ministeriellen Globe, welcher behauptet daß die neuste Bulle gegen den Sklavenhandel „den Vorstellungen der brittischen Regierung durch den Repräsentanten derselben in Rom“ zu verdanken sey, und eben so sehr der Humanität des Oberhaupts der römisch-katholischen Kirche Ehre mache, als sie von der hohen Achtung zeuge in welcher die britische Regierung beim päpstlichen Stuhle stehe, giebt den Toryblättern zur furchtbarem Geschrei Anlaß. Man ersieht daraus, daß England in Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle gestanden und einen Gesandten bei demselben unterhalten hat, während nach den bestehenden Gesetzen jede directe Communication mit dem Papste als eine hochverrätherische Handlung angesehen wird, so daß selbst Canning jeden Abschluß eines Concordats oder doch eine Uebereinkunft mit Rom für unmög-

lich erklärte. Die Toryblätter fragen nun, welcher Minister es gewagt, einen Gesandten bei dieser fremden Macht zu accreditiren, welcher im Staatskalender unter keinem Titel figurire?

Die englischen Blätter bezeichnen mit Dankbarkeit das vom römischen Hofe ausgeflossene Manifest, wodurch der heilige Vater im Namen der Kirche den schändlichen Sclavenhandel verdammt. Die englische Presse hofft, daß eine Erklärung, die einen so erhabenen Charakter trägt, mehr Erfolg erlangen werde, als bis jetzt alle diplomatischen Anstrengungen der großen europäischen Mächte bei dieser Frage hatten.

Der Chartistenprozeß zu Monmouth wurde vorgestern Morgen vor der ausdrücklich zu diesem Zwecke niedergesetzten königlichen Specialcommission eröffnet. Die beständige Ankunft von Zeugen aus allen Theilen des Landes, besonders aus Newport, machte ziemliches Aufsehen; aber nicht der geringste Versuch wurde gemacht, dieselben zu belästigen oder durch Reden zu beleidigen. Die Behörden besorgten jedoch so Etwas, und hatten daher kleine Abtheilungen Lanciers auf die Landstraßen ausgeschickt. Als die Zeit der Gerichtseröffnung herankam, war Monmouth mit einer Menge Besuchender aus den oberen und mittleren Classen angefullt, während der Zudrang aus der untern Classe zu gering war, um irgend Besorgniß einzuflößen. In den Straßen war zahlreiche Infanterie und Reiterei aus Vorsicht aufgestellt. Die Gefangenen wurden unter Escorte von 27 Lanciers und fest aneinander gekettet in Wagen nach dem Gefängnisse gebracht. Vor demselben und in den Gängen war eine Abtheilung der Londoner Pozizei aufgestellt, so daß jeder Befreiungsversuch unthunlich war. Frost war der vorderste der 14 Gefangenen, die dießmal abgeurtheilt werden sollten, und trat in ziemlicher Haltung vor Gericht, dessen Verhandlungen hierauf vor dem dichtgedrängten Auditorium mit Verlesung der Anklageacte und der Geschwornenliste begann, worauf am andern Tage der Generalanwalt eine lange Rede an den Gerichtshof und die Geschwornen hielt, und darin die den Gefangenen zur Last gelegten Beschuldigungen zu bewahrheiten suchte. Während des Tages erließ die große Jury noch eine bedeutende Anzahl von Versetzungen in Anklagestand gegen andere Gefangene.

Man liest in einem Sonntagsblatt: das Haus eines Engländers wurde bisher immer als seine Burg betrachtet; etwas neues ist es aber, daß ein Ausländer in England sich dahin gebracht sieht, sein Haus nicht bloß als eine Burg anzusehen, sondern diese Burg auch in förmlichen Vertheidigungsstand zu versetzen. Der Ex-Herzog Karl von Braunschweig wird von dem sich so nennenden Gemahl der Dame, mit welcher er lebt, in der Art belagert und berennt, daß er in seiner Wohnung die umfassendsten Defensivanstalten treffen zu müssen glaubte. Wir sehen nicht ein, was er von dieser Seite für seine Person zu fürchten haben könnte; aber freilich: „So macht Gewissen Feige aus uns Allen!“

Der Londoner Correspondent der Hamb. Börsen-Halle bemerkt über den Plan welchen Lord John Russell im Kolonialdepartement hinsichtlich der Kolonial-Ländereien und der Auswanderung durchzuführen beabsichtigt, unter Anderem: „Das Princip desselben ist höchst einfach. Es besteht darin, die öffentlichen Ländereien in den Kolonieen nie zu verschenken, wie dies früher geschah, sondern sie zu einem festen Preise zu verkaufen und den Betrag einzig und allein auf die Hinschaffung armer Kolonisten zu verwenden. Der Erfolg dieses Plans in Süd-Australien ist so glänzend gewesen, daß die Regierung nicht umhin kann, ihn auf alle überseeische Besitzungen auszudehnen. Süd-Australien besteht jetzt erst seit viertehalb Jahren, und man rechnet darauf, daß in diesem vierten Jahre der Verkauf der öffentlichen Ländereien wenigstens 200,000 Pfd. einbringen wird. Wenn nun aber derselbe Plan jetzt auf alle Kolonieen ausgedehnt wird, so läßt sich unter Anderen ein nicht geringerer Erfolg für die Kolonie Guyana erwarten. Bis jetzt beschränken sich unsere dortigen Ansiedlungen auf die Mündungen der Flüsse, wo das Klima höchst ungesund ist. Im Innern aber breitet sich ein schönes sehr gesundes Land aus, von einem Flächeninhalt von mehr als 100,000 Englischen Quadratmeilen. In Jamaika und Trinidad auch ist ein großer Theil des Landes noch Eigenthum der Krone, und am Vorgebirge der guten Hoffnung steht den Kolonisten ein kaum begränztes Feld frei.

Die Entdeckung von Jacobi und Spencer, Gegenstände relief oder vertieft in Kupfer durch Anwendung der Electricität zu copiren, hat schon in verschiedenen englischen Fabriken Anwendung gefunden. Man kann sie die Electrographie nennen. Verzierungen, Blätter, Arabesken u. s. w. lassen sich auf die leichteste Weise dadurch vervielfältigen. Das Fac simile ist vollkommen dem Orginal ähnlich; es kann sogleich vergoldet oder versilbert werden. Man hatte eingewendet, daß die Copieen meist porös und voller kleinen Löcher wären. Bei der genauen Anwendung der sehr einfachen Regeln, welche Jacobi und Spencer gegeben haben, und die weder kostbare Vorrichtungen, noch tiefe wissenschaftliche Kenntnisse erfordern, kann man aber des Erfolgs durchaus versichert seyn. Die Copieen von Medaillen von Spencer und von Solly und Newmann, welche in den letzten Versammlungen der Societät der Künste ausgestellt gewesen sind, waren sehr scharf, das Metall war völlig dicht, und ihre Oberfläche erschien so glänzend, wie man es nur wünschen kann. — So war für die Vervielfältigung der Kunstgegenstände der Kupferstich und die Lithographie nur ein Anfang; die Daguerre'schen Lichtbilder, die Lippman'sche Oelfarb-Mosaik erscheinen Vorschritte von der größten Wichtigkeit für die graphische Darstellung; aber die plastische Copierkunst in der Electrographie ist eine Erfindung, welche, ihres practischen Werthes wegen, gewiß alle übrigen überbieten kann, wenn sie denjenigen Grad

der Ausbildung erst erhalten haben wird, deren sie fähig seyn dürfte.

Das „Dublin-Register“ zeigt an, daß O'Connell's Einladung zum Frühstück an die nicht registrirten Wähler den besten Erfolg gehabt habe; 43 hätten sich eingefunden und 28 davon seyen in corpore zur Einregistirung gegangen. O'Connell habe angekündigt, dieses so erfolgreiche System fortsetzen zu wollen; bisher seyen erst vier Tories registrirt.

Zu St. Chad's in Shrewsbury führte vor Kurzem ein Mann von 20 Jahren eine achtzigjährige Braut zum Altare. Als der Geistliche die Trauung begonnen hatte, wollte er nicht fortfahren, weil die Braut unfähig zu seyn schien, die an sie gerichteten Worte zu begreifen, und Niemand von ihren Verwandten zugegen war, der ihren Schritt hätte genehmigen können. Endlich erschien der Sachwalter, der den Ehevertrag entworfen hatte, und gab die Versicherung, daß die Braut zu einer rechtskräftigen Handlung fähig sey, worauf die Trauung vor sich ging.

Spanien.

Spanische Gränze. Briefen aus Saragossa vom 27. December zufolge, ist Cabrera in Fresneda gefährlich erkrankt. Auch in Morella sollen Krankheiten und namentlich große Unzufriedenheit unter den Truppen herrschen, die ihren Offizieren nicht mehr gehorchen wollen. Die Christinos haben Estercuel wieder eingenommen und Crevillen besetzt.

Holland.

Aus dem Haag, 24. Dec. Die Gerüchte hinsichtlich der Verbindung des Königs mit der Gräfin d'Oultremont gewinnen neuerdings wieder Bestand. Es scheint, daß König Wilhelm in seinen Privatverhältnissen eben so entschieden handelt, als in den politischen. Die Heirath ist eine vollkommen abgemachte Sache; Viele behaupten sogar, sie sey schon vollzogen. (Auch Pariser Blätter, selbst der Moniteur, versichern, die Verbindung sey gewiß.)

Belgien.

Brüssel, 7. Jan. Der König wird sich, wie man vernimmt, gegen Ende dieses Monats mit einem zahlreichen Gefolge nach London begeben, um der Vermählung der Königin von Großbritanien, seiner Nichte, mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen Koburg, seinem Neffen beizuwohnen. Auch heißt es, daß bei diesem Anlaß noch ein besonderer außerordentlicher Botschafter, zur Vertretung von Belgien, nach England sich begeben werde.

Hier befinden sich jetzt 40 Gebirgs-Sänger aus den Französischen Pyrenäen, die, nachdem sie einige Concerte hier gegeben, eine große Reise durch Deutschland und Rußland und zuletzt nach Italien unternehmen wollen.

In hiesigen Blättern liest man: Die Prophezeiung, daß am 6. Januar zwischen 11 und 12 Uhr Mittags die Welt untergehen werde, scheint auf die Abergläubigen einen mächtigen Einfluß zu üben. Sowohl gestern als heute waren fast alle Kirchen Brüssels gefüllt von Gläubigen, die sich dort zur Beichte drängten.“

Folgendes ist ein Resumé des kürzlich von Hrn. Nothomb, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, den Kammern erstatteten Berichts über Eisenbahnen in Belgien. Von den 157 Lieues Eisenbahnen, wozu die Gesetze ermächtigen, sind 300,291 Metres vollendet, 43,453 M. im Bau begriffen. 82,000 M. der fertigen Strecken haben Doppelschienen. Die Ausgaben bis zum 30. Sept. betrugen 55,264,211 Fr., 12,804,329 Fr. mehr als die Voranschlage. Am 1. Januar 1840 wird es an Transportmitteln geben: 82 Locomotiven, 392 Wagen für Reisende und 463 Wagen für Güter; zu liefern sind noch 41 Locomotiven. Die Frequenz in zehn Monaten des Jahres 1839 betrug 1,604,019 Personen, die Einnahme 3,612,816 Fr. Die Totalfrequenz seit 1835 einschließlich 6,609,545 Personen, Total-Einnahme 9,221,763 Fr. Die Erhöhung der Preise im Februar 1839 hatte sehr guten Erfolg. Der Waaren-Transport seit seiner Einführung auf den Eisenbahnen im Jahre 1838 stieg von Monat zu Monat, und gegenwärtig genügen 400 Wagen nicht für denselben. Die Eisenbahnen haben in Belgien die Ergebnisse aller indirecten Abgaben vermehrt und die Arbeiten jedes Industriezweiges vergrößert; sie haben ferner den Staat in den Stand gesetzt, die Wirkung der Krisis der Manufacturen zu überstehen, indem sie ihm die Mittel geben, den Hauptwerkstätten die nöthige Beschäftigung zu geben. Endlich haben sie auch die Landstraßen belebter gemacht, indem die Verbindung der Barriere-Abgaben seit der Befahrung der Eisenbahnen jährlich 285,839 Fr. mehr eintrug.

Deutschland.

Berlin. Der Bau der Festung Posen, welchem der Adel besonders mißgünstig ist, wird bald vollendet seyn. Man rühmt die Festung als Meisterwerk, so daß sie selbst von Sachkundigen als fast uneinnehmbar geschildert wird. Es sind bei den Anlagen der Werke alle bekannten Systeme vereint worden. Die Thore der Stadt, mit den schönsten Ornamenten von gebranntem Thon verziert, sind wahre Kunstwerke.

Die journalistische Litteratur Berlins verliert zu Neujahr eines ihrer ältesten Blätter, den schon länger als 35 Jahre bestehenden „Freimüthigen“, welcher einst unter Merkels und Kotzebue's Leitung in besseren Zeiten eine so glänzende Stellung in der deutschen Litteratur behauptete. Das Blatt geht aus Mangel an Theilnahme, auch wohl in Folge von Censurverhältnissen ein. Einen interessanten Versuch, politische, sociale, kritische und belletristische Interessen in einem Tagesblatte zu verbinden, macht jetzt Dr. Theod. Mundt mit der Herausgabe eines Journals, „der Pilot.“

Daß die angehenden Justizbeamten in Preußen

wenig Hoffnung auf baldige Beförderung haben, geht aus einer Verfügung des Justizministers Mühler vom 5. Dec. v. J. im Justiz-Ministerial-Blatt hervor, worin nachgewiesen wird, daß seit drei Jahren sich die Zahl der Referendarien um 160 und der Assessoren um 434 vermehrt habe, so daß für beide in den nächsten vier Jahren kein Unterkommen zu finden sey. Nur denjenigen, heißt es schließlich, sey das Studium der Rechte anzurathen, welche außerordentliche Anlagen besäßen, oder in der Lage wären, die ersten zehn Jahre lang, unentgeltlich zu arbeiten.

Coburg, 26. Dec. Prinz Albert hat so eben Coburg verlassen. Im Dahinfahren sah sich der Prinz wiederholt und abermals nach dem Schlosse um, wo er geboren und seine erste Zeit verlebt, und schien noch einmal mit voller Seele die Umgebung seines Jugendlebens umfassen zu wollen, um das Bild seiner liebsten Erinnerungen sich für immer zu bewahren. Zunächst reist Prinz Albert mit seinem Vater zwar nur nach Gotha, allein bestimmt ist bereits, daß von dort die Abreise nach London zur Vermählung mit der königlichen Braut erfolgen werde. Darum nimmt Coburg auf lange Zeit, vielleicht auf immer, Abschied von ihm. Wer nur irgend eine Beziehung zu dem scheidenden Prinzen hatte, nahte ihm in den letzten Tagen seines Hierseyns, um ihm die freudige Theilnahme an seinem glänzenden und glücklichen Schicksal und den Schmerz über die Trennung von hier zu erkennen zu geben.

Hannover, 26. Dec. Gestern Abend wurden im Hoftheater einige Arrestationen vorgenommen, da mehrere Individuen, dem neulichen Verbote zuwider, gepfiffen und gezischt hatten."

Dresden, 5. Jan. Die Hannoversche Zeitung enthält Nachstehendes: „Einer Eigenheit Dresdens, welche sich zu Johannis und zwischen Weihnachten und Neujahr zeigt, muß ich, da sie in den letzten Tagen wieder hervortrat, erwähnen. Um diese Zeit finden sich nämlich aus der Sächsischen Lausitz in großer Anzahl junge Bursche und Mädchen, von den Altern begleitet, hier ein. Sie stellen sich an zwei Orten in der Stadt zur Schau aus, und werden hier, nach erfolgter Prüfung, in so weit solche auf der Stelle möglich ist, gemiethet. Selten greift man fehl, denn fast alle sind Wenden, welche wegen ihrer Brauchbarkeit und Ehrlichkeit bekannt sind. Besonders nimmt man gern als Kinderwärterinnen die Mädchen. Sieht man die Massen von jungen kräftigen Menschen, zwischen welchen die Auswählenden herumwandeln, mit ihnen und den Aeltern sprechen, die Mieth-Kontrakte abschließen, und hört, wie Letztere die guten Eigenschaften der Mitgebrachten auseinandersetzen, und ihre — Waare, möchte ich sagen — empfehlen, so sollte man wähnen, auf einem Menschen- oder Sklavenmarkte zu seyn, doch mit dem Unterschiede, daß hier die Ausgestellten fröhlich und verlangend nach Abnahme sich sehnen, während dort Trauer und trübe Stimmung jedes Gesicht bezeichnen mag.

Schweiz.

Der Oesterreichische Beobachter enthält in einem Schreiben von der Aar eine sehr ausführliche Schilderung der Parteien in der Schweiz, worin es am Anfange heißt: „Wie vielfach seit dem Ausbruche der ersten Französischen Revolution die politischen Parteien in Europa sich gestaltet, modifizirt und schattirt haben mögen, so bleibt es doch eine leicht nachzuweisende Thatsache, daß in der heutigen Schweiz sich nur zwei Haupt-Parteien einander gegenüberstehen, die man nach ihrem wesentlichen Charakter die revolutionaire und anti-revolutionaire benennen muß. Die von den tieferen politischen Denkern unserer Zeit ausgesprochene Wahrheit, daß die Revolution ihrem innersten Kerne nach ein Kampf gegen das Recht sey, findet in diesem republikanischen Lande die merkwürdigste thatsächliche Bestätigung."

Italien.

Die Zeitung von Genua schreibt: Salogni in der piemontesischen Provinz Tortora, eine kleine Stadt von 800 Einwohnern, besteht nicht mehr. Schon im Herbst waren durch die Ueberschwemmung einige Häuser zerstört worden. Der Schaden wurde aber ausgebessert und die Gefahr war vergessen, als am 7. Dez., um 2 Uhr Morgens, die Häuser unter furchtbarem Krachen in einen Abgrund stürzten. Die Einwohner flohen. Am nächsten Tage stand von der Stadt nur noch ein Theil der Kirche und der Kirchthurm. Als der Pfarrer sah, daß die Kirche einzustürzen drohte, eilte er an den Altar und verschlang die geheiligten Hostien, dann begab er sich den Thurm und läutete die Sturmglocke. Indessen stürzte aber die Kirche ein und mit ihr die Leiter, auf welcher er in den Thurm gestiegen war; der muthige Priester klomm jedoch über die Trümmer in das Freie, und kehrte unversehrt zu seiner Heerde zurück.

Oesterreich.

Aus Ungarn wird Folgendes berichtet: „Einem mit Briefen nach Kozelnik abgeschickten Bauernburschen, der eben die Garan-Verzentjer-Brücke überschreiten sollte, versperrte ein aus dem Walddickicht hervorbrechender Bär plötzlich den Weg. Um schnell den unsanften Tatzen des zottigen Gesellen zu entgehen, hatte der (kaum zehn Jahr alte) Bursche so viel Geistesgegenwart, sich von dem diesseitigen abschüssigen Ufer der Gran herabzuschwingen, um über die noch sehr schwach gefrornen und dünnen Eiskrusten vorsichtig zu gehen. Kaum hatte der, seiner Beute ungesäumt nachtrollende, etwas sehr korpulente Petz die Eisfläche betreten, als er mit seiner Körperlast das Eis durchbrechend in den Fluß hineinsank und sich auch nicht mehr hervorarbeiten konnte. Die auf das Geschrei des Knaben aus einer etwa hundert Schritte entfernten Schenke herbeieilenden Landleute fanden den Bären zwischen Eisschollen verrammelt in einer argen Klemme,

und erschlugen das aus unbekannten Ursachen aus seinem Winterschlaf aufgerüttelte Ungethüm mit Knütteln und Hebebäumen. Das so unverhofft getödtete Wild bestand aus einer Masse von vier Centnern, seine Tatzen, als gastronomische Delice, wurden in Chemnitz mit großem Appetit verspeist, das Fett aber wanderte in alle umliegenden Apotheken, wo man damit noch manche Wunderkuren verrichten zu können vermeint."

Türkei.

Ein Londoner Correspondent der Allgemeinen Zeitung schreibt ihr unter dem 24sten December: „Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zwischen den Höfen von England, Rußland, Oesterreich und Preußen eine Uebereinkunft getroffen worden, welche sich auf alle Haupt- und Nebenpunkte der orientalischen Angelegenheiten in ihrem größten Umfange erstreckt. Es ist die definitive Lösung einer Frage, die nicht den Orient allein, sondern auch Europa in hohem Grade berührt, einer Frage, welche wegen der vielfach sich durchkreuzenden Interessen der Großmächte unüberwindliche Schwierigkeiten darzubieten schien. Nichts ist in London bei dieser Gelegenheit übersehen worden, weder der europäische noch der türkisch-egyptische Theil derselben. In Hinsicht der Sperre der Dardanellen und der Art und Weise, wie eintretenden Falls vereint der Pforte die etwa nöthige Hülfe in den europäisch-asiatischen Seestrichen zu leisten wäre, hat man die großgesinnte Nachgiebigkeit des russischen Cabinets zu würdigen gewußt, und die in diesem Punkte gemachten Concessionen ohne Abänderung angenommen. Man kann in Wahrheit dießmal Rußland das Zeugniß geben, daß es den eklatantesten Beweis von seiner Friedensliebe und von den hochherzigen Gesinnungen, die es gegen die Pforte beseelen, zu geben gewußt hat. Was die Abgränzung der egyptischen Besitzungen betrifft, so sollen nach der Eingangs erwähnten Uebereinkunft Adana, die Defiléen des Taurus mit dessen südlichen Abhängen, der größte Theil Syriens — nämlich bis zur Linie von Genezareth — die Festung Acre, endlich die heiligen Städte an die Pforte zurückfallen. Endlich ward auch der Punkt in Syrien bestimmt, von wo aus im Falle eines thätlichen Widerstandes von Seiten Mehemed Ali's die Bestimmungen jener Uebereinkunft zur Ausführung gebracht werden sollen. Sie ersehen daraus, daß für Alles gesorgt wurde, und daß an dem Beitritt der Pforte zu einem solchen Arrangement kaum gezweifelt werden darf, obwohl sie die Conferenzen von London mit keinem ihrer Effendi's beschickte, was wohl bei der merkwürdigen Schnelligkeit, mit der seit der Ankunft des Barons v. Brunow alle diese Beschlüsse gefaßt wurden, auch nicht möglich gewesen wäre. Man kann inzwischen mit Beruhigung erwarten, daß die Unterhandlungen, die in Konstantinopel wegen des Beitritts der hohen Pforte zu diesem Arrangement gepflogen werden sollen, von noch kürzerer Dauer seyn werden, als es die von London gewesen. Wird sich Mehemed Ali diesen Anordnungen gutwillig fügen? Wir müssen gestehen, daß wir starke Zweifel hegen. Obwohl sein Widerstand nur höchst unwirksam seyn möchte, so wird doch durch die Vollstreckung des über die türkisch-egyptische Angelegenheit gefällten Urtheils die Macht des Pascha's mit so engen Schranken umzogen, daß Mehemed Ali nur durch eine gänzliche Unfähigkeit zu irgend einem Widerstande sich zur Annahme der ihm dictirten Bedingungen bestimmen lassen dürfte. Da nun diese gänzliche Unfähigkeit zum Widerstande nicht ersichtlich ist, so wird der Vice-König sich nicht ohne Sträuben in sein Schicksal ergeben. Welches Benehmen wird Frankreich befolgen? Frankreich wird nachgeben und geschehen lassen, was es nicht zu ändern vermag. Dieß glaube ich um so mehr, als Lord Palmerston, der in seinem Unmuth den von ihm aus Deferenz für Frankreich, ausgegangenen Antrag, dem Pascha von Egypten das Paschalik von Acre mit Ausnahme der Festung gleichen Namens zu belassen, zurückgenommen hatte, wieder darauf zurückgekommen ist, und offenbar aus Rücksicht für das Cabinet der Tuilerieen dem Pascha diese Concession neuerdings zu machen für gut gefunden hat. Gewiß sind dabei die andern drei Mächte von derselben Idee geleitet worden, wenn sie den Pascha nicht ausschließlich auf Egypten angewiesen haben."

Ein Pariser Correspondent schreibt demselben Blatte unter dem 29. Dec. „Aus verläßlicher Quelle benachrichtige ich Sie, daß in London hinsichtlich der orientalischen Frage zwischen den Großmächten eine für Mehemed Ali äußerst nachtheilige Uebereinkunft zu Stande gekommen ist, deren Resultate in den letzten Tagen unserm Cabinette mit der Einladung communicirt wurden, sich den gefaßten Beschlüssen anzuschließen. Ludwig Philipp scheint zur Ueberzeugung gelangt zu seyn, daß jeder weitere Widerstand zum Vortheile des Vice-Königs unausführbar, mithin der Anschluß an die andern Mächte das Rathsamste sey. Das Cabinet sieht sich daher genöthigt, Mehemed Ali aufzugeben. Ob das Cabinet dadurch mit der öffentlichen Meinung in Frankreich in einen ernsthaften Conflict gerathen werde, kann nur die nächste Zukunft entscheiden. So viel darf indessen als gewiß angenommen werden, daß man den Ansichten der andern Mächte zwar beitreten, jedoch nie an den Zwangsmaßregeln Theil nehmen wird, die etwa gegen den Vicekönig in Anwendung kommen sollten."

Eine merkwürdige Aeußerung, die von Reschid Pascha ausgegangen, verdient eine Erwähnung, weil sie bezeichnend genug auf die Schwierigkeit hindeutet, an der die wichtigsten Reformen zu scheitern drohen. „Die Vorurtheile, welche die Türken täglich aus ihren heiligen Büchern ziehen, können nur durch Unterricht und Bildung besiegt werden." Dies sagte nun freilich Reschid Pascha so unumwunden nicht, doch sollen seine Worte auf den Unterschied zwischen theologischer und philosophischer Wahrheit hingewiesen haben. Ob inzwischen die Türken gewohnt alles Licht, alle juridische und phi-

losophische Weisheit aus jenen Büchern zu schöpfen, überhaupt fähig seyen, das Gewicht einer solchen Trennung zu fassen, oder auch nur den Sinn davon zu verstehen, muß vorerst dahingestellt bleiben.

Es ist eine wichtige neue Ordnung für den Gerichtsrath erschienen, nach dem Vorschlag des Ministerraths. Es kann dieses als Nachtrag des so wichtigen letzten Hatti-Scheriffs betrachtet werden; diese Verfahrungsweise gründet sich auf drei Punkte: Freiheit der Verhandlung, Macht der Mehrheit, Achtung für die gerechte Sache.

Egypten.

Cairo, 12. Dec. Der Zustand von Ungewißheit, in dem sich das Land befindet, lastet schwer auf Egypten. Der Pascha will durchaus kein Geld ausgeben, und häuft alle seine Einkünfte auf den Fall eines neuen Krieges an; er bezahlt Niemand, und alle hiesigen Fabriken stehen seit fünf Monaten still; die Besoldungen der Beamten sind in großem Rückstand, und der Erfolg ist natürlich eine gänzliche Stagnation der Geschäfte. Der Pascha läßt nach und nach die Europäer in seinem Dienst aussterben und behilft sich mit den Arabern, die er ihnen beigegeben hat, und die sie einigermaßen gebildet haben. Dieß hat unter Anderm vor einigen Wochen zu einer völlig neuen Organisation der medicinischen Schule von Kasr-el-Ain geführt. Früher waren vier europäische Professoren an ihr, welche die Collegien französisch lasen und denen ein Dutzend Araber und Türken, welche in Paris studirt hatten, als Uebersetzer und Gehülfen beigegeben waren; diese übersetzten die Vorlesungen den Schülern ins Arabische, und der Pascha ließ diese Uebersetzungen als Handbücher für alle medicinischen Wissenschaften drucken. Nun brauchte aber der Pascha drei der europäischen Professoren, um sie als Generalstabsärzte zur Armee zu schicken, und er beschloß, auf den Vorschlag von Gaetani Bey, die Schule anders zu organisiren. Er stellte einen der französischen Professoren, Perron, an die Spitze derselben, da ihn seine Kenntniß des Arabischen in Stand setzte, die Stelle zu bekleiden; dann ernannte der Pascha sechs der arabischen Gehülfen zu Professoren und befahl, daß künftig alle Collegien direct in arabischer Sprache gelesen werden müßten. Die ganze Verwaltung und Disciplin steht unter Perron, der ein hartes Amt haben wird, denn die arabischen Professoren sind Leute, deren Eitelkeit größer ist, als ihre Kenntnisse; aber Perron ist ein Mann von großer Ausdauer und Festigkeit, der unter einem energischen Mann, wie Mehemed, nicht zu fürchten hat, daß man zu große Strenge an ihm tadeln werde. Er hat einen neuen Studienplan vorgeschrieben, um die Aufeinanderfolge der Collegien und die Methode besser zu reguliren, aber erst die Zeit kann zeigen, ob sich etwas mit diesem Personal ausrichten läßt. Auf diese Art spielen allerdings die Araber nach und nach eine etwas bedeutendere Rolle im Reich des Pascha's; aber man kann sich hier des Lachens nicht enthalten, wenn man Hrn. v. Lamartine u. A. von einem arabischen Reiche träumen und reden hört, und den Einfluß sieht, den solche hohle Phrasen auf gesetzgebende Versammlungen in Europa üben. Man erzählt sich darüber eine pikante Anekdote. Einige Offiziere von einem französischen Kriegsschiff, das während des ersten Feldzugs des Pascha's gegen den Sultan nach Alexandrien kam, ließen sich von dem damaligen französischen Generalconsul, Hrn. v. Lesseps, dem Pascha vorstellen, und machten ihm Complimente über die Siege der Araber über die Türken. Als man dem Pascha die Phrase übersetzte, war er sehr erstaunt und sagte, daß die Araber keine Siege über die Türken davongetragen hätten. Die Offiziere erklärten, was sie sagen wollten, und der Pascha antwortete, daß sie sehr im Irrthum seyen: er sey ein Türke, sein Sohn Ibrahim und die Offiziere seiner Armee seyen Türken, und obgleich die Soldaten meistens Araber seyen, so seyen es doch die Generale, welche Schlachten gewinnen und nicht die Gemeinen. „Da sey Gott vor (istakfar allah), daß je Araber Siege über die Türken davon tragen!" — Hier weiß Jedermann, daß Mehemed nicht einmal wünscht, vom Sultan unabhängig und von der Türkei getrennt zu werden, sondern nur eine mächtige und erbliche Vasallenfamilie gründen will, und von einem arabischen Reiche hat es weder ihm noch Ibrahim geträumt. Es ist freilich an sich nicht unmöglich, daß sich wieder ein arabisches Reich erhebe, aber dieß müßte von einem Araber ausgehen, der durch irgend ein Princip von Fanatismus die Stämme der Halbinsel zu vereinigen wüßte, wie es Mohammed gethan, und wie es Abdul Wehab versucht und beinahe ausgeführt hatte. Aber von einem arabischen Reich unter einem türkischen Pascha zu reden, ist ein Uebertragen europäischer Ideen auf orientalische Verhältnisse, was eine gänzliche Unwissenheit der wahren Lage der Dinge verräth.

Alexandrien, 16. Dez. (A. Z.) In den letzten Tagen des Ramasan sind wieder Desertionen unter der Türkischen Schiffsmannschaft vorgefallen. Einige zwanzig Mann bemächtigten sich einer Dscherme (Boote ohne Verdeck mit dem sogenannten lateinischen Segel, nur zur Küstenfahrt dienend), knebelten drei darauf eingeschlafene Matrosen, und segelten aus dem neuen Hafen. Unterwegs fanden sie ein Schiff, das sie aufnahm, und wohl nach Konstantinopel gebracht haben wird; die Dscherme ward wieder zurückgeschickt. Die für den Pascha empfindlichste Desertion ist jedoch die des Armenischen Dolmetschers Avedik, der in die Geheimnisse mancher Dinge eingeweiht seyn soll. Er war mit dem Französischen Dampfschiff von hier heimlicherweise abgereist. Seitdem sind die strengsten Befehle gegeben worden; jede Nacht wird ein jedes Kriegsschiff von einer bemannten Barke umkreist, die Wachen auf den Schiffen sind verdoppelt, und zahlreiche Patrouillenbarken durchziehen unaufhörlich die langen Linien der Kriegsschiffe.

Auch sämmtliche Europäische Handels-Fahrzeuge wie Dampfböte werden eifersüchtig bewacht, und es wird nun wohl schwer halten, daß irgend eine Person von Wichtigkeit entfliehen könne. Sie sehen hieraus, wie sehr sich die Türken nach ihrem Stambul zurück sehnen. Ganz kürzlich ist der Türkischen Flotte wieder ein Monat Sold ausgezahlt worden, der sich nach genauen Erkundigungen monatlich auf 1475 Beutel beläuft. Da der Beutel 500 Piaster beträgt, und 10 Piaster Egyptisch gleich ein Conventions-Gulden sind, so erhebt sich der monatliche Gehalt der Türkischen Flotte nur auf die Summe von 73,750 Fl. Conv.-Münze. Da der Pascha sie aber auch ernährt, was jedoch ziemlich sparsam geschieht, so kann man annehmen, daß die Ausgabe, die ihm die Flotte monatlich verursacht, sich auf etwa 100,000 Fl. C. M. belaufen kann. So stark auch diese Summe für den Pascha seyn mag, so differirt sie doch wesentlich von der, die anderwärts angegeben ward, wo behauptet wurde, daß die Flotte 15,000 Rthlr. täglich koste. Es könnte möglich seyn, daß der Kapudan Pascha sich von hier entfernt, nicht als ob ihm der hiesige Aufenthalt zu lästig wurde, oder daß er mit Mehmed Ali nicht mehr in demselben Einverständniß wäre, man glaubt aber, daß in Konstantinopel ein neuer Kapudan Pascha ernannt sey, und die Mannschaft ihm wahrscheinlich alsdann nicht mehr so gehorchen würde, wie früher. — Man trug sich hier mit dem lächerlichen Gerücht, die Regentschaft würde einen andern Kapudan Pascha herschicken, der den hiesigen ablösen und die Flotte ohne weiteres aus dem Hafen entführen würde. Es hielt sehr schwer, den Leichtgläubigen das Ungereimte solcher Lügen zu beweisen, die übrigens meistens in der Nähe des Palastes ausgeheckt werden. Es giebt hier zwei sehr thätige Lügenfabriken, die täglich neue zerbrechliche Waare zu Markte schicken, zu denen sich aber immer eine Menge Abnehmer finden. Die eine brutet alle die hochtönenden Phrasen aus, mit denen gewisse Journale beschenkt werden, denen aber ein anderer soliderer Klang beigesellt ist, ohne den diese Phrasen schwerlich zum Druck befördert würden. Die andere kocht und braut alles faselige Straßengeschwätz zusammen, und gießt es nachher wie einen zähen Leim als Korrespondenz in die Smyrnaer Zeitung aus. Nach der einen giebt es in Egypten nichts als Wohlseyn, Glück, Zufriedenheit, Civilisation, Neorganisation, nach der anderen Seuchen, Hunger, überall Tod, und was doch noch da ist, das haucht der erste Wind um. Alle beide haben ihre Zwecke, Egypten und Mehmed Ali so zu schildern, wie sie es eben thun, und aus diesen Prinzipien geht denn das Heer der Tageslügen hervor, das nothwendig die, die das Land nicht sehr genau kennen, gänzlich irre führen muß.

Französische Blätter melden aus Alexandrien vom 16. December: „Man glaubt allgemein, daß dem Vice-Könige im Geheimen Unterstützung zugesichert worden sey, und daß er daher ruhig der Erfüllung seiner Wünsche entgegensehe. Er soll gesagt haben, daß er niemals in seinem Leben eine rückgängige Bewegung gemacht habe und daß es jetzt, wo er schon mit einem Fuße im Grabe stehe, nicht mehr Zeit dazu sey. Bei einem Besuche, den der Französische General-Konsul, Herr Cochelet, vor kurzem dem Pascha abstattete, fragte ihn derselbe, ob denn die Mächte endlich einig seyen, und auf die ausweichende Antwort des Konsuls entgegnete er: „„Nicht sogleich, sondern im April wollen sie einig seyn, und Frankreich und England bereiten dazu furchtbare See-Rüstungen vor. Aber noch vor jenem Zeipunkte werden, wie ich hoffe, meine Differenzen mit dem Sultan beigelegt seyn.““ Es heißt auch, die Mutter des Sultans und Chosrew Pascha hätten der Schwiegertochter Mehmed Ali's Schreiben mitgegeben, worin sie versichern, daß die Pforte sehnlichst wünsche, sich mit ihm zu verständigen.

Alexandrien, 16. Decbr. Mehemed Ali scheint seiner Sache gewiß zu seyn, er zweifelt nicht am Gelingen seiner Pläne. Vor einigen Tagen zeigte er auf seinen über die Kniee zusammengelegten Fuß; er sey nie um einen Fußbreit zurückgegangen und werde auch jetzt nicht damit anfangen; man werde ihm Syrien und Egypten als Erbe und Candia und Adana lebenslänglich zugestehen. Es handelt sich in der Diplomatie nunmehr um Gewährleistung des jährlichen Tributs und die von ihm geforderte Verminderung der Land- und Seemacht. Ueber diesen Punkt wird er sich hartnäckig weigern. Hr. Cochelet war nach Durchlesen der Depeschen beim Vicekönig.

Algier.

Oran, 26. Dec. Eine von der Insel Rachgoun eingetroffene Barke bringt Nachrichten von der Tafna. Die Insel liegt 800 Toisen von der Mündung der Tafna; eine schlechte Rhede wird bewacht, weil man glaubt, daß die feindlichen Araber von daher Kriegsvorrath erhalten, was jedoch irrig ist; sie beziehen ihn vielmehr aus Tlemecen und Nedroma, wohin englische und spanische Handelsleute Waffen führen. Abdel-Kader hat eine Deputation vom Kaiser von Marocco erhalten, die ihm das Großkalifat bringt; außerdem mehrere Convois mit Munition, die sogleich weiter transportirt wurden. Man erwartet jeden Tag einen Angriff. Die Douairs und Zlemas haben sich direct unter französischen Schutz begeben. Man befürchtet, daß unsere Provinz der Hauptschauplatz des Kampfes seyn wird.

Miscellen.

Wasserglas. Das „Polytechnische Archiv“ enthält in Nr. 31 und 32 einen längern Aufsatz über dessen Nutzen und Gebrauch in den verschiedenartigsten Fällen, wonach dieser Stoff wohl Auf-

merksamkeit und größere Verbreitung verdient. Der Erfinder desselben ist der Oberbergrath Fuchs, Professor der Chemie in München. Es bildet im festen Zustande eine Glasart, welche vom Wasser bei gewöhnlicher Temperatur selbst bei der längsten Dauer nicht angegriffen wird; beim anhaltenden Kochen bildet sie mit dem Wasser eine Masse, die bei bestimmter Concentration gallertartig erstarrt und, mit einem Pinsel auf Holz, Leinwand, Papier ꝛc. aufgetragen, schnell trocknet. Der glasartige Firniß der hierdurch die Gegenstände bedeckt, erleidet weder durch Wasser noch durch Luft eine Zerstörung. Ein 3- bis 6maliger Anstrich von brennbaren Gegenständen macht diese gegen Feuersgefahr sicher, indem sie höchstens verkohlen können, weshalb es bei Fabriken, Theatern, Hüttenwerken, Ställen, Scheunen ꝛc. Anwendung in hohem Grade verdient, da es außerdem noch die Dauerhaftigkeit vergrößert. Zum sechsmaligen Anstrich einer Holzfläche von ungefähr 10,000 Quadratfuß werden nur circa 7 bis 800 Pfund Wasserglas gebraucht. Auch zum Ueberzug von Leinwand, die dadurch feuerfest wird, ist das Wasserglas zu empfehlen. Besonders aber zur Darstellung einer bleifreien Glasur, die den Säuern widersteht, ist es höchst wichtig, so wie in mancher anderen Anwendung.

Die Eisen-Production in Belgien gewinnt eine gewaltige Ausdehnung. Im J. 1837 hatten wir 23 Koaks-Hohöfen und 66 Holzkohlen-Hohöfen im Betrieb. Zwanzig neue Koaks-Hohöfen sind seitdem errichtet, 6 von dem größten Umfang setzt eine Lütticher Gesellschaft in Betrieb. Das jährliche Erzeugniß an Eisen in Belgien ist zu 147,640 Tonnen anzuschlagen, und wächst beständig. Das ist aber bei aller Größe noch klein gegen Großbritanien, wo nach den neusten Nachrichten jährlich 1,003,280 Tonnen Eisen erzeugt werden; es sind aber auch jetzt 239 Hohöfen im Gange, 14 arbeiten nicht, 31 sind im Bau begriffen und zu 83 sind die Pläne vorbereitet. Die Eisen-Production von Großbritanien beschäftigt allein 40,000 Menschen.

Der Uhrmacher Ratzenhofer in Wien hat eine Uhr verfertigt, welche acht Tage geht, und auf ihrem 24zölligen Zifferblatt, eine schwebende Sonne vorstellend, im Mittelpunkt das Zifferblatt von Wien und strahlenartig 72 andere Städte aus allen Welttheilen, jedes mit einem besonderen Stundenblatt und den Stadtnamen enthält. In ihrem fortwährenden gleichmäßigen Gange giebt sie den Unterschied der mittleren Zeit zwischen Wien und diesen 72 Städten an und wird nur von einem Gewicht von 4 Pfund getrieben. Alle Uhren werden von dem Mittelpunkte, der Wiener Uhr, in Bewegung gesetzt, und man braucht nur diese zu richten, um alle übrige auf ihre richtige Zeit zu stellen. Die Uhr hat sich auf der diesjährigen Wiener Gewerbe-Ausstellung großen Beifall erworben.

(Mlle. Rachel's Weihnachtsgeschenk.) Auch das moderne Frankreich hat noch Nachblüthen seiner klassischen Galanterie. Die Mlle. Rachel ist noch immer das Wunder der Eleganten Welt in Paris; ihr Weihnachtsgeschenk ist durch die seltsame Weise, in welcher es ihr zukam, durch den reellen, den Geldeswerth, und noch mehr durch den ideellen Werth, den Aufwand von Geist und Witz, das Gespräch des Tages. Die Rachel fand in einem Rheinkarpfen, den sie bei Chevet hatte kaufen lassen — ein Stirnband in antikem Geschmacke. Dasselbe ist in einer durchaus schönen und geschmackvollen Form in Gold gearbeitet und mit sechs kostbaren Steinen verziert, deren Anfangsbuchstaben (in französischer Sprache) ein Akrostichon vom Namen der Mlle. Rachel bilden und zugleich ein Akrostichon aus den sechs Hauptrollen der berühmten Schauspielerin. Das Ganze wird als eine geistreiche Nachahmung vom Brustschildchen des jüdischen Hohenpriesters bezeichnet. Die Namen der Steine und der entsprechenden Rollen sind darauf in folgender Reihenfolge geordnet:

Boxane	—	Rubis (Rubin).
Amenaïde	—	Améthiste (Amethist).
Camille	—	Caroline (Koralle).
Hermione	—	Hematite (Blutstein).
Emilie	—	Emeraude (Smaragd).
Laodice	—	Lapi-lazulli (Azur).

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Anleitungen für das praktische Leben. Ein Handbuch beim Eintritt in das Weltleben, zu Führung eines vernünftigen frohsinnigen und glücklichen Lebenswandels. 4 Theile: enth. Gebrauch der Zeit, Mäßigkeit, Genügsamkeit ꝛc. Preis 2 Rbl. 40 Cop. S.

Rauch, A., Deutsches Lesekabinet. Sammlung von Novellen, Erzählungen, Gedichten Charakteristiken und Genrebildern. 2 Bändchen. Preis 1 Rbl. 60 Cop. S.

Hartmann, Dr. C., Encyclopädisches Wörterbuch der Technologie, der technischen Chemie, der Physik und des Maschinenwesens für Kameralisten, Oekonomen, Fabrikanten und Gewerbtreibende aller Art. Erster Band. Mit 26 lithographirten Tafeln. Preis 4 Rbl. 20 Cop. Silb.

Niewald, A., der wohlerfahrene Fleckenvertilger oder die Kunst, alle Arten Flecken aus allen Zeugen und Stoffen, Leder, Meubeln, Fußböden, Papier, Kupferstichen, Büchern ꝛc. zu vertilgen und dieselben in ihrem vorigen reinen Zustande herzustellen. Mit 1 Tafel. Preis 35 Cop. Silb.

Schrader, H., Neueste Erfahrungen in der gesammten Schönfärberei oder Anleitung zum Färben sowohl der losen Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen und Garne, als auch der dar-

aus gewebten Zeuge nach einer neuen in England üblichen Methode. Preis 1 R. 5 C. S.

Siegmund, C., Anleitung die Stahl- und Kupferstiche, verbunden mit dem Platiniren des Glases und Porzellan's schnell und sicher, sowohl unter als auf die Glasur, auch colorirt auf Porzellan ꝛc. überzudrucken und einzubrennen. Nebst Abbildungen. Preis 40 Cop. S.

Schäfer, C. C., Anweisung sich seine Seife selbst zu bereiten aus Oel, Fett und andern Gegenständen, so wie Vorschriften zu Waschmethoden und Seifensurrogaten nebst Beschreibung der neuesten Wasch- und Plätt-Maschinen. Mit 10 lithographirten Tafeln. Preis 80 Cop. S.

Thieme, F. W., Warum und Weil. Eine Sammlung systematisch geordneter Fragen und Antworten über die Ursachen der wichtigsten Erscheinungen in der Natur. Preis 55 Cop. S.

Rogert, P. M., die Erscheinungen und Gesetze des Lebens, oder populäre vergleichende Physiologie der Pflanzen- und Thierwelt. Zur Verherrlichung der Macht, Weisheit und Güte des Schöpfers. Aus dem Englischen von Dr. F. M. Duttenhafer 2 Bände. Preis 3 R. 60 Cop. S.

Lengerke, Dr. A. v., Reise durch Deutschland in besondrer Beziehung auf Ackerbau und Industrie. Mit 7 lithographirten Tafeln. Preis 3 R. 45 Cop. S.

Funck, Z., Erinnerungen aus meinem Leben. 3ter Band; enthält; Jean Paul Friedrich Richter. Preis 1 R. 30 Cop. S.

Hertz, W., der praktische Landschaftsgärtner. Eine Anleitung zur Anlegung oder Verschönerung von Gärten verschiedener Größe. Mit Anweisung zur Benutzung des Küchengartens, zu Spargel- und Artischoken-Pflanzung, Champignons-Zucht, Gurken- und Melonen-Treiberei u. s. w. Mit 21 Gartenplänen und vielen Gartenverzierungen. Preis 1 R. 80 Cop. S.

Angekommene Fremde.

5. Januar. Pensionshalter Krümmer, aus Werro; H. Buch, Vorsteher einer Pensions-Mädchenanstalt, aus Neuwelke, log. in Hotel London.
Artillerie-Lieutenant von Rummel, aus St. Petersburg, log. bei Kaufmann Reinhold.
8. Candidat Sielemann, aus Narwa; Provisor Bul, aus Pleskau, log. in Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abth. Gustav Oswald; die Studirenden der Theologie Joseph Eduard Dichaeus und Joh. Theodor Berent, und den Stud. der Oek. Carl Prehn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. Januar 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Litterärisches.

In der C. A. Klugeschen Buchhandlung sind zu haben: St. Petersburger Kalender für das Jahr 1840, in russischer und deutscher Sprache. 2

Indem der Frauenverein Dorpats nochmals recht sehr um gütige Unterstützung mit Beiträgen für die zum Besten des Alexander-Asyls zu veranstaltende Lotterie bittet, zeigt er zugleich an, daß die Ausstellung der eingegangenen Arbeiten und schließlich die Verloosung selbst vom 20sten bis zum 24sten Januar d. J. im Saale des Gymnasiums Statt finden wird. — Loose werden bei der Frau Baronin von Löwenwolde und in den Handlungen der Herren Schramm, Thun und Wegener zu haben sein. 2

Eine junge Dame wünscht sich einer nach Petersburg reisenden andern Dame, oder Familie, anschließen zu können. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Der Unterricht in meiner Anstalt wird am 17. Januar beginnen. C. Struve. 1

Diejenigen, welche noch Branntweinslieferungen an Herrn Waronin nach Pleskau zu übernehmen wünschen, können der Preise wegen Näheres bei mir in Erfahrung bringen. P. M. Thun. 2

Daß ich meine Barbierstube verlegt habe und sie sich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Schuhmachermeisters Sonn, Stadt London gegenüber, befindet, zeige ich hiermit an. — In meinem eigenen Hause sind mehrere Quartiere mit Bettzeug, nebst Wagenschauer, zu vermiethen. Triebel. 1

Die dörptsche Sectionskomität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird am 17ten Januar d. J., Abends um 7 Uhr, in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven eine Sitzung halten, zu der sie ihre auswärtigen Mitglieder ergebenst einladet. 3.
C. Keil, Sekr.

Eine Familie wünscht zwei bis drei Knaben, welche eine hiesige Schul-Anstalt besuchen wollen, in Pension aufzunehmen. Die näheren Bedingungen sind bei Herrn F. W. Wegener zu erfragen. 1

Unterzeichnete empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung verschiedener Putz- und Haararbeiten, und sind dergleichen Arbeiten auch vorräthig bei derselben zu haben. Ferner übernimmt dieselbe das Waschen von seidenen Tüchern, Hüten, Bändern und Blonden, ohne daß selbige an Werth oder Farbe verlieren. 3

Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Herrn Schneidermeister Koch, neben dem Hotel Stadt London.

Der so eben aus England hier in Dorpat angelangte, auf der Reise nach St. Petersburg begriffene Ausländer Bernardo Dalara zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er für eine kurze Zeit eine

Sammlung auserlesener Papagoyen, Affen, ein Cabinet von verschiedenen Muscheln und Schlangen in Spiritus, und eine Anzahl ausgestopfter Vögel,

aufgestellt hat und vom heutigen Tage ab in seiner Wohnung, im Gerber Quintschen Hause neben dem Maler Oberg, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zeigen wird. — Die Person zahlt für den Eintritt 20 Kop. S. M., Kinder die Hälfte.

Auch bietet Unterzeichneter Liebhabern von den Papagoyen, Affen, Muscheln oder Schlangen zum Verkauf an, und bittet, sich solchenfalls an ihn zu wenden. Bernardo Dalara. 3

Cosmorama.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß er hierselbst mit einem großen Cosmorama angekommen, bestehend aus 23 der besten optischen Gläser, welche Alles in seiner vollkommensten Größe und brillantesten Beleuchtung zeigen. Seine Cosmorama sind treu nach der Natur dargestellt, und er schmeichelt sich, daß er auch hier den Beifall des hochverehrten Publikums gewinnen wird, welcher ihm in allen großen Städten Deutschlands, Schwedens und Dänemarks zu Theil geworden ist. Von Sonntag dem 7. Jan. an werden sie täglich von 4 bis 9 Uhr gezeigt im Gasthofe zur Stadt London im Saale. Die Affische sagt das Nähere. Das Entrée ist 40 Cop. S. Kinder zahlen die Hälfte. 2

J. Scarselli.

Silhouetten.

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, dass er jetzt während des Jahrmarkts der resp. Marktbesuchenden wegen, sich mehr in seiner Wohnung, Stadt London, Zimmer No. 7, aufhalten wird. Bestellungen, nach Familienzirkeln zu kommen, wird er des Abends übernehmen, indem es ihm ganz gleich ist, des Abends wie des Tages, ähnliche Silhouetten zu fertigen. Er danket ganz ergebenst für das bisher geschenkte Zutrauen, und es wird sein eifrigstes Bestreben sein, Jedermann so viel als möglich zufrieden zu stellen. 3

C. Ziegler, Silhouetteur.

Auction.

Am 11. Januar, Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Möbeln, Geräthschaften, Bücher, Kupferstiche, Bilder unter Glas ꝛc. meistbietend in meinem Hause versteigert werden. 1

S. Krause.

Zu verkaufen.

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein Wein-, Material- und Tuchwaarenlager bestens zu empfehlen. Hinsichtlich des letztern bemerke ich noch, dass eine grosse Partie von ordinairen und mittel Tuchen, zum Verkauf in ganzen Stücken, zu ausserordentlich billigen Preisen, so eben angekommen ist, so wie zum Ausschnitt ganz neue Bukskins und Tricot-Casimirs, die sich durch sehr geschmackvolle Muster und Dauerhaftigkeit auszeichnen. 6

Peter Martin Thun.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute, verkaufen, und versichere meinen resp. Käufern eine solide Behandlung.

F. Sieckell, 6
unterm Doctor Frohbeenschen Hause.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein bestens ausgestattetes Lager von Gewürz- und Farbewaaren, auch Glas und Steinzeug, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 6

J. W. Käding.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Tuch-Niederlage in das Haus des Herrn Nicolay, an der Poststrasse, gegenüber dem Hotel Stadt London, verlegt habe, und daselbst Tuch in verschiedener Auswahl, als: Billard-Tuch, gestreiftes Beinkleider-Tuch, feinen weissen und grauen Flanell, Boy, Tisch-, Clavier- und Bettdecken, zu billigen Preisen verkaufe und durch stets reelle Behandlung meine resp. Käufer zufrieden zu stellen bemüht sein werde.

C. G. Metzke. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Ecke, sind für billige Preise zu haben: Damen- und Herrenstiefel, Schuhe, Kaloschen, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Teppiche, besonders schöne Lichte, Seife, baumwollene Watten, sehr gute Cigarren u. Rauchtaback, schwedisch Leinen, Bürenzeug, Segeltuche und mehrere andere Manufakturwaaren, auch Kaffee, Zucker und besonders guter Thee. 3

Ausländische rothe und weiße Klee-Saat, so wie auch gute holländische Heeringe sind zu verkaufen bei Rohland. 3*

Einem geehrten Publiko empfehle ich zum diesjährigen Jahrmarkt mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und Farbenlager. Meinen respekt. Käufern sichere ich prompte und reelle Behandlung zu. Das Nähere durch die Preiskourante. 3

Carl Friedr. Berg.

Ein neuer, mit Lüster überzogener Damen-Fuchspelz ist zu verkaufen bei J. R. Schramm. 3

Einem hochgeehrten Publiko habe ich hierdurch die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einem wohl assortirten Manufaktur-Waarenlager, und besonders mit Leinenzeug, als Tischtücher, Servietten und einer besondern Auswahl schwedischer Zeuge, den diesjährigen deutschen Markt beziehe. Unter dem Versprechen der reellsten Behandlung empfiehlt sich 3

pr. Iwan Germanow: A. Botoschkow,
im Hause des Hn. Kaufmanns Bauch am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gold- und Silber-Arbeiten. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. 3

J. B. Meyer,
Gold- und Silberarbeiter aus Libau.

Endes Unterzeichnete erlauben sich, Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige zu machen, daß selbige mit einem wohl assortirten Mode-, Seiden- und Tuchlager, letzteres bestehend in jeglicher Qualität aus der Fabrik der Barone C. u. E. Ungern Sternberg zu Kertel auf Dago, zum bevorstehenden Markt hieselbst angelangt sind, und empfehlen sich aufs Beste. Ihr Stand ist im Hause des Kanditors Bauch, eine Treppe hoch. 3

C. Ferd. Erbe & Comp., aus Reval.

Ich habe die Ehre, Einem geehrten Publiko anzuzeigen, daß ich zum erstenmale den hiesigen Jahrmarkt beziehe. Mein Lager besteht aus Zitzen der besten russischen Fabriken und verschiedenen Baumwollenwaaren, die ich en gros verkaufen werde. Mein Local ist im Hause der Frau Pastorin Thrämer. 3

Iwan Semenoff Lapatin, aus Jaroslaff.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen Pelzwaaren hierselbst angelangt bin und meine Niederlage während der Jahrmarktszeit im Hause des Herrn Schneidermeisters Johannsohn am Markt habe. Zugleich sehe ich mich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß in den letztverflossenen sechs Jahren, wo ich nicht persönlich in Dorpat erscheinen konnte, mein Name auf eine für mich höchst unangenehme Weise mißbraucht worden ist, und daß ich mich jetzt eifrigst bemühen werde, den mir früher zu Theil gewordenen guten Ruf zu verdienen und aufrecht zu erhalten. Joh. Burgwitz, 3
Pelzhändler aus St. Petersburg.

Mein, im Saale des Herrn Apothekers Theodor Scharte befindliches, wohl assortirtes Mode-, Seiden- und Tuch-Lager, habe die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum, unter Zusicherung der reelsten Bedienung, bestens zu empfehlen. 3
Joh. Georg Hiekisch, aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem reich assortirten Seiden- und Tuch-Lager bezogen, und empfehle mich bestens. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Doctor Frohbeen. 3
Carl Eb. Riesenkampf, aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einem vollständig assortirten Lager Schweizer-Waaren eigener Fabrik hier angkommen bin. Dieselben bestehen in Wollen und Halbwollen, damascirtem Mantel- und Kleiderzeug, Tüchern für Damen, gedruckten quadrirten, gestreiften und glatten Mousselinen, Damenröcken und glatten Damenröcken, Tricot, Parchent u. s. w. Sämmtliche Waaren sind in neuen lebhaften Mustern und ächten Farben bearbeitet. Meinen verehrten Käufern verspreche ich die billigsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. Balthasar Glarner, 3
Schweizer-Waaren-Fabrikant, aus Riga.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Bürsten, als: geschliffenen Kopfbürsten, Kleider- und verschiedenen groben Hausbürsten ꝛc. Indem er die billigsten Preise verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. 4
G. N. Ernst, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko mache ich die Anzeige, daß ich für den bevorstehenden Jahrmarkt wieder mit einer großen Auswahl Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Fuß- und Schuhbürsten, Stubenfeger ꝛc. angekommen bin. Mein Stand ist unter dem alten Universitätsgebäude.
H. Krone, Bürstenmacher aus Riga. 3

Zu vermiethen.

Ein im ersten Stadttheil unter Nr. 117 belegenes neues Wohnhaus nebst Obstgarten wird zum Verkauf oder zur Miethe ausgeboten. Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei dem Schuhmacher Reich in der Carlowaschen Straße ist die eine Seite seines Hauses, bestehend aus vier Zimmern, nebst Stall und Wagenschauer, gleich zu vermiethen. 2

Eine besonders warme und trockene Familienwohnung von 8 Zimmern mit einer englischen Küche, einem Keller und dem erforderlichen Nebengebäude in der Nähe der ehstnischen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause des Oeconomie-Kämmeriers Weyrich. 2

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Wohnungen mit allen nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 3
Graf Sivers.

Abreisende.

Friedrich Schröder verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 9. Jan. 3

Ludwig Jacobsohn verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 3. Jan. 1

A. Sfawitsch verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Jan. 1

R. Scheel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Januar 1840. 2

Bernhard Wilhelm Voigt, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Jan. 3

Friedrich Hellmann, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Jan. 3

Witterung.

Januar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°		°	°	
1.	+ 1,4 R.	27″ 8,0‴	— 0,8 R.	+ 1,8 R.	trüb. W. Schnee.
2.	— 1,6 „	28 1,3	— 2,0 „	+ 2,1 „	trüb. W.
3.	— 1,0 „	27 11,0	— 4,6 „	0,0 „	trüb. W.
4.	+ 0,6 „	27 8,5	— 0,7 „	+ 2,0 „	trüb. W.
5.	— 2,0 „	27 3,2	— 4,4 „	+ 1,3 „	trüb. W.
6.	— 3,4 „	27 7,2	— 3,5 „	+ 1,8 „	trüb. NW.
7.	+ 0,9 „	27 1,5	— 11,0 „	+ 1,7 „	trüb. SW. Schnee.
8.	+ 1,8 „	26 9,5	0,0 „	+ 2,2 „	trüb. SW. Schnee.

Waaren-Course am 29. December 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	2—2½	—
dito dito grobes ... — —	1⅘—½	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	—
dito ⅘ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 3. Januar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191½	194
—London 3 Mt.	38⅞	—
— Hamburg .	34 11/16	—
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	106
3 & 4 dito	—	101¼—101½
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	100
di[redacted]dito S.	—	—
d[redacted]url. .	—	99
dito [redacted]Ehstl. .	—	98

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 4. Sonnabend, 15. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Jan. Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 26. December. Auf die Bitte des Generals der Infanterie und General-Adjutanten Grafen Pozzo di Borgo, entlassen Wir denselben Allergnädigst von seinem Posten als außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter am Hofe J. M. der Königin von Großbritanien.

Vom 31. Decbr. Den Wirklichen Geheimenrath Staatssecretair Bludow entlassen Wir Allergnädigst von seinem Amte als Justizminister und übertragen demselben die Oberverwaltung der 2ten Abtheilung Unserer Kanzelley mit Beibehaltung seines Amtes als Staatssecretair.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. December ist dem Geheimenrathe, Senateur Graf Tiesenhausen der St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Die Preußische Staatszeitung meldet aus St. Petersburg vom 7. Januar: „Ein trauriges Ereigniß hat in der Nacht zum 1sten d. M. in der Nähe unserer Residenz stattgefunden. Die nur zehn Werst von hier auf dem Wege nach Schlüsselburg gelegene große, trefflich organisirte Manufaktur Alexandrowsk, eine Schöpfung der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna, ward in jener Nacht von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht, die den wichtigeren Theil dieser Anstalt in Asche legte. Die Baumwollen-Spinnereien mit ihrem Depot würden ein Opfer der Flammen, die erst in der folgenden Nacht völlig gelöscht werden konnten. Nur dem energischen Eifer der Orts-Behörden, angeregt von der persönlichen Anwesenheit des Kaisers, der sich mit dem Großfürsten Thronfolger gleich nach dem Ausbruch der Feuersbrunst noch während der Nacht an den bedrohten Punkt begeben hatte, gelang es, die übrigen Theile dieser umfangreichen, mehrere Industrie-Zweige umfassenden Manufaktur, die von der Brandstätte förmlich separirt wurden, zu erhalten. Der Schade wird nach approximativer Schätzung, — der offiziellen sehen wir noch entgegen, — auf einige Millionen Rubel angegeben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Der Moniteur widerspricht allen Gerüchten, die über Mißverständnisse des päpstlichen Stuhls mit der französischen Regierung cursiren. Die Communication, welche zwischen beiden Cabinetten hinsichtlich des Herzogs von Bordeaux stattgefunden, seyen nicht der Art gewesen, daß sie nur einen Augenblick die freundschaftlichen Beziehungen hätten beengen können. Uebrigens glaube man, der Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux in Rom werde nicht von Dauer seyn.

Aus Toulon ist folgende telegraphische Depesche hier eingegangen: „Belida, 31. December. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Eine Kolonne hat unter meiner Anführung heute die Truppen Abdel Kader's zwischen dem oberen Lager von Belida und der Tschiffa angegriffen. Der Feind ist völlig geschlagen worden: drei Fahnen des Kalifa von Miliana, eine Kanone, eine große Anzahl Gewehre und die Trommeln sind uns in die Hände gefallen."

Paris, 8. Jan. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche des See-Präfekten in Toulon an den See-Minister, welche die gestrige Mittheilung etwas ausführlicher bestätigt: „Ich erfahre durch den „Fulton", daß eine Kolonne unter den Befehlen des Marschalls Valée, 2000 Mann regulairer Infanterie und 1500 Reiter Abdel Kader's am 31sten v. M. zwischen Blida und der Dschiffa vollständig geschlagen hat. 300 Infanteristen und über 100 Reiter des Emir sind getödtet worden; 3 Fahnen, 1 Kanone, mehrere Trommeln, und über 400 Gewehre sind in unsere Hände gefallen. Die Kolonne ist am Abend in das obere Lager von Blida zurückgekehrt, ohne daß der Feind nach dem Gefecht noch einen Flintenschuß auf dieselbe abgefeuert hätte."

Paris, 9. Jan. Gestern Abend um 8 Uhr begab sich die große Deputation der Pairs-Kammer zum Könige, um die Adresse zu überreichen, und nachdem der Präsident dieselbe vorgelesen hatte, erwiederte der König: „Die in der Adresse ausgedrückten Gesinnungen haben Mein Herz mit Freude

erfüllt. Ich danke Ihnen in Meinem und im Namen aller der Meinigen. Die feste Eintracht zwischen den Staats-Gewalten, fur die Sie Mir neue Bürgschaften uberbringen, macht die Hauptstärke unserer Institutionen aus und entmuthigt diejenigen, die noch von dem Umsturz derselben träumen mögen. Diese heilsame Eintracht flößt allen Gutdenkenden Vertrauen ein, da dieselben nichts wünschen, als die Ruhe und den Wohlstand Frankreichs unter der beschutzenden Aegide der constitutionellen Monarchie. Ihre edle Sprache bezeugt die loyale Mitwirkung, die Ich von Ihnen erwarte, und die Sie stets Meiner Regierung im Interesse des Landes haben zu Theil werden lassen."

In der Deputirtenkammer war die Adressediscussion an der Tagesordnung. Als Redner fur den Entwurf haben sich einschreiben lassen: die Herren Monnier de la Sizeranne, Deslongrais, Duvergier de Hauranne, der Vicomte de Trazy, de Loynes; gegen denselben werden sprechen: die Herren Marquis de Lagrange, Desmousseaux de Givré, der Herzog von Valmy.

Aus Toulon schreibt man unter dem 5. d. M., der Marschall Valée habe den Kriegsminister ersucht, für den Augenblick alle Truppensendungen nach Afrika einzustellen. Dieses Gerücht erklärt man sich aus dem Mangel von Etablissements zur passenden Casernirung der Truppen, der Marschall fürchtet, daß, wenn zur Regenzeit die Truppen im Freien lagern, einige ansteckende Krankheiten, die durch eine so große Menschenanhäufung auf einem Punkt bewirkt worden sind, sich verbreiten werden, und daß er, im Falle einer Expedition, nur über einen Theil der aus Frankreich gekommenen Armee werde verfügen können. Er bittet das Ministerium, die Transportmittel in der Weise einzurichten, daß man nächstes Frühjahr auf einmal die nothwendigen Streitkräfte nach der afrikanischen Küste übersetzen könne, um eine glänzende Rache an dem Emir zu nehmen.

Es sind im verflossenen Jahre in Paris 69,513 Ochsen, 18,961 Kühe, 76,125 Kälber, und 414,120 Hammel verzehrt worden. Im Jahre 1838 belief sich die Consumtion auf 70,807 Ochsen, 20,126 Kühe, 79,002 Kälber, und 426,166 Hammel. Es sind also in dem letztverflossenen Jahre weniger verzehrt worden: 1294 Ochsen, 1165 Kühe 2877 Kälber und 12,046 Hammel.

Paris, 10. Jan. Alle Journale ohne Ausnahme erklären, daß sich das Ministerium bei der Erörterung über die Adresse über die Erwartung schwach und unbehülflich zeige. Auch ist unter allen Rednern, die bis jetzt aufgetreten sind, kein einziger gewesen, der das Ministerium offen und aufrichtig vertheidigt hätte. Es hat durchaus den Anschein, als ob das Ministerium schon den Adreß-Debatten erliegen werde. Nicht etwa, als ob eine vollständige Auflösung desselben zu erwarten wäre, aber eine theilweise Modification desselben, durch welche einige talentvolle und einflußreiche Redner in das Kabinet kommen, scheint unvermeidlich.

Paris, 11. Jan. Mehr als die Redner, die bei der allgemeinen Erörterung des Adreß-Entwurfes das Wort genommen haben, sind diejenigen bemerkt worden, die bei dieser Gelegenheit nicht auf der Rednerbühne erschienen sind. Herr Guizot und Herr Thiers haben sich vollkommen passiv verhalten und weder von ihrem Platze, noch von der Rednerbuhne aus, ein Wort vernehmen lassen, welches auf die Stellung hindeutete, die sie unter den gegenwärtigen Umständen einzunehmen gedenken. Man vermuthet, daß sie sich fur die Erörterung der einzelnen Paragraphen aufsparen, und die in den bisherigen, gleichsam theoretischen Debatten ihre Kräfte nicht vergeuden wollen. Wenn sie aber bei ihrem Stillschweigen beharrten, so würde man daraus schließen können, daß die Aussicht, binnen kurzem in das Ministerium einzutreten, ihre Zungen lähmte.

Toulon, 6. Jan. Der „Fulton" ist aus Algier angekommen und hat Briefe von dort mitgebracht. Man rüstete in aller Eile die Brigg „Dragon" und die Schebecken „Chamois" und „Mazafran" aus, die bestimmt sind, das Dorf Dscherdschel zu zerstören. Die Theuerung der Lebensmittel in Algier war so groß, daß die Kolonisten in großer Anzahl in ihre Heimath zurückkehrten. Die Europäische Bevölkerung von Algier hatte dadurch, obgleich 400 bis 500 Personen aus der Ebene angekommen waren, bereits um 300 Personen abgenommen. Zwei Bataillone, eins von Buffarik, das andere von Duera, haben bei der Blockbrücke in der Ebene Metidscha einen ganzen Tag damit zugebracht, die großen Feigenbäume umzuhauen, hinter welchen sich die Araber versteckten, um die Ordonnanzen und einzelne Personen zu tödten. Der Wind, welcher Alles in der Ebene zerstörte, hatte sich doch nicht an diesen schönen Bäumen vergriffen.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Jan. Der Herzog von Sachsen-Koburg und seine beiden Söhne werden, wie die heutigen Blätter als ganz bestimmt melden, am 20. d. M. im Buckingham-Palast eintreffen, und die Vermählung der Königin soll am 10. Februar stattfinden. Lord Alfred Paget, ein Sohn des Marquis von Anglesea und Kammerherr der Königin, soll den Auftrag erhalten haben, sich nach Deutschland zu begeben, um den Prinzen Albrecht von Koburg nach England zu begleiten. Die Königin wird übermorgen große Cour im Buckingham-Palaste halten, bei welcher Gelegenheit Ihrer Majestät unter Andern auch Herr von Brunnow und Baron Neumann durch Lord Palmerston vorgestellt werden sollen. Man will jetzt wissen, daß die Königin zwar während der Eröffnung des Parlaments in London seyn, aber dasselbe nicht in Person eröffnen werde.

Der John Bull erklärt das Gerücht für ungegründet, daß der König von Hannover zur Vermählung der Königin Victoria nach England kommen würde.

Unter der Ueberschrift: „der Elephant und seine Wärter", enthält der Spectator einen langen satyrischen Artikel, worin er den Wärtern dieses Elephanten, John Bull genannt, Schuld giebt, sie

hätten denselben wahnsinnig gemacht. „Es giebt“, heißt es im Verlauf dieses Artikels, „keine verderblichere Art, das Volk zu befreien, als wenn es sich selbst erhebt, das Land vom Norden bis zum Süden erschüttert und bei der ersten Erprobung seiner ungewohnten Kräfte, blind und ohne Berechnung, nicht bloß die Mauern seines Gefängnisses, sondern auch das ganze gesellschaftliche Gebäude umstürzt. „„Wo sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.““ Diese Verse Schiller's führt der „Spectator“ in Deutscher Sprache an und schließt mit den Worten: „Wenn euer Elephant, nachdem er sich losgerissen, nicht aus euch Allen beim ersten Stoß gestampfte Kartoffeln macht, so wollen wir von dieser Zeit an die Parabeln verschwören.“

(Allg. Ztg.) Die hochkirchlichen Toryblätter zeigen sich sehr unruhig über die Fortschritte, welche der Socialismus in England mache, besonders in Liverpool, Birmingham, Scheffield und andern großen Provinzialstädten. „Fähige und eifrige Männer,“ sagt der M. Herald, wirken als wandernde Missionarien dieser giftvollen Lehre des Unglaubens, und jedem derselben ist ein gewisser Bezirk angewiesen. Leider gedeiht ihnen ihr Werk der Entsittlichung in einem erschreckenden Grade, nicht blos in unsern Fabrikgegenden, wo die Bevölkerung dicht ist und die öffentliche Moral auf dem niedrigsten Standpunkte steht, sondern auch in manchem ruhigen und schönen Dorf und Landstädtchen. Sie vertheilen ihre Tractätchen, und bestechen die Unvorsichtigen durch den glühenden Eifer, den sie für die Ausbreitung ihrer Lehren an den Tag legen. Ihre Tractätchen enthalten in der Regel die gräulichsten Blasphemien, läugnen das Daseyn Gottes (?) und legen die Mehrzahl der Uebel dieser Welt dem Christenthum zur Last. Und doch das Haupt dieser atheistischen Secte (R. Owen) ward, Angesichts von ganz England, unserer jungen arglosen Königin durch Lord Melbourne vorgestellt!“ (Der Herald malt offenbar zu sehr ins Schwarze. Owens Lehre von ihrer religiösen Seite ist, mit geringen Modificationen, die der Socinianer oder Unitarier, d. h. ein nüchterner christlicher Theismus, der die kirchliche Lehre von der Trinität nicht anerkennt; ein System der Unsittlichkeit aber, wohin z. B. der Saint-Simonismus mit seinen Consequenzen führen mußte, ist sie nicht.)

London, 7. Januar. Aus China sind sehr wichtige Nachrichten eingegangen, die bis zum 10. September reichen. Die ernstlichen Streitigkeiten zwischen den Chinesen und Engländern haben die Folge gehabt, daß die Letzteren aus Macao vertrieben worden sind, und daß schon ein völliger Kriegs-Zustand zwischen ihnen und dem Reich der Mitte eingetreten ist. Capitain Elliot hatte am Bord des „Fort William“ eine allgemeine Denkschrift erlassen, worin er der Flotte die äußerste Wachsamkeit anempfiehlt und sie besonders vor zu großer aus Verachtung des Feindes entspringender Zuversicht warnt. Die Britischen Kaufleute ihrerseits haben in Folge der neuen Schmach, die ihnen widerfahren, eine zweite Denkschrift an ihre Regierung gerichtet. Am 26. August erhielten sämmtliche Engländer den Befehl, binnen zwölf Stunden Macao zu verlassen, und mit Ausnahme des Herrn Beale, der als Preußischer Konsul dort geblieben, und des Herrn P. Stewart, der seine kranke Frau nicht allein lassen wollte und daher im Hause des Amerikanischen Kaufmanns Hrn. King, eines Freundes des Gouverneurs Lin, Schutz suchte, sahen sich alle genöthigt, so schnell sich einzuschiffen, daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihre Rechnungsbücher und Kleider mitzunehmen. Der Tod eines Chinesen, der in einer Rauferei mit Englischen Matrosen zu Hong-Kong geblieben war, hat diese Vertreibung veranlaßt. Lin hatte den Capitain Elliot aufgefordert, den Todschläger auszuliefern, da aber Niemand wußte, wer es gewesen, so erließ der Chinesische Gouverneur den Befehl an die Portugiesische Statthalterschaft zu Macao, die Engländer zu vertreiben. Der Thäter wäre übrigens, auch wenn man ihn gekannt, nicht ausgeliefert worden. Die Chinesischen Behörden wandten zuerst die bekannte Politik an, daß sie den Engländern alle ihre Chinesische Dienerschaft fortnahmen, und als man statt deren Portugiesische Diener miethete, schnitten die Chinesen den Engländern alle Lebensmittel ab, so daß diese sich entfernen mußten. Mit dem Britischen Handel nach Canton ist es also nun ganz zu Ende, und die Amerikaner machen sich diesen Zustand der Dinge möglichst zu Nutze. Es haben auch schon Feindseligkeiten zwischen Britischen und Chinesischen Schiffen stattgefunden. Der Brittische Schooner „Black Joke“ wurde in der Passage von Lantao von drei Mandarinen-Böten überfallen; die Chinesen stiegen an Bord des Schooners, dessen Mannschaft gerade schlief; sie ermordeten sechs Laskaren und verstümmelten einen Engländer, Herrn Moß, auf so grausame Weise, daß man anfangs an seinem Aufkommen zweifelte. Am 4. September ging Capitain Elliot, der seit dem 23. August zu Hong-Kong gewesen war, mit seinem Kutter und mit dem vom Capitain Reddie befehligten Schooner „Pearl“ nach der Bai nach Coallo unter Segel, um dort Lebensmittel für seine Flotte einzunehmen. Die Einwohner jener Gegend hatten sich stets zum Handel mit den Europäern sehr bereit gezeigt; aber die Mandarinen widersetzten sich mit mit ihren Kriegs-Dschunken der Einschiffung der Vorräthe; Capitain Elliot bedeutete sie, daß, wenn sie binnen einer halben Stunde die Lebensmittel nicht passiren ließen, er auf sie feuern lassen würde. Die halbe Stunde verging, und die Kanonade ward eröffnet. Die Chinesen erwiederten dieselbe von Fort und von den Kriegs-Dschunken aus. Man versuchte, diese Böte zu entern; dies war aber ihrer Höhe wegen nicht möglich. Capitain Douglas, der um 6 Uhr mit seiner Fregatte erschien, schickte ein Boot ab und ließ ein Gewehrfeuer gegen die Chinesen eröffnen, aber auch dies wurde von den den Chinesen besser erwiedert, als man erwartet hatte. Das Resultat des Gefechts war, daß die Engländer die Lebensmittel im Stich ließen, und

daß die Dschunken bei einbrechender Nacht sich davon machten. Am folgenden Morgen sollte ein neuer Angriff auf die Forts und Dschunken eröffnet werden, und es war eine Streitmacht von 1000 Mann Engländern zusammen; aber zu Aller Erstaunen hatte Capitain Elliot seinen Entschuß während der Nacht geändert und segelte mit dem Geschwader ruhig hinweg. Der Verlust der Chinesen in diesem Gefecht soll sich an Todten auf einen Ober- und einen Unter-Mandarin und 6 Soldaten, an Verwundeten auf 7 Soldaten belaufen haben. Auf Seiten der Engländer wurden 14, darunter einer tödtlich, verwundet. Capitain Douglas erhielt eine Kugel in den Arm, doch ist die Wunde nicht gefährlich. Man fürchtet sehr, daß der Ausgang dieses Treffens die Chinesen bedeutend ermuthigen wird. Ein kräftiges Einschreiten der Brittischen Regierung wird daher für unumgänglich gehalten. Es ging das Gerücht, daß die Chinesen die Englische Flotte in Brand stecken wollten, und daß sie schon an 50 bis 80 Kriegs-Dschunken zusammengebracht hätten. Capitain Smith, von der „Volage, hatte das Kommando der Englischen Flotte übernommen.

Das vor kurzem in Konstantinopel erschienene Reglement für den Rechtspflege-Rath giebt der „Morning Chronicle“ zu folgenden spöttelnden Bemerkungen Anlaß: „Nicht ein Hattischerif kann orientalischer oder occidentalischer Sklaverei abhelfen. Alle diese Bestimmungen sind genau von der Französischen Deputirten-Kammer copirt. Alles, was jetzt noch fehlt, ist ein Türkisches dem Französischen nachgeahmtes Wahlgesetz, worin erklärt würde, daß von den Millionen Unterthanen des Türkischen Reichs diejenigen, die 50 Piaster jährlich Abgaben zahlen, einen Notabeln zu erwählen hätten, der in der Türkischen Kammer, sprechen und votiren solle.“

London, 9. Jan. In Bezug auf den Stand der Unterhandlungen über die Orientalischen Angelegenheiten meldet die Morning Post: „Wir haben Grund, zu glauben, daß Lord Palmerston die Bereitwilligkeit der Britischen Regierung kundgethan hat, den allgemeinen Grundlagen der von Rußland vorgeschlagenen und durch seinen Gesandten in England den Repräsentanten von Großbritanien, Frankreich, Oesterreich und Preußen mitgetheilten Uebereinkunft beizutreten, um die vorläufigen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Unterhandlungen der fünf Mächte über die Verhältnisse der Türkei und Egyptens unterbrachen.“

Einem Gerücht zufolge, das indeß aus sehr unsicherer Quelle herrührt, würde Lord Palmerston nach der Vermählung der Königin die Pairswürde erhalten und sich aus dem Kabinet zurückziehen, in welchem Graf Clarendon seine Stelle als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ersetzen sollte. Auch dem Präsidenten der Ostindischen Kontrolle, Sir John Hobhouse, soll die Pairswürde zugedacht seyn, und Viscount Melbourne und Marquis von Normanby würden angeblich einen höheren Rang in der Pairie erhalten.

London, 11. Jan. Nach den Aeußerungen des ministeriellen Globe zu urtheilen, scheint sich die Englische Regierung nunmehr zu entscheidenden und schleunigen Maßregeln gegen China entschlossen zu haben. Nach Erwähnung der Vertreibung der Engländer aus Macao und der Ermordung der Mannschaft des „Black Joke“ sagt das genannte Blatt: „Was auch der Stand der Frage in Bezug auf die Wegnahme des Opiums seyn mag, so kann keine Frage mehr stattfinden in Betreff der rechtswidrigen Natur der Gewaltthätigkeiten welche wir so eben beschrieben haben. Capitain, Elliot war nicht verpflichtet, die Forderungen der Chinesischen Behörden zu bewilligen. Ihnen einen Britischen Unterthan ausliefern, damit sie mit ihm, den Chinesischen Gesetzen über den Todtschlag gemäß, verfühen, hätte ihn dem Tode überliefern geheißen, da jene Gesetze, ohne Rücksicht auf die Umstände, Blut für Blut verloren. Capitain Eliot untersuchte die Umstände der Rauferei zwischen den Chinesen und den Matrosen der „Volage“, welche die Veranlassung des Todtschlages gewesen war, und gelangte zu der Ueberzeugung, daß dem Beschuldigten kein Verbrechen, daß sich dem Morde nähere, vorgeworfen werden könne. Die Vertreibung der Engländer aus Macao war die Folge der Weigerung des Capitain Eliot, den Todtschläger auszuliefern. Der mörderische Angriff auf den „Black Joke“, mitten in der Nacht, hat keinen Schatten von Entschuldigung für sich aufzuweisen. Das Verfahren, welches die Britische Regierung jetzt einzuschlagen hat, kann keinem Zweifel unterliegen, und je rascher und kräftiger die nöthigen Schritte geschehen, desto eindringlicher wird die Lehre seyn, und um so schneller werden die Wirkungen von den Barbaren, welche die Strafe provozirt haben, gefühlt und begriffen werden. Aller Handel mit China in Britischen Schiffen ist jetzt unterbrochen und wird auch nicht eher wieder angeknüpft werden, als bis Genugthuung, zum vollen Belauf der erlittenen Beleidigungen, erlangt worden ist. Eine Demonstration würdig der Britischen Regierung, wird dringend erfordert, um ihre eigene Ehre und die Rechte der Britischen Unterthanen aufrecht zu erhalten, nachdem sie von einem Volke verletzt worden sind, das, trunken von lächerlicher Einbildung auf seine angebliche Kraft, in allen Hülfsmitteln, welche die Stärke der Nation bilden, die jämmerlichste Schwäche zeigt.“

Einige Blätter sind der Meinung, es müsse ein fester Punkt in China gewonnen werden, von wo aus man ihnen Schrecken einflößen und die Briten schützen könne, die Insel Formosa sey der beste Punkt zur Besitznahme, der den Reishandel und mit ihm Canton, Stadt und Provinz, in Englands Hand geben würde. Der Portugiesische Gouverneur von Macao scheint übrigens beim Empfang des Austreibungs-Befehls gegen die Engländer sich ziemlich passiv verhalten zu haben, auch besitzt er durchaus keine Mittel zum Widerstande. Eine schriftliche Ordre zur Einschiffung hatte er nicht ertheilt, sondern im Gegentheil offiziell bekannt gemacht, daß er den Engländern allen Beistand leisten würde,

der ihm zu Gebote stände; unter der Hand gab er aber durch seine Freunde zu verstehen, er könne nichts für die Engländer thun, denen für ihre Personen und für ihr Eigenthum ernstliche Gefahr drohe. Am 26. August kündigte er Herrn Astell, dem Präsidenten des Comités für die öffentliche Sicherheit, an, wenn die Engländer sich am folgenden Tage um Mittag einschiffen wollten, er sie gegen die Beleidigungen des Chinesischen Pöbels durch die Garnison beschützen würde. Es waren am folgenden Mittage indessen weder Chinesischer Pöbel noch Militair zu sehen, und nur der Gouverneur in voller Uniform erschien, um sich von der Einschiffung der Engländer selbst zu überzeugen und seinen Bericht darüber dem Senate zu erstatten, welcher ihn dann sofort den Mandarinen mittheilte. Am Tage darauf erhielten die Portugiesen für die Vertreibung der Engländer ein Danksagungsschreiben vom Gouverneur Lin, der auch einige Tage später selbst in Macao erschien und daselbst feierlich empfangen wurde. Die Chinesen sollen indessen der Meinung seyn, daß Lin zu viel Prahlerei veranlaßt habe, auch, soll eine neue Kommission ernannt seyn, um seine Maßregeln zu modifiziren.

Spanien.

Madrid, 31. Dec. Die Thron-Rede des Königs Ludwig Philipp hat den Ministern große Freude verursacht, weil sie darin eine Billigung des von ihnen befolgten konservativen Systems finden. Das Eco del Comercio bemerkt dagegen über dies Aktenstück: „In der Thron-Rede des Königs der Franzosen befindet sich eine Stelle, worin dieser Monarch sich weitläuftig über unsere glückliche Lage ausläßt. Er lobt zuletzt die Regierung in Madrid und man könnte dies in der That für Selbstlob halten, wenn man die wohlbekannte Wirksamkeit des Französischen Einflusses auf unsere Politik erwägt."

Saragossa, 2. Jan. In dem hiesigen Eco del Aragon vom heutigen Tage liest man: „Wir haben bereits vorgestern gemeldet, daß Cabrera in Herbes gefährlich erkrankt sey, wo man ihm vier Mal zur Ader gelassen habe. Wir können dies jetzt bestätigen und zugleich hinzufügen, daß er in diesem Augenblicke vielleicht schon vor dem höchsten Richter steht, da man ihm bereits am 27. December die letzte Oelung gegeben hatte. Die Krankheit, der er erlegen ist, war der Typhus. Um die Nachricht von seiner Erkrankung geheim zu halten, ließ man ihn in Herbes, fünf Leguas von Morella, und setzte nur seine Familie davon in Kenntniß.

Bei den Stier-Gefechten ist die sonderbare Neuerung eingeführt worden, daß auch die Frauen thätigen Antheil daran nehmen. Bei dem letzten Stier-Gefechte ärndteten sie durch ihre Geschicklichkeit lebhaften Beifall.

In Burgos sollen mehrere Karlisten von den dortigen Einwohnern ermordet worden seyn, ohne daß die Behörden Notiz davon genommen hätten.

Deutschland.

Berlin. Fast alle deutsche Zeitungen haben nach der Allgemeinen Zeitung die Nachricht von dem Allianz-Vertrage mitgetheilt, der in London zwischen Großbritanien, Oesterreich, Preußen und Rußland in Bezug auf die türkisch-egyptische Angelegenheit abgeschlossen seyn sollte. Die Preußische Staatszeitung hat den Artikel nicht aufgenommen, und dies mußte hier natürlich einige Zweifel über die Glaubwürdigkeit der Nachricht verbreiten. Und in der That scheint es auch, daß jene Nachricht Etwas als bereits geschehen ankündigte, was von einigen zwar vorgeschlagen, aber keineswegs auch schon verwirklicht ist. Gewiß würde es ein Meisterstück der nordischen Diplomatie seyn, wenn es derselben gelänge, das Band zu lösen, das nun bereits seit zehn Jahren zwischen dem britischen und französischen Cabinette geknüpft ist; die unerwartete Nachricht von dem Marsche der Russen nach Chiwa scheint jedoch in London manche Besorgnisse wieder geweckt zu haben und der Mission des Hrn. v. Brunow nicht günstig zu seyn.

Das gänzliche Aufhören der Kirchentrauer im Großherzogthum Posen war hier schon am Neujahrstage bekannt. Weniger verbreitet scheint die von dort her gekommene Nachricht zu seyn, das am 28. Dec. ein bedeutender Tumult in Posen selbst war, der zwar keine politische Tendenz hatte, jedoch nur durch strenges Einschreiten des Militars und der Polizei unterdrückt werden konnte. Das Rathhaus selbst mußte von dem Militär beschützt werden. Die Veranlassung dazu sollen mehrere Trunkenbolde gegeben haben, die bei der Beerdigung einer jüdischen Leiche Streitigkeiten angefangen hatten.

Es soll eine große Anzahl preußischer Offiziere um die Erlaubniß nachgesucht haben, an der französischen Expedition gegen Abdel Kader Theil nehmen zu dürfen, diese Erlaubniß allerhöchsten Orts jedoch nicht gewährt worden seyn.

Der alte „Freimüthige", dessen Ableben bereits von mehreren Seiten angekündigt wurde, hat sich noch in der Todesstunde wieder erholt, indem ein Verleger, der erst kürzlich aus der Provinz hierher gezogen, sich des verwaisten Blattes angenommen hat. Denn nicht die Censur, sondern Mangel an Unternehmungslust drohte diesem Veteranen unserer Belletristik den Todesstoß zu geben. Zu dem von Dr. Theodor Mundt herausgegebenen „Piloten" scheinen sich viele jüngere Kräfte und Talente vereinigt zu haben.

Italien.

Rom, 2. Jan. Wir haben hier ungewöhnlich warmes Wetter; meistens hatten wir im December 13—14 Grad und gestern, am Neujahrtage, 8 Grad Wärme ohne Regen. Rosen und Veilchen blühen in einigen Gärten und auch viele Frühlings-Schwalben sind bereits angekommen. Man glaubt sich zu Ende des April oder im Anfang des Mai zu befinden, doch hofft man, daß ein eben eingetretener Nordwind dem ferneren vorzeitigen Blühen der Pflanzenwelt vorbeugen werde.

Neapel, 31. Dez. Se. Majestät der König beider Sizilien hat durch einen Tages-Befehl die unbefleckte heilige Jungfrau Maria zur Schutzpatronin der Land und Seemacht ernannt. Die Marien-Festtage werden demnach in Zukunft militairisch

durch Artillerie-Salven, Wacht-Paraden ꝛc. gefeiert. Man betrachtet dies als einen Beweis von dem überwiegenden Einfluß des Klerus in Neapel.

Oesterreich.

Wien, 5. Jan. Der Herzog von Bordeaux hat noch nicht aufgehört, fur unsere Salons mit seinem wenigstens halbabentheuerlichen Aufenthalt in Italien Löwe des Tags zu seyn. Vor Kurzem trug man sich allgemein mit dem Gerücht, derselbe werde unmittelbar von Rom in die österreichischen Staaten zurückkehren, angeblich, um gewissen Arrangements persönlich beizuwohnen, die durch das Testament des Herzogs von Blacas theils nöthig, theils möglich geworden schienen. Jetzt weiß man, daß derselbe vorerst nach Neapel gehen wird, nach den Einen, um erst von dort auf kurze Zeit, und zwar als Bräutigam, hierher zurückzukehren, nach Andern, um wieder für immer zu uns zu kommen, wenn sein Abstecher nach Rom mehr oder weniger in gewissen Regionen vergessen seyn würde. Gewiß ist nur, daß der junge Prinz aufgehört hat, Gegenstand ernster Besprechungen zu seyn.

Wien, 7 Jan. Fürst Pückler Muskau, dessen Aufenthalt in Ungarn länger gewährt hat, als man vermuthete, ist jetzt hier eingetroffen, um, wie es heißt, den Rest des Winters in Wien zuzubringen. In der Begleitung des Fürsten befindet sich die vielbesprochene Abyssinierin, welche hier getauft werden und in einer unserer Erziehungs-Anstalten für die weibliche Jugend eine Europäische Bildung erhalten soll. Auch die Pferde des Fürstlichen Reisenden sind bereits angekommen, aber dem schaulustigen Publikum und selbst Pferdekennern bisher sorgfältig verborgen geblieben. — Aus Preßburg und Pesth wird geschrieben, daß Liszt sich in diesen beiden Hauptstädten seines Vaterlandes eines glänzenden Erfolges zu erfreuen hatte. Der durch sein Spiel erregte Enthusiasmus äußerte sich, was allerdings schwer möglich scheint, noch lauter als bei uns, der Beifallsruf, die Triumphe, die ihm bereiteten Feste wollen kein Ende nehmen. Nur die Geldärndte fiel reichlicher in Wien aus.

Vor einigen Tagen ward, bei günstigem Wetter, in dem nahen Kaiserlichen Thiergarten eine große Jagd auf Wildschweine abgehalten, und dreihundert dieser Thiere von den Erzherzögen und ihrer Begleitung erlegt. Nach der Jagd vereinigte Erzherzog Franz die Jäger an seiner Tafel. — Aus Ober-Italien lauten die Nachrichten etwas günstiger die angehäuften Wassermassen verlaufen sich, die größte Thätigkeit wird von allen Seiten entwickelt, um die Spuren der Verheerung und ihre Folgen bald verschwinden zu machen, aber der Schaden ist unermeßlich. — Der junge Erzherzog Karl Ferdinand war auf seiner Rundreise durch Ober-Italien in Parma eingetroffen, und im Begriff, nach Mailand weiter zu reisen. — Der Herzog von Bordeaux wollte Rom am 7ten d. M. verlassen, um der Neapolitanischen Königs-Familie einen Besuch abzustatten. Von dort gedenkt der Prinz nach kurzem Aufenthalte über Rom und Florenz nach Görz zurückzukehren, wo er in den ersten Tagen des Februar eintreffen wird.

Wien, 8. Jan. Trotz den vielen Versicherungen vom Gegentheil wird das Gerücht von dem immer besorglicheren Gesundheitszustand des Papstes abermals durch Briefe aus Rom bestätigt. Es scheint sogar, als wäre darüber auf gesandtschaftlichem Weg eine Mittheilung hierher gelangt. Wenigstens spricht man von dem Unwohlseyn des heiligen Vaters selbst in Cirkeln, in die in der Regel nur Neuigkeiten aus der hohen Welt zugelassen werden. Begreiflicherweise knüpft man daran allgemein die verschiedensten Betrachtungen über Gegenwart und Zukunft. Aus Konstantinopel haben wir durchaus nichts Neues. Man scheint sich dort völlig daran zu gewöhnen, daß man zuwartet, so lange es nicht an Versprechungen fehlt. Und diese werden, so lange Stambul den europäischen Mächten ein Interesse einflößt, sicher nicht aufhören. Wie einer Braut oder einer Schönen flustert der Pforte ganz Europa alle erdenkbare Annehmlichkeiten zu. Aber während sich jeder Einzelne in Liebesversicherungen und Schwüren der Treue ergießt, verliert er keinen seiner Nebenbuhler aus dem Auge, und sucht sie möglichst im Schach zu halten. Bei nur einiger Gewandheit und überhaupt der Fähigkeit, von einer solchen Stellung Gebrauch machen zu können, müßte die Pforte mitten unter den Uebeln, von welchen sie heimgesucht worden ist, bald zu einem weit günstigeren Ziel kommen, als es ihr wahrscheinlich je wird geboten werden. Statt darnach sich selbstständig umzusehen, giebt sie sich aber willenlos zum Spielball jeder Intrigue her, in der es der einen oder andern Macht beliebt, sie eine Rolle spielen lassen zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. December. Der mit so vieler Feierlichkeit bekannt gemachte und vom Sultan und den Großen des Reichs beschworne Hatti-Scherif, welcher bestimmte Grundsätze der Reform öffentlich ausspricht, ist ein in dem handschriftlichen Nachlaß des Sultans Mahmud schon fertig vorgefundenes Actenstück, welches der Sohn als ein heiliges Erbe seines Vaters aufgenommen hat. — Dessenungeachtet würde Reschid Pascha wohl der größte Antheil an demselben verbleiben, weil der Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach, aus der im Jahre 1838 unter seinem Vorsitz gebildeten Commission zur Berathung des öffentlichen Wohls, welche aus Muselmännern, Rajahs aus allen vier Nationen und Franken bestand, hervorgegangen ist. Damals — vor seiner letzten Reise nach Berlin, Paris und London — war Reschid Pascha die Seele der Regierung, und es war das erste Mal und gewiß ein großer Schritt wider die herrschenden Vorurtheile, daß in einer Commission, welche über Staats-Angelegenheiten zu berathen hatte, Rajahs (christliche Unterthanen der Pforte) mit Muselmännern zusammen saßen. Wenn aber auf der einen Seite französische Blätter jenen Hatti-Scherif als ein lediglich französisches Werk, als einen Fortschritt der Revolution von 1789 anpreisen, auf der andern Seite aber derselbe als eine Constitution schlechthin verdammet wird, so kann man in beiden Urtheilen nur die

Verläumdung des leider fast Alles durchdringenden Parteigeistes beklagen, einer Seuche, welche Gottlob den Orient noch nicht so angesteckt hat, wie den Occident. Der Hatti-Scherif ist nichts, als ein vollkommen freiwilliges Manifest der Regierung des neuen Sultans, welches Regierungs-Grundsätze öffentlich anerkennt, die nur die Fortsetzung der Reformen seines Vaters sind, eines Monarchen, welcher, obwohl von den wohlwollendsten Gesinnungen für sein Volk erfullt, in sich selbst nicht die Einsicht und Kraft finden konnte, und auch außer sich nicht die tüchtigen Werkzeuge fand, um seine edlen Absichten durchzuführen. Die in jenem Hatti-Scherif ausgesprochenen Grundsätze sind so wenig demagogisch, daß sie in allen europäischen Monarchieen anerkannt sind und mehr oder weniger Geltung haben. Man hat nicht nöthig, sie gerade bei der französischen Revolution zu borgen. Sie sind aber auch so einfach und drängen sich einem Jeden, der einige Zeit in der Türkei gelebt hat, als ein so nothwendiges Bedürfniß auf, daß vielleicht kein irgend denkender Franke, der Gelegenheit gehabt hat, mit den höhern osmanischen Behörden in nähere Berührung zu treten, sie nicht ausgesprochen und anempfohlen hätte, wenn sie auch in der jetzigen Form vielleicht zuerst von französischer Feder redigirt sind. Letzteres ist sehr möglich, da Reschid Pascha's vertrauter Secretär ein literarisch sehr gebildeter Franzose ist; dagegen ist manches, z. B. fünfjährige Dienstzeit der Soldaten, gewiß nicht französisch. — Der Hatti-Scherif ist ebenfalls eine sehr bedeutende Erscheinung, er muß im Lande große Sensation machen, weil er allgemein verständlich, große, alle Einwohner betreffende Interessen und Bedürfnisse berührt. — Damit soll aber keineswegs gesagt werden, ob er auch eben so große Folgen haben wird, denn zwischen der Aussprechung von Grundsätzen und deren Ausführung im practischen Leben liegt ein langer, mit tausendfachen Schwierigkeiten bedeckter Weg. Es ist der Pforte nur zu wünschen, daß sie Männer, äußere Ruhe, glückliche Umstände, Einigkeit unter den Großen und Zeit finde, alle diese Schwierigkeiten zu überwältigen.

Konstantinopel, 26. Dezbr. Man spricht hier viel von der Aufnahme, welche der mehrerwähnte Armenische Dragoman Herr Avedik, dem es gelungen ist, heimlich aus Alexandrien zu entweichen, beim Großwessir Chosrew-Pascha gefunden. Man sagt sogar, der Türkische Premier-Minister habe ihm nicht nur eine bedeutende Summe zum Geschenke gemacht, sondern ihn förmlich in seine Dienste genommen und ihm die glänzendsten Versprechungen für die Zukunft gemacht. Wahr an diesem Gerücht ist, daß man Herrn Avedik sowohl beim Großwesier als bei dem Sultan seine Aufwartung machen sah, und daß es wahrscheinlich ist, daß man ihm eine Stelle versprochen, was nichts Ungewöhnliches ist, da eine Menge seiner Glaubensgenossen von der Verwaltung angestellt sind. Aber man darf durchaus nicht aus dem Auge verlieren, daß der hervorstechendste Charakterzug Chosrew-Pascha's der ist, viel zu versprechen und nichts zu halten, und es ist sehr zu fürchten, daß sein neuer Schützling die Zahl Derer vermehre, die sich in den auf seine Versprechungen gebauten Hoffnungen am Ende getäuscht sehen. Mit dem Berichte, welchen der erwähnte Armenier der Regierung hinsichtlich des Abfalles der Flotte erstattet hat, thut man sehr geheim, so daß Lord Ponsonby und die anderen Gesandten der Großmächte sich denselben nur durch Vermittelung des Oesterreichischen Botschafters, Baron von Stürmer, zu verschaffen vermochten. Dieser Letztere fand wenig Schwierigkeit, in den Besitz dieses Dokuments zu gelangen, indem sich Herr Avedik selbst beeilt hatte, ihm dasselbe mitzutheilen. Als Grund für diese Handlungsweise führt das Gerücht an, daß der Armenier früher im Dienste des Oesterreichischen Konsuls zu Smyrna gestanden und noch große Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen die Oesterreichische Regierung bewahre, wovon er bei dieser Gelegenheit einen auffallenden Beweis gegeben.

Egypten.

Alexandrien, 16. Dez. (Morn. Chron.) Der Oberst Campbell wird morgen den Grundstein legen zu einer Englischprotestantischen Kirche, die auf dem großen Platze in dieser Stadt erbaut werden soll. Dies hilft einem lange gefühlten Bedürfnisse ab, da die bisherige protestantische Kapelle ein elendes Gebäude ist, während die katholische Gemeinde ein sehr schönes Gebäude zu ihrem Gottesdienst hat. Es zirkulirt jetzt eine Subscriptions-Liste für die Anstellung eines Englischen Geistlichen.

Auf Ansuchen der London-Royal-Society hat der Pascha nicht nur die Erlaubniß gegeben, eine Sternwarte in diesem Lande zu bauen, sondern sich auch anheischig gemacht, alle Ausgaben zu tragen, indem er die Gesellschaft gebeten für seine Rechnung eine Auswahl der besten Instrumente zu treffen. Die Direction dieser Sternwarte wird wohl Herrn Lambert, einem Mann von vielen Kenntnissen im Dienste des Pascha's übertragen werden.

Mit vorgestrigem Dampfboote sind 68 Reisende hier angekommen; einige besuchen Egypten, einige Syrien, die meisten sind nach Ostindien bestimmt. Man unterläßt nicht, diesen letzteren die Durchreise so angenehm als möglich zu machen. Hr. Waghorn übernimmt gegen eine billige Provision sie und ihr Gepäck bis Suez zu bringen, liefert ihnen Alles, was sie gebrauchen zur Wasser und Landreise; Böte von Pferden gezogen bringen sie auf dem Kanal nach dem Nil, wo sie sich auf großen Barken nach Kahira einschiffen. Auf Dromedaren oder auf Sesseln von Esel getragen, durchziehen sie die Wüste nach Suez, und kommen zur rechten Zeit daselbst an, um mit den Dampfböten nach Bombay abzugehen. Die Wasserfahrt auf dem Nil nach Kahira ist noch etwas unangenehm, bald werden aber Dampfböte die Barken ersetzen; der Pascha hat bereits einigen Englischen Kaufleuten ein Privilegium dafür ertheilt. Wer seine Zeit in London recht wählt, kann darauf rechnen, über Marseille den 40sten Tag in Bombay anzulangen.

Der Schah von Persien schickt an Mehmed Ali eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken. Dieselbe ist bereits in Beyrut eingetroffen und wird bald hier erwartet.

Die vereinte Egyptisch-Türkische Flotte ist in 4 Linien im Hafen aufgestellt; die erste Linie bilden 1 Egyptische und 3 Türkische Briggs, 1 Türkische und 3 Egyptische Korvetten; die zweite: 5 Türkische und 7 Egyptische Linienschiffe und 1 Egyptische Fregatte; die dritte 5 Türkische und 4 Egyptische Linienschiffe, 1 Türkische und 1 Egyptische Fregatte. Außerhalb der Linie stehen 2 Egyptische Kutter und 3 Dampfschiffe. Im Ganzen zählt die Egyptische Flotte 20, die Türkische 24 Kriegsschiffe. Außerdem hat Egypten im Arsenale 2 Briggs und 1 Korvette, und an der Syrischen Küste 1 Korvette und 3 Briggs.

Alexandrien, 23. Dez. (L. A. Z.) Eine neue Phase in dem unentwirrbaren Streite zwischen dem Sultan und seinem siegreichen Lehnsträger mit der Ankunft Kiamil Pascha's begonnen, welcher am 18. Decbr. auf dem Türkischen Dampfschiffe Seri-Perwas hier eingetroffen und mit den größten Ehrenbezeigungen vom Vice-König empfangen worden ist. Der vorgebliche Zweck dieser Gesandtschaft von Seiten der Pforte ist die Ueberbringung des bekannten Hattischerifs von Gulhane an den Vice-König; aber schon die Wahl des Gesandten, eines der ausgezeichnetsten Staatsmänner, über welche der Divan verfügen kann, zeigt, daß ganz andere Absichten dieser Mission zum Grunde liegen. In welchem Sinne die Thätigkeit dieses Diplomaten in der obschwebenden Frage zu wirken beauftragt ist, wird die Zeit lehren. Auch der neue Englische General-Konsul, Oberst Hodges, ist einige Tage früher als der Türkische Abgesandte hier eingetroffen und hat von Seiten des Vice-Königs eine glänzende Aufnahme gefunden.

Ostindien.

Französische Blätter enthalten Briefe aus Kaschemir vom 20. Oktbr., worin es heißt: „Große Ereignisse haben hier stattgefunden, der Sohn Rundschit Singh's, der seinem Vater in der Regierung gefolgt war, ist durch seinen eigenen Sohn, Nauea Singh, entthront worden. Es ist dies ein junger Mensch von 21 Jahren von ungewöhnlichem Muthe und Energie, der in vieler Beziehung an seinen Großvater Rundschit Singh, erinnert. Er ist von allen Generalen unterstützt worden und auch die Armee ist ihm völlig ergeben. Diese Umwälzung ist indeß nicht ohne Blutvergießen bewirkt worden, und mehrere Personen haben ihre Anhänglichkeit an den entthronten Fürsten mit dem Leben bezahlen müssen. Nauea Singh folgt übrigens ganz den Fußstapfen seines Großvaters und scheint nicht geneigt, den Engländern eine Einmischung in seine Politik zu gestatten."

Angekommene Fremde.

9. Jan. Probst Jürgensohn, aus Marienburg nebst Familie, log. bei Hofrath Girgensohn;
Pastor Walter, aus Wolmar, log. beim Herrn Professor Walter;
10. Herr von Rennenkampff, aus Ehstland, log. im Hotel Stadt London;
11. Pastor Ruthel, vom Lande, log. beim Musiklehrer Brenner.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abth. Gustav Oswald; die Studirenden der Theologie Joseph Eduard Dichaeus und Joh. Theodor Berent, und den Stud. der Oek. Carl Prehn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. Januar 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

In Veranlassung des Reskripts eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 5. d. M. wird von dieser Polizeiverwaltung hierdurch bekannt gemacht: daß auf den Grund höherer Vor-

schrift den Kreisrentereien der Auftrag ertheilt worden, an diejenigen Individuen, welche aus zu berücksichtigenden Ursachen bis zum 15. Decbr. v. Jahres die verordneten Attestate, für Tabacksfabriken, häusliche Anstalten und kleine Buden ohne Anstalt nicht haben ausnehmen können, solche auch gegenwärtig ohne irgend welche Strafe auszureichen.

Dorpat, Polizeiverwaltung den 12. Januar 1840.

Stellvertretender Polizeimeister,
v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Sattlermeister Johann Christoph Wieghorst gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 36 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. März dieses 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 10. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sectionskomität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird am 17ten Januar d. J., Abends um 7 Uhr, in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven eine Sitzung halten, zu der sie ihre auswärtigen Mitglieder ergebenst einladet. 2

C. Keil, Sekr.

Im vorigen Monate wurden mir als Geschenke für das Arbeitshaus zugeschickt: am 6. Dec. von einem Gutsbesitzer 6 Loof Roggenmehl, 2 Loof Gerstengrütze, 1 Loof Buchweizengrütze, 2 Loof Erbsen und 1 Loof Bohnen; am 16. Dec. 35 Cop. Silb., 2 große irdene Schüsseln, 24 irdene Eßschaalen, 2 Krüge, 4 irdene Salzfässer, 24 und nochmals 18 hölzerne Löffel; am 18. Dec. einige Tuchränder; am 19. Dec. 55 Cop. Silb. und ein Kronleuchter; am 24. Dec. 2 blecherne Armleuchter. — Gott segne die freundlichen Geber, die ihre rege Theilnahme für die Anstalt durch diese Gaben bezeugt haben. Eine von Zeit zu Zeit durch unsre Zeitung erfolgende Bekanntmachung, wie diese, wird den Gebern auch der geringsten Gaben berichten, ob ich dieselben empfangen habe. Besonders möchte ich jetzt um Tuchränder bitten, welche, indem man sie zu Dielendecken verarbeitet, mehrere Arbeiter beschäftigen. Sollten sonstige Arbeiten dem Arbeitshause zugewiesen werden können, so verpflichtet sich zu deren möglichst guter Besorgung

David Wasem,
Inspector des Arbeitshauses.

Daß ich, wie ich versprochen, nach Dorpat, doch nur auf kurze Zeit, gekommen bin, im Hotel de London Nr. 2, eine Treppe hoch, logire, und diejenigen, die von meiner Anwesenheit Gebrauch machen wollen, ersuche, mich zeitig davon in Kenntniß zu setzen, zeige ich hiermit ergebenst an. Unbemittelten, die an Krankheiten des Mundes oder der Zähne leiden, mögen sich in den Stunden Morgens von 8 bis 9 Uhr bei mir einzufinden, in welcher Zeit ich ihnen unentgeltliche Hülfe leiste. 3

Eduard Carl Bennert,
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird bekannt gemacht, daß am 16., 23. und 28. Januar 1840 Bälle in dessen Local stattfinden werden.

Die Direction. 3

Indem der Frauenverein Dorpats nochmals recht sehr um gütige Unterstützung mit Beiträgen für die zum Besten des Alexander-Asyls zu veranstaltende Lotterie bittet, zeigt er zugleich an, daß die Ausstellung der eingegangenen Arbeiten und schließlich die Verloosung selbst vom 20sten bis zum 24sten Januar d. J. im Saale des Gymnasiums Statt finden wird. — Loose werden bei der Frau Baronin von Löwenwolde und in den Handlungen der Herren Schramm, Thun und Wegener zu haben sein. 1

Da Endes Unterzeichneter aus unerwarteten Gründen die Stelle eines Inspectors am Gymnasio, zu der er nach Dorpat berufen ward, nicht bekleiden wird, so sieht er sich veranlaßt, sich hier als Privatlehrer niederzulassen, und erbietet sich daher sowohl Unterricht in der russischen Sprache zu ertheilen, als vorzüglich Pensionaire bei sich aufzunehmen, denen elterliche Fürsorge zu Theil werden soll. 3

A. Philippow,
wohnhaft in der petersburger Straße im Luninschen Hause.

Unterzeichnete empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung verschiedener Putz- und Haararbeiten, und sind dergleichen Arbeiten auch vorräthig bei derselben zu haben. Ferner übernimmt dieselbe das Waschen von seidenen Tüchern, Hüten, Bän-

dern und Blonden, ohne daß selbige an Werth oder Farbe verlieren. 2

Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Herrn Schneidermeister Koch, neben dem Hotel Stadt London.

Eine junge Dame wünscht sich einer nach Petersburg reisenden andern Dame, oder Familie, anschließen zu können. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Diejenigen, welche noch Branntweinslieferungen an Herrn Waronin nach Pleskau zu übernehmen wünschen, können der Preise wegen Näheres bei mir in Erfahrung bringen. P. M. Thun. 1

Der so eben aus England hier in Dorpat angelangte, auf der Reise nach St. Petersburg begriffene Ausländer Bernardo Dalara zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er für eine kurze Zeit eine

Sammlung auserlesener Papagoyen, Affen, ein Cabinet von verschiedenen Muscheln und Schlangen in Spiritus, und eine Anzahl ausgestopfter Vögel,

aufgestellt hat und vom heutigen Tage ab in seiner Wohnung, im Gerber Quintschen Hause neben dem Maler Oberg, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zeigen wird. — Die Person zahlt für den Eintritt 20 Kop. S. M., Kinder die Hälfte.

Auch bietet Unterzeichneter Liebhabern von den Papagoyen, Affen, Muscheln oder Schlangen zum Verkauf an, und bittet, sich solchenfalls an ihn zu wenden. Bernardo Dalara. 2

Einem Hochwohlgebornen Adel und dem geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, dass ich nach den neuesten Modenjournalen Kleider und Mäntel für Damen anfertige.

Catharine Luckin.
wohnhaft im Baumeister Knuterschen Hause an der St. Petersburger Strasse.

Zur Erleichterung und Ersparung der Kosten bei einzelnen Bestellungen an Briefporto, und Uebersendung aus Riga vom Kunst- und Handelsgärtner Wagner in einzelnen Paketen an Sämereien, Pflanzen und Bäumen, übernimmt diese Bestellungen prompt zu besorgen in Dorpat der Accise-Buchhalter G. Golike.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich jetzt hier befinde und während der Marktzeit einem Jeden mit meiner zahnärztlichen Hülfe dienen kann. Meine Wohnung ist der Stadt London gegenüber im Nicolaischen Hause bei der Frau Professorin Claus. 3

F. Bennert, Zahnarzt, aus Reval.

Den verehrten Mitgliedern der gelehrten ehstnischen Gesellschaft wird hierdurch angezeigt, daß die jährliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statutenmäßig am 18. Januar d. J., Nachmittags um 4 Uhr, in dem großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität hierselbst statt finden wird. 2

Litterärisches.

In der C. A. Klugeschen Buchhandlung sind zu haben: St. Petersburger Kalender für das Jahr 1840, in russischer und deutscher Sprache. 1

Cosmorama.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß er hierselbst mit einem großen Cosmorama angekommen, bestehend aus 23 der besten optischen Gläser, welche Alles in seiner vollkommensten Größe und brillantesten Beleuchtung zeigen. Seine Cosmorama sind treu nach der Natur dargestellt, und er schmeichelt sich, daß er auch hier den Beifall des hochverehrten Publikums gewinnen wird, welcher ihm in allen großen Städten Deutschlands, Schwedens und Dänemarks zu Theil geworden ist. Von Sonntag dem 7. Jan. an werden sie täglich von 4 bis 9 Uhr gezeigt im Gasthofe zur Stadt London im Saale. Die Affische sagt das Nähere. Das Entrée ist 30 Cop. S. Kinder zahlen die Hälfte. Künftige Woche werden neue Gegenstände aufgestellt. 1

F. Scarselli.

Silhouetten.

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, dass er jetzt während des Jahrmarkts der resp. Marktbesuchenden wegen, sich mehr in seiner Wohnung, Stadt London, Zimmer No. 7, aufhalten wird. Bestellungen, nach Familienzirkeln zu kommen, wird er des Abends übernehmen, indem es ihm ganz gleich ist, des Abends wie des Tages, ähnliche Silhouetten zu fertigen. Er danket ganz ergebenst für das bisher geschenkte Zutrauen, und es wird sein eifrigstes Bestreben sein, Jedermann so viel als möglich zufrieden zu stellen. 2

C. Ziegler, Silhouetteur.

Zu verkaufen.

Zu dem begonnenen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht seyn, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.
C. F. Toepffer. 5

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum haben wir hierdurch die Ehre, unser zum Jahrmarkt wohl assortirtes Wein- und Material-Waarenlager, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise, gehorsamst zu empfehlen. Brackmann & Bohm. 3

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein Wein-, Material- und Tuchwaarenlager bestens zu empfehlen. Hinsichtlich des letztern bemerke ich noch, dass eine grosse Partie von ordinairen und mittel Tuchen, zum Verkauf in ganzen Stücken, zu ausserordentlich billigen Preisen, so eben angekommen ist, so wie zum Ausschnitt ganz neue Bukskins und Tricot-Casimirs, die sich durch sehr geschmackvolle Muster und Dauerhaftigkeit auszeichnen. 5
Peter Martin Thun.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute, verkaufen, und versichere meinen resp. Käufern eine solide Behandlung.
F. Sieckell, 5
unterm Doctor Frohbeenschen Hause.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein bestens ausgestattetes Lager von Gewürz- und Farbewaaren, auch Glas und Steinzeug, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 5
J. W. Käding.

Zu dem gegenwärtigen Markte empfiehlt sein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und Tuchlager, unter Zusicherung der billigsten Preise und reelsten Bedienung. 3
J. R. Schramm.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Tuch-Niederlage in das Haus des Herrn Nicolay, an der Poststrasse, gegenüber dem Hotel Stadt London, verlegt habe, und daselbst Tuch in verschiedener Auswahl, als: Billard-Tuch, gestreiftes Beinkleider-Tuch, feinen weissen und grauen Flanell, Boy, Tisch-, Clavier- und Bettdecken, zu billigen Preisen verkaufe und durch stets reelle Behandlung meine resp. Käufer zufrieden zu stellen bemüht sein werde.
C. G. Metzke. 2

Ein gutes, wenig gebrauchtes Fortepiano steht zum Verkauf beim Apotheker Wegener. 3

Ausländische rothe und weiße Klee-Saat, so wie auch gute holländische Heeringe sind zu verkaufen bei Rohland. 2*

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Ecke, sind für billige Preise zu haben: Damen- und Herrenstiefel, Schuhe, Kaloschen, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Teppiche, besonders schöne Lichte, Seife, baumwollene Watten, sehr gute Cigarren u. Rauchtaback, schwedisch Leinen, Bürenzeug, Segeltuche und mehrere andere Manufakturwaaren, auch Kaffee, Zucker und besonders guter Thee. 2

Einem geehrten Publiko empfehle ich zum diesjährigen Jahrmarkt mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und Farbenlager. Meinen respekt. Käufern sichere ich prompte und reelle Behandlung zu. Das Nähere durch die Preiskourante. 2
Carl Friedr. Berg.

Ein neuer, mit Lüster überzogener Damen-Fuchspelz ist zu verkaufen bei J. R. Schramm. 2

Ich zeige ergebenst an, daß ich noch einige Dampfkrähne zum Branntweinbrande, wie auch Mörser und Plätteisen fertig habe. — Auch sind bei mir Wohnungen zu vermiethen. H. J. Großmann. 3

Das den Ernitzschen Erben gehörige Wohnhaus steht zum Verkauf. — Auch ist daselbst eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Stallraum, zu vermiethen. Das Nähere bei Körw, im Hueneschen Hause. 3

Mehrere Petersburger Forte-Pianos sind zu verkaufen oder zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3*

Abreise halber verkaufe ich aus freier Hand: ein ganz neues Fortepiano von 6¾ Octav, eine schöne neue Drechselbank mit vollständigem englischen Werkzeuge, verschiedene Sommer-Equipagen, Möbeln, Leinwand, Drell, Bettzeug, Wolle und Garn, russische und deutsche Bücher, und verschiedene andere

Wirthschaftsgeräthe und Werkzeuge, in meinem Logis im Sattler Ringeschen neuen Hause an der St. Petersburger Straße. Paul A. Lüetten. 3

Bei mir stehen zum Verkauf: neue verdeckte und auch zwei unverdeckte Schlitten, zum billigen Preise. F. C. Koch, Sattlermeister. 3

Auf dem publiken Gute Falkenau sind vorzüglich gut ausgebrannte Ziegelsteine käuflich zu haben. Man wendet sich an die Gutsverwaltung. 3

Ich habe die Ehre, Einem hochgeehrten Adel und resp. Publiko anzuzeigen, daß ich einen großen Vorrath von Kopf-, Kleider- und Möbelbürsten, ausländische Seife, Räucherpulver, die besten Zeuge zu Damenmänteln, Zitz und verschiedene andere Sachen zu höchst billigen Preisen verkaufe, indem ich willens bin, alles aufzuräumen. Mein Stand ist im Schreiberschen Hause, der Stadt London gegenüber. M. Zweigelt, aus Riga.

Ein **Tuchlager zu Fabrikpreisen** ist eröffnet im Hause von Bauch am Markt. 3

Fertige Kleider, Saloppen, Kapotte, Schlafröcke, Kutscherarmacken, Röcke, Pelze, leichte Pelze und halbe Pelze sind zu haben in dem Magazin von Demitri Fedoroff aus St. Petersburg, 3
im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause.

Jacob S. Eichenwald, St. Petersburgischer Kaufmann, hat die Ehre, hierdurch bekannt zu machen, daß er im Hause des Herrn Schamajeff mit einem assortirten Manufaktur-Waarenlager hier angekommen ist. In demselben befindet sich: ein gutes Assortiment Segelleinen von 1¼ Arschin bis 3 Arschin Breite, guter Zitz von ¾ Arschin à 32 Kp., schönen Navarin, faconnirten und glatten von ¾ Arschin à 280 Kp., die besten schwedischen und glasirten Handschuhe à Dutzend 15 Rub., Bobinet, seidene Handschuhe, weißer und kouleurter Jaconet, Strickbaumwolle von allen Nummern, verschiedene Bänder und noch mehrere unbenannte Artikel zu billigen Preisen. 3

Unterzeichnete haben die Ehre, sich Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum mit von ihnen angefertigten optischen Sachen zu empfehlen, besonders mit von der besten Glasmasse und regelrecht geschliffenen Augengläsern, sowohl für Kurz- als Weitsichtige, und Niemand hat zu befürchten, eine zwar für den Augenblick passende Brille zu bekommen, deren Schädlichkeit, da sie, gewöhnlich zu scharf gewählt, sich bei längerem Gebrauch durch eine stärkere Schwäche der Augen zu spät kund giebt. Durch eifrig fortgesetzte und auf Erfahrung gegründete Versuche ist es ihnen gelungen, jedem Auge, das nur Schein hat, eine die Sehekraft erhaltende Brille genau zu geben. Zugleich empfehlen sie sich auch mit vorzüglich guten und richtigen Barometern, Thermometern, Teleskopen, achromatischen Perspektiven, Mikroskopen, Brenngläsern, Kompassen mit genauen Sonnenuhren und Zündmaschinen. Auch repariren sie alle mechanisch-mathematische Instrumente, und versprechen prompte Bedienung und möglichst billige Preise. Ihr Stand ist im Schreiberschen Hause.

Gebrüder Tietzner, Optiker und Mechaniker.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publiko empfehle ich mich mit einer Auswahl der modernsten Haarfrisuren für Damen, und verspreche, fernerhin, wie bis jetzt, die mir anvertrauten Arbeiten zur vollkommensten Zufriedenheit und zu den billigsten Preisen zu liefern. E. Lindemann, 3
wohnhaft beim Gold- und Silberarbeiter Hermann am Fischmarkt.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit einer schönen Auswahl englischer Leinen, Mousselin, Bürenzeug, Servietten u. Wollenzeug. Sein Stand ist im Hause des Herrn Bauch. 3

Niederlage
während des Jahrmarkts
von
Galanterie- und Kurz-Waaren, Parfümerien, Tuch, modernen Bändern, Crepp, Shawls, Tüchern, Eau de Cologne von vorzüglicher Güte, ächten Granaten und verschiedenen andern Waaren in großer Auswahl, zu sehr niedrigen Preisen. 3
A. Blumenberg, aus Riga,
im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich während des Jahrmarkts mit Schwarzwälder Uhren von verschiedener Größe, unter dem alten Universitätsgebäude ausstehen werde. Ich verspreche eine sehr reelle Behandlung. L. Vogt, Uhrmacher aus Schwarzwald. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle mich bestens mit Rauch- und Schnupftaback, desgleichen mit Cigarren von guter Qualität zu allen

Preisen, und allen Sorten Wein zu dem in Riga Statt findenden Preise, so wie mit echtem englischen Drathporter zu 60 Cop. Silb. Mze. die Bouteille.

Joh. Heinr. Seeler, 3
im Hause des Herrn v. Hasse an der rigischen Straße, der Poststation gegenüber.

Einem hochgeehrten Publiko habe ich hierdurch die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einem wohl assortirten Manufaktur-Waarenlager, und besonders mit Leinenzeug, als Tischtücher, Servietten und einer besondern Auswahl schwedischer Zeuge, den diesjährigen deutschen Markt beziehe. Unter dem Versprechen der reellsten Behandlung empfiehlt sich 2

pr. Iwan Germanow: A. Botoschkow,
im Hause des Hn. Kaufmanns Bauch am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gold- und Silber-Arbeiten. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. 2

J. B. Meyer,
Gold- und Silberarbeiter aus Libau.

Endes Unterzeichnete erlauben sich, Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige zu machen, daß selbige mit einem wohl assortirten Mode-, Seiden- und Tuchlager, letzteres bestehend in jeglicher Qualität aus der Fabrik der Barone C. u. E. Ungern Sternberg zu Kertel auf Dago, zum bevorstehenden Markt hieselbst angelangt sind, und empfehlen sich aufs Beste. Ihr Stand ist im Hause des Kanditors Bauch, eine Treppe hoch. 2

C. Ferd. Erbe & Comp., aus Reval.

Ich habe die Ehre, Einem geehrten Publiko anzuzeigen, daß ich zum erstenmale den hiesigen Jahrmarkt beziehe. Mein Lager besteht aus Zitzen der besten russischen Fabriken und verschiedenen Baumwollenwaaren, die ich en gros verkaufen werde. Mein Local ist im Hause der Frau Pastorin Thrämer. 2

Iwan Semenoff Lapatin, aus Jaroslaff.

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen Pelzwaaren hierselbst angelangt bin und meine Niederlage während der Jahrmarktszeit im Hause des Herrn Schneidermeisters Johannsohn am Markt habe. Zugleich sehe ich mich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß in den letztverflossenen sechs Jahren, wo ich nicht persönlich in Dorpat erscheinen konnte, mein Name auf eine für mich höchst unangenehme Weise mißbraucht worden ist, und daß ich mich jetzt eifrigst bemühen werde, den mir früher zu Theil gewordenen guten Ruf zu verdienen und aufrecht zu erhalten. Joh. Burgwitz, 2

Pelzhändler aus St. Petersburg.

Mein, im Saale des Herrn Apothekers Theodor Scharte befindliches, wohl assortirtes Mode-, Seiden- und Tuch-Lager, habe die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum, unter Zusicherung der reelsten Bedienung, bestens zu empfehlen. 2

Joh. Georg Hiekisch, aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem reich assortirten Seiden- und Tuch-Lager bezogen, und empfehle mich bestens. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Doctor Frohbeen. 2

Carl Eb. Riesenkampf, aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einem vollständig assortirten Lager Schweizer-Waaren eigener Fabrik hier angkommen bin. Dieselben bestehen in Wollen und Halbwollen, damascirtem Mantel- und Kleiderzeug, Tüchern für Damen, gedruckten quadrirten, gestreiften und glatten Mousselinen, Damenröcken und glatten Damenröcken, Tricot, Parchent u. s. w. Sämmtliche Waaren sind in neuen lebhaften Mustern und ächten Farben bearbeitet. Meinen verehrten Käufern verspreche ich die billigsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. Balthasar Glarner, 2

Schweizer-Waaren-Fabrikant, aus Riga.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Bürsten, als: geschliffenen Kopfbürsten, Kleider- und verschiedenen groben Hausbürsten ꝛc. Indem er die billigsten Preise verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. 2

G. N. Ernst, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko mache ich die Anzeige, daß ich für den bevorstehenden Jahrmarkt wieder mit einer großen Auswahl Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Fuß- und Schuhbürsten, Stubenfeger ꝛc. angekommen bin. Mein Stand ist unter dem alten Universitätsgebäude.

H. Krone, Bürstenmacher aus Riga. 2

Endesunterzeichneter, welcher eine Reihe von Jahren den hiesigen Jahrmarkt besucht hat, empfiehlt sich auch zu diesem Markte mit einem wohl assortirten Lager von Pelzwaaren zu billigen Preisen. Sein Stand ist im Hause des Herrn F. W. Wegener am Markte. Putschkow, 3

Pelzhändler aus St. Petersburg.

Zu vermiethen.

Ein im ersten Stadttheil unter Nr. 117 belegenes neues Wohnhaus nebst Obstgarten wird zum Verkauf oder zur Miethe ausgeboten. Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition. 1

Bei dem Schuhmacher Reich in der Carlowaschen Straße ist die eine Seite seines Hauses, bestehend aus vier Zimmern, nebst Stall und Wagenschauer, gleich zu vermiethen. 1

Eine besonders warme und trockene Familienwohnung von 8 Zimmern mit einer englischen Küche, einem Keller und dem erforderlichen Nebengebäude in der Nähe der ehstnischen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause des Oeconomie-Kämmeriers Weyrich. 1

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Wohnungen mit allen nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 2

Graf Sivers.

Abreisende.

Friedrich Schröder verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 9. Jan. 2

R. Scheel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Januar 1840. 1

Bernhard Wilhelm Voigt, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den. 8. Jan. 2

Friedrich Hellmann, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Mittwoch, 17. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Decbr. v. J. ist dem wirklichen Geheimenrathe Senateur Grafen Sivers der KK. Weiße-Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens sind Allergnädigst ernannt: von der 3ten Classe: der Commandeur des Leibgarde Garnison Bataillons, Generalmajor Wedemeier, vom Leibgarde reitenden Grenadier-Regiment, Obrist Tippold; von der 4ten Classe: vom Leibgarde Wolhynischen Regiment, Obrist Engelhardt 2; vom Leibgarde-Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Rittmeister Kursel und Stabsrittmeister von Meusenkampff. (Russ. Inv.)

Riga. Der lange hier schon sehnlich erwartete Pianist Herr Adolph Henselt hat auf mehrfach geäußerten Wunsch drei Koncerte, die beiden letzten im Theater, gegeben. Herr Henselt hat bei einem eminenten Talent und einer fast ans Fabelhafte gränzenden, stoischen Geduld, mit der er oft Stunden lang die trockensten Fingercombinationen, und meist auf einer bloßen Klaviatur ohne Saiten übt, es schon in seinem 26sten Lebensjahre zu einer ausgezeichneten Virtuosität gebracht. Wir können ihn nicht bloß seinem ehemaligen Vorbilde, Thalberg, an die Seite setzen, sondern ihn in vieler Hinsicht höher stellen. Thalberg hat vielleicht eine glänzendere Fertigkeit, aber Henselts Spiel ist wesentlich schön und athmet durchgängig das höchste Gefühl. Sein Styl ist überaus edel, und spricht sich so namentlich auch im Vortrage klassischer Kompositionen von Hummel (seinem frühsten Lehrer), Beethoven, Weber und anderen aufs Staunenswürdigste aus. Die Krone aller seiner hier gehörten Leistungen war seine Ausführung des großen Koncerts (C-moll) von Beethoven, das bisher in Riga noch von Niemand gespielt worden ist. Wir haben hier noch keinen Klaviervirtuosen so glühend und doch so unendlich zart, so brillant in der Exekution und doch so innig und seelenvoll im Vortrage gehört.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Marschall Soult eröffnete die Discussion des vierten, die orientalische Frage betreffenden Adresseparagraphen mit der Ablesung einer Rede, die im Allgemeinen nichts Bestimmtes herausstellte, sondern nur den festen Willen Frankreichs verkündete, die Integrität der Türkei zu erhalten, im Besonderen jedoch die Verheißung gab, daß diese Integrität nicht unverträglich sey mit gewissen Bestimmungen zu Gunsten der Familie des Pascha's von Egypten. Wenn man sich die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei neben der Erblichkeit Egyptens zum Besten Mehmed Ali's nicht erklären kann, so dürfte eine Ausgleichung nach den Andeutungen Soult's in der Weise stattfinden, daß Egypten freilich im Wesentlichen unabhängig von der Pforte würde, aber doch die lehensherrliche Eigenschaft derselben anerkenne. Herr Mauguin, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei der Opposition — ein Portefeuille, das er unzweifelhaft wegen seiner ausgedehnten und unermüdlichen Nachforschungen verdient, denn Hr. Mauguin unterhält selbst geheime Agenten längst der Grenze und correspondirt auf seine Kosten in chiffrirten Briefen. — Hr. Mauguin versuchte in einer gelehrten Rede darzuthun, daß England, Rußland, Oesterreich und Preußen fortwährend die Grenzen ihrer Befugniß erweitern, während Frankreich stationär bleibe, ohne Alliirte, und dem Buchstaben der schimpflichen Tractate von 1815 unterworfen. Hr. von Lamartine, der auch in der Kammer Dichter, und in der orientalischen Frage auch Kreuzfahrer ist, war der Meinung, das ottomanische Reich existire nicht mehr, alle Fictionen der Diplomatie würden dasselbe nicht vom Tode erwecken. Allerdings hat Hr. v. Lamartine hinsichts der Thatsachen und der Geschichte, nicht Unrecht, aber der Politiker wird zunächst fragen: Ist die Zeit schon da, die Türkei zu theilen? Und was würde in diesem Falle Frankreich zu erwarten haben? Hr. v. Lamartine spricht demselben brevi manu den Rhein und Syrien zu. Der Rhein gehört nicht zur Hinterlassenschaft Mohammets, und was Syrien

betrifft, so ist Hr. v. Lamartine bekanntlich ein zu großer Verehrer der englischen Allianz, als daß er nicht glauben sollte, England würde gnädig seyn und den Franzosen ohne Schwertstreich die Meerenge von Suez, die Ufer des Euphrat, mit anderen Worten, einen der großen Wege nach Indien, und vielleicht beide, überlassen. Somit hatte es Herr Villemain sehr leicht mit den orientalischen Träumereien Lamartine's, er verharrte nur bei der beunruhigenden Statistik des Herrn Mauguin, ohne jedoch den diplomatischen Schleier, der über der orientalischen Frage liegt, zu lüften und hinsichts der englisch-russischen Allianz, die seit einigen Tagen besprochen wird, Explicationen zu geben, die mehr aussagten, als der Präsident des Conseils mitgetheilt hatte. Aber der Erfolg des Herrn Villemain war nichts destoweniger bedeutend. Er vertheidigte nicht nur die Politik Frankreichs, er erklärte, daß Frankreich weder Reiche zu zerstören, noch Reiche zu gründen beabsichtige, die Rolle Frankreichs sey die, das Geschehene, die Thatsachen, die aus sich selbst hervorgegangen seyen, anzuerkennen, Frankreichs erstes Princip sey das, im Orient die muselmännische Nationalität zu erhalten. Demnach scheint es wahrscheinlich, daß das specielle Interesse Frankreichs für Mehemed Ali in dieser Angelegenheit nur bedingt den Ausschlag geben wird, und die Gerüchte, die hinsichts einer Allianz von England, Rußland, Oesterreich und Preußen verbreitet sind, gewinnen wenigstens — abgesehen von dieser Thatsache — in so fern an Bedeutung, als man zweifelsohne eine feindliche und im Geiste des europäischen Gleichgewichts stattfindende Lösung der orientalischen Frage erwarten kann, der auch Frankreich seine Zustimmung nicht versagen wird.

In der Revue de Paris liest man: „Es scheint leider nur zu gewiß, daß die Vorschläge des Herrn von Brunnow von Lord Palmerston angenommen worden sind, und daß die Englisch-Russische Allianz als eine vollendete Thatsache betrachtet werden muß. Wenn diese Nachricht richtig ist, wie es ganz den Anschein hat, so wird sie der Opposition bei Erörterung der Adresse neue Stärke verleihen. Wir glauben nicht, daß das Ministerium den Angriffen wird widerstehen können, die auf dasselbe eindringen werden, wenn die Vorschläge des Herrn von Brunnow wirklich der Art sind, wie der Englische Courier meldet."

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß alle die Redner, die gestern über die Orientalische Angelegenheit gesprochen haben, auch in der vorigen Session über denselben Gegenstand, in derselben Reihenfolge und auch beinahe ganz in derselben Weise aufgetreten sind.

Dem Vernehmen nach wird das Ministerium sogleich nach Beendigung der Debatten über das Budget der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Zucker-Frage vorlegen, wodurch der Rohr-Zucker mit dem Runkelrüben-Zucker gleichgestellt und den einheimischen Fabrikanten eine Entschädigung bewilligt werden soll.

Paris, 13. Jan. Der Moniteur enthält nachstehenden Artikel: „Paris, 12. Januar. Heute versammelten sich auf dem Börsen-Platze ungefähr 250 National-Gardisten, die zu verschiedenen Legionen von Paris und der Banmeile gehörten, und unter denen man mehrere Offiziere und Unteroffiziere bemerkte. Ungefähr 300 Individuen in bürgerlicher Tracht und in Blousen vereinigten sich mit ihnen. Diese Leute begaben sich zu Herrn Lafitte, um ihm wegen seines, die Wahl-Reform betreffenden Programms Glück zu wünschen. Von hier aus begaben sie sich nach einander zu Herrn Martin von Straßburg, zu Herrn Dupont von der Eure und zu Herrn Arago. Diese Menschenmasse, welche zuletzt zu der Größe von mehr als 1000 angewachsen war, trennte sich mit dem Rufe: „Es lebe die Opposition! Es lebe die Wahl-Reform!"

Der Herzog von Nemours wird am 25sten d. nach London abreisen, um der Vermählung Ihrer Majestät der Königin von England beizuwohnen. Es ist noch nicht bestimmt, wer bei dieser Gelegenheit Frankreich als außerordentlicher Botschafter vertreten soll. Der Marschall Soult soll, wie es heißt, an dieser Verzögerung schuld seyn, indem er, wie es heißt, im Fall die Adreß-Debatten ihn nöthigten, aus dem Ministerium zu scheiden, die Absicht habe, sich selbst nach London zu begeben.

Der Assisenhof der Rhone hat seine Session, in den letzten Tagen des verflossenen Jahres, mit dem Streithandel die himmlische Lehre beendigt. Diese Lehre, die Hrn. von Gruan zufolge, eines ihrer eifrigsten Apostels, bestimmt ist, die Welt umzugestalten und den Schlüssel zu allen religiösen und socialen Problemen darzubieten, welche die Menschheit so schmerzhaft im 19ten Jahrhundert beunruhigen, wurde von dem profanen und widerspänstigen Geiste der Herren Jury's nicht begriffen; Hr. Vidal und Hr. von Gebrou, Herausgeber des bezüchtigten Buches, wurden ein jeder zu 3 monatlicher Haft und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Die sogenannte himmlische Lehre ist eine Art Glaubensbekenntniß, ein evangelisches Lehrgebäude von Wilhelm Naundorf, jenem mystischen Prätendenten an den Ufern der Themse, der, die Erinnerungen der Vergangenheit abläugnend, sich in der Geschichte als ein Sohn des Königs aufwerfen will, der nicht blos von seiner Krone, sondern auch von dem Titel enterbt wurde, seine Abstimmung an die rechtmäßige Wiege seiner Vorfahren anknüpft, Wilhelm Naundorf tritt vor Europa als der Sohn Ludwig's XVI., als ein lebendig Ausgegrabener aus seiner unbekannten Gruft herauf, und fand einige Anhänger, die ihn, nachdem sie ihn als König begrüßt, als einen Propheten bewillkommneten.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Jan. Die Special-Commission zu Monmouth hat am achten Tage ihrer Verhandlungen endlich ihr Urtheil über Frost gesprochen. Nachdem der Sollicitor general seine Anklage aufsummirt und den Geschwornen ihre Pflicht ans

Herz gelegt hatte, resumirte der Lord Oberrichter Tindal mit der lobenswerthesten Unparteilichkeit und Klarheit den Anklageact und das ganze Zeugen-Verhör, wobei er die Ansicht aussprach, daß die verübten Verbrechen entweder als Hochverrath, oder doch als sehr sträfliche Handlungen der Empörung angesehen werden müßten. Die Geschwornen gaben nach halbstündiger Berathung gegen John Frost das Verdict des Hochverraths, doch mit Empfehlung an die Königl. Gnade ab, die wohl nicht umsonst angerufen werden dürfte. Die Tory-Blätter meinen, es gäbe Leute im Königreiche, die des Hochverraths schuldiger wären, als Frost. Während der ganzen Sitzung war die Haltung Frost's ruhig und ernst; nicht ein Zeichen von Aufregung war an ihm zu bemerken, mochte sich die Verhandlung günstig oder ungünstig für ihn wenden. Aufmerksam folgte er den Verhandlungen, und ein Fremder, der ihn nicht kannte, würde nicht in dem aufmerksamen Zuhörer eine der Parteien dieses peinlichen Prozesses vermuthet haben. Als das verhängnißvolle Wort durch den Saal tönte, sank er, von Schmerz überwältigt auf seinen Sitz. Auch die Richter schienen bewegt und alle Anwesenden gaben Zeichen von Theilnahme. Am folgenden Tage (Donnerstag) war Frost ganz zusammengebrochen und im elendesten Zustande. So wie das „Schuldig" ausgesprochen, gingen gleich in den ersten zehn Minuten wenigstens zwanzig Couriere nach allen Richtungen des Landes von Monmouth ab. Auch Feargus O'Connor entsandte einen Eilboten nach Birmingham, der thätige Mayor sandte diesem aber gleich einen Expressen nach mit der Weisung, ihm auf demselben Wege voranzueilen, damit die Behörden von Birmingham auf Alles gefaßt seyen. In und um Monmouth fürchtet man noch neue Ausbrüche von Unruhen. Gestern ist die Untersuchung gegen Zephaniah Williams eröffnet, der nächst Frost den meisten Theil an der Organisation des letzten Aufstandes hatte.

Der Courier enthält einen Artikel über die Lösung der zwischen England und Frankreich bestandenen Bande, wobei vorzüglich auf das merkwürdige Buch des Hrn. Sarrans: „Ueber den Verfall Englands", hingewiesen wird. Daß in jenem Buche viel Wahres enthalten sey, wird zugegeben: die Schuld wird natürlich auf die auswärtige Politik Lord Palmerstons gewälzt.

Wie der Taunton Courier berichtet, wurden am Weihnachtsabend gegen 6 Uhr die Anwohner der Küste von Lyme Regis (in der schönen Seeprovinz Dorsetshire, dem „Garten von England") bis Seaton durch ein Erdbeben in Schrecken versetzt. Man fand andern Tages, daß auf dem eine englische Meile von der See entlegenen Küstenstrich, genannt Dowlands, ein großes Stück Land sammt den darauf befindlichen Obstgärten Häusern und Hütten versunken war, so daß von letztern nur noch die Dächer und Schlöte aus der Erde sahen. Diese Zerstörungen sind auf einer Strecke von vier englischen Meilen, der See parallel laufend, durch große Klüftungen bezeichnet. Die Erdstöße dauerten vom 24 Nachts bis zum 27 Dec. in verschiedenen Intervallen fort, und noch mehrere, zum Theil sehr feste Gebäude wurden eingestürzt. Man berechnet den Schaden an Eigenthum auf 6000 Pf. St. Zum Glück ging kein Menschenleben dabei verloren, da am Christabend, wo der Hauptstoß erfolgte, die meisten Bewohner der Cottages (wörtlich: Hütten, in der Regel aber kleine niedliche Landhäuser von absichtlicher Einfachheit der äußern Erscheinung) dieselben verlassen hatten, um den Abend in den benachbarten landeinwärts gelegenen Orten zu feiern. Doch die 28 Bewohner von vier Hutten, Eigenthum eines Hrn. Chappel, wurden nur mit großen Anstrengung sammt dem größten Theil ihrer Habe gerettet. Die neue Straße von Charmouth nach Lyme ist gänzlich zerstört. Ein eigenes Phänomen, welches das Erdbeben begleitete, war die plötzliche Bildung eines großen 50 Fuß hohen Felsen im Meer, Culverhole gegenüber, ungefähr eine englische Viertelmeile von der Stelle entfernt, wo die größten Zerstörungen angerichtet sind, während man gleichzeitig an der Klippenreihe der Küste nicht die mindeste Aenderung bemerkt. Die Einwohner der Gegend sind in großer Angst. Naturforscher, namentlich Hr. Buckingham, der vor einigen Jahren in Lyme Vorlesungen hielt, haben schon vor längerer Zeit auf einen langsam wirkenden Naturproceß hingedeutet, der die brittische Küste längs dem Canal, besonders den südwestlichsten Theil gegen Cornwall hinab, mehr und mehr solchen Erscheinungen unterwerfe.

London, 11. Jan. Der Baron Los Valles, bekanntlich ein Franzose, der früher den Namen St. Sylvain führte, ehemaliger Adjutant des Don Carlos, befindet sich seit ungefähr sechs Wochen in London, da er sich aus Frankreich hat entfernen müssen, weil er ohne Genehmigung der Französischen Regierung in fremde Dienste getreten war. Er soll jetzt mit einer Geschichte der Ereignisse beschäftigt seyn, die sich seit der Rückkehr des Don Carlos von seiner Expedition in das Innere von Spanien bis zu dessen Uebertritt auf Französisches Gebiet in den Baskischen Provinzen zugetragen haben.

Der Morning Herald nimmt noch immer das Wort für die Chinesen und wirft alle Schuld in dem Zwist mit denselben auf die Opium-Schmuggelei und auf das Benehmen des Capitain Elliot. Bis auf den Ueberfall des Englischen Passage-Boots „Black Joke" und die Ermordung seiner Mannschaft, findet jenes Blatt das Verfahren der Chinesen durchaus gerecht und gemäßigt. Auch die Eröffnung eines Angriffs auf die Mandarinen-Böte, die sich der Einnahme von Lebensmitteln für die Englischen Schiffe widersetzten, erscheint dem „Herald" als eine vorschnelle Handlung von Seiten des Britischen Ober-Intendanten. Nach allem diesem glaubt das genannte Blatt, daß es der Englischen Nation sehr schwer seyn werde, sich mit Ehren aus der Sache zu ziehen; sie möge rückwärts oder vorwärts

schreiten, beides bedrohe ihren Charakter mit gleicher Schmach.

Spanien.

Nach einem in der Morning Chronicle enthaltenen Schreiben aus Madrid vom 1. Januar, in welchem wieder, wie in allen Spanischen Korrespondenzen dieses Blattes, gegen die Moderados und gegen den Französischen Einfluß, dem sie angeblich unterworfen und der durch sie auf die Königin Christine wirke, sehr heftig geeifert wird, heißt es unter Anderem auch, daß General Maroto, der sich jetzt in Madrid befindet, die Königin ebenfalls vor jener Partei fortwährend warne, da er, nachdem er aus einem Feinde ein Freund des Thrones Donna Isabella's geworden, nun auch aus allen Kräften zur Erhaltung desselben beizutragen suche. Er soll der Königin erklärt haben, daß, wenn sie die gegenwärtigen Minister die der Partei der Moderados angehören, noch länger am Ruder lasse, Don Carlos sich binnen kurzer Zeit wieder vor den Thoren von Madrid befinden würde.

Saragossa, 7. Jan. Cabrera ist auf Verlangen seiner Schwestern von Erbes nach Morella transportirt worden; er befindet sich immer noch in großer Gefahr.

Holland.

Amsterdam, 12. Januar. Die Spaltungen zwischen den Engländern und Chinesen haben hier großes Aufsehen erregt. Ueber Frankreich haben wir etwas spätere Nachrichten, als über England. Das Journal du Havre schreibt nämlich aus Calkutta vom 13. Nov., das englische Schiff Nymphe, welches seine Fahrt in sehr kurzer Zeit von Canton zurückgelegt, habe nicht allein die Nachricht von der Abbrechung aller Communicationen bestätigt, sondern auch noch Bericht über ein Gefecht überbracht, welches sich zu Macao selbst zugetragen hatte. Die Einwohner des chinesischen Stadtheils von Macao hatten nämlich die englischen und portugiesischen Residenten angegriffen und die Letzteren nach fruchtlosem Widerstand gänzlich vertrieben, wobei sie jedoch selbst gegen 20 Mann verloren. Blos mit den Amerikanern hatten die Chinesen noch Verkehr, welche diese Ereignisse zum größten Vortheil ihres Handels benutzten.

Deutschland.

Leipzig, 11. Januar. Die Säcularfeier der Buchdruckerkunst wird in Leipzig an drei auf einander folgenden Tagen, den 24., 25. und 26. Juni 1840, begangen werden. Am ersten Tage Gottesdienst und Festzug. Vor der Buchhändler-Börse wird die Uebergabe der von den Frauen der hiesigen Buchdrucker- und Schriftgießer-Herren gestickten Fahne an die Buchdrucker-Innung erfolgen. Auf dem Marktplatze werden drei Tribunen errichtet, eine im Mittelpunkte, eine zweite für ungefähr 3000 Zuschauer, und eine dritte für Sänger-Chor und Orchester. Wenn der Zug hier angelangt seyn und sich aufgestellt haben wird, stimmt das große Sänger-Chor die zu dem Feste gedichtete und in Musik gesetzte Cantate an. Hierauf folgt eine auf die Feier des Tages bezügliche Rede, an deren Schlusse die Hülle der Tribüne im Mittelpunkte fallen und eine Schriftgießer- und Buchdrucker-Officin sichtbar werden wird. Schriftgießer, Setzer und Drucker sind in voller Thätigkeit und spenden dem Publikum ihre Erzeugnisse, bestehend in eben gegossenen Lettern und einem Liede, welches von der versammelten Menge gesungen wird. Um 3 Uhr Nachmittags findet in einer großen, auf dem Augustusplatze erbauten Festhalle ein Mittagsessen statt, an welchem gegen 3000 Personen Theil nehmen können. Beim Eintritt der Dunkelheit werden die öffentlichen Gebäude und die Wohnungen der Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler erleuchtet seyn und die Committee giebt sich der Hoffnung hin, daß alle Bewohner der Stadt diesem Beispiele folgen werden. — Am zweiten Tage wird auf der Buchhändler-Börse eine Ausstellung auf Typographie bezüglicher Gegenstände eröffnet. In der Festhalle auf dem Augustusplatze wird Vormittags eine Zusammenkunft von Gelehrten, Künstlern, Buchdruckern, Schriftgießern und Buchhändlern stattfinden. Vormittags beginnt in einer der Stadtkirchen die Aufführung des großen Oratoriums, welches Dr. Mendelssohn-Bartholdy für das Fest eigends zu componiren und persönlich zu leiten der Committee zuzusagen die Gefälligkeit gehabt hat. Der Abend wird Fremde und Einheimische zu einem Balle in der Festhalle vereinigen. — Der dritte Tag ist zu einem Volksfeste bestimmt. Den Schluß desselben bildet ein Feuerwerk; und ein Fackelzug, durch die Straßen der Stadt sich bewegend, wird mit dem Zusammenlegen der Fackeln auf dem Marktplatze unter Musik und Gesang das ganze Fest beschließen. — Die Buchdrucker-Innung selbst läßt zum Gedächtniß des Festes und zum Besten der verschiedenen Innungs-Kassen eine Pracht-Ausgabe des Neuen Testaments in einem möglichst getreuen Abdrucke der Uebersetzung Luthers von 1546 erscheinen. Die Lettern dazu sind in Folge gestellter Preis-Aufgabe geliefert worden.

Berlin, 13. Januar. In der letzten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft gab der Professor Meyen einen Vortrag, wie das Protokoll sich ausdrückt, „über die chinesische Armee", wie es jedoch eben so richtig bezeichnet werden könnte, über die Thorheit des Versuchs von Seiten Englands, die chinesische Küste zu blokiren. Der Professor gab sich viele Mühe, zu beweisen, daß China bei seiner großen Bevölkerung sich gar wenig daraus machen würde, seinen Handel nach dieswärts ganz abgeschnitten zu sehen. Nebenbei theilte er einige sehr komische Beispiele von der Feigheit der chinesischen Soldaten und Seeleute mit.

Frankfurt, 13. Januar. Hrn. Dr. Rud. Boettger ist es vor einigen Wochen gelungen, das in der technischen und physischen Welt so viel Aufsehen machende und oft besprochene, bis jetzt aber noch immer nicht vollständig bekannt gewordene Verfahren des Prof. Jacobi in Petersburg: Kupferplatten mit vertieften und erhabenen Schrift-

zügen auf hydro-electrischem Wege darzustellen, aufzufinden und durch das Experiment zu verwirklichen, wovon uns eine Probe hinlänglich Zeugniß gab. Das Verfahren selbst, dessen er bereits in seinen Vorlesungen über Physik und Chemie im hiesigen physikalischen Vereine ausführlich gedacht, wird er binnen Kurzem durch ein wissenschaftliches Journal veröffentlichen. Prof. Jacobi hat nemlich bis jetzt nur eigentlich außerwesentlich d. h. den Elektrikern längst schon ziemlich allgemein bekannte Punkte seines Verfahrens durch wissenschaftliche Journale veröffentlicht, die Art und Weise aber, wie die neugebildete Kupferplatte von der Normalplatte zu trennen ist (d. h. das Wichtigste des ganzen Verfahrens), verschwiegen. Hr. Dr. Boettger bewirkt dieß einfach dadurch, daß er die als negative Electrode dienende Normalplatte (die übrigens auch aus einem nicht metallischen Stoffe bestehen kann) mit Blattgold oder Blattsilber belegt. Das durch den galvanischen Proceß reducirt werdende Kupfer setzt sich dann hierbei nicht unmittelbar auf die Normalplatte, sondern auf jenen unendlich dünnen metallischen Zwischenkörper ab, wodurch also die Normalplatte theils vor Verunstaltung geschützt, theils mit Leichtigkeit nachher auch von der neugebildeten Platte abgenommen werden kann.

Schweiz.

Bern. (Basler Ztg.) Verschiedene Berichte aus Bern treffen darin zusammen, daß sie die Lage dieses Cantons als eine durch unglückselige Parteiung zerrissene schildern. Frägt man nach dem Namen dieser Parteien, so heißt ihre Zahl Legion, denn es handelt sich nicht mehr bloß um Weiße und Schwarze, sondern es bildet bald jede Capacität ihre eigne Partei. Unter diesen Capacitäten wird dann ein endloses Intriguenspiel gespielt, welches die Zeit und die Kraft der Regenten fast ausschließlich in Anspruch nimmt. So sieht es aus im Herzen des Staates, in der Regierung selbst. Noch schlimmer sieht es draußen aus. Da regt sich eine Provinz nach der andern, und frägt sich, durch welchen Zufall sie wohl an den Berner Staatswagen gespannt worden. Der Jura fing zuerst an, bald nach dem Windbeutelkrieg wegen Prinz Napoleon. Er wollte damals bloß seine Napoleonischen Gesetze beibehalten wissen, man zögerte, man gab theilweise nach, aber man beruhigte nicht. Die Begehren vermehrten sich, und traten drohender auf, die Regierung lavirte, suchte auch eine Partei zu gewinnen, und es gelang ihr. Aber diese Regierungspartei verlangt jetzt, was vor einem Jahre die Unzufriedenen verlangten, und noch mehr dazu, sie will das französische Recht behalten, sie verlangt Institute für catholische und französische Erziehung. Diese Thatsache, daß die jetzige Regierungspartei im Jura mehr verlangt, als noch vor 15 Monaten die Opposition, scheint uns sehr beachtungswerth, man sieht daraus den Fortschritt dieser Ideen, kein Zweifel, daß dort noch manches Andere reifen werde. Während so Stockmar und seine Leute im Jura bohren und graben, soll im Emmenthal Aehnliches im Triebe seyn; dort werden Keime gelegt, die vielleicht erst nach Jahren ausschlagen werden, einen ganz unempfänglichen Boden finden sie aber gewiß nicht. Das Oberland ist ruhig bis auf Weiteres. Die Hauptstadt duldet und schweigt. Nach langen Mißhandlungen ist endlich der Riesenprozeß entschieden, ob der große Rath vollziehen werde oder nicht, das hängt wahrscheinlich von Eindrücken des Augenblickes ab, die unmöglich voraus zu berechnen sind. Aber ein neuer Zankapfel sind die schmachvollen Dotationsanträge, durch deren (nicht zu hoffende) Annahme der Stand Bern mit seiner Hauptstadt, mit der Eidgenossenschaft, mit gesunder Vernunft, Recht und Ehre in schwer zu lösende Verwickelungen gerathen könnte.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Jan. Sicherem Vernehmen nach sind von der Regierung den jüdischen Bewohnern der Stadt Altona Eröffnungen gemacht über eine vollkommene bürgerliche Gleichstellung der Juden in Bezug auf Handel und Gewerbe, wogegen die Gemeinde ihrerseits ihre privilegirte, im Ganzen und Wesentlichen ihr nur Nachtheil bringende jüdische Gerichtsbarkeit, ihr Pfandleiherecht ꝛc. aufgeben würde. Auch die Frage der gemischten Ehen zwischen Juden und Christen soll angeregt seyn, und man ist äußerst gespannt auf den Antwortsbericht des Ober-Rabbiners.

Kopenhagen, 11. Jan. Der Fürst Labanoff-Rostowsky, der vorgestern aus St. Petersburg hier angekommen war, hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, und überreichte die Antwort des Kaisers von Rußland auf das Notifications-Schreiben in Betreff des Todes des hochseligen Königs Frederik des Sechsten und der Thronbesteigung Sr. Majestät.

Griechenland.

Die letzte Nummer der Athena enthält einen langen Artikel über die Orientalische Frage, der den Satz ausführt, daß die einzige im wahren Interesse einer aufrichtig gemeinten Erhaltung der Unabhängigkeit der Türkei zu ergreifende Maßregel seyn würde, alle wesentlich Hellenischen Lande, also Kreta, die kleinen Asiatischen Inseln, Thessalien und Epirus mit Griechenland zu vereinigen. Dadurch fiele fortan aller Grund zu Mißtrauen und Eifersucht zwischen beiden Nachbarstaaten weg, die Türkei würde aller fremdartigen Ingredienzien ledig und beide Reiche würden fortan kein anderes Interesse haben, als ruhig in ihrer Entwickelung fortschreitend, gemeinsam allen möglichen Uebergriffen eines Dritten zu widerstehen.

Türkei.

Der Marseiller Sémaphore läßt sich aus Konstantinopel schreiben: „Der Orden des Nischan Iftichar ist dem Bajazzo des Circus, Monsieur

Soulier, von dem Sultan als ein Zeichen der Anerkennung für das Vergnügen verliehen worden, das er ihm durch seine Leistungen gewährt. Dem Jongleur Rodolphe ist derselbe Orden versprochen. Den Europäern, die bisher nach dieser Auszeichnung so begierig waren, daß sie zu deren Erlangung Gold und Intriguen anwandten, wird jetzt der Appetit darnach etwas verdorben seyn. Man könnte den jungen Sultan für einen Satyriker halten, wenn nicht der Türke über Alles, was wie Ironie oder Satyre aussieht, von Natur erhaben wäre."

Konstantinopel, 23. Dez. (K. A. Z.) Es wird jetzt mit größerer Bestimmtheit versichert, daß der Oesterreichische Internuntius, Baron Stürmer, der Pforte die Vermittelung des Wiener Kabinets angeboten habe, um den Streit zwischen dem Sultan und dem Vice-König endlich auszugleichen. Baron Stürmer hat nicht nur in dieser Hinsicht eine zweite offizielle Note an den Divan gerichtet, sondern ist auch deshalb vor einiger Zeit in unmittelbare Unterhandlung mit Lord Ponsonby, dem Grafen Pontois und dem Herrn von Butenieff getreten. Der Englische und Russische Gesandte, die bereits von ihren betreffenden Regierungen in Kenntniß gesetzt waren, haben diese amtliche Eröffnung des Oesterreichischen Internuntius bereitwillig aufgenommen, aber Graf Pontois, der sogleich einsah, daß die Oesterreichische Intervention unmöglich zu Gunsten Mehmed Ali's ausfallen werde, hatte sich dagegen erklärt und Miene gemacht, einen von seinen Kollegen abgesonderten Weg einzuschlagen; doch nach dem ersten Aufbrausen hat Graf Pontois sich eines Besseren besonnen, denn er hat sich leicht überzeugen können, daß seine laute Stimme weder auf den Divan, noch auf die übrigen Gesandten der Großmächte die mindeste Wirkung hervorgebracht hat, und so finden seit ziemlich einer Woche zwischen der Französischen Botschaft und den übrigen Gesandten der Hauptmächte häufige Unterredungen und Mittheilungen statt.

(Pr. St. Zeitg.) Von der Türkischen Gränze, 1. Jan. Die aus dem Orient eingelaufenen Briefe bringen nichts neues von Bedeutung. Nur fängt man, freilich etwas spät, an, auch in Alexandrien zu gewahren, daß die Konjunkturen dem Pascha nicht mehr so günstig sind, als sie noch kürzlich geschienen, und daß, sollte jetzt wirklich ein Abkommen zwischen ihm und der Pforte unter Vermittelung der Mächte zu Stande kommen, ein solches schwerlich den Entwürfen und Hoffnungen Mehmed Ali's entsprechen würde. Darum sucht er auch zu temporisiren. Alle Nachrichten stimmen hierin überein. Aber auch die Pforte erwartet ihr Heil von der Zeit. In Alexandrien steigen die Verlegenheiten. Nicht die geringste bereitet die Mannschaft der Türkischen Flotte. Mürrisch erträgt sie die Gefangenschaft im fremden Lande, selbst die Vergünstigung des regelmäßigen Soldes, während die Egyptischen Truppen sich lange Rückstände gefallen lassen müssen, vermag sie nicht zu befriedigen. So geschah es denn, daß gerade aus diesem Abfall der das Siegesglück Mehmed Ali's auf den höchsten Gipfel zu erheben schien, der fruchtlos einen Theil der Europäischen Diplomatie in Bewegung setzte und dem ehrgeizigen Pascha mit den kühnsten Erwartungen erfüllte, eine schwere Bürde für ihn erwuchs. — Betrachtet man den Stand dieser großen Angelegenheit, der sogenannten Orientalischen Frage, die seit Jahren gleich einer drohenden Gewitterwolke über uns schwebte, — betrachtet man sie in ihrer jetzigen Gestalt am Ausgange des Jahres 1839, und vergleicht man damit die Lage der Dinge zur Zeit des Hintritts Sultan Mahmud's (am 1. Juli), so kann man sich wohl schwerlich einer historischen Bemerkung erwehren. Von jeher wohnte dem Osmanischen Reiche eine Fülle von Lebenskraft inne, deren sie selbst und mit ihr die übrige Welt gewöhnlich erst in Zeiten der Bedrängnisse gewahr wurde. Wie stand es um die Türkei zur Zeit des Friedensschlusses von Kutschuck Kainartschè, und doch kamen wieder bessere Tage. Auch damals konnte man schon den nahen Zerfall des Reiches voraussagen. Das Heil erwächst der Pforte aus der Gefahr, es kommt ihr nicht von großen Männern, kräftigen Machthabern und weisen Räthen, welche in der Türkei, wie allenthalben, selten sind, sondern aus dem inneren Organismus, der freilich von Oben herab längst zertrümmert ist, aber in den Massen, trotz allen Reformen, noch fortlebt, und in den Zeiten der Gefahr sich stets als kräftiges Schild bewährt hat. Nicht leicht kann ein Staat sich in einer kläglicheren Lage befinden, als die Pforte am 1. Juli 1839. Der Sultan war gestorben, und ein Knabe bestieg den Thron, der Tag von Nisib hatte die Türkische Heeresmacht wenigstens für den Augenblick zerstreut, die moralische Kraft gebrochen, schon segelte die Türkische Flotte, nachdem ihr Befehlshaber sich bei dem Französischen Admiral Raths erholt hatte, mit vollen Segeln der Egyptischen Küste zu. Die Hiobs-Neuigkeiten folgten sich Schlag auf Schlag. Jede Post brachte Nachrichten von neuen Unfällen. Hatte man schon früher, als Sultan Mahmud noch in der Fülle seiner Macht stand, als seine Herre nicht geschlagen, seine Schiffe nicht dem Feinde ausgeliefert waren, so lange und so unablässig von dem bevorstehenden Untergange des Osmanischen Reiches gesprochen, daß „aufgeklärte" Muselmänner selbst hieran als an ein unabwendbares Geschick zu glauben begannen, wie konnte man jetzt noch einen Zweifel hegen! So standen die Dinge im Orient, auf dem Schauplatze des großen Drama's. Wie aber wurde die Frage in den Kabinetten beurtheilt, die zur unmittelbaren Theilnahme berufen schienen? Man bedenke wohl, und diese Seite der Frage scheint nie gehörig hervorgehoben worden zu seyn, die Türkei ist nicht in den großen Verband, der durch den Wiener Kongreß gebildet wurde, aufgenommen. Staatsrechtlich ist ihr Verhältniß zu Europa ein isolirtes, und ein jeder der großen Staaten kann der Pforte gegenüber die seinen Interessen am meisten zusagende Politik befolgen, ohne ir-

gend eine Verpflichtung hintanzusetzen. Nur Rußland steht durch den einseitigen, von zwei Mächten als nicht bestehend betrachteten Vertrag von Hunkiar Skelessi in einem anderen Verhältnisse; die Mächte hatten also, zur Zeit der Thronbesteigung Abdul Medschids nur ihr eigenes Interesse zu wahren, für die Pforte lag ihnen keinerlei Verpflichtung ob. Ein gemeinsames Verfahren zu ihren Gunsten schien allerdings Gebot einer gesunden Politik. Aber alle Versuche, schnell zu einer Vereinbarung zu gelangen, scheiterten. Das Bündniß der Seemächte wurde sogar über diese Frage lockerer, als man kurz vorher für möglich gehalten hatte; Frankreich erklärte sich unverholen für Mehmed Ali. Die ministeriellen Blätter, die Organe des Hofes liefern hiervon den Beweis. Also hatte die Pforte Alles gegen sich: die Ereignisse, und den Glanz der Diplomatie. Wie sollte ein solcher Stand der Dinge nicht alsbald zum Tode führen? Indessen ist doch Alles anders gekommen; — Im Orient: der Vicekönig versuchte, sich als dem Haupte der Gläubigen und dem Wächter des Korans Anerkennung zu verschaffen, und Alexandrien, statt Konstantinopel, zum Centrum der geistlichen und somit auch der politischen Gewalt zu machen; an alle Pascha's des Reiches schrieb er, aber seine Briefe blieben ohne Antwort und wurden nach Konstantinopel gesandt; — seine Emissäre durchzogen das Reich, aber nirgends ward von einer Schilderhebung zu seinen Gunsten gehört — die Türkische Flotte zeigte sich bald als eine drückende Last für den, der über sie verfügte, für die Pforte erwies sich der Verrath des Kapudan Pascha als der größte Dienst, den der Großadmiral zu leisten vermochte; — um Marasch lagerte das Egyptische Heer, und gerieth durch die Folgen des Sieges von Nisib, das lange Kampiren in der bald erschöpften Gegend, und während der Aufstand in Syrien die Zufuhr erschwerte, bald in üblere Lage als die Besiegten. Ibrahim erklärte seinem Vater, daß er sich in dem ausgesaugten Lande nur mit Mühe halten könne, daß die Bewegung vorwärts oder zurück unerläßlich sey, aber auf die Gefahren des ersteren wies er nicht undeutlich hin, und ein Rückzug kam einer Niederlage gleich. Alles dies ist durch die öffentlichen Blätter, namentlich durch die gut unterrichteten Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung in Alexandrien, wo man überhaupt die Staatsgeheimnisse wohlfeilen Kaufs erlangt, hinlänglich bekannt geworden. — So hatten denn die Dinge im Oriente, ehe man sich dessen versah, eine andere Wendung genommen. Die diplomatischen Verhandlungen waren aber mittlerweile gleichfalls in eine neue, dem Divan günstige Phase getreten. Wir sind nicht eingeweiht in die Geheimnisse der Kabinette, aber die Presse hat den Schleier hinlänglich gelüftet, um so weit, als nöthig, klar sehen zu lassen. Drei Fragen beschäftigten die Diplomatie: Der Streit zwischen der Pforte und dem Pascha, die Dardanellenfrage, der Abfall der Flotte. Eine jede der großen Mächte betrachtete diese drei Fragen, je nach ihrem Standpunkte, in verschiedener Reihenfolge: bald ergab sich, daß man die Schließung der Meerengen, weil sich hieran die eigenen Interessen Rußlands und der Seemächte am unmittelbarsten knüpften, als die Hauptsache hervorhob, während der Krieg in Syrien in den Hintergrund trat; über den Abfall der Flotte war England am ungehaltensten, doch diese Frage erledigte sich, bis auf einen gewissen Grad, von selbst. So schien die Stellung der Kabinette unklar, die ganze Frage, in diplomatischer Beziehung, verworren; der erste große Schritt geschah in Konstantinopel. Am 28. Juli unterzeichneten die Repräsentanten der fünf Großmächte ihre berühmte Kollektiv-Note, durch welche der Pforte, gerade in dem Augenblick, wo sie sich blindlings den Forderungen Mehmed Ali's fügen wollte, die Vermittelung der Kabinette angeboten wurde. Am 22. August antwortete die Pforte; sie nahm das Anerbieten der Mächte an. Freilich waren dadurch die Schattirungen, welche einer völligen Uebereinstimmung der Kabinette noch entgegenstanden, nicht ausgeglichen; aber ein großer Schritt war gethan, die Pforte war unter den Schutz der Mächte gestellt, und jener Zustand von Isolirung, in welchem sich das Türkische Reich, neben dem neuen Europäischen Staatenverbande vom Jahre 1814 befunden, hat (mindestens für den gegebenen Fall, für ihren Streithandel mit dem Pascha von Egypten) aufgehört. Folgt man dem Gange der Verhandlungen, welche seither in Wien, in Konstantinopel, in London stattgefunden, so weit sie bekannt geworden, so findet man, daß auch auf diesem Gebiete die Strömung der Zeit der Pforte günstig geworden ist. Ist es wahr, daß Herr von Brunnow die Zulassung fremder Kriegsschiffe von Seiten Rußlands in London in Antrag zu stellen hat, so erscheint eine Lösung der Dardanellenfrage als bevorstehend. Eben so unerwartet günstig für die Pforte ist die Thronrede Ludwig Philipps; wer hätte nach so vielem und offenkundigen Vorschub, den die Französischen Agenten der Sache des Pascha's geleistet haben, eine solche Sprache, die Mehmed Ali's gar nicht erwähnt, in dem Munde des Königs, in Gegenwart der National-Repräsentation für möglich gehalten? Eine friedliche Lösung der Orientalischen Wirren scheint also nahe bevorzustehen. Ob sie das Uebel in seine Wurzeln aufsuchen und vernichten, ob sie bloß die Oberfläche der Wunde heilen werde, wird die Zukunft lehren. So viel ist gewiß, daß der Gang der Ereignisse, im Laufe der letzten sechs Monate, vom 1. Juli, dem Todestage Sultan Mahmud's, bis zum ersten Tage des Jahres 1840, die Entwürfe der Staatsweisheit, wie sie von einem großen Theile der Presse gepredigt wird, vereitelt, und ihre Vorhersagungen Lügen gestraft hat.

Ostindien.

(A. Z.) In der Times findet sich ein Schreiben von einem englischen Stabsofficier im Lager von Kabul, dem wir Folgendes entnehmen: „Unser

Marsch von Quetta bis Kandahar war höchst beschwerlich. Die Einwohner wagten keinen offenen Krieg, hieben aber jeden Nachzügler zusammen. Unsere Kameltreiber wurden häufig von Wegelagerern zu Gefangenen gemacht und ihre Thiere in die Berge getrieben. Da auf solche Weise unsere Transportmittel geschmälert wurden, zerstörten wir lieber die Habseligkeiten, als daß wir sie in die Hände der unsere Armee umschwärmenden Maraudeurs fallen ließen. Die Nächte waren eben so kalt, als die Hitze bei Tag ausnehmend war; während um 2 Uhr Nachts in unsern Zelten der Thermometer 52° zeigte, stieg er bis gegen 2 Uhr Nachmittags auf 104° F. Diese großen atmosphärischen Wechsel hatten bei unsern Truppen Fieber und heftige Unterleibsbeschwerden zur Folge. Zudem mangelte es sehr an Lebensmitteln, so daß die Rationen mitunter auf den vierten Theil vermindert werden mußten. Am meisten litten aber die armen Thiere. Dem 16ten Lancierregiment allein fielen über hundert Pferde durch Hunger; bei andern Reiterregimentern noch mehr. Hier und da konnte man etwas Weizen, das Kuppe zu 2 Seers (5 Pfd. St.) kaufen; die Officiere ließen ihn mahlen und zu Kuchen für ihre Pferde herrichten. Die Offiziere theilten mit ihrer Mannschaft dieselben Entbehrungen; nur wenige besaßen noch einigen Branntwein, die meisten waren auf klares Wasser reducirt; das Brod war sehr theuer, weniger das Fleisch. Der Fürst von Kandahar rückte uns halbwegs entgegen, um uns eine Schlacht zu bieten; aber der Bericht einiger Spione aus dem Afghanenlager, die sich in das unsrige geschlichen, erschreckte ihre Führer dergestalt, daß sie sich augenblicks zurückzogen. Zum Glück für uns hatten sie unseren wahren Zustand nicht errathen; denn was hätten wir thun können? Unsere Kavallerie (zwei brittische Regimenter und drei von Eingebornen) war durch Hunger und Todesfälle großentheils entmuthigt und unbrauchbar, die Artilleriepferde konnten mit knapper Noth die Kanonen noch fortschleppen, und nicht selten mußten sich noch 30 bis 40 Mann davor spannen, um sie weiter zu bringen. Die Infanterie endlich war durch Strapazen und Hunger schwach und krank. . . Ich bin sehr froh, daß der Feldzug, und zwar so glücklich, zu Ende ist. Wir haben fünf Monate lang Strapazen und Entbehrungen ausgestanden, wie vor uns selten ein Heer; nur die des Napoleonischen Feldzugs in Rußland lassen sich damit vergleichen. (?!) Die Regierung hat, glaub' ich, die Absicht, jedem Offizier einjährige Extra-Batta (Soldzulage) zu bewilligen. Um Ihnen einen Begriff zu geben, was der Unterhalt eines Pferdes in dieser Campagne kostete, bemerk' ich, daß meine zwei Pferde monatlich für 150 Rupien (15 Pfd. St. = 180 fl.) Hafer fraßen. . . Der Einzug Schach Schudschah's in seiner Hauptstadt war ein prachtvolles Schauspiel. In Kabul herrscht jetzt vollkommene Ruhe, aber um diese Ruhe zu erhalten, werden 6 Infanterieregimenter, 1 Kavallerieregiment und eine Brigade Artillerie in Afghanistan stehen bleiben. Was man in England über Lord Aucklands Politik urtheilen mag, weiß ich nicht; aber ich, der ich mich hier an Ort und Stelle befinde, behaupte ohne Anstand, daß ohne sein entschiedenes Auftreten unsere indischen Besitzungen in die größte Gefahr gerathen wären. Alle die kleinen Staaten waren zum Aufstand reif; aber der Fall von Ghisni wird sie ruhig bleiben lehren, wenigstens den größern Theil derselben, denn in Nepal und Birma möchte allerdings etwas zu gewärtigen seyn. . . Kabul ist die schönste Stadt in diesen Landen, die ich noch gesehen, mit einer Bevölkerung von mehr als 60,000 Seelen. Die Straßen sind breit, reinlich und regelmäßig, der große Bazar mit seinen reichen Waarenvorräthen, besonders englischen, russischen und chinesischen, sehr sehenswerth. Der Menschenschlag ist schön von Gesicht und Gestalt; die Züge haben den jüdischen Typus und deuten offenbar auf Abstammung von einem der zerstreuten israelitischen Stämme. (?) Hin und wieder glaubt man eine Mischung mit dem griechischen Blut wahrzunehmen. Das umliegende Land heißt noch im Munde der Eingebornen „Bacturezamin" (das Land Bactrien). Es ist ein reiches Feld für den Alterthumsforscher: seit meinem fünfwöchentlichen Aufenthalt habe ich bereits mehr als hundert Münzen der alten bactrischen Herrscher, von Theodotus bis auf Eukratides, gesammelt; auch schöne indoscythische Münzen finden sich. Ich betrachte meine Münzsammlung als sehr schätzenswerth, da sie über einen so dunkeln Theil der Geschichte einiges Licht verbreitet. Dazu ist dieses herrliche Thal ein wahrer Fruchtgarten: ungeheure Trauben von der sonnigsten Durchsichtigkeit, Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen aller Art, Melonen, Granatäpfel, Wallnüsse u. s. w., alles spottwohlfeil. Dazu die besten und feinsten Gemüse. Die Stadt Ghisni ward im Orient als ein zweites Medina betrachtet, so viel Gräber und Reliquien von Heiligen und berühmten Männern befinden sich daselbst, unter andern das Grab des Schah Mohammeds, des Eroberers von Hindostan im eilften Jahrhundert. In dem Drunter und Drüber nach der Erstürmung der Festung kribs'te ich (I cribbed), á la Lord Elgin, ein kleines mit persischer und arabischen Schrift bedecktes Marmorgrab, das ich nach England senden werde. Nun noch ein Wort über die Schönen des Afghanenlandes. Ihre Gestalten sind ausgezeichnet hübsch, von ihren Gesichtern kann ich nur wenig sagen, da sie immer dicht verschleiert gehen, bis auf ein kleines Gitterwerk für die Augen; wenigstens so lange wir „Feringhis" (Engländer) hier sind, wird dieser Schleier nie beiseite gelegt. Nur die alten und häßlichen „Schönen" zeigen sich unverschleiert. Doch einmal, auf einem Spazierritt, erhaschte ich einen Blick auf ein junges schönes Weib; sie saß vor ihrer Thüre, das hübscheste Geschöpf, das ich je gesehen — eine wahre Rebecca — und was sie noch interessanter machte, sie reichte eben einem kleinen Engel von Knaben die Mutterbrust. Leider trieben ihre älteren Verwandten sie sogleich ins Haus. . . Das Klima ist jetzt köstlich, nicht zu warm und nicht zu kühl, dazu Ueberfluß an Lebensmitteln und ashantschem Branntwein."

Miscellen.

Beriot geht nach Rußland. Der Kaufmann Dawidow in St. Petersburg will ihm seine Einnahme im Vorhinein abkaufen, und bietet ihm für sechs Concerte in St. Petersburg und sechs Concerte in Moskau 24,000 Silber-Rubel. Dies ist die schönste Ankündigung für einen Künstler.

Thalberg sammelt in England so viel Geld und so viel Lorbeeren, daß das Journal „la grande assemblée" ausrief: Es sey sehr gut, daß die Lorbeern auf Thalbergs Haupt nicht so schwer wägen, als die Guineen. Die Last würde ihn sonst zu Boden drücken, und er wie Correggio sterben.

Die Wiener Theaterzeitung sagt: Alle vier Jahreszeiten sind jetzt im Theater in Reval versammelt. Der erste Liebhaber heißt Frühling; der Soufleur Sommer; die erste Heldin Herbst und der Winter sitzt an der Casse.

(Chiwa oder Khiwa?) Den Namen dieser asiatischen Landschaft, die jetzt durch die Expedition der Russen unter General-Lieutenant Perowsky die Aufmerksamkeit Europa's auf sich zieht, findet man bald auf die eine bald auf die andere Weise in deutschen Zeitungen gedruckt. Welches ist nun die rechte? Wir können bei dieser Gelegenheit zugleich die Frage in Bezug auf alle andere orientalische Worte entscheiden, die man abwechselnd mit Ch und Kh gedruckt findet, wie Chan und Khan, Scheich und Scheikh, Chosrew und Khosrew, Bochara und Bokhara u. s. w. Die Antwort darauf ist, daß, da wir durch die fraglichen Buchstaben einen Kehllaut der Orientalen, und zwar denselben harten Kehllaut bezeichnen wollen, den die Spanier durch J und X, die Deutschen aber da, wo er in ihrer Sprache vorkömmt, wie in den Wörtern Ach, Buch, machen ꝛc. durch ein Ch ausdrücken, wir natürlich auch dieses letztgedachte Zeichen in jenen orientalischen Namen beizubehalten haben. Das Kh ist über Frankreich und England in Deutschland eingeschmuggelt worden. Franzosen und Engländer, die den gedachten Kehllaut in ihren Sprachen gar nicht besitzen und bei denen das Ch entweder wie unser Sch (charme) oder wie Tsch (much) gelesen wird, haben dafür das Kh substituirt und schreiben daher Astrakhan, Khiwa, Balkh ꝛc. Machen wir es nun ihnen nach, so häufen wir dadurch, im wahren Sinne des Wortes, einen Fehler auf den anderen.

(Kosaken-Pferde-Rennen.) Man schreibt aus Uralsk, im asiatischen Rußland: „Den 30. September versammelten sich mehr als 80,000 Kosacken, Tartaren, Baschkiren, Kaisackkirgisen und Ukrainer in den Steppen von Uralsk, um einem Pferderennen beizuwohnen, das auf Befehl der Regierung dort alljährlich um diese Zeit gehalten wird. Die Steppe sah wie eine belebte Stadt aus. Fünfzehn Reiter ritten zuerst in die Bahn und durchflogen sie dreimal. Der Kosack Senky Sulimanow ward als Sieger ausgerufen. Sein Rapp-Hengst durchlief 18 Werste (4½ französische Lieues) in 24 Minuten. Er gewann den Preis von 6000 Rubeln. Dann folgte eine Art Poule-Rennen. 60 Reiter durchritten die Steppe, aber nur zwei von ihnen erreichten zu gleicher Zeit das Ziel und mußten sich in den Preis theilen. Nemlich der Ajsity-Malon, General-Lieutenant in russischen Diensten, der seine Schimmel-Stute mit schwarzer Mähne und Schweif ritt, und der Kosack Addnugussow, der ein hellbraunes Pferd ritt. Sie brauchten nur 25 Minuten, um 20 Werste (5 französische Lieues) zurückzulegen. Jeder dieser 2 Sieger gewann 2500 Rubel und die 29 Pferde seiner Mitrenner. Nach Beendigung des Rennens folgten Illumination und andere glänzende Festlichkeiten in der Steppe selbst."

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in **Dorpat** und **Moskau** sind folgende Bücher zu haben:

Keyserlingk, Dr. H. von, Denkwürdigkeiten eines Philosophen oder Erinnerungen und Begebnisse aus meinem seitherigen Leben. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Averdieck, J., Briefe an einen Theologie Studirenden. Mit Bezugnahme auf Schleiermacher's Monologen. Herausgegeben aus dessen Nachlaß. Preis 55 Cop. S.

Gräfe, Dr. H., Reisebilder zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser, vorzüglich jüngeren Alters. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Leonhardt-Lyser, Caroline, Aussteuer für Deutschlands Töchter in allen Verhältnissen ihres Lebens. Ein Buch zur Belehrung und Bildung, nebst einer Anleitung zu verschiedenen ganz modernen weiblichen Arbeiten und 13 Tafeln, colorirten und schwarzen Zeichnungen, nebst Erklärung. Preis 1 Rub. 80 Cop. S.

Chelius, Prof. Dr. M. J., Traité pratique d'ophthalmologie. Traduit avec l'approbation de l'auteur par M. Ruef ꝛc. J. Deyber. Preis 3 Rbl. 20 Cop. Silb.

Müller, F. H., der Ugrische Volksstamm oder Untersuchungen über die Ländergebiete am Ural und am Kaukasus in historischer geographischer und ethnographischer Beziehung. Ersten Bandes zweite Abtheilung historisch-geographische Darstellung des Stromsystems der Wolga. Preis. 3 Rbl. 60 Cop. Silb.

Gallerie, mythologische. Nach Zeichnungen namhafter Künstler in Kupfer gestochen von F. Stöber. Text in Deutscher, Französischer und Englischer Sprache, redigirt von Dr. J. M. Fost. 6 Hefte. Preis 3 Rbl. 60 Cop.

Gartenbuch, Neues Vollständiges, oder die Gärtnerei in allen ihren Verrichtungen. Ein Handbuch für jeden Liebhaber der Gartenkunst.

Nebst einem Gartenkalender und Verzeichniß von Zierpflanzen. Zweiter Band. Preis 1 R. 30 Cop. Silb.

Gartenverschönerungen, oder Entwürfe zu geschmackvollen Gartengebäuden und Zierden, als: Portale, Denkmahle, Ruinen, Lusthäuser, Ruhesitzen ꝛc. Vom Architekten Piringer. Mit vielen Plänen. Preis 2 Rbl. 10 Cop. Silb.

Hauslexicon, das, Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände in alphabetischer Ordnung. 8 Bände. Preis 14 Rbl. 40 Cop. Silb.

Jöcher, A. F., Vollständiges Lexikon der Waarenkunde in allen ihren Zweigen. Enthaltend alle Artikel des Handels mit Material- und Manufactur-Waaren, Eisen, Holz, Porzellan Bijouterie- und Mode-Waaren, Wolle, Wein, Leder, Pelzwaaren ꝛc. Preis jeder Lieferung 45 Cop. Silb.

Johnson, Jac. Grundsätze der Veranschlagung landwirthschaftlicher Grundstücke. Mit 120 illumin. Abbildungen, der am häufigsten auf den Wiesen vorkommenden Pflanzen, einer Charte und 2 Tabellen. Preis 4 Rbl. Silb.

Neander, Ed., Pastor in Mitau, Gute Botschaft von Christo. Eine Sammlung Predigten. Preis 1 Rbl. Silb.

Angekommene Fremde.

12. Jan. Herr Pastor Meyer, aus Carolen; Herr Pastor Hollmann, aus Harjel; Herr Pastor Sellheim, aus Sagnitz; Herr Pastor Schilling, aus Pebalg; von der Bellen, aus Lühnen, log. bei Tischlermeister Hartmann.
13. Jan. Ordnungsrichter Aler. v. Ditmar, vom Gute Fennern; von Baranoff; Garde-Lieutenant Baranoff; A. Pilar von Pilchau, aus Reval; von Helmersen, aus Fellin, log. im Hotel Stadt London.
14. Ehrenbürger A. Girard; Colleg. Assessor Müthel nebst Familie aus Parzemois, log. bei Collegien-Secretair Eschscholtz.

Witterung.

Januar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
9.	+ 0,2 °R.	27″ 1,0‴	— 0,9 °R.	+ 2,0 °R.	trüb. SW. Schnee.
10.	— 2,8 „	27 0,5	— 2,8 „	+ 0,7 „	trüb. NO.
11.	— 13,0 „	27 6,8	— 13,0 „	— 2,0 „	trüb. NO.
12.	— 13,9 „	27 8,8	— 18,5 „	— 13,5 „	heiter. SO.
13.	+ 2,0 „	27 10,1	— 11,0 „	+ 2,8 „	trüb. SO.
14.	+ 1,0 „	27 9,9	+ 1,0 „	+ 1,9 „	heiter. SW.
15.	+ 2,0 „	27 0,3	— 0,4 „	+ 3,0 „	trüb. SW. Schnee.

Waaren-Course am 5. Januar 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	2—2½	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—½	—
Waizen ..... pr. Last	—	171
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	52—57
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	34
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6¼—7¼	7¼
dito ⅔ —— — —	8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Januar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191	—
—London 3 Mt.	38⅛—1/16	—
— Hamburg.	34 7/16	34⅔½
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	106
3 & 4 dito	—	101¼—101½
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	100
dito dito S.	—	—
dito Curl..	—	99
dito Ehstl..	—	98

pr. Rbl. S.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Rescripts eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 5. d. M. wird von dieser Polizeiverwaltung hierdurch bekannt gemacht: daß auf den Grund höherer Vorschrift den Kreisrentereien der Auftrag ertheilt worden, an diejenigen Individuen, welche aus zu berücksichtigenden Ursachen bis zum 15. Decbr. v. Jahres die verordneten Attestate, für Tabacksfabriken, häusliche Anstalten und kleine Buden ohne Anstalt nicht haben ausnehmen können, solche auch gegenwärtig ohne irgend welche Strafe auszureichen.

Dorpat, Polizeiverwaltung den 12. Januar 1840. 2

Stellvertretender Polizeimeister,
v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Sattlermeister Johann Christoph Wieghorst gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 36 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 28. März dieses 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 10. Jan. 1840.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sectionskomität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird am 17ten Januar d. J., Abends um 7 Uhr, in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven eine Sitzung halten, zu der sie ihre auswärtigen Mitglieder ergebenst einladet. 1

C. Keil, Sekr.

Daß ich, wie ich versprochen, nach Dorpat, doch nur auf kurze Zeit, gekommen bin, im Hotel de London Nr. 2, eine Treppe hoch, logire, und diejenigen, die von meiner Anwesenheit Gebrauch machen wollen, ersuche, mich zeitig davon in Kenntniß zu setzen, zeige ich hiermit ergebenst an. Unbemittelten, die an Krankheiten des Mundes oder der Zähne leiden, mögen sich in den Stunden Morgens von 8 bis 9 Uhr bei mir einzufinden, in welcher Zeit ich ihnen unentgeltliche Hülfe leiste. 2

Eduard Carl Bennert,
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird bekannt gemacht, daß am 23. und 28. Januar 1840 Bälle in dessen Local stattfinden werden.

Die Direction. 2

Da Endes Unterzeichneter aus unerwarteten Gründen die Stelle eines Inspectors am Gymnasio, zu der er nach Dorpat berufen ward, nicht bekleiden wird, so sieht er sich veranlaßt, sich hier als Privatlehrer niederzulassen, und erbietet sich daher sowohl Unterricht in der russischen Sprache zu ertheilen, als vorzüglich Pensionaire bei sich aufzunehmen, denen elterliche Fürsorge zu Theil werden soll. 2

A. Philippow,
wohnhaft in der petersburger Straße im Kuninschen Hause.

Unterzeichnete empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung verschiedener Putz- und Haararbeiten, und sind dergleichen Arbeiten auch vorräthig bei derselben zu haben. Ferner übernimmt dieselbe das Waschen von seidenen Tüchern, Hüten, Bändern und Blonden, ohne daß selbige an Werth oder Farbe verlieren. 1

Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Herrn Schneidermeister Koch, neben dem Hotel Stadt London.

Einem Hochwohlgebornen Adel und dem geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, dass ich nach den neuesten Modejournalen Kleider und Mäntel für Damen anfertige. 2

Catharine Luckin.
wohnhaft im Baumeister Knuterschen Hause an der St. Petersburger Strasse.

Der so eben aus England hier in Dorpat angelangte, auf der Reise nach St. Petersburg begriffene Ausländer Bernardo Dalara zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er für eine kurze Zeit eine,

Sammlung auserlesener Papagoyen, Affen, ein Cabinet von verschiedenen Muscheln und Schlangen in Spiritus, und eine Anzahl ausgestopfter Vögel,

aufgestellt hat und vom heutigen Tage ab in seiner Wohnung, im Gerber Quintschen Hause neben dem Maler Oberg, von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags zeigen wird. — Die Person zahlt für den Eintritt 20 Kop. S. M., Kinder die Hälfte.

Auch bietet Unterzeichneter Liebhabern von den Papagoyen, Affen, Muscheln oder Schlangen zum Verkauf an, und bittet, sich solchenfalls an ihn zu wenden. Bernardo Dalara. 1

Zur Erleichterung und Ersparung der Kosten bei einzelnen Bestellungen an Briefporto, und Uebersendung aus Riga vom Kunst- und Handelsgärtner Wagner in einzelnen Paketen an Sämereien, Pflanzen und Bäumen, übernimmt diese Bestellungen prompt zu besorgen in Dorpat der Accise-Buchhalter G. Golike.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich jetzt hier befinde und während der Marktzeit einem Jeden mit meiner zahnärztlichen Hülfe dienen kann. Meine Wohnung ist der Stadt London gegenüber im Nicolaischen Hause bei der Frau Professorin Claus. 2

F. Bennert, Zahnarzt, aus Reval.

Den verehrten Mitgliedern der gelehrten ehstnischen Gesellschaft wird hierdurch angezeigt, daß die jährliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statutenmäßig am 18. Januar d. J., Nachmittags um 4 Uhr, in dem großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität hierselbst statt finden wird. 1

Am nächsten Sonntage den 21. Januar soll die Sonntagsschule mit Gottes Hülfe wieder eröffnet werden. Die Aeltern und Lehrherren der schon aufgenommenen Schüler werden ersucht, dieselben sofort zum regelmäßigen Besuche derselben anhalten und sich durch Abfragen der Besuchzettel überzeugen zu wollen, daß derselbe wirklich Statt gefunden. Solche, welche von Neuem aufgenommen zu werden wünschen, haben sich deshalb den 21. Jan. Nachmittags um 2 Uhr bei dem inspicirenden Lehrer, Herrn Wasem, im Locale der Kreisschule, zu melden. 2

Professor Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Das Höfchen Carlshof bei Oberpahlen ist entweder zum Kauf oder zur Pacht zu haben; es enthält außer einem geräumigen, aus reinen Ziegeln erbauten Wohnhause, mehrere andere wirthschaftliche Gebäude, einen bedeutend großen Obstgarten, einen zweiten großen Gemüsegarten und einen ergiebigen Heuschlag, der durch einen Fluß begrenzt wird. Der Ort kann wegen seiner angenehmen Lage und besonders wegen einer Heilquelle als Sommer-Aufenthalt empfohlen werden. Das Nähere erfährt man in Dorpat bei dem Herrn Lehrer Laaland und in Fellin bei dem Magistrats-Notairen Hrn. Dehler. 3

Auction.

Vom 24sten Januar d. J., Nachmittags von 2 Uhr an und den nächstfolgenden Tagen, wird im Saale der Bürgermusse meistbietend versteigert werden, als: Komoden, Schränke, Sofa, Tische, Stühle, kupfernes Küchengeräthe, Theemaschinen, Reiseschatoullen, mit Eisen beschlagene große Kasten, geblichene und ungeblichene, glatte und Drell-Leinewand, Tischlaken und Servietten, verschiedene Kleidungsstücke, Strohhüte, Kissen, wollen Garn, eine Anzahl deutscher und russischer Bücher, verschiedenes Werkzeug, eine kleine Wagschaale nebst Gewichten, Schüsseln, Teller, Tassen, Gläser, große und kleine Bettstellen, Flinten, Equipagen, Uhren und viele andere Sachen u. Geräthschaften. 3

Silhouetten.

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, dass er jetzt während des Jahrmarkts der resp. Marktbesuchenden wegen, sich mehr in seiner Wohnung, Stadt London, Zimmer No. 7, aufhalten wird. Bestellungen, nach Familienzirkeln zu kommen, wird er des Abends übernehmen, indem es ihm ganz gleich ist, des Abends wie des Tages, ähnliche Silhouetten zu fertigen. Er danket ganz ergebenst für das bisher geschenkte Zutrauen, und es wird sein eifrigstes Bestreben sein, Jedermann so viel als möglich zufrieden zu stellen. 1

C. Ziegler, Silhouetteur.

Cosmorama.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß sein Cosmorama von jetzt an 23 andere Ansichten enthält, wie die Annonce besagt. Die Entree ist 30 Kp. S., Kinder zahlen die Hälfte. Der Schauplatz ist im Saale Nr. 17 der Stadt London. — Zur Bequemlichkeit der Schaulustigen ist es auch Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 9 Uhr zu sehen. J. Scarselli. 3

Zu verkaufen.

Frische Kastanien, spanische Weintrauben, und ächten weissen Schweizerkäse erhielt ich so eben, und verkaufe selbige zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 4

Champagner „Sillery mousseux, prémière Qualité", verkaufe ich zu dem ungemein billigen Preise von 225 Kop. Silb. pr. Flasche. 3
Peter Emmers.

Zu dem begonnenen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht seyn, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.
C. F. Toepffer. 4

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum haben wir hierdurch die Ehre, unser zum Jahrmarkt wohl assortirtes Wein- und Material-Waarenlager, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise, gehorsamst zu empfehlen. Brackmann & Bohm. 2

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich meine Tuch-Niederlage in das Haus des Herrn Nicolay, an der Poststrasse, gegenüber dem Hotel Stadt London, verlegt habe, und daselbst Tuch in verschiedener Auswahl, wie auch Billard-Tuch, gestreiftes Beinkleider-Tuch, feinen weissen und grauen Flanell, Boy, Tisch-, Clavier- und Bettdecken, zu billigen Preisen verkaufe und durch stets reelle Behandlung meine resp. Käufer zufrieden zu stellen bemüht sein werde.
C. G. Metzke. 1

Ein gutes, wenig gebrauchtes Fortepiano steht zum Verkauf beim Apotheker Wegener. 2

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein Wein-, Material- und Tuchwaarenlager bestens zu empfehlen. Hinsichtlich des letztern bemerke ich noch, dass eine grosse Partie von ordinairen und mittel Tuchen, zum Verkauf in ganzen Stücken, zu ausserordentlich billigen Preisen, so eben angekommen ist, so wie zum Ausschnitt ganz neue Bukskins und Tricot-Casimirs, die sich durch sehr geschmackvolle Muster und Dauerhaftigkeit auszeichnen. 4
Peter Martin Thun.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute, verkaufen, und versichere meinen resp. Käufern eine solide Behandlung.
F. Sieckell, 4
unterm Doctor Frohbeenschen Hause.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein bestens ausgestattetes Lager von Gewürz- und Farbewaaren, auch Glas und Steinzeug, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 4
J. W. Käding.

Zu dem gegenwärtigen Markte empfiehlt sein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und Tuchlager, unter Zusicherung der billigsten Preise und reelsten Bedienung. 2
J. R. Schramm.

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Ecke, sind für billige Preise zu haben: Damen- und Herrenstiefel, Schuhe, Kaloschen, alle Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Teppiche, besonders schöne Lichte, Seife, baumwollene Watten, sehr gute Cigarren u. Rauchtaback, schwedisch Leinen, Bürenzeug, Segeltuche und mehrere andere Manufakturwaaren, auch Kaffee, Zucker und besonders guter Thee. 1

Einem geehrten Publiko empfehle ich zum diesjährigen Jahrmarkt mein gut assortirtes Gewürz-, Wein- und Farbenlager. Meinen respekt. Käufern sichere ich prompte und reelle Behandlung zu. Das Nähere durch die Preiskourante. 1
Carl Friedr. Berg.

Ein neuer, mit Lüster überzogener Damen-Fuchspelz ist zu verkaufen bei J. R. Schramm. 2

Ich zeige ergebenst an, daß ich noch einige Dampfkrähne zum Branntweinbrande, wie auch Mörser und Plätteisen fertig habe. — Auch sind bei mir Wohnungen zu vermiethen. H. J. Großmann. 2

Das den Ernitzschen Erben gehörige Wohnhaus steht zum Verkauf. — Auch ist daselbst eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Stallraum, zu vermiethen. Das Nähere bei Körw, im Hueneschen Hause. 2

Abreise halber verkaufe ich aus freier Hand: ein ganz neues Fortepiano von 6¾ Octav, eine schöne neue Drechselbank mit vollständigem englischen Werkzeuge, verschiedene Sommer-Equipagen, Möbeln, Leinwand, Drell, Bettzeug, Wolle und Garn, russische und deutsche Bücher, und verschiedene andere Wirthschaftsgeräthe und Werkzeuge, in meinem Logis im Sattler Ringeschen neuen Hause an der St. Petersburger Straße. Paul A. Lütten. 2

Bei mir stehen zum Verkauf: neue verdeckte und auch zwei unverdeckte Schlitten, zum billigen Preise. F. C. Koch, Sattlermeister. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich an, daß bei mir verschiedene Locken, Flechten und Scheiteln zu haben sind. D. Vogt. 3

Auf dem publiken Gute Falkenau sind vorzüglich gut ausgebrannte Ziegelsteine käuflich zu haben. Man wendet sich an die Gutsverwaltung. 1

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkt mit verschiedenen Manufakturwaaren, insbesondere mit guter Leinwand, Segeltuch, bestem moskowischen Mehl, kasanscher Seife, Stangeneisen, wologdaschen Lichten u. s. w.
L. S. Medwedew, 3
Nr. 1 im Kaufhofe, Stadt London gegenüber.

Ein **Tuchlager zu Fabrikpreisen** ist eröffnet im Hause von Bauch am Markt. 2

Fertige Kleider, Saloppen, Kapotte, Schlafröcke, Kutscherarmacken, Röcke, Pelze, leichte Pelze und halbe Pelze sind zu haben in dem Magazin von
Demitri Fedoroff aus St. Petersburg, 2
im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause.

Jacob S. Eichenwald, St. Petersburgischer Kaufmann, hat die Ehre, hierdurch bekannt zu machen, daß er im Hause des Herrn Schamajeff mit einem assortirten Manufaktur-Waarenlager hier angekommen ist. In demselben befindet sich: ein gutes Assortiment Segelleinen von 1¼ Arschin bis 3 Arschin Breite, guter Zitz von ¾ Arschin à 32 Kp., schöner Navarin, faconnirter und glatter von ¾ Arschin à 280 Kp., die besten schwedischen und glasirten Handschuhe à Dutzend 15 Rub., Bobinet, seidene Handschuhe, weißer und kouleurter Jaconet, Strickbaumwolle von allen Nummern, verschiedene Bänder und noch mehrere unbenannte Artikel zu billigen Preisen. 2

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publiko empfehle ich mich mit einer Auswahl der modernsten Haarfrisuren für Damen, und verspreche, fernerhin, wie bis jetzt, die mir anvertrauten Arbeiten zur vollkommensten Zufriedenheit und zu den billigsten Preisen zu liefern. E. Lindemann, 2
wohnhaft beim Gold- und Silberarbeiter Hermann am Fischmarkt.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit einer schönen Auswahl englischer Leinen, Mousselin, Bürenzeug, Servietten u. Wollenzeug. Sein Stand ist im Hause des Herrn Bauch. 2

Niederlage
während des Jahrmarkts
von
Galanterie- und Kurz-Waaren, Parfümerien, Tuch, modernen Bändern, Crepp, Shawls, Tüchern, Eau de Cologne von vorzüglicher Güte, ächten Granaten und verschiedenen andern Waaren in großer Auswahl, zu sehr niedrigen Preisen. 2
A. Blumenberg, aus Riga,
im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich während des Jahrmarkts mit Schwarzwalder Uhren von verschiedener Größe, unter dem alten Universitätsgebäude ausstehen werde. Ich verspreche eine sehr reelle Behandlung. L. Vogt, Uhrmacher aus Schwarzwald. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem gut assortirten Manufaktur-Waarenlager zu den billigsten Preisen bezogen habe, und empfehle mich bestens. Mein Stand ist im Hause der Frau v. Stiernhielm am Markt. 3
W. A. Iroschnikow, aus Pernau.

Verschiedene Möbel, Winter- und Sommer-equipagen, und ein ganz neuer Damensattel sind zu verkaufen im ehemaligen Beckerschen Hause unweit der neuen ehstnischen Kirche. — Auch ist daselbst eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Ausländisches Tischzeug, Leinen und Tücher, nürnberger Spielzeug und verschiedene andere Waaren sind zu billigen Preisen zu haben bei 3

E. Siegfried,
im Hause des Hn. Koch neben London.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit einer vollständigen Auswahl von Handschuhmacher-Arbeit, wie auch Gummi Tragbändern und Halsbinden, bezogen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. O. H. Koppitz, aus Riga. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle mich bestens mit Rauch- und Schnupftaback, desgleichen mit Cigarren von guter Qualität zu allen Preisen, und allen Sorten Wein zu dem in Riga Statt findenden Preise, so wie mit echtem englischen Drathporter zu 60 Cop. Silb. Mze. die Bouteille.

Joh. Heinr. Seeler, 2
im Hause des Herrn v. Hasse an der rigischen Straße, der Poststation gegenüber.

Einem hochgeehrten Publiko habe ich hierdurch die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einem wohl assortirten Manufaktur-Waarenlager, und besonders mit Leinenzeug, als Tischtücher, Servietten und einer besondern Auswahl schwedischer Zeuge, den diesjährigen deutschen Markt beziehe. Unter dem Versprechen der reellsten Behandlung empfiehlt sich 1

pr. Iwan Germanow: A. Botoschkow,
im Hause des Hn. Kaufmanns Bauch am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gold- und Silber-Arbeiten. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. 1

J. B. Meyer,
Gold- und Silberarbeiter aus Libau.

Ich habe die Ehre, Einem geehrten Publiko anzuzeigen, daß ich zum erstenmale den hiesigen Jahrmarkt beziehe. Mein Lager besteht aus Zitzen der besten russischen Fabriken und verschiedenen Baumwollenwaaren, die ich en gros verkaufen werde. Mein Local ist im Hause der Frau Pastorin Thrämer. 1

Iwan Semenoff Lapatin, aus Jaroslaff.

Endes Unterzeichnete erlauben sich, Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publiko die ergebenste Anzeige zu machen, daß selbige mit einem wohl assortirten Mode-, Seiden- und Tuchlager, letzteres bestehend in jeglicher Qualität aus der Fabrik der Barone C. u. E. Ungern Sternberg zu Kertel auf Dago, zum bevorstehenden Markt hieselbst angelangt sind, und empfehlen sich aufs Beste. Ihr Stand ist im Hause des Kanditors Bauch, eine Treppe hoch. 1

C. Ferd. Erbe & Comp., aus Reval.

Unterzeichnete haben die Ehre, sich Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum mit von ihnen angefertigten optischen Sachen zu empfehlen, besonders mit von der besten Glasmasse und regelrecht geschliffenen Augengläsern, sowohl für Kurz- als Weitsichtige, und Niemand hat zu befürchten, eine zwar für den Augenblick passende Brille zu bekommen, deren Schädlichkeit, da sie, gewöhnlich zu scharf gewählt, sich bei längerem Gebrauch durch eine stärkere Schwäche der Augen zu spät kund giebt. Durch eifrig fortgesetzte und auf Erfahrung gegründete Versuche ist es ihnen gelungen, jedem Auge, das nur Schein hat, eine die Sehekraft erhaltende Brille genau zu geben. Zugleich empfehlen sie sich auch mit vorzüglich guten und richtigen Barometern, Thermometern, Teleskopen, achromatischen Perspektiven, Mikroskopen, Brenngläsern, Kompassen mit genauen Sonnenuhren und Zündmaschinen. Auch repariren sie alle mechanisch-mathematische Instrumente, und versprechen prompte Bedienung und möglichst billige Preise. Ihr Stand ist im Schreiberschen Hause. 1

Gebrüder Tietzner, Optiker und Mechaniker.

Ich habe die Ehre, Einem hochgeehrten Adel und resp. Publiko anzuzeigen, daß ich einen großen Vorrath von Kopf-, Kleider- und Möbelbürsten, ausländische Seife, Räucherpulver, die besten Zeuge zu Damenmänteln, Zitz, neumodischen Tricot im Großen und Kleinen, Damen- und Herren-Handschuhe, eine goldene Damen-Uhr, die auf acht Steinen läuft, eine englische Patent-Halb-Chronommeter-Uhr, die auf zehn Steinen läuft, goldene Uhrketten, und verschiedene andere Sachen zu höchst billigen Preisen verkaufe, indem ich willens bin, alles aufzuräumen. Mein Stand ist im Schreiberschen Hause, der Stadt London gegenüber. 1

M. Zweigelt, aus Riga.

Mein, im Saale des Herrn Apothekers Theodor Scharte befindliches, wohl assortirtes Mode-, Seiden- und Tuch-Lager, habe die

Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum, unter Zusicherung der reeisten Bedienung, bestens zu empfehlen. 1

Joh. Georg Hiekisch, aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem reich assortirten Seiden- und Tuch-Lager bezogen, und empfehle mich bestens. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Doctor Frohbeen. 1

Carl Eb. Riesenkampf, aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkt mit einem vollständig assortirten Lager Schweizer-Waaren eigener Fabrik hier angekommen bin. Dieselben bestehen in Wollen und Halbwollen, damascirtem Mantel- und Kleiderzeug, Tüchern für Damen, gedruckten quadrirten, gestreiften und glatten Mousselinen, Damenröcken und glatten Damenröcken, Tricot, Parchent u. s. w. Sämmtliche Waaren sind in neuen lebhaften Mustern und ächten Farben bearbeitet. Meinen verehrten Käufern verspreche ich die billigsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. Balthasar Glarner, 1

Schweizer-Waaren-Fabrikant, aus Riga.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Bürsten, als: geschliffenen Kopfbürsten, Kleider- und verschiedenen groben Hausbürsten ꝛc. Indem er die billigsten Preise verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. 1

G. N. Ernst, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine Waaren, bestehend in Damenhüten nach der neuesten Mode, Blumen, Hauben, Bändern, Mützen für Damen, Schleiern, Schwunkfedern, Tüll, Haubenspitzen, Handschuhen, Damen-Kragen, für den billigsten Preis. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 8. 3

Petersburger Kaufmann Lukschin.

Mein im Quartier des Uhrmachers Lampe, hinter dem Rathhause, befindliches und wohl assortirtes Mode-, Blumen-, Band- und Hut-Lager habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, bestens zu empfehlen. 3

Kaufmann Jellissejeff, aus Petersburg.

Hiermit zeige ich an, dass ich eine grosse Parthie Caffé und Thee erhalten habe, welche zu erstaunt billigen Preisen verkaufe. 3

J. R. Schramm.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko mache ich die Anzeige, daß ich für den bevorstehenden Jahrmarkt wieder mit einer großen Auswahl Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Fuß- und Schuhbürsten, Stubenfeger ꝛc. angekommen bin. Mein Stand ist unter dem alten Universitätsgebäude.

H. Krone, Bürstenmacher aus Riga. 1

Endesunterzeichneter, welcher eine Reihe von Jahren den hiesigen Jahrmarkt besucht hat, empfiehlt sich auch zu diesem Markte mit einem wohl assortirten Lager von Pelzwaaren zu billigen Preisen. Sein Stand ist im Hause des Herrn F. W. Wegener am Markte. Putschkow, 2

Pelzhändler aus St, Petersburg.

Zu vermiethen.

Mein an der St. Petersburger Straße belegenes steinernes Haus von 16 bis 17 Zimmern ist vom 15. März an zu vermiethen. Lunin senior. 3

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Wohnungen mit allen nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 2

Graf Sivers.

Abreisende.

Friedrich Schröder verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 9. Jan. 1

Bernhard Wilhelm Voigt, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Jan. 1

Friedrich Hellmann, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Jan. 1

Wahnschaft, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Januar. 3

Johann Friedrich Hintz verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Januar. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 6. Sonnabend, 20. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Herr Henselt, Hofpianist Ihrer Maj. der Kaiserin, ein Künstler vom ersten Range und als solcher der Liebling Petersburg's, wird allhier am Sonnabend, den 20. d. M., im Universitätssaal ein Concert geben.

St. Petersburg, 13. Jan. Der beim Ober-Medicinalinspector der Armee für besondere Aufträge angestellte Staatsrath Dr. Magasiner ist zum Wirklichen Staatsrath und der Ober-Arzt des Brest-Litowskischen Militair-Hospitals, Hofrath Schreiber zum Collegienrath befördert worden.

St. Petersburg, 14. Jan. Zufolge Allerhöchsten Ukases vom 18. Dec. an den dirigirenden Senat sind folgenden Personen Ländereien in den Großrussischen Gouvernements zu erb- und eigenthümlichen Besitz verliehen worden: vom Leibgarde-Dragonerregiment Obrist von Kronek 1, vom Leibgarde Semenowschen Regiment Obrist Duhamel 2, vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Obrist von Aderskaß, jedem 1500 Deßjätinen. (Russ. Inv.)

Riga, 13. Januar. Gestern fand hieselbst das Leichenbegängniß des, um unsre Stadt und um die ganze Provinz hochverdienten, am 4. d. M. verstorbenen, Konsistorialraths Dr. Grave statt. Wenige Fälle ausgenommen, wo vielleicht die größere Zahl von Theilnehmenden oder die besondere Verkettung von Umständen eine allgemeinere Trauer verbreitet haben mag, war diese Todtenfeier gerade durch die staatsbürgerliche Anerkennung ausgezeichnet, welche dem Manne der Kirche und der Schule nach und in seinem Tode zu Theil wurde. Die festlich geräumte St. Jakobskirche konnte die Menge derjenigen kaum fassen, welche sich durch irgend eine Beziehung dem Verewigten zum Danke und zum Beweise ihrer Achtung für verpflichtet hielten. Die höchsten Beamten der Provinz und die Glieder der meisten Behörden, die Amtsgenossen und Schulgefährten des Verewigten, so wie die zahlreich versammelte, durch seinen Tod verwaiste, Gemeinde und das ganze, aus seinen Angehörigen, Verwandten und Schülern bestehende, Trauerpersonal vereinigten sich in der würdigen Feier ihres unvergeßlichen Geschäfts- und Berufsgenossen, Seelsorgers, Freundes, Lehrers, Vorbildes, Beispieles und und Musters eines Familienvaters und Familienhauptes. Die kirchliche Feier zerfiel außer dem Gesange mehrer Lieder, der Schlußkollecte und eines Musikstücks vom Chore herab, in zwei Reden, welche am Altarchore und von der Kanzel gehalten wurden. Herr Pastor Wendt nämlich behandelte die Personalien und Seine Magnificenz, der hochwürdige Herr Generalsuperintendent des Herzogthums Livland, Reinhold von Klot, predigte nach dem Text aus dem Evangelisten Mathäus 25. 21, über das verdienstvolle Wirken im Leben als ein bleibendes Denkmal nach dem Tode. Der Leichenzug fand in der Art statt, daß dem ersten Wagen, in dem ein Glied des Livl. Provincialkonsistorii und ein Amtsgenosse des Verewigten mit Trauerstab und Ordens-Insignien saßen, die Zöglinge des hiesigen Gymnasii folgten, dann die sterbliche Hülle des Verewigten von 12 Studirenden der Dorpater Hochschule geleitet und von Fackelträgern begleitet wurde. Gegen hundert Equipagen schlossen sich an und überall ertönte die laute Klage, die in dem Geläute aller Glocken wiederhallte. Auf dem Gottesacker zu St. Jakob war eine Trauermusik veranstaltet, der Herr Pastor Dr. Poelchau sprach im Namen der Schüler und Mitbürger des Verewigten, Herr Pastor Berent von Sunzel im Namen seiner akademischen Freunde, zum Theil mit Graves eigenen Worten, die er zu Göttingen 1807 am Sarge seines Freundes Woldemar Schulz, Doctors der Medicin, gesprochen hatte, ein Kandidat des Livl. Ministerii trat sodann auf und schilderte seine Gefühle bei dem Hinscheiden auch seines Lehrers und Führers, und der Diaconus von St. Jakob, Herr Pastor O. A. von Jannau, verrichtete nach Christlicher Weise die Funeralien. (Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. (Allg. Ztg.) Gestern sind hier Depeschen des diesseitigen Gesandten Grafen Sebastiani aus London eingelaufen, von solcher

Wichtigkeit, daß sogleich ein Ministerconseil zusammen berufen wurde. Die Nachrichten stimmen mit dem Bericht des Londoner Correspondenten in der Allg. Ztg. vom 3. Jan. ganz überein. Lord Palmerston und Hr. von Brunnow sind dahin übereingekommen, daß Mehmed Ali bloß den erblichen Besitz Egyptens und eines kleinen Theiles von Syrien behalte, alle seine übrigen jetzigen Besitzungen aber an die Pforte zurückgeben müsse, namentlich in Syrien alles von St. Jean d'Acre an, diese Festung mit eingeschlossen (Candia ist nicht von der Restitution ausgenommen); werde Mehmed Ali sich dieser Anordnung nicht gutwillig unterwerfen, so sollen die Häfen Egyptens und Syriens durch eine combinirte Flotte blokirt werden, und zugleich ein Corps von 25,000 Mann Russen nach Syrien marschiren, um den Fortschritten Ibrahim Pascha's ein Ziel zu stecken; auch sollen alsdann einige englische und andere Linienschiffe die Dardanellen passiren, zum Schutze von Constantinopel. Die Pforte und die übrigen europäischen Mächte sollen zum Beitritt zu diesem Arrangement eingeladen werden. — Das hiesige Cabinet hat vorläufig sich dahin entschieden, diesem Arrangement nicht beizutreten, ohne jedoch thätliche Schritte zu Gunsten Mehmed Alis zu thun: es will den Gang der Dinge abwarten. Mehmed Ali, mag man wohl hier denken, wird sich jener Anordnung nicht unterwerfen, besonders wenn er er sieht, daß Frankreich nicht mit einstimmt: er wird an eine Unterstützung von dieser Seite glauben; wir werden ihm solche zwar nicht leisten, weil wir jeden Krieg vermeiden wollen; allein unsere bloße Neutralität nützt ihm schon; die Blokade wird von keiner ihm besonders nachtheiligen Wirkung seyn und eben so wenig wird er die 25,000 Mann Russen fürchten. Wahrscheinlich werden die andern Mächte sich schließlich in der Nothwendigkeit sehen, ihm vortheilhaftere Bedingungen zuzugestehen; diese Vortheile wird er dem Benehmen Frankreichs zuschreiben müssen, und Frankreich darf alsdann auf besondere Begunstigungen in Egypten zählen.

Paris, 14. Jan. Im Moniteur liest man: „Die National-Gardisten, welche sich am Sonntage in Uniform versammelten, um mehreren Deputirten in Bezug auf das Programm über die Wahlreform Glück zu wünschen, haben dadurch gegen die bestehenden Gesetze gefehlt. Die Behörden werden die geeigneten Mittel ergreifen, um ähnliche Auftritte zu verhüten. Die Offiziere, welche sich dem Zuge angeschlossen hatten, werden zur Verantwortung gezogen werden."

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer sprach zuvörderst ein Hr. Denis aus Marseille, der die orientalische Frage aus dem Gesichtspunkte der materiellen Interessen beleuchtete und natürlich kein Gehör fand, da man auf den geistreichen Vortrag eines Thiers gespannt war. Hr. Thiers sprach mit großer Umständlichkeit, und stellte sich schon dadurch gewissermaßen als Minister in Spe oder doch als Parteihaupt hin, daß er meinte, die vorliegende Frage sey von solcher Wichtigkeit, daß sie sich auch von einem bloßen Redner nicht ohne eine große Verantwortlichkeit behandeln lasse. Indem er das System der französischen Regierung im Orient durchaus billigte, mißbilligte er deren Verfahren in einzelnen Beziehungen. Zwei Systeme wären allein im Orient möglich — Theilung der Türkei, oder Aufrechthaltung des Status quo, was man Integrität nenne, in welchem letztern Falle man jedoch gegen den Eintritt einer Katastrophe Maaßregeln treffen müsse. Rußland selbst wolle den Status quo — wenigstens hege es kein augenblickliches Vorhaben gegen dessen Erhaltung. Nicht aus Vorurtheil gegen Frankreich, selbst nicht gegen die Juli-Revolution — denn für solche Einseitigkeit stehe seine Politik zu hoch, — sondern aus tiefern Gründen sey es zu erklären, wenn Rußland uns entgegentrete oder doch nicht Hand in Hand mit uns gehen wolle. Alle großen Kabinette hielten gegenwärtig fest an der Friedenspolitik — England aber sey es vor Allem darum zu thun, daß Rußland Konstantinopel nicht besetze, und darum sey es der natürliche Verbündete Frankreichs in dieser Frage — wie überhaupt aus allgemeinen Principien. Beide müßten daher an dem Status quo halten, während Rußland vielleicht aus der Ferne andre Gedanken vorschwebten. Allerdings sey Konstantinopel dadurch bedroht, daß Rußland in sechs Tagen Kriegsschiffe und Landungstruppen dahin schicken könne, während drei bis vier Wochen verfließen mußten, ehe Hülfe von Toulon oder der Themse käme. So wie man auf der einen Seite gefehlt, wenn man die Projekte Rußlands als gleichgültig angesehen, so auf der andern, indem man sie übertrieben habe. Man dürfe nicht übersehen, daß Rußland bereits auf der einen Seite die Ostsee, auf der andern das Schwarze Meer berühre, und die schönsten Theile des einen Littorales inne habe, während der Schlüssel des Pontus sich in den Händen einer veralteten, ihm ergebenen Macht befinde. Es habe daher kein Interesse, Konstantinopel gleichzeitig zu besetzen, wohl aber, sich diesen Schlüssel durch keine jüngere und kräftigere Macht entreißen zu lassen. Eben so irrig sey es gewesen, dem Pascha von Egypten den Plan unterzuschieben, über den Taurus nach Konstantinopel zu gehen, der wohl gewußt habe, daß Rußland ihm dort zuvorkommen und er dadurch nur eine Theilung der Türkei beschleunigt haben würde. Ueberhaupt hätte man sich hüten sollen, eine rein orientalische Frage in eine europäische zu verwandeln. Der Pascha verlange nur die Erblichkeit, wie seit mehreren Jahren. Der Sultan hätte längst einsehen sollen, daß dies ein leeres Wort sey, keine wirkliche Konzession, da Egypten und Syrien faktisch für die Türkei längst verloren wären. Entweder würde der Pascha bei seinem Ableben sein Reich unter seine Söhne theilen, und dann wäre es immer an der Zeit für die Pforte, das Verlorne wieder zu erringen — oder er werde es Ibrahim hinterlassen und der würde es schon zu vertheidigen wissen, die Erblich-

keit möge nun anerkannt seyn oder nicht. Unter manchen Umständen sey die Verzichtleistung auf verlorne Provinzen politisch richtig; auch bleibe der Pforte zwischen dem Balkan und dem Kaukasus noch ein herrliches Reich, wenn sie dasselbe nur vernünftig verwalten wolle. Der Redner beleuchtete nunmehr historisch und diplomatisch den Gang der Ereignisse. Aus dem Umstande, daß der Pascha nach der Schlacht bei Nisib einen Monat lang still gestanden, schloß er, daß es nie seine Absicht gewesen über den Taurus zu gehen. Die europäische Conferenz schilderte er als einen Mißgriff, welche die Frage wegen Syrien angeregt und eine Erkaltung zwischen Frankreich und England herbeigeführt habe, obgleich beide ein gemeinsames Interesse an den Dardanellen hätten. Vielleicht wäre dieser Uebelstand vermieden worden, wenn Frankreich von Anfang an offen zu Werke gegangen wäre; so aber habe das Cabinet sich erst durch die öffentliche Meinung gezwungen zu Gunsten Egyptens ausgesprochen. Dieser Mangel an Aufrichtigkeit habe eine Annäherung Rußlands an England herbeigeführt. So erkläre sich die zweimalige Sendung des Hrn. v. Brunow nach London. Die erstere sey mißlungen, weil dessen Vorschläge von dem Vertrage von Chunkiar-Iskelessi nicht abgewichen; die zweite habe mehr Aussicht auf Erfolge obgleich der Redner noch immer hoffte, daß nichts zu Stande kommen werde, weil das Einlaufen von 8 französischen und englischen Linienschiffen in das Marmora-Meer diese nur gefährden könnte, indem es den Russen dennoch immer freistehen würde, die Dardanellen zu schließen. Leicht könnte auch der Vice-König dadurch zu einem verzweifelten Schritte angeregt werden. Der Redner sprach sich aufs Nachdrücklichste zu Gunsten der Allianz mit England aus, nicht sowohl aus materiellen Gründen, denn Frankreich würde Europa gegenüber allein stark genug seyn, als vielmehr aus moralischen. Selbst von der englischen Aristokratie sey nichts zu besorgen, denn wenn die Tories wieder ins Kabinet träten, würden sie von der Mäßigung des Whig-Ministeriums nicht abweichen. Der Redner ging so weit, zu behaupten, daß England unter den jetzigen Umständen einer Revision der Verträge von 1815 nicht abgeneigt sey! Beide Mächte vereinigt, könnten, wenn auch nicht die Welt beherrschen, doch ihre Fahnen aller Welt gegenüber wehen lassen. Frankreichs wahrer Rival sey Rußland. So lange Frankreich und England einig gewesen, wären alle Fragen glücklich gelöset worden; erst wegen Spaniens sey Spannung eingetreten, doch hier habe der Zufall Alles glücklich geleitet, und es hänge nur von gegenseitiger Verständigung ab, um wegen des Orients wieder einig zu werden, da weder England die Absicht habe, sich Egyptens zu bemächtigen, noch Frankreich, den Pascha zu weitern Uebergriffen anzureizen. England würde sich am Ende überzeugen, daß eine Theilung Syriens nur ewige Collisionen herbeiführen müßte. Sollte es dennoch Anstand nehmen, uns Gehör zu geben, dann müsse Frankreich sich in seine eigne Kraft zurückziehen und die Ereignisse abwarten; denn jede Macht, auf dessen Seite Frankreich sein Schwerdt legen würde, könnte sich des Erfolgs sicher halten. Mit Beziehung auf Herrn Odilon-Barrot's Aeußerung: „wollt ihr, daß Frankreich stark sey, gebt ihm den Enthusiasmus von 1830 wieder", schloß er mit den Worten: „Gebt Frankreich ein großes National-Interesse, und neu erstehen wird der Enthusiasmus, so groß, so schön, so einmuthig, wie im Jahre 1830." (Lauter Beifall und dauernde Aufregung.)

Unsere Blätter sind heute mit Betrachtungen über die Rede des Hrn. Thiers angefüllt, die wegen ihrer Hinneigung zu England von dem Commerce als antinational geschildert wird, während das Journal des Débats mit derselben großentheils übereinstimmt, obgleich es überall an die Annäherung Englands zu Rußland nicht glauben will. Am richtigsten scheint der National die Rede aufgefaßt zu haben, was bei seiner anti-englischen Tendenz, seiner Einsicht um so größere Ehre macht. Er behauptet nämlich, Hr. Thiers, dessen Vortrag im ersten Theile so lichtvoll gewesen, habe sich über die französisch-brittische Allianz so diplomatisch ausgesprochen, daß man ihn eher für einen Conseils-Präsidenten, als für einen Chef der Opposition hätte halten sollen: kein Wunder also, daß man in London glauben sollte, daß er im Namen der Regierung gereder, und demnächst an die Stelle des Marschalls Soult treten werde.

Paris, 15. Jan. Die Quotidienne enthält Folgendes: „Der Herzog von Bordeaux ist am 7ten d. M. von Rom nach Neapel abgereist. Er wird am letzten Orte nur kurze Zeit verweilen. Der Graf de la Ferronnays begleitet den Prinzen auf dieser Reise. Am 2. Januar stattete der Herzog von Bordeaux dem Papste einen Besuch ab, und es ward ihm ein so möglich noch liebevollerer Empfang zu Theil, als das erstemal."

In Galignani liest man: „Wir werden durch einen Londoner Korrespondenten benachrichtigt, daß das Britische Kabinet die Vorschläge des Hrn. v. Brunnow verworfen habe, weil sie überhaupt, ihrer Beschaffenheit nach, nicht annehmbar seyen, und dann, weil sie nicht in Form direkter Mittheilungen des Kabinets zu St. Petersburg geschehen, sondern sich bloß auf ein vertrauliches Schreiben gründeten."

Die Regierung publizirt nachstehende, durch das dunkle Wetter verspätete telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Januar:

„Nachrichten aus Mas-las-Matas vom 7. d. melden, daß sich Cabrera noch immer ernstlich krank in Herbes befindet. Man weiß nicht, ob er todt ist, aber man glaubt, daß sein Leben in großer Gefahr schwebt.

Paris, 16. Jan. Die Discussion der Adresse ist geschlossen. Dieselbe ist heute mit einer Majorität von 212 Stimmen unter 255 angenommen worden, und der König wird heute Abend, 8 Uhr, die große

Deputation der Deputirtenkammer, die ihm dieselbe überreichen wird, empfangen.

Die Adresse der Deputirtenkammer, die im verflossenen Jahre 13 lange Sitzungen hindurch verhandelt, und von mehr als hundert Rednern besprochen wurde, hat in diesem Jahre nur 6 Sitzungen von 28½ Stunden in Anspruch genommen. Nur die Algier und die parlamentarische Regierung betreffenden Paragraphen haben noch eine lebhafte Discussion veranlaßt. Hr. Dupin, der bekanntlich die afrikanischen Colonieen stets nur aus dem Gesichtspunkte eines Pariser Epiciers angesehen hat und von allen jenen großen Ansichten, die hier Parallelen mit Rom versuchten, nie erreicht wurde, Herr Dupin hielt dafür, man solle es so einrichten, daß man stets einige Theile des afrikanischen Gebiets räumen könne, und General Bugeaud ging noch weiter, er meinte, man hätte besser gethan, die ganze Eroberung zu verlassen. Solche Ansichten hätten allerdings der Entwickelung der Colonie, die von dem Muth und der Beharrlichkeit der Colonisten abhängt, sehr nachtheilig werden können, also beschloß man, da auch die Worte der Adresse sehr behutsam lauteten und neue Zweifel hätten erregen können, ein Amendement anzunehmen, das die Colonie beruhige. Es war das des Hrn. Lauyer und lautete — statt „wir zweifeln nicht, daß die Regierung, im Verein mit den Kammern, sich beschäftigen wird, die definitiven Mittel aufzusuchen, um die Sicherheit und die Stabilität der Einrichtungen zu sichern, welche Frankreich in Afrika erhalten will“ — welche Frankreich in einem Lande erhalten will, das die Französische Herrschaft niemals aufgeben wird.

Paris, 17. Jan. Gestern Abend um 8½ Uhr empfing der König die große Deputation der Deputirten Kammer, an deren Spitze Herr Sauzet, als Präsident der Kammer, die Adresse verlas. Der König erwiederte auf dieselbe: „Ich habe mit lebhafter Genugthuung die Adresse vernommen, welche Sie Mir im Namen der Deputirten-Kammer überbringen. Ich bin tief gerührt von den Gefühlen, die in derselben ausgedruckt werden. Die Mitwirkung der Staatsgewalten für das Wohlergehen, die Stärke und die Würde Frankreichs war und wird immer der Zweck aller Meiner Bestrebungen seyn; denn dadurch giebt sich im Innern sowohl als nach Außen hin, die heilsame Wirksamkeit der constitutionellen Monarchie kund, deren Aufrechthaltung wir Alle beschworen haben und die allein die Größe und den Wohlstand der Nation sichern kann. Ihre loyale und patriotische Zustimmung ist Mir ein neues Pfand für den Beistand, den Meine Regierung bei Ihnen für die wahren Interessen des Landes, die von den Rechten und dem gesetzlichen Uebergewicht der Behörde unzertrennlich sind, finden wird. Ich erwarte solche Gesinnungen von Ihnen, meine Herren, und Ich danke Ihnen aus der Fülle Meines Herzens und vollem Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes.“

Der zufriedenstellende Zustand der Finanzen, von dem in der Thron-Rede gesprochen wurde, bestätigt sich nicht ganz durch das von Herrn Passy vorgelegte Budget für 1841. Die Summe der darin vorausgesehenen Ausgaben übersteigt die fast aller Budgets, welche bis jetzt vorgelegt worden sind. Die anhaltende Vermehrung in den Budgets ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

Im Jahre	belief sich das Budget
1837	auf 1,027,000,000 Fr.
1838	„ 1,039,000,000 „
1839	„ 1,068,000,000 „
1840	„ 1,099,000,000 „
1841	„ 1,114,000,000 „

Hierbei sind die außerordentlichen Kredite nicht mitgerechnet, die vielleicht gerade in diesem Jahre durch die Bedürfnisse für den Krieg in Afrika eine ungewöhnliche Höhe erreichen werden.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Jan. Der Courier enthält — wie er behauptet — zuverlässige Mittheilungen hinsichts der in den Journalen signalisirten Annäherung zwischen Rußland und England, die dieselbe wenigstens noch nicht als etwas Geschehenes hinstellen. Es scheint vielmehr nur, als wenn Rußland mittelst der durch Herrn Brunnow gemachten Vorschläge Zeit gewinnen wolle, um seine Vorbereitungen in der Türkei und in Egypten zu beenden. Drei englischen und drei französischen Kriegsschiffen soll, nach diesen Vorschlägen, gestattet seyn, in die Dardanellen einzulaufen, wenn sich England und Frankreich verpflichten, dieselben keine Station jenseits Gallipolis nehmen und in keinem Falle bis nach Constantinopel vorrücken zu lassen. Rußland wolle allein das Recht behalten, eine Flotte im Angesichte der Hauptstadt vor Anker zu haben, auch bestehe es darauf, eine Armee von 40,000 Mann nach Kleinasien zu senden, um die Défilés des Taurus zu bewachen. Außerdem sey noch vorgeschlagen, England und Frankreich sollen das Recht haben, den Hafen von Alexandrien zu blokiren, um den Vicekönig zur Herausgabe der turkischen Flotte zu zwingen; auch könnten beide Mächte Kreuzer längs der syrischen Küste senden, während eine russische Armee Egypten von hinten angreife.

In Lloyds traf gestern die Nachricht ein, die Chinesen hätten nicht nur verhindert, den Engländern Lebensmittel zu verabreichen, sondern auch die Brunnen vergiftet, ein Factum, das durch Documente erwiesen ist, die von dem Capitain Elliot der Regierung übersandt worden sind. — Die Times bemerken auf das Gerücht, die Amerikaner würden sich des chinesischen Handels bemächtigen, daß man solches leicht verhindern könne, wenn man von dem Rechte der kriegführenden Nation, die chinesischen Häfen zu blokiren, Gebrauch mache.

London, 13. Jan. Die große Versammlung der Irländischen Reformer, mit welchen eine Demonstration zu Gunsten des Ministeriums und zu Gunsten des Fortschritts der Reformen in Irland, gegen die reactionairen Bestrebungen der Tories, vor der Eröffnung des Parlaments bezweckt wurde,

hat am Freitage im Königlichen Theater zu Dublin stattgefunden. Die angesehensten und einflußreichsten Männer der liberalen Partei nahmen daran Theil, und das Haus war von Zuhörern überfüllt. Eine von dem Grafen Charlemont und dem Herzoge von Leicester entworfene Adresse wurde der Versammlung vorgelegt. „Die große Masse der Bevölkerung Großbritaniens", heißt es in diesem Aktenstück, „besteht aus Protestanten, in Irland aber aus Katholiken; wer also die Protestanten gegen die Katholiken aufzureizen sucht, der zielt in der That darauf ab, Großbritanien gegen Irland und folglich Irland gegen Großbritanien aufzureizen." Die Adresse wurde mit stürmischem Beifall begrüßt und, nachdem der Präsident der Versammlung, Lord Brabazon, die Lords Clements und Miltown, Herr Sharmann Crawford und Andere im Sinne derselben Reden gehalten hatten, einstimmig angenommen.

Ein Schottisches Blatt bringt das Gerücht, daß gleich nach der Vermählung der Königin, Lord Melbourne sich zurückziehen und seine Stelle dem Kolonial-Minister Lord John Russell einräumen wolle, der dann das Parlament auflösen und mit der Agitation gegen die Korngesetze an das Land appelliren würde.

Zu der großen Versammlung, welche die Gegner der Korngesetze heute in Mancheſter halten wollen, werden die glänzendsten Vorbereitungen getroffen. Es ist ein eigenes Gebäude dazu errichtet worden, dessen Speisesaal, ohne die Vorraths-Kammern und Vorzimmer, 150 Fuß in der Länge und 105 Fuß in der Breite mißt. In demselben sollen 25 Tafeln parallel aufgestellt werden, und an den Enden des Saales auf einer Erhöhung zwei Tische für die Gäste und die Abgeordneten auswärtiger Vereine. Um drei Seiten des Raumes wird eine Bühne für die Zuschauer laufen. Das Innere soll mit kostbaren Draperieen verziert werden.

Der Themse-Tunnell ist jetzt seiner Vollendung sehr nahe; in den letzten vier Wochen sind die Arbeiten um 80 Fuß vorgeschritten. Der Werth der Grundstücke in der Nähe des Tunnells ist in Folge dessen fast um 20 pCt. gestiegen.

Es wird jetzt in England viel über einen Plan gesprochen, nach welchem die freiwillige Einwanderung von Negern in Westindien unter Aufsicht der Regierung in derselben Weise befördert werden sollte, wie die Auswanderung von Europäern nach Australien. Man verspricht sich von einer solchen Maßregel einen sehr günstigen Erfolg, sowohl für die jetzigen Einwohner der Westindischen Kolonieen wie für die neuen Ankömmlinge.

Der Windsor Expreß enthält folgendes Curiosum: „Die Herzogin von Kent hat so eben einen schönen militärischen Marsch componirt, welchen Hr. Nickel, von dem Privatmusikcorps der Königin, für das Fortepiano arrangirt und Ihrer Majestät gewidmet hat. Der Marsch wird jetzt jeden Abend im Schlosse gespielt."

London, 15. Jan. Die morgen bevorstehende Eröffnung des Parlaments ist heute das allgemeine Tages-Gespräch. Wenn die Thron-Rede auch nichts über die Einfuhr-Zölle auf fremde Waaren sagen sollte, so glaubt man doch, daß sie den gedrückten Zustand des Handels und der Gewerbe nicht mit Stillschweigen wird übergehen können, und daß dann sehr bald die Frage über ein freieres Handels-System mit günstigen Aussichten für Abhülfe-Maßregeln zum Besten des Fabrikstandes im Parlament zur Sprache kommen durfte. Man ist sehr gespannt auf die Politik, welche die Minister in dieser Hinsicht befolgen werden, da es kaum einen Industriezweig giebt, dessen künftiges Gedeihen nicht in bedeutenden Grade von den Verhandlungen dieses Parlaments abzuhängen scheint. Auch auf die Debatten über Indien und über den Handel mit China harren die hiesigen Kaufleute mit ängstlicher Erwartung, da sie bei ihrer baldigen Erledigung stark interessirt sind. Ferner verspricht man sich einen wesentlichen Einfluß auf die Parlaments-Debatten von den Berichten, welche Dr. Bowring über die Verhandlungen der Deutschen Zollvereins-Konferenz nach England gebracht und zum Theil schon in öffentlichen Vorträgen mitgetheilt hat; so wie man auch darauf rechnet, die Handelsbeziehungen zwischen England und Frankreich bald auf befriedigenderen Grundlagen festgestellt zu sehen. Endlich sind die Verhältnisse der Britisch-Amerikanischen Kolonieen und die Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten, so wie die Orientalischen Spanischen und Portugiesischen Angelegenheiten, sämmtlich Gegenstände, deren Erörterung man mit der größten Spannung entgegensieht.

Viscount Torrington, einer der Kammerherren, und Oberst Grey, einer der Stallmeister Ihrer Majestät, sind gestern von hier nach dem Kontinent abgereist, um den Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg nach England zu geleiten.

Zephaniah Williams dessen Prozeß vor den Assisen von Monmouth vorgestern beendigt wurde, ist, so wie Frost, des Hochverraths für schuldig erklärt, jedoch der Gnade des Königin empfohlen wurden. Gestern begannen die Verhandlungen des Prozesses gegen William Jones, den dritten Chartisten-Führer.

Die große Versammlung der Gegner der Korn-Gesetze in Mancheſter hat vorgestern stattgefunden. O'Connell war dazu auf der Eisenbahn in Mancheſter angelangt; er wurde am Bahnhofe von einer Versammlung mit Fahnenschwenken und lautem Jubel eingeholt, der sich wiederholte, als er im Festsaale ankam, wo ihn das Musik-Corps mit einem Irischen Volksliede empfing.

Die Walisischen Kohlen-Arbeiter sind bis jetzt ruhig geblieben, dagegen war man von einem beabsichtigten Aufstande der Chartisten in Sheffield unterrichtet; die Anzündung und Plünderung der Stadt soll beschlossen gewesen seyn. Das erste Garde-Dragoner-Regiment und die Polizei nahmen

aber acht Rädelsführer gefangen, drei bis vier Polizeidiener wurden schwer dabei verwundet, einer erschossen; man nahm eine außerordentliche Menge Feuerwaffen, eiserne Kugeln, Handgranaten und besonders gegen die Pferde der Kadallerie bestimmte Fußangeln, 12—14 Fuß lange Piken, Schwerter, Keulen und dergleichen weg. Das Polizeigebäude ward gänzlich gefüllt von der Menge der weggenommenen Waffen. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört. Gestern ging auch in London selbst das Gerücht von einem hier zu erwartenden Chartisten-Aufruhr, und es wurden von den Behörden alle nöthigen Vorkehrungen dagegen getroffen. Die Truppen in den Kasernen und im Tower mußten sich unter den Waffen halten, und auch der Polizei wurde von Seiten des Ministeriums des Innern die strengste Wachsamkeit anempfohlen. Es fand auch allerdings am Abend eine Chartisten-Versammlung in Abbey-Street statt, die von 600 bis 1000 Individuen besucht war, doch zeigte sich dort keine böse Absicht, sondern die Leute gingen still und ruhig wieder nach Hause.

Der Hauptheerd des Chartismus ist fortwährend die Stadt Birmingham, wo ein gewisser Fusshell und der unlängst zum Abgeordneten in den jetzt aufgelösten National-Konvent gewählte Brown bei den Arbeiter-Versammlungen im Bullring, die trotz der Warnungen des Magistrats ihren Fortgang haben, sich am meisten hervorthun. Zugleich besteht in Birmingham ein Chartistischer Weiber-Konvent, der seine eigenen Versammlungen hält. Ein Herr Cardo und Thomas Clutton Salt, oder wie er unlängst von O'Connell in dessen Katalog Chartistischer Demagogen genannt wurde: „der gepökelte Jüngling", scheinen an der Stelle des eingekerkerten Vincent, die Leitung der Debatten dieser weiblichen Radikalen übernommen zu haben.

Unter den Tory-Blättern ist der „Courier" fast das einzige, welches nicht den Chinesen das Wort redet; die anderen finden in jedem Punkte der bisher vorgefallenen Differenzen das Unrecht auf Seiten der Engländer; so fragen sie unter Andern auch, ob die Englische Regierung nicht, wenn ein Chinese in England einen Engländer erschlagen hätte, die Auslieferung des Thäters eben so gefordert haben würde, wie die Chinesische Regierung die des Englischen Matrosen verlangt, durch den in einer Rauferei ein Chinese ums Leben gekommen, oder ob sie wohl die Bestrafung desselben den Chinesen würden überlassen haben.

London, 15. Jan. Die Königin will, dem Vernehmen nach, bei Gelegenheit ihrer Vermählung dem Englischen Adel und dem diplomatischen Corps ein Bankett geben, welches an Pracht Alles übertreffen soll, was die Annalen der Englischen Feste aufzuweisen haben. Auf den Wunsch der Königin werden bei ihrer Vermählung alle Damen in Britische Fabrikate gekleidet erscheinen. Der Brautstaat Ihrer Majestät soll außerordentlich kostbar seyn; der Werth des Spitzenbesatzes an ihrem Brautkleide wird allein auf 1000 Pfd. St. angegeben. Bekanntlich ist der Königin auf der Civil-Liste eine jährliche Summe von 395,000 Pfd. ausgesetzt. Davon sind 60,000 Pfd. für ihre Privatschatulle, also als Nadelgelder, 131,260 Pfd. für den Hofstaat, die höheren und niederen Hof-Beamten und die Dienerschaft, 172,500 Pfd. für die Hofhaltung, für Küche, Keller und Ställe, 23,200 Pfd. für Almosen und besondere Dienste, und 8040 Pfd. für keinen bestimmten Zweck angewiesen. Diese Summe, welche 10,000 Pfd. mehr beträgt, als die Civilliste Georg's IV., obgleich damals, wie radikale Blätter bemerken, das Geld einen noch geringeren Werth gehabt habe, wird von diesem Theil der Presse für vollkommen ausreichend gehalten, um auch noch die Bedürfnisse des Gemahls der Königin damit zu bestreiten, und so meinen denn diese Blätter, daß die Bewilligung einer besonderen Apanage für den Prinzen Albrecht, der nicht, wie die Gemahlin eines Königs einen eigenen Hofstaat zu halten brauche, gar nicht nöthig wäre, und daß man dem Lande unter den jetzigen Verhältnissen, wo schon so große Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassen herrsche und die Chartistischen Bewegungen deshalb immer mehr überhand nähmen, daher nicht noch eine neue Last aufbürden sollte.

Die heutigen Blätter sind alle mit den schon erwähnten Gerüchten von einem gestern Abend erwarteten Chartisten-Aufruhr angefüllt. Man wollte unter Anderem wissen, daß es die Absicht dieser Partei sey, London an verschiedenen Stellen in Brand zu stecken; die Polizei war die ganze Nacht über auf ihren Posten, aber es ist zum Glück Alles ruhig geblieben. Die Vorkehrungen, welche von Seiten der Regierung und der städtischen Behörden für alle Fälle getroffen waren, werden allgemein gerühmt.

Die Aussichten den Thee-Bedarf aus den Britischen Provinzen in Ober-Asien zu beziehen, werden täglich günstiger, und man hofft, daß in wenigen Jahren England in dieser Beziehung von China ganz unabhängig seyn werde. Die Ostindische Compagnie hat so eben 60 Kisten mit Assam-Thee von ausgezeichneter Qualität erhalten, und sie erwartet nach fernere Sendungen.

Auch für die diesjährige Aerndte sollen sich nicht bessere Aussichten zeigen, als für die von 1838 und 1839; man sieht deshalb der Nothwendigkeit einer baldigen neuen Getraide-Einfuhr entgegen, und die hiesigen Spekulanten sollen schon bedeutende Kontrakte mit auswärtigen Korn-Lieferanten abgeschlossen haben.

Eröffnung des Parlaments. Königliche Sitzung vom 16. Jannar. Schon sehr früh sah man heute eine ununterbrochene Reihe von Kutschen nach dem Oberhause fahren, in denen sich theils die Pairs, theils andere Personen befanden, denen die Erlaubniß zu Theil geworden war, der Feierlichkeit der Parlaments-Eröffnung beizuwohnen. Die Damen waren in höchster Gala. Dichte Volksmassen besetzten die Straßen, durch welche der Königl. Zug sich bewegen sollte. Kurz

vor 2 Uhr stieg Ihre Majestät in ihren Staatswagen und begab sich in der gewöhnlichen Weise, von den hohen Staats- und Hof-Beamten begleitet, nach dem Oberhause. Das erste Garde-Regiment zu Fuß hatte ein Spalier gebildet, und eine Kanonensalve verkündigte die Ankunft der Königin, die unterweges überall von der Menge, besonders von den Frauen, aufs freudigste begrüßt wurde. Als ihre Majestät im Oberhause erschienen war und auf dem Throne Platz genommen hatte, ersuchte sie die Pairs, sich niederzusetzen, und ließ die Gemeinen vor die Barre des Hauses laden. Diese fanden sich einige Minuten darauf, vom Sprecher geführt, ein, und die Königin verlas nun die Thron-Rede, welche folgendermaßen lautete:

„Mylords und Herren!

Seitdem Sie zuletzt versammelt waren, habe Ich Meine Absicht zu erkennen gegeben, Mich mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg-Gotha zu vermählen. In Demuth flehe Ich, daß des Himmels Segen dieser Verbindung zu Theil werde, auf daß dadurch sowohl das Interesse Meines Volkes, als Mein eigenes häusliches Glück befördert werde. Zur lebhaftesten Genugthuung wird es Mir gereichen, wenn der von Mir gefaßte Entschluß auch von Meinem Parlamente gebilligt wird.

Die Beweise von Anhänglichkeit für Meine Person und Familie, die Ich stets von Ihnen erhalten habe, lassen Mich nicht zweifeln, daß Sie Mich in den Stand setzen werden, solche Einrichtungen zu treffen, wie sie dem Range des Prinzen und der Würde der Krone als angemessen erscheinen.

Ich empfange fortwährend von den auswärtigen Mächten die Versicherung, daß es ihr unausgesetzter Wunsch sey, die freundschaftlichsten Verbindungen mit Mir zu erhalten. Ich freue Mich, daß der Bürgerkrieg, der die nördlichen Provinzen Spaniens so lange in Unruhe erhielt und verwüstete, durch ein Uebereinkommen, welches die Spanische Regierung, so wie die Einwohner der gedachten Provinzen zufriedenstellte, beendigt worden, und Ich hege das Vertrauen, daß binnen kurzem Friede und Ruhe auch in dem übrigen Theile von Spanien wiederhergestellt seyn werden. Die Angelegenheiten der Levante haben nicht aufgehört Meine ernstlichste Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Die Eintracht, die unter den fünf Mächten herrschte, hat in jenen Gegenden einer Erneuerung der Feindseligkeiten vorgebeugt, und Ich hoffe, daß dieselbe Einmüthigkeit diesen wichtigen und schwierigen Gegenstand dergestalt zur endlichen Erledigung bringen werde, daß dadurch die Integrität und Unabhängigkeit des Osmanischen Reiches aufrecht erhalten und dem Frieden von Europa eine neue Bürgschaft gegeben wird. Ich bin bisher noch nicht im Stande gewesen, Meine diplomatischen Verbindungen mit dem Hofe von Teheran wieder herzustellen; Mittheilungen jedoch, die Ich kürzlich von der Persischen Regierung erhalten, flößen Mir die vertrauensvolle Erwartung ein, daß die Differenzen, die zu der Suspendirung jener Verbindungen Anlaß gegeben, bald auf befriedigende Weise ausgeglichen seyn werden. In China sind Ereignisse eingetreten, welche eine Unterbrechung des Handels-Verkehrs Meiner Unterthanen mit jenem Lande zur Folge gehabt. Ich habe einem Gegenstande, welcher das Interesse Meiner Unterthanen und die Würde Meiner Krone so nahe berührt, die ernstlichste Aufmerksamkeit geschenkt und werde dies auch fernerhin thun.

Es gereicht Mir zu großer Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß die von dem General-Gouverneur von Indien unternommenen militairischen Operationen mit vollständigem Erfolge gekrönt worden und daß bei der Expedition nach dem Westen des Indus sowohl die Europäischen als die eingeborenen Offiziere und Truppen die ausgezeichnetste Kenntniß und Tapferkeit bewiesen.

Ich habe die Anordnung getroffen, daß Ihnen in Bezug auf die Angelegenheiten Kanada's weitere Aktenstücke vorgelegt werden und stelle diesen wichtigen Gegenstand Ihrer Weisheit anheim.

Den Zustand der Munizipal-Corporationen Irlands empfehle Ich Ihrer frühzeitigen Erwägung. Auch ist es wünschenswerth, daß Sie mit Bezug auf die bestehende Kirche diejenigen Maßregeln treffen, die von den Kirchen-Kommissarien Englands empfohlen worden."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich habe angeordnet, daß die Veranschlagungen für den Dienst des Jahres Ihnen vorgelegt werden. Sie sind entworfen mit aller Rücksicht auf Sparsamkeit und zu gleicher Zeit mit der schuldigen Wahrnehmung der vollen Wirksamkeit derjenigen öffentlichen Einrichtungen, welche von des Reiches Ausdehnung und Umständen erheischt werden. Ich habe keine Zeit verloren, um die Intentionen des Parlaments durch Reduzirung des Portos in Ausführung zu bringen, und Ich hege das Vertrauen, daß man die wohlthätigen Wirkungen dieser Maßregel in allen Klassen der Gesellschaft empfinden werde."

„Mylords und Herren!

Mit großer Betrübniß erfahre Ich, daß die Handels-Verlegenheiten, die bei uns und in anderen Ländern eingetreten, viele Fabrik-Distrikten in große Noth versetzt haben. Mit schmerzlichem Bedauern habe Ich Ihnen auch anzuzeigen, daß in einigen Theilen des Landes der Geist des Ungehorsams in offene Gewaltthätigkeit ausgebrochen, was durch die Festigkeit und Energie der Orts-Beamten, so wie durch die Ausdauer und das gute Benehmen Meiner Truppen unterdrückt worden. Vertrauensvoll baue Ich auf die Macht des Gesetzes, auf Ihre Loyalität und Weisheit, so wie auch auf die gesunde Vernunft und das richtige Gefühl Meines Volkes, welche alles zur Erhaltung der Ordnung, zur Beschützung des Eigenthums und zur Beförderung der wahren Interessen des Reiches, so weit sie durch menschliche Mittel gefördert werden können, beitragen werden."

Das Haus bot während der Verlesung dieser Rede einen imposanten Anblick dar; es war dicht gefüllt, und eine große Menge von Damen mußten

sich mit Stehplätzen begnügen. Auch der für das diplomatische Corps vorbehaltene Raum zur Rechten des Throns war gedrängt besetzt. Unter den Anwesenden bemerkte man drei Indische Fürsten, die nahe an der Barre saßen. Der Prinz Karl von Capua und der Prinz Georg von Cambridge standen an der rechten Seite des Throns. Die Königin, die mit der Krone und mit den kostbarsten Juwelen geschmückt und in ein prächtiges goldgesticktes Gewand gekleidet war, sah sehr wohl aus und verlas die Thron-Rede, die der Lord-Kanzler ihr knieend übergab, laut und deutlich; nur bei dem ersten Satz, wo von ihrer Vermählung die Rede ist, schien ihre Stimme etwas unsicher. Nach vollbrachter Ceremonie verließ Ihre Majestät mit ihrem Gefolge das Haus in derselben Ordnung, in welcher der Zug gekommen war, und die beiden Parlamentshäuser vertagten sich bis 5 Uhr Abends.

Oberhaus. Sitzung vom 16. Januar. Um 5 Uhr versammelte das Haus sich wieder; der Herzog von Somerset beantragte die Antwort-Adresse auf die Thron-Rede, und Lord Seaford unterstützte den Antrag. Die Hauptpunkte der Rede wurden durchgegangen, und man verweilte besonders bei der bevorstehenden Vermählung der Königin. Der Herzog von Wellington machte darauf aufmerksam, daß bei der Anzeige von diesem Ereigniß gar nicht auf den protestantischen Glauben des Prinzen Albrecht hingedeutet worden, was doch, wie der Herzog bemerkte, ein sehr wichtiger Umstand sey. Lord Melbourne verstand sich in Folge dessen zur Einschaltung einiger auf diesen Gegenstand bezüglicher Worte in die Adresse, um den Wunsch des Herzogs zu befriedigen. Man glaubte, daß die Adresse schließlich einstimmig würde genehmigt werden.

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Das Eco del Comercio enthält in einem Supplement Folgendes: „Man schreibt uns aus Saragossa vom 7. Januar: Briefe aus dem Hauptquartier Mas de las Matas melden, daß Cabrera am 3. gestorben sey und Llangostero Unterhandlungen mit dem Herzoge von Vitoria angeknüpft habe. Diese Nachricht ist zwar nicht offiziell, kommt aber aus einer glaubwürdigen Quelle.

Spanische Gränze. Vitoria, 10. Januar. Gestern fand hier die Vereidigung des General-Prokurators mit den üblichen Gebräuchen statt, die in Folgendem bestehen: In der Hinterwand der St. Michaels Kirche befindet sich das Volk und das neu gewählte Ayuntamiento. Der Alcade sagt zum Volke: „Don Martin Cuesta ist für dies Jahr zum General-Prokurator erwählt worden; genehmigt Ihr die Wahl?“ Auf die bejahende Antwort fragt er den Prokurator: „Schwört Ihr, die Fueros, Privilegien, Gebräuche und Gewohnheiten der Stadt zu beschützen und dieselbe in ihren Rechten zu vertheidigen?“ — „Ja!“ — „So schwöret, indem Ihre Eure Hände auf dies Messer legt: und willigt Ihr ein, daß, wenn Ihr Euren Eid verletzt, man Euch mit einem ähnlichen Messer, wie dieses ist, auf öffentlichem Markte den Kopf abschneide?“ — „Ja!“ — Hierauf erfolgt die Vereidigung und der Syndikus tritt sein Amt an.

Portugal.

Lissabon, 7. Jan. Die Königin hat in Person die Cortes eröffnet. Die Thronrede enthält die Erklärung, daß die portugiesische Regierung gegen die englische Parlamentsacte, welche alle portugiesische, im Süden des Aequators auf dem Sclavenhandel ergriffene Schiffe zu kapern und zu richten gestattet, Protest eingelegt habe. Eine während dieser Zeit zwischen dem Generalgouverneur von Angola und dem Commandanten der englischen Seemacht zur Unterdrückung dieses Handels abgeschlossene Convention sey von der englischen Regierung nicht genehmigt worden. Wegen des mehr als feindseligen Benehmens eines englischen Marineoffiziers im verflossenen September gegen einige portugiesische Schiffe im Hafen von Angola, das nicht als Ausfluß jener Parlamentsacte angesehen werden könnte, habe sich die portugiesische Regierung direct an die englische gewendet, und man hoffe, daß die letztere sich beeilen werde, die schuldige Genugthuung zu gewähren.

Deutschland.

Posen, 8. Jan. (Allg. Ztg.) In unserer so viel und laut besprochenen kirchlichen Angelegenheit herrscht jetzt völlige Stille. Alle Gerüchte, die noch vor kurzem in Umlauf waren, haben sich als eitle Erfindungen ausgewiesen, denn in der kirchlichen Administration hat sich bis heute nicht das Mindeste geändert. Inzwischen hat die übel angebrachte Kirchentrauer fast überall wieder aufgehört, und somit geht Alles wieder seinen gewöhnlichen Gang. Die Masse der Bevölkerung scheint die bis zum Ueberdruß besprochene Sache satt zu haben, und selbst in großen Gesellschaften, wo bis noch vor kurzem das kirchliche Thema den Hauptgegenstand des Gesprächs abgab, hört man denselben jetzt gar nicht mehr berühren. Alle Nachrichten aus Colberg stimmen darin überein, daß der Hr. Erzbischof fortwährend gesund und heiter gestimmt ist.

Hannover, 21. Jan. Die hiesige Zeitung enthält nachstehende Königliche Erklärung, die unmangelhafte Befolgung der Gesetze und Verordnungen betreffend:

Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Wir haben vernommen, daß Zweifel darüber entstanden sind, ob den Landesgerichten die Pflicht obliegt, die von dem Landesherrn oder dessen nachgesetzten Behörden verkündigten Gesetze, Verordnungen und Erlasse unmangelhaft zu befolgen, oder ob dieselben befugt erscheinen können, die verfassungsmäßige Entstehung jener Gesetze ꝛc. in den Kreis ihrer Prüfung und Entscheidung zu ziehen? Je weniger den Gerichten der hiesigen Lande jemals eine Entscheidung darüber eingeräumt worden ist, ob die gesetzgebende Gewalt vom Landesherrn gebührend ausgeübt worden sey, eine Entscheidung, welche augenfällig nur geeignet

seyn würde, alle Gewalten im Staate zu verwirren, den Richter über den Gesetzgeber zu stellen, und einen anarchischen Zustand hervorzurufen, und je weniger Wir gemeint sind, unerlaubte Uebergriffe der richterlichen Gewalt zu dulden, desto mehr sehen Wir Uns zur Vermeidung jedes Zweifels veranlaßt — nach Anhörung unseres Staatsraths — hiermit zu erklären:

„daß die verfassungsmäßige Entstehung der Gesetze, Verordnungen und Erlasse der Prüfung und Entscheidung der Landesgerichte niemals anheim fallen könne, sondern daß alle Richter und öffentlichen Diener, so wie die sämmtlichen Unterthanen Unseres Königreichs lediglich durch die von Uns oder in Unserem Auftrage von Unseren nachgesetzten Behörden ausgehende Verkündigung jener Gesetze und Verordnungen zu deren unmangelhaften Befolgung verpflichtet werden."

Wie hiernach niemals von Uns zugegeben werden kann, daß ein Landesgericht eine Entscheidung über die Gültigkeit des von Uns unter dem 1. Nov. 1837 erlassenen, das vormalige Staats-Grund-Gesetz für erloschen erklärenden Patents sich anmaße, so erklären und befehlen Wir hiermit ausdrücklich, daß insofern, wider Erwarten, dennoch Richter oder andere öffentliche Diener auf die derzeitige Rechtsgültigkeit des vormaligen Staats-Grundgesetzes erkennen, mithin gegen die rechtlich bestehende Landes-Verfassung sich auflehnen würden, derartige Uebertretungen im Justiz- oder administrativen Wege gebührend geahndet werden sollen. Gegeben in Unserer Residenzstadt Hannover, den 17. Januar 1840.

Ernst August.

G. Frh von Schele.

Man schreibt aus Berlin vom 11. Jan.: „Selten wird ein Winter-Vergnügen eine so ausgezeichnete Gunst des Wetters erfahren, als die große Schlittenfahrt, welche heute in den Mittagsstunden von den Studirenden der hiesigen Universität veranstaltet worden war. Zum Versammlungsort hatte der Wilhelmsplatz gedient. Von dort aus nahm der Zug, eine Anzahl von Reitern mit weißen, blauen, orange ꝛc. Schärpen voran, den Weg zunächst die Leipziger Straße hinauf, durch die Gertrauten- und breite Straße und so ferner durch die Hauptstraßen der Stadt nach den Linden zu, die sich überall mit einer zahllosen Menge von Zuschauern füllten. In der That aber war auch das Schauspiel ein äußerst ergötzliches, sowohl durch die glänzenden, als die abentheuerlichen und komischen Masken. Man sah Türken, Griechen, Spanier, Ritter, Jäger, elegante Sommer-Trachten, Bären, Affen, burleske Damen, kurz eine ganze Schaar mannichfaltigster Trachten, Costüme und Verkappungen. Besonderen Jubel erregte eine auch wirklich sehr lustige Maskengruppe, eine Judenfamilie auf einem großen Meubles-Wagen, die unter der Last der überaus zahlreichen Gesellschaft, die auf ihm Platz genommen hatte, fast einzubrechen drohte."

Italien.

Rom, 9. Jan. Die Notizie del Giorno zeigen an, daß Se. Majestät der König beider Sicilien, welcher unter seinen Titeln auch den eines Königs von Jerusalem führte, durch ein Dekret vom 7ten v. M. in seinem Reiche den Jerusalemitanischen Johanniter-Orden, auch Malteser-Orden genannt, ebenfalls hergestellt habe. Es werden demselben zu diesem Behufe acht Kommenden, die er früher bereits im Königreiche besessen, wieder angewiesen, und steht es Jedermann frei, neue Kommenden zu stiften. In der Stadt Neapel selbst soll ein großes Gebäude als Hospital den Rittern überwiesen werden. Das Römische Blatt sagt in Bezug auf diese Verordnung, daß sie zur großen Genugthuung und Freude Sr. Heiligkeit des Papstes gereiche.

Oesterreich.

Wien, 12. Januar. Nachrichten aus Rom zufolge, hat der Herzog von Bordeaux seine Abschieds-Audienz bei dem Papste am 2ten d. gehabt. Er wurde von Seiner Herrlichkeit mit dem größten Wohlwollen empfangen und, wie es heißt, nach Ertheilung einiger väterlichen Ermahnungen nicht ohne Rührung entlassen.

Von der Donau, 8. Januar. Neue Briefe aus Konstantinopel bestätigen, daß die Beihülfe, welche Admiral Lalande dem Kapudan Pascha zum Verrath an der Pforte geleistet haben sollte, ein bloßes Mährchen ist. Auch in Konstantinopel glaubt man nicht daran, obschon sich dort aus begreiflichen Gründen nicht Wenige noch länger den Anschein geben mögen, als wären sie von einer solchen Perfidie der französischen Politik vollkommen überzeugt. — Aus Egypten meldet man uns über Triest, daß Mehemed Ali endlich anfängt, seine aufgestapelten Vorräthe abzugeben. Ob dieß aus Geldnoth geschieht, oder weil er die Aufkäufer endlich zu annehmlichen Preisen gebracht hat, kann man wenigstens hier nicht wohl mit Bestimmtheit angeben. — Directe, auf offiziellem Wege aus London eingegangene Nachrichten besagen nicht nur, daß es vor der Hand noch keine Quadrupel-Allianz giebt, sondern daß auch an einen Verein überhaupt nicht zu denken ist, der Gewalt-Maßregeln im Orient gegen die eine oder die andere der beiden Parteien auch nur in Aussicht stellt. Eine diplomatische Mission, auf die so viel Werth gelegt worden ist, scheint von hier sogar in einer der türkischen Allianz ganz entgegengesetzten Absicht ausgegangen zu seyn. Aber auch die Wahrheit der letzteren Behauptung dahingestellt, ist nichts so gewiß, als das Oesterreich, und wohl auch Preußen, nie in Maßregeln willigen wird, durch die der allgemeine Friede compromittirt werden könnte. Uebrigens ist man nicht wenig begierig, und wohl mit Recht, wie gewisse deutsche und französische Blätter die Nachrichten rechtfertigen werden, welche sie über die angebliche Quadrupel-Allianz in die Welt geschickt haben. Seit lange ist das zeitungslesende Publikum nicht auf eine so gröbliche Weise mystificirt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. (K. A. Z.) Die unter dem Vorsitze Hadi-Saib-Efendi's bestehende Kommission zur Kontrollirung der Ausführung des Hattischerifs, hat bereits in Bezug auf die Conscription und das neue Abgaben-System eine Basis festgesetzt. Achmed Fethi Pascha hat die Militair-Section übernommen und die Aushebung nach Französischem Fuß durchgesetzt.

Der Sultan hat die zur Feier des Beiramsfestes hier eingetroffenen Gouverneure und Generale vor ihrer Zurückreise nach ihren Bestimmungsorten aufgefordert, Alles aufzubieten, um die Reformen in den Provinzen einzuführen.

Den neuesten Nachrichten aus Tabris vom 16. December zufolge, hatte man dort aus Teheran vom 5. December die offizielle Anzeige erhalten, daß der Schah von Persien sowohl, als Kamran-Schah von Herat, sich bereit erklärt hatten, alle Englischer Seits gestellten Bedingnisse zur Herstellung der freundschaftlichen Verhältnisse unter sich anzunehmen.

Von der türkischen Grenze, 4. Januar. (Allg. Ztg.) Seit einigen Tagen verbreiten sich an der Grenze allerlei beunruhigende Sagen, deren Bestätigung noch dahin steht. So heißt es z. B, daß sich ein bedeutender District in Albanien gegen die Pforte erhoben habe, und daß eine Abtheilung der Empörer bis Prevesa vorgedrungen sey. Sie verlangen ihre alten Privilegien, und sollen von Mehemed Ali mit Geld, mehr aber durch Versprechungen aller Art ermuntert werden. — Ein gleichfalls unverbürgtes Gerücht aus Constantinopel sagt, daß der dort noch vielfach verbreitete Glauben, Sultan Mahmud lebe noch, verschiedene Untersuchungen veranlaßt habe; mehrere türkische Priester sollen in letzter Zeit nächtlicherweile in das Mausoleum, welches die irdischen Ueberreste des verstorbenen Sultans in sich schließt, eingedrungen, dabei aber ertappt, und als des Diebstahls verdächtig angehalten worden seyn. Bei dem mit ihnen vorgenommenen Verhör sollen sie einstimmig gestanden haben, daß ihre Absicht bloß gewesen sey, sich von dem wirklich erfolgten Tode Sultan Mahmuds zu überzeugen, worauf sie auf Befehl des jungen Sultans erdrosselt worden seyen. Obwohl ich die Wahrheit dieses mit den Anordnungen des Hattischerifs vom 3. Nov. so gewaltig contrastirenden Beispiels von Justizpflege nicht verbürgen kann, so glaube ich doch das den Zustand der Dinge und der Gemüther in der türkischen Hauptstadt charakterisirende Gerücht nicht unerwähnt lassen zu dürfen. — Die neuen von Rußland dem englischen Cabinet in Bezug auf die orientalische Frage gemachten Propositionen waren in Constantinopel, den neuesten Berichten zufolge, bereits bekannt, und eben so, daß sie in London, trotz dem Aerger des Grafen Sebastiani, beste Aufnahme gefunden haben. Man bemerkte dieß an den freundlichen Gesichtern, auf die man allenthalben stieß. Indessen verfehlt man nicht, dem Grund dieses den englischen Interessen so geneigten Entgegenkommens Rußlands nachzuforschen, und glaubte es in der neusten Expedition Rußlands gegen Chiwa zu finden. Es scheint, daß Rußland seinen Zweck, jedes Mißtrauen Englands hinsichtlich dieser Expedition zu beschwichtigen, durch seine Politik in der Frage des türkischen Reichs vollkommen erreicht hat.

Egypten.

Alexandrien, 25. Dec. (Französ. Blätter.) Der Oberst Campbell hat nunmehr den Grundstein zu der in dem volkreichsten Theile der Stadt zu erbauenden protestantischen Kirche gelegt. Alle hier anwesenden Engländer und Protestanten anderer Nationen wohnten der Ceremonie bei. Der Oberst Campbell hielt eine Rede, worin er der Toleranz und dem Edelmuthe Mehmed Ali's große Lobsprüche ertheilte, indem derselbe einer Gottesverehrung, die bisher Verspottungen und Gefahren ausgesetzt gewesen sey, seinen Schutz angedeihen lasse. Nach ihm hielt der Englische Kaplan ebenfalls eine Rede.

Herr Combes, der Abyssinische Reisende, ist nebst seinen Begleitern hier angekommen, und dem Pascha vorgestellt worden, der ihn sehr wohlwollend empfing und ihm ein Schreiben mitgab, worin allen Gouverneurs von Alexandrien bis Massana anbefohlen wird, die Reisenden in jeder Beziehung zu unterstützen und ihr Gepäck nicht zu durchsuchen. Der Pascha schenkte Herrn Combes eine sehr schöne Flinte.

Der Vice-König befindet sich sehr wohl und wird, wie es heißt, den Winter über hier bleiben, im Frühjahr aber einige Zeit auf seinem schönen Landsitze Mohartem Bei, am Kanal Mahmudie, zubringen.

Alexandrien, 26. Dec. Am 18. d. M. ist endlich ein türkischer Gesandter auf einem türkischen Dampfboot hier angekommen — Kiamil Pascha, der frühere Gesandte in Berlin, eine ziemliche Fleischmasse, die sich in Berlin etwas aufgestutzt zu haben scheint. Er hat jedoch nichts Anderes gebracht, als den Hattischerif über die neuen erst zu schaffenden Gesetze. Der Hattischerif war überschrieben: „An den erblichen Statthalter Egyptens„, und dieser erbliche Statthalter empfing den Hattischerif mit aller der Demuth, die einem von dem Großherrn selbst unterzeichneten Schreiben gebührt. Als es ihm Kiamil Pascha überreichte, legte er es an die Stirne, dann auf den Kopf, erbrach es endlich, las es mit vieler Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende durch, obgleich er den Inhalt längst kannte, und schmunzelte wohlgefällig. Alle Empfangsfeierlichkeiten wurden mit gehörigen Artilleriesalven begleitet, die auf Compagnien verstärkten Wachen traten bei Kiamil's Ankunft ins Gewehr, und begleiteten ihn mit klingendem Spiel bis zum Palast des Vicekönigs, daß der Gesandte über so viel Höflichkeitsbezeugungen ein wenig verdutzt schien. Er machte dem Pascha einige Complimente über das gute Aussehen seiner

Truppen, und fügte hinzu, daß die Differenzen zwischen ihm und der Pforte wohl bald auf das beste beendet werden würden. „Das denke ich auch, erwiederte der Pascha, ich beende meine Angelegenheiten immer auf das beste, und auch diese werde ich hoffentlich dahin führen, und wenn es nicht bald geschieht, so müssen wir auf Mittel denken, den Gang der Dinge zu beschleunigen.“ Den Tag der Ankunft des türkischen Gesandten fand auch die Präsentation des neuen englischen Generalconsuls, Oberst Hodges, in der gewöhnlichen Art statt.

Angekommene Fremde.

14. Jan. Herr Hakenrichter Graf Igelström, Gardelieutenant Graf Igelström, Candidat Graf Igelström, log. bei der Frau Gräfin Manteuffel.

17. Gutsbesitzer Major Michail Iwanow Demsky, log. in der Rigischen Herberge; Rath von Glasenap, Candidat Woldemar Mickwitz, log. im Hotel Stadt London. Herr von Helmers, Herr von Sivers, Herr Transehe, Herr Arrendator Ernitz, Generalmajor Schwebs, bei Schuhmacher Reich.

18. Pianist Adolph Henselt, log. im Hotel St. Petersburg. Fräulein Löwis of Menar, vom Gute Schelem; Fräulein Engelhard, Fräulein Struve, nebst Kammerfrau und Diener, log. bei A. V. Härlein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß das dem Domvoigt bisher eingeräumte Gebäude zum geburtshülflichen Klinikum ausgebaut und eingerichtet werden soll; und ladet, auf höhere Verfügung, aufs neue alle Diejenigen, welche befugt und willens sind, diesen Bau zu übernehmen, hiedurch ein, sich am 29. Januar d. J., als zum anberaumten Torgtermin, so wie am 1. Februar, als zum Peretorg, auf der Universitäts-Rentkammer, Vormittags 12 Uhr, einzufinden, um dort ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge und Pläne sind täglich daselbst einzusehen, und haben die etwaigen Liebhaber die nöthigen Saloggen auf der Rentkammer vor dem Torgtermin zur Prüfung einzureichen.

Dorpat, den 18. Jan. 1840. 3

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Seiten des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Parrot, Göbel und Schmalz im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, von Montag dem 22. Januar d. J. ab, zur nämlichen Zeit und in denselben Lokalen, wie und wo solche früher Statt gefunden, werden weiter fortgesetzt werden.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Reinhold Kießling und Georg Gebhardt; die Studirenden der Medicin Carl Diedrich Luther, David Levy, Albert Schulz und Herrm. Schulz, und den Studirenden der Oekonomie Friedr. Koslowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. Januar 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Veranlassung des Rescripts eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 5. d. M. wird von dieser Polizeiverwaltung hierdurch bekannt gemacht: daß auf den Grund höherer Vorschrift den Kreisrentereien der Auftrag ertheilt worden, an diejenigen Individuen, welche aus zu berücksichtigenden Ursachen bis zum 15. Decbr. v. Jahres die verordneten Attestate, für Tabacksfabriken, häusliche Anstalten und kleine Buden ohne Anstalt nicht haben ausnehmen können, solche auch gegenwärtig ohne irgend welche Strafe auszureichen.

Dorpat, Polizeiverwaltung den 12. Januar 1840. 1

Stellvertretender Polizeimeister,
v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Hofrath Prof. Volckmann wird die Güte haben, im Anfange des Februars eine Reihe von Vorlesungen „über die Erscheinungen und Gesetze der lebenden Natur, mit besonderer Berücksichtigung des lebenden Organismus" zum Besten des Hülfsvereins zu eröffnen. Dieselben werden im großen Hörsaale der Universität Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr gehalten und ohne Zweifel vor Ostern beendigt werden. Der Tag, an welchem sie beginnen, wird besonders angezeigt werden. Entreebillets zu 3 Rub. S. M. für die Person, zu 7 Rub. S. M. für die Familie werden bei Hn. Collegienrath und Ritter, Dr. von Köhler ertheilt werden. 3

Unvorher gesehener Umstände wegen wird die Ausstellung der Arbeiten, welche für die zum Besten des Alexander-Asyls zu veranstaltende Lotterie eingeliefert worden, erst den 24sten Januar d. J. im Gymnasiumssaale beginnen und die Ziehung selbst den 28. desselben Monats vor sich gehen. 2

Der Frauenverein in Dorpat.

Donnerstag den 25sten Jan. soll auf Verlangen zum Besten des vom Hülfsvereine errichteten Arbeitshauses die Aufführung des Oratoriums „die Apostel von Philippi" in der Johanniskirche wiederholt werden. Das Nähere wird durch besondere gedruckte Anzeizen bekannt gemacht werden. Eintrittskarten zu 60 Cop. S.-M. für das Chor und Schiff der Kirche, und zu 30 Cop. S.-M. für die Emporkirchen sind bei Herrn Oberpastor Bienemann und in den Handlungen der Herren Schramm, Thun und Wegener zu haben, — ebendaselbst Textbüchlein zu 5 Cop. S.-M. 3

In Rücksicht auf die von mir in der diesjährigen dörptschen Zeitung vom 10. Januar Nr. 3 enthaltenen Bekanntmachung, declarire ich hiermit, wie ich den darin enthaltenen Passus: „daß in den letztverflossenen sechs Jahren, wo ich nicht persönlich in Dorpat erscheinen konnte, mein Name auf eine für mich höchst unangenehme Weise mißbraucht worden ist" — durchaus keineswegs auf die Handlung des Herrn Pelzhändlers Semen Iwanow Putschkow, welcher während jener Zeit allein den dörptschen Jahrmarkt bezogen, — habe beziehen, geschweige noch hierdurch auch nur im entferntesten den Credit besagter Handlung gefährden wollen, sondern daß ich jenen Satz bloß in der Absicht habe mit einrücken lassen, um hierdurch dem im Publiko zu meinem Nachtheile verbreiteten Gerüchte zu begegnen.

Joh. Burgwitz.

Am Donnerstage den 25. Januar wird auf der academischen Musse ein Ball statt finden. Die Eintrittsbillette werden zu den gewöhnlichen Preisen an dem Balltage in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr und am Nachmittage von 2 bis 4 Uhr in dem Local der Gesellschaft ausgegeben. 2

Die Direction der akademischen Musse.

Daß ich, wie ich versprochen, nach Dorpat, doch nur auf kurze Zeit, gekommen bin, im Hotel de London Nr. 2, eine Treppe hoch, logire, und diejenigen, die von meiner Anwesenheit Gebrauch machen wollen, ersuche, mich zeitig davon in Kenntniß zu setzen, zeige ich hiermit ergebenst an. Unbemittelten, die an Krankheiten des Mundes oder der Zähne leiden, mögen sich in den Stunden Morgens von 8 bis 9 Uhr bei mir einzufinden, in welcher Zeit ich ihnen unentgeltliche Hülfe leiste. 1

Eduard Carl Bennert,
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird bekannt gemacht, daß am 23. und 28. Januar 1840 Bälle in dessen Local stattfinden werden.

Die Direction. 1

Da Endes Unterzeichneter aus unerwarteten Gründen die Stelle eines Inspectors am Gymnasio, zu der er nach Dorpat berufen ward, nicht bekleiden wird, so sieht er sich veranlaßt, sich hier als Privatlehrer niederzulassen, und erbietet sich daher sowohl Unterricht in der russischen Sprache zu ertheilen, als vorzüglich Pensionaire bei sich aufzunehmen, denen elterliche Fürsorge zu Theil werden soll. 1

A. Philippow,
wohnhaft in der petersburger Straße im Luninschen Hause.

Einem Hochwohlgebornen Adel und dem geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, dass ich nach den neuesten Modejournalen Kleider und Mäntel für Damen anfertige. 1

Catharine Luckin.
wohnhaft im Baumeister Knuterschen Hause an der St. Petersburger Strasse.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich jetzt hier befinde und während der Marktzeit einem Jeden mit meiner zahnärztlichen Hülfe dienen kann. Meine Wohnung ist der Stadt London gegenüber im Nicolaischen Hause bei der Frau Professorin Claus. 1

F. Bennert, Zahnarzt, aus Reval.

Zur Erleichterung und Ersparung der Kosten bei einzelnen Bestellungen an Briefporto, und Uebersendung aus Riga vom Kunst- und Handelsgärtner Wagner in einzelnen Paketen an Sämereien, Pflanzen und Bäumen, übernimmt diese Bestellungen prompt zu besorgen in Dorpat der Accise-Buchhalter G. Golike.

Am nächsten Sonntage den 21. Januar soll die Sonntagsschule mit Gottes Hülfe wieder eröffnet werden. Die Aeltern und Lehrherren der schon aufgenommenen Schüler werden ersucht, dieselben sofort zum regelmäßigen Besuche derselben anhalten und sich durch Abfragen der Besuchzettel überzeugen zu wollen, daß derselbe wirklich Statt gefunden. Solche, welche von Neuem aufgenommen zu werden wünschen, haben sich deshalb den 21. Jan. Nachmittags um 2 Uhr bei dem inspicirenden Lehrer, Herrn Wasem, im Locale der Kreisschule, zu melden. 1

Professor Dr: Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Das Höfchen Carlshof bei Oberpahlen ist entweder zum Kauf oder zur Pacht zu haben; es enthält außer einem geräumigen, aus reinen Ziegeln erbauten Wohnhause, mehrere andere wirthschaftliche Gebäude, einen bedeutend großen Obstgarten, einen zweiten großen Gemüsegarten und einen ergiebigen Heuschlag, der durch einen Fluß begrenzt wird. Der Ort kann wegen seiner angenehmen Lage und besonders wegen einer Heilquelle als Sommer-Aufenthalt empfohlen werden. Das Nähere erfährt man in Dorpat bei dem Herrn Lehrer Laaland und in Fellin bei dem Magistrats-Notairen Hrn. Debler. 2

Immobil-Verkauf.

Das Haus der Pastorin Postels in der Steinstraße ist zu verkaufen. 3

Auction.

Vom 24sten Januar d. J., Nachmittags von 2 Uhr an und den nächstfolgenden Tagen, wird im Saale der Bürgermusse meistbietend versteigert werden, als: Komoden, Schränke, Sofa, Tische, Stühle, kupfernes Küchengeräthe, Theemaschinen, Reiseschatoullen, mit Eisen beschlagene große Kasten, geblichene und ungeblichene, glatte und Drell-Leinewand, Tischlaken und Servietten, verschiedene Kleidungsstücke, Strohhüte, Kissen, wollen Garn, eine Anzahl deutscher und russischer Bücher, verschiedenes Werkzeug, eine kleine Wagschaale nebst Gewichten, Schüsseln, Teller, Tassen, Gläser, große und kleine Bettstellen, Flinten, Equipagen, Uhren und viele andere Sachen u. Geräthschaften. 2

Zu verpachten.

Neu-Wrangelshof, 26 Werst von Dorpat im Cambyschen Kirchspiele belegen, beabsichtige ich vom 10. April d. J. an auf 6 Jahre zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen spricht man mich am gelegensten gleich nach 12 Uhr Mittags. 2

Privatlehrer C. Bressinsky.

Cosmorama.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß sein Cosmorama von jetzt an 23 andere Ansichten enthält, wie die Annonce besagt. Die Entree ist 30 Kp. S., Kinder zahlen die Hälfte. Der Schauplatz ist im Saale Nr. 17 der Stadt London. — Zur Bequemlichkeit der Schaulustigen ist es auch Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 9 Uhr zu sehen. J. Scarselli. 2

Zu verkaufen.

Frische Kastanien, spanische Weintrauben, und ächten weissen Schweizerkäse erhielt ich so eben, und verkaufe selbige zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 3

Champagner „Sillery mousseux, première Qualité", verkaufe ich zu dem ungemein billigen Preise von 225 Kop. Silb. pr. Flasche. 2

Peter Emmers.

Zu dem begonnenen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht seyn, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.

C. F. Toepffer. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum haben wir hierdurch die Ehre, unser zum Jahrmarkt wohl assortirtes Wein- und Material-Waarenlager, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise, gehorsamst zu empfehlen. Brackmann & Bohm. 1

Ein gutes, wenig gebrauchtes Fortepiano steht zum Verkauf beim Apotheker Wegener. 1

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein Wein-, Material- und Tuchwaarenlager bestens zu empfehlen. Hinsichtlich des letztern bemerke ich noch, dass eine grosse Partie von ordinairen und mittel Tuchen, zum Verkauf in ganzen Stücken, zu ausserordentlich billigen Preisen, so eben angekommen ist, so wie zum Ausschnitt ganz neue Bukskins und Tricot-Casimirs, die sich durch sehr geschmackvolle Muster und Dauerhaftigkeit auszeichnen. 3

Peter Martin Thun.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute, verkaufen, und versichere meinen resp. Käufern eine solide Behandlung.

F. Sieckell, 3
unterm Doctor Frohbeenschen Hause.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein bestens ausgestattetes Lager von Gewürz- und Farbewaaren, auch Glas und Steinzeug, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 3

J. W. Käding.

Zu dem gegenwärtigen Markte empfiehlt sein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und Tuchlager, unter Zusicherung der billigsten Preise und reelsten Bedienung 1

J. R. Schramm.

Ein neuer, mit Lüster überzogener Damen-Fuchspelz ist zu verkaufen bei J. R. Schramm. 1

Eine über zweihundertjährige, antique und zu der Zeit künstliche, gut conservirte Wanduhr ist unter anderen zu verkaufen bei 3

G. A. Rech, Uhrmacher.

Tischgedecke mit Servietten, Handtücher und weisse und bunte Theeservietten sind zu haben bei P. M. Thun. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle ich meine nach der neuesten Mode verfertigten Schuhmacher-Arbeiten, worunter mehrere zur hiesigen Industrie-Ausstellung bestimmte Sachen sich befinden. Schuhmachermeister Alkschne. 3

Ich zeige ergebenst an, daß ich noch einige Dampfkrähne zum Branntweinbrande, wie auch Mörser und Plätteisen fertig habe. — Auch sind bei mir Wohnungen zu vermiethen. H. J. Großmann. 1

Das den Ernitzschen Erben gehörige Wohnhaus steht zum Verkauf. — Auch ist daselbst eine Wohnung von 3 Zimmern, nebst Stallraum, zu vermiethen. Das Nähere bei Körw, im Hueneschen Hause. 1

Abreise halber verkaufe ich aus freier Hand: ein ganz neues Fortepiano von $6\frac{3}{4}$ Octav, eine schöne neue Drechselbank mit vollständigem englischen Werkzeuge, verschiedene Sommer-Equipagen, Möbeln, Leinwand, Drell, Bettzeug, Wolle und Garn, russische und deutsche Bücher, und verschiedene andere Wirthschaftsgeräthe und Werkzeuge, in meinem Logis im Sattler Ringeschen neuen Hause an der St. Petersburger Straße. Paul A. Lüetten. 1

Bei mir stehen zum Verkauf: neue verdeckte und auch zwei unverdeckte Schlitten, zum billigen Preise. F. C. Koch, Sattlermeister. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich an, daß bei mir verschiedene Locken, Flechten und Scheiteln zu haben sind. D. Vogt. 2

Mehrere Petersburger Forte-Pianos sind zu verkaufen oder zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2*

Ausländische rothe und weiße Klee-Saat, so wie auch gute holländische Heeringe sind zu verkaufen bei Rohland. 1*

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkt mit verschiedenen Manufakturwaaren, insbesondere mit guter Leinwand, Segeltuch, bestem moskowischen Mehl, kasanscher Seife, Stangeneisen, wologdaschen Lichten u. s. w.

L. S. Medwedew, 2
Nr. 1 im Kaufhofe, Stadt London gegenüber.

Ein **Tuchlager zu Fabrikpreisen** ist eröffnet im Hause von Bauch am Markt. 1

Fertige Kleider, Saloppen, Kapotte, Schlafröcke, Kutscherarmacken, Röcke, Pelze, leichte Pelze und halbe Pelze sind zu haben in dem Magazin von

Demitri Fedoroff aus St. Petersburg, 1
im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause.

Jacob S. Eichenwald, St. Petersburgischer Kaufmann, hat die Ehre, hierdurch bekannt zu machen, daß er im Hause des Herrn Schamajeff mit einem assortirten Manufaktur-Waarenlager hier ange-

kommen ist. In demselben befindet sich: ein gutes Assortiment Segelleinen von 1¼ Arschin bis 3 Arschin Breite, guter Zitz von ¾ Arschin à 32 Kp., schöner Navarin, faconnirter und glatter von ¾ Arschin à 280 Kp., die besten schwedischen und glasirten Handschuhe à Dutzend 15 Rub., Bobinet, seidene Handschuhe, weißer und kouleurter Jaconet, Strickbaumwolle von allen Nummern, verschiedene Bänder und noch mehrere unbenannte Artikel zu billigen Preisen. 1

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publiko empfehle ich mich mit einer Auswahl der modernsten Haarfrisuren für Damen, und verspreche, fernerhin, wie bis jetzt, die mir anvertrauten Arbeiten zur vollkommensten Zufriedenheit und zu den billigsten Preisen zu machen. E. Lindemann, 1
wohnhaft beim Gold- und Silberarbeiter Hermann am Fischmarkt.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit einer schönen Auswahl englischer Leinen, Mousselin, Bürenzeug, Servietten u. Wollenzeug. Sein Stand ist im Hause des Herrn Bauch. 1

Niederlage
während des Jahrmarkts
von
Galanterie- und Kurz-Waaren, Parfümerien, Tuch, modernen Bändern, Crepp, Shawls, Tüchern, Eau de Cologne von vorzüglicher Güte, ächten Granaten und verschiedenen andern Waaren in großer Auswahl, zu sehr niedrigen Preisen. 1
A. Blumenberg, aus Riga,
im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich während des Jahrmarkts mit Schwarzwalder Uhren von verschiedener Größe, unter dem alten Universitätsgebäude ausstehen werde. Ich verspreche eine sehr reelle Behandlung. L. Vogt, Uhrmacher aus Schwarzwald. 1

Verschiedene Möbel, Winter- und Sommerequipagen, und ein ganz neuer Damensattel sind zu verkaufen im ehemaligen Beckerschen Hause unweit der neuen ehstnischen Kirche. — Auch ist daselbst eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem gut assortirten Manufaktur-Waarenlager zu den billigsten Preisen bezogen habe, und empfehle mich bestens. Mein Stand ist im Hause der Frau v. Stiernhielm am Markt. 2
W. A. Iroschnikow, aus Pernau.

Ausländisches Tischzeug, Leinen und Tücher, nürnberger Spielzeug und verschiedene andere Waaren sind zu billigen Preisen zu haben bei 2
E. Siegfried,
im Hause des Hn. Koch neben London.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit einer vollständigen Auswahl von Handschuhmacher-Arbeit, wie auch Gummi Tragbändern und Halsbinden, bezogen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. O. H. Koppitz, aus Riga. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle mich bestens mit Rauch- und Schnupftaback, desgleichen mit Cigarren von guter Qualität zu allen Preisen, und allen Sorten Wein zu dem in Riga Statt findenden Preise, so wie mit echtem englischen Drathporter zu 60 Cop. Silb. Mze. die Bouteille.
Joh. Heinr. Seeler, 1
im Hause des Herrn v. Hasse an der rigischen Straße, der Poststation gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine Waaren, bestehend in Damenhüten nach der neuesten Mode, Blumen, Hauben, Bändern, Mützen für Damen, Schleiern, Schwunkfedern, Tüll, Haubenspitzen, Handschuhen, Damen-Kragen, für den billigsten Preis. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 8. 2
Petersburger Kaufmann Lukschin.

Mein im Quartier des Uhrmachers Lampe, hinter dem Rathhause, befindliches und wohl assortirtes Mode-, Blumen-, Band- und Hut-Lager habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, bestens zu empfehlen. 2
Kaufmann Jellissejeff, aus Petersburg.

Endesunterzeichneter, welcher eine Reihe von Jahren den hiesigen Jahrmarkt besucht hat, empfiehlt sich auch zu diesem Markte mit einem wohl assortirten Lager von Pelzwaaren zu billigen Preisen. Sein Stand ist im Hause des Herrn F. W. Wegener am Markte. Putschkow, 1
Pelzhändler aus St. Petersburg.

Unterzeichnete haben die Ehre, sich Einem hochgeehrten Adel und resp. Publikum mit von ihnen angefertigten optischen Sachen zu empfehlen, besonders mit von der besten Glasmasse und regelrecht geschliffenen Augengläsern, sowohl für Kurz- als Weitsichtige, und Niemand hat zu befürchten, eine zwar für den Augenblick passende Brille zu bekommen, deren Schädlichkeit, da sie, gewöhnlich zu scharf gewählt, sich bei längerem Gebrauch durch eine stärkere Schwäche der Augen zu spät kund giebt. Durch eifrig fortgesetzte und auf Erfahrung gegründete Versuche ist es ihnen gelungen, jedem Auge, das nur Schein hat, eine die Sehekraft erhaltende Brille genau zu geben. Zugleich empfehlen sie sich auch mit vorzüglich guten und richtigen Barometern, Thermometern, Teleskopen, achromatischen Perspektiven, Mikroskopen, Brenngläsern, Kompassen mit genauen Sonnenuhren und Zündmaschinen. Auch repariren sie alle mechanisch-mathematische Instrumente, und versprechen prompte Bedienung und möglichst billige Preise. Ihr Stand ist im Schreiberschen Hause. 1

Gebrüder Tietzner, Optiker und Mechaniker.

Ich habe die Ehre, Einem hochgeehrten Adel und resp. Publiko anzuzeigen, daß ich einen großen Vorrath von Kopf-, Kleider- und Möbelbürsten, ausländische Seife, Räucherpulver, die besten Zeuge zu Damenmänteln, Zitz, neumodischen Tricot in Großen und Kleinen, Damen- und Herren-Handschuhe, eine goldene Damen-Uhr, die auf acht Steinen läuft, eine englische Patent-Halb-Chronommeter-Uhr, die auf zehn Steinen läuft, goldene Uhrketten, und verschiedene andere Sachen zu höchst billigen Preisen verkaufe, indem ich willens bin, alles aufzuräumen. Mein Stand ist im Schreiberschen Hause, der Stadt London gegenüber. 1

M. Zweigelt, aus Riga.

Hiermit zeige ich an, dass ich eine grosse Parthie Caffé und Thee erhalten habe, welche zu erstaunt billigen Preisen verkaufe. 2

J. R. Schramm.

Sehr guter Gyps, das Pud zu 7½ Kp. S. M., ist auf dem Gute Cabbina zu verkaufen. Man wendet sich an Herrn Frey in Dorpat. 3

Dem hochgeehrten hiesigen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß während der Jahrmarktszeit im Gasthofe der Stadt London vom Petersburgischen Buchhändler, Commissionair der dörptschen Universität und der Redaction „des russischen Invaliden," Joh. Borodin,

ein russisches Büchermagazin

eröffnet worden ist, in welchem, außer früher herausgegebenen, auch die neuesten wissenschaftlichen und geschichtlichen Werke, Reisebeschreibungen, Gedichte, Romane, Novellen und dramatische Werke verkauft werden. — Auch wird Subscription auf alle Journäle und Zeitungen angenommen. 3

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, ist in meinem Hause, dem Kaufmann Zeeb gegenüber, zu vermiethen und am 1. März zu beziehen. Carl Kramer. 3

Mein an der St. Petersburger Straße belegenes steinernes Haus von 16 bis 17 Zimmern ist vom 15. März an zu vermiethen. Lunin senior. 2

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Wohnungen mit allen nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 2

Graf Sivers.

Personen, die gesucht werden.

Ein Konditor-Gehülfe wird in Werro gesucht. Derselbe meldet sich dort bei dem Herrn Schleicher. 3

Verloren.

Ein Stück von 20 Ellen grauseidenes Zeug ist auf dem Wege vom Markt bis zum Hörleinschen Hause verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung im Hause der Wittwe Hörlein abzugeben. 3

Abreisende.

Wahnschaft, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Januar. 2

Johann Friedrich Hintz verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Januar. 2

Dorpater Jahrbücher

für Litteratur, Geschichte, Statistik, Völker- und Länderkunde Russlands.

Unter obigem Titel soll von Unterzeichneten eine Zeitschrift herausgegeben werden, welche die Bestimmung hat, das Deutsche Publicum mit den Lebenserscheinungen und den Zuständen Rußlands bekannt zu machen, und welche daher — ohne sich anzumaßen, die in den Jahren 1833, 1834 und 1835 erschienenen „Dorpater Jahrbücher für Litteratur, Statistik und Kunst, besonders Rußlands" ersetzen zu wollen — wenigstens die Erreichung des einen der beiden Hauptzwecke der obenerwähnten Zeitschrift sich zum Zielpunkte ihres Strebens machen wird. Wenn nämlich die Tendenz dieser dahin ging, im Fache der wissenschaftlichen und schönen Litteratur die Vermittlerin zwischen Rußland und dem Auslande zu werden, und demnach theils das inländische Publicum mit den vorzüglichsten Erzeugnissen des Auslandes bekannt zu machen, theils dem letzteren zuverlässige Notizen über Rußland zu liefern: so werden die gegenwärtig herauszugebenden Dorpater Jahrbücher vorzugsweise darauf ausgehen, durch treue Uebersetzungen und Auszüge aus Russischen, theils officiellen, theils von Privatpersonen herausgegebenen Journalen und sonstigen Druckschriften, zum Theil aber auch durch eigene Originalaufsätze, dem Deutschen Publicum sowohl über die wichtigsten litterarischen Erscheinungen, als über Geschichte, Statistik, Topographie und Ethnographie Rußlands Mittheilungen zu machen, und so für Deutschland in Beziehung auf Rußland dasselbe zu liefern, was in Frankreich durch mehrere bekannte Journale in Hinsicht auf Deutschland und auf England geschieht.

Diesem Zwecke gemäß wird die in Rede stehende Zeitschrift folgende drei Abtheilungen enthalten:

I. Litteratur. In diese Abtheilung werden aufgenommen:

1) Kritische Uebersichten und Anzeigen der vorzüglichsten in Rußland erscheinenden, oder wenigstens mit Rußland in irgend einer Beziehung stehenden Schriften;

2) Selbstständige Abhandlungen über irgend einen Zweig der Litteratur.

II. Geschichte, Statistik, Völker- und Länderkunde. Diese Rubrik wird enthalten:

1) Historische Aufsätze aller Art in Beziehung auf Rußland;

2) Statistische Nachrichten über Rußland aus allen Zweigen der Verwaltung;

3) Die sogenannte litterarische Statistik, namentlich: Chronik der Universitäten, Academieen und höhern Lehranstalten; Nachrichten über die übrigen Schulen, so wie gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Institute des Reichs; Preisaufgaben; Personalnotizen über

inländische oder dem Inlande verwandte Gelehrte; Necrologe inländischer Gelehrter; Verordnungen über das Lehrfach, die Censur und wissenschaftliche Gegenstände überhaupt; Nachrichten über litterarische Entdeckungen u. s. w.;

4) Character- und Sittenschilderungen der verschiedenen Volksstämme Rußlands;

5) Geographische Beschreibungen und Topographieen einzelner Gouvernements, Bezirke, Städte u. s. w.

III. Miscellen. Hier werden kürzere Notizen über verschiedene, besonders auf Rußland bezügliche Gegenstände Platz finden.

Außerdem werden Correspondenznachrichten aus verschiedenen Gegenden des Reichs mitgetheilt, und nöthigen Falls ein besonderes Intelligenzblatt für litterarische und vermischte Anzeigen und Nachrichten beigefügt werden.

Bereits haben mehre namhafte Gelehrte der Redaction ihre Beihülfe zugesagt, unter denen hier nur der Herr **Staatsrath Professor Dr. Blum**, als Hauptmitarbeiter, erwähnt wird; indessen hofft die Redaction, die Zahl ihrer Mitarbeiter in Kurzem bedeutend vermehrt, und sich so in den Stand gesetzt zu sehen, dasjenige zu leisten, was das Publicum von einer Zeitschrift dieser Art zu erwarten berechtigt ist. Jeder an die Redaction eingesandte Artikel wird, falls er sich nur für das Blatt eignet, gern aufgenommen werden; doch muß der Verfasser sich nennen, indem anonymen und pseudonymen Artikeln die Aufnahme versagt werden muß.

C. v. d. Borg. Professor Dr. M. v. Rosberg.

Die oben angekündigte Zeitschrift wird von Ostern v. J. an in meinem Verlage, so wie für den Debit im Auslande bei Otto Wigand in Leipzig erscheinen; und zwar wöchentlich wenigstens 1 Bogen als Hauptblatt und ½ Bogen als Correspondenzblatt, in gr. 4. auf weißem Druckpapier. — Der Preis für den Jahrgang ist, mit der Versendung durch die Post, 8 Rbl. Slb., wofür sämmtliche Postcomptoire und Buchhandlungen sie zu liefern in den Stand gesetzt sind, da dieselben sie für 6 Rbl. Slb. erhalten. Bestellungen werden sowohl von den Erwähnten als vom Unterzeichneten bereits gegenwärtig angenommen.

Dorpat, den 20. Januar 1840.

C. A. Kluge.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 7. Mittwoch, 24. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Mitau, 16. Jan. Den 5ten d. M. fand die Eröffnung unsres Landtages statt. Nachdem sich um 11 Uhr Vormittags die Landboten der 33 Landtagskirchspiele im neu erbauten Ritterhause versammelt hatten, begaben sie sich, unter Anführung des Herrn Landesbevollmächtigten, Baron von Hahn, und des Ritterschaftssecretairs, in die St. Trinitatiskirche, um, getreu der frommen Sitte unserer Altvordern, nach Anhörung der von dem Herrn Pastor Neander gehaltenen vortrefflichen, dem Erforderniß der Gegenwart ganz entsprechenden Landtagspredigt (Jesaia Kap. 30, V. 1 bis 3), zur Wahl des Landbotenmarschalls aus ihrer Mitte zu schreiten. Diese fiel auf den Landboten des Kirchspiels Neuenburg, Reichsgrafen Karl von Medem auf Remten und Alt-Autz, der hierauf, von sämmtlichen Landboten gefolgt, in den Rittersaal zurückkehrte, und daselbst den Landtag mit einer Rede eröffnete, die bei den zahlreich Versammelten um so mehr Anklang fand, als sie die Erinnerung auf seinen Vater, auf einen Mann wandte, der durch jahrelanges, eifrig treues Wirken in seiner Stellung als Landesbevollmächtigter sich ein unvergeßliches Denkmal in den Herzen seiner Mitbrüder gesetzt hat. Wenn schon jeder unserer Landtage für uns von hoher Bedeutsamkeit seyn muß, indem er uns Gelegenheit giebt, unsere wichtigsten Interessen gemeinsamer Berathung und Beprüfung zu unterziehen, von der Huld des Monarchen Abhülfe so manches Uebelstandes, Gewährung so mancher Bitte zu erlangen, — wenn dadurch in jedem Einzelnen, indem er den Blick von den persönlich egoistischen Zwecken auf das Wohl der Gesammtheit lenkt, der Gemeinsinn befördert, das Bewußtseyn, ein Bürger des gemeinsamen Vaterlandes zu seyn, geweckt wird: so mußte vor Allem der diesjährige Landtag von um so größerem Interesse erscheinen, als gegenwärtig die wichtigsten, unsere eigenthümlichen Rechts- und Standesverhältnisse bedingenden Fragen, bei Gelegenheit der Redaction des Baltischen Kodex, in St. Petersburg zur Entscheidung stehen. Für die richtige Würdigung dieses Interesses zeugte die am 9ten zahlreicher als gewöhnlich in der Landbotenstube versammelte Menge der Zuhörer, da an diesem Tage unser verehrter Herr Landesbevollmächtigte die Relation über den Gang der ihm für St. Petersburg übertragenen Geschäftszweige abstatten sollte. Das Resultat derselben war ein für jeden Kurländer beglückendes, indem wir daraus aufs Neue die Ueberzeugung schöpften, daß wir in der Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchen, in dem felsenfesten Herrscherworte Nikolai's den treuesten Hüter unsers Rechts, den schützenden Schild unsrer heiligsten Interessen erblicken dürfen. Dieses Vertrauen, und die innigste Unterthanenliebe strahlten in den Blicken der Versammelten während dem Vortrage des Herrn Landesbevollmächtigten, und als derselbe seinen Bericht mit den Worten beschloß: „Wenn ich so manche Hindernisse zu beseitigen, so manche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, so war nur ein Gedanke, der meinen Muth aufrecht erhielt, nur eine Ueberzeugung, die mir Kraft verlieh, treu die Bahn der Pflicht zu verfolgen; es war das Vertrauen eines Sohnes zu seinem Vater, es war der Glaube an unsern erhabenen Monarchen, der mit Gerechtigkeit und Liebe seine Völker beherrscht, auf den jeder Unterdrückte mit Recht seine Hoffnung setzt, da Er das Symbol des Rechts, der Wahrheit, und jeglicher Tugend, mit einem Worte, das schützende Palladium seines treuen Volkes ist. Dieser Glaube an Ihn hat sich bewährt und muß Jeden mit den lebhaftesten Gefühlen der Treue und innigsten Verehrung für den erhabenen Monarchen beleben, dem wir bereitwillig und in der freudigsten Hingebung Gut und Leben opfern," — da vermochte nichts das Gefühl des Dankes, der Rührung zurückzuhalten, mit welchem sämmtliche Anwesende in einem dreimaligen, donnernden Jubelruf den Namen Nikolai aussprachen. Daß dieser enthusiastische Ruf in allen drei Ostseeprovinzen einen Wiederhall finden, daß er aus den Herzen der spätesten Enkel ertönen werde, dafür bürgt die Eigenschaft, auf die wir vorzugsweise stolz seyn dürfen, dafür bürgt „deutsche Treue." (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Die gestrige Verhandlung in der Deputirtenkammer ist so wichtig in Betreff Algiers, daß es die Mühe lohnt, sie ganz besonders zur Kenntniß des großen Publicums zu bringen. Bis hierher war die Erhaltung von Algier zwar aus dem Gesichtspunkte der Wahrscheinlichkeit angenommen, Jedermann hoffte, daß Frankreich seine schöne Besitzung nicht mehr aufgeben werde, schon darum nicht, damit nicht England das neidische, sich damit bereichere. Allein Gewißheit, eine offizielle, von der vereinten Staatsgewalt ausgesprochene Gewißheit hatte nie bestanden, und die heute erbaute Wahrscheinlichkeit konnte morgen einer andern Stimmung, andern Einflüssen weichen. Wer Algier kennt, wer das Kolonialwesen studirt hat, weiß, daß in diesem Abgang einer Gewißheit über das zukünftige Loos der nordafrikanischen Provinz ein Haupthinderniß ihrer Cultur und ihres Gedeihens lag. Dieser Ungewißheit ist nun förmlich und unwiderruflich ein Ende gemacht. Angesichts der dreifachen Erklärung des Königs in seiner Thronrede, der Pairskammer in ihrer Adresse, und der Deputirtenkammer in der ihrigen, wer möchte noch ferner daran zweifeln, daß Nordafrika nimmermehr aus französischem Besitze kommen wird! Diese Erklärung ist um so gewichtiger, als sie vom König ausging und von den Kammern, deren Mehrheit längst die Ansichten hegte, nur angenommen zu werden brauchte; um so gewichtiger ferner, als sie in der Gestalt, wie sie jetzt in der Kammeradresse steht, auf das ausdrückliche Verlangen des Ministers Dufaure aufgenommen ward. Diese vollständige Gewißheit, daß Algier fortan ein Land ist, „que la domination française ne quittera plus," verbunden mit den schon jetzt einlaufenden günstigen Nachrichten über den Krieg gegen Abd-El-Kader, werden sehr schnell der ganzen Colonie einen Aufschwung geben, der das einigermaßen harte Wort eines gestrigen Redners, daß der Ueberfall Abd-El-Kaders ein glaublicher Umstand gewesen, rechtfertigen wird.

Gestern in der Deputirten-Kammer wurde außer der Wiederaufnahme des Vorschlages des Hrn. v. Tracy über das Schicksal der Sklaverei in unseren Colonieen, auch noch beschlossen, den Vorschlag des Herrn Gauguier wegen der besoldeten Beamten von Neuem vorzunehmen. Die Minister selbst stimmten ein.

Leider bestätigen Touloner Blätter die traurigen Vorfälle, die sich am 13ten d. zu Foix, im Arriége-Departement, zugetragen haben. Die dortige Stadt hatte nämlich ein Terrain zur Anlegung eines Viehmarktes angekauft, wofür eine Abgabe an die Munizipal-Kasse erlegt werden sollte. Eine Zeitlang ging alles gut und die Viehhändler bezahlten, bald aber sammelten sich Volkshaufen. Die bewaffnete Macht, aus einigen Gendarmen und etwa 15 Mann Linientruppen bestehend, wurde mit Steinen angegriffen: das Militär mußte sich zurückziehen und der Viehmarkt ward mit Menschen überschwemmt. Nun rückte um 11 Uhr die ganze Gendarmerie-Brigade mit 150 Mann Linientruppen aus. Der Präfect wollte eine Rede an das Volk halten, als der Pöbel einen Hagel von Steinen unter das Volk schleuderte und der Präfekt selbst an der Lippe verwundet wurde. Jetzt gaben die Truppen Feuer, wie es heißt, ohne vorgängige Aufforderung. Sehr viel Blut wurde vergossen: die Anzahl der Todten wird zu 15, von Andern gar zu 40 angegeben, eben so viele Personen sollen verwundet seyn. Jetzt kannte die Erbitterung keine Gränzen mehr, man sah sich sogar genöthigt, die Gewehre und Kanonen der Nationalgarde in die Kaserne einzuschließen, um einen förmlichen Aufstand zu verhindern, auch besorgte man allgemein, daß die Bergbewohner zur Stadt kommen würden. Wie man erfährt, haben mehr als 6000 Menschen an jenen Unruhen Theil genommen. Auch die Truppen sollen sehr gelitten haben. Der General-Procurator Plongoulm zu Toulouse, der sich gegenwärtig hier befindet, ist sogleich nach Foix abgereiset.

Alle Straßen sind mit Militärs bedeckt, die zu ihren Corps stoßen, und die Reserve von 1839 setzt sich bereits in Bewegung. Man begreift nicht, daß so viele Truppen allein nach Afrika bestimmt seyn sollten.

Berichte aus der Levante über Marseille versichern, Mehemed Ali's Finanzen wären so günstig, daß er eine Anleihe von 200 Mill. Fr. unter günstigen Bedingungen abgelehnt habe. Die Pforte soll ihm neuerdings Vorstellungen wegen der Räumung Arabiens gemacht, jedoch zur Antwort erhalten haben, er habe auf Befehl der Pforte, im Interesse der Religion und des Reiches einen Feldzug dahin unternommen und werde in demselben Interesse seine Truppen ferner daselbst erhalten.

Paris, 19. Jan. Das Ministerium soll aus der Rentenconversion eine Cabinetsfrage machen wollen. — Die französischen Journale beklagen sich beinahe einstimmig über das Stillschweigen, welches in der englischen Thronrede hinsichts der englisch-französischen Allianz beobachtet worden ist. — Der „Phare des Pyrénées" vom 16. meldet, daß, laut Nachrichten aus Mas de las Matas vom 10., Cabrera sich weit besser befindet und nach Morella gebracht worden sey.

Der Moniteur Parisien enthält heute einen sehr ausführlichen Bericht über die unglücklichen Ereignisse in Foix, woraus deutlich hervorgeht, daß den dortigen Behörden nicht der mindeste Vorwurf zu machen ist, und daß sie alle Mittel der Ueberredung erschöpft hatten, bevor sie zum Aeußersten schritten. Dem Berichte zufolge, sind 29 Personen durch Steinwürfe von Seiten der Empörer mehr oder minder gefährlich verwundet worden. Von den Anführern sind 9 getödtet und 18 verwundet worden.

Lord Brougham scheint sich abwechselnd in Frankreich und England aufhalten zu wollen. Er hat ein Landgut in der Nähe von Avignon gekauft.

Briefen aus Neapel vom 10. d. zufolge war der Herzog von Bordeaux in der vorhergehenden Nacht daselbst angekommen.

Paris, 20. Januar. Der Moniteur theilt heute einen Bericht des Marschalls Valée mit, der sich in größter Ausführlichkeit über das bereits mehrfach erwähnte Gefecht am 31sten v. M. ergeht. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Die erwähnten Operationen haben das Resultat geliefert, daß die Ebene von den Truppen Abdel-Kaders befreit worden ist; dieselben sind nach allen Richtungen hin über den Atlas zurückgegangen. Die Kabylen und die irregulairen Reiter sind zu ihren Stämmen zurückgekehrt. Indeß ist es wahrscheinlich, daß sie während des Winters wieder erscheinen, und neue Einfälle in die Ebene versuchen werden. Der Emir wird vielleicht in Person kommen, um den Muth seiner Anhänger wieder aufzufrischen und die seinem Kalifa beigebrachte Niederlage zu rächen. Ich halte mich bereit, ihn zu bekämpfen. Die Afrikanische Armee ist von einem außerordentlichen Eifer beseelt, und ich bin überzeugt, daß sie, wenn der Feind die Schlacht annimmt, neuerdings einen glänzenden Sieg erkämpfen wird. Ich übersende Ew. Excellenz die in der Schlacht bei Ued-Laleg eroberten Fahnen, und bitte Sie, dieselben am Fuße des Thrones niederzulegen, und das Wohlwollen Sr. Majestät auf diejenigen Militairs zu lenken, die an den letzten, in Algier gelieferten Treffen Theil genommen haben. Ich habe dem Gefechte vom 31. December den Namen der Schlacht bei Ued-Laleg beigelegt, weil es auf demselben Punkte begann, wo bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten 105 unserer tapferen Soldaten auf eine so unglückliche Weise ums Leben kamen. Diese Erinnerung trug dazu bei, die Kampfbegier der Truppen zu erhöhen.“ — Der Moniteur parisien fügt hinzu, daß bis zum 10. Januar kein wichtiges Ereigniß, weder in Algier noch in Oran, noch in Bona, noch in Konstantine stattgefunden habe.

Der gestrige Tag ist vollkommen ruhig vorüber gegangen. Auf dem Börsenplatze hatten sich zwar um die Mittagsstunde eine Menge Neugieriger eingefunden, aber man erblickte keine einzige Nationalgardisten-Uniform, und die Spaziergänger verliefen sich, ohne daß irgend ein auch nur indirektes Einschreiten der Polizei nöthig gewesen wäre.

Der Eclaireur de la Mediterrannée enthält nachstehendes Schreiben aus Tunis vom 22. December: „Die Nachricht von den Niedermetzelungen in der Ebene von Metidscha, die durch die Kriegs-Brigg „Palinure“ hierher gebracht wurde, war den Arabern und Mauren schon seit mehreren Tagen bekannt, da sie eine sehr lebhafte Korrespondenz mit Algier unterhalten. Die Verluste der Franzosen werden natürlich sehr übertrieben, so wie es auch bei dem Fehlschlagen der ersten Expedition nach Konstantine geschah. Der Fanatismus der Muselmänner, wächst dadurch sehr, und man muß vor allen Dingen wünschen, daß es den Franzosen gelingen möge, den Tod ihrer Landsleute zu rächen. Die Algiersche Frage ist nicht bloß eine Französische, sondern eine Europäische Frage, und sie interessirt auf gleiche Weise alle Nationen, welche Handel nach dieser Regentschaft treiben, wo das Eigenthum und das Leben der Europäer ernstlich gefährdet seyn würde, wenn die Franzosen in dem Kampfe unterlägen. Der Bey, dessen Benehmen seit einiger Zeit sehr zweideutig war, und der stark im Verdachte stand, Einverständnisse mit Abdel-Kader angeknüpft zu haben, sucht seit einiger Zeit auf alle Weise die Freundschaft des Französischen General-Consuls zu gewinnen. So hat er ihm z. B. eine Erlaubniß bewilligt, die er seinem Vorgänger, dem Herrn Schwebel beständig verweigerte, indem er erlaubt hat, daß in Tunis Ankäufe von Pferden für die Remonte der Französischen Armee gemacht werden dürfen. Auch hat er dem Herrn von Lagau einen schönen vierrädrigen Wagen zum Geschenk gemacht. Dieses Zeichen der Aufmerksamkeit ist um so bemerkenswerther, als die Beys den Europäern bisher niemals hatten erlauben wollen, in vierrädrigen Wagen zu fahren.“

Großbritanien und Irland.

London, 17. Jan. Die Adreß-Debatten in beiden Parlamentshäusern haben seit langer Zeit nicht so wenig Interessantes dargeboten, als diesmal; so wurde darin unter Anderem der Orientalischen Angelegenheiten auch nicht mit einer Sylbe erwähnt; doch glaubte man, daß die Opposition es sich vorbehalten habe, das Ministerium vermittelst besonderer Motionen nur um so stärker anzugreifen.

Der Courier berichtet, es gehe in wohlunterrichteten Zirkeln das Gerücht, daß die Orientalische Frage sich am Vorabend ihrer Lösung befinde. Die Mächte sollen endlich über einen ursprünglich von Oesterreich vorgeschlagenen Mittelweg einig geworden seyn, der in Folgendem bestehe: Mehmed Ali behalte Egypten auf Lebenszeit, nach dessen Tode gehe es auf Ibrahim über; Syrien werde von Letzterem abgetreten und unter Mehemed Ali's übrige Erben getheilt, mit Ausnahme des Distrikts von Adana und mit Vorbehalt gewisser Rechte zu Gunsten der Türkei auf das Paschalik Akka; ferner behalte Mehmed Ali die Insel Candien, die nach seinem Tode an die Pforte zurückfalle. Das genannte Blatt fügt jedoch hinzu: „Angenommen, daß diese Skizze in ihren wesentlichen Grundzügen richtig ist, so sieht man deutlich genug, daß die Frage noch weit genug von einer definitiven Lösung entfernt ist.“

London, 18. Jan. Das Oberhaus versammelte sich gestern nur, um die Deputation an die Königin abzuordnen, welche die Antworts-Adresse zu überbringen hat, worauf es sich bis übermorgen vertagte. Die Deputation wurde um 2 Uhr von der Königin empfangen, und Ihre Majestät ertheilte eine kurze, huldreiche Antwort auf die Adresse.

Herr Bridge hat im Auftrage der Königin ein prächtiges, dem Ordens-Kostüm entsprechendes Hosenband für den Prinzen Albrecht vollendet. Das Band ist von Purpur-Sammet; das Motto des Ordens: Hony soit qui mal y pense; die Einfassung und die Schnallen sind aus Diamanten, und das Ganze gewährt einen höchst prachtvollen Anblick.

Den drei Chartistischen Gefangenen, John Frost, Zephaniah Williams und William Jones, wurde vorgestern zu Monmouth das Todes-Urtheil vom Ober-Richter Tindal mit folgenden Worten verkündet: „Der Spruch des Gesetzes ist, daß Jeder von euch, John Frost, Zephaniah Williams und William Jones, von hier nach dem Platze, woher ihr gekommen seyd, gebracht und von dort auf einer Schleife nach dem Executionsplatze gezogen, und daß ein Jeder von euch daselbst am Halse aufgehängt werde, bis er todt ist, daß hierauf der Kopf eines Jeden von euch vom Rumpfe getrennt und über den in vier Theile getheilten Rumpf eines Jeden unter euch verfügt werden soll, wie Ihre Majestät für gut erachten wird; und möge Gott der Herr euren Seelen gnädig seyn." Zuvor war ihnen noch die Frage vorgelegt worden, ob sie etwas einzuwenden wüßten, weshalb das Todes-Urtheil nach dem Gesetze nicht über sie verhängt werden sollte, worauf sie aber nichts antworteten. Sie hörten die Ankündigung ihres bevorstehenden Schicksals mit der größten Festigkeit und ruhiger Haltung an und waren die Einzigen in dem mit Menschen überfüllten Gerichtshofe, welche der furchtbare Inhalt des Urtheils und der leise feierliche Ton, in welchem er vorgetragen wurde, nicht tief bewegte. Charles Walters, John Lovell, Richard Benfield, John Rees und Jenkin Morgan, die sich schuldig bekannt hatten, wurden hierauf vorgeführt und ebenfalls zum Tode verurtheilt; es ward ihnen aber angezeigt, daß sie mit dem Leben davon kommen würden, obschon man ihnen keine weitere Milderung gestatten könne, als daß sie England auf Lebenszeit verlassen müßten. Die übrigen Gefangenen, welche nur gewöhnlicher Ruhestörung angeklagt waren und sich auch selbst für schuldig erklärten, sind zu Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis zu einem Jahre verurtheilt worden.

Während vorgestern eine Chartisten-Versammlung zu Betheal-Green in London mitten in ihren Diskussionen war, traten Polizei-Soldaten mit dem Säbel in der Hand in den Saal, schlossen die Zugänge und nahmen 24 aus der versammelten Menge gefangen. Außerdem wurden noch 11 Personen eingezogen, bei welchem man Waffen aller Art gefunden hatte, womit man auch den Fußboden des Saales, nach der Räumung desselben, bedeckt fand. Die Gefangenen sind nach Bow-Street abgeführt worden, um von der Polizei verhört zu werden.

Spanien.

Madrid, 12. Jan. Der Justiz-Minister hat ein Cirkular-Schreiben gegen die jetzt so überhand nehmenden Duelle erlassen.

Der General Leon ist aus Mas de las Matas hier angekommen; den Zweck seiner Sendung kennt man nicht.

Es heißt, die Minister hätten den Herzog von Vittoria, um sich seiner auf einige Zeit zu entledigen, dazu ausersehen, sich als außerordentlicher Botschafter zur Vermählung der Königin von Großbritanien nach London zu begeben.

Es heißt, Cabrera habe bereits vor längerer Zeit, im Falle er erkranken oder sterben sollte, Forcadella zu seinem Stellvertreter ernannt, und dieser habe daher das Ober-Kommando der Karlistischen Streitkräfte übernommen.

Deutschland.

Vom Rhein, 14. Jan. (Fr. Cour.) Unser Hr. Erzbischof ist jetzt völlig wieder hergestellt, und hat dies in einem eigenhändigen Briefe Sr. Majestät dem Könige von Preußen angezeigt. In diesem Schreiben hat der ehrwürdige Prälat gleichzeitig gebeten, Se. Majestät möge geruhen, ihn endlich vor ein competentes Gericht zu stellen, oder, so fern man ihm diese Rechtswohlthat versagen zu müssen glaube, ihm wenigstens gestatten, sich ungehindert nach Köln auf den Sitz seiner, ihm von dem Heiligen Geiste anvertrauten Diöcese zurückzubegeben. Für den Fall, daß Se. Maj. aber auch diesen Punkt verweigern sollten, hat er um Wiederabführung auf die Festung Minden gebeten, damit auch er jetzt, wo er gesund, zur Ehre Gottes die Kerkerhaft tragen könne. Man ist natürlich sehr gespannt, welche Antwort auf dieses in den würdevollsten Ausdrücken abgefaßte Schreiben werde ertheilt werden. Im Uebrigen befindet sich der Hr. Erzbischof auch in Darfeld unter strenger, wenn auch nicht so ostensibler Bewachung.

Berlin, 17. Januar. Der Fürst Pückler Muskau hatte auf seiner Reise durch den Schatten des gelobten Landes acht Tage lang bei „der Königin der Wüste," Lady Esther Stanhope, verweilt. Aus englischer, zuverlässiger Quelle können wir jetzt die Wirkung der Huldigung mittheilen, welche die stolze, scharfverständige und noch liebenswürdige Brittin dem geistvollen Deutschen als Anerkennung gebracht. Sie hat dem Fürsten in ihrem Tode vom Libanon her noch ihren letzten Gruß nachgerufen und ihm ein großes Vermächtniß von außerordentlichen Kunstschätzen, Alterthümern und Merkwürdigkeiten im Testament ausgesetzt. Selbst die berühmten Messiaspferde werden nach Muskau wandern.

Italien.

Rom, 6. Jan. (Leipz. Allg. Ztg.) Die Leidenden und Kranken, welche für diesen Winter Rom zu ihrem Curplatze wählten, vermissen mit Ausnahme Weniger den hier erwarteten heilenden Einfluß des Südens. Anhaltende Nässe, starke Gewitterregen und fortwährender Sirocco erzeugen viel Rheumatismus und Nervenleiden. Fast täglich verlassen uns Fremde; die meisten gehen nach Neapel, wo, wie es heißt, das Wetter nicht so veränderlich ist als hier. — Am 2. Jan. wurde im Vatican ein außerordentlicher Staatsrath gehalten. Selten und nur in entscheidenden Momenten wird dieses, aus den obersten geistlichen und weltlichen Behördedeputirten bestehende, Collegium zu Berathungen über die wichtigsten Interessen der Kirche und des Staats versammelt. Ueber den Gegenstand der Berathung verlautet nichts gewisses; aber das Gerücht erzählt, der Papst sey mit den Versammelten alles Ernstes bemüht gewesen, Mittel ausfindig zu machen, das von Frankreich heranziehende Ungewitter zu beschwören.

Von der italienischen Grenze, 17. Jan. Alle die beunruhigenden Gerüchte, welche über den angeblich bedenklichen Gesundheitszustand des Heiligen Vaters, wie es scheint, sehr geflissentlich und schwerlich ohne tiefer liegende Absichten, in Umlauf gesetzt worden sind, haben auch nicht den mindesten Grund.

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Gestern hatte Fürst Pückler-Muskau Audienz beim Kaiser. Er trug die preußische Generalsuniform, und wurde vom preußischen Gesandten, dem Grafen Maltzahn eingeführt; Beide verweilten über eine Viertelstunde im Gespräche mit dem Kaiser. Hierauf empfing Ihre Maj. die regierende Kaiserin den Fürsten in ihren Appartements. Nun wird er der Reihe nach auch den Erzherzogen seine Aufwartung machen; man spricht sehr bestimmt davon, daß er sich in unsern Staaten ankaufen wolle.

Von der Donau, 13. Jan. Man spricht von einem Schreiben des D. Carlos, welches vor Kurzem hieher gekommen, und zwar nicht von dem erhabenen Empfänger, aber durch eine andere hohe Person beantwortet worden seyn soll. Demnach hätte der Prinz wahrscheinlich den Wunsch ausgesprochen, seinen Aufenthalt in einer Stadt der österreichischen Monarchie nehmen zu dürfen. Man glaubt jedoch nicht, daß demselben sobald Gewährung werden wird. Wenigstens ist man hier der Ansicht für den Augenblick sey die Abreise des Prätendenten aus Frankreich noch nicht ohne Gefahr für die Ruhe Spaniens möglich, und sehr gut unterrichtete Personen wollen wissen, die Cabinette von London und Paris seyen mit Zustimmung des unsrigen förmlich darüber einig geworden, daß D. Carlos in Frankreich zu bleiben habe, bis für die Zukunft Spaniens hinlänglich Sorge getragen seyn werde.

Man spricht neuerdings davon, der deutsche Bund werde noch einmal in den hannöverschen Angelegenheiten sprechen (?). So viel ist gewiß, daß hier die Zahl derer immer mehr wächst, welche den Wunsch hegen, es möge dem König von Hannover gefallen, eine Kammer um sich zu versammeln, deren Votum im Lande von größerem moralischen Gewicht seyn könnte, als es die jetzigen Stände auszuüben scheinen. Die Verweigerung solcher Wünsche des Volkes, die mit dem ersten Spruch des deutschen Bundes nicht in Widerspruch stehen, wird wohl überall die Theilnahme für die Freunde des Grundgesetzes vermehren müssen.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der Donau, 18. Januar: Aus Ungarn laufen Berichte von Räubereien und Mordthaten ein. Am verwegensten treiben die Wegelagerer ihr Handwerk in der Umgegend von Waizen. Bei Ipoly-Sangh, freilich nur einem großen Dorf, aber als Sitz eines Komitats unter den Städten aufgeführt, wurde während der Weihnachtszeit ein Edelmann, der sich nicht willig ausplündern lassen wollte, im wahrsten Sinne lebendig geschunden, und ein Jäger erschlagen. Die Frachtwagen werden beraubt, auch wenn sie zu sechs und acht fahren. Unstreitig tragen dazu die um die jetzige Jahreszeit entsetzlich schlechten Wege bei. Das rasche Fahren in Ungarn ist im Auslande sprichwörtlich geworden. Während der guten Jahreszeit mag es wahr seyn, so wie man aber von Reisenden versichern hört, legt in diesem Augenblicke auf den Wegen, wo überhaupt noch gefahren werden kann, ein leichtes Viergespann eine Strecke von einer Stunde kaum in fünf und sechs Stunden zurück. Dazu kommt, daß die Preise für Brod und alle übrigen Viktualien, den Wein ausgenommen, täglich steigen, da der trockene Sommer eine nur sehr mittelmäßige Aerndte ergeben hat. Alles, was man sonst über Ungarn schreibt, will vorsichtig aufgenommen werden. Ein Deutsches Blatt schreibt, der Widerwille gegen alles Nichtungarische sey so weit gediehen, daß die Familien, in denen nicht Ungarisch gesprochen werde, sich völlig geächtet sehen. Dies ist wahr, muß aber so verstanden werden, daß man an eingeborne Ungarn zu denken hat, die sich, wie es sonst guter Ton war, ihrer Muttersprache schämen. Das Magyarenthum ist noch jung. Man kann in den Schlössern des Adels fast in der Regel den Söhnen Knaben als Spielkameraden beigegeben sehen, die nur Ungarisch sprechen, damit die Junker, welche von Franzosen oder Deutschen auferzogen worden, ihre Muttersprache lernen. Wenn von totaler Verbannung einer Sprache die Rede ist, so ist es die Französische, welche aus allen Salons verschwindet. Die Deutsche Sprache dagegen wird stets als der echte Probierstein höherer Bildung in Ungarn angesehen werden. An Extremen kann es nicht fehlen. In gar manchem Kasino werden nur Ungarische Zeitungen geduldet. Doch dies wird sich mit der Zeit Alles wieder ausgleichen."

Türkei.

(A.Z.) Konstantinopel, 31. Dec. Der Fürst von Serbien hat seine Investitur erhalten. Die Cerimonie der Säbelumgürtung gewann ein erhöhtes Interesse durch die jugendliche Frische der zwei Hauptpersonen. Der Sultan, der kaum das Jünglingsalter angetreten, und der noch jüngere, überaus hübsche serbische Fürst standen einander so kindlich, so anmuthig gegenüber, als wären sie von einem Künstler ausersehen worden, um ein Modell für ein recht anziehendes Genre-Gemälde zu geben. Der Fürst Michael wird nun nächstens mit der ihm hieher gefolgten Deputation nach Serbien zurückkehren, um die Regierung anzutreten. Er hat auf Alle, die ihn hier näher kennen zu lernen Gelegenheit gefunden, den besten Eindruck gemacht, und wird hoffentlich menschlicher und vernünftiger als sein Vater regieren. — In der Politik ist hier Alles ruhig; Alle Blicke sind nach London gerichtet. Die Pforte hat unlängst Communicationen aus Petersburg erhalten, die sie in die Lage setzen, zu erkennen, welche Absichten das russische Cabinet ei-

***

gentlich hatte, als es sich entschloß, auf Eröffnung von Conferenzen in London anzutragen; sie ist seitdem weit mehr beruhigt. Man hatte sie unaufhörlich vor Rußland gewarnt und glauben gemacht, daß Alles, was von dieser Macht ausgehe, ihr zum Verderben gereiche. Die Instructionen verfehlten ihren Zweck nicht und die Pforte sah mit ängstlichen, mißtrauischen Blicken auf Rußland. Die oben erwähnten Communicationen scheinen sie aber aufgeklärt, und die Besorgnisse beschwichtigt zu haben, welche die Minister der Pforte noch über russischen Egoismus nähren mochten. Hr. v. Butenieff soll wenigstens mehr denn je sich über die aufrichtige Sprache zufrieden bewiesen haben, die Reschid Pascha jetzt führt. Hr. v. Pontois hingegen ist sehr unzufrieden mit Reschid Pascha, der zwar aus der französischen Schule hervorgegangen ist, aber mit der Oeffentlichkeit, die in Frankreich herrscht, sich nicht ganz befreunden kann und sehr empfindlich über die Art ist, womit er und seine Regierung von der unabhängigen Presse behandelt werden. Er bonbirt deßhalb den französischen Repräsentanten, den dergleichen Bonderien wohl wenig berühren und der sich nichts vergeben will. So ist zwischen Hrn. Pontois und Reschid Pascha eine Kälte eingetreten, die durch die Aussage des Dolmetschers Avedik gegen Admiral Lalande nur vermehrt wird. Hr. v. Pontois, welcher jene Aussagen für die giftigsten Verleumdungen hält, dürfte sich zu Schritten veranlaßt sehen, welche die Pforte in große Verlegenheit bringen, dem unvorsichtigen Dolmetscher aber eine derbe Züchtigung bereiten könnten, der französische Botschafter ist nicht gesonnen, eine solche Insulte ruhig entgegen zu nehmen; er dringt auf die strengste Untersuchung und eclatanteste Genugthuung. Sehr geschickt war es von Reschid Pascha nicht, eine solche Sache aufzurühren und zu den vielen Verlegenheiten, in denen die Pforte sich befindet, noch eine neue und zwar sehr verdrießliche ihr auf den Hals zu ziehen.

Konstantinopel, 1. Jan. (K. Allg. Ztg.) Die unter dem Vorsitze Hadi Saib Efendi's bestehende Commission zur Controlirung der Ausführung des Hattischerifs hat bereits in Bezug auf die Conscription und das neue Abgabensystem eine Basis festgesetzt. Achmed Pascha hat die Militärsection übernommen, und die Aushebung nach französischem Fuß durchgesetzt. Der Code Napoléon soll den Civilgesetzen zur Basis dienen. — Der Sultan hat die zur Feier des Beiramsfestes hier eingetroffenen Gouverneurs und Generale vor ihrer Zurückreise nach ihren Bestimmungsorten aufgefordert, Alles aufzubieten, um die Reformen in den Provinzen einzuführen. — Den neuesten Nachrichten aus Tabris vom 16. December zufolge, hatte man dort aus Teheran vom 5. December die officielle Anzeige erhalten, daß der Schah von Persien sowohl, als auch Kamran-Schah von Herat sich bereit erklärt hatten, alle englischer Seits gestellten Bedingnisse zur Herstellung der freundschaftlichen Verhältnisse unter sich anzunehmen. Dagegen ist hier das Gerücht verbreitet, aus Eriwan sey die Nachricht eingelaufen, daß mehrere französische Offiziere, welche den von London nach Teheran zurückkehrenden persischen Botschafter, Hussein Khan, begleiteten, von dem Gefolge desselben bei einem Auflauf ermordet seyen. Als Veranlassung zu dieser That wird angegeben, daß die Offiziere ihre Abreise von Eriwan um einige Tage verschieben wollten, und die Perser sich diesem Aufenthalte widersetzt haben.

Das Echo de l'Orient enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 24. Dec. folgende Erklärung, die man nach dem Charakter des Blattes als quasi-officiell betrachten darf: „Trotz den wiederholten Versicherungen der türkischen Minister, daß es ihr fester Entschluß sey, bei der politischen Handlungsweise, die sie angenommen, zu verharren und jede directe Unterhandlung mit Mehemed Ali abzulehnen, giebt es doch leichtgläubige Personen, welche den Gerüchten Glauben beimessen, die man zwischen den beiden Theilen zu verbreiten sich gefällt. Wir glauben auf die förmlichste Weise versichern zu können, daß diese Gerüchte aller Wahrheit entbehren und daß die hohe Pforte fest entschlossen ist, in keine vorläufigen Unterhandlungen (pourparlers) mit dem Pascha sich einzulassen, und sich hinsichtlich der Lösung der egyptischen Frage auf die Mächte zu verlassen."

Nach der Colonial Gazette soll die christliche Bevölkerung Konstantinopels so angewachsen seyn, daß ganz in der Nähe, an der Vereinigung der Straße von Pera und Tabavla, und auf den Hügeln zwischen Therapia und Bujukdere mit Einemmal zwei neue Dörfer entstanden sind. Man schreibt diese rasche Vermehrung dem Elend zu, das in den Provincialstädten herrscht und die Einwohner zwingt, ihren Unterhalt in der Hauptstadt zu suchen.

Egypten.

Alexandria, 27. Dec. (Allg. Ztg.) Das feste Auftreten des neuen englischen Generalconsuls, Obrist Hodges, scheint dem Pascha einige Besorgniß einzuflößen, denn nach einigen Conferenzen mit demselben erhielten plötzlich 11 seiner Kriegsschiffe, 4 Fregatten und 7 Briggs, den Befehl nach Syrien abzusegeln, um von dort Truppen nach Egypten zu führen. Die Activität, die seitdem in der Befestigung der Meeresküste herrscht, die täglichen Besuche Mehemed Ali's auf den türkischen Linienschiffen, die er dann immer im Feuer exerciren läßt, die Sendungen aller Art Kriegsmunition aus Kairo und die kriegerische Sprache, die seine höhern Offiziere und auch die der türkischen Flotte führen, deuten wenigstens darauf hin, daß man auch für den Fall plötzlich eintretender Ereignisse gerüstet sey. Wenn man nun bedenkt, daß es keiner Partei Ernst ist, die orientalischen Wirren auf dem Wege der Güte abzumachen, daß ein jeder nur dichtet und trachtet wie er im Trüben fischen könne, dann wird man sich schwerlich in den süßen Friedenstraum

von neuem einwiegen können. Krieg ist das Losungswort im Orient; man rüstet und kräftigt sich für das kommende Frühjahr, den Concessionen sucht man auszuweichen, und die Kriegswürfel werden wohl noch einmal entscheiden müssen. — Aus Arabien nichts Neues. In Syrien ist die Ruhe ziemlich wieder hergestellt. Ibrahim ist noch immer in Marasch, und giebt sich daselbst mit der Administration der Districte von Marasch und Orfa ab. — Der grausame Abderhaman Bey ist seiner Stelle entsetzt worden, aber nicht seiner Grausamkeiten wegen, sondern in Folge ungeheuer Concussionen, die man entdeckt hat. Die Contributionen, die er für seine eigene Rechnung den Provinzen Scharkie und Mansura erpreßte, belaufen sich auf 12,000 Börsen (600,000 fl. C.), außerdem schuldet er dem Pascha wenigstens eben so viel. Die fehlenden 12,000 Börsen hat er, wie versichert wird, mit 24 Pfeifenspitzen gedeckt, von denen eine jede den Werth von 500 Börsen hat; man sieht hieraus, auf welche kolossale Weise das Stehlen in diesem Lande betrieben wird. Mehmed Ali soll die Absetzung dieses Wütherichs sehr Leid thun, Ibrahim Pascha hat jedoch so darauf gedrungen und sich so ernstlich hierüber ausgesprochen, daß man genöthigt wird, seinen Willen zu befolgen. So unterwürfig auch Ibrahim seinem Vater ist, so ist seine Stimme so gewichtig, daß sie sehr häufig die Befehle seines Vaters contrebalancirt, wie wir eine Menge Beispiele darüber anführen können.

Miscellen.

Die große Orgel zu Freiburg in der Schweiz ist in ganz Europa berühmt, und die Schweiz spricht mit Stolz davon. Die französische Regierung hatte vor Kurzem dem Verfertiger dieses berühmten Instrumentes 100,000 Franken zur Aufstellung eines ähnlichen in der Magdalenenkirche zu Paris angeboten; aber der Freiburger Organist entschuldigte sich mit seinem hohen Alter und lehnte das Anerbieten ab. Sein Ruhm und sein Einkommen genügen ihm, denn da er zugleich Organist auf seinem eigenen Instrumente ist, so läßt er sich in außerordentlichen Stunden jedes Mal, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Zuhörer, mit 12 Franken honoriren. Uebrigens hört man das schönste Concert, wenn man in der Abendstunde der schönen und ernsten Musik dieses Meisterwerkes beiwohnt. Die Freiburger Orgel reproducirt in wunderbaren Weisen den Laut und die Töne der menschlichen Stimme; man hört deutlich, wie gleichsam Männer, Frauen und Kinder bald einzeln, bald im Chore darin singen, und jedes Wort der Hymne wird von dem Instrumente rein ausgesprochen.

Eine Einrichtung, welche nicht übel ist, besteht in Indien bei den vornehmen Kasten; sie haben nämlich in jedem Hause ein Zimmer, Brodhagara, d. h. Schmollzimmer. In dieses schließt sich jedes Frauenzimmer, welches mißgelaunt oder ärgerlich ist, so lange ein, bis die Einsamkeit seinen Zorn beschwichtiget hat.

In der „Newyorker Zeitung" findet sich folgender Artikel: „Mein Ehemann, Abraham Nebel, Strumpfwirker, hat mich böslich verlassen, um irgendwo eine Frau oder Jungfrau zu betrügen. Ich warne daher besonders Strumpfwirker-Frauen und Jungfrauen, sich vor diesem abscheulichen Kerl zu hüten. Es ist ein kleiner untersetzter Kerl, und hat eine Wunde an der Nase, die ich ihm vor seiner Entweichung gekratzt habe. Verlassene Judith Nebel." —

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Kindermann, D. C., Die neuesten Bleichverfahren nach Englischer Art mit Gas oder leichtfaßliche Anweisung, baumwollene und leinene Zeuge, so wie alle Garne leicht und schnell in jeder Jahreszeit zu bleichen nebst Bereitung von viererlei Bleichwasser ꝛc. Preis 40. C. S.

Günther, F. A., Die Krankheiten des Pferdes und ihre homöopathische Heilung. Ein Hülfsbuch für Landwirthe und alle Pferdebesitzer. Preis 80 Cop. Silb.

Erkens, Thierarzt H. F., der Pferde-Arzt. Ein treuer Rathgeber zur Erkenntniß und Heilung sowohl der innern, als äußern Krankheiten der Pferde. Preis 30 Cop. Silb.

Courtin, Prof. C., Allgemeiner Schlüssel zur einfachen und doppelten Buchhaltung oder die Kunst, in auffallend kurzer Zeit die kaufmännische Buchführung in allen ihren Theilen gründlich zu erlernen. Preis 40 Cop. Silb.

Encyclopädie, allgemeine für Kaufleute und Fabrikanten, so wie für Geschäftsleute überhaupt. Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und praktischer Kaufleute. 3te Auflage. Preis 4 R. 10 S.

Zur Gallerie der alten Dramatiker; Auswahl unedirter Griechischer Thongefässe der Großherzoglich Badischen Sammlung in Karlsruhe. Mit Erläuterungen von Dr. Fr. Creuzer. Mit lithographirten Umrissen. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Müller F. H., historisch-geographische Darstellung des Stromsystems der Wolga. Preis 3 R. 40 Cop. S.

Körte, W., Albrecht Thaer sein Leben und Wirken, als Arzt und Landwirth. Aus Thaers Werken und literarischem Nachlasse dargestellt. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Passow's Franz Leben und Briefe. Eingeleitet von Dr. L. Wachler. Herausgegeben von A. Wachler. 1 Hälfte Preis 1 R. 25 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 18. Januar. Hr. dimittirter Obrist Pfeifer, log. bei Hr. von Daue.

Den 19. Januar. Hr. v. Golewsky, aus Mustel, log. bei Madame Politour. — Hr. Baron Ungern Sternberg, aus Dagen. Hr. v. Sievers, aus Alt-Kusthoff. Hr. Stabscapitain Hemmelmann, aus Riga, log. im Hotel Stadt London. — Hr. Forstrevisor D. Rosenpflanzer, aus Werro, log. bei Frey. — Hr. Arzt A. Brandt, log. bei Wellmann. — Hr. Kreisrichter von Sievers. Hr. dimit. General v. Kahlen. Hr. Kreisdeputirter v. Kahlen. Hr. Pastor Dumpf, log. im Hotel St. Petersburg. — Hr. Probst Weyrich, aus Eila, log. bei Kämerier Weyrich.

Den 20. Januar. verabsch. Artill.-Stabscapitain Alex. Ratschkin, log. bei Schmidt Frank. — Landrath v. Smitten, log. bei Gürtler Schreiber. — Hr. dimit. Landgerichtsassessor E. v. Wulff, aus Alt-Ottentoff, log. bei Hrn. v. Mensenkampff.

Den 21. Januar. Hr. Capitaine vom Generalstabe Schulz, log. im Mesterschen Hause. Hr. verabsch. Stabsrittmeister Freytag von Loringshausen, log. bei Herrn Major v. Fersen. — Titulair-Rath Kawensky, log. bei Fuhrmann Seidenberg.

Den 22. Januar. Hr. Baron Carl v. Küster aus St. Petersburg. Hr. Consul C. Schweilt, aus Pernau. — Hr. Baron Stackelberg, von Harpe, log. bei Kaufm. Lüetten. — Hr. Kirchspielsrichter Baron v. Wolff. Hr. Assessor F. v. Blanckenhagen. Hr. Otto v. Grünwaldt. Hr. Alexander v. Grünwaldt, log. bei Kaufm. Schultz. Frau v. Mengden, aus Fölk, log. bei Maler Rack. — Hr. Assessor v. Gavel, log. bei Schneider Koch. — Hr. Kreisdeputirter v. Gavel. Hr. dimittirter General Maximow. Hr. Kreisrichter v. Dittmar. Hr. dimit. Gardecapitain v. Buxhöwden, log. im Hotel London.

Witterung.

Januar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
16.	+ 0,5 °R.	27″ 2,0‴	— 0,5 °R.	+ 3,0 °R.	heiter. SW.
17.	— 1,6 „	27 8,8	— 1,6 „	+ 2,8 „	heiter. S.
18.	— 3,4 „	27 5,8	— 3,4 „	0,0 „	trüb. W. Schnee.
19.	— 6,3 „	27 10,0	— 3,2 „	— 1,7 „	heiter. W.
20.	— 6,8 „	28 0,9	— 6,8 „	— 1,3 „	heiter. W.
21.	— 8,1 „	28 0,7	— 5,5 „	— 1,6 „	heiter. NO.

Waaren-Course am 12. Januar 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	60—64
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	2—2½	—
dito dito grobes ... — —	1½—⅔	—
Waizen..... pr. Last	—	162—171
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste..... pr. Last	—	50—57
Malz ..... — —	—	54—64
Hafer ..... — —	—	33—35½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6½—7¼	7¼
dito ⅔ — — — —	8½—9	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Januar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38½—$\frac{9}{16}$	—	
— Hamburg.	34$\frac{7}{16}$—$\frac{1}{2}$	—	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106	
3 & 4 dito	—	101¼	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	65½	—	
dito 2 do.	72¾	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß das dem Domvoigt bisher eingeräumte Gebäude zum geburtshülflichen Klinikum ausgebaut und eingerichtet werden soll; und ladet, auf höhere Verfügung, aufs neue alle Diejenigen, welche befugt und willens sind, diesen Bau zu übernehmen, hiedurch ein, sich am 29. Januar d. J., als zum anberaumten Torgtermin, so wie am 1. Februar, als zum Peretorg, auf der Universitäts-Rentkammer, Vormittags 12 Uhr, einzufinden, um dort ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge und Pläne sind täglich daselbst einzusehen, und haben die etwaigen Liebhaber die nöthigen Saloggen auf der Rentkammer vor dem Torgtermin zur Prüfung einzureichen.

Dorpat, den 18. Jan. 1840. 2

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Reinhold Kießling und Georg Gebhardt; die Studirenden der Medicin Carl Diedrich Luther, David Levy, Albert Schulz und Herrm. Schulz, und den Studirenden der Oekonomie Friedr. Koslowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. Januar 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zu allgemeinen Wissenschaft, daß am 6ten Februar, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Rathhause zwei Pferde, ein Schlitten, ein Kutschschlitten und ein halber Wagen gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 23. Jan. 1840.

Ad mandatum:

A. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 21. December 1839 sub Nr. 2481, die Kopfsteuer für dieses 1840ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A) im Zunftoklad, jede Seele . . . . . 6 R. 72 Kop. S.-M.

B) im simplen Bürgeroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 4 R. 78 Kop. S.-M.

2) jede blos Steuerpflichtige Seele . . . . . 4 R. 40 Kop. S.-M.

C) im Arbeiteroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 4 R. 22 Kop. S.-M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehelten und außerdem noch einer Strafe von 22 Rbl. 50 Cop. Silber unterzogen werden muß. 3

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Herr Christ. Leonh. Kierulff, belehre anhero producirten, mit der Frau Pastorin Amalie Moritz, geb. v. Bluhm, abgeschlossenen und am 9. Nov. 1839 beim hiesigen Rathe korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 165 auf Universitätsgrund belegene Wohnhaus sammt Gar-

ten und Appertinentien für die Summe von 9000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Februar 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Hofrath Prof. Volckmann wird die Güte haben, im Anfange des Februars eine Reihe von Vorlesungen „über die Erscheinungen und Gesetze der lebenden Natur, mit besonderer Berücksichtigung des lebenden Organismus" zum Besten des Hülfsvereins zu eröffnen. Dieselben werden im großen Hörsaale der Universität Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr gehalten und ohne Zweifel vor Ostern beendigt werden. Der Tag, an welchem sie beginnen, wird besonders angezeigt werden. Entreebillets zu 3 Rub. S. M. für die Person, zu 7 Rub. S. M. für die Familie werden bei Hn. Collegienrath und Ritter, Dr. von Köhler ertheilt werden. 2

Unvorher gesehener Umstände wegen wird die Ausstellung der Arbeiten, welche für die zum Besten des Alexander-Asyls zu veranstaltende Lotterie eingeliefert worden, erst den 24sten Januar d. J. im Gymnasiumssaale beginnen und die Ziehung selbst den 28. desselben Monats vor sich gehen. 1

Der Frauenverein in Dorpat.

Donnerstag den 25sten Jan. soll auf Verlangen zum Besten des vom Hülfsvereine errichteten Arbeitshauses die Aufführung des Oratoriums „die Apostel von Philippi" in der Johanniskirche wiederholt werden. Das Nähere wird durch besondere gedruckte Anzeigen bekannt gemacht werden. Eintrittskarten zu 60 Cop. S.-M. für das Chor und Schiff der Kirche, und zu 30 Cop. S.-M. für die Emporkirchen sind bei Herrn Oberpastor Bienemann und in den Handlungen der Herren Schramm, Thun und Wegener zu haben, — ebendaselbst Textbüchlein zu 5 Cop. S.-M.

Am Donnerstage den 25. Januar wird auf der academischen Musse ein Ball statt finden. Die Eintrittsbillette werden zu den gewöhnlichen Preisen an dem Balltage in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr und am Nachmittage von 2 bis 4 Uhr in dem Local der Gesellschaft ausgegeben. 1

Die Direction der akademischen Musse.

Das Höfchen Carlshof bei Oberpahlen ist entweder zum Kauf oder zur Pacht zu haben; es enthält außer einem geräumigen, aus reinen Ziegeln erbauten Wohnhause, mehrere andere wirthschaftliche Gebäude, einen bedeutend großen Obstgarten, einen zweiten großen Gemüsegarten und einen ergiebigen Heuschlag, der durch einen Fluß begrenzt wird. Der Ort kann wegen seiner angenehmen Lage und besonders wegen einer Heilquelle als Sommer-Aufenthalt empfohlen werden. Das Nähere erfährt man in Dorpat bei dem Herrn Lehrer Laaland und in Fellin bei dem Magistrats-Notairen Hrn. Debler. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit einem beim Amte für tüchtig anerkannten Werkgesellen, welcher mehrere Jahre hindurch bei meinem Manne als Gehülfe conditionirt hat, fortsetze, mit der Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin angedeihen zu lassen. Gold- und Silberarbeiter-Wittwe Amalie Eschscholtz, geb. Borck. 3

Immobil-Verkauf.

Das Haus der Pastorin Postels in der Steinstraße ist zu verkaufen. 2

Auction.

Vom 24sten Januar d. J., Nachmittags von 2 Uhr an und den nächstfolgenden Tagen, wird im Saale der Bürgermusse meistbietend versteigert werden, als: Komoden, Schränke, Sofa, Tische, Stühle, kupfernes Küchengeräthe, Theemaschinen, Reiseschatoullen, mit Eisen beschlagene große Kasten, geblichene und ungeblichene, glatte und Drell-Leinewand, Tischlaken und Servietten, verschiedene Kleidungsstücke, Strohhüte, Kissen, wollen Garn, eine Anzahl deutscher und russischer Bücher, verschiedenes Werkzeug, eine kleine Wagschaale nebst Gewichten, Schüsseln, Teller, Tassen, Gläser,

große und kleine Bettstellen, Flinten, Equipagen, Uhren und viele andere Sachen u. Geräthschaften. 1

Zu verpachten.

Neu-Wrangelshof, 26 Werst von Dorpat im Cambyschen Kirchspiele belegen, beabsichtige ich vom 10. April d. J. an auf 6 Jahre zu verarrendiren. Der Bedingungen wegen spricht man mich am gelegensten gleich nach 12 Uhr Mittags. 1

Privatlehrer C. Bresinsky.

Cosmorama.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hohen Adel und geehrten Publiko anzuzeigen, daß sein Cosmorama von jetzt an 23 andere Ansichten enthält, wie die Annonce besagt. Die Entree ist 30 Kp. S., Kinder zahlen die Hälfte. Der Schauplatz ist im Saale Nr. 17 der Stadt London. — Zur Bequemlichkeit der Schaulustigen ist es auch Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 9 Uhr zu sehen. J. Scarselli. 1

Zu verkaufen.

Frische Kastanien, spanische Weintrauben, und ächten weissen Schweizerkäse erhielt ich so eben, und verkaufe selbige zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 2

Champagner „Sillery mousseux, prémière Qualité", verkaufe ich zu dem ungemein billigen Preise von 225 Kop. Silb. pr. Flasche. 1

Peter Emmers.

Zu dem begonnenen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht seyn, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.

C. F. Toepffer. 2

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein Wein-, Material- und Tuchwaarenlager bestens zu empfehlen. Hinsichtlich des letztern bemerke ich noch, dass eine grosse Partie von ordinairen und mittel Tuchen, zum Verkauf in ganzen Stücken, zu ausserordentlich billigen Preisen, so eben angekommen ist, so wie zum Ausschnitt ganz neue Bukskins und Tricot-Casimirs, die sich durch sehr geschmackvolle Muster und Dauerhaftigkeit auszeichnen. 2

Peter Martin Thun.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute, verkaufen, und versichere meinen resp. Käufern eine solide Behandlung.

F. Sieckell, 2

unterm Doctor Frohbeenschen Hause.

Eine über zweihundertjährige, antique und zu der Zeit künstliche, gut conservirte Wanduhr ist unter anderen zu verkaufen bei 2

G. A. Rech, Uhrmacher.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein bestens ausgestattetes Lager von Gewürz- und Farbewaaren, auch Glas und Steinzeug, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 2

J. W. Käding.

Tischgedecke mit Servietten, Handtücher und weisse und bunte Theeservietten sind zu haben bei P. M. Thun. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle ich meine nach der neuesten Mode verfertigten Schuhmacher-Arbeiten, worunter mehrere zur hiesigen Industrie-Ausstellung bestimmte Sachen sich befinden. Schuhmachermeister Alkschne. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich an, daß bei mir verschiedene Locken, Flechten und Scheiteln zu haben sind. D. Vogt. 1

Verschiedene Möbel, Winter- und Sommerequipagen, und ein ganz neuer Damensattel sind zu verkaufen im ehemaligen Beckerschen Hause unweit der neuen ehstnischen Kirche. — Auch ist daselbst eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den hiesigen Markt mit einem gut assortirten Manufaktur-Waarenlager zu den billigsten Preisen bezogen habe, und empfehle mich bestens. Mein Stand ist im Hause der Frau v. Stiernhielm am Markt. 1

W. A. Troschnikow, aus Pernau.

Ausländisches Tischzeug, Leinen und Tücher, nürnberger Spielzeug und verschiedene andere Waaren sind zu billigen Preisen zu haben bei 1

E. Siegfried,

im Hause des Hn. Koch neben London.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich bestens mit Rauch- und Schnupftaback, desgleichen mit Cigarren von guter Qualität zu allen in Petersburg stattfindenden Preisen.

Michael Poltanow,

im Stiernhielmschen Hause.

Ein **Tuchlager zu Fabrikpreisen** ist eröffnet im Hause von Bauch am Markt. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit einer vollständigen Auswahl von Handschuhmacher-Arbeit, wie auch Gummi Tragbändern und Halsbinden, bezogen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiand. O. H. Koppitz, aus Riga. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine Waaren, bestehend in Damenhüten nach der neuesten Mode, Blumen, Hauben, Bändern, Mützen für Damen, Schleiern, Schwunkfedern, Tüll, Haubenspitzen, Handschuhen, Damen-Kragen, für den billigsten Preis. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 8. 1

Petersburger Kaufmann Lukschin.

Mein im Quartier des Uhrmachers Lampe, hinter dem Rathhause, befindliches und wohl assortirtes Mode-, Blumen-, Band- und Hut-Lager habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und resp. Publikum, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, bestens zu empfehlen. 1

Kaufmann Jellissejeff, aus Petersburg.

Hiermit zeige ich an, dass ich eine grosse Parthie Caffé und Thee erhalten habe, welche zu erstaunt billigen Preisen verkaufe. 1

J. R. Schramm.

Sehr guter Gyps, das Pud zu $7\frac{1}{7}$ Kp. S. M., ist auf dem Gute Cabbina zu verkaufen. Man wendet sich an Herrn Frey in Dorpat. 2

Dem hochgeehrten hiesigen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß während der Jahrmarktszeit im Gasthofe der Stadt London vom Petersburgischen Buchhändler, Commissionair der dörptschen Universität und der Redaction „des russischen Invaliden," Joh. Borodin,

ein russisches Büchermagazin

eröffnet worden ist, in welchem, außer früher herausgegebenen, auch die neuesten wissenschaftlichen und geschichtlichen Werke, Reisebeschreibungen, Gedichte, Romane, Novellen und dramatische Werke verkauft werden. — Auch wird Subscription auf alle Journäle und Zeitungen angenommen. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause, der deutschen Kirche gegenüber, ist die Bell-Etage zu vermiethen und auch sogleich zu beziehen. Liebhaber melden sich bei mir. 3

H. v. Huene.

Mein an der St. Petersburger Straße belegenes steinernes Haus von 16 bis 17 Zimmern ist vom 15. März an zu vermiethen. Lunin senior. 1

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, ist in meinem Hause, dem Kaufmann Zeeh gegenüber, zu vermiethen und am 1. März zu beziehen. Carl Kramer. 2

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Wohnungen mit allen nöthigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 1

Graf Elvers.

Personen, die gesucht werden.

In der technisch-chemischen Fabrik zu Ellistfer sind Arbeiter erforderlich; diejenigen, die daselbst eine Anstellung wünschen, werden aufgefordert, sich in Ellistfer bei dem Herrn Bochow zu melden. 3

Ein Konditor-Gehülfe wird in Werro gesucht. Derselbe meldet sich dort bei dem Herrn Schleicher. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner verheiratheter Disponent, der schreiben kann und russisch spricht, wünscht den nächsten April-Monat einen Dienst, und seine Frau als Viehpächterin unterzubringen. Das Nähere hierüber in der Bude des Kaufmanns Hrn. Berg. 3

Verloren.

Am 20. Januar, Vormittags, ist auf dem Wege von dem Schrammschen Hause bis zu dem des Hrn. Nicolai, ein Couvert elegantes Briefpapier verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches an die Zeitungs-Expedition einzuliefern und kann sich einer gebührenden Belohnung versichert halten. 3

Abreisende.

August Werck, Badergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Jan. 3

Wahnschaft, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Januar. 1

Johann Friedrich Hintz verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Januar. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 8. Sonnabend, 27. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Chiwa und seine Bewohner. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Januar. Der wirkl. Geh.-R. Bludow ist am 31. Dec. Allergnädigst als Mitglied des Reichsrathes bestätigt und zum Präsidenten des Dep. der Gesetze ernannt und ihm am 2. Januar Allergnädigst übertragen worden, in dem Departement des Reichsraths für die Angelegenheiten des Königreichs Polen in Abwesenheit des Präsidenten General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau dessen Stelle zu vertreten.

Laut Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 9. Jan. haben S. M. der Kaiser dem Chef der Kubanschen Linie, Gen.-Maj. von Saß den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St.-Georgenordens 4ter Classe sind ernannt: für ausgezeichnete Tapferkeit im Krieg gegen die Bergvölker, der Capitain Schultz vom Generalstabe; für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange: die Generallieutenants: der Chef vom 3ten Bezirk des Gendarmencorps Graf Nesselrode, der Commandeur der 15ten Infanteriedivision Dannenberg; die Generalmajors: der Oberquartiermeister des abgetheilten Gardecorps Weimarn, der zur Armee gezählte bevollmächtigte Minister in Persien Duhamel; die Obristen: der Commandeur des Grusinschen Grenadierregiments Graf Oppermann 1, der Commandeur des Starodubschen Husarenregiments Reußner. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der König gab gestern ein großes Diner, zu dem unter Anderen auch Herr und Madame Thiers eingeladen waren.

Die Königin von England hat dem König Ludwig Philipp zum Neujahrstage ein sehr schönes Portrait der Königin der Belgier als Geschenk überreichen lassen.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Auf die von mehreren Deputirten ausgesprochene Besorgniß, daß die Pairs-Kammer den Gesetz-Entwurf wegen der Renten-Konvertirung verwerfen werde, hat der Finanz-Minister, Herr Passy, ihnen erwiedert, daß das Ministerium einstimmig entschieden habe, aus dieser Frage eine Kabinets-Frage zu machen. Das Ministerium werde der Pairs-Kammer erklären, daß die Konvertirung von dem Lande verlangt werde, daß die Deputirten-Kammer schon wiederholt diese Maßregel angenommen habe, und daß das Kabinet glaube, gleich seinen Vorgängern sein Fortbestehen von deren naher Vollziehung abhängig machen zu müssen. Niemand billigt übrigens den Konvertirungs-Plan, wie Herr Passy ihn abgefaßt hat. Man findet ihn schwierig in der Ausführung und nicht vortheilhaft für den Staat. Die Deputirten-Kammer wird daher wohl einige Abänderungen damit vornehmen müssen. Wie man glaubt, hofft die Pairs-Kammer mittelst einiger Amendements die Frage abermals vertagen zu können; das wird ihr aber schwerlich bis zur nächsten Session gelingen, da die Deputirten zur schnellen Prüfung des Konvertirungs-Planes entschlossen scheinen, so daß den Pairs genügende Zeit zur Berathung übrig bleiben wird."

Die Quotidienne enthält eine Uebersicht der Streitkräfte, die unter den Befehlen Cabrera's stehen. Danach beläuft sich die Infanterie auf 25,251 Mann mit 1294 Offizieren; Artillerie 755 Mann und 42 Offiziere mit 10 Kanonen und 6 Mörsern; Ingenieure und Sapeure 783 Mann mit 42 Offizieren; Kavallerie 1824 Mann mit 178 Offizieren; reitende Artillerie 103 Mann, 12 Offiziere, 4 Kanonen und 4 Haubitzen. In obige Zahlen sind die Frei-Corps nicht mit eingeschlossen, deren Bestand zusammen auf etwa 3000 Mann geschätzt wird. Cabrera hält 6 befestigte Städte besetzt, nämlich Cantavieja, Morella, Segura, Aliaga, Mirabele und Villa-Malefa. Er hat eine Kanonen-Gießerei in Cantavieja und Waffenfabriken in Benusal und Villarluengo. Morella besitzt eine Artillerieschule mit 55 Zöglingen. Der Gesammt-Verlust der constitutionellen Armee seit dem Beginn der Operationen gegen Cabrera wird auf 3087 Mann geschätzt.

Der berühmte Lieferant und Anleihenabschließer, Herr Ouvrard, ist nach Bayonne gereist, und soll sich von da zu Espartero ins Hauptquartier

begeben. Natürlich handelt es sich um ein neues spanisches Anleihen. Die Reise erregt jedenfalls Aufsehen. — In der heutigen Sitzung der Deputirten legte der Minister des Innern zwei Gesetzvorschläge vor, den einen über einen Credit von 300,000 Franken zu Wohlthätigkeitsanstalten, den andern über einen Credit von 100,000 Franken zur Aufführung eines Monuments für Molière. Die Kammer begann die Verhandlungen über Errichtung von Handelsgerichten. In der Pairs-Kammer war heute bloß Staatsgerichtshofsitzung, zur Anhörung der Vertheidigungsreden, mit denen man auch noch morgen fortfahren wird. — Das zu Anfang dieses Monats verbreitete Gerücht, der älteste Sohn des Don Carlos sey plötzlich verschwunden, gewinnt jetzt durch Madrider Blätter, die es als bestimmt erzählen, Wahrscheinlichkeit.

Das Charivari enthält spottende Artikel gegen Hrn. Thiers, unter andern in Form eines Schreibens Lord Granville's an Lord Thiers, worin ihm jener zu seiner herrlichen englischen Rede Glück wünscht, und sich als berechtigt erklärt, ihn als Landsmann, als einen wahren Sohn Albions zu begrüßen. In seinem Carillon sagt dieses Journal: „Wenn die Rede des Hrn. Thiers in England ankommt, braucht sie nicht übersetzt zu werden. Sie ist reines Englisch.“

Paris, 22. Jan. Der Univers meldet, daß der Herzog von Bordeaux nach einem kurzen Aufenthalte in Neapel eine Reise nach St. Petersburg in Begleitung der Generale Viscount und von Hautpoul antreten werde.

Ein hiesiges Blatt will wissen, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und dem Englischen Kabinet, die vor einigen Tagen abgebrochen worden waren, von neuem begonnen hätten. Herr von Brunnow hätte neue Instructionen aus St. Petersburg erhalten und sey nach Eingang derselben im Stande gewesen, der Englischen Regierung einige anderweitige Zugeständnisse zu machen. Jede Schwierigkeit schien gehoben zu seyn, und der Graf von Medem habe gestern Abend Depeschen aus London erhalten, die ihm dies wichtige Resultat meldeten.

Paris, 23. Jan. Die Nachricht, daß das Englische Kabinet sich mit dem Herrn von Brunnow vollkommen geeinigt habe, war heute in der Deputirten Kammer verbreitet, und hat daselbst einen tiefen Eindruck gemacht. So sagt die Presse, ein gewöhnlich gut unterrichtetes Journal, welches aber in seiner Abneigung gegen die Englische Allianz leicht verleitet werden kann, ein Gerücht für wahr zu halten, welches in den Augen seiner Landsleute den Haß gegen England rechtfertigen würde. Andere hiesige Blätter und Privatbriefe aus London melden, daß die zum zweitenmale abgebrochenen Unterhandlungen allerdings durch neue Vorschläge des Russischen Bevollmächtigten wieder aufgenommen worden wären, daß es aber noch keineswegs entschieden sey, ob England, ohne fernere Rücksprache mit Frankreich, jenen Vorschlägen beitreten werde. — Man will hier auch wissen, daß Herr von Brunnow an die Stelle des in das Privatleben zurückgetretenen Grafen Pozzo di Borgo, Russischer Botschafter in London werden wird.

Der Präfekt des Arriége-Departements berichtigt die Erzählungen verschiedener Journale über die Vorfälle in Foix dahin, daß die Truppen ihre Gewehre zweimal in die Luft abgefeuert hätten, und daß erst, nachdem sich dieses Mittel als fruchtlos erwiesen, auf die Empörer selbst gefeuert worden wäre, und daß die gesetzlichen Aufforderungen zu wiederholten Malen aber immer vergeblich stattgefunden hätten. — Uebrigens ist die gerichtliche Untersuchung gegen die vorzüglichsten Anstifter jener Unruhen bereits eröffnet, und die öffentlichen Verhandlungen werden volles Licht über diese Angelegenheit verbreiten.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Jan. Das Gerücht, daß Lord Melbourne sich in kurzem von seinem Posten zurückziehen, die übrigen Minister aber im Amte bleiben würden, wird jetzt auch von Blättern wiederholt, die in freundlichen Verhältnissen zu dem Ministerium stehen.

Der Atlas bemerkt, der Torystische Carlton-Klub, der mit der Zunge immer so warm für die Sache des Don Carlos gefochten, überlasse es jetzt den Whigs, das Reisegeld für jenen Unglücklichen zusammenzuschießen,

London, 20. Jan. Die portugiesischen Nachrichten lauten noch immer nicht befriedigend. Weder die Regierung, noch die Cortes scheinen geneigt zu seyn, irgend eine Maßregel zu adoptiren, die den gerechten Ansprüchen der auswärtigen Gläubiger genügen könnte, obschon es erwiesen ist, daß die portugiesischen Finanzen besser stehen, als seit mehreren Jahren. Demnach sind auch die portugiesischen Papiere heute gefallen. — Der Lordkanzler hat heute Abend in beiden Häusern die Antwort der Königin auf die Adresse mitgetheilt. Die Königin dankt mit kurzen Worten für die Beistimmung des Parlaments zu ihrer Vermählung und für die Mittel, die man dem Prinzen zur Hofhaltung gewährt. — Lord Strangford tadelte im Oberhause mehrere Abschnitte der Thronrede, vorzüglich aber den sich auf den spanischen Krieg beziehenden Abschnitt. Die Mittel, deren man sich bedient, um das Ende des Kriegs herbeizuführen, müßten eine große Nation erröthen machen. Auch bedauerte der edle Lord, daß die Thronrede sich nicht über die Abschaffung des Sklavenhandels erkläre. Lord Melbourne erwiederte, der letztere Gegenstand sey genügend erledigt worden; auch entschuldigt er das von Lord Strangford angegriffene Benehmen des englischen Gesandten in Lissabon. Lord Brougham wünschte, daß alle hierauf bezüglichen Papiere dem Parlamente vorgelegt würden. Lord Londonderry griff das spanische Cabinet an, welches von Lord Melbourne nachdrücklich vertheidigt und für legitim erklärt wurde. Uebrigens nähme der Ton des edlen Lords ihn nicht Wunder, er sey der eines Carlisten. Lord Melbourne zeigte an, daß er dem

Parlamente in den nächsten Tagen eine Dankadresse an die Armee in Indien vorlegen werde.

London, 22. Januar. Die Königin empfing vorgestern die Deputation des Unterhauses, welche Ihrer Majestät die Adresse auf die Thron-Rede überbrachte. Die Antwort der Königin auf die Adresse des Oberhauses, welche am Sonnabend überreicht worden war, lautete folgendermaßen: „Bei einer Meine Gefühle so innig berührenden Gelegenheit, wie die jetzige, empfange Ich diese loyale und ergebene Adresse mit großer Genugthuung. Ich fühle mich durch Ihre Uebereinstimmung mit meinen Wünschen in Betreff der Fürsorge für den Prinzen, mit dem Ich eine Verbindung zu schließen im Begriff bin, kräftig unterstützt und sehr erfreut. Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, womit Sie Ihren Entschluß ausgesprochen haben, diejenigen Maßregeln zu bestätigen, welche für nöthig erachtet werden möchten, um angemessene Einrichtungen zu treffen; und was die Wohlfahrt des Landes anbelangt, so baue Ich auf Ihren Eifer und Ihre innige Anhänglichkeit an Meine Person.“ In ähnlichen Ausdrücken war auch die Antwort auf die Adresse des Unterhauses abgefaßt; sie schloß mit den Worten: „Ich bin sehr erfreut über die Meinung, welche sie über den Prinzen ausgesprochen haben, und die er gewiß rechtfertigen wird. Mein eifrigstes Bestreben wird dahin gerichtet seyn, daß Meine Regierung der Wohlfahrt aller Klassen meines Volkes zum Heil gereiche.“

Im St. James-Palast sind eine Menge Arbeiter beschäftigt, um die nöthigen Einrichtungen zu der Vermählungsfeierlichkeit zu machen. Unter anderem wird von dem Palast nach der Kapelle ein bedeckter Gang gebaut. Tory-Blätter behaupten, es werde in der Kapelle nur Raum für 350 Personen seyn, und daher vermuthlich nur der Hof zur Trauungs-Ceremonie zugelassen werden, die Pairs aber, die durch ihre Privilegien dazu berechtigt seyen, und vielleicht gar auch das diplomatische Corps davon ausgeschlossen bleiben. Die Ceremonie soll, soweit es die Umstände erlauben, eben so stattfinden, wie bei der Vermählung Georg's III. und der Königin Charlotte, und gleich nach der Trauung werden ihre Majestät und der Prinz Albrecht sich in Begleitung einiger Personen ihres Gefolges und mit einer Kavallerie-Eskorte nach Windsor begeben. Dort wird später ein großes Diner stattfinden, und die Minister und der hohe Adel werden Feste zu Ehren des Tages geben. Die Stadt wird erleuchtet werden. Man glaubt jetzt, daß am 12ten um acht Uhr Abends die Ceremonie stattfinden und am 11ten der Prinz hier eintreffen werde. Der Observer bemerkt: „Es mag nicht allen unseren Lesern bekannt seyn, daß die Neigung, welche zu der bevorstehenden Verbindung führte, keineswegs neueren Ursprungs ist. Ihre Majestät die Königin Victoria und der Prinz Albrecht wurden zusammen erzogen, und man bemerkte, daß Ihre Majestät unter allen ihren Jugendgespielen dem Prinzen wegen seines liebenswürdigen Charakters und seiner Güte und Sanftmuth immer vor Anderen den Vorzug gab. Se. Königliche Hoheit spricht das Englische fließend und hat sich bereits die Zuneigung und die Achtung aller Personen des Hofstaats Ihrer Majestät erworben. Er ist sowohl Dichter als Musiker und besitzt einen sehr geläuterten Geschmack.“

Obige Angaben des „Observer“ über die Art, wie Ihre Majestät mit dem Prinzen Albrecht bekannt geworden sey, veranlassen den ministeriellen Globe zu folgender berichtigenden Erklärung: „Die Königin hatte den Prinzen Albrecht vor seinem neulichen Besuch in Windsor nicht weiter gesehen, als im Jahre 1835, als der Herzog von Koburg sich mit seinen beiden Söhnen einige Wochen in England aufhielt. Wer überhaupt mit den von jenem Blatt angeführten jugendlichen Gespielen und Studiengenossen der Prinzessin Victoria gemeint seyn soll, ist schwer zu errathen.“

Am Sonnabend wurden die Gemälde und Möbel des Grafen Pozzo di Borgo, der seinen Botschafterposten am hiesigen Hofe niedergelegt hat, zur Einschiffung aus Ashburnham House fortgeschafft. Es heißt, Baron Brunnow werde als Repräsentant Rußlands bei der Hochzeit der Königin fungiren.

Die Rede des Herrn Thiers über die Orientalische Angelegenheit und über die Allianz zwischen England und Frankreich hat bei der hiesigen ministeriellen Presse natürlich großen Beifall gefunden. „Es war,“ sagt der Globe, „eine Rede vom höchsten staatsmännischen Verdienst, und ohne die einzelnen Differenzen zwischen Herrn Thiers und dem Ministerium zu untersuchen, wollen wir nur sagen, daß es ein großes Glück für Frankreich und England ist, daß beide Länder Staatsmänner haben, welche im Stande sind, die allgemeine Lage der Europäischen Verhältnisse und die wahren politischen Grundsätze, von denen sich Staaten in solcher Stellung und von solchen Prinzipien, wie England und Frankreich müssen leiten lassen, mit Vernunft und Ruhe zu würdigen. Es giebt keine bessere Bürgschaft als dies gegen die Wiederkehr feindseliger Gesinnungen und gegen die Möglichkeit feindlicher Kollisionen, zu welchen einige Parteien in beiden Ländern herauszufordern verblendet und bösgesinnt genug sind, indem sie die unwürdigsten Vorurtheile wiederauferwecken. „„Nicht wir sind es““, sagt Herr Thiers, „„die Englands Ruhe stören; es braucht einen mächtigen Verbündeten auf dem Kontinent; unsere Kontinental-Größe ist seinen Interessen nicht mehr feindlich, sondern wesentlich nothwendig.““ Wir sind davon überzeugt, daß dies wahr ist, und daß Herr Thiers die moralische Macht der Grundsätze nicht übertreibt, die eine gegenseitig heilsame Allianz zwischen Frankreich und England befestigen sollten.“

Spanien.

Paris, 23. Jan. Die Regierung publizirt nachstehende durch das dunkle Wetter verspätete telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26sten d. M.: „Die Nachricht von dem Tode Cabrera's ist in Saragossa und im Hauptquartier allgemein verbreitet. Man schreibt aus dem Hauptquartier vom 16ten, daß Cabrera auf dem Wege nach Morella einen Rückfall erlitten habe, und daß er am 13ten gestorben sey: daß Llangosterra sich in Eile nach Morella begeben habe; daß die Karlisten im höchsten Grade bestürzt schienen, daß sie aber noch das tiefste Schweigen über jenes Ereigniß beobachteten und daß es daher an einer vollständigen Gewißheit fehle."

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 12. Jan. Wenn es sich auch bestätigt, daß die erzbischöflichen Consistorien, sowohl von Gnesen als von Posen, die fernere äußerliche Kirchentrauer über die Wegführung des Oberhirten mit dem neuen Jahr aufgehoben und das Unterbleiben des Glockengeläutes und Orgelspiels in den Kirchen untersagt haben — in welchem Falle, aber auch in diesem Falle erst, die einzelnen Pfarrer rechtlich für die aus eigenmächtigen Traueranordnungen fernerhin entstehende Einbuße in der Kircheneinnahme persönlich könnten verantwortlich gemacht werden — so ist es doch gewiß nicht aus den in Leipziger Blättern mit beleidigendem Spott angegebenen Gründen geschehen, nemlich aus Besorgniß der Mitgliedern beider Domcapitel ihr weltliches Einkommen zu verlieren. Eine Gesinnung, der es möglich ist, solche Anschuldigungen zu machen, erklärt es, wie man der Regierung nur dreist zumuthen kann, daß sie jene weltliche Besorgniß der Geistlichen, als die endlich aufgefundene schwache Seite der Kirche dazu benutzen solle, um alle ihre Absichten bei denselben durchzusetzen! Uebrigens besagen Personen, die eben aus dem Großherzogthum Posen hier angekommen sind, daß dort in den meisten Kirchen zur Zeit noch Glocken und Orgel nach wie vor stumm blieben, und daß bereits mehrere Geistliche die dadurch veranlaßte Einbuße für die Kirche bereitwillig aus ihrem eigenen Vermögen gedeckt hätten. Alle Nachrichten schildern die Stimmung, welche zwischen Catholiken und Protestanten herrscht — das heißt in Posen so viel als zwischen den Eingebornen auf der einen und den Bediensteten, so wie den aus andern Provinzen Eingewanderten, auf der andern Seite — als äußerst erbittert. Dieses Verhältniß ist wahrhaft betrübend. Auch in Westphalen herrscht vielfältig eine gereizte Stimmung zwischen Protestanten und Catholiken, namentlich in Gegenden, wo sie sehr gemischt neben einander wohnen. Mehr und mehr werden alle Lebensverhältnisse aufgelockert: Catholiken verkehren nur noch mit Catholiken, Protestanten mit Protestanten; alte, langjährige Bekannte verschiedener Confession entfremden sich und gehen an einander vorüber, als hätten sie sich niemals gekannt; die vielbewährten Bande der Nachbarschaft und selbst der Verwandtschaft und der Familie werden zerrissen; nicht einmal dem Arzte von einer andern Confession will der Kranke sich noch anvertrauen, und sogar in Arnsberg, dem Sitz der Regierung und eines Oberlandesgerichts, sieht man dieß. Nichts ist mehr zu beklagen, als diese heillose Richtung der Gemüther. Man sieht hier wiederum, wie leicht der Sprung aus einem Extrem in das andere gemacht wird. Immer noch in der großen Mehrzahl die alte traurige Verwechselung von Eifer mit Unduldsamkeit, von Toleranz mit Gleichgültigkeit! Das ist aber nicht der rechte Eifer, welcher sich unduldsam zeigt, eben so wenig, als es die wahre Toleranz ist, welche sich gleichgültig erweist. — Einzelne Regierungsbeamte sollen im Großherzogthum Posen Unruhen, thätliche Ausbrüche im Volke befürchten, woraus sich die Vorsichtsmaßregeln erklären, welche sie bei jeder Gelegenheit zu ergreifen für nöthig erachten. Doch sollen vorgeschlagene entschiedene militärische und andere Maßregeln von der Staatsregierung, als nicht nothwendig, abgelehnt worden seyn. Bin ich gut unterrichtet, so hat die Regierung sehr weise daran gehandelt. Denn wie die Sachen auch stehen mögen, die Besorgnisse von thätlichen Unruhen sollen durchaus ungegründet seyn. Die Geistlichkeit läßt es sich, was auch ihres Amtes, angelegen seyn, zur Ruhe und zum Frieden zu ermahnen. Der Adel könnte von einer Störung desselben für sich nur Unheil erwarten. Alle, welchen das Wohl ihrer Provinz am Herzen liegt, müssen jetzt mehr denn jemals für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung wachen und alle jene Machinationen aus dem Grunde ihrer Seele verabscheuen, welche zu noch größern Anreizungen Anlaß geben könnten.

Italien.

Von der italiänischen Grenze, 12. Jan. Es ist die Rede von einem Heirathsprojekte zwischen dem Herzog von Bordeaux und einer der jüngern Schwestern des Königs beider Sicilien für welches besonders die Königin-Wittwe sehr eingenommen seyn soll. Die französischen Legitimisten die dem Herzog von Bordeaux während seines Aufenthalts zu Rom in großer Zahl ihre Aufwartung machten, beklagten sich zum Theil, daß er mit ihnen zu wenig von den politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes gesprochen, dagegen geschieht von allen Stimmen dem Benehmen des Grafen de la Ferronays gegenüber dem Herzog, dem er nur weise und gemäßigte Rathschläge ertheilt haben soll, lobende Erwähnung. — von verschiedenen Seiten höre ich, daß ein anderes, schon früher einmal verbreitet gewesenes Gerücht von einer bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Nemours mit einer Prinzessin von Sachsen-Coburg, Tochter des als k. k. Feldmarschallieutenant in Wien residirenden Prinzen Ferdinand, Schwester des Königs von Portugal und Cousine des Bräutigams der Königin Victoria in letzter Zeit sichern Bestand gewonnen habe. Die Prinzessin, im Jahre 1822 geboren, nunmehr nahe an 18 Jahren, in der catholischen Religion erzogen, soll eine der er-

sten Schönheiten der Kaiserstadt seyn. Ihre Mutter ist eine in Ungarn reich begüterte Fürstin Cohary, und der Herzog träte somit durch diese Verbindung nicht nur mit einigen Regentenhäusern, sondern auch mit mehreren ungarischen Magnaten in Verwandschaft. König Ludwig Philipp soll gesonnen seyn, von den Kammern eine Appanage von 500,000 Frs. für seinen Sohn, den Herzog, zu verlangen. (Köln. Ztg.)

Die kleine Spannung, welche durch die Anwesenheit des Herzog von Bordeaux zwischen einzelnen Diplomaten hervorgerufen wurde, scheint, obgleich die Ursache nicht mehr vorhanden ist, noch fortzudauern. In der gestrigen Soirée beim Russischen Gesandten war der Französische Botschafter nicht zugegen, was allgemein besprochen wurde.

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. (Schles. Z.) Es wird aus guter Quelle versichert, daß ein vorgestern hier angelangter Französischer Courier die förmliche Werbung des Herzogs von Nemours um die Hand der schönen Prinzessin Victoria Auguste Antoinette, Tochter des Kaiserl. Oesterreichischen Feldmarschall Lieutenants Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, hieher überbracht habe.

Türkei.

Konstantinopel, 31. December. Die Minister der Pforte beschäftigen sich fortwährend mit dem größten Eifer mit Abfassung derjenigen Gesetze und Verordnungen, welche die Ausführung des Hattischerifs vom 3. November sichern sollen. Am vorigen Sonnabend fand zu diesem Zwecke eine Minister-Versammlung statt, die den ganzen Nachmittag währte.

Der Sultan hat befohlen, daß in Zukunft alle Streitigkeiten über Religionssachen zwischen den drei christlichen Sekten, die in Konstantinopel wohnen, von den Patriarchen entschieden, diese Entscheidungen selbst aber der Pforte zur Bestätigung vorgelegt werden sollen.

Briefe aus Trapezunt melden aus Teheran, daß der Schach von Persien, ungeachtet der vor einiger Zeit den Engländern gegebenen Versprechungen, in diesem Augenblicke eifrigst mit den Vorbereitungen zu einer neuen Expedition gegen Herat beschäftigt sey, was natürlich zu neuen Verwickelungen führen muß.

Konstantinopel, 1. Jan. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß ein Theil des französischen Geschwaders an der asiatischen Küste bestimmt ist, für eine Zeit lang nach Toulon zurückzukehren. Daß dies geschehe, um an den algierischen Küsten verwendet zu werden, ist, wie es scheint, bloße Vermuthung, die aller Begründung entbehrt. Zugleich mit diesen Gerüchten fabelt man hier und in Smyrna laut von einer Abberufung des Admirals Lalande, durch welchen Schritt seine Regierung das Desavouiren der Handlungsweise dieses Officiers bei Gelegenheit des Abfalls des Kapudan Pascha unterstützen wolle. — Die zweite Sendung des Hrn. v. Brunnow nach London macht hier großes Aufsehen, und die Anhänger des Diwans setzen die größten Hoffnungen auf den Erfolg derselben, um so mehr, als sie bestimmt behaupten, daß die von österreichischer Seite der Pforte angebotene Intervention in ihren Bedingungen weder an Rußland noch an England Gegner finden werde, und im Einverständnisse beider Mächte Oesterreich die activste Rolle in dieser Angelegenheit zu übernehmen bestimmt sey. Wie dies geschehen solle ist freilich schwer zu errathen und noch schwerer einzusehen.

Konstantinopel, 8. Jan. (L. A. Z.) In der heutigen Minister-Sitzung wurde Said Pascha, der bisherige Handels-Minister, zum Kapudan Pascha ernannt, man könnte sagen, so lange die Flotte noch in Alexandrien, in partibus infidelium. Der als Gesandter an den Höfen von Paris und Wien bekannte Fethi Pascha wurde zum Handels-Minister ernannt, auch wird ihm zugleich das Glück zu Theil, Schwager des Kaisers zu werden; beide Ernennungen sind offiziell. — In Folge des Hattischeriffs sind die Mukkadahs (Stellen der Aga's und Woiwoden, um die Einkünfte des Landes, die mittelst Meistgebot versteigert werden, an die Hauptkassen gelangen zu lassen,) aufgehoben, und die Regierung wird von nun an direkte Beamte ins Innere schicken, um die durch die Gemeinden selbst zu repartirenden, auf den Grundbesitz zu basirenden Steuern einzuziehen. Der schändliche Stellenhandel, die empörenden Erpressungen der Orts-Vorsteher, und die berüchtigten Dienstleistungen der Armenischen Banquiers (Sarafs), die bei allen Geldgeschäften der Provinzial-Einnehmer mit der Regierung gegen unerhörte Prozente die Mittelspersonen machten, sind von nun an vernichtet. Ob diese Neuerungen sich ohne Schwierigkeiten und augenblickliche finanzielle Verlegenheiten werden ins Werk richten lassen, ist eine andere Frage.

Egypten.

Alexandria, 21. Dec. (H. C.) Kiamil Pascha ist heute nach Kahira abgereis't, um die Merkwürdigkeiten dieser Stadt so wie die Fabriken des Paschas in Augenschein zu nehmen. Der Weg dorthin geht auf dem Canal Machmudie, der in den Hafen von Alexandria mündet, nach vielen schlangenähnlichen Windungen durch die große fruchtbare Ebene nach Atfé in den Nil; diesen Weg legt man mit den Nilbarken, bei mäßigem Winde, in 24 Stunden zurück. Der Canal wurde vom Pascha in 52 Tagen fertig gebaut. Die Fellahs wurden, 300,000 an der Zahl, zu diesem Ende zusammen getrieben, wobei über 30,000, also der zehnte Mann, so zu sagen von Anstrengung und Hunger gestorben seyn soll. Von Atfé aus legt man den Weg nach Kahira bei gutem Winde in 1½ bis 2 Tagen zurück, bei schlechtem Winde dagegen gebraucht man 5—9 Tage. Die Reisenden schlafen in der Kammer der Barke auf ihren mitgebrachten Matratzen und kochen sich ihr Essen selbst, oder lassen dieß durch einen arabischen Bedienten besorgen, die aber gewöhnlich so schmierig sind, daß jeder Reisende hier gezwungen ist, den Koch zu machen. An Städte

* * *

und Dörfer nach unserer Art ist hier nicht zu denken. Die meisten Häuser sind von Erde, in Form eines Vierecks oder rund gebaut, die Höhe und Breite ist kaum 5 Fuß im Quadrat, der Eingang hat kaum die Höhe eines Kindes von acht Jahren, nur die Wohlhabenden haben steinerne Häuser mit einigen Kammern. Möbeln giebt es nicht; ein Wasserkrug und eine Strohmatte, welche das Bett vertritt, und eine miserable Kleidung ist Alles, was der arme Fellah besitzt. Die Frau hat ein blaues Hemd und einen von gleicher Farbe lang wallenden Schleier, der auf dem Rücken lang herunter hängt, eine kurze Kniehose und ein wollenes gewöhnlich langes, aber zerrissenes Gewand, in das er sich des Nachts einhüllt, bei der Arbeit ist er gewöhnlich nackend; die Kinder sieht man gewöhnlich in dem Naturgewande, und sie gehen so eben noch in diesem Zustande an meinem Fenster vorüber. Während ihr in Deutschland euch vielleicht vor Frost hinter dem Ofen zusammenkauert, ist hier das schönste Juni-Wetter; der Thermometer zeigt Nachmittags um 2 Uhr im Schatten 20 Grad Reaumur, die Luft ist milde und angenehm und gegen Mittag noch so warm, daß ich heute noch in den Bädern der Cleopatra im Meere badete.

Die jährliche Ausgabe des Paschas von Egypten. Die von einem Journal verbreitete Meinung, daß der Pascha aus Geldmangel die Mannschaft der türkischen Flotte zu bezahlen, die ihm monatlich 19,000 Pfd. St. kostet, zuletzt dieselbe von selbst freiwillig herausgeben werde, hat ihn veranlaßt, seiner Flotte einen zwölfmonatlichen und der türkischen einen zweimonatlichen Sold auszahlen zu lassen, um Europa zu zeigen, daß es ihm nicht am Gelde fehlt. Die Ernte an Baumwolle, an Oel, Indigo und Getreide ist sehr reichlich geworden, die ihn vor Geldmangel eine lange Zeit schützt. Der Pascha äußerte bei der Gelegenheit, als man ihn über den Zustand seiner Finanzen unterhielt, „daß seine jährlichen Ausgaben 600,000 Beutel — 3,000,000 Pfd. St. betrügen und daß ihn die Mehrausgabe von 40,000 Beuteln für die türkische Flotte eben nicht ruiniren würde", und soll ferner ausgerufen haben, „wird man denn nie die Augen recht aufmachen?" Wahrlich, man kennt dieß Land wenig, deren Bewohner zwei Mal, und die, welche an den Ufern des Nils wohnen und Wasser für ihre Ländereien genug haben, drei Mal jährlich ernten. Jeder Dattelbaum bringt dem Pascha gegen zwei Piaster ein, der Fedda Land, circa ein Magdeburger Morgen, 60 Piaster, also vier preußische Thaler. Die Früchte müssen an den Pascha verkauft werden, der dem Fellah nur so viel giebt als er will, so daß derselbe von den erhaltenen Vorschüssen dem Gouvernement mehr schuldet als der Werth des ganzen Landes beträgt; auf diese Weise ist der ganze Grund und Boden das Eigenthum des Paschas. Man hat berechnet, daß wenn der Pascha seine sämmtlichen Ländereien für den gewöhnlichen Preis, den man für ein Fedda Land bezahlt, verkauft, er sich über 100 Mill. Talare verschaffen könnte. Man kann mit Recht sagen, daß Egypten das ergiebigste Land der Erde ist, und daß es auch das reichste seyn könnte, wenn es in den Händen der Europäer wäre. Indessen der Pascha wird von allen Seiten zu sehr betrogen, als daß es unter ihm gedeihen könnte. Nirgends hat die schlechte Verwaltung, die mehr kostet als jede andere in Europa, so nachtheilige Folgen als die der Spitäler, die das Land decimiren. So sind in dem Hospital von Adana von 1700 Kranken nur 27 als Reconvalescenten herausgekommen. In Alexandria rechnet man, daß von der ganzen türkischen Flotte der achte Mann schon decimirt worden ist, weil es an den nothwendigsten Medicamenten fehlt und an einer ordentlichen Verpflegung gebricht. So ist schon seit langer Zeit weder Chinin vorhanden, was hier besonders bei den am Bord herrschenden Fiebern ein großer Uebelstand ist. Gegenwärtig liegen von derselben Flotte noch circa 2000 Mann im Lazareth. Geht dieß noch sechs Monate auf dieselbe Weise fort, so ist ein Viertheil von der sämmtlichen Mannschaft decimirt. Da die Armee aus 200,000 Mann besteht, so gehen nach dieser Rechnung jährlich 35,000 Mann zu Grunde, die den 120sten Theil der ganzen Bevölkerung, die man zu 3 Mill. angiebt beträgt.

Algier.

Die Privat-Nachrichten aus Algier bestätigen keinesweges die Resultate, die, dem Marschall Valée zufolge, das Treffen vom 31. v. M. geliefert hätte. Es heißt in einem Schreiben aus Algier vom 10ten d.; „Die Ebene ist noch immer vom Feinde besetzt. Man bemerkt von den Terrassen von Algier aus die Zelte El-Barkani's, dessen Lager auf den Höhen von Beni-Mussa liegt. Des Abends sieht man, nach wie vor, die Feuer des Feindes in der Ebene von Metidscha, und wir haben hier 20,000 Mann und einen Marschall von Frankreich. Am 6. Januar wagten sich 11 bewaffnete Araber bis nach der Pescada-Spitze, die etwa drei Viertelstunden von Algier entfernt liegt; sie raubten, auf Flintenschußweite vom Fort, 30 Stück Schlachtvieh. Bei diesem Vorfall benahm man sich auf folgende Weise: Der Kommandant des Forts, Zeuge von dem, was vorging, begann, seinen Vorschriften gemäß, damit, sich mit seiner Garnison in das Fort zurückzuziehen; dann ließ er den Maire der Gemeinde und hierauf den Platz-Kommandanten von Algier von jenen Räubereien in Kenntniß setzen. Der Maire seinerseits benachrichtigte das Arabische Büreau. Der Chef der Gendarmerie erhielt seine Befehle, und er sandte Gendarmen ab, die sich an Ort und Stelle begaben und dann die Araber eine Weile verfolgten, ohne sie erreichen zu können. Eine Stunde darauf kehrten sie zurück und entwarfen ihr Protokoll, wovon dem General-Prokurator eine Abschrift zugestellt wurde. So wird hier fast Alles betrieben! Vor einigen Tagen sagte der Marschall Valée in seinem Salon, daß Abdel-Kader ihm Friedens-Vorschläge gemacht habe; daß er ihm aber erwidert hätte, er würde auf nichts

der Art hören, bevor nicht Abdel Kader seinen Sohn als Geisel in seine Hände geliefert habe. Diese Antwort des Marschalls beweist, wie wenig er die Araber kennt. Wenn der Emir durch den Frieden Vortheile erlangen kann, so wird er unbedenklich seinen Sohn schicken; denn er weiß sehr gut, daß derselbe eben so sicher in unseren Händen, als in den seinigen ist, und daß, wenn er selbst den neuen Traktat bräche, das Leben des Kindes nicht in Gefahr seyn würde. Abdel Kader kennt die Franzosen weit besser, als die, welche Algier regieren, die Araber kennen."

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Mostaganem vom 5ten d. Abdel Kader befand sich am 31. December in Tekedempt. Er hatte befohlen, daß die Führer der Truppen sich bis zu seiner Rückkehr von einer Reise nach dem Westen in kein ernstliches Gefecht mit dem Feinde einlassen sollten, und er war wüthend, als er die Niederlage bei Blidah erfuhr. Er beschied sogleich den Kalifen von Milianah zu sich, aber dieser seinen Zorn fürchtend, wagte nicht, vor ihm zu erscheinen. Man hätte vermuthen können, daß er, um den Muth der Stämme in der Ebene von Metidscha neu zu beleben, in Person unter ihnen erscheinen würde; aber er beharrt bei seinem Entschlusse, sich noch nicht mit dem Marschall zu messen und hat neuerdings, unter Androhung der strengsten Strafen, befohlen, sich auf kein ernstes Gefecht mit den Franzosen einzulassen."

Algier, 11. Jan. Der Marabout Fedjini, Oberhaupt von Ain Madhy, einer wichtigen Stadt der Wüste, hat dem Marschall Valee ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Abdel Kader angetragen. Er erbietet sich, dem letzteren jeden Rückzug nach Sahara hin zu verschließen, oder auch ein Truppencontingent mit der französischen Armee zu vereinen. Der Marschall soll sehr geneigt seyn, eine oder die andere Anerbietung anzunehmen. Abdel Kader soll in Mascara gewesen seyn, wo er eine Armee organisirt hat, um die Provinz Oran mit Krieg zu überziehen.

Man liest im Toulonnais: „Oran, 12. Januar. Der Feind steht beinahe unter den Mauern der Stadt; General Guehenene ist zur Recognoscirung ausgezogen. Heute Abend ist man auf einen Angriff an mehreren Punkten gefaßt, indeß findet keine ernstliche Befürchtung statt, gute Dispositionen sind getroffen worden, um jeden Angriff mit Erfolg abzuweisen. Man schätzt die Totalstärke der verschiedenen feindlichen Banden ungefähr auf 15,000 Mann, aber man hat von ihnen nichts zu fürchten; sie scheinen hauptsächlich auf die Beunruhigung unserer Lager auszugehen, deren Mannschaft vermindert worden ist, damit wir die Stadt besser vertheidigen können. Alle Stämme, mit denen wir in Freundschafts- oder Allianzverhältnissen stehen, sind in die Fortificationen gezogen, der größte Theil lagert mit zahlreichen Heerden unter den Blockhäusern, die die Straße von Mers-el-Kebir zur Stadt beherrschen. In der ganzen Provinz spricht man von nichts Anderem, als von einer großen Expedition, die im nächsten Frühjahr mit 80,000 Mann stattfinden solle. Zwei Divisionen, jede von mehreren Colonnen, sollen gleicherzeit von Oran und Algier ausziehen, um den Feind in seinen kleinsten Verschanzungen vom Atlas bis zum Meere zu umzingeln, um ihn dann in der Ebene zwischen zwei Feuer zu bringen.

Chiwa und seine Bewohner.

(Pr. St. Ztg.) St. Petersburg. Doktor Dahl, seit mehreren Jahren im Gouvernement Orenburg in öffentlichen Dienst-Verhältnissen stehend, dem General-Lieutenant Perowsky auf seiner gegenwärtigen Expedition nach Chiwa als Beamter für besondere Aufträge beigegeben, gab uns neuerlichst interessante Data über dieses Land, die dessen Regierung, die Lebensweise seiner Bewohner, seine eigenthümliche Beschaffenheit betreffen. Er verdankte sie der mündlichen Mittheilung der jüngst aus Chiwa nach Orenburg zurückgekehrten Gefangenen. Wir entlehnen der Schrift nachstehende Darstellung, die in diesem Moment von allgemeinen Interesse ist: „Chiwa's gegenwärtiger Chan Alla-Kul regiert seit 1826. Er hat zwei Söhne, Rahman-Kul-Thura, jetzt 25 und Hadschai-Kul-Thura jetzt 20 Jahre. Alla-Kul wird jetzt gegen 45 Jahre zählen. Seine Dynastie ist aus dem Stamme der Usbeken. Chiwa steht im Umfange seiner Größe und Bevölkerung dem benachbarten Buchara weit nach. Letztere möchte etwas über 200,000 Individuen beiderlei Geschlechter betragen. Sie besteht aus einem Gemisch von Karakalpaken, Truchmenen, Usbeken und Sarten. (Diese sind die Urbewohner von Mawarauahar, eines Landstrichs zwischen den Flüssen Amu und Sir. Sie kamen aus Persien herüber.) (Anmerk. Dr. Dahl's.) Von ersteren zählt man im ganzen Chanat nicht über tausend Männer; die Truchmenen für die besten Krieger geltend, haben sich in den letzten Jahren zahlreich dort übersiedelt; die Usbeken, der Urstamm der Bevölkerung, halten sich für die ersten und gehen nur wenig mit den übrigen Bewohnern um.

Chiwa, die Hauptstadt des Landes, zählt an 20,000 Bewohner. Es ist auf einer Anhöhe erbaut, ringsum von einem Erdwall umgeben. Die Festung, von Thonstein aufgeführt, bildet ein Rundel, deren Mauer unten 3 Faden, oben aber nur eine Arschin Dicke hat. Die Höhe beträgt 8 Arschin. In derselben sind in abgemessenen Zwischenräumen Schießscharten zur Vertheidigung bei feindlichen Ueberfällen angebracht, Kanonen aber nicht. Vier Thore führen aus der Stadt nach den verschiedensten Richtungen. Vor ihr liegen zwei kleine Seen. Gegen zwei Tagemärsche von der Stadt ist der Hauptfluß des Landes, Alijn-darja: von diesem ist ein Kanal in die Stadt geleitet, nicht tief, nur von Mannshöhe. Von diesem aus gehen wieder 160 kleine Kanäle nach allen Seiten des Landes, das

überhaupt von Kanälen durchschnitten ist, zur Anfeuchtung und Bewässerung des Bodens unumgänglich nothwendig; denn wenn die Felder und Gärten nicht von den gefangenen Russen und Persern (Schüten) täglich mit dem mühsamsten Eifer gelockert, geebnet und befeuchtet werden, gedeiht nichts auf ihnen.

Die Festung hat an 2000 Häuser, sie sind alle von Thon, mit platten Dächern, ohne Fenster; ihre Stelle vertreten Löcher in der Mauer, durch welche das Tageslicht ins Innere der Wohnungen fällt. Eine Menge anderer Häuser befindet sich außerhalb der Festung, alle gehen aber rund um die letztere und dehnen sich nach allen Seiten weit über eine Werst aus. Die Gassen sind nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch in allen übrigen Städten des Chanats krumm, dergestalt eng, daß mit Mühe nur ein Bauerwagen passiren kann und über allen Begriff unrein und schmutzig. Im Herbst zur Regenzeit sind die Straßen in den Städten und die Landwege vor Schmutz nicht zu passiren. Der Chan hat seine Wohnung in einem besonderen Hause in der Festung, dessen Aeußeres ganz seiner Umgebung entspricht. Vor seinem Hause befindet sich keine Wache, nur zwei bis drei Thürhüter wahren die äußeren Zugänge, diese aber auch nach Belieben, sie kommen und gehen von ihren Posten wie es ihnen gefällt und sind ohne Waffen. Der Chan trägt beständig einen krummen Säbel an der Seite. Seine Streitkräfte mögen einige 20,000 Mann betragen. Vor zwei Jahren noch stand ein Russe von niederer Herkunft, Wassilji Lawentjew, von den Chiwaern Bil-Bil genannt, bei Alla-Kul in besonderem Ansehn. Er allein hatte das Recht, mit einem großen Messer im Gürtel bewaffnet umherzugehen. Im Tischlerhandwerk pfuschend, beauftragte ihn der Chan, Räder an seine Kanonen zu machen. Als ihm dies gelang, erhob er ihn zu seinem Hof-Kanonier, ihn dabei autorisirend, Lehrlinge im Geschützwesen auszubilden; obgleich dieser Mensch schwerlich in Rußland eine Kanone gesehen, geschweige abgeschossen hatte. Bald darauf rüstete sich der Chan zu einem Kriegszuge gegen Persien; er brach mit einem Heer von 20,000 Mann dahin auf. Dem Bil-Bil ward der Ober-Befehl über die Artillerie anvertraut. Man stand vor dem Städtchen Mawra. Bil-Bil sollte den Angriff mit seinen vier auf einer Anhöhe aufgepflanzten Kanonen beginnen. Die Belagerten erwiederten ihn durch das Feuer einer in ihrer Erdmauer angebrachten Kanone. Kaum war sie abgeschossen, so ergriff die ganze Chiwasche Armee bis auf den letzten Mann die Flucht. Bil-Bil von seinem Geschütz zurückgehalten, wollte sich, die Pferde vorspannend, mit ihm retten, diese waren aber zur Futterung vom Geschirr gelöst. Unterdessen machten die Perser einen Ausfall, der jedoch dem gegnerischen Angriff entsprach. Sie wagten nicht Bil-Bil's Kanonen zu nehmen, dem es gelang, die Pferde vorzuspannen und zu entfliehen. Auf solche Weise führt der Chan Krieg! — Unlängst befahl er, Erz aus einem von Chiwa nicht fernen Berge zu graben. Einige Russisch Gefangenen sollten daraus Silber schmelzen. Sie versuchten es und berichteten darauf, nicht Silber, sondern nur Zinn könnte daraus gewonnen werden. In Chiwa wie in der Bucharei fabrizirt man ein schlechtes Pulver; das beste wird aus Rußland dahin gebracht. Von hier bezieht Chiwa und Buchara auch viel Silber- und Kupfermünze, die nach dortiger Weise umgeprägt wird. Eigene Silber-, Eisen- und Kupfer-Minen besitzen diese Landstriche nicht. Wenn Beide im Kriege gegen einander begriffen sind, gehen die Karawanen durch ihre Gebiete dennoch sicher und unverletzt. Im Winter von 1837 mußte einer der gefangenen Russen, bei der Artillerie angestellt, eine große Kanone aus Kupfer gießen, die dem Chan an 3000 Rubel kostete. Bei der ersten Kanonade platzte sie. Gleich anderen morgenländischen Völkern lassen die Chiwaer ihre im Kriege gebliebenen Todten nie im Stich, sondern suchen sie entweder für theures Lösegeld zu erkaufen, oder, allen Gefahren trotzend, sie vom Kampfplatz zu rauben und mit ihnen die Heimath zu gewinnen.

Der Chan soll an zehn Frauen besetzen. Die älteste von ihnen, die Tochter eines Kirgisen-Sultans, ist eine seiner nächsten Verwandten. Während jeder andere in Chiwa bei Vergehungen den schwersten Strafen unterworfen ist, erlaubt sich der Chan Alles zu thun, wozu ihn nur die Gelüste verleiten und wobei fleischliche Verbrechen zur Tages-Ordnung gehören. — Die Frauen führen, — wie überall im Morgenlande, auch in Chiwa ein bedauernswerthes Leben. Sie stehen unter strenger Aufsicht der Männer, jede Untreue von ihrer Seite unterliegt der härtesten Strafe. Selbst ihre Subsistenz ist sehr beschränkt. Den Frauen des Chans wird das tägliche Brod nach Gewicht zugemessen. Für den ganzen Hofstaat sind täglich bestimmt drei Pud Weizenmehl (120 Pfund), zehn Pud Reis, ein Pud Fleisch, anderthalb Pud Sesam-Butter. Die Oekonomie geht so weit, daß viele der Frauen gezwungen sind, die Reste des kargen Pillaw zum Verkauf auf den Bazar zu senden, um für den daraus gelösten Kopeken etwas Seide oder andere Bagatellen einzukaufen. Jede besitzt ihr besonderes Kämmerchen. Die kleine Hofküche besorgt eine gefangene Perserin, die selbst kaum dabei gesättigt wird; bei der großen ist eine Russin angestellt, deren Amt unweit lukrativer ist. Zweimal täglich erscheinen bei ihr die Dienstboten vom ganzen Hofe des Chans, von seinen Frauen und Kindern, alle mit irdenen Geschirren versehen. Jedem verabreicht die Russin größere oder kleinere Portionen, nach Charge und dem Range der Absender, und dabei erübrigt sie so viel, daß sie an jedem Abend ein mit Mundvorrath gefülltes Säckchen nach Hause bringt. Der Chan erhält natürlich von allen die größte Portion, die er nie verzehrt; von den Resten sättigen sich später seine ersten Minister und Hofbeamten, die darauf schon in den Vorgemächern harren. Bei der Theilung pflegt es nicht selten zu argen Raufereien zu kommen. Vom ganzen Hofe ist

der Chan der einzige, der Thee trinkt, jedoch nur den gemeinen Ziegel oder Kalmücken-Thee, selten besseren. Nur zweimal in der Woche erlaubt er sich, dazu Zucker zu nehmen. Er bedient sich einer Chinesischen Tasse. Auch an diesem Genusse läßt er zuweilen seine vertrautesten Günstlinge Theil nehmen, wobei jene Raufereien nicht vorfallen. Seine Frauen und Kinder erhalten nie Thee. — Der Kopfputz des Chiwaschen Frauenzimmers hat einige Aehnlichkeit mit den Kokoschniks der Bauerfrauen in einigen Russischen Gouvernements. Die Reichen garniren ihn mit Perlen und Steinen. — Des Chans älteste Frau ist berechtigt, jedes Jahr eine Reise zum Besuch ihres Bruders auf einige Tage nach der Kirgisen-Horde zu machen. Sie tritt sie allemal zur Nachtzeit an, in einer einfachen Arba (Bauerwagen) mit einem Pferde bespannt, mit dem zu einer anderen Zeit Dünger geführt wird, diesmal ist es aber mit einem gepolsterten Sack auf dem Sitz bedeckt. Das Pferd leitet ein Gefangener am Zaume. Die Chanin begleiten eine oder zwei ihrer Mädchen. Alla-Kul ist von schwachem Gemüthe, überaus unterwürfig dieser Frau, die große Gewalt über ihn übt. Sie ist von eigensinnigem Charakter und streng gegen ihre Sklavinnen. Ihre Bedienten sind nur Gefangene, häufig züchtigt sie sie selbst mit der Peitsche. Sie ist über allen Begriff geizig.

(Schluß folgt).

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Hertz, W. Schlüssel zur praktischen Gartenkunst. Mit 12 Gartenplänen und vielen Gartenverzierungen. Preis 1 Rbl. 85 Cop. Silb.

Gollmick, C. Kritische Terminologie für Musiker und Musikfreunde. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 85 Cop. Silbr.

Dichtungen, klassische der Deutschen. Zum Schul- und Privatgebrauch erläutert von Dr. W. E. Weber. 1 Bändchen Göthes Iphigenie und Schillers Tell enthaltend. Preis 1 R. 70 C.

Franke, F. F. Gebete, Lieder und Gedichte. Beiträge zur Erbauung in Kirche, Schule und Haus. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 1 Rub. 25 Cop. Silb.

Sachs, L. W. Dr., Einiges zur Erinnerung an Lessing, ein Wort an unsere Zeit. Ein Vortrag, gehalten in der deutschen Gesellschaft zu Königsberg am preußischen Krönungsfeste. Preis 25 Cop. Silb.

Hahn-Hahn Ida Gräfin, Astralion. Eine Arabeske. Preis 45 Cop. Silb.

Müller, F. Erheiterungen für die Jugend. Preis 70 Cop. Silb.

Reisebilder zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser vorzüglich jüngeren Alters ausgewählt und bearbeitet von Gräfe. Preis 1 Rbl. 50 Cop. Silb.

Angekommene Fremde.

Den 21. Jan. Herr Obristlieutenant Oberg vom Generalstabe, log. bei Graf Stakelberg.

Den 24. Jan. Hr. v. Sievers, vom Gute Heimenthal, Hr. Ordnungsrichter A. von Stryk, Hr. Klein, Hr. Rittmeister R. von Engelhardt, Hr. H. v. Stryck, log. im St. Petersburger Hotel.

Den 25. Jan. Hr. Garde-Stabs-Capitain Schramm, log. bei Hrn. Kaufmann Schramm; — Ordnungsrichter A. von Transehe, verabsch. Rittmeister G. v. Transehe, log. bei Revisor Feldmann; — Mitschmann von der Garde-Equipage von Bock, Hr. Arzt Strohbinder, Hr. von Helmersen, log. im Hotel London; — Fräulein v. Kiel, aus Wolmar, log. bei Frau Staatsräthin v. Kayser, dimittirter Manngerichts-Assessor Baron von Meyendorff und Kirchspielsrichter von Kahlen, log. bei Titulair-Rath Biedermann; — Ordnungsrichter Tiesenhausen, Hr. v. Krüdner, aus Walk, log. im Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß das dem Domvoigt bisher eingeräumte Gebäude zum geburtshülflichen Klinikum ausgebaut und eingerichtet werden soll; und ladet, auf höhere Verfügung, aufs neue alle Diejenigen, welche befugt und willens sind, diesen Bau zu übernehmen, hiedurch ein, sich am 29. Januar d. J., als zum anberaumten Torgtermin, so wie am 1. Februar, als zum Peretorg, auf der Universitäts-Rentkammer, Vormittags 12 Uhr, einzufinden, um dort ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge und Pläne sind täglich daselbst einzusehen, und haben die etwaigen Liebhaber die nöthigen Sa-

loggen auf der Rentkammer vor dem Torgtermin zur Prüfung einzureichen.

Dorpat, den 18. Jan. 1840. 1

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Reinhold Kießling und Georg Gebhardt; die Studirenden der Medicin Carl Diedrich Luther, David Levy, Albert Schulz und Herrm. Schulz, und den Studirenden der Oekonomie Friedr. Koslowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. Januar 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zu allgemeinen Wissenschaft, daß am 6ten Februar, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Rathhause zwei Pferde, ein Schlitten, ein Kutschschlitten und ein halber Wagen gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 23. Jan. 1840.

Ad mandatum:

A. Linde, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro auf dem Weideplatze sub Nr. V — 110 belegene, den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Gibs gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, wegen nichtgezahlter Poschlin, am 20. Februar d. J. sub hasta publica versteigert werden soll und werden etwanige Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage im Sitzungs-Locale dieser Behörde einzufinden, allwo auch die Verkaufbedingungen zu inspiciren sind. 3

Werro, den 20. Januar 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 21. December 1839 sub Nr. 2481, die Kopfsteuer für dieses 1840ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A) im Zunftoklad, jede Seele . . . . . 6 R. 72 Kop. S.-M.

B) im simplen Bürgeroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 4 R. 78 Kop. S.-M.

2) jede blos Steuerpflichtige Seele . . . . . 4 R. 40 Kop. S.-M.

C) im Arbeiteroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 4 R. 22 Kop. S.-M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehelten und außerdem noch einer Strafe von 22 Rbl. 50 Cop. Silber unterzogen werden muß. 2.

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird am Donnerstage den 1sten Februar ein Ball auf der academischen Musse statt finden. Die Einlaßcharten werden an dem Balltage in dem Local der Musse in den Vormittagsstunden von 11—1 und Nachmittags von 2—5 Uhr ausgegeben. Dabei erlaubt sich jedoch die Direction im voraus darauf aufmerksam zu machen, daß nach Ablauf dieser Zeit Billete unter keinem Umstande mehr ertheilt werden können. Die Direction der akademischen Musse. 2

Auf erhaltene Veranlassung ersuche ich hiermit alle Diejenigen, die an weiland Landgerichts-Assessor Alexander v. Stein, erweislich etwas zu forden haben könnten, sich gefälligst bei mir im Locale der Handlungs-Casse bis spätestens den 15. Februar d. J. zu melden. Riga, den 10. Jan. 1840. 3

F. Brauser.

Da ich gesonnen bin, Dorpat bald zu verlassen, so bitte ich Diejenigen, welche sich noch silhouettirt zu sehen wünschen, mich gefälligst zu benachrichtigen. Stadt London, Zimmer Nr. 7.

C. Ziegler, Silhouetteur.

Die Sammlung von Papagoien, Affen und ein großes Kabinet von Muscheln ist zum unwiderruflich letzten Male bis Montag den 29. Januar im gewesenen Schultzschen Hause in der Pferdestraße Nr. 13 zu sehen. B. Dollara. 1

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publiko für den gehabten Zuspruch meinen verbindlichsten Dank sage, zeige ich hiermit zugleich an: daß am Montage den 29. Jan. der letzte Tag der Ausstellung des Cosmorama sein wird. Unter anderm sind zu sehen: 1) Jesus im Tempel Salomonis. 2) Die Anbetung Jesu von den drei Weisen aus dem Morgenlande. 3) Jesus schlafend auf dem Meere, in Begleitung seiner Jünger. 4) Der wunderbare Fischzug. 5) Jesus als er die Verkäufer aus dem Tempel jagt. 6) Die Kreuztragung Jesu nach dem Calvarienberge. Da diese Gegenstände bis jetzt noch in keinem Cosmorama aufgestellt worden sind, so hoffe ich, daß ich jeden Kunstfreund befriedigen werde. — Die Person zahlt 30 Kop. S.-M., Kinder die Hälfte.

Scarselli,

Stadt London Nr. 17 im Saale.

Herr Hofrath Prof. Volckmann wird die Güte haben, im Anfange des Februars eine Reihe von Vorlesungen „über die Erscheinungen und Gesetze der lebenden Natur, mit besonderer Berücksichtigung des lebenden Organismus" zum Besten des Hülfsvereins zu eröffnen. Dieselben werden im großen Hörsaale der Universität Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr gehalten und ohne Zweifel vor Ostern beendigt werden. Der Tag, an welchem sie beginnen, wird besonders angezeigt werden. Entreebillets zu 3 Rub. S. M. für die Person, zu 7 Rub. S. M. für die Familie werden bei Hn. Collegienrath und Ritter, Dr. von Köhler ertheilt werden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit einem beim Amte für tüchtig anerkannten Werkgesellen, welcher mehrere Jahre hindurch bei meinem Manne als Gehülfe conditionirt hat, fortsetze, mit der Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin angedeihen zu lassen. Gold- und Silberarbeiter-Wittwe

Amalie Eschscholtz, geb. Borck. 2

Auction.

Die am 24. und 25. Januar auf der Bürgermusse stattgehabte Auction wird am Montage den 29sten Januar, Nachmittags von 2 Uhr ab, daselbst fortgesetzt werden.

Immobil-Verkauf.

Das Haus der Pastorin Postels in der Steinstraße ist zu verkaufen. 1

Zu verkaufen.

Frische Kastanien, spanische Weintrauben, und ächten weissen Schweizerkäse erhielt ich so eben, und verkaufe selbige zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 1

Mehrere Petersburger Forte-Pianos sind zu verkaufen oder zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2*

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkt mit verschiedenen Manufakturwaaren, insbesondere mit guter Leinwand, Segeltuch, bestem moskowischen Mehl, kasanscher Seife, Stangeneisen, wologdaschen Lichten u. s. w.

L. S. Medwedew, 1

Nr. 1 im Kaufhofe, Stadt London gegenüber.

Einem geehrten Publicum habe ich die Ehre mein Wein-, Material- und Tuchwaarenlager bestens zu empfehlen. Hinsichtlich des letztern bemerke ich noch, dass eine grosse Partie von ordinairen und mittel Tuchen, zum Verkauf in ganzen Stücken, zu ausserordentlich billigen Preisen, so eben angekommen ist, so wie zum Ausschnitt ganz neue Bukskins und Tricot-Casimirs, die sich durch sehr geschmackvolle Muster und Dauerhaftigkeit auszeichnen. 1

Peter Martin Thun.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mich mit einem wohl assortirten Wein- und Material-Waarenlager. Ich werde ganz zu denselben Preisen, wie die hier anwesenden fremden Kaufleute, verkaufen, und versichere meinen resp. Käufern eine solide Behandlung.

F. Sieckell, 1

unterm Doctor Frohbeenschen Hause.

Zu dem begonnenen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste compiettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht seyn, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen.

C. F. Toepffer. 1

Eine über zweihundertjährige, antique und zu der Zeit künstliche, gut conservirte Wanduhr ist unter anderen zu verkaufen bei 1

G. A. Rech, Uhrmacher.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein bestens ausgestattetes Lager von Gewürz- und Farbewaaren, auch Glas und Steinzeug, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 1

J. W. Käding.

Tischgedecke mit Servietten, Handtücher und weisse und bunte Theeservietten sind zu haben bei P. M. Thun. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publico empfehle ich meine nach der neuesten Mode verfertigten Schuhmacher-Arbeiten, worunter mehrere zur hiesigen Industrie-Ausstellung bestimmte Sachen sich befinden. Schuhmachermeister Alkschne. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich bestens mit Rauch- und Schnupftaback, desgleichen mit Cigarren von guter Qualität zu allen in Petersburg stattfindenden Preisen. 1

Michael Poltanow,
im Stiernhielmschen Hause.

Sehr guter Gyps, das Pud zu 7 $\frac{5}{7}$ Kp. S. M., ist auf dem Gute Cabbina zu verkaufen. Man wendet sich an Herrn Frey in Dorpat. 1

Ein **Tuchlager zu Fabrikpreisen** ist eröffnet im Hause von Bauch am Markt. 1

Dem hochgeehrten hiesigen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß während der Jahrmarktszeit im Gasthofe der Stadt London vom Petersburgischen Buchhändler, Commissionair der dörptschen Universität und der Redaction „des russischen Invaliden," Joh. Borodin,

ein russisches Büchermagazin

eröffnet worden ist, in welchem, außer früher herausgegebenen, auch die neuesten wissenschaftlichen und geschichtlichen Werke, Reisebeschreibungen, Gedichte, Romane, Novellen und dramatische Werke verkauft werden. — Auch wird Subscription auf alle Journäle und Zeitungen angenommen. 1

Zu vermiethen.

Bei Madame Bretschneider ist eine Familienwohnung nebst Stall und Wagenschauer zu vermiethen. 3

In meinem Hause, der deutschen Kirche gegenüber, ist die Bell-Etage zu vermiethen und auch sogleich zu beziehen. Liebhaber melden sich bei mir. 2

H. v. Huene.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, ist in meinem Hause, dem Kaufmann Zeeh gegenüber, zu vermiethen und am 1. März zu beziehen. Carl Kramer. 1

Personen, die gesucht werden.

In der technisch-chemischen Fabrik zu Ellistfer sind Arbeiter erforderlich; diejenigen, die daselbst eine Anstellung wünschen, werden aufgefordert, sich in Ellistfer bei dem Herrn Bochow zu melden. 2

Ein Konditor-Gehülfe wird in Werro gesucht. Derselbe meldet sich dort bei dem Herrn Schleicher. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner verheiratheter Disponent, der schreiben kann und russisch spricht, wünscht den nächsten April-Monat einen Dienst, und seine Frau als Viehpächterin unterzubringen. Das Nähere hierüber in der Bude des Kaufmanns Hrn. Berg. 2

Verloren.

Am 24. Januar ist in der Gegend der steinernen Brücke eine antike silberne Tabacksdose, vergoldet und mit Stahl ausgelegt, circa 4 Zoll lang, 2 Zoll breit und 3 Zoll hoch, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von Sechs Rbl. S.-Mze. in der Polizei-Verwaltung abzugeben. Gr. Sievers.

Am 20. Januar, Vormittags, ist auf dem Wege von dem Schrammschen Hause bis zu dem des Hrn. Nicolai, ein Couvert elegantes Briefpapier verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches an die Zeitungs-Expedition einzuliefern und kann sich einer gebührenden Belohnung versichert halten. 2

Abreisende.

C. Ziegler verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Januar. 3

Jacob Gustav Rehder, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Januar. 3

August Werck, Badergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 9. Mittwoch, 31. Januar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Chiwa und seine Bewohner. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Jan. Für Auszeichnung in mehr als dreimaligen Dienst in den Wahlämtern des Adels sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: der Pernausche Landrichter von Sievers, und der Kirchspielsrichter im Pernauschen Kreis von der Howen; für 30jährigen Dienst in den Rangclassen ist dieser Orden verliehen worden: dem ehemaligen Operateur bei der Wladimirschen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Lange.

St. Petersburg, 24. Jan. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind Allergnädigst ernannt worden: von der 3ten Classe: der in der 2ten Abth. der eigenen Kanzelley Seiner Majestät dienende ältere Gehülfe Staatsrath Teubel; für Tapferkeit gegen die Bergvölker, 4ter Classe mit der Schleife: der Capitain Schultz vom Generalstab, der Commandirende der Batterie Nr. 12 bei der Kaukasischen Kosaken-Artillerie zu Pferde, von Stempel und der Unterlieutenant der 20sten Artillerie-Brigade Baumgarten 1. Dem Commandeur des Kurascheu Jägerregiments Generalmajor Pullo 1 ist ein mit Diamanten verzierter goldener Degen, mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden.

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für tadellosen 25jährigen Dienst im Offiziers-Range sind ernannt: der beim abgetheilten Kaukasischen Corps befindliche Obrist von Aschenberg, vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication Obrist Baron Prittwitz, der Feldingenieur Obristlieutenant von Willmann, der Commandeur der 36sten Flottequipage, Capitain vom 1sten Range, Messer 1, vom Kinburnschen Dragonerregiment Obristlieutenant von Brinkmann; vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Obristlieutenant Paul von Maydell 3; von den Grenadierregimentern, die Obristlieutenants: des Erbprinzen von Oranien, Alexander Bekker, des Prinzen Friedrich der Niederlande, Gren 2 und des Kronprinzen von Preußen, von Lein. Der Commandeur der leichten Batterie Nr. 4 von der reitenden Artillerie Baron Delwig, von der 16ten Artillerie-Brigade, der beim St. Petersburgischen Arsenal befindliche Obristlieutenant von Weiß und der Commandeur des Feldjäger-Corps, Sachs.
(Russ. Inv.)

Nachrichten über die Expedition gegen Chiwa.

In Folge der zur allgemeinen Kunde gebrachten Declaration über die Ursachen und den Zweck der Unternehmung gegen Chiwa, rückte das dem Gen.-Adjutanten Perowskij Allerhöchst anvertraute Detaschement am 17. Nov. v. J. aus Orenburg, kam am 5. Dec. nach Bisch-Tamak, 270 Werst von Orenburg, hielt dort am 6ten Rasttag, um den Namenstag Sr. Kaiserlichen Majestät durch ein feierliches Gebet zu begehen, setzte am 7ten seinen Weg weiter fort, nachdem es sich mit Heu und Brennholz versorgt hatte, und gelangte am 19ten zur ersten Befestigung bei Atü-Jakschi, am Flusse Emba. Bis zu diesem Punkte hin hatte das Detaschement alle Beschwerden eines Steppenmarsches im Winter glücklich überwunden. Trotz der anhaltend strengen Kälte, die bis 32° stieg, hatte Niemand vom ganzen Detaschement durch dieselbe gelitten. Der vollkommen befriedigende Gesundheits-Zustand der Truppen wird durch den reichlichen Vorrath an Lebensmitteln und an allen Erfordernissen erhalten. Während dieser Zeit erhielt der Gen.-Adj. Perowskij von den Steppen-Bewohnern Berichte über die Annäherung eines Detaschements Chiwinzischer Truppen zur vorderen Befestigung, welche im Sommer v. Jahres 180 Werst von der Emba, bei Ak-Bulak errichtet worden. Die Richtigkeit dieser Angaben bestätigte sich. Die Befestigung bei Ak-Bulak wurde am 18. Dez. von einem Chiwinzischen, 2000 Mann starken Detaschement plötzlich angegriffen; der Feind fand aber von Seiten der Garnison tapferen Widerstand und zog sich, nach einem scharfen Gewehrfeuer, mit Verlust zurück, während wir von unserer Seite keinen Mann eingebüßt hatten. Bei dem Rückzuge überfiel das feindliche Detaschement am 19., 15 Werste von Ak-Bulak, einen Transport, der, unter Bedeckung einer Compagnie Fußvolk und 10 Orenburgischer Kosa-

ken, aus der Embaschen Befestigung dorthin geschickt worden war. Die Chiwinzen umringten diese Truppen, welche keine Artillerie hatten, hielten sie 24 Stunden lang umzingelt, griffen sie mehrere Male wüthend an, wurden aber jedes Mal mit bedeutenden Verlust geworfen und mußten endlich der kleinen Bedeckung, welcher sie keinen Schaden zufügen konnten, den Weg frei lassen, wobei sie sogar ihre Todten im Stiche ließen. Der Stabs-Capitain Jerofejew, welcher diesen Transport commandirte, hatte nur 5 Mann an Todten und 11 Verwundete eingebüßt und kam glücklich nach Ak-Bulak.

Das Detaschement verweilt bei der Embaschen Befestigung fünf oder sechs Tage, um zu rasten, und einige andere Vorkehrungen zum weitern Marsche zu treffen, worauf es ungesäumt uber Ak-Bulak zu den Gränzen des Chanats Chiwa vorrucken wird. Nach den letzten Nachrichten vom 25. Dec. ist der Zustand des Detaschements vollkommen befriedigend. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 24. Jan. Unsre Schifffahrt im vorigen Jahre begann am 13ten April und endigte am 14ten December. Während dieser Zeit langten 1732 Schiffe (unter diesen 513 Englische) an und 1739 gingen ab. Der Werth der eingeführten Waaren betrug 15,183,736 Rbl. 44 Kop. (141,840 Rbl. 51 Kop. mehr als 1838). Als die Hauptartikel sind anzuführen: Kaffee 14,543 Pud 34 Pfd., Zucker 136,925 Pud 39 Pfd., Taback 7772 Pud 23 Pfd., Salz 1,613,896 Pud 39 Pfd., Heeringe 31,004 Tonnen. Auf 62,348,570 R. 50 Kop. (8,098,626 R. 50 Kop. mehr als 1838) belief sich der Werth der verschifften Waaren, unter welchen als Hauptartikel gerechnet werden können: Flachs 1,350,784 Pud 19 Pfd., Hanf 1,215,849 Pud 13 Pfd., Leinsaat 212,527⅔ Tschetw., Roggen 498,244⅓ Tschetw., Hafer 264,971⅔ Tschetw., Gerste 109,934 Tschetw., Weizen 55,837 Tschetw., Holzwaaren für 3,465,924 Rbl. Sämmtliche Zolleinnahmen betrugen 7,452,468 Rbl. 94 Kop., nämlich für die eingekommenen Waaren 5,564,589 Rbl. 17 Kop., für die verschifften 1,887,879 Rbl. 77 Kop. — Seewärts waren 260 Passagiere angekommen und 239 abgereist. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die neuen Vorschläge des Hrn. v. Brunnow sollen natürlich weit vortheilhafter für England lauten. Es heißt, sie schließen Frankreich ganz und gar von dem Interventionsarrangement aus. Rußland gestatte der englischen Flotte die Einfahrt in die Dardanellen, die der französischen nicht gestattet werde. Die Seekräfte beider Mächte bleiben in der Nähe von Constantinopel, aber die russische Armee werde ausschließlich gegen Ibrahim Pascha agiren. Einige sind bereits der Meinung, das Englische Cabinet habe diese Vorschläge angenommen; indeß scheint noch kein Abschluß stattgefunden zu haben. Man versichert nur, Lord Palmerston sey für Rußland sehr günstig gestimmt und die englisch-russische Allianz werde sich machen, hänge es nur von seinem Willen ab. Wenn diese Nachrichten aus Privatbriefen herrühren, so machen sich einige Organe der französischen Opposition uber das „Hangen und Bangen in schwebender Pein“ der Politiker und der französischen Presse ob dieser Angelegenheit sehr lustig.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 21. Jan. Die Wahlen haben am 19ten d. begonnen. Die gemäßigte Fueristische Partei siegt in Guipuzcoa und in Alava.“ — „Toulouse, 21. Januar. (Foix d. 20sten.) Der Markt hat heute in größter Ordnung stattgefunden; der neue Zoll ist ohne Murren bezahlt worden. Das zum Verkaufe ausgestellte Schlachtvieh hat Käufer gefunden, man hat viele Geschäfte gemacht; das Vertrauen kehrt zurück.“

Einem Schreiben aus Toulon vom 19ten d. zufolge, sind seit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten etwa 16,000 Mann frischer Truppen nach Afrika gesandt worden. Da während dieser Zeit 4000 M. theils kranke, theils ausgediente Soldaten, aus Afrika zurückgekommen sind, so beschränkt sich die Verstärkung der Afrikanischen Armee auf 12,000 Mann. In Toulon und der Umgegend stehen jetzt noch 4000 Mann, die auf Transportschiffe warten.

Die Deputirten-Kammer hat in ihren Bureaus die Commission zur Berichterstattung über den Renten-Conversions-Plan ernannt und von 9 Mitgliedern ist nur ein einziger, der K. Adjutant, Hr. de Laborde, ein Gegner des Plans. Er behauptete unter anderem, Frankreich sey eine Jungfrau, welche die Beruhrung der Agioteurs scheuen müsse, und verglich den öffentlichen Credit mit einer Sensitive (mimosa pudica.) Der ehrenwerthe Herr hat sich lange im Orient und in Spanien aufgehalten.

Die Gesammtzahl der Rentiers, die im Besitze 5pCent. französischer Renten sind, beläuft sich auf 120,262, von welchen sich 104,082 in Paris und 16,179 in den Departements befinden. Der Betrag der Renten, die ihnen gezahlt werden, beträgt 96,216,956. Der Ueberrest gehört den öffentlichen Anstalten.

Paris, 25. Jan. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 21. Januar. Algier, 18. Jan.) Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister: „Es ist nichts Neues in der Provinz Algier vorgefallen. Die feindlichen Truppen haben sich seit dem 31. December nicht in der Ebene gezeigt. Die Paketböte von Bona und Oran sind nicht eingetroffen.“

Die Quotidienne enthält nachstehendes Schreiben aus Neapel vom 11. Januar: „Wir verließen Rom am 7ten d. Abends, zuvor nahmen über 200 Personen von allen Nationen von dem Prinzen Abschied. Se. K. Hoheit wünschten inkognito zu reisen, aber die Päpstliche Regierung hatte auf allen Stationen eine Eskorte bereithalten lassen, und als der Prinz an der Neapolitanischen Gränze ankam, fand er nicht allein eine Eskorte, sondern

auch mehrere Offiziere des Königs, seines Onkels, welche beauftragt waren, ihn zu begleiten. Am 9ten früh ließ der König die Garde unters Gewehr treten, und begab sich selbst an das Stadtthor, um den Prinzen zu empfangen; aber unser Aufenthalt in Molo di Gaëta, wo Se. Königl. Hoheit von dem Gouverneur mit großen Ehrenbezeugungen empfangen ward, verzögerte seine Ankunft in Neapel um mehrere Stunden. Er hatte die Absicht, in einem Hotel abzusteigen, aber der König drang in ihn, den Palast von Chiatamone zu bewohnen, den er zu seiner Aufnahme hatte einrichten lassen. Die ganze Königliche Familie war zum Diner bei ihm eingeladen worden: eine Grenadier-Compagnie stand als Ehrenwache vor dem Palaste, aber der Prinz hat diese Auszeichnung abgelehnt. Eine große Menge von Franzosen sind hier eingetroffen, um den jungen Prinzen zu sehen, der täglich mehrere derselben empfängt."

Der National will wissen, daß Folgendes die Vorschläge wären, über die man in London unterhandelt: „Die in dem Mittelländischen Meere befindlichen Seestreitkräfte sollen sich in zwei Geschwader theilen, wovon das eine unter den Mauern von Konstantinopel vor Anker geht, um diese Stadt ausschließlich zu bewachen und zu beschützen, während das andere nach Alexandrien segelt, um das Auslaufen der Türkisch-Egyptischen Flotte zu verhindern. Oesterreich würde es erforderlichen Falls übernehmen, die Provinzen der Europäischen Türkei zu beschützen, oder im Gehorsam zu erhalten, Rußland endlich, dem die Bewachung der Asiatischen Provinzen der Türkei obliegt, würde Kleinasien besetzen, um Ibrahim zu verhindern, die Gränzen des von den drei Mächten festzustellenden Gebietes zu überschreiten. Dieses Gebiet würde bestehen aus Egypten, dessen erblicher Besitz dem Mehmed Ali gesichert werden soll, aus einem Theil der Arabischen Halbinsel und Syrien, welches er als Vasall behalten würde. Die neuen Verbündeten würden ohne Mitwirkung Frankreichs handeln, und man würde sogar den Fall voraussehen, dieser Macht eine gezwungene Neutralität aufzuerlegen." — Galignani's Messenger behauptet, daß über die Unterhandlungen in London durchaus nichts Authentisches bekannt sey, und die Zuverlässigkeit dieses Blattes ist jedenfalls bewährter, als die des „National."

Pairs-Kammer. Sitzung vom 25. Jan. Die Kammer war heute wegen einer Mittheilung von Seiten der Regierung zusammenberufen worden, und gleich nach Eröffnung der Sitzung bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, und äußerte sich unter dem tiefen Schweigen der Versammlung folgendermaßen: Wir haben Ihnen, meine Herren, im Namen des Königs ein glückliches Ereigniß für die Königliche Familie, und welches den Staat interessirt, mitzutheilen. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours wird sich mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Victoria Auguste Antoinette, Tochter Sr. Hoheit des Herzogs Ferdinand Georg August von Sachsen-Koburg-Gotha, Schwester des Königs von Portugal und Nichte des regierenden Herzogs, des Königs der Belgier und der Herzogin von Kent, Mutter der Königin von England, vermählen. Diese Wahl schien im Voraus bezeichnet durch das Gluck, welches die Aelteste der Töchter Sr. Majestät in ihrer Ehe mit einem Prinzen aus demselben Hause findet. Die junge Prinzessin von Sachsen-Koburg, Braut des Herzogs von Nemours, zeichnet sich durch die persönlichen Eigenschaften, und durch die erhabenen Gesinnungen aus, welche unerläßlich für diejenigen sind, die in der Nähe des Französischen Thrones stehen. Der König weiß im Voraus, mit welcher Sympathie Sie die neue Freude, die er empfindet, theilen werden. Die Gesetzgebung hat den Fall vorausgesehen, wo es nothwendig wird, für die häusliche Einrichtung der jüngeren Kinder des Königs zu sorgen. Dies ist der Anlaß zu einem Gesetz-Entwurfe, den wir die Ehre haben, der Kammer vorzulegen. Der erste Artikel dieses Entwurfes sichert dem Prinzen eine jährliche Dotation zu, die sich nur auf ein Viertel der Summe beläuft, die für den Herzog von Orleans festgesetzt worden ist. Die Ausgaben bei Gelegenheit der Vermählung sind ebenfalls geregelt, und durch eine andere Bestimmung wird für das Witthum der Prinzessin gesorgt. Wir wollen keine weiteren Beweggründe hinzufügen. Sie haben deren selbst ausgedrückt, als Sie von Neuem durch so entschiedene Ausdrücke die innige Eintracht schilderten, die zwischen Frankreich und seiner National-Dynastie herrscht. Der Herzog von Nemours hat schon durch seine Hingebung und durch seinen Muth einen Beweis der Auszeichnung von Seiten des Landes verdient. Ihr politischer Gedanke geht noch weiter, meine Herren, und Sie wissen, daß, indem Sie die Stützen des Thrones befestigen, Sie zugleich die Stabilität aller Institutionen sichern." — In dem Gesetzentwurfe, den der Marschall Soult hierauf vorlegte, wird eine jährliche Dotation von 500,000 Fr. und eine gleiche Summe von 500,000 Fr. für die erste Einrichtung für den Herzog von Nemours und im Fall seines früheren Ablebens eine Summe von 300,000 Fr. für seine Wittwe verlangt.

Paris, 26. Jan. Beide Kammern verfügten, auf die Eröffnung der bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Victoria Auguste Antoinette von Sachsen-Koburg, sofort die Beglückwünschung Sr. Majestät durch eine Commission aus ihrer Mitte. Die Oppositionsblätter halten sich einstweilen an die verlangte Dotation und die Ausstattung, und betrachten diesen Vorschlag aus ihrem Gesichtspunkte. Besonders lassen es sich das „Commerce" und der „Courrier français" angelegen seyn, die Finanzverhältnisse so traurig wie möglich hinzustellen, und alle denkbaren Ereignisse, die noch mehr Geldmittel in Anspruch nehmen könnten, in die Wagschale zu legen, um der Dotation des Herzogs von Nemours, der

nicht als Thronerbe in Berücksichtigung komme, denselben Erfolg zu bereiten, der früher der Apanageforderung zu Theil wurde. Indessen läßt sich hier, besonders in Hinblick auf das gleichzeitige Benehmen des englischen Parlaments, kaum eine Entscheidung erwarten, wie sie in den Wünschen der Opposition liegt, obschon man auch einer solchen Parallele von Seiten der Opposition im Voraus begegnet: Die Königin Englands habe zwar eine Civilliste — heißt es — aber kein so bedeutendes Privatvermögen, wie Ludwig Philipp.

Durch einen Befehl der Behörde sind bei mehreren hiesigen Buchhändlern die vorhandenen Exemplare der „Geschichte des Chevalier von Faublas“ in Beschlag genommen worden. Das Journal des Débats macht sich über diese Maßregel lustig. Es begreift nicht, wie ein Ministerium, welches im Begriff sey, so große Dinge zu unternehmen, den Faublas seines Zornes für würdig erachtet habe. Es scheine fast, als wenn man die Jugend auf ein Buch aufmerksam machen wolle, welches schon vor 50 Jahren von der Lesewelt verschlungen und jetzt beinahe vergessen worden sey.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Jan. In Woolwich werden die Ausrüstungen gegen China eifrig betrieben. Die Arbeiter sind sogar Sonntags thätig. Vorzugsweise verfertigt man Haubitzen und congrevsche Raketen. Die Artillerie betreffend so soll nur eine Elite derselben der Expedition beiwohnen. Gegen die chinesischen Jonken will man Brander anwenden.

In der Sitzung des Oberhauses vom 23. stellte Lord Ripon wichtige Betrachtungen über die Finanzverhältnisse Englands an. Aus denselben und den Zugeständnissen Lord Melbourne's geht hervor, daß der Staatsschatz dieses Landes von Jahr zu Jahr mehr verschuldet wird und die Ausgaben die Einnahmen um ein Beträchtliches übersteigen. Das Ministerium stellt das Gleichgewicht nur durch neue Anleihen her. Das officielle Deficit für 1838 und 1839 beläuft sich auf 1,900,000 L. St.; für 1840 wird das Mehr der Ausgaben 900,000 L. St. betragen. Lord Melbourne erklärte, daß im Augenblick nicht die geringste Verminderung der Ausgaben möglich sey. Er vermied über die auswärtige Politik die von Lord Ripon verlangten Aufklärungen zu geben, vielmehr begnügte er sich mit der Erklärung, daß Irland ruhiger sey, und wenn England in diesem Augenblick hinsichts Canada's und China's bedeutende Anstrengungen entfalte, so liege das im wohlverstandenen Interesse des Landes.

London, 24. Jan. In beiden Häusern ging eine Bill wegen Naturalisation des Prinzen Albert durch. In der Dienstags-Sitzung zeigte Hr. Hume an, er werde beantragen, daß der Jahresgehalt des Prinzen auf nur 21,000 L. gesetzt werde, und Oberst Sibthorp, daß er für den Fall eines frühern Ablebens der Königin beantragen werde, die Pension dem Prinzen nur unter der Bedingung auszuzahlen daß er sich sechs Monate jährlich in England aufhalte, sich mit keiner fremden Prinzessin vermähle und dem protestantischen Glauben treu bleibe. In der vorgestrigen Sitzung kam indessen die Bildung der Commitee nicht zu Stande, weil Hr. Goulburn bemerklich machte, daß es schon über Mitternacht sey und das Haus doch 48 Stunden Zeit zur Prüfung der begleitenden Documente haben müsse, zumal da das Vorhandenseyn eines Gemahls der regierenden Königin ganz neu und Antecedentien nicht leicht aufzuweisen seyen. Lord John Russell erklärte sich hiezu bereit. Er machte bemerklich, daß dem König Wilhelm IV. für seine persönlichen Ausgaben 110,000 L. ausgesetzt worden, wovon 30,000 L. für die Königin Adelaide, ohne daß man es anständig befunden, sich um die Details zu bekümmern. Weiter wisse er nichts vorzubringen, zumal da keine außerordentlichen Summen für erste Einrichtung verlangt werden sollten. Die Commitée wurde indessen zum Freitag die Abstimmung zum Montag angesetzt.

Die öffentlichen Blätter enthalten eine umständliche Beschreibung des Braut-Kleides der Königin. Es besteht aus sogenannten Honiton-Spitzen, ist aber eigentlich im Dorfe Beer, an der Seeküste, gearbeitet worden. Mehr als 200 arme Frauen arbeiteten schon seit März daran, unter Leitung einer aus dem Dorfe gebürtigen Miß Bidney, welche die Königin dahin gesandt hat. Die Garnitur ist 4 Yards lang und ¾ Yards breit. Das Muster übertrifft an Geschmack Alles, was je in Brüssel ausgeführt worden. Gleich nach Beendigung der Arbeit sind sämmtliche Zeichnungen und Muster vernichtet worden, damit der Anzug der Königin als einzig dastehe. Auch an einem Spitzenschleier ist mehr als 6 Wochen gearbeitet worden.

Der Erfinder des Doppeldamastes, der Damastfabrikant Ernst Schiffner in Neuschönau bei Zittau, hat neuerdings wieder einen Beweis seiner Kunstfertigkeit durch die Herstellung einer Prachtserviette für die Königin von Großbritanien geliefert, auf deren einer Seite der Ritter St. Georg in roth, und auf der andern das Bildniß der Königin Victoria grün in weiß in extra feinem Doppelgewebe auf's Bewundernswürdigste dargestellt ist.

Am 13. d. M. zeigte sich zum ersten Male in diesem Winter der Schlittschuhläufer-Clubb auf dem Serpentine-River, einem Bassin im Hyde-Park. Herzog Carl v. Braunschweig, der sich ebenfalls auf das Eis begeben hatte, kam dem Ertrinken nahe (übrigens ohne ein Bein zu brechen.) Als er dem nördlichen Ufer sich näherte, wo sein Wagen stand, brach das Eis und er sank unter. Einer der diensthuenden Männer jedoch eilte dem Herzoge zu Hülfe, zog ihn aus dem Wasser und brachte ihn an das

feste Land. Der Ex-Souverän schenkte seinem Retter einen Sovereign.

Der bekannte hochtoryistische Marquis von Waterford hat in den letzten Tagen in Melton (Leicester) wieder einen seiner „Geniestreiche“ zum Besten gegeben. Er, sein Bruder und einige Freunde machten vier vagirende Musikanten betrunken, und ließen sie maskirt als Lord Melbourne, ein Pfarrer, Guy Fawkes und Baronin Lehzen (die Namen trugen sie zur bessern Kenntlichkeit mit großen Buchstaben auf Tafeln verzeichnet) nach der Melodie einer Katzenmusik durch die Straßen ziehen. Die Pseudo-Baronin trug einen ungeheuern boudin allemand in der Hand. Die Polizei machte endlich dem Unfug ein Ende. Einige Tage zuvor paradirte ein Narren-Aufzug durch die Straßen von Edinburg, worunter sich ein betrunkener Eskimo befand. Die Zuschauer stritten sich darüber, ob es der unlängst mit den Wallfischfägern angekommene wirkliche Eskimo, oder der edle Marquis v. Waterford in dessen Maske sey. Die Betrunkenheit schien für letztere Annahme zu sprechen.

Zu Manchester ist sogar in dem Büreau eines Tory-Blatts eine Bittschrift ausgelegt worden, in welcher das Parlament ersucht wird, die Einfuhr des ausländischen Getraides zu allen Zeiten gegen einen mäßigen Zoll zu gestatten, und es sollen schon eine Menge der entschiedensten Tories diese Petition unterzeichnet haben, was man vor wenigen Monaten noch nicht erwartet hätte.

Spanien.

Madrid, 18. Januar. Morgen beginnen die Wahl-Operationen. Die Regierung trifft fortwährend alle zur Erhaltung der Ordnung geeigneten Vorkehrungs-Maßregeln; eben so auch die Munizipalität. Die Moderados glauben, daß die Deputirten-Kammer aus 230 Gemäßigten, 75 Exaltirten und 40 Zweifelhaften bestehen werde. Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß im Anfang der Session eine ministerielle Modification stattfände. Die Herren Miraflores, Sentillan, Bravo und Murillo werden als Mitglieder der demnächstigen Verwaltung bezeichnet. Die Moderados wollen Herrn Martinez de la Rosa zum Präsidenten der Deputirten-Kammer wählen. Eine „Gesellschaft der Rache“, erzürnt darüber, daß die Regierung sich um den Beistand des Klerus bei den Wahlen beworben, hat an die Priester eine „Mahnung“ gerichtet, worin folgende Stelle vorkömmt: „Priester! wenn Ihr nicht zu Gunsten der Wahrheit, der Vernunft und der heiligen Rechte der Menschheit stimmen wollt, so nahet Euch nicht der Wahl-Urne. Aber wenn ihr fortgerissen von blindem Fanatismus, zum Sieg jener schwachen Aristokratie beitraget, welche Euch zu einem verderblichen Wege lockt, so wisset, dann wird das Auge der Rache sich auf Euch heften, dann wehe Euch! An den Stufen des Altars selbst sollt ihr unterm Dolch fallen. Rache! dies wird der furchtbare Schrei seyn, den Euer Ohr vernehmen soll.“

Die Karlisten haben das Gerücht in Umlauf gebracht, des Don Carlos zweiter Sohn habe Salzburg vor kurzem verlassen und wolle sich nach Catalonien begeben.

Belgien.

Aus Lüttich schreibt man: Man sagt, Herr Cockerill sey in Rußland zum Civilingenieur mit dem Grad eines Generallieutenants ernannt worden, denn in diesem Lande stehen alle Aemter Militärgraden gleich. Herr Cockerill ist mit allen ihn begleitenden Personen glücklich zu St. Petersburg angekommen.

Deutschland.

Göttingen, 23. Januar. Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, die Universität habe die Wahl zur allgemeinen Ständeversammlung abgelehnt und der Prorector erklärt, von der Universität würde ein Deputirter nur in dem Falle gewählt werden können, wenn eine Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung erfolgen sollte. Von Seiten der Stadt wird nunmehr eine Wahl gleichfalls nicht stattfinden. — Der berühmteste Mann Göttingens, der Senior unserer Universität und der Nestor der Naturforscher, Obermedizinalrath Dr. Johann Friedrich Blumenbach, geboren zu Gotha am 11. Mai 1752, starb sanft und nach kurzem Krankenlager gestern 9 Uhr Abends. Seine Verdienste um die Wissenschaft, die Menschheit und unsere Universität sind groß und unvergänglich.

Göttingen, 26. Jan. (Kassl. Ztg.) Durch zwei Artikel über die Universität Göttingen, welche in der Kasselschen Zeitung bald nach einander gefolgt sind, sehe ich mich veranlaßt, hierdurch zu erklären: 1. daß das hohe Universitätscuratorium ein Circular in Beziehung auf die Wahlangelegenheit an die Universität überall nicht erlassen hat, und daß somit alles dasjenige, was über ein solches angegeben worden, falsch ist; 2. daß die Universität die Wahl zur allgemeinen Ständeversammlung jetzt nicht hat ablehnen können, weil sie zu einer solchen noch nicht wieder aufgefordert worden ist; und 3. daß von mir über die Wahlangelegenheit gar keine Erklärung abgegeben worden ist. Gieseler, d. Z. Prorector.

Hamburg, 28. Jan. (Hamb. Kor.) Die Deutsche Auswanderung hat im Ganzen 1839 entschieden abgenommen; sie ist um mehr als 2000 Seelen gegen die Jahre des häufigsten Zuströmens zurückgeblieben. Es gingen 1839 von Bremen nach Baltimore 47 Schiffe mit 5967 Passagieren, nach New-York 38 Schiffe mit 3646, nach Neu-Orleans 15 Schiffe mit 1857, nach Philadelphia 9 Schiffe mit 574, nach Charleston ꝛc. 4 Schiffe mit 149,

***

nach Richmond 1 Schiff mit 128, zusammen 114 Schiffe mit 12,121 Passagieren. Von diesen Schiften waren 93 Bremer, 2 Hamburger, 16 Nord-Amerikaner, 1 Englisches, 1 Schwedisches, 1 Oesterreichisches Schiff.

Italien.

Rom, 14. Jan. Der Stein des Anstoßes in politischem Bezug, abgesehen von den Verwickelungen mit dem Norden Europa's besteht jetzt in der nothwendigen Anwesenheit Dom Miguels. Dieselbe ist eine nothwendige, weil ihm, dem vertriebenen König, in seiner dauernden Verbannung fortdauernde Zuflucht und Unterstützung zugesagt worden ist. Daraus mag man zugleich abnehmen, was von der Nachricht in französischen Zeitungen zu halten ist, daß der heilige Stuhl im Begriff sey, Verträge mit der Regierung Donna Maria's abzuschließen. Dom Miguel ist hier nicht Privatmann, auch nicht Prätendent, wie Don Carlos, sondern anerkannter, allein rechtmäßiger König von Portugal. Bevor man sich mit ihm verständigt hat, kann man mit keinem Agenten aus Lissabon ernstlich verkehren. Jeder derartige Vertrag, wie sehr er auch immer mehr im Interesse des heiligen Stuhles ist, wäre ein Eintrag, eine Verletzung gegen die Rechte Dom Miguels, dessen letzte Hoffnung auf Wiederkehr nach Portugal ja seine Kirchlichkeit bleibt. Die Regierung Isabella's würde daher viel leichteres Spiel haben, wenn sie die Verhandlungen nur ernstlich betreiben wollte.

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Fürst Pückler hat nunmehr die Neugierde der zahlreichen Hippologen und Pferde-Liebhaber befriedigt, und vor einer von ihm geladenen Versammlung von mehr als 500 Personen unter welchen sich auch die Erzherzöge Stephan und Albrecht befanden, seine Arabischen Pferde produzirt. Der Fürst erschien hierbei in Orientalischer Tracht, und entwickelte große Gewandheit und Ausdauer.

Schweden.

Die schwedische Regierung hat, auf den Antrag des Bischofs und des Consistoriums von Hernösand, die Einfuhr des Branntweins in Lappland, mit wenigen Ausnahmen, verboten. Gleich allen ungebildeten Völkern, waren die Lappen längst dem Genuß dieses gefährlichen Reizmittels unmäßig ergeben. Es war nichts Ungewöhnliches, bei den Jahresmärkten, und selbst bei dem Gottesdienst, eine Anzahl Lappen betrunken zu sehen. Als das einzig durchgreifende Mittel, diesem Uebel zu steuern, wurde jenes Verbot betrachtet, welches daher der Bischof Franzén und das Consistorium auswirken zu müssen glaubten. Sie haben es nicht dabei bewenden lassen. Ihrer Aufforderung zufolge, hat die Priesterschaft in allen Provinzen des Nordlandes dem in diesem kalten Klima allgemein gewordenen Gebrauch von spirituosen Getränken einhellig entsagt, und dieses Beispiel ist von einem großen Theil der Einwohner dieser Provinzen befolgt worden. In den übrigen Provinzen Schwedens haben seit einiger Zeit die Mäßigkeits-Vereine große Fortschritte gemacht. Man sieht nicht selten, wie Hochzeits- und andere Feste unter den Bauern gefeiert werden, ohne daß Branntwein dabei vorkommt. Eine bedeutende Anzahl von Branntwein-Brennereien ist aufgegeben worden.

Griechenland.

Athen, 12. Jan. (A. Z.) Unser politischer Horizont, welcher sich seit langer Zeit rein erhalten hatte, ist seit Wochen von einem Nebel umschleiert, dessen Durchschauung der überraschten Regierung zwar noch nicht ganz gelang, den zu zerreißen sie aber energisch beschäftigt ist. Die unvermuthete Verhaftung Georg Kapodistrias (Bruder des ehmaligen Präsidenten Griechenlands) und des Obristen Nikitas (bekannt unter dem Namen: Türkenfresser,) brachten in das Publikum übertriebene Gerüchte von Verschwörungen und Complotten gegen die bestehende Ordnung von gewaltthätigen Entwürfen ꝛc., die durch anderweitige Verhaftungen, Haussuchungen, Papierbeschlagnahmen und militärische Vorsichtsmaßregeln theilweisen Glauben finden mußten.

Folgende Erklärung wurde durch die Redaction des ministeriellen Couriers auf höhere Weisung veröffentlicht, während früher schon alle Diplomaten und Gouverneure der Provinzen dieselbe Mittheilung schriftlich erhielten: — Athen, 28. Dec. Dieser Tage wurde die Autorität von der Existenz einer geheimen Gesellschaft unterrichtet, welche sich unter dem Namen „Philorthodoxia“ bildete, und deren Vorhaben war, die Provinzen Epirus, Thessalien und Macedonien aufzuwiegeln. Die thätigsten Maßregeln wurden augenblicklich durch die Regierung gegen Ausführung der gefährlichen Ideen dieses strafbaren Bundes ergriffen, und die gerichtlichen Behörden fahren fort, die strengsten Untersuchungen zu pflegen. Wir können daher in diesem Augenblick das Publikum vollkommen beruhigen in Betreff der Folgen solch thörichter Machinationen.“ Ungeachtet das Gerücht das griechische Neujahrsfest als den zum Ausbruch der Revolution bestimmten Tag bezeichnet hatte, werden der König und die Königin (wie noch alle Jahre) morgen am 1. Jan. (a. St.) in feierlichem Zug zur Irenenkirche fahren, um dort dem Te-Deum beizuwohnen. Das Vertrauen des Königs ist unwandelbar.

Der Osservatore Triestino vom 20. Jan. enthält in einer Nachschrift folgende Nachrichten aus Griechenland: „Das Dampfschiff „Conto Kolowrat“ ist heute in acht Tagen aus Syra und in sieben Tagen aus dem Piräus in Triest eingelaufen. — Die Nachrichten aus Athen vom 13. Jan. melden, daß in dieser Hauptstadt eine Verschwörung angezettelt, und entdeckt worden sey, welche während der kirchlichen Feierlichkeiten dieses Tages, welcher der Neujahrstag, nach altem Style, ist,

ausbrechen sollte. Diese Verschwörung soll, denselben Nachrichten zufolge, den Charakter einer religiösen Häterie tragen. Die Regierung ergriff die kräftigsten Maßregeln, und die Ordnung wurde erhalten. Es wurden verschiedene Personen verhaftet, unter denen man Georg Capodistrias, Nikitira, Kolokotroni ꝛc. nennt. — Der Minister Glaraki wurde entfernt. — Alles war jedoch so ruhig, daß der König am selben Morgen des 13. Januars in großer Galla mit seinem Gefolge dem öffentlichen Gottesdienste in der Kirche beiwohnte, und für den Abend ein großes Ballfest angeordnet war."

Egypten.

Alexandrien, 6. Jan. (A. Z.) Am 28. Dec. gab der Capudan Pascha an Bord des türkischen Dreideckers Mahmudieh dem Vicekönig ein brillantes Festmahl, zu welchem alle Offiziere der beiden Flotten eingeladen wurden. Acht Tafeln waren auf europäische Weise gedeckt und bedient; an der ersten von 18 Gedecken, nahm Mehemd Ali mit den übrigen Paschas und Beys Platz; an der zweiten, von 36 Gedecken, sämmtliche Commandanten der Kriegsschiffe, an den andern die übrigen Offiziere. Nur die Gesundheit des Pascha's wurde ausgebracht. Alle, bis auf wenige bigotte Türken, tranken Bordeaux und Champagner; der Pascha hielt sich an erstern. Man ging um 3 Uhr zu Tische, und als um halb 7 Uhr der Pascha die Cajüte verließ, waren die türkischen Admiralsschiffe bis zur Spitze der Masten aufs herrlichste mit blauem Feuer illuminirt, und Raketen stiegen von allen Seiten auf. Dieses Fest wurde zur Feier der Vereinigung der beiden Flotten gegeben, die von diesem Tage an nur Eine ausmachen. Die Schiffe werden von nun an ohne Unterschied von türkischen oder egyptischen Offizieren befehligt. Sobald funfzehntausend egyptische Uniformen, die man für die türkischen Matrosen verfertigen läßt, bereit sind, wird die Mannschaft der Flotte ebenfalls gemischt, so daß zwischen Türken und Arabern durchaus kein Unterschied auf der Flotte mehr stattfinden wird. — Man glaubt allgemein, der Pascha, ungeduldig, wolle in den orientalischen Angelegenheiten durch dergleichen Demonstrationen eine schnellere Entscheidung herbeiführen. So läßt er seit einiger Zeit die Mannschaft der Kriegsschiffe täglich im Feuer exerciren; jeden Tag besucht er ein anderes Schiff. Dennoch ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß er ernstlich im Sinn habe, seine Flotte je gegen europäische Kriegsschiffe aus dem Hafen laufen zu lassen. Man könnte eher seinen Worten trauen, wenn er sagt, daß wenn man ihn angreife, er im Stande wäre, sämmtliche Schiffe zu versenken, und den Krieg landwärts fortzusetzen, dann werde die Furcht vor den Russen und ihrem Bleiben in der Türkei die übrigen Mächte schon günstiger für ihn stimmen. Die Umgebungen des Pascha's, die bis jetzt, dem Beispiele ihres Herrn folgend, voller Zuversicht waren, fangen an ängstlich zu werden; sie unterlassen alle weitaussehenden Unternehmungen und suchen sich für ihre bei der Regierung noch ausstehenden Gelder durch Uebernahme von Reis und Korn zu erhöhten Preisen zu decken. Alles läßt vermuthen, daß wir uns einer Krisis nähern. — Der durch Kiamil Pascha hierher gebrachte Hattischerif ist in Kairo auf der Festung mit großem Pomp verlesen worden. Alles, was sich von Angestellten in Kairo befand, war gegenwärtig, der Gouverneur Abbas Pascha war abwesend, in Oberegypten. Kein Consul war zu dieser Feierlichkeit eingeladen worden. Hier ist keine Rede vom Verlesen dieses Hattischerifs. Bei dessen Empfang versicherte der Pascha seine Umgebungen, daß dessen Verfügungen schon längst durch ihn eingeführt wären, daß Jeder Herr seines Eigenthums sey, und daß Alle vor dem Gesetze gleich wären! Niemand aber besitzt Eigenthum, und der Türke erdrückt den Araber. — Graf Medem soll gestern dem Pascha erklärt haben, daß Rußland die von England gemachten Vorschläge hinsichtlich Egyptens angenommen habe, das heißt, ihm Egypten und das Littoral von Syrien bis nach Acre zuzugestehen, ersteres erblich in seiner Familie. — Beim Schluß dieses Briefs kommt mir noch die Antwort Boghos Beys auf das Schreiben der Generalconsuln zu; sie enthält eine Note des Pascha's an Boghos Bey, worin er ihn beauftragt, den Consul wissen zu lassen, „daß er fürs erste alle Quarantäneanstalten in Egypten aufhebe, da die Generalconsuln, zu seinem großen Erstaunen, es verschmähen, den von ihm vorgeschlagenen guten Anordnungen ihre Zustimmung zu geben." So sind wir jetzt ohne alle Quarantäne! Gott allein ist es jetzt überlassen, uns vor der Pest zu schützen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Schatz-Secretär hat dem Congresse seinen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Union im Jahre 1839 vorgelegt. Es betrugen die Einnahmen 37,217,812, die Ausgaben 35,661,427 Dollars, demnach ergab sich am 31. December ein Ueberschuß von 1,556,385 Dollars. Die Ausfuhr während des Jahres 1839 hatte einen Werth von 118,359,004 Doll., 9,872,383 mehr, als im Jahre 1838. Der Werth der Einfuhr betrug 157,609,560 Doll., 43,192,156 mehr, als im Jahre 1838. Die Einfuhr überwog also die Ausfuhr um 39,250,556 Doll. Dieser bedeutende Mehrbetrag der Einfuhr, der seit 1789 nur in drei Jahren größer war, mag zur Erklärung des vorhandenen Geldmangels dienen. Auch der Kriegs-Secretär hat einen überaus umfassenden Bericht überreicht. Er empfiehlt Maßregeln zur Vertheidigung der nördlichen und westlichen Gränze, so wie des Hafens von Newyork, die Befestigung von Staaten-Island, die Eintheilung der Ver. Staaten in acht Militär-Bezirke, die Organisation von Freicorps ꝛc. Unter den Verhandlungen des Senats ist besonders eine Resolution des Hrn. Benton, eines Anhängers der Regierung, merkwürdig, welche zu erklären bezweckt, daß es constitutionswidrig seyn würde, wenn die Bundes-Regierung die Verantwortlichkeit der von einzelnen Staaten contrahirten Schulden übernehmen oder die sämmt-

lichen Staaten zwingen wolle, für die Verpflichtungen der einzelnen solidarisch zu haften. Sollte diese Resolution durchgehen, so würden die hier verbreiteten Obligationen einzelner Staaten sehr im Preise sinken. In Newyork hatte sich der Geldmarkt etwas gebessert, in New-Orleans gingen die Geschäfte sehr gut.

Chiwa und seine Bewohner.

(Schluß.)

Die Chiwaer lieben ihren Chan nicht sehr, weil er sie merklich zurücksetzt, ihnen mißtraut, seine nächste Umgebung wie seine Kriegerschaar mehr aus Russischen und Persischen Gefangenen bildet. Russen werden sich um seine Person jetzt über hundert befinden, unter ihnen 54 Kanoniere. Kanonen verschiedenen Kalibers besitzt er nicht mehr, als dreißig; fast alle sind aber untauglich, an keiner von ihnen befinden sich Laffetten.

Jede von Rußland nach Chiwa abgehende Handels-Karavane muß an der Gränze, wo die Steppe aufhört, eine Steuer erlegen, die gewöhnlich einen Dukaten von jedem Kameel beträgt. Zu ihrer Einsammlung sind besondere Beamten vom Chan beauftragt (Jossaule genannt). Die Oberaufsicht über alle aus Chiwa abgehende Karavanen führen die Karavanen-Baschis, welche der Chan selbst zu diesen Aemtern ernennt. Kehrt eine Karavane glücklich zurück, so beschenkt sie der Chan gewöhnlich mit einem Schlafrock und einem Pferde. Nächst ihnen befinden sich bei jeder Karavane Reise-Führer, die nur Kirgisen seyn können. Sie müssen aller Richtungen des Weges und seiner Beschaffenheit zu jeder Jahreszeit, bei Tag und Nacht kundig seyn, müssen aufs genaueste alle Punkte auf demselben kennen, wo gelandet, übergesetzt und aufgehalten werden kann.

Nächst Chiwa, der Hauptstadt, ist Urgendsch die größte und volkreichste Stadt im Chanat. Hesares, Hanka, Hurland, Aral und Hadschi-Ili passiren auch noch für größere Städte. Ragat, Karaman, Koskotuk, Hannabad sind kleine unbedeutende Orte. Alle Städte in Chiwa, wie in der Bucharei, sind mit Erdwällen und Gräben umgeben.

Es werden sich gegenwärtig in Chiwa an 2000 Russische Gefangene befinden, nach anderen Nachrichten soll ihre Zahl noch größer seyn. Kaum hundert von ihnen haben bisher ihre Freiheit erhalten und nach Rußland zurückkehren können. In der Bucharei befinden sich keine aus Rußland geraubte Gefangene, wohl aber Tataren, die freiwillig dahin zu verschiedenen Zeitpunkten desertirten und deren Zahl man über tausend angiebt. Sie erfreuen sich dort einer unweit milderen Behandlung, als die Russen in Chiwa. Von ihren Kriegszügen nach Persien kehren die Chiwaschen Chane jedesmal mit einer bedeutenden Zahl Gefangenen zurück. Die Schiten sind zu den härtesten Arbeiten verurtheilt, die Summiten aber gleichen Glaubens mit den Chiwaern, werden im Heer angestellt. Die Chiwaer selbst übernehmen nie eine schwere Arbeit auf ihren Feldern oder in ihren Gärten. Diesem Loose sind allein die geraubten Gefangenen, die im vollkommenen Sklaven-Verhältniß stehen, unterworfen. Besäßen die Chiwaer keine gefangenen Russen, Perser und Kalmücken, so müßten sie verhungern, weil sie durch Arbeit zu subsistiren nicht vermögen. Die Kultur-Erhaltung ihrer Felder und Gärten verlangt die mühevollsten Arbeiten. So aber leben sie ganz auf Rechnung ihrer Sklaven, die ihnen Alles verschaffen müssen. Größtentheils werden sie ihnen von den Truchmenen und Kirgisen zugeführt. Bei der härtesten Arbeit müssen sie sich mit der kärglichsten und schlechtesten Nahrung behelfen. An monatlichem Proviant bestimmt der Chan jetzt jedem nur drei Pud Weizenmehl, sonst nichts. Die Privaten halten ihre Gefangenen noch erbärmlicher. Früher erfreuten sie sich einer besseren Subsistenz. Als aber unter dem Chan Muhammed Rachim, dem Vater des jetzigen, ein Mullah (Geistlicher), aus Buchara in Chiwa erschien und dem Chan vorstellte, es sey sündlich, die Kjäfüren (Russen) so gut zu halten, man müsse sie durch Hunger foltern, trat für sie ein härteres Verhältniß ein. Alle ihre sonstigen Bedürfnisse müssen sie selbst herbeischaffen, sie mögen sie hernehmen wo sie wollen. Das Stehlen ist ihnen erlaubt, werden sie aber dabei von den Eigenthümern ertappt, unterliegen sie den ärgsten Mißhandlungen. Die nach Chiwa kommenden Gefangenen werden gleich dem Vieh auf den Basar gebracht und hier öffentlich dem Meistbietenden verkauft; nur der Chan allein bezahlt den Preis, den der Gefangene dem Verkäufer kostet. Der mittlere Preis für einen Gefangenen von noch rüstigem Alter und arbeitsfähigen Kräften ist zwischen 60 bis 70 Dukaten. Die Flucht nach Rußland gelingt den Gefangenen nur äußerst selten. Die von Chiwa abgehenden Karavanen werden von besonderen Aufpassern an der Gränze aufs strengste untersucht. Den aufgefangenen schneidet man in der Regel Nasen und Ohren ab und unterwirft sie so verstümmelt wo möglich einem noch härteren Loose. Einigen dieser Gefangenen gelingt es zuweilen, in die Heimath zu schreiben, oder von dort Briefe zu empfangen, wobei Kirgisen die Vermittler abgeben und sich dabei mit der möglichsten Schlauheit benehmen. Sie nähen die Briefe in ihre Kleider, Mützen und Stiefel ein, werden aber doch dabei ertappt, und haben dann das Leben verwirkt. Im Herbst des Jahres 1837 ward in Chiwa ein Kirgise gehängt, weil man bei ihm Briefe aus Rußland an Russische Gefangene fand. Nicht besser geht es den Briefstellern und Empfängern. Einer von den im August 1839 nach Orenburg zurückgekehrten Gefangenen erzählt in dieser Beziehung nachstehendes gräßliche Faktum: „Kurz vor unserem Abgange aus Chiwa hatten Chiwaer aus Orenburg dahin berichtet, daß der Gefangene Jergor Tsch mit seinen Verwandten in Rußland korrespondire. Zu derselben Zeit fing man in Chiwa von angekommenen Kirgisen einen Brief unter meiner Adresse: an Georg

Popoff, auf. Die Familien-Namen der Gefangenen in Chiwa nicht kennend, hielt man sich nur an den Namen Georg (Jegor), bestärkte sich im Verdacht gegen den unglücklichen Tsch, ergriff ihn auf Befehl des Chans in der Nacht, schleppte ihn ganz im Stillen aus der Stadt und zwang ihn, selbst sein Grab zu graben, in welches man ihn, — wie Einige berichten, todt, wie aber Andere vorgeben, lebendig einscharrte. Dies erfahrend, trat ich auf und that dar, der Brief sey an mich gerichtet gewesen; Tsch habe unschuldig den gräßlichen Tod erlitten. Es ist nichts dabei zu thun, so ist seine Seele schuldlos gen Himmel gegangen, erwiederte man mir.

Haupt-Erzeugnisse in Chiwa sind: Roggen, Dschiwari (eine Gattung Weizen), Hirse und in vorzüglich großer Menge Linsen, aus denen die Bewohner Butter erzeugen, die der von den Kühen gewonnenen vorzuziehen ist. Auch Reis und mehrere Früchte, unter Anderem treffliche Melonen, Arbusen, gedeihen reichhaltig. Das Brodkorn genügt nicht für die Bedürfnisse der Volksmenge. Baumwolle gedeiht viel und wird theils gesponnen, theils in Flocken verkauft. In Chiwa fabrizirt man Seidenstoffe, die den Bucharischen vorgezogen werden. — Die Hitze ist im Sommer hier stärker denn im südlichen Rußland; dennoch sind die Nächte kalt. Es regnet nur selten im Sommer, um so häufiger aber zur Herbstzeit. Die Gewitter sind leicht; nur selten hört man hier von Blitzen, die Menschen tödten oder Häuser zünden. Zu Anfang des Juni reifen in Chiwa schon die meisten Feldfrüchte, einige Wochen später die in den Gärten. Der Winter beginnt schon zu Ende Octobers und hält in seiner Strenge bis zu Ende des März an. Streng tritt er aber erst gegen Weihnachten ein. Um diese Zeit gehen auch die Flüsse zu, nach einem Monat aber wieder schon auf. Die Winter sind auch hier verschieden, zuweilen überaus kalt und streng, wie der Winter von 1827 auf 28, wo die Eisfläche des Flusses Aliju eine Arschin Dicke hatte, sich über sechs Wochen hielt und der Schnee den Boden bis zum Mannes-Knie bedeckte, zuweilen auch überaus mild, so daß die Flüsse ganz offen bleiben. Die gefährlichsten Ueberschwemmungen ereignen sich im Frühjahr beim Aufgehen der Flüsse und zu Ende des Juni, wo erst der Schnee von den Berghöhen zu schmelzen beginnt."

Miscellen.

(Original-Jagdanekdote aus Kärnten.) In einem Kreise fröhlicher Jagdfreunde begann ein Herr S... wie folgt: „Eines Tages war ich nach langem Herumirren doch endlich so glücklich ein Entenpaar im Schilfe zu erhaschen. Ich mache den Schuß und eile hin, um die Beute einzustecken. Doch, hören Sie, welch ein Wunder! Der erlegten Ente gegenüber finde ich einen Hirsch in seinen letzten Zuckungen, und als ich denselben zu heben versuche, gewahre ich auch einen Hasen, der unter ihm lag. Als ich nun dieses Ereigniß näher betrachtete, so zeigte es sich bald, daß die Kugel meines Schusses durch die Ente durchgedrungen, den Hirsch, welcher in dem Augenblicke in die Schußlinie gekommen, tödtlich getroffen, und dieser im Falle den Hasen, der wahrscheinlich mit ihm in gleichem Schritte lief, erdrückt habe. Hoch erstaunt über einen so gesegneten Schuß schlage ich darauf in meiner grenzenlosen Freude die beiden Hände über meinen Kopf zusammen, und siehe da ich erdrücke eine eben mir zugeflogene Schnepfe damit!" —

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Eberhard, A. G. Italien wie es mir erschienen ist. 2 Theile. Preis 2 Rbl. Silb.

Jäger, Neuestes Gemälde von London. 2 Bände Preis 3 Rbl. Silb.

Potpourri, dramatisches. Auswahl komischer Scenen und Gesänge aus den beliebtesten Lustspielen, Possen, Vaudevilles ꝛc. 2 Bändchen. Preis 30 Cop. Silb.

Stutzer, der elegante oder Regeln der feinen Lebensart und des guten Tons. Zum Besten der Männer bearbeitet von Dr. Prof. A. F. Grün. Preis 50 Cop. Silb.

Websky, M. Lustfeuerwerkerei für Dilettanten Preis 75 Cop. Silbr.

Schlesinger, S. Pharmaceutische chemische Tabellen zum Gebrauch für praktische Aerzte und Apotheker als Hülfs- und Nachschlagstabellen. Preis 1 Rbl. 5 Cop. Silb.

Thieme, F. W. M. Anfangsgründe der theoretischen und praktischen Chemie nebst Anwendung auf die Gewerbe. Mit 47 Abbildungen. Preis 1 Rbl. Silb.

Trautner Grundriß der Pharmacomorphik oder Arzneiformenlehre. Preis 50 Cop. S.

Lyell, C. Elemente der Geologie. Aus dem Englischen von C. Hartmann. Nebst einem Atlas, enthält 36 Tafeln lithogr. Abbildungen. Preis 2 Rbl. 75 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 27. Januar. Hr. Landmarschall v. Burhöwden kommt aus Riga. Hr. Gutsbesitzer Michail Jemin nebst Söhnen, Alexander und Caspar aus dem Wilnasch. Gouvt., log. im Hotel Stadt London. — Hr. dimittirt. Obrist v. Korff, aus Reval log. bei Baron Ungern-Sternberg. — Hr. dimittirt Obrist v. Kahlen, vom Gute-Launekall, log. bei Kaufm. Horn. — Frau Doctorin Krause, log. bei Staatsrath Parrot.

Den 28. Januar. Apotheker Abel aus Werro, log. im Hotel Stadt London.

Abgereist.

Den 28. Januar. Hr. verabsch. Stabsrittmeister Freytag von Loringshausen.

Witterung.

Januar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
22.	— 8,0 °R.	28″ 0,0‴	— 8,6 °R.	— 4,0 °R.	heiter. NO.
23.	— 7,3 „	28 1,6	— 10,8 „	— 6,4 „	heiter. SO. Schnee.
24.	— 7,2 „	28 1,1	— 9,8 „	— 4,0 „	trüb. SO.
25.	— 4,7 „	28 0,2	— 8,0 „	— 4,5 „	trüb. SO.
26.	— 1,5 „	28 0,3	— 4,1 „	— 0,3 „	trüb. ruhig.
27.	— 4,5 „	27 11,7	— 4,5 „	— 1,3 „	trüb. SO.
28.	— 4,5 „	28 1,2	— 4,6 „	+ 0,5 „	trüb. ruhig. Schnee.
29.	— 1,8 „	28 3,7	— 1,8 „	+ 0,9 „	trüb. ruhig.

Waaren-Course am 20. Januar 1840.

In Silber Münze,	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	60—64
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—⅓	—
Waizen..... pr. Last	—	160—171
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste..... pr. Last	—	50—60
Malz ..... — —	—	54—65½
Hafer ..... — —	—	33—35½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6¾—7½	8
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. Januar 1840.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38 11/16	38 11/16	
— Hamburg.	34⅝	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	106½	106—106½	
3 & 4 dito	—	101¼—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99¼	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Herr Christ. Leonh. Kierulff, belehre anhero producirten, mit der Frau Pastorin Amalie Moritz, geb. v. Bluhm, abgeschlossenen und am 9. Nov. 1839 beim hiesigen Rathe korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 165 auf Universitätsgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 9000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Februar 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf

dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 21. December 1839 sub Nr. 2481, die Kopfsteuer für dieses 1840ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A) im Zunftoklad, jede Seele . . . . . 6 R. 72 Kop. S.-M.

B) im simplen Bürgeroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 4 R. 78 Kop. S.-M.

2) jede blos Steuerpflichtige Seele . . . . . 4 R. 40 Kop. S.-M.

C) im Arbeiteroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 4 R. 22 Kop. S.-M.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten, auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehelten und außerdem noch einer Strafe von 22 Rbl. 50 Cop. Silber unterzogen werden muß. 1

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zu allgemeinen Wissenschaft, daß am 6ten Februar, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Rathhause zwei Pferde, ein Schlitten, ein Kutschschlitten und ein halber Wagen gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 23. Jan. 1840.

Ad mandatum:

A. Linde, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro auf dem Weideplatze sub Nr. V — 110 belegene, den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Gibs gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, wegen nichtgezahlter Poschlin, am 20. Februar d. J. sub hasta publica versteigert werden soll und werden etwanige Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage im Sitzungs-Locale dieser Behörde einzufinden, allwo auch die Verkaufbedingungen zu inspiciren sind. 2

Werro, den 20. Januar 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird in Auftrag Eines Hochedlen Rathes hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des Stadt-Patrimonial-Gutes Willofer, im Fennernschen Kirchspiele belegen, von Ostern d. J. ab, auf 12 Jahre, — indem bei dem stattgefundenen Ausbot zu wenig geboten, — wiederholte Torge am 20. und 22. Februar d. J. abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Sitzungs-Locol dieses Collegii einzufinden, die Pacht-Bedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840. 3

Oberkämmerer J. E. Rogenhagen.

Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.

F. Drewnik, Not.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Erbauung eines Gefängniß-Hauses in der Stadt Wolmar zu übernehmen Willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 1sten und zum Peretorge am 5ten Februar d. J. bei diesem Kameralhofe zeitig sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 20. Januar 1840.

Kameralhofs-Assessor Joh Bergen.

Secretär C. v. Kieter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät ladet diejenigen, welche sich um die Stelle des beständigen Secretairs dieser Societät bewerben, ein, die Frage: „welchen Standpunkt nimmt unsere inländische Landwirthschaft ein, in Vergleich zur Vergangenheit und Zukunft", in einem Aufsatz, in gedrängter Darstellung, zu beantworten — und den Aufsatz zum 1sten Mai d. J. unter der Addresse der Oeconomischen Societät einzusenden. Dorpat, am 29. Jan. 1840. 3

Am Freitage den 2ten Februar wird die erste Versammlung der Singakademie in dem Saale der Ressource, Abends von 7 bis 9 stattfinden. Diejenigen, die etwa dem Vereine noch beizutreten gesonnen sind, werden ersucht, sich bei dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden von 11 bis 12 zu melden.

Professor Dr. v. Madai,
im Auftrage der Direction.

Es wird am Donnerstage den 1sten Februar ein Ball auf der academischen Musse statt finden. Die Einlaßcharten werden an dem Balltage in dem Local der Musse in den Vormittagsstunden von 11—1 und Nachmittags von 2—5 Uhr ausgegeben. Dabei erlaubt sich jedoch die Direction im voraus darauf aufmerksam zu machen, daß nach Ablauf dieser Zeit Billete unter keinem Umstande mehr ertheilt werden können. Die Direction der akademischen Musse. 1

Auf erhaltene Veranlassung ersuche ich hiermit alle Diejenigen, die an weiland Landgerichts-Assessor Alexander v. Stein, erweislich etwas zu fordern haben könnten, sich gefälligst bei mir im Locale der Handlungs-Casse bis spätestens den 15. Februar d. J. zu melden. Riga, den 10. Jan. 1840. 2

F. Brauser.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit einem beim Amte für tüchtig anerkannten Werkgesellen, welcher mehrere Jahre hindurch bei meinem Manne als Gehülfe conditionirt hat, fortsetze, mit der Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin angedeihen zu lassen. Gold- und Silberarbeiter-Wittwe Amalie Eschscholtz, geb. Borck. 1

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen, Citronen, Weintrauben, Krimmer Aepfel und Kiewsche Früchte sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Bei Madame Bretschneider ist eine Familienwohnung nebst Stall und Wagenschauer zu vermiethen. 2

In meinem Hause, der deutschen Kirche gegenüber, ist die Bell-Etage zu vermiethen und auch sogleich zu beziehen. Liebhaber melden sich bei mir. 1

H. v. Huene.

Personen, die gesucht werden.

In der technisch-chemischen Fabrik zu Ellistfer sind Arbeiter erforderlich; diejenigen, die daselbst eine Anstellung wünschen, werden aufgefordert, sich in Ellistfer bei dem Herrn Bochow zu melden. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner verheiratheter Disponent, der schreiben kann und russisch spricht, wünscht den nächsten April-Monat einen Dienst, und seine Frau als Viehpächterin unterzubringen. Das Nähere hierüber in der Bude des Kaufmanns Hrn. Berg. 1

Verloren.

Am 24. Januar ist in der Gegend der steinernen Brücke eine antike silberne Tabacksdose, vergoldet und mit Stahl ausgelegt, circa 4 Zoll lang, 2 Zoll breit und 3 Zoll hoch, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von Sechs Rbl. S.-Mze. in der Polizei-Verwaltung abzugeben. Gr. Sievers. 2

Am 20. Januar, Vormittags, ist auf dem Wege von dem Schrammschen Hause bis zu dem des Hrn. Nicolai, ein Couvert elegantes Briefpapier verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches an die Zeitungs-Expedition einzuliefern und kann sich einer gebührenden Belohnung versichert halten. 1

Abreisende.

Franz Rohde, Lehrer, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Jan. 3

Wilhelm Heinrich Golicke, Gärtner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30 Jan. 3

J. H. B. Köster, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 3

Heinrich Kirsten, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 3

C. Ziegler verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Januar. 2

Jacob Gustav Rehder, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Januar. 2

August Werck, Badergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 10. Sonnabend, 5. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Jan. Am 21. Dec. v. J. sind die Obristen der Armee: der stellvertretende Chef vom Stabe des abgef. Corps der inneren Wache, Seifort 1, und der Commandeur des St. Petersb. inneren Garnison-Bataillons, Seifort 2; zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserl. Krone, und der Commandeur des Nowgorodschen inneren Garn.-Batail. Obrist der Armee Osterhausen, so wie der Dejour-Stab-Offizier vom Stabe des abgef. Corps der inneren Wache, Obristlieut. der Cavallerie Rosenmeier, zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Dem Obristlieutenant vom Generalstab Wolff ist für Auszeichnung gegen die Bergvölker der St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 29. Jan. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Divisionsarzt der 2ten Dragonerdivision Hofrath Tawast, der verabschiedete ehemalige Ordinator des Warschauer Militair-Hospitals Hofrath Stürmer; desselben Ordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der stellvertretende Gehülfe des Bezirks-Generals des 1sten Bezirks vom abgesonderten Corps der inneren Wache Obristlieutenant Anders.

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiers-Character sind ernannt worden: vom Asowschen Infanterieregiment, Major Stein, vom Revalschen Jägerregiment Major Rader, von der Artillerie, von der 20sten Reserve-Brigade, Capitain Hahn und der beim St. Petersburgischen Arsenal befindliche Capitain Rüdiger.

St. Petersburg, 30. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. Jan. sind befördert: vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg: der Lieutenant von Pistohlkors zum Stabscapitain; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Vierhuff; vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl; zu Lieutenants, die Fähndrichs Weller und von Lenz; vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, zum Capitain der Stabscapitain Brockhausen, zu Stabscapitains die Lieutenants Fock und Baron Klot von Jürgensburg, zu Lieutenants, die Fähndrichs Wulf, Denfer, Klot von Jürgensburg 3 u. 4; vom Grenadierregiment des Prinzen Eugen von Würtemberg, zu Premier-Lieutenants, die Second-Lieutenants von Witte 2 und Deubner, zu Lieutenants, die Fähndrichs Mohrenholz 2 und von Wulff. (Russ. Inv.)

In Folge der Vorstellung des Dirigenden des Ministeriums des Innern über das Gesuch der Gouvernements-Ortsobrigkeit, die Ansiedelung von Juden in der neuerrichteten Stadt Kagul zu gestatten, und auf desfallsigen Beschluß des Minister-Comités ist am 19. Dec. folgender eigenhändige Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät erfolgt: „Durchaus nicht einverstanden; und auch künftighin soll Juden nicht gestattet werden, sich in neuzueröffnenden Städten und Dörfern auf dem 100 Werst breiten Landstrich längs den Gränzen niederzulassen."

Die verstorbene Staats-Dame, Fürstin Katharina Nikolajewna Lapuchin hat in ihrem Testament eine besondere Summe bestimmt, um Schulden halber im Gefängniß Sitzende loszukaufen. In Folge dessen wurde am 30. Dec. v. J. fünf Personen in Freiheit gesetzt, von denen drei eine zahlreiche Familie hatten. Ihre Schulden beliefen sich auf 7413 R. 22 Kop.

Der Gemeine des Astrachanschen Carabinier-Regiments, Waßilij Dudorow, welcher aus den Bauern des Petrokamenskischen Hüttenwerkes der Erben Jakowlews in Dienste trat, desertirte, und begab sich zu seinem Vater, dem verabschiedeten Soldaten Antip Dudorow, der ihn sogleich der Behörde überlieferte, ohne ihm auch nur ein Nachtlager zu erlauben. Auf die Anzeige hievon haben S. M. der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht, dem verabschiedeten Soldaten Dudorow, für diese lobenswerthe That, eine silberne Medaille mit der Inschrift: für Eifer, nebst hundert Rub. Silber zu ertheilen, und sein Verfahren bekannt zu machen.

Unter den Werken der Menschenliebe, welche

das Journal des Ministeriums des Innern anführt, und für welche die gesetzmäßigen Auszeichnungen ertheilt worden, befinden sich oft Beispiele der edelsten Selbstverleugnung. Während der Ueberschwemmung, welche im J. 1837, in der Nacht vom 4ten auf den 5ten April im Flecken Gniwa (G. Kurland), der Festung Dünaburg gegenüber Statt fand, rettete der Provisor Helwig mit eigener Lebensgefahr 58 Personen, darunter 49 Einwohner des Fleckens, 4 Gemeine des Revalschen Jägerregiments und 2 Soldatenfrauen, nebst 3 Kindern. Außer der Belohnung durch die für dergleichen Thaten bestimmte Medaille, haben S. M. der Kaiser dem Provisor Helwig noch einen kostbaren Brillantring zu ertheilen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Heute drängten sich an der Börse die beunruhigendsten Gerüchte. Es hieß, die Regierung habe auf telegraphischem Wege die Nachricht von der Abdankung des Königs Otto und von seiner Flucht an Bord eines Französischen Schiffes erhalten. Man fügte hinzu, daß ein Versuch gemacht worden wäre, den jungen Monarchen zu vergiften. Zu Ende der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß die Französische Regierung Mehmed Ali auf offizielle Weise anerkennen und sogleich einen Gesandten bei ihm akkreditiren werde. Man wollte ferner wissen, daß Herr Guizot gestern nach London abgereist sey, um den General Sebastiani von seinem Posten abzulösen. Alle diese Gerüchte brachten nur ein geringes Sinken der Französischen Fonds zuwege.

Gestern hat sich eine Deputation der angesehensten Messerschmiede znm Polizei-Präfecten begeben, um sich über die Wegnahme einer Menge von Messerklingen zum Werthe von 25,000 Fr. zu beschweren welche von den Polizei-Agenten für Dolche angesehen worden: Hr. Delessert hat sie nicht empfangen, versprach aber, ihre Beschwerde zu berücksichtigen.

Der Commerce behauptet, es sey jetzt ein Plan im Werke, vom Könige selbst ausgearbeitet, wonach gewissen gut angeschriebenen Ex-Ministern unter dem Titel: Geheimer Rath, eine ehrenvolle Retraite gesichert werden soll. Die Schwierigkeit ist nur, das Honorar von den Kammern bewilligt zu erhalten. Hr. Dupin, darüber befragt, soll gerathen haben, das Honorar nicht sehr hoch anzusetzen, den Herren aber täglich, Sonntags und Festtags ausgenommen, freie Tafel bei Hofe zu geben.

Paris, 29. Jan. Gestern Abend war in den Salons allgemein das Gerücht verbreitet, daß sämmtliche Minister dem Könige ihre Entlassung eingereicht hätten. Man wollte wissen, daß dieselbe nicht angenommen worden wäre, und man fügte hinzu, daß die Abberufung des General Sebastiani nunmehr entschieden sey, und daß alle beurlaubten Soldaten einberufen werden sollten. Man erzählte, daß mehrere Umstände zusammengetroffen wären, um die Minister zum Austritte aus der Verwaltung zu bewegen. Die Büreaus der Kammer hätten in Bezug auf die Supplementar-Kredite einen so großen Widerstand an den Tag gelegt, daß die Minister dadurch erschreckt worden wären. Dazu seyen die neuesten Nachrichten aus London gekommen, die zu heftigen Debatten im Schooße des Conseils Anlaß gegeben hätten. Die Majorität habe sehr bestimmt auf die Ersetzung des Herrn Sebastiani und auf die Einberufung der Beurlaubten gedrungen, indem die in London geführten Unterhandlungen der Art wären, daß man jeden Augenblick aufs Aeußerste bereit seyn müsse. Bei Mittheilung dieser Gerüchte kann man nicht umhin, zu bemerken, daß die Fragen, die in diesem Augenblicke der Deputirten-Kammer vorliegen eine Ministerial-Veränderung, zu der sonst Gründe genug vorhanden seyn möchten, höchst unwahrscheinlich machen.

Paris, 30. Jan. Die Ernennung des Herrn Guizot zum Botschafter in London kann heute als offiziell angesehen werden, wenn sie auch nicht durch den „Moniteur“ bekannt gemacht ist. Es scheint, als ob es sehr schwer geworden sey, den König zur Unterzeichnung dieser wichtigen Ernennung zu bewegen. Die Motive, weshalb man den Grafen Sebastiani, ungeachtet seiner Unfähigkeit, auf diesem wichtigen Posten ließ, sind bekannt. Als Herr von Talleyrand, der Repräsentant Frankreichs in London war, konnte man ihn als den eigentlichen Minister der auswärtigen Angelegenheiten betrachten; er war es, der von seinem Hotel aus alle unsere auswärtigen Beziehungen leitete, und durch seinen persönlichen Einfluß nicht selten den Sieg selbst über die Ansichten des Kabinets der Tuilerieen davontrug. Nach seinem Tode schickte man einen in jener Sphäre wenig bedeutenden Mann nach London und behielt sich die Leitung der diplomatischen Angelegenheiten in Paris selbst vor. Seit der Graf Sebastiani Gesandter ist, wird jede einzelne Note nach Paris gesendet; er entscheidet auch nicht die geringfügigste Sache für sich allein. Er blieb oft einen Monat lang ohne die geringste Verbindung mit dem auswärtigen Amte. Der erste Gesandtschafts-Secretair, Herr von Bourquenet, leitet die Geschäfte. Das Kabinet der Tuilerieen schien wenig geneigt, sich der Herrschaft zu begeben, die sie auf die diplomatischen Geschäfte in London ausübte; Herrn Sebastiani abberufen, und einen anderen einflußreichen Mann an seiner Statt ernennen, hieße, sich der eigenen Herrschaft begeben. Das ist der Gegenstand der letzten Diskussion im Conseil gewesen, und er hat die Einreichung der Dimission sämmtlicher Minister zur Folge gehabt. Die Verhältnisse zwischen England und Frankreich waren in der letzten Zeit so ernster Natur geworden, daß es dringend nothwendig wurde, einen Mann nach London zu schicken, der im Stande wäre, die freundschaftlichen Verbindungen, die bisher zwischen beiden Reichen herrschten, wiederherzustellen. Wir wollen nicht behaupten, daß Herr

Guizot der Mann sey, der dafür hinreichende Garantie biete, daß er ein solches Resultat herbeiführe, denn er ist uns bis jetzt nicht als Diplomat bekannt, und man hat durch diese Ernennung wohl eigentlich mehr der doctrinairen Partei eine Satisfaction geben wollen, als einen Gesandten von anerkannter Fähigkeit ernennen. Wir wünschen übrigens, daß Herr Guizot sich bald auf seinen hohen Posten begeben möge, und werden dann sehen, was er leistet. Als er gestern in den Konferenzsaal der Deputirten-Kammer trat, empfing er die Glückwünsche aller seiner Kollegen. Man spricht sogar, daß er mehreren Oppositions-Mitgliedern die Versicherung ertheilt habe, in London die Interessen Frankreichs auf das Energischste zu vertreten.

Obgleich, wie man vernimmt, sämmtliche Minister darein gewilligt haben sollen, ihre Portefeuilles wieder zu übernehmen, so glaubt man doch noch immer an eine nahe bevorstehende Modification des Kabinets, und Herr Teste würde wahrscheinlich das Opfer seyn. Herr von Rémusat würde ohne Zweifel eintreten und die Partei der Doctringire befestigen. Er würde den Platz des Herrn Dufaure einnehmen und dieser zum Großsiegelbewahrer ernannt werden.

Man sagt, daß Herr Passy bevollmächtigt sey, der Kammer einen Etat der Ausgaben der Civil-Liste vorzulegen, woraus hervorgehen würde, daß dieselbe ein Defizit von 17 Millionen habe, und die für den Herzog von Nemours geforderte Dotation völlig gerechtfertigt erscheine.

Paris, 31. Jan. Man ist allgemein der Ansicht, daß das Kabinet der Tuilerieen diesmal keinen außerordentlichen Gesandten nach London schicken werde, um Frankreich bei der Vermählung der Königin Victoria zu repräsentiren, und findet darin einen neuen Beweis der Erkältung zwischen den beiden Kabinetten.

Ob Herr Guizot glücklicher seyn werde als sein Vorgänger, ob es ihm gelingen werde, das rückgängig zu machen, was dieser nicht zu hindern gewußt hat, darüber sind die Journale natürlich verschiedener Meinung, und zu entscheiden, wer Recht habe, wird auch hier wohl der Zukunft überlassen bleiben. Das treffendste dürfte wohl der Ausspruch des „Siècle“ seyn, welches meint, seine Abwesenheit von Paris werde mehr bemerkt werden und folgewichtiger seyn als seine Anwesenheit in London. Ein anderes Blatt bedauert sogar die Gesandten der fremden Mächte, welche gezwungen seyn werden, die langen Vorträge des Herrn Guizot anzuhören.

Paris, 1. Febr. Dem Vernehmen nach, wird die Vermählung des Herzogs von Nemours in sehr kurzer Zeit stattfinden und der Zeitpunkt derselben augenblicklich festgesetzt werden, sobald die Deputirten-Kammer die verlangte Dotation bewilligt haben wird.

Der Pairshof hat gestern um 5½ Uhr, nach einer fünftägigen Berathung bei verschlossenen Thüren, das Urtheil über die zweite Kategorie der Mai-Angeklagten gefällt. Ueber Blanqui ist die Todesstrafe verhängt. Quignot und Elie sind zu 15jähriger Haft, 7 andere Angeklagte zu 10jähriger, 2 zu 7jähriger und 10 Andere zu 5jähriger verurtheilt. Ferner sind 3 Angeklagte zu 5 Jahren und 2 zu 3 Jahren leichten Gefängnisses verurtheilt. Zwei andere Angeklagte wurden endlich ganz freigesprochen und noch im Laufe des Abends entlassen.

Das Journal des Débats meldet, Madame Blanqui habe, sobald das Urtheil, welches ihren Mann zum Tode verurtheilt, zu ihrer Kenntniß gelangt, sich augenblicklich in die Tuilerieen begeben und um eine Audienz beim Könige nachgesucht, die ihr auch um 9 Uhr noch bewilligt worden sey. Was das angeführte Blatt bloß in Aussicht stellt, nämlich Blanqui's Begnadigung, das verkünden die meisten anderen schon als eine Gewißheit, und berichten, daß der König sowohl die Gattin als den Bruder des Verurtheilten höchst gütig aufgenommen und ihnen die beruhigendsten Versicherungen ertheilt habe.

Ein französischer und ein englischer Gutsbesitzer, deren Gärten einander gegenüber liegen, d. h. durch die Meerenge von Calais getrennt sind, haben dicht am Ufer Dampftrompeten erbauen lassen und belustigen sich mit denselben an heiteren, windstillen Tagen, indem sie Duette blasen, welche die ganze Umgebung mit Schrecken erfüllen. Was die Ausführung dieser Maschinen betrifft, so werden dieselben als Muster der großartigsten Vollendung gerühmt.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Jan. In der heutigen Sitzung des Oberhauses fand eine kurze Discussion über den Rang statt, den der Prinz Albert in England einnehmen werde. Der Lordkanzler hat die zweite Verlesung einer zweiten die Naturalisation des Prinzen Albert betreffenden Bill vorgeschlagen. Der Herzog von Wellington verlangte einen Aufschub, weil er fand, die Bill sey nicht einfach das, was sie zu seyn scheine; werde sie angenommen, so werde sie den Prinzen, zu dessen Gunsten sie vorgelegt worden sey, über die Prinzen aus königlichem Blute stellen. Er werde sich augenblicklich nicht gegen die Bill aussprechen, er werde sich begnügen, ihre Vertagung bis Freitag zu verlangen. Lord Brougham sprach sich beinahe in demselben Sinne aus. Lord Melbourne widersetzte sich der Vertagung, die ihm unpassend erscheine. Der Marquis von Londonderry fragte, ob eine erhabene Person, die in diesem Augenblick abwesend, einberufen worden sey, als Herzog von Cumberland dem gegenwärtigen Parlamente beizuwohnen? Auch er widersetzte sich der Verlesung der Bill. Der Vicomte Melbourne antwortete, daß die fragliche erlauchte Person, die im Oberhause als König von Hannover nicht bekannt, in der That einberufen worden sey. Die zweite Verlesung der Bill ist bis Freitag vertagt worden. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte der Capitän Polhill Bericht über alle Summen, die an den Prin-

zen Leopold von Sachsen-Coburg, jetzt König der Belgier, seit dem 1. Januar 1818 bis zum 20. Jan. 1840 einschließlich gezahlt worden seyen. Dieses Verlangen wurde angenommen. Lord John Russell setzte die Kammer in Kenntniß, daß die Königin keine Schulden habe, wie solches behauptet worden sey, und schlug demnächst eine jährliche Apanage des Prinzen Albert, im Belauf von 50,000 Pfd. St. vor. Hr. Hume schlug ein Amendement vor, nach welchem diese Summe auf 21,000 Pfd. St. herabgesetzt werden würde. Nach einer kurzen Debatte wurde dieses Amendement mit einer Majorität von 305 Stimmen gegen 38 verworfen. Der Oberst Sibthorp schlug nun seinerseits ein Amendement vor, daß die Apanage auf 30,000 Pf. Sterl. herabsetzte. Nach einer sehr lebhaften Debatte schritt man zur Abstimmung. 262 Stimmen sprachen sich zu Gunsten des Amendements aus und 158 zu Gunsten des Vorschlags der Regierung. Demnach wurde die Summe von 30,000 Pfd. St. als Apanage des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha angenommen. — Im Oberhause sprach man — seltsam genug — in einem weit nachdrücklicheren, man möchte sagen, populäreren Tone über die Angelegenheit. Lord Brougham übergab eine Michel Broomfield unterzeichnete Petition, in welcher der Petitionair sich über das Zugeständniß von 1000 Pfd. St., das man dem Gemahl der Königin gewähren will, bitter beklagt. Auf den Antrag des Marquis v. Londonderry wurde die Hinterlegung dieser Petition beschlossen. Der Letztere behauptete, daß die arbeitenden Classen der Grafschaft Suffolk sich bei dem Gedanken beunruhigen, der Prinz Albert erhalte 1000 Pfd. St. wöchentlicher Revenüen von dem Ertrag ihrer Arbeit. Die Königin wolle zweifelsohne nicht, daß sich ihr Gemahl auf Kosten des Volks bereichere, es seyen schechte Rathgeber, die ihr diesen Vorschlag an die Hand gegeben.

London, 28. Jan. Die Nachricht, daß Cabrera am 14. Jan. in Morella gestorben sey, und daß sogleich nach dessen Tode Llangostera, Bosco und die andern Karlistischen Chefs eine Raths-Versammlung einberufen, welcher sämmtliche Karlistische Ober-Offiziere beigewohnt hätten, deren Resultat zwar noch nicht bekannt sey, das aber, wie man glaube, die Anknüpfung von Unterhandlungen mit Espartero und die baldige Beendigung des Krieges zur Folge haben dürfte, wird dem hiesigen Courier von seinen Spanischen Korrespondenten bestätigt, welche hinzufügen, daß Bosco, einer der thätigsten Karlisten-Chefs, schon mit Espartero unterhandle. „Die Details kleinerer Gefechte", fügt das genannte Blatt hinzu, worüber uns Nachrichten zugegangen sind, verlieren vor dem wichtigen Ereigniß des Todes Cabrera's, von dessen Leben und unbesiegbar energischer Ausdauer die Sache des Don Carlos hauptsächlich abhing, alles Interesse. Lokale Ruhestörungen werden zwar ohne Zweifel noch eine Zeit lang in Spanien vorkommen, denn es läßt sich nicht erwarten, daß nach einem so blutigen Bürgerkriege die persönlichen Erbitterungen und der getäuschte Ehrgeiz Einzelner sich sogleich kaltblütig und still der siegreichen Partei unterwerfen sollten; aber den Thronfolge-Streit betrachten wir nun als erledigt. Die allgemeine Ruhe und Wohlfahrt Spaniens wird von den Ministern abhängen, deren Weisheit und Festigkeit die Geschicke jenes von der Natur durch Lage, Boden und Klima so reich begünstigten, herrlichen Landes zu leiten haben werden."

Aus guter Quelle soll in England die Nachricht eingegangen seyn, daß der Indus-Armee, die sich unter General Keane auf dem Rückwege von Kabul nach Indien befindet, ein Eilbote nachgesandt worden sey, um ihr zu melden, daß Dost Mohamed Chan sich plötzlich mit einem starken Truppen-Corps wieder in der Nähe von Gisni gezeigt habe, und daß derselbe Miene mache, sich dieser Festung wieder zu bemächtigen. In Folge dessen hätte die Indus-Armee in Eilmärschen umkehren müssen, um Gisni vor der drohenden Gefahr zu schützen.

Nachrichten aus Singapore vom 10. Oktbr. zufolge, hatte man dort aus Hong-Kong die Kunde, daß Lin ein neues Edikt erlassen habe, welches alle Chinesen auffordert sich zum Schutz der Küste zu bewaffnen.

Während die Tory-Blätter eine Expedition gegen China aus politischen und moralischen Gründen als verwerflich bezeichnen, wenn sie auch deren Nothwendigkeit für jetzt nicht in Abrede stellen, sind mehrere Schriften erschienen, die das Gegentheil behaupten. Eine derselben, von dem Advokaten Warren, weist nach, daß die Eigenthümer des vernichteten Opiums zur Entschädigung von Seiten des Parlaments berechtigt wären. Eine andere, in Form eines Schreibens an Lord Palmerston von einem in China sich aufhaltenden Engländer sucht darzuthun, daß der moralische Bombast des Ober-Commissairs Lin ganz aus der Luft gegriffen sey, da die höchsten Mandarinen öffentlich in Pecking rauchten und die Regierung selbst die Mohn-Kultur in 6 Provinzen aufgemuntert habe. Im Grunde sey es der Chinesischen Regierung nur darum zu thun, die Ausfuhr des einheimischen Silbers zu verhindern, obgleich die Minen China's, wenn sie nur ordentlich bearbeitet würden, Silber genug für die Handelsbedürfnisse der ganzen Welt liefern könnten. Während die erstere Schrift den Ober-Intendanten Elliot zu vertheidigen sucht, weist ihm die letztere Mangel an Vorsicht und Muth nach. Der Sun behauptet überdies, daß von völkerrechtlichen Beziehungen zu China gar nicht die Rede seyn könne, da die gottlosen und grausamen Bewohner jenes Landes alle Welt als Feinde und Barbaren ansähen und alle Jahre in Canton Plakate voll der ärgsten Schmähungen gegen die Europäer angeschlagen würden, namentlich werden die Engländer „rothborstige, fremde Teufel" genannt. Man habe lange genug mit diesem Volke Geduld gehabt, und es sey jetzt an der Zeit, keine halbe Maßregeln zu treffen. Das erwähnte Schreiben schlägt vor, sich der Anhöhen an der Bocca-Tigris zu bemächtigen

und Canton aufs strengste zu blokiren, nicht aber zu besetzen, weil dies bei der dortigen Uebervölkerung das größte Elend erzeugen könnte. Wenn man erst alle Küstenschiffe weggenommen und den Handel mit Amoy, Formosa und Japan gehemmt, so würde die Chinesische Regierung bald zu Kreuze kriechen und nicht allein Entschädigung und Kriegskosten zahlen, sondern auch alle Bedingungen einräumen, die man verlangen würde, namentlich gänzliche Freigebung des Handels und Aufhebung des Hong-Monopols.

Es sind Zeitungen vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 5. December angekommen, die nähere Nachrichten über die Ereignisse in Port Natal enthalten. Es war dort eine öffentliche Versammlung gehalten worden, welcher der Kommandant und andere Offiziere, so wie mehrere angesehene Einwohner bewohnten, um sich über die in dem „Grahams Town Journal" enthaltene Nachricht, daß ein Theil des Kolonie-Landes an Englische Emigranten verkauft worden sey, die es bald in Besitz nehmen würden, zu berathen. Diese Nachricht erregte großes Aufsehen, und die Versammlung beschloß, daß die ohne Genehmigung in Port Natal ankommenden Emigranten als Feinde betrachtet werden sollten, daß, wenn sie eine Militair-Macht bei sich hätten, die jeden Widerstand unmöglich mache, die Bewohner sich in die Wälder, Berge und Kloofs, welche die Bai umgeben, zurückziehen, dort sich in einzelnen kleinen Trupps wie die unterdrückten Spanier vertheidigen und nach dem Grundsatze des Don Carlos weder Pardon geben noch nehmen sollten, bis sie ihr Eigenthum wieder genommen hätten. Die Kommandanten und Capitaine der bewaffneten Bürger sollten in Bezug auf die Theilung und das Kommando der Streitkräfte zu Rathe gezogen und Vorräthe von geschlachtetem Vieh so wie von anderen Lebensmitteln und Munition an verschiedenen Orten niedergelegt werden, um einem Posten von 40 Mann zur Bewachung der unterworfenen Kaffern zum Unterhalt zu dienen. Diese Beschlüsse wurden förmlich angenommen und von den Behörden unterschrieben, so daß die Kolonie faktisch unabhängig ist vom Cap und von England, wie es die Holländischen Bauern von Anfang an erklärten.

London, 31. Jan. Am Dienstag begann im Unterhause die Debatte über den Antrag des Sir John Parde Buller: „daß die Regierung J. Maj. in ihrer gegenwärtigen Gestaltung das Vertrauen des Hauses nicht besitze", was der Antragsteller in einer ziemlich holperigen Rede umständlich auseinander setzte und als hauptsächliche Gründe den Mißbrauch des Patronats, die Finanz-Verlegenheiten, den Zustand Irlands und die chartistischen Unruhen angab. Die Debatte währt nun bereits schon drei Tage fort, ohne zu einem Abschluß gediehen zu seyn und noch haben die Chefs der Parteien, Lord John Russell und Sir Robert Peel, nicht geredet. Am ersten Abend bemerkte man auf der ministeriellen Seite Sir George Grey, am zweiten Lord Howick, der sich bekanntlich vor nicht langer Zeit vom Cabinet getrennt, weil ihm dasselbe in seinen constitutionellen Reformen zu weit zu gehen schien, doch aber für dasselbe stimmen zu wollen erklärte, weil ein formelles Votum wegen eines Mangels an Vertrauen nur unter den außerordentlichsten Umständen gefaßt werden müßte. Sir James Graham griff die Minister sehr scharf an, Hr. Macauley vertheidigte seine Collegen. — In der gestrigen Sitzung trat Lord Stanley mit gewohnter Heftigkeit und großem Talent gegen die Regierung auf, die er ein „Ministerium der Versprechungen" nannte, Versprechungen, die es nicht zu halten wisse.

London, 1. Febr. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die Dabatte über den Bullerschen Antrag beendigt. Sir Robert Peel ging in seiner Rede die ganze Politik der Minister durch, um die Erklärung, daß sie das Vertrauen des Landes nicht verdienten, daraus zu motiviren; er suchte nachzuweisen, wie sie bei allen wichtigen Gelegenheiten hin- und hergeschwankt und ihre politischen Grundsätze öfters geändert hätten, um bald bei den Konservativen, bald bei den Radikalen Schutz zu suchen; auch erinnerte er an ihr eigenes Geständniß im vorigen Jahre, daß sie das Vertrauen des Landes verloren zu haben glaubten. Der Redner rechtfertigte dann sein Benehmen gegen die Minister und vertheidigte sich gegen den Vorwurf, als ob er nach dem Staatsruder strebe und sich wohl gar unredlicher Mittel bediene, um dasselbe zu erlangen. Er habe, sagte er, dem Ministerium bei allen Fragen, wo er es mit gutem Gewissen vermocht, seinen offenen, ehrlichen Beistand zu Theil werden lassen; er habe die Emancipation der Katholiken vorgeschlagen, als er gefunden, daß die Stimme des Landes sie fordere, und es sey ihm nie in den Sinn gekommen, gegen dieselbe zu reagiren; er habe den Ministern nie einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie Katholiken zu Staatsämtern befördert, aber er wolle auch, daß man die Bedingungen der Emancipation streng aufrecht erhalte und in die Rechte der herrschenden Kirche keinen Eingriff gestatte. Besonders wies er noch die Insinuation zurück, als ob er seinen Schwager, Herrn Dawson, beauftragt hätte ihm gleichsam den Weg zu einer Aenderung seiner Politik im Begriff der Korn-Gesetze zu bahnen, indem dieser sich zu Devonport für eine Modifizirung derselben aussprach. Sein Schwager, versicherte Sir R. Peel, habe dabei ganz unabhängig gehandelt, und er seinerseits halte fest an seinen Ansichten über jene Gesetze. Am Schluß seiner Rede erklärte Sir Robert Peel, er werde, unbekümmert um Verdächtigung seiner Motive ruhig seinen Weg fortgehen, ohne nach dem Besitz der Macht zu streben, aber auch stets bereit, das Staatsruder zu ergreifen, wenn die Pflicht gegen das Land ihm dies gebiete, und wenn er es ohne Aufopferung seiner Grundsätze führen könnte, wie groß auch die damit verknüpften Schwierigkeiten seyn möchten; nimmer aber werde er es unter solchen Bedingungen und Verhältnissen übernehmen, wie die jetzigen Inhaber

***

desselben. Vor Allem aber werde sein Bemühen immer dahin gerichtet seyn, die Umwandlung der freien und beschränkten Englischen Monarchie in eine unumschränkte und zügellose Demokratie zu verhindern. Lange anhaltender stürmischer Beifall von den Oppositionsbänken folgte der Rede Sir R. Peel's, die volle drei Stunden gedauert hatte, und nach deren Beendigung sich noch Lord J. Russell erhob, um die Debatte zu schließen. Er suchte namentlich die Vorwürfe des vorigen Redners zu widerlegen, daß das Ministerium nicht das Seinige gethan, um das Land vor den Unruhen der letzten Zeit zu schützen, und daß es nicht streng genug gegen die Ruhestörer verfahre, indem er auf die in dieser Beziehung bestehenden Gesetze hinwies und darlegte, daß das Ministerium sich genau an dieselben gehalten habe. „Worauf", sagte der Minister, „reduzirten sich am Ende die ganzen Anklagen der Gegner? Daß zwei ungeeignete Personen die eine derselben ist John Frost) zu Friedensrichtern ernannt und daß eine Rede gehalten worden (von Lord J. Russell), deren Sinn man entstellt hat. (Man wollte nämlich darin eine Aufmunterung zum Chartismus gefunden haben.) Das aber ist doch wahrlich nicht hinreichender Grund, um ein Ministerium vom Ruder zu verdrängen." Lord John Russell kam dann auf den Vorwurf, der den Ministern deshalb von Sir R. Peel gemacht wurde, weil sie die geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen zu einer offenen Frage gemacht, ein System, das der Baronet höchlichst tadelt, weil dadurch die Handlungen einer Regierung alle Einheit verlören und man nicht mehr wisse, zu welchen politischen Prinzipien sie sich bekennen. Der Minister behauptet dagegen, daß jenes System schon seit 50 Jahren öfter in Anwendung gekommen sey, und daß Sir R. Peel selbst, wenn er morgen ans Ruder käme, dazu seine Zuflucht würde nehmen müssen, falls er aus seiner Partei ein Kabinet zu Stande bringen wollte. Zuletzt gab Lord John Russell zwar zu, daß es mit den Finanzen des Landes nicht zum Besten stände, und daß die Ausgaben eher wachsen als abnehmen würden; er suchte aber den Grund davon in Umständen und Ereignissen die keine Regierung hätte verhindern können, und wies dagegen auf die mancherlei Verbesserungen hin, welche das Land dem jetzigen Ministerium zu verdanken habe. Nun wurde endlich zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich

für die Motion Sir J. Buller's .	287
gegen dieselbe	308
also eine Majorität von	21

Stimmen zu Gunsten der Minister.

In den Times liest man unter der Rubrik „Außergewöhnliche Versteigerung": Russell und Peel haben das Vergnügen, dem Publikum anzuzeigen, daß sie von einem großen Hause beauftragt sind, am 1. April in dem Wirthshause zur Krone, am Constitutionshügel, jene prachtvolle Reihe von Gebäuden, die seither zu Gerichtslocalen verwendet wurden, und als Westminsterhalle bekannt sind, dem öffentlichen Verkaufe zu unterstellen, da die früher dort verhandelten Geschäfte in das Unterhaus verlegt worden sind. Eine sehr schöne alte Abschrift der Magna Charta und einige Bündel Parlaments-Acten sollen, da sie fortan unbrauchbar sind, als Maculatur verkauft werden.

Ein englisches Blatt giebt nachstehende Schilderung eines in Irland nicht ganz seltenen Ereignisses. Die Stadt Kanturk wurde durch ein außerordentliches Ereigniß in Aufregung versetzt. Tausende von Landbewohnern sahen, wie eine bräunliche Masse sich fortbewegte, und Alles in ihrem Fortrücken zu verschlingen drohte. Man erkannte bald, daß ein Moor von 300 Acres, das einem Obrist Longfield zu Farandoyle gehörte, in Bewegung gerathen sey. Das Fortrücken dieser Masse, die auf ihrem Wege Alles zerstörte, hatte etwas Furchtbares. Im Thale stieß die Masse auf einen rasch fließenden Bach, der sie in mehrere Theile zerriß, die dann auf den Wiesen am Ufer hängen blieben. Die Landleute werden lange zu thun haben, bis sie diese Massen hinwegräumen. Ein Jäger, der im Augenblick, wo das Moor in Bewegung gerieth, sich darauf befand, hatte kaum Zeit sich zu entfernen, es gelang ihm aber nicht mehr, die Nachbarn zu rechter Zeit vor dem Fortrutschen dieser Lawine zu warnen, die bereits eine Wohnung zerstört hatte; glücklicherweise ist Niemand umgekommen.

Ein New-Yorker Blatt theilt seinen Lesern folgenden Küchenzettel des Dampfbootes der Great Western mit, um zu zeigen, daß man auf der Reise von Amerika nach Europa, wenigstens nicht Gefahr laufe Hungers zu sterben, auch wenn diese Reise nicht mit der Schnelligkeit zurückgelegt werden sollte, wie dies gewöhnlich geschieht. — Dieses prächtige Dampfboot (heißt es in der Ankündigung segelte am 16. Novbr. 1839 von hier (New-York) nach Bristol ab, und Crawford, der Steward (Oekonom) hat folgenden täglichen Küchenzettel für die Dauer der Reise aufgesetzt. Diejenigen, welche indeß noch etwas hinzugefügt zu haben wünschen, mögen es aus ihren eigenen Mitteln thun, denn mehr kann wohl am Bord nicht verlangt werden. Man lese und urtheile! Frühstück. 3 Schüsseln mit Beefsteaks, 6 dergl. mit Hammel-Coteletts, 6 dergl. mit Fricassée, 8 dergl. mit Fisch, 6 dergl. mit frischem Lachs, 6 dergl. mit Hommincy (einer Fischart.) Dazu Weizenbrot, warme runde Mundbrode 6 gebratene Hühner. Mittagsessen. 6 Terrinen mit Schildkröten-Suppe, 8 dergl. mit Steaks von Schildkröten, 8 dergl. mit gedämpftem Schildkrötenfleisch, 8 mit Schildkröten-Pasteten, 8 dergl. mit Fricandeaux, 6 mit Hammel-Coteletts mit Capern-Sauce, 4 mit Roastbeef, 4 mit Hammelbraten, 4 gebrat. Truthähne, 4 Schüsseln Hühnerbraten, 4 mit gebrat. Spanferkeln, 4 Paar Enten mit Oliven, 4 Schüsseln mit gebrat. Hühnern, 2 mit Fleischtorten, 4 Paar gek. Hühner, 2 Schüsseln mit gekochtem Hammelfleisch 2 mit gekochtem Rindfleisch, 2 Stück Schinken, 4 Ochsenzungen, 4

Schüsseln Macaroni. — Gemüse. 8 Schüsseln mit Mohrrüben, 8 dergl. mit Wasserrüben, 8 mit Pastinaken 6 mit Bohnen, 8 Schüsseln mit geriebenen und geröfteten Kartoffeln, 20 mit gewöhnlichen Kartoffeln, 8 mit kaltem Slough (?), 8 mit rothen Rüben. — Pasteten, Torten und dergl., 6 Plumpuddings, 6 Himbeer-Pudd., 6 Reis-Pudd., 6 Schüsseln gebackene Macaroni, 6 Apfel-Torten, 6 Preiselbeer-Torten, 6 Gewürz-Torten, 6 Stachelbeer-Torten, 6 Damson (Zwetschen-) Torten, 6 Schlüsseln Früchte in Branntwein, 6 Schüsseln mit Birnen, 6 Schüsseln mit eingemachten Eierpflaumen, 6 Eistorten. Verschiedene Früchte, Nüsse u. s. w. — Schwerlich dürfte man zu Lande eine besser ausgestattete Speisekarte finden als man hier eine auf dem Meer sich dargeboten sieht!

Spanien.

Spanische Gränze. Mas de las Matas, 21. Jan. Es herrscht noch immer dieselbe Ungewißheit über den Tod Cabrera's. Mehrere gestern hier angekommene Deserteurs haben ausgesagt, daß es bei Todesstrafe verboten sey, über den Gesundheitszustand Cabrera's zu sprechen. Gestern erschienen auf den umliegenden Höhen Karlistische Tirailleurs, die sich indeß bald wieder zurückzogen und eine Proclamation in zahlreichen Exemplaren zurückließen, die von Cabrera unterzeichnet ist und offenbar den Zweck hat, die Gerüchte von seinem Tode zu widerlegen.

Madrid, 25. Jan. Heute früh ist ein Courier aus dem Hauptquartier des Herzogs von Vitoria hier angekommen, über den Inhalt der von ihm überbrachten Depeschen verlautet noch nichts, indeß wollen einige Personen wissen, daß dieselben die offizielle Anzeige von dem Tode Cabrera's enthielten.

Seit einigen Tagen befindet sich Herr Ouvrard hier, und es fehlt natürlich nicht an Muthmaßungen über den Zweck seines Hierseyns.

Belgien.

Brüssel, 28. Jan. Man berichtet, daß gestern ein schwerer Unfall auf der Eisenbahn statt hatte. Die Folgen des mit so größer Heftigkeit ausbrechenden Sturmes fürchtend, nahm der Chef der Station von Ans Anstand, das Convoi abgehen zu lassen. Die Reisenden bestanden indeß auf der Abfahrt; das Convoi setzte sich in Gang, sah sich aber bald genöthigt, Halt zu machen, indem zwei Wagen durch die Gewalt des Windes umgeworfen worden waren. Einem Kinde wurde, wie man sagt, ein Arm weggerissen, einige andere Personen erhielten Quetschungen, und die Locomotive soll halb zertrümmert seyn.

Schweiz.

Solothurn. An einem windigen Abend soll kürzlich auf der Anhöhe der obern Hauensteinstraße, zwischen Holderbank und Langenbruck, ein 16jähriges Mädchen durch einen Windstoß fortgerissen und nach einer etwa zwei Scheibenschüsse langen Luftreise von dem des erschrockenen Kindes sich erbarmenden Aeolus sanft und unversehrt der Erde wieder gegeben worden seyn.

Deutschland.

(H. C.) Der Wollhandel Deutschlands hat für die Zukunft von England nichts Großes zu hoffen, denn die Woll-Einfuhr aus Australien nimmt in so reißender Progression zu, daß nicht sehr alte Leute die Zeit zu erleben hoffen dürfen, wo die Engländer nicht allein Wollwaaren, sondern auch australische Rohwolle nach den deutschen Häfen bringen. Daß übrigens die Ausfuhr der Engländer an Wollfabrikaten nach Deutschland so unbedeutend nicht ist, als man sie darstellen will, erhellt aus einem Artikel der Times vom 17. Dec., wonach die gesammten Ausfuhren Englands an Wollfabrikaten während des verflossenen Jahres im Ganzen 5,610,078 Pfd. St. betrugen, wonach für 1,850,260 nach Nord-Amerika, für 731,902 nach Deutschland, und nur für 619,845 Pfd. St. nach Indien und China gingen. Man sieht, die Wollfabrikaten-Ausfuhr der Engländer nach Deutschland ist immer noch bedeutend größer als ihr Gesammt-Absatz nach dem Orient.

Italien.

Rom, 25. Jan. Der Herzog von Bordeaux wird hier morgen oder übermorgen, von Neapel kommend, zurück erwartet; ein Theil seines Gefolges ist bereits heute von dort eingetroffen, und man sagt, der junge Fürst werde sich in der ersten Woche des nächsten Monats von hier nach Oesterreich zurückbegeben.

Zu den wichtigsten Entdeckungen neuerer Zeit gehört unstreitig die Auffindung reichhaltiger Quecksilber-Bergwerke in Toscana; denn obgleich dieses Metall nicht nur zu vielen physikalischen Präparaten und für viele Zweige der Industrie, sondern auch zur Gewinnung der edelsten Metalle heutzutage unentbehrlich gemacht worden, so ist die Ausbeute desselben bedeutend gesunken und in demselben Verhältnisse der Preis bedeutend gestiegen; ja vor vier Jahren noch bezahlte man in Livorno eine Lira Quecksilber mit drei Franken, während jetzt sechs Franken dafür begehrt werden. Die Ursache davon ist ganz natürlich. Wir besitzen in Europa nur die Quecksilber-Bergwerke von Almaden in Spanien und jene von Idria in Illyrien. Der Cavalier Piccolomini, einer der gründlichsten Geologen jetziger Zeit, welcher im Auftrage der Regierung sowohl die Bergwerke von Selvana als die nun aufgefundenen von Sevigliana bei Sarravezza genau untersuchte, hat darüber folgendes Referat abgegeben: Nach mehreren aufeinander liegenden Schichten eines röthlichen Sandes stößt man auf carbonisirtes Erdharz, worauf Schichten von Thon, Mica und Talkerde, worin das Quecksilber liegt, folgen. Das Quecksilber wird sowohl im ursprünglichen Zustande, als auch oxydirt in beiden Gruben reichlich und ohne schwere Arbeit gefunden, ja jene von Serravezza soll an

Reichhaltigkeit ihres Quecksilberlagers den Gruben von Almaden nicht nachstehen.

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. (Schles. Z.) Se. Durchlaucht der Kaiserl. Königl. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg ist im Begriffe, in Gesellschaft seiner Tochter, der Prinzessin Victoria, Wien zu verlassen, um sich über Koburg und Brüssel nach London zu begeben und der Vermählung der Königin mit seinem Neffen, dem Prinzen Albrecht, beizuwohnen. Es scheint bis jetzt noch keine förmliche Werbung des Herzogs von Nemours um die Prinzessin von Koburg, sondern bloß eine vorläufige erfolgt zu seyn; erstere geschieht erst, wenn alle Punkte geordnet sind, vermuthlich durch einen eigenen Abgesandten. Indessen nimmt man die Sache als so sicher an, daß bereits die Vermählung, als im nächsten Frühjahre bevorstehend, mit Bestimmtheit angekündigt wird.

Aus Alexandrien berichtet ein Konsular-Schreiben, daß Mehmed Ali vor kurzem erklärt habe: „Er werde sich nicht rühren, und keine Feindseligkeit hervorrufen, werde er aber angegriffen, so werde er sich mit Kraft vertheidigen. Wenn man in Konstantinopel glaube, ihn durch Erhaltung des Status quo zu ruiniren und ihn zu zwingen, sich mit dem zu begnügen, was man so gnädig seyn werde, ihm zu bewilligen, so irre man sich sehr. Der Status quo sey sogar für ihn von Nutzen, er habe Zeit und Gelegenheit dadurch gehabt, auf Ersparungen zu denken, die Suspension der Arbeiten in seinen Fabriken und der öffentlichen Arbeiten, die Reform einer kostspieligen Administration, die Verminderung des Personals, die Einschränkung des Luxus u. s. w. haben ihm so viel verschafft, daß er seine Truppen, Beamten und die Türkische Flotte habe besolden können; dabei gewinne er mehr und mehr die Sympathie der Moslims. Er bestehe auf seiner Forderung und sey entschlossen, die Erblichkeit Syriens bis zum Taurus, ohne welche der Friede zwischen ihm und der Pforte unmöglich sey, zu erlangen.“ Die Ueberzeugung, daß die Europäischen Mächte in der Frage des Orients noch immer nicht einig sind, bestärkt ihn in seinem Starrsinn. Er sagt, die großen Rüstungen Englands und Frankreichs zur See seyen gewiß nicht gegen ihn gerichtet, da sie sonst in diesem Umfang gewiß nicht als nöthig erkannt worden wären; sie müßten also einen anderen Zweck haben.

Griechenland.

Triest, 23. Jan. Die griechische Conspiration fährt fort, die Gemüther zu beschäftigen, und bildet fast ausschließlich den Gegenstand aller Gespräche. Man weiß nun zuverlässig, daß die Verschwörer selbst keineswegs über den Zweck und die Mittel ihres Beginnens einig waren. Während eine Partei geradezu das Aeußerste beabsichtigte, ging der Plan der andern dahin: den König zur Annahme der griechischen Religion, und unmittelbar darauf zur Kriegserklärung gegen die Pforte zu zwingen. Auch scheint es, daß von dieser Partei, welche die ausgedehntesten Verbindungen in Rumelien hatte, schon sehr gut eingeleitete Maßregeln ergriffen worden waren, um den Einfall in die angrenzenden türkischen Provinzen und die Vereinigung mit den dortigen Unzufriedenen zu bewerkstelligen, so wie der Anschlag in Athen gelungen wäre. (A. Z.)

Serbien.

Die Serbische Zeitung enthält einen Artikel über die bereits mehrfach erwähnte Audienz, die der junge Fürst Michael beim Sultan in Konstantinopel gehabt und worin es unter Anderem heißt: „An der Pforte des Serails waren ein Musik-Corps und ein Sänger-Corps aufgestellt, und als der junge Fürst zur Audienz kam, stimmten die Sänger ein Kriegslied in Serbischer Sprache an. Bei der Audienz fragte der Sultan unter Anderem, wie alt der junge Fürst sey, und auf die Antwort, daß er bereits das 17te Jahr angetreten habe, erwiederte der Sultan: Da sind wir Beide nicht weit von einander. Beim Schlusse dieser Audienz ermahnte der Sultan den jungen Fürsten Michael, daß er beim Antritt seiner Regierung als erwählter Fürst von Serbien trachten solle, die Zuneigung und die Liebe des Serbischen Volkes zu gewinnen, im Einverständnisse mit dem bestehenden Senate zu regieren, und aller Laster und Sünden seines Vaters sich zu enthalten. Wenn der junge Fürst Michael seine Rückreise von Konstantinopel nach Serbien antreten wird, ist noch nicht bekannt.“

Türkei.

Die Türkische Zeitung Takwimi-Wakaji vom 5ten Silkaadé (9. Januar) enthält folgende Artikel:

„Nachdem der Sultan die Würde eines Agenten (Kjahja's) seiner erlauchten Schwester, der Sultanin Atiè, auf den Kriegs-Minister Redschib-Efendi zu übertragen geruht, ist derselbe am 2ten des laufenden Monats an der hohen Pforte investirt worden, worauf er, um seinen pflichtschuldigsten Dank abzustatten, vor Sr. Hoheit zur Audienz erschien und seine Stirn mit freudigem Stolze in den Großherrlichen Fußstaub drückte.“

„Es nahet jetzt, Dank der göttlichen Huld, die Zeit der Verehelichung der erwähnten hohen Sultanin. Da nun Fethi Pascha, Mitglied des höchsten Justiz-Kollegiums, zu den kenntnißreichsten und weisesten Müschiren des Reiches gehört, so hat Se. Hoheit ihn mit besonderer Huld und Gnade durch eheliche Verbindung mit der erwähnten hohen Sultanin zu beglücken geruht, und ihm außerdem die Würde eines Handels-Ministers huldreichst zuerkannt. Gleichzeitig hat es Sr. Hoheit gefallen, dem gewesenen Minister des Handels, Said Pascha, die Würde eines Kapudan der Flotte zu verleihen. In Gemäßheit dessen sind die beiden erwähnten Magnaten am 3ten laufenden Monats zur Audienz

gezogen und haben im Beiseyn Sr. Hoheit ihre Investitur empfangen. Nach dieser Feierlichkeit verfügten sie sich, begleitet von Isset Agha, nach der Hohen Pforte, wo die versammelten höchsten und hohen Würdenträger das erhabene Kabinetsschreiben, welches von den mitgetheilten Großherrlichen Beschlüssen Kunde gab, ehrfurchtsvoll küßten, und nach Verlesung desselben brünstige Gebete für den Padischah zum Throne der Erhörung schickten. Das Großherrliche Schreiben ist in diesen Blättern abgedruckt, damit sein Inhalt jedes Herz erquicke und beselige. Es lautet:

„Mein Wesir! Da der Müschir Achmed Fethi Pascha, Mitglied des höchsten Justiz-Kollegiums, zu den tüchtigsten und ausgezeichnetsten Würdenträgern gehört, so habe ich ihn aus besonderer Gunst mit meiner erlauchten Schwester der Sultanin Atié, ehelich zu verbinden beschlossen, und ihm außerdem das Amt eines Handelsministers anvertraut. Wie Jedermann weiß, so befindet sich unsere Großherrliche Flotte dermalen in Alexandrien; da nun auch jenes Land zu unseren Staaten gehört, so hat ihr dortiges Verweilen nichts Arges zu bedeuten; auch zweifle ich nicht, daß man für Offiziere und Mannschaft der Flotte, wie sichs gebührt, Sorge tragen werde. Da jedoch die Zahl derjenigen Großherrlichen Schiffe, welche im hiesigen See-Arsenal sich befinden, ebenfalls bedeutend ist, und die Geschäfte des See-Arsenals wie die Angelegenheiten der Marine überhaupt einer guten Leitung bedürfen, auch Achmed Pascha (der bisherige Kapudan) schon etwas zu lange dort (in Alexandrien) bleibt so ist diese Uebertragung der Kapudan-Würde auf einen fähigen Mann ein überaus wichtiger Gegenstand geworden. Demgemäß habe ich in der Person des Said-Pascha, vormaligen Handels-Ministers, einen sehr erfahrenen und streng rechtschaffenen Staatsdiener mit dieser Würde bekleidet. Am heutigen Tage sind beide Würdenträger Fethi und Said in unserer Großherrlichen Gegenwart installirt und sodann von Isset Agha begleitet zu Dir gesendet worden, damit Du unsere an beiden bewiesene Huld Allen verkündigest. Der allmächtige Gott verleihe daß Jegliches was wir verfügt, mit seinem ewigen Rathschlusse im Einklang sey! Amen.“

Zum Schlusse finden sich unter der Rubrik: „Auswärtige Neuigkeiten,“ acht summarisch übersetzte Stellen eben so vieler Pariser Zeitungen, worin der Hattischerif von Gülhane gerühmt und ein wohlthätiger, das Osmanische Reich verjüngender Einfluß desselben verheißen wird. Zu großer Ueberraschung erblickt man die Titel: „Débats“, „Constitutionel“, „Générale“, „Commerce“, „Siécle“, „Gazette de France“, „Nouvelliste“ und „Messager“ im ungewohnten Türkischen Kostüm und zwar nach der Aussprache geschrieben (z. B. Deba), obwohl nicht ganz genau: so z. B. muß der „Nouvelliste“ sichs gefallen lassen, in der Türkischen Zeitung als Nullist zu figuriren!

Konstantinopel, 7. Jan. (Journ. de Smyrne.) Einer der Hauptpunkte des Hattischerifs vom 3. November, nämlich derjenige, welcher von den Abgaben handelt, ist jetzt von der Pforte auf eine definitive Art festgestellt worden. In Folge langer Erörterungen haben die Minister sich einstimmig für die Abschaffung des bisher befolgten unheilvollen Systems des Iltisam ausgesprochen. Das neue, unverzüglich in Kraft tretende System besteht in Folgendem: Die Erhebung der Abgaben geschieht künftighin durch die Beamten der Pforte, welche den Namen Nahsildar (Einnehmer) führen. Diese Beamten, zu denen nur Personen von anerkannter Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit gewählt werden, begeben sich zur Einforderung der Abgaben in die Provinzen oder Distrikte. Bei der Vertheilung der Abgaben wird mit der größten Billigkeit zu Werke gegangen, so daß keine Provinz mehr zu zu zahlen hat, als die Hülfsmittel ihrer Bewohner erlauben, dagegen sind, aber auch die Letzteren verpflichtet, ihr Vermögen genau anzugeben, indem theils nach diesem, theils nach den Untersuchungen der Behörden die von jedem Einzelnen zu zahlende Abgabe bestimmt wird. Es werden zu diesem Zwecke in jede Provinz des Reichs Regierungs-Kommissarien gesendet werden, um eine Volkszählung und Abschätzung des Eigenthums vorzunehmen. Zu diesem schwierigen Geschäfte sind bereits mehrere Kapudschi Boschis ernannt worden, denen noch eine Anzahl Gehülfen beigegeben werden. Der Sultan hat befohlen, diese Maßregel in der kürzesten Zeit auszuführen.

Mehrere Französische Blätter haben nach dem Nouvelliste Vaudois berichtet, daß die Prinzessin Mihirmah, Schwester des Sultans, im Begriffe sey, eine Reise nach London anzutreten, um der Vermählung der Königin Victoria beizuwohnen, und von da nach der Schweiz zu gehen, ohne Paris zu berühren, was die Prinzessin vermeiden wolle, wegen der Spannung, die jetzt zwischen der Pforte und dem Französischen Kabinet herrsche. Das Journal de Smyrne macht bemerklich, daß diese Nachricht, eines einzigen Umstandes halber, sich nicht bestätigen werde: — Die Prinzessin Mihirmah sey nämlich bereits am 2. Juli 1838 mit Tode abgegangen.

Egypten.

Alexandrien, 6. Jan. (Allg. Ztg.) Der türkische Gesandte, Kiamil Pascha, ist gestern wieder von Kairo zurückgekehrt, und wird entweder heute oder spätestens morgen mit dem türkischen Dampfschiffe wieder nach Constantinopel abreisen. Er soll mit seinem Aufenthalt in Kairo nicht sehr zufrieden seyn, da ihm dort nicht der Empfang ward, den er, nach seiner Aufnahme in Alexandrien zu urtheilen, daselbst erwarten durfte. Daß der mitgebrachte Hattischerif nicht dem Volke publicirt wird, und

daß er überhaupt gar keine Anwendung in den Ländern Mehemed Ali's findet, versteht sich von selbst und ist ganz überflüssig auseinander zu setzen. Warum aber ein solcher Hattischerif, der darauf berechnet seyn soll, alles Bestehende umzuwandeln, vom Sultan dem Pascha von Egypten gesandt ward, in dessen Ländern er auch nicht einen Kawas einzusetzen und keine zehn Paras Steuern zu erheben vermag, ist ziemlich unbegreiflich. Es gehört dieß zu den tausend und ein orientalischen Widersprüchen. In den letzten Tagen des Aufenthalts Kiamil's äußerte sich der Pascha sehr ironisch über diesen Hattischerif. „Da also jetzt, sagte er zu Kiamil, alle Vexationen, unrechtmäßige Abgaben, überhaupt alle Ungerechtigkeiten ganz in der Türkei aufhören sollen, und jeder nur von seinem Gehalt zu leben hat, so sage mir doch, wie viel Gehalt hat Chosrew Pascha?“ „Sechshundert Beutel (30,000 fl.) monatlich,“ war die Antwort. „Wie viele Leute hat er wohl in seinem Sold?“ — „Zwischen 5 und 600.“ — „Wenn er 600 Leute besoldet, so kann man für Constantinopel annehmen, daß er im Durchschnitt jedem einen Beutel monatlich zahlt, das macht gerade 600 Beutel; wo nimmt er nun aber das Geld zu seinem eignen Leben her?“ Hierauf stockte die Antwort und der Pascha fing laut an zu lachen. Es wird mit diesem Hattischerif gehen, wie mit dem vielgepriesenen Handelstractat, dessen Unausführbarkeit man bei nur einiger Kenntniß des Orients sogleich einsehen mußte. — Das kürzlich vom Kapudan Pascha Mehemed Ali gegebene Fest auf dem türkischen Admiralschiff Mahmudieh war rein militairischer Art. Es waren sämmtliche Commandanten der türkischen sowohl, als der egyptischen Flotte gegenwärtig, die an verschiedenen Tafern auf europäische Art speisten. Mehemed Ali war sehr aufgeräumt und führte die Conversation, die, wie es bei den vornehmen Türken gewöhnlich der Fall ist, nur in Metaphern und Parabeln bestand, deren Pointen sich hauptsächlich gegen die gegenwärtige Politik richteten.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Mantell. Die Phänomene der Geologie leichtfaßlich in Vorlesungen entwickelt. Deutsch herausgegeben von J. Burkart. 1ter Band. Preis 1 Rbl. 90 Cop. S.

Lewald, A. Handbuch für Reisende nach und durch Italien. Mit 9 Städteplänen und 2 Reisekarten. Preis 3 Rbl. 50 Cop. S.

Müller, A. Die obere Donau. Beschreibung des Stromes und seiner Umgebungen von den Quellen bis Wien. Mit 3 Ansichten und einer Stromkarte. Preis 2 Rbl. 35 Cop. S.

Wellau Erinnerung an Dresden und seine Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde. Preis 70 Cop. S.

Lengerke, Dr. Alx. Reise durch Deutschland in besonderer Beziehung auf Ackerbau und Industrie. Preis 3 Rbl. 35 Cop. S.

Jarry. Die Holzbahnen als Stellvertreter der Eisenbahnen. Aus dem Französischen übersetzt, von Dr. Chr. H. Schmidt. Preis 50 Cop. S.

Jagd, die, auf Hasen und Rebhühner. Eine Belehrung über die gangbarsten, vortheilhaftesten, leichtesten und angenehmsten Methoden, Hasen und Rebhühner auf ächt weidmännische Art zu schießen und zu fangen. Preis 70 Cop. S.

Hering, E. Ueber Kuhpocken an Kühen. Mit einer colorirten Tafel. Preis 1 Rbl. S.

Kunstanzeige.

Herr Professor Prume, als ausgezeichneter Violin-Virtuose rühmlichst bekannt, ist auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hier angelangt und gedenkt nächsten Dienstag ein Concert zu geben. Wir beeilen uns, unser Lese-Publikum auf diesen überall mit dem größten Beifall aufgenommenen ausgezeichneten Künstler aufmerksam zu machen. Noch kürzlich hat Herr Prume in Mitau und Riga mehrere Concerte gegeben und der Zuschauer meldet darüber in einer seiner letzten Nummern: „Schon in der Blüthe seines Alters, denn er zählt noch nicht 24 Jahre, ist Herr Prume zu einer Herrschaft über dies einfachste und zugleich schwierigste aller Instrumente gelangt, die in der That staunen macht. Seine Bogenführung ist meisterhaft, grandiös, und edel, kräftig und breit in melodischen, majestätischen Stellen, pikant in den leichteren, humoristischen Tonreihen, unnachahmlich und unübertrefflich im schnellsten Spiccolo. Merkwürdig sind seine Arpeggien, sein Flageolet, seine Octavengänge, sein Staccato, seine gebundenen Läufe, kurz Alles, was sich auf die vollendetste mechanische Fertigkeit bezieht. Wenn Ole Bull durch die eigenthümlichsten, neuesten und kühnsten Combinationen der Form, durch die Vereinigung und den Wechsel der mannigfaltigsten Stricharten in Erstaunen versetzte, so bemerken wir bei Prume außerdem noch eine Eigenthümlichkeit, die wir bei Ole Bull nicht herausfinden konnten: die rührende und bezaubernde Macht des Tones, den höchsten Gefühlsausdruck, durch den er selbst unter dem Druck der eigensinnigsten und frappantesten Formen, auch den profanen Zuhörer besticht und hinreißt. Seine Compositionen sind originell und romantisch wie seine Auffassung im Vortrage. Jene sinnige Gemüthlichkeit und bescheidene Anmuth, die wir namentlich auch in Bulls Tondichtung vermißten, erregen das höchste Entzücken.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Leopold Arens; die Studirenden der Medicin Iwan Nikolitsch und Carl Heinrich Holm, und den Studirenden der Oeconomie Paul Otto Blosfeld — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 31. Januar 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro auf dem Weideplatze sub Nr. V — 110 belegene, den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Gibs gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, wegen nichtgezahlter Poschlin, am 20. Februar d. J. sub hasta publica versteigert werden soll und werden etwanige Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage im Sitzungs-Locale dieser Behörde einzufinden, allwo auch die Verkaufbedingungen zu inspiciren sind. 1

Werro, den 20. Januar 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Herr Christ. Leonh. Kierulff, belehre anhero producirten, mit der Frau Pastorin Amalie Moritz, geb. v. Bluhm, abgeschlossenen und am 9. Nov. 1839 beim hiesigen Rathe korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 165 auf Universitätsgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 9000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Februar 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird in Auftrag Eines Hochedlen Rathes hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des Stadt-Patrimonial-Gutes Willofer, im Fennernschen Kirchspiele belegen, von Ostern d. J. ab, auf 12 Jahre, — indem bei dem stattgefundenen Ausbot zu wenig geboten, — wiederholte Torge am 20. und 22. Februar d. J. abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Sitzungs-Locol dieses Collegii einzufinden, die Pacht-Bedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840. 2

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.

F. Drewnik, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des am 12. December 1837 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der am 15. März

d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzliche Bevollmächtigte, bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. einzureichende schriftliche Eingaben zu erkennen zu geben und zugleich Beweise über ihren Aufenthalt als immatriculirte Studenten auf einer von den, im § 4 der Statuten genannten Universitäten beizubringen. 3

Reval, den 18. Januar 1840.

H. W. v. Budberg.
F. H. Lütkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Al. Koch.

Daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Zinoffskyschen Hause, neben dem Uhrmacher Tüffert in der Alexanderstraße, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, wohne, zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle mich zugleich mit Anfertigung von Putz- und Haararbeiten, deren auch vorräthig bei mir zu haben sind. Ferner übernehme ich das Waschen von seidenen Tüchern, Hüten, Bändern und Blonden, ohne daß selbige an Werth oder Farbe verlieren. 3

Marie Hoffmann.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät ladet diejenigen, welche sich um die Stelle des beständigen Secretairs dieser Societät bewerben, ein, die Frage: „welchen Standpunkt nimmt unsere inländische Landwirthschaft ein, in Vergleich zur Vergangenheit und Zukunft", in einem Aufsatz, in gedrängter Darstellung, zu beantworten — und den Aufsatz zum 1sten Mai d. J. unter der Addresse der ökonomischen Societät einzusenden. Dorpat, am 29. Jan. 1840. 2

Auf erhaltene Veranlassung ersuche ich hiermit alle Diejenigen, die an weiland Landgerichts-Assessor Alexander v. Stein, erweislich etwas zu fordern haben könnten, sich gefälligst bei mir im Locale der Handlungs-Casse bis spätestens den 15. Februar d. J. zu melden. Riga, den 10. Jan. 1840. 1

F. Brauser.

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen, Citronen, Weintrauben, Krimmer Aepfel und Kiewsche Früchte sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Verloren.

Am 24. Januar ist in der Gegend der steinernen Brücke eine antike silberne Tabacksdose, vergoldet und mit Stahl ausgelegt, circa 4 Zoll lang, 2 Zoll breit und 3 Zoll hoch, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von Sechs Rbl. S.-Mze. in der Polizei-Verwaltung abzugeben. Gr. Sievers. 1

Abreisende.

Franz Rohde, Lehrer, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Jan. 2

Wilhelm Heinrich Golicke, Gärtner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 2

J. H. B. Köster, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 2

Heinrich Kirsten, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 2

C. Ziegler verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Januar. 1

Jacob Gustav Rehder, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Januar. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 11. Mittwoch, 7. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Literärische Anzeigen. — Miscellen. — Die Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen zu St. Petersburg. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Febr. Für die festgesetzte Dienstzeit in den Wahlämtern des Adels sind zu Rittern des St. Annenordens Allergnädigst ernannt: 2ter Classe, mit der Kaiserl. Krone: der Kassimowsche Kreis-Adelsmarschall Obrist Klewesal; 2ter Classe, ohne Krone: der Tuckumsche Kreis-Adelsmarschall Collegienrath von Vietinghoff und der gewesene Jegorjewskische Kreis-Adelsmarschall Titulairrath von Medem.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Jan. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: Zu Obristen, die Obristlieutenants: der Commandeur der Batterie Nr. 2 von der 10ten Artillerie-Brigade Wagner 1, von der 22sten von der Felden; zu Stabscapitains, die Lieutenants Kolen und Klingen von der 16ten Feld-Artillerie-Brigade.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der Legationsrath Fuhrmann bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, der Abtheilungschef Rikard im Departement der innern Angelegenheiten, der Beamte für besondere Aufträge beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten Blankenhagen.

Der Obristlieutenant Wilde, vom Kaukasischen Sappeur-Bataillon, ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden und die Lieutenants: vom Leibgarde-Sappeur-Bataillon Graf Nirod und von der 3ten Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade Wilken zu Rittern desselben Ordens 3ter Classe mit der Schleife. (Russ. Inv.)

Nachrichten über die Expedition nach Chiwa.

Der Gen.-Adjut. Perowskij berichtet vom 5. Jan., daß das von ihm commandirte, nach Chiwa marschirende Detaschement, nach kurzer Rast bei der Atü-Jakschaschen Befestigung an der Emba, seinen Ausmarsch aus der Festung echelonweise begonnen, und in der früheren Ordnung, zu vier Colonnen, nach der zweiten Befestigung bei Ak-Bulak weiter verfolgt hat. In der ersteren sind eine Garnison und die Kranken zurückgeblieben. Die Kälte hat etwas nachgelassen: in den letzten Tagen waren nicht mehr als 16° bis 22°, aber der tiefe Schnee verzögerte das Vorrücken des Detaschements. Die Leute ertragen die Beschwerden des Marsches gut; die Zahl der Kranken vermindert sich; die Pferde blieben bis hiezu im guten Stande. Der verwaltende Sultan, Obrist-Lieut. Baimuhammed-Aitschuwakow, stieß mit einem Trupp zu seiner Verwaltung gehörender Käißaken zum Detaschement. Ueber den Feind, der nach dem ersten Zusammentreffen sich in der Richtung von Karatama zurückzog, hat man keine weitere Nachrichten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Für den nicht Eingeweihten mußte die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer ein seltsames Schauspiel darbieten. Es herrschte eine ganz ungewöhnliche Bewegung in der sonst so ruhigen und theilnahmlosen Versammlung, und man konnte daraus mit einiger Zuversicht auf die Vorbereitung zu irgend einem parlamentarischen Handstreich schließen. Dem war in der That so. Es sollte nämlich Bericht über eine Bittschrift erstattet werden, die sich auf die vielbesprochene Frage wegen der Uebertragbarkeit gewisser Aemter bezog. Man wollte bei dieser Gelegenheit den Großsiegelbewahrer zu Explicationen zwingen, und diese Explicationen, so schmeichelte sich ein großer Theil der Kammer, sollten mit einem Tumult und einem Unwillen aufgenommen werden, die Herrn Teste veranlassen mußten, unmittelbar nach der Sitzung seine Entlassung einzureichen. Die Hoffnung auf einen derartigen Auftritt ward indessen vereitelt, da es noch im Laufe der Sitzung durchgesetzt worden war, daß der Bericht über jene Bittschrift vorläufig nicht erstattet würde. Herr Teste hütete sich auch, die schon bekannte Organisation des Staatsraths weiter zu erörtern und vermied dadurch bis jetzt jede Gelegenheit zu tumultuarischen Explicationen,

die zwar nicht ausbleiben werden, aber doch, wie es scheint, so lange verzögert werden sollen, bis einige der wichtigsten Gesetz-Entwürfe und namentlich der Dotations-Entwurf von der Kammer genehmigt worden sind. Bevor nicht diese Frage erledigt ist, dürfte die Bildung eines neuen Ministeriums unübersteigliche Hindernisse darbieten, da Jeder gern den jetzigen Ministern die Austragung dieser zarten Angelegenheit überlassen, und einen Gegenstand beseitigt sehen will, der leicht wieder zu einer neuen Auflösung führen könnte. Deshalb glaubt man auch gewiß, daß, wie stark oder wie schwach auch das Ministerium seyn möge, vor Erledigung dieser und vielleicht auch der Rentenfrage, kein Versuch zu einer Modification des Ministeriums gemacht werden wird.

Der König hat die von dem Pairshofe gegen Blanqui ausgesprochene Todesstrafe in die Strafe der Deportation verwandelt. Zu gleicher Zeit hat der König auch die Strafe gegen Armand Barbès, dessen Todes-Urtheil in lebenslängliche Zwangs-Arbeit verwandelt war, ebenfalls bis zu. Deportationsstrafe gemildert.

Bis jetzt hatte der General Sebastiani noch keinen Vertheidiger seiner diplomatischen Fähigkeiten in den hiesigen Journalen gefunden. Heute übernimmt es die Revue de Paris, den bisherigen Botschafter in London gegen den Vorwurf der Unbrauchbarkeit in Schutz zu nehmen. Die genannte Revue sagt in dieser Beziehung: „Am Tage nach der Unterzeichnung der Ordonnanz, durch welche Herr Guizot zum Botschafter in London ernannt wurde, erhielt der Marschall Soult, wie man versichert, von dem General Sebastiani eine lange und wichtige Depesche welche die Hauptpunkte der Orientalischen Frage zusammenfaßte, und worin der Botschafter zeigte, daß er die ihm ertheilten Instructionen getreu befolgt habe. Der Conseils-Präsident überbrachte diese Depesche dem Könige und Se. Majestät machte sich ein Vergnügen daraus, dieselbe demjenigen der Minister mitzutheilen, der am eifrigsten auf die Ersetzung des General Sebastiani gedrungen hatte. (Muthmaßlich Herr Dufaure.) Der König fragte ihn, ob er fände, daß diese Depesche das Werk eines gänzlich abgenutzten Mannes wäre. Zu bemerken ist, daß der General, als er sie schrieb, noch keine Ahnung von seiner Abberufung hatte, und daß von Seiten des Kabinets nichts geschehen war, was ihn darauf hätte vorbereiten können."

Der Univers versichert, daß der König erst gestern Nachmittag die Ernennung des Herrn Guizot zum Botschafter in London unterzeichnet habe. Seine Abreise werde erst nach Ankunft der Antwort des General Sebastiani auf das Anerbieten, welches man ihm gemacht habe, bis nach den Vermählungsfeierlichkeiten in London zu bleiben, festgesetzt werden. Wenn, wie man es für wahrscheinlich halte, der General dieses Anerbieten ablehnen sollte, so würde die Abreise des Hrn. Guizot am 6ten oder 7ten d. M. stattfinden.

(A. Z.) Der Zustand der französischen Finanzen stellt sich in der That nach dem der Kammer vorgelegten Budget so übel nicht heraus, als ihn die Opposition darstellen will. Der Kunstgriff, sie in ein nachtheiliges Licht zu setzen, besteht darin, daß man die 57 Millionen, die Hr. Dufaure für die öffentlichen Arbeiten verlangt, als ordentlichen Staatsaufwand betrachtet, während sie doch, als reproductiv angelegt, unter diejenigen Ausgaben gehören, welche durch Anleihen gedeckt werden sollen und müssen. Es ist eitel Sophisterei, wenn bei dieser Gelegenheit behauptet wird, die gegenwärtige Generation sey nicht herechtigt, die künftigen mit Schulden zu belasten. Wie viel oder wie wenig dieser Grundsatz in Beziehung auf den ordentlichen oder außerordentlichen Staatsaufwand überhaupt haltbar sey, auf die Anlagekosten von neuen Straßen, Canälen, Eisenbahnen, Brücken, Häfen ꝛc. kann er in keinem Fall Anwendung finden. Alle diese neuen Werke decken nicht nur auf directe oder indirecte Weise (durch Vermehrung des Ertrags der öffentlichen Abgaben) die vollen Interessen ihrer Anlagekosten reichlich, sie vermehren auch mit der Zeit das Nationalvermögen und das Nationaleinkommen um mehr als das Zehnfache ihres Belaufs an Capital und Zinsen. In Betreff dieses Staatsaufwandes ist daher just der dem oben angeführten direct entgegengesetzte Grundsatz in Anwendung zu bringen, der nämlich: die gegenwärtige Generation würde thöricht handeln, die Anlagekosten von öffentlichen Werken, die mit der Zeit weit mehr rentiren werden, als die Kosten, von ihrem Jahreseinkommen zu bestreiten. Zieht man diese 57 Millionen von den übrigen Staatsausgaben ab, so bleiben noch als ordentlicher Jahresaufwand 1114 Millionen. Die Jahreseinnahmen betragen 1127 Millionen, folglich ergiebt sich ein Ueberschuß von 13 Millionen. Dagegen sind aber noch die Supplementarcredit-Heischungen für das Jahr 1841 in Anschlag zu bringen, welche nach den Vorgängen von 1839 und 1840 sich auf 60—80 Mill. belaufen dürften. Es ergiebt sich also eine effective Vermehrung der Staatsschuld in Folge des diesjährigen Budgets von 50—60 Millionen. Von den 1127 Millionen Staatseinkünften fließen 392½ (4½ Millionen mehr als voriges Jahr) aus den directen Abgaben; 220 Millionen aus dem Enregistrement und Stempel; 34½ Millionen aus den Staatswaldungen; 168 Mill. aus den Douanen, 139 Mill. aus den Abgaben auf Getränke und einigen andern indirecten Taxen, 127 Millionen aus der Tabaks-, Post-, Pulverregie.

Der Constitutionnel vergleicht die rasche und vollständige Unterwerfung Egyptens unter Bonaparte mit der langsamen und unvollkommenen Algiers. Als die Franzosen zu Algier landeten ward die zwei Millionen betragende Bevölkerung durch eine Miliz von 8700 Janitscharen und 7400 Kuluglis im Zaum gehalten. General Bourmont bedurfte aber 23 Tage, um die Strecke von vier Stunden Wegs zurückzulegen, welche von Sidi-Ferruch nach Algier führt; und nach der Capitulation

der Stadt war er gezwungen, seine Soldaten stets zum Kampf in ihren Positionen bereit zu halten. Dagegen nahm die Armee von Egypten in zwanzig Tagen Alexandria, durchzog die Wüste, vernichtete die Mameluken und zog siegreich in das von ihrem Landungsplatze nicht weniger als 64 Lieues entfernte Cairo ein. Sechs Monate darauf war Egypten vollständig unterworfen, und deckte alle Kosten und Bedürfnisse des Heeres.

Das Commerce behauptet, Graf Pozzo di Borgo habe in einem der lichten Augenblicke, die ihm noch zuweilen aufstoßen, bei Empfang seiner definitiven Entlassung ausgerufen: „So wäre ich doch endlich davon dispensirt, dem Leichenbegängniß des Juste-Milieu beizuwohnen."

(Siécle.) Wenn man, um einen Beweis von Patriotismus zu geben, nichts Anderes nöthig hätte, als auf England nach Herzenslust zu schimpfen, ohne die Lage Frankreichs zu berücksichtigen und seine Interessen zu erwägen, so muß man gestehen, daß dieß ein sehr leichtes Recept wäre. Was uns betrifft, die wir wissen, welche Folgen ein Bruch haben kann, und die wir ihn, ohne ihn zu fürchten, doch nicht wünschen, so wollen wir bei dieser, wie bei jeder andern Gelegenheit die volle Freiheit unsers Urtheils zu bewahren suchen. Denjenigen, welche den Namen Napoleon in dieser Streitfrage vorbringen, sind ohne Zweifel die Anstrengungen, welche Napoleon selbst gemacht hatte, um zwischen den beiden Nationen den Frieden zu erhalten, ebensowohl bekannt, als sein Bedauern, das er öfters aussprach, ehe er sich in einen Krieg stürzte, den er später mit der ganzen Kraft und Macht seines Willens durchführen mußte. Wir glauben, wenn einmal seine Correspondenz bekannt wird, so wird sie noch weit mehr, als die von der Geschichte schon bestätigten Thatsachen, für den Umfang und die Aufrichtigkeit jenes Bedauerns sprechen, mit dem er einen Kampf unternahm, der zum Unglück der Welt, nach so viel Opfern und Blutvergießen, zwei Völker, deren Eintracht unfehlbar ganz Europa eine andere Gestalt und Bestimmung gegeben hätte, zehn Jahre lang entzweite. Wenn solche Gesinnungen den Kaiser vor dreißig Jahren, im Augenblick, als der Friede von Amiens gebrochen wurde, beseelten, wenn er später, als er die begangenen unheilbaren Fehler einsah, mit seinem weitumfassenden Blick die Vortheile betrachtete, welche die Verbindung Frankreichs mit England sowohl in ihrem eignen Schooße, als in ihrer Umgebung hätte verbreiten können, statt des unermeßlichen Unglücks, das durch ihre Zwietracht und ihre verhängnißvolle Nebenbuhlerschaft angestiftet wurde, so wird es vernünftigen Männern unserer Zeit vielleicht erlaubt seyn, sich zweimal zu besinnen, ehe sie das alte Geschrei der Rache und des Hasses wiederholen. Vergessen wir nicht, daß es nicht mehr die englische Aristokratie ist, welche jetzt regiert, diese blinde, hartnäckige und unversöhnliche Aristokratie, welche in der französischen Revolution und in dem berühmten Krieger, der gegenüber von Europa als deren Repräsentant aufgetreten war, selbst wenn er sie zu unterjochen suchte, ihre Todfeinde verfolgte, die ihre Vorrechte und ihr Feudalsystem angegriffen hatten."

Nach dem „Commerce" soll die Votirung der Dotation des Herzogs von Nemours sehr zweifelhaft seyn, wenigstens werde das Gesetz nicht ohne Modificationen angenommen werden. Die Majorität der Deputirten scheine gegen die Lebenslänglichkeit der Dotation zu seyn, man werde deshalb ein Amendement vorlegen, daß die Dotation einer Revision unterliegen solle, sobald sich die pecuniäre Position des Prinzen ändere. Nach einer ziemlich genauen Berechnung würde der Herzog von Nemours eines Tages über beinahe 4 Millionen Revenüen zu verfügen haben.

Der „National" spricht sich in seiner Weise über die griechischen Zustände aus. Die bayerischen Einflüsse, die sich doch bekanntlich nur auf die Bildung der Nation und des Landes beschränken, und für die Administration nur ein Terrain gewinnen wollten, werden hier plattweg mit den türkischen verglichen. Der „National", der von einem „kleinen Hofe zu Stuttgart", statt von München, spricht, scheint nicht zu wissen, was in der Hauptstadt Bayerns für Kunst und Wissenschaft geleistet wird.

Die „Debats" melden: Briefe aus London vom 29. Jan. gestatten uns die Versicherung, daß nichts weniger gewiß und weniger bevorstehend ist, als der Abschluß eines Tractats zwischen England und Frankreich hinsichts der orientalischen Angelegenheiten.

Paris, 3. Febr. Ein gestern Abend im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffener Courier aus London überbringt, wie man versichert, die Antwort des General Sebastiani auf die Anzeige von seiner Abberufung, und auf das Anerbieten, bis nach den Vermählungs-Feierlichkeiten in London zu bleiben. Herr Sebastiani lehnt, wie man versichert, das Letztere entschieden ab und beschwört den König, seinen Nachfolger unverzüglich nach London zu senden, da der Zustand der diplomatischen Angelegenheiten einen Repräsentanten Sr. Majestät verlange, der die Sache Frankreichs auf jede Weise vertheidige. Er würde, da die Nachricht von der Ernennung des Herrn Guizot schon im ganzen diplomatischen Corps bekannt sey, keine Art von Zugeständniß mehr von Lord Palmerston erlangen können. „Wir billigen", sagt ein hiesiges Journal, „dies Benehmen des General Sebastiani, indem daraus hervorgeht, daß er einsieht, wie seine Stellung von dem Augenblicke an, wo sein Nachfolger ernannt ist, eine falsche in London wird. Wie wünschen deshalb, daß Herr Guizot sich ohne Verzug auf seinen Posten begeben möge, da die Lage der Angelegenheiten kritisch ist, und eine Auflösung der Englisch-Französischen Allianz zu befürchten steht. Es ist daher keine Zeit zu verlieren, um die Fehler, die Herr Sebastiani vielleicht begangen hat, wieder gut zu machen. Leider ist Herr Guizot, wie man sagt, nicht sehr geneigt,

seine Abreise zu beschleunigen. Man hätte glauben können, daß seine zahlreichen Konferenzen mit dem Könige und dem Marschall Soult sich auf das System bezogen hätten, welches er in London befolgen solle; aber es scheint, daß in denselben mehr von der Lage des Ministeriums, als von der Orientalischen Frage die Rede gewesen ist. Herr Guizot ist nicht geneigt, Paris zu verlassen, bevor nicht einige seiner politischen Freunde in das Ministerium eingetreten sind, und man soll deshalb jetzt ernstlich an eine Modification denken."

Ein Englisches Blatt behauptet, daß der Londoner Gesandtschafts-Posten zuerst dem Grafen Molé angetragen worden sey, daß dieser aber den Antrag abgelehnt und dem Könige Herrn Guizot als Nachfolger des Grafen Sebastiani vorgeschlagen habe.

Man will wissen, daß Herr Mauguin in der nächsten öffentlichen Sitzung die Rednerbühne besteigen werde, um die Minister über die Orientalische Frage zu interpelliren.

Der Herzog von Aumale wird, wie man vernimmt, in einigen Wochen nach Algier abgehen, um in seiner Sellung als Capitain an der Expedition gegen Abdel-Kader Theil zu nehmen. Der Herzog von Nemours wird gleich nach seiner Vermählung das Palais royal beziehen.

Die heute hier eingegangenen Nachrichten aus Algier vom 25sten v. M. melden nichts von einem neuen Zusammentreffen mit den Arabern und bieten auch sonst durchaus kein Interesse dar.

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde berichtet, daß Herr Peligot, ein gelehrter Chemiker, vollständig erwiesen habe, daß das Zuckerrohr eine weit größere Masse von Zuckerstoff enthalte, als bisher angenommen worden sey. Er hat durch seine Experimente dargethan, daß die vergleichweise geringe Quantität, welche bisher von den Kolonisten gewonnen wurde, nur die Folge ihres unvollkommenen Verfahrens bei der Ausziehung des Saftes sey. Das Zuckerrohr von Martinique enthält nach seinen Untersuchungen 90 pCt. Zuckersaft (veson genannt), welche wenigstens 18 pCt. vom Gewichte des Rohrs als vollkommenen Zucker ergeben, statt der 6 bis 8pCt., die bisher erzielt wurden. Schon vor einiger Zeit machte Vouquelin ähnliche Versuche; aber das Rohr, dessen er sich bediente, war nicht mehr gut und einestheils seines Saftes beraubt. Herr Peligot war glücklicher; er empfing von Martinique eine Ladung sorgfältig getrocknetes Rohr, und auch eine Quantität veson oder Saft, der durch ein eigenes Verfahren ganz wohl erhalten war. Die Versuche mit diesem Rohr und Saft ergaben die befriedigendsten Resultate. Der Handels-Minister, von der Wichtigkeit derselben durchdrungen, ersuchte das Institut um Untersuchung des Verfahrens von Herrn Peligot und um Berichterstattung über das Ergebniß. Die Arbeit wurde den Herren Thenard und Pelauze, als den befähigtsten Richtern, übertragen, und ein Bericht dieser Herren enthält die vorstehenden der Akademie mitgetheilten Angaben. Die Akademie hat dessen Druck befohlen, und wird ihn unverzüglich dem Handels-Minister zustellen. Wenn die Ausziehung des Zuckers aus dem Rohr auf diese Weise in Europa geschehen kann, statt in den Kolonieen, so wird nicht bloß die Konkurrenz der Runkelrübenzucker-Fabrikanten aufhören müssen, sondern auch der Schifffahrts-Verkehr mit Westindien einen großen Aufschwung nehmen.

Großbritanien und Irland.

Aus Sir R. Peel's gestriger Rede sind noch zwei Punkte besonders hervorzuheben; der eine betrifft die jetzigen Differenzen zwischen England und Frankreich, die er sehr bedauerte, und zu denen es, wie er meinte; eine geschickte Politik nicht würde haben kommen lassen, weil von der Einigkeit dieser beiden Mächte der Frieden Europa's abhänge; der zweite ist der Streit über die Privilegien des Unterhauses zwischen diesem und dem Gerichtshofe der Queens Bench, aus welchem, den Erklärungen Sir R. Peel's zufolge, die Minister eine Kabinetsfrage gemacht haben, aber erst nachdem sie der Unterstützung des Führers der Konservativen in dieser Sache gewiß waren.

Wieder auf die Störungen in der Französisch-Englischen Allianz zurückkommend, sagt die Morning Chronicle in ihrem gestrigen Blatte: „Die Pariser Zeitungen erwähnen und besprechen die von uns am Sonnabend gemachten Bemerkungen, in denen wir einiges Mißtrauen hinsichtlich der Möglichkeit einer ferneren Dauer der Allianz zwischen England und Frankreich äußerten. Sie leugnen nicht daß Beschwerdegründe vorhanden sind, daß England in Frankreich einen Nebenbuhler und Feind findet, zu Madrid wie in Alexandrien, in Süd-Amerika wie in Mittel-Amerika, im Stillen Ocean wie in den Indischen Meeren. Die Französische Presse räumt das Alles ein, und doch begreift sie nicht, aus welchem Grunde die Allianz nicht fortbestehen sollte. Wir unsererseits sagen nur so viel, daß, wenn sie fortbestehen soll, andere Bedingungen und eine neue Verständigung dazu nöthig sind. Beim Beginn der Allianz ließ sich England mit Frankreich in eine freimüthige, offene und aufrichtige Opposition gegen den Einfluß der östlichen Mächte ein. Wer war es, der uns bei der ersten Gelegenheit im Stich ließ, um jene zu versöhnen? Frankreich. Von dem Verhältniß Englands zu diesen Mächten hängt aber der Frieden der Welt ab. Und es ist bekannt genug, daß England nicht davor zurückbebte, eine halb feindliche Stellung gegen die östlichen Mächte einzunehmen und Frankreich zu beschützen, indem es der Juli-Thron so wirksam beschirmte, daß selbst ein heftiger Gegner Englands, wie der Herzog von Noailles, dies anerkennen mußte. Der Dank, welchen England dafür ärndtete, war, daß es zuerst bei der Spanischen und jetzt bei der Orientalischen Frage ganz von Frankreich im Stich gelassen wurde. Das Haupterforderniß bei jeder Allianz ist Aufrichtigkeit. Ohne diese sind auch

der beste Wille und die freundschaftlichsten Gesinnungen eines Verbundeten nichtig, ja schlimmer als nichtig, sie sind trügerisch und verderblich. Nun ist Frankreich aber in der Orientalischen Frage eben so umgeschlagen wie in der Spanischen. In beiden betreten wir die Bahn mit einem scheinbaren Freunde zur Seite und kaum haben wir sie betreten, so verwandelt sich der Freund in einen Feind. Nach zwei solchen Beispielen kann kein Britisches Ministerium sich mehr sicher fühlen, wenn es sich mit einem Französischen zusammen in ein politisches Unternehmen einläßt. Und das ist vielleicht der Hauptgrund unseres Mißtrauens zu der Dauer der Englisch-Französischen Allianz. Der „Courier français" ist der Meinung daß die „Morning Chronicle mehr, als sie es thue, zu einem guten Vernehmen zwischen beiden Ländern beitragen könne. Niemand wird bereitwilliger als wir diesem Ruf folgen, wenn es mit Aufrichtigkeit und Nutzen geschehen kann. Aber wir wollen uns auch keine Mühe geben, eine gewisse höfliche und oberflächliche Freundlichkeit zu überfirnissen und auszuflicken, wenn man Ursachen und Gefuhle der Eifersucht, des Verraths und des Hasses darunter gähren läßt. Der Hauptgrund der Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England ist jetzt, daß Frankreich in Syrien, Egypten und im ganzen Mittelländischen Meere nur darauf hinzielt, England auszustechen, zu demüthigen und zu verkürzen. Jeder Verbündete ist ihm willkommen, wenn er nur ein Gegengewicht gegen Englands Seemacht oder Kolonial-Verkehr zu gewähren verspricht. Die Französische Presse hat diese Stimmung genährt und ihre Minister zu unzugänglicher Eifersucht auf England genöthigt. Dadurch ist die Allianz fast gebrochen, und alle Bemühungen der Französischen Publicisten können jetzt die von der Französischen Presse selbst gesäete Feindschaft nicht vollkommen ausrotten."

Die Mitglieder der Familie Koburg sind zum Theil sehr talentbegabt. Der Gemahl der Königin Donna Maria ist ein sehr tüchtiger Zeichner und Kupferstecher; König Leopold spielt vortrefflich die Geige; Prinz Albert macht gute Gedichte und sein Bruder Ernst setzt diese Gedichte in Musik.

Bei der russischen Gesandtschaft sind ein Schmuckkästchen mit Diamanten und mehrere kostbare Pelze eingetroffen, die als ein Hochzeitsgeschenk des Kaisers und der Kaiserin von Rußland für die Königin Victoria bestimmt sind.

Der Sun zeigt heute Abend an, daß die Königin den zum Tode verurtheilten Chartisten Frost, Williams und Jones habe Gnade angedeihen lassen. Die Nachricht von der Begnadigung soll heute früh nach Monmuth abgegangen seyn, und es heißt, die Verurtheilten würden nun wahrscheinlich auf Lebenszeit deportirt werden.

Aus China hat man direkte Nachrichten bis zum 25. September. Die Britischen Kaufleute und Schiffe hielten sich noch zu Hong Kong auf einer unweit Macao belegenen Insel. Capitain Elliot hoffte, daß er den Handel mit Macao würde fortsetzen können; aber die Sachen verwickelten sich noch täglich mehr, und der Chinesische Admiral hatte so eben die Engländer benachrichtigt, daß er den Befehl von seiner Regierung erhalten habe, ihre Schiffe zu verbrennen oder sonst wie zu zerstören, jedenfalls aber sie auf alle Gefahr hin von den Küsten zu vertreiben. Capitain Smith, der die Fregatte „Volage" befehligt, hatte am 11. Sept. angekündigt, daß er Canton blokiren werde; am 16ten aber nahm er diese Anzeige wieder zurück, weil er einige Zugeständnisse von den Chinesen erlangte. Der Gouverneur Lin hatte eine sehr heftige Proclamation gegen die Engländer erlassen, worin er denjenigen, die ihm den Capitain Elliot und den Capitain Smith todt oder lebendig überbrächten, große Belohnungen versprach. Auch zwischen den Portugiesischen Behörden zu Macao und den Chinesen war es zu einem ernsthaften Streit gekommen, weil Letztere eine Spanische Brigg verbrannt hatten, die unter dem Schutz der Portugiesen stand. Capitain Elliot hatte sich nach Macao begeben, um sein Möglichstes zur Wiederanknüpfung des Verkehrs zu versuchen; die Britischen Kaufleute aber versprachen sich wenig Erfolg davon und bereiteten sich zur Abfahrt nach Manilla oder Singapore vor, während die Chinesen sich zu einem Angriff rüsteten.

Folgende Notiz über die Militairverfassung China's dürfte im jetzigen Augenblick nicht ohne Interesse seyn. Die Oberleitung des Heers hat der Kaiser, unter dem Kriegsmandarinen stehen. Der Mandarin, der in des Kaisers Namen den Oberbefehl führt, hat eine Leibwache von 5000 Mann zu seiner Verfügung. Die Reiter haben den doppelten Sold der Fußgänger, die Pferde erhalten sie vom Kaiser. Die Disciplinarstrafe bei den chinesischen Soldaten sind Stockschläge, bei den tartarischen — wie bei den englischen — Peitschenhiebe. In den wichtigsten Plätzen liegen Garnisonen, und außerdem in jeder Provinz 15 bis 20,000 Mann. Die Seemacht China's ist noch auf dem Standpunkte, wie vor 200 Jahren. Einige wenige englische Kriegsschiffe könnten die ganze chinesische Marine zerstören. Die chinesischen Soldaten sind gut disciplinirt, aber verweichlicht. Die Armee soll gegenwärtig etwa eine Million Fußgänger und 800,000 Reiter zählen (?), unter welcher Zahl indeß die Tartaren mitbegriffen sind.

Professor Wheatstone's elektro-magnetischer Telegraph war seit den letzten beiden Monaten, bei allen Eisenbahnfahrten auf der Bahn zwischen Drayton, Hanwell und Paddington (in einer Entfernung von 20 englischen Meilen) beständig in Thätigkeit; die Great-Western-Eisenbahncompagnie hatte zu Gunsten des Unternehmens eine Geldunterstützung bewilligt. Sobald die ganze Eisenbahnlinie vollendet ist, wird sich die Telegraphenlinie von Paddington (bei London) bis nach Bristol erstrecken, und die Nachrichten können dann von der einen nach der andern Stadt in ungefähr 20 Minuten befördert werden. Die Dräthe befinden sich in ei-

***

fernen Röhren, nicht in Holz, wie es früher geschah; da mehrere Dräthe vorhanden sind, so können verschiedene Anstalten und Behörden ihre eigenen haben, wenn sie einen verhältnißmäßigen Beitrag zahlen. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß die Sache gelingen wird.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. Der gestern aus Mas de las Matas angekommene Courier hat nicht, wie man vermuthete, die Nachricht von dem Tode Cabrera's, sondern eine Depesche des Herzogs von Vitoria überbracht, worin derselbe abermals Geld von den Ministern verlangt.

Madrid, 27. Jan. Die Krankheit der Doña Isabella (von welcher neulich schon in französischen Journalen die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf waren), hat einen beunruhigenden Charakter angenommen, und die Aerzte haben nach einer gestern Abend stattgehabten Berathung, nur wenig Hoffnung zur Wiederherstellung gegeben. Man erzählt, daß im Jahre 1832 ein Arzt Ferdinand's VII. gesagt habe, keine der Töchter dieses Königs würde das zwölfte Jahr erreichen.

Deutschland.

(A.Z.) Göttingen, 29. Jan. Gestern Morgen 9 Uhr fand die feierliche Beerdigung Blumenbachs statt. Leider hatte der seit länger als acht Tagen wüthende schreckliche Sturm und Regen es unmöglich gemacht, von der Erlaubniß des Curatoriums, das Leichenbegängniß mit Fäckeln zu vollziehen, Gebrauch zu machen. Dieß und Rangstreitigkeiten unter den zum Zwecke der feierlichen Beerdigung zusammen getretenen Studentenverbindungen mochten denn auch wohl der Grund seyn, daß sich mehrere dieser sogenannten „Kneipen" zurückgezogen und sich kaum 300 Studirende dem Zuge angeschlossen haben. Sonst war Alles auf das feierlichste. Drei Studirende trugen auf rothen sammetnen Kissen die Orden des Verblichenen hinter dem Sarge, es folgten zwei Pedelle in scharlachrothen Mänteln, die Scepter in der Hand, der Prorector mit der großen Jubelmedaille, die Professoren in Talar, Magistrat und Bürgervorsteher, dann ein Sängerchor, während den Zug der Studirenden zwei schwarz decorirte Reiter eröffneten (und eben so schlossen) denen die sechs Marschälle folgten. Dann hatte sich eine Anzahl Bürger angeschlossen und einige 60 Wagen. Trotz der schlechten Witterung drängten sich Tausende von Menschen, selbst aus der Umgegend, auf den Straßen, welche der Zug berührte (einen Theil der Allee und die Groner- und Geißmarstraße) und füllte den St. Albani-Kirchhof und den Wall. — Die neulich von mehreren Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß die Universität, zur Wahl eines Deputirten in den letzten Tagen aufgefordert, diese abgelehnt habe, ist unrichtig, und könnte höchstens als Prophezeihung gelten.

Darmstadt, 1. Febr. (Frankf. J.) Die fortgesetzte Aufmerksamkeit, welche die Franzosen dem Deutschen Studienwesen widmen, ist ein auffallender Beweis von dem günstigen Vorurtheil, welches in dieser Beziehung in Frankreich für Deutschland zu herrschen scheint. Vor einiger Zeit war ein Herr Goubeaux aus Paris, Vorsteher einer Lehranstalt daselbst, hier, um die Einrichtung der Realschulen des Großherzogthums kennen zu lernen. Sowohl hier als in Mainz nahm er Rücksprache mit den Direktoren der Institute dieser Gattung, bei welcher Gelegenheit er der bei uns eingeführten Art der Unterscheidung der realen und gymnasialen Studien seinen vollen Beifall schenkte. Mit einer Menge Notizen versehen, die er mit großem Fleiße eingesammelt hatte, verließ er unsere Stadt, seine instruktive Reise weiter fortsetzend. Herr Gaubeaux sucht auf diese Weise sich zur Vollziehung des ihm ertheilten Auftrags, in Betreff der Errichtung von Realschulen in Paris, würdig vorzubereiten.

Posen, 24. Jan. Die Kirchentrauer dauert an vielen Orten noch fort. In einigen kleinen Städten haben es katholische Einwohner sehr übel aufgenommen, daß ihre Verstorbenen ohne das übliche Grabgeläute beerdigt werden sollten; sie wendeten sich deshalb an die evangelischen Pfarrer, welche auch gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühren sich bereitwillig finden ließen, durch das Läuten ihrer Kirchenglocken den Ritus der Beerdigung zu ergänzen. — Noch immer hört man von Proselytenmacherei. So wird versichert, daß es dem katholischen Propst Franke in Bromberg gelungen sey, vor Kurzem sechs evangelische Christen zum Uebertritt in die katholische Kirche zu bewegen.

Berlin, 1. Febr. Gestern traf hier bei der französischen Gesandschaft der K. französische Kabinets-Courier, Hr. Julia, ein; dem Vernehmen nach, mit der offiziellen Anzeige der Vermählung S. K. Hoh. des Herzogs v. Nemours mit der Prinzessin Victoria von Sachsen-Coburg. Die Mutter der Braut, aus dem alten magyarischen Magnaten-Geschlecht Kohary väterlicher und aus der Familie des Herzogs v. Friedland (Waldstein) mütterlicher Seits stammend, brachte ihrem Gemahl, als die einzige Erbin der großen Herrschaften, eine Mitgift von 8 bis 9 Mill. Gulden C. M., oder nahe an einer halben Mill. Gulden jährlicher Einkünfte.

Leipzig. — Fast von allen ansehnlichern Provinzialstädten des Landes sind den Kammern Bittschriften vorgelegt worden, welche einmüthig beantragen, daß Sachsen durch unmittelbare Wirksamkeit des Staates mit einer Bahnlinie durchzogen werde, welche in möglichst gerader, von allen Petenten in gleicher Weise bezeichneter Richtung das Land von Westen nach Osten durchschneide und so alle Provinzen in gleich nahe Entfernung bringe.

Frankfurt, 30. Jan. Die hannöverische Verfassungs-Angelegenheit hat hier in den letzten Tagen, namentlich auf die letztere K. Proclamation, wieder eine lebhaftere Besprechung erfahren. Hatte man seither immer noch nicht ganz die Hoffnung,

aufgegeben, daß durch gegenseitiges Nachgeben eine Verständigung zwischen der Regierung und den dissentirenden Corporationen und Städten sich noch gestalten könne, so hat man jetzt die vollkommene Ueberzeugung erlangt, daß eine solche Verständigung nun unmöglich geworden ist. Diese Ueberzeugung hat aber hier, und nicht bloß in den mittlern oder niedern Kreisen, ein peinliches Gefühl erregt. Den Anhängern des umgestürzten Staats-Grundgesetzes bleibt nichts übrig, als sich nochmals an die Bundes-Versammlung zu wenden, sobald den in dem ersten, eventuell gefaßten Beschluß der Bundes-Versammlung gegebenen Andeutungen Folge geleistet worden. Wohl wird auch die hannoversche Regierung den jetzigen Ständen den neuen Verfassungs-Entwurf vorlegen, insofern es ihr gelingt, die zweite Kammer durch weitere Wahlen zu vervollständigen. Von welcher Seite man übrigens die hannoversche Angelegenheit betrachtet, so ergiebt sich, daß ihr die Zeit, im Sinne der Regierung, durchaus nicht zu Hülfe kommen zu wollen scheint.

Köln, 26. Jan. (Fr. Ztg.) Die Bonner Universität hat jetzt 623 immatrikulirte Studenten, laut des Kataloges, welchen der erste Pedell ganz im Geiste eines Aristokraten redigirt. Vor einigen Jahren nannte der Catalog auch noch den Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg, den Bräutigam Ihrer britischen Majestät, der Königin Victoria, und man erinnert sich seines Aufenthaltes in Bonn um so lieber, weil er durch sein leutseliges Betragen den Bewohnern der Stadt und Umgegend allgemein bekannt war. Die neue Sternwarte ist in der Anlage begriffen. Man hat ihr einen Platz zwischen dem breiten Kessenicher Wege und dem Venusberge, offenbar zu nahe am Vorgebirge, angewiesen; besser würde sie unterhalb Bonn placirt seyn, aber Herr Professor Argelander zog die Stellung am Venusberge vor. Professor Brandis, bekanntlich von Athen nach Bonn zurückgekehrt, lies't im Ermekeilischen Saale ein Collegium „über griechische Zustände", dessen Ertrag er zur Unterstützung der in Athen einzurichtenden Universität bestimmt hat. Hierbei fällt mir eine Aeußerung des bekannten Freiherrn von Hallberg ein, welche er in Bonn vor seiner verunglückten Reise nach Amerika erzählt hat. Als König Otto (sagte er) ihm die in Athen gemachten neuen Bauten und Anlagen zeigte und besonders viel und gern von der neuen Universität sprach, habe er (von Hallberg), sich gedrungen gefühlt, dem jungen Könige folgende Bemerkung zu machen: „Majestät, das ist Alles sehr gut und schön; aber ich habe in Ihrem Lande Kartoffeln gegessen, die man aus Italien kommen lassen mußte."

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Man schreibt aus Gräz vom 29. Januar: „Heute Abends wird die Herzogin von Berry, von ihrer Herrschaft Brunnsee kommend, hier erwartet. Ihre Kinder, so wie ein Theil ihres Gefolges, sind bereits gestern hier eingetroffen. Der Aufenthalt der Herzogin in Gräz dürfte bis Ende Mai dauern, da sie ihre Entbindung, die im Monat März stattfinden soll, hier abzuwarten beabsichtigt."

Dänemark.

Die Schwedischen Blätter beschäftigen sich ziemlich lebhaft mit den neuesten Begebenheiten in Dänemark. Eines derselben sagt: „Die Antecedentien des neuen Königs als Mitstifter des Grundgesetzes von Eidsvold (der norwegischen Constitution) und die starken constitutionellen Sympathien, die sich in den letzten Zeiten in Dänemark entwickelt haben, machen seine Besteigung des dänischen souveränen Throns bedeutungsvoller, als ein solcher Personenwechsel gemeiniglich zu seyn pflegt, denn alle Hoffnungen auf eine bessere und freiere Ordnung der Dinge scheinen sich um ihn und den Zeitpunkt gruppirt zu haben, wo die Macht in seine Hände übergehen sollte. Man wird bald erfahren, inwiefern diese Hoffnungen sich erfüllen oder nicht. Unter allen aufgeklärten und denkenden Dänen giebt es wohl nur Eine Stimme darüber, daß diese alte Monarchie sich unmöglich mit ihrer Staatsschuld von 130 Millionen Reichsbankthalern, mit ihrem enormen Aufwand für die Hofhaltungen, ihrem die Kräfte des Landes übersteigenden Militärbudget in ihrem jetzigen Stande halten könne, und daß der Zeitpunkt für eine Constitution nach dem Vorbilde ihrer ehemaligen Brüder, der Norweger, wenn je, jetzt vorhanden ist. — Es ist natürlich, daß wir Schweden mit um so größerer Aufmerksamkeit die bevorstehenden Begebenheiten in Dänemark betrachten, da dieses, wenn die constitutionelle Tendenz dort siegt, nicht ohne Einfluß auf die Verhältnisse und Stimmungen bei uns bleiben kann." — In einer späteren Nummer sagt das Aftonblad: „Unter allen Ereignissen dieses Jahrs muß der Tod Friedrich VI. von einem gewissen Standpunkt aus als der merkwürdigste für den ganzen Norden betrachtet werden. Das dänische Volk hat sich seit einigen Jahrhunderten in einem Zustande fast gänzlicher politischer Unmündigkeit befunden; die Macht des Hofs nebst der Bureaukratie haben dort allein Geltung gehabt. Die Folgen zeigten sich in dem industriellen Stillstande während der gigantischen Entwickelung anderer Nationen, in dem Hinschwinden des Handels, in einer drückenden, fast unerträglichen Staatsschuld. Auf der andern Seite ist gleichwohl dieses Volk in der Entwickelung der individuellen Kräfte und in Wissenschaft und Kunst so weit fortgeschritten, daß es in dieser Beziehung hinter keinem andern zurücksteht, sondern sogar manche ausgezeichnete Männer ersten Ranges zu den seinigen zählt, und die Hauptstadt Kopenhagen besitzt eine Mittelclasse, die sich rücksichtlich der Bildung, der Kenntnisse und des Gemeingeistes sicher mit der Bevölkerung jeder andern Hauptstadt messen kann, es ist daher nicht zu verwundern, wenn ein solches Volk, obgleich bisher durch persönliche Hingebung an sei-

nen alten Monarchen geknüpft, jetzt mit lauter Stimme und allgemein den Wunsch äußerte und die Hoffnung faßte, daß bei seinem Hintritt eine Veränderung in der Staatsverfassung geschehen wurde, wodurch die veralteten politischen Formen andern Platz machten, die mit der im Lauf der Zeit errungenen Reife und Aufklärung des Volks im Verhältniß ständen. Die bisherigen Handlungen des jetzigen Königs veranlaßten auch in hohem Grade solche Hoffnungen. . .“

Schweden.

In Schwedischen Zeitungen liest man: „Aus Upsala wird gemeldet, daß Freiherr de Geer auf Frölunda freiwillig auf das Branntweinbrennen verzichtet habe, wodurch allein die Erzeugung des Branntweins in jener Gegend um 8000 Kannen jährlich vermindert werde. Dergleichen Verzichtleistungen werden in Schweden immer häufiger, und es ist die edle Gesinnung darin um so weniger zu verkennen, da die Gutsbesitzer sich fast überall ihre fast einzige direkte und baare Geld-Einnahme dadurch versagen, bloß, weil sie diese Production als Sünde anerkennen, wie sie in einem Lande, wie das unsrige, auch wohl mit vollem Rechte genannt werden muß. Bekanntlich streben in unserem armen Nordlande der treffliche Bischof Franzén und viele ihm ähnlich denkende Männer dahin, ein völliges Einfuhr-Verbot alles Branntweins zu bewirken.“

Türkei.

Konstantinopel, 7. Jan. Nach dem bisher bestandenen Iltizam-Systeme wurden die Statthaltereien jährlich an die Meistbietenden übertragen, wobei ein Saraff oder armenischer Bankier sich gegen den Mukatant Haziri, den mit der alljährlichen Taxirung der Statthaltereien beauftragten Minister, für die Zahlung der festgesetzten Summe verbürgen mußte und dafür bedeutende Commissions-Gebühren und Geschenke erhielt. Dem auf seinen Posten abgehenden Statthalter gab der Saraff stets einen seiner Leute als Schatzmeister mit. Wenn dann dieser ihm berichtete, daß der Statthalter Geld aufgehäuft hatte, so schrieb er demselben, es sey bei der Regierung gegen ihn geklagt worden. Dann mußte der Statthalter Geschenke machen, die nie unter 100,000 Piaster betrugen. Die Zehnten gaben zu ähnlichen Mißbräuchen Anlaß. Die Getreide-Zehnten wurden nicht in Natur, sondern in Geld erhoben, und stets zu einer Zeit, da die Preise am höchsten standen. Auch das Kopfgeld von den Tributpflichtigen wurde äußerst willkürlich erhoben; man bestimmte den Betrag auf zehn Jahre zum Voraus und nahm auf die Todesfälle und Auswanderungen keine Rücksicht; die Bleibenden und Ueberlebenden mußten dennoch zahlen. Wer vom Hause abwesend war, mußte doppelt zahlen, an seinem Wohnsitze, und da, wo er sich vorübergehend aufhielt. Von diesen Erpressungen hatte aber der Staatsschatz wenig Nutzen; das Meiste fiel in die Hände des Saraffs. Nach langer Berathung ist nun im Ministerrath einstimmig der Beschluß gefaßt worden, das Iltizam-System abzuschaffen. Im März soll ein neues System in Kraft treten. Jede Provinz erhält einen Rath, der für die ausschließlich von Muselmännern bewohnten Orte aus Muselmännern, für die, wo bloß Christen wohnen, aus Christen, und für die von gemischter Bevölkerung aus beiden zugleich besteht. Die Mitglieder werden von der Einwohnerschaft gewählt. Der Rath setzt je nach der Fruchtbarkeit des Bodens und den Mittelpreisen des Ertrags die Steuern an.

Konstantinopel, 14. Jan. Lord Ponsonby hat einen Courier aus London erhalten, nach dessen Ankunft er eine Conferenz mit Redschid Pascha hatte. Es heißt, die Höfe von England, Oesterreich, Rußland und Preußen seyen über die gegen den Vice-König von Egypten zu ergreifenden Zwangsmaßregeln bereits einig, und es sey die Einladung an Frankreich und die Pforte ergangen, denselben beizutreten. Die Pforte scheint die definitive Lösung der egyptischen Frage von London zu erwarten. Von Alexandria ist wenig mehr zu hoffen. Kiamil Bei kehrte, wie man meldet, von dort zurück ohne irgend ein Resultat; selbst der gepriesene Hattischerif bleibt für Egypten ein todter Buchstabe. Briefe von dort, vom 6. Jan., sagen, daß seine Ankunft auf die Mannschaft der türkischen Flotte keine besondere Wirkung hervorbrachte. Der schlaue Mehemed Ali hatte auf den Rath des verrätherischen Kapudan Pascha der Mannschaft vor seiner Ankunft einen Monatssold auszahlen lassen, und so jede Gährung beschwichtigt. Alexandria ist und wird in furchtbaren Vertheidigungszustand gesetzt, und es scheint nur zu gewiß, daß Mehemed Ali seiner vorgefaßten Meinung, ein Kanonenschuß vor Alexandria werde an der Seine und am Bosporus wiederhallen, nicht zu entsagen gedenkt, obgleich der neue englische Consul Hodges in seiner letzten Unterredung mit demselben warnend auf das verzweifelte Syrien und das unglückliche Egypten hinwies. Hier ist indessen eine gänzliche Gleichgültigkeit über diesen Zustand der Dinge eingetreten, und nur die Franken erwarten mit einiger Ungeduld entscheidende Nachrichten aus London.

Miscellen.

Die Schrift, aller Welt stets artig zu begegnen, von Dr. Kümmel, hat einem Setzer zu einer witzigen Rache Anlaß gegeben. Der Autor korrigirte sein Werk selbst. Einige derbe Druckfehler machten ihn jedoch sehr ergrimmt, und er schimpfte den Setzer. Dieser schlich sich in die Druckerei, setzte für das K ein L am Anfange des Namens, und nun steht Dr. Lümmel auf allen Exemplaren des Buches, welches in Halberstadt bei Esche abgedruckt ist.

(Fang eines Sägehays bei Trinidad.) Der Capitain des (brittischen) Halifaxer Packetbootes, W. K. J. Wilson, wurde (wie er selbst in

einem der neuesten Hefte des London'schen Magazin of Natural History erzählt) im April 1839 in der Bai von Paria an der Antilleninsel Trinidad von einem mit zwei Leuten bemannten spanischen Boot um Rettung angefleht. Die Gefahr, welche jenen Kanotschiffern den Untergang drohte, oder eigentlich die Ursache der Gefahr, war von so eigenthümlicher Natur, daß wohl Niemand, ohne hinreichende Kenntniß der dort vorkommenden Naturerscheinungen, eine Ahnung davon haben würde: Ein gewaltiger Sägehay hatte sich in das Schildkrötennetz des Bootes verwickelt und zog dasselbe schnurstracks in die hohe See fort. Kappten sie das dort ziemlich kostspielige Netz, so entgingen sie allerdings der Hauptgefahr, büßten aber das Hauptwerkzeug ihres Erwerbes ein. Wir wollen nun den Capitän das Abenteuer selbst erzählen lassen: Ich befand mich eben im Kutter des Packetboots, und hatte nur zwei Schiffsjungen bei mir. Mit ihrem Beistande so wie dem der beiden Spanier zog ich mit größter Anstrengung das Netz so weit in den Kutter, daß die Säge des Raubfisches etwa acht Fuß über die Oberfläche des Wasserspiegels hervortrat. Glücklicherweise war der Bauch des Fisches dem Kutter zugewendet, sonst würde er denselben mit der entsetzlichen Säge auseinander gerissen haben. Schon hatte ich alle Hoffnung das Ungeheuer zu fangen aufgegeben, als es zu meiner Freude umschwenkte und der Küste zuzuschwimmen begann. Wir zogen nun die Säge noch einmal aus dem Wasser, und schlangen ein dritthalbzölliges Seil, das gegen 300 Fuß lang war, um dieselbe. Solchergestalt gelang es uns, den Hay an der Küste von Point-à-Pierre festzupflocken. Als er gewahrte, daß er gefangen sey, begann er so rasend zu toben, daß jedermann aus seinem Bereiche wich. Eiligst fuhr ich zu dem eben auf der Rhede geankerten Limaer Paketboot hin, dessen Capitän mir auf mein Ersuchen seine ganze entbehrliche Mannschaft zum Hayfang überließ. Das Ungethüm war, als wir anlangten, eben etwas ruhiger geworden. Wir zogen ihn eine Strecke weiter landwärts, und warfen ihm noch ein gleich langes Tau um die Säge. Nun strengten wir unserer Dreißig, an beiden Tauen ziehend, uns aus Leibeskräften an, den Hay ans Ufer zu bringen, vermochten ihn aber nicht von der Stelle zu rücken! Mittlerweile waren die Neger einer benachbarten Pflanzung herbeigeeilt, so daß unsere Zahl auf Hundert angewachsen war. Allesammt zogen wir nun fast den ganzen Tag an beiden Tauen, ehe dem Riesenfische die Widerstandskraft ausging! Als die Herkulesarbeit endlich vollbracht und der Hay ganz aufs Gestade gezogen war, zeigte es sich, daß er weit länger als der Kutter war. Er peitschte mit der Säge wüthend hin und her, so daß dieselbe in einer von den kurzen Intervallen mit Lebensgefahr gepackt, und mit armdicken Tauen befestigt werden mußte. Einer von den beiden spanischen Fischern, die ich gerettet, stieg dem Ungeheuer nun auf den Rücken, und hieb ihm das Schwanzgelenk entzwei, worauf es bald verendete. Im Leibe fanden sich mehrere Eyer, welche die Größe einer achtzehnpfündigen Caronadenkugel hatten, und von den Negern, bei denen sie für einen großen Leckerbissen gelten, und die sich um deren Besitz rissen, mit Jubel davongetragen wurden. Die Länge des Hays betrug 22, die Breite 8 Fuß. Den Kopf sammt der Säge, wohl einer der größten der Art welche jemals gesehen worden, hat der Capitän mit nach England gebracht.

(Die vier israelitischen Größen Frankreich's.) Meyerbeer, der größte Komponist, Rachel, die größte dramatische Künstlerin, Mad. Garcia, die größte Sängerin, Henry Herz, der größte Klavierprofessor — und doch, sagt ein pikantes Journal, hat die Synagoge in Paris noch keine goldene Kuppel!

(Die englische Bartfrage.) In England ist eine höchst seltsame Frage zur Sprache gekommen; man hat sich zwar nicht um des Kaisers Bart, aber doch um eine Bartlegion, um die Bärte der Gefangenen gestritten. „Sollen sich", heißt es, „die Gefangenen nach der neuen Gefängnißordnung einander barbiren, sollen sie gebärtet bleiben oder auf Staats-Unkosten barbirt werden?" Die Richter, welche mit der Visitation des Correktionshauses beauftragt waren, haben sich, in Anbetracht, daß die Anstellung freier Bartscheerer dem Staate mindestens 200 Pf. Sterl. allein für die Grafschaft Middleser kosten würde, für das Rasiren der Gefangenen unter sich entschieden. (M. U.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Henkel, J. Die Geburtshülfe bei den Kühen. Ein Buch für jeden Wirthschaftsstand 2te Auflage. Preis 40 Cop. S.

Hensoldt Tafeln über den Kubikinhalt stehender, nämlich noch nicht abgeschlagener Stämme. Preis 25 Cop. S.

Ossians kleine Gedichte übersetzt von K. G. Neumann. Preis 1 Rbl. 15 Cop. Silb.

Maulwurfsfänger, der untrügliche, oder die Kunst Maulwürfe auf eine völlig zuverlässige und sichere auch sehr unterhaltende und belustigende Weise in Gärten und auf Wiesen zu fangen 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 25 Cop. Silb.

Menzel, C. A., Handbuch zur Beurtheilung und Anfertigung von Bauanschlägen. Preis 1 R. 55 Cop. Silb.

Meißner, W. Neue Theorie des Ufer- und Strombaues erläutert durch die Geschichte der Wasserbauten an dem Süder-Dithmarsischen Elbufer. Mit erklärenden Steindrucktafeln. Preis 1 R. 90 Cop. Silb.

Kuers, Dr. F. A., die Diätetik oder Gesundheitspflege des Pferdes, Schafes und Rindes. Preis 2 Bd. 3 R. 45 Cop. Silb.

Kümmell, K. H. Ueber Landwirthschafts-Einrichtungen. Ein Hand- und Hülfsbuch für Güterbesitzer, angehende Landwirthe, Oekonomie-Verwalter und Lehrlinge. Preis 45 Cop. S.

Layne Baron Bourgnon de, Praktische Anweisung zur Dampfbeuche des Leinenzeuges. Mit Abbildungen. Preis 50 Cop. Silb.

Layne Baron Bourgnon de, die Dampfwäsche ein höchst einfaches Verfahren alle Arten der Leib-Tisch und Bettwäsche durch Anwendung von Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen. Preis 35 Cop. Silb.

Lehmann, A., der wohlerfahrene Hefenfabrikant. Preis 35 Cop. Silb.

Mittel wodurch dem Rindvieh die Tränke angenehm gemacht werden kann, um dadurch eine größere Aufnahme von Flüssigkeit zu erzielen. Preis 30 Cop. Silb.

Mirus, L., die Kunst Arak, Rum und Coignac aus Kartoffeln, Zucker aus Runkelrüben, so wie auch einen von dem ächten nicht zu unterscheidenden künstlichen Champagner sicher und mit geringen Kosten darzustellen. Preis 35 Cop. Silb.

Nebbien, der Schnellfutterbau. Preis 50 Cop. Silb.

Nernst, Ober-Postdirector. Uber die Brochüre des Herrn O. M.: „die Vollbluts-Frage" betreffend. Preis 50 Cop. Silb.

Die Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen zu St. Petersburg.

Erwerben ist Pflicht, geizen ein Laster, aber sparen eine Tugend. Eine Anstalt, die diese fördert, das Ersparte sicher aufbewahrt, fruchtbar macht und zu seiner Zeit vermehrt wieder auskehrt, ist gewiß eine wohlthätige, eine dem Gemeinwesen wie dem Einzelnen wahrhaft wohlthätige. Als eine solche erscheint die russische Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen und es muß um so mehr von Zeit zu Zeit auf sie hingewiesen werden, da sie, ohne Aufsehen, nur im engen Kreise stiller Häuslichkeit wirkt, es aber zu wünschen steht, daß sich ihre Wirksamkeit immer weiter ausdehne, und die Zahl derer, die von ihr vortheilen, immer größer werde. Vergingen doch in England, dem Lande der Oeffentlichkeit und des regsten practischen Sinnes über dreißig Jahre, bis man die Gemeinnützigkeit eines derartigen Instituts gehörig würdigte und sie zu benutzen verstand. Jetzt giebt es dort mehr denn vierzig solcher Anstalten. Betrachten wir die unsrige nach den vier verschiedenen Seiten ihrer statutenmäßigen Bestimmung! Gegen verhältnißmäßige, wohlberechnete und tabellarisch schon voraus festgesetzte Einzahlungen, übernimmt die Gesellschaft folgende Leistungen:

1) sie zahlt nach dem Tode und der Anordnung eines Versicherten ein Capital aus, das den Einzahlungen nach Verhältniß entspricht, jedoch nicht unter 100 und nicht über 50,000 Rub. B. — Welche erwünschte Gelegenheit seinen Erben oder andern lieben Personen, ja auch öffentlichen Anstalten, Schulen, Universitäten, Armenhäusern, Hospitälern u. s. w. mit geringer Aufopferung ein nicht geringes Capital zuzuwenden, und sich bei diesen ein bleibendes Andenken zu stiften!

2) sie entrichtet nach dem Willen des Versicherten und seinen Beiträgen von seinem Ableben an, jährliche Pensionen, nicht unter 10 Rub. und nicht uber 5000 Rub. B. — Liebe, Freundschaft, Dankbarkeit mögen durch Stiftung solcher Jahrgehalte Verwandte und Hausgenossen, um das Familienglück verdienstliche Hausfreunde wie Aerzte, Lehrer, Pfleger, auch treue Dienstboten wohlwollend bedenken!

3) sie gewährt dem Versicherten selbst eine lebenslängliche Pension von nicht weniger als 50 und nicht mehr als 8000 Rub. B., die nach Ablauf einer gewissen Zeit, doch nicht vor erreichtem 50sten Jahre, fällig wird. — Mit diesem Lebensjahr tritt ja so oft Hinfälligkeit, Kränklichkeit, Erschöpfung und mit ihnen die bange Sorge um die Zukunft ein, hier ist Beruhigung und Sicherheit gegen so manche Schläge des Schicksals zu finden. Beamtete, die sich nur geringer oder vielleicht gar keiner Pensionen zu erfreuen haben, Stadt- und Landes-Beamtete, Geistliche, sollten dieses Schutz- und Hülfsmittel für das spätere siechе Alter, für die schwere Zeit der Sorge nicht unbenutzt lassen!

4) sie kehrt einem Kinde, das der Versicherte nahmhaft gemacht, sobald es das von ihm bezeichnete Lebensjahr erreicht hat, ein Kapital mindestens von 200 Rub. und höchstens von 40,000 Rub. B, aus. Wie wohlthätig läßt sich durch einen derartigen Einkauf für die Zukunft eines lieben Kindes sorgen, fur seine Schulzeit, seine Universitätsjahre, für wissenschaftliche Ausbildung durch Reisen, für die erste Einrichtung, wie wohlthätig im Handels- und Gewerkstande für die Abstufungen, als Lehrling-Commis oder Gesell, Handelsherr oder Meister! Fürwahr das beste Taufgeschenk, das erfreulichste Angebinde zum Geburts- oder Namens-Tage wäre der Schein über einen solchen Einkauf. (Police).

Diese flüchtigen Andeutungen gnügen gewiß, um auf das Ersprießliche des in Frage stehenden Instituts aufmerksam zu machen: darum zum Schluß nur noch ein Beispiel aus Dorpat. Ein Universitätsbeamteter hatte seiner Familie ein Kapital von 10,000 Rub. zugesichert, erlegte dafür dreimal 332 Rub. B., starb und die Gesellschaft zahlte durch ihren Agenten F. W. Wegener den Nachbleibenden 10,000 Rub. aus.

Witterung.

Januar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
30.	— 7,5 R.	28 5,0	— 7,5 R.	+ 0,5 R.	heiter. SO.
31.	— 5,0 „	28 5,7	— 8,8 „	— 3,9 „	heiter. SO.
Februar.					
1.	— 10,0 „	28 5,9	— 10,2 „	— 4,0 „	heiter. ruhig.
2.	— 11,5 „	28 4,9	— 14,1 „	— 8,1 „	heiter. S.
3.	— 13,5 „	28 3,0	— 15,6 „	— 9,2 „	heiter. S.
4.	— 17,1 „	28 1,2	— 7,6 „	— 6,5 „	heiter. S.
5.	— 8,2 „	27 11,6	— 10,4 „	— 5,3 „	trüb. SO. Schnee.

Waaren-Course am 26. Januar 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	60—64
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	2½—2	—
dito dito grobes ... — —	1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	160 - 171
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste ..... pr. Last	55—57	50—60
Malz ..... — —	—	54—65½
Hafer ..... — —	—	32—35½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	7—7½	8
dito ⅔ —— — —	9¼—9½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. Januar 1840.

	St. Ptbg	Riga. (pr. Rbl. S.-M.)
Auf Amsterdam	—	—
— London 3 Mt.	38 9/37	—
— Hamburg .	34 1/16	34⅛
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	106¼—106½
3 & 4 dito	102½	101¼—101½
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	100—100¼
dito dito S.	—	—
dito Curl. .	—	99¼
dito Ehstl. .	—	98

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Leopold Arens; die Studirenden der Medicin Iwan Nikolitsch und Carl Heinrich Holm, und den Studirenden der Oeconomie Paul Otto Blosfeld — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 31. Januar 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird in Auftrag Eines Hochedlen Rathes hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des Stadt-Patrimonial-

Gutes Willofer, im Fennernschen Kirchspiele belegen, von Ostern d. J. ab, auf 12 Jahre, — indem bei dem stattgefundenen Ausbot zu wenig geboten, — wiederholte Torge am 20. und 22. Februar d. J. abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Sitzungs-Locol dieses Collegii einzufinden, die Pacht-Bedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernauſches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840. 1

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
F. Drewnik, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des am 12. December 1837 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums pereipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzliche Bevollmächtigte, bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. einzureichende schriftliche Eingaben zu erkennen zu geben und zugleich Beweise über ihren Aufenthalt als immatriculirte Studenten auf einer von den, im § 4 der Statuten genannten Universitäten beizubringen. 2

Reval, den 18. Januar 1840.

H. W. v. Budberg.
F. H. Lütkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Al. Koch.

Daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Zinoffskyschen Hause, neben dem Uhrmacher ffert in der Alexanderstraße, der Luhdeschen Apotheke enüber, wohne, zeige ich hiermit ergebenst an und pfehle mich zugleich mit Anfertigung von Putz- und Haararbeiten, deren auch vorräthig bei mir zu haben sind. Ferner übernehme ich das Waschen von seidenen Tüchern, Hüten, Bändern und Blonden, ohne daß selbige an Werth oder Farbe verlieren. 2

Marie Hoffmann.

Die Livländische gemeinnützige und öconomische Societät ladet diejenigen, welche sich um die Stelle des beständigen Secretairs dieser Societät bewerben, ein, die Frage: „welchen Standpunkt nimmt unsere inländische Landwirthschaft ein, in Vergleich zur Vergangenheit und Zukunft", in einem Aufsatz, in gedrängter Darstellung, zu beantworten — und den Aufsatz zum 1sten Mai d. J. unter der Addresse der öconomischen Societät einzusenden. Dorpat, am 29. Jan. 1840. 1

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen und Citronen sind für billigen Preis zu haben bei G. Leschnew, 3
unter dem v. Liphartschen Hause am Markt unweit der steinernen Brücke.

Frische Apfelsinen, Citronen, Weintrauben, Krimmer Aepfel und Kiewsche Früchte sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Vom 1. März ab ist bei mir eine Familien-Wohnung zu vermiethen. J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Franz Rohde, Lehrer, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Jan. 1

Wilhelm Heinrich Golicke, Gärtner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 1

J. H. B. Köster, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 1

Heinrich Kirsten, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 12. Sonnabend, 10. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen. — Taxa der Lebensmittel in Dorpat für die Monate Februar und März.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Februar. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: den in der Kaiserlichen Rechtsschule als Erzieher und Lehrer dienenden Coll.-Ass. v. Helmersen bei JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch anzustellen, ihn im Dienste dem Ressort des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes zuzuzählen und bei JJ. KK. HH. stehend in der 7ten Classe zu zählen.

Die Russische Handels-Zeitung liefert eine Uebersicht des Imports und Exports im Hafen von St. Petersburg für das Jahr 1839. Die Hauptresultate dieser Angaben sind folgende: Werth des Imports: 198,961,386 R. Ass., Werth des Exports 132,018,295 R.; Total 330,979,681 R. Nach Abzug von 2,504,445 R. für Waaren welche durch Schiffscapitaine und Reisende importirt und exportirt worden, fällt der ganze Rest der Operationen auf 170 Handlungshäuser, von denen 94 für weniger als 1 Million und 76 für mehr als eine Million Geschäfte gemacht haben. Unter letzteren befinden sich 40 Handlungshäuser mit einem Umsatz von einer Million, 17 von 2 Mill., 7 von 3 Mill., 5 von 4 Mill., 2 von 5 Mill., 4 von 6 Mill., 3 von 7 Mill., 2 von 8 Mill., 3 von 10 Mill., 1 von 12, 1 von 19 und 1 von 26 Millionen. Die zehn Häuser welche die größten Geschäfte in Waaren gemacht haben, sind das des Hrn. Baron Stieglitz u. Comp. (für mehr als 26 Mill.), J. Thomas u. C. (19 Mill.), D. Loder u. C. (12 Mill.), Thomson, Bonnard u. C., Clementz, Tunder u. C., und J. Holford u. C. (jedes für mehr als 10 Mill.), W. Brandt u. C. und L. Boissonnet (jedes für mehr als 8 Mill.), E. Hubbard u. C. (für beinahe 8 Mill.), T. Zimmermann u. C. (für mehr als 7 Mill.)

Privilegien. Dem Ingenieur-Major Weschniakow ist am 4. Dec. 1839 ein zehnjähriges Privilegium für eine Methode Oele jeder Art zu reinigen, ertheilt worden. Am 19. Dec. 1839 hat der Ausländer Olivier ein fünfjähriges Privilegium auf eine Maschine zum Bedrucken von Geweben jeder Art, erhalten.

Das Departement der Manufakturen und des innern Handels hat dem Baron Ludwig Stieglitz am 8. Jan. d. J. einen Schein darüber ausgestellt, daß derselbe mit der Bitte eingekommen, ihm ein zehnjähriges Privilegium für die Verfertigung von Tuch und verschiedener andern Stoffe aus Wolle und anderm Material, die weder gesponnen noch gewebt werden, — desgleichen für die Verfertigung von Filzhüten zu ertheilen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Da die Deputirten-Kammer noch immer keine öffentliche Sitzungen hält, so wird viel über die Büreau- und Commissions-Sitzungen geschrieben. In der Dotations-Commission haben die Minister Documente über das Privat-Domanium und die Unzulänglichkeit der Civil-Liste beigebracht.

Paris, 5. Febr. Es hat eine französische Expedition nach den Sandwichinseln stattgefunden, von der Newyorker Blätter die erste Kunde bringen, die zugleich mit einem heftigen Angriff verbunden ist. Das Newyorker „Handelsjournal" nennt diese Expedition einen „neuen Schimpf von Seiten der Franzosen" und fragt, ob dieselben ihren Glauben mit dem Schwerte befestigen und einen neuen Kreuzzug beginnen wollen? Aber es handelt sich hier nicht um die Religion, sondern um den französischen Charakter, der in der Person französischer Missionäre beleidigt worden ist. Bezüglich der Expedition heißt es aus Mazatlan, 13. Nov., daß eine französische Fregatte (wahrscheinlich l'Arthemise, Befehlshaber Laplace) an den Sandwichinseln gelandet sey, um eine Genugthuung, oder eine Entschädigung von der dortigen Regierung wegen der 1838 verfügten Austreibung catholisch-französischer Missionärs zu erhalten.

Der Befehlshaber der Fregatte verlangte 1) 20,000 Dollars, die in den Händen der französischen Regierung als ein Pfand der guten Absicht der Sandwichinseln bleiben sollten; 2) einen Vertrag, der die Einfuhr französischer Producte, ohne Abgaben, gestattet; 3) die Erlaubniß für die catholischen Missionäre, sich auf der Insel aufhalten und dort ihre evangelische Mission fortsetzen zu dürfen. Zugleich wurde hinzugefügt, werde man diesen Forderungen binnen 24 Stunden nicht nachkommen, so werde die Fregatte die Stadt Honolulu in Brand schießen, alle Anstalten seyen bereits dazu getroffen. Noch ehe die Frist verstrichen, war der Tractat unterzeichnet und befanden sich die verlangten 20,000 Dollars am Bord der Fregatte. Mehrere catholische Missionäre, die den Erfolg der Verhandlungen erwarteten, sind demnächst ausgeschifft worden, und man hat bereits mit dem Bau einer Kapelle begonnen.

In den höchsten Cirkeln ist viel von der Verhaftung einer kürzlich verheiratheten Dame, der Nichte eines unserer ersten Finanziers, die Rede, welche ihren Mann vergiftet haben soll. Man bringt damit eine neue Untersuchung wegen des Diamantschmuckes in Verbindung, der zugleich aus einem Hause gestohlen wurde, in welches jene Dame sich häufig begeben hat.

Paris, 4. Febr. Der Marschall Valée hat unterm 25. v. M. einen Bericht an den Kriegs-Minister abgesandt, aus dem Nachstehendes das Wesentlichste ist: „Die Araber, die sich seit dem Gefecht vom 31. Dezember nicht mehr in der Ebene gezeigt hatten, sind im Laufe des gestrigen Tages wieder erschienen. Einer Kolonne von ungefähr 1500 Reitern setzte über die Chiffa und näherte sich Mered, um die dort stehenden Detaschements zu beunruhigen. Der Oberst Guesviller eilte zum Schutz jener Detaschements aus Buffarik herbei, und hatte ein ziemlich hitziges Gefecht mit dem Feinde, der sich mit dem Verlust einiger Leute zurückzog. Von den unsrigen wurden 3 Mann verwundet. Der General Duvier meldet ebenfalls, daß sich Arabische Infanterie am nördlichen Abhange des Atlas gezeigt hat. Ein Mann ward hinter den Mauern von Blida getödtet. Die erste Division, die sich im Westen befindet, hat jetzt 10,000 Mann kampffähiger Truppen. Der General von Houdetot ist daher im Stande, dem Feinde auf jede Weise die Spitze zu bieten. Auch in der Provinz Konstantine haben einige leichte Scharmützel stattgefunden, bei denen die Feinde immer mit Verlust zurückgetrieben wurden."

Toulon, 31. Jan. Die Befehle folgen einander mit jedem Augenblicke und Alles ist in Bewegung, weniger für die Angelegenheiten von Algier, als für die der Levante. Der Vice-Admiral Rosamel beschleunigt die Vorbereitungen zur Abfahrt der Linienschiffe seiner Escadre, die baldigst die Division des Admirals Lalande verstärken sollen. — Hier können wir nicht wissen, was in der Diplomatie vorgeht, aber wir können aus den Bewegungen, die unter unseren Augen stattfinden, vermuthen, daß sich wichtige Ereignisse im Orient vorbereiten. Bestände keine Spaltung zwischen Frankreich und England, so würde man sich nicht beeilen, den Effektiv-Bestand unseres Geschwaders in der Levante auf 12 Linienschiffe zu bringen. Wir haben die Ankunft des Linienschiffs „Ocean" von 120 Kanonen zu Toulon gemeldet. Am Bord dieses Schiffs wird der Vice-Admiral Rosamel seine Flagge aufpflanzen. — Es scheint beschlossen, daß der Prinz von Joinville das Kommando der Fregatte „la belle Poule" niederlegt, um jenes des Linienschiffes „la ville de Marseille" zu übernehmen. Seine Beförderung zum Grade eines Contre-Admirals wird nothwendig seinem Seezuge am Bord dieses Schiffes folgen.

Paris, 5. Febr. Wie man erfährt, haben die Minister in der Conferenz mit der zur Prüfung des Dotations-Gesetzes angesetzten Commission, der Letzteren nichts Weiteres mitgetheilt, als einen Status der Einnahmen des Privat-Domaniums. Es waren aber keine Documente beigelegt, obgleich ein Commissions-Bericht und mehr noch ein Kammer-Votum nur auf authentische Belege begründet werden darf. Auch wird bemerklich gemacht, daß eine Dotation nicht nach dem Stande der Einnahme, sondern nach dem Betrag des Capitals festgestellt zu werden pflegt. Es handelt sich also darum, den Realwerth des Privat-Domaniums zu constatiren, welcher weit bedeutender seyn soll, als man gemeinhin glaubt. (Eine Correspondenz der Augsburger Allgemeinen Zeitung bemerkt über diesen Gegenstand: „Man weiß, daß, wenn es mit den 17 Mill. Schulden der Civilliste seine Richtigkeit hat, dies daher kommen mag, daß man das Privat-Vermögen zwar von derselben Verwaltung bewirthschaften, es aber zu den Kosten derselben nicht beitragen ließ, so daß das Privat-Vermögen sich in dem Grade vermehrte, als die Civilliste sich verschuldete. Man sieht voraus, daß das Land diese Schulden wird bezahlen müssen, wenigstens beim Antritte der Regierung des Thronerben, der eine verschuldete Civilliste nicht wird antreten wollen. Alle diese Calculs, kennt man. Daher soll dem Herzog von Nemours die neue Staats-Dotation nur auf so lange bewilligt werden, bis er in Besitz seines Erbes, sey es vom Privat-Vermögen des Königs, sey es von dem der Mad. Adelaide, tritt." Eine andere Correspondenz dess. Bl. sagt: „Hr. v. Cormenin arbeitet an seiner Flugschrift, worin er die Sache ad hominem dem Publicum klar zu machen sucht: so erzählte er dieser Tage, die K. Familie habe nach einer auf frühere parlamentarische Mittheilungen gegründeten Berechnung täglich 59,000 Fr. zu verzehren, wovon also wohl der Vater des Herzogs von Nemours diesem den 59sten Theil überlassen könne und dann sey gewiß der der Kammer vorgelegte Entwurf überflüssig.")

Nach Berichten aus Algier vom 25. v. M. ist der Schaden, den der letzte Einfall der Araber dem europäischen Pflanzern zugefügt, auf 800,000 Fr.

abgeschätzt worden. Wahrscheinlich wird man ihnen eine Entschädigung zu Theil werden lassen.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Januar. (Allg. Ztg.) Vor allen Dingen habe ich Ihnen zwei Neuigkeiten zu melden. Die eine ist, daß Se. Maj. der König von Preußen bei dem Bischof von London hat anfragen lassen, ob er die evangelischen Bischöfe in seinen Staaten zu weihen unternehmen wolle, und hierzu die Erlaubniß beim Geheimenrath einzuholen geneigt sey — eine Anfrage, welche durch die Anerkennung des Bischofthums von einem so bedeutenden protestantischen Potentaten unsere Puseyisten ganz verzückt. Die andere ist, daß der Befehlshaber der gegen China ausgeschickten Escadre den Auftrag hat, sich zuvörderst der Insel Formosa zu bemächtigen, sodann die Haupthäfen China's zu blokiren, und wenn dieses die Regierung des himmlischen Reichs nicht zur Nachgiebigkeit brächte, Canton und wo es Noth thue, andere Seestädte zu zerstören. (?) Die Forderungen aber an die chinesische Regierung sollen folgende seyn: 1) Eine Vergütung für all das Opium, dessen Auslieferung dem brittischen Agenten wider alles Völkerrecht abgezwungen worden, so wie für allen andern Schaden, welcher seitdem brittischen Unterthanen zugefügt worden; 2) volle Genugthuung für allen Schimpf, der unserm Agenten und unserer Flagge angethan worden; und 3) Wiederherstellung der vorigen Handelsverhältnisse und Sicherung derselben durch die Einräumung irgend eines Eilandes an der Mündung des Canton-Flusses zur Anlegung einer europäischen Factorei. Da es sich erwarten läßt, daß die Chinesen nicht sehr schnell nachgeben, vielmehr geneigt seyn werden, sich durch Feindseligkeiten gegen das brittische Gebiet zu rächen, so sind zugleich Befehle nach Indien gegangen, die Besatzungen um das Himalaya-Gebirge, in Assam, und (um auf Alles gefaßt zu seyn) an den Gränzen des birmanischen Reichs zu verstärken. Auch werden unsere Kaufleute, welche es Lord Palmerston so übel genommen, daß er bei den französischen Blokaden von Mexico und Buenos-Ayres so gelinde zu Werke gegangen, und die hierbei, wie natürlich, von den Tories unterstützt wurden, bei dieser Gelegenheit, die Weisheit jenes Verfahrens anerkennen lernen, da höchst wahrscheinlich unsere Blokade von China ebenfalls eine langwierige Sache werden, und manchen anderen Völkern in ihrem Handelsverkehr ungelegen und nachtheilig ausfallen wird.

(A. Z.) London, 30. Jan. Wer in England in eine öffentliche Stellung treten will, muß etwas vom Geschlechte der Pachydermen an sich haben, d. h. er darf für die Neckereien der öffentlichen Presse, für ihre Nadelstiche wie für ihre plumpen Boxerhiebe, so wenig überempfindlich seyn, als es die Engländer in der Regel nicht sind. Dieß erfährt jetzt der künftige Gemahl der Königin. Die Tories, als hätten sie nachgerade die Hoffnung aufgegeben, daß unter Königin Victoria ihre Sonne noch einmal aufgehen könne, haben nicht nur im Parlament eine Verminderung der Apanage um 20,000 Pfd. St. durchgesetzt, sondern machen auch — sie, deren staatswirthschaftliche Sparsamkeit in ironischem Sinne sprüchwörtlich geworden — in ihren Zeitungen gemeine Sache mit den Radicalen gegen die „rücksichtslose Verschwendung der servilen Whigminister." Die Times dreht von den 30,000 Pfd. jeden Schilling um, und sucht zu beweisen, daß der Prinz eigentlich gar keine Apanage nöthig gehabt hätte. „Die Königin", sagt dieses Blatt, „bezieht von dem Land eine Civilliste von nicht weniger als 358,000 Pfd. (= 4,620,000 fl. Das ist nach den Begriffen des armen Englands viel! Und doch ist John Bull ein Mann, der „vieler Menschen Städte gesehn und Sitte gelernt hat!") Davon hat Ihre Maj. nichts zu bestreiten, als die Kosten der Hofhaltung, denn die verschiedenen königlichen Paläste in Stadt und Land werden aus einem besonderen Fonds eingerichtet und unterhalten, wie denn z. B. die neuen Hofstallungen in Windsorschloß allein 140,000 Pfd., d. h. das Doppelte der vom Parlament dafür votirten Summe kosten. Gleichwohl verlangen die Minister noch ein Extra-Einkommen für den Erwählten der Königin, weil, ihrer Meinung zufolge, die „Würde der Krone" es erheischt, daß jeder Prinz und jede Prinzessin aus dem Hause Coburg, der oder die dem brittischen Königshause nahe kommt, eo ipso bereichert werde... Die angerufene Analogie zwischen der Stellung des Prinzen und einer anvermählten Königin dieser Reiche ist durchaus unstichhaltig. Letztere ist eine hohe politische Person, und wurde jederzeit als eine solche anerkannt. Im Rang reicht sie an die Krone selbst hinan. Sie hat große und wichtige Functionen zu verrichten, ernste Verantwortlichkeiten zu tragen, einen kostspieligen Hofstaat zu zeigen, viele Bedienstete zu besolden, dabei allerlei moralische und conventionelle Ansprüche, Berufungen an ihre Freigebigkeit und Protection, zu berücksichtigen. (Und der Gemahl der regierenden Königin nicht auch?) Darum bezog Königin Adelheid, bei Lebzeiten ihres hohen Gemahls, 50,000 Pfd. St. jährlich. Hingegen der Gemahl einer regierenden Königin hat an allen Tagen, die Gott schenkt, vom 1. Jan. bis zum 31. Dec., auch nicht einmal eine Flasche Wein aus seinem Eigenen zu bezahlen; der Stuhl, auf dem er sitzt, das Feuer, an dem er sich wärmt, der Armleuchter, der sein Zimmer erhellt, Alles ist für ihn wie aus den Wolken gefallen. Das Pferd, das er reitet, ist aus dem königlichen Marstall, das Buch das er liest, aus der Palastbibliothek, kurz jedes Bedürfniß, jede Bequemlichkeit und jeden Schmuck des Lebens hat er ohne Kosten und Mühe, ohne Verkürzung und ohne Neid. Wenn das Hofpersonal des Prinzen Albert, wie Lord J. Russel angegeben, 7 bis 8000 Pfd. St. kostet — wohl! Dann bleiben aber immer 22,000 Pfd. als reines Taschengeld u. s. w." — Der radicale Spectator hat vernommen, und äußert sich ungehalten darüber, daß der königliche Bräutigam die Appanage von 2400 Pfd., die er als Prinz

des Coburgischen Herzogshauses bezog, unter Belastung derselben mit gewissen Annuitäten an seinen erlauchten älteren Bruder abgetreten habe. — Mitten in diesem politischen Parteienhader ist übrigens die Vermählung der Königin fortwährend das große Volksinteresse, das sich hin und wieder in sehr naiven Zügen ausspricht. Jede gute Engländerin scheint sich mit Selbstgefühl zu sagen: „Ich bin es, die unsere Victoria verheirathet;“ während andrerseits bei dem roheren Geschlecht, zum Theil in sehr widerlichen Aeußerungen, jener brittische Geldstolz gegenüber dem Continent hervortritt, der sich bis jetzt ungeschwächt erhalten hat, obgleich Altengland keine Subsidien mehr zahlt, und auch schwerlich so bald wieder zahlen dürfte. Selbst die Rhapsoden von St. Giles und die Bänkelsänger, die mit ihren Drehorgeln an den Londoner Straßenecken stehen, haben sich dieses hochzeitlichen Stoffes bemächtigt, und tragen ihre mit gutmüthigem Volkshumor versetzten lyrischen Ergüsse vor einem bunten Straßenpublikum vor. „Manchmal“, sagt der Atlas, „ist es ein Dialog oder Duett zwischen einem Mann und einer Frau, in welchem die persönliche Schönheit des hohen Bräutigams, die bräutlichen Gefühle der jungen Fürstin — „Und hold durchschauert's ihre Magdlichkeit“ — und ihr künftiges häusliches Glück in concreter Volksweise geschildert werden.“ Ein solches Lied hebt z. B. an:

„Ihr guten Leute, hört mir zu,
Gebt Acht, was ich euch singen thu':
Von einem Junggesellen fein
Und einem edlen Jungfräulein.“

Hierauf folgt eine Zwiesprach ungefähr wie die in der ersten Aventure der Nibelungen zwischen Chrimhild von Burgonden und ihrer Mutter Ute. Am Schlusse sagt die Mutter:

„So nenn' ihn, den erwählten Mann,
Daß man die Hochzeit feiern kann.“

Nun wird der Name geflüstert, die Crepundien ins Feuer geworfen, nach Dinte und Feder gerufen und an den geheimen Rath geschrieben.

Die Königin hat Herrn Sebastiani durch Lord Palmerston den Wunsch bezeugen lassen, er möchte ihrer Vermählung beiwohnen. Demnach ist die Abreise des Generals bis Donnerstag verschoben worden.

In vielen Stadtvierteln trifft man Anstalten zu einer allgemeinen Illumination, sie wird der der Krönung gleichkommen, wenn nicht sie übertreffen.

Der „Standard“ enthält Folgendes: Seit 24 Stunden circulirt das Gerücht, die Lords Melbourne und Landsdowne würden nach der Vermählung der Königin aus dem Ministerium treten. Lord John Russell werde Lordkanzler werden und Lord Durham werde in Verein mit den Herren Vard und Buller ins Cabinet treten. Das Parlament werde aufgelöst. Der Widerruf der Getreidegesetze und die geheime Abstimmung würden Cabinetsfragen werden. Prinz Albert werde zum Feldmarschall ernannt. Neue Steuern würden auferlegt, und eine Salzauflage werde eingeführt werden.

London, 4. Febr. Die Vermählung der Königin ist nun offiziell auf nächsten Montag, den 10ten d., um 12 Uhr festgesetzt. Es sind so viel Gesuche um Einlaßkarten zu dieser Feierlichkeit eingegangen, daß man sie schwerlich alle wird berücksichtigen können. Dem diplomatischen Corps ist amtlich angezeigt worden, daß für die Mitglieder desselben und für ihre Gemahlinnen der erforderliche Raum vorbehalten worden.

Lord Brougham will nächsten Freitag nach Paris abreisen und sich dort einige Zeit aufhalten.

Die Ernennung des Herrn Guizot zum Französischen Botschafter am hiesigen Hofe wird hier von den Organen beider politischer Parteien getadelt. Die Times meint, daß man unter den drei Kandidaten zu diesem Posten, Molé, Broglie und Guizot, den Herzog von Broglie hätte wählen müssen; Guizot's Wahl sey die unpassendste. Seine Sitten, seine verunglückten Versuche, den Weltmann zu spielen, würden ihn mehr unter den ausgezeichnetsten Gelehrten der Englischen Universitäten als unter den Staatsmännern und der hohen Gesellschaft Englands sich an seinem Orte fühlen lassen. Vom politischen sowohl als gesellschaftlichen Standpunkte aus sey die Wahl Guizots eine unglückliche.

Toryblätter erinnern aus Anlaß der gegenwärtigen Kollision zwischen dem Unterhause und den Gerichten an eine frühere ähnlicher Art, zur Zeit der Königin Anna. Damals war der Lord-Oberrichter wegen Verletzung der Privilegien des Hauses vor die Schranken desselben geladen worden. Er weigerte sich, zu erscheinen. Sofort überbrachte ihm der Sprecher persönlich, begleitet von vielen Mitgliedern, eine neue Vorladung. Der Lord-Oberrichter erwiederte: „Geht zurück zu Eurem Stuhle, Herr Sprecher, binnen fünf Minuten, oder Ihr dürft überzeugt seyn, daß ich Euch in das Newgate-Gefängniß schicken werde. Ihr sprecht von Eurer Autorität, ich aber sage Euch, daß ich hier sitze als Ausleger der Gesetze und Spender des Rechts, und hättet Ihr das ganze Unterhaus im Magen, ich würde keinen Fuß rühren.“ Damals zog sich der Sprecher in aller Stille zurück, und die Sache blieb auf sich beruhen.

Die drei Gefangenen, Frost, Williams und Jones, denen die Königin die Todesstrafe erlassen hat, sind am Sonntag von Monmouth nach Portsmouth gebracht worden, wo sie zur Deportation nach Neu-Süd-Wales eingeschifft werden sollen. Fünf andere ebenfalls zum Tode verurtheilte Chartisten, die jedoch zu einer minder gravirten Kategorie gehören, sollen mit dreijährigem Gefängniß davon kommen.

Aus dem Schottischen Hochlande berichtet der Inverneß Courier: „Wie wir hören, rüstet sich der gegenwärtige Häuptling des Clans Macdonell mit seiner Familie und seinen Stammgenossen zur Auswanderung nach Australien. Herr Macdonell sah sich vor einiger Zeit genöthigt, den größten Theil seiner Güter zu verkaufen, da sie durch sei-

nen Vater, den bekannten Glengarry, dessen Charakter von Walter Scott, in seinem Helden Fergus Mac Ivor, im günstigsten Lichte geschildert wurde, schwer belastet und verpfändet waren. Wir können diese Selbstverbannung des Hauptes eines alten Hochlandstammes mit seinen Clan-Genossen, seinen Sackpfeifern und seinen feudalen Erinnerungen, nicht ohne Bedauern sehen. Die Celtischen Tonweisen und Sagen werden seltsam klingen in der neuen Welt, so fern von dem Loch Oich, von dem Ravenfelsen und den Glengarry-Bergen."

London, 5. Febr. Prinz Albrecht wird in Calais von einem Englischen Regierungs-Dampfboot, dem „Ariel", erwartet, und man glaubt, daß derselbe spätestens am Freitage dort eintreffen dürfte. Jenes Fahrzeug, welches die Capitaine Hamilton und Smithett befehligen, ist bereits vor einigen Tagen von Dover nach Calais abgegangen. Der Prinz wird in Dover landen und von dem dortigen Magistrate mit einer Adresse begrüßt werden.

Den letzten ausführlicheren Nachrichten aus Canton zufolge, scheint unter der Hand noch immer unterhandelt zu werden, um für die Engländer, wenigstens die Erlaubniß zur Rückkehr nach Macao und zur Landung ihrer Ladungen zu erwirken. Der Chinesische Commissair Lin hatte am 2. September drei Proclamationen erlassen, von denen die erste verbietet, den Engländern Lebensmittel zukommen oder sie landen zu lassen, die zweite allen Lootsen und Fischern untersagt, Englische Schiffe in den Fluß von Canton einzubringen, die dritte endlich gegen alle Fremde, welche sich mit dem Opiumhandel befassen, unmittelbare Hinrichtung verfügt und nochmals die Auslieferung des Engländers verlangt, welcher den Chinesen Lin-Wei-he umgebracht hat. Die erste Proclamation scheint die noch immer bei Hong-kong vor Anker liegende Britische Kauffahrtei-Flotte in besonders ungünstige Lage versetzt zu haben, denn der Capitain Smith von der „Volage", welcher den Ober-Befehl führt, fand sich durch dieselbe veranlaßt, am 11. September, wie bereits gemeldet, den Fluß und Hafen von Canton in Blokade-Zustand zu erklären. Die Blokade sollte sechs Tage nach dem Datum der Bekanntmachung beginnen, kam jedoch, wie aus einer späteren Anzeige des Capitain Smith vom 17. September zu ersehen ist, nicht zur Ausführung, da die Chinesen die Zurücknahme der anstößigen Proclamation versprachen. Diese scheint indeß doch nicht erfolgt zu seyn, und bei Abgang des Schiffes „Marmion", welches Hong-kong am 27. September verließ und die vorstehenden Nachrichten überbracht hat, glaubte man, daß die Blokade nun doch eintreten werde. Daß die Unterhandlungen wieder unterbrochen waren, scheint jedenfalls aus einem vom 23. September datirten Briefe aus Hong-kong hervorzugehen, dem zufolge Capitain Elliot eine Expedition nach Macao unternommen und die Chinesen bedeutende Preise auf die Köpfe der Capitaine Elliot und Smith gesetzt, auch auf das Boot des Letzteren einen Angriff gemacht hatten, als es in die Cowloon-Bai einzulaufen versuchte. Zugleich waren die Chinesen beschäftigt, die Ufer des Flusses von Canton auf mehrere Englische Meilen oberhalb der Bocca Tigris durch neu erbaute Forts zu schützen und hatten die Einfahrt durch Ketten versperrt. Der Britische Admiral Maitland wurde in Canton im Oktober erwartet. Unmittelbar nach dem Erlaß der vorerwähnten Proclamationen hatten die Chinesen das bei Macao vor Anker liegende Spanische Schiff „Bilbaino" überfallen, geplündert, verbrannt und den Capitain mit einer Kette um den Hals weggeführt, während es der Mannschaft gelang, nach Macao zu entkommen. Als Grund der Gewaltthat wird angegeben, daß das Schiff Opiumhandel getrieben habe, was aber schon aus dem Grunde für nicht wahr angesehen wird, weil kein Spanisches Schiff Opium von Manila, von woher der „Bilbaino" gekommen war, ausführen darf. Die Chinesen sind, wie schon erwähnt, dieses Anfalls wegen, der in den Gewässern von Macao ausgeführt wurde, nur auch mit den Portugiesischen Behörden in Streit gerathen. Daß übrigens der Englische Ober-Intendant, Capitain Elliot, auch jetzt noch Alles thut, um den Chinesen jeden Vorwand für ihre Gewaltthätigkeit zu rauben, der sich auf den Opiumhandel begründen könnte, geht daraus hervor, daß er durch einen Erlaß vom 11. Sept. alle Capitaine der vor Hong-kong ankernden Schiffe zu sich beschieden hat, damit sie eidlich erhärten, daß sie kein Opium am Bord haben; wer diese Versicherung nicht zu geben vermöchte, sollte unverweilt die Chinesischen Gewässer verlassen. Bei Hong-kong lagen am 27. September 61 Englische, fünf Amerikanische, ein Französisches und zwei Schiffe, deren Flagge unbekannt war; bei Whampoa fünf Amerikaner und ein Spanier. Mittlerweile machten die Amerikaner glänzende Geschäfte. Der „Marmion" hat 6—700 Ballen Seide nach England gebracht; der Rest der Ladung besteht in Thee. Die Nachrichten aus China haben vorgestern eine allgemeine Niedergeschlagenheit in der City zu Wege gebracht, da man es nun für gewiß hält, daß es zwischen den Engländern und Chinesen zu offenen Feidseligkeiten kommen wird. Dies wird aus verschiedenen Gründen bedauert. Ein sehr bedeutender Zweig der Einkünfte, der Zoll auf Thee nämlich, dürfte bedeutend dadurch leiden, während die erforderlichen Rüstungen die Ausgaben vermehren werden. Auch werden die Britischen Manufakturen durch die Hemmung des Absatzes nach China leiden und die Kaufleute wahrscheinlich die Summen, welche sie in China ausstehen haben, gänzlich einbüßen. Und ungeachtet alles des durch den Opiumhandel angerichteten Unheils giebt es Britische Kaufleute in Ostindien, welche nach den letzten Berichten diesen Handel eifriger als je treiben, indem sie den Opium auf alle Weise nach China hineinschmuggeln und so das Leben eines jeden Engländers, der den aufgebrachten Chinesen in die Hände fällt, in Gefahr bringen.

London, 5. Febr. Die Kapelle, in welcher die Trauung der Königin und des Prinzen Albrecht

***

stattfinden wird, ist ganz umgewandelt worden. Das Innere derselben war bisher sehr einfach und beschränkt. Um nun mehr Platz für diejenigen zu gewinnen, welche von Rechts wegen oder aus Etikette darauf Anspruch haben, der Ceremonie beizuwohnen, wurden bedeutende Veränderungen nöthig, in Folge deren man ungefähr 500 Sitze herausgebracht hat. Es sind nämlich Gallerieen auf beiden Seiten der Kapelle errichtet worden, die von leichten Gothischen Pfeilern gestützt werden, von zierlichen eisernen Gittern eingeschlossen sind und eine doppelte Reihe von Sitzen haben. Auch die Zahl der Kirchstühle auf ebener Erde ist vermehrt und amphitheatralisch eingerichtet worden, so daß man überall den Altar sehen kann. Die Königliche Loge hat ebenfalls eine Veränderung erhalten, so daß sie etwa 40 Personen wird aufnehmen können. Dieser Raum ist für das diplomatische Corps bestimmt. Auf den Stühlen unterhalb derselben werden diejenigen Personen Platz nehmen, die in dem Königlichen Zuge von dem Palast nach der Kapelle mitgehen. Die Mitglieder der Königlichen Familie werden sich auf beiden Seiten des Altars versammeln, und den Raum vor demselben wird das erlauchte Paar mit seinem Gefolge einnehmen. Es sind Stühle und Betpulte von der kostbarsten und geschmackvollsten Arbeit für die Königin und ihren Bräutigam angefertigt worden, und den Fußboden wird ein Teppich von Purpur und Gold bedecken. Am Morgen des Hochzeittages werden sich die Königin, die Herzogin von Kent, die Brautjungfern oder Schleppenträgerinnen, zwölf an der Zahl, und die hohen Staatsbeamten im Bukkingham-Palast versammeln und sich von da in feierlichem Zuge nach dem Garten-Portal des St. James-Palastes begeben. Ihre Majestät wird die große Treppe hinaufsteigen und im Geheimerraths-Zimmer warten, bis ihr Zug sich vor dem Throne geordnet hat. Der Zug des Bräutigams wird sich im Vorzimmer des Thronsaales versammeln und sich zuerst nach der Kapelle in Bewegung setzen, geführt von dem Ober- und Vice-Kammerherrn, die dann zu Ihrer Majestät zurückkehren und deren Zug aus dem Thronsaal nach der Kapelle geleiten.

London, 7. Febr. Nachdem die Gazette amtlich angezeigt, daß die Vermählung J. Maj. der Königin am 10. d. stattfinden werde, beschäftigen sich alle unsere Blätter mit diesem interessanten Gegenstande. Das Programm des Ceremoniells wird bereits der Länge nach mitgetheilt. Die Prozession versammelt sich 11½ Uhr im St. James-Pallast. Der Zug des hohen Bräutigams macht den Anfang. Rechts von ihm befindet sich der regierende Herzog, links der Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha. Weit feierlicher ist der Zug der Königin. Voran eine Menge von Hofbeamten nebst dem Lord Kanzler, Herolde, Militär, ꝛc. Auf den Earl Marshal folgen die Prinzessinnen und Prinzen der Königlichen Familie. Gleich nach dem Staatsschwerdte, welches Lord Melbourne trägt, folgt die Königin Victoria in vollem Ordensschmuck; zwölf Hoffräulein tragen ihre Schleppe. Darauf folgen der Ober-Stallmeister, Graf von Albemarle und die Grande-Maitresse de la Garderobe, Herzogin v. Sutherland; darauf die vielbesprochenen Ladies of the Bedchamber, acht an der Zahl, mit der Marquisin v. Normanby an der Spitze; sieben Maids of honour, eine Anzahl Kammerdamen ꝛc. In der St. James-Kapelle angelangt, nimmt die Königin Platz im Staatssessel, rechts vom Altar. Nach vollbrachter Trauung kehrt die Procession in derselben Ordnung zurück, nur daß der hohe Gemahl die Königin führt. Es sind übrigens schon so viele Einlaß-Karten zur Kapelle ausgegeben, daß der Lord-Ober-Kammerherr öffentlich anzeigt, er könne Niemanden mehr zulassen. In der Haupt-Gallerie sind nur 88 Sitze, außerdem noch 100 Sitze für Hofdamen und 80 für Peeresses eingerichtet. Von der prachtvollen Ausschmückung der Kapelle und der öffentlichen Anstalten wissen unsere Blätter viel zu erzählen. Der erste Hof-Conditor Mawditt hat ein Meisterwerk seiner süßen Kunst, einen Hochzeits-Kuchen von 300 Pfund, wovon 270 Pfd. eßbar, geliefert. Auf demselben figurirt ein stattlicher Jüngling in Zucker mit Tunica und Schnurrbart, der einer Feen-Königin die Hand reicht, während Minerva, mit Brittaniens Dreizack und Speer versehen, den Bund weihet ꝛc. Auch der Damenschmuck wird bereits im Voraus beschrieben, worunter sich namentlich ein Atlas-Gewand mit Silber-Brockade der Herzogin v. Kent auszeichnet. Schmäuse, Gastmähler, Illuminationen sind bereits veranstaltet. Auch für die Armen wird reichlich gesorgt werden und die Geschäfte werden an diesem Tage im ganzen Reiche stocken.

Der glückliche Bräutigam ist am 6. d. in Begleitung seines hohen Vaters und Bruders von Calais am Bord des Dampfschiffes Arel und unter Escorte des Dampfschiffes Firebrand zu Dover ans Land gestiegen, wo sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte. Der Prinz hatte stark an Seekrankheit gelitten, weshalb er die Adresse von Dover noch nicht entgegengenommen hatte. Die weitere Reise geht über Canterbury und Rochester.

Man lies't im Standard: „Die gewöhnlichen Bäcker J. M. von England haben von dem Intendanten des Hauses der Königin Befehl erhalten, eine große Anzahl von Hochzeitkuchen (bride-cake) für die Hochzeit J. M. bereit zu halten. Sie haben bereits den competenten Richtern verschiedene Muster von diesen Kuchen zur Einsicht gegeben."

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Ein Karlistisches Corps hat die Kühnheit gehabt, bis Alcala de Henares, sechs Leguas von der Hauptstadt, vorzudringen und daselbst eine Lieferung von Lebensmitteln auszuschreiben.

Spanische Gränze. Der Herzog von Vitoria hat die Stadt Segura angegriffen, ist aber von der Garnison kräftig zurückgewiesen worden.

Die Chartistischen Journale melden jetzt selbst

die Wiederherstellung Cabrera's, so wie, daß in Folge derselben in allen Kirchen Aragoniens und der benachbarten Provinzen ein Tedeum gesungen worden sey.

Deutschland.

München, 1. Februar. Als vor drei Tagen der Geheimerath v. Utzschneider von seinem Landgute in die Stadt fuhr, um einer Sitzung der zweiten Kammer beizuwohnen, zu deren Mitglied er in allen Stände-Versammlungen gewählt war, wurden am Giesinger Berge die Pferde scheu, der Wagen schlug um, und — an den Folgen schwerer Kopfverletzung endete der Tiefbetrauerte in dieser Nacht sein Daseyn. Wiewohl 77 Jahre alt, hatte sein kräftiger Geist und der rüstige Körper dem Manne noch langes Leben verheißen. Utzschneiders Benehmen bei seinem Eintritt in's Geschäftsleben, die Pflichttreue und Charakterstärke des kaum 20jährigen Jünglings gehört bereits der Geschichte Baierns an, und ist bei Zschokke nachzulesen. Was der Verstorbene, so lange er an der Spitze der wichtigsten Zweige der Finanz-Verwaltung stand, als Staatsmann Erfolgreiches geleistet, wie er als Privatmann durch großartige Unternehmungen belebend und fördernd auf die Industrie des Landes eingewirkt, wie er öde Strecken bebaut, Gebäude und Fabriken errichtet, Institute gegründet ꝛc. (worunter das optische seinen und Frauenhofers Namen in's fernste Ausland trug), dieß und Anderes zu melden, bleibe seinem Biographen vorbehalten. Utzschneider ward bei seinen Unternehmungen nicht durch Eigennutz geleitet: er hatte das Wohl seiner Mitbürger im Auge, er fühlte unwiderstehlich den Drang in sich, zu wirken, zu schaffen, zu versuchen, und Leben und Thätigseyn war ihm gleichbedeutend. Als er seine Staats-Aemter niederlegte, verzichtete er auf seinen Ruhegehalt von 5000 Fl.; er, der Hunderten Brodt und Nahrung gab, und ohne Aufwand lebte, hinterläßt nach glaubwürdiger Versicherung keineswegs ein bedeutendes Vermögen. So sind sie nun beide von uns geschieden, Utzschneider und Frauenhofer, aber ihre Namen werden fortleben, wie ihre Verdienste um Staat und Wissenschaft.

Berlin, 3. Febr. Die kirchlichen Angelegenheiten in der Provinz Posen haben sich durch die theils aufgehobene, theils fortbestehende Kirchentrauer fast noch mehr verwickelt, statt sich allmählich zu entwirren. Die indirecten Warnungen und Andeutungen haben aber nur eine theilweise Wirkung hervorbringen können, und an einigen Orten sogar den Trotz verstärkt. Man hört freilich auch das Entgegengesetzte behaupten, allein es ist dieß ein einseitiges, von hier ausgehendes Urtheil, da es nunmehr an der Tagesordnung zu seyn scheint, den Gegenstand so viel als möglich der Oeffentlichkeit zu entziehen. Die Presse ist in dieser Sache mehr als je beaufsichtigt, um weder etwas für noch gegen dieselbe vorzubringen. Ein eben so tiefes Schweigen wird über den Aufenthalt des Erzbischofs in Colberg beobachtet. Man weiß übrigens, daß Hr. v. Dunin sich ganz wohl befindet; in seiner in jeder Beziehung gelinden Haft wird ihm jeder irgend gewährbare Wunsch erfüllt, und nur dem Umstande, daß er sich hartnäckig weigert, sein Ehrenwort zu geben, keinen Fluchtversuch zu machen, ist es zuzuschreiben, daß er der persönlichen Aufsicht nicht gänzlich entledigt ist. Indeß sind die Besuche welche er empfängt, keineswegs einer so ängstlichen Controlle unterworfen, wie manche Nachrichten behaupten

Mainz, 7. Feb. (Mainz. Ztg.) Wir erhalten heute Abend spät Nachrichten aus New-York bis zum 18. Jan. Sie melden ein in hohem Grade betrübendes Ereigniß: Das Dampfschiff Lexington nemlich ist auf offener See in Brand gerathen und mit Mann und Maus untergegangen. Es hatte weit über hundert Passagiere an Bord; unter diesen befand sich leider auch Doctor Follenius aus Gießen, Professor der deutschen Literatur an der Harvarduniversität, der in New-York zum Besuche gewesen war, und nach Boston zurückkehren wollte. Die Umstände, unter welchen der Lexington verloren ging, sind gräßlich, und es liefert dieses Unglück abermals den Beweis, mit welch' unverantwortlichem und in hohem Grade strafbaren Leichtsinne die Amerikaner in Bezug auf die Dampfschifffahrt zu Werke gehen. Wir werden später eine ausführliche Schilderung dieses schrecklichen Vorfalls geben, und bemerken heute nur noch, daß wir in der langen Liste der Verunglückten noch mehrere deutsche Namen gefunden haben; unter andern wird auch ein Schauspieler, Ch. Eberle, aufgeführt. — Nur drei Passagiere sind gerettet worden, nachdem sie bei furchtbarem Sturme fünfzehn Stunden auf dem Meere umhergetrieben worden waren. Das Schiff war mit Baumwolle beladen, die der Maschine zu nahe lag, und dadurch Feuer fing. Ganz New-York ist in Bestürzung, und viele Kaufleute haben zum Zeichen der Trauer ihre Gewölbe und Läden geschlossen.

Italien.

Rom, 28. Jan. Gestern Nachmittag traf der Herzog von Bordeaux, von Neapel kommend, hier ein, und bezog den schon früher von ihm bewohnten Palast Conti. In seinem Gefolge befindet sich der Herzog de Levis. Man hört, daß der junge Fürst gesonnen sey, erst bis zu Ende der ersten Wochen des nächsten Monats seine Reise nach dem Norden anzutreten. Um alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden, soll mehreren jungen Franzosen angedeutet worden seyn, sich in ihren Ehrenbezeugungen gegen den Prinzen zu moderiren. Man behauptet, daß dieselben bei seinem ersten Aufenthalt in ihrem Eifer so weit gegangen seyen, an öffentlichen Orten fremde Menschen zu nöthigen, den Hut vor ihm als dem König von Frankreich abzunehmen. Man führt dies als eine der Beschwerden des französischen Botschafters gegen seine Erscheinung hier an.

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. Man glaubt in Bezug auf die Lage der Dinge in Griechenland nach den neuesten Berichten, die von dort eingegangen sind, jetzt ruhiger seyn zu können. Die Emeute, in wie weit sie wirklich eine solche zu nennen ist, war nicht so weit gediehen, als es anfänglich der Fall zu seyn schien. Wohl aber waren die Gemüther dem, was kommen sollte, nirgends ganz abgeneigt. In wie weit die Einzelnen, welche als Meuterer compromittirt dastehen, von äußerem Einfluß gedrängt wurden, und in wie weit sie selbstständig gehandelt, kann natürlich uns erst die Zukunft lehren. Man legt auf das Resultat der eingeleiteten Untersuchung hier hohen Werth. — Bei den immer neuen Gerüchten über die Londoner Conferenz fehlt es an allen eigentlichen Anhaltspunkten für die Bildung eines sicheren Urtheils. Sehr treffend bezeichnete in einem der ersten politischen Salons dahier jüngst einer der mit Fragen bestürmten Herren diesen Zustand durch die Behauptung, Brunnow und Neumann seyen gar nicht in Angelegenheiten des Orients nach London geschickt worden; sondern um mit Lord Palmerston und Graf Sebastiani über die Anerkennung der Donna Isabella zu verkehren. Schade, daß keiner der Correspondenten von der Themse auf diese originelle Idee gekommen ist.

Griechenland.

Wien, 29. Jan. Die beklagenswerthen Nachrichten aus Griechenland kommen durchaus nicht ganz unerwartet. Es ist bekannt, daß in Griechenland der Glaube wurzelt, das alte Kaiserreich der Griechen werde wieder hergerichtet und das Kreuz auf der Sophienkirche in Konstantinopel siegesprangend wieder aufgepflanzt werden. Der trostlose Zustand, in welchem sich die Türkei befindet, hat bei einer fanatischen und zahllosen Partei in Griechenland den Volksglauben zur Flamme angefacht. Um indessen den Plan zur Ausführung zu bringen, mußten natürlich erst die unter türkischem Scepter stehenden griechischen Provinzen in Aufruhr gebracht werden, und es liegt sicher außer allem Zweifel, daß dazu Verständnisse in diesen Provinzen selbst angeknüpft wurden. Die Verschworenen konnten indessen gewiß seyn, daß König Otto dem die Ruhe der Türkei gefährdenden Plan entgegentreten werde, und somit glaubten die Verschworenen auch die jetzige Ordnung der Dinge in Griechenland zerstören zu müssen. Die Verschwörung wurde entdeckt und vorerst unschädlich gemacht; die Ruhe Griechenlands soll weiter nicht gestört seyn. Ob aber die nächsten Nachrichten nicht anders lauten werden, ist leider leicht möglich. Es wird kaum die Autorität Königs Otto anders dauernd aufrecht gehalten werden können, als durch Unterstützung von Waffenmacht der Großmächte.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Jan. (Französische Blätter.) Zwischen dem Französischen Gesandten und der Pforte herrscht seit dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit Abdel Kader eine gewisse Kälte, da ohne Genehmigung des Sultans, als Repräsentanten des Propheten, kein heiliger Krieg geführt werden kann und sein Anathema hinreichend wäre, dem Kriege diesen Charakter zu nehmen. Die Gleichgultigkeit des Sultans Abdul Medschid in Bezug auf diesen für seine Verhältnisse zu Frankreich so wichtigen Punkt giebt daher zu ernsten Betrachtungen Anlaß, die bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge den Lord Ponsonby ernstlich kompromittiren.

Der Günstling des verstorbenen Sultans, Colosso, ein Piemonteser von Geburt, der in der Geschichte der Türkischen Reformen durch seinen großen Einfluß bei diesem Souverain eine bedeutende Rolle spielt, hat vom Sardinischen Minister von Pareto Pässe nach Turin mit voller Amnestie erhalten und unternimmt eine Urlaubsreise in sein Vaterland. Er ist als Theilnehmer an der Revolution im Jahre 1821 einer der Piemontesischen Exilirten und in contumaciam zum Tode verurtheilt. Die hiesige Diplomatie allein weiß, welche Dienste er den Christen aller Nationen während der Zeit der Griechischen Revolution geleistet hat. Er war in den Tagen der Gefahr ein Freund aller Franken, und seine Fürsprache rettete zur Zeit des Griechischen Aufstandes mehreren Griechen und Raja's das Leben. Der Oesterreichische Hof soll sich für seine Begnadigung verwendet haben.

Aus Beirut in Syrien sind Nachrichten bis zum 8. Jan. hier eingetroffen. Ibrahim Pascha war fortwährend in Maraich und ließ viele Artillerie nach Damaskus und Aleppo bringen, was auf eine rückgängige Bewegung schließen läßt. Der Hattischerif von Gulhane, gegen dessen Verbreitung Ibrahim Pascha keinen offenen Schritt that, hat in ganz Syrien einen unbeschreiblichen Eindruck zu Gunsten des Sultans gemacht. Die rebellischen Druſen waren in ihre Schlupfwinkel zurückgetrieben worden. Soliman Pascha befand sich mit dem berühmten Maler Horace Vernet in Said. Zu Damaskus wurden 1500 Zelte zu einem Lager bestellt, und bei Aleppo sollten 15,000 M. Egypter zusammengezogen werden.

Egypten.

Alexandrien, 16. Jan. Hier deutet Alles entschieden auf Krieg. Die Vorbereitungen dazu sind ungeheuer und werden mit großer Thätigkeit betrieben. Man versichert, daß in kurzem 90,000 Mann in Unter-Egypten versammelt seyn würden. Das Haupt-Lager soll bei Kairum, einem Dorfe am Kanal, vier Stunden von Alexandrien, errichtet werden. Man giebt hier folgende Zusammensetzung der Armee an. Die beiden Flotten nebst 6000 Mann Türkischer Landungs-Truppen, bilden einen Effektiv-Bestand von 30,000 Mann; die in allen Städter Unter-Egyptens errichtete, theils mobile, theils seßhafte Miliz dürfte 12,000 Mann liefern und außerdem sollen noch in aller Eile 15,000

Beduinen aufgeboten werden. Durch eine neue Aushebung und die bereits vorhandenen Regimenter würde dann die angegebene Zahl von 90,000 Mann kompletirt werden. In diesem Augenblick werden 100 Kanonen nach Syrien gesandt.

Der Vice-König hat zwei ganze Wochen auf die Inspizirung der beiden Flotten verwendet. In Folge derselben hat bereits die Vertheilung der Offiziere von der einen Flotte auf die andere stattgefunden und die der Matrosen soll nächstens folgen. Die 6000 Mann Türkischer Landungs-Truppen werden auch das Lager bei Kairum beziehen. Sie sind übrigens jetzt ganz zufrieden mit ihrer Lage, und bei den Musterungen, die mehrmals stattgefunden haben, bewunderte man allgemein ihre treffliche Haltung und die Regelmäßigkeit ihrer Bewegungen, worin sie den Egyptischen Truppen weit überlegen sind.

Ueber den Zweck dieser Rüstungen herrschen verschiedene Meinungen: Einige wollen wissen, sie seyen gegen die etwaigen Angriffe der Europäischen Mächte gerichtet, Andere dagegen behaupten, der Pascha wolle gleichzeitig zu Lande und zu Wasser gegen Konstantinopel vordringen. Man versichert auch, er habe erklärt, daß er nicht einen Zoll von seinem Gebiete abtreten und sich bis aufs Aeußerste vertheidigen werde.

Alexandrien, 16. Jan. (A. Z.) Es sieht hier von Tag zu Tag kriegerischer aus; der Pascha ist mehr als je entschlossen sich zu vertheidigen, der Angriff möge herkommen, von welcher Seite er wolle. Dem Kiamil Pascha sagte er bei seiner Abschiedsaudienz, er gebe der Pforte den Rath, die Grenzen so bald als möglich abzustecken, denn er sey des langen Wartens überdrussig. — Vor einigen Tagen versammelte er die Oberoffiziere und Commandanten der Schiffe, und sagte ihnen unter Anderm Folgendes; „Wir sind alle Muselmänner, und müssen daher unter allen Umständen zusammen halten. Eine christliche Macht (England) gedenkt uns mit Krieg zu überziehen, wir brauchen aber diese Macht nicht zu fürchten, da sie uns nur zur See gefährlich werden kann. Sollte von dieser oder einer andern Macht eine Landung versucht werden, dann hoffe ich zu GOtt, daß sich alle Muselmänner zum gemeinsamen kräftigen Widerstand gegen die Chartisten vereinen werden." Ein allgemeines donnerndes Ja war die Antwort. Diese Anrede hat, wie man sich vorstellen kann, eine große Sensation unter den hiesigen Europäern gemacht, und schon sprengte man aus, der englische Consul habe das englische Wappen von seinem Hause abgenommen. Wenn auch die Dinge noch nicht bis auf diesen Punkt gekommen sind, so wird es doch sehr wahrscheinlich, daß wir in etwa zwei Monaten den wichtigsten Ereignissen entgegen gehen werden. Die Truppenübungen werden auf das eifrigste betrieben, die arabischen und türkischen Soldaten exerciren jetzt zusammen, und es wird in Kürze dahin kommen, daß sie gänzlich mit einander vermischt werden.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Netto. Ueber die zweckmäßigste Einrichtung der Sonntagsschulen für Gewerbtreibende des Künstler und Handwerkerstandes. Preis 25 Cop. S.

Netto, S. A. W., 1 wie werden die Dorn'schen Lehmdächer völlig dauerhaft und wasserdicht angefertigt? 2 die Harzplatten-Dachdeckung des Bauinspectors Sachs und 3 die neue wohlfeile feuer- und wasserfeste Dachdeckung mit Pechpappe. Preis 35 Cop. Silb.

Niewald, A., der wohlerfahrene Fleckenvertilger. Auf Erfahrung gegründet und sowohl theoretisch als praktisch dargestellt. Mit einer Steindrucktafel. Preis 35 Cop. Silb.

Novali, R. F. v., Germanisches Turnbuch oder die Reit-Jagd- und Fechtkunst nach den neuesten Grundsätzen dargestellt. 2 Auflage. Preis 70 Cop. Silb.

Schilling, G. Dr., der deutsche Orthograph. Eine Sammlung kleiner Fabeln, Erzählungen, Gedichte und Aufsätze vermischten Inhalts aus den besten Deutschen Schriftwerken. Preis 90 Cop. Silb.

Friedemann. Von den Krankheiten des Hirns und seiner Häute im Allgemeinen und der Apoplexie insbesondere. Preis 35 Cop. Silb.

Feuchtersleben, E. F. v. Die Gewißheit und Würde der Heilkunst für das nichtärztliche Publikum dargestellt. Preis 70 Cop. Silb.

Angekommene Fremde.

Den 30. Januar. Herr A. v. Lilienfeldt, log. im Hotel Stadt London.

Den 6 Februar. Hr. v. Welzien. Hr. Zederhelm Kauf. 1 Gilde aus Reval, log. im Hotel Stadt London. — Hr. Rigasch. Gouvernements-Revisor Kallmeister, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 7. Februar. Frau v. Wolff. Hr. dimitt. Garde-Stabs-Rittmeister Doctor Karamischeff, aus Pleskau, log. im Hotel Stadt London.

Den 8. Februar. Hr. Ehrenbürger Thal, log. im Hotel Stadt London. — Frau Obristin Vietinghoff, log. bei Kaufmann Horn.

Abgereist.

Den 1. Februar. Hr. A. v. Lilienfeld.

Den 8. Februar. Hr. v. Welzien. — Hr. Zederhelm.

Den 9. Februar. Frau v. Wolff. Hr. dimittirter Garde-Stabsrittmeister Karamischeff. — Frau Obristin Vietinghoff.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Woldemar Raseweský und Woldemar Karabizin; den Studirenden der Jurisprudenz Richard Eduard Hehn, und den Studirenden der Theologie Robert Klasson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 8. Febr. 1840. 3

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Leopold Arens; die Studirenden der Medicin Iwan Nikolitsch und Carl Heinrich Holm, und den Studirenden der Oeconomie Paul Otto Blosfeld — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 31. Januar 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Februar, Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, Pferde, eine Schnell-Wage und noch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 8. Febr. 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Klein-Ringen von ultimo März 1840 ab, der Torg am 5. und der Peretorg am 9. März 1840 werden abgehalten werden, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit können von den resp. Pachtinteressenten in der Kanzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden. Das Gut Klein-Ringen, im dörptschen Kreise, hat eine Hoflage, 172 Seelen, eine Mühle, einen Krug, eine Branntweinbrennerei, (muthmaßlich) 109 Dessätinen Ackerland, 67 Dessätinen Heuschlag und 66 Dessätinen Wald, und trägt 980 R. S.-M. Jahres-Revenüen.

Riga-Schloß, am 29. Januar 1840.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Bernhardt Erasmus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den geehrten Abonnenten meiner bisherigen **Leihebibliothek für Bücher und Musikalien** habe ich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, dass ich diese Leihebibliotheken meinem Bruder, dem Buchhändler **Franz Kluge** aus Reval, verkauft habe, darüber die weitere Fortsetzung derselben unten das Nähere mittheilt. Die pränumerando bezahlten Abonnements behalten auch bei dieser Veränderung ihre Gültigkeit. — **Die Buchhandlung**, welche mir verbleibt, habe ich in das Haus der Frau von Hüne, der deutschen Kirche gegenüber, verlegt — und werde selbige in diesem Locale fortführen. Dorpat, den 7. Febr. 1840.

C. A. Kluge.

Indem ich Vorstehendes bestätige, erlaube ich mir einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publico ergebenst mitzutheilen, dass ich

die erwähnte Leihebibliothek für Bücher und Musikalien in dem bisherigen Locale und unter denselben Bedingungen wie seither fortsetzen werde. Es wird alle Sorgfalt von mir darauf verwandt werden, diese Leihebibliotheken mit allen guten Werken der Unterhaltungs-Literatur und der Musik, sogleich nach deren Erscheinen, zu vermehren — was ich durch meine ausgebreiteten Verbindungen mit dem Auslande leicht bewerkstelligen kann. — Zugleich bitte ich die geehrten Freunde der Lectüre und Musik mich mit Ihrem Zutrauen zu beehren und werde stets bemüht sein, dieselbe zu verdienen und mir zu erhalten. 3

Franz F. Kluge.

Die Vorlesungen, welche Herr Hofrath Volkmann zum Besten des Hülfsvereins über die Erscheinungen und Gesetze der lebenden Natur, mit besonderer Berücksichtigung des menschlichen Organismus Dienstags und Freitags im großen Hörsaale der Universität halten wird, werden Dienstag den 13. Februar beginnen. Einlaßkarten, zu 3 R. S.-M. für die Person, zu 7 R. S.-M. für eine Familie, sind bei Herrn Collegienrath und Ritter v. Köhler zu haben.

Dem § 35 der Statuten des am 12. December 1837 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzliche Bevollmächtigte, bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. einzureichende schriftliche Eingaben zu erkennen zu geben und zugleich Beweise über ihren Aufenthalt als immatriculirte Studenten auf einer von den, im § 4 der Statuten genannten Universitäten beizubringen. 1

Reval, den 18. Januar 1840.

H. W. v. Budberg.
F. H. Lütkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
Al. Koch.

Daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Zinoffskyschen Hause, neben dem Uhrmacher Tüffert in der Alexanderstraße, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, wohne, zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle mich zugleich mit Anfertigung von Putz- und Haararbeiten, deren auch vorräthig bei mir zu haben sind. Ferner übernehme ich das Waschen von seidenen Tüchern, Hüten, Bändern und Blonden, ohne daß selbige an Werth oder Farbe verlieren. 1

Marie Hoffmann.

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen und Citronen sind für billigen Preis zu haben bei G. Leschnew, 2
unter dem v. Liphartschen Hause am Markt unweit der steinernen Brücke.

Kaufgesuch.

Roggen gegen kontante Zahlung wünscht circa 1000 Loof zu kaufen G. Leschnew, 3
am Markt in der Bude unter dem Liphartschen Hause.

Zu vermiethen.

Vom 1. März ab ist bei mir eine Familien-Wohnung zu vermiethen. J. R. Schramm. 2

Gestohlen.

Es sind mir am 8. Februar c. aus meiner Wohnung zwei doppelläufige damascirte Flinten mit Piston-Schlössern entwandt worden; — die eine derselben war daran besonders kenntlich, daß auf dem Schloß der Name Timmerot, auf dem andern à Dorpat eingravirt, der Schaft quadrirt gereift, mit Silberstiften und einer kleinen Silberplatte versehen, worauf die Buchstaben A. W. H. gestochen und mit einer grünen Borden-Gurte mit Leder gefüttert ist; die andere Flinte zeichnete sich aber daran besonders aus, daß auf den Läufen mit goldenen Buchstaben „Lotze a Dorpat" gravirt war, ein Silber-Korn und eine grüne Borde-Gurte ohne Leder hatte. — Wer mir über diesen Diebstahl dermaßen genügende Nachweisung ertheilt, daß ich zu meinem Eigenthum wieder gelange, dem versichere ich eine angemessene Belohnung.

J. E. Henningson. 3

Abreisende.

Schlossergesell, Christian Doll verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Febr. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für die Monate Februar und März 1840.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	$4\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{7}$	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{3}{7}$	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . .	1	—	$5\frac{3}{7}$	„	19
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	$6\frac{6}{7}$	„	24
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Minder gutes Kalbfleisch	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{4}{7}$	„	$19\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof . .	—	—	$3\frac{5}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{1}{2}$	„	$15\frac{1}{4}$
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	$59\frac{1}{2}$

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 5. Februar 1840.

Stellv. Polizeimeister von Gyldenstubbe.

Polizei-Assessor Euchenfeld.

(LS.)

Rathsherr Carl Gustav Brock.

Secretär Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 13. Mittwoch, 14. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Algier. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Landwirthschaftliche Anzeige. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Febr. Der Divisions-Quartiermeister der 20sten Infanteriedivision, Obristlieutenant Baron Rossillon vom Generalstab, ist für Auszeichnung im Dienst, zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben als Ergänzung der in dem am 11. März 1839 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukase verordneten Vorschriften in Betreff der Beförderung von Personen zu Rangclassen, die aus dem Militär-Dienste in den Civil-Dienst übergehen, Allerhöchst zu befehlen geruht: Garde-Lieutenants und Capitains der Armee, die um Entlassung aus dem Militair-Dienste bitten, um in Civil-Dienste zu treten, mit dem entsprechenden Range eines Titulairrathes zu entlassen, wenn sie auch in jenem Range über drei Jahre gedient haben; zu Collegien-Assessoren sollen sie aber im Civil-Dienste nicht anders als auf Grundlage des erwähnten Ukases befördert werden, d. h. wenn ihre Dienstcameraden von gleicher Anciennetät im Militair-Dienste in der Garde zu Stabs-Capitains, in der Armee aber zu Majors befördert worden sind.

Der Bericht des St. Petersburgischen Oberpolizeimeisters für das J. 1839 giebt folgende Data: In St. Petersburg befanden sich 476,386 Einw., von denen 337,512 männl. und 138,874 weib. Geschlechts, folglich beinahe 200,000 Männer mehr als Frauen. Geistlichen Standes waren 1123; vom Generals-Rang 1232; Schauspieler 238, Schauspielerinnen 213; die Zahl der Ausländer betrug 12,474. In St. Petersburg zählt man 8665 Häuser, darunter 5405 hölzerne. Im J. 1839 geschahen 34 Selbstmorde. In dem obenbemerkten Jahre waren in St. Petersburg: 41 Privat-Apotheken, 4 Kinderbewahranstalten, 6 öffentliche Anstalten um Arme mit Speise zu versorgen; 2572 Buden für den Kleinhandel, 181 Modenmagazine, 38 Conditoreien, 92 Schenken, 191 Bäcker, 33 Krons- und 37 Privat-Druckereien, 303 Polizei-Wachthäuser, 4411 Laternen (von denen 144 mit Gas erleuchtet werden), gegen 36,000 Pferde, gegen 8000 Kutschen, 11,000 Droschken u. s. w. Mit Asphalt sind gepflastert: die Abfahrt vor dem Winterpalais, ein Theil der Straße vor dem Hause des Hrn. P. v. Demidow in der großen Morskaja, vor dem Hause des Consuls Harder am Englischen Quai, das Trottoir vor dem Hause des Architekten Montferrand an der Moika, und das Trottoir bei der Isaaks-Kirche gegenüber der blauen Brücke.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers werden vom J. 1841 an in Zarskoje-Sselo zehn Jahre der Reihe nach folgende Wettrennen-Prämien bestimmt:

Für Pferde, geboren in Rußland oder im Königreiche Polen:

a) eine silberne Vase, 1300 R. an Werth und 1700 R. S. an Gelde, wovon das zweite Pferd 500 R. erhält; die Distanz ist 4 Werste.

Gewicht der Hengste: von 4 Jahren 3 Pd. 16 Pf., von 5 Jahren 3 Pd. 26 Pf., von 6 Jahren 3 Pd. 32 Pf., von 7 Jahren und ältere 3 Pd. 35 Pf. Für Stuten 5 Pf. weniger.

Für eben solche Pferde die im Auslande geboren worden:

b) Eine silberne Vase von 750 R. S. an Werth und 750 R. S. an Geld, wovon das zweite Pferd 250 R. erhält. Für Stuten 4 Jahre; die Distanz 4 Werste. Gewicht 3 Pd. 16 Pf.

c) Eine silberne Vase von 1000 R. S. an Werth und an Geld 1000 R. S., wovon dem zweiten Pferde 300 R. Für Stuten 5 Jahre; die Distanz 3 Werste hin und zurück. Gewicht 3 Pd. 20 Pf.

und d) Eine silberne Vase von 1300 R. S. und an Geld 1700 R. S., von denen dem zweiten Pferde 500 R.; für Pferde von 4, 5 und 6 Jahren; die Distanz 6 Werste hin und zurück.

Gewichte für einen Hengst von 4 Jahren 3 Pd. 16 Pf., von 5 J. 3 Pd. 26 Pf., von 6 J. 3 Pd. 32 Pf.; für Stuten 5 Pf. weniger.

Zu den Prämien werden nur diejenigen Pferde zu den Wettrennen zugelassen, deren Abkunft aus den Stutbüchern zu erweisen ist, oder solche, welche bei den Wettrennen zu Moskwa und Lebedian nicht hinter der Flagge zurückgeblieben sind.

Die Zeit der Wettrennen wird zwischen dem 18. und 25. Juni bestimmt; der Tag für jede Prämie wird bekannt gemacht werden.

Se. Kaiserliche Majestät und S. K. H. der Thronfolger werden zur Beförderung dieser für die Stutereien Rußlands so nützlichen Einrichtung thätigen Antheil an denselben zu nehmen geruhen und Ihre eigenen Pferde Antheil an den Wettrennen nehmen lassen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Die Deputirten-Kammer hat gestern 100,000 Fr. für die Errichtung einer bronzenen Statue zu Ehren Molière's mit 221 gegen 62 Stimmen bewilligt. „So — bemerkte ein Mitglied — hat auch Molière seine 221." Einige Mitglieder meinten freilich ehe man an Verherrlichung großer Männer und Verschönerung der Stadt denke, solle man für die Sanität der verpesteten Quartiere sorgen, aber diese Philisterei fand keinen Anklang. — Heute beschäftigt sich die Deputirten-Kammer mit dem Vorschlage des Hrn. Gauguier, wornach alle Deputirte, die zugleich Beamte sind, mit Ausnahme der Minister, während der Dauer der Session keine Gehalte beziehen sollen. Viel Unwillen erregte in der Kammer der Umstand, daß von den Gallerieen Papiere in den Saal herabgeworfen wurden, nämlich Bittschriften in Betreff der Wahlreform.

Heute enthält das Journal des Débats einen langen Artikel zu Gunsten des Dotations-Gesetzes, und zwar besonders gegen den Courrier, welcher den in der Commission vorgelegten Actenstücken keinen rechten Glauben beimessen will. Nach diesen Documenten würde die reine Einnahme des Privat-Domaniums nicht mehr betragen als 1,400,000 Fr. Das ministerielle Blatt eifert gegen jede weitere Berechnung nach Heller und Pfennig. Bei allem dem ist das Schicksal des Dotations-Gesetzes noch sehr ungewiß, da sich die öffentliche Meinung hier und in den Provinzen sehr stark dagegen ausspricht. — Gestern Morgen war rine Menge Menschen auf dem Place du Caire versammelt, um an der Ecke ein Placat zu lesen, auf welchem geschrieben stand: „Eine lumpige Million für Se. K. Hoh. den sehr erlauchten und sehr mächtigen Herzog v. Nemours, der bloß 15 Mill. einmal zu erben hat." Um diese Zeilen waren Minister, Truppen und Bettler gezeichnet. Darunter las man: „Armes Frankreich! Arme Franzosen!" — Die Polizei soll mehrere dieser Placate entdeckt und abgerissen haben.

Vor dem Assisenhof der Seine begann am 3. Febr. ein Proceß gegen einundfünfzig Diebe, welche seit einigen Jahren in einer Art Association vereint in Paris ihr Handwerk trieben und lange den Nachforschungen der Polizei entgingen. Erst durch die Geständnisse eines zur Zwangsarbeit verurtheilten Sträflings, welcher aus Rache gegen einen Gefährten des Bagno von Brest, mit dem er früher in Gemeinschaft lebte, eine Reihe verübter Diebstähle entdeckte, kam die Justiz auf die Spur der Diebsbande, die im großen organisirt und durch eine Menge Hehler und Hehlerinnen, welche durch den Verkauf der gestohlenen Gegenstände ihren Profit fanden, unterstützt war. Vielleicht noch nie hatte der Gerichtssaal des Pariser Assisenhofs ein entsetzenerregenderes Schauspiel gezeigt. Unter den Angeklagten befinden sich eine Menge ehemaliger Galleerensträflinge. Darunter manche alte, verwitterte Sünder in grauen Haaren. Einer der Haupttheilnehmer, Bonnange, hat ein hölzernes Bein. Er konnte an den Einbrüchen keinen activen Theil mehr nehmen, aber er recognoscirte die Localitäten, machte Abdrücke von den Schlössern und hielt Wache, während seine Cameraden stahlen. Mitten unter den Civilröcken der Angeklagten figurirt auch das rothe Verbrecherhabit. Viele dermalige Bewohner des Bagno von Brest mußten die Reise nach Paris machen; auf einigen lasten neue Anklagen andere erscheinen als Zeugen. Daneben sieht man Damen in Federhüten sitzen — die Hehlerinnen der Bande. Der Proceß macht großes Aufsehen in Paris und wird über einen Monat dauern. Die Neugierigen finden aber keinen Platz nicht einmal zum Stehen, denn der ganze große Gerichtssaal ist mit Angeklagten, Hehlerinnen, Gendarmen und Zeugen angefüllt.

Paris, 7. Febr. Vorgestern war Ball bei Hofe, der außerordentlich glänzend ausgefallen. Es wurden mehr als 4000 Einladungskarten ausgetheilt, und es werden Wenige gefehlt haben. Der König und die Königl. Familie ließen nicht lange auf sich warten. Die meiste Aufmerksamkeit zog der im reichsten Marine-Costüm erschienene Prinz v. Joinville auf sich. Die spanischen Infanten und Infantinnen kamen mit dem Hofe zugleich in den Saal. Um 1 Uhr begann das Souper! alle Damen nahmen daran Theil und um 2 Uhr wurden die Herren hinzugezogen. Der Tanz dauerte bis 4 Uhr Morgens. Die K. Familie zog sich um 2 Uhr zurück. Alle Prinzen und Prinzessinnen nahmen Theil am Tanz, mit Ausnahme des Herzogs v. Orleans. Drei Damen zogen wegen des Reichthums ihres Putzes aller Augen auf sich, die Damen Schickler, Rothschild und eine italiänische Gräfin. Auch zeichneten sich der Prinz Suzzo und der Graf Rudolph Appony durch ihre schöne männliche Haltung und ihr National Costüm vor Allen aus.

Bei Hofe darf man jetzt nicht mehr in bloßem Frack erscheinen, sondern immer nur in vollem Anzuge. Auf dem Hofball erschienen jedoch der Präsident der Deputirten-Kammer, so wie die HH. Thiers und Odilon-Barrot in gewöhnlichem Anzuge.

Wahrscheinlich wird eine Mill. Fr. von der Stadt Paris für die Feierlichkeiten bei der Taufe des Grafen von Paris gefordert werden. Bei der Geburt des Königs von Rom wurden nur 600,000 Fr. ausgegeben.

Die neueste Schrift des Hrn. Cormenin ist unter dem Titel: „Scandalöse Fragen eines Jacobiners bei Anlaß einer Dotation“ mit dem Motto: „Geld! Geld! immer Geld!“ erschienen. Sie behandelt diese viel besprochene Frage nach der Weise eines Thomas Payne und Prudhomme, jedoch mit der dem Verfasser eigenen logischen Schärfe. Er weiset nach, daß der Herzog von Nemours schon jetzt 15 Mill. an Waldungen besitze, will an die Verschuldung der Civilliste nicht glauben, die Antecedencien läßt er nicht gelten, die Million für die Königin der Belgier sey ein bloßes Hochzeitsgeschenk gewesen. Die Dotation des Kronprinzen gehöre nicht hieher, weil selbiger durch Gesetz vom 2. März 1832 ausdrücklich jedes Antheils am Privat-Domanium verlustig erklärt sey. Prinz Albert von Sachsen-Coburg sey ein jüngerer Sohn aus einer kleinen Fürstenfamilie und müsse an dem reichsten Hofe der Welt figuriren, der mit den bourgeois-gentilhommes an unsrem Hofe seltsam contrastire. Der König von Preußen bestreite sein ganzes Haus mit 9 Mill. Fr. ꝛc. Napoleon habe als erster Consul nur 500,000 Fr. jährlich erhalten. An gehässigen Vergleichungen mit Beamtengehalten fehlt es nicht und der Verfasser rechnet nach, daß der Herzog allein so viel beziehen solle, als die zwölf Marschälle und die drei Cardinäle von Frankreich zusammen, so viel wie zweitausend Legionairs, wie funfzig Bischöfe ꝛc. — Die Flugschrift wird die Abneigung des Publikums gegen die Dotation noch vermehren und in der Commission geht es sehr hitzig her; die Minorität beschwert sich über die Unzulänglichkeit der verlangten Documente.

Paris, 8. Febr. Gestern wurde das Gerücht, das Ministerium werde einen neuen Credit von 10—15 Million für die Marine verlangen, als ein glaubwürdiges bezeichnet. — Heute Morgen war das Gerücht verbreitet, Herr Teste habe seine Entlassung erbeten und erhalten.

Der Antrag des Hrn. Gauguier, betreffs der Einhaltung des Gehaltes der Beamten, die Deputirte sind, während der Sitzungszeit, ist unbedingt verworfen worden. Herr Gauguier hat seit 1832 diesen Antrag in jeder Sitzung vorgebracht.

Paris, 9. Febr. Der Temps meldet, daß Herr von Tocqueville am künftigen Montag das Amendement, welches er bei Gelegenheit des Gauguierschen Vorschlags einbringen wollte, als eine für sich bestehende Proposition der Kammer vorlegen werde. Er trägt in demselben darauf an, daß kein Deputirter während der Dauer seines Mandates besoldete öffentliche Functionen, und wenn er bereits Beamter sey, kein Avancement annehmen dürfe. — Der Temps meldet ferner, daß im Laufe der nächsten Woche ein Oppositions-Deputirter das Ministerium wegen der Genugthuung, die England wegen verschiedener Insulte schuldig sey, interpelliren werde.

Der Marschall Valée meldet dem Kriegs-Minister unterm 1. Febr., daß in der Nacht vom 28. zum 29. Januar die Araber wieder vor Blida erschienen und mit unseren Truppen handgemein geworden wären. Das Treffen scheint blutiger wie die früheren gewesen zu seyn, denn der Marschall bekennt sich zu 65 Verwundeten.

Paris, 10. Febr. Der Moniteur meldet erst heute die Ernennung des Herrn Guizot zum Französischen Botschafter in England.

Lord Granville hat gestern früh dem Könige ein Schreiben seiner Souverainin überreicht, worin dieselbe ihr Bedauern über die Entfernung des Generals Sebastiani aus London ausdrückt, und die Versicherung hinzufügt, daß sein Nachfolger nur auf eine ehrenvolle Weise von dem Brittischen Kabinette empfangen werden könne. — Die Abreise des Herrn Guizot, die noch nicht nahe bevorstehend zu seyn schien, wird jetzt für nothwendiger erachtet. Man sagt, daß der neue Botschafter Paris am 14ten d. M. verlassen, und daß der General Sebastiani an demselben Tage von London aufbrechen werde.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Febr. In der Dienstags-Sitzung des Unterhauses hat Herr Slaney die Einsetzung eines erlesenen Ausschusses beantragt, um den Ursachen der Unzufriedenheit unter der Masse der arbeitenden Klassen nachzuforschen. Der Redner abstrahirte von den politischen Aufregungsgründen und hielt sich mehr an die materielle Seite dieser großen Frage. Einen Hauptgrund der herrschenden Unzufriedenheit fand er darin, daß sich die Anzahl der Städtebewohner zu der der Landbewohner wie 2 zu 1 verhalte; daß die Zusammendrängung großer Massen in den Städten für die Gesundheit und den Comfort der ärmeren Klassen höchst nachtheilig sey; daß gegen die Einwanderung der irländischen Arbeiter keine Maßregeln getroffen worden; daß der Unterricht überhaupt und insbesondere der religiöse höchst mangelhaft sey, und daß die Consumtion des Branntweins sich seit 30 Jahren von 9 auf 29 Mill. erhöht habe, was anderthalb Gallonen pr. Kopf mache, wofür 8,250,000 Pfd. St. Abgaben jährlich erlegt würden. Auf einige Bemerkungen des Lord John Russel wurde der Antrag einigermaßen modifizirt. Der Minister gestand mehrere der angedeuteten Mängel ein, machte aber bemerklich, daß wohl niemals eine größere Menschenmasse auf einem Flecke beisammen gewesen, als in London, dessen Bevölkerung sich doch im ganzen musterhaft und ordentlich aufführe.

Der radicale Spectator bemerkt in Beziehung auf die Debatten über Sir J. Y. Bullers Motion: „Heinrich IV. von Frankreich hörte einmal eine lange gelehrte Diskussion von Doctoren der Gottesgelahrtheit über katholische und protestantische Religion, da gab er sein Urtheil darüber dahin ab: „Il me semble que tous les deux ont raison“ (Es scheint mir, daß beide Theile Recht haben). So geht es uns, nachdem wir die viertägige Controverse gehört und die beiderseitigen Argumentatio-

nen erwogen haben. Die Tories, scheint es uns, haben ziemlich gut bewiesen, daß die Whigs unfähig sind, das brittische Reich in diesen gefahrvollen Zeiten zu regieren; die Whigs, will es uns ferner bedünken, haben den nämlichen Beweis hinsichtlich der Tories geliefert. Da die Wahl zwischen den beiden Factionen liegt, so sind die Aussichten des Landes, insofern sie von den Staatsmännern abhängen, ziemlich melancholisch."

Ein fürchterlicher Brand, der zu Savannah-la-Mar auf der Insel Jamaika stattgehabt, soll einen Schaden von 150,000 Pfd. St. angerichtet haben; es heißt, das Feuer wäre von den Schwarzen angelegt worden.

London, 8. Februar. In einem heute Nachmittag publizirten Supplement zu der gestrigen Hof-Zeitung befindet sich die Anzeige, daß die Königin den Prinzen Albrecht zum Feldmarschall ernannt hat. Als der Prinz gestern in der Kathedrale zu Canterbury erschien, fand er die Kirche gedrängt voll, denn Alles wollte diese Gelegenheit benutzen, den künftigen Gemahl der Königin zu sehen. Das einnehmende Aeußere des Prinzen machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Menge. Nach dem Gottesdienst machte der Mayor von Canterbury, Herr Plummer, begleitet von dem größten Theil der Munizipalität, dem Prinzen seine Aufwartung und überreichte ihm eine Glückwunsch-Adresse. Schon in Dover war Sr. Königl. Hoheit von dem dortigen Magistrat folgende Adresse übergeben worden: „Wir beeilen uns, Ew. Durchlaucht (es konnte damals in Dover noch nicht bekannt seyn, daß die Königin dem Prinzen den Titel Königl. Hoheit verliehen hatte) an den Küsten Ihres Adoptiv-Vaterlandes zu bewillkommnen. Und wir erlauben uns, Ew. Durchlaucht ehrerbietigst zu versichern, daß wir, in Gemeinschaft mit allen Unterthanen Ihrer Majestät, ihre Ankunft als eine glückliche Vorbedeutung von Jahren des Glücks und der Wohlfahrt für das Vereinigte Königreich begrüßen. Wir sind überzeugt, daß die Aeußerungen der Anhänglichkeit, mit denen wir Ew. Durchlaucht an den Gränzen dieses Königreichs uns nähern, den herzlichsten Wiederhall in der ganzen Nation finden werden. Und wir flehen zum Himmel, daß die bevorstehende Verbindung Ew. Durchlaucht mit unserer geliebten Souverainin ein Quelle der häuslichen Freude und Glückseligkeit für Sie und des Segens für ihr Volk seyn und daß Ew. Durchlaucht lange leben mögen, um sich im Verein mit ihrer Majestät des hohen Geschicks zu erfreuen, zu welchem die göttliche Vorsehung Sie berufen hat." Der Prinz schien sehr ergriffen von diesen Wünschen und verlas darauf, nach kurzer Pause folgende Antwort: „Ich danke Ihnen aufrichtigst für ihre Adresse und bin tief gerührt von den Ausdrücken der Anhänglichkeit und Achtung, womit Sie mir bei meiner Ankunft in diesem Lande entgegenkommen. Ich vereinige mich mit ihnen in dem heißen Gebet, daß das Ereigniß, welches mich so eng mit dem Vereinigten Königreich verbinden soll, die von Ihnen erflehten Folgen haben möge, und es wird mein stetes Bemühen seyn, Ihre Erwartungen zu erfüllen."

Eine jede der Königl. Brautjungfern soll ein kostbares Geschmeide von Ihrer Majestät zum Geschenk erhalten, welches die Gestalt eines Vogels hat, dessen Körper ganz aus Türkisen besteht; die Augen sind Rubinen, der Schnabel ein Diamant, die Klauen aus gediegenem Golde und mit großen Perlen besetzt.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Die Königin Isabella litt seit einiger Zeit an einem Keichhusten, der sie sehr angegriffen hat; man sagt, die Aerzte hätten eine Luftveränderung vorgeschlagen. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist gar nicht so befriedigend, als man wünschen möchte. Ihre Leibesbeschaffenheit ist sehr zart und ihr Charakter ein wenig düster und träumerisch. Die Infantin Schwester, obschon weit jünger, ist bei weitem nicht so schweigsam, sondern legt vielmehr viel Frohsinn und Lebhaftigkeit an den Tag, und befindet sich weit besser, als die Königin Schwester.

Es heißt, der Königin Isabelle sey von den Aerzten das Klima von Valencia angerathen worden; indeß zweifelt man an ihrer unmittelbaren Abreise, die in diesem Augenblick, kurz vor der Eröffnung der Cortes und den möglicherweise damit verknüpften Umständen, als unpolitisch betrachtet werden dürfte.

Holland.

Aus dem Haag, 9. Febr. Gestern ward in Leyden das Jahresfest der Universitätsbegründung gefeiert. Die Studirenden hatten zu diesem Zwecke einen großen Maskenzug veranstaltet, welcher den Einzug des Herzogs Johann von Bayern in Leiden im Jahre 1420 vorstellte. Es nahmen ungefähr 200 Studirende Theil, die in 30 Gruppirungen vertheilt waren und von denen sich etwa 50 zu Pferde befanden. Der Zug fand des Abends statt und ward von 300 Fackeln beleuchtet. Es wird sowohl die Pracht desselben, als die Ordnung gerühmt, die dabei geherrscht hat. Von hier aus waren der Prinz von Oranien, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin, Prinz Alexander und Prinzessin Sophie nach Leyden gereist, um den Zug mit anzusehen.

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. Ein hiesiges Blatt erzählt Nachstehendes: Bei seinem Aufenthalt zu Brüssel vor 4 Jahren hatte Prinz Albert bei einem dortigen Gelehrten Privatstunden genommen. Er ließ denselben jetzt zu sich entbieten und machte ihm liebreiche Vorwürfe, daß er seines frühern Schülers so gänzlich vergessen und ihm nicht einmal einen Besuch gemacht habe. Der gute alte Mann, der sich bloß um seine Bücher und wenig um die Welt bekümmert, war ganz gerührt und erstaunt, als der

Prinz ihn mit wiederholten Danksagungen für den früher bei ihm genossenen Unterricht und mit einem herzlichen Händedruck entließ. Zu Hause angekommen, fand er dort eine herrliche, mit dem Namenszuge des zukünftigen Gemahls der Königin von England in Brillanten prangende Tabaksdose.

Deutschland.

Leipzig, 10. Febr. Ungeachtet der oft sehr schnell abwechselnden Witterung, die wir seit Kurzem haben, indem das Wetterglas den einen Tag 7° Wärme, den folgenden 2° Kälte zeigt, ist der allgemeine Gesundheitszustand in und um Leipzig sehr befriedigend. — Der hiesige Zahnarzt Gutmann hat eine Vorrichtung erfunden, die „portative Regen- und Sturz-Bäder" genannt, allgemeiner zu werden verdient, da man namentlich jetzt von dem großen Nutzen kalter Bäder immer mehr überzeugt wird. Die Bademaschinen des Erfinders wiegen nur etwa fünf Pfund, und können ohne große Schwierigkeiten auf allen Reisen mitgenommen und gebraucht werden.

Als den Verfasser der „Europäischen Pentarchie" nennt die Leipziger Allgemeine Zeitung jetzt den Grafen Adam Gurowsky, Mitglied der Erziehungs-Commission in Warschau, welche Angabe indeß ebenso aller Wahrscheinlichkeit zu ermangeln scheint, wie die früher von der Frankfurter Zeitung gegebene Versicherung, daß der Dr. Goldmann, früher Censor in Warschau, der Autor jenes Werkes sey.

Königsberg, 11. Febr. Fünf Elbinger Kaufleute und Fabrikanten haben für gemeinschaftliche Rechnung ein in England neu erbautes, ganz eisernes Dampfschiff gekauft. Dieses, nach allen Nachrichten aufs vorzüglichste gebaute und elegant eingerichtete Dampfschiff hat eine Länge von 90 Fuß und führt zwei Maschinen von zusammen 40 Pferde Kraft. Es geht schwer beladen nur $3\frac{1}{2}$ Englische Fuß tief. Seine Schnelligkeit ist mit $9\frac{1}{3}$ Englische Meilen für die Stunde garantirt. Es ist zur Verbindung Elbings mit Königsberg, Pillau und Braunsberg bestimmt. In einer Versammlung der hiesigen Kaufleute ist es von der Mehrzahl als eine Nothwendigkeit erkannt worden, daß auch der hiesige Platz zum Güter-Transport ꝛc. ein Dampfschiff besitze, und daß ein zweites Dampfschiff für die Stromfahrten zwischen hier und Litthauen benutzt werde. Beide Fahrzeuge sollen nun auf Actien schleunigst beschafft werden. Dem Besitzer der „Anna Henriette" soll vorläufig die Beförderung der Passagiere überlassen bleiben. So werden noch in diesem Jahre die Dampfschiffe von Danzig, Memel, Elbing und Königsberg unseren Gewässern eine neue Lebendigkeit verleihen.

Oesterreich.

Von der Donau, 7. Febr. (N. Corr.) Es scheint nicht, daß die von Rom aus verbreitete Nachricht, als solle der Herzog von Bordeaux mit einer Schwester des Königs von Neapel verlobt werden, sich bestätige. Derselbe wird zu uns demnächst zurückkehren. Man spricht in gewissen Zirkeln schon wieder von neuen Reisen, die der Prinz zu machen vorhabe, nach England, nach dem Norden ꝛc., Alles im Zweck der Vollendung seiner Bildung. Was daran wahr ist, muß die Zeit lehren.

Griechenland.

Athen, 27. Jan. (A. Z.) Die Untersuchungen dauern hier fort und sollen zu manchen Ergebnissen führen. Auch die Jonische Regierung hat auf die erste Nachricht von der Conspiration und von der Theilnahme Jonischer Unterthanen an derselben strenge Untersuchungen verfügt; und vor einigen Tagen ist der Sohn und Adjutant des Lord-Ober-Commissairs, Sir Howard Douglas, in einer außerordentlichen Sendung hier eingetroffen und hat eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt. Es heißt, daß auch ein Theil der Englischen Flotte im Piräus erwartet wird.

Der Oest. Beob. meldet: „Die neuesten Nachrichten aus Athen vom 27. Jan. beruhigen völlig über die letzthin entdeckte Verschwörung. Die Ruhe ist auf keinem Punkte des Königreichs auch nur für einen Augenblick gestört worden. Ueberall hat das Volk, welches die Segnungen der Ordnung und des Friedens aus täglicher Erfahrung kennt und zu schätzen weiß, sich mit Unmuth und Verachtung gegen die Versuche der wenigen Unruhestifter und Thoren ausgesprochen, welche sich einbildeten, oder gar Andere glauben machen wollten, sie hätten die Kraft, es hinter sich herzureißen auf die Bahn der Unordnung und des Parteienkampfes. Die Untersuchung schreitet ruhig und gemessen fort. In den bisher aufgefundenen Papieren ist nirgends von Umsturz des Thrones, sondern nur von der Aufwieglung der nördlichen Nachbarländer die Rede."

Die Münch. pol. Ztg. giebt nach dem wöchentlichen Anzeiger für die katholische Geistlichkeit folgende nachträgliche Berichte über die entdeckte Verschwörung: „Schon seit längerer Zeit wurden mehrere abergläubische und polemische Schriften unter dem Volke verbreitet von den Aerzten Klados und Stephanitzes, dem Staatsrathe Aenian ꝛc., unter diesen auch die Weissagungen des Agathangelos in mehr als 6000 Abdrucken. Nach diesen ist das Jahr 1840 das erwartete Jahr des Heils, in welchem unter einem blonden Herrscher aus Norden die Hellenen wieder in Konstantinopel einziehen und von der Sophien-Kirche Besitz ergreifen werden ꝛc. Der erste Fürst werde das Loos Mosch in Ansehung des gelobten Landes haben ꝛc.! Der Tod des Sultans entzündete noch mehr den fanatischen Eifer, welcher durch verschiedene Wunder auf Naxos, Santorin, Missolunghi u. s. w. genährt wurde. Allmälig verbreitete sich das Gerücht, im Jahre 1840 werde Kapodistrias vom Tode erstehen, und wer sollte es glauben? — von Vielen ward es buchstäblich geglaubt. Andere aber bildeten eine geheime Gesellschaft, deren Zweck die Uebergabe der Regierung an die Kapodistrianische Partei und die Vereinigung Thessaliens, Epirus und Macedoniens mit

***

dem Königreiche Griechenland war. Diese Verschwörung führte den Namen: Gesellschaft der Freunde der Rechtgläubigkeit in Gesammt-Griechenland. Die Statuten waren der Hetärie des Aufstandes 1821 nachgebildet. Ein Triumvirat, aus einem Geistlichen, einem Militair und einem Civilisten bestehend, führt den Vorsitz. So erhellt wenigstens aus einem aufgefundenen Schreiben an den Patriarchen von Konstantinopel: „Den Civilisten haben wir, der Militair ist im Lande und den Geistlichen möge der Patriarch selbst senden.“ Diese Präsidentschaft ist nur dem künftigen rechtgläubigen Könige von Gesammt-Griechenland Rechenschaft schuldig. Daß diese Verschwörung auch zugleich den Zweck hatte, jeden Unterricht in Hellas zu ersticken, erhellt aus dem Paragraph der Statuten, der bestimmt, wer nicht Mitglied des Vereins seyn könne: 1) jeder Heterodoxe, 2) jeder Gelehrte und 3) Phanarioten. Am 2. Januar (21. December) wurden Graf Georg A. Kapodistrias und Nikitas Stomatopoulos, zugenannt Türkenfresser, verhaftet und bei Ersterem höchst wichtige Papiere in Beschlag genommen. Die beiden im Hafen liegenden Dampfschiffe „Otto“ und „Maximilian“ gingen sogleich ab, um mehrere Verschworene hierher zu bringen. Bis jetzt befindet sich Kalanthrouzzos von Spezzia (der künftige Admiral) und ein Diakon Velencas (als Spion früher berüchtigt) daher in Haft. Nach einem gewissen Photopoulos, einem höchst gemeinen Betrüger, wird gefahndet; auch von Patras und Missolunghi werden Verhaftete dahier erwartet. Die Untersuchung leitet der Justiz-Minister Paikos mit den Staats-Prokuratoren Tynaldos und Johannidis. Der größere, wie der ganze gebildete Theil der Bevölkerung war diesen Umtrieben durchaus fremd. Doch hatte die Verschwörung ihre Verbündeten in- und außerhalb Griechenland.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 22. Jan. Der Finanzminister, Hadschi Edhem Effendi, ist in Folge eines heftigen Streits, der im Gesetzgebungsconseil über eine wichtige Reform in den Finanzangelegenheiten sich entsponnen hatte, abgesetzt worden. Zwar ist Freiheit der Discussion im Schooße des Conseils zum Grundsatz erhoben worden. Hadschi Edhem Effendi hat auch gewiß nicht seinen Posten verloren, weil er von der ihm gebührenden Befugniß, seine Meinung zu vertheidigen, Gebrauch machte; allein da es sich um die Einführung eines ganz neuen Systems handelt, so wäre es widersinnig, einen Mann damit zu beauftragen, der mit der Neuerung sich zu befreunden durchaus nicht im Stande ist. Die beschlossene Reform ist durchgreifend und stürzt das bisherige System ganz über den Haufen. Die öffentlichen Einkünfte sollen fernerhin durch eigens angestellte und besoldete Beamten erhoben und verwaltet werden. Die Zweige des Staatseinkommens sollen nicht mehr an die Meistbietenden verpachtet werden. So ward natürlich auch dem Finanzminister die ergiebigste Quelle, auf Kosten des öffentlichen Wohls Reichthümer zu sammeln, verstopft, und sein leidenschaftliches Benehmen im Conseil scheint durch eigennützige Beweggründe motivirt gewesen zu seyn.

Die egyptische Angelegenheit ist hier ganz in Stillstand gerathen; man erwartet die Entscheidung der in London versammelten Repräsentanten der Großmächte mit einer gewissen Apathie, als wären es fremde, nicht türkische Angelegenheiten, die daselbst in Erörterung kommen. Zum Theil mögen sie darin Recht haben. Die Türken scheinen in dem unbegränztem Vertrauen, welches sie auf die Macht und auf den entschiedenen Willen Englands, die Sache der Pforte zu unterstützen, bisher gesetzt hatten, sehr herabgestimmt zu seyn. Sie glauben, daß durch ein entschlosseneres Benehmen des englischen Cabinets die Sache längst entschieden seyn müßte. In der That scheint England nicht mit der erforderlichen Energie vorgehen zu wollen. Ein englischer Marinecapitän, mit dem ich häufig Gelegenheit gehabt Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der gegen Mehemed Ali anzuwendenden Coercitivmittel zu besprechen, und der vermöge seiner militärischen Kenntnisse und zugleich seiner Ueberlegung und Vorsicht einer der competentesten Richter in dieser Sache seyn dürfte, erklärte sich wiederholt für die Ausführbarkeit der vorgeschlagenen Gewaltmaaßregeln. Dieser Officier, der die Güte hatte, mir mehrere, von ihm selbst aufgenommene Zeichnungen und Plane der beiden Häfen von Alexandrien, der Stadt selbst und aller zum Schutze derselben errichteten Befestigungen vorzuzeigen, behauptet, daß die Verbrennung der egyptischen Flotte und selbst die Besetzung der Stadt bei weitem nicht mit den unübersteiglichen Hindernissen verbunden wäre, wie gewöhnlich vorgegeben wird. Freilich müßten bedeutende Streitkräfte entfaltet werden, um diesen Zweck zu erlangen, denn außerdem, daß der erwähnte Officier die Bewaffnung der dazu bestimmten Kriegsschiffe mit Kanonen vom größten Kaliber zur Bedingung macht, glaubt er die Zahl der benöthigten Schiffe von hohem Bord von 35 bis 40 bestimmen zu müssen. Dieß sey nicht bloß seine Meinung, sondern auch das Gutachten drei anderer brittischer Seeofficiere, deren Berichte vor ungefähr fünf Wochen von Alexandrien nach London abgegangen seyen. Suche man nun zugleich auf Alexandrette und möglicher Weise auf Acre zu operiren, gelinge es die Communication zwischen Ibrahim Pascha's Armee und Egypten zu unterbrechen, so könnte das Resultat nicht zweifelhaft seyn. Die türkische Armee in Asien, wenn auch nicht vollständig reorganisirt, sey doch kein unbedeutender Factor zur Realisirung dieser combinirten Operationen, um so mehr als die moralische Wirkung einer im schlimmsten Fall immer bereiten Hülfe von Seite Rußlands auch mit in Anschlag gebracht werden müsse. Auf meine Einwendung, daß die Unterbrechung der oben erwähnten Communication zwischen Ibrahim Pascha und

Egypten ohne eine entsprechende Anzahl Landungstruppen nicht zur Ausführung gebracht werden könne, glaubte der brittische Capitän meine Aufmerksamkeit auf eine mit England alliirte Macht lenken zu müssen, deren eigenthümliche militärische Etablissements, aus gebornen Kriegern bestehend, an das adriatische Meer stoßen. Diese, ursprünglich gegen die Macht der Türken bestimmte Einrichtung könnte nun leicht zu ihrer Erhaltung und Unterstützung gewendet werden, ein Wechsel, der auf jeden Fall nicht zum erstenmal in der Weltgeschichte eingetreten sey. Diese Macht könne ohne besondere Anstrengung leicht 20,000 Mann an den östlichen Küsten des adriatischen Golfes in Disponibilität setzen. Unmöglich dürfte dieß nicht seyn, und jener Staat weiß zu gut, daß eine ausgesprochene Willensmeinung gerade nur so viel Werth hat, als die Kraft der Mittel, mit der man sie so unterstützt, und die Entschlossenheit, mit der man sie geltend macht. Ohne dieser Ansicht gerade widersprechen zu wollen, bin ich der Meinung, daß Oesterreich vermöge seiner Denkart und seiner Grundsätze nicht in einen solchen Vorschlag einstimmen werde.

Der Groß-Vesir Chosrew Pascha hatte vorgestern einen apoplektischen Anfall. Durch schnell angewandte ärztliche Hülfe ist der alte Groß-Vesir gerettet worden; er befindet sich heute in einem erträglichen Zustande. Der Tod dieses Mannes, der allein die fein angelegten Plane des Vice-Königs zu durchschauen vermag, wäre in diesem Augenblick für die Pforte ein fast unersetzlicher Verlust.

Der Morning Chronicle wird aus Konstantinopel vom 17. Jan. geschrieben, daß Herr von Butenieff unmittelbar nach Empfang einer Note von der Pforte, welche diese an den Gesandten der Großmächte gerichtet und worin sie das Fehlschlagen der Mission Kiamil Pascha's gemeldet, sich in Person zur Pforte begeben und derselben die amtliche Anzeige gemacht habe, es sey ein Vertrag zwischen England und Rußland abgeschlossen worden, welcher die Integrität der Pforte auf zehn Jahre garantire und zugleich die Mittel feststelle, dieselbe zu sichern, nämlich die Anwesenheit einer Russischen Armee in Klein-Asien und einer Britischen Flotte im Hafen von Konstantinopel. „Das schwierige Problem", fährt die Korrespondenz fort, „ist also endlich gelöst, der Würfel ist gefallen, und der Rubicon muß überschritten werden. Mehmed Ali, obgleich noch immer voll Betheuerungen, daß er sehnlichst wünsche, die Angelegenheiten auf freundschaftliche Weise erledigt zu sehen, weigert sich so bestimmt wie jemals, auf andere Vorschläge zu hören, als solche, durch die ihm so gut als der unabhängige Besitz Egyptens und Syriens gesichert würde. Der casus foederis ist also bereits eingetreten, und die Ausführung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. England seinerseits hat jetzt eine Aufgabe zu erfüllen, die seine größte Kraftanstrengung in Anspruch nehmen wird. Nach jener Unterredung des Herrn von Butenieff mit dem Groß-Vesir richtete der Erstere eine offizielle Note an die Pforte, worin er ihr anzeigte, daß der Kaiser dem Chan von Chiwa den Krieg erklärt habe. Die unmittelbaren Gründe zu dieser Feindseligkeit werden nicht angegeben. Seit der Ernennung des neuen Kapudan Pascha's haben die Arbeiten im Arsenal mit Eifer wieder begonnen, und da die Regierung es für möglich hält, daß die alte Flotte ihr nicht wieder zurückgegeben wird, so scheint sie entschlossen, sich sobald wie möglich eine andere zu verschaffen. Die Dienste des Capitains Walker sind daher abermals in Anspruch genommen worden, und Said Pascha hat erklärt, er werde sich allen Anordnungen desselben fügen."

Algier.

Léon Roches, der Renegat.

(Aus der „Allgemeinen Zeitung".)

Im Sommer des Jahres 1837 verschwand aus Algier ein junger Kaufmann Léon Roches, der dort ziemlich locker gelebt hatte und von Gläubigern bedrängt war. Da dieser junge Franzose der arabischen Sprache in einem merkwürdigen Grad Meister geworden und auch für die Sitten der Eingebornen und ihren Umgang stets viele Vorliebe gezeigt hatte, so vermutheten seine Freunde, er habe nach dem Beispiel anderer Abenteurer sein Glück im Innern gesucht und bei irgend einem arabischen Stammhäuptling oder Marabut Aufnahme gefunden. In der That erfuhr man bald, daß Léon Roches in der Umgebung des Emirs Abd-El-Kader selbst lebe, den Islam angenommen habe und sich leidlich wohl befinde. Er hatte aber in Algier einen alten Vater zurückgelassen, dem der Kummer über diesen Schritt seines einzigen Sohnes fast das Herz brach. Als im Januar 1838 der Consul Garavini in Begleitung mehrerer Europäer, worunter die HH. Berbrugger und Bodichon, den Emir in seinem Lager zu Hamza besuchte, bat der alte Roches die Reisenden dringend, sie möchten den Fürsten der Araber bewegen, ihm sein Kind zurückzugeben. Abd-El-Kader war damals vortrefflicher Laune: er hatte seine Eroberungen bis in die Wüste ausgedehnt und überall, sogar bei den Kabylen des Dschurschura war seine Herrschaft anerkannt und der Tribut ohne Widerstreben entrichtet worden. Der Emir nahm die Reisenden gastfreundlich auf und beschenkte sie reichlich. Er versprach Hrn. Berbrugger, der das Innere bereisen und bis zum Kobla vordringen wollte, um die dortigen noch nie beschriebenen Ruinen zu untersuchen, allen Schutz und Vorschub. Einer der Reisenden brachte dem Emir schöne Grüße von dem alten provençalischen Schiffscapitän Jonas, auf dessen Fahrzeug jener als Knabe mit seinem Vater Sidi-Mahiddin die Wallfahrtsreise nach Mekka angetreten hatte. Abd-El-Kader's Augen leuchteten und sein bleiches Gesicht gewann einen noch schwärmerischen Ausdruck bei der Erinnerung jenes Erlebnisses seiner Jugend, daß auf seine Geistesrichtung und sein späteres Schicksal so be-

deutenden Einfluß hatte. Als die Reisenden den Emir in so günstiger Stimmung sahen, brachten sie endlich das Gesuch des alten Roches vor. Die Miene des Emirs verfinsterte sich aber schnell und mit heftiger Stimme rief er: „Muhal! Muhal!“ (Unmöglich!). Dann sich fassend sagte er: „Sidi-Omar (der Name des jungen Renegaten bei den Arabern) ist freiwillig zu mir gekommen. Er ist kein Kind mehr, das nicht wüßte, was es thue. Was ihr mir von dem Gram seines Vaters sagt, thut mir leid, aber überlegt selbst: soll ich dem Muselmann befehlen: kehre zu den Ungläubigen zurück? Muhal!“ Dabei hatte es sein Bewenden. Die Reisenden nahmen von Abd-El-Kader, dem es Mühe kostete, wieder freundlich zu werden, Abschied, und brachten dem gebeugten Vater den Bescheid des Emirs.

Léon Roches war einer der wenigen Renegaten, die unter den Arabern zu Ansehen gelangten und eine ziemlich bedeutende Rolle spielten. Er besaß eine ausgezeichnete körperliche Schönheit, eine Eigenschaft, die noch von keinem gering geschätzt wurde, ausgenommen vielleicht von solchen, denen sie versagt ist. Bei keinem Volk ist sie empfehlender als bei den Arabern. Abd-El-Kader ließ ihn im Schreiben des Arabischen unterrichten und lehrte ihn selbst den Koran, den der junge Sidi-Omar, durch ein seltenes Gedächtniß unterstützt, großentheils auswendig lernte. Der Emir machte ihn zu seinem Kodscha (Geheimsecretär) und suchte sich durch ihn über die europäischen Angelegenheiten, namentlich über die Politik und die Zustände Frankreich's Kenntniß zu verschaffen. Auf Sidi-Omar's Rath abonnirte sich Abd-El-Kader auf einige Pariser Journale. Wahrscheinlich wurde auch die Mission Ben-Arasch's nach Paris, dessen Benehmen während der Reise, die Almosen, die er in Toulon, Lyon, Paris an die Armen spendete, die Geschenke an den König, seine Familie, die Minister, durch den jungen Renegaten anempfohlen. Im Juni 1838 begleitete letzterer den abentheuerlichen Zug Abd-El-Kader's nach der Sahara gegen den Herrscher von Aïn Maadi; er soll die acht Monat lange Belagerung dieser Stadt geleitet haben. Seitdem erfuhr man nichts Sicheres mehr über ihn. Lange glaubte man an das Gerücht, Abd-El-Kader habe ihm den Kopf abschlagen lassen, bis die Ankunft Léon Roches in Oran jene Sage Lügen strafte. Der merkwürdige junge Mann, der während seines fast dreijährigen Aufenthalts unter den Beduinen, als fast beständiger Begleiter Abd-El-Kader's, viel erlebt und erfahren haben mag, reis'te im vergangenen November nach Algier ab, wo der Marschall Valée ihn freundlich empfing und die Freude ihm beschieden war, seinen alten Vater noch am Leben zu treffen.

Aus den mündlichen Erzählungen der Schicksale und Beobachtungen jenes Abenteurers ist bis jetzt noch sehr wenig in französische Journale übergegangen. Man erfuhr nur, daß er unter dem Vorwand, Abd-El-Kader entgegenzureiten, sich entfernte, und nach vielen Gefahren mit seinem Diener Oran erreichte. Der Beweggrund, der ihn zunächst veranlaßte, den Emir zu verlassen, soll der Neid, die Verfolgung der übrigen Häuptlinge und Marabuts gewesen seyn, welche, mißgünstig über das Vertrauen, das Abd-El-Kader diesem Fremdling schenkte, nicht müde wurden, ihn bei ihrem Gebieter anzuschwärzen. Mehrmals sollen sie versucht haben, ihn durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen. Diese Angabe scheint um so glaubwürdiger, als auch alle übrigen zurückgekehrten Renegaten, die eine weit untergeordnetere Stellung hatten, über den Neid und das Mißtrauen der Araber klagten. Außer Léon Roches sind dem Schreiber dieses nur drei Renegaten bekannt, die bei den Arabern zu einigem Ansehen gelangten. Der erste war der Franzose Moncel, ein Deserteur der Spahis, der zu den Hadschuten flüchtete, und durch seine Rohheit und schändlichen Gräuel unter dem berüchtigsten Räuberstamme sich eine gewisse Celebrität erwarb. Er ermordete seinen früheren Lieutenant in einem Hinterhalte mit eigener Hand und schrieb auf dessen nakte Leiche mit seinem Dolch: Moncel 1836. Ein Jahr später wurde er von den Franzosen gefangen, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen. Ein anderer Renegat, dem es gelang, sich aufzuschwingen, war der Deutsche Geistinger, ein Deserteur der Fremdenlegion, welcher Exerciermeister der regulären Infanterie des Emirs wurde, und diesem wesentliche Dienste leistete. Er war ein wilder, rauher Mensch. Nach harten Schicksalen und mehreren Jahren des Heimwehs gewöhnte er sich an das arabische Leben, und steht wohl noch in den Diensten Abd-El-Kader's. Der dritte, wohl der merkwürdigste von allen, war der Franzose Baudouin, von dessen Schicksalen in der Allgem. Ztg. früher gesprochen wurde, und der jetzt spurlos verschwunden zu seyn scheint. Allen übrigen Renegaten ging es im Innern höchst traurig, und viele Deserteurs schreckte selbst die Gewißheit, erschossen zu werden, von der Rückkehr zu ihren Landsleuten nicht ab. Wie es den Renegaten in Constantine bei den grausamen Achmet Bey ging, darüber giebt die kürzlich erschienene Broschüre Wendelin Schlosser's, der bei dem Bey als Kanonier diente, eine entsetzliche und wohl kaum übertriebene Schilderung. Unter den Stämmen Abd-El-Kader's waren die französischen Ueberläufer und die anderen Europäer, welche Neugierde und Abenteuerlust ins Innere führte, etwas weniger unglücklich, als in Constantine, doch immer elend genug, um ihre Unbesonnenheit zu verwünschen. Die Illusion jener, welche das Araberleben nur von ferne sahen und von dem Glücke träumten, das ein freies ungebundenes Leben in der Wildniß bieten müsse, überlegten nicht, daß man erst ganz zum Araber geworden seyn müsse, ehe man an dessen Lebensgenüssen Gefallen finden könne. Sie bedachten nicht, daß man auch den inbrünstigen Glauben des Beduinen, seine glühende Ahnung künftiger Himmelsfreuden haben müsse, um am Gebet im Abend-

roh Genuß und nicht Langeweile zu finden, daß seine eingewurzelte Freiheitsliebe nöthig ist, um in dem freien Leben einen Ersatz für alle geistigen und körperlichen Freuden und Zerstreuungen Europa's zu sehen, daß man die Wüste als seine Heimath lieben müsse um ihrer Einförmigkeit nicht bald satt zu werden. Ich kannte einen deutschen Baron v. O . . . r, den die Abenteuerlust nach Mascara trieb. Der Kalife Hadschi-Mustapha nahm ihn in sein Gefolge auf, und mit ihm machte er einige Züge durch das Land. Der deutsche Edelmann fand aber das Bivouakiren und ewige Kuskusessen gar nicht so romantisch als er gedacht hatte, und nach vier Monaten konnte er es vor Ueberdruß und Unbehaglichkeit nicht mehr aushalten. Er floh mit Gefahr seines Lebens zu den Franzosen nach Mostaganem.

Léon Roches ist gegenwärtig beschäftigt, die Erinnerungen seines dreijährigen Aufenthalts unter den Arabern zu Papier zu bringen. Da er in unmittelbarer Nähe Abd-El-Kader's war, dessen ganzes Vertrauen besaß, da man ihm überdieß als einem gebildeten Mann mehr Beobachtungsgabe zutrauen darf, als andern Renegaten von roher Erziehung, so lassen sich von ihm sehr interessante Aufschlüsse erwarten über Abd-El-Kader's Charakter als Fürst und Privatmann, über die Zustände im Innern, den Zug gegen Aïn-Maadi und die unbekannten Gegenden zwischen den letzten Abhängen des Algier'schen Atlasgebirgs und der Sahara, die vor ihm kein Europäer bereis't oder wenigstens keiner geschildert hat.

Miscellen.

Weitschweifigkeit der Brittischen Juristen. In einem vor Kurzem in England, unter dem Titel: „The mechanics of law-making (die Mechanik der Gesetzmachung)," erschienenen Werke heißt es unter andern: „Wenn jemand einer zweiten Person in aller Form Rechtens eine Pomeranze geben wollte, so wäre es in Großbrittanien nicht hinreichend, um auf sie, wie die Juristen sagen: „eine unbedingte Uebertragung aller Rechte und Berechtigungen an der Frucht", zu veranstalten, mit den Worten sie ihr zu überlassen: „Ich schenke Ihnen diese Pomeranze", sondern es müßte vielmehr, um volle Rechtsgültigkeit zu erlangen, folgendermaßen heißen: „Ich übergebe und überlasse Ihnen, im Ganzen wie im Besondern, meinen Besitz und meine Interessen, mein Recht und meine Berechtigung, meine Ansprüche, wie meinen Nutzen und Vortheil an, auf und in dieser Pomeranze, mit ihrer ganzen Rinde und Schale, ihrem Saft, Fleisch und ihren Körnern, wie auch jedes Recht und jede Berechtigung daran, nebst voller Gewalt sie zu beißen, schneiden, saugen, und sonst dieselbe zu essen oder sie wegzugeben, so kräftig und wirksam als ich, der besagte A. B., jetzt noch, wie früher, berechtigt bin, die genannte Pomeranze zu beißen, schneiden, saugen oder sonst zu essen, oder dieselbe wegzugeben mit oder ohne Rinde, Schale, Saft, Fleisch und Körnern, indem nichts, was etwa bisher Geschehen seyn könnte, oder in Zukunft noch geschehen möchte, noch irgend ein Aktenstück oder Aktenstücke, Instrument oder Instrumente, von welcher Art und Beschaffenheit es oder sie immer seyn mögen, auf irgend eine Weise dem Gegenwärtigen entgegen stehen können. (Unterschrift.) — Solches ist die Sprach-Spinnmaschine der Brittischen Rechtsgelehrten, und selbst die ausgezeichnetsten unter ihnen behaupten steif und fest, daß durch Weglassung des geringsten der vorangeführten Worte das Recht an die Pomeranze, nach dem Englischen Rechtsverfahren, nicht auf die Person übergehen würde, der man sie schenken will.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in **Dorpat** und **Moscau** sind folgende Bücher zu haben:

Brodie's, B., Vorlesungen über örtliche Nervenleiden. Aus dem Englischen von Kürschner. Preis 45 Cop. Silb.

Brera, V. L., Ritter. Ischl und Venedig in ihrer heilkräftigen Wirksamkeit dargestellt und verglichen. Preis 85 Cop. S.

Brachet, J. L. Ueber die Convulsionen im kindlichen Alter. 2te vermehrte Auflage. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Bergmann, Leo, Dr. Diät, kaltes Wasser und Bewegung die drei Heroen der Medizin. Preis 1 R. S.

Gairal, J. V. Guter Rath für Schwerhörige und Taube. Mit Abbildungen. Preis 45 Cop. S.

Hagen, Fr. W., Dr. Die Sinnestäuschungen in Bezug auf Psychologie, Heilkunde und Rechtspflege. Preis 2 R. S.

Hahn. Die äußerlichen Heilmittel ihre Eigenschaften und Wirkungen auf den menschlichen Organismus und Anwendung für prakt. Aerzte und Wundärzte. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Hausarzneimittel, die, und deren schickliche Anwendung in Krankheiten. Für Aerzte und Familienväter in der Stadt und auf dem Lande. Preis 50 Cop. S.

Hagar, A. D. Die orientalischen Bäder in Bezug auf das zu Darmstadt neu errichtete Ludwigs-Bad. Preis 45 Cop. S.

Heilkraft, die, des kalten Wassers, nachgewiesen durch hundert Erfahrungssätze berühmter Aerzte älterer und neuerer Zeit. Preis 35 Cop. S.

Heinzmann, kurze allgemeine Bemerkungen über die Zähne und deren Erhaltung. 4 Auflage. Preis 20 Cop. S.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Durch die im Laufe dieses Winters erprobte Brauchbarkeit der, auf dem Gräflich Cancrinschen Gute Rewold errichteten, beinahe die halbe Arbeitskraft ersparenden Dreschmaschine, und durch die Vortrefflichkeit der schon zwei Jahre daselbst gebrauchten Weh- (Windigungs- oder Putz-) Maschine der Moscauschen Maschinisten, Herren Gebrüder Butenop veranlaßt, forderte ich dieselben auf, ihren Preis-Courant durch öffentliche Blätter in deutscher Sprache auch in Livland publiciren zu lassen. In Folge dieser meiner Aufforderung wird letzterer, nebst Zeichnungen der Dresch- und Wehmaschine, als Beilage der Dörptschen Zeitung hier beigefügt. Denjenigen aber, welche sich durch eigenen Augenschein von dem entschiedenen Nutzen beider Maschinen überzeugen wollen, ist die nähere Prüfung auf dem Hofe Rewold frei gestellt.

Üllenorm, den 12. Febr. 1840.

E. v. Reinthal.

Angekommene Fremde.

Den 9. Februar. Hr. v. Knorring aus Tauroggen. Hr. Apoth. Ennemann, aus Werro, log. im Hotel Stadt London. — Hr. verabsch. Mitschman Brilken, log. bei Bäcker Stockmann.

Den 11. Februar. Hr. v. Golliewsky. Hr. Baron v. Wolff, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 12. Februar. Hr. Ingenieur-Lieutenant Weitknecht, aus Dünaburg, log. im Hotel Stadt London.

Abgereist.

Den 21. Februar. Hr. v. Goliewsky. Hr. v. Knorring.

Witterung.

Februar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
6.	— 8,0 R.	28″ 4,2‴	— 12,2 R.	— 6,2 R.	heiter. SO.
7.	— 12,1 „	28 6,3	— 14,1 „	— 10,1 „	heiter. NO.
8.	— 7,1 „	28 6,0	— 13,8 „	— 3,2 „	trüb. ruhig. Schnee.
9.	— 4,9 „	28 5,1	— 10,5 „	— 4,5 „	trüb. W. Schnee.
10.	— 3,1 „	28 3,5	— 4,0 „	0,0 „	trüb. W. Schnee.
11.	— 7,6 „	28 4,8	— 9,4 „	— 4,1 „	trüb. ruhig.
12.	— 2,0 „	28 4,9	— 8,1 „	0,0 „	trüb. ruhig.

Waaren-Course am 3. Februar 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	60—64
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	2⅛—2	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	158—165
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste ..... pr. Last	57	46½—58
Malz ..... — —	—	50—64
Hafer ..... — —	—	34¼—35¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6½—7¾	8¼—8
dito ⅔ —— — —	9—9¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Februar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	194½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅛	39⅛	
— Hamburg .	34¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100⅛	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Woldemar Rafewetz und Woldemar Karabizin; den Studirenden der Jurisprudenz Richard Eduard Hehn, und den Studirenden der Theologie Robert Klasson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 8. Febr. 1840. 2

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Es ist bei dieser Polizei-Verwaltung Beschwerde darüber geführt worden, daß einige Fuhrleute den nach ihnen gesandten Domestiquen die impertinente Antwort ertheilt „sie würden nicht kommen, weil die Herrschaften nur nach der Taxe bezahlen.“ Leider haben diese Fuhrleute nicht ermittelt werden können. Um aber dieselben in Zukunft für Ungebühr der Art zur Strafe ziehen zu können, wird das resp. Publikum hierdurch aufgefordert, bei denjenigen Fuhrleuten, die zu rechtlichen Beschwerden Veranlassung geben, die Nummer derselben zu bemerken und solche hier anzuzeigen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Februar 1840. Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Februar, Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, Pferde, eine Schnell-Wage und noch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 8. Febr. 1840.
Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Laufe des Sommers 1840 sollen an der Anzenschen Kirche verschiedene Reparaturen vorgenommen werden. Diejenigen, welche die hiezu nöthigen Zimmermanns-, Tischler-, Maurer-, Glaser- u. s. w. Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch eingeladen, sich zu dem desfälligen Torg am 26sten Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Hofe Urbs einzufinden. 3

Urbs, den 3ten Februar 1840.
Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Einem hohen Adel und resp. Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe, und durch feine, dauerhafte und moderne Arbeit, mit Degatiren des Tuches, so wie auch durch eine reelle und promte Bedienung mich aufs Beste empfehle. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Gürtlermeisters Schreiber, gegenüber Stadt London. G. Rosenthal. 3

Den geehrten Abonnenten meiner bisherigen Leihebibliothek für Bücher und Musikalien habe ich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, dass ich diese Leihebibliotheken meinem Bruder, dem Buchhändler Franz Kluge aus Reval, verkauft habe, der über die weitere Fortsetzung derselben unten das Nähere mittheilt. Die pränumerando bezahlten Abonnements behalten auch bei dieser Veränderung ihre Gültigkeit. — Die Buchhandlung, welche mir verbleibt, habe ich in das Haus der Frau von Hüne, der deutschen Kirche gegenüber, verlegt — und werde selbige in diesem Locale fortführen. Dorpat, den 7. Febr. 1840.

C. A. Kluge.

Indem ich Vorstehendes bestätige, erlaube ich mir einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publico ergebenst mitzutheilen, dass ich die erwähnte Leihebibliothek für Bücher und Musikalien in dem bisherigen Locale und unter denselben Bedingungen wie seither fortsetzen werde. Es wird alle Sorgfalt von mir darauf verwandt werden, diese Leihebibliothe-

ken mit allen guten Werken der Unterhaltungs-Literatur und der Musik, sogleich nach deren Erscheinen, zu vermehren — was ich durch meine ausgebreiteten Verbindungen mit dem Auslande leicht bewerkstelligen kann. — Zugleich bitte ich die geehrten Freunde der Lectüre und Musik mich mit Ihrem Zutrauen zu beehren und werde stets bemüht sein, dieselbe zu verdienen und mir zu erhalten. 2

Franz F. Kluge.

Zu verkaufen.

Vorzügliche Dachpfannen sind zu Kauf zu haben; man wendet sich an die Mühlenhoffsche Guts-Verwaltung. 3

Frische Apfelsinen und Citronen sind für billigen Preis zu haben bei G. Leschnew, 1
unter dem v. Liphartschen Hause am Markt unweit der steinernen Brücke.

Kaufgesuch.

Roggen gegen kontante Zahlung wünscht circa 1000 Loof zu kaufen G. Leschnew, 2
am Markt in der Bude unter dem Liphartschen Hause.

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Rußland wird ein gut geschulter und gebildeter Knabe von 15 bis 16 Jahren gesucht. Man wünscht der Abreise wegen, daß er sich bald melden möchte in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu vermiethen.

Vom 1. März ab ist bei mir eine Familien-Wohnung zu vermiethen. J. R. Schramm. 1

Gestohlen.

Es sind mir am 8. Februar c. aus meiner Wohnung zwei doppeltläufige damascirte Flinten mit Piston-Schlössern entwandt worden; — die eine derselben war daran besonders kenntlich, daß auf dem Schloß der Name Timmerot, auf dem andern à Dorpat eingravirt, der Schaft quadrirt gereift, mit Silberkäpsten und einer kleinen Silberplatte versehen, worauf die Buchstaben A. W. H. gestochen und mit einer grünen Borden-Gurte mit Leder gefüttert ist; die andere Flinte zeichnete sich aber daran besonders aus, daß auf den Läufen mit goldenen Buchstaben „Lotze à Dorpat" gravirt war, ein Silber-Korn und eine grüne Borde-Gurte ohne Leder hatte. — Wer mir über diesen Diebstahl dermaßen genügende Nachweisung ertheilt, daß ich zu meinem Eigenthum wieder gelange, dem versichere ich eine angemessene Belohnung.

J. E. Henningson. 2

Abreisende.

Robert Freundling, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Febr. 3

Schlossergesell, Christian Doll verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Febr. 2

PREIS-COURANT

der

Gebrüder Butenop,

Maschinisten der Kaiserlich-Moskauschen Ackerbau-Gesellschaft.

	Silber-Rubel.
Dreschmaschine 4-spänn., welche täglich 5—6000 Garben drischt	320
dito dito mit Ochsenanspann zu Waitzen	350
dito 2-spänn., täglich 3—4000 Garben	250
dito dito mit Ochsenanspann zu Waitzen	275
Hand-Dreschmaschine, Dorogowsche Erfindung, täglich 1000—1500 Garben	130
dito 1-spänn., mit Rosswerk, täglich 1500—2000 Garben	225
Kartoffelreibe, 4-spännig, mit Rosswerk und Waschmaschine	400
Handreibe zu Kartoffeln	55
Rübenreibe, 4-spännig, mit Rosswerk und 2 Gusseisen- oder Messing-Cylinder	375
Gestell mit 2 Messing- oder Gusseisen-Cylinder ohne Rosswerk	160
Ein Cylinder, separat	60
Maschine zum Einhauen der Sägen, zum Gebrauch im Cylinder	15
Fertige, auf beiden Seiten geschlagene Sägen, zur Reibe für 100 Stück	8
Hand-Waschmaschine zu Kartoffelmehl	70
Trommel zum Sieben der Knochenkohlen, ohne Gestell	55
Trommel zum Sieben der Knochenkohlen mit Gestell	72
Maschine zum Mahlen der Knochenkohlen	65
Dombalsche Rübenegge, zum Jäten zwischen den Reihen	12
Rübenegge nach Dawidow's Plan	12
Weh-Maschine unserer Erfindung, bereits vielen Gutsbesitzern bekannt, welche täglich 80—90 Tschetwert reinigt, mit fichten Seitengestell	50
Dieselbe mit eichen Seitengestell	55
Ein separat Complect-Sieb zur Weh-Maschine, ohne Rahmen und Kasten	5
Dasselbe mit Rahmen und Kasten	8
Ein separat Complect-Gusseisen-Räder zur Weh-Maschine	3
Erdwalze nach Mordwinow	18
Haufenschneider nach Tatischtschew	7
Landmesser	9
Torf-Presse	35
Kleine Hand-Feuer-Spritze	10
Weh-Maschine für 1 Pferd ohne Rosswerk	70
dito dito mit Rosswerk	170
Ein separat Complect-Sieb dazu	6
Hand-Strohschneide-Maschine mit einem Messer, worauf ein Mensch täglich 3—400 Bünde Stroh von $\frac{5}{8}$ bis 1 Werschock Länge schneiden kann	52
Dasselbe mit 2 Messern, welche fast das Doppelte schneidet	60
Hafer-Quetsch-Maschine	70
Rübenschneide zu Kartoffeln, Rüben etc.	60
Säemaschine, 1-spännig, säet 5-6 Ar. breit	65
dito kleine zu Rübensaamen	14
Flachsbrechmaschine mit Gusseisen-Cylinder	65
Flachsschwingmaschine	20
Klappermaschine zum Leinsaatreinigen	15
Holländische Buttermaschine mit einem Fass	13
dito dito mit zwei Fässchen	16
dito dito kleine	8
Ventilator, zum Reinigen der Luft in den Fabrik-Gebäuden	35
Smal'scher 2-spänn. Pflug	17
dito dito mit Ochsengespann	18
dito gross Räder-Pflug für schweres Land	25
Pflug 2-spänn. neuer Art, mit Gusseisen-Rad	17
dito 1-sp. nach Pawlow mit Fehmerstange	9
dito Amerikanischer	10
dito nach Schodeica	9
Schnellpflug, nach Meier, mit Fehmerstange	11
Kartoffelpflug, nach Thaer, mit Fehmerstange	10
Extirpator, nach Thaer, mit 9, 10 und 11 Füssen	25, 28 und 30
Hollsteinsche Egge	9
Egge mit krummen Zähnen, nach Rodscher	30

Anmerkungen.

Der Transport der Maschinen kömmt für Rechnung des Käufers, wie auch der Meister und deren Beköstigung. Wir verpflichten uns bei den Dresch- und anderen grossen Maschinen, welche durch Pferde in Bewegung gesetzt werden, einen Meister zu senden, welcher die Maschinen aufstellt, probirt und gehörig anzeigt, wie damit umzugehen ist. Zu dieser Arbeit haben die Herren Gutsbesitzer unseren Meister einige Zimmerleute oder Tischler zur Hülfe zu geben.

Zum Bau einer 4-spänn. oder 2-spänn. Dreschmaschine müssen die Herren Käufer trockenes Holz zur Stelle haben, welches Tannen sein kann, nämlich 1 Baum 5 Arschin lang 10—11 Werschock dick, 1 Baum 7 A. l. 8 W. d., ferner 10 Stück $7\frac{1}{2}$ A. l. $4\frac{1}{2}$ W. d. in □, 4 Stück 8 A. l. 3 W. d. in □, 4 Stück $6\frac{1}{2}$ A. l. 4 W. d. in □, 40 Bretter 6—7 A. l. 1 W. d. und 40 Bretter 6—7 A. l. $\frac{1}{2}$ W. d.

Zur 1-spänn. Dreschmaschine ist erforderlich: 1 Baum $4\frac{1}{2}$ A. l. 9—10 W. d., 1 Baum $6\frac{1}{2}$ A. l. 7 W. d., ferner 1 Stück $8\frac{1}{2}$ A. l. $4\frac{1}{2}$ W. d. in □, 4 Stück 8 A. l. 3 W. d. und 4 Stück 4 A. l. 4 W. d. Wegen des Holzes zu den übrigen Maschinen mit Rosswerk kann man das Nähere von uns erfahren.

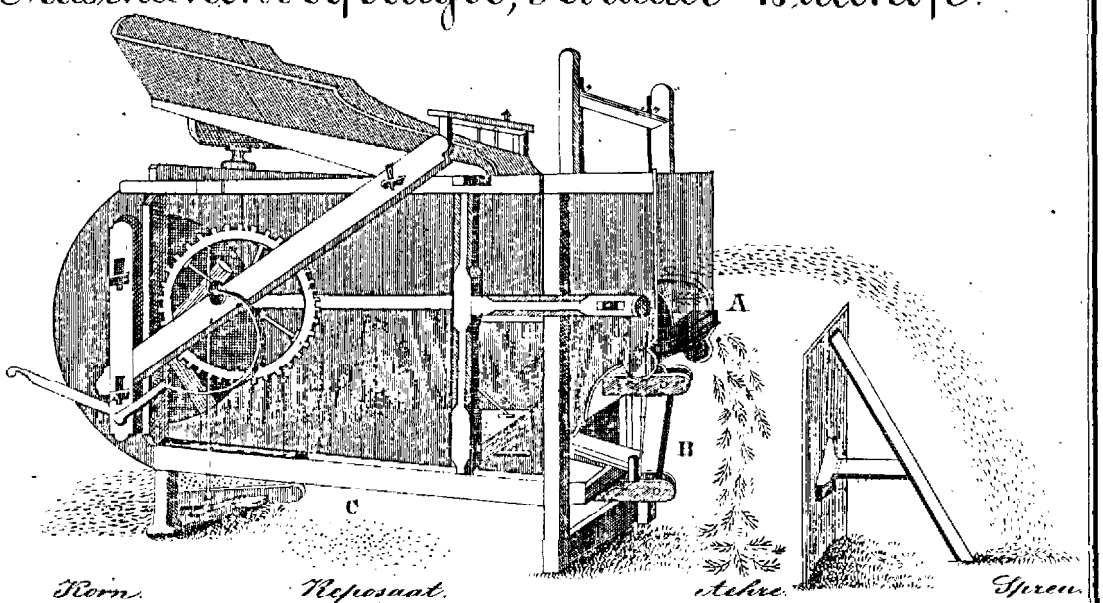
Es ist unser einziges Bestreben, dafür zu sorgen, dass sowohl das Material von bester Güte, als auch die fertigen Arbeiten aufs beste und sorgfältigste geliefert werden und schmeicheln uns daher jeden unserer Herren Käufer vollkommen zufrieden zu stellen.

Unsere Fabrik ist in Moskau, im Sretenskischen Stadttheil, 5ten Quartal, im eigenen Hause, No. 703.

Gebrüder Butenop.

Russisch Kaiserliche Moskowische Gesellschaft des SELSKISCHEN HAUSES.

Maschienenverfertiger, Gebrüder Butenop.

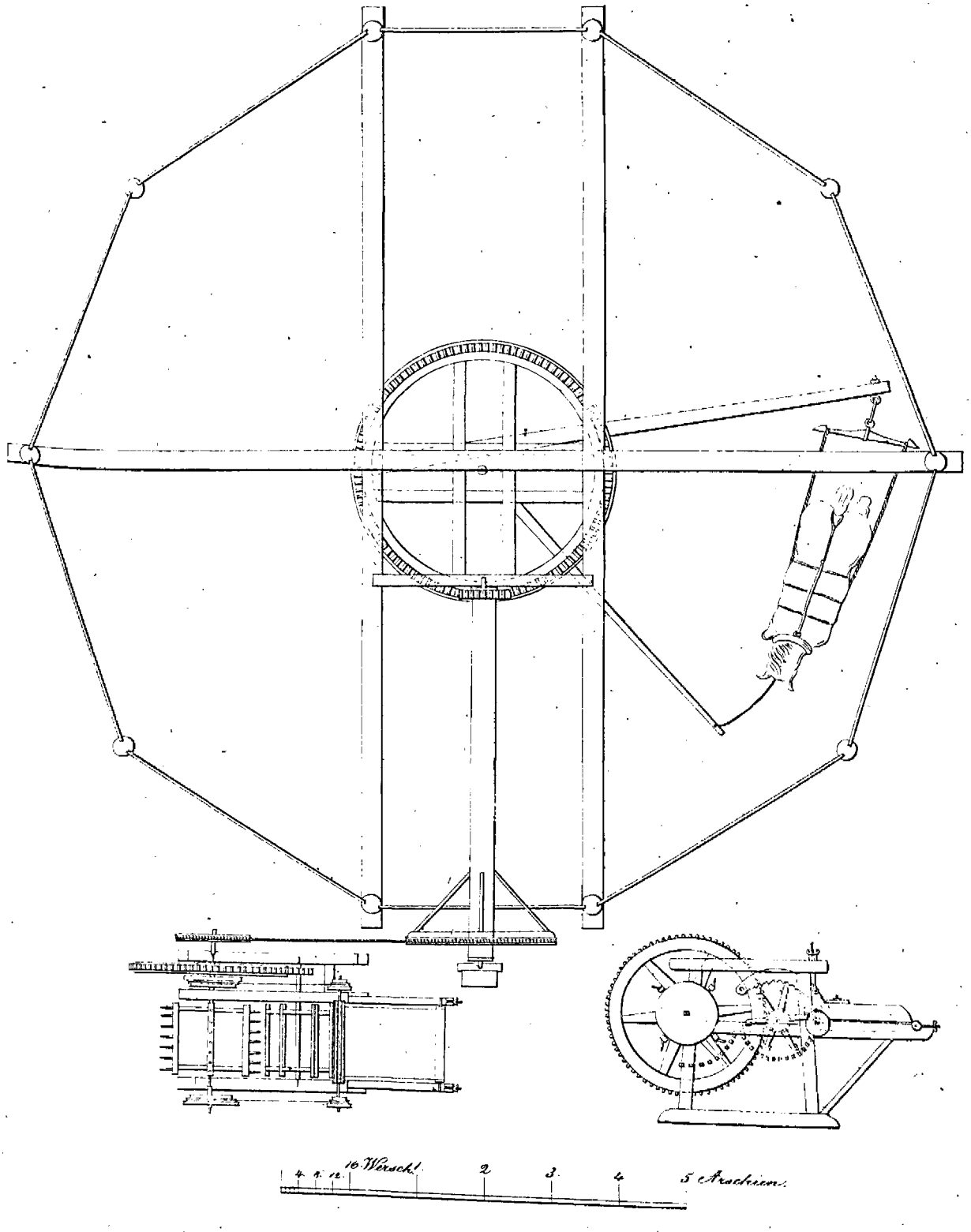


Korn. Reposaat. Lehre. Spreu.

10 Siebe, welche zu der Siebmaschiene gehören, bestimt verschiedenes Korn u. Samen zu worfeln; bei jeder Kornart werden drei Siebe verändert, welche mit Buchstaben bezeichnet sind.

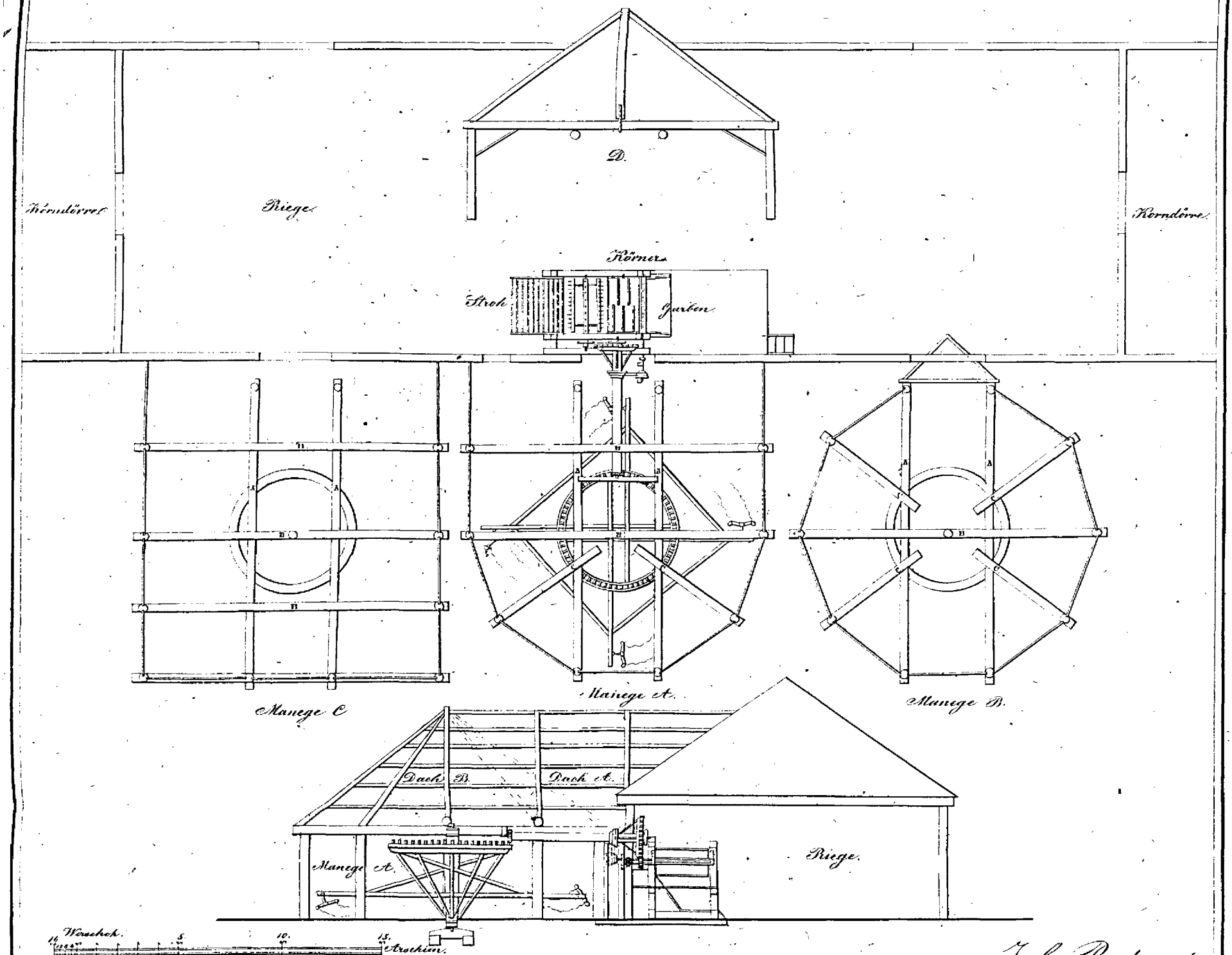
	A	B	C
Roggen	6	5	2
Wartzen	6	5	3
Gerste	9	7	3
Buchwaitzen	6	5	3
Hafer	10	8	3
Erbsen	8	6	4
Hanfsamen	5	4	2
Leinsamen	5	3	2
Senf	5	3	2
Klee	3	2	1
Mohnensamen	3	2	1

Lith. F. Berkholtz in Dorpat.



Lith. v. Schlosser in Donaur

Plan der einspännigen Dreschmaschine.



Joh. Butenop.

Lith. Anstalt v. Bomard

Plan der vierspännigen Dreschmaschiene.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat nicht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 14. Sonnabend, 17. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — China. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Febr. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: Vom Apscheronschen Infanterieregiment, zum Obristlieutenant der Major Baron von Vietinghoff; von der 3ten Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade zum Stabscapitain der Lieutenant Wilken, der Commandirende der reitenden Artillerie-Batterie Nr. 12 Capitain von Stempel zum Obristlieutenant; vom Ingenieur-Corps: der Obristlieutenant Wilde zum Obristen; vom Generalstab der Capitain Schulz zum Obristlieutenant.

Der Obristlieutenant Schulz zum Obristen. (Diese letztere Erhöhung ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig hinzugefügt worden). (Russ. Inv.)

Am 4. Febr. gingen 4 Gesellen aus der Weberei des Ausländers Rudert, um 10 Uhr Vormittags längs der Fontanka und fanden unweit der Kalinkin-Brücke ein zusammengerolltes Papier mit einem süßen Pulver, welches sie für Zucker oder Confect hielten. Sie gingen in eine benachbarte Restauration, ließen sich Thee geben, und bewirtheten auch die Dienerschaft damit. Bald aber bekamen sowohl die vier Handwerksgesellen, wie 6 Personen aus der Dienerschaft, die von dem versüßten Thee gekostet hatten, heftiges Erbrechen und Convulsionen. Trotz der schnellen ärztlichen Hülfe starben fünf Personen schon nach einigen Stunden; die übrigen fünf hat man Hoffnung am Leben zu erhalten. — Aus der Untersuchung ergab sich, daß das gefundene Pulver eine Mischung von Sandzucker, Hanföl und Arsenik war, um Ratten zu vertreiben.

S. M. der Kaiser haben am 19. Dec. d. J., auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: den im Taurischen und anderen Gouvernements wohnenden Karaïten zu gestatten, Christen in ihre Dienste zu nehmen, so wie auch den aus dem Auslande ankommenden in Russische Unterthanschaft zu treten, auf Grundlage der allgemeinen hierauf bezüglichen Vorschriften. — Nachdem der Reichsrath im Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung die Unterlegung der allgemeinen Versammlung der drei ersten Dep. des dirigirenden Senats über die Frage, ob Juden in den GG. Kurland, Witepsk und Mohilew Ländereien zum Ackerbau pachten und kaufen und Krüge und andere Etablissements in Arrende nehmen dürfen, durchgesehen, hat derselbe als Gutachten festgesetzt: 1) im G. Kurland sollen Juden nicht zum Pacht- und Arrende-Besitz von Krügen, Schenken u. dgl. in Flecken und Dörfern zugelassen werden. 2) In den GG. Mohilew und Witepsk soll Jüdischen Kaufleuten und Bürgern gestattet seyn, Herbergen (постоялые дворы) oder Krüge, Schenken u. dgl. nur in Städten und Flecken dieser GG. zu halten. 3) Zur Verwaltung der außerhalb der Städte und Flecken befindlichen Post-Stationen, wenn solche bei Ausboten an Juden kommen und sich auf denselben Christen befinden, soll den Juden zur Pflicht gemacht werden, sich einen Bevollmächtigten aus der Zahl der Christen zu wählen. 4) Ländereien zur Ansiedlung und zum Ackerbau in den GG. Witepsk und Mohilew als Eigenthum an sich zu bringen oder in Pacht zu nehmen, soll Juden nur gestattet werden, wenn solche Ländereien von gutsherrlichen und Krons-Dörfern wenigstens drei Werst entfernt liegen.

Auf das Original haben S. M. der Kaiser am 27. Dec. v. J. Allerhöchst Eigenhändig zu schreiben geruht: „Быть по сему“ (Dem sey also.) (St. Pet. Ztg.)

Zu Collegienräthen sind die Doctoren der Medicin: der Operateur der Curländischen Medicinalverwaltung Ernst Worms, der ältere Arzt der Moskauschen Vorstadt Riga's Joh. Kamensky, die Kreisärzte zu Pernau Friedr. Landesen, zu Talsen Joh. Beyer, und der Arzt bei den Baldohnschen Mineralwässern Carl Bursy befördert.

Ein Dirigirender Senat hat, zufolge Ukases vom 23. Decbr. v. J., am 21. Julius v. J. verfügt: den

Rigischen Gouvernementsschuldirector Dr. Napiersky und den außerordentlichen Professor der Dorpater Universität Dr. Jacoby zu Hofräthen; die Titulärräthe und Oberlehrer an den Gymnasien zu Riga Kühn und Deeters, und zu Dorpat Cedergren, den Gehülfen des Esthländischen Gouvernementsschuldirectors Schultz, den Secretär der Rentkammer der Dorpater Universität und wissenschaftlichen Lehrer an der dasigen Töchterschule Asmuß, die Inspectoren und wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschulen zu Wenden Lemke und zu Wesenberg Winkler, den Lehrer der Französischen Sprache an dem Revalschen Gymnasium Devienne, die wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschulen zu Wesenberg Noks und zu Reval Dessien, den Lehrer der Russischen Sprache an der Goldingenschen Kreisschule Losawitzky und den pensionirten wissenschaftlichen Lehrer an derselben Schule Kamiensky zu Collegienassessoren; die Collegiensecretaire: den Tischvorsteher in der Canzlei des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks Suchatschew, den Inspector und wissenschaftlichen Lehrer an der Walckschen Kreisschule Sturtz, den Lehrer der Russischen Sprache am Revalschen Gymnasium Sakrewsky, den Lehrer dieser Sprache an der Weissensteinschen Kreisschule Gromnitzky, den wissenschaftlichen Lehrer an der Kreisschule zu Windau Faber und den ehemaligen Lehrer an der Thorensberger Schule in Riga Schultz zu Titulärräthen; die Gouvernementssecretäre: den Secretär des Conseils der Dorpater Universität C. v. Forestier, die wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschulen zu Mitau Lessew und an der Russischen Kreisschule zu Riga Perkowsky und den Lehrer der Russischen Sprache an der 2ten Kreisschule daselbst P. Neshenzow zu Collegiensecretären; die Collegienregistratoren: den ehemaligen Canzlisten des Universitätsgerichts Th. Paul, den Canzlisten der Universitäts-Rentkammer Seezen, die Lehrer an den Elementarschulen zu Hasenpoth Rühl, zu Jacobstadt Blosfeldt, zu Pernau Lorenzohn und zu Baltisport Treuer, so wie den Lehrer an der St. Gertrudtöchterschule in Riga Stern von Gwiasdowsky zu Gouvernementssecretären, und die Elementarlehrer an der Russischen Kreisschule zu Riga Fedorow und an der Elementarschule zu Libau Kuhlberg zu Collegienregistratoren zu avanciren.

Se. Majestät der Kaiser haben in Folge der, auf die Verwendung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks gegründeten allerunterthänigsten Vorstellung des Herrn Ministers der V. A. am 14. Januar Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die etatmäßige Zahl der, zur Besetzung der vacant werdenden Elementar-Lehrerstellen bestimmten 10 Zöglinge des in Dorpat befindlichen Seminariums noch um 4 vermehrt werden soll, um sie vorzugsweise für die Stellen von Lehrern der Russischen Sprache an den Schulen des Dorpater Lehrbezirks auszubilden, und nach Beendigung des Cursus im Seminar auf zwei Jahre in das pädagogische Hauptinstitut nach St. Petersburg zu ihrer Vervollkommnung zu senden. Die dazu erforderliche Summe ist aus dem Reichsschatze bewilligt worden. (Inland.)

Der Zuschauer enthält folgende Landwirthschaftliche Mittheilung: „Eine Haupteinwendung die man gegen das Dreschen ungedörrten Getraides macht, ist, daß sich das ungedörrte Korn bei uns nicht gut mahlen lasse. Indeß hat eine Mühle in der Nähe von Riga diesen Winter hindurch aus bloß lufttrockenem Roggen sehr gutes gebeuteltes und grobes Mehl, und aus bloß lufttrockner Himalaya-Gerste treffliche Perl- oder Graupen-Grütze geliefert, die man für besonders wohlschmeckend erklärt. Nach einem so nassen Sommer als der vorige in und nach der Erndtezeit war, ist dies Beispiel wohl ein schlagender Beweis, daß auch die übrigen Mühlen bei uns nur eine gewisse Einrichtung und die Müller allgemein eine gewisse Geschicklichkeit zu haben brauchten, um diesen Ostseeprovinzen jährlich viele hunderttausend Klafter Holz und zweihundert gefüllte Riegen zu retten. — Die Mühle steht auf Klein-Jungfernhof und um diese Nachricht zu beglaubigen, will ich sie unterzeichnen. Ich kann Zeugniß ablegen, denn der geschickte Müller hat für meine Landwirthschaft gearbeitet. Dr. G. Merkel.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die Conversionscommission hat mit einer Majorität von 6 Stimmen gegen 3 entschieden, daß die Conversion in zwei Fonds stattfinden solle, einem von 4½ pCt. alpari und dem andern von 3½ oder 3 pCt. — Gestern haben mehrere Deputirte und Pairs dem Herzog von Broglie ihre Aufwartung gemacht. Unter denselben befand sich auch Hr. Thiers, der eine sehr lange Conferenz mit dem Herzoge hatte. — Hr. Guizot wird sich nächsten Donnerstag auf seinen Posten begeben. — Der russische Gesandte hat ein Verzeichniß aller in Paris wohnhaften russischen Familien veranstaltet und dasselbe nach St. Petersburg gesendet. Die Totalsumme jener Familien ist 184.

Paris, 12. Febr. Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Dotation für den Herzog von Nemours beauftragten Kommission hat gestern mit 6 Stimmen gegen 3 entschieden, daß die Privat-Domaine unzulänglich sey, und hat die von dem Ministerium vorgeschlagene Summe von 500,000 Fr. angenommen. Morgen wird sich die Kommission mit einem Vorschlage beschäftigen, der darauf abzielt, die Dauer jener Dotation zu beschränken.

Die Englische Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei hat drei Abgeordnete an die hier zu gleichen Zwecken bestehende Französische Gesellschaft gesandt, um sich mit ihr über die geeignetsten Mittel zur Förderung ihrer beiderseitigen Zwecke zu berathen. Gestern ward diesen Abgeordneten ein Fest gegeben, dem etwa 30 Mitglieder der Deputirten-Kammer beiwohnten, und wobei Herr Odilon Barrot den Vorsitz führte. Er und Herr von Lamartine hielten Reden, in denen sie die heißesten Wün-

sche für die Aufrechthaltung der Allianz zwischen beiden Ländern aussprachen. Die Aeußerungen wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

Paris, 14. Febr. Der Marschall Maison ist gestern nach zehntägiger Krankheit, die durchaus keinen tödtlichen Ausgang zu nehmen drohte, mit Tode abgegangen. Von allen noch übrig gebliebenen Generalen Napoleon's war keiner, den Marschall Gérard etwa ausgenommen, der in größerer und allgemeinerer Achtung stand. Er ist 69 Jahr alt geworden und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß der Marschall Soult und Herr Guizot in sehr lebhaften Streit wegen der Instructionen, die der neue Botschafter vom Ministerium erhalten habe, gerathen wären. Herr Guizot soll gestern zu drei verschiedenen Malen in den Tuilerieen gewesen seyn, und man glaubt, daß es der Vermittelung des Königs gelingen werde, die Meinungs-Verschiedenheit der beiden Staatsmänner auszugleichen. — Ein hiesiges Journal will wissen, daß die Herren Teste und Passy gestern ihre Entlassung eingereicht hätten.

Der General Sebastiani ist heute in Paris eingetroffen und hat sich sogleich zu dem Conseils-Präsidenten begeben. Man vermuthet, daß er Ansprüche auf den durch den Tod des Marschalls Maison erledigten Marschallsstab geltend zu machen hat. Es soll dem General Sebastiani bei Abberufung von seinem Botschafterposten versprochen worden seyn, daß er bei der ersten Vacanz in die Reihe der Marschälle eintreten würde; da aber eine solche Ernennung von der Armee nicht sehr günstig aufgenommen werden würde, so glaubt man, daß das Ministerium Alles aufbieten wird, um den General Sebastiani auf andere Weise zufrieden zu stellen.

Der Herzog von Broglie soll erwählt worden seyn, um die hohe Braut des Herzogs von Nemours auf ihrer Reise durch Frankreich zu begleiten.

Paris, 15. Febr. Herr Guizot hatte gestern seine Abschieds-Audienz beim Könige und wird morgen seine Reise nach London antreten.

Der Graf Bresson, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Berliner Hofe, hat in der vorgestrigen Nacht Paris verlassen, um sich wieder auf seinen Posten zu begeben.

Eines der glänzendsten Feste, welche seit langer Zeit in Paris stattgefunden haben, ward gestern von dem Englischen Botschafter zur Feier der Vermählung seiner Souverainin gegeben. Es waren gegen 2500 Personen eingeladen worden, von denen sich über 2000 einfanden. Viele Familien des Faubourg St. Germain erschienen nicht, weil es der Jahrestag der Ermordung des Herzogs von Berry war. Unter den anwesenden Gästen bemerkte man den Herzog von Nemours, den Prinzen von Joinville, den Herzog von Aumale, den Prinzen Paul von Würtemberg, die Spanischen Infanten und Infantinnen, das ganze diplomatische Corps, den Marschall Soult, Herrn Guizot, Hrn. Thiers, kurz alle Notabilitäten der Hauptstadt. Um Mitternacht setzte sich die ganze Gesellschaft zum Souper, das als eines der ausgesuchtesten dieses Winters dargestellt wird. Unter Anderem gab es junge Schooten in so großem Ueberfluß, daß die ganze Gesellschaft von diesem in der jetzigen Jahreszeit so kostspieligen Gerichte hinreichend genießen konnte.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Febr. Heute ist die Vermählung Ihrer Majestät der Königin Victoria mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg in der königlichen Capelle von St. James gefeiert worden. Die ganze Bevölkerung, deren loyale Sympathien für die Königin sich nie verleugnet haben, hat sich mit Freude diesem glücklichen Ereigniß angeschlossen. Mit Beginn des Tages setzten sich die Einwohner der Hauptstadt in der City und den Vorstädten in Bewegung. Mehrere Artilleriesalven ertönten auf dem ganzen Wege, durch den der Zug sich bewegen mußte. Die Häuser waren mit Festons und Guirlanden verziert. In den Umgebungen des Palastes St. James sah man sich Gruppen bilden, die von Augenblick zu Augenblick zunahmen. Alle Fenster waren mit Zuschauern besetzt, die bis zu den Dächern reichten. Endlich verkündeten Artilleriesalven, Trommelwirbel und Fanfaren die Abfahrt Ihrer Majestät der Königin aus dem Palaste Buckingham. Kaum hatte der Trommelwirbel aufgehört, als die Equipage Ihrer Majestät aus dem Marmorportal fuhr. Die Garden präsentirten, die Musik spielte God save the queen und der Zug setzte sich in Bewegung. J. M. grüßte ihre treuen Unterthanen, die ihre Freude an den Tag legten, mit Anmuth; aber diejenigen, die sich dem Zug als Gefolge angeschlossen, befanden sich alsbald in der Unmöglichkeit, weiter vorzudringen, so sehr vermehrte sich die Menge fortwährend. Im Augenblick, wo J. M. in die Kapelle trat, hörte das Freudengeschrei auf und die größte Stille herrschte während der ganzen Ceremonie. Um 9 Uhr waren die Pforten der königlichen Kapelle geöffnet worden. Die Kapelle war in eleganter Einfachheit verziert. Der Altar und die Estraden waren prachtvoll hergerichtet. Der Altar war mit carmoisinrothem Sammet bedeckt, und der Abendmahltisch war mit Festons in carmoisinrothem Sammet geschmückt. Auf demselben stand eine Menge goldener Gefäße. An beiden Seiten war ein Sitz für den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von London. Zur linken des Altars befanden sich gleicherweise vier Sitze für den Herzog von Sussex, den Herzog von Cambridge, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester; ihnen gegenüber sah man die Herzogin von Cambridge, die Prinzessinnen von Cambridge, den Prinzen Georg von Cambridge, den Prinzen Ernst und den regierenden Herzog von Coburg. Ebenfalls befanden sich zur Linken des Altars zwei Sitze für die Königin und die Herzogin von Kent; und ihnen gegenüber zwei andere Sitze, einer für den Prinzen Albert

und der andere für die Königin Wittwe. 500 Personen von Distinction wohnten der Ceremonie bei. Die Gesandten nahmen die äußersten Enden der Gallerien, dem Altar gegenüber, ein. Alle trugen ihre Decorationen und ihr Staatskleid. Der Kopfputz der Damen strahlte von Juwelen. Der Sprecher des Unterhauses trat um 11 Uhr ein; der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London erschienen um 11½ Uhr. Bei der Ankunft J. M., 11¾ Uhr, erhob sich die ganze Versammlung und blieb so lange stehen, bis die Königin das Zeichen, sich zu setzen, gab. Der Zug des Prinzen Albert bildete sich im Thronsaale, und um Mittag kündigte der Trommelwirbel und die Fanfaren die Ankunft Sr. k. H. an. Die ganze Versammlung erhob sich und bald darauf trat der Prinz in der englischen Feldmarschalluniform und mit dem Hosenbandorden decorirt, in die Kapelle. Se. k. H. war von S. k. H., dem regierenden Herzog von Sachsen-Coburg und dem Erbprinzen Bruder begleitet. Se. k. H. war ein wenig blaß, schien indeß nichts desto weniger sehr heiter. Der Prinz wurde durch den Lord Kammerherrn und den Vice-Kammerherrn zum Altar geführt und nahm an der Seite der Königin Platz. Vor der Ankunft Ihrer Maj. der Königin unterhielten sich die Königin Wittwe und der Prinz sehr angelegentlich. Nachdem alle Ehrendamen auf den für sie bestimmten Sitzen Platz genommen, empfing der Prinz Albert die Königin an der Estrade, und führte J. M. nach dem für sie bestimmten Platze, zur Rechten des Altars. J. M. trug ein prachtvolles Spitzenkleid, und ihr Schleier war von der ausgesuchtesten Arbeit. Der einzige Schmuck ihrer Haare bestand in einer Guirlande von Orangeblumen und einer kleinen Diamantennadel, die den am Haare befestigten Schleier hielt. Man kann sich keinen Begriff von der Anmuth, Decenz und Würde machen, die unsere junge Souveränin in dem Augenblick bewies, als sie von dem Prinzen zum Altar geführt wurde. Der Anblick der Kapelle in diesem Augenblick erfüllte mit Bewunderung. Hier standen die Herolde, die Pagen und anderes Gefolge in reichem Costume, und dort ein glänzender Generalstab. Um den Sitz der Königin waren zwölf Ehrenfräulein in weißer Robe gruppirt. Der Erzbischof von Canterbury trat vor, die Königin und der Prinz Albert näherten sich und die Feier begann. Der Erzbischof richtete an den Gemahl die Worte: „Albert, willst Du diese Frau zum Weibe nehmen, um mit ihr nach dem Willen GOttes, im Stande der heiligen Ehe zu leben; willst Du sie lieben, sie erhalten, sie ehren, sie in Gesundheit oder Krankheit bewahren, und, jegliche andere Personen verlassend, Dich ausschließlich ihr weihen, so lange Ihr beide leben werdet?“ Se. k. H. antwortete mit kräftiger Stimme: „Ich will es.“ Der Erzbischof wandte sich hierauf an die Königin: „Willst Du diesen Mann zum Ehemann nehmen, um mit ihm, nach dem Willen Gottes, im Stande der heiligen Ehe zu leben, willst Du ihm gehorchen, ihm dienen, ihn lieben, ihn ehren, ihn in Gesundheit und Krankheit bewahren, und, jede andere Personen verlassend, Dich ausschließlich ihm weihen, so lange Ihr beide leben werdet?“ Die Königin blickte den Prinzen mit großer Zärtlichkeit an und antwortete mit einer so kräftigen Stimme, daß man es in der ganzen Kapelle hören konnte: „Ich will es.“ Der Erzbischof sprach weiter: „Wer giebt mir diese Frau, daß ich sie diesem Manne vermähle? S. k. H. der Herzog von Sussex trat vor, ergriff die Hand der Königin und legte sie in die des Prinzen. Die Trauung begann. S. k. H. wiederholte folgende Formel des Erzbischofs. „Ich, Albert, nehme Dich, Victoria, zum Weibe, um Dich von diesem Tage an zu hüten, im Guten oder Bösen, in Reichthum oder Armuth, in Krankheit oder Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten, bis der Tod uns trennt, nach dem Willen Gottes, des zum Pfande setze ich mein Wort ein.“ Die Königin wiederholte diese Formel in einer Weise, die bewies, daß ihr Herz von der Heiligkeit dieser Ceremonie durchdrungen sey. Der Prinz Albert befestigte den Ring an den Finger der Königin, indem er sprach: „Nimm diesen Ring als ein Pfand meiner Treue, meiner Achtung und Alles-dessen, was ich Dir geben kann und gebe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Amen!“ Der Erzbischof schloß die Feier mit den Worten: „Ewiger Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt, Quelle aller geistigen Gnade, Urheber des ewigen Lebens, überschutte mit deinem Segen deine hier gegenwärtigen Diener, Victoria und Albert, die wir in deinem Namen segnen, mögen sie, wie Isaak und Rebecca, als treue Ehegatten erfüllen und bewahren das Gelübde und den zwischen ihnen geschlossenen Vertrag, dessen Pfand und Garantie der gegebene und empfangene Ring ist; mögen sie leben in Liebe und in Frieden und stets dem Gesetze gehorchen. Im Namen unseres Herrn Jesus Christus, Amen! Die Gott vereint hat, können von den Menschen nicht getrennt werden; da Albert und Victoria eingewilligt haben, sich zum Gemahl zu nehmen in Gegenwart Gottes und dieser Versammlung, und sich gegenseitig ihr Wort gegeben haben: so erkläre ich sie für Mann und Weib im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen! Gott der Vater! Gott der Sohn! Gott der heilige Geist segne und behüte Euch! Möge der allbarmherzige Gott Euch seine Gunst schenken, Euch mit seiner geistigen Gnade und seinem Segen umgeben, und wenn Ihr dieses Leben mit einander hingebracht habt, Euch in der künftigen Welt des ewigen Lebens theilhaftig machen, Amen!“ Die Feier wurde mit dem Vaterunser geschlossen. Während derselben wurde bemerkt, daß die Königin den Prinzen Albert neben ihr häufig anblickte. Während der ganzen Zeit, die sie in der Kapelle blieb, verwandte sie kein Auge von dem Prinzen. Nach der Ceremonie nahmen die Mitglieder der königlichen Familie wieder den früheren Platz im Gefolge ein. Alle richteten an Ihre Maj. Beglückwünschungen, indem sie vor ihr vorbeischritten. Der Herzog von Sussex reichte ihr ohne Umstände, aber mit der größten Herzlichkeit, die Hand und küßte

sie auf die Wange. Nachdem die königl. Familie vorüber war und die Königin sich mit dem Prinzen allein befand, begab sie sich schnell auf die andere Seite des Altars und umarmte die Königin Wittwe. Der Prinz Albert bot der Königin den Arm, und beide Vermählte verließen die Kapelle. Während das Gefolge vorüberzog, ertheilte die Königin dem Grafen von Urbridge weitere Befehle in Betreff des Endes der Feier. Die Königin, am Arm ihres Gemahls, kehrte hierauf in ihre Gemächer zurück, indem sie, wie der Prinz, mit anmuthigem Lächeln den Acclamationen antwortete. Im Thronsaal haben beide Vermählte die Vermählungsacte unterzeichnet, die Mitglieder der königlichen Familie und die ersten Staatsbeamten unterschrieben sich als Zeugen. Auf der nunmehr folgenden Fahrt nach Buckingham-Palast schien der Prinz Albert sehr bewegt von den Acclamationen des Volks. Ein reiches Dejeuner war aufgetragen. Alle Mitglieder der königlichen Familie, die Familie des Herzogs von Cambridge, die Ehrendamen der Königin, der Erzbischof von Canterbury, Lord Melbourne und Lord John Russell befanden sich unter der Zahl der Gäste. Nach dem Dejeuner fuhr das königliche Paar in Begleitung einer Escorte nach Windsor.

London, 12. Febr. Die hohen Neuvermählten machten gestern früh zusammen einen Spaziergang auf den Schloß-Terrassen zu Windsor. Sie haben gestern noch keine Besuche empfangen und auch den Abend wieder allein gespeist, bloß von einigen Hofdamen und Kavalieren umgeben. Erst heute früh wurden die Herzogin von Kent, der regierende Herzog und Prinz Ernst von Sachsen-Koburg im Schloß Windsor erwartet. Gestern Abend speisten diese drei hohen Personen bei der verwittweten Königin in Marlborough-House. Die Herzogin von Kent wird nur noch drei Wochen im Buckingham-Palast wohnen und dann ein vorläufig für sie gemiethetes, dem Lord Ingestrie gehörendes Haus in Belgrave-Square beziehen.

Bei dem Diner, welches vorgestern Abend den hohen Herrschaften zur Feier der Königlichen Vermählung im St. James-Palast gegeben wurde, speiste man an drei Tafeln. Auf der Haupttafel prangte der große Hochzeitskuchen, mit vier weißatlassenen Fahnen darüber. Es wurde auf goldenen Schüsseln servirt; besonderen Glanz machten die herrlichen Kandelaber mit klassischen und mythologischen Verzierungen, so wie das mit Geräthschaften und Vasen aller Art versehene Büffet. Das Merkwürdigste war die National-Trinkschaale, nach einer Zeichnung von Flaxman, mit den Schutzheiligen von England, Schottland und Irland in Nischen und den Sinnbildern der drei Nationen aus Edelsteinen. Der Deckel stellt den Kampf St. Georgs mit dem Drachen dar. Ferner eine antike Urne, die man der Spanischen Armada abgenommen, der Schild des Achilles und ähnliche Kleinodien. An der Spitze der Tafel befanden sich die Herzogin von Kent, so wie der Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Koburg. Es wurden die Gesundheiten der Königin, des Prinzen Albrecht, der verwittweten Königin, des Herzogs von Sachsen-Koburg, der Herzogin von Kent und des Prinzen Ernst getrunken. Um 10½ Uhr zogen sich die Damen, um 11½ Uhr die Herren zurück. Der größte Theil der Anwesenden begab sich noch in die Abendgesellschaft der Herzogin von Sutherland. Außerdem wurden noch eine Menge von Diners gegeben: von der verwittweten Königin in Marlborough-House, so wie von sämmtlichen Kabinets-Ministern. Eines der glänzendsten war das Diner des Carlton-Klubs für 64 Edelleute, sämmtlich Tories; den Vorsitz führte Sir Robert Peel, rechts saß der Herzog von Wellington und links der Marquis von Londonderry.

Ungeachtet des großen Gedränges, welches vorgestern während der Vermählungs-Feierlichkeiten und Abends bei der Illumination auf den Straßen von London herrschte, hat doch keine Ruhestörung, kein Unfall dieses Fest getrübt, und es schien, als ob in dem allgemeinen Jubel alle Partei-Zwistigkeiten vergessen wären. Nur die Toryblätter, namentlich die „Post", der „Herald", der „Courier" und die „Times" berichten mit unverholenem Grimme und mit den schonungslosesten Seitenhieben über die Ceremonie; vor allen zeichnet sich die „Times" durch heftige Sprache aus. Der „Sun" giebt auf der ersten Seite seines vorgestrigen Blattes die beiden Portraits der Königin und des Prinzen Albrecht nebst ihrer Genealogie und Lebensbeschreibung. In den Theatern war vorgestern freier Zutritt. Die Erleuchtung der Stadt soll übrigens doch nicht so allgemein gewesen seyn, wie am Krönungstage Ihrer Majestät. Am meisten soll sich das von 60,000 Lampen erleuchtete Feldzeugamt ausgezeichnet haben. Auch zu Windsor und Eton wurden große Feierlichkeiten veranstaltet. Für die Armen waren in Windsor 400 Pfd. subskribirt. Dem großen Kollegium zu Eton gegenüber war ein Gerüst in Form des Athenischen Parthenon errichtet und mit mehreren tausend bunten Lampen erleuchtet. Ueber demselben schwebten Fahnen und Banner, und unter dem Wappen las man das Motto: „Gratulator Etona Victoriae et Alberto." Auch der Glockenthurm des Kollegiums strahlte in hellem Lichte. Die Regimenter der Garnison zu Windsor wurden mit Roastbeef und Plumpudding bewirthet.

Auf dem Durylane-Theater wird jetzt eine Oper einstudirt, deren Komponist, wie ein hiesiges Blatt wissen will, der Prinz Albrecht seyn soll.

Ein Schreiben aus Dublin berichtet, daß die Königin aus Anlaß ihrer Vermählung den jetzigen älteren und jüngeren Kollegien-Mitgliedern der dortigen Universität, denen nach den Statuten das Heirathen bei Verlust ihrer Stellen untersagt ist, einen Dispens von diesem Verbote ertheilt habe, falls einer oder der andere sich zu verehelichen geneigt wäre.

London, 14. Febr. Heute werden Ihre Majestät die Königin und Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Windsor hier zurückerwartet, und es

***

soll im Buckingham-Palast ein großes Diner bei den hohen Neuvermählten stattfinden. Der Prinz hat sich, wie die Zeitungen sagen, von den Anstrengungen seiner Reise vollkommen wieder erholt. Vorgestern Nachmittag machte das Königl. Paar im großen Park von Windsor zusammen eine Spazierfahrt, und Abends war Familien-Diner bei der Königin, zu welchem die Herzogin von Kent, der Herzog und der Prinz Ernst von Sachsen-Koburg nach Windsor gekommen waren. Der Maler Hayter ist von Ihrer Maj. beauftragt worden, ein Gemälde von ihrer Trauung auszuführen.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. Gestern erhielt der General Maroto auf offener Straße von einem Arbeiter eine Ohrfeige, die er, ohne ein Wort zu sagen, hinnahm.

Madrid, 6. Febr. Bei der Aussicht auf den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen England und China hat die Spanische Regierung beschlossen, zwei Kriegsschiffe nach den Philippinen zu senden.

Spanische Gränze. Mas de las Mates, 2. Febr. Cabrera ist völlig wiederhergestellt und es wird heute in allen ihm unterworfenen Städten und Ortschaften ein Tedeum gesungen, wie sich aus einer Proclamation ergiebt, die überall verbreitet und selbst hierher gesandt worden ist. In Castellote und anderen Städten werden die Glocken geläutet und es sind allerhand Volksbelustigungen mit Stiergefechten u. s. w. angekündigt worden.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. (Nordlicht.) Aus guter Quelle kann ich Ihnen folgende furchterliche Geschichte erzählen. Am Tage des letzten Gewitters kommt ein Kaufmann aus ..... in einem Dorfe vor Frankfurt an der Oder spät Abends an. Das Gewitter und die finstere Nacht hinderten ihn an der Fortsetzung der Reise nach der nahen Stadt, wo er des andern Morgens an einem Gerichtstermin zu erscheinen und 9000 Thlr. zu erlegen hatte. Da es dem Reisenden in dem Wirthshause des Ortes nicht ganz geheuer vorkommt, entschließt er sich eine Herberge im Pfarrhause zu suchen und dort seine Schätze zu deponiren. Er erklärt sich offen darüber gegen den Geistlichen und seine Frau; wird freundlich aufgenommen und bewirthet und bringt die Nacht in einem obern Zimmer des Hauses zu. Am Morgen erscheint der Gast nicht beim Frühstück zur verabredeten Stunde des Aufbruchs. Erst gegen Mittag begiebt sich der Pfarrer auf dessen Zimmer und findet ihn unwohl; im Fieberzustande von Schweiß triefend und entschlossen, denselben im Bette abzuwarten. Der Pfarrer bietet seine Hausapotheke an und empfiehlt ein Brausepulver, das auch der Patient zu sich nimmt; worauf sich der geistliche Arzt entfernt. Nach zwei Stunden in des Fremden Zimmer zurückgekehrt, findet er denselben todt. Man schickte sich an zur Beerdigung, sie erfolgt, ehe dessen Sohn, dem der Pfarrer Nachricht vom Unglücksfall giebt, eintrifft. Inzwischen hatte sich der Pfarrer, Tags nach der Beerdigung des Fremden, erhenkt, im selbigen Zimmer, wo dieser gestorben war. Seine Gattin ist darüber trostlos; trostloser noch, als der eintreffende Sohn nach der Summe fragt, welche sein verstorbener Vater bei sich geführt. Niemand weiß von dem Gelde. Die Sache wird hierher berichtet, der Polizeirath Dunker abgeordnet, welcher in der Frau des erhenkten Pfarrers eine alte Bekannte, eine Berlinerin, erkennt. Sogleich nach seiner Ankunft läßt Dunker die Pfarrwohnung abschließen, und beginnt die Untersuchung. Befragt, wo das Geld des Fremden hingekommen, weiß weder die Pfarrerin, noch ihr Gesinde Bescheid. Die erstere zeigt fürchterliche Unruhe, Krämpfe, windet sich, und betheuert hoch und heilig, von dem Gelde keine Kenntniß zu haben. Endlich kommt Dunker auf den Gedanken, eine visitation par corps an ihr vornehmen zu lassen; zwei Frauen finden in ihre Kleider vernäht Bankscheine im Betrage zu 9000 Thlr. Es wird der Todte ausgegraben; die ärztliche Untersuchung entdeckt in ihm Spuren von Arsenikvergiftung. Ob die Dosis Brausepulver, die der Geistliche dem unglücklichen Fremden gereicht, — mit oder ohne sein Wissen — Arsenik enthält, ob er erst später Kunde von wirklich erfolgter Vergiftung erhielt und sich darum erhenkte, welche Rolle dabei die Pfarrerin gespielt, ob die in ihre Kleider genähten Bankscheine mit den 9000 Thlrn. des Fremden identisch sind — dieß sind Fragen, deren Erörterung ein Zeitungsbericht unterlassen muß. Die Gerechtigkeit wird nicht verfehlen, uns Aufklärung darüber zu verschaffen.

Bonn, 10. Febr. Die juristische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg, welcher früherhin seine Studien hier begann und endete, das Doctor-Diplom als Zeichen freudiger Theilnahme übersendet. Das Diplom, in prachtvollem Golddruck, ist gestern, als am Vermählungstage des Prinzen am schwarzen Brette angeschlagen worden.

Den Verhältnissen der Schifffahrt in der Ostsee scheint eine wichtige Veränderung bevor zu stehen. Die Weichsel hat bei dem diesjährigen Eisgang die Nehrung zwei Meilen oberhalb Danzig durchbrochen, und mündet nun dort ins Meer. Was von dem Strome noch nach Danzig gelangt, wird jetzt schon die „todte Weichsel“ genannt und Seeschiffe werden nicht mehr zur Stadt gelangen können, sagt man. Dem Nachtheil, der daraus für die alte, berühmte Handelsstadt entsteht, wird sich, freilich mit großem Kostenaufwande, in zwei oder drei Jahren abhelfen lassen; unendlich wichtiger ist folgende Aussicht. Man hat die neue Mündung gepeilt und gefunden, daß sie überall eine Tiefe von zwanzig bis vierzig Klaftern hat, also zur Aufnahme der größesten Linienschiffe tauglich ist. Man hat ferner gefunden, daß sie sich zu einem — sehr weiten und sichern — Haven abschließen läßt.

Da hätte also Preußen und mit ihm Norddeutschland erhalten, was ihm bisher abging, um eine bedeutende Seemacht zu werden: — einen Kriegshaven. Ein Jahrzehend reicht vielleicht hin, wichtige Folgen zu entwickeln.

Italien.

Neapel, 28. Jan. (Münchn. pol. Ztg.) Eine beträchtliche Vermehrung unserer Seemacht ist beschlossen. Der König der die Fortschritte der türkischen und ägyptischen Marine wahrnahm, konnte dabei nicht länger gleichgültig bleiben, und ist entschlossen, den ihm gebührenden Einfluß auf dem Mittelmeere zu behaupten. Die Flotte soll nach den neuesten Befehlen, auf 12 Linienschiffe, 15 Fregatten und 10 Corvetten und Briggs gebracht werden, und die nöthigen Vorarbeiten werden mit größter Thätigkeit betrieben. Neapel ist reich genug, um eine Flotte von 47 Segeln zu unterhalten, und dieser Stand derselben hinreichend, um ihr in den Differenzen, die im Mittelmeere sich entscheiden, Ansehen zu verschaffen.

Rom, 30. Jan. (L. A. Z.) Aus allen vier Winden, besonders aus der Lombardei und Toscana, sind, wie alljährlich, auch diesen Winter Tausende von Individuen nach Rom gekommen, um den hier überwinternden Fremden ihre Dienste anzubieten. Aber wie die achtzig neu angelegten Miethhäuser der römischen Locandieren keine Miether fanden, so sind auch die meisten von jenen wegen der geringen Zahl dießjähriger Fremden ohne Herren geblieben. Die Brodlosen Concurrenten formirten alsbald Diebesbanden und üben in den finstern Straßen Roms unter dem Schutze der Nacht ihr neues Handwerk mit beispielloser Frechheit aus. Die allseitigen und lauten Klagen des hiesigen und fremden Publikums haben die Regierung endlich vermocht, dem wilden Treiben durch ein zwar hartes, hier aber nicht unstatthaftes Auskunftsmittel ein Ende zu machen. Sie läßt die Herrenlosen, die eben darum ohne Aufenthaltskarte sind, aufgreifen und über die Grenze schaffen. Wer von den Verhafteten überwiesen ist, an einem Diebscomplott Theil gehabt zu haben, wird ohne Weiteres nach Algier oder Mexiko zum Kriegsdienst eingeschifft. Seit 14 Tagen sind 800 Individuen dahin abgegangen; die Verhaftungen dauern indeß noch immer fort.

Rom, 6. Febr. (A. Z.) Gestern Vormittag reiste der Herzog von Bordeaux mit seinen Begleitern, dem Herzog von Levis, dem Grafen von Montbel und dem Grafen von Locmaria nach Florenz ab. Sämmtliche sich hier aufhaltende Französische Legitimisten hatten sich schon früh in seiner Wohnung eingefunden. Die älteren gaben in Equipagen dem Herzog das Geleite bis an das Weichbild der Stadt, während die jüngeren, nahe an vierzig, bis zur ersten Post-Station zu Pferde seinen Wagen begleiteten. Der Herzog von Levis wird von Florenz aus nach Frankreich gehen, wohin ihn Familien-Angelegenheiten rufen. Den Grafen von Ferronays, welcher sich mit seiner Familie in Neapel befindet, bezeichnet man als den Nachfolger des verstorbenen Herzogs von Blacas für den kleinen Hof in Görz.

Oesterreich.

Eine Wiener Zeitschrift meldet: „Es bildet sich in diesem Augenblick eine Gesellschaft, die Wien mit einem Etablissement von großartiger Herrlichkeit zieren, dem Publicum eine in Rücksicht der Gesundheitspflege äußerst willkommene Anstalt, und den Actionären ansehnliche Gewinnste gewähren wird. Es ist dies eine Badeanstalt mit filtrirtem Donauwasser im grandiosesten Style mit einer warmen Winterschwimmschule, eine Schöpfung, welche nach den, den Behörden vorgelegten Plänen ausgeführt, in majestätischer Entfaltung der Kunst und des Reichthums ein neues wunderbares Märchen aus Tausend und einer Nacht verwirklichen wird. Wien hat des Schönen, Nutzlichen und Angenehmen schon so viel seinen glücklichen Bewohnern zu bieten; — Eines fehlte noch — einen Zauberpallast aufzuführen, von dessen Schwelle der Wechsel der Jahreszeiten zurückgewiesen wird, in dessen Räumen ein ewiger Sommer währt, und die mitleidige, den Städtern endlich wohlgeneigte Hygea ihre bleibende Wohnstätte aufschlägt, um den Menschen nicht nur durch drei Monate im Jahre an schönen Tagen, sondern durch alle drei hundert sechs und sechzig Jahrestage ihre wohlthätigen Fluten zu bieten. Statuten, Gesellschaftsvertrag, Kostenüberschläge und Pläne, Alles ist den Behörden unterlegt, und sobald dies Alles genehmigt seyn wird, werden wir mit besonderem Vergnügen unsere Leser von der soliden Spekulation und dem schönen Unternehmen näher unterrichten."

Türkei.

Konstantinopel, 29. Januar. Der achtzigjährige Groß-Wesir Chosrew Pascha ist im Laufe der verflossenen Woche von einem gastrischen Fieber befallen worden, welches sein Leben in Gefahr setzte, wovon er sich jedoch wieder zu erholen anfängt. Se. Hoheit der Sultan hat den Pascha mit einem persönlichen Besuche beehrt und ihm seine Theilnahme bezeugt.

In dem Reichs-Conseil, worin die in Folge des Hattischerifs von Gülhane vorzunehmenden administrativen Reformen in Berathung gezogen werden, werden die Sitzungen mit großem Eifer fortgesetzt.

Der Sultan hat dem abgesetzten Kapudan Pascha, Achmed Fewzi, die ihm früher verliehenen Ordens-Decorationen abfordern lassen. Ein Bimbaschi ist zu diesem Behufe nach Alexandrien abgereist.

Egypten.

Alexandrien, 16. Januar. (A. Z.) Nach Abfahrt des letzten Paketboots hat der Französische

Konsul mit dem Pascha eine lange Unterredung gehabt, worin er Letzteren nochmals zu überzeugen suchte, daß, obgleich Frankreich günstig für ihn gestimmt sey, es sich doch nicht seinetwegen mit seinen Alliirten entzweien werde; er möge es reiflich überlegen, bevor er sich der Entscheidung der verbündeten Mächte widersetzte, jetzt könne er vielleicht noch günstigere Bedingungen als später erlangen. Der Konsul soll ihm das Schicksal Napoleon's als warnendes Beispiel vor die Augen gehalten haben. Alles aber scheint, gleich den früheren Ermahnungen des Grafen Medem, keinen anderen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, als ihn zu neuen Vertheidigungs-Maßregeln anzureizen. So verstärkt man seit einigen Tagen die Batterieen längs der Küste; ein Lager von 8000 Mann (5000 Beduinen und 3000 Mann Kavallerie) wird in der Nähe zusammengezogen und die National-Miliz mobilisirt; 6400 Türken und Araber haben sich bereits einschreiben lassen. Die Offiziere sind ernannt, und Waffen sollen ihnen nächstens ausgetheilt werden. Die Landungstruppen, die sich am Bord der Türkischen Flotte befinden, werden täglich am Lande exercirt, und die Kanoniere an die Bedienung der Feldstücke gewöhnt. So bereitet man Alles zu einem hartnäckigen Widerstande vor. Diese kriegerischen Demonstrationen können indessen dem Pascha in Europa nur Schaden bringen, indem sie seine Klugheit, seine Einsicht, die ihm bis jetzt Niemand ableugnete, in ein schiefes Licht stellen; denn was soll man von einem Mann denken, der sich im Stande glaubt, mit seinen schwachen Mitteln ganz Europa widerstehen zu können? Er hält freilich nur die Engländer für seine Feinde, glaubt, daß nur sie etwas gegen ihn unternehmen würden. Leider hat das Französische Kabinet viel dazu beigetragen, ihn in dieser Meinung zu bestärken. Er sagte neulich, er sehe wohl, daß die Engländer wünschten, er möchte, wie einst der Dey von Algier, die Franzosen durch einen Fächerschlag zu seinen persönlichen Feinden machen, dies werde aber niemals der Fall seyn.

Alexandrien, 16. Jan. (A. Z.) Das Auftreten des Obristen Hodges ist leider so verfehlt, daß es nur die bedrohlichsten Folgen haben kann. Leute, die dem Vicekönig so sprechen, haben keine Ahnung seines Charakters, noch seiner Mittel. Die unmittelbare Folge der Drohungen, die Hodges im Namen Englands aussprach, war, in dem Vicekönig die Meinung fester als je zu stellen von der immer tiefer greifenden Uneinigkeit der Mächte unter sich. Nur dadurch scheint ihm die vereinzelte und drohende Sprache des englischen Generalconsuls erklärlich. Es verfehlte dieser aber auch den Ton völlig, indem er sich eine anmaßende und geringschätzende Haltung erlaubte. „Der Mensch sieht mich für einen Miłosch an", sagte der Vicekönig, „oder er glaubt, Egypten liegt in Indien." Seit dieser Unterredung hat der Vicekönig gleichsam seine ganze Jugendkraft wieder gewonnen. In unserer Stadt, die ohne dieß 200,000 Mann Garnison hat, wird ein Lager von 12,000 Mann zusammengezogen, 30,000 Mann sammeln sich in Damhnhur, wenige Stunden von hier. Die Garnisonen von Abukir, Rosette, Damiate und El Arisch werden auf 15,000 Mann gebracht. Cairo wird 20,000 Mann Besatzung haben; überdieß werden dort die Fabrikarbeiter in den Waffen geübt. Die allgemeine Bewaffnung ist im Lande angeordnet und wird ohne Schwierigkeit stattfinden, denn das Volk liebt auf jeden Fall seinen Herrn mehr, als den fremden christlichen Eroberer. Die großherrliche Flotte gewöhnt sich an die Idee, in Mehemed Ali den Vertheidiger des Glaubens und Reiches zu sehen. Vor ein paar Tagen berief Mehemed Ali die Offiziere derselben, und hielt ihnen folgende Anrede: „Unser Volk war vor Zeiten groß und mächtig. Noch besitzen wir denselben Koran, und dasselbe Blut rinnt in unsern Adern. Sollten wir den alten Muth nicht finden? Griechenland, Serbien, die Moldau, die Wallachei sind dem Reiche entrissen worden; es werden diese Provinzen nicht mehr von Muselmännern regiert. Werden wir uns auch Egypten entreißen lassen, weil es einer europäischen Macht ansteht, daraus eine Station für Indien zu machen? Ich bin ein alter Soldat, und eher sterbe ich, als ich dieß zugebe. Der hohe Rang, den ich einnehme, legt mir diese Pflicht auf. Ihr seyd Muselmänner; falle ich, so werdet ihr mich rächen." Die großherrlichen Offiziere schwuren einstimmig, ihm bis in den Tod zu folgen.

China.

London, 14. Febr. Es sind wichtige Nachrichten aus China über Singapore und Calcutta eingegangen. Folgendes ist eine kurze Uebersicht derselben. Nach langen Verhandlungen in Folge der Blokade des Hafens von Canton und der seitdem erfolgten Suspension derselben, nachdem der Ober-Commissär Lin die hochmüthigste Sprache geführt, und nicht allein die Auslieferung des angeblichen Mörders eines Chinesen verlangt und als Bedingung eines ferneren Handels-Verkehrs mit Whampoa die Unterzeichnung eines Reverses gestellt hatte, wodurch sich die Capitäne und Mannschaften brittischer Schiffe anheischig machten, höchstens für einen Tael (weniger als zwei Unzen) Opium an Bord zu führen, widrigenfalls sie nach chinesischen Gesetzen gerichtet werden, d. h. sich der Enthauptung oder Erdrosselung preisgeben sollten — fand es Lin gerathen, in seiner Strenge so weit nachzulassen, daß eine Uebereinkunft zwischen ihm und dem Superintendenten Elliot zu Stande kam, wonach der brittische Handel außerhalb der Bocca Tigris unter der Bedingung der Visitation durch chinesische Beamte, auch ohne Unterzeichnung des gedachten Reverses erlaubt wurde. Als Sammelplätze waren Annughoy und Tschumpi bezeichnet. Dieses und die dazu gehörigen Bestimmungen wurden am 20. Oct. zu Macao öffentlich bekannt gemacht. Allen Warnungen und Befehlen des Superintendenten zum Trotz hatten der Capitän und Supercargo des Schiffes Thomas Coutts, um ihren Con-

currenten den Rang abzulaufen und ihre Ladung zuerst abzusetzen, so wie um eine Rückfracht von Thee und Seide einzunehmen, wovon sie sich bei dem raschen Steigen der Preise großen Gewinn versprachen, zur Unterzeichnung des Reverses bequemt, worauf das Schiff die Erlaubniß erhielt, in Whampoa einzulaufen, wo es bei Abgang der letzten Nachrichten noch lag. Da die chinesischen Zollbehörden Schikanen jeder Art zu machen verstehen, so dürfte die geringste Quantität Opium hinreichen, Schiff und Ladung den Barbaren preiszugeben. Einer ähnlichen Uebereilung machte Capitain Towns vom Royal Saxon mit einer Ladung Reis aus Batavia sich schuldig. Diese Nachgiebigkeit hatte die Folge, daß Lin seine Forderungen wieder höher spannte, die eben abgeschlossene Convention wegen des Handels außerhalb Whampoa rückgängig machte, seine früheren Forderungen erneuerte und allen Schiffen zu Hong-Kong mit Zerstörung drohte, wenn sie nicht unter den angegebenen Bedingungen in den Hafen einliefen oder innerhalb drei Tagen die Küste verließen. Jetzt glaubte der Superintendent, daß es an der Zeit sey, mit den Kriegsschiffen Volage und Hyacinth sich nach Tschumpi zu begeben, um einen sogenannten chop oder Protest bei dem Ober-Commissär einzureichen und sich über die Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen zu beschweren. Dies geschah am 3. Nov. Der chinesische Admiral Quang-Fu-Tsi (Confutius), der den Knopf eines Heerfahrers trägt, hielt diese Gelegenheit für passend, den Engländern eine Schlappe beizubringen, und machte Miene, sie mit seiner Flotte von 29 Kriegsjunken zu umzingeln. Immer näher, und näher kamen die Chinesen trotz aller Warnungen, bis endlich Capitän Smith sich genöthigt sah, ein scharfes Feuer zu eröffnen. Die Kriegsjunken wurden übel zugerichtet, 5 oder 6 versenkt oder in die Luft gesprengt und der Rest nur dadurch gerettet, daß Capitän Elliot das Feuern einstellen ließ. Von den Chinesen sind über 200 umgekommen; sie sollen sich übrigens gut geschlagen haben. Auf brittischer Seite hat man keinen andern Schaden erlitten, als durch einen Schuß in den Fockmast des Hyacinth. Admiral Quang hielt es indessen für gerathen, nach dieser Niederlage sein Commando niederzulegen; man weiß aber nicht, was Lin, der zugleich Director des Kriegs-Collegiums ist, weiter zu thun gedenkt. Capitän Elliot kehrte gleich nach Macao zurück und erhielt in der Nacht noch die Aufforderung, in aller Eile abzureisen, so daß nur noch einige zurückgeblieben waren. Aller Verkehr zwischen den Engländern und Chinesen war aufs Strengste untersagt. Die Chinesen ließen Verschanzungen aufwerfen. Einige hundert Mann lagen an der Barriere in Zelten; 400 lagen in Casa Branca und noch mehrere wurden erwartet. Drei englische Damen, die sich in Macao befanden, erhielten Befehl, die Stadt in drei Tagen zu verlassen, widrigenfalls 800 Mann daselbst einrücken würden! Wie es heißt, ist auch an der Westküste ein Treffen zwischen Mandarinen-Böten und Opium-Schmugglern vorgefallen, in welchem Erstere den Kürzern zogen. So standen die Dinge noch nach den letzten Berichten. Aus Ostindien erfährt man, daß in Betracht der großen Gefahr, welche dem Leben und Eigenthum der Engländer in Canton drohe, der Capitän Maitland aufgefordert worden, sich mit dem Linienschiffe Wellesley dahin zu begeben; er hatte sich aber geweigert, diese Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, weil das Eintreffen einzelner Schiffe an der chinesischen Küste ohne Instructionen zu activem Verfahren, die Sache nur noch weiter verwickeln und mehr Nachtheil als Vortheil stiften werde. Mittlerweile hatten die amerik. Kaufleute in Canton bereits die Gesetzlichkeit der brittischen Blokade bestritten und sich an die chinesischen Behörden um Schutz für ihre Schiffe gewendet. In Folge dessen hatte Lin einen Befehl an den Admiral Quang erlassen, das Einlaufen amerikanischer Schiffe" durch die Menge seiner Kriegsschiffe zu beschützen und diesen Elliot zu greifen und zu zügeln, der sich erfreche, die Schiffe anderer Nationen am Einlaufen zu verhindern." So drohen immer neue Verwickelungen aus den chinesischen Angelegenheiten zu entspringen.

Ostindien.

Aus Ostindien sind Nachrichten von Bedeutung eingegangen. Die brittischen Truppen unter General Willshire, aus 3 Regimentern mit 6 Kanonen bestehend, hatten am 13. Nov. die Stadt Chelat, die Hauptfeste von Beludschistan, mit Sturm genommen. Die Garnison bestand aus 2000 Mann und 6 Kanonen. Der Verlust der Engländer belief sich auf 140 Todte und Verwundete. Der feindliche Häuptling Mehrab Chan und die angesehensten Serdars wurden getödtet und viele Hunderte zu Gefangenen gemacht. Englische Blätter enthalten umständliche Depeschen und Privatberichte über dieses wichtige Ereigniß. Zu bemerken ist übrigens, daß die Eingebornen seit einiger Zeit energischen Widerstand leisten. Sonst wird noch gemeldet, daß die Stadt Koringa durch einen furchtbaren Orkan heimgesucht worden, wodurch 20,000 Menschen umgekommen sind.

Miscellen.

Der Dorfzeitung ist aus einer Universitätsstadt Folgendes eingesandt worden: „In mehreren Städten haben sich Flickvereine unter den Männern gebildet. Denn da viele Hausfrauen fast ihre ganze Zeit aufs Putzen, Sticken, Lesen, Spatzierengehen, Visitenmachen, Kartenspiel, Theatergehen und andere edle Beschäftigungen verwenden müssen, und also zu dem unedlen Geschäfte des Flickens gar keine Zeit haben, da ferner die Töchter vom Hause meistens von ihren Müttern schon längst nicht mehr zu dieser niedrigen Arbeit angewiesen und angehalten werden, und da auch die gewöhnlichen Näherinnen nicht mehr flicken wollen, so hat sich eine Anzahl sparsamer Männer aus dem Mittelstande, die wohl ein-

gesehen haben, daß jeder nicht mit Reichthum ausgerüstete Haushalt, wo nicht geflickt wird, den Krebsgang geht, vereinigt, ihre Strümpfe, Hemden, Schlafröcke u. s. w. selbst zu flicken. Sie thun dieses gemeinschaftlich, um sich bei diesem noch etwas ungewöhnlichen Geschäfte mit Rath und That zu unterstützen.

Die ganze Bevölkerung der Erde im Jahre 1838 betrug zwölfhundert Millionen. Hievon kommen auf Asien 690,000,000, Europa 250,000,000, Afrika 140,000,000, Amerika 60,000,000, Oceanien 60 Millionen. Die Angaben über die Bevölkerung Rußlands schwankten zwischen 48 — 62 Millionen, Großbritanien 25 Millionen, mit seinen Besitzungen in Europa, Westindien und Südamerika, Australien, Afrika und Asien mit den Subsidien- und mittelbaren Staaten in Indien dagegen, zusammen 150,000,000, Frankreich 33,541,000, mit seinen Besitzungen in Amerika, Afrika und Asien 34,097,000. China zählt auf einem Flächenraum von 1,223,000 Engl. Quadratmeilen wenigstens vierhundert Millionen, und ist mithin das größte Reich der Erde.

Zu Christiania ist eine große Niederlage der besten Bretter und es besteht da eine spaßhafte Art, wie man mit den Landleuten, welche das Holz zu Markte bringen, Rechnung hält. Sie übergeben ihre Bretter den Aufsehern in den Niederlagen, welche mit Kreide in Buchstaben und Zahlen den Bauern den Ort, wo die Bretter abgeliefert wurden, und die Zahl derselben auf den Rücken schreiben. Ist dies geschehen, so eilen die Bauern so rasch als möglich nach dem Comptoir der Kaufleute mit der originellen Schuldverschreibung auf dem Rücken. Hielten sie sich unterwegs auf, oder verrichteten sie noch ein anderes Geschäft, so könnten jene Bezeichnungen auf ihrer Rückseite verwischt werden und sie so allen Anspruch verlieren. Erscheinen sie vor dem Cassirer, so brauchen sie kein Wort zu sagen, sondern ihm bloß den Rücken zuzudrehen, worauf sie denn sofort bezahlt werden; die Bürste, mit welcher der Cassirer über den Rücken der Bezahlten fährt, ist die Quittung der Bauern.

H. von Görz hat ein ganzes Buch über seinen Beweis geschrieben: daß Friedrich II. von Preußen größer sey, als Napoleon! Anderer Meinung war der (Berliner) Professor Gans. Er sagte in seinen Vorlesungen über neuere Geschichte: „Meine Herren, Friedrich den Großen können sie einrahmen und aus der Weltgeschichte herausnehmen — sie bleibt! Nicht so Napoleon; Er, Cäsar und Karl der Große sind die unentbehrlichsten Angeln, um welche sich das große Getriebe dreht.“

Zu St.-Hilaire-de-Loulay in der Vendee verließ am 22. Jan. das Zeitliche ein Weib, welches seines Gleichen wohl nie gehabt hat und haben wird. Demoiselle Marie Gautreau war seit ihrem zwanzigsten Jahr krank, kam selten aus dem Bette und noch seltener ins Freie; sie lebte ausschließlich von Vegetabilien, besonders von Kartoffeln und Buchwaizengrütze und erlebte doch ihr hundert und drittes Jahr, ja noch mehr: während ihrer langen Krankheit bekam sie einen Bart — ob vom Kartoffeln- und Buchwaizenessen sagt der Bericht nicht — und den ließ sie wachsen, bis er so ungewöhnlich lang war wie ihre Lebensdauer. Mit dem Barte liegt sie begraben auf dem Kirchhofe zu St.-Hilaire-de-Loulay — Friede ihrer Asche, Friede vor den Glossen der Zeitungsschreiber, Zeitungsleser und Zeitungsleserinnen!

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Dr. A. N. Gendrin. System der praktischen Heilkunde. 1r Bd. Preis 2 R. 50 Cop. S.

F. Heim Wildbad dans le royaume de Wurtemberg et ses eaux thermales. Preis 3 Rbl. 40 Cop. S.

Der Hausarzt bei den Unterleibsleiden, der Brust- und Halsdrüsenanschwellung, Fallsucht und den damit zusammenhängenden Leiden. Preis 1 R. S.

Die Hollunder-Apotheke oder gründliche und deutliche Anweisung die gewöhnlichen inneren und äußeren Krankheiten durch die aus dem Hollunder und seinen Theilen bereiteten Mittel bald und sicher zu heilen. Preis 40 Cop. S.

Memoranda der Aetiologie. Preis 50 Cop. S.

Memoranda der allgemeinen Pathologie. Preis 35 Cop. S.

P. Mani, Praktisches Handbuch zur Behandlung der Scheintodten. Mit 9 lithographirten Tafeln. Preis 1 R. 50 Cop. S.

C. B. A. Lomnitz, der Zahnarzt als Hausfreund. Mit einer Vorrede des Hrn. Dr. Andresse. Preis 35 Cop. S.

Lizars Anleitung zur prakt. Chirurgie mit erläuternden Abbildungen nach der Natur. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Joh. Jos. Naudie, Praktisches Handbuch der Schönfärberei. Für Färber und Fabrikbesitzer. Preis 85 Cop. S.

Dr. C. H. Schmidt, Die Kunst das echte Porzellan zu fabriciren, die Porzellanmalerei und die Porzellanvergoldung. 2 Bändchen. Preis 1 Rbl. 50 Cop. S.

L. Renaud, Praktische Anweisung zur Fabrikation des Schießpulvers und zur Bereitung seiner Bestandtheile. Preis 70 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Woldemar Raseweßky und Woldemar Karabizin; den Studirenden der Jurisprudenz Richard Eduard Hehn, und den Studirenden der Theologie Robert Klasson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 8. Febr. 1840. 1

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1839 folgende hiesige Kaufmannsfamilien aus der Gilde getreten sind:

1) die Kinder des verstorbenen Kaufmanns und Rathsherrn Carl Gotthard Block, und
2) der Kaufmann und dimittirte Dockmann Joh. Friedrich Beckmann nebst Familie.

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 3
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Es ist bei dieser Polizei-Verwaltung Beschwerde darüber geführt worden, daß einige Fuhrleute den nach ihnen gesandten Domestiquen die impertinente Antwort ertheilt „sie würden nicht kommen, weil die Herrschaften nur nach der Taxe bezahlen.“ Leider haben diese Fuhrleute nicht ermittelt werden können. Um aber dieselben in Zukunft für Ungebühr der Art zur Strafe ziehen zu können, wird das resp. Publikum hierdurch aufgefordert, bei denjenigen Fuhrleuten, die zu rechtlichen Beschwerden Veranlassung geben, die Nummer derselben zu bemerken und solche hier anzuzeigen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Februar 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Februar, Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, Pferde, eine Schnell-Wage und noch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 8. Febr. 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Mit Genehmigung Sr. Excellence, des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, macht die Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes hierdurch bekannt, wie auf Grund der Circulair-Vorschrift des Reichsschatz-Departements, d. d. 30sten October a. p., Nr. 5094, den Rentereien dieses Gouvernements vorgeschrieben worden ist, denjenigen Personen, welche Reichsschatzscheine der IV., V., VI. und VII. Serie gegen neue auszutauschen wünschen, — wenn in den Kreis-Rentereien keine neue vorhanden sein sollten, Attestate darüber auszustellen, daß der Kapitalbetrag empfangen worden und den Einlieferern die Renten vom 1sten Februar d. J. ab zu Gute kommen werden.

Riga-Schloß, den 8. Febr. 1840.

Gouv.-Rentmeister F. v. Schmieden.
Tischvorsteher Th. Paul.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Donnerstage, den 25. Februar, findet ein Ball auf der akademischen Musse statt. Die Entreebillette werden an dem Balltage in den Vormittagsstunden von 11 — 1 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr in dem Locale der akademischen Musse ausgegeben werden. 3

Die Direction der akademischen Musse.

Im Laufe des Sommers 1840 sollen an der Anzenschen Kirche verschiedene Reparaturen vorgenommen werden. Diejenigen, welche die hiezu nöthigen Zimmermanns-, Tischler-, Maurer-, Glaser- u. s. w. Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch eingeladen, sich zu dem desfälligen Torg am

26sten Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Hofe Urbs einzufinden. 2

Urbs, den 3ten Februar 1840.

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Einem hohen Adel und resp. Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe, und durch feine, dauerhafte und moderne Arbeit, mit Degatiren des Tuches, so wie auch durch eine reelle und promte Bedienung mich aufs Beste empfehle. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Gürtlermeisters Schreiber, gegenüber Stadt London. G. Rosenthal. 2

Zu verkaufen.

Vorzügliche Dachpfannen sind zu Kauf zu haben; man wendet sich an die Mühlenhoffsche Guts-Verwaltung. 2

Kaufgesuch.

Roggen gegen kontante Zahlung wünscht circa 1000 Loof zu kaufen G. Leschnew, 1

am Markt in der Bude unter dem Liphartschen Hause.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Cabbal ist die aus 140 Stücken Milchvieh bestehende Heerde unter sehr annehmbaren Bedingungen von St. George d. J. in Pacht zu vergeben, und das Nähere auf dem Gute selbst zu erfahren. 3

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Rußland wird ein gut geschulter und gebildeter Knabe von 15 bis 16 Jahren gesucht. Man wünscht der Abreise wegen, daß er sich bald melden möchte in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Am Sonntage den 4ten Februar ist auf der Gasse vom Mistberge über den Markt zur deutschen Kirche ein Bund kleiner Schlüssel an einem Haken von Bronze mit violettem Stein verloren worden. Der redliche Finder wird um Abgabe in der Zeitungs-Expedition gebeten, und erhält dafür eine Belohnung. 3

Gestohlen.

Es sind mir am 8. Februar c. aus meiner Wohnung zwei doppeltläufige damascirte Flinten mit Piston-Schlössern entwandt worden; — die eine derselben war daran besonders kenntlich, daß auf dem Schloß der Name Timmerot, auf dem andern à Dorpat eingravirt, der Schaft quadrirt gereift, mit Silberstiften und einer kleinen Silberplatte versehen, worauf die Buchstaben A. W. H. gestochen und mit einer grünen Borden-Gurte mit Leder gefüttert ist; die andere Flinte zeichnete sich aber daran besonders aus, daß auf den Läufen mit goldenen Buchstaben „Lotze a Dorpat" gravirt war, ein Silber-Korn und eine grüne Borde-Gurte ohne Leder hatte. — Wer mir über diesen Diebstahl dermaßen genügende Nachweisung ertheilt, daß ich zu meinem Eigenthum wieder gelange, dem versichere ich eine angemessene Belohnung.

J. E. Henningson. 1

Abreisende.

Dr. G. Schultz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Februar. 3

Johann Mathias Fricke, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Febr. 3

Robert Freundling, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Febr. 2

Schlossergesell, Christian Doll verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 15. Mittwoch, 21. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: Taganrog. — Simferopol. — Jalta. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. (Eingesandt.) In der Nacht vom 15ten auf den 16ten Februar brach in einem zu dem unweit Dorpat belegenen Gute Haselau gehörigen Gesinde Feuer aus. Es gerieth die Riege in Brand und wurde das Feuer von dem zufällig erwachten und hinaus gegangenen Gesindewirth leider dann erst bemerkt, als das Dach des Gebäudes schon in vollen Flammen stand. Das Element wüthete mit solchem Ungestüm und griff so schnell um sich, daß dem Wirth, der in Ermangelung jeder anderen Hülfe — weil es ein Streugesinde ist — bemüht gewesen wenigstens seine Familie zu retten, nicht nur dieses nicht gelang, sondern er selbst dabei dergestalt beschädigt wurde, daß sein Leben in Gefahr schwebt. Das Gebäude war in kurzer Zeit eingeäschert, und die ganze Familie des unglücklichen Wirths, bestehend in Frau und fünf Kindern, wurden Opfer des furchtbaren Elements, auch hat derselbe sämmtliche Habe eingebüßt.

Taganrog, 10. Jan. In den ersten Tagen des verflossenen Monats December hatten wir hier nach strenger Kälte anhaltenden Platzregen, so daß wir schon gänzliches Thauwetter erwarteten; allein dies änderte sich schnell. Ein heftiger Wind vertrieb die Wolken, welche unsern Horizont bedeckten, und der Himmel wurde wieder heiter. Bald bedeckte der wohlthätige Schnee wiederum die Erde, und die Schlittenfahrten begannen aufs Neue. Alles verhieß uns einen angenehmen Winter, als plötzlich ungeheure Schneemassen auf uns herabstürzten. Der durch einen ungewöhnlich heftigen Ostwind in die Höhe getriebene Schnee auf unsern Straßen, bildete auf einigen derselben 15 bis 20 Fuß hohe Hügel; in manchen Straßen war die Communication ganz unterbrochen. In Folge dieser ungewöhnlichen Witterung, welche unsere alten Städter mit dem sogenannten Otschakowschen Winter im J. 1788 verglichen, hörte die Communication mit den Gegenden außerhalb der Stadt für 8 bis 10 Tage gänzlich auf, und Manche, die nicht Zeit gehabt hatten sich mit Holz zu versorgen, litten sehr durch die Kälte. In der letzten Zeit zahlte man für ein Fuder Stroh 20 R., für 1000 Stücke Schilfrohr 60 R., für ein Fuder Heu 30 R. Seit einigen Tagen beginnt jedoch wieder die Zufuhr auf unserem Markte, und wir hoffen daß, trotz der schlechten Wege, die Preise für die nothwendigsten Gegenstände bald fallen werden. Gestern regnete es den ganzen Tag und überall fängt es an zu thauen.

Simferopol, 21. Jan. Während uns die Post Nachrichten von 40 (?), 28, und 27 Grad Kälte brachte, welche zu Ende vorigen Decembers und zu Anfange des Januar d. J. in den GG. Perm, Orenburg und Tschernigow Statt gefunden hatten, haben wir in Taurien das herrlichste Wetter gehabt und können jenen Zahlen der Kälte, die Zahlen von 5, 8 und 12 Grad Wärme hier in Simferopol entgegenstellen. An der Südküste der Krym war die Wärme vom 1. bis zum 20. Jan. bis auf 19° gestiegen: einige Bäume schießen dort schon in die Höhe, und das Gras wird grün; Letzteres geschieht sogar bei uns in Simferopol, und zugleich mit dem Grase erscheinen auch die Insekten. Die Eisrinde, welche den Boden im nördlichen Theile unserer Taurischen Halbinsel bedeckte, ist verschwunden; und die Heerden weiden bereits auf den Feldern.

Jalta, 17. Jan. Wir haben hier schönes Wetter; in den letzten Tagen zeigte das R. Thermometer stets 14 bis 19 Grad Wärme. Bei dem kleinen Feste, welches Herr G. gestern in Masandra gab, konnte man nach Tische schon im Freien tanzen. Sonderbar war es, im Januar Monat in den Quadrillen und Walzern die Herren im Sommercostum und die Damen in leichten Kleidern zu sehen, während die umliegenden Berge noch in ihrer Schneedecke glänzten. Unsere Felder sind überall schon so grün, wie im Frühjahr. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Der gestern von Herrn Amilhau erstattete Bericht über den Dotations-Gesetz-Entwurf ist heute in den Journalen an der

Tages-Ordnung, und jedes derselben beleuchtet ihn im Interesse seiner Meinung. Man erfährt übrigens heute, was sich erwarten ließ, daß das Ministerium die Annahme dieses Gesetzes zu einer Kabinets-Frage machen wird. Dieser Umstand allein dürfte hinreichen, um demselben eine günstige Aufnahme in der Kammer zu verschaffen, indeß wollen doch einige in dergleichen Dingen gut unterrichtete Personen wissen, daß die Majorität jedenfalls nur unbedeutend seyn wird.

Die Fürstin Lieven steht im Begriff, ihren Aufenthalt in Paris mit dem in London zu vertauschen. Einige Blätter wollen wissen, daß sie binnen kurzem daselbst wiederum als die Gemahlin eines Botschafters auftreten werde. — Herr Guizot hat seine Abreise nach London bereits angetreten.

Es „sind neuere Berichte von dem Marschall Valée vom 4ten und 8ten d. M. hier eingegangen, die sehr zufriedenstellende Nachrichten aus Konstantine enthalten. Der General Galbois drückt sich in dem Berichte an den Marschall über seine Lage folgendermaßen aus: „Die Provinz ist fortwährend ruhig. Meine Verbindungen mit den inländischen Chefs und den Stämmen haben keine Unterbrechung erlitten. Ich habe Emissaire nach verschiedenen Seiten ausgesandt, um von Allem, was vorgeht, unterrichtet zu seyn. Achmet' Bey ist nach Oyr zurückgekehrt. Abdel Kader setzt seine Intriguen fort und sendet Schreiben an die Stämme, um sie gegen uns aufzuregen. Bis jetzt ist ihm dies nicht gelungen, und das letzte Treffen, in welchem seine regulairen Truppen geschlagen wurden, hat ihm in den Augen der Araber sehr geschadet. Ich bin in Verbindung mit den Stämmen in der Umgegend von Dschidschelli getreten; mehrere Scheiks haben um die Erlaubniß angehalten, nach Konstantine kommen zu dürfen, die ich ihnen bewilligt habe, und sie werden gut von mir empfangen werden. Der sehr bedeutende Impuls, der dem Handel und der Vergrößerung in Philippeville gegeben worden ist, lenkt meine ganze Aufmerksamkeit auf diesen Punkt, und ich habe meinen Aufenthalt daselbst benutzt, um die Fortschritte derselben zu verfolgen und um die dadurch nöthig gewordenen Anordnungen zu treffen. Dort, wie in Dschidschelli, fangen die Kabylen an, sich uns zu nähern; viele derselben haben um Dienste bei uns nachgesucht, und ich suche sie auf alle Weise zu beschäftigen." — In Dschidschelli und in Bugia war bei Abgang der Dampfschiffe von dort alles ruhig. In der Provinz Algier haben sich seit dem 29. Januar die Araber nicht mehr in der Nähe von Blida blicken lassen. Am 30sten wurden einige Flintenschüsse auf das Lager an der Arba abgefeuert, ohne daß indeß Jemand verwundet ward. Der General-Lieutenant Schramm ging am 2. Februar mit einem großen Convoi nach dem Lager von Fonduck ab; der Convoi langte glücklich an dem Orte seiner Bestimmung an, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, und die Truppen, welche denselben eskortirt hatten, kehrten nach Algier zurück. Man will wissen, daß bald darauf das Lager von Fonduck angegriffen seyn soll; der Feind wäre aber mit großem Verluste zurückgeschlagen worden. — Der Marschall Valée hat im „Moniteur Algerien" ein Schreiben des Kriegs-Ministers publizirt, worin derselbe im Namen des Königs den Truppen für die Beweise von Tapferkeit dankt, welche sie in dem Treffen bei Ued-Laleg am 31. December v. M. an den Tag gelegt haben.

Ein wichtiger Criminalprozeß ist in diesem Augenblicke vor den Gerichten Frankreich's anhängig, welcher in den Annalen der Justiz Epoche machen wird. Eine angesehene Dame ist des Gattenmordes durch Vergiftung angeklagt, während dieselbe in scheinbarer Seelenruhe ihre Unschuld betheuert, und viele Umstände auch hiefür Zeugniß geben. Es ist Madame Laffarge, Tochter des Hrn. Carat, Direktors der Bank von Frankreich. Das „Journal des Debats" meldet über diese interessante Geschichte Folgendes: „Ein tiefes Geheimniß ruht noch über dem schrecklichen Drama, welches sich zu Glandier, im Correze-Departement, zugetragen hat. Hr. Laffarge, Besitzer eines bedeutenden Eisenhammers dortselbst, ist als Opfer eines lange und geschickt angelegten Attentats gestorben. Allein, sollte die junge Frau, auf der in diesem Augenblicke schrecklicher Verdacht lastet, als ein anderes Opfer, dazu bestimmt seyn, unter dem Streiche irgend einer fürchterlichen Rache zu unterliegen? Werden die Nachforschungen der Justiz, welchen die Angeklagte hätte entfliehen können, und welche sie selbst hervorgerufen hat, bis zur Wahrheit dringen mitten durch alle die entgegenstehenden und widersprechenden Thatsachen, die zusammentreffen und sich einander vernichten? Das vorauszusehen, ist noch unmöglich. — Schon ein Jahr vor ihrer Vermählung hatte Fräulein Carat eine lebhafte Leidenschaft einem jungen Manne eingeflößt, welchen sie auch zärtlich liebte, und diese gegenseitige Liebe sollte durch eine glückliche Heirath gekrönt werden. Die beiden Familie hatten in diese Verbindung eingewilligt, und schon waren Vorbereitungen zu ihrer baldigen Vollziehung getroffen, als Fräulein Carat vernahm, daß der junge Mann, dem sie ihre Hand reichen sollte, unter dem Einflusse einer anderen, sträflichen Verbindung stand, die ihr keine Freiheit mehr ließ und ihre Zukunft zu gefährden drohte. Mit blutendem Herzem erklärte sie ihrem Bräutigam, daß er nicht mehr an sie denken dürfe, und sie sah ihn vom Tage dieser Erklärung an nicht wieder. Damals geschah es nun, daß Hr. Laffarge der Familie Carat vorgestellt wurde. Er faßte bald den Vorsatz, um die Hand der Fräul. Carat anzuhalten, und die Unterhandlung ging so schnell und so glücklich von Statten, daß schon nach 17 Tagen die Hochzeit gefeiert wurde. Bald sollte Paris verlassen werden. Die junge Frau, an das glänzende Leben der Hauptstadt gewöhnt, elegant, lebhaft, geistreich, wie sie war, mußte ohne Zweifel eine schmerzliche Betrachtung in sich anstellen, als sie sich künftighin einem Manne überlassen sah,

dessen Wesen und Charakter in starkem Abdruck den Stempel der Provinzialstadt trugen. Sie hoffte in ihrem neuen Wohnorte zu Glandier wenigstens einige Zerstreuungen, irgend eine Gesellschaft zu finden, welche einen so schnellen Uebergang vom Pariser zum Land-Leben mildern und vorbereiten könnten. Die Neuvermählten kamen am 15. August zu Glandier an. Frau Laffarge fand hier nur eine alte und schlechte Wohnung, deren trauriger Anblick die Schwermuth ihrer Seele noch vermehren mußte. Die Gesellschaft, welcher sie hier begegnete war nicht vortheilhafter für sie gemacht. Auch war sie fast jeden Tag allein bei sich zu Hause, und gewissermaßen eingeschlossen. In diesen Augenblicken der Abgeschlossenheit und Verzweiflung war es, wo sie, der fieberhaften Ueberspannung, die sie verzehrte, unterliegend, ihrem Gatten einen Brief schrieb, dessen sich jetzt die Anklage als eines erschwerenden Beweises bemächtigt. In diesem Schreiben enthüllte sie ihrem Gatten alle Qualen ihres Herzens; sie gestand ihm die Liebe, welche sie, ehe sie ihn gekannt für einen anderen gefaßt hatte; sie sagte, daß, so unwürdig Der, welchen sie geliebt, auch seyn möchte, sie dennoch einem Anderen nicht angehören könne, und daß, um Banden, die sie nicht zu ertragen im Stande wäre, zu entrinnen, sie entfliehen und eine von nun an gebrochene Existenz in der Einsamkeit verbergen werde; sie fügte hinzu, daß, wenn irgend ein Hinderniß diesem Vorhaben entgegentreten würde, sie auf das Leben zu verzichten wissen werde. Dieser Brief, von ihrem Gatten empfangen und der Schwiegermutter mitgetheilt, machte wahrscheinlich nur einen leichten Eindruck auf ihr Gemüth; vielleicht gelang es ihnen, die Ueberspannung der jungen Frau zu beruhigen, oder begriff diese selbst, zu überlegteren Gesinnungen zurückgekommen, daß sie ihre Pflichten mit Ergebenheit und Muth erfüllen müßte. Jedenfalls ist es Thatsache, daß bald nach Absendung dieses Briefes, ein zärtliches und inniges Verhältniß zwischen Frau Laffarge, ihrem Manne und der Schwiegermutter gegründet war. Zu jener Zeit geschriebene Briefe geben Zeugniß von der lebendigen Liebe, welche sie ihrem Gatten eingeflößt hatte, und von der herzlichen Zuneigung, welche sie selbst für ihn fühlte. Die Neigungen ihres Geistes hatten sich mit denen ihres Herzens geändert. Sie fand ihr Vergnügen darin, die alte und traurige Wohnung zu Glandier zu renoviren; sie leitete mit ihrem Gatten die Verschönerungen derselben; sie war glücklich, sie schien es wenigstens, und die Eleganz ihrer Manieren, die Güte ihres Herzens ihr hoher Verstand hatten ihr eine feste Anhänglichkeit unter den Personen, die sie im Hause ihres Gatten empfing, verschafft. In dieser Zeit, wo Frau Laffarge sich ganz vergaß, um nur an die Interessen ihres Mannes zu denken, war es, daß sie ihm eine unbegränzte Vollmacht zur Verfügung über ihre Mitgabe einhändigte. Hr. Laffarge, dessen Geschäft von einer nahen und unvermeidlichen Krisis bedroht war, kam im September nach Paris, um ein Privilegium zu Gunsten einer wichtigen Entdeckung, die er gemacht, nachzusuchen, und ein in seiner Lage nothwendiges Anlehen abzuschließen, was eben die Vollmacht seiner Frau erleichtern mußte. Während seines Aufenthaltes in Paris schrieb er an seine Frau mehrere Briefe voll der zärtlichsten und liebevollsten Ausdrücke. Die Gattin antwortete ihm in gleicher herzlicher Weise. In einem dieser Briefe zeigte sie ihm die Absendung einiger Kuchen an, welche zu Glandier gebacken waren; sie habe, schrieb sie, ähnliche zurückbehalten, und bat ihn zärtlich, die Kuchen um eine bestimmte Stunde zu essen und dabei ihrer zu gedenken, da sie um dieselbe Stunde die von ihr zurückgehaltenen Kuchen essen werde; es sollte ein sympathetisches Mal seyn. Nur zwei Personen, so lautete die Ordre des Briefes weiter, sollten die nach Paris gesandten Kuchen essen: Hr. Laffarge und die „sehr geliebte Schwester" von Frau Laffarge, mit der sie die Bande der zärtlichsten Freundschaft vereinigten. Herr Laffarge verzehrte an dem festgesetzten Tage, den 16. Dec., und zu der bestimmten Stunde einen dieser Kuchen, und kurz nachher traten Schmerzen und Erbrechungen bei ihm ein. Doch war er bald, obgleich noch leidend, fast wieder hergestellt, und es gelang ihm, mit Hülfe der Vollmacht seiner Frau, 25,000 Fr. anzuleihen. Am 3. Jan. kehrte er mit 15,000 nach Glandier zurück, welches Geld, wenige Tage nachher, verschwand, ohne daß man noch die Spur hat auffinden können.. Die Gesundheit des Hrn. Laffarge war schwankend, doch konnte er sich fortwährend mit der Verwaltung seines Hammerwerkes beschäftigen. Bald machten sich neue Symptome fühlbar, neue Erbrechungen stellten sich ein, und eines Tages, in dem Augenblicke, wo man ihm einen ihm vorgeschriebenen Trank reichte, stieß er ihn zurück, durch den daraus hervorsteigenden scharfen und betäubenden Geruch ergriffen. Verdacht stieg in ihm auf, und man constatirte alsbald daß der Trank eine zur Vergiftung von 20 Personen hinreichende Dosis Gift enthielt. Aerzte wurden gerufen; vor diesem Augenblicke hatte keiner derselben den Verdacht der Vergiftung gefaßt. Inzwischen forderte einer der Gläubiger des Herrn Laffarge, von dem beunruhigenden Zustande seines Schuldners erschreckt, Garantien für die Sicherheit von 28,000 Fr., welche man ihm schuldig war. Ohne Zögerung gab Frau Laffarge ihre persönliche Unterschrift her. — Am 15. Jan. hatte Hr. Laffarge zu leben aufgehört. — In dem Augenblicke wo eine Gerichtsperson den Zustand der Leiche constatirte, fand es sich, daß, durch einen unerklärlichen Zufall auf dem Sterbebette ein neuer Rock lag, welchen Hr. Laffarge seit langer Zeit nicht angezogen hatte, und in der Tasche desselben, noch frisch und gleichsam als ein sorgfältig aufgehobener Gegenstand der Brief vom Monat August stack, worin Frau Laffarge ihrem Manne sowohl ihre erste Leidenschaft als ihren Entschluß, zu entfliehen, entdeckte. Die zur Leichenschau berufenen Aerzte suchten vergebens die Spuren des Giftes und erklärten, daß das Gift mit so

viel Geschicklichkeit ausgetheilt gewesen sey, daß es unmöglich wäre, die Spuren davon in den angegriffenen Organen wieder zu finden. Später zu Brives am Magen und in den Eingeweiden vorgenommene chemische Versuche führten jedoch zu einem durchaus entgegengesetzten Schlusse. Auch constatirte man von einer anderen Seite, daß das Gift mit Verschwendung in alle dem Kranken gereichten Getränke geworfen worden ist. In Mitte aller Derjenigen, welche diese schreckliche Geschichte so lebhaft beschäftigt, der Freunde oder Feinde, welche vertheidigen oder anklagen, ist Frau Laffarge ruhig und vertrauensvoll. Die Freunde, welche sie um sich festzubannen gewußt, haben sie nicht verlassen, und ein junges Mädchen, welches sie besonders liebt, hat um die Vergünstigung nachgesucht, ihre Gefangenschaft theilen und bei ihr in den Gefängnissen von Tulle bleiben zu dürfen." — Spätere Nachrichten melden, daß die Untersuchung vorzüglich auf den Antheil gerichtet ist, welchen die Angeklagte an der Bereitung der vergifteten Getränke, an dem zu Uzereches gemachten Ankaufe einer großen Menge Arsenik, und an der Verheimlichung eines in dem Garten von Glandier wenige Augenblicke vor der gerichtlichen Besichtigung vergrabenen und seitdem entdeckten Pakets dieser tödtlichen Substanz genommen haben könnte.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Febr. Der „Standard" enthält: „Die aus China erhaltenen Nachrichten haben die Theeverkäufer bestimmt, ihre Preise zu steigern. Die allgemeine Meinung, sowohl zu Liverpool, wie zu London ist die, daß ein Krieg mit diesem Reiche unvermeidlich sey; übrigens kann man behaupten, er habe bereits angefangen. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Motion des Hrn. Herries, behufs der Mittheilung von gewissen Finanzdocumenten, ungeachtet der Opposition des Ministeriums, mit einer Majorität von zehn Stimmen angenommen. Im Oberhause wurden drei Adressen an die Königin, den Prinzen Albert und die Herzogin von Kent, bei Gelegenheit der Vermählung der Königin, votirt. Eine Petition im Interesse der Ostindischen Bevölkerung wurde in Erwägung genommen. — Der „Courier will wissen, Hr. Guizot werde die Fürstin Lieven ehelichen.

Die englische Zeitung „Globe" enthält einen Aufsatz über das Honorar berühmter Londoner Aerzte und Wundärzte. Es wird durch den Reichthum und die Freigebigkeit der Patienten auf's höchste gesteigert. Fünf Guineen (35 Thaler) für den Besuch zu geben, ist nicht ungewöhnlich. Der Wundarzt Cowper erhielt für einen Steinschnitt 1000 Guineen. Die Londoner Aerzte Chambers und Brodie nehmen jährlich 12,000 Pfund Sterling ein. Der Dr. Home gab bei der Besteuerungs-Commission seine jährliche Einnahme mit 21,000 Pfd. Sterl. an. Zwei Aerzte, Quäker, berechnen ihr jährliches Honorar auf 8 bis 12,000 Pfd. S. In dem West-Ende von London, wo die hohe Aristokratie wohnt, müssen die Aerzte gut bezahlt werden, denn sie müssen sich dort, der Etiquette wegen, länger als üblich beim Patienten aufhalten, und können oft nur zwei Patienten in der Stunde besuchen. Weil die Aerzte so hohe Honorare bedingen, muß in England so mancher Patient ohne ärztlichen Beistand sterben, oder sich an die Quacksalber, wie Dr. Morrison, den berühmten Pillenfabrikanten, wenden.

Der Examiner erzählt, daß ein Mann, der seine rechtmäßig ihm angetraute Ehefrau in einem Wagen auf der London-Greenwich-Eisenbahn in allen Ehren geküßt hatte, von den Direktoren zu einer Strafe von zwei Pfund Sterling, verurtheilt worden ist.

London, 15. Febr. Gestern Nachmittag um 4 Uhr kamen die Königin und ihr Gemahl von Windsor im Buckingham-Palast an und wurden von der Volksmenge, die sich in der Nähe des Palastes versammelt hatte, mit lauten Acclamationen empfangen. Dem Königlichen Paar folgten die Herzogin von Kent und der Herzog und Prinz Ernst von Sachsen-Koburg. Abends war Diner bei Ihrer Majestät.

Lord Brougham wird erst in zwei Monaten nach England zurückkehren. „Man wird sich erinnern", sagt der Spectator, „daß der große Mann in der letzten Session zu den Lords sagte, er wolle nicht noch einen Frühling seine Zeit verschleudern, sondern wegreisen und erst wiederkommen, wenn sie etwas vorgearbeitet hätten."

Im John Bull liest man: „Man hat sich etwas darüber gewundert, daß der König von Hannover nicht herüber gekommen ist, um der Heirath seiner Nichte beizuwohnen. In Bezug auf gekrönte Häupter sind aber Punkte der Etikette zu beobachten, die nicht Jedermann bekannt sind. Man könnte sich gerade so gut darüber wundern, daß der König der Belgier nicht zugegen gewesen sey, der doch der Königin eben so nahe verwandt ist. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sussex hat ja die Vaterstelle bei der Königin in dieser glücklichen Stunde vertreten."

Die Morning Chronicle hält es für sehr unklug von der Französischen Regierung, daß dieselbe zum Bau von Eisenbahnen kein Geld hergeben und doch eine transatlantische Dampfschifffahrt einrichten wolle, die ihr an 2 Millionen Pfd. St. kosten müsse. „Da haben wir", sagt das Blatt, „einen schlagenden Beweis von der thörichten Politik, vermöge welcher die Französische Regierung alle Ackerbau- und inneren Interessen denen des auswärtigen Handels und der Seemacht aufopfert. Die an die Französische Gränze anstoßenden Gebiete werden überall von Eisenbahnen durchschnitten, so daß man in ein paar Jahren feindliche Armeen in wenigen Stunden aus der entferntesten Provinz Deutschlands würde heranbringen und dieselben mit Blitzesschnelle an der ganzen Französischen Gränze von Ostende bis Straßburg entlang manövriren lassen können. Die Franzosen aber

beachten dies nicht. Ihre Furcht und Hoffnung ist nicht auf den Kontinent gerichtet, sondern allein nach der See hin. Dampfböte nach Amerika im Gange zu haben, ist ihnen wichtiger als eine Eisenbahn nach Brüssel."

London, 15. Febr. Wie verlautet, will die Königin jährlich 1500 Pfd. Miethe für die Wohnung zahlen, welche die Herzogin von Kent beziehen wird. Das Haus des Lord Ingestrie soll für Ihre Königl. Hoheit auf sechs Jahre gemiethet worden seyn. Man sieht in der nächsten Zeit einer Menge glänzender Feste im Buckingham-Palast entgegen. Ihre Majestät soll die Absicht haben, den ganzen Englischen Adel, der Reihe nach, einzuladen, und man glaubt, daß diese Festivitäten sich bis zu Ende des Frühlings hinziehen werden. In diesen Tagen wird die Königin auch mit ihrem Gemahl in den National-Theatern und in der Italiänischen Oper erwartet.

Gestern war in der Hauptstadt und der Umgegend ein so dichter Nebel, daß den Posten und Landkutschern, die von London abgingen, Fackelträger voranreiten mußten.

Der Feldzeugmeister, Sir Hussy Vivian, hat vorgestern im Unterhause erklärt, daß die Vermählung der Königin nicht als Anlaß zu Beförderungen in der Armee und Marine dienen werde.

Der Werth der kostbaren Gold- und Silber-Geräthe, welche bei dem Fest-Bankett am Vermählungstage im St. James-Palaste ausgestellt waren, wird auf 500,000 Pfd. St. geschätzt.

Die Times giebt folgende Aufschlüsse über die Civilliste: „Von allen der Königin durch das Parlament bewilligten Summen kann dieselbe nur über 60,000 Pfd. St., welche ihre Privat-Kasse bilden, frei verfügen. Aus dieser werden aber jährlich 10,000 Pfd. St. an die Personen bezahlt, welchen Georg IV. und Wilhelm IV. Pensionen verliehen hatten. Ferner läßt sie 7800 Pfd. jährlich den Gebrüdern Fitzclarence, natürlichen Söhnen Wilhelm's VI., auszahlen. Kurz, sämmtliche Lasten der Königlichen Privat-Kasse betragen 34,000 Pfd., so daß ihr also nur 26,000 Pfd. als verfügbar übrig bleiben. Dennoch aber hat die Königin aus dieser Kasse die Schulden ihres Vaters, im Betrage von 50,000 Pfd., vollständig gedeckt."

Spanien.

Spanische Gränze. Dem Phare des Pyrénées zufolge, hatte man in Saragossa Briefe aus Mas de las Matas vom 7. Februar erhalten, wonach Cabrera keineswegs außer Gefahr und auf den Rath der Aerzte von Morella nach San Mateo gebracht worden sey, das eine mildere Temperatur hat.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich der Courrir français in folgender Weise: „Die Anarchie bemächtigt sich nach und nach aller Provinzen. Man glaubte, den Norden Spaniens nach der Convention von Bergara und nach dem Gesetze, welches die Fueros bewilligt, vollkommen pacifi cirt. Indeß haben diese großen, vielleicht zu großen Zugeständnisse ein Mißvergnügen nicht beschwichtigt, welches sich seit so langer Zeit durch Rebellion Luft gemacht hatte. Die Junta von Biscaya hat sich geweigert, einen Deputirten zu den Cortes zu wählen, indem sie behaupten, daß die vollständige Anerkennung der Fueros einen solchen Akt der Unabhängigkeit billige, als ob in dem von den Cortes erlassenen Gesetze nicht ausdrücklich die constitutionelle Einheit des Landes vorbehalten wäre. Das durch diese Schilderhebung überraschte und in Verlegenheit gesetzte Ministerium hat der Junta einen Königl. Befehl zugehen lassen, worin sie aufgefordert wird, ohne Zögern zu den Wahlen zu schreiten. Aber diesem Befehle wird der Gehorsam verweigert, und die Junta sucht sogar Alava und Guipuzcoa zu demselben Widerstande aufzuregen. Man glaubt, daß die Letzteren sehr geneigt sind, diesen Föderationspakt zu unterzeichnen. In ganz Biscaya hat nur San Sebastian dem Gesetze Genüge geleistet und einen Deputirten erwählt. Dieser aber, durch die Fueristische Bewegung fortgerissen, erklärt jetzt, daß er nicht nach Madrid gehen werde. So steht denn die Spanische Regierung wieder am Vorabend eines offenen Bruches mit den Baskischen Provinzen. Um diese unerwartete Gefahr zu beschwören, wirft sich das Ministerium den Karlisten in die Arme und hat unter Anderen dem General Maroto ein hohes Amt verliehen. Aber eine so schwierige Frage wird sich nicht dadurch lösen, daß man den Ehrgeiz einzelner Personen befriedigt. Die Politik Spaniens muß sich auf einen Grundsatz stützen. Das System der Zugeständnisse, der Vergleiche und der Staatsstreiche wird dieses unglückliche Land nicht retten."

Deutschland.

Berlin, 14. Febr. Zur Beglückwünschung J. M. der Königin von England wird, wie man vernimmt, der General v. Natzmer nach London gehen. Ob der Baron v. Bülow dahin zurückkehrt, scheint sehr zweifelhaft, da die Gesundheit desselben noch immer nicht den climatischen Anfechtungen sowohl, wie den anstrengenden Geschäften, welche wahrscheinlich bald die dort zu lösenden orientalischen Verhältnisse bieten, genügend erscheinen soll. Als Nachfolger nennt man den Grafen v. Lottum. — Der sogenannte Herzog der Normandie, früher als Uhrmacher Nauendorf bekannt, hinterließ in den verschiedenen Orten seines Aufenthalts Schulden, als er das Land räumen mußte. Seine Gläubiger haben jedoch seit Kurzem die Aussicht auf Befriedigung; einer derselben empfing nemlich einen Brief, worin Nauendorf ihm freiwillig eine Abschlagszahlung leistete und dabei versicherte, daß er in regelmäßigen Raten Alles bezahlen werde. Es gehe ihm wohl, und wenn sein ehemaliger Gläubiger ihn besuchen wolle, werde er ihm Reisegeld schicken. Nauendorf soll von einigen der höchsten Personen unterstützt werden. Seltsam bleibt es immer, wenn ein Mann,

der so viele Jahre in den dürftigsten Umständen lebte, und von Karl X. Unterstützung erhielt jetzt einen nicht unbedeutenden Hausstand, seinem angeblichen Range angemessen, führt.

Aus dem Fürstenthume Reuß. (Pilot.) Der Fürst von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf ist vor einigen Tagen nach Italien gereist, nachdem er vorher, wie die öffentlichen Blätter bereits gemeldet haben, die ganze Classensteuer seinem Lande erlassen hat. Wohl wenige Fürsten mögen unter so angenehmen und beglückenden Gefühlen als er eine Reise angetreten haben. Die Bemühungen dieses geistreichen Fürsten, welcher in Genf eine sorgfältige Erziehung erhalten hat, beschränken sich jedoch nicht bloß auf das finanzielle Wohl seines Volkes, sondern er dehnt auch seine unermudete Sorgfalt auf die Gesundheit — diese erste und sicherste Basis jeder Thätigkeit — mit Eifer aus. Er hat einen practischen Arzt, der auch als Schriftsteller rühmlich bekannt ist, aus Berlin kommen lassen, um in seiner Residenz eine Wasserheilanstalt — die erste fürstliche in Deutschland — anzulegen. Da die Anstalt, zu deren Errichtung der Fürst sämmtliche Kosten angewiesen hat, eine der ersten in Deutschland zu werden verspricht, so dürften einige flüchtige Andeutungen darüber den Lesern nicht unwillkommen seyn. Ebersdorf liegt in der reizendsten Gegend des sächsischen Voigtlandes, am Saum des thüringer Waldes. Die Luft ist rein und heiter, sowie die Temperatur gleichmäßig und nicht so veränderlich, wie in Gräfenberg. Das Quellwasser, welches dazu benutzt wird, ist so klar wie Krystall und hat — was eine Hauptsache ist — nur eine Temperatur von 4 — 6 Grad Reaumür. Der Fürst hat der Anstalt die Benutzung der schönen Parkanlagen, welche das Residenzschloß begrenzen, eingeräumt, und einen schönen fürstlichen Pavillon, der in der Nähe der Anstalt auf einem Hügel belegen ist, der Badegesellschaft zum Reunionszimmer überwiesen. Das Leben ist in Ebersdorf, wie in ganz Thüringen, sehr wohlfeil und von der dortigen Herrnhutergemeinde, deren Religionsgrundsätze so rein und mild sind, ist das freundschaftlichste Entgegenkommen zu erwarten. Da von allen Seiten chaussirte Wege nach Ebersdorf führen, und eine Menge Städte in der Nähe liegen, so wird es den Kranken an kleinen Ausflügen zu ihrer Erheiterung gewiß nicht fehlen. Hier wird jeder Gebildete durch eigene Anschauung Gelegenheit finden, das gemüthliche echt deutsche Hofleben der kleinern Fürsten, deren weibliche Sprossen so oft fremde Herrscher beglückt haben, in der Nähe zu beobachten. Wer geistigen Genuß liebt, dem wird die zahlreiche fürstliche Bibliothek gewiß mit größter Bereitwilligkeit geöffnet werden. Der Schutz und die Beförderung der Wissenschaften scheint von jeher das besondere Vorrecht der kleinern deutschen Fürsten gewesen zu seyn, wird aber in der neuern Zeit zu einer unabweisbaren Pflicht. Nur durch Ausbildung eines höhern geistigen Lebens, wozu alle vaterländischen Kräfte gewissenhaft verwendet werden müssen, kann Deutschland jene moralische Einheit der Gesinnung erhalten, welche in physischer Beziehung ihr ganz fehlt. Nur auf diesem Wege ist bei den drohenden Stürmen des Westens und Ostens das zwar bunte, aber höchst interessante Mosaik der deutschen Staaten zu erhalten, die mit Beseitigung aller tödtenden Centralisation zur Ausbildung interessanter und zahlreicher Individualitäten von jeher so mächtig beigetragen haben.

Dänemark.

Nach dem Tode des geliebten Landesvaters Friedrichs VI. eilten viele Städte und Corporationen Dänemark's, dem ruhmvollen Erben des Throns ihre Huldigung, ihre Wünsche und Hoffnungen in zahlreichen Adressen auszudrucken, welche durch öffentliche Blätter mitgetheilt worden sind. In dem Städtchen Elmshorn kam kein gemeinsamer Ausdruck der Gefühle und der Hoffnungen bei dieser wichtigen Begebenheit des Thronwechsels zu Stande, aber ein wackerer Bürger (Franz Böckel) trug die seinigen in folgenden Versen vor:

Meine allerunterthänigste Adresse an Se. Königl. Maj. meinen allergnädigsten König und Landesvater Herrn Herrn Christian VIII.

Ich bin Dein Unterthan und Seifensieder
Du allverehrter König Christian
Ich bins so gut wie meine Landesbrüder
Und du liebst ja den treuen Unterthan.
Doch daß Dein Königliches Herz mich nicht vergesse,
Send' ich Dir allerunterthänigst die Adresse.

Ich kann nicht kommen zu des Thrones Höhen,
Drum sende ich Dir meine Huldigung.
Mein theurer König wird wohl nie mich sehen,
Drum schreib' ich dieses zur Erinnerung:
Daß ich mich herzlich meines guten Königs freue
Und angelobe heil'ge Unterthanentreue.

Die Gottheit laß' Dein Walten wohl gedeihen
Und Völkerliebe sey stets Dein Gewinn,
Der Höchste wolle segnen und erfreuen
Die Landesmutter, unsre Königin,
Und überall umstrahle Heil und Glück und Segen
Das Königliche Paar auf allen Lebenswegen.

Dir, theurer König, hab' ich meine Blicke
In kindlichem Vertrauen zugewandt,
Und Deinem Schutz empfehl ich die Fabrike
Und jegliche Fabrik im Vaterland,
Daß uns'rer Mühe, unserm angestrengten Fleiße
Den nöth'gen Lohn nicht fremde Concurrenz entreiße.

Ich sende Dir aus meiner Seifenhütte,
Vertrauungsvoll den Wunsch zu Deinem Throne,
Es ist des Landesfabrikanten Bitte,
Es ist die Bitte von dem Landessohne:
„Schau gnadenvoll vom Allerhöchsten Thron hernieder
„Auf den getreuen Unterthan und Seifensieder."

Franz Böckel.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Jan. (Französische Blätter.) Bei der Unterredung, die am 14ten zwischen Reschid Pascha und dem Französischen Botschafter stattfand, sagte der Letztere: „Die Bemerkungen, welche Sie mir in Bezug auf die letzte Handlung Mehmed Ali's (die Vertheilung der Mannschaft auf beide Flotten) übersandt haben, würden begründet seyn, wenn Sie auch richtig gegen ihn gehandelt hätten. Sie sprechen den Wunsch aus, mit dem Vicekönig in Unterhandlungen zu treten und Sie handeln ganz anders. Sie geben ihm das Recht, Ihnen zu mißtrauen und so zu handeln, wie er thut. Er hat sich bis jetzt nachgiebig genug gezeigt, und ich glaube, daß die Beweise von Mäßigung, die er gegeben, Sie zu dem Glauben verleitet haben, er sey schwach und furchtsam, und Sie haben ihn auf diese Weise verhindert, mit Ihnen Unterhandlungen zu eröffnen. Geben Sie diesen Irrthum auf und beendigen Sie die ganze Angelegenheit auf freundschaftliche Weise. Jede Zögerung, die Erblichkeit in Egypten und Syrien zu bewilligen, wird Ihnen verderblich werden. Die Verschmelzung beider Flotten ist Ihnen ein Beweis mehr, daß Mehmed Ali die Drohungen gewisser Mächte nicht fürchtet, daß er die Sache der Araber von der der Türken nicht trennt. Seyen Sie überzeugt, daß die Mächte sich auf die Ueberreichung von Noten beschränken, aber nicht Gewalt anwenden werden. Wenn Ibrahim Pascha in zwei Monaten auf die Hauptstadt losmarschirt, glauben Sie, daß Europa ihm den Krieg erklären wird? Nein, gewiß nicht. Uebrigens möge Gott Sie vor einem solchen Entschlusse von Seiten der Mächte bewahren, denn ein Konflikt unter ihnen wäre unvermeidlich und das Resultat desselben würde die Zerstückelung des Reichs seyn."

Es wird hier eifrig an der Herstellung einer neuen Flotte gearbeitet und bereits sind 4 Linienschiffe von 90 Kanonen, 4 Fregatten von 44 Kanonen, 3 Korvetten und 4 Briggs ausgerüstet. In Sinope werden ein Linienschiff von 90 Kanonen und eine Fregatte von 64 Kanonen und in Smyrna ein Linienschiff von 110 Kanonen und eine Fregatte von 50 Kanonen gebaut. Die Pforte wird daher noch im Laufe dieses Jahres eine Flotte von 21 Kriegsschiffen haben.

Konstantinopel, 29. Jan. (A. Z.) Es scheint, daß Lord Ponsonby dem Herrn von Pontois einigermaßen sich annähert. Herr von Pontois predigt Versöhnung; hört man ihn, so ist es die höchste Zeit, zwischen der Pforte und dem Vice-König irgend ein Accommodement zu Stande zu bringen. Versäume man diesen äußersten Augenblick, so werde man vom Taurus und von Egypten her Dinge vernehmen, die den Bestand der Osmanischen Monarchie in Frage stellen dürften. Die bewegliche Thätigkeit des Französischen Gesandten entfaltet sich neuerdings in einem so hohen Grade, daß man keinen Zweifel darüber hegen kann, es sey wieder auf einen großen diplomatischen Schlag abgesehen. Den Türkischen Ministern liegt er beständig in den Ohren; er flüstert ihnen zu, nur Frankreich meine es gut mit der Pforte; nur er, Pontois, gebe den vernünftigsten Rath, mit Mehmed Ali, dem ausgezeichnetsten Osmanen, sich zu verbinden, um den Intriguen der Europäer die Stirne bieten zu können. Dann läßt er sich aus über die Expedition von Chiwa, über den Zustand der drei Fürstenthümer, über die Griechischen Bewegungen und weiß mit großer Geschicklichkeit Alles zu benutzen, was nur irgend in der politischen Welt sich ereignen mag.

Egypten.

Alexandrien, 20. Jan. (Ein Korrespondent der Allg. Zeitung, der die Politik Mehmed Ali's zu vertheidigen sucht, berichtet unter Anderm Folgendes:) „Sie wissen bereits, daß ein Theil der Türkischen Matrosen auf die Egyptischen, ein Theil der Egyptischen Seeleute auf die Türkischen Kriegsschiffe versetzt worden. Die Mannschaften beider Flotten unterrichten sich gegenseitig, behandeln sich als Brüder, und so oft Mehemed Ali sich ihnen zeigt, erschallen langdauernde Hurrahs, die ihm den guten Geist verkünden, der diese Seeleute, so wie seine Land-Truppen beseelt. Wenn Alles auf friedliche Weise sich ausgleicht, erhält der Sultan seine Schiffe und Mannschaften in besserem Zustande, als zuvor, zurück. Kommt es aber zum Kampf, so werden Egyptier und Turken an Muth mit einander wetteifern, sie werden nur Eine Familie bilden, und die Fremden werden für sie immer Fremde bleiben. Sie mögen hieraus entnehmen, wie unwissend und falsch berichtet jene Journale sind, welche melden, daß die Osmanische Flotte sklavisch behandelt werde, daß sie mißvergnügt sey und nur einen günstigen Augenblick erwarte, um das Joch abzuschütteln. Es ist ein Glück, daß unter solchen Umständen die Europäer nicht insultirt werden, und dies verdankt man ganz allein der Verwaltung Mehmed Ali's. Der Vice-König hat die Formirung eines Lagers von 40 bis 50,000 Mann im Delta und im Bezirke Damanhur anbefohlen; von dort können sich die Truppen in wenigen Stunden gegen das bedrohte Gebiet wenden. Zwanzigtausend Fabrik-Arbeiter werden bei Kahira die Reserve-Bataillone bilden. Man wird auch unverzüglich National-Milizen für den Dienst der Städte bilden. Alexandrien wird ein Regiment auf die Beine bringen; die Arbeiter des Arsenals werden das zweite Regiment stellen. An Munition aller Art herrscht Ueberfluß. Mehmed Ali erklärt, daß, wenn eine Flotte vor Alexandrien erschiene, um den Hafen zu blokiren oder zu bombardiren, so werde er in eigener Person mit seinen Schiffen aus dem Hafen zum Kampfe segeln, und lieber mit Ehren sterben, als die Flotte feigerweise im Hafen verbrennen lassen. Wer irgend den Charakter Mehmed Ali's kennt, wird überzeugt seyn, daß er Wort hält. Es ist ein Unglück, daß die Konsuln der Europäischen Mächte diesen außerordentlichen Mann noch nicht vorurtheilsfrei zu beurtheilen vermochten oder, wenn sie dies gethan, daß sie

ihren Höfen nicht aufrichtig darüber berichteten. Wahr ist es freilich, daß die Meisten Egypten erst seit einigen Jahren kennen und, da sie Alles mit Europa vergleichen wollen, die Riesenschritte, welche Mehmed Ali sein Land machen ließ, nicht zu würdigen wissen. Die Osmanische Flotte erhält ihren Sold regelmäßig, ohne daß dies dem Schatz schwer fällt, denn der für Konstantinopel bestimmte jährliche Tribut, der dieses Jahr nicht mehr bezahlt wird, ist hierfür mehr als hinreichend. Wenn die Europäischen Ansiedler bei den bevorstehenden Ereignissen leiden, so trifft Europa die Schuld; wenn sie beschützt werden, verdanken sie es Mehmed Ali."

Aus einer Uebersicht der Egyptischen Finanzen geht Folgendes hervor: „Wenn man das zahlreiche Material, welches in den Fabriken und Arsenalen beständig konsumirt und erneuert wird, von den Revenuen abzieht, darf man doch ziemlich genau die Einnahme der Egyptischen Regierung auf eine Million Beutel schätzen, wovon 780,000 auf Egypten, 150,000 auf Syrien, 25,000 auf Nigritien, 25,000 auf Hedschas, 20,000 auf Kandia kommen. Es beträgt also die Totalsumme der Einkünfte von Mehmed Ali's Regierung 50 Millionen Gulden im 20 Guldenfuß."

Alexandrien, 25. Jan. (A. Z.) Der Vice-König hat eine neue Konferenz mit dem Englischen General-Konsul gehabt. Dieser suchte durch Vorstellungen den alten Mehmed zur Nachgiebigkeit zu stimmen, und obwohl er hierin von den Agenten Rußlands, Oesterreichs und Preußens mit großer Energie unterstützt wird, so scheint der Vicekönig doch die gemachten Vorstellungen nicht zu achten und kein Gewicht auf Drohungen zu legen, die nach seiner Meinung nie in Erfüllung gehen können. Die Kriegsrüstungen haben bereits einen Umfang genommen, daß Niemand hier über die Geldquellen, die sich ihm in letzter Zeit geöffnet haben, mehr in Zweifel ist. Ein ungeheures Material ist nach S. Jean d'Acre und nach dem Taurus von hier abgegangen, und Viele glauben wirklich, daß es Mehmed Ali diesmal Ernst sey, kein Haar breit nachzugeben. Auch waren die an die Konsuln gerichteten Erklärungen des Pascha's wirklich der Art, daß man versucht seyn könnte jener Meinung beizupflichten. Diese Erklärungen sind nun folgende: Er lege keinen Werth mehr auf die Verleihung der Erblichkeitsrechte, sey es auf Egypten allein oder auch auf andere Länder zugleich. Er werde behalten, was er besitze und auch keine Handbreit des occupirten Territoriums mehr räumen. Sollten die Engländer es sich einfallen lassen, Gewaltmaßregeln gegen ihn anzuwenden, so werde er diese Insulaner bis zu ihren Inseln zurückzutreiben wissen (!!). Napoleon sey der größte Beweis, wie wenig die Europäer gegen Egypten vermögen, wie die Resultate, wenn deren errungen werden sollten, nur von geringer Dauer seyn könnten, und doch seyen die Franzosen die einzige Nation, vor der er, der Vicekönig, in dieser Hinsicht Respekt habe. Er begreife überhaupt nicht, was die Egyptischen Angelegenheiten die Europäer interessiren können! Nur in Konstantinopel glaube man einigermaßen ihren Versicherungen, weil man dort verblendet sey, und nicht sehe, daß sie nur ihren eigenen und nicht den Vortheil des Osmanischen Reichs im Auge haben. Wie kann sich die Pforte einbilden, daß Europa aus Zärtlichkeit für dieselbe sich ihrer Angelegenheiten annehme? Der Padischah möge seinen Blick auf die Moldau, Wallachei und Serbien richten, er möge die Verhältnisse in Griechenland gehörig beherzigen, und er werde sich überzeugen, daß nimmermehr Christen und Moslims friedlich neben einander gehen können. Nur eine Zerstückelung des Reichs bezwecken die christlichen Mächte; hinsichtlich der Vertheilung der Beute seyen sie unter sich uneinig. Sollten sie einmal diesen Punkt aufs Reine gebracht haben, so werde man sich überzeugen, daß die letzte Stunde des Islams geschlagen habe. Er allein, Mehmed, sey die letzte Stütze des Reichs; dies werde er zu beweisen wissen, sobald er, aufgefordert von seinem Herrn, in der Hauptstadt der Osmanen Gelegenheit habe, die einzigen Mittel in Ausführung zu bringen, die das Reich vom gänzlichen Untergang noch retten können. Der gegenwärtige Zustand sey ihm bereits unerträglich und er wolle selbst im Frühjahr versuchen, die Orientalischen Wirren zu lösen, damit die Europäer nicht mehr darüber die Köpfe sich zu zerbrechen brauchen. In ähnlichem Sinne soll der Vicekönig zu Kiamil Pascha gesprochen und ihm besonders anempfohlen haben, die Minister Sr. Hoheit des Sultans auf die eigennützigen Pläne der Mächte aufmerksam zu machen, ihnen darüber die Augen zu öffnen. Wenn man nun diese wüthenden Aeußerungen des Pascha's überlegt, so kann man nicht umhin, diese affektirte Wuth für berechnet zu erklären. Wahr ist es allerdings, daß der Pascha auf Frankreichs Beistand pocht, daß er der Ueberzeugung lebt, England und Rußland würden sich nie mit einander vereinigen, und daß er selbst in einem solchen Falle im Verein mit Frankreich einige Chancen für sich hätte; doch weiß Mehmed Ali nur zu gut, daß seine junge Herrschaft einer reellen Basis entbehrt, und daß er am Ende den Spaß theuer bezahlen müßte, wenn doch endlich ernste Maßregeln gegen ihn ergriffen werden sollten. Es wird auch wirklich versichert, daß der Vicekönig neuerdings zwar nicht durch Herrn Hodges, sondern durch Französische Vermittelung Anträge an England habe machen lassen, die auf des letztern Verkehr mit Ostindien Bezug haben, um die Insulaner, wie Mehmed Ali sie nennt, zu beruhigen und sich bessere Bedingungen zu erschleichen. Um die Komödie vollständig zu machen, würde sich dann der Vice-König sträuben, die durch Frankreich vorgeschlagene Räumung einiger Distrikte am Euphrat zu Gunsten der Pforte zuzugeben, doch endlich, um den Frieden zu bewahren, darein willigen. Gewiß ist, daß die Anstrengungen des Vice-Königs, seine Armee am Taurus, die übrigens in diesem Augenblick auf einen sehr geringen Stand herabgesunken ist, wieder zu kompletiren, ein Reserve-Corps regulärer Trup-

pen im Delta zusammenzubringen, nebstdem eine Art von Landsturm, der Egyptens Gränzen nicht zu überschreiten hätte, zu organisiren, dann die Küsten überall zu befestigen, und in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, sehr leicht ohne wesentlichen Erfolg bleiben könnten, nicht so sehr wegen Mangels an Geldmitteln, die ihm jetzt von auswärts zufließen, als vielmehr wegen Mangels an waffenfähigen Menschen, an denen das Land erschöpft ist, aus Mangel an Vertrauen, daß der Pascha bei seinen Unterthanen durch Despotismus verscherzt, endlich aus Widerwillen gegen Krieg und alles Militairwesen, das den letzten Ruin über das Land zu bringen droht. Die Saumseligkeit der Mächte hat es noch zu keiner Blokade gebracht; man versuche sie und man wird bald sehen, daß Mehmed Ali andere Saiten aufziehen und die Ausbrüche seines Eigendünkels mäßigen wird.

Gestern hatten wir wieder vier Pestfälle, zwei an Bord der Kriegsschiffe und zwei am Lande in den Hütten der Araber; sie ist bösartiger Natur dieses Jahr, noch ist kein Angestekter davon gekommen; dies ist ein schlimmes Zeichen.

Alexandrien, 26. Jan. (Fr. Bl.) Heute begaben sich mehrere von den Konsuln der großen Mächte in den Palast des Vicekönigs, um zu hören, was er wohl thun werde, im Falle man die Zurückgabe Syriens an die Pforte von ihm verlange. Er erwiederte: „Meine Kinder und ich würden lieber sterben, als diese Provinz, die uns so viel gekostet hat, herausgeben.“ Dies scheint in der That ernstlich gemeint zu seyn, denn die Miliz wird mit großer Eile vollzählig gemacht, und Jeder darin aufgenommen, der eine Flinte tragen kann. Um dieselbe einzuüben, werden in kurzem 300 Exercier-Meister von Kahira hier eintreffen. Unter den Eingebornen hat die Errichtung der Miliz große Bestürzung erregt und die Fellahs bringen sogar keine Lebensmittel mehr nach Alexandrien, weil sie fürchten, dort zurückgehalten und unter die Miliz gesteckt zu werden. — Am 24sten schickten sämmtliche Offiziere der Türkischen Flotte eine Deputation an den Vice-König, um ihm zu erklären, daß sie entschlossen seyen, unter keiner Bedingung nach Konstantinopel zurückzukehren. Ihre Personen ständen ganz zur Verfügung des Vice-Königs und wenn er die Flotte zurücksende, so würden sie ans Land gehen, um sich nicht der Verfolgung des Divans auszusetzen. Mehmed Ali erwiederte, er werde sich nach den Ereignissen richten, übrigens sey Egypten ein gastfreundliches Land und er werde niemals einem Bruder, der ihn darum bitte, ein Asyl verweigern.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 25. Jan. Das Gerücht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Cuba Bluthunde kommen lasse, um dieselben gegen die Indianer in Florida zu gebrauchen, hat solchen Glauben gewonnen, daß kürzlich ein Mitglied des Repräsentanten-Hauses den Antrag stellte, der Kriegs-Secretair solle Rechenschaft darüber ablegen, ob die Regierung einen solchen Ankauf gemacht, wie viel dieser Thiere sie gekauft habe, und in welcher Art sie dieselben brauchen wolle. Der Antrag wurde aber von der Versammlung mit Indignation zurückgewiesen. Es hieß neulich, daß ein Schiff, welches 33 solcher Bluthunde von Cuba nach Florida habe bringen sollen, unterweges zu Grunde gegangen sey.

Ein von Liberia angekommenes Schiff bringt die Nachricht mit, daß trotz aller Bemühungen der Englischen und der Amerikanischen Regierung doch der Sklavenhandel an der Afrikanischen Küste noch immer im weitesten Umfange getrieben werde. Viele der Sklavenhändler waren Eigenthum von Bürgern der Vereinigten Staaten. Dieser Handel wird meist unter Portugiesischer, Spanischer und Brasilianischer Flagge gefuhrt. Die Englischen Kreuzer hatten kürzlich 22 Sklavenschiffe weggenommen, und diese waren sämmtlich verurtheilt worden.

Miscellen.

Ein spekulativer Kopf zu Havre brachte neulich mehrere Kisten frischer Eier wohlverpackt nach London zu Markte. Die Waare wurde auf einem Dampfboote spedirt, kam glücklich an und fand auf dem Londoner Kai bald Liebhaber. Die Eier in den ersten Kisten wurden probirt; sie waren frisch und gut. Unser Franzose machte gute Geschäfte. Plötzlich gab es einen Auflauf und Lärm von allen Seiten: die Eier in den andern Kisten waren alle hart gesotten! Die Kisten hatten so nahe an der Dampfmaschine gestanden, daß sie am Ziele ihrer Bestimmung so gut wie hart gesotten anlangten.

Ein in Berlin beim Examen durchgefallener Mediciner, dessen Examinatoren die bekannten Aerzte Eck, Kothe, Dieffenbach und Wolff waren, beschrieb sein Unglück in folgendem Epigramm:

Kommst du glücklich um die Ecken,
Bleibst du doch im Kothe stecken;
Kommst du durch den Dieffenbach,
Frißt dich doch der Wolf hernach.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Pet. Deleschamps. Vollständiges Handbuch der Gravirkunst enthaltend gründliche Belehrungen über die Aetzwässer, die Aetzgründe, die Platten und die Gravirmaschinen. Preis 1 R. 35 Cop. Silb.

W. F. Huth's Handbuch der Kochkunst sowohl für Feinzüngler, als für bürgerliche Haushaltungen. Preis 85 Cop. Silb.

J. B. Branken. Handbuch der praktischen Bierbrauerei, den Grundsätzen der Wissenschaft und der Erfahrung gemäß abgefaßt. Preis 75 Cop. S.

A. A. Schünemann. Praktische Metallurgie für Hüttenbeamte, Gold-, Silber- und andere Metallarbeiter, Mechaniker u. s. w. Mit 8 Tafeln Abbildungen. Preis 1 R. 20 Cop. Silb.

M. Wölfer. Der angehende Bau- und Werkmeister in Städten und auf dem Lande. Ein Handbuch zum Selbstunterricht. Preis 1 R. 35 Cop. Silb.

M. Wölfer. Gründliche Anweisung zum Treppenbau zum Selbstunterricht für Tischler, Zimmerleute und Maurer. 3te Auflage. Preis 35 Cop. S.

C. Hartmann. Die Probirkunst oder Anleitung, die wichtigsten Metallgemische auf dem trocknen und nassen Wege zu untersuchen. Preis 85 Cop. Silb.

G. H. Haumann. Die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. Ein Hand- und Hülfsbuch für Besitzer größerer und kleinerer Schäfereien. Preis 2 Rubl. Silb.

Angekommene Fremde.

Den 16. Februar. Hr. Graf Igelström, aus Jewe, log. im Hause des Kaufmanns Zeeh. — Hr. Hafenmeister Ewerth. Hr. v. Anrep, log. im Hotel Stadt London.
Den 17. Februar. Hr. Hofrath Tepschin, log. im Hotel Stadt London.
Den 18. Februar. Frau Hofr. Neuendahl. Hr. Doctor Drewnick. Frau Baronin Laudohn. Obrist Schultz, log. im Hotel Stadt London.
Den 19. Februar. Hr. Candidat Schwarz. Hr. Candidat Major. Hr. Lehrer Ljotow. Hr. Titulair-Rath Samoiloff. Hr. Kirchspielsrichter Roth, log. im Hotel St. Petersburg.

Abgereist.

Den 15. Februar. Hr. v. Zur Mühlen. — Hr. Generalmajor Matschulsky.
Den 17. Februar. Hr. Geheimerath Markow. — Herr Staatsrath Sakrewsky. — Hr. v. Anrep. — Hr. Garde-Stabs-Capitain Schramm.
Den 19. Februar. Frau Hofräthin Neuendahl. — Frau Baronin Laudohn. — Hr. Obrist Schultz.
Den 20. Februar. Hr. Edelm. Menschewitz. — Hr. Lieutenant Weitknecht. — Hr. G. v. Krüdner. — Hr. Titulair-Rath Samoilow.

Witterung.

Februar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°		°	°	
13.	— 4,3 R.	28 5,4	— 8,6 R.	0,0 R.	trüb. ruhig.
14.	— 4,2 „	28 3,0	— 7,1 „	— 2,1 „	trüb. W.
15.	— 5,0 „	27 11,8	— 5,2 „	— 2,0 „	heiter. N. W.
16.	— 9,2 „	28 1,1	— 9,2 „	— 5,2 „	trüb. Schnee. NW.
17.	— 9,1 „	28 3,1	— 16,2 „	— 9,0 „	heiter. NW.
18.	— 2,0 „	28 1,8	— 16,5 „	+ 2,9 „	heiter. NW.
19.	— 1,0 „	27 10,1	— 5,0 „	+ 1,3 „	heiter. NW.

Waaren-Course am 9. Februar 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	60—63
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	158—165
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste ..... pr. Last	57	46½—58
Malz ..... — —	—	50—64
Hafer ..... — —	—	34¼—35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7—7¾	8—8¼
dito ⅔ — — — —	9—9¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Februar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194¾	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39¼	40	
— Hamburg .	35 7/76—½	—	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106¾	
3 & 4 dito	—	101¼	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. ph. Iwann Korschenewski aus Wolhynien, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 15. Febr. 1840. 3

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1839 folgende hiesige Kaufmannsfamilien aus der Gilde getreten sind:

1) die Kinder des verstorbenen Kaufmanns und Rathsherrn Carl Gotthard Block, und
2) der Kaufmann und dimittirte Dockmann Joh. Friedrich Beckmann nebst Familie.

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 2

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Es ist bei dieser Polizei-Verwaltung Beschwerde darüber geführt worden, daß einige Fuhrleute den nach ihnen gesandten Domestiquen die impertinente Antwort ertheilt „sie würden nicht kommen, weil die Herrschaften nur nach der Taxe bezahlen." Leider haben diese Fuhrleute nicht ermittelt werden können. Um aber dieselben in Zukunft für Ungebühr der Art zur Strafe ziehen zu können, wird das resp. Publikum hierdurch aufgefordert, bei denjenigen Fuhrleuten, die zu rechtlichen Beschwerden Veranlassung geben, die Nummer derselben zu bemerken und solche hier anzuzeigen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Februar 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Donnerstage, den 22. Februar, findet ein Ball auf der akademischen Musse statt. Die Entreebillette werden an dem Balltage in den Vormittagsstunden von 11 — 1 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr in dem Locale der akademischen Musse ausgegeben werden. 2

Die Direction der akademischen Musse.

Im Laufe des Sommers 1840 sollen an der Anzenschen Kirche verschiedene Reparaturen vorgenommen werden. Diejenigen, welche die hiezu nöthigen Zimmermanns-, Tischler-, Maurer-, Glaser- u. s. w. Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch eingeladen, sich zu dem desfälligen Torg am 26sten Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Hofe Urbs einzufinden. 1

Urbs, den 3ten Februar 1840.

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Einem hohen Adel und resp. Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe, und durch feine, dauerhafte und moderne Arbeit, mit Degatiren des Tuches, so wie auch durch eine reelle und promte Bedienung mich aufs Beste empfehle. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Gürtlermeisters Schreiber, gegenüber Stadt London. G. Rosenthal. 1

Den geehrten Abonnenten meiner bisherigen **Leihebibliothek für Bücher und Musikalien** habe ich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, dass ich diese Leihebibliotheken meinem Bruder, dem Buchhändler Franz Kluge aus Reval, verkauft habe, der über die weitere Fortsetzung derselben unten das Nähere mittheilt. Die pränumerando bezahlten Abonnements behalten auch bei dieser Veränderung ihre Gültigkeit. — **Die Buchhandlung**, welche mir verbleibt, habe ich in das Haus der Frau von Hüne, der deutschen Kirche gegenüber, verlegt — und werde selbige in diesem Locale fortführen. Dorpat, den 7. Febr. 1840.

C. A. Kluge.

Indem ich Vorstehendes bestätige, erlaube ich mir einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publico ergebenst mitzutheilen, dass ich die erwähnte **Leihebibliothek für Bücher und Musikalien** in dem **bisherigen** Locale und unter denselben Bedingungen wie seither fortsetzen werde. Es wird alle Sorgfalt von mir darauf verwandt werden, diese Leihebibliothe-

ken mit allen guten Werken der Unterhaltungs-Literatur und der Musik, sogleich nach deren Erscheinen, zu vermehren — was ich durch meine ausgebreiteten Verbindungen mit dem Auslande leicht bewerkstelligen kann. — Zugleich bitte ich die geehrten Freunde der Lectüre und Musik mich mit Ihrem Zutrauen zu beehren und werde stets bemüht sein, dieselbe zu verdienen und mir zu erhalten. 1

Franz F. Kluge.

Gut-Verkauf.

Kaufliebhaber zum Gute Salishoff im Dörpt-Werroschen Kreise, Raugeschen Kirchspiele, werden aufgefordert, sich am 17ten April 1840, um 11 Uhr Vormittags, bei Unterzeichnetem in seinem Hause in Dorpat einzufinden, um dort ihren Bot zu thun, wonächst das Fernere nach Maßgabe des Bots fortzusetzen sich vorbehalten wird. Auskunft über die Verkaufsbedingungen sowohl, als über die Beschaffenheit des Gutes ertheilt vom 8ten April ab

Landrichter Samson v. Himmelstiern. 3

Zu verkaufen.

Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. sind käuflich zu haben bei P. M. Thun. 3

In Bartholomäi Pastorat ist reine, gute Landgerste zu verkaufen. 3

Vorzügliche Dachpfannen sind zu Kauf zu haben; man wendet sich an die Mühlenhoffsche Guts-Verwaltung. 1

Zu verpachten.

Auf dem Gute Cabbal ist die aus 140 Stücken Milchvieh bestehende Heerde unter sehr annehmbaren Bedingungen von St. George d. J. in Pacht zu vergeben, und das Nähere auf dem Gute selbst zu erfahren. 2

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Rußland wird ein gut geschulter und gebildeter Knabe von 15 bis 16 Jahren gesucht. Man wünscht der Abreise wegen, daß er sich bald melden möchte in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

B. Elsingk verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 20. Febr. 3

Constantin Reinson, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 3

Sattlergesell Gustav Reinhold Jürgenson verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 3

Schneidergesell Nikolai Wilhelm Corpus verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 3

Dr. G. Schultz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Februar. 2

Johann Mathias Fricke, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Febr. 2

Robert Freundling, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 16. Sonnabend, 24. Februar. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Febr. Befördert sind, zu Cornets: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, die Junker Schlander u. Engelhardt; die Fähndrichs: vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande Kammerberg, vom Grenadierregiment des Prinzen von Preußen, Elkan und von Kremmer, vom Sibirischen Grenadierregiment Lunin.

St. Petersburg, 17. Febr. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanteriedivision, Chef der linken Flanke der Kaukasischen Linie, Generalmajor Klugе von Klugenau ist für Auszeichnung im Dienst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem beim Ministerium der Volksaufklärung angestellten Collegien-Assessor Stender ist, für den beim Unterricht Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Nichten Seiner Majestät des Kaisers, Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Jekaterina Michailowna, bewiesenen Eifer der St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der V. A. am 26. Januar geruht, den außerordentlichen Professor der Dorpater Universität Dr. Jacoby, nach der Entlassung von seiner gegenwärtigen Stelle, in dem Amte eines Adjuncten der Academie der Wissenschaften für das Fach der praktischen Mechanik und Theorie der Maschinen Allerhöchst zu bestätigen. — Der Dr. med. Kieter ist von dem Herrn Minister der V. A. als Adjunct der Kasanschen Universität angestellt worden.

Im Jahre 1839 waren im Dorpater Lehrbezirke 114 öffentliche und 167 Privatschulen, zusammen 281 Schulen; — im Curländischen Schuldirectorate 41 öffentliche und 42 Privatschulen, im Rigischen 30 öffentliche und 54 Privatschulen, im Dorpater 25 öffentliche und 34 Privatschulen und im Ehstländischen 18 öffentliche und 37 Privatschulen; — an den öffentlichen Schulen waren angestellt 262 Schulbeamte — im Curländischen Schuldirectorate 80, im Rigischen 75, im Dorpater 60, und im Ehstländischen 47; in den Privatschulen unterrichteten 355 Personen — im Curländischen Schuldirectorate 63, im Rigischen 102, im Dorpater 109 und im Ehstländischen 81.

In den angeführten Schulen brfinden sich Schüler 6191 und Schülerinnen 3442, in Allem 9633 Lernende, und zwar in den öffentlichen Schulen 3831 Schüler und 1230 Schülerinnen, in Allem 5061 — im Curländischen Schuldirectorate 1180 Schüler und 336 Schülerinnen, im Rigischen 1291 Schüler und 270 Schülerinnen, im Dorpater 832 Schüler und 399 Schülerinnen, und im Ehstländischen 528 Schüler und 225 Schülerinnen; in den Privatschulen aber 2360 Schüler und 2212 Schülerinnen, in Allem 4572 — im Curländischen Schuldirectorate 488 Schüler und 304 Schülerinnen, im Rigischen 788 Schüler und 860 Schulerinnen, im Dorpater 553 Schüler und 560 Schülerinnen, und im Ehstländischen 531 Schüler und 588 Schülerinnen.

Riga, 12. Febr. Der hiesige ausländische Gast Constantin Carpentier hat bei dem Finanzministerium um die Erlaubniß angesucht, noch während der diesjährigen Navigation eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Riga, St. Petersburg und Stettin eröffnen und die Schiffe im Dünastrome bugsiren zu dürfen. Auf deshalb geschehene Anfrage ist vom Wettgerichte, bei welcher Behörde Herr Carpentier ein Memorial in Französischer Sprache verabreicht hat, demselben das Zeugniß gegeben worden, daß er sich zur Uebernahme von Verbindlichkeiten und zur Ausführung des erwähnten Projekts vollkommen qualificire, indem er alle Eigenschaften dazu besäße und sich das Vertrauen des hiesigen Ortes durch seinen mehrjährigen (Borsten-Export-) Handel (nach Frankreich) erworben habe. Der Rath der Stadt hat seinerseits das projektirte Unternehmen der Staatsregierung als ein äußerst nützliches vorgestellt und vom Börsencomité ist erklärt worden, daß die Herren Landrichter Baron Ungern-Sternberg, General-Consul Wöhrmann und J. Miln von dem, ihnen im Jahre 1837 ertheilten Privilegium weiter keinen Gebrauch zu machen gedenken, indem sich besondere Hinderniße der Ausführung entgegen-

gestellt haben. Auf diese Weise steht zu hoffen, daß der Ausländer Constantin Carpentier und dessen Bevollmächtigter in St. Petersburg Jules de la Chapelle die erbetene Erlaubniß erhalten und aus Privatmitteln das erzielen werden, was Verbindungen nicht zu gelingen scheint. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Der Herzog von Nemours ist, in Begleitung des Herzogs von Orleans, diese Nacht nach Brüssel abgereist, um sich seiner Verlobten, der Prinzessin von Sachsen-Coburg, die daselbst verweilt, vorzustellen. — Gestern ist das Herz Marschalls Maison in der Marschallsgruft der Invaliden beigesetzt worden. — Das Gerücht ist verbreitet, nach Toulon seyen Befehle erlassen, das Reservegeschwader solle sich bereit halten, auf das erste Signal in See zu stechen. Man scheint jeden Augenblick auf den Wiederbeginn der Feindseligkeiten und den Marsch Mehemed Ali's nach Konstantinopel bereit zu seyn. — Hr. Guizot wird zuverlässig noch sein Votum in der Dotationsfrage abgeben.

Paris, 19. Februar. Heute werden von allen Seiten die letzten Kräfte aufgeboten, noch irgend ein Argument für oder gegen die Dotation ins Publikum zu schleudern. Heute ist noch der Tag der Proclamationen, morgen beginnt der Krieg. Für wie wichtig die Deputirten es halten, ihren Kommittenten bei dieser Gelegenheit Beweise von Eifer zu geben, geht am besten daraus hervor, daß zwei Oppositions-Deputirte, die Herren Marschall und Desmousseaux von Givré, eine ganze Nacht in der Quästur der Kammer zugebracht haben, um sich am folgenden Morgen zuerst auf der Liste der Redner einschreiben zu können. Die Wahl-Kollegien, die das Glück gehabt haben, diese beiden wachsamen Deputirten in die Kammer zu senden, haben in der That Ursache, stolz auf Männer zu seyn, die ihre Nächte selbst für eine so kindische Formalität opfern. Die Hingebung ist um so heroischer, da in der Regel den ersten Rednern wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, und sie gewöhnlich nur dazu sind, um den Koryphäen in der Kammer Gelegenheit zum Einrücken in die Schlachtlinie zu geben.

Ein hiesiges Journal enthält nachstehende, wenig glaubliche Notiz: „Die Abberufung des Marschalls Valée ist beschlossen; aber über seinen Nachfolger verlautet noch nichts. Von der Abreise des Herzogs von Orleans nach Afrika ist für jetzt nicht mehr die Rede, und man glaubt, daß die Expedition gegen Abdel Kader aufgeschoben ist."

Paris, 20. Febr. Der Andrang zu der heutigen Deputirtenkammer, in welcher die Dotationsfrage verhandelt wurde, war bedeutend. Trotz der Kälte standen Einige von 6 Uhr Morgens, bis Mittags, wo die Sitzung eröffnet wurde, vor den Pforten. Eintrittskarten wurden zu 10—15 Franks verkauft. Die Verhandlung selbst betreffend, so wurde mit einer Majorität von 26 Stimmen, in geheimer Abstimmung, entschieden, daß man nicht zur Discussion der einzelnen Artikel schreiten wolle. Die Wirkung, welche durch die Verwerfung der Dotation in der Kammer hervorgerufen wurde, war ungeheuer. Die Minister sollen laut erklärt haben, daß sie sofort ihre Portefeuilles in die Hände des Königs niederlegen würden.

Paris, 21. Febr. Die Minister haben sofort nach der gestrigen Sitzung der Deputirten in Masse ihre Entlassung eingereicht. Der König hat noch nichts entschieden, aber eine Beibehaltung des Cabinets ist unter den jetzigen Umständen nicht denkbar. Es heißt, Herr Guizot, der heute morgen in die Tuilerien berufen wurde, sey mit der Zusammensetzung eines neuen Cabinets beauftragt worden. Allerdings ist es nicht unwahrscheinlich, daß Herr Guizot nicht nach London abreisen wird. — Die „Presse" enthält, der König habe sofort einen Courier nach Brüssel expedirt, um den Prinzen von Sachsen-Coburg-Cohary von dem Ereigniß in der Deputirtenkammer zu benachrichtigen. — Der National hat eine Subscription zu einer Ehrenmedaille für den Vicomte Cormenin eröffnet, die (wie man sich ausdrückt) eine nationale Anerkennung der Verdienste seyn soll, welche Herr Cormenin um die Verwerfung der Dotation hat. Diese Subscription hat bis dahin 429 Fr. eingetragen.

Paris, 22. Febr. Obgleich der König bis heute früh die von den Ministern des 12. Mai eingereichten Entlassungen noch nicht angenommen hatte, und man auch noch hin und wieder die Vermuthung ausspricht, daß alle oder einige der bisherigen Minister ihre Portefeuilles behalten würden, so herrscht doch in allen Kreisen kein Zweifel darüber, daß von dem Augenblicke an, wo Herr Sauzet das Resultat der Abstimmung über den Dotations-Entwurf proklamirte, die ministerielle Krisis begonnen hat, und daß sie nur durch die Ernennung eines neuen Ministeriums beendigt werden kann. Man wird sich nun darauf gefaßt machen müssen, vielleicht wochenlang allmorgentlich eine neue Ministerliste mitgetheilt zu sehen. Heute durchkreuzen sich schon in den Journalen all' die Namen, die bei solchen Gelegenheiten zuerst genannt zu werden pflegen. Der König hat den Grafen Molé zu sich rufen lassen! Der Herzog von Broglie ist in die Tuilerieen berufen worden! Graf Molé hat sich mit Herrn Thiers verständigt! Herr Thiers hat eine Konferenz mit Herr Guizot gehabt! Herr Dupin lehnt alle Anerbietungen ab! Und was dergleichen mehr. — Dies wird vielleicht wieder so lange dauern, bis irgend ein unerwartetes Ereigniß ein unerwartetes Ministerium ans Ruder bringt.

Der 20. Februar, sagt ein hiesiges Blatt, ist ohne allen Zweifel der belebteste des diesjährigen Karnevals gewesen: Vormittags die Wahl zweier neuen Akademiker, Mittags die Verwerfung des Dotations-Entwurfes, Nachmittags die Entlassung

von neun Ministern und Abends ein neues Stück von Scribe!

Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind wieder in Paris eingetroffen. Es scheint, daß sie in Compiegne das Votum über die Dotation abgewartet, und nach dem ungünstigen Erfolge ihre Reise nach Brüssel nicht fortgesetzt haben.

Herr Thiers scheint sich bei den gegenwärtigen ministeriellen Unterhandlungen ziemlich im Hintergrunde halten zu wollen. Gestern, während Alles in Bewegung war, und jeder ministerielle Kandidat mit seinen Freunden und mit seinen Feinden unterhandelte, wohnte Herr Thiers ruhig der Sitzung der Kommission bei, welche mit Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Verlängerung des Bank-Privilegiums beauftragt ist. Er widmete den Verhandlungen die größte Aufmerksamkeit und erörterte diesen trockenen Gegenstand so ruhig, als ob von keiner ministeriellen Krisis die Rede wäre.

Von der Abreise des Herrn Guizot nach London scheint unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr die Rede zu seyn. Jedenfalls wird derselbe abwarten, bis ein neues Ministerium zu Stande gekommen ist. Andererseits aber glaubt man, daß sich die Nothwendigkeit eines einflußreichen Repräsentanten Frankreichs in London so fühlbar machen wird, daß dies ein Grund seyn dürfte, die ministeriellen Unterhandlungen so viel als möglich zu beschleunigen. Auch die im Anfang des nächsten Monats stattfindende Erneuerung der Offiziere der National-Garde macht die schnelle Bildung eines Vertrauen einflößenden Ministeriums nothwendig.

Die großen militairischen Vorsichts-Maßregeln, welche gestern Abend getroffen wurden, und welche heute nur noch zum Theil fortdauern, haben zum Glück keine Gelegenheit zur Anwendung gefunden. Es herrschte den Abend hindurch in allen Theilen der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. In den Stadtvierteln St. Denys und St. Martin waren einige Häuser erleuchtet; indeß fand dieses Zeichen der Freude wenig Nachahmung.

An der heutigen Börse hieß es, die Herren Guizot, von Broglie und Thiers hätten die Nothwendigkeit eingesehen, sich zu verständigen und würden gemeinschaftlich in das neue Ministerium eintreten. Als Beweis, daß der Entschluß der bisherigen Minister unwiderruflich sey, führt man an, daß der Marschall Soult schon heute das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten verlassen und sein eigenes Haus in der Universitätsstraße wieder bezogen habe.

Telegraphische Depesche aus Köln vom 26. Febr. Die Presse vom 24sten d. M. theilt die Nachricht mit, daß der Herzog von Broglie sich am 23sten um 2 Uhr Nachmittags zum Könige begeben hat, und von demselben mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden ist, welchen Auftrag er auch angenommen hat.

Toulon, 15. Febr. Die letzten Absendungen für die Expedition gegen Abdel-Kader werden in diesem Augenblicke eingeschifft, und Alles läßt vermuthen, daß die Truppen gegen Mitte des künftigen Monats werden ins Feld rücken können. Die Bewegung, welche man auf der Rhede bemerkt, wo in diesem Augenblicke 8 Linienschiffe vor Anker liegen, beweist genugsam, daß die Regierung weder die Türkisch-Egyptische Frage, noch die Afrikanischen Angelegenheiten vernachlässigt. Indeß glaubt man doch, daß die Linienschiffe, welche im Begriff sind, in See zu gehen, sich nicht direkt nach der Levante begeben, sondern während der Expedition in Afrika an den Küsten der Barbaresken-Staaten kreuzen werden, um den Kaiser von Marokko und den Bei von Tunis zu verhindern, Schritte zu Gunsten Abdel-Kader's zu thun. Zu dem Ende werden 2 Linienschiffe bei der Goulette von Tunis vor Anker gehen, und zwei andere werden bei Tanger stationiren. — Der Dr. Clot-Bey, der sich gegenwärtig hier befindet, wirbt Chirurgen für die Armee des Vice-Königs von Egypten.

Die Einnahme von der Tabacksteuer ist, seitdem das Rauchen in Frankreich eine Modesache geworden ist, ganz außer Verhältniß gestiegen:

Im Jahre 1816 belief sich dieselbe auf	33,000,000	Fr.
" " 1823 auf	41,500,000	"
" " 1828 auf	46,000,000	"
" " 1834 auf	50,000,000	"
" " 1839 auf	64,500,000	"
Im Jahre 1840 wird sie geschätzt auf	70,000,000	"

(Nichtsdestoweniger sind Taback und Cigarren in Frankreich bekanntlich von der schlechtesten Qualität, wie überall wo die Fabrikation Monopol der Regierung ist.)

Die Menge des in Frankreich vorhandenen baaren Geldes ist ungeheuer. Man schätzt dasselbe auf beinahe 3 Milliarden (750,000,000 Rbl. S.) In den Vereinigten Staaten hat man, um eine wenigstens ähnliche Masse von Geschäften zu betreiben, keine 500 Millionen baaren Geldes. In England, wo die Austauschungen weit stärker sind, als in Frankreich, hat man in den Zeiten eines regelmäßigen Wohlstandes nur für 1100 bis 1200 Mill. Frcs. edler Metalle.

Von Dieppe ist gegenwärtig das erste Dampf-Fischerboot in Havre angekommen. Es ist mit demselben eine besondere Kommission in See gegangen, um zu untersuchen, ob die Dampfboote zur Fischerei anwendbar seyen. (Zugleich möchte durch diesen Versuch wohl entschieden werden können, ob wirklich das Geräusch eines Dampfschiffes die Verscheuchung der Fische aus einem Flusse zur Folge habe.)

Großbritanien und Irland.

London 19. Febr. Die Königin hat gestern im Buckingham-Palast die Glückwunsch-Adressen des Parlaments zu ihrer Vermählung entgegengenommen. Zuerst erschienen die Pairs, über 60 an der Zahl, darunter auch die Herzoge von Cambridge und von Sussex, sämmtlich in Uniform oder Gala geführt vom Lord-Kanzler. Ihre Majestät empfing dieselben im Thronsaal; ihr zur Linken stand

Prinz Albrecht, ihr zur Rechten die Herzogin von Sutherland, als Ober-Garderobenmeisterin, und die Herzogin von Bedford, als erste Staatsdame; hinter ihnen der Ober-Kammerherr, der Ober-Haushofmeister, der Ober-Stallmeister und die Kabinets-Minister. Als die Pairs ihre Adresse überreicht hatten, kamen die Mitglieder des Unterhauses, vom Sprecher geführt, und überbrachten die ihrige. Die Königin antwortete auf beide ganz gleichlautende Adressen mit denselben Worten: „Ich danke ihnen für diese pflichtgemäße und ergebene Adresse. Mit großer Genugthuung finde Ich, daß ein Ereigniß, durch welches Meine Gefühle so innig berührt werden, unter Meinem Volke so viele Freudenbezeugungen hervorgerufen und Mein Parlament zu Aeußerungen loyaler Anhänglichkeit veranlaßt hat.“ Kurz darauf empfing Prinz Albrecht im Buckingham-Palast das ganze diplomatische Corps, dessen Mitglieder Sr. Königl. Hoheit der Reihe nach von Lord Palmerston vorgestellt wurden. Der Prinz sowohl wie die Herzogin von Kent nahmen dann ebendaselbst auch die Glückwunsch-Botschaften der beiden Parlamentshäuser in Empfang.

Das Gerücht, daß Prinz Albrecht eine Oper komponirt habe, die nächstens im Drurylane-Theater zur Aufführung kommen solle, wird von ministeriellen Blättern jetzt auf Autorisation für ungegründet erklärt.

Bei Gelegenheit der Differenzen Englands mit China erinnert der Standard an den lebhaften Handelsverkehr in welchem Rußland mit dem Chinesischen Reiche stehe; dies Blatt bemerkt, daß es in Kiachta jährlich für 6 Millionen Pfd. Sterl. Thee gegen Pelzwerke und Tuch eintausche.

Das konservative Journal enthält nachstehende Gerüchte über angeblich bevorstehende Minister-Veränderungen: „Lord Melbourne und Lord Durham werden aufgefordert werden, sich der Verwaltung anzuschließen. Dem Lord Brougham wird man die Stelle als Großsiegelbewahrer anbieten; er will aber Lord-Kanzler werden. Um sich den Schein der Gleichgültigkeit zu geben, ist der edle und gelehrte Lord nach Paris gegangen, wo er erwartet, daß man ihn zurückrufen werde. Die Politik des umgestalteten Kabinets wird sofort geändert werden. Lord Normanby wird, wie man glaubt, zum ersten Lord des Schatzes (Premier-Minister) ernannt werden. Lord Brougham wird die Geschäfte im Oberhause leiten. Die Abstimmung über den Königlichen Haushalt wird vielleicht, aber die Aufhebung der Korn-Gesetze gewiß zu einer Kabinetsfrage gemacht werden. Wenn eine Auflösung des Parlaments nothwendig wird, so wird die Aufhebung der Korn-Gesetze das Kriegsgeschrei der Ministeriellen seyn. Sie hoffen, bei den nächsten allgemeinen Wahlen für alle Städte des Reichs Gegner der Korn-Gesetze gewählt zu sehen; in diesem Falle würden die Grafschafts-Mitglieder sich in einer traurigen Minorität befinden. Man will das Oberhaus einschüchtern, um es zum Nachgeben in Bezug auf die Korn-Gesetze zu zwingen. Man wird mit einer unbeschränkten Pairs-Kreirung drohen und dieselbe ausführen, wenn das Oberhaus dem Geschrei der Gegner der Korn-Gesetze nicht nachgiebt.“

Die Unzufriedenheit der Ultra-Tories mit Sir R. Peel zeigt sich schon ganz offen. Bei einem konservativen Diner, welches am Montag in Lincoln stattfand und wobei der Oberst Sibtthorp den Vorsitz führte, sagte Sir C. F. Bromhead: „Bei Anfertigung des Verzeichnisses der Toaste wünschte der tapfere Oberst, daß der Name Sir Robert Peel's mit dem Unterhause verbunden werde; dies konnte ich indeß nicht zugeben, denn ich habe mehr Zutrauen zu unserem Repräsentanten, als zu Sir Robert Peel.“ Es folgte daher den Toasts auf den Herzog von Wellington und das Oberhaus der Toast auf den Oberst Sibtthorp und die unabhängigen Mitglieder des Unterhauses.

Man glaubt im Allgemeinen nicht, daß die Korngesetze in dieser Session eine Aenderung erhalten werden, so sehr auch die Agitation gegen dieselben zugenommen hat. Die Parteien sind noch zu weit von einander geschieden in ihren Ansichten, als daß so bald eine Einigung zu erwarten wäre. Das Ministerium würde vielleicht einen mäßigen festen Zoll vorschlagen, aber ein solcher genügt den Agitatoren nicht, die den Zoll ganz abgeschafft wissen wollen, während die Tories höchstens zu einer reduzirten Zoll-Skala sich verstehen würden, letzteres aber auch kaum, so lange sie nicht selbst am Ruder sind und selbst die Initiative ergreifen können, um sich dann dadurch populairer zu machen.

Im verflossenen Semst. hat die „Times 2,150,000 Blätter abgesetzt, was gerade 12,000 Exemplare ausmacht. Weit geringeren Absatz haben die „Morning-Chronicle“, der Morning Herald“ und die „Morning Post.“ Die erstere hat in demselben Zeitraum nur 860,000, das andere Blatt 910,000, das letztere 50,000 Nummern abgesetzt.

Bekanntlich erklärte Lord J. Russell bei den Debatten über die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede, als der Sklavenhandel zur Sprache kam, daß die Regierung eine Expedition nach dem Niger abschicken wolle, um mit den dortigen Neger-Häuptlingen Unterhandlungen über die Abschaffung des Menschen-Verkaufs einzuleiten. Die Expedition wird nun, einem Beschluß des Schatzamts zufolge, sofort ausgerüstet werden; sie soll aus drei eisernen Dampfböten bestehen, und ihre Kosten sind mit sechsmonatlicher Verproviantirung und Besoldung auf 39,546 Pfd. veranschlagt.

Unter den nach China bestimmten Kriegsschiffen befindet sich auch der „Cyklop“, das größte Kriegs-Dampfboot der Englischen Marine; dies Fahrzeug hat eine Maschine von 150 Pferdekraft und eine Equipage von 260 Mann.

Man hat berechnet, daß in Großbritanien jährlich gegen 50,000 Trunkenbolde sterben, und die Hälfte der Wahnsinnigen, zwei Drittel der Verarmten und drei Viertel der Verbrecher zu dieser

Classe gehören. Da sind Mäßigkeitvereine allerdings ein Erforderniß.

London, 21. Febr. Es befinden sich in diesem Augenblick mehrere Mitglieder der Bonaparteschen Familie in London. Am Dienstag gab Louis Napoleon seinen beiden Oheimen, Joseph und Hieronymus Bonaparte, und seinem Vetter Lucian Murat ein Diner in Carlton-Gardens. Die anderen Gäste waren lauter Offiziere, die unter Napoleon gedient.

Die Besorgniß wegen der Chartisten ist noch immer so groß, daß in drei Grafschaften im Norden 10,000 Mann bereit sind, beim ersten Aufruf sich gegen dieselben zu waffnen.

Ueber die angeblichen Absichten der Regierung in Bezug auf China liest man im Courier Folgendes: „Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß man, mögen nun die Chinesen durch kräftige Maßregeln zur Nachgiebigkeit gezwungen werden oder nicht, die kleine Insel Tschünan an der Ostküste von China, 30 Engl. Meilen von Ningpo, wo bereits früher einmal eine Niederlassung war, in Besitz nehmen wolle. Durch ihre Lage ist sie ganz vorzüglich dazu geeignet, den Handel mit den reichsten Thee- und Seiden-Distrikten Chinas zu beherrschen. Ningpo ist überdies einer der größten Handelsmärkte China's und treibt außer dem Küstenhandel einen ausgedehnten Handel mit Cochinchina, Japan, Manila und den meisten Inseln des Indischen Archipels, und seine Dschunken können 800 Tonnen laden. Glaubwürdigen Nachrichten aus Hong-Kong zufolge, befindet sich übrigens die ganze Provinz Canton durch das gesetzwidrige Verfahren des Kommissars Lin gegen die Ausländer und durch die Hemmung des Handels in der traurigsten Lage. Das allgemeine Mißtrauen ist so groß, daß das Geld, nämlich Dollars und Syci-Silber, fast gänzlich verschwunden ist und die arbeitende Klasse, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, sich aus Mangel an Beschäftigung in der größten Noth befindet. In einem so dicht bevölkerten Lande muß dies nothwendig zu allgemeiner Unzufriedenheit und Insubordination, wenn nicht zu Unruhen und Empörung führen."

Thalberg ist wieder in London und hat sich in der vorigen Woche in einem von Benedikt veranstalteten Concerte, angeblich zum letztenmale, öffentlich hören lassen.

Ein Tabakshändler in London wurde kürzlich angeklagt, daß er andere Pflanzen unter seine Tabaksblätter mische; er bewies aber, daß unter seinem Tabak — gar kein Tabak sei, und wurde (nach der buchstäblichen Auslegung der Gesetze) freigesprochen.

Spanien.

Mas las Matas, 10. Februar. Cabrera's Schicksal ist in Dunkel gehüllt. Gesehen hat ihn Niemand. Zwei Bataillons sollen sich in Morella empört haben, nachdem sie vergebens ihn zu sehen verlangt hatten. Wäre dem so, so möchte man doch seinen Tod vermuthen können, da Niemand größeres Interesse hat, sich seinen Truppen zu zeigen, als er.

Saragossa, 12. Febr. Das Wetter gestattet keine militärische Operation, und dieses Hinderniß — versichert man — komme dem spanischen Fabius cunctator, dem Herzog von Vittoria, sehr zu Statten, der wahrscheinlich erst den Gang der Cortes sehen will, um den seinigen definitiv zu ordnen. In Catalonien haben ernstliche Affairen stattgefunden, und zwar am 3., 4. und 5. in der Nähe von Solsona. Ein königliches Detaschement, unter Buerens, das einen Convoi escortirte, wurde von den Carlisten angegriffen. Die Königlichen sollen bei diesen successiven Gefechten einige Mann, unter denen mehrere Offiziere verloren haben. Also lauten die Nachrichten über die Affairen von Solsana einerseits und man wird zugeben daß sie etwas unverständlich sind, denn ein Ueberfall eines Convois kann sich doch nicht drei Tage hinziehen. Wenn aber eingeräumt wird, daß die Königlichen einige Mann, unter denen mehrere Offiziere, verloren haben, so wird man immer zugeben können, daß das Gefecht ernstlich gewesen ist und daß die Königlichen wenigstens nicht Sieger geblieben sind. Mit dieser Vermuthung stimmt eine Mittheilung der carlistischen „Gazette de France" überein, die immerhin übertrieben seyn mag, aber in Vergleich mit denen von christinischer Seite eingegangenen Nachrichten jedenfalls zu berücksichtigen ist. Sie bezieht sich auf ein Bulletin des catalonischen „Restaurador" vom 7. Febr., das die Affaire auf den 1. Februar verlegt; sie habe in den Umgebungen von Solsana statt gefunden und die Carlistischen seyen von Don Manuel Ibanez befehligt gewesen. Der Verlust der Königlichen wird in diesem Bulletin auf 1500 Mann angegeben. Balmaseda und die Cavallerie hätten Wunder in diesem glänzenden Kampfe gethan, der zweifelsohne das Vertrauen der carlistischen Catalonier wieder anfachen und sie anfeuern werde, eine entscheidende Operation zu versuchen. — Auch wird aus Biscaya ein Gefecht gemeldet, das in der Nähe von Laredo und Ampuero, zwischen drei Compagnieen königlicher Truppen die einen Ausfall aus Laredo und Santona unternommen, und 80 carlistischen Insurgenten stattgefunden. Die letzteren haben einige Gefangene gemacht. Dieselben Nachrichten enthalten: Ataola habe sich mit einigen 100 Mann den Carlisten überliefert. Legnina hat sich am 9. d. M. mit einigen 200 Mann in den Umgebungen von Bilbao gezeigt; am 10. d. M. hätten sich — heißt es — ungefähr 30 Freiwillige aus Bilbao ihm angeschlossen; mehrere andere hätten bereits Marquina zu demselben Zwecke verlassen gehabt.

Paris, 22. Febr. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: I. „Der

Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Bayonne, 20. Febr. Die Königin-Regentin hat am 18ten d. in Person die Kammern eröffnet. Die Königin Isabella wohnte dieser Feierlichkeit bei, welche ohne Störung vorübergegangen ist. Madrid ist vollkommen ruhig." — II. „Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Madrid, 18. Febr. Die Königin-Regentin, begleitet von der Königin Isabella, hat heute die Session der Cortes eröffnet. Ihre Majestäten wurden von der Versammlung und auf dem Wege von der Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Der Thron-Rede ist lebhafter Beifall gezollt worden. Madrid gewährt einen in jeder Beziehung befriedigenden Anblick."

Ein eifriger und genauer Zeitungsleser hat ausgerechnet, daß zuletzt, nach den beiderseitigen Angaben der Desertionen, sämmtliche Christinische Soldaten bei den Karlisten, und sämmtliche Karlisten bei den Christinos standen.

Belgien.

Brüssel, 20. Febr. Hier hat sich nach Eingang der Nachricht von der Verwerfung des Dotationsgesetzes in Paris das Gerücht verbreitet, daß der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ein eigenhändiges Schreiben vom König der Franzosen erhalten habe und daß der Erstere sich anschicke, mit dem Baron von Bussière nach Paris abzureisen.

Im „Journal d'Anvers liest man: In dem Augenblick, wo Jeder an einen Krieg im Orient glaubt, glauben wir unsern Lesern wiederholen zu müssen, daß es ungeachtet der Rüstungen Mehemed Ali's, ungeachtet jener Englands und Frankreichs, ungeachtet alles dessen, was die Zeitungen sagen, keinen Krieg im Orient geben wird, weil die Mächte, alle Mächte sich nur versöhnender Mittel bedienen wollen; man will durchaus nicht die Gewalt der Waffen anwenden, um Mehemed Ali zu einem Vergleich zu bringen. Der Krieg und vorzüglich ein langer Krieg, würde den Verbindungen, welche England mit Ostindien unterhält, den größten Nachtheil bringen, und das Cabinet von London ist zu hellsehend, um nicht diese Wahrheit zu begreifen.

Italien.

Rom, 4. Febr. (L. A. Z.) Dom Miguel, der fortwährend hier seinen Hof hält und in dem neuen Staatskalender als König von Portugal aufgeführt wird, ist noch weit davon entfernt, seine Ansprüche aufgeben zu wollen, im Gegentheil, es herrscht hier die allgemeine Meinung, daß er die Zurückgezogenheit, worin er hier lebt, dazu benutzt, um neue Pläne zur Erlangung der portugiesischen Krone zu schmieden, in welchem Vorhaben er vom Herzoge von Modena bestärkt und unterstützt werden soll. Gewiß ist es, daß er die fortwährenden Unruhen in Portugal leitet und von ihm die miguelistischen Guerrillas in jenem Land ihre Geldunterstützungen erhalten. Schon der Umstand, daß er keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um sich hier als Majestät huldigen zu lassen, deutet hinlänglich auf die geheimen Hoffnungen, die er in seinem Herzen nährt. Ja in letzter Zeit soll er sich gegen gewisse hochgestellte Personen in einem Tone geäußert haben, als wenn die letzten Nachrichten, die seine geheimen Agenten ihm aus Portugal zukommen ließen, ihn mehr als jemals berechtigten, der Erfüllung seiner Wünsche entgegenzusehen. Ohne jedoch nachzuforschen, ob und wann diese ehrgeizigen Träume sich realisiren dürften, verlautet es, daß abgesehen von dem Umstande, daß der päpstliche Hof nach der oben erwähnten Thatsache, die eine Anerkennung Dom Miguel's als rechtmäßigen Königs von Portugal in sich schließt, in keine diplomatischen Unterhandlungen mit der Regierung Donna Maria's, von denen man in der jüngsten Zeit häufig gesprochen, treten will, es noch andre schwere Hindernisse gibt, die einer baldigen Aussöhnung zwischen dem portugiesischen Hof und dem heiligen Stuhle sich entgegensetzen werden. Der Cardinal Lambruschini hat dem Agenten der Donna Maria erklärt, die erste Bedingung zur Aussöhnung, vorausgesetzt, daß Dom Miguel auf seine Rechte gegen einen standesmäßigen Jahrgehalt verzichten wollte, wäre die Herstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit der römischen Curie in Portugal, an deren Spitze ein Legatus á latere des Papstes stehen würde. Der Bevollmächtigte der Königin von Portugal antwortete nun indirect darauf, daß die Verfassung des Königreiches die Lösung dieser Frage den Cortes anheimstelle, allein daß dieser gesetzgebende Körper schwerlich zu einem Zugeständnisse, wodurch die portugiesische Regierung vom päpstlichen Stuhl abhängig gemacht werden würde, sich herbeilassen werde. Darauf soll, so wird wenigstens von legitimistisch gesinnter Seite versichert, der Cardinalstaatssecretair noch einmal erklärt haben, es wäre dies eine conditio sine qua non und die einzige Grundlage einer möglichen Ausgleichung.

Florenz, 16. Febr. Der Herzog von Bordeaux ist gestern Morgen von hier nach Görz abgereist. Der Prinz speiste bei Hofe, erschien einmal mit der Großherzoglichen Familie im Theater der Pergola, und in dem Parke zu Poggio Cajano, wurde ihm zu Ehren eine große Jagd veranstaltet. Außerdem besuchte der Prinz ein brillantes Konzert beim Grafen Colbert-Maulevrie.

Gestern Abend gab der Englische Gesandte, Herr Fox, seiner Königin zu Ehren, einen großen Galaball, welchem über 800 Personen beiwohnten. Der Großherzog und seine Gemahlin, die Großherzogin-Wittwe, die Erzherzoginnen Karolina und Maria, die Prinzessin Amalia von Sachsen, der Herzog von Lucca und der Erzherzog Karl Ferdinand

von Oesterreich beehrten dieses schöne Fest mit ihrer Gegenwart.

Oesterreich.

Triest, 17. Febr. Man hat im Verlauf des vergangenen Jahres so oft von dem nahen Bankerott Mehmed Ali's gesprochen, daß es in Wahrheit ein Wunder ist, wenn man jetzt, wo man ihn noch immer im Besitz der nöthigen Summen für die außerordentlichsten Anstrengungen sieht, nicht weiß, wie man sich diesen Umstand erklären soll. So schwer trennt man sich von Vorurtheilen, und so wenig kann man sich entschließen, zwischen europäischen und orientalischen einen Unterschied zu machen. Inmitten der hundert Gerüchte, die von der grenzenlosen Geldverlegenheit Mehmed Ali's erzählten, vermochte dieser, seine gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, ohne zu einer jener despotischen Maßregeln schreiten zu müssen, wie sich solche zu seiner Zeit Dom Miguel in Portugal, und zwar verhältnißmäßig in weit ärgerem Grade, erlaubt hat, ja ohne nur seine Speicher zu öffnen, um die darin aufgehäuften unermeßlichen Vorräthe etwa zu billigeren Preisen loszuschlagen. Manche die letztere Aussicht von hier aus berechnende Speculation ist deßhalb seit Jahresfrist fehlgeschlagen. In diesem Augenblicke lautet nun abermals eine Nachricht wie die andere aus Egypten dahin, daß der nie rastende Vicekönig an allen Orten zugleich die ausgedehntesten Anstalten macht, um einem etwaigen Angriff der Engländer gewachsen zu seyn. Dazu gehört wieder Geld. Woher nimmt es Mehmed Ali? Er plündert seine Kaufleute nicht, er brandschatzt die Fremden nicht, und er macht doch auch kein Anlehen. Das Letztere ist's, worum sich unsere Tagesgespräche drehen. Mehmed Ali soll mit französischen Häusern ein großes Anlehen auf geheimen Wegen negozirt, und Ludwig Philipp soll dasselbe garantirt haben. Man weiß alle Details anzugeben. Eben darum gehört das Ganze unstreitig zu den bald vergessenen Tageslügen. Hat Mehmed Ali aus Marseille Gelder erhalten, so kann es nur unter der Form von Vorschüssen auf Waarenlieferungen geschehen seyn, wie es auch von unserm Platz aus schon der Fall gewesen ist. Aber man braucht nicht einmal daran zu denken. Mehmed Ali hat große Zahlungen erhalten, und hat, wenn ihm die Flotte und das Lager seines Sohnes auf der einen Seite Kosten verursachen, auf der andern wieder den Vortheil, daß er keinen Tribut nach Konstantinopel zu schicken, und kein Bedenken zu tragen braucht, alle mögliche Requisitionen in den occupirten Provinzen zu machen. Sonst haben wir keine Neuigkeiten von Belang. Aus Konstantinopel hören wir, daß der Divan täglich mehr auf den Abschluß eines Frieden dringen soll, der ihm allein seine Selbstständigkeit wieder verschaffen kann. Aus Wien, woher am seltensten eine kriegerische Nachricht kommt, lauten seit der jüngsten Zeit alle Briefe entschieden in solchem Sinne. Alles scheint es zu begründen, daß die große orientalische Frage nicht lange mehr unentschieden gelassen werden kann.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. (A. Z.) Der Sultan kränkelt und nimmt in seiner Gesundheit zusehends ab. Man will wissen, daß Se. Hoheit an Brustbeschwerden leide, und besorgt, dieselbe Krankheit, die dem Leben Mahmuds ein Ende gemacht, habe bereits auch seinen Sohn ergriffen. Indessen versichern gut unterrichtete Personen aus den Umgebungen des Großherrn, daß sich noch kein Symptom einer bedenklichen Brustaffection eingestellt habe; sie schreiben vielmehr die Abmagerung und den geschwächten Zustand Sr. Hoheit andern Ursachen zu.

Von der montenegrinischen Gränze, 4. Febr. (A. Z.) In der Festung Podgoritza sind kürzlich Spuren einer Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zweck hatte, diese Festung den Montenegrinern ohne Schwertstreich zu überliefern. Zur Ausführung dieses Planes sollte ein mit vieler Bestimmtheit als nahe bevorstehend angekündigter allgemeiner Aufstand der Christen in sämmtlichen europäisch-türkischen Provinzen das Signal geben. Offenbar ist diese Conspiration im Zusammenhang mit der in den ersten Tagen dieses Jahres in Griechenland entdeckten Verschwörung, es giebt Leute genug, die eine ähnliche Zwecke hegende geheime Correspondenz des Vladika mit christlichen Bewohnern Albaniens und Tessaliens schon seit einigen Jahren bemerkt haben wollen. Ein solches Verhältniß erklärt auch das bisherige übermüthige und rücksichtslos feindselige Benehmen der Montenegriner gegen ihre türkische Nachbarn.

Egypten.

Alexandrien, 24. Jan. (Die Allg. Zeitung theilt, nach der Mittheilung eines Anhängers Mehmed Ali's, Nachstehendes als den näheren Inhalt der bereits mehrfach erwähnten Unterredung mit, die der Vice-König mit dem neuen Englischen General-Konsul, Obersten Hodges, gehabt): „Am Tage vor seiner Unterredung mit Mehmed Ali äußerte Oberst Hodges, er habe schon vor seiner Ankunft in Egypten von dem Vice-König eine hohe Meinung gehabt, und dieselbe gleich nach den ersten Unterredungen mit diesem außerordentlichen Mann noch übertroffen gefunden; und er bedaure sehr, daß er sich in einer Stellung sehe, die ihn hindere, so oft er wünsche, Sr. Hoheit einen freundschaftlichen Besuch zu machen. „Meine Pflicht", sagte er, „nöthigte mich zu einer Rolle, von der ich mich nicht entfernen darf, und die meinen persönlichen Gefühlen Schweigen auferlegt, da ich nur den Befehlen meiner Regierung zu gehorchen habe." Diese Worte wurden dem Vice-König durch seine Anhänger hinterbracht, und als der Britische Konsul sich Tags darauf anschickte, die Rede mit einer passenden Einleitung zu beginnen, ehe er zu der Drohung überging, mit der seine Regierung ihn beauftragt, da ermuthigte ihn Mehmed Ali durch folgende wohlwollende Worte: „Herr Oberst, Sie können

mir den Gegenstand Ihrer Mittheilung frei heraus, ohne Rückhalt sagen, wie schmerzlich es mir auch fällt, denselben anzuhören. Ich weiß den Mann von seinem Amt zu unterscheiden. Erfüllen Sie Ihre Pflicht, ich werde die meinige thun, und wir werden deshalb nichtsdestoweniger Freunde bleiben; es wird mir stets großes Vergnügen machen, so oft Sie mich mit Ihren Besuchen beehren." Oberst Hodges theilte hierauf dem Vice-König den Inhalt seiner Instructionen mit, worauf Mehmed durch eine förmliche Weigerung antwortete. „Ew. Hoheit mögen aber, die Folgen bedenken!" bemerkte der Oberst. „Ich habe sie bereits bedacht — und ich bin auf Alles gefaßt. Nie werde ich mein Leben durch eine Feigheit beflecken." Nach dieser Unterredung sagte Mehmed Ali zu allen Personen seiner Umgebung: „Ich werde Niemanden angreifen; wenn man aber mich angreift, dann hat man beschlossen, das Osmanische Reich zu zerstören. Die Muselmänner lassen sich hierüber nicht täuschen, denn sie kennen ihre Lage besser als die Fremden. Ich werde dann berufen seyn, die Vertheidigung meines Glaubens und meines Volkes zu führen, und für eine solche Sache kann man nöthigenfalls auch erliegen, ohne zu bereuen, was man gethan. Ich werde mit meiner ganzen Familie dieser Sache mich weihen und die Moslim werden meinem Aufruf folgen." — Das Einschreiben von Individuen für die beiden Regimenter der National-Miliz geht seinen Gang fort; die übrigen Maßregeln zur Formirung eines Truppen-Corps im Innern sind in der Ausführung begriffen. Eine sehr einflußreiche Person äußerte kürzlich: „Das Land hat zum Abwehren eines fremden Angriffs mehr Hülfsmittel, als man glaubt. Ich erstaune selbst hierüber, und ohne die Vorkehrungen, die der Vice-König getroffen, hätte ich mich nie so genau davon überzeugt. Man sagt allgemein, daß die Engländer allein uns angreifen werden. Egypten hat die Franzosen kennen gelernt, und würde sie mit Freuden wieder begrüßen; die Deutschen und Russen hingegen sind dem Lande unbekannt, daher ist man gleichgültig gegen sie. Was aber die Engländer anbelangt, so bin ich überzeugt, daß sie im Lande sehr verhaßt sind, und wenn sie in Egypten eindringen wollen, so werden — (ich gebe seine eigenen Worte wieder) — die Kinder vor der Zeit aus dem Mutterleibe kommen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen."

Mehmed Ali spricht nicht mehr davon, seine Flotte auslaufen zu lassen. Wahrscheinlich hat er gedacht, daß, wenn er einmal außen wäre, man Alles aufbieten würde, ihm im Lande zu schaden. Seine Absicht ist jetzt, die Truppen und Matrosen mit allem Geschütz auszuschiffen und den Engländern, wenn sie die entwaffneten Schiffe in Brand stecken wollen, die Verantwortung dieser That Europa und dem Sultan gegenüber zu überlassen. Mehmed Ali wird sich darauf beschränken, das Land gegen jeden Angriff zu vertheidigen.

Alexandrien, 9. Febr. (A. Z.) Das Paketboot „Acheron" hat uns sehr neue Nachrichten aus Frankreich gebracht. Seit der Ankunft des Paketboots sehen wir den Pascha nachdenklich, während die General-Konsuln von Rußland und England ihre Freude unverholen an den Tag legen! So wie der Capitain Brunet Herrn Cochelet seine Depeschen überreicht hatte, begab sich dieser in den Palast, und man versichert, er habe dem Vice-König im Namen seiner Regierung erklärt, wenn er bei seinen übertriebenen Forderungen verharre, dürfte er nicht mehr auf den Beistand Frankreichs rechnen, das sich wegen der Orientalischen Frage mit seinen Verbündeten nicht entzweien wolle; er solle daher auf die Erblichkeit von Syrien verzichten und seine Unterwerfung und Aufrichtigkeit durch Zurücksendung der Ottomanischen Flotte nach Konstantinopel beweisen. Mehmed Ali konnte kaum seine Entrüstung bis zu Ende dieser Eröffnung zurückhalten. „Da mich Frankreich preisgiebt", rief er aus, „so werde ich allein gegen Europa kämpfen; meine Forderungen sind gerecht, der Sultan selbst hat dies zugegeben, warum wollen nun die Europäischen Mächte unsere Angelegenheiten verwirren?" Nach dieser Konferenz übersandte Mehmed Ali eine Note, die der „Acheron" nach Frankreich bringen soll. Sie ist in abgemesseneren Ausdrücken abgefaßt, als seine Unterredung, drückt aber dieselbe Entschlossenheit aus, jedem Angriff zu widerstehen. Der Russische und der Englische Konsul haben von der Notification Frankreichs und von der Antwort des Paschas Mittheilung erhalten. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welche Wunder das Genie und die Tätigkeit des Paschas wirkt. Egypten ist ein großes mit Truppen bedecktes Feldlager. Der Vice-König wird bald 150,000 (?) regelmäßige und 30,000 Mann unregelmäßige Truppen unter den Waffen haben, mit mehr als 300 Kanonen, 23 Linienschiffen, 25 Fregatten und Korvetten. Täglich bringen Schiffe Kanonen, Munition, Vorräthe aller Art in die Häfen der Küsten von Egypten und Syrien. Ibrahim Pascha bringt die Gränzfestungen in den besten Vertheidigungsstand. Man sieht großen Ereignissen entgegen.

Zu der bereits erwähnten Organisation der Landwehr, sind alle Eseltreiber, Bediente, Matrosen und waffenfähige Leute notirt worden, dieß hat aber einen solchen Eindruck im Volke hervorgebracht, daß sich mehrere erhenkt haben; ein Individuum, das eben im Begriff war, sich den Strick um den Hals zu legen, wurde hierbei erwischt und erklärte offen, daß zu dieser That ihn die Furcht Soldat werden zu müssen bewogen habe, und daß ihm gewiß Viele nachfolgen wurden; es wäre besser sich schnell den Tod zu geben, als Soldat zu seyn, der nie Herr seiner selbst wäre. Dieß soll dem Pascha eben nicht angenehm gewesen seyn, und es ist also noch fraglich, ob er sein Projekt, die Landwehr zu organisiren, ausführen wird. So viel ist gewiß, daß die beiden türkischen Landwehr-Regimenter, welche als Landungs-Truppen am Bord der Flotte sind, aufgelöset werden sollen; die Unter-Officiere und Subaltern-Officiere sollen als Cadres zu den

neu errichteten Landwehr-Regimentern dienen, und die Soldaten unter die Marine-Truppen vertheilt werden, die durch die Decimirung der Krankheiten ein Fünftheil ihrer Leute verloren haben. Die Truppen dieser Regimenter, welche meist aus verheiratheten Männern zusammengesetzt worden, und Weib und Kinder zu Hause haben, sind durch diese Nachricht sehr bestürzt und viele haben geweint; es scheint, als wenn jeder nun überzeugt geworden wäre, daß sie ihre Familie nie wieder zu sehen bekommen. Dieselbe Ueberzeugung scheint bei den höhern Offizieren schon lange geherrscht zu haben, indem die meisten sich Sklavinnen zu hohen Preisen gekauft haben, einige sind mit 40,000 Piast. (10,000 Franken) bezahlt worden. Außerdem haben auf der türkischen Flotte viele Veränderungen stattgefunden, die Stuben der Offiziere werden nach ägyptischer Art eingerichtet und umgeformt, um eine Gleichheit auf den Schiffen hervorzubringen, und das Medicinalwesen ist auf den ägyptischen Fuß gestellt, 12,000 Kleidungen sind in Arbeit, so daß binnen Kurzem die türkischen Truppen ägyptisirt werden. Wenn die Türken Energie hätten und sich ein entschlossener und gewandter Offizier unter denselben befände, so wäre dies ein Zeitpunkt, um einen verzweifelten Coup auszuführen und den Pascha, der so häufig die Schiffe der Flotten besucht, eine Spazierfahrt aus dem Hafen nach Konstantinopel machen zu lassen: dazu gehören aber Entschlossenheit, Ortskenntniß und Gewandheit, die sämmtlich den türkischen Offizieren abzugehen scheinen. Einen solchen Coup hätte Mehemed Ali an der Stelle des Kapudan Pascha sicherlich ausgeführt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter enthalten folgenden Bericht über eine Scene in dem Repräsentantenhause zu Washington. Der Sprecher hatte das Haus zur Ordnung gerufen, auf den Antrag Herrn Turneys von Tennessee jedoch, wurde diese Entscheidung von dem Unterhause umgeworfen. Hr. Briggs wollte nun einen Antrag stellen, fand jedoch kein Gehör, denn von allen Seiten schrie man: „Zur Ordnung! Zur Ordnung! Setzt Euch, verdammter Narr: Was zum Teufel wißt ihr davon, Ihr verdammter dummer Esel?“ Nun sprang Turney wüthend auf: „Hr. Sprecher ich vermeine der Ordnung wegen zu sprechen.“ „Verdammt eure Ordnung! Ihr seyd der unordentlichste Kerl in der ganzen Versammlung!“ brüllte es ihm entgegen. Endlich drang Turneys Stimme durch: „Herr Vorsitzer, ich appellire an Ihre Entscheidung und will hier stehen und appelliren bis zum Tage des jüngsten Gerichts, wenn Sie auf Ihrer ungerechten Entscheidung beharren.“ Endlich wurde das Schreien, Zischen, Stampfen zu arg, selbst für Turneys Lungen. „Zur Ordnung! Zur Ordnung! Geht heim zu Euren Constituenten, Ihr armer Teufel; sie sind größere Thoren, daß sie Euch schickten, als Ihr, daß Ihr kamt!“ Solche Ausrufungen, vermischt mit Mißtönen aller Art, füllten den Saal einige Minuten lang. Als die Schreier endlich außer Athem kamen, faßte Turney neuen Muth: „Hr. Vorsitzer, Mitbürger, so kann es nicht lange fortgehen. Wir müssen Ordnung haben, oder es giebt eine Schlägerei. Soll die Frage durch ein Gefecht entschieden werden, je eher, desto besser.“ Da sprang Hr. Stanley aus Südcarolina von seinem Sitze auf, rannte auf Turney los, hielt ihm die geballte Faust vor das Gesicht und schrie: „Verdammt Eure Augen, wenn das Euer Spiel ist, so habt Ihrs mit mir aufzunehmen!“ Herr Duncan versuchte zu sprechen, aber das Schreien und Brüllen übertönte seine Stimme: Schließt dem trunkenen Narren das Maul! Verdammt sey der Schurke; werft ihn hinaus!“ Duncan ließ sich nicht vertreiben, aber Nice Garland brüllte: „Wer zum Teufel mag eure Anmaßung dulden, Ihr feiger Schurke, Ihr miserabler Lügner, setzt Euch, Ihr Sohn einer —.“ Da erhob sich Bell und äußerte zu seinen Nachbarn: „Das ist zu toll und zu teuflisch. Duncan ist ein armer Bursche, Garland sollte ihn nicht so angreifen. Will der Bursche fechten? Hr. Vorsitzer, so darf es nicht fortgehen. Wenn wir keine Achtung haben vor uns selbst oder vor einander, so laßt uns doch so viel Achtung vor unsern Wählern darthun, um Scenen, wie diese, zu vermeiden, zur Ordnung, Sir!“ Neue Verwirrung, und es schien sich Alles in einen allgemeinen Tumult auflösen zu wollen, bis es endlich einigen Mitgliedern gelang, den Sturm in etwas zu besänftigen.

Ostindien.

Die Landstrecke zwischen Calcutta und Madras wurde Mitte Novembers durch Ueberschwemmungen von einem schrecklichen Unglück heimgesucht, in dem angeblich mehr als 20,000 Menschen ums Leben kamen.

Ein Schreiben aus der Umgegend von Coringa im „Madras-Herald“ vom 21. Nov. meldet hierüber Folgendes: Wir wurden in der Nacht vom 16. durch den schrecklichsten Orcan heimgesucht, den man sich denken kann. Alle Häuser der Europäer, wie der Eingebornen, sind unbewohnbar, und von Coringa bis hierher sieht man nichts als einen Haufen von Ruinen. Der Wind erhob sich schon am Nachmittag, blieb aber mäßig bis gegen 11 Uhr Nachts, wo er wüthend wurde, und so bis 4 Uhr Morgens andauerte. Das Wasser aus der See drang mit solcher Gewalt empor, daß von Coringa nur noch 4 oder 5 backsteinene Häuser stehen; alle übrigen wurden von den Fluthen fortgerissen. Ich hatte das Seewasser 1½ Fuß hoch in meinem Zimmer und 2½ Fuß hoch in meinem Garten stehen, obgleich beide ziemlich hoch liegen. Mehr als 20,000 Menschen sollen durch diesen furchtbaren Orcan ihr Leben verloren haben. Nach allen Seiten hin sieht man nichts als Leichen und ertrunkenes Vieh. Sechszig Schiffe der Eingebornen, die auf der Rhede lagen, sind verschwunden, ohne daß man ihr Schicksal kennt. Das ganze Land sieht auf viele Meilen weit einem einzigen See gleich.

China.

Der chinesische Admiral Kwan hat unterm 27. Sept. v. J. nachstehende originelle Proclamation erlassen: „Ich, der Admiral ich befehle auf allen diesen Meeren, und meine besondere Pflicht ist es, die lasterhaften und verworfenen Menschen daraus zu vertreiben. Da ich den Stab als Führer der Armee empfangen habe, so muß ich den Tag für die allgemeine Versammluog meiner Truppen festsetzen. Ich stamme aus einer Familie, deren Ursprung auf die Dynastie Han (2000 Jahre) zurückgeht. Der vergötterte Kaiser Kwan, gemeiniglich der Mars der Chinesen genannt, war mein Vorfahr. Sein Ruhm war hellstrahlend, der Ort seiner kaiserl. Residenz prachtvoll; der glühende Wunsch dieses einem Gotte ähnlichen Kriegers ging dahin, Wohlwollen und Tugend zu üben; sein Geist war groß und mächtig, wie die Winde und Wolken. Sein edles Herz leuchtete wie die Sonne am Tage und der Mond bei der Nacht. Ich nun, der Admiral, ich empfange in aller Demuth die Ermahnungen meines großen Vorfahren; ich liebe weder Betrug noch Täuschung, und mich gelüstet nicht nach den blutigen Lorbeern des Schlächters. Da Elliot der einzige Urheber der Beleidigung ist, und da wahrscheinlich die Masse der Fremdlinge sich von ihm einschüchtern oder hinreißen ließ, so mußte ich, wollte ich plötzlich meine Kräfte sammeln und sogleich das Blutbad beginnen, in der That befürchten, den kostbaren und den gemeinen Stein zu gleicher Zeit zu vernichten. Deßhalb erlasse ich diese aus meinem Herzen und meinen Eingeweiden hervorströmende Proclamation, auf daß sie aller Orten verbreitet werde. Fremdlinge, wenn ihr den mit Opium befrachteten Schiffen angehört, welche bereits ihre Waare ausschifften, oder wenn ihr durch Befehl des Kaisers aus dem Reiche verbannt seyd, gewinnt unverzüglich den weiten Ocean, entfaltet eure Segel und entfernt euch recht weit. Was die neu angekommenen Schiffe angeht, welche gedrängt wie die Bienen, und in Schaaren wie die Ameisen vor Anker liegen, so überdenkt, Fremdlinge, eure Lage; Fragt euch, wie ihr euren heimlichen Handel fortsetzen konntet, um aus dem Opium verbotenen Gewinn zu ziehen. Was euch aber angeht, rechtliche Kaufleute, die ihr eine rechtmäßige Industrie betreibt, so flieht die andern aus Furcht, in gleiches Verderben hinein gezogen zu werden. Nur so könnt ihr Euer Leben retten; ich habe für euch ein Mutterherz, und meine Worte sind so wahr, als ob Bhuda selbst sie gesprochen hätte. Wenn wirklich Elliot noch der Reue zugänglich ist, so trete er vor mich, und bekenne seine Fehler; beharrt er aber in seiner Halsstarrigkeit, so werde ich, der Admiral, in Erwägung der Größe des himmlischen Reichs, und auf den Beistand der Götter zählend, wie in dem Falle des Räubers Lesting, als der Blitz ihn zu Tode schlug, oder in dem Falle des Rebellen Chaug-Kitburh, als die Fahnen wehten und das Land mit Eisen bedeckt war, eine furchtbare Entwickelung unserer Majestät darlegen, wobei mir außerdem der Schutz meines heiligen Vorfahren beistehen wird! Wir haben oft schon seines heiligen Patronats genossen! Die Götter und die Geister können nicht zu euren Gunsten einschreiten. Deßhalb, Fremdlinge, leiht meinen Worten ein aufmerksames Ohr!“ (Es ist bereits erwähnt, wie dem chinesischen Admiral, trotz seiner Prahlerei, bei dem ersten Zusammentreffen mit den Engländern, durch Capitain Smith eine tüchtige Schlappe beigebracht worden, worauf der tapfere Admiral seinen Commandostab niederzulegen für gut befunden).

Miscellen.

Die Vertraulichkeit, mit welcher in Amerika die am höchsten gestellten Personen von allen Klassen behandelt werden, läßt sich bei uns kaum denken. Jeder Beamte dort muß jede Stunde bereit seyn, freundschaftliche Besuche von Personen anzunehmen, die bei uns bei Gleichgestellten an der Thüre unbedingt abgewiesen werden würden. Besonders werden die Beamten um Verleihung von Aemtern angegangen. So erzählt ein eben erschienenes Werk eine Anekdote von dem letzten Präsidenten Jackson und einem zerlumpten Manne, der sich ohne Umstände zu dem erstern begab, als derselbe sein Amt eben angetreten hatte, ihm die Hand reichte und sich rühmte, in seiner Gegend die Erwählung des Generals durchgesetzt zu haben. Der General dankte artig und der Unbekannte fuhr sodann fort: „da Sie nun Präsident der Vereinigten Staaten sind, könnte ich Ihnen vielleicht in irgend einem Amte nützlich werden.“ (Jackson machte ein verlegenes Gesicht). „Haben Sie ihre Kabinetsminister bereits gewählt?“ — „Das ist geschehen,“ antwortete der General. — „Nun es schadet nichts ich begnüge mich auch mit einem Gesandschaftsposten in Europa.“ — „Es thut mir leid, daß kein solcher Posten erlediget ist.“ — „Dann brauchen sie vielleicht einen ersten Secretair oder Rath in einem Ministerium?“ — Diese werden von den betreffenden Staatssecretairen (Ministern) erwählt.“ — „Das thut mir leid; ich muß mich also mit einem niedrigen Posten begnügen.“ — „Ueber diese habe ich nicht zu verfügen; Sie müssen sich an die betreffenden höhern Beamten wenden.“ — „Könnte ich nicht Postmeister von Washington werden? Bedenken Sie, General, welche Mühe ich mir wegen Ihrer Erwählung gegeben habe!“ — „Ich bin Ihnen sehr verbunden für die gute Meinung, die Sie von mir haben, aber der Postmeister von Washington ist bereits ernannt.“ — „Nun es liegt mir auch gerade nicht sehr viel an dieser Stelle; ich begnüge mich, Secretair des Postmeisters zu werden.“ — „In diesem Falle müssen Sie sich an den Postmeister selbst wenden.“ — „Nun denn, General,“ fragte endlich der Bittsteller, da es ihm überall fehlschlug, „haben Sie nicht einen abgesetzten

alten Rock für mich? Diesen erhielt er. — So unglaublich diese Geschichte auch klingt, so ist es doch Thatsache, daß sich zu jeder Zeit Hunderte von Stellensuchenden in Washington befinden, von denen neunundneunzig ihren Zweck nicht erreichen, und die dann die Undankbarkeit derer schmähen, welche sie durch ihre Stimme mit haben erheben helfen. Alle diese schließen sich dann der Opposition an, weil sie glauben, bei einem Wechsel der Verwaltung mehr berücksichtiget zu werden.

In Bailly-le-Tour, Departement der Dordogne, hat die Frau eines Försters ein Mädchen geboren, das bei sonst völlig regelmäßigem Körperbau vier Augen hat, nämlich zwei an der gewöhnlichen Stelle, und die beiden andern in gleicher Entfernung etwas darunter; wird das Mädchen schön, wie viel Verwirrung wird sie dann unter der Männerwelt anrichten, während jetzt schon ein einzelnes Augenpaar oft so viel Unheil anstiftet. Selbstgespräche unter vier Augen, das ist auch etwas Neues.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

J. G. Frenzel. Die vollkommene Linirkunst oder gründliche Anleitung alle Arten Handlungs- und Geschäftsbücher, Facturen ꝛc. auf eine schnelle und vortheilhafte Weise zu liniren und einzubinden, auch sich die dazu nöthigen Werkzeuge und Tinten selbst zu verfertigen. Preis 75 Cop. Silb.

Mittel wodurch dem Rindvieh die Tränke angenehm gemacht werden kann, um dadurch eine größere Aufnahme von Flüssigkeit zu erzielen. Preis 35 Cop. Silb.

L. v. Wiersbitzky. Behandlung der Krätze und Wurmkrankheit der Bauerpferde in den Ostsee-Provinzen Rußlands nebst Beschreibung einer Methode, nach welcher man Grünfutter conserviren kann. Preis 40. Cop. Silb.

C. J. Lange. Das Ganze der Lederbereitung oder die Kunst das Rind-, Kalb-, Sohlen- und andere Leder nach den neuesten Erfindungen zu gerben, zu färben, zu glänzen und zu lakiren, d. h. alle Arten Lederwerk von Schmutz und Flecken zu reinigen. Preis 50 Cop. Silb.

Dr. H. C. Schmidt. Der vollständige Feuerzeugpraktikant oder umfassende Beschreibung aller bekannten Feuerzeugungsapparate, so wie auch der Gewinnung, Darstellung und Fabrikation der dazu erforderlichen Zündstoffe und anderer Requisiten. Preis 50 Cop. Silb.

A. Cosmar. Dramatischer Salon. Almanach kleiner Bühnenspiele zur Unterhaltung in geselligen Kreisen. 1ster Jahrgang. Preis 1 Rbl. 70 Cop. Silb.

R. v. Saussüre. Die Erziehung des weiblichen Geschlechts. Aus dem Französischen übersetzt durch C. A. Jacobi. Preis 1 R. 90 Cop. S.

V. Burgdorf. Geist des Lhombrespiels. Bisher noch nirgends aufgestellte Anleitung dies Spiel auf eigenthümliche Weise zu leiten, nebst einem Anhange über das Geheimniß der Glücksspiele. Preis 25 Cop. Silb.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. ph. Iwann Korschenewski aus Wolhynien, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 15. Febr. 1840. 2
Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1839 folgende hiesige Kaufmannsfamilien aus der Gilde getreten sind:

1) die Kinder des verstorbenen Kaufmanns und Rathsherrn Carl Gotthard Block, und
2) der Kaufmann und dimittirte Dockmann Joh. Friedrich Beckmann nebst Familie.

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1840.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 1
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich fertige Särge zu verschiedenen Preisen habe. Gegenwärtig wohne ich in meinem eigenen, von dem Herrn Lehrer v. Krause gekauften Hause im ersten Stadttheile Nr. 57, neben dem Tischlermeister Kienast. D. F. Voß, Tischlermeister. 3

Auction.

Montag den 4ten März d. J. und in den folgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags an, wird im Luninschen steinernen Hause an der Petersburger Straße eine Bibliothek, bestehend größtentheils aus Büchern philologischen und pädagogischen Inhalts, öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß derselben kann man bei dem Hofrath Girgensohn zur Ansicht erhalten. 3

Gut-Verkauf.

Kaufliebhaber zum Gute Salishoff im Dörpt-Werroschen Kreise, Raugeschen Kirchspiele, werden aufgefordert, sich am 17ten April 1840, um 11 Uhr Vormittags, bei Unterzeichnetem in seinem Hause in Dorpat einzufinden, um dort ihren Bot zu thun, wonächst das Fernere nach Maßgabe des Bots fortzusetzen sich vorbehalten wird. Auskunft über die Verkaufsbedingungen sowohl, als über die Beschaffenheit des Gutes ertheilt vom 8ten April ab

Landrichter Samson v. Himmelstiern. 2

Zu verkaufen.

So eben hat bei uns die Presse verlassen und ist bei Fr. Severin zu haben:

Dörpt-esthnisches neues Testament auf Velinpapier 80 Kop. Silber.

Reval-Esthn. Psalter auf Velin 20 Kop. Silb.

Wina Katk. Uks tähhele pannemise wäärt jut, mis wanna ning noore rahwale juhhatusseks ja kassuks wälja on antud. 70 S. gr. 8. mit einem Holzschnitt. geh. 10 Kop. Silb.

Lindfors Erben. 2

Auf dem Gute Kawershof sind vorzüglich gut ausgebrannte Dachpfannen, das Tausend zu 11 R. 42 6/7 Kop. S. M., mit der Anfuhr, zu haben. Die Bestellungen sind bei dem Holzinspektor Rauch zu machen. 3

Fünfhundert Eiderstädtrr Kammwoll-Schafe hat Unterzeichneter auf Lieferung im August 1840 zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt Herr Johann Pander in Riga, woselbst auch Proben von Wolle zu sehen sind. J. H. Peters, 3

Oekonom aus Dithmarsen.

Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. sind käuflich zu haben bei P. M. Thun. 2

In Bartholomäi Pastorat ist reine, gute Lagerste zu verkaufen.

Zu verpachten.

Auf dem Gute Cabbal ist die aus 140 Stücken Milchvieh bestehende Heerde unter sehr annehmbaren Bedingungen von St. George d. J. in Pacht zu vergeben, und das Nähere auf dem Gute selbst zu erfahren. 1

Verloren:

ein roth und schwarz gepreßter Arbeitsbeutel, worin ein Geldbeutel mit 9 Rbl. 50 Kop. B., ein silberner Fingerhut E. v. D., ein Taschentuch, eine Nadeldose. Man bittet das Gefundene bei dem Herrn Kaufmann Wegner gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Abreisende.

Carl Kahn, Bäckergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Febr. 3

B. Elsingk verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 20. Febr. 2

Constantin Reinson, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr.

Sattlergesell Gustav Reinhold Jürgenson verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 2

Schneidergesell Nikolai Wilhelm Corpus verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 2

Dr. G. Schultz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Februar. 1

Johann Mathias Fricke, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 17. Mittwoch, 28. Februar. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Eine Reise nach China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Die Herzoge von Orleans und Nemoürs sollen bei ihrem Abschied ihren königl. Vater aufs flehentlichste gebeten haben, den Dotationsvorschlag zurückzunehmen. Ludwig Philipp aber beharrte. Desto größer ist jetzt die Consternation im Schlosse, wie in allen Salons der Philippisten und des Juste Milieu. In den Cirkeln der Bewegungspartei und im großen Haufen des Publicums ward jedoch diese Nachricht als ein Triumph aufgenommen. In einem sehr bekannten legitimistischen Salon der Chaussee d'Antin war gestern eine matinée musicale; eben sang Pauline Garcia und Donizetti begleitete sie auf dem Klavier, als ein Deputirter eintrat, und die Verwerfung des Dotationsantrags ankündigte; die Musik ward lärmend unterbrochen, und alle Anwesenden brachen in ein lautes Jubeln aus. — Diese Nacht waren viele Häuser im 6ten Arrondissement, den Vorstädten St. Martin, St. Denis und Temple erleuchtet zu Ehren der Verwerfung! —

Ein Artikel des Charivari, der die merkwürdige Entschließung der Kammer anzeigt und bespricht, beginnt also: T'en serais-tu douté, peuple français? und als illustrirendes Sinnbild des ersten Buchstabens T steht ein Maulwurf (taupe), der Violine spielt, in possierlicher Haltung.

(A. Z.) Der sonderbare Proceß, den ein gewisser Gros gegen den Grafen Montalivet als Intendanten der Civilliste erhoben hat, ist vor wenigen Tagen vor dem Civilgerichte erster Instanz in Paris verhandelt worden. Da wir ehestens einer Entscheidung entgegensehen können, so will ich in zwei Worten den Thatbestand hier wiederholen. Gros, der Kläger, erzählt: eines Tages, indem ich einem schönen Schmetterling im Tuileriegarten nachjagte, stieß ich auf ein Eisenblech, das an mehreren Bäumen angebracht war und den Buchstaben T trug. Daraus schloß ich, daß unter diesen Bäumen der Schatz (trésor) vergraben liegen müsse, den Ludwig XVI in der Revolution vergraben ließ und von welchem so häufig schon in öffentlichen Blättern die Rede war; ich benachrichtigte den Intendanten der Civilliste von meinem Funde mit dem Vorbehalt, daß mir nach dem Civilcoder die Hälfte des Schatzes zukomme, und daß die Nachgrabungen nur in meiner Gegenwart und unter meiner Aufsicht statt finden sollten. Meine Angabe schien dem Intendanten der Civilliste um so gewichtiger als er im Besitz eines Actenstückes war, das man in frühern Jahren bei einem politischen Gefangenen unter der Restauration gefunden hatte, und das jenes Schatzes ausdrücklich Erwähnung that. Nichtsdestoweniger wurde die mit mir förmlich abgeschlossene Uebereinkunft nicht gehalten, sondern Herr v. Montalivet ließ heimlich Nachgrabungen machen, und hat fortwährend verweigert, mir deren Resultat zu eröffnen. Darum begehre ich, daß er verurtheilt werde, Rechnung zu stellen, falls er nicht vorzieht, mir meinen in Abgang näherer Bestimmtheit also geschätzten Antheil von 300,000 Fr. zu bezahlen. Hr. v. Montalivet, der gar nicht Lust zu haben scheint, auch nur einen Sou zu bezahlen, erwiedert daß der Kläger wahrscheinlich einen sehr lebhaften Traum gehabt habe, und daß er wegen mangelnden Beweises des Klagegrundes auf Abweisung des gestellten Begehrens anrage. Das Gericht hat die Sache zum Gutachten der Staatsbehörde und zum Urtheilsspruch auf acht Tage vertagt. So wie dermalen die Umstände vorliegen, ist nicht wohl abzusehen, wie ein andres als abweisendes Erkenntniß erfolgen könne. Dieß ist einer der Processe, die unsre Aufmerksamkeit in diesem Augenblick in Anspruch nehmen. Der zweite ist die entsetzliche Vergiftungsgeschichte von Glandier, über welche ich Ihnen vor einigen Tagen geschrieben. Ich ergänze jenen ersten Bericht durch folgenden Nachtrag: nach neuern Angaben scheint der materielle Thatbestand der Vergiftung Laffarge's durch ärztliche Untersuchung festgestellt, auch soll Laffarge in den letzten Augenblicken seines Lebens zu seinem Arzte gesagt haben: ich sterbe vergiftet, an Ihnen ist es, meinen Tod zu rächen. Die Nachforschung wegen der vergifteten Kuchen hat bis jetzt zu keinem wesentlichen Resultate geführt; wir zweifeln daran, daß fernere

Bemühungen einen bessern Erfolg haben werden. Dagegen besteht die Anklage sehr auf dem Umstande, daß die Angeklagte Gift gekauft und unmittelbar vor dem ersten gerichtlichen Besuche Arsenik in ihrem Garten verborgen habe, wo man ihn auch wirklich gefunden, was stets auf einen lang vorher gefaßten Entschluß, ihren Mann zu ermorden, hinweise und mit dem vielbesprochenen Brief zusammenhänge, in welchem sie ihrem Mann ihre unüberwindliche Abneigung gegen ihn und ihre Leidenschaft für einen andern bekannt habe. Hierauf nun antwortet die Angeklagte, daß sie weder Gift gekauft, noch Arsenik in dem Garten versteckt habe, und daß beide Thatsachen ihr durchaus fremd und nicht zur Last seyen; im Uebrigen bewahrt sie im Gefängniß dieselbe Ruhe und Unbefangenheit, die sie während der Krankheit ihres Mannes stets bewiesen hat, und die von der Art ist, daß einer der Zeugen, der sie beobachtet, aussagt: nur einer teuflischen Verstellungskunst, oder aber der reinen Unschuld ist es gegeben, sich so zu behaupten . . Sie sehen, wir haben keinen Schritt vorwärts gethan, und diese Ungewißheit trägt nicht wenig dazu bei, die peinliche Neugierde des Publikums bis zum höchsten Grade zu steigern.

Paris, 22. Febr. Die erste Nachricht über das vorgestrige Votum der Deputirtenkammer wurde nach den Tuilerieen durch Hrn. Hernaux, Flügeladjutanten des Prinzen von Joinville, überbracht. Der ganze Hof war darüber bestürzt. Der Marschall Soult und Hr. Duchatel, welche dem Herrn Hernaux auf der Ferse folgten, fanden den König in der größten Aufwallung; denn Ludwig Philipp behauptete das ungünstige Votum der Kammer sey eine persönliche Beleidigung, die die Opposition ihm dadurch zufügen wollte. Die Königin, die Prinzessin Clementine, die Herzoge von Aumale und Montpensier schwammen in Thränen. Ja, Hr. Montalivet selbst, den man als den eigentlichen Unglücksstifter allgemein betrachtet, weil nemlich es eben seine Freunde sind, die gegen das Dotationsgesetz gestimmt haben, weinte. Der König sandte alsogleich einen Eilboten nach Brüssel, um dem Herzoge von Sachsen-Coburg in Betreff der projektiven Heirath zwischen dem Herzoge von Nemours und der Prinzessin Victoria, sein Wort zurückzugeben. Ludwig Philipp hatte nemlich dem Baron Bussieres den Auftrag ertheilt, die Unterhandlungen dieser Vermählung unter der Aussicht einer unausbleiblichen Dotation zu betreiben; da nun die Grundlage des Ehecontracts durch das Votum der Kammer umgeworfen worden ist, so erlaubt die Delicatesse dem Könige nicht mehr, an eine solche Verbindung zu denken. Würde indeß von Seiten des Prinzen von Sachsen-Coburg-Cohary auf jenen Umstand keine Rücksicht genommen, so soll Ludwig Philipp in einem solchen Falle bereit seyn, dem Herzoge von Nemours eine Aussteuer von 2 Mill. Frs. zu geben, die Madame Adelaide mit 500,000 Frs. vermehren will. Der Herzog von Aumale hat aus seinem eigenen Vermögen dem Herzoge v. Nemours eine Rente von 200,000 Frs. aussetzen wollen; allein es begreift sich von selbst, daß der König als Vormund und Vater, dazu seine Einwilligung versagen mußte. Der Herzog von Nemours befand sich in Compiegne, als das Votum der Dotation abgegeben wurde. Da der Hof ganz bestimmt auf ein günstiges Resultat des Dotationsgesetzes hoffte, so war der Bräutigam nach Compiegne vorangeeilt, dort sollte er Donnerstag Abends durch den Courier, der ihm die Annahme des Dotationsgesetzes gemeldet hätte, eingeholt werden; von dort wäre dann die Reise nach Brüssel fortgesetzt worden. Allein sobald der König das in Frage stehende Votum der Kammer erfuhr, berief er unmittelbar seinen Sohn von Compiegne, und gestern früh traf der Herzog von Nemours in den Tuilerieen ein.

Als der Leichenzug des Marschalls Maison beim Kirchhofe des Père Lachaise eintraf, wurde aus dem Hause des Restaurateurs Deville geschossen und eine Kugel traf einen der Umstehenden. Hr. Deville gestand ein, daß er zu Ehren des Merschalls geschossen, unter dessen Befehl er früher gestanden, und daß das Gewehr freilich nur aus Mißverständniß geladen war, weil sein Aufwärter geglaubt, daß es zum Scheibenschießen bestimmt sey.

General Graf Gustav v. Damas, ein sehr talentvoller Offizier, reiset über Marseille nach Persien, um daselbst das Heer zu organisiren.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 22. Febr. bestieg Herr Dugabè die Rednerbühne und sagte: „Ich bitte die Kammer um Erlaubniß, einen Tag festsetzen zu dürfen, um die Minister über die Ereignisse in Foix zu interpelliren. Als ich vor einigen Wochen darauf antrug, machte man mir bemerklich, daß die Justiz sich mit der Sache beschäftigte, und daß es zweckmäßig seyn würde, die Erörterung zu verschieben. Jetzt ist die Untersuchung beendigt, und es steht einer Interpellation nichts mehr im Wege. Sie können nicht verlangen, daß ich warte, bis der verantwortliche Minister, der die Befehle gegeben hat, aus dem Kabinette geschieden ist, und mir nur als bloßer Deputirter gegenüber steht.“ — Herr Teste erklärte, daß er den offiziellen Bericht über die Vorfälle in Foix morgen oder übermorgen erwarte, und daß er alsdann bereit seyn werde, auf alle Interpellationen zu antworten. — Herr Dugabé schlug hierauf vor, den Mittwoch für die Interpellationen festzusetzen. — Der Präsident: „Herr Dugabé verlangt, ermächtigt zu werden, Interpellationen an die Minister zu richten. Ich ersuche diejenigen, die dieser Meinung sind, sich zu erheben.“ — Ein Theil der linken Seite und des linken Centrums erhoben sich; viele Mitglieder reklamirten gegen die Stellung der Frage, indem über das Interpellationsrecht an sich nicht abgestimmt werden könne, sondern die Kammer nur über den Tag, an welchem dieselbe stattfinden solle, befragt werden dürfe. — Der Präsident: „Ich ersuche diejenigen, die entgegengesetzter Meinung sind, sich zu erheben.“ (Abermalige Recla-

mationen auf der linken Seite.) Das Centrum erhebt sich in Masse, und der Präsident erklärt, daß sich die Kammer gegen die Interpellation ausgesprochen habe. (Heftiger Tumult.) Herr Dugabé (inmitten des Lärmens): „Ich protestire gegen die Art, wie der Präsident die Frage gestellt hat. Ich habe nur verlangt, daß die Kammer einen Tag festsetze.“ Im Centrum: „Es ist abgestimmt!“ — Auf der linken Seite: „Das ist ein Irrthum, oder eine Ueberrumpelung!“ — Herr Mauguin eilt auf die Rednerbühne und sagt: „Als die Kammer den Gebrauch annahm, einen Tag für die Interpellation festzusetzen, wollte sie dadurch nur den Ministern Zeit geben, sich auf die Erörterung vorzubereiten; aber es war keineswegs ihre Absicht, das Interpellationsrecht in Frage zu stellen, denn wenn dieses Recht bestritten werden sollte, so würde die Opposition die Erörterung bei den Haaren herbeizuziehen wissen. Die erste die beste Bittschrift würde dazu den Anlaß geben können, und irgend eine künstliche Sprachwendung würde genügen, die Minister auf die Rednerbühne zu treiben. Unter der Restauration machte man es so. Sie haben durch Ihr Votum entschieden, daß die Majorität stets die Minorität unterdrücken kann, und ich erkläre, daß, wenn ich nicht wüßte, daß Herr Dugabé seine Interpellationen wieder vorbringen wird, und daß das Kabinet noch auf Dokumente wartet, ich solche Anklagen erheben würde, daß die Minister sich zu einer augenblicklichen Antwort veranlaßt finden sollten.“ — Herr von Saintenne trug darauf an, daß die Kammer neuerdings über den Tag der Interpellationen befragt werden solle. Das Centrum protestirte dagegen durch laute Ausrufungen, und die Sitzung ward so stürmisch, daß der Präsident im Begriff stand, dieselbe aufzuheben. Herr Joly erklärte nun, daß er für sein Theil das Ministerium zu interpelliren gedächte, und forderte die Kammer auf, einen Tag festzusetzen. Die Mitglieder des Centrums wollten sich nicht darauf einlassen, indem dieser Antrag augenscheinlich darauf abziele, ein Votum der Kammer ungeschehen zu machen. Der Präsident erklärte indeß, daß er sich genöthigt sehe, den Antrag des Herrn Joly zur Abstimmung zu bringen, und hierauf schlug man im Centrum die vorläufige Frage vor. Die erste Abstimmung darüber war zweifelhaft. Bei der zweiten Abstimmung indeß erklärte das Büreau zur großen Zufriedenheit der linken Seite, daß die vorläufige Frage verworfen worden sey. Herr Joly trug nun darauf an, daß der Donnerstag zu den Interpellationen festgesetzt werde. Er machte darauf aufmerksam, wie wichtig es für das Land sey, daß über diesen Gegenstand eine feierliche Debatte stattfinde. Man habe ohne allen Grund Blut vergossen, und dieses Blut schreie um Rache. . . . (Lebhafte Unterbrechung. „Zur Ordnung! zur Ordnung!“ Der Großsiegelbewahrer stürzt auf die Rednerbühne zu, aber durch die Vorstellungen einiger Mitglieder der linken Seite abgehalten, wendet er sich mit Lebhaftigkeit an die Herren O. Barrot und Laffitte. Die Aufregung ist unbeschreiblich). Herr Joly: „Wenn ich gesagt habe, daß ohne allen Grund Blut vergossen sey, so meine ich damit, daß keine neue ernste Kollission stattgefunden hatte. Ich will dadurch gewiß nicht die Unordnungen rechtfertigen, die am Morgen vorfielen.“ — Der Großsiegelbewahrer machte darauf aufmerksam, wie unschicklich es sey, von vergossenem Blute zu sprechen, welches um Rache schrie, bevor man wisse, wie die gerichtliche Untersuchung ausgefallen sey. Man möge interpelliren, aber man möge nicht im Voraus die Agenten der Regierung verurtheilen und brandmarken. Der Minister gab der Kammer zu bedenken, daß sie durch Widerruf eines abgegebenen Votums einen schlimmen Präcedenzfall aufstelle, und wenn auch die vorläufige Frage verworfen worden sey, so müsse doch das erste Votum der Kammer in Kraft bleiben. In diesem Sinne schlug ein Mitglied des Centrums die Verschiebung der Interpellationen bis nach der Entscheidung der Jury vor. Diese Verschiebung, die mit dem ersten Votum in Uebereinstimmung steht, ward hierauf angenommen. (Stimmen zur Linken: „Wir widersprechen uns zum drittenmale in einer Sitzung!“) Die Kammer trennte sich in großer Aufregung.

Paris, 24. Febr. Die Nachricht, daß der Herzog von Broglie zum Könige berufen, und wegen des neuen Kabinets um Rath gefragt sey, bestätigt sich, obgleich der „Moniteur“ noch nichts davon enthält. Es scheint auch nicht, daß er Vollmacht erhalten hat, ein Kabinet zu bilden, sondern es vielmehr nur übernehmen will, die Unterhandlungen zu leiten. Er selbst scheint entschlossen, nicht in das Kabinet einzutreten. Der Courier français berichtet über den gestrigen Tag Folgendes: „Von dem Könige eingeladen, begab sich der Herzog von Broglie gestern nach den Tuilerieen. Der König bewies ihm das größte Vertrauen und bot ihm seine Vollmachten zur Bildung eines neuen Kabinets an. Der Herzog von Broglie lehnte aber den Antrag Sr. Majestät in Ausdrücken ab, die befürchten lassen, daß dieser Staatsmann den Entschluß gefaßt hat, sich nicht wieder in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen. Uebrigens aber ist dieser vormalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten sehr geneigt, seine guten Dienste eintreten zu lassen, um die Männer mit einander zu versöhnen, und die Hindernisse zu beseitigen, und es ist möglich, daß der König seine Vermittelung annimmt.“ — Fast alle übrigen Journale enthalten eine Anzeige gleichen Inhalts.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 24. Februar. An der Tages-Ordnung war heute der Gesetz-Entwurf wegen Bewilligung einer Pension von 2000 Fr. für die Wittwe des Obersten Combes. Dieser Gesetz-Entwurf ward ohne Erörterung mit 244 gegen 45 Stimmen angenommen. — Der Graf Jaubert hatte den heutigen Tag zur Einreichung eines Vorschlages in Betreff einiger Ka-

nalbauten angesetzt. Er erklärte aber, damit bis nach Beendigung der ministeriellen Krisis warten zu wollen. Er fürchte zwar, daß dieselbe nicht so bald beendigt werden wurde, und hätte nicht übel Lust mittlerweile eine neue Wanderung durch den Orient anzutreten, überzeugt, daß er immer noch zur rechten Zeit in Paris eintreffen werde. (Allgemeines Gelächter). — Bei Abgang der Post begann die Berathung über den Gesetz-Entwurf, durch welchen ein außerordentlicher Kredit von 856,000 Fr. für Maler- und Bildhauer-Arbeiten im Palaste der Pairs-Kammer verlangt wird.

Paris, 24. Februar. Die „Presse“ berichtet: Der Herzog von Sachsen-Coburg-Cohary habe Sr. Maj. geantwortet, daß er nicht darein willige, sein Wort zurückzunehmen und mehr als je auf dem Wunsch bestehe, die Vermählung zwischen dem Herzog von Nemours und der Prinzessin Victoria möge bald in Erfullung gehen. — Die Journalistik geht so weit, von einer nahen Abdication des Königs zu sprechen. — Heute Morgen 8 Uhr begab sich Hr. Molé zum Könige, verweilte jedoch nur kurze Zeit daselbst. — Hr. Cunin-Gridaine hat heute das Hotel des Handelsministeriums verlassen. — Gestern liefen im Kriegsministerium Berichte des Marschalls Valee ein. Abdel Kader soll bedeutende Vorbereitungen treffen, die Franzosen im Fruhjahr anzugreifen. — Es heißt, Marschall Soult wolle sich ganz von den Geschäften zurückziehen. Es wäre das übrigens nicht das erste Mal, daß er einen solchen Entschluß gefaßt.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Febr. Die verwittwete Königin hat schon gestern Abend der regierenden Königin und dem Prinzen Albrecht in Marlborough-House ein Diner gegeben, zu welchem auch die Herzogin von Gloucester, die Familie Cambridge und der Herzog von Sachsen-Koburg mit dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg mit dem Erbprinzen und einige Personen vom Hofstaat der Königin und ihres Gemahls eingeladen waren.

Bei dem Lever, welches Ihre Majestät am Mittwoch hielt, wurden ihr von Arthur S. Wade sieben voluminöse Bittschriften aus verschiedenen Theilen des Königreichs überreicht, die alle zum Zweck hatten, die unbedingte Begnadigung des Frost und seiner zwei Mitschuldigen, die sich noch in den Schiffsgefängnissen zu Portsmouth befinden, zu erwirken. Der dienstthuende Kammerherr soll, nach dem Globe, wegen der Länge der Petitionen angestanden haben, sie der Königin vorzulesen, in Folge einer Aufforderung der Minister und nach einem Fußfall des Ueberreichenden, doch aber dazu geschritten seyn. Die Königin habe auch die Vorlesung mit aller Aufmerksamkeit angehört und dann zu verstehen gegeben, daß sie die Vorstellungen ihrer treuen Unterthanen gehörig zu würdigen wisse.

Auf die Vorwürfe der Toryblätter über die Nichterkundigung nach dem Befinden des Herzogs von Wellington von Seiten der Königin antwortet die Morning Chronicle: „Soll die Königin von England vier Tage nach ihrer Hochzeit die Wärterin eines alten Herzogs machen, der sich eine Unverdaulichkeit zuzieht, weil er mit vollem Magen einen Ritt gemacht? Nie ist von Thronerben die Achtung gegen alle ehrenhaften Ansprüche Anderer so offen und freundlich dargelegt worden, als es die Königin gethan hat, nie aber die ihr gebührende Achtung unwürdiger verletzt worden. Wir sagen nichts davon, daß der Herzog von Wellington sich zweimal einer Partei hergegeben hat, welche der Königin bei ihrer Vermählung Beleidigungen zufügte, zuerst bei dem Unsinn über den Protestantismus des Prinzen, und dann bei dem Aufschube des Naturalisations-Gesetzes; dies würde man vergessen haben, wenn der berühmte Krieger ernstlich erkrankt wäre; aber der zudringliche Tadler der Königin sollte daran denken, ehe er es wagte, ihr mit der künftigen Wiedervergeltung seiner siegreichen Partei zu drohen.“

Die Erwiederung der Französischen Blätter auf die Aeußerung der Morning Chronicle über die besondere Aufmerksamkeit, welche die Französische Regierung jetzt der Verstärkung der Marine und der Handelsmacht des Landes auf Kosten des Ackerbaues und der inneren Verbesserungen, ja selbst auf Kosten der Militairmacht widme, veranlassen dieses Blatt zu folgender Replik: „Die Französische Presse bestreitet wenigstens die Richtigkeit der von uns angeführten Thatsachen nicht, und das ist ein wichtiges Eingeständniß. Wir führten dieselben nicht aus Eifersucht auf Frankreich an, sondern nur um die Engländer warnend darauf hinzuweisen, daß die Französische Regierung England als ihren großen und furchtbaren Nebenbuhler betrachtet und sich weit mehr damit beschäftigt, zu einem Zusammentreffen mit uns schlagfertig zu seyn, als sich mit den östlichen Mächten Europa's in einen Offensiv- und Defensiv-Krieg einzulassen. Kein Englischer Politiker oder Staatsmann kann des Wunsches verdächtigt werden, einen Krieg mit Frankreich hervorzurufen, einen Krieg, in welchem England nichts zu verlieren hat, und in den es sich nur zu seiner Selbsterhaltung und Vertheidigung einlassen würde. Aber dieser Widerwillen Englands, sich zu einem Kriege mit Frankreich auch nur vorzubereiten, dieser allgemeine Glaube an die Unmöglichkeit eines solchen Ereignisses, dieser Mangel aller Ursachen und Neigung von Seiten der Engländer, mit den Franzosen zu streiten, machen es dem Zeitungsschreiber zur Pflicht, seine Landsleute aufmerksam darauf zu machen, daß, während England friedfertig, sparsam und, weil es selbst ohne Ehrgeiz ist, auch nicht an den Ehrgeiz seines Nachbarn glaubt, bereitet Frankreich sich im Stillen zu einem neuen Kampfe auf Leben und Tod mit England vor.“

Der „Blenheim“ von 72 und die „Blonde“ von 46 Kanonen sind nach Plymouth abgesegelt, um von dort, mit Kriegs-Munition beladen und von zwei kleineren Kriegsschiffen begleitet, nach China abzugehen, wohin auch der „Wellesley“ von 72 Kanonen und starke Verstärkungen an Geschütz und

Mannschaft abgeschickt werden. Die „Andromache“ wird sich, vollständig bewaffnet, diesem Geschwader anschließen.

Ein Herr Marcus Samuel hat sich an Lord Palmerston gewendet, um näheres über das Schicksal seines Schwagers Mark Moß zu erfahren, der nebst anderen brittischen Unterthanen am 26. Aug. Macao verlassen und am Bord des Schiffes Black Joko von den Chinesen angefallen und gräulich verstümmelt worden. Darauf ließ Lord Palmerston ihm die gerichtliche Aussage des besagten Mark Moß zustellen; man ersieht daraus, daß die Chinesen alle Lascars am Bord des Schiffes umgebracht hatten; ihm selbst brachten sie unter dem Geschrei: Ta! Ta! zwei Hiebe über den Kopf und drei Schnitte im Arm bei, zogen ihn nackt aus und schnitten ihm mit einem scharfen Instrument ein Ohr ab, welches sie ihm in den Schlund zu stecken suchten; ferner stahlen sie ihm die Uhr und hätten ihm auch einen Finger abgeschnitten, wenn er seinen Ring nicht freiwillig abgezogen hätte. Die Chinesen wollten sogar das Schiff in die Luft sprengen, was ihnen aber nicht gelang, ein anderes Schiff kam herbei und rettete den Unglücklichen, der sich in der Besserung befindet.

Am 19. Febr. Nachmittags hielt die Königin ihr erstes Lever in dieser Saison im St. Jamespalaste; es war eines der zahlreichsten seit vielen Jahren. Auf der Hinfahrt vom Buckinghampalast nach St. James wurden Ihre Maj., die Herzogin von Kent, Prinz Albert und dessen durchlauchtiger Vater und Bruder von der versammelten Volksmenge mit lauten Acclamationen begrüßt. Tags zuvor hatte Prinz Albert im Buckinghampalast die Aufwartung des ganzen diplomatischen Corps empfangen, welches von Lord Palmerston eingeführt wurde. — Die Frage, welchen Rang unter den königlichen Prinzen die Königin ihrem Gemahl anweisen werde, muß sich demnächst entscheiden. Da er nämlich zum Ritter des Hosenbandordens ernannt ist, so wird ihm einer von den Chorstühlen der St. Georgscapelle in Windsorschloß durch Aufhängung seines Banners über demselben angewiesen werden. Der Wappenkönig des Ordens, Sir W. Woods, wird zu diesem Zwecke die Befehle Ihrer Maj. einholen. Räumt die Königin gemäß ihrer Machtvollkommenheit dem Prinzen den Rang vor den übrigen Prinzen von Geblüt ein, so erhält der Prinz den ersten Chorstuhl, welchen bisher der König von Hannover inne hatte. Auch die Stelle, die dem Prinzen im Kirchengebet für die königliche Familie angewiesen wird, muß über die in dem aristokratischen, etikettesüchtigen England hochwichtige Frage des Vortritts entscheiden.

Der Bischof von Exeter („ein theologischer Charlatan vom reinsten Wasser“, wie ihn das Chronicle bei der Gelegenheit nennt) tummelte in der Oberhaussitzung vom 17. Februar wieder sein nachgerade gutgeschultes Bataillenpferd, den Socialismus, indem er an den edlen Viscount, der an Spitze von Ihrer Maj. Regierung steht, die Frage richtete, ob er nicht im Juli v. J. von dem hochwürdigen Andrew Irvine, Pfarrer an der Margarethenkirche in Leicester, einen Brief erhalten habe, der über die Fortschritte des Socialismus in jener Stadt die fürchterlichsten Data enthalte. Lord Melbourne bejahte die Frage. Der Bischof fragte weiter: „Hat der edle Viscount auf diesen Brief hin Schritte gethan?“ Lord Melbourne: „Nein.“ Bischof: „Der edle Viscount fand es also unnöthig?“ Lord Melbourne: „Ich lasse die Frage unbeantwortet, weil ich keine Lust habe, zum dritten- oder viertenmal auf eine lange Discussion über dieses Thema einzugehen, und noch einmal sey es gesagt, ich zweifle sehr, ob es klug war, dieser Sache durch breite Erörterungen in diesem Hause eine solche Wichtigkeit beizulegen, wie geschehen ist.“ Der Minister ward hierauf von dem Prälaten noch etwas weniges katechisirt, und das Haus vertagte sich. Die Wahrheit scheint zu seyn, daß in Leicester, einer Stadt von 40 bis 50,000 Seelen sich etwa fünfzig Socialisten befinden, deren Versammlungen manchmal auch von andern Leuten aus Neugierde besucht wurden.

Die Allg. Zeitg. enthält folgenden Artikel, der aber wohl mehr im Scherze als im Ernste zu nehmen seyn möchte: „Hier ist eine Art von Bonapartischem Congreß, dessen Extravaganzen an die Zeit der ersten Auswanderung von 1791 erinnern. Joseph und Jerome Napoleon und ihre beiden Neffen Ludwig Napoleon und Lucian Murat sind, wie sich leicht denken läßt, die ersten Personen dieses Congresses, der offen und ganz ohne Scheu den Umsturz der Regierung Ludwig Philipp's und der Wiedereinsetzung der kaiserlichen Regierung in Frankreich complottirt. Die Brüder des Kaisers betrachten ihren Neffen nicht mehr als einen Usurpator, sie haben zu seinen Gunsten ihre Ansprüche auf den kaiserlichen Thron von Frankreich aufgegeben. Sie anerkennen ihren Neffen Louis als Kaiser der Franzosen! Man will ihn mit der Prinzessin Mathilde, Tochter Jerome's, vermählen. Man will — so weit ist man bereits in Gedanken — den Senat und alle großen Institutionen des Kaiserreichs herstellen. Die Oheime und Neffen des Kaisers sollen Großwürdenträger mit beträchtlichen Dotationen werden. Selbst das Ministerium soll in den Träumen dieser Leute schon zusammengesetzt seyn, und man nennt unter dessen Mitgliedern den Marschall Clauzel, Herrn Mauguin, den Herzog von Padua (Arrighi), und den Grafen von Mosburg. Man schmeichelt sich sogar, Hrn. Thiers als einen mit der gegenwärtigen Regierung Unzufriedenen, und als einen Bewunderer des kaiserlichen Systems zu gewinnen. General Montholon sey zum Generallieutenant und ersten Adjutanten des Kaisers, die Obristen Vaudrey und Brice zu Marechaux de Camp, Adjutanten des Kaisers u. s. w. ernannt. Madame Regnault de St. Jean d'Angely soll Ehrendame der Kaiserin werden, und zu Palastdamen seyen die beiden Damen Thayer, wovon die eine die Tochter des Generals Bertrand und die andere die Tochter des Herzogs von Padua

ist, bestimmt. Ich will nicht weiter gehen, denn ich würde zehn Seiten brauchen, um Ihnen die Liste aller von dem Kaiser Louis gemachten Ernennungen mitzutheilen. Die Bewegung soll in Frankreich auf mehreren Punkten zugleich und namentlich in Metz und Lyon ausbrechen. Alle Verschwornen rühmen sich laut, von außen unterstützt zu seyn; obwohl hieran stark zu zweifeln ist, so ist doch gewiß, daß ihnen Geld im Ueberfluß zuströmt, ohne daß man wußte, woher es ihnen zukommt. Andrerseits ist der thätigste Agent dieses sonderbaren Complotts ein gewisser Bacciochi, der kürzlich zwei Reisen nach dem Continent gemacht, und wie er prahlt, mit Hrn. v. B. Conferenzen gehabt hat. Er giebt sich als mit Instructionen und Vollmachten ... versehen aus. Sieht man alle diese Leute beisammen, so glaubt man wahrhaftig in einem Tollhause zu seyn. Gleichwohl zeigen sie so viele Entschlossenheit und Vertrauen in ihre thörichten Entwürfe, daß man sich versucht fühlt, einige Unruhe darüber zu fassen. Man sieht zwar recht gut ein, daß sie ihren Zweck nicht erreichen werden, sie können aber doch bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther in Frankreich vorübergehend große Verwirrungen anrichten, die zum Vortheil anderer Mächte ausschlagen dürften."

Spanien.

Im „Memorial Bordelais" vom 20. Febr. liest man Folgendes: Es heißt, General Espartero sey seit der Verabschiedung des Alair sehr gespannt mit dem Hofe. Wie es scheint, sind die spanischen Politiker in zwei Theile gespalten, in einen, der in der Politik den Einflüsterungen Frankreichs folgen will, und einen andern, der sich den spanischen nennt. Espartero bekennt sich zu dem letzteren. Einen Beweis davon liefert das unmittelbar unter seinem Einflusse redigirte „Eco von Arragonien", welches unaufhörlich den Einfluß des Cabinets der Tuilerien angreift, das ihm zufolge in Madrid allmächtig ist. Vermuthlich ist bei diesem Zwiespalte viele Persönlichkeit mit im Spiele. Man darf annehmen, daß Espartero die HH. von Toreno, Ofalia, Martinez de la Rosa, welche, mit Recht oder Unrecht, zur französischen Partei gezählt werden, nur ungern eine so bedeutende Rolle spielen sieht. Die Vermählung ist auch ein Grund der Theilung; eine der Parteien wünscht, daß die Königin Isabella sich mit einem Prinzen aus dem Hause Orleans vermähle, während die spanische Partei einem spanischen Infanten den Vorzug geben will. Was nun diesen Punkt betrifft, so heißt es für den ersten Fall in Madrid, der Herzog von Aumale werde durch Procuration der Königin vermählt werden, wenn die Cortes zuvor zu solcher Vermählung ihre Einwilligung ertheilt. Der Prinz werde erst im Jahre 1842 eintreffen, wenn die Königin das zwölfte Jahr erreicht, das gesetzmäßige Alter eines Verlöbnisses. Der Prinz werde von seiner Ankunft in Spanien an, als König von Spanien behandelt werden, eine jährliche und lebenslängliche Pension von 6 Mill. Real. (1 Mill. 500,000 Frs.) genießen und als Apanage eine königliche Residenz erhalten. Se. k. Hoh. werden auf seine Kosten 10,000 Mann, bestehend aus drei Infanterieregimentern wallonischer Garden und einem Cavallerieregimente, die eine königliche Garde bilden würden, bewaffnen und equipiren. Diese Gerüchte sind allgemein in der Hauptstadt verbreitet, obschon sie in keiner Weise als gewiß bestätigt werden. Sie werden von einem hohen Adel gern gehört, aber es scheint, als wenn der Generalissimus Espartero und seine Armee, die durch diese Einrichtung ihren Einfluß zu verlieren fürchten, denselben allen Glauben verweigern und sich bemühen, eine lebhafte Opposition gegen die Thatsachen zu erregen, welche diese Gerüchte vorhersagen, wenn ernstlich die Rede seyn sollte, sie auszuführen. Es heißt, das englische Ministerium stehe in sehr kaltem Vernehmen mit der spanischen Regierung.

Belgien.

Lüttich, 21. Febr. Vier Militäre, die in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch an der Station von Ans die Wache hatten, um den Waarenschoppen zu bewachen, habe ihre Pflicht auf eine sonderbare Weise erfüllt. Sie sind in das Magazin eingebrochen, und haben, um sich die Zeit angenehm zu vertreiben, 7 Flaschen Johannisberger Wein getrunken, die zu einer Sendung, welche der Fürst dem Könige der Belgier machte, gehörten. Am folgenden Morgen wurden diese Militäre, die noch betrunken waren, in Haft gebracht, und die Verfolgung ist gegen sie eingeleitet.

Deutschland.

(A. Z.) Göttingen, 21. Febr. Vorgestern Abend traf der Hr. Minister v. Stralenheim hier ein, welcher bekanntlich gegenwärtig der einzige Curator der Universität ist. Er hatte noch am selbigen Abend eine mehrstündige Unterredung mit dem zeitigen Prorector, Consistorialrath Gieseler. Gestern circulirte eine vom Curatorium ausgehende Aufforderung zur Wahl, in welcher unter Anderm ausdrücklich bemerkt war, daß Se. Majestät es als ein Zeichen loyaler Gesinnung ansehen werde, wenn jeder zur Wahl Berechtigte bei der auf heute angesetzten Wahl erscheine. Außerdem wurden sämmtliche ordentliche Professoren, welche sich gestern Morgen nicht von freien Stücken eingefunden hatten, um Sr. Excellenz die Aufwartung zu machen, zu derselben vorgeladen, und ihnen mit Dringlichkeit an das Herz gelegt, daß das Wohl der Universität von der Wahl abhänge. In der Stadt hatte allgemein das Gerücht sich verbreitet, der Hr. Minister habe erklärt, daß Sr. Majestät entschlossen sey, die Universität aufzuheben, wenn sie die Vornahme einer Wahl verweigere. Es kann dem jedoch auf das bestimmteste widersprochen werden. Frhr. v. Strahlenheim sprach nur davon, daß im Fall der Nichtwahl das gegenwärtige Curatorium (aus ihm und dem Referenten, geheimen Cabinetsrath Heppenstedt, bestehend) aufgelöst werden würde, und

der Universität eine Reorganisation nach Art der österreichischen Universitäten bevorstände. Nachdem der Prorector sich gestern zur Wahl bereit erklärt, und auch mehrfach versichert hatte, daß die Majorität wählen werde, war die Vornahme einer Wahl nicht mehr zweifelhaft; es handelte sich höchstens um einen mehr oder minder freisinnigen Mann, oder einen solchen, der die Wahl nicht annähme. In dieser Beziehung scheint denn auch eine Verabredung stattgefunden zu haben, denn das Ergebniß der heute Mittag vorgenommen Wahl war folgendes: von 29 zur Wahl berechtigten ordentlichen Professoren waren fünf nicht erschienen, nämlich der Geh. Justizrath Hugo, der Consistorialrath Lücke, der Hofrath Ritter, der Professor Kraut und der Professor Ribbentropp. Von den erschienenen 24 lehnten fünf durch Einreichung unbeschriebener Wahlzettel die Theilnahme an der Wahl ab; die Namen derselben sind unbekannt, doch wird auf das bestimmteste versichert, daß der Hofrath Heeren und Hofrath Herbarth diesen Fünfen angehören. Ein versiegelter vom Hofrath Gauß eingesendeter Zettel wurde nicht eröffnet, weil derselbe sich wegen seines Nichterscheinens nicht hatte entschuldigen lassen. Die übrigen achtzehn wählten einstimmig den vormaligen Justizrath v. Bothmer, jetzigen zweiten Beamten beim königlichen Amte Rethem. Dieser hier sehr geachtete Mann war bekanntlich zu derjenigen Commission berufen, welche im Junius 1837 die Rechtsgültigkeit des Staatsgrundgesetzes von 1833 prüfen sollte, und stimmte damals für die Rechtsgültigkeit desselben. — Der Curator der Universität leitete als königl. Wahlcommissär die Wahl. — Die Stadt Göttingen kann wegen Mangels eines Wahlmanns noch nicht wählen, das Beispiel der Universität wird aber in jeder Beziehung von Einfluß auf sie seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. (Journ. de Smyrne.) Obwohl die letzten Nachrichten aus London eine baldige Lösung der Orientalischen Frage hoffen ließen, so sieht man doch seitdem mit Bedauern, daß die Unterhandlungen sich noch mehr in die Länge ziehen, und die von Jedermann so sehnlichst gewünschte Entscheidung sich noch einige Zeit verzögern dürfte. Man hat indeß die Versicherung, daß England, Rußland, Oesterreich und Preußen über den neuen Pacifications-Plan, so wie über die Mittel zur Ausführung desselben, einig sind und daß die Zögerung, über die man klagt, hauptsächlich dadurch herbeigeführt wurde, daß man einen letzten Versuch gemacht hat, die Französische Regierung zum Beitritt zu bewegen. Andererseits ergiebt sich auch, daß die Mächte, bevor sie zu Zwangs-Maßregeln gegen Mehmed Ali schreiten ihm ihr Ultimatum zu übersenden und seine Antwort abwarten zu müssen geglaubt haben. Ungeachtet alles dessen, was man aus Alexandrien von den unerschütterlichen Entschlüssen des Pascha's schreibt, hofft man dennoch, seine Antwort werde so abgefaßt seyn, daß größere Verwickelungen dadurch verhindert würden. Sollte dies nicht der Fall seyn, so glaubt man, daß die Mächte zum Handeln entschlossen seyen, da sie der unsinnigen Halsstarrigkeit des Pascha's gewiß nicht nachgeben werden. Die Pforte, deren unbegränztes Vertrauen in die Loyalität der verbündeten Mächte ihr nicht gestattet, auch nur den leisesten Zweifel an der Realisirung der so oft wiederhölten Versicherungen zu hegen, erträgt nur mit der größten Ungeduld diese Zögerungen, die sie in einem traurigen Zustande der Ungewißheit lassen und ihr fortwährend in ihren Bestrebungen das unternommene große Werk der Regeneration zu fördern hinderlich sind. Sie fordert ohne Unterlaß die auswärtige Diplomatie auf diesem peinlichen Zustande der Dinge ein Ende zu machen, und es steht zu hoffen, daß dieses dringende Ansuchen in Erwägung gezogen worden ist, und daß man ernstlich an die Erledigung dieser Angelegenheit denkt.

Die Gesundheit des Groß-Wesirs giebt zu keinen Besorgnissen mehr Anlaß. Am vorigen Mittwoch verließ er das Bett und nahm den ganzen Tag Besuche an. Seitdem hat sich sein Zustand täglich gebessert und man hofft, daß der Sadrasam in einigen Tagen seine Geschäfte wieder wird beginnen können, was um so mehr zu wünschen ist, als durch sein Unwohlseyn mehrere Angelegenheiten von großer Wichtigkeit unerledigt geblieben und die Versammlungen des Conseils unterbrochen worden sind. Er erhielt übrigens während seiner kurzen Krankheit die schmeichelhaftesten Beweise von der Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung. Außer den persönlichen Besuchen, welche der Sultan ihm abstattete, ließ derselbe sich noch täglich nach seinem Befinden erkundigen.

Der Sultan setzt, so oft es das Wetter erlaubt, seine Spaziergänge fort und zwar namentlich nach Ejub und dem Palast von Beschiktasch hin. Am vorigen Freitage begab er sich in Begleitung aller hohen Civil- und Militair-Beamten in die Moschee Nuri Osmanije, wo er sein Gebet verrichtete und darauf dem Groß-Wesir einen Besuch abstattete.

Touloner und Marseiller Blätter bringen Nachrichten aus Tripolis vom 31. Jan. Der famöse Hattischerif war von Constantinopel dort eingetroffen und ohne Pomp in türkischer Sprache verlesen worden, so daß wenige der Arabisch redenden Einwohner von Tripolis etwas davon verstanden. Als Gegengeschenk schickte der Pascha 11 Köpfe und 10 Ohren, welche man Arabern des Bey's von Fezzan Abd-El-Gelil abgeschnitten, nach Constantinopel zurück; wohl um zu zeigen, wie gewissenhaft er sich an den humanen Hattischerif, der den türkischen Unterthanen die Sicherheit des Lebens und Eigenthums verspricht, zu halten beabsichtige. Fünf andere Araber wurden eingekerkert und so entsetzlich auf Befehl des Pascha's mißhandelt, daß man für ihr Leben fürchtet. Uebrigens steht es mit

der türkischen Herrschaft in Tripolis besser, als die früheren Berichte meldeten. Abd-El-Geïl, Bey der Oase Fezzan, der die Türken bis in ihre Küstenstädte zurückgetrieben hatte, wurde überfallen und geschlagen. Die insurgirten Araber der Provinz Bengazi haben sich dem Pascha unterworfen, und fast alle ihre Häuptlinge sind in den Händen der Türken.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Auszug.)

Am 21. Dec. 1837 schiffte ich mich auf der amerikanischen Brigg „John Gilpin" zu Manilla nach Macao ein. Am fünften Tage unserer Fahrt befanden wir uns im Angesichte der Insel Leman in der Mündung des Flusses Canton. Schon von frühem Morgen an waren wir von chinesischen Fischerböten umringt; an ihrer Form erkannte der Capitän, daß wir uns im Winde der Straße der Insel Leman befanden, denn die Fahrzeuge der Küsten unter dem Winde wagen sich nie an diese Seite, weil sie fürchten, von denen von Macao und den benachbarten Küsten ausgeplündert zu werden. Schon jetzt konnten wir uns überzeugen, daß in China nichts so gethan wird wie bei uns. Diese Fahrzeuge spotteten jedem Vergleiche mit denen der verschiedenen Nationen, welche ich kennen gelernt hatte. Die Chinesen haben vor allem die Natur zum Muster genommen und ihren Fahrzeugen die Gestalt der Gans oder des Schwanes gegeben. Das Hintertheil ist so hoch, daß es das Wasser nicht berührt, während das Vordertheil tief im Wasser geht. Diese Böte haben zwei Segel, und fahren meist zwei und zwei; man trifft sie bis hundert Meilen vom Lande; sie haben meist eine Last von 25 bis 30 Tonnen und sind so gebaut, daß sie das schlechteste Wetter aushalten können. Sie werden von Familien bewohnt, die oft nie einen Fuß an's Land gesetzt haben; die Kinder werden an Bord geboren, leben und sterben da und haben kaum eine Idee davon, daß es eine andere Welt giebt als ihren schwimmenden Kerker. Der größte Theil dieser kleinen Fahrzeuge verbringt fast das ganze Jahr auf dem Meere; andere legen von Zeit zu Zeit am Lande an, um Lebensmittel einzunehmen und den Ertrag ihrer Fischerei zu verkaufen.

Unterdeß schaukelten wir zwischen der Insel Leman und den andern Inseln der Gruppe. Alle kamen mir nicht blos unbebaut, sondern auch des Anbaues kaum fähig vor. Der Boden ist steinigt und grau; kaum erblickt man einiges Gebüsch an den Stellen, wohin die Feuchtigkeit zu dringen vermochte; trotz dem bebauen aber die Chinesen alle Theile dieser Küsten, welche den Anbau im geringsten gestatten. Die Mündung des Flusses Canton ist ungefähr 30 Stunden breit und dieser Raum mit zahllosen Inseln bedeckt, welche sich bis 15 Stunden weit in das hohe Meer hinausziehen. Zwischen denselben können die Schiffe in aller Sicherheit hinfahren.

Während der Nacht richteten wir uns nach der Insel Lintin, welche als Ankerplatz für die Schiffe dient, die während des Nordostmunsuns nach China kommen. Wir befanden uns immitten eines Feuermeeres. Ich hatte oft schon während der Nacht jene Myriaden von leuchtenden Insekten bemerkt, welche das Meer an gewissen Theilen bedecken, aber nie Gelegenheit gehabt, eine so merkwürdige Aeußerung dieses Phänomens zu beobachten. Die Oberfläche des Meeres war mit einer zahllosen Menge von Fischen bedeckt, die sich nach allen Richtungen hin bewegten und so den Wellen das Aussehen eines Flammenwirbels gaben. Dieses Schauspiel war wahrhaft wunderbar und ich wurde mehrere Stunden lang nicht müde, dasselbe zu betrachten.

Früh warfen wir vor Lintin Anker. Es lagen 25 bis 30 Schiffe auf dieser Rhede. Die Insel bildet einen dürren Kegel, der eine Höhe von 500 bis 600 Fuß erreicht. Ein chinesisches Dorf, das nur einige Jahre alt ist, lehnt an der einen Seite des Berges. Die Einwohner wurden durch die Anwesenheit der europäischen Schiffe daher gelockt, welche sich sechs Monate im Jahre zu Lintin zeigen. Lintin ist der große Stapelplatz des Contrebandhandels mit Opium; fünf bis sechs Schiffe liegen fortwährend da und dienen als Magazine der Häuser, welche diesen Handel betreiben. Während des Südwestmunsuns ändern diese Schiffe den Ankerplatz und begeben sich an einen andern Theil des Archipels. Die chinesische Regierung hat viele Anstrengungen gemacht, um sie zu nöthigen, sich zu entfernen, aber vergeblich; sie setzen den Aufforderungen der Mandarinen einen Trägheitswiderstand entgegen, d. h. sie achten nicht darauf.*)

Ich verbrachte nur einige Stunden zu Lintin, da ich mich sehnte, nach Macao zu gelangen, und ich miethete deshalb ein chinesisches Boot, das mich dahin bringen sollte. Die Mannschaft desselben bestand aus acht oder zehn Chinesen, die acht oder neun Stunden ruderten, welche wir brauchten, um die 12 Stunden zurückzulegen, welche Lintin von Macao trennen.

---

*) Die chinesische Regierung hat endlich die Geduld verloren. Der Opiumhandel erlangte eine wirklich beunruhigende Ausdehnung; der Verbrauch, der 1812 kaum 2000 Kisten betrug, hatte sich 1837 auf 31,000 Kisten gesteigert. Sie glaubte einen entscheidenden Schlag führen zu müssen, und im Anfange des jetzigen Jahres ergriff sie die bei ihrer Mäßigung so heftigen Maßregeln, von denen die Zeitungen so viel gesprochen haben, Maßregeln, deren unmittelbare Folgen die Wegnahme der in den Händen der englischen Kaufleute befindlichen 21,080 Kisten Opium und die augenblickliche Einstellung jedes Verkehrs zwischen den Chinesen und den Fremden war. Ich werde auf diese Ereignisse zurückkommen.

Macao liegt auf einer etwa 3 Meilen langen und 1 Meile breiten Halbinsel; es ist das Gebiet, welches die Portugiesen ihre Colonie in China nennen. Der Boden der Halbinsel wird durchaus von Schluchten und Hügeln durchschnitten, an deren Seiten sich die vereinzelten Häuser der portugiesischen Stadt erheben. Die Stelle, wo die Halbinsel sich mit dem festen Lande verbindet, kann etwa 200 Klaftern in der Breite haben; sie wird durch eine Mauer gebildet, ein Werk der Chinesen; diese Mauer ist die Grenze, welche sie den Ausflügen der „Barbaren" gesetzt haben. Ueber sie hinaus darf kein Fremder; ein wohl bewachtes Thor dient zur Communication mit dem Innern und zum Durchgange der Lebensmittel, welche Macao verbraucht. Der Boden des portugiesischen Gebietes kann kaum einige Gemüße hervorbringen, welche die chinesischen Gärtner da bauen. Vom Meere gesehen liegt Macao im höchsten Grade malerisch. Es hat zwar nichts Imposantes, weil die Hügel, welche die Stadt schützen, sich kaum 100 bis 150 F. hoch erheben, aber alle diese Hügel, mit zierlichen Häusern und grünen Bäumen bedeckt, die man trotz der Unfruchtbarkeit da emporgebracht hat, die geweißten Forts, welche die Höhen krönen und auf denen die portugiesische Flagge weht, geben Macao ein lachendes Ansehen, dem leider die Wirklichkeit nicht entspricht.

Ich war noch mit der Betrachtung dieser europäischen Stadt beschäftigt, der einzigen, deren Existenz die chinesische Politik auf dem Gebiete des Reiches duldet, als mein Boot vor Anker ging. Das Wasser in der Bai von Macao war zu niedrig, als daß ein Fahrzeug dieser Größe hätte an das Ufer gelangen können. In demselben Augenblicke stießen aber 5 bis 6 kleine Böte ab, die sich bemühten zuerst anzukommen. Alle wurden von zwei oder drei Frauen geführt. Die Bai von Macao enthält mehrere hundert ähnliche Fahrzeuge. Diese industriöse Einwohnerschaft kennt keine Müssiggänger, Frauen und Kinder, alle arbeiten; aber eine arme Familie muß auch alle ihre Zeit und alle ihre Kräfte aufbieten, um nicht zu verhungern.

Ich stieg in eines dieser Böte und mein Gepäck wurde von einem andern getragen. Meine Aufmerksamkeit theilte sich bald zwischen dem Aussehen der Stadt, die sich vor mir entfaltete, und der Tracht meiner Schifferinnen. Ich gestehe, die letztere überraschte mich anfangs ein wenig. Als ich ihre blauen Kutten und ihre Kapuzen sah, war ich einen Augenblick nahe daran, sie für Franziscanermönche zu halten; aber mein Irrthum schwand, als ich sie mehr in der Nähe sah, und sie, erhitzt durch die Anstrengung, die Kapuzen zurückschlugen. Ihr schwarzes Haar war am Hinterkopfe zusammengenommen in einer großen Flechte und diese nach dem Wirbel zu zurückgeschlagen; lange goldene Nadeln hielten es fest. Ihre bloßen Beine und Arme waren von großen silbernen oder gläsernen Ringen umschlungen. Es fehlte der Tracht nicht an Coketterie, die sich übrigens auch in einer fast übertriebenen Reinlichkeit äußerte. Das anstrengende und arbeitsame Leben dieser Frauen hatte die Zartheit ihrer Formen nicht geändert und ihre Haut war von der Sonne nur leicht gebräunt. Ich konnte nicht umhin, einen Vergleich zwischen diesen Chinesinnen und den europäischen Frauen anzustellen, welche schwere Arbeiten verrichten; das Resultat fiel durchaus nicht zum Vortheile der letzten aus. Die Chinesen nennen diese Frauen, welche einer eigenen Caste angehören, tang kia oder tang har (Fischeier). Diese Caste lebt fortwährend in ihren Böten; sie kann nicht auf dem Lande wohnen, nie kommt sie in die Städte oder in das Innere des Landes; ihre Dörfer bestehen blos aus einer gewissen Anzahl alter Barken, die auf Pfählen am Ufer ruhen. Die Männer beschäftigen sich mit der Fischerei; die Frauen und Kinder begleiten sie oder verdienen ihren Unterhalt durch die Transportböte. Ich muß hinzusetzen, daß diese Fischer keineswegs durch patriarchalische Tugenden berühmt sind: die Männer sind gewandte Spitzbuben und gefährliche Seeräuber, und ihre Frauen führen, wenigstens in Macao, ein sehr ausschweifendes Leben.

Die einzige schöne Straße in Macao ist der Strand; man nennt sie Praga Grande und sie ist eine Reihe schöner europäischer Häuser, welche sich an einem gut gebauten Kai ungefähr eine Meile weit hinziehen. Diese Häuser gehören alle den englischen in Canton lebenden Engländern oder reichen Portugiesen. Von dieser Hauptstraße aus geht eine Menge kleiner enger und krummer Gäßchen. Im Innern der Stadt findet man einige schöne Häuser, einige Kirchen und andere Gebäude, deren Bauart anzeigt, daß die Colonie ihre Tage des Reichthums und des Glückes hatte. Der größte Theil von Macao aber besteht in elenden Hütten. Im Mittelpunkte der europäischen Stadt liegt der Bazar oder die chinesische Stadt, ein Gewebe, wenn ich mich so ausdrücken darf, von einer Klafter breiten Gäßchen, in denen sich zu beiden Seiten Waarenlager ꝛc. befinden. Dieser Theil von Macao ist ganz und gar chinesisch, und wer nur diesen Bazar gesehen hätte, könnte sich eine genaue Vorstellung von den Städten des himmlischen Reiches machen, denn man hat mich versichert, daß alle nach diesem Muster gebaut sind. Ich wenigstens kann versichern, daß der Handelstheil von Canton, der einzige, den ein Europäer besuchen darf, sich in nichts von dem Bazar von Macao unterscheidet.

Von Macao als Stadt ist wenig zu sagen; ihre öffentlichen Gebäude verdienen keine besondere Beachtung. Die Grotte des Camoens auf der Spitze eines hohen Hügels kann allein die Aufmerksamkeit der Fremden in Anspruch nehmen als Erinnerung. Hier dichtete der portugiesische Homer, arm und verbannt, seine Lusiade. Ich verfehlte nicht, zur Grotte des Camoens zu wandern. Der Ort, dem man diesen Namen giebt, hat ohne Zweifel viele Veränderungen erfahren, seit der Dichter hier seine erhabene Begeisterung suchte. Jetzt ist es ein kahler Felsen von etwa 20 Fuß Höhe auf einem Hügel. Eine Seite des Felsens zeigt eine Höhle von zwei bis 3 Fuß Tiefe, welche eine Art Dach

bildet. Vor der Höhle steigt ein anderer Felsen empor, der sie gegen Wind und Regen schützt, und zwischen diesen beiden Felsen saß Camoens und schrieb. Gegenwärtig hat die barbarische Bewunderung seiner Landsleute dieses Asyl des Genies entstellt; die natürliche Felsenbank ist mit dem Meißel geglättet worden; man hat selbst die Felsenwände mit Kalk geweißt, über der Bank die Felsenfläche geebnet und einige französische Verse zu Ehren des Dichters dahin geschrieben. Es wurde ein zierliches Belvedere auf der Spitze des Hügels erbaut, und wenn es erlaubt wäre eine solche Entweihung zu verzeihen, könnte man zur Nachsicht gestimmt werden durch die Bewunderung des herrlichen Panoramas das man vor sich erblickt. Die Malerei könnte an diesem Orte so schöne Inspirationen finden als die Poesie. Ganz Macao und die zahllosen Inseln umher zeigen sich dem Auge des Reisenden, der sich auf diesem Belvedere befindet. Man erkennt die beiden Häfen, die mit portugiesischen Schiffen, mit chinesischen Dschonken, mit Fischerböten und Mandarinen- oder Kriegsdschonken bedeckt sind, deren hundert Flaggen im Winde flattern. Macao gegenüber bemerkt man den Taïpa, den Häfen, welcher nur die fremden Schiffe bestimmt ist. Dieser Hafen wird durch zwei Inseln geschlossen, die sich an dem einen Ende vereinigen und nur eine schmale Durchfahrt freilassen, durch welche die Schiffe sich in das chinesische Meer begeben. Weiter hin breitet sich die unendliche Wassermasse aus, welche Macao von dem entgegengesetzten Ufer trennt; es ist ein Arm des Flusses Canton. Um zur Stadt dieses Namens zu gelangen, muß man etwa 100 Meilen in diesem Flusse hinauffahren. Jenseits der Inseln des Taïpas erblickt man das chinesische Meer, das sich in einem grenzenlosen Horizonte verliert; rechts liegt das chinesische Festland, das von der Halbinsel durch einen andern Arm des Flusses Canton getrennt ist. Das Auge wird den Anblick dieses herrlichen Gemäldes nicht müde; die Bewunderung weiß nicht, welchen Punkt sie vorziehen soll.

Macao zählt ungefähr 12,000 Einw., die man auf folgende Weise classifiziren kann: 5 bis 600 Europäer, 4 bis 5000 portugiesische Mestizen ꝛc. und das übrige Chinesen. Die portugiesische Colonie wird von einem Gouverneur verwaltet, durch einen ouditor oder Director des Innern und einen Wahlsenat. Die Revolutionen im Mutterlande fanden ihr Echo in Macao, und der kleine Staat war durch Uneinigkeiten getheilt.

Das Etablissement zu Macao ist schon ziemlich alt, es wurde nach einer Erlaubniß der chinesischen Regierung gegründet. Im Anfalle einer Liberalität die kein zweites Beispiel gefunden hat, wollte das himmlische Reich den Portugiesen erlauben, sich auf diesem unfruchtbaren Boden niederzulassen und sich gegen die Angriffe der Seeräuber zu befestigen. Jetzt könnte die Stadt mit Erfolg eine Belagerung von chinesischen Truppen aushalten. Die Garnison des Platzes besteht aus einem Bataillon von 250 Soldaten, jungen Leuten aus der Mestizeneinwohnerschaft, unter weißen Offizieren. Es giebt in Macao auch etwa 6 bis 700 Neger, welche der Schrecken der Chinesen zu seyn scheinen. Eines Tages befahl der Gouverneur, der einen Aufstand zu unterdrücken hatte und auf seine Truppen nicht rechnen konnte, die Negersclaven zu bewaffnen, um sie gegen die Bevölkerung des Bazars zu führen. Die Ordnung kehrte augenblicklich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Champagner à la minute. Champagner ist das Feldgeschrei aller fröhlichen Leute. Im Carneval hat er nur Einen, der vor ihm genannt wird, das ist der Walzer. Bei häuslichen Festen, Privat-Bällen, Geburtstags-Feierlichkeiten vermeint man kaum einen recht innigen Toast ausbringen zu können, wenn nicht Champagner in den Gläsern perlt. Echter Champagner ist jedoch nicht für Jedermanns Beutel; unechter aber erzeugt Ueblichkeiten und Kopfschmerz. Es mußte daher ein Ausweg gefunden werden, ohne der Gesundheit schädlich entgegen zu treten, dieses liebliche Getränk zu surrogiren. Da ist ein Hr. Ferdinand Mathias auf den menschenfreundlichen Einfall gerathen, moussirende Getränke zu fabriciren. Er erzeugt moussirende Wasser, Limonaden, Orangaden, Punsch und andere der Jahrszeit entsprechende Getränke, durch neue, von der löbl. med. Facultät geprüfte und approbirte Methoden, und findet solchen Antheil und Beifall, daß z. B. seine moussirenden Wasser schwerlich auf einer gut rangirten Tafel mehr fehlen. Er bringt hierdurch den einfachsten Wein zur poetischen Begeisterung; die prosaischen Landweine werden zum Göttertranke, brausen in dem Glase auf, erheben sich in süßem Schaume über den Becherrand, und bitten um des Himmels willen, daß man sie trinke. Solche lustig aufsprudelnde Weine nennt er nun Champagner à la minute, und man kann sich jede Minute überzeugen, daß der Mann Recht hat. Wir empfehlen also sein Arcanum, das der Gesundheit förderlich und dem Gaumen höchst angenehm ist. Champagner à la minute ist wieder ein freundliches Zeichen der Zeit; wir werden bald alles Liebliche und Schöne auf die Minute haben können, vielleicht nächstens Fasanen und Schnepfen, Gefrornes und Biscuit. Der Anfang ist gemacht. Es lebe der Champagner à la minute! (Wien. Zeitg.)

In Chalons-sur-Saone schlug der Blitz in ein Haus, traf aber nur ein Zeitungsblatt, das eine Dame gerade in der Hand hielt, ohne diese zu verletzen. Die Jesuiten ziehen daraus den Schluß, daß alle Zeitungen verflucht seyen; die Liberalen aber, daß die Zeitungen sogar vor den Blitze schützen.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Dr. H. C. Schmidt. Der Chocoladefabrikant oder gründliche Anweisung alle Sorten Chocolade, vorzüglich Pariser Bayonner, Barceloner ꝛc., ferner homöopatische und Gesundheits-Chocolade ꝛc. nach den besten Recepten im Kleinen, als auch fabrikmäßig im Großen darzustellen. Preis 50 Cop. Silb.

Dr. H. C. Schmidt. Der Schlossermeister oder theoretisch-praktisches Handbuch der Schlosserkunst. 2te vermehrte Ausgabe. Mit 14 Kupfertafeln in Folio. Preis 1 R. 50 Cop. S.

F. Dantine. Neue goldähnliche Legirung und Farbe für ächte und unächte Goldwaaren oder Anleitung wie sich Gold- und Bijouteriearbeiter, Gürtler und Vergolder eine sehr schöne und billige goldähnliche Legirung, so wie eine ganz vorzüglich gute Farbe für ächte und unächte Goldwaaren bereiten können. Preis 60 Cop. S.

Jahn. Anweisung zur Obstbaumzucht für Schule und Landwirthschaft. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 15 Cop. S.

C. C. Schäfer. Gründliche und durch Erfahrung erprobte Anweisung sich seine Seife selbst zu bereiten, sowohl aus Fett und Oel, als auch aus fettigen Abfällen und andern Gegenständen, so wie Vorschriften zu Waschmethoden u. Seifensurrogaten ꝛc. Ein nützlicher Rathgeber für Färber, Bleicher ꝛc. Mit 10 lithgr. Tafeln. Preis 75 Cop. S.

Witterung.

Februar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
20.	— 8,1 R.	28 3,9	— 8,1 R.	— 0,8 R.	heiter. NO.
21.	— 4,9 „	28 4,2	— 16,8 „	— 4,2 „	heiter. NW. Schnee.
22.	— 2,0 „	28 3,3	— 7,2 „	+ 1,8 „	heiter. NW.
23.	— 3,0 „	28 4,5	— 4,1 „	— 2,6 „	heiter. NW.
24.	— 4,5 „	28 4,4	— 10,2 „	— 0,2 „	heiter. W.
25.	— 1,8 „	27 9,7	— 9,2 „	+ 2,4 „	trüb. NW.
26.	— 10,4 „	28 1,1	— 10,8 „	— 1,4 „	heiter. N.

Waaren-Course am 16. Februar 1840. In Silber Münze.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	61½—64
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	2⅛—2	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅖	—
Waizen ..... pr. Last	—	156—164
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	57	50—57
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	34—35½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6½—7	8¼
dito ⅖ — — — —	9¼—9½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. Februar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	39⅛	40—39⅞	
— Hamburg .	35 17/32	35½	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106¼—106	
3 & 4 dito	—	101¼—101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. ph. Iwann Korschenewski aus Wolhynien, in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 15. Febr. 1840. 1

Rector Ulmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Daß ich gesonnen bin, diesen Sommer auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen, zeige ich hiemit ergebenst an, und bitte diejenigen Familien, die sich in dieser Absicht an mich wenden wollen, recht balde unter der Adresse „C. Tyron in Dorpat" schriftlich oder mündlich zu melden, damit ich meine Einrichtung darnach treffen kann. 3

Dem geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich fertige Särge zu verschiedenen Preisen habe. Gegenwärtig wohne ich in meinem eigenen, von dem Herrn Lehrer v. Krause gekauften Hause im ersten Stadttheile Nr. 57, neben dem Tischlermeister Kienast. D. F. Voß, Tischlermeister. 2

Auction.

Montag den 4ten März d. J. und in den folgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags an, wird im Luninschen steinernen Hause an der Petersburger Straße eine Bibliothek, bestehend größtentheils aus Büchern philologischen und pädagogischen Inhalts, öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß derselben kann man bei dem Hofrath Girgensohn zur Ansicht erhalten. 2

Gut-Verkauf.

Kaufliebhaber zum Gute Salishoff im Dörpt-Werroschen Kreise, Raugeschen Kirchspiele, werden aufgefordert, sich am 17ten April 1840, um 11 Uhr Vormittags, bei Unterzeichnetem in seinem Hause in Dorpat einzufinden, um dort ihren Bot zu thun, wonächst das Fernere nach Maßgabe des Bots fortzusetzen sich vorbehalten wird. Auskunft über die Verkaufsbedingungen sowohl, als über die Beschaffenheit des Gutes ertheilt vom 8ten April ab

Landrichter Samson v. Himmelstiern. 1

Zu verkaufen.

So eben hat bei uns die Presse verlassen und ist bei Fr. Severin zu haben:

Dörpt-esthnisches neues Testament auf Velinpapier 80 Kop. Silber.

Reval-Esthn. Psalter auf Velin 20 Kop. Silb.

Wina Katk. Uks tähhele pannemise wäärt jut, mis wanna ning noore rahwale juhhatusseks ja kasfuks wälja on antud. 70 S. gr. 8. mit einem Holzschnitt. geh. 10 Kop. Silb.

Lindfors Erben. 1

Im v. Madaischen Hause beim botanischen Garten sind Erbsen und Kümmel käuflich zu haben. Man wendet sich daselbst an den Hauswächter Ado. 3

Auf dem Gute Kawershof sind vorzüglich gut ausgebrannte Dachpfannen, das Tausend zu 11 R. 42⅞ Kop. S. M., mit der Anfuhr, zu haben. Die Bestellungen sind bei dem Holzinspektor Rauch zu machen. 2

Fünfhundert Elderstädtrr Kammwoll-Schafe hat Unterzeichneter auf Lieferung im August 1840 zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt Herr Johann Pander in Riga, woselbst auch Proben von Wolle zu sehen sind. J. H. Peters, 2

Oekonom aus Dithmarsen.

Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. sind käuflich zu haben bei P. M. Thun. 1

In Bartholomäi Pastorat ist reine, gute Landgerste zu verkaufen. 1

Abreisende.

Johann Christian Claus, Schlössergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 3

Gottfried Nikolaus Schmidt, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 3

Afanasii Senschenkoff, Handlungs-Commis, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 3

Carl Kahn, Bäckergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Febr. 2

B. Elsingk verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 20. Febr. 1

Constantin Reinson, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 1

Sattlergesell Gustav Reinhold Jürgenson verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 1

Schneidergesell Nikolai Wilhelm Corpus verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 18. Sonnabend, 2. März. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Eine Reise nach China. — Literärische Anzeigen. — Danksagung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Febr. Am 18. d. M. fand hierselbst die General-Versammlung der St. Petersburg-Lübeckschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft Statt, welche von ihrem Präsidenten, dem Herrn Generaladjutanten Grafen Benkendorf mit einer Rede eröffnet wurde. Nach dem vorgetragenen Jahres-Bericht betrug die reine Einnahme für das verflossene Jahr 275,416 R. 11 Cop., wovon 14 R. S. oder 49 R. B. für jede Actie als Dividende zu vertheilen und die nachbleibenden 79,416 R. 11 Cop. zum Reserve-Fonds zu schlagen beschlossen wurden. — Nach dem Jahres-Bericht der Russischen Feuer-Assekuranz-Compagnie für das verflossene Jahr betrug der reine Gewinn für das Jahr 1839: 537,259 Rbl. 19 Cop. Silb.-Mze. Von dieser Summe wurden für Dividenden an die Actionairs gezahlt 380,000 R. S.-M. und zum Reserve-Fonds geschlagen 157,259 R. 19 Cop. S. M. — Für Brandschäden sind im Jahr 1839 ausgezahlt worden 144,404 R. 88 Cop. S.-M.

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden 1sten Semester d. J. 565, von welchen 243 aus Livland, 70 aus Ehstland, 95 aus Curland, 143 aus den übrigen Gouvernements des Reiches und 14 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Fakultät gehören 70, zur juristischen 129, zur medicinischen 203 und zur philosophischen Fakultät 163.

Nach einer in Nr. 9 des „Inlandes" enthaltenen Angabe betrug die Zahl der zum diesjahrigen Deutschen Jahrmarkt angereisten fremden Kauf- und Handelsleute 74, worunter etwa ein Drittheil nur mit unbedeutendem Kram auf Tischen und unter Zelten ausstanden. Als zum Markt angefuhrt sind angegeben worden:

I. Russische Waaren für	138,900 R S.	von denen unverkauft blieben 91,350 R. S.
II. Ausländische, Europäische u. Colonial-Waaren . . für	42,400 R S.	Unverkauft blieben 24,600 R. S.
In Allem	181,300 R S.	115,950 R. S.

Demnach hätte der Detail-Verkauf sich auf 65,350 Rbl. S. belaufen. Die Miethgelder für die von fremden Handelsleuten eingenommenen Locale betrugen in diesem Jahre 2950 R. S.

Riga, 18. Febr. Endlich giebt über die schon früher gemeldeten, im vorigen Jahre zuletzt ausgegangenen beiden Schiffe, welche sich im Eise befunden, nachstehender Brief des Capitains Christen an seinen hiesigen Hrn. Rheder, welcher mit der letzten Post über Dondangen hier eingetroffen ist, ausführliche Nachricht.

Geschrieben am Bord der Catharina Charlotte im Eise, 1/2 Meile SSO. von Runö, den 4/16 Febr. 1840.

Ich benutze die Gelegenheit, da die Bauern von hier nach Domesnees übers Eis gehen, und sende diesen Brief an den Baakeninspector daselbst, mit der Bitte, daß er ihn nach Riga befördere, damit Sie nicht ganz ohne Nachricht von mir bleiben, denn bis hiezu war keine Gelegenheit.

Wie ich am 14/26 Decbr. Nachmittags um 3 Uhr Bolderaa verließ, segelte ich bis Abends 6 Uhr im freien Wasser; da bekamen wir das erste Treibeis, welches leider kein guter Vorbote war. Wir segelten die ganze Nacht im Eise, bald stand das Schiff fest, bald ging es wieder vorwärts; dazu hüllte ein dichter Nebel, begleitet von Schnee, das Schiff ein, so daß man nichts sehen konnte. Wie der Tag anbrach, erhellte sich das Wetter etwas, wir sahen auf manchen Stellen offenes Wasser, und arbeiteten uns mit aller Kraft durch, so daß wir Abends um 8 Uhr circa 1 1/4 Meile NO. zu N. von Domesnees waren; hier trafen wir Eis von 1 Fuß Dicke, konnten nicht weiter, und mußten uns des Eises Schicksal übergeben. Zwei Tage lang stürmte es unaufhörlich mit Schnee aus SSO.; wie es aufhellte, lag der Engländer circa 1/2 Meile von mir. Vom Mast war kein offenes Wasser zu sehen. So trieben wir bis den 19. Decbr.; bald waren wir nahe bei Runö, bald unter Curland, wo ich den 19. bis auf 12 Faden Tiefe bei Runa gegen das feste Eis kam. Um Mittagszeit kam die ganze Masse Eis auf uns zu, und schob das Schiff gräßlich zusammen; Alles krachte, was am Schiffe war; die Masten zitterten; — da brach das Steuerruder, und das Schiff fiel ganz

schief nach der rechten Seite, so daß Eis von 11/2 Fuß Dicke nach dem Verdecke heraufkam; wir mußten uns nun auf das Eis flüchten, denn es war kaum zu glauben, daß ein Schiff dies aushalten könnte. So haben wir 2 Mal 24 Stunden auf dem Eise beim Schiffe herum campirt, bis das Eis zum Stehen kam. Da reinigten wir das Schiff vom Eise, und sahen, daß das Eis das Schiff 1/2 Fuß aufgehoben hatte; auch war das Verdeck ganz krumm, und das Schiff stand in mehreren Buchten; übrigens war das Schiff noch dicht, machte nicht mehr Wasser wie gewöhnlich, und ist auch jetzt noch so; also hoffe ich, daß das Schiff unterm Wasser noch nicht gebrochen ist; oberwärts, so weit wir ankommen können, haben wir dasselbe schon wieder gut verkalfatert, denn alles Pech und Werg war aus den Nähten; auch habe ich mir schon wieder ein neues Steuerruder von altem Holz gemacht; das Schlimmste war die Schmiedearbeit, die mir viel Holz und Steinkohlen kostete, denn zwei Haken vom Steuerruder waren abgebrochen, und die anderen alle ganz krumm; doch die Noth macht erfinderisch und gelehrt. Wenn das Eis sie mir nur nicht wieder zerbricht, so kann ich getrost meine Reise damit fortsetzen, wenn der liebe Gott nur erst offenes Wasser giebt. Daß ich noch zu rechter Zeit nach Londonderry komme, ist mein sehnlichster Wunsch. Es sind bis hierzu traurige und trübe Tage gewesen, seit wir Bolderaa verließen, denn bei jedem Sturme muß man sich stets das Schlimmste denken. Seit acht Tagen liege ich jetzt hier auf 6 Faden Wasser im festen Eise, rund um mich sind hohe Eisberge, und beim Schiff ist das Eis 12 Fuß dick aufeinandergeschoben. — Gott weiß, wann ich hier herauskomme, obgleich die Bauern hier mich versichern, daß ich ganz gut mit meinem Schiffe hier läge: käme ein westlicher Sturm, so würde das Eis sich hinter mir vertheilen, und ich im festen Eise stehen bleiben, und auf diese Art könnte ich denn bald offenes Wasser erreichen. Dahingegen fürchten sie sehr für den Engländer, welcher 3/4 Meilen von mir auf der Westseite von Runö liegt, daß er, wenn westlicher Sturm kommmt, verloren gehen werde; es würde dann die ganze Eismasse auf ihn kommen. Er hat da, wo er jetzt liegt, schon drei Wochen gelegen, und hatte am 14/26. Januar das Unglück, daß ihm zwei Matrosen starben.

Die Bauern von Runö waren so gut und überließen mir etwas Brennholz, sonst habe ich, Gott sei Dank, Essen genug am Bord. Meine Wasserfässer sind alle entzwei gefroren, wir machen uns jetzt von Schnee und Eis Wasser. Es ist doch eine schlimme Partie, so eine Eisfahrt; ich will lieber 10 schwere Stürme ausstehen in offenem Wasser, als so einen Winter im Eise zubringen; im Sturme kann man sich noch helfen, aber mit dem Eise ist nichts anzufangen.

Schließlich kann ich Ihnen noch melden, daß die Catharina Charlotte sammt der ganzen Mannschaft sich wohl befinden; wir harren mit Sehnsucht auf offenes Wasser, und verbleibe ꝛc.

Reval. Se. Majestät der Kaiser haben am 11. Febr. die Allerhöchste Genehmigung zu der vom Ehstländischen Adel beabsichtigten Errichtung eines Stipendiums zur Bildung eines Zöglings der Revalschen Ritter- und Domschule zum Lehrer der Russischen Sprache bei derselben Schule ertheilt, und Allergnädigst zu befehlen geruht, dem Adel des Ehstländischen Gouvernements und dem Marschall desselben, Rudolph v. Pattkull, das Wohlwollen des Monarchen zu eröffnen.

Der bisherige Secretär des Wiek'schen Manngerichts, Collegienassessor Dr. J. Paucker, ist zum Ehstländischen Gouvernements-Procureur ernannt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Die Königin und der Herzog von Orleans sind in der gestrigen Nacht nach Brüssel abgereist.

Der Moniteur parisien meldet nun auf offizielle Weise die gestern Nachmittag um 4 Uhr erfolgte Abreise des Herrn Guizot nach London.

Die Quotidienne will wissen, daß in St. Etienne bedeutende Unruhen ausgebrochen und Truppen aus Lyon dorthin beordert wären.

Paris, 27. Febr. Das Journal des Débats meldet nun ebenfalls, daß der König gleich nach der Abstimmung über den Dotations-Entwurf an den Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg geschrieben habe, und daß vorgestern die Antwort eingegangen wäre, wodurch die früheren Arrangements vollkommen bestätigt werden. Gleich darauf sey die Abreise der Königin in Begleitung der Herzoge von Orleans und von Nemours und der Prinzessin Clementine nach Brüssel erfolgt. — Man will wissen, daß die Vermählung des Herzogs von Nemours in Brüssel stattfinden werde.

Mastaganem, 8. Febr. Es hat ein ziemlich lebhaftes Gefecht bei Mostaganem stattgefunden. Abdel-Kader kommandirte in Person. Man schätzte die Zahl seiner Reiterei und Infanterie auf 5000 Mann. Er hatte zwei Stück Geschütz, einen Vierpfünder und einen Achtpfünder. Fünf Tage lang belagerten die Araber Mazagran und versuchten, die Mauern zu unterminiren. Während dieser ganzen Zeit schnitt eine starke feindliche Kolonne die Verbindungen zwischen Mostaganem und Mazagran ab. Die Garnison des erstgenannten Platzes machte drei Ausfälle, um Mazagran zu deblokiren. Erst gestern gegen Mittag zog sich der Feind zurück, nachdem er einen Verlust von ungefähr 300 Mann und 30 Pferden erlitten hatte. Wir haben 4 Todte und 10 schwer Verwundete.

Die diesjährigen Wein-Berichte aus Bordeaux enthalten Folgendes über den Jahrgang 1839. Daß man dort von den weißen Weinen gute Meinung hatte, ist schon durch die zeither gemachten Käufe erwiesen, über die rothen war man aber noch vor 14 Tagen zu keinem sehr günstigen Urtheil gelangt, und Alles hatte sich auf die eben nicht bedeutenden

Einkäufe in Côtes, Palus, Blaye und kleinen Médocs beschränkt. Seitdem ist aber eine völlige Revolution eingetreten: genauere, wiederholte Prüfung hat die Ueberzeugung einer sehr merklichen Besserung der rothen Weine herbeigeführt, und in Folge dessen haben sehr bedeutende Einkäufe in feinen Médocs stattgefunden. Mit Ausnahme der St. Estephe, die des daselbst gefallenen Hagels wegen nicht berechnet werden, ist der größte Theil geräumt. Man hat Croizet und Jurine, Bayes, Casteja, Montpelong, Batuilley, d'Armailhac (Pouillac) und Poujet (Cantenac), ferner Brown und Desmirail, Palmer, Prieuré und Ferrière Margeaux, so auch Cabarrus, Dulnc St. Pierre, Erupery und Chateau d'Issan, dann auch noch Ranzan und Léoville genommen. Chat. Margeaux, Latour und Lafitte wären auch schon fort, wenn ihre Eigenthümer verkaufen wollten. Man bezahlt für Blaye 30 Fr. mehr, als früher.

Paris, 1. März. Durch eine Königliche Ordonnanz vom heutigen Tage, die erst in dem morgenden „Moniteur" erscheint, ist das neue Ministerium auf folgende Weise zusammengesetzt:

Herr Thiers, Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten:
Herr Vivien, Minister der Justiz;
der Admiral Roussin, See-Minister;
Herr Pelet von der Lozere, Finanz-Minister;
der Graf Jaubert, Minister der öffentlichen Bauten;
Herr von Rémusat, Minister des Innern;
der General Cubières, Kriegs-Minister;
Herr Cousin, Minister des öffentlichen Unterrichts,
Herr Gouin, Handels-Minister.

Das neue Ministerium, das achtzehnte seit der Juli-Revolution, zeichnet sich vor allen Dingen dadurch aus, daß es mit Ausnahme der Herren Thiers und Pelet lauter Mitglieder enthält, die bisher nur untergeordnete Rollen spielten, oder wenigstens noch in keinem der bisherigen Ministerien figurirt hatten. Der General Cubiéres stand zwar schon einmal an der Spitze des Kriegs-Departements, aber nur in einem Ministerium, welches erklärt hatte, daß es nur interimistisch die Geschäfte versehen wolle. — Herr Thiers, der jetzt zum zweitenmale Conseils-Präsident wird, hat bereits früher an 8 verschiedenen Ministerien Theil genommen. Er trat zuerst am 11. Februar 1832 als Minister des Innern in das Soultsche Ministerium ein. Am 25sten Dezember desselben Jahres vertauschte er sein Portefeuille mit dem des Handels und der öffentlichen Bauten. Als am 4. April 1834 Herr von Broglie wegen Verwerfung des Gesetz-Entwurfes in Betreff des Traktats mit den Vereinigten Staaten, seine Entlassung nahm, und Herr Duchâtel in das Ministerium gezogen wurde, übernahm Herr Thiers wieder das Portefeuille des Innern und behielt dasselbe in dem Gerardschen Ministerium, welches am 18. Juli desselben Jahres gebildet wurde. Als der Marschall Gerard bald darauf wegen Verweigerung der Amnestie seine Entlassung nahm, brach der erste Streit zwischen den Herren Thiers und Guizot wegen Besetzung der Präsidentenstelle aus und führte zur Auflösung des Ministeriums. In dem Mortierschen und den beiden Broglieschen Kabinetten vom 18. November 1834, 12. März 1835, und 5. Februar 1836, bekleidete Herr Thiers fortwährend die Stelle eines Ministers des Innern, und trat am 22. Februar 1836 an die Spitze des Kabinets, mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Die Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem Könige und ihm über die in Bezug auf Spanien zu befolgende Politik führte zur Auflösung des Kabinets vom 22. Februar, und von da bis zur Bildung des jetzigen Ministeriums vom 1. März blieb Herr Thiers der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten fremd. — Herr Pelet (vom Lozère-Departement) war in dem Kabinette vom 22. Februar Minister des öffentlichen Unterrichts und tritt jetzt an die Spitze der Finanz-Verwaltung. — Durch den Eintritt des Herrn Gouin in das neue Kabinet scheint die Frage wegen der Renten'Reduction entschieden gelöst worden zu seyn, da derselbe seit Jahren der beharrlichste Vertheidiger und Anreger dieser Frage gewesen ist. Es nimmt übrigens Wunder, daß man ihm nicht das Finanz-Ministerium übertragen hat, damit er persönlich die Verantwortlichkeit für seine Lieblings-Maßregel übernehmen kann. — Der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Cousin, ward, wie man sich erinnert, vor einigen Monaten bei der neuen Organisation des Staatsrathes aus demselben eliminirt und gab mit sehr herben Worten den Titel zurück, den man ihm, gleichsam als Entschädigung, gelassen hatte. Der Graf Jaubert und Herr von Remusat repräsentiren im neuen Kabinet die doctrinaire Partei, indessen gehören sie der Nuance an, die seit der Coalition sich von dem Centrum losgesagt und in der Opposition gegen dasselbe verharrt war. Herr Jaubert war jedoch in der letzten Zeit einer der eifrigsten Vertheidiger des Dotations-Gesetzes geworden. — Herr Vivien ist der vertrauteste und ergebenste Freund des neuen Conseils-Präsidenten. — Von den neuen Ministern gehören drei, nämlich der Admiral Roussin, Herr Pelet von der Lozére und Herr Cousin der Pairs-Kammer an, die Uebrigen sind Mitglieder der Deputirten-Kammer.

Aus Toulon schreibt man vom 24sten d.: „Der Oberst Delarue, Adjutant des Kriegs-Ministers, ist mit einer doppelten Mission nach Afrika abgegangen. Zuerst wird er dem Marschall Valée den Vorbehalt mittheilen, der von der Kommission der Deputirten-Kammer in Bezug auf die außerordentlichen Ausgaben für Algier gemacht worden ist, und dann wird er ihm die strenge Weisung mittheilen, das Französische Gebiet in Afrika nicht um einen Zoll breit weiter auszudehnen. Auch überbringt der Oberst die Vollziehung sämmtlicher von dem Marschall vorgeschlagenen Beförderungen. — Das

Reserve-Geschwader ist nun vollständig ausgerüstet, um auf das erste Zeichen in See zu gehen. Es besteht vorläufig aus den Linienschiffen „Ocean“ und „Marengo“, aus der Fregatte „belle Poule“, der Korvette „Bergère“ und der Brigg „Comète“. Im künftigen Monat wird dieselbe durch den „Scipio“ verstärkt werden, und im April durch den „Souverain“, „ville de Marseille“ und „Inflexible“. — Einem Tagesbefehl des Marschalls Valée zufolge, besteht jetzt die Französische Armee in Afrika aus 48,650 kampffähigen Leuten mit 8000 Pferden und Maulthieren und 45 Stück Geschutzen. Außerdem befinden sich in den Lazarethen 5—6000 Mann.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Febr. Die Tory-Presse erblickt in dem späten Entschlusse der Königin, sich nach dem Befinden des Herzogs von Wellington erkundigen zu lassen, nur ein der öffentlichen Meinung mit Widerstreben gebrachtes Opfer, denn Ihre Majestät soll sehr aufgebracht auf den Herzog und die Tories seyn, weil sie den dem Parlamente gemachten Vorschlägen zu Gunsten ihres Gemahls solchen Widerstand entgegengesetzt. Dies halten jene Blätter auch für den Grund, weshalb, mit Ausnahme des Herzogs von Wellington, der als erster Feldherr des Reichs nicht füglich von den zur Trauung eingeladenen Personen ausgeschlossen werden konnte, kein einziger Tory weiter eine Einladung zu dieser Ceremonie erhalten habe. Sie bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die Schmeichler der Königin ihr Temperament mit dem der Königin Elisabeth zu vergleichen pflegten, und daß Lord Melbourne's Freunde kein Geheimniß daraus machten, welche schwierige Stellung selbst dieser vollendete Hofmann Ihrer Majestät gegenüber habe. Als der Premier-Minister die Monarchin darauf aufmerksam gemacht, daß man den Herzog von Wellington wenigstens zur Trauungs-Ceremonie einladen müsse, soll Ihre Majestät, wie erzählt wird, sich mit Hinsicht auf die Tories des Ausdrucks „rebellische Unterthanen“ bedient haben.

Der Themse-Tunnel nähert sich immer mehr seiner Vollendung; am Sonnabend waren nur noch 220 Fuß zwischen den beiden Durchstichen übrig. Die ganze Länge des Tunnells beträgt 1320 Fuß. Im Durchschnitt rücken die Arbeiten wöchentlich 10 Fuß vor, man kann daher annehmen, daß das Werk in etwa fünf Monaten fertig seyn wird, da man eine Unterbrechung durch Einsturz jetzt nicht mehr fürchtet. Fur Fußgänger wird der Tunnel dann vermuthlich gleich eröffnet werden, für Fuhrwerk aber frühestens sechs Monate nach seiner Vollendung.

Die Chinesische Frage nimmt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, doch ist die kaufmännische Welt einigermaßen durch die Erklärung des Handels-Ministeriums beruhigt worden, daß der aus China eingeschiffte Thee, gleichviel, aus welchem Orte kommend, zur Consumtion zugelassen werden solle. Durch diese Maßregel wird den Amerikanern Gelegenheit gegeben, Thee von Canton zu holen und denselben den in den Chinesischen Gewässern liegenden Englischen Schiffen zuzuführen, so lange die Chinesen dies gestatten. Der jetzige Vorrath von Thee in England wird auf 51 Millionen Pfund berechnet, die fur den inländischen Verbrauch von 14 Monaten zureichen. Diesen Vorrath hält man indeß für zu gering, weil die Ostindische Compagnie, so lange sie das Monopol des Theehandels hatte, es fur nothwendig erachtete, immer für drei Jahre Vorrath zu haben, den einjährigen Vorrath ungerechnet, der unterweges war.

Der durch Admiral Maitlands Tod erledigte Oberbefehl der Station in den indischen Gewässern, und dem chinesischen Meer einschließlich, wird Admiral Elliot, dem Bruder des Grafen v. Minto, übertragen. Diese whiggische Beförderung ist den Tories wieder ein großes Aergerniß. „So soll demnach,“ sagt der Courier, „ein Elliot abgeschickt werden, um die Mißgriffe eines andern Elliot wieder gut zu machen, nach dem homöopathischen Grundsatz: „similia similibus“! Von den Großthaten des tapfern Admirals Elliot wissen wir zwar so wenig, wie von jenen des Admirals Flemming, indeß wenn er sich im Seegefecht als so ein tapferer Feuereſſer zeigt, wie im parlamentarischen Wahlkampf, so mögen der große Commissär des himmlischen Reichs Lin und der chinesische Admiral Kwan, der directe Abkömmling von dem chinesischen Kriegsgott, wie er sich nennt, mit 300 Kriegsdschunken und 10,000 Matrosen in Unterröcken, immerhin vor seiner Ankunft zittern.“

Nachrichten aus Lissabon vom 15. melden, die Cortes hätten sich mit Parteistreitigkeiten und stürmischen Discussionen über England und den Negerhandel beschäftigt. Um die Finanzen und auswärtigen Schulden bekümmert sich Niemand.

London, 28. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses haben die Minister abermals eine Niederlage erlitten, welches heute der allgemeine Gegenstand des Tages-Gesprächs ist. Was werden die Minister nun thun? fragt man sich überall. Es scheint indeß, daß sie dieses Votum, ebenso wenig wie das über die Herriessche Finanzmotion, als einen hinreichenden Grund betrachten, um ihre Entlassung zu nehmen, so nahe ihnen dieses auch von den Tories gelegt wird.

Die Veranlassung dieser Niederlage der Minister war nämlich der von Herrn Liddell in gestriger Sitzung gemachte Antrag gegen die Pensionirung des vorigen Controlleurs der Schatzkammer, Sir John Newport, dessen Stelle bekanntlich Herr Spring Rice erhielt, als er seinen Posten als Kanzler der Schatz-Kammer niederlegte und unter dem Titel Lord Monteagle zum Pair kreirt wurde. Die Haupt-Beschwerde hierüber ist, daß dem Lande auf diese Weise eine doppelte Last aufgebürdet worden sey, weil Sir John Newport, obgleich schon 80 Jahr alt, jenes Amt noch füglich hätte bekleiden können, da es für eine bloße Sinekure gelte. Der Antrag begründete sich zwar hauptsächlich darauf, daß die

Pension Sir John Newport's, welche 1000 Pfd. beträgt, mit einer Parlaments-Akte im Widerspruch stehe; aber der ganze Verlauf der Debatte zeigte, daß es nicht dieser Umstand war, auf den es der Opposition hierbei eigentlich ankam, sondern daß man ihn nur benutzte, um einen Partei-Angriff gegen die Minister zu machen. Lord Morpeth stellte der Motion, die in mehrere Resolutionen gefaßt war, eine Reihe anderer Resolutionen als Amendement entgegen, in denen die Pensionirung Sir J. Newport's durch seine früheren Verdienste als Kanzler der Irländischen Schatzkammer und durch sein hohes Alter gerechtfertigt wurde. Für die ursprüngliche Motion sprachen von der Tory-Partei Sir J. Graham und Sir R. Peel, von der radikalen Fraction Herr Leader und Herr Hume, aus ökonomischen Gründen; das Amendement wurde von Lord J. Russell vertheidigt und von Herrn Barron, Herrn O'Connel, von dem Radikalen Herrn Th. Duncombe und auch von einem Konservativen, Hrn. Wynn, unterstützt. Das Resultat war jedoch die Annahme des Liddellschen Antrages mit 240 gegen 212, also mit einer Majorität von 28 Stimmen gegen die Minister. Großer Beifall von den Tory-Bänken erscholl bei der Ankündigung dieser ministeriellen Niederlage, und als Lord Morpeth darauf zum nächsten Abend die Fortsetzung der Ausschuß-Verhandlungen über die Irländische Munizipal-Bill ansetzte, meinte Oberst Sibthorp, er glaube doch wohl nicht, daß es dazu kommen werde, denn er erwarte, die Minister würden nach dem heutigen Votum endlich ihre Stellen niederlegen. (Hört, hört! und O, o!)

Am Mittwoch fand unter dem Vorsitze des Hrn. John Sanderson eine Versammlung statt, in welcher eine Resolution gegen den Opiumhandel mit China einstimmig angenommen wurde, worin die Versammlung erklärte, daß dieser Handel eben so schimpflich für England und den Charakter der christlichen Religion verunglimpfend, als nachtheilig in kommerzieller Beziehung sey. Es wurde eine Gesellschaft gebildet, um den Opiumbau in den Britischen Besitzungen und die Einfuhr desselben in China zu verhindern, und sodann noch eine Kommission von 30 Personen ernannt, welche für die Ausführung der Beschlüsse der Gesellschaft zu sorgen hat.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Dem Vernehmen nach, findet jetzt eine lebhafte Korrespondenz zwischen der Königin-Regentin und dem Herzog von Vitoria statt. Die Königin empfängt und beantwortet selbst die Briefe des Herzogs, von deren Inhalt die Minister nichts erfahren.

Spanische Gränze. Mas de las Matas, 15. Febr. Die gefangenen Christinos, welche nebst dem sie begleitenden Karlistischen Korporal entflohen sind, sahen Cabrera am 4ten auf dem Wege von Morella nach San Mateo. Er saß zu Pferde und wurde auf jeder Seite von einem Offizier unterstützt, indem er nur dadurch im Stande war, sich aufrecht zu erhalten, daß er an scharfen Essenzen roch. Er sah ganz gelb aus und war so abgezehrt, daß man glaubte, er werde im Augenblick seinen Geist aufgeben. Als er Morella verlassen hatte, wurde er in dieselbe Sänfte gesetzt, in der man ihn früher nach Morella transportirte, und seitdem hat Niemand ihn wieder gesehen. In Morella herrscht die größte Bestürzung und man betrachtete es als unmöglich Widerstand zu leisten.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus **Bayonne** vom 25. Februar. **Der General-Lieutenant, Commandeur der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister:** „Espartero ist am 19ten in Munieſa eingetroffen. Sämmtliches Belagerungs-Geschütz ist daselbst zusammengezogen. Bei seiner Ankunft sind Unordnungen unter der Garnison von Segura ausgebrochen, und man hatte am 20sten einige Hoffnung auf Capitulation."

Der Commerce vom 1. März enthält nachstehende telegraphische Depesche aus **Bayonne** vom 29. Febr.: „Der Präfekt an den Minister des Innern. In Folge von ernsten Unordnungen im Schooße der Kammer und Meuterei-Versuchen, ist Madrid den 24sten in Belagerungs-Zustand erklärt worden. Die Sitzung ist eingestellt. Beim Abgange des Couriers war die Ruhe wieder hergestellt."

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 29. Februar: „Der General der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. Der Gesandte zu Madrid schreibt mir vom 25sten, daß die Emeute die Umgebung des Cortes-Saals nicht überschritten und keine Verzweigung unter der Bevölkerung gehabt habe. Die wiederhergestellte Ruhe ist nicht unterbrochen worden."

Deutschland.

(A. Z.) **Göttingen**, 24. Febr. Nachdem auf früher berichtete Art und Weise die Deputirtenwahl der Universität glücklich zu Stande gebracht war, wollte der Hr. Minister v. Stralenheim sich Sonnabend Morgen von hier entfernen, allein da schon Freitags Abend eine Anzahl hier studirender hannover'schen Adeligen vom akademischen Senat die Erlaubniß erbeten und erhalten hatte, am folgenden Abend dem hochgeehrten Curator der Universität eine Fackelmusik zu bringen, so fand sich derselbe bewogen, Sonnabend hier noch zu verweilen, um diese Ehrenbezeugung in Empfang zu nehmen. Es war auch Alles zu dieser Feierlichkeit angeordnet, Musikchöre bestellt, Fackeln noch vorräthig von dem Blumenbasch'schen Begräbniß her, der Tag heiter und ohne Sturm, allein leider fand sich während des Sonnabends, daß die übrigen Studirenden sich dem Unternehmen nicht anschließen wollten, und so unterblieb denn dasselbe, obgleich sich mehrere Bürger erboten haben sollen, Fackeln mitzutragen. Da jedoch das Musikchor des hier stationirenden Infanterieregiments so wie der Stadtmusikus bestellt wa-

ren, so wurde dem Curator eine Nachtmusik gebracht, die auch ohne jeglichen Auflauf noch Ruhestörung vor sich ging, obgleich man so etwas besorgt haben mußte, da beinahe eben so viel Polizei thätig war, als Zuschauer gegenwärtig. Ein Vivat wurde nicht gebracht, nicht einmal der Versuch dazu gemacht. (Se. Excellenz reiste gestern Morgen in aller Frühe von hier ab.) Dagegen wurde am gestrigen Abend dem Hrn. Professor Kraut und dem Hofrath Ritter, welche sich der Theilnahme an den Wahlen enthalten, ein Vivat gebracht. Weitere Vivats und Unruhen, die auf der Allee beabsichtigt gewesen seyn sollen, wurden durch die Dazwischenkunft der Landgendarmen verhindert. Consistorialrath Lücke wurde in seinem Auditorium mit stürmischem Beifall empfangen. — Auch Mühlenbruch, der sich auf das ehrenwertheste bei der Wahlverhandlung benommen haben soll, war dem Vernehmen nach ein Vivat zugedacht.

Hannover, 25. Febr. Se. Maj. der König sollen seit vorgestern ziemlich unwohl seyn. Am Sonntage, wo mehrere Generäle sich bei Sr. Maj. befanden, mußte der König die Versammlung verlassen, und um vier Uhr sich niederlegen. So hört man erzählen; Bülletins erscheinen nicht.

Berlin, 25. Febr. Mit Nächstem haben wir die Veröffentlichung eines Gesetzes zu erwarten, welches die Beschränkung und Vereinfachung der Lehrobjecte auf den Gymnasien bezweckt. Die Sache ist bereits vor Jahren durch einen schlesischen Schulmann angeregt worden, und ist längere Zeit der Gegenstand der Prüfung der betreffenden Behörden gewesen.

Für die Woll-Producenten zeigen sich etwas verbesserte Aussichten, mehrere Mittheilungen und namentlich die, welche kürzlich eine hiesige Zeitung über dieses Verhältniß unter der Rubrik „Woll-Geschäft“ machte, sind als aus sehr trüber Quelle kommend erkannt worden.

Man schreibt aus Leipzig: „Der unumstößliche Beweis, daß im J. 3446 vor Christus am 7. Sept. die Sündfluth geendet habe und die Alphabethe aller Völker erfunden worden seyen (von Professor G. Seyffarth), ein Beitrag zur Kirchengeschichte des alten Testaments und zur vierten Säcularfeier des Typendrucks (Verlag von Schultz und Thomas) macht hier unter den Gelehrten und Orthodoxen viel Aufsehen.“

Italien.

Rom, 20. Febr. (A. Z.) Zur Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten Spaniens soll ein Abgesandter von Madrid hier eintreffen, der diese wichtige Sache verhandeln wird. Dieß wäre jedoch noch keineswegs eine Anerkennung der dortigen Regierung; bloß das Wohl der Kirche hat man im Auge, wenn jener Abgesandte angenommen wird. — Ein noch nicht ganz zu verbürgendes Gerücht bezeichnet den 21. März als den Tag, auf den der heil. Vater ein Consistorium zusammen berufen werde, in welchem außer der Creirung mehrerer Cardinäle und Bischöfe die Lage der Kirche in Preußen und Rußland zur Sprache kommen soll. Gewiß ist, daß hier Vorbereitungen zur Publication wichtiger Vorgänge getroffen werden.

Rom, 22. Febr. (A. Z.) Der längst erwartete erste Legations-Secretair der hiesigen Russischen Gesandtschaft, Herr von Krivzoff, ist vorgestern Abend von St. Petersburg hier eingetroffen, und allgemein nimmt man an, daß er genügende Aufschlüsse über die kirchlichen Verhältnisse der Katholiken in Rußland mittheilen werde.

Die vier Straßenräuber, welche Dom Miguel im vorigen Jahr auf der Jagd im Walde von Nettuno anfielen und ausplünderten, sind von der Behörde in Velletri eingefangen worden. Die ausgezeichnet schönen Flinten, welche sie ihm damals abgenommen hatten, und welche die Räuber später frech genug zu ihrer eigenen Jagd-Unterhaltung brauchten, führten auf die That, von der sie nicht ganz leichten Kaufs befreit werden dürften, indem sie vielleicht als Majestäts-Verbrecher verurtheilt werden.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Am verwichenen Sonntage fand in der Griechischen Kirche die Trauung des Schwedischen Gesandten Grafen von Löwenhjelm, mit einer Russischen Dame, der jungen Gräfin Burhöwden, statt. Fürst Metternich, der Russische Botschafter, der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Coudenhoven, und unser Gesandter am Schwedischen Hofe, Oberst Graf Woyna, wohnten der Ceremonie, welche nach Griechischem Ritus vollzogen wurde und über anderthalb Stunden währte als Zeugen bei. Nach vollendeter kirchlicher Function empfingen Graf und Gräfin Löwenhjelm in ihrer Wohnung die Glückwünsche des diplomatischen Corps und eines Theiles der hiesigen Gesellschaft.

Gestern Morgen traf der Graf von Montbel aus Görz ein. Herr von Montbel hatte den Herzog von Bordeaux, der einen Theil seines Reise-Gefolges bereits in Florenz entließ, bis Görz begleitet und daselbst, so wie die ganze Königl. Familie, in bester Gesundheit verlassen.

Dänemark.

Copenhagen, 21. Febr. Sicherm Vernehmen nach ist die Krönung nunmehr definitiv auf den 28. Juni angesetzt. Die Studenten machen hier viel von sich reden. Nachdem sie gleich nach dem Regierungswechsel ihre Ansichten und Wünsche über die künftige Verfassung und Verwaltung des Königreichs an der höchsten Stelle ausgesprochen, haben sie sich jetzt nach mehrmaligen Versammlungen ein Statut gegeben und bilden somit einen Staat im Staate.

Griechenland.

Briefe aus Griechenland, die in Triest eingegangen sind, datiren aus Athen vom 14. Februar. In dieser Stadt erfreute man sich fortdauernd der

vollkommensten Ruhe; die Untersuchungen über die letzte Verschwörung wurde von Seiten der Polizei mit der größten Energie fortgesetzt, und es hatten neuerdings mehrere Verhaftungen sowohl in Athen als auf den Jonischen Inseln, wo die orthodoxe Gesellschaft besonders starke Verzweigungen hatte, stattgefunden.

Athen, 15. Febr. (A. Z.) Am 12ten Abends 7 Uhr kam der Hof von Nauplia zurück, und erschien nach der Tafel noch im Theater. Ueber die Reise erfährt man, daß Ihre Majestäten in Nauplia zwei von der Stadt und dem Offizier-Corps gegebene Bälle mit ihrer Gegenwart beehrten, und am 8ten auch Argos besuchten, wo sie bei Herrn Kalergis ein Frühstück einnahmen. Gestern Abend, zur Vorfeier des heutigen Festes der Landung der Königin, wurde bei glänzend erleuchtetem Hause die Oper „Clara von Rosenberg" gegeben. Als Ihre Majestäten in ihre Loge traten, wurden sie mit einem stürmischen Lebehoch und lange anhaltenden Aeußerungen der Freude begrüßt; so sucht das Publikum, seit der Entdeckung der Philorthodoxen, bei jeder Gelegenheit an den Tag zu legen, wie klein an Zahl jene Partei der dunklen Umtriebe ist. Heute früh war Tedeum in der Irenenkirche, heute Abend giebt die Stadt unserem Königlichen Paare einen Ball, und auf Dienstag Abend ist ein Hofball angesagt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. Chosrew Pascha ist nicht todt, allein auch nicht viel besser als dies, obgleich viele Personen behaupten, er sey völlig wiederhergestellt. Er befindet sich allerdings so wohl, wie es von einem korpulenten Greise von mehr als 80 Jahren nach einem Anfalle von Schlagfluß zu erwarten ist; aber er wird in jedem Augenblicke von einem zweiten Anfalle bedroht, und der erste hat traurige Spuren zurückgelassen. Seine Geistes-Fähigkeiten haben sehr gelitten und er hat das Gedächtniß verloren; mit einem Worte, es ist jetzt erwiesen, daß er nicht im Stande seyn wird, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Dies ist unter den jetzigen schwierigen Umständen traurig für die Pforte, denn er allein besaß die nöthige Energie und Erfahrung, um die Pforte auf die möglich beste Weise durch diese Uebergangs-Periode hindurch zu leiten. Man kann ihn daher von jetzt an als todt für die Pforte betrachten. Man spricht davon, ihn durch Hafis Pascha zu ersetzen, aber weder dieser, noch Achmed Fethi Pascha, noch Reschid Pascha, die einzigen, welche durch ihre gegenwärtige Stellung Ansprüche auf einen so hohen Rang machen können, besitzen die nöthigen Eigenschaften, um sich darin behaupten zu können.

Von der Türk.-Oesterr. Gränze, 21. Febr. (Schles. Z.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, der Reis-Efendi habe erklärt, die Pforte werde, falls nicht bald von Seiten der verbündeten Mächte zu ihren Gunsten thätig eingeschritten werde, die Vermittelung Rußlands allein, welches dazu traktatenmäßig verbunden sey, in Anspruch nehmen. Es ist bekannt, daß der Griechische Minister, Herr Zographos, der wegen Abschließung eines Handelsvertrags nach der Türkischen Hauptstadt gekommen, auf dem Punkte war, Konstantinopel unverrichteter Sache wieder zu verlassen, als sich die Verhältnisse unerwartet umgestalteten und nun alle Aussicht vorhanden ist, daß er doch noch das erwünschte Ziel erreichen wird. Diese günstige Veränderung wird Herrn von Butenieff zugeschrieben, der von seinem Hofe den Auftrag erhalten hatte, den Griechischen Bevollmächtigten zu unterstützen.

Nach Berichten aus Alexandrien hat sich Mehmed Ali gegen die Konsuln bitter beschwert über die von der Pforte ausgesprochene Absetzung des Kapudan Pascha, der sich in seinen Schutz begeben habe. Es fehlte wenig, daß er diesen Schritt geradezu als einen neuen Akt von Feindseligkeit gegen ihn erklärte.

Egypten.

Alexandrien, 31. Jan. (L. A. Z.) Der Kapudan Pascha weigert sich, den Nischan Iftichar herauszugeben. Der neu ernannte Kaimakan des Kapudan Pascha, Mustapha Pascha, empfing, so wie Mehmed Ali, den Ferman seiner Ernennung mit den heuchlerischen Zeichen der Ehrerbietung. Hierbei wird es bleiben. Anders sollen die Berichte des Englischen Konsuls Hodges an Lord Ponsonby lauten. Nach denselben ist binnen kurzem eine Katastrophe der verzweifelten Bevölkerung in Syrien und Egypten zu erwarten, sobald nur die geringste feindliche Demonstration von Seiten der Europäischen Mächte stattfindet. In Kahira und Alexandrien hat Mehmed Ali wegen dieser Stimmung die allgemeine Bewaffnung des Gesindels einstellen müssen. Alles wünscht den Frieden, nur Mehmed Ali und seine kampflustigen Französischen Offiziere suchen den Kampf zu erneuern. So sagen die Berichte des Englischen Konsuls, allein sie finden in Konstantinopel wenig Glauben. Achmed Kaptan, welcher dem Vice-König von Egypten den Ferman wegen Ernennung eines Stellvertreters des Kapudan Pascha überbrachte, hat auch Briefe von Chosrew Pascha und Halil Pascha an Mehmed Ali mitgenommen.

Alexandrien, 6. Febr. (A. Z.) Die dem Pascha von den vier Mächten unter dem Vorsitz Oesterreichs gemachten Vorschläge: nicht weniger denn ganz Syrien der Türkei als Belohnung für seine Bemühungen und Thaten und für die Mäßigkeit, die er nach dem Siege von Nisib zeigte, abzutreten, haben das Schicksal gehabt, das jeder mit leichter Mühe voraussehen konnte. Mehemed Ali will lieber kämpfend untergehen, als sich solchen Bedingungen unterwerfen. Die Kriegsrüstungen werden daher auf das eifrigste fortgesetzt, und viele Kanonen und Munition nach Syrien, vor Allem nach Acre geschickt, da man jetzt dort und nicht in Egypten den Angriff von den vier coalisirten

feindlichen Mächten erwartet. Wer den Gang der letzten europäischen Ereignisse mit einigermaßen aufmerksamen Auge betrachtete, wird an einem energischen Entschluß der Mächte, welcher die Lösung der obschwebenden Fragen auf die Spitze des Degens stellte und von dem letzten Kanonenschuß abhängig machte, wenig glauben. Unter solchen Umständen freilich könnte die Türkei, ehe diese Händel zu Ende gebracht würden, sich selbst auflösen, und Mehemed Ali darüber sterben, woraus dann neue Complicationen hervorgehen und neue diplomatische Interventionen entstehen würden. Wie dem auch sey, Mehemed Ali bereitet sich nicht nur auf eine energische Vertheidigung vor, er giebt auch zu verstehen, daß er vielleicht in Kurzem selbst der Angreifer seyn dürfte. Seine Klagen die er jetzt jeden, der sich ihm nähert, hören läßt, seinen Sohn nicht auf Constantinopel haben vorrücken zu lassen, als er die türkische Armee auseinander gesprengt hatte, bereiten darauf vor, und sein ihm eigenes Glück bringt es mit sich, daß die Gelegenheit dazu, ungeachtet der langen Zeit, die in unnützen Intriguen verstrich, noch immer nicht vorbei ist. Anatolien, wie die ganze Türkei, ist in dem verwirrtesten Zustand, überall fühlt man die Gefahr, die der Religion droht, und überall ist man bereit, für diese sein Letztes einzusetzen. Die Türken erwarten nichts mehr von Constantinopel, der Sultan ist in geistiger Hinsicht ein unmündiges Kind und die Regentschaft ohne alles Vertrauen des Volks; es ist nur noch Mehemed Ali, auf den die Gläubigen ihre letzte Hoffnung setzen. Sollte daher dieser von den christlichen Mächten in seinen muselmännischen Ländern angegriffen werden, und er sich, wie es bis jetzt immer noch den vollen Anschein hat, kräftig vertheidigen wollen, so wird er nicht nur die Sympathie der muselmännischen Bevölkerung, sondern auch alle ihre Kräfte, die er unzweifelhaft anwenden wird, ganz zu seiner Disposition haben. Welcher Punkt übrigens von den vier Mächten ausersehen ist, von dem aus die militärischen Operationen gegen Mehemed Ali beginnen würden, ist hier nicht bekannt; aber wo man auch landen wird, sey es in Anatolien, sey es in Syrien, man wird einen kräftigen Widerstand finden, dem sich das für europäische Truppen sehr ungesunde und im Sommer sehr heiße Klima Syriens als gefährlicher Alliirter zugesellen wird.

Alexandrien, 6. Febr. (Oest. Lloyd.) Gegenwärtig liegen hier 40 Schiffe unter Ladung, welche meist Getraide nach verschiedenen Europäischen Häfen führen werden. Von den Magazinen der Regierung im Innern des Landes bis zum Hafen wird unter Leitung eines Französischen Ingenieurs eine Eisenbahn gebaut, welche binnen zwei Monaten fahrbar seyn dürfte. Am 1. März soll das Edikt in Betreff der gänzlichen Abschaffung des Monopols proklamirt werden, und man nennt den Griechischen Konsul, Herr Tossizza, als obersten Zoll-Inspector. — Die Pest hat leider Fortschritte gemacht. Die Sanitäts-Behörde ist jetzt wieder eingesetzt, und diese trifft nun die energischsten Maßregeln, um dem weiteren Eingreifen der Krankheit entgegen zu arbeiten; die aus der Levante eintreffenden Schiffe müssen sich einer 21tägigen Kontumaz unterziehen; die Straßen werden fleißig gefegt; die Hütten, in welchen ein Pestfall vorkam, niedergerissen, so wie die darin befindlichen Gegenstände verbrannt.

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung meldet aus Alexandrien vom 6. Febr., Mehmed Ali sey plötzlich zu dem Entschlusse gelangt, die Türkische Flotte nach Konstantinopel zurückzusenden. Da dies jedoch mit den letzten bekannten Aeußerungen und Maßregeln des Paschas im grellsten Widerspruche sich befindet, so wird die Richtigkeit dieser Nachricht noch sehr bezweifelt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 3. Febr. In New-York haben mehrere Feuersbrünste stattgehabt, unter Anderen eine, welche einen Schaden von 1,500,000 Dollars verursacht haben soll.

Aus Florida wird berichtet, daß dort ein Oberst Fitzpatrick wirklich mit einem Haufen von Bluthunden aus Havanna angekommen sey, mit welchen man eine förmliche Menschenjagd auf die insurgenten Indianer zu eröffnen beabsichtige. Es wird behauptet, daß das Kriegs-Ministerium bei dieser Schandthat nicht betheiligt und von der Absicht, die Hunde zu gebrauchen, erst durch die Zeitungen unterrichtet worden sey; welche Maßregeln man getroffen habe, um die Ausführung zu verhindern, wird nicht gesagt.

Die Nachrichten aus China können nicht genug die Aufmerksamkeit rühmen, welche den Amerikanern abseiten der Chinesen jetzt zu Theil werde. Es sey gerade das Gegentheil von früher, wo bei Mißhelligkeiten mit Fremden irgend einer Nation in China dieselben zu Reibungen mit allen Fremden geführt hätten. Jetzt aber sey alle Feindseligkeit ausschließlich gegen die Engländer gerichtet.

Ein New-Yorker Blatt meldet die furchtbare Explosion des schönen Dampfschiffs „Bella“ von Missouri, welches 80 engl. Meilen unterhalb St. Louis Feuer fing. Das Schiff war voll Passagiere, deren Bestürzung natürlich auf den höchsten Gipfel stieg, als sie erfuhren, daß 1600 Fäßchen Pulver an Bord seyen. Die Flammen verbreiteten sich schnell nach allen Richtungen und jeder Augenblick bedrohte Alle mit dem sichern Tode. Der Capitän ließ das Schiff unverzüglich aufs Ufer rennen, so daß Passagiere und Mannschaft dasselbe mit Hinterlassung ihrer meisten Habseligkeiten noch zeitig verlassen konnten. Bloß ein Mann, war so dreist, noch schnell an Bord des brennenden Schiffs zurückzulaufen und büßte diesen Vorwitz mit dem Leben; denn mit furchtbarem Krachen flog jetzt das Schiff in tausend Trümmern in die Luft.

Ein von Liberia zu New-York angekommenes Schiff bringt die Nachricht mit, daß trotz aller Bemühungen der englischen und der amerikanischen

Regierung doch der Sklavenhandel an der afrikanischen Küste noch immer im weitesten Umfange getrieben werde. Viele der Sklavenhändler waren Eigenthum von Bürgern der Vereinigten Staaten. Dieser Handel wird meist unter portugiesischer, spanischer und brasilischer Flagge geführt. Die englischen Kreuzer hatten kürzlich 22 Sklavenschiffe weggenommen, und diese waren sämmtlich verurtheilt worden.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Fortsetzung.)

Ich habe gesagt, die Stadt Macao sey befestigt; es dürfte jedoch hinzuzusetzen seyn, daß die Portugiesen keine einzige Kanone zu denen hinzufügen dürfen, welche die chinesische Regierung aufzustellen erlaubt hat. Die chinesische Regierung hat übrigens von dieser Festung sehr wenig zu fürchten; wenn der Mandarin den Chinesen darin befiehlt, die Stadt zu verlassen, und den Andern verbietet, Lebensmittel daher zu bringen, so entsteht nach drei Tagen eine Hungersnoth in der Stadt. Vor einigen Jahren fiel es ihm plötzlich ein, die chinesischen Unterthanen könnten, ohne sich und das chinesische Reich zu entehren, den gemeinen Barbaren nicht als Chaisenträger dienen. Er erließ eine Verordnung, in welcher er jedem Chinesen verbot, dieses Geschäft zu treiben, und seit dieser Zeit hat keiner wieder die Chaise eines Fremden getragen.

Die chinesische Nation ist keineswegs edelsinnig, und sie macht sich kein Bedenken daraus, ihre Stellung zu mißbrauchen. Man sollte deshalb wohl glauben, die portugiesische Regierung müsse große Vortheile von ihrer Niederlassung zu Macao haben. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Colonie bringt dem Mutterlande nicht nur nichts ein, sondern verschuldet von Jahr zu Jahr mehr; sie ist nicht einmal wie das englische Indien eine Art von einträglichen Aemtern für junge Leute aus guten Familien, da sie nur über zwei bis drei Stellen verfügen kann, welche ihren Inhabern kaum den Unterhalt gewähren. Der ganze directe Handel des Mutterlandes mit der Colonie wird von einem oder zwei Schiffen besorgt, die jährlich die Reise nach Europa machen. Der Handel von Macao ist allerdings beträchtlicher; drei bis vier Schiffe fahren von da zwischen dem englischen Indien und China und bringen in das letztere Opium und Baumwolle, aber die portugiesischen Häuser, welche diesen Handel betreiben, befinden sich in Canton. Ist die Verfolgung gegen den Opiumhandel gerade heftig, so dient die Douane zu Macao als Niederlage für die Sendungen, welche die Kaufleute auf den Magazin-Schiffen zu Lintin den Handstreichen der chinesischen Regierung nicht ausgesetzt lassen wollen.

Sechs bis acht englische Familien, deren Chefs sich meist in Canton aufhalten und einen ganz eigenen Kreis bilden, etwa zwanzig portugiesische Familien, die in zwei oder drei Factionen zerfallen, die durch eine unüberschreitbare Grenze getrennt sind, dies sind die einzigen Gesellschaftselemente in Macao. Die öffentlichen Vergnügungen beschränken sich auf Promenaden zu Fuß und zu Pferde in den unebenen Straßen der Stadt, in denen der Geruchssinn bei jedem Schritte durch die Ausdünstungen der schrecklichen nicht einmal zugedeckten Kubel beleidigt wird, welche Schaaren von Dienern in das Meer ausleeren, — oder auf die dürren und sandigen Hügel in der Nähe der Stadt, Ausflüge, welche die Mauer des Gefängnisses, die düstere chinesische Schranke mit ihren von Soldaten besetzten Thoren, bald abkürzt. Ich habe eben von den unangenehmen Begegnungen gesprochen, denen man in den Straßen von Macao ausgesetzt ist; ich hätte auch erinnern sollen, daß dieser abscheuliche Gebrauch in allen unsern Colonien auf den Antillen besteht.

Nun noch einige Worte über die französischen Missionaire, die sich in Macao niedergelassen haben. Die Stadt besitzt zwei Missionsanstalten, aus denen die Missionaire alle ausgehen, die mit Gefahr ihres Lebens die christliche Lehre nach China, nach Cochinchina, nach der Tatarei und selbst in die Wüste von Corea tragen. Jede dieser Anstalten ist zu gleicher Zeit eine Schule, wo junge Leute, die von den Missionairen aus den eben genannten Ländern hergeschickt werden, eine classische Bildung erhalten. Nach einigen Jahren treten diese Zöglinge in die Orden ein und werden einflußreiche Gehülfen der der Missionaire. Bei meinem Aufenthalte in Macao betrug die Zahl solcher jungen Männer ungefähr zwanzig. Einige Missionaire sprechen ein wenig Chinesisch, aber diese Sprache ist so schwer, daß nur wenige dahin gelangen eine genaue Kenntniß derselben sich zu erwerben. Man kann sich die zahllosen Schwierigkeiten nicht vorstellen, welche die Missionaire bei der Erziehung der jungen Leute finden, die ihnen so zugeschickt werden; die Unmöglichkeit der Lehrer, sich in der Sprache der Schüler auszudrücken, sollte selbst auf den Glauben führen, diese Schwierigkeiten wären nicht zu überwinden. Die Missionaire lehren ihre Zöglinge zuerst die lateinische Sprache, welche die Communicationssprache zwischen den Lehrern und Schülern wird. Diese chinesischen Kinder haben nicht die mindeste Vorstellung von unserm Alphabet; sie können einige Buchstaben, das R zum Beispiel, erst nach langen Versuchsmonaten aussprechen. Wie gelangen die Missionaire zu ihrem Zwecke? Ich habe es nicht begreifen können; eine solche Aufgabe verlangt eine Dosis von Geduld, die man in einem Menschen nicht suchen sollte. Aber welche Hindernisse können jenen eifrigen Drang aufhalten, der die Menschen forttreibt, ihr Leben für die Verbreitung ihres Glaubens zu opfern? Man muß die Lage der Missionaire in der Nähe gesehen haben, man muß wissen, wie schrecklich das Leben ist, zu dem sie sich verurtheilen, um zu glauben, daß ihnen hier kein Lohn geboten werden kann, der sie für ihre Entbehrungen und

Anstrengungen zu entschädigen vermag. Noch im vorigen Jahre wurden in Cochinchina mehrere Missionare auf Befehl des Königs nach grausamen Martern umgebracht. Fast zu derselben Zeit durchwanderte Bruguiere, der apostolische Vicar von Korea, ganz China unter tausend Gefahren, von denen man sich nur eine unvollkommene Vorstellung machen kann, selbst wenn man die Schilderung liest, die er hinterlassen hat. Nachdem er mehrere Monate in den dürren Wüsten der Tartarei verbracht, mußte er im Angesichte von Korea, wohin ihn seine Pflicht rief, vor Kälte und Hunger sterben. Diese schrecklichen Beispiele entmuthigen die Missionaire nicht.

Der Fluß Canton mit seinen zahlreichen Inseln und der ungeheuern Ausbreitung seiner Gewässer, die ihn gewissermaßen zu einem Meeresarme machen, öffnete sich endlich vor mir. Chop boats oder Handelsböte und leichte Kriegsdschonken fuhren schnell über den Fluß. Um drei Uhr Nachmittags hatten wir 25 Meilen zurückgelegt und gelangten an die Boca Tigris, wie die Portugiesen die Stelle genannt haben, wo die beiden Flußufer einander näher treten und nur einen Raum von etwa einer engl. Meile zwischen sich lassen. Dies ist die eigentliche Mündung des Flusses; vorher kann man das linke Ufer gar nicht sehen. Die Verlängerung des Flusses unterhalb dieser Stelle sollte Bai genannt werden. An jeder Seite der Boca Tigris befinden sich Forts nach dem Systeme, das man bei allen chinesischen Fortificationen bemerkt, nämlich sie zeigen eine oder mehrere Reihen Kanonen alle in einer Linie und feststehend, ohne Bastionen. Jede Kanone kann nur einmal gegen das Schiff schießen, das vor dem Fort vorüberfährt, und der Eingang in den Fluß ist also gewissermaßen gar nicht vertheidigt. Die Chinesen haben sich auch von der Unzulänglichkeit dieser Befestigungen überzeugen können; als 1834 zwei englische Fregatten die Durchfahrt erzwangen, konnte man ihnen nur einen Schatten von Widerstand entgegenstellen.

Ueber der Boca Tigris erweitert sich der Fluß von neuem und ist bis Canton bis zwei Meilen breit; er durchfließt ein flaches Land, dessen Horizont von mäßig hohen Bergen begrenzt ist; die Ufer haben meist nur eine Höhe von zwei bis drei Fuß. Die unermeßliche Ebene, welche er bewässert, ist mit Reisfeldern bedeckt und nach allen Seiten hin von zahllosen Bewässerungscanälen durchschnitten, die Adern gleichen; auf diesen Canälen fahren unberechenbar viele Böte von jeder Größe und Gestalt umher. Bisweilen sahen wir am Ufer hohe Pagoden mit ihren zahlreichen Etagen sich erheben; am häufigsten stehen dieselben auf den Berggipfeln und ziehen die Blicke des Reisenden von weitem an.

Wir begegneten auf unserer Fahrt häufig chinesischen Dschonken, auch mehrern Kriegs- und Zollfahrzeugen. Die erstern sind rosenroth oder gelb je nach dem Range des Mandarinen angestrichen, der sie befehligt. Sie sind alle vortrefflich gebaut und fahren äußerst schnell. Alle tragen viele Fähnchen und Flaggen, und darüber hinweg ragt die Hauptflagge in der Farbe des Mandarinen, dessen Titel mit großen Buchstaben darauf geschrieben sind. Nur in China findet man so glänzende Farben; alle Schiffe, denen wir begegneten, schienen eben erst angestrichen zu seyn. Alle führen vier bis sechs Kanonen.

Abends warfen wir 30 Meilen von Canton Anker und in der Nacht wurde ich durch die Gesänge und das Geschrei der Chinesen, die vorbeifuhren, fast beständig wach erhalten. Im Anfange hielt ich es für einen Ausdruck der Drohung oder des Hasses, es waren jedoch Aeußerungen einer ganz friedfertigen Heiterkeit, deren Gegenstand wir nicht einmal waren. Freilich konnte ich mich leicht täuschen, denn die chinesischen Gesänge haben nichts Harmonisches; in der Stille der Nacht zumal glichen sie dem Geschrei einer Menge Betrunkener, von denen jeder je nach der Leidenschaft singt oder schreit, welche der Wein in ihm geweckt hat.

Gegen zehn Uhr am andern Morgen gelangten wir nach Whampoa, der äußersten Grenze, über welche hinaus kein europäisches Schiff darf. Die Schaluppen dürfen zwar bis nach Canton fahren, wenn sie sich den vielfachen Zollvisitationen unterwerfen; die Schiffe selbst aber müssen hier bleiben. Whampoa ist eine kleine Insel etwa 12 (engl.) Meilen von Canton. Die Engländer haben oft den Wunsch geäußert, sie möchten dieselbe bewohnen und ihre Magazine dahin verlegen; aber die chinesische Regierung hat dies stets abgeschlagen; sie meint mit Recht, diese Concessionen würde die Schmuggelei erleichtern.

Je näher wir der Stadt Canton oder vielmehr Quang-tong kamen, um so zahlreicher wurden die Landhäuser, welche die Ufer des Flusses schmückten, und bald zeigte jedes eine ununterbrochene Reihe von Gebäuden in den reichsten Farben. Hier und da erhoben Tempel über benachbarte Häuser ihre spitzigen Kuppeln mit reich in Schnitzereien verzierten Simsen; mit der größten Aufmerksamkeit aber wendeten sich unsere Blicke auf den Fluß selbst; sein Wasser war buchstäblich mit Böten und Schiffen von jeder Form und Größe bedeckt, welche nur einen Raum von 30 Fuß freiließen; Tausende von dicht an einander liegenden Handelsfahrzeugen bildeten eine schwimmende Stadt, aus welcher nebst einem dichten Qualme Gesang und Geschrei jeder Art aufstieg; dort zeigten Kriegscorvetten oder große Mandarinendschonken ihre schwarzen mit großen Kanonen bewaffneten Seiten; weiterhin bedeckten Transportböte, jedes anders gebaut je nach den fortzuschaffenden Waaren, mit ihren dichten Reihen eine ganze Seite des Flusses, und endlich zeigten die Blumenböte mit tausend leuchtenden Laternen ihre blendenden Farben und ließen die treffliche Arbeit der Gemächer darauf sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Die klassischen Stellen des gelobten Landes und seiner nähern Umgebungen. Nach englischen Originalen dargestellt und mit Benutzung der Schriften: Chateaubriand's, Lamartine's, Schubert's, Clarke's, Richhardson's u. A. erläutert. Mit einem Vorwort von Knapp. à Lieferung 30 Cop. S.

J. H. M. v. Poppe. Schutz und Wehr gegen Unglückfälle, oder die Sicherheits- und Rettungsmittel in den Gefahren des Lebens zu Lande und zu Wasser. Ein Lesebuch für Schule und Haus. Preis 1 R. 50 Cop. S.

C. Contius. Gründliche Anleitung zur Bereitung des Pariser Buchbinder-Lacks wornach sich jeder Buchbinder, Papparbeiter und Lederlackirer den bis jetzt als den anerkannten besten Pariser Lack selbst erzeugen kann. Preis 40 Cop. S.

F. v. Sydow. Der Jüngling und der Mann in Beziehung zu sich selbst, wie auch zu Welt und Menschen. Auch mit besonderer Berücksichtigung der Anforderungen, welche der gebildete und bessere Theil des weiblichen Geschlechts an das männliche macht. Preis 1 R. 35 Cop. S.

H. W. Martens. Enthülltes Geheimniß einen sehr schönen aromatischen äußerst billigen Rum sammt Cognac auf eine sehr leichte Art zu fabriciren, verbunden mit der Anweisung zur Bereitung eines dazu erforderlichen feinen Spiritus und der zur Färbung nöthigen Couleur. Preis 2 R. S.

Eckart. Handbuch der Blumenmachkunst, oder die Fertigkeit, aller Art Blumen der Natur nachzuahmen, Blumen aus Papier, Batist ꝛc. zu verfertigen. Nebst der Federschmückkunst. Aus dem Französischen übersetzt von K. Burckhardt. Mit mehreren Abbildungen Preis 1 R. 15 Cop. S.

St. Behlen. Lehrbuch der Jagdwissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen und beim Selbststudium. 2te Aufl. Preis 1 R. 20 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 29. Februar. Herr Ingenieur-Obristlieutenant und Ritter Tesch, Herr von Gavel, log. im Hotel London. Capitain v. Ulrich, log. bei Frau v. Ulrich.

Danksagung.

Zwar spät, aber darum nicht minder herzlich, erfolgt mein öffentliches Dankeswort für die Beiträge an und zu Holz für die Armen, die mir, auf meine deshalb ergangene Bitte, von bekannter, wie von unbekannter Hand, auch in diesem strengen Winter wieder so reichlich zugeflossen sind. Der Herr wolle die Gabe nun auch reichlichst gesegnet sein lassen, wie an den Herzen der dankbaren Empfänger, so auch an denen der lieben Geber! —

Dorpat, den 27. Februar 1840.

Oberpastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Kirchspielsrichter-Substitut Wilhem von Wahl auf das im Dörptschen Kreise und Antzenschen Kirchspiele belegene Gut Kerjel um Erhöhung des auf diesem Gute bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht inscribirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 26. Febr. 1840.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken.

Stövern, Secr.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs hierdurch bekannt gemacht, daß am 23. und 27. März c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Persama auf 12 und mehre Jahre vom ultimo März 1840 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden. Das Gut Persama hat 246 männliche Seelen, eine Mühle, einen Krug, 87 $\frac{9}{14}$ Desätinen Ackerland, 366 $\frac{12}{14}$ Desätinen Heuschlag, 182 $\frac{6}{14}$ Desätinen Wald und trägt 705 Rbl. 74 Kop. S.-M. Jahres-Revenüen. Riga-Schloß, den 19. Febr. 1840. 3

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernh. R. v. Erasmus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Daß ich gesonnen bin, diesen Sommer auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen, zeige ich hiemit ergebenst an, und bitte diejenigen Familien, die sich in dieser Absicht an mich wenden wollen, recht balde unter der Adresse „C. Tyron in Dorpat" schriftlich oder mündlich zu melden, damit ich meine Einrichtung darnach treffen kann. 2

Dem geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich fertige Särge zu verschiedenen Preisen habe. Gegenwärtig wohne ich in meinem eigenen, von dem Herrn Lehrer v. Krause gekauften Hause im ersten Stadttheile Nr. 57, neben dem Tischlermeister Kienast. D. F. Voß, Tischlermeister. 1

Auction.

Montag den 4ten März d. J. und in den folgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags an, wird im Luninschen steinernen Hause an der Petersburger Straße eine Bibliothek, bestehend größtentheils aus Büchern philologischen und pädagogischen Inhalts, öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß derselben kann man bei dem Hofrath Girgensohn zur Ansicht erhalten. 1

Zu verkaufen.

So eben erhielt ich eine neue Parthie Herren- und Damen-Gummi-Galochen von ausgesuchter Güte und verringerten Preisen. Alexander Ehorn. 3

Im v. Madaischen Hause beim botanischen Garten sind Erbsen und Kümmel käuflich zu haben. Man wendet sich daselbst an den Hauswächter Ado. 2

Auf dem Gute Kawershof sind vorzüglich gut ausgebrannte Dachpfannen, das Tausend zu 11 R. 42 $\frac{6}{7}$ Kop. S. M., mit der Anfuhr, zu haben. Die Bestellungen sind bei dem Holzinspektor Rauch zu machen. 1

Fünfhundert Eiderstädter Kammwoll-Schafe hat Unterzeichneter auf Lieferung im August 1840 zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt Herr Johann Pander in Riga, woselbst auch Proben von Wolle zu sehen sind. J. H. Peters, 1

Oekonom aus Dithmarsen.

Zu vermiethen.

In meinen Häusern sind sowohl kleinere als auch größere Wohnungen zu vermiethen. 3

B. v. Haße.

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Rußland wünscht man einen jungen Menschen von 15 bis 17 Jahren. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Ferdinand Fahlberg, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. März 1840. 3

Johann Christian Claus, Schlössergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 2

Gottfried Nikolaus Schmidt, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 2

Afanasii Senschenkoff, Handlungs-Commis, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 2

Carl Hahn, Bäckergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 19. Mittwoch, 6. März. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Eine Reise nach China. (Fortsetzung.) — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Februar. Dem Vice-Director des Ingenieur-Departements des Kriegsministeriums, Generalmajor Feldmann, ist für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 1ster Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 28. Febr. Nachdem der Reichsrath in dem Dep. der Gesetze und in der allgemeinen Versammlung die Unterlegung der drei ersten Dep. des dirigirenden Senats über die Frage: wer die Strafe für Polygamie unter Protestanten zu bestimmen habe, durchgesehen und den in dieser Unterlegung enthaltenen Beschluß des dirigirenden Senats für richtig befunden, hat derselbe als Gutachten festgesetzt: denselben zu bestätigen, und in Folge dessen, als Ergänzung der bezüglichen Artikel des Ustaws der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu verordnen: 1) daß die Local-Consistorien dieser Confession, nachdem sie ihr Urtheil in Sachen über Polygamie gefällt, jedesmal darüber durch das General-Consistorium dem dirigirenden Senat berichten müssen, damit der Verbrecher für den von ihm durch die Polygamie begangenen Betrug dem Gerichte nach den Criminalgesetzen übergeben werde; 2) daß dem der Polygamie Schuldigen, außer der von der Civil-Obrigkeit bestimmten Strafe, von dem Evangelisch-Lutherischen Local-Consistorium eine Kirchenbuße nach den Gebräuchen dieser Confession, zur moralischen Besserung des Verbrechers auferlegt werde.

Dieses Gutachten des Reichsrathes haben S. M. der Kaiser am 11. Jan. Allergnädigst zu bestätigen geruht.

S. M. der Kaiser haben in Berücksichtigung der Bitte des in der 3ten Abtheilung der eigenen Kanzellei Sr. Kaiserlichen Majestät dienenden Censors dramatischer Werke, Collegienraths Oldekop, Allerhöchst zu befehlen geruht, denselben gänzlich des Dienstes zu entlassen, mit Ertheilung seines Jahrgehaltes als Belohnung.

Nachrichten über das Truppen-Detaschement der Chiwaschen Expedition.

Der General-Adjutant Perowskij berichtet vom 30. Januar über die Ankunft des Detaschements in der Befestigung Ak-Bulak bei Ust'-Jurt. Bald nach dem Ausrücken aus der Befestigung an der Emba, legten die strenge Kälte, welche mit der größten Heftigkeit fortwährte, die starken Steppen-Stürme mit Schneegestöber, und insbesondere der außerordentlich tiefe Schnee, in welchem die Kameele, kaum fortkommend, unter ihrer Last sehr entkräftet wurden, dem Marsche des Detaschements große Hindernisse in den Weg. Nach eingezogenen Nachrichten standen eben solche und an einigen Stellen noch größere Hindernisse dem Detaschement bei Ust'-Jurt bevor, wegen der ungeheuren sich dort aufgehäuften Schneemassen. Unter diesen Umständen hätte ein weiteres Vorrücken des Detaschements dasselbe der Gefahr ausgesetzt, den größten Theil der Kameele aus Entkräftung zu verlieren und des einzigen Mittels zur Fortschaffung seiner schweren Bagage beraubt zu werden. Deshalb entschloß sich der General-Adjutant Perowskij, gemäß der ihm vorläufig für einen solchen Fall ertheilten Vollmacht, sein Detaschement bei der Befestigung an der Emba bei den auf diesem Punkte befindlichen Vorräthen zu concentriren. Hier wird er den Eintritt einer günstigeren Witterung zur Erreichung des beabsichtigten Zieles abwarten. Die ungewöhnlichen Beschwerden des Marsches nach Ak-Bulak haben keinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Truppen gehabt, die überhaupt befriedigend ist. Nach dem unbedeutenden Scharmützel mit einem Reiter-Trupp von Chiwinzen, welches aus den früher mitgetheilten Nachrichten bekannt ist, hat sich der Feind nirgends gezeigt, und dem Detaschement sind sogar keine Gerüchte von demselben zugekommen.

Privilegien. Das Dep. der Manufacturen und des innern Handels hat am 3. Febr. folgende zehnjährige Privilegien ertheilt: 1) dem Uhrmacher Ausländer Bourgeois, für Wagen von neuer Construction, bestehend: a) in der Einrichtung der Räder ohne Nabe; b) in dem Einhängen auf besondere Weise; c) in der Anwendung von spiralförmigen Ressorts. — 2) Dem St. Petersb. Kaufmann Bobuisew (Бобызевъ) auf eine Maschine zum Losreffeln alter Taue. — 3) Dem Beamten der 10ten Classe Jankewitsch auf Fuhren neuer Con-

struction zum Transport schwerer Lasten im Sommer und im Winter.

Das genannte Dep. bescheinigt hiemit, am 8ten Febr. von dem Uhrmacher Adolph Bourgeois eine Bittschrift angenommen zu haben, worin derselbe um ein zehnjähriges Privilegium über eine neue Art von Winterfuhrwerken auf Schlitten nachsucht. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Der Frauen-Verein in Riga hat seine zwei und zwanzigste Jahres-Rechenschaft abgelegt, aus welcher Folgendes hervorgeht: Unterstützung genossen 141 Familien, 39 Unverehelichte, 17 Waisen, mit 3954 Rbl. 63 Kop. S., für Miethe, Pensionen, Lebensbedurfnisse, Holz, Pensionen und Schulbedürfnisse für Kinder, Bekleidung, Arzenei, einmalige Unterstützungen, und zu Beerdigungen, von denen die drei ersten Rubriken die größten Summen erforderten. Die davon abgesonderte, von dem Verein unterhaltene, Elisabeth-Schule mit ihrer Dienstboten-Anstalt verpflegte 15 Mädchen vollständig, und gewährte 63 Kindern freien Schul-Unterricht. — Die Arbeits-Anstalt lieferte 131 Paar Damen-Strümpfe, 92 Paar Kinder-Strümpfe, 272 Paar Socken, nahm für verkaufte Arbeiten ein: 245 R. 10 K. S., zahlte für Arbeits-Material und Lohn ꝛc. 228 Rbl. 50 K. S. — Die Einnahme des Vereins betrug 5653 Rbl. S., von denen 5400 Rbl. B. aus Allerhöchsten und Hohen Beiträgen, — 839 Rbl. 22 Kop. S. aus Renten von Capitalien, — 234 R. S. und 110 R. B. von den Subscriptions-Listen, — 1773 R. 35 K. S. aus der Verloosung, 998 R. 2 K. S. von der Maskerade und dem Balle eingegangen. — Die Ausgabe betrug 5653 R. 4 K. S., die Kosten für die Elisabeth-Schule mit 1256 R. 63 K. S. eingerechnet. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. März. Ueber die Unterredungen des Königs mit dem Hrn. Thiers und die Zugeständnisse, die hier von der einen, oder andern Seite gemacht worden sind, circuliren mancherlei Gerüchte. Se. Maj. habe die Forderung des Hrn. Thiers, die Kammer aufzulösen, wenn es die Nothwendigkeit erheische, bewilligt. Im Uebrigen sey Hr. Thiers hinsichts des größten Theils der auswärtigen Fragen durchaus der Meinung des Königs. Spanien betreffend, so habe der Minister des Auswärtigen eingesehen, daß der Augenblick zu einer Intervention nicht mehr günstig sey, seitdem der Vertrag von Bergara die Hoffnung erzeugt, den Bürgerkrieg ohne Intervention zu beenden. Uebrigens glaubt man, Hr. Thiers werde sofort nach der Publicirung der Ordonnanzen im „Moniteur" der Deputirtenkammer das Programm des von ihm gebildeten Cabinets vorlegen.

Man glaubt daß die Nachrichten aus Madrid sehr zu einer schleunigen Beendigung der ministeriellen Krisis beigetragen haben. Man will wissen, daß der König nach Eingang der ersten telegraphischen Depesche aus Madrid die Vorschläge des Hrn. Thiers ohne weitere Einwendung gutgeheißen habe. Es wäre dies das zweitemal, daß die Ereignisse in Spanien einen so entschiedenen Einfluß auf die politische Laufbahn des Herrn Thiers äußerten.

Das neue Kabinet wird von einem nicht unbedeutenden Theil der Pariser Presse unterstützt werden. Als direkte Organe der neuen Verwaltung kann man betrachten: den Constitutionnel, den Temps, den Messager und den Nouvelliste. Neutral und wohlwollend werden sich fürs erste verhalten: der Courrier français und das Siècle. Eine argwöhnische Neutralität steht von dem National und dem Commerce zu erwarten. — Das Journal des Dèbats, die Presse, das Journal de Paris, die Revue de Paris und die Revue des deux mondes gehören zu entschieden der konservativen Partei an, als daß sie nicht offenen oder geheimen Krieg gegen das neue Kabinet führen sollten. Von dem Journal des Dèbats läßt es sich mit Bestimmtheit aussagen, daß es die Schicklichkeit in der Form gegen die vom Könige ernannten Minister nicht verletzen wird, und wenn dieselben sich nicht durch die Anforderungen der linken Seite fortreißen lassen, so wird ihnen mit der Zeit die Anerkennung jenes einflußreichen und geachteten Journals nicht fehlen. — Die legitimistischen Journale müssen, ihrer Stellung nach, jedes Ministerium mit größerer oder geringerer Heftigkeit bekämpfen.

Die Vermählung des Herzogs von Nemours wird nicht, wie von mehreren Blättern gemeldet ward, in Brüssel stattfinden, sondern am 24sten d. M. in Compiegne gefeiert werden.

Das Journal du Havre bespricht die Französische Kolonisirung eines Theiles von Neu-Seeland. Capitain Langlois, Befehlshaber eines Wallfischfängers, war es, der durch die Fortschritte der Englischen Niederlassung auf der nördlichen Insel jener Gruppe sich veranlaßt fand, von den Eingebornen auf sein eigenes Risiko die Banks-Insel zu kaufen, um sie später unter Frankreichs Botmäßigkeit zu stellen. Bei seiner Rückkehr brachte er die Nantes-Bordeaux-Colonisations-Gesellschaft mit einem unterzeichneten Kapital von 1 Million Fr. zu Stande, und wandte sich darauf um Beistand an die Regierung. Erst nach langwierigen Unterhandlungen wurde ein Schiff von 500 Tonnen zur Ueberführung der Kolonisten zur Verfügung des Capitains gestellt, und zugleich jedem der 1700 ersten Uebersiedler 50 Fr. nebst Waffen und Lebensmittel auf ein Jahr bewilligt. Die Regierung hat überdies der neuen Kolonie bedeutende Vortheile zugestanden; so werden z. B. alle ihre Erzeugnisse abgabenfrei in Frankreich zugelassen, und der Staat unterhält zu ihrem Schutze auf Neu-Seeland fortwährend eine See-Station. Capitain Langlois ist unlängst mit einer Anzahl Auswanderer, die mit allen Nöthigen versehen waren, von Rochefort dahin abgesegelt.

Paris, 2. März. Der heutige Moniteur enthält die gestern unterzeichneten Königlichen Ordonnanzen wegen Ernennung der neuen Minister.

Die Ordonnanz, durch welche Herr Thiers zum Conseils-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wird, ist von Herrn Teste unterschrieben; alle übrigen sind von Herrn Thiers gegengezeichnet. — Die vorigen Minister sind einfach entlassen worden, ohne daß einer von ihnen irgend eine Art von Entschädigung erhalten hätte. Früher erhielt jeder ausscheidende Minister eine Pension von 12,000 Fr., welche Einrichtung aber schon seit mehreren Jahren abgeschafft ist. Mehrere der ausscheidenden Minister haben die Stellung verloren, die sie vor ihrem Eintritt in das Kabinet besaßen. So verließ z. B. Herr Passy den Präsidenten-Stuhl, welcher ihm jährlich 80,000 Fr. einbrachte, und Herr Teste gab eine Advokaten-Stelle auf, deren jährliche Einnahme mindestens auf 100,000 Fr. geschätzt war. — Gestern Mittag um 2 Uhr begaben sich sämmtliche neue Minister zum Könige und legten den Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

In Bezug auf Afrika soll Herr Thiers sich vor einigen Tagen dahin ausgesprochen haben, daß, falls er Minister würde, er sich beeilen werde, dem Marschall Valée einen Nachfolger zu geben, und sich aus allen Kräften der Theilnahme des Herzogs von Orleans an der Expedition gegen Abdel Kader widersetzen würde.

Die heillose Vergiftungsgeschichte, in welcher Madame Laffarge eine so schauerliche Rolle spielt, nimmt die Theilnahme aller Stände in Frankreich mit jedem Tage mehr in Anspruch. Täglich bringen die Journale neue Beiträge dazu. De Gazette des Tribunaux unter andern berichtet: „Als wir der Gerüchte, welche über die Anklage der Vergiftung gegen eine junge Frau, deren Namen in kurzer Zeit eine so beklagenswerthe Berühmtheit erhalten hat, verbreitet sind, Erwähnung thaten, sagten wir kürzlich, diese That stehe mit dem Verschwinden eines Diamantenschmuckes wahrscheinlich in Verbindung. Besagter Diebstahl ging im Juni vorigen Jahres auf Schloß **, im Pontoisearrondissement, unter folgenden Umständen vor; Die Vicomtesse von ** zeigte in ihrem Salon einen kostbaren Diamantenschmuck mehreren Anwesenden, das Schmuckkästchen ging von Hand zu Hand und wurde darauf wieder in die Schlafstube der Vicomtesse zurückgebracht. Einige Tage später öffnete die Vicomtesse ihren Schrank: die Diamanten waren verschwunden! — Wer war der Urheber dieses kecken Diebstahls? Ein Fremder unmöglich, denn das Schmuckkästchen war mit den Pretiosen aus dem Schranke entwendet. Der Verdacht fiel sogleich auf die Dienerschaft. Doch hier fanden sich durchaus keine Indicien; der Diebstahl blieb ein Räthsel. Indeß befand sich unter den damals Anwesenden eine Dame, die speciellste Freundin der Vicomtesse n*. Verschiedene höchst auffallende Umstände, auf welche man Anfangs zwar kein Gewicht legte, wurden unter vier Augen besprochen, glossirt und durch die neuesten Vorfälle so wichtig, daß die Justiz sich veranlaßt fand, Gewicht darauf zu legen und zu handeln. Eine Untersuchungskommission wurde mit dem Signalement der entwendeten Diamanten versehen, nach Brives geschickt und auf Schloß Glandier eine Haussuchung angestellt," u. s. w. Die Gazette des Tribunaux berichtet nun weiter nach einem ihr aus Brives zugekommenen Schreiben, daß die Haussuchung auf Schloß Glandier einen sehr wichtigen Fang zur Folge gehabt habe, welcher auf den erwähnten Diamantendiebstahl ein schauerliches Licht werfe. — Aus dem Progrès, dem Journal des Corrézedepartements, erfahren wir ferner, daß Madame Laffarge streng bewacht wird, aber so schwer erkrankt seyn soll, daß es hieß, sie werde ins Hospital gebracht werden, was das Journal zwar in Abrede stellt, jedoch auf die Diamantengeschichte hindeutet.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Febr. Gestern Abend besuchte die Königin zum ersten Male seit ihrer Vermählung das Drurylanetheater, das schon wenige Minuten nach Oeffnung der Thüren dicht gedrängt voll Menschen war. Die Thorheit ging so weit, daß für die der königlichen Loge gegenüber liegenden Logen 15 Guineen bezahlt wurden. Trotz der Kälte des Abends war der lange Weg vom Palaste bis zum Theater mit Menschen, worunter sehr viele anständig gekleidete Damen, dicht besetzt, die den königlichen Zug, der aus acht Equipagen bestand, und dem eine Dragonerschwadron vorausritt, mit lautem Beifallsruf empfingen. Dieser steigerte sich zu einem dauernden Jubelsturm, als die Königin mit ihrem Gemahl in der königlichen Loge erschien. Die ganze Versammlung erhob sich; die Herren schrien, die Damen schwenkten die Tücher, und die Musik spielte die Melodie des Nationalliedes, was von den sämmtlichen auf der Bühne versammelten Sänger und Sängerinnen abgesungen wurde. Man hatte dem Liede zwei, auf den Prinzen Albert bezügliche Strophen hinzugefügt, die mit lautem Beifall aufgenommen wurden, wofür der Prinz mit öfteren Verbeugungen dankte. Die Königin trug Hoftrauer, aber zugleich eine gewaltige Menge Brillanten; ihr Gemahl erschien in der Uniform eines Feldmarschalls.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses hat der Marquis von Londonderry angekündigt, er werde von den Ministern Erklärungen über die Richtung verlangen, die man einzuhalten für nöthig erachten werde.

Hr. Guizot ist in Manchesterhouse angekommen.

Man liest im „Globe": Die bischöfliche Kirche in Großbritanien und Irland bezieht ein jährliches Einkommen von 8,896,000 Pfd. St.; das Einkommen aller übrigen, in Europa und Südamerika bestehenden, Kirchen beträgt 8,852,000 Pfd.; somit hat erstere jährlich 44,000 Pfd. mehr Einnahme, als alle andere Kirchen zusammengenommen.

Ueber das bereits erwähnte, seit der Vermählung erste Lever im St. Jamespallast enthält die Allg. Zeitg. folgende Correspondenz Nachricht: „Ein solcher Cerimonialact am hiesigen Hof gewinnt so wohl durch die Persönlichkeit der jugendlichen Monarchin und ihres nunmehrigen Gemahls als auch durch die unendliche Menge von Personen, die

dabei erscheinen, und durch die Wichtigkeit der Namen und Aemter so vieler unter diesen, einen nicht geringen Grad von Interesse. Gegen 2 Uhr öffneten sich die Thüren des alterthümlichen Thronsaals, in welchem sich Ihre Maj. die Königin, ihr Gemahl, die Herzoge von Sussex und Cambridge, der junge Prinz von Cambridge, der regierende Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Coburg, die Minister, der Lord Kammerherr und andere zum Hofe gehörige Personen befanden. Bemerkt muß hierbei werden, daß die Königin von ihrem Gemahl geführt eingetreten und die königliche Familie gefolgt war. Ihre Maj. hat hiermit dem Hof und dem Publikum einen Beweis gegeben, daß sie den Rang des Prinzen Albert, dessen Bestimmung Veranlassung zu so vielen Discussionen gab, zunächst dem ihrigen wissen will und vertheidigt. Die Oheime der Königin schienen die Sache gutmüthig hinzunehmen, denn sie blieben bis ganz zuletzt. Die Königin, deren Schleppe während der Cerimonie von einem Pagen gehalten ward, stand seitwärts vom Throne, hinter ihr die Herzoginnen v. Sutherland und Bedford, ihr zur Linken Prinz Albert und rechter Hand der Lord in waiting, welcher das Amt hatte, die Karten und Addressen der einzeln Vortretenden zu empfangen, laut zu lesen und jene dann vorzustellen. Die Ehre dieser Vorstellung hatte zunächst das diplomatische Corps, welches im angränzenden Saal versammelt war, und verschiedene Fremde unter dem Schutz ihrer Gesandschaften. Man bemerkte unter den letztern die türkische in ihrem eigenthümlichen Costume, welches in seinem Bestreben, sich dem europäischen zu nähern, alle morgenländische Grandiosität eingebüßt hat. Der russische Diplomat Hr. v. Brunnow befand sich unter den Anwesenden, dagegen wurden die österreichischen, französischen und preußischen Ambassaden durch ihre nächsten Würdenträger vertreten. Von der portugiesischen war Niemand sichtbar. Nach dem diplomatischen Corps wurden diejenigen vorgelassen, die sich im zweiten Saal versammelt hatten, Unterthanen der großbritannischen Reiche. Da kamen sie im Talar der Amtswürden, des Parlaments, der Aldermanschaft ihrer Städte, mit und ohne Perrücken, im Hofkleid mit Stahldegen und Haarbeutel, wie aus dem Vorzimmer Ludwig XV oder der Königin Anna, und endlich in modernen prachtvollen Uniformen der Landarmee oder der Marine, auch einige Schotten im vollen Nationalcostume und im romantischen Mangel des Kleidungsstückes, welches der Hochländer für überflüssig erachtet. Alle in bunter Reihe, einer nach dem andern, hatten durch den Halbkreis zu schreiten, den der Hof der Königin bildete, und genossen die Ehre, sich entweder nur vor derselben zu verneigen, oder knieend ihre königliche Rechte zu küssen. Das letztere war ein Vorrecht desjenigen, der sich für eine, in letzter Zeit ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, Huld oder Beförderung zu bedanken hatte. Bei einigen nahm Ihre Maj. das, ihr von Lord Hill als Gold stick dargereichte Schwert, berührte damit beide Schultern des vor ihr Knieenden, und schlug ihn auf diese Weise zum Ritter. Andere, die Abgeordneten von Corporationen, trugen größere oder kleinere Papierrollen (einige dieser Rollen waren von enormen Umfang), die Adressen ihrer Communen oder Städte unter dem Arm, welche, sobald sie sich ihrer entledigt hatten, einem Pagen übergeben wurden, der sie zu einem recht ansehnlichen Hügel aufthürmte. Der Zug aller auf solche Art Vorüberwandelnden dauerte lange, denn es waren ihrer mehr als tausend. Mancher der laut genannten Namen zog die Blicke unwillkürlich auf sich. In schwarzem Talar und das Haupt mit einer Perrücke bedeckt, aber voll kräftigen, männlichen, einnehmenden Anstandes, nahte der alte Agitator O'Connell, lächelte freundlich dem königlichen Paare zu, und wandelte nach den üblichen Begrüßungen vorüber. Auch ein Anderer, den ein zürnender Schatten ewig verfolgen wird, befand sich in der Reihe — Sir Hudson Lowe. Einer der ersten, die sich der Königin näherten, war Sir R. Peel. Der ganze Act dauerte wohl zwei Stunden, worauf Ihre Maj. mit ihrem nächsten Gefolge sich in die inneren Appartements zurückzog.

London, 29. Febr. Ihre Majestät und Prinz Albrecht haben gestern Abend auch das Coventgarden-Theater, wo das neue Stück von Sheridan Knowles, „Liebe", gegeben wurde, besucht.

Die Mitglieder der Hofhaltung des Prinzen Albrecht beziehen zusammen einen Gehalt von 4200 Pfd., nur die Hälfte der Summe, welche im Parlament für diesen Zweck angegeben wurde. Die United Service Gazette berichtigt jetzt frühere Angaben dahin, daß mit dem Range eines Feldmarschalls der Britischen Armee nur dann ein Gehalt verbunden sey, wenn derselbe im Felde oder daheim als Ober-Befehlhaber wirklich verwendet werde, und was die Obersten-Stelle betreffe, so werde allerdings Prinz Albrecht bei eintretender Erledigung eine solche erhalten, sein Einkommen dadurch aber nur um etwa 1500 Pfd. vermehrt werden.

Bei dem Buchhändler Colburn sind 14 Lieder und Balladen, gedichtet von dem Prinzen Albrecht und in Musik gesetzt von dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Koburg erschienen. Die Uebersetzung ist von Richardson, der auch Körner's Gedichte ins Englische übertragen hat.

Die beiden wichtigsten innern Fragen, welche in dieser Session das Parlament noch beschäftigen werden, sind die geheime Abstimmung bei den Parlaments-Wahlen und die Aufhebung der jetzigen Korngesetze. Für die letztere besonders ist man fortwährend bemüht Anhänger zu werben. Eine zahlreiche Versammlung fand zu diesem Zweck in den letzten Tagen unter dem Vorsitz des Hrn. Warburton zu London statt. Es wohnten derselben die Herren Hume, Roebuck, Dr. Bowring und mehrere Parlaments-Mitglieder bei. Das Resultat war die Begründung eines Vereins unter dem Titel: „Hauptstadts-Verein gegen die Korngesetze." Die erste Handlung dieses Vereins war, ein Comité zu bilden und dasselbe mit der Berathschlagung über die geeignetsten Mittel zur Erreichung des gewünschten Ziels zu beauftragen.

Die Regierung soll, nach der Versicherung Irländischer Blätter, die Erlaubniß zur Ausbeutung von Goldgruben ertheilt haben, die dort in einem Halbkreise um den Berg Croghan, auf einem Flächenraum von 10 Englischen Quadratmeilen entdeckt worden. Schon früher hatte man in den Bächen, die in jenem Berge ihre Quelle haben, häufig Goldkörner gefunden, und man hofft auf einen reichen Ertrag der anzulegenden Minen.

Die Handels-Geschäfte sind gegenwärtig in London, wie im ganzen Lande, äußerst matt, und die Wiederkehr der kalten Witterung wird auch die Eröffnung der Schifffahrt nach dem nördlichen Europa verzögern, von der man allein noch einigen Aufschwung im Handel erwarten konnte. Der Ausfuhr-Handel nach China hat jetzt ganz aufgehört, und der nach Amerika wird in diesem Frühjahr nur in sehr beschränktem Maße stattfinden; die Ausfuhren nach der Ostsee aber haben kaum begonnen.

Spanien.

Paris, 2. März. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: I. Madrid, 25. Februar. Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Die Cortes-Sitzung vom 23sten ward durch Unruhestifter in den öffentlichen Tribunen gestört; die gestrige ward es gegen 3 Uhr durch Manifestationen von Außen, die anfingen den Charakter einer Emeute anzunehmen; da kein eigentlicher Grund vorhanden war, so konnte man einen verabredeten Handstreich befurchten. Die Regierung hielt es, um der Rückkehr solcher Unordnungen vorzubeugen, für angemessen, Madrid in Belagerungs-Zustand zu versetzen. Die Ruhe hat sich augenblicklich wieder hergestellt." — II. Bayonne, 1. März. Der Commandeur der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister: „Espartero erschien am 23sten vor Segura, ließ den Platz auffordern, sich zu ergeben, und auf die Weigerung der Garnison Batterieen errichten, die am 25sten spielten und das Feuer des Feindes zum Schweigen brachten. Man erwartete eine baldige Uebergabe." — III. Bayonne, 1. März. Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern: „Ein Schreiben aus Saragossa meldet, daß die Christinos am 27sten um 7 Morgens Segura in Besitz genommen haben. Madrid war am 26sten Morgens ruhig."

Portugal.

Lissabon, 19. Febr. Das Budget und der Plan zur Befriedigung der fremden Gläubiger Portugals sind vorgelegt worden. Das Ministerium schlägt vor, die Hälfte der rückständigen Dividenden in Geld und die Hälfte in Coupons zu zahlen Um dieser Forderung zu genügen soll eine Octroiabgabe errichtet und inzwischen eine neue Anleihe negociirt werden, die durch die Hypothek jener Abgabe garantirt wird.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Febr. (Jour. de Smyrne.) Ueber die Orientalische Frage verlautet nichts Neues und der einzige Gegenstand, den man bespricht, ist die fortwährende Spannung zwischen der Pforte und dem Französischen Botschafter. Das Osmanische Kabinet verfolgt mit der lobenswerthesten Beharrlichkeit seinen Reformplan. So hat es einen der traurigsten Mißbräuche des alten Systems, die Verkäuflichkeit der Richterstellen, aufgehoben und den Richtern im ganzen Reiche eine feste Besoldung angewiesen.

Smyrna, 15. Febr. Seit langer Zeit hat die Bucht von Smyrna kein so belebtes und imposantes Schauspiel dargeboten, wie jetzt. Das Französische Geschwader befindet sich gänzlich in unserem Hafen, wo am letzten Dienstage auch der Contre-Admiral Laalande ankam, dem am nächsten Tage der Contre-Admiral de la Susse folgte. Das Geschwader besteht aus 6 Linienschiffen, „Jena", „Montebello", „Trident", „Jupiter", „Santi-Petri" und „Diadem", der Brigg „Bougainville" und den Dampfböten „Veloce" und „Lavoisier." Die Korvette „Marne" ist in der letzten Nacht von hier abgegangen. Am Bord des „Jena" befindet sich die Flagge des Contre-Admirals Lalande. Die Oesterreichische Flotten-Abtheilung unter dem Befehle des Contre-Admiral Bendiéra ist gleichfalls am Dienstag in den Hafen eingelaufen. Die Fregatte „Guerriera", kommandirt vom Erzherzoge Friedrich, befindet sich bei dieser Flottille. Das Englische Geschwader liegt fortwährend in Vurla wo am 9ten der Admiral Lewis eingetroffen. Bald darauf ist der Admiral Stopford nach Malta abgegangen. Der erstgenannte Britische Admiral wird nächstens in Smyrna erwartet.

Horace Vernet, der sich hier einige Tage aufgehalten und sowohl von seinen Landsleuten als von allen Kunstfreunden andrer Europäischer Nationen mit großer Aufmerkeit behandelt worden, ist heute mit dem Dampfboot nach Konstantinopel abgereist. Der Contre-Admiral Lalande hat auf den Wunsch des berühmten Malers ein kleines Flotten-Manöver mit Kanonenfeuer ausführen lassen. Eben so hat Herr Vernet am Bord des Admiralschiffes mehrere Experimente mit dem Daguerreotyp gemacht.

Das Journal de Smyrne berichtet aus Adrianopel ein Ereigniß ähnlicher Art, wie es dem Trauerspiele, „der „1. Februar", und anderen Dramen als Stoff gedient. Ein türkischer Soldat war nämlich nach zwölfjähriger Abwesenheit in seine Heimath zurückgekehrt und hatte unerkannt ein Nachtquartier bei seiner Mutter gesucht, der, so wie den übrigen Verwandten, er sich erst am folgenden Tage zu erkennen geben wollte. Durch den Reichthum des Fremdlings gereizt, ermordete die Mutter in der Nacht den eigenen Sohn. Am Morgen darauf wurde dieser von seiner Schwester aufgesucht, die bereits von seiner Ankunft unterrichtet war, und nunmehr klärte sich das furchterliche Ereigniß auf, das jetzt von dem Richter näher untersucht wird.

Konstantinopel, 12. Febr. In den letzten acht Tagen haben sich folgende Veränderungen in den Staatsämtern zugetragen: der Oberstthofmeister

der Sultanin-Mutter (Valide Kiajassi) und Intendant der großherrlichen Münze Ali Redschib Pascha ist dieser beiden Aemter enthoben, und ersteres dem Großmauthner Tahir Bey mit Beibehaltung seiner bisherigen Stelle, letzteres hingegen dem Intendanten der Kriegsmunition, Zuver Effendi, verliehen worden, dessen Stelle dem Staatsrathe beim Handelsministerium, Arif Bey, übertragen wurde. Enweri Effendi, Secretär beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wurde zum Staatsrath im Handelsministerium ernannt, und durch Schewket Effendi, welcher den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, auf seiner letzten Botschaft begleitete, ersetzt. Der Posten des Kizlar Agassi oder Obersten der schwarzen Verschnittenen wurde ebenfalls einem Andern übertragen. — Der Fürst Michael von Serbien ist am 10. d. mit seiner Mutter und seinem Gefolge abgereist, um sich in sein Fürstenthum zurückzubegeben.

Der k. k. Oberarzt und Director der hiesigen medicinischen Schule Adlié Dr. Bernard hat als Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste vom Sultan die Decoration des Nischani iftischar erhalten.

Konstantinopel, 13. Febr. (A. Z.) Fast möchte man an dem Orient und seiner Zukunft verzweifeln, wenn man sieht, wie auf keine Treue, auf keine Vaterlandsliebe der Osmanen und der Anhänger des Islams überhaupt gerechnet werden kann. Eine gefährliche Gleichgültigkeit gegen den Mohamedanismus selbst wird bemerkbar und der Abgang jeder menschlichen Tugend wird immer fühlbarer. Der Sultan vermag durch die größten Gunstbezeugungen, durch die größten Auszeichnungen kaum eine flüchtige Dankbarkeit hervorzurufen, und im Schooße derjenigen, die er zu seinen Rathgebern wählt, die er mit den höchsten Staatsämtern, mit dem größten Einfluß bekleidet, erstehen ihm die gefährlichsten Verräther. Edem Effendi, der Ermi nister der Finanzen, ließ sich durch Mehemed Ali bethören und trat mit dessen hiesigen Anhängern in die genaueste Verbindung. Durch seine Vermittelung wurde der Kislar Agassi und andere Chefs der Verschnittenen im großherrlichen Harem bestochen, um durch diese auf die Frauen und Odalisken des Paschahs und mittelbar auf letztern selbst zu Gunsten des Vicekönigs zu wirken. Mit diesem Complot im engsten Bunde steht die Sultana Valide, die längst durch egyptisches Gold und egyptische Schmeichelkünste gewonnen, Mehemed Ali zum Major domus der Osmaniden machen möchte. So umstrickt der Vicekönig den Sultan in immer enger gezogene Schlingen und giebt dem bereits ermüdeten Triumvirat täglich neue Probleme zu lösen. Was daraus entstehen mag, ist wohl schwer vorauszusehen, da die Wirksamkeit der von Mehemed angewendeten Mittel sich keiner Berechnung unterwerfen läßt; andererseits ist die ganze europäische Türkei mit egyptischen Emissären überzogen, und erst vor vier Tagen wurden zwei derselben in dem Canal der Dardanellen in dem Augenblick ergriffen, als sie sich eingeschifft hatten, um nach Alexandrien zu segeln. Es sollen wichtige Papiere bei ihnen gefunden worden seyn, durch die nicht nur einige türkische Paschas, sondern auch viele wohlhabende griechische Familien stark compromittirt werden.

Egypten.

Alexandrien, 6. Febr. (A. Z.) (10 Uhr Abends.) So eben höre ich, daß der Pascha die Absicht hat, die türkische Flotte in einigen Tagen nach Konstantinopel zurückzuschicken. (?) Da ihm Niemand mehr von dieser Flotte spricht, so käme die Sache ganz von ihm; freiwillig hätte er dieses Opfer gebracht. Ich kann Ihnen die Nachricht nicht verbürgen; zwar ist die Quelle, woraus ich ich sie gezogen, gewöhnlich eine der besten, allein wie wäre die Kleidung der Mannschaft der türkischen Linienschiffe in egyptische Uniformen damit zu vereinigen?

Alexandria, 6. Febr. Der französische General-Consul ist jetzt selten bei Mehemed Ali; dagegen hat der russische gestern drei Stunden bei ihm zugebracht. Der brittische General-Consul, Oberst Hodges, steht der Regierung durchaus feindlich gegenuber. Großes Aufsehen machte der Umstand, daß ein englisches Schiff aus Beirut sich die freie Pratica herausgenommen, bevor noch die Sanitäts-Behörde seine Papiere untersucht hatte. Als der Sanitäts-Agent sich an Bord begeben, wurde ihm erwiedert, die Engländer erkennten hier keine andere Autorität an, als ihren Consul, und der Capitän befinde sich bereits am Lande. In Folge dessen hat Boghos Bei ein scharfes Schreiben an den Obersten Hodges erlassen. — Ein türkischer Flotten-Capitän ist hier eingetroffen um dem Vice-König einen Firman zu insinuiren, wonach dem Kapudan Pascha seine Orden entzogen sind. Gegen diesen Befehl konnte der Vice-König nichts einwenden; dagegen protestirte er gegen die zweite Bestimmung des Fermans, wodurch Mustapha Pascha zum Kaimakan der türkischen Flotte genannt ist. „Ich selbst — rief er aus — bin Hüter der Flotte, denn ich habe sie in Besitz; gehe hin und besieh Dir das Geschwader, um den Ministern des Sultans zu bezeugen, daß sie unter ihren Befehlen niemals so vollkommen gehalten worden, wie jetzt.“ — In Kahira herrschte die größte Thätigkeit. Die Niederlage in Arabien scheint sich nicht zu bestätigen. Es trafen in Kahira Beduinen aus der Wüste ein, um sich als Rekruten einschreiben zu lassen. Die Bildung der Nationalgarde währte fort, und zwei Infanterie-Regimenter waren schon organisirt.

Alexandria, 7. Febr. Bei allen Vorkehrungen, die die Regierung treffen läßt, hat die Nationalgarde, welche 8000 Mann enthalten soll, noch nicht auf mehr als 2800 kommen können. Die bei den Europäern im Dienste stehenden Araber sind bisher nicht ausgehoben worden. So wie in den arabischen Familien im wahren Sinne des Worts Verzweiflung herrscht, leben wir Europäer stets in der bangsten Unruhe vor der Zukunft. Es vergeht jetzt fast kein Tag, wo nicht irgend Jemand durch die Eingebornen insultirt wird, und die egyptische

Polizei thut wenig, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Beklagt man sich, so heißt es: man wird, man will, und dann bleibt Alles beim Alten. Diese traurige Lage der Europäer zu erhöhen, kam nun auch noch die Pest hinzu, welche täglich mehr Opfer nimmt; die von ihr Befallenen werden in wenigen Stunden hinweggerafft. — Am 31. Jan. ist ein französisches Kriegs-Dampfschiff, das am 9. Jan. Toulon verlassen hatte, in den Hafen eingelaufen; über den Zweck seiner Sendung ist bis jetzt nichts laut geworden. Die Neugierde ist deshalb auf das höchste gespannt, und der allgemeine Schluß ist, daß die Depeschen von der höchsten Wichtigkeit seyn müssen. Es heißt, daß das Schiff nur 24 Stunden hier verweilen und dann unverzüglich wieder zurückkehren würde; indessen liegt es bis jetzt noch ruhig im Hafen. — Das Quasi-Ultimatum, das von österreichischer Seite dem Pascha übergeben worden, ist von diesem auf das Bestimmteste abgewiesen, so daß also der Krieg nahe bevorsteht, wenn alle diese Drohungen von Seiten Englands, Rußlands, Oesterreichs und Preußens nicht in's Lächerliche fallen sollen; so viel ist gewiß, daß der Pascha auch nicht ein Haar breit von seinen Bedingungen nachgeben wird. Die Rüstungen werden hier aufs Eifrigste betrieben, da der Ausbruch des Krieges mit jedem Tage wahrscheinlicher wird. — Die Soldaten von zwei turkischen Linienschiffen sind bereits vollständig in egyptische Uniformen eingekleidet, und mit den übrigen wird fortgefahren, so daß binnen Kurzem die türkische Uniform ganz aus Alexandria verschwinden wird. Der Pascha ist mit der Inspicirung der Schiffe beider Flotten in der letzten Woche fertig geworden, auf deren jedem er eine Anrede an die Truppen hielt, um sie auf den nahe bevorstehenden Kampf vorzubereiten und sie zur Ausdauer und Ergebenheit zu ermahnen. — Die dem Vice-Könige von den vier Mächten gestellte Proposition, ihm die Erblichkeit über Egypten zugestehen zu wollen mit der Bedingung, ganz Syrien abzutreten, ist gänzlich verworfen worden, und es frägt sich nun, was werden die vier Mächte hierauf antworten. Von England glaubt man hier gewiß, das es vom Ende künftigen Monats an Egypten blokiren wird; was aber England bei der hieraus nothwendig folgenden Sperrung der Communication mit Indien gewinnen wird, ist nicht recht einzusehen, eben so wenig, wie eine bloße Blokade den Pascha auf andere annehmbare Ideen bringen wird. — Die letzte Ernte war so ausgezeichnet, daß man nirgend Barken findet, um das Getraide fortzuschaffen. Die Regierung, die außerordentlich viel exportirt, hat bei Atfé eine ansehnliche Anzahl großer Barken damit beladen, die Ladung kann aber wegen Mangel an Fahrzeugen auf dem Canale Mahmudieh nicht weiter transportirt werden, weshalb ein großer Thril des Getreides verdorben ist. Aus diesem Grunde kam Abbas Pascha, Gouverneur von Kahira und Enkel Mehemed Ali's, nach Atfé, und um die Verladungen zu beschleunigen, fing er damit an, einen hohen Beamten zu Tode und einen andern bis auf den Tod prügeln zu lassen. Der Leichnam des zu Tode Gepeitschten wurde sogleich in den Nil geworfen. So grausam diese im Orient überall gebräuchliche Strafe auch ist, so muß man doch gestehen, daß sie jedesmal den gewünschten Effect macht. So war auf dem Canale plötzlich eine Menge leerer und zum Einladen bereit stehender Barken zu sehen, die sich vor einer halben Stunde nicht da befanden.

Algier.

Algier, 22. Febr. Ueber den letzten Angriff der Araber gegen das Städtchen Masagran bei Mostaganem sind nun offizielle Berichte eingelaufen. Der Kampf war sehr mörderisch für den Feind, welcher 500 Mann verlor. Hundert und zwanzig Tapfere vom 2ten Bataillon von Afrika, welche hinter einer Batterie verschanzt waren, haben den Angriff einiger tausend Stürmenden zurückgewiesen. Um den Feinden, welche bereits viele Todte zählten, den Angriff vollends zu verleiden, stellten unsere Soldaten ihr Feuer ein und entfernten sich von den Schießscharten. Die Araber wurden durch diese List getäuscht und in der Meinung, den Belagerern sey die Munition ausgegangen, versuchten sie die Schanzen zu erklimmen. Aber die Garnison erschien plötzlich wieder vor den Schießscharten und empfing die Stürmenden mit einer Salve, welche, in solcher Nähe abgefeuert, eine große Zahl Feinde niederwarf. Die Versuche Anderer, die Leichen ihrer Gefährten in Sicherheit zu bringen — was bei den Muselmännern bekanntlich für heilige Pflicht gehalten wird — machten den Verlust noch bedeutender. Während dieser Kämpfe, welchen nur die Nacht ein Ziel steckte versuchte der Obrist Dubarrail, Commandant von Mostaganem, zwei Ausfälle, die aber wegen der Ungleichheit der Streitkräfte zurückgeworfen wurden; denn der Obrist hatte nur 130 Mann zu seiner Verfügung. — Neben diesen ernsten Ereignissen fiel auch ein wahnsinniger Empörungsversuch unter einer französischen Garnison vor. Der Commandant der Insel Naschgun, eines kleinen Eilandes der Mündung der Tafna gegenüber gelegen, hat, nachdem er die Offiziere unter seinem Commando eingesperrt, die Republick proclamirt. Die Besatzung dieser Insel besteht aus Soldaten, welche wegen Disciplinarstrafen dorthin geschickt worden und die natürlich zur Insubordination geneigt sind. Ohne sich um die politische Farbe dieser Demonstration zu kümmern, gab sie doch eine willkommene Gelegenheit, Unordnungen zu begehen. Es war dieß die einzige traurige Folge jenes lächerlichen Unternehmens. Der Schuldige oder eigentlich der Verrückte wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der amerikanische Correspondent der Times, der sich „Genfer Reisender" unterzeichnet, bemerkt, man spreche so viel von der Corruption europäischer Staaten, und führe als einen Beweis davon deren große Pensionenlisten an. Indeß sey die amerikanische Union auf dem besten Wege dieses

europäische Beispiel nachzuahmen; denn obgleich die Pensionäre aus dem Unabhängigkeitskrieg her fast alle ausgestorben seyen, und Amerika in den seitdem verflossenen 57 Jahren kaum drei Kriegsjahre gehabt habe, so habe doch in den letzten sechs Jahren die Zahl der Staatspensionäre um 10 Proc. zugenommen, und im letzten Jahr nicht weniger als drei Millionen Dollars, d. h. gegen 17 Proc. des ganzen Einkommens der Verein. Staaten gekostet.

Im Staate Neuyork kann kein Farbiger in der Miliz dienen, der nicht einen Grundbesitz von wenigstens 250 Dollars jährlicher Rente hat. Im Theater sind Farbige von den höhern Ständen streng geschieden, indem ihnen nur auf die Galerie und selbst da nur auf einen gewissen Platz zu gehen erlaubt ist. Ja, bei Feuersbrünsten, wo gemeinschaftliche Gefahr und Thätigkeit alle gleich machen sollte, sind sie im Rang den Weißen nachgestellt, da sie nicht an einer Spritze arbeiten, sondern nur die Eimer reichen dürfen.

China.

Bombay, 27. Dec. Das Laden von Opium für die Küste von China nimmt eher zu als ab. Die Ernte in Malwa war ungewöhnlich ergiebig, und die Preise an der Ostküste von China sind auf eine unerhörte Höhe gestiegen. Es wird in kleinen bewaffneten Brigantinen, genannt Clippers, verschifft, welche mehr wie Caperschiffe aussehen als wie Handelsschiffe. Denn da Opium wenig Raum erfordert, so nimmt man die feinstgebauten Schiffe, lang und schmal, niedrig im Verdeck und mit ungewöhnlich hohen Masten. Die Kiste Opium stand nach den letzten Berichten in Manilla auf 900, an der Küste von China auf 2000 bis 2690 Rupien, und der Unterschied zwischen diesen Preisen giebt den Maaßstab der Gier, mit der es von den Chinesen aufgekauft wurde, und des Risico's, dem sie dabei unterworfen sind. Was aus der unermeßlichen Unordnung, die im chinesischen Handel herrscht, werden soll, ist noch gar nicht abzusehen. Der kriegerische Theil des Publikums träumt eine Eroberung von Canton und vielleicht von Peking, der vernünftige die Besetzung mehrerer Inseln an der Küste von China als englischer Emporien. Elliot, dessen Lage bei Hong-Kong, der Rhede an der Bocca Tigris, schwierig genug ist, erlaubt den Opiumschiffen nicht mehr dort mit dem Rest der Flotte zu stationiren, sie haben sich daher an der ganzen Westküste zwischen Canton und der Gränze von Cochinchina verbreitet, und werden, wenn diese Umstände lange dauern, in eigentliche Seeräuber ausarten. Die Demoralisation der öffentlichen Meinung in Hinsicht auf den Opiumhandel nimmt zu. Anfangs waren alle, die nicht dabei interessirt waren, dagegen, aber nach und nach und mit Hülfe ungeheurer Lügen hat man sie gegen die Chinesen gestimmt. Das Hauptargument gegen diese ist, daß sie beim Verbot des Handels nicht die Moralität, sondern das Verhindern der Ausführung von Silber im Auge hätten. Opium werde in sechs chinesischen Provinzen öffentlich cultivirt. Dieß ist so wenig wahr, daß vor einigen Jahren der Hopu von Canton dem Kaiser vorschlug, die Cultur des Opiums zu erlauben, um dem Schmuggeln ein Ende zu machen, und dafür vom Kaiser cassirt wurde; es braucht ohnehin keinen andern Beweis, als den hohen Preis des Opiums an der Gränze, um sich zu überzeugen, daß, wenn Opium in China cultivirt wird, es nur im Geheimen und sehr im Kleinen geschehen kann. Denn da der Arbeitslohn in China wohlfeiler ist als in Indien, und die Chinesen im Garten- und Ackerbau den Hindus unendlich überlegen sind, so würden sie, wenn die Cultur erlaubt wäre, Opium in Calcutta einführen, anstatt es dort zu kaufen. Die ganze Argumentation ist nichts als eine unverschämte Verläumdung, um dem Publikum in England Staub in die Augen zu streuen, aber es ist möglich, daß man die chinesische Regierung so weit treibt, daß sie die Cultur erlaubt, um sich an England zu rächen, und dem unerträglichen Uebel der bewaffneten Contrebande zu entgehen.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Fortsetzung.)

Ich muß hier angeben, was diese Blumenböte sind, ob es mir gleich schwer wird, das zu schildern, was diese so lachend aussehenden Fahrzeuge enthalten. Kein Europäer darf sie betreten. Vergebens gehen die schönen Gefangenen, welche sie enthalten, auf dem Deck umher, das schwarze Haar mit Blumen bekränzt, das Gesicht kunstreich bemalt, oder vielmehr roth und weiß geschminkt, in reichem, wollüstigem Anzuge und mit so kleinen Füßchen, die sie kaum tragen können; vergebens erwiedern sie den flüchtigen Blick des Reisenden mit einem freundlichen Lächeln, vergebens locken sie ihn durch Geberden und Worte hinter die seidenen Vorhänge, die sie halb auseinander schlagen. Giebt er der Verführung nach, so ist er verloren. Unter diesen verrätherischen Blumen lauern Schlangen, und die Blumenmädchen, neue Sirenen, locken den Europäer nur an, um ihn zu verrathen und den Mandarinen auszuliefern, denen die Polizei des Hafens übertragen ist. Dieser Name Blumenmädchen wird, wie man leicht erräth, von den Chinesen dem Infamsten gegeben, was die Civilisation bei uns hat. Die Chinesen haben, statt das Laster wie andere Völker häßlich darzustellen, dasselbe im Gegentheile zu verschönern und ihm etwas Poetisches zu geben gesucht.

Kurze Zeit vor meiner Ankunft in China hatte sich ein junger Europäer, der sehr gut chinesisch sprach, in eines dieser Blumenmädchen verliebt, und es war ihm gelungen, als er an ihrem Boote vorüberfuhr, ihr einige Worte zuzurufen. Eines Tages nun erhielt er ein Briefchen von diesem Mädchen, ein liebeglühendes Briefchen, das ihm ein Rendezvous für den Abend zusagte. Der junge

Mann zögerte wohl einen Augenblick, aber wenn man zwanzig Jahre zählt, hört man selten auf den Verstand, und die Liebe triumphirte. Gegen Abend ruderte er allein in einem Boote nach dem Aufenthalte seiner Geliebten. So oft er vor dem Blumenboote vorüberkam, dem er sich immer mehr und mehr näherte, öffnete sich der geheimnißvolle Vorhang zur Hälfte und eine bittende Geberde, ein zärtlicher Blick ersuchten ihn, heraufzusteigen. Endlich eilte der junge Mann in das verführerische Boot, schlug den Vorhang zurück und trat in ein Gemach, das blos von einer Lampe erleuchtet war; er sah sich um, das junge Mädchen war verschwunden; er trat einen Schritt näher und augenblicklich erfaßten ihn zwanzig Arme; man warf ihn nieder, man schlug und knebelte ihn. Der unglückliche junge Mann verbrachte die ganze Nacht unter Mißhandlungen und Beschimpfungen einer Menge Chinesen, deren beleidigende Reden er leider alle verstand. Nichts vermochte die Grausamkeit seiner Henker zu mildern. Am andern Morgen zog man dem Gefangenen alle Kleidungsstücke aus und band ihn mit dem Rücken an den Rücken einer alten häßlichen Frau. In diesem Zustande fuhr man ihn in einem unbedeckten Boote umher und vor die europäischen Comptoire, bis man eine Summe von etwa 800 Thaler als Lösegeld für ihn bezahlt hatte. . — Jetzt wissen Sie, was ein Blumenboot ist, und wenn Sie einmal nach China kommen, so verschließen Sie Ihre Augen und Ohren vor den Lockungen jener jungen Mädchen in rothen Stiefelchen mit Rosen und Orangenblüten im Haar.

Fünf bis sechs Meilen unterhalb Canton sahen wir ein Fort, das seit dem Angriffe der Engländer gegen die Boca Tigris gebaut worden ist, und die Erfahrung ist diesmal stärker gewesen als das Nationalvorurtheil. Das Fort ist in einem Halbkreise gebaut.

Bald darauf ging die Sonne unter, und kaum war sie am Horizonte verschwunden, als wir ein entsetzliches Getöse hörten: die Mandarinendschonken feierten den Sonnenuntergang durch Geschützsalven. Alle andere Fahrzeuge brannten zu gleicher Zeit tausende von Kanonenschlägen ꝛc. ab. Am Lande ertönte in jedem Hause und auf dem Flusse in jedem Boote eine unendliche Menge großer Pauken. Fünf Minuten später setzte mich ein ebenfalls von zwei Frauen geführtes kleines Boot vor dem englischen Comptoire an's Land.

Die Factoreien sind schon oftmals beschrieben worden, also kein Wort darüber.

Es giebt vielleicht keine geschicktern Kaufleute als die Chinesen. Ihre Geduld ist bewundernswerth und sie verschmähen nichts. Männer, welche Geschäfte für ungeheuere Summen machen, wenden oft drei und vier Stunden darauf, um eine Kleinigkeit abzuhandeln oder eine Kleinigkeit mehr zu erhalten, und wenn man ihnen den Gegenstand läßt, den sie verkaufen wollen, bringen sie ihn wohl zwanzigmal zu Einem und bieten ihre ganze Beredsamkeit auf, um die Kaufleute zu vermögen, ihn zu nehmen; fast immer erreichen sie auch ihren Zweck. Alle Chinesen, die in den Straßen der Factoreien wohnen, sprachen das Englische mehr oder weniger gut, aber ein sehr verstümmeltes Englisch. Mehrere Buchstaben unseres Alphabetes können sie durchaus nicht aussprechen; dazu kommt eine so seltsame Aussprache der Worte, daß es dem Europäer, der nicht lange daran gewöhnt ist, sehr schwer wird, sie zu verstehen. In den ersten Tagen glaubte ich, sie redeten chinesisch mit mir, und wenn ich zufällig einmal ein englisches Wort verstand und ich wollte antworten, so ließ mir der Chinese, an den ich mich wendete, verächtlich durch meinen Führer den Rath geben: „sag' diesem Europäer, er möge erst Englisch lernen, no save talkh (er kann es nicht sprechen)".

Der erste Laden, der meine Blicke auf sich zog, war ein Magazin von Pagoden und den seltsamsten Figuren, die man sich denken kann. Ich glich einem Kinde das man in ein Spielzeuglager führt, und wurde zwei Stunden lang nicht müde, diese seltsamen Gegenstände zu bewundern. Am meisten interessirten mich die Puppen, welche die Trachten in den verschiedenen Provinzen des Reiches und die verschiedenen Gewohnheiten des chinesischen Lebens vorstellten. — Von da ging ich in ein Seidenwaarenlager. Hier erblickte ich eine Menge Shawls von allen Farben und der vorzüglichsten Arbeit; ich sah den feinsten Krepp mit den verschiedensten Blumen und Mustern in der vollendetsten Stickerei, und man zeigte mir seidene Waaren von einer Vollkommenheit, welcher die besten Fabrikate in Lyon kaum gleichkommen. Die schönsten chinesischen Seidenwaaren kommen aus der Provinz Nankin; die in Canton verfertigten sind meist geringer. Es gab da auch in großer Menge vollkommen broschirte Bänder, die Tücher gar nicht zu erwähnen, deren Schwere und Farbenpracht ich bewundern mußte. — In einem andern Laden zeigte man mir die vortrefflichsten Arbeiten in Lack und daneben alle Reichthümer der Bijouterie. Die Chinesen zeichnen sich in der Kunst aus, das Gold und Silber zu bearbeiten und die Arbeiten, die aus ihren Händen hervorgehen, übertreffen häufig die unserigen. Nirgends habe ich so leichten und feinen Gold- und Silberfiligran gesehen; man zeigte mir Ohrglocken, Armbänder und vollständigen Schmuck, dessen Gewebe, wenn ich mich so ausdrücken darf, mit nichts verglichen werden kann, das uns bekannt ist.

Aus diesem Laden ging ich in das Atelier eines Malers, und ich war ganz erstaunt, da recht gute Nachahmungen französischer Bilder, besonders von Dubuffe und Grevedon zu finden. Den Namen eines Malers verdient jedoch kein Chinese, denn um zu malen, muß man Dichter seyn, und die Phantasie der chinesischen Maler ist nichts weniger als poetisch. Die Malerei ist für einen Chinesen eine mechanische Kunst, die im Nachahmen besteht, und Niemand treibt dieses Talent weiter. Ein chinesischer Maler reproduzirt nicht blos mit

großer Genauigkeit die Hauptzüge des Bildes, das er copirt, sondern giebt auch die Fehler davon treu wieder, ohne es zu fühlen, wie er die Schönheiten nachmacht, ohne sie zu begreifen. Eben so ist es bei den Portraits, in denen die Chinesen sich auszeichnen, weil die Aehnlichkeit ihrer Portraits auffallend ist; aber ihr Talent beschränkt sich auf die materielle Reproduction der Züge; die Poesie des Portraits ist ihnen unbekannt. Hat das Original aber einen kaum bemerklichen Fehler im Gesichte, so wird der Maler denselben gewiß nicht vergessen; er übersieht die geringfügigste Runzel nicht. Die Chinesen haben schöne Farben, aber sie mischen und brauchen sie schlecht; ihr Colorit ist hart, ihre Linien sind steif und ohne Leben. Wollen sie Originalwerke liefern, so bringen ihre Bemühungen die seltsamsten Dinge zum Vorscheine; man sucht in ihren Gemälden vergebens eine Idee von der Anwendung des Schattens oder irgend eine Achtung vor den einfachsten Regeln der Perspective. — Uebrigens erstreckt sich das Nachahmungstalent der Chinesen auf alles. Es ist gar nicht selten vorgekommen, das sie das europäische Porzellan bis auf die Risse darin nachgeahmt haben.

Ich führe Sie noch weiter in andere Magazine; hier ist eins, das Gegenstände von bearbeitetem Elfenbeine enthält und wo man für 1 Thlr. 12 Gr. sich die schönsten Petschafte in der Welt mit Wappen oder Anfangsbuchstaben stechen lassen kann. Man sehe diese concentrischen Kugeln, von denen sich sechs bis sieben in einander bewegen, die sämmtlich so vortrefflich durchbrochen gearbeitet sind, als hätte der Arbeiter eine nach der andern in der Hand gehabt. Die Chinesen halten ihre Art das Elfenbein zu bearbeiten geheim; die Methode und die Werkzeuge, deren sie sich bedienen, sind uns gleich unbekannt. — Hier verkauft man Säckchen, deren Form so allerliebst wie der Geruch angenehm ist, parfümirte Decken, die, wenn man sie befeuchtet, einen köstlichen Geruch von sich geben; dort zeigt ein Porzellanmagazin seine Schätze. Man könnte sich in ein Pariser Lager versetzt glauben, wenn man nicht einige ernste Chinesen da sähe und wenn man nicht bemerkte, daß alle Verkaufsgegenstände von den unserigen verschieden sind. In unsern Lagern wird man nicht die ungeheuern Vasen finden, welche mit Schlachtstücken bedeckt sind, und von denen eine einzige eine ganze Iliade bilden könnte, noch jene so feinen, so durchsichtigen Becher, die man anzurühren sich scheut. — Weiter! Bleiben wir vor diesem Arzte stehen, der die Wissenschaft des Heilkünstlers und Apothekers in sich vereinigt. Er treibt seine Kunst unter freiem Himmel; ein Tisch und ein Bänkchen bilden sein ganzes Material. Ist man krank, so wende man sich ohne Furcht an ihn. Man sieht kleine Stäbchen in einem Glase, sie gleichen genau einem Bündchen Schwefelhölzer: an jedem derselben befindet sich ein Rezept; diese Stäbchen werden auf eine gewisse Art unter einander gemengt; nennt man die Krankheit so zieht der gelehrte Arzt eins heraus, liest den Orakelspruch, der darauf steht, macht das Rezept, und man kann die Arznei ohne Besorgniß einnehmen, sie wird helfen, mag das Uebel Fieber, Gicht oder die Cholera seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Dr. R. Böttiger. Das Calciumsulfhydrat. Ein neues, vollkommen unschädliches, außerordentlich schnell wirkendes und von Jedermann leicht darzustellendes Haarvertilgungsmittel. Gerbern, Pergamentern, Thierärzten u. s. w. empfohlen. Preis 35 Cop. S.

P. R. v. Bilguer. Das Zweispringerspiel im Nachzuge. Preis 85 Cop. S.

J. Williams. Der englische Kammerdiener und Oberkellner, oder ausführliche Darlegung der Obliegenheiten eines männlichen Dieners; nebst Anweisung für Frühstück, Mittagsessen u. Abendessen die Tafel auf die modernste Weise zu arrangiren und dabei aufzuwarten, ingleichen Silberservice, Glasgeschirre ꝛc. zu reinigen und zu erhalten; Braten, Pasteten und Fische kunstrecht zu tranchiren und vorzulegen, und die Herrschaft auf Reisen zu begleiten und zur Zufriedenheit zu bedienen. Mit 9 erläuternden Tafeln. Preis 1 Rbl. S.

P. G. A. Vogt. Westentaschenbuch für Kaufleute, Fabrikanten u. Oekonomen; enthaltend vielerlei Gegenstände in Tabellenform, welche für benannte Geschäftsleute nützlich u. angenehm sind. Preis 90 Cop. S.

S. v. Tennecker. Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, die militärische Campagne-, Schul- und Kunstreiterei und Roßarzeneikunst in Deutschland und den angränzenden Ländern auf das Jahr 1839. Preis 1 R. 35 Cop. S.

J. van Smissen. Astrographie oder Wegweiser am Himmel zur Auffindung, Erkenntniß und Bestimmung der vorzüglichsten Gestirne, und zur Selbstbelehrung auch für Nichtmathematiker und Liebhaber der Sternkunde. Mit 41 Holzschnitten. Preis 50 Cop. S.

C. T. L. Saal. Wanderbuch für junge Handwerker, oder populäre Belehrung über die Geschichte, Eintheilung, Rechts-, Zunft- und Innungsverhältnisse der Handwerker; über Lehrzeit und Gesellenstand, Zweck und Nutzen der Wanderschaft ꝛc. Nebst Zugabe, eine Nachweisung der bedeutendsten Gewerbs- und Vervollkommnungsplätze enthaltend. Preis 70 Cop. S.

Witterung.

Februar.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
27.	— 11,2 R.	28 4,2	— 18,0 R.	— 8,2 R.	heiter. NO.
28.	— 5,4 „	27 11,8	— 17,1 „	— 4,0 „	trüb. NW.
29.	0,0 „	27 7,5	— 7,2 „	+ 1,9 „	Schnee. trüb. NW.
März.					
1.	0,0 „	27 2,2	— 2,2 „	+ 1,8 „	trüb. Schnee. SW.
2.	— 1,2 „	27 1,2	— 2,9 „	+ 0,8 „	trüb. Schnee. NO.
3.	— 2,9 „	27 7,2	— 2,9 „	+ 0,5 „	trüb. Schnee. N.
4.	— 5,0 „	27 10,0	— 9,2 „	+ 0,5 „	trüb. Schnee. N.

Waaren-Course am 24. Februar 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	62—64
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	2 1/6—2	—
dito dito grobes ... — —	1 1/3—1 2/3	—
Waizen ..... pr. Last	—	156—164
dito Mehl ..... pr. Loof	3 2/3—4	—
Gerste ..... pr. Last	57	50—57
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	34—35 1/2
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	6 1/2—7	8 1/2
dito 2/3 — — — —	9 1/4—9 1/2	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Eebruar 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194 3/4	196—196 1/2	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38 7/8	39 5/16	
— Hamburg.	34 7/8	35 1/4	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106—106 1/4	
3 & 4 dito	—	101 1/4	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99 1/2	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung der in der Kreisschule erforderlichen Arbeiten, als:

1) 8 Tische nebst Bänken von der Größe der gegenwärtig vorhandenen, mit Oelfarbe gehörig angestrichen, und

2) 16 Quad.-Faden Diele mit gefirnißtem Segeltuch,

zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge auf den 11ten März c. und zum Peretorge auf den 14ten März c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. März 1840. 3

Polizei-Assessor Euchenfeld.
Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Kirchspielsrichter-Substitut Wilhelm von Wahl auf das im Dörptschen Kreise und Autzenschen Kirchspiele belegene Gut Kerjel um Erhöhung des auf diesem Gute bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, da-

mit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht in-grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 26. Febr. 1840.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Ich finde mich zur Bekanntmachung veranlaßt, daß ich die diesjährigen Landes-Beiträge in die Ritter-Casse abermals, und zwar vorzugsweise an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden bis zum 15ten Mai c. inclusive empfange. 3

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Daß ich gesonnen bin, diesen Sommer auf dem Lande Tanzunterricht zu ertheilen, zeige ich hiemit ergebenst an, und bitte diejenigen Familien, die sich in dieser Absicht an mich wenden wollen, recht balde unter der Adresse „C. Tyron in Dorpat" schriftlich oder mündlich zu melden, damit ich meine Einrichtung darnach treffen kann. 1

Zu verpachten.

Das im Helmetschen Kirchspiele belegene Gut Assikas ist in Arrende zu begeben. Arrendeliebhaber belieben sich dieserwegen bei dem Besitzer auf dem Gute Abenkat gefälligst zu melden. 3

Immobil-Verkauf.

Das Haus der Lehrer Schultzschen Erben, hinter dem Universitätsgebäude belegen, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Kagrimois im Cannapählschen Kirchspiele sind 300 Löfe guter Futterhafer, und 20 Löfe Kocherbsen zu verkaufen. Auskunft erhält man auch im Buchbinder Töpferschen Hause.

Auf dem Gute Kersel unweit Fellin sind verkäuflich 500 Löfe reiner wohlkeimender Land-Saatgerste (104—105 ℔ schwer); ferner weiße große Koch- und Saat-Erbsen, wie auch solche graue Erbsen (Spirren) zu 2 Rbl. 28⅔ Kop. S. das Loof, eben solche grüne Früh-Erbsen zu 2 Rbl. S. das Loof und 40—50 Löfe wohlkeimende Saat-Wicken zu 1 Rbl. 71⅓ Kop. S. das Loof. Der Preis der Saatgerste ist 1 Rbl. 28⅔ Kop. S. das Loof, wenn sie abgeführt wird; wegen etwaniger Zufuhr ist besondere Rücksprache zu nehmen. Auch ist eine Parthie von 4—500 Löfen Roggen (117—118 ℔ schwer) auf demselben Gute verkäuflich. 3

So eben erhielt ich eine neue Parthie Herren- und Damen-Gummi-Galochen von ausgesuchter Güte und verringerten Preisen. Alexander Ehorn. 2

Im v. Madaischen Hause beim botanischen Garten sind Erbsen und Kümmel käuflich zu haben. Man wendet sich daselbst an den Hauswächter Ado. 1

Zu vermiethen.

Da ich Dorpat zu verlassen willens bin, so ist mein, im 1sten Stadttheil sub Nr. 50 auf Erbplatz belegenes Haus vom 1. Juli dieses Jahres zu vermiethen oder zu verkaufen. A. v. Reutz. 3

In meinem Hause an der hölzernen Brücke ist die Belle-Etage nebst Garten, Nebengebäude und Meubeln, wenn sie nöthig sein sollten, vom 5. April zu vermiethen. H. v. Huene. 3

In meinen Häusern sind sowohl kleinere als auch größere Wohnungen zu vermiethen. 2

B. v. Haße.

Kapital, das zu haben ist.

1400 Rbl. S.-M. sind gegen hypothecarische Sicherheit und landübliche Zinsen zu verleihen. Nähere Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Rußland wünscht man einen jungen Menschen von 15 bis 17 Jahren. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

S. Jacobs, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. März. 3

Die Musikgesellschaft Schubert reiset ins Ausland. Den 5. März. 3

Wilhelm Peschel, Gold- und Silberarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. März. 3

Die Schneidergesellen: F. Wurlich, J. G. Oehmigen, H. J. Richter, J. G. Schnekluth, P. Weber und L. Esdar — werden Dorpat verlassen. Den 5. März. 3

Ferdinand Fahlberg, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. März. 2

Johann Christian Claus, Schlössergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 1

Gottfried Nikolaus Schmidt, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 1

Afanasii Senschenkoff, Handlungs-Commis, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat nicht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 20. Sonnabend, 9. März. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Egypten. — Persien. — Eine Reise nach China. — (Fortsetzung.) — Literärische Anzeigen. — Berichtigung

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. März. Dem Commandeur des Kurinskischen Jägerregiments, Generalmajor Pullo 1 ist für Auszeichnung im Dienst der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Collegienrath von Richter ist, auf seine Bitte, wegen Kränklichkeit des Dienstes entlassen, mit Ernennung zum Staatsrath.

(Russ. Inv.)

Aus dem S. M. dem Kaiser vom Ober-Dirigirenden des Post-Departements vorgelegten Rechenschafts-Berichte vom J. 1839 geht hervor, daß 1838 die Post-Einnahme 12,760,872 R. betragen hat, wovon 6,370,680 R. zu den Ausgaben verwendet und 6,390,191 R. als reiner Ueberschuß in die Reichs-Casse gezahlt worden sind.

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß die litterärisch-practische Bürgerverbindung in Riga daselbst eine Privat-Elementarschule für Taubstumme beiderlei Geschlechts errichten könne.

Mitau. Ein Gewerbverein ist hier bis jetzt in soweit zu Stande gekommen, als die zusammengetretenen Mitglieder nützliche, für ihren Zweck geeignete Werke und Journale anschaffen und solche unter sich circuliren lassen.

Anhaltend heiteres, warmes Wetter am Tage und gelinder Frost des Nachts verkündigen einen zeitigen Frühling, welcher um so wünschenswerther ist, als nach authentischen Nachrichten an einzelnen Orten bei den Bauern doch wieder Futtermangel einkehrt. Die Felder sind von Schnee fast ganz befreit; auch hat man die ersten Lerchen bereits bemerkt.

Der Verein zur Versorgung hülfloser Kinder in Mitau, dessen Statuten am 30. Juni 1836 Allerhöchst bestätigt wurden, und der im J. 1837 in Wirksamkeit trat, ließ im J. 1839 in der von ihm bei Mitau gestifteten Rettungsanstalt für verwahrlosete Kinder 23 Knaben und 3 Mädchen verpflegen, die außer dem nöthigen Unterhalt Unterricht in Wissenschaften und Handwerken unter der Leitung erfahrener Lehrer erhalten. Durch die Bemühung des Vereins ist auch die Stadtarmenschule, die im J. 1839 gegen 80 Schüler zählte, verbessert worden. Die Einnahme des Vereins, bloß aus Beiträgen wohlthätiger Privatpersonen bestehend, betrug im J. 1837 3137 R. 43 1/4 K., im J. 1838 3272 R. 99 K. S. M., wovon im erstern Jahre 2423 R. 54 K., im letztern 1718 R. 45 1/2 K. S. M. verausgabt wurden. — Der Wunsch, den Kreis ihrer Wohlthätigkeit zu erweitern, und den Wohlstand der Stadt durch Versorgung und Bildung einer größern Zahl von Kindern, die bloß aus Armuth keine nützlichen Bürger werden können, zu befördern, bewog die Glieder des Vereins, Seiner Kaiserlichen Majestät die allerunterthänigste Bitte um Verleihung einer jährlichen Unterstützung aus der Kronscasse für diese Anstalt zu unterlegen. In der Verwaltung des Curländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge befindet sich kein Waisenhaus, und der Mitausche Verein, welcher die Versorgung hülfloser Kinder übernommen hat, ist dadurch dem Collegium in der Erfüllung seiner Verpflichtungen behülflich, ohne von demselben, wegen der Beschränktheit seiner Capitalien und Einkünfte, eine Unterstützung genießen zu können. Der erwähnten allerunterthänigsten Bitte der Glieder des Mitauschen Vereins zur Versorgung von Kindern willfahrend, haben Seine Kaiserliche Majestät auf Beschluß des Ministercomités am 19. Sept. v. J. die Ablassung von 500 R. S. M. jährlich aus der Kronscasse zur Unterstützung dieses Vereins zu genehmigen geruht, unter der Bedingung, daß derselbe, unabhängig von der Abstattung seiner Rechenschaftsberichte an die Gouvernementsobrigkeit, solche Berichte auch an das Curländische Collegium allgemeiner Fürsorge einsende, welches die nächste Aufsicht über den Zustand der vom Verein errichteten Anstalt haben, und in alle Details der Einrichtung derselben mittelst seiner Glieder eingehen soll.

Reval. Die Einnahme des Esthländischen Hülfsvereins betrug im J. 1839 8355 R. 86 K. B. B. (2827 R. 21 K. weniger als im J. 1838), darunter 1000 R. von Sr. Majestät dem Kaiser, 1000 R. von Ihrer Majestät der Kaiserin, 300 R. von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, 600 R. an jährlichen Beiträgen, 200 R. durch ein Vermächtniß des Fräuleins D. Ch. v. Rittern, 500 R. von der Frau Landräthin v. Oellingshausen, 179 R. 26 K. von vier andern Personen,

97 R. 50 K. durch Verkauf eines Gedichts des Hrn. Barons R. v. Budberg, 250 R. durch eine Verloosung, 875 R. an Zinsen aus dem Ersparungsfonds, 544 R. 10 K. durch ein Concert am 13. Decbr., 2810 R. durch Verkauf von Fabricaten. — Ausgegeben wurden 9103 R. 66 K. B. A. (410 R. 14 K. weniger als im J. 1838), und zwar aus der Arbeitscasse 5112 R. 18 K., darunter 2000 R. für rohes Material, 2400 R. 90 K. an Arbeitslohn, 120 R. an Gehalt für die Vorsteherin der arbeitenden Classe; aus der Almosencasse 2160 R. 97 K., darunter 1180 R. 50 K. an monatlichen Unterstützungen, 367 R. 40 K. an einmaligen Gaben; aus der Schulcasse 2130 R. 51 K., darunter 912 R. 60 K. an monatlichen Unterstützungen, 294 R. 60 K. an einmaligen Gaben, 220 R. 53 K. an Schulgeld und zu Schulbedürfnissen, 60 R. für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Aus allen drei Cassen zusammen wurden für Brod 1454 R. 40 K., für Medicamente 330 R. 76 K. verausgabt. — Das Saldo der 3 Cassen vom J. 1839 hatte 1563 R. 70 K. betragen, und zum J. 1840 betrug dasselbe zusammen 515 R. 90 K. — Aus der Arbeitscasse ist 96 Personen Gelegenheit gegeben worden, durch Arbeit ihren täglichen Unterhalt zu verdienen; aus der Almosen- und Schulcasse haben 62 Personen monatliche Unterstützungen und gegen 100 Personen einmalige Gaben, und 61 Personen monatliche Brodportionen im Winter erhalten. Die Schulcasse bezahlte für 13 Kinder das Schulgeld und Schulbedürfnisse und für 3 Mädchen den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. (Inland.)

— Der Hambgr. Correspondent enthält folgende ziemlich fabelhaft klingende Notiz über eine angebliche Stadt in Sibirien: Welches ist wohl die kleinste Stadt? Zaschiwersk, im nordöstlichen Sibirien, 200 deutsche Meilen von jedem civilisirten Orte entfernt. Sie besteht aus nur sieben Häusern in welchen eben so viele Menschen wohnen: zwei Popen, ein Postmeister, ein Officier, ein Kaufmann, ein Richter und eine Wittwe. Ist denn aber auch der Ort eine Stadt zu nennen? Er ist sogar der Sitz eines Regierungs-Districtes, oder wie soll man den Centralpunkt eines solchen, der einige Hundert Meilen im Umfange hat, wo man aber freilich Tage lang keine Spur von einem menschlichen Wesen findet, sonst nennen? Wovon lebt denn aber in dieser Eiswüste die Bevölkerung dieser großen Stadt? Von Fischen die in Menge vorkommen, von Hasen, Wölfen, Bären, Füchsen, Rennthieren, Elens, die zahlreich umherschwärmen. Ein Grashalm ist ringsum nicht zu finden, und das Heu für zwei Kühe, die dort gehalten werden, muß aus großer Entfernung herbeigeschafft werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. März. In der heutigen Deputirten-Sitzung wurden die neuen Minister eingeführt. Hr. Thiers wurde auf die Tribune berufen, um die Principien des Kabinets, dem er präsidirt, auseinander zu setzen. Der Präsident des Konseils erklärte, er habe seit drei Jahren die Ehre abgelehnt, in ein Kabinet einzutreten; jetzt, da er seine persönlichen Ueberzeugungen in Uebereinstimmung mit den Intentionen der Krone erblicke, habe er so wenig, wie seine Collegen, angestanden, die mühsamen Functionen zu übernehmen, die ihnen durch das freiwillige Vertrauen des Königs übertragen worden seyen. Im Uebrigen hielt sich Hr. Thiers an ziemlich allgemeine Betrachtungen und erklärte, daß er bei nächster Gelegenheit (d. h., wenn die geheimen Fonds werden discutirt werden) in detaillirtere Auseinandersetzungen eingehen werde.

Hr. Guizot hat am 29. Febr. eine Audienz bei der Königin von England gehabt, und derselben sein Accreditiv als französischer Botschafter überreicht. Demnächst wurde Hr. Guizot dem Prinzen Albert vorgestellt.

Es heißt, die Expedition gegen Abdel Kader werde erst Mitte April stattfinden.

Der Herzog von Orleans wird erst Anfangs Mai nach Afrika abreisen; indeß soll Hr. Thiers durchaus gegen die Theilnahme des Thronerben an einem Feldzug gegen Abdel Kader seyn.

Die Presse macht bemerklich, daß der Eintritt des Admirals Roussin in das Thiersche Kabinet auf ein gänzliches Aufgeben Egyptens hindeute, da man wisse, daß Herr Roussin wegen seiner Abneigung gegen Mehemed Ali von seinem Botschafter Posten in Konstantinopel abberufen worden sey.

Gestern sind in einer der hiesigen Kirchen 3 Brüder mit 3 Schwestern getraut worden.

Nach einem Schreiben aus Toulon brach am 27sten v. M. Morgens im Laboratorium für Congrevische Raketen zu Toulon Feuer aus, dessen Folge eine mehrstündige furchtbare Explosion war, während deren diese Feuergeschosse in Menge auf Stadt, Rhede und Umgegend hingeschleudert wurden. Mehrere Bomben fielen dicht bei der Fregatte des Prinzen von Joinville, „la belle Poule", nieder. Etwa 12 Mann, worunter 1 Offizier, sollen durch diesen Unfall das Leben verloren haben, und 15—20 Personen mehr oder minder beschädigt seyn. Die Veranlassung dieses Unglücks ist nicht bekannt.

Um die Majoritäts-Frage in der Kammer zur Entscheidung zu bringen, wird Herr Thiers noch im Laufe dieser Woche einen Supplementar-Kredit für die geheimen Ausgaben verlangen. Einem langjährigen parlamentarischen Gebrauche zufolge, wird bei Gelegenheit dieses Kredites die ministerielle Politik erörtert und man wird es sich dieses Mal besonders angelegen seyn lassen, den Stand der Parteien in der Kammer so genau als möglich zu ermitteln.

Paris, 6. März. Die Deputationen der linken Seite haben sich gestern bei Herrn Odilon Barrot versammelt, um sich über ihr Benehmen bei der bevorstehenden politischen Debatte zu berathen. Sie sind übereingekommen, das Kabinet des Herrn Thiers aus allen Kräfen zu unterstützen. Man wird also zum erstenmale das Schauspiel haben, daß die Rigoristen der Kammer den so verhaßten geheimen Fonds eine weiße Kugel spenden. Welches auch ihre Absicht dabei seyn möge, so müssen sie es sich gefallen lassen, daß man ihnen bei dieser Gelegenheit vorwirft, was sie so häufig ihren Gegnern vorgeworfen haben: nämlich, daß dieselben

nur deshalb die geheimen Fonds so bereitwillig votirten, weil sie hofften, daß ein Theil derselben zu ihren Gunsten verwendet werden würde. Die Opposition hat Anderen so oft ihre Inkonsequenzen vorgeworfen, daß auch sie jetzt die Frage wird beantworten müssen: wie es zugehe, daß sie Fonds bewillige, über deren Unsittlichkeit sie seit 10 Jahren ein so lautes Geschrei erhoben hat? Sie macht schon jetzt die Erfahrung, daß zwischen dem Regieren und dem Opponiren eine Kluft liegt, die kaum je übersprungen werden kann, ohne dabei den Ruf der Rechtlichkeit und der Ehrenhaftigkeit zu verlieren.

Die Mitglieder des Kabinets vom 12. Mai zeichnen sich dadurch von allen bisherigen Verwaltungen auf eine ehrenvolle Weise aus, daß keines von ihnen irgend ein Amt, oder eine Entschädigung beim Austritt aus dem Ministerium angenommen hat. Es gereicht ihnen ferner zum Ruhme, daß diejenigen Deputirten, denen sie hohe Aemter verliehen haben, ihnen im Mißgeschicke treu geblieben sind, und gleichzeitig mit ihnen ihre Entlassung eingereicht haben.

Die Geschichte des Kaiserthums, mit der Herr Thiers beschäftigt war, wird durch seinen Eintritt in das Kabinet unterbrochen. Man weiß noch nicht gewiß, ob man wünschen soll, daß der Minister wieder Historiker werde, oder daß der Historiker Minister bleibe.

Das milde Wetter machte den gestrigen mardi gras zu einem der belebtesten, deren man sich seit langer Zeit erinnert. Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, daß sich fast die Hälfte der Einwohnerschaft auf den Boulevards zusammen drängte. Viele und glänzende Masken-Aufzüge nahmen die Aufmerksamkeit der Menge fortwährend in Anspruch. Der Fastnachtsochse hielt, mit seiner gewöhnlichen Begleitung, den vorgeschriebenen Umzug. Sein Fett, und die Anstrengungen des Tages lasteten aber so schwer auf ihm, daß er in der Rue Appollin plötzlich umsank. Da man ihn durch keine Mittel wieder auf die Beine bringen konnte, so ward er sogleich auf offener Straße geschlachtet. Da es Sitte ist, daß bei der Operation alle Anwesende den Hut abnehmen, und einige der Unwissenden sich aus Unkenntniß diesem Gebrauche nicht fügten, so kam es zu einem lebhaften Handgemenge, dem nur durch das thätige Einschreiten der Polizei ein Ende gemacht werden konnte.

Die Königin ist mit den Herzogen von Orleans und Nemours und der Prinzessin Clementine gestern Abend wieder in den Tuilerieen eingetroffen.

Uebermorgen wird das Ministerium der Kammer den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds vorlegen. Man glaubt, daß die Kommission zur Prüfung desselben sogleich ernannt und daß der Bericht binnen zwei Tagen abgestattet werden wird, so daß die Debatten am Mittwoch oder Donnerstag werden beginnen können.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Unsere Privat-Korrespondenz meldet uns, daß der Oberst Delarue am 3ten d. von Algier wieder in Toulon eingetroffen ist. Dieser Offizier hat in Algier die Ankunft des Herzogs von Orleans auf offizielle Weise angezeigt, und es ist bereits durch einen Tagesbefehl zur Kenntniß der Truppen gebracht worden, daß der Herzog die erste Division der Expeditions-Armee kommandiren wird. Man erwartet den Prinzen zwischen den 15ten und 20sten d. M. in Toulon.“ — Diese Anzeige steht nicht in Uebereinstimmung mit den gestrigen Aeußerungen des „Constitutionnel“, wonach sich Herr Thiers der Abreise des Herzogs von Orleans widersetzen sollte. Vielleicht will man den schwierigen Punkt dadurch umgehen, daß man seine Mißbilligung ausdrückt, um die Verantwortlichkeit für etwanige Folgen von sich abzuwälzen, und sich dennoch nicht widersetzt, weil das vorige Ministerium die Abreise des Prinzen schon auf offizielle Weise angekündigt habe.

(Französische Gerichtsscene.) Taillefer, von der Nationalgarde zu Pferde in Paris, ist vor das Disciplinargericht beschieden, weil er zwei Wachen nicht bezogen hat. Präs. „Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung zu sagen?“ — „Nur eines, daß es nämlich nicht meine, sondern Christoph's Schuld ist. Kennen Sie Christoph? — „Was ist mit dem Christoph?“ — Christoph ist mein Bedienter oder war vielmehr mein Bedienter, . . . ein kleiner brauner Kerl mit ziemlich dummen Gesichte. Haben Sie ihn nicht vielleicht zufällig gesehen?“ — „Was wollen Sie damit sagen?“ — „Er hat mir einen dummen Spaß gespielt, sehen Sie; er kann sich schmeicheln, mir einen sehr dummen Spaß gespielt zu haben.“ — „Erklären Sie sich.“ — „Am 8. November, als ich das erstemal auf die Wache ziehen sollte, wache ich früh um sieben Uhr auf wie gewöhnlich; ich rufe Christoph, um ihm aufzutragen, mein Pferd zu satteln; kein Christoph; ich rufe noch einmal; dieselbe Antwort. Ich kleide mich an, ich stehe auf und gehe in das Zimmer Christoph's hinauf; ich klopfe an; nichts; in der Wuth schlage ich die Thüre ein und sehe . . . nichts. Christoph war verschwunden. Das ist nun länger als einen Monat her und ich habe seitdem nichts wieder von ihm gehört.“ — Aber in wiefern . . .“ — „Sie sollen gleich sehen, in wiefern das hierher gehört. Ich bin also ohne Bedienten, ich, der ich die traurige Gewohnheit habe, nichts ohne ihn zu thun; es ist dies gewiß wahr, er begleitete mich überall hin bis in meine Garderobe inclusive. (Man lacht.) Denken Sie sich nun meine Verlegenheit als ich mich allein und ohne Hülfe meinen eigenen Kräften überlasse sehe, ein Mann wie ich, der ich mich in Folge eines anständigen Vermögens und einer maßlosen Vorliebe für die Bequemlichkeit allmählig an eine Faulheit und an eine Trägheit gewöhnt habe, die unverantwortlich sind. Christoph war sehr gefällig. Der verfluchte Kerl, daß er mich so im Stiche gelassen hat!“ — „Kommen Sie zur Sache.“ — Taillefer zu dem Tambour, der neben ihm steht: „Haben Sie nicht vielleicht meinen Christoph gesehen? (Der Tambour macht eine verneinende Geberde.) Hol' ihn der Teu-

fel! Ich mußte also an diesem Tage da der Christoph mich im Stiche gelassen hatte, mein Pferd selbst satteln. Bedenken Sie, ich ein Pferd satteln und kann nicht allein die Cravate umbinden, auf Ehre! Seit Christoph fort ist, bindet mir die Frau meines Portiers die Cravate um, Gott weiß es, wie! Doch das nur nebenbei. Ich nehme also meinen ganzen Muth zusammen und gehe mit einigem Widerstreben in den Stall. Im Anfange wollte ich mein Pferd von der Frau meines Portiers satteln lassen, aber ihr hohes Alter entwaffnete mich; 75 Jahre und eine Brille,... da muß man schon etwas Mitleid haben. Ich fange also an, die Toilette meines Pferdes zu machen; es war merkwürdig, mich dabei zu sehen; Mancher würde etwas darum gegeben haben, die Sache mit anzusehen. Mehrmals legte ich dem Pferde das Gebiß unter den Schwanzriemen in das Maul; das kann einem wohl begegnen, wenn man keine Uebung hat. Endlich war das Pferd wohl oder übel gesattelt. Ich war wie in Schweiß gebadet, meine Herren; Tropfen, so groß wie Pflaumen, standen mir auf der Stirn und liefen mir über's Gesicht; doch die Pflicht rief. Nachdem ich das Pferd geputzt, putzte ich mich, und aufrichtig ich glaube, wir sahen beide nicht eben am besten aus. Gleichviel; ich schwinge mich auf meinen Bucephalus und fort ging es nach dem Posten. Wir waren kaum 200 Schritte von dem Hause, so fühle ich, daß etwas unter mir hinrutscht und mich mit fortzieht; ich werde daran denken, der Sattel war's, der sich drehte, weil er nicht fest genug geschnallt war, und ich drehte mich natürlich im Sattel mit, so daß die Entfernung, die mich von dem Straßenpflaster trennte, sehr schnell durchlaufen war und ich mit solcher Heftigkeit an die Steine mit dem Kopfe aufschlage, daß mir die Funken aus den Augen flogen. Was soll ich Ihnen sagen? Man hob' mich blutend auf und führte mich nebst meinem Pferde nach Hause, das fast eben so betrübt über meinen Fall war wie ich selbst, das arme Thier! Ich lag acht Tage lang in Fieber im Bett und habe es noch nicht ganz überwunden." — Der Tambour (halblaut.) „Man merkt es, daß sein Kopf gelitten hat." — Taillefer. „Sie sehen also ein, warum ich, da ich meinen Bedienten noch nicht wiedergefunden, auch meine nächste Wache versäumte; ich wollte mich nicht zum zweiten Male einem solchen Unfalle aussetzen. Der Spitzbube von Christoph wenn ich ihn jemals wiederfinde...!" — „Wollen Sie die Wache nicht eher wieder beziehen, bis Sie Ihren Christoph gefunden haben?" — „O nein, da ich die Hoffnung aufgeben muß, den Flüchtigen zu ertappen, so suche ich eben einen neuen Bedienten, und sobald ich einen gefunden haben werde... (Zum Tambour.) Kennen Sie nicht etwa einen Bedienten von der Art wie Christoph, der gutmüthig, sanftmüthig und zuvorkommend ist, viel arbeitet und wenig ißt? (Der Tambour wiederholte seine verneinende Geberde.) Es ist Schade." — Das Disciplinargericht ist nachsichtig und entläßt den Angeklagten. — Ehe er sich entfernte, fragte Taillefer einen Anwesenden: „Haben Sie vielleicht meinen Christoph gesehen?" Der Gefragte drehte ihm den Rücken zu. (L'Audience.)

Großbritanien und Irland.

London, 29. Febr. Gestern wohnten die Königin und der Prinz Albert einer Vorstellung im Conventgardentheater bei, wo sich die Scene von Drurylane so ziemlich wiederholte. Die Königin war äußerst huldvoll und anmuthig, der Prinz verbeugte sich sehr oft und das Sängerpersonal drückte seine Ergebenheit durch „God save the Queen" und „Rule Britannia" aus, worin das Publikum höchst loyal durch Klatschen oder Singen einstimmte.

Der Atlas macht in Bezug auf die vielfach so betrübt dargestellte Finanzlage Englands folgende tröstliche Bemerkung: „Das ganze Einkommen des Landes im J. 1830 betrug 50 Millionen, im J. 1839 war es 47,744,000 Pfd. St., ungeachtet daß während dieser Periode fast für 7 Millonen Steuern aufgehoben worden sind. Diese sieben Millionen waren ein reiner Gewinn für das Land, und die Staatskasse hat dabei wenig mehr als 2 Mill. Pfd. St. verloren."

London, 2. März. Die Corporation der Kaufleute, welche die hiesige sogenannte russische Compagnie bilden, hielt vorgestern in der Ankertaverne ihr gewöhnliches Jahresdiner, dem unter Anderm Baron Brunnow, Graf Stroganoff, Herr von Kisseleff, die Lords Strangford und Londonderry beiwohnten. Etwa 70 der angesehensten, beim Handel mit Rußland betheiligten Kaufleute waren da. Nach den üblichen Toasten auf die Königin und die königl. Familie, und dem Absingen des Nationalliedes beglückwünschte der Gouverneur oder Präsident der Gesellschaft, indem er einen Toast für den Kaiser von Rußland ausbrachte, den Verein zu dem günstigen Zustande der Verhältnisse zwischen England und Rußland, und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Resultate für die Interessen beider Völker sich um so erfreulicher gestalten müßten, je fester die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen aufrecht erhalten würden. Lauter Beifall gab die Zustimmung der Versammlung zu erkennen. Baron Brunnow dankte für die, seinem kaiserlichen Herrn angethane Ehre, und erklärte sich mit den Aeußerungen des Gouverneurs durchaus einverstanden. Er sey überzeugt, daß die russische Regierung und Nation gegen Großbritanien die freundschaftlichsten Gesinnungen hege, und daß es in beider Interesse liege, den Frieden und die Freundschaft, welche so glücklich zwischen ihnen beständen, auf alle Weise zu befördern.

Den verflossenen Sonnabend ist Manchester Square von einer großen Anzahl Franzosen in Bewegung gesetzt worden, die mit Hörnern und anderen Instrumenten versehen waren. Diese Musiker haben einen entsetzlichen Spektakel an den Pforten des Botschafterhotels angestellt. Der Posten von Marylebone wurde sofort von dem Charivari, das man Hrn. Guizot brachte, unterrichtet; alsbald begab sich ein Polizeiinspector mit einigen Constables

und einem Detaschement nach jener Stelle, und trieb die Bande ohne Complimente auseinander. Einige der Musiker wollten eine Wiederholung versuchen, aber die Furcht, in ein kaltes Gefängniß eingesperrt zu werden, hat das Orchester vorzugsweise veranlaßt, sich zurückzuziehen.

Prinz Albrecht hat dieser Tage eingewilligt, Mitglied der reichen Goldschmiede-Zunft zu werden, an deren Spitze die Königin steht, und wird den zu diesem Behufe erforderlichen Eid leisten.

Heute früh sollte ein Duell zwischen Louis Bonaparte und dem Grafen Leon, der für einen natürlichen Sohn Napoleons gilt, auf der Gemeindeweide von Wimbledon stattfinden, wurde aber durch das Einschreiten der Polizei verhindert. Die Veranlassung zu dem Duell war der Umstand, daß Graf Leon bei seiner Ankunft in London sich vergebens bemüht hatte, von dem Grafen Survilliers, dem Herzoge von Montfort und Louis Bonaparte empfangen zu werden, und darauf einen Brief von so beleidigendem Inhalt an den Letztgenannten richtete, daß derselbe ihm nicht selbst antworten konnte, ihm jedoch durch den Obersten Parquin eine Erklärung über die Gründe geben ließ, welche seine Familie veranlaßten, ihn nicht zu empfangen. Diese wollte Jener indeß nicht anerkennen und schickte an Louis Bonaparte durch den Britischen Obersten Ratcliffe eine Herausforderung, welche dieser annahm. Auf dem Wahlplatze, wohin sich Louis Bonaparte in Begleitung des Grafen d'Orsay und des Obersten Parquin begab, kam man überein, Pistolen zu brauchen, da der Graf Leon sich weigerte, dem Verlangen seines Gegners gemäß, den Degen zu wählen. Ehe man jedoch zur Ausführung gelangen konnte, schritt die Polizei ein und verhinderte den Zweikampf.

Ueber die Chinesische Frage bemerkt die Times: „War denn Capitain Elliot von den Ministern autorisirt, die Chinesischen Häfen zu blokiren, oder hatte er zu diesem Verfahren nur die Sanction seines eigenen hohen Willens und Wohlgefallens? In beiden Fällen hätte er bei dieser Zwangsmaßregel beharren müssen, 1) als einer Amtspflicht, 2) als einem Rechte, welches er sich bei vollem Bewußtseyn und in der Ausübung einer gesunden Urtheilkraft nahm. Es scheint aber, daß die Blokade nicht so bald angezeigt als aufgegeben wurde."

Einem Artikel in Blackwood's Magazine zufolge, haben die Chinesen dem Fortschritte der Britischen Waffen und den Britischen Eroberungen in Central-Asien, in Birma, in Neapel und im östlichen Archipel schon lange mit Aufmerksamkeit zugesehen. „Schon längst", sagt jenes Journal, „haben die Kaiser des himmlischen Reiches die Vertheidigung im Stillen vorbereitet und sich auf die Kathastrophe gefaßt gemacht, die, nach der Prophezeiung eines ihrer Vorfahren, das himmlische Reich in der Gestalt eines Einfalls der vergeblich so sehr verachteten Barbaren heimsuchen werde. So wie die Britischen Eroberungen nach der Gränze von Nepal zu Fortschritte machten, fielen die Chinesen in Tibet ein und sicherten sich in dessen Gebirgen, die zu den höchsten und unzugänglichsten der Erde gehören, einen Wall gegen den Einfall der Britten und ihrer Verbündeten. Als der Stolz von Birma den siegreichen Waffen des Britischen Indiens unterlag, unterwarfen die aufmerksamen und schlauen Chinesen Cochin-China mit zahlreichen Heeren und befestigten dadurch ihre natürliche Gränze im Süden gegen eine Invasion. Man darf also nicht glauben, daß China unthätig geblieben sey, während die Welt in ihrer Nähe in Bewegung war; im Gegentheil hat es sich zu dem unvermeidlichen Kampfe längst gerüstet und auf den entscheidenden Augenblick vorbereitet."

Unterhaus. Sitzung vom 5. März. Hr. Ewart trug auf gänzliche Abschaffung der Todesstrafe an. Er zeigte aus statistischen Nachweisen, daß die Verbrechen sich mit der Verminderung der Todesstrafe stets auch vermindert hätten, und sprach dann vorzüglich über den demoralisirenden Einfluß öffentlicher Hinrichtungen, über deren Unvereinbarkeit mit der fortgeschrittenen Humanität und Bildung der Zeit und besonders mit dem wohlwollenden Geiste der christlichen Religion. Lord J. Russell aber widersetzte sich der Motion, hauptsächlich deshalb, weil sie zu weit gehe; er bezeichnete es als höchst gefährlich, wenn man die Todesstrafe auf überlegten Mord abschaffen wollte; nach reiflicher Untersuchung und Erfahrung, sagte er, habe er sich fest davon überzeugt, daß die Todesstrafe ein bedeutendes Abschreckungsmittel gegen die Verübung von Mordthaten sey. Dr. Lushington stimmte mit dem Minister darin überein, daß man die Abschaffung der Todesstrafe nicht beantragen dürfe, ohne der Gesellschaft einen äcquivalenten Schutz zu gewähren; er schlug daher als Amendement vor, daß man ihm erlauben möchte, eine Bill einzubringen, in welcher dieser Schutz durch andere Maßregeln, anstatt der Todesstrafe, gewährt werden sollte; Herr Ewart nahm zu Gunsten dieses Amendements seine Motion zurück, aber auch das Amendement wurde nach einigen Debatten mit 161 gegen 90 Stimmen verworfen.

London, 7. März. Die Tory-Presse bringt wieder einmal das Gerücht, daß das Melbournesche Ministerium sich endlich entschlossen habe, seine Entlassung zu nehmen, ja, daß es sie schon eingereicht habe, und daß die Annahme derselben nur noch an der Schwierigkeit hänge, ein neues Whig-Kabinet zu bilden und die Lords Brougham und Durham unter die Fahne Lord John Russell's zu bringen, denn dieser solle an Lord Melbourne's Stelle Premierminister werden und würde dann vermuthlich mit der Agitation gegen die Korngesetze dieselbe Aufregung im Lande hervorbringen, wie im Jahre 1831 mit der Reform-Bill. Man weiß jedoch, was man von dergleichen Behauptungen der Tory-Blätter zu halten hat, die in der Verzweiflung darüber, daß ihre Partei so lange vom Ruder ausgeschlossen bleibt, zu allen möglichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um die Dauer der gegenwärtigen Verwaltung zu untergraben.

Die Hof-Zeitung enthält die Anzeige, daß auf Befehl, der Feldmarschall Herzog Albrecht von Sachsen-Koburg Königliche Hoheit, fortan bei al-

len Gelegenheiten und in allen Versammlungen, wo es nicht durch Parlaments-Gesetz anders bestimmt ist, den nächsten Rang und Platz nach Ihrer Majestät einnehmen soll.

Vorgestern wohnte Prinz Albrecht einer Versammlung der Goldschmiede-Innung bei, deren Mitglied er geworden ist.

Am Dienstage fand die Jahres-Versammlung der Themse-Tunnel-Gesellschaft statt. Die Ausgaben für diese riesenhafte Unternehmung betragen seit 15 Jahren etwa 363,000 Pfd., und die ganze Ausgabe dürfte sich nicht über eine halbe Million Pfd. belaufen, während die Waterloo-Brücke gegen 1,200,000 Pfd. gekostet hat. Im abgewichenen Jahre sind 245 Fuß ausgeführt worden, und man ist bis 60 Fuß vom Ziel vorgeschritten. Es wird jetzt wegen Ankaufs eines Grundstücks an der Seite von Wapping unterhandelt, um den Fußpfad zu eröffnen. In dem Berichte wird dem Herzoge von Wellington besonders Lob gezollt, welcher die Unternehmung zu einer Zeit, als sie für unausführbar gehalten wurde, befördert und ihre kommerzielle und politische Wichtigkeit hervorgehoben hatte. Der Besuch des Tunnels hat im Jahre 1839 von 34,000 Personen 1572 Pfd. eingetragen. Es wurde beschlossen, die Direktoren zu ermächtigen, sich wegen der Middlesex-Ufer ans Parlament zu wenden.

Nachdem die Polizei das Duell zwischen Louis Bonaparte und dem Grafen von Leon verhindert hatte, wurden diese beiden Personen vor das Polizei-Amt von Bow-Street geführt und mußten dort Caution dafür stellen, daß sie sich ruhig verhalten wollten.

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Der Belagerungszustand ist erklärt, die Hauptstadt gewährt in diesem Augenblick den kriegerischsten Anblick. Die Truppen haben die Nacht unter den Waffen zugebracht, ein Cavalleriepiket war vor dem Schloß aufgeritten und das Bataillon der Königin-Regentin hielt in dem dem Schlosse gegenüberliegenden Theater Wache. Der Geist der Truppen ist vortrefflich; sie verlangen nichts, als die Befehle der Behörden auszuüben. Die Vertheidigung der Hauptstadt wird heute Abend durch die Ankunft des Generals Balbao vervollständigt werden, der wahrscheinlich mit dem Militärbefehl bekleidet werden wird. Dank den weislich von der Behörde getroffenen Dispositionen, die Ruhe scheint augenblicklich gesichert zu seyn. Jedoch wird der Abend wahrscheinlich nicht ohne Lärm hingehen. Am meisten fürchtet man eine Demonstration der Aufrührer bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses eines gestern getödteten Nationalgardisten. Allgemein hält man dafür, daß die Emeute durchaus nicht einen so ernsten Charakter angenommen haben würde, hätte die Behörde vom ersten Augenblick an Energie gezeigt. Nur die Schwäche der Militär- und Civilautoritäten haben die Emeuten kühn gemacht. Der Hauptkern der Aufrührer bestand aus 100 Gassenjungen und schlecht gekleideten Arbeitern, die auf Befehl und weil sie, nach ihrer eigenen Aussage, kopfweise mit einem Piaster für den Scandal bezahlt worden waren, mit dem Ruf: „Es lebe die Constitution, die Königin und General Espartero“ abwechselten. Waffen bemerkte man nicht in ihren Händen, oder wenigstens keine bedeutenden. Die Neugierigen bildeten die größere Zahl. Die Nationalgarde, die, zwei Compagnien stark, den Dienst in der Kammer versah, hat mit einer unverzeihlichen Nachlässigkeit gehandelt. Der den Posten commandirende Offizier, welcher von dem Präsidenten zu einer nachdrücklichen Demonstration aufgefordert wurde, erklärte kurzweg, daß er in keinem Falle Feuer geben lassen werde. Dieses unerklärliche Benehmen hat seitdem die Behörde bestimmt, mehr auf die Garnison und die Linientruppen zu zählen, als auf die Bürgermiliz. Es ist zu wünschen, man möge sich besser verstehen. Nachdem der Generalcapitain und Gouverneur länger als eine Stunde hatten verstreichen lassen, bevor sie sich nach dem Schauplatz der Emeute begaben, kamen sie endlich an der Spitze der Cavallerie dorthin. Statt in diesem Augenblick dem gerade sehr compacten Haufen zu befehlen, sich zurückzuziehen, haben sich diese beiden Oberoffiziere lange mit dem Pöbel unterhalten, der dadurch in seinen Forderungen nur um so kühner wurde. Jedes Mal, wenn der Ausruf: „es lebe die Constitution! vernommen wurde, nahmen beide Offiziere ihren Hut mit großer Würde ab und fuhren fort, den Haufen im Namen dieser Constitution zum Auseinandergehen aufzufordern. Nachdem das Hutabnehmen ohne Erfolg geblieben war, mußte man Cavalleriechargen anwenden. In diesem Augenblick fielen zwei Nationalgardisten unter den Streichen der bewaffneten Macht. Daß die Emeute keine Verzweigungen hatte, wird am besten dadurch erwiesen, daß im Augenblick, als der Pöbel mit aller Kraft tobte, die Königin ruhig im Prado, der nur 2—300 Schritt entfernt ist, promenirte. Der Xefe politico, dessen Benehmen von großer Schwäche zeigte, ist von Hrn. Entrenca ersetzt worden, einem Manne von Herzen und Energie. Der außerordentliche Kriegsrath ist in Permanenz im Hotel der Posten. Das Ministerconseil hält seine Sitzungen im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Es sollen zwei Couriere an den Herzog von Vittoria gesandt seyn. Das Vertrauen, welches die Regierung zeigte, beweist, daß die Dispositionen des Generals Espartero niemals zweifelhaft gewesen sind.

Madrid, 26. Febr. Die Division des Generals Balbao ist eingerückt. Dieselbe ist eine Garantie mehr für die Erhaltung der Ruhe. Die Truppen haben die verflossene Nacht unter den Waffen zugebracht und sind heute in den Casernen consignirt. Verhaftungen sind bis heute nicht vorgenommen worden, ein Beweis, daß die Behörde sich dazu noch nicht stark genug erachtet.

Paris, 3. März. Telegraphische Depeschen. „Bayonne, 2. März. 1840. Der Oberbefehlshaber der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister und Präsidenten des Conseils. Ich erhalte so eben die offizielle Nachricht, Segura habe sich auf Dis-

cretion ergeben. Man hat beinahe fünf Hundert Gefangene gemacht." — „Bayonne, 2. März 1840. Der Unterpräfect von Bayonne an den Minister des Innern. Die Uebergabe von Segura wird offiziell bestätigt; Zweihundertvierundsiebenzig Gefangene, 6 Kanonen, Kriegsmunition und eine große Quantität Lebensmittel sind in der Gewalt Espartero's. Madrid war am 27. Febr. ruhig. Der Belagerungszustand dauerte noch fort." — „Bayonne, 2. März 1840. Der Oberbefehlshaber der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister und Präsidenten des Conseils. Die Ruhe in Madrid ist am 25. Febr. gänzlich wieder hergestellt worden. General Balboa ist daselbst mit seiner Division eingerückt. Der Xefe politico und der Militärgouverneur sind abgesetzt worden. Der Ayuntamiento ist aufgefordert worden, seine Sitzungen während des Belagerungszustandes einzustellen."

Telegraphische Depesche. „Bayonne, 3. März und Madrid 29. Febr. Abends. Der Botschafter von Frankreich an den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Sitzungen der Cortes haben gestern wieder begonnen. Die Discussion uber die Verification der Vollmachten ist wieder aufgenommen worden, sie wurde ohne einen Schein von Aufregung weder in noch außer dem Sitzungssaale fortgesetzt. Die vollkommenste Ruhe dauert fort. Die Carnevalvergnügungen finden in der gewöhnlichen Ordnung statt. Der Belagerungszustand ist noch nicht aufgehoben."

Portugal.

Lissabon, 19. Februar. (Morn. Chron.) Die Deputirten-Kammer beschäftigt sich noch immer mit der Klausel an der Adresse in Bezug auf den Sklaven-Handel. Das wichtigste was in den letzten zwei Tagen vorgekommen, ist die von dem Grafen Villa Real abgegebene Erklärung, daß der Separat-Artikel der Convention von 1817 auf die Sklavenhändler in allen Breiten anwendbar sey, da der Sklavenhandel von der Portugiesischen Regierung abgeschafft und für ungesetzlich erklärt worden sey. Der Graf Tapia hielt eine glänzende Rede, worin er darthat, daß die Englische Allianz die angemessenste für Portugal sey, wie ihre vierhundertjährige Dauer beweise. Er erklärte den Sklavenhandel für Seeräuberei. Dies erregte großen Lärm in der Kammer, und einige Deputirte meinten, wenn jener Handel der Seeräuberei gleichgestellt werde, so würden die Portugiesischen Capitaine, die sich dessen schuldig gemacht hätten, gehängt werden, obwohl England bekanntlich erklärt hat, daß in dieser Beziehung nur sekundäre Strafen eintreten sollen. Andere meinten, das Ganze sey ein Gegenstand der inneren Gesetzgebung und gehöre nicht in einen Traktat. Dies ist bereits vor drei oder vier Jahren gesagt worden, auch wurde damals versprochen, daß den Cortes ein Gesetz, wodurch der Sklavenhandel für Seeräuberei erklärt würde, vorgelegt werden solle; dies ist jedoch nie geschehen und unter den gegenwärtigen Umständen auch nicht zu erwarten. Auf die Aeußerung des Herrn Estevao, daß man zur Zeit des Dom Miguel wenigstens den Trost gehabt habe, von einem Portugiesischen Stricke gehängt zu werden, bemerkte der Minister des Innern, daß er zwar alles Nationale liebe, mit Ausnahme jedoch eines nationalen Henkers und eines nationalen Strickes.

Holland.

Das „Handelsblad" meldet: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß Se. Majestät, jederzeit besorgt für die Wohlfahrt Höchstihrer Unterthanen, eine Unterhandlung mit dem deutschen Zollverband zur Aufnahme des Großherzogthums Luxemburg in denselben, eröffnet habe. Zu dieser für das Großherzogthum so wichtigen Nachricht können wir noch hinzufügen, daß alle Hoffnung vorhanden ist, daß ein Vertrag zu Stande kommen wird."

Belgien.

Brüssel, 3. März. Heute Abend werden die Königin der Franzosen, die Herzoge von Orleans und Nemours und die Prinzessin Clementine mit ihrem Gefolge nach Paris zurückreisen.

Der „Independant" sagt: Eine wichtige Herabsetzung ist im Zinsfuße der Schatzbons eingetreten. Diese Herabsetzung, welche zuverlässig durch den ungeheuren Ueberfluß an Capitalien veranlaßt wurde, die dem Schatze zuströmen, ist um so bemerkenswerther, weil sie mit der ersten an Holland gemachten Zahlung genau zusammentrifft; sie beweist auch die Macht des öffentlichen Credits von Belgien, und ist ein neues Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens. Was den Staat angeht, so scheint also die Krisis völlig aufgehört zu haben.

Am 2. d. M. war ganz Verviers in Allarm. Ein Dutzend Geometer durchzogen die Stadt mit ihren Instrumenten und nahmen Pläne für die Eisenbahn auf. Aber die Freude währte nur kurz, denn es war nur ein Carnevalsstreich.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. (Fr. Merk.) Die kirchlichen Angelegenheiten in der Provinz Posen sind, da sich ihnen seit langer Zeit keine neue Seite mehr abgewinnen läßt, für uns fast aus der Reihe der bewegenden Tagesfragen verschwunden. Der Zweck der weltlichen Macht ist, wie ganz richtig vorausgesetzt wurde, durch die Zeit mehr gefördert, als durch Thatsachen, und hierdurch erklärt sich auch die scheinbare Theilnahmlosigkeit des Staates an den kleinen Vorfällen, die da und dort statt hatten. Man will lieber keine Notiz davon nehmen, als ein Geschrei erheben lassen, das der Angelegenheit neuen Impuls giebt. Die Provinzen urtheilen freilich anders, als Berlin, und in Posen ist die Angelegenheit keineswegs so im Rückzuge, wie man es sich hier einbildet. Adel und Geistlichkeit bilden vereint eine Opposition, welche sich ganz von dem übrigen Leben absondert, und den bittersten Haß gegen Beamte und Deutsche überhaupt zur Schau trägt. Es ist schon oft genug gesagt worden, daß die Damen ganz vorzüglich dieß Beispiel geben, und man erzählt sehr lächerliche Züge davon. Daß die Beamten- und Militärwelt diesem Hasse nichts

schuldig bleibt und von jeher dahin gewirkt hat, ihn zu vermehren als zu versöhnen, ist aber leider nur zu wahr. Es fehlt unserer Regierungsweise und den meisten unserer Beamten die mildernde und gewinnende Form; die Bureaukratie bildet eine eben so herrische und despotische Gewalt, wie die soldatische, und Preußen, in diesen beiden Grundelementen aufgewachsen, das Gute und Gerechte wollend und allen wahren Fortschritten gewiß eifrig zustrebend, verliert in der Vollziehung durch die rein verstandesmäßige Weise, durch welche der Staat befiehlt, und seine Beamten den Buchstaben des Gesetzes erfüllen, ohne die Individualitäten zu berücksichtigen. Verschiedene Nationalitäten lassen sich nicht über einen gesetzlichen Leisten schlagen. — Die Bureaukratie hat jedenfalls auch keinen geringen Theil an den Zuständen der Provinz Posen, da man hier bei oft vorkommenden Zwistigkeiten des Adels und der Stände der Provinz mit den Ansichten der Regierung bei der Vollziehung und Ausführung der Gesetze, Verordnungen u. s. w. gewöhnlich nur den Weg der Strenge kannte und die gegenseitige Entfremdung, Verachtung der Opposition, Geringschätzung der öffentlichen Meinung und persönliche Rücksichtslosigkeiten immer noch den bittern Haß erzogen haben, welcher nun freilich des Ernstes und der ganzen Strenge bedarf, der aber bemerkt hat, daß der Adel nur thut, was er muß, um dem Gesetz zu entgehen, und der Zustand einer gezwungenen Unthätigkeit sich nicht in ein freies Verhältniß des Bürgers zum Staate auflösen kann.

Egypten.

Der Alexandrinische Correspondent des Morn. Chron. spricht von der Ankunft wichtiger Depeschen aus Toulon, über deren Inhalt aber nichts Näheres verlaute, und über die große Sensation, welche Hrn. Thier's Rede an dem vicekönigl ichen Hofe erregt habe. „Mittlerweile," heißt es weiter, „setzt der Pascha seine Kriegsrüstungen fort. 2000 Falstaffische Recruten werden unter dem Namen der Alexandrinischen Nationalgarde jeden Morgen hinter dem Fort der Vorstadt Kemeldik exercirt. Bis jetzt haben sie weder Uniformen noch Flinten, sondern marschiren in ihren langen blauen Hemden herum, die erbarmungswürdigsten Vogelscheuchen, die ich je gesehen. Die Beduinen treffen allmählich ein, und nehmen ihre Stellungen längs der Küste. Sie behaupten, die von dem Pascha geforderten 180,000 Mann aufbringen zu können; indeß wird es schon viel seyn, wenn sie 60,000 Mann liefern, was dann immerhin eine ansehnliche Streitmacht ist. In Kahira steht jetzt ein beträchtliches Corps Arnauten, mit Flinten, Yatagan und Pistolen bewaffnet. Zudem soll die Stadt Kahira eine Nationalmiliz von 18,000 Mann aufstellen, die Amin Aga, ein arabischer Kaufmann, commandiren wird. 3000 türkische Gefangene von der Schlacht bei Nisib sind jetzt unterwegs nach dem Hedschas, wo Selim Pascha ein Gefangener in den Händen der zwischen Medina und Yambo hausenden Araber seyn soll."

Persien.

Französische Blätter enthalten Briefe aus Persien. Die Französischen Offiziere, welche von Hussein Chan für den Dienst des Schach's angeworben wurden, sind mit ihrem Empfange in Teheran nicht zufrieden und wollten anfangs sogleich zurückkehren, beschlossen aber doch später die Ankunft des Französischen Botschafters, Grafen von Sercey, abzuwarten in der Hoffnung, durch seinen Einfluß wenigstens die ihnen bis jetzt ungerechterweise verweigerte Besoldung zu erhalten. Die Englische Gesandschaft ist noch immer in Erzerum. Vor etwa einem Monate war sie im Begriff, nach Persien zurückzukehren, als ein neues Ereigniß sie bestimmte, erst noch anderweitige Instructionen abzuwarten. Man glaubte indeß, daß diese den Befehl zur Rückkehr nach Teheran und die Ernennung des Herrn Shiel zum bevollmächtigten Minister enthalten würden. Man wollte wissen, der Graf von Sercey habe den Auftrag, den Sultan von Persien zur Unterstützung Mehmed Ali's aufzufordern, ja Einige behaupteten sogar, Letzterer hätte bereits in diese Allianz gewilligt. (?)

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Fortsetzung.)

Ich hatte die außerordentliche Thätigkeit bemerkt, welche in diesen Magazinen herrschte, sowie das Bestreben der Kaufleute, ihre Waaren loszuschlagen, selbst zu niedrigen Preisen. Mein Begleiter sagte mir, diese Thätigkeit beruhe in der Nähe des Neujahres. Das chinesische Neujahr beginnt mit dem ersten Monde des Januars und besteht aus zwölf Monden; damit keine Confusion entstehe, verdoppelt man nach einigen Jahren den ersten Mond, so daß dieses Jahr aus dreizehn Monden besteht. Ein förmliches Gesetz des Landes verlangt, daß alle Geschäfte eines Jahres vor dem Beginne des neuen abgemacht werden. So muß jeder Kaufmann nach dem letzten Monde seine Bilanz gezogen haben; alle seine Schulden müssen bezahlt seyn, sonst trifft ihn das Gesetz. Dieses Freiwerden von allen Verpflichtungen wird mit großen Festlichkeiten begangen, bei denen, wie bei allen Festen in China, die Feuerwerke fast die Hauptsache sind. Hat ein Chinese alle seine Rechnungen abgemacht, so schmückt er sein Geschäftslocal mit Kränzen und Feuerwerksgegenständen; der Knall derselben zeigt seinen Nachbarn an, daß er das Glück hat, frei zu seyn; dann versammelt er in seinem Hause seine vertrautesten Freunde und überläßt sich mit ihnen drei bis vier Tage lang allen Arten von Ausschweifungen. So lange die Orgie dauert, bleibt die Thüre verschlossen und die Fenster werden verhangen, damit kein profaner Blick hineinzudringen vermag. Bei reichen Chinesen dauern diese Saturnalien oft die ganze Zeit des ersten Mondes hindurch. — In den beiden ersten Tagen des Jahres bleiben alle

Laden geschlossen und alle Arbeit hört auf; es ist die Zeit der Ruhe und des Vergnügens, die einzige Ruhe, welche dieses arbeitsame Volk kennt. Das übrige Jahr gehört der Arbeit mit Ausnahme von zwei bis drei bevorzugten Tagen, die von allen, welche es vermögen, mit Enthusiasmus gefeiert werden; der Tag des Drachenfestes, einem Maskeraden- und Narrheitstage, an welchem der Drache die Hauptrolle spielt, und das Laternenfest. In der Nacht des letztern gewährt Canton wirklich einen außerordentlichen Anblick; jedes Haus wird erleuchtet, jedes Boot im Hafen und auf dem Flusse mit Laternen behangen; die Gongs erschallen, die Musik lärmt, das Volk schreit, alles trägt dazu bei, die Ohren zu betäuben und die Augen zu blenden. Der Schem-scho, aus Reis gemachter Wein, geht in Menge herum, und die gewöhnlich so mäßigen und nüchternen Chinesen werden wahrhaft toll.

Nachmittags schlug man mir eine Wasserfahrt nach den Gärten Fa-ti vor. Das Rudern ist die einzige Leibesübung und die einzige Unterhaltung der Engländer in Canton; alle besitzen leichte Böte, die von zwei, vier, sechs Rudern geleitet werden. Die erwähnten Gärten, acht bis zehn an der Zahl befinden sich in einer Linie an einem Arme des Flusses; sie sind der Ort, von wo die reichen Einwohner der Stadt die Bäume und Blumen beziehen, welche ihre Häuser schmücken; jeder besteht aus 15 bis 20 Alleen von Topfreihen auf 5 bis 6 Stufen, und sie werden mit der äußersten Sorgfalt unterhalten. Teiche, Kiosks, Hütten, in einigen Tempel, machen die Gärten zu einem reizenden Aufenthalte. Ich sah da merkwürdige Beispiele von der Kunst, mit welcher die Chinesen die Natur in die Schranken zu zwingen wissen, die sie ihr vorschreiben wollen. Ich sah Orangenbäume von kaum einem Fuß Höhe, von goldenen Früchten ganz bedeckt, Aepfelbäume mit kreisförmig geschlungenen Aesten, die eine reiche Ernte gewährten. Als merkwürdige Denkmale der Macht des Menschen sind die Gärten von Fa-ti für den Beobachter nicht ohne Interesse. —

Canton zerfällt in zwei Städte, eine innere und eine äußere. Diese beiden Städte sind von einander durch eine Mauer getrennt, die 3000 Jahre alt seyn soll. Diese, 20 bis 25 Fuß starke Mauer ist in gewissen Zwischenräumen von gewölbten Thoren durchbrochen, welche man Abends verschließt. An eines dieser Thore dürfen die Fremden in außergewöhnlichen Fällen ihre Bittschreiben bringen. In der innern Stadt wohnt der Vicekönig mit den vorzüglichsten Behörden; man erkennt ihre Häuser an zwei sehr hohen Mastbäumen, auf denen sich eine Kugel befindet. Dies sind die Zeichen ihrer Würde. Es ist den Fremden ausdrücklich verboten, in die innere Stadt hineinzugehen, und ein Europäer, der so kühn wäre, diesem Befehle zu trotzen, würde sich der größten Gefahr aussetzen; in der äußern Stadt dagegen darf man umhergehen, und sie enthält etwa 500,000 Einw. Die beiden Städte sind auf gleiche Weise gebaut; die mit großen Steinplatten belegten Straßen sind kaum sechs Fuß breit; die vorzüglichsten haben an jeder Seite zahllose Laden. Nichts ist malerischer oder vielmehr seltsamer als der Anblick einer chinesischen Straße. An jedem Laden befindet sich eine Affiche oder ein Bret, das wie die Coulisse eines Theaters gestellt ist und das von dem Dache bis auf das Pflaster reicht. Diese Bretter, blau, roth, gelb, kurz von allen Farben, sind mit großen chinesischen Schriftzeichen in Kupfer oder vergoldeten Holze bedeckt. Diese Buchstaben nennen den Namen des Kaufmannes und das, womit er Handel treibt. Geht man in eine Straße, so geben diese Aushängeschilder, die sie an jeder Seite verengen, die Vorstellung von einer Kartenstadt; dann erst richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Einwohner; es ist eine Bewegung, eine Volksmenge, ein Geräusch, ein Untereinander von Menschen, wie die volkreichsten Straßen in Paris und London durchaus keine Idee geben können. Da schreit ein Wasserträger: vorgesehen! läßt sich aber durch nichts aufhalten; da sucht sich ein Mann mit einer schweren Last Bahn zu brechen; weiterhin theilt sich die Menge vor einem von 2 bis 4 Dienern getragenen Palankine. Als ich mich zum erstenmale allein mit einem Freunde immitten dieser tumultuösen Menge sah, konnte ich mich eines gewissen unheimlichen Gefühles nicht erwehren. Ich erkannte, daß ich der Gnade und Ungnade dieses Volkes überlassen sey, und erinnerte mich gegen meinen Willen an die zahlreichen Beispiele von Gewaltthätigkeiten, die ich noch den Tag vorher gehört hatte und deren Opfer Europäer gewesen waren. Indessen die ganze Zeit meines Aufenthaltes über, in welcher ich die Stadt und Umgegend nach allen Richtungen durchwanderte habe ich keine einzige Beleidigung erfahren, ich müßte denn das Geschrei einiger Kinder so nennen, die uns von weitem folgten und uns kau kuaïo (fremde Teufel) nannten. Selten sagte dies Wort ein Erwachsener. Ich kann hinzusetzen, daß ich auf keinem Gesichte den Ausdruck von Uebelwollen bemerkt habe. Man hat mich versichert, daß die Europäer sich die Beleidigung dadurch zugezogen hätten, daß sie die Bewunderung der Chinesen besonders beachtet und deren neugierige Blicke durch drohende Geberden und Schimpfreden beantwortet hätten. Mehrere Fremde sind selbst so weit gegangen, Chinesen zu schlagen, und ohne solche Gewaltthätigkeiten ist das Volk nie zu Grausamkeiten geschritten.

Die beiden Städte zusammen sollen eine Million Einwohner haben, und diese Schätzung gründet sich auf den Verbrauch des Reises, welcher täglich 1 Mill. 250,000 Pfund beträgt, d. h. 1 Pfund auf die Person. Dieser unermeßliche Verbrauch wird nicht überraschen, wenn man weiß, daß der Reis fast das einzige Nahrungsmittel des Volkes ausmacht. Die Armen mischen, wenn sie es können, gedörten Fisch und Salz darunter; die Reichen haben eine andere Lebensweise. Wenn man die Bevölkerung von China nur zu 250 Mill. Seelen annimmt, obgleich einige bis 300 Millionen annehmen, und wenn man jeder Person täglich nur ein Pfd. Reis giebt, so werden doch in China jährlich 91 Milliarden, 250 Millionen Pfund oder täglich 250 Millionen Pfund Reis verzehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Neues Taschenbuch für Natur-, Forst- und Jagdfreunde auf das Jahr 1839. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Lina Reinhard. Der kleine Maitre de Plaisir oder der lustige Spielmeister für muntere Knaben und Mädchen. Mit 6 Lithographien. Preis 1 Rbl. S.

G. B. Airy's. Populäre physische Astronomie. Aus dem Englischen übersetzt von K. L. Edlem von Littrow. Preis 75 Cop. S.

Fr. Arago. Ueber Gewitter. Preis 75 Cop. S.

Püttmann. Die Düsseldorfer Malerschule und ihre Leistungen seit der Errichtung des Kunstvereins im Jahre 1829. Ein Beitrag zur modernen Kunstgeschichte. Preis 1 R. 50 K. S.

Albert. Praktische Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft. Preisschrift von der Königl. Preußischen Märk'schen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam gleichzeitig gekrönt. Mit lithogr. Abbildungen. Preis 1 R. S.

Angekommene Fremde.

Den 7. März. Hr. Rath v. Glasenapp und Hr. Kaufmann Mittelstädt, log. in der Stadt London.

Abgereist.

Den 7. März. Ehrenbürger Thal und Hr. v. Hartmann.

Berichtigung.

In der, der Dörptschen Zeitung Nr. 19 vom 6. März d. J. beigefügten Bekanntmachung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden, befindet sich in der 3ten Zeile ein Druckfehler — und soll das 13te Wort derselben nicht um — sondern auf heißen; in der 14ten Zeile aber ist ein Schreibefehler zu verbessern, nämlich statt 10 Cop. S-M. soll es heißen 1 Cop. S-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Classe Ludwig von Hennings und den Arzt 2ter Classe Julius Wilde; den Studirenden der Dipl. Hieronymus Marcinkewicz; den Studirenden der Kameralwiss. Franz Stein; die Studirenden der Medicin Andreas Friedrich Stöver, Friedrich Wilhelm Tramdach, Constantin Bienemann, Alex. Julius Rothschild, August Theodor Schaack, Friedrich Valentin Metz, Alexis Adolphi, Carl Emanuel Freitag, und den verstorbenen Studirenden Justin Bogdiewicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Medicin Justin Bogdiewicz und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 8. März 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Pharmacie und Apothekergehülfen 2ter Klasse Ludwig Barth aus Reval und Rudolph Reimer aus Ost-Reussen, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 5ten März 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Ludwig Barth und Rudolph Reimer Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vierzehn Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 3

Dorpat, den 8. März 1840.

Stellvertretender Polizeimeister,
v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt für dieses laufende 1840ste Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb

auf den 18ten März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, im Raths-Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 8. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung der in der Kreisschule erforderlichen Arbeiten, als:

1) 8 Tische nebst Bänken von der Größe der gegenwärtig vorhandenen, mit Oelfarbe gehörig angestrichen, und

2) 16 Quad.-Faden Diele mit gefirnißtem Segeltuch,

zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge auf den 11ten März c. und zum Peretorge auf den 14ten März c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. März 1840. 2

Polizei-Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Kirchspielsrichter-Substitut Wilhelm von Wahl auf das im Dörptschen Kreise und Antzenschen Kirchspiele belegene Gut Kerjel um Erhöhung des auf diesem Gute bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 26. Febr. 1840.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Unterzeichnete Herren, Mitglieder des deutschen Hoftheaters zu St. Petersburg, werden die Ehre haben, am Sonntage den 10ten März eine musikalische deklamatorische Abendunterhaltung zu geben. Das Nähere durch die Affichen.

Krause.

Busse.

Stresow.

Kieter.

Bekanntmachung.

Ich finde mich zur Bekanntmachung veranlaßt, daß ich die diesjährigen Landes-Beiträge in die Ritter-Casse abermals, und zwar vorzugsweise an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden bis zum 15ten März c. inclusive empfange. 2

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Auction.

Die Verwaltung des Gutes Klein-Congota, unweit der Station Uddern, macht hierdurch bekannt, daß vom 14. März d. J. ab daselbst mehrere Effecten, als: Wirthschaftsgeräthe, Möbeln, Equipagen, Pferde, Vieh u. a. m. gegen gleich baare Zahlung in S.-M. öffentlich versteigert werden sollen. 3

Zu verpachten.

Ein in Finnland — 90 Werst von St. Petersburg, 90 Werst von Wiburg, 60 Werst von Kerholm — ohnweit der Ladoga belegene große Besitzung mit großen Waldungen, Fischereien, stehenden Seen, vielem Ackerlande, bedeutenden Heuschlägen, wohleingerichtetem Branntweinsbrande, vollständigem Inventarium an Vieh und Saaten, nebst allem, was zu einem wohleingerichteten Gute gehört, mit 18,000 jährlichen Arbeitstagen, wird auf mehrere Jahre unter vortheilhaften Bedingungen in Arrendebesitz gegeben. Das Nähere hierüber ertheilen der Herr Obrist Laskowsky in St. Petersburg, Galeerenstraße, wohnhaft im Hause des Stallmeisters Sr. Kaiserlichen Majestät Baron von Friedrichs; der Kreismarschall Baron von Friedrichs, im Jamburgschen Kreise, auf dem Gute Tomaschowa, und in Narwa Ferdinand Klemtz. 3

Das im Helmetschen Kirchspiele belegene Gut Assikas ist in Arrende zu begeben. Arrendeliebhaber belieben sich dieserwegen bei dem Besitzer auf dem Gute Abenkat gefälligst zu melden. 2

Immobil-Verkauf.

Ein Haus, mit steinerner Kleete und großem Hofraum, im 2ten Stadttheil in der kleinen Promenadenstraße, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Das Haus der Lehrer Schultzschen Erben, hinter dem Universitätsgebäude belegen, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Bei dem Sattlermeister Stamm, wohnhaft in der Steinstraße im Kaufmann Henningsohnschen Hause, sind zu haben: Damensättel und englische Herrensättel; ferner feste Equipagen und Kaleschen. 3

Auf dem Gute Kersel unweit Fellin sind verkäuflich: 500 Löse reiner wohlkeimender Land-Saatgerste (104—105 ℔ schwer); ferner weiße große Koch- und Saat-Erbsen, wie auch solche graue Erbsen (Spirren) zu 2 Rbl. 28⅔ Kop. S. das Loof, eben solche grüne Früh-Erbsen zu 2 Rbl. S. das Loof und 40—50 Löse wohlkeimende Saat-Wicken zu 1 Rbl. 71⅓ Kop. S. das Loof. Der Preis der Saatgerste ist 1 Rbl. 28⅔ Kop. S. das Loof, wenn sie abgeführt wird; wegen etwaniger Zufuhr ist besondere Rücksprache zu nehmen. Auch ist eine Parthie von 4—500 Löfen Roggen (117—118 ℔ schwer) auf demselben Gute verkäuflich. 2

So eben erhielt ich eine neue Parthie Herren- und Damen-Gummi-Galochen von ausgesuchter Güte und verringerten Preisen. Alexander Ehorn. 1

Kaufgesuch.

Roggen, schwere Gerste und Hafer kauft
E. J. Rohland. 3

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Sarakus, 12 Werst von Dorpat und 3 Werst von Lunia, hart am Embach belegen, ist das Wohngebäude, ein neues steinernes Haus von 2 Etagen, zu vermiethen vom 1. Mai bis zum 1. October. Das Haus ist gut möblirt, sämmtliche Nebengebäude, so wie die Umzäunung, sind von Stein und nach dem neuesten Geschmacke angelegt. — Auf dem Gute Carlowa ist eine große möblirte Wohnung nebst dem Garten zu vermiethen, vom 10. Mai bis 1. September. — Auf dem Gute Carlowa sind Mistbeete, frühzeitige Himbeeren und Erdbeeren, die letzteren theils in Töpfen und theils in Beeten, und Morellen von den schönsten Gattungen im Gewächshause zu haben. Wegen der näheren Bedingungen melde man sich bei Unterzeichnetem in Carlowa am 16. März, Vormittags von 10 bis 12 Uhr. 3

Carlowa, den 4. März 1840.

Boron v. Rosen.

Da ich Dorpat zu verlassen willens bin, so ist mein, im 1sten Stadttheil sub Nr. 50 auf Erbplatz belegenes Haus vom 1. Juli dieses Jahres zu vermiethen oder zu verkaufen. A. v. Reutz. 2

In meinem Hause an der hölzernen Brücke ist die Belle-Etage nebst Garten, Nebengebäude und Meubeln, wenn sie nöthig sein sollten, vom 5. April zu vermiethen. H. v. Huene. 2

In meinen Häusern sind sowohl kleinere als auch größere Wohnungen zu vermiethen. 1

B. v. Haße.

Kapital, das zu haben ist.

1400 Rbl. S.-M. sind gegen hypothecarische Sicherheit und landübliche Zinsen zu verleihen. Nähere Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Personen, die gesucht werden.

Personen, welche das Geschäft eines Schriftführers zu übernehmen im Stande und gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Legitimationen bei dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Director zu melden. 3

In einer Apotheke in Rußland wünscht man einen jungen Menschen von 15 bis 17 Jahren. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

George Poswerk verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 3

Otto Müller, Maler, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 3

Christian Friedrich Börsch, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 3

S. Jacobs, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. März. 2

Die Musikgesellschaft Schubert reiset ins Ausland. Den 5. März. 2

Wilhelm Peschel, Gold- und Silberarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. März. 2

Die Schneidergesellen: F. Wurlich, J. G. Oehmigen, H. J. Richter, J. G. Schneckluth, P. Weber und L. Esdar — werden Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 5. März. 2

Ferdinand Fahlberg, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. März. 1

Bekanntmachung.

Im Jahre 1831 bildete sich in Livland der Verein zur gegenseitigen Versicherung der Hagelschäden, dessen Statuten am 27. Januar 1832 Hochobrigkeitlich bestätigt wurden. Die Versicherung gegen Hagelschäden hat sich nach den Festsetzungen dieses Vereins, fürs erste nur um die Winterfelder der privaten und publiken Güter und Pastorate, welche der Gesellschaft beigetreten sind, erstreckt; späterhin ists auch verstattet worden, Sommer-Roggen zu gleichen Preisen, wie Winter-Roggen, aber nur bis zum 8ten Korn, zu versichern. — Die Erklärung zum Beitritt steht jedem Gute oder Pastorate jährlich bis zum 15. März, für dieses Jahr bis zum 1. Mai offen, und wird an die Oekonomische Societät in Dorpat gerichtet. Der Eintritt steht zwar jährlich jedem Gute offen; der Austritt wird aber nicht gestattet, so lange der Verein seine Dauer bestimmt hat, welche vorläufig bis zum April 1843 währt. Dann steht es jedem Gute frei, seinen Austritt zu erklären, — wenn auch, was als gewiß anzunehmen ist, der Verein ferner besteht. — In dem Gesuche muß die Anzahl der zu versichernden Lofstellen und zu welchem Korne solche versichert werden sollen, angezeigt werden: eine höhere Versicherung als zum 10ten Korn ist nicht gestattet. Jedes versicherte Lof wird mit 1 Rubel S. M. angeschlagen und dafür 10 Kop. S.-M. und zwar in halbjährigen Renten bis zum 15. April und 15. October, je nachdem das Gut im Lettischen oder Ehstnischen Distrikte belegen ist, in der Lettischen oder Ehstnischen Kredit-Distrikts-Direktion entrichtet.

Ein Hagelschaden muß spätestens binnen 10 Tagen dem Distrikts-Verwalter angezeigt werden. Wer ein volles Jahr, nämlich in zwei auf einander folgenden Terminen, seinen Beitrag schuldig bleibt, wird als aus dem Vereine getreten betrachtet, und verliert seinen Anspruch in den gesammelten Fonds.

Jeder Interessent, der dem Vereine 6 Jahre angehört, d. h. in 12 Terminen, seinen Beitrag richtig gezahlt hat, braucht ferner von seiner versicherten Erndte nur ein halbes Procent jährlich zu bezahlen, welche Herabsetzung des Beitrags für die Stifter im October 1837 eingetreten ist.

Wenn ein Interessent, der seit 6 Jahren seinen Beitrag gezahlt hat, entweder wegen Vergrösserung seiner Erndte oder wegen Erweiterung seiner Felder, seine frühere Angabe zu erhöhen wünscht, so steht es ihm frei; er zahlt in diesem Falle für die frühere Versicherungs-Summe jährlich ein halbes Procent; für den neuen Zusatz aber 1 Procent, da die Herabsetzung des Beitrags sich auf den Zusatz zu der frühern Angabe nicht bezieht.

Am 1. Mai 1839 war die Zahl der zum Vereine gehörigen Güter und Pastorate 218, welche zusammen 2346$\frac{6}{10}$ Haken enthielten und jährlich 1862 Rubel 36 Kop. S.-M. Beiträge zahlen. Das gesammelte auf Zinses Zins in die Kredit-Anstalt gegebene Kapital betrug im October 1839 die Summe von 10,275 Rubeln 78 Kop. S.-M.

Von der General-Versammlung des Vereins im Januar 1839 wurden Vorschläge gemacht zur Versicherung der Hofes-Sommerfelder gegen Hagelschäden, so wie zur Stiftung eines Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden auf Bauer-Feldern, und es wurden die Herren Hofrath von Hage

meister zu Alt-Drostenhoff und Landrichter Baron von Wolff zu Alt-Schwanenburg ersucht, Entwürfe hierüber auszuarbeiten und der Gesellschaft zur ferneren Berathung vorzulegen.

In der am 27. Juni 1839 Statt gefundenen General-Versammlung der Hagel-Assekuranz-Gesellschaft wurden die vorgestellten Entwürfe beprüft. Der, wegen Versicherung der Sommerfelder, wurde nach einigen Modificationen und nähern Bestimmungen angenommen. Diese Bestimmungen, als Zusätze zu dem Reglement des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht, damit diejenigen Glieder des Vereins, welche ihre Hofes-Sommerfelder zu versichern wünschen, ihre Erklärungen einsenden können.

Die Vorschläge zu einem Vereine zur Versicherung der Bauer-Felder gegen Hagelschäden geben zu mehrfachen Bedenklichkeiten Veranlassung. Es wurde daher beschlossen, diese Vorschläge zur Kenntniß des Publikums zu bringen und öffentlicher Beprüfung zu übergeben; dann aber in einer General-Versammlung wiederum in Berathung zu ziehn. — In dem nächsten Hefte der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft werden demnach diese Vorschläge abgedruckt werden; auch soll in demselben ein abermaliger Abdruck des Reglements des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, sammt allen Zusätzen, veranstaltet werden, da von vielen dieser Wunsch geäußert worden ist.

Die Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft werden künftig im Verlage der Severinschen Buchhandlung in Dorpat erscheinen und in allen Buchhandlungen zu beziehen sein.

Das Personal der Verwaltung ist folgendes:

Glieder der Oberverwaltung:

Präsident: der Herr Landrath Baron Bruiningk, Präsident der Oekonomischen Societät.
Beisitzer: der Herr Landrichter und Ritter von Samson.
der Herr Kreis-Deputirte und Ritter von Wulff zu Menzen.

Distrikts-Verwalter:

Für den Dörptschen: der Herr Landmarschall von Oettingen.
der Herr Assessor von Sievers zu Walguta.
Werroschen: der Herr Director von Samson zu Rauge.
der Herr Rittmeister von Maydell zu Linnamäggi.
Walkschen: der Herr Dr. und Ritter von Zöckell in Adsel-Schwarzhof.
der Herr Kirchspielsrichter von Kehlen zu Alt-Geistershof.
Wendenschen: der Herr Assessor Baron von Wolff in Ronneburg und Neuhof.
Riglschen: der Herr Assessor von Brümmer in Neu-Bewershof.
Wolmarschen: der Herr Assessor von Ceumern in Brestau.
Fellinschen: der Herr von Gulieffsky in Assuma.
Pernauschen: der Herr Baron von Ungern-Sternberg in Saara.

Zusätze

zu dem Reglement des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland.

A. Es sollen auch die Sommerfelder der Versicherung unterzogen werden können, wobei indessen die Erndten nicht höher versichert werden können, als:

Für Sommerweizen	8	Lof	pr. Lofstelle.
Für Sommerroggen	7	—	—
Für Gerste	9	—	—
Für Hafer	10	—	—

B. Der Werth des Sommer-Getreides wird für Weizen zu 1½ Rbl. S., für Roggen 1 Rbl. S., für Gerste zu 75 Kop. S. und für Hafer zu 50 Kop. S. pr. Lof berechnet.

C. Jeder zum Vereine gehörige Interessent, welcher seine Sommerfelder versichern will, wozu aber Niemand verbunden ist, indem eine besondere Casse aus den Beiträgen gebildet und unabhängig von der Casse für Entschädigung gegen Hagelschäden auf Winterfeldern gebildet wird, zahlt für jedes versicherte Lof Sommergetreide jährlich ½ Kop. S.-M.

D. Die Versicherung des Sommergetreides gegen Hagel währt nur bis zum 15. September jedes Jahres, jedoch ist ein Schaden, der durch frühzeitigen Schneefall entsteht, nicht als Hagelschlag zu betrachten.

E. Sollte ein versichertes und verhageltes Sommerfeld schon vor dem Hagelschaden durch Frost verletzt worden sein, so ist bei der Untersuchung des Hagelschadens zugleich der Billigkeit gemäß zu bestimmen: der wie vielste Theil der Erndte, als durch den Frostschaden verloren gegangen ist? und hat der Verein für diesen Theil keine Entschädigung zu leisten.

F. Da das Getreide, wenn es frühzeitig vom Hagel betroffen worden, sich häufig noch zu erholen pflegt, so bleibt es dem Ermessen der nach §. 12 des Reglements zur Untersuchung verpflichteter Herren überlassen; später noch eine zweite Besichtigung des durch den Hagel beschädigten Feldes vorzunehmen, und auch sodann erst ihr Untersuchungs-Protocoll der Ober-Verwaltung zuzusenden. Indessen haben sie in diesem Falle gleich bei der ersten Anwesenheit dahin Anordnung zu treffen, daß das beschädigte Feld gegen muthwillige Verwahrlosung möglichst gesichert werde. — Sollte indessen der Guts-Inhaber es seinem Vortheile angemessen erachten: das verhagelte Feld abmähen und mit einer andern Frucht oder Futterkraut bestellen zu lassen, so sind die zur Untersuchung berufenen Herren ermächtigt, mit ihm ein difinitives Abkommen darüber zu treffen: wie viel ihm überhaupt als Entschädigung für den Hagelschaden zuzugestehen sei? — welche Entschädigung jedoch nie mehr als die Hälfte derjenigen Entschädigung betragen darf, welche dem Besitzer zugekommen wäre, wenn er von seinem verhagelten Felde nichts erndtet. —

Damit die Angaben gleichmäßig geschehen, wird nachfolgendes Schema hier nochmals abgedruckt:

An
die ökonomische Societät in Dorpat
von
dem Besitzer des Gutes N. N. im *** Kirchspiele ***schen Ordnungsgerichts-Distrikt.

Da ich der Hagelversicherungs-Gesellschaft beizutreten wünsche, so gebe ich solches an:

Das Gut A. hat in Hofsfelder 100 Lofstellen Winterfeld, die zum achten Korn versichert werden sollen, mit . . . . . 800 Lof.

Die Hoflage B. hat 35 Lofstellen Winterfeld, die zum sechsten Korn versichert werden sollen, mit . . . . . 210 Lof.

Die Hoflage C. hat 40 Lofstellen Winterfeld, die zum fünften Korn versichert werden sollen, mit . . . . . 200 Lof.

Summe 1210 Lof.

Roggen oder 1210 Rubel S.-M.

oder der Hof A. hat 100 Lofstellen Winterfeld
B. — 35 — —
C. — 40 — —

175, die sämmtlich zum achten Korn versichert werden sollen, also 1400 Lof Roggen oder 1400 Rubel S.-M.

Ich bitte, dieses Gut nebst Hoflage aufzunehmen, und verpflichte mich, den festgesetzten jährlichen Beitrag zu bezahlen.

N. N. den 1840.

N. N.
Besitzer oder Arrendator des Gutes N. N.

Riga, am 25. Februar 1840.

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland:

Landrath, Baron Bruiningk, Präsident.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 21. Mittwoch, 13. März. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Eine Reise nach China. (Fortsetzung.) — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Sonnabend den 2. März geruhten in der Kirche des Eigenen Palastes Sr. Kaiserl. Majestät das heilige Abendmahl zu empfangen: JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin und JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch, die Großfürsten: Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna; am 3. d. M. geruhten JJ. KK. HH. die Großfürstin Helena Pawlowna nebst den Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna das heilige Abendmahl in der Kirche des Michailowschen Palais zu empfangen.

Sonntag den 3. März hatte Seine Durchlaucht der Fürst von Bentheim, außerordentlicher Botschafter S. M. des Königs von Dänemark die Ehre von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden.

Montag den 4. März überreichte Seine Excellenz der Herr Marquis von Clanricarde, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Großbritannischen Majestät, in besonderer Audienz, S. M. dem Kaiser ein Schreiben J. M. der Königin von England, in welchem selbige ihre Vermählung anzeigt. Hierauf wurde der Herr Gesandte von J. M. der Kaiserin empfangen.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts am 28. Jan. die Errichtung eines Lehrstuhls der Pädagogik am Pädagogischen Haupt-Institut, mit Ertheilung eines Gehaltes von 1000 R. Silber aus dem Reichsschatze an den ordentlichen Professor dieses Lehrstuhls Allerhöchst zu genehmigen geruht.

St. Petersburg, 7. März. S. K. H. der Thronfolger und Cäsarewitsch haben geruht den 5. März nach Warschau abzureisen.

Auf die Vorstellung des Curators des Dorpatschen Lehrbezirks hat der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts den Uebergang der Studenten auf der Universität zu Dorpat aus einer Facultät in die andere, auf Grundlage der von dem Universitäts-Conseil entworfenen Vorschriften bestätigt, und zwar: wenn der Studirende im Laufe der ersten drei Semester des von ihm begonnenen Cursus um eine Veränderung der Facultät nachsucht, so ertheilt ihm der Rector dazu die Erlaubniß, nach vorhergegangener Prüfung der Gründe des Bittenden, dessen Fleiß und sittlichen Wandel, so wie auch der Einwilligung seiner Verwandten oder Vormünder; im Laufe der hierauf folgenden drei Semester, gestattet der Rector den Uebergang erst, nachdem er vorher die Meinung der Facultät eingeholt, zu welcher der Bittsteller gehört, so wie auch derjenigen, in welche er überzutreten wünscht, ob dieser Wunsch zu erfüllen sey. Wenn endlich ein Student, nachdem er drei Jahre auf der Universität gewesen, die Facultät zu verändern wünscht, so kann dies nur aus den erheblichsten, von dem Universitäts-Conseil gebilligten, Ursachen genehmigt werden, wobei die Facultät, in welche der Student tritt, zu bestimmen hat, wie viele Jahre von dem vollendeten Cursus, in den neuen eingerechnet werden sollen; aber in diesem Falle darf die Bitte des Studenten nicht anders als mit Genehmigung des Curators des Dorpatschen Lehrbezirks entschieden werden.

(St. Pet. Zeitg.)

Bei der am 2. März in Warschau erfolgten 11ten Serienziehung der polnischen Dreihundertguldenloose sind nachstehende 118 Serien herausgekommen, als Serie

13 86 109 118 120 230 240 289 325 327 329 339 363 372 392 409 451 474 556 837 911 928 978 991 999 1007 1012 1019 1043 1063 1085 1101 1157 1169 1256 1290 1353 1355 1382 1392 1407 1436 1446 1464 1491 1497 1510 1548 1568 1589 1592 1597 1616 1648 1651 1689 1694 1697 1709 1712 1722 1799 1825 1834 1843 1931 1998 2022 2028 2035 2111 2112 2128 2146 2172 2179 2184 2209 2227 2240 2254 2292 2312 2324 2355 2358 2366 2425 2488 2497 2504 2535 2558 2580 2621 2644 2660 2662 2686 2692 2703 2714 2724 2740 2786 2802 2808 2834 2835 2839 2841 2851 2863 2871 2898 2904 2933 2934.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. März. (Revue des deux Mondes.) Unsere Allianz mit England ist, was man auch immer sagen mag, ohne gerade gebrochen zu seyn, bedeutend geschwächt. Wir sind zwar verbündet, aber in Bezug auf eine Hauptfrage von höchster Bedeutung haben wir nicht denselben Gesichtspunkt, dasselbe Ziel vor Augen; wir sind Verbündete, die ohne demselben Ziele zuzusteuern, unsere Seemacht zu verstärken suchen. England unterhandelt unaufhörlich mit den andern Mächten, besonders mit Rußland, ohne unsere Theilnahme; England sucht unaufhörlich den Divan zu einer stolzen Haltung zu vermögen, während wir ihn zu vernünftigern Ideen und Entwurfen zurückführen möchten; England erbittert und bedroht unaufhörlich jenen Pascha von Egypten, den wir sowohl aufrecht als im Zaume zu halten wünschen. In Griechenland verhindert und verwirrt England Alles durch seinen Gesandten Lyons, und vereitelte die beständigen eben so uneigennutzigen als heilsamen Rathschläge Frankreichs jur die griechische Regierung. Im englischen Parlament lassen sich täglich Anschuldigungen, Klagen, argwöhnische Aeußerungen gegen Frankreich vernehmen, die zwar höchst lächerlich sind, woran aber doch die angesehensten Parteiführer, Männer theilnehmen, welche den Ernst der Sache, und die Wichtigkeit der Verbündung beider Länder besser würdigen sollten. Dieß sind allerdings keine Verhältnisse, wie sie zwischen zwei innigen Verbündeten seyn sollten, und doch hängt von der englisch-französischen Allianz der Weltfrieden ab. Sollte dieser gebrochen werden, so wird das Feld der Ereignisse unermeßlich, und wir gerathen in ein uferloses Meer. Dabei vergesse man nicht, daß der natürliche Lauf der Dinge jeden Augenblick wichtige Zwischenfälle herbeiführen kann. Der Großwessier ist vom Schlag gerührt und für die Geschäfte todt. Mehemed Ali ist nicht mehr jung, und nicht die einzige hohe Person, die dem Ende ihrer Laufbahn nahe steht. Allerdings wechseln die Menschen, während die Dinge und die Interessen dieselben bleiben; es verhält sich aber mit diesem Satze wie mit so manchen andern: er ist nur in gewisser Einschränkung wahr. Der Tod Ferdinands war der Anfang eines blutigen, schauderhaften Kriegs in Spanien. Dieser Krieg ist noch nicht an seinem Ende. Man weiß noch nicht ob Cabrera todt oder in der Wiedergenesung begriffen ist. Da sage man noch, daß man in unserm Jahrhundert Alles erfahre, Alles sich mit Blitzesschnelligkeit mittheile! Spanien ist ein fortdauernder Widerspruch gegen unsere Civilisation. Espartero scheint endlich aus seinem Halt aufbrechen, und eine Frühlingspromenade vornehmen zu wollen. Er wird vielleicht ein oder zwei verschanzte Nester nehmen, und dann wieder sechs Monate lang von seinen ungeheuern Strapazen ausruhen. Wenn bei diesem Spiele Cabrera nicht an Krankheit stirbt, so wird er wohl einmal an hohem Alter sterben. Beruhigender für Spanien ist der Erfolg seiner Wahlen, und der gute Geist, welcher im Schoße der Cortes vorzuherrschen scheint. Die Minorität ist dort mehr aufbrausend als gewandt, mehr neckend als furchtbar. Die Emeute der Exaltados im Cortessaal, die in dem Straßen keinen Beistand gefunden, ist ein Beweis ihrer Unmacht. An dem Tage, wo Spanien im Stande seyn wird, sich eine starke und intelligente Verwaltung zu geben, seine Sorglosigkeit und sein Hinbrüten zu überwinden, wird es einen weit nützlichern Sieg davon tragen, als alle diejenigen sind, die es am Fuße der Pyrenäen gewinnen kann. So wie es seinen Provinzen den Anblick einer thätigen, regelmäßigen Regierung darbietet, wird sich auch die Pacification der Provinzen bald von selbst einstellen.

Auf dem Musard'schen Maskenball vom 1. März erschienen drei junge Leute in Hofkleidern bedeckt mit Bankbillets und Eigenthumsurkunden. Sie trugen am Hals einen Zettel mit der Aufschrift: „La charité s'il vous plait!“ Diese drei Masken wurden von den Stadtsergenten festgenommen und nach dem Gefängniß des Corps-de-Garde abgeführt. Das heutige Charivari meldet, die Verhafteten seyen seine Setzer und das Blatt könne deshalb am Aschermittwoch nicht erscheinen.

In der Fastnachts-Nacht hat man mehr als 4000 Bälle und Soireen in Paris gezählt, und es bedurfte nicht weniger als 60,000 Musici, um Paris und der Baukiene beim Tanz an die Hand zu gehen.

Der Courrier de Bordeaux citirt folgende Aeußerung des Hrn. Thiers über Herrn Dufaure: „Man hatte mir gesagt, daß Hr. Dufaure ein Mann von großem Talente und kleiner Tugend sey. Ich habe lange gedacht, daß er ein Mann von kleinem Talent und großer Tugend sey. Wir täuschten uns alle, und ich sehe jetzt ein, daß Herr Dufaure ein Mann von kleinem Talent und von kleiner Tugend ist.“

Die Presse frägt, ob es wahr sey, daß Hr. Thiers das vormalige schwarze Kabinet wiederhergestellt habe, und daß täglich drei Beamte damit beschäftigt wären, das Brief-Geheimniß zu verletzen?

Nach dem National will Hr. Thiers seine Forderung der geheimen Fonds statt der gewöhnlichen 1,200,000 Fr. auf eine Million beschränken, um sich die Stimmen der Oekonomisten auf der linken Seite zu gewinnen. Der National meint aber in den Augen der echten Freunde des Landes handle es sich hierbei nicht so sehr um eine Ersparniß von einigen 100,000 Fr. sondern um eine Grundsatz-Frage; er seinerseits könne die Kammer nur auffordern, jede Forderung der geheimen Fonds zu verwerfen. „Nachdem man“, sagt er, „das Ansinnen des Hofes um eine Dotation zurückgewiesen hat, ist es nur Konsequenz, wenn auch der ministeriellen Bestechung eine Civil-Liste verweigert wird.“

Der Marschall Soult hat die Vorbereitungen zu seiner Abreise nach St. Amand einstellen lassen.

Er bleibt vorläufig in Paris und eröffnet seinen Salon.

Herr Teste hat seine Geschäfte als Advokat wieder begonnen und wird in der künftigen Woche in dieser Eigenschaft bei dem hiesigen Gerichtshofe erster Instanz wieder plaidiren. Der Mann also der noch vor kurzem an der Spitze der Justiz-Verwaltung stand, ist jetzt wieder den Sarkasmen und den burlesken Einfällen des bekannten Präsidenten Seguier ausgesetzt.

Paris, 9. März. Man spricht immer gewisser von der nahe bevorstehenden Abreise des Herzogs von Orleans nach Afrika. Hr. Thiers scheint es bis jetzt nicht haben erlangen zu können, daß dieser Plan, den er mißbilligt, aufgegeben wird. Indeß scheint das Ministerium noch nicht alle Hoffnung verloren zu haben, und läßt diesen Gegenstand in seinen Journalen auf eine Weise erörtern, die wenigstens andeutet, daß das Kabinet die moralische Verpflichtung für einen solchen Schritt nicht übernimmt.

Für den kleinen Grafen von Paris werden zwei Merinos abgerichtet, um ihn das nächste Frühjahr in einer kleinen Kalesche spazieren zu fahren. Es werden auch noch andere veredelte Schafe an dem Triumphwagen dieses Prinzen ziehen.

Großbritanien und Irland.

London, 6. März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Melbourne, er habe keine offizielle Depesche über die neuesten Ereignisse in Madrid erhalten. Die auf die Convention von Bergara bezüglichen Documente würden binnen Kurzem vorgelegt werden. — Der Beginn der Unterhaussitzung desselben Tages war ohne Interesse. Lord Russell hat versprochen neue auf die chinesischen Verhältnisse bezügliche Papiere vorzulegen.

London, 7. März. Prinz Albrecht ist auch Mitglied der Londoner Fischhändler-Compagnie geworden, die unter Anderen den König der Belgier und die Herzoge von Sussex und Cambridge zu ihren Mitgliedern zählt.

Die Versuche des Priester Matthews in Irland, seinen Landsleuten das Branntweintrinken abzugewöhnen, sind schon jetzt von so entschiedenem Erfolge, daß die Accise-Einnahme darunter leidet. In dem Distrikt von Cork z. B. hat sie in dem letzten Vierteljahr 23,000 Pfd. und in dem von Fermoy 11,000 Pfd. weniger eingebracht, als in dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres.

Nach Briefen aus Liverpool wäre dort die Nachricht eingegangen, daß der Präsident von Buenos-Ayres, General Rosas, eine bedeutende Niederlage durch die Französischen Streitkräfte erlitten habe.

Vor Kurzem wurde in der Kirche zu Waterford ein Paar getraut, welches sich auf eine sonderbare Weise hatte kennen lernen. Beide waren nämlich kurzsichtig, trugen Brillen, rannten aber trotzdem am Strande von Tramore gegen einander, baten sich um Verzeihung, knüpften Bekanntschaft an und schlossen dem zufolge ihre Verbindung.

(Allg. Ztg.) Der Plan, den Lord John Russell angekündigt hat, eine Expedition von Dampfbooten den Niger hinauf zu schicken, um Handelscomptoirs zu bilden, in der Hoffnung, dem Sklavenhandel durch Civilisation der Neger und durch Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf dem Wege des Handels mit Producten ihrer Arbeit die Wurzel abzuschneiden, ist eigentlich die Idee von F. Buxton, dem bekannten Abolitionisten. Nachdem er im letzten Jahr in seinem Werk über den Sklavenhandel zu Jedermanns Genügen bewiesen hatte, daß alle bisherigen Maaßregeln zur Unterdrückung desselben zu nichts geführt hatten, als ihn zerstörender und grausamer zu machen, kündigte er am Schluß desselben an, daß er ein Mittel ausgesonnen habe, daß ihm ein Ende machen könne. Er ließ seinen Plan unter dem Titel „the remedy" drucken. Das Buch wurde nicht verkauft, sondern nur an seine Freunde vertheilt, doch war sein Plan allgemein bekannt geworden. Es ist ganz derselbe, den jetzt Lord J. Russell durch das Gouvernement ausführen oder wenigstens vorbereiten lassen will. Denn da der Plan nicht in Stiftung von Colonien, noch in Uebernehmung von Souveränetät irgend einer Art und irgend eines Landstrichs besteht, so muß seine Ausführung Gesellschaften überlassen bleiben. Buxton hat daher auch die Bildung einer Handelsgesellschaft und die einer Ackerbaugesellschaft vorgeschlagen, und die Regierung kann nichts thun, als Verträge mit afrikanischen Fürsten abschließen, wodurch sie die Sicherheit des Handels und die Abschaffung der Sklaverei in den Gebieten dieser Chefs stipulirte. Die Schwierigkeiten der Sache springen bei dem ersten Blick in die Augen. Afrika ist durch Sklavenhandel demoralisirt, und es gehört gerade die Civilisation, welche man erst hervorbringen will, schon dazu, um den halbwilden Stämmen begreiflich zu machen, daß es ihnen leichter und vortheilhafter wäre, sich europäische Waaren durch Arbeit als durch Sklavenraub zu verschaffen. Dazu kommt die Ungesundheit des Klima's für Europäer — und doch mußte der Handel durch europäische Agenten getrieben werden — die unermeßliche Ausdehnung von Afrika, das eine Anzahl von Comptoirs erforderte, welche der Handel in dem gegenwärtigen Culturzustande des Landes gar nicht beschäftigen könnte. Dennoch ist es eine schöne und humane Idee, welche der englischen Regierung große Ehre macht, und wenn sie auch ihren Zweck nicht in der Ausdehnung, in der er gefaßt worden ist, erreicht, so ist doch wahrscheinlich, daß sie theilweise und in Verbindung mit andern Maßregeln viel Gutes leisten kann. Es ist nämlich keineswegs hinreichend, zu versuchen, die Zufuhr von Sklaven an die Küste zu erschweren, da dieß nur ihren Preis erhöhen und daher den Sklavenhändlern im Innern einen neuen Impuls geben würde, denn der Preis der Sklaven in Cuba, Texas und Brasilien ist so hoch, daß er eine beträchtliche Erhöhung des Ankaufspreises an der afrikanischen Küste zuläßt; daher die gegenwärtige unerhörte Ausdehnung dieses Handels, trotz der häufigen Confiscationen durch englische

Kriegsschiffe. Frankreich hat zwar das gegenseitige Visitationsrecht zugestanden, allein da seit 1830 die französische Flagge nicht mehr zum Sklavenhandel dient, so ist dieß von geringer Wichtigkeit, während man in den Unterhandlungen mit Nordamerika, Brasilien, Portugal und Spanien wenig Fortschritte gemacht hat. Die nicht unbilligen, aber sehr gewaltsamen Maaßregeln, welche man gegen Portugal genommen hat, sind auf dem Punkt, zu einem gänzlichen Bruch mit diesem Staat zu führen. Kurz, die ganze Sache in jeder Richtung und Beziehung ist voll Schwierigkeiten.

Der beste Plan, den man bis jetzt zur Abschaffung des Sklavenhandels und sogar der Sklaverei in Amerika gemacht hat, ist der der brittischen Association für Ostindien, durch Beförderung der ähnlichen Producte in Indien die Cultur von Zucker, Kaffee und Baumwolle durch Sklaven zu ruiniren; denn es liegt am Tage, daß, wenn die Producte der freien Cultur in Indien wohlfeiler auf die europäischen Märkte geliefert würden, als sie der Sklavenbesitzer produciren kann, das ganze System fallen muß, und dieses Ereigniß ist keineswegs unmöglich. Dazu gehört freilich die völlige Abschaffung aller noch übrigen Restrictionen auf den indischen Handel, aber diese ist trotz der Einwendungen des Finanzministers sehr nahe. Die Petition der Compagnie wird einer Committee der beiden Häuser übergeben werden, und wenn auch die Minister bei der Finanzverlegenheit es dahin bringen, die Sache noch um ein Jahr hinauszuziehen, so ist nicht zu zweifeln, daß in der nächsten Session die Herabsetzung des Zuckerzolls auf die Präsidentschaften Bombay und Madras, die des Kaffeezolls auf Mysore, die des Zolls auf Rum auf ganz Indien ausgedehnt werden wird. Die Quäker haben vollkommen eingesehen, daß der Streit über Sklaverei von Indien aus entschieden werden wird, und bei ihren charakteristischen Beharrlichkeit werden sie auch durchsetzen, daß der Staat und die Compagnie wenigstens das Ihrige dazu thun müssen. Die Maaßregel der in Afrika zu errichtenden Comptoirs wird vielleicht etwas zu frühe genommen, aber es ist doch der Mühe werth, sie zu versuchen, und besonders darin zu beharren. Buxton selbst sagt darüber: „Ich weiß wohl, daß es ein Fall ist, wo wir unter Umständen handeln müssen, die uns entmuthigen könnten, besonders wegen unserer großen Unwissenheit über den moralischen und physischen Zustand von Afrika. In jeder andern Angelegenheit wäre diese Unwissenheit ein Grund zu zögern, allein der Zustand von Afrika erlaubt keinen Aufschub. Ich bin nicht sanguinisch genug zu hoffen, daß wir durch Eine Anstrengung das vor uns liegende Problem lösen können, und die Befreiung von Afrika wird unsere Geduld und Beharrlichkeit auf eine ungewöhnliche Probe stellen. Wir müssen uns auf große und fortdauernde Ausgaben, auf beharrliche Arbeit und oft getäuschte Hoffnungen gefaßt machen.“ Es ist eine in der Geschichte seltene Erscheinung zu sehen, daß ein Staat mit so großen Opfern einen uneigennützigen Zweck unter den verschiedensten Schicksalen zu verfolgen fortfährt, wie England die Abschaffung der Sklaverei in der Welt. Die Colonie der befreiten Neger in Sierra Leone hat England nahe an 20 Millionen Pfd. St. gekostet, die Loskaufung seiner eigenen Sklaven eben so viel, und hat seinen Handel mit Westindien vermindert und seine Existenz in Gefahr gesetzt. Was die Folgen der neuen Unternehmung seyn werden, und welche Opfer sie erfordern wird, ist gar nicht vorauszusehen, aber man kann nicht anders, als sich darüber freuen und ihr alles Gedeihen wünschen.

Spanien.

Das „Echo von Arragonien“ vom 1. März enthält Folgendes aus Mequinenza: „Ich habe von einer alles Vertrauens würdigen Person erfahren, dieselbe habe am 23. v. M. eine Unterredung mit Cabrera zu Remisaret gehabt, das eine Stunde von Mora am Ebro entlegen ist, und wohin er sich auf ein, oder zwei Monate begeben hat, um daselbst die Zeit seiner Genesung abzuwarten. Er schien ziemlich hergestellt, nur war er noch sehr blaß und hatte alle seine Haare verloren. Er hatte einen zahlreichen Generalstab, aber wenig Truppen bei sich. Cabrera schiffte sich zu Cherta ein und fuhr den Fluß bis nach Mirabella, 2 Lieues von Mora, hinab. Man hatte daselbst große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen, Tänze, Triumphbögen und Feuerwerke waren vorbereitet worden. Bei ihm war seine ganze Familie. In Mora erwartete man am 24. oder 25. Balmaseda, der aus Catalonien kommt.“ Später haben wir erfahren, daß Cabrera sich am 26. zu Valderrobles befand und daß er Mora verlassen, und sich nach Cantavieja und Morella gewandt habe.

Espartero hat am Tage nach der Einnahme von Segura eine Proclamation erlassen, in welcher derselbe erklärt, die Einnahme von Segura werde entscheidend seyn für den Feldzug von Arragonien, Valencia und Catalonien.

Das „Memorial des Pyrenees“ vom 3. März enthält Folgendes: „Der Madrider Briefcourier, der heute eintreffen sollte, fehlt; wir haben nur Nachrichten aus Saragossa erhalten. Eine Bande von 400 Reitern unterbricht die Verbindungen mit Madrid. Es wäre sehr zu wünschen, — besonders unter den jetzigen Umständen — die Regierung schickte hinreichende Truppen in diesen Theil von Arragonien, um die Verbindungen mit Frankreich zu erhalten.“

Deutschland.

Berlin, 8. März. Die Ankunft des Grafen von Bresson, französischen Gesandten am hiesigen Hofe, einerseits, und die Abreise des Bischofs von Breslau, Grafen v. Sedlnitzky andrerseits, hat eine Menge Gerüchte theils widerlegt, theils aber auch hervorgerufen. Das Sicherste und Wahrste möchte indeß wohl seyn, daß weder in der Kirchenfrage, noch in der Politik für die nächste Zukunft irgend eine erhebliche Aenderung zu erwarten wäre, vorausgesetzt, daß nicht irgend ein neues Ereigniß neue Conjuncturen erzeugte. Daß das Ministerium Thiers keine Politik befolgen werde, die einen Widerspruch

zu der des Ministeriums Soult bildete oder nur wesentlich von ihr abwiche, hält man hier für unzweifelhaft; weil man weiß, daß Louis Philipp sonst nicht dieses Ministerium gewählt hätte. Auch ist ja Hr. Guizot mit seinen alten Instructionen nach London und Graf Bresson nach Berlin gegangen.

Die Wasserheilkunde macht hier erstaunliche Progressen; man kann bereits 5 oder 6 Wasserheilanstalten in Berlin zählen; die älteste ist die des Hrn. Dr. phil. Bechstein, die jedoch erst kürzlich von der Regierung die Autorisation erhalten hat; einer zweiten Anstalt steht Hr. Dr. med. Moser vor; einer dritten Hr. Dr. phil. Kober in der warmen Badeanstalt, deren Besitzer er ist; eine vierte errichtet Hr. Dr. philos. Blömer, der bekannte Orthopäde, und für eine fünfte sucht Jemand einen Arzt als Director mit 600 Rthlr. Gehalt. — Unter diesen Umständen dürfte es gut seyn, wenn sich noch einige fröhliche Weinhändler hier etablirten, um die Candidaten für die Wasserkuren zu liefern.

Die Rigasche Zeitung enthält ein Privatschreiben aus Gräfenberg in Schlesien, worin das dortige Badeleben ausführlich geschildert ist. Es heißt darin: „In Freiwaldau, eine halbe Stunde von Gräfenberg angekommen, erstaunte ich über die Menge der Badegäste, mit denen sämmtliche Häuser überfüllt waren. Oben in Gräfenberg war nicht das schlechteste Stübchen zu bekommen, und blos durch Verwendung eines vielvermögenden Freundes erhielt ich in der Freiwaldauer Trink- und Badeanstalt des Hrn. Dr. Weiß ein kleines Dachstübchen, unseren Taubenschlägen ähnlich, und endlich vier Tage darauf, nach der Abreise eines Badegastes, ein bequemeres Zimmer im ersten Stocke. — Prießnitz zu Gräfenberg ist mit der Heilung mehrerer Herzoge, Fürsten, Grafen ꝛc. so sehr beschäftigt, daß er selbst bei dem besten Willen seinen übrigen Patienten nicht Genüge leisten kann, weshalb sehr viele seiner Pflegbefohlenen fortwährend nach Freiwaldau ziehen, und sich der Leitung des sehr um- und vorsichtigen Dr. Weiß mit gutem Erfolge überlassen. In seiner Anstalt zahle ich wöchentlich für das Zimmer 2 fl., für die Kost 4 fl., dem Badediener ein fl., für eine Matratze und eine große Wolldecke (Kotze) 2 fl., dem Tafeldecker 6 kr., und einen Beitrag zu den Baderequisiten pr. 15 kr. — Zum Frühstück und Abendmahl wird gute kalte Milch, Brot und Butter gegeben, Mittags: Suppe, Rindfleisch mit Sauce, Eingemachtes oder Mehlspeise, und Donnerstag und Sonntag anstatt der Zuspeise ein Braten mit Obstsalat u. d. m., alles in hinreichender Menge, so daß Manche, der guten Zubereitung wegen, zweimal so viel genießen, als das wöchentliche Kostgeld beträgt. — Wohl mir, daß ich zu Prag durch mehrwöchentliches Wassertrinken und öftere kalte Bäder mich zur hierortigen Kur vorbereitet hatte, denn hiedurch wird dieselbe sehr beschleunigt. Um 4 Uhr Morgens werde ich nackt von dem Badediener in eine große wollene Decke fest eingepackt, mit einer zweiten und mit Betten gut zugedeckt; nach 2—3 Stunden in die Kotze gehüllt begebe ich mich im größten Schweiße in das Bad, ich eine mit kaltem Wasser angefüllte Wanne springend, und den ganzen Körper wohlthätig abkühlend; aus dem Bade gestiegen, mit einem Leintuche und Mantel umgethan, trockne ich mich erst im Zimmer gehörig ab, trinke ein Glas frischen kalten Wassers, ziehe mich geschwind vollständig an, eile augenblicklich zur Quelle, und trinke in einviertelstündigen Pausen bis zum Frühstück 8 Gläser Wasser, fortwährend auf- und abgehend. Um 10—11 Uhr nehme ich das sogenannte Wellensitzbad im strömenden Quellwasser, was wohlthuend auf Hämorrhoidal- und Unterleibsbeschwerden wirkt, trinke bis zum Mittagessen 4, während der Mahlzeit etwa 2 Gläser kalten Wassers, worauf bis drei Uhr Ruhezeit ist, welche entweder mit Lesen oder irgend einer andern Beschäftigung zugebracht wird. Um 3 Uhr begebe ich mich ganz langsam in den auf einem großen Berge gelegenen, dreiviertel Stunden entfernten Wald „zur Douche“, ruhe, mich gelind bewegend, aus, bis Lunge und Blut ruhig wird, entkleide mich geschwind, und trete selbst im Schweiße, Brust, Gesicht und Kopf früher benetzend, mit über den Kopf hoch empor gehaltenen Händen herzhaft unter den 23 Schuh herabstürzenden Wasserstrahl, welcher, an den in der Höhe kreuzweis übereinander gelegten Händen gebrochen, in einem Augenblick den ganzen Körper mit Wasser überschüttet, dann lasse ich den Strahl auf den Nacken, die Schultern, auf das Rückgrat, beide Hüften, Hand- und Fußgelenke, längstens 5 bis 7 Minuten hindurch fallen, trockne mich geschwind ab und eile angekleidet, anfangs erstarrt, jedoch in einigen Minuten ganz erwärmt und unglaublich gestärkt, vom Berge herab zur Quelle, wo ich bis zum Abendessen 6 Gläser Wasser mit durch die Douche gesteigertem Durste begierig trinke, um 8 Uhr Abends abermals ein Sitzbad im Zimmer oder im Strome nehme, mich hierauf eine halbe Stunde im Freien bewege, und nach vollbrachtem Tagewerke dem ermatteten Körper Ruhe gönne. — Während des Tages und selbst bei Nacht trägt man um den Leib einen in kaltes Wasser getauchten ausgewundenen Umschlag, einen sogenannten Wassergürtel, der nur vor dem Bade abgelegt wird, und eine wahre Wunderwirkung hervorbringt. Zweimal wurde ich bereits vom Fieber befallen, welches jedoch, da man mich sogleich nackt in ein nasses Leintuch legte, wobei ich unausgesetzt Wasser trank, bald gehoben wurde. Erst bis sich der erforderliche Ausschlag am Körper zeigt, darf ich zurückkehren, was freilich von der hierorts äußerst veränderlichen Witterung abhängt, da bei Regenwetter für die Kur ganze Tage verloren gehen. Würden Sie, Freund, den Ausschlag und die hundertfachen kleinen und großen Gebrechen mancher an Mercurial-Krankheiten Leidenden sehen; Sie müßten über die wunderbare Wirkung des bloßen kalten Wassers erstaunen.

Ein junger Mann in Leipzig soll auf dem Sterbebette selbst bekannt haben, daß er zuerst seine Erblindung, dann seinen frühen Tod bloß dem

Rauchen starker Zigarren verdanke. (?) Man öffnete seinen Leichnam und fand seine Lunge, im wahren Sinne des Wortes, wie gebranntes Leder vertrocknet.

Griechenland.

Aus Athen schreibt man (in Deutschen Blättern), daß die Untersuchung über die dort entdeckte Conspiration der philorthodoxen Hetärie bis jetzt kein anderes Resultat geliefert habe, als daß diese geheime Verbindung die Absicht hatte, unter Voranstellung religiöser Zwecke Epirus, Thessalien und Macedonien vom Türkischen Joche zu befreien, und drei orthodoxe Könige zu kreiren. Dagegen hat sich keine Spur gefunden, daß es auch auf das Königreich Griechenland abgesehen war, noch weniger, daß dessen Regierung gestürzt oder gar der König und sein Anhang ermordet werden sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. (Englische Blätter.) Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß der Französische Botschafter, Herr von Pontois, im Begriff sey, wegen einiger Verletzungen des Handels-Traktas, die Verbindungen mit der Pforte abzubrechen. Es ergiebt sich indeß jetzt, daß dies Gerücht ungegründet ist, und in dieser Beziehung keinerlei Mittheilungen zwischen Herrn von Pontois und dem Reis Efendi stattgefunden haben. Der letztere übersandte allerdings in voriger Woche dem Französischen Botschafter eine Note, allein dieselbe bezog sich auf die Egyptische Frage, deren verzögerte Entscheidung der Reis Efendi Frankreich Schuld gab, weil es Mehemed Ali unterstütze. Es haben übrigens die Botschafter aller fünf Mächte zu derselben Zeit Noten erhalten, worin die Pforte sich über die Langsamkeit der Europäischen Kabinette bei der Lösung der Orientalischen Frage beklagt und zu wissen wünscht, wann endlich eine bestimmte Entscheidung zu erwarten sey. In Folge dieser Noten begab sich der Baron von Stürmer zu Reschid Pascha, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Die übrigen Botschafter haben, dem Vernehmen nach, keine Antwort ertheilt.

Zu den verschiedenen Mitteln, welche die Türkische Regierung anwendet, um sich aus der durch Abschaffung des Iltitsam entstandenen finanziellen Klemme zu ziehen, gehörte auch das Ausgeben von Papiergeld oder von einer Art Schatzkammer-Scheine, die den Armenischen Banquiers für ihre Forderungen an den Schatz, welche sich angeblich auf 60 Millionen Piaster belaufen, gegeben werden sollen. Das Nähere über diese Maßregel, die erst nach langen und heftigen Debatten von Reschid Pascha durch gesetzt wurde, ist nicht bekannt; man betrachtet sie übrigens als höchst nachtheilig für den Kredit der Regierung.

Konstantinopel, 21. Febr. (Deutsche Bl.) Mit so viel Freude der berühmte Hatti-Scherif von Gülhane hin und wieder aufgenommen worden ist, so hat er doch auch theilweise Widerstand erfahren. So hat sich namentlich der Pascha von Samsun förmlich geweigert, denselben öffentlich verkünden zu lassen; und ähnliche Anzeigen sollen von Bosnien und Herzegowina eingegangen seyn. Reschid Pascha hat auf die Kunde hiervon alsogleich Absetzung der Widerspänstigen verlangt, soll jedoch mit dieser Forderung nicht haben durchdringen können; es wurde bloß beschlossen, neue verschärfte Befehle an sie zu erlassen.

Der Staatsschatz ist in einer kläglichen Lage; man berathet unaufhörlich über die Mittel, der Restauration der Armee einigen Aufschwung zu geben. Verschiedene Projekte kamen bereits zur Sprache, unter welchen vorzüglich der vorgeschlagene, höchsten Orts nicht ganz adoptirte Plan zu einer Anleihe gehört. Aber auch ein anderes Projekt scheint sich darauf zu beziehen, obwohl es die Regierung mit günstigen Farben zu übertünchen sucht. Man geht nämlich mit dem Gedanken um, eine National-Bank zu errichten, mit beschränkter merkantilischer Wirksamkeit, da sie eigentlich nach dem Entwurfe eine Zettel-Bank werden müßte, deren Geschäft auf die Emission von Papiergeld sich zu beschränken hätte. Reschid Pascha, dieser rastlose Geist, ist wieder die Seele des Unternehmens, und behauptet, eine solche Maßregel wäre die geeignetste, um der kommerziellen und industriellen Thätigkeit des Landes aufzuhelfen. Doch brachte die Sorgfalt des Ministers nur Schrecken unter die Handelswelt, die in ihrer Ungelehrigkeit behauptet, nur bei gefüllten Staats-Kassen können durch Papiergeld wohlthätige Wirkungen erzielt werden, während in dem gegenwärtigen Augenblick durch solche Vorkehrungen der letzte Ruin über das Land gebracht würde.

Die „Gazette de France“ meldet jetzt aus Konstantinopel, daß die Juden in Konstantinopel erklärt hätten, länger als bis 1840 würden sie nicht auf den Messias warten; komme er jetzt nicht, so sei es ein Beweis, daß er schon erschienen wäre, und sie wollten dann nur suchen, in welcher Religion er anerkannt sey. Der Vorsteher habe geantwortet, sie hätten ganz recht und er theile ihre Meinung.

Egypten.

Alexandrien, 16. Febr. (A. Z.) Die Ankunft Achmed-Kapitans, der dem Mustapha Pascha seine Ernennung zum Kaimakam der Türkischen Flotte brachte, hat den Pascha doch verdrossen. Er sagte, die Türken in Konstantinopel baumeln immer mit den Beinen, bevor sie noch auf dem Esel sitzen. Ungeachtet der Kapudan Pascha immer noch fortfährt, die Türkische Flotte zu kommandiren, hat ihn seine Quasi-Absetzung (quasi, weil sie nicht positiv ausgesprochen ist) in eine schiefe Stellung zu den Offizieren und Soldaten der Flotte gesetzt. Er wird aus diesem Grunde wahrscheinlich das bei Rosette zusammenzuziehende Corps zum Kommando erhalten, und die beiden auf der Flotte anwesenden Türkischen Landwehr-Regimenter damit vereinen. Sämmtliche Türkische Truppen sind nun Egyptisch gekleidet; sie sehen darin aus wie die Bären; man muß auch gestehen, daß es in ganzen Welt kein gröberes Segeltuch giebt, als die Leinwand, in die der Pascha sie gesteckt. Kürzlich hat man ihnen wieder den Sold gezahlt, und einige Tage nach

dem Kurban-Bairam, der mit heute zu Ende geht, werden sie wieder einen Monat Gage erhalten. Nie hat Mehmed Ali etwas so pünktlich gezahlt als den Sold an diese Flotte. Die Mannschaft derselben hat sich bedeutend vermindert, woran hauptsächlich der gänzliche Mangel an Sanitäts-Offizieren Schuld ist.

Für den Fall einer definitiven Allianz Englands und Rußlands hat der Pascha energische Maßregeln beschlossen. Diese bestehen fürs erste in der Aufstellung eines Truppen-Corps in der Gegend von Rosette, eines anderen nördlich von Kahira, in der Zusammenziehung bedeutender Massen Beduinen auf der nördlichen wie auf der nordwestlichen Gränze Egyptens, in der Vollendung der Verschanzungen der angreifbaren Küste, und endlich in der Bearbeitung des Volkes zu einer Erhebung in Masse, wofern eine Europäische Armee in Egypten ans Land steigen sollte. Das Projekt einer einzuexercirenden Landwehr ist aufgegeben worden, da die Gährung unter den Städtern wie unter dem Landvolk zu bedeutend ward. Dagegen wendet man sich an den Fanatismus dieser Leute, und dies ist eine Seite, die keineswegs verhallt ist, wie höchst oberflächliche Beobachter, die im Orient einige Monate reisten, behaupten.

Algier.

Ueber die in französischem Sold in Algier stehende Fremdenlegion theilt ein Schreiben aus Algier folgende Nachricht mit: „Erwähnung verdient die hiesige Fremdenlegion. Sie besteht aus vier Bataillons, wovon drei in Afrika; jedes Bataillon wird so viel als möglich zu 800 Mann vollzählig erhalten; dieß giebt also einen Effectivstand von 3200 Mann. Das Elend dieser Leute ist nicht zu beschreiben. Will man den Gesundheitszustand irgend eines Orts der ausgedehnten Besitzung erproben, so sendet man 3- bis 400 Mann der Fremdenlegion dorthin. Nach Maßgabe der herrschenden Krankheiten und Sterblichkeit unter ihnen beurtheilt man die Salubrität des Orts, und dieß giebt den Barometer für die Franzosen. Nach Dschischelle wurden vorigen August 800 Mann der Fremdenlegion geschickt, allem Mangel und einem schlechten Klima Preis gegeben. Auf vielfältiges Ansuchen des Commandanten, mit der Drohung, seinen Posten zu verlassen, wurde endlich am 14. Januar mit einem Dampfschiff ein frisches Bataillon desselben Corps zur Ablösung dorthin geschickt, und am 17. Januar kamen die Reste des geopferten und vergessenen Bataillons hierher zurück. Allein wer beschreibt das sämmtliche Aussehen dieser Leute? Von 800 Mann waren nur noch 186 am Leben; diese glichen Sceletten und waren sämmtlich krank, so daß sie von dem Schiff in das Lazareth wanderten. Mit den Arabern, mit den Beduinen, mit Todtfeinden gehen die Franzosen menschlicher um, und Europäer, civilisirte Menschen, Christen, die ihre Sache dienen, die durch ein finsteres Geschick in ihre Reihen verschlagen wurden, werden von ihnen wie das Vieh, wie zu opfernde Sclaven behandelt. Wenn nur für diese Unglücklichen noch eine Belohnung da wäre; allein auch diese wird verweigert. Höchst selten bringt es einer zum Offizier, und das Kreuz erhalten sie nie; nicht einmal einer ehrenwerthen Erwähnung hält man sie würdig, und doch stehen sie immer auf den gefährlichsten Posten. Bei den Tages- und Generalberichten heißt es wohl: zwei, drei oder vier Compagnien der Fremdenlegion haben am Kampfe Theil genommen; dieß ist aber auch Alles, während die Namen einzelner Soldaten und Unteroffiziere der französischen Regimenter die Blätter füllen, und Kreuze und Beförderungen auf sie herabregnen. Die in Dschischelle von der Ruhr befallenen Kranken bleiben bis zu ihrem Tod in denselben Bettüchern liegen und kommen, im wahren Sinne des Worts, im Schmutze um; sind Blutegel verordnet, so applicirt solche der Wärter den Kranken, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, und man findet solche Unglückliche des Morgens todt und öfters verblutet. Die Leichen werden kaum mit einem Fuß Erde bedeckt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die New-Yorker Blätter berichten über nachstehende Schurkerei, die von einem Consul auf Kosten armer Auswanderer getrieben wurde, und als warnendes Beispiel die ausgedehnteste Veröffentlichung verdient. Der Consul des neuen Freistaates Texas in New-York — John Woodward ist sein nicht genug zu brandmarkender Name — hatte nämlich die Niederträchtigkeit, dem Engländer Iken eine große Strecke Ländereien in Texas zu verkaufen, auf die er auch nicht das mindeste Anrecht hatte. Der Engländer verkaufte dieselben, ohne jedoch von dem Bubenstreich das Geringste zu ahnen, mit Vorwissen des würdigen Consuls an eine Menge englischer Auswanderer, die sich denn auch mit Familie, mit Hab und Gut nach Texas einschifften. Dort angekommen, fanden die Armen, daß ihre Kaufbriefe werthloses Papier waren, und daß ihnen auch nicht ein einziger Morgen Landes rechtlich zugehöre. Die Bevölkerung des texicanischen Ortes Galveston, in dessen Nähe die ohne Auftrag ihrer Besitzer verkauften Ländereien lagen, benahm sich indessen sehr edel; sie hielt sogleich eine allgemeine Versammlung unter Vorsitz des Generals Gunt, um ihre Meinung über Woodward's Verfahren auszusprechen. Ihr Antrag auf dessen unverzügliche Entlassung wird vom texicanischen Congreß jedenfalls angenommen werden, und letzterer hat bereits erklärt, daß die betrogenen Auswanderer durch Anweisung anderer Ländereien für diese consularische Spitzbüberei entschädigt werden sollen.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Fortsetzung.)

Die äußere Stadt ist den Ueberschwemmungen des Flusses entzogen; sie steht ganz auf Pfählen, unter denen das Wasser bei der Flutzeit hinläuft. Es gehörte eine ungeheuere Arbeit dazu, um die Straßen über diesen Wasserstand zu erhöhen und

Häuser da zu bauen. Die europäischen Gebäude sind für diesen Boden zu schwer und das Niveau hat sich hier und da um mehrere Fuß gesenkt. Die chinesischen Häuser haben im Allgemeinen nur ein Erdgeschoß und ein Stockwerk, das meist sehr niedrig und von ganz leichten Materialien gebaut ist. Doch sah ich ein einstöckiges Haus von Quadersteinen, das seit 2500 Jahren stehen soll. Die Stadt dehnt sich von O. nach W. an dem Flusse hin etwa drei Stunden weit aus; die Breite bis an die Mauer der innern Stadt beträgt wenigstens eine (engl.) Meile.

Wir wollen eine Fabrik von Lackwaaren besuchen, und um dahin zu gelangen, müssen wir zwei Meilen weit mitten durch die volkreichsten Straßen von Canton gehen; wir können dabei in der Nähe das Volk beobachten, von dem man sich so falsche und oft so ungerechte Vorstellungen macht. Die erste Straße, in welche wir gelangen, ist die der Fleischer und Eßwaarenhändler. In den chinesischen Städten hat jedes Gewerbe einen eigenen Stadttheil. Alle Laden in derselben sind mit allem gefüllt, was den Appetit reizen kann, und man glaubt in einer Stadt von Gastronomen zu seyn. Die Fleischer von Canton haben von den unserigen nichts zu lernen . . Nach den Eßwaarenladen kommen die Laden mit fertigen Kleidungsstücken, in welchen man wählen kann von dem Baumwollengewande des Mannes aus dem Volke bis zu dem seidenen des Mandarinen mit den seltsamen Stickereien und den in Gold gestickten Drachen mit blauen Augen und purpurrother Zunge.

Weiter hin kommen die Kaffeehäuser, wenn man so die Laden nennen kann, in denen man Thee so heiß verkauft, daß ihn nur ein chinesischer Mund verschlucken kann. In dieser Hinsicht steht China Europa in Luxus und Eleganz nach. Man sieht in diesen Häusern weder prachtvolle Spiegel noch Marmortische, noch reichverzierte Comptoirs; zwei Bänke und ein einfacher Tisch bilden das ganze Meublement; auf dem Tische stehen kleine Tassen, die kaum einen Mund voll enthalten, aber Thee, wie man ihn nur in China zu machen weiß. — Neben diesen Anstalten befinden sich die Tabakshändler, die ihre Waare selbst erproben und mit zufriedener Miene aus ihren langen schwarzen Pfeifen rauchen, an welchen sich ein Rohr von zwei bis drei Fuß Länge befindet. — Jetzt wollen wir bei den Feuerwerkern bleiben. Man wundere sich nicht, daß es hier eine unabsehbare Reihe von dergleichen Laden giebt; die Vorliebe für Feuerwerke ist ein Charakterzug des chinesischen Volkes. Wir rühmen uns in Europa, das Pulver erfunden zu haben, aber die Chinesen lachen über unsere Anmaßung; sie wissen, daß es bei ihnen seit mehr als 2000 Jahren in Gebrauch ist und daß man in dem chinesischen Reiche lange vor der Geburt Christi Feuerwerke abbrannte. Welche Fortschritte bei uns auch die Kunstfeuerwerkerei seit funfzig Jahren gemacht haben mag, wir stehen den Chinesen darin noch weit nach.

Als wir diesen so leben- und geräuschvollen Stadttheil verließen, gelangten wir in stillere Straßen. Einige schöne von grauen Steinen erbaute Häuser verriethen die Wohnung der Reichen in Canton, aber fast überall fanden wir nur Häuser der Armen. Hier sahen wir zuerst einige Frauen und ich konnte mich überzeugen, wie barbarisch der Gebrauch ist, welcher sie in China des freien Gebrauches ihrer Füße beraubt. Nichts ist so ungraziös als ihr Gang; sie müssen sich ihrer beiden Arme zum Balanciren bedienen und sich jeden Augenblick an die Wände anhalten, um nicht zu fallen. Wie bedauerte ich die armen kleinen Mädchen, denen ich begegnete, und die sich auf ihren zusammengepreßten Füßen kaum aufrecht erhalten konnten. Sie schienen viel zu leiden und ich mußte mehrmals die Augen abwenden. Diese Verstümmelung geschieht gewöhnlich nur an den Frauen der reichen Classen, da es aber in China wie überall häufige Umschwünge des Vermögens giebt, so geschieht es nicht selten, daß diese Frauen, die bestimmt waren, im Müßiggange zu leben, selbst für ihre Bedürfnisse sorgen müssen. Die Verstümmelung der Füße beginnt gewöhnlich, wenn die Kinder ein Jahr alt sind, und sie besteht darin, daß man alle Zehen, die große ausgenommen, unter die Fußsohle beugt und sie in dieser unnatürlichen Lage durch Bandagen festhält, welche den Blutumlauf gänzlich unterbrechen und die Entwickelung des Fußes verhindern. Sobald die Bandagen einmal angelegt sind, nimmt man sie nur ab, um sie zu erneuern, und das Kind muß in dieser grausamen Haft wachsen, leben und sterben. Man schreibt die Ursache dieses schrecklichen Gebrauches der Kenntniß der Chinesen von dem feurigen Temperamente ihrer Frauen zu.

Während wir in diesen öden Straßen hingingen, wurde mehr als eine Thüre halb geöffnet und schielte mehr als ein Frauenzimmer heraus, um uns zu sehen; sobald wir aber hineinsehen und diese versteckten Schönen betrachten wollten, wurde die Thüre schnell wieder zugemacht. Fast alle diese Häuser waren von Frauen bewohnt; die Männer befanden sich wahrscheinlich bei der Arbeit. Verstohlens erblickte ich einige hübsche Gesichter, die sich nicht so schnell zurückzogen als die andern, und erlangte so einen neuen Beweis, daß die Schönheit eine Sache der Convenienz ist. Während in der Türkei eine Frau, die so dick und fett ist, daß sie gar keine Form mehr hat, als Ideal der Schönheit gilt, während man in Afrika die Negerin mit der eingedrücktesten Nase und den dicksten Lippen vorzieht, besteht in China die Schönheit in einem gleichförmig weiß geschminkten Gesichte, von dem die Lippen abstechen, deren Farbe nicht blos die Natur gegeben hat. Fast alle diese Chinesinnen hatten schönes Haar, das oben auf dem Kopfe wie ein Helmbusch zusammengenommen und durch goldene Nadeln, durch goldene und silberne Plättchen gehalten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

J. L. Pyrker's sämmtliche Werke in einem Bande. Neue, durchaus verbesserte Ausgabe. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Preis 4 R. S.

J. G. Elsner. Guter Rath beim An- und Verkauf von Landgütern. Preis 1 R. 20 K. S.

Tinette Antigone Homberg. Eine sittlich-ästhetische Abhandlung für das weibliche Geschlecht. Preis 35 K. S.

Prof. Dr. H. Trousseau. Praktische Abhandlung über die Kehlkopfsschwindsucht, die chronische Laryngitis und die Krankheiten der Stimme. Uebersetzt von Romberg in Bonn. Herausgegeben von Albers. Preis 1 R. 70 K. S.

E. v. Olberg. Die Herbstübung der Kaiserlich-Russischen Cavallerie und Reitenden Artillerie bei Wosnessensk im Jahre 1837. Zum Besten hülfsbedürftiger, invalider Krieger. Preis 85 K. S.

Dr. A. Weber. Die Nervenfieber pathologisch gewürdigt, nebst therapeutischem Anhange. Preis 1 R. S.

Angekommene Fremde.

Den 9. März. General von der Kavallerie General-Adjutant Graf von der Pahlen, und Doctor Balfour, logiren im Hotel London.

Den 10. März. Verabsch. Rittmeister Schenkschin; Gensdarm Kapitain Iwannow; Propst Ewerth, log. im Hotel Petersburg.

Den 12. März. Hr. v. Sievers, log. im Hotel Petersburg; Hr. v. Moller, Hr. Arrendator Plato, log. im Hotel London.

Abgereist.

Der Hr. verabsch. Rittmeister Schentschin, der Hr. Kapitain Iwannow und der Hr. General von der Kavallerie General-Adjutant Graf von der Pahlen.

Witterung.

März.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
5.	— 5,1 °R.	27" 11,2"'	— 7,8 °R.	— 1,1 °R.	heiter. N.
6.	— 3,7 „	28 1,0	— 12,6 „	— 1,0 „	heiter. N.
7.	— 3,1 „	28 2,2	— 12,3 „	+ 0,2 „	heiter. W.
8.	— 3,2 „	27 9,6	— 9,2 „	— 0,3 „	trüb. S.
9.	— 1,1 „	27 10,4	— 4,6 „	+ 2,1 „	trüb. S.
10.	— 0,8 „	27 11,7	— 6,0 „	+ 1,8 „	trüb. S.
11.	— 4,9 „	28 0,6	— 5,6 „	+ 2,0 „	Schnee. trüb. NO.

Waaren-Course am 1. März 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	61½—63
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	2⅛—2	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅔	—
Waizen..... pr. Last	—	156—160
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste..... pr. Last	57	52—56
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	35¾—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6¾—7¼	8½—8¾
dito ⅔ —— — —	9	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. März 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192—193	—	
—London 3 Mt.	38¾	39⅜	pr. Rbl. S.-M.
— Hamburg.	34⅝	35⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¼	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99⅝	
dito Curl..	—	99¾	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 14 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Pharmacie und Apotheker-Gehülfe 2ter Abthl. Joseph Thomas Wiercichowski aus Warschau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 12. März 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Classe Ludwig von Hennings und den Arzt 2ter Classe Julius Wilde; den Studirenden der Dipl. Hieronymus Marcinkewicz; den Studirenden der Kameralwiss. Franz Stein; die Studirenden der Medicin Andreas Friedrich Stöver, Friedrich Wilhelm Tramdach, Constantin Bienemann, Alex. Julius Rothschild, August Theodor Schaack, Friedrich Valentin Metz, Alexis Adolphi, Carl Emanuel Freitag, und den verstorbenen Studirenden Justin Bogdziewicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Medicin Justin Bogdziewicz und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 8. März 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Pharmacie und Apothekergehülfen 2ter Klasse Ludwig Barth aus Reval und Rudolph Reimer aus Ost-Preussen, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 5ten März 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Ludwig Barth und Rudolph Reimer Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vierzehn Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 2

Dorpat, den 8. März 1840.

Stellvertretender Polizeimeister,
v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung verschiedener neuanzufertigender Möbeln, so wie mancher anderer Gegenstände für das Elementarlehrer-Seminarium, als: messingner Waschbecken nebst Kannen und Seifdosen, blecherner Teller zu Tintenfässern nebst Tintenfässern und blechernen Sandbüchsen, mit Haar gestopfter Madratzen und Jamburger Bettdecken, zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 19ten März und zum Peretorge am 21sten März d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Durchsicht des Kostenanschlags so wie der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 12. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt für dieses laufende 1840ste Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, im Raths-Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 8. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Schul-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung der in der Kreisschule erforderlichen Arbeiten, als:

1) 8 Tische nebst Bänken von der Größe der gegenwärtig vorhandenen, mit Oelfarbe gehörig angestrichen, und

2) 16 Quad.-Faden Diele mit gefirnißtem Segeltuch,

zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge auf den 11ten März c. und zum Peretorge auf den 14ten März c., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. März 1840. 1

Polizei-Assessor Euchenfeld.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Die Herren Krause, Busse, Stresow und Kieter, Mitglieder des deutschen Hoftheaters zu St. Petersburg, werden die Ehre haben, heute Mittwoch den 13. März eine zweite musikalische Abendunterhaltung im Saale der Ressource zu geben. Die Affiche besagt das Nähere. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Ich finde mich zur Bekanntmachung veranlaßt, daß ich die diesjährigen Landes-Beiträge in die Ritter-Casse abermals, und zwar vorzugsweise an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden bis zum 15ten März c. inclusive empfange. 1

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Danksagung.

Für die vielfach mir gewordenen Beweise von Güte und Theilnahme, welche mir während meines kurzen Aufenthaltes in Dorpat geworden sind, halte ich mich verpflichtet, Dorpats edlen Bewohnern meinen ergebensten Dank abzustatten. — Der Allgütige wolle den Edlen im reichen Maaße dasjenige vergelten, wodurch sie bemüht waren, mir die ausgestandenen Leiden vergessen zu machen.

Dorpat, den 11. März 1840.

Ernst Presch.

Auction.

Die Verwaltung des Gutes Klein-Congota, unweit der Station Uddern, macht hierdurch bekannt, daß vom 14. März d. J. ab daselbst mehrere Effecten, als: Wirthschaftsgeräthe, Möbeln, Equipagen, Pferde, Vieh u. a. m. gegen gleich baare Zahlung in S.-M. öffentlich versteigert werden sollen. 2

Güter-Verkauf.

Ueber den Verkauf zweier Güter von 7½ Haken erfährt man das Nähere in der Zeitungs-Expedition und bei Unterzeichnetem. A. v. Rennenkampff, 3
zu Karstemois.

Zu verpachten.

Ein in Finnland — 90 Werst von St. Petersburg, 90 Werst von Wiburg, 60 Werst von Kexholm — ohnweit der Ladoga belegene große Besitzung mit großen Waldungen, Fischereien, stehenden Seen, vielem Ackerlande, bedeutenden Heuschlägen, wohleingerichtetem Branntweinsbrande, vollständigem Inventarium an Vieh und Saaten, nebst allem, was zu einem wohleingerichteten Gute gehört, mit 18,000 jährlichen Arbeitstagen, wird auf mehrere Jahre unter vortheilhaften Bedingungen in Arrendebesitz gegeben. Das Nähere hierüber ertheilen der Herr Obrist Laskowsky in St. Petersburg, Galeerenstraße, wohnhaft im Hause des Stallmeisters Sr. Kaiserlichen Majestät Baron von Friedrichs; der Kreismarschall Baron von Friedrichs, im Jamburgschen Kreise, auf dem Gute Tomaschowa, und in Narwa Ferdinand Kleutz. 2

Das im Helmetschen Kirchspiele belegene Gut Assikas ist in Arrende zu begeben. Arrendeliebhaber belieben sich dieserwegen bei dem Besitzer auf dem Gute Abenkat gefälligst zu melden. 1

Immobil-Verkauf.

Ein Haus, mit steinerner Kleete und großem Hofraum, im 2ten Stadttheil in der kleinen Promenadenstraße, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Das Haus der Lehrer Schultzschen Erben, hinter dem Universitätsgebäude belegen, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

In meinen beiden Handlungen sind ganz vorzüglich frische holländische Matjes-Heeringe, und ganz weißes Tischsalz für billige Preise zu haben.

Joh. Gerh. Lütten.

Bei dem Sattlermeister Stamm, wohnhaft in der Steinstraße im Kaufmann Henningsohnschen Hause, sind zu haben: Damensättel und englische Herrensättel; ferner feste Equipagen und Kaleschen. 2

Auf dem Gute Kersel unweit Fellin sind verkäuflich: 500 Löse reiner wohlkeimender Land-Saatgerste (104—105 ℔ schwer); ferner weiße große Koch- und Saat-Erbsen, wie auch solche graue Erbsen (Spirren) zu 2 Rbl. 28⅔ Kop. S. das Loof, eben solche grüne Früh-Erbsen zu 2 Rbl. S. das Loof und 40—50 Löse wohlkeimende Saat-Wicken zu 1 Rbl. 71⅔ Kop. S. das Loof. Der Preis der Saatgerste ist 1 Rbl. 28⅔ Kop. S. das Loof, wenn sie abgeführt wird; wegen etwaniger Zufuhr ist besondere Rücksprache zu nehmen. Auch ist eine Parthie von 4—500 Löfen Roggen (117—118 ℔ schwer) auf demselben Gute verkäuflich. 1

Kaufgesuch.

Roggen, schwere Gerste und Hafer kauft

E. J. Rohland. 1

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Sarakus, 12 Werst von Dorpat und 3 Werst von Lunia, hart am Embach belegen, ist das Wohngebäude, ein neues steinernes Haus von 2 Etagen, zu vermiethen vom 1. Mai bis zum 1. October. Das Haus ist gut möblirt, sämmtliche Nebengebäude, so wie die Umzäunung, sind von Stein und nach dem neuesten Geschmacke angelegt. — Auf dem Gute Carlowa ist eine große möblirte Wohnung nebst dem Garten zu vermiethen, vom 10. Mai bis 1. September. — Auf dem Gute Carlowa sind Mistbeete, frühzeitige Himbeeren und Erdbeeren, die letzteren theils in Töpfen und theils in Beeten, und Morellen von den schönsten Gattungen im Gewächshause zu haben. Wegen der näheren Bedingungen melde man sich bei Unterzeichnetem in Carlowa am 16. März, Vormittags von 10 bis 12 Uhr. 2

Carlowa, den 4. März 1840.

Boron v. Rosen.

Da ich Dorpat zu verlassen willens bin, so ist mein, im 1sten Stadttheil sub Nr. 50 auf Erbplatz belegenes Haus vom 1. Juli dieses Jahres zu vermiethen oder zu verkaufen. A. v. Reutz. 1

In meinem Hause an der hölzernen Brücke ist die Belle-Etage nebst Garten, Nebengebäude und Meubeln, wenn sie nöthig sein sollten, vom 5. April zu vermiethen. H. v. Huene. 1

Kapital, das zu haben ist.

1400 Rbl. S.-M. sind gegen hypothecarische Sicherheit und landübliche Zinsen zu verleihen. Nähere Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Personen, die gesucht werden.

Personen, welche das Geschäft eines Schriftführers zu übernehmen im Stande und gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Legitimationen bei dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Director zu melden. 2

Abreisende.

Boleslaw Pawlow Oskerco verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. März. 3

L. Bosch, Metall- und Knochendreher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. März. 3

George Poswerk verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 2

Otto Müller, Maler, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 2

Christian Friedrich Börsch, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 2

S. Jacobs, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. März. 1

Die Musikgesellschaft Schubert reiset ins Ausland. Den 5. März. 1

Wilhelm Peschel, Gold- und Silberarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. März. 1

Die Schneidergesellen: F. Wurlich, J. G. Oehmigen, H. J. Richter, J. G. Schneckluth, P. Weber und L. Esdar — werden Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 5. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 22. Sonnabend, 16. März. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — China. — Eine Reise nach China. (Fortsetzung.) — Literärische Anzeigen. —

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. März. Der Marineminister hat heute Morgen Depeschen nach Cherbourg und Brest expedirt. Sie sollen den Befehl ertheilen, nach Toulon mehrere Schiffe abzusenden, die zum Transport und Beförderung des Kriegsmaterials gegen Abdel Kader dienen sollen.

Toulon, 6. März. Es heißt, die mit dem „Phaeton" nach Algier expedirten Depeschen bezögen sich auf die bevorstehende Expedition, die sich zu Anfang des nächsten Monates in Bewegung setzen werde. Man versichert der Herzog von Orleans werde den Befehl derselben erhalten. Er wird Ende dieses Monats in Toulon erwartet. Nur wenige Truppen müssen noch eingeschifft werden. Der Marschall Valée hat beinahe Alles erhalten, was man ihm zur Expedition zugesagt hatte. Indeß man ist der Meinung, daß ihm auch noch Verstärkungen aus den Depots der Regimenter, die sich jetzt in Afrika befinden, zugehen werden, um den Ausfall an Mannschaft zu ersetzen, der durch die vom Dienst befreiten und nach Frankreich zurückkehrenden Soldaten veranlaßt wird. Dieser Ausfall und jene Verstärkung mögen sich auf 4000 Mann belaufen.

Im Schlosse zu Compiegne haben bereits die Vorbereitungen zur Vermählung des Herzogs von Nemours begonnen. Die Königliche Familie wird Sonnabend den 21. März von Paris abreisen, die Vermählung wird am 24sten stattfinden und man wird in Compiègne bis zum 1. Mai verweilen. Indessen werden die Herzoge von Orleans und von Aumale ihre Familie sofort nach den Vermählungs-Feierlichkeiten verlassen und sich in Toulon einschiffen.

Der Kardinal von Latour-d'Auvergne soll sich jetzt, in Folge mehrfach an ihn ergangener Aufforderungen des Papstes, zur Annahme des Erzbisthums von Paris bereit erklärt haben.

Man will wissen, daß Herr Thiers bei seinem Eintritte in das Ministerium dem Könige versprochen habe, das gegenwärtige Personale der auswärtigen Gesandtschaften nicht zu verändern.

Einem Schreiben aus Bona vom 23sten v. M. zufolge, steht der vormalige Bei von Konstantine im Begriff, sich mit allen ihm noch anhängenden Stämmen dem Abdel-Kader anzuschließen. — Ein Schreiben aus dem Lager von Blida giebt Details über ein neueres, bei diesem Platze vorgefallenes Gefecht mit den Arabern. Dieselben griffen am 21sten, um 2 Uhr Nachmittags, den Außenposten an, und es begann sogleich von beiden Seiten ein heftiges Gewehrfeuer, welches später mehrere Stunden lang durch das grobe Geschütz unterstützt wurde. Die Araber hatten sich sehr zahlreich eingefunden, und behaupteten das Schlachtfeld bis zum Einbruch der Nacht, obgleich mehrere Ausfälle gemacht wurden. Der Verlust soll bedeutend gewesen seyn. Die erste Compagnie der Afrikanischen Tiralleurs kam bei dieser Gelegenheit zum erstenmale ins Feuer.

Paris, 11. März. Man schien sich heute an der Börse sehr mit dem Gesetz über die geheimen Fonds zu beschäftigen. Es hieß, dasselbe sey aus dem Grunde noch nicht vorgelegt worden, weil Hr. Thiers fürchte, nicht die Majorität zu erhalten.

Lord Granville hat dem neuen Minister des Auswärtigen bereits eine die Aufhebung der Blokade von Buenos-Ayres bezweckende Communication eingehändigt. Hr. Thiers soll geantwortet haben, der gegenwärtige Stand der Dinge gestatte nicht eher eine Aufhebung der Blokade, als bis Frankreich die Genugthuung erhalten, auf die es ein Recht habe.

Es heißt, Hr. Thiers wolle eine, an sein Kabinet attachirte Person, deren Einsichten und Charakter ihm Vertrauen einflößen, nach Egypten senden, um solcherweise genaue Nachweisungen über die Lage des Vicekönigs und über die Mittel, die derselbe besitzt, um den Zwangsmaßregeln zu widerstehen, Nachricht zu erhalten.

Heute heißt es wieder, die Vermählung des Herzogs von Nemours werde erst nach Ostern stattfinden.

Paris, 13. März. Hr. Pelet de la Lozere hat die Rentenconversion, wie dieselbe von Hrn. Passy vorgelegt worden war, aber mit den von der Commission hinzugefügten Modificationen, angenommen. Der

neue Finanzminister scheint der Kammer die Entscheidung dieser wichtigen Frage überlassen zu wollen, indem er sich die Neutralität vorbehält.

Das längere Verweilen des Marschalls Soult in Paris veranlaßt viele Conjecturen. Der König soll ihn gebeten haben, seine Abreise nach St. Amand noch um einen Monat zu verschieben, auf den Fall, daß eine neue ministerielle Krisis seine Gegenwart zu Paris nothwendig machte. — Man versichert, daß man sich am Hofe sehr mit einem neuen Ministerium beschäftige, für den Fall, wenn das Cabinet vom 1. März gezwungen seyn wurde, seine Entlassung zu nehmen. Die Hrn. Molé und Guizot sollen die Basis der neuen Combination bilden.

Eine heute Abend stattfindende Versammlung der 221 hat den Zweck, die wenigen Deputirten dieser Partei, die noch unentschieden sind, zum Votum gegen das Gesetz der geheimen Fonds zu bestimmen.

Paris, 14. März. Der Minister-Rath ist zu heute Nachmittag bei dem Conseils-Präsidenten zusammen berufen. Herr Thiers, sagt man, soll entschlossen seyn, von dem Könige die Erlaubniß zur Auflösung der Kammer zu verlangen, um, falls der Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds verworfen würde, von derselben Gebrauch zu machen. Wurde, fügt man hinzu, jene Erlaubniß verweigert, so wolle Herr Thiers seine Entlassung einreichen.

In Chartres droht ein ganzes Stadtviertel den Einsturz: alle Einwohner haben sich daraus geflüchtet. Die Mauern spalten und die Gärten senken sich. Es sieht aus als ob ein Erdbeben gewüthet hätte.

Toulon, 7. März. Im Hafen sind Befehle gegeben worden, die Ausbesserungen der Fregatte „la belle Poule“, die der Prinz von Joinville von neuem besteigen wird, zu beschleunigen. Se. Königl. Hoheit wird gegen den 20sten hier erwartet. Mehrere Kavallerie-Unteroffiziere sind nach Toulon gesandt worden, um dort Pferde für den Herzog von Orleans auszuwählen und herbei zu bringen. Man erwartet noch 30 Maulthiere für die Equipagen des Prinzen.

Die Gläubiger des verstorbenen Herrn Lafarge haben eine Zusammenkunft gehalten, um zu entscheiden, ob sein Vermögen, als in dem Zustande der Insolvenz befindlich, erklärt werden solle. Diese Frage ist verneinend gelöst worden, und man hat Kuratoren ernannt, um aus dem Verkauf des Besitzthums des Herrn Lafarge seine Gläubiger zu befriedigen. Die Untersuchung gegen Madame Lafarge dauert noch immer fort, ohne daß etwas Bestimmtes darüber bekannt ist.

Es sind Nachrichten aus Yanaon, einem der Französischen Comptoire in Indien, welches an der Küste von Orissa, ungefähr 100 Stunden von Pondichery liegt, eingegangen, die über ein ungeheueres Unglück berichten, welches jene Gegend heimgesucht hat. In der Nacht vom 16. zum 17. November brach ein so heftiger Sturm aus, daß viele Gebäude umgerissen und fast alle mehr oder minder beschädigt wurden. Fast sämmtliche Einwohner von Yanaon verließen die Stadt, weil sie auf freiem Felde sich sicherer glaubten. Aber bald darauf führte die empörte Natur Schreckniße herbei, gegen die der Sturm nur Kinderspiel war. Das Meer trat mit furchtbarer Gewalt und mit einem Getöse über, das den stärksten Donner übertraf. Das Wasser drang mit Wuth in die Städte Corringui und Yanaon ein, und überfluthete die ganze Gegend bis etwa 15 Meilen westlich von Yanaon. Nach einigen Stunden lief das Wasser mit eben derselben Heftigkeit wieder ab. „Kein Ausdruck“, heißt es in einem von dort eingegangenen Schreiben, „kann den furchtbaren Anblick schildern, der sich jetzt unsern Augen darbot. Die Erzählung in ihrer einfachsten Wahrheit wird Ihnen als eine Thorheit, als eine Uebertreibung erscheinen.“ Von den 200 Schiffen, welche auf der Rhede von Coringui vor Anker lagen, sind die meisten spurlos verschwunden, andere lagen weithin auf dem Felde, und einige, als ob der Wind ein Zeugniß seiner Gewalt hätte ablegen wollen, fand man auf waldigen, ganz unzugänglichen Höhen. In einem Umkreis von 6 Stunden schätzt man den Verlust an Menschen auf Zehntausend. Männer, Frauen, Kinder, Thiere, Alles liegt durch einander und jetzt droht Hungersnoth und Pest. Die Stadt Yanaon selbst ist eine Ruine und nur einige wenige Personen sind wie durch ein Wunder gerettet worden. Alle Gelder, alle Papiere der Verwaltung sind ein Opfer der Wellen geworden. In einem einzigen Hause in Talarivu, 5 Meilen von Yanaon, haben 400 Personen, die sich dorthin geflüchtet hatten, ihren Tod gefunden. In dem Dorfe Mallavoron, auf Englischem Gebiet, sind von von 2000 Einwohnern nur 19 übrig geblieben. — Es steht zu erwarten, daß das, was menschliche Hulfe zu leisten vermag, von Frankreich aus jener entfernten Kolonie zugehen wird.

Das „Capitole“ macht sich lustig über Hrn. Guizot, der bei seiner ersten Audienz in London versucht habe, die Königin auf Englisch anzureden, aber stecken geblieben sey und zuletzt seine Rede auf Französisch habe beendigen müssen.

Großbritanien und Irland.

London, 11. März. Es erneuert sich das Gerücht, daß die Minister gleich nach der Bewilligung der Subsidien das Parlament auflösen wollten.

Prinz Albrecht ist von der Königin am 6ten d. in einem Kapitel des Bath-Ordens mit dem Großkreuz dieses Ordens dekorirt worden.

Lord Palmerston hat im Unterhause angezeigt, daß er eine Depesche von Lord Howard de Walden erhalten habe, wonach die Portugiesische Regierung darin zu willigen bereit sey, daß in London eine Kommission in Begriff des Sklavenhandels niedergesetzt würde.

London, 11. März. (Fr. Ztg.) Wir erhalten die Nachricht, daß der Generalgouverneur von Indien, im Namen der englischen Regierung, China den Krieg erklärt hat. In den ostindischen Häfen finden bedeutende Rüstungen statt. Der Generalgouverneur hat zum Transport der Truppen Schiffe bis zum Belauf

von 40,000 Schiffslasten (eine Schiffslast enthält 20 Centner) verlangt. 14,000 Schiffslasten sollen von Calcutta herbeigeschafft werden, die übrigen von Madras und Bombay. Die Expedition soll sich zu Calcutta vereinigen. Sieben in der letzteren Residenz garnisonirende Regimenter haben den Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Die ganze Expedition wird 16,000 Mann zählen. Das Ziel ist noch nicht genannt, aber es heißt, man werde sich nach Canton oder einem andern Küstenpunkt wenden, und denselben so lange mit bewaffneter Macht besetzt halten, bis die chinesische Regierung zur Vernunft gebracht seyn wird. Die letzten Nachrichten aus Canton sind vom 8. Dez. Der Kaiser hat dem Gouverneur Lin ein Prohibitivdecret hinsichts der Einfuhr aller englischen Handelswaaren zugesendet; die Handelsverbindung mit China war aufgehoben. Die Amerikaner fahren zu handeln fort, ohne beunruhigt zu werden; ihre Schiffe kommen und gehen wie gewöhnlich.

Der torystische „Standard" enthält: Es heißt, die chinesische Regierung habe Kaperbriefe ausgegeben und eine große Anzahl Kriegsdjunken durchkreuze die ostindischen Gewässer; bereits seyen viele englische Kauffartheischiffe mit reichen Ladungen eine Beute der Corsaren geworden. — Viele in der City zweifeln noch an der Kriegserklärung gegen China; indeß diese Nachricht ist der französischen Regierung auf telegraphischem Wege von Marseille aus zugekommen, und von Paris nach London an eines der ersten Handlungshäuser befördert worden. Also der „Standard." (Wenn nun aber französischerseits keine telegraphische Depesche solches Inhalts mitgetheilt wird, und wenn die französische Presse ihrerseits nur die Londoner Nachrichten über China wiedergibt, so möchten doch leise Zweifel erlaubt seyn.) — In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Herr Kinnon die Minister befragt, ob die Regierung officielle Mittheilungen über die Kriegserklärung gegen China erhalten? Lord John Russell antwortete, die Regierung habe solche Mittheilungen nicht erhalten, aber dem Gouverneur seyen Befehle ertheilt worden, einige Vorbereitungen zu treffen. Sir Robert Peel fragte, ob, im Falle der Krieg erklärt werden würde, er auf englische Rechnung und auf Kosten der vereinigten Königreiche geführt werden würde, und ob die Regierung die Absicht habe, dem Parlament eine Botschaft vorzulegen, die dasselbe von ihrem Willen, die Feindseligkeiten zu beginnen, in Kenntniß setze. Lord Palmerston antwortete, das Erstere werde geschehen, das Letztere nicht.

Die Morning Chronicle findet sich veranlaßt, mehreren Behauptungen der „Times" in Bezug auf die Chinesischen Angelegenheiten zu widersprechen. „Der Britische Kommissar, Lord Elliot", sagt das ministerielle Blatt, „hat niemals in irgend einer Verbindung mit dem unerlaubten Opiumhandel gestanden; er hat denselben weder aufgemuntert noch auch beschützt. Dieser Handel ist nie von irgend einer Britischen Behörde in Canton anerkannt worden; er wurde von Handelsleuten, die nach dem bedeutenden Gewinn, den er fast stets abwarf, begierig waren, auf ihre eigene Verantwortlichkeit und wohlbekannte Gefahr getrieben. Ferner hat Capitain Elliot nicht, wie die „Times" behauptet, die Chinesischen Dschunken angegriffen, sondern die Dschunken waren es, die ihn angriffen. Die Chinesischen Fahrzeuge umringten in großer Zahl und stark bemannt, wie sie es stets zu seyn pflegen, die Fregatte „Volage", in der offenbaren Absicht, sie durch Entern zu nehmen, bis dieses Schiff, nachdem sie laut gewarnt worden waren, sich fern zu halten, zu seiner Vertheidigung auf sie feuern mußte. Die Ankündigung der Blokade, die übrigens noch gar nicht begonnen hatte, wurde nicht deshalb zurückgenommen, weil die Amerikaner dagegen protestirten, sondern weil die Chinesen sich zu Unterhandlungen geneigt zeigten, freilich nicht in redlicher Absicht, sondern aus Tücke, um Herrn Elliot und andere Britische Unterthanen, als Geiseln in ihre Macht zu bekommen, und weil auf jene Anerbietungen ein bedeutender Kauffahrer, der „Thomas Coutts," wirklich in den Fluß eingelaufen war und jetzt vermuthlich leider sammt seiner Mannschaft den Chinesen auf Gnade und Ungnade preisgegeben ist. Noch ein Wort über die Sache im Allgemeinen. Hätten die Chinesen sich darauf beschränkt, das Opium-Schmuggeln auf die strengste und summarischste Weise zu unterdrucken, die irgend mit dem Schutz der Unschuldigen vor den Folgen, über die sich die Schuldigen nicht beklagen durften, vereinbar gewesen wäre, so wurden wir ihnen wahrlich keinen Vorwurf daraus gemacht und unsere Stimme vielmehr gegen jeden Zwangsversuch von Seiten Englands erhoben haben. Aber sie verfuhren mit jener blinden, rucksichtslosen Gewalt, die jene Regierung gegen ihre eigenen Unterthanen auszuüben pflegt. Es wurde wie es scheint, gar nicht daran gedacht, den Unschuldigen von den Schuldigen zu unterscheiden. Die Capitaine, Offiziere und Mannschaften von Schiffen, welche geraden Weges von England oder von Neu-Süd-Wales gekommen waren, und die niemals eine Kiste mit Opium an Bord gehabt hatten, wurden ganz ebenso behandelt wie die, welche Jahrelang mit diesem Artikel Handel getrieben. Alle wurden eingekerkert, man ließ sie halb verhungern und beschimpfte sie noch dazu. Und Capitain Elliot, der ebenfalls schlecht behandelt wurde, hatte mit jener unerlaubten Schmuggelei nicht mehr zu thun, wie der Französische Botschafter mit den Handschuhen und Franzen, die in Dover eingeschmuggelt werden. Dies sind die Gründe, weshalb die Nation Genugthuung fordern muß."

London, 14. März. Die Königin hat gestern wieder Glückwunsch-Adressen entgegengenommen, darunter auch eine von der Dubliner Stadt-Corporation. Diese erinnerte in ihrer Adresse an die Grundsätze, durch welche das Haus Braunschweig auf den Englischen Thron gekommen, nämlich die Förderung der protestantischen Religion, und sprach die Hoffnung aus, daß das unter so deutlichen Auspizien für die Erhaltung dieser Grund-

sätze geschlossene Ehebündniß Ihrer Majestät dazu beitragen werde, die protestantische Religion, als die einzige sichere Gewähr für die Freiheiten des Volks und des Thrones, zu fördern. In ihrer Antwort überging indeß die Königin diesen Punkt ganz und sagte nur, sie glaube, daß die Deputation, indem sie den ernstlichen Wunsch ausspreche, daß es Ihrer Majestät wohlgehen möge, das Organ der allgemeinen Gesinnungen der Einwohner Dublins sey.

Zeitungen vom Cap bis zum 23. December melden, daß das Britische Schiff „Modeste" kürzlich dort zwei Sklavenschiffe weggenommen hatte, von denen das eine mit Spaniern bemannt war. Es befanden sich in beiden zusammen 750 Afrikaner, viele davon kaum 10 Jahr alt, die schon einige Monate an Bord waren, da noch immer neue Menschen-Ladungen eingenommen wurden.

Spanien.

Madrid, 3. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas der Marineminister den offiziellen Bericht über die Einnahme Segura's, der mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Die Morning Chronicle theilt nachstehendes Schreiben ihres Korrespondenten in Maycas in Aragonien vom 29. Februar mit: „Der Herzog von Vitoria ist, nachdem er das Kastell von Segura inspicirt, am 27sten Abends mit seinem Generalstabe hierher zurückgekehrt. In dem Kastell befindet sich eine angemessene Garnison und außerdem sind sechs Bataillone daselbst zurückgeblieben, um die Fortschaffung der zur Belagerung gebrauchten 22 Kanonen zu besorgen, was durch den ununterbrochenen Schneefall bedeutend erschwert wird. — Der ehemalige Karlistische Anführer Cabanero, jetzt Brigadier im Dienste der Königin, begleitet den Herzog seit der Pacificirung Navarra's überall hin. Er besitzt bedeutendes Eigenthum in Aragonien und ist wegen seiner Menschenfreundlichkeit bei den dortigen Einwohnern sehr beliebt. Er verließ Cabrera, weil er nicht Zeuge der von diesem verübten Grausamkeiten seyn wollte. Auch die in Segura zu Kriegsgefangenen gemachten Karlisten bezeugten die größte Hochachtung und Zuneigung und viele derselben, die zum Dienst gezwungen worden waren, vergossen Thränen, als sie ihn erblickten und nannten ihn ihren Vater. Er sprach mit Allen sehr freundlich und sagte ihnen, da die Mehrzahl der früher in den Nord-Provinzen gewesenen achtbaren Karlistischen Offiziere, die Sache des Don Carlos verlassen hätten, nachdem sie sich überzeugt, daß dieselbe den Ruin des Landes herbeiführen müsse, so sey es die Pflicht eines jeden rechtlichen Mannes, diesem Beispiele zu folgen. Die Karlistischen Soldaten waren über Alles, was sie hörten und sahen, im höchsten Grade erstaunt, denn man hatte sie über die Vorgänge in den Nord-Provinzen in vollkommener Unwissenheit erhalten. Sie befanden sich in einem traurigen Zustande und die vierzehn Kranken wurden in Sänften hierher transportirt, wo man sie mit der größten Sorgfalt behandelt. Die Bedingungen der Capitulation sind gewissenhaft befolgt worden; die Soldaten behielten ihren Tornister und die Offiziere ihr Gepäck und ihre Pferde. Wir werden wahrscheinlich morgen oder übermorgen nach Muniesa gehen und wenn das schlechte Wetter aufhört, Castillote angreifen. — Es heißt, das Kastell von Segura solle zerstört werden."

Madrid, 6. März. Die Regierung hat durch die Journale die Kapitalisten auffordern lassen, zur Bestreitung der Bedürfnisse des Krieges 13 Millionen Realen vorzustrecken. Man hat berechnet, daß die Armee Espartero's im Jahre 1839 dem Lande 780 Millionen Realen gekostet hat. Es steht zu hoffen, daß die Aufforderung der Regierung von Erfolg seyn wird, da die Hülfsquellen des Landes unermeßlich sind und allein die Erzeugnisse des Ackerbaues seit einigen Jahren sich verdoppelt haben. (?)

Das Eco del Aragon meldet, daß 800 gefangene Christinos, die gegen eben so viele Karlisten ausgewechselt worden, im traurigsten Zustande von Castellon in Saragossa angekommen seyen. Demselben Blatte zufolge, war das Hauptquartier Espartero's am 3. März noch in Maicas, doch hatte die Armee sich in Bewegung gesetzt. Die erste Division befand sich in Muniesa, die zweite in Cortes, die dritte in Pelon. Die schwere Artillerie war auf ihrem Wege nach Muniesa in Cortes angekommen. Das Gerücht von der Einnahme des Forts Aliaga durch die Christinos erhielt sich fortwähren.

Portugal.

Lissabon, 2. März. Durch ein Dekret der Königin vom 25sten v. M. sind die Cortes aufgelöst worden. Die Majorität des Kabinets soll diesen Schritt schon längere Zeit beabsichtigt haben, aber bisher durch den Minister des Innern und der Finanzen verhindert worden seyn. Endlich traten diese beiden dem Entschlusse jener bei, und es wurde darauf in einem bei dem Grafen Villareal am 22sten v. M. gehaltenen Kabinets-Rath von allen Ministern ein Bericht an die Königin unterzeichnet, in welchem auseinandergesetzt wird, daß und weshalb die Minister nicht in Gemeinschaft mit den Cortes zum Wohle der Nation thätig seyn könnten, und in welchem schließlich die Königin zur Auflösung der Cortes aufgefordert wird. Schon am folgenden Tage erging darauf der vorerwähnte Königliche Erlaß, durch welchen die neuen Cortes zum 25. Mai zusammenberufen werden; die Wahlen sollen am 22. März beginnen und werden, wie es heißt, im Interesse der Minister durch ein Central-Comité geleitet werden, an dessen Spitze Palmella und Saldanha, bekanntlich Beide der früheren Constitution, der sogenannten Charte Dom Pedro's, ergeben, sich gestellt haben. Die Ruhe der Hauptstadt ist bis jetzt ungestört geblieben, und beide Parteien sind lebhaft mit den Wahlen beschäftigt.

Holland.

Amsterdam, 8. März. Die Heirath des Königs Wilhelm kommt von Neuem auf's Tapet. Eine aus dem Haag an das Organe des Flandres gerichtete Correspondenz berichtet darüber Folgendes: „Wenn man gesagt hat, daß der König auf seine Heirath mit der Gräfin d'Oultremont verzichtet habe,

so hat man sich geirrt. Alles, was Se. Maj. auf die Bitten seiner Familie hat thun wollen, besteht in der Verschiebung dieser Heirath auf's Frühjahr. Das Frühjahr naht heran, und im K. Schlosse zu Leon werden bereits Anstalten getroffen, um die „„Gräfin v. Nassau““ — so wird der König seine zweite Gemahlin nennen — zu empfangen. Wenn er dieses Jahr seine Reise nach Amsterdam früher als gewöhnlich macht, so geschieht es, weil er glaubt, sich in Amsterdam besser vor, als nach der Hochzeit zeigen können.“ Der Arnheimer Courant bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß die Heirath unwiderruflich beschlossen ist.

Schweiz.

Die Revisions-Kommission von Appenzell außer Rhoden hat nach langem Streit über die Weiber beschlossen, daß bei Zeugen Aussagen zwei weibliche Zeugen so viel gelten sollen, als ein männlicher.

Auffallend ist, wie an manchen Orten der Schweiz der Karneval viel munterer und toller gefeiert wird, als seit vielen Jahren, ja wie er hie und da wieder zum Vorschein kommt, wo er sonst aufgegeben war. Selbst Genf hatte seinen Masken-Aufzug.

Im Burgerwald, welcher an 900 Jucharten enthält und der Stadt Freiburg gehört, befinden sich einige Gipsgruben, deren Ausbeute sehr ergiebig ist. Seit einiger Zeit blies ein unterirdischer starker Wind aus sehr schmalen, auf dem Boden befindlichen Rissen oder Spalten, in die kaum eine dicke Messerklinge gesteckt werden konnte. Am 26. Februar hielt ein Arbeiter ein brennendes Stück Holz, welches zur Sprengung eines Gipsblockes gedient hatte, vor eine dieser Spalten, um zu sehen, ob der herausströmende Wind es auslöschen möge; er rief dabei: „Nun, so blase denn!“ Sogleich entzündete sich die Luft über den Rissen, die sich ziemlich ausdehnte und bis jetzt in prächtig rother Flamme lodert, hin und her fahrend und Alles, was nahe gebracht wird, entzündend. Was diese Erscheinung sey, ist noch nicht ganz ausgemittelt. Wenn man die Flamme mit Wasser auslöscht, so entsteht und schwebt sie sogleich wieder auf andern Rissen. Die Sache wird wohl amtlich durch Gelehrte untersucht werden.

Italien.

Rom, 25. Febr. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux hat durch Vermittelung des hiesigen Russischen Gesandten an den Kaiser Nikolaus die Bitte gelangen lassen, seinen künftigen Aufenthalt in den Russischen Staaten nehmen zu dürfen. Die darauf erfolgte Antwort des Kaisers war in sehr gnädigen Ausdrücken abgefaßt, und dem Herzog darin die Erlaubniß ertheilt, sich jeden beliebigen Ort in dem Russischen Kaiserstaat zu wählen, mit einziger Ausnahme St. Petersburgs, welches als Hauptstadt für den bleibenden Aufenthalt des Herzogs sich nicht eignen könne.

Deutschland.

Aus dem Osnabrückschen, im März. (Elberf. Ztg.) Unser Fürstenthum, das sonst wohl manche nur dem Namen nach kannten, fängt an berühmt zu werden, wenigstens dahin zu streben, daß viel von ihm gesprochen und geschrieben wird. Nicht allein aber, daß es in politischer Hinsicht in Renommée steht, auch von einer andern Seite sollen wir dasselbe kennen lernen. Man erzählt sich nemlich jetzt viele Mordgeschichten und Raubanfälle, die sich hier ereignen. Den Raubanfall bei Vechte haben die Zeitungen schon gemeldet. Nun erzählt man eine andere Geschichte, die wir hier mittheilen, weil sie vielleicht einem Dichter Stoff zu einem Trauer- oder Schauspiele geben kann. Auf einer Hochzeit war man sehr lustig. Als die Gäste nach Hause wollen, ist die Witterung so schlecht, daß die Entfernt wohnenden bleiben müssen. Darunter ist auch der Schwiegersohn, ein Förster aus der Nähe. Er will durchaus nach Hause, allein man sucht ihn auf alle mögliche Weise zu halten. Doch die Angst treibt ihn später doch noch weg. In der Nähe seiner Wohnung angekommen, bemerkt er in derselben noch Licht. Er schleicht herum und blickt hinein. Was sieht er? man hat den Secretär erbrochen und zählt die bedeutende Summe der herrschaftlichen Gelder, die der Förster eingenommen. Bei diesem Anblick verliert er die Geistesgegenwart nicht, sondern schießt mit seiner Doppelflinte auf die Diebe, so daß zwei davon todt zu Boden stürzen, die übrigen aber entfliehen. Nun will er den Knecht wecken, findet aber, daß solchem der Kopf abgeschnitten worden; er eilt zur Magd und welch ein grausenhafter Anblick! sie liegt in den letzten Zügen; die Unmenschen haben ihr die Brüste abgeschnitten. Was sie zu solcher Grausamkeit getrieben, ist unerklärlich. Der Förster sucht nun die Stube zu erbrechen. Sein Entsetzen steigt aber noch höher, als er in den Erschossenen erkennt — — seinen eigenen Schwiegervater und seinen neuen Schwager.

Aus dem Hannoverschen, 5. März. (Elberf. Z.) Eine traurige Geschichte, welche sich im Göttingen'schen ereignet, ist das allgemeine Tagesgespräch. Ein Schulknabe schlägt den Gänserich des Pastors. Darüber wird derselbe so entrüstet und aufgebracht, daß er in die Schule geht und den Knaben furchtbar prügelt. Dadurch aber ist seine Wuth noch nicht befriedigt, sondern er packt den Knaben auch noch und schleudert ihn gegen den Ofen. Unglücklicherweise fällt er mit der Schläfe an die Ofenecke und giebt sogleich den Geist auf. Der Vater des getödteten Knaben, ein Schlächter, kommt gerade vom Schlachten und hört das Schreckliche. Das Blut geräth in Wallung; er geht zum Pastor und ersticht diesen mit dem Schlachtmesser. So wird diese schauderhafte Geschichte erzählt, die wir aber keineswegs in ihren einzelnen Theilen ganz verbürgen wollen.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Fürst Pückler verweilt noch immer hier und wird in den Salons der eleganten

Welt häufig gesehen. Man erwartet mit Neugierde die Beobachtungen, welche Semilasso hier sammelt und zweifelsohne dem Publikum nicht vorenthalten wird. Mit ähnlichen Absichten ist auch Miß Pardoe eingetroffen. Diese Reisende ist durch ihr Buch über Konstantinopel und die Türkei bekannt geworden; sie hat nun auch Ungarn bereist, ein Land, welches in neuerer Zeit die Touristen anzieht und von ihnen vielfach, aber nicht immer mit Glück beschrieben worden ist. Dasselbe ist auch Wien und den Wienern widerfahren. Mrs. Trollope's Werk hat hier kein Glück gemacht; man hat es noch nicht verschmerzen können, diese Schriftstellerin dritten Ranges als einen Stern erster Größe gefeiert zu haben.

Triest, 2. März. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux ist, wie bereits gemeldet, nach einer Abwesenheit von einem halben Jahre in den Schooß seiner Familie wieder zurückgekehrt. Seine Reise wird von allen Seiten getadelt und man ist überzeugt, daß Herr von Levis der Urheber und die Seele des Unternehmens gewesen seyn müsse. Daß damit, zwar nicht von dem verführten jungen Herzog, wohl aber von dem Herrn von Levis politische Zwecke in Verbindung gebracht wurden, scheint ausgemacht, und insofern dürfte die Reise dem jungen Manne eher genützt als geschadet haben, da sie ihn in den Stand gesetzt hat, gewisse Ideen über die Verhältnisse in Frankreich und über den Geist, die Fähigkeiten und politischen Aussichten seiner Anhänger zu berichtigen. Diese Episode dürfte nichts Erhebliches zur Folge haben, außer daß Graf Latour-Maubourg eine andere Bestimmung erhalten wird. Der Herzog von Angoulême, der das Geschehene heftig tadelt, empfing den Enkel Karl's X. etwas unfreundlich und sandte sogleich Herrn von Montbel nach Wien, um über die Rückkunft des Flüchtlings zu berichten. Die Rechtfertigungen des Herrn von Levis wurden von dem Herzog von Angoulême nicht angehört, und Herr von Levis wird wahrscheinlich für immer von der Person des jungen Herzogs entfernt werden, da man ihm schwerlich verzeihen wird, die Stellung des Letzteren so arg kompromittirt zu haben. Man schreibt ihm auch den, dem Herzog ertheilten Rath zu, für die Folge in Rußland seinen Aufenthalt zu nehmen. Ob die ganze Geschichte irgend einen Einfluß auf die Verhältnisse der inneren Oekonomie in der Königlich Französischen Familie zu Görz ausüben soll, scheint von den Bestimmungen des Wiener Kabinets, die man durch Herrn von Montbel in diesen Tagen zu erhalten hoffte, abzuhängen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. (A. Z.) Herr Zographos wird uns morgen verlassen. Nachdem der griechische Minister bereits überall seine Abschiedsbesuche abgestattet hatte, wußte er geschickt den Faden der von ihm mit der Pforte eingeleiteten Unterhandlungen wieder aufzunehmen und den Handelsvertrag, dessen Abschluß für den Augenblick bereits aufgegeben schien, zu Stande zu bringen. Hr. Zographos gab in einigen Punkten nach, wogegen sich die Pforte in andern mindern exigent zeigte. Daß der englisch-türkische Tractat vom Jahr 1838 auch hier den meisten Bestimmungen zu Grunde gelegt wurde, ist bereits gemeldet. — Man spricht viel von der Abberufung des Hrn. v. Pontois von Constantinopel, indem man in Paris sich überzeugt habe, daß er zwar glänzende Eigenschaften und eine unermudete Thätigkeit zu entwickeln wisse, in seinen Unternehmungen jedoch bisher wenig vom Glück begunstigt zu werden scheine. Wahr ist es nun zwar, daß Hrn. v. Pontois fast alle hier gemachten Versuche mißlangen; doch lag es offenbar nicht an ihm, sondern an den Umständen, in denen eben so wenig ein anderer hätte reussiren können. Ob indessen das Gerücht von seiner bevorstehenden Abberufung irgend einen Grund habe, bleibt dahin gestellt. — Während der vier Tage, die dem Kurban-Bairam geweiht waren, hat der Sultan mehrere Moscheen besucht und sich seinem Volke wieder gezeigt. Se. Hoh. hatte dießmal ein etwas frischeres Aussehen, als seit einigen Monaten her. Seit den letzten Entdeckungen, die hinsichtlich der Umtriebe, welche Mehemed Ali hier in der Hauptstadt, selbst in dem Schooß der kaiserl. Familie spielen läßt, gemacht worden, scheint die Sultana Valide sich die Ungnade ihres Sohnes zugezogen zu haben. Der Sultan weicht mit einer gewissen Aengstlichkeit jeder Gelegenheit aus, mit derselben in Berührung zu kommen. Vor einigen Tagen sind neuerdings einige Eunuchen aus dem großherrlichen Serail entlassen worden. Sey es aus Menschlichkeit oder weil vielleicht die Mutter des Sultans selbst in das Complott verwickelt war, hat man dießmal eine Milde vorwalten lassen, die in frühern Zeiten unerhört war. Außer den bekannten stattgehabten Destitutionen ist keine Maßregel der Strenge angewendet worden. Die Valide scheint aber fortwährend der Meinung zu huldigen, daß Mehemed Ali der beste Großwesssier für ihren Sohn wäre, und daß der ehrliche Mann weiter nichts ambitionire! — Es ist bereits nach Paris an Nuri Effendi der Befehl erlassen worden, sich nach London zu begeben, um an den daselbst zu pflegenden Conferenzen Theil zu nehmen. Die Idee Lord Palmerstons, daß ein türkischer Bevollmächtigter den Berathungen über die orientalische Frage als Conferenzmitglied beizuwohnen habe, wurde von dem Sultan mit Wohlwollen aufgenommen, der sich wiederholt äußerte, daß er dieß als einen neuen Beweis von den freundschaftlichen Gesinnungen ansehen müsse, von denen das großbritannische Cabinet gegen die Pforte beseelt sey. Man kann sich inzwischen hier nicht bergen, daß es weit ersprießlicher hätte seyn dürfen, wenn die Mächte früher unter sich zu einer Einigkeit gelangt wären, von der man so viel gesprochen die sich aber in der That noch nirgends gezeigt hat. Daß der Versuch in London zwischen Lord Palmerston und den conservativen Höfen wenigstens für den Augenblick

gescheitert sey, ist hier seit drei oder vier Tagen die herrschende Ansicht. Gleichfalls glaubt man allgemein, daß man neuerdings auf den Punkt zurückgekommen ist, wo man im Monat Juli bereits gestanden. Dieß ist nun wenig erfreulich, so wie man es auch höchst sonderbar finden will, daß man zur Schlichtung unsrer Angelegenheiten und zur Berathung darüber sich nach dem andern Pol von Europa verfügen zu müssen glaubt.

Egypten.

Alexandrien, 17. Febr. (Deutsche Blätter.) Das Mysterium des Dampfbootes „Acheron" ist endlich aufgelöst; es brachte dem Französischen Konsul bloß Gegenbefehle, seine früheren energischen Noten nicht zu übergeben. Achmed Kapitan, der Ueberbringer der Ernennung Mustapha Pascha's zum Vice-Admiral der Türkischen Flotte, ist noch hier, und man weiß nicht, ob er nach Konstantinopel zurückkehren darf. Der Firman wurde mit lauter Stimme verlesen, und die Offiziere neigten das Haupt zum Zeichen des Gehorsams. Mustapha Pascha hat seinen Sohn von Konstantinopel bringen lassen, einen Sklaven gekauft, und nach Egytischer Weise geheirathet, so daß man glaubt, er sey dem Vice-König ergeben. Seit der Ernennung Mustapha's begleitet Achmed Fewsi nicht mehr den Stab auf den Freitagsbesuchen beim Vice-König; er geht vorher allein hin, und tritt auch vorher ab. Der Vice-König hat ihn zu seinem Adoptivsohn angenommen.

Die Mannschaft der Türkischen Flotte war während der Festlichkeiten des Kurban-Beiram (13. bis 16. Febr.) am Lande und beging keine Unordnung. Der Kapudan Bei war über die Anordnung wegen der Egyptischen Uniformen, die sie nach dem Feste tragen sollten, sehr unzufrieden, und aus Verdruß in eine bedenkliche Krankheit verfallen.

Mehemed Ali hat aus einem vor mehreren Jahren entdeckten Alabasterbruch 4 Säulen machen lassen, und dieselben dem Papste zum Wiederaufbau der abgebrannten Basilica di San Perolo geschenkt. Der Kardinal Staats-Secretair dankte in Namen des Papstes in einem sehr verbindlichen Schreiben. Die Säulen sind 18 Fuß hoch, und werden auf Kosten des Papstes hingeschafft.

Die 10 Salpeter-Fabriken Egyptens waren durch den schlechten Zustand der Gebäude und durch die hohen Holzpreise fast ganz ruinirt. Ein Italiäner, Bassi, hat eine Methode erfunden, durch bloße Verdünstung durch die Sonne, ohne Holz, Salpeter zu erzielen. Die Methode wurde angewendet, und die Fabriken sind wieder in vollem Gange.

China.

Die A. Allg. Ztg. giebt folgende Nachrichten aus Alexandrien vom 22. Febr.: Die mit dem neuesten ostindischen Paketboot eingetroffen directen Nachrichten aus Tongku (China) sind vom 8. Dez., und lauten: „Da die Chinesen auf die bei Hong-Kong gelegenen Schiffe feuerten, haben Capitain Smith und Elliot für gut gefunden, den hiesigen Ankerplatz vorzuziehen. Das englische Schiff Thomas Cutts hatte in Canton ausgeladen und nahm ruhig seine Rückladung ein. Unterdessen hat Capitain Smith bekannt gemacht, daß er mit Gewalt das Hinaussegeln der englischen Schiffe nach Canton verhindern werde. Im Gefechte von Dschumpi sind gegen 500 Chinesen theils verwundet, theils getödtet worden, unter erstern befand sich der Admiral. Die Dschonken führten 8 bis 16 Kanonen und 100 bis 200 Mann. Der Commissär Lin ist um zwei Grade Ehrenstellen heruntergesetzt worden, da er dem Opiumhandel nicht gänzlich hat ein Ende machen können. Man kannte in Peking das Gefecht bei Dschumpi noch nicht. Zu Tongku und längs der Küste wurde Opium frei zu 750 bis 800 Pf. verkauft. Es scheint, daß die Regierung ihr früheres Vorhaben, den Opiumhandel durch strenges Verfahren gegen ihre eigenen Untherthanen ein Ziel zu stecken, aufgegeben hat. — Das Wichtigste, was ich ihnen mitzutheilen habe, ist ein Decret des Commissärs Lin, nach welchem er den Handel mit den Engländern auf ewige Zeiten für abgebrochen erklärt, wenn bis zum 6. Dez. die englischen Schiffe nicht in den Hafen von Canton eingelaufen wären; er fügt bei, daß man gegen diejenigen Nationen, welche englische Schiffe kaufen oder englische Waaren von Hong-Kong nach Canton bringen würden, ein Gleiches thun werde; die von den Amerikanern gekauften englischen Schiffe — 5 unter amerikanischer und 3 unter dänischer Flagge — dürfen nicht nach Canton hinaufsegeln. — Am 6. Dec. segelten die beiden Fregatten Volage und Hyacinthe mit dem Kutter Louisa und der Psyche nach Bocca Tigris, um vom Commissär Lin nähere Auslegung des obigen Decrets zu verlangen. So wäre denn heute der Handel gänzlich aufgehoben, und Baumwolle so wie alle andern Waaren aufs strengste verboten. Dieses Decret soll seine volle Wirkung auch in Makao erhalten; drei Mandarinen waren daselbst bereits angekommen; alle diejenigen, die in Canton unter englischem Schutz standen, als Parsis und andere Hindus, verlassen diese Stadt eiligst."

Proclamation. „Lin, Commissär des Reichs der Mitte, und Tang, Statthalter der beiden Kwan, erlassen Gegenwärtiges, auf daß Jedermann klar unterrichtet werde. Wir ersehen aus den Protocollen, daß im Monat September der Präfekt zu Macao uns das Gesuch von Elliot überschickte, daß Licenz ertheilt und der Handelsverkehr wieder eröffnet werden möge. Wir, der Commissär und der Statthalter in aufrichtiger Gesinnung und ohne Verdacht zu hegen, sendeten von hier eine gebührend abgefaßte Denkschrift zu diesem Zwecke an den Thron. Wir wurden beehrt mit einem Beweise von der Kenntniß des großen Kaisers über den Charakter der Fremden, daß es nemlich schwer seyn werde, sie von Veränderlichkeit abzuhalten, da selbst jetzt die englischen Fremden durch ihre freche Hartnäckigkeit in der Weigerung,

die Verschreibung zu unterzeichnen, sich als veränderlich und unbeständig erwiesen, und dadurch gezeigt haben, wie schwer es ist, der Einsicht und dem scharfen Auge Sr. geheiligten Maj. zu entgehen. Uns gebührt es, unverzüglich ehrfurchtsvoll den uns mitgetheilten kaiserlichen Willen zu vollziehen und den Verkehr abzubrechen. Demnach haben wir — ausnehmend die Schiffe aller übrigen Nationen und die zwei englischen Schiffe Thomas Couts und Royal Saxon, welche die Verschreibung in der angeordneten Form vollzogen und sich als fremde Kaufleute, die ehrlichen Handel treiben, bewiesen haben, und deßwegen auch ferner, wie bisher, den Handel treiben dursen — beschlossen, daß am 1. des 11. Monats (6. Dec.), gemäß dem kaiserl. Befehle, dieser Hafen geschlossen und für immer dem Handel der englischen Nation ein Ende gemacht werde. Wir erlassen und verkündigen diese Proclamation, und fordern alle Zollbeamten, Hong Kaufleute, Dolmetscher und Fremden aller Nationen auf, sich darnach zu achten. Von der Zeit, in welcher wir beschlossen haben, den Hafen zu schließen, ist es ihnen fortan nicht gestattet, mit irgend einem englischen Schiffe in Handelsverkehr zu treten. Die Schiffe aller anderen Nationen dagegen, welche die verordnete Verschreibung unterzeichnen, werden zum Handel zugelassen. So warnen wir und strafen, und trennen die Guten von den Bösen. Es ist ihnen nicht erlaubt, heimlich mit den Engländern Verträge abzuschließen, und englische Schiffe oder Frachten unter veränderten Namen, oder als angebliche Besitzer derselben einzuführen. Wenn entdeckt wird, daß sie so handeln, so wird ihr Verkehr ebenfalls aufgehoben. Also geschieht in Gehorsam gegen den kaiserlichen Willen, auf daß für immer dem Opiumhandel ein Ende gemacht und das veränderliche Temperament der Fremden gewarnt werde. Es darf nicht als etwas Gewöhnliches betrachtet werden. Möge Jeder zittern und gehorchen! Widersetzt euch nicht! Eine specielle Proclamation." Bereits sind kraft dieses Decrets folgende Maßregeln in Wirksamkeit getreten: 1) Rohe Baumwolle (deren wurden nach Mac Culloch im Schiffahrtsjahr 1837—1838 aus Ostindien 35,981,554 Pfund, im im Werth von 696,016 Pfund Sterl., in China eingeführt) und andere Stapelwaaren des englischen Indiens (wie Zinn, Pfeffer, Betelnüsse ꝛc.) und Englands dürfen in Zukunft eben so wenig eingeführt werden, wie Opium. 2) Alle unter englischem Schutze stehenden Parsen, Mohren ꝛc., welche bis jetzt noch in Canton geblieben waren, werden ebenfalls vertrieben. 3) Den licenzirten Passageboten ist es untersagt, in den Fluß von Canton (den schiffbaren Pekingfluß, an dessen Ostufer Canton liegt, und dessen Mündung von den Fremden Bocca Tigris genannt wird) einzulaufen. 4) Auch in Macao dürfen keine englischen Waaren eingeführt werden, und drei hohe Mandarinen sind dahin unterwegs, um diese Verordnung zu vollziehen; auch dürfen die portugiesischen Schiffe nicht mehr in Macao ausladen, sondern müssen zu diesem Zwecke sich nach Whampoa (am Pecking, etwa 15 englische Meilen unterhalb Canton) begeben.

Ueber die letzten Vorfälle in China bemerkt die Bombay Times noch Folgendes: „Die übel angebrachte Schonung des Chinesischen Geschwaders bei Kulun am 4. Septbr. und bei Anunghoy am 3. November hat den gewöhnlichen Erfolg gehabt, nämlich falsche Berichte an den Kaiser. Hätte man am 4. September die Dschunken verbrannt, und das Fort zerstört und am 3. November sämmtliche 29 Dschunken genommen oder in den Grund gebohrt, so wären keine so falschen Berichte möglich gewesen. Es ist kaum zu stark, wenn man sagt, daß diese beiden Gefechte mit großer Schwäche geleitet worden sind. Warum setzt man die Britischen Schiffe Beleidigungen und Angriffen aus, wenn die Kriegsartikel und die gedruckten Instructionen nicht dem Buchstaben und dem Geiste nach ausgeführt werden sollen. Und dann die moralische Lection, welche den Chinesen dadurch wäre gegeben worden. Nun hören wir, daß der Ober-Offizier der Britischen Schiffe Cirkulare erlassen hat, worin er sagt, daß die Schiffe sich defensiv verhalten sollen. Es heißt, die Flotten von Tschiking und Fokien hätten den Befehl erhalten, die Engländer anzugreifen, und sie erwarteten, im Vertrauen auf den Bericht des Kommissars, einen leichten Sieg. Zu einer solchen Erwartung wäre durchaus kein Grund vorhanden, wenn man die Tschumpi-Flotte vernichtet hätte. Treffen die Korvetten abermals mit der Kaiserlichen Flotte zusammen, so hoffen wir, der Ober-Offizier werde sich nicht noch einmal rösten lassen, während der Britische Ober-Intendant den Spieß dreht. Nachrichten aus Tunku zufolge, wird, ungeachtet der vor kurzem erlassenen Proclamation der Handel noch eben so thätig betrieben, wie früher. Der Capitain eines Amerikanischen Schiffes, der vor wenigen Tagen mit 2000 Ballen Baumwolle in den Hafen von Tunku eingelaufen war, hatte sich erboten, mit einer ähnlichen Ladung zurückzukehren. Wenn man dies System duldet, so wird sich die Proclamation des Kommissars und des Gouverneurs als eine bloße Speculation der Amerikaner erweisen, die Frachten zu erhöhen. Briefe aus Tunku sagen dasselbe. Amerikanische Kaufleute bekommen jetzt 7 Dollars Frachtgeld für Bengalische und 8 Dollars für Bombay-Baumwolle, unter der Bedingung, daß sie die Konsignirung erhalten. Die Amerikanischen Kaufleute haben übrigens durch ihre unersättliche Habgier und die Art, wie sie sich gegen ihre Kollegen benommen, sehr in der allgemeinen Achtung verloren. Statt Liberalität und Höflichkeit zu zeigen, haben sie sich nur habgierig und jeder Nachgiebigkeit abgeneigt erwiesen. Sie behandeln die Engländer, als wären dieselben völlig in ihrer Gewalt, und machen sich ein Vergnügen daraus, es dieselben fühlen zu lassen, wie sehr sie deren gegenwärtige Lage begreifen. Dies unfreundliche, wenn nicht feindselige Benehmen, erstreckt sich bis auf unbedeutende Dinge. Als

am 26. August die Engländer Macao verließen, zeigten sich die Amerikaner, mit einer einzigen ehrenvollen Ausnahme, völlig gleichgültig, nur für ihre Schiffe waren Lebensmittel zu haben, Niemand erbot sich, für die verlassenen Englischen Häuser zu sorgen oder Aufträge für die armen trostlosen Englischen Damen zu übernehmen."

Macao, 8. Dec. Einige glauben immer noch, daß die letzte Proclamation des Kommissars Lin ein bloßer Versuch desselben sey, die Engländer mit einem einzigen Schlage zur Unterwerfung zu bringen und dadurch seinem Sturze vorzubeugen, weil der Kaiser ihn um zwei Rangstufen erniedrigt habe, um ihm seine Ungnade dafür zu erkennen zu geben, daß er die Zwistigkeiten mit den Engländern nicht früher zu schlichten gewußt, und weil ein neuer Ober-Kommissar ernannt sey, der aber erst nach Verlauf einer beträchtlichen Zeit ankommen sollte, um seine Handlungsweise zu untersuchen. Diesem nach dürfte es noch ungewiß seyn, ob die strengen Maßregeln, welche das Kaiserliche Edikt vorschreibt, wirklich in ihrer ganzen Strenge zur Ausführung kommen werden.

Die Zahl der zu der Expedition gegen China bestimmten Kriegsschiffe wird auf 10 angegeben, das gesammte Ostindische Geschwader. Es befinden sich darunter ein Linienschiff von 74 Kanonen, drei Fregatte von 28 Kan., eine von 44 Kan., vier Schiffe von 18 Kan. und eins von 10 Kan. Dazu werden indeß noch das Linienschiff „Melville" von 74 Kan. vom Cap und der „Blenheim", ebenfalls von 74 Kan., nebst mehreren schweren Fregatten aus England kommen. Das Kommando der bei Madras versammelten Escadre hat vorläufig der älteste Capitain, Sir J. J. Bremer Gordon, übernommen. Daß die Insel Sapata, an der Mündung des Kambadscha-Flusses, etwa 900 Englische Meilen von Macao entfernt, zum Waffenplatz für die Expedition ausersehen sey, wird von anderen Seiten bezweifelt, da die Insel nichts als ein unbebauter Fels ist.

Der Chinesische Admiral Kwang soll in Folge der im Gefecht vom 3. November erhaltenen schweren Wunden gestorben seyn.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Fortsetzung.)

Später besuchte ich einige Seidenwaarenfabriken. Hier giebt es keine Jacquardtstühle, keine vervollkommneten mechanischen Vorrichtungen die Chinesen weben die Seide, wie sie von ihren Vorfahren gewebt worden ist, und wenn man ihnen die nützlichsten Neuerungen vorschlüge, würden sie doch ein Verbrechen zu begehen glauben, wenn sie das Geringste an dem Verfahren änderten, daß so lange in Gebrauch gewesen ist. Der Mechanismus, dessen sie sich zum Weben der broschirten Zeuge bedienen, kam mir ziemlich außerordentlich und besonders so schwierig in der Anwendung vor, daß man ihn bei uns längst würde haben vereinfachen müssen. Ein Mann, der sich in der Mitte des Webstuhles befindet und etwa fünf Fuß über der ausgespannten Kette sitzt, setzt eine Menge von Schnuren in Bewegung, die durch diese Kette gehen und jedesmal, wenn der Weber sein Schiffchen wirft, die Fäden heben oder niederdrücken, welche der Durchschuß bedecken oder unbedeckt lassen soll. Im Erdgeschosse standen fünf bis sechs dieser Stühle, die sehr plump gebaut sind; im obern Stockwerke lag eine sehr große Menge rohe Seide aus Canton oder den umliegenden Provinzen. Diese Seide ist gelb oder schmutzig weiß und dient zur Fabrikation gewisser Stoffe, welche kein sehr feines Material verlangen, chinesischen Krepps z. B.; sie läßt sich durchaus nicht mit jener vergleichen, welche die Kaufleute von Nankin auf den Markt von Canton bringen. Man öffnete in unserer Gegenwart Ballen dieser kostbaren Seide, die im Handel unter dem Namen Nankin-Seide bekannt ist, die aber in China sat lee heißt. Diese Seide besitzt einen wunderbaren Glanz und unvergleichliche Weiße; sie fühlt sich dabei weich an, wenn auch nicht so weich, als man nach dem ersten Anblicke schließen sollte, weil sie sehr stark gegummit ist. China erzeugt keine schönere. Der Preis derselben ist sehr hoch. Zur Zeit der übertriebenen Speculationen, welche die Crisis im Anfange von 1837 herbeiführte, kosteten 125 Pfund dieser Seide 620 Piaster; noch jetzt kostet sie 400 Piaster. Die Seide von Canton ist um ein Drittel wohlfeiler.

In einem anstoßenden Saale zeigte man mir eine große Anzahl Zeugstücke, von denen einige sehr schön waren; besonders ausgezeichnet sind die Seidenzeuge aus Nankin. Ich mußte mich über die große Menge von Waaren verwundern, die in diesem Magazine vereinigt waren, und da ich nicht glauben konnte daß sie das Erzeugniß der fünf oder sechs Stühle wären, die ich gesehen hatte, so fragte ich den Besitzer, wo sich seine andern Manufacturen befänden. Er antwortete, er besitze nur die, welche ich gesehen, erklärte mir aber, wie er in sehr kurzer Zeit bedeutende Bestellungen ausführen könnte. Erhält einer von uns eine Bestellung, sagte er, so berechnet er erst, was er in der bestimmten Zeit liefern kann; sieht er, daß seine Mittel nicht ausreichen, so wendet er sich an einen oder mehrere seiner Freunde, giebt ihnen einen Theil des Musters, das er erhalten hat, oder theilt ihnen die Zeichnung mit, welche als Muster dienen soll, und in der festgesetzten Zeit bringt jeder das ihm Aufgegebene in das Lager des Fabrikanten, der ihm einen Theil des Gewinnes, worüber man im Voraus einig geworden ist, überläßt.

Das Nachahmungstalent der Chinesen zeigt sich besonders in der Leichtigkeit, mit welcher sie in Seide die baumwollenen und andern Zeuge nachmachen, von denen man ihnen ein Muster schickt. Sieht eine Dame in Macao Muslin ꝛc., dessen Mu-

ster ihr gefällt, so schickt sie eine Probe nach Canton, und nach einem Monate empfängt sie eine vollkommene treue Nachahmung dieses Stoffes in Seide und zwar zu einem Preise, der kaum höher ist als jener, zu welchem sie die Seidenzeuge in dem ersten besten Laden kauft. Man verlange einmal so etwas von unsern Fabrikanten; sie werden sogleich antworten, das könnten sie ohne große Kosten nicht unternehmen. Die Chinesen thun es doch und mit Mitteln, welche sich mit denen nicht vergleichen lassen, die unsern Fabrikanten zu Gebote stehen.

In einem andern Magazine sah ich die ganze Ladung einer amerikanischen Brigg; die Seidenwaaren darunter waren in weniger als zwei Monaten nach Proben verfertigt worden, die man von Lima mitgebracht hatte; sie waren für Chili und Peru bestimmt. Man zeigte mir in diesem Magazine unsere herrlichen Shawls, den Ruhm der Lyoner Fabriken, so vollkommen nachgeahmt, daß ein Kenner sie von den echten nicht würde haben unterscheiden können; dann Atlasse, die den unserigen vielleicht nachstanden, die aber von den ungeheuern Fortschritten zeugten, welche die Chinesen in der Fabrikation dieses Stoffes gemacht haben. Einige Tage vorher hatte ich glatte und broschirte Atlasse von Nankin gesehen, mit denen die französischen sich kaum vergleichen können, sowohl in Hinsicht auf Schönheit des Gewebes, als auf die Farbenpracht. Alle diese Artikel werden zu so niedrigen Preisen geliefert, daß wir die Concurrenz mit den Chinesen nicht würden aushalten können. Wenn das Talent zu erschaffen, und das wird sich in einigen Jahren wohl auch finden, bei den Chinesen sich mit ihrer unglaublichen Leichtigkeit in der Arbeit verbände, so würde Europa in China, in vielen Artikeln, eine sehr zu fürchtende Concurrenz erhalten.

Ich erkundigte mich nach dem Lohne der Arbeiter; die geschicktesten, die, welche die Arbeit leiten, erhalten monatlich 55 Francs; die gewöhnlichen Arbeiter 25 bis 35 Frcs. Sie beköstigen sich dabei selbst und ihr Unterhalt kostet ihnen täglich etwa 20 Centimes; er besteht aus Reis, etwas Fisch und Flußwasser. Bei uns kostet der geringste Seidenarbeiter monatlich bis 100 Frcs. Er braucht für sich und seine Familie Brod, Fleisch und Wein, er bedarf Feuerungsmaterial und wollene Kleidung für den Winter; ist er verheirathet, so kostet ihm die Wohnung monatlich wenigstens 20 Francs. Der chinesische Arbeiter dagegen, der nur das Drittel oder Viertel des Lohnes eines französischen Arbeiters erhält, kann die Hälfte davon bei Seite legen; im Nothfalle könnte also in China der Arbeitslohn noch mehr herabgesetzt werden, was bei uns kaum möglich ist.

Die Seide ist in China allgemein in Gebrauch; sie dient zur Bekleidung fast der ganzen Bevölkerung, auch die unterste Classe nicht ausgenommen. Ich berechnete, was man davon in dem chinesischen Reiche jährlich wohl verbraucht. Bedenkt man, daß die Seide nicht blos zur Bekleidung in China verwendet wird, sondern auch in Menge zum Meublement, so wird man es nicht für Uebertreibung halten, wenn ich für jedes Individuum jährlich ein Pfund Seide ansetze. Schätzt man nun nach der geringsten Berechnung die Einwohnerzahl Chinas auf 250 Millionen Personen, so verbraucht China, die Ausfuhr gar nicht mitgerechnet, jedes Jahr 250 Mill. Pfund Seide. Angenommen, das Pfund koste nur 4 Thlr., so giebt dies die ungeheuere Summe von jährlich 1000 Millionen Thalern für Seide! Eben so ist es mit dem Thee, und die ausgeführte Menge macht, ob sie sich gleich auf 32 Millionen Thaler beläuft, doch nur einen fast unbemerkbaren Punkt in dem unermeßlichen Verbrauche von Thee in dem himmlischen Reiche aus.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

F. Barthels. Die naturgemäße Behandlung der Schafwolle durch schneeweiße Wäsche vor der Schur, oder das Bleichen der Wolle und die Kräftigung des thierischen Organismus zur Erhöhung der Eigenschaften der Wolle ohne Benutzung fremdartiger Stoffe. Nach vielfachen eigenen Versuchen und Erfahrungen bearbeitet. Mit 10 lithogr. Tafeln. Preis 2 R. 25 K. S.

Auch einige Worte über Runkelrübenbau und Zuckerfabrikation. Preis 20 Cop. S.

Gedanken über die Liebenswürdigkeit der Frauen. Ein kleiner Beitrag zur weiblichen Charakteristik von einem Frauenzimmer. Preis 50 Cop. S.

Platen's, A. Graf von, gesammelte Werke. Ausgabe in einem Bande. Mit des Verfassers Bildniß in Stahl und einem Facsimile seiner Handschrift. Preis 4. R. 15 Cop. S.

Heinichen, Dr. Vom Bücherlesen und der Bücherkunde oder Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bucher man zur Bildung und Aufklärung lesen und welche Zwecke man dadurch zu erreichen streben muß. Preis 50 C. S.

Heinrich, H. M., Denkmäler der Freundschaft und Liebe. Eine Sammlung ausgewählter Stellen von deutschen, griechischen, lateinischen, italiänischen, französischen und englischen Schriftstellern. In der Originalsprache mit Uebersetzung zum Gebrauch für Stammbücher. Preis 25 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 14 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Pharmacie und Apotheker-Gehülfe 2ter Abthl. Joseph Thomas Wierciochowski aus Warschau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 12. März 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Classe Ludwig von Hennings und den Arzt 2ter Classe Julius Wilde; den Studirenden der Dipl. Hieronymus Marcinkewicz; den Studirenden der Kameralwiss. Franz Stein; die Studirenden der Medicin Andreas Friedrich Stöver, Friedrich Wilhelm Tramdach, Constantin Bienemann, Alex. Julius Rothschild, August Theodor Schaack, Friedrich Valentin Metz, Alexis Adolphi, Carl Emanuel Freitag, und den verstorbenen Studirenden Justin Bogdziewicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Medicin Justin Bogdziewicz und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 8. März 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Pharmacie und Apothekergehülfen 2ter Klasse Ludwig Barth aus Reval und Rudolph Reimer aus Ost-Preussen, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 5ten März 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Ludwig Barth und Rudolph Reimer Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vierzehn Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 1

Dorpat, den 8. März 1840.

Stellvertretender Polizeimeister,

v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Eine Kaiserliche Polizeiverwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch zu warnen, in dem Bezirke dieser Stadt unter keinem Vorwande geladenes Schießgewehr zu halten oder zu schießen, widrigenfalls die Contravenienten außer der Confiscation ihrer Gewehre unvermeidlich zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, den 15. März 1840.

Stellvert. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung verschiedener neuanzufertigender Möbeln, so wie mancher anderer Gegenstände für das Elementarlehrer-Seminarium, als: messingner Waschbecken nebst Kannen und Seifdosen, blecherner Teller zu Tintenfässern nebst Tintenfässern und blechernen Sandbüchsen, mit Haar gestopfter Madratzen und Jamburger Bettdecken, zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 19ten März und zum Peretorge am 21sten März d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Durchsicht des Kostenanschlags so wie der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 12. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt für dieses laufende 1840ste Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine,

Vormittags um 11 Uhr, im Raths-Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 8. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auction.

Die Verwaltung des Gutes Klein-Congota, unweit der Station Uddern, macht hierdurch bekannt, daß vom 14. März d. J. ab daselbst mehrere Effecten, als: Wirthschaftsgeräthe, Möbeln, Equipagen, Pferde, Vieh u. a. m. gegen gleich baare Zahlung in S.-M. öffentlich versteigert werden sollen. 1

Güter-Verkauf.

Ueber den Verkauf zweier Güter von 7½ Haken erfährt man das Nähere in der Zeitungs-Expedition und bei Unterzeichnetem. A. v. Rennenkampff, 2

zu Karstemois.

Zu verpachten.

Ein in Finnland — 90 Werst von St. Petersburg, 90 Werst von Wiburg, 60 Werst von Kerholm — ohnweit der Ladoga belegene große Besitzung mit großen Waldungen, Fischereien, stehenden Seen, vielem Ackerlande, bedeutenden Heuschlägen, wohleingerichtetem Branntweinsbrande, vollständigem Inventarium an Vieh und Saaten, nebst allem, was zu einem wohleingerichteten Gute gehört, mit 18,000 jährlichen Arbeitstagen, wird auf mehrere Jahre unter vortheilhaften Bedingungen in Arrendebesitz gegeben. Das Nähere hierüber ertheilen der Herr Obrist Laskowsky in St. Petersburg, Galeerenstraße, wohnhaft im Hause des Stallmeisters Sr. Kaiserlichen Majestät Baron von Friedrichs; der Kreismarschall Baron von Friedrichs, im Jamburgschen Kreise, auf dem Gute Tomaschowa, und in Narwa Ferdinand Klemtz. 1

Immobil-Verkauf.

Ein Haus, mit steinerner Kleete und großem Hofraum, im 2ten Stadttheil in der kleinen Promenadenstraße, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Bei dem Sattlermeister Stamm, wohnhaft in der Steinstraße im Kaufmann Henningsohnschen Hause, sind zu haben: Damensättel und englische Herrensättel; ferner feste Equipagen und Kaleschen. 1

In meinen beiden Handlungen sind ganz vorzüglich frische holländische Matjes-Heeringe, und ganz weißes Tischsalz für billige Preise zu haben.

Joh. Gerh. Lütten.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung, nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen bei Jaeckschen auf dem Mistberge. 3*

Auf dem Gute Sarakus, 12 Werst von Dorpat und 3 Werst von Lunia, hart am Embach belegen, ist das Wohngebäude, ein neues steinernes Haus von 2 Etagen, zu vermiethen vom 1. Mai bis zum 1. October. Das Haus ist gut möblirt, sämmtliche Nebengebäude, so wie die Umzäunung, sind von Stein und nach dem neuesten Geschmacke angelegt. — Auf dem Gute Carlowa ist eine große möblirte Wohnung nebst dem Garten zu vermiethen, vom 10. Mai bis 1. September. — Auf dem Gute Carlowa sind Mistbeete, frühzeitige Himbeeren und Erdbeeren, die letzteren theils in Töpfen und theils in Beeten, und Morellen von den schönsten Gattungen im Gewächshause zu haben. Wegen der näheren Bedingungen melde man sich bei Unterzeichnetem in Carlowa am 16. März, Vormittags von 10 bis 12 Uhr. 1

Carlowa, den 4. März 1840.

Baron v. Rosen.

Personen, die gesucht werden.

Personen, welche das Geschäft eines Schriftführers zu übernehmen im Stande und gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Legitimationen bei dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Director zu melden. 1

Gefunden.

Der Eigenthümer eines auf dem Sandberge gefundenen XVjährigen Dienst-Ehrenzeichens, kann selbiges in der Schünmannschen Buchdruckerei, gegen Erstattung der Insertionskosten, in Empfang nehmen. 3

Abreisende.

L. Bosch, Metall- und Knochendreher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. März. 2

George Poswerk verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 1

Otto Müller, Maler, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 1

Christian Friedrich Börsch, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Mittwoch, 20. März. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — China. — Eine Reise nach China. (Fortsetzung.) — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe, mit der Schleife, sind für Auszeichnung gegen die Bergvölker ernannt worden: die Lieutenants: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Baron von Knigge, vom Kuraschen Jägerregiment von Kulmann, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, Lieutenant Jannau und Fähnrich Elwing.

St. Petersburg, 14. März. Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 10. März sind befördert: vom Nishegorodschen Dragonerregiment zu Lieutenants, die Fähndrichs Graf Hauke und Graf Plater Sieberg; vom Grusinischen Grenadierregiment, zum Major, der Capitain Timmermann und zum Lieutenant der Fähndrich Schilling; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, zum Lieutenant der Fähndrich Elwing; vom Mingrelischen Jägerregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Lindener, zum Lieutenant der Fähndrich Burmeister; vom Kabardinischen Jägerregiment zum Stabscapitain, der Lieutenant Natter, zum Lieutenant der Fähndrich Baron von Groß.

Für Auszeichnung im Dienst sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiser Krone ernannt: der Chef der Artillerie des Donschen Heeres Obrist Baron Wolf und der Oberarzt des Pawlowschen Krankenhauses in Moskau, Hofrath Löwenthal.

St. Petersburg, 15. März. Der Commandeur des Archangelschen Halbbataillons der Militair-Cantonisten Major Stegmann 3 ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristlieutenant befördert.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt worden: der beim Artillerie-Departement des Kriegs-Ministeriums angestellte Ober-Controlleur von der 5ten Classe Timan und der Buchhalter vom Hofcomptoir S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Collegienrath Iwan Clemenz.

Dem Major Kotzebue vom Nishegorodschen Dragonerregiment, ist für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker bei Erstürmung des befestigten Schlosses Achulgo, der St. Wladimirorden 4ter Classe mit der Schleife verliehen worden. (Russ. Inv.)

Am 10. März d. J. hielt die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen ihre General-Versammlung, welche von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Benkendorff mit einer Rede eröffnet wurde. Aus dem vorgelegten Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft für das vierte Jahr ihres Bestehens ergiebt sich Folgendes:

Vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1839 wurden neu versichert in der Branche A 111 Personen mit einem Capital von 1,291,610 R. B. A.; davon auf Lebenszeit für 1,184,355 R., auf 7 Jahre für 99,625 R., auf 1 Jahr 7630 R. In Hinsicht der Größe der Summen wurden versichert 5 Personen zu 50,000 R., 5 zu 35,000 R., 4 zu 30,000 R., 3 zu 25,000 R., 3 Personen zu 20,000 R., 5 zu 15,000 R., 21 zu 10,000 R., 65 mit kleineren Summen.

Außerdem wurden versichert in Branche B 3 Personen mit 2040 R. Pension, in Branche C 5 Personen mit 10,820 R. Pens., in Branche D 6 Personen mit 4625 R. Capital für Kinder. Es sind in diesem Jahre gestorben: Versicherte in Branche A 5 mit 65,500 R.; abgelaufene Versicherungen in Branche A 3 mit 46,000 R., nicht erneuerte Versicherungen in Branche A 15 mit 220,400 R.; in allem 23 Personen mit 331,900 R.; außerdem haben nicht erneuert, in Branche B 2 Personen mit 2000 R. Pens. und sind gestorben in D 1 Kind mit 300 R. Capital.

Die Summa aller Versicherungen, seit October 1835 hat betragen, in Branche A 537 Personen mit 6,960,510 R.; nach den verschiedenen Altern sind davon versichert worden: von 15 bis 20 Jahr 5 Personen mit 77,100 R., von 21 bis 25 Jahr 28 Personen mit 255,625 R., von 26 bis 30 Jahr 80 Personen mit 681,105 R., von 31 bis 35 Jahr 104 Personen mit 1,373,650 R., von 36 bis 40 Jahren 96 Personen mit 1,145,110 R., von 41 bis 45 Jahren 75 Personen mit 1,104,250 R., von 46 bis 50

Jahren 75 Personen mit 1,262,920 R., von 51 bis 55 Jahren 37 Personen mit 620,725 R., von 56 bis 60 Jahren 30 Personen mit 392,550 R., älter als 60 Jahr 9 Personen mit 47,475 R. Versicherungen in Branche B: 7 Personen mit 6040 R. Pension, in Branche C 17 Personen mit 22,565 R. Pens., in Branche D 15 Personen mit 13,825 R. Capital. Nach Abzug der seitdem Gestorbenen, nicht erneuerten und abgelaufenen Versicherungen sind ultimo December 1839 nachstehende Versicherungen noch in Kraft: in der Branche A 479 Personen mit 6,030,810 R., B 4 Personen mit 3040 R. Capital, C 16 Personen mit 22,165 R. Capital, D 13 Personen mit 12,525 R. Capital.

Die Balance am 1. Januar 1840 war:

Capital der Gesellschaft	4,000,000 R.	K.
Werth von Policen	197,959 — 52	—
Reservefond	215,272 — 29	—
Dividenden von $\frac{1836}{1838}$ restirende	3,432	—
Dividenden für 1839 (8 R. per Actie)	160,000	—
	4,576,663 R. 81 K.	

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die gestern stattgehabte Ernennung der Kommission zur Prüfung der geheimen Fonds beschäftigt heute sämmtliche Journale, und jedes derselben stellt Vermuthungen über die Zahl der Stimmen auf, die sich für oder gegen das Ministerium bei dieser Gelegenheit ausgesprochen hätten. Im Allgemeinen erscheint die Stellung des Kabinets bis zu diesem Augenblick noch eben so ungewiß als früher, und es dürfte noch immer darauf ankommen, ob es gelingt, einige Mitglieder des Centrums zu gewinnen.

Man schreibt aus Toulon vom 11. d.: „Die letzten aus Algier eingegangenen Briefe melden, daß der Herzog von Orleans erst zu Anfang April dort erwartet wird. Der Feldzug wird also dann erst eröffnet werden. Mittlerweile werden die neuen Truppen Zeit gehabt haben, sich an das Klima zu gewöhnen. Sie scheinen dasselbe ungewöhnlich gut zu ertragen, da man in den Hospitälern von Algier nur 800 Kranke zählt. Dies kann bei einem Effektiv-Bestand von 25—30,000 Mann als ein außerordentlich günstiges Verhältniß angenommen werden, da sich schon bei einem Effektiv-Bestand von 14—15,000 Mann die Zahl der Kranken auf 3000 belaufen hat. Nach den Vorkehrungen, die der Marschall trifft, scheint es, daß die Expedition mindestens 2 Monate unterweges bleiben soll. Abdel Kader's Plan wird, wie man jetzt wissen will, darin bestehen, jedem Gefechte möglichst auszuweichen, die Französischen Truppen durch lange Märsche zu ermüden, ihnen Hinterhalte zu legen und am Schlusse der Expedition wieder dieselben Stellungen einzunehmen, die er jetzt inne hat."

Der „Commerce" will wissen, von den geheimen Fonds würden 600,000 Fr. unmittelbar der Casse des Schlosses überwiesen, da man es für am besten erachte, daß der Hof die nöthigen Vorkehrungen für die persönliche Sicherheit des Königs treffe. Herr Montalivet nun habe aus derselben Summe den „Debats" eine Subvention gegeben, die bestimmt gewesen sey, das gute und leichtgläubige Ministerium vom 12. Mai zu stürzen, das das Geld zu den Angriffen hergegeben, die gegen es gerichtet wurden. (Man sieht, die Polemik von der einen wie von der andern Seite nimmt den höchsten Grad persönlicher Erbitterung an.)

Hr. Thiers hat gestern im 4. Büreau der Deputirtenkammer erklärt, es sey nur eine Regierung in der Weise möglich, daß man sich bemühe die drei Fractionen der Kammer dergestalt zu vereinen oder vielmehr aufzuheben, daß man die intermediäre Fraction aus den beiden andern recrutire. Wenn dieser Versuch nicht gelinge, so stürze man das Cabinet, und es möge in diesem Falle regieren, wer Lust habe. Er habe übrigens den Stand der Dinge sofort, als ihn der König zur Bildung eines Cabinets aufgefordert, aus diesem Gesichtspunkte dargestellt. Das Cabinet sey entschlossen, die Ordnung der Dinge zu vertheidigen, die Wahlreform sey eine zukünftige Frage. Uebrigens sprach sich der Präsident des Conseils mit großer Sympathie über Hrn. Barrot und seine politischen Freunde aus und vertheidigt dieselben gegen alle Angriffe. Er halte noch dafür daß man wohl gethan haben würde, Hrn. Odilon Barrot die Präsidentur zu übertragen. Er wolle nicht, daß die Regierung die Restauration nachahme, indem sie sage: „niemals zur Linken!" denn auf ein solches Wort könne die Antwort vielleicht eine Revolution seyn. Was die auswärtigen Angelegenheiten betreffe, so handele es sich in diesem Augenblick nur um die orientalische Frage, und in diesem Punkte seyen die Parteien einig.

Nachrichten aus Algier melden, Abdel Kader zähle im Ganzen eine Kriegsmacht von 24,000 M. Es sey wahrscheinlich, daß er dieselbe durch Verstärkungen bis auf 30 bis 40,000 Mann bringen könne. Es heißt, Abdel Kader wolle sich nicht mehr in offenem Felde gegen die Franzosen schlagen, sondern sie vielmehr in die Weite locken, um sie dem Hunger Preis zu geben. Aber es werde ihm schwer werden, ein Gefecht zu vermeiden, und er werde so verfahrend, nur die Araber unzufrieden machen und die Stämme, welche er aufgebe, sich den französischen Behörden unterwerfen, und die Geißeln, welche man von ihnen verlange, ausliefern sehen.

Paris, 16. März. Man bemerkt heute in den ministeriellen Journalen eine etwas größere Zuversicht als früher auf den glücklichen Erfolg der Abstimmung über die geheimen Fonds. Man versichert, daß in Folge der in den Büreaus stattgefundenen Explicationen einige zwanzig unentschlossene Deputirte, auf deren Stimmen die 221 schon mit Sicherheit rechneten, sich für das Ministerium

erklärt hätten, so daß es jetzt auf eine Majorität zu Gunsten der geheimen Fonds mit Gewißheit rechnen könne.

In Bezug auf einige Aeußerungen des „Commerce“ publiziren heute die hiesigen Blätter ein Schreiben des Grafen Montalivet, General-Intendanten der Civil-Liste, an den Redacteur des „Commerce“: „Mein Herr, Ihr Blatt vom gestrigen Tage enthält einen Artikel, in welchem gesagt wird, daß ein Theil der geheimen Fonds der Civil-Liste überwiesen würde; daß die Civil-Liste dem „Journal des Débats“ eine Subvention zahle, und endlich daß in den Tuilerien eine Polizei außerhalb der verantwortlichen Gewalten und der Staatsgesetze existire. Ich gebe dieser dreifachen Behauptung ein dreifaches Dementi: 1) Nein! zu keiner Zeit und unter keinem Ministerium ist ein Theil der geheimen Fonds in irgend eine dem Könige gehörende Kasse geflossen; 2) Nein! weder das „Journal des Debats“, noch irgend ein anderes öffentliches Blatt wird oder ward je von der Civil-Liste subventionirt; 3) Nein! es existirt keine Polizei außerhalb der verantwortlichen Gewalten und der Staatsgesetze: es ist dies eine alte Verleumdung von der man hoffen durfte, daß man sie endlich aufgegeben habe. Genehmigen Sie u. s. w. (gez.) Montalivet.“

Das Commerce erklärt, daß es jenen Behauptungen des Grafen Montalivet nicht den geringsten Glauben schenke. Es habe seine Behauptungen nicht erfunden, sondern sie wären einem vor vielen Personen gehaltenen Gespräche zwischen zwei Deputirten entnommen worden. Morgen werde es vielleicht nähere Aufschlüsse geben können. Es wolle sich nicht leichthin auf eine Erörterung über jene drei in Abrede gestellten Punkte einlassen. Hr. von Montalivet möge sich ein wenig gedulden, die Antwort werde nicht ausbleiben.

Herr Milhot de Vernaux, einer der reichsten französischen Ansiedler in Algier und Mitglied der dortigen Handelskammer, hat in den Toulonnais ein langes Schreiben mit seiner Namensunterschrift einrücken lassen, worin er die klägliche Lage Algiers schildert und den Marschall Valée schonungslos angreift. Die Bevölkerung von Algier ist von einer Hungersnoth heimgesucht; der Preis des Fleisches ist seit dem Friedensbruch fast ums Zehnfache gestiegen, und selbst zu diesem hohen Preis gibt es wenige Verkäufer. „Hätten wir — heißt es in diesem Schreiben — einen andern Gouverneur, als den Marschall Valée, so würde dieser Zustand der Noth nicht so bald gekommen seyn. Eine Colonne von 3000 Mann wäre hinreichend, bei dem Feind so viel Vieh zu holen, als wir nöthig haben; Obrist Lamorciere hat sich sogar erboten, 3000 Ochsen herbeizuschaffen, wenn der Marschall wolle. Aber man beharrte lieber bei dem System zu schlafen und die Arme zu kreuzen während des schönsten Winters, den wir bis jetzt gehabt. Dieß geschah nicht nur zur Zeit, wo die Araber unser Eigenthum dicht bei den Lagern niederbrannten und plünderten, sondern man befolgt dieses System sogar heute noch, nachdem man uns 30,000 Mann von Frankreich geschickt hat, welche der Gouverneur nicht dazu verwendet, den Räuberbanden das Handwerk zu legen, sondern die er uns nur helfen läßt, die wenigen Lebensmittel, die uns geblieben, aufzuzehren. Offen und mit fester Ueberzeugung erkläre ich: der Marschall Valée mag ein guter Artilleriegeneral seyn, aber er ist der schlechteste Gouverneur, den man uns geben konnte. Er verhinderte die Ansiedlung europäischer Colonisten in Constantine und Belida und sah ruhig zu, wie Alles, was von den Pflanzern in der Metidscha geschaffen war, zerstört wurde. Die Unfähigkeit des Marschalls als Obergeneral hat der Kapitän Prèbois in seiner kürzlich herausgegebenen Flugschrift nachgewiesen. Trotz seiner Fonds secrets hat der Marschall sich von einigen undisziplinirten Räuberbanden überfallen lassen. Obwohl an Zahl dem Feind überlegen, zerstreute er seine Armee in Lagern, welche zum Schutze der Pflanzer ganz überflüssig waren, denn es wurde den Soldaten verboten, Ausfälle zu machen. Seit zwei Monaten bleibt er mit 30,000 Mann Verstärkung müssig und läßt uns verhungern. Die Regierung welche all diese Fehler wohl kennt, ist entweder mit Blindheit geschlagen oder zu unserm Verderben mit verschworen, wenn sie uns nicht baldigst von diesem Mann befreit. Nach unserer heutigen Lage mag man bedenken, was aus uns im Falle einer Blokade werden würde, wenn wir keine hinreichende Zahl von Cultur-Etablissements besitzen, uns mit Lebensmitteln zu versehen. Mit einem Gouverneur, wie Lamorciere oder Changarnier würden wir zwar lange Widerstand leisten können, am Ende aber bliebe uns, von der Landseite durch die Beduinen eingeschlossen und von der Seeseite durch die Engländer blokirt, was in Folge der orientalischen Wirren bälder geschehen könnte, als man glaubt, doch nichts Anderes übrig, als uns zu ergeben oder Hungers zu sterben. Dieß wäre die unvermeidliche Folge der beschränkten Occupation, welche Hr. Desjobert und andere Mitglieder der Deputirtenkammer verlangen. Wir müssen uns beeilen zu colonisiren, wenn wir nicht aus unserer Eroberung mit Schimpf verjagt werden wollen.“

In Bezug auf die dem Herrn Guizot in London gebrachte Katzenmusik sagt die Revue: „Die Franzosen, welche die englische Polizei zu zerstreuen sich verpflichtet sah, haben wohl nicht bedacht, daß Hr. Guizot auf brittischem Boden nicht der Parteimann, sondern der Repräsentant des Namens und der Macht Frankreichs war, und daß sie durch den Versuch ihn zu insultiren, ihr Vaterland in dem Angesicht des Auslands insultirten? Wir haben nie gehört, daß die alten Emigranten jemals den Gesandten der Republik, die sie auf den verschiedenen Punkten von Europa trafen, ein Charivari gebracht hätten. Wie will man nun, daß die andern Völker Frankreich die Achtung, welche es ansprechen kann, zollen, wenn sie sehen, wie Franzosen vom ausgezeich-

uetsten Talente von andern Franzosen mißkannt und beschimpft werden?“

Großbritanien und Irland.

London, 14. März. Sir R. Peel hat bekanntlich in der letzten Zeit in zwei wichtigen Fragen die Ultra's seiner Partei zu Gegnern gehabt, bei der Irländischen Munizipal-Bill und bei dem Streit über die Parlaments-Privilegien, und in beiden Fällen hat fast die ganze Tory-Presse mit der äußersten Seite der Partei gemeinschaftliche Sache gemacht und sich gegen ihren Führer erklärt. Aber außer jenen Fragen giebt es noch andere, hinsichtlich deren sich Sir R. Peel mit einem Theil der Tories im Widerspruch befindet, und wo man ebenfalls die Presse dieser Partei meist auf der Ultra-Seite erblickt. Dies sind besonders die Emancipation der Katholiken und das neue Armen-Gesetz, zwei Maßregeln, welche die Ultra-Tories gern rückgängig gemacht sähen. Eine mit minderer Leidenschaftlichkeit besprochene Frage ist die Aufhebung der Malzsteuer, deren Beantragung von dem jetzigen Herzoge von Buckingham, ehemaligen Marquis von Chandos auszugehen pflegt, und die hauptsächlich von allen Toryistischen Grundbesitzern unterstützt wird. Sir R. Peel widersetzte sich derselben stets, er mochte Minister seyn oder nicht, und er hat auch, wenn er wieder an's Ruder käme, in dieser Hinsicht nichts zu besorgen, da die gemäßigten Whigs, der Konsequenz wegen hier genöthigt sind, ihn zu unterstützen. Natürlich würde er noch weniger von dieser Seite zu befürchten haben, wenn es sich um Aufrechthaltung der Emancipation und des Armen-Gesetzes handelt, und so konnte er denn wohl in seiner letzten großen Rede im Unterhause mit ziemlich festem Vertrauen sich rühmen, daß er, wenn die Verhältnisse ihm das Staatsruder wieder in die Hände liefern sollte und er dasselbe mit gutem Gewissen übernehmen könne, des nöthigen Beistandes im Unterhause gewiß zu seyn glaube. Er würde sich wenigstens, den Ultra's seiner Partei gegenüber, in keiner schlimmern Lage befinden, wie die Minister mit Bezug auf die Radikalen, denn wo jene ihn etwa im Stich ließen, würden es wohl meist Fragen seyn, bei denen er dagegen auf die Unterstützung der Whigs rechnen könnte. Wenn also von Seiten des Hofes einem konservativen Ministerium keine Hindernisse im Wege ständen, und wenn Sir R. Peel sich nicht durch die Aussicht auf die allerdings peinlichen Kollisionen, in die er öfter mit den Eiferern seiner Partei gerathen würde, wenn er im Amte wäre, von dem Streben nach der Regierungsgewalt doch etwas zurückhalten ließe, so ist in der That kaum daran zu zweifeln, daß ein von ihm gebildetes Ministerium sich zu behaupten im Stande sein würde, zumal da die Whigs selbst den früheren Stein des Anstoßes für die Tories, die Appropriations-Klausel über Bord geworfen haben, und da die gemäßigteren Tories jetzt auch mit Hinsicht auf Irland sich nachgiebiger zu zeigen anfangen, wie denn namentlich die Sinnesänderung des Recorders von Dublin, Herrn Shaw, in Bezug auf die Municipal Frage kein unwichtiges Moment für die Stellung der Parteien ist. O'Connell hat wenigstens in dieser Session weit seltener einen Anlaß gehabt, über das Benehmen der Tories zu klagen, als sonst, und als Sir R. Peel in der obenerwähnten Rede erklärte, daß es lächerlich sey, wenn man ihm vorwerfe, er berene die Durchführung der katholischen Emancipation, während er vielmehr gerade diese Handlung für die tugendhafteste seines öffentlichen Lebens halte, da wurde ihm stürmischer Beifall von Seiten der Irländischen Mitglieder zu Theil. Bei dieser Gelegenheit eröffnete Sir R. Peel auch zum erstenmale, daß er und der Herzog von Wellington lange zu kämpfen gehabt, ehe sie die Zustimmung König Georg's IV. zu jener Maßregel erhalten, daß sie am Abend vorher, ehe sie dieselbe in's Parlament gebracht, schon ihre Entlassung eingereicht hätten, und daß sie erst in der Nacht vom 4. auf den 5. März vom Könige die Erlaubniß zur Einbringung der Emancipations-Bill empfangen hätten, worauf sie dann ihre Entlassung zurückgenommen, sich aber wohl bewußt gewesen, daß die Maßregel ihrem Ministerium den Untergang bereiten werde. Dessenungeachtet seien sie, mit Aufopferung ihrer theuersten Verbindungen, fest bei ihrem Entschlusse geblieben, und unter diesen Umständen werde man ihm wohl glauben, daß er das Streben, jene Acte rückgängig zu machen, für den unsinnigsten Plan halte, der jemals gehegt worden. Wenn er indeß, fugte Sir R. Peel hinzu, nun auch fest dabei beharre, daß die Krone bei der Aemter-Vertheilung keinen Unterschied mehr aus Religionsgrunden machen dürfe, so müsse er sich doch eben so gegen eine besondere Begünstigung der Katholiken aus politischen Grunden und fur strenge Aufrechterhaltung aller Rechte und Privilegien der herrschenden Kirche erklären, denn nur unter der Bedingung, daß keines dieser Rechte geschmälert werden solle, sei die Emancipation der Katholiken genehmigt worden.

(A. Z.) Die Angaben und Sagen, welche die verschiedenen englischen Journale und Zeitungen vor kurzem über die Operationsplane gegen China mitgetheilt haben, sind keineswegs aus officieller Quelle geflossen, sondern bloß den zahlreichen Flugschriften entnommen, welche in der letzten Zeit uber diesen Gegenstand erschienen sind. Obgleich England die unbeschränkteste Preßfreiheit genießt, so werden doch nirgendwo auf Erden die Maaßregeln der Regierung geheimer gehalten, als in diesem Lande. Sicher ist, daß die Blokade der Tigermündung und des ganzen Cantonflusses auf die energische Erklärung der amerikanischen Kaufleute in China, sie würden die englische Regierung und den Oberaufseher Elliot persönlich verantwortlich machen für jeden Verlust, der ihnen dadurch werden könnte, schnell wiederum aufgehoben worden ist. Zugleich mit dieser Erklärung übersandten diese Kaufleute an ihre Regierung zu Washington eine ausführliche Denkschrift über den amerikanischen Handel mit China, und baten,

man möchte einige Kriegsschiffe nach den östlichen Meere senden, um bei irgend einem unerwarteten Ereignisse gerüstet dazustehen. Der Handel der Vereinigten Staaten mit dem Mittelreiche ist sehr bedeutend, und Bruder Jonathan ist kein Poet — er will bei der Theilung des östlichen Asiens nicht zu spät kommen. Hat er doch erst vor kurzem einen, freilich unglücklichen Versuch gemacht, in Japan Zutritt zu erhalten! was die englische Gemeinde zu Canton betrifft, so wünschte sie schon seit längerer Zeit, daß der Krieg gegen China, der am Ende doch nicht zu vermeiden wäre, so bald als möglich beginnen möchte, damit man die Chinesen wegen ihres unerträglichen Hochmuths züchtigen könne. Alle die zahlreichen Flugschriften, welche während des letzten Jahrzehents zu Canton, Macao und London erschienen, waren beinahe durchgängig in diesem kriegerischen Sinn abgefaßt. Es werden darin drei verschiedene Weisen angegeben, und mitunter ausführlich besprochen, wie man, wenn der Krieg wirklich ausbräche, gegen das Mittelreich verfahren könne und müsse. Die einen wollten, man sollte geradezu mit einigen Linienschiffen und Fregatten in den Meerbusen des nördlichen unabhängigen Kreises — dieß heißt Pe tsche li zu deutsch — segeln und den berühmtesten Handesplatz des Reiches, Tien tsin oder Himmelsfurt — so genannt, weil er sechs bis sieben deutsche Meilen oberhalb der Mündung des Pe ho liegt der zur Residenz des Himmelssohnes führt — in Besitz nehmen, wo man, dieß ward zur Ermunterung der Schüchternen hinzugefügt, alsbald für englische Wollenwaaren einen bedeutenden Absatz finden würde. Man könnte von hier aus (Tien tsin liegt 39° 10′ 0″ n. Br. 0° 45′ östl. L. von Peking) auf dem Pe ho oder weißen Strome vermittelst eiserner Dampfboote bis in die Nähe von Schun tien fu (39° 55′ n. Br. 0° östl. L.) oder der dem Himmel gehorchenden Stadt — dieß ist der officielle Titel der Hauptstadt des Reichs — segeln, die Zufuhr auf dem großen kaiserlichen Canale, welcher sich unter 39° 11′ n. Br. 0° 48′ östl. L. von Peking mit dem Pe ho vereinigt, abschneiden, und so den Himmelssohn innerhalb seiner Residenz aushungern. Man würde dann natürlich dem abgemagerten Hofe nach Belieben die Friedensbedingungen vorschreiben können. Würde dieser Operationsplan, was nicht sehr wahrscheinlich ist, angenommen werden, so müßte man natürlich zwölf- bis zwanzigtausend Mann indischer Truppen in Bereitschaft haben, um im Nothfall landen, und die chinesischen Heere, welche ohne Zweifel in zahlreichen Haufen an den Ufern des Flusses sich sammeln würden, zurückschlagen zu können — ein Unternehmen, das sicherlich mit wenigen Schwierigkeiten verbunden seyn wird. Ein anderer Theil der englischen Kaufleute hielt es für das geeignetste, einige Inseln oder Inselgruppen längs der chinesischen Küste in Besitz zu nehmen, und dann von hier aus einen regelmäßigen Schmuggelhandel mit dem festen Lande im Großen zu organisiren. Dieser Plan soll, nach einer Angabe im englischen Courier, die er aus der zuverlässigsten Quelle geschöpft haben will, in dem jetzigen Kriege gegen China auch wirklich befolgt werden. Man werde sich zuerst der Gruppe Tschu san, ungefähr eine deutsche Meile vom festen Lande des Kreises Tsche kiang entfernt, bemächtigen, und dann sich wohl gegen die Fischerinseln, gegen Formosa und und die Lieou kieu wenden. Man täuscht sich aber, wenn man glaubt, die Chinesen würden, wenn sie die längs der Küste sich hinziehenden Inseln verloren haben, alsbald Frieden machen. Es wird im Gegentheile dieß bloß das Vorspiel seyn zur vorläufigen Besitznahme der südlichen Kreise des festen Landes, was dann sicherlich ohne ernstliche Einsprache der Nordamerikaner nicht geschehen wird. Eine dritte Partei der Engländer ist mit dieser partiellen Eroberung nicht zufrieden, sie möchte lieber mit einemmale des ganzen Reiches sich bemächtigen, und es vermittelst britischer Residenten von Peking aus regieren lassen. Nach ihrem Wunsche sollte die ganze langgestreckte Küste China's in Blokadestand erklärt, und zugleich der Handel, die Schifffahrt und der zur Nahrung der dichten Bevölkerung unentbehrliche, äußerst ergiebige Fischfang längs der Küsten vernichtet werden. Das dadurch zur Verzweiflung gebrachte Volk würde sich dann sicherlich gegen seine eigene Regierung erheben, sich dem zahlreichen geheimen Bunde des Himmels und der Erde (Tien ti hoey) anschließen, und die Mandschu nach ihrer alten Heimath, zum langen weißen Berg zurückjagen. Man könnte dann, so sprechen die Anhänger dieser Ansicht, eine einheimische chinesische Dynastie auf den Thron rufen und, wie dieß erst vor kurzem in Afghanistan geschehen, in ihrem Namen von dem ganzen Reiche Besitz nehmen und es regieren. Welcher Plan nun aber auch von der Weisheit Großbritaniens befolgt werden, welcher Partei man sich in die Arme werfen wird, so viel ist sicher, die Stunde des chinesischen Reiches hat geschlagen. Es wird in den nächsten Jahrzehnten — solcher wundervollen Wege bedient sich die Vorsehung, um ihrem Ziel entgegen zu eilen — dieser große Theil der Bevölkerung der Erde der Weltbewegung zurückgegeben werden.

Spanien.

Madrid, 9. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer gab die Prüfung der Wahl des Grafen Toreno zu stürmischen Debatten Anlaß, indeß wurde er doch zuletzt, ungeachtet aller Anstrengungen der Minorität, als Deputirter zugelassen. Im Senat haben die Debatten über die Adresse zur Beantwortung der Thron-Rede begonnen.

Deutschland.

Leipzig, 10. März. (A. Z.) Dieser Tage sind hier von Maltens Weltkunde das 10te und

11te Heft vom Jahr 1839 confiscirt und die fernere Ausgabe dieser Zeitschrift an vorgängige Censurerlaubniß gebunden worden. Veranlassung dazu gaben zwei Artikel über theils vergangene, theils noch bestehende Zustände in Sachsen, die von allerdings weniger bekannten biographischen Nachrichten über hochgestellte Männer begleitet sind. — Unsere Garnison ist schon seit 14 Tagen marschfertig, um jeden Augenblick auf der Eisenbahn nach Dresden abgehen zu können, wo sie mit andern Theilen der sächsischen Armee vor dem Großfürsten Thronfolger manövriren wird, indem der Kaiser selbst in einem Handschreiben an unsern König den Wunsch ausgesprochen hat, daß der Großfürst einen Theil unserer Truppen sehen möge.

Mainz, 17. März. (Mainz. Z.) Noch in keinem Jahre ist in so früher Zeit die Auswanderung nach Nordamerika so stark gewesen, als gegenwärtig. Ganze Carawanen ziehen hier durch. Sie bestehen wenigstens aus wohlhabenden und zum Theil selbst reichen Leuten, welche beträchtliche Summen mit sich führen. Amerika wird sich freuen über diese rüstigen Ansiedler, denn neben Männern in mittleren Jahren, Weibern und Kindern bestehen sie, was auffallend ist, zum größten Theile aus kräftigen und blühend aussehenden jungen Leuten von zwanzig und dreißig Jahren. Am 13. und 14. März, also in zwei Tagen, sind aus der Umgegend von Alzei nahe an 600 Individuen zu Lande nach Havre abgegangen; vor einiger Zeit aus Bingen, Oberhessen und Rheinpreußen ungefähr sechszig Leute; und morgen ziehen wieder sechszig Individuen, welche sämmtlich auf dem Main aus Baden ankamen, von hier ab. Es ist eine friedliche Völkerwanderung.

Italien.

Rom, 3. März. (A. Z.) Der Carneval schließt nun mit dem heutigen Tage, den der Regen vereitelte. Bei dem Rennen der sogenannten Barberi oder ledigen Pferde am 27. Febr. hatten sich einige früher losgerissen; die Menschenmasse, die eine schmale RennGasse gebildet hatte, schloß sich alsbald hinter diesen, so daß durch die nachkommenden, etwas später losgelassenen Pferde mehrere Personen bedeutend verwundet wurden. Eine soll bereits den Geist aufgegeben haben. Die Truppen sind nicht so zahlreich, um an jeder Seite des gegen zweitausend Schritte langen Corso's gehörig Spalier bilden zu können, und ohne dieses ist Ordnung nicht möglich. Daher geschah es, daß am 29. Februar zwei der Barberi in eine Seitengasse brechend, wieder mehrere Personen verwundeten. An demselben Tage wurde auch durch einen Wagen eine Frau getödtet. Daß diese Fälle während der neun Tage des Carnevals sich nicht zu hunderten ereignen, ist erstaunenswerth, da es den Kutschern gestattet wird, in scharfem Trabe auf und ab zu fahren, so daß die Fußgänger sich nicht schnell genug retten können. Das Trottoir wäre, selbst ganz leer gelassen, nicht breit genug, um Tausende zu fassen, um so viel weniger aber, da es mit Tribunen, Bänken und Stühlen ganz besetzt ist, die von den Hausbesitzern vermiethet werden. So sind die Fußgänger gezwungen, die Fahrstraße zu betreten, wo ihnen mit jedem Schritte Gefahr droht, sowohl von den vorwärts Fahrenden, als von denen, die zurückschieben, was alle Augenblicke ohne errathbaren Grund geschieht. Und doch sind die Fußgänger, meist Römer und Römerinnen, von dem heitersten, gutmüthigsten Humor beseelt, der sich vorzüglich dieß Jahr erprobte, da ein Prinz sich auf eine Weise benahm, welche der Geduld der Bevölkerung jeder andern großen Stadt bald ein Ende gemacht haben würde. Körbevoll schlechte Confetti, mit Mehl gefüllte Eier, ja wirkliche Hühnereier sind bisher noch niemals auf Fahrende oder Gehende von einem Balcon geworfen worden, noch wurden je andere Balcons zum Bewerfen auf zwei Schritte feindlich überfallen. Ueber solches Beginnen verstummte sogar die Ungebundenheit einiger Insulaner des Nordens, welche überhaupt dieses Jahr zum Erstaunen gesittet waren. Daß dem Erwähnten von einer Schaar junger Fremden einmal vergolten wurde, ist zwar nicht zu loben, war jedoch vorauszusehen. Für den römischen Carneval wäre zu wünschen, statt der stets wiederkehrenden geschmacklosen Masken, der Harlekins, gepanzerten Ritter, Alt-Spanier, als Weiber verkleidete Kerle u. s. w., einmal einen sinnigen Aufzug erscheinen zu lassen, der an das erinnerte, was einst hier gewesen und jetzt nur bei Ihnen über den Alpen gesehen wird.

Neapel, 7. März. Auf die schönen Frühlingstage vom Januar stellte sich eine für diesen Himmelsstrich ungewöhnliche Kälte ein, welche unserer Stadt ein höchst trauriges Ansehen giebt. Auf den nahen und entfernten Bergen liegt der Schnee in großen Massen und zwar so, daß die Communicationen theilweise unterbrochen sind. Der Thermometer fällt beinahe jede Nacht unter Null und viele der exotischen Pflanzen in den Gärten und öffentlichen Spaziergängen sind erfroren; den Palmen hat der Frost bis jetzt noch nicht geschadet.

Oesterreich.

Prag, 9. März. (Köln. Ztg.) Es ist schon mehrmals des Processes öffentliche Erwähnung geschehen, welchen der Fürst von Windisch-Grätz, dermalen commandirender General in Böhmen — mütterlicher Seits von dem Herzog von Friedland abstammend — mit der österreichischen Krone wegen Zurückstellung der Güter seines Ahnherrn, welche confiscirt und größtentheils unter Generale und andere Getreue jener Zeit vertheilt worden waren, seit langer Zeit schon führt. — Dieser Proceß war schon zu verschiedenen Zeiten aufgenommen und wieder sistirt worden; auch der Vater des genannten Fürsten befand sich in diesem Falle und soll nur durch den verewigten Kaiser Franz auf

irgend eine Art beschwichtigt worden seyn. Man will wissen, dem sehr begüterten gegenwärtigen Prätendenten sey eine Summe von 600,000 fl., wenn er von allen Ansprüchen abstehen wolle, vergeblich angeboten worden. Thatsächlich ist, daß man sich nach verschiedenen vergeblichen Versuchen vor einigen Jahren erst dahin verständigte: die Entscheidung Schiedsrichtern, die von beiden Theilen gewählt worden, zu überlassen, und diese haben nun einstimmig zu Gunsten der Krone entschieden. Dieses Ergebniß ist auch für die Geschichte von Wichtigkeit, da sich, wie bekannt, die Ansprüche der Erben Wallensteins auf Belege stützten, die seine Unschuld an der auf ihm lastenden Anklage des Hochverraths darthun sollten.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 1. März, im Osservatore Triestino, zufolge, herrscht in Griechenland fortwährend die größte Ruhe. Nach einem mehrtägigen stürmischen Wetter brach am 27. Februar im Piräus ein heftiger Orkan aus, welcher das Land und die umliegenden Seegegend verheerte. Der am letzterem Orte stationirten Königlich Französischen Korvette „Messange", welche bei dieser Gelegenheit trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln in großer Gefahr schwebte, eilten die Offiziere und die Mannschaft der von dem Linienschiffs-Capitain Kudriafsky befehligten Oesterreichischen Korvette „Cesarea" muthig zur Hülfe. Der Sturm legte sich gegen Abend; die umliegenden Gebirge waren mit Schnee bedeckt. Eines in Syra vorgefallenen Pestfalles wegen, war diese Insel unter vierzehntägige Kontumaz gestellt worden, welche am 5. März ablaufen sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. (Journ. de Smyrne.) Die über Wien aus London eingegangenen Nachrichten enthalten nichts Neues über die Unterhandlungen in Bezug auf den Orient. In Betreff der Mission des Herrn von Brunnow scheint noch nichts entschieden zu seyn. Je mehr man indeß vorschreitet, um so mehr zweifelt man auch, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Europäischen Politik eine so wichtige Frage ohne die Mitwirkung Frankreichs entschieden werden könne. Man ist daher geneigt, dem in London verbreiteten Gerüchte, daß das Kabinet der Tuilerieen Hrn. Guizot nur nach London gesandt habe, weil es der Allianz wieder beitreten wolle, Glauben zu schenken. — In diesem Falle wäre die Orientalische Angelegenheit nicht so verwickelt und man dürfte hoffen, dieselben in kurzem auf eine zufriedenstellende Weise erledigt zu sehen. Was die Pforte betrifft, so leidet es keinen Zweifel, daß sie nicht ein Mittel vorziehen sollte, das ihr gestattet, ihre falsche Stellung zu verlassen, ohne deshalb mit einem Verbündeten des Osmanischen Reiches brechen zu dürfen, denn es ist bekannt, mit welcher Treue und Redlichkeit sie stets ihre Bedürfnisse und die Verträge gehalten hat. Die Türkische Regierung scheint übrigens von Allem, was in London vorgeht, genau unterrichtet zu seyn, denn Reschid Pascha hat täglich Unterredungen mit den Drogmans der betheiligten Mächte.

Herr Horace Vernet ist in Begleitung seines Neffen und seines Zöglings Goupil über Rom nach Frankreich zurückgekehrt.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 18. Februar im Journal des Débats bestätigt die Umtriebe der Partei der Sultanin Valide gegen den alten Großwessier Chosrew Pascha. Die Ulemas und einige armenische Bankiers hätten ihre Beistimmung zu dem Plan der Verschwornen gegeben, welche Halil Pascha zum Großwessier erheben, und Reschid Pascha's so wie der übrigen Anhänger der Reformen durch einen Aufstand sich entledigen wollten. Weiter sagt das Schreiben über die Stellung des französischen Botschafters: „Zwischen Hrn. v. Pontois und der Pforte ist es, wie ich Ihnen bereits früher gesagt, zu keinem offenen Bruch gekommen. Aber in Folge ziemlich lebhafter Erklärungen zwischen diesem Diplomaten und Reschid Pascha ist ihr gegenseitiger Verkehr noch peinlicher geworden, und Jedermann hält für gewiß, daß diese Kälte jeden Augenblick mit irgend einem unseligen Entschluß enden wird. Es ist dieß um so mehr zu befürchten, als Reschid Pascha sich offen in die Arme Rußlands geworfen, und keine Rücksicht mehr gegen das französische Cabinet zeigen zu wollen scheint, welches, seiner Meinung nach, das ottomanische Reich der Macht Mehemed Ali's opfern will.

Konstantinopel, 13. Febr. Die Londoner „Morning Post" enthält Folgendes: „In diesem Augenblick steht der französische Botschafter, Hr. von Pontois, mit der Pforte auf keinem besseren Fuße, als Lord Ponsonby. Zwischen einem Franzosen und einem Beamten entstand Streit hinsichts einer angeblichen Verletzung des Handelsvertrags. Der Franzose erhob Klage bei Hrn. von Pontois, der die Absetzung des Beamten verlangt. Allein bis jetzt hat Se. Exc. die verlangte Genugthuung nicht erhalten. Am auffallendsten ist, daß zu derselben Zeit, wo die Pforte von allen europäischen Mächten abhängig ist, sie sich ein Vergnügen daraus zu machen scheint, ihren Botschaftern jede Genugthuung zu verweigern. Nur ein Einziger wird besser behandelt, als die übrigen, nemlich der russische Botschafter."

Egypten.

Alexandrien, 25. Febr. (A. Z.) Ein Theil der vom Vice-Könige kürzlich errichteten National-Garde wird jetzt täglich auf den Plätzen Alexandriens exerzirt und soll, wenn sie so weit ausgebildet ist, daß sie mit dem Gewehr umzugehen weiß, in ein Lager verlegt werden, was aber direkt den diesen Milizen gemachten Zusicherungen, nur im äußersten Falle ihren Heerd verlassen zu müssen, widerspricht. Hieraus könnten aber leicht

sehr ernsthafte Unruhen entstehen, wie denn überhaupt diese ganze Institution ihre sehr gefährliche Seite sowohl für den Pascha als vor Allem für die Franken hat. Es sieht in diesem Augenblicke so kriegerisch in Alexandrien und in ganz Egypten aus, daß ein Fremder der eben erst ankommt, glauben müßte, der Feind stehe schon wenigstens an der Gränze, und doch ist die Gefahr nicht so drohend wie im vorigen Jahre, wo der Sultan fest entschlossen war, den rebellischen Pascha zu Paaren zu treiben. Die Türkische Flotte die man jetzt füglich die Mehmed Ali's nennen kann, wird einexerzirt, um im Nothfalle die Küste vertheidigen zu können; ein gleiches geschieht mit der Egyptischen Marine und mit allen sonst disponiblen, im Dienste der Regierung stehenden Leuten, wie die Arbeiter im Arsenal und in den Fabriken. Der Arabische Kaufmann Said-el-Gharbi ist der Egyptische Lafayette, und andere wohlhabende Kaufleute sind zu Offizieren der National-Garde ernannt. In den übrigen Theilen Egyptens sind ähnliche Aushebungen gemacht, was wieder einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die im März beginnende Aerndte hat, da es bei der großen Ergiebigkeit dieses Jahres an den nothwendigen Händen mehr als je gebrechen wird. Man erwartet in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl Beduinen, die in der Gegend von Damansour ein Lager beziehen werden. Die Beduinen von Wadi-Uusa werden in Gaza erwartet, um von hier aus sowohl Egypten als dem südlichen Syrien zu Hülfe kommen zu können. Auf diese Weise wird Egypten bald nichts als ein großes Soldaten-Lager seyn, dessen Aufstellung jedoch vielleicht ganz unnütz seyn könnte, da es wahrscheinlich zu keinem Kriege kommen wird; denn erwartet man den Angriff von Seiten einer europäischen Coalition, so wird man wohl lange darauf warten können. Eine conflagration générale würde die wahrscheinliche Folge seyn, und der sucht man ja so viel als möglich auszuweichen. Ueber die von Ibrahim Pascha in Syrien angeordneten Vertheidigungs-Maßregeln weiß man hier gar nichts; man darf aber voraussetzen, daß er Alles anwenden wird, um einem feindlichen Eindringen in dieses Gebirgsland so viel Schwierigkeiten als möglich entgegenzusetzen. Ein Armee-Corps ist in Aleppo versammelt. — Diplomatische Communicationen sind dem Vice-Könige bis jetzt nicht gemacht worden; man erwartet aber ein Dampfschiff direkt aus Konstantinopel, das wichtige Dinge bringen soll.

China.

Tonku-Bay, 14. Dezb. Es ist wirklich ein neuer Kommissair, ein Oheim des Kaisers aus Peking in Canton eingetroffen; man weiß jedoch nicht ob er höhere Autorität hat, als Lin. Das Canton-Register nennt ihn Ah und bezeichnet ihn als Koadjutor. Er war zur Zeit des Aufenthalts des Lords Napier in Canton im Jahre 1834 als Tsiang-Keuh oder General der Mandschuh-Tartaren daselbst angestellt.

Die Brittischen Schiffe sind bisher nicht gestört worden; doch haben die Mandarinen die am Ufer errichteten Grog-Buden umgeworfen und auf die Englischen Proviant-Böte Jagd gemacht. Mehrere Schiffe, auf denen sich Waaren Britischen Ursprungs befanden, sind noch in den letzten Tagen ungehindert in die Bocca-Tigris eingelaufen, und man glaubt, daß die chinesischen Behörden auch ferner ein Auge zudrücken würden, was man dem Einflusse der Hong-Kaufleute zuschreibt. Der reiche Kaufmann Hauqua hatte den Amerikanern zu verstehen gegeben, sich mit einer förmlichen Petition an ihn zu wenden, und man hofft, daß der Baumwollen-Markt dadurch gewinnen werde.

Der Bombay-Courier knüpft an die Ereignisse in China schon die sanguinischsten Hoffnungen und hält es gar nicht für unwahrscheinlich, daß der „Bruder der Sonne und des Mondes" gezwungen werden dürfte, der Brittischen Regierung eine halbe Million jährlicher Steuern zu bezahlen und sich einen Brittischen Agenten gefallen zu lassen; ja, dieses Blatt träumt bereits von einem direkten Verkehr mit Nanking und Peking, oder gar von Eroberungen in China.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Fortsetzung.)

Die Zeit meines Aufenthaltes war nun bald abgelaufen; noch ein Tag blieb mir übrig, und ich nahm mir vor, ihn noch so gut als möglich zu benutzen. Man schlug mir vor, in ein Haus zu gehen, wo man Opium verkauft, und man versicherte mich, ich könnte selbst Opium rauchen, wenn ich es wollte. Ich hütete mich wohl, eine so lockende Einladung auszuschlagen, und schritt also keck nach dem Hause zu, über welchem das Schwert der chinesischen Gerechtigkeit schwebt. Ich selbst wollte ein Verbrechen begehen, welches die Gesetze streng bestrafen; aber wie konnte ich dem Wunsche entsagen, Zeuge der Wirkungen jener vorherrschenden Leidenschaft der Chinesen zu seyn, gegen welche die Regierung sich mit ihrer ganzen Strenge waffnet, die aber sich durch nichts einschüchtern läßt?

Der Eingang in das Haus war ein gewöhnliches Verkaufslocal, in welchem sich einige Waaren von geringem Werthe befanden, um die Wachsamkeit der Polizei zu täuschen. Hätte diese aber nur recht hingesehen, so würde sie bald erkannt haben, daß die mit Staub bedeckten Kästen, die man hier und da erblickte, keineswegs den eigentlichen Verkehr der Bewohner des Hauses machten. Mein Begleiter wechselte leise einige Worte mit einem Chinesen, der sich in dem Locale befand, und nach diesen unumgänglich nothwendigen Präliminarien wies man uns eine Treppe hinauf, die durch eine Thüre verschlossen war, welche sich auf einige cabalistische Worte meines Führers öffnete. Wir traten in einen ziem-

lich geräumigen Saal, der in einem mit seidenen Vorhängen verschlossenen Alcoven endigte. Man zog diesen Vorhang zurück; eine Art Feldbett, auf welchem eine mit reichem Stoff bedeckte Matratze lag, füllte den ganzen Alcoven; weiche Kissen, an denen man noch den Eindruck eines Kopfes bemerken konnte, luden zur Ruhe ein. Das war das ganze Meublement dieses Saales. Ich wendete nun meine Aufmerksamkeit auf die anwesenden Personen; es waren zwei oder drei reichgekleidete Chinesen. An ihrem rothen aufgedunsenen Gesichte, an ihren glänzenden Augen erkannte ich, daß sie keineswegs, wie ich, Neulinge in der Kunst waren, das Opium zu rauchen. Man forderte mich auf, mich an der einen Seite des Bettes auszustrecken; ein Chinese legte sich mir gegenüber; zwischen uns stellte man ein Kästchen von Na-Holz, dann brachte man zwei Fuß lange Pfeifen von sehr feinem Bambus. Das eine Ende lief in eine Elfenbeinspitze aus; sechs Zoll von dem andern Ende ragte eine kleine Röhre hervor, die nach der Basis zu sich erweiterte. Man stellte in unsere Nähe eine brennende Kerze, deren Flamme einen Wohlgeruch verbreitete. Mein Gefährte nahm sodann aus dem Kästchen ein noch kleineres von Silber und eine Art Fingerhut von Gold. Das Kästchen enthielt das zubereitete Opium; der Chinese that etwas davon in den Fingerhut, bot mir eine Pfeife an und schien mich aufzufordern, ihm mit gutem Beispiele voranzugehen. Ich mußte ihm durch Zeichen zu verstehen geben, daß ich ein unwissender Neuling sey und mich nach seinem Beispiele richten wolle. Das ernste und rothe Gesicht des Chinesen blieb unbeweglich; er nahm etwas Opium, etwa so viel wie eine Erbse, knetete es eine Zeit lang zwischen den Fingern und legte es sodann auf die Röhre der Pfeife. Darauf streckte er sich der Länge nach aus, zog die Kerze an sich und hielt das Opium an die Flamme. Die kleine Kugel dehnte sich sogleich aus, verlängerte sich, nahm alle mögliche Gestalten an und concentrirte sich endlich so, wie es der Raucher wünschte, denn sogleich nahm er nun die Elfenbeinspitze in den Mund, hielt die Röhre nochmals an die Flamme, zog und verschluckte zwei oder dreimal den Mund voll Rauch; seine Augen schlossen sich und er blieb einige Augenblicke in sanfter Entzückung liegen. Nun kam die Reihe an mich. Ich nahm aus der Hand meines Begleiters die fertig zubereitete Pfeife, legte den Kopf auf das Kissen, zündete mein Opium an und zog den Rauch ein, wie ich es hatte thun sehen; aber meine Augen schlossen sich nicht, ich empfand kein wonniges Gefühl und war ganz erstaunt, nicht das mindeste zu empfinden. Wir füllten und leerten nach einander vier bis fünf Pfeifen, und mein Nachbar, der Chinese, lag auf dem Bette, in den siebenten Himmel entzückt, während er ohne Zweifel vor seinen halboffenen Augen die lieblichsten Bilder erblickte, denn aus seinem ganzen Gesichte sprach sich die höchste Wonne aus. Ich stand auf, zufrieden damit, Opium auf chinesische Art und mit einem Chinesen geraucht zu haben, aber fast verdrüßlich darüber, daß ich so ruhig war wie vorher und keine Wirkung spürte. Uebrigens rauchen die Chinesen das Opium nicht immer so mäßig, wie ich es hier geschildert habe; oft bereitet ihnen ein junges Mädchen mit zarten Händen, das ihr Lager theilt, das Opium, und da müssen sie, wenn die Trunkenheit ihre Sinne umschleiert, in der von Duft erfüllten Atmosphäre, freilich an die Verwirklichung einiger der Träume aus dem Paradiese Mahomeds glauben.

Denselben Tag hatte ich eine Ehre, an welche die Europäer keineswegs gewöhnt sind; ich meine einen Besuch bei einer jungen Frau. Sie war die Frau eines Dolmetschers, der einem englischen Kaufmanne viele Verbindlichkeiten schuldig war und ihm deshalb die Vergünstigung nicht verweigern zu dürfen glaubte, ihn seiner jungen Frau vorzustellen. Dieser Kaufmann forderte mich auf, ihn zu begleiten, und ich nahm dies mit der größten Freude an. Der Besuch interessirte mich jedoch weit weniger als ich es erwartet hatte. Wir kamen in dem Hause des Dolmetschers an, der uns in einem Saale ließ und in die innern Gemächer ging. Die Konferenz die er dort mit seiner Frau hatte, währte lange; er mußte wahrscheinlich mehr als eine Bedenklichkeit hinwegräumen, ehe er ihren Widerstand überwand, denn wir hatten Zeit, das ganze Meublement bis in die geringsten Einzelnheiten zu untersuchen. Endlich, als wir eine Stunde gewartet hatten, kam der Mann wieder und zeigte uns an, daß seine Frau kommen werde. Kaum hatte er ausgeredet, so öffnete sich auch eine Thüre und eine junge Frau erschient, auf zwei Dienerinnen gestützt, auf der Schwelle. Sie that einige Schritte auf uns zu und erwiederte unsern Gruß durch eine leichte Verneigung mit dem Kopfe. Als sie uns, ohne die Augen aufzuschlagen, von der Seite betrachtet hatte, drehte sie sich auf ihren kleinen Füßen um und verschwand. Alles geschah in weniger Zeit als ich zu dem Aufschreiben hier brauche. Man wird sich meine Täuschung denken können; ich erwartete etwas ganz anderes und rechnete auf das Vergnügen, die Frau mit Muße zu beobachten. Ich hoffte sie würde sich neben uns niederlassen, damit wir ihr Benehmen und ihren Geist beurtheilen könnten; so konnte ich nichts weiter sehen, als daß sie jung und vielleicht hübsch war, ich sage vielleicht hübsch, denn ich fand auf ihrem Gesichte jene Gipsmaske, die mir bei den Blumenmädchen so unangenehm aufgefallen war. Ihr Kopfputz funkelte von Goldblättchen ihre Hand kam mir sehr weiß und ungemein schön vor; ihre Finger mit ungeheuer langen Nägeln waren mit Edelsteinen bedeckt, unter denen die Ringe mit grünen Steinen vorherrschten. Eine lange blaue Tunika, die über die Knie reichte und reich gestickt war, zeigte ihren zierlichen Wuchs und wurde auf der Brust mit goldenen Knöpfen zugemacht; weite Beinkleider bedeckten ihre Beine und ganz kleine rothe Schuhe, die von Flitterchen glänzten, schlossen ihre verunstalteten Füße ein. Ich sah sie mit Leidwesen wankend auf uns zukommen; ohne

die Unterstützung ihrer beiden Dienerinnen würde sie zwanzigmale gefallen seyn. Wie sehr muß dieser schreckliche Zwang den die Frauen hier von Kindheit an erleiden, auf ihrer Phantasie lasten und den Kreis ihrer Gedanken beschränken! Sie sind indeß, wie die Chinesen sie haben wollen, Sclavinnen ihrer Wünsche der Mann ist immer überzeugt seine Frau zu Hause zu finden, und wenn er Abends, ermüdet von der Arbeit nach Hause kommt, oder Sorgen mit sich bringt, hat er weder die dringenden Bitten seiner Frau, sie auf die Promennade oder zum Balle zu begleiten, noch ein schmollendes Gesicht zu fürchten wegen Abschlagung dieses Gesuchs. Aber welchen Trost, welchen Reiz kann er auch in der erstickten Seele dieser armen Frau finden? Trotz dem Leben der Frauen in der Gefangenschaft soll die Ehre der Männer doch nicht immer bewahrt seyn. Ich will es wohl glauben; denn wenn auch das Opfer eingeschlossen ist, so geht doch die Verführung umher und kann frei in die Häuser gelangen: ist auch die Seele verstümmelt, so sind es doch die Sinne nicht, und wirklich es muß schwer seyn, wenn man Frau und Chinesin ist, dem Wunsche nach Rache zu widerstehen. —

(Schluß folgt).

Miscellen.

Ueber das Rauchen des Opiums — wurde neulich in der Londoner botanischen Gesellschaft eine Abhandlung von Dr. Sigmond gelesen. Der Mohn scheint in dem größern Theile von Asien frei zu wachsen. Die Chinesen ziehen das Opium aus Hindostan vor, während man in ganz Europa dem türkischen den Vorzug giebt. Mohn ist seit langer Zeit in verschiedenen Gegenden von Kleinasien mit großer Sorgfalt gebaut worden, und Afiuru Kara Hissar ist seit länger als 300 Jahren vorzugsweise deshalb berühmt. Der Doctor sagt unter andern: „ich bin der Meinung, daß, wenn das Opiumrauchen unter den Chinesen noch eine Generation lange erlaubt bliebe und fortgesetzt würde, ihre Macht als eine Nation erlöschen und sie ein Gegenstand des Mitleides und der Verachtung für andere Völker werden würden.“ Der Graf Stanhope setzte hinzu, die schwächenden Wirkungen des Opiums zeigten sich bereits in dem Grade, daß bei einer neuerlichen Militairexpedition, die der Kaiser von China abgesandt habe, 4000 Soldaten nach Canton hätten zurückkehren müssen, weil sie in Folge des Gebrauchs von Opium ganz dienstuntauglich geworden wären. — Ein chinesischer Künstler hat in einem Geiste wie Hogarth in einer Reihe von Darstellungen „die Fortschritte des Opiumrauchers“ erläutert, die wahrhaft schaudererregend sind.

(Ein junger, talentvoller Knabe hat das Licht der Welt erblickt!) Wer es nicht glaubt, der lese die Leipziger Intelligenz-Blätter vom 12. Februar 1840, wo gedruckt steht: „Gestern um die dritte Nachmittagsstunde beschenkte mich meine liebe Frau Amalia Helsch, geb. Hering, mit einem jungen und talentvollen Knäbchen. Schneeberg 11. Febr. 1840. Franz A. Helsch.“

(Welt-Untergang.) Die Weissagung, daß am 6. Jan. d. J. die Welt untergehen werde, hatte sich auch in Elbing verbreitet. Als nun am Morgen des genannten Tages die Glocke der katholischen Kirche zur Messe rief, hörte Jemand ein Dienstmädchen in angstvollem Tone rufen: „Ach Gott, nun geht's los!“

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Kerndörfer, Prof., der neue Comus oder: sechszig Kartenbelustigungen zu gesellschaftlichen Unterhaltungen in den interessantesten neuesten Kartenkünsten und anderen Kunstleistungen. Preis 45 Cop. S.

Schellhorn, F., auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte wie auch Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabendscherze. 3te stark vermehrte Auflage. Preis 50 C. S.

Die sichersten Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Krätze, Flechtenhautausschläge aller-Art, wie auch gegen Taubheit, Augenkrankheiten, Kröpfe und Wechselfieber, ferner guter Rath die weibliche Schönheit zu erhalten und die verdorbne wieder herzustellen. 3te stark vermehrte Auflage. Preis 40 Cop. S.

Krüger, A., neuer praktischer Reitunterricht oder Anweisung in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und güter Reiter zu werden. Zum Selbstunterricht für Reitlustige. 3te verbesserte Auflage. Preis 50 Cop. S.

Kerndörfer, Prof., Carlo Bosco, das Ganze der Taschenspielerkunst oder 61 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Preis 60 Cop. S.

Goulianof, J. A. de, Archeologie egyptienne ou recherches sur l'expression des signes hioroglyphiques et sur les élémens de la langue sacrée des egyptiens. 3. Vol. Prix 12 Rbl. 90 Cop. S.

Varnhagen von Ense K. A. Galerie von Bildnissen aus Rahel's Umgang und Briefwechsel. 2 Thle. Preis 2 Rbl. 70 Cop. S.

Witterung.

März.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
12.	— 3,5 °R.	28 3,3	— 8,6 °R.	+ 0,3 °R.	heiter. N.
13.	— 3,8 „	28 1,2	— 8,8 „	— 1,3 „	trüb. N. Schnee.
14.	— 1,6 „	28 3,3	— 3,1 „	+ 4,0 „	heiter. NO.
15.	— 1,1 „	28 1,7	— 4,2 „	+ 2,6 „	heiter. NO.
16.	— 7,1 „	27 9,1	— 8,8 „	+ 2,8 „	heiter. W.
17.	0,0 „	27 4,8	— 9,8 „	+ 2,0 „	heiter. N.
18.	+ 0,2 „	27 6,7	— 3,2 „	+ 2,8 „	trüb. W.

Waaren-Course am 8. März 1840.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	63—64½
dito Mehl gebeutelt .	pr. Loof	2⅙—2	—
dito dito grobes ...	— —	1⅓—1⅖	—
Waizen.....	pr. Last	—	157-165¾
dito Mehl.....	pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste.....	pr. Last	59	48½—57¼
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	—	35¾—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	8¼
dito ⅔ —— — —		—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. März 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	
—London 3 Mt.	39	39⅝	
— Hamburg.	34¾—⅞	35⅜	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106¼—106½	
3 & 4 dito	—	101½	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	98	

Pr. Rbl. S.-M.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird mit Bezugnahme auf das unterm 21. Febr. 1839 erlassene proclama ad convocandos creditores des verstorbenen Kaufmanns 3ter Gilde Trofim Selesnew, wodurch alle diejenigen, welche an defuncti Nachlaß und die Selesnewsche Handlung einige Anforderungen zu machen haben, zur Meldung ihrer Ansprüche binnen peremtorischer Frist von einem Jahr und sechs Wochen, mithin bis zum 4. April 1840, angewiesen worden, hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf Antrag der Selesnewschen Erben der General-Concurs über den Gesammtnachlaß des verstorbenen Kaufmanns Trofim Selesnew am 15ten d. M. eröffnet worden ist. 3

Dorpat-Rathhaus, den 15. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. März dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause der Frau v. Huene, bei der Kirche, eine Treppe hoch, verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel und anderes

Hausgeräthe, desgleichen Pferde und Equipagen, und endlich auch ein Bücherlager, dessen Verzeichniß in der Kanzellei täglich Vormittags zu inspiciren ist, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

In Veranlassung desfallsiger Beschwerden wird von diesem Ordnungsgericht das Schießen mit Kugeln und Schroot auf den Feldern in der Nähe der Stadt, namentlich hinter Gärten und Gebäuden, so wie nach Zäunen und Gebäuden selbst, aufs strengste und mit der bestimmten Verwarnung hierdurch untersagt: daß die Contravenienten nächst dem Verlust des Gewehrs unfehlbar auch anderweitiger gesetzlicher Beahndung werden unterzogen werden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 19. März 1840.

Ordnungsrichter von Brasch.

Notair Strauß.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung verschiedener neuanzufertigender Möbel, so wie mancher anderer Gegenstände für das Elementarlehrer-Seminarium, als: messingner Waschbecken nebst Kannen und Seifdosen, blecherner Teller zu Tintenfässern nebst Tintenfässern und blechernen Sandbüchsen, mit Haar gestopfter Madratzen und Jamburger Bettdecken, zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 19ten März und zum Peretorge am 21sten März d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Durchsicht des Kostenanschlags, so wie der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 12. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Danksagung.

Mit herzlichem Danke melde ich, daß als Geschenke für das Arbeitshaus mir zugeschickt worden sind: am 19. Januar 28 Rbl. 57½ Cop. S.; am 20. Jan. einige Kleidungsstücke für die Armen; am 28. Jan. 2 Loof Mehl und einige Stoof Erbsen zur Beköstigung der Armen an den Sonn- und Feiertagen; am 29. Jan. 7 Rbl. 14¾ Cop. S. von einem livländischen Prediger durch Herrn O. P. B. zur besondern Verwendung für die Kleinkinderanstalt; am 11. Febr. von einem Arrendator 1 Loof Erbsen; am 26. Febr. 10 Cop. S.; am 28. Febr. einige Tuchränder. Den freundlichen Gebern wünschet des HErrn reichen Segen David Wasem,

Inspector des Arbeitshauses.

Bekanntmachungen.

Wer noch Forderungen an die akademische Musse hat, die vor dem Jahre 1839 begründet sind, beliebe sich an den zeitigen Cassendirector der letzteren, Herrn Univ.-Bibliothekssecretär E. Anders, binnen vier Wochen a dato mit seinen Legitimationen zu wenden. Dorpat, den 19. März 1840. 3

Die Direction der akademischen Musse.

In acht Tagen verläßt Dorpat 3

A. W. von Oettingen.

Güter-Verkauf.

Ueber den Verkauf zweier Güter von 7½ Haken erfährt man das Nähere in der Zeitungs-Expedition und bei Unterzeichnetem. A. v. Rennenkampff, 1

zu Karstemois.

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Bischofshoff ist eine Sommer-Wohnung von vier bis fünf Zimmern, nebst Küche und Garten, nöthigenfalls auch Stallraum und Wagenremise, vom 1. Mai bis zum 1. October 1840 zu vermiethen. Das Nähere erfährt man auf dem Gute selbst. 3

Zu verkaufen.

In meinen beiden Handlungen sind ganz vorzüglich frische holländische Matjes-Heeringe, und ganz weißes Tischsalz für billige Preise zu haben.

Joh. Gerh. Lütten.

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, erhält Auskunft über eine Anstellung in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Heinrich Friedrich Schmidt, Stuhlmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 3

Robert Röschel, Kürschner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 3

L. Bosch, Metall- und Knochendreher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 24. Sonnabend, 25. März. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Eine Reise nach China. (Schluß.)

Inländische Nachrichten.

(Eingesandt.) Dorpat. Das geniale, die schwierigsten Schwierigkeiten bezwingende Kraft- und Feuer-Spiel des Pianisten Dreyschock hat auch allhier den Freunden und Kennern der Kunst Bewunderung abgewonnen, selbst, nachdem sie einen Thalberg und noch vor kurzem einen Henselt gehört. Auf allgemeinen Wunsch wird derselbe am Sonnabend ein zweites Concert geben.

In der nächsten Woche werden Hr. Hoffmann, erster Tenorist und Theaterdirector in Riga und Mad. Hoffmann, dort erste Sopran-Sängerin, sich, auf ihrer Durchreise, allhier hören lassen. Die klangvolle Stimme und große Kunstfertigkeit beider, verbunden mit dem innigsten Zartgefühl im Vortrage, fand während ihrer Anstellung beim Hoftheater in Petersburg die beifallsvollste Anerkennung und machte das auch sonst achtungswerthe Künstlerpaar zum Lieblinge Riga's: es wird gewiß unserem Musensitze willkommen seyn.

St. Petersburg, 16. März. Der als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim Würtembergischen und Hessen-Darmstädtschen Hofe beglaubigt gewesene Wirkl. Staatsrath Baron Brunnow, ist in derselben Eigenschaft beim Hofe J. M. der Königin von Großbritanien Allerhöchst beglaubigt worden.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker, bei Erstürmung des befestigten Schlosses Achulgo sind belohnt worden: mit einem goldenen Säbel, mit der Aufschrift „für Tapferkeit", der Lieutenant vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment Graf Tiesenhausen, und mit einem goldenen Halbsäbel, mit derselben Aufschrift, vom Kaukasischen Linien-Bataillon Nr. 7, der Stabscapitain Graf Alopäus.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. März sind befördert worden, zu Cornets: vom Starodubschen Cuirassierregiment Baron von Wolff, und vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, von Mirbach.

St. Petersburg, 19. März. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 15. März sind befördert: vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zu Rittmeistern, die Stabsrittmeister Witt und von Grandidier; vom Klästizschen Husarenregiment, zum Stabsrittmeister, der Lieutenant von Rosen 1, zu Lieutenants, die Cornets von Engelhardt und Graf Hauke; vom Newskischen Seeregiment zu Lieutenants, die Fähndrichs Bolschwing und Baron Rehbinder; vom Sophieschen Seeregiment zu Stabscapitains, die Lieutenants Volkmann und Persehke, zu Lieutenants die Fähndrichs Müller und Stempel; vom Narwaschen Jägerregiment, zu Lieutenants, die Fähndrichs Schild, Schindler und Speier; vom Infanterieregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, zum Lieutenant der Fähndrich Baron von Bietinghoff; vom Revalschen Jägerregiment, zu Stabscapitains die Lieutenants Preiß, Raube und Grabbe, zu Lieutenants die Fähndrichs Krause und Müller; vom Ehstländischen Jägerregiment zum Capitain, der Stabscapitain von Pilchert, zu Lieutenants von Korff 2, Launitz, Zimmermann und von Wikten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Mehrere Journale behaupten heute, daß fortwährend die Rede davon sey, den Marschall Valée abzuberufen, und dem General Bugeaud an seiner Stelle den Oberbefehl in Algier anzuvertrauen. Dieses Gerücht findet übrigens wenig Glauben, da man überzeugt ist, daß Herr Thiers durch eine solche Ernennung mehr Freunde verlieren als gewinnen würde.

Die Einnahmen der Stadt Paris haben sich im vergangenen Jahre auf 38,611,815 Fr. belaufen, wovon über 28 Millionen durch die Octroi-Gebühren eingebracht wurden. Für Bauten und Verschönerungen hat die Stadt im Laufe des vorigen Jahres 4,680,010 Fr. ausgegeben.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Es heißt in einigen politischen Salons, daß bereits der Grund zu einem neuen Ministerium gelegt sey, und daß unmittelbar nach der Niederlage des Herrn Thiers, die man für gewiß halte, der Marschall Soult und der Graf Molé bereit seyn

würden, dem Könige ein neues Ministerium vorzuschlagen."

Paris, 20. März. Der „Messager" enthält Folgendes: „Die afrikanische Expedition hat begonnen. Der Marschall Gouverneur hat Algier am 10. verlassen, um sich nach Buffarick zu begeben. Nachstehendes Schreiben aus Algier vom 11. März meldet diese wichtige Nachricht in diesen Worten: „Der Phaeton fährt im Augenblick ab, und ich habe nur noch Zeit, Ihnen zu melden, daß der Generalgouverneur gestern, sieben Uhr Morgens, mit einem glänzenden Generalstabe nach Buffarick aufgebrochen ist, wo er sein Generalquartier genommen hat. Das ganze Armeecorps wird sich von da zu Lande nach Cherchell begeben, während 2 Dampfschiffe: la Tonnerre und l'Euphrate gleichfalls dahin abgehen und zwei mit Kriegsmaterial und Munition befrachtete Kauffartheischiffe ins Schlepptau nehmen. Die Befehlshaber zweier Packetboote haben den Befehl erhalten, die Batterieen bereit zu halten, um die Landung zu decken, wenn irgend ein Widerstand von Seiten der Araber stattfinden sollte. Diese Expedition hat zum Zweck, die westlichen Stämme zu züchtigen und den Emir zu zwingen, daß er sich ergebe. Eine zweite Correspondenz im „Siècle" ergänzt die vorstehenden in Folgendem: „Eine aus Algier mit dem Phaeton eingetroffene Mittheilung meldet, daß seit einigen Tagen in der Provinz eine große Truppenbewegung stattfindet; man hält dafür, daß Marschall Valée, in Folge der Unterredungen mit Colonel Delarue, obwohl ihm derselbe keinen Befehl solchen Inhalts überbracht, sich entschlossen, den zum Feldzug gegen Abdel Kader angesetzten Termin vorzurucken. Gewiß ist, daß er in großer Eile die Vorbereitungen der Expedition betrieben und daß er selbst über Nacht abgereist ist, um sich mit dem Gros der Armee zu vereinen, das von der Seite von Blidah her operiren soll. Bevor diese Nachricht uns von unserem Correspondenten zukam, hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Marschall Valée habe, sey es, um sich gegen eine bereits beschlossene nahe Zurückberufung sicher zu stellen, sey es, um der Ankunft des Prinzen zuvorzukommen, alle in der Provinz Algier vereinigte Truppen in Bewegung gesetzt, ohne mehr auf die ministeriellen Instructionen zu halten, als früher. Das würde ein Verfahren seyn, welches glänzender Erfolge, bedürfte, um gerechtfertigt zu werden. Der „Messager" fügt hinzu; „Mehrere Journale beschäftigen sich mit der Zurückberufung des Marschalls Valee. Wir glauben daß dieses Gerücht ohne Grund ist. Marschall Valée ist eher, als man es erwartete, ins Feld gerückt. Die günstige Witterung scheint ihn dazu bestimmt zu haben. In einer solchen Situation, in welcher sich die algierischen Verhältnisse befinden, konnte die Frage über die Zurückberufung des Marschalls nicht einmal angeregt werden." Zu diesem Allen bemerkt der „National", daß wohlunterrichtete Personen darin die geheimen Machinationen des Hrn. Thiers erblicken, der den Thronerben um jeden Preis von der afrikanischen Expedition entfernen wolle. Aber doch wohl nicht um diesen Preis, der das Ministerium, und insonders General Cubières, in eine sehr verlegene Stellung zu dem Generalgouverneur von Algier bringen würde? Wenn der „National", um den Unabhängigkeitsgeist des Marschalls Valée noch mehr zu beweisen, folgenden Vorfall mittheilt, so glauben wir auch darin nur um so mehr eine Parteierfindung zu erblicken, als der Inhalt zu absurd für einen an die strengste Disciplin Napoleonischer Schule gewöhnten Militär klingt. „Kürzlich, als Marschall Valée die Nachricht erhielt, er solle durch General Cubières ersetzt werden, soll er dem General Schneider unverholen angezeigt haben, er würde Hrn. Cubières, sobald derselbe den Boden von Algier beträte, von Gens'darmen ergreifen lassen und ihn ohne Weiteres nach Frankreich zurücksenden. Das Pikanteste aber dieses Vorfalls ist das, daß diese Notification dem General Cubières selbst, der seit 14 Tagen Kriegsminister ist, zugekommen seyn wird. Daß Mißverständnisse zwischen dem Generalgouverneur und dem Ministerium stattfinden und daß die Verbreitung des Gerüchts, General Bugeaud solle den Oberbefehl erhalten, nicht bloß der Presse angehört, scheint übrigens, wenn man die verschiedenen und ziemlich übereinstimmenden Mittheilungen vergleicht, ziemlich gewiß zu seyn.

Paris, 21. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Bericht der Kommission der geheimen Fonds verlesen. Der Berichterstatter besprach zuvor den Nutzen der geheimen Fonds, als Regierungsmittel, und bemerkte sodann, daß die Vertrauensfrage das Wichtigste an dem Gesetze sey, welches man der Discussion unterwerfen wolle; endlich erinnerte der Berichterstatter, der Präsident des Conseils habe erklärt, daß jede politische Ausschließung unmöglich sey, daß er weder mit der Rechten gegen die Linke regieren wolle, noch mit der Linken gegen die Rechte. Er schlug die Annahme einer Million geheimer Fonds vor. Die Discussion des Berichts wurde auf Dienstag angesetzt.

Die Majorität hinsichts der geheimen Fonds ist zuverlässig Hrn. Thiers. Derselbe soll sich täglich neue Adhärenten erwerben.

Der „Moniteur parisien" meldet Folgendes: „Die Regierung hat in der That eine telegraphische Depesche von dem Marschall Valée erhalten, in welcher derselbe meldet, daß er, da die Witterung günstig geworden, geglaubt habe, seine Truppen in Bewegung setzen zu müssen, um die ersten Operationen gegen die Hadjuten und Cherchell zu unternehmen.

Telegraphische Depesche. „Toulon, 20. Mrz. halb 11 Uhr. Der Marinepräfekt an den Marineminister. Der Marschall Valée sollte am 12. d. M. von Blidah abmarschiren und sich am 14. d. M. in der Nähe von Cherchell befinden, das zweifelsohne am 15. d. M. eingenommen worden ist, wenn der Regen der am 13. d. M. fiel, nicht den Marsch der Truppen aufgehalten hat. General Houdetot, mit der Colonne des rechten Flügels,

und General Duvivier, mit der des linken, sollten, der eine den Hügel des Sahel verfolgen, die andere den Fluß des Atlas, ihre Bewegung nach der des Centrums ordnend.

Die Pariser Kunstausstellung ist jetzt eröffnet und wird zahlreich besucht. In voriger Woche waren auch Herr und Frau W. . mit ihrer neunjährigen Tochter dort. Das Kind hat ein Haar, lang, dick, blond — eine wahre Pracht und den Stolz der Mutter, wenn dem Töchterchen das Haar, in zwei lange Zöpfe geflochten, die Schultern herabhängt. Eine Menschenwelle wogt heran; Eltern und Kind kommen ins Gedränge. Als sie wieder frei aufathmen, erschrickt die Mutter plötzlich. — Dem Kinde sind die beiden langen, schönen Haarflechten abgeschnitten, ohne daß es des Liebhabers Scheere im Gedränge gefühlt hat. Alle Nachspürungen in den Sälen der Kunstausstellung blieben erfolglos.

Großbritanien und Irland.

London, 13. März. Herr Turnbull hat von der Regierung den Auftrag erhalten, ihr die Details seines Planes zur Unterdrückung des Afrikanischen Sklavenhandels vorzulegen.

Die sogenannten Kirchthurm-Rennen werden so fashionable, daß zwei als gute Reiterinnen berühmte vornehme Damen übereingekommen sind, am Tage nach der angesagten großen Steeple-Chase in Northampton auch ein solches Rennen zu halten, und zwar um einen Wettpreis von je 500 Pfd. Sterl. Zugleich haben die Bekannten der beiden Amazonen große Wetten auf sie angestellt.

Unterhaus. Sitzung vom 17. März. Unter den eingereichten Petitionen befand sich eine von Lord Morpeth übergebene aus einer Stadt in Yorkshire, welche in Versen um Aufhebung der Korngesetze nachsuchte. Von vielen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Petition verlesen werden möchte; da aber Lord Morpeth sich nicht dazu verstehen wollte, darauf anzutragen, wurde das poetische Aktenstück schweigend auf die Tafel des Hauses niedergelegt. Die Frage wegen der Korngesetze wird übrigens, wie Herr Tholey Namens des Herrn Villiers anzeigte, von diesem Letzteren am 31sten d. M. vorgebracht werden.

Die Parlamentsgeschäfte werden seit einigen Tagen sehr schlaff betrieben; das Oberhaus versammelt sich entweder gar nicht oder nimmt nur einige Petitionen entgegen, und das Unterhaus ist mehrere Male nicht in der zur Berathung erforderlichen Anzahl von Mitgliedern zusammengekommen, so daß es keine Sitzung halten konnte. Auch vorgestern wurde die Sitzung des Unterhauses nach einigen unbedeutenden Verhandlungen, die des Erwähnens nicht werth sind, schon um 6 Uhr aufgehoben, und das Oberhaus feierte ganz. Gestern kam letzteres zwar zusammen, nahm aber wieder nur Bittschriften an; das Unterhaus war etwas länger versammelt. Es wurden wieder einige Fragen in Bezug auf China an die Minister gerichtet, und Lord J. Russell erklärte nun, daß die Regierung jetzt offizielle Depeschen von dort erhalten habe, die so weit reichten wie die letzten Zeitungs-Berichte, und welche bestätigten, was er schon neulich als eine ziemlich sichere Vermuthung geäußert, daß nämlich keine Kriegs-Erklärung erlassen worden, sondern daß dies Gerücht nur aus den in Ostindien angeordneten Rüstungen entsprungen sey, welche den Zweck hätten, Genugthuung für die den Britischen Beamten und Unterthanen von Seiten der Chinesischen Behörden zugefügten Beleidigungen, Schadenersatz für jeden Verlust an Eigenthum, der den Britischen Unterthanen aus dem Benehmen jener Behörden erwachsen, und eine Garantie für die künftige Sicherheit der mit China handeltreibenden Perrsonen gegen ähnliche Unbilden, so wie für eine geregelte Feststellung des Handels zu fordern.

In einer der dem Parlamente vorgelegten Depeschen des Capitain Elliot beschwert dieser sich sehr über das Benehmen des Hrn. Warner, Schiffspatrons des „Thomas Coutts“, der den von den Chinesen verlangten Unterwerfungsschein ausstellte, als die Unterhandlungen zwischen dem Englischen Handels-Kommissar und den Chinesischen Behörden gerade im besten Gange waren. Jenem Schritt des Hrn. Warner schreibt Capitain Elliot vorzüglich die Abbrechung dieser Unterhandlungen zu, denn die Chinesen verlangten nun durchaus, daß sich alle andere Engländer denselben Bedingungen fügen sollten, wie der Befehlshaber des „Thomas Coutts“, nämlich der Unterwerfung unter die Chinesische Rechtspflege, wonach die Todesstrafe über jeden Opium-Schmugglern verhängt ist. Capitain Elliot meint, daß es mit dem Britischen Handel in China bald ein Ende haben müßte, wenn es jedem Commandeur eines Britischen Kauffarteischiffs gestattet seyn sollte, nach seinem Gutdünken sich in besondere Unterhandlungen mit den Chinesischen Behörden einzulassen.

Spanien.

Spanische Grenze, 14. März. Auf carlistischem Wege hat man Nachrichten aus Catalonien erhalten. Cabrera, der in fortwährender Thätigkeit ist, wendet Alles an, um den königlichen Truppen das Terrain streitig zu machen. Er hat Balmaseda nach Arragonien geschickt, wohin Lebandero schon vorausgegangen war. Der Brigadier Arnon ist nach Aragonien beordert worden, um den carlistischen General Segarra zu unterstützen, der noch an den Folgen seiner Gefangenschaft auf der Insel Majorka leidet.

Von der Pyrenäen-Grenze wird berichtet, daß am vorigen Mittwoch vier mit Geld beladene Wagen durch Oleron gekommen sind; die Summe belief sich auf eine Million; sie ist die erste Sendung eines von Herrn Darantes für Rechnung der Spanischen Regierung negoziirten Anlehens. Es ist dies Geld zur Bezahlung des rückständigen Soldes der Truppen Espartero's bestimmt.

Deutschland.

Von der Warthe, 14. März. (K. A. Z.) Die Emancipation der Juden im Großherzogthum Posen hat viele Federn in Bewegung gesetzt, als diese

Maßregel zur Ausführung gebracht wurde. Seit mehreren Jahren hat man nunmehr bereits Gelegenheit, die Erfolge zu beobachten, welche das diesfallsige Gesetz gehabt hat, und noch ist darüber wenig in das Publikum gekommen. Es dürfte daher an der Zeit seyn, die Leser Ihrer Zeitung damit bekannt zu machen. Die Juden von Vermögen oder Bildung sind bereits vollständig emancipirt; aber auch der Zustand der andern ist verbessert, obwohl sie noch manchen Einschränkungen unterworfen sind. Sie dürfen nemlich nur in Städten wohnen, kein Schankgewerbe, keinen Hausirhandel treiben. Aber alle gehören zu einer jüdischen Corporation, deren jeder Kreis wenigstens eine besitzt, die sich selbst verwaltet und ihre eignen Verwaltungsbeamten und Stellvertreter hat, welche sie sich selbst wählt. Diese schreiben die Bedurfnisse für die Corporation, für Synagoge und Schule aus, und obwohl sie keinen Gehalt bekommen, fehlt es doch nicht an Männern, welche sich diesen Geschäften der Ehre wegen unterziehen. Noch hat sich kein Beispiel einer Weigerung gefunden, auf der andern Seite aber auch sehr wenig Beschwerden über die Verwaltung dieser selbstgewählten Beamten. Auch werden die Beiträge zu den Gemeindebedürfnissen nicht für groß gehalten, obwohl davon jetzt die Wohlthat des Schulunterrichts selbst für den Aermsten bestritten wird. Die Lehrer werden geprüft wie die Seminaristen der Christen, von denselben Behörden, und die Christen schicken hier und da ihre Kinder in die Judenschule, damit sie mit Verwunderung sehen, daß die Kinder der Juden ihren Cursus viel schneller machen. Der arme Jude, der sonst seine Kinder ohne Unterricht aufwachsen lassen mußte, wird jetzt von den Wohlhabenden übertragen, und sogar gestraft, wenn seine Kinder die Schule versäumen. Es ist erfreulich zu sehen, wie sehr diese wohlthätige Gesetzgebung von den Betheiligten überall anerkannt wird, und der König mag wohl in dem ganzen Großherzogthume keine dankbarern Unterthanen haben als die Juden. Der Enthusiasmus für die preußische Regierung ist so groß, daß man öfters Juden sagen hört: „Es ist eine unbedeutende Ausgabe, womit wir uns vom Militärdienste loskaufen, daß auf manchen Familienvater oft nur 8 Gr. kommen, während er fünf Söhne stellen müßte; und dennoch würden wir, wenn es uns freigestellt würde, Soldaten zu werden, dieß lieber thun, als das Rekrutengeld bezahlen, das so bedeutend ist; denn wir würden vorziehen, derselben Ehre theilhaftig werden zu können wie die Christen und wie die Juden in den andern Provinzen."

Hannover, 17. März. (Hannov. Ztg.) Se. Maj. unser König war am 17. März 1790 in die Hannoversche Armee eingetreten. Am heutigen Tage gehört Allerhöchstderselbe also dem Militärstande und dem vaterländischen Heere fünfzig Jahre an. Dieser festliche Tag mußte in dem ganzen Lande, vorzüglich aber bei der Armee, freudige Theilnahme finden. Schon Morgens in aller Frühe waren daher vor dem königl. Palais Blumen gestreut, und dasselbe mit festlichen Blumengewinden geschmückt. Um 8 Uhr wurde Sr. Maj. dem Könige vor dem Palais von einem Chor militärischer Sänger im Beiseyn Sr. kön. Hoheit des Kronprinzen und einer großen Anzahl Offiziere ein kräftiger Morgengesang gebracht, der durch mehrmaligen Jubelruf unterbrochen wurde. Am Vormittage überreichte der königlich preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Generalmajor von Kanitz, ein besonderes Beglückwünschungsschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen, und eine Deputation des k. preuß. dritten Husarenregiments, dessen Chef Se. M. der König ist, überbrachte dessen Huldigungen. Um 12 Uhr war große Parade in der Herrenhäuser Allee über die hier in Garnison liegenden Truppen, wobei Se. M. der König trotz der funfzig Dienstjahre mit seiner gewöhnlichen Lebenskraft zu Pferde erschienen. Auch Ihre Maj. die Königin hatte dieselbe mit Ihrer Gegenwart beehrt. Nach der Parade nahmen Se. Maj. im Palais die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der HH. Minister und der obersten Staatsbehörden entgegen. Um 4 Uhr fand große militärische Cour im Schlosse statt. Das Offiziercorps der gesammten Armee hatte eine schöne silberne Reiterstatue des Königs anfertigen lassen, um sie Sr. Maj. an dem heutigen Tage als ein Zeichen der innigsten Theilnahme, des wärmsten Dankes und der treuesten Anhänglichkeit zu verehren. Nach der Cour war große Tafel im Schlosse von 500 Gedecken, zu der sämmtliche anwesende Offiziere gezogen wurden, Seine königl. Hoheit der Kronprinz brachten dabei die Gesundheit Se. Maj. des Königs aus, die mit 21 Kanonenschussen begrüßt wurde. Heute Abend findet noch großer Zapfenstreich vor dem Schlosse statt. Die Feier dieses ersten Tages wird mit Illumination und Feuerwerk auf dem Waterlooplatze beschlossen werden.

Italien.

Rom, 11. März. (A. Z.) Mehrere Blätter haben in letzter Zeit eine Annäherung der bestehenden Regierung in Lissabon an die Kirche in Zweifel gezogen. Diesen kann man nun nicht besser begegnen, als wenn ich heute melde, daß der zu dem bezeichneten Zwecke von Portugal ernannte Diplomat Gr. Carrera, der Welt durch vielfältige Missionen unter seinem frühern Namen, Chevalier de Lima, bekannt, hier eingetroffen ist und nun mit dem Ritter de Migueris, Secretär bei der letzten Botschaft des Gr. Funchal hieselbst, gemeinschaftlich die Unterhandlungen betreiben wird. So sehen wir den gegenwärtig zugleich von Spanien und Portugal Abgesandte in Rom, welche eine Uebereinkunft mit der Kirche zu erlangen trachten, indem beide Regierungen einsehen, welche Unordnungen und Wirren durch die Erledigungen der Bischofssitze in ihren Ländern entstehen. Was Dom Miguel und das kürzlich gemeldete Gerücht von seiner freiwilligen Entsagung auf den portugiesischen Thron ꝛc. betrifft, so scheint dasselbe hier immer mehr Glauben zu gewinnen; es wird ihm auch nicht von dessen Anhängern widersprochen. — In der päpstlichen Druckerei ist man gegenwärtig beschäftigt be-

schäftigt, alle durch die Päpste zu verschiedenen Zeiten erlassenen Verordnungen gegen den Sklavenhandel durch die Presse neu zu veröffentlichen und als ein Ganzes herauszugeben.

Lord Blington lud jüngst eine Gesellschaft zu einer Jagd, die in der Nähe von Florenz, wo bekanntlich kein Wild vorhanden ist, Statt finden sollte. Groß war die Ueberraschung der Erschienenen, als sie auf ein gegebenes Zeichen eine Menge kleinerer und größerer Aerostaten in verschiedenen Formen, als Hasen, Hirsche, Krokodile, Adler, Drachen ꝛc. sich in die Luft erheben sahen, die der Festgeber als das zu erlegende Wild bezeichnete. Unter allgemeinem Gelächter begann nun das seltene Schußspiel; die getroffenen Flugstücke stürzten, da die ihnen beigebrachten Oeffnungen sie des Füllgases entleerten, herab, und wurden von den zahlreichen Zuschauern aufgelesen. Ein Diner und Ball beschlossen diese bizarre Belustigung.

Oesterreich.

Prag, 20. März. (L. A. Z.) Dasjenige, was in mehreren Blättern über den verlorenen Prozeß des Fürsten von Windisch-Grätz gemeldet wurde, bedarf einer Berichtigung. Aus zuverlässiger Quelle kann man versichern, daß in dieser wichtigen Streitsache der Spruch noch gar nicht erfolgt ist und daß in derselben von der Wiedererstattung der dieser Familie ganz fremden ehemaligen Wallenstein'schen Güter gar keine Rede ist, da dieselbe nur eine Forderung betrifft, welche die früheren Herren von Windisch-Grätz an den Staat hatten.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Vergangene Woche wurde im großen Divan die Frage wegen Einführung von Papiergeld im osmanischen Reich ernsthaft berathen. Der Finanzminister soll ein betrübendes Gemälde des in Folge der Reformen entstandenen Ausfalles der Einnahmen gemacht haben. Obgleich sich der Großwesir und Reschid Pascha dafür erklärten, so ist doch bis heute noch kein Resultat erfolgt. Viele Mitglieder des Divan scheinen die Meinung geltend gemacht zu haben, daß Mehmed Ali in Egypten die Einführung von Papiergeld als eine neue Calamität für das Reich verschreien und die Anerkennung in den von ihm beherrschten Provinzen jedenfalls verweigern werde. Allein es bleibt unter den obwaltenden Umständen früher oder später für die Pforte von zwei Uebeln nur eins zu wählen: entweder ein Darlehen bei europäischen Bankiers, oder Creirung von Papiergeld.

Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung giebt Nachstehendes als die Grundlagen an, welche die großen Europäischen Mächte bei der Vermittelung zwischen der Pforte und Mehmed Ali beobachtet wissen wollen: 1) die Basis des Arrangements soll die Widerherstellung des Friedens unter Bedingungen seyn, welche die Unabhängigkeit und Sicherheit des Osmanischen Reichs gegen jeden neuen Angriff von Seiten Mehmed Ali's vollkommen verbürgen; 2) die Pforte soll bewogen werden, Mehmed Ali die Erblichkeit von Egypten für seine Familie zu verleihen; 3) die Paschaliks von Egypten sollen sich vom Cap Carmel in gerader Linie bis zum See Tabarith und von da längs des Jordans und des Todten Meeres bis zum Meerbusen von El-Akaba erstrecken, jedoch nur unter der Bedingung, daß 4) Mehmed Ali die Suprematie der Pforte anerkenne, und einen jährlichen Tribut zum Beweise dieser Anerkennung entrichte; 5) daß das ganze Territorium außerhalb der oben bezeichneten Linie der Pforte zurückgestellt werde; 6) daß die Großherrliche Flotte nach Konstantinopel zurückgesendet werde, ohne daß der Pascha die Unterhaltungs-Kosten dieser Flotte von dem zu zahlenden Tribut in Abzug zu bringen berechtigt sey; 7) diese Bestimmungen sollen, so wie sie die Zustimmung der hohen Pforte erhalten haben, durch letztere dem Pascha angekündigt, und er durch eine Aufforderung (sommation) von Seiten der Mächte angewiesen werden, sich denselben zu unterwerfen; 8) sollte sich Mehmed Ali dessen weigern, so werden die Mächte zu einer stufenweisen Reihe von Coërcitiv-Maßregeln schreiten; 9) diese Coërcitiv-Maßregeln sind a) Einnahme einer Position in dem Meerbusen von Skanderum, um Ibrahim in seiner Flanke zu bedrohen, die Communicationen zu unterbrechen und einen Aufstand unter der Syrischen Bevölkerung zu begünstigen; b) Wiederherstellung der Großherrlichen Autorität auf der Insel Kandia; c) Blokade der Syrischen und Egyptischen Küsten, um die finanziellen Ressourcen des Vice-Königs zu paralysiren; d) bei fernerem Widerstande des Vice-Königs, Ausschiffung, von Englischen und Oesterreichischen Truppen in Kandia und Syrien selbst, und Vorrücken eines Russischen Corps in Klein Asien, welches in Gemeinschaft mit den Osmanischen Truppen zu operiren hätte. Angriff auf St. Jean d'Acre, Ausschiffung von Englischen Truppen, die von Bombay nach Suez gebracht werden sollen, um das von Truppen entblößte Egypten zu überziehen. Endlich Absetzung des Pascha's und seiner ganzen Familie; 10) sollte Ibrahim Pascha gegen Klein-Asien marschiren, so würde auf ein ausdrückliches Begehren des Großherrn und im Namen der Allianz eine Russische und Oesterreichische Flotte mit Landungs-Truppen in den Bospor segeln; die Englische, Französische und Oesterreichische Flotte würden auf Syrien hin operiren, um Ibrahim in seinem Marsche zu hemmen. Um die Uebereinstimmung der Mächte zu konstatiren, würden auf Begehren der Pforte eine Anzahl von Englischen und Französischen Kriegsschiffen zwischen Gallipoli und Modania Stellung fassen, die Oesterreichischen Schiffe hingegen zwischen Rodosto und dem Meerbusen von Nikodemien; 11) die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe in Bospor und im Marmora-Meere würde in dem Moment aufzuhören haben, wo die Gefahr vorüber wäre; 12) die Gegenwart der fremden Flaggen soll bloß als eine exceptionnelle Maßregel angesehen werden, die nur auf Verlangen der Pforte ergriffen werden kann, durch die aber dem bestehenden Friedens- und Kriegs-Prinzip auf keine Weise Eintrag geschehen soll — einem Prinzip,

das die Mächte in dieser Rücksicht als einen integrirenden Theil des Europäischen öffentlichen Rechts zu betrachten sich anheischig machen würden.

Konstantinopel, 4. März. Das Projekt wegen der Errichtung einer Staats-Nationalbank schreitet mit raschen Schritten vor. Die Emission des neuen Papiergeldes beginnt schon mit dem Eintritt des Mohamedanischen Neujahrs. Das Papiergeld wird unter der Benennung von Bankbillets erscheinen und alsbald in Cours gesetzt werden.

Egypten.

Kahira, 20. Febr. Es sieht bei uns sehr kriegerisch aus. Soldaten werden konskribirt und exerzirt, die Trommel marschirt den ganzen Tag durch alle Straßen, Schwärme von Weibern ziehen heulend hinterher und verlangen ihre Männer, flüchtige Eseltreiber und herrenlose Bediente, von eben so flinken Soldaten verfolgt, eilen schnell vorüber, geschlossene Boutiken und leere Basars, an den Eingängen der Büreaus das Klatschen des breiten ledernen Riemens, die Wünschelruthe Mehmed Ali's, womit er aus Sitztheil und Fußsohlen Geld herauszuklopfen versteht — das ist das Bild der berühmten Stadt Kahira im Anfang des Jahres des Herrn 1840. So lange Egypten existirt, gab es darin noch niemals so viel Prügel als jetzt; im Delta, in Mittel- und Ober-Egypten regnet es Prügel, und zwar auf Alles, was sich hier Mensch nennt, ohne Unterschied noch Ansehen der Person.

Aus Syrien wenig Neues. Es sind einige Regimenter in Jerusalem und dessen Umgebung bis Naplus und den Jordan hin vertheilt worden, auch Jaffa hat Truppen erhalten und wird wahrscheinlich jetzt befestigt werden, da man dort eine Landung befürchtet, die, wenn sie gelänge von der entschiedensten Wichtigkeit werden müßte. Ein Marsch von dort theils auf Jerusalem, theils auf Naplus müßte Ibrahim in die Lage setzen, eine Schlacht zu suchen, was eine feindliche Occupations-Armee nur wünschen dürfte. Thäte das Ibrahim nicht, so wäre Syrien von Egypten getrennt, die gegenseitige Hülfe könnte nicht mehr geleistet werden, und die christlichen Stämme würden bald in hellen Aufruhr ausbrechen. In einem Monat werden wir wohl über die Intentionen der Europäischen Mächte aufgeklärt seyn.

Alexandrien, 26. Febr. (A. Z.) Am 23. d. M. gab der Pascha dem russischen Generalconsul Genugthuung für die der russischen Flagge im hiesigen Hafen zugefügte Beleidigung. Die Sache verhielt sich so. Als den 16. d. M. die Matrosen der Barke eines russischen Kauffahrtheischiffes sich am Mahmudiehcanal befanden, kam es zum Streit zwischen ausländischen und egyptischen Matrosen. Einer dieser letztern wurde verwundet, und da man den Russen die Schuld zuschrieb, so hielten diese, die große Anzahl der Araber bedenkend, es für rathsam, an Bord ihres Schiffes zu flüchten, wohin ihnen alsobald zwei Barken des Linienschiffes Nro. 2, von einem Offizier befehligt, folgten. Als der Capitän dieß sah, zog er seine Flagge auf und weigerte sich, die Egyptier aufs Deck steigen zu lassen; der egyptische Offizier kehrte sich aber nicht daran, stieg mit mehreren Matrosen aufs Schiff und verlangte die Auslieferung des Schuldigen, was ihm denn, wie natürlich, verweigert wurde. Er führte daher ohne Weiteres den russischen Capitän mit sich fort, brachte ihn zum egyptischen Admiral, Mutus Pascha, und da dieser nichts mit der Sache zu thun haben wollte, zum Polizeimeister, wo ihn das russische Consulat reclamirte. Sogleich verlangte Graf Medem Genugthuung, und nach vielen gerichtlichen Untersuchungen, nachdem die Türken alle möglichen Mittel und Wege versucht hatten, einer demüthigenden Genugthuung zu entgehen, mußten sie sich doch endlich dem Willen und der Festigkeit des Consuls fügen. Am 23. d. M. Nachmittags begab sich Sami Bey, General und erster Adjutant des Pascha's, vom Chosrew Effendi, zweitem Dolmetscher, begleitet, ins russische Consulat, wo er dem Generalconsul, in Gegenwart der Offiziere des Consulats, der russischen und anderer Schiffscapitäne das Leidwesen des Pascha's über das Vorgefalle bezeugte und ihn versicherte, daß der Urtheilspruch an den Schuldigen vollzogen werden würde. Der Commandant des Linienschiffs Nro. 2 erhält fünfzehn Tage strengen Arrest, da er den Offizier mit den Booten abgesandt, und der Offizier wird degradirt, weil er aufs Deck eines ausländischen Schiffes gestiegen. — Politisch Neues habe ich beinahe nichts mitzutheilen. Der französische Consul machte nach Ankunft des Packetbootes wie gewöhnlich seinen Besuch beim Pascha, ihn von Neuem versichernd, daß Frankreich noch immer die beste Hoffnung habe, alle Schwierigkeiten in Frieden zu beseitigen. Mehemed Ali aber, der die Engländer von allen Seiten fürchtet, soll Kurlschid Pascha, der sich mit seiner kleinen Armee im Nedsch, nicht sehr weit von Bassora, befand, Befehl überschickt haben, seine Stellung zu verlassen und sich Suez und Kairo zu nähern. Die Nationalgarde ist dieser Tage endlich zum Exercitium aufberufen worden, zweimal per Woche. Zur Entschädigung giebt der Pascha jedem Manne fünf Piaster egyptisch (einen halben Gulden Augsb. Ct.) per Monat. Die wirklich zu beklagenden Araber müssen mit dem Stock herbeigetrieben werden, denn sie können sich nicht überzeugen, daß man sie nur zur Bewachung und Vertheidigung ihres Eigenthums, ihrer Städte aufrufe; sie fürchten, daß man sie beim ersten Anlaß von hier wegschicke. Einen Vortheil finden sie jedoch in dieser Maßregel des Pascha's: sie brauchen nicht mehr zu zahlen, man findet sie nicht mehr in ihren Buden. Das Elend ist groß im Lande. Bei höheren Beamten findet man kein Recht mehr; sie stecken alle bis über den Hals in Schulden, und gewöhnlich schulden sie denen, die man durch Vermittelung der Consulate bei ihnen verklagt; wie kann man also auf Gerechtigkeit hoffen? Die Pest spaßt auch nicht mehr; seit einigen Tagen sechs bis sieben Pestfälle per Tag mit schnellem Tode.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 23. Febr. Im Hause der Repräsentanten, in welchem in einer früheren Session das Uebergewicht der südlichen Staaten es durchzusetzen gewußt hatte, daß alle auf Abschaffung der Sklaverei bezüglichen Verhandlungen von vorn herein untersagt wurden, und in welchem auch zu Anfang dieser Session noch die Gegner dieses Beschlusses die Aufhebung desselben nicht hatten bewirken können, ist jetzt mit einer Majorität von 75 Stimmen beschlossen worden, diese Frage wieder der freien Diskussion zu überlassen.

Eine Reise nach China.

Von Adolph Barrot.

(Beschluß.)

Mein Freund hatte die Güte, mich zu einem chinesischen Mittagsmahle einladen zu lassen; ich erhielt von dem Hanisten Samqua ein Einladungsschreiben auf rothem Papiere in für mich freilich unverständlichen Charakteren, deren Sinn man mir jedoch erklärte. Um sechs Uhr begaben wir uns in das Haus Samquas, der uns herzlich empfing. Er war ein schöner artiger Mann, verstand aber leider kein Wort Englisch. In der halben Stunde vor dem Diner betrachtete ich die Einrichtung und das Meublement der Zimmer, in welche wir Zutritt hatten. Eine große Verandah oder Galerie hatte die Aussicht auf den Fluß und beherrschte eine große Menge Gebäude auf dem Schlamme, den die Fluth täglich zweimal überschwemmt. Arme wohnen in diesen elenden Hütten, deren Traurigkeit mit dem fröhlichen Aussehen des Flusses contrastirt, der nach allen Seiten von Barken durchschnitten wurde. Leider hatte die Nähe der Factoreien die chinesische Physiognomie des Meublements im Hause Samquas etwas verändert. Das Arbeitszimmer des Hanisten war ziemlich ganz europäisch ausgeschmückt; es stand eine Pendule auf einem Tische; Etageren trugen Bücher; man hätte sich in das Cabinet eines Geschäftsmannes in einer europäischen großen Stadt versetzt halten können. Die andern Zimmer waren interessanter; der Speisesaal war groß und luftig und die Decke mit Laternen von gegummitem Reispapiere behangen, was recht gut aussah; große Buffets, einige Stühle, kostbare Vasen, Dschonkenmodelle und zwei oder drei Sophas vervollständigten das Mobiliar.

Dieser Saal war von einem andern Zimmer durch eine Scheidewand von sehr feinem Zeuge mit bunten Mustern geschieden; wegen der Durchsichtigkeit dieses Stoffes hielt ich ihn erst für eine Glaswand mit Gemälde, und nur die Berührung verscheuchte meinen Irrthum. Auch in diesem Zimmer sahen wir Sophas, eine Pendule, Marmortische und Tische mit Platten von ciselirter Bronze, welche wegen ihres Alters werthvoll waren; an der Decke hin lief eine ungemein fein gearbeitete durchbrochene Holzverzierung in meist höchst bizarren Dessins. Am Ende der Galerie stand eine Statue des Gottes des Handels und, wer sollte es glauben? rechts und links von der Statue hing ein Kupferstich von dem Gemälde: Napoleon auf dem Simplon und ein Portrait des Herzogs von Reichstadt. Besonders erregte meine Aufmerksamkeit eine chinesische Landkarte, welche mir eine Idee von der Vorstellung gab, die sich die Chinesen von dem Auslande machen. Die Karte maß etwa 20 Fuß im Quadrat; China nahm davon $\frac{19}{20}$ ein; man sah darauf den Gelben Fluß so breit wie eine Hand, die berühmte Mauer mit allen ihren Thürmen und zahllosen Thoren; dann in einem ganz kleinen Winkel Rußland, das kaum eine ganz kleine Insel in dem Gelben Flusse ausgemacht haben würde, England so groß wie eine Nuß, Frankreich und Holland jedes wie eine Haselnuß, und endlich einige kleine schwarze Punkte hier und da, welche die andern Nationen in der Welt vorstellen sollten. Es war wahrhaft demüthigend. Ich war noch mit dieser Betrachtung beschäftigt, als man mir meldete, daß das Diner angerichtet sey. Die Gesellschaft hatte sich durch vier reiche Kaufleute aus Nankin vermehrt, die so ernst waren wie Muselmänner; die Zahl der Gäste betrug achtzehn. Drei Tische, jeder mit sechs Personen, waren aufgestellt, denn in China sitzen nie mehr als sechs Personen an einem Tische. Ein sehr reichgesticktes scharlachrothes Tuch vertrat die Stelle des Tischtuches; derselbe Stoff bedeckte die Stühle, auf denen wir Platz nahmen. Diese Tische bildeten ein Dreieck, dessen Basis der unserige war; der Raum war so benutzt, daß die Diener frei zwischen uns herumgehen konnten. Wir setzten uns zwei und zwei an drei Seiten jedes Tisches, und die Seite, wo sie aneinder stießen, blieb frei. Ich befand mich zwischen Samqua und einem dicken Kaufmanne aus Nankin, der, wie ich glaube, Ku ning hieß.

Es würde fast eben so schwer sein, Ihnen zu sagen, woraus ein chinesisches Diner besteht, als davon zu essen. Mein Freund hatte Samqua ersucht, das Essen ganz nach chinesischer Art einzurichten, ohne alle Beimischung von europäischer Küche, und der gute Samqua hatte Wort gehalten. Einige der Gerichte, die uns vorgesetzt wurden, will ich doch zu beschreiben suchen. Es gab wenigstens fünfzig Gänge, wenn auch jeder nur aus einer einzigen Schüssel bestand. Das Couvert war ein sehr kleiner silberner Teller, eine Tasse von demselben Metalle, die als Glas diente, zwei kleine Elfenbeinstäbchen und eine Art Löffel von Porzellan, rund und sehr dick. Mit diesen Instrumenten sollte es an das monströseste Diner gehen, dem ich jemals beigewohnt habe. Zuerst trug man uns eine Suppe von den bekannten Vogelnestern auf. Ich hatte von diesem Gerichte schon in Manilla gegessen, aber mit einem Löffel; hier mußten wir uns der beiden Stäbchen bedienen; die Suppe sah aus und schmeckte wie Nudeln. Ich betrachtete einen Augenblick die chinesischen Mitgäste, die ihren Teller wunderbar schnell leerten, während es uns ungemein schwer wurde,

die Stäbchen nicht fallen zu lassen. Man hält sie nämlich in der rechten Hand, das eine zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger, das andere zwischen dem Mittel- und dem Ringfinger, so daß sie eine Art Triangel bilden, dessen Basis sich öffnet und die Speise fassen muß, die man nach dem Munde führen will. Die ernsten Gesichter der Chinesen fingen an sich aufzuheitern, als sie die nutzlosen Bemühungen sahen, die wir machten, um sie nachzuahmen, denn ich glaubte einen Augenblick, die Fabel vom Fuchse und vom Storche solle bei uns verwirklicht werden. Unsere Freunde gaben uns jedoch so viel Unterweisung, daß es uns endlich gelang, mit den Stäbchen so ziemlich umgehen zu können. Ich machte selbst solche Fortschritte, daß ich nach einer einstündigen Uebung selbst das kleinste Reiskörnchen mit meinen Stäbchen fassen konnte. Alle Gäste fanden die Vogelnester delicat; dieses Gericht ist in China sehr gesucht und man brachte es uns fünf bis sechsmal unter verschiedenen Formen. Taubeneier ganz gekocht in Lammbrühe, folgten den Vogelnestern, und jeder erklärte, dies sey das beste, was er bis jetzt gegessen habe. Dann kamen Hundecoteletten; aber ob es gleich an einer chinesischen Tafel für unartig gilt, nicht von allem anzunehmen, was man vorlegt, und man eher eine Indigestion als eine Zurückweisung wagen muß, so konnte ich es doch nicht über mich gewinnen, von diesem Gerichte zu kosten. Darauf brachte man Haifischflossen, deren Geschmack ziemlich dem der Hummern gleicht; man sucht sie an den kleinen wüsten Inseln, auf denen arme chinesische Fischer drei Viertel des Jahres verbringen und tausend Entbehrungen ertragen, um ihren reichen Landsleuten dieses Gericht zu verschaffen. Nach diesen folgten Holothurien oder Meerwürmer, die man ganz gekocht hatte, um sie nicht zu verunstalten. Auch diesmal war mein Ekel zu groß und ich konnte diese dicken schwarzen Würmer von sechs Zoll Länge kaum ansehen, die wie zur Vertheidigung ihre Ringe zusammenzuziehen schienen, deren jeder mit einem spitzen Horne bewaffnet ist. Während meine beiden Nachbaren, die sie zierlich an einem Ende mit ihren Stäbchen faßten, sie wie Boas verschlangen, bedeckte ich den, welchen man mir vorgelegt hatte, mit meinem großen Löffel, um ihn nicht mehr vor Augen zu haben. Man trug uns so noch Vielerlei auf, Fischaugen, Gemüse, Fleisch aller Art und alles so entstellt, daß ich nichts wiedererkannt haben würde. Es entstand in meinem Magen bald ein beunruhigendes Chaos, über welches mich die Tassen warmen Samschus, die ich jeden Augenblick leeren mußte, nur mit Mühe beruhigten.

Bei dem Diner beschränkte ich mich nicht auf das Essen, obgleich dies allein schon eine ziemlich schwierige Aufgabe war; ich unterhielt auch auf jede mögliche Weise das Gespräch mit meinem Nachbar Ku niung, der allmälig heiterer wurde. Er hatte sich vortrefflich vor der Kälte bewahrt; ein gutes Kleidungsstück von wattirter blauer Seide, lange schwarze Atlasstiefeln und Gott weiß welche andern Vorsichtsmaßregeln gaben seiner ganzen Person ein behäbiges Aussehen, zu dem noch ein prächtiger Pelz das seinige beitrug. Er schien sich ganz behaglich zu fühlen, während ich in schwarzem Frack vor Frost zitterte. Der Thermometer zeigte sechs Grad, allerdings keine große Kälte, aber sie reichte hin, mein Blut zu erstarren, da ich an das heiße Clima Manillas gewöhnt war. Die Kamine sind in Canton bei den Chinesen unbekannt; erst seit einigen Jahren haben die Fremden sie in den Factoreien eingeführt. Es stand im Saale blos eine Kohlenpfanne, und der Rauch davon wurde bald noch unerträglicher als die Kälte.

Canton, bekanntlich der einzige Hafen Chinas, der dem auswärtigen Handel geöffnet ist, treibt einen sehr bedeutenden Handel; es waren in diesem Jahre Waaren für 180 Millionen 718,000 Frcs. ein- und für etwa 161,400,000 Frcs. ausgeführt worden. Allerdings ist bei dieser Einfuhr das Opium mit inbegriffen, das im Jahre 1837 nicht weniger als 99 Millionen Frcs. betrug.

Das englische Indien liefert die Waare, sowie auch die 45 Mill. Frcs. Baumwolle, die China jährlich erhält; die übrige Einfuhr der Engländer besteht in etwa 15 Mill. Frcs. Tuch und andern Wollenstoffen, in 8 Mill. Frcs. Baumwollenzeugen und in 25 Mill. Frcs. andern Producten, welche die Minen und Fabriken Englands liefern.

Für diese Waaren, die England nach China bringt, verlangt es von diesem jedes Jahr für etwa 90 Mill. Frcs. Thee, für 45 Mill. Frcs. rohe Seide, für 5 Mill. Frcs. rohen und candirten Zucker und 25 Mill. Frcs. in gemünztem Gold oder Silber.

Der französische Handel mit China ist dagegen völlig unbedeutend, da die Einfuhr dahin nur 650,000 und die Ausfuhr 1,400,000 Frcs. betrug.

Jetzt ist bekanntlich der englische Handel mit China völlig gelähmt; das Opium mußte in Canton ausgeliefert werden und ist vernichtet worden.

Hat England Mittel zu Repressalien? Nein.

Eine Nation hat gegen die andere in solchen Fällen nur zwei Mittel: Krieg oder analoge Maßregeln gegen die Erzeugnisse des Landes, über das sie sich beklagt.

Kann nun England gegen China reagiren, indem es Eingangsabgaben von den eingeführten chinesischen Waaren erhebt? Nein, denn diese Einfuhr wird gebieterischer von dem englischen Bedarf als als von dem Interesse des chinesischen Handels verlangt. Der Thee ist für England ein Artikel der Nothwendigkeit geworden; er beschäftigt einen bedeutenden Handel und liefert dem Staate große Summen durch die Abgabe, die von ihm gezahlt wird; der Thee wird also noch lange eine mächtige Ursache der Mäßigung in den Maßregeln seyn, welche die englische Regierung gegen China in Anwendung zu bringen versucht seyn könnte. Die völlige Unterdrückung des Theehandels würde übrigens nicht den geringsten Einfluß auf die Entschließung der chinesischen Regierung haben; sie weiß, daß, wenn auch die englischen Schiffe ausbleiben, genug

andere kommen würden, um Thee zu kaufen. Zieht man endlich die frühere Politik des himmlischen Reiches zu Rathe, so wird man sich leicht überzeugen, daß die chinesische Regierung, müßte sie auch alle Vortheile, die ihr der Handel mit dem Auslande giebt, zum Opfer bringen, nicht einen Augenblick sich bedenken würde, ihm die Häfen zu verschließen, wenn sie glaubte, der Handel könne ihre Unabhängigkeit, die Integrität ihres Gebietes oder die Erhaltung der Religion und Gebräuche gefährden.

Kann nun England seine Zuflucht zu dem einzig noch übrigen andern Mittel nehmen, zu dem Kriege?

Diese Frage ist vielleicht ernster als die vorige, und ich zögere nicht, es auszusprechen, daß ein Krieg mit China völlig unmöglich ist. Ich will mich nicht weitläufig über die Ursachen auslassen, welche eine Invasion des chinesischen Gebiets unthunlich machen, selbst für England trotz der großen Seemacht desselben. Die Engländer kennen sie besser als irgend eine andere Nation. — Zuerst würde ein solcher Krieg ein ungerechtes Prinzip haben. China ist immer als völlig außerhalb des Rechtes der civilisirten Nationen angesehen worden; es hat und mag mit diesen keine andere Verbindung, als die, welche es zu erlauben für gut findet. So hat es den auswärtigen Handel berechtigt, nach Canton zu kommen, aber ihm seine Bedingungen gestellt. Wollen die Nationen, denen China erlaubte, mit ihm Handel zu treiben, ihm ihre Gesetze und Gebräuche aufdringen, so hat es doch wohl das Recht, sich zu widersetzen, zumal, wenn diese Nationen als Hauptbasis ihres Handels einen Artikel gelten lassen wollen der für die Chinesen wirklich verderblich, ein Gift ist, das sie abstumpft. Demnach wäre jeder Angriff von Seiten einer fremden Macht gegen China wegen der Maßregeln, die dieses ergreift, um den Opiumhandel zu unterdrücken, von Grund an ungerecht.

Es wäre nicht blos eine Ungerechtigkeit, sondern sogar ein großer Fehler. Nichts dürfte ohne Zweifel leichter seyn, als an irgend einem Theile des chinesischen Gebietes eine Landung zu bewerkstelligen und sich da für den Augenblick festzusetzen; es gehören dazu nur einige Tausend Mann und einige Schiffe. Aber diese Niederlassung müßte erhalten werden, und hier würden zahllose Schwierigkeiten beginnen, deren unvermeidlicher Ausgang die Schande wäre, das Unternehmen nicht durchsetzen zu können. Man müßte zuerst eine ziemlich große Strecke erobern, um sich frei zu bewegen und sich die nothwendigen Lebensmittel zu verschaffen. Aber brauchte man zur Bebauung keine Arme? Ohne Zweifel würde sich die ganze Bevölkerung zurückziehen. Erst vor einigen Jahren ließ die chinesische Regierung, um sich von einigen Seeräubern zu befreien, eine Strecke von hundert Stunden Länge und fünf Stunden in der Breite an der Küste völlig abbrennen. Was würde man erst thun, wenn man einem fremden Angriffe zu widerstehen hätte? Man würde ohne Bedenken acht bis zehn Millionen Einwohner in den Küstenprovinzen aufopfern.

Nehmen wir aber auch an, die Niederlassung auf dem chinesischen Gebiete sey begründet und man könne sich die nothwendigen Lebensmittel leicht verschaffen. Der Punkt, den man besetzt, hat aber Grenzen; diese Grenzen werden gegen unaufhörliche Angriffe zu vertheidigen seyn; man wird sich genöthigt sehen, sie allmählich zu erweitern, und schon nach einigen Jahren wird die Niederlassung, ohne irgend einen Vortheil zu bringen, Armeen und ein Budget verlangen. Dann würde man stets ein unermeßliches Festland mit einer Bevölkerung von 2 bis 300 Mill. Menschen vor sich haben, eine Bevölkerung, der Haß und Verachtung gegen die Fremden nicht bloß durch die Erziehung eingeflößt ist, sondern durch die Religion geboten wird. Die ganze Bevölkerung würde sich erheben wie ein Mann. Man wurde es nicht, wie in Indien, mit vereinzelten Stämmen zu thun haben, die oft feindselig gegen einander sind, sondern mit einer einigen und compacten Nation.

Dreyschock.

(Aus der Königsberger Zeitung № 15.)

(E. A.) Groß ist bereits die Kunst der Virtuosen,
Ein Jeder sieht wie er sein Ziel erringt,
Und Deutsche, Britten, Wälsche und Franzosen
Sie streben sämmtlich bis der Sieg gelingt. —
Hier spielt der Geiger nur auf einer Saite,
Dort steht der Tänzer stolz auf einem Bein,
Wir hören, daß ein La Gesang begleitet,
Den Flügel tastet eine Hand allein.
Die linke Hand! — Bewahr' mich vor dem Bösen! —
Es grenzt an Wunder. — Diese eine Hand? —
Unmöglich! Drey Schock Hände sind's gewesen —
Und Dreyschock ward der Virtuos genannt.

— —

Angekommene Fremde.

Herr Dr. Stubbendorff, log. bei der Wittwe Preisfrei.
Den 19. März. Consul Gahlbäck, log. im Hotel London.
Den 21. März. Herr Postdirector Baron v. Wrangell, log. im Hotel Petersburg.

Abgereist.

Consul Gahlbäck. Herr Postdirector Baron v. Wrangell.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 14 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Pharmacie und Apotheker-Gehülfe 2ter Abthl. Joseph Thomas Wierciochowski aus Warschau, aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 12. März 1840.

Rector Ulmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kapitain Alexander von Stolzenwald, belehre anhero producirten, mit dem Fräulein Elisabeth Christina von Liewen am 1. Septbr. 1839 abgeschlossenen und am 28. Decbr. 1839 hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheile auf Armengrund sub Nr. 47 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Eduard Borck, belehre anhero producirten, mit den Erben des weil. Herrn Professors und Staatsraths Dr. Friedrich Eberhard Rambach, am 30. Decbr. 1839 abgeschlossenen und am 2. Januar d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 2, theils auf Erb-, theils auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3150 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Borck nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der verabschiedete Unterofficier Andrei Iwanow Glombitzky, 2) der hiesige Bürger und Büchsenschmiedemeister Johann Friedrich Menthien mit Hinterlassung eines Testaments, und 3) der hiesige Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der genannten Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten

Februar 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird mit Bezugnahme auf das unterm 21. Febr. 1839 erlassene proclama ad convocandos creditores des verstorbenen Kaufmanns 3ter Gilde Trofim Selesnew, wodurch alle diejenigen, welche an defuncti Nachlaß und die Selesnewsche Handlung einige Anforderungen zu machen haben, zur Meldung ihrer Ansprüche binnen peremtorischer Frist von einem Jahr und sechs Wochen, mithin bis zum 4. April 1840, angewiesen worden, hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf Antrag der Selesnewschen Erben der General-Concurs über den Gesammtnachlaß des verstorbenen Kaufmanns Trofim Selesnew am 15ten d. M. eröffnet worden ist. 2

Dorpat-Rathhaus, den 15. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. März dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause der Frau v. Huene, bei der Kirche, eine Treppe hoch, verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel und anderes Hausgeräthe, desgleichen Pferde und Equipagen, und endlich auch ein Bücherlager, dessen Verzeichniß in der Kanzellei täglich Vormittags zu inspiciren ist, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Eine Kaiserliche Polizeiverwaltung findet sich veranlaßt, sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch zu warnen, in dem Bezirke dieser Stadt unter keinem Vorwande geladenes Schießgewehr zu halten oder zu schießen, widrigenfalls die Contravenienten außer der Confiscation ihrer Gewehre unvermeidlich zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, den 15. März 1840.

Stellvert. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung desfalsiger Beschwerden wird von diesem Ordnungsgericht das Schießen mit Kugeln und Schroot auf den Feldern in der Nähe der Stadt, namentlich hinter Gärten und Gebäuden, so wie nach Zäunen und Gebäuden selbst, aufs strengste und mit der bestimmten Verwarnung hierdurch untersagt: daß die Contravenienten nächst dem Verlust des Gewehrs unfehlbar auch anderweitiger gesetzlicher Beahndung werden unterzogen werden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 19. März 1840.

Ordnungsrichter von Brasch.

Notaire Strauß.

Diejenigen, welche Willens sind, die Lieferung von

60 Schiebkarren mit eisernen Achsen und beschlagenen Rädern,

16 Stampfen von Holz, mit Eisen beschlagen, und

einer steinernen Walze von $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß im Durchmesser und $4\frac{1}{2}$ Fuß Länge

zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 6ten und zum Peretorge am 9ten April c., Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden und ihren Bot und Mindestbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 21. März 1840.

Ordnungsrichter von Brasch.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Comité der Livländ. Branntweinlieferanten ergehet desmittelst an die resp. Glieder des Vereins, vorbehältlich des Rechts des Comité, bis Hundert Eimer auf den Hacken, inclusive der Kronslieferung, zu repartiren, die Aufforderung, zu einer von dem Hrn. Baron Küster dem Comité angebotenen Pächterlieferung von circa 75,000 Eimer, à 2 Rub. Bco. für den Eimer, nach Narwa zu liefern im Laufe des Winters $18\frac{40}{41}$, sich spätestens bis zum 20sten April d. J. schriftlich bei diesem Comité, unter Angabe des gewünschten Lieferungsquantums, zu melden. Dorpat, den 23. März 1840. 3

Im Namen des Comité Livländischer Branntweinlieferanten:

W. v. Stryk.

Daß der beabsichtigte Verkauf des Gutes Salishoff unterbleibt, mache ich bekannt. Am 20. März 1840. 3

Landrichter Samson von Himmelstiern.

Da ich schon seit 30 Jahren die Praxis der Pferde-Kuren betreibe, so empfehle ich mich Einem Hochgeehrten Adel und Einem respectiven Publico, und bitte, im Falle bei ihnen Krankheiten der Pferde vorkommen, sich gefälligst an mich zu wenden.

Franck, Schmiedemeister.

Wer noch Forderungen an die akademische Musse hat, die vor dem Jahre 1839 begründet sind, beliebe sich an den zeitigen Cassendirector der letzteren, Herrn Univ.-Bibliothekssecretär E. Anders, binnen vier Wochen a dato mit seinen Legitimationen zu wenden. Dorpat, den 19. März 1840. 2

Die Direction der akademischen Musse.

In acht Tagen verläßt Dorpat 2

A. W. von Oettingen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publiko, insonderheit meinen werthen Geschäftsfreunden, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die bisher von mir geführte „Buchdruckerei von Linfors Erben in Dorpat" käuflich erworben habe und dieselbe nunmehr mit Allerhöchster Genehmigung für eigene Rechnung fortsetzen werde. — Indem ich um Fortdauer des diesem Geschäft seit 2½ Jahr bewiesenen Zutrauens bitte, glaube ich den Wünschen der resp. Besteller von Drucksachen um so eher genügen zu können, als ich so eben wieder durch Anschaffung der neuesten und geschmackvollsten Schriften, Verzierungen und Vignetten (— wovon eine vollständige Probe demnächst erscheinen soll —) und bedeutende Papiervorräthe in Stand gesetzt bin, sowohl größere als kleinere Werke, wie auch alle bei Familienfesten ꝛc. vorkommenden Gedichte, Einladungs-, Empfehlungs- und Visitenkarten in ein- oder mehrfarbigem, Gold-, Silber- oder Bronce-Druck, aufs eleganteste bei verhältnißmäßig billigen Preisen auszustatten. Während eingegangene Verbindlichkeiten mich noch in Reval zurückhalten, beliebe man sich in allen vorkommenden Fällen mit Anfragen und Aufträgen an meinen Factor, Herrn E. Rogmann, zu wenden. 2

Dorpat, den 16. März 1840.

Heinrich Laakmann.

Das Gut Kukulin mit sieben Bauern, im Dörptschen Kreise und eckschen Kirchspiele belegen, ist von St. Georgen an käuflich oder zur Arrende zu haben. Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute selbst. 3

Zu verkaufen.

Jetzt blühende Camelien, Winterlevcoien und Goldlack. Rohdodendren (Alpen-Rosen), Azaleen, Cupressen, Lebens-Bäume in Töpfen, Holländische Topfnelken, Georginen-Knollen, Gemüse- und Blumen-Saamen, so auch später bei offener Erde gefüllte Pimpinel- und andere Garten-Rosen, Obstbäume, weiße und rothe große Chyli-Himmbeeren-Sträucher, englische Erdbeerpflanzen und perenirende Blumenstauden sind für billige Preise bei Unterzeichnetem zu haben. — Auch ist, außer mehreren anderen Zimmern, eine Familienwohnung mit der schönsten Aussicht auf Stadt und Land, bestehend aus einem Saale mit 3 Nebenzimmern, ein Domestikenzimmer nebst Küche und Frequenz des Gartens, vom ersten Mai ab zu vermiethen bei G. Golicke. 3

Eine Anzahl wohl erhaltener Meublen, chirurgische Bestecke und eine größtentheils aus medicinischen Werken bestehende Bibliothek, sind in dem ehemaligen Reinholdschen Hause käuflich zu haben. 3

Zu vermiethen.

Im Apotheker Wegnerschen Hause wird eine große Familien-Wohnung, von Mitte April an, vermiethet. 3

Eine Familienwohnung, nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen bei Jaecksch auf dem Mistberge. 2*

Auf dem Gute Bischofshoff ist eine Sommer-Wohnung von vier bis fünf Zimmern, nebst Küche und Garten, nöthigenfalls auch Stallraum und Wagenremise, vom 1. Mai bis zum 1. October 1840 zu vermiethen. Das Nähere erfährt man auf dem Gute selbst. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, erhält Auskunft über eine Anstellung in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Heinrich Friedrich Schmidt, Stuhlmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 2

Robert Nöschel, Kürschner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 2

Stuhlmachergesell W. Seitzberg verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Mittwoch, 27. März. 1840.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Serbien. — Egypten. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Kunst-Anzeige. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. März. Die Pskowsche Gouv.-Zeitung giebt folgende Nachrichten über den Aufenthalt S. K. H. des Thronfolgers in Pskow:

S. K. H. kamen am 6ten d. M. dort an und schon am frühen Morgen dieses Tages waren alle Bewohner des alten Pskow in Bewegung und um Mittag waren die Kathedrale zur Dreifaltigkeit, alle zu derselben führende Straßen in der Stadt und die Chaussée vor derselben mit harrenden Menschen gefüllt. Endlich, um 4½ Uhr Nachmittags, verkündete das Glockengeläute von der Kathedrale die Ankunft des Thronfolgers in der Stadt. S. K. H. geruhten Sich gerade in die Kathedrale zu begeben, wo Sie von dem Erzbischof Nathanael, dem Kriegs-Gouverneur und Civil-Gouverneur in Gegenwart einer zahlreichen Menge jubelnden Volks empfangen wurden. Nach gehaltenem Gebet, küßten S. K. H. die Reliquien St. Gabriels und der anderen dort ruhenden Märtyrer. Aus der Kathedrale begaben sich S. K. H. der Cäsarewitsch, von dem jubelnden Volke, begleitet, in das Haus des Hrn. Kriegs-Gouverneurs zur Mittagstafel. Hier hatten die ersten Militair- und Civil-Beamten das Glück, S. K. H. vorgestellt zu werden, und die angesehene Kaufmannschaft überreichte, nach alter Russischer Sitte, Salz und Brod. Mit jedem der Anwesenden geruhten S. K. H. Sich huldreichst zu unterhalten.

Um 6¼ Uhr Nachmittags, setzten S. K. H. Ihre weitere Reise nach der Stadt Ostrow fort, nachdem Sie vorher die Armen in Pskow reichlich bedacht hatten. Während des ganzen Aufenthaltes S. K. H. in Pskow drängte sich vor dem Hause des Hrn. Kriegs-Gouverneurs und in allen angränzenden Straßen das dicht geschaarte Volk, in der Erwartung, die Hoffnung des Vaterlandes noch ein Mal zu sehen. Abends erinnerte noch die Erleuchtung an die frohe Begebenheit.

Um 9½ Uhr Abends kamen S. K. H. in der Stadt Ostrow an und stiegen im Hause des Kreis-Adelsmarschals, Baron Vietinghoff ab, wo Sie von dem H. Civil-Gouverneur und dem Eigenthümer des Hauses empfangen wurden und dort Ihr Nachtquartier nahmen. Die ganze Stadt war prachtvoll erleuchtet. Am andern Morgen wurden die Beamten und die Kaufmannschaft vorgestellt, worauf S. K. H. geruhten bei dem neugeborenen Sohn des Hauseigenthümers die Pathenstelle zu vertreten und der Gattin desselben ein kostbares Geschenk zu verehren. Um 7 Uhr desselben Morgens geruhten S. K. H. Ihre Reise fortzusetzen.

Am nächstfolgenden Sonntage ward in Pskow ein feierliches Dankgebet für das Wohl des hohen Herrscherhauses und des abgereisten hohen Gastes, von dem Erzbischofe Nathanael gehalten.

S. K. H. der Thronfolger und Cäsarewitsch geruhten in der Nacht vom 5. auf den 6. März aus St. Petersburg über Dünaburg und Kowno nach Warschau abzureisen. Am 10. Abends kamen S. K. H. in Nowo-Georgiewsk an, und besuchten am folgenden Morgen die Cathedrale der Festung. Hierauf geruhten Sie die dortige Garnison zu mustern, und die Festung zu besehen, worauf Sie um 6 Uhr Abends im vollkommenen Wohlseyn in Warschau ankamen. Vor der Stadt besichtigten S. K. H. das im Bau begriffene Fort Sliwizkij, fuhren darauf in einem Boote über den Strom, und geruhten in dem für Sie bereitgehaltenen Pallaste Belvedere abzusteigen. — Am folgenden Morgen empfingen S. K. H. den hochwürdigen Antonius, Bischof von Warschau, die katholische Geistlichkeit, alle Militair- und Civil-Beamten der ersten vier Classen, die ausländischen Consuln, den Adel und die Kaufmannschaft. Hierauf wohnten S. K. H. in der Cathedrale einem kurzen Gebete bei und begaben sich alsdann auf den Paradeplatz, wo die gesammte Garnison von Warschau aufgestellt war.

Privilegium. Am 28. Febr. d. J. hat das Dep. der Manufacturen und des innern Handels dem Handelshause Plitt und C. eine Bescheinigung über die angenommene Bittschrift ertheilt, für eine neue von demselben gemachte Erfindung eines hölzernen mit Asphalt getränkten Straßenpflasters.

(St. Pet. Ztg.)

Die Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck wird in diesem Jahre von Travemünde am 27sten April a. St., von Kronstadt am 4ten May durch den „Naßlednik" eröffnet, und, durch Abgang eines Dampfschiffs von beiden ge-

nannten Orten an jedem Sonnabend, bis zum 19ten Oktober festgesetzt, an welchem Tage der „Naßlednik“ oder der „Nikolai“ seine letzte Reise von Kronstadt aus antritt. Außerdem wird aber die „Alexandra“ noch am 26sten Oktober eine Fahrt von Travemünde nach Reval, und am 2ten Nov. retour machen. Preise der Plätze à Person ohne Beköstigung: in der ersten Kajüte 60, in der zweiten 45, in der dritten (die aber nur auf dem „Nikolai“ und der „Alexandra“ existirt) 30 Rbl. Silb. Für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer hat den Gegnern des Ministeriums neuen Muth eingeflößt und die Anhänger desselben geben plötzlich ihren zuversichtlichen Ton auf und lassen aus den heute neuerdings aufgestellten Argumenten eine große Entmuthigung durchblicken. Der Bericht des Herrn Berville scheint der Sache des Ministeriums großen Schaden gethan zu haben. Er hat dem Centrum gegründeten Stoff zum Gelächter gegeben, und le ridicule tue ist ein altes Wort in Frankreich. Selbst diejenigen, die die meiste Hoffnung hatten, das Kabinet siegen zu sehen, sind durch die gestrige Sitzung wieder zweifelhaft geworden. Viele Mitglieder, welche glaubten, daß durch Aufrechthaltung des jetzigen Kabinets die Auflösung der Kammer vermieden werden könne und deshalb geneigt waren, dem Hrn. Thiers ihre Stimmen zu geben, sollen jetzt anderen Sinnes geworden seyn, weil sie nach dem Erfolge der gestrigen Sitzung, selbst wenn Herr Thiers die Majorität erhalten sollte, eine Auflösung als unvermeidlich ansehen. Die Abstimmung über den Tag, an welchem die Debatten eröffnet werden sollten, war gewissermaßen eine General-Probe des entscheidenden Skrutiniums. Die ministerielle Partei wollte die Debatte am Montag eröffnet sehen, während die 221 auf dem Dienstag bestanden. Die Letzteren trugen nach einer zweifelhaften Abstimmung den Sieg davon. Bis jetzt scheinen Letztere noch nicht recht einig darüber, welchen Weg sie bei Gelegenheit der geheimen Fonds einschlagen wollen. Die Mehrheit ist der Meinung, daß man die Fonds bewilligen und in einem Zusatz-Artikel sagen solle, daß das Ministerium nicht das Vertrauen der Kammer habe. Andere wünschen dies durch ein Amendement auszudrücken, durch welches die verlangte Summe, wenn auch nur um ein Geringes, vermindert würde. Die konservative Partei versammelt sich heute Abend, um über diese Frage zu berathen.

Ein hiesiges Abendblatt sagt; „Es läßt sich über das Resultat des Skrutiniums, welches am künftigen Mittwoch oder Donnerstag stattfinden wird, durchaus noch nichts Bestimmtes sagen. Aber es scheint uns fortan unmöglich, daß der parlamentarische Kampf, der seit zwei Jahren dauert, auf eine andere Weise als durch eine neue Auflösung entschieden werden könne. Wenn Hr. Thiers scheitert, so ist er fest entschlossen, die Partie aufzugeben, und, wie er in einem Anfall von übler Laune gesagt hat, regiere dann wer kann. Es ist augenscheinlich, daß das Ministerium der 221, welches, wie man behauptet, für den eventuellen Fall schon vollständig gebildet wäre, eben so wenig, wie das jetzige, die Majorität haben würde, und es bliebe ihm alsdann kein anderes Mittel übrig, als ein Aufruf an die Wähler. Wenn es dagegen dem Herrn Thiers gelingt, in Bezug auf die geheimen Fonds eine Majorität zu erhalten, so würde dieselbe doch so precair seyn, daß er nicht auf sie zählen und seine Stellung nur durch eine Auflösung der Kammer behaupten könnte. Das Land möge es sich gesagt seyn lassen die Auflösung der Kammer ist jedenfalls unvermeidlich.“

Der Ausgang der Debatten über die geheimen Fonds eignet sich so vorzüglich zu Wetten, daß keiner der hier anwesenden Engländer wäre, der nicht sein Wettbuch über diesen Gegenstand aufzuzeigen hätte. Ein Mitglied des Jockey-Klubbs hat die Summe der eingegangenen Wetten weit über 3 Millionen Fr. geschätzt. Die bedeutendste Wette hat ein Engländer gegen einen bekannten hiesigen Staatsmann gemacht. Der Engländer hat behauptet, daß Herr Thiers die Majorität erhalten, daß sie aber nicht über 10 Stimmen hinausgehen würde.

In den Kohlenbergwerken von Commenterie (Departement des Allier) ist ein Feuer ausgebrochen, über welches das Journal du Bourbonnais die nachstehenden Details giebt: „Am Sonntag den 15ten d. M. Morgens bemerkte man im Innern der Gruben, eine Etage unterhalb der Galerieen, etwas Rauch. Man traf einige Vorsichts-Maßregeln, aber ohne eine wirkliche Gefahr zu argwöhnen, da man seit 24 Jahren einen Brand im Innern der Erde, und zwar unfern jener Bergwerke, vermuthet, auch seit jener Zeit beständig eine Entwickelung von Rauch aus der Erde zu verspüren war. Gegen Abend indeß drang der Rauch heftiger aus einem der von der Tranchee entfernter liegenden Gängen. Man versuchte denselben zu verstopfen; aber eine Stunde darauf brachen helle Flammen hervor, die sich sogleich der Tranchee mittheilten, und in wenigen Minuten ward der Brand allgemein, so daß aus allen Gängen in einer Ausdehnung von 500 Metres Rauch und Flammen emporstiegen. Kein Ausbruch des Vesuvs kann einen Begriff von den Schauspiel geben, das sich jetzt den entsetzten Einwohnern darbot. In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, Montag 11 Uhr Morgens schlagen die Flammen noch immer mit derselben Heftigkeit heraus, und an Löschen ist nicht zu denken. Man fürchtet, daß die umliegenden Gebäude plötzlich in einen Abgrund von Feuer versinken werden. Da das Feuer am Sonntag ausbrach, so befand sich zum Glück keine lebende Seele in den Gruben und man hat daher kein Menschenleben zu beklagen; aber der Verlust an Eigenthum ist ungeheuer.“

Paris, 23. März. Nachstehendes ist die Liste der Redner, die sich zu der morgen beginnenden Erörterung über die geheimen Fonds haben einschreiben lassen: Für den Gesetz-Entwurf: die Herren Abraham Dubois, Delacroix, Gauguier, Garnon von Sade, Vavin und Ganneron. — Gegen den Gesetz-Entwurf: die Herren Desmausseaux von Givrè, Bechard, Mermilliod, Pagès von der Arriége, Roul, Halé und Janvier.

Die Vermählung des Herzogs von Nemours und die Taufe des Grafen von Paris, sagt das Capitole werden am 1. Mai, dem St. Philipps-Tage stattfinden. Die Feste und Lustbarkeiten werden zwei Tage dauern; dieser Plan soll vorgestern im Minister-Conseil beschlossen worden seyn.

Durch das von Caen in Havre angekommene Dampfschiff „Calvados" hat man die Nachricht erhalten, daß zu Caen wegen der Getraide-Theurung einige Unruhen stattgefunden haben. Da der Maire, wie man sagt, ein mit Patronen versehenes Detaschement Linien-Truppen in die Halle gesendet hatte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, so sollen die Offiziere der National-Garde sich lebhaft bei ihm beklagt haben, daß er nicht seine Zuflucht zur National-Garde genommen habe. Es scheint indeß, daß die Ruhe wiederhergestellt war.

In der Gazette de France liest man: „Das Gerücht geht, der Kaiser von Marokko habe der Französischen Regierung den Krieg erklärt, und er mache gemeinschaftliche Sache mit Abdel-Kader. Man versichert, daß demzufolge Befehle des Ministeriums der Marine an den Admiral Rosamel gesandt worden seyen, Streitkräfte nach der Küste von Afrika abzusenden. Die Bewegung, welche der Marschall Valée, wie der Moniteur pariſien sagt," bewerkstelligen zu müssen geglaubt hat, würde sich nun auf eine sehr natürliche Weise erklären. Wie dem auch sey, was einem solchen Ereignisse Wichtigkeit geben könnte, dies sind die seit langer Zeit zwischen England und dem Staate Marokko bestehenden Einverständnisse, welche zu bezeichnen die Zeitungen mehreremale Gelegenheit hatten."

(Allg. Ztg.) Das Berechnen, Fingerabzählen, die politische Arithmetik, all dieser Zahlenmechanismus, der aus dem Munde unserer Politiker seit der Julusrevolution hervortönt wie nie früher, gibt dem ganzen Wesen etwas Dürres, zugleich etwas Lächerliches, was in einem englischen Parlamente nie zu Vorschein kommt. Man sollte glauben, die ganze Politik sey ein Rechenexempel und beruhe nicht auf Gedanken, Thatsachen, allgemeinen Interessen. Das ist eben der Charakter der Intrigue. Diese hat nichts Bewegendes, Ueberzeugendes, Hinreißendes, sondern flickt und combinirt. Darum thun die Kammern so wenig, und kommen nicht vom Fleck. Von lebendigen Menschen ist nicht mehr die Rede, sondern von irgend einem Datum, vom 1. März, vom 11. Oct., oder von Gott weiß was für einem April- oder Septembertag, was das allercurioseste Kauderwälsch von der Welt abgiebt, denn es wird zur geläufigen Sprache der Journale und der Tribune. Dann auch ist keine Rede mehr davon wie sich entschiedene Gesinnungen oder Interessen gruppiren, sondern in wie viele Fractionen und Brüche die Einzelheiten zerfallen, welche man addiren oder subtrahiren kann, oder auch multipliciren, dividiren. Welch babylonischen Thurmbau und Sprachenverwirrung wird das noch abgeben! Dabei sind die Leute so ernst, tractiren ihre Intriguen auf so wichtige Weise, daß einem ganz tragisch dabei zu Muth werden möchte. Woher das? Weil roueric vorherrscht, weder Herz noch Kopf. Dieß Zerren zwischen Krone und Minister, zwischen rechtem und linkem Centrum, zwischen dem rechtem Centrum, welches sich in Doctrinärs und Constitutionnelle, zwischen dem linken Centrum, welches sich in Freunde und Feinde des Hrn. Thiers zerfasert, diese politische Charpie, die alle Prätendenten des Portefeuille's einander aus den Händen zupfen, divertiren oder langweilen das große zuschauende Publicum schon hinlänglich; aber es kann nicht geläugnet werden, Krisen stehen bevor, wenn das noch lange so fortgehen sollte. Die Freunde des Hrn. Thiers bezeichnen sein Ministerium als ein Ministerium Martignac der Julusrevolution, und erklären das Ministerium Molé als ein Ministerium Polignac derselben: so weit sind sie in ihren Anspielungen schon gekommen. Im Débats und Constitutionnel wird ein wundersamer Dialog höchster persönlicher Erbitterung geführt, auf den endlich das Ohr der Nation hinhorchen könnte, wenn man beiderseits lange noch die Sache vor ihr Forum bringt. Haß und Zorn sind äußerst schlechte Rathgeber. Man spielt mit Gefahren, die nicht vorhanden sind, und siehe da, sie werden geboren. Wer aus diesem Allem profitiren kann, das ist das Chaos, und Gott weiß, daß die Nation hitzig ist.

(A. Z.) Napoleon lebt auch in diesem Frühling wieder auf, wie im Jahr 1834; die Bauern in der Umgegend trinken auf seine Gesundheit und erwarten seine Ankunft, weniger wohl um ein neues Gesetzbuch, als um eine religiös-sociale Umgestaltung, eine neue Kirche zu bringen. Man versichert, daß seine Anhänger eine Kupferplatte mit concentrischen Kreisen und allerlei mystischen Zeichen tragen. Lebte ich nicht in Frankreich, so würde ich den Wahnsinn nicht glauben; aber Ungläubige werden aber- und übergläubig.

Die ungeheure Zunahme der jugendlichen Verbrecher in Frankreich und die Erfahrung, daß das Gefängniß in den meisten Fällen sie nicht bessere, führte etwa vor einem Jahre auf den Versuch, für die jugendlichen Gefangenen das Zellen-System oder das System der Einzel-Einsperrung einzuführen. Die Einführung dieses Systems hatte einen fast unglaublich günstigen Erfolg. Da jedoch die Anwendung des Zellen-Systems in großer Ausdehnung sehr schwer und kostspielig ist, auch die Ansichten über seine allgemeine Anwendbarkeit noch getheilt waren, so kam die Gesellschaft für Unterstützung gebesserter jugendlicher Verbrecher auf den

Gedanken, zur Aufnahme von jungen Gefangenen eine landwirthschaftliche Colonie zu gründen. Es wurde sogleich in Mettray bei Tours, auf dem Gute des Vicomte Bretignieres, der mit Hrn. Demetz unentgeltlich die Leitung übernahm, wie auch die Vicomtesse eifrig an den Mühen Theil nimmt, ein Versuch mit einer solchen Colonie gemacht. Sie wurde vorerst für sechszig Knaben eingerichtet, zugleich aber auch Vorkehr zur allmähligen Erweiterung der Anstalt getroffen. Vor einigen Monaten traten 25 wohlgesittete Knaben, Söhne achtbarer Eltern, in die Anstalt ein, um zu Aufsehern gebildet zu werden. Die Regierung hat sich anheischig gemacht, für jeden Gefangenen, den sie der Anstalt übergiebt, 60 Centimen täglich zu bezahlen, bis er hinlängliche Kenntnisse in der Landwirthschaft und den damit zusammenhängenden Gewerben besitzt, um seinen Unterhalt selbst zu verdienen. Als Regel ist festgesetzt, daß die Knaben nicht zu Beschäftigungen angehalten werden dürfen, durch welche sie in große Städte geführt werden könnten. Die ersten jugendlichen Verbrecher, welche in die Anstalt aufgenommen wurden, sind zehn Knaben aus dem Gefängnisse von Fontebrault. Bereits haben sich die erfreulichsten Wirkungen bei denselben herausgestellt.

Ein Professor der Mathematik in Paris, mit Namen Leblanc, hat eine neue Kriegsmaschine erfunden. Es ist ein Kugelsieb, um Bomben zu schleudern, das 100,000 Kugeln auf ein Mal, von einem einzigen Menschen bedient, auszuspeien im Stande ist. Er nennt seine Erfindung „algierische Kartätschen“ und meint, sie würde Wunder unter den Beduinen thun. Ihre Verheerungen sollen jedoch so grausam seyn, daß man glaubt, die französische Regierung werde keinen Gebrauch davon machen.

Großbritanien und Irland.

London, 21. März. In einer neulich zu Gainsborough gehaltenen Versammlung erwähnte Herr Henry Clarke, bei dem Toast auf die Königin, des Umstandes, daß England es der Loyalität zweier Edelleute der Grafschaft York verdanke, daß Ihre Majestät auf Britischem Boden geboren worden. Die Herzogin von Kent befand sich nämlich auf dem Kontinent, und die Vermögens-Umstände ihres Gemahls waren so zerrüttet, daß er seine Gemahlin nicht nach England heruberholen konnte, wenn ihm nicht Graf Fitzwilliam und ein anderer Lord je 6000 Pfd. St. angeboten hatten. Die Königin Victoria zahlte diese Darlehen gleich in der ersten Zeit ihrer Regierung zurück.

Dem Archidiakonus und der Geistlichkeit zu Bath ist eine von mehreren Mitgliedern der Anglikanischen Kirche unterzeichnete Vorstellung übergeben worden, worin darauf gedrungen wird, aus den Kirchen des Bezirks alle dem katholischen Gottesdienste verwandte Formen und Gebräuche, besonders alle Gemälde und Bilder, zu entfernen.

Der Sun findet es sehr seltsam, daß die Amerikanischen Kaufleute in Canton gegen eine Britische Blokade protestirt hätten, während sich die Regierung der Vereinigten Staaten doch bei den Französischen Blokaden gegen Mexiko und Buenos-Ayres ganz ruhig verhalten habe.

Vom 1. Januar 1838 bis zum 30. Juni 1839 sind in Sydney auf Regierungsschiffen oder mit Unterstützung des Auswanderungs-Vereins 10,743 Männer, Weiber und Kinder angekommen und in derselben Zeit auf 151 mit Englischen Waaren befrachteten Schiffen noch 3901 Einwanderer auf eigene Kosten, zusammen also 14,644.

Die Dublin Evening Post meldet, daß diesmal in der Grafschaft Tipperary sich keine Verbrecher gefunden hätten, welche vor die Geschworenen hätten gestellt werden müssen. Der Richter habe daher aus den Händen des Sheriffs ein Paar schneeweiße Handschuhe erhalten, als Sinnbild des Friedens und als Zeichen, daß der Henker sein schreckliches Geschäft nicht auszuüben gehabt habe.

Der Globe bemerkt in einem leitenden Artikel, daß das Volk in China sehr geneigt sey, mit den Engländern Handel zu treiben, und daß die Beschränkung desselben nur von der Chinesischen Regierung ausgehe; die Chinesische Regierung werde daher wohl von ihren Unterthanen genöthigt werden, die Handels-Verbindungen wieder anzuknüpfen. „Während wir“, sagt dieses Blatt, „kein Recht haben, zu fordern, daß die Chinesische Regierung ihre Handels-Politik nach unserer Bequemlichkeit und unserem Vortheil einrichte; während wir kein Recht haben, uns zu beklagen, wenn sie Bestimmungen erläßt, die dem Glücke ihrer eigenen Unterthanen entgegen sind, können wir doch vernünftiger Weise erwarten, daß die eigenen Unterthanen ihr nur eine gezwungene und daher unwirksame Unterstützung gewähren werden, um ihre jetzigen politischen Maßregeln aufrecht zu erhalten.“

Die Ansichten über den Krieg mit China sind hier zu Lande sehr getheilt. Die ministeriellen Blätter sind alle der Meinung, daß China eine Züchtigung verdient habe, die Toryblätter sind darüber nicht einig. Der Courier eifert gegen das schändliche Benehmen der chinesischen Regierung, nicht so Times und Morning-Post. In der Times lieset man ein Schreiben des Hrn. Sturge aus Birmingham an das christliche Publikum Großbritaniens, in welchem die Schändlichkeit eines Krieges gegen 300 Mill. friedlicher Menschen auseinandergesetzt wird. Auch wird darin behauptet, ein gegenwärtig in England befindliches Individuum, welches unermeßliche Summen bei dem Opiumhandel gewonnen, habe großen Einfluß auf die Rathschläge der Regierung geäußert, und während es Entschädigung verlangt, habe dessen Haus in Ostindien bewaffnete Schiffe mit Opium an die chinesische Küste geschickt, worüber Lord Palmerston die umständlichste Auskunft zugekommen sey. Der Briefsteller fordert daher das Publikum auf, gegen einen Krieg zu protestiren, welcher, abgesehen von den erhöhten Steuern, dem Lande allein durch das Steigen der Theepreise drittehalb Mill. Pfd. St. zu stehen komme.

Von „H. B.“ ist eine neue Carricatur erschie-

nen, die viel Lachen erregt. Sie heißt „Ulysses und die Sirenen.“ Sir Robert Peel (Ulysses) ist in einem Schiff, dessen Vordertheil einen Gänsekopf darstellt; seine Gefährten: Sugden, die Recorders von London und Dublin nebst einigen andern Tories, binden ihn an den Mast, während Lord J. Russell, O'Connell und Wakley als Sirenen im Schilf am Ufer mit dem possirlichsten Ausdruck Flöte und Harfe spielen und singen.

Ein Frauenzimmer, Mistreß Chapellsmith, hat in Manchester Vorlesungen über das Sozialsystem angekündigt, worin sie namentlich Owens Ansicht über die Ehe, daß sie etwas Unnatürliches sey, vertheidigen wird.

Ein Londoner Blatt enthält nachstehende Mittheilung, deren völlige Richtigkeit es vorläufig selbst vertreten mag: Herr Green, der berühmte Luftschiffer, behauptet daß es möglich seyn würde, im Luftballon eine Reise von dem amerikanischen Festlande nach Europa zu machen. Er stützt seine desfallsige Ueberzeugung auf wiederholte Beobachtungen des Zustandes der Atmosphäre, welche ihn gelehrt haben, daß, welches auch die Richtung der Winde sey, die Luftströmung unveränderlich irgend einen Punkt zwischen Nord und West durchschneidet. Er hat ein regelmäßiges Register über seine zahlreichen Reisen gehalten und keine einzige Abweichung von dieser allgemeinen Regel wahrgenommen. Um indessen zu jenem Resultate zu gelangen, ist es unumgänglich nöthig, daß der Ballon sich auf einer festbestimmten Höhe halte, und um diese Möglichkeit darzuthun, hatte Hr. Green am 10. März eine zahlreiche Gesellschaft in den Sälen des politechnischen Instituts versammelt. Der Mechanismus des Hrn. Green ist zugleich einfach und tragbar; er wirkt nach einem wohlbekannten pneumatischen Grundsatze und besteht aus zwei Flügeln, die an einem Zapfen der durch den Boden des Nachens geht, befestigt sind. Diese Flügel, die man nach allen Richtungen sich bewegen lassen kann, dienen dazu der aerostatischen Maschine eine aufsteigende und niedersteigende Kraft, und zu gleicher Zeit eine vorwärts oder rückwärts treibende Kraft zu verleihen. Wir wollen nachstehend einen Versuch beschreiben, dessen Augenzeugen wir waren: Ein kleiner Ballon von etwa 3 Fuß im Durchmesser war mit gewöhnlichem Kohlengas gefüllt worden; an diesem Ballon war ein Nachen befestigt, worin sich der oben beschriebene Mechanismus befand. Der Ballon wurde alsdann balancirt, das heißt: man legte in den Nachen ein hinreichendes Gewicht um ihn in der Luft schwebend zu erhalten, ohne daß es ihm möglich war, sich weiter zu heben noch zu senken. Hr. Green berührte hierauf einen Punkt in dem Mechanismus welcher unverzüglich den Flügeln eine schnelle Rotations-Bewegung mittheilte, vermittelst deren die Maschine sich horizontal vorwärts bewegte, indem sie das sie zurückhaltende Gewicht mit sich zog; der Versuch wurde hierauf im entgegengesetzten Sinne gemacht, und die Maschine bewegte sich horizontal in der entgegengesetzten Richtung vorwärts; sobald aber die Rotations-Bewegung aufhörte, wurde der Ballon wieder stillstehend. Diese Versuche wurden mehrmals wiederholt, und stets mit dem besten Erfolge. Herr Green versichert, daß mittelst dieses sehr einfachen Mechanismus eine Reise quer über den atlantischen Ocean eben so leicht gemacht werden könne, als eine Lufttour aus dem Vauxhallgarten nach Nassau (welche er selbst bekanntlich vor mehreren Jahren mit Glück unternahm,) und er berechnet, daß man zur Vollendung derselben nicht mehr als 3 oder 4 Tage brauchen werde. Man sagt, daß Herr Green auf Subscription einen ungeheuren Ballon, mit einer der Kraft desselben angemessenen Maschine versehen, nach diesem neuen System bauen und mit demselben mehrere öffentliche Versuche anstellen wolle, bevor er die gefahrvolle Reise über den atlantischen Ocean antrete.

Spanien.

Paris, 22. März. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Madrid, 18. März. Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Kongreß ist endlich konstituirt. Hr. Isturiz ist mit großer Majorität zum Präsidenten ernannt. Die anderen Mitglieder des Büreaus gehören derselben Partei an. Madrid ist ruhig. Die Nachrichten aus den Provinzen sind zufriedenstellend, der Belagerungs-Zustand ist aufgehoben.“

Italien.

Florenz, 15. März. Italiänische Blätter bringen jetzt die offizielle Anzeige von der Entdeckung eines sehr reichen Quecksilber-Bergwerkes bei Serviglione, unweit Serravezza im Toskanischen. In Salvana wurde bekanntlich schon vor funfzig Jahren ein Quecksilber-Bergwerk entdeckt, welches aber wegen der Schwierigkeiten, womit die Ausbeutung daselbst verbunden ist, verlassen wurde. Diese Schwierigkeiten zeigen sich in dem fraglichen bei Serviglione nicht, und nach dem Urtheile der Fachmänner steht hier ein bedeutenderes Productions-Quantum als selbst in den Spanischen Hütten zu Almaden zu erwarten.

Schweden.

Stockholm, 17. März. Nach dem Dagligt Allehanda und dem Aftonblad wird ein neues konservatives Ministerium gebildet werden, in welchem der Graf Brahe als Minister-Präsident erscheint, und die Grafen Posse, Horn, Platen und Baron Hamilton, die ersten Stimmen des Ritterhauses und reichsten Gutsbesitzer Schwedens, erscheinen würden.

Der Staats-Ausschuß soll mit 19 gegen 13 Stimmen die Ansicht ausgesprochen haben, daß die Reichs-Stände ohne den König über die Einkünfte der Krone Beschlüsse fassen könnten. Auch hat der Staats-Ausschuß eine Verminderung von 66,000 Rthlr. Bco. in den diplomatischen Ausgaben vorgeschlagen.

Ein als scharfsinniger Mechaniker bekannter Lieutenant Jack in Westeras soll ein schußfreies Dampfschiff erfunden haben, d. h. ein solches, das durch eine starke Bedeckung aus Eisen gesichert wäre, durch feindliche Beschießung nicht in den Grund gebohrt, oder an seiner Maschinerie verletzt werden zu können.

Türkei.

Konstantinopel, 4. März. (A. Z.) Die Emission des Papiergeldes, welche die Pforte beabsichtigt, wird wahrscheinlich ganz unterbleiben, sie ist wenigstens vertagt. In einem Lande, in dem so oft die Pest herrscht, dessen erst erstandene Quarantaine-Anstalten sich noch nicht bewähren konnten, würde unstreitig Papiergeld ein großes Hemmniß für den Verkehr abgeben. Die Sanitätsmäßige Reinigung eines Papiers, das in Einem Tage in hundert verschiedene Hände übergeht, wäre zu Zeiten, wo die Pest herrscht, schlechterdings unmöglich. Die Pforte sollte statt des Papiers irgend ein anderes Material wählen, das sich wenigstens so leicht wie Metall reinigen ließe, sonst ist sie in Gefahr, alle ihre rühmlichen Anstrengungen in gesundheitspolizeilicher Hinsicht ganz zu nichte zu machen.

Herr von Pontois feiert einen großen Triumph; der Dragoman Avedic ist abgesetzt, und nächstens erscheint in der hiesigen offiziellen Zeitung ein Artikel, worin seine Aussagen widerrufen werden. Man ist hier darauf gespannt, und bedauert nun, daß Avedic verstummt ist, und insofern ihn die Pforte desavouirt, auf ewige Zeit stumm bleiben muß. Man kann sich leicht denken, mit welcher Freude der Französische Botschafter durch den ersten Erfolg, den er hier erlangt, erfüllt seyn muß. Er erkennt es dankbar an, und macht bei allen Türkischen Ministern seine Dankvisiten.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 10. März. Die allgemeine Unruhe und Besorgniß in Belgrad und Serbien überhaupt hat durch eine eben entdeckte geheime Correspondenz, die nichts Geringeres als die Rückberufung und Wiedereinsetzung des Fürsten Milosch zum Zweck hatte, neue Nahrung erhalten. Es sind in Folge dessen abermals Verhaftungen vorgenommen und andere Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden (wie z. B., daß eine Stunde nach Sonnenuntergang Jeder, der sich auf den Straßen zeigt, festgenommen wird u. s. w.), die um so mehr beunruhigen, als ihnen keine öffentliche Verkündung, selbst nicht die Bekanntmachung ihres Zweckes und ihrer Veranlassung vorausging, und nicht einmal an die fremden Agenten darüber eine Mittheilung erfolgt ist. Man will wissen, der Senatspräsident, Hr. Jephrem Obrenowitsch, Bruder des Fürsten Milosch, sey die Seele des neuen Planes. Zwar hat Hr. Jephrem vielleicht das Meiste zum Sturze seines Bruders beigetragen, wozu ihn vorzugsweise sein ungezügelter Ehrgeiz verleitete. Er war zum Theil der Gründer der Opposition unter Milosch, oder hat wenigstens durch seinen Beitritt diese so gekräftigt, daß sie mit Hülfe eines fremden Einflusses die großen Veränderungen des letzten Jahres in Serbien zu vollbringen vermochte. Ohne Zweifel versprach sich sein Ehrgeiz nach dem Sturze des Bruders — in Anbetracht des physischen Zustandes des bereits verstorbenen Prinzen Milan und des jetzigen Fürsten Michael — eine große und glänzende Rolle in den öffentlichen Angelegenheiten; allein die kurze Erfahrung hat ihn bereits enttäuscht und der Schmerz hierüber wird nun durch das bittere Gefühl der Reue verschärft. Seine beiden Collegen in der Regentschaft, die er für sich allein zu erlangen gehofft haben mag, haben ihn nämlich überflügelt. A. Petroniewitsch und Wuesitsch sind dermalen die Herren Serbiens, und werden ohne Zweifel ihren vorherrschenden Einfluß auch auf den jungen Fürsten Michael für die Folge geltend zu machen wissen. Diese Einsicht scheint Hrn. Jephrem die Augen geöffnet zu haben über die Unklugheit einer Opposition gegen den eigenen Bruder; er begreift jetzt zu spät, daß er damit nichts gewonnen und, wie es schon geht, ängstigt er sich noch überdieß mit dem Gedanken, daß das Recht der Thronfolge der Familie Obrenowitsch gänzlich entzogen werden könnte. Die Spaltung in der Regentschaft erstreckt sich auch auf den Senat, in welchem Hr. Jephrem ebenfalls seine Partei hat; der Minister des Innern steht auf seiner Seite; allein diese Partei bildet die Minderzahl und wird in allen Fragen von den Gegnern überstimmt, die überdieß der besondern Theilnahme des russischen Consuls sich erfreuen, während Hr. Jephrem, so sehr er sich in frühern Zeiten um Rußland verdient gemacht hat, von den Agenten dieser Macht ganz bei Seite gesetzt wird. So ist sein Wunsch einer Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse erklärbar; indessen scheint die Zeit hiezu noch nicht gekommen, obwohl sich noch verschiedene andere Elemente zum gleichen Ziele vereinigen. So arbeiten insbesondere die regulären Truppen des Fürsten Milosch unermüdet an einer Gegenrevolution, und im gemeinen Volke, wo noch viele Sympathie für Milosch zu finden ist, zeigt sich zu Gunsten eines solchen Unternehmens ebenfalls große Neigung; allein so lange das gegenwärtige Regime Rußland und somit auch die Pforte für sich hat, darf es wohl nichts fürchten. — Die, wie es scheint, bevorstehenden wichtigen Ereignisse werden zeigen, in wie weit diese Behauptung richtig ist. Als solche betrachtet man erstens die Ankunft des Fürsten Michael, welche die Parteifrage in der Regentschaft und dem Senate entscheiden muß. Man hält nicht für unmöglich, daß die herrschende Partei von dem Fürsten Michael, als eclatantes Zeichen seiner Anhänglichkeit an das Statut, die Verbannung seiner beiden Oheime, Hrn. Jephrems und Johann Obrenowitschs, welch' letzterer bekanntlich bei dem Gegenrevolutionsversuche im vorigen Jahre an der Spitze stand, vom heimathlichen Boden fordert. Als zweites wichtiges Ereigniß bezeichnet man die bevorstehende Nationalversammlung, welche

von der Regentschaft, die über ihr Thun und Lassen, dann über die Verwendung des öffentlichen Schatzes Rechenschaft ablegen und sich von dem auf ihr lastenden Verdacht der Vergeudung reinigen will, ehestens einberufen werden wird. Man hofft dadurch einer Explosion im Volke, die bei dem geringen Culturzustande desselben von gräßlichen Folgen seyn könnte, am geeignetsten vorzubeugen. — Der russische Consul hat Belgrad gestern ganz in der Stille verlassen, um sich zu dem Fürsten Michael zu begeben, welcher vorgestern die Quarantäne von Alexineze verlassen haben wird.

Egypten.

Alexandrien, 26. Febr. (Standard.) Alles läßt uns hier glauben, daß die Türkisch-Egyptische Frage nicht ohne Waffen entschieden werden wird. Der Pascha ist noch immer unbeugsam und rüstet sich auf alle mögliche Weise. Täglich treffen Truppen von Kahira, so wie ungeheure Vorräthe von Munition und anderen Kriegs-Bedürfnissen hier ein. Heute früh kam ein Artillerie-Detaschement von Goutsch bei Kahira an und das ganze Corps wird ebenfalls in kurzem erwartet. Dies wäre schon eher geschehen, wenn nicht die Truppen theils wegen rückständigen Soldes, theils weil sie hörten, sie seyen bestimmt, gegen Europäer zu fechten, sich empört und erklärt hätten, sie würden, falls man sie zwinge, nach Alexandrien zu marschiren, bei Ankunft der Engländer die Waffen niederlegen. In Folge dieses aufrührerischen Betragens ließ Abbas Pascha die Kaserne der Truppen von den Arnauten (Albanesischen Soldaten) einschließen, während ein Kriegsgericht zusammenberufen wurde, welches indeß der Meinung war, daß es nicht gerathen sey, die Truppen ohne Befriedigung ihrer Forderung abmarschiren zu lassen; sie erhielten daher einen Theil ihres rückständigen Soldes und traten in einzelnen Compagnieen ihren Marsch hierher an. — Alle in den Faktoreien Kahira's beschäftigten Arbeiter und Knaben sind militairisch gekleidet und als National-Gardisten eingeschrieben worden; sie exerziren täglich zwei Stunden. Am 22sten mußten sie sich sämmtlich in der Citadelle versammeln, wo sie militairisches Kostüm erhalten sollten; die Frauen, Schwestern, Mütter und andere weibliche Verwandte derselben erhoben indeß ein solches Jammergeschrei, wobei sie zugleich die furchtbarsten Verwünschungen gegen Abbas Pascha und seinen Großvater ausstießen, daß der Erstere sich genöthigt sah, die Männer zu entlassen, als erst ein Drittheil eingekleidet war, und die Uebrigen auf den folgenden Tag zu bestellen. Er trat sodann mit gezogenem Degen unter die Frauen, drohte, jede, die zu murren wage, niederzuhauen und erklärte, daß ihre Männer Kahira nicht verlassen, sondern nur im Falle eines feindlichen Einfalles, die Stadt vertheidigen sollten. Hiermit gaben sie sich zufrieden. — Ich habe so eben einen Mann gesprochen, der aus Ober-Egypten kommt; er entwirft ein trauriges Bild von dem Zustande des Landes und sagt, die Unzufriedenheit des Volkes habe den höchsten Grad erreicht. In einem Dorfe, wo er landete, befanden sich etwa 100 Männer, die, als sie ihn in Türkischem Kostüm erblickten, Alles stehen und liegen ließen und die Flucht ergriffen. Erst nach zwei Stunden gelang es ihm, sie vermittelst eines Kindes, das er an sie abschickte, zu überzeugen, daß er ein Engländer und nicht gekommen sey, sie zu Soldaten zu machen. Sie kehrten darauf zurück und drückten in der Unterhaltung mehrmals den Wunsch aus, daß ihre Unterdrücker gestürzt werden möchten. In Kosseier, bei Rhoda, hatte das Volk rebellirt, weshalb sich Soldaten dort befanden, welche Alle, die zu alt zum Dienst waren, niedermetzelten, und die jungen Leute für die Armee und die Kinder für die Faktoreien mit hinwegnahmen. In einen solchen Zustand hat der Regenerator Egyptens sein einst fruchtbares und glückliches Land versetzt und einen solchen Mann schildern der Doctor Bowring und andere Patrioten als den Vater seines Volks, dem es nur um die Wohlfahrt seines Landes zu thun sey."

In einem der letzten Hefte der medicinisch-chirurgischen Zeitung wird erzählt: „Als ein Homöopath dem Mehemed Ali seine Heilkunst als die einzige und wahre anpries, ließ dieser seinen General-Arzt rufen, und jedem dieser beiden im Militärspitale zwölf Pestkranke übergeben, damit ihre Thaten zwischen beiden richten sollten. Dem Homöopathen starben alle zwölf Kranke, dem General-Arzte genasen einige. Hierauf schenkte Mehemed dem Arzte einen kostbaren Ehrensäbel, dem Homöopathen aber ließ er die Ohren abschneiden, ein ähnliches Schicksal allen Glaubensgenossen desselben drohend, welche sich in Egypten würden betreten lassen."

China.

Die französischen Blätter enthalten eine Uebersicht der chinesischen Kriegsmacht, die dem Werke des Missionairs Gutzlaff entnommen ist. Die Totalstärke derselben beträgt 765,222 Mann. Die Flotte besteht aus zwei Abtheilungen, einer Fluß- und Seeflotte. Die erstere besteht aus 1,036 Schiffen, die zweite aus 918, im Ganzen also aus 1,954. Die Flußflotte enthält eine Mannschaft von 9,500 Köpfen, die Seeflotte zählt 98,421, was einen Effectivbestand von 107,921 Matrosen ergiebt. Die chinesische Armee soll so regelmäßig eingeübt seyn, wie nur irgend eine in der Welt; aber sie ist vielmehr ein Scelett, als ein lebendiger Körper. Der Soldat kämpft nicht für sein Vaterland, er verfährt wie ein Polizeiagent, oder wie ein kaiserlicher Jäger. Während des größten Theils des Jahres ist er zu Hause, wo er ein Handwerk ausübt. Das Land bedarf keiner großen Armee auf dem Kriegsfuß, und das Interesse aller Parteien besteht darin, den Soldaten auf einen demüthigen Handwerker zu reduciren. Kaum ein Zehntheil der Armee befindet sich unter den Waffen;

die andern neun Zehntheile existiren nur auf dem Papiere. Mehrere Generäle der Armee sind auch Admiräle. Offiziere so wenig, wie Soldaten verstehen etwas von der Schifffahrt. Eine große Anzahl Matrosen der Kauffahrtheischiffe ist der Staatsflotte einrangirt. Die Kriegsjonken unterscheiden sich in Nichts von der Kauffartheimarine; die größte übersteigt nicht 300 Schiffslasten. Die ganze Küste ist mit Schiffen eingefaßt, und es giebt keinen noch so kleinen Seehafen, wo nicht ein Posten stände.

Das von der St. Petersburger Akademie herausgegebene Bulletin scientifique enthält folgende Angaben über die chinesische Armee: Die chinesische Armee besteht aus drei wesentlich verschiedenen Theilen: Aus den Hilfstruppen, welche die verschiedenen, dem Reiche unterworfenen Aimak oder Klane der Mongolen zu stellen haben; aus den acht Bannern der herrschenden Mandschu, dann aus den Mangolen und Chinesen, welche, als das Haus des Gioro gen China zog, sich ihm alsbald anschlossen, endlich drittens aus einheimischen chinesischen Truppen. Die Mongolen haben durchaus eine militärische Einrichtung und stehen unter ihren einheimischen Obern, Dschassak genannt. Sie sind in Regimenter eingetheilt, zu sechs Eskadronen; eine jede zu 150 Mann. Sie enthalten jetzt zusammen 1828½ Eskadronen und bilden demnach eine waffenfähige Mannschaft von 274,275 Mann. Hierbei sind natürlich die Frauen, Kinder und Greise über sechzig Jahre, so wie die Priester, die Schwachen, Kranken und Gefangenen nicht mit eingerechnet. Man könnte demnach füglich die Anzahl dieser Mongolen auf ein und einhalb Millionen Seelen annehmen. Es sind von jeder Eskadron abwechselnd fünfzig Mann zum Militärdienste verpflichtet. Die Anzahl der Truppen der acht Banner wird verschieden angegeben; sie mögen sich auf 266,000 belaufen. Die eigentlichen chinesischen Truppen, welche nach ihrer Fahne, auch die Truppppen der grünen Fahne genannt werden, die Seesoldaten mit eingeschlossen, belaufen sich nach officiellen Angaben, in den gesammelten Satzungen der jetzt regierenden Dynastie, auf 765,222. Hyakinth giebt bloß 666,300 Mann an wahrscheinlich weil er die Marine nicht mitrechnet. Die regelmäßige Armee des Mittelreiches beläuft sich demnach auf ungefähr 1,300,000 Mann. Ueber die Truppen in den Militärkolonien, so wie über die Miliz oder Nationalgarde, die außerordentlich zahlreich seyn muß (der kaiserliche Kommissär drohte bei den letzten Wirren in Kanton den Engländern, er würde, wenn sie es auf das Aeußerste kommen ließen, die bewaffnete Nationalgarde, chinesisch Hiang jong, der Dörfer genannt, aufrufen und sie sämmtlich vernichten lassen), finden sich keine Angaben. Die chinesische Marine besteht im Ganzen, wie wir von anderer Seite her wissen, in 1753 Schiffen aller Gattungen, wovon aber die größten nicht mehr als zwanzig Kanonen führen. Sie haben gewöhnlich folgende Stationen: An der Küste von Leao tong sind 6; von Schan tong 166. Auf den Flüssen im Binnenlande sind: In Kiang nan 250; Kiang si 46; Tsche kiang 221; Hu kuang 127; Huang tong 592. Man kann die geringe Fähigkeit dieser Flotte schon daraus ermessen, daß die oberste Regierung zwischen dem Land- und Seedienst gar keinen Unterschied macht; ein General erhält die Stelle eines Admirals, die Landtruppen werden auch zum Seedienst verwendet und so umgekehrt. Die Schiffs-Offiziere verstehen demnach durchgängig gar nichts von dem gewöhnlichen Dienst. Es werden dazu Matrosen und Kapitäne der Kauffahrtheischiffe in Sold genommen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach Berichten aus Canada nehmen die Verhältnisse an den Grenzen wieder eine feindliche Gestaltung an. Wie es scheint, wollen die Engländer den Amerikanern Furcht einflößen, und treffen deßhalb auf ihrer ganzen Grenzlinie Vertheidigungsanstalten. Eine Menge Befestigungen werden errichtet; die Küsten der Seen Erie und Ontario, so wie des Lorenzstroms bedecken sich mit Redouten, und im Angesicht von Detroit wird eine Festung aufgeführt; in Chippewa werden zwei Dampffregatten gebaut, und in Neubraunschweig sind andere Arbeiten im Werke. Jedenfalls müssen sowohl die Freistaaten, als Canada auf ihrer Huth seyn. — In einem Schreiben aus Albany heißt es über denselben Gegenstand: Man kann unmöglich verkennen, daß die Möglichkeit eines Bruches zwischen Nordamerika und Großbritanien von den canadischen Behörden erwogen wird, und daß die jetzigen Vertheidigungsrüstungen längs der ganzen Grenze ausdrücklich auf diesen Fall berechnet sind. Schon ist Anfangs Februar ein Corps von 1000 Mann aus Montreal nach der Grenze abgegangen, obgleich der Weg wegen vielen Schnees fast ungangbar ist. Im vorigen Jahr kamen auf dem nemlichen Marsche unter 800 Mann 40 durch die Kälte ums Leben; nur die Besorgniß daher, daß ihre Dienste dort nöthig seyn dürften, kann jetzt den Befehl zum Abmarsch veranlaßt haben. Ein Engländer, der so eben von Washington zurückgekehrt ist, wohin die canadische Regierung ihn mit Depeschen abgeschickt hatte, spricht ganz offen von dem festen Entschlusse Großbritaniens, das streitige Gebiet um jeden Preis zu besitzen, entweder friedlich oder durch Gewalt.

Miscellen.

(Der bezeichnete Dieb.) Im „Memeler Anzeiger ist Folgendes zu lesen: Gestern Nacht raschelte es bei mir, der unterzeichneten Wittwe, im Holzgewölbe. Ich war so eben vom Kummer über den unbesonnenen Hintritt meines seligen Mannes, der zwei Tage vorher an Kellerhinabsturzungsfolgen gestorben, eingeschlafen, als es bei mir wieder raschelte, und ich empor fuhr: Jeremias, bist Du es? fragte ich, oder ist es Dein Geist, der erst Sonntags be-

graben wird? Da raschelte es zum dritten Male, und schlug ein Schloß auf; Holla, Diebe! schrie ich, und zündete ein Licht an. Leise schlich ich mich zum Holzgewölbe, und sah, zu meinem Entsetzen, wirklich einen Dieb, der so eben beschäftigt war, in das Kohlen-Magazin einzubrechen, um Würste zu stehlen. Wie eine Furie fuhr ich auf ihn hin, und packte ihn, er aber blies mir das Licht aus, und verschwand, nicht mehr Zeit mir gönnend, als ihm mit einer Kohle, die ich rasch ergriff, ein Kreuz auf den Rücken zu zeichnen. Daran kann ihn nun Jedermann erkennen, und ich bitte mir zu dem Diebe behülflich zu seyn, gegen Entschädigung meiner Unkosten. Memel, den 29. Febr. 1840. Margarethe Binzler, Schinken-, Kohlen- und Holzhändlerin.

Im „schwäbischen Humoristen" wird aus Braunschweig berichtet: Ueber Mendelssohn muß ich Ihnen noch sagen, daß als er erschöpft nach seinem Paulus sich in einen Sessel warf, es einer Dame einfiel, ihren Blumenstrauß auf den Componisten zu werfen. Dies Impromptu war ein Signal zum allgemeinen Bombardement, und im Augenblick war der Held mit mehr denn 500 Sträußchen bedeckt, und viele kamen aus wahrhaft schönen Händen, denn Braunschweig ist bekanntlich reich an hübschen Mädchen.

Im Parterre des Kärthnerthor-Theaters in Wien ist eine polizeiliche Verordnung über das Herausrufen der singenden oder tanzenden Künstlerinnen angeschlagen. Eine erste Größe im Ballet oder in der Oper darf gesetzlich drei Mal gerufen werden, eine zweite zwei Mal. Jeder Herausschreier darüber wird mit 20 Kreuzern Conventionsmünze Strafe belegt, die von einer eigens im Parterre aufgestellten Beifallsbeschränkungs-Commission von jedem Einzelnen eingesammelt werden. Das eingesammelte Geld wird dem Waisenhause übermacht.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Fuller, F. C. Dr. Einige Worte über Lebensversicherungen. Preis 15 Cop. S.

Marchand, R. F. Dr. Grundriß der organischen Chemie. Preis 75 Cop. S.

Kenney, A., the death of an angel and other pieces, translated from the works of Jean Paul Friedrich Richter. Preis 2 R. 25 C. S.

Schulz, R. H. Dr., Beschreibung des Betriebes der Landwirthschaft zu Zuschnedorf, nebst der daselbst eingeführten Buchhaltung. Preis 90 C. S.

Schmalz, E. Dr., Traité de la conservation de l'ouïe. A l'usage des médecins et des malades. Seconde édition corrigée et augmentée. Avec trois planches gravées. Preis 50 Cop. S.

Noel, R. R., einige Worte über Phrenologie hervorgerufen durch einen Aufsatz in dem Magazin für die Literatur des Auslandes. Preis 25 Cop. S.

Wagner, C. F., Anleitung zur Ausmittelung der Größe verschiedenartig geformter Gefäße, für Gewerbtreibende. Mit 28 Tafeln. Preis 3 R. S.

Dr. J. A. L. Werner, Medicinische Gymnastik oder die Kunst verunstaltete und von ihren natürlichen Form- und Lageverhältnissen abweichende Theile des menschlichen Körpers nach anatomischen und physiologischen Grundsätzen in die ursprüngliche Richtung zurückzuführen und darin zu kräftigen durch 100 Figuren erläutert. Preis 2 Rbl. 50. Cop. Silb.

Dr. Gustav Klemm, Italica 1ster Theil. Bericht über eine im Jahre 1838 im Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Herzogs zu Sachsen unternommene Reise nach Italien. Preis 2 Rbl. 75 Cop. Silb.

J. B. Friedreich, Handbuch der allgemeinen Pathologie der psychischen Krankheiten. Preis 2 Rbl. 50 Cop. Silb.

Uebersicht geschichtliche der Slavischen Sprache in ihren verschiedenen Mundarten und der slavischen Literatur. Für das deutsche Publicum bearbeitet und herausgegeben von E. v. O. Preis 1 Rbl. 40 Cop. S.

Abgereist.

Die Herren Virtuosen Dreyschock und Stöer. Herr Dr. Stubbendorff.

Kunstanzeige.

(Eingesandt.)

Dorpat, 27. März. Gestern Abend hatten wir das Vergnügen, im Ressourcensaale einer von den baierischen Alpensängern, Herrn Daburger nebst Frau und A. Darr, veranstalteten Abendunterhaltung beizuwohnen. Hatten wir nun kürzlich Gelegenheit, unsere hochgespannten Erwartungen durch zwei der ersten Pianisten gerechtfertigt zu sehen, oder vielmehr zu hören, so fanden wir uns heute aufs angenehmste überrascht, unsere Erwartung von diesem Künstler-Kleeblatt, denen der beste Ruf vorherging, übertroffen zu sehen. — Die schöne reine Stimme der Madame Daburger, die klangvolle Stimme der Männer und deren Fertigkeit auf ihren Instrumenten, versetzte das zahlreiche Auditorium in die heiterste Stimmung; das Maultrommelspiel Daburgers ist unübertrefflich und mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden, wie wir denn auch von Herzen wünschen, recht bald wieder eine solche, nicht blos die feinen Ohren der Musikkenner, sondern auch die aller Musikliebhaber erfreuende Abendunterhaltung wiederholt zu sehen.

E. R.

Witterung.

März.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
19.	+ 1,0 R.	27 5,6	— 0,9 R.	+ 3,7 R.	trüb. SW.
20.	+ 2,0 „	27 6,5	+ 0,2 „	+ 2,8 „	trüb. SW.
21.	+ 0,8 „	27 8,9	+ 0,2 „	+ 3,6 „	Schnee. trüb. W.
22.	— 0,8 „	27 11,5	— 6,0 „	+ 3,0 „	W. heiter.
23.	— 0,9 „	28 0,2	— 6,9 „	+ 3,6 „	ruhig. heiter
24.	+ 1,8 „	27 10,2	— 4,8 „	+ 3,9 „	SW. heiter.
25.	+ 1,9 „	27 10,2	— 2,2 „	+ 4,9 „	S. trüb.

Waaren-Course am 15. März 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	68½—65¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	2⅙—2	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅖	—
Waizen ..... pr. Last	—	157½165⅖
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	59	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼—38½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	7—7¾	8¾
dito ¾ — — — —	9	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. März 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194-194½	196½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅞	39¼	
— Hamburg.	34¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106⅓	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl. .	—	99¼—99½	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird mit Bezugnahme auf das unterm 21. Febr. 1839 erlassene proclama ad convocandos creditores des verstorbenen Kaufmanns 3ter Gilde Trofim Selesnew, wodurch alle diejenigen, welche an defuncti Nachlaß und die Selesnewsche Handlung einige Anforderungen zu machen haben, zur Meldung ihrer Ansprüche binnen peremtorischer Frist von einem Jahr und sechs Wochen, mithin bis zum 4. April 1840, angewiesen worden, hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf Antrag der Selesnewschen Erben der General-Concurs über den Gesammtnachlaß des verstorbenen Kaufmanns Trofim Selesnew am 15ten d. M. eröffnet worden ist. 1

Dorpat-Rathhaus, den 15. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. März dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause der

Frau v. Huene, bei der Kirche, eine Treppe hoch, verschiedene sehr wohl erhaltene Meubel und anderes Hausgeräthe, desgleichen Pferde und Equipagen, und endlich auch ein Bücherlager, dessen Verzeichniß in der Kanzellei täglich Vormittags zu inspiciren ist, öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

In Veranlassung desfallsiger Beschwerden wird von diesem Ordnungsgericht das Schießen mit Kugeln und Schroot auf den Feldern in der Nähe der Stadt, namentlich hinter Gärten und Gebäuden, so wie nach Zäunen und Gebäuden selbst, aufs strengste und mit der bestimmten Verwarnung hierdurch untersagt: daß die Contravenienten nächst dem Verlust des Gewehrs unfehlbar auch anderweitiger gesetzlicher Beahndung werden unterzogen werden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 19. März 1840.

Ordnungsrichter von Brasch.

Notaire Strauß.

Diejenigen, welche Willens sind, die Lieferung von 60 Schiebkarren mit eisernen Achsen und beschlagenen Rädern,

16 Stampfen von Holz, mit Eisen beschlagen, und einer steinernen Walze von 2½ bis 3 Fuß im Durchmesser und 4½ Fuß Länge

zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 6ten und zum Peretorge am 9ten April c., Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden und ihren Bot und Mindestbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 21. März 1840.

Ordnungsrichter von Brasch.

Notaire Strauß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der verabschiedete Unterofficier Andrei Iwanow Glombitzky, 2) der hiesige Bürger und Büchsenschmiedemeister Johann Friedrich Menthken mit Hinterlassung eines Testaments, und 3) der hiesige Bürger und Fischhändler Heinrich Reinhold ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der genannten Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten Februar 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Comité der Livländ. Brandweinlieferanten ergehet desmittelst an die resp. Glieder des Vereins, vorbehältlich des Rechts des Comité, bis Hundert Eimer auf den Hacken, inclusive der Kronslieferung, zu repartiren, die Aufforderung, zu einer von dem Hrn. Baron Küster dem Comité angebotenen Pächterlieferung von circa 75,000 Eimer, à 2 Rub. Beo. für den Eimer, nach Narwa zu liefern im Laufe des Winters 18⁴⁰/₄₁, sich spätestens bis zum 20sten April d. J. schriftlich bei diesem Comité, unter Angabe des gewünschten Lieferungsquantums, zu melden. Dorpat, den 23. März 1840. 2

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinlieferanten:

W. v. Stryk.

Daß der beabsichtigte Verkauf des Gutes Salishoff unterbleibt, mache ich bekannt. Am 20. März 1840. 1

Landrichter Samson von Himmelstiern.

Da ich schon seit 30 Jahren die Praxis der Pferde-Kuren betreibe, so empfehle ich mich Einem Hochgeehrten Adel und Einem respectiven Publico, und bitte, im Falle bei ihnen Krankheiten der Pferde vorkommen, sich gefälligst an mich zu wenden. 2

Franck, Schmiedemeister.

Wer noch Forderungen an die akademische Musse hat, die vor dem Jahre 1839 begründet sind, be-

liebe sich an den zeitigen Cassendirector der letzteren, Herrn Univ.-Bibliothekssecretär E. Anders, binnen vier Wochen a dato mit seinen Legitimationen zu wenden. Dorpat, den 19. März 1840. 1

Die Direction der akademischen Musse.

In acht Tagen verläßt Dorpat 1

A. W. von Oettingen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publiko, insonderheit meinen werthen Geschäfsfreunden, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die bisher von mir geführte „Buchdruckerei von Linfors Erben in Dorpat" käuflich erworben habe und dieselbe nunmehr mit Allerhöchster Genehmigung für eigene Rechnung fortsetzen werde. — Indem ich um Fortdauer des diesem Geschäft seit 2½ Jahr bewiesenen Zutrauens bitte, glaube ich den Wünschen der resp. Besteller von Druckfachen um so eher genügen zu können, als ich so eben wieder durch Anschaffung der neuesten und geschmackvollsten Schriften, Verzierungen und Vignetten (— wovon eine vollständige Probe demnächst erscheinen soll —) und bedeutende Papiervorräthe in Stand gesetzt bin, sowohl größere als kleinere Werke, wie auch alle bei Familienfesten ꝛc. vorkommenden Gedichte, Einladungs-, Empfehlungs- und Visitenkarten in ein- oder mehrfarbigem, Gold-, Silber- oder Bronce-Druck, aufs eleganteste bei verhältnißmäßig billigen Preisen auszustatten. Während eingegangene Verbindlichkeiten mich noch in Reval zurückhalten, beliebe man sich in allen vorkommenden Fällen mit Anfragen und Aufträgen an meinen Factor, Herrn E. Rogmann, zu wenden. 1

Dorpat, den 16. März 1840.

Heinrich Laakmann.

Das Gut Kukulin mit sieben Bauern, im Dörptschen Kreise und eckschen Kirchspiele belegen, ist von St. Georgen an käuflich oder zur Arrende zu haben. Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute selbst. 2

Zu verkaufen.

Ueber Pferde, die zu verkaufen sind, erfährt man das Nähere im alten Universitätsgebäude beim Oberpedell Schmidt. 3

Eine gute Moscowische Droschke ist für einen billigen Preis zu verkaufen beim 3

Sattlermeister Koch.

Frische Citronen und Apfelsinen, so wie Krimmer Aepfel sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Im Hause des Schneiders Nikolai werden Abreise halber für sehr billige Preise gut conservirte mahagoni und lakkirte Möbel, als: Divan, Stühle, Tische, Schränke, Betten und dergleichen, so wie auch alles übrige Haus- und Küchengeräth, verkauft. Auch ist ein sehr wohlklingendes 6½octaviges Piano-Forte zu haben. 3

Jetzt blühende Camelien, Winterlevcoien und Goldlack. Rohdodendren (Alpen-Rosen), Azaleen, Cupressen, Lebens-Bäume in Töpfen, Holländische Topfnelken, Georginen-Knollen, Gemüse- und Blumen-Saamen, so auch später bei offener Erde gefüllte Pimpinel- und andere Garten-Rosen, Obstbäume, weiße und rothe große Chyli-Himmbeeren-Sträucher, englische Erdbeerpflanzen und perenirende Blumenstauden sind für billige Preise bei Unterzeichnetem zu haben. — Auch ist, außer mehreren anderen Zimmern, eine Familienwohnung mit der schönsten Aussicht auf Stadt und Land, bestehend aus einem Saale mit 3 Nebenzimmern, ein Domestikenzimmer nebst Küche und Frequenz des Gartens, vom ersten Mai ab zu vermiethen bei G. Golicke. 2

Eine Anzahl wohl erhaltener Meubel, chirurgische Bestecke und eine größtentheils aus medicinischen Werken bestehende Bibliothek, sind in dem ehemaligen Reinholdschen Hause käuflich zu haben. 2

Zu vermiethen.

Im Apotheker Wegnerschen Hause wird eine große Familien-Wohnung, von Mitte April an, vermiethet. 2

Auf dem Gute Bischofshoff ist eine Sommer-Wohnung von vier bis fünf Zimmern, nebst Küche und Garten, nöthigenfalls auch Stallraum und Wagenremise, vom 1. Mai bis zum 1. October 1840 zu vermiethen. Das Nähere erfährt man auf dem Gute selbst. 1

Abreisende.

Heinrich Friedrich Schmidt, Stuhlmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 1

Robert Nöschel, Kürschner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. März. 1

Stuhlmachergesell W. Seitzberg verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 26. Sonnabend, 30. März. 1840.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. März. Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt: von der 2ten Classe mit der Kaiserlichen Krone, der älteste Bereiter vom Hofe S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Hofrath Witte; von der 3ten Classe: der Schloßaufseher von Nandelstädt und der Titulairrath Weitzenbreier. (Russ. Inv.)

Die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Havre, Kopenhagen und St. Petersburg beginnt den 1sten May, an welchem Tage das erste Dampfschiff von Havre auslaufen wird. Sodann wird den 1sten und 15ten jedes Monats ein Fahrzeug von Havre und ein anderes von St. Petersburg abgehen und beide werden bei Kopenhagen anlegen.

Ausländische Nachrichten.

Paris, 23. März. Die Baisse hat heute, in Folge der unter den Speculanten über den Ausgang der Debatten, die morgen in der Kammer stattfinden werden, verbreiteten Furcht, reißende Fortschritte gemacht.

Der russische Botschafter, Graf Pahlen, wird am 3. April in Paris erwartet.

Wenn das Gesetz der geheimen Fonds scheitert, so soll folgende Combination im Werke seyn: Marschall Soult, Kriegsminister und Präsident des Conseils, Mole des Auswärtigen, Duchatel des Innern, Teste der Justiz, Lacave-Laplagne der Finanzen, Villemain des öffentlichen Unterrichts.

Die „Debats" haben gänzlich mit dem Cabinet gebrochen; sie nennen Hrn. Thiers einen „ehrgeizigen Unbesonnenen", einen „Figaro."

Der „Messager" enthält Folgendes: „Die sogenannten conservativen Journale beschäftigen sich fortwährend mit der Abberufung des Marschalls Valée. Wir begnügen uns damit, zu erwiedern, und zwar nach sehr genauen Informationen, daß man sich mit allen Fragen beschäftigte, die den afrikanischen Angelegenheiten an die Hand gehen, als die Nachricht eintraf, daß der Feldzug begonnen. Von dem Augenblick an mußte natürlich jede Berathung vertagt werden. Also wir wiederholen es, es ist nicht wahr, daß der gegenwärtige Gouverneur abberufen werden sollte, noch daß man demselben einen Nachfolger gegeben."

Zu Tanger soll eine Emeute der Araber gegen die dort ansässigen Franzosen stattgefunden haben. Die Consuln mußten sich in ihren Häusern verbarricadiren und daselbst zwei Tage in der größten Besorgniß verleben. Einer von ihnen, der die Aufregung von der Terrasse aus beschwichtigen wollte, ist von einer Kugel getroffen worden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 24. März. Die Zugänge des Palastes Burbon waren schon seit heute früh um 8 Uhr von Neugierigen umdrängt. Sämmtliche Einlaß-Karten waren schon seit einigen Tagen vergeben, und es wurden fabelhafte Summen für einen Platz auf der öffentlichen Tribüne geboten. Als um 1 Uhr die Sitzung eröffnet wurde, waren die Zuschauer-Räume bis auf den letzten Platz gefüllt. In den vorbehaltenen Tribünen bemerkte man hauptsächlich Damen, die in den glänzendsten Toiletten erschienen waren. Die Kammer bot einen überaus lebhaften Anblick dar. An der Tagesordnung war die Erörterung des Gesetz-Entwurfes über die geheimen Fonds. Der Conseils-Präsident verlangte zuerst das Wort, bestieg die Rednerbühne und äußerte sich, unter der tiefen Stille der Versammlung, etwa folgendermaßen: „Indem ich zuerst das Wort nehme, mache ich nicht allein von einem Rechte Gebrauch, sondern ich glaube auch, eine Pflicht zu erfüllen. Ich bin im Namen des Kabinets, an dessen Spitze ich stehe, der Kammer einige Explicationen schuldig. Die Kammer weiß, daß ich mehrere Jahre lang von den öffentlichen Angelegenheiten entfernt gewesen bin. Als der König mich vor einigen Wochen zu sich entbieten ließ, existirten die Gründe nicht mehr, die mich von den Geschäften fern gehalten hatten und ich glaube daher, die Mission des Königs annehmen zu müssen. Ich muß indessen hierbei bemerken, daß mir mehrere Vorschläge gemacht wurden. Se. Majestät schlug mir vor, das Kabinet vom 12. Mai zu modifiziren, oder mit meinen Kollegen vom 11. Oktober gemeinschaftlich einzutreten, oder endlich mich mit dem Grafen Molé zu

verbinden. Ich würde untröstlich seyn, wenn ich etwas jenen großen parlamentarischen Namen Mißfälliges sagte. Was die Modification des 12. Mai betrifft, so versuchte ich dieselbe, indem ich dem Marschall Soult die Conseils-Präsidentschaft anbot; er lehnte dieselbe ab. Zur Realisirung der zweiten Combination bot ich dem Herzoge von Broglie die Conseils-Präsidentschaft nebst dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten an. Dieser weigerte sich dessen aus Gründen die auf der Rednerbühne nicht wiederholt werden können. In Bezug auf den Grafen Molé, so bot man mir an, in ein Kabinet einzutreten, in welchem er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und die Conseils-Präsidentschaft erhielte. Ich hege eine große Achtung für die Person des Grafen Molè; ich drang früher darauf ihn dem Kabinette vom 11ten Oktober zuzugesellen; aber durch ich weiß nicht welches Geschick trat der Graf Molé gerade an dem Tage in die Verwaltung ein, wo ich dieselbe verließ, und zwar um einer anderen Politik als der meinigen den Sieg zu verschaffen. Ich tadele ihn deshalb nicht; aber ich konnte von dem Grafen Molè nicht eine Art von Amnestie annehmen, indem ich mich seiner Politik unterordnete. Ich glaube nicht, daß ich ihm die Majorität zugeführt haben würde; ich hätte wahrscheinlich bei dem Eintritt in sein Kabinet mein Ansehen auf jenen Bänken verloren, und eine solche Lage konnte ich nicht annehmen. (Lebhafter Beifall zur Linken.) Ich ersuchte daher Se. Majestät, den Chef des Kabinets vom 15. April selbst mit der Zusammensetzung eines Kabinets zu beauftragen. Nach 48 Stunden ertheilte mir Se. Majestät die Antwort, daß der Graf Molè sich der Bildung eines Kabinets nicht unterziehen könne. Darauf setzte ich, mit Genehmigung Sr. Majestät, das gegenwärtige Kabinet zusammen, und ich werde Ihnen jetzt die Grundsätze mittheilen, durch welche dasselbe sich leiten zu lassen gedenkt. Ich erkenne an, daß die 221 die bedeutendste Fraction der Versammlung bilden; aber sie haben sich vergeblich bemüht, eine Majorität zu konstituiren, und müssen daher jetzt, wenn sie das Beste ihres Landes im Auge haben, einen Vergleich annehmen. (Bewegung.) Worüber sind sie denn eigentlich getheilter Meinung? Im Grunde beziehen sich unsere Spaltungen weit mehr auf Worte, als auf Dinge. Wir sind Alle einerlei Meinung über den Punkt, daß die bestehenden Gesetze geachtet und aufrecht erhalten werden müssen, mit Ausnahme eines einzigen, nämlich dessen, welches zum Zweck hat, dem Attentat eine andere Definition zu geben. Was die Fragen der Ordnung im Innern betrifft, so herrscht darüber in dieser Kammer nur eine Meinung. Wir alle sind für eine energische Unterdrückung jener Ruhestörung, und diese Ansicht wird vorwalten, welches auch die Personen seyn mögen, die auf der Ministerbank sitzen. In Bezug auf die industrielle Leitung des Landes wird dasjenige Ministerium allen Parteien der Kammer willkommen seyn, welches mit fester und sicherer Hand den Fortschritt befördert, der sich in allen Zweigen der Industrie kund giebt, und sich eines solchen Lobes würdig zu machen, wird das eifrigste und beharrlichste Streben der neuen Verwaltung seyn. Ich habe gesagt, daß keine ernste Meinungs-Verschiedenheiten zwischen uns obwalteten; aber ich irrte mich. Es existirt allerdings eine, und zwar in Bezug auf die Wahlreform. Ich werde diese Frage mit der größten Freimüthigkeit erörtern. In der Charte ist nicht von einem Wahl-Census die Rede. Und warum nicht? Weil, in Bezug auf Wahl-Reform, Niemand, selbst nicht die Charte, niemals sagen kann. Die allmählige Verminderung des Wahl-Census muß der Zeit überlassen bleiben; sie ist bis jetzt noch nicht zu berücksichtigen, da noch kein Wahl-Kollegium die Reform der gegenwärtigen Kammer verlangt hat. (Unterbrechung; Reclamation zur Linken.) Ich habe mich vielleicht nicht ganz richtig ausgedrückt; ich wollte sagen, daß die Majorität der Wahl-Kollegien sich nicht zu Gunsten einer solchen Reform ausgesprochen habe. (Stimmen im Centrum: „Das ist ein gewaltiger Unterschied! Damit wird die Linke Seite besser zufrieden seyn!“) Wenn man Anspruch darauf macht, eine Revolution zu leiten, so muß man sie lieben, sie hochschätzen und ein ehrenvolles Ziel für sie im Auge haben. Man muß sie lieben, um ihr dienen zu können. Als Kind jener Revolution, als das demüthigste ihrer Kinder, liebe ich sie .... (Allgemeines Gelächter. Im Centrum: „Wir sind alle ihre Kinder!“) Ja, meine Herren, aber ich bin mehr als ein Anderer ein Kind der Revolution; denn ohne die Revolution würde ich nichts seyn. Ich liebe diese Revolution, weil ich sie dazu bestimmt glaube, die Geschicke der Welt zu verbessern. Man hat ihr schon mehr wie eine Schlacht geliefert, aber sie ist niemals besiegt worden. (Lebhafter Beifall zu Linken.) Indem ich die Gewalt übernehme, gedenke ich, keine der Ansichten zu verleugnen, die ich in der Opposition ausgesprochen habe. Meine Aufgabe ist, die Parteien zu versöhnen, und ohne das System der Ausschließung zu regieren. Die Restauration ist daran zu Grunde gegangen, daß sie das Wort Ausschließung ertönen ließ. Sie bildete sich ein, daß sie von dem Tage an, wo die Gewalt in die Hände der Opposition fiele, verloren seyn würde. Und diese traurige Ueberzeugung hat ihr den Untergang bereitet. Erinnern Sie sich nun aber, m. H., welch' ein Mann aus jener Opposition hervorgegangen ist. Der berühmte Casimir Perier, jener der gesellschaftlichen Ordnung mit Leib und Seele ergebene Staatsmann. Bis jetzt, m. H. hat die neue Verwaltung noch nicht handeln können. Meine Kollegen und ich haben bis jetzt nur das Wort Vergleich ausgesprochen. Wenn Sie uns ob dieses Wortes zurückstoßen, so würden wir zwar allerdings stürzen, aber ungeschwächt und mit Ehre. Aber es dürfte etwas sehr Ernstes seyn, wegen eines solchen Wortes ein Ministerium gestürzt zu haben, wenn man am anderen Morgen eine neue Verwaltung bilden will.“ (Lebhafter Beifall im linken Centrum.) — Als Hr. Thiers auf seinen Platz zurückgekehrt war, em-

pfing er die Glückwünsche vieler Deputirten, und fast alle Mitglieder verließen ihre Plätze, um sich in dem Halbkreis von der Rühnerbühne über den Vortrag des Hrn. Thiers zu unterhalten. Die Sitzung ward eine Viertelstunde lang unterbrochen, und als sich die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt hatte, bestieg Hr. Desmousseaux v. Givré die Rednerbühne: „Um die Juli-Revolution zu preisen", sagte er, „erklärt der Conseils-Präsident sich für ihr Werk. Er ist zu bescheiden. Männer, die ihm gleichen, bedürfen keiner Revolution, um zu dem Platze zu gelangen, der ihnen gebührt. (Bewegung.) Der Conseils-Präsident scheint mir weit lebhafter um einige Namen besorgt, als um die verschiedenen Fractionen, aus denen die Kammer besteht. Er beklagt sich darüber daß man daran denke, ihn zu stürzen, nach bevor er gehandelt habe. Er scheint zu vergessen, daß das Kabinet, welches ihm voranging, ebenfalls ein Vertrauens-Votum verlangte bevor es handelte; und damals, ich muß ihn daran erinnern, sprach sich die Majorität gegen seine eigene Person aus, indem es sich darum handelte, ob er oder Hr. Sauzet den Präsidentenstuhl einnehmen sollte. Dieselbe Majorität, die sich damals gegen Hrn. Thiers aussprach, existirt auch jetzt noch in der Kammer. Das Kabinet vom 12. Mai hat dieselbe nur über eine beiläufige und zarte Frage verloren. Ueber eine jede andere Frage von allgemeinem Interesse würde meiner Ansicht nach das Kabinet vom 12. Mai nach wie vor die Majorität erhalten haben." Der Redner wünschte im ferneren Verlauf seines Vortrags dem Hrn. Thiers Glück dazu, daß er sich wenigstens der unwürdigen Drohung mit einer Auflösung der Kammer enthalten habe. Er wisse nicht, bemerkte er weiter, was der Conseils-Präsident für die linke Seite gethan habe, aber so viel wisse er, daß die linke Seite ihm viel geopfert habe, nämlich einen Grundsatz politischer Moral. (Lebhafte Unterbrechung.) Die linke Seite habe ihm dargebracht, was die 221 niemals zu Gunsten irgend eines Mannes aufgeben würden. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Es errege bei ihm allerdings Besorgnisse, wenn er sehe, wie ungemein zuvorkommend man gegen die Männer der Opposition wäre. Wenn Herr Odilon Barrot Minister würde, wer würde denn an die Spitze der Opposition treten? (Gelächter.) Wer anders, als der ehrenwerthe Hr. Garnier Pagés. (Gelächter.) Man lache jetzt, es frage sich, ob man alsdann lachen werde. Er wisse nicht, wo man die Bewegung nach der linken Seite hin aufzuhalten gedenke. Aber so viel wisse er, daß, wenn die Bahn, die man jetzt einschlüge, nicht geändert würde, man statt einer politischen Revolution eine sociale Revolution zu befürchten habe. (Oho!) Der Redner wunderte sich, daß der Conseils-Präsident gesagt habe, das Ministerium sey dem linken Centrum entnommen, da er doch in demselben zwei Männer erblicke, denen das linke Centrum früher auf eine heftige Weise opponirt habe. (Die Herren Jaubert und Remusat.) Er möchte wohl wissen, ob dieselben jetzt auch gemeinschaftliche Sache mit der linken Seite gemacht hätten. In diesem Falle müsse man eingestehen, daß sie einen weit längern Weg zurückgelegt hätten, als Hr. Odilon Barrot. (Gelächter.) Hr. Desmousseaux schloß mit der Erklärung, daß er gegen die geheimen Fonds stimmen werde.

Alle Redner, die sich für den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds hatten einschreiben lassen, erklärten nacheinander, daß sie dem beredten Vortrage des Herrn Thiers nichts hinzuzufügen wüßten und deshalb auf das Wort verzichteten. Die gegen den Entwurf eingeschriebenen Redner erklärten, unter solchen Umständen auch nicht das Wort nehmen zu wollen, und so gewann es beinahe den Anschein, als ob die Debatten, wie bei Gelegenheit des Dotations-Entwurfes, wieder erstickt werden sollten, als Herr von Lamartine das Wort verlangte.

Wenn Herr Thiers den Zweck seines Ministeriums kurz mit den Worten schilderte, es wolle die Gemäßigten dadurch zur Regierung zurückführen, indem man den Geschwornengerichten durch eine neue Definition des Attentats das Urtheil der Preßvergehungen, die von den Septembergesetzen dem Pairshofe übertragen worden seyen, restituire, und nach außen hin wolle man mit großer Wachsamkeit die Nationalinteressen behüten; wenn zugleich die Perspective angegeben wurde, die nothwendigerweise entstehen müßte, nähmen die 221 den „Vergleich" nicht an, da man sich in diesem Falle einer Auflösung der Kammer gegenüberstellte: so hat Herr Lamartine sich als der Hauptvertreter der 221 bewiesen. Der Text seiner Rede war der: „Saget wir, mit wem ihr umgehet, und ich will euch sagen, wer ihr seyd," und die vorzüglichsten Beschwerden gegen den Conseilpräsidenten wurden von diesem Redner jener Allianz mit der Linken entnommen. Man habe deshalb kein Vertrauen zu dem jetzigen Ministerium, weil demselben die Basis fehle, es habe weder Regelmäßigkeit, noch Festigkeit. Die Principien aller Mitglieder seyen im Grunde dieselben. Allgemein wolle man die Befestigung und Entwickelung eines monarchischen, aber demokratischen Princips, eines monarchischen am Gipfel, eines volksthümlichen in der Grundlage; man wolle, daß die drei Gewalten, aus welchen es bestehe, sich frei und unabhängig in den Grenzen bewegen, welche die Constitution von 1830 und 1815 ihnen eingeräumt haben. Aber es gebe in der Kammer Männer mit großen liberalen Ideen, und Andere, die revolutionäre Instinkte für liberale Ideen nehmen. Das sey der Unterschied zwischen dem Redner und der entgegengesetzten Partei. Das Wort Revolution in dem Munde dieser gleiche dem Stückchen rothen Tuche, das man dem Stier hinhalte, ihn aufzureizen. Weiter liege eine Barriere darin, daß nicht sowohl ein Princip, sondern eine Leidenschaft zwischen den 221 und der entgegengesetzten Partei stehe, nämlich die Leidenschaft, zu regieren, allein zu regieren, immer zu regieren, um jeden Preis zu regieren. Der Herr Präsident des Conseils stelle sich gewissermaßen an die äußerste Linke der Kammer und dort rede er

von einem Vergleich. Ein vorhergehender Redner habe diesen Vergleich „das letzte Wort der Revolutionen, welche zu Ende gehen“ genannt, er nenne ihn „das erste Wort der Majoritäten, die sich wiederfinden“. Ein solcher Vergleich, wie ihn Herr Thiers vorschlage, sey kein Vergleich, sondern eine Besiegung, eine Erniedrigung. Solle man sich dem bloßen Worte Vergleich hingeben, ohne Garantie, ohne Bedingung, ohne Sicherheit, ohne Gegengewicht? Man überliefere sich nicht einer Partei, sondern einem einzigen Manne. Der Kampf, der jetzt statt finde, sey nur der der unverantwortlichen und ungeordneten Gewalt einer gekünstelten Popularität gegen die constitutionelle Gewalt, gegen die von der Constitution erwählten Staatsgewalten. Wenn man diesen Kampf verliere, so sey Alles verloren auf lange Zeit. Willige man in einen Vergleich auf diesen Grund hin, so möge man laut erklären, daß es eine vierte Gewalt gebe, die alle anderen absorbire, beherrsche und unterdrücke, und sich Popularität nenne. Von dieser Stunde an werden die Kammern besiegt seyn. Der Redner besichtigte hierauf die Lage des jetzigen Ministeriums. Eine Regierung könne nicht immer hinken, sie müsse dort einherschreiten, wo ihr Terrain sey. Gehe die jetzige mit der Linken, frei und offen, unter einer Fahne, so werden sie von den 221 verlassen werden, gehe sie mit diesen, so werde die Linke sie verlassen. Aber welche Majorität können selbst die 221 der Regierung verleihen; ein Kabinet, das von einer Majorität unterstützt werde, die gleichsam durch einen Fußfall vor diesem Kabinet um alles Ansehen im Lande gekommen sey, könne sich mittelst solcher Majorität nicht zwei Tage lang halten. Der Redner schloß: „Und Ihr solltet wollen, ich möge erklären, daß ich Vertrauen zu diesem Allen habe. Nein. Das Land hat uns nicht gesandt, um eine Lüge in diese Urne der Wahrheit zu werfen. Sie können der Majorität der Kammer Gewalt anthun, der Wahl, der Meinung; Sie werden niemals meinem Mund Gewalt anthun können. Ich werde mich stillschweigend und schmerzvoll dem Joch unterziehen, das eine Popularität außerhalb und eine Minorität in dieser Versammlung mir auferlegen; aber ich werde in keiner Weise dazu beitragen, mir dieses Joch selbst aufzulegen, und somit wenigstens nicht eines Tages die Reue, den Kummer und die Erniedrigung empfinden, die weiße Kugel, die ich Ihnen gegeben, in den Verlegenheiten, den Schwierigkeiten, den inneren und äußeren Verwickelungen und vielleicht in den Entwürdigungen derer, die mein Vaterland zu regieren berufen sind, wiederzufinden.“ — Odilon Barrot entgegnete Hrn. Lamartine, daß er dem Ministerium seine Unterstützung aus Ueberzeugung verliehen. Es ist merkwürdig — sagt er — daß Ihr, die Ihr uns jeden Tag vorwerft, jede Regierung durch unsere Opposition zu erschweren, daß Ihr uns ein Verbrechen daraus macht, wenn wir einem Ministerium die Hand reichen, das die Spaltung der Kammer heben will. Dieses Ministerium hat eine Fundamentaleroberung bewerkstelligt: die Aufrichtigkeit der parlamentarischen Gewalt. Künftighin werden die Fehler nicht mehr bis zur Krone zu verfolgen sein. Ich gebe diesem Kabinete demnach aus einem tiefen Gefühle der Vaterlandsliebe meine Unterstützung. — Sitzung vom 25. März. Der Minister des Innern eröffnete die heutige Sitzung der Deputirten, indem er Hrn. Lamartine vorwarf, aufreizende Fragen in die Discussion geworfen zu haben und indem er sich über die Absicht, Fractionen zu unterhalten, die sich seit einigen Jahren in der Kammer bekunden, beklagte; während man doch im Grunde weder hinsichts der Fragen der Ordnung, noch hinsichts der der auswärtigen Politik, noch endlich hinsichts der Wahlreform geschieden sey. Die Rede des Hrn. Remusat bezweckt eine Vermittelung der Parteien. Hierauf votirte Hr. Carné gegen das Ministerium, und Hr. Dupin bemerkte von seinem Sitze aus, daß das linke Centrum stets die Excesse der Regierung, wie Factionen verhindert habe. — Hr. Berryer bestieg die Tribune und erklärte in einer glänzenden Rede, daß er das Cabinet unterstützen werde, wenn dieses Cabinet sich verbindlich mache, dem parlamentarischen Prinzip zum Siege zu verhelfen. Hr. Berryer forderte Hrn. Thiers auf, der englischen Allianz kein Vertrauen zu schenken und bezeichnete alle Gefahren derselben.

Paris, 26. März. Die Discussion über die geheimen Fonds dauerte fort. Garnier Pages hielt dafür, das jetzige Ministerium sey noch weniger ein Ministerium des Fortschritts, als das vom 15. April. Hr. Mole habe die Amnestie bewilligt. Das Ministerium möge Etwas thun, und er werde es unterstützen. Hr. Jaubert möge als Minister das verwirklichen, was er als Deputirter verlangt habe. Er habe kürzlich die Ausschließung gewisser Beamten verlangt, möge er jetzt dafür sorgen. Wenn das Ministerium nicht handele, so werde er nichts für dasselbe thun, es lohne sich nicht der Mühe, daß er seine Meinung ändere, wenn sich nichts ändere. Hr. Jaubert sagte, daß die Coalition das Terrain gewesen sey, wo er sich mit dem Präsidenten des Conseils verbunden habe, er habe, bevor er in die Combination eingetreten, Hrn. Thiers zu Rathe gezogen, der seinen Eintritt gebilligt habe. Hr. Jaubert wunderte sich schließlich, daß die 221 von einem Mann vertreten würden, der einst die Septembergesetze bekämpft habe. Hr. Lamartine entgegnete, er habe nur dasjenige der Septembergesetze bekämpft, das sich auf die Presse beziehe. Er sey kein Parteimann, er sey ein Mann der Ideen, wo er fortschreitende Ideen antreffe. Hr. Teste wünschte dem Ministerium vom 1. März dieselbe Gleichartigkeit und dieselbe Unabhängigkeit, wie dem vom 12. Mai.

Die Gesandten von England, Spanien und Portugal sind die Einzigen des diplomatischen Corps, die sich seit 14 Tagen in den Salons des Präsidenten haben sehen lassen. Die übrigen Diplomaten scheinen den Ausgang der Debatten über die geheimen Fonds abwarten zu wollen.

Man trifft in diesem Augenblick die Vorkehrungen zur Abreise des Herzogs von Orleans, des

Herzogs von Aumale und des Prinzen von Joinville nach Afrika. Sie werden sich am 2. April nach Toulon begeben.

Ueber die Nachricht der Kriegs-Erklärung des Kaisers von Marokko enthält ein Schreiben aus Toulon vom 21sten Folgendes: „Den hiesigen Behörden ist gestern eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit zugegangen. Das Dampfschiff „le Sphinx" legte, aus Algier kommend, am 16ten bei Mahon an. Man hatte daselbst so eben erfahren, daß der Kaiser von Marokko Frankreich den Krieg erklärt habe. Diese Nachricht war dem Amerikanischen Konsul durch seinen Kollegen in Tanger mitgetheilt worden, und der Capitain der Gabarre, „la Lemproie" trug dem Capitain des „Sphinx" auf, dieselbe dem See-Präfekten von Toulon zu überbringen. Der Kaiser von Marokko, nicht zufrieden damit, dem Abdel Kader Truppen und Munition zugehen zu lassen, hat jetzt den Emissarien desselben erlaubt, in den Moscheen seiner Staaten den heiligen Krieg zu predigen. Als unser Konsul in Folge von Instructionen seiner Regierung ihm deshalb Vorstellungen machte und ihn aufforderte, sich offen für oder gegen den Emir auszusprechen, gab er anfänglich eine ausweichende Antwort, erklärte aber zuletzt, daß er sich, den Wünschen aller Rechtgläubigen gemäß, in die Nothwendigkeit versetzt sähe, den heiligen Krieg zu proklamiren, und in Uebereinstimmung mit Abdel Kader und dem Bei von Tunis zu handeln, um die Ungläubigen zu zwingen, den Norden Afrika's zu räumen. — Das von dem Vice-Admiral Rosamel kommandirte Reserve-Geschwader zählt 4 Linienschiffe, und dies ist mehr als genug, um Tanger zu bombardiren. Alles deutet darauf hin, daß Abdel Kader persönlich in Marokko gewesen ist, um sich mit dem Kaiser zu verständigen. Man muß vermuthen, daß der Krieg im Norden Afrika's mit größerer Heftigkeit als jemals beginnen wird. Die Ehre und die Interessen Frankreichs erheischen, daß die Deputirten-Kammer der Regierung die Mittel zum kräftigen Einschreiten zur Verfügung stellt."

Telegraphische Depesche. Paris, 27. März. Die Diskussion über die geheimen Fonds ist gestern Abend beendigt worden. Ein Amendement ist mit einer Majorität von 103 Stimmen verworfen. Hierauf wurde der Gesetz-Vorschlag mit 246 gegen 160 Stimmen, also mit einer Majorität von 86 Stimmen, angenommen.

Großbritanien und Irland.

London, 22. März. Sir James Graham hat zum 2. April eine Motion in Bezug auf die Chinesischen Angelegenheiten angekündigt, wobei die Tories den Ministern eine neue Niederlage beizubringen hoffen. Ein Tory-Blatt behauptet, Lord J. Russell habe erklärt, das Ministerium würde in diesem Fall seine Entlassung einreichen; andere Blätter dieser Partei meinen dagegen, die Minister würden auch dann wahrscheinlich im Amte bleiben und das Parlament nach den Debatten über die Kornsetze auflösen.

London, 23. März. In der heutigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Melbourne bei Gelegenheit der Vorlegung einer Petition gegen die Getraidegesetze, daß es nicht die Absicht der Regierung, als solcher, sey, einen Antrag wegen Aufhebung oder auch nur wegen einer Veränderung oder Modifizirung der Getraidegesetze zu machen. Er wiederholte dabei, was er früher schon mehrfach geäußert, daß seiner persönlichen Ansicht zufolge, eine gänzliche Aufhebung dieser Gesetze im höchsten Grade unklug seyn würde, eine Modifizirung derselben aber unter Umständen wohl als zweckmäßig erscheinen könnte.

Es ist in London eine neue Karte von China erschienen, auf welcher der Lauf der Flüsse und der Zug der Straßen nach den Angaben der Gesandschaft Lord Macartney's verzeichnet sind. Die Lage der Festungen und bedeutendsten Vertheidigungspunkte ist genau darauf angegeben, und die Namen aller Städte sind mit möglichster Annäherung an die Aussprache der Chinesen selbst aufgeführt. Das ganze Reich ist in 23 Provinzen abgetheilt, von denen jede wieder in Tuh's, Tschuh's, Ting's und Tein's zerfällt, was etwa den Bezeichnungen Departements, Bezirke und Gemeinden entspricht. Die eine dieser Provinzen, die von Tschi-Kiang der ausgedehnte Landstrich, auf welchem man den Thee baut, enthält eine Bevölkerung, welche fast der von Frankreich gleichkömmt. Die ganze Bevölkerung des Reichs beläuft sich, dem Kaiserlichen Almanach zufolge, auf 375 Millionen Einwohner, was beinahe das Drittel der Bevölkerung des ganzen Erdballs wäre.

London, 25. März. Der Herzog von Wellington hatte gestern eine Audienz bei dem Prinzen Albrecht, in welcher er demselben das juristische Doktor-Diplom überreichte, daß die Universität Oxford Sr. Königlichen Hoheit verliehen hat.

Laport soll eigens nach St. Petersburg abgereist seyn, um die Taglioni für die Londoner Saison zu gewinnen.

Der jetzige Streit mit China wird vom Sun als eine Erbschaft von dem Monopol der Ostindischen Compagnie betrachtet, weil diese sich nicht damit begnügt habe, ihren Beamten in China eine bloß kommerzielle Stellung zu geben, wie sie z. B. der Consul der Vereinigten Staaten in Canton habe. „England", sagt dieses Blatt, „trieb seit beinahe zweihundert Jahren einen ausgedehnteren Handel mit China, als irgend ein anderer Europäischer Staat, Portugal selbst nicht ausgenommen, und doch sind die Engländer das einzige Volk, gegen das die Chinesen sich fortwährend eifersüchtig gezeigt haben. Die Ursache davon ist in dem politischen Charakter zu suchen, den die Diener der Ostindischen Compagnie in Canton annehmen. Sie erscheinen dort nicht als einfache Kaufleute, sondern als die Repräsentanten von Handelsfürsten, die ein unermeßliches Reich fast unmittelbar an der Schwelle von China besaßen. Anstatt bloße Eintauscher von Waaren zu seyn, wie die Holländischen und Americanischen Kaufleute, ließen die Die-

ner der Ostindischen Compagnie in Canton bei mehr als einer Gelegenheit deutlich merken, daß ihnen die Macht eines großen Nachbarreichs zur Verfügung stehe, und daß sie vorkommenden Falles davon Gebrauch zu machen nicht abgeneigt seyen. Dies erregt bei den Chinesen eine Eifersucht, die auf alle Weise zu schüren Holländer und Amerikaner kein Bedenken trugen. Man machte den Chinesen mit Uebertreibungen bemerkbar, wie die Ostindische Compagnie in allen Theilen Asiens politischen Einfluß zu gewinnen suche, und ließ dem Kaiser in Peking vorstellen, der einzige Weg, den Ehrgeiz der Engländer hinsichtlich China's zu hemmen, sey, daß man ihnen nicht festen Fuß im Lande zu fassen gestatte und sie jederzeit schlechter behandle, als die Kaufleute anderer Nationen. Das ließen sich die Chinesen nicht zweimal sagen. Selbst im Jahre 1810, wo Britische Kriegsschiffe in den Chinesischen Gewässern Anker geworfen hatten, nöthigte der damalige Gouverneur von Canton, Fu, durch seine Festigkeit die Ostindische Compagnie, den Handel unter den nämlichen Bedingungen, die zu dessen Suspension geführt, wieder aufzunehmen, nachdem er zuerst auf Entfernung der Kriegsschiffe als Präliminar-Bedingung bestanden, ohne welche kein einziges Pfund Thee an die Engländer abgegeben werden dürfe. Als das Monopol der Ostindischen Compagnie aufgehoben und die Britische Regierung zu dem Entschluß gekommen war, einen Handels-Oberaufseher nach Canton zu schicken, da wurde die Unruhe der Chinesischen Behörden gränzenlos. Das neue Barbaren-Auge, hatten sie gehört, sey ein Mann von hohem Rang und von ganz politischem Charakter, eine Art Mandarin, welcher Loo, dem Vorfahren Lins, den Vortritt in der Blume der Mitte streitig machen solle. Das erste Auftreten des unglücklichen Lord Napier in China war wirklich von der Art, daß es die vorher gefaßten Besorgnisse der Chinesen nur vermehren konnte. Die Worte seines berühmten Gegen-Edikts, als ihm der Zugang der Hauptstadt untersagt wurde: „Zittere, Gouverneur Loo, zittere im Innersten!“ so ergötzlich spaßhaft sie uns klingen, erregten kein Lachen bei den gravitätischen Staatsmännern in Peking. Groß ohne Zweifel war anfänglich ihr Schreck, aber als sie die Maximen derer, die sie zu einem solchen Verfahren gegen uns angetrieben, so ziemlich durch den Erfolg bewahrheitet fanden, da wurden sie kühn, und gewiß ist, sie haben uns seitdem noch schnöder behandelt, als zuvor. Jetzt ist es zu spät, unseren ersten falschen Schritt wieder gut zu machen. Die Chinesen hegen jetzt von uns genau dieselbe Meinung, wie wir von ihnen: sie glauben, wir seyen im Grunde heillose Memmen, und die beste Manier, uns demüthig zu erhalten, sey, uns mit superlativer Verachtung zu behandeln. So ist demnach unser dermaliger Streit mit China ein Vermächtniß der Ostindischen Compagnie: hätten deren Agenten sich ausschließlich auf den Handel beschränkt, und uns so ein Beispiel hinterlassen, welches unsere Kaufleute ohne Bloßstellung der National-Würde befolgen könnten, so wäre es zu keiner Mißhelligkeit zwischen uns und den Chinesen gekommen. Damit ist es vorbei, und nun gilt es mit Kraft und Entschiedenheit zu handeln, um die Chinesen von unsrer Macht eines Andern zu belehren.“ Auch in einer unter den dem Parlament vorgelegten Chinesischen Papieren befindlichen Denkschrift des Herzogs von Wellington vom 24. März 1835, die derselbe als Staats-Secretair des Auswärtigen in dem damaligen Peelschen Ministerium aus Anlaß der Händel Lord Napiers mit China erließ, wird dasselbe gerügt. Auch der Herzog wollte in der Stellung des Englischen Handels-Aufsehers gegenüber den Chinesischen Behörden so viel als möglich allen Schein des Politischen vermieden wissen, rieth aber zugleich, daß der Britische General-Konsul immer eine tüchtige Fregatte und einige kleinere Kriegsschiffe in seinem Bereich haben sollte.

Spanien.

Spanische Grenze. Das „Memorial des Pyrenées“ behauptet, die Krankheit Cabrera's sey nur ein von den Carlisten ersonnenes Märchen gewesen, zu dem Ende, die Ausführung eines kühnen Plans zu maskiren. Der wahre Beweggrund der Anwesenheit Cabrera's vom Kriegsschauplatze sey eine Reise zu Don Carlos nach Bourges gewesen, eine Reise, die, ungeachtet der Wachsamkeit der französischen Polizei, in Begleitung zweier oder dreier ergebenen Freunde, ausgeführt worden sey. Cabrera's Wiedererscheinen in Aragonien sey durch die Bezahlung eines Theils des rückständigen Soldes an seine Truppen bezeichnet worden. Uebrigens, fügt jenes Journal hinzu, diese Nachricht verdiene Bestätigung.

Der „Gazette du Languedoc“ zufolge, hat Cabrera sich über Espartero folgendermaßen geäußert: „Dieser Großsprecher behauptet, wir würden vor dem Frühjahr kein Lebenszeichen von uns geben, aber ich schwöre, daß, ehe er die 26 Forts, die er so leicht einzunehmen prahlt, erobert haben wird, es ihm 40,000 Mann kosten soll, und ich dann eine Zusammenkunft mit ihm haben werde.“

Holland.

Amsterdam, 25. März. Das „Handesblad“ berichtet unterm heutigen Datum aus dem Haag: „Ich beeile mich, ihnen die höchstwichtige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Majestät der König gestern Abend seinen festen Entschluß, seiner Heirath mit der Gräfin von Oultremont zu entsagen, zu erkennen gegeben hat.“

Deutschland.

Darmstadt, 25. März. Offiziellen Nachrichten zufolge, trifft Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst von Rußland am 11. April in der hiesigen Residenz ein.

Breslau, 29. März. Gestern Abend 7 Uhr trafen Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Gefolge in erwünschtem Wohlseyn hier ein und nahmen im Gasthause zur goldenen Gans ihr Absteigequartier. Nachdem Höchstdieselben sich die hiesigen hohen Militair- und Civil-Behörden vorstellen zu lassen geruht hatten, empfingen Sie noch den Besuch Sr. Königli-

chen Hoheit des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar und beehrten Hochdenselben bald darauf mit einem Gegenbesuche. Heute früh 6 Uhr setzten Se. Kaiserliche Hoheit die Reise über Görlitz nach Dresden fort. Se. Majestät der König von Sachsen hatten den General-Major von Fabrici bis hierher entgegengesandt, um den hohen Gast zu bewillkommnen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. März. (A. Z.) Die Wendung, welche die Orientalische Frage in London genommen, hatte die Osmanische Regierung anfänglich sehr verstimmt; doch gelang es den Bemühungen Lord Ponsonby's, ihren Muth wieder aufzurichten. Man nährt gegenwärtig neue Hoffnungen, und glaubt, daß das Französische Kabinet unter gewissen Modificationen sich doch den Ansichten der übrigen Mächte anschließen dürfte. Auch Herr von Pontois erregt bei den Türkischen Ministern Erwartungen welche, wenn man überhaupt seinen Aeußerungen unbedingt trauen darf, die Pforte beruhigen müssen.

Aus Egypten wird gemeldet, daß die Verschmelzung der Osmanischen Flotte mit der Egyptischen vollkommen mißlungen sey, und daß Mehmed Ali die Desarmirung der ersteren fortsetzt, die dadurch disponibel gemachten Kanonen größtentheils in St. Jean d'Acre verwendet. Diese Festung muß bereits in einen imposanten Vertheidigungsstand versetzt setzn, denn fast die ganze Aufmerksamkeit des Vice-Königs ist auf diesen Punkt gerichtet, der sowohl gegen allfällige Angriffe der Europäer gesichert werden, als auch dazu dienen soll, die mißvergnügte Bevölkerung Syriens im Zaum zu halten. Aber nicht Syrien allein, sondern auch Egypten befindet sich in dem aufgeregtesten Zustande, und nach den glaubwürdigsten Berichten kann man mit Sicherheit annehmen, daß das Gewalt- und Zwangs-System des Vice-Königs zu einem Punkte gediehen ist, auf welchem die erste bedeutende Maßregel, welche, sey es hinsichtlich der Besteuerung oder hinsichtlich der Landes-Vertheidigung, ergriffen wird, bedenkliche Ausbrüche hervorrufen könnte.

Konstantinopel, 10. März. Das Türkische neue Jahr 1256 hat am 5ten d. M. begonnen. — In der am 8ten bei der Pforte gehaltenen großen Raths-Versammlung erschien Se. Hoheit der Sultan und es wurde in seiner Gegenwart vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, nachstehendes, an die Mitglieder des Pforten-Conseils gerichtetes Hatti-Scherif verlesen, welches fast wie die Parodie einer Thronrede klingt:

„Ihr waret beauftragt worden, jene das Innere betreffenden Verordnungen und administrativen Maßregeln ins Werk zu setzen, die sich zur Sicherstellung der Rechte und Privilegien, welche Ich durch mein Hatti-Scherif von Gulhane allen Meinen Unterthanen zugesichert habe als nothwendig darstellten. In der That, seit der neuen Organisation dieses Conseils wurden in demselben alle Angelegenheiten unparteiisch und mit vollkommenster Freiheit verhandelt. Man zog dieselben sowohl vom gesetzlichen Standpunkte als von dem der schlichten Vernunft in Erwägung und die vom Conseil gefaßten Beschlüsse waren den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit so angemessen, daß Ich mit wahrhaftem Vergnügen Euch hierüber Meine Großherrliche Zufriedenheit zu erkennen gebe. Euer Eifer und die Eintracht, die Euch verbindet, haben erfreuliche Folgen gehabt und, Dank sey dafür dem Höchsten, es ist in wenig Zeit viel Gutes geleistet worden. — Bereits sind die Conseils zusammengesetzt denen es obliegen wird, die Finanz-Verwaltung zu leiten und zu regeln, so wie alle darauf bezüglichen Angelegenheiten in den Provinzen und Distrikten, wo die beschlossenen Verbesserungen schon in diesem Jahre in Ausführung gebracht werden. — Es wurden den Richtern anständige Besoldungen festgesetzt, sie erhielten gehörige Instructionen und man war bedacht, für das Richter-Amt rechtliche und fähige Leute auszuwählen. — So sind auch zweckdienliche Verhandlungen über Civil- und Polizei-Verwaltung gepflogen, und die in Folge derselben nothwendig befundenen Maßregeln mit dem glücklichsten Erfolge ins Werk gesetzt worden. — Die gegenwärtigen und künftigen Vortheile dieser Maßregeln werden von allen Volks-Klassen aufs lebhafteste empfunden und gewürdigt, auch geben dieselben hierüber allenthalben ihre Freude zu erkennen. — Ich selbst hege die aufrichtigste Freude über alle jene Maßregeln, welche das Emporblühen des Landes, den geregelten Gang der Regierungs-Angelegenheiten, so wie die Ruhe und das Wohl der Unterthanen verbürgen. — Nichtsdestoweniger bleibt noch eine Menge von Angelegenheiten übrig, die sich als nothwendige Begleiter der erwähnten Verbesserungen darstellen. Ich habe gleichfalls an Euren Eifer und eure Loyalität appellirt, damit Ihr dieselben, nach gründlicher Erörterung und sorgfältiger Prüfung regelt. — Die Freundschafts-Versicherungen, die Ich von den Meiner hohen Pforte befreundeten und verbündeten Mächten fortwährend erhalte, lassen mich auf eine baldige und befriedigende Schlichtung gewisser gegenwärtig in Frage stehender Angelegenheiten hoffen. — Das Ziel aller Meiner Wünsche ist gänzliche Abschaffung aller von Gesetz und Vernunft verpönten Mißbräuche und Bedruckungen, Sicherung der Ruhe und Wohlfahrt aller Meiner Unterthanen und Beförderung des Gedeihens und der Kraft des Reiches. Wir haben vor Augen die wohlthätigen Folgen der Maßregeln, über welche in einem organisirten Conseil freie Verhandlungen gepflogen wurden. — Es ist somit Mein Wille, daß man, mit Hülfe des Allmächtigen, auf dem eingeschlagenen Wege beharre, und sich angelegen seyn lasse, diejenigen zu bestrafen, die dadurch, daß sie den bestehenden Verordnungen zuwider handeln, der Strenge der Gesetze verfallen. — Möge uns Allen der Allerhöchste immer mit seiner himmlischen Gnade und seinem Segen beistehen!"

„Am folgenden Tage war große Aufwartung im Serail, wobei die obersten Würdenträger dem Sultan ihre Glückwünsche aus Anlaß des Jahreswechsels darbrachten.

Die Türkische Zeitung enthält folgenden komischen Artikel: „Bekanntermaßen bemühen sich alle Beamten der hohen Pforte die ihnen aufgetragenen Geschäfte mit größter Genauigkeit und ohne den mindesten Aufschub zu versehen; auch an freien Tagen denken sie zu Hause über die wichtigen Verbesserungen nach, welche unter der gegenwärtigen Regierung ins Werk gesetzt werden sollen. Gerade an solchen Tagen aber werden sie in ihren Wohnungen von einer Unzahl von Besuchen belästigt, von Leuten, die ihnen gewöhnlich Privat-Anliegen vortragen. Aus solchen Anzeigen können daher einerseits die Beamten, während ihres Nachdenkens über die ihnen obliegenden Geschäfte keinen Nutzen schöpfen, andererseits sind ja eben die Büreaus dazu bestimmt, daß diejenigen, welche Geschäfte haben, sich dahin verfügen, um ihre Anzeige zu machen. Da nun die Gedanken der Minister Tag und Nacht in ihren Büreaus und in ihren Häusern auf die für Volk und Staat nützlichen Neuerungen gerichtet sind, so ist es klar, daß diejenigen, welche sie hierin nur im Mindesten stören, auch moralisch genommen, die Erfüllung ihrer Wünsche vereiteln, und da ohnehin alle redlich dienenden Beamten unter der Regierung unsers gnädigsten Kaisers in ihren Hoffnungen nicht getäuscht, und die Angelegenheiten aller Menschen auf das Beste besorgt werden, so ist gar kein Grund vorhanden, die Minister so zu überlaufen. Damit also weder das Wesen der Geschäfte leide, noch die Minister sich mit derlei geringfügigen Dingen beschäftigen müssen, so ist es der Wille des Kaisers, daß in Zukunft Niemand an freien Tagen, ohne bestellt zu seyn, die Minister in ihren Wohnungen aufsuche, natürlich mit Ausnahme der ihnen zugetheilten unteren Beamten.“

Die Ausb. allgemeine Zeitung berichtet aus Bucharest, 9. März: Der Versuch der serbischen Regierung, den Fürsten Michael bei seiner Rückkunft von Konstantinopel mit einem kleinen Corps von neuem regulären Militär zu überraschen, ist mißlungen. Man hatte zu diesem Ende einige Hundert junge Leute ausgehoben und ihnen eine entsprechende Anzahl Offiziere gegeben. Eines schönen Abends, wo sämmtliche Offiziere abwesend waren, zogen die jungen Krieger mit Sack und Pack (sie nahmen sogar ihre Gewehre mit) nach ihren Dörfern, und ließen nur einige kranke Cameraden zurück, welche den am andern Morgen vom Ball heimkommenden Offizieren das Geschehene mittheilten.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Bekanntlich hat der Herr Professor Jacobi in St. Petersburg unlängst die interessante und praktisch wichtige Entdeckung gemacht, von metallischen oder mit metallischen Substanzen überzogenen Gegenständen vermittelst kräftiger galvanischer Apparate die schönsten Abbdrücke zu machen, was man die Galvanoplastik genannt hat. Es sei mir erlaubt, diejenigen, welche nicht in Besitz von solchen immerhin etwas kostbaren galvanischen Apparaten sind, auf ein Verfahren aufmerksam zu machen, durch welches man ganz ohne dieselben sehr leicht und einfach sich die Abdrücke erzeugen kann. Das Verfahren besteht in Folgendem: Man mache sich von dem blauen Vitriol (Gallizenstein), den man in jeder Materialbude für ein Billiges erstehen kann, eine starke Auflösung und filtrire sie. — In dieselbe hinein lege man ein Stück Zink von beliebiger Form und unmittelbar auf dieses den abzudruckenden Gegenstand; oder beide, Zink und Gegenstand, auf ein Stück Kupferblech neben einander, beide in die Auflösung des blauen Vitriols, den man vorher in einen tiefen Teller gegossen hat. — Man wird sogleich bemerken, wie der abzudruckende Gegenstand sich mit Kupfer zu überziegen anfängt. — Läßt man nun alles einige Tage stehen, indem man etwa alle 5 bis 6 Stunden das Zink und den Gegenstand herausnimmt und das angesetzte schwarze Oxyd abwäscht und auch die Auflösung davon reinigt, oder diese Auflösung mit einer neuen vertauscht; so wird der Kupferüberzug so stark, daß man ihn leicht vom abzudruckenden Gegenstande abnehmen kann. — In dieser Kruste nun wird man einen schönen reinen Abdruck des Gegenstandes erkennen.

Will man die andere Seite des abzudruckenden Gegenstandes schonen, so lege man denselben auf ein Stück Kupferblech von beliebiger Größe, befestige beide an einander durch einen Rand von Wachs und setze dann beides auf das Zink. Zwischen das Kupfer und den Gegenstand darf natürlich kein Wachs gebracht sein, weil beide sich metallisch berühren müssen. Dieser Rand von Wachs gewährt noch den Vortheil, daß man den erzeugten Abdruck leichter vom Gegenstande abnehmen kann. Zu diesem Zwecke darf man nur durch Wärme das Wachs wegschmelzen und kann dann leicht über den Kupferrand weg, der über das Wachs sich gebildet haben wird, den Gegenstand aus seinem Abdruck herausheben.

Sollte sich Jemand für diesen praktischen Gegenstand besonders interessieren, so stehe ich gern zu jeder Zeit mit meinen Erfahrungen über diese Art der Anfertigung zu Gebote.

A. Röschel, Cand. phil.
Inspector des physikalischen Cabinetes der Kaiserl. Universität zu Dorpat,

Die hier, wenngleich mit höchster Anspruchslosigkeit beschriebene Entdeckung erschien mir sogleich als sie mir bekannt wurde, von solchem Werthe, daß ich mich gedrungen fühlte, den Eigenthümer derselben zur sofortigen Bekanntmachung zu veranlassen, denn allerdings ist nicht nur die Anschaffung der Apparate, deren man sich bisher zur Galvanoplastik bediente mit namhaften Kosten, sondern auch ihr Gebrauch mit mancherlei Weitläuftigkeiten verknüpft, nach deren Wegräumung die Sache gar keine Schwierigkeit mehr darbietet.

Professor. Dr. F. Parrot.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Kletke, H., Almanach Deutscher Volksmährchen. Mit vielen hübschen Zeichnungen von Hosemann. Preis 1 Rbl. 70 Cop. S.

Ziehnert, J. G., Bildergallerie zur allgemeinen Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit für alle Stände, in 100 Abbildungen der wichtigsten historischen Begebenheiten mit erläuterndem Texte zu jeder Abbildung. Preis 2 Rbl. 65 Cop. S.

Paulus, Prof. Dr. H. E. G., Beiträge aus meiner Bildungs- und Lebens-Geschichte zum Andenken an mein 50jähriges Jubiläum. Preis 1 Rbl. S.

Die Batrachomyomachie. Griechisch mit grammatischen Hinweisungen und einem Wortregister für Anfänger von G. C. Crusius. Preis 15 Cop. S.

Ast, Dr. F., Lexicon Platonicum sive vocum Platonicarum index. Preis 10 Rbl. 55 Cop. S.

Aischylos. Uebersetzt von H. Voß. Zum Theil vollendet von J. H. Voß. Wohlfeile Ausgabe in 3 Lieferungen. Preis jeder Lieferung 60 Cop. S.

Weil, Dr. G., die poetische Literatur der Araber vor und unmittelbar nach Mohammed. Preis 50 Cop. S.

Reineri Alemanici Phagifacetus et Godefredi omne punctum. E codice Lubecensi Fr. Jacob. Nebst einer Uebersetzung des omne punctum. Preis 25 Cop. S.

Sheridan, R. B., Works. A. new edition complete in one volume. Collected by Thomas Moore with a biographical sketch. Preis 1 Rbl. 25 Cop. S.

Von Bugham Forst, Freiherr F. A. Ein Reiseroman. Erstes Bändchen. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Brentano, Clemens, Geschichte vom braven Kasperl und schönen Annerl. Mit Darstellung der Schluß-Scene. Preis 35 Cop. S.

Dr. F. C. T. Hepp, Die Zurechnung auf dem Gebiete des Civilrechts insbesondere die Lehre von den Unglücksfällen. Preis 95 Cop. Silb.

Angekommene Fremde.

Den 27. März. Hr. Secretair Lange, log. im Hotel London. Hr. Ehrenbürger Gend, log. bei Kaufmann Wegener.

Abgereist.

Den 28. März. Hr. Secretair Lange.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, und vornehmlich zur Wissenschaft derjenigen gebracht, welche Krepostacte zur Corroboration oder Ingrossation hierselbst vorzustellen haben, daß zufolge einer mittelst Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 19ten Februar d. J. dem Rathe eröffneten Circulaire-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers vom 10ten Januar d. J. auf demjenigen Stempelpapier früheren Stempels mit den auf Banknoten gestellten Werthbezeichnungen, welches sich gegenwärtig in Händen von Privatpersonen befindet, bis zum Jahre 1841 Acte aller Art geschrieben und Sachen verhandelt werden können, ohne daß für solches Papier eine Zuzahlung zu erheben, bei den in einem Actenstücke Statt findenden Bezeichnungen einer Summe aber der in der Allerhöchst bestätigten Tabelle vom 1. Januar 1840 ab festgestellte Betrag in Silber genau als Maaßstab anzunehmen ist. 3

Dorpat-Rathhaus, den 26. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als:

1) das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 38 belegene, dem Johann Wilhelm Schwarz gehörige Wohnhaus,
2) das im 3ten Stadttheile sub Nr. 29 belegene, dem ehemaligen Viehpächter Jacob Dobrow gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien,

wegen zu geringen Bots im anberaumt gewesenen Licitations-Termine abermals zum Ausbot gebracht

werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 22sten April d. J. anberaumten letzten Torgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Adam Medekscha und Joseph Strzemeski Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 3

Dorpat, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulendirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die im Gebäude des dörptschen Gymnasiums nothwendig gewordenen Reparaturen, bestehend in Zimmer-, Maurer- und Töpferarbeiten, nach dem angefertigten Kostenanschlag groß 38 Rub. 35 Cop. Silb.-Mze., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5ten April c. und zum Peretorge am 8ten April c., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zur Erfüllung eines Rescripts Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die bei dem dörptschen Krons-Proviantmagazin unbrauchbar gewordenen zwei Gewichtbretter nebst 19 Stücken Gewichte von 28 Pud zu kaufen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 4ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die von derselben bereits im Jahre 1818 getroffene und von der Erlauchten Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 18ten Februar 1835 sub Nr. 765 sanctionirte Anordnung: daß an Sonn- und Festtagen, an welchen in der lutherischen Kirche Gottesdienst gehalten wird, die Buden von 8 bis 12 Uhr Mittags, bei Vermeidung einer Pön von 20 Rbl. S.-M., geschlossen werden sollen, — hierdurch in Erinnerung zu bringen, mit der Verwarnung, daß bei etwaniger Contravention die verordnete Pön unfehlbar beigetrieben werden wird. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Credit-Societät, der Herr dimittirte Oberstlieutenant und Ritter Alexey von Pistohlkors, Namens seiner Gemahlin Auguste, geb. Gräfin Mellin, sein früheres, von diesem Oberdirectorio unterm 20. Jan. 1833 zur allgemeinen Kenntniß gebrachtes, damals aber keinen Verfolg gegebenes Gesuch — um Erhöhung des auf dem im Rigaschen Kreise und Cremonschen Kirchspiele belegenen Gute Koltzen mit Eykasch bereits ruhenden Pfandbriefs-Credits erneuert hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 22. März 1840. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der verabschiedete Unterofficier Andrei Iwanow Glombitzky, 2) der hiesige Bürger und Büchsenschmiedemeister Johann Friedrich Menthien mit Hinterlassung eines Testaments, und 3) der hiesige Bür-

ger und Fischhändler Heinrich Reinhold ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der genannten Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten Februar 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Kömmerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diejenigen, welche Willens sind, die Lieferung von

60 Schiebkarren mit eisernen Achsen und beschlagenen Rädern,

16 Stampfen von Holz, mit Eisen beschlagen, und

einer steinernen Walze von 2½ bis 3 Fuß im Durchmesser und 4½ Fuß Länge

zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 6ten und zum Peretorge am 9ten April c., Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieser Behörde einzufinden und ihren Bot und Mindestbot zu verlautbaren. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 21. März 1840.

Ordnungsrichter von Brasch.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Endesunterzeichnete werden die Ehre haben, auf ihrer Rückreise von St. Petersburg, heute am Sonnabend, allhier ein Concert zu geben. Das Nähere besagen die Affichen.

J. Hoffmann,
Director des Stadttheaters zu Riga.
Catharina Hoffmann.

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Comité der Livländ. Brandweinlieferanten ergehet desmittelst an die resp. Glieder des Vereins, vorbehältlich des Rechts des Comité, bis Hundert Eimer auf den Hacken, inclusive der Kronslieferung, zu repartiren, die Aufforderung, zu einer von dem Hrn. Baron Küster dem Comité angebotenen Pächterlieferung von circa 75,000 Eimer, à 2 Rub. Bco. für den Eimer, nach Narwa zu liefern im Laufe des Winters 18⁴⁰/₄₁, sich spätestens bis zum 20sten April d. J. schriftlich bei diesem Comité, unter Angabe des gewünschten Lieferungsquantums, zu melden. Dorpat, den 23. März 1840. 1

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinlieferanten:

W. v. Stryk.

Das Gut Kukulin mit sieben Bauern, im Dörptschen Kreise und eckschen Kirchspiele belegen, ist von St. Georgen an käuflich oder zur Arrende zu haben. Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute selbst. 1

Nach 8 Tagen verläßt Dorpat 3

Carl von Frankenstein.

Literärische Anzeige.

Allen Herren Gutsbesitzern, Arrendatoren und Disponenten, so wie jedem Freunde der Landwirthschaft mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß die livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft von jetzt an nicht allein in meinem Verlage ganz regelmäßig erscheinen werden, sondern daß mir von der Oeconomischen Societät auch der Debit aller frühern Jahrgänge übertragen ist, welche demnach allein nur durch mich zu beziehen sind. Da es höchst wahrscheinlich ist, daß manchem Herrn Abnehmer durch die frühere nicht geregelte Ablieferung der Fortsetzungen, einzelne Jahrgänge incomplet geblieben sind und es Vielen auch sehr wünschenswerth erscheinen möchte, diese schätzbare Zeitschrift von ihrem ersten Erscheinen an ganz complet zu besitzen, so bin ich in den Stand gesetzt, bis zum IIten Bande der neuen Reihenfolge inclusive, soweit der Vorrath der incompleten Exemplare reicht, nicht allein einzelne Bände, sondern auch einzelne Hefte abzulassen und bitte ich nur um genaue Aufgabe des Fehlenden, um dieses denn sogleich zu ergänzen. Zugleich fordere ich alle Herren Subscribenten, welche von dem IIten Bd. der Neuen Reihefolge noch Hefte als Rest zu erhalten haben, auf, sich gütigst bei mir zu melden und diese Hefte in Empfang zu nehmen, auch lade ich ergebenst zur Subscription auf den IIIten Band ein, damit diesem so nützlichen Unternehmen ein immer weiterer Kreis eröffnet werde.

Fried. Severin, 3*

Buchhändler in Dorpat u. Moskau.

Auction.

Auf dem Gute Ajakar werden am 22sten und 23sten April von 9 Uhr Morgens ab Möbel, Bettzeug, Leinewand, vieles Hausgeräth, einige Equipagen, unter denen eine neue kleine Kalesche, 4 große Lagerfastagen von circa 1700 Stoof und dergleichen mehr gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. 3

Zu verkaufen.

In meiner Bude im Bauchschen Hause sind so eben verschiedene Glaswaaren angekommen, und werden zu sehr billigen Preise verkauft, als: Wasserflaschen, Burken, Milchschaalen und Bouteillen von allen Größen, Kruken mit Deckeln, weiße Karaffen, Wasserschaalen nebst Kannen, Jadflaschen, Blumentöpfe nebst Unterschaalen, Trichter ꝛc. 3

Alexander Gebhardt.

Ein gutes fehlerfreies Pferd öselscher Race, wie auch ein neuer Korbwagen, sind zu verkaufen bei R. H. Eckert. 3

Ueber Pferde, die zu verkaufen sind, erfährt man das Nähere im alten Universitätsgebäude beim Oberpedell Schmidt. 2

Eine gute Moscowische Droschke ist für einen billigen Preis zu verkaufen beim 2

Sattlermeister Koch.

Frische Citronen und Apfelsinen, so wie Krimmer Aepfel sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Im Hause des Schneiders Nikolai werden Abreise halber für sehr billige Preise gut conservirte mahagoni und lakkirte Möbel, als: Divan, Stühle, Tische, Schränke, Betten und dergleichen, so wie auch alles übrige Haus- und Küchengeräth, verkauft. Auch ist ein sehr wohlklingendes 6½octaviges Piano-Forte zu haben.

Jetzt blühende Camelien, Winterlevcoien und Goldlack, Rohdodendren (Alpen-Rosen), Azaleen, Cupressen, Lebens-Bäume in Töpfen, Holländische Topfnelken, Georginen-Knollen, Gemüse- und Blumen-Saamen, so auch später bei offener Erde gefüllte Pimpinel- und andere Garten-Rosen, Obstbäume, weiße und rothe große Chyli-Himmbeeren-Sträucher, englische Erdbeerpflanzen und perenirende Blumenstauden sind für billige Preise bei Unterzeichnetem zu haben. — Auch ist, außer mehreren anderen Zimmern, eine Familienwohnung mit der schönsten Aussicht auf Stadt und Land, bestehend aus einem Saale mit 3 Nebenzimmern, ein Domestikenzimmer nebst Küche und Frequenz des Gartens, vom ersten Mai ab zu vermiethen bei G. Golicke. 1

Eine Anzahl wohl erhaltener Meubel, chirurgische Bestecke und eine größtentheils aus medicinischen Werken bestehende Bibliothek, sind in dem ehemaligen Reinholdschen Hause käuflich zu haben. 1

Verkauf einer Kirchen-Orgel.

Da die in St. Petersburg neu erbaute Lutherische St. Petri-Kirche, im Anfange der bevorstehenden Schifffahrt ihre neue Orgel erwartet, so soll die bis hiezu im Gebrauch befindliche, noch sehr gut erhaltene Orgel veräußert werden; — diese besteht, nebst zwei Manualen, einem Pedal und 4 Blasebälgen, aus 24 Registern mit einer Koggel der Manuale, hat eine Höhe von 10 Arschin, und eine Breite von 7 Arschin. — Hierauf Reflectirende, welche es wünschen, die Orgel zu hören, zu beprüfen, und die näheren Bedingungen der Veräußerung zu erfahren, werden ersucht, sich deshalb an den Vorsitzenden des Bau- und Oeconomie-Comitäts der St. Petri-Kirche, Herrn Baron von Küster zu wenden, — wohnhaft im 1sten Admiralitäts-Stadttheile, im Hause des Hrn. Janasch, Nr. 66. 3

Zu vermiethen.

Bei Madame Bretschneider ist eine Familien-Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Bei derselben ist auch eine vierrädrige Droschke zu verkaufen. 3

Eine Familienwohnung, nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen bei Jaeckſch auf dem Mistberge. 1*

Im Apotheker Wegnerschen Hause wird eine große Familien-Wohnung, von Mitte April an, vermiethet. 1

Abreisende.

Stuhlmachergesell W. Seitzberg verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. März. 1

Johann Jacob Schröder, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. März. 3

Carl Reich, Glockengießer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 27. Mittwoch, 5. April. 1840.

Inländische Nachrichten: — Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Afrika. — Cochinchina. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Bekanntmachung über Erdschlagsteine. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 1. April. Gestern und vorgestern hatten wir an zwei Concertabenden den herrlichen Genuß, das schon längst sehnlich erwartete treffliche Sängerpaar, Herrn und Madame Hoffmann, auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Riga, hier zu hören. Es konnte diesem in St. Petersburg wie in Riga so beliebten und gefeierten Paare die vollste Anerkennung auch hier nicht fehlen und obgleich die Erwartungen des hiesigen Publikums, durch den vorangegangenen Beifallsruf, hoch gespannt waren, so wurden dieselben dennoch reichlich erfüllt und übertroffen. Ein rauschender allgemeiner Beifallssturm erschallte bei dem jedesmaligen Auftreten, sowie nach jedem Gesangstücke, von dem zahlreich versammelten Auditorium. Eine Sängerin wie Madame Hoffmann war hier seit langer Zeit nicht gehört worden und die vollendete Kunstfertigkeit, der seelenvolle Vortrag, die Reinheit und Lieblichkeit der Stimme, mußten nicht nur den Kenner befriedigen, sondern jeden Musikliebhaber entzücken und hinreißen, wie solches auch in dem stets wiederholten und zunehmenden Beifall sich aussprach. — Möchte die volle Anerkennung und der freudige Beifall, den sie auch hier fanden, Herrn und Madame Hoffmann in freundlicher Erinnerung bleiben und sie veranlassen, Dorpat bald wieder mit ihrem Besuche zu erfreuen.

St. Petersburg, 27. März. Befördert sind: vom Smolenskischen Ulanenregiment, zum Lieutenant, der Cornet von Wulff; vom Charkowschen Ulanenregiment zum Lieutenant, der Cornet Holst; vom Elisabethgradschen Husarenregiment, zum Rittmeister, der Brigade-Adjutant Stabrittmeister Holstein, zum Stabrittmeister der Lieutenant von der Osten Sacken, zu Lieutenants die Cornets, Harting, Graf Mellin, Muffel 1 u. 2; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zu Stabrittmeistern die Lieutenants Oreus, Trautvetter, Sivers und Reinhardt 2, zu Lieutenants die Cornets Lindner, Gelhardt und Mayer; vom Schlüsselburgischen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich Pillar von Pilchau. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Ein Amendement des Hrn. Angeville, welches derselbe im Namen der conservativen Partei hinsichts des Gesetzes über die geheimen Fonds vorschlug, des Inhalts, das man einem Ministerium, das noch nichts gethan, das Vertrauen des Landes zu verdienen, dasselbe verweigern müsse, ist gleichfalls mit 261 Stimmen gegen 158 verworfen worden. Daß das Ministerium eine so glückliche Majorität im Centrum erhalten, schreiben die „Debats" Hrn. Jaubert zu, der frei und offen über seine Sympathien für Ordnung und Bestehendes gesprochen, der gewissermaßen für den Präsidenten des Conseils Caution geleistet. Er habe sogar erklärt, daß er vor seinem Eintritte in die Regierung die scrupulöseste Untersuchung hinsichts der Absichten des Conseilpräsidenten angestellt, und daß er hier nichts wahrgenommen, was die Freunde der Ordnung beunruhigen könne. Wenn Hr. Barrot die Linke für das Ministerium gewonnen, so verdanke man die 30 Stimmen des Centrums Herrn Jaubert. In der letzten Sitzung sey nur auf dieses Centrum und auf die conservative Richtung Rücksicht genommen worden, und daß die Linke und Rechte zu dem Allen so still gewesen, rühre daher, weil man hinlänglich überzeugt sey, daß Alles, was Hr. Thiers sagt, nur dazu dienen solle, einige gute Seelen der conservativen Partei zu verführen; man lächelte zu der Verkleidung und votire unerschrocken für das Ministerium. Die Minorität der 221 halten die „Debats" für die Zukunft um so weniger bedeutungsvoll, als es am Tage liege, daß die 158 Stimmen, die in dieser Frage nicht mit der conservativen Partei gestimmt, doch von derselben Natur und von demselben Geiste seyen. Die Minorität sey nur scheinbar. Aber von Bedeutung sey, daß die conservative Partei dargethan, sie wolle keine systematische Opposition; dieselbe werde warten, beobachten und die Handlungen des Ministeriums überwachen; sie werde es richten und von dem Lande richten lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus könne man das Resultat des gestrigen Tages nicht be-

dauern, es sey besser, Hr. Thiers komme an seinen Handlungen um, als an seinem Namen.

Die „Gazette de France“ enthält, daß alle royalistischen Deputirten gegen Herrn Thiers votirt hätten.

Paris, 27. März. (A. Z.) Die gestrige Abstimmung ist ein unermeßliches Ereigniß. Es beginnt eine neue Periode in dem politischen Leben Frankreichs. Das Centrum ist gesprengt, man kann sagen, aufgelöst. Der politische Guerillakrieg hat ein Ende. Künftig werden, wie im ordentlichen Krieg, nur noch zwei große Parteien unter offenen Fahnen gegen einander streiten. Das neue Ministerium hat unverhohlen seinen Ursprung anerkannt, und sein Glaubensbekenntniß abgelegt. Es ist aus der Opposition hervorgegangen, und will seinem Ursprung getreu bleiben. Im Innern will es fortschreiten, in so weit es möglich ist, ohne der Ruhe und Ordnung zu nahe zu treten. Nach außen will es den Frieden erhalten, in so weit es ohne Aufopferung der Würde und der Interessen Frankreichs geschehen kann. Das neue Ministerium hat dieß nicht nur ausdrücklich versichert, es hat auch in diesen Debatten eine Fülle von Einsicht und Klugheit und Talent entwickelt, wie sie ein Ministerium besitzen muß, das so große Dinge ausführen und einer so regsamen Nation imponiren will. Thiers hat aufs neue gezeigt, daß er berufen ist, an der Spitze des talentvollsten Ministeriums zu stehen, das diese Kammer hervorzubringen vermag. Remusat und Jaubert haben sich als Redner und Staatsmänner ausgewiesen. Was aber noch mehr Vertrauen in die Dauer und in die künftigen Leistungen dieses Ministeriums einflößt, ist der wichtige Umstand, daß neben den großen Talenten der Lieutenants vollkommene Ergebenheit gegen den Chef besteht. Dieß ist kein Cabinet, wovon jedes Mitglied unter dem Vorwand, Vater Noah zu decken, sich das Ansehen des Führers geben will. Das überwiegende Talent des Chefs ist eine Thatsache, die Jedermann weiß. Sich einem solchen Talent anzuschließen oder zu subordiniren, ist ehrenvoll und darf offen anerkannt werden. Beide, Resumat und Jaubert, haben dieß auch unumwunden gethan, und letzterer hat ausdrücklich erklärt, daß die im Cabinet bestehende Einheit ihm die Hoffnung auf lange Lebensdauer und kräftige Wirksamkeit desselben einflöße. Verstärkt wird die moralische Kraft des Cabinets durch die Talente der früheren dynastischen Opposition. Mauguin und Berryer selbst werden ihm zur Seite stehen, in so weit es gilt, das Terrain der parlamentarischen Regierung zu behaupten. Auf der andern Seite, welche Kleinlichkeit, welcher Egoismus, welche Parteisucht, welche Armuth an Geist und Talent hat sich in diesen Tagen im Centrum ans Licht gestellt! Diese Uebel grassirten dort in so hohem Grad, daß selbst ein sonst geistreicher Mann, Lamartine, sich kaum über Hrn. Fulchiron erhob. Der Triumph des Führers der legitimistischen Partei, die sonst nicht an Triumphe gewohnt ist, die aber dießmal unter Berryer einen noblen Standpunkt einnahm, war eigentlich zerknirschend für die Kämpen der alten richtigen Mitte. Von diesen werden voraussichtlich höchstens 50 bis bis 60 in der Opposition verharren, die andern werden unverweilt zum Ministerium herüberkommen. Wie gesagt, die Ratten verlassen ein sinkendes Schiff.

Es ist von einem neuen Colonisationsplan der Provinz Algier die Rede. Eine afrikanische Compagnie deren Privilegien und Statuten denen der englisch-ostindischen analog seyn würden, würde das ganze Land, dessen Eroberung der jetzige Feldzug Frankreich sichern soll, eigenthümlich erhalten. Ein Gesetz, das dieses Zugeständniß ordnen würde, würde auch zugleich die Zahl der Truppen bestimmen, die die afrikanische Compagnie auf ihre Kosten unterhalten müßte. Diese Truppen würden unter der unmittelbaren Leitung des Kriegsministers stehen. Sie würden hinreichen, das Territorium in Friedenszeiten sicher zu stellen und nur in Kriegszeiten durch besoldete Truppen des Staats unterstützt werden. Mehrere bedeutende Bankierhäuser sollen in Unterhandlungen stehen, um diese Combination zu verwirklichen, und der Hof hofft, daß wenn dieselbe zu Stande kömmt, der Herzog von Nemours, mit dem Titel eines Vicekönigs von Algier die Dotation erhalten werde, die ihm in seiner Eigenschaft als Prinz des königl. Hauses verweigert worden ist.

Paris, 29. März. Die offiziellen Journale melden, daß die Depeschen, die die Regierung unter dem 7. d. M. aus Tanger und unter dem 15. d. M. aus Malaga erhalten, keiner Kriegserklärung des Kaisers von Marokko Erwähnung thun. Es sey also anzunehmen, daß die deßfallsigen Gerüchte ungegründet seyen. Nichtsdestoweniger soll die französische Regierung, in Folge jener Gerüchte, einen Agenten nach Tanger gesandt haben, der den Kaiser von Marokko um eine definitive Erklärung angehen soll, ein Gesuch, das von dem Viceadmiral Rosamel auf das nachdrücklichste unterstützt werden wird. Die neuesten Nachrichten aus Tunis lassen auch eine Intervention des Beys von Tunis, zu Gunsten Abdel Kaders, fürchten.

Die „Revue de Paris“ meldet, die HH. Perier, Delessert und Sebastiani hätten hinsichts der geheimen Fonds gegen das Ministerium votirt.

Die Deputirtenkammer hat sich gestern auf unbestimmte Zeit vertagt, und man glaubt, die Sitzungen werden erst Montag über acht Tage wieder beginnen.

Aus Toulon wird unter dem 25. März geschrieben, der Kronprinz werde daselbst am 5. April in Begleitung des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Aumale, eintreffen. Zu dieser Zeit müsse Alles, was an der Expedition gegen Abdel-Kader Theil nehmen wolle, bereit seyn, in See zu gehen.

Gestern fand eine große Versammlung aller Gesandten und fremden Diplomaten im österreichischen Botschafterhotel statt. Hr. Thiers soll verlangt

haben, daß das diplomatische Corps die bisherige Weise, in wichtigen Angelegenheiten direct mit dem König zu communiciren, aufgebe, und sich vielmehr an ihn, in Betreff aller Mittheilungen, die man der Regierung zu machen habe, wende. Man berieth sich über dieses Verlangen des Conseilspräsidenten und zwar sollen die Botschafter von Oesterreich, Rußland und Preußen und der päpstliche Nuntius dagegen gewesen seyn, dafür aber der englische Botschafter und die Gesandten von Holland und Schweden.

Der „Sud de Marseille“ enthält hinsichts der behaupteten Kriegserklärung des Kaisers von Marokko: „Wir betrachten den Kaiser von Marokko durchaus nicht als einen furchtbaren Gegner mit seiner angeblichen Armee von 50,000 Mann, seiner Artillerie und seiner Flotte von 24 Schiffen; aber unsere Regierung muß, obschon ein wenig spät, einen Schritt thun in dieser Hinsicht. Abdel Kader wird die erste beste Gelegenheit ergreifen, sich Marokko's zu bemächtigen. Somit sende man einen Gesandten an Mulei Abderrahman, der ihm meldet, daß er Alles von dem Emir zu fürchten, und im Gegentheile Alles von unserer Freundschaft zu hoffen hat.“

Der „Moniteur parisien“ enthält zwei telegraphische Depeschen aus Toulon vom 29. März, in welchen der Marschall Valée den Kriegsminister benachrichtigt, die Armee habe von Cherchel Besitz genommen, ohne daß der Feind in der Ebene von Metidjah, oder in den Cherchel umgebenden Bergen ernstlichen Widerstand versucht habe; das Expeditionscorps sey wieder in das Lager von Blidah zurückgekehrt.

Hr. Thiers soll der neapolitanischen Regierung Depeschen übermacht haben, in welchen die Vermittelung Frankreichs hinsichts der Differenzen mit England angeboten wird.

Es sind durch Marseiller Blätter Gerüchte von Mißhelligkeiten verbreitet, die zwischen England und dem Königreiche der beiden Sicilien ausgebrochen wären. Se. Majestät der König Ferdinand, obwohl er wünsche, mit England einen Handels-Vertrag einzugehen, wolle nicht, wie England ausdrücklich fordere, den Vertrag auflösen, welcher der Französischen Compagnie Taix - Ayard und Comp. das Schwefel - Monopol auf Sicilien eingeräumt; der Britische Gesandte in Neapel, Herr Temple, Schwager Lord Palmerston's verlange in einer Note, die er der Sicilianischen Regierung zugestellt, zugestellt, nicht bloß eine sofortige Auflösung des Kontrakts, sondern eine Entschädigung von 1000 Pfd. Sterling pro Tag, vom Monat Juli 1838 an, um England für die enormen Summen schadlos zu halten, welche die Compagnie durch jenen Kontrakt gewonnen hätte; Hr. Temple habe erklärt für den Fall, daß seinen Anforderungen nicht entsprochen würde, den Befehl zu haben, die zu Malta stationirende Englische Flotte nach Sicilien zu beordern. Die Antwort des Königs auf diese Erklärung sey aber Sr. Majestät würdig gewesen; noch ehe die offizielle Antwort des Königs erfolgte, hätten zwei Dampftransportschiffe Truppen und Munition nach den festen Plätzen Siciliens an Bord genommen, und der Befehl wäre ertheilt worden, alle Batterieen an den Küsten der beiden Königreiche sofort zu bewaffnen. Ein Privatschreiben aus Messina berichtet, daß acht Englische Kriegsschiffe auf der Fahrt nach Sicilien seyen, um diese Insel zu blokiren.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 29. März: „Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Am 12ten hatten die Spahis von Oran und ein Bataillon des 1sten Linien-Regiments die aus Mitzerghin ausmarschirt waren, eine halbe Meile vom Lager einen hartnäckigen Kampf von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends gegen mehrere tausend Arabische Reiter zu bestehen, die gekommen waren, die Heerden der Douaren zu rauben. Unser Verlust beträgt 41 Todte und 51 Verwundete. Der Verlust des Feindes wird auf 400 Todte geschätzt. Wir blieben Herren des Schlachtfeldes. Der Commandeur der Marine zu Algier meldet die freiwillige Unterwerfung Colls's.“

Die hiesigen Blätter theilen ein Verzeichniß sämmtlicher Marschälle und General-Lieutenants der Französischen Armee mit, und fügen das Alter derselben hinzu. Die Liste der Marschälle von Frankreich lautet nach ihrer Ancienmität folgendermaßen: Herzog von Conegliano (85 Jahr), Herzog von Dalmatien (69 J.), Herzog von Belluno (75 J.), Herzog von Tarent (72 J.), Herzog von Reggio (72 J.), Graf Molitor (68 J.), Graf Gérard (66 J.), Graf Clauzel (67 J.), Marquis von Grouchy (73 J.), Graf Valée (66 J.) — Unter den General-Lieutenants ist der Aelteste der Graf von Erlon (73 J.), und der Jüngste der Marquis von Oudinot (48 J.)

Es heißt jetzt mit Bestimmtheit, daß die drei Journale „Messager“, „Nouvelliste“ und „Journal général“ in eine einzige ministerielle Morgen-Zeitung zusammengezogen werden sollen. Man glaubt daß das Kabinet dabei die Absicht hat, dem einflußreichen „Journal des Débats“ ein gleich gut redigirtes Regierungs-Journal entgegenzustellen.

Die legitimistischen Mitglieder der Pairs-Kammer werden, wie man vernimmt, den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds heftig bekämpfen. An der Annahme des Entwurfes von Seiten der Pairs-Kammer ist indessen nicht zu zweifeln.

Den Sängern an der Italiänischen Oper zu Paris, Rubini, Lablache, Tamburini, und den Damen Grisi und Pauline Garcia, sind von Sr. M. dem Kaiser von Rußland durch den Hrn. Obreskoff, der eigends aus St. Petersburg zu diesem Zweck nach Paris kam, und jetzt nach London zu Mme. Persiani abgereist ist, glänzende Anerbietungen gemacht worden, um dieses ausgezeichnete Personal für die Russische Hauptstadt zu gewinnen. Sollte das Direktorium des Italiänischen Theaters Herrn Marliani anvertraut werden, so scheinen die Sän-

ger in Paris bleiben zu wollen, da Hr. M. bei ihnen allen sehr beliebt ist; würde sie dagegen einem andern, minder beliebten (wozu Aussichten sind) übertragen, so werden sie wahrscheinlich den Ruf nach St. Petersburg annehmen.

Großbritanien und Irland.

London, 25. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Herr Crawford an, er werde den Antrag stellen, eine Commission zur Untersuchung der von den englischen Handelsleuten (denen die chinesische Regierung willkührlich die Opiumkisten, deren rechtmäßige Eigenthümer sie waren, genommen) erhobenen Reclamationen zu ernennen. Lord Sandon hat bei dieser Gelegenheit erklärt, die öffentliche Meinung lege keine Sympathie für die Kriegsrüstungen gegen China an den Tag. Man erkenne allgemein an, daß die chinesische Regierung Grund haben könne, England den Krieg zu erklären, aber daß eine umgekehrte Berechtigung nicht stattfinde. Die Reclamationen der englischen Handelsleute beruhen auf den Rechtsgründen, die Capitän Elliot ihnen an die Hand gegeben, um sie zu bestimmen, der chinesischen Regierung die Opiumkisten zu überliefern, die die letztere verlange.

(M. Post.) Unser Frankfurter Correspondent schreibt: „Eines der beglaubigtsten Gerüchte, die hier umlaufen, ist, daß Furst v. Metternich in einem Briefe an Anselm v. Rothschild sich dieser Worte bedient habe: „„Sie dürfen versichert seyn, daß die orientalische Frage nicht einen Augenblick lang den Frieden Europa's stören wird.““

London, 27. März. Die zweite Verlesung der irländischen Registrirungsbill, auf die Lord Stanley angetragen, ist, ungeachtet der Opposition des Ministeriums und O'Connell's mit 250 Stimmen gegen 234 beschlossen worden. Die Majorität gegen das Ministerium betrug 16 Stimmen.

London, 28. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses, sprach sich Lord John Russell in folgender Weise über die orientalische Frage aus: „Die englische Regierung hat vom Anfang an beschlossen gehabt, die Integrität der Türkei zu erhalten. Sie hat der Erklärung gemäß gehandelt, die im verflossenen Jahre von den fünf Mächten abgegeben wurde. Man hat gesagt, Frankreich theile die Ansichten der anderen Mächte nicht; aber ich glaube, Frankreich will auch die Integrität der Türkei. Alle Mächte sind darüber einig gewesen, als es sich darum gehandelt, dem Sultan im verflossenen Jahre eine categorische Erklärung einzuhändigen. Die englische Regierung ist verpflichtet, die Integrität des ottomanischen Reichs zu erhalten; wenn der ehrenwerthe Vertreter von Kilkenni (Hr. Hume) der Meinung ist, man könne den Sultan verlassen, und wenn die Kammer diese Meinung theilt, so würde das erste Resultat dieser Systemsänderung das seyn, Rußland zu erklären, England wolle nicht mehr die Verbindlichkeiten des verflossenen Jahres anerkennen, was so viel heißen würde, als Rußland zum einzigen Protector des ottomanischen Reichs machen. Schließlich bekenne ich, daß ich aufrichtig nicht der Meinung bin, ein Krieg könne im Orient statt finden, und ich habe die Hoffnung, daß die Angelegenheiten zwischen der Türkei und Egypten freundschaftlich in einer genügenden Weise geschlichtet werden.“

In einem Londoner Sonntagsblatte des vorigen Monats, ist nachstehender interessanter Artikel zu lesen: „Lord Monckton, unermeßlich reich, ein Mann von 58 Jahren, litt unheilbar an allgemeiner Gicht; die berühmtesten Aerzte hatten ihn bereits aufgegeben. Er reis'te in die Wasserheilanstalt zu Gräfenberg, wo er bei seiner Ankunft auf Tragriemen in sein Zimmer gebracht wurde, weil er weder gehen noch stehen konnte. Nach 16 Monaten und 5 Tagen verließ er Gräfenberg vollkommen geheilt. Aus Dankbarkeit baute er, dicht am Park seines prächtigen Landgutes, drei englische Meilen von London entfernt, eine Kaltwasserheilanstalt, worin 24 Kranke unentgeltlich verpflegt und geheilt werden. Mitten auf der großen Wiese vor dem Badhause, steht nun ein sehr schöner Tempel auf 8 dorischen Säulen, und darin, umgeben mit den Attributen des Wassergottes Neptun, auf einem felsenförmigen Piedestale, an welchem eine Najade frisches Wasser aus einer Urne in ein geschmackvolles Becken gießt, aus weißem Marmor in Lebensgröße — der große Wasserheilkünstler — Prießnitz, in seinem alltäglichen Gewande, mit der ausgestreckten rechten Hand auf die Najade weisend. Tausende aus London und der Gegend umher, strömen neugierig zu diesem Tempel; sobald er aber mit Schaulustigen angefüllt ist, stürzt plötzlich aus einem dreifachen Vorsprunge der Tempelkugel das Wasser in Form eines dreifachen Glassturzes, auf ein ehernes Gitter herab, das in der Breite von 2 Schuh den Tempel umgürtet; in den Säulen des Tempels sind nämlich Röhren verborgen, durch welche mittels eines Druckwerkes das Wasser in die Kuppel gebracht wird. Zugleich läßt sich aus einem Felsenspalte des Piedestales eine Stimme vernehmen: daß die Anwesenden nur dann mit trockener Haut den Tempel verlassen können, wenn sie zuvor einen milden Beitrag für die Armen der Wasserheilanstalt zurückgelassen haben. Die Meisten thun dieß gerne und lachend; Widerspenstige werden von den Zahlenden gezwungen, auch zu bezahlen, oder durch die dreifache Wasserwand zu springen, was immer ein donnerndes Gelächter der Zuschauer in- und außerhalb des Tempels erregt, indem sie augenblicklich bis auf die Haut durchnäßt werden, dabei aber auch den Vortheil genießen, einen Grundbegriff von dem Verfahren in Wasserheilanstalten unentgeltlich zu bekommen. Dieser nasse Spaß hat der Armenheilanstalt des edelmüthigen Lords schon manches artige Sümmchen zugewendet.“

Spanien.

Madrid, 20. März. Morgen wird in der Deputirten-Kammer der Adreß-Entwurf zur Beantwortung der Thron-Rede vorgelegt werden; man glaubt, derselbe werde zu heftigen Debatten Anlaß geben. Das Ministerium wird in den nächsten Tagen auch einen Gesetz-Entwurf zur Verbesserung der Lage der Geistlichkeit vorlegen.

Madrid, 21. März. Es ist fortwährend von einer Modification des Kabinets die Rede; indeß ist noch nichts entschieden. Drei Minister, die HH. Calderon Collantes, San Milan und Narvaez werden zuverlässig ersetzt werden. Den Procuradores wird auch ein Gesetz über die Reorganisation der Provincialjunten und der Ayuntamientos vorgelegt werden. Die Dotation einer Million Renten, die heute zum Besten Espartero's vorgelegt worden ist, wird dem Scrutinium unterworfen werden. Es ist wahrscheinlich, daß viele gegen diese Dotation stimmen werden. Nach dem gegenwärtigen Ertrag von Grund und Boden müßten wenigstens 50 Mill. Werth Nationalgüter zur Disposition dieser Rente gestellt werden. Die 50 Mill. würden den Staatsgläubigern zu entziehen seyn, um dem General en Chef ein Vermögen zu sichern, das auffällig mit der fast gänzlichen Vermögenslosigkeit der Herzöge von Beylen und Saragossa, die sich eines alten Ruhmes erfreuen, contrastiren würde.

Deutschland.

Berlin, 22. März. (Allgemeine Zeitung.) Des Grafen Gurowski kürzlich angekündigtes Buch: La Civilisation et la Russie, ist nunmehr hier angekommen. Es ist in Petersburg in der Offizin des Journal de St. Petersbourg mit splendider Ausstattung gedruckt und im Commissionsverlage einer dortigen Buchhandlung erschienen. Der Verfasser hat sich in diesem Werk die Aufgabe gestellt, darzuthun, daß das Russenthum die Blüthe des Slavismus sey. Zu diesem Behufe wird einerseits die russische Kirche hochgestellt, die sich durch die Fernhaltung alles Lateinischen die slavische Reinheit zu bewahren gewußt, und andererseits die russische Sprache als der kräftigste und edelste slavische Dialect, besonders im Gegensatz zum Polnischen, nachgewiesen, welches letztere in seiner verweichlichten Form nur mit der Sprache des niedern Volks in Rußland, nicht aber mit der der höhern Stände Aehnlichkeit habe. Nächst diesen beiden Hauptmomenten ist es aber auch die Widerlegung mancher in Frankreich, England und Deutschland über das Volks- und Staatsleben des russischen Reichs verbreiteten Ansicht, die dem Buche des Grafen v. Gurowski als Thema dient. Mehr noch als dieses, macht seit einigen Tagen ein anderes Buch in der literarischen Welt, so wie in vornehmen Cirkeln großes Aufsehen. Es ist dieß der fünfte Band von Varnhagen von Ense's „Denkwürdigkeiten und vermischten Schriften," in welchem der Wiener Congreß mit allen seinen interessanten Persönlichkeiten von der in geistigen Porträtzeichnungen bekanntlich Meisterhaftes leistenden Feder des Verfassers dargestellt wird.

Berlin, 23. März. (A. Z.) Kürzlich ist zu Stargard, in Pommern, der zuerst in Paris mit gutem Erfolg gemachte Versuch, Menschen, die durch Kohlendampf erstickt (asphyxirt) waren, durch fortgesetztes zwölfstündiges Reiben ins Leben zurückzurufen, wiederholt, und gleichfalls mit glücklichem Erfolg gekrönt worden. Zwei Familienväter aus einer Nachbarstadt, die in einem Gasthofe bei zu früh verschlossener Ofenröhre zu Bett gegangen waren, und am nächsten Morgen anscheinend leblos gefunden wurden, sind auf diese Weise durch die Anstrengungen einiger menschenfreundlichen Aerzte ihren Familien zurückgegeben worden.

Heidelberg, 30. März. Unsere Universität hat gestern einen sehr großen Verlust erlitten. Der geheime Rath und Professor Anton Friedrich Justus Thibaut ist gestern früh verschieden. Eine Halsentzündung, die ihn vor wenigen Tagen befiel, schien ohne Gefahr vorüber zu gehen, als plötzlich ein Lungenschlag dem segensreichen Wirken dieses gefeierten Veteranen ein Ziel setzte. Sein Ende war ruhig und sanft. Unser unvergeßlicher Karl Friedrich berief diesen verdienstvollen Gelehrten mit andern ausgezeichneten Männern vor mehr als 3 Decennien an unsere Hochschule, um den Flor derselben neu zu beleben. Das segensreiche Wirken dieses ausgezeichneten Mannes, während seiner Laufbahn bei der Universität Heidelberg, hat sich über den größten Theil von Europa verbreitet und die große Zahl derer, die in seinem langjährigen Lehramte seine Collegien besuchten, werden ihm bei dem Empfange dieser Trauerbotschaft eine dankbare Thräne der Rührung und Hochachtung weihen.

Stuttgart, 25. März. (Fränk. Merk.) Dr. Goldmann aus Warschau, der neulich von öffentlichen Blättern als Verfasser der Europäischen Pentarchie bezeichnet wurde, soll in der nächsten Zeit, aus Veranlassung einer Reise durch Deutschland, in Stuttgart eintreffen. Ein Gerücht will wissen, er werde in Frankfurt fixirt werden. Hr. Goldmann ist ein geborner Deutscher, ein Sachse, welcher jedoch durch Einwanderung und andere Verhältnisse schon seit längerer Zeit dem russischen Kaiserstaate angehört.

Dresden, 30. März. (L. A. Z.) Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Nachmittag von Warschau hier eingetroffen und im Hotel des Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn von Schröder, abgestiegen. Derselbe stattete alsbald nach der Ankunft bei dem König und der Königin Besuch ab und speiste hierauf mit der Königlichen Familie.

Berlin, 4. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind von Dresden eingetroffen und in denen für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Königl. Schlosse abgestiegen.

Italien.

Neapel, 19. März. (A. Z.) Es hat sich in der letzten Zeit wegen des oft besprochenen Schwefelmonopols eine lebhafte und wie es scheint auch ernsthafte Correspondenz mit England entsponnen, von woher sehr auf endliche Abmachung dieser Angelegenheit gedrungen wird, indem man sich auf frühere Traktate beruft, vermittelst welcher England dagegen protestirt; inwiefern seine Ansprüche gegründet, muß fürs erste noch dahingestellt bleiben. Auf der andern Seite ist aber die Regierung durch den Vertrag mit der französischen Compagnie gebunden und kann sich ihrer Verbindlichkeiten gegen sie ohne gegenseitige Uebereinstimmung nicht entledigen, so daß sie sich allerdings in eine nicht geringe Verlegenheit versetzt sieht, wozu sich noch die Unzufriedenheit in Sicilien selbst gesellt. Diese Unzufriedenheit scheint daselbst mehr und mehr wieder rege zu werden. Unter diesen Umständen haben einige Aeußerungen im englischen Parlament, wenn sie auch an und für sich nichtssagend sind, hier dennoch einige Sensation erregt, und noch mehr dürfte dieß in Sicilien der Fall seyn. Um nun bei den leicht entzundbaren Gemüthern der Sicilianer allenfalsigen Unordnungen daselbst vorzubeugen, hat der König für gut befunden, Truppenverstärkungen dahin zu senden; außerdem wird ein Observationscorps von circa 10,000 Mann in der Nähe von Reggio gebildet, von denen bereits gestern und vorgestern Nachts ein Theil dahin abmarschirt ist. Alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe werden ausgerüstet, und haben Befehl, sich zum Auslaufen bereit zu halten. Zwei der königl. Kriegsdampfschiffe sind gestern mit Truppen und Kriegsmunition nach Sicilien abgegangen. In wiefern die Ausrüstungen der Landfestungen wie Gaeta, Baja ꝛc. mit Obigem zusammen hängen, vermag ich nicht zu bestimmen; es gehen darüber die verkehrtesten Gerüchte. Daß jene Schritte der Regierung, die in etwas auffallender Weise geschahen (so wurde eines der Regimenter aus der Kirche weg, bevor die Predigt, der sie während der Fastenzeit täglich beiwohnen, zu Ende war, geholt) nicht ganz ohne Einwirkung auf die Börsengeschäfte bleiben konnte, war vorauszusehen.

Oesterreich.

Wien, 24. März. (A. Z.) Die Post aus Konstantinopel, welche gestern hier eintraf, bringt wenig von Interesse. Das Einzige, was einige Aufmerksamkeit erregte, ist, daß die griechische Regierung in dem mit der Pforte eingegangenen Handelsvertrag sich bereit erklärt hat, daß sie die Gerichtsbarkeit der türkischen Behörden bei streitigen Punkten, die etwa durch den gegenseitigen Handelsverkehr eintreten sollten, anerkenne, und nicht mehr, wie es seither bei allen fränkischen Unterthanen geschah, die Schlichtung derselben von dem Ausspruche der ihre Nation vertretenden Gesandten oder Consuln abhängig mache. Dieses Zugeständniß hat das osmanische Ministerium auf das bestimmteste verlangt, und dadurch zu erkennen gegeben, daß es darauf Bedacht nimmt, die Gerichtsbarkeit in den türkischen Landen für die Folge selbst und ausschließlich zu üben, um den vielen Uebelständen zu begegnen, die durch das Recht entstehen, welches die fränkischen Agenten im Orient rücksichtlich der ihnen zustehenden Jurisdiction besitzen. Es ist dies ein bedeutender Schritt, welcher der osmanischen Regierung zum Vortheil gereichen muß, sobald erwiesen ist, daß die Rechtspflege von ihrer Seite gewissenhaft ausgeübt wird.

In Wien zirkulirt gegenwärtig in Bezug auf die beiden berühmten Virtuosen Liszt und Ernst folgendes Wortspiel: „Früher wurden die Damen durch List (Liszt) bezwungen, jetzt werden sie durch Ernst besiegt.“

In Ungarn fängt man an, Zucker aus Kürbissen zu fabriciren. 27 Centner geben einen Centner Rohzucker. Ein Acker kann vier Mal mehr Kürbisse als Rüben produciren. Kürbisse von 400 Pf. Schwere sind dort nichts Seltenes. Die Schaafe fressen den Abgang sehr gern und der Kürbis gedeiht in leichtem Boden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. (Journal de Smyrne.) Es ist jetzt mehr als jemals die Hoffnung vorhanden, die Orientalische Frage durch Einschreiten der vermittelnden Mächte in kurzer Zeit und auf zufriedenstellende Weise erledigt zu sehen. Den letzten Nachrichten aus Europa zufolge hat Frankreich endlich die Ungerechtigkeit der meisten Forderungen Mehmed Ali's anerkannt, die Unterstützung derselben aufgegeben und sich entschlossen, durch seine Mitwirkung die Lösung dieser wichtigen Frage zu erleichtern. Zu diesem Ende und auf Verlangen der vermittelnden Mächte, hat Nuri Efendi, Botschafter der Pforte in Frankreich, den Befehl erhalten, sich nach London zu begeben, um den Berathungen beizuwohnen, die den Zweck haben, die verschiedenen Meinungen, die sich seit einiger Zeit über die zur Entscheidung der Orientalischen Frage anzuwendenden Mittel unter den befreundeten Mächten kundgegeben, zu vereinigen.

Der Französische Botschafter, Graf von Pontois, stattete gestern einen Besuch bei Reschid Pascha ab. Man hat bemerkt, daß die leichte Wolke, welche das gute Vernehmen zwischen der Pforte und Frankreich einen Augenblick zu bedrohen schien, völlig verschwunden und die Kälte, welche man in den diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Kabinetten wahrzunehmen glaubte, gegenseitigen Beweisen von Freundschaft wieder gewichen ist.

Konstantinopel, 11. März. (A. Z.) Die armenischen Bankiers haben ihre Weigerung, Bankbillets an Zahlungsstatt anzunehmen, feierlich erklärt, und dagegen der Pforte zwei andere Finanzvorschläge vorgelegt, die nun von der Pforte geprüft werden. — Chosrew Pascha hat von Mehemed Ali neuerdings ein Schreiben erhalten; es ist ein Ultimatum an die Pforte. — Die egyptischen Truppen machen häufige Einfälle in den Gebieten von Diarbekir und Bagdad! die dortigen Paschas senden Rapporte darüber ein und bitten um Verhaltungsmaßregeln. — Morgen giebt Hr. v. Butenieff ein großes Concert, zu dem das

ganze diplomatische Corps eingeladen ist. Das schlechte Wetter dauert hier fort; gestern hatten wir seit lange den ersten Sonnenstrahl erblickt, heute sehen wir Alles mit Schnee bedeckt. Die furchtbarsten Stürme wüthen auf dem weißen Meere und im Archipel; das französische Dampfboot bleibt dießmal seit acht Tagen aus und giebt zu den größten Besorgnissen Anlaß.

Egypten.

Alexandrien, 6. März. (A. Z.) Die so bestimmt berichtete Vermischung beider Flotten hat bis heute noch nicht stattgefunden. Mehmed Ali war Willens es zu thun, änderte aber in Folge dringender Vorstellungen diese Absicht. Dagegen ist die ganze Türkische Flotte Egyptisch gekleidet, und wird mit Egyptischem Gelde bezahlt, zudem ist sie schon so fanatisirt, daß mehrere Europäer, die bei ihrem Exercirplatz vorüberritten, insultirt und unter unzähligen „Giaurs!“ und andern gebräuchlichen Türkischen Politessen von den Soldaten mit Steinen geworfen wurden. Bei einem etwanigen Ausbruch würden diese Kerle den meisten Lärm machen, ob sie sich aber am besten gegen den Feind schlagen würden, ist eine andere Frage, welche diejenigen bezweifeln welche deren Bravour bei Nisib kennen lernten.

Alexandrien, 7. März. (J. de Smyrne.) Der Vicekönig ist gestern nach Kahira abgereist, um die dortige Bevölkerung zu beruhigen, die sich in großer Gährung befindet, da sie aus dem fortwährenden Aufenthalte Mehmed Ali's in Alexandrien und aus den Kriegsrüstungen schließt, daß die Angelegenheiten der Regierung sich in einem schlechten Zustande befinden.

Die Rustungen werden in Alexandrien, Kahira, Beirut, mit einem Worte, in allen Ländern des Pascha's mit großem Eifer betrieben. Das Artillerieregiment, welches bisher bei Kahira kampirte und aus neun Compagnieen besteht, ist hier angekommen und hat seine Zelte bei der Pompejus-Säule aufgeschlagen.

Eine vom Pascha von Egypten bei seinem Sohne neu eingeführte Methode, auf eine leichte und schnelle Art eine fremde Sprache zu erlernen: man gebe dem Schüler drei Lehrer und lasse jeden von ihnen täglich demselben drei Stunden Unterricht ertheilen. Auf diese Weise wird dem Said Bei das Englische beigebracht. Jeder Lehrer erhält außer freier Wohnung und Tisch jährlich 3000 Talari (15,000 Fr.) das macht also für die drei Lehrer 45,000 Fr.

Afrika.

Algier, 11. März. Die Expedition ist erst Donnerstag aufgebrochen. An demselben Tage trat heftiger Regen ein, nachdem man sich bis dahin des schönsten Wetters erfreut hatte. Somit wird der Marschall sich beeilen, Cherchell zu erreichen, um sich daselbst festzusetzen. Wenn das schöne Wetter uns gestattete, die rebellischen Stämme, deren Gebiet wir durchziehen, aufzusuchen, so müssen wir jetzt darauf verzichten, da der Zustand der Wege der Artillerie und der Bagage hinderlich ist. — Ein anderer Brief meldet, daß die erste Brigade, die nach Blidah marschirt, von den Araber heftig angegriffen worden sey. Man habe den ganzen Tag über heftiges Kanonenfeuer und Bataillonssalven ohne Unterbrechung vernommen, was einen ernstlichen Angriff beweise. Wenn man übrigens die Dispositionen Abdel Kaders kenne, so dürfe man über diese Bewegung nicht erstaunen; er habe seinen Offizieren den Befehl ertheilt, die Franzosen niemals im offenen Kampfe anzugreifen, sondern sie mit Tirailleurs an den Seiten und im Rücken zu beunruhigen. Somit treffe er seine Dispositionen in der Weise, daß keine compacte Kriegsmacht vorhanden sey und keine Gelegenheit zu einer geordneten Schlacht.

Tunis, 2. März. Seitdem der heilige Krieg in Algier proclamirt worden ist, scheinen die Fanatiker hier ein Mordsystem gegen die Christen organisirt zu haben. Kürzlich haben zwei Muselmänner einige Maltesern gehörige Boutiken geplündert: einige Tage darauf fand man in kurzer Entfernung von der Stadt den schrecklich verstümmelten Leichnam eines anderen Malteser. Wahrscheinlich werden diese Verbrechen, wie so viele andere, ungestraft bleiben; die Regierung scheint sich durch ihre Apathie und Indifferenz der an Christen begangenen Morde theilhaftig zu machen.

Cochinchina.

Die mehrfach erwähnte Christenverfolgung in Cochinchina dauert noch immer fort; fast alle Europäischen Missionaire, deren der König Winh-Wenh habhaft werden konnte, sind erdrosselt worden die übrigen haben sich ins Gebirge geflüchtet. Im Anfang der Verfolgung waren 24 Europäische und 150 einheimische Priester, 4 Seminarien, 81 Klöster und über eine halbe Million Christen in dem Lande; gegenwärtig ist Alles zerstreut und verfolgt, die Seminarien und Klöster niedergerissen und die Gefängnisse voll Christen; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß der König lange genug lebe, daß seine Verfolgung einen beträchtlichen Einfluß ausübe, so heftig sie auch ist. Er hat im Jahr 1838 einen Schlagfluß gehabt, der ihn theilweise gelähmt hat und ihn wahrscheinlich nicht mehr lange leben lassen wird, und die Missionaire scheinen zu glauben, daß nach seinem Tode die alte Toleranz wieder eintreten werde. Die Missionen in Paris haben nicht aufgehört neue Priester nach Cochinchina zu schicken, die aber zuerst nach Makao gehen, mit dem Befehl, sich in die Chinesischen Stationen zu begeben, wenn sie nicht mit Sicherheit nach Cochinchina eindringen könnten. Die zunehmenden Hülfsmittel der Missionen zeigen sich an der größern Zahl von Priestern, die sie ausschicken; im Januar und Februar des gegenwärtigen Jahres sind 24 von Paris nach Amerika, Australien und dem Orient abgegangen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat mehrmalen die Anwerbung einer Meute von menschenfressenden Hunden in der nordamerikanischen Armee zur Bekämpfung und Vertreibung der freien Indianer von ihrem Gebiete gemeldet und wieder geläugnet. Heute aber kann dieß nicht

mehr in Zweifel gezogen werden. „Der Obrist Fitzpatrik," sagt der „Tallahasse-Star" vom 9. Jan. „ist vorgestern mit 40 Bluthunden und 6 Spaniern, ihren Wächtern und Piquers, zu St. Marx angekommen. Wenn die Hunde in Dienst genommen sind, so haben wir das Vertrauen, daß der Seminolenkrieg bald beendigt seyn wird. Wir sind neugierig dieses vierfüßige und fleischfressende Regiment zu sehen." — Ein anderes Journal vom 14. Jan. meldet die Ankunft des Gouverneurs Reid zu Tallahassee, in Begleitung seiner Familie, einiger Dragoner und der Hunde des Obristen Fitzpatrik. Und als wenn es nicht schon zuviel an einem Offiziere für ein solches Commando wäre, fügt diese Zeitung hinzu: der Major Bayley und der Capitain Collins seyen berufen, unter Fitzpatrik's Befehlen an der Spitze dieser Hunde zu dienen!

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

(A.Z.) München. In der Sitzung der Königlichen Akademie der Wissenschaften am 14ten d. theilte Professor von Kobell Bemerkungen mit über eine neue von ihm gemachte Anwendung der galvanischen Kupfer-Präcipitation. Sie besteht in dem Verfahren, Gemälde in Tuschmanier durch den Kupferdruck ohne Aetzen, Radiren oder dergleichen vervielfältigen können, und wurde durch die Beobachtung veranlaßt, daß auch nicht leitende Substanzen von geringer Masse bei der galvanischen Zersetzung von Kupfer-Vitriol sich mit Kupfer belegen, wenn sie von leitenden unterbrochen und umgeben sind. Das Malen geschieht mit Spicköl in einer Porzellanfarbe auf Silber in der Art, daß die blanken Stellen die höchsten Lichter, die mehr oder weniger gedeckten die Schatten geben. Die bemalte Platte wird in ein Gefäß mit ebenem Boden gelegt, welches eine Auflösung von Kupfer-Vitriol und Krystalle desselben Salzes enthält, und darüber auf einige Linien Abstand ein mit Pergament überspannter Holzrahmen befestigt, in welchen eine Zinkplatte und verdünnte Schwefelsäure gebracht wird. Die Verbindung wird mit einem an der Silberplatte befestigten Kupferstreifen hergestellt, welcher in den Rahmen zur Berührung der Zinkplatte eingebogen wird. In drei bis vier Tagen ist eine hinlänglich dicke Kupferplatte gebildet, um durch Abfeilen des Randes von der Silberplatte getrennt und zum Drucke gebraucht werden zu können. Die Abdrücke geben die genaueste Kopie des Originals und sehen wie getuscht aus. Die vorhandenen Proben zeigen, daß diese Methode alle Aufmerksamkeit der Künstler verdiene.

Der Hofbuchdrucker Rösel zu München hat eine ganz eigenthümliche und nutzdienliche Erfindung gemacht, unter der Benennung: Litho-Stereotypie. Mittelst dieser Methode können lithographische Arbeiten, gleich wie Holzschnitte oder auch andere typographische Gegenstände, auf jeder Buchdruckerpresse bewerkstelligt werden.

Bekanntmachung über Erdschlagsteine.

Das hier errichtete Comptoir zum Debit der Erdschlagsteine für Livland, bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr sowohl die Preise für den Haken, welche ein für allemal erlegt werden, als auch die zur Erbauung einzelner Häuser, wozu aber die jedesmalige Bewilligung aus dem Comptoir eingeholt werden muß, festgestellt worden sind und fügt zugleich auch noch die anderweitigen Bedingungen hier unten stehend hinzu.

1) Ohne Inbegriff der Maschine ist der Preis

für	1	Haken	.	.	.	.	20	Rbl.	Silb.
„	2	„	.	.	.	.	25	„	„
„	3	„	.	.	.	.	30	„	„
„	4	„	.	.	.	.	35	„	„
„	5	„	.	.	.	.	40	„	„
„	6	„	.	.	.	.	45	„	„
„	7	„	.	.	.	.	50	„	„
„	8	„	.	.	.	.	55	„	„
„	9	„	.	.	.	.	60	„	„
„	10	„	.	.	.	.	65	„	„
„	über	10	bis	15	Haken		70	„	„
„	„	15	„	20	„		80	„	„
„	„	20	„	30	„		90	„	„
„	„	30	„	50	„		100	„	„
„	„	50	„	75	„		125	„	„
„	„	75	„	100	„		150	„	„

2) Die Maschine wird für 50 Rbl. S. nur an Personen, welche Bauberechtigungen kaufen, verabfolgt werden, sonst nicht.

3) Für die Aufführung einzelner Gebäude, als: Fabriken, Schäfereien, Krüge, Rigen ꝛc. sind nachstehende Preise für das Baurecht festgestellt:

a) für jeden Längenfaden jeder äußern Mauer von einem einstockigen Gebäude 1 Rbl. S.; wäre also das Haus 10 Faden lang und 5 Faden breit, so ist dafür 30 Rbl. S. zu zahlen.

b) für jeden Längenfaden jeder äußern Mauer von zwei Stock 1½ Rbl. S., also für ein Gebäude von obiger Größe, aber zwei Stock hoch, 45 R. S.

c) der Bauherr verpflichtet sich mittelst Reversals nur das angegebene Gebäude, für welches er die Berechtigung zum Bau erhalten, zu bauen; für jedes folgende aber muß eine neue Berechtigung gekauft werden.

d) die Maschine zum ersten Bau muß der Bauende vom Comptoir kaufen, kann sie aber zu seinen folgenden Bauten benutzen, wenn er die Berechtigung dazu erlangt hat.

Das Comptoir wird in diesem Frühjahr eine kleine Musterbaute in der Stadt aufführen lassen, damit sich jeder von der Zweckmäßigkeit des Materials augenscheinlich noch überzeugen kann.

Dorpat, den 29. März 1840.

Peter Emmers.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Sander, M., Einige Lebens-Erfahrungen meinen jüngern Schwestern zur Beherzigung erzählt. Preis 1 R. 85 Cop. S.

Hagemeister, F. von, der Europäische Handel in der Türkei und in Persien. Preis 50 Cop. S.

Buxhöwden, P. W. Baron von, Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Homer's Odyssee, Aus dem Griechischen in Stanzen übersetzt und erläutert. Für Schule und Haus. Preis 1 R. S.

Gessert, M. A., Geschichte der Glasmalerei von ihrem Ursprunge bis auf die neueste Zeit. Preis 1 R. 70. Cop. S.

Duttenhofer, Prof. Dr. T. M., die krankhaften Erscheinungen des Seelenlebens. Für Aerzte, Psychologen, Naturforscher und gebildete Laien. Preis 90 Cop. S.

Das Reich der Geister, nach den Ansichten, Beobachtungen und Erfahrungen aller Zeiten und Völker. Zur Annäherung der Menschheit an die Geisterwelt. Erster Theil. Preis 50 Cop. S.

Briefe an Johann von Müller. Herausgegeben vom Bibliothekar Maurer-Constant. Erster Band. 1 R. 70. Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 29. März. Herr Schauspieldirector Hoffmann nebst Gemahlin. Hr. Gardelieutenant Polewanow. Graf Molien, log. im Hotel London.

Den 30. März. Hr. Major Majewsky, log. im Hotel London.

Abgereist.

Den 29. März. Hr. Gardelieutenant Polewanow.

Den 31. März. Hr. Schauspieldirector Hoffmann nebst Gemahlin.

Den 2. April. Hr. Major Majewsky.

Witterung.

März.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
26.	+ 2,0 R.	27 10,8	— 2,3 R.	+ 5,8 R.	S. trüb.
27.	+ 1,1 „	28 0,1	0,0 „	+ 6,2 „	ruhig. trüb.
28.	0,0 „	28 3,0	— 0,3 „	+ 4,8 „	ruhig. heiter.
29.	— 1,0 „	28 3,2	— 5,6 „	+ 4,9 „	ruhig. heiter
30.	+ 2,4 „	28 0,9	— 3,6 „	+ 5,2 „	SW. heiter.
31.	+ 1,1 „	27 11,6	0,0 „	+ 5,6 „	W. trüb.
April.					
1.	+ 3,5 „	28 3,6	— 2,7 „	+ 6,4 „	NW. heiter.

Waaren-Course am 22. März 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	67¼—68½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	157¼165¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	51¼—57¾
Gerste ..... pr. Last	59	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—
dito ⅔ —— — —	—	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. März 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	
—London 3 Mt.	38 7/16	—	
— Hamburg .	34⅞	35⅛	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	Pr. Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100¼	
dito dito S.	—	99½—99½	
dito Curl. .	—	99¼—99½	
dito Ehstl. .	—	98	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, und vornehmlich zur Wissenschaft derjenigen gebracht, welche Krepostacte zur Corroboration oder Ingrossation hierselbst vorzustellen haben, daß zufolge einer mittelst Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 19ten Februar d. J. dem Rathe eröffneten Circulaire-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers vom 10ten Januar d. J. auf demjenigen Stempelpapier früheren Stempels mit den auf Banknoten gestellten Werthbezeichnungen, welches sich gegenwärtig in Händen von Privatpersonen befindet, bis zum Jahre 1841 Acte aller Art geschrieben und Sachen verhandelt werden können, ohne daß für solches Papier eine Zuzahlung zu erheben, bei den in einem Actenstücke Statt findenden Bezeichnungen einer Summe aber der in der Allerhöchst bestätigten Tabelle vom 1. Januar 1840 ab festgestellte Betrag in Silber genau als Maaßstab anzunehmen ist. 2

Dorpat-Rathhaus, den 26. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Adam Medekscha und Joseph Strzemeski Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 2

Dorpat, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulendirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die im Gebäude des dörptschen Gymnasiums nothwendig gewordenen Reparaturen, bestehend in Zimmer-, Maurer- und Töpferarbeiten, nach dem angefertigten Kostenanschlag groß 38 Rub. 35 Cop. Silb.-Mze., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5ten April c. und zum Peretorge am 8ten April c., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zur Erfüllung eines Rescripts Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die bei dem dörptschen Krons-Proviantmagazin unbrauchbar gewordenen zwei Gewichtbretter nebst 19 Stücken Gewichte von 28 Pud zu kaufen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 4ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die von derselben bereits im Jahre 1818 getroffene und von der Erlauchten Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 18ten Februar 1835 sub Nr. 765 sanctionirte Anordnung: daß an Sonn- und Festtagen, an welchen in der lutherischen Kirche Gottesdienst gehalten wird, die Buden von 8 bis 12 Uhr Mittags, bei Vermeidung einer Pön von 20 Rbl. S.-M., geschlossen werden sollen, — hierdurch in Erinnerung zu bringen, mit der Verwarnung, daß bei etwaniger Contravention die verordnete Pön unfehlbar beigetrieben werden wird. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Credit-Societät, der Herr dimittirte Oberstlieutenant und Ritter Alexey von Pistohlkors, Namens seiner Gemahlin Auguste, geb. Gräfin Mellin, sein früheres, von diesem Oberdirectorio unterm 20. Jan. 1833 zur allgemeinen Kenntniß gebrachtes, damals aber keinen Verfolg gegebenes Gesuch — um Erhöhung des auf dem im Rigaschen Kreise und Cremonschen Kirchspiele belegenen Gute Koltzen mit Eykasch bereits ruhenden Pfandbriefs-Credits erneuert

hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 22. März 1840. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als:

1) das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 38 belegene, dem Johann Wilhelm Schwarz gehörige Wohnhaus,
2) das im 3ten Stadttheile sub Nr. 29 belegene, dem ehemaligen Viehpächter Jacob Dobrow gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien,

wegen zu geringen Bots im anberaumt gewesenen Licitations-Termine abermals zum Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 22sten April d. J. anberaumten letzten Torgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kapitain Alexander von Stolzenwald, belehre anhero producirten, mit dem Fräulein Elisabeth Christina von Liewen am 1. Septbr. 1839 abgeschlossenen und am 28. Decbr. 1839 hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheile auf Armengrund sub Nr. 47 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Eduard Borck, belehre anhero producirten, mit den Erben des weil. Herrn Professors und Staatsraths Dr. Friedrich Eberhard Rambach, am 30. Decbr. 1839 abgeschlossenen und am 2. Januar d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 2, theils auf Erb-, theils auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3150 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Borck nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von der Kerselschen und Kasinormschen Gutsverwaltung wird bekannt gemacht, daß in deren Grenzen nicht zu schießen erlaubt ist, widrigenfalls die Flinten und Hunde confiscirt werden. 3

Nach 8 Tagen verläßt Dorpat 2
Carl von Frankenstein.

Auction.

Auf dem Gute Ajakar werden am 22sten und 23sten April von 9 Uhr Morgens ab Möbel, Bettzeug, Leinewand, vieles Hausgeräth, einige Equipagen, unter denen eine neue kleine Kalesche, 4 große Lagerfastagen von circa 1700 Stoof und dergleichen mehr gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. 2

Zu verpachten.

Die zu dem Gute Waimel gehörige Hoflage Weiso ist zu verpachten. Der Bedingungen wegen haben Pächter sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 3

Zu verkaufen.

In meiner Bude im Bauchschen Hause sind so eben verschiedene Glaswaaren angekommen, und werden zu sehr billigem Preise verkauft, als: Wasserflaschen, Burken, Milchschaalen und Bouteillen von allen Größen, Kruken mit Deckeln, weiße Karaffen, Wasserschaalen nebst Kannen, Jagdflaschen, Blumentöpfe nebst Unterschaalen, Trichter ꝛc. 2
Alexander Gebhardt.

Ein gutes fehlerfreies Pferd öselscher Race, wie auch ein neuer Korbwagen, sind zu verkaufen bei
R. H. Eckert. 2

Ueber Pferde, die zu verkaufen sind, erfährt man das Nähere im alten Universitätsgebäude beim Oberpedell Schmidt. 1

Eine gute Moscowische Droschke ist für einen billigen Preis zu verkaufen beim 1
Sattlermeister Koch.

Frische Citronen und Apfelsinen, so wie Krimmer Aepfel sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Im Hause des Schneiders Nikolai werden Abreise halber für sehr billige Preise gut conservirte mahagoni und lackirte Möbel, als: Divan, Stühle, Tische, Schränke, Betten und dergleichen, so wie auch alles übrige Haus- und Küchengeräth, verkauft. Auch ist ein sehr wohlklingendes 6⅓octaviges Piano-Forte zu haben.

Verkauf einer Kirchen-Orgel.

Da die in St. Petersburg neu erbaute Lutherische St. Petri-Kirche, im Anfange der bevorstehenden Schifffahrt ihre neue Orgel erwartet, so soll die bis hiezu im Gebrauch befindliche, noch sehr gut erhaltene Orgel veräußert werden; — diese besteht, nebst zwei Manualen, einem Pedal und 4 Blasebälgen, aus 24 Registern mit einer Koggel der Manuale, hat eine Höhe von 10 Arschin, und eine Breite von 7 Arschin. — Hierauf Reflectirende, welche es wünschen, die Orgel zu hören, zu beprüfen, und die näheren Bedingungen der Veräußerung zu erfahren, werden ersucht, sich deshalb an den Vorsitzenden des Bau- und Oeconomie-Comitäts der St. Petri-Kirche, Herrn Baron von Küster, zu wenden, wohnhaft im 1sten Admiralitäts-Stadttheile, im Hause des Hrn. Janasch, Nr. 66. 2

Zu vermiethen.

Mein in der Jamaschen Straße belegenes, ehemaliges Beckmannsche Haus nebst Garten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3
P. M. Thun.

Bei Madame Bretschneider ist eine Familien-Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Bei derselben ist auch eine vierrädrige Droschke zu verkaufen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter, mit guten Attestaten versehener Disponent, der den Branntweinbrand gut versteht, wünscht eine Anstellung zu bekommen, und ist bei dem Herrn Aeltermann Wegener zu erfragen. 3

Abreisende.

Gottlieb Martenson, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. April. 3

Johann Jacob Schröder, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. März. 2

Carl Reich, Glockengießer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 28. Sonnabend, 6. April. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Persien. — China. — Witterungs-Tabelle für das Jahr 1839. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. März. Gestern, den 28. März um 3 Uhr Nachmittags, wurde J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna, von einer Prinzessin entbunden, welche den Namen Prinzessin Alexandra Maximilianowna führen wird.

Heute, d. 29sten, wurde bei Gelegenheit dieses glücklichen Ereignisses von dem Oberpriester Musowskij, Beichtvater JJ. KK. MM., unter Beistand der gesammten Hof-Geistlichkeit, in der kleinen Kapelle des Winterpalais ein feierliches Dankgebet gehalten, in Gegenwart S. M. des Kaisers, JJ. KK. HH. der Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, Michael Pawlowitsch, der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, der Großfürstinnen, Olga und Alexandra Nikolajewna, Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna, S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg und S. Durchlaucht des Prinzen von Oldenburg.

In den periodischen Blättern des In- und Auslandes ist schon oft von den interessanten Experimenten und Forschungen des Hrn. Prof. Jakobi, um den Electro-Magnetismus als bewegende Kraft anzuwenden, die Rede gewesen, auch ist seine Entdeckung, durch den Electro-Magnetismus metallische Abdrücke zu erlangen, bereits zur allgemeinen Kunde gebracht worden. Die von ihm benannte galvano-plastische Methode, welche das Kupfer durch einen galvanischen Strom auflöst, setzt selbiges an verschiedene Körper an und bildet Modelle oder Formen aller nur möglichen Kunsterzeugnisse: der Kupferstecherkunst, der Gravirung und der Abgüsse, mit solcher Genauigkeit, wie man sie auf keinem andern Wege erlangen kann. Auf seine Bitte, ihm den Gesetzen gemäß über diese Erfindung ein zehnjähriges Privilegium zu ertheilen, wobei er eine ausführliche Beschreibung mit den nöthigen Zeichnungen einreichte, erkannte das Manufactur-Collegium, daß er auf die Erhaltung eines solchen Privilegiums ein unbestrittenes Recht habe.

Da der Herr Finanzminister bereits Gelegenheit gehabt hatte, diese Erfindung des Hrn. Prof. Jacobi in einer Krons-Anstalt mit Nutzen anzuwenden, und die Wichtigkeit und Nützlichkeit derselben für Künste und Handwerke, denen sich auf solche Weise zahllose Mittel der Vervollkommung und Erleichterung darbieten, wohl erwog, hat derselbe nach getroffener Uebereinkunft mit Hrn. Jacobi, das Glück gehabt Seiner Kaiserlichen Majestät die Vorstellung zu machen, ob es Höchstdenselben nicht genehm wäre, dem Erfinder, statt eines ausschließlichen Privilegiums, als Belohnung für den von ihm den Wissenschaften, Künsten und der vaterländischen Industrie überhaupt erwiesenen Dienst, fünf und zwanzigtausend Rubel Silber unter der Bedingung zu verleihen, daß derselbe eine ausführliche Beschreibung seiner Entdeckung, mit den nöthigen erläuternden Zeichnungen, durch den Druck bekannt mache, damit Jeder selbige benutzen könne.

Seine Kaiserliche Majestät haben am 15. März diesen Vorschlag zu genehmigen geruht.

Diesem Allerhöchsten Willen gemäß, ist die Verfügung getroffen worden, Hrn. Jakobi die obengenannte Summe auszuzahlen; — die Beschreibung seiner Erfindung, nebst Angabe der bis jetzt bekannten Anwendungen derselben wird ungesäumt im Druck erscheinen, so wie auch hinführo alle neuen von Hrn. Jakobi zu machenden Anwendungen zur allgemeinen Kunde gebracht werden sollen.

St. Petersburg, 30. März. Dem Dirigirenden der Peterhofschen Hofverwaltung General-Lieutenant Eichen 1 ist Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 2ter Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt die Garde-Stabscapitains, vom Semenowschen Regiment Schubert, vom Litthauschen Regiment Fock.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt, vom Leibgarde-Jägerregiment der Stabscapitain Hansen und vom Revalschen Jägerregiment der Major Baron Bilsky. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. März. In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Regierung hat noch nicht die wahren Absichten des Marschalls Valée hinsichtlich der Expedition von Cherchell bekannt gemacht und der wahre Grund ist, daß sie von dem Marschall keine Mittheilung über die Gründe seiner plötzlichen Bewegung erhalten hat. Indeß scheint es, daß die Expedition von Cherchell nur stattgehabt hat, um die große Expedition vorzubereiten, die stets noch auf den nächsten Monat festgesetzt ist. Der Herzog von Orleans und seine Brüder werden morgen nach Toulon abreisen. Eine der gestern mitgetheilten telegraphischen Depeschen beweist, daß Abdel Kader alle Umstände benutzt, und man nicht genug Vorsichts-Maßregeln gegen ihn treffen kann. Er hatte vernommen, daß die ganze Anstrengung unserer Waffen gegen Cherchell gerichtet werden würde. Statt mit seinen sämmtlichen Streitkräften nach diesem Punkte zu marschiren, ließ er denselben fast ohne Vertheidigung und suchte eine Diversion zu bewirken und die Heerden der mit Frankreich verbündeten Stämme wegzunehmen.“

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Man meldet, daß der Herzog von Orleans morgen nach Afrika abreisen werde. Diese Nachricht beschäftigte gestern Abend ausschließlich alle politischen Salons.“ Gleich hinter dieser Anzeige enthält das genannte Blatt die folgenden auffallenden Zeilen: „Am zweiten Tage der Erörterung über die geheimen Fonds sagte Hr. Thiers: Wir sind ein Ministerium der Opposition. Wir sagen dem Hrn. Thiers: „„Hüten Sie sich, diese Erklärung zu vergessen, denn Niemand wird sie vergessen!““

Oran, 10. März. (Constitutionnel.) Die aus dem Westen durch Araber hierher gebrachten Nachrichten stellen den zwischen Abdel Kader und dem Kaiser von Marokko abgeschlossenen Traktat außer Zweifel. Wenn die Französische Regierung darauf wartet, daß sie eine offizielle Kriegserklärung von Seiten des Kaisers von Marokko erhalten wird, so befindet sie sich in großem Irrthum; denn der Charakter der Marokkanischen Chefs gleicht an Verstellung und Treulosigkeit vollkommen dem der Araber. Die offizielle Kriegserklärung, die man von Marokko aus erhalten kann, besteht in dem sehr thätigen Austausch von Kriegs-Munition, der in diesem Augenblicke in Tremezen bewerkstelligt wird, und in den Bewegungen der Bevölkerung von Medroma, welche dem Emir vollständig preisgegeben sind. Es ist dem Abdel Kader gelungen, die regelmäßigen Bataillone, die in der Schlacht bei Ued-Salleg aufgerieben wurden, wieder zu organisiren. Er hat zu dem Ende hauptsächlich unter den Kabaylen von Zeuta und von Tanger rekrutirt. Abdel Kader befindet sich in diesem Augenblicke in Tremezen, wo er große Vorräthe von Kriegs-Munition zusammengebracht hat. Man spricht von einer Expedition gegen diese Stadt.

In den Verhandlungen der Pariser Akademie im vorigen Monat gab Hr. Robiquet ein sehr günstiges Gutachten über die Erfindung Menotti's, mittelst einer Seife jeden beliebigen Stoff wasserdicht zu machen, ohne den Durchgang zu versperren.

Das Elsaß vom 28. März schreibt: „Seit einigen Tagen unterhält man sich in Straßburg sehr viel von einer bedeutenden Beschlagnahme von Flinten, die man aus Deutschland nach Frankreich einzuführen versucht hatte, und von mehrern Verhaftungen in Folge der Beschlagnahme. So viel ist gewiß, daß Waffen weggenommen worden sind; einige geben die Zahl auf 15,000 an, welche Zahl uns jedoch sehr übertrieben scheint. Eben so gewiß ist, daß mehrere Individuen in Straßburg, in Kolmar, in Schlettstadt und selbst in andern von unserem Departement entfernten Städten verhaftet worden sind; allein man weiß noch nichts Gewisses über die Bestimmung der Waffen, man weiß nicht zu wessen Gunsten ein so frecher Schleichhandel getrieben worden. Mehrere der vor den Untersuchungsrichter Vorgeladenen entzogen sich der Voruntersuchung durch die Flucht über den Rhein, erklärten jedoch, daß sie, ihrer Unschuld sich bewußt, nicht anstehen wurden, sich zu stellen, wenn die Sache vor die Gerichte kommen sollte.“

Paris, 1. April. Die Erschlaffung, die seit der Entscheidung des großen Kampfes über die geheimen Fonds in den Journalen eingetreten ist, dauert fort und scheint in eine Art von Lethargie ausarten zu wollen. Es ist nicht eine einzige Notiz von besonderem Interesse, oder eine einzige interessante Betrachtung in den heutigen Journalen aufzufinden.

Paris, 3. April. Der Herzog von Orleans ist heute nach Afrika abgegangen.

Gestern Abend lief das Gerücht durch die Stadt, Cabrera wäre in Frankreich, in der Umgegend von Pau, verhaftet worden; er habe einen Paß nach Rom gehabt. Bayonner Briefe versichern dagegen, Cabrera habe sich wieder an die Spitze seiner Truppen gestellt und eine Bewegung gegen die Christinos begonnen; man sehe von einem Augenblicke zum anderen der Nachricht entgegen, daß ein ernstes Treffen stattgefunden habe.

Die heutigen Blätter enthalten ausführliche Berichte über das bei Misserghin, in der Provinz Oran, stattgehabte Gefecht, in welchem sich 850 Franzosen gegen 8000 Araber im offenen Felde 7 Stunden lang geschlagen und zuletzt das Schlachtfeld behauptet haben. Aus den Berichten geht übrigens hervor, daß die Araber mit der Europäischen Taktik jetzt schon so vertraut sind, daß sie den ihnen von den Franzosen gelegten Hinterhalt zu vermeiden, und diese dagegen in einen Hinterhalt zu locken wußten. Der Feind zog sich zuletzt zurück, ohne daß er von den durch den Kampf ermüdeten Franzosen verfolgt werden konnte. Der Oberst-Lieutenant Jussuf soll Wunder der Tapferkeit verrichtet haben.

Paris, 4. April. Der Herzog von Aumale hat den Herzog von Orleans nach Afrika begleitet und wird als dessen Ordonnanz-Offizier den Feld-

zug mitmachen. Gleichzeitig mit den beiden Prinzen sind der General-Lieutenant Marbot, der Oberst Gérard, der Capitain Jamin und Herr Cuvillier-Fleury, Kabinets-Secretair des Herzogs von Aumale, nach Afrika abgegangen. Die Herren von Monguyon, Bertin-de-Veaux, Herzog von Elchingen und der Doktor Pasquier sind 12 Stunden später abgegangen und werden mit den Prinzen in Toulon zusammentreffen.

Der Prinz von Joinville hat seine beiden Brüder nicht nach Toulon begleitet. Er ist in Paris zurückgeblieben und wird das Kommando der „belle Poule“ erst nach der Vermählung des Herzogs von Nemours, die auf den 23sten d. festgesetzt ist, übernehmen, die Taufe des Grafen von Paris wird, wie es heißt, am Namensfeste Sr. Majestät stattfinden.

Die Journale melden die Abreise des Obersten Delarue nach Algier. Es soll derselbe dem General-Gouverneur, Marschall Valée, den Befehl überbringen, einen Theil seiner Truppen an der Gränze von Marokko aufzustellen, um die Demonstration zu unterstützen, welche eine Französische Flotte vor Tanger machen würde.

Seit acht Tagen herrscht große Thätigkeit in den Ministerien der Marine und des Krieges. Die Beamten bringen sogar einen Theil der Nacht in den Büreaus zu. Wie es heißt, ist diese außerordentliche Bewegung durch die große Afrikanische Expedition veranlaßt.

Großbritanien und Irland.

London, 31. März. Den Times zufolge, sind die Minister wegen des zum 7. April von Sir J. Graham angezeigten Antrags in Betreff der chinesischen Angelegenheiten in der größten Angst. Lord J. Russell hat ein sehr nachdrückliches Circular an sämmtliche Ministeriellen erlassen, um ihnen ihr Erscheinen einzuschärfen. Im Cabinet soll man uneinig und von einer Seite sogar vorgeschlagen worden seyn, das Haus aufzulösen, um einer Niederlage vorzubeugen. Andere dagegen meinen, man müsse das Resultat abwarten und sich im Fall einer Niederlage zurückziehen.

Am 27. d. war große Versammlung der Abgeordneten aus verschiedenen Theilen des Landes, welche die Abschaffung der Korn-Gesetze zu betreiben beauftragt sind. Es wurde eine Deputation an Lord Melbourne abgesandt, der sie sehr höflich empfing und sie fragte, was sie eigentlich bezweckten, eine gänzliche Abschaffung oder eine Veränderung des bestehenden Systems. Auf ihre Antwort, daß sie Ersteres bezweckten, erwiederte Lord Melbourne sehr entschieden, er könne dieß niemals genehmigen, weil dadurch eine große Verwirrung in den Interessen des Landes entspringen würde. Der Premier-Minister argumentirte mit den Abgeordneten hin und her. Dabei berief er sich unter Anderm auf die sieben fetten und die sieben magern Kühe Pharaos, um zu zeigen, daß die Preise trotz einer Freigebung des Kornhandels dennoch schwanken könnten; daß aber durch diese Freigebung die Märkte des Continents für unsre Manufactur-Waaren geöffnet werden würden, konnte er trotz den Einsichten des Dr. Bowring unmöglich glauben, da die Regierungen im Allgemeinen dem freien Handel abgeneigt wären. Ein Abgeordneter berief sich auf die Autorität des Dr. Bowring, daß Rußland zu Concessionen gegen Concessionen geneigt sey. Ohne sich darauf einlassen zu wollen, entgegnete Lord Melbourne, daß bei Preußen an dergleichen nicht zu denken sey. Jedenfalls würden wir durch Aufhebung der Korn-Gesetze die Waffen aus den Händen geben. Auf die Frage, ob der Minister in Beziehung auf die Unmöglichkeit, unsre Manufacturen nach dem Continent einzuführen, die Ansicht der Regierung ausspreche, entgegnete er, dieß sey nur seine eigene; officielle Nachrichten habe er darüber nicht. Allerdings sey es das Interesse anderer Nationen, unsre Waaren zu nehmen, aber die Nationen sähen nicht immer ihren eignen Vortheil ein. Auch meinte er, daß unser Handel nach dem Continent noch immer sehr groß und schon deshalb an eine Reduction der Continental-Tarife nicht zu denken sey. Auf die Bemerkung, daß wir von allen Märkten vertrieben würden, erwiederte er, das liege an den Fortschritten der Nationen, nicht an den Korn-Gesetzen. Uebrigens versicherte er, die Vorstellungen der Commission nach Kräften in Erwägung ziehen zu wollen, bedauerte aber, seine Ansichten in dieser Hinsicht nicht ändern zu können, obgleich er wiederholt auf die bedenklichen Folgen einer neuen Agitation aufmerksam gemacht wurde.

Die Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen England und Neapel werden an der hiesigen Börse für sehr übertrieben gehalten und haben wenig Eindruck gemacht.

Die erst seit dem vorigen November bestehende Dubliner Gesellschaft für gänzliche Enthaltsamkeit von allen hitzigen Getränken zählt bereits 6000 Mitglieder und wird jetzt eine Mäßigkeits-Halle erbauen. Die katholischen Geistlichen, dem Beispiel des Pater Mathew folgend, stellen sich überall an die Spitze dieser großen geselligen Umwälzung. Die Zahl derer, welche vor Mathew das Mäßigkeits-Gelübde abgelegt haben, übersteigt eine Million. Ein Reisender, der sich unlängst in den vier größten Städten des südlichen Irlands aufhielt, versichert, keinen einzigen Betrunkenen gesehen zu haben.

Das in Texas erscheinende Blatt, der „Morgenstern“, meldet, Lord Palmerston habe sich geweigert, die Unabhängigkeit dieser Republick anzuerkennen, und zwar aus dem Grunde, weil sie die Sklaverei als einen integrirenden Bestandtheil des Staats angesehen habe. Dies wird von dem „Morgenstern“ dem Einflusse O'Connell's zugeschrieben und als eine Intervention in die einheimischen Angelegenheiten der Republick verschrieen. „Texas“, sagt jenes Blatt, „ist nun einmal ein Sklaven-Staat und wird es auch mit Gottes Hülfe und der unseres rechten Armes bleiben!!!“

Ein Schreiben aus Adelaide vom 20. Sept. erklärt die ganze Kolonie Süd-Australien für eine Windbeutelei und schildert die Gegend als sandig

und die Theurung als unerhört. Viele Kolonisten sollen aus Verzweiflung nach Neuseeland gegangen seyn.

Unterhaus-Sitzung vom 1. April. Eine Frage des Capitain A'Court, ob die Regierung schon Depeschen aus China über das letzte Seegefecht daselbst erhalten habe, wurde vom Admiral Adam bejaht, mit dem Hinzufügen daß dieselben dem Hause vorgelegt werden sollten. Sir J. Graham bemerkte hierauf, daß er jetzt die Fassung seiner angekündigten Motion hinsichtlich China's angeben könne, wobei er sich jedoch das Recht vorbehalte, dieselbe zu ändern, wenn ihm die dem Hause noch vorzulegenden Papiere eine solche Aenderung nöthig zu machen schienen; sein Antrag werde dahin lauten, daß die Unterbrechung des Handels und die Feindseligkeiten, hauptsächlich dem Mangel an Vorsicht von Seiten der jetzigen Rathgeber Ihrer Majestät mit Bezug auf die Verhältnisse Englands zu China zuzuschreiben seyen, namentlich dem Umstande, daß sie es unterlassen hätten, dem Britischen Ober-Intendanten zu Canton mit den geeigneten Vollmachten und Instructionen zu versehen, um den überhandnehmenden Uebeln welche aus dem Schleichhandel mit Opium entstanden, vorbeugen zu können, so daß er am Ende in die unerhörte und schwierige Lage versetzt worden sey, in der er sich jetzt befinde. Sodann trat Hr. Villiers mit seinem Antrag gegen die Korngesetze hervor. Er hatte denselben indeß so gefaßt, daß er sich vielleicht diesmal eher eine Majorität für denselben versprechen darf; er beantragte nämlich fürs erste nur, daß das Haus sich in einen allgemeinen Ausschuß verwandeln möchte um die Korngesetze in Erwägung zu ziehen. Es bleibt also hierdurch noch dahingestellt, ob dann eine gänzliche Abschaffung oder bloß eine Veränderung dieser Gesetze vorgeschlagen werden soll. Die Debatten selbst können natürlich bei einem so oft durchgesprochenen Gegenstande nichts Neues mehr darbieten. Wie die Minister darüber denken, weiß man auch bereits aus den letzten Erklärungen Lord Melbourne's, Herrn Baring's und Herrn Labouchere's und aus einer früheren Aeußerung Lord J. Russell's. Sie machen die Sache bekanntlich zu einer offenen Frage, da ein Theil des Kabinets einer Aenderung der Korngesetze, besonders für einen mäßigen festen Zoll, geneigt ist, ein anderer Theil aber für jetzt noch keine dringende Nothwendigkeit zu einer solchen Aenderung sehen will. Am heutigen Abend sprachen, außer dem Antragsteller, noch Sir G. Strickland, Herr Grote, Herr Labouchere zu Gunsten einer Aenderung; Graf Darlington aber und Hr. d'Israeli erklärten sich dagegen. Der Letztere meinte unter Anderem, man solle nicht das anmaßende Streben zeigen, England zu einer Fabrik für die ganze Welt machen zu wollen. Diese Aeußerung faßte der Handels-Minister besonders auf und stellte dar, daß Englands Größe hauptsächlich auf seiner Fabrik-Industrie beruhe, und daß diese der einzige sichere Talisman des Landes sey. Wenn er auch dem Hause keine Hoffnung machen wollte, daß fremde Länder sich durch eine Aenderung der Englischen Korngesetze sogleich zu einer Herabsetzung ihrer Zoll-Tarife würden bewegen lassen, so glaubte er doch ganz gewiß, daß, wenn England mit dem Beispiel eines freieren Handelssystems voranginge, das Ausland bald diesem Beispiel werde folgen müssen. Die Debatte wurde dann auf den nächsten Abend vertagt.

London, 3. April. Gegenwärtig werden Versuche mit dem Modell einer ganz neuen Art von Dampfschiffen angestellt, und zwar, so weit sie bis jetzt vor sich gingen, mit aller Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Resultats. Bei dieser merkwürdigen Erfindung kommen keine Schaufelräder oder irgend äußere Maschinentheile vor. Die ganze Maschinerie ist im Kielraume des Schiffs, wo ein horizontales Rad durch die Gewalt des Dampfes bewegt wird und indem es auf einen Wasserstrom wirkt, der durch den Bug eingelassen und durch den Hinterhalt des Schiffs ausgeworfen wird, die Masse in sehr raschen Verhältnissen forttreibt. Durch die sehr einfache Anbringung von Hähnen an dem Apparat kann das Dampfschiff nach jeder Richtung gewendet, zu langsameren Gange gebracht, angehalten, oder seine Bewegung umgekehrt werden. In der Kunst der Dampfschifffahrt wird diese Erfindung, wie man glaubte, eine völlige Revolution hervorbringen.

Die Verhandlungen hinsichtlich der Orientalischen Frage sind seit einigen Tagen mit neuer Thätigkeit wieder aufgenommen worden. Man schien einen Friedensbruch von Seiten Mehmed Ali's zu fürchten.

Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Chinesischen Kaufleute Schritte gethan hätten, um eine Ausgleichung des Zwistes mit England herbeizuführen.

London, 4. April. Die dreitägige Debatte über die Korngesetze im Unterhause hat zu gar keinem Resultat geführt, außer daß dadurch die Ansichten einzelner bedeutender Parlaments- und Regierungs-Mitglieder in ein etwas helleres Licht gestellt worden sind, wie man denn unter Anderem daraus erfuhr, daß der Handels-Minister, Hr. Labouchere, einen festen Getraide-Zoll von 7 oder 8 Shilling für das Angemessenste hält, jedoch mit der Bedingung, daß bei großer Theurung, z. B. wenn der Preis des Weizens in England bis auf 70 Shilling steigen sollte, eine Reduction dieses Zolles in rasch fallender Skala bis auf 1 Shill. vorzunehmen wäre. Auch der Secretair für Irland, Lord Morpeth, sprach sich für einen festen Zoll aus. Die Minister erklärten aber, daß dies ihrerseits nur eine individuelle Ansicht sey, und daß sie sich für etwas Bestimmtes zu entscheiden nicht bereit wären. Lord J. Russell fand alle bis jetzt aufgestellten Veränderungs-Vorschläge unzulässig und unausführbar und hielt die jetzige Zoll-Skala immer noch für die zweckmäßigste. Da nun das Unterhaus sich gestern Abend vertagt hat, ohne eine Fortsetzung der Debatten zu beschließen, so ist damit der Villiers'sche Antrag ohne Weiteres beseitigt die ganze Dis-

kussion fällt nutzlos zu Boden, und die Sache kann nur durch Ankündigung einer neuen Motion wieder aufgenommen werden, wenn die Gegner der Korn-Gesetze sich bei dieser Abweisung nicht beruhigen wollen.

Die öffentlichen Blätter theilen jetzt den Heirathes-Kontrakt mit, der zwischen der Königin und dem Prinzen Albrecht abgeschlossen worden. Er enthält indeß nichts, was nicht schon bekannt wäre, außer daß der Prinz, mit Ausnahme der ihm vom 5. April d. J. an in vierteljährlichen Raten auszuzahlenden Apanage von 30,000 Pfd., auf keine weitere Eigenthums-Rechte, als Gemahl der Königin Anspruch zu machen hat, daß die aus dieser Ehe etwa entsprießenden Kinder nach den in Bezug hierauf bestehenden Englischen Gesetzen erzogen werden sollen und sich ohne Einwilligung der Souverainin oder des Souverains von Großbritanien nicht verheirathen dürfen.

Die Tory-Presse geht nicht davon ab, daß die Minister eine Auflösung des Parlaments beabsichtigten; es soll darüber, ihrer Behauptung zufolge, schon zu einer ziemlich heftigen Scene zwischen der Königin und Lord Melbourne gekommen seyn, da Ihre Majestät in diesem Punkt mit ihren Ministern angeblich nicht einverstanden wäre.

Spanien.

Madrid, 21. März. Glaubwürdige gestern aus Valencia eingegangene Briefe melden als ein kaum noch der Bestätigung bedürfendes Gerücht, daß Cabrera sich von Catalonien aus nach Italien eingeschifft habe. Möge dieß begründet seyn oder nicht, immerhin bleibt es gewiß, daß sein körperlicher und moralischer Zustand ihm nicht gestattet, an der Leitung der militärischen Operationen fernerhin Theil zu nehmen. Hiermit verschwindet zugleich die Begeisterung, welche seine Gegenwart den bewaffneten Carlisten von Aragonien und Valencia einflößte, und es läßt sich mit ziemlicher Zuversicht voraussetzen, daß im Laufe dieses Sommers die Insurgenten in jenen Gegenden, sey es gezwungen durch die Uebermacht, sey es auf dem Wege von Unterhandlungen, die Waffen niederlegen werden. Espartero fühlt es, daß von der unverweilten Beendigung des Bürgerkrieges die Fortdauer seines guten Rufes abhängt, und daß er zum Gegenstand des Gelächters von ganz Europa werden würde, wenn er mit einer wohl ausgerüsteten Armee von 100,000 Mann nicht einige elende Bergnester einnehmen, und einen in Auflösung begriffenen Feind vertilgen oder zur Unterwerfung bringen könnte. Bereits flüchten die Carlisten, aus Aragonien verdrängt, in die Gebirge von Cuenca, wo indessen die Divisionen Hoyos und Balboa bereit stehen, um sie einzuschließen. Balmaseda hat Catalonien verlassen, und befand sich am 18 in S. Mateo (Provinz Castellon), wo er alle Carlistische Cavallerie an sich zog, während Forcadell die Infanterie in Tronchen vereinigte. Man schließt daraus, daß die dortigen Carlisten entweder ein großes Unternehmen, oder ein Seitenstück zu dem Vertrage von Bergara beabsichtigen.

Deutschland.

Dresden, 28. März. Es ist bekannt, einen wie wenig günstigen Ausgang die Stephan'sche Auswanderung aus den sächsischen Landen nach den nordamerikanischen Freistaaten gehabt hat. Das Haupt derselben, der Pastor Stephan, ist als Heuchler und Betrüger von seinen eigenen Anhängern entlarvt worden, und die verblendete Gemeinde theilweise in sich selbst zerfallen. Einige der namhaftesten Mitglieder derselben sind bereits nach ihrer hiesigen Heimath zurückgekehrt, und von diesen ist der ehemalige Secretär des geheimen Archivs, Dr. Wehse, auch als Historiker bekannt, im Begriff, in einer kleinen Schrift — der zweiten, die über diesen Gegenstand erscheint — umständlichen Bericht von den Schicksalen der Colonie zu geben. Er bekennt sich darin selbst als Verführten und warnt vor unbedachter Auswanderung, indem er besonders die breiten Schattenseiten andeutet, die das Leben in den Freistaaten für den gebildeteren Deutschen hat, der die heimische Gemüthlichkeit zu schätzen weiß. Vor Allem merkwürdig ist in der Sache der Umstand, daß der Verfasser als Hauptgrund der weltlichen Mißgeschicke der Gemeinde — die wegen angeblichen Glaubensdruckes auswanderte — die geistliche Herrschsucht ihrer sämmtlichen Seelenhirten, nicht bloß Stephans, anklagt, und man erkennt daraus, wie weit entfernt die Hierarchie ist, irgendwo vorzugsweise domicilirt zu seyn.

Dresden, 2. April. (Leipz. Z.) Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland geruhte Vormittags 11 Uhr, in Begleitung Sr. Majestät des Königs, das Gardereiter-Regiment, eine Batterie Fuß-Artillerie, die Infanterie-Garde-Division, 4 Bataillone der beiden hier garnisonirenden Linien-Infanterie-Regimenter und ein kombinirtes Schützen-Bataillon auf hiesigem Neumarkt defiliren zu sehen. Mittags war bei Ihren Königl. Majestäten Tafel, zu welchen auch die Gesandten, die Staats-Minister, imgleichen die anwesenden Generale und Corps-Chefs eingeladen waren. Abends wohnten die Höchsten Herrschaften einer Vorstellung der Hugenotten in dem festlich erleuchteten Königlichen Schauspielhause bei. Am gestrigen Tage besuchten Se. Kaiserl. Hoheit das grüne Gewölbe, die Gemälde-Gallerie und das historische Museum und speisten sodann mit der Königl. Familie. Abends fand Hofconcert mit Souper statt. Nach dem Souper nahmen Se. Kaiserl. Hoheit Abschied von Ihren Majestäten dem König und der Königin, so wie von den übrigen Höchsten Herrschaften und sind heute früh 6 Uhr nach Berlin abgereist.

Frankfurt a. M., 5. April. (O. P. A. Z.) Wir erhalten so eben die traurige Nachricht, daß der Russische Wirkliche Staatsrath, Paul Demidoff, auf seiner Reise von Brüssel nach Frankfurt heute Nachmittag in Mainz einem Schlag-Anfalle erlegen ist.

Hannover, 31. März. Wir haben einige Tage in sehr banger Sorge verlebt; der König war sehr bedenklich krank, und je mehr man sich bemühte, die Gefahren der Krankheit zu verheimli-

chen, je größer die Ungewißheit war, in welcher man über den Zustand unseres auch im hohen Alter noch so rüstigen Monarchen schwebte, um so größer war die Angst und Sorge. Jeden Tag wurde versichert, „der König befindet sich heute weit besser, aber gestern sey er sehr gefährlich krank gewesen.“ Da man aber am Tage zuvor dasselbe gehört hatte und sicher war, am folgenden Tag ein Gleiches zu vernehmen, so war es natürlich, daß man sich dadurch nicht beruhigen ließ, um so mehr, als die sonst immer offene Thür des Theiles der K. Wohnung, worin sich die Appartements des Königs befinden, fortwährend verschlossen blieb und die Wagen der Aerzte fast den ganzen Tag vor dem Schlosse hielten. Die Gefahr scheint nach dem, was man heute vernimmt, glücklich vorüber gegangen zu seyn. Der Himmel wird Alles zum Besten lenken! (K.A.Z.)

Berlin, 4. April. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf vorgestern Abend gegen 9 Uhr auf der Eisenbahn hier ein. Höchstderselbe hatte den Weg von Dresden bis Berlin oder eigentlich nur bis Potsdam (26 und resp. 24 Meilen) in 13 bis 14 Stunden zurückgelegt. Auf der Tour von Breslau über Görlitz nach Bautzen und Dresden, wo der hohe Reisende einen Theil der Vorberge der Sudeten zu passiren hatte, waren die Wege durch große Schneemassen zum Theil noch bedeckt, zum Theil fast grundlos gewesen, überhaupt ist die ganze Reise von St. Petersburg aus, wie Personen aus der Umgebung des Großfürsten äußern, durch Wetter und schlechte Wege sehr beschwerlich gewesen. Uebrigens hat der junge Prinz ein Aussehen, das von vollkommener Gesundheit zeugt, er ist viel stärker und kräftiger geworden. Am gestrigen Tage machte Höchstderselbe am frühen Morgen seine Besuche bei den Mitgliedern der Königl. Familie und in den Hofwagen sodann die Cavaliere seines Gefolges dem Prinzen August, dem Prinzen v. Würtemberg, dem Fürsten Wittgenstein und dem Gouverneur hiesiger Residenz ihre Aufwartung. Mittag war Tafel bei Sr. Maj., zu welcher außer der Königl. Familie nur die Generäle Graf Orlow und v. Kawelin, sowie der russische Gesandte, Baron v. Meyendorf, geladen waren. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Erb-Großherzog hatten bereits am Tage der Ankunft des Großfürsten hiesige Residenzstadt verlassen. Gestern Abend wohnte unser hoher Gast mit dem ganzen Hofe im Opernhause der Vorstellung der Oper „der Liebestrank“ von Donizetti und des Ballets „die Liebeshändel“ von Taglioni bei. Heute ist wieder Familientafel. Der Großfürst besuchte heute Morgen den Repräsentanten seines Kaiserl. Vaters an unserm Hofe und nahm zugleich den Neubau des vor zwei Jahren erkauften Gesandschaft-Hotels in Augenschein. Morgen verläßt uns der Großfürst schon wieder, um über Leipzig, wo das Nachtquartier gehalten werden soll, nach Weimar und von da nach einem dreitägigen Aufenthalt über Stuttgart nach Darmstadt zu reisen.

Italien.

Rom, 25. März. (A. Z.) Das Gerücht von Dom Miguel's Entsagung auf den Portugiesischen Thron gewinnt immer mehr Glauben; man will sogar wissen, welche Summe ihm als jährliche Einnahme zugesichert sey. Nur gewisse Anhänger seiner Partei sind nicht damit einverstanden und wenden Alles an, um eine Versöhnung zu hintertreiben.

Heute früh hatten wir das seltene Schauspiel, ganz Rom und die Campagna, so weit das Auge reicht, mit Schnee bedeckt zu sehen. Ein solcher Schneefall, der mehrere Stunden anhielt, und einen halben Fuß hohen Schnee zur Erde brachte, hat man seit vielen Jahren hier nicht gesehen. Jetzt ist der Himmel wieder heiter, und die warm scheinende Sonne wird uns den Anblick des Kontrastes — Schnee zwischen Palmen, Orangen, Citronen und anderen Südfrüchten — nicht lange gestatten.

Rom, 28. März. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird hier in einigen Monaten erwartet, und es werden bereits Vorkehrungen zu einer passenden Wohnung für die hohe Reisende getroffen.

Der am 25sten d. gefallene Schnee, eine sehr seltene Erscheinung hier, ist Ursache zu mancherlei Unordnungen geworden. Das Volk unterhielt sich auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen mit Schneeballwerfen; aus Spaß wurde Ernst, es kam zu Thätlichkeiten und Messerstichen, so daß einige ihr Leben eingebüßt haben sollen. Die Polizei erließ am folgenden Tage eine scharfe Verordnung gegen das Schneemännermachen; jedoch das corpus delicti war nirgends mehr in den Straßen vorhanden, und die Römer ließen es nicht an Sarkasmen fehlen.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Die Herzogin v. Berry, die kürzlich von einem Knaben entbunden worden, ist im Begriff, ihre Güter, die aber auf den Namen Lucchesi-Palli geschrieben sind, zu verpachten, wobei sie sich nur die Jagd und Fischerei vorbehalten will. — Aus Paris erscheint von Zeit zu Zeit ein oder der andere Anhänger der alten Königsfamilie an dem kleinen Hofe zu Grätz, der übrigens in Stille und Zurückgezogenheit seine Tage verlebt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. Nachgerade fängt die Orientalische Frage an langweilig zu werden. Sie geht nichts vorwärts nicht rückwärts. Die Pforte leidet am meisten dabei. Sie ist in der peinlichsten Ungewißheit und weiß nicht, was sie thun oder lassen soll. Mehemed Ali ist minder als die Pforte gebunden und bewegt sich mehr nach eigenem Gutdünken. Er muß große Opfer bringen, allein doch nur solche, die er dereinst reichlich ersetzt zu sehen hofft. Solche Hoffnungen darf die Pforte aber nicht nähren; bei ihr ist Alles reiner Verlust, wenn sie auch durch fremde Beihülfe einige Stücke Landes den Egyptiern abzudringen hofft, weil, bis dieß geschehen, sie übermäßige Anstrengungen zu machen hat, die alle Hulfsquellen aufzehren und wogegen kaum die Restitution des ganzen Syriens Ersatz bietet. Es ist ein recht leidender, beklagenswerther Zustand, indem man sich hier befindet. Er

muß bald enden, soll nicht Aergeres daraus erwachsen, Aergeres durch innere Aufregungen unter den dem Sultan noch ergebenen Provinzen womit die ganze Herrlichkeit seiner Macht aufhören würde. Wo ist aber Gewißheit vorhanden, daß dieß abgewendet wird? Wie die Sachen stehen, kann Niemand sagen, was die Zukunft und zwar die nahe Zukunft bringt. Mehemed Ali, der von Allem Nutzen zieht, und der sehr wohl weiß, wo die Pforte der Schuh drückt, sucht sich ihr zu nähern und giebt sich alle Mühe ihr zu beweisen, daß es klüger und einfacher wäre, wenn sie sich mit ihm abfände, statt durch das Dazuthun Anderer nur das zu erreichen, was er auf gütlichem Wege zugestehen wolle. Erst vor einigen Tagen hat er wieder einen Versuch gemacht, es zu einem Arrangement zu bringen; allein so gern die Pforte vielleicht auch darauf eingehen möchte, so hat sie sich doch selbst die Thür verstopft und wagt nichts zu thun, was sie um die Gunst der Mächte bringen könnte. Die Insinuationen Mehemed Ali's lauten dießmal sehr verführerisch, woraus geschlossen wird, daß auch er sich sehr unbehaglich fühlen muß, was ihm auch auf Anrathen Lord Ponsonby's von der Pforte sehr deutlich zu verstehen gegeben ward. Er hatte aber Alles vorgesehen, und da ihm bekannt ist, daß die Pforte nie bei sich selbst Rath erhält, so hatte er seinen Mittelsmann auf alle ihm werdenden Einwendungen vorbereitet und so zu sagen die Antwort schon in den Mund gelegt. Dieser verhehlte denn auch nicht, daß der Pascha sehnlichst wünsche, aus allen Verwickelungen herauszukommen, daß er ja auch deßhalb sich so versöhnlich zeige und keinen Schritt verschmähe, der ihn hoffen ließe, seinen Wunsch erfullt zu sehen, daß aber diejenigen sich täuschen, die da glauben, sein Schiff sey dem Sinken nahe; man werde sich vielmehr am Tage der Entscheidung überzeugen, wie ungegründet dies sey; wäre trotz dem sein Untergang unvermeidlich, so würde er nicht allein sinken, sondern andere gewiß mit ihm. Er sey bereit sich zu verständigen, aber auch bereit Alles zu wagen und dem Beispiele des großen Washington zu folgen, dessen bürgerliche Tugenden er stets bewundert habe und sich auch anzueignen bemühen werde, denn er wolle nur für sein Volk leben oder mit demselben sterben. — Die Anspielung auf Washington war allerdings bei den Haaren herbeigezogen, Mehemed Ali scheint aber geflissentlich vorgeschrieben zu haben, sie herauszuheben, um Lord Ponsonby, der wie er weiß, die Pforte am meisten bevormundet und sein größter Widersacher ist, an eine Epoche zu erinnern, die mit der gegenwärtigen einige Aehnlichkeit hat, und ihn zu mahnen, daß sie im äußersten Falle gleiche Resultate haben, eben so folgenreich seyn könnte als der Unabhängigkeitskampf Nordamerika's hatte, nämlich die völlige Unabhängigkeit Mehemed Ali's und die Entstehung eines vereinigten arabischen Reichs. Gleichwohl ward auf solche Hinweisungen nicht geachtet und der Vicekönig wird nächstens unterrichtet werden, daß er sich hier vergeblich abmüht. Er muß von der Zeit abwarten, was sie bringt, oder muß ihr vorzugreifen den Muth fassen.

Egypten.

Alexandrien, 6. März. Ueber die Nationalgarde Alexandria's hat der Vice-König sich geäußert, daß sie wohl auch auf den Schiffen zu gebrauchen sey, damit die Gevatter Schneider und Leineweber ein wenig das Klettern lernen, und gehörig ausgelüftet werden.

Alexandrien, 7. März. (Journ. de Smyrne.) Wenn auch der Krieg in Egypten noch nicht ausgebrochen ist, so haben doch bereits allerlei Feindseligkeiten begonnen, die zwar die Europäischen Kabinette nicht beschäftigen, die indeß auch mit Blutvergießen endigen dürften, wenn man ihnen nicht Einhalt thut. Es verhält sich hiermit folgendermaßen: Die katholischen Priester behaupten, das Recht zu haben, dieselbe Kopfbedeckung tragen zu dürfen, wie die schismatischen Priester. Diese wichtige Frage beschäftigte lange Zeit die Bischöfe von Jerusalem und die Französischen Konsuln Guys und Deval wurden während ihres Aufenthalts in Beirut unaufhörlich ersucht, das Amt von Schiedsrichtern zu übernehmen. Die Priester waren jedoch hiermit nicht zufrieden und wandten sich an den hiesigen Französischen General-Konsul, welcher, der langen Debatten überdrüssig, die streitenden Parteien an den Patriarchen in Konstantinopel verwies. Dieser glaubte, dem Streite dadurch ein Ende machen zu können, daß er den katholischen Priestern befahl, auf ihrer Mütze einen schwarzen Schleier zu tragen; allein die Schismatiker behaupten nun, der Schleier sey zu kurz und sie haben dem katholischen Bischof erklärt, daß, wenn er oder einer von seinen Geistlichen sich auf der Straße mit dieser Kopf-Bedeckung sehen ließe, sie ihm dirselbe öffentlich abreißen würden. Die armen Katholiken wagen nun nicht, ihre Häuser zu verlassen, weil ihre erbitterten Gegner stets bereit sind, jene Drohung auszuführen. Der katholische Erzbischof will nach Europa reisen, um seine Klage persönlich bei dem Französischen Hofe und bei dem Papste anzubringen.

Klot Bei wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Er soll mit der ihm in Europa zu Theil gewordenen Aufnahme nicht zufrieden seyn.

Einer der reichsten hiesigen Kaufleute, Kaid Ismayl Aga, ein Türke, überraschte vor einigen Tagen eine junge weiße Sklavin seines Harems mit einem seiner Seiß. Er rief sogleich drei seiner Diener, ließ die Unglückliche binden und legte selbst gluhende Kohlen auf mehrere Theile ihres Körpers, bis der Tod ihren Leiden ein Ende machte. Die hiervon in Kenntniß gesetzten Behörden haben bis jetzt noch keinen Schritt in dieser Beziehung gethan.

Persien.

Es sind Berichte über die französische Gesandtschaft in Persien eingegangen. Hr. v. Sercey war am 22. Januar zu Tauris eingetroffen und am 6. Febr. nach Teheran abgereist. Die Aufnahme des Botschafters war überaus glänzend. Asad Ali Chan empfing ihn an der Gränze; er spricht französisch,

da er zu der Gesandtschaft gehörte, die unter Napoleon nach Paris geschickt wurde. Kaum hatte Hr. v. Sercey die Gränze bei Basusch überschritten, als ihm der Kammerherr des Schahs, Schabas Chan, einen Besuch abstattete. Er hatte großes Gefolge bei sich. Sechs Diener trugen Präsentirteller von Vermeil mit Marzipan, Bonbons und wohlriechender Seife. Ein Pallast-Beamter überbrachte ein Schreiben des Schahs, ein anderer einen Ferman, wodurch allen Gouverneurs befohlen wurde, dem Botschafter Ehre zu erweisen und ihm Alles zu liefern, was er wünsche. Bei seiner Ankunft in Tauris wurde er in einem prachtvollen Hotel untergebracht; jedes Mitglied der Mission erhielt ein eigenes Haus. Vor der Thüre des Botschafters war ein ganzes Piket aufgestellt, vor den Wohnungen seines Gefolges 25 Mann. Er empfing hierauf Besuche von Malek Hassan Mirza, Oheim des Schahs, der sehr gut französisch spricht, sowie von zwei Brüdern desselben. Kurz vor ihre Abreise wohnte die ganze Mission einem glänzenden Diner bei dem Emir Nizam (Kriegsminister) bei. Der von Pracht und Erleuchtung strahlende Saal war europäisch möblirt und die Tafel mit den ausgesuchtesten Speisen und Weinen besetzt. Die Consuln von England und Rußland, sowie mehrere Große des Reichs waren zugegen. Die Perser schienen sich von dieser Botschaft sehr geschmeichelt zu fühlen, verabscheuen die Engländer und fürchten die Russen. — Ein in Erzerum eingetroffener englischer Officier hatte dem sich dort aufhaltenden Obersten Sheil Befehl ertheilt, sich nach Teheran zu begeben, um für die England zugefügten Beleidigungen Genugthung zu verlangen; im Weigerungsfalle sollen die Feindseligkeiten nachdrücklich eröffnet werden. — Hussein Chan, der schöne Perser, der im vorigen Winter von den Pariserinnen so bewundert wurde, ist nichts als ein Schwindler und ein Ungeheuer. Er bezahlt seine Schulden nicht und wird sie nie bezahlen. Bei seiner Rückkehr von Paris hat er einen italiänischen Baumeister ermorden lassen, der ihm ein prachtvolles Palais zu Tauris errichtet hatte und wofür er 200,000 Fr. schuldig war. Da die Frau dieses Unglücklichen sich bei dem Schah zu beschweren drohte, hat der Mörder ihres Gatten sie durch die empörendsten Foltern umbringen lassen. Die Christen wollen nun den Leichnam ausgraben und ihn zu Teheran zu den Füßen des Schahs niederlegen. Hussein Chan ist allgemein verabscheut und wird nur durch den Emir Nizam protegirt.

China.

Die Gewißheit, daß die englische Regierung kriegerische Maaßregeln gegen China beabsichtigt, hat alsbald einige militairische Federn in Bewegung gesetzt, und die besten Mittel zum Zweck werden besprochen. Dabei kam denn auch gelegentlich zur Sprache, daß die chinesischen Truppen keineswegs so feig seyn, als wofür man sie gewöhnlich ausgiebt, und wenn die Beschuldigung der Feigheit richtig ist, so mag sie allenfalls von den chinesischen Milizen um Canton gelten, aber nicht von den mongolisch-tatarischen Truppen im Innern. Als die Engländer in den Jahren 1814 bis 1816 mit Nepal im Kriege waren, traf ein höherer englischer Offizier mit einem nepalesischen zusammen und fragte ihn unter Anderm, wie denn die Nepalesen, ein so ungemein tapferes Volk, sich hätten von den elenden Wichten, den Chinesen, schlagen lassen können. In den Jahren 1802 und 1803 hatte nämlich eine chinesische Armee das Land erobert und tributpflichtig gemacht. Der alte nepalesische General schüttelte den Kopf und sagte: „Ihr kennt die Chinesen nicht, und habt nie mit ihnen gefochten: der chinesische Säbel ist scharf.“ Freilich hatte in den genannten Jahren eine Armee von 80,000 Chinesen, oder wohl wahrscheinlich Mongolen, allen Widerstand im Keim erstickt. Solche Berichte indeß haben manche englische Offiziere stutzig gemacht, und sie zweifeln, ob das Geschrei der englischen Kaufleute zu Canton von der Feigheit der Chinesen wohl in allen Theilen richtig sey. Ein Kriegszug gegen China zu Lande, möchte er nun durch Assam oder Birma gehen, wird vorweg für eine reine Chimäre erklärt, weil die Armee auf einem solchen Marsche vor Hunger und Elend umkommen müßte. Zwei andere Verfahrungsweisen, nämlich die, eine Armee gegen Peking zu schicken, oder die chinesischen Küsten zu blokiren, werden für gleich unthunlich erklärt, obgleich die Mehrzahl des Publikums eine von diesen beiden Verfahrungsweisen angewendet zu sehen erwartet. Wenn man überhaupt die chinesische Küste betreten wollte, so könnte nur ein Angriff gegen Peking einen Erfolg haben, weil die Einnahme von Peking den Fall der Mandschudynastie unvermeidlich zur Folge hätte, während bei einem Angriff auf eine andere Provinz jede Armee endlich der Zahl der Feinde unterliegen müßte. Indeß bietet auch ein Marsch gegen Peking, das doch 130 englische Meilen landeinwärts liegt, der Schwierigten und Gefahren so viele dar, und würde jedenfalls eine so große Armee erfordern, daß die englische Regierung kaum geneigt seyn kann, so unermeßliche Anstrengungen bei so vielen Chancen des Mißlingens zu machen. Die zweite Verfahrungsweise, nämlich eine Blokade der Küsten, hat gleichfalls ihre besondern Schwierigkeiten und Nachtheile. Die ganze Küste zu blokiren ist unmöglich, und wollte die englische Regierung auch nach dem Beispiel der vorigen Krige ganze Küstenstriche in Blokadestand erklären, so würde diese Erklärung eben nicht respectirt werden. Blokirte man auch wirklich einen, zwei, drei oder vier Häfen gänzlich, so würden die Chinesen den Amerikanern einen fünften und sechsten öffnen, und ehe die großentheils unnütze Blokade ein halbes Jahr gedauert hätte, könnte England in einen bittern Hader mit Nordamerika verwickelt seyn. Zudem würde eine solche Blokade das chinesische Volk erbittern, ohne die Regierung zum Nachgeben zu zwingen. Dagegen wird nun vorgeschlagen, rings um die chinesische Küste herracht bis zehn kleine Inseln, namentlich an der Mündung des Flusses von Canton, des Yangtsekiang, des Hoang-ho und im Golf von Petschi-li in der

Nähe von Peking selbst, zu besetzen, zu befestigen und für die Freihäfen zu erklären. Die chinesische Seemacht wäre nicht im Stande, diese mit europäischer Kunst befestigten und von europäischer Tapferkeit und Disciplin vertheidigten Punkte zu nehmen, der Handel würde allmählich die chinesischen Schiffe und Kaufleute anlocken, die Thatsache, daß die chinesische Regierung nicht im Stande wäre, die Engländer aus diesen Punkten zu vertreiben, würde die Achtung und die Furcht vor ihr bei dem Volke vermindern, und um den Folgen einer solchen Meinung auszuweichen, würde die chinesische Regierung sich bald zum Ziele legen. Diese, allem Anschein nach sehr praktischen Vorschläge sind auch darum merkwürdig, weil der Verfasser, augenscheinlich ein Offizier, hinzufügt: „wenn wir jedoch nicht unsere Hände vom Opiumhandel rein halten, so werden diese, wie alle unsere andern Bemühungen umsonst seyn.“ Ist diese Ansicht gegründet, so wird denn England zeigen müssen, ob es ihm wirklich nur um Erweiterung und Sicherheit des gewöhnlichen Handels, oder auch um den Opiumhandel zu thun ist, dessen Aufhören freilich eine furchtbare Lücke in den ostindischen Finanzen erzeugen würde und zum Theil schon erzeugt hat.

Witterungs-Tabelle für das Jahr 1839.

Den Lesern der D. Zeitung wird auch in diesem Jahre, wie in dem vorigen auf beifolgendem Blatte eine graphische Darstellung aller im Laufe des Jahres 1839 beobachteten Witterungs-Zustände überreicht, welche der Arzt leicht mit den, von ihm beobachteten Krankheitsverhältnissen, der Landwirth mit den Resultaten seiner Erfahrungen und jeder Freund der Meteorologie mit der entsprechenden Darstellung vom Jahre 1838 (s. Nr. 10 d. Ztg. v. 23 Jan. 1839) zusammenstellen kann, ohne daß eine weitere Erläuterung dieser Tabelle erforderlich scheint.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Ficinus, Prof. Dr. H., allgemeine Naturkunde. Zunächst für Thierärzte und Landwirthe und als Leitfaden zu Vorlesungen. Preis 1 R. 20 Cop. S.

Rathke, Prof. Dr. H., Entwickelungsgeschichte der Natter (Coluber natrix.) Mit 7 Kupfertafeln. Preis 5 25 Cop. S.

Redesätze, welche solche Wörter enthalten, die in mehrfacher, in uneigentlicher, in bildlicher und in sprüchwörtlicher Bedeutung gebraucht werden. Preis 1 R. S.

Brederlow, C. G. F., die Dichtungsarten. Erste Abtheilungen: Theorie. Preis 85 Cop. S.

Bindseil, Dr. H. E., Akustik mit sorgfältiger Berücksichtigung der neuern Forschungen. Preis 3 R. 50 Cop. S.

Clemens, F. A., Grundriß der Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande. 2 Bändchen. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Zeller, Ed. Dr. der Phil. Platonische Studien. Preis 1 Rbl. 45 Cop. Silb.

Cazenave und Schedel, Praktische Darstellung der Hautkrankheiten. Zweite, nach der dritten Ausgabe des Originals, beträchtlich vermehrte und auf die Abbildungen in dem Atlas der Hautkrankheiten hinweisende Ausgabe. Preis 2 R. 50 Cop. Silb.

Hundeshagen, Dr. J. C., Lehrbuch der Forstpolizei. Dritte, verbesserte, nach des Verfassers Tod herausgegebene Auflage von Klauprecht. Preis 2 Rbl. 15 Cop. Silbr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt 1ster Klasse Robert Borchert; den Apothekergehülfen Eduard Hollmann; den Studirenden der Mathematik Ernst Buddeus; den Studirenden der Kameralwissenschaft Gregor Chitrowo, und die Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowitsch und Ignatius Alex. Anderson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. April 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an die von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studiren-

den ausgeschlossenen Adam Medekscza und Joseph Strzemeski Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 1

Dorpat, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schulendirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die im Gebäude des dörptschen Gymnasiums nothwendig gewordenen Reparaturen, bestehend in Zimmer-, Maurer- und Töpferarbeiten, nach dem angefertigten Kostenanschlag groß 38 Rub. 35 Cop. Silb.-Mze., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5ten April c. und zum Peretorge am 8ten April c., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Zur Erfüllung eines Rescripts Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die bei dem dörptschen Krons-Proviantmagazin unbrauchbar gewordenen zwei Gewichtbretter nebst 19 Stücken Gewichte von 28 Pud zu kaufen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 4ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Die Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die von derselben bereits im Jahre 1818 getroffene und von der Erlauchten Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 18ten Februar 1835 sub Nr. 765 sanctionirte Anordnung: daß an Sonn- und Festtagen, an welchen in der lutherischen Kirche Gottesdienst gehalten wird, die Buden von 8 bis 12 Uhr Mittags, bei Vermeidung einer Pön von 20 Rbl. S.-M., geschlossen werden sollen, — hierdurch in Erinnerung zu bringen, mit der Verwarnung, daß bei etwaniger Contravention die verordnete Pön unfehlbar beigetrieben werden wird. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. März 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Credit-Societät, der Herr dimittirte Oberstlieutenant und Ritter Alexey von Pistohlkors, Namens seiner Gemahlin Auguste, geb. Gräfin Mellin, sein früheres, von diesem Oberdirectorio unterm 20. Jan. 1833 zur allgemeinen Kenntniß gebrachtes, damals aber keinen Verfolg gegebenes Gesuch — um Erhöhung des auf dem im Rigaschen Kreise und Cremonschen Kirchspiele belegenen Gute Koltzen mit Eykasch bereits ruhenden Pfandbriefs-Credits erneuert hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 22. März 1840. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als:

1) das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 38 belegene, dem Johann Wilhelm Schwarz gehörige Wohnhaus,
2) das im 3ten Stadttheile sub Nr. 29 belegene, dem ehemaligen Viehpächter Jacob Dobrow gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien,

wegen zu geringen Bots im anberaumt gewesenen Licitations-Termine abermals zum Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 22sten April d. J. anberaumten letzten Torgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. März 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

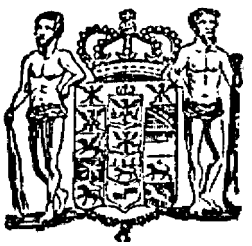
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von der Kerselschen und Kasinormschen Gutsverwaltung wird bekannt gemacht, daß in deren Grenzen nicht zu schießen erlaubt ist, widrigenfalls die Flinten und Hunde confiscirt werden. 2

Nach 8 Tagen verläßt Dorpat 1
Carl von Frankenstein.

Gebrüder Strauß aus Aachen, Hof-Optiker,



machen Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß sie allhier angekommen sind, und empfehlen sich bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg mit ihrer Auswahl von Augengläsern für Kurz- und Weitsichtige, sowie für schwache Augen, Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, um die Sehekraft zu bewahren, so wie ganz vorzügliche Brillen für Damen und dergl. zum Federschneiden. Diese Gläser sind von dem berühmten engl. Physiker Wollaston erfunden und verdienen deshalb besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein schönes Licht zu geben und weites Sehefeld haben. Diese Gläser sind von den berühmtesten Augenärzten als die vorzüglichsten empfohlen worden, wovon sich jeder Abnehmer selbst überzeugen wird. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von ihnen gewählt. Ferner empfehlen sie Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große achromatische Fernröhre und Loupen für Botaniker. Ihr Logis ist hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1, wo sie von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr anzutreffen sind. — Sie sind empfohlen durch Hrn. Dr. Gräfe an der Universität zu Berlin; Hrn. Dr. Weller, Augenarzt zu Dresden; Hrn. K. Himly, Professor und Augenarzt an der Universität zu Göttingen; Hrn. Dr. Blasius, Professor der chirurgischen und augenärztlichen Klinik an der Universität zu Halle; Hrn. Dr. Berendt, Augenarzt zu Danzig; Hrn. Dr. Motherby, Augenarzt zu Königsberg in Preußen; Hrn. Geheimerath Bessel, Prof. der Astronomie zu Königsberg in Pr.; Hrn. Dr. Seerig, Prof. und Director der königl. chirurgischen und augenärztlichen Klinik zu Königsberg in Pr.; Hrn. Dr. Schmemann in Mitau; Hrn. Dr. Bärens und Hrn. Dr. Merklin in Riga. Die Zeugnisse der hier angeführten Herren können auf Verlangen vorgezeigt werden.

Subscriptions-Anzeige.

In einigen Wochen erscheint im Verlage von W. Engelmann in Leipzig und ist dann bei Fried. Severin zu haben:

Alexander Puschkin's Dichtungen.

Aus dem Russischen übersetzt von

Dr. Robert Lippert.

2 Theile in gr. 8. Subscript.-Preis 3 R. 37½ K. S.
Späterer Ladenpreis 4 R. 50 K. S.

Inhalt dieser zwei Bände.

Erster Band:

Dedication an den Herzog von Leuchtenberg. — Der Gefangene am Kaukasus. — Die Zigeuner. — Der Springbrunnen. — Die Räuber. — Poltäwa. — Graf Nulin. — Sage vom Zsaar Saltan. — Andre Chenier.

Balladen:

Der Husar. — Der Woiwoide. — Budris und seine Söhne. — Die beiden Raben. — Serbisches Lied. — Der Feldherr.

Zweiter Band:

Gespräch zwischen Buchhändler und Dichter. — Eugen Onägin. Roman in 8 Büchern. — Boris Gudunoff. — Mozart und Salieri. — Der steinerne Gast. — Die letzten Augenblicke Puschkin's.

Die günstige Aufnahme, welche Puschkin's Dichtungen in russischer Sprache erlebt haben, läßt hier, wo für wahre Poesie immer die regste Theilnahme gewesen ist, auch hoffen, daß eine deutsche, getreu nach dem Original gedichtete, Ausgabe Anklang finden werde, und lade ich deshalb ein hochgeehrtes Publikum zu einer recht zahlreichen Subscription um so mehr ein, als sich der Uebersetzer durch mehrjährigen Aufenthalt in Rußland und durch gründliches Studium, mit der russischen Sprache und den Eigenthümlichkeiten der Sitten und des Charakters des russischen Volks ganz vertraut gemacht hat und deshalb die Uebersetzung nur eine höchst gelungene sein kann.

Fried. Severin,
in Dorpat und Moskau.

Literarische Anzeige.

Allen Herren Gutsbesitzern, Arrendatoren und Disponenten, so wie jedem Freunde der Landwirthschaft mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß die livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft von jetzt an nicht allein in meinem Verlage ganz regelmäßig erscheinen werden, sondern daß mir von der Oeconomischen Societät auch

der Debit aller frühern Jahrgänge übertragen ist, welche demnach allein nur durch mich zu beziehen sind. Da es höchst wahrscheinlich ist, daß manchem Herrn Abnehmer durch die frühere nicht geregelte Ablieferung der Fortsetzungen, einzelne Jahrgänge incomplet geblieben sind und es Vielen auch sehr wünschenswerth erscheinen möchte, diese schätzbare Zeitschrift von ihrem ersten Erscheinen an ganz complet zu besitzen, so bin ich in den Stand gesetzt, bis zum IIten Bande der neuen Reihenfolge inclusive, soweit der Vorrath der incompleten Exemplare reicht, nicht allein einzelne Bände, sondern auch einzelne Hefte abzulassen und bitte ich nur um genaue Aufgabe des Fehlenden, um dieses dann sogleich zu ergänzen. Zugleich fordere ich alle Herren Subscribenten, welche von dem IIten Bd. der Neuen Reihefolge noch Hefte als Rest zu erhalten haben, auf, sich gütigst bei mir zu melden und diese Hefte in Empfang zu nehmen, auch lade ich ergebenst zur Subscription auf den IIIten Band ein, damit diesem so nützlichen Unternehmen ein immer weiterer Kreis eröffnet werde.

Fried. Severin, 2*
Buchhändler in Dorpat u. Moskau.

Zu verpachten.

Die zu dem Gute Waimel gehörige Hoflage Weiso ist zu verpachten. Der Bedingungen wegen haben Pächter sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir im Kaufhofe Nr. 1 vorzüglich gutes moskowisches Conditormehl, gute gelbe Butter, Kasanische Seife, Stangen-Eisen, alle Gattungen Nägel, sowie auch verschiedene Manufaktur-Waaren für billige Preise zu haben sind.

L. S. Medwedeff. 3

Schöner frischer holländischer Kleesame, wie auch Timothei-Gras (ausländ. Saat) in großen Partien à 5 R. 71½ K. S. M. pr. Pud ist zu haben bei

J. H. Zigra, in Riga. 3

Auf dem Gute Arrohof, im Niggenschen Kirchspiele, steht eine Anzahl Milchkühe, Jungvieh und einige große Bullen bis zum 23sten April c. zum Verkauf. 3

In meiner Bude im Bauchschen Hause sind so eben verschiedene Glaswaaren angekommen, und werden zu sehr billigem Preise verkauft, als: Wasserflaschen, Burken, Milchschaalen und Bouteillen von allen Größen, Kruken mit Deckeln, weiße Karaffen, Wasserschaalen nebst Kannen, Jagdflaschen, Blumentöpfe nebst Unterschaalen, Trichter ꝛc. 1

Alexander Gebhardt.

Ein gutes fehlerfreies Pferd öselscher Race, wie auch ein neuer Korbwagen, sind zu verkaufen bei

R. H. Eckert. 1

Verkauf einer Kirchen-Orgel.

Da die in St. Petersburg neu erbaute Lutherische St. Petri-Kirche, im Anfange der bevorstehenden Schifffahrt ihre neue Orgel erwartet, so soll die bis hiezu im Gebrauch befindliche, noch sehr gut erhaltene Orgel veräußert werden; — diese besteht, nebst zwei Manualen, einem Pedal und 4 Blasebälgen, aus 24 Registern mit einer Koggel der Manuale, hat eine Höhe von 10 Arschin, und eine Breite von 7 Arschin. — Hierauf Reflectirende, welche es wünschen, die Orgel zu hören, zu beprüfen, und die näheren Bedingungen der Veräußerung zu erfahren, werden ersucht, sich deshalb an den Vorsitzenden des Bau- und Oeconomie-Comitäts der St. Petri-Kirche, Herrn Baron von Küster, zu wenden, wohnhaft im 1sten Admiralitäts-Stadttheile, im Hause des Hrn. Janasch, Nr. 66. 1

Zu vermiethen.

Mein in der Jamaschen Straße belegenes, ehemaliges Beckmannsche Haus nebst Garten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

P. M. Thun.

Bei Madame Bretschneider ist eine Familien-Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Bei derselben ist auch eine vierrädrige Droschke zu verkaufen. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter, mit guten Attestaten versehener Disponent, der den Branntweinbrand gut versteht, wünscht eine Anstellung zu bekommen, und ist bei dem Herrn Aeltermann Wegener zu erfragen. 2

Verloren:

Am 31sten März, im 2ten Hoffmannschen Concert, ist ein olivgrüner Sommermantel mit röthlichem Futter vertauscht worden, der beim Schweizer der Ressource gegen Empfang des zurückgelassenen abzuliefern ist. 3

Abreisende.

K. Lauterer, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. April. 3

Gottlieb Martenson, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. April. 2

Johann Jacob Schröder, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. März. 1

Carl Reich, Glockengießer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. März. 1

(Hierbei eine lithographirte Beilage.)

1832. Januar. Februar. März. April. Mai. Juni. Juli. August. September. October. November. December.

Barometer.
Tabres = Mittel 27" 11,3 par.

6"
28"
6"
27"

Wind. S. N. SW. SW SW W O NO NO N O SO SW NO W SW W O S NO W O W SW W SO SW SW SW SO W SW NO W S N W O S O S SW NO SO O W N S S O SW N W SO O SO NO NW W
Witter S S S S R R S S S S S S S S R G G R G R R R R R R R R R G R R R G R R R G R R R R R R R S R S S S S S S S S

Thermometer.
Tabres = Mittel + 3,1° R.

R
20
15
10
5
0
5
10
15
20.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 29. Mittwoch, 10. April. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. April.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 28. März.

Am 28sten d. M. ist Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, von einer Tochter glücklich entbunden worden, welche nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen Kirche den Namen Alexandra erhalten hat. Indem Wir dem Allerhöchsten für diesen glücklichen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses danken, haben Wir für gut befunden zum neuen Beweise Unserer väterlichen Zärtlichkeit gegen Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna und Ihren Gemahl dieser Unserer erstgebornen Enkelin für Ihre Person den Titel Kaiserliche Hoheit zu verleihen. Wir befehlen dem dirigirenden Senate alle gehörigen Anordnungen zu treffen, auf daß diese Unsere neugeborne Enkelin in allen Fällen gebührendermaßen Ihre Kaiserliche Hoheit genannt werde.

Nach dem in der General-Versammlung der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo am 4/16 März d. J. abgestatteten Jahres-Bericht, haben die beiden Dampfschiffe „Storfursten“ und „Fürst Menschikow“ im vorigen Jahre zusammen 21 Reisen auf ihrer Communicationslinie zurückgelegt und bei diesen Fahrten 4893 Passagiere befördert. Die Gesammt-Einnahme für Passagiere und Frachtgüter betrug auf diesen Fahrten 153,079 Rbl. 90 Cop. Bco.-Ass., welche Einnahme mit der des vorhergehenden Jahres verglichen, einen Zuwachs von 41,921 Rbl. 12 Cop. oder 36½ Prozent ergiebt. Nach Abzug aller Kosten und Ausgaben betrug der reine Jahresgewinn, welcher dem Reserve-Capital zugeschlagen wurde, 62,237 Rbl. 33 Cop. Bco.-Ass.

Am 17. März hielt die 2te Russische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ihre Jahresversammlung. Nach dem Rechenschafts-Bericht betrug im verflossenen Jahre die Einnahme 288,300 Rbl. 76 Cop. Silb. Verausgabt sind 155,075 R. 92 Cop. S., darunter zur Bezahlung für Verluste durch Feuersbrünste 131,044 Rbl. 37 Cop. S.-M. Die reine Einnahme betrug 133,224 Rbl. 84 Cop. S.-M., wovon zur Ertheilung von Dividenden zu 6 R. S. auf die Actie, 120,000 R. bestimmt und 13,224 R. 84 Cop. S.-M. zum Reserve Capital geschlagen worden.

Am 24sten März d. J. hat die Actiengesellschaft der Russischen Baumwollspinnerei beschlossen, aus dem bis zum 1sten Januar 1840 sich ergebenen Gewinn, nach Abzug aller Unkosten, und nachdem zum Reservekapital 60,880 Rbl. 66 Cop. Silb. zugeschlagen worden, nach Beendigung der diesjährigen Nishegorodschen Messe den Herren Aktionairs eine Dividende von zwanzig Rbl. Silb. auszuzahlen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 4. April. Befördert sind: vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein: zum Lieutenant der Cornet Kruse; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Herzog von Wellington: zum Stabscapitain, der Lieutenant Hensel 1, zum Lieutenant, der Fähndrich Hensel 2; vom Polotzkischen Jägerregiment: zum Major, der Capitain Lange, zum Stabscapitain, der Lieutenant Schilling, zu Lieutenants, die Fähndrichs von Neumann und Schaumann; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky, zum Stabscapitain, der Lieutenant Mickwitz; vom Sjewskischen Infanterieregiment: zu Lieutenants, die Fähndrichs Weimarn 1. u. 2; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch: zum Lieutenant, der Fähndrich Schultz.

(Russ. Inv.)

Riga. In der Nacht vom 1. auf den 2. April setzte sich das Eis unserer Düna bei niedrigem Wasserstande in Bewegung, blieb aber in der Gegend von der Poderagge stehen; durch diese Stauung stieg das Wasser stellweise über das Bollwerk. Um 1 Uhr Mittags lößten sich aber auch die nach der Bolderaa zu noch festgestandenen Massen und der Gang des Eises geht nunmehr ununterbrochen fort.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. April. Der „Courrier francais“ enthält Folgendes: Freitag boten die Salons des

Hrn. Odilon Barrot einen sehr belebten Anblick. Die Deputirten aller Nuancen der Linken und des linken Centrums gaben sich dort ein Rendez-vous. Der Präsident des Conseils und Madame Thiers nahmen an dieser schönen Vereinigung Theil.

Der Herzog von Nemours ist heute nach Brüssel gereist. Die Vermählung desselben mit der Prinzessin Victoria wird in St. Cloud stattfinden. Die Prinzessin von Sachsen-Coburg-Cohary wird von dem König Leopold und ihrem Vater nach Paris begleitet werden.

Es ist Grund zu vermuthen, daß Herr Thiers den seit langer Zeit so allgemein gehegten Wunsch, die sterblichen Ueberreste Napoleon's nach Frankreich zu schaffen, in Ausführung bringen wird. Der General Bertrand hat durch ein Schreiben an die Journale diese Sache wieder in Anregung gebracht. Er ist bekanntlich im Besitz der Waffen Napoleon's und verspricht dieselben in der Säule auf dem Vendomeplatz niederzulegen, sobald die Asche Napoleon's daselbst ruhen würde. Der Messager zweifelt nicht daran, daß das Englische Ministerium durch Auslieferung jener sterblichen Ueberreste mit Freuden eine Gelegenheit ergreifen würde, um seine Sympathie für das durch Herrn Thiers präsidirte Kabinet an den Tag legen.

Man schreibt der Gazette des Tribuneaux aus Brives, daß der Gesundheits-Zustand der Madame Laffarge lebhafte Besorgnisse errege. Dieselbe leidet an einer Brust-Entzündung und muß fast beständig das Bett hüten. Die Instructionen, sowohl in Betreff der ihr zur Last gelegten Vergiftung ihres Gatten, als auch des Diamanten-Diebstahls, dessen sie beschuldigt ist, sind vollkommen beendigt, und sobald der Gesundheits-Zustand der Angeklagten es erlaubt, wird sie vor Gericht erscheinen.

Ein Schreiben aus Algier vom 25. März bestätigt die Nachricht von der Revolte und der Desertion eines Postens der Fremden-Legion. Dieser Posten, 35 Mann stark, und nur aus Spanischen Flüchtlingen bestehend, hat den kommandirenden Offizier ermordet, einen Korporal erhängt, und ist mit Waffen und Gepäck zu den Arabern übergegangen.

Paris, 6. April. Trotz den bestimmten Anzeigen der ministeriellen Blätter bestätigt es sich nicht, daß die Afrikanische Kommission auf eine Kürzung des von der Regierung verlangten außerordentlichen Kredits von 20 Millionen Fr. angetragen hat. Der Präsident jener Kommission, Hr. Tracy, schreibt heut dem „Courrier francais", daß jener Kredit einstimmig angenommen worden sey. Er schweigt aber über die sonst noch von Seiten der Kommission gefaßten Beschlüsse. Folgende Zeilen des Messager ergänzen diese Lücke: „Die Kommission hat nicht, wie gemeldet wurde, auf Herabsetzung des Kredits angetragen, aber sie hat mit 8 Stimmen gegen 1 beschlossen, daß das System der Eroberung, als den Interessen des Landes zuwider, gemißbilligt werden sollte. Sie wird sich entschieden zu Gunsten der beschränkten Besetzung aussprechen. Außerdem wird sie in einem additionellen Artikel verlangen, daß die Regierung schon im künftigen Jahre eine definitive Begränzung für unsere Besitzung in Afrika feststellt."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Herr Thiers erhielt einige Tage nach seinem Eintritt in das Ministerium ein Schreiben von Herrn von Pontois, das noch an den Conseils-Präsidenten vom 12. Mai gerichtet war, und in welchem er dringend seine Abberufung verlangte, da seine Stellung in Konstantinopel unerträglich sey. Man fügt hinzu, daß Herr Thiers ihm geantwortet hätte, daß er sein Bleiben in Konstantinopel wünsche, und ihm für diesen Fall neue Instructionen zusende. Die Antwort des Herrn von Pontois auf diese Mittheilung ist noch nicht eingegangen; aber die letzten Briefe aus Konstantinopel melden, daß dieser Botschafter noch immer die Absicht habe, seinen Posten zu verlassen."

Der Marschall Valée hat dem Kriegs-Minister einen Bericht vom 28sten v. M. eingesandt, worin einiger unbedeutenden Scharmützel mit den Arabern Erwähnung gethan wird. Es ist in demselben nicht die Rede von dem seit einigen Tagen erzählten Vorfall bei Cuba, wo ein Posten der Fremden-Legion sich empört haben sollte und zum Feinde übergegangen wäre.

Man schreibt aus Algier vom 28sten v. M.: „Es bereitet sich ein neuer Streifzug vor, und die Truppen würden wahrscheinlich schon auf dem Marsche seyn, wenn nicht schlechtes Wetter eingetreten wäre. Es handelt sich darum, den Hafen von Dellys zu besetzen, ein Punkt, der eben so wichtig ist, wie Cherchel. Man weiß noch nicht, ob der General-Gouverneur diese kleine Expedition in Person leiten wird. — Nach Blida sind gestern wieder bedeutende Transporte von Lebensmittel und Kriegs-Munition abgegangen. Es sind dies die letzten Vorbereitungen zu der großen Expedition, die gleich nach der Ankunft des Herzogs von Orleans beginnen wird. Man glaubt allgemein, daß es die Absicht des Marschalls ist, sich zuerst der Städte Maliana, Medeah und Mascara zu bemächtigen; diese drei Punkte würden als Grundlage für die ferneren Operationen dienen. Der Feldzug wird, allem Anschein nach, wenigstens zwei Monate dauern. Man dürfte auch in Tekedempt erscheinen, wo der Emir gegenwärtig eine bedeutende Niederlage von Waffen und Kriegs-Munition hat. Es ist die Rede davon, diesen Platz zu zerstören."

Großbritanien und Irland.

London, 4. April. Der „Morning Chronicle" meldet: „Wir erfahren, daß, wenn die Motion des Hrn. Villiers, bezüglich der Aufhebung der Korngesetze, verworfen ist, man Anstalten treffen wird, breitere Basen des Regierungsverfahrens für die Zukunft zu adoptiren, zu dem Ende, zwischen den arbeitenden, fabriktreibenden und handelnden Classen eine Einheit und Zusammenwirkung zu veranlassen, die zwar häufig unterbrochen worden sind, die aber einmal feststehend, über Alles triumphiren werden.

Der toryistische „Standard“ will aus einer zuverlässigen Quelle wissen, es seyen hinsichtlich der neapolitanischen Frage ernstliche und, dem Anscheine nach, unübersteigliche Differenzen im Cabinette entstanden. In dem letzten Ministerrathe habe es sich um die Ratification eines Handelsvertrags gehandelt, kraft welches der König von Neapel das Schwefelmonopol aufhebe und zugleich die Zulassung verschiedener englischer Colonialproducte gestatte. Lord Clarendon, Lord J. Russell und Herr Labouchère seyen für den Tractat, die Lords Palmerston, Melbourne, Landsdowne und einige Andere seyen dagegen gewesen. Somit sey die Frage verneinend entschieden worden. Es heiße, dieses Opfer der commerciellen Interessen Englands sey durch eine persönliche Differenz über einen Etikettepunkt zwischen dem König von Neapel und dem englischen Minister an diesem Hofe veranlaßt worden. Der englische Botschafter zu Neapel sey nemlich der Bruder Lord Palmerstons, und dieser habe jene Differenz als eine persönliche Beleidigung angesehen und demnach dem englischen Geschwader zu Malta den Befehl ertheilt, sich in die Bay von Neapel zu begeben und daselbst eine feindliche Stellung einzunehmen. Man wisse noch nicht, ob die Blokade unmittelbar erfolgen werde; übrigens werde versichert, daß die Uneinigkeit, die hinsichts dieses Punktes im Cabinette entstanden, sehr ernster Natur sey und wahrscheinlich die Entlassung, oder Absetzung des Präsidenten des Handelsbureaus, des besten Kopfes im Kabinette, nach sich ziehen werde.

Die Königin hat ein Privatconseil im Buckinghampalast gehalten. Lord Melbourne hat heute Morgen ebendaselbst eine Audienz gehabt. Nach derselben sind alle Mitglieder des Cabinets zu einem Ministerrath, 3 Uhr Nachmittags, in Foreign-Office berufen worden.

Die ärztlichen Rathgeber des Herzogs v. Wellington bestehen darauf, daß der Herzog sich gänzlich aus dem Treiben des politischen Lebens zurückziehe und den Ueberrest seiner Tage in Ruhe und ungestört zubringe. Alle Parteien werden die Größe dieses Verlustes empfinden, denn der Herzog, der von jeher die Opposition nur aus dem Gesichtspunkte des wahren Interesses für die Wohlfahrt seines Vaterlandes mit großem Ehrgefühl und ausgezeichneter Urbanität geleitet hat, tritt aus dem öffentlichen Leben mit größerer Achtung zurück, als er sie wohl je in seiner politischen Laufbahn genossen hat. Lord Aberdeen wird für den Augenblick an seine Stelle treten. Da man indessen den Tod des Grafen v. Derby, des Vaters des Lords Stanley, in Kurzem erwartet, und Lord Stanley dann in das Oberhaus übergeht, so glaubt man, daß Lord Stanley, namentlich seiner ausgezeichneten Talente in der Debatte wegen, das Haupt der Opposition in jenem Hause werden wird. Lord Lyndhurst, der beredteste in jenem Hause, hat ebenfalls einen so bedeutenden Anfall einer Magenentzündung gehabt, daß er für längere Zeit keinen ernsthaften Antheil an dem Widerstande gegen die Minister wird nehmen können. Lord Stanley wird übrigens von den Conservativen im Unterhause sehr vermißt werden, da er mit den Fragen der irischen Politik sehr vertraut, und O'Connell immer gewachsen war.

Eine Zeitung von Limerik (Irland) läßt sich aus London schreiben, Königin Victoria sey, wie man bei dem letzten Lever bemerkt habe, in dem erfreulichen Zustand, der eine Fortpflanzung des Hauses Braunschweig in directer Succession verheiße. Der Advertiser bemerkt: „Wir antworten auf dieses Geschwätz nur, daß die Königin erst seit sechs Wochen vermählt ist.“ — Auch der Globe vom 27. März ließ sich von einem Correspondenten melden, die Königin sey bemerklichermaßen in gesegneten Umständen, aber der Spectator spottet über die Unbesonnenheit des „offiziellen Organs“, das die hippokratischen Wochen und Tage nicht berechnet habe.

Englische Blätter melden folgende seltsame Erfindung des berüchtigten Marquis Waterford. Er brachte einen lebenden, schönen Delphin käuflich an sich, und ließ nach äußerst sinnreichem Princip mit Luft gefüllte, wasserdicht geschlossene Cylinder von Wachstafft, und von solcher Größe an den zwei Bauchseiten desselben befestigen, daß der Fisch sich zwar bewegen kann, auf keine Weise aber im Stande ist, unterzutauchen. Zwischen den Cylindern, genau in der Mitte des Delphinrückens, ist eine Art Sitz aus Kautschuk für den Marquis angebracht, von wo aus dieser, wenn er Platz genommen, mittelst künstlicher Zügel die Bewegungen des Thieres, das den Namen Albin erhalten hat, ganz nach Willkür und Belieben zu lenken im Stande ist. Albin's Schnelligkeit soll alles übertreffen, was von den besten Dampfschiffen bisher in der Beziehung geleistet wurde. Sie gränzt ans Fabelhafte, und der Marquis gedenkt nächstens in zehn Stunden von Brighton nach Edinburgh auf Besuch zu fahren. Gelingt diese Partie vollkommen, so hat er dann im Sinne, noch größere Promenaden zu Fisch zu machen, deren Ziel St. Petersburg, Neapel und New-York seyn dürften.

Spanien.

Das „Echo von Arragonien“ meldet unter dem 31. März wiederum einmal, daß Cabrera seit langer Zeit zu Mora am Ebro krank danieder liege.

Sarragossa, 28. März. Unter diesem Datum läßt sich die carlistische „Gazette de France“ melden, daß die außerordentliche Strenge der Kälte, die Krankheiten und der tapfere Widerstand der Carlisten der Armee Espartero's einen Verlust von mehr denn 5000 Mann verursacht haben. Die Garnison von Castellote bestand aus 400 Mann, die während drei Tagen ein schreckliches Feuer gegen die Stürmenden unterhielten. Wenigstens die Hälfte dieser braven Garnison ist unter den Ruinen des Forts begraben worden; beinahe alle Offiziere waren getödtet. Castellote liegt am Eingang der beschwerlichen Straßen, die quer durch das Gebirge nach Morella und den anderen von Cabrera besetzten Plätzen führen. Wenn man alle Positionen der Carlisten um den Preis, welchen die erste gekostet

hat, einnehmen soll, so wird die Arbeit der königl. Truppen hart und blutig seyn.

Deutschland.

Darmstadt, 2. April. (Köln. Z.) Man ist hier sehr thätig mit Vorbereitungen zu dem Empfange des Großfürsten Thronfolgers von Rußland beschäftigt. Das Gardechevauxlegersregiment wird bis zum 6. d. M. vollzählig vereinigt seyn, und von den unterschiedlichen Infanterieregimentern sind 50 Mann von jeder Compagnie zum Dienste einberufen worden. Se. kaiserl. Hoheit werden Vormittags den 11. d. die Grenzen des Weichbildes unserer Stadt erreichen, daselbst von den Chevauxlegersregiment, mit Sr. Durchl. dem Prinzen Wittgenstein an der Spitze empfangen und bis zum großh. Palais escortirt werden. Höchstdessen Anwesenheit in unserer Mitte wird, wie man weiter erfährt, eine kurze Unterbrechung durch einen an dem herzogl. nassauischen Hofe abzustattenden Besuch erleiden, welcher jedoch nicht länger dauern dürfte. Des Großfürsten kaiserl. Hoheit Rückkehr in unsere Mitte und Höchstdessen zweiter Empfang wird alsdann ohne Zweifel einen ungleich feierlicheren Charakter erhalten. So viel verlautet darüber vorläufig in unseren höheren Kreisen, wo zum würdigen Empfange des erlauchten Gastes alle mögliche Vorbereitungen getroffen werden. Se. kaiserl. Hoh. werden sich dieses Mal in den Hofcirkeln nur von schimmernden Uniformen umgeben sehen, da die hoffähigen Civilstaatsdiener neben den Offizieren und Hofcavalieren nicht mehr, wie früher in dem glanzlosen Hofrock, sondern in den neuen, reichgestickten Uniformen erscheinen werden. — Für die innere Ausschmückung der Apartements, welche der Großfürst bewohnen wird, wie für den erneuten Glanz der Gesellschaftssäle des großherzoglichen Residenzschlosses scheint man Alles aufgeboten zu haben, was Kunst, Geschmack und Mode nur darzubieten haben. Man hat zu dem Ende keinen Kostenaufwand gescheut, welchen das Bedürfniß und der Anstand zu erheischen schien. Unter den vielen neu angeschaften kostbaren Möbeln bemerkt man besonders sechs prachtvoll vergoldete Sessel mit Ciselirarbeit von Meisterhand. Für Ausflüge in die Umgegend während des Großfürsten Anwesenheit ist von Seiten des Hofes schon längst die nöthige Vorsorge getroffen worden. Die beiden Jagdschlösser Kranichstein und Wolfsgarten möchten zu dem Behufe um so passender erscheinen, da zur Verschönerung des ersteren viel verwendet, letzteres aber mit einem ungleich größeren Aufwande fast aus seinen Ruinen wieder hergestellt worden ist. Außer diesen bieten die großherzoglichen Landsitze an der Bergstraße mehr als einen reizenden Vereinigungspunkt dar. — Das Hoftheater wird während des Großfürsten Anwesenheit seiner künstlerischen Bestimmung mehr als je zu entsprechen suchen. Ausgezeichnete Opern werden bereits einstudirt und tüchtige Künstler werden bei ihrer Darstellung mitwirken. Seitdem Se. Hoheit der Erbgroßherzog die obere Leitung des Hoftheaters übernommen haben, was seit Kurzem geschehen, sind auch die Erwartungen, welche man von dieser Kunstanstalt für die Folge hegt, bedeutend gestiegen. Eben so glaubt man daß das im Laufe des abgewichenen Winters von unserer höheren Gesellschaft errichtete französische Liebhabertheater während des Großfürsten Anwesenheit in unserer Mitte sich nicht ganz müssig verhalten werde. Uebrigens schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß Se. kaiserl. Hoheit vor dem Ablaufe der schönen Jahreszeit unsere Stadt nicht verlassen werden.

Weimar. Se. Kaiserliche Heheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am Abend des 6ten d. M. von Berlin hier angekommen.

Berlin, 12. April. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen General der Kavallerie und General-Adjutanten, Botschafter am Königl. Französischen Hofe Grafen von Pahlen, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Schweiz.

Zürich, 31. März. (A. Z.) So wenig erwünscht es für die ganze Schweiz seyn mag, so ist nun doch die Wiederberufung der nur vertagten Tagsatzung nothwendig geworden. Die Walliser Parteiungen nämlich haben sich auf einen Grad erhitzt, daß wir nicht wissen, ob sie nicht zum offenen Burgerkriege ausschlagen werden.

Bern, 31. März. Privat-Nachrichten zufolge, soll am Sonntag (28sten) alle waffenfähige Mannschaft des Unterwallis nebst Artillerie zum Schutze der Hauptstadt in Sitten eingerückt seyn, angeblich wegen eines von Seiten des Oberwallis befürchteten Ueberfalls.

Sitten, 28. März. Die Straße unterhalb Sitten wimmelt von Bewaffneten; auch Waadtländer Offiziere sind angelangt, die ihre Dienste anbieten. Viele Einwohner von Sitten flüchten ihre Habe nach dem unteren Landestheile, da sie einen Angriff von Ober-Wallis befürchten. Die Streitkräfte der Ober-Walliser mehren sich fast stündlich auf dem linken Rhone-Ufer. Der Bischof und sein Hof haben Sitten verlassen und sind nach Naron gezogen.

Sitten, 30. März. (Basl. Ztg.) Die Truppenmärsche dauern fort, bis den 31. März früh sind 3000 Mann in Sitten erwartet, allerlei Gesindel in der abenteuerlichsten Tracht läuft mit, eben so mag es in Oberwallis seyn; Sitten ist in Belagerungs-Zustand erklärt, Weiber und Kinder flüchten. Gestern Abends war panischer Schrecken in Sitten, zum Glück benutzten es die Gegner nicht. Die Straße ist mit flüchtenden Wagen bedeckt. Die letzte Nacht verfloß mit Notenwechsel; in Folge dessen begab sich heute eine Deputation nach St. Leonhard zur Unterhandlung. Man zweifelt an einer Ausgleichung, obschon sich die Geistlichkeit jetzt endlich regt. Unterdessen vermehrt sich die Zahl der Gegner bei Bramois, und wenn je versucht würde, Siders zu besetzen, so wäre ein Angriff der Oberwalliser auf Sitten nicht unwahrscheinlich. Morgen haben wir sogar einen Zuzug von 100 Weibsbildern von Martinach, in Hosen und Blousen mit Gabeln ꝛc. bewaffnet, zu erwarten.

St. Maurice, 31. März. (N. Z. Z.) Heute ist die sämmtliche Landwehr der untern Gemeinden des Unterwallis hier durchpassirt, um sich den vereinigten Mannschaften bei Sitten anzuschließen: sie folgten dem ergangenen Aufruf des großen Rathes mit dem größten Enthusiasmus. Ein Theil marschirte schon die letzte Nacht, ein anderer Theil im Laufe des Tages. Die letzten Abtheilungen, welche Abends um 7 Uhr hier vorbei zogen, waren diejenigen aus dem Val-Illier, lauter kräftige, starke, wohlgewachsene Leute, meistens gut bewaffnet. Diese Leute sind aus derjenigen Gemeinde, die sich für die neue Verfassung nicht günstig aussprach. Sie schritten schweigsam unter Trommelklang daher, während die fruhern Züge alle durch Freudengeschrei ihren Enthusiasmus kund thaten. Der Auszug dieser Gemeinde soll nur nach langen Diskussionen erfolgt seyn, indessen war die Elite und die Reserve sogleich dazu entschlossen. Aus Sitten vernehmen wir, daß die aus fünf Mitgliedern des Staats-Raths und fünf Mitgliedern des Großen-Raths bestehende leitende Kommission auf den 30. März Morgens eine Abordnung der Regierung des Ober-Wallis nach St. Leonhard zu einer Konferenz eingeladen hatte, welcher der Bischof beiwohnte, um wo möglich über die obschwebenden Streitigkeiten sich zu verständigen; da aber die alte Regierung zu den Vorschlägen keine Hand bieten zu können glaubte, so zerschlug sich die Unterhandlung. Die Ober-Walliser wollten den Bischof mit sich nehmen, was von Unter-Wallis verweigert wurde, indem es demselben zu seiner Sicherheit eine Schutzwache von 100 Mann anbot.

St. Maurice, 1. April. (N. Zürch. Ztg.) Sitten ist seit Sonntag in Belagerungs-Zustand Mehr als 4000 Mann standen gestern dort, die nachkommenden mußten rückwärts bis Riddes echelonnirt werden. Mit dem größten Enthusiasmus marschirte Alles, selbst Greise. Herr von Kalbermatten von St. Maurice ist zum Platz-Kommandanten von Sitten ernannt, welche Wahl den Truppen großes Vertrauen eingeflößt hat. Ohne Erlaubniß der Militair-Behörde darf Niemand Sitten verlassen. Viele Familienväter schickten ihre Weiber und Kinder das Land hinunter. In der Nacht sah man auf den Bergen um Sitten die Signalfeuer der Oberwalliser lodern. Von beiden Seiten war die Zuversicht auf dem höchsten Punkte, so daß die Anführer in nichts einzugehen wagten, ohne das Volk zu fragen. Montags begab sich der Bischof mit vier Chorherren und vier Regierungs-Gliedern von Sitten nach dem Oberwalliser Vorposten St. Leonhard, wo sich ebenfalls acht Deputirte des obern Theiles eingefunden hatten. Die Mediation des Bischofs wurde von beiden Seiten angenommen. Die Konferenz soll allmählich freundlicher geworden seyn. Die Unterhandlung soll die beiden Dörfer Nendaz und Evolenaz betroffen und sich besonders an den Kosten zerschlagen haben, welche die Occupation des letztern Ortes durch die Oberwalliser verursacht. Man kam endlich überein daß Oberwallis gestern den 31. März bis 2 Uhr Nachmittags eine Antwort auf die Vorschläge von Unterwallis gäbe. Hier in St. Maurice hat man aber nicht erfahren, daß die Antwort erfolgt wäre, so daß man anfing, die Frist für eine Kriegslist der Oberwalliser zu halten. Gestern Nachmittags schon wurde Nendaz von den Unterwallisern ohne Widerstand eingenommen. Das Dorf empfahl sich der Nachsicht des Großen Rathes und pflanzte sogleich einen Freiheitsbaum auf. Heute Morgen um 4 Uhr wurde in Sitten die Sturmglocke gezogen, der Generalmarsch geschlagen, und die sämmtliche Mannschaft bis auf eine Abtheilung, die zum Schutze der Stadt zurückblieb, rückte unter Befehl des Staatsraths Barmann das Land hinauf. Der Posten von St. Leonhard wurde weggenommen. Vor Bramois, wo eine Scharfschützen-Compagnie unter Herrn von Werra stand, ließ sich der Kampf heftiger ein und dauerte mehrere Stunden. Nach einem der Berichte wurde das Dorf eingenommen, am Ende aber jedenfalls den Oberwalliser überlassen, da diese die umgebenden Höhen inne hatten, die zuerst angegriffen werden mußten. Hingegen blieb den Unterwallisern, die es mit dem Bajonette einnahmen, das links von Sitten liegende Grimisuat. Alle Berichte sagen, die Oberwalliser haben viele Verwundete, die Zahl ihrer Todten geben die einen auf 10, die anderen auf 4 an. Die Unterwalliser sollen nur 5 oder 6 Verwundete, nach einem Briefe auch Todte haben. Den ganzen Tag kamen Frauen und Kinder aus den besten Klassen das Land herunter gereist. Was in den Dörfern zurückgeblieben, ist auf der Landstraße versammelt, um die ersten Nachrichten zu hören. Wagen mit Lebensmitteln und Munition, auch noch einzelne Wagen mit Bewaffneten, fahren in aller Eile nach Sitten hinauf. Auch Frauen von Martinach begeben sich dorthin, um die Verwundeten zu pflegen. Die Unter-Walliser scheinen entschlossen zu seyn, diesmal die Sache auszumachen. Eine Estafette, die vom Vorort zu kommen scheint, passirte heute um 5 Uhr Morgens durch St. Maurice und kam also nach Beginn der Feindseligkeiten an.

Zürich, 4. April. Die Tagsatzung wird am 21. April zusammentreten. Heute hat der vorörtliche Regierungs-Rath auf Antrag des eidgenössischen Staats-Raths das Kreisschreiben an die Stände beschlossen, worin der Vorort seine Ansicht über die ganze Walliser Sache ausspricht und den Ständen die erforderlichen Aufschlüsse giebt.

Italien.

Neapel, 28. März. (A. Z.) Die Frage hinsichtlich des Schwefel-Monopols, anstatt wie man zu vermuthen Ursache hatte, sich zu lösen, wird immer verwickelter. Es scheint, daß Se. Majestät weder den Vorstellungen Englands noch der Vermittelung des Oesterreichischen Botschafters Gehör geben will. Der Herzog von Serra Capriola begiebt sich morgen auf seinen Posten als Gesandter nach Paris, während der Fürst Castelcicala und der Baron von Winspear, der hier schon wichtige

Aemter versah, und das unumschränkte Vertrauen Sr. Majestät genießt, gleichzeitig nach London abgehen. Man ist sehr gespannt, wie dieselben dort aufgenommen werden, und was der Erfolg ihrer Sendung seyn wird, da man von hiesiger Seite nach Allem, was man hört und sieht, auf keine große Nachgiebigkeit hoffen darf. Daß dieß unter dem Publikum einige Besorgniß erregt, beweist der neuerdings stattgehabte Fall der Renten auf 103 und 102⅞.

Die Witterung hat sich seit Anfang dieses Monats noch bedeutend verschlimmert, der Winter hat sich in seiner ganzen Strenge eingestellt, und was man sich hier kaum erinnert, es hat zwei Tage lang beinahe anhaltend geschneit. Inmitten dieser Schneeflocken entlud sich vorgestern ein einziger, aber fürchterlicher Blitz, der die Kuppel von St. Maria di Porte Salvo entzwei schlug und die ganze innere Marmor-Bekleidung der Kirche zertrummerte, überdies alles Silber und sonstige Metall, so wie eine der Glocken schmolz. Von den nahegelegenen Häusern riß er die Balkone entzwei, schlug einige hundert Fensterscheiben in Stücke und warf mehrere Individuen zu Boden, ohne sie jedoch zu tödten. Der Schaden an der Kirche wird auf 10,000 Ducati (circa 50,000 Fr.) geschätzt. Zum Glück war die Kirche schon leer. Es war ein Feiertag; wäre der Schlag eine Stunde früher gekommen, so hätten vielleicht viele Hunderte von Menschen ihr Grab in der Kirche gefunden.

Türkei.

Constantinopel, 18. März. (A. Z.) In der Rede, mit welcher der Sultan die Conseilberathungen im Constitutions- und Gesetzgebungsfache eröffnete, und die von Reschid Pascha vor den versammelten Ministern, Ulemas und Großen des Reichs abgelesen ward, kommt unter andern die Stelle vor: „König Friedrich der Große von Preußen sagte: „„Ich will, daß mein Volk glücklich und reich sey, damit wir es gleicherweise werden.““ Diese Devise war auch die meines Vaters; auch er suchte sein Glück in dem Glücke seines Volkes. Ich werde in seine Fußstapfen treten. Nur durch eure Unterstützung vermag ich dieß, und darum spreche euch an.“ Man sieht auf den ersten Blick, daß dieß eine schwache Nachahmung constitutioneller Formen ist, wobei die Beisitzer des Conseils die Vertreter der Volksrechte vorzustellen haben! Alle Neujahr soll das Conseil erneuert und durch eine ähnliche Thronrede eröffnet werden.

Egypten.

Alexandrien, 22. März. (Franz. Bl.) Der Vice-König ist von seiner Reise nach Kahira am 15ten zurückgekehrt. Er hat nur zwei Tage dort zugebracht, um gewisse Verwaltungs-Angelegenheiten zu ordnen und die erforderlichen Maßregeln zu treffen für den Fall, daß es nöthig seyn sollte, alle Fabrik-Arbeiter und die National-Garde zu mobilisiren. Auf seiner Rückkehr besichtigte er in Rosette die Maschine zum Auskörnen des Reises und war sehr damit zufrieden. Diese kurze Fahrt auf dem Nil ist ihm sehr heilsam gewesen, und er beabsichtigt, falls es die politische Angelegenheiten erlauben, eine kurze Reise durch die Provinzen des Delta's zu unternehmen. Obgleich die Furcht vor einem Angriffe von Außen von Tag zu Tag immer mehr verschwindet, so betreibt er dennoch seit seiner Rückkehr die bereits furchtbaren Rüstungen mit unausgesetztem Eifer. Auf der ganzen Küste sind die Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt; alle Forts und Redouten werden ausgebessert und neue Befestigungen an denjenigen Punkten errichtet, die man für nicht hinreichend geschutzt hält, und überall, wo es nöthig ist, sind Kugeln in wahrhaft wunderbarer Menge aufgehäuft worden; für die Vertheidigung des Gestades von Alexandrien allein sind jetzt 1,333,000 Kugeln vorhanden.

Selim Pascha, Divisions-General der Artillerie, welcher vor kurzem ein Armee-Corps in Arabien kommandirte und sich bei Koniah auszeichnete, Selim Bei und Achmed Bei, Beide von der Syrischen Armee, befinden sich jetzt hier, um das Einüben der Truppen zu leiten. Die Arsenal-Arbeiter, die Turkischen Landungs-Truppen, die Mannschaften beider Flotten und die 8000 Mann der hiesigen National-Garde, werden täglich geubt. Es ist ein merkwurdiges Schauspiel, die friedlichen Bewohner dieser Stadt, die bisher ihr Leben in ihren Läden oder Werkstätten zubrachten, mit der Flinte auf der Schulter lustig und guter Dinge nach dem Exerzierplatze gehen zu sehen. Dieselbe Thätigkeit herrscht in Rosette und Damiette, und vorgestern trafen hier Deputationen aus Bulack und Alt-Kahira ein, um fur diese Städte die Erlaubniß nachzusuchen, an der Vertheidigung des Landes Theil nehmen zu dürfen.

Vorgestern wohnte der Vice-König, so wie die Konsuln, und eine große Anzahl Europäischer Kaufleute und Reisende den Uebungen der bei der Pompejus-Säule gelagerten Artillerie bei.

Aus Syrien sind Nachrichten bis zum 10. März eingegangen. Acre war in den besten Vertheidigungs-Zustand gesetzt worden und Soliman Pascha hatte selbst die dort ausgeführten Arbeiten in Augenschein genommen. Ibrahim Pascha befand sich mit dem großen Armee-Corps noch immer in Marasch, und nur drei Regimenter hatten eine kleine Bewegung gemacht, die indeß durchaus keinen feindseligen Zweck hatte.

Alexandrien, 22. März. (A. Z.) Der Pascha ist mit dem Gang, den die Orientalische Frage in Europa nimmt, sehr zufrieden. Das neue Französische Ministerium flößt ihm Zutrauen ein. Die General-Konsuln hatten, wie es scheint, dem Pascha keine neuen Mittheilungen zu machen. Letzterer ist jetzt begierig die Erklärungen zu lesen, welche der Englische Minister am 7ten d. im Parlament über den Stand des Türkisch-Egyptischen Streits gegeben hatte. Alles interessirt den Pascha. Bei Ankunft der Zeitungen sind 10 bis 15 Dolmetscher beschäftigt, die auf die Orientalischen Angelegenhei-

ten Bezug habenden Auszüge zu übersetzen, und da er seinen Umgebungen nicht ganz traut, so läßt er sich aufs Gerathewohl von Fremden oder von seinem Sohne Said Bey einzelne Stellen übertragen. Er will, daß man ihm auch das Unangenehmste nicht verheimliche.

Algier.

(Allg. Ztg.) Algier, 21. März. Die französische Armee ist unter dem Commando des Marschalls Valée am 15. März in Scherschel eingezogen, ohne irgend Widerstand zu finden, als den der geschlossenen Thore, welche man mit Kanonen einschießen mußte. Die Stadt war von ihrer Bevölkerung verlassen. Am 23. segelten die Brigg Euryale und die Schebecke Bouberack nach Scherschel ab. Tags darauf gingen eben dahin drei Dampfboote, mit Blockhäusern, Proviant und Munition am Bord; ihnen folgte eine ziemliche Anzahl von Handelsschiffen, welche die Administration gemiethet hatte. Am 14. Abends waren fast all' diese Schiffe vor Scherschel eingetroffen; beim Anbruch des andern Tages sahen sie beinahe alle Anhöhen der Umgebungen Scherschels mit französischen Bajonnetten gekrönt. Mit den Kabylen wurden einige Flintenschüsse gewechselt; übrigens waren diese von Einzelnen verübten Feindseligkeiten ganz unbedeutend. Die Armee war in drei Colonnen getheilt, welche sich vor Scherschel vereinigten. Die linke Colonne brach unter dem Oberbefehl des Generals Duvivier von Belida auf, rückte, dem Fuß des Atlas folgend, gegen Westen vor, und zog an dem Gebiet der kriegerischen Stämme Beni-Salah, Beni-Mesad, Musaia, Summata, Beni-Menasser und Beni-Mnad vorüber. Dieß war die einzige Seite, wo einige leichte Angriffe statt hatten; es wurden zwei Leute getödtet und achtunddreißig verwundet. Die Colonne zur Rechten, größtentheils aus Zuaven und Tirailleurs von Vincennes bestehend, brach unter dem Commando des Generals d'Houdetot von Coleah auf, folgte der Hügelkette des Sahel, zog am Kubbar-el-Rumiah vorüber, und umging den Berg Schennah. Diese Colonne traf natürlich auf keinen Feind, denn sie hatte zur Rechten das Meer, zur Linken zwei andere Colonnen. Man hätte freilich denken sollen, der Marschall werde diese kampfgeübtesten Truppen, worunter die besten Schützen der Armee sich befinden, an einem gefährlichern Punkt verwenden; aber Valée kann den Zuaven nicht verzeihen, daß sie während der Belagerung Constantine's seine in die Schluchten gefallenen Kanonen aus dem Koth gezogen haben (in den Augen eines andern Chefs wäre dieß mehr ein Anspruch auf Wohlwollen), und da es ihm nicht gelang, die Auflösung dieses Corps durchzusetzen, will er es wenigstens annulliren. Zwischen diesen beiden Colonnen marschirte eine dritte von Buffarik ab, unter des Marschalls persönlicher Anführung. Nachdem die Thore von Scherschel mit Kanonen gesprengt waren, nahm die Armee Besitz von der Stadt. Man fand nur zwei menschliche Wesen darin: einen blinden Greis, der mit lauter Stimme Gebete sprach und die Hand um ein Almosen ausstreckte, und einen blödsinnigen Zwerg, den der Hunger quälte. Man brachte diese beiden Unglücklichen nach Algier, wo sie Versorgung finden. Die Araber haben für die Einnahme Scherschels nach ihrer Weise Rache genommen. Sie schleppten zehn Chasseurs d'Afrique, welche unbewaffnet ins Gehölze gegangen waren, gefangen fort. Auch die Diligence auf dem Wege nach Duera wäre beinahe überfallen worden. Nur das schnelle Herbeieilen der Truppen aus dem Lager rettete die Reisenden, welche in ihrem französischen Leichtsinn trotz der wiederholten Unglücksfälle nicht einmal Waffen führten. Ein traurigeres Ereigniß fiel an demselben Tag im Lager Kubbah, zwei Lieues von Algier, vor. Etwa dreißig Soldaten der Fremdenlegion lehnten sich gegen ihren Lieutenant, einen polnischen Offizier, auf, und gingen, nachdem sie ihn mit Säbelhieben und Bajonnetstichen furchtbar zugerichtet hatten, zum Feind mit Waffen und Gepäck über. Diese Elenden sind Spanier, welche aus den Presidios entwischt waren. — Marschall Valée wird heute in Algier einziehen. Das erste Bataillon der leichten afrikanischen Infanterie ist unter dem Oberbefehl des Commandanten Cavaignac in Scherschel zurückgeblieben. Man konnte keine bessere Wahl treffen. Derselbe Oberoffizier hat sich mit 500 Mann in der Stadt Tlemsan ein ganzes Jahr lang gegen alle Streitkräfte Abdel-Kaders behauptet, und wie die tapfern Soldaten der Bataillons d'Afrique fechten, davon hat man kürzlich in Masagran eine Probe gesehen. Scherschel ist demnach in guten Händen. — Trotz alles Widerstrebens hat man dem Marschall einen Chef des Generalstabes aufgenöthigt. Diese Maaßregel ist für ihn um so unangenehmer, als die Wahl auf den Generallieutenant Schramm gefallen, einen Mann, der sich nicht so leicht annulliren läßt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Wie New-Yorker Zeitungen melden, ward am 11. Febr. die Bank von St. Louis, eines der schönsten Gebäude New-Orleans', durch Fahrlässigkeit in Reinigung der Schlöte ein Raub der Flammen. Der Bau hatte 1,700,000 Dollars gekostet, und eben so hoch war das Institut bei einer Feuerassecuranzgesellschaft versichert. Die Bank wurde von diesem Schlage eben in dem Moment ergriffen, wo sie mit einem Deficit von 90,000 Dollars ihre Zahlungen einzustellen genöthigt war.

China.

Macao, 7. Jan. Der Kaiserliche Kommissar hat am 13. Dezember ein Edikt erlassen, worin jede Einfuhr Englischer Güter, unter welchem Vorwande dies auch geschehe, verboten und der Amerikanische Konsul gewarnt wird, nicht zu gestatten, daß man am Bord von Schiffen seiner Nation dergleichen Güter einführe, zu welchem Zweck er eine Verpflichtung unterzeichnen mußte, daß, im Falle man dergleichen Waaren am Bord Amerikanischer Schiffe entdecken würde, die während ihrer Fahrt auf dieselben gebracht worden wären, das Schiff und die

Ladung konfiszirt werden sollen. Man vermuthet, daß diese Maßregel ein Kunstgriff ist; denn die Britischen Waaren müssen nun nach Manilla gebracht und dort an die Amerikaner zu den ihnen beliebigen Preisen verkauft werden, welche dieselben hierauf als Amerikanische Güter nach Canton führen und dadurch in den Stand gesetzt werden, einen ungeheuren Gewinn zu ziehen.

Capitain Greig, früher Kommandant des Kriegschiffs „Scinde", hatte, nach seinen Aussagen, am 16. Dezember eine Unterredung mit dem Chinesischen Kommissar und wurde von Letzterem freundschaftlich aufgenommen. Dieser äußerte, daß die Chinesische Regierung entschlossen sey, den Opiumhandel auf jede Gefahr hin zu unterdrücken, aber daß es den Engländern frei stände, zurückzukehren und einen erlaubten Handel zu treiben. Dies hält man jedoch für falsch, denn längs der ganzen Küste dauerte der Verkauf des Opiums zu guten Preisen fort, während Britische Waaren durch das erwähnte Dekret auf das bestimmteste verboten sind.

Der Chinesische Kommissär hat seine Aufmerksamkeit besonders auf Macao gerichtet, da er zu besorgen scheint, die Engländer könnten sich desselben bemächtigen. Auch die Portugiesen scheinen jene Besorgniß zu theilen, besonders da die Chinesen in Macao sich alle Souverainetäts-Rechte beigelegt haben, so daß, wenn im Falle des Kriegs die Engländer diese Stadt und die Festung den Chinesen entreißen, die Portugiesen keine gegründete Ansprüche geltend machen können. Bereits ist ein hoher Mandarin, ein Mandschu von Geburt, der früher in dem der Chinesischen Regierung unterworfenen Theile von Turkestan befehligte, hierselbst eingetroffen und hat eine Abtheilung Veteranen mitgebracht. Man glaubt, er habe den Auftrag, Alles zur Abwehr gegen einen feindlichen Angriff vorzubereiten.

Wie man aus der Canton Preß vom 21. Dezember erfährt, hat der Chinesische Kommissar Lin vor kurzem durch mehrere Kusten-Distrikte der Provinz eine Inspections-Reise unternommen. Die Gerüchte von einer Abberufung Lins dauern fort; von Einigen wird behauptet, der Mandschu-General Ah werde ihn ersetzen, während von anderen Seiten geglaubt wird, Hwang-Tsso-Lsze, der vor einiger Zeit eine Bittschrift an den Kaiser in Peking richtete, worin er auf Todesstrafe für die Opiumraucher antrug, werde zu seinem Nachfolger ernannt werden.

Capitain Elliot hat ein Schreiben an den Chinesischen Kommissar erlassen, worin er verlangt, daß in Betracht der Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung und der Interessen der Englischen Kaufleute, ihren Familien bis auf Weiteres gestattet werden sollte, bis zur Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs in Macao ihren Aufenthalt zu nehmen; worauf der Chinesische Beamte ihm am 18. Dezember entgegnet haben soll, daß das ganze Zerwürfniß durch die unverständige Handlungsweise des Britischen Ober-Intendanten veranlaßt worden sey, der alle Schiffe zu Hong-Kong angehalten, dadurch den Tod eines Chinesen und mehrere andere traurige Vorfälle verschuldet, der überdies die Englischen Fahrzeuge verhindert habe, nach Whampoa zu segeln, und welcher endlich sich hartnäckig geweigert habe, die von der Chinesischen Regierung verlangte Verpflichtung zu unterschreiben. Deshalb bleibe dem Ober-Kommissar nur die Erklärung übrig, daß der Hafen von Canton ihm für immer verschlossen bleibe, und keiner Englischen Familie deshalb gestattet werden könne, ihren Aufenthalt in Macao zu nehmen.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Annales scholae clinicae medicae Dorpatensis annorum 1818—1820 editi ab instituti directore I. F. Erdmann. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Programm zur Feier des 25jährigen Jubelfestes der Dorp. Universität im J. 1827; enth. Franckii de vita Juvenalis quaestio. Preis 25 Cop. S.

Struve, Prof. Dr. W., Vorläufiger Bericht von der Russ. Gradmessung. Preis 50 Cop. S.

Beschreibung des ersten Jubelfestes der Universität zu Dorpat am 12. Dec. 1827. Preis 50 C. S.

Fragmenta Arabica ed. Henzius. Preis 50 C. S.

Senff, C. I., Systemat. Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume. Preis 50 C. S.

Lenz, G. E., de Duchoborzis. Preis 33 Cop. S.

Köhler, Dr. H., Ordinis medicorum Dorpatensis Annales. Preis 33 Cop. S.

Ewers, J. P. G., Studien zur gründlichen Kenntniß der Vorzeit Rußlands. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Senff, C. I., Theoremata principalia et theoria curvarum et superficierum. Preis 70 Cop. S.

Bunge, Dr. F. G., Das Römische Recht in den Ostseeprovinzen Rußlands. Preis 16 Cop. S.

Wegener, E., Das Russische Stempelpapier in Beziehung auf das bürgerliche Recht. Preis 50 Cop. S.

Hueck, Dr. A., De craniis Esthonum; eine anthropologische Abhandlung. Preis 50 Cop. S.

Rummel, C. von, Das Verhältniß des Fiscus zu den bona vacantia. Preis 50 Cop. S.

Moller, J. G. Hydro-homöopathisches Taschenbuch der Thierheilkunde oder die Krankheiten der Hausthiere und deren Heilung durch kaltes Wasser, vorzüglich aber durch homöopathische Mittel. Preis 75 Cop. Silb.

Diez, C. A., der Selbstmord seine Ursachen und Arten vom Standpunkte der Psychologie und Erfahrung. Preis 1 Rbl. 85 Cop. Silb.

Witterung.

April.	Therm,	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
2.	+ 1,6 R.	28 4,9	— 3,0 R.	+ 1,9 R.	NO. heiter.
3.	+ 1,0 „	28 4,1	— 3,9 „	+ 8,4 „	heiter. ruhig.
4.	+ 5,0 „	28 1,3	— 3,5 „	+ 7,3 „	heiter. W.
5.	+ 6,0 „	27 11,7	— 1,3 „	+ 9,9 „	heiter. NW.
6.	+ 0,3 „	27 11,0	— 0,5 „	+ 4,9 „	trüb. W. Schnee.
7.	+ 1,1 „	27 11,8	— 0,7 „	+ 3,6 „	trüb. NW.
8.	+ 1,6 „	28 0,5	— 4,6 „	+ 4,6 „	trüb. NO.

Waaren-Course am 29. März 1840.
In Silber Münze.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	67¼—68½
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	—	157¼165¾
dito Mehl	pr. Loof	3⅖—4	51½—57¼
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	—	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	7½—8¼	8⅝
dito ⅔	—— — —	9—9¼	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. April 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅝	39⅛	
— Hamburg.	34⅝	34¹⁵⁄₁₆—35¹⁄₁₆	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½	
dito dito S.	—	99½—99¾	
dito Curl.	—	99½—99¾	
dito Ehstl.	—	98—98½	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß mehrere dem zoologischen Kabinet der Universität gehörigen Repositorien, ausgestopfte Vögel und 548 theils große, theils kleine Glaskasten am 25sten April d. J. und am folgenden Tage, Nachmittags von 3 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden sollen. 3

Dorpat, den 9. April 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Klasse Robert Borchert; den Apothekergehülfen Eduard Hollmann; den Studirenden der Mathematik Ernst Buddeus; den Studirenden der Kameralwissenschaft Gregor Chitrowo, und die Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowitsch und Ignatius Alex. Anderson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. April 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concurs-Masse des verstorbenen Kaufmanns Trofim Selesnew gehörige, im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 2 belegene Bude öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 4ten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt Quartierhäusern ꝛc. erforderlichen Reparaturen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25sten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind täglich Vormittags, mit Ausnahme der bevorstehenden Festtage, in der Rathskanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs hat Veranlassung gefunden, hierdurch Allen, die solches betrifft, in Erinnerung zu bringen: daß nach § 15 des Reglements für das Dörptsche Holz-Comptoir, d. d. 6. Mai 1835, Nro. spec. 76 — hinsichtlich der abgeschlossenen Podrädde über Holz-Lieferungen, die desfalsigen Contracte dem Holz-Comptoir mitzutheilen sind. 3

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, und vornehmlich zur Wissenschaft derjenigen gebracht, welche Krepostacte zur Corroboration oder Ingrossation hierselbst vorzustellen haben, daß zufolge einer mittelst Reseripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 19ten Februar d. J. dem Rathe eröffneten Circulaire-Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers vom 10ten Januar d. J. auf demjenigen Stempelpapier früheren Stempels mit den auf Banknoten gestellten Werthbezeichnungen, welches sich gegenwärtig in Händen von Privatpersonen befindet, bis zum Jahre 1841 Acte aller Art geschrieben und Sachen verhandelt werden können, ohne daß für solches Papier eine Zuzahlung zu erheben, bei den in einem Actenstücke Statt findenden Bezeichnungen einer Summe aber der in der Allerhöchst bestätigten Tabelle vom 1. Januar 1840 ab festgestellte Betrag in Silber genau als Maaßstab anzunehmen ist. 1

Dorpat-Rathhaus, den 26. März 1840.

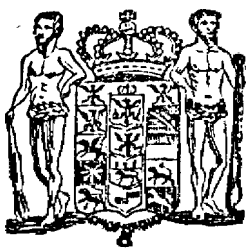
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gebrüder Strauß aus Aachen, Hof-Optiker,



machen Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß sie allhier angekommen sind, und empfehlen sich bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg mit ihrer Auswahl von Augengläsern für Kurz- und Weitsichtige, sowie für schwache Augen, Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, um die Sehekraft zu bewahren, so wie ganz vorzügliche Brillen für Damen und dergl. zum Federschneiden. Diese Gläser sind von dem berühmten engl. Physiker Wollaston erfunden und verdienen deshalb besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein schönes Licht zu geben und weites Sehefeld haben. Diese Gläser sind von den berühmtesten Augenärzten als die vorzüglichsten empfohlen worden, wovon sich jeder Abnehmer selbst überzeugen wird. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von ihnen gewählt. Eine große Vernachlässigung der so zarten Seheorgane der Art Leidender

entsteht auch dadurch, wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehekraft wahrnehmen, aus Mangel an Erfahrung aber glauben, es wäre besser, die Augen anzugreifen, als mit einer passenden Brille diesem Uebel vorzubeugen, was namentlich dann der Fall ist, wenn man den zu besehenden Gegenstand vom Auge entfernen, ja sogar bei Nacht ihn hinter das Licht halten muß, um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Ferner empfehlen sie Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große achromatische Fernröhre und Loupen für Botaniker. Ihr Logis ist hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1 eine Treppe hoch, wo sie von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind. — Ihr Aufenthalt allhier wird nur bis zum Sonntage den 14. April sein.

Da ich die Augengläser für das hiesige chirurgische Universitäts-Clinikum von dem Herrn Opticus Strauß gekauft und sie ihren Zweck vollkommen entsprechend und auch genau gearbeitet gefunden habe, so bescheinige ich es mit Vergnügen.

Dorpat, den 9. April 1840.

Der Director des chirurgischen Clinikums zu Dorpat:
Professor Pirogoff.

Bekanntmachungen.

Von der Kerselschen und Kasinormschen Gutsverwaltung wird bekannt gemacht, daß in deren Grenzen nicht zu schießen erlaubt ist, widrigenfalls die Flinten und Hunde confiscirt werden. 1

Auction.

Den 11. Mai d. J. wird die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschaafen hierselbst Statt finden. Orrenhoff, den 26. März 1840. 3

A. v. Brevern.

Auf dem Gute Ajakar werden am 22sten und 23sten April von 9 Uhr Morgens ab Möbel, Bettzeug, Leinewand, vieles Hausgeräth, einige Equipagen, unter denen eine neue kleine Kalesche, 4 große Lagerfastagen von circa 1700 Stoof und dergleichen mehr gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. 1

Zu verpachten.

Die zu dem Gute Waimel gehörige Hoflage Weiso ist zu verpachten. Der Bedingungen wegen haben Pächter sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Apfelsinen, Citronen, ausländische Backbirnen, getr. Aepfel, Mallaga Traubrosinen und Kiewsche Säfte verkauft zu billigen Preisen 3

C. F. Berg.

In meinen beiden Handlungen ist ganz vorzügliches moskowisches Mehl billig zu haben, so wie auch beste Matjes-Heeringe und Tischsalz. 3

Joh. Gerh. Lüetten.

Ein guter Sattel und eine Reisebritschke stehen billig zum Verkauf in der Carlowaschen Straße bei Frantzen. 3

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir im Kaufhofe Nr. 1 vorzüglich gutes moskowisches Conditormehl, gute gelbe Butter, Kasanische Seife, Stangen-Eisen, alle Gattungen Nägel, sowie auch verschiedene Manufaktur-Waaren für billige Preise zu haben sind.

L. S. Medwedeff. 2

Schöner frischer holländischer Kleesame, wie auch Timothei-Gras (ausländ. Saat) in großen Partien à 5 R. 71 3/7 K. S. M. pr. Pud ist zu haben bei

J. H. Zigra, in Riga. 2

Auf dem Gute Arrohof, im Niggenschen Kirchspiele, steht eine Anzahl Milchkühe, Jungvieh und einige große Bullen bis zum 23sten April c. zum Verkauf. 2

Zu vermiethen.

Mein in der Jamaschen Straße belegenes, ehemaliges Beckmannsche Haus nebst Garten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

P. M. Thun.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter, mit guten Attestaten versehener Disponent, der den Branntweinbrand gut versteht, wünscht eine Anstellung zu bekommen, und ist bei dem Herrn Aeltermann Wegener zu erfragen. 1

Abreisende.

K. Lauterer, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. April. 2

Gottlieb Martenson, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. April. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat April 1840.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	$4\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{7}$	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{3}{7}$	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . .	1	—	$5\frac{3}{7}$	„	19
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	$6\frac{6}{7}$	„	24
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	—	$4\frac{3}{7}$	„	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Minder gutes Kalbfleisch	1	—	$4\frac{3}{7}$	„	15
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{4}{7}$	„	$19\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof . .	—	—	$3\frac{5}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{1}{2}$	„	$15\frac{1}{4}$
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	$59\frac{1}{2}$

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 3. April 1840.

Stellv. Polizeimeister von Gyldenstubbe.

Polizei-Assessor Euchenfeld.

(LS.)

Rathsherr Carl Gustav Brock.

Secretär Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 30. Sonnabend, 15. April. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Egypten. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Das Reich Marokko. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Presse meldet, daß die Regierung binnen kurzem einen neuen außerordentlichen Kredit von 30 Millionen Fr. von der Kammer verlangen werde. Diese Summe soll theilweise für Afrika, für die Blokade von Buenos-Ayres und für die Beendigung verschiedener Chausseen verwendet werden.

Ein Bayerischer Mechaniker, Namens Unterholzer, der eine Maschine zum Fliegen erfunden, hat sich dem Ministerium des Innern angeboten, bei dem bevorstehenden Königlichen Namensfeste am 1. Mai in den Elysäischen Feldern aufzufliegen. Er behauptet, sich mit seiner Maschine vom Boden bis zu einer ihm beliebigen Höhe erheben, nach Willkühr alle Richtungen nehmen und sich mit mehr oder weniger Geschwindigkeit herablassen zu können. Gebe der Himmel, daß dieser neue Icarus nicht wie der fabelhafte Held ende, oder daß er wenigstens ein Mißgeschick, jenem ähnlich, vermeide, das vor einigen Jahren zu Paris der bekannte Degaine erlitt.

Zu Toulon ist Alles angeordnet, daß die am 5. April erwarteten Prinzen sich am 7ten nach Algier einschiffen können. Die Reserve-Escadre war bereit, unter Segel zu gehen, um die Dampfschiffe, worauf sich die Prinzen befinden, zu begleiten, und in Afrika waren ebenfalls die Anordnungen für eine unmittelbare Eröffnung des Feldzuges getroffen. Drei Corps von 6000 Mann werden gleichzeitig aufbrechen: das der rechten Flanke von Coleah, um auf Cherchel und von da über Ternez nach Mostaganem zu marschiren; das der linken Flanke von Blida, um nach Medeah und weiter nach Maskara zu gehen; die Kolonne des Centrums, die ebenfalls von Blida aufbrechen wird, soll über Medeah und Miliana u. s. w. ihre Richtung nach Oran zu nehmen. Der Marschall wird in der Provinz Algier ein mobiles Corps von 5000 Mann lassen, das im Osten agiren wird, um in dieser Richtung die Krieger der Stämme der Umgebungen von Hampe zurückzuhalten. General Galbois hat ebenfalls Befehl erhalten, mit der mobilen Kolonne von Konstantine nach der Medjana zu marschiren, um die Kabylen des Jurjura zu beschäftigen. Zu Mostaganem wird man 3000 Mann zusammenziehen, um den Kalifa von Maskara in Schach zu halten, und zu Oran wird man mittelst der Verstärkungen, die man dem General Gueheneuc senden wird, ein Corps von 5000 Mann ins Feld stellen, um Boumedi zu verfolgen. So werden zur nämlichen Zeit und auf mehreren Punkten 34,000 Mann gegen die Araber agiren, und die Provinz Algier durchziehen. Es bleibt zu wissen übrig, ob man die nöthigen Mittel ergreifen werde, um die Resultate dieses Feldzugs zu sichern.

Paris, 10. April. Die Orientalischen Angelegenheiten geben heute dem Courier français, der seit der Verbindung des Herrn Thiers mit dem Herrn Odilon Barrot besser unterrichtet seyn könnte, als früher, zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Die Orientalische Frage wird neuerdings die politische Welt in Bewegung setzen. Herr von Brunnow hat von seinem Hofe Instructionen und einen Titel erhalten, der seiner Mission einen authentischen Charakter giebt. Nuri Efendi ist in London und wird bei den Unterhandlungen die besorgte und mißtrauische Türkei repräsentiren. — Das Ministerium darf es sich nicht verhehlen, wie ernst für uns die Haltung der Mächte ist. Die Epidemie der Kongresse, deren Zeit vorüber zu seyn schien, bricht von neuem aus. Unter der Restauration wurden jene diplomatischen Versammlungen auf dem Gebiete der heiligen Allianz in Wien, in Troppau, in Laibach gehalten; seit der Juli-Revolution ist England der Schauplatz derselben. In London war es, wo eine Konferenz von Diplomaten nach siebenjähriger Unterhandlung die Trennung zwischen Belgien und Holland zu Stande brachte, und in London wird man abermals die Orientalischen Angelegenheiten zu regeln suchen. Die Orientalische Frage ist nicht minder inhaltsschwer und nicht minder wichtig, als die Interessen, die im Jahre 1815 in Wien verhandelt wurden. Sie enthält ebenfalls Frieden oder Krieg. Das Gleichgewicht der Streitkräfte auf dem Kontinent hängt von der Lösung derselben ab. Wenn die Russen unter irgend einer Form, sey es nun durch Eroberung oder als Protektorat, Konstantinopel erhalten, wenn die

Engländer Egypten, oder auch nur die Meerenge von Suez besetzen, so ist dieses Gleichgewicht gestört. Wohlan! Die in London angeknüpften Unterhandlungen können weder einen anderen Zweck, noch ein anderes Resultat haben. Man weiß im Voraus, daß die Pforte, sich auf den Beistand Rußlands und Englands verlassend, dem Pascha kein Zugeständniß machen wird, und daß der Pascha, stolz auf sein Recht, gutwillig keinen Fußbreit Landes herausgeben wird. Die einzige Frage, die in London angeregt werden kann, ist daher die der Zwangs-Maßregeln, die zu Gunsten des Sultans und gegen den Vice-König angewendet werden sollen. Welche Macht wird die Türkei besetzen, und wie soll die Türkei besetzt werden, das ist fortan die ganze Schwierigkeit. Aber die Besetzung ist die Theilung unter einem anderen Namen. Es muß herausgesagt werden. Die Londoner Konferenz hat nichts Geringeres im Sinne, als die Theilung der Türkei. Sobald dieser Plan entwickelt wird, ist es Frankreichs Pflicht, sich von den Unterhandlungen zurückzuziehen. Herr Thiers hat, wie man sagt, dem Herrn Guizot sehr ausgedehnte Instructionen über die Politik Frankreichs, in Bezug auf den Orient zugehen lassen, und Herr Guizot ist bereit, dieselbe geltend zu machen. Aber wir fürchten, daß man sich hier über die Chancen täuscht, welche Frankreich noch in einem Kongresse übrig bleiben wo fast alle Mächte schon ihren Entschluß ohne uns und vielleicht sogar gegen uns gefaßt haben. Die einzige Politik, die unserem Lande fortan geziemt, ist der Zustand der Isolirung, der Beobachtung, und der Protestation. Wenn unsere Meinung nichts gilt, so müssen wir verhindern. Man wird die Orientalischen Angelegenheiten erst dann beendigen können, wenn Frankreich es will. Wir werden ein Hinderniß seyn, so lange man unsere Mitwirkung auf eine für uns ehrenvolle und nützliche Weise verschmäht."

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. April: „Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Das 6te und 7te Bataillon der Karlisten in Aragonien sind am 6ten d. bei Pitrarka von dem Oberst Zurbano überfallen und aufgerieben worden. 419 Soldaten und Offiziere wurden zu Gefangenen gemacht.

Paris, 11. April. Man spricht, wie von einer abgemachten Sache, in den Büreaus der verschiedenen Ministerien von der bevorstehenden Auflösung der Kammern und von den allgemeinen Wahlen.

Privatbriefe aus Neapel melden, daß die Streitigkeiten mit England, durch die Vermittelung des Oesterreichischen Botschafters, ausgeglichen wären.

Man spricht von einer Anleihe von 125 Mill. Fr., die die Spanische Regierung, unter Garantie Frankreichs, erheben wolle; 50 Millionen würden zur Bezahlung der jährlichen Interessen der aktiven Schuld verwendet werden und der Ueberrest zu dringenden Ausgaben der Administration und der Armee.

Französische Gerichtsscene. Foignet ist der Bettelei und des unrechtmäßigen Tragens einer Uniform beschuldigt. Nachdem er auf seiner Bank Platz genommen, zieht er einen kleinen Sack voll Thaler aus der Tasche und zählt sie rollenweise gleich einem Kassirer auf den Schreibtisch des Aktuars. — Präsident: Was machen Sie da, was ist das für Geld? Angeschuldigter: Diese Thaler sind meine Advokaten .... es sind 400 Fr. Das macht vierhundert Gründe, um zu beweisen, daß ich nicht gebettelt habe. Präs.: Dies wäre noch kein Grund.... Die Agenten, welche Sie verhafteten, haben erklärt, daß Sie in die Häuser drangen, um zu betteln und um das Mitleid besser zu erregen, hätten Sie das Kamisol eines Seesoldaten angelegt. Angesch.: So mögen sie denn so viel Geld vorzeigen wie ich, Ihre Agenten .... Sie wären's vielleicht nicht im Stande .... Ich nehm's mit ihnen auf .... wahrlich, ich nehm's mit ihnen auf! Präs.: Warum trugen Sie das Kamisol eines Seesoldaten? Es ist Ihre Tracht nicht. Angesch.: Alle Trachten sind die meinige .... Ich bin ein von dem König und dem Herrn Polizeipräfekten ermächtigter, patentirter, anerkannter, brevetirter, Kleiderhändler. Präs.: Nun, was beweist dies? Angesch.: Einen kleinen Augenblick, daß ich's Ihnen erkläre: Sie können sich wohl vorstellen, daß ich, der ich Kleider verkaufe, mich nicht damit abgeben werde, deren für mich machen zu lassen; ich nehme von meinen Waaren das erste beste Stück. Bald ist's ein schwarzer Frack, bald ein Fuhrmannskittel, ein andermal ein Ueberrock, dann ein Kamisol, wie sich's nun gerade trifft. Ich ziehe jedes Kleid abwechselnd an; auf diese Weise nütze ich keines ab, verkaufe sie um den nämlichen Preis und erspare noch obendrein den Macherlohn; es ist dies wohl berechnete Oekonomie. An diesem Tag hatte ich nun gerade ein Kamisol gewählt. Präs.: Was Sie da sagen ist unwahrscheinlich; Sie sollten wohl wissen, daß Sie das Recht nicht hatten, eine Uniform zu tragen, und ferner bemerke ich Ihnen, daß Sie kein Paket Kleider bei sich hatten, als man Sie festnahm. Angesch.: Es war Sonntag, wenn Sie gefälligst erlauben wollen. Arbeitet man auch an einem Sonntag? Glauben Sie, ich habe etwas Besonderes dabei gesucht, als ich die Weste eines Seemanns anlegte? Welche Ehre! Wenn ich hätte meinen Kopf zeigen wollen, hätte ich das Kleid eines Generals angelegt; aber eine Weste von einem schiffbrüchigen Soldaten .... ey, wie schmeichelhaft! Präs.: Wenn sie betteln wollten, so hätten Sie nicht besser wählen können. — Das Gericht entbindet Foignet von der Anschuldigung des Bettelns, und verurtheilt ihn zu drei Tage Gefängniß, wegen unrechtmäßigem Tragen einer Uniforms-Weste. (Gazette des Tribunaux.)

Großbritanien und Irland.

London, 7. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses begann die Debatte über die chinesische Frage. Sir J. Graham gab eine gedrängte Geschichte des Streits, wie er durch die dem Parlamente vorgelegten Actenstücke bekannt geworden

ist, und beschrieb die ungeheuren Hülfsquellen des Reichs, mit welchem die Minister Großbritannien so unbesonnen in einen Krieg verwickelt hätten, der eben so unklug als unpolitisch sey. Er schilderte aufs genaueste die vorsichtigen und klugen Maßregeln, welche frühere Regierungen China gegenüber befolgt hätten, um die Erweckung jener Eifersucht gegen Verbindungen mit dem Auslande zu vermeiden, welche einen so hervorstechenden Zug im chinesischen Nationalcharakter bilde, und stellte damit das unvorsichtige und unweise Verfahren der jetzigen Verwaltung in Gegensatz, welches mit der übel ausgesponnenen und verunglückten Mission des Lords Napier begonnen und damit geendigt habe, daß Großbritannien mit einer Macht in Kampf gerathen, an welche jede Rücksicht der Politik und des Handelsinteresses es von Rechtswegen hätte fesseln müssen, da nicht weniger als ein Sechstel des gesammten Einkommens von Großbritannien und Indien auf den Verbindungen mit China beruhe. Nachdem Sir J. Graham hierauf die an den Superintendanten übermachten Verhaltungsbefehle und andere auf den Gegenstand bezügliche Documente verlesen hatte, schloß er mit der Motion, deren Wortlaut er bereits vor mehreren Tagen mitgetheilt hatte, und worin er erklärt, daß die jetzige unheilvolle Lage der zwischen England und China obwaltenden Verhältnisse der Unklugheit und Nachlässigkeit der jetzigen Minister zuzuschreiben sey, welche unterlassen hätten, ihrem Vertreter angemessene Weisungen zur Unterdrückung des Opiumhandels zu ertheilen. Der Kriegsminister, Hr. Macauley, vertheidigte und rechtfertigte die Politik der Regierung in einer langen und gediegenen Rede. Man rede von China, als wenn es vor den Thoren Londons läge, und bringe nicht die 15,000 Meilen Entfernung in Anschlag, die England von seinem Agenten trennen. Es sey nicht so leicht, sich mit einem solchen Agenten zu vereinigen, als Hülfe in die Nachbarschaft zu senden. Die zu der Uebersendung der Depeschen erforderliche Zeit sey insonderheit das größte Hinderniß gegen die Unterhaltung der Communicationen. Häufig könnten in dem Zwischenraum, der die Expedition zweier Depeschen trenne, wichtige Ereignisse vorkommen und die Oberfläche der Dinge könne sich ändern. Nachdem der Minister die Politik Grey's und Wellington's, China gegenüber beleuchtet sprach er von den den englischen Unterthanen in China angethanen Beschimpfungen mit Nachdruck. Das Haus werde aus Parteigeist nicht einen Vorschlag annehmen, der dem Verfahren der Regierung die bitterste Kritik bereite, es werde diese Ungerechtigkeit nicht begehen. (Beifall.) Dieser Krieg, der von der Gerechtigkeit vorgeschrieben, müsse den glücklichsten Erfolg haben.

London, 9. April. In der heutigen Unterhaus-Sitzung wurden die Debatten über die chinesischen Angelegenheiten geschlossen und die Motion des Sir Graham, mit einer Majorität von 10 Stimmen zu Gunsten der Minister, verworfen.

Spanien.

Das „Journal des Pyrenées orientales" vom 4. April bestätigt die (bereits mitgetheilte) Reise Cabrera's in das Hauptquartier der Insurgenten von Catalonien. Man fange immer mehr an, seine Krankheit für eine Verstellung zu halten, der er sich nur deshalb ergeben, um allen Versuchen, ihn zu einer anderen Richtung zu vermögen, zu widerstehen. Cabrera werde wenigstens in Berga sehnlichst erwartet. Ob er schon angekommen, wisse man nicht; wenigstens sey Alles vorbereitet, ihn würdig zu empfangen. Mit einem Worte — fährt jenes Blatt fort — Cabrera ist seit geraumer Zeit ein geheimnißvolles Wesen, man sieht ihn allenthalben und er ist nirgends, und demungeachtet nehmen die politischen und militärischen Operationen, die er leitet, ihren Lauf.

Madrid, 2. April. Dem Vernehmen nach hat der politische Chef von Madrid von dem Ministerium den Auftrag erhalten, einen Gesetz-Entwurf zur Organisirung einer geheimen Polizei nach dem Muster der Französischen anzufertigen.

Saragossa, 3. April. Im hiesigen Eco del Aragon liest man: „Die Karlisten in Aragonien fangen an immer mehr an ihrer Sache zu verzweifeln. Sie transportiren die Artillerie und die Kriegs-Vorräthe von Cantavieja nach Morella, da sie den ersteren Ort aufgeben und sich auf die Vertheidigung des letzteren beschränken wollen. Ein Karlistisches Streif-Corps hat auf der Straße nach Madrid den Obersten Lapetre, Adjutant Maroto's zur Zeit der Abschließung des Traktats von Bergara, gefangen genommen und ihn nach Betela gebracht, wo er, als Verräther, enthauptet wurde."

Schweiz.

Berichte aus Zürich vom 8. April melden, daß der Bürgerkrieg in Wallis beendigt und man im Begriff sey sich zu verständigen.

Deutschland.

Weimar, 9. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Morgen nach Darmstadt abgereist.

Frankfurt, 10. April. Heute Nachmittag ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland von Weimar hier eingetroffen und in dem Gasthaus zum Russischen Hofe, vor welchem zwei Ehrenposten von unserem Militair aufgestellt sind, abgestiegen. Wie wir hören, wird Se. Kaiserl. Hoheit heute das Diner bei dem Kaiserl. Russischen Gesandten, Herrn von Oubril, einnehmen und wahrscheinlich unsere Stadt bis übermorgen mit Höchstseiner Anwesenheit beehren. In Darmstadt wurden zum Empfange des hohen Gastes vielfache Vorbereitungen getroffen.

Darmstadt, 12. April. (Frank. J.) Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger sind heute Mittag hier eingetroffen und im Großherzogl. Palais abgestiegen. Se. Hoheit der Erbgroßherzog waren dem hohen Gaste entgegengefahren und kehrten mit Höchstdemselben in die Residenz zurück. Auf dem Mathilden- und Louisenplatz hatten sich zahlreiche

Gruppen von Zuschauern versammelt, welche den Großfürsten mit mehrfachem Hurrah-Ruf begrüßten.

Eine Bekanntmachung in der Hannoverschen Zeitung, verbietet im Königreich die Verbreitung der Leipziger Allgemeinen Zeitung. Diese Bekanntmachung ist unterzeichnet: J. v. d. Wisch. Leipzig, 13. April. Der Meß-Katalog auf 1840, das Verzeichniß der von Michaelis 1839 bis Ostern 1840 erschienenen Bücher und der künftig erscheinenden enthaltend, ist kürzlich, 24 Bogen stark, bei Weidmann hier ausgegeben worden. Von den hier angegebenen 593 verschiedenen Buchhandlungen, wozu allein 76 hiesige 682 Werke geliefert haben, sind darin 4459 fertige erscheinende Schriften angekündigt worden. Die meisten haben: Reitzel (109 Artikel), Basse (70), Arnold in Dresden (64), Höst (54), Kollmann in Leipzig (47), O. J. Weigel in Leipzig (44), Reimer (44), Cotta (42), Manz in Regensburg (40, Brockhaus (38), Melzer (36), Weidmann hier, Hahn in Hannover und Barth in Leipzig (jede Handlung 34), Gerold (32), Heymann in Berlin (27) geliefert.

Egypten.

Alexandrien, 22. März. Die Kriegs-Rüstungen währen noch immer fort. Die Zelte für die vier aus Arabien erwarteten Regimenter sind bereits in Alexandrien angekommen und bei Mahmudieh wird täglich Pulver und Munition ausgeschifft, und von dort auf Kameelen in die Regierungs-Magazine transportirt. Die Uebungen zu Lande und zu Wasser werden eifrig fortgesetzt. Nach Abukir sind 60 Kanonen von schwerem Kaliber gesandt worden und im Arsenal wird thätig an der Anfertigung von Lafetten gearbeitet. Am 20. März wurde Aly Gozac, ein alter Araber, nach Bulak und Alt-Kahira gesandt, um die dortige Miliz zu organisiren. Dieser Mann war funfzehn Jahre in Ungnade, weil er, in Folge eines Streites mit Soliman Aga, denselben erschießen wollte. Er wurde verbannt; da er jedoch ein einflußreicher Mann ist, so berief ihn der Vice-König nach Alexandrien zurück und sagte zu ihm: „Alter Mann, ich habe dich zum Obersten gemacht, aber Du darfst die Uniform nicht eher tragen, als bis du die Miliz in Bulack und Alt-Kahira organisirt hast.“ — Die Alexandrier sind stolz darauf, die Flinte zu tragen und die Obersten und Offiziere sind hochmüthiger, als der Pascha selbst. Ibrahim Pascha, der bisher niemals betete, ist plötzlich fromm geworden und betet fünfmal täglich und bestraft die Soldaten, welche nicht dasselbe thun, sehr streng.

Die Pest herrscht noch immer hier, und die Aerzte, welche die Krankheit nicht gehörig kennen, begehen oft die lächerlichsten Irrthümer. Ein Araber, der in betrunkenem Zustande auf der Straße niederfiel, wurde von den Gesundheits-Beamten sogleich ins Lazareth gesandt, und obgleich er, nachdem er nüchtern geworden, erklärte, er sey gesund, so mußte er dennoch Quarantaine halten.

Algier.

Alle neuesten Nachrichten, die aus Algier und Gibraltar in Toulon und Märseille eingetroffen, lassen keinen Zweifel mehr, daß das Gerücht einer Kriegserklärung Marokko's gegen Frankreich, welches in Mahon umlief, falsch oder wenigstens voreilig war. Gleichwohl, meint der Correspondent des Commerce in Toulon, müsse sich Frankreich doch gegen Marokko im Kriegszustand betrachten. Denn der Sultan Muley-Alb-er-Haman habe nicht nur seit Jahren schon Abd-El-Kader mit Kriegsbedürfnissen aller Art unterstützt, sondern rüste auch, wie man in Oran mit Bestimmtheit erfahren, in der Stadt Redrowa eine Hülfsarmee von 10 bis 12,000 Mann mit Artillerie wohl versehen aus, welche in Bälde die Tafna überschreiten werde, während ein zweites marokkanisches Corps über Mansurah und Tlemsan in die Provinz Oran einzurücken im Begriff stehe. Der Correspondent des Commerce fügt bei: nur die Furcht vor England halte das französische Ministerium ab, die Häfen von Marokko zu blokiren. England würde dabei nicht gleichgültig zusehen, da Gibraltar all' seinen Mundvorrath aus Tanger ziehe und der Handel Englands mit den marokkanischen Häfen sehr lebhaft sey.

In einem Privatschreiben aus Scherschel vom 15 März in französischen Blättern heißt es: „Unsere neue Eroberung ist ziemlich schön. Alle Häuser sind mit Ziegeln gedeckt und umgeben von sehr schönen Gärten. Die Landschaft ist mit Getraidefeldern besäet. Es ist eine der fruchtbarsten Gegenden Afrika's, welche die Armee auf ihrem Marsche von der Chiffa bis Scherschel durchzogen hat. Die Stadt ist, obwohl elend doch sehr merkwürdig; wir haben sie aber erst im Fluge besehen. Hier und in der Umgegend wimmelt es von Alterthümerresten, die einen hohen Begriff von der Blüthe der alten Julia Caesarea geben. Darunter befindet sich namentlich ein Aquäduct von wunderbarer Arbeit. Allenthalben stößt man auf Trümmer von Granitsäulen, worunter mehrere noch aufrecht stehen.

Dieselbe günstige Beschreibung macht auch der Correspondent des Toulonnais: „Die Stadt — schreibt derselbe — hat eine prachtvolle Lage. Die Umgegend ist bedeckt mit Weizenfeldern und Bäumen und zeigt eine solche Fruchtbarkeit, daß uns Augenzeugen versichern, kein anderer Punkt der Regentschaft halte den Vergleich mit Scherschel aus. Für uns ist dies um so angenehmer als das dortige Eigenthum in unsern Besitz fällt. Marschall Valee hat bekannt gemacht, daß er das sämmtliche Besitzthum der Ausgewanderten zum Vortheil der Staatsdomäne confisciren werde, wenn diese nicht binnen 24 Stunden zurückkehren würden. Da letzteres nicht geschehen, so bleibt uns das Eigenthum der Bevölkerung von Rechtswegen. (?)“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Vor dem Gericht zu Kendal, im Staate Ohio, kam neulich ein Prozeß von seltener Art vor. Ein junger Mann, Johnny Smith, hatte sich mit einer ziemlich wohlhabenden Miß Bascher verlobt; der Ehekontrakt war bereits aufgesetzt und das kostspielige Brautkleid fertig. Am Vorabende des

Hochzeitstages besuchte Smith seine Geliebte und war zärtlicher als je. Aber am andern Morgen wurde sie durch einen Brief überrascht, in welchem Johnny erklärte, daß er sich nicht zutraue, ein so ausgezeichneres Wesen glücklich machen zu können. Das ausgezeichnete Wesen aber wollte heirathen und verklagte daher den überbescheidenen Ungetreuen. Dieser rechtfertigte seinen Schritt nun vor Gericht und wies nach, daß er von Miß Bascher vielfach getäuscht worden sey; erstens sey sie älter, als sie angegeben; zweitens habe sie lauter falsche Zähne, was er erst am Abende vor dem Hochzeitstage bemerkt; drittens sey ihr Zopf falsch und viertens habe der falsche Zopf oben drein eine andere Farbe als ihr natürliches Haar, welches sich ursprünglich durch ein äußerst brandrothes Colorit auszeichne. Der Gerichtshof wollte alle diese Einwendungen nicht gelten lassen und sprach der verlassenen Armida eine Schadloshaltung von 130 Dollars zu.

Das Reich Marokko.

Das äußerste Ende des Westens, oder wie es deßhalb arabisch genannt wird: Mogh'rib-ul-aesa, das Kaiserthum Marokko, das seit 1670 diesen Titel führt, erhält den Anschein, als werde es nach Jahrhunderten von Neuem in historische Beziehungen zu der europäischen Civilisation kommen. Mulei Abderrahman hat den Franzosen den Krieg erklärt, und der französische Consul zu Tanger soll von dem muhamedanischen Fanatismus empfindlich beleidigt worden seyn. Somit dürfte denn jener Theil des alten Mauritanien, (der unter dem Namen Mauritania Tangitana von den Römern begriffen wurde,) am Ende auch mit in die französische Colonisation gezogen werden, wie einst unter Cäsar, der ganz Mauritanien — Numidien oder Mauritania Caesariensis einschließlich — zur Provinz machte, in die römische. Grunds genug sind übrigens die jetzigen Verhältnisse, abgesehen von allem Ausgang derselben, daß man einen Blick auf die neuesten Zustände von Marokko und Feß wirft. Das Kaiserthum Marokko grenzt im Norden an das mittelländische Meer, im Westen an den atlantischen Ocean, im Osten an die Provinz Algier und im Süden an die Sahara. Zweige des Atlas mit Schneegipfeln durchziehen das Land und bieten in ihrem rauhen Colorit einen bunten Contrast mit der üppigen Vegetation im Innern, die mit allem orientalischen Liebreiz geschmückt ist und gewissermaßen den Höhepunkt der Berberei bildet. Wenn die spanischen und französischen Küstenländer an Getraide Mangel leiden, so muß Marokko mit seinem Ueberfluß aushelfen. — Das Kaiserthum Marokko ist in fünf kleine Königreiche getheilt: im Süden liegt das eigentliche Marokko, Sus, Tafilet und die Provinz Al Draha; im Norden liegt das Königreich Feß, wo die Stadt Mekines, die gewöhnliche Residenz des Kaisers, sich in einer schönen und fruchtbaren Ebene ausbreitet. Diese kleinen Staaten lagen vor Zeiten in fortwährendem Kampfe mit einander, bis sie endlich 1557 in der Person Mehemeds, eines angeblichen Abkömmlings des Propheten, unter einen einzigen Herrscher vereint wurden. Wenn der Umfang von Marokko auf 13,000 Quadratmeilen geschätzt wird, so steht die Bevölkerung dieses Reichs in keinem Verhältniß zur Ausdehnung desselben. Sie wird verschieden angegeben: Hr. Graeberg, der in seiner Eigenschaft als sardinischer und schwedischer Consul sechs Jahre in Marokko wohnte, schätzt sie auf 8,500,000 Köpfe; Hr. Jackson, der englische Consul in Mogador, zählt 14 Mill.; Capitän Washington und Hr. Hoert behaupten, sie übersteige nicht 6 Mill., und Balbi hat sie sogar auf 4,500,000 reducirt. Die Milde des Klimas, das nur im Hochsommer an der empfindlichen Hitze leidet, die vom Atlas abprallt, und im Winter an der Kälte, die von den Schneegipfeln dieses Gebirges sich zur Ebene herabsenkt und nicht selten vor Tagesanbruch die Seen mit einer leichten Eiskruste überzieht, die Schönheit des Klimas, die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichthum an Weiden, würden für eine hundertmal größere Bevölkerung hinreichen. Der Ackerbau steht hier auf der untersten Stufe, der Pflug wird meist von Weibern gezogen, die überhaupt von den Mauren des platten Landes nur als Lastthiere betrachtet werden. Aber auch die Mauren der Städte legen keine große Achtung für das weibliche Geschlecht an den Tag; in gewissen Stämmen sieht man es als eine Gastfreundschaft an, dem Fremden das Weib anzubieten. Man behauptet sogar, es gebe hier Weiber, die sich zu solchen Dienstleistungen aus einem gewissen Wohlthätigkeitsgefühle und im Interesse des Staats verständen. Man säet nicht mehr, als zum Lebensbedarf nöthig ist, alles Land in einer Entfernung von drei Lieues von der Stadt liegt brach und wüste. Ist die Erndte ergiebig, so wirft man den Ueberfluß bei Seite, ohne sich um das nächste Jahr zu kümmern. Es begreift sich übrigens leicht, daß unter dem zügellosesten Despotismus, wie er in Marokko stattfindet, wo der Unterthan weder etwas hat, noch dessen, was er allenfalls hat, sicher ist, wo ein allerhöchster Befehl über Nacht alles Privateigenthum dem Kaiser vindiciren kann — es begreift sich leicht, daß in Marokko Ackerbau, Handel, kurz alle Mittel der Civilisation sehr vernachlässigt werden müssen. Nichtsdestoweniger ist Feß, am Perlenflusse, nicht nur die schönste Stadt der Berberei, sondern auch eine wichtige Handelsstadt, und sogar durch Künste, Wissenschaften und Schulen ausgezeichnet. Man findet hier eine Bibliothek, die hinsichts der Nachkommen der „Zügellosen", wie Cäsar die Mauritanier benannte, (denn sie ritten ohne Sattel und Zaum) allerdings als ein Wunder angesehen werden kann. Aly Bey fand hier Stoff zu einer Schilderung über den Zustand der arabischen Literatur. Die vorzüglichste Manufacturindustrie beschränkt sich indeß in den Städten Feß und Marokko auf Saffian und Korduan, das man französisch sogar nach Marokko Maroquin bekannt hat. Der Handel von Marokko wird zumeist nach Tombuktu betrieben, wo-

hin Karawanen durch die Wüste gehen. Unter allen Städten des Reichs ist Feß die größte; aber wie tiefes Dunkel überhaupt noch auf der marokkanischen Statistik ruhet, ersieht man auch aus den verschiedenen Angaben über die Bevölkerung von Feß. Aly Bey schätzt dieselbe auf 100,000 Köpfe, Consul Jackson zählt 380,000, während Hr. Caillé nur 20,000 annimmt, eine Zahl, die wahrscheinlich so sehr übertrieben ist, wie die Jackson's. Feß liegt am Abhange mehrerer Hügel, die es einschließen. Die gepflasterten, aber engen und krummen Straßen dieser Stadt sind nur lange und dunkele Gallerieen, die mit Weinlaub, oder Ziegeln sogar gedeckt sind, und den freien Luftzug verhindern. Die Anzahl der Moscheen soll sich auf 200 belaufen. Die bedeutendste derselben, die durch ihre Ausdehnung und die reichen Ornamente, die ihre Pfeiler aus Marmor zieren, bemerkenswerth ist, mißt eine halbe Linie im Umfange. Die Liebe zu den Studien hat übrigens in neuester Zeit in Feß sehr nachgelassen, und die berühmten Schulen, von denen Reisebeschreibungen und Geographieen reden, dürfen höchstens aus dem marokkanischen Gesichtspunkte angesehen werden.

(Schluß folgt).

Miscellen.

Transportabele Küche. Dem St. Petersburgischen Lampenmacher und Blechschmidt, Hrn. Zwerner ist es nach vielfachen Versuchen gelungen, eine transportabele Küche nach Art der ausländischen zu erfinden, jedoch in der Art, daß man sie zusammen legen kann, und selbige einen sehr kleinen Raum einnimmt. Für das Leben im Lager und im Bivouac, so wie auf der Jagd und auf Reisen, ist diese Küche vortrefflich.

Sie besteht aus einem kleinen doppelten Kessel, in dessen Zwischenwände Wasser gegossen wird, während in die Mitte desselben ein Becken mit Kohlen kommt. Die Kohlen, welche durch den Luftzug, wie im Samowar, angefacht werden, kochen die Suppe, welche sich über ihnen, in einer kleinen Casserolle befindet, so wie auch das Wasser in den Zwischenräumen des Kessels. Der Dampf dieses Wassers, welcher durch eine an mehreren Stellen gebogene Röhre geht, kocht zugleich die in einer besonderen Casserolle befindlichen Kartoffeln. Ueber der Casserolle, in welcher die Suppe zubereitet wird, kann man zweierlei Arten Gemüse kochen, und ist die Suppe fertig, so stellt man an die Stelle der dazu gebrauchten Casserolle eine kleine Pfanne, um auf derselben einen Braten zu bereiten.

Hr. Zwerner verfertigt diese tragbaren Küchen von verschiedener Größe, zu zwei, drei und mehr Portionen; doch ist das Ganze stets so eingerichtet, daß alles was zur Küche gehört, in den großen Kessel gepackt werden kann. Das Ganze ist aus verzinntem Eisen gearbeitet. Hrn. Zwerners Magazin befindet sich in der Newskischen Perspective, dem großen Kaufhofe gegenüber, in Sutthofs Hause, Nr. 52. (St. Pet. Zeitung.)

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Schill, Dr. A. F., Ueber die Irritation. Preis 1 R. 40 Cop. S.

Bischoff, Dr. J. R., Grundzüge der Naturlehre des Menschen von seinem Werden bis zum Tode. Preis 2 R. 25 Cop. S.

J. Burger, Lehrbuch der Landwirthschaft. 2 Bände. 4te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 4 R. S.

Buchmüller, A. L., Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte und Oekonomen. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Rösling, C. W., Vollständiges theoretisch-practisches Lehrbuch der Land-Baukunst für Werkleute, als: Maurer, Zimmerleute und besonders für Meisterrechts-Bewerber. 2 Bde. Preis 4 R. 50 Cop. S.

F. Kirchhof, Die wichtigsten Gesetze und Grundregeln des Ackerbaues. Aus der Natur und ihren Wirkungen entlehnt und für praktische Landwirthe zu einem naturgemäßen Betriebe der Landwirthschaft allgemein verständlich dargestellt. Preis 1 R. 75 Cop. S.

F. Bauer, Handbuch der schriftlichen Geschäftsführung für das bürgerliche Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen vorkommen. Preis 70 Cop. S.

Demme, A. B., Der praktische Maschinenbauer; oder Anweisung alle Arten großer und kleiner Maschinen nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen zu construiren. Mit 1 Atlas Abbildungen. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Hoffmann, Die neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht, mit besonderer Rücksicht auf die künstliche Vermehrung der Bienen. Preis 50 Cop. S.

Hohnau, A. L., Die Zucht und Wartung der Stubenvögel und des Hausgeflügels. Preis 45 Cop. S.

K. Holbeck, Der Gelegenheitsdichter für Lehrer, Kinder und Kinderfreunde. Eine Sammlung von Neujahrs-, Geburts-, Jubel- und Abschiedsgedichten, so wie von Gedichten bei Todesfällen und anderen Gelegenheiten. Preis 45 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß mehrere dem zoologischen Kabinet der Universität gehörigen Repositorien, ausgestopfte Vögel und 548 theils große, theils kleine Glaskasten am 25sten April d. J. und am folgenden Tage, Nachmittags von 3 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden sollen. 2

Dorpat, den 9. April 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 1ster Klasse Robert Borchert; den Apothekergehülfen Eduard Hollmann; den Studirenden der Mathematik Ernst Buddeus; den Studirenden der Kameralwissenschaft Gregor Chitrowo, und die Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowitsch und Ignatius Alex. Anderson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. April 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concurs-Masse des verstorbenen Kaufmanns Trofim Selesnew gehörige, im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 2 belegene Bude öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 4ten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt Quartierhäusern ꝛc. erforderlichen Reparaturen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25sten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind täglich Vormittags, mit Ausnahme der bevorstehenden Festtage, in der Rathskanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs hat Veranlassung gefunden, hierdurch Allen, die solches betrifft, in Erinnerung zu bringen: daß nach § 15 des Reglements für das Dörptsche Holz-Comptoir, d. d. 6. Mai 1835, Nro. spec. 76 — hinsichtlich der abgeschlossenen Podrädde über Holz-Lieferungen, die desfalsigen Contracte dem Holz-Comptoir mitzutheilen sind. 2

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Allen Herren Gutsbesitzern, Arrendatoren und Disponenten, so wie jedem Freunde der Landwirthschaft mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß die livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft von jetzt an nicht allein in meinem Verlage ganz regelmäßig erscheinen werden, sondern daß mir von der Oeconomischen Societät auch der Debit aller frühern Jahrgänge übertragen ist, welche demnach allein nur durch mich zu beziehen sind. Da es höchst wahrscheinlich ist, daß manchem Herrn Abnehmer durch die frühere nicht geregelte Ablieferung der Fortsetzungen, einzelne Jahrgänge incomplet geblieben sind und es Vielen auch sehr wünschenswerth erscheinen möchte, diese schätzbare Zeitschrift von ihrem ersten Erscheinen an ganz complet zu besitzen, so bin ich in den Stand gesetzt, bis zum IIten Bande der neuen Reihenfolge inclusive,

soweit der Vorrath der incompleten Exemplare reicht, nicht allein einzelne Bände, sondern auch einzelne Hefte abzulassen und bitte ich nur um genaue Aufgabe des Fehlenden, um dieses dann sogleich zu ergänzen. Zugleich fordere ich alle Herren Subscribenten, welche von dem IIten Bd. der Neuen Reihefolge noch Hefte als Rest zu erhalten haben, auf, sich gütigst bei mir zu melden und diese Hefte in Empfang zu nehmen, auch lade ich ergebenst zur Subscription auf den IIIten Band ein, damit diesem so nützlichen Unternehmen ein immer weiterer Kreis eröffnet werde.

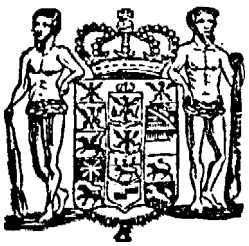
Fried. Severin, 1*
Buchhändler in Dorpat u. Moskau.

Im Verlag von G. A. Reyher in Mitau ist so eben erschienen:

Flora der deutschen Ostseeprovinzen Esth-, Liv- und Kurland, bearbeitet von Dr. Joh. Gottlieb Fleischer, herausgegeben von Emanuel Lindemann. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Preis 1 Rub. 75 Cop. S.-M.

Walzer zu IV Händen und Francaise-Quadrille für das Pianoforte, componirt von H. von Rükmann. Preis 25 Cop. S.-M.

Gebrüder Strauß aus Aachen, Hof-Optiker,



machen Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß sie wegen anhaltenden Besuchs ihren hiesigen Aufenthalt noch bis Mittwoch den 17. d. M. verlängert haben, und empfehlen sich mit ihrer Auswahl von Augengläsern für Kurz- und Weitsichtige, sowie für schwache Augen, Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, und die Sehekraft bewahren wollen, so wie ganz vorzügliche Brillen für Damen und dergl. zum Federschneiden. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von ihnen gewählt. Ferner empfehlen sie Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große achromatische Fernröhre, Mikroskope und Loupen für Botaniker. Ihr Logis ist hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1 eine Treppe hoch, wo sie von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind.

Dem Optikus Herrn Strauß bezeuge ich hiermit auf seinen Wunsch, daß er mit einem reichlichen Vorrath gut geschliffener Brillengläser versehen ist, die, dem Auge entsprechend ausgewählt, sehr zu empfehlen sind. Dorpat, den 10 April 1840.

Professor Dr. P. Walter.

Auction.

Den 11. Mai d. J. wird die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschaafen hierselbst Statt finden. Orrenhoff, den 26. März 1840. 2

A. v. Brevern.

Zu verkaufen.

Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, dass ich bei meiner Cigarren-Fabrik, im Hause des Hrn. Schneidermeister Koch, neben dem Hotel Stadt London, eine Bude eröffnet habe und daselbst Cigarren von guter Qualität zu verschiedenen Preisen verkaufe. C. F. Töpffer. 3

Verschiedenes Hausgeräth und einige Möbel sind zu verkaufen bei dem Schneidermeister Baumwald, wohnhaft im Gehöft des Hrn. Aeltermann Ehorn. 3

Apfelsinen, Citronen, ausländische Backbirnen, getr. Aepfel, Mallaga Traubrosinen und Kiewsche Säfte verkauft zu billigen Preisen C. F. Berg. 2

In meinen beiden Handlungen ist ganz vorzügliches moskowisches Mehl billig zu haben, so wie auch beste Matjes-Heeringe und Tischsalz. 2

Joh. Gerh. Lüetten.

Ein guter Sattel und eine Reisebritschke stehen billig zum Verkauf in der Carlowaschen Straße bei Frantzen. 2

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir im Kaufhofe Nr. 1 vorzüglich gutes moskowisches Conditormehl, gute gelbe Butter, Kasanische Seife, Stangen-Eisen, alle Gattungen Nägel, sowie auch verschiedene Manufaktur-Waaren für billige Preise zu haben sind.

L. S. Medwedeff. 1

Schöner frischer holländischer Kleesame, wie auch Timothei-Gras (ausländ. Saat) in großen Partien à 5 R. 71⅔ K. S. M. pr. Pud ist zu haben bei

J. H. Zigra, in Riga. 1

Auf dem Gute Arrohof, im Niggenschen Kirchspiele, steht eine Anzahl Milchkühe, Jungvieh und einige große Bullen bis zum 23sten April c. zum Verkauf. 1

Abreisende.

C. Schmelzer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. April. 3

K. Lauterer, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Mittwoch, 17. April. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Das Reich Marokko. (Schluß.) — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Die unerklärbare Unthätigkeit des Hrn. Thiers legt uns die Pflicht auf, eine wichtige Thatsache zu veröffentlichen, die wir seit langer Zeit kennen und die uns aus einer alles Vertrauens würdigen Quelle zugekommen. Man hat uns versichert, daß in den Konferenzen, die zwischen der Krone und Hrn. Thiers wegen der Bildung eines neuen Cabinets statt fanden, man ausdrücklich dahin übereingekommen sey, daß die Politik des Innern einige unbedeutende Modificationen erleiden könne, aber daß nichts in der äußern Politik geändert werde. Als Garantie dieses Versprechens habe Hr. Thiers die Verbindlichkeit übernommen, in der französischen Diplomatie des Auslandes keine Aenderungen zu treffen. Die Person, die uns diese Informationen ertheilte, empfahl uns, zu beobachten und zu erwarten, daß die Ereignisse sie rechtfertigen würden. Bis jetzt hat sie sich nicht getäuscht. Das Publikum ist nunmehr benachrichtigt. Es mag seinerseits beobachten und erwarten. Es hängt von den nächsten Handlungen des Herrn Thiers ab, die gegen ihn geschleuderte Anklage zu bestätigen, oder abzuleugnen. (Le Commerce.)

Es heißt, der Herzog von Nemours werde nach seiner Vermählung eine Reise nach Deutschland unternehmen.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer verlas der Herzog von Broglie den Bericht der mit der Prüfung des Gesetzes über die geheimen Fonds beauftragten Commission. Die Commission hat sich einstimmig für die Annahme des Gesetzes entschieden. Uebrigens hat die Minorität der Commission sich dahin erklärt, man möge hinzufügen, daß dieses Votum nicht als ein Votum des Vertrauens und der Sympathie für die Politik, die man zu proclamiren scheine, anzusehen sey. Der Berichterstatter erklärte, daß der Präsident des Conseils und der Minister des Innern der Commission die bündigsten und beruhigendsten Zusicherungen hinsichts der innern und äußern Politik ertheilt hätten.

Die Rentenconversionsfrage wird — den „Debats“ zufolge — am nächsten Donnerstag zur Discussion kommen. Die Zeit der Vollziehung ist im 12. Artikel sehr kurz und kategorisch bestimmt worden. Es heißt hier, das Ministerium müsse binnen der zwei ersten Monate der Session von 1841 Rechenschaft von der Vollziehung des Gesetzes geben.

Marseille, 8. April. Der Präfect der Rhonemündung hat der Handelskammer die Abschrift einer Depesche ertheilt, die unter dem 2. d. M. der französischen Regierung von dem französischen Geschäftsträger zu Neapel übersandt wurde. Sie lautet: „Der englische Botschafter hat gestern von der neapolitanischen Regierung eine nicht sehr befriedigende Note erhalten. Derselbe sendet durch das französische Staatsschiff, welches Civita-Vecchia am 4. d. M. passirt, verschlossene Instructionen seiner Regierung an Admiral Stopford. Die Vertheidigungsvorbereitungen, Truppensendungen und Verproviantirungen in Sicilien werden thätig fortgesetzt, Neapel ist ruhig.

Marseille, 11. April. (Semaphore.) Das Dampfschiff „Sully“ ist gestern Nachmittag von Neapel hier eingetroffen. Es hat jene Hauptstadt am 5ten um 6 Uhr Abends verlassen. Die Ankunft dieses Schiffes wurde hier mit der größten Ungeduld erwartet. Die gestern von dem Präfekt der Rhonemündungen an die Handelskammer erlassene Note hatte Besorgnisse verbreitet und alle Welt war nach neuen Details begierig. Die von dem „Sully“ mitgebrachten Nachrichten lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Die Neapolitanische Regierung hatte, wie man weiß, seit mehreren Tagen Kenntniß von den geheimen Instructionen, die Herr Temple von seinem Kabinette erhalten, und von den Depeschen, die er an den Admiral Stopford abgesandt hatte, um mit einem Theil der Englischen Streitkräfte im mittelländischen Meere vor Neapel oder vor den Sicilianischen Häfen zu erscheinen, und sie hatte deshalb die Vorbereitungen zur Vertheidigung mit äußerster Thätigkeit betrieben. Der König selbst leitet die Arbeiten, und in der Voraussicht eines gegen Sicilien gerichteten Angriffs sind schon über 12,000 Mann Truppen dorthin gesandt worden. — Am 5ten war der Bruch allgemein bekannt; es herrschte eine gewisse Aufregung in den Gemüthern, aber die öffentliche Ruhe war

nicht gestört worden. Hr. Temple hatte jede Verbindung mit der Regierung abgebrochen, und der Britische Konsul hatte ein Cirkular an die in Neapel residirenden Engländer erlassen. (Siehe unten.) Es war ein Englisches Dampfschiff in Neapel angekommen, welches sich zur Verfügung des Herrn Temple und des Englischen Konsuls stellte. — Es hieß, der König werde sich in Person nach Sicilien begeben, weil man von Seiten Englands Versuche fürchte, eine Revolte in jener Insel herbeizuführen. — Man glaubte allgemein, daß am 11ten oder 12ten d. M. Englische Schiffe vor Neapel erscheinen würden."

Cirkular des Konsuls ihrer Großbritanischen Majestät an die in Neapel residirenden Englischen Kaufleute. Neapel, 2. April. Ich bin von Herrn Temple, außerordentlichen Gesandten Ihrer Britischen Majestät am Hofe von Neapel, beauftragt worden, die in diesem Königreiche ansässigen Englischen Kaufleute zu benachrichtigen, daß Umstände eingetreten sind, die wahrscheinlich die Seemacht Ihrer Majestät in die Lage versetzen werden, Repressalien gegen die unter der Flagge beider Sicilien fahrenden Kauffartei-Schiffe auszuüben. In Folge dieser Nachricht möge man die nöthige Vorsicht in der Befrachtung jener Schiffe treffen. Ich beeile mich demnach, Ihnen diese Instruction mitzutheilen; sollten fernere Maßregeln, die den Englischen Handel zu behindern drohen, für nothwendig erachtet werden, so können Sie darauf zählen, daß ich Sie davon in Kenntniß setzen werde."

In Paris wetteten kürzlich vier ältliche Damen, zehn Robber Whist durchzuspielen, ohne ein Wort zu sprechen. Obgleich das Spiel vier Stunden währte, so gab doch keine einen Laut von sich. Doch nach beendetem Spiele wurden drei von der Anstrengung des Schweigens ohnmächtig.

Madame Laffarge, die als Giftmischerin und Diebin in Untersuchung ist, soll bedeutend erkrankt seyn. Ihre Unterhaltung besteht darin, daß sie ein deutsches Wörterbuch ins Französische übersetzt. Wie es heißt, wird sie noch vorher, ehe die Assisen den Mord untersuchen, als Diebin vor der Zuchtpolizei erscheinen. Außer dem schon früher erwähnten Diamantendiebstahle beschuldigt man sie auch noch, einem Onkel ein 500-Frankenbillet entwendet zu haben. Die Diamanten sind übrigens erkannt, und Madame Laffarge weiß sich über deren Erwerb nicht auszuweisen. In ihrer Wohnung fanden sich über 150 Edelsteine, die sämmtlich einzeln aus ihrer Fassung gebrochen waren, was bei jedem, nach der Aussage des Juweliers, mindestens zwei Stunden Arbeit gekostet hat.

Großbritanien und Irland.

London, 10. April. Das Whigcabinet hat den bedeutendsten und gefährlichsten Angriff, den seine auswärtige Politik seit lange zu bestehen hatte, erfolgreich abgewehrt, indem die mehrerwähnte, gegen sein Verfahren in Betreff China's gerichtete, Motion des Tory Sir J. Graham, nach dreitägigen Debatten heute Morgens um halb 5 Uhr im Unterhause mit 271 gegen 261 Stimmen verworfen wurde. Die Mehrheit von 10 Stimmen ist allerdings an und für sich nicht sehr bedeutend; sie erhält aber mehr Gewicht, wenn man bedenkt, daß nicht bloß die Tories für diesen Kampf alle ihre Kräfte aufgeboten hatten, sondern daß die ministerielle Politik gegen China selbst von manchen sonstigen Anhängern des Cabinets nicht gebilligt wird. Die Redner der gestrigen mehr als zwölfstündigen Sitzung waren Hr. Hogg, Lord Sandon, welche gegen das Ministerium sprachen, und Dr. Lushington, Sir J. Hobhouse und Lord Palmerston, welche das Verfahren desselben rechtfertigten.

Der ministerielle „Globe" sagt über die obige wichtige Abstimmung; Durch das von den Tories in Betreff der Chinesischen Frage eingeschlagene Verfahren wurden die Nationalehre und die Handelsinteressen unseres gewaltigen Reichs mit einem ausgedehnteren Unheil bedroht, als diese Fraction noch jemals über beide zu verhängen suchte. Die drohende Gefahr ist abgewendet worden, und der Regierung ist freier Spielraum gelassen, durch jene energischen Maßregeln, welche nie angewendet werden sollten, bevor nicht alle andern Mittel fehlgeschlagen sind, die Nationalehre zu rächen, und den Handelsinteressen Genugthuung zu verschaffen. Nur in solchem Falle dürfen, aber dann müssen auch diese Maßregeln Anwendung finden; denn die Nation, welche sich der Beschimpfung oder der Unbill zahm unterwirft, ist eine Beute jedes Staates, der es der Mühe werth hält, ihr eins oder das andere anzuthun. Die gegen China ergriffenen kühnen und entschiedenen Maßregeln werden, wir vertrauen darauf, ihre nachdrückliche Vollziehung unnöthig machen. Eine Demonstration — das Erscheinen einer starken See und Landmacht vor Canton, die zu handeln bereit ist, wenn die chinesischen Behörden hartnäckig die vernünftigen und gerechten Forderungen, welche der brittische Admiral zu machen bevollmächtigt ist, zurückweisen sollten — wird den himmlischen Rathgebern einen Wink ertheilen, der zu ausdrucksvoll seyn wird, um mißverstanden zu werden. Wir vertrauen, daß die Kraft solcher Beweisgründe sich als unwiderstehlich erweisen, und daß durch eine Unterhandlung, der die Anwesenheit einer tüchtigen Streitmacht zur Stütze dient, ein Vertrag auf vernünftige und billige Grundlagen zum Abschlusse kommen wird, der die Handelsverhältnisse auf eine für beide Länder ehrenvolle und vortheilhafte Basis feststellt, währen dieselben bisher ein Spielzeug der Laune waren, und von Umständen abhingen, die keine Vorsicht voraussehen, keine Klugheit abwehren konnte.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Lord John Russel erklärt, daß ein Befehl der Regierung die Repressalien gegen China gutheiße. Die Kaperbriefe betreffend, so hat er nicht sagen wollen, ob die Regierung geneigt wäre, sie zu genehmigen, er hat nur erklärt, daß Gerichtshöfe eingesetzt werden würden, um über die von Kriegsschiffen genommenen Kauffahrtheischiffe zu entscheiden.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses hat

Lord Melbourne erklärt, daß der Befehl des Kabinets im Wesentlichen die Organisation eines Gerichtshofes bezwecke, der damit beauftragt werde, über die Confiscation und Adjudication der aufgebrachten Schiffe zu verfügen.

Der „Spectator" sagt: Noch eine Frage der auswärtigen Politik, die kaum minder ernst für die Minister ist, als der Opiumkrieg, muß gegenwärtig vor das Parlament kommen; wir meinen die grobe Nachlässigkeit unserer Regierung, indem sie Frankreich gestattete, in Neu-Seeland eine Strafcolonie zu begründen. Die Colonialzeitung thut ganz überzeugend die hohe Wahrscheinlichkeit dar, daß diese Colonisation unsern Verkehr mit Australien sehr beeinträchtigten, und zu Feindseligkeiten mit den dortigen britischen Colonien führen werde. Wir können aber behaupten, daß Lord Palmerston von Frankreichs Absichten zeitige und vollständige Kunde hatte. Er scheint sich eingebildet zu haben, daß Frankreich ein unbestreitbares Recht habe, eine Niederlassung auf Neu-Seeland anzulegen, obwohl die Inseln von Neu-Seeland durch Capitän Cook zuerst entdeckt, umschifft und Namens Georg III. in Besitz genommen, und obwohl sie seitdem wiederholt durch Proclamationen und Acte der britischen Regierung als Anhängsel des Gebiets von Neu-South-Wales behandelt wurden. Durch das Völkerrecht kann also das Verfahren Lord Palmerston's indem er die Inseln zur Züchtlingscolonisirung Frankreich Preis gab, nicht gerechtfertigt werden; auf welche sonstige Weise es vertheidigt werden kann, muß sich zeigen.

Der Examiner theilt aus der Correspondenz mit den chinesischen Behörden Proben des chinesischen Curialstyls mit, aus denen die maßlose Verachtung erhellt, mit welcher die Söhne des Reichs der Mitte auf die „rothborstigen Barbaren" herunterschauen. Von Verträgen zwischen dem himmlischen Reiche und einer fernen obscuren Insel, heißt es darin mehrfach, könne keine Rede seyn, aber der große Kaiser, der „Ruhm der Vernunft", wende sein allerbarmendes Auge auch auf diese armen Barbaren, weil sie ohne den Thee und Rhabarber des himmlischen Reiches elendiglich umkommen müßten u. s. w.

Spanien.

Man schreibt aus Tortosa vom 24. März: „Die Freunde Cabrera's haben die Hoffnung auf seine Wiederherstellung aufgegeben. Die Einnahme, von Segura durch die Truppen der Königin hat ihn sehr angegriffen. Alle Festlichkeiten sind abbestellt worden."

Saragossa, 6. April. Am 4ten ist das Hauptquartier in Mas de las Matas angekommen. Die Divisionen stehen in Aguaviva, Belmonte und der Umgegend. Das Fort Castellote ist gänzlich zerstört. Man wollte im Hauptquartiere wissen, daß Llangostero auf Befehl Polo's, der sich an die Spitze der Truppen gestellt, erschossen worden sey, angeblich, weil er den Karlistischen Truppen in Castellote nicht zu Hülfe gekommen.

Gestern hat eine aus den Karlisten von Segura gebildete Compagnie, nachdem sie an den Constitutions-Stein geführt worden war, den vorgeschriebenen Eid geleistet.

Deutschland.

(A. Z.) Leipzig, 4. April. Wir haben mit unserem ansehnlichen musikalischen Mitteln ehegestern ein neues Oratorium: „die Zerstörung von Jerusalem" aufführen gehört, dessen Componist, Ferdinand Hiller aus Frankfurt a. M., sich darin der erfreulicheren Richtung anschließt, welche die neuere geistliche Musik durch Mendelssohn-Bartholdy's Paulus erhalten hat. Der elegische Grundton des Ganzen erinnert an den Geist der besseren Arbeiten der Düsseldorfer Malerschule, und erreicht in dem Klagelied des Jeremias die eigenthümlichste Ausbildung; wir vermissen nur eine dem Gegenstande angemessene vielseitigere und vollere Kraftentwickelung. — Von Mendelssohn-Bartholdy, der zur Zeit fast der gefeiertste Mann Leipzigs ist, haben wir in seinen Liederheften neuerdings ein Geschenk erhalten, das zu den bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der Musik zu rechnen ist. Er bringt durch die Gefühlstiefe und classische Einfachheit seiner Frühlings- und Volkslieder eine hinreißende Wirkung hervor. Der Mahnungen ergehen immer mehrere an ihn, seine Kräfte auch einmal an einer Oper zu versuchen, und sich damit, wie nicht anders von ihm zu erwarten, dem verderblichen neuesten Geschmacke entgegen zu stellen. — Friedrich v. Raumers in statistischer Hinsicht so bedeutende Briefe über Italien haben so eben bei Brockhaus die Presse verlassen und gewinnen durch die neuesten Ereignisse im Königreich Neapel ein zweifaches Interesse. Sie stellen die verrufene Angelegenheit des sicilischen Schwefelmonopols in ein vollkommen klares Licht, und lassen auf den Minister S. Angelo einen schweren Stein fallen. Nach Raumer meinte es nur der entlassene Fürst von Cassaro mit dem Lande redlich. — Wir treffen bereits Anstalten zur Feier des Buchdruckerfestes und sehen den Bau des auf dreitausend Personen berechneten Festsaales auf dem Grimmaischen Platze beginnen. Unsere Stadt dürfte beinahe zu klein zur Aufnahme der erwarteten Fremden werden, welche die Bevölkerung vielleicht um das Doppelte erhöhen.

Darmstadt, 15. April. Gestern Nachmittag wurde uns die große Freude zu Theil, Se. kaiserl. Hoh. den Großfürsten in einem offenen Wagen mit II. kk. HH. der Erbgroßherzogin, Prinzessin Karl und Prinzessin Marie spazieren fahren zu sehen. — Abends erschien die ganze großherzoglichr Familie nebst dem kaiserlichen Gaste im Theater. Als Se. kaiserl. Hoheit zuerst in die große Hofloge eintraten, wurden Allerhöchstdieselben mit einem Jubel empfangen, der von der innigen Theilnahme und enthusiastischen Freude zeugte, womit Darmstadt's Bewohner der erwarteten und vielbesprochenen Ankunft des nordischen Kaisersohns entgegengesehen hatten. Unmittelbar nach dem Verhallen der oft wiederholten begeisterten Vivats wurde von dem Orchester die russische Nationalhymne vorgetragen. — Se. kaiserl. Hoheit erfreuen sich übrigens des

besten Wohlseyns, wofür das blühende Aussehen und die heitere Laune Allerhöchstdesselben ein unzweifelhaftes Zeugniß ablegen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 6. April. (A. Z.) Aus Neapel lauten die Nachrichten immer noch sehr ernsthaft. Der englische Repräsentant forderte auf das bestimmteste die Abschaffung des Schwefelmonopols, und hat unlängst eine Note an die neapolitanische Regierung gerichtet, worin er verlangt, daß man ihm ohne Umschweife sagen soll, ob man sich dazu verstehen wolle oder nicht. Zugleich fügte er hinzu, daß im letzteren Fall er sich gezwungen sähe, Neapel zu verlassen, und daß von diesem Augenblick an alle diplomatischen Verbindungen zwischen seiner Regierung und der sicilischen als abgebrochen anzusehen wären, worauf, falls jene Unterbrechung des Verkehrs unberücksichtigt bliebe, Maßregeln folgen würden, die man in Neapel leicht beklagen könnte. Es scheint also, daß die Engländer im äußersten Falle zu Coërcitivmaßregeln zu schreiten gedenken. Worin diese bestehen werden, ist noch nicht deutlich zu ermessen. Man vermuthet jedoch, daß sie mit dem Aufbringen aller Schiffe beginnen würden, die mit Schwefel beladen aus den Häfen des vereinigten sicilischen Reichs auslaufen wollten. Die Regierung zu Neapel, die mit der französischen Compagnie Engagements eingegangen ist, die aufrecht zu halten sie sich verpflichtet sieht, um nicht zwischen zwei Feuer zu gerathen, ist in der bittersten Verlegenheit. Unter diesen Umständen hat sie sich nicht nur an die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg gewendet, um deren Vermittlung in London zu verlangen, sondern sie hat auch zugleich Schritte in Paris thun lassen, damit die französische Regierung ihre Sache unterstütze und wenigstens bei dem Londoner Kabinet ihren Einfluß geltend mache, damit dieses von der an sie gestellten Anforderung abstehe. Es ist abzuwarten, was man in Paris zu thun gedenkt.

Neapel, 2. April. (A. Z.) Gestern hat die Regierung dem englischen Gesandten die definitive Antwort überreicht. Der Inhalt derselben ist, daß Se. Maj. der König beider Sicilien den unbilligen Forderungen Englands, welche die Unabhängigkeit Neapels verletzen, und sich auf falsche Auslegung früherer Tractate stützen, nicht Genüge leisten könne; um aber nicht Richter in seiner eigenen Sache zu seyn, stellt Se. Maj. an England den Vorschlag, die zwischen ihnen bestehende Streitfrage durch einen schiedsrichterlichen Spruch einer der großen Mächte — Frankreichs, Oesterreichs oder Rußlands, und denen England die Wahl frei stehe — entscheiden zu lassen. Mit der französischen Compagnie hinsichtlich der Auflösung des Schwefelmonopols und der ihr zu gebenden Entschädigung hatte sich unsere Regierung verständigt, und wäre dieses Hinderniß also beseitigt. Gestern Abend noch wurde von der englischen Gesandschaft ein Courier nach Civita vecchia abgefertigt, um seine Depeschen daselbst dem französischen Kriegsdampfschiff nach Malta zu übergeben. Man glaubt ziemlich allgemein, daß sie den Befehl an die Flotte enthalten, sich nach Sicilien und hierher unter Segel zu setzen.

Türkei.

Constantinopel, 18. März. (A. Z.) Sowohl in Alexandrien als hier ist man in der festen Ueberzeugung, daß die fünf Mächte über die Angelegenheiten des Orients und ihre endliche Lösung zu keiner Uebereinkunft mehr gelangen können. Man wird nicht daran glauben, wenn sie auch endlich zu Stande kommen sollte, bis man es an den Wirkungen mit eigenen Augen ersehen wird, so oft ist man schon in den erregten Erwartungen getäuscht worden. Der Zustand, in dem sich die Turkei sowohl als Egypten befindet ist ein wahrhaft unerträglicher geworden, und zwar in einem weit höhern Grade für letzteres da die Rüstungen des Vicekönigs die größten Anstrengungen erfordern, und die besten Kräfte des Landes bereits erschöpft sind. Man bemerkt es wohl daran, daß trotz des großen Aufschwungs, den Mehemed Ali genommen, weder seine regulären noch die irregulären Truppen in completten Stand gesetzt werden konnten. Seine Macht, die als so furchtbar geschildert wird, ist materiell nicht groß genug, um sich mit Erfolg irgend einer europäischen entgegenzusetzen und der religiöse Fanatismus der Mohammedaner der selbst in Arabern erloschen, vermag nur vorübergehende Ergebnisse zu schaffen. Diesen Fanatismus sucht zwar Mehemed Ali durch alle vorhandenen Mittel aufzustacheln, aber jetzt sogar im Moment der Krisis, nur mit unbedeutendem Erfolg. Denn was sich retten kann, sucht sich dem Dienst der Landesvertheidigung zu entziehen, und wenn es ihm gelang, die Gemüther einer bedeutenden Anzahl der auf der osmanischen Flotte dienenden Offiziere in ihrer Treue wankend zu machen, sie für sich, wie er behauptet, gegen die Christen zu gewinnen, so zeigt sich doch nirgends beim Volke der Grad von Enthusiasmus, den der Vicekönig erwartet haben mag. Trotz dem Lärm, den man mit der Macht des Vicekönigs zu machen sucht, ist gewiß, daß, wenn Egypten noch ein Vierteljahr lang in diesem Zustande banger Erwartung und künstlicher Aufregung gehalten wird, es sich selbst aufreiben, oder eine allgemeine Abspannung seiner über die Gebühr angestreugten Kräfte gewärtigen muß. Dieß sieht der Vicekönig ein und sucht auf jedem möglichen Wege zu einem schnellen Ziel zu gelangen. Seine Lage ist drückender, als man wähnt, und nur zweierlei bleibt ihm noch, um sich zu retten; denn gutwillig nachgeben wird er nicht: entweder schnell zu einem Vergleich mit der Pforte zu gelangen, oder die Entscheidung seiner Angelegenheiten der sieggewohnten Armee seines Sohnes zu übertragen. Das Erste wird ihm nicht gelingen, weil die Pforte nicht freie Hand in ihrem Thun und Lassen hat, das Letztere nur in dem Falle, daß er bald ohne alle Zögerung losschlägt, weil er es thun muß, wenn er nicht seinen Anstrengungen erliegen will. Noch hat er alle Chancen für sich, denn nicht über Einen Punkt sind die Mächte zur Einigkeit gelangt.

Das Reich Marokko.

(Beschluß.)

Im Königreiche Feß befinden sich die Häfen Tetuan, Larasch, oder El-a-Raysch, und Tanger, oder Tango. Tetuan ist nur von Juden und Mauren bewohnt, denn die Christen sind von dieser Stadt ausgeschlossen; es hat einen Hafen am mittelländischen Meere und unterhält vorzugsweise mit Spanien Handelsverbindungen. Die gewöhnliche Station der Flottille des Kaisers ist Larasch. Tanger, die Residenz der europäischen Consuln, ist 60 Lieues nordwestlich von Feß, an der Meerenge von Gibraltar gelegen. Der Hafen ist groß, bequem und sicher. Die Mauern, welche die Stadt umgeben, die sich Abhange eines Hugels herabzieht, verfallen in Ruinen. Gegen das Meer hin sind einige Batterien errichtet. Die Bevölkerung von Tanger besteht aus Militär, christlichen Kaufleuten und Juden, die hier nicht, wie in Marokko, in ein bestimmtes Quartier verwiesen und deren Weiber berühmt wegen ihrer Schönheit sind. Es heißt, Mulei Abderrahman habe, in der Vorahnung eines Angriffs von der Seeseite her, beschlossen, die Mauern von Tanger wieder herzustellen. — Larasch wurde bekanntlich im Jahre 1829 von österreichischen Kriegsschiffen angegriffen, die zugleich die Küste blokirten, um Genugthuung wegen aufgebrachter österreichischer Kauffahrtheischiffe zu erhalten. Eine ähnliche Demonstration wird jetzt ziemlich zuverlässig der französische Viceadmiral Rosamel mit Tanger und der marokkanischen Küste machen. — Die Stadt Marokko, oder Mara-Koucka, die Hauptstadt des Reichs, ist von ihrem fruheren Glanze gänzlich entblößt. Sie liegt zwanzig Lieues vom Meere entfernt, in einer angenehmen palmenbewachsenen Gegend, inmitten von Gebirgszweigen des Atlas. Erbaut wurde diese Stadt im Jahre 1052, von Abu Tessfin I.; auf dem Zenith des Wohlstandes stehend, zählte sie eine Bevölkerung von 80,000 Einwohnern, die heute unter die Hälfte dieser Zahl herabgesunken ist. Marokko ist von sehr dicken Mauern umgeben, die aus einem aus Kalk und sandigen Erdarten gemischten Mörtel bestehen. Man preßt diese Mischung in Kisten zusammen, und vereinigt sie dann mittelst Rammblöcken. Der kaiserliche Palast, der dem Atlas gegenüber liegt, ist aus behauenen Steinen gebaut, und mit Marmor reich verziert. Dieser Palast enthält mehrere Pavillons, die durch Höfe und drei prachtvolle Gärten von einander geschieden werden. Der kleinste derselben führt den Namen „Jinen-Nile“, (Nilgarten) wegen der Früchte und Pflanzen vom Nil, von Tombuktu und Sudan, die hier wachsen. Der Kaiser erlaubt den fremden Kaufleuten die ihn besuchen, ihre Zelte in den beiden ersten dieser Gärten aufzuschlagen. Die Moschee „El-Kutubia“ ist nach der in Sevilla *) erbaut worden. Bel-Abbas ist ein Gebände mit einem Sanctuarium, einem Mausoleum, einer Moschee und einem Hospital, wo 1500 Kranke Unterkommen finden. In der Nähe des großen Bazar El-Kasseria befindet sich die ungeheure Maroquinfabrik, in welcher 1500 Arbeiter beschäftigt sind. Der Justizpalast, Medschuard, ist ein großes mauerumgebenes Viereck, wo der Kaiser Audienzen ertheilt und zwei bis drei Mal wöchentlich Urtheile erläßt. Jedermann hat hier freien Zutritt und kann ungehindert seine Beschwerden vorbringen. Der Kaiser spricht und vollzieht das Recht nach dem Koran und seinem Gutdünken. Einige Urtheile des berüchtigten Mulei Ismael, (der an Grausamkeit und Wollust schwerlich in der orientalischen Geschichte ein Beispiel findet, der 3000 Weiber, 1500 Concubinen hatte, und der, als er 1727 starb, 900 Söhne und 300 Töchter hinterließ,) leben noch im Volksmunde. Wir theilen eines derselben mit: Ein Pächter beklagte sich über die Schwarzen des Kaisers, daß sie ihm seine Ochsen gestohlen und alle Quellen seines Vermögens zerstört hätten. Ismael ließ demnach alle seine Schwarzen vor sich rufen und tödtete auf der Stelle diejenigen, die ihm von dem Pächter als die Schuldigen bezeichnet worden waren. Darauf befragte er den Pächter, wie ihn derselbe wegen des Verlustes so vieler Sclaven entschädigen könne, und da er zur Antwort erhielt, derselbe könne ihm nichts anbieten, als sein Elend, unterwarf er ihn demselben Schicksal, das die Schwarzen erlitten hatten. — Der Kaiser von Marokko regiert unabhängig von dem türkischen Sultan und völlig despotisch, er betrachtet sich als der zweite Sultan des Reiches Mahomed. Die einzige Politik ist Seeräuberei. Die Einkünfte bestehen aus jedem Zehntheil der Prisen, der Gefangenen, der Lastthiere, der Früchte, des Getraides und aller Landesproducte: sie sollen sich beinahe auf 500 Cent. Silb. belaufen, eine ungeheure Summe, wenn man den Cent. zu 385 Pfd. St. rechnet. Die Stärke des Heeres belief sich 1836 auf 35,000 Mann regulärer Truppen. Die Marine bestand aus einer Fregatte und 14 Briggs. In diesem Augenblick gibt man die Stärke des Heeres auf 50,000 Mann, an und 24 Briggs, denen eine verhältnißmäßige Anzahl Felucken beigeben ist, die mit Rudern und Segeln geleitet werden. Man kann annehmen, daß ein Kriegsschiff, eine Fregatte und zwei Dampfböte genügen, die Verschanzungen von Tanger, den wichtigsten Hafen an der Westküste von Afrika, zu bombardiren und zu zerstören. Freilich wird Abdel-Kader in den wusten und vom Atlas eingeschlossenen Räumen des Innern, wohin demselben eine Armee nur mit einer Vorsicht folgen kann, die in einem unbebauten Lande beinahe ohne Grenzen seyn müßte, überall einen sicheren Zufluchtsort finden. Von dorther und nicht aus den Hafenstädten werden ihm auch Waffen und Munition geliefert.

*) Die Kathedrale von Sevilla, die größte Kirche in Spanien, ist ein altes maurisches Gebäude.

Miscellen.

Man spricht so viel von der allgemein verbreiteten Bildung in unserer Zeit. Auf eine andere Meinung kann man kommen, wenn man den Arti-

kel: Romane im Michaelismeßkatalog 1839 aufmerksam durchsieht. Da industriöse Buchhändler gewiß nichts in großer Menge verlegen werden, was nicht einen großen Absatz findet, so kann man aus der Fluth von Ritter- und Räuberromanen, mit denen diesmal der Büchermarkt überschwemmt wird, auf den Geschmack der großen Menge schließen. Man findet nicht weniger als 28 solcher Werke (in 32 Bänden) verzeichnet! Natürlich hat sich Fürst in Nordhausen und Schreck in Leipzig wieder am meisten ausgezeichnet. Ersterer lieferte 15, Letzterer 8 Bände. Wir wollen die anlockendsten Titel herausheben: Der edle Räuberhauptmann, Das Räubermädchen in Baden, Pontolino, der furchtbare Räuberhauptmann (2 Bd. 3. Auflage!!), Magnus Scelus der Bluthund, Der schwarze Fabian, Die Todtenschenke, Die Wunder der Todtengruft, Die tanzenden Schädel am Rabenstein, — und endlich ein humoristischer Titel: „Romanus Engelbert von Starkenburg, durch Gottvertrauen unerschrocken in allen Gefahren seines Lebens, und der Erste, welcher der heiligen Vehme ein Schnippchen geschlagen hat"!!

Im „Aarauer-Wochenblatt" vom 28. Februar steht Folgendes: An meine Mutter. Nicht wegen Diebstahl, sollte man Dir von mir erzählen, sondern wegen Schlägereien sitze ich hier in Aarau. Es sollte wohl gestohlen werden, aber von andern Leuten, die auch inhaftirt sind. Ich habe blos in demselben Wirthshause wegen ungebührlicher Zechanforderung den Kellner auf den Kopf getipft, daß er für todt weggetragen wurde. Das war Alles. Wo Du hingereis't bist, Mutter, weiß ich nicht, aber schick Geld; hier bleib ich, so ungern ich auch muß; schick Geld, Mutter, auf jeden Fall werd' ich die Zeche bezahlen müssen. Thomas Wüstley.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Ittner, H. G., das Ganze der Destillation der ätherischen Oele, mit Bezug auf die Fabrikation der Liqueure und Aquavite, aromatischer Geister und Wasser auf kaltem Wege. Preis 45 Cop. S.

Osiander, Dr. J. Fr., Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen. 3te vermehrte und verbess. Aufl. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Kuchnert, Dr. K., die neuesten und wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen an den verschiedenen Arten der Mühlen, als Wasser-, Wind- und Thiermühlen; mit voranstehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Lehmann, der Pisé-Bau und die neue flachen Lehmdächer. Mit Abbildungen. Preis 50 Cop. S.

A. Metzner, die sich selbst belehrende Köchin, oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Preis 60 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 12. April. Herr Pastor Pundany, aus St. Petersburg, log. bei Herrn Major Schulmann. Herr Ingenieur Lieutenant de Witte, Herr v. Stender, Herr Hofrath v. Knorring, Herr v. Mengden, Herr v. Campenhausen, log. in Hotel London.

Den 13. April. Herr Schulinspector Tegler, log. bei Herrn Aeltermann Wegner.

Abgereist.

Den 12. April. Herr Ingenieur-Lieutenant de Witte.

Den 15. April. Herr v. Stender, Herr v. Mengden, Hr. Schulinspector Tegler.

Waaren-Course am 5. April 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	67¼—68½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	157½165⅔
dito Mehl..... pr. Loof	3⅖—4	51½—57¼
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	8⅔
dito ⅔ —— — —	—	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. April 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	144	—	pr. Rbl. S.M.
—London 3 Mt.	38¾	39⅛	
— Hamburg.	34¼	34⅞	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	99¾	
dito Ehstl..	—	98½	
— .			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatischen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß mehrere dem zoologischen Kabinet der Universität gehörige Repositorien, ausgestopfte Vögel und 548 theils große, theils kleine Glaskasten am 25sten April d. J. und am folgenden Tage, Nachmittags von 3 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden sollen. 1

Dorpat, den 9. April 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß die bereits früher angekündigte und durch den Eintritt des Osterfestes unterbrochene Auction von Büchern und anderen Effekten, im von Hünescheu Hause bei der deutschen Kirche, am 22. April c., Nachmittags von 3 Uhr ab, fortgesetzt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, den 13. April 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Stadt Quartierhäusern ꝛc. erforderlichen Reparaturen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25sten April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind täglich Vormittags, mit Ausnahme der bevorstehenden Festtage, in der Rathskanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. April 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von Putzarbeiten aller Art nach den neusten Moden, so wie im Auswaschen und Façongeben verschiedener Damen-Stroh-Hüthe. Ich habe in Riga dieses Geschäft geführt und werde auch hier mich bemühen, durch solide Arbeiten wie billige Preise das mir gütigst zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. A. Cords, 3

im Schreiberschen Hause, gegenüber dem Kaufhofe, eine Treppe hoch.

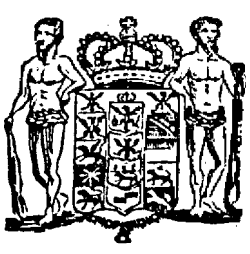
Todesanzeige.

Am 5ten April um Mitternacht verschied hier unsere geliebte Mutter Wilhelmine, Gräfin Dunten, geborene von Staal, im Alter von 69 Jahren und 5 Monaten, welches wir Verwandten und theilnehmenden Freunden mittheilen.

Schloß-Karkus, den 10. April 1840.

Wilhelm, Graf Dunten.
Adile, Gräfin Dunten, geb. von Coehorn.

Gebrüder Strauß aus Aachen, Hof-Optiker,



machen Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß sie wegen fortdauernden Besuchs sich veranlaßt sehen, ihren hiesigen Aufenthalt noch bis Montag den 22. d. M. zu verlängern, und empfehlen sich mit ihrer großen Auswahl Wollastonscher Augengläser für Kurz- und Weitsichtige, sowie für schwache Augen, Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, so wie auch ganz vorzügliche Brillen für Damen und dergl. zum Federschneiden. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von ihnen gewählt. Ebenfalls sind Lorgnetten für Herren und Damen zu haben, so wie auch achromatische Taschen-Fernröhre, Botanische Loupen und Mikroskope. Auch empfehlen sie Brillen für Personen, die die Sonne oder das Lampenlicht

vor den Augen nicht ertragen können, so wie auch Staub-Brillen. Ihr Logis ist hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1 eine Treppe hoch, wo sie von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind.

Da ich die Augengläser für das hiesige chirurgische Universitäts-Clinikum von dem Herrn Opticus Strauß gekauft und sie ihrem Zweck vollkommen entsprechend und auch genau gearbeitet gefunden habe, so bescheinige ich es mit Vergnügen.

Dorpat, den 9. April 1840.

Der Director des chirurgischen Clinikums zu Dorpat:
Professor Pirogoff.

Dem Optikus Herrn Strauß bezeuge ich hiermit auf seinen Wunsch, daß er mit einem reichlichen Vorrath gut geschliffener Brillengläser versehen ist, die, dem Auge entsprechend ausgewählt, sehr zu empfehlen sind. Dorpat, den 10 April 1840.

Professor Dr. P. Walter.

Literärische Anzeige.

Im Verlag von G. A. Reyher in Mitau ist so eben erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat zu haben:

Flora der deutschen Ostseeprovinzen Esth-, Liv- und Kurland, bearbeitet von Dr. Joh. Gottlieb Fleischer, herausgegeben von Emanuel Lindemann. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Preis 1 Rub. 75 Cop. S.-M.

Walzer zu IV Händen und Francaise-Quadrille für das Pianoforte, componirt von H. von Rükmann. Preis 25 Cop. S.-M.

Auction.

Den 11. Mai d. J. wird die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschaafen hierselbst Statt finden. Orrenhoff, den 26. März 1840. 1

A. v. Brevern.

Zu verkaufen.

Die Administration der livländischen Ritterschaftlichen Stammschäfereien auf Schloß Trikaten und Lipskaln macht hiermit bekannt, daß daselbst am 18ten Mai d. J., Vormittags, eine Anzahl Zucht-Böcke von vorzüglicher Güte, eine Parthie Hammel und Mutterschafe, ebenfalls von vorzüglichen Racen, gegen baare Bezahlung in Silb.-Münze, verkauft werden sollen. 3

Schloß-Trikaten, am 10. April 1840.

Dr. W. von Zöckell, Administrator.

Ein neuer Schuppen-Pelz ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hrn. Tennison im Hotel London. 3

Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, dass ich bei meiner Cigarren-Fabrik, im Hause des Hrn. Schneidermeister Koch, neben dem Hotel Stadt London, eine Bude eröffnet habe und daselbst Cigarren von guter Qualität zu verschiedenen Preisen verkaufe. C. F. Töpffer. 2

Verschiedenes Hausgeräth und einige Möbel sind zu verkaufen bei dem Schneider Baumwald, wohnhaft im Gehöft des Hrn. Aeltermann Ehorn. 2

Apfelsinen, Citronen, ausländische Backbirnen, getr. Aepfel, Mallaga Traubrosinen und Kiewsche Säfte verkauft zu billigen Preisen C. F. Berg. 1

In meinen beiden Handlungen ist ganz vorzügliches moskowisches Mehl billig zu haben, so wie auch beste Matjes-Heeringe und Tischsalz. 1

Joh. Gerh. Lütten.

Ein guter Sattel und eine Reisebritschke stehen billig zum Verkauf in der Carlowaschen Straße bei Frantzen. 1

Personen, die gesucht werden.

Zur Vermessung sämmtlicher Ländereien des Pastorats Paistel, werden Landmesser, die solche Arbeit übernehmen wollen, aufgefordert, sich im Mai d. J. zum Contractabschluß, auf dem im Pernauschen Kreise und Paistelschen Kirchspiele belegenen Gute Holstershoff, bei dem Kirchenvorsteher Peter von Sivers zu melden. 3

Abreisende.

Frau v. Morázewska verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. April. 3

Schneidergesell Wilhelm Hesserich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. April. 3

C. Schmelzer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 32. Sonnabend, 20. April. 1840.

Inländische Nachrichten: Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 13. April. Am 10. d. M. wurde mit Legung der Dünafloßbrücke der Anfang gemacht, und obschon eingetretene stürmische Witterung einigen Aufenthalt bei der Arbeit verursachte, wird sie doch heute Abend schon zu passiren seyn.

Ein offizieller Bericht aus Bolderaa von heute Vormittag zeigt bereits die Ankunft von 14 Schiffen an und meldet überdies, daß 9 Schiffe noch im Ansegeln gesehen werden.

In Libau sind bis zum 7ten April 32 Schiffe angekommen und 29 ausgelaufen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. Als Redner gegen die Rentenconversion haben sich die HH. Alexander Delaborde, Ladières, de Lamartine und Fould einschreiben lassen. Für das Gesetz wird Niemand das Wort nehmen.

Es heißt, alle Präfecten, die auf Urlaub in Paris befindlich, haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich auf ihren Posten zu begeben. Das Ministerium fürchtete für die Ruhe der Departements, wo der Getraidehandel in der That auf einigen Punkten gewaltsam unterbrochen worden ist, und auf anderen mit einer Unterbrechung bedrohet wird.

Paris, 15. April. Die hiesigen Blätter sind heute ausschließlich mit den Debatten der Pairs-Kammer über die geheimen Fonds beschäftigt. Das Journal des Débats wirft dem Herrn Thiers vor, daß er sich in Bezug auf die innere Politik noch immer so geheimnißvoll äußere, wie in der Deputirten-Kammer, und daß man immer noch nicht recht absehe, was denn eigentlich durch das Kabinet vom 1. März in der innern Verwaltung des Landes verändert werden solle, außer, daß man eine sklavische Unterwürfigkeit in politischer Beziehung von den Beamten verlange. „Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten", fügt das Journal des Débats hinzu, „hat Herr Thiers, wie wir eingestehen, eine sehr vernünftige und sehr würdige Sprache vernehmen lassen. Wir werden in dem Munde des Herrn Thiers eine Politik nicht tadeln, welche wir in dem Munde seiner Vorgänger beharrlich gebilligt und vertheidigt haben."

Der Neapolitanische Botschafter, Fürst Serra-Caprioli, hat gestern allen Mitgliedern des diplomatischen Corps, mit Ausnahme des Englischen Botschafters, Besuche abgestattet. Die Sprache dieses Botschafters scheint anzudeuten, daß die Neapolitanische Regierung entschlossen sey, in keinerlei Weise den Forderungen Englands nachzugeben.

Das Ministerium hat von Toulon durch den Telegraphen die Nachricht von einem Ereigniß erhalten, das einen großen Einfluß auf die Militair-Operationen haben kann, die in Algier vorbereitet werden. Folgende zwei telegraphische Depeschen wurden gestern Abend bekannt gemacht: „I. Toulon, 12. April. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Ein glaubwürdiges Schreiben aus Philippeville vom 3ten d., das durch ein Handelsschiff überbracht wurde, meldet, daß ein Lieutenant des Abdel-Kader, der nach Setif marschirte, um uns anzugreifen, in einen Hinterhalt eines mit uns verbündeten Sheiks gefallen ist, der ihm 500 Mann tödtete und zwei Standarten nahm." — „II. Toulon, 13. April. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Ein Italiänischer Handels-Capitain schreibt aus Philippeville vom 3ten d.: Ein Lieutenant des Abdel-Kader, der in der Gegend von Setif erschien, um uns anzugreifen, ist mit einem Bataillon regulairer Infanterie, vieler Kavallerie und zwei Kanonen in die Hände des Scheik El-Arab gefallen. Dieser mit uns verbündete Scheik hat ihn sein Pulver verbrauchen lassen, und als die Munition erschöpft war, trieb er ihn gegen das Gebirge, tödtete ihm 500 M., deren Ohren er dem General Galbois übersandte, sowie 2 Fahnen, 2 Trommeln und das ganze Gepäck. Nur die Kavallerie hat sich gerettet."

Die „Debats" stellen den Sieg des Sheiks El-Arab, der eigentlich Farhat heißt und den Beinamen Schlange der Wüste führt, der ihm von

dem Exbey von Constantine beigelegt worden ist, als ein Ereigniß dar. Abdel Kader suchte die Provinz Constantine aufzuwiegeln, und siehe da, Häuptlinge der arabischen Truppen, ohne die Hülfe Frankreichs anzusprechen, greifen die Befehlshaber des Emirs an und schlagen sie. Nach einem solchen Begebniß sey keine Versöhnung zwischen ihm und dem Emir möglich; Farhat sey Frankreich mehr, als je sicher. Man könne ihn in aller Ruhe zum Schutze der Medjana und des Landes Setif gegen Abdel Kader verwenden, würde dieser einen Versuch machen, seine Truppen in die Provinz Constantine vorzuschieben. Farhat — so sagen die „Debats“ — gehört einer berühmten Familie an, welche in der Provinz Constantine und in Kobla, oder dem südlichen Lande, welches an die Wüste grenzt, große Achtung genießt. Sein Stamm, der zahlreich und mächtig, bewohnt die beiden Abhänge des Aures, eines südlichen Zweiges des Atlas. Als Abdel Kader Aïn-Madhy belagerte, setzte sich ihm Farhat entgegen. Abdel Kader hob damals die Belagerung von Aïn-Madhy auf und wandte sich gegen Farhat, den er überfiel und zum Gefangenen machte. Nachdem der Letztere ein ganzes Jahr der Gefangene des Emirs gewesen, hat er seine Freiheit unter sehr harten Bedingungen erkaufen müssen, mit Verlust nemlich eines Theils seiner Heerden und seiner Reichthümer. Daher rührt sein tiefer Haß gegen Abdel Kader.

Der russische Botschafter, Graf von der Pahlen, ist Sonntag Abend in Paris eingetroffen.

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 14. April hat Hr. Thiers — wie es zu erwarten stand — in einer einstündigen Rede Ergänzungen zu dem Berichte des Herzogs von Broglie gegeben, die indeß wenig von der bisherigen Tactik, die der Präsident des Conseils hinsichts der einzuhaltenden Politik angewendet, abweichen. Es wurde ermüden, wollte man Debatten verfolgen, die in einer gewandten Dialektik und in den verwegensten Hin- und Hersprüngen ihr eigentliches Merkmal bieten. Wie über den Bericht des Herzogs von Broglie, so auch über die neueste Explication des Herrn Thiers ist die Presse der verschiedenen Fractionen uneins. Als Hr. Bourdeau, der der langen Rede kurzen Sinn nicht in dem Grade fassen konnte, wie solches bei Principienfragen nothwendig, den Conseilpräsidenten aufforderte, einfach zu erklären, ob das Ministerium dem Berichte des Herzogs von Broglie beistimme, oder nicht? vermied Hr. Thiers den seine Geistesgegenwart nie verläßt, eine unzweideutige Antwort dadurch, daß er einfach erklärte, wenn er das Vertrauen jenes Pairs nicht in einer einstündigen Rede erlangt, er darauf verzichte, er werde binnen einigen Minuten nicht mehr sagen können, als in jener weitläuftigen Explication. Diese Explication ist nun durchaus nicht als eine Desavouirung des Broglie'schen Berichts anzusehen, aber der Ton, die Gebehrde dieser Rede ist der Art, daß auch die dynastische Linke — wie sie es denn auch thut — ausrufen kann: „wir wußten wohl, daß der Hr. Präsident des Conseils nicht die Ansichten bestätigen konnte, die in dem Berichte des Herzogs von Broglie ausgedrückt waren;“ während eine entgegengesetzte Interpretation des „National“ erklärt: „Hr. Thiers will gewiß, wie wir es gestern sagten, sich zum Dienste der Conservativen hingeben, aber er will sich ihnen nicht auf Gnade oder Ungnade ergeben: er will die Linke dem Dienste der Regierung weihen, d. h., sie compromittiren, aber er will ihr nicht grob begegnen, und die rechtschaffenen Männer, die sich zu denen verirrt haben, welche es nicht sind, abschrecken. Herr Thiers hat Jedermann nöthig, und er ruft demnach, wie Sosie in Amphytrion: „Meine Herren, ich bin Freund von Jedermann.“ Wenn das „Journal de Paris“ von der Explication des Hr. Thiers sagt: „Hr. Thiers hat heute in der Pairskammer behauptet, daß, müsse man auf die englische Allianz verzichten, er sich zurückziehen werde“, so entnimmt der „Courier“ derselben Explication: „Herr Thiers ist weder gegen die Vortheile, noch die Inconvenienzen der englischen Allianz blind, er ist entschieden, mit ihr zu brechen, wenn es seyn muß.“ Und gewiß, Hr. Thiers hat dieß und jenes gesagt, er hat binnen einer Stunde so viel gesagt, daß ihn Herr Bourdeau ausdrücklich fragen mußte, was er denn eigentlich habe sagen wollen? Kurz, man ist auch nach dem Berichte des Herzogs von Broglie und nach der Rede des Hrn. Thiers wieder so weit, als man früher war, und die jetzigen parlamentarischen Debatten ergeben nichts weiter, als was Cormenin einst von dem Deputirten Thiers behauptete: „Hr. Thiers ist der amusanteste Roué aller politischen Rouès; hat eine Theorie verschiedene Seiten, so gruppirt er dieselben, mischt sie durcheinander, läßt sie vor Euch mit einer so gewandten Hand spielen und glänzen, daß ihr nicht Zeit habt, die Sophismen im Hin und Her zu ertappen. Ich weiß nicht, ob die Unordnung seiner Improvisationen, ob die unzusammenhängende Anhäufung so vieler heterogener Propositionen, ob die bizarre Mischung aller jener Ideen und aller jener Töne, eine Wirkung seiner Kunst ist; aber von allen Rednern ist er derjenige, der am leichtesten zu widerlegen ist, wenn man ihn liest, am schwierigsten, wenn man ihn hört.“

Paris, 17. April. Telegraphische Depesche: „Toulon, 16. April 1840. Algier, 13. April. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Herzöge von Orleans und Aumale sind heute Morgen, 4 Uhr, eingetroffen.“

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ist das Gesetz über die geheimen Fonds mit 144 Stimmen gegen 53 angenommen worden. Die bedeutende Zahl der schwarzen Kugeln erregte Verwunderung.

Paris, 18. April. Der Herzog von Serra-Capriola hatte gestern seine Antritts-Audienz beim Könige und überreichte die Schreiben, welche ihn

als Neapolitanischen Botschafter am Hofe der Tuilerieen beglaubigen.

Der Graf Strogonoff ist gestern mit dringenden Depeschen, die sich auf die Orientalischen Angelegenheiten beziehen sollen, von London hier eingetroffen.

Die mit Prüfung der für Afrika verlangten außerordentlichen Kredite beauftragte Kommission versammelte sich gestern um den Bericht des Herrn Ducos zu vernehmen. Dieser Bericht trägt auf die unverkurzte Annahme der verlangten Kredite an, aber er drückt zu gleicher Zeit den Wunsch aus, daß die Regierung das System der beschränkten Besetzung annehmen möge. Mehrere Mitglieder bekämpften die Anträge des Berichts und hielten es für ganz unpassend, daß man in diesem Augenblicke von der Regierung die Annahme eines solchen Systems verlangen wolle. Die fernerweitigen Ereignisse allein könnten entscheiden, was in dieser Beziehung zu thun sey. Die Anhänger der beschränkten Besetzung vertheidigten die Anträge des Berichts auf das Lebhafteste, und verstanden sich nur zur Modification einiger Ausdrücke. Nach einer Erörterung, die nicht weniger als 5 Stunden dauerte, ward der Bericht durch 5 Stimmen gegen 2 angenommen.

Der Eclaireur von Toulon behauptet, daß der Oberst Delarue nach Algier gesandt sey, um den Marschall Valée von der Absicht des Ministeriums in Kenntniß zu setzen, daß entweder überhaupt gar keine Expedition stattfinden, oder daß sie sich auf die Besitznahme von Medeah und die Hinterlassung einer Besatzung daselbst beschränken solle. Der Herzog von Orleans habe die Erlaubniß, Paris zu verlassen, erst nach Abgabe des Versprechens erhalten, daß er den Marschall nicht zu einer ausgedehnten Expedition antreiben werde. — Der Toulonnais will wissen, daß der Marschall Clauzel zu Valée's Nachfolger ernannt sey und in kurzem seine Ernennung empfangen werde.

Man schreibt aus Oran vom 2ten d.: „Die Militair-Behörde und die Verwaltung beschäftigen sich sehr thätig mit den Vorbereitungen zu der großen Expedition. Wir sind so ziemlich bereit, ins Feld zu rücken; das Material befindet sich im guten Zustande und es fehlt uns nur an hinreichender Verstärkung von Truppen, um die Araber auf eine entschiedene Weise zu züchtigen. Abdel Kader triumphirt über alle die Factionen, die seine Nebenbuhler im Osten und Westen der Regentschaft gegen ihn aufregten. Der Marabout Tedgeni ist in Ain-Madeh eingeschlossen; ein Posten, der zwar für den Emir uneinnehmbar ist, der aber für seinen Gegner zum Gefängniß wird. Die Chefs des Kreises von Tremezen haben vergeblich versucht, sich irgend einem berühmten Namen anzuschließen und sind nun den Plänen Abdel Kader's mit Enthusiasmus beigetreten, um für ihre Empörungs-Versuche Verzeihung zu erhalten."

Die öffentlichen Ausrufer verkündeten gestern den Tod der Madame Laffarge. Indeß scheint diese Nachricht ungegründet, da die letzten Briefe aus Brives melden, daß zwar die Angeklagte noch immer sehr krank sey, daß aber ihr Zustand keine ernstliche Gefahr darbiete.

Großbritanien und Irland.

London, 13. April. Im Unterhause zeigte gestern Lord J. Russell an, daß er gleich nach Ostern um Erlaubniß zur Einbringung einer Bill anhalten werde, wodurch die Registrirung der Wähler in England und Wales umgestaltet und verbessert werden solle, und erklärte auf eine Anfrage des Hrn. O'Brien, daß er alsdann auch seine allgemeinen Ansichten in Betreff der Wählerregistrirung in Irland aussprechen werde. Hr. O'Connell zeigte an, daß er nach Ostern, wenn die Motion gestellt werde, daß die irländische Registrirungsbill im Comité zur Berathung komme, als Amendement zu beantragen Willens sey, daß das Haus die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill ertheile, wodurch die parlamentarischen Freiheiten und Rechte des Volks von England und Irland erweitert und einander ähnlich gemacht würden, und die Reformbills für beide Länder in gewissen Einzelnheiten Abänderungen erleiden sollten. Die Bill wegen der irländischen Zehnten wurde zum dritten Male verlesen und angenommen. Sir R. Peel nahm seinen früher gestellten Antrag auf Vorlegung des Conseilsbefehls wegen der Repressalien zurück, fragte aber, ob derselbe allen brittischen Schiffen die Wegnahme aller dem chinesischen Kaiser gehörigen Schiffe gestatte, in welchen Meeren dieselben auch betroffen werden möchten. Lord Palmerston entgegnete daß der Conseilsbefehl den Kriegsschiffen Ihrer Maj. die Ermächtigung ertheile, jedes chinesische Schiff festzunehmen, das sie antreffen würden. Die endliche Verfügung über diese Schiffe werde von dem Benehmen der chinesischen Regierung abhängen.

Man liest im „Standard": „Die Englischen Journale machen seit einigen Tagen viel Leben von einer Differenz zwischen England und Sicilien hinsichts des Schwefelhandels und von angeblich dem Admiral Stopford zugestellten Befehlen. Wir halten diese Angelegenheit nur für einen Sturm in einem Wasserglase, und sind der Meinung, daß, wenn dienstfertige und ungestüme Nachbarn die Sache durch ihre Einmischung nicht verschlimmern werden, dieselbe so enden wird, wie gewöhnlich dergleichen Angelegenheiten, d. h. mit ein wenig Rauch."

London, 15. April. Es ist schon neulich erwähnt worden, daß die Absicht Frankreichs, in Neu-Seeland eine Straf-Kolonie zu gründen, und das Schweigen der Britischen Regierung zu diesem Projekt oder gar, wie man glaubt, die diesseitige Einwilligung in dasselbe den Tories neuen Anlaß gegeben hat, die Minister mit Vorwürfen über Vernachlässigung der Britischen Handels-Interessen zu überhäufen. Heute soll nun in der City unter dem

Vorsitz des Lord-Mayors eine öffentliche Versammlung der bei dieser Angelegenheit besonders interessirten Personen, Kaufleute und Rheder, stattfinden, um darüber zu berathen, was unter diesen Umständen zu thun sey, damit Englands Niederlassungen in jener Kolonie nicht beeinträchtigt und gefährdet würden. Das ganze System der Kolonisirung von Neu-Seeland wird bei dieser Gelegenheit ausführlich zur Sprache kommen. Besonders klagt man auch darüber, daß die Regierung keine gehörige Aufsicht über die Art der Erwerbung von Ländereien, die dort eingerissen, geführt habe. Es wird ihr vorgerückt, sie habe zu einer völligen Beraubung der Eingeborenen die Augen zugedrückt, denn unter der äußeren Form ehrlichen Kaufs und gesetzmäßiger Uebertragung hätten Individuen und Corporationen die Neu-Seeländer aufs schändlichste geplündert. Diese Wilden haben nämlich, wie aus zahlreichen Zeugen-Aussagen hervorgeht, die vor dem Oberhause abgelegt worden, auch nicht den mindesten Begriff von Kauf und Verkauf und lassen sich, wie Kinder, hinters Licht führen. Für die geringfügigsten Lappalien, wie Messer, Knöpfe und Aexte, tauschen sie große Stücken Landes aus. Man wirft selbst dem Grafen Durham vor, der an der Spitze der Neu-Seeländischen Colonisations-Gesellschaft steht, daß er sich auf diese Weise für Artikel, die ihm etwa 80 bis 90 Pfd. gekostet, in den Besitz einer Million Morgen Landes gebracht habe. Der bekannte Franzose, Baron von Thierry, hat sich endlich gar zum König von Neu-Seeland ausgerufen und eine Verfassung proklamirt, um Auswanderer zu verlocken, seine Unterthanen zu werden. Was aus seiner Monarchie geworden, weiß man nicht genau, da aber seine Rechte auf jenes Gebiet mindestens eben so gültig erscheinen wie die der Britischen Land-Käufer, so ist man sehr begierig auf den Ausgang der Kollision, zu der es zwischen beiden Theilen unfehlbar kommen muß. Tausende von Britischen Auswanderern sind bereits nach den Neu-Seeländischen Inseln abgegangen.

London, 17. April. Die politischen Aspecten sind seit einigen Tagen sehr beunruhigend. Mit der orientalischen Frage ist es freilich in der letzten Zeit still geworden, desto mehr aber geben unsere Verhältnisse zu China, dem Königreich beider Sicilien und den Ver. Staaten von Nord-Amerika zu reden. Mit ersterem Reiche sind wir gewissermaßen schon im Krieg, mit dem zweiten am Vorabend von Feindseligkeiten, die indessen hoffentlich noch vermittelt werden dürften, und mit der großen Republik jenseits des Oceans ist eine Spannung eingetreten, die, wenn auch nicht jetzt, doch in kunftigen Jahren eine blutige Lösung erfahren möchte. Unter diesen Verhältnissen hat sich das Parlament auf 14 Tage vertagt, nachdem zuvor noch wichtige Gegenstände zur Sprache gekommen waren. Der Wiederzusammentritt beider Häuser in den letzten Tagen d. M. wird daher für das Ministerium sehr kritisch seyn, da beide Parteien einander so ziemlich das Gleichgewicht halten; nur freilich sieht man nicht recht ein, wie die Tories im Stande seyn werden, andere Maßregeln zu ergreifen, nachdem die Verwickelungen durch das jetzige Ministerium herbeigeführt worden.

Anlangend China, so ist der im Parlament bereits besprochene Geheimeraths-Befehl endlich erschienen. Er ist vom 4. d. datirt und an sämmtliche Lords der Admiralität gerichtet. Er besagt, daß die Königin das beleidigende Verfahren mehrerer Beamten des Kaisers von China gegen brittische Beamten und Unterthanen in Erwägung gezogen und demnach Befehl ertheilt habe, von der chinesischen Regierung Genugthuung zu verlangen. Zu diesem Behufe sollen Schiffe und Ladungen, die dem Kaiser von China und seinen Unterthanen gehören, angehalten und aufgebracht, und im Fall verweigerter Genugthuung confiscirt und verkauft, der Ertrag sodann nach den Verfügungen der Krone verwendet werden. Es werden somit alle Befehlshaber von Kriegsschiffen ermächtigt, solche Schiffe und Güter aufzubringen und im Fall verweigerter Genugthuung vor eines der brittischen Admiralitäts-Gerichte zu stellen. Besagte Gerichte, so wie das Ober-Admiralitäts-Gericht in England ꝛc., sind zugleich autorisirt, alle solche Prisen, Repressalien u. s. w. nach dem Völkerrechte und dem üblichen Verfahren zur Cognition zu ziehen und zu condemniren. Man darf diesen Geheimenraths-Befehl als eine Art von Kriegserklärung ansehen, da förmliche Kriegserklärungen nicht zur Mode des Tages gehören. — Zur Charakteristik der Chinesen mag aus einem vom 25. März v. J. datirten Antwortsschreiben des Commissärs Lin an Capitän Elliot noch eine Stelle hervorgehoben werden. Der brittische Intendant hatte nämlich gesagt, es könnte, wenn der chinesische Commissär bei seinen Maßregeln beharre, leicht zu unerfreulichen Differenzen zwischen den Regierungen der beiden Länder kommen. Darauf erwiederte Lin: „Was den Styl der Addresse des Elliot anbetrifft, so ist Vieles darin ganz unverständlich. So zum Beispiel die Worte: „„die beiden Länder““. Ich weiß nicht, was er damit meint. Während unser himmlischer Hof über zehntausend (d. h. alle) Regionen gebietet, die in demüthiger Unterwürfigkeit ihm unterthan sind, und während die himmelgleiche Güte des großen Kaisers sie alle überschattet, haben die vorbesagte Nation (die Engländer) und die Amerikaner vermöge ihres Handels zu Canton viele Jahre hindurch unter allen seinen Untergebenen das größte Maaß von Gunstbezeugungen genossen. Und ich glaube, es muß wohl England und Amerika gemeint seyn, wenn so zusammen von „„den beiden Ländern““ gesprochen wird. Indeß der Sinn des Ausdrucks ist jedenfalls sehr unklar.“

Die angekündigte Versammlung von Kaufleuten und Rhedern zur Berathschlagung über die Neuseeländischen Verhältnisse hat vorgestern unter dem Vorsitz des Lord-Mayor in der City stattgefunden. Es wurden in dieser Versammlung ungefähr dieselben Klagen über die Regierung geäußert, die nach früheren Beschwerden der Tory-Presse bereits

mitgetheilt worden. Die angenommenen Beschlüsse sprachen sich besonders dahin aus, daß das Kolonial-Amt weder den Eingebornen noch den Ansiedlern den nöthigen Schutz habe angedeihen lassen, und daß man Frankreich nicht gestatten dürfe, eine Straf-Kolonie in Neu-Seeland zu gründen. Diesem letzteren Verlangen stimmt auch die ministerielle Morning Chronicle vollkommen bei. Uebrigens protestirt heute Graf Durham in den öffentlichen Blättern gegen die schon erwähnte und in der besagten Versammlung wiederholte Behauptung, daß er 50,000 Morgen Landes in jener Kolonie für sich erworben habe. Es habe ihm für seine Person, sagt er, dort nie ein einziger Morgen Landes gehört; die einzige Beziehung in welcher er zu Neu-Seeland stehe, sey seine Stellung als Präsident der Neuseeländischen Kolonisirungs-Gesellschaft die kollektiv bei den dort erworbenen Ländereien betheiligt sey.

Spanien.

Spanische Grenze, 10. April. Ein gewesener Kriegscommissarius der carlistischen Armee, dem es bis dahin gelungen, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, ist gestern mit falschen Papieren verhaftet worden. Dieser Flüchtling war, wie es heißt, beauftragt, Geldfonds nach Spanien zu überbringen. Man versichert, daß dieser Mann vor seiner Verhaftung beträchtliche Summen bei sich führte, die demohngeachtet nicht gefunden worden sind.

Saragossa, 10. April. Man erwartet hier heute die von Zurbano gemachten Gefangenen. Selten war ein Kampf furchtbarer. Die Feinde hatten entweder die Wahl, sich in die Bajonette, oder in einen furchtbaren Abgrund zu stürzen; sie wählten das Letztere, und mehr als 300 wurden am Fuße der Felsen zerschmettert gefunden. Ueber 200 haben unter den Stößen der Bajonette und der Lanzen geendet. Die unter den Befehlen des Generals Leon stehenden Truppen der Königlichen Garde haben Monroyo besetzt, die zweite Division, befehligt von Puiz Samper, ist in Zerenda eingerückt. Der Feind hatte diese beiden Dörfer inne. Das erstere wurde nach einem lebhaften Tirailleurfeuer genommen, bei dem zweiten mußte man die Artillerie wirken lassen. Der Feind ließ eine ansehnliche Zahl von Todten und Verwundeten und mehrere Gefangene zurück. In der Nacht traten mehrere Deserteure zu uns über. Espartero's Hauptquartier ist in Aguaviva, von wo aus gestern ein Ingenieur-Obrist mit zwei Compagnieen Sappeurs abgingen, um Monrosto zu befestigen.

Mas de las Matas, 6. April. Man versichert, daß die Garnison von Alliaga eine schwarze Fahne aufgesteckt habe. Es scheint, Cabrera hat jeden Befehlshaber eines befestigten Platzes die Ordre zugehen lassen, sich eines solchen Banners zu bedienen. Der General en chef hat heute ein Diner gegeben, zu welchem die ersten Offiziere der Armee, so wie die Französischen und Englischen Kommissarien, eingeladen waren.

Ceres, 10. April. Cabrera's Ankunft in Berga hat sich nicht bestätigt. Der Brigadier van Halen, Bruder des General-Capitains, hat eine Expedition auf Mora de Ebro versucht, die nur das Vorspiel eines großen Angriffs zu Wasser und zu Lande seyn soll, den man auf die an beiden Ufern befindlichen Insurgenten beabsichtigt. Aus Bourg-Medame geht die Nachricht ein, daß Cabrera in Mora de Ebro gefährlich krank darnieder liege.

Madrid, 11. April. Das neue Cabinet wird als transitorisch betrachtet; indeß das System wird keine Veränderung erleiden; denn die HH. Perez de Castro und Armendariz haben inmitten der Cortes erklärt, die Regierung werde das in der Thronrede ausgesprochene Programm beibehalten und auf der Absicht, mehrere wesentliche Gesetzvorschläge, namentlich die die Ayuntamientos, Provinzialjunten und die Freiheit der Presse betreffenden, vorzulegen, beharren. Die Existenz des Ministeriums hängt von dieser Richtung ab; es wird so lange von den Procuradores, deren Majorität von einem conservativen Geiste geleitet wird, unterstützt werden, als es sich für Gesetze bemühen wird, die den Zweck haben, die öffentliche Ordnung wieder herzustellen und den constitutionellen Thron zu befestigen.

Paris, 15. April. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 13. April. (Madrid, 9ten.) Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Königin hat die Entlassung der Minister der Marine, des Innern und des Krieges angenommen. Der Erstere ist durch Herrn Soleto, Unter-Staats-Secretair dieses Departements, ersetzt worden; der zweite durch Herrn Armendaring, Deputirten, und der dritte einstweilen durch Herrn Scrzagaraz, Unter-Staats-Secretair. Das Finanz-Ministerium ist dem Herrn Santillan, Deputirten, übergeben worden. Diese Wahlen sind alle im Sinne der Majorität."

Madrid, 7. April. Die Krise ist endlich entschieden; die Minister des Innern, des Krieges und der Marine, haben ihre Entlassung eingereicht. Dies soll in Folge der Forderungen Espartero's geschehen seyn, indem diese drei Minister sich weigerten, seine nicht gerechtfertigten militairischen Beförderungen durch ihre Unterschrift zu sanctioniren. Espartero hatte nämlich bei Gelegenheit der Einnahmen von Castellote und Segura 1200 Avancements in Vorschlag gebracht, wobei allein 5 zu Generalen u. s. w. Unter den Ministern, welche die Königin vorzugsweise gern behalten hätte, nennt man Herrn Mantes de Via, den Minister des Innern, der indessen seine Sache nicht von der seiner Gefährten trennen wollte. Die neue Zusammensetzung des Kabinets ist Herrn Perez übertragen. (Vergl. die telegraphische Depesche aus Bayonne.)

Die Abreise Cabrera's nach dem Hauptquartier der Insurgenten in Catalonien ist Tagesgespräch. Man fängt an zu glauben, daß das Gerücht von seinem leidenden Zustand nur eine schlau verbreitete List war, um diejenigen, die ihm nachspürten, irre

zu leiten. Jedoch Nachrichten aus Campredon zufolge, soll er in einem leidenden Zustande in Berga angekommen seyn.

Deutschland.

Ems, 14. April. (Rhein- und Mos. Ztg.) Unserm Kurorte scheint in diesem Jahre eine sehr glänzende Saison bevorzustehen. Vor einigen Tagen waren mehrere Hofbeamte von Wiesbaden hier, um die Appartements für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland zu bestimmen und ordnen zu lassen. Des Großfürsten Thronfolger k. H. wird schon am 20. Mai hier erwartet. Eine Ehrengarnison von 250 Mann soll während der Anwesenheit der höchsten Herrschaften mit der Regimentsmusik hier verweilen. Ihre Durchl. die Herzogin ist hierhergekommen, um Höchstselbst mehrere Anordnungen zu verfügen.

München, 15. April. Deutsche Blätter berichten von einem Pistolen-Duell, das zwischen dem Fürsten von Oettingen-Wallerstein und dem Minister des Innern, Herrn von Abel, stattgefunden. Kein Theil ward verwundet und der Zweikampf durch eine Erklärung des Ministers von Abel beendet.

Danzig, 18. April. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat für eine Ansicht des Durchbruchs bei Neufähr, von dem Ingenieurlieutenant Falk und dem Lithographen Gottheil, welche ihm durch den Russischen Generalkonsul v. Bützow überschickt wurde, für die durch den Durchbruch Verarmten 100 Ducaten eingesandt. — Seit Menschengedenken hat die See in der Gegend von Danzig nicht so vielen Bernstein ausgeworfen, als in den letzten Wochen: man sucht die Erscheinung aus dem Durchbruche bei Neufähr zu erklären. In Weichselmünde sind in den letzten Wochen bisweilen täglich 400 Thlr. nur als Finderlohn bezahlt worden.

Schweiz.

Genf, 10. April. (A. Z.) Es ist jetzt wohl begreiflich, warum die früher und noch 1798 gegen die Franzosen durch ihre Tapferkeit so ausgezeichneten Oberwalliser sich am 1sten und 2. April von den eben nicht durch ihre Tapferkeit bekannten Unterwallisern von Sitten bis Siders zurückdrängen, warum sie sich nach und nach alle Positionen nehmen und ihre Hauptstadt entreißen ließen. Aus dem Bericht des Föderal-Repräsentanten Meyenburg an den Vorort geht Folgendes hervor. Am 1. April mit dem Eintreffen des Direktorial-Befehls, der beide Walliser Regierungen zur Niederlegung der Waffen aufforderte, kamen Tausende von bewaffneten Oberwallisern nach Siders, und verlangten auf der Stelle nach Unterwallis geführt zu werden. Der Oberwalliser Staatsrath aber, der dem Befehl des Vororts gehorchen wollte und voraussetzte, daß dies auch in Unterwallis geschehen würde, suspendirte die bereits angeordnete allgemeine Landesbewaffnung, um alles zu vermeiden, was direkt oder indirekt zu Gewaltthätigkeiten führen könnte; er that alles Mögliche, um die Oberwalliser zur Rückkehr in ihre Heimath zu bewegen, was ihm nur mit Mühe gelang. Indessen benahm sich die Unterwalliser Regierung ganz anders: ungeirrt durch den Befehl des Vororts ließ sie ihre 8000 Mann immer vorrücken, nachdem sie aus dem beiden Theilen gemeinschaftlichen Kantons-Arsenal mit allen Flinten und Kanonen versehen worden waren. Der auf den Höhen um Sitten und in den benachbarten Dörfern stehenden Oberwalliser waren nur zweihundert, so daß hier Einer gegen vierzig Wohlbewaffnete und mit Kanonen Versehene zu kämpfen hatte. Als diese von den Unterwallisern nach hartnäckigem Widerstand gegen Siders zurückgedrängt wurden, konnten dies die Oberwalliser gar nicht begreifen und glaubten sich von ihrer Regierung verrathen. Deshalb drangen sie wüthend in das Haus des Großbaillifen Courten, wo die Sitzungen des Staats-Raths gewöhnlich gehalten wurden, erstachen hier seinen Bruder, auch ein Mitglied des Raths, der sich umsonst in Erklärungen erschöpfte, und sie würden auch den Großbaillif selbst und alle übrigen Mitglieder des Staats-Raths umgebracht haben, wenn sich diese nicht nach verschiedenen Seiten geflüchtet und gerettet hätten. Moritz von Stockalper wurde ergriffen und würde sogleich von dem erbosten Volk getödtet worden seyn, wenn sich nicht seine Tochter über ihn hergeworfen und ihn mit ihrem Leibe geschützt hatte. So fiel Oberwallis durch die Beschränktheit und Unvorsichtigkeit seiner Behörden. Das Glück, solcher erbärmlichen Regierung los zu seyn, mag sie für den Untergang ihrer Verfassung trösten. Fürs erste ist Alles ruhig; die Unterwalliser Truppen haben sich aus dem Oberland zurückgezogen und sind auseinander gegangen.

Italien.

Rom, 6. April. (A. Z.) Heute aus Neapel eingegangene Berichte vom 4. d. M. melden halbofficiell: „Heute früh ward der letzte Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst di Cassaro, auf Befehl des Königs nach der Stadt Foggia exilirt, wohin er von einem Gensd'armeriecapitän begleitet wurde. Man ließ ihm kaum Zeit, die allernöthigsten Dinge zur Reise mitzunehmen. Auf seine Bitte, sich nach Rom begeben zu dürfen, wo er die Befehle des Monarchen abwarten wolle, wurde keine Rücksicht genommen.“ Wie in den ersten Cirkeln Neapels dieses Verfahren gegen einen allgemein geachteten Staatsmann, welcher in einer Reihe von Jahren sich durch seine Dienste und treue Anhänglichkeit an das Königshaus auszeichnete, großes Aufsehen erregt hat, so auch hier, wo man durch solche Maßregeln sehr überrascht ist, und den Schritt um so mehr bedauert, als man darin mehr den Einfluß gewisser Personen aus der Umgebung des Königs, als seinen eigenen Willen sieht. Als Verbrechen des in Ungnade gefallenen Ministers soll besonders gelten, daß er seine Meinung frei gegen die Ansichten des Königs und des übrigen Cabinets ausgesprochen und auf die bedenklichen

Folgen aufmerksam gemacht hat, welche, England gegenüber, die genommene Stellung nach sich ziehen müsse. Die neapolitanische Regierung hat mehrere Broschüren drucken lassen, welche an alle Höfe gesendet sind, und worin sie ihr Benehmen gegen England der Welt als gerecht darzustellen strebt. Ein Courier des englischen Gesandten in Neapel ist hier durch nach Civitavecchia geeilt, wo er sich auf einem Dampfboot nach Malta eingeschifft. Man sagt, er überbringe Depeschen an den Gouverneur dieser Insel (wohl an den Admiral), welche ihn in Kenntniß setzen, daß der Minister auf seine Note keine Antwort erhalten, daher er nun nach seinen für diesen Fall empfangenen Instructionen gegen Sicilien handeln soll.

Rom, 11. April. (A. Z.) Aus Neapel erfahren wir, daß der bei der dortigen Großbritanischen Gesandtschaft angestellte Secretair, John Kennedy, von London aus seinen Abschied von diesem Posten erhalten. Er wird beschuldigt, gleich zu Anfang des Schwefel-Monopols, in Abwesenheit des Gesandten, nicht energisch genug im Interesse von England gehandelt zu haben. Ferner will man hier Nachricht haben, es sey bereits von Malta aus eine Abtheilung der Englischen Flotte ausgelaufen, um auf Neapolitanische Schiffe Jagd zu machen.

Nach den letzten Meldungen aus Neapel war der Stand der Schwefel-Monopols-Angelegenheit äußerst besorgnißerregend. Herr Temple hatte an Admiral Stopford die lakonische Zuschrift geschickt: „Da alle Unterhandlungen mit dem Königl. Hofe zu Neapel zu keinem Resultat geführt hätten, so sey die Reihe an ihm, seinen Instructionen gemäß zu handeln.“ Man ist hier bange, welche Ausdehnung die ohne Zweifel eintretenden Zwangs-Maßregeln erhalten und wünscht sehnlich, daß der König von Neapel nachgebe und sich mit der Englischen Regierung in Güte verständige.

Das Commerce meldet aus Neapel vom 5ten d.: „Die Einwohner sind von einem panischen Schrecken erfaßt. Sie fürchten ein Bombardement und noch mehr, daß die reichen Engländer die Stadt verlassen. Die Regierung will die Flotte auf 12 Linienschiffe, 15 Fregatten und 21 Korvetten bringen, um einen ernsten Angriff widerstehen zu können. Man glaubt jedoch, es werde nicht so weit kommen, denn das ganze diplomatische Corps soll erklärt haben, es werde wegen einer so geringfügigen Ursache keine Blokade erlauben. Der König will Frankreich die vortheilhaftesten Bedingungen machen, wenn es ihn gegen England unterstützt. Der Französische Gesandte hat durch Circulare die Französische Kaufleute in Neapel gewarnt, sich mit Verladungen in Acht zu nehmen, da ihre Waaren von Englischen Schiffen genommen werden könnten.“

Oesterreich.

Wien, 14. April. Die Zerwürfnisse der Neapolitanischen Regierung mit England haben in den hiesigen politischen Kreisen, so wie in der Handelswelt ein lebhaftes Interesse erregt; die Besorgnisse, welche ein Theil der Tages-Presse ausspricht, daß es zu einem ernstlichen Bruche zwischen beiden Regierungen kommen könne, in welchem Falle denn der Ausgang nicht zweifelhaft wäre, wird jedoch hier von Niemanden getheilt. Ueberhaupt lauten direkte Briefe aus Neapel, welche bis zum 3. April reichen, befriedigender. Sogar von einem Abkommen, welches die Regierung mit Taix und Compagnie getroffen habe, und wonach eine gütliche Beilegung bevorstehe, war in mehreren gestern hier über Livorno eingelaufenen Handelsbriefen die Rede. Diese Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung. Die Angabe des Neapolitaner Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung, welcher die Zahl der nach Palermo eingeschifften um dort versammelten Truppen auf 30,000 bis 35,000 Mann angiebt, sind sehr übertrieben. In ganz Sicilien stehen in diesem Augenblicke nicht über 16,000 Mann unter den Waffen. Eben so wird auch die Behauptung, Oesterreich habe den beiden in Zwist begriffenen Regierungen seine offizielle Vermittelung angeboten, von gewöhnlich wohlunterrichteten Personen sehr in Zweifel gezogen.

Wien, 17. April. Der Kaiser ist vor einigen Tagen von einer vorübergehenden Unpäßlichkeit befallen worden, gegenwärtig aber wieder vollkommen hergestellt; doch wird er an den Ceremonieen der Charwoche keinen Theil nehmen. Die Fußwaschung, von zwölf alten Männern und Frauen, welche der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von ihrem Hofstaate mit großem Gepränge am grünen Donnerstag zu verrichten pflegen, hat daher gestern nur theilweise stattgefunden, indem Erzherzog Franz diese Function vollzog.

Mehreren Personen und den Redactionen verschiedener Zeitschriften wurde ein in Portugiesischer Sprache abgefaßtes gedrucktes Blättchen zugesandt, welches eine Protestation Dom Miguel's, gegen die Angaben eines Römischen Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung enthält, und in getreuer Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Cirkular. Der König, mein Herr, unterrichtet von dem unangenehmen Eindruck, welchen ein in die Augsburger Zeitung aufgenommener Artikel vom 8. März auf einige Seiner treuen Unterthanen hervorgebracht hat, ermächtigt mich zu erklären, daß Alles, was in jenem Artikel von einer angeblichen Absicht oder Dispostion Seiner Allergetreuesten Majestät gefaselt wird, seine Ansprüche auf den Portugiesischen Thron aufzugeben oder darauf zu verzichten und für Geld aufzuopfern, was sein ist, Kraft der Fundamental-Gesetze des Reiches und des allgemeinen Wunsches seiner Völker, durchaus falsch und erfunden ist, zu Endzwecken, welche nur denjenigen, die den in unseren Tagen herrschenden Geist der Revolution verkennen, zu entgehen vermögen. Der König wünscht daher, daß diese feierliche Erklärung, welche nöthigenfalls durch eine Protestation gegen jegliche Art von Abdankung, auch im äußersten Falle, wird be-

kräftigt werden, so viel und so weit als möglich durch den Druck verbreitet werde, eine Erklärung, welche Ihm Seine Begriffe von Ehre und die Gesinnungen der Dankbarkeit gegen Seine treuen Unterthanen zur unerläßlichen Pflicht machen. — Gegeben im Palaste der zeitweiligen Residenz Sr. Allergetreuesten Majestät, den 24sten März 1840. (Unterzeichnet) Fray Fortunato, Erzbischof von Evora."

Türkei.

Konstantinopel, 28. März. (Morn. Chron.) Die Türkische Regierung hat bereits von ihren Reformen Vortheil gezogen, indem sie von den neuen Munizipal-Räthen, welche in verschiedenen Theilen des Reichs gebildet worden, Geldvorschüsse empfangen hat, die beträchtlich genug sind, um die Bedürfnisse des Augenblicks zu decken. Dadurch wird die Verausgabung von Papiergeld unnöthig, und jenes neue System der Finanz-Einnahmen, welches an die Stelle des willkürlichen Raubes des Pascha's treten soll, ist bereits in Wirkung.

Die Pforte hat eine neue von Mehmed Ali angezettelte Verschwörung entdeckt, welche zum Zweck hatte, Reschid, Chosrew und das Ministerium zu stürzen. Scherim Bey war der Agent, und als Mittel sollte die Aufregung des Fanatismus der Türken gegen die Reformer dienen. Das Komplott ist entdeckt und die Theilnehmer sind bestraft worden. Chosrew hat seine volle Gesundheit wieder und erscheint bereits am Hofe des Sultans.

Die Russische Regierung soll sämmtliche disponible Schiffe in ihren Häfen gemiethet haben, um Truppen nach der Küste von Abasien zu transportiren.

Die Türkische Zeitung Takwimi Wakaji vom 27. März (23. Muharrem des neuen Jahres 1256) berichtet, daß der junge Sultan, obwohl die festliche Erleuchtung der Hauptstadt an seinem Geburts- und Thronbesteigungs-Tage unlängst von ihm selber abgeschafft worden, in Folge eines gehorsamsten Ansuchens, denjenigen Würdenträgern und sonstigen Unterthanen, die ihre Freude über das (nahe bevorstehende) Großherrliche Geburtsfest durch angezündete Lampen zu bezeugen wünschen, die desfallsige Erlaubniß gnädigst ertheilt habe.

Der bisherige Verwalter der Großherrlichen Küche, Raghib Efendi, ist, nach demselben Blatte, wegen geschmackloſen (etwa den Geschmack der Speisen verderbenden?) Benehmens abgesetzt worden. — Der merkwürdigste Artikel dieser Türkischen Zeitung ist aber unstreitig folgender:

„Ein auf dem Ergad-Basari (Arbeiter-Basar) wohnhafter Mensch Namens Hassan, der sich dafür ausgab, das „Fränkische Uebel" und noch andere ansteckende Krankheiten gründlich heilen zu können, hatte schon mehreren preßhaften Individuen verbotene Medikamente gegeben, und erst neuerlich den Kiahja der Dülbendschi's, der am Fränkischen Uebel leiden sollte, einige Pillen aus Arsenik und Quecksilber verschlucken lassen, worauf besagter Efendi alsbald seinen Geist aufgab. Nachdem diese Thatsache durch den Großherrlichen Protomedikus angezeigt worden, hat seine Hoheit den Hassan als einen verderblichen Menschen zur verdienten Strafe nach Brussa (welche Stadt freilich nicht sehr weit von Stambul liegt) zu exiliren geruht. Damit nun hinführo dem Unfuge gesteuert werde, daß unwissende Subjekte, die sich einbilden, Aerzte zu seyn, Leben und Gesundheit der Großherrlichen Unterthanen gefährden, soll jeder in Konstantinopel praktizirende Arzt vor dem Großherrlichen medizinischen Kollegium von seinen theoretischen Kenntnissen und seiner praktischen Tüchtigkeit Proben ablegen. Das gedachte Kollegium deliberirt noch über die Art und Weise der Prüfung: die Ergebnisse seiner Berathungen sollen in diesen Blättern mitgetheilt werden."

Smyrna, 29. März. Im Journal de Smyrne liest man: „Das Britische Dampfboot „Gorgon", welches von Burla nach Alexandrien abging, soll der Ueberbringer sehr wichtiger Vorschläge an den Vice-König seyn. Vor allem würde es sich jedoch dabei um Herausgabe der Osmanischen Flotte handeln. In dem Falle, daß Mehmed Ali sich weigern sollte, die Flotte zurückzusenden, soll der Englische General-Konsul Befehl haben, mit allen Britischen Kaufleuten, die ihm folgen wollen, Alexandrien zu verlassen. Allerdings bedarf dies noch der Bestätigung, doch das ist gewiß, daß der „Gorgon" sehr wichtige Depeschen überbringt."

Egypten.

Alexandrien, 27. März. (K. A. Z.) Die Ankunft einiger kleiner Englischen Kriegsschiffe, zwei Korvetten und ein Dampfschiff, hat bis jetzt noch nichts in dem Stande der politischen Dinge geändert. Mit Spannung erwartet man eine Entscheidung aus Europa; mit jedem Dampfschiffe glaubt man, ein Ultimatum würde die Sache zur endlichen Entscheidung bringen, nämlich ob wir Krieg oder Frieden haben werden; aber immer werden wir getäuscht und immer wieder in den Zwitterzustand des Status quo zurückgeworfen. Die Kriegs-Rüstungen dauern deshalb fort, und der alte Vice-König entwickelt eine Thätigkeit und eine Energie, die mit den langsamen Entschlüssen Europa's in grellem Kontraste steht. Seine Dekrete wegen der National-Garde sind durch ganz Egypten zur Ausführung gebracht worden, und die Gesammtstärke derselben wird sich auf 52,000 Mann belaufen, die in 14 Regimenter vertheilt sind. Die Ankunft der aus dem Innern erwarteten Beduinen hat sich verzögert; man glaubt aber, daß gegen 10,000 Reiter derselben bald in Damaskus ankommen werden. Nach Syrien ist ein Theil der bei Kahira stehenden Infanterie marschirt; über ihre eigentliche Bestimmung hat man noch durchaus keine weitern Nachrichten. Das Lager bei Mahalebel-Kebir fängt an sich zu formiren, noch ist aber keinem General der eigentliche Oberbefehl über dasselbe übertragen; man erwartet hierzu einen aus Arabien kommenden

Pascha, wahrscheinlich Ibrahim Pascha den Jüngern. Nach dem Sennaar ist der Befehl ergangen, 12,000 Mann daselbst unter den Negern auszuheben, was nicht anders geschehen könnte, als daß man die Sklaven-Jagden von neuem begönne. Diese 12,000 Mann werden dann zur Ablösung der Regimenter in Yemen und Hedschas verwendet werden; aber es wird den Unglücklichen dort ergehen wie ihren Vorgängern, die sämmmtlich daselbst starben. Der Groß-Scherif der, vier Jahre gezwungen in Kahira bleiben mußte, ist auf Befehl Mehmed Ali's nach Mekka zurückgegangen, nicht um dort die Gemüther zu beruhigen und auszubrechende Aufstände zu verhüten, wie es das „Journal de Smyrne" und der „Sud de Marseille", die beide einen und denselben Korrespondenten haben, aussprengten, sondern um dort ebenfalls zu den Waffen zu rufen, den Fanatismus zu predigen und eine Landwehr zu organisiren. Es ist kein Zweifel, daß er seine Mission in diesem Sinn erfüllen wird, denn die Bewohner des Hedschas, des heiligen Landes der Araber, sind ohnehin schon genug von Fanatismus und Haß gegen die Christen erfüllt, als daß es großer Künste bedürfte, um sie zum Kampfe gegen die Franken aufzufordern. Ein Gleiches zeigt sich auch im südlichen Arabien, im Yemen, wo die Besetzung Adens durch die Engländer eine ganz entgegengesetzte Wirkung von derjenigen hervorbrachte, die sich die Engländer versprachen.

Miscellen.

Die Kunst, eine frühzeitige Reife der Blumen und Früchte zu erlangen, ist seit einigen Jahren auf eine staunenswürdige Weise vorgeschritten. Man ist so weit gekommen, daß am 1. März 1840 in den Treibhäusern eines der ersten Gärtner aus Paris drei Pfirsiche von erstaunlicher Größe und völliger Reife zu sehen waren. Ein Banquier besuchte diese Treibhäuser als einen Gegenstand der Neugierde. Beim Anblick dieser prächtigen Früchte war er betroffen, und da er den Tag darauf Damen beim Mittagmahl hatte, faßte er den Gedanken, ihnen dieselben aufzutischen, und erkündigte sich nach dem Preis. — Für Sie, mein Herr, kosten sie 300 Fr. — Dreihundert Franken, was denken Sie! Der Gärtner zog sich zurück, der Banquier rief ihm nach: Ich wollte wohl, mein Herr, wenn ich gewiß wäre, daß sie gut seyen. — Wenn's nur an dem hält, so können sie sich davon versichern und im nämlichen Augenblick nimmt er eine Pfirsiche von dem Baum, bricht sie entzwei und bietet die eine Hälfte dem Banquier an und er verzehrt die andere. — Sie ist vortrefflich, sagte der Käufer, ich werde die beiden andern nehmen. Welches ist der Preis? — Dreihundert Francs, mein Herr. — Wer gewann bei diesem Spiel? Der Gärtner, denn außer seinem Gelde verzehrte er noch die Hälfte einer seiner Pfirsiche.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Herr Professor Jacobi hat in der St. Petersb. Zeitung Nr. 83 über die galvanoplastischen Versuche des Herrn Röschel und meine Empfehlung derselben eine Kritik niedergelegt, welche von einer Aufregung zeugt, wie sie unsre harmlose Anzeige in der Dörptschen Zeitung Nr. 26 in der That nicht beabsichtigte. Er sucht unser (d. h. das von Hrn. Röschel entdeckte und von mir empfohlene) Verfahren dadurch herabzusetzen, daß er sagt es sei nicht „reinlich, denn man müsse alle 5—6 Stunden die Apparate reinigen". Ich gebe aber zu bedenken, daß grade Hr. Jacobi es ist, welcher sich der eigentlichen „galvanischen Apparate" bedient, nicht wir, die wir nur ein Stückchen Zink brauchen, welches in einer Schaale reinen Wassers abzuspülen, doch wohl nicht eine unreinliche „Thätigkeit" genannt werden kann. „Gleichmäßig und konstant", fordert Hr. Jacobi, muß die galvanische Thätigkeit sein, wenn das Verfahren Anerkennung finden soll. Nun ja, für viele und wichtige Zwecke haben in dieser Beziehung die neuen galvanischen Apparate einen entschiedenen Werth; aber in dem vorliegenden Falle ist es durchaus einerlei, ob der Prozeß gleichmäßig oder mit wechselnder Stärke vor sich geht, falls er nur in derselben Zeit dasselbe Resultat liefert. Was die, uns vorgeworfene Verschwendung an Zink betrifft, so muß ich Hrn. Jacobi an ein von Faraday festgestelltes Gesetz erinnern, nach welchem zur Darstellung von 50 Gran Kupfer auf galvanischem Wege grade 51 Gran, nicht mehr und nicht weniger an Zink sich oxidiren muß; woraus sich ergiebt, daß eine Verschwendung an Zink nur in dem Falle vorkommen kann, wenn man die Zinkplatten zu groß nimmt und mehr Kupfer niederschlägt als die abzudrückende Platte zu fassen vermag, und wäre es alsdann noch eine Verschwendung zu nennen, den hier erforderlichen chemischen Prozeß von großen Zinkplatten auf so kleine Oberflächen, wie sie Hr. Röschel braucht, herabzusetzen? Denn Hr. Jacobi wird doch nicht behaupten wollen, daß seine amalgamirten Platten keinen Verlust erleiden, und verlieren sie nicht an Zink, so verlieren sie an Queckssilber, das grade zehnmal theurer ist. Ueberhaupt finde ich mit dem Vorwurfe der Kostspieligkeit, den Hr. Jacobi uns macht, den Ausspruch nicht vereinbar, daß *seine „Einrichtung viel Mühe, Zeit und Geld gekostet hat und kosten wird."*

Ich wäre gern erbötig in eine wissenschaftliche Erörterung dieses Gegenstandes weiter einzugehen; es könnte dies mir nur zur Belehrung gereichen. Allein diesem Genusse muß ich entsagen, denn allerdings fühle ich mich nicht „au courant" einer wissenschaftlichen Diskussion im Geiste der Kritik des Hrn. Jacobi und falls derselbe sich zu einer Replik entschließen sollte, muß ich ihm im Voraus die Zusicherung geben, daß er das letzte Wort behalten wird.

Professor Dr. F. Parrot.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

B. Weiß, Kleines Handbuch der sämmtlichen Realkenntnisse, nebst den wichtigsten Regeln der Deutschen Sprache und 650 Aufgaben der schriftlichen Arbeiten. Preis 20 Cop. S.

Denzel's Entwurf des Anschauungsunterrichtes in katechetischer Gedankenfolge; praktisch ausgeführt von L. Worage. Zweiter Cursus. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Haupt, Dr. C. G., Allgemeine wissenschaftliche Alterthumskunde oder der concrete Geist des Alterthums in seiner Entwickelung und in seinem System. 3 Bände. Preis 3 R. S.

Bayrhoffer, Dr. K. T., Beiträge zur Naturphilosophie. I. Das System der Naturentwickelung als allgemeine Grundlage. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Klencke, Dr. H., Der Mensch in seinem körperlichen, seelischen und geistigen Erdenleben, gemeinfaßlich und methodisch dargestellt, mit erklärender Angabe der Störungen, welche das Menschenleben gefährden können. Mit 4 Kupfertafeln. Preis 2 R. S.

Meyer, Dr. th. J. A. G., Natur-Analogieen oder die vornehmsten Erscheinungen des animalischen Magnetismus in ihrem Zusammenhange mit den ges. Naturwissenschaften und mit Hinsicht auf die heutige Theologie. Preis 2 R. 15 Cop. S.

R. Snell, Philosophische Betrachtungen der Natur. Preis 50 Cop. S.

Bergmann, Dr. L., Die Säulenordnungen. Eine gründliche und leicht faßliche Anleitung zum Zeichnen der verschiedenen ältern und neuern Ordnungen. Mit 10 Tafeln-Abbildungen in Folio. Preis 95 Cop. S.

Elsner, J. G., Rathgeber für die Ungarischen Schafzüchter. Preis 1 R. S.

Todesanzeige.

Am 12ten d. M., Morgens fünf Uhr, entschlief nach nur kurzem Schmerzenslager zu einem bessern Leben unser geliebter Gatte und Vater, der Universitäts-Buchdrucker Johann Christian Schünmann, im noch nicht vollendeten 60sten Jahre. — Im tiefsten Schmerze widmen wir diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden.

Die hinterbliebene Wittwe und
die Kinder des Verstorbenen.

Witterung.

Aprll.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
9.	5,7 R.	28 0,5	— 4,0 R.	7,7 R.	heiter. NW.
10.	3,4 „	27 6,7	— 2,4 „	7,5 „	trüb. S. Regen.
11.	2,2 „	27 10,7	— 2,4 „	7,4 „	trüb. Schnee. N.
12.	8,6 „	28 2,9	+ 0,4 „	11,4 „	heiter. W.
13.	11,3 „	28 2,2	+ 2,9 „	12,8 „	heiter. W.
14.	11,6 „	28 0,9	+ 2,0 „	14,2 „	heiter. ruhig.
15.	3,9 „	27 11,3	+ 3,9 „	10,6 „	trüb. Regen. N.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß die bereits früher angekündigte und durch den Eintritt des Osterfestes unterbrochene Auction von Büchern und anderen Effekten, im von Hüneschen Hause bei der deutschen Kirche, am 22. April c., Nachmittags von 3 Uhr ab, fortgesetzt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, den 13. April 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Kapitain Alexander von Stolzenwald, belehre anhero producirten, mit dem Fräulein Elisabeth Christina von Liewen am 1. Septbr. 1839 abgeschlossenen und am 28. Decbr. 1839 hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheile auf Armengrund sub Nr. 47 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 6000 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Eduard Borck, belehre anhero producirten, mit den Erben des weil. Herrn Professors und Staatsraths Dr. Friedrich Eberhard Rambach, am 30. Decbr. 1839 abgeschlossenen und am 2. Januar d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 2, theils auf Erb-, theils auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3150 Rbl. Silb.-Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. April 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Borck nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs hat Veranlassung gefunden, hierdurch Allen, die solches betrifft, in Erinnerung zu bringen: daß nach § 15 des Reglements für das Dörptsche Holz-Comptoir, d. d. 6. Mai 1835, Nro. spec. 76 — hinsichtlich der abgeschlossenen Podrädde über Holz-Lieferungen, die desfalsigen Contracte dem Holz-Comptoir mitzutheilen sind. 1

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concurs-Masse des verstorbenen Kaufmanns Trofim Selesnew gehörige, im hiesigen Kaufhofe sub Nr. 2 belegene Bude öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 4ten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche am 21. April d. J. nach beendigtem Gottesdienst im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kais. Univ. zu Dorpat.

Dorpat, den 19. April 1840.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von Putzarbeiten aller Art nach den neusten Moden, so wie im Auswaschen und Façongeben verschiedener Damen-Stroh-Hüthe. Ich habe in Riga dieses Geschäft geführt und werde auch hier mich bemühen, durch solide Arbeiten wie billige Preise das mir gütigst zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. A. Cords, 2

im Schreiberschen Hause, gegenüber dem Kaufhofe, eine Treppe hoch.

Zu verkaufen.

Beim Herrn Instrumentenmacher Hasse sind zwei neue Pianofortes zu verkaufen. 3

Vorzüglich gut geschlemmten Kalk und Dachpfannen habe ich von der Gutsverwaltung zu Talkhof zum Verkauf in Commission erhalten. 3

F. W. Wegener.

Abreise halber sind im Kaufmann Wellingschen Hause auf dem Mistberge verschiedene Möbeln, Wirthschaftssachen, wie auch ein guter Flügel von 6¼ Octaven, aus freier Hand zu verkaufen. 3

Die Administration der livländischen Ritterschaftlichen Stammschäfereien auf Schloß Trikaten und Lipskaln macht hiermit bekannt, daß daselbst am 18ten Mai d. J., Vormittags, eine Anzahl Zucht-Böcke von vorzüglicher Güte, eine Parthie Hammel und Mutterschafe, ebenfalls von vorzüglichen Racen, gegen baare Bezahlung in Silb.-Münze, verkauft werden sollen. 2

Schloß-Trikaten, am 10. April 1840.

Dr. W. von Zöckell, Administrator.

Ein neuer Schuppen-Pelz ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hrn. Tennison im Hotel London. 2

Hierdurch habe ich die Ehre anzuzeigen, dass ich bei meiner Cigarren-Fabrik, im Hause des Hrn. Schneidermeister Koch, neben dem Hotel Stadt London, eine Bude eröffnet habe und daselbst Cigarren von guter Qualität zu verschiedenen Preisen verkaufe. C. F. Töpffer. 1

Verschiedenes Hausgeräth und einige Möbel sind zu verkaufen bei dem Schneider Baumwald, wohnhaft im Gehöft des Hrn. Aeltermann Ehorn. 1

Personen, die gesucht werden.

Zur Vermessung sämmtlicher Ländereien des Pastorats Paistel, werden Landmesser, die solche Arbeit übernehmen wollen, aufgefordert, sich im Mai d. J. zum Contractabschluß, auf dem im Pernauschen Kreise und Paistelschen Kirchspiele belegenen Gute Holstershoff, bei dem Kirchenvorsteher Peter von Sivers zu melden. 2

Abreisende.

Frau v. Morázewska verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. April. 2

Schneidergesell Wilhelm Hesserich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. April. 2

C. Schmelzer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. April. 1

Die letzte Post hat keine Zeitungen aus St. Petersburg gebracht.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.G. bei Versendung durch die Post zehn R. G. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Mittwoch, 24. April. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. April.

Die Nordische Biene in ihrer am 13. April erschienenen Nummer meldete folgende freudige Nachricht:

St. Petersburg, den 12. April. Heute den 12. April um 8 Uhr 45 Minuten Abends, ging durch den Telegraphen auf dem Winter-Palais, von dem Warschauer-Telegraphen, folgende Nachricht ein.

Von dem Statthalter des Königreichs Polen um 4 Uhr Nachmittags.

„Am 4. April erfolgte die Verlobung S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch mit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, S. K. H. ist schon in die Rechte eines Bräutigams getreten und erschien in der Stadt-Versammlung und im Theater an der Seite der Prinzessin Marie.

Die Verlobung hat im ganzen Großherzogthume Darmstadt die lebhafteste Freude erregt.

Am Abend desselben 13. April erschien ein Extra-Blatt der Nordischen Biene mit folgender Nachricht:

Heute um 6 Uhr Morgens kam hier der Adjutant S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, Stabsrittmeister der Garde Fürst Barätinskij mit der freudigen Nachricht an, daß am 4. April, nach dem vorher ertheilten Segen Ihrer Kaiserlichen Majestäten, in Darmstadt die Verlobung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen Darmstadt, Tochter des regierenden Großherzogs vollzogen worden sey.

Diese glückliche Begebenheit, so nahe dem älterlichen Herzen Ihrer Kaiserlichen Majestäten und so wichtig für ganz Rußland wurde durch 101 Schüsse von der Petropawlowskischen Festung, zur Freude Aller und Jedes kund gethan.

Freitag den 15. April erschien ein Extrablatt der Nordischen Biene folgenden Inhalts:

Rußlands Geschick ist in der Hand des Höchsten! Der unerforschliche Geber alles Guten, der Rußland mit seinem Segen überschüttet, hat über demselben aufs Neue seinen heiligen Willen dargethan: es blühe das gottesfürchtige Land, es jubele das rechtgläubige Volk unter der Obhut seines Herrscherhauses, und gewahre im Glücke seiner gekrönten Regenten das Unterpfand seines eigenen Glückes.

Rußland wird mit innigem Entzücken das Glück erfahren, welches das älterliche Herz unseres guten Kaisers, unserer geliebten Kaiserin erfüllt, durch die Verlobung Ihres Erstgeborenen, des geliebten, ältesten Sohnes Rußlands. In diesem Ereigniß sehen wir, so wie in allen den Vorfällen, welche das Leben und die Regierung unseres Monarchen bezeichnen, die unmaßgebliche Wirkung jener herzlichen Einfachheit, jener Biederkeit in Handlungen und Gesinnungen, jener unbedingten und gottesfürchtigen Ergebenheit in den Willen Gottes, welche sowohl in den Thaten des Herrschers, wie in den Handlungen der Privatpersonen, offenbar zum geheiligten und großen Ziele führen. Andere erwägen mit aller Anstrengung, mit allen Berechnungen der Staats-Politik und Erfahrung, den Vortheil und Nachtheil der politischen sowohl als der Familien-Verbindungen; sie unterwerfen die unabänderlichen Gesetze des Herzens und der Seele den momentanen Berechnungen zeitlicher Zufälle und Umstände und irren sich oft; die irdischen Beschlüsse stimmen nicht immer überein mit den Bestimmungen des Unerforschlichen. Unser Zar, der so handelt, wie es Ihm die Liebe zu Seinem Volke, Seine heilige Pflicht und Sein Gewissen eingeben, stellt die Vollziehung Seiner reinen und wohlwollenden Absichten und Pläne dem Willen des Allerhöchsten anheim, und der Allerhöchste segnet sichtbar den getreuen Vollstrecker seiner ewigen Gesetze auf Erden.

Nach der Vermählung Seiner ältesten Tochter mit Demjenigen, Welchen Ihr Herz erwählt hatte, überließ er auch Seinem Thronfolger gänzlich die Wahl einer Lebensgefährtin. S. K. H. der Cäsarewitsch sah auf seiner Reise durch verschiedene Staaten Europens, bei dem Besuche Fürstlicher Höfe, viele durch hohe Eigenschaften und Tugenden ausgezeichnete Fürstentöchter, fand aber lange diejenige nicht, welche Seine Gefühle fesselte. Nach der vorgeschriebenen Reiseroute, sollte Er,

auf der Fahrt von Heidelberg nach Mainz, am 13. März (1839) Abends um 6 Uhr in Darmstadt ankommen, den Großherzog und dessen Familie besuchen und am Morgen des andern Tages Seine Reise fortsetzen. Er kam zur bestimmten Zeit in Darmstadt an, wurde von dem Großherzoge empfangen, besuchte ihn, sah dessen Familie, sah die junge Prinzessin Marie, und verschob seine Abreise um einige Tage. Das angenehme Aeußere der funfzehnjährigen Fürstentochter, die Sanftmuth ihrer Seele, die Gottesfurcht ihres Herzens, ihr erleuchteter Verstand, ausgebildet durch alle Gaben der Wissenschaften und Künste, entzündeten in Seinem jungen, unverdorbenen Herzen das heilige Feuer der wahren Liebe: Er sah in Ihr Diejenige, Welche Seine Freundin und Gefährtin durchs Leben seyn sollte. Der Cäsarewitsch schrieb hierüber an Seine erhabenen Aeltern, und erhielt Deren heiligen Segen. Nach der Rückkehr aus England verweilte er wieder einige Tage in Darmstadt und überzeugte sich, daß Sein erster Blick der richtigste gewesen war. Jetzt nun, nachdem Er die völlige Einwilligung Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu dieser Vermählung erhalten, eilte Er nach Darmstadt und vollzog am 4. April den ersten Schritt zur Vermählung mit Derjenigen, Welche Sein Herz erwählt hat, und Welche Seine Aeltern bereits Ihre Tochter nennen.

So ist eine Begebenheit vollzogen worden, welche aufs Neue das Glück und die Wohlfahrt Rußlands befestigt, denn Rußlands Glück und Wohlfahrt ist unzertrennlich von dem Geschick seiner gekrönten Wohlthäter, und jede Gnade Gottes gegen Rußlands Zaren, strahlt wieder in dem Herzen jedes getreuen Unterthanen, und steigt empor zum Throne des Allmächtigen im aufrichtigem heißen Gebete des in Glauben und Treue einmüthigen Rußlands.

Das Großherzogliche Haus Hessen-Darmstadt gehört durch das Alter und die Großthaten seiner Mitglieder zu den berühmtesten Fürstengeschlechtern Europas. Die Länder desselben liegen in dem schönsten Theile Deutschlands, an des Rheines gesegneten Ufern und sind von einem sanften, treuen, arbeitsamen und gottesfürchtigen Volke bewohnt. Der jetzige Großherzog Ludwig II. (geb. 1777, in einer Woche mit dem Kaiser Alexander Pawlowitsch) war vermählt mit der Prinzessin von Baden, Wilhelmine (Schwester der Kaiserin Elisabeth Alexejewna) welche im J. 1836 starb. Er hat drei Söhne und eine Tochter, die jetzige Braut des Cäsarewitsch. Die Prinzessin Marie wurde zu Darmstadt am 27. Juli alt. St. 1824 geboren. — In ihrer Familie ist zu bemerken, daß ihr Großvater, Großherzog Ludwig I. und zwei Schwestern desselben, die Herzogin von Sachsen und die Landgräfin von Hessen-Homburg, ihre goldene Hochzeit gefeiert haben. Glücklich würden wir seyn, wenn die junge Fürstin uns dieses Gold als Aussteuer brächte!

Laut Allerhöchstem Ukas vom 22. März ist das St. Petersb. Stadthaupt und Ehrenbürger Wassilij Shukow, auf die Vorstellung des Herrn Finanzministers Allergnädigst zum Commerzienrath ernannt worden.

Hr. Tietzner, von dessen interessanten Experimenten mit dem Hydrooxygen-Gas-Mikroscop bereits öfter die Rede gewesen ist, hat die Ehre gehabt vor JJ. KK. HH. den Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch am 24. März zu experimentiren und zum Beweise der Anerkennung einen Brillantring zu erhalten.

Man hat in St. Petersburg die traurige Nachricht von dem Tode des stellvertretenden Jägermeisters am Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät Paul Demidow erhalten, welcher am 25. März in Mainz erfolgte. Das Leben des Verstorbenen war bezeichnet durch Wohlthätigkeit, Beförderung der Wissenschaften und Künste im Vaterlande. Sein Andenken wird unvergeßlich bleiben.

Donnerstag den 11. April warf die Newa ihre Eisdecke ab, und um 10 Uhr Morgens fuhr der Commendant der St. Petersb. Festung unter dem Donner der Kanonen über die Newa. — Seit dem J. 1720 ist die Newa neun Mal am 11. April aufgegangen. — Der 9. und 10. April gelten für die mittleren Zahlen bei allen Beobachtungen über den Aufgang der Newa, so daß also der diesjährige nicht zu den ungewöhnlichen Fällen gehört. (St. Pet. Ztg.)

Das Allerhöchste Kaiserliche Manifest vom 1sten Juli 1830 über das Geldwesen, hat bekanntlich zur Folge gehabt, daß, so wie alle Einnahmen und Zahlungen der Regierung, so auch die Posttaxen im Innern, in Silber umgesetzt worden. Es hat dies Gelegenheit gegeben, diese Taxen möglichst zu vereinfachen und auf die nächsten und entferntesten Distanzen zu ermäßigen. Es giebt jetzt nur fünf verschiedene Portosätze, nämlich zu 5, 10, 15, 20 und 25 Kop. Silb. Für fünf Kopeken (6 Kreuzer Rheinisch oder etwa 20 Franz. Centimes) kann ein einfacher Brief auf die Entfernung von 300 Werst oder 43 Deutsche Meilen, für 10 Kop. auf 80 Werst und für 25 von 1800 bis 6000, ja 12,000 Werst weit versendet werden. Für jedes Gouvernement gelten für die im Innern desselben versendeten und von Außen dahin kommenden Briefe nur zwei Sätze, ohne auf die Entfernung der Kreisstädte von der Gouvernementsstadt Rücksicht zu nehmen. Man sieht leicht ein, daß bei den angegebenen Entfernungen, neben den übrigen Verhältnissen des Landes, die Idee eines gleichen Portos für alle Distanzen, die selbst in kleineren, höchst bevölkerten Ländern einem Bedenken unterliegen dürfte, hier in keinen Betracht kommen konnte; allein man wird in Rußland gewiß nicht mit Recht über zu theure Portosätze klagen können. Die Portozahlungen ins Ausland, welche meist auf Rechnung fremder Regierungen kommen, sind bei dem Alten geblieben. (Hdls. Ztg.)

St. Petersburg, 18. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. April sind für Aus-

zeichnung im Dienst befördert: zu Generalmajors die Obristen: der Commandeur des Kaukasischen Sapeur-Bataillons Nilsen, der Commandeur des Borißoglebschen Ulanenregiments Behrens, der Commandeur des Grusinischen Grenadierregiments, Flügeladjutant Graf Oppermann; zu Obristen die Obristlieutenants: vom Gensdarmencorps, von Ehrenstolpe, Koch 1 und Graf Tolstoy 4, der Commandeur des Muster-Cavallerieregiments, Koschkull 2, das Mitglied der Kalugaschen Proviantcommission Baron Nettelhorst, der Commandeur der Conducteure der Haupt-Ingenieur-Schule, Baron Rosen 8, vom Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen von Lein; vom Generalstabe, zu Obristlieutenants, die Capitains: die Divisionsquartiermeister, der 13ten Levison und der 21sten Kalemberg; zum Capitain, der Divisionsquartiermeister der 18ten Infanteriedivision Stabscapitain Baron von Reichel und der Stabscapitain Großmann; zu Stabscapitains, die Lieutenants: der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Grenadier-Corps von Fiandt, Volkenhagen und Zöge von Manteuffell; zu Rittmeistern, die Stabsrittmeister: vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein von Wiken 2, vom Husarenregiment des Erzherzog Ferdinand, Hochstädter; vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zum Capitain der Stabscapitain Wolff; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowisch, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron Tettenborn; zu Lieutenants, die Fähndriche: vom 6 Sapeur-Bataillon Lutze, vom Feldjägerkorps, Schütze; vom Leibcuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Stengen, zum Lieutenant, der Cornet von Knorring 2; vom Leibgarde-Ulanenregiment, zum Lieutenant der Cornet Schilling; vom Leibgarde Dragonerregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Baumgarten, zum Stabscapitain, der Lieutenant Stackelberg; vom Leibgarde Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Menfenkampff; vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Baron Stackelberg; vom Leibgarde Preobrasbenskischen Regiment, zum Lieutenant, der Fähndrich von Kremer, der Adjutant des Generaladjutanten Grafen Kleinmichel, Gerstenzweig und der Flügeladjutant Adlerberg; vom Leibgarde Semenowschen Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs Graf Sivers, Gerbel, Hesse und Skuderie, vom Grenadierregiment des Königs von Preußen, zum Lieutenant, der Fähndrich von Weimarn; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I., zum Capitain, der Stabscapitain Biström; vom Leibgarde Wolhynischen Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs, Rosenberg und der Bataillonsadjutant Staal von Holstein; vom Leibcuirassierregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, zum Cornet, der Junker von Reutern.

Der Kreisarzt der Stadt Tschembar, Titulairrath Zwerner ist allergnädigst als außer etatmäßiger Hofmedicus beim Kaiserlichen Hofe angestellt worden, mit einem Gehalt von 286 Rbl. Silb.-Münze. (Russ. Inv.)

Riga. Eins von den am 11. Decebr. v. J. von hier in See gegangenen beiden Schiffen, die nach Hull bestimmte Englische Brigg „the Belle", Kapt. A. Simpson, welche ohnweit der Insel Runo in Eis gerieth und während der vier Wintermonate darin eingeschlossen lag, ist am 16. April, wegen Havarie, in den hiesigen Haven zurück gekommen. Das zweite dieser Schiffe, geführt vom Kapitän Christen, ebenfalls bei Runo vom Eise eingeschlossen, soll nun an den Ort seiner Bestimmung abgesegelt seyn. — Seit einiger Zeit befindet sich der Sopransänger Stransky mit seiner Gesellschaft allhier und hat sich an mehreren hiesigen Orten mit vielem Beifall hören lassen. (Zuschauer.)

Libau, 5. April. Die Senatszeitung vom 27. März Nr. 25 enthält einen Ukas Sr. M. des Kaisers aus dem Dirigirenden Senat über die der Libauschen Stadtgemeinde gegebene Erlaubniß zur Erbauung einer Chaussee auf die ersten fünf Werst von Libau nach Mitau folgenden Inhalts; Der Reichsrath hat im Oekonomie-Departement und in der allgemeinen Versammlung die von der Minister-Comité übergebene Vorstellung des Hrn. Ministers des Innern wegen des erwähnten Chausseebaues geprüft, dieses Unternehmen als ein sehr nützliches, auch insbesondere in der Beziehung anerkannt, daß dasselbe auch andern Städten zum Vorbild dienen könne, und demgemäß, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Ministers des Innern, seine Meinung dahin abgegeben: 1) der Libauschen Stadtgemeinde den Bau der vorerwähnten Chaussee aus deren eigenen Mitteln, nach dem von der Oberverwaltung der Wege- und Wasser-Communication und der öffentlichen Bauten geprüften Projecte, zu gestatten, mit der Befugniß: zur Ausführung desselben bei Privaten, unter eigener Verantwortlichkeit der Gemeinde, eine Anleihe von 25,000 Rub. S. zu machen, so wie zur Direction der Arbeiten an der Chaussee aus ihrer Mitte eine Bau-Commission zu errichten. 2) Als Beihülfe für die Gemeinde, zur Deckung der Anleihe so wie zum Unterhalte der Chaussee, auf die Dauer von 25 Jahren, zu 1000 R. S. aus den Zollrevenüen des Libauschen Hafens zu verabfolgen, und außerdem der Stadt zu gestatten, ein beständiges Chausseegeld nach folgender Weise zu erheben: a) von vierrädrigen Equipagen mit 4 Pferden bespannt 15 Kop., mit 3 Pferden 12, mit 2 Pferden 10 Kop. S. M., von zweirädrigen 5 Kop. S.; b) von mit Handelsartikeln beladenen Fuhren von vierrädrigen mit 4 Pferden 7½, mit 3 Pf. 5, mit 2 Pfd. 3 Kop. S., und von solchen zweirädrigen 1½ K. S. Von dieser Abgabe sind befreit: die Posten, Estafetten und Couriere; Militairfuhren; Beamte in Dienstgeschäften; Arrestanten-Transporte; Landleute die Lebensmittel zur Stadt bringen; Bauerwagen, welche leer aus der Stadt zurückkehren.

Die Abstreckung der projectirten Eisenbahnlinie von hier bis Jurburg ist nunmehr vollendet. Herr von Pollini, welcher mit den andern Herren Ingenieuren in diesen Tagen von Jurburg zurückgekehrt ist, hat seine, schon nach der ersten Recognoscirung ausgesprochene, Meinung von der außerordentlichen Günstigkeit des Terrains, zum Vollen bestätigt gefunden. In der gewählten Direction, welche von hier auf Rutzau, Dorbian, zwischen Korziany und Kretingen durch auf Rauseddy, Stemple, Bolziany, Lepaycze, Tauroggen, Eycze und Jurburg führt, befindet sich auf der ganzen 189 Werst langen Linie, mit Ausnahme des Mingathals, kein einziger Punkt, welcher Arbeiten von besonderer Kostspieligkeit, als: Tunnels, Viaducte, große Auf- und Abträge ꝛc. erfordert, und selbst größere Brückenanlagen dürften im Ganzen nur 5 oder 6 erforderlich seyn, da außer den Flüssen Minga, Czwalza, Wiwirgen, Jura und Mitwa keine Gewässer von irgend einer Erheblichkeit zu passiren sind, und kleine Durchlaßkanale überall hinreichen werden. Die Herren Ingenieure haben bei ihren Arbeiten sowohl auf Krons- als auf Privatgütern überall das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden. In einer Ausdehnung von 130 Werst durchschneidet die Linie mehr und weniger dichte Wälder, welche, in ihrer gegenwärtigen Abgeschiedenheit von allen Absatzwegen, für ihre Besitzer nur einen geringen Werth haben, wenn aber die Eisenbahn erst ins Leben getreten seyn wird, eine reiche Ausbeute versprechen. Die Nivellirung der abgesteckten Linie wird nun unverzüglich beginnen, und zunächst auch bestimmt werden, wo hier bei Libau die beiden Arme der Bahn, den Bedürfnissen des Handels angemessen, ausmünden sollen. (Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A.Z.) Paris, 17. April. Zwei Drittheile der Pairskammer haben für die geheimen Fonds, nur ein Drittheil hat dagegen gestimmt. Das ist nur ein scheinbarer Triumph des Ministeriums. Die Majorität der Pairskammer hat mit ihrem Votum nicht erklärt, daß das Ministerium ihr Vertrauen besitze, sondern nur, daß man vor der Hand seine praktische Politik abwarten wolle, daß man zur Zeit den Muth nicht habe, oder nicht für gerathen halte, dem deutlich ausgesprochenen Willen des Landes entgegenzutreten. Die wenigsten Mitglieder der Majorität sind Freunde des Ministeriums. Im Gegentheil: sie fragen mißtrauisch, woher es komme, warum es da sey und wohin es wolle. Dagegen erklären sich 53 Mitglieder ohne erst die Handlungen des Ministeriums abwarten zu wollen, für die Feinde seiner Herkunft, seiner Existenz und seiner Zukunft. Dies ist die stärkste Opposition, die je ein Ministerium in diesem Hause erfahren hat. Nur wenige Persönlichkeiten sind als offene Anhänger der Minister und ihres Systems aufgetreten, aber diese Ausnahmen bezeichnen die Regel. Es sind dieß junge, unabhängige Männer von altem Adel und neuen Gesinnungen, Männer voll Kraft, die ohne Krücken gehen können. Einer von ihnen, der Graf d'Alton Shee, hat sogar von der Nothwendigkeit einer Reform der Pairskammer gesprochen. Man kann sich vorstellen, wie die naive Expectoration aufgenommen ward; es war als hätte man einem Podagristen auf den großen Zehen getreten. Auch suchte Herr Villemain, der jedem Gegner des neuen Ministeriums zu Ohren spricht, die Kammer auf der Stelle zu beruhigen und sich durch diesen guten Dienst bei ihr in Gunst zu setzen. Die Kammer hörte aber nicht auf zu fühlen, daß Hr. d'Alton Shee den wundesten Fleck an ihrem Körper berührt habe. Im Publicum fängt man erst an, die ganze Summe von Talent und Geschicklichkeit, welche das Ministerium und insbesondere sein Chef während dieser Verhandlungen an den Tag gelegt, zu berechnen. Die Reden des Hrn. Thiers sind zu ganz andern Ohren gesprochen, als zu denen von Männern, deren Gesinnungen und Abstimmungen er zum voraus kannte, und die durch bessere Ueberzeugung zu bekehren ihm schwerlich in den Sinn gekommen ist. Den Angestellten der Deputirtenkammer erklärt er Vergessenheit und Vergebung des Vergangenen, aber auch Absetzung im Fall der Widerspänstigkeit — dem Hof, daß er sein Amt mit dem der Krone schuldigen Respect zu verwalten wissen, aber auch Independenz der Gesinnung genug haben werde, um es niederzulegen, im Fall es nicht mehr mit Ehren zu bekleiden sey — dem englischen Kabinet, daß die englisch-französische Allianz nur so lange bestehen könne, als sie mit der Ehre und den Interessen Frankreichs vereinbarlich sey — der linken Seite, daß er Freunde, die mit ihm unter Einer Fahne gekämpft, nie verlassen werde — dem Publicum daß seine Politik eine nationale seyn werde, und daß die Gerüchte, als spielte er mit dem englischen Kabinet unter einer Decke, elende Verleumdungen seyen — den europäischen Mächten, daß er Geschicklichkeit genug haben werde, um die Interessen von Europa mit den nationalen Interessen von Frankreich in Einklang zu bringen. In dem, was er verschweigt, nicht minder als in dem was er sagt, beweist er den höchsten Grad von Klugheit und Mäßigung. Das Resultat dieser Verhandlungen ist zu Gunsten des Ministeriums. Es hatte sein moralisches Uebergewicht in der Pairskammer wie früher in der Deputirtenkammer behauptet, und zwar in einem so hohen Grade, daß das Journal des Débats Hrn. Thiers heute wider Willen eine Lobrede hält, und den Wunsch nicht unterdrücken kann, ihn wiederum unter die Seinigen zu zählen.

Hr. Thiers fängt an Thätigkeit im auswärtigen Departement zu entwickeln. Er hat an alle Missionen im Auslande Instructionen ergehen lassen, die in Form eines Circulars abgefaßt sind. Diese schreiben den diplomatischen Agenten vor, so viel als möglich Verhandlungen zu vermeiden, weniger zu sprechen, noch weniger zu schreiben, nur zu hören und zu beobachten, und bei großen Vor-

kommnissen ihn von denselben und ihren Beobachtungen zu unterrichten; dann der Direction gewärtig zu seyn, die zu geben er sich beeilen werde, und die genau und mit Nachdruck zu befolgen er ihnen einschärfe. Thiers will dadurch sich erst ordentlich orientiren und sorgfältig vermeiden, durch Unachtsamkeit oder zu großen Diensteifer der Agenten sich in seinen Bewegungen von vornherein gehemmt oder seine höchst delicate Stellung noch schwieriger gemacht zu sehen. Hat er sich einmal herausgefunden und kennt er alle Tendenzen und Hebel der fremden Mächte genau, dann wird er wohl mehr hervortreten und sich gradatim nach außen bemerkbar machen. So unternehmend er auch sonst ist und so wenig wenig Wesens er aus Schwierigkeiten macht, so hat er doch vor dem Ausland eine gewisse Scheu, weil er nur zu gut weiß, daß von der Art, wie er dasselbe behandeln kann oder darf, die Befestigung seiner Administration vielfach abhängt. Er wird daher nicht exigent seyn, um nicht Besorgnisse zu erregen, die ihm einen großen und zwar den gediegensten Theil der Franzosen so entfremden würden, als sie ihn bei den Mächten schlecht anschreiben müßten. Er wird aber auch, wenn es die Noth erfordert, sehr bestimmt vorgehen, und dem Vorwurf ausweichen, Schwäche in irgend einem Fall gegen das Ausland gezeigt zu haben. Hierauf möchte wohl hauptsächlich der Gang des neuen Conseilpräsidenten in seinen Berührungen mit den fremden Mächten vorerst beruhen.

„Sehr unheilvolle Gerüchte waren gestern Abend in Paris über die kleine Expedition des Marschalls Valée nach Cherchell im Umlauf. Es hieß, das schlechte Wetter, die forcirten Märsche, und die Angriffe der Araber hätten in dieser kleinen Colonne noch größere Verwüstungen angerichtet, als sie der erste Rückzug von Constantine bot. Wir hoffen, diese unglückliche Nachricht werde von dem Ministerium widerrufen werden, und auf eine bestimmtere Weise durch die That selbst. Aber unsere Angelegenheiten innerhalb, wie außerhalb, sind so absonderlich geleitet, daß man sich auf Alles gefaßt machen muß. Die Unruhen und Niederlagen sind die Früchte des 1. März."

Nicht nur in Lillebonne (untere Seine) und Lignéres (Cher) haben Unruhen wegen der Theuerung des Getraides statt gefunden, sondern auch in Dorat (Haute Vienne). Der „Temps" hält dafür, es würde boshaft seyn, diese Vorfälle der Veränderung des Ministeriums zur Last zu legen, da unter dem früheren sich Aehnliches in der Bretagne und Normandie ereignete. Der Grund liegt vielmehr tiefer, es sey die entsetzliche Unwissenheit in der Oekonomie und Politik, in welcher, in Folder Gebrechen der Volkserziehung, die Bevölkerung des platten Landes erhalten werde: das Mittel dagegen dürfe nicht in einigen vorübergehenden Maßregeln gesucht werden.

Paris, 19. April. Heute Morgen, 11 Uhr, hatte der russische Botschafter, Graf von der Pahlen, eine Conferenz mit Hrn. Thiers im Ministerium des Auswärtigen.

Die Discussion über die Rentenconversion wird Montag in der Deputirtenkammer beginnen, sie wird Dienstag von dem Gesetzvorschlag des Hrn. Remilly unterbrochen werden, der in dieser Sitzung entwickelt und discutirt werden soll. Es kann nicht fehlen, daß diese Discussion zu sehr lebhaften Debatten Veranlassung giebt.

Der „Commerce" sagt, es werde, bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Nemours, eine Amnestie erlassen werden, die den von Hrn. Molé begonnenen Act der Versöhnung ergänzen solle.

Paris, 20. April. Die Vermählung des Herzogs von Nemours ist jetzt auf den 27sten d. M. festgesetzt. Schon morgen wird die Königl. Familie das Schloß von St. Cloud beziehen.

Die ministeriellen Journale können sich noch immer nicht über die Opposition von 53 Stimmen, die sich bei Gelegenheit der geheimen Fonds in der Pairs-Kammer kundgegeben hatte, beruhigen, und drohen mit einer Reform der Pairie. Sie beziehen sich zu dem Ende auf eine frühere Aeußerung des Journal des Débats, die folgendermaßen lautet: „Wir kennen nur zwei Prinzipien, die eine Kammer wirklich konstituiren: Die Erblichkeit oder die Wahl. Man muß daher der Pairs-Kammer die Erblichkeit wiedergeben, oder wenn dies unmöglich ist, auf eine oder die andere Weise den Wahlgrundsatz in die Organisation einführen. Es lohnt der Mühe, daß man daran denkt. Es ist dies eine etwas wichtigere und ernstere Reform, als die Wahl-Reform. Die Charte will, daß wir zwei Kammern haben, und in längerer oder kürzerer Zeit werden wir nur eine haben. Die Deputirten-Kammer mit ihrem Wahl-Prinzip erdrückt die Pairie. Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß so lange man dem Hauptübel der gegenwärtigen Organisation der Pairs-Kammer nicht abgeholfen hat, Frankreich nicht definitiv konstituirt seyn wird."

Die Marseiller Journale le Semaphore und le Sud wiederholen, daß jede Aussicht zu einem unmittelbaren Arrangement zwischen der Neapolitanischen Regierung und dem Englischen Botschafter verschlossen ist. Zu Neapel war man in großer Besorgniß, aber die Stadt blieb ruhig. Admiral Stopford hat sofort, nachdem er die Befehle der ministeriellen Regierung erhielt, die Kriegsschiffe die sich im Hafen von La Valette befanden, auslaufen lassen und ein Dampfboot nach Vurla, in der Nähe von Smyrna, expedirt, um die auf dieser Rhede stationirten Kriegsschiffe an sich zu ziehen, und ein anderes nach Neapel, um die definitiven Instructionen des Hrr. Temple entgegen zu nehmen. Bei der Ankunft dieses Dampfbootes erließ Herr Temple in aller Form eine Aufforderung an den König, binnen 48 Stunden das den Vertrag von 1816 verletzende Schwefel-Monopol aufzuheben und das Prinzip der den Englischen Unterthanen schuldigen Entschädigungen anzuerkennen. Der König ertheilte folgende Antwort: „Der Vertrag von 1816 ist augenscheinlich nicht durch

das Schwefel-Monopol verletzt worden. Statt daß man Schaden erlitten, haben die Englischen Unterthanen beträchtliche Vortheile erlangt. Ich habe somit Gott und die Gerechtigkeit für mich, und mehr Vertrauen zu der Stärke des Rechtes, als zu dem Rechte der Stärke." Das diplomatische Corps hielt es nunmehr für Pflicht einen Schritt zu thun, um den König zu einem ehrenvolleren, weniger gebieterischen Vorschlag, als der des Herrn Temple, zu bewegen. Der König verweigerte indeß seine Zustimmung, und am 7ten Abends überbrachte das Dampfboot „Hydra" dem Admiral Stopford nach Malta den Befehl, die Blokade der Häfen von Neapel und Palermo sofort zu bewerkstelligen und jedes Schiff unter Sicilianischer Flagge zu nehmen.

Großbritanien und Irland.

London, 18. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Lord John Russell die hauptsächlichsten Gegenstände mit, die dem Parlamente nach den Osterferien vorgelegt werden würden, nemlich das Budget des Kanzlers der Schatzkammer, die Bill von Canada, die Bill über die kirchlichen Einkünfte. Lord Mahon fragte, in Abwesenheit Palmerston's, Lord John Russell, den Minister Staatssecretär der Colonien, ob bereits von der Regierung Befehle erlassen worden seyen zu einer Blokade oder zum Beginn der Feindseligkeiten gegen das Königreich Neapel? Lord John Russell erwiederte, der englische Gesandte zu Neapel sey benachrichtigt worden, im Falle die neapolitanische Regierung ihm keine genügende Antwort, hinsichts des Schwefelmonopols, ertheile, habe der englische Befehlshaber den Befehl, alle Schiffe unter neapolitanischer Flagge anzuhalten. Die jüngsten Berichte aus Neapel melden, daß die dem englischen Gesandten ertheilte Antwort ganz und gar ausweichend und unbefriedigend laute; die englische Regierung communicire mit ihrem Gesandten, betreffs der weiteren Maßregeln, die man ergreifen wolle. Hr. Hume verlangte eine Vorlegung aller Documente, die über die Schwefelfrage gewechselt worden seyen, bevor sich das Haus vertage. Sir John Graham fragte: Ob ein Cabinetsbefehl die Confiscation der neapolitanischen Schiffe ausspreche? Lord John Russell erwiederte, solches sey nicht nöthig gewesen. Sir Graham bemerkte, er denke doch, daß der englische Admiral Befehl erhalten, die Schiffe zu dem Ende anzuhalten, um für die englischen Kaufleute einen Ersatz zu bekommen. Lord Russell erwiederte, er glaube daß solche Instructionen ertheilt worden seyen; wenn jedoch die neapolitanische Regierung Genugthuung gebe, so würden alle Schiffe sofort zurückgegeben werden.

London, 17. April. Die jüngsten Nachrichten aus den vereinigten Staaten lauten, betreffs der Grenzstreitigkeiten mit der englischen Regierung, sehr kriegerisch. Sogar das Gerücht war in Umlauf, der Präsident der vereinigten Staaten habe den Entschluß gefaßt, eine Proclamation zu erlassen, die 25,000 Freiwillige unter die Waffen rufe. Auch die Englischen Journale halten einen nahen Bruch Großbritaniens mit den vereinigten Staaten für nicht unwahrscheinlich.

Der „Morning-Chronicle" (Organ-Palmerstons) meldet, daß, da das Dampfboot „Hydre" nicht mit einer befriedigenden Antwort in Neapel versehen worden, Admiral Stopford nach den Küsten von Sicilien und Neapel abgegangen sey, um Repressalien auszuüben, die jedoch nicht in offenem Kriege bestehen.

Der „Standard" enthält: „Ein Privatschreiben aus Malta, unter dem 6. d. M., meldet sehr bestimmt, daß in Sicilien eine Insurrection ausbrechen werde, sobald das Geschwader des Admirals Stopford an den Küsten dieser Insel erscheine."

Der „Courier" behauptet, zuverlässigen Nachrichten zufolge werden die Differenzen zwischen der Türkei und Egypten vor Ende dieses Monats geordnet seyn. Eine der Hauptschwierigkeiten sey durch die Zustimmung, die Hr. von Brunnow allen Forderungen Lord Palmerstons ertheilt, gehoben worden.

Die Furcht vor einem Bruche zwischen England und den vereinigten Staaten hat auf der heutigen Börse eine bedeutende Baisse veranlaßt.

Die Hudsonsbai-Compagnie hat die Nachricht erhalten, daß es den Herren Dease und Simpson gelungen ist, das Vorhandenseyn einer Nordwest-Passage darzuthun, indem sie die Untersuchung derjenigen Küstenstrecke, die zwischen den Entdeckungen von Parry und Roß im Osten und von Beechy und Franklin im Westen noch unbekannt war, glücklich vollendet haben.

Der General Evans ist am Donnerstag Abend nach Madrid abgereist, um sich persönlich bei der Spanischen Regierung für die Ansprüche der Britischen Hülfs-Legion zu verwenden.

Der Globe enthält einen Artikel über das gegenwärtige Verhältniß Sir R. Peel's zu seiner Partei, worin dieses ministerielle Blatt darzuthun sucht, daß das Kommando der konservativen Partei von demselben nun fast gänzlich auf Lord Stanley übergegangen sey, und daß an die Stelle des gemäßigten und schicklichen Tones und der Achtung für die öffentliche Meinung, womit der ruhige und besonnene Baronet nicht ohne Erfolg seine Partei zu bekehren gesucht, der bittere Geist wüthenden, unbeugsamen Hasses getreten sey, womit der Heißsporn der Opposition nicht aufgehört habe, die Freunde und Grundsätze seiner früheren Zeit anzugreifen. Während dieser ganzen Session, fährt der „Globe" fort, sey Sir R. Peel durchaus in den Hintergrund geworfen und nur wie ein widerstrebender Sklave, gebunden an die Wagenräder seiner Faction, mitgeschleppt worden. Der gedämpfte und unterwürfige Ton, in welchem seine Rede über die Chinesische Debatte abgefaßt gewesen, habe deutlich bewiesen, daß er für eine Sache gesprochen, die er mißbillige, und bei zwei anderen Gelegenheiten, namentlich bei der Korn-Gesetz-Debatte, sey seinen Aeußerungen die offenbare Unzufriedenheit der Opposition zu Theil geworden. Ferner bemerkt der „Globe", die Chinesische Mo-

tion könne nur als ein muthwilliger Angriff auf die öffentliche Meinung betrachtet werden, drei Viertheile von denen, die gegen die Minister gestimmt, hätten sich nicht gescheut, privatim zu erklären, daß der erwartete Kampf mit China gerecht, nothwendig und unvermeidlich sey, daß die großen kommerziellen Interessen des Landes sich einstimmig dagegen erklärten, die Chinesische Frage als Angriffs-Waffe gegen die Regierung zu gebrauchen, und daß das Verfahren der Opposition dem öffentlichen Interesse schaden und die Schwierigkeiten, die einer schnellen und ehrenvollen Erledigung der Chinesischen Händel im Wege ständen, nur vermehren könnten.

Spanien.

Madrid, 12. April. Die Journale sind ohne Interesse. An das Gerücht von einer Auflösung der Cortes, das umläuft, glaubt Niemand.

Das „Eco de l'Arragon" meldet, daß das von den Carlisten besetzte Territorium täglich beschränkter werde. Zurbano thut Wunder in Arragonien.

Das Eco del Aragonien enthält Folgendes: „Als die Truppen der Königin vor einiger Zeit in das Dorf Las Cuevas de Castellote einrückten, waren alle Männer entflohen oder den Karlisten gefolgt. Der kommandirende General ernannte darauf ein aus Frauen bestehendes Ayuntamiento, an dessen Spitze eine Alcaldesa oder ein weiblicher Alkalde stand, die ihre Obliegenheiten zur Zufriedenheit aller Parteien erfüllte. Als die Männer zurückkehrten, mußten sie sich der weiblichen Behörde unterwerfen."

Deutschland.

Hannover. Am 13. April wurde dem König in Gegenwart des Kronprinzen, der Prinzen von Solms, der Minister, Hofchargen ꝛc. die Adresse der Stände überreicht, worin sie für die Vorlage des neuen Verfassungsentwurfs danken. Der König erwiederte: „Meine Herren Stände! Ich danke Ihnen für die Adresse, die Sie Mir überreicht haben, und es ist Mir diese Adresse ein wahrer Trost, denn sie ist Mir ein Beweis, daß die Stände zu Werke gehen wollen, um das Ziel zu erreichen, auf das die Wünsche jedes braven Hannoveraners gerichtet sind. Nach Ihrer Versicherung bin Ich fest überzeugt, Sie werden keine Zeit verlieren, keine Mühe sparen, dieses Geschäft zu vollenden. Ich kann mit Wahrheit versichern es ist kein Capitel, kein Satz, keine Sentenz in dem Werke, die nicht genau geprüft und examinirt ist. Denn Sie müssen wissen, Ich bin nicht völlig kundig der deutschen Sprache. Darum muß Ich Alles genau prüfen und verstehen, um Meinen Namen darunter schreiben zu können. Sie kennen Mich, Ich bin ein Mann von Wort. Was Ich sage und verspreche, halte Ich. Ich kann versichern, Ich habe nur den Einen Gedanken, das Glück und die Wohlfahrt des Landes, und nie einen andern gehabt. Sie kennen die Treue der Hannoveraner. Ich habe dem Lande stets volles Zutrauen geschenkt. Leider giebt es allenthalben einige Schlechte; die Masse aber ist gut und redlich. Ich fühle als einen Stein vom Herzen, zu hören das, was Sie Mir sagen. Ich bin nunmehr gewiß, wir kommen zum Ziele."

Ein Schreiben aus Göttingen vom 20. April meldet Folgendes: Seit einigen Wochen ist die, vom Professor Berthold hieselbst entdeckte Methode, mittelst eines Apparats, welchen er Myopodiorthotikon nennt, die Kurzsichtigkeit zu heilen, der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung in unseren gebildeten Zirkeln. Man ist auf die Bekanntmachung dieser Methode, welche bereits der hiesigen königl. Societät der Wissenschaften mitgetheilt seyn soll, aus entgegengesetzten Gesichtspunkten sehr gespannt. Sollte übrigens die Methode sich als zweckmäßig beweisen, so möchte sie wohl als eine der größten medicinischen Entdeckungen unseres Jahrhunderts betrachtet werden dürfen.

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 13. April. Ein Courier, welcher heute, von Neapel kommend, diese Gränze passirt hat, überbringt nach Wien die wichtige Nachricht, daß Se. Majestät der König beider Sicilien, vorzugsweise dem dringenden Rathe Oesterreichs folgend, in Bezug auf den mit England wegen des Schwefelmonopols entstandenen Streit den Weg der Nachgiebigkeit und Versöhnung eingeschlagen hat.

Griechenland.

Athen, 14. März. (Münchner pol Z.) Die Kälte war in der letzten Zeit im Peloponnes so groß, daß man seit Menschengedenken sich keines strengeren Winters erinnert. Angehäufte Schneemassen hemmen jetzt noch die Communication zwischen einigen Provinzen, und die Heerden haben an mehreren Orten viel gelitten. — Aus Trichonie wird gemeldet, daß unweit des Dorfes Keratias ein hoher Felsen, auf welchem ein altes venetianisches Schloß stand, durch einen vulkanischen Ausbruch aus seinen Grundfesten gehoben und in das Thal gestürzt worden sey. — Ein furchtbarer Sturm hat vom 25. bis 28. Februar in Sira gewüthet. Ungeheure Meereswogen überfluteten den Hafen und drangen mit außerordentlicher Heftigkeit bis in die Bureaux der Sanitätsanstalt. In der Nacht vom 26. auf den 27. zog sich eine dunkle Wolke von großer Ausdehnung, gleich einer Wasserhose, zusammen, verweilte kurze Zeit über dem Kamm des Gebirges, und ergoß sich dann plötzlich in so heftigen Regenströmen, daß 3 Häuser davon weggeschwemmt wurden, unter deren Trümmern eine Mutter mit ihren beiden Töchtern den Tod fanden.

Türkei.

Das Amsterdamsche Handelsblad theilt im Auszug einen Brief des niederländischen Consuls in Beirut mit, worin es heißt: „Die Juden zu Damascus werden beschuldigt, einen Capucinermönch daselbst ermordet zu haben, aber alle Nachforschungen haben zu keinerlei Resultat geführt. Inzwischen wurden die Häupter der vornehmsten jüdischen Familien in den Kerker geworfen, und die Haussuchungen sind bisher ganz erfolglos geblieben. Ein junger Israelit ist in der

Nacht vom 18. auf den 19. Febr. unter den Stockstreichen erlegen, die man ihm deshalb ertheilte, weil er bezeugt hatte, er habe den bewußten Capuciner in ein türkisches Haus hineingehen sehen. Alle verständigen Personen glauben, diese ganze Beschuldigung sey das Werk der Localregierung, die, um einen Vorwand zu haben, den Juden Geld abzupressen, selbst den bewußten Priester aus dem Wege räumte, um die Schuld davon auf die Juden zu laden."

China.

Der englisch-chinesische Krieg.

Es ist bereits viel Dinte über die Opiumfrage vergossen worden, wenigstens eben so viel Dinte, wie Blut, denn außer drei gelehrten chinesischen Abhandlungen, oder Promemorias, die der Beherrscher des himmlischen Reichs einholte, sind auch die ausgewechselten Depeschen und Ansichten der respectiven Regierungen, die Proclamationen des chinesischen Commissarius, die Communicationen der Kaufleute von Hong, und die Antworten und Protestationen des Capitäns Elliot zu einer bedeutenden Ausdehnung angeschwollen. Ein berühmter englischer Rechtsgelehrter, Samuel Warren, hat überdieß noch ein weitläuftiges Gutachten über diese Frage ertheilt. Endlich hat die englische Presse und das Parlament sich in Debatten und Discussionen über einen Gegenstand erschöpft, der mit der Confiscation von einigen Ballen Opium begann und für jetzt zu einer Art Kriegserklärung gefördert ist. Reisende versichern, der kaiserliche Commissarius Lin habe die Stadt Canton (chinesisch Kwang-Tong) in einen Kriegsschauplatz umgeschaffen. Barricaden erheben sich in allen Straßen; andere sind vermauert und mit Zinnen und Schießscharten versehen; die Faktoreien sind mit Wachtposten umgeben worden; die Terrassen, auf denen die englischen Kaufleute Luft schöpften, und ihren Thee einnahmen, sind zerstört worden. Früherhin hielt man die Blondhaare (Hung-maou) als Gefangene; jetzt belagert man sie. Von der anderen Seite trifft Lord Minto große Kriegsrüstungen; man schmiedet Anker, man rüstet Geschütze aus; man erbaut in Portsmouth Schiffe, die kein Wasser ziehen und die die Untiefen und Klippen des gelben Meeres überschiffen können. England, unlängst siegreich in Cabul, Nepal und Ammerapurah muß die chinesische Vorsicht ein wenig beunruhigen. Zwischen Cabul und Ammerapurah zählt man 600 Lieues: Cabul liegt an der tatarischen Grenze. Die Chinesen haben die Gefahr so wohl begriffen, daß sie ihre friedlichen Gewohnheiten besiegt haben. Sie haben Thibet mit einer bewaffneten Macht überzogen, die, wenn nicht durch ihren Muth, doch wenigstens durch ihre Zahl furchtbar ist und die in den unzugänglichen Gebirgen dieser Gegend natürliche Fortificationen gegen die von englischen Offizieren geleitete Invasion der Cipays erhalten wird. Die Eroberung des birmanischen Reichs von Seiten Englands hat sie nicht weniger erschreckt; somit haben sie auch nach Cochinchina eine bedeutende Armee geworfen, ihre natürlichen Grenzen erweiternd, das himmlische Reich von einer halben Million hungriger Mäuler befreiend und ein neues und unübersteigliches Hinderniß zwischen die europäischen Usurpationen und den Hof von Peking schiebend. Diese ganze chinesische Politik ermangelt sicher weder der Vorsicht, noch des Taktes. Indem der Kaiser und sein Minister Lin den Opiumhandel mit dem Tode bedroheten, wußten sie sehr wohl, was sie thaten: sie schnitten mit einem einzigen Schnitt den Hauptnerv der britischen Macht im Orient durch. Man weiß gar nicht in Europa, wie nothwendig der Opiumhandel dem britischen Reiche geworden ist. Das Opium, das in gewissen Districten Bengalens von Eingeborenen gebaut wird, die dafür eine Remuneration von der Regierung erhalten, wird nicht nur nach China, sondern auch nach dem ganzen orientalischen Archipelagus ausgeführt; zu Bombay zieht die Mauth von jeder Kiste 125 Rupien im Voraus ab; die Einkünfte dieser Auflage haben im Jahre 1832 allein eine Million Lstrl. abgeworfen; 1837 mehr, als 2 Millionen; 1838 beinahe drei. Am 22. Juli 1833 erklärte Lord Glenelg, Präsident des Controlecomites, im Unterhause, allein die beiden Monopole des Salzes und Opiums trügen, ein jedes, 2 Mill. 500,000 Lstrl. ein. Graf Björnstjerna sagt: „Großbritanien zieht aus seinen Besitzungen in Ostindien 6 Mill. 500,000 Lstrl. Einkünfte, eine so ungeheuere Summe, daß sie die Colonie erschöpfen würde, erhöbe man sie in baarem Gelde. Aber die Colonie gewinnt durch ein Handelsphänomen selbst dabei. Man führt nach China alles Opium der englisch-ostindischen Besitzungen aus; es wird hiergegen Thee ausgetauscht, der in England verkauft wird, der Gewinn, von dem ich rede, wird durch jene doppelte und wunderbare Bewegung realisirt, die, Niemanden nachtheilig, zu gleicher Zeit dem Mutterstaate und der Colonie wohlthätig ist." Aber diese „doppelte Bewegung" dieses „Handelsphänomen", das in bewunderungswürdiger Weise für die Vergrößerung Englands und seines Handels erfunden worden ist, bewerkstelligt sich auf Kosten der Chinesen. Diese, erfahrene Handelsleute, haben ihren Fehler eingesehen. Sie haben eingesehen, daß sie die Werkzeuge einer Handelseroberung waren und die Handwerker eines Reichthums, dessen Wohlthaten sie nicht theilen. Schon sehr beunruhigt über die Etablissements der Engländer auf beinahe allen Grenzpunkten, haben sie es als eine Einfältigkeit angesehen, selbst zu dem Glück und der Macht mitzuwirken, welche Asien beherrschen und China Gesetze vorzuschreiben drohen. Es ist in der That das indische Opium, welches den Producten der englischen Manufacturen einen so breiten Weg eröffnet; das Opium führt London ein ungeheures Capital zu, dessen Quelle in Bengalen, und das, nachdem es Canton durchschritten und die Runde um die Welt gemacht hat, gedoppelt zurückkömmt, um das colossale Gebäude der englischen Verwaltung zu Madras, Calcutta und Bombay zu unterstützen. Man sieht, daß unsere chinesischen Zeitgenossen einen richtigen Blick haben.

Die Mandarinen, die Gelehrten, die Commissarien, die Staatsmänner von Peking und Canton haben ihren Handelsgegner, selbst in Ermangelung des Harnisches, angegriffen und geschickt die kostbare Maschine zerschnitten, welche dieses Netz von Unternehmungen, von Gewinn und Macht zusammenhält."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New York, 2. April. Die hiesige Presse beschäftigt sich sehr mit den Differenzen, die zwischen England und den vereinigten Staaten, betreffs der Gränzfrage, stattfinden. Es heißt, die Correspondenz zwischen Hrn. Forsyth, dem Secretär des Auswärtigen, und dem englischen Gesandten, Hrn. Fox, habe einen bitteren und pikanten Charakter angenommen, der befürchten lasse, diese Angelegenheit werde weniger friedlich ausgehen, als man erwartet. Ein Brief aus Chippeway vom 7. März, sagt, daß Befehle von Washington aus erlassen worden seyen, man solle 3000 Freiwillige anwerben, die jeder ein Handgeld von 40 Dollars, mit der Verpflichtung einer fünfjährigen Dienstzeit erhalten sollen.

Der „New-York Morning Herald" enthält über die Gränzstreitigkeiten zwischen der englichen Regierung und den vereinigten Staaten Folgendes: „Der Ausgang eines solchen Krieges (die amerikanische Presse hält denselben für wahrscheinlich) kann keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Die 20,000 englischen Truppen, die in Canada stehen, haben vielleicht im ersten Augenblick über uns die Oberhand, aber wir werden nicht zögern, Rache zu nehmen. Wir sind von demselben Blute, wie die Engländer, und dabei von einem Geiste der Freiheit und des Ehrgeizes beseelt, den nichts in uns ersticken kann. Zwei Drittheile der englischen Colonieen sehnen sich nach unseren Institutionen, unseren Gesetzen, unserem Handel und unserer Zukunft. Ein Krieg mit England würde übrigens unseren Handel und unsere Colonieen begünstigen und die englische Industrie vernichten, was, in Betracht der vielen Arbeiter ohne Beschäftigung, unfehlbar eine Revolution herbeiführen würde. Für uns würde der Verlust des englischen Handels eine Kleinigkeit seyn. Wir fürchten folglich keinen Krieg mit England. Möge es kommen, es wird finden, daß wir stets die Männer von 1783 sind."

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Prof. Dr. J. C., Hundeshagen, Lehrbuch der Forstpolizei. Dritte Auflage, verbessert von Dr. J. C. Klauprecht. Preis 2 Rbl. 15 Cop. S.

Prof. Le Blanc, die Lehre vom Maschinen-Zeichnen dargestellt in einer Reihe von Vorlegeblättern mit erläuterndem Texte. Mit 60 Foliotafeln. Preis 3 Rbl. 40 Cop. S.

J. G. Höller, hydro-homöopathisches Taschenbuch der Thierheilkunde oder die Krankheiten der Hausthiere und ihre Heilung durch kaltes Wasser, vorzüglich aber durch homöopatische Mittel. Preis 80 Cop. S.

C. H. Nebbien, Praktisch-naturgemäße Bodenverbesserungskunde für Land und Gartenbau. Nebst 2 Kupfertafeln. Preis 1 Rbl. 50 Cop. S.

A. v. Noon, die iberische Halbinsel, eine Monographie aus dem Gesichtspunkte des Militairs. I. Kriegstheater zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. Preis 1 Rbl. 60 Cop. S.

Holtei, R. v., Almanach für Privatbühnen. Erster Jahrgang. Preis 2 Rbl.

E. Willkomm, Lord Byron; ein Dichterleben. 3 Bände. Preis 4 Rbl. 50 Cop. S.

J., Stolle, das Buch der Lieder oder die Lyriker der Gegenwart in ihren schönsten Gesängen. Preis 2 Rbl. S.

Gallerie denkwürdiger Staatsmänner des 18 und 19 Jahrhunderts. Preis 2 Rbl. 50 Cop. S.

Cooper's Geschichte England's von der früheren Zeit bis zum Jahre 1835, übersetzt von Fr. A. Rüder. Preis 35 Cop. Silb.

Fr. Gottschalck, Genealogisches Taschenbuch für das Jahr 1840. Preis 1 Rbl. 15 Cop. S.

Der Schullehrer des 19ten Jahrh. oder Darstellung des gesammten Unterrichts wie er von Stunde zu Stunde ertheilt werden soll I. Preis 1 Rbl. S.

Bulgarin, Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung. Uebersetzt von H. v. Brackel. Erster und 2ter Band Geschichte und Statistik. Preis 4 Rbl. S.

Grünberg. Dr. L. Universal terminologisch-medicinisches Lexicon in Latein. Russischer u. Deutscher Sprache nebst den Benennungen aus der Physik, Pharmacie, Chemie, Naturgeschichte, Botanik und Veterinärkunde. I. A—L. Preis 3 R.

J. Schmitz, Schul-Atlas der Naturgeschichte des Thierreichs. Säugethiere. Preis 90 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 19. April. Herr Lehrer Masing, St. de Lafontaine, aus Koick. Herr Collegien Assessor v. Hübner, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 22. April. Baron von Korff; Herr Apotheker Hennemann; Herr von Steingarten, log. im Hotel Stadt London.

Abgereist.

Den 21. April. Herr Lehrer Masing, St. de Lafontaine; Herr Kollegien Assessor von Hübner.

Den 22. April. Baron v. Korf.

Den 23. April Herr Apotheker Hennemann, Herr von Steingarten, Herr Hofrath von Knorring.

Witterung.

April.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
16.	5,6 R.	28 2,4	— 0,4 R.	10,5 R.	heiter. N.
17.	8,5 „	27 11,9	— 0,5 „	11,0 „	trüb. SW.
18.	6,4 „	27 4,7	+ 3,6 „	7,6 „	Regen. trüb. NW.
19.	9,8 „	27 9,9	+ 1,4 „	11,8 „	heiter. N.
20.	1,2 „	28 2,8	— 0,4 „	11,6 „	trüb. N.
21.	4,7 „	28 3,4	— 0,6 „	10,7 „	trüb. N.
22.	8,0 „	28 1,5	— 2,0 „	9,6 „	heiter. NO.

Waaren-Course am 13. April 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	67¼—68½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	157½165¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	51½—57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	7—8	8¾
dito ⅔ —— — —	—	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. April 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38¾	39⅛	
Hamburg.	34¼	35⅛	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito 6.	—	100	
dito Curl. .	—	99¾—100	
dito Ehstl. .	—	98½	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Ausbot der diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farbe, am Donnerstag, den 2. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, den Peretorg aber am darauf folgenden Montag den 6. Mai c., und ladet deshalb alle Diejenigen, welche gesonnen sind diese Arbeiten zu übernehmen und die nöthigen Saloggen zu stellen, hierdurch ein, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich, Vormittags, auf der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 23. April 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten sehen sich zu der Anzeige genöthigt, daß die Herausgabe der von ihnen angekündigten „Dorpater Jahrbücher für Literatur, Ge-

schichte, Statistik, Völker- und Länderkunde Rußlands" aus Ursachen, die lediglich in der plötzlich und unerwarteter Weise veränderten Lage ihres Verlegers liegen, bis auf Weiteres ausgesetzt werden muß, und daß daher etwanige Pränumerationen auf diese Zeitschrift für jetzt nicht angenommen werden können. Sobald die Umstände die Herausgabe derselben gestatten, wird eine neue Bekanntmachung Solches zur Kenntniß des geehrten Publicum's bringen. 3.

Dorpat, am 19ten April 1840.

Professor Dr. M. v. Roßberg.
Universitäts-Syndicus C. v. d. Borg.

Dr. Siegel verläßt in 8 Tagen Dorpat und sucht einen Reisegefährten nach Petersburg. 3

Einem Hochgeehrten Publikum, so wie Allen, mit denen mein verstorbener Gatte in Geschäftsverbindung gestanden, mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich nach dem Wunsche des Dahingeschiedenen die von ihm errichtete, und während eines Zeitraums von mehr als 25 Jahren geleitete Buchdruckerei unter der Firma

J. C. Schünmann's Wittwe

fortzuführen gedenke.

Die Sorgfalt, mit welcher der Verewigte von jeher bemüht gewesen, seiner Officin, sowohl in ihrem Umfange überhaupt, als auch in der Auswahl der Lettern, Verzierungen und Vignetten, diejenige Ausdehnung und Vollkommenheit zu geben, auf welche nach dem gegenwärtigen Stande der Typographie bei einem derartigen Etablissement mit Recht Anspruch gemacht werden darf, setzt mich in den Stand, unter Beihülfe eines wohlerfahrenen, zuverlässigen Geschäftsführers, nicht nur die von dem Verstorbenen übernommenen und jetzt im Werke begriffenen, sondern auch alle ferner noch meiner Buchdruckerei zu übertragenden Arbeiten vollständig zu liefern; und bitte ich demnach um geneigte Aufträge, für deren prompte und solide Erfüllung, mit Beachtung aller Anforderungen des neuen und neuesten typographischen Geschmacks, bei möglichst ermäßigten Preisen, ich jeder Zeit eifrigst bemüht sein werde. Dorpat, am 20. April 1840.

Verwittwete **Justine Schünmann**,
geb. Schultz.

Durch achtzehnjährige Geschäftsverbindung mit der Schünmannschen Buchdruckerei habe ich Gelegenheit gehabt, dieselbe genauer kennen zu lernen, und mich von ihrer vorzüglichen Einrichtung, und dem Reichthum an Typen aller Art zu überzeugen. Mit Vergnügen erfülle ich die Bitte der verwittweten Mme. Schünmann, dies Zeugniß hierdurch öffentlich auszusprechen, und gleichzeitig die mir rühmlichst bekannte Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit des gegenwärtigen Factors anzuerkennen, der mit dem Geschäfte, an dem er seit 17 Jahren als Lehrling wie als Gehülfe Theil genommen, vollkommen vertraut ist.

Professor Dr. **F. G. v. Bunge.**

Der in allen Hauptstädten rühmlichst bekannte Künstler Carl Nerwo, erster Equilibrist und Grotesk, ist aus Warschau hier angekommen, und wird Freitag den 26sten April im Saale der hiesigen Bürgermusse seine erste Vorstellung zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird durch Anschlag-Zettel bekannt gemacht.

Da ich bald Dorpat auf immer verlassen werde, so empfehle ich einem hohen Adel und geehrten Publikum meine fertigen Arbeiten, bestehend in Kinderwagen und aus Rohr geflochtenen Sommerhüten, wie auch verschiedene Korbmacherarbeiten zu besonders billigen Preisen; auch übernehme ich das Ausflechten der Stühle mit Rohr. 3.

Korbmacher B. Fischer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung von Putzarbeiten aller Art nach den neusten Moden, so wie im Auswaschen und Façongeben verschiedener Damen-Stroh-Hüthe. Ich habe in Riga dieses Geschäft geführt und werde auch hier mich bemühen, durch solide Arbeiten wie billige Preise das mir gütigst zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. A. Cords, 1

im Schreiberschen Hause, gegenüber dem Kaufhofe, eine Treppe hoch.

Eröffnung einer Buch- und Musikalien-Handlung.

Nach erfolgter obrigkeitlicher Bewilligung habe ich mit meiner Leihebibliothek für Bücher und Musikalien auch eine

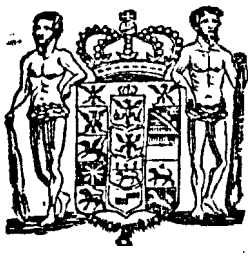
Buch- und Musikalien-Handlung

verbunden, was ich hierdurch anzuzeigen die Ehre habe. — Mein Bestreben wird dahin gehen, nicht nur ein recht vollständiges Lager der besten und gangbarsten Bücher und Musikalien zu unterhalten, sondern auch das Geschäft mit einer solchen geregelten Ordnung zu betreiben, wodurch allein eine Verbindung mit demselben den Freunden der Literatur angenehm gemacht werden kann. — Aufträge, um welche ich bei dieser Gelegenheit ergebenst bitte, werde ich mit der größten Sorgfalt und so schnell als möglich effectuiren.

Franz Kluge.

Bei **Fr. Severin** ist so eben erschienen:

Acht Predigten, gehalten in den Jahren 1835—1839 in Dorpat, Walk und Kremon, von Dr. Carl Christian Ullmann, Prof. der pract. Theologie in Dorpat. Elegant brochirt, Preis 1 R. S., Velinpapier 1 R. 20 Cop. S.



Indem wir Einem hiesigen u. auswärtigen verehrungswürdigen Publikum für das uns geschenkte Zutrauen danken, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß um den mehrfach gegen uns ausgesprochenen Wünschen zu genügen, wir uns dennoch veranlaßt sehen, unsern hiesigen Aufenthalt noch bis Sonnabend den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, zu verlängern, und werden wir alsdann unsere Reise unwiderruflich fortsetzen, und erlauben uns noch alle diejenigen Personen, die an Augenschwäche leiden und von unsern Wollastonschen Augengläsern noch Gebrauch machen wollen, uns doch baldigst mit ihrem gütigen Besuch zu beehren. Unsere Brillen und Lorgnetten sind eingerichtet für Kurz- und Weitsichtige, sowie für schwache Augen, Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, um die Sehekraft zu bewahren, so wie auch ganz vorzügliche Brillen für Damen. Sobald wir die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von uns gewählt. Ferner empfehlen wir noch achromatische Taschen-Fernröhre und Botanische Loupen. Unser Logis ist hier in Dorpat im Hotel London, Zimmer Nr. 1 eine Treppe hoch, wo sie von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker.

Zu verkaufen.

Die Direction der Ressource bringt hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Gesellschaft einen Theil ihres an der St. Petersburger-Straße belegenen Gartens zu verkaufen gesonnen ist, und fordert alle diejenigen, die etwa hierauf reflektiren und den bezeichneten Platz käuflich an sich zu bringen Willens, auf, sich am 9. Mai d. J., Abends um 7 Uhr, im Local der Ressource einzufinden, ihren Bot und Ueberbot daselbst zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was in Betreff des Handels-Abschlusses von der Gesellschaft weiter beschlossen werden wird.

Dorpat, den 20. April 1840. 3

Die Direktion der Ressource.

Beim Herrn Instrumentenmacher Hasse sind zwei neue Pianofortes zu verkaufen. 2

Vorzüglich gut geschlemmten Kalk und Dachpfannen habe ich von der Gutsverwaltung zu Talkhof zum Verkauf in Commission erhalten. 2

F. W. Wegener.

Abreise halber sind im Kaufmann Wellingschen Hause auf dem Mistberge verschiedene Möbeln, Wirthschaftssachen, wie auch ein guter Flügel von 6¼ Octaven, aus freier Hand zu verkaufen. 2

Die Administration der livländischen Ritterschaftlichen Stammschäfereien auf Schloß Trikaten und Lipskaln macht hiermit bekannt, daß daselbst am 18ten Mai d. J., Vormittags, eine Anzahl Zucht-Böcke von vorzüglicher Güte, eine Parthie Hammel und Mutterschafe, ebenfalls von vorzüglichen Racen, gegen baare Bezahlung in Silb.-Münze, verkauft werden sollen. 1

Schloß-Trikaten, am 10. April 1840.

Dr. W. von Zöckell, Administrator.

Ein neuer Schuppen-Pelz ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hrn. Tennison im Hotel London. 1

Personen, die gesucht werden.

Zur Vermessung sämmtlicher Ländereien des Pastorats Paistel, werden Landmesser, die solche Arbeit übernehmen wollen, aufgefordert, sich im Mai d. J. zum Contractabschluß, auf dem im Pernauschen Kreise und Paistelschen Kirchspiele belegenen Gute Holstfershoff, bei dem Kirchenvorsteher Peter von Sivers zu melden. 1

Abreisende.

Johann David Neuhöffer, Knochenhauergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. April. 3

Frau v. Morázewska verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. April. 1

Schneidergesell Wilhelm Hesserich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R.S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 54. Sonnabend, 27. April. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Syrien. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. April. Am 17. April um Mittag verkündeten Kanonensalven von der Petropawlowskischen Festung den Bewohnern der Residenz die heilige Taufhandlung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Alexandra Maximilianowna.

St. Petersburg, 21. April. Der Ober-Procureur des heiligen dirigirenden Synods, Gen.-Maj. von der Suite S. M. des Kaisers, Graf Protaßow, wird zum Gen.-Adjutanten S. K. M. ernannt, mit Verbleibung in seinen gegenwärtigen Functionen.

Der Lehrer bei der Moskowischen Schule vom Orden der heil. Katharina, St.-R. Aller ist am 22. März Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserl. Krone, ernannt worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist in Kasan eine ökonomische Gesellschaft gestiftet worden, um die Vervollkommnung der Landwirthschaft zu befördern.

Aus einer Rede, welche Hr. S. Maßlow, Director des Comité's der HH. Zuckersieder am 19. Jan. 1840 in Moskwa gehalten hat, erfahren wir, daß sich in den verschiedenen GG. Rußlands bereits 140 Runkelrübenzuckerfabriken befinden.

(St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 14. April sind befördert: zu Lieutenants, die Mitschmänner: von der 10ten Flottequipage Wulff 2, von der 15ten Schulmann, von der 4ten Freigang, von der 9ten Brandt, von der 20sten Rothkirch, von der 29sten Klenke, von der 39sten Stoffregen, von der 25sten Berg, von der 28sten Krüger, von der Gardequipage Weiß 2; zum Lieutenant der Fähndrich Meder.

Dem Gouverneur von Abo, Geheimenrath von Hartmann ist für Auszeichnung im Dienst der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Wirklichen Geheimenrath Ober-Kammerherr Grafen Golowkin ist für vieljährige ausgezeichnete Dienste und für besondere Mühwaltung im Amte eines Curators des Charkowschen Lehrbezirks der St. Wladimirorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Oberhofmarschall Fürsten Dolgoruky und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Neapolitanischen Hofe, Geheimenrath Grafen Gurjew ist der St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Actien-Preise zu St. Petersburg am 16. April.

Primitiver Werth.		Käufer	Gemacht.	Verkäufer. In Silberrubeln.
In Bankassignationen. 200	Der 1. Russ. Feuerassecuranzcomp.	512	514¼	514½
250	— 2. Russ. Feuerassecuranzcomp.	100	101¼	101½
300	— St. Petersb. Lübek. Dampfschifffahrtsc.	148	150	152
175	— Baltischen Dampfschifffahrtscomp.	40	41½	42
200	— hiesigen Eisenbahnc.	38½	40	40
200	— Lebensversicherungscomp.	50	50½	52

Dorpat, 26. April. Die Gebrüder Strauß, Hofoptiker aus Aachen, verlassen in diesen Tagen Dorpat, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt. Es haben dieselben sich hier wie an anderen Orten eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen gehabt, und die von ihnen für verhältnißmäßig billige Preise gelieferten optischen Instrumente aller Art, so wie besonders ihre Wollastonschen Augengläser, verdienen überall die beste Empfehlung, wie solches die vielen Zeugnisse der Herren Aerzte aus allen den Orten, welche die Gebrüder Strauß bisher besuchten, zur Genüge beweisen.

Nachrichten aus Riga melden, daß die Gesellschaft des Sopransängers Stransky, deren ausländische Blätter mit vielem Ruhme erwähnt und welche auch in Mitau und Riga großen Beifall gefunden haben, im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen werden. Die Rigische Zeitung meldet

über diese Gesellschaft Folgendes: „Bei uns hat sich die Gesellschaft mehrmals in der Ressource, der Euphonie und dem Casino hören lassen und vielen Beifall gefunden. Namentlich gilt dieß insbesondere von der Sopranstimme des Hrn. Stransky, welche es ihm möglich macht, Scenen und Arien z. B. aus Robert, der Norma ꝛc. im Geschmacke und mit den Verzierungen der neuen Italienischen Schule vorzutragen; wobei man weder über Schärfe noch über zu große Weichheit der Stimme zu klagen hat, — wie es, so viel erinnerlich, bei Kirchner der Fall war — sondern bei der vollen, klangreichen Höhe den Contrast nur in dem männlichen Gesichte des Vortragenden findet. — Zugleich ist die Begleitung von Pianoforte und drei Streich Instrumenten recht gut geordnet und ausgeführt. Ganz vorzüglich gefällt, außer den Gesangstücken, das bisher hier nur aus der Erzählung bekannte Straußsche Potpourri „die Schlittenfahrt", mit Glocken-Spiel, Schellen-Getön und Peitschen-Knall. Das Ganze gewährt vielen Genuß und würde sich auch zu einer angenehmen Abend-Unterhaltung im Theater eignen."

Reval. Die beiden der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo gehörigen Dampfschoner: „Storfursten", Capitän S. W. Palén, und „Fürst Menschikoff", Capitän J. F. Halléen, werden auch in dem bevorstehenden Sommer ihre regelmäßigen Touren bewerkstelligen. Die Tage der Abfahrt beider Fahrzeuge von jeder Station sind bis zum 29. August alt. St. wechselsweise ein Mal in der Woche folgendermaßen geordnet:

Von Kronstadt	nach	Reval	an jedem	Donnerstage.
„ Reval	„	Kronstadt	„	Dienstage.
„ Reval	„	Helsingfors	„	Sonnabend.
„ Helsingfors	„	Reval	„	Montage.
„ Helsingfors	„	Abo	„	Sonntage.
„ Abo	„	Helsingfors	„	Sonntage.
„ Abo	„	Stockholm	„	Montage.
„ Stockholm	„	Abo	„	Freitage.

Die Touren, welche die Dampfschiffe nach dem 29. August alt. St. d. J. zu bewerkstelligen haben, werden im Laufe des Sommers bekannt gemacht werden. Wenn übrigens kein unvorhergesehenes Hinderniß eintritt, so beginnt das Dampfschiff Fürst Menschikoff am Sonntage den $\frac{1}{13}$. Mai seine Tour nach Helsingfors, so wie denn der Storfursten am Montage den $\frac{6}{18}$. Mai seine Fahrt nach Stockholm antreten wird. (Rev. Woch. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sprachen außer Hrn. Delaborde, der das Gesetz über die Renteneonversion als ungerecht, gefährlich und unmoralisch schilderte, noch die HH. Pelet (de la Lozére), Liadieres, Bechard und Fould über diesen Gegenstand. Hr. Pelet verwarf das Gesetz nicht, aber er erklärte, eine schnelle Lösung sey das einzige Mittel, die Besorgnisse zu verscheuchen und den unheilvollen Schwingungen von Hausse und Baisse ein Ziel zu setzen. Hr. Liadières sprach gegen den Gesetzentwurf. Hr. Bechard machte zu Gunsten der Maßregel die Ablösung 3pCt. durch das Gesetz vom 1. Mai 1825 creirten Rente geltend. Herr Fould sprach gegen den Entwurf.

Paris, 21. April. In der heutigen Sitzung der Deputirten war die Renteconversion an der Tagesordnung. Hr. Fould erklärte das Gesetz für beschwerlich und bekämpfte die Allgemeinheit der Worte desselben; er hielt dafür, es müssen Ausnahmen zu Gunsten der kleinen Rentiers, der Gemeinden, der öffentlichen Etablissements u. s. w. statt finden. Hr. Fould votirt gegen das Gesetz Hr. Dupin bekämpft dasselbe gleichfalls. Es habe mehr Inconvenienzen, als Vortheile; wenn man nichtsdestoweniger das Princip der Rückzahlung annehme, so dürfe zu Gunsten keiner Person eine Ausnahme stattfinden. Uebrigens hält der Redner die Ausführung dieser Maßregel für unmöglich. Herr Garnier Pages versucht, Herrn Dupin zu widerlegen.

Der Constitutionnel, der als das vertrauteste Organ des Hrn. Thiers betrachtet wird, enthält Folgendes: „Eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit hat sich gestern Abend verbreitet; sie kommt von London. Das Französische Kabinet, besorgt über den Zwist, der sich zwischen den Höfen von Neapel und London erhoben hat, bot seine Vermittelung an, die von England augenblicklich angenommen worden ist. Frankreich ist durch diesen Akt des Vertrauens von Seiten seines Verbündeten zum Vermittler und Schiedsrichter in jener ernsten Streitigkeit ernannt worden. Auf sein Ersuchen willigt England ein, die Feindseligkeiten zu suspendiren, sobald die Unterhandlungen begonnen seyn werden, und während ihrer ganzen Dauer. Ein Dampfschiff ist von Toulon abgegangen, um diese wichtige Nachricht dem Neapolitanischen Hofe zu überbringen, und ihm die Vermittelung Frankreichs anzubieten."

Die großen Fortschritte, welche die Seidenzucht in Mittel-Frankreichs macht, sind wahrhaft überraschend. Die Berichte von den verschiedenen Distrikten über die Resultate des letzten Jahres sind jetzt angekommen und großentheils bekannt. Ueberall, von der Bretagne bis Toulon findet man den größten Eifer in der Ausdehnung der Kultur des Maulbeerbaumes, der Errichtung von Seidenhäusern nach chinesischer Methode, systematische Versuche über alle Theile der Kultur, Einführung besserer Methoden im Winden der Cocons, und große Bereitwilligkeit der Regierung, der Departements und der Kommunen in Beförderung dieser reichen Kultur. Man schlägt die Masse der rohen, in Frankreich produzirten Seide auf 100 Millionen Fr. an, die eingeführte auf 60 Millionen und das Produkt der Seiden-Fabriken auf 400 Millionen, von denen etwa 150 Millionen ausgeführt werden. Seit einigen Jahren sind Millionen von Maulbeer-

bäumen gepflanzt worden: da jedoch der hochstämmige Baum erst nach 6 bis 7 Jahren Futter liefert, so wird die Wirkung des neuen Impulses erst in einigen Jahren fühlbar werden.

Ein Schulmeister einer Dorfgemeinde im Departement der Maas glaubte es recht klug zu machen, wenn er an Herrn Passy, damals Finanz-Minister, folgenden Brief schrieb: „Herr Minister ich wünsche die Einnehmerstelle von Demange: wenn sie die Güte haben, mich zu ernennen, so autorisire ich Sie, 1500 Fr. nach Sicht auf mich abzugeben, um Sie für die Kosten zu entschädigen, die meine Ernennung Ihnen verursachen könnte." Herr Passy fand sich aber nicht bewogen, dieses Gesuch zu erfüllen, sondern schickte das Schreiben an den Präfekten der Maas, der dem unglücklichen Speculanten seine Stelle nahm und die Sache dem Corections-Gerichte übergab, das den Einnehmer-Kandidaten wegen Bestechungs-Versuch zu 100 Fr. Strafe verurtheilte.

Paris, 22. April. Der „Semaphore de Marseille" meldet, am 12. April habe es in Neapel geheißen, die Differenzen zwischen England und dieser Regierung werden beigelegt werden; am nächsten Tage aber haben sich bereits neue Verwickelungen ergeben, und alle Versuche einer Versöhnung seyen gänzlich gescheitert. Die Truppensendungen nach Sicilien dauern fort. Der englische Consul hat ein neues Circular an seine Landsleute erlassen, um dieselben zu vermögen, die Expedition der englischen Schiffe, die sich in neapolitanischen Häfen befinden, zu beschleunigen.

Die officiellen Journale bestätigen, daß die englische Regierung die Vermittelung der französischen in der neapolitanischen Angelegenheit angenommen habe.

Die Vermählung des Herzogs von Nemours wird nun zuverlässig am Montag, 27. April, in St. Cloud stattfinden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion der einzelnen Artikel des Rentenconversionsgesetzes mit einer bedeutenden Majorität beschlossen. Der erste Artikel, der das ganze Princip des Gesetzes ausspricht, wurde angenommen. Er lautet: „Der Finanzminister ist autorisirt: die Rückzahlung der 5 pCt. Renten, die in das große Staatsschuldenbuch eingetragen sind, nach dem Verhältniß von 100 Frcs. für jede 5pCt. Rente, zu effectuiren." Der 2 Art. lautet: „Die Inhaber 5pCt. Renten können gleichwohl die Conversion in 4½pCt. oder 3½pCt. Rente verlangen." Zu diesem Artikel wurden mehrere Amendements vorgelegt, die aber nicht angenommen wurden.

Die Polizei hat gestern in Paris einen Amerikaner verhaftet, der aus einem Banquierhause der Vereinigten Staaten geflüchtet war und eine Summe im Belaufe von einer Million Fr. mitgenommen hatte. Seine Auslieferung war seit einem Jahre verlangt worden, aber bis jetzt hatte man ihm nicht auf die Spur kommen können.

Der König und die Königliche Familie sind gestern nach Compiégne abgegangen, um die Prinzessin von Sachsen Koburg zu empfangen.

Der Univers enthält folgende, nicht sehr wahrscheinliche Nachricht. „Man versicherte gestern an der Börse, daß die Englische Regierung denjenigen Französischen Rhedern, die für ihre Rechnung an dem Kriege gegen China Theil nehmen wollten, Kaperbriefe anbiete. Man fügte hinzu, daß sich schon mehrere reiche Pariser Kapitalisten verständigt hätten, um eine Compagnie zu bilden, welche dieses Anerbieten benutzen sollte."

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 22. April. „Der See-Präfekt an den See-Minister. Die Prinzen sind am 17ten d. um Mittag von Algier abgegangen. Sie wollten in Duera übernachten und sich dann nach Buffarik begeben, wo der Herzog von Orleans den Befehl über seine Division antreten wird. Der Marschall ist am 18ten nach Fonduck abgegangen. Er eskortirt einen Convoy und wollte am 21sten wieder in Algier eintreffen, um sich dann zu dem Herzoge von Orleans zu begeben und die Operationen zu beginnen. Die Anwesenheit des Herzogs hat die Hoffnungen der Kolonisten neu belebt. Die Armee hat ihn mit Enthusiasmus aufgenommen und brennt vor Begierde, unter seinen Augen zu kämpfen. Diese Details sind mir von den Herren von Bougainville und von Lassaux mitgetheilt worden."

Briefe aus Paris vom 12. April melden: „Vorgestern feierte Hahnemann seinen 83. Geburtstag. Abends waren in seinen Salons die Elite der hier lebenden Deutschen und viele Franzosen versammelt, um den ergrauten Heerführer der alle Tage sich vermehrenden homöopathischen Phalanx zu beglückwünschen. Und es war erfreulich und erhebend zu sehen, mit welcher Herzlichkeit diese Glückwünsche gegeben und angenommen wurden. Oft hörte man das Herz der Geretteten ihrem Retter gegenüber sich mit der innigsten Dankbarkeit Luft machen. Der alte Reformator der Medicin mit seiner großen Stirne und seinem freundlich lächelnden Munde war übrigens der lebendigste Beweis für sein System; denn wahrlich, es mag der 83jährigen Greise wenige geben, die rüstig und thätig wie er leben, und die in seinem Alter noch in seiner Art bis spät nach Mitternacht die Honneurs in mehreren überfüllten Sälen machen. Die Kunst und die Wissenschaft hatten sich vereinigt um diesen Festtag würdig zu feiern.

Großbritanien und Irland.

London, 21. April. Gestern gab der Lord-Mayor in Mansion-Hause das gewöhnliche Oster-Diner; es waren jedoch, außer dem Französischen Botschafter, Herrn Guizot, den Gesandten von Buenos-Ayres und Venezuela, den Bischöfen von London und Llandaff, dem General-Prokurator und General-Fiskal, wenig Personen von Rang zugegen. Der Toast auf die fremden Gesandten

wurde von Herrn Guizot in Englischer Sprache beantwortet. „Unter allen Nationen Europa's", sagte er, hegt keine so eifrig den Wunsch, die friedlichen und wohlwollenden Beziehungen zu England zu erweitern und zu fördern, als die Französische, und wenn ich bei einer solchen Gelegenheit mit einem Gebet schließen darf, so ist es dieses, daß die 25 Friedensjahre, mit denen die beiden größen Nationen gesegnet worden, zu einem halben Jahrhundert anwachsen möchten."

Als Prinz Albrecht sich gestern von Windsor zum Rennen nach Ascot begeben wollte, wurde er vom Pferde geworfen, beschädigte sich jedoch so wenig, daß er den Ritt auf einem anderen Pferde sogleich fortsetzen konnte.

London, 22. April. Der Leibarzt der Königin, Sir James Clark, ist nach Windsor berufen worden. Die Umstände, unter welchen man ihn zu Rathe ziehe, sagt das Tory-Blatt Age, seyen für die Nation sehr erfreulich. Der Argus will wissen, es werde für dieses Jahr keine Hofbälle mehr geben, weil die Königin für jetzt jede starke Bewegung meiden müsse.

Man zweifelt jetzt nicht im geringsten mehr, daß der Kaiser von China das Dekret, welches er gegen den Britischen Handel gerichtet, aufs strengste werde ausführen lassen, wenn ihn nicht die Waffen der Engländer zwingen, es zurückzunehmen. Den Versuch, noch weitere Unterhandlungen anzuknüpfen, um einen Vertrag zu erlangen, hält man für unnütze Mühe und glaubt, daß es um Englands Handel mit China geschehen wäre, wenn nicht kräftigere Mittel, als Gesandtschaften und Korrespondenzen, angewandt würden, um Abhülfe der Beschwerden zu erwirken. Bereits haben sich die Nord-Amerikaner des ganzen Chinesischen Handels bemächtigt, und mit ihnen müssen jetzt die Engländer unterhandeln, wenn sie das, was sie noch an Waaren in der Bucht von Tong-Ku haben, nach Canton befördern wollen, das heißt, sie müssen diese Waaren nach Manilla zurückschaffen und sie dort auf Amerikanische Schiffe laden, von denen sie dann nach Canton transportirt werden. Bei alledem fahren die Tory-Blätter fort, gegen den Krieg mit China zu eifern. Der Standard führt unter Anderem folgende Gründe dagegen an: „Es ist klar", sagt er, „daß dieser Krieg eine weit stärkere Seemacht erfordern wird, als die zwei oder drei Fregatten und die paar Korvetten, die wir bis jetzt in den Chinesischen Meeren hatten. Man wird also zur Piraterie seine Zuflucht nehmen müssen, und diese Feindseligkeiten werden den Streit nur noch erbitterter machen, ohne zu irgend einer Art von Uebereinkunft zu führen. Was wird aber die unvermeidliche Folge dieses Raub-Krieges vermittelst bewaffneter Kaperschiffe seyn? Wir glauben nicht, daß es an Englischen Korsaren mangeln wird; gesetzt aber, es böten sich keine dar, so würden an die zahlreichen Piratenschiffe, welche in den Indischen Meeren umherschwärmen, Kaperbriefe ertheilt werden. Und wozu würde das helfen? Da der Chinesische Handel durchaus ein Küstenhandel ist, so sind die Hülfsquellen des himmlischen Reichs natürlich ganz unabhängig von dem auswärtigen Handel. Folglich kann die Macht oder das Geschick dieses Reichs durch den See-Raub, womit man es bedroht, nicht ernstlich gefährdet werden. Aber eine große Menge Chinesischer Familien werden allerdings dadurch in Elend gerathen, es wird ein Schandfleck auf den Englischen Namen fallen, und der Haß der gekränkten Nation wird durch diese doppelte Grausamkeit und Ungerechtigkeit, über welche die Chinesen sich mit so vollem Grund beschweren, ganz unversöhnlich werden. Welchen Einfluß aber wird dieser Seeräuber-Krieg auf den sittlichen Charakter unserer Marine ausüben? Werden nicht, wenn wir als Nation zu den Gebräuchen des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts zurückkehren, unsere Seeleute das Beispiel nachahmen wollen, welches ihnen solchergestalt von der Nation gegeben wird? Wir halten diesen Punkt für den wichtigsten von allen in dieser ganzen Sache, weil, unserer Ansicht nach, selbst der Besitz des ganzen Chinesischen Reichs das Uebel nicht wieder gut machen könnte, welches dieser Rückschritt in dem moralischen Charakter der Englischen Seeleute anrichten würde. Aber es giebt auch eine andere Rücksicht, die vielleicht von noch größerer Bedeutung ist. Welche Wirkung wird dieser Krieg mit China auf unsere Indischen Besitzungen äußern? Mit Vergnügen sehen wir, daß Sir R. Peel die gefährlichen Folgen davon aufgezeigt hat. Wir überlassen ihm die Verantwortlichkeit für seine Ansicht in dieser Beziehung, und wir sind im voraus überzeugt, daß er dieselbe zu behaupten und nöthigenfalls zu rechtfertigen wissen wird, aber wir können nicht umhin, gegen das Seeraubs-System zu protestiren, welches Lord Palmerston, wie verlautet, in den Chinesischen Meeren einführen will, und gegen den Bukanier-Krieg, den er gegen das himmlische Reich zu führen beabsichtigt." Unter den jetzigen Verhältnissen zwischen England und China wird es nicht uninteressant seyn, eine Schilderung des Charakters der Chinesen zu vernehmen, wie derselbe sich in Java zeigt, wo sie der Tartarischen Herrschaft nicht unterworfen sind, also ganz in ihrem angeborenen Naturell erscheinen. Im Athenäum wird darüber Folgendes mitgetheilt: „So dürftig und gedrückt auch die Lage dieser ausgewanderten Chinesen ist, so können doch die meisten von ihnen lesen und schreiben. Die Rechnungsbücher des geringsten Chinesischen Handels in Batavia werden mit solcher Ordnung geführt, wie die der größten Handelshäuser in London. Die Auswanderer sind sehr thätig, aber auch sehr gewinnsüchtig und zum Betruge geneigt. Sie haben die meisten Gewerbe in Java an sich gerissen, das Zimmer-, Maurer- und Schmiede-Handwerk und andere. Die Javanesen und Malayen stehen ihnen an Gewandtheit weit nach, und ihre Fähigkeit, das Klima zu ertragen, setzt sie in den Stand, die Europäer auszustechen. In den

Englischen und Holländischen Kolonieen zeichnen sich die Chinesen durch ihre Geschicklichkeit im Ackerbau und durch ihre Ueberlegenheit im Gartenbau aus. Sie haben die Leitung der Zucker-Plantagen und der Zucker-Siedereien auf Java ausschließlich in Händen. Sie sind auch die Besitzer der Gold-Minen auf Borneo und der Zinn Gruben auf Banka. Aber ihre Haupt-Erwerbsquelle bilden die Leichtgläubigkeit und Unvorsichtigkeit der Javanesen. Letztere zeigen die Ungeduld von Kindern, wenn sie etwas sehen, was ihnen gefällt. Die Chinesen geben lange Kredit, und wenn der Tag der Zahlung kommt, so sind sie bereit, den Termin zu verlängern, unter der Bedingung, daß die Summe um 50 pCt. vermehrt werde. So geht es fort, bis der Schuldner mit seinem ganzen Vermögen verschuldet ist, das dann von dem Gläubiger ohne Gnade in Beschlag genommen wird, und der arme Javanese ist unwiederbringlich ruinirt. Um diesem Uebel so viel wie möglich zu steuern, werden die Chinesen von den Holländern gezwungen, getrennt von den Eingebornen zu wohnen. Aber die polizeilichen Vorschriften werden leicht umgangen, da die meisten Chinesen sich mit Pernakans oder Javanesischen Frauen verbinden, die sich auf eine bestimmte Zeit, von einem bis sieben Jahren, verheirathen. Die Mehrzahl der Chinesen würde reich werden, wenn sie nicht eingefleischte Spieler wären. In einer einzigen Nacht verliert der Chinese oft beim Pho und Topho, einem Spiele, ähnlich dem Rouge et Noir den Gewinn von Monaten."

Die Morning Post glaubt versichern zu können, daß Nuri Efendi der Londoner Konferenz von Seiten des Sultans einen Vorschlag in Bezug auf die Regulirung der Türkisch-Egyptischen Frage mitgetheilt habe, der großes Erstaunen erregt hätte und folgendermaßen abgefaßt sey: „Die Macht des Sultans wird in nichts beschränkt, mit Ausnahme der Beziehung zu Egypten: das Paschalik Egypten soll von Mehmed Ali für die Zukunft im Besitz behalten werden, aber nicht mit dem Rechte unumschränkter Uebertragung." Das genannte Blatt fügt hinzu, daß auf Nuri Efendis Vorschlag noch keine Antwort ertheilt worden sey.

Der Londoner Mäßigkeits-Verein feierte am Charfreitag das vierte Jahresfest seines Entstehens. Es waren über 1000 Personen beiderlei Geschlechts versammelt, welche für den Preis von 1 Shill. 6 Pence die Person mit Kaffee, Thee und Zwieback reichlich bewirthet wurden. Der Bericht, welcher hierauf von Herrn Green erstattet wurde, giebt die Kunde, daß die Wirksamkeit des Vereins in schneller Ausdehnung begriffen ist, und daß derselbe schon über 200 Personen beiderlei Geschlechts, die der gröbsten Unmäßigkeit ergeben waren, zum ordentlichen Leben zurückgeführt hat. Die Zahl derjenigen, die nichts als Thee trinken, der sogenannten Theetotalisten, wird gegenwärtig in Großbritanien schon auf mehr als eine Million geschätzt.

Spanien.

Telegraphische Depesche: „Bayonne, 20. April. Der Unterpräfect von Bayonne an den Hrn. Minister des Innern. Am 15. ist das Fort Aliaga nach einem tapferen Widerstande in die Hände der königlichen Truppen gefallen."

Telegr. Depesche. „Bayonne, 20. April. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Man hat im Fort Aliaga 4 Kanonen und einen großen Vorrath Munition gefunden. 260 Offiziere und Soldaten sind zu Gefangenen gemacht worden."

Madrid, 15. April. Espartero hat dem Präsidenten des Conseils in einem Schreiben die Versicherung ertheilt, daß die Kriegsoperationen wahrscheinlich Ende September in Arragonien und Catalonien beendigt seyn werden. Die Position von Morella ist furchtbar, aber man muß bedenken, daß die Karlisten durch die längere Abwesenheit Cabrera's und die letzteren Erfolge O'Donnell's und Espartero's sehr entmuthigt sind.

Aguaviva, 11. April. Cabrera ist, aller Versicherungen seiner Anhänger ungeachtet, nicht nur von seiner Krankheit nicht hergestellt, sondern im Gegentheil zu einem wahren Skelett abgezehrt und wird täglich schwächer. Er hat Llangostera als Verräther verhaften lassen und an dessen Stelle Polo zum zweiten Befehlshaber in Aragonien ernannt, der vor seinen Augen seine beiden besten Bataillone, die er als Brigadier kommandirte, vernichten sah. Von allen Karlistischen Anführern bleibt daher nur noch Forcadell übrig und dieser hat niemals andere Truppen als Valencianer kommandirt, die wohl zu Einfällen in die benachbarten Provinzen, aber nicht zum Kampf in Linie taugen.

Belgien.

Brüssel, 24. April. Der König ist gestern auf der Eisenbahn von hier nach Courtrai abgereist, um sich nach Paris zu begeben. Die Abwesenheit Sr. Majestät wird von kurzer Dauer seyn. Mittags reiste der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg mit dem Prinzen August und der Prinzessin Victoria nach Paris.

Italien.

Rom, 13. April. Die Nachrichten aus Neapel lauten in den letzten Tagen zu widersprechend, als daß man etwas mit Gewißheit darüber berichten könnte. Nach einigen Mittheilungen soll die Schwefelfrage so gut als ins Reine gebracht seyn; andere, und diese wohl mit mehr Grund, melden, die Antwort der Neapolitanischen Regierung auf die letzte Note des Englischen Ministers, Hrn. Temple sey endlich erfolgt, und in dem Sinn abgefaßt, daß man direkt in London mit dem Kabinet die Sache abmachen werde, und daß von dorther eine Uebereinkunft zu erwarten sey. Die Regierung fährt fort, ihre Anstalten zur Vertheidigung der

Küsten zu treffen, und alles Militair ist auf den Kriegsfuß gestellt. Die Englischen Familien in Neapel haben durch ihren Gesandten die Warnung bekommen, sich mit Abschließung von neuen Miethkontrakten für den Sommer nicht zu übereilen. Viele von diesen Familien sind bereits hier eingetroffen, wie denn die Fremden in ganzen Schaaren zur heiligen Woche herbeiströmen, wobei die zahlreichen Dampfböte, die fast täglich in Civitavecchia anlegen, nicht wenig beitragen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24 April. Wie man aus Darmstadt vernimmt, wird Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland daselbst noch einige Zeit verbleiben und erst später die beabsichtigten Besuche an anderen Höfen ablegen. Der junge Prinz erfreut sich fortwährend des besten Wohlseyns.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Berlin vom 22sten April: „Unser rühmlichst bekannter Professor Mädler ist von dem akademischen Senate der Universität zu Dorpat zum Professor ordinarius und Direktor der dortigen Sternwarte gewählt, und liegt seine Bestätigung bereits in St. Petersburg dem Kaiser zur Genehmigung vor. Hr. Mädler welcher durch die gemeinschaftlich mit seinem Freunde W. Beer herausgegebene Mondkarte sich einen allgemein vortheilhaften Ruf erworben und durch populäre astronomische Vorträge bei dem größten Publicum hierselbst in Gunst gesetzt hat, wird nun in Berlin vermißt werden."

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Hier finden große Vorbereitungen zur Krönung statt. Ein hiesiger Kaufmann soll die Lieferung von den Kleidern der Hofdamen übernommen haben, die aus schwerem Atlas mit reicher Goldstickerei verfertigt seyn und 1000 Rbthlr. das Stück kosten sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. April. (L. A. Z.) Gestern lief das Dampfschiff Mehmed Ali's, „Hadschi Baba", von Alexandrien kommend, hier ein; dasselbe fährt unter Toskanischer Flagge und soll einen regelmäßigen Dienst zwischen den beiden Hauptstädten besorgen. Die mitgebrachten Briefe reichen bis zum 1. April. Der von der Pforte seiner Stelle entsetzte und seiner Insignien beraubte Kapudan Pascha war von Mehmed Ali zum definitiven Chef der vereinigten Flotten ernannt und mit dem Abzeichen seines Ranges bekleidet worden; das Türkische Reich hat sonach augenblicklich zwei Kapudan-Paschas.

Die Französische Flotte, die in Smyrna überwinterte, hat die Frühjahrs-Compagne auf eine sehr unglückliche Weise eröffnet. Admiral Lalande lief mit sieben Linienschiffen aus, um auf einige Wochen in See zu kreuzen; kaum hatte man den den Hafen von Smyrna aus dem Gesichte verloren, so stießen beim Wenden zwei der Linienschiffe aufeinander, verloren die oberen Maste brachen die Bugspriete ab und konnten sich nur mit bedeutender Havarie an ihrer Takelage wieder frei machen. Die ganze Segelordnung war dabei in Verwirrung gerathen und das eine dieser Schiffe gerieth dadurch auf den Strand. Als das vorgestern von Smyrna gekommene Dampfboot der Donau-Gesellschaft, „Stambul", an dem Schauplatze des Unglücks vorüberfuhr, lag das Schiff noch fest und unbeweglich; die vereinigten Mannschaften der Flotte waren beschäftigt, seine Kanonen auszuladen, um es zu erleichtern, und es wird jedenfalls großer Anstrengungen bedürfen, um es wieder flott zu machen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Damaskus am 23. März wären die angeblichen Mörder des Paters Thomas, nachdem durch den Aufschub, den der Französische Konsul Ratimenton erhalten hatte, auch der Mord seines, des Paters, Dieners eingestanden wurde, sämmtlich, Daud Harari an der Spitze und neun an der Zahl, auf dem öffentlichen Platze mittels des Stranges hingerichtet worden. Der Leichnam des Dieners war ebenfalls zerstückelt gefunden worden. Sie hatten sämmtlich den Islam angenommen, um ihr Leben zu retten. Allein Scherif Pascha ließ sie auf Ibrahim Pascha's Befehl nach Abschwörung ihres Glaubens hinrichten. Daud Harari hatte gehofft, daß er als Hauptangeber sein Leben retten könne. Es waren von den Juden in Damaskus große Summen geboten, um sie zu retten. Ihre Familien sollen 10 Millionen Piaster angetragen haben.

Der Gesundheits-Zustand des Groß-Wesirs giebt hauptsächlich den Freunden der Ordnung und Ruhe noch immer zu Besorgnissen Raum.

Den Rückfall, welchen Cosrew vor drei Tagen erlitten, scheint sein Arzt, Konstantin Mauropoulo, für gefährlich zu halten, da er ihn während dieser Zeit nicht einen Augenblick verlassen.

Aus Alexandrien erfährt man, daß nach Ankunft des Englischen Dampfschiffes „Gorgone" im dortigen Hafen der Englische General-Konsul eine Unterredung mit Mehmed Ali hatte, wobei es sehr heftig zugegangen seyn soll, und man erzählt, man habe sich dabei auf beiden Seiten dergestalt ereifert, daß Drohungen gefallen seyen, und der Englische Konsul unmittelbar darauf das Dampfschiff mit der Berichterstattung über diese Konferenz abgesandt habe. Bei dem zornigen Charakter des Obersten Hodges und dem unangenehmen Inhalte der Eröffnungen, die er dem Vice-Könige zu machen hat, ist leicht vorauszusehen, daß keine Hoffnung vorhanden, er werde bei Mehmed Ali reussiren. Inmitten aber der Bestürzung, welche die außerordentlichen Kriegsrüstungen und kriegerischen Gelüste des Vice-Königs in Alexandrien veranlassen, haben die Konsuln der verschiedenen Nationen es für angemessen gehalten, von den Kommandanten ihre resp. Flotten Fahrzeuge zur Verfügung zu verlangen.

Ueber Alexandrien ist hier die sehr unwahrscheinliche Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von China den Befehl gegeben habe, alle Engländer umzubringen, und daß in Folge dieses Befehls bereits 200 ermordet worden seyen. Zeitungen aus Bombay vom 29. Februar enthalten hierüber nichts.

Syrien.

Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" enthält über die Vorgänge in Damaskus den Auszug eines Schreibens, welches ein jüdisch-orientalisches Handlungshaus vor wenigen Tagen erhalten hat. Es ist aus Rhodus datirt und lautet folgendermaßen: „Mit bitterem Schmerz gebe ich Ihnen auf Ihre letzte Anfrage die schrecklichen Details über unsere unglücklichen Brüder in Damaskus. Ein Griechischer Pater Thomas, der sich bereits vierzig Jahre mit dem Impfen Türkischer, christlicher und jüdischer Kinder beschäftigt hatte, verschwand plötzlich am 1. Adar (5. Febr.) mit seinem Diener. Tags darauf eilen Türken und Griechen in die Judengassen; sie behaupten, den Pater am vorigen Tage dort gesehen zu haben und schleppen einen armen jüdischen Barbier, der ihnen zuerst in die Hände fällt, vor den Pascha. Dieser ließ ihm sofort eine Bastonade von 500 Streichen geben und suchte durch alle von einem Tyrannen zu ersinnenden Mittel ein Geständniß von ihm zu erpressen. Mittlerweile bereden einige Griechen den Unglücklichen, die Schuld auf seine reichen Glaubensgenossen zu wälzen, worauf er sieben der angesehensten Juden als Thäter nannte; die Brüder David und Anton Harari, Joseph Jojado, Abulafia und Jeuda hätten ihm 300 Piaster als Geschenk versprochen, wenn er den Geistlichen schlachten würde, weil sie sein Blut zu den Osterkuchen brauchten, worauf er jedoch nicht eingegangen wäre und daher auch nicht wüßte, was mit dem Pater seitdem vorgegangen sey. So erhielt der Barbier seine Freiheit. Schäumend vor Zorn ließ der Pascha die sieben Genannten vor sich kommen und befahl, sie mörderlich zu peitschen; aber unter dem jammervollsten Schmerzensgeschrei betheuerten die Gequälten ihre Unschuld, da es nicht einmal erlaubt sey, Blut zu essen, viel weniger Menschenblut. Mit centnerschweren Eisen belastet, durften die Unglücklichen in ihrem tiefen Kerker keine Bewegung machen; 50 Stunden war ihnen Speise, Trank und Schlummer versagt. Da noch kein Geständniß erfolgte, ließ der Grausame die drei Ober-Rabbiner zu sich bringen und fragte sie, während Fleisch von ihrem Körper gerissen wurde, ob es wahr sey, daß zu ihrem Osterkuchen Menschenblut nöthig sey. Die Armen riefen zur Betheuerung des Gegentheils selbst diejenigen ihrer Mitbrüder auf, welche sich zum Islam bekannt hatten. Endlich ging die Tyrannei des Pascha's so weit, daß er sich selbst in die jüdischen Schulen begab, aus welchen er die dort befindlichen Kinder hinwegbringen und einkerkern ließ. Selbst ihren Müttern ward die Gefängniß-Thür nicht geöffnet, und nach Verlauf von je 24 Stunden waren eine Schale Wasser und zehn Drachmen Brod ihre einzige Nahrung. So hat bereits eine Mutter nebst ihrer Tochter den Väterglauben verlassen, um ihre Kinder retten zu können. Ein angesehener Jude übergab sich selbst dem Tod, indem er kühn dem Pascha über sein Verfahren Vorwürfe machte und deshalb auf des Wütherichs Befehl so lange gepeischt wurde, bis er den Geist aufgab. Jetzt zog der Bösewicht selbst mit 600 Mann in das Juden-Quartier, ließ die sieben schönen Häuser der Angeklagten in Schutthaufen verwandeln und, weil diese Mittel keine Früchte brachten, wurde den sieben Schlachtopfern das empfindlichste Glied gebunden und mit Riemen gepeitscht! Das überstieg die Geduld — für den Preis der Freiheit sagten die Unglücklichen Alles aus, was man verlangte; das Blut selbst befände sich bei Moses Abulafia, ihrem Mitschuldigen. Der Aermste verneinte dies anfangs; aber was vermögen nicht Tortur und 100 Peitschenstreiche? So gab er zuletzt zu, daß er einige Flaschen mit Blut gefüllt im Hause habe. Vier Trabanten trugen den Krüppel in seine Wohnung, wo er ihnen statt des Blutes seine mit Dukaten gefüllten Beutel zeigte: „Ihr sehet", rief er ihnen zu, „das Gold ist Blut, nehmet es hin und gebet mich frei!" Er wurde zurückgetragen und aufs neue gemartert, bis er das Versprechen gab, Türke werden zu wollen. Täglich werden die Unglücklichen verhört, täglich vernimmt man andere Aussagen. Zum Unglück behauptet ein Türkischer Wahrsager, daß auch der Bediente von neun anderen Juden ermordet worden sey. Auch diese werden augenblicklich in den tiefsten Kerker geworfen, und 4000 Familienväter trauern über die beklagenswerthen Ereignisse in Israel. Die Herren Commana, Isak Gatem und Karwonda sollen die Grausamkeit dem Sultan und Mehmed Ali durch die Gesandten (der Großmächte?) vorstellen." — Ich verschweige Ihnen (setzt der Einsender des Schreibens hinzu) die Exclamationen, durch welche der Brief den Bericht unterbricht. Der Grund zu der schrecklichen Verläumdung scheint nicht Fanatismus, sondern wohl Handels-Eifersucht zu seyn, vielleicht auch Furcht vor der sicheren Stellung der Juden im Oriente, welche der edle Montefiore ihnen zu gewähren beginnt, überzeugt von der täglich dringender erscheinenden Nothwendigkeit, daß die Juden in Europa ihren Mitbrüdern im Oriente hülfreiche Hand leisten sollen!"

Algier.

Algier, 11. April. Der Moniteur Algerien berichtet über das (bereits erwähnte) Treffen in der Provinz Konstantine auf folgende Weise: „Die Provinz Konstantine ist der Schauplatz eines sehr wichtigen Ereignisses gewesen. Seit dem Beginn des Krieges suchte Abdel Kader die Stämme, welche in Dscherid, am Eingange der Wüste wohnen, gegen Frankreich aufzuregen. Er sandte seinen Kalifa, Bau-Azzus mit einem Bataillone

Infanterie, 800 unregelmäßigen Reitern und 2 Stück Geschütz nach der Gegend von Biscura, in der Meinung, daß diese Streitkräfte genügen würden, um die Stämme, die die Souverainetät Frankreichs anerkannt haben, gegen uns aufzuregen. Der General-Lieutenant Galbois, von dem Vorhaben jenes Kalifa in Kenntniß gesetzt, befahl dem Scheik Ben-Gannah (also nicht Ben-Farhat, wie ihn das „Journal des Debats" nannte, und auch nicht Ben-Arrach, wie er von dem „Eclaireur" genannt wurde), sich nach der Wüste zu begeben, die uns befreundeten Stämme zu sammeln, und den Feind zu bekämpfen. Ben Gannah hat sich dieses Auftrages mit großer Treue und Gewandtheit entledigt. Er traf westlich von Biscara, 80 Stunden von Konstantine, mit Bu-Azzus zusammen, und es kam am 24. März zu einem blutigen Gefechte, wobei Ben-Gannah einen vollständigen Sieg erfocht. Das regulaire Bataillon Abdel Kader's ist gänzlich aufgetrieben worden. 450 Infanteristen und 60 Reitern wurden die Köpfe abgeschnitten; 3 Fahnen, 2 Kanonen, 2 Trommeln und 500 Gewehre, eine große Menge Pferde und alles Gepäck des Feindes fielen in die Hände Ben Gannah's."

Nachstehendes ist das Schreiben, welches Ben-Gannah an den General-Lieutenant Galbois gerichtet hat: „Ich bin durch die regelmäßigen Truppen Abdel Kader's angegriffen worden, ich habe bei Bekämpfung des Feindes die Hälfte meiner Leute und meiner Familie verloren, aber Dank dem Himmel, wir haben gesiegt. Da ich Dir die Köpfe der Feinde nicht schicken kann, weil sie zu schwer sind, so sende ich Dir ihre Ohren. Ich bitte Dich auch, mir statt des Yatagan, den Du mir gegeben hast, einen neuen zu senden; der meine ist voller Scharten, verbogen und ganz unbrauchbar; in diesem Zustande muß ein getreuer Araber die Waffen zurückgeben, die man ihm zur Vertheidigung seines Landes anvertraut hat.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nicht bloß der „New-York-Herald", sondern auch mehrere andere New-yorker Blätter halten den Ausbruch eines Krieges mit England für ziemlich wahrscheinlich, und berichten, daß an sämmtliche Seestationen der Vereinigten Staaten der Befehl ergangen sey, sich zu unverzüglichem Dienste bereit zu halten. Zugleich sind Ingenieure abgeschickt worden, um die Seen Lundes, Chippewa und Erie zu besuchen; am letzterem werden Befestigungen errichtet. Die Engländer ihrerseits befestigen mehrere der an das streitige Gebiet anßoßenden Punkte. Die in neuerer Zeit über dieses Gebiet gewechselten Noten verrathen eine weit leidenschaftlichere Stimmung, als die früheren, und das Benehmen der Amerikaner zu Canton scheint diese unfreundlichen Gesinnungen noch zu steigern, indem die Engländer laut klagen, daß Nordamerika den chinesischen Handel ganz an sich reißen wolle.

Der „Morning-Chronicle" sagt über den letzten Notenwechsel in der amerikanischen Frage: In seinen Correspondenzen über die Grenzstreitigkeit mit Maine protestirt Hr. Fox unsererseits dagegen daß die Bevölkerung der vereinigten Staaten sich während der Unterhandlungen, zum Nachtheile Englands, Eingriffe in das streitige Gebiet erlaube. Herr Fox wiederholt hierauf seine Beschwerden, und erklärt schließlich, daß er sich dieserhalb auf seine Regierung beziehe. Der amerikanische Congreß hat den Druck der zwischen Fox und Forsyth gewechselten Briefe in 10,000 Exemplaren befohlen. — Der „Standard" meint, die Amerikaner könnten sich allerdings Neu-Braunschweigs bemächtigen; ihr Handel aber würde durch den Krieg mit England ganz zu Grunde gehen, und die Union selbst in zwei oder drei isolirte, und gegenseitig feindliche Staaten zerfallen.

China.

Der englisch-chinesische Krieg. Nachdem früher (s. die vorige Nummer d. Ztg.) die Opiumfrage auf ihre eigentlichen Motive zurückgeführt worden, soll nun die muthmaßliche Basis der Kriegsoperationen und die zweifelhafte Perspective derselben bezeichnet werden. Wenn England für seinen Handel ficht, so ficht es pro ara et foco. Aber man wird mit Neapel eher fertig werden, als mit dem himmlischen Reiche. Außer der ungeheueren Entfernung, die hier einer Ausgleichung entgegensteht, fehlen auch diplomatische Vermittelungen. Und an Nachgiebigkeit von Seiten der Chinesen ist im Allgemeinen nach dem, was jetzt vorliegt, so wenig zu denken, wie im Besonderen. Die Politik der Chinesen war von jeher auf die Isolirung gerichtet. Das ganze großartige Alterthum: Rom, Karthago, Griechenland, ist neben der kleinartigen Politik China's zu Grunde gegangen, China steht mit seinen Sitten und seiner Bildung noch heute, wo es vor Jahrtausenden stand. Wenn man die Opiumfrage nicht aus dem commerciellen Gesichtspunkte allein, sondern hauptsächlich aus dem politischen ansieht, als einen Theil der Basis, welche das Glück und die Macht der Engländer in Ostindien stützt, so dürfen wir versichert seyn, daß nur das Recht der Stärke entscheiden wird. Aber das Recht der Stärke, das in offenem Kampfe und aequo Marte den Engländern seyn würde, wird in dem vorliegenden Falle durch die Territorialverhältnisse, durch den Charakter der Chinesen und durch die Unbekanntschaft mit dem Lande, gegen das Victoria die Fahne des Krieges entfaltet hat, sehr zweifelhaft. Berücksichtigen wir nur den letzteren Punkt, so finden wir, daß einige portugiesische Seefahrer, die auf Vasco da Gama folgten, den Europäern richtigere Vorstellungen von der Lage, Ausdehnung und Beschaffenheit dieses Landes gewährten. Seitdem haben wir erweitertere Kenntnisse über China von einigen Gesandten erhalten, die die Landstraßen gesehen, einigen Handelsleuten, welchen die Vorstadt eines Gränzorts zu bewohnen, verstattet war, einer bedeutenden Anzahl Missionaire, die das wieder erzählen,

was sie gesehen, aber selten zu würdigen gewußt haben. Wir wissen sehr wenig von China. Was wir aber wissen, ist: China zählt auf ungefähr 248,359 Quadratmeilen beinahe 300 Millionen Einwohner, eine ungeheure Anzahl für 16,000 Engländer, die ihnen entgegengestellt werden sollen, eine furchtbare Anzahl, nicht durch Kriegszucht und Kriegskenntnisse, aber durch den einen Willen des asiatischen Despotismus, der über diese Masse waltet, wie ein unbeugsames Fatum, über diese Masse, die den Despotismus nicht nur fürchtet, sondern verehrt. Was wir wissen, ist, daß das eigentliche China, „die Blume der Mitte", über die Hälfte dieser Bevölkerung begreift, und daß beinahe 3 Mill. von der Hälfte auf dem Wasser wohnen. Wir wollen nicht behaupten, daß diese drei Millionen, die an die See und an die Jonken gewöhnt sind, der englischen Seemacht gefährlich werden könnten: der Urenkel des chinesischen Mars hat, trotz aller Tapferkeit, mit neun und zwanzig Jonken vor einer Fregatte und einem Sloop die Segel streichen müssen; aber in den Gewässern, wo sich der Kampf entscheiden muß, sind 3 Millionen, die auf dem Wasser zu leben gewöhnt sind, von Bedeutung. Einmal erschweren die widrigen Passatwinde, die in den chinesischen Gewässern eines Theils des Jahrs hindurch wehen, jede Expedition sehr. Dann ist die Küste, die sich in einer Länge von 700 geographischen Stunden ausdehnt, nicht nur mit sehr gefahrvollen Seestrichen versehen, sondern sie gestattet auch großen Kriegsschiffen nicht in der Weise eine Landung, daß man irgendwie die Anwohnenden durch dieselben beunruhigen könnte. Alle Reisende und Schiffskundige stimmen darin überein, daß das gelbe Meer wenig Wasser und viele Sandbänke hat. Wo wird man Lootsen finden? Wie wird man das Kriegsmaterial und die Soldaten fortschaffen? Die Mündung des Taho, an welchem Canton liegt, bildet ein in zahlreiche Canäle getheiltes Delta. Selbst die Jonken und flachen Schiffe nähern sich nur schwer der Küste und halten, ungeachtet ihrer besonderen Bauart, nur mit Mühe die Tiefe. Wie sollen hier Kriegsschiffe mit tiefem Kiel fortkommen? Ein chinesischer Mandarin erklärte Lord Amhurst, ein europäisches Kriegsschiff, das ihm dieser in einer Abbildung zeigte, werde in jenen Canälen nicht fortkommen, geschweige denn zu einem Angriff benützt werden können. Der Golf von Petschely, oder Peking (nördliche Residenz. (von Pe, Norden, und King, Residenz) ist nur eine ungeheure Bank aus Sand und Thon, und die Mündung des gelben Flusses ist nichts Anderes. Wie nun wollen die Engländer dieses ungeheuere Reich angreifen, das so gut von der Natur vertheidigt wird? Freilich wird man einen Kriegsplan haben, aber was die englische Presse von den einzuschlagenden Demonstrationen mittheilt, beweist keinen Angriff, sondern einen Approximativkrieg, dessen Resultat schwieriger zu bestimmen ist, als dessen Plan. So sagt der „Hampshire Telegraph": 16,000 Mann Infanterie und Cavallerie, werden von Bengalen ausmarschiren, man wird Canton einnehmen, das in Contribution gesetzt, oder geplündert wird, wenn solches erforderlich; wenn nun alle chinesischen Streitkräfte sich nach diesem Punkte hin wenden, und die nördlichen Theile des Reichs ungeschützt sind, so wird sich die ostindisch-englische Armee wieder einschiffen, den Passatwind des Sommers benützen, nach der Provinz Petschely unter Segel gehen, zu Taku, dreißig Stunden von Peking, landen, und den Monarchen des himmlischen Reichs zur Vernunft bringen." Ein kurz gezogener Plan, der sich leichter auf dem Papier, als in China ausführen läßt. Aber gesetzt auch, die englische Seemacht werde umsichtiger agiren, als der Hampshire Telegraph, und die chinesische Taktik werde der englischen erliegen in Canton und selbst in Peking — was übrigens immer nur als eine Hypothese des Hampshire Telegraphen anzusehen ist — so würde deshalb „die Blume der Mitte" noch nicht geknickt werden; die Engländer aber würden nicht nur den Gesammtwerth des confiscirten Opiums — d. h. zwei Millionen Pfd. St. — sondern auch drei andere Millionen Dollars verlieren, die ihnen die Kaufleute von Hong schulden. Es liegt bei diesem Kriege eine bedeutende Alternative vor: der Verlust des Opiumhandels, oder eine glänzende Genugthuung. Das Erstere steht fast näher, als das Letztere, wenn nicht am Ende doch Rußland, das China genauer kennt, als der englische Gegner, als Vermittler auftritt.

Der jetzige Kaiser von China, Tau Kwang, ist 1781 geboren. Damals lebte noch sein Großvater, Kin Lung, an dessen Hof Lord Macartney abgesandt wurde. Um dieselbe Zeit fast traf die Nachricht von der glücklichen Beendigung einer in Tibet ausgebrochenen Empörung ein. Die ersten 15 Jahre seines Lebens brachte Tau Kwang am Hofe Kin Lung's zu, dessen sechzigjährige Regierung hauptsächlich auf Unterjochung aller benachbarten Reiche und Nationen gerichtet war, von denen er nicht wenige sich unterwarf. Mancher gefangene Häuptling wurde in dem Kaiserlichen Palast grausam zu Tode gemartert. Im Jahre 1820 gelangte der jetzt regierende Kaiser auf den Thron. Obgleich von Tartarischer Herkunft, war er doch ein Zögling der Confuciusschen Schule; indeß soll er die strengen Regeln derselben nicht sehr gewissenhaft befolgen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Ausbot der diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farbe, am Donnerstag, den 2. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, den Peretorg aber am darauf folgenden Montag den 6. Mai c., und ladet deshalb alle Diejenigen, welche gesonnen sind diese Arbeiten zu übernehmen und die nöthigen Saloggen zu stellen, hierdurch ein, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich, Vormittags, auf der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 23. April 1840.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Obschon durch mehrere, theils von Einem Edlen Rathe, theils von Einem löblichen Kämmereigerichte erlassene Publikationen alle hiesige Einwohner, bei Vermeidung gesetzlicher Ahndung, sind angewiesen worden, sowohl jeden Bau, ohne Ausnahme, vorher dem Kämmereigerichte anzuzeigen, als auch zu neuen Bauten sich eine von den Allerhöchst bestätigten Façaden vorher auszuwählen; so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß die deshalb in den Zeitungen bisher ergangenen Vorschriften hie und da unbeachtet geblieben sind, weshalb denn auch das Kämmereigericht in mehreren Fällen nicht selten gegen die Uebertreter der hinlänglich bekannten und allgemeinen Baugesetze streng verfahren müssen. Zur Vermeidung dieser nothwendigen, obschon selbst für die Obrigkeit unangenehmen streng gesetzlichen Maaßregeln hat Ein löbliches Voigtei- als Kämmereigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat für nöthig erachtet, hiemit noch einmal und allendlich bekannt zu machen: daß erstens jeder Bau in dieser Stadt, er sei ganz neu oder ein Anbau, klein oder groß, er betreffe ein Haupt- oder Nebengebäude, ja selbst die kleinste Reparatur, Ziehung eines Zauns u. s. w. bei einer den Umständen angemessenen arbiträren Geldstrafe, oder nach Befinden, bei augenblicklicher Niederreißung des Gebäudes, von jedem Bauherrn ohne Ausnahme diesem Kämmereigerichte angezeigt und dessen Genehmigung abgewartet werden soll; daß zweitens kein neuer Bau weder eines ganzen Hauses noch eines Theils desselben, vorzüglich wenn es an der Straße liegt, unternommen werde, wenn nicht vorher von dem Bauherrn eine von den beim Kämmereigerichte befindlichen Allerhöchst verordneten Façaden zur Norm des Gebäudes ausgewählt worden ist, widrigenfalls auf jeden façaden- und gesetzwidrigen Bau sofort und ohne Weiteres ein Inhibitorium gelegt, nach Befinden der Umstände der Bau niedergerissen und noch überdem mit dem Uebertreter der ergangenen Vorschriften nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden soll. Es werden daher nicht nur sämmtliche resp. Einwohner dieser Stadt, vorzüglich aber das hiesige ehrbare Maurer-Amt und alle Baumeister hierdurch nochmals auf die genaueste Befolgung der vorerlassenen Bau-Vorschriften, zur Vermeidung alles Schadens und Nachtheils, aufmerksam gemacht, sondern letztere noch besonders und mit Hinweisung auf ihren abgelegten Amtseid aufgefordert, bei Strafe eigener Verantwortung, jeden ihnen bekannten widergesetzlichen, plan- und façadenwidrigen Bau sofort zur Beahndung Eines löblichen Kämmereigerichts zu bringen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigtei- als Kämmereigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht bringt hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. April c., Nachmittags von 3 Uhr ab, die öffentliche Versteigerung der bereits früher angekündigten Musikalien, im Hause der Frau v. Huene bei der deutschen Kirche, beginnen wird und daß am 2ten Mai, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Hrn. v. Haße, der academischen Musse gegenüber, wohl erhaltene Meubeln und anderen Geräthe auctionis lege öffentlich verkauft werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, den 25. April 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei derselben am 6ten Mai c., Nachmittags von 3 Uhr ab, zwei neue wattirte Mäntel, 1 Tischlampe, 1 Schirmleuchter, 1 silberne Taschenuhr und einige seidene und zitzene Damenkleidungsstücke, Tücher,

ferner einige Lispfd. Flachs und andere brauchbare Sachen, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 26. April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Carl Benjamin Stavenhagen Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 3

Dorpat, den 26. April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten sehen sich zu der Anzeige genöthigt, daß die Herausgabe der von ihnen angekündigten „Dorpater Jahrbücher für Literatur, Geschichte, Statistik, Völker- und Länderkunde Rußlands" aus Ursachen, die lediglich in der plötzlich und unerwarteter Weise veränderten Lage ihres Verlegers liegen, bis auf Weiteres ausgesetzt werden muß, und daß daher etwanige Pränumerationen auf diese Zeitschrift für jetzt nicht angenommen werden können. Sobald die Umstände die Herausgabe derselben gestatten, wird eine neue Bekanntmachung Solches zur Kenntniß des geehrten Publicum's bringen. 2

Dorpat, am 19ten April 1840.

Professor Dr. M. v. Roßberg.

Universitäts-Syndicus C. v. d. Borg.

Dr. Siegel verläßt in 14 Tagen Dorpat und sucht einen Reisegefährten nach Petersburg. 2

Da ich bald Dorpat auf immer verlassen werde, so empfehle ich einem hohen Adel und geehrten Publikum meine fertigen Arbeiten, bestehend in Kinderwagen und aus Rohr geflochtenen Sommerhüten, wie auch verschiedene Korbmacherarbeiten zu besonders billigen Preisen; auch übernehme ich das Ausflechten der Stühle mit Rohr. 2

Korbmacher B. Fischer.

Eröffnung einer Buch- und Musikalien-Handlung.

Nach erfolgter obrigkeitlicher Bewilligung habe ich mit meiner Leihebibliothek für Bücher und Musikalien auch eine

Buch- und Musikalien-Handlung

verbunden, was ich hierdurch anzuzeigen die Ehre habe. — Mein Bestreben wird dahin gehen, nicht nur ein recht vollständiges Lager der besten und gangbarsten Bücher und Musikalien zu unterhalten, sondern auch das Geschäft mit einer solchen geregelten Ordnung zu betreiben, wodurch allein eine Verbindung mit demselben den Freunden der Literatur angenehm gemacht werden kann. — Aufträge, um welche ich bei dieser Gelegenheit ergebenst bitte, werde ich mit der größten Sorgfalt und so schnell als möglich effectuiren. Franz Kluge. 2

Bei **Fr. Severin** ist so eben erschienen:

Acht Predigten, gehalten in den Jahren 1835—1839 in Dorpat, Walk und Kremon, von Dr. Carl Christian Ulmann, Prof. der pract. Theologie in Dorpat. Elegant brochirt, Preis 1 R. S., Velinpapier 1 R. 20 Cop. S. 2

Auction.

Am 20sten Mai d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden Abreise halber im Hause der Madame Bretschneider verschiedene Meubeln und anderes Haus- und Küchengeräth, Fayence ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden. 3

Zu verkaufen.

Die Direction der Ressource bringt hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Gesellschaft einen Theil ihres an der St. Petersburger-Straße belegenen Gartens zu verkaufen gesonnen ist, und fordert alle diejenigen, die etwa hierauf reflektiren und den bezeichneten Platz käuflich an sich zu bringen Willens, auf, sich am 9. Mai d. J., Abends um 7 Uhr, im Local der Ressource einzufinden, ihren Bot und Ueberbot daselbst zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was in Betreff des Handels-Abschlusses von der Gesellschaft weiter beschlossen werden wird.

Dorpat, den 20. April 1840. 2

Die Direktion der Ressource.

Eine Moskowische Kalesche ist zum Verkauf beim Stellmacher Sonn im Petersburger Hotel. 3

Beim Herrn Instrumentenmacher Hasse sind zwei neue Pianofortes zu verkaufen. 1

Vorzüglich gut geschlemmten Kalk und Dachpfannen habe ich von der Gutsverwaltung zu Talkhof zum Verkauf in Commission erhalten. 1.

F. W. Wegener.

Abreise halber sind im Kaufmann Wellingschen Hause auf dem Misiberge verschiedene Möbeln, Wirthschaftssachen, wie auch ein guter Flügel von 6¼ Octaven, aus freier Hand zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten nebst Stall und Wagenhaus vom 1sten Juli an jährlich zu vermiethen. 3

H. v. Köhler, Dr.

Abreisende.

Georg Friedrich Böcke, Buchbinder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. April. 3

Johann David Neuhöffer, Knochenhauergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. April. 2

Taxa für die Dorpatischen Fuhrleute.

Für	die	Fahrt	mit	Einschluß	der	Wartezeit	während	¼	Stunde	—	—	10	Kop. Silb.-Mze.
"	"	"	"	"	"	"	"	½	"			25	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	¾	"			35	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	1	"			50	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	1¼	"			60	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	1½	"			70	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	1¾	"			80	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	2	"			90	" "
"	"	"	"	"	"	"	"	2½	"	1	Rubel	—	
"	"	"	"	"	"	"	"	3	"	1	"	20	" "

Hierbei werden folgende Bestimmungen festgesetzt:

a) Diese Taxe besteht in allen Jahreszeiten für Equipagen, sowohl mit einem als zwei Pferden bespannt, mit einer oder zwei erwachsenen Personen besetzt.

b) Wenn die Equipage mit drei Personen besetzt ist, so wird die Hälfte der Taxe mehr bezahlt und vier Personen haben das Duplum zu entrichten; kleine Kinder kommen nicht in Anschlag.

c) Die Bestimmung des Preises für eine längere Zeit, als in der Taxe bestimmt worden, hängt von gegenseitiger Uebereinkunft ab.

d) Diese Taxe ist nach Beschaffenheit des Preises von Hafer und Heu, halbjährlich zu modificiren, oder es bei derselben bewenden zu lassen.

Zugleich wird dem resp. Publikum hierdurch mitgetheilt, daß die Fuhrmannsknechte verpflichtet sind, ein von der Polizei-Verwaltung ihnen ertheiltes Buch, enthaltend vorstehende Taxe, jederzeit bei sich zu haben und bei Abforderung des Fahrgeldes, zur Abwendung von Mißbräuchen, zu produciren.

Dorpat, den 23ten April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post 1 Rbl R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 35. Sonnabend, 1. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. April. Mittwoch den 17. April, am hohen Geburtstage S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch fand in der Kirche des Winterpalais die heilige Taufe J. K. H. der Prinzessin Alexandra Maximilianowna Statt in Gegenwart JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. der Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, der Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna und Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg. Zugegen waren ferner: das diplomatische Corps, die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Hofherren und Hofdamen, die Generalität, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte. Taufzeugen waren: S. M. der König von Preußen, S. M. der Kaiser und J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna. Bei dem Eintritt in die Kirche wurden JJ. KK. MM. von dem Metropoliten von St. Petersburg Serafim und der angesehenen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen. Nach der Besprengung mit Wasser traten S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg in das an die Kirche stoßende Gemach. Da schritt der Protopresbyter Musowskij zur Vollziehung der heil. Taufe, worauf: „Herr Gott dich loben wir", bei 51 Kanonenschüssen von der Petropawlowskischen Festung, angestimmt wurde. Nachdem S. K. H. der Herzog von Leuchtenberg wieder in die Kirche getreten, begann die heilige Liturgie, welche der Metropolit von Kiew, Philaret, mit der gesammten Geistlichkeit verrichtete. Zur bestimmten Zeit geruhten J. M. die Kaiserin die neugeborene Prinzessin zum Empfange des heil. Abendmahls zu bringen, worauf Ihrer Majestät von dem Kanzler der Russischen Kaiserlichen Orden auf einer goldenen Schüssel der St. Katharinen-Orden überreicht wurde, welchen J. M. die Kaiserin der hohen Neugebornen umzuhängen geruhte. Letztere wurde sowohl in die Kirche wie aus der Kirche von der Staats-Dame, Frau v. Baranow getragen; das Kissen und den Schleier hielten die stellvertretenden Stallmeister: Graf Wielhorskij und Graf Bobrinskij.

St. Petersburg, 23. April. Sonntag, den 21. April, am hohen Namensfeste J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna war ein feierliches Hochamt in der Kirche des Winterpalais, worauf der heil. Synod seine Glückwünsche darbrachte. Darauf empfingen JJ. KK. MM. das diplomatische Corps im Saale Peters des Großen. Dann wurden in den Gemächern J. M. der Kaiserin zum Handkuß gelassen die Mitglieder des Reichsrathes, die ersten Hofchargen, die General-Adjutanten, Generale der Suite und Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers, die Adjutanten JJ. KK. HH., und die Stab- und Ober-Offiziere des Chevalier-Garde-Regiments J. M. der Kaiserin.

Zugleich mit dem diplomatischen Corps hatten die Ehre vorgestellt zu werden: Herr Generalmajor Graf von Deyme, Kaiserlich Oesterreichischer Kammerherr; Hr. Graf von Westphalen, erster Secretär der Königl. Preußischen Gesandschaft zu St. Petersburg; Hr. Graf von Ingelheim, von der Kaiserlich-Oesterreichischen Gesandtschaft und Hr. Bloomfield, Secretär der Königl. Englischen Gesandschaft. — Abends war die Stadt erleuchtet.

Eingegangene Bittschriften über Ertheilung von Privilegien. — Das Dep. der Manufacturen und des innern Handels bescheinigt den Empfang folgender Bittschriften: 1) am 27. März, des Ausländers Jeoffriot, über ein sechsjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Maschine zum Gipsmachen; 5) am 30. März, des Prof. Buschmann über ein zehnjähriges Privilegium auf die von ihm erfundene Maschine zur Verfertigung von Holz Mosaik; 3) am 4. April des Französ. Unterthans Ludwig Satias über ein zehnjähriges Privilegium zur Verfertigung von Asphalt-Farben. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 24. April. Durch Allerhöchsten Ukas vom 14. April ist Sr. Durchlaucht dem Senateur, Generallieutenant Prinzen

von Oldenburg der St. Wladimirorden 1ster Classe verliehen worden.

Der Commandeur des Kiewschen Ingenieurbezirks und Erbauer der Kiewschen Festung, Ingenieur Generalmajor von Freymann ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 25. April. Dem ältesten Censor des St. Petersburgischen Postamts, Wirklichen Staatsrath Zierlein ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind befördert: von der 2ten Classe: vom Forstwesen, Capitain Wulff; von der 3ten Classe: von den Feldmessern, Capitain Zierlein und Stabscapitain Westmann und der Kurländische Gouvernements-Fiscal Titulairrath Matschewsky. (Russ. Inv.)

Riga, 23. April. Die von dem hiesigen Frauen-Verein veranstaltete diesjährige Verloosung ist glänzender ausgefallen, als irgend eine der früheren. Die größtentheils von den kunstgeübten Händen hiesiger Damen dargebrachten Gaben waren vom 18ten bis zum 21sten d. M. unter 424 Nummern in dem Saale des Schwarzhäupterhauses ausgestellt und zogen durch ihre geschmackvolle Arbeit die Bewunderung der Beschauenden auf sich. Am 21sten d. fand die Ziehung statt. — Abgesetzt wurden 7000 Loose für die Summe von 2333 Rbl. 33 Kop. S. M. (Zuschauer.)

Dorpat, 29. April. Gestern gaben die Sängerinnen Julie und Johanna Reithmeyer aus Hamburg, im Saale der Ressource, eine musicalisch-declamatorische Abendunterhaltung. Die leider nicht sehr zahlreich versammelte Gesellschaft bezeigte den lieblichen Sängerinnen vielen Beifall. — Zu gleicher Zeit gab der „erste Equilibrist jetziger Zeit", wie er sich selbst nennt und schreibt, Carl Nerwo, seine zweite große Equilibristisch-Akrobatisch-Athletisch-Chinesisch-(Indianische?) Akademie im Saale der Bürgermusse. Es wäre Kühnheit über den ersten Equilibristen jetziger Zeit ein Urtheil aussprechen zu wollen, auch zweifelt gewiß Niemand, der auch nur die großen Anschlagzettel gesehen und gelesen hat, im geringsten daran, daß derselbe große und wunderbare Dinge leiste.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten ist die Rentenconversion mit einer Majorität von 45 Stimmen angenommen worden. Die Zahl der Votanten war 371; für die Conversion stimmten demnach 208, dagegen 163. Man hält dafür, daß die Pairskammer die Conversion wegen der geringen Majorität, die auch in der Deputirtenkammer allgemeine Sensation erregte, verwerfen werde.

In der heutigen Deputirtensitzung war der Vorschlag des Hrn. Remilly an der Tagesordnung. Hr. Remilly versuchte die Nützlichkeit und Schicklichkeit seines Vorschlags zu entwickeln, er beruft sich auf die Autorität des Herzogs von Broglie, um die Deputirten, welche Beamte sind, anzugreifen, er betrachtet seinen Vorschlag als unerläßlich für die Ehre und Unabhängigkeit der parlamentarischen Gewalt. Hr. Liadières bekämpft das Gesetz, als eine betrügerische Nachahmung des Gesetzes wegen der Verdächtigen; werde der Vorschlag angenommen, so werde man nächsten Tages eine Kammer haben, die Frankreich in wenigen Tagen zur Republik, oder Restauration führen werde. Schließe man die Beamten aus, so werde die Kammer binnen Kurzem eine Kammer der Advokaten werden und der Präsident werde der Batonnier seyn. Hr. Liadières stimmt dagegen, daß man das vorliegende Gesetz zur speciellen Discussion zulasse. Hr. Tocqueville erblickt in der Discussion des Hrn. Liadières einen persönlichen Angriff und eilt, deßhalb zu antworten, zur Tribune. Der Präsident: „Das Wort ist Hrn. Lagrange, man hat kein Recht, die Reihenfolge zu unterbrechen." Hr. Tocqueville besteht auf dem Wort, aber der Ruf: zur Ordnung! zur Ordnung! bewegt ihn, die Tribune zu verlassen. Hr. Lagrange hat das Wort. Er unterstützt den Vorschlag. Um 4½ Uhr hatte die Kammer noch nicht entschieden, ob der Vorschlag zur speciellen Discussion gelassen werden solle.

Der „Univers" enthält: Obgleich die Regierung sich beeilt hat, die Nachricht von der Annahme der Vermittelung Frankreichs abseiten Englands auf telegraphischem Wege nach Neapel zu befördern, so sagten die Minister dennoch heute in der Deputirtenkammer, sie fürchteten, diese Nachricht wäre nicht früh genug eingetroffen, um Feindseligkeiten zu verhindern.

Der König hat allen bei der Vertheidigung von Mazagran Verwundeten den Orden der Ehrenlegion bewilligt.

Die „Debats" berichtigen einen Irrthum, der von diesem Journal dadurch begangen wurde, daß es den Sheik el-Arab, der den Sieg gegen Ben-Azus erfocht, mit der „Schlange der Wüste, dem berühmten Farrat, verwechselte. Farrat, in Betreff dessen alle Angaben der „Debats" allerdings wahr sind, ist seit der Erstürmung von Constantine nicht wieder auf dem politischen Schauplatz erschienen. Statt seiner wurde Ben-Gannah zum Sheik el-Arab von Marschall Valee ernannt, eine Würde, die stets unter den Familien Farrat und Gannah gewechselt hat.

Der Polizeipräfect hatte am letzten Montage die amtliche Anzeige erhalten, daß der Cassier des Banquierhauses Schuylkill in Philadelphia, Hoseas John Levis, aus den Vereinigten Staaten mit mehr als 4 Mill. Frs. verschwunden, und, wie man zu wissen glaube, nach Paris gegangen sey. Der Präfect gab die nöthigen Befehle, und Levis wurde noch am Dienstage in Nr. 3 der Straße Feydeau verhaftet, wo er gerade aus Bordeaux eingetroffen war. Er hatte bloß ein kleines Zimmer genommen, und lebte scheinbar dürftig, um allen Verdacht abzuwenden. Der größere Theil des gestohlenen Eigenthums, nebst vielen Büchern

und Papieren, wurde bei ihm gefunden. Der Verhaftete wurde sogleich eingesperrt, und der amerikanischen Gesandtschaft Anzeige gemacht.

Paris, 25. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten ist der Gesetzvorschlag des Hrn. Remilly mit einer schwachen Majorität zur speciellen Discussion zugelassen worden. Die äußerste Linke, das linke Centrum, die Minister, welche Deputirte, und einige im Saale zerstreute Mitglieder votirten für die Zulassung, das rechte Centrum und viele Mitglieder der verschiedenen Centrums waren dagegen.

Heute Morgen war das Gerücht verbreitet, der König von Neapel habe, ohne die französische Vermittelung abzuwarten, den Weg der Ausgleichung, auf den Rath Oesterreichs, eingeschlagen.

Stephanie Girondelle, die am 18. Oktober v. J. einen Stein in den Wagen des Königs warf, ward gestern von dem hiesigen Tribunal erster Instanz für geisteskrank erklärt und unter Aufsicht gestellt.

Der hiesige Jokey-Klub hatte seit langer Zeit ein Steeplechase angekündigt, welches endlich gestern stattfand und eine ungewöhnliche Menge von Zuschauern herbeigelockt hatte. Das Resultat war aber ziemlich kläglich. Die 5 Reiter, die daran Theil nahmen, stürzten sämmtlich beim ersten Hinderniß in einen mit Wasser gefüllten Graben. Ein schönes Pferd des Lord Seymour brach sich dabei das Genick, und einer von den Reitern ward nicht unbedeutend beschädigt. Nach vielfachen Anstrengungen saßen wieder 3 Reiter im Sattel; aber einer derselben bemerkte kurz nach dem Abreiten, daß er nicht sein Pferd unter sich hatte. Das Rennen ging indeß fort. Bei der nächsten Barriere stutzten alle Pferde, und die Reiter brauchten mehrere Minuten, um sie zum Setzen zu bringen. Nach geraumer Zeit langte endlich Herr Thornhill auf dem „Patrician" zuerst am Ziele an. Man glaubt, daß der Pariser Jokey-Klub fürs erste den Parisern nicht das lächerliche Schauspiel eines solchen Steeplechase mehr geben wird.

Aus Oran schreibt man vom 14ten d.: „Abdel Kader, der einen Ausflug nach dem Süden gemacht hatte, hat sich wieder in der Nähe von Milianah gezeigt. Er beobachtet von dort aus die Bewegungen der Algierischen Armee. Er hat kürzlich an seinen Kalifa im Osten, Mustapha-Ben-Tani, geschrieben, er möge auf seiner Hut seyn, da die Franzosen sich bald in Bewegung setzen würden. Die Stämme sollten sich bereit halten, sich bei ihrer Annäherung zurückziehen. Er hat das Versprechen erneuert, 10 Budju's für jeden Kopf eines Muselmannes, der sich in Französischen Diensten befindet, zu zahlen."

Paris, 26. April. Der „Moniteur" enthält: „J. D. die Prinzessin Victoria ist gestern Abend 10 Uhr, in Begleitung ihres Vaters, des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg-Cohary, in Compiegne eingetroffen. Die Stadt war freiwillig erleuchtet und gewährte den glänzendsten Anblick. Während ihrer ganzen Reise, die von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, hat die Prinzessin die lebhaftesten Beweise der Anhänglichkeit erhalten. Heute Morgen 11 Uhr ist J. D. von Compiegne nach St. Cloud gereist, wo sie indeß erst nach 7 Uhr eingetroffen ist. Ihre Ankunft ist durch die Ehrenbezeugungen, die man ihr auf dem ganzen Wege erwies, verzögert worden. Alle Minister haben sich nach St. Cloud begeben und die Ehre gehabt, einzeln der Prinzessin vorgestellt zu werden, deren bescheidene Anmuth und ausgezeichnete Schönheit Aller Augen entzückt haben. S. D. der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg hat aus den Händen des Königs das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Die junge Prinzessin, ihr Vater und Bruder, der Prinz August, der sich gleichfalls in ihrer Begleitung befand, schienen gerührt und entzückt von der Aufnahme, mit welcher Frankreich sie bewillkommnet hatte. Der König, die Königin und S. k. H. der Herzog von Nemours, zeigten sich nicht weniger bewegt von den neuen Hoffnungen, die dieser Tag der königlichen Familie gewährt.

Es heißt, die Herzogin von Nemours werde am 1. Mai ihren Einzug in Paris halten und die Nationalgarde werde ein Spalier auf dem Wege der Prinzessin vom Triumphbogen bis zu den Tuilerien bilden.

Der „Eclaireur de la Méditerranée" vom 22. April meldet: Die Differenzen zwischen England und Neapel beschäftigen unsere Regierung. Es scheint, daß wir ein Beobachtungsgeschwader an die Küsten von Sicilien und Neapel senden werden. Bereits ist der Vautour nach Neapel abgegangen. Das Packetboot Papin geht heute Abend zu derselben Bestimmung ab. Auch die Kriegsschiffe Genereux und Marengo, die durch eine telegraphische Depesche von dem Geschwader des Admirals Rosamel detaschirt worden sind, werden morgen nach Neapel in See gehen. Es ist wahrscheinlich, daß sich auch der Ocean dorthin begeben wird, wo sich binnen wenigen Tagen der Scipio mit ihm vereinigen könnte. Demnach werden wir in jenen Gewässern 4 Kriegsschiffe und 2 Paketboote haben. Auch heißt es, der Cocyte und Acheron, die man mit Kohlen verproviantirt, werden nach Neapel schiffen. Die Fregatten Belle-Poule und Amazone, die Corvetten Brillante und Victorieuse, die Briggs Volage und Surprise können auf den ersten Befehl in See gehen. Somit könnte man nöthigenfalls ein Geschwader vereinen, das der britischen Seemacht das Gegengewicht halten könnte, wollte dieselbe einen Handstreich gegen die Neapolitaner und Sicilianer versuchen.

Paris, 27. April. Heute ward in St. Cloud die Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin von Sachsen-Koburg vollzogen. Es waren mehrere Großwürdenträger zu dieser Familien-Feierlichkeit eingeladen worden. Es heißt, die Herzogin von Nemours werde am 1. Mai ihren Einzug in Paris halten.

In der heutigen Deputirtensitzung ist dem Minister des Auswärtigen, bezüglich unvorher-

gesehener Ausgaben wegen der Blokade des la Plata, ein außerordentlicher Credit von 1,500,000 Frs. für 1840 mit 260 gegen 10 Stimmen bewilligt worden.

Es ist von Neuem von einer Reise des Königs in die südlichen Departements die Rede, die Ende Sommers stattfinden soll. S. M. wird Lyon, Toulouse und Bordeaux besuchen und sich dann nach Schloß Pau begeben.

Ein hiesiges Blatt enthält die nachstehende seltsame Nachricht, für die es allein verantwortlich bleiben mag, da in den hierher gelangten Englischen Journalen und Briefen keine Spur davon zu finden ist: „Es hat sich in London das Gerücht verbreitet, daß ein aus Süd-Amerika gekommener Mann, Namens James Graham, mehreren dortigen Buchhändlern auf das feierlichste erklärt habe, daß er der Verfasser des „Wawerley", des „schönen Mädchen von Perth" und „der Puritaner" sey. James Graham behauptet, daß er in Folge großer Unglücksfälle gezwungen worden sey, auszuwandern und lange Zeit unter wilden Horden gelebt habe. Er versichert außerdem, daß er Walter Scott beauftragt habe, seine Werke herauszugeben, und daß er entschlossen sey, dessen Erben gerichtlich zu verfolgen. Schon behaupten mehrere glaubwürdige Personen, daß Sir Walter Scott im Jahre 1823 dem Könige von England, der damals eine Reise durch Schottland machte, gesagt habe, daß er nicht allein der Verfasser jener Werke sey. Die ganze Britische Literatur ist über jene eben so seltsame als unerwartete Reclamation in Bewegung gerathen."

In einem hiesigen Blatte liest man: „Es sollen heute Nachrichten aus Toulon im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingegangen seyn, welche von Unruhen in Messina sprechen, die aber leicht unterdrückt worden wären. Dieser Umstand würde vielleicht geeignet seyn, die Beilegung des Streites zwischen Neapel und England zu erleichtern, aber man fügt hinzu, daß die Feindseligkeiten schon begonnen hätten, und daß mehrere Neapolitanische Kauffarteischiffe von Englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden wären. Man fürchtet, daß dieser Angriff den König beider Sicilien nur noch mehr reizen wird, und daß es schwer seyn dürfte, ihn zur Annahme der Französischen Vermittelung zu bewegen.

Folgender seltener Umstand hat sich bei der Loosziehung der Recruten für 1839 ergeben. Zwei Offiziere, die jetzt bei der Municipalgarde stehen, waren an demselben Tage in Militairdienst getreten, an demselben Tage Capitains geworden, und nachdem sie in diesem Verhältnisse von einander getrennt worden, traf es sich, daß beiden an dem nämlichen Tage ein Sohn geboren wurde, wovon sie sich gegenseitig Anzeige machten. Diese beiden Söhne haben bei der jetzigen Aushebung dieser Tage zusammen geloost, und in Gegenwart ihrer Väter die Nummern 42 und 43 für den Dienst gezogen, so daß auch sie nun die Laufbahn dicht neben einander machen können.

Großbritanien und Irland.

London, 23. April. Der „Morning-Chronicle" bestätigt gewissermaßen das Gerücht von einer freundschaftlichen Ausgleichung des Grenzstreits wegen der Provinz Maine, das in London umlief, durch Mittheilung desselben (als halboffecielles Organ). Es heißt, die von dem König von Holland vorgeschlagene Grenzscheidung solle als Basis eines Arrangements angenommen werden, über welches Lord Palmerston und der Gesandte der vereinigten Staaten, Hr. Stevenson übereingekommen seyen. Der Staat Maine werde eine Entschädigung von 200,000 Pfd. Sterl. für seine Zustimmung zu diesem Arrangement und in Betracht des Territoriums, das in solcher Weise an den Ufern des Lorenzoflusses abgetreten werde, erhalten. Der „Morning-Chronicle" fügt hinzu, wir erfahren, daß ein einflußreiches Mitglied des Congresses von Maine, das im vorigen Jahre eine Reise nach England unternommen, sich dahin erklärt, der Congreß werde jenem Arrangement seine Zustimmung ertheilen. Auch heißt es, das letzte von Herrn Forsyth an Herrn Fox erlassene Schreiben solle sehr versöhnlich lauten.

Der „Spectator" bringt heute einen fast ellenlangen, mit Citaten aus Horaz, Ovid, Shakspeare ꝛc. gespickten Artikel, worin er aus allerhand Anzeichen zu beweisen sucht, daß Lord Melbourne, bisher der begünstigte Liebling der Königin, in dieser Gunst seit Kurzem bedeutend gesunken sey, und zwar durch den Einfluß des Prinzen Albert, der den Melbourne-Zauber gelöst habe, worin die Königin seither befangen gewesen. Daß der „Spectator" es dabei an derben Ausfällen gegen Lord Melbourne, den er zur Hefe der Günstlinge rechnet, nicht fehlen läßt, versteht sich von selbst.

Unter der Ueberschrift: „Gründe zu Gunsten des Opiumhandels" liest man im Argus: Das Schiff „Ryan" — so meldet ein indisches Blatt — ist von einer Opiumreise an der Ostküste von China zurückgekehrt. Es machte diese Fahrt mit 15 Kanonen und einer Bemannung von 70 Mann, und kehrte nach erfolgreichem Absatze seiner Ladung mit 7 Lacks Rupien in Baarem zurück, wobei die Summen nicht mitgerechnet sind, die es inzwischen remittirt hatte. Der reine Gewinn dieses Unternehmens, das in weniger als 5 Monaten beendigt wurde, betrug etwa 5 Lack Rupien oder 50,000 Pfd. Sterling.

London, 24. April. Die Prinzen Wilhelm Quantainnahsah und Johann Ansale, Neffen des mächtigen Königs der Ashanti's, haben von hier eine Reise in die Provinzen angetreten. Diese jungen Prinzen sind 18 und 19 Jahr alt und wurden der Englischen Regierung vor einigen Jahren nach Abschluß eines Traktats mit den Ashanti's an der Goldküste von Afrika, als Geiseln überliefert. Es sind sehr verständige junge Männer, die sich die ihnen zu Theil gewordene gute Erziehung eifrig zu Nutze gemacht haben. Sie wollen jetzt noch die bedeutendsten Fabrikorte Englands besuchen, ehe sie wieder in ihr Vaterland zurückkehren.

Der christlichen Religion, zu der sie bekehrt worden, sollen sie aufrichtig anhängen. Lord John Russell, der sich besonders für das Wohlergehen der jungen Prinzen sehr lebhaft interessirte, hat ihnen auf ihre jetzige Reise einen eben so gebildeten als frommen Geistlichen mitgegeben. In etwa sechs Monaten wollen sie nach ihrem Vaterlande zurückreisen, und man verspricht sich von ihrer Rückkehr besonders auch einen heilsamen Einfluß auf die Unterdrückung des Sklavenhandels.

Die ministeriellen Blätter schweigen seit einigen Tagen ganz über den Stand der Neapolitanischen Angelegenheit. Nur die beiden Tory-Blätter, Morning Post und Times, enthielten schon vorgestern die Nachricht, daß die angebotene Vermittelung Frankreichs von der Brittischen Regierung angenommen worden sey, und daß letztere in die Einstellung der Feindseligkeiten gewilligt habe. Das erste dieser Blätter fügte hinzu, die Vermittelung sey auf Ansuchen des Königs von Neapel angeboten worden; das letztere aber bemerkt, ein Dampfschiff sey von Toulon nach Neapel abgegangen um König Ferdinand die Vermittelung anzutragen. Der Courier, bekanntlich jetzt auch ein Tory-Blatt, das sich den Schein giebt, in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten stets sehr gut unterrichtet zu seyn, was sich indeß nicht immer bestätigt hat, enthält über denselben Gegenstand heute Folgendes: „Wir haben aus einer glaubwürdigen Quelle folgende interessante Nachrichten über die Vermittelung der Französischen Regierung zwischen England und Neapel erhalten. Es ergiebt sich, daß Herr Guizot, der Französische Gesandte, auf die Nachricht von dem stattgefundenen Bruche sich sogleich unaufgefordert ins auswärtige Amt begab und die Vermittelung Frankreichs zwischen dem Könige von Neapel und dem Britischen Kabinette anbot. Lord Palmerston soll dieses freundschaftliche Anerbieten geziemend aufgenommen haben; und unser Berichterstatter fügt hinzu, daß dieser Vorschlag, als derselbe Hrn. Thiers mitgetheilt wurde, den wärmsten Beifall dieses Ministers und seiner Kollegen fand. Es soll jedoch von dem Französischen Ministerium die Bedingung gestellt worden seyn, daß die ganze Unterhandlung in Beziehung auf Neapel bloß durch die Französische Regierung geleitet werden solle; auch haben sie verlangt, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden sollten.“ Diesen Nachrichten fügt das genannte Blatt hinzu, daß Herr Guizot eine große Vorliebe für England habe, daß er seit dem großen Sully der erste protestantische Französische Gesandte am hiesigen Hofe sey, und daß diese Umstände, so wie die angebotene Vermittelung, eine Bürgschaft für die Dauer der Französischen Allianz seyen.

Von der antarktischen Expedition des Capitain Roß sind Nachrichten aus St. Helena vom Anfang des Monats Februar eingegangen. Ein Offizier der Königlichen Artillerie, Lieutenant Lefroy, welcher in St. Helena die magnetischen Beobachtungen leiten soll, war dort gelandet und hatte vorläufig seinen Aufenthalt in Napoleon's Hause zu Longwood genommen. Von St. Helena wollte Capitain Roß nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgehen, um einen anderen Offizier der Königlichen Artillerie, Lieutenant Wilmot, zu landen, welcher dort ebenfalls während der nächsten drei Jahre, in denen sich die Expedition in der südlichen Hemisphäre aufhalten wird, magnetische Beobachtungen machen soll. Capitain Roß hat mitten im Atlantischen Meere, weit entfernt vom Lande, auf 2500 Faden Tiefe Grund gefunden, die größte Tiefe, welche man bis jetzt erreicht hat.

London, 25. April. Heute sagt auch der ministerielle Globe, daß man in gut unterrichteten Zirkeln sich zuflüstere, Ihre Majestät befinde sich in einem Zustande, der die direkte Thronfolge sichern dürfte. „Dies Gerücht“, fügt das genannte Blatt hinzu, „gewinnt dadurch an Glauben, daß Ihre Majestät nicht mehr ausreitet und auch am Tanze nicht mehr Theil nimmt.“

Der Mechaniker Nighter in London hat eine Dampfpfeife verfertigt, welche besonders auf Seereisen als Tonsignal die nützlichsten Dienste leisten dürfte. Diese metallene Pfeife hat die Gestalt einer Kanone vom größten Kaliber, und der Ton wird durch eine Dampfmaschine hervorgebracht, welche mit ungewöhnlicher Kraft in die Mündung des Instruments hineinbläst. Der Ton ist so stark und durchdringend, daß er auf zehn Engl. Meilen in der Runde gehört wird, und die Nahestehenden sich die Ohren verstopfen müssen, weil sonst das Trommelfell Gefahr läuft, durch die heftige Lufterschütterung zu zerspringen.

Spanien.

Bayonne, 2. April. Das Gerücht geht in Folge carlistischer Mittheilungen, die königliche Division, unter den Befehlen von Aspiroz, sey in Catalonien von dem carlistischen Chef Segarra, in der Nähe der Eremitage von Milagro, in der Richtung von Solsona, geschlagen worden. Diese Nachricht verdient Bestätigung.

Madrid, 19. April. Das „Eco de l'Aragon“ vom 21. April meldet, daß die Desertirungen bei den Carlisten fortdauern. Cabrera ist fortwährend krank. Er zeigt sich indeß zuweilen auf dem Balcon, um den Soldaten Zuversicht einzuflößen.

Die Königin Regentin hat dem Herzoge von Vitoria eine kostbare Cigarren-Büchse zum Geschenk gemacht; auf der einen Seite befinden sich die Bildnisse der beiden Königinnen in Brillanten und auf der anderen Seite sind die beiden Siege Espartero's dargestellt. Sie soll einen Werth von 15,000 Piastern haben.

Deutschland.

Berlin, 23. April. (A. Z.) Der Erzbischof v. Posen hat sich, wie man vernimmt, neuerdings an Se. Maj. den König durch ein Schreiben gewandt, in welchem er um die Erlaubniß, in seine Diöcese zurückkehren zu dürfen, nachsucht, und die Versicherungen seiner unwandelbaren Unterthanentreue wiederholt. Es ist jedoch zu fürchten, daß auch dieses Schreiben keinen andern

Erfolg haben werde, als frühere Documente dieser Art, da darin eben so wenig, als früher, die Zusage ertheilt wird, zu demjenigen friedlichen, weder die Rechte des Staats, noch die irgend einer Confession beeinträchtigenden Verfahren, zurückzukehren, welches der Prälat bis zu den bedauerlichen Ereignissen des Jahres 1837 beobachtet, und ihm bis dahin die Achtung nicht bloß seiner Diöcesanen, sondern auch der Regierung und des Landes gesichert hatte. Daß der Monarch geneigt sey, lieber Wohlwollen als Strenge walten zu lassen, geht aus mancherlei Anzeichen und auch aus der Antwort hervor, die der kürzlich hier erschienenen Deputation katholischer Bürger von Posen ertheilt wurde; um so mehr war daher zu erwarten, daß auch der Hr. Erzbischof endlich einen Schritt thue, den das Wohl seiner eigenen Diöcese so dringend erheischt.

Darmstadt, 29. April. (Großh. Hess. Z.) Zur Vorfeier des heutigen hohen Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland wurde gestern Abend im Großherzogl. Hof-Theater, bei festlich erleuchtetem Hause, die große Oper „Norma" gegeben. Als Se. Kaiserl. Hoheit, inmitten der Großherzogl. Familie, in der großen Hof-Loge erschienen, brachte das sehr zahlreich versammelte Publikum Höchstdenselben die anhaltendsten und herzlichsten Lebehochs, die sich auch am Schlusse der Oper in lautem Enthusiasmus wiederholten. Vor Beginn der Oper spielte das Orchester wieder die Russische National-Hymne. — Um halb 11 Uhr Abends brachten die Offizier-Corps der Garnison, mit sämmtlichen Musikern und Tambouren der hier garnisonirenden Regimenter und einem Fackelzuge, Sr. Kaiserl. Hoheit einen großen Zapfenstreich. Viele Tausende von Einwohnern aller Stände füllten den geräumigen Louisen-Platz und stimmten mit Jubel in die Vivats ein, die Sr. Kaiserl. Hoheit erschallten, Höchstwelche mit der Großherzoglichen Familie an den Fenstern des Großherzoglichen Palais erschienen. Der Jubel so vieler Tausende, der, wie man wohl sah, von Herzen kam, und der gewaltige Effekt der zahlreichen Musik-Corps, der Glanz der Fackeln, die im Verein mit den Gestirnen des heitersten Himmels einer wahren herrlichen Sommernacht, den großartigen Louisen-Platz und die mit Zuschauern bis oben hin gefüllten Gebäude erleuchteten — dies Alles machte einen Eindruck, der die Gefühle schön versinnlichte, die Aller Herzen für den Durchlauchtigsten Gast unserer allverehrten Fürsten-Familie durchdringen und Ihm an diesem festlichen Tage des Himmels ganzen Segen wünschen. — Heute findet zur Feier des hohen Tages Revue der hiesigen Garnison, große Tafel und Abends Hofball im Großherzogl. Residenz-Schlosse statt.

Italien.

Neapel, 16. April. (A. Z.) Auf die neulich erwähnte Weisung des Englischen Konsuls an die Schiffs-Capitaine seiner Nation, die sich, ungefähr 20 an der Zahl, hier befinden, so schnell wie möglich auszuladen und sich aus dem Hafen zu entfernen, erschien gestern von Seiten unserer Regierung die artige und großmüthige Verordnung, alle Schiffe, die im Ausladen begriffen sind, seyen es Neapolitanische oder andere, bei Seite zu lassen, und sich ausschließlich mit dem Löschen der Englischen Schiffe zu beschäftigen, damit diese „sich ohne Zeitverlust entfernen und auf diese Weise der Gefahr entrinnen könnten." Diese Verordnung hat nach den fortwährenden Drohungen von Englischer Seite, feindselig gegen die Neapolitanische Flagge zu verfahren, allgemeinen Beifall erregt. Gestern Mittag legte sich das Englische Linienschiff „Bellerophon" nebst einem Kriegsschiff, ohne zu salutiren, auf hiesiger Rhede auf halbe Schußweite von der Stadt, vor Anker. Die Offiziere des „Bellerophon" sind übrigens ans Land gestiegen. Das Admiralschiff mit dem Rest des Geschwaders unter dem Kommando des Admirals Stopford selbst wird Montag erwartet. Stopford steht von früherer Zeit her mit Sr. Maj. auf einem sehr freundschaftlichen Fuße. Noch immer herrscht die Hoffnung vor, es werde Alles friedlich abgemacht werden.

Neapel. Die Gazette du Midi schreibt aus Neapel vom 14. April: „Mit meinem letzten Schreiben meldete ich Ihnen den Abgang des Englischen Dampfbootes, welches dem Admiral Stopford den Befehl nach Malta brachte, die Häfen von Palermo und Neapel unverzüglich zu blokiren. Tages darauf am 8. April, glaubte der Gesandte von Sardinien, welcher bei dieser Sache eine merkwürdige Unparteilichkeit zeigte, seine Vermittelung anbieten zu müssen. Er brachte ein System gegenseitiger Konzessionen in Vorschlag, dem zufolge der König den Schwefel-Kontrakt annulliren sollte, während England die Frage der Entschädigung, die es für seine Kaufleute in Anspruch nimmt, der Entscheidung einer dritten Macht überließe. Hr. Temple trat diesen Vorschlägen bei; der König aber, obwohl zu allen Opfern bereit, um den Frieden und das Wohl seines Volkes zu sichern, war entschlossen, an seinen früheren Entscheidungen nichts zu ändern, so lange man diese Aenderung der Furcht vor den Englischen Kriegsschiffen zuschreiben könnte. Die ihm vorgeschlagenen Bedingungen schienen ihm überdies eben so hart als ungerecht. Am 9ten wurden dieselben Vorstellungen erneuert, aber mit eben so wenig Erfolg. Am 11ten schien gleichwohl eine Ausgleichung nahe: man glaubte so sehr daran, daß die Papiere von 99 auf 104 stiegen, und ein Dampfboot stand zur Abfahrt bereit, um den Englischen Schiffen Gegenbefehl bringen. Am 12. traf ein Englisches Dampfboot vor Malta ein und ankerte außerhalb des Hafens vor Bajä. Neue Schritte, neue Versuche wurden gemacht, um den Entschluß des Königs wankend zu machen. Dieser hatte den General-Statthalter von Sicilien und die Intendanten, welche die sieben Provinzen dieser Insel verwalten, um ihre Ansicht befragt; zuvor sollten sie die Meinungen der angesehensten Einwohner ihrer Distrikte darüber einholen. Ueberall lautete die Antwort

gleich: „Der Schwefel-Kontrakt ist unwiderruflich und heilig.“ . . . In Folge dieser Erklärungen schrieb der König an den Gesandten von Sardinien, daß er ihm für die angebotene Vermittelung danke und ihn bitte, sich jedes weiteren Schrittes zu Auflösung des Schwefel-Monopols zu enthalten.“

Oesterreich.

Wien. Professor Dr. Berres in Wien hat durch eine Reihe von Versuchen die Erfindung gemacht, nicht allein die Daguerreschen heliographirten und photographirten Bilder, wie sie die Natur auf der jodirten Silberplatte zeichnet, für immer zu befestigen, sondern diese auch durch ein höchst einfache Methode zur Vervielfältigung durch den Druck geeignet zu machen. Diese neue Erfindung ist für die Kunst und Wissenschaft von unberechenbarem Nutzen, da sie den gewählten Gegenstand binnen einer Stunde zeichnen, fixiren und zum Drucke vorbereiten kann. Eine nähere Beschreibung soll das von Hrn. Professor Berres erfundene Verfahren baldigst zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Schweden.

Dagligt Allehanda erzählt, daß der Constitutionsausschuß beschlossen habe, die gesammten Mitglieder des Staatsraths vor dem Reichsgericht anklagen zu lassen, wegen der im Jahre 1838 bekannt gemachten königl. Verordnung, die Emancipation der Juden betreffend.

Türkei.

Konstantinopel, 7. April. (A. Z.) Man erwartet mit nächstem die Niederkunft zweier Frauen des Sultans. Der Hof-Astrolog hat in den Sternen gelesen, daß der Padischah mit einem Prinzen und einer Prinzessin beglückt werden soll. Es werden ungeheure Zurüstungen getroffen, um die Geburt des erhofften Thronfolgers würdig zu feiern. Die Großen des Reichs setzen die üblichen Geschenke für die Sultaninnen in Bereitschaft, und die echten Moslims freuen sich im Voraus auf die versprochenen Feierlichkeiten. Den Glanzpunkt aller Türkischen Feste bildet gewöhnlich die vielfarbige zauberhafte Beleuchtung der Stadt, des Hafens des Bospors, der zahlreichen Schiffe, von denen es hier wimmelt.

Der Chef der Egyptischen Kavallerie, Deli Beki Bey, hat sich aus Egypten mit einem zahlreichen Gefolge hierher geflüchtet, weil er, wie er sich ausdrückt, es vorzieht, seinem rechtmäßigen Herrn zu dienen, als die widersetzlichen Entwürfe des Vice-Königs zu begünstigen. Indessen dürfte es wohl nicht so leicht geschehen, daß Beki Bey eine Anstellung in der Türkischen Armee erhalte, indem man hier einiges Mißtrauen in die Egyptischen Ueberläufer zu setzen gewohnt ist. Die wiederholten Beispiele von Verrath, die wir in der Türkei sowohl als in Egypten erleben, sind wohl ein untrügliches Symptom großer Versunkenheit.

Vergangene Woche ist die Antwort des Großwesirs auf das letzte Schreiben Mehmed Ali's, worin dieser die Pforte zum letztenmal auffordert, sich mit ihm in direkte Unterhandlungen einzulassen, nach Alexandrien abgegangen. Sie ist, wie vorauszusehen war, ziemlich unbestimmt abgefaßt, nur auf augenblickliche Beschwichtigung des Vice-Königs berechnet.

Es scheint, daß die Pforte Anzeigen von bevorstehenden Unruhen erhalten hat, wenigstens bemerkt man, daß zur Nachtzeit die Posten und Patrouillen verstärkt sind. Auch sind bedeutende Detaschements Artillerie wechselweise in zwei Kasernen jeden Abend consignirt.

Konstantinopel, 8. April. Die Annäherung des Herrn von Pontois an die Pforte, so wie an die fremden Repräsentanten der Mächte hat bereits ihre Früchte getragen. Herr von Pontois war nicht müssig und benutzte die günstige Stimmung, die für ihn durch Zufall oder durch sein Zuthun entstanden war. Plötzlich und ohne daß jemand es erwartet hätte, gab Reschid Pascha an die Repräsentanten der Großmächte die Erklärung: er werde sein Portefeuille niederlegen, wenn die Mächte nicht schleunig Mittel fänden, der Orientalischen Streitfrage ein Ende zu machen, indem er außer Stande sey, allein den Ansichten der übrigen Pforten-Minister, die sämmtlich auf ein direktes Arrangement mit Egypten drängen, die Wage zu halten.

Konstantinopel, 8. April. (A. Z. Eine ernste Spaltung unter den Türkischen Ministern in der Angelegenheit des Vice-Königs droht mit einer neuen Verwirrung. Während Chosrew Pascha entschieden für die Intervention der Mächte gestimmt ist, erklären sich die Uebrigen für die Anknüpfung direkter Unterhandlungen ohne fremde Vermittelung, und Reschid Pascha, ermüdet von den Anstrengungen, denen er sich in der letzten Zeit überließ, schwankt zwischen beiden und droht aus Ueberdruß mit Niederlegung seines Portefeuilles. Dieses Ereigniß wird ohne Zweifel wichtige Folgen nach sich ziehen. Entweder wird ein Versuch gemacht werden, sich mit dem Vice-König zu vergleichen, oder man wird trachten, auf den Grund dieser plötzlichen Sinnes-Aenderung des größten Theils des Großherrlichen Divans zu kommen. Im letzten Falle dürfte die Sache mit einer bedeutenden Anzahl von Absetzungen und Verbannungen endigen; denn daß etwa Ungewöhnliches vorgefallen seyn müsse, sieht ein Jeder ein.

Ueber eine Note, welche der Türkische Gesandte in London, Nuri Efendi, in der Türkisch-Egyptische Angelegenheit erlassen hat, berichtet die Allgemeine Zeitung in einem aus London datirten Artikel Nachstehendes: „Die Unterhandlungen über die Orientalische Angelegenheit, die einige Zeit ins Stocken gerathen waren, sind jetzt wieder aufgenommen und werden nun wohl mit mehr Energie und Konsequenz durchgeführt werden, als es bisher geschah. Der Türkische Bevollmächtigte, Nuri Efendi, wird an denselben Theil nehmen und somit ein Mitglied der Konferenz bilden. Er hat

bereits seine Vollmachten vorgelegt, die ganz in der Regel gefunden worden seyn sollen. Die Stellung der Pforte ist durch die ihr eingeräumte Befugniß, den Unterhandlungen beizuwohnen, wesentlich verändert. Sie ist dadurch nicht nur als integrirender Theil des Europäischen Staaten-Bundes anerkannt, sondern sie hat auch zugleich das beste Mittel in die Hand bekommen, die wahren Absichten jeder einzelnen Macht kennen zu lernen, weil hier offener als irgend anderswo zu Werke gegangen werden muß. Bereits hat Nuri Efendi, wie es heißt auf Anrathen Lord Palmerstons, ein in Form eines Memoires abgefaßtes Cirkular an dieselben ergehen lassen, worin er mit scharfen Zügen den bisherigen Gang und die jetzige Gestaltung der Dinge im Orient gezeichnet hat und daraus abzuleiten sucht, daß die Pforte, welche für das allgemeine Gleichgewicht so nutzenbringend sey, bereits mehr Opfer gebracht habe, als sie zu ertragen vermöge, wenn sie noch irgend eine Selbstständigkeit bewahren, oder noch einiges Gewicht in die Wagschale legen wolle. Nachdem er dies gründlich zu erörtern gesucht, weist er darauf hin, daß durch die Restitution Syriens an die Pforte es allein möglich sey, einen Zustand der Dinge im Orient zu erlangen, der geeignet wäre, Sicherheit für die Gegenwart, Rückkehr des Vertrauens und Befestigung der Macht des Sultans zu erlangen. Dies sey aber auch nur dann möglich, wenn die Rückgabe jener Provinz in der Art geschehe, daß Mehemed Ali sich überzeugen müsse, welchen Werth die Mächte auf die Stärkung des Osmanischen Reiches, auf die unabhängige Stellung des Sultans legen, indem sie sich nicht allein damit begnügten, faktisch zu erlangen, was der Pforte vor Allem fromme, sondern auch eine völkerrechtliche Bestimmung an den ihr gewordenen Besitz auf ewige Zeiten knüpften, nämlich mittelst Uebereinkunft unter allen Mächten mit Beitritt der Pforte, worin der Besitz Syriens der Pforte auf immer garantirt würde. Dies ist das Wesentliche des gedachten Circulars, das sehr geschickt abgefaßt seyn soll und daher zu der Vermuthung Anlaß giebt, daß es nicht aus einer Türkischen Feder geflossen sey."

Syrien.

Die „Allgemeine Zeitung" meldet in einem Schreiben aus Triest vom 19. April: „Wir erhielten gestern und heute über Livorno Briefe aus Alexandrien vom 26sten v. M. des Inhalts, daß die mehrfach erwähnten sieben Juden in Damaskus hingerichtet worden sind, nachdem man ihnen durch die Tortur das Geständniß abgezwungen hatte, den Mord an Pater Thomas begangen zu haben, daß aber dann der wirkliche Mörder, ein Druse, aufgefunden wurde, und daß man nun wisse, daß auch nicht ein Jude an dem schändlichen Verbrechen Theil genommen habe. Die jüdische Gemeinde in Alexandrien will beim Vice-König auf eine öffentliche Ehrenerklärung antragen. Zwischen morgen und übermorgen trifft hier das Dampfschiff mit Berichten aus Alexandrien vom 7. April in, und da dürften wir wohl Ausführlicheres erhalten über den fraglichen Gegenstand." (Auch die Lucchesische Zeitung und aus derselben Galign. Messenger berichtet, daß ein Druse der Mörder des Paters Thomas gewesen.)

Egypten.

Alexandrien, 6. April. (A. Z.) Dieser Tage benachrichtigte Oberst Hodges den Pascha, daß er von Lord Ponsonby beauftragt sey, die Rückkehr der Offiziere und Matrosen der Türkischen Flotte nach Konstantinopel so viel als möglich zu begünstigen, auch ihnen die Mittel dazu zu verschaffen. Hierauf erhielt er vom Pascha die Antwort: „daß er Befehl geben würde (wie er ihn denn auch sogleich gegeben), den ersten der Türkischen Offiziere oder Matrosen, der Miene machen würde ohne seine Erlaubniß abreisen zu wollen, vor ein Kriegsgericht zu stellen und erschießen zu lassen." Diese runde Antwort soll eine lebhafte Diskussion zur Folge gehabt haben, worin Oberst Hodges dem Pascha die unangenehmsten Sachen gesagt, unter Anderem, daß er nichts als ein gewöhnlicher Pascha der Pforte sey, der er gehorchen müsse, bis er unabhängig erklärt sey, welches indessen sobald nicht der Fall seyn dürfte; überdies dürfe er überzeugt seyn, daß England nie einwilligen werde, ihm Syrien zu überlassen, und daß er sich glücklich schätzen könne, wenn man ihm Egypten lasse. Es wurde jedoch nichts Bestimmtes von dem Vorhaben Englands, noch was ihm dasselbe zugestehen wolle, erwähnt. Sodann benachrichtigte Oberst Hodges den Pascha, daß die Engländer die für ihn angeworbenen Albaneser auf den Jonischen Inseln zurückgehalten, indem sie nicht gestatten könnten, daß er seine Armee auf Kosten und mit Unterthanen der Türkei rekrutire. Der Pascha blieb die Antwort darauf nicht schuldig: 20,000 Albaneser sind in meinen Diensten, und wenn ich deren 40,000 mehr haben will, so werden sie trotz der ganzen Macht Englands hierherkommen. Man ging nun zu anderen Beschwerden über, z. B. daß der Pascha in Mingrelien Unruhen anzustiften suche. Da wurde er ungeduldig, stand auf und erwiederte heftig, daß er die ganze Türkei in seinen Händen habe, daß es lediglich von ihm abhinge, sie, wann und wie er wolle, aufzuwiegeln. So wie Oberst Hodges den Pascha erhitzt sah, bat er ihn sich nicht zu erzürnen. „Ihre Fragen und Vorwürfe sind dazu gemacht, mich in Zorn zu treiben, doch lassen wir diese Diskussionen!" Darauf verließ er den Divan, Herrn Hodges mit Hrn. Alliss on, Gesandtschafts-Secretair in Konstantinopel und Ersterem von Lord Ponsonby beigegeben, zurücklassend. So endigte denn diese dreitägige Unterhaltung, deren erste Folge die Ernennung des Türkischen Ex-Kapudan (Achmed Pascha) zum Kapudan Pascha in Egyptischen Diensten für die beiden vereinigten Flotten war; er soll zugleich den Oberbefehl über alle hier befindlichen Landtruppen übernehmen. Dieser Akt hat hier außerordentliche Sensation gemacht; man schreibt denselben auch einer Verrätherei bei, die Chosrew Pascha sich gegen Mehmed Ali habe zu Schulden kommen lassen.

Auf Anrathen wie man sagt, des Hrn. v. Pontois, sich mit Mehmed Ali wo möglich direkt zu verständigen, habe Chosrew Pascha vor einiger Zeit eine konfidentielle Korrespondenz mit demselben eröffnet, und besonders darauf gedrungen, daß er ihm klar und deutlich zu erkennen gebe, was seine äußersten Bedingungen zur Abschließung eines Friedens wären; er sehe ein, daß die verbündeten Mächte die Sachen zu ihrem Vortheile in die Länge ziehen wollten ꝛc. Mehmed Ali, glaubend, daß Chosrew Pascha es endlich aufrichtig mit ihm meine, schrieb ihm denn auch in ganz vertraulicher Weise. Sobald jedoch Chosrew Pascha seinen Brief in Händen hatte, soll er nichts angelegentlicher zu thun gehabt haben, als denselben dem Englischen und dem Russischen Gesandten in Konstantinopel mitzutheilen, worüber denn Mehmed Ali aufs äußerste aufgebracht ist, und sich nun zu allem berechtigt glaubt. Durch die Ernennung des Ex-Kapudan zum Kapudan Pascha seiner Flotte (Türkisch-Egyptischen) eignet er sich die Türkische nun gänzlich zu, welche früher immer unter dem Kommando ihres Chefs und nach Absetzung Achmed Pascha's unter dem Befehl von Mustapha Pascha blieb. Indessen nimmt der Unmuth an Bord der Türkischen Flotte immer mehr zu; der deutlichste Beweis davon ist, daß auf einem Griechischen Schiffe unter Russischer Flagge der Oberst der Turkischen Landungs-Truppen mit einem Linienschiffscapitain und 79 Matrosen entwich. Auch hat der neue Kapudan Pascha gleich darauf angetragen, daß man die Quarantaine der Schiffe aufhebe, und zum wenigsten den Offizieren erlaube an das Land zu gehen, was denn auch bewilligt wurde. Man spricht von einer entdeckten Verschwörung, nach welcher in Einer Nacht die Türken sich ihrer Boote zur Flucht bedienen sollten, um nach Caramanien zu segeln. Die Araber und Türken sind wie Katzen und Hunde auf einander, deswegen hat die viel besprochene Fusion der Offiziere und Matrosen nie stattfinden können; man wagte sie nicht in Vollzug zu bringen, ungeachtet Allem, was in Briefen von hier darüber berichtet worden. — Herr Cochelet, der jene Ernennung des Kapudan Pascha erst spät erfuhr, begab sich am 2ten d. Morgens 8 Uhr zum Pascha, und blieb mit ihm bis um 11 Uhr; er beklagt, daß der Pascha sich zu einem solchen Schritt habe hinreißen lassen, Staatsstreiche könnten zu nichts führen; der Pascha soll ihm wiederholt haben, daß er wisse großes Spiel zu spielen und daß er entschlossen sey, es jetzt gänzlich durchzuspielen. Strenge Befehle sind wiederum nach dem Innern abgegangen, den Abmarsch der Truppen zu beschleunigen, von denen ein Theil bei Damanhur (nicht weit vom Mahmudie-Kanal gelegen) und einen Theil bei Ramley zwischen hier und Abukir lagern wird. Kurschid Pascha geht nach Syrien mit seinen Truppen. Neue Aushebungen sollen die Regimenter in Syrien verstärken, da dieselben sehr durch Krankheiten gelichtet werden. Aus Syrien nichts besonderes Interessantes. Ibrahim Pascha hielt sich fortwährend in Marasch auf, Soliman Pascha manchmal in Beyruth, Said aber hauptsächlich in St. Jean d'Acre, welches man immer mehr befestigt. — Nachschrift am 7ten. Nach Ankunft des gestrigen Paketboots hat Hr. Cochelet dem Pascha die besten Versicherungen gegeben, daß Frankreich hoffe, die Orientalische Frage günstig für ihn zu beendigen; er müsse sich nur ruhig verhalten, alle auffallenden Schritte vermeiden und sich noch zu einigen Abtretungen verstehen; die alliirten Mächte fingen an, sich der Politik Frankreichs zu nähern. Es soll dem Pascha jetzt leid thun, sich zur Ernennung des Kapudan Pascha haben hinreißen zu lassen, es wäre wahrscheinlich nicht geschehen, wenn er eine Post früher die Instructionen des Hrn. Thiers gekannt hätte. Sämmtliche Offiziere der Türkischen Flotte wünschen nach Konstantinopel zurückzukehren, und es sind hauptsächlich ihre Briefe, welche die in dieser Hinsicht von Lord Ponsonby dem Pascha gemachten Anmuthungen verursacht haben. Bis jetzt ließ das Betragen Mehmed Ali's immer vermuthen, daß er nur die Schiffe zurückhalten wolle, daß aber die Mannschaft nach Konstantinopel zurückkehren könne, besonders die Offiziere. Jetzt ist die Sache entschieden. Der neue Kapudan Pascha Mehemed Ali's, hat strenges Gericht über die in der neulich entdeckten Verschwörung begriffenen Offiziere und Unteroffiziere gehalten: 15 der Ersteren sind zu Gemeinen degradirt worden, viele der letzteren haben 3—400 Stockprügel erhalten. — Die heute aus Kahira erhaltenen Briefe versichern, daß alle Buden geschlossen sind, daß keiner von den Budenhändlern in der verflossenen Woche einen Piaster bezahlt habe. Da sie sich gänzlich dem Dienste der National-Garde widmen müssen, so können sie ihren Geschäften nicht weiter vorstehen; wer wird aber ihre Schulden an die ausländischen Kaufleute bezahlen?

Alexandrien, 7. April. Der Britische General Konsul, Herr Hodges, forderte am 1. April den Vice-König im Namen seiner Regierung auf, die Türkische Flotte sofort segelfertig zu machen, und dieselbe nach Konstantinopel zurückzuschicken. Herr Hodges blieb hierbei nicht stehen sondern ließ der Flotten-Mannschaft wissen, er werde einen jeden, welcher sich von der Flotte entfernen wolle, unter Britischen Schutz nehmen. Der Vice König war darüber höchst entrüstet, erklärte, einen jeden, welchen Ranges er auch sey, füsiliren zu lassen, der sich erkühnen werde, ohne seinen Willen die Flotte zu verlassen, Herrn Hodges aber sagte er rund heraus, daß er sich keine Gesetze vorschreiben lasse, und seine Rechte zu behaupten wissen werde, man möge thun, was man wolle. Am darauf folgenden Tage ernannte er Achmed Pascha zum Groß-Admiral der vereinigten Türkischen und Egyptischen Flotte; den Mustapha Pascha entsetzte er seiner Würde, unter dem Vorwand, daß er die Flucht mehrerer Türkischen Soldaten begünstigt habe

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Musterblätter für Freundinnen der eleganten Stickerei. Siebentes Heft. Preis 3 R. 40 C. S.

Oken's anatomischer Atlas in Stahlstich. Preis 1 Rbl. Silb.

Hoffmann, Dr. W., der Hausarzt bei den Unterleibsleiden, der Brust und Hals-Drüsenanschwellung, Fallsucht und ähnlichen Leiden. Nebst Nachweisung der Heilmittel. Preis 1 Rbl. S.

Gibbon's Geschichte des Verfalles und Unterganges des Römischen Weltreiches nebst einer biographischen Skizze über den Verfasser. Deutsche Ausgabe in einem Bande von Sporschil. Mit dem Portrait des Verfassers. Preis 10 Rbl. S.

Allgemeine Encyclopädie für Kaufleute und Fabrikanten, so wie für Geschäftsleute überhaupt oder vollständiges Wörterbuch aller Geschäftszweige. 3te Auflage. Preis 3 Rbl. 95 Cop. S.

Album der Nationen in 12 Lebensbildern Gemälde und Novellen von Mrs. Hall, Lindner, Steger, Wilke, Klenke und Anderen. Preis 3 Rbl. S.

Album academicum von B. Dörbeck. Erste Lieferung. Preis 95 Cop. S.

Littrow, S. J. von, Director der Sternwarte in Wien, Atlas des gestirnten Himmels. Preis 2 Rbl. Silb.

Wagner's, Johann Jakob, Kleine Schriften herausgegeben von P. L. Adam. 2 Theile mit des Verfassers Bild in Stahlstich. Preis 4 Rbl. 50 Cop. Silb.

Rechenknecht für Branntweinbrenner in den Ostsee-Provinzen. Enthält Berechnungen über den Branntweins-Ertrag aus den versch. Ackerfrüchten, den Werth des Branntwein's und Korns zu einander: den Geldwerth der Branntweins-Brage; Vergleichung der versch. Branntweins-Proben und Tabellen zum Dämpfen des Spiritus. Von einem praktischen Landwirthe. Reval 1840. Preis 60 Cop. S.

Waaren-Course am 19. April 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	67¼—70
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	157¼165¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	51½—57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38¼—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	8¾
dito ¾ —— — —	—	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. April 1840.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	195¾-196	—	
—London 3 Mt.	39—39 1/16	197	
— Hamburg.	34⅞	39½	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall.-S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	99¾—100	
dito Ehstl..	—	98½	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechte Gustav Baron von der Pahlen und Carl Bambam; den Studirenden der Diplomatischen Wissenschaften Alexander Zeligowsky; den Studirenden der Kameralwissenschaften Wladislaw Mikszewicz; den Studirenden der Oekonomie Carl Wilhelm Reisner; die Studirenden der Medicin Eduard Intelmann, Eduard Meister, Leopold Dehio und Heinrich Gaabe, und die Studirenden der Theologie Adelbert Fabricius, Andreas Wetterstrand und Ferdinand Masing — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forde-

rungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 30. April 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Rechte Adelbert Julius Louis Ottokar Neuenhahn aus Sachsen aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 29. April 1840.

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Ausbot der diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner- und Maler-Arbeiten, in Oel- und Leim-Farbe, am Donnerstag, den 2. Mai c., Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, den Peretorg aber am darauf folgenden Montag den 6. Mai c., und ladet deshalb alle Diejenigen, welche gesonnen sind diese Arbeiten zu übernehmen und die nöthigen Saloggen zu stellen, hierdurch ein, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich, Vormittags, auf der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 23. April 1840.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 121b auf Erbgrund belegene dem Fuhrmann Alexander Neubach gehörige steinerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torgso wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht bringt hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 29. April c., Nachmittags von 3 Uhr ab, die öffentliche Versteigerung der bereits früher angekündigten Musikalien, im Hause der Frau v. Huene bei der deutschen Kirche, beginnen wird und daß am 2ten Mai, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Hrn. v. Haße, der academischen Musse gegenüber, wohl erhaltene Meubeln und andere Geräthe auctionis lege öffentlich verkauft werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, den 25. April 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei derselben am 6ten Mai c., Nachmittags von 3 Uhr ab, zwei neue wattirte Mäntel, 1 Tischlampe, 1 Schirmleuchter, 1 silberne Taschenuhr und einige seidene und zitzene Damenkleidungsstücke, Tücher, ferner einige Lispfd. Flachs und andere brauchbare Sachen, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 26. April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Carl Benjamin Stavenhagen Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 2

Dorpat, den 26. April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochgeehrten Publikum, so wie Allen, mit denen mein verstorbener Gatte in Geschäftsverbindung gestanden, mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich nach dem Wunsche des Dahingeschiedenen die von ihm errichtete, und während eines Zeitraums von mehr als 25 Jahren geleitete Buchdruckerei unter der Firma

J. C. Schünmann's Wittwe

fortzuführen gedenke.

Die Sorgfalt, mit welcher der Verewigte von jeher bemüht gewesen, seiner Officin, sowohl in ihrem Umfange überhaupt, als auch in der Auswahl der Let-

tern, Verzierungen und Vignetten, diejenige Ausdehnung und Vollkommenheit zu geben, auf welche nach dem gegenwärtigen Stande der Typographie bei einem derartigen Etablissement mit Recht Anspruch gemacht werden darf, setzt mich in den Stand, unter Beihülfe eines wohlerfahrenen, zuverlässigen Geschäftsführers, nicht nur die von dem Verstorbenen übernommenen und jetzt im Werke begriffenen, sondern auch alle ferner noch meiner Buchdruckerei zu übertragenden Arbeiten vollständig zu liefern; und bitte ich demnach um geneigte Aufträge, für deren prompte und solide Erfüllung, mit Beachtung aller Anforderungen des neuern und neuesten typographischen Geschmacks, bei möglichst ermäßigten Preisen, ich jeder Zeit eifrigst bemüht sein werde. Dorpat, am 20. April 1840.

Verwittwete **Justine Schünmann**, geb. Schultz.

Durch achtzehnjährige Geschäftsverbindung mit der Schünmannschen Buchdruckerei habe ich Gelegenheit gehabt, dieselbe genauer kennen zu lernen, und mich von ihrer vorzüglichen Einrichtung, und dem Reichthum an Typen aller Art zu überzeugen. Mit Vergnügen erfülle ich die Bitte der verwittweten Mme. Schünmann, dies Zeugniß hierdurch öffentlich auszusprechen, und gleichzeitig die mir rühmlichst bekannte Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit des gegenwärtigen Factors anzuerkennen, der mit dem Geschäfte, an dem er seit 17 Jahren als Lehrling wie als Gehülfe Theil genommen, vollkommen vertraut ist.

Professor Dr. **F. G. v. Bunge.**

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Mai bis zum 1. August d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource Herrn J. W. Käding. 3*

Dorpat, den 29. April 1840.

Die Direction der Ressource.

Die Unterzeichneten sehen sich zu der Anzeige genöthigt, daß die Herausgabe der von ihnen angekündigten „Dorpater Jahrbücher für Literatur, Geschichte, Statistik, Völker- und Länderkunde Rußlands" aus Ursachen, die lediglich in der plötzlich und unerwarteter Weise veränderten Lage ihres Verlegers liegen, bis auf Weiteres ausgesetzt werden muß, und daß daher etwanige Pränumerationen auf diese Zeitschrift für jetzt nicht angenommen werden können. Sobald die Umstände die Herausgabe derselben gestatten, wird eine neue Bekanntmachung Solches zur Kenntniß des geehrten Publicum's bringen. 1

Dorpat, am 19ten April 1840.

Professor Dr. M. v. Roßberg.
Universitäts-Syndicus C. v. d. Borg.

Dr. Siegel verläßt in 14 Tagen Dorpat und sucht einen Reisegefährten nach Petersburg. 1

Da ich bald Dorpat auf immer verlassen werde, so empfehle ich einem hohen Adel und geehrten Publikum meine fertigen Arbeiten, bestehend in Kinderwagen und aus Rohr geflochtenen Sommerhüten, wie auch verschiedene Korbmacherarbeiten zu besonders billigen Preisen; auch übernehme ich das Ausflechten der Stühle mit Rohr. 1

Korbmacher B. Fischer.

So eben ist bei **Fr. Severin** erschienen:

Acht Predigten, gehalten in den Jahren 1835—1839 in Dorpat, Walk und Kremon, von Dr. Carl Chr. Ulmann, Professor d. prakt. Theologie in Dorpat. Elegant broschirt, Preis 1 Rbl. S. Velinpapier 1 R. 20 Cop. 1

Ferner sind daselbst zu haben:

Casual-Predigten gehalten von **Dr. C. C. Ulmann.** Riga 1835. Preis 50 Cop. S.

Synodal-Predigt in der Stadt-Kirche zu Walk 1834, gehalten von **Dr. C. C. Ulmann.** Dorpat 1834. Preis 20 Cop. S.

Zu verkaufen.

Bei mir steht ein großer Glasschrank, der im besten Zustande ist, zu verkaufen. 3

Friseur D. Vogt.

30 Löf Kartoffeln und 2 bis 300 Lpfd. gutes Garten-Heu, zu 25 Cop. das Lpfd. ist zu verkaufen, und ein Heuschlag und Garten zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hrn. Aeltermann Wegener. 3

Eine Moskowische Kalesche ist zum Verkauf beim Stellmacher Sonn im Petersburger Hotel. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten nebst Stall und Wagenhaus vom 1sten Juli an jährlich zu vermiethen. 2

H. v. Köhler, Dr.

Abreisende.

C. R. Johnas, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. April. 3

J. E. Ehmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. April. 3

Georg Friedrich Böcke, Buchbinder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. April. 2

Johann David Neuhöffer, Knochenhauergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 36. Sonnabend, 4. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Der Professor am Pädagogischen Hauptinstitut und Akademiker Collegienrath Heß ist zum Staatsrath befördert worden.

Der St. Stanislausorden erster Classe ist Allergnädigst verliehen worden, dem Director des Instituts vom Corps der Bergingenieure, Generalmajor Weitzenbreier und dem beim Finanz-Ministerium angestellten Wirklichen Staatsrath Kranichfeld.

Der Minister der Finanzen und Oberdirigirende vom Corps der Bergingenieure, General der Infanterie Graf Cancrin, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Monate zur Reise ins Ausland beurlaubt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der Moniteur enthält heute eine Amnestie-Ordonnanz, der nachstehender Bericht des Justiz-Ministers vorangeht: „Sire! Eine Amnestie bezeichnete vor drei Jahren die Vermählung des Thronerben. Den Eingebungen Ihres Herzens und den Rathschlägen einer erleuchteten Politik nachgebend, wollen Ew. Majestät, daß ein Ereigniß, welches die Wünsche Frankreichs befriedigte, indem es die Fortdauer der Juli-Dynastie sicherte, die Gelegenheit zu einem großen Akt der Gnade würde. Sie gaben Allen damals wegen politischer Verbrechen und Vergehen in den Staats-Gefängnissen sitzenden Personen die Freiheit wieder. Die Vermählung Ihres zweiten Sohnes, Sire, verbreitet in Ihrer erhabenen Familie eine Freude, der sich die Nation zugesellt. Ew. Majestät wünscht, daß sie eine neue Gelegenheit zur Kundgebung Ihrer Königl. Gnade werde; Ihre Minister fügen sich mit freudigem Eifer Ihren Befehlen, indem sie Ihnen vorschlagen, die Amnestie zu vervollständigen und sie auf alle wegen politischer Verbrechen und Vergehen vor dem 8. Mai 1837 verurtheilten Personen, mögen sie sich nun in den Staats-Gefängnissen befinden, oder nicht, auszudehnen. Diese Maßregel wird die letzten Spuren von Ereignissen verwischen, die schon weit hinter uns liegen, und deren Wiederkehr jetzt nicht mehr zu befürchten ist. Die Gnade steht der Regierung Ew. Majestät wohl an; sie ehrt dieselbe, ohne sie zu schwächen. Eine Regierung, die zu verzeihen gewußt hat, erlangt das Recht, sich unbeugsam zu zeigen, wenn ihre Großmuth auf undankbare und rebellische Herzen stößt.“ — Hierauf folgt eine aus St. Cloud vom 27. April datirte Königliche Ordonnanz, wodurch alle vor dem 8. Mai 1837 wegen politischer Vergehen verurtheilte Personen, gleichviel, ob sie sich in den Staats-Gefängnissen befinden, oder nicht, begnadigt werden.

Bei den Unruhen, welche im Jahre 1832 in den westlichen Departements stattfanden, wurden viele Personen von den Assisen wegen gemeiner Vergehen (nicht politischer) zu vieljähriger Zwangs-Arbeit verurtheilt. Auch in Bezug auf diese Personen hat der König Gnade ergehen lassen. Von den 57, die sich noch auf den Galeeren, oder in den Gefängnissen des Königreichs befinden, haben 46 ihre Freiheit wieder erhalten und bei den Uebrigen ist eine Straf-Verwandlung eingetreten; keiner von ihnen befindet sich mehr auf den Galeeren.

Man schätzt die Zahl der Personen, auf die sich die gestern erlassene Amnestie-Ordonnanz ausdehnt, auf 110 bis 120.

Paris, 1. Mai. Eine telegraphische Depesche, mit dem Datum Neapel, 26. April, meldet, daß der König die Vermittlung Frankreichs officiell angenommen. Das Embargo, welches der König auf die englischen Schiffe gelegt, hat Hrn. Temple verhindert, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten auszusprechen. Man meldet, daß mehrere sicilianische Schiffe bereits genommen worden waren.

Privatbriefe aus Marseille melden, daß man Nachrichten aus Marokko erhalten, die sehr befriedigend lauten. Der Kaiser solle geneigt seyn, eine Deputation mit Geschenken für die königl. Familie zu senden, um seine Ergebenheit an den Tag zu legen.

Paris, 2. Mai. Das herrlichste Wetter begünstigte gestern die Feier des Königlichen Namensfestes. Schon am frühen Morgen strömte die Menge

nach den Tuilerieen, nach dem Eintrachts-Platze und nach den Elysäischen Feldern, wo, wie gewöhnlich, die Volksbelustigungen stattfanden. Um 11 Uhr erschien der König in dem Thronsaal der Tuilerieen und empfing dort die zahlreichen Glückwünsche der Deputationen beider Kammern und sämmtlicher Behörden. — Der Oesterreichische Botschafter, Graf Appony, hielt im Namen des diplomatischen Corps die gewöhnliche Anrede.

Großbritanien und Irland.

London, 25. April. Gestern fand eine große Versammlung derer die gegen den Opiumhandel sind und die einen Krieg mit China vermeiden wollen, in der Freimaurer-Taverne statt. 250 Personen waren zugegen. Graf Stanhope präsidirte. Einstimmig wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) die Versammlung bedauert lebhaft, daß die religiösen und moralischen Interessen des Landes verwundet worden sind, daß der erhabene Charakter des Christenthums einen schweren Streich in den Augen der Welt erhalten hat, und daß das Königreich in einen Krieg mit 350 Millionen verwickelt ist, weil brittische Unterthanen, mit Verachtung der Gesetze dieses Reichs, Opium in China eingeführt haben; 2) da aller Opiumhandel mit den Chinesen Contrebande ist, so sind diese der chinesischen Regierung übergebenen Opiumkisten in gültiger Weise confiscirt worden. Folglich würde eine Entschädigungsforderung an die Chinesen, Repressalien gegen dieselben, oder Entschädigungen der Kaufleute, die mit Opium Schleichhandel getrieben, nur ein Verbrechen heiligen und demselben selbst eine Belohnung ertheilen heißen. Eine Petition, die diese beiden Beschlüsse enthält, soll dem Parlamente vorgelegt werden. Herr Sturge hat demnächst folgenden Beschluß vorgeschlagen: die von der Versammlung angenommenen Beschlüsse sollen in die chinesische Sprache übersetzt, und dem Kaiser übergeben werden," ein Beschluß, den Herr Sturge mit folgenden Worten begleitete: „Man wird vielleicht behaupten, es sey Verrätherei mit den Feinden der Königin zu correspondiren. Aber denjenigen die einen solchen Vorwurf erheben, würde ich antworten, daß die Minister nicht zu bekennen wagen, daß wir im Krieg mit China begriffen sind, und ich behaupte, daß eine Verwaltung die uns in einen Krieg mit China verwickelt, den Opiumhändlern zu Gefallen, ein weit gefährlicherer Feind für das Land ist, als der chinesische Kaiser selbst; es ist deßhalb eine Pflicht für jedermann, er gehöre einer Religion an, welcher er wolle, gegen einen solchen Handel zu protestiren. Der Beschluß ist einstimmig angenommen worden.

Die Journäle führen in Bezug auf den jetzt obschwebenden Streit mit den Chinesen nachstehende Stelle aus dem neuesten Werke des bekanntlich viele Jahre dort lebenden Missionärs Gutzlaff über China an: So lange die chinesische Regierung zu dem Glauben gezwungen ist, daß wir unsere Nationalehre dem Handelsvortheile zu opfern bereit sind, stehen wir völlig unter ihrer Controle. Dieß durch so viele Thatsachen genährte Vorurtheil muß erst beseitigt werden. England muß China, wie allen andern Nationen, als eine Seemacht erscheinen, die keine Beschimpfung duldet, die kaiserliche Regierung muß bekehrt werden, daß die Engländer ihres Gleichen sind, und nur unter solchen Umständen steht ein glückliches Resultat zu erwarten. Wenn Großbritannien gegen alle andere Länder so kraftlos verfahren wäre, wie gegen China, so würde seine Flotte wie seine Kaufleute verachteter seyn, als die schwächste Seemacht in Europa. Der Grundsatz, Krieg zu führen, um Handelsvortheile zu erlangen, ist hier, wie überall, wahrhaft abscheulich. Wir hassen den Krieg eben so sehr als unsere Gegner. Um aber die Wahrscheinlichkeit seines Erfolgs zu besprechen, muß man wenigstens in etwas mit dem politischen Zustande des fraglichen Landes vertraut seyn. China hat weder eine Armee noch eine Flotte, um das weitläuftige Land gegen einen überlegenen Feind zu vertheidigen. Die Lage der Regierung ist so precär, daß die geringste feindliche Dazwischenkunft einer feindlichen Macht das ganze Gebäude umstürzen würde. Dieß wissen seine Regierenden recht gut, und sie würden daher, wenn mit Kraft aufgetreten wird, Alles zugestehen, bevor ein Schuß gefallen, ein Schwert gezogen wäre. Je näher der Hauptstadt, desto wirksamer wäre die Maßregel; keine Opfer würden dem Hofe von Peking zu groß seyn. Sollten die Britten sich auf vernünftige Forderungen beschränken, wie z. B. auf die Feststellung eines ordentlichen Tarifs, die Oeffnung der nördlichen Häfen, die Freiheit jedes in China lebenden brittischen Unterthans, so würden diese Zugeständnisse gern bewilligt werden.

Die Times theilt eine Proclamation mit, die während der zwei letzten Monate auf Sicilien zirkulirt haben soll. Sie ist nicht gezeichnet, aber angeblich an die Bevölkerung von einer indirekter Weise im Interesse des Herzogs von Capua handelnden Partei gerichtet worden. Sie fordert die Sicilianer zur Empörung und zur Nachahmung der Belgier in Abwerfung eines fremden Joches auf, droht den Neapolitanern mit einer zweiten Sicilianischen Vesper und ist sehr freigebig mit Versprechungen, daß die Britische Flotte die Unternehmung unterstützen würde. Sie schließt mit Vivats für die Unabhängigkeit von Sicilien, für die Constitution, für König Karl (den Prinzen von Capua) und für England. Die „Times" bemerkt in Bezug hierauf: „Wir wissen nicht, in wiefern auf die Sicilianer auf diese Weise gewirkt ist, doch ersehen wir aus den uns zugegangenen Briefen, daß die Neapolitanische Regierung alle möglichen Anstalten getroffen hatte, um die Rebellions-Versuche zu unterdrücken. Es waren in Sicilien nicht weniger als 70,000 Mann wohl bewaffneter Truppen."

Die Times macht die Bemerkung, man könne Herrn Guizot, so sehr man ihn nach Verdienst achte, doch einen Vorwurf darüber machen, daß er Gelegenheit gesucht habe, O'Connell kennen zu lernen. Herr Thiers habe mit seinem gewöhnlichen Takte geäußert, der Französische Gesandte hätte zufällig mit O'Connell zusammentreffen können, nicht

aber den ausdrücklichen Wunsch aussprechen sollen, mit dem großen Agitator bekannt zu werden.

London, 27. April. Die Königin und Prinz Albert sind gestern mit dem Prinzen Ernst und zahlreichem Gefolge aus Windsor wieder im Buckinghampalaste eingetroffen. Eine Menge Personen waren zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen auf dem Wege nach Windsor versammelt, und insbesondere war Hydepark der Tummelplatz der eleganten Welt. Die Königin, welche, wohl von der übermäßigen Hitze, etwas angegriffen aussah, wurde überall mit lautem Jubel empfangen, welchen die vom „Globe“ mitgetheilte Nachricht über ihren Zustand wohl noch herzlicher machte.

Die gegen China gerichtete Expedition wird aus wenigstens 20,000 Mann bestehen. 14 Kriegsschiffe, ungerechnet die Transport- und Dampfschiffe, werden daran Theil nehmen. Alle diese Streitkräfte sollen sich den 1. Mai zu Singapore vereinigen und gegen Ende dieses Monats an den chinesischen Küsten erscheinen.

Lord Brougham befindet sich jetzt mit dem radicalen Parlamentsgliede Leader auf seinem Landsitze zu Cannes; er ist vollkommen hergestellt und wird nach einigem Aufenthalte zu Paris wieder hier eintreffen, um seine frühere Stellung im Parlamente einzunehmen.

Dem Morning Herald zufolge beabsichtigt Lord Eglintoun dieses Jahr mit einer Anzahl Freunden die Turniere des vorigen Jahres wieder zu erneuern.

Einer Mittheilung in der Morning Chronicle zufolge, hätte, nach den letzten aus Neapel erhaltenen Depeschen, deren Datum nicht angegeben ist, das Dampfboot „Hydra“ schon zehn Neapolitanische Schiffe weggenommen, und, wiewohl die Nachricht von der Annahme der Französischen Vermittelung von Seiten Englands in Neapel noch nicht bekannt gewesen, soll man doch geglaubt haben, der König werde das Monopol unverzüglich aufheben. Der Standard will sogar wissen, der König von Neapel habe die Vermittelung Frankreichs schon angenommen.

In Bezug auf das Gerücht, daß Oberst Hodges, der Englische Konsul in Alexandrien den Pascha aufgefordert habe, die Türkischen Matrosen zu entlassen, bemerkt die Morning Chronicle, daß dasselbe sich, ihren Mittheilungen aus Alexandrien zufolge, als eine abgeschmackte Erfindung erweise.

Ueber den Stand der Dinge im Orient sagt die Morning Chronicle: „Mehmed Ali ist noch ungeduldiger über den Status quo als die Pforte selbst, die doch den meisten Grund hat, darüber zu klagen. In Konstantinopel scheint man zu glauben daß der Egyptische Pascha einen vorschnellen Angriffs-Akt im Schilde führe. Dies aber bezweifeln wir eher, als daß wir es fürchteten. Doch allerdings ist die von ihm vorgenommene Ernennung eines Kapudan Pascha in der Person Achmet's, also die Einsetzung eines Ober-Admirals für das Türkische Reich von seiner Seite, eine beispiellose Unverschämtheit.“

Am 24. April eröffneten die Socialisten zu Liverpool ihren neuen Versammlungs-Saal, Wissenschafts-Halle genannt. Zuerst wurde eine Social-Hymne gesungen, worauf ein Bruchstück aus Owen's Werken ein Lob der Tugend enthaltend, verlesen wurde. Dann sprach Robert Owen selbst zur Versammlung. Die Eröffnung dieses Gebäudes, sagte er, sey ein sicheres Zeichen großer Veränderung, die über die Welt gekommen; alle über sein System verbreiteten Gerüchte seyen unrichtig und falsch, und nichts stände den Socialisten ferner, als Gotteslästerung, Unglauben, Prostitution und Weiber-Gemeinschaft in die Gesellschaft einzuführen. Die Welt wäre dieser Laster bereits lange so voll, daß man laut eine Veränderung herbeirufe, und ihr, der Socialisten, Zweck sey es, solch' eine Veränderung herbeirufe, und ihr, der Socialisten, Zweck sey es solch' eine Veränderung herbeizuführen. Am Nachmittag hielt Mistreß Chappelsmith einen Vortrag, um die Rechte der Weiber zu vertheidigen; sie erklärte, das Weib habe Anspruch auf dieselbe geistige Ausbildung wie der Mann und auf gleiche Theilnahme an der Regierung des Volks. Am Schlusse gab Owen einem neugeborenen Kinde den Namen und hielt darauf noch eine längere Rede.

Die Arbeiten am Themse-Tunnel schreiten rasch vor, und man trifft an dem Middlesex-Ufer bereits Anstalten zur Anlegung einer Treppe für Fußgänger, die von dieser Seite aus den Schacht besuchen wollen. Bis zum Anfang des Jahres 1841 dürfte, wie man glaubt, dieser Zugang fertig seyn. Die Aushöhlungs-Arbeiten sind noch 30 Fuß von dem Quai von Wapping entfernt, und die Direktoren der Tunnel-Compagnie haben die auf dem genannten Quai zunächst gelegenen beiden Wirthshäuser für 8000 Pfd. St. angekauft.

Dem Luftsegler Hrn. Green soll es nach zahlreichen Versuchen gelungen seyn, einen sehr einfachen Mechanismus zu entdecken, mittelst dessen er seinem Ballon eine beliebige Richtung geben, namentlich auch sich heben und senken könnte, ohne im ersteren Falle Ballast auszuwerfen, oder im anderen Falle Gas ausströmen zu lassen. Mit Hülfe dieser Vorrichtung will Hr. Green, wie die Times sagt, in allem Ernst noch im Verlaufe dieses Sommers einen Flug nach Amerika unternehmen. Das genannte Blatt giebt eine Beschreibung des Mechanismus; derselbe soll einem Uhrwerk gleichen, und zwei angebrachte Flügel sollen als Steuerruder dienen.

London, 2. Mai. Die Königin und Prinz Albrecht gaben am Mittwoch den Herzogen von Cambridge und von Wellington, welcher Letztere gestern sein 71stes Jahr vollendet hat, so wie den übrigen Direktoren der Gesellschaft für alte Musik im Buckingham-Palaste ein großes Festmahl. Gestern Nachmittags besuchten die Königin und ihr Gemahl die Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

Der Französische Botschafter hat gestern das Namensfest seines Königs durch ein großes Bankett gefeiert; es waren dazu alle Kabinets-Minister,

alle Gesandten der auswärtigen Höfe und viele andere angesehene Personen eingeladen.

Spanien.

Die „Emancipation de Toulouse“ enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß Hr. Lobo, spanischer Viceconsul zu Foix, von dem Hrn. Gouverneur von Seu d'Urgel eine Depesche des Inhalts erhalten, daß Cabrera endlich, am 22., zu Mora am Ebro gestorben sey. Dasselbe Blatt bemerkt jedoch, obschon der Zustand moralischer und physischer Erschlaffung, in welchem sich der carlistische Chef seit langer Zeit befand, diese Nachricht sehr wahrscheinlich macht, so ist dieselbe so oft gegeben, daß wir noch nicht daran zu glauben wagen. Uebrigens ist die Sache der Carlisten, ob Cabrera lebendig, oder todt, darum nichtsdestoweniger unwiderruflich verloren.

Spanische Gränze. Im Phare de Bayonne liest man: „Es sind hier unbestimmte Gerüchte über eine neue in den Baskischen Provinzen ausgebrochene Insurrection in Umlauf. Dies erscheint um so auffallender, da der geringe Erfolg der ersten Versuche dieser Art hoffen ließ, es werde die Ruhe der arbeitsamen Bevölkerung jener Provinzen fortan nicht mehr gestört werden. Dürfen wir indeß einigen Briefen Glauben schenken, so wäre am 27. und 28. April die Fahne des Bürgerkrieges wieder erhoben worden. Diesen Nachrichten zufolge, hat der Karlistische General Zavala, welcher aus Frankreich entflohen ist, sich an die Spitze der Insurgenten gestellt. Er soll 200 Mann unter seinem Befehl haben, die größtentheils zum 5ten Navarresischen Bataillon gehören und sich im Bastan-Thale befinden. Auch bei Estella, wo Don Carlos die meisten Anhänger zählt, soll zu gleicher Zeit ein anderes Karlistisches Corps erschienen seyn; man sagt sogar, Estella sey von den Karlisten besetzt worden. Aus Guipuzcoa wird gemeldet, daß etwa ein Dutzend bewaffnete Personen sich gezeigt und aufrührerisches Geschrei ausgestoßen hätten; man habe sogleich Truppen gegen sie ausgesandt, und diejenigen, deren man habhaft geworden, sofort erschossen. In Biscaya soll der Karlistische Parteigänger Leguina, den man ganz vergessen hatte, an der Spitze einer zahlreichen Bande wieder erschienen seyn. Es sollen ferner in allen drei Provinzen mehr oder weniger wichtige Aufstände stattgefunden haben, aber Niemand weiß genau den Ort anzugeben; überhaupt soll eine allgemeine Gährung in den Baskischen Provinzen herrschen. Wir wiederholen alle diese Gerüchte, ohne sie im geringsten zu verbürgen; wahrscheinlich liegt ihnen etwas Wahres zu Grunde, aber die in den Briefen enthaltenen Nachrichten sind offenbar übertrieben. Man versichert uns übrigens, die Anstifter dieser Aufstände wären Offiziere, die dem Traktat von Bergara beigetreten seyen. In Villafranca ist gestern ein Unter-Lieutenant verhaftet worden, der eben die Gränze überschritten hatte und Briefe bei sich trug, die über das Projekt einer neuen Insurrection keinen Zweifel übrig lassen.“ Die Sentinelle des Pyrénées bemerkt über denselben Gegenstand: „Die Baskischen Provinzen stehen abermals im Begriffe, der Schauplatz großer Ereignisse zu werden, und nicht ohne Grund ist die Französische Polizei auf ihrer Hut gewesen. Mehrere angesehene Spanische Flüchtlinge sind aus den Depots entflohen, um an einer Insurrection Theil zu nehmen, die auch ohne sie ausbrechen würde. Es ist sogar möglich, daß in diesem Augenblicke Don Carlos in Estella und der Umgegend abermals proclamirt worden ist. Wir können dies noch nicht bestimmt versichern, erwarten aber in jedem Augenblick die Bestätigung zu hören. Der Spanische Konsul weiß es. Aus aufgefangenen Briefen hat man ersehen, daß das zu der ersten Bewegung nöthige Geld die Gränze bereits passirt hat, daß Alles bereit ist und nur den Aufruf zu den Waffen erwartet. Der genannte Konsul, welcher seit dem Vertrage von Bergara sehr wachsam gewesen ist, hat sogleich das Nöthige nach Pampelona berichtet.

Deutschland.

Darmstadt, 30. April. (Gr. Hess. Z.) Am gestrigen hohen Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland brachten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Morgens Sr. Kaiserl. Hoheit Ihre Glückwünsche dar. Mittags war eine große Parade der hiesigen Garnison. Seine Kaiserl. Hoheit, begleitet von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge, den Prinzen des Großherzoglichen Hauses und einem zahlreichen und glänzenden Generalstabe, erschienen zu Pferde auf dem Paradeplatze, wo nach der Musterung die Truppen, bestehend aus der 1sten Infanterie-Brigade, dem Garde-Regiment Chevaurlegers und der Großh. Artillerie, in schöner Haltung vor des Großfürsten Kaiserl. Hoheit defilirten. Seine Hoheit Prinz Alexander von Hessen waren als Hauptmann im 1sten Infanterie-Regiment eingetreten. Ihre Königliche Hoheiten die Erbgroßherzogin und Prinzessinnen des Großherzogl. Hauses sahen vom Walle des Schlosses dem kriegerischen Schauspiele zu, welches das herrlichste Wetter begünstigte, und das zahlreiche Zuschauer herbeigezogen hatte. — Im Großherzoglichen Residenzschlosse fand große Mittagstafel von 80 Gedecken statt. — Se. Königl. Hoh. der Großherzog brachten die Gesundheit Ihres Durchlauchtigsten Gastes, unter Trompeten- und Paukenschall und dem Donner einer im nahen Bosquet aufgestellten 12 Pfünder-Batterie, aus. — Abends war großer Hofball im Kaiser-Saale des Residenzschlosses, welchem außer den anwesenden Fremden, sämmtliche hoffähigen Militair- und Civil-Staatsdiener zugezogen zu werden die Ehre hatten. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wohnten dem Feste in erfreulichster Heiterkeit bei und nahmen mehrmals selbst am Tanze Theil. — Heute findet im Großherzoglichen Schlosse Gesellschafts-Theater statt.

Leipzig, 3. Mai. Die bedeutendsten Meß-Geschäfte sind bereits gemacht, oder werden im Laufe der nächsten Woche abgeschlossen; ein eigentliches Resultat über die Messe selbst kann jedoch erst nach deren Schluß gezogen werden. An zahl-

reichen, auch kauflustigen Fremden, die jetzt nach Leipzig kommen, und schon da sind, fehlt es nicht.

Der Anfang der Vorlesungen auf unserer Universität ist auf den 25. Mai festgesetzt, und die reichhaltigen, sowohl in Deutscher als Lateinischer Sprache (wenn schon in verschiedener Ordnung) abgefaßten Verzeichnisse derselben erschienen. — Die hiesigen Literaten werden an dem mit dem 24. Juni beginnenden Buchdrucker-Feste thätigen Antheil nehmen. Wodurch derselbe sich äußern wird, ist in der letzten Vereinigung am 27. April nicht fest entschieden worden.

Wie zahlreich gegenwärtig Leipzig von In- und Ausländern besucht wird, geht am besten aus dem täglichen Thorzettel, und namentlich aus der Einnahme bei der Leipzig-Dresdner Eisenbahn hervor. Letztere betrug vom 26. April bis 2. Mai 13,477 Rthlr. 5 Gr., indem durch 11,641 Personen 9976 Rthlr. 16 Gr. und durch Güter-Transport 3500 Rthlr. 13 Gr. eingekommen war. Die Actien halten sich auf 100½ pCt.

(A. Z.) Berlin. — Die bisherigen Versuche, mit dem Daguerreotyp zu porträtiren, hatten nicht recht gelingen wollen. Wir haben indeß in diesen Tagen ein, bei Hrn. L. Sachse gefertigtes Daguerreotyp-Porträt gesehen, auf welchem die Aehnlichkeit der Person so leicht erkennbar ist, wie sie nur aus freier Hand hergestellt werden kann. Weiter fortgesetzte Versuche werden diesen Zweig der Daguerreschen Bilder-Vervielfältigung gewiß bald zu einer bedeutenden Höhe bringen, wie man denn auch in England bereits auf dergleichen gekommen zu seyn scheint.

Italien.

Neapel, 20. April. Die „Gazette de France" enthält eine Privatcorrespondenz dieses Datums. Am 18. Morgens haben die Feindseligkeiten begonnen. Am 17. erschien Admiral Stopford mit seinem Geschwader. Er forderte den König auf, ihm den Hafen und die Citadelle von Syracus bis zum Abschluß eines Arrangements zu übergeben. Dieser Antwort entgegnete der König mit der Würde und dem festen Muthe, die seiner hohen Stellung und dem Blute, das in seinen Adern fließt, angemessen sind. Alsbald ist von dem Admiral der Befehl erlassen worden, sich aller Schiffe unter neapolitanischer Flagge, die sich auf der Rhede von Malta und Corfu befinden, zu bemächtigen. Vor dem Hafen von Neapel kreuzen die englischen Kriegsschiffe.

Neapel, 23. April. (A. Z.) Alle Zweifel sind gehoben: England hat in vorletzter Nacht vier neapolitanische Schiffe, die von Marseille kamen, und zum Theil mit sehr reicher Ladung befrachtet waren, in der Nähe der Insel Procida beinahe im Angesicht der Stadt gekapert. Nach einigen sollen die Schiffe nach Malta gebracht worden, nach andern bloß auf hoher See zurückgehalten seyn, wahrscheinlich um zu sehen, welchen Eindruck diese Maßregel hier machen wird. Unter der hiesigen Bevölkerung hat sie eine große Indignation hervorgebracht, und was unsere Regierung betrifft, so entfernt sie sich nicht von dem bisher England gegenüber beobachteten würdevollen Benehmen, um sich von ihren Rechten nichts zu vergeben. Sie hat noch vorgestern den strengen Ministerialbefehl ergehen lassen, alles englische Eigenthum, alle im Hafen liegenden englischen Schiffe, so wie die hier befindlichen Engländer mehr als je zu respectiren. Der englische Gesandte ist noch auf seinem Posten, und hat den Wappenschild noch vor seinem Hotel, gibt aber zu gleicher Zeit den hiesigen englischen Familien, die mehr oder weniger beunruhigt sind, den Rath lieber sich von hier zu entfernen. Weder die Rente noch sonst ein Artikel, wie Oel u. s. w. hat sich auf die Nachricht von dem Aufbringen der neapolitanischen Schiffe wesentlich verändert, was man in England wohl schwerlich vermuthete. Eines der englischen Kriegsdampfschiffe, welche auf hoher See die Jagd auf unsere Flagge machen, kam gestern mit mehreren neapolitanischen Matrosen von den genommenen Schiffen an Bord hierher, um Lebensmittel einzunehmen, die ihnen gereicht wurden. Was allein Mißfallen erregt, ist das unbegreifliche Stillschweigen über alle diese Vorgänge von Seite der Regierung, wodurch sich der Handel in nicht geringe Verlegenheit versetzt sieht. Die Verbindung mit Sicilien durch Dampf- und Segelschiffe ist ganz unterbrochen, denn kein Capitän wagt sich mehr in die offene See.

Von der italienischen Gränze, 24. April. (A. Z.) Die Nachrichten aus Neapel lauten fortwährend bedenklich. Es hat sich dort ein schlimmes Geschwür gesammelt. Hrn. Temple hatte die Ankunft eines englischen Kriegsschiffes benützt, um seine Forderungen noch mit mehr Ungestüm zu stellen. Doch man blieb unbeweglich, und es ward ihm erklärt, daß von einer Entschädigungssumme keine Rede seyn könne. Er hat darauf seinerseits erwiedert, wenn auch die andern Schiffe, die er erwarte, sich im Angesicht Neapels werden aufgestellt haben, wolle er sehen, ob man noch kühn genug seyn werde, England zu trotzen. Es scheint, daß dieß doch wohl geschehen wird. Der Geist in Neapel ist nicht sehr gut, in Sicilien sogar sehr schlecht, wozu die Presse in Malta das Ihrige beigetragen hat. Ein einziger Kanonenschuß kann Alles aus den Fugen bringen und dann Verwickelung auf Verwickelung folgen. Von allen Seiten häuft sich brennbarer Stoff auf, und es wird seltene Vorsicht nöthig seyn, um das Uebelste abzuwenden. Im Römischen herrscht noch Ruhe; allein die Nachricht, daß auch französische Kriegsschiffe kommen, hat Besorgniß erregt.

Rom, 21. April. (A. Z.) Die Charwoche und das Osterfest sind vorüber. Sie wurden mit den hergebrachten Ceremonien gefeiert. Mehrere Functionen wurden in St. Peter, statt wie sonst in den engen Räumen des Vaticans abgehalten, was bei dem Zudrang der vielen Fremden auch dieses Jahr sehr zweckmäßig befunden wurde. Der heilige Vater, in seinem fast fünfundsiebenzigsten Lebensjahr, verrichtete die ihm zukommenden Functionen selbst, wobei die kräftige Constitution deren er sich erfreut, nicht wenig beiträgt, den Festen eine noch höhere

Feierlichkeit zu geben, als sie an sich schon haben. Eine der großartigsten Ceremonien bleibt doch, wenn der Pontifex maximus, nach Beendigung der Messe am Hauptaltar in der St. Peterskirche, an welchem nur er die Messe celebriren darf, auf der großen Loggia über dem Eingang dieses Tempels erscheint und seinen Segen über die versammelte unzählige Menge austheilt — Urbi et Orbi. In demselben Augenblick, wo Alles schweigend kniet, ertönen alle Glocken, vermischt mit dem Donner der Kanonen von der nahen Engelsburg. Das schönste Wetter begünstigte das Osterfest, welches am Abend durch die Beleuchtung der Kuppel, sowie der Façade und der Arcaden von St. Peter beschlossen wurde. Gestern Abend brannte zur Verherrlichung des Festes das Feuerwerk (la girandola) von der Engelsburg ab, hat aber, obgleich sehr reichhaltig, wenig Wirkung hervorgebracht. Die sonst so bewunderte Pünktlichkeit bei diesem Feuerwerk fehlte gänzlich, und so hat es, wie der Italiener sich ausdrückt, fiasco gemacht. — Der heutige Jahrstag der Gründung Roms, nach dem römischen Kalender das 2589ste Jahr, wird durch manche frohe Gesellschaft gefeiert.

Die Stadt Sallenche in Savoyen (2000 Einwohner) ist am 19. April durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Am 21. April zählte man vierzig Todte und Sterbende, einige funfzig beschädigte und gegen hundert vermißte Personen. Werthsachen, Mobiliar ꝛc. Alles ist vernichtet; auch die Kirche, eine der ältesten und schönsten des Landes, ist eingestürzt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. (K. A. Z.) Die Repräsentanten der verschiedenen Mächte erhielten kürzlich von Seiten des Sultans Einladungen, den neuen Palast Tschiraghan in Augenschein zu nehmen. Am 12. April verfügten sich in Folge dessen die Botschafter von England, Frankreich, Rußland, Preußen und der Oesterreichische Internuntius, von ihren Dragomans und Secretairen begleitet, dorthin. Der Sultan empfing sie mit der größten Zuvorkommenheit. Lord Ponsonby richtete, als Aeltester des diplomatischen Corps, eine Glückwunsch-Rede an den Sultan, worin er ihm viel Schmeichelhaftes über den neuen Palast sagte und mit der Versicherung endigte, daß ein glückliches Resultat der Unterhandlungen zu London bevorstände.

Die Nachricht, daß Mehmed Ali den Verräther Achmed wieder zum Kapudan Pascha eingesetzt, hat bei der Pforte den tiefsten Groll rege gemacht, obwohl man denselben durch eine erheuchelte Gleichgültigkeit zu verhüllen sucht. Mehmed Ali hat es nicht bei dieser Ernennung bewenden lassen; er hat seinem neubeförderten Seiden zugleich den Nischan wieder verliehen, der ihm bei dem Aufenthalte des Gesandten der Pforte zu Alexandrien war abgenommen worden, da jener Gesandte beauftragt war, dem Vice-Könige den Ferman zu überbringen, welcher die Ernennung Mustapha-Pascha's zum einstweiligen Oberbefehlshaber der Türkischen Flotte zur unmittelbaren Folge hatte. Der Türkische Abgesandte war beauftragt, den erwähnten Orden dem alten Kapudan Pascha abzunehmen und ihn dem Sultan zu überbringen, da aber Mehmed Ali dies nicht wünschte, nahm er den Nischan selbst an sich, um nicht einen zu großen Ungehorsam gegen die Befehle des Sultans zu zeigen; aber jetzt erkennt man, daß dies nur geschehen, um seiner neuen Beleidigung ein um so größeres Gewicht zu verleihen, indem die feierliche Wiederverleihung am Tage der Wiederernennung des Verräthers zum Oberbefehlshaber der Flotten, stattfand.

Man erwartet hier mit nächstem die Ankunft der Gräfin Woronzoff, welche die Türkei zu bereisen wünscht. Man hört, daß die Türkische Regierung ihr bei ihrem Besuch alle möglichen Erleichterungen gewähren ja ihr selbst den Zutritt in den Harem des Großherrn gestatten wolle.

Egypten.

Alexandrien, 7. April. (K. A. Z.) Am 3ten April schoß die hier ankernde Englische Korvette mit Kugeln direkt nach dem Marabut, wahrscheinlich um zu sehen, wie weit die Kugeln gehen. Der Egyptische Admiral ließ dem Kommandanten der Korvette sagen, daß er das Schießen einstellen möge, indem es wohl nirgend Gebrauch wäre, daß Kriegsschiffe in einem fremden Hafen Schießversuche anstellten; das Feuern hörte auf. Nach einigen sehr heftigen Unterhaltungen des Englischen General-Konsuls mit dem Pascha fängt man an, sich auf ein baldiges Erscheinen eines Englischen Geschwaders gefaßt zu machen, und vielleicht täuschen uns diesmal unsere Ahnungen nicht, wenn man das energische Auftreten des Obersten Hodges für den Vorläufer baldiger bewaffneter Demonstrationen von Seiten Englands gegen den Pascha hält.

Am 5. April haben die zusammengezogenen Truppen zum erstenmal im Feuer exerzirt, wo bei dem Gliederfeuer, bei dem nur die beiden ersten Glieder feuern und das dritte ladet, einige Unglücksfälle sich ereignet haben, indem mehrere Flintenläufe zersprangen, also wieder mehrere das Opfer der schlechten Verwaltung von Mehemed Ali geworden sind. Da diese zersprungenen Gewehre ein ganz neues Fabrikat aus der Waffen-Fabrik von Kahira waren, so hat man einen sichern Maßstab von den Egyptischen Arbeiten und den Fortschritten, die man gemacht haben will; es ist evident, daß das Zerspringen nur eine Folge des schlechten Materials seyn kann, das von solcher Beschaffenheit ist, daß über ein Drittheil der Läufe bei der Probe zerspringen.

Seit einiger Zeit erhalten wir Nachrichten von mehreren Punkten in Syrien, die unerhörte Thatsachen entschleiern und nicht zu Gunsten der örtlichen Verwaltung sind, welche, gepreßt, Geld zu schaffen, ihrerseits wieder die Einwohner drückt, um die Contribution auszuheben; die Subaltern-Beamten überschreiten wie gewöhnlich ihre Befehle und begehen unglaubliche Bedrückungen; sie gehen so weit, daß man in dem Gebirge von Akkaron, oberhalb Tripolis, Männer, Weiber und Kinder zusammen knebelt und sie durchprügelt, um sie zu zwingen, sich loszukaufen. In Palästina dauern die

Bedrückungen fort, und die schlechten Behandlungen werden nicht gespart. Man erzählt abscheuliche Gräuel. — Als man vor einiger Zeit in Damaskus die Nachricht erhalten hatte, daß die Pest in dem Hauran ausgebrochen sey, entschied man, einen Gesundheits-Kordon zu ziehen, und Scherik Pascha ließ zwei oder drei einflußreiche Scheiks vom Hauran zu sich rufen, um ihnen in Hinsicht der anzuwendenden Gesundheits-Maßregeln Instructionen zu geben. Diese, welche im vergangenen Jahre Theil an dem Kriege von Hauran genommen hatten, verweigerten, sich nach Damaskus zu begeben, weil sie dies für eine Schlinge hielten, ließen aber dem Scherik Pascha sagen, daß er nur seine Befehle zu geben brauche, und daß sie alsdann treu vollzogen werden sollten. Dieser aber, wüthend, schickt sofort tausend Mann Soldaten hin, um sich dieser Widerspänstigen, sey es durch List oder durch Gewalt, zu bemächtigen; man hatte diese zwei oder drei Scheiks erwischt; aber da die Bevölkerung, die ganz aus Druſen besteht, ihre geistlichen und weltlichen Chefs gefangen sah, wollte sie diese befreien. Daraus entspann sich ein Kampf, bei dem 400 Egyptische Soldaten umgekommen sind; der Rest hätte entfliehen können; aber sie begingen die Unklugheit, ehe sie flohen, die Scheiks, die sie gefangen hielten, zu tödten. So ist jetzt das ganze Hauran in Gährung, in Folge der gemachten Bedruckung, um Geld zu erpressen.

Bereits am 31. März hat der Amerikaner, der erst kürzlich in Gegenwart Mehmed Ali's mit einer Patent-Kanone, die von hinten geladen wurde, geschossen hatte, einen neuen Versuch mit Perkussions-Granaten gemacht, d. i. solchen Granaten, die beim Anschlagen an einen festen Gegenstand springen sollen, um mit denselben die Schiffe der Engländer in die Luft zu sprengen, wenn sie den Hafen von Alexandrien blokiren und forciren wollen. Das Resultat des Versuchs war, daß die Granaten theils im Rohre, theils dicht vor der Mündung zersprangen.

Die Brustwehr der großen und wichtigsten Batterie von ganz Alexandrien, hinter dem Serail, die nachlässig mit Sandsäcken aufgeführt war, ist jetzt so in Stand gesetzt worden, daß das Uebel noch schlimmer geworden ist als vorher; denn man hat die ganze Brustwehr von Steinen aufgeführt, die, von den Kugeln getroffen, den Bedienungs-Mannschaften der Batterie durch die herumfliegenden Stücke mehr Schaden zufügen, als die Kugeln selbst. Alle Mittel, die man bis jetzt zur Vertheidigung von Alexandrien angewendet hat und die noch von den Offizieren des Pascha's angewendet werden, sind und werden so placirt, daß sie nur eine sehr geringe Widerstandsfähigkeit darbieten. In den Umgebungen des Pascha befinden sich lauter kenntnißlose Köpfe in diesem Fache, die mit Mehemed Ali alle diese Vertheidigungs-Anstalten bewundern, indem sie überall Kanonen, Mörser, aufgeschichtete Kugeln und Bomben sehen; sie denken, daß man zu einer kräftigen Vertheidigung weiter nichts nothwendig hat, als Kanonen, Pulver und Kugeln. Mehrere hochgestellte Personen von der Umgebung des Pascha haben sich wiederholt bei einem hier anwesenden ausgezeichneten Artillerie-Offizier erkundigt, wie viel Schüsse man hinter einander abfeuern kann, ohne daß Gefahr für das Zerspringen des Rohrs zu besorgen ist; man hat also die Absicht, im Fall eines Angriffs so rasch als möglich zu schießen; dies ist ganz Turkisch.

Algier.

(A. Z.) Algier, 18. April. Der Herzog von Orleans ist heute nach Buffarik abgegangen, um das Commando seiner Division zu übernehmen, während der Marschall Valée nach dem Osten der Metidscha aufgebrochen ist, in der Absicht, wie man allgemein glaubt, den Seehafen Dellys zu besetzen. Wird, nach Scherschel und Dellys, auch Medeah occupirt, so ist die Ruhe der Metidscha gesichert, da man die Räuberstämme, welche die Gegend bisher so unsicher machten, alsdann im Rücken fassen kann. Drei Dampfboote sind in vergangener Nacht abgegangen, wahrscheinlich um bei der Expedition gegen Dellys mitzuwirken. — Abd-El-Kader steht, wie es heißt, ziemlich nahe bei uns. Mehrere Eingeborene versichern sogar, er sey vor einigen Tagen mit einer kleinen Reiterschaar in die Metidscha und auf den Sahel gekommen, um die Gegend zu recognosciren. Es wäre dieß gar nicht unmöglich; indessen circuliren so viele seltsame Gerüchte hier, daß man darein billig einiges Mißtrauen setzen darf. Eines dieser Gerüchte, von dem sich jedenfalls sagen läßt: „se non è vero, è ben trovato," muß ich Ihnen doch wiederholen. Man erzählt, der Emir habe an den Marschall Valée einen Brief geschrieben, etwa folgenden Inhalts: „Um Blutvergießen zu vermeiden und dem Krieg ein Ende zu machen, schlage ich dir vor, unsern Streit durch einen Zweikampf zu entscheiden. Bei meinem Rang als Sultan kann ich mich nur mit einem König, wie ich bin, schlagen. Aber ich will dir, wenn du hiermit einverstanden bist, einen meiner Chalifas schicken, der sich mit dir messen soll." — Der Gouverneur soll hierauf erwiedert haben: „Ich nehme die Ausforderung an. Da es aber bei uns der Brauch ist, daß der Geforderte die Wahl der Waffen hat, und meine specielle Waffe die Artillerie ist, so wähle ich die Kanone und überlasse es deinem Chalifa, die Entfernung festzusetzen."

Von dem Siege Ben-Ganahs über den Chalifa Abd-El-Kaders werden Sie im Moniteur gelesen haben. Das officielle Blatt hat dieses wichtige Ereigniß so lakonisch und unvollständig gemeldet, daß einige nähere Angaben darüber nicht unpassend seyn dürften. Der Chalifa oder General Abd-El-Kaders, welcher im Namen seines Gebieters Biscara besetzt hielt, ist Ben-Asus-Ulid-Sidi-Hassan, derselbe, der einst als Abgesandter des Farhat-ben-Saïd zum Herzog von Novigo kam und die indirecte Ursache der Niedermetzelung des Stammes El-Ussia bei dem Lager Maison carrée war. Seitdem die Würde eines Sheikh-el-Arab oder Oberhaupts der Araber des Dscherid dem Oheim des Erbey's Achmet, Ben-Ganah übertragen worden, nahm der Einfluß des Ben-Asus in jenen Südsteppen mehr

und mehr ab. Letzterer hatte anfangs nur eine kleine Macht von 300 regulären Infanteristen und 50 Reitern. Abd-El-Kader schickte aber Verstärkungen nebst zwei Kanonen nach dem Land Zab, damit sein General dort operiren und die Ruhe der Provinz Constantine stören könne. General Galbois, welcher diese Provinz mit vieler Klugheit verwaltet, war kaum von diesen Planen unterrichtet, als er dem Scheikh-el-Arab Befehl gab, die Unternehmungen des Ben-Asus zu hindern. Dieser Auftrag konnte Ben-Ganah nur willkommen seyn, denn er, wie die Stämme unter seinen Befehlen, gehören jenem Theile des arabischen Volks an, der sich rühmt, von jeder Vermischung mit den Urbewohnern des Landes freigeblieben zu seyn und das Blut der ersten mohammedanischen Krieger, welche Nordafrika eroberten, in seinen Adern rein bewahrt zu haben. Er hegt die tiefste Verachtung und den glühendsten Haß gegen die Partei, auf welche Abd-El-Kader in der Provinz Constantine sich stützen zu müssen glaubte. Diese Partei besteht ausschließlich aus Schauiab (Namen einiger Kabylenstämme in Osten) und aus Arabern, die mehr oder minder durch Heirathen mit den Kabylen sich vermischt haben. Ben-Ganah nennt in seinem aristokratischen Stolz Abd-El-Kader den „Sohn eines Stallknechts.“ Man kann daraus entnehmen, was Ben-Ganah von den Unterthanen Abd-El-Kaders hält, von jenen rohen Arabern des Westens, welche mehr als all' ihre Landsleute mit den Urbewohnern, nämlich mit dem besiegten Volk sich vermischt haben. Von solchen Gesinnungen beseelt stieß Ben-Ganah am 24. März bei Selsus, auf der Straße von Biscara nach Setif, auf den Feind. Der Chalifa Abd-El-Kaders hatte seine Infanterie am Fuße eines Berges in Schlachtordnung gestellt; die Cavallerie stand hinter dem regulären Bataillon, die Artillerie auf den Flügeln. Zweimal griff Ben-Ganah die feindliche Armee an und zweimal wichen seine Reiter, bestürzt über das Kanonenfeuer. Ben-Ganah sammelte nun um sich alle Mitglieder seiner zahlreichen Familie und stellte sich an ihre Spitze in der Richtung der Kanonenmündungen. Dann entblößte er seinen Bernuß von der linken Schulter, zeigte den Soldaten des Emirs das Ehrenkreuz auf seiner Brust und statt aller Antwort auf deren Geschrei: „Apostat! Knecht der Ungläubigen!“ führte er die Seinigen zu einem dritten Angriff vor. Die Reiter der Wüste, angefeuert durch die glänzende Tapferkeit ihres Häuptlings, stürzten sich nun mit Wuth auf die Kanonen, die ihnen kurz zuvor so großen Schrecken eingejagt hatten. Ihr Angriff war unwiderstehlich, in wenigen Minuten war Abd-El-Kaders Infanterie niedergehauen, die Cavallerie in die Flucht geschlagen, zwei Kanonen, drei Fahnen erobert, und der Boden mit den weggeworfenen Waffen der Flüchtlinge bedeckt. Kaum war die Nachricht dieses Treffens nach Biscara gelangt, als die Einwohner, froh des Abd-El-Kaderschen Generals los zu seyn, Ben-Ganah ihre Thore öffneten. Ben-Asus flüchtete sich zuerst zu Sidi-Achmed-ben-Omar, einem andern Chalifa in partibus, der sich in der Ebene Medschana herumtreibt und nirgends Anhang findet; auch dort hielt er sich aber nicht mehr für sicher und ging nach Medeah. Da ein so denkwürdiger Sieg, in so weiter Entfernung von Constantine erfochten, von so manchen Eingebornen bezweifelt werden konnte, wurden die 1020 Ohren, welche der Scheikh-el-Arab dem General Galbois geschickt hatte, in Constantine öffentlich ausgestellt. Die Mehrzahl der Einwohner freute sich darüber; die Stämme der Medschana namentlich feierten diese Siegesnachricht mit großen Festen, und hoffen, nun auch Ben-Omars, der sie so oft als möglich plündert, los zu werden. An Ben-Ganah ist eine bedeutende Summe Geldes abgeschickt worden, und man wird ihm alle Hülfsmittel liefern, damit er seinen Sieg verfolge und Abd-El-Kader in der Provinz Titteri beschäftige. Neben dem Scheikh-el-Arab fällt ein guter Theil des Verdienstes unserer Erfolge in der Provinz Constantine dem General Galbois zu, der unter den Eingeborenen die rechten Männer auszuwählen versteht.

In einem Schreiben aus Algier vom 18. April, im „Journal des Debats“, heißt es: Vorgestern hielt der Herzog v. Orleans, begleitet vom Herzoge v. Aumale, dem Marschall Valee und zahlreichem Stabe, Heerschau über einen ansehnlichen Theil der Truppen in der Ebene von Mustapha. Ein großer Theil der Bevölkerung von Algier war anwesend. Am Abend kehrten die Truppen in ihre Cantonnirungen zurück. Unweit des Lagers bei der Maison Carree empfingen sie bei der Rückkunft die traurige Nachricht, daß ein Araberchef in ihrer Abwesenheit mit zahlreichen Reitern den schwachen Posten angefallen und alles Schlachtvieh in das innere fortgetrieben hatte. Dieser bei der jetzigen Fleischtheuerung höchst empfindliche Raub hat den Marschall so sehr verdrossen, daß er ausgezeichnete Rache nehmen will.

Der „Courier de Lyon“ vom 1. Mai enthält folgende Nachrichten aus Algier vom 23. April. Im Lager der Arua ist eine sehr gefährliche Krankheit ausgebrochen, an welcher täglich einige 20 Menschen sterben. Der Marschall hat dem Berichte der Aerzte zufolge, befohlen, das Lager zu räumen. Nachrichten aus dem Lager von Bouffarick vom 24. melden, der Herzog von Orleans sey seit 6 Tagen abwesend; er beschäftige sich sehr mit der Organisation seiner Division und hat in Gegenwart des Marschalls sie die Revue passiren lassen. Es ist wahrscheinlich, daß wir am 27. am Engpaß von Teniah bivouakiren. Wir werden ein so bedeutendes Material mit uns führen, daß wir nicht über 4 bis 5 Lieues täglich werden zurücklegen können. Abdel Kader soll 20,000 Mann bei sich haben: er soll uns jenseits Blidah erwarten. Dort werden wir also die erste Affaire zu bestehen haben, wenn sich der Feind bei unserer Annäherung nicht zurückzieht.

Der Toulonnais theilt die Reden mit, die der Herzog von Orleans bei seiner Ankunft in Afrika an die verschiedenen Behörden und Körperschaften gerichtet hat. In einer an eine Deputation der

Kolonisten gerichteten Rede kommt folgende merkwürdige Aeußerung vor: „Bei meiner Abreise von Toulon erhielt ich durch telegraphische Depesche die Nachricht, daß die Kommission der Deputirten-Kammer sich für die beschränkte Besetzung erklärt habe: aber die Regierung meldete mir zu gleicher Zeit, daß sie sich einem solchen Beschlusse aus allen Kräften widersetzen werde. Hüten Sie sich vor der Entmuthigung; diese würde ein um so größeres Unglück seyn, als sie sich leicht nach Paris, wo Sie auch Feinde haben, ausdehnen, und Ihre Sache zu Grunde richten könnte." — Auch an den Präsidenten des Konsistoriums der reformirten Kirche in Algier richtete der Herzog von Orleans eine sehr herzliche und wohlwollende Anrede. — Als einige Colonisten in Privat-Audienzen Klage über den Marschall Valée führten, erwiederte ihnen der Herzog von Orleans: „Ich bin hierher gekommen, um für Sie unter den Befehlen des General-Gouverneurs zu kämpfen, und nicht, um ihn tadeln zu hören."

Angekommene Fremde.

Den 24. April. Herr v. Korff, Carl v. Ruckteschell, log. im Hotel London.
Den 27. April. Obrist Arseniew, Kandidat Müller, Kandidat Winkler.
Den 1. Mai. General-Adjutant v. Weimarn nebst Gemahlin. Frau Majorin von Lüders, log. im St. Peterburger Hotel. — Staatsräthin v. Longinow, log. im Hotel London.
Den 3. Mai. Rittmeister Fürst v. Baratinsky, Obristlieutenantin v. Abat.

Abgereist.

Den 25. April. Hr. v. Korff, Carl v. Ruckteschell.
Den 30. April. Obrist Arseniew, Kandidat Müller.
Den 2. Mai. General-Adjutant v. Weimarn nebst Gemahlin. Frau Majorin v. Lüders.
Den 3. Mai. Rittmeister Fürst v. Baratinsky.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Portrait Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt. Preis 95 Cop. S.

☞ Vom Wiedersehen.

von Dr. Heinichen.

Ob wir uns nach dem Tode wiedersehen? — warum wir uns wiedersehen; — Gründe für die Seelenunsterblichkeit; — wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist da unser Loos beschaffen? nebst erbaulichen Betrachtungen über:

Tod, Wiedersehen und Unsterblichkeit

der menschlichen Seele.

Preis broch. 40 Cop. Silbr.

Die 2te verbesserte Auflage des sehr nützlichen Hausbuches

☞ 500 der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen;

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht u. Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries u. Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge. Nebst:

Hufeland's Haus- und Reiseapotheke.

8. broch. 189 Seiten. Preis 50 Cop. S.

Neues Komplimentirbuch mit Blumensprache und Stammbuchsverse,

oder Anweisungen,

in Gesellschaften höflich zu reden, — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburtstags- und Hochzeitstagen. — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen. — Ausbildung der Sprache. — Wahl der Kleidung. — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, Vorschriften im Umgange mit Vornehmen. — mit Großen, — und mit dem schönen Geschlecht. 10te verbesserte Aufl. in grünem Umschlage. 45 Cop. S.

Witterung.

April.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
23.	11,8 R.	28 1,2	0,8 R.	12,6 R.	heiter. W.
24.	13,5 „	28 1,0	2,5 „	16,1 „	heiter. W.
25.	14,2 „	27 11,2	2,5 „	16,0 „	heiter. ruhig.
26.	12,0 „	27 8,7	2,8 „	17,0 „	heiter. Regen. ruhig.
27.	11,1 „	27 7,0	7,1 „	15,2 „	trüb. Regen. SW.
28.	3,4 „	27 10,8	2,5 „	9,0 „	trüb. N.
29.	4,2 „	27 10,6	— 0,8 „	6,0 „	trüb. NO.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Robert Oswald Klasson; den Studirenden der Rechte Philipp von Rieckhoff und die Studirenden der Medicin Albert Georg Schöler und Leopold Luther — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechte Gustav Baron von der Pahlen und Carl Bambaw; den Studirenden der Diplomatischen Wissenschaften Alexander Zeligowsky; den Studirenden der Kameralwissenschaften Wladislaw Mikszewicz; den Studirenden der Oekonomie Carl Wilhelm Reisner; die Studirenden der Medicin Eduard Intelmann, Eduard Meister, Leopold Dehio und Heinrich Gaabe, und die Studirenden der Theologie Adelbert Fabricius, Andreas Wetterstrand und Ferdinand Masing — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 30. April 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Rechte Adelbert Julius Louis Ottokar Neuenhahn aus Sachsen aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 29. April 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Adelbert Julius Louis Ottokar Neuenhahn Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 3

Dorpat, den 3. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge zufolge mit dem Herrn Titulairrath und Ritter Grigorii Dmitriew Sokolow am 12ten December v. J. abgeschlossenen und am 8ten April d. J. bei diesem Rathe corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 198 an der Fischerstraße belegene Wohnhaus mit dem dazu gehörigen Erbplatze zum Bedarf des zu errichtenden Central-Hospitals für die Summe von 2000 Rub. B.-Ass. acquirirt, und zur Ausmittelung der auf diesem Grundstücke etwa noch lastenden Schuld- und anderen Verhaftungen dieses öffentliche Proklam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 1sten Novbr. dieses 1840sten Jahres bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück Einem Livländischen Collegio Allgemeiner Fürsorge als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, den 1. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der dem verstorbenen hiesigen Bürger und Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischscharren-Gebäude gehörig gewesene Antheil wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb

auf den 22sten Juli d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Obschon durch mehrere, theils von Einem Edlen Rathe, theils von Einem löblichen Kämmereigerichte erlassene Publikationen alle hiesige Einwohner, bei Vermeidung gesetzlicher Ahndung, sind angewiesen worden, sowohl jeden Bau, ohne Ausnahme, vorher dem Kämmereigerichte anzuzeigen, als auch zu neuen Bauten sich eine von den Allerhöchst bestätigten Façaden vorher auszuwählen; so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß die deshalb in den Zeitungen bisher ergangenen Vorschriften hie und da unbeachtet geblieben sind, weshalb denn auch das Kämmereigericht in mehreren Fällen nicht selten gegen die Uebertreter der hinlänglich bekannten und allgemeinen Baugesetze streng verfahren müssen. Zur Vermeidung dieser nothwendigen, obschon selbst für die Obrigkeit unangenehmen streng gesetzlichen Maaßregeln hat Ein löbliches Voigtei- als Kämmereigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat für nöthig erachtet, hiemit noch einmal und allendlich bekannt zu machen: daß erstens jeder Bau in dieser Stadt, er sei ganz neu oder ein Anbau, klein oder groß, er betreffe ein Haupt- oder Nebengebäude, ja selbst die kleinste Reparatur, Ziehung eines Zauns u. s. w. bei einer den Umständen angemessenen arbiträren Geldstrafe, oder nach Befinden, bei augenblicklicher Niederreißung des Gebäudes, von jedem Bauherrn ohne Ausnahme diesem Kämmereigerichte angezeigt und dessen Genehmigung abgewartet werden soll; daß zweitens kein neuer Bau weder eines ganzen Hauses noch eines Theils desselben, vorzüglich wenn es an der Straße liegt, unternommen werde, wenn nicht vorher von dem Bauherrn eine von den beim Kämmereigerichte befindlichen Allerhöchst verordneten Façaden zur Norm des Gebäudes ausgewählt worden ist, widrigenfalls auf jeden façaden- und gesetzwidrigen Bau sofort und ohne Weiteres ein Inhibitorium gelegt, nach Befinden der Umstände der Bau niedergerissen und noch überdem mit dem Uebertreter der ergangenen Vorschriften nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden soll. Es werden daher nicht nur sämmtliche resp. Einwohner dieser Stadt, vorzüglich aber das hiesige ehrbare Maurer-Amt und alle Baumeister hierdurch nochmals auf die genaueste Befolgung der vorerlassenen Bau-Vorschriften, zur Vermeidung alles Schadens und Nachtheils, aufmerksam gemacht, sondern letztere noch besonders und mit Hinweisung auf ihren abgelegten Amtseid aufgefordert, bei Strafe eigener Verantwortung, jeden ihnen bekannten widergesetzlichen, plan- und façadenwidrigen Bau sofort zur Beahndung Eines löblichen Kämmereigerichts zu bringen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigtei- als Kämmereigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 121b auf Erbgrund belegene dem Fuhrmann Alexander Neubach gehörige steinerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei derselben am 6ten Mai c., Nachmittags von 3 Uhr ab, zwei neue wattirte Mäntel, 1 Tischlampe, 1 Schirmleuchter, 1 silberne Taschenuhr und einige seidene und zitzene Damenkleidungsstücke, Tücher, ferner einige Lispfd. Flachs und andere brauchbare Sachen, gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze., versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 26. April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Carl Benjamin Stavenhagen Forde-

tungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 1

Dorpat, den 26. April 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der akademischen Musse macht hiermit bekannt, daß für diesen Sommer wiederum der dem Herrn Staatsrath Morgenstern gehörige Garten zum Vergnügungsort von der Musse angemiethet worden ist, und falls die Witterung dazu günstig, am nächsten Donnerstag, den 9ten Mai, eröffnet werden wird. Auch Nichtmitgliedern wird der Zutritt gestattet, und haben sich dieselben zum Erhalt von Eintrittsbilleten, welche für einzelne Personen zu 1½ Rub. S.-M. und für Familien zu 3 Rub. S.-M. ausgereicht werden, an die Direction zu wenden. 2

Die Herren Gutsbesitzer, welche Branntwein zu verkaufen haben, ersuche ich, sich bei mir gefälligst zu melden.

Dorpat, den 4. Mai 1840. 3

P. Emmers.

Die Direction der Ressource bringt hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Gesellschaft einen Theil ihres an der St. Petersburger-Straße belegenen Gartens zu verkaufen gesonnen ist, und fordert alle diejenigen, die etwa hierauf reflektiren und den bezeichneten Platz käuflich an sich zu bringen Willens, auf, sich am 9. Mai d. J., Abends um 7 Uhr, im Local der Ressource einzufinden, ihren Bot und Ueberbot daselbst zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was in Betreff des Handels-Abschlusses von der Gesellschaft weiter beschlossen werden wird.

Dorpat, den 20. April 1840. 1

Die Direktion der Ressource.

See-Bade-Anstalt in Pernau.

Es wird hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums gebracht, daß vom Juni Monat an, sowohl die kalten als warmen Bäder, der hiesigen See-Bade-Anstalt, benutzt werden können. Die Lokale für kalte und warme Bäder, werden durch Bequemlichkeit und Sauberkeit, allen nur irgend billigen Ansprüchen genügen. Der ungemein geringe Preis für Quartier, Unterhalt und Bäder, lassen die unterzeichnete Direction auf zahlreiche Bade Gäste hoffen und übernimmt dieselbe gerne die Besorgung von Quartier, so bald man sich nur zeitig an sie wendet, so wie sie auch für Musik, Theater u. s. w. nach Möglichkeit Sorge tragen wird. 3

Pernau, den 10. April 1840.

Die Direction der Bade-Anstalt.

Eröffnung einer Buch- und Musikalien-Handlung.

Nach erfolgter obrigkeitlicher Bewilligung habe ich mit meiner Leihebibliothek für Bücher und Musikalien auch eine

Buch- und Musikalien-Handlung

verbunden, was ich hierdurch anzuzeigen die Ehre habe. — Mein Bestreben wird dahin gehen, nicht nur ein recht vollständiges Lager der besten und gangbarsten Bücher und Musikalien zu unterhalten, sondern auch das Geschäft mit einer solchen geregelten Ordnung zu betreiben, wodurch allein eine Verbindung mit demselben den Freunden der Literatur angenehm gemacht werden kann. — Aufträge, um welche ich bei dieser Gelegenheit ergebenst bitte, werde ich mit der größten Sorgfalt und so schnell als möglich effectuiren. Franz Kluge. 1

Zu verkaufen.

Bei mir steht ein großer Glasschrank, der im besten Zustande ist, zu verkaufen. 2

Friseur D. Vogt.

30 Löse Kartoffeln und 2 bis 300 Lpfd. gutes Garten-Heu, zu 25 Cop. das Lpfd. ist zu verkaufen, und ein Heuschlag und Garten zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hrn. Aeltermann Wegener. 2

Eine Moskowische Kalesche ist zum Verkauf beim Stellmacher Sonn im Petersburger Hotel. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten nebst Stall und Wagenhaus vom 1sten Juli an jährlich zu vermiethen. 1

H. v. Köhler, Dr.

Abreisende.

C. R. Johnas, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. April. 2

J. E. Ehmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. April. 2

Georg Friedrich Böcke, Buchbinder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 37. Mittwoch, 8. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Egypten. — Algier. — Ostindien. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Mai. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der bei der 3ten Abtheilung der eigenen Kanzelley S. M. dienende Collegienrath Baron Schweizer; desselben Ordens mit der Kaiserl. Krone: die Commandeure des Marine-Bauwesens: des nördlichen Bezirks, Ingenieur-Obrist Fullon und der Ingenieur-Obristlieutenant vom Corps der Berg-Ingenieure Otto; des St. Annenordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der Censor des St. Petersb. Postamts Colleg.-Rath Stehr und der bei demselben Postamte dienende Hofrath Smitt; des St. Wladimirordens 3ter Classe: der Censor des St. Petersburgischen Postamts Collegienrath Maßner.

Befördert sind zu Collegienräthen, die Hofräthe: der in der 7ten Classe stehende Beamte für besondere Aufträge beim Departement des Reichsschatzes Hippius, der jüngere Gouv.-Controlleur des Ehstländischen Cameralhofes Melberg, der dem Finanzministerium zugezählte Beamte Buschen, der zum Justizministerium gezählte Beamte Rosing, der Lehrer der deutschen Sprache am 2ten Cadettencorps Werner, der ältere Gouv.-Controlleur des Livländischen Cameralhofs Linden.

Der Translateur des St. Petersburgischen Postamts Collegien-Assessor Thal ist zum Hofrath befördert worden.

Dem Grodnoschen Civilgouverneur Wirklichen Staatsrath Doppelmayer ist Allergnädigst der St. Annenorden 1ster Classe verliehen worden.

Der beim St. Petersb. Postamt dienende Collegienrath Weyrauch ist Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden.

Der Legationsrath bei der Pariser Gesandschaft, Wirkliche Staatsrath Graf Medem, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächten Minister am Würtembergischen Hofe ernannt worden.

Der Hofrath und Kammerjunker Graf Medem, ist für Auszeichnung in seinem Dienst als Generalkonsul in Egypten, Allergnädigst zum Collegienrath befördert worden.

Zu Geheimenräthen sind Allergnädigst befördert, die Wirklichen Staatsräthe: die älteren Räthe im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Baron Osten Sacken und Rickmann; die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister: in Berlin Baron Meyendorff, im Haag Baron Maltitz und in London Baron Brunnow.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Graf von Appony, an der Spitze des diplomatischen Corps, richtete, bei Gelegenheit des gestrigen Festes, folgende Worte an den König: „Das diplomatische Corps hat die Ehre, E. M. seine ehrfurchtsvollen Beglückwünschungen darzubringen. Es spricht Wünsche aus, Sire, für Ihr Glück, das Ihrer erhabenen Familie, die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs. Zum besonderen Gegenstand dieser Wünsche machen wir heute das Band, welches der zweite Sohn E. M. geschlossen hat. Aus dieser Quelle des zukünftigen Glücks dieses Prinzen werden Sie, Sire, neue Motive der Freude und Zufriedenheit schöpfen, und die Vorsehung, indem sie zu gleicher Zeit Ihre Bemühungen für die Erhaltung der Ordnung und des Friedens segnet, wird alle Ihre Wünsche, die Sie als Vater und als König darbringen, erfüllen.“ Der König hat geantwortet: „Gewohnt, wie ich es bin, von dem diplomatischen Corps von mir so hoch geschätzte Wünsche für das Glück meiner Familie und für die Fortdauer der Ruhe und Wohlfahrt, deren sich Frankreich heute erfreut, zu empfangen, ist es mir sehr süß, Ihnen bezeugen zu können, wie sehr gefühlvoll ich für diejenigen bin, die Sie mir, bei Gelegenheit der Vermählung meines zweiten Sohnes, ausgedrückt haben. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Vorsehung diese meinem Herzen so theuere Verbindung segnen wird, und ich habe mit Ihnen das Vertrauen, daß wir, unterstützt von dem Schutze Gottes, werden fortfahren können, die Welt vor der Rückkehr jener Aufregungen zu bewahren, die dieselbe so oft verwüstet haben, und den Nationen die Erhaltung des allgemeinen Friedens durch die

glückliche Uebereinstimmung aller Regierungen zu sichern."

Die Anrede des Hrn. Sauzet an Se. M. lautet: „Sire, Frankreich sieht mit Freuden am Namensfeste J. M. um dero Thron alle großen Staatsgewalten, deren kostbare Uebereinstimmung die Macht der monarchischen Einheit mit allen Kräften der öffentlichen Meinung vereint. Sire, die Deputirtenkammer bezeugt Ihnen durch ihren einstimmigen Eifer den ganzen Werth, den sie auf dieses gegenseitige Vertrauen der Krone und des Landes setzt. Dieser Tag ist für alle ein Tag der Freude und der Hoffnung. J. M. zählt eine Tochter mehr, würdig derjenigen, die Ihnen der Kronprinz bereits gegeben hat. Beide sind dem Lande theuer, denn sie tragen das Glück inmitten dieser königlichen Familie, deren Tugenden der Stolz Frankreichs und die Bewunderung Europas sind. Beide, Sire, haben ihre ersten Schritte auf dem Boden ihres neuen Vaterlandes, von Handlungen ihrer unerschöpflichen Gnade begrüßt gesehen. Die Gnade wird stets der theuerste Wunsch Ihres Herzens seyn. Selbst in jener Zeit, als die großmüthigen Hoffnungen vor der gebieterischen Pflicht schwiegen, bezeichnete Ihr Gedanke bereits in der Zukunft die ersehnten Tage der Verzeihung. König und Vater vereint, haben Sie Ihre Kinder mit Ihrer glänzenderen Prärogative vereint, indem Sie dieselben diese wahrhaft königliche Tugend lehren, die, ohne die Gerechtigkeit zu entwaffnen, die Segnungen der Völker herbeiruft. Sire, die große Familie antwortet mit ihrer Liebe ihrer Ergebenheit und ihrer schlaflosen Nächten. Sie empfindet Ihren väterlichen Kummer, indem sie in Gedanken dem Thronerben folgt, der schon so oft Gefahren Trotz geboten, und seinem Bruder, der noch so jung, und schon so begierig, dem Vaterland zu dienen. Das Vaterland, Sire, ist stolz auf Ihre Söhne, so wie auf seine junge Armee, die durch ihre heroischen Waffenthaten neue Namen an die Seite der schönsten Namen seiner Geschichte eingeschrieben hat. Die Erinnerungen bewegen Aller Herzen; sie lassen die unzerstörbare Macht des Gefühls unserer Nationalwürde hoffen. Dieses Gefühl ist die Liebe des Landes, es ist das Heil in schwierigen Tagen; und in ruhigen Zeiten, wenn andere Bande erschlaffen, vereint es die edelmüthigen Geister durch eine heilsame Energie, und drückt dem Frieden einen Charakter von Größe und Dauer auf. Frankreich, Sire, wünscht von Herzen diesen der ganzen Welt theuren Frieden! Es will ihn, um allen Kräften seiner Thätigkeit, allen Mächten seiner Intelligenz Schwung zu geben. Es will ihn, um eine Bewegung der Civilisation zu befruchten, die Alles belebt, ohne etwas zu zerstören, die das Land bereichert, ohne es zu entnerven. Aber obschon es die Leitung dieser friedlichen Arbeiten der Weisheit des Königs und der Kammer überläßt, richtet es dennoch auch die Blicke auf die Kinder, welche für dasselbe kämpfen, und wiederholt sich mit Stolz, daß keine dieser Kräfte schlummert, und daß die Zeit es von keiner dieser glorreichen Thatsachen entkleidet hat. Sire, E. M. ist würdig, sie alle zu repräsentiren; mögen sie noch lange den Glanz Ihres Throns ausmachen." Der König antwortete: „Ich bin über alle Empfindungen, die Sie mir, im Namen der Deputirtenkammer, ausgedrückt haben, sehr gerührt. Es ist mir sehr süß, von Ihnen den Eifer meiner Kinder für den Dienst des Vaterlandes schätzen zu hören. Von der reinsten und selbstlosesten Ergebenheit beseelt, werden sie immer bereit seyn, ihr Blut für Frankreich zu verspritzen, in den Reihen unserer braven Armee zu kämpfen, um die Ehre unserer Fahnen zu schützen, und jene Institutionen zu erhalten, die zugleich die Ordnung und die Freiheit garantiren. Sie wissen, daß solches auch das standhafte Ziel meiner Bemühungen ist, und daß mein ganzes Leben der Bestrebung gewidmet ist, Frankreich diesen Zustand der Ruhe und Sicherheit zu gewähren, von welchem Ihr Präsident ein so befriedigendes Bild entworfen hat. Ich bin glücklich, daß ich die Vergessenheit des Vergangenen mit einem neuen Act der Gnade habe besiegeln können. Möge es den Haß auslöschen und die Leidenschaften beschwichtigen, die vielleicht die einzige Gefahr sind, die wir noch zu fürchten haben. Es ist ein wahrhaftes Glück für mich, die letzten Spuren dieser Schmerzenstage vertilgt zu haben, die, ich hoffe es, niemals auf dem Boden des Vaterlandes wieder erscheinen werden. Dieß war seit langer Zeit der Wunsch meines Herzens, und ich danke Ihnen, daß Sie daran Theil nehmen. Ich wiederhole Ihnen gern, daß ich keinen andern Ehrgeiz habe, als das Glück Frankreichs, kein Opfer, kein Act der Ergebenheie für jenes wird mir jemals schwer werden." (Auffallend ist es, daß der König nicht ein Wort auf die Beglückwünschungen der Deputirtenkammer, in Betreff der Vermählung des Herzogs von Nemours, erwiedert hat.)

Toulon, 1. Mai. Mit dem „Papin" haben wir folgendes Schreiben aus Neapel vom 26. April, 1 Uhr Nachmittags, erhalten: „Alles ist beendigt, die von Frankreich angebotene Vermittelung ist angenommen. Man ist darüber eingekommen, daß gegenseitig das Embargo aufgehoben und die Prisen zurückgegeben werden sollen. Herr Temple erbot sich sogar, diejenigen Prisen, welche sich bei der Englischen Flotte befänden, auf der Stelle zu restituiren. Die freundschaftlichen Beziehungen sind zwischen der Brittischen Gesandtschaft und der Neapolitanischen Regierung wiederhergestellt. Die Unterhandlungen sollen in Paris geführt werden. Das Neapolitanische Dampfboot „Marie Christine" wird die früheren Fahrten wieder aufnehmen und in 2 Tagen nach Marseille abfahren." — Andere Briefe aus Neapel sprechen jedoch nicht mit solcher Zuversicht. Am 23sten waren die Neapolitanischen Kriegsschiffe, 1 Linienschiff und 3 Fregatten, vollständig zum Kriege gerüstet; sie hatten den Befehl sich bereit zu halten, auf das erste Zeichen in See zu stechen.

Paris, 3. Mai. Die „Gazette de France" enthält Folgendes: „Den Nachrichten zufolge, die

uns heute Morgen zugekommen, belief sich die Zahl der von den Engländern aufgebrachten Schiffe auf mehr, denn zwölf. Bemächtigte sich der englische Kreuzer eines Schiffes, so rief man aus: „Ihr seyd das fünfte, das sechste, was wir nach Malta bringen.“ Nicht nur halten die Engländer die neapolitanischen und sicilischen Schiffe an, sondern sie fahren längs den Küsten und stören die Ruhe der Einwohner.“

Herzog von Bordeaux. Ein elegant gekleideter junger Mann fuhr neulich bei einem der ersten Gasthöfe einer Französischen Provinzialstadt vor und ersuchte beim Absteigen den Wirth, gefälligst doch dem Kutscher 6 Fr. Trinkgeld zu geben, indem seine Casse im Augenblick blos aus Gold bestehe. Da dem Wirth das Trinkgeld zu hoch schien, so frug er erstaunt, „wie, 6 Fr.?“ — „Nun“, antwortete der Reisende leicht, „wenn es Ihnen zu wenig scheint, so geben sie 10.“ — Die Generosität des Fremden fiel auf, doch das Erstaunen wuchs, als ihm das Fremdenbuch gereicht wurde und er in dasselbe „Herzog von Bordeaux“ schrieb. Wie ein Lauffeuer flog jetzt diese Neuigkeit durch die Stadt und es dauerte nicht lange, als sich das Absteigequartier des Fremden von den Notabilitäten der der Stadt füllte, die den erstaunten Reisenden mit der höchsten Ehrfurcht ins Theater begleiteten, wo ihn großer Volksjubel empfing, und nach dem Schluß der Vorstellung wieder in den Gasthof, den er bei seiner Zurückkunft sogar prachtvoll illuminirt fand, zurückbegleitete. Betroffen über die vielen Feierlichkeiten, fragte endlich der junge Mann den mit tiefer Ehrfucht sich nahenden Wirth, wem dies Alles gelte? „Ihnen, dem Herzog von Bordeaux,“ — „Zum Teufel, wer hat ihnen denn gesagt, daß ich der Herzog von Bordeaux bin? — „Nun, das Fremdenbuch, worin Sie dies doch selbst notirt haben“, erwiederte der Wirth. — „Bitte um Verzeihung“, bemerkte hierauf lachend der Fremde, „dort bemerkte ich bloß, daß ich Herzog heiße, aus Bordeaux bin und in Weingeschäften reise.“

Großbritanien und Irland.

London, 1. Mai. Der „Morning Chronicle“ enthält die officielle Mittheilung, Lord Palmerston habe von Hrn. Temple Depeschen erhalten, die die Zahl der bis dahin aufgebrachten neapolitanischen Schiffe auf zehn angeben. Man schmeichelt sich daß diese Angelegenheit ganz im Interesse Großbritaniens beigelegt werde.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Melbourne, bezüglich einer Auseinandersetzung der neuesten irischen Zustände von Seiten des Marquis von Westmeath, daß er von dem Agitationssystem, daß sich in Irland erneuere, unterrichtet sey. Er mißbilligte die Vorgänge dieser Art und läugnete, daß zwischen ihm und O'Connell ein Bündniß bestehe. Auf die Frage des Viscount Strangford, ob man eine Mittheilung von französischer Seite erhalten, die die Absicht an den Tag lege, daß man nach Buenos-Ayres eine bedeutende Kriegsmacht absenden wolle? erwiederte Lord Melbourne, daß er keine derartige Nachricht erhalten.

Der „Sun“ enthält: Das Schiff British Queen geht morgen nach den vereinigten Staaten ab. Es ist der Ueberbringer wichtiger Depeschen betreffs der Grenzstreitigkeiten mit Maine. Von Wichtigkeit wird der Eindruck seyn, den diese Depeschen auf Van Buren und die Congreßmitglieder machen werden, die den Krieg allen Concessionen vorziehen. Dasselbe Schiff überbringt Bestellungen hinsichts amerikanischen Getraides. Wir hoffen, daß der allgemeine Inhalt dieser Bestellungen dem Handelsstand von Newyork und Philadelphia keine Hoffnung gewähren wird. Es ist an jenem, deshalb das Beispiel zu geben.

London, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Palmerston, er habe Depeschen aus Neapel vom 17. April erhalten. Dieselben meldeten den Beginn der Repressalien und die Anwesenheit der Hydra im Golf von Neapel. Lord John Russell hat in derselben Sitzung zu verstehen gegeben, es werde wahrscheinlich keine ernsthafte Collision zwischen den Engländern und Amerikanern stattfinden.

Die „Morningpost“ meldet: „Wir erfahren, daß die von Lord Palmerston nach dem Mittelländischen Meere, betreffs der Einstellung der Feindseligkeiten, in Folge der französischen Vermittelung, erlassenen Depeschen zugleich den Befehl enthalten, daß jedes vor der Ankunft der Depeschen aufgebrachte Schiff für den Augenblick in englischen Händen bleibt.“

London, 2. Mai. Eine Deputation der Englischen Juden hatte gestern im Auswärtigen Amte eine Unterredung mit Lord Palmerston in Betreff der Juden-Verfolgungen im Orient. Lord Palmerston erwiederte der Deputation, daß unverzüglich Instructionen an Lord Ponsonby in Konstantinopel und an den in Alexandrien beglaubigten Brittischen Repräsentanten abgehen sollten, um dieselben aufzufordern, Alles anzuwenden, daß so grausame und ungerechte Vorfälle sich nicht wiederholten. Die Morning Post äußert großes Erstaunen darüber, daß der Britische und andere Konsuln in Damaskus und Rhodus die Barbareien gegen die Juden mit angesehen haben, ohne zu ihrem Schutz einzuschreiten.

Man ergeht sich in der City in allerhand Muthmaßungen, wie wohl die Chinesen am wirksamsten zur Einwilligung in Englands Forderungen gebracht werden könnten, namentlich spricht man von zwei Mitteln hierzu, von einer Blokirung der Küste und von einer Besitznahme der benachbarten Inseln und verspricht sich günstige Resultate davon. Die Blokade, sagt man, müßte von einer starken Flotte unternommen werden, da eine halbe Blokade eine nutzlose Geldverschwendung seyn würde. Als die außer Kanton zu blokirenden Häfen nennt man Hyamen, Fotschen, Ningpho, Tschangtscheu, Tschaoking und Tschanghei. Die Blokirung von Tschangtschen wird als besonders nothwendig dargestellt,

weil die Spanier von Manila das ausschließliche Recht haben sollen, dort Waaren ein- und auszuführen. Die Insel Emoy wird als diejenige bezeichnet, die am leichtesten zu befestigen und zu vertheidigen wäre. Bei dem Angriffe müßte man hauptsächlich dahin trachten, daß die Hauptstadt selbst den Schlag mit empfände. Es würden dann höchst wahrscheinlich Unruhen daselbst ausbrechen, da der Kaiser den Vorwürfen seiner Unterthanen ausgesetzt seyn und sich auch selbst für Hungersnoth, Erdbeben und andere die Nation betreffende Unglücksfälle verantwortlich halten würde, denn beim Eintreten solcher Ereignisse klagt er sich öffentlich an, daß er den Zorn des Himmels durch sein Benehmen gereizt habe, und unterwirft sich dann einer Buße. Aus den besten Beschreibungen China's ergiebt sich, daß der Kaiser an den Tagen, wo Sonnen- oder Mond-Finsternisse eintreten, fastet. Man hält es daher nicht für unmöglich, daß bei der nächsten Finsterniß einige der vom Gouverneur Lin ergriffenen Maßregeln aufgehoben würden. Eine andere Aussicht wäre die wenn man eine Spaltung im Reiche und somit einen Krieg zwischen den beiParteien hervorrufen könnte. Welchen Weg man nun auch einschlagen mag, alle stimmen darin überein, daß man schnell zu Werke gehen und einen starken und nachhaltigen Eindruck hervorbringen muß. Bei diesen Betrachtungen hat man das Politische und die Gerechtigkeit des Krieges, den England zu beginnen im Begriffe steht, natürlich ganz außer Acht gelassen und nur auf den praktischen Theil der Kriegs-Operationen und die leichtesten Mittel zur Erreichung des gewünschten Zweckes Rücksicht genommen.

Nach der Morning Post enthalten die Instructionen, welche Lord Palmerston nach dem Mittelländischen Meere wegen Einstellung der Feindseligkeiten gegen Neapel in Folge der Vermittelung Frankreichs abgeschickt hat, die Weisung, daß alle vor dem Eintreffen dieser Depeschen gekaperten Neapolitanischen Schiffe vorerst im Besitz der Engländer zurückbehalten werden sollten.

Hiesige Blätter melden, daß man ernstlich befürchte, die junge Donna Isabella von Spanien leide an einem Brustübel.

London, 3. Mai. Im Unterhause erklärte gestern Lord Palmerston, daß sich in dem Stande der Orientalischen Angelegenheiten in der letzten Zeit nichts geändert habe, und daß der Brittische Botschafter in Konstantinopel instruirt sey, die Pforte von direkten Unterhandlungen mit Mehmed Ali abzuhalten und sie zu bewegen, in diesem Streit keinen Schritt ohne Zustimmung der fünf Mächte zu thun. Ferner machte derselbe Minister dem Hause die Mittheilung, daß die Differenzen mit Neapel durch die guten Dienste Frankreichs auf freundschaftliche Weise ausgeglichen seyen, und daß nur eines temporairen Mißverständnisses halber der Befehl zu Repressalien noch nicht aufgehoben sey, nämlich weil der König von Neapel in dem Augenblick, wo er die Französische Vermittelung angenommen, auf Brittische Schiffe habe Beschlag legen lassen.

Spanien.

Der „Moniteur parisien" enthält über die neuesten spanischen Vorfälle Nachstehendes: „Ein Versuch zu einer karlistischen Insurrection hat in mehreren Provinzen des nördlichen Spaniens stattgefunden. Diese Demonstration wurde seit einiger Zeit vorausgesehen, und die französische Regierung benachrichtigt von dem Antheil, den mehrere auf französisches Gebiet geflüchtete Spanier daran nehmen würden, hatte Maßregeln ergriffen, dieselben zu verhindern, sich in jene Provinzen zu begeben. Die thätigste Beaufsichtigung wurde auf der Grenze ausgeübt; diejenigen, welche als Anführer der Insurrection bezeichnet wurden, waren verhaftet und in das Innere verwiesen worden. Ungeachtet dieser Vorkehrungen ist die vorhergesehene Insurrection versucht worden, aber alles verkündet daß unorganisirte Banden, der einflußreicher Anführer, welche sie erwarteten, beraubt, weder auf lange Zeit, noch in ernstlicher Weise die Ruhe der Provinzen stören können. Die Bewegung hat am 26. April begonnen; mehrere Banden zeigten sich Navarra und Guipuzcoa. In der letztern Provinz hat sich ein Priester, Namens Amalibia, an die Spitze von einigen zwanzig Carlisten gestellt und die Umgebungen von Zaria durchstreift, die Bevölkerungen aufwiegelt. Es heißt, die Aufrührer hätten sich der Casse des Zolleinnehmers zu Zarla bemächtigt, und demnächst sich in das Gebirge geworfen. Auch zu Goizueta, in derselben Provinz, sind einige Guerillas erschienen. Zu Navarra haben ähnliche Manifestationen stattgefunden. Los Amescuas, Zugarramurdy, Estella und einige andere Localitäten werden als der Hauptschauplatz der Bemühungen der carlistischen Banden angegeben. In Biscaya hat, ungeachtet einiger vereinzelter Demonstrationen, keine beunruhigende und wahrhaft wichtige Bewegung stattgefunden. Die spanische Militärbehörde hat energische Maßregeln ergriffen. Die Truppen sind bereits in der Verfolgung der Rebellen begriffen. General Alcala, an der Spitze mehrerer Bataillons, befand sich am 28. in den Umgebungen von Andoain. Der Vicekönig von Navarra hat aus Pampeluna mehrere Compagnien zur Verfolgung der Rebellen ausrücken lassen. Man hofft daß diese Thätigkeit die strafbaren Attentate in der Geburt ersticken wird. Einer der carlistischen Anführer, der mit den Waffen in der Hand ergriffen, und mehrere Individuen, die zu den Banden gehörten, deren man sich in Guipuzcoa bemächtigte, sind erschossen worden. Die Insurrection, deren Urheber carlistische Offiziere ohne Hülfsmittel sind, und über den Verlust ihrer Privilegien erzürnte Mönche, findet keine Sympathie unter den Massen. Ganze Einwohnerschaften verbinden sich selbst mit den Truppen zur Verfolgung der Rebellen. Diesen fehlt Geld, Waffen und Munition, und Alles läßt voraussehen, daß sie, auf ihre eigene Kraft zurückgeführt, nicht zögern werden, ihre verzweifelte Un-

ternehmung aufzugeben." (Wenn der „Moniteur parisien" die carlistische Unternehmung auch leichthin zu nehmen sucht, so sind dennoch die bis jetzt vorliegenden Thatsachen zu bunt und verworren, als daß man auf dem engen und unwegsamen Territorium der baskischen Provinzen und Navarra's sich ihrer so leicht wird bemächtigen können, wie in der französischen Presse. Eine Insurrection, die, trotz der Vorsichtsmaßregeln der französischen und spanischen Behörden, dennoch an verschiedenen Punkten ausbricht, ist, allem Vermuthen nach, auch mit Geld versehen, und carlistische Offiziere, die nicht zu leben haben — was wahrscheinlich auf die Meisten der in dem Tractat von Bergara Einbegriffen zu beziehen ist — und Mönche die ihrer Privilegien beraubt, sind gewiß die gefährlichsten Anführer einer spanischen Insurrection. Zudem spuken bereits so viele bedeutende Namen, die an der Spitze der neuesten Ereignisse stehen sollen, in der Presse, daß man wohl annehmen darf, die Leitung jener werde mit Umsicht und Orts und Volkskenntniß betrieben.)

Deutschland.

Darmstadt, 4. Mai. (Großherzogl. hess. Ztg.) In Folge eines eingetroffenen Schreibens Sr. Maj. des Kaisers von Rußland hat so eben die feierliche Verlobung Sr. k. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit J. Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen stattgefunden, welches frohe Ereigniß im Augenblicke 101 Kanonenschüsse der Residenz und dem Lande verkünden.

Das gestrige hohe Namensfest J. M. der Kaiserin von Rußland wurde durch ein großes Diner im großh. Residenzschlosse gefeiert, welchem, außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, des zu einem Besuche am großh. Hofe dahier eingetroffenen Herzogs von Nassau Durchl., der gesammte Hof, die Standesherren, die Generalität ꝛc. beiwohnten. S. k. H. der Großherzog brachten S. kais. H. dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, Ihre Wünsche für Höchstdessen erhabenen Frau Mutter Wohl in einem Toaste, unter dem Donner der Kanonen, dar. — Abends besuchten die höchsten Herrschaften die Vorstellung der Oper „das Nachtlager von Granada" von Kreutzer, im großh. Hoftheater.

Darmstadt, 6. Mai. (Großh. hrss. Ztg.) Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben bei Gelegenheit Ihrer Verlobung dem Großherzogl. Minister des Innern die Summe von 1000 Dukaten für die Armen der Stadt Darmstadt zustellen lassen.

Vom Main, 2. Mai. (Köln. Ztg.) Die orientalische Frage, jetzt gar die englisch-neapolitanischen Differenzen, haben die spanische Frage so ziemlich aus dem Kreise der Beobachtung des allgemeineren Publikums verdrängt, wie wenn die Entscheidung dieser Frage von geringeren Folgen für die politischen Verhältnisse Europa's wäre, als ein Arrangement eines Schwefelmonopols, oder ein, wenn schon kunstvolles, ja meisterhaftes Hinzerren von Wirren, deren Lösung nur einer ferneren Zukunft, vielleicht nur dem Zufalle vorbehalten erscheint. Fast unbeachtet läßt man eine neue Phase, welche in den Angelegenheiten der Pyrenäenhalbinsel sich vorbereitet, und deren Eintritt überraschender wirken könnte, als eine Mißhelligkeit wegen eines bloßen Handelsvortheils; denn die Wendung der Dinge in Spanien und Portugal ist von eingreifender, von wesentlichster Bedeutsamkeit für die allgemeine politische Lage, und von dieser oder jener Wendung sind wichtige mercantile Interessen gleichfalls nothwendig abhängig. Ist die schärfere Wache an der Pyrenäengrenze, die größere Strenge in der Surveillance über den Don Carlos und dessen Familie, die Gefangenen Frankreichs, welche demnächst die Residenz auf der Citadelle von Blaye beziehen sollen, ist dieß Alles nur eine einfache Folge der Bildung des Kabinets vom 1. März? Wir vermuthen, vielleicht nicht mit Unrecht, daß das Tuilerieencabinet noch andere Motive dazu habe, als den Wunsch des Hrn. Thiers, die Consequenz seiner Meinungen zu zeigen; es mag wohl mehr, als eine bloße Ostentation zu Grunde liegen; mehr, als eine gewagte Vermuthung ist es gewiß, wenn man behauptet, daß die Kabinete von Paris und London beide noch nicht eine so baldige Pacification der Pyrenäenhalbinsel von den christinischen Waffen erwarten, daß die wiederholt angebahnten Unterhandlungen mit den beiden Kronprätendenten, Don Carlos und Don Miguel, abermals als mißlungen zu betrachten sind, und daß neue Versuche projectirt werden, den schwach aufgeführten Werken in Madrid und Lissabon den Sieg streitig zu machen. Das Kabinet von St. James hat erklärt, den Hafenplatz Passages erst dann zu räumen, wenn jede Gefahr für Isabella's Herrschaft verschwunden sey. Noch befinden sich die Britten zu Passages und wurden neuerlich wieder mit Vorräthen für lange Zeit versehen. Es bedarf nur noch der Abführung des Don Carlos und seiner Familie nach Blaye, um die Illusion der Pacificationsträume zu Tag kommen zu lassen.

Coblenz, 1. Mai. Eine ganze Gesellschaft von Betrügern, Engländer, Franzosen und namentlich eine Französin, haben die Circulär-Creditbriefe eines der ersten Londoner Banquiers und auf denselben noch die Schrift eines Hauses in Brüssel gefälscht, und mit eigenen Wagen und Dienern reisend, und mit guten Pässen versehen, eine so systematische Prellerei ausgeführt, daß sie beträchtliche Summen zu Brüssel, Aachen, Köln, hier, in Frankfurt und Mainz erhoben. — Ein Zufall gab schnellen Anlaß zu Verdacht, so daß einer der Betrüger bereits verhaftet ist, die andern durch zwei Abgesandte nach Baden, nach Belgien und nach Frankreich hin verfolgt werden.

Vom 5. Mai. Drei Individuen der Gaunerinnung, sind im Haag verhaftet worden. Die sogenannte Oberstin Baudrey, welche in Brüssel, Aa-

chen, Köln, Coblenz, Mainz und Frankfurt überhaupt Rthlr. 20,000 mittelst falscher Creditbriefe eingezogen hatte, ist von Frankfurt über Mainz, Simmern, Trier nach Paris gereist, wo sie sich am 29. April Abends den Betrag von Wechseln, die sie bei einem Frankfurter Banquier gekauft hatte, auszahlen ließ; 12 Stunden später trafen bei dem Pariser Hause die Nachrichten zur Arrestation der Baudrey ein. Von hier aus wurden gleich nach entdecktem Betruge Circuläre an sämmtliche Correspondenten des Londoner Banquiers, dessen Creditbriefe nachgemacht worden waren, erlassen, und darauf hin auf das Gesuch des Metzer Correspondenten sogleich, mittelst des Telegraphen, dem Polizeiministerium in Paris Anzeige gemacht. Die weit verzweigte und gefährliche Gesellschaft scheint ihren Sitz in mehreren Hauptstädten zu haben, ist aber nun von allen Seiten so umstrickt, daß es wohl gelingen wird, der verschiedenen Mitglieder habhaft zu werden und einen Theil der Summe zu retten.

Man beabsichtigt ganz Sachsen nach dem Muster Belgiens mit Eisenbahnen zu durchkreuzen. Zu diesem Behufe ist jetzt eine Karte erschienen, welche die für das Land vortheilhaftesten Eisenbahn-Linien enthält. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn bildet die Basis. Die Eisenbahn-Linien sollen eine Länge von dreißig Meilen haben; sie würden gegen 1600 Ortschaften mit 600,000 Einwohnern verbinden.

Die Herabsetzung der Preußischen Staatsschuldscheine von 4 auf 3½ Procent soll nunmehr definitiv beschlossen seyn. Es sollen in kurzen Zeiträumen immer 10 Millionen Thaler mit einem Mal in verschiedenen Nummern und Littern ausgeloost, und dann nach der Wahl der Inhaber entweder baar zurückbezahlt oder in 3½procentige Staatspapiere umgeschrieben werden. Die Finanzmaßregel, obgleich lange vorausgesehen, wird doch Tausende erschrecken.

Man schreibt aus Berlin: „Ein eigenes Schauspiel bietet jetzt täglich die in einer hiesigen sehr abgelegenen Vorstadt befindliche „Frucht-Straße" dar. Dort versammeln sich nämlich in den Mittagsstunden Tausende von Lustwandelnden, um die in drei verschiedenen großen Gärten blühende Hyacinthen-Flor zu bewundern. Alles, was Harlem oder Rotterdam in früherer Zeit Aehnliches darbot, wird durch die hiesigen Gärten übertroffen. Millionen von Blumen sind hier in der buntesten Farbenpracht und in architektonischen Gebilden, z. B. als große Tempel mit Säulen, als eisernes Kreuz ꝛc., zu schauen. Die holländischen Kunstgärtner selbst, denen die hiesigen seit mehreren Jahren bedeutenden Abbruch thun, hatten Deputationen hieher gesandt, die sich hier nur zu sehr davon überzeugt haben, daß diese Art der Industrie hier mindestens eben so sehr vervollkommnet sey, als in ihrem Vaterlande".

Italien.

Neapel, 25. April. Die Repressalien dauern fort. Die Engländer haben sieben Schiffe genommen. Der König von Neapel hat seinerseits auch auf 7 englische Schiffe im Hafen von Neapel Embargo legen lassen; auch die im Zollamt befindlichen englischen Handelswaaren und die öffentlichen Fonds, die englischen Unterthanen gehören, sollen sequestrirt worden seyn. Diese Verfügungen des Königs haben um so mehr Erstaunen erregt, als sie nach den Depeschen der französischen Regierung, die das Dampfboot Papin überbrachte, und nach einem deßfallsigen Ministerrath getroffen wurden. Der Papin hat am 25. zwei Uhr, Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Derselbe erwartete die Depeschen des französischen Geschäftsträgers, die die Antwort des Königs enthalten werden, dessen Entschluß bei der Abreise des Sully, der das hier Mitgetheilte überbringt, noch nicht bekannt waren. (Der Papin hat später die in der bereits mitgetheilten telegraphischen Depesche enthaltene Nachricht von der Annahme der französischen Vermittelung überbracht.) Der Befehlshaber der „Hydra" soll, nach den von dem „Sully" überbrachten Nachrichten, an die neapolitanische Regierung die Offerte der Freilassung der Mannschaften der aufgebrachten Schiffe gestellt haben, dieses Anerbieten jedoch abgelehnt worden seyn. Da indeß der englische Capitän Lebensmittel für die gefangene Mannschaft erbeten, hat ihm der König freigegeben, sich dieselben in Neapel zu verschaffen. Uebrigens nähern sich die englischen Kriegsschiffe dem Hafen dergestalt, daß es ihnen gelungen ist, ein Kauffarteischiff unter den Mauern des Forts Procida zu nehmen, dessen Kanonen das größte Stillschweigen beobachteten. (Semaphore de Marseille.)

Nur mit der größten Mühe soll der König zur Annahme der französischen Vermittelung bewogen worden seyn. Bis zur Abreise des Papin war das Embargo noch nicht aufgehoben, und folglich waren auch noch nicht die Feindseligkeiten von Seiten der Engländer eingestellt.

Neapel, 26. April, 1 Uhr Nachmittags. (Privatcorrespondenz des Sud de Marseille). „Alles ist beendigt, die von Frankreich angebotene Vermittelung ist angenommen worden. Man ist gegenseitig übereingekommen, daß das Embargo aufgehoben und die Prisen gegenseitig zurückgegeben werden sollen. Herr Temple soll sogar die Offerte gemacht haben, auf der Stelle diejenigen zu restituiren, die sich in der Gewalt des englischen Geschwaders befinden. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der englischen Gesandtschaft und der neapolitanischen Gesandtschaft und der neapolitanischen Regierung sind wieder hergestellt." Die anderen Correspondenten der Marseiller und Touloner Journale legen nicht gleiche Zuversicht an den Tag.

Ein in der Allgemeinen Zeitung enthaltenes älteres Schreiben aus Neapel vom 25. April (am 26. April erfolgte bekanntlich die Annahme der Französischen Vermittelung) enthält Nachstehendes: „Gestern hat die Regierung, durch ein Ministe-

rial-Schreiben vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Beginn der Feindseligkeiten von Seiten Englands und die bereits erfolgte Wegnahme einer großen Anzahl Neapolitanischer Schiffe in den Gewässern des Königreichs öffentlich bekannt gemacht, und heute den Befehl ertheilt, auf alle Englische Schiffen die in den Häfen des Königsreichs liegen, Beschlag zu legen und ihnen die Steuerruder abzunehmen. — Es scheint, als ob England das Schwefel-Monopol nur zum Vorwand genommen habe, in offene Fehde mit der hiesigen Regierung zu treten, da es jetzt Ansprüche macht, die weder unser König noch die übrigen Europäischen Mächte dulden werden. Es kam gestern ein zweites Französisches Kriegs-Dampfschiff in 60 Stunden von Toulon an und es ist bemerkenswerth, daß gerade nach Eingang der damit erhaltenen Depeschen die Sequestrirung der Englischen Schiffe, so wie die Ausrüstung der Neapolitanischen Kriegsschiffe angeordnet wurde. Um den Truppen den Dienst zu erleichtern, hat die Nationalgarde einen großen Theil der Wachtposten in der Stadt übernommen. Eines der Englischen Kriegs-Dampfschiffe mit sechs 84 Pfündern an Bord, kam heute Nachmittag bis auf wenige Hundert Schritte an die Forts heran und hat sich darauf plötzlich wieder entfernt. Dieses räthselhafte und insolente Erscheinen, gleichsam als wollte es die Forts zum Schießen auffordern, gab zu vielem Gerede Anlaß. — Nachschrift. Man sagt, daß der Englische Gesandte am Montag Neapel verlassen werde."

Aus Triest wird berichtet: „Die Ansprüche, welche England an Neapel macht, sind gegenwärtig: Abschaffung des Schwefel-Monopols, Ersatz von 1000 Pfd. St. täglich für die Zeit der Dauer der kriegerischen Anstalten und Syrakus als Unterpfand der aufrecht zu haltenden Verpflichtungen."

Ein Brief aus Catania (Sicilien) vom 16ten April sagt unter Anderem: „Die Verhältnisse in Neapel haben auf unseren Handel keinen nachtheiligen Einfluß; bei uns nimmt Alles seinen ruhigen Gang wie früher; man irrt im Norden sehr, wenn man glaubt, daß die Sicilianer gemeine Sache mit den Engländern machen würden; wir haben freilich am meisten Grund, uns über das Monopol und überhaupt über den Druck, unter welchem wir leben, zu beklagen; zum Treubruche gegen die bestehende Regierung werden wir aber nie zu bewegen seyn."

Rom, 28. April. In dem gestern vom Papst gehaltenen geheimen Konsistorium richtete dieser eine Allocution an die dort versammelten Kardinäle, welche für die Kirchen-Geschichte von großem Interesse ist, indem darin die Bemühungen geschildert werden, um das Christenthum unter den Ungläubigen zu verbreiten, wobei gezeigt wird, wie viele Missionaire sich die Palmenkrone des Martertodes dadurch erworben. Ferner wurden vom Papst 18 Erzbischöfe und Bischöfe als ernannt publizirt.

Die Revue des deux Mondes sagt in einem Artikel über das Schwefel-Monopol, nachdem sie darstellt, wie der Preis des Schwefels in Folge dieser Maßregel gestiegen sey: „Unter diesen Umständen hatte Jedermann, mit Ausnahme der Gesellschaft, das Recht, sich zu beklagen und den König von Neapel auf die traurigen Folgen aufmerksam zu machen, die jene Maßregel, deren Vortheile nur einige Hunderttausend Francs für seinen Schatz betrugen, in politischer wie in staatsökonomischer Hinsicht hatte. Jedermann konnte der Neapolitanischen Regierung die freundschaftlichen Vorstellungen machen, die man Frankreich machen könnte, wenn es uns einfiele, einer Gesellschaft das Monopol der Bordeaux-Weine und des Champagners zu verleihen; allein Niemand hätte das Recht, Frankreich zur Zurücknahme dieser Maßregel zu zwingen. Möchten die Weinberge der Champagne und bei Bordeaux auch gänzlich den Preußen, den Engländern, den Spaniern gehören, die Regierungen von Preußen, von England und Spanien wären nicht berechtigt, in unsere Gesetzgebung einzuschreiten und uns zu einer Veränderung derselben zu zwingen. Und würde man uns in gleichem Fall ähnliche Anforderungen machen, wie Herr Temple sie an den König von Neapel gerichtet zu haben scheint, sicher würden wir mit einer trockenen Weigerung und dann mit Kanonenschüssen geantwortet haben, wie lebhaft auch unser Wunsch sey, den Frieden der Welt nicht zu stören. Denn worauf gründet sich Englands Ansinnen gegen Neapel? Auf die rohe Gewalt? Das möchten wir nicht sagen; aber das sagen wir, daß es auf einem Irrthume zu beruhen scheint. England hat in einem Vertrage von 1816 bedungen, daß die Engländer in Sicilien wie die am meisten begünstigten Nationen behandelt werden sollten, daß sie dort Güter kaufen, besitzen, verkaufen und benutzen könnten wie die Eingeborenen. Aber was beweist das? Es giebt hundert Verträge in Europa, in denen sich diese Klausel befindet, die eine Formel bildet. Wollte man diese verstehen, wie England so gäbe es jetzt keinen Staat in Europa, der noch sein eigner Herr wäre und selbstständig über seine Interessen und seine Gesetzgebung entscheiden könnte; es gäbe keinen, der nicht, bevor er irgend eine finanzielle Maßregel träfe, bei den Regierungen, mit denen er Verträge geschlossen, unterthänigst um Erlaubniß zu einer Abänderung seiner Gesetze anhalten müßte. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Frage sehr wichtig, denn es handelt sich um ein Beispiel, das nicht blos Neapel, sondern alle Völker interessirt, denen ihre Selbstständigkeit, ihre Würde etwas gilt. Die fragliche Klausel ist nichts als ein Vertrag über die Abzugssteuer; England bedang, wie es heute Gebrauch ist, daß die Engländer berechtigt seyn sollten, jede Art von Gütern in Sicilien zu besitzen, zu erwerben, zu erben, zu verwenden, ohne weder Abzugsteuern noch sonstige Schwierigkeiten, womit die Gesetzgebung früher die Fremden über-

schüttete, fürchten zu müssen. Demnach hat der König von Neapel einen schweren Verwaltungsfehler begangen, indem er ein so seltsames Monopol errichtete. England durfte ihm diplomatische Vorstellungen machen, wie einem Freunde, der sich irre; auch Frankreich konnte das thun, wie jede Regierung, die in Handelsbeziehungen zu Neapel stand; allein zum Zwange war keine berechtigt. Es lag kein gesetzlicher Grund vor zur Kaperei und zum Bekriegen. Allein der König von Neapel hat seine Sache selbst verdorben, und die Billigkeit fordert, daß man das hinzufügt. Er hat England gerechten Anlaß zur Beschwerde gegeben. Man sagt, nach den ersten Vorstellungen und unter dem Ministerium des Herzogs von Cassaro habe die Neapolitanische Regierung das Monopol zurückzunehmen versprochen. Aber, fügt man hinzu, in dem Augenblicke, als dieses Versprechen zu erfüllen war, fand urplötzlich eine Sinnesänderung, die wir nicht ergründen können, im Kabinet von Neapel statt. Die Rücknahme des Monopols wurde verweigert, das Uebrige ist bekannt. — Sind diese Thatsachen wahr, so hat England ein unbestreitbares Recht, nicht das erste Recht, was es geltend macht, aber das Recht, Genugthuung zu verlangen, für ein ihm gegebenes und nicht gehaltenes Versprechen. Sein Recht datirt nicht von 1816, sondern von dem Tage, wo man mit seinem Ministerium und seiner Regierung ein Spiel trieb. Sein Recht besteht nicht darin, sich in die Gesetzgebung und Verwaltung von Sicilien zu mischen, sondern Genugthuung zu verlangen. Mag man ihm diese in Gestalt einer Entschädigung, mag man sie ihm durch Aufhebung des Monopols geben, das ist zweifelsohne ein Gegenstand der Unterhandlung. Und die Unterhandlung muß gerade deswegen gelingen, weil Keiner das Recht ganz auf seiner Seite hat; gerade so sind Vereinbarungen möglich und leicht." (?)

Egypten.

Alexandrien, 8. April. (A. A. Z.) Der Ex-Kapudan Pascha ist am 2. März von Mehmed-Ali zum Großadmiral der vereinigten türkischen und egyptischen Flotte ernannt worden. Die Ursache ist folgende. Achmed Pascha, obgleich von Constantinopel aus entsetzt, blieb dennoch der eigentliche Commandeur der Flotte und ließ seinem ernannten Stellvertreter Mustapha Pascha gestern Abend durch einen seiner Cavaß sagen, daß englische Schiffe im Hafen wären und nächstens noch mehrere ankommen würden, und man deshalb ein wachsames Auge auf diese Schiffe haben müsse. Mustapha Pascha, der ein großer Verehrer der europäischen Civilisation ist, d. h. der den Champagner liebt, hatte eben einige Flaschen geleert und sich das türkische Phlegma vertrieben, als der Cavaß ihm die Ordre brachte, dem er erwiedert haben soll: „Geht zum T....l mit allen euern Befehlen, ich kümmere mich den T....l um die Engländer und den Mehemed Ali, ich bin des ewigen Wartens müde; mögen die Engländer kommen, dann gehen wir hinaus, schlagen uns, und das Bewachen hat ein Ende." Mitten in der Nacht fährt Mustapha-Pascha, der auf dem Lande wohnt, nach seinem Admiralschiff und läßt Signale geben: „Die Engländer kommen, haltet gute Wacht." Diese Signale, die durch Laternen gegeben werden, brachten einen großen Alarm auf den egyptischen Schiffen hervor, auf denen man nichts weiter gehört haben soll, als „Stambuli!" (nach Constantinopel.) Der Schrecken soll so groß gewesen seyn, daß man einen Abfall vermuthete; Mehemed-Ali soll nicht weniger beunruhigt gewesen seyn. Boote auf Boote gingen nach dem Admiralschiff, um die Ursache dieser Erscheinungen zu erfahren. Mustapha-Pascha hat ihnen in seiner Champagnerlaune erwiedert: „Was wollt ihr denn, habt ihr mir nicht sagen lassen, daß die Engländer kommen, und daß man ihre Schiffe gut bewachen soll? Diesen Befehl habe ich der Flotte signalisiren lassen, weiter ist es nichts." — die in der Nacht verbreitete Nachricht: „die Engländer kommen!" hat einen panischen Schrecken überall verbreitet, von dem Mehemed Ali, der sich nach der Correspondenz des kaufmännischen Consuls die Spitze der Flotten setzen soll, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, nicht frei geblieben ist. Wenn die Engländer wirklich kommen sollten, so wird Alles Pater peccavi! schreien. — Man will bemerkt haben, daß die in derselben Nacht die englische Corvette mit der sardinischen durch Signale correspondirt haben soll; erstere hat in der Nacht auslaufen wollen und zu diesem Ende einen Lootsen verlangt, der aber abgeschlagen worden, weil es nicht Gebrauch ist, daß des Nachts Schiffe aus dem Hafen laufen. Das Artillerieregiment von Tura, das in der Nähe der Pompejussäule lagerte, ist am Morgen nach der Schreckensnacht aufgebrochen und hat sich zunächst des Forts, das am See Mareotis liegt, gelagert, wahrscheinlich um schneller à portée zu seyn, wenn sich ein Conflict im Hafen ereignen sollte; sonst ist dies nicht zu erklären, denn das Lager ist schlecht gewählt, indem die Leute das Wasser zum Kochen und Trinken aus einem Graben nehmen müssen, wo das Wasser stagnirt, während sie es früher aus dem Kanal schöpften, an den ihr Lager stieß.

Algier.

Abd-El-Kader hat an die Europäer in Algier gier und die französischen Soldaten folgende Proclamation erlassen, welche in zahlreichen Exemplaren verbreitet ist. „Den Christen, welche in Algier und sonstwo wohnen, thun wir kund, daß alle, welche sich auf unser Gebiet begeben wollen, gute Aufnahme finden werden. Ihre persönliche Freiheit ist ihnen gesichert, eben so die freie Ausübung ihrer Religion. Den Kriegsleuten bewilligen wir das Doppelte ihrer bisherigen Soldes, welchem Rang sie auch angehören mögen; den Civilisten steht es frei, ihrer Profession nachzugehen und denen, wel-

che den Boden anbauen wollen, geben wir zu diesem Zweck Grundstücke, Getreide, Vieh und Geld Zuschüsse aus unserm Schatze. — Die, welche während des Kriegs in unsere Hände fallen, werden anständig behandelt, und wenn sie uns dienen wollen, geben wir ihnen den doppelten Sold, den sie früher hatten. Die Verwundeten werden wir pflegen und ihnen gleichfalls doppelten Sold geben bis zu ihrer Heilung, und wenn sie uns dann dienen wollen, behalten sie diesen Sold. Wir fordern demnach alle Christen, welche zu uns zu kommen wünschen, auf, dieß ohne Furcht zu thun; wir versprechen ihnen auf unser Wort und unsere Ehre, sie wohl aufzunehmen und in jeder Hinsicht gut zu behandeln."

Ostindien.

(A. Z.) Calcutta, 1. April. Die Intoleranz und die unzeitigen Bekehrungsversuche der methodistischen Partei erregen nach und nach von Seite der eingebornen Bevölkerung einen fanatischen Haß, von dem sie früher, mit Ausnahme der Mohamedaner, frei war. In Baraset sind auf einmal alle indischen Schüler aus der englischen Schule von ihren Eltern weggenommen worden, und diese haben eine eigene englische Schule gestiftet, in welcher die orthodoxeste Lehre gelehrt werden soll. Hier haben in demselben Geiste die Hindus eine Schule, welche den Namen Patschala führt, eröffnet, in welcher in bengalischer Sprache gelehrt werden soll, und über hundert Kinder mußten vom ersten Tag an abgewiesen werden, weil das Local nicht über 450 fassen kann. Sir Edward Ryan, einer der Chefs der antiorientalischen Schule, kam zu der Eröffnungsfeierlichkeit, um zu erklären, daß die Absicht der Committee sey für öffentlichen Unterricht zu wachen. Die Nothwendigkeit, in der sich die Committee sieht, sich öffentlich vor den Hindus zu vertheidigen, ist ein gutes Zeichen, und wird den unmäßigen Eifer der antiorientalischen Partei im Zaume halten. Am größten ist aber die Aufregung in Bombay, wo 2116 Parsen, Hindus und Mohammedaner, eine Bittschrift an die Regierung eingegeben haben, in welcher sie über die Bekehrungsversuche in den englischen Schulen klagen, und verlangen, daß keine Missionäre ohne specielle Erlaubniß der Regierung ins innere des Landes zugelassen werden, daß sie keine Bekehrungsversuche bei Kindern unter 21 Jahren machen sollen, daß die Bekehrten ihr Erbrecht verlieren, und daß die Regierung Schulen errichte, in denen keine besondere Religion gelehrt werde. Auf diese zum Theil unvernünftige Forderungen erwiedert der Gouverneur, daß es von den Eingebornen selbst abhänge, ihre Kinder in Missionsschulen zu schicken oder nicht, daß das Lesen von Missionsschriften in den Schulen der Regierung verboten sey, und daß sie dieses Verbot immer aufrecht erhalten werde; daß er übrigens die ganze Sache an den Generalgouverneur berichten werde. — Vor einiger Zeit sollte das Oratorium „der Messias" hier gegeben werden. Bei dieser Gelegenheit erschien in den Zeitungen eine Protestation von 28 Geistlichen und Missionären dagegen, weil es eine Profanation heiliger Gegenstände sey, sie zu einem Gegenstand von Unterhaltung und Gewinn zu machen; sie forderten Christen aller Art auf sich eines solchen Gräuels zu enthalten. Was können solche Leute anders hervorbringen, als einen entgegengesetzten Fanatismus von Seite der einheimischen Bevölkerung? Sie stören die Hindus in ihrem Eifer, ihren Kindern eine europäische Erziehung geben zu lassen, welche mit Gewißheit zum Zweck der Bekehrung geführt hätte, aber ihre Ungeduld und die geheime Hoffnung eines Jeden, daß er dazu bestimmt sey, der Apostel von Indien zu werden, verzögern und vereiteln mehr, als ihre eifrigsten Bemühungen je zu Stande bringen könnten.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

A. Spönemann, Handbuch für jeden Gewehrbesitzer: enth. Belehrungen über Construction, Werth und Güte der Gewehre, Anleitung richtig schießen und genau treffen zu lernen ꝛc. 2te Aufl. Preis 35 Cop. S.

Das kalte Wasser.

Wo ist es anzuwenden, wo nicht? Geschichte der Wasser-Heilkunde, diätet. Benutzung des kalten Wassers, Darstellung der wichtigsten Krankheitsformen nach ihren charakterist. Erscheinungen nebst ihrer zweckdienlichsten Behandlung. Als zweckmäßiges Hülfs- und Hausbuch für alle Stände nach den besten und neuesten Quellen und nach eigner mehrjähriger Erfahrung bearbeitet von Dr. Koch, prakt. Arzte. Nebst system. Inhaltsverz. und alphabet. Register. 20 B. gr. 8. br. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Sconth's Knochenlehre. Zum Gebrauch für Studirende. Deutsch bearbeitet von Prof. Dr. Henle. Mit Abbildungen. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Die Familien-Mutter oder Darstellung der Grundsätze, welche eine Mutter in der Erziehung ihrer Kinder leiten sollen. Aus d. Französ. übersetzt. Preis 35 Cop. S.

Neues Färbebuch oder Sammlung bester Farberecepte für alle Zeuge und Anweisung alle Arten von Flecken auszumachen. Preis 45 Cop. S.

Witterung.

April.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
30.	1,9 R.	27 9,2	+ 0,6 R.	4,7 R.	Regn. trüb. NO.
Mai.					
1.	5,0 „	28 0,7	— 0,8 „	8,8 „	heiter. NO.
2.	6,2 „	28 3,6	— 1,5 „	9,7 „	heiter. NO.
3.	9,9 „	28 0,9	— 1,6 „	11,1 „	heiter. O.
4.	7,0 „	27 10,1	+ 0,4 „	11,4 „	trüb. S.
5.	10,3 „	27 9,3	+ 0,3 „	11,5 „	trüb. S.
6.	11,3 „	27 10,0	+ 6,0 „	14,4 „	heiter. SO.

Waaren-Course am 26. April 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70	67¼—70
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	157¼165¾
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste..... pr. Last	—	51½—57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38¼—40
Kornbranntwein, ⅛ Brand pr. Fass	7½—8	8¾
dito ¾ —— — —	—	9¼

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. April 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194	197	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38¾	39 3/16	
— Hamburg .	3 ¼	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99¾—100	
dito Ehstl. .	—	98½	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechte Gustav Baron von der Pahlen und Carl Bambam; den Studirenden der Diplomatischen Wissenschaften Alexander Zeligowsky; den Studirenden der Kameralwissenschaften Wladislaw Mikszewicz; den Studirenden der Oekonomie Carl Wilhelm Reisner; die Studirenden der Medicin Eduard Intelmann, Eduard Meister, Leopold Dehio und Heinrich Gaabe, und die Studirenden der Theologie Adelbert Fabricius, Andreas Wetterstrand und Ferdinand Masing — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 30. April 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Robert Oswald Klasson; den Studirenden der Rechte Philipp von

Rieckhoff und die Studirenden der Medicin Albert Georg Schöler und Leopold Luther — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16ten d. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Nebengebäude des akademischen Mussenhauses, alte Bau-Materialien, als Thür- und Fenster-Schlengen, Thüren mit Beschlägen u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 3

Dorpat, den 7. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Rechte Adelbert Julius Louis Ottokar Neuenhahn aus Sachsen aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 29. April 1840.

Rector Ulmann.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Adelbert Julius Louis Ottokar Neuenhahn Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 2

Dorpat, den 3. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Anstrich der im vorigen Jahre reparirten hölzernen Brücke mit Oelfarbe in vorschriftmäßiger Art zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich an dem auf den 16ten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der dem verstorbenen hiesigen Bürger und Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischscharren-Gebäude gehörig gewesene Antheil wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 22sten Juli d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 121b auf Erbgrund belegene dem Fuhrmann Alexander Neubach gehörige steinerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 29. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Mai bis zum 1. August d. J.

in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource Herrn J. W. Käding. 2*

Dorpat, den 29. April 1840.

Die Direction der Ressource.

Die Direction der akademischen Musse macht hiermit bekannt, daß für diesen Sommer wiederum der dem Herrn Staatsrath Morgenstern gehörige Garten zum Vergnügungsort von der Musse angemiethet worden ist, und falls die Witterung dazu günstig, am nächsten Donnerstag, den 9ten Mai, eröffnet werden wird. Auch Nichtmitgliedern wird der Zutritt gestattet, und haben sich dieselben zum Erhalt von Eintrittsbilleten, welche für einzelne Personen zu 1½ Rub. S.-M. und für Familien zu 3 Rub. S.-M. ausgereicht werden, an die Direction zu wenden. 1

Die Herren Gutsbesitzer, welche Branntwein zu verkaufen haben, ersuche ich, sich bei mir gefälligst zu melden.

Dorpat, den 4. Mai 1840. 3

P. Emmers.

See-Bade-Anstalt in Pernau.

Es wird hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums gebracht, daß vom Juni Monat an, sowohl die kalten als warmen Bäder, der hiesigen See-Bade-Anstalt, benutzt werden können. Die Lokale für kalte und warme Bäder, werden durch Bequemlichkeit und Sauberkeit, allen nur irgend billigen Ansprüchen genügen. Der ungemein geringe Preis für Quartier, Unterhalt und Bäder, lassen die unterzeichnete Direction auf zahlreiche Bade Gäste hoffen und übernimmt dieselbe gerne die Besorgung von Quartier, so bald man sich nur zeitig an sie wendet, so wie sie auch für Musik, Theater u. s. w. nach Möglichkeit Sorge tragen wird. 2

Pernau, den 10. April 1840.

Die Direction der Bade-Anstalt.

Auction.

Durch den vorigjährigen großen Brand an Raum beschränkt, werden auf dem Gute Paidifer — 30 W. v. Kardis — den 10. Juni, Vormittags 11 Uhr, 100 feinwollige Merinos mit deren Jährlingen und diesjähriger Nachzucht, in Summa 230 Köpfe, in beliebigen Partien durch den Meistbot veräußert. Die Zahlung binnen Jahresfrist. 3

Zu verkaufen.

Sommerhosenzeuge im neuesten Geschmack und Casenetts sind angekommen und billigst zu haben bei

J. R. Schramm. 3

Bei mir steht ein großer Glasschrank, der im besten Zustande ist, zu verkaufen. 1

Friseur D. Vogt.

30 Löf Kartoffeln und 2 bis 300 Lpfd. gutes Garten-Heu, zu 25 Cop. das Lpfd. ist zu verkaufen, und ein Heuschlag und Garten zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hrn. Aeltermann Wegener. 1

Zu vermiethen.

Nahe bei Oberpahlen ist eine angenehme Familien-Wohnung nebst Stallraum und Wagenschauer, entweder zum Sommer-Aufenthalt oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in Dorpat bei dem Herrn Kaufmann Herrmann unter dem Kaufhofe Nr. 21 und in Oberpahlen bei dem Herrn Titulairrath Kapp. 3

Vom 1. Juli an ist das Haus des Secretair Schultz, in der Ritterstraße ohnweit dem Markt belegen, und vom 1. Septbr. an die obere Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses zu vermiethen. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein junger unverheiratheter Mann, der zwölf Jahre die Buchhalterei und Disposition auf drei Gütern geführt, worüber er ein vortheilhaft lautendes Attestat aufzuweisen hat, wünscht wieder eine Anstellung in diesem Fache zu erhalten. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Verloren:

Ohnweit von dem zum Gute Schloß-Karkus gehörigen Ruiaschen Kruge gingen am 30. v. M. ein blauer Kamelottmantel mit roth- und schwarzquadrirtem Futter und schwarzsammetnen Kragen, 1 schwarzer Ueberrock, der oben mit Kalliko und unten mit Seide gefüttert, 1 braune Mütze, 1 paar ganz neue ausgenähte Tragbänder, 1 Teppich, 1 buntes Tuch und 1 Ohrkissen verloren. Dem Finder, der obige Sachen auf dem Gute Schloß-Karkus abliefert, wird eine Belohnung von 25 Rbl. B. A. zugesichert. 1

Abreisende.

C. R. Johnas, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. April. 1

J. E. Ehmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 38. Sonnabend, 11. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — China. — Ostindien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. Mai. Hr. Stransky aus Wien, früher Sopransänger der weltbekannten Straußschen Capelle und als solcher in den Blättern des Auslandes oft und viel belobt, zuletzt noch von Riga her sehr vortheilhaft uns angekündigt (cf. Nr. 34 d. Ztg.), ist bereits mit seinem wohleingeübten Sängerverein allhier angelangt und wird sich mit diesem am Sonnabend, den 11. Mai, im Saale der Ressource hören lassen. Wahrscheinlich ergeht es ihm auch bei uns wie überall, namentlich in Berlin. „Dort sang er, berichtet ein dasiges Tagesblatt, aus einem gewaltigen Schnurrbart heraus seine Sopranarien Anfangs zum Lachen, dann zum Lächeln und endlich zum jubelnden Beifall des Publikums.“ Auch die anderweitigen Leistungen der Gesellschaft gefallen.

St. Petersburg, 4. Mai. Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert die Staatsräthe: der Gehülfe des Flotte-Generalstabsdoctors Dr. Lange, der Dirigirende der Militair-Typographie und der Typographie des Dep. der Militairansiedelungen Oldenborger, der Juriscönsult des Kriegsministeriums Lerche, der Sectionschef der Canzellei des Kriegsministeriums Jacobsohn, der beim Stabe des Gendarmencorps angestellte Dr. Zeh.

Der Generalmajor der Cavallerie Wulfert 1 ist zum Commandanten von Helsingfors ernannt.

Am 1. Mai befand sich Waßilij Ostrow durch eine furchtbare Feuersbrunst in drohender Gefahr. Um 11 Uhr Vormittags zeigte sich starker Rauch aus den Bodenfenstern des hölzernen Hauses der Titulairräthin Frolow in der 4ten Linie. — Auf das erste Signal eilten sogleich die Sprützencommando's von 12 Stadttheilen, zwei Reserven und die Sprütze des zweiten Cadettencorps herbei. Das Haus der Madame Frolow und die dazu gehörigen Scheunen standen bereits in Flammen. Zum Unglück blies an diesem Tage ein heftiger Wind, wodurch die Flamme schnell auf das angränzende hölzerne zweistöckige Haus des Brackers Bull und dessen steinerne Schmiede getrieben wurde. Der starke Sturmwind, die heftige Flamme und der dicke sich wirbelnde Rauch verhinderten die Thätigkeit der Sprützen: man konnte das Feuer nicht begießen, denn der Wirbelwind trieb die aus den Sprützen hervorstürzenden Wasserströme seitwärts; auch konnte man nicht alle Kräfte auf einem Punkte concentriren, denn plötzlich brach an verschiedenen von einander entfernten Stellen Feuer aus; aus der 4ten Linie flogen Funken und Feuerbrände in die 5te, 6te, 7te und 8 Linie, wo auf 11 Häusern die hölzernen Dächer an 14 Stellen in Brand geriethen! Durch die ausgezeichneten Leistungen der Brandcommandos wurde das Feuer um 3 Uhr Nachmittags gelöscht. Die Häuser der Madame Frolow und des Hrn. Bull brannten nebst den Gesindestuben bis auf den Grund ab, denn es war keine Möglichkeit sie zu retten. Der Richtung des Windes zufolge wurde das Dach vom Hause des Kaufmanns Belawin und einige Dächer von den andern Häusern abgebrochen; alle übrige angränzende Häuser und Holzhöfe, denen die augenscheinlichste Gefahr drohte, wurden glücklich gerettet. — Einige Gemeine des Brandcommandos von der Petersburger Seite wurden durch Eisenplatten verwundet, welche der heftige Sturm von den Dächern riß, mehrere haben Augenentzündungen erhalten; bei mehreren Personen gerieth die Kleidung in Brand; auch einige Pferde haben Brandwunden erhalten.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht den Brandcommandos für ihre ausgezeichnete Thätigkeit das Allerhöchste Wohlwollen bezeigen zu lassen und alle Brandmeister und Gemeine der Brandcommandos freigebig zu belohnen.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Geheimenrath Baron Mellin, Vice-Präsidenten des Justizdepartements des Finländischen Senats, ist der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Dem Generalmajor Dittmars, Director des Finnländischen Cadettencorps ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg 7. Mai. Dem Commandanten von Reval, Generallieutenant Patkul ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst verliehen worden.

Dem Ehstländischen Regierungsrath Collegien-Assessor Höppner ist der St. Annenorden 2ter Classe ertheilt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Heute, als am Todestage Napoleon's, ward die Säule auf dem Vendome's-Platze von einer ungewöhnlichen Menge von Menschen besucht, die Blumen am Fuße derselben niederlegten. Man versichert, daß Herr Thiers bereits Schritte in London gethan habe, um die Auslieferung der sterblichen Ueberreste Napoleon's zu erlangen.

Das Journal du Cher erwähnt ernstlicher Ruhestörungen, die am 1. Mai auf dem Markt zu Chateaumeillant vorgefallen sind. Die Behörden hatten aus Vorsicht, außer der Gendarmerie der Stadt, ein Piket von 25 Soldaten zur Hand; Nachmittags aber, als die Getraidepreise gesetzlich festgestellt waren, wurde ein Händler, der den Preis des Weizens ungebührlich zu steigern versuchte, von einer Frau heftig angegriffen, und dies wurde die Losung zu einem allgemeinen Tumult. Die Soldaten erhielten Befehl, ihre Gewehre zu laden; dies schüchterte aber die Masse nicht ein, und sie griff die bewaffnete Macht mit einem Steinhagel an. Der Maire befahl der Gendarmerie, sich zu entfernen, worauf sich der Lärm legte. Am anderen Tage verhafteten die Behörden mehrere der Rädelsführer. — Weit schlimmer lautet der Bericht in der Revue du Cher vom 5. Mai. Die von Saint Amand nach Chateaumeillant abgeschickten Truppen hätten darnach auf das Volk gezielt und dieses sich mit Wuth geschlagen. Es floß Blut; die Truppen mußten zurückweichen und sich in dem Gendarmeriehause verschanzen und verbarrikadiren. Zuletzt wären sogar die Truppen entwaffnet worden, und im Ganzen über 30 Menschen, theils Bürger, theils Soldaten oder Gendarmen, ums Leben gekommen. Sonderbarerweise schweigt das ministerielle Abendblatt über diese Vorfälle gänzlich.

Paris, 6. Mai. Der Herzog von Orleans wird am 12. Mai von Algier zurückerwartet. Der Prinz soll mit seiner Reise nach Afrika nicht sehr zufrieden sein und mit dem Marschall Valée einen sehr lebhaften Wortwechsel gehabt haben. Man ist allgemein überzeugt, Marschall Valée werde bald einen Nachfolger erhalten.

Paris, 7. Mai. Telegraphische Depeschen. 1) „Toulon, 6. Mai. 10 Uhr. Im Lager von Afroun, d. 30. April. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat gestern die Araber bei Ouedjez angegriffen. Der Feind, auf beiden Flügeln überflügelt, ist auf die Position von Afroun zurückgeworfen worden, die mit dem Bajonett genommen worden ist. Der Feind wurde bis zu völliger Nacht verfolgt. Alle Truppen haben sich vollkommen brav gehalten. Wir haben wenig Mannschaft verloren. Die Herzöge von Orleans und Aumale, die an der Spitze der Truppen waren, befinden sich wohl. Das Wetter ist schön; ich setze meine Operationen fort.“ 2) „Toulon, 6. Mai. Der Seepräfect an den Marineminister. Der Marinecommandant zu Algier und der Oberbefehlshaber der Dampfschiffe melden mir, daß die Armee am 27. einen wichtigen Erfolg erhalten hat. Die Prinzen befinden sich wohl: der Herzog von Aumale, der von dem Kronprinzen mit dem Befehl, den Feind anzugreifen, zur Cavallerie gesandt wurde, hat mit derselben angegriffen, und ist durch seine Tapferkeit der Gegenstand der Bewunderung abseiten der Armee gewesen.

Die Regierung hat einen Viceconsul nach Damaskus gesandt, mit dem Auftrage, sich über den Mord des Pater Thomas zu instruiren, und über Alles, was auf dieses unglückliche Ereigniß bezüglich.

S. E. Schekib-Effendi, Botschafter der ottomanischen Pforte am Hofe von St. James ist, in Begleitung zweier Gesandtschaftssecretairs, in Paris angekommen. Schekib-Effendi wird, nach einer Audienz bei dem Könige, seine Reise nach London fortsetzen und an der diplomatischen Conferenz, in welcher die türkisch-egyptische Frage verhandelt wird, Theil nehmen. Alle, welche Schekib-Effendi kennen, sprechen Gutes von diesem Gesandten. Außer einem versöhnlichen und liebenswurdigen Charakter soll er in diplomatischen Angelegenheiten sehr gewandt seyn. Er ist bereits zu Missionen nach Rußland und Griechenland verwandt worden.

Paris, 9. Mai. Es sind heute in den Tuilerien Depeschen des Herzogs von Orleans eingetroffen. Der Prinz beklagt sich bitter über das Benehmen des Marschalls Valée, ihm gegenüber, und dringt sehr auf die Abberufung desselben.

Der „Sud de Marseille“ vom 5. Mai giebt die Mittheilung des offiziellen Journals des Königreichs beider Sicilien über die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen England und Neapel wieder. Nach demselben sind alle Repressalien vom 26. April eingestellt, und alle Schiffe, die die Engländer aufgebracht, sie mögen sich bereits in Malta befinden, oder nicht, werden herausgegeben. Der durch Vermittelung des französischen Geschäftsträgers zu Stande gekommene Vertrag wird übrigens natürlich nur als ein vorläufiger bezeichnet.

Die Marseiller Gesellschaft, welche unter Leitung des Herrn Subtil sich gebildet hat, um die in der Bai von Sidra, in der Regentschaft von Tripolis, entdeckten Schwefel-Minen auszubeuten, ist im Begriff, eine Expedition dahin abzuschicken. Sie wird einige Kanonen mitnehmen, um sich gegen die wandernden Araber-Stämme zu schützen, obgleich der Bei von Fezzan, kraft seines mit der Compagnie geschlossenen Kontraktes, schon Truppen abgeschickt hat, um die Arbeiter zu beschutzen. Er erhält dafür monatlich eine bestimmte Summe. Die Französische Regierung wird der Compagnie auch ein Kriegsschiff zur Verfügung stellen.

Der Moniteur parisien theilt folgende Details über die bereits erwähnten Unruhen zu Chateaumeillant mit: „Nachdem in Folge des Angriffs der Frau auf den Getraidehändler der

Tumult sich vermehrt hatte, suchten die Gendarmen die Ruhe wiederherzustellen, was ihnen jedoch unmöglich war. Sie verlangten nun von dem Maire die Ermächtigung, zu Pferde zu steigen und kehrten bald auf ihren Posten zurück. Zu gleicher Zeit hatte der Maire das Detaschement des 53sten Linien-Regiments zu sich berufen, das am Thor der Hauptwache aufgestellt war, und unverzüglich mitten auf den Platz marschirte. Den Truppen ward der Befehl ertheilt, die Gewehre zu laden; allein diese Demonstration machte auf die Menge nicht die Wirkung die man erwartet hatte, und die Zusammenrottungen um die Truppen waren so kompakt, daß diesen kaum die Kraft blieb, sich zu bewegen. Die Gendarmerie, die mittlerweile herbeigekommen war, suchte die Munizipal-Autorität und die Linien-Truppen zu befreien, jedoch ohne Gewalt anzuwenden. Dies war ihr zum Theil gelungen, und schon begann die Menge sich zurückzuziehen, als ein Individuum, dem Pferde des Brigadiers in den Zügel fallend, diesem mit einem Stocke drohte, den er hoch zu ihm emporhob. In dem nämlichen Augenblick wurden die Gendarmen durch einen Hagel von Steinen und Stücken Holz angegriffen. Der Maire erließ Aufforderungen, denen kein Mensch Gehör gab; die Gendarmen wurden mit Steinwürfen zurückgetrieben, wovon auch die Soldaten getroffen wurden. Nun fordert der Maire das Detaschement auf, sich zurückzuziehen und die Gendarmen in die Kasernen zurückzukehren. Einen Augenblick später hörten die feindseligen Demonstrationen auf. Der Pöbel beschränkt sich auf Geschrei, übte jedoch keine Thätlichkeit mehr aus und forderte von den Händlern nicht, ihr Getraide zu einem niedrigeren Preise zu verkaufen. Am folgenden Tage war die Ruhe wiederhergestellt. Die Instruction ist eingeleitet.

Die Blattern grassiren in diesem Augenblick so sehr in Paris, daß die Maire's für jedes Kind, welches sich impfen läßt, eine Prämie von 3 Fr. bezahlen.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Mai. Da der Herzog von Wellington gestern sein 71stes Jahr zurückgelegt, so gab eine große Anzahl der Noblesse ihre Gratulationskarten in Apsley-House ab. Späterhin bewirthete Se. Herrlichkeit einen ausgewählten Cirkel meinungszugethaner und ausgezeichneter Freunde.

Im Unterhause zeigte Hr. Hume an, daß er am 4. an Lord Palmerston, wenn er ihn anders im Hause treffe, eine Frage stellen werde, in Betreff der Einschreitung der britischen Regierung in die Angelegenheiten Mehemed Ali's, und zugleich anfragen werde, ob die Minister dringende Befehle zu Gewaltmaßregeln gegen den Vicekönig erlassen, die in den Journalen berichtete Festhaltung zweier Schiffe angeordnet, oder überhaupt Weisungen in Betreff Egyptens ertheilt hätten.

London, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses befragte Hr. Hume das Ministerium über die Angelegenheiten des Orients. Lord Palmerston erwiederte, daß sich dieselben, seitdem Hr. Hume die Vorlegung der auf die Verhandlungen bezüglichen Correspondenzen verlangt, nicht geändert hätten.

Der toristische „Standard" meldet: In der City geht das Gerücht: die Regierung habe aus China die Nachricht erhalten, zwei Schiffe der englisch-ostindischen Compagnie: Der Thomas Coutts und Royal Saxon seyen von den Chinesen verbrannt und die Mannschaft derselben sey getödtet worden. Indeß selbst der „Standard" — der sonst Alles glaubt, was die Regierung in Verlegenheit setzt — fügt hinzu: Bis auf diesen Augenblick haben wir nicht erfahren können, ob diese traurige Nachricht aus einer Quelle kömmt, zu der man Vertrauen haben kann.

Der Prinz von Capua soll eine Reise nach Sicilien über Malta beabsichtigen.

London, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte sich Lord Palmerston, auf Befragen Robert Peels, ob die französische Vermittelung der neapolitanischen Angelegenheit von beiden Theilen angenommen worden sey? bejahend.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Ashburton Interpellationen wegen China's. Lord Melbourne hat geantwortet, daß die oberste Leitung der Expedition wahrscheinlich dem Generalgouverneur des englischen Ostindien's anvertraut werden, daß derselbe nicht die Expedition begleiten, daß er nach Umständen, und oft ohne die Instructionen der Regierung zu erwarten, verfahren, daß endlich die Expedition von dem Capitän Elliot befehligt werden würde.

Hr. Waghorn befindet sich in diesem Augenblick in London. Das Gerücht geht, daß er Depeschen des Pascha von Egypten überbracht hat.

Lord William Russell, Oheim von Lord John Russell, ist in der Nacht vom 5—6 Mai von Dieben, die das Haus ausgeplündert, ermordet worden. Man hatte ihm den Hals abgeschnitten. Die Mörder sind noch nicht entdeckt. Lord W. Russell war 73 Jahr alt.

O'Connell hat Irland verlassen, nachdem er die Agitation gegen die Stanleysche Bill umfassend organisirt hatte. Er versprach, bald nach Dublin zurückzukehren, wenn Lord Stanley's Bill seine Abwesenheit von London erlaube, sonst wolle er, seinem Schwure treu, an der Schwelle des Unterhauses sterben.

Spanien.

Die „Gazeta" enthält die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Preßgesetzes, das den Cortes vorgelegt werden wird. Es ist in der Weise gehalten, daß man nicht sagen kann, es beschränke die Preßfreiheit, aber es zeichnet derselben die Gränzen des Staats und der Gesellschaft so genau vor, daß man durch dasselbe allerdings eine genaue Unterscheidung zwischen Preßfreiheit und Preßfrechheit erhält. Die Beurtheilung der Regie-

rung, der Regierungshandlungen, der Beamten u. s. w. wird gänzlich freigegeben; aber das Privatleben (das ja überdieß selten klar vorliegt) soll man dabei aus dem Spiele lassen.

Die Nachrichten aus den baskischen Provinzen lauten befriedigend, der letzte carlistische Versuch ist gescheitert, ein Beweis der Ohnmacht der Faction. Der Commandant von Leiza meldet, daß die Rebellenbande, die die Gränze überschritten, lebhaft verfolgt worden ist. Sieben Offiziere, die dazu gehörten, sind gefangengenommen, einer ist getödtet worden. Der Rest der Bande hat den Weg nach Frankreich eingeschlagen. Briefe aus Bayonne melden, daß 19 Rebellen die französische Gränze überschritten und am 4., in Begleitung von Gensd'armen, in Bayonne angekommen seyen. Briefe aus Bilbao, Pampeluna und St. Sebastian thuen von keiner Bande Meldung.

Madrid, 1. Mai. Der Castellano enthält Folgendes: „Man schreibt uns aus Castellon de la Plana vom 23. April als ganz bestimmt, daß Cabrera bereits am 4. April gestorben, sein Tod aber bisher noch verheimlicht worden sey.

Spanische Gränze. Der Messager enthält Folgendes: „Alle Berichte aus Vitoria, San Sebastian, Bilbao, Santander, Pampelona und anderen Städten der Nordprovinzen Spaniens vom 3. Mai, schildern übereinstimmend die neuesten Demonstrationen der Karlisten als unbedeutend. Die Behörden der Baskischen Provinzen und die Truppen der Königin haben die größte Thätigkeit und Energie entwickelt. Alle gefangenen Insurgenten sind sofort erschossen worden; es befanden sich darunter ein Oberst, drei Capitains und vier Lieutenants, die bei Vera der Garnison von Lesaca in die Hände fielen. Von allen Seiten werden die Karlistischen Banden durch die Truppen der Königin, angegriffen und zerstreut, und indem sie gezwungen werden, sich abermals auf das Französische Gebiet zu flüchten, sehen sie ein, daß die Tage der Insurrectionen vorüber sind. Am 3ten wurden zwanzig von diesen Flüchtlingen von Französischen Zollbeamten und Gendarmen verhaftet. Das Vertrauen ist in den Spanischen Provinzen vollkommen wiederhergestellt."

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. Vorgestern sah man am Thore von Flandern viele Neugierige versammelt. Ein durch die Gensd'armerie escortirtes Cabriolet, worin eine schwarz gekleidete Dame saß, fuhr vorüber. Dieser Dame ging ein von Alost kommendes Convoi gefangener Militäre voraus. Man bemerkte unter ihnen einen jungen Menschen von gutem Aussehen, mit Schnurbart, in einem bürgerlichen Kleide. Sie wurden direct nach den Petit-Carmes gebracht. Die Dame und der junge Mensch sind Engländer, beschuldiget, vermittelst falscher Creditbriefe bei Hrn. Engler eine Summe von 18,000 Frs. erhoben zu haben. Sie sind durch den Instructionsrichter verhört worden.

Deutschland.

Darmstadt, 1. Mai. (A.-Z.) Bei dem gegenwärtigen hiesigen Aufenthalte des Großfürsten Thronfolgers ist es interessant einen Rückblick auf die früheren Familienverbindungen des russischen Kaiserhauses mit unserer Fürstenfamilie zu werfen. Wilhelmine, die vierte Tochter jener durch die strengreligiöse Erziehung ihrer Kinder vielgerühmten Landgräfin Henriette Karoline, Gemahlin des sogenannten Pirmasenser Ludwigs IX., welcher Friedrich der Große als letzten Tribut der Hochachtung ihres großen Charakters auf das ihr von ihm errichtete Grabmonument im hiesigen Schloßgarten die Worte graben ließ: „Ingenio vir, femina sexu," vermählte sich 1773 unter dem ihr von der griechischen Kirche ertheilten Namen Nathalie Alexiewna mit dem damaligen Großfürsten, nachheriger Kaiser Paul Petrowitsch, starb aber Kinderlos schon im Jahre 1776. Ihr ältester Bruder, der verstorbene Großherzog Ludwig I., trat damals als Generalmajor in russische Dienste und brach an der Donau gegen die Türken seine Lorbeern. Ein prachtvolles von ihm erobertes Paschazelt brachte er später, als er als Generallieutenant aus seinen Diensten schied, nach Darmstadt, wo es noch im Zeughause aufbewahrt wird. Die Mutter der jetzigen Kaiserin von Rußland, die unvergeßliche Königin Louise von Preußen, war nach dem frühzeitigen Tode ihrer Mutter als Enkelin der Landgräfin Georg Wilhelm von Hessen am hiesigen Hofe erzogen worden. Der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen verlobte sich mit ihr als Kronprinz in Darmstadt am 24. April. 1793. Die Gemahlin des Kaisers Alexander I. von Rußland, eine Tochter des als Erbprinzen verstorbenen Carl Ludwigs von Baden und seiner Gemahlin Amalie, der dritten Schwester des verstorbenen Großherzogs Ludwig I. von Hessen, war die ältere Schwester der letztverstorbenen Großherzogin Wilhelmine, der Mutter der Prinzessin Marie.

Darmstadt, 8. Mai. Heute, Mittags um 12 Uhr, war große Gratulationscour in dem großh. Residenzschlosse, aus Veranlassung der hohen Verlobung Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit Ihrer Hoh. der Prinzessin Marie von Hessen.

Vor 12 Uhr Mittags hatten Se. königl. Hoh. der Großherzog Deputationen beider Kammern der Stände zu empfangen und die Glückwunschadressen der Kammern huldvollst entgegenzunehmen geruht. Gestern Abend haben sämmtliche Herrschaften, sowie Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland einen Ball in dem Hause des Staatsministers Frhrn. du Thil durch Ihre Gegenwart verherrlicht und daselbst bis 1 Uhr verweilt.

Erlangen, 3. Mai. Die Geschäftsführer für die 18te Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Erlangen, der Dr. Koch und Dr. Leopoldt, machen bekannt, daß mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Bayern die diesjährige Versammlung zu Erlangen

stattfinden und am 18 September mit der ersten allgemeinen Sitzung, so wie mit Konstituirung der verschiedenen Sectionen eröffnet werden wird. Indem sie alle Naturforscher und Aerzte zur Theilnahme amtlich einladen, erklären sie sich zugleich bereit; Bestellungen auf Privat-Wohnungen, welche sie sich jedoch längstens bis zum 1. September erbitten müssen, bestens zu besorgen, und ersuchen diejenigen Herren Theilnehmer, welche Vorträge in den allgemeinen Sitzungen zu halten gedenken, ihnen eine kurze Uebersicht des Inhalts derselben ebenfalls längstens bis zum 1. Sept. zukommen zu lassen. Weitere Anordnungen wird ein besonderes Programm noch zeitig genug bekannt machen.

Berlin, 14. Mai. Heute Morgen 1 Uhr 15 Minuten verschied sanft nach mehrwöchentlicher Krankheit, im noch nicht vollendeten 70sten Lebensjahre, Sr. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herr Freiherr von Stein zum Altenstein.

Schweiz.

Ein vom Nouvelliste Vaudois mitgetheiltes Schreiben aus dem oberen Faucigny enthält folgendes Nähere über die (bereits erwähnte) furchtbare Feuersbrunst von Sallenches in Savoyen: „Diese kleine Alpenstadt, welche sich durch die auf den umliegenden, sie beherrschenden Hügeln befindlichen Gothischen Thürme kenntlich machte und in der der Reisende gern verweilte, um den Montblanc zu betrachten, der von hier aus seine schönste Ansicht darbietet, ist am ersten Ostertage Nachmittags völlig vom Feuer vernichtet worden. Schon zu Anfange des 15ten Jahrhunderts erfuhr sie das nämliche Unglück, weil damals wie jetzt bei ihrer Erbauung durchaus keine Vorsicht angewandt worden war. Diesesmal entstand das Unglück dadurch, daß zwei Kinder zu ihrem Vergnügen einiges Strauchwerk angezündet hatten, und das Feuer, durch den heftigen Nordwind angefacht, sich mit der Schnelligkeit eines Pfeils einem etwa ¾ Stunde entfernten, alten Schlosse Bossons mittheilte. Alle auf dem Wege dahin stehenden Häuser geriethen fast gleichzeitig in Brand, das Feuer breitete sich nach allen Seiten aus und in weniger als 80 Minuten stand die ganze Stadt in Flammen; nur das Kollège und drei in einiger Entfernung stehende Häuser blieben verschont. Da jeder Versuch dem Feuer Einhalt zu thun, unmöglich war, so bemächtigte sich das Entsetzen aller Einwohner. Im Innern der Häuser hörte man den Angstruf der unglücklichen Mutter, die ihre kleinen Kinder suchten, um sie den drohenden Flammen zu entreißen, und waren sie so glücklich, dieselben aufzufinden, so durchrannten sie wie Wahnsinnige die Straßen, um sie an einem von aller Gefahr entfernten Orte in Sicherheit zu bringen. Wie durch eine unwiderstehliche Bewegung getrieben, verließ die ganze Bevölkerung die Stadt, um der furchtbaren Gefahr zu entgehen, von der sie bedroht wurde. Das Geschrei der in ihren Ställen verlassenen Hausthiere mischte sich mit dem dumpfen Brausen des Windes, welches einigermaßen dem Geräusche des in einem Metall-Gefäße kochenden Wassers oder dem Getöse der im Krater befindlichen Lava glich. Die Hitze wurde mit jedem Augenblicke unerträglicher; der Boden und die Luft waren brennend heiß und man konnte dies traurige Schauspiel nur aus sehr weiter Entfernung betrachten. Die Funken flogen weit hin und bedrohten einen Augenblick sogar den mehr als zwei Lieues entfernten Flecken Mègève, dessen Einwohner aus Furcht, es möchte sie ein gleiches Unglück treffen, die ganze Nacht wachten. Es flogen Holzspäne in die Luft und geriethen erst in Brand, als sie in der Athmosphäre eine Höhe erreicht hatten, die man ohne Uebertreibung auf mehr als 600 Fuß annehmen kann. Betäubt von allen diesen Ereignissen stürzten die Bewohner auf ihre Kniee und flehten unter Thränen die Barmherzigkeit und das Mitleid des höchsten Wesens an. Die ganze Bevölkerung brachte die Nacht in einer Angst hin, die sich mit Worten nicht schildern läßt; das Kind war von der Mutter getrennt und niemand wußte, wo er die finden sollte, die ihm theuer waren. Der Gedanke an den Tod hatte sich aller bemächtigt und man hielt diejenigen für verloren, die man nicht sah. Mit zerrissenen oder von den Flammen geschwärzten Kleidern bedeckt, das Gesicht bleich wie der Tod, glichen Einige mehr Gespenstern als lebenden Wesen. Dem Glanze des Feuers folgten bald Rauchsäulen, die weithin einen ekelhaften Geruch verbreiteten und so dicht waren, daß sie die Sonne verdunkelten. Erst nach vierundzwanzig Stunden konnte man in die Stadt gehen, um die Unglücklichen aufzusuchen, die ein Opfer dieses unerhörten Ereignisses geworden waren. Eine beträchtliche Anzahl Personen fand man erstickt oder verbrannt. Letztere hatten häufig das Ansehen verkohlter Holzstücke und die Körper ausgewachsener Personen waren bis zur Größe sechsjähriger Kinder zusammengeschrumpft. Zuweilen fand man nur die eine Hälfte des Körpers, während die andere Hälfte zu Asche verbrannt war und keine Spur der früheren Organisation mehr zeigte. Unter den erstickten Personen zeigten einige, gleich den Mumien des großen St. Bernhard, auf ihrem Gesichte ein konvulsivisches Lachen. Die Schilderung, welche uns der jüngere Plinius von dem Untergange Pompeji's mit seinen Leichen, seinen Ruinen hinterlassen hat, kann allein eine Idee geben von dem furchtbaren Anblick, der sich hier darbot: es waren dieselben Scenen, dieselbe Unordnung, dieselben Leidenschaften und dieselben Tugenden. So wie man die Ueberreste der Umgekommenen unter dem Schutte hervorzog, wurden sie auf dem Marktplatze aufgeschichtet. Haufen von Bettlern irren heute um die noch rauchenden Ruinen, aber Niemand darf es wagen, Nachsuchungen anzustellen, da die verbrannten Mauern bei der leisesten Erschütterung auf diejenigen stürzen würden, die der Gefahr zu trotzen wagten. Ueberall herrscht Verwüstung und Elend

Bereits haben indeß zahlreiche Zufuhren an Lebensmitteln aus den benachbarten Städten den Hunger der Unglücklichen gestillt."

Italien.

Neapel, 28. April. (A. Z.) Seit den letzten Nachrichten (vom 25.), welche die Lage der Dinge in einem sehr düstern Lichte, wie sie es auch wirklich waren, schilderten, hat sich hier Alles plötzlich verändert. Wie es scheint, hat das französische Cabinet die Wichtigkeit dieser englisch-neapolitanischen Streitigkeiten und die durch sie dem europäischen Frieden drohende Gefahr in ihrem ganzen Umfang erkannt, und die Nothwendigkeit eingesehen, einer nahestehenden Krisis durch ein rasches und ernstes Einschreiten zuvorzukommen, was schon aus der schnell auf einander folgenden Ankunft dreier französischen Kriegsdampfschiffe mit Depeschen an die französische Legation und an Se. Maj. den König hervorgeht. Ueber die Art und Weise der Beilegung dieser Angelegenheit ist noch nichts Näheres bekannt; man hat im Publicum darüber bis jetzt nur Muthmaßungen, deren wahrscheinlichste die ist, daß Frankreich die Vermittelung übernehmen will in betreff der Entschädigungen, die sowohl die englische Regierung, als die Compagnie Taix, mit der der Schwefelcontract aufgelöst ist, ansprechen. Der König fand, als er Sonnabend Nachts von Gaeta zurückkam, obige Depeschen, und Sonntag Mittag war die Sache abgemacht, worauf noch am selbigen Tage Abends 8 Uhr das neapolitanische Dampfschiff Marie Christine mit französischer Flagge, den französischen Consul Hrn. von Montigny, so wie den englischen Gesandtschaftssekretär an Bord, auslief, um die Friedensbotschaft dem Commandanten des Bellerophon zu überbringen, den es auch nach zehnstündigem Suchen fand. Dieser fertigte sogleich ein Dampfschiff an Admiral Stopford nach Malta ab, mit der Weisung des Gesandten, die Feindseligkeiten einzustellen und die genommenen Schiffe, deren man in den neapolitanischen Gewässern neun zählte, freizugeben, während das englische Dampfschiff Hydra sich sogleich hierher auf den Weg machte, und beim Ankerwerfen vor der Stadt mit 21 Schüssen salutirte. Heute folgte ihm auch der Bellerophon, der ein Gleiches that. Ebenso wurden gleich am Montag früh die sequestrirten englischen Schiffe wieder freigegeben. Mittags fand man folgende Ministerialnotification an der Börse angeschlagen: „Ministerium des Kriegs und der Marine. Da die Streitigkeiten zwischen der königlichen Regierung und der von Großbritanien ausgeglichen sind, und demzufolge alle Feindseligkeiten von Seite der englischen Regierung gegen die neapolitanische Flagge aufhören, so will Se. Majestät, daß auch die laut königl. Rescripts vom 24. angeordnete Beschlagnahme aller in den Häfen des Königreichs liegenden Schiffe zurückgenommen werde. Im Namen des Königs theile ich dieß der Handelskammer mit, um es öffentlich bekannt zu machen. Der Departementschef Brochetti." — Diese günstige Wendung hat allgemeine Freude erregt, namentlich auch bei den englischen Häusern, denen es anfing, etwas bange zu werden, da sie sich nicht vorgestellt hatten, daß die Sache so ernstlich werden würde. Sie wandten sich deshalb an ihren Gesandten, um ihn zu bewegen, nicht zu weit zu gehen.

Livorno, 1. Mai. (A. Z.) Der Streit zwischen England und Neapel ist so weit beigelegt, daß beiderseits alle feindseligen Maßregeln aufgehört haben. England wird demnach wohl seinen Zweck erreicht und das Schwefelmonopol beseitigt haben. Ob es dabei in seinem Rechte war, bleibt sehr zweifelhaft. Die allgemeine Meinung in Italien ist in dieser Sache gegen England. Man findet sein Betragen gewaltthätig und durchaus unwürdig. So mag es auf einer Seite gewonnen, auf der andern aber wieder verloren haben, denn wer vermag zu sagen wie wichtig die allgemeine Meinung bei einer heute oder morgen ausbrechenden Katastrophe seyn dürfte?

Neapel, 29. April. Der König hat das Embargo aufgehoben, und Hr. Temple hat versprochen, die von der Hydra aufgebrachten Schiffe zurückzugeben. Dieses Paketboot ist am Eingange des Hafens vor Anker gegangen und hat die neapolitanische Flagge mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, die erwiedert wurden. Der Bellerophon und Jaseur liegen auf der Rhede von Bajä und werden nicht säumen, sich mit der Hydra zu vereinigen. Man muß den Gesandten von Sardinien und Rußland die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie, in Verein mit dem französischen Geschäftsträger, Alles gethan haben, um den König von Neapel, betreffs des Schwefelmonopols, zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Diese Frage ist im Voraus entschieden; die privilegirte Compagnie selbst verzichtet darauf. Die Unterhandlungen werden sich auf die gegenseitige Entschädigung beziehen. (Courrier de Lyon.)

Oesterreich.

Pesth, 4. Mai. (A. Z.) So eben erhalten wir die beklagenswerthe Nachricht, daß der volkreiche, betriebsame und wohlhabende Markt Baja, im Bacser Komitat, an der Donau gelegen, mit etwa 16,000 Einwohnern, am 1sten d. M. fast ganz ein Raub der Flammen wurde. Es sollen über 2000 Häuser abgebrannt seyn, darunter das herrschaftliche Schloß mehrere Kirchen und alle großen Getraide-Speicher. Man giebt den Verlust an verbranntem Getraide allein auf eine halbe Million Gulden an. Vieles jedoch soll assekurirt seyn. Das Dampfboot „Zrinyi", das gerade während des Brandes vorüberfuhr, brachte die erste Meldung davon hierher und berichtet, daß ein heftiger Sturm das Feuer so verheerend machte.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. (Journ. de Smyrne.) Seit einigen Tagen herrscht bei der Pforte und den vornehmsten Gesandtschaften eine

große Thätigkeit, die man den neuesten hier eingegangenen Nachrichten über den Stand der in London angeknüpften Unterhandlungen in Bezug auf die Orientalische Frage zuschreibt. Es verlautet indeß nichts Bestimmtes darüber, und nur so viel weiß man, daß die Unterhandlungen eine günstige Wendung nehmen und eine schnelle Lösung zu hoffen ist. Es heißt, die Pforte habe von den fremden Diplomaten eine Erklärung verlangt über ein in Deutschen Zeitungen enthaltenes Gerücht, wonach sich in Teplitz ein neuer Kongreß versammeln solle, um die Orientalischen Angelegenheiten zu schlichten; die Antwort kennt man nicht.

Konstantinopel, 22. April. (A. Z.) Die Spannung zwischen den Mitgliedern des Divans hat noch nicht aufgehört. Wechselseitige Verdächtigungen und Anfeindungen sind an der Tagesordnung, Halil Pascha, erster Schwager des Sultans, Seriasker und Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Garde, nebst Chosrew und Reschid Pascha ein Mitglied des Türkischen Triumvirats, das von Mahmud auf seinem Todbette dem jetzt regierenden Padischah auf das wärmste anempfohlen wurde, mußte von seinem Posten entfernt werden. An seine Stelle ward der Obersthofmeister Sr. Hoheit, Risa Bey Efendi, nunmehr Risa Pascha, ernannt, ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften, redlich, thätig, einsichtsvoll, aber durchaus kein Soldat.

Aus Adrianopel ist die beunruhigende Nachricht eingegangen, daß die dortige Muselmännische und Griechische Bevölkerung in eine Kollision gerathen sind, welche ernsthafte Unruhen befürchten läßt. Man bewaffnete und verschanzte sich von beiden Seiten in den Häusern, und die heute und gestern von dort eingegangenen Briefe ließen den Ausbruch bedenklicher Auftritte besorgen. Bis zu diesem Augenblick scheint es jedoch nicht zu Thätlichkeiten gekommen zu seyn.

Konstantinopel, 22. April. (A. Z.) Die Veranlassung zu den Unruhen in Adrianopel hat die Ermordung eines Imam (Muhammedanischen Geistlichen) gegeben. Die Türken haben, vielleicht ohne Grund mehrere christliche Bewohner der Stadt der Mordthat verdächtig gehalten, sind aber bei ihrem Verfahren auf den Widerstand der gesammten christlichen Bevölkerung gestoßen. Dies hat Veranlassung gegeben, sämmtliche Türken Adrianopels zu bewaffnen. Zu blutigen Auftritten zwischen den sich feindlich entgegenstehenden Parteien scheint es noch nicht gekommen zu seyn. Doch sind solche Auftritte allerdings zu befürchten, wenn man an den Rachedurst der Türken denkt, der sie jedesmal beseelt, wenn einer ihrer Glaubensgenossen, selbst bei unvorsetzlichem Todtschlag, das Leben durch einen Christen verliert. Die hiesigen Türken sehen jene Unruhen als eine Reaction gegen die Neuerungen an. Es ist bekannt, daß Emir Pascha, der Gouverneur von Adrianopel, den jetzigen Reformen entgegen ist. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß Emir Pascha die Bewegung veranlaßt habe, oder daß er sich derselben bedienen könne, um der Regierung zu opponiren, denn regelmäßiges Militair ist so viel als gar nicht dort, und welchen Nachdruck vermöchte eine Hälfte der Bevölkerung dem Pascha zu geben, wenn er die andere Hälfte, die es ihrer Stellung nach mit der Regierung halten würde, gegen sich hat? Wenn also auch jene Bewegung nicht sofort unterdrückt werden sollte, so scheint es doch nicht, daß sie einen bedrohlichen Charakter annehmen könnte. Daß sie als Beispiel auf Konstantinopel wirken und hier gleichfalls Unruhen hervorrufen könnte, ist ganz unwahrscheinlich.

Syrien.

Beirut, 4. April. (Journ. de Smyrne.) Die Kriegs-Rüstungen werden an allen Gränz- und Küsten-Punkten mit solcher Eile betrieben, daß man glauben sollte, die Feindseligkeiten würden unverzüglich beginnen. Die Agenten der Regierung verbreiten übrigens im Publikum das Gerücht, daß Ibrahim-Pascha in kurzem an einem bereits bestimmten Tage die Offensive ergreifen und den Feldzug eröffnen werde. Man schenkt jedoch diesem Gerüchte wenig Glauben. Indeß treffen in St. Jean d'Acre täglich Truppen ein und es sind bereits über 10,000 Mann daselbst versammelt, nämlich 2 Regimenter Infanterie und 2000 Artilleristen. Seit vierzehn Tagen sind etwa 100 Stück 36pfündige Kanonen dort angekommen, und es heißt alle in der Schlacht bei Nisib gebrauchten Kanonen, die man zu 120 Feldgeschützen angiebt, sollten nach St. Jean d'Acre geschafft werden.

Der Vorfall mit den Juden in Damaskus wird noch immer viel besprochen. Man erfährt jetzt, daß drei dieser Unglücklichen in Folge der erhaltenen Stockschläge gestorben und sieben zum Galgen verurtheilt worden sind.

Beirut, 7. April. (K. A. Z.) Die Kriegs-Rüstungen und Vertheidigungs-Anstalten dauern fort, aber die allgemeine Aufmerksamkeit bleibt dem großen Juden-Prozeß und dessen Folgen in Damaskus zugewendet. Auf Befehl des dortigen Pascha wird jetzt der Talmud übersetzt. Drei Rabbiner sind damit beauftragt, welche in verschiedenen Gemächern eingesperrt sitzen, und denen Todesstrafe angedroht ist, wenn sie sich das mindeste Falsum zu Schulden kommen lassen, welches aus der Vergleichung hervorgehen muß. Von einem Theile dieser Uebersetzung, worin die Uebersetzer gänzlich übereinstimmen, ist bereits Bericht erstattet, aber nur Auszüge daraus sind bis jetzt veröffentlicht, und die allgemeine Meinung ist verbreitet, der Pascha fürchte die Erbitterung der Christen und Moslemin gegen die unglücklichen Juden durch einen solchen Schritt noch zu vermehren.

Egypten.

Alexandrien, 14. April. (A. Z.) Die im Delta aufgestellten Truppen sind von neuem dislocirt worden. Das große Lager von Mohahd el Kebir wird aufgehoben, und nach Rosette oder in dessen nächste Umgegend verlegt. Vier aus Arabien

gekommene Regimenter sind in Bulak für Rosette eingeschifft worden. Die hier vor zwei Monaten angekommene Artillerie von Tura hatte ihr Lager zuerst an der Pompejussäule, dann längs des Meeres auf dem Wege zum Marabut aufgeschlagen, seit gestern ist es auf die entgegengesetzte Seite der Stadt nach Ramle, gegen Abukir zu, verlegt. Die Marine des Paschas sollte am Marabut ausgeschifft werden, und dort in Station bleiben, aber seit drei Tagen ist Gegenbefehl gekommen, und sie verläßt die Schiffe nicht. Die Stimmung der türkischen Flotte, unter der eine dumpfe Gährung herrscht, und die einen plötzlichen Ausbruch befürchten läßt, ist der Grund hiervon. Das tägliche Exercieren auf dem Lande, ein strengerer Dienst als früher, die Entbehrung vieler Freiheiten, deren sich die türkischen Marinesoldaten in Konstantinopel zu erfreuen hatten, verbunden mit der Aussicht, ihre Heimath vielleicht niemals wiederzusehen, reizt die Stimmung der Flotte täglich mehr zur Unzufriedenheit. Daß Mehemed Ali sie dennoch in solchem Zustand erhalten kann, daß wenigstens keine Excesse öffentlich getrieben werden, ist wahrlich zu bewundern und beweist, wie genau er den türkischen Charakter kennt. Ein anderer weniger gewandter Mann, als er, hätte längst das Uebergewicht über sie verloren, längst schon wären Revolten entstanden, auf die man von gewisser Seite hoffte, als etwas, das nothwendig eintreffen müsse. Und in der That kann Niemand sagen, wohin das Zögern der europäischen Cabinette noch führen kann. Man glaubt hier, daß es im Plan derselben liege, durch diese anscheinende Unthätigkeit, nur unterbrochen durch diplomatische Drohungen, Mehemed Ali zur höchst möglichen Entfaltung seiner Macht, zu einer seine Länder völlig aussaugenden Anstrengung zu verleiten, damit er so sich selbst aufreibe, ohne daß es Europa etwas koste. Eine solche Berechnung hat viel für sich: der jetzige Status quo ist rein ruinirender Art, das Volk und das Land geht auf die Länge der Zeit darüber zu Grunde, und partielle Revolten werden in Folge desselben gewiß nicht ausbleiben; ob man aber Mehemed Ali damit den Hals breche, ist eine andere Frage, eben so wie man durch eine solche Erschöpfung des Landes das türkische Reich stärke, dem zu lieb die Diplomatie, wie sie es ja selbst sagt, alle diese verzweifelten Experimente macht. Mehemed Ali wird sich in dieser Krisis gar nicht um den Zustand des Landes bekümmern; so lange noch ein Mann zu bewaffnen, so lange noch ein Para im Lande zu nehmen ist, so lange wird er seine kriegerische Haltung beibehalten, und, wie er oft sagte, das Land seinen Feinden nur als eine unbewohnbare Wüste hinterlassen. Welche unerwarteten Hülfsmittel überdies ein außerordentlicher Kopf in kritischen Verhältnissen in sich selbst findet, um die plausibelsten Berechnungen seiner Feinde plötzlich zu Schanden zu machen, hat die Geschichte gar oft bewiesen, und auch die Mehemed Ali's ist nicht ohne Beispiele davon. Wie sicher rechnete man nicht im vorigen Jahr auf seinen Untergang, und wie ist alles anders gekommen, als die feinsten diplomatischen Köpfe es vorauszusehen glaubten! Aber es wird noch mancher Lectionen bedürfen, ehe man in den orientalischen Angelegenheiten anders sieht.

Alexandrien, 22. April. (L. A. Z.) Das am 15. April hier eingetroffene französische Dampfboot hat uns höchst wichtige Nachrichten aus dem Occident und aus der Türkei mitgebracht, indem dieselben eine nahe bevorstehende Lösung der großen und gefahrdrohenden orientalischen Frage voraussehen lassen. Daß Hr. Thiers ans Ruder in Frankreich gelangt ist, hat hier den größten Eindruck, besonders auf Mehemed-Ali gemacht, da er überzeugt ist, dieser Minister werde die bisher von der französischen Regierung zu seinen Gunsten befolgte Politik noch energischer betreiben. Daß die Pforte innerlich wünscht, direct mit Mehemed-Ali zu unterhandeln und ohne die Dazwischenkunft der Großmächte ihre Sache auseinanderzusetzen, beweist das Schreiben des Großwesir an Mehemed-Ali, welches mit dem letzten Dampfboot eingetroffen ist, und von welchem den fremden Gesandten in Konstantinopel Abschriften mitgetheilt wurden, damit dieselben bei Entdeckung eines directen Schriftwechsels zwischen dem Divan und dem Vicekönige keinen Verdacht schöpfen können. Mehemed-Ali aber läßt sich selbst durch dieses Entgegenkommen nicht täuschen und fährt in seinen Rustungen unermüdlich fort. So hat er auch im Sennar zwei Negerregimenter anwerben lassen und einen Pascha an ihre Spitze gestellt. Einer der ersten Scheiks in Kahira hatte Mehemed-Ali das Anerbieten gemacht, zwei Regimenter Nationalgarde dort zu organisiren; statt dessen ist es ihm gelungen, deren vier auf die Beine zu bringen, was ihm den Titularrang eines Pascha verschafft hat. Der Eifer der arabischen Bevölkerung hat die höchste Stufe erreicht. — Das Schreiben von Chosrew Pascha an Mehemed-Ali lautet wie folgt: „Die zu uns gelangte Nachricht von Ihren Kriegsrüstungen ist geeignet in Erstaunen zu setzen, da es nicht mit den Betheuerungen des Gehorsams gegen den Sultan übereinstimmt. Was auch die Rechte Sr. Hoheit seyn mögen, da sie festbestimmt sind und der Schutz des höchsten Wesens ihm beistehen wird, so wird er seiner Würde, seinen Interessen und Verbindungen mit den fremden Mächten gemäß handeln, kurz Ew. Exc. möge mir erklären, ob es in Ihrer Absicht liegt, die Begünstigungen zu empfangen, welche der Sultan geruht, Ihnen kurz nach seiner Thronbesteigung zuzugestehen. In diesem Fall, oder wenn nach Kenntnißnahme des Systems der Pforte aus diesem Schreiben Ew. Exc. andere Vorstellungen vorzulegen hätten, mögen Sie mir dieselben im Detail eröffnen. Nur möchte ich im Namen alter Freundschaft wagen, Ihnen einen Rath zu ertheilen. Weil nach Ihrem eignen Geständnisse Sie für sich selbst in Ihrem Alter nichts Anderes zu begehren haben und nichts weiter beabsichtigen, als die Zukunft Ihrer Nachkommenschaft sicher zu stellen, so müssen Sie daran den-

keit, daß dieser Punkt gleichfalls auf eine vernünftige Art geregelt werden wird. Nun jetzt ist der Augenblick gekommen, die Sache zu Ende zu bringen, und vielleicht ist später die Gelegenheit dazu vorüber. Ich flehe Sie aber an, sich nicht von der treulosen Sprache irgend eines Schmeichlers bethören zu lassen, sondern statt dessen den wohlwollenden Erklärungen eines aufrichtigen Freundes das Ohr zu leihen, welchen eine lange Erfahrung belehrt hat, und dem das vorgerückte Alter es zur Pflicht macht, Ihnen die Wahrheit auszudrücken ꝛc."

China.

Canton, 20. Januar. Am 5ten d. ist ein Kaiserl. Edikt erlassen worden, welches die Engländer für vogelfrei erklärt, den Handel mit denselben durchaus verbietet und jedem anderen Volke, welches Englische Waaren verschifft, mit der strengsten Strafe droht. Dies Edikt wurde erlassen, weil, wie es darin heißt, die Britischen Schiffe „Hyacinth" und „Volage" die Gräuel des Krieges begonnen hätten. In einem anderen Kaiserlichen Edikte wird die Tapferkeit gerühmt, welche der Admiral Kwan und die Offiziere und Seeleute in dem Gefechte mit den Schiffen „Volage" und „Hyacinth" bei Tschumpi am 3. November v. J. bewiesen. Der Kaiser ist sehr zufrieden mit dem Benehmen des Veteranen Kwan, der, dem Edikte zufolge, dem feindlichen Feuer muthig Trotz bot, indem er sich während des Kampfes in graziöser aber kühner Stellung an den Mast seiner Dschunke lehnte. Se. Majestät verspricht dem Admiral, wenn er in sechs Treffen mit dem Feinde — das bei Tschumpi mit eingeschlossen, eben so siegreich ist, ihn um sechs Rangstufen zu erheben. Eine gleiche Beförderung soll den anderen Offizieren zu Theil werden, wenn sie bei sechs verschiedenen Gelegenheiten im Kampfe mit den Engländern siegreich sind.

Die Capitaine Smyth und Elliot wären vor kurzem, als sie an der Küste bei Tschumpi spazierren gingen, beinahe von Chinesischen Soldaten gefangen genommen worden; nur ein schneller Rückzug und die Kanonen des Englischen Kutters retteten sie.

Die Chinesischen Kommissarien haben den beiden Fregatten an der Bocca Tigris Rindfleisch und Kohl zum Geschenk übersandt, das indeß nicht angenommen wurde.

Belgische Blätter melden die Ankunft eines chinesischen Commissarius Hoang-tong-kao zu Amsterdam. Derselbe sey Inhaber eines kaiserlichen Rescripts, das ihm das Recht ertheile, Kaperbriefe gegen die Engländer auszugeben; er werde sich in die verschiedenen europäischen Häfen begeben und demnächst in die von Nordamerika.

Ostindien.

Bombay, 13. März. Die neuesten Nachrichten aus Canton reichen bis zum 20. Januar. Der Kaiser von China schickt sich an, dem Angriff abseiten der Engländer tapfern Widerstand entgegenzusetzen. Ein kaiserliches Decret vom 5. Januar setzt die Engländer außerhalb des Gesetzes. Auch in Calcutta werden englischer Seits die Vorbereitungen zur Expedition mit großer Thätigkeit betrieben. Lord Keane, der die Expedition nach Kabul befehligt hat, kehrt nach England zurück. Vor seiner Abreise haben ihm einundzwanzig der einflußreichsten Parser, Hindus und Mahomedaner von Bombay eine Adresse überreicht, die folgenden Passus enthält: „Sagen Sie unsern Landleuten im Oberhause von Großbritanien, daß es für die Sicherheit des indischen Reichs nothwendig ist, daß unsere nationalen Sitten geachtet werden, daß unsere Relion nicht angegriffen wird. Solcherweise werdet ihr nicht nur Indien befestigen, sondern wir versichern euch auch der Loyalität seines Volks." Diese Stelle ist in so weit charakteristisch, als sie den Geist ausdrückt, der in diesem Augenblick die hochgestellten Classen der einheimischen Bevölkerung belebt. Lord Keane hat nur mit einer abweichenden Wendung geantwortet. Von der Seite von Herat her ist Alles ruhig, und die Gegenwart englischer Truppen wird nicht mehr für nöthig erachtet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Im Congreß zu Washington beantragte Hr. John Quincy Adams vor kurzem folgenden charakteristischen Beschluß: „Es ist beschlossen, daß der Kriegsminister angewiesen wird, diesem Hause die Naturgeschichte, die politische Geschichte und die Kriegsgeschichte des Bluthundes vorzulegen, mit der Nachweisung, daß diese Kriegerklasse zu einem Bundesgenossen des tapfern Heeres der Vereinigten Staaten besonders geeignet ist, und mit speciellen Angaben über die Feinheit, womit seine Spürnase das Blut des Freien vom Blute des Sklaven, das Blut des bewaffneten Kriegers vom Blute der Weiber und Kinder, das Blut des Schwarzen vom Blute des Weißen und des Farbigen, das Blut des wilden Seminolen von dem Blute des frommen angelsächsischen Christen zu unterscheiden weiß. — Ferner eine Angabe über die Zahl der Bluthunde und deren Führer, die von der Bundesregierung oder der Obrigkeit in Florida aus der Insel Cuba eingeführt sind, so wie die Kosten dieser Einfuhr. Ferner ob eine fernere Einfuhr dieses heldenmüthigen Stammes nach Maine beabsichtigt wird, um den möglichen Fall eines Streites über die nordöstliche Grenzfrage zu erwarten, oder blos um ein Beispiel zu liefern, was beim Eintritt eines Zwiespalts von unserm einstigen Gegner zu befolgen wäre. — Ob Maßregeln ergriffen sind, um die Verwendung dieser Hülfstruppen ausschließend für uns zu sichern, und ob für zweckmäßig erachtet wird, die Wohlthat des Pensionsgesetzes auf besagte Bluthunde und deren Nachkommenschaft zu erstrecken."

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Ed. Boas Nachträge zu Schiller's sämmtlichen Werken. 2 Bände. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Kutorga, Dr., Prof. in Petersburg, Einige Worte gegen die Theorie der stufenweisen Entstehung der organischen Wesen der Erde. Preis 30 Cop. S.

Holtei, K. v., Schakspear in der Heimath, oder: Die Freunde. Schauspiel. Preis 65 Cop. S.

Horatius Werke. Deutsche Uebersetzung mit dem Urtext zur Seite. 2 Theile. Preis 1 R. 70 C. S.

Barth, Verfasser des „armen Heinrich", „der Rabenfeder" ꝛc., Christliche Kinderschriften. Gesammtausgabe mit Umrissen. 2 Bände. Pr. 2 R. 25 C. S.

Horatius Werke, übersetzt. In einem Bande. 2te verb. Auflage. Pr. 75 Cop. S.

Nouvelles Lectures des Demoiselles. Par Junot D'Abrantès, Eugénie Foa, Savignac, Fouinet, Fournier etc. Prix 75 Cop. S.

Chamisso, A. v., Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Stereotypausgabe mit Holzschnitten. Pr. 50 Cop. S.

Studenten-Witze von fidelen Deutschen Musensöhnen gerissen, und allen burschikosen Häusern gewidmet. 2 Hefte. Pr. 60 Cop. S.

Kartoffelbüchlein und Kartoffel-Kochbuch oder die Kartoffel in ihrer hundertfältigen Anwendung zu Suppen, Gemüsen, Salaten, Mehlspeisen, Backwerken, Grütze, Brod, Butter, Käse, Bier, Wein, Seife ꝛc. Pr. 35 Cop. S.

Neu entdecktes untrügliches Mittel auf eine leichte und anmuthige Weise in seiner geistigen und sittlichen Bildung Fortschritte zu machen. 2te Aufl. Pr. 75 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Universitäts-Rentkammer sieht sich veranlaßt, nochmal einen Peretorg, die diesjährigen Reparaturen der Universitäts-Gebäude betreffend, am Mittwoch, den 15ten Mai d. J., in ihrem Local, Vormittags um 12 Uhr abzuhalten, da sich mehrere, die früher mitbieten gewollt, aber die gesetzlichen Saloggen nicht beigebracht hatten, damit entschuldigt, daß sie um die Nothwendigkeit der Beibringung derselben nicht gewußt, und ladet alle Diejenigen, welche geneigt seyn sollten, eine oder die andere Arbeit zu übernehmen, hiedurch ein, nachdem selbige sich vorher mit den erforderlichen Saloggen, als gesetzlich dazu berechtigt, auf der Universitäts-Rentkammer ausgewiesen haben, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 10. Mai 1840.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Robert Oswald Klasson; den Studirenden der Rechte Philipp von Rieckhoff und die Studirenden der Medicin Albert Georg Schöler und Leopold Luther — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16ten d. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Nebengebäude des akademischen Mussenhauses, alte Bau-Materialien, als Thür- und Fenster-Schlengen, Thüren mit Beschlägen u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 2

Dorpat, den 7. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte.

Nach eingegangenen Nachrichten soll in Dorpat bei den handeltreibenden Personen sich die Bemühung erzeigen, den Cours der Billete der Depositen-Casse auf 2 pCt. unter dem baarem Gelde festzustellen, unter dem Vorwande, daß die Ausgaben für Hebung des baaren Geldes und für Uebersendung desselben die verlangt werdenden Procente betragen. — Zur Abwendung eines solchen Mißbrauchs finde ich mich amtlich verpflichtet, die handeltreibenden Personen ernstlich zu warnen, sich des Agios auf Depositen-Billete zu enthalten, widrigenfalls ich der mir gewordenen Instruction gemäß verfahren und den mit dem Wechselgeschäft sich abgebenden Personen die Laden versiegeln und Andere der gesetzlichen Beahndung unterziehen werde.

Dorpat, den 10. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Universität aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossenen Adelbert Julius Louis Ottokar Neuenhahn Forderungen haben, die nach dem § 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studierenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. 1

Dorpat, den 3. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Anstrich der im vorigen Jahre reparirten hölzernen Brücke mit Oelfarbe in vorschriftmäßiger Art zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich an dem auf den 16ten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der dem verstorbenen hiesigen Bürger und Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischscharren-Gebäude gehörig gewesene Antheil wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 22sten Juli d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stad Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro auf dem Weideplatze sub Nr. XX — 126 belegene, dem Beisaßen Ulian Iwanow gehörige Wohnhaus sammt Apertinentien am 31. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Sessions-Local dieser Behörde, Schulden halber, sub hasta publica verkauft werden wird, als wozu etwanige Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Werro, den 30. April 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 16. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren Garten beziehen. Billette dazu à 3 Rbl. Silb. für Nichtmitglieder, sind unter den gewöhnlichen Bedingungen durch ein Mitglied zu lösen bei dem Cassaführenden Director Hrn. Käding. Damen steht der Garten unentgeltlich offen. Sollte, wie zu hoffen steht, in diesem Sommer ein Prager-Musikchor hierher kommen, so wird jeden Donnerstag Musik im Garten sein. 3

Die Direction der Ressource.

Die hier vor kurzem aus St. Petersburg angekommene Akrobatische und Kunstreiter-Gesellschaft, unter Leitung der Herren Robba und Dallot, wird die Ehre haben nur noch einige Vorstellungen zu geben, zu welchen sie das verehrte Publikum ergebenst einladet.

In drei Wochen wird Dorpat auf längere Zeit verlassen Staatsräthin v. Böhlendorff. 3

Die Herren Gutsbesitzer, welche Branntwein zu verkaufen haben, ersuche ich, sich bei mir gefälligst zu melden.
Dorpat, den 4. Mai 1840. 1
P. Emmers.

See-Bade-Anstalt in Pernau.

Es wird hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums gebracht, daß vom Juni Monat an, sowohl die kalten als warmen Bäder, der hiesigen See-Bade-Anstalt, benutzt werden können. Die Lokale für kalte und warme Bäder, werden durch Bequemlichkeit und Sauberkeit, allen nur irgend billigen Ansprüchen genügen. Der ungemein geringe Preis für Quartier, Unterhalt und Bäder, lassen die unterzeichnete Direction auf zahlreiche Bade Gäste hoffen und übernimmt dieselbe gerne die Besorgung von Quartier, so bald man sich nur zeitig an sie wendet, so wie sie auch für Musik, Theater u. s. w. nach Möglichkeit Sorge tragen wird. 1

Pernau, den 10. April 1840.
Die Direction der Bade-Anstalt.

Auction.

Am 20sten Mai d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden Abreise halber im Hause der Madame Bretschneider verschiedene Meubeln und anderes Haus- und Küchengeräth, Fayence ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden. 2

Durch den vorigjährigen großen Brand an Raum beschränkt, werden auf dem Gute Paidifer — 30 W. v. Kardis — den 10. Juni, Vormittags 11 Uhr, 100 feinwollige Merinos mit deren Jährlingen und diesjähriger Nachzucht, in Summa 230 Köpfe, in beliebigen Partien durch den Meistbot veräußert. Die Zahlung binnen Jahresfrist. 2

Güter-Verkauf.

Ein im Werroschen Kreise belegenes Gut ist unter guten Bedingungen käuflich zu haben. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3

Zu verkaufen.

Bei der Wittwe Rundalzow ist ein Flügel, nach der neusten Art, von 7 Octaven, zu verkaufen. Das Nähere im Kaufhofe Nr. 5. 3

Das Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga macht hierdurch bekannt, daß auf's neue aus dem Auslande arrivirt sind: rother und weißer holl. Klee und Thymotygras, wie auch gelber und weißer Riesenklee, Lucerne Esparcette, mehrere Futtergrassaamen, Wicken, Sommer- und Winter-Raps, die neue Oelpflanze Madia satyva u. d. m., welches alles von bester Güte und zu billigsten Preisen ist. 3

Sommerhosenzeuge im neuesten Geschmack und Casenetts sind angekommen und billigst zu haben bei
J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Bei mir ist eine Familien-Wohnung mit und ohne Möbel zu vermiethen. J. L. Triebel. 3

In meinem Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen. P. E. Töpffer,
Buchbinder u. Futteralmacher.

Nahe bei Oberpahlen ist eine angenehme Familien-Wohnung nebst Stallraum und Wagenschauer, entweder zum Sommer-Aufenthalt oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in Dorpat bei dem Herrn Kaufmann Herrmann unter dem Kaufhofe Nr. 21 und in Oberpahlen bei dem Herrn Titulairrath Kapp. 2

Vom 1. Juli an ist das Haus des Secretair Schultz, in der Ritterstraße ohnweit dem Markt belegen, und vom 1. Septbr. an die obere Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses zu vermiethen. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Deutscher Kunstgärtner, welcher mit guten Attestaten versehen ist, wünscht eine annehmbare Stelle zu erhalten. Zu erfragen in der Carlowaschen Straße beim Gärtner Klekampff. 3

Ein junger unverheiratheter Mann, der zwölf Jahre die Buchhalterei und Disposition auf drei Gütern geführt, worüber er ein vortheilhaft lautendes Attestat aufzuweisen hat, wünscht wieder eine Anstellung in diesem Fache zu erhalten. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Gustav Füller, Buchdrucker, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schürmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 39. Mittwoch, 15. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben geruht heute nach Warschau abzureisen.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Da Wir es für nützlich erachtet haben, den Unterricht in den medicinischen Wissenschaften und die Leitung der für selbige errichteten höhern Lehranstalten in einem Ressort zu vereinigen, so befehlen Wir: die bisher unter dem Ministerium des Innern gestandenen medico-chirurgischen Akademien zu Moskwa und Wilna in ihrem gegenwärtigen Bestande, dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts zu übergeben.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln in dieser Hinsicht die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von S. K. M. Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 27. April 1840.

S. M. der Kaiser haben laut Allerhöchster Gnadenbriefe zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens 1ster Classe den stellvertretenden Director der Stadt Gatschina und der dortigen Hofverwaltung, G.-M. Roop 1; des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: den Contre-Admiral Wrangell.

St. Petersburg, 8. Mai. In Folge der Befreiung der Kronstadtschen Rhede vom Eise hat die zur äußersten Brandwache bestimmte Fregatte Ceres, am 1. Mai, zum Zeichen der eröffneten Navigation, ihre Flagge aufgezogen. — Am 5. Mai kamen in Kronstadt 6 Schiffe mit Früchten an. — Das Englische Dampfschiff Vulture hat an den Küsten der Insel Oesel Schiffbruch gelitten; die Passagiere und die Equipage haben sich gerettet; 50 Kisten Indigo sind trocken ans Land geschafft worden, zur Bergung der übrigen Waaren haben die nöthigen Arbeiten begonnen.

Die Pernausche Rhede ist seit dem 20sten und die Arensburgsche seit dem 18. April vom Eise frei.

Das privilegirte Dampfboot „Tage", Capit. Delarue, aus Hâvre kommend, ist in diesem Jahre das erste auf der Rhede von Kronstadt angekommene Schiff. Die Eismassen, auf welche dasselbe in der Nähe des Hafens stieß, nöthigten es Montag d. 29. April in Reval einzulaufen, und erst am vergangenen Sonnabend d. 4. Mai konnte es auf unserer Rhede Anker werfen. Es führte 23 Passagiere mit sich.

Ein Gerücht meldet uns, daß das Englische Dampfboot Vulture auf der Fahrt nach St. Petersburg bei der Insel Oesel untergangen sey. Die Passagiere haben sich mit Lebensgefahr über das Eis gerettet.

Eiserne Dampfböte in Rußland. Das erste eiserne Dampfboot in Rußland erblickten wir im vorigen Sommer 1839 in St. Petersburg, das ist das Kaiserliche Dampfboot „Newka". Das zweite: „Graf Woronzow" wurde im J. 1838 in England bestellt, und war bereits zu Ende des J. 1839 in Thätigkeit auf dem Leman des Dniestr, wo es zur Belebung des dortigen Handels dient; es hat 40 Pferdekraft und geht nur 3½ Fuß im Wasser. — Zur Erweiterung und Befestigung der Schiffahrt auf dem Donez, zum Transport von Steinkohlen und andern Waaren zwischen dem Luganskischen Kreise und Rostow hat unsere Regierung noch ein neues eisernes Dampfboot bestellt, welches „Donez" heißen soll. Es wird in England von John Laird gebaut und nur 2 Fuß im Wasser gehen. Es wird 50 Pferdekraft haben und über 12,500 Pd. einnehmen können. Bereits im Mai d. J. wird das neue Dampfboot, welches ganz aus einander genommen werden kann, aus Liverpool abgehen und in einem unserer südlichen Häfen wieder zusammengesetzt werden. (St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Befehl vom 14. April ist der Senateur, Geheimerath Baron Hahn zum Mitglied des Reichsraths ernannt.

Der Director der Kanzelley des Kriegsministeriums, Staatssecretair Wirklicher Staatsrath Briskorn, ist zum Geheimenrath befördert.

Dem Vicedirector der Kaiserlichen Militair-Akademie Generalmajor v. Rennenkampff ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Se. Kaiserliche Majestät haben auf Unterlegung des Hrn. wirklichen Geheimeraths, Staats-

secretärs Bludow, nachfolgenden Personen für ihre Theilnahme an dem Entwurfe des Gesetzbuches für die Ostseeprovinzen Allergnädigst Belohnungen zu ertheilen geruht: dem Kurländischen Gouvernementsprocureur, Staatsrath Klein, dem Goldingenschen Kreisadelsmarschall, Kollegienrath Firks, dem Rathe des Kurländischen Oberhofgerichts, Titulärrath Hoven, dem Rigaschen Rathsherrn Hollander, dem Esthländischen Kommissariusfisci, Titulärrath Köhler, dem Doblenschen Hauptmann von Lieven und den Kurländischen Oberhofgerichts-Advokaten Titulärrath Neumann, Justizrath Rüdiger, Dr. philosophiae Köhler, Schaack, von Koskull und Bormann: Brillantringe; — dem substituirten Sekretär des Livländischen Hofgerichts, Kollegiensekretär von Tiesenhausen, dem Sekretär des Rigaschen Waisengerichts, Lange, und dem Kurländischen Oberhofgerichts-Advokaten Kollegiensekretär Friede: goldene Tabatieren; — dem Sekretär der Ehstländischen Gouvernementsregierung, Kollegienregistrator Rotbeck, dem Sekretär des Kurländischen Oberhofgericht, Gouvernementssekretär Andreä und dem Kurländ. Oberhofgerichts-Advokat Tiling: goldene Uhren.

Actien-Preise zu St. Petersburg am 3. Mai.

Primitiver Werth		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
In Bankassignationen. 200	1. Russ. Feueraffec.-Comp.	514	511¼	515½
250	2. — — —	101½	102	102½
500	Russisch-Amerikan. Comp.	256	257¼	257¼
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	156	157	158
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
200	St. Petersb. Gascomp.	40	41½	41½
500	Baumw.-Spinnereicomp.	162	163	163
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	40	41½	41½
200	hiesigen Eisenbahncomp.	38	38¾	39
500	Narowaer Tuchmanufaktur	—	—	—
500	Zarewoer Zitzdruckerei	105	—	109
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	64¼
200	Lebensversicherungscomp.	53	53¼	53½

Riga. Am 2. Mai traf hier ein nicht großes Dampfboot, „Uleäborg“ genannt, ein, um wie man sagt, seine Dienste auf unserm Strome anzubieten. Mit demselben kam eine Anzahl Passagiere die sich auf einem der zwischen London und St. Petersburg gehenden großen Dampfböte befunden und bei der Strandung desselben auf Oesel in Arensburg auf das Finnische Dampfboot begeben hatten. Das gänzlich verunglückte Engl. Dampfboot, Namens „Vulture“, soll eine Ladung von 600 Kisten an Indigo gehabt haben, von denen nur 50 trocken geblieben waren; ein Verlust der vielleicht ein Paar Millionen Rubel beträgt. (Rig. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Heute traf ein Courier aus Neapel im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein, und bald darauf versammelten sich sämmtliche Minister, bei dem Conseils-Präsidenten. Gegen Abend hatte Herr Thiers eine Konferenz mit den Englischen und Neapolitanischen Botschaftern.

Die Behauptung einiger Journale, daß auch die „Revue de Paris“ und die „Revue des deux Mondes“ von dem Ministerium Unterstützungen erhielten, giebt heute dem Moniteur parisien zu nachfolgender Erklärung Anlaß: „Die Regierung würde viel zu thun haben, wenn sie sich die Mühe geben wollte, allabendlich die verleumderischen Gerüchte zu widerlegen, die jeden Morgen von gewissen Journalen verbreitet werden. Man hatte das Ministerium beschuldigt, Journale zu subventioniren; wir hatten dieser Behauptung widersprochen. Jetzt schleudert man dieselbe Anklage gegen die periodischen Revuen; wir geben dieser neuen Form einer und derselben Verleumdung dasselbe Dementi. Diese Explication wird die letzte seyn.“

Der Temps meldet, daß England hinsichtlich der Auslieferung der sterblichen Ueberreste Napoleon's keine Einwendung gemacht habe, und daß man sich schon mit den Mitteln zur Ausführung dieses Planes beschäftige. Es sey stark die Rede davon, daß der Prinz von Joinville beauftragt werden würde, die Asche des Kaisers mit einem Linienschiffe von St. Helena abzuholen.

Der Univers meldet, daß Herr Cremieux, Vice-Präsident des hiesigen Israelitischen Konsistoriums, in der Angelegenheit von Damaskus eine Reise nach London angetreten habe.

Ein junger Faßbinder aus Rouen ist jetzt Gegenstand der Bewunderung der hiesigen Musikfreunde. Es hat sich in ihm eine so wunderschöne Tenorstimme entdeckt, daß man behauptet, ihresgleichen noch nicht gehört zu haben. Die Direction der Oper hat diesen „Postillon von Lonjumeau“ engagirt, und sich verpflichtet, seine musikalische Ausbildung zu übernehmen und die Kosten dafür zu bestreiten. Alsdann wird er für das erste Jahr 3000, für das zweite Jahr 4000, und für das dritte Jahr 10000 Fr. Gehalt empfangen.

Das Dampfschiff „la Chimére“ ist am 6ten d. von Afrika in Toulon eingetroffen und bringt nachstehende Briefe mit: „Algier, 2. Mai. Der Marschall Valée hat sich in Buffarik kaum Zeit genommen, die Prinzen zu begrüßen, und ist sogleich nach Blidah weiter gegangen. Es scheint, daß seit der über die Expedition von Dellys stattgehabten Unterredung eine gewisse Kälte zwischen ihnen eingetreten ist. In Blidah angekommen, hat der Marschall eine Proclamation an die Truppen erlassen, woraus deutlich hervorgeht, daß man sich weder in Medeah, noch in Miliana aufhalten, sondern daß der Schauplatz der Expedition hauptsächlich die Provinz Oran seyn wird. Der Marschall hat eine neue Organisation der Armee eintreten lassen; er hat drei Kolonnen gebildet; die des linken Flügels kommandirt der Herzog von Orleans, die des rechten Flügels der Oberst von Lamoricière, und die des Centrums steht unter den Befehlen des Marschalls. Am 27sten setzte sich die Armee in Bewe-

gung. Der Oberst Lamoricière brach von Koleah auf und zog sich längs den Hügeln des Sahel bis zu dem Gehölz der Hadjuten. Dies Gehölz ward nach allen Richtungen hin durchstreift und alle Besitzungen der Hadjuten wurden zerstört. Der Herzog von Orleans brach mit seiner Division von Blidah auf und marschirte am Fuße des Atlas bis zu dem Grabmahl der Christin. Nach demselben Punkt hin setzte sich der Marschall mit dem übrigen Theile der Truppen in Bewegung, indem er die Richtung durch die Ebene einschlug. Die drei Kolonnen bildeten einen Efektivbestand von ungefähr 20,000 Mann, worunter 18,000 Kombattanten. In der Ebene, am Fuße des Gebirges Affroun, stellten sich uns 3 bis 4000 Arabische Reiter entgegen, die von dem Bay von Miliana kommandirt wurden. Sie wollten uns die Straße versperren, die nach Miliana führt. Die Kolonne des linken Flügels und des Centrums griffen den Feind kräftig an, und er ward, trotz seines lebhaften Widerstandes genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und uns die Passage freizulassen. Die Araber verloren an Todten und Verwundeten etwa 800 Mann, während unser Verlust an Todten gering ist, und die Zahl der Verwundeten sich auf 150 beläuft. Unter den Todten befindet sich ein Ordonnanz-Offizier des Generals von Rumigny, und ein junger Dänischer Offizier, Herr Rassloff, der die Erlaubniß erhalten hatte, als Freiwilliger den Feldzug gegen Abdel Kader mitzumachen. Dieser Offizier war dem Herzoge von Orleans persönlich bekannt, und wurde unter seinen Augen getödtet. Seit dem 28sten hat man keine weitere Nachrichten von der Expeditions-Armee. — Aus Mastaganem schreibt man vom 29. April, daß Mustapha-Ben-Thamy an der Spitze von 1200 Reitern in der Umgegend erschienen war, um sich der Heerden zu bemächtigen. Die Garnison erhielt zur rechten Zeit Kenntniß von diesem Plan, und wußte durch einen energischen Ausfall den Räubereien zuvorzukommen. Man ist daselbst auf ernstere Angriffe gefaßt.

Der Herzog von Nemours wird nächsten Monat mit seiner jungen Gemahlin eine Reise nach Deutschland antreten. Er wird sich über Brüssel nach Gotha begeben, jedoch ein Incognito während seiner ganzen Reise behaupten.

Die Gazette entwirft folgende, wohl zu sehr ins Schwarze gemalte Schilderung: „Paris ist in diesem Augenblick mit düstern Ideen und Vorahnungen aller Art erfüllt. Die moralische Unordnung hat den höchsten Gipfel erreicht. Man sieht jetzt, daß das Ministerium Thiers die Schwierigkeiten der Lage nicht beherrscht, sie vielmehr steigert. Man blickt nach allen Punkten des Horizonts, um zu sehen, wo das in der Luft liegende überall gefühlte Gewitter ausbrechen werde. Man spricht nur von Revolutionen, Verschwörungen, Emeuten, von einem 18 Brumaire, und Alles dieß verwickelt sich mit materiellen Unfällen, der Getreidetheurung, den daraus entspringenden Volksaufständen, dem bereits durch die Trockenheit angerichteten Schaden. Wir können versichern, daß uns die allgemeine Stimmung nie so düster vorgekommen ist, und daß selbst die Kammer der alten 221, die sich am 1. März 1830 in Notredame versammelte, die Gemüther nicht so aufgeregt hat, wie das am 1. März 1840 gebildete Ministerium."

Der National charakterisirt das Cabinet vom 1. März folgendermaßen: „Ein Ministerium von Taschenspielern, das sich bis jetzt nur durch die Armuth seiner Handlungen und seine verschwenderischen Versprechungen kund gegeben hat."

(Corsaire.) Bei dem Tode Talleyrands wußte man selbst noch vor Eröffnung seines Nachlasses, daß der Conseilpräsident sein System, Hr. Miguet seine Beredsamkeit, Hr. Pasquier seine Eide und Hr. Dupin seine bons mots erben würde. Die Legate dieser edlen Erbschaft dürften eines Tags eine der schönsten Seiten unserer Zeitgeschichte bilden. Der Alexander der Diplomatie konnte nicht sterben, ohne seinen Generalen ein Andenken zu hinterlassen. Wss aber die künftigen Jahrhunderte kaum würden glauben wollen, wenn es der Globe und aus ihm das Journal des Débats nicht wiederholt versicherten, ist der Umstand, daß unser gegenwärtiger Botschafter in London, ein Weiser, ein Philosoph, ein nüchterner Mann, ein Cato, kurz Hr. Guizot von ihm seinen — Koch geerbt hat.

Die Franzosen wehren sich sehr gegen die deutsche Sprache; ein Journal sagt in dieser Hinsicht: Künftig wird man ohne Unterschied französisch und deutsch in den Tuilerien reden; Seit langer Zeit schon sagen die Hofleute und Damen nicht mehr oui, sondern ja; nein ist ein Wort, das sie immer ignoriren werden. Aber es ist ein Vergnügen, dieselben sich über die Grammatik und das deutsche Lexicon abquälen und die altfränkischen Worte dieser Sprache, die aus der der Pferde die der Prinzessinnen geworden ist, käuen zu sehen. (Wenn man erfährt, daß die deutsche Sprache in den Collegs jetzt sehr begünstigt wird, so darf man natürlich diese Vorsicht nur der Umsicht Ludwig Philipp's zuschreiben. Was wird aber jene deutsche Partei, die sich so gern zu französischen Sympathien flüchtet, von einer Nation halten, die jetzt, wie früher, Deutschland nur de haut en bas betrachtet, denn solche Anspielungen, wie sie hier vorkommen, gehen gerade von der Oppositionspresse, von der liberalen, von der republikanischen aus. Der „National", der ungefähr die napoleonische Haltung in der Republik repräsentirt, den Despotismus der Nationalität, statt dem des Kaisers, hat sogar die deutsche Musik erbärmlich gefunden. Wenn man jetzt die Sprache für eine Pferdesprache hält, so wird das freilich in Zukunft den Deutschen weniger Schaden bringen, als den Franzosen, die vielleicht nicht so bald aus Deutschland gejagt worden wären, wenn sie besser deutsch und das Volk verstanden hätten; aber hoffen dürfen wir gewiß von dem französischen Volke nichts.)

Die Polemik wegen der Bestechungen der Presse dauert fort. Die „Quotidienne" sagt hinsichtlich des ministeriellen Dementis in dieser Frage: „Verräth sich ein der Gewalt verkauftes Journal nicht bei jeder Zeile, bei jedem Worte? Steigt nicht ein

gewisser Polizeigeruch aus dem Papier auf, auf welchem es gedruckt ist? Die stolze Herausforderung, die ein solches Journal, wenn man es anklagt, an euch richtet, dient nur dazu, den Verdacht, welcher es drückt, zur Gewißheit zu erheben, denn es weiß sehr wohl, daß ein solcher Beweis nie zu liefern ist, da Niemand jemals auf den Einfall gekommen ist, eine Quittung seiner Schande auszustellen. Das sind Uebelthaten, die man sorglich sehr geheim hält, damit man im Nothfalle gegen diejenigen, die uns dieselben vorwerfen, von Illoyalität, Lügen und Verläumdung reden kann."

Der berühmte Bildhauer David (der auch Göthe's Büste verfertigt hat und dem der Dichter in einem deutschen Briefe dafür seinen Dank ausdrückte) hat das Offizierkreuz der Ehrenlegion ausgeschlagen.

Paris, 11. Mai. Offizielle Berichte über das Gefecht am Uedjer fehlen bis zur Stunde; ein Privatschreiben aus dem Lager von Affrun meldet unter dem 28. April: „Die Expeditionstruppen haben gestern die Chiffa passirt. Die Division des Kronprinzen ist von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends stark daran gewesen. Die Araber, 3—4000 Mann stark, rückten zuerst gegen diese Division an. Der Prinz hat mit großer Geschicklichkeit manövrirt. Später nahmen der Marschall und die Truppen des Generals Rumigny Theil am Gefechte. Wir haben, nach einem sechsstündigen Marsche, die Araber lebhaft zurückgetrieben. Alle Positionen wurden im Sturmschritt genommen. Die Infanterie schlug sich mit bewundernswerthem Eifer; die Cavallerie that mehrere Angriffe. Der Herzog von Aumale hat an der Spitze des 1sten Bataillons der afrikanischen Chasseurs tapfer gefochten. Der Kronprinz feuerte die Tirailleurs an. Unser Verlust ist nicht sehr bedeutend, wir bivouakiren am Eingange der Bergschluchten des Uedjer. Die gestrige Affaire fand zwischen dem Burumi und Uedjer, in der ganzen Breite der Ebene, statt. Die französische Cavallerie hat sich gut gehalten. Ich habe keine Zeit, Ihnen mehr zu schreiben." (Moniteur parisien.)

Herr Lachaud, Advokat und Vertheidiger der Madame Laffarge, schreibt der Gazette des Tribunaux: „Bis jetzt hat die Vertheidigung der Madame Laffarge geglaubt, Schweigen beobachten und warten zu müssen, und am Tage der Debatten ihre Unschuld zu erklären. Es giebt hohe Schicklichkeiten, von denen die Vertheidigung sich nie entfernen wird. Die Zukunft, deren wir sicher sind, wird der Madame Laffarge die Ehre wiedergeben, die man ihr vergebens zu rauben sucht. Wir beschränken uns darauf, daß bei den Thatsachen, die berichtet worden, sich zahlreiche Ungerechtigkeiten und ganz falsche Thatsachen eingeschlichen."

Die Waffen Napoleon's dürften nächstens Gegenstand eines Prozesses zwischen den Mitgliedern der Napoleonischen Familie und dem General Bertrand werden. Die Ersteren behaupten, daß dieselben durch den Tod des Herzogs von Reichstadt nicht Privat-Eigenthum des General Bertrand geworden wären, und wollen darauf antragen, daß jene Waffen sofort in dem Arsenale deponirt würden, um später ihren Platz neben der Asche Napoleon's zu erhalten. Der General Bertrand bestimmt sie zwar zu gleichem Zwecke, will aber bis dahin im Besitze derselben bleiben. Ein Gutachten der ausgezeichnetsten hiesigen Advokaten spricht sich gegen diesen Anspruch des Generals Bertrand aus.

Die unzähligen Feuersbrünste die fast zu gleicher Zeit auf allen Punkten Frankreichs ausbrachen, und deren Grund man augenscheinlich in der anhaltenden Dürre suchen muß, geben hier zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß. Man spricht von Brandstiftern, die sich über ganz Frankreich verbreitet hätten, und die mit einer politischen Gesellschaft in Verbindung ständen. An vielen Orten haben die Einwohner Sicherheits-Patrouillen gebildet, die während der Nacht über das Eigenthum ihrer Mitbürger wachen sollen: Man wird sich über den Grund der Fenersbrünste einigermaßen beruhigt fühlen, wenn man hört, daß fast ganz Europa auf eine ungewöhnliche Weise davon heimgesucht wird.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Mai. Wir haben die Ermordung des 73jährigen Lords William Russell, Posthumus von John, viertem Herzog von Bedford und Onkel Lords John Russell, Ministers, Staatssecretärs der Colonieen, mitgetheilt. In Nachstehendem folgen (nach der Köln. Ztg.) die Details, die einstweilen hinsichts dieser Ermordung bekannt sind: Der Lord ging, nachdem er seine Cigarre geraucht hatte, bei guter Gesundheit um 12½ Uhr zu Bette. Gestern Morgen fand seine Haushälterin, als sie um 7 Uhr aufstand, die Hinterthür erbrochen, und im Gange sah sie den aufgerollten Mantel ihres Herrn neben einem silbernen Besteck und andern Gegenständen von Werth liegen, welche der oder die Mörder offenbar hatten mitnehmen wollen. Sie schöpfte Verdacht und rief den Kammerdiener; beide gingen in das Schlafzimmer des Lords hinauf, erblickten, nach Oeffnung der Läden, Blutspuren im Zimmer, und sahen ihren Herrn mit einem Schnupftuch über dem Gesichte im Bette liegen; bei Wegnahme desselben aber fuhren sie erschrocken zurück; eine leblose Leiche war der alte Herr, dem die Kehle von einem Ohr bis zum andern durchschnitten war. Nach dem furchtbaren Schnitt zu urtheilen, der den Kopf beinahe ganz vom Rumpfe getrennt hatte, möchte man schließen, daß mehr als Eine Person bei dem Mörderwerk thätig gewesen sey. Gestern Mittag nahmen die Polizeicommissäre in der Wohnung des Verstorbenen ein Privatprotocoll über die näheren Umstände auf, wobei der Herzog von Bedford, Lord J. Russell und andere Verwandte zugegen waren, worüber aber nichts Näheres verlautet. Das Haus ist von der Polizei besetzt, die Niemanden Eintritt gestattet. — Nach einer andern Version ging die Magd des Lords, die mit dem Kammerdiener und der Haushälterin seinen ganzen Haushalt bildet, um 6½ Uhr an ihres Herrn Zimmer vorbei, gewahrte dasselbe halb offen stehen,

und guckte in dem Glauben hinein, daß der Lord ungewöhnlich früh aufgestanden sey. Vor Entsetzen laut aufschreiend, sah sie den Greis mit abgeschnittener Kehle liegen, und die Betttücher mit Blut genäßt. Die beiden andern Domestiken eilten augenblicklich herbei; der Lord lag auf der rechten Seite und scheinbar in tiefem Schlafe. Er scheint nicht viel gekämpft zu haben; denn die Betttücher waren wenig in Unordnung, und einen Theil derselben hatte der Ermordete mit der linken Hand fest gepackt. Zuerst dachte man, der Unglückliche habe einen Selbstmord begangen; es fand sich aber durchaus kein Instrument, womit die That hätte geschehen können, und außerdem fand die Polizei an einer äußeren Hinterthür drei sichtlich mit einem Hebeisen bewirkte Oeffnungen; durch diese Thür waren die oder der Mörder offenbar hereingekommen, und wieder fortgegangen. Eine dem Lord gehörige goldene Uhr und der größte Theil seiner Juwelen werden vermißt. Ueber die Urheber der Mordthat ist man noch völlig im Dunkeln. Eine Quantität Silbergeschirr wurde in Papier eingewickelt im Hause gefunden; aus diesen und andern Umständen schließt man, daß die Ausführung des Raubes gestört wurde. Die Hausgenossen haben während der Nacht gar kein Geräusch vernommen. Angeführt ward, daß der Kammerdiener des Lords erst seit drei Wochen in seinen Diensten gewesen sey. Lord Ashley, der in Parklane bei Piccadily wohnt, hat ausgesagt, daß gegen 2 Uhr gestern Morgen ein falscher Feuerlärm erhoben worden sey, um, wie er meint, die Polizei aus der Gegend der Mordthat wegzuziehen. — Nach weiteren Untersuchungen sollen der Polizei die Verletzungen der hinteren Thür als blos zum Schein vorgenommen erschienen seyn. Noch waltet aber gegen Niemand ein auch nur im Mindesten begründeter Verdacht vor.

Gestern wurde von den Geschwornen in üblicher Weise über die Leiche des Lords W. Russell die Todtenschau gehalten; der Ausspruch lautete auf absichtlichen Mord, der durch eine oder mehrere unbekannte Personen verübt worden sey. Bereits werden Anstalten zum Begräbniß des Ermordeten getroffen, das in aller Stille vor sich gehen soll. Die Domestiken des Lords haben im Hause bleiben müssen, und befinden sich unter Polizeiaufsicht in verschiedenen Zimmern.

London, 8. Mai. Die Neugierde und Spannung von ganz London ist auf das Resultat der Untersuchung, hinsichts der Ermordung Lords W. Russell, gerichtet. Bereits am frühen Morgen sandte Prinz Albrecht einen seiner Adjutanten zum Hotel in Norfolkstreet, um sich zu erkundigen, ob man irgend wie Indicien aufgefunden. In derselben Absicht geschahen von anderen höchsten Seiten her Nachfragungen. Dabei drängte sich die Menge in dichten Haufen in den Umgebungen des Hotels. Es heißt, ein Individuum, das kürzlich in Diensten des Ermordeten stand, sey verhaftet worden; weiter erfährt man, daß ein Bankbillet und die Juwelen des Ermordeten durch einen Polizeicommissarius, in der Speisekammer des Beschließers, entdeckt worden seyen. Dieser Umstand ist zu wichtig, als daß man durch ihn nicht auf die Entdeckung der Mörder geführt werden sollte. (Globe).

Man hat Nachrichten aus Calcutta vom 16. März. Die englische Expedition gegen China wird aus mehr denn 14 Schiffen bestehen.

Mit welchen verächtlichen Augen die toryistische Partei noch immer Irland ansieht, zeigt sich deutlich in folgender Aeußerung der Times: „es ist zu viel und vielleicht nicht genug wenn wir sagen, daß mehr als die Hälfte der irischen Parlamentsglieder von Männern gesandt worden sind, die nicht mehr Recht zu stimmen haben, als eben so viele Chinesen oder Neapolitaner."

London, 9. Mai. Man liest im „Standard": Obschon in allen Stadtheilen Nachforschungen hinsichts der Ermordung Lord W. Russell's angestellt worden sind, so hat man dennoch nichts entdeckt, wodurch man den Verbrechern auf die Spur kommen könnte. Die Behörden schreiten in diesem Augenblick zu einer strengen Untersuchung am Orte des Verbrechens selbst. Die Polizei bewacht das Haus und hat Befehl, kein Wort von dem, was vorgeht, verlauten zu lassen. Auch der Minister des Innern entwickelt eine große Thätigkeit, die Mörder zu entdecken. Der Tag der Bestattung des edlen Lords ist noch nicht bestimmt.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Summe von 50,000 Pfd. Sterl. zur Communication mit Indien, mittelst einer Dampfschifffahrt durch das rothe Meer, bewilligt.

Furst Alexander Lieven ist vom Pferde gestürzt und leidet in Folge dessen an einer sehr bedenklichen Hirnentzündung.

Die Zeitungen enthalten Witterungs-Berichte aus den Provinzen. Im Ganzen lauten dieselben in Beziehung auf Feld und Garten sehr günstig, und es scheint, daß die lange Dürre noch keine bedeutend nachtheilige Folge auf die Saat geäußert hat.

Dieser Tage wurden hier die Jahres-Versammlungen der Vereine für die bessere Beobachtung des Sabbaths und für die Beförderung des Christenthums unter den Juden gehalten. Den Bemühungen des ersteren ist es gelungen, den Herzog von Hamilton zu bewegen, daß er den Verkauf der Pfannkuchen und Apfelsinen am Sonntage in St. James-Park hintertrieben hat. Auch hat diese Gesellschaft 200 Pfd. verausgabt, um die Abgabe von Briefen am Sonntage zu verhindern. In dem Verein zur Beförderung des Christenthums unter den Juden präsidirte Sir Thomas Baring. Die Finanzen dieses Vereins sollen sich, in Folge der Bemühungen des Erzbischofs von London, in sehr gutem Zustande befinden.

In der Versammlung der Neuseeländischen Gesellschaft ist beschlossen worden, die Hauptstadt der neuen Kolonie Wellington zu nennen.

Die Gesellschaft für Künste hat dem Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten über die ihr zugesandten Proben von Thee, der in Brasilien

gezogen worden, Bericht erstattet. Dieser Bericht besagt, daß dieser Thee von besserer Beschaffenheit sey, als man nach seinem Aussehen erwarten sollte; aber außer seinem wenig vortheilhaften Aeußeren, welches von ungeschickter Bearbeitung herrühre, würde auch der hohe Preis, den er auf den Brasilianischen Märkten koste, ein Hinderniß seyn, daß er mit dem Thee von China und Assam auf dem Englischen Markte in Konkurrenz treten könnte.

In diesen Tagen hielt die Gesellschaft zur Verhütung der Grausamkeit gegen Thiere ihre vierzehnte General-Versammlung unter dem Vorsitze Lord Mahon's. Lord D. Stuart sprach dabei seine Freude darüber aus, daß der Gebrauch der Hunde zum Ziehen der Karren in London verboten worden sey.

An vielen Orten in England wird jetzt in großem Maßstabe die Betrügerei getrieben, daß man alte abgestorbene Kleesaat färbt und für gute neue verkauft. In London giebt es mehrere Fabriken, welche im Stande sind, die unbrauchbarste alte rothe und weiße Kleesaat in die schönste neueste zu verwandeln, und in manchen Fällen ist alte weiße Saat der rothen Kleesaat so ähnlich gemacht, daß sie, in großen Massen unter dieselbe gemischt, ohne daß es bemerkt wurde, mit ihr verkauft wird.

In der Nähe von Glasgow wurde ein Versuch zum Pflügen mit Dampfmaschinen gemacht, wonach ein Dampfboot, welches auf einem Kanale zur Seite des Ackers arbeitete, die Pflüge auf dem Acker vorwärts zog.

Spanien.

Paris, 10. Mai. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. Mai: „In den Provinzen ist Alles vollkommen ruhig. Die Truppen kehren in ihre Garnisonen zurück. Täglich flüchteten sich Offiziere, die an der letzten Schilderhebung Theil genommen haben, auf unser Gebiet."

Ueber die letzten Versuche der Karlisten in den Baskischen Provinzen äußert sich ein hiesiges Journal in folgender Weise: „Die Karlistische Insurrection in den nördlichen Provinzen Spaniens ist schnell unterdrückt worden, und es konnte auch wohl nicht gut anders seyn, da kein bedeutender Mann sich an die Spitze der Bewegung gestellt hat. Uebrigens sind auch die Navarresen von dem langjährigen Kampfe ermüdet, und der Traktat von Bergara, dem die meisten von ihnen beigetreten sind, beweist, daß sie jetzt nur danach trachten, die lang entbehrte Ruhe zu genießen. Indeß war das Komplott nach einem großen Maßstabe angelegt worden. Man hoffte, dasselbe in der durch die Ministerial-Krisis in Frankreich hervorgebrachten Verwirrung auszuführen. Don Carlos und sein Sohn sollten aus Bourges entweichen, und an der Gränze waren alle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. Die große Wachsamkeit der Französischen Polizei hat alles vereitelt, indem alle Chefs der Insurrection in dem Augenblicke, wo sie nach Spanien übertreten wollten, verhaftet wurden. Der Spanische Botschafter soll der Französischen Regierung für ihr bei dieser Gelegenheit beobachtetes Benehmen den lebhaftesten Dank ausgedrückt haben."

Die carlistische „Gazette de France" enthält: während die christinischen Journale das Gerücht von Cabrera's Tode erneuern, ein Gerücht das dieses Mal — so versichert „El Castellano" von Madrid — sehr begründet ist, meldet unser Privatcorrespondent im Gegentheil daß der tapfere Graf von Morella täglich zu Pferde steigt und seinen militärischen Gewohnheiten nachgeht."

Cabrera fängt an, eine gespenstische Figur zu werden. Heut wird er todt gesagt, morgen lebt er wieder auf — das Zweifeln um Leben und Tod des wilden Karlisten hört nicht auf. Weder seine Anhänger, noch die Christinos wissen etwas Bestimmtes, die karlistischen Soldaten verlangen von Zeit zu Zeit ihren Feldherrn zu sehen — so vor kurzem in Morella — er ist abwesend, heißt es. „Er ist todt," schreit man, „ihr verheimlicht es uns!" Da treffen Truppen ein, die seine flüchtige Erscheinung gesehen zu haben, betheuern. So geht's fort. Daß Espartero in seinem Hauptquartier bekannt macht, er wisse gewiß, Cabrera sei todt, ist sehr natürlich.

Deutschland.

Gotha, 5. Mai. (A. Z.) Ein Courier aus Paris hat in den letztern Tagen Sr. Durchlaucht unserm regierenden Herzog mit sehr verbindlichen Schreiben des Königs der Franzosen und Herrn Thiers, das Großkreuz der Ehrenlegion überbracht. Zugleich kam ein königl. belgischer Gesandschaftssecretär hier an, welchem der von Herrn Thiers im Namen seines Monarchen und von dem Grafen le Hon für das hiesige herzogl. Haus am 21. v. M. zu Paris unterzeichnete Ehevertrag der Prinzessin Victoria mit dem Herzog von Nemours zur Aushändigung anvertraut war, und der gestern wieder abgereist ist, um die Ratificationsurkunde desselben nach Paris zurückzubringen, woselbst sie gegen die französische demnächst ausgewechselt werden wird. Seltsam nahm sich unter dem, sonst mit vielem, selbst mittelalterlichen Prunk ausgestatteten Vertrage das kleine Siegel des Ministers Thiers aus, nur die einfache Chiffre A. T. zeigend, ohne alle heraldische Zuthat.

Gotha, 12. Mai. Dem Abschlusse der hiesigen „Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland" zufolge, hat im verflossenen Jahre die versicherte Summe die Höhe von 247,703,352 Rthlr. erreicht und ergab an Prämien, nach Abzug der Agentur-Gebühren, 1,283,250 Rthlr. Die bezahlten Brandschäden nebst den Verwaltungs-Kosten betrugen 357,506 Rthlr. Die Dividende beträgt 50 pCt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Mai. Am 22sten d. M. wird mit großer Pracht die silberne Hochzeit des Königlichen Paares gefeiert werden. Am Morgen wird das Linienschiff „Christian VIII." von 88 Kanonen — vorläufig das letzte, welches auf den hiesigen Werften gebaut wird — vom Stapel gelassen, und Abends ist großer Ball in dem noch nie gebrauchten Rittersaal des Christiansberger Schlos-

ses, den man in aller Eile so gut es thunlich ist für diesen Zweck in Stand setzt und aufs kostbarste ausstattet.

Italien.

Neapel, 2. Mai. (A. Z.) Nach dem Sturm und den vielerlei Besorgnissen sind die Gemüther im Allgemeinen viel beruhigter, und die Geschäfte fangen wieder an, ihren früheren regelmäßigen Gang zu nehmen. Nichtsdestoweniger ist man hier sehr gespannt, auf welche Weise die Streitfrage in Paris entschieden werden wird. Der Französische Gesandtschafts-Secretair, Vicomte de' Haussonville, hat sich dadurch, daß er die Sache so eifrig betrieben hat, sehr verdient gemacht. Was Herrn Temple betrifft, so hat auch er persönliche Bereitwilligkeit gezeigt, um die Sache zu einem schnellen Resultate zu führen, indem er ohne direkte Nachricht von seinem Kabinet, auf die bloße Versicherung des Herrn v. Haussonville hin, daß England die Französische Vermittlung angenommen habe, den Befehl erlassen hat, die Feindseligkeiten einzustellen. — Ein heute von Malta angekommenes Englisches Kriegsschiff brachte die Nachricht mit, daß alle dort zurückgehaltenen Neapolitanischen Schiffe freigegeben worden seyen. — Die Zahl der auf unserer Rhede liegenden Schiffe nimmt mit jedem Tage zu. Man zählt bereits drei Englische und eben so viel Französische Linienschiffe, nebst einigen Korvetten und Dampfböten, die aller Wahrscheinlichkeit nach sämmtlich hier bleiben werden, bis man über den Ausgang der Sache in Paris unterrichtet seyn wird. Der dazu bestimmte Termin beschränkt sich auf drei Wochen. Der Neapolitanische Gesandte in Paris, Herzog von Serra Capriola, hat die Vollmacht, im Namen des Königs seine Zustimmung zu geben, so daß viele Zeit gewonnen wird. — Es ist hier stark von einer gänzlichen Aenderung des Ministeriums die Rede, und die Namen der neuen Minister zirkuliren schon unter dem Publikum. — Die neulich im „Commerce" gegebene Nachricht, daß Neapel eine Flotte von 47 Kriegsschiffen habe, ist im höchsten Grad übertrieben. Statt der 12 Linienschiffe und 15 Fregatten, beschränkt sich solche auf 1 Linienschiff, „der Vesuvius" von 90 Kanonen, 4 Fregatten und eben so viel Korvetten, zusammen 9 Segel. Unsere Regierung fährt fort, Kriegsmunition aller Art nach Sicilien zu senden; alle Gerüchte von daselbst ausgebrochenen Unruhen sind übrigens bis jetzt ungegründet.

Rom, 4. Mai. (A. Z.) Alle aus Neapel eingehenden Berichte sprechen die Hoffnung aus, bald im Stande zu seyn, die Nachricht mittheilen zu können, daß der Streit mit England völlig geschlichtet sey. Der Handelsstand wünscht es, und in Sicilien wird die Lage immer bedenklicher; die ärmere Klasse der Bevölkerung dort ist der Verzweiflung hingegeben und läßt Alles befürchten. Nur diejenigen, welche Antheil an diesem unglückseligen Schwefel-Monopol haben, lamentiren und möchten ganz Europa deshalb in Flammen setzen. Sie sind es, welche über schreiende Ungerechtigkeiten klagen, und es nicht gestatten wollten, daß die Regierung den wohlwollenden Rathschlägen der befreundeten Mächte nachgebe. Zu der Aufhebung des Schwefel-Monopols hat der König von Neapel sich schon früher bereitwillig erklärt und wird solches auch noch jeden Augenblick thun, nur die Geld-Entschädigung, welche England für seine Unterthanen stellt, scheint noch der streitige Punkt. Hierin wird England wohl von seiner großen Forderung Vieles nachlassen, so wie die Compagnie ihrerseits sich mit einer Abfindungs-Summe zufrieden stellen muß.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Fortwährend befinden sich hier Türkische Militair-Zöglinge im Auftrage ihrer Regierung, um sich sowohl praktisch als theoretisch im Waffendienste auszubilden. Man sieht sie häufig als Chargen bei der Linie eingetheilt, deren Uebungen sie mitmachen, wobei freilich der rothe Feß und die dunkle Kleidung gegen die Czako's und die weißen Röcke des Oesterreichischen Militairs auffallend abstechen. Der Oberst von den Kaiserlichen Chevauxlegers, Baron Moltke, hat kürzlich von dem Sultan für die von ihm geleitete treffliche Einübung einiger Kavallerie-Zöglinge ein eigenhändiges Dankschreiben erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, 25. April. (A. Z.) Man hat von Nuri Efendi Briefe aus London erhalten, worin er Lord Palmerston und Herrn von Brunnow sehr lobt und die Hoffnung ausspricht, seine Mission glücklich zu beendigen. Er kann nicht genug die zuvorkommende Weise rühmen, mit der er in England aufgenommen worden sey. Er schreibt dies den freundschaftlichen Gesinnungen zu, die von jeher die Englische Nation für die Pforte gehabt. Er benützt dies, um recht eifrig anzuempfehlen, sich ja gut mit Lord Ponsonby zu halten, der, wie er sich genau überzeugt habe, der eigentliche Schutz und Schirm der Pforte sey. Damit diese seine Anempfehlung um so mehr Eingang finde, citirt er mehrere Stellen aus den Berichten Ponsonby's an das Englische Ministerium, von denen Lord Palmerston ihm Einsicht gegeben. Es geht daraus hervor, daß der Britische Botschafter seiner Regierung anräth, ohne Zeitverlust Mehmed Ali angreifen zu lassen, und sich nicht um die Folgen zu bekümmern, weil, je länger man damit zögere, desto mehr die Pforte erschöpft werde, so daß sie zuletzt aus Schwäche untergehen müsse. Ponsonby ist also für Krieg gegen Mehmed Ali und kann darin durch das Betragen Mehmed Ali's nur bestärkt werden, denn dieser hat alle Rücksichten aus den Augen verloren, die er sonst für den Englischen Namen hatte. Man möchte fast glauben, daß er es darauf absehe, eine Krisis herbeizuführen. Die Mittheilungen aus Alexandrien lauten höchst bedenklich. Man entnimmt allerdings auch daraus, daß der Englische General-Konsul Hodges sehr leidenschaftlich und äußerst unvorsichtig ist, und daß sein Betragen Mehmed Ali reizen muß. Hier ist übrigens Alles ruhig, und man merkt kaum, daß man große Ereignisse zu er-

warten hat, die nach der Ansicht der meisten Diplomaten eintreten müssen.

Nach der Luccaer Zeitung haben mehrere Europäische Kaufleute in Alexandrien eine Bittschrift entworfen, worin Mehmed Ali ersucht wird, die angeklagten Juden aus Damaskus nach Egypten holen zu lassen und dem Gerichte zu Kahira die Untersuchung des ganzen Vorfalls zu übertragen. Wie es scheint, hat die bereits angeordnete und auch als wirklich geschehen verkündete Hinrichtung der Juden in Damaskus noch nicht stattgefunden.

Egypten.

Alexandrien, 16. April. (A. Z.) In Damaskus werden die Untersuchungen gegen die Juden fortgesetzt. Man hat sich einer Menge auf die jüdische Religion Bezug habender Schriften bemächtigt, unter andern des Torah, eines seltenen Buchs in welchem man das Gebot der Menschenopfer entdeckt haben will. Es liegt mir eine vom koptischen Bischof Maximo angefertigte Uebersetzung des Verhörs bis zum 9. März vor, aus dem hervorgeht, daß man mit der Tortur aufs grausamste gegen die Juden verfuhr, und sie endlich zu Geständnissen des begangenen Mordes sowohl, als dessen Ursachen nöthigte. David Harraris hat sich zum Muselmann gemacht, um sein Leben zu retten, und hat dann ausgesagt, daß das Blut des Paters Thomas, nachdem es in eine große Bouteille gethan, dem Rabbiner Jacob Tabaila gegeben ward. Nachdem Letzterer 900 Karbatschenstreiche ausgehalten, gestand auch er dasselbe und sagte, seine Frau habe dasselbe verborgen, worauf sogleich Nachforschungen angestellt wurden, deren Resultate noch unbekannt sind. — Die Pestfälle ließ die Sanitätscommission bis auf 25 steigen; als man aber dem Pascha durch augenfällige Beispiele bewies, daß die Pestärzte ganz gesunde Individuen für pestkrank ausgaben, und sie ins Pestspital schleppten, sagte er ihnen, daß er ihrer Bulletins überdrüssig sey, und nichts mehr von der Pest hören wolle. Am folgenden Tag, gestern, zeigte das Bulletin nur Einen Fall an. In diesem Lande wird mit allen Dingen, ein heilloses Spiel getrieben; welchen Schaden es bringt, ob das Publikum dadurch beunruhigt wird, und ob es bedeutende Folgen haben kann, darum bekummert sich Niemand, wofern nur das Interesse gewinnt.

Alexandrien, 16. April. (Morn. Chron.) Die mit dem letzten Dampfboote angekommenen Nachrichten sind von der Art, daß sie alle Furcht vor einem baldigen Angriffe von Seiten der Europäischen Mächte verscheuchen. Andererseits scheint jedoch die Lösung der Egyptischen Frage noch sehr fern während der Pascha, der nicht einen Fingerbreit nachzugeben geneigt ist, seine Rüstungen mit einer eben so unerklärlichen, aber für das Land verderblichen Thätigkeit betreibt. Seit langer Zeit ist kaum Jemand, der die Waffen zu tragen vermochte, von der Conscription befreit geblieben, und die National-Garde, welche hauptsächlich aus Personen besteht, die der arbeitenden Klasse angehören, erhält, obwohl sie der Mittel, ihren Unterhalt zu erwerben beraubt ist, weder Nahrung noch Sold. Es herrscht daher das größte Elend, und um diese Leute einigermaßen zufriedenzustellen, hat der Pascha versprochen, daß jeder National-Gardist, der einexerzirt ist, 15 Piaster (1 Thaler) monatlich erhalten soll. Dies hat eine gute Wirkung gehabt. In Kahira sieht es noch ärger aus als hier. Man hat die National-Garde gänzlich von dort entfernen müssen und sie steht jetzt bei Rahmanieh im Lager. Die Arnauten haben weil sie Exzesse in Kahira begingen, auf dem anderen Ufer des Nils ein Lager bezogen und sind durch 600 Syrische Beduinen ersetzt worden. Abbas Pascha, der vor kurzem abermals vor den Angriffen der Frauen von Kahira in die Citadelle flüchten mußte, ist jetzt nach Kosseir abgegangen, um das Kommando über 20,000 Schwarze zu übernehmen, die aus dem Sennaar angekommen sind und in Kahira disziplinirt werden sollen.

Bulak, die Vorstadt von Kahira hat den Befehl erhalten, ein Corps National-Garde zu bilden; ein Schlächter ist zum General und ein Holzträger zum Oberst-Lieutenant ernannt worden. Derselbe Befehl ist auch an Suez ergangen.

In Kahira und zum Theil auch in Alexandrien sind die Basars ganz verlassen, denn die Hälfte der Kaufleute ist entflohen, um der Conscription zu entgehen. Mit dem Kredit ist es völlig zu Ende. Es haben bereits mehrere Bankerotte stattgefunden und es werden noch mehrere folgen, und mit Ausnahme der Geschäfte einiger, mit der Regierung direkt in Verbindung stehender Häuser ist der Handel des Landes völlig Null. Die Frage in Bezug auf den freien Handel ist, gleich der Rückgabe der Türkischen Flotte, auf unbestimmte Zeit verschoben; d. h. entweder, bis die Europäischen Mächte sich von aller Einmischung in die Orientalischen Angelegenheiten zurückziehen und es dem Pascha überlassen, sich selbst mit der Pforte zu verständigen, oder bis er gezwungen wird, die ihm bereits vorgelegten Bedingungen anzunehmen.

Alexandrien, 17. April. (Journal de Smyrne.) Die Regierung fährt in ihren Bemühungen, sich auf alle mögliche Weise Soldaten zu verschaffen, fort. So ist es mit der größten Mühe gelungen im Sennaar zwei Regimenter Schwarze zu rekrutiren, von denen jedoch ein großer Theil auf dem Marsche gestorben ist. Schickt man sie nach Syrien, so dürfte bald kein Mann mehr von ihnen übrig seyn, da diesen Kindern der tropischen Sonne selbst das Klima von Kahira schon zu kalt ist.

Dorpat, 14. Mai. Der Sopransänger Anton Stransky, aus Wien, (dessen bereits in Nr. 34 und 38 d. Ztg. Erwähnung geschehen) hat mit seiner Sänger-Gesellschaft uns bereits in zwei Concerten im Saale der Ressource Beweise seiner Kunstleistungen gegeben, welche das zahlreich versammelte Publikum in die heiterste Stimmung versetzten. Obgleich man auch hier in letzter Zeit an

musikalisch Kunststücke aller Art gewöhnt worden, so übertraf doch diese seltene Erscheinung, eines Sopransängers mit mächtigem Schnurrbart, alle Erwartungen. Man meinte, bei abgewandtem Auge, eine Catalani oder Sontag zu hören und konnte sich nur durch wiederholtes Anschauen des Sängers von dem „Seyn oder nicht seyn“ überzeugen.

Wehe, wehe, welche Töne,
Wie verlocken sie mein Ohr,
Jeder ruft mir meine Stimme,
Zaubert mir mein Bild hervor!“

mag vielleicht manche Sängerin ausgerufen haben. Auch die anderweitigen Leistungen der Gesellschaft fanden verdienten Beifall und erregten den Wunsch, Herrn Stransky mit seiner Gesellschaft noch öfter zu hören. —

Von einer ähnlichen staunenswürdigen Kehle berichtete kürzlich ein Leipziger Blatt, nämlich von der Baß- und Sopransängerin Madame Schenk, welche sich daselbst öffentlich hatte hören lassen, und die Neugierde des Publikums in hohem Grade erregte. Um den Contrast ihrer verschiedenen Stimmen recht wirksam zu machen, soll diese Dame am liebsten Duetts singen, in welchen sie mit den höchsten und tiefsten Tönen zu wechseln Gelegenheit hat. Dabei ist diese Gesangsamazone auch Componistin und soll den Volkston in ihren Gesangstücken sehr gut getroffen haben. Es hieß, daß dieselbe nächstens den Oberpriester in der Zauberflöte auf dem Theater singen und so durch das Hülfsmittel männlicher Kleidung die Täuschung noch erhöhen wolle. — Es müßte interressant seyn diese Sängerin mit Herrn Stransky vereint zu sehen und zu hören. —

Angekommene Fremde.

Den 9. Mai. Dimit. Kapitain Freytag von Löringhoven.
Den 11. Mai. Herr Kaufmann Michaelis, log. im Petersburger Hotel. Hr. Stabsrittmeister von Sierach, log. bei Hrn. Hamberg.
Den 12. Mai. Hr. Hofrath Studsinzky, Beamte von der 9ten Klasse Bekleschew. Herr Secretair Sabatis. Hr. Graf von Königsfeldt.

Abgereist.

Den 12. Mai. Hr. Hofrath Studsinsky.
Den 13. Mai. Hr. Beamte von der 9. Klasse Bekleschew. Hr. Secretair Sabatis. Hr. Graf v. Königsfeldt.

Witterung.

Mai.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°	″ ‴	°	°	
7.	12,9 R.	27 10,1	6,2 R.	14,8 R.	trüb. S.
8.	14,0 „	27 9,5	6,0 „	15,6 „	Regen. heiter. SW
9.	13,0 „	27 6,7	7,1 „	16,1 „	trüb. O.
10.	9,1 „	27 9,4	2,0 „	10,6 „	Regen. trüb. O.
11.	7,8 „	27 10,6	2,8 „	9,7 „	heiter. N.
12.	10,6 „	27 8,7	— 0,9 „	12,7 „	heiter. NW.
13.	7,8 „	27 4,7	+ 5,2 „	11,0 „	trüb. Regen. N.

Waaren-Course am 3. Mai 1840.
In Silber Münze.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	69—70	96—70
dito Mehl gebeutelt .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	—	—
Waizen	pr. Last	—	158—166
dito Mehl	pr. Loof	3⅗—4	—
Gerste	pr. Last	60	56—60
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	60	37—39
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	7¼—8½	9½
dito ⅔	— — —	—	9¾

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. Mai 1840.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½	196—196½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 1/16	39⅛	
— Hamburg .	34⅞—35	35⅛	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107¼	
3 & 4 dito	102½	102¼—102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	98½	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Adolph Krause, Leopold Burghardt und Friedrich Gustav Heller; den Studirenden der Kameralwissenschaften Alexander Radowicki, und die Studirenden der Theologie Carl Leopold Berg und Hermann Pacht — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. Mai 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Universitäts-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16ten d. Mts., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Nebengebäude des akademischen Mussenhauses, alte Bau-Materialien, als Thür- und Fenster-Schlengen, Thüren mit Beschlägen u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 1

Dorpat, den 7. Mai 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß die den Erben des verstorbenen Meschtschanins Nikita Jestifejew Sokolow gehörigen, im 2ten Stadttheile sub Nr. 213 c und 213 cc belegenen Wohnhäuser nochmals ausgeboten werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Mai c. festgesetzten letzten Torg-Termin, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1840. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderliche Pflasterung einiger noch ungepflasterten Straßen nach Quadrat-Faden zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur des hiesigen Krons-Proviant-Magazin-Gebäudes — laut Reparaturanschlag 94 Rub. 45 Cop. S.-M. betragend — zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 24sten und zum Peretorge den 27sten Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 14. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Dr. med. August von Sivers das früher mandatario nomine des Herrn dimittirten Landmarschalls und Ritters von Liphart angebrachte, und diesseits unterm 25. Febr. v. J. öffentlich bekannt gemachte Gesuch um ein Darlehn in Pfandbriefen, auf das im Cambyschen Kirchspiele, Dorptschen Kreises belegene Gut Alt-Kusthoff, als nunmehriger Pfandbesitzer und eventueller Käufer des ebengenannten Gutes prop. noie. erneuert hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit er-

halten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden sollen, zu sichern.

Riga, den 6. Mai 1840. 3

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Nach eingegangenen Nachrichten soll in Dorpat bei den handeltreibenden Personen sich die Bemühung erzeigen, den Cours der Billete der Depositen-Casse auf 2 pCt. unter dem baarem Gelde festzustellen, unter dem Vorwande, daß die Ausgaben für Hebung des baaren Geldes und für Uebersendung desselben die verlangt werdenden Procente betragen. — Zur Abwendung eines solchen Mißbrauchs finde ich mich amtlich verpflichtet, die handeltreibenden Personen ernstlich zu warnen, sich des Agios auf Depositen-Billete zu enthalten, widrigenfalls ich der mir gewordenen Instruction gemäß verfahren und den mit dem Wechselgeschäft sich abgebenden Personen die Laden versiegeln und Andere der gesetzlichen Beahndung unterziehen werde. 2

Dorpat, den 10. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Anstrich der im vorigen Jahre reparirten hölzernen Brücke mit Oelfarbe in vorschriftmäßiger Art zu übernehmen Willens sein sollten, hiermit aufgefordert, sich an dem auf den 16ten Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der dem verstorbenen hiesigen Bürger und Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischscharren-Gebäude gehörig gewesene Antheil wegen Schulden öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kauflieblaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 22sten Juli d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stad Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro auf dem Weideplatze sub Nr. XX — 126 belegene, dem Beisaßen Ulian Iwanow gehörige Wohnhaus sammt Apertinentien am 31. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Sessions-Local dieser Behörde, Schulden halber, sub hasta publica verkauft werden wird, als wozu etwanige Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Werro, den 30. April 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Auf vielfältiges Verlangen werde ich die Ehre haben, am nächsten Donnerstage, den 16. Mai, ein drittes Concert zu geben. Das Nähere werden die Zettel besagen.

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 16. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren Garten beziehen. Billette dazu à 3 Rbl. Silb. für Nichtmitglieder, sind unter den gewöhnlichen Bedingungen durch ein Mitglied zu lösen bei dem Cassaführenden Director Hrn. Käding. Damen steht der Garten unentgeltlich offen. Sollte, wie zu hoffen steht, in diesem Sommer ein Prager-Musikchor hierher kommen, so wird jeden Donnerstag Musik im Garten sein. 2

Die Direction der Ressource.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Mai bis zum 1. August d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource Herrn J. W. Käding. 1*

Dorpat, den 29. April 1840.

Die Direction der Ressource.

In drei Wochen wird Dorpat auf längere Zeit verlassen Staatsräthin v. Böhlendorff. 2

Auction.

Durch den vorigjährigen großen Brand an Raum beschränkt, werden auf dem Gute Paidifer — 30 W. v. Kardis — den 10. Juni, Vormittags 11 Uhr, 100 feinwollige Merinos mit deren Jährlingen und diesjähriger Nachzucht, in Summa 230 Köpfe, in beliebigen Partien durch den Meistbot veräußert. Die Zahlung binnen Jahresfrist. 1

Güter-Verkauf.

Ein im Werroschen Kreise belegenes Gut ist unter guten Bedingungen käuflich zu haben. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 2

Zu verkaufen.

Meine Niederlage von weißem Fensterglas aus einer der vorzüglichsten Fabriken, ist wiederum vollkommen assortirt und liefere ich alle Dimensionen zu jeder beliebigen Quantität, — grünes Fensterglas dagegen nur in ganzen und halben Kisten. 3

Alexander Ehorn.

Weiße glasirte Kacheln à 30 Kop. Stück, unglasirte Kacheln à 12 Kop. Stück, große doppelte Kacheln à 120 Kop. Stück sind beim Kaufmann Lunin jeder Zeit zu haben. 3

Im Hause der Frau Kammerherrin Baronin v. Vietinghoff geb. v. Liphart am Markt, sind Wohnungen für Verheirathete und Unverheirathete zu vermiethen. Das Nähere darüber beim Rendanten von Bröcker. 3

Bei der Wittwe Rundalzow ist ein Flügel, nach der neusten Art, von 7 Octaven, zu verkaufen. Das Nähere im Kaufhofe Nr. 5. 2

Das Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga macht hierdurch bekannt, daß auf's neue aus dem Auslande arrivirt sind: rother und weißer holl. Klee und Thymotygras, wie auch gelber und weißer Riesenklee, Lucerne Esparcette, mehrere Futtergrassaamen, Wicken, Sommer- und Winter-Raps, die neue Oelpflanze Madia satyva u. d. m., welches alles von bester Güte und zu billigsten Preisen ist. 2

Sommerhosenzeuge im neuesten Geschmack und Casenetts sind angekommen und billigst zu haben bei

J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Bei mir ist eine Familien-Wohnung mit und ohne Möbel zu vermiethen. J. L. Triebel. 2

In meinem Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen. P. E. Töpffer,

Buchbinder u. Futteralmacher.

Nahe bei Oberpahlen ist eine angenehme Familien-Wohnung nebst Stallraum und Wagenschauer, entweder zum Sommer-Aufenthalt oder auch jährlich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in Dorpat bei dem Herrn Kaufmann Herrmann unter dem Kaufhofe Nr. 21 und in Oberpahlen bei dem Herrn Titulairrath Kapp. 1

Vom 1. Juli an ist das Haus des Secretair Schultz, in der Ritterstraße ohnweit dem Markt belegen, und vom 1. Septbr. an die obere Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses zu vermiethen. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Deutscher Kunstgärtner, welcher mit guten Attestaten versehen ist, wünscht eine annehmbare Stelle zu erhalten. Zu erfragen in der Carlowaschen Straße beim Gärtner Klekampff. 2

Ein junger unverheiratheter Mann, der zwölf Jahre die Buchhalterei und Disposition auf drei Gütern geführt, worüber er ein vortheilhaft lautendes Attestat aufzuweisen hat, wünscht wieder eine Anstellung in diesem Fache zu erhalten. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Gustav Füller, Buchdrucker, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 40. Sonnabend, 18. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Mai. JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin geruhten am 7. Mai nach Gatschina abzugehen, und von dort am 9ten um 1 Uhr Nachmittags mit J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna nach Warschau abzureisen.

Kronstadt, 7. Mai. Gestern kam das Russische Dampfschiff Naßlednik, Capt. Heitmann in 136 Stunden aus Lübeck mit Waaren und 28 Passagieren hier an. Es war erst 4 Tage nach der bestimmten Zeit aus Lübeck abgegangen und unterweges durch widrige Winde aufgehalten worden.

Heute kamen in Kronstadt 73 Schiffe an; 7 sind abgegangen.

Am 8. Mai kam das Dampfschiff „Nikolai 1“ in 92 Stunden aus Travemünde in Kronstadt an mit 48 Passagieren.

St. Petersburg, 11. Mai. Unsere Schifffahrt hat begonnen, unsere Newa ist vom Eise frei, nach dem Kalender befinden wir uns im Mai, allein der That nach im April. — Warme und freundliche Tage wechseln ab mit kalten und unfreundlichen. Am 9. hatten wir den ersten warmen Regen und hörten drei Gewitterschläge. Die Luft war warm. — Heute Morgen hatten wir nur 2 Grad Wärme, die Witterung ist kalt und unfreundlich; ein scharfer Ostwind braust. — Doch das alte Sprüchwort sagt: der Mai kalt und naß, füllt Scheuer und Faß; trösten wir uns also mit diesen alten guten Sprüchlein.

St. Petersburg, 13. Mai. Am 4. Mai geruhten S. M. der Kaiser eine Parade der sowohl in der Hauptstadt wie in den Umgegenden derselben einquartierten Truppen des abgetheilten Garde-Corps, nebst den Militair-Lehranstalten zu halten. Um 12½ Uhr Nachmittags waren alle Truppen auf dem Marsfelde in 5 Linien, mit der Fronte nach dem Sommergarten zu aufgestellt, und zwar 43 Bataillone, 56½ Escadrone, 108 Kanonen der Artillerie und 8 Pontons. Die Zahl sämmtlicher Truppen betrug über 40,000 Mann, worunter über 8000 Pferde.

Die gesammte Parade befehligte S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die 2te Brigade der Garde-Cürassier-Division S. K. H. Prinz Maximilian von Leuchtenberg.

Gegen 1 Uhr Nachmittags erschienen S. M. der Kaiser, in Begleitung Seiner Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Würtemberg. Seine Majestät ritten die Reihen der Truppen entlang und wurden wie immer mit donnerndem Hurrah empfangen. Bald darauf geruhten J. M. die Kaiserin mit JJ. KK. HH. den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna zu erscheinen, alle Reihen der Truppen entlang zu fahren und sich dann in das für Ihre Majestät aufgeschlagene Zelt zu begeben, an welchem alle Truppen im Ceremonialmarsch zweimal vorüberzogen. Beide Male geruhten S. M. der Kaiser mit Seinem ganzen Gefolge, an der Spitze der Truppen vor J. M. der Kaiserin vorbeizudefiliren.

Beim ersten Male ging die Infanterie in Divisionen, die Cavallerie in Escadronen, im Schritt vorüber; das zweite Mal marschirte die Infanterie im Schnellschritt, die Cavallerie in Escadronen theils im Schritt, im Trott, im Galopp und im vollen Jagen, je nach dem Signal S. M. des Kaisers vorüber.

Nach dem zweiten Parademarsch kehrte die Infanterie in ihre Quartiere zurück und die Cavallerie ordnete sich auf den früheren Plätzen in Escadrons-Colonnen nach Regimentern in zwei Linien; auf das Commando S. M. des Kaisers sprengte die ganze Cürassier-Division in Carriere vor und blieb auf das Commando Seiner Majestät auf 50 Schritte stehen. Darauf erfolgte das Signal zum Zurückbringen der Standarten, und die Regimenter kehrten gegen 5 Uhr Nachmittags in ihre Quartiere zurück.

S. M. der Kaiser geruhten mehrere Male Ihr vollkommenes Wohlgefallen zu bezeigen und waren überhaupt mit dem ausgezeichneten Zustande aller Theile des Garde-Corps vollkommen zufrieden. Allen Truppen, welche an dieser Parade Theil genommen, wurde ein halber Silberrubel für den Mann ertheilt und befohlen bis zum 16. Mai vollkommene Rast zu geben. Am 5. und 6. Mai kehrten alle in den Umgegenden der Hauptstadt stehende Truppen in ihre Standquartiere zurück.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Das Ministerium Thiers hat sich ganz unerwartet auf eine zwar nicht wohlfeile Weise — denn sie wird dem Lande eine Million Fr. kosten — aber doch mit geschickter Auffassung der National-Gesinnung große Popularität zu verschaffen gewußt. Schon seit mehreren Tagen laborirte die Deputirten-Kammer an der für In- und Ausland (mit Ausnahme der Betheiligten) gleich langweiligen Zucker-Debatte, als sich heute mit einem Male der Minister des Innern, Hr. v. Rémusat, erhob und das Wort behufs einer Regierungs-Mittheilung verlangte. MM. HH. — sagte er — der König hat seinem Sohn, dem Prinzen v. Joinville, den Befehl ertheilt, sich mit seiner Fregatte Belle Poule nach St. Helena zu begeben, um daselbst die Asche Napoleons abzuholen. (Große Bewegung. Beifall auf allen Bänken und in den Tribunen.) Wir haben von England die Herausgabe dieses kostbaren Schatzes verlangt — die Antwort hat nicht lange auf sich warten lassen; es hat auf der Stelle darein gewilligt, daß Frankreich dasjenige wiedererhalte, was letzteres allein zu besitzen berechtigt ist, England wünscht, daß Frankreich seinen Eifer erkennen möge, den Wünschen Frankreichs zu entsprechen, und daß die letzten Erinnerungen der Spaltungen, die so lange Zeit beide Nationen getrennt, tief und ewig in der Gruft des großen Feldherrn begraben seyn mögen. — Die Fregatte, welche die sterblichen Ueberreste des Helden zu überbringen bestimmt ist, wird in die Mündung der Seine kommen; ein zweites Fahrzeug wird dieselben nach Paris bringen, wo sie im Invaliden-Hotel beigesetzt werden sollen. Eine große Feierlichkeit soll diese Bestattung auszeichnen. Napoleon war der legitime Beherrscher dieses Reichs (Beifall;) sein Platz wäre demnach unter den Gräbern der Könige: aber es ist vielleicht passender, daß er ein Grabmal für sich, ein Andenken seines Ruhmes, ein Denkmal für die Ehrfurcht der Völker erhalte. Daher hat es die Regierung angemessen befunden, ihm eine Ruhestätte unter seinen alten Waffengenossen anzuweisen, wo ihm ein Denkmal errichtet werden soll: auf demselben wird sein Schwert prangen, zum ewigen Andenken seiner Siege. In Folge dessen legt die Regierung einen Gesetzentwurf wegen Bewilligung einer Million Fr. für die Ueberfahrt der Reste Napoleons, für den feierlichen Gottesdienst und die Errichtung eines Denkmals vor." Der Minister hatte kaum geendet, als der Jubelruf von Neuem losging. Der Tumult war betäubend. Viele Mitglieder verlangten, der Gesetzentwurf sollte auf der Stelle (par acclamation) bewilligt werden. Der Präsident stellte vor, daß ein solches Verfahren reglementswidrig seyn würde; allein Herr Hernoux meinte, man solle es im vorliegenden Falle mit dem Buchstaben des Reglements nicht so genau nehmen. Der Präsident, der seine Besonnenheit bei Augenblick verläugnete, und auch wohl selbst in den allgemeinen Enthusiasmus mit einstimmte, entgegnete, ihm sey die Obhut der Gesetze und Reglements anvertraut, und der Vorschlag des Hrn. Hernoux hatte daher keine Folge. Die Aufregung war außerordentlich. Eine Masse von Deputirten drängte sich an Herrn Thiers und wünschte ihm Glück zu der Leichtigkeit, womit er eine für das Nationalgefühl so schmeichelhafte Bewilligung bei der englischen Regierung ausgewirkt habe. Ueber 20 Minuten währte die Unterbrechung, und als man wieder zu der Zuckerfrage übergehen wollte, mochten die HH. Deputirten nichts davon hören. Alles, Anhänger der Runkelrübe und des Zuckerrohrs, von einer und derselben Begeisterung durchdrungen, verließ die Bänke und strömte nach dem Conferenzsaale, um daselbst seinen Gefühlen Luft zu machen. Morgen wird man hoffentlich wieder an die „materiellen Interessen" denken.

Pariser Blätter lassen sich aus Brüssel vom 10. Mai schreiben, daß der Chinesische Commissair Hong-Tong-Kao, von Amsterdam kommend, zu Antwerpen eingetroffen sey, wo er eine lange Unterredung mit einem der ersten Belgischen Schiffsrheder hielt. Dieser Bevollmächtigte des Reiches der Mitte drückte sich ziemlich geläufig im Französischen und Englischen aus; in seiner Begleitung befindet sich ein Neffe des Statthalters Lin, ein Jüngling von ausgezeichneter Schönheit, und ein Archimandrit der Russischen Gesandtschaft zu Peking. Sie haben schon mehr als 20 Kaperbriefe ausgegeben, mit dem Drachen des Kaisers, auf Reispapier gedruckt. Um 4 Uhr reisten sie insgesammt auf der Eisenbahn nach Brüssel.

Nach Briefen aus Algier vom 2. Mai war dort das Gerücht verbreitet, daß die Armee am 29. April einen neuen Sieg erfochten habe. Man erwartet mit Ungeduld die Bestätigung dieser Nachricht und auch die offiziellen Details über das Gefecht vom 27sten.

In Burgund und allen Weindepartements sollen die Trauben die schönsten Hoffnungen geben, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, das Jahr 1840 Epoche in der Geschichte der Weinlese machen wird.

Man spricht von einer belgischen Compagnie, die 50 Mill. Frcs. an eine Eisenbahn von Brüssel nach Paris wenden will, vorausgesetzt, daß die französische Regierung sie unterstützt.

Paris, 13. Mai. Mit Ausnahme einiger ewig mäkelnden Journale der extremen Parteien drücken alle übrigen Organe in seltener Uebereinstimmung ihre Freude und Zufriedenheit über den großen Entschluß der Regierung aus. Das Journal des Débats, das auch bei dieser Gelegenheit den richtigen Takt zeigt, äußert sich in folgender Weise: „So groß ist nach 20 Jahren noch die Macht des Namens Napoleon's, daß er, in einer Französischen Versammlung kaum ausgesprochen, allen Streitigkeiten Stillschweigen auferlegt, und alle Parteien in einem einzigen Gedanken an die glorreichen Erinnerungen, die sich an jenen Namen knüpfen, vereinigt. Die Ideen Napoleon's sind nicht mehr die der Jetztzeit; jener unumschränkte Willen eines

einzigen Mannes, jener zuweilen blinde Despotismus des Genies sind für immer verschwunden; der Ruhm unserer Waffen, den er zu einer riesigen Höhe gesteigert hatte, ist gegenwärtig nicht mehr der Traum Frankreichs. Frankreich, gesättigt mit militairischem Ruhm, hat die Bahn der friedlichen Eroberungen, der Freiheit und des Gewerbfleißes betreten; aber die Erinnerungen an den Ruhm der Kaiserzeit werden noch lange das Vorrecht haben, seinen Enthusiasmus zu erregen. Wäre Napoleon auch nur ein großer Krieger gewesen, so würden wir uns auch dann noch vor ihm beugen, wie vor einem, der vielleicht in der Geschichte seines Gleichen nicht hat; aber unsere Epoche, die gegen alle gerecht zu seyn weiß, kann nicht vergessen, daß es Napoleon war, der die revolutionaire Anarchie bezähmte, der das gedemüthigte Frankreich wieder aufrichtete, der die verbannte Religion zurückführte; daß Alles, was wir noch jetzt an starken und dauerhaften Institutionen besitzen, der Staats-Rath, die Universität, das Gesetzbuch, ihm zu danken ist; daß jene energische Centralisation, die uns über so viele politische Erschütterungen hinweggeholfen hat, sein Werk ist. Wir gesellen uns daher auch von ganzem Herzen dem edlen Entwurfe zu, den die Regierung vorgelegt hat. Wer hätte uns vor 25 Jahren, als England das ganze verbündete Europa auf Frankreich stürzte, gesagt, daß der Tag so bald erscheinen würde, wo diese beiden großen Nationen, durch eine neue Revolution versöhnt, gegenseitig auf einander sich stützen würden, um den Weltfrieden aufrecht zu erhalten? Wer hätte es damals glauben können, daß England uns die Asche Napoleon's ein Pfand der definitiven Versöhnung zurückgeben würde?" — Neben der allgemeinen Zustimmung lassen sich auch einige Bedenken darüber vernehmen, ob nicht früher und später die feierliche Rehabilitirung Napoleon's ein Anlaß zu neuen Erschütterungen werden könnte, und ob nicht Herr Thiers, dem Drange nach Popularität zu Liebe, eine Gefahr heraufbeschwöre? — Die legitimistischen Blätter finden es unpassend, daß Herr von Rémusat Napoleon einen legitimen Souverain genannt hat.

Am 5. Mai, als am Todestage Napoleon's, sandte die Regierung dem Französischen Botschafter in London eine Depesche, worin sie ihm auftrug, von der Englischen Regierung die sterblichen Ueberreste Napoleon's zu verlangen und am 11. Mai Nachmittags empfing sie bereits die zustimmende Antwort des Englischen Kabinets.

Der Constitutionnel meldet, daß die Generale Bertrand, Gourgaud und Petit, so wie Herr von Lascases, den Prinzen von Joinville nach St. Helena begleiten werden. Se. Königl. Hoheit wird sich noch im Laufe dieses Monats nach Toulon begeben, um sich am Bord der „belle poule" einzuschiffen. Es heißt, daß die Englische Regierung einen besonderen Kommissarius ernennen wird, der bei der Uebergabe der Kaiserlichen Leiche zugegen seyn solle.

Man vermuthet, daß die Leichen-Feierlichkeit zu Ehren Napoleon's eine große Menge von Fremden nach Paris ziehen wird. Die Mitglieder der Amerikanischen Legation zweifeln nicht, daß die Vereinigten Staaten eine große Deputation nach Frankreich senden werden, um der Feierlichkeit beizuwohnen.

Die Salons des Conseils-Präsidenten waren gestern Abend mit Offizieren angefüllt, die unter Napoleon gedient hatten, und die dem Herrn Thiers ihre Glückwünsche und ihren Dank darbrachten.

Gestern Abend verbreiteten sich unheilvolle Gerüchte über den Zustand der Afrikanischen Armee. Es hieß, daß dieselbe genöthigt worden wäre, eine rückgängige Bewegung zu machen, und daß der Herzog von Orleans schwer verwundet sey. Die nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 7. Mai bestätigt wenigstens den letzteren Theil der Nachricht nicht. Sie lautet folgendermaßen: „Die Armee steht noch immer bei Muzaïa. Sie hat keine oder doch nur sehr wenige Kranke. Die Prinzen befinden sich wohl." — Die Stellung bei Muzaïa beweist allerdings eine rückgängige Bewegung. Das Journal des Débats sucht dieselbe dadurch zu erklären, daß die Araber sich in bedeutenden Massen in der Umgegend von Algier gezeigt, und daß Cherchel von den Kabaylen ernstlich bedroht sey. Dies veranlasse wahrscheinlich vor der Hand die Einstellung der offensiven Operationen, die aber vermuthlich nicht von langer Dauer seyn würde.

Paris, 14. Mai. Das Publikum und die Journale sind noch immer fast ausschließlich mit dem Gesetz-Entwurfe in Betreff der Leiche Napoleon's beschäftigt, und dieser Gegenstand dürfte noch lange Stoff zur Unterhaltung in den Palästen wie in den Hütten geben. So große Begeisterung der Gedanke, Napoleon's Asche in Frankreich zu besitzen, fast überall angeregt hat, nirgends dürfte der Enthusiasmus lebhafter und in seinen Aeußerungen erschütternder und rührender gewesen seyn, als in dem Invaliden-Hause. Die alten verstümmelten Krieger, die fast sämmtlich noch unter Napoleon gedient haben, fielen sich auf die Nachricht von dem, was in der Deputirten-Kammer vorgefallen war, unter Freudenthränen in die Arme; sie drängten sich um ihre Offiziere, um ihnen Glück zu wünschen und deren Glückwünsche entgegenzunehmen. Den alten Gouverneur des Invaliden-Hauses, Marschall Moncey, soll die Freude förmlich verjüngt haben, und er hat seinen Untergebenen selbst den Vorschlag gemacht, das Invaliden-Haus die ganze Nacht hindurch zu illuminiren. Dies ward ausgeführt und zog eine Menge von Neugierigen herbei, die ihren Empfindungen durch Lebehochs für den Kaiser Luft machten. — Dem Constitutionnel ist von mehreren Offizieren der Vorschlag gemacht worden, die Summe, welche die Regierung von der Kammer verlangt hat, durch Subscriptionen in ganz Frankreich zusammenzubringen. Das genannte Journal räth davon ab, indem die Regierung die Initiative ergriffen und die finanziellen Mittel von den Repräsentanten der Nation verlangt habe.

Die Stadt Havre beabsichtigt, wie es heißt, bei der Rückkehr der „belle Poule“ den sterblichen Ueberresten Napoleon's außerordentliche Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Hr. Thiers soll Hrn. Victor Hugo beauftragt haben, eine Ode auf die Rückkehr von Napoleon's Leiche nach Frankreich zu dichten.

Man erzählt sich, daß der Graf Molé, als er die Nachricht in Betreff der sterblichen Ueberreste Napoleon's erfahren, ausgerufen habe: „Auch ich hätte mir die Ehre dieser Maßregel aneignen können! England hat mir mehreremale dazu Gelegenheit geboten; aber ich habe nicht, um mich populair zu machen, die Dynastie entthronen wollen!“

Man liest im Moniteur parisien: „Man hat sich bemüht, beunruhigende Gerüchte über unsere Afrikanische Armee zu verbreiten. Es sind diese Gerüchte durchaus falsch. Briefe aus Algier vom 4ten d. erklären vollkommen, was vorgegangen. Abdel Kader, welcher alle seine Stämme zusammengezogen hatte, fiel in die Ebene von Metidja ein und überschwemmte sie mit seinen Reitern. Die Armee mußte am 28., 29. und 30. April gegen ihn kämpfen auf ihrem linken und rechten Flügel und in ihrem Rücken; überall schlug sie die Araber zurück und in die Flucht; noch nie hatte sie denselben so bedeutende Verluste beigebracht; sie litt wenig in diesen Gefechten, welche, wie man versichert, sehr glänzend waren. Der Gesundheits-Zustand der Truppen ist vollkommen, ihre Kampflust bewundernswerth; sie mußten Halt machen, um sich einige Ruhe zu gönnen, ihre Verwundeten wegzubringen und Lebensmittel an sich zu ziehen. Die letzten Berichte melden, daß die Armee am Fuße des Atlas war, bereit, diesen zu übersteigen, und daß die Prinzen sich wohl befanden. Die Arabischen Streifzügler, welche die Ebene durchziehen und die Communication schwierig machen, sind die alleinige Ursache der Verzögerung, welche in dem Eintreffen der Depeschen eingetreten. Wir versichern jedoch daß alle bis jetzt erhaltenen Details vollkommen beruhigend sind und daß Alles einen glänzenden und glücklichen Feldzug ankündigt.“

Paris, 15. Mai. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer sämmtliche von der Regierung für Algier bewilligte Credite genehmigt worden, wurde in der heutigen Sitzung über einen Zusatzartikel der Commission debattirt, welcher darauf hinausläuft, daß die Regierung gehalten seyn soll, im nächsten Jahre ein System der beschränkten Besetzung zu befolgen. Das Ergebniß war die Verwerfung des Amendements der Commission, worauf der ganze Gesetzentwurf mit 261 gegen 58 Stimmen angenommen wurde.

Man will jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß gleich nach Beendigung der jetzigen Expedition gegen Abdel Kader, der Marschall Clauzel zum General-Gouverneur in Afrika ernannt werden wird.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 13. Mai: „Cherchell, den 9. Mai. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Die Armee hat die ganze Ebene von Metidjah und die Thäler des Ued-Bellock durchzogen. Fünf für die Truppen sehr ehrenvolle Gefechte haben stattgefunden. Der Feind hat viele Leute verloren. Wir hatten 20 Todte und 100 Verwundete, die ich nach Algier bringen lasse. Ich lasse ein Lager am Fuße des Atlas, zu Hauch-Muzaïa befestigen und habe ansehnliche Vorräthe dahin bringen lassen. Cherchell wurde 6 Toge hindurch angegriffen. Die Garnison schlug den Feind zurück und brachte ihm große Verluste bei. Ich werde sofort meine Operationen fortsetzen, und in 3 Tagen den Atlas überstiegen haben. Die Prinzen befinden sich wohl. Die Provinz Oran ist vollkommen ruhig. Ich habe 3 Bataillone dieser Division nach Cherchel beordert, sie werden alsbald wieder zu ihren Corps stoßen.“

Paris, 16. Mai. Der größte Theil der hiesigen Journale wünscht dem Ministerium Glück zu dem Siege, den es gestern in Bezug auf die Afrikanischen Angelegenheiten in der Kammer erfochten hat. Man drückt die Hoffnung aus, daß es sich Herr Thiers nun auch angelegen seyn lassen werde, ein kräftiges und übereinstimmendes System in den Afrikanischen Besitzungen zur Ausführung zu bringen. Besonders dringt man auf die Abberufung des Marschalls Valée, der weder die ihm von Paris zugehenden Befehle, noch die Rathschläge erfahrener Offiziere beachte, und durch halbe und schwankende Maßregeln die Sicherheit der Kolonie beständig gefährde.

In der heutigen Sitzung der Deputirten legte Hr. Thiers einen Gesetzentwurf wegen Einrichtung einer Dampfbootfahrt zwischen Havre und New-York, Bordeaux und Havannah und Marseille und Meriko vor. Derselbe verlangte zu dem Ende einen Credit von 25 Mill., der auf 1840, 1841 1842 zu vertheilen sey.

Es heißt, der König werde in nächster Woche, auf dem Thron und von den Großwürdenträgern des Reichs und den Ministern umgeben, aus den Händen des Generals Bertrand den Degen Napoleons entgegen nehmen.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde der Antrag Lords Stanhope, daß man den Opiumhandel gänzlich unterdrücken solle, verworfen. Selbst Lord Wellington war gegen diese Motion.

Der „Globe“ meldet: Die Königin hat gestern Abend einen großen Ball im Palast von Buckingham gegeben, den ersten seit ihrer Vermählung. Die großen Appartements, welche bei dieser Gelegenheit geöffnet, waren prachtvoll decorirt.

Der „Standard“ meldet: Das portugiesische Cabinet hat die Reclamationen Palmerston's nicht günstig aufgenommen. Mehrere Cabinetsconseils sind gehalten worden. Man hält allgemein dafür, daß das portugiesische Cabinet sich geweigert, auf die von England verlangten Concessionen einzugehen. Man ist auf einen Bruch beider Länder gefaßt.

Die „Morning-Post“ dagegen läßt sich schreiben, daß das Portugiesische Ministerium entschlossen sey, die meisten Bedingungen Lord Palmerston's zu unterschreiben.

London, 13. Mai. Vorgestern um 11 Uhr Vormittags wurde einer der großen vom Capitain Pasley zur Sprengung des Wracks vom „Royal George“ bestimmten Cylinder, welcher 2116 Pfund Pulver enthielt, vermittelst der Voltaischen Säule angezündet. Das Meer erhob sich durch die Explosion nur 15 Fuß, also nicht so hoch, wie im vorigen Jahre; dies rührt wohl daher, daß der Cylinder diesmal unter dem Kiel und nicht, wie früher, an der Seite des Schiffes befestigt war. Nach der Explosion war die Oberfläche des Meeres weithin mit todten Fischen, Stücken des Cylinders und einer Menge Talglichte bedeckt. Als die Bewegung des Meeres sich einigermaßen gelegt hatte, stiegen die Taucher wieder hinab, und es ergab sich nun, daß das Hintertheil des Schiffes völlig zerschmettert war und das Wasser durch das ganze Schiff jetzt frei hindurchströmen kann, so daß der Schlamm, welcher das Fahrzeug anfüllt und den weiteren Operationen hinderlich ist, bald fortgespült seyn wird. Es ist daher zu hoffen, daß, noch vor dem Ablauf der guten Jahreszeit, Spithead von diesem Hinderniß, welches seiner Benutzung als Rhede für Linienschiffe im Wege stand, befreit seyn wird.

Die Auswanderungslust in Irland hat jetzt auch die Advokaten ergriffen, deren mehrere in Neu-Süd-Wales sich ansiedeln wollen.

Herr Hume hat im Unterhause den Antrag gemacht, das Britische Museum auch an Sonntagen zu öffnen; mehrere religiöse Vereine in London aber haben beschlossen, Bittschriften dagegen einzureichen.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Die Hof-Zeitung enthält das neue Preßgesetz, dessen Bestimmungen sehr strenge sind, und unter Anderem für Preßvergehen Gefängnißstrafen von 1 bis 3 Jahren und Geldstrafen von 6 bis 12,000 Realen festgesetzt.

Madrid, 9. Mai. Nach der Ankunft eines Couriers im Kriegsministerium hat sich das Gerücht verbreitet, Morella sey in der Gewalt unserer Truppen. — Aus Valencia sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Am 4., als einige gefangene Carlisten in die Stadt gebracht wurden, vernahm man aufrührerisches Geschrei, und ohne die Festigkeit der Militärbehörde hätte die Ruhe sehr gefährdet werden können. Das Journal die Revolution, das durch ein königliches Decret unterdrückt worden ist, kündigt nun an, daß es unter dem bedeutungsvollen Titel: der Sturm erscheinen wolle. — General Evans, der sich seit einigen Tagen hier befindet, ist unermüdlich in Schritten zum Zweck der Bezahlung der englischen Legionarien. Die englische Gesandtschaft unterstützt ihn dabei. Einige Politiker wollen in diesen Reclamationen des englischen Generals einen Plan erblicken, der mit dem englischen Cabinette verabredet, das der Philippinen im Kriege mit China benöthigt sey.

Belgien.

Zu Diegen bei Brüssel will man das antediluvianische Gerippe eines Kindes aufgefunden und somit das ganze geologische System Cuvier's umgestoßen haben. Eine Zeichnung von dem Gerippe und ein umständlicher Bericht sind dem Herr Geoffroy St. Hilaire in Paris übersandt worden.

Deutschland.

Darmstadt, 17. Mai. (Gr. Hess. Ztg.) Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland brachten die verflossene Woche meist im engen großherzoglichen Familienkreise zu; doch war auch das Publikum mehrmals so glücklich, Höchstdieselben in seiner Mitte erscheinen zu sehen. Se. Kaiserl. Hoh. wohnten den Opernvorstellungen am 10. und 13. d., und am 15. d. dem Schauspiel bei. Am 13. d. fand vor Höchstdenselben, welche von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge, den Prinzen des Hauses und einem zahlreichen Gefolge russischer und hessischer Generale und Offiziere begleitet waren, auf dem Exercierplatze eine Revue der 1. Infanteriebrigade und des Garderegiments Cheveaurlegers statt. Die Truppen vollzogen unter ihrem Commandeur, des Generalmajors Prinzen von Wittgenstein Durchlaucht, verschiedene Evolutionen mit großer Präcision, und ihre Haltung und Manövrirfertigkeit erfreuten sich des Beifalls Sr. Kaiserl. Hoheit. Am 14. wohnte der Großfürst-Thronfolger mit Sr. Hoh. dem Erbgroßherzoge einer Jagd auf Hochwild im Gerauer Park bei und erlegte Höchstselbst mehrere Stück. Nachmittags speisten die höchsten Herrschaften in dem Jagdschlosse Kranichstein. Andern Tags fand Kaninchenjagd in der Umgebung von Darmstadt statt. Gestern Mittags begaben sich Se. Kaiserl. Hoh. zu einem Besuche bei Ihrer Königl. Hoh. der verwittweten Großherzogin von Baden nach Mannheim und trafen Abends ¼ auf eilf Uhr wieder hier ein.

Ein Meßbericht aus Leipzig enthält folgende Mittheilung, die in unserer Zeit in der schon so manche Schatz-Kammer geleert wurde, allerdings leicht erklärlich ist. „Großer Umsatz hat in Juwelen und Edelsteinen stattgefunden. In dem unbedeutenden Artikel Türkisse allein wurde ein Posten von 18,000 Rthlr. gekauft. Der Tauschhandel in Juwelen war hier während der Messe so groß, daß einzelne Geschäfte Millionen betragen, und man wahrhaft in Staunen darüber geräth.“

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Luzern: „Der Pfarrer von Schüpfheim hat zur Bekämpfung des Brantweintrinkens in seiner Gemeinde eine Brüderschaft zum nüchternen Leben gestiftet, in welche von nun an regelmäßig die zur Kommunion hinzutretende Jugend soll aufgenommen werden. Der Gedanke, den sog. Mäßigkeits-Vereinen eine religiös-kirchliche Grundlage zu geben, wird zur Nachahmung empfohlen. Eben so handelt es sich jetzt im Kanton Luzern um Stiftung von Friedens-Vereinen, welche hoffentlich der Prozeßsucht Schranken setzen werden.“

Italien.

Neapel, 7. Mai. (A. Z.) Vorgestern ist der Herzog von Montebello, Französischer Gesandter am hiesigen Hofe, hier eingetroffen.

In politischer Hinsicht ist es wieder ganz ruhig. Man wartet nun geduldig auf den Ausgang der Verhandlungen in Paris. Indessen ist die Sache nach allen von der Regierung ausgegangenen Bekanntmachungen und nach den durch den Telegraphen in die Provinzstädte und nach Sicilien gegebenen Weisungen als gänzlich abgemacht zu betrachten. Allenthalben sind die Geschäfte wieder in ihr altes Geleise zurückgetreten. Auch wurde den Neapolitanischen Schiffern, denen man, um ihr Auslaufen zu verhindern, die Papiere abgenommen hatte, notifizirt, daß sie nunmehr ohne das Geringste zu fürchten, ihre respektiven Reisen unternehmen können.

Rom, 8. Mai. (A. Z.) Während wir über die streitigen Angelegenheiten von Neapel mit England einer friedlichen Lösung entgegen sehen, trübt sich der politische Horizont aufs neue durch die Nachricht, daß die Neapolitanische Regierung sich genöthigt gesehen habe, ernstliche Vorstellungen hinsichtlich des Verfahrens der Engländer zu machen, welche — dem ihnen geschenkten Vertrauen entgegen — die in Malta mit Beschlag belegten oder dorthin aufgebrachten Neapolitanischen Schiffe nicht wieder freigeben wollen, ungeachtet sich dies doch nach der Französischen Vermittlung, welche die feindlichen Handlungen von beiden Seiten für aufgehoben erklärte, erwarten ließ. Man ist in Neapel durch dieses Benehmen der Englischen Behörde in sehr gereizte Stimmung versetzt, um so mehr, als nach den letzten Nachrichten in der Quarantaine von Malta auf einem Schiffe, welches aus Egypten kam, die Pest ausgebrochen ist, so daß die dort zurückgehaltenen Neapolitanischen Schiffe in doppelten Nachtheil gerathen. Auf eine Note des Neapolitanischen Ministeriums an die Französische Botschaft hat diese sich bewogen gefunden, eilig den Vorfall durch einen Courier nach Paris zu berichten. Der Courierwechsel zwischen dem Norden und Neapel ist noch immer sehr lebhaft.

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Ihre Kaiserl. Majestäten sind gestern von der Reise nach Preßburg, wo Se. Majestät den Ungarischen Reichstag in Allerhöchsteigener Person feierlich geschlossen haben, im erwünschtesten Wohlseyn wieder in der Haupt- und Residenzstadt eingetroffen.

Wenn von der Wien-Brünner Eisenbahn die Rede ist, heißt es immer in den Zeitungen: K. K. P. F. N. B. (Kaiserliche, Königliche, Privilegirte, Ferdinands Nord Bahn). Jemand meinte, da diese Bahn so reich mit Unglück gesegnet wäre, müßten die Buchstaben bedeuten: Kein Kluger Passagier Fährt Nach Brünn!

Türkei.

Konstantinopel, 27. April. (A. Z.) Von allen Seiten gehen die traurigsten Berichte ein; in Adrianopel unter Anderen hat sich der Bevölkerung ein Geist bemächtigt, der das Aergste fürchten läßt. Man spricht von Versammlungen, die daselbst abgehalten werden, und die sich mit nichts Geringerem beschäftigen, als die Absetzung des Sultans zu verlangen und allenfalls zu erzwingen. Mehrere tausend Individuen sollen, bewaffnet sogar, ausgeschickt worden seyn, um das Land zu durchstreifen und zum Aufruhr aufzureizen. Die Versammlungen zu Adrianopel sollen von Leuten geführt werden, die nur in Umwälzung und Zerstörung ihre Rechnung zu finden hoffen. Man hatte es nicht gewagt, sie in ihren Umtrieben, die öffentlich und ohne Scheu geschehen, zu hindern. In Philippopel findet die Aufregung von Adrianopel Nachahmung, und von Smyrna an bis in das Innere des Landes haben Versuche von förmlichen Aufständen stattgefunden, die noch nicht aufs Aeußerste getrieben worden sind, weil sie nur als Versuche dienen sollen, um den Geist zu prüfen, der daselbst herrscht, und der sich auch ganz dazu geeignet gefunden haben soll, um bei einem, wie es scheint, noch entgegengesehenen Vorkommniß für die Absichten der Feinde der Pforte benützt werden zu können. Diese mehr denn ängstliche Gestaltung der hiesigen Zustände hat die Bevollmächtigten der fremden Mächte vermocht, Eilboten ihren Regierungen zu schicken, um darauf zu dringen, daß schnell etwas geschehen möchte, damit die Pforte den Gefahren entrissen werde, in denen sie schwebt. Was kann aber und soll geschehen, um solchen Uebeln abzuhelfen, und nicht andere zu erzeugen, wenn die Pforte selbst zu unmächtig sich dazu fühlt?

Mit Bezug auf die in Adrianopel und Smyrna vorgekommenen Symptome von Unruhen meldet ein Korrespondent der Allg. Ztg. aus Konstantinopel vom 29. April: „Unleugbar ist die Thatsache, daß alle christlichen Bevölkerungen der Europäischen Türkei nach Unabhängigkeit von dem Türkischen Joche mit Entschlossenheit streben. Zwar werden sie durch die wohlmeinenden Absichten der gegenwärtigen Osmanischen Regierung beschwichtigt, denn sie sind gezwungen, deren redliche Absichten anzuerkennen; dies hindert sie indessen nicht, in ihrem Benehmen eine sehr vorgreifende Methode zu befolgen, nach der sie mit eifersüchtigem Blick auf jede Bewegung der Paschas und ihrer Untergebenen sehen, jede Handlung derselben mit Ingrimm und Feindseligkeit bewachen. Wenn sie etwas bemerkt zu haben glauben, was mit dem neuen Geist sich nicht verträgt, so erheben sie ein betäubendes Geschrei, schicken aus ihrer Mitte Deputationen nach der Hauptstadt und setzen ihre Vorgesetzten in Anklagestand. Es ist leicht zu ermessen, welche Wirkung ein solches Benehmen auf die Türkischen Pascha's und auf die Moslims überhaupt hervorbringen muß, die den Giaur noch vor wenig Jahren nur in demüthigem Sklavensinn sich beugen sahen. Sie fluchen den Reformen, sie schmähen den Hatti-scheriff von Gülhaneh als den Grund der neuen Uebel, und der alte Haß gegen die Christen erwacht um so heftiger, als er jetzt zurückgedrängt werden muß wegen der philantrophischen Richtung,

welche die Regierung zu Konstantinopel genommen hat. Man kann sich leicht denken, daß dies von den Agenten des Vice-Königs von Egypten benutzt wird, deren doppeltes Geschäft, einerseits die Christen gegen die Türken aufzuhetzen, andererseits den Haß der Türken gegen die „anmaßenden" Christen zu vermehren, nur zu gut zu gelingen scheint. Daß Mehmed Ali einen fruchtbaren Boden für seine Umtriebe findet, ist augenscheinlich; die Fehler der in der Umwälzung des bisher Bestandenen allzuraschen Pforte begünstigen seine Attentate, und die lächerlichsten Einfälle Mehemed Ali's werden bei der verwirrten Stimmung der Gemüther zu furchtbaren Waffen in seinen Händen. So lassen seine Emissaire — und es gelingt ihnen gläubige Ohren zu finden — das Gerücht überall ausstreuen, der Großsultan, Reschid, Chosrew Pascha nebst einer Anzahl mit Namen aufgeführter Mitglieder des Ministeriums seyen zum Christenthum übergegangen, und kein Mittel wird gescheut, um durch boshafte Berechnung die Gemüther aufzureizen. Die Agitation der Christen wird von Egypten aus und, wie behauptet wird, von einer westlichen Macht mit gleichem Eifer betrieben, und die Thätigkeit, die hierin entwickelt wird, gilt nur als Fortsetzung lange schon gehegter Plane.

Egypten.

Alexandrien, 21. April. (Times.) Die jüdischen Unterthanen des Vice-Königs von Egypten haben eine Petition zu Gunsten ihrer verfolgten Glaubensbrüder in Damaskus an Mehmed Ali gerichtet. Dieselbe lautet nach der Englischen Uebersetzung also:

„Die israelitische Nation hat keinen Fürsten, hat keinen Staat; ihr Ruhm ist vom Alterthume begraben, ihre Nationalität ist erloschen. Religion Ew. Hoh., beherrscht das Gewissen, aber sie trennt Nationen nicht. Die Israeliten von Damaskus sind Ihre Kinder, denn Gott hat sie Ihrer Regierung anvertraut. Sie werden von Bosheit verleumdet und von Grausamkeit unterdrückt, und an wen sollten sie sich um Gerechtigkeit wenden, wenn nicht an ihren gesetzmäßigen Herrn? Der Name Mehmed Ali's tönt laut durch das Weltall, denn in der einen Hand hält er den Ruhm, in der anderen die Gerechtigkeit. Die Hebräer von Damaskus werden eines schrecklichen Verbrechens angeklagt, eines Verbrechens, welches der Vernunft, ihren religiösen Grundsätzen, der Wahrheit und noch mehr der Geschichte widerspricht. Die Hebräer waren die ersten, denen von Gott befohlen wurde, sich des Blutes zu enthalten; die Ersten, welche Menschenblut von den Altären Gottes verbannten. Das Volk Israel's ist zwar unglücklich, aber ihr Charakter in der Trübsal staunenswerth gewesen, und Männer wie Ew. Hoheit, die Gott mit Genie begabt, bemitleiden sie, aber verachten sie nicht. Wessen klagt man sie an? Einen Mann getödtet und sein Blut zu dem ungesäuerten Brote genommen zu haben. Die letztere Einrichtung hat 4000 Jahre und länger bestanden. Viertausend Jahre lang haben die religiösen Institutionen der Juden ein Feld der Untersuchung den Gelehrten der ganzen Welt dargeboten, und konnte ein solcher Frevel unentdeckt bleiben? Schmach Dem, der dies denken konnte! Die Hebräer Ew. Hoheit halten sich fern von Blut, und treiben dieses Gebot ihrer Religion selbst bis zum Vorurtheile. Sie gießen das von Thieren hinweg und thun Alles, was sie können, diese Flüssigkeit vom Fleische zu entfernen, bevor sie es genießen. Stimmt es nun mit der Vernunft überein, daß sie einen Menschen opfern und sein Blut genießen sollten? Dieß ist offenbar falsch; aber die alte Feindschaft einer allzu mächtigen Person in Syrien gegen jedes Individuum unseres Glaubens verschafft einem solchen Irrthum Glauben. Deshalb, Ew. Hoheit, kommen die achtbarsten Leute jenes Landes auf die Tortur; mit Schlägen ohne Zahl behandelt man sie; neu erfundene und sehr strenge Martern treffen den unglücklichen Stamm, und dies sind die Mittel, sie zum Geständnisse zu vermögen. Sicherlich konnten solche große Leiden ein falsches Geständniß aus Einigen von ihnen erpressen, denn obschon es viele Männer giebt, die dem augenblicklichen Tode ins Gesicht sehen können, so giebt es doch nur wenige, welche die Tortur aushalten, und in Damaskus sind die Torturen größer, als sie je in der Welt gewesen sind. Schon haben bekanntlich Israeliten sich für schuldig erklärt und später ist ihre Unschuld erwiesen worden. Ueber hundert Kinder sind in den Gefängnissen aus Mangel an Nahrung umgekommen, denn das ist die Art, auf welche Gerechtigkeit an Ihr Volk in Damaskus ausgetheilt wird. Wir haben häufig vernommen, Ew. Hoheit, daß Sie viele Schreiben empfangen haben, nicht von den Hebräern in Damaskus, sondern von ehrbaren Anhängern Christi, denen das Gewissen durch solche Grausamkeit verletzt wurde. Diese Briefe erklären die Hebräer für unschuldig und die Minister Ew. Hoheit für ungerecht. Die Konsuln Oesterreichs und Dänemarks haben solche Nachrichten empfangen. Aber wir wollen nicht die theilnahmvollen Berichte erwähnen, die im Besitz unserer Glaubensbrüder sind. Ew. Hoheit, wir verlangen keine Gnade für unsere Glaubensbrüder, wir verlangen Gerechtigkeit, aber lassen Sie sie ihnen angedeihen von Ew. Hoheit, ihrem gerechten und strengen Vater. Ihnen allein hat Gott die Gewalt über dieses unglückliche Volk anvertraut, und Sie allein haben das Recht, sie zu beherrschen. Lassen Sie sie vor Ew. Hoheit bringen, sie verhören und gestraft werden, wenn sie schuldig oder, wenn sie unschuldig sind, lassen Sie ihre Unschuld laut verkündigen. Es gilt eine alte Religion, welche man zu beschmutzen wünscht, und es scheint, Gott habe Ihnen einen noch größeren Ruhm aufbehalten — der Befreier einer unterdrückten Nation zu seyn.

Algier.

Algier, 30. April. Ein Schreiben des Generals Corbin, der, in Abwesenheit des Marschalls Valée, zu Algier commandirt, meldet, daß sich in der Nacht vom 27. — 28. April 14—1500 Araber in den Umgebungen von Bir-Kadem gezeigt und 2 Landhäuser zwischen Bir-Kadem und la Ferme-

Modèle geplündert haben. Wenn auch diese Demonstration abgewiesen worden ist, so beweist sie dennoch eben so sehr die Kühnheit der Araber, wie ihre gefährliche Kriegsweise. „Das Ereigniß von Bir-Kadem hat einige Unruhe auf dem Lande verbreitet — heißt es im Bericht des Generals Corbin — „und mehrere Familien haben sich in die Stadt geflüchtet; aber die Bewegung hat nicht angehalten, und ich habe Dispositionen getroffen zu dem Ende, daß den Nationalgarden außerhalb 5—6000 Patronen überliefert werden." (Während die französische Expedition Medeah und Miliana zu erobern ausgezogen ist, beunruhigen 14—1500 Araber die Colonisten, indem sie bis an die Thore Algiers vordringen.)

Algier, 5. Mai. In demselben Maße, in welchem sich die französische Armee entfernt hat, hat sich der Feind genähert. Seit mehreren Tagen sind unsere Lager angegriffen; das von Euba hat widerstanden; am 4. Mai war die Maison-Carrée von Feinden umgeben, und in allen Umgebungen wechselt man Flintenschüsse mit den Arabern.

Ein anderes Schreiben desselben Datums meldet: Die Umgebungen von Algier werden fortwährend von den Arabern von Bensalem beunruhigt, die zugleich die Lager von Kara Mustapha und dem Fondue in der Ebene angegriffen haben. Am Massif vermehrt sich ihre Zahl täglich und die Stadt Algier ist — so zu sagen — blokirt; somit kann man von der Armee nur auf dem Seewege Nachrichten erhalten. (Der „Moniteur parisien" nennt diese Correspondenzen beruhigende.)

Ostindien.

Bombay, 21. März. (A. Z.) Die Unzufriedenheit über den Zustand der Chinesischen Angelegenheiten ist hier sehr groß, was erklärlich genug ist, denn Bombay leidet durch die Unterbrechung des Handels mit Canton mehr als alle Indischen und Englischen Häfen zusammengenommen. Nicht nur war die hiesige Ausfuhr von Opium größer als die von Kalkutta, sondern der ganze Baumwollenhandel von China war in den Händen der hiesigen Häuser. Die Ausfuhr von roher Baumwolle betrug im Durchschnitt eine Million Centner, in dem letzten Jahre mehr, und die allgemeine Meinung unserer Kaufleute war, daß China Baumwolle in unbegränzter Masse konsumiren würde, wenn Indien sie ohne Erhöhung der Preise liefern könnte. Die Unterbrechung paralysirt die ganze Kultur in der Provinz von Puna, in den Concans und in der Provinz Surat und zwingt unsere Kaufleute, ihren Vorrath nach England zu versenden, obgleich der größere Theil der Baumwolle nicht für den Englischen Markt taugt, weil ihr Stapel zu kurz ist. China ist, seit der Verdrängung der Indischen Manufaktur-Waaren durch Maschinengarn, der einzige große Manufaktur-Staat, wo noch Handspinnerei im Großen getrieben wird, und wohin also unsere kurze Baumwolle mit Vortheil gehen konnte. Die Briefe aus China, welche die Parsischen Häuser hier erhalten haben, gehen bis Ende Januars und sind sehr wenig tröstlich. Die Parsen, welche von Macao nach Canton zurückgekehrt sind, sind von dem Kaiserlichen Commissair als Englische Unterthanen vertrieben worden, und die einzige Aussicht, die man bisher hatte, unsere Baumwolle durch Amerikanische Schiffe nach China zu bringen, ist ebenfalls zu Ende, denn der Kaiserliche Kommissair ist durch die Amerikaner selbst vollkommen unterrichtet von Allem, was vorgeht, und so in den Stand gesetzt, nach seiner Erklärung alle Englische und Kolonial-Producte, welche auf fremden Schiffen eingeführt würden, zu konfisziren. Die Amerikaner in Lintin, welche bisher gegen hohe Fracht die Baumwolle von den Englischen Schiffen umgeladen und in die Bocca-Tigris gebracht haben, weigern sich daher jetzt, es zu thun, und laden Reis, um in Canton Thee und Seide einzunehmen und nach Manilla und Singapore zu bringen von wo sie wieder mit Reis nach Canton zurückkehren. In China selbst beginnen die Konvulsionen, welche jede große Krisis mit sich bringt, sich zu zeigen. Canton und die ganze Küste, so wie Peking sind mit Delatoren überschwemmt, welche angebliche Opiumhändler, oder Raucher vor die Gerichte ziehen, wahrscheinlich nur die, welche sich weigern, die Anklage abzukaufen. Die Gefängnisse von Canton sind angefüllt, und die Klagen, besonders gegen Taug den Gouverneur von Canton, sind laut und bitter. Elliot hatte einen neuen Versuch gemacht, den Handel wieder zu eröffnen, aber der Kaiserl. Commissair Lin hat ihm eine starke Antwort gegeben, in der er ihm kindische Inkonsequenz vorwirft. Aber wir sind erst im Beginn der Gräuel und des Unglücks, das erfolgen muß, sobald die Englische Flotte im Chinesischen Meere angekommen seyn wird. Ist die Chinesische Regierung schwach im Innern, so kann eine Revolution ausbrechen, und dann sey Gott den 350 Millionen gnädig, welche dieses übervölkerte Reich bewohnen, und wo jeder Krieg eine Hungersnoth hervorbringt; ist sie aber stark und im Stande, zu widerstehen, so wird des Blutvergießens, der Blokade der Küsten und des Ruins des Handels in China und Indien kein Ende seyn.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. Ersten Bandes erstes Heft. Preis 75 Cop. S.

Enthält: Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft. — Statut. — Verzeichniß der Mitglieder. — Ueber Entstehung der beiden Hauptdialekte der Esthnischen Sprache von D. H. Jürgenson. — Kalevala. Ein Finnisches Nationalepos. — Esthnische Sagen von F. R. Fählmann. Sagen, die sich auf Dorpat beziehen. — Ueber einige Burgwälle der Ureinwohner Livlands von A. Hueck. — Ueber einige bei Oberpahlen

gefundenen Kufische Münzen von A. Hansen. — Bericht über zwei antiquarische Reisen von F. Kruse.

Herr Buffey in der Berliner Kunstausstellung. Ein Lebensbild von Ad. Brennglas. 4 Hefte. Preis 1 Rbl. S.

Wolff, poetischer Hausschatz des Deutschen Volks. Vollständigste Sammlung Deutscher Gedichte, — nebst einer kurzen Uebersicht der Gesetze und Bildungsgeschichte der Dichtkunst. 2te Aufl. 73 Bogen. Preis nur 3 Rbl. S.

Grimm, Neuestes Spielbuch oder gründliche Anweisung zur Erlernung aller Karten- und Brettspiele. Preis 75 Cop. S.

Bourgnon, Die Dampfwäsche. Einfaches Verfahren alle Wäsche mit Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen ꝛc. 2te Auflage. Preis 45 Cop. S.

Retto, Wie werden die Dornschen Lehmdächer dauerhaft und wasserdicht verfertigt? Die Harzplatten-Dachdeckung und Dachdeckung mit Pechpappe. Preis 35 Cop. S.

Paxton, Die Kultur der Georginen. Nach dem Englischen bearbeitet. Preis 50 Cop. S.

Calderon's Schauspiele, übersetzt von F. W. Gries. Neue Auflage. Preis jedes Bandes 57½ Cop. S.

Schiller's Leben in drei Büchern von Gustav Schwab. Erstes Buch. Preis 40 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 14. Mai. Hr. Konsul F. Tank nebst Familie.
Den 16. Mai. Sr. Excellenz der Hr. General-Major v. Kotzebue. Hr. Landrath von Löwenstern. Hr. von Gulewsky, log. im Hotel London.

Abgereist.

Den 14. Mai. Hr. Konsul Tank.
Den 16. Mai. Hr. Kapitain Freytag v. Loringhoven, Hr. Landrath v. Löwenstern.
Den 17. Mai. Hr. v. Gulewsky.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien d. J. bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Sonnabend den 1. Juni d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden, welches den 30., 31. Mai und 1. Juni, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen beizubringen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche, 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung, 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. — Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen. — 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in

der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Dorpat, den 16. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Adolph Krause, Leopold Burghardt und Friedrich Gustav Heller; den Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowicz; den Studirenden der Kameralwissenschaften Alexander Radowicki, und die Studirenden der Theologie Carl Leopold Berg und Hermann Pacht — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den Candidaten Theodor Rücker rechtsgültige Forderungen haben, hierdurch angewiesen, selbige binnen acht Tagen a dato allhier anzuzeigen, so wie auch die etwanigen Schuldner desselben und die, welche Bücher oder Sachen von ihm geliehen haben, in angegebener Frist zu gleichmäßiger Anzeige verpflichtet sind. 3

Dorpat, den 16. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß die den Erben des verstorbenen Meschtschanins Nikita Jestifejew Sokolow gehörigen, im 2ten Stadttheile sub Nr. 213 c und 213 cc belegenen Wohnhäuser nochmals ausgeboten werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Mai c. festgesetzten letzten Torg-Termin, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1840. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderliche Pflasterung einiger noch ungepflasterten Straßen nach Quadrat-Faden zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur des hiesigen Krons-Proviant-Magazin-Gebäudes — laut Reparaturanschlag 94 Rub. 45 Cop. S.-M. betragend — zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 24sten und zum Peretorge den 27sten Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 14. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Nach eingegangenen Nachrichten soll in Dorpat bei den handeltreibenden Personen sich die Bemühung erzeigen, den Cours der Billete der Depositen-Casse auf 2 pCt. unter dem baarem Gelde festzustellen, unter dem Vorwande, daß die Ausgaben für Hebung des baaren Geldes und für Uebersendung desselben die verlangt werdenden Procente betragen. — Zur Abwendung eines solchen Mißbrauchs finde ich mich amtlich verpflichtet, die handeltreibenden Personen ernstlich zu warnen, sich des Agios auf Depositen-Billete zu enthalten, widrigenfalls ich der mir gewordenen Instruction gemäß verfahren und den mit dem Wechselgeschäft sich abgebenden Personen die Laden versiegeln und Andere der gesetzlichen Beahndung unterziehen werde. 1

Dorpat, den 10. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Dr. med. August von Sivers das früher mandatario nomine des Herrn dimittirten Landmarschalls und Ritters von Liphart angebrachte, und diesseits unterm 25. Febr. v. J. öffentlich bekannt gemachte Gesuch um ein Darlehn in Pfandbriefen, auf das im Cambyschen Kirchspiele, Dorptschen Kreises belegene Gut Alt-Kusthoff, als nunmehriger Pfandbesitzer und eventueller Käufer des ebengenannten Gutes prop. noie. erneuert hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden sollen, zu sichern.

Riga, den 6. Mai 1840. 2

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in der Stadt Werro auf dem Weideplatze sub Nr. XX — 126 belegene, dem Beisaßen Ulian Iwanow gehörige Wohnhaus sammt Apertinentien am 31. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Sessions-Local dieser Behörde, Schulden halber, sub hasta publica verkauft werden wird, als wozu etwanige Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Werro, den 30. April 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, dass in Debitsachen des Kaufmanns 3ter Gilde C. A. Kluge der Herr August v. Holst gerichtlich zur Eincassirung der Aussenstände des Kaufmanns C. A. Kluge autorisiret worden und fordert demnach alle Debitoren des Letzteren hiedurch auf, ihre Schulden an die Klugesche Debitmasse des Baldigsten entweder ad depositum dieser Behörde einzuzahlen oder an den Herrn August v. Holst zu berichtigen, widrigenfalls gegen diejenigen, welche ihre Schulden nicht auf die bezeichnete Weise eingezahlt, gerichtlich verfahren werden soll. Zugleich ergeht an Alle, welche der bisherigen Handlung des Kaufmanns C. A. Kluge Bücher in Commission zum Verkauf gegeben haben, hiemit die Aufforderung, dieselben, in so weit solche bei der gerichtlichen Inventur vorgefunden worden, gleichfalls unverzüglich aus der Kanzellei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Voigteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Frau Doctorin Fowelin kann, wegen veränderter Wohnung, das Industrie Magazin für Damen-Arbeiten nicht behalten. Es wird vom 30sten Mai d. J. an von Mad. Vielrose übernommen werden. Ihre Wohnung ist am Fischmarkt im Hause des Herrn Goldschmidt Lüetten. Fertig genähte Hemden, baumwollene und wollene gestrickte Sachen aller Art, Perlenarbeiten, weiße und bunte brodirte Gegenstände sind daselbst vorräthig. — Der eigentliche Zweck dieser Anstalt ist, hülfsbedürftigen Personen, die sich nicht nennen mögen, Gelegenheit zum Verkauf ihrer Arbeiten zu geben, und sie dadurch auf ihre eigene Wirksamkeit, so viel als möglich, zu verweisen. Es ist daher nothwendig dem geehrten Publikum diese Anstalt immer wieder ins Gedächtniß zu bringen und sie dem allgemeinen Wohlwollen zu empfehlen. Diese geschieht um so vertrauensvoller, da die Anstalt sich schon merklich gehoben hat, sowohl in Rücksicht des vermehrten Verkaufs, als in Betracht der größeren Auswahl und Vervollkommnung der gelieferten Arbeiten. 3

In etwa 6 Tagen gedenke ich in Dorpat einzutreffen, um meine Hülfe Allen denen, die mit Hühneraugen behaftet sind, anzubieten. Für die Zweckmäßigkeit meiner Methode sprechen die in öffentlichen Blättern ertheilten ärztlichen Zeugnisse, der Herren D. D. Bärens und Sodoffsky in Riga, und der D. D. Schiemann und Bursy in Mitau.

Fr. Keilholz.

Donnerstag den 16. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren Garten beziehen. Billette dazu à 3 Rbl. Silb. für Nichtmitglieder, sind unter den gewöhnlichen Bedingungen durch ein Mitglied zu lösen bei dem Cassaführenden Director Hrn. Käding. Damen steht der Garten unentgeltlich offen. Sollte, wie zu hoffen steht, in diesem Sommer ein Prager-Musikchor hierher kommen, so wird jeden Donnerstag Musik im Garten sein. 1

Die Direction der Ressource.

In drei Wochen wird Dorpat auf längere Zeit verlassen Staatsräthin v. Böhlendorff. 1

Auction.

Am 20sten Mai d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden Abreise halber im Hause der Madame Bretschneider verschiedene Meubeln und anderes Haus- und Küchengeräth, Fayence ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden. 1

Güter-Verkauf.

Ein im Werroschen Kreise belegenes Gut ist unter guten Bedingungen käuflich zu haben. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1

Zu verkaufen.

Meine Niederlage von weißem Fensterglas aus einer der vorzüglichsten Fabriken, ist wiederum vollkommen assortirt und liefere ich alle Dimensionen zu jeder beliebigen Quantität, — grünes Fensterglas dagegen nur in ganzen und halben Kisten. 2

Alexander Ehorn.

Weiße glasirte Kacheln à $8\frac{1}{2}$ Kop. Silb. das Stück, unglasirte Kacheln à $3\frac{1}{2}$ Kop. Silb. das Stück, große doppelte Kacheln à $34\frac{1}{4}$ Kop. Silb. das Stück sind beim Kaufmann Lunin jeder Zeit zu haben. 2

Bei der Wittwe Rundalzow ist ein Flügel, nach der neusten Art, von 7 Octaven, zu verkaufen. Das Nähere im Kaufhofe Nr. 5. 1

Das Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga macht hierdurch bekannt, daß auf's neue aus dem Auslande arrivirt sind: rother und weißer holl. Klee und Thymotygras, wie auch gelber und weißer Riesenklee, Lucerne Esparcette, mehrere Futtergrassaamen, Wicken, Sommer- und Winter-Raps, die neue Oelpflanze Madia satyva u. d. m., welches alles von bester Güte und zu billigsten Preisen ist. 1

Kaufgesuch.

Auf der Dörptschen Post-Station wird Hafer in großen und kleinen Quantitäten gekauft. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Kammerherrin Baronin v. Vietinghoff geb. v. Liphart am Markt, sind Wohnungen für Verheirathete und Unverheirathete zu vermiethen. Das Nähere darüber beim Rendanten von Bröcker. 2

In meinem Hause, ohnweit der steinernen Brücke, ist die unterste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und einer englischen Küche, vom Anfange August jährlich zu vermiethen. Auch sind bei mir zu billigen Preisen zu haben: ein Mahagoni Flügel von 6 Octaven, eine sehr wenig gebrauchte Kalesche, eine blanquett Droschke und eine Träber-Droschke im besten Stande. 3

J. Jäger, Gastwirth.

Bei mir ist eine Familien-Wohnung mit und ohne Möbel zu vermiethen. J. L. Triebel. 1

In meinem Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, nebst Stall und Wagenremise zu vermiethen. P. E. Töpffer,
Buchbinder u. Futteralmacher.

Personen, die gesucht werden.

Die Lesebibliothek und Buchhandlung von H. Schmitzdorff in St. Petersburg sucht einen Lehrling, Sohn honetter Eltern, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt; — ferner einen jungen gebildeten Mann, der aber wenigstens schon einige Jahre im Buchhandel gearbeitet haben muß, und darüber Zeugnisse vorlegen kann. Anmeldungen werden mit möglichst genauer Auskunft schriftlich erbeten. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Deutscher Kunstgärtner, welcher mit guten Attestaten versehen ist, wünscht eine annehmbare Stelle zu erhalten. Zu erfragen in der Carlowaschen Straße beim Gärtner Klekampff. 1

Abreisende.

Gustav Füller, Buchdrucker, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post 1 Rbl R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 41. Mittwoch, 22. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Dem Director der Schule des Sibirischen Linien Kosakenheeres, Generalmajor Schramm 1 ist für Auszeichnung im Dienst der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: mit der Krone: der Dirigirende des Simbirschen Appanagencomptoirs Collegienrath Glinka; desselben Ordens ohne die Krone, der Leibchirurg Collegienrath Dobbert; desselben Ordens 3ter Classe: vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication die Majors Tannenberg 1 und Rediger und der Capitain Reder; die Collegienräthe: der Rath des Hofcomptoirs Böttiger, der Dirigirende des Orlowschen Appanagen-Comptoirs Wojekoff.

St. Petersburg, 16. Mai. S. M. der Kaiser J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Olga Nicolajewna sind den 11. d. M. um 10 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlseyn in der Festung Dünaburg angelangt.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens sind ernannt: von der dritten Classe: vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication, Generalmajor Hermes; von der 4ten Classe: der Major Wilde; der Obristlieutenant Beckman und der Major Kahn; der beim Kasanschen Militair-Gouverneur für besondere Aufträge angestellte Stabscapitain des Preobraschenskischen Leibgarderegiments von Krüdener, der Aufseher des Hauses des Generalstabs, Major Peterson, der Obristlieutenant des Riashkischen Infanterie-Regiments Grotenfeldt.

St. Petersburg, 17. Mai. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: die Obristen: vom Generalstab Schramm 2, der St. Petersburgische Platzmajor Flügeladjutant, vom Leibgarde Grenadierregiment Baron Salza 2, vom Corps der Ingenieure der Militairansiedelungen Obristlieutenant Rehrberg 3; von demselben Orden 3ter Classe der Capitain vom Generalstab Baron Tiesenhausen. (Russ. Inv.)

Ukas an den dirigirenden Senat.

Zur Vermehrung der leichtbeweglichen Werthzeichen und zur Erleichterung der Operationen des Reichsschatzes, haben Wir es für nützlich erkannt, neue Reichsschatzbillete, nach Maaßgabe des wirklichen Bedarfs, in vier Serien von drei Millionen Rubel Silber jede, anzuordnen, wobei der Procentlauf für die drei ersten Serien, vom 1. Mai 1840 an festgesetzt wird, der für die vierte Serie aber nach weiterer Maaßnahme bestimmt werden soll.

In dieser Hinsicht haben Wir die im Reichsrathe durchgesehene, hier beifolgende Verordnung über die neuen Reichsschatzbillete bestätigt, und befehlen dem dirigirenden Senat, die demgemäß erforderliche Verfügung zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet: Nikolai.

St. Petersburg, am 12. April 1840.

Verordnung über die neuen Reichsschatzbillete auf Silbergeld.

1) Die Emanation der Reichsschatzbillete auf Silbergeld wird in Serien getheilt, jede von drei Millionen Rubel Silber. Die Anzahl der Serien ist in dem am heutigen Tage erlassenen Ukas festgesetzt. 2) Der Werth dieser Billete wird zu 50 Rubel Silber bestimmt, der Betrag der Procente aber, wie bisher auf $4\frac{12}{100}$ im Jahr, welches 18 Kop. monatlich ausmacht. 3) Die Form und Unterschrift der Reichsschatzbillete auf Silber, sind dieselben wie die der Billete auf Bankassignationen, mit alleiniger Veränderung hinsichtlich der Farbe der Verzierungen und des Netzes. 4) Die Billete werden, wie die bisherigen, von Kronskassen bei allen Zahlungen gegeben und angenommen. 5) Die Tilgung der neuen Serien der Billete soll im Verlauf von 8 Jahren bewerkstelligt werden, in den vier ersten Jahren nur mit Bezahlung der Procente und in den vier letzten Jahren mit alljährlicher Einlösung eines Viertels der ausgegebenen Masse der Billete, nach Maaßgabe der Ansammlung derselben im Reichsschatze und mit Beobachtung der für die bisherigen Serien festgesetzten Ord-

nung. 6) Die Regierung behält sich indessen das Recht vor, auch vor Ablauf der bestimmten Termine, diese Reichsschatzbillette ganz oder theilweise aus der Circulation zu ziehen; wie auch diejenigen Billete, welche im Verlauf der Termine nicht als Zahlung in den Kronskassen eingekommen sind, gegen neue umzusetzen, wenn dieses sonst mit dem Vortheil des Geldumsatzes übereinstimmt. 7) Der Procentlauf auf die Schatzbillete, beginnt für jede Serie derselben, mit dem im Ukas bestimmten Tage und Jahre. Dieser Termin wird durch einen besondern Stempel auf der Rückseite des Billets bezeichnet. 8) Die Anrechnung der Procente geschieht auf folgende Weise: a) Unter Privatpersonen wird die Art der Anrechnung, ihrer eigenen Uebereinkunft überlassen. b) Bei Zahlungen an den Reichsschatz, werden die Procente, um die Berechnung zu erleichtern, nur für völlig verflossene Monate berechnet, nicht beendigte Monate aber bleiben unberücksichtigt. Auf dieser Grundlage werden auch die Ausrechnungen bei Zahlungen mit Billeten aus dem Reichsschatz an Privatpersonen und an Kronsbehörden geführt, und diese letztern machen die Abrechnungen nach derselben Ordnung. c) In Betreff der Berechnungen zwischen dem Reichsschatze und den Kronsbehörden über die Procente, welche von der Zeit der Annahme bis zum wirklichen Auszahlen der Summen, ihnen zu gute fallen können, wird die jetzt bestehende Ordnung befolgt. 9) Die Billete werden nur in den Fällen in den Rentereien in Zahlung angenommen, wenn die zu bezahlende Summe nicht weniger beträgt als das Billet mit den aufgelaufenen Zinsen, weil die Kassen, um allzuverwickelte Rechnungen zu vermeiden, sich darüber auf kein Herausgeben und Verwechseln einzulassen haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirten erstattete Herr Golbery Bericht über die Petitionen bezüglich der Wahlreform. Man findet in denselben so ziemlich alle Ansichten zusammen, die man nur von den verschiedenen Parteien erwarten konnte: das allgemeine Stimmrecht der reinen Demokraten und die Constitution von 1793, die allgemeinen Stände der „Gazette de France“ u. s. w., ja man findet hier Petitionen, die sehr naiv verlangen, daß man die Wahl der Deputirten dem Loose überlasse. Die Kammer ist mit einer sehr bedeutenden Majorität hinsichts aller dieser Petitionen zur Tagesordnung übergegangen, obschon der Berichterstatter nur eine solche hinsichts der radikalsten vorschlug, und hinsichts der übrigen eine Verweisung an das Ministerium und eine Hinterlegung im Bureau der Nachweisungen. (Im Uebrigen ersieht man aus jenem Chaos, in das Licht und Ordnung zu bringen, dem Berichterstatter nicht leicht seyn konnte, was man im Allgemeinen in Frankreich bis auf den heutigen Tag unter Wahlreform versteht, und wie sehr man auf seiner Huth gegen parlamentarische Entwickelungen seyn muß, die jenen Lavinen gleichen, welche aus den unbedeutendsten Anfängen zu einer Masse anschwellen, die die Gesellschaft bedroht und nicht allein die Formen derselben. Die Deputirtenkammer hat zum mindesten eingesehen, wohin die Auswüchse der Proposition Remilly führen können.)

Es heißt, man habe in den Tuilerien eine telegraphische Depesche erhalten, des Inhalts, General Rumigny, Adjutant des Königs, sey in einem Gefechte mit den Arabern bei Blidah, von einer Kugel getroffen worden. Ob die Verwundung schwer, oder nicht, darüber verlautet nichts.

Hr. Thiers erklärte in seiner gestrigen Auseinandersetzung hinsichts der auf eine Wahlreform bezüglichen Petitionen: „Ich bin nicht Anhänger der Wahlreform, ich, und alle Collegen mit mir, haben sie von dem Programm ausgeschlossen, das wir übergeben haben, als wir uns auf dieser Tribune einfanden, um dem Lande gegenüber, uns zu erklären. Wir werden nicht weniger, aber auch nicht mehr geben, als das Programm, das wir auf die Tribune gebracht haben. Wir sind also, um uns treu zu bleiben, verpflichtet, die Wahlreform zu bekämpfen.“

Seit die Rede von der Ueberführung der sterblichen Ueberreste Napoleon's nach Frankreich ist, wird die Säule auf dem Vendomeplatz täglich von einer großen Menge umringt, und man hört nicht auf, Immortellen-Kränze an derselben aufzuhängen.

Das Progres de la Corrèze enthält Nachstehendes über die Angelegenheit der Madame Laffarge: „Wir erfahren in diesem Augenblick, daß die Instruction in Betreff des Diamanten-Diebstahls sich durch einen kürzlich ermittelten Inzidenzfall verwickelt, der ihm eine ganz neue Physiognomie geben wird. Es ist eine neue Special-Kommission nach Paris abgegangen. Die erste Instruction wird als nicht geschehen betrachtet, und es ist jetzt ganz unmöglich, den Ausgang der Sache vorher zu sehen. Es handelt sich um eine Aussage der Madame Laffarge, durch welche eine Dame aus der vornehmsten Gesellschft ernstlich kompromittirt wird; wenn sich diese Aussage bestätigen sollte, so würde die Gefangene vollkommen gerechtfertigt seyn. Die Aussage hat einen lebhaften Eindruck auf den Instructionsrichter gemacht, und es werden schnelle und sorgfältige Erkundigungen eingezogen werden. Wir theilen diese Nachricht als beinahe gewiß mit, wollen die Authenticität derselben indeß nicht völlig verbürgen.“

Lyon, 12. Mai. (A. Z.) Unanständige Häuser, welche in Nismes unter dem Aushängeschild „Café“ schon lange einem Theil des Publikums ein Dorn im Auge waren, haben am 3. und 4. d. M. zu Excessen Anlaß gegeben, bei denen die Autorität eingreifen und mit Säbelhieben das Volk auseinander treiben lassen mußte. Dem Maire wurden die Fenster eingeworfen; man fand sich genöthigt, ein durchziehendes Bataillon in der Stadt zu be-

halten. So wühlt, wie der Geist im Hamlet, unterirdisch in den Maulwurfsgängen des Aufruhrs der seit 1789 spukende Geist in ganz Frankreich, und neckt die Regierung wie ein blendendes Irrlicht. In einem Dorfe unweit St. Claude im Jura ist gleichfalls in einem Conflict die Obrigkeit der Volksmasse unterlegen. Traurige und sehr häufig muthwillig veranlaßte Feuersbrünste, von denen auch hier vor einigen Tagen wir ein trauriges Beispiel erlebt haben, sind wie die Brandstiftungen der Normandie in der Restaurationszeit und wie die häufigen Unglücksfälle gleicher Art 1792, ein böses Anzeichen, würden sie fortdauern. Gewiß liegt es recht gewitterdrückend auf aller Welt, und selbst die eifrigsten Anhänger der jetzigen Regierung glauben eine neue Umwälzung möglich, selbst mehr als möglich. In keinem Lande kann daher mehr als hier Luthers Vergleich der Welt mit einem betrunkenen Bauer Anwendung finden, und wer nur die verschiedenen Richtungen des im Julius endenden Jahrzehends durchläuft, wird sich über das Turkeln aller Parteien nicht genug verwundern können. Erfreulich ist in solchen Augenblicken die Theilnahme an einem allgemein menschheitlichen Feste wie das im Junius in Straßburg zu feiernde Guttenbergsfest. Ein hiesiger Beisteuerausschuß zählt die Journalisten aller Parteien, Professoren, Aerzte, katholische und protestantische Geistliche, Kaufleute und Künstler unter seinen Mitgliedern. Und wenn sich in Paris Lamartine an die Spitze stellt, um eine Feier zu unterstützen, die nicht in Paris, sondern in Straßburg, also halb in Deutschland stattfindet, so kann man nur wünschen, daß die Zahl solcher weitherzigen Franzosen größer wäre. Straßburg hat einen wichtigen Beruf: es sollte zwischen deutscher und französischer Bildung die Brücke seyn. Leider hat der französische Charakter (es giebt in Straßburg seit 30 Jahren dort befindliche Hospitalärzte, die nicht deutsch sprechen) es nicht gestattet, daß Straßburg sich auf dem alten Standpunkt gelehrter Bildung erhalte; leider haben die Straßburger, lange französischem Geschmack fröhnend, die deutsche Gründlichkeit verlassen, ohne die Leichtigkeit französischer Auffassung zu gewinnen. In neuerer Zeit hat man sich in Kunst- und Gesangvereinen den Schwesterstädten am Rhein wieder mehr genähert; das Guttenbergsfest ist dazu ein neuer Schritt. Die Bedrückung einer ruchlos centralisirenden Hauptstadt wird allen größern Städten Frankreichs ein Gräuel. Mit der allmähligen Emancipirung der Provinzen fällt aber auch das Princip der Eroberung, welchem die Pariser Blätter noch immer nicht entsagen wollen. Bei ihnen soll Alles auf Commando geschehen, dieselben telegraphischen „Flügelmannsgebärden" sollen sich wie an Notre-Dame, so in Petersburg, Constantinopel und Peking wiederholen. Noch trägt der Straßburger Münster diese raffinirte Erfindung des Geistesdespotismus, der über die Köpfe weg agirt. Wenn aber die Anerkennung Deutschlands in allen französischen Provinzen sich tiefer zu wurzeln scheint, so dürfen wir hoffen, daß das Elsaß nicht länger seiner Geistes und Herzensverwandten sich schämen, sondern im geistigen Bunde mit ihnen leben wird, bis eine glückliche Lösung der Verhältnisse auch die leibliche Vereinigung möglich macht. Darum nochmals wenn die Stadt Lyon ihre Fahne in Straßburg wehen sieht, ist zu hoffen, daß auch andere Städte sich dort zu einem Verein zusammenfinden, der bei dem Andenken an eine der herrlichsten Erfindungen menschlichen Geistes sich jedem brutalen Streben kräftig entgegensetzen, und in Reformen mehr als in Revolutionen sein Heil suchen wird.

An der heutigen Börse liefen viele beunruhigende Gerüchte um. Der König — hieß es — sey von den Rötheln ergriffen und genöthigt worden, das Bett zu hüten. Auch wurde behauptet, die Herzöge von Orleans und Aumale seyen in Toulon angekommen und die Expedition des Marschalls Valée sey gänzlich gescheitert. (Wenn man die Nachrichten aus Toulon vergleicht, so wird man einsehen, daß sie wenigstens bis dahin nicht gelungen ist.)

Mehrere aus dem Hofpersonale der Tuilerien, und darunter zwei Adjutanten, sind von den Rötheln ergriffen worden.

In einem Conseil der Minister ist in diesen Tagen entschieden worden, daß die Zahl derjenigen die den Herzog von Joinville nach St. Helena begleiten, auf 300 beschränkt werden soll.

Hr. Odilon-Barrot hat heute eine lange Zusammenkunft mit dem Conseilpräsidenten gehabt.

Der „Moniteur parisien" meldet, die Regierung habe seit der telegraphischen Depesche vom 9. keine officielle Depesche aus Afrika erhalten. — Privatbriefe — heißt es in demselben Journale — melden, daß die Prinzen sich wohl befinden.

Toulon, 14. Mai. Die Expeditionsarmee hat sich einige Tage im Lager von Affrun aufgehalten, von wo aus man Recognoscirungen nach allen Seiten unternahm. Am 5. und 7. fanden ernsthafte Treffen statt. Eins derselben wurde am Teniah (Hügel) des Atlas geliefert, das andere in den Umgebungen von Miliana. Der Feind hat 1000 Mann verloren, wir haben 300 M. Kampfunfähige. Die Armee hat sich am 10. zu Cherchell verproviantiren wollen. Zuerst wird man gen Miliana, dann gen Medeah rücken.

Aus Nevers wird unterm 12. Mai berichtet daß die Kohlengräber von La Machire bei Decize, weil die Grubenbesitzer, denen es wegen zu hochgestellter Preise an Absatz fehlt, ihre Arbeitszeit und damit zugleich ihren Lohn vermindert hatten, während andererseits das Brot im Preise stieg, am 11ten ihre Arbeit eingestellt, einen höheren Lohn begehrt, die Bäckerladen aufgebrochen und das Brod weggenommen hatten. Mehrere der Grubenbesitzer, die die Ordnung herzustellen suchten, wurden mißhandelt und zur Flucht gezwungen. Am 12ten ging

der Königl. Prokurator und der Stellvertreter des Präfekten mit einer Schwadron Husaren nach Nevers ab; vor ihrer Ankunft aber war schon ein Haufe von 6 bis 700 Menschen, worunter viele Weiber und Kinder, mit Stöcken bewaffnet, nach Decize gezogen, und hatten schreiend eine Verminderung der Brot-Preise gefordert. In Decize wie in La Machire wurden die Bäcker- und Fleischer-Läden erbrochen und geplündert, worauf der Haufe den Maire von Decize zwang, einen Befehl zur Herabsetzung der Brot-Preise zu erlassen, der dann unter Trommelschlag in der Stadt verkündet wurde. Jetzt trafen aber die Truppen ein, und es gelang ihnen, ohne ernstliche Kollisionen die Ruhe wiederherzustellen.

Das Echo de Nievre vom 1. Mai giebt die Zahl des in die Stadt Decize eingedrungenen meuterischen Haufens auf 1000 an und bemerkt, daß auch dem Gruben-Director die schriftliche Verpflichtung, das Tagelohn zu erhöhen und den Arbeitern das Getraide zu 3 Fr. abzulassen, welches auf dem Markt 5 Fr. kostet, abgezwungen worden sey. Die Behörden von Nevers, die nur 30 Dragoner und einige Gendarmen bei sich hatten, mußten anfangs vor der erbitterten Menge zurückweichen. — Spätere Nachrichten melden jedoch, daß die Arbeiter über die ihnen gemachten Zugeständnisse selbst erschrocken, in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren, und vollkommene Ruhe herrschte.

Nachrichten aus Malta vom 6. Mai zufolge, sind sämmtliche von den Engländern gekaperte Neapolitanische Schiffe freigegeben worden.

Kürzlich zogen sich zu Paris die Geschwornen ins Berathungszimmer zurück, um ihr Urtheil über einen Diebstahl zu geben; auf dem Tische im Sitzungssaale ließen zwei Geschworne ihre Brillen liegen; als sie zurückkamen, waren dieselben gestohlen!

Großbritanien und Irland.

London, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat der Lordkanzler der Schatzkammer das Budget vorgelegt. Es folgt aus den betreffenden Ansätzen, daß die Ausgaben dieses Jahr die Einnahmen um 2,732,000 Pfd. Sterl. übersteigen. Um diesem Deficit zu begegnen, hat der Minister vorgeschlagen, die Mauth- und Acciseabgaben um 5 pCt. zu erhöhen, die Thür und Fenstersteuer um 10 pCt., und die Spirituosa, einheimische sowohl, wie fremde mit einer Abgabe von 4 pCt. den Galon zu belegen. Der Handelsminister, Hr. Labouchere, hat erklärt, daß der Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen sey.

London, 16. Mai. Man unterhält sich in der City nur von dem Budget des Lordkanzlers der Schatzkammer, und hält dafür, daß der für den Krieg mit China gemachte Ansatz viel zu gering ist.

Aus Java wird berichtet, daß am 4. Januar d. J. um 1¼ Uhr Nachmittags an verschiedenen Plätzen ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen worden sey. In Poerworedjo und Wonosobo sind dadurch mehrere steinerne Gebäude der Regierung und Indigo-Fabrik-Etablissements eingestürzt.

Der Enthusiasmus, welchen die bevorstehende Abholung der Asche Napoleon's von St. Helena unter der Französischen Nation erregt hat, wird von den hiesigen liberalen Blättern vollkommen getheilt. „Wahrlich“, sagt der Sun, „eine einzige Fregatte ist nicht genug, um die Ueberreste des Französischen Helden von dem Felsenland herüberzubringen. Solch' ein Schatz, wie die Asche Napoleon's ist der Begleitung einer ganzen Flotte werth. Auch wird sich hoffentlich die Britische Regierung nicht damit begnügen, die Ueberreste des Kaisers einfach zu übergeben. Das Zeitalter der Ritterlichkeit ist noch nicht vorüber. Man wird, wie wir hoffen, unserer gnädigen Königin den Rath geben, einige der ausgezeichnetsten Männer in ihrem Dienste zu beauftragen, die Asche des großen Eroberers nach ihrer Ruhestätte in die Mitte seines geliebten Frankreichs zu begleiten. Möchte der Gesundheits-Zustand des Herzogs von Wellington es ihm erlauben, sich diesem großen und edlen Werke zu unterziehen. Nur dies fehlte noch dazu, daß der Herzog Größeres vollbringe, als irgend Jemand vor ihm.“

Spanien.

Spanische Gränze. Monroyo, 4. Mai. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß, in Folge von ernstlichen Zwistigkeiten unter der Garnison von Morella, 200 Soldaten und mehrere Offiziere gestern jenen Ort verlassen und zu den in El Orcajo stehenden Truppen der Königin übergegangen sind. Sie erklärten dem daselbst kommandirenden Brigade-General Durando, daß, wenn ein Christinisches Corps vor Morella erscheine, die ganze Garnison sich ergeben werde. Es heißt, der Brigadier Durando habe den Befehl erhalten, sofort nach Morella aufzubrechen.

Der General O'Donnell hat das Fort Alcala de la Selva nach hartnäckigem Widerstande eingenommen; die Garnison hat sich auf Discretion ergeben. Das ganze Land zwischen Teruel und Cantaviexa ist jetzt vom Feinde gesäubert und man sieht dem Falle des letzteren Ortes in kurzem entgegen.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Der König ist heute mit dem General Willmar nach Tubise abgereist. Die ganze Stadt ist in Bewegung, um der Eröffnung der Bahn beizuwohnen, welche Brüssel mit dem Hennegau verbinden wird. Mehrere Straßen sind mit Maien bestanzt. Auf den Thürmen von St. Gudula sind Fahnen aufgesteckt. Auf dem Bahnhofe ist ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Belgien und Frankreich“ errichtet. Um 3 Uhr ging das erste Convoi unter dem Donner der Kanonen ab. Mit dem dritten fuhren die meisten

Gesandten, Deputirten und andere eingeladene Behörden; alle Wagen waren mit Fahnen geschmückt; mehrere Abtheilungen Truppen waren in Parade auf dem Stationsplatze aufgestellt.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Selten hat die Ankunft einer wissenschaftlichen Notabilität so viel Sensation in Berlin erregt, als die Schönleins. Nachdem seiner Berufung manche Intrigue der Mittelmäßigkeit sich entgegengestellt, und glücklich besiegt worden war, wurde seine Anherkunft durch zufällig nach und nach eintretende Umstände sehr verzögert, so daß man schon im Publikum glaubte, sie würde gar nicht stattfinden. Desto größer war die allgemeine Freude bei seiner Erscheinung, und nicht leicht kann Jemandem ein herzlicherer Empfang zu Theil werden; es ist seit seiner Anwesenheit fast kein Tag vergangen, ohne daß der hier für ihn herrschende Enthusiasmus sich kund gethan. Gestern gaben ihm die Professoren der Universität ein Diner im Jagor'schen Saale. Als die aus einigen Hundert Personen bestehende Gesellschaft versammelt war, wurde der Geheimrath Schönlein von den höchsten Beamten der Universität, unter Trompeten und Paukenschall eingeführt. Der bekannte Anatom, Professor Müller, hielt die Rede bei Ausbringung der Gesundheit des Gefeierten, und charakterisirte in wenigen Worten dessen eigenthümliche Verdienste um die Medicin. Hr. Schönlein beantwortete dieselbe, sichtlich gerührt, mit Bescheidenheit und Wärme. Während des Mahles überreichte eine Deputation der Studirenden ein Bewillkommnungs-Gedicht und Abends spielten auf den beiden Höfen, zwischen denen der Jagor'sche Saal liegt, die Musik-Chöre der Infanterie und Cavallerie der Garde, wozu sich die Studirenden der medicinischen Facultät in pleno eingefunden. Der Gefeierte verließ nun den Saal, begab sich mitten unter diese jungen Leute und hielt eine eben so herzliche als ergreifende Rede, die von ihnen mit einem dreimaligen Lebehoch erwidert wurde. Schließlich wollen wir es den hiesigen Aerzten rühmend nachsagen, daß sie Hrn. Schönlein liebevoll und anerkennend in Berlin unter sich aufgenommen, zu welcher, sich mitunter sehr schroff gegenüberstehenden, Partei sie auch gehören, wodurch sich denn wiederum bethätigt, daß das wahrhaft Große selbst die heterogensten Ansichten zu einer gleichen Würdigung des Verdienstes vereinigt.

Leipzig, 9. Mai. Der König von Dänemark ruft zu seiner bevorstehenden Krönung nicht nur die Grafen, Barone und Herren, sondern die Edeln im weitesten und höchsten Sinne des Worts zusammen. Unter ihnen ist auch der treffliche Steffens in Berlin, eine ächt nordische, kräftige, protestantische Natur, den der König, laut sicherer Kunde, durch eigenhändiges Schreiben eingeladen hat, „beim Feste seiner Krönung sein Gast zu sein." Ein solches Zeichen der Zeit verdient allgemein bekannt zu werden; denn es verbürgt Dänemarks Zukunft sicherer als irgend etwas Anderes, was der Vaterlandsfreund wünschen kann. (Leipz. A. Z.)

(A. Z.) Göttingen, 10. Mai. Dr. Karl Hymli von hier hat ein neues Verfahren entdeckt, auf galvanischem Wege eine dauerhafte Vergoldung zu bewirken, welche das Eigenthümliche hat, daß eine Nachpolitur nicht nöthig ist, wodurch denn beim Vergolden eine große Zeit erspart wird. Der Erfinder ist schon vor einigen Wochen nach London gereist, um seine Erfindung dort zu verkaufen oder ein Patent darauf zu lösen. — Briefe von Ottfried Müller melden dessen glückliche Ankunft in Athen nach einer gefahrvollen und stürmischen Ueberfahrt. — Die Collegien haben ihren Anfang genommen, und scheint sich die Frequenz der Universität etwas günstiger zu gestalten.

Aus dem Königreich Hannover hatten sich viele Personen zur Auswanderung in das russische Polen angeschickt und bereits ihre Pässe erhalten. Da machte die russische Gesandschaft die Staatsregierung darauf aufmerksam, daß dort weder Arbeit noch Unterkommen zu finden sey, wenn die Leute nicht von der Bank in Polen förmlich angeworben wären. Es mußten daher die Auswanderungs-Lustigen ihre Pässe wieder abgeben und vor der Hand im Vaterland bleiben. (Nordd. Bl.)

Heidelberg, 17. Mai. (Karlsr. Ztg.) Die auch in öffentliche Blätter übergegangenen Vermuthungen von einer Abnahme der Frequenz unserer Universität haben sich als durchaus grundlos erwiesen. Die Zahl der zu Ende vorigen Semesters Abgegangenen beläuft sich auf 170—80, die der neu Immatriculirten auf etwa 200. Insbesondere hat die juristische Facultät ungeachtet des großen Verlustes, der sie betroffen, so wenig abgenommen, daß sie vielmehr verhältnißmäßig am meisten an Frequenz gestiegen ist. Die in vielen Blättern enthaltenen Angaben über Berufungen an Thibaut's Stelle müssen wir durchgängig für voreilig erklären. Unsere einsichtige Regierung wird zwar nicht zögern, einen ausgezeichneten Mann für die Stelle zu gewinnen; aber sie wird dabei auch, ohne sich zu übereilen, mit ruhiger, selbstständiger Ueberlegung verfahren.

Oesterreich.

Triest, 12. Mai. Aus Görz wird geschrieben, daß man daselbst den Duc de Levis erwartete, mit dem der Herzog von Augouleme sich versöhnt zu haben scheint. Auch erwartete die königliche Familie zahlreiche Besuche von royalischen Familien, unter denen man Herrn und Frau v. Agoult nennt.

Türkei.

Konstantinopel, 30. April. (A. Z.) Von Adrianopel nichts Neues; es hatte noch kein thätlicher Konflikt daselbst statt. Der dortige Pascha ist abgesetzt worden; er war, abgesehen von anderen Bezichtigungen und Recriminationen, die gegen ihn vorgekommen, auch der Anhänglichkeit

an den Vice-König und der geheimen Beförderung der verderblichen Pläne, die in seinem Paschalik zuerst entdeckt wurden, beschuldigt. — Nach den neuesten Instructionen, die Lord Ponsonby von seinem Kabinet erhielt, hatte sich der Britische Botschafter zu dem Reis Efendi begeben und eine Konferenz von mehreren Stunden mit ihm gehabt. Gleich darauf verfügte sich Reschid Pascha zum Sultan und verweilte den ganzen Nachmittag im Palais. Es soll Großes im Werke seyn. Man spricht von nichts Geringerem, als von einem Vorrücken der Osmanischen Armee gegen die Syrischen Gränzen und einer gleichzeitig an den Egyptischen Küsten vorzunehmenden Blokade durch die Engländer. Dem sey wie ihm wolle, gewiß ist, wie ich aus verläßlichen Quellen erfahre, daß die Englische Politik hinsichtlich Egyptens keine Modification erfahren hat, daß vielmehr nach der Stimmung des Kabinets von St. James zu urtheilen, angenommen werden muß, daß wenn die bewaffnete Intervention Englands mit Erfolgen gekrönt werden sollte, die politische Stellung Mehmed Ali's wankend und seine Herrschaft über Egypten in Frage gestellt werden dürfte. Die Türkische Regierung hat gegen bedeutende Gefahren zu kämpfen; diese erheben sich allenthalben, jetzt auch im Herzen des Reichs. Die Stimmung in Adrianopel, das Dunkle und Ungewisse der daselbst stattfindenden Umtriebe ist geeignet, Besorgniß einzuflößen; das Benehmen mächtiger Personen in Konstantinopel ist zweideutig, die Mutter des regierenden Sultans für Mehmed Ali eingenommen und geschickt, die verwickeltsten Intriguen durchzuführen, Halil Pascha, des Sultans Schwager, zwar an Geistesfähigkeiten beschränkt, aber tapfer, ja tollkühn und in Folge der letzten Reibungen und der ungnädigen Behandlung von Seiten seines Herrn äußerst erbittert, jetzt an der Spitze einer nicht unmächtigen Serailspartei, von der man nicht weiß, ob und in welchen Verbindungen sie mit der Valide stehe, deren Verkehr mit dem Palais seit der unlängst gemachten Entdeckung der von ihr zu Gunsten des Vice-Königs angezettelten Kabalen unterbrochen ward; endlich die wachsende Ungeduld und Unzufriedenheit der Rajas, die Erbitterung der Moslims — Stoff genug, um auch die muthigste Regierung in Verlegenheit zu bringen, die Vertheidiger der Osmanischen Interessen bestürzt zu machen. — Was man andrerseits auch über die Lage des Vice-Königs sagen mag, muß man sich doch gestehen, daß seine Lage zwar schwächer ist in Folge des der Pforte durch die Protection der Mächte verliehenen Gewichts, aber an sich und in ihrem Innern bei weitem nicht so viel Elemente der Auflösung in sich schließt. Eine einzige von den Osmanen gewonnene Schlacht, ein einziger von den Engländern in Syrien oder Egypten okkupirter Punkt würde ohne Zweifel die Lage der Dinge ändern, und das umgekehrte Verhältniß zum Resultat haben; aber die Schlacht ist nicht gewonnen, und die Englische Escadre zu einem guten Theil in Malta. Indessen will man hier wissen, daß um die Mitte des Juni die ganze Englische Flotte des Mittelmeers nach den Egyptischen Küsten segeln werde, und bis dahin glaubt man, daß die Türkische Armee sich Marasch genähert haben wird.

Es steht eine große Epuration in den höheren Stellen bevor. Nuri Efendi, Bevollmächtiger der Pforte bei den Londoner Konferenzen, früher Osmanischer Gesandter zu Paris, des Mehemedalismus verdächtig, soll zurückberufen werden. Man glaubt, daß Schekib Efendi, der auf einer außerordentlichen Mission nach England begriffen ist, um die Königin Victoria zu ihrer Vermählung zu bekomplimentiren, bei der erwähnten Konferenz akkreditirt werden wird.

Die Agramer Zeitung meldet: „Aus Philippopel wird geschrieben, daß in Adrianopel, Philippopel, Pazarcsik und der Umgegend die Einführung der neuen Constitution, nach dem Hattischerif von Gülhane, bei den Türken die größte Aufregung hervorgebracht hat. Die Türken, von jeher gewohnt, wenig oder gar keinen Tribut zu bezahlen, sind über die ihnen von der neuen Staats-Verfassung fest bestimmten und rechtmäßig auferlegten Steuern im höchsten Grade aufgebracht und rebellisch geworden, so daß sie den Behörden und den Pascha's und Westren den Gehorsam versagen. Die christliche Bevölkerung in diesem Landstriche lebt gegenwärtig in der größten Besorgniß, daß die Moslim, zum Theil wegen der Steuern, zum Theil wegen der Gleichstellung mit den Christen, bei Streitigkeiten ihren Zorn nach ihrer bekannten Art und Weise ergießen werden. Viele Räuberbanden haben sich dadurch gebildet — die Straßen sind sehr unsicher geworden, und der Handel, der ohnehin sehr flau, ist nun ganz ins Stocken gerathen."

„Auch hat man Nachrichten von Leskowaz Wranja und Skopia, daß in diesen Städten die Instructionen nach dem Hattischerif von Gülhane einen großen Aufruhr bei den Turken verursacht haben, daß von den dortigen Revoltanten die Pascha's umgebracht, und die Straßen rundum sehr gefährdet seyn sollen."

Egypten.

Alexandrien, 24. April. (L. A. Z.) Gestern wurde die ganze Bevölkerung hier in Alarm gesetzt; der Medicin en Chef der Egyptischen Flotte, ein ganz junger kräftiger Mann, ist der erste Europäer, der von der Pest (in Zeit von 24 Stunden) hingerafft worden ist; die Nachricht davon verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt, und die meisten Einwohner verbarrikadiren den Eingang des Hauses mit einem Gitter von Dattelholz, was sie hier Quarantaine machen nennen. Alle Gegenstände werden ihnen an das Gitter gebracht, der Empfänger hat eine Tasse mit Essig in der Hand, worin er das Geld für die empfangene Waare legt und herausnehmen läßt. Die Briefe

werden in Oelpapier an einem langen Stocke getragen und überreicht. Das Haus des Grafen von Medem, in welchem sich ein Pestfall ereignete, wurde sogleich mit Wachen umringt; er zog sich jedoch noch zur rechten Zeit mit seinem ganzen Konsulat nach Ramleh, einer Oase in der Wüste, zurück, wo er Quarantaine hält. Er hat sich jedoch einem Spolio unterworfen, d. h. er hat mit seinen Dienern die Kleider gewechselt, und ließ sich von Soldaten umringt begleiten. Die Truppen der beiden Flotten sind jetzt wieder am Bord und bleiben bis auf weitere Ordre in Quarantaine. Vorgestern betrug die Anzahl der Pestfälle 32, gestern 17, und heute 8; indessen ist die Sterblichkeit um die Hälfte geringer wie gewöhnlich. Es geht mit der Pest wie mit vielen andern Dingen, der Schrecken nimmt mit der Entfernung beschleunigend zu.

Der Pascha hat gestern die Ulemas zu sich berufen und soll ihnen in einer langen Rede gesagt haben, daß der Friede zwischen dem Sultan, seinem Herrn, und ihm abgeschlossen sey, und sie jetzt gemeinschaftliche Sache machten, um die Christen, die sein Land und die Religion angreifen wollten, zu bekämpfen; er sey mit ihnen zufrieden und rechne auch ferner auf ihre Unterstützung. Kaum waren die Ulemas entlassen, so gab er an die National-Garden den Befehl, daß alle Offiziere, vom Kaimakan (Oberst-Lieutenant) abwärts bis zum Milazimi-Sani (Unter-Lieutenant), sofort den Bart abschneiden sollten, widrigenfalls er ihnen die Amts-Decoration abnehmen und sie zu Gemeinen degradiren würde, so sind denn die Bärte, die nach dem Gesetze der Religion nicht abgeschnitten werden dürfen, durch diese drastische Drohung mit Einem Schlage abrasirt worden. Welche Motive Mehmed Ali zu diesem Schritte, der bei dem jetzigen Moment ein unpolitischer zu seyn scheint, bewogen haben, ist nicht einzusehen. — Andererseits behauptet man, auf die 22 Artikel, die dem Pascha von Seiten der vier Mächte als Ultimatum überreicht worden seyn sollen, habe er die Antwort ertheilt, daß er bei seinem früher geäußerten Entschlusse bleibe, d. h., daß er nichts von seinen gemachten Eroberungen herausgeben werde. So wären wir denn, dem Anscheine nach, am Vorabende großer Ereignisse, und man scheint einen Angriff auf Alexandrien mittelst einer Landung bei Abukir zu vermuthen. Das projektirte Manöver, das in einigen Tagen bei Abukir stattfinden soll und an dem alle Waffengattungen Theil nehmen werden, deren Stärke sich gegen 20,000 Mann belaufen wird, scheint ein Vorspiel zu dem großen Drama zu werden, das hier aller Wahrscheinlichkeit nach aufgeführt und in einigen Stunden entschieden seyn wird. Selim Pascha, mit dem Beinamen Obius Bir (was in einem Türkischen Kartenspiel der Matador oder der Einunddreißigste heißt), wird das Manöver kommandiren, sein Quasi-Adjutant, der ihm als leitender Rath zur Seite steht, ist ein ehemaliger Handlungsdiener aus Hamburg, der, vom Sturm auf die Küste von Egypten geschleudert, das Amt eines Infanterie-Instructeurs ergriffen hat und als solcher in dem Artillerie-Lager von Toura angestellt wurde, das der jetzige Selim Pascha früher kommandirte.

Konstantinopel, 30. April. (A. Z.) Die Nachrichten aus Alexandrien schildern den Vice-König als gänzlich unfügsam, und gegen die fremden Agenten rücksichtslos, da er oft bei Anlässen, welche die von ihm angesprochene Landeshoheit nicht entfernt berühren, in ganz brutale Ausfälle geräth, und vorgetragene Anliegen mit unpassenden Redensarten zurückweist, als: „er wisse schon, was er in seinem Lande zu thun habe; er allein sey Herr und in seinem Lande lasse er sich nichts vorschreiben.“ Die Einübung der den Franzosen nachgeäfften National-Garde, so wie der für das Heer neu ausgehobenen Mannschaft dauert bei Alexandrien fort; in letzter Zeit waren Manövers im Feuer ausgeführt worden, wobei die neu aus Europa bezogenen Feuergewehre sich schlecht bewährten, indem bei jeder Décharge die Läufe zu Dutzenden zersprangen. Aus dem Betragen des Vice-Königs läßt sich durchaus nicht auf die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Ausgleichung schließen; seine Erbitterung gegen Chosrew Pascha namentlich scheint die Kluft zwischen ihm und der Pforte erweitert zu haben. Er beschuldigt ihn, sein Vertrauen schnöderweise mißbraucht zu haben, da der Groß-Wesir die confidentielle Korrespondenz, die er mit ihm gepflogen, gegen sein ausdrückliches Versprechen dem Divan und den Repräsentanten der Großmächte verrathen habe. Mehmed Ali scheint dabei zu vergessen, daß der Groß-Wesir selbst wegen jener confidentiellen Korrespondenz in Verdacht bei der Pforte gerieth, und daß er durch die Vorlegung des ganzen Briefwechsels seine Loyalität erweisen mußte. Die Mittheilung an die Repräsentanten geschah später und nicht durch Chosrew, sondern durch Reschid Pascha.

Algier.

Algier, 9. Mai. Es heißt, die Araber hätten den Teniah (Hügel) des Atlas mittelst Befestigungen, die von einem aus Bugia desertirten Sergeant-Major des Geniecorps geleitet worden sind, uneinnehmbar gemacht. 10,000 Araber sollen auf diesem Punkte vereint seyn. Von unserer Armee weiß man nichts. Der Angriff auf Cherchell hat folgenden Zusammenhang. Die Einwohner von Cherchell waren seit einigen Tagen mit dem Commandanten, durch Vermittelung der Notabeln, in Verbindung getreten, um wegen Bedingungen ihrer Rückkehr in die Stadt zu unterhandeln. Am 1. Mai sollte der desfallsige Vertrag abgeschlossen werden und alle Einwohner von Cherchell hatten sich in den Umgebungen eingefunden, um in die Stadt zurückzukehren. Indeß hatten sich die Kabylenstämme der Umgegend mit ihnen vereint und eröffneten im Augenblick, wo die Häuptlinge in die Stadt einziehen

wollten, ein Flintenfeuer auf dieselben. Unsere Truppen antworteten, und da das Gefecht einmal begonnen war, so dachte man nicht mehr an Unterhandlungen. Gestern kehrten 4 nach Cherchell mit Munition und Proviant für die Expeditionsarmee, die sich auf jenem Punkte aufs Neue verproviantiren will, gesandte Dampfböte nach Algier zurück. Dieselben überbringen nichts Neues, außer daß die Affaire vom 1. Mai bei Cherchell einer Compagnie des 2ten afrikanischen Bataillons, die außerhalb überfallen wurde, 40 Todte und 50 Verwundete gekostet hat. Als die Dampfböte Cherchell verließen, hatte man daselbst noch keine Nachricht von der Armee, aber man erwartete dieselbe jeden Augenblick zu Cherchell.

Miscellen.

Die sonderbaren, ja, oft halb wahnsinnigen Launen mancher Engländer sind bekannt. Sie sind fast sprüchwörtlich geworden, und die launischen, blondhaarigen, spleensüchtigen Insulaner sorgen dafür, daß die Erinnerung davon von Zeit zu Zeit recht bedeutsam verjüngt und aufgefrischt werde. Der Eine reis't, um sich eine Sammlung von Fluß- und Quellwassern anzulegen. Er hat in Flaschen Donau- und Tajo-, Nil- und Ganges-, Maranhon- und Newa-Wasser. Aus den Quellen des Rheins und Ohio hat er geschöpft, und prunkt nun nicht wenig mit dem chimären Werthe seines Wassercabinets. Der Zweite hat eine Sammlung von Stricken aufzuweisen, mit denen berüchtigte Verbrecher gehängt wurden. Der Dritte besitzt Erde von allen Schlachtfeldern Napoleon's, und so fort haben sich Andere noch anderer und noch wundersamerer Curiositäten zu rühmen. Miß Mortly reis'te vergangenes Jahr eigens nach Pisa, weil sie vernahm, daß der schiefe Thurm daselbst bei Mondlicht sehr eigenthümlich sich ausnehme. Abends bei Vollmondschein kam sie an, und fuhr Morgens wieder ab nach London. Sir Murrey besuchte auf dieselbe Art den Gipfel des Aetna. Master Harlingten liebt nur die grüne Farbe. Alles an ihm ist grün. Er gleicht einem Mensch gewordenen Laubfrosche. Und um von tausend und aber tausend Fällen solcher britischen Eigenheiten noch einen zu erzählen, so sey bemerkt, daß ein reicher Londoner Brauer im vergangenen Jahre starb und seinem Neffen das hinterlassene ungeheure Vermögen nur unter der Bedingung testamentarisch vermachte, daß dieser sich, so lange er Zähne im Munde habe, alljährlich an seinem Sterbetag einen davon ausreißen lasse. Er wollte dadurch bezwecken, daß der Neffe noch nach langen Jahren an diesem Tage seines Onkels mit ungeheucheltem Schmerz gedenke.

(Sie ist wahnsinnig.) „Dem Himmel hat es gefallen", heißt es in der Biene, „meine liebe Gattin, seit gestern Morgens acht Uhr, in Wahnsinns Zustand zu versetzen. Sie beißt, schlägt, kneift und poltert, und schreit: Ich, ihr Mann, möchte ihre Schulden bezahlen, dies ist ihre fixe Idee. Da ich aber nicht meine Schulden bezahlen kann, geschweige die meiner Gattin, Eleonore Abler, gebornen Räßler, so warne ich Jedermann mit ihr in Geschäfts-Verbindungen zu treten. Sie ist wahnsinnig. Isidor Abler, Vogelausstopfer in Zwittau. Zwittau 28. März 1840."

Waaren-Course am 10. Mai 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	2¼	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅗	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	60	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	60	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Fass	8—8½	—
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Mai 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192¼	195½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅞	39 3/16	
— Hamburg.	34⅝	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100—100¼	
dito Ehstl..	—	—	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien d. J. bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Sonnabend den 1. Juni d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden, welches den 30., 31. Mai und 1. Juni, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen beizubringen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche, 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung, 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. — Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen. — 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Dorpat, den 16. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Adolph Krause, Leopold Burghardt und Friedrich Gustav Heller; den Studirenden der Diplomatie Valerian Wenzlawowicz; den Studirenden der Kameralwissenschaften Alexander Radowicki, und die Studirenden der Theologie Carl Leopold Berg und Hermann Pacht — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den Candidaten Theodor Rücker rechtsgültige Forderungen haben, hierdurch angewiesen, selbige binnen acht Tagen a dato allhier anzuzeigen, so wie auch die etwanigen Schuldner desselben und die, welche Bücher oder Sachen von ihm geliehen haben, in angegebener Frist zu gleichmäßiger Anzeige verpflichtet sind. 2

Dorpat, den 16. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß die den Erben des verstorbenen Meschtschanins Nikita Jestifejew Sokolow gehörigen, im 2ten Stadttheile sub Nr. 213 e und 213 ee belegenen Wohnhäuser nochmals ausgeboten werden sollen und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Mai c. festgesetzten letzten Torg-Termin, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwar-

ten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1840. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderliche Pflasterung einiger noch ungepflasterten Straßen nach Quadrat-Faden zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27sten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur des hiesigen Krons-Proviant-Magazin-Gebäudes — laut Reparaturanschlag 94 Rub. 45 Cop. S.-M. betragend — zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 24sten und zum Peretorge den 27sten Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Canzellei dieser Behörde durchgesehen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 14. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Dr. med. August von Sivers das früher mandatario nomine des Herrn dimittirten Landmarschalls und Ritters von Liphart angebrachte, und diesseits unterm 25. Febr. v. J. öffentlich bekannt gemachte Gesuch um ein Darlehn in Pfandbriefen, auf das im Cambyschen Kirchspiele, Dorptschen Kreises belegene Gut Alt-Kusthoff, als nunmehriger Pfandbesitzer und eventueller Käufer des ebengenannten Gutes prop. noie. erneuert hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden sollen, zu sichern.

Riga, den 6. Mai 1840. 1

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Ober-Director B. v. Smitten.
Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen rc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen: welchergestalt der Dörptsche Bürger und Kaufmann Justus Reinhold Schramm hierselbst um Erlaß eines Mortificationsproclams wegen verlorener und nicht ausgemittelter Documente gebeten, gegründet auf die Anzeige:

1) daß derselbe bereits im Jahre 1827 das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 202 unweit des Embachs belegene, früher dem nunmehr verstorbenen Herrn Geheimerath, Senateur und Ritter Gotthard Andreas Grafen Manteuffel gehörig gewesene Wohnhaus, durch einen mit dem damaligen Bevollmächtigten des genannten Herrn Grafen Manteuffel, dem Herrn Landrath und Ritter Grafen Stackelberg abgeschlossenen Kauf-Contract für 2200 Rbl. B. A. acquirirt, diese Kaufsumme sofort entrichtet, und das Haus zum Besitze übergeben erhalten habe, ihm aber der bezeichnete Original-Kauf-Contract vor erlangter Corroboration desselben verloren gegangen sey;

2) daß folgende nach Ausweis der Pfandbücher der Stadt Dorpat auf den ihm und seiner Frau Paraskowia Wilhelmine Schramm, geb. v. Eckermann gehörigen Häusern und Grundstücken aus der Zeit früherer Besitzer herrührende Ingrossationen, obwohl solche ohne Zweifel längst ungültig, wegen Mangels der gegenwärtig nicht mehr auszumittelnden quittirten Original-Dokumente noch nicht delirt seien, nemlich:

a) auf dem hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 75 belegenen Hause und Grundstücke:

1760, April 18., eine Obligation, ausgestellt von Johann Gotthard Brosse zum Besten des Secretairs Christian Stegmann über hundert Rubel in Rubelstücken

1762, Januar 23., eine Obligation ausgestellt von demselben Joh. Gotth. Broße an Dorothea Jacobine Broß über drei hundert zwanzig Rbl.

Eodem, eine Obligation von demselben, ausgestellt zum Besten der Gerdrude Juliana Dankwart, geb. Broß, über zwei hundert dreißig Rubel.

1765, Juni 1., eine Obligation ausgestellt von demselben an Christian Friedrich Schlichting über neunhundert Rubel.

b) auf dem hierselbst im 1sten Stadtheile sub Nr. 79 belegenen Grundstücke:

1778, Septbr. 15, eine von Carl Johann Hintze unter Bürgschaft von Heinrich Jüngling an die Dörptsche Stadt-Armencasse ausgestellte Obligation über hundert Rubel Silber-Münze.

1786, October 2., eine von den Kaufleuten Bathé und Rosenkranz an die dörptsche Stadt-Armencasse ausgestellte Obligation über hundert Rubel Silber-Münze.

1804, October 27., eine Sequester-Resolution Eines Edlen Rathes vom 11. October 1804 wegen einer Forderung der Hofräthe Reinhold v. Liphart und Friedrich Gottlob Probst an den Rathmann Carl Friedrich Bathé, groß vier tausend drei hundert sechs und siebenzig Rubel 7 Copeken.

1805, October 6., eine von demselben Bathé am 8. Januar 1804 an den Hofrath und Professor Joh. Wilh. Krause ausgestellte und am 30. Septbr. 1805 an die Rentkammer der Kaiserlichen Dörptschen Universität cedirte Obligation über sechs hundert Rubel Banco-Assignationen.

c) auf dem im 1sten Stadttheile sub Nr. 80 belegenen Hause und Grundstücke:

1738, Juli 7., eine Obligation ausgestellt von Johann Peter Paul an den Obersten von Rothhausen über zwei hundert harte Rubel.

1742, Januar 12., eine Obligation von Johann Peter Paul an Paulus Nicolaus Paul über drei hundert fünf und sechszig Rubel.

1761, November 29., eine Obligation, ausgestellt von Peter Christian Schmalzen & Sohn Augustus Schmalzen an Heinrich Woldt in Lübeck über fünf tausend vier hundert sechs und vierzig Mark lübsch Courant.

1765, Juni 7., eine Obligation, ausgestellt von Peter Christian Schmalzen & Sohn an Eberhard zur Mühlen in Reval über zwei hundert zwei und zwanzig Rubel 2 Copeken.

1802, August 12., eine Cautionsschrift ausgestellt von der Wittwe Anna Elisabeth Malmstein, geb. Neumann, an Eine Edle Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland für den Teillschen Post-Commissairen F. A. Schröder über fünf tausend Rubel Banco-Assignationen.

1817, November 16., eine Obligation, ausgestellt von Helene v. Kowalinsky, geb. v. Taubert, in ehelicher Assistenz des Commissionairs von der 12ten Classe Michail Stepanow v. Kowalinsky zum Besten der Kinder des verstorbenen Arrendators Breyer über zehn tausend Rubel Banco-Assignationen.

1829, November 11., eine von denselben Kowalinskyschen Eheleuten an den Narwaschen Kaufmann 3ter Gilde Heinrich Johann Lungreen über sieben tausend Rubel Banco-Assignationen ausgestellte Obligation.

Da nun dem Gesuche des Supplicanten deferirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche sowohl gegen den angezeigtermaßen über das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 202 belegene Immobil abgeschlossenen Kauf-Contract und die Acquisition solchen Immobils von Seiten des Supplicanten, Kaufmanns Schramm Einwendungen zu machen, als auch aus den obgenannten Schuld-Dokumenten irgend welche Ansprüche zu formiren haben, hierdurch angewiesen, sich deshalb sub poena praeclusi binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 15ten November 1840 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die bezeichneten Documente ohne Weiteres werden mortificirt, und demnächst das im 1sten Stadtheile sub Nr. 202 belegene Immobil dem Acquirenten eigenthümlich adjudicirt, so wie die angezeigten Ingrossationen in den Pfandbüchern delirt werden. B. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, dass in Debitsachen des Kaufmanns 3ter Gilde C. A. Kluge der Herr August v. Holst gerichtlich zur Eincassirung der Aussenstände des Kaufmanns C. A. Kluge autorisiret worden und fordert demnach alle Debitoren des Letzteren hiedurch auf, ihre Schulden an die Klugesche Debitmasse des Baldigsten entweder ad depositum dieser Behörde einzuzahlen oder an den Herrn August v. Holst zu berichtigen, widrigenfalls gegen diejenigen,

welche ihre Schulden nicht auf die bezeichnete Weise eingezahlt, gerichtlich verfahren werden soll. Zugleich ergeht an Alle, welche der bisherigen Handlung des Kaufmanns C. A. Kluge Bücher in Commission zum Verkauf gegeben haben, hiemit die Aufforderung, dieselben, in so weit solche bei der gerichtlichen Inventur vorgefunden worden, gleichfalls unverzüglich aus der Kanzellei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Voigteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den 20sten Mai in Dorpat eintreffe, mich jedoch vorläufig nur bis zum 4ten Juni aufhalten kann, und im Hotel London logiren werde. 3

Eduard Carl Bennert,
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Die Frau Doctorin Fowelin kann, wegen veränderter Wohnung, das Industrie Magazin für Damen-Arbeiten nicht behalten. Es wird vom 30sten Mai d. J. an von Mad. Vielrose übernommen werden. Ihre Wohnung ist am Fischmarkt im Hause des Herrn Goldschmidt Lüetten. Fertig genähte Hemden, baumwollene und wollene gestrickte Sachen aller Art, Perlenarbeiten, weiße und bunte brodirte Gegenstände sind daselbst vorräthig. — Der eigentliche Zweck dieser Anstalt ist, hülfsbedürftigen Personen, die sich nicht nennen mögen, Gelegenheit zum Verkauf ihrer Arbeiten zu geben, und sie dadurch auf ihre eigene Wirksamkeit, so viel als möglich, zu verweisen. Es ist daher nothwendig dem geehrten Publikum diese Anstalt immer wieder ins Gedächtniß zu bringen und sie dem allgemeinen Wohlwollen zu empfehlen. Dieses geschieht um so vertrauensvoller, da die Anstalt sich schon merklich gehoben hat, sowohl in Rücksicht des vermehrten Verkaufs, als in Betracht der größeren Auswahl und Vervollkommnung der gelieferten Arbeiten. 2

Zu verkaufen.

Meine Niederlage von weißem Fensterglas aus einer der vorzüglichsten Fabriken, ist wiederum vollkommen assortirt und liefere ich alle Dimensionen zu jeder beliebigen Quantität, — grünes Fensterglas dagegen nur in ganzen und halben Kisten. 1

Alexander Ehorn.

Weiße glasirte Kacheln à 8½ Kop. Silb. das Stück, unglasirte Kacheln à 3½ Kop. Silb. das Stück, große doppelte Kacheln à 34¼ Kop. Silb. das Stück sind beim Kaufmann Lunin jeder Zeit zu haben. 1

Kaufgesuch.

Auf der Dörptschen Post-Station wird Hafer in großen und kleinen Quantitäten gekauft. 2

Zu vermiethen.

In dem Löwenstern'schen Gartenhause an der Carlowaschen Straße ist eine angehme Wohnung von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und einigen Möbeln zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff am großen Markt bei Stieglitz. 3

Ein Wohnhaus in der Nähe des großen Universitäts-Gebäudes mit Stall und Wagenhaus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause der Frau Kammerherrin Baronin v. Vietinghoff geb. v. Liphart am Markt, sind Wohnungen für Verheirathete und Unverheirathete zu vermiethen. Das Nähere darüber beim Rendanten von Bröcker. 1

In meinem Hause, ohnweit der steinernen Brücke, ist die unterste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und einer englischen Küche, vom Anfange August jährlich zu vermiethen. Auch sind bei mir zu billigen Preisen zu haben: ein Mahagoni Flügel von 6 Octaven, eine sehr wenig gebrauchte Kalesche, eine blanquett Droschke und eine Träber-Droschke im besten Stande. 2

J. Jäger, Gastwirth.

Personen, die gesucht werden.

Ein mit guten Attestaten versehener Buchhalter, der auch die Correspondence mit den Behörden zu führen im Stande ist, kann gleich eine Anstellung erhalten. Näheres im Comptoir von 3.

P. M. Thun.

Die Lesebibliothek und Buchhandlung von H. Schmitzdorff in St. Petersburg sucht einen Lehrling, Sohn honetter Eltern, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt; — ferner einen jungen gebildeten Mann, der aber wenigstens schon einige Jahre im Buchhandel gearbeitet haben muß, und darüber Zeugnisse vorlegen kann. Anmeldungen werden mit möglichst genauer Auskunft schriftlich erbeten. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post 9 R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 42. Sonnabend, 25. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Mai. Der Statthalter des Königreiches Polen hat dem Kriegsminister, durch den Telegraphen angezeigt, das JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 16. Mai in vollkommenem Wohlseyn in Warschau eingetroffen.

S. M. der Kaiser haben den Ober-Controlleur, Geh.-R. Enden auf dessen Bitte mit der ihm nach den Gesetzen für das Erziehungshaus aus den allgemeinen Einkünften desselben zukommenden Pension allergnädigst des Dienstes zu entlassen, und zu befehlen geruht, demselben in Betracht seines langjährigen, ausgezeichnet eifrigen, 58 jährigen Dienstes im Classen-Range als einmalige Belohnung seinen vollen Gehalt mit 6780 R. S. M. auszuzahlen, statt seiner aber als Ober-Controlleur den in der Reichs-Controlle dienenden Beamten von der 5ten Classe Timann mit dem etatmäßigen Gehalt, Tafelgeldern und den übrigen mit dieser Stelle verbundenen Emolumenten anzustellen.

Neunte Ertheilung der Demidowschen Prämien.

Sonnabend, den 18. Mai verlas der beständige Secretair der Akademie, wirkl. Staatsrath P. H. Fuß in öffentlicher Versammlung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, den Bericht über die neunte Ertheilung der demidowschen Prämien für das Jahr 1839.

Es waren 24 gedruckte Werke und 5 Manuscripte zur Preisbewerbung eingesandt worden. Von diesen erhielten:

I. Die volle Prämie. 1) Nestor, historisch-kritische Untersuchung über den Anfang Russischer Annalen, von Hrn. Prof. Pogodin. 2) Grusinisch-Russisch-Französisches Wörterbuch von Hrn. Tschubinow (der jetzt den vollen Cursus eines Studenten auf der Kaiserlichen Universität zu St. Petersburg beendigt hat. 3) Galvanoplastik, oder Mittel, um durch den Galvanismus nach gegebenen Mustern kupferne Erzeugnisse aus Kupfer-Auflösungen zu bewirken, von Hrn. Jakobi.

II. Die halbe Prämie. 1) Das Werk des ehemaligen Prof. zu Dorpat, Hrn. v. Reutz: Verfassung und Rechtszustand der Dalmatischen Küstenstädte und Inseln im Mittelalter, aus ihren Municipalstatuten entwickelt. Ein Beitrag zur Geschichte Slavischer Rechte. 2) Fortification, von dem Stab-Capitain des L.-G. Sappeur-Bataillons Teliakowskij. 3) Russische Volksfeste und abergläubige Gebräuche von Hrn. Ssnegirew. 4) Theorie der Statistik, in ihrem gegenwärtigen Bestande, nebst einer kurzen Geschichte dieser Wissenschaft, von Professor Obodowskij. 5) Beschreibung der Denkmäler der Slavisch-Russischen Litteratur, welche in den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs und Deutschlands aufbewahrt werden, von Hrn. S. Strojew. 6) Cursus der Geognosie von Ssokolow. 7) Griechisch Russisches Wörterbuch von Hrn. Iwaschkowskij. — Außerdem sind für den Druck des Werkes des Hrn. v. Reutz 1000 R. bestimmt. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand der Obristlieutenant Hochhausen; vom Ukrainischen Jägerregiment der Major Lübek; desselben Ordens ohne die Krone: die Obristlieutenants: vom Klästitzschen Husarenregiment Postels 2, vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Fritz, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Herzog von Wellington, Baron von Mengden, der Commandeur der minderjährigen adeligen Abtheilung vom Nowgorodschen Bataillon der Militair-Cantonisten Obrist Weimarn 3 und vom Gendarmencorps Major Lindenbaum. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Herr und Kaiser haben am 8. April d. J. Allergnädigst geruht, den Geschwistern Frisch, Kindern des ehemaligen Dörptschen Postmeisters, Collegienassessars Carl Gust. Frisch, statt der bisher genossenen und mit dem 31. März 1841 ablaufenden Arende von 6½ Haken des Kronsgutes Rujen-Radenhof 1035 Rbl. S. M. jährlich annoch auf 6 Jahre zu verleihen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Gestern hieß es in der Kammer, wenn am Tage der Translation der Asche Napoleons keine Unruhen stattfänden, würde das Ministerium den Vorschlag machen, daß die Rückkehr der Familienglieder des Kaisers nach Frankreich genehmigt werde.

Die Polizei ist bereits damit beschäftigt, napoleonische Interessen berührenden Schriften, die verschwenderisch verbreitet werden, nachzuspüren.

Wie es mit den Privatcorrespondenzen der Pariser Journale aussieht, ersieht man aus Folgendem. In einer derselben heißt es nämlich: „Berlin, 9. Mai. Man hat hier die Nachricht von einem Brande der Citadelle von Warschau erhalten. Sie ist gänzlich vernichtet worden; weder Befehle, noch Drohungen konnten das Volk bewegen, die nothwendige Hülfe zu leisten. Man behauptet sogar, der Feldmarschall Paskewitsch habe einen andern Stadttheil anzünden lassen, um die öffentliche Aufmerksamkeit abzuwenden."

Obwohl die betreffende Commission nicht der Translation der sterblichen Ueberreste Napoleons nach dem Hotel der Invaliden beistimmte, so heißt es doch, sie werde sich, durch die Explicationen des Conseilspräsidenten veranlaßt, für dieselbe aussprechen. Hr. Thiers soll erklärt haben, die Regierung halte — indem sie von dem Gesichtspunkte ausgehe, daß man die öffentliche Sicherheit mit der dem Gedächtniß des Kaisers schuldigen Ehre vereinigen müsse — das Invalidenhotel für den zweckmäßigsten Ort des Grabmonuments. Dasselbe biete auf den Fall, daß die Parteien sich irgendwie des Kaisers, als einer Fahne, bedienen wollen, einen furchtbaren Vertheidigungsapparat. Die Colonne, das Pantheon, die Madeleine-Kirche, der Triumphbogen, der Père Lachaise können, im Falle eines unvorhergesehenen Angriffs, keinen Widerstand leisten.

Man versichert, gestern seyen mehrere Depeschen im Ministerium eingetroffen. Dieselben überbrachten zweifelsohne Nachrichten von der afrikanischen Expedition. Demungeachtet hat die Regierung seit dem 9. Mai noch keine officielle Mittheilung über die Position der französischen Armee gemacht. Somit ist die Unruhe allgemein geworden. Ein Morgenjournal berichtet, die Armee befinde sich jenseits des Atlas, was zweifelsohne zuverlässige Nachrichten, bis zur Ruckkehr des Marschalls Valée nach Algier, verhindern werde.

Paris, 20. Mai. Die betreffende Commission hat sich heute, mit 8 Stimmen gegen eine, für die Translation der sterblichen Ueberreste Napoleons nach dem Hotel der Invaliden ausgesprochen. Marschall Clauzel ist zum Berichterstatter ernannt worden.

Telegraphische Depesche. „Toulon, 20. März. Teniah (Hugel) von Muzaya den 13. Mai. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Der Hugel von Muzaya ist gestern von der Armee nach einem glänzenden Gefechte gegen alle Truppen Abdel Kaders genommen worden. Die Armee legt die Straße an, welche sie nach Medeah führen soll. Unser Verlust ist nicht bedeutend. Die Prinzen befinden sich wohl."

In der Unterredung, welche Hr. Thiers mit der betreffenden Commission hatte, erklärte derselbe, daß die Kuppel des Doms ausschließlich für das Grab des Kaisers bestimmt werden solle, (die Gräber Vaubans und Turennes, die Napoleon hierher versetzte, befinden sich an den Seiten) und daß man Sorge tragen werde, zu verhindern, daß jene Stelle irgendwie einmal zu einer andern Bestimmung benützt werde. Eines der Mitglieder verlangte, man möchte die Leichenfeier Seitens der Regierung so ordnen, damit man nicht allein dem großen Feldherrn, sondern auch dem Gedächtniß des großen Kaisers die Ehre gebe. Der Conseilpräsident zerstreute alle Besorgnisse hinsichts dieses Punktes und die Commission sprach den Wunsch aus, man möge die kaiserliche Krone auf den Sarg legen.

Der Hügel von Muzaya (siehe oben), ist nur fünf Stunden Marsches von Muzaya und vier von Medeah entfernt. Seine Höhe beträgt 500 Toisen. Auf dem Gipfel bildet er einen Weg von 3—400 Schritte Länge. Dieser Weg gleicht an mehreren Stellen und besonders am höchsten Punkte einem künstlich herbeigeführten Einschnitt in den Felsen. Derselbe wird zur Linken von waldbewachsenen Felsen beherrscht, und zur Rechten von einem Hohlweg geschützt, den seine steilen Abdachungen unpassirbar machen. Jenseits des Teniahs führt der Weg nach Medeah. Hat man dieses Terrain hinter sich, so ist man Herr aller Positionen des Feindes. Wenn der Marschall Valée meldet, die Armee sey daran, die Straße anzulegen, welche sie nach Medeah führen soll, so muß geschlossen werden, derselbe habe eine Position auf dem Teniah eingenommen und erwarte die Ankunft des Convois. Wahrscheinlich will der Marschall diese Zeit dazu anwenden, Fortificationen anzulegen, die die Verbindung zwischen Algier und den beiden Städten des Atlas über Blidah sichern sollen.

Telegraphische Depeschen. „1. Toulon, 20. Mai. Der Seepräfekt an den Marineminister und den Präsidenten des Conseils. Der „Tartar", der am 17. Algier verließ, ist angekommen. Die Armee hat am 12. den Hügel von Muzaya eingenommen, der von 6000 Mann Infanterie, worunter 2,500 Mann regulärer Truppen vertheidigt wurde. Alle Redouten und Verschanzungen wurden stürmend mit ausgezeichneter Tapferkeit genommen. Die Armee Abdel Kaders ist zersprengt worden. Am 14. stand die französische Armee auf dem Hügel von Muzaya." 2) „Toulon, 20. Mai 1840 9 Uhr Morgens. Der Seepräfekt an den Minister des Innern. Hier einige Details, die ich den algierischen Privatcorrespondenzen entnehmen konnte. Man hoffte Medeah am 18. zu nehmen. Man sagt, es sey die

Division des Herzogs von Orleans, die den Hügel von Muzaya von vorne angegriffen. Das 24. und das 2. leichte Infanterieregiment, die Zuaven und die Tirailleurs von Vincennes voran, haben Anfangs großen Widerstand gefunden; aber eine Charge, die zu rechter Zeit von dem Kronprinzen selbst an der Spitze des 23sten und 48sten Linienregiments unternommen wurde, hat die Affaire entschieden und den Feind in die Flucht geschlagen. Derselbe hat 2 Kanonen zurückgelassen. Der Herzog von Aumale, hat, mit dem Säbel in der Hand, an der Spitze der Grenadiere angegriffen. Wir zählen 50 Todte und 150 Verwundete."

Paris, 23. Mai. Die mit Prüfung des Gesetz-Entwurfes in Bezug auf die sterblichen Ueberreste Napoleon's beauftragte Kommission hat gestern ihre letzte Sitzung gehalten. Sie kam darin überein, der Kammer vorzuschlagen, daß dem Kaiser eine Reiter-Statue errichtet und daß der vom Ministerium verlangte Kredit von 1 Million Fr. auf 2 Millionen Fr. erhöht werde. Im Uebrigen genehmigt der Bericht der Kommission sämmtliche Anträge der Regierung und schließt mit einem Danke, den die Nation der Regierung für die Anregung dieser Maßregel schuldig sey.

Marseille, 18. Mai. In einem aus Konstantinopel unterm 1. Mai geschriebenen Briefe liest man, daß man bald Zeuge einer neuen Krisis seyn werde. Halil Pascha und des Sultans Mutter sollen sich Beide für eine Annäherung an Mehmed Ali ausgesprochen haben. Wenn sich das bestätigt, so dürfte Chosrew Pascha, der ganz andere politische Gesinnungen an den Tag gelegt hat, wohl vom politischen Schauplatz abtreten.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Mai. Die gestern vom Schatzkanzler vorgeschlagenen und vom Unterhause angenommenen Finanzmaßregeln haben den Beifall der verständigen Männer aller Parteien gewonnen, da allgemein zugegeben wird, daß die nun einmal unvermeidliche Mehrausgabe zweckmäßiger durch eine Vergrößerung der Einnahme, als durch eine der Nationalschuld gedeckt wird. Eben so wird gebilligt, daß das Deficit durch eine Erhöhung der bestehenden Steuern, die keine größeren Erhebungskosten verursacht und bei einem besseren Zustande der Finanzen leicht wieder beseitigt werden kann, und nicht durch Einführung neuer Abgaben ausgeglichen wird. Auf dem Geldmarkte hatten viele Speculanten schon seit Monaten auf eine neue Anleihe von 8 bis 10 Mill. gerechnet; da jedoch jetzt der Geldmarkt durch das Deficit gar nicht berührt wird, sind englische Fonds sogleich höher gegangen, und werden gewiß noch ferner steigen, da Geld in Ueberfluß da, und vortheilhaftere Anlegung, als in Staatsstocks, schwierig ist.

Das M. Chronicle enthält einen langen scharfen Artikel über Lord Stanley's politische Unweisheit bei Vorbringung seiner Bill über Verbesserung des irischen Wahlsystems, einer Bill, durch die er die Aussicht auf ein künftiges Peelministerium eben so zerstöre, als er früher durch seine Coercionsacte das Greyministerium aufgelöst habe. „Ob die Abfassung der Bill mehr Unkenntniß der irischen Verhältnisse oder mehr böse Gesinnung verrathe? Wir glauben beides. Denn was Sr. Lordschaft Kenntniß von Irland betrifft, so hat er sich mit diesem armen Lande ungefähr auf dieselbe Weise bekannt gemacht, wie jener Indianer in Nordamerika mit dem Bischof von Quebec. Als nämlich ein Reisender den Wilden fragte, ob er den Bischof kenne, so antwortete dieser: was kennen! ich hab' ihn gegessen. So in der That hat Lord Stanley, so lange er Secretair für Irland war, gleich einem politischen Kannibalen die irischen Freiheiten und Rechte verschlungen, und denkt jetzt sich mit der ganzen Wahlverfassung eines Königreichs gütlich zu thun."

Der englisch-ausländische Mäßigkeitsverein feierte am 2. Mai seine neunte große Jahreszusammenkunft, bei welcher Gelegenheit sowohl vom Vorstand als von verschiedenen Mitgliedern Reden gehalten wurden. Die längste Rede war die des Bischofs von Norwich, der, anstatt des (abgehaltenen) Bischofs von London präsidirte, und theils über die Geschichte des Vereins im verflossenen Jahr berichtete, theils die allgemeine Bedeutung desselben für menschliche Tugend und Glückseligkeit durch neue Schlüsse und Urtheile zu entwickeln suchte. „Die in unserm Vereine ausgebrochene Spaltung zwischen Thee-Totalisten und Nicht-Theetotalisten, so wie den Schein des Lächerlichen und Mißbräuchlichen, der von vielen Seiten auf ihn gefallen ist, bedaur' ich um so mehr, je mehr ich überzeugt bin, daß die Hauptursache des menschlichen Elends auf allen Theilen der Erde in der Unmäßigkeit, die wir abschaffen wollen, wirklich zu suchen ist. Man hat ausgerechnet, daß die Menge geistiger Getränke, die jährlich in England verbraucht werden, hinreichen würde, um einen 100 Meilen langen, 30 Fuß tiefen und 5 Fuß breiten Strom zu füllen; und wie anders möchte ich einen solchen Strom nennen, als Strom des Todes, der zur Hölle führt? Eine andere merkwürdige Thatsache ist, daß, während die jährlichen Ausgaben der ganzen Bevölkerung für Brod 25,000,000 Pf. St. betragen, die für starke Getränke sich auf 44,000,000 Pf. belaufen. — Was den unserm Verein gemachten Vorwurf betrifft, daß wir durch Ausrottung des Gebrauchs geistiger Getränke, den weit schrecklichern Gebrauch des Opiumkauens hervorgerufen hätten, so weiß ich nicht, inwiefern das Einreißen dieses Lasters wirklich begründet ist, beschwöre aber jeden unter uns sich seiner Verbreitung mit allen Kräften entgegenzusetzen." (Leider scheint auch nach den Aeußerungen einiger anderer Redner das Opiumkauen in England immer verbreiteter zu werden, und man kann hier nicht umhin an eine chinesische Nemesis zu denken.) „Besonders aufmerksam-

machen muß ich die Gesellschaft auf die von Pater Mathew in Irland gethanen Wunder, und zugleich bedauern, daß die protestantische Kirche bis jetzt noch keinen ähnlichen Kämpfer für Mäßigkeit hervorgebracht hat. Hinsichtlich der einzelnen vorgekommenen Fälle von Mäßigkeitsübertreibung, so halt' ich solche Uebertreibungen von der Einführung einer jeden neuen großen Volkssitte für unzertrennlich; und würde selbst, könnte ich dadurch das größte Uebel der Unmäßigkeit abschaffen, den Enthusiasmus für vollkommene Enthaltsamkeit zu erwecken und befördern suchen." — Letztere Ansicht des Präsidenten gesteht Lord Teignmouth nicht ganz theilen zu können und bedauert, daß nicht nur in England, sondern auch in Amerika und Schweden viele Leute so unmäßig mäßig" wären.

London, 19. Mai. Als ein Beispiel der hämischen und boshaften Niederträchtigkeit der kleinen Londoner Spott und Schimpfblätter, die um so sicherer auf den Beifall des vornehmen und geringen Pöbels der Hauptstadt rechnen können, je giftiger sie das Ausland und insbesondere Deutschland begeifern, führen wir den nachstehenden Artikel des neuesten „Satirist" an: „Sollte Courvoisier (der des Mordes des Lord W. Russel angeklagte Kammerdiener) schuldig befunden werden, so wird dieß, und ganz mit Recht, von der nur zu allgemeinen Verwendung ausländischer Dienstboten in englichen Familien abschrecken. Wir zittern oft für unsere kleine Königin, weil wir wissen, daß jeder Zugang zu dem Palast mit deutschen Schuften verstopft ist."

London, 20. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses hat Lord Melbourne erklärt, daß von Seiten der englischen Regierung dem englischen Consul zu Damascus Instructionen zugesandt seyen, derselbe solle bei dem Pascha zu Gunsten der Juden interveniren.

Das Unterhaus hat am 19. die Discussion der von Lord Lord Stanley vorgeschlagenen Bill wieder aufgenommen. Diese Bill soll das jetzt in Kraft befindliche Gesetz über die Registrirung der irländischen Wähler abändern. Der Antrag einer Vertagung dieser Bill auf sechs Monate, der von Lord Sommerville gestellt wurde, war in der Unterhaussitzung vom 18. mit einer Majorität von 19 Stimmen verworfen worden. Die Discussion selbst, die nun begonnen, stellt eine Perspective gegen das Ministerium, man fürchtet, dasselbe werde nur eine schwache Majorität erlangen, oder gar in Minorität seyn. In einem, wie in dem andern Falle ist eine Auflösung des Parlaments, oder eine Cabinetsveränderung sehr wahrscheinlich.

London, 21. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Discussion der Stanleybill fortgesetzt. Lord Stanley schlug vor, sich in ein deßfallsiges Comite zu formiren. Lord Morpeth bekämpfte diesen Vorschlag. Das Haus entschied mit einer Majorität von 3 Stimmen gegen die Minister, der Entwurf der Bill solle im Comite discutirt werden.

Herr Waghorn, der sich jetzt in London befindet, hat ein Schreiben an die „Morning Chronicle" gerichtet, in welchem er zu Gunsten Mehmed Ali's auftritt und dessen Forderungen gegen die Britische Regierung in Schutz nimmt. Er fragt, warum diese Regierung, die doch allen Ländern, die ihre politische Wiedergeburt zu bewerkstelligen gesucht, stets behülflich gewesen sey, nur Egypten davon zurückhalten wolle. Auch Herr Waghorn vergleicht den Vice-König mit Washington, der zu seiner Zeit ebenfalls für einen Rebellen erklärt worden sey. Und was, fragt er, wolle man denn thun, wenn er die ihm vorgeschlagenen Bedingungen nicht annehme? Wolle man ihm die Türkische Flotte mit Gewalt nehmen? Dann würde England einen Krieg mit der moslemitischen Bevölkerung Egyptens zu bestehen haben, der nicht so bald zu Ende seyn durfte, als man wohl glaube. Und würde die Zerstörung der Egyptischen und der Turkischen Flotte und Alexandriens die Lage des Sultans etwa bessern? Im Gegentheil, seine dahinsinkende Macht würde dadurch nur einen neuen Schlag erhalten. Auch würde mit dem Beginn der Feindseligkeiten die bei den Zerwürfnissen mit China für England so wichtige Verbindung mit Ostindien über Suez sogleich unterbrochen und die Wüste der Landenge durch zahllose Beduinenschwärme unsicher gemacht werden. Und die Meinung, daß die Macht Mehmed Ali's mit seinem Tode zu Grunde gehen würde, sey gänzlich irrig. Er habe talentvolle und unterrichtete Söhne und Enkel, und durch Heirathen seyen die großen Familien Egyptens so sehr an sein Schicksal und das seiner Familie gekettet, daß auch nach seinem Tode sein Nachfolger überall Sympathie und Unterstützung finden werde. Die Hulfsmittel des Landes seyen unermeßlich, und die letzten Maßregeln des Pascha zeigten, daß er keineswegs so ausschließend monopolistischen Grundsätzen huldige, indem bereits viele Franzosen und Engländer Grundstücke an sich gebracht hätten.

Spanien.

Spanische Grenze. Die Königlichen haben die Operationen gegen Morella begonnen. Der Platz ist eingeschlossen und 85 Geschützstücke sind gegen die Mauern gerichtet. Cabrera befindet sich zu Morella.

Die „Gazette de France" gibt folgende Beschreibung von Morella, auf das jetzt Aller Augen gerichtet sind. „Morella ist im Norden des Königreichs Valencia gelegen. Es ist die Hauptstadt der Provinz Castellon. Sie zählte 1833 eine Bevölkerung von 6000 Seelen. Sie hatte damals drei Kirchspiele, zwei Mönchs-, ein Nonnenkloster und zwei Hospitäler. Wenn man die Gebirgskette verläßt, die sich von Tortosa und Vecettia an fortzieht, gewahrte man diese auf einem unzugänglichen Berg gelegene, und überdieß von Mauern und Thürmen umgebene und von Anhöhen, die den Zugang verhindern, geschützte Stadt. Auf dem Gipfel

des Berges befindet sich die Citadelle; die Geschichte erzählt, dieselbe sey nie eingenommen worden. Die Stadt dehnt sich zu ihren Füßen von Osten nach Westen, in amphitheatralischer Form aus; diese topographische Lage ist eine der malerischsten. Der bedeckte Gang, der zum Castell führt, beginnt beim Kloster San-Francisco. Es ist durch mehrere Thore vertheidigt; man findet in der Stadt eine Cisterne für Regenwasser, mehrere Gebäude, Proviantmagazine und Casernen sind casemattirt und gegen Bomben geschützt. Die Royalisten haben zwei große Gräben rings um die Mauern angelegt; sie haben gleicherweise 5 Redouten errichtet, von wo aus sie die Angreifenden mit Kartätschen beschießen können. Morella hat zahlreiche öffentliche Gebäude, eine schöne Kathedrale, Aquäducte. Die Einwohner waren jederzeit von Herzen der Legitimität ergeben; somit ergriffen sie auch, als Don Carlos zuerst in Spanien auftrat, die Waffen zu Gunsten desselben. Nur 60 Individuen weigerten sich, in die Reihen der Insurrection zu treten, sie waren genöthigt, die Stadt zu verlassen, und beinahe alle haben den Tod im christinischen Heere gefunden."

Spanische Grenze, 16. Mai. Der Stand der Dinge in den Provinzen ist nicht geändert worden. Die Christinos verdoppelen die Wachsamkeit und stellen häufig Hausnachsuchungen an. Selbst die Pachtungen und Bauernhöfe werden mit der größten Sorgfalt durchsucht. Man hofft, Waffen und Kriegsvorräthe zu finden, und nimmt jeden Tag Verhaftungen vor, die durch den jüngsten Aufstand veranlaßt werden. Nach carlistischen Berichten soll der Typus in der Armee Espartero's Verwüstungen anrichten. Die Vertheidigung von Morella wird durch Cabrera selbst geleitet werden, sein Schwager Arnau, Palicios und Balmaseda werden ihm zur Seite stehen.

Madrid, 15. Mai. Segarra soll Unterhandlungen mit Espartero angeknüpft und Cabrera soll auf Bedingungen seine Unterwerfung eingesandt haben.

Die Bedingungen, die Cabrera seiner Unterwerfung stellt, sollen vornemlich in einer Beibehaltung aller Titel und Grade bestehen, die ihm von Don Carlos verliehen seyen. Morella wird sich gegen die königlichen Truppen halten können. Die Garnison will die Citadelle vertheidigen, und die Einwohner, fürchtend, mit der Citadelle unterzugehen, wollen sich unterwerfen. Die Garnison wird zu einer Capitulation gezwungen werden. — Alles stimmt darin überein, daß der Krieg bald beendigt seyn wird. Die Einnahme von Mora am Ebro wird die Faktiosen verhindern, nach Catalonien zu entkommen, und folglich ist es wahrscheinlich, daß die Rebellen dieser Provinz die Großmuth der Nation anrufen werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. (K. A. Z.) Der Gesundheitszustand des Königs in den letzten Tagen ist nach den Verhältnissen ein sehr erfreulicher gewesen. Er hat die Nachricht von dem Hintritt eines so treuen bewährten Staatsdieners, wie Hr. v. Altenstein, mit Schmerz, aber doch zugleich mit einer so würdigen Fassung entgegen genommen, daß alle Besorgnisse, die man bei dem angegriffenen Körperzustande des Monarchen allerdings in Betreff der Folgen einer solchen Gemüthserschütterung haben durfte, gehoben sind. — Sehr lebhaft beschäftigt man sich jetzt im Publikum mit den Fragen über den Nachfolger im Ministerium des Unterrichts. Eine entschiedene Designation hat in Betreff der ersten Frage noch nicht stattgefunden. Unter den am meisten genannten Namen ist indessen der des Geheimeraths v. Ladenberg, Sohn des Ministers, welcher bereits als Chef einer Abtheilung des Ministeriums eine Stellung von großer Wirksmkeit in demselben einnimmt. Auch der Name Alexander von Humboldt ertönt hier und da; wie uns indessen bedünken will, mehr als ein Wunsch, denn als eine Hoffnung. Freilich wäre Niemand im preußischen Staate, vielleicht in Europa, geeigneter, an die Spitze eines Ministeriums zu treten, welchem die Leitung aller intellectuellen Interessen und Entwickelungen obliegt, kein Mann würde wenigstens ein so allgemeines Vertrauen einflößen. Doch läßt sich schwerlich hoffen, daß Hr. v. Humboldt, selbst wenn nicht andere Interessen ihm kreuzend in den Weg träten, seine rein wissenschaftliche Thätigkeit mit einer Geschäftsstellung vertauschen würde, von der einmal eine Menge rein formeller Arbeiten nicht zu trennen ist.

Berlin, 17. Mai. (K. A. Z.) Ueber den Gesundheitszustand des Königs lauten die neuesten Nachrichten günstiger. Ein Widerwille gegen Fleischspeisen und die desfallsige Vermeidung derselben scheint die Ursache der Entkräftung und Neigung zu häufigem Schlafe gewesen zu seyn. Diesem Uebel wird jetzt, wie man hört, auf den Rath des Professors Schönlein, durch Bäder in Bouillon begegnet werden, welche den Mangel an Fleischnahrung ersetzen sollen. Den Gebrauch des Bades Töplitz soll derselbe Arzt für diesen Sommer abgerathen haben.

Berlin, 20. Mai. Die schwankende Gesundheit unsers allverehrten Monarchen war in den letzten Tagen wieder der fast ausschließliche Gegenstand des Tagesgesprächs und der lebhaftesten Theilnahme und Besorgniß; mit um so größerer Freude können wir melden, daß Se. Maj. sich heute wieder besser befanden und in Heiterkeit mit einigen Mitgliedern Ihrer Königl. Familie, namentlich mit den Prinzen Wilhelm und Carl und deren Gemahlinnen, das Mittagsmal einnahmen.

In unsern diplomatischen Salons hört man nur von Frieden und Einigkeit und dem vollkommensten Einverständniß der großen Mächte sprechen. Ein hochgestellter Staatsmann und Diplomat sprach sich in dieser Beziehung an der Tafel eines erlauch-

ten Herrn folgendermaßen aus, er sagte: „Diese neue Einstimmigkeit, den Weltfrieden zu erhalten, hat man dem Unfrieden zu danken; denn so lange man vermittelt oder vermitteln läßt, kann man doch nicht daran denken, sich zu bekriegen.“

Leipzig, 20. Mai. Es charakterisirt unsere Zeit, und giebt uns ein denkwürdiges Bild von dem Bewußtseyn und der Gesinnung, mit welcher die Leipziger Buchhändler, Buchdrucker und Schriftgießer das Säcularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst begehen, wenn wir erfahren, daß das Festcomité die Theilnahme der Litteratur an den Feierlichkeiten abgelehnt hat. Nur die Universität wird als Gast bei den Festlichkeiten erscheinen und eine akademische Feierlichkeit in der Aula veranstalten; die Schriftsteller aller Fächer und Nuancen, sie, welche der Presse ihre hauptsächliche und tägliche Nahrung geben, so wie sie selbst zum Theil der Presse allein ihre Existenz verdanken, werden keinen Antheil an der Säcularfeier nehmen. Es hatte sich hier ein stattlicher Verein von Litteraten gebildet. Er war aus den verschiedenartigsten Elementen des Schriftstellerthums zusammengesetzt, und mancher bedeutende Name zählte zu den Mitgliedern. Den Ausschuß bildeten außer Robert Blum, die Redactoren der verbreitetsten hiesigen belletristischen Zeitschriften, DDr. Kühne, Heller, Herloßsohn; allein die Litteraten des Vereins waren nicht etwa Journalisten und Belletristen, es hatten sich ihm vielmehr Geistliche, Aerzte, Pädagogen, Juristen, kurz Repräsentanten aller Schriftstellerfächer angeschlossen, und die Litteraten der Nachbarstädte erwarteten nur eine officielle Erklärung, um ebenfalls beizutreten. Allein der Verein ist bereits aufgelöst worden, denn man hat ihm jede geistige Theilnahme an der Feier abgeschlagen. Sage man ja nicht, dieß sey von Seite des Festcomité's aus Klugheitsrücksichten oder gar auf höhere Veranlassung geschehen. Keineswegs. Die Litteraten wollten ihre Rede dem Comité zur Durchsicht vorlegen; sie wollten, wie ihr Verein aus allen politischen Fractionen zusammengesetzt war, so auch in ihren Manifestationen die äußerste Discretion behaupten; dennoch hat man sie zurückgewiesen. Das Festcomité glaubte wahrscheinlich in den Hintergrund treten zu müssen, wenn sich die Litteratur bei den Feierlichkeiten betheiligte. Die abzuhaltende Rede, die Toaste, die Gedichte, die man erwartete, hätten die Aufmerksamkeit von der Aeußerlichkeit ab und auf das Wesen des Festes gezogen. Das mußte man vermeiden. Man schlug den Schriftstellern jede geistige Mitwirkung ab; als Statisten mochten diese natürlich nicht gelten, und daher der völlige Bruch. Wird es denn die Mitwelt, wird es die Nachwelt begreifen, wie man die Litteratur von einem Feste verbannen konnte, das ganz und besonders ihr Eigenthum zu seyn scheint? Wer ist denn mehr berufen, die Säcularfeier zu begehen, der Handwerker und Kaufmann oder der Litterat, der der Presse ihren Inhalt giebt? Die hiesigen Zeitschriften sprechen nur den Unwillen aus, den jeder Gebildete über dieß Ereigniß empfindet.

Frankfurt, 21. Mai. Während man von einer Seite her die Translation der Asche Napoleons als einen Theatercoup ansieht der diese so häufig angeregte Frage ein für alle Mal beseitigen und gewissermaßen das Andenken an Napoleon zu einer Antiquität und Curiosität machen soll, die man im Dom der Invaliden in Augenschein nehmen kann, und die für das Leben kaum so lange Bedeutung haben wird, wie jene Gräber, die man am Louvre, auf dem marché des Innocents u. s. w. trifft und die jetzt unter die Colonne des Bastilleplatzes entfernt werden — sind Andere der Meinung, das Gesetz der Translation sey eine abgeschossene Kugel deren Lauf man nicht absehen könne, und Hr. Thiers, statt seinen Antecedentien, als Präsident des Conseils, zu widersprechen, gefalle sich vielmehr in Demonstrationen, die ohne alle vernünftige politische Perspective seyen und nur der Persönlichkeit des Ministers dienen sollen, statt Frankreich. Wenn man die Controversen, die bereits in der Presse und die Petitionen die hinsichts dieses Gegenstandes vorkommen, in Betracht zieht, so kann man allerdings auch der letzteren Ansicht nicht unbedingt widersprechen. Man sollte in Frankreich Nichts wagen — heißt es — sondern Alles verhüten; wer hier die Masse mit den Leidenschaften der Masse in einem Falle beruhigen wolle, werde auch in dem anderen nachgeben müssen. Allerdings ist die Zeit kein Kind, das man mit Zuckerbrod und dem Spiel der Leidenschaften sättigen kann, die Zeit frißt am Ende ihre eigenen Kinder, und der Kampf gegen die Zeit wird immer das erste Werk eines jeden französischen Ministeriums seyn müssen, so lange die Dinge noch stehen, wie heute. Die Zeit in Frankreich aber ist Gährung und Bewegung, ohne bestimmtes Ziel, man bemächtigt sich der verschiedenartigsten Stoffe zu diesem Zwecke: Napoleon, dessen Motive, ja dessen Persönlichkeit so ganz und gar der gegenwärtigen Richtung in Frankreich widerstrebt, reißt sofort alle Leidenschaften und alle Interessen mit sich. Kurz, man fürchtet, Hr. Thiers habe das Schauspiel nicht in der Gewalt, und ein Schauspiel, das zu einem Ereigniß werden könne, sey doch zu viel für die Ruhe Europa's und für jene Absichten der großen Mächte, als sie die Asche dessen, der den Weltfrieden störte, nach St. Helena verwiesen. Was uns betrifft, so halten wir den Theatercoup für nichts mehr, als er eben seyn soll; die großen Continentalmächte können auch kein Aergerniß an ihm nehmen, denn sie sagen mit Scipio: „Je mehr man ihn preisen wird, desto größer wird man uns machen, denn wir haben ihn besiegt“ — und Deutschland insonders wird sich an jenem Tage, wo man die Asche Napoleons vorsichtig zu Schiffe bis an den Dom der Invaliden bringen muß, daß der Imperator nicht noch im Tode inneren Zwiespalt anrege — Deutschland wird sich an jenem Tage

um so kräftiger und nationaler fühlen, denn der Tag des Schauspiels für Frankreich ist ein Tag des Sieges für Deutschland. Wir wurden frei; Euch ist seine Asche noch im Tode gefährlich. Geschehene Dinge sind nun nicht mehr zu ändern und man mag die Besorgnisse wie die Hoffnungen einstweilen ruhen lassen und sich an das Unmittelbare halten, was Hr. Thiers gibt.

Darmstadt, 22. Mai. Heute Vormittag hatte die großh. Artillerie die Ehre einer Revue vor Sr. kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger von Rußland und führte mehrere Evolutionen, so wie ein scharfes Bataillefeuer vor Höchstdemselben aus. Se. kais. Hoheit besuchten nach dem Artilleriemanöver mit des Sie begleitenden Erbgroßherzogs und der übrigen Prinzen HH. die Cavallerie- und Infanteriekasernen, und bezeugten überall Höchstihre Zufriedenheit mit den Leistungen und Einrichtungen der großherzoglichen Truppen.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. (N. C.) Es scheint fast, als ob die Konferenz der Großmächte in England wegen der orientalischen Angelegenheiten unverrichteter Dinge sich auflösen wollte. Es würde nicht Wunder nehmen dürfen, wenn nach den letzten politischen Vorgängen, namentlich dem Hader Englands mit Neapel, und den ihn begleitenden Umständen überhaupt eine Erkaltung der Freundschaft Oesterreichs für die brittische Regierung eintreten sollte, ein Fall, der nur für Europa's Wohlfahrt nachtheilbringend wäre. Fürst Esterhazy zögert noch immer, auf seinen Posten nach London zurückzukehren. Auch den Bundestagspräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, scheinen noch unbeendigte diplomatische Geschäfte hier zurückzuhalten, indem sich seine Abreise nach Frankfurt wohl noch um ein Paar Wochen verziehen dürfte.

Wien, 19. Mai. (A. Z.) Der am Berliner Hofe beglaubigt gewesene türkische Geschäftsträger Namik Efendi ist auf der Rückreise nach Constantinopel dieser Tage hier eingetroffen und plötzlich gestorben. — Heute Abend geht der bei der russischen Capelle dahier angestellte Erzpriester v. Meglitzky von hier nach Darmstadt mit dem von seinem Hofe erhaltenen ehrenvollen Auftrage ab, Ihre Hoh. die Prinzessin Marie, Braut Sr. kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, in der griechischen Religion zu unterrichten. Hr. v. Meglitzky ist als einer der durch Gelehrsamkeit und hohe Bildung ausgezeichnetsten russischen Geistlichen bekannt.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 9. Mai. (A. Z.) Die Aufregung unter den Türken, in Folge der, gemäß des Hattischerifs von Gülhaneh versuchten Steuerumlegung, nimmt in den europäischen Provinzen des Reichs, namentlich in Bosnien, Albanien und Macedonien, so wie in den östlichen Provinzen Asiens, genährt von egyptischem Einflusse, immer mehr überhand. Es liegen Briefe aus Adrianopel, Philippopel, Sophia, Seres, Scopia, Janina, Ochrida, Scutari, Pristina, Serajevo und andern Städten vor, welche einstimmig die Ruhe in den bezeichneten Gegenden als höchst bedroht schildern. Hier und da sprach man von dem Plane der Türken, über die christliche Bevölkerung herzufallen und sie gänzlich auszurotten. Wirklich verlautet, daß zur Ausführung dieses höllischen Vorhabens das griechische Osterfest bestimmt gewesen, und nur die Umsicht der Behörden den Schlag vereitelt habe. In Ermangelung von Truppen blieb den Behörden kaum ein anderes Mittel, als die Christen selbst auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und sie zu ermuntern, sich ebenfalls zu bewaffnen, und so für die eigene Sicherheit Sorge zu tragen. Diesem wohlmeinenden Rathe ist die christliche Bevölkerung, wie begreiflich, bereitwilligst nachgekommen, und so sieht man jetzt die beiden Glaubensparteien mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstehen, wodurch zwar der Uebermuth der Türken einigermaßen gedämpft, aber in gleichem Grade die Gefahr blutiger Reibungen gesteigert erscheint. Jeder Morgen, jeder Abend wird mit Bangigkeit und Angst erwartet, die beständige Gefahr gestattet kaum die nöthige Nachtruhe, und das Betrübendste ist, daß kein Ende dieses jammervollen Zustandes abzusehen ist. — Die Montenegriner scheinen auch von diesem Stand der Dinge ihren Vortheil ziehen zu wollen: sie legen es offenbar darauf an, den drohenden Kampf zwischen der christlichen und der türkischen Bevölkerung zum Ausbruch zu bringen und sich in der Verwirrung zu dessen Leitern aufzuschwingen. Ihre neuesten kühnen Raubzüge sprechen hiefür. Gegen Oesterreich beobachten sie fortwährend die größte Rücksicht. — Die neueste Bewegung in Serbien hat bis jetzt wenigstens schon einen theilweisen Erfolg errungen. Die von dem Volke verlangte Verlegung des Regierungssitzes nach Kragujevatz ist bereits entschieden und wird ohne Zweifel bald erfolgen. Hinsichtlich der übrigen Forderungen des Volks wird von Constantinopel Entscheidung erwartet. Vor deren Eintreffen wird indessen das vor Belgrad harrende Volk sich nicht zerstreuen, und es ist darum nur zu wünschen, daß sie nicht abschlägig laute, in welchem Falle arge Excesse zu besorgen wären. Indessen ist kaum denkbar, daß die Pforte die Männer, welche sich nach der Vertreibung Milosch's an die Spitze der Verwaltung drängten, und welche sie mit Ehrenbezeugungen überhäufte, gegen die sich nun aber das Volk einstimmig erhoben hat, werde fallen lassen, ohne wenigstens eine gerichtliche Procedur zur Beendigung zu machen.

Von der türkischen Grenze, 10. Mai. (A. Z.) Die Gährung in Serbien nimmt mit jedem Tage zu. Nicht nur in Belgrad, sondern auch auf dem flachen Lande herrscht unverkennbare Verstimmung. Die Partei der Opposition gegen die gegenwärtige Regierung wird von dem Fürsten Ephraim (Jeffrem),

dem Bruder des Fürsten Miloſch, angeführt; ihre Erbitterung ſcheint mit jedem Tage in dem Maß zu ſteigen, wie ihre Hoffnungen auf Erfolg ſich mehren. Dirſe Partei zählt mitunter ſehr entſchloſſene Anhänger, die ſich für den Augenblick mit Drohen begnugen; man darf ſich indeſſen, ſobald der geeignete Zeitpunkt kommt, auf das Aergſte gefaßt machen. Im ganzen Lande circuliren Drohbriefe und Flugſchriften, die darauf berechnet ſind, das Landvolk gegen das Beſtehende aufzureizen. Herr Iſailovitſch, Mitglied des Senats, fand vor einigen Tagen an ſeiner Hausthür einen Anſchlag, worin ihm und ſeiner Partei der Tod gedroht und der Fürſt beklagt wird, der von ſolchen „Ränkeſchmieden und Vaterlandsverräthern“ umgeben ſey. „Möge GOtt, ſo ſchließt der Anſchlag, das Land von den Nichtswürdigen befreien, die den unerfahrnen Fürſten in unwiderſtehliche Feſſeln ſchlugen.“ Auf jeden Fall ſcheinen die ausgeſtoßenen Drohungen nicht ohne Gewicht, ſo wie die ſogenannten Patrioten nicht ohne Chancen für einen endlichen Sieg zu ſeyn, da es ihnen durch ſolche Mittel gelingt, ſelbſt Männer, denen man mehr als gewöhnlichen Muth zuſchreibt, ſchwankend zu machen und völlig einzuſchüchtern. So haben in den letzten Tagen ſowohl Staatsrath Petroniewitſch, als Staatsrath Wucſitſch ihre Dimiſſion bei dem Fürſten eingereicht, indem ein Complot gegen ſie angezettelt ſey, wodurch ihr Leben und ihr Eigenthum mit augenſcheinlicher Gefahr bedroht werde. Man glaubt, Fürſt Michael werde die von den genannten Staatsräthen angeſuchte Entlaſſung nicht annehmen.

Syrien.

Aus Alexandrien wird in der (Allg. Ztg.) gemeldet, daß auf das energiſche Einſchreiten des Oeſterreichiſchen Konſuls Mehmed Ali den Befehl nach Damaskus ergehen ließ, daß die Unterſuchung gegen die des Mordes an dem Pater Thomas angeklagten Juden nicht mehr nach der älteren Prozeßform geführt werden ſolle. Der Vice-König unterſagte den Richtern jede fernere Anwendung von körperlichen Zwangsmitteln zur Erpreſſung des Geſtändniſſes und gebot ihnen, in dem menſchlichen und aufgeklärten Geiſte zu verfahren, den der Hatti-Scheriff von Gülhane athmet. Der Franzöſiſche Konſul, Graf Ratti-Menton, ſcheint zu der harten Behandlung, der die armen Juden unterworfen worden, viel beigetragen zu haben. Die zweimalige Anwendung der Tortur ſoll auf Veranlaſſung deſſelben ſtattgefunden haben. — In Syrien ſieht es unruhig aus. Man ſieht einer neuen Erhebung der Druſen entgegen.

Egypten.

Berichte aus Trieſt vom 18. Mai in der A. A. Ztg. melden: Das heutige Dampfboot brachte uns Briefe aus Alexandrien vom 6. Mai. Die Rede des Miniſters Thiers, welche das franzöſiſche Dampfboot vom 4. dahin gebracht, hat den Vice-König völlig umgeſtimmt, und man iſt jetzt mehr als je berechtigt, eine baldige friedliche Löſung der orientaliſchen Frage zu hoffen. Die Peſt hat leider wieder Fortſchritte gemacht: Truppen und Schiffe befinden ſich in Contumaz. — Das aus ſechs Schiffen beſtehende engliſche Geſchwader unter Admiral Louis liegt im Hafen von Smyrna; das franzöſiſche unter Lalande iſt nach Vurla zurückgekehrt und hat bloß die Fregatte Santi Petri in Smyrna zurück gelaſſen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Waſhington, 21. April. In der heutigen Sitzung der Repräſentanten fanden zwiſchen zwei Mitgliedern ſo heftige Colliſionen ſtatt, daß man zuerſt zu Schimpfreden und dann zu einem Fauſtkampf ſchritt, der den Umkreis innerhalb der Barre des Hauſes gleichſam zu einer Arena machte. Man mußte die Kämpfer mit Gewalt von einander reißen, und den Anſtifter, einen Hrn. Bynum, aus dem Sitzungsſaale transportiren. Das Haus ernannte ſofort eine Commiſſion, damit dieſelbe über dieſen ſehr außerparlamentariſchen Incidentpunkt Bericht erſtatte.

Literäriſche Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau ſind folgende Bücher zu haben:

Tegnér, E., ſämmtliche Gedichte. Aus dem Schwediſchen von Mohnike. 3 Bde. Preis 3 R. 50 Cop. S.

Kennedy, Miß Grace, ſämmtliche Werke. Aus dem Engl. von Dr. H. Clemen. 3 Bde. geh. 2 Rbl. S. geb. 2 Rbl. 50 Cop. S.

Mahlmann's, A., ſämmtliche Schriften. Nebſt Mahlmann's Biographie. 5 Bde. geh. 1 Rbl. 90 Cop. S.

Lorenz, E. F. V., Sonntagsſchule für Gewerbslehrlinge und Gehülfen aller Klaſſen und Induſtriezweige, zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe. 7 Hefte. Preis 65 Cop. S.

Hauslexicon, das, Vollſtändiges Handbuch practiſcher Lebenskenntniſſe für alle Stände. 8 Bde. Preis 13 Rbl. 50 Cop. S.

Volks-Bilder-Bibel in funfzig bildlichen Darſtellungen von F. v. O'Livier. Nebſt einem begleitenden Text von G. H. von Schubert. Preis 3 Rbl. 75 Cop. S.

Holzſchnitte zur Taſchenausgabe von Schiller's Werken in 12 Bänden. 1ſte u. 2. Lfg. Preis 35 Cop. S.

Goethe's Fauſt. Beide Theile in Einem Band. Preis 2 Rbl. 52 Cop. S.

Shakspeare, W., complete Works. Printed from the text of the most renowned editors, with nearly 270 engravings, accounts historical

and explanatory of each play, a copious and elaborate glossary, and the authors life. Preis 4 Rbl. 50 Cop. S.

Belle, F. A. D. de la, Neue Fabeln, Erzählungen und Gedichte in allen bei uns gebräuchlichen Schriften, zur Uebung im Lesen und Schreiben. Mit Bildern von Schröder. Preis 70 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 19. Mai: Se. Excellenz der Wirkliche Geheimerath und Ritter Graf Stroganow.
Am 22. Mai. Verabschiedeter Oberst Fürst Karopatkin, log. im Hotel London.
Hr. dimittirter Obrist von Bistram, Hr. v. Roth, log. im St. Petersburger Hotel.
Am 23. Mai: Se. Excellenz der Hr. Senateur Geheimerath Fürst Kotschubey und die Hofdame Fürstin Kotschubey, Hr. Wirkliche Staatsrath Kammerherr Praschewsky, log. im Hotel London. — Hr. Baron Alex. v. Tiesenhausen. Hr. v. Pistohlkors. Frau Collegienräthin v. Maaul, log. bei der Staatsräthin v. Kaiser.

Abgereist.

Den 20. Mai. Sr. Excellenz der wirkl. Geheimerath und Ritter Graf Stroganow.
Den 22. Mai. Hr. Rittmeister Sierach.
Den 23. Mai. Verabsch. Hr. Obrist Fürst Karopatkin. Hr. v. Roth.
Den 24. Mai. Hr. Senateur Geheimerath Fürst Kotschubey. Hofdame Fürstin Kotschubey. Wirkl. Staatsrath Kammerherr Praschewsky.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß mit dem, nach der Poststraße belegenen, Theil des alten Universitäts-Gebäudes eine Haupt-Reparatur vorgenommen werden soll, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farbe; und daß sie, selbiger Arbeiten wegen, am 5. Juni c. Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, den Peretorg aber am 8. Juni c.; und lader deshalb alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen befugt und geneigt seyn sollten, hiedurch ein, sich vor dem Torg-Termin der gesetzlichen Saloggen wegen auszuweisen, und dann sich zu der anberaumten Zeit auf der Rentkammer einzufinden um ihren Bot daselbst zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich, Vormittags, auf der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 24. Mai 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Sommerferien d. J. bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Sonnabend den 1. Juni d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden, welches den 30., 31. Mai und 1. Juni, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen beizubringen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche, 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung, 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern, oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. — Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen. — 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht

früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Dorpat, den 16. Mai 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den Candidaten Theodor Rücker rechtsgültige Forderungen haben, hierdurch angewiesen, selbige binnen acht Tagen a dato allhier anzuzeigen, so wie auch die etwanigen Schuldner desselben und die, welche Bücher oder Sachen von ihm geliehen haben, in angegebener Frist zu gleichmäßiger Anzeige verpflichtet sind. 1

Dorpat, den 16. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen: welchergestalt der Dörptsche Bürger und Kaufmann Justus Reinhold Schramm hierselbst um Erlaß eines Mortificationsproclams wegen verlorener und nicht ausgemittelter Documente gebeten, gegründet auf die Anzeige:

1) daß derselbe bereits im Jahre 1827 das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 202 unweit des Embachs belegene, früher dem nunmehr verstorbenen Herrn Geheimerath, Senateur und Ritter Gotthard Andreas Grafen Manteuffel gehörig gewesene Wohnhaus, durch einen mit dem damaligen Bevollmächtigten des genannten Herrn Grafen Manteuffel, dem Herrn Landrath und Ritter Grafen Stackelberg abgeschlossenen Kauf-Contract für 2200 Rbl. B. A. acquirirt, diese Kaufsumme sofort entrichtet, und das Haus zum Besitze übergeben erhalten habe, ihm aber der bezeichnete Original-Kauf-Contract vor erlangter Corroboration desselben verloren gegangen sey;

2) daß folgende nach Ausweis der Pfandbücher der Stadt Dorpat auf den ihm und seiner Frau Paraskowia Wilhelmine Schramm, geb. v. Eckermann gehörigen Häusern und Grundstücken aus der Zeit früherer Besitzer herrührende Ingrossationen, obwohl solche ohne Zweifel längst ungültig, wegen Mangels der gegenwärtig nicht mehr auszumittelnden quittirten Original-Dokumente noch nicht delirt seien, nemlich:

a) auf dem hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 75 belegenen Hause und Grundstücke:

1760, April 18., eine Obligation, ausgestellt von Johann Gotthard Brosse zum Besten des Secretairs Christian Stegmann über hundert Rubel in Rubelstücken

1762, Januar 23., eine Obligation ausgestellt von demselben Joh. Gotth. Broße an Dorothea Jacobine Broß über drei hundert zwanzig Rbl.

Eodem, eine Obligation von demselben, ausgestellt zum Besten der Gerdrude Juliana Dankwart, geb. Broß, über zwei hundert dreißig Rubel.

1765, Juni 1., eine Obligation ausgestellt von demselben an Christian Friedrich Schlichting über neunhundert Rubel.

b) auf dem hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 79 belegenen Grundstücke:

1778, Septbr. 15, eine von Carl Johann Hintze unter Bürgschaft von Heinrich Jüngling an die Dörptsche Stadt-Armencasse ausgestellte Obligation über hundert Rubel Silber-Münze.

1786, October 2., eine von den Kaufleuten Bathé und Rosenkranz an die dörptsche Stadt-Armencasse ausgestellte Obligation über hundert Rubel Silber-Münze.

1804, October 27., eine Sequester-Resolution Eines Edlen Rathes vom 11. October 1804 wegen einer Forderung der Hofräthe Reinhold v. Liphart und Friedrich Gottlob Probst an den Rathmann Carl Friedrich Bathé, groß vier tausend drei hundert sechs und siebenzig Rubel 7 Copeken.

1805, October 6., eine von demselben Bathé am 8. Januar 1804 an den Hofrath und Professor Joh. Wilh. Krause ausgestellte und am 30. Septbr. 1805 an die Rentkammer der Kaiserlichen Dörptschen Universität cedirte Obligation über sechs hundert Rubel Banco-Assignationen.

c) auf dem im 1sten Stadttheile sub Nr. 80 belegenen Hause und Grundstücke:

1738, Juli 7., eine Obligation ausgestellt von Johann Peter Paul an den Obersten von Rothhausen über zwei hundert harte Rubel.

1742, Januar 12., eine Obligation von Johann Peter Paul an Paulus Nicolaus Paul über drei hundert fünf und sechszig Rubel.

1761, November 29., eine Obligation, ausgestellt von Peter Christian Schmalzen & Sohn Augustus Schmalzen an Heinrich Woldt in Lübeck über fünf tausend vier hundert sechs und vierzig Mark lübsch Courant.

1765, Juni 7., eine Obligation, ausgestellt von Peter Christian Schmalzen & Sohn an Eberhard zur Mühlen in Reval über zwei hundert zwei und zwanzig Rubel 2 Copeken.

1802, August 12., eine Cautionsschrift ausgestellt von der Wittwe Anna Elisabeth Malmstein, geb. Neumann, an Eine Edle Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland für den Teilizschen Post-Commissairen F. A. Schröder über fünf tausend Rubel Banco-Assignationen.

1817, November 16., eine Obligation, ausgestellt von Helene v. Kowalinsky, geb. v. Taubert, in ehelicher Assistenz des Commissionairs von der 12ten Classe Michail Stepanow v. Kowalinsky zum Besten der Kinder des verstorbenen Arrendators Breyer über zehn tausend Rubel Banco-Assignationen.

1829, November 11., eine von denselben Kowalinskyschen Eheleuten an den Narwaschen Kaufmann 3ter Gilde Heinrich Johann Lungreen über sieben tausend Rubel Banco-Assignationen ausgestellte Obligation.

Da nun dem Gesuche des Supplicanten deferirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche sowohl gegen den angezeigtermaßen über das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 202 belegene Immobil abgeschlossenen Kauf-Contract und die Acquisition solchen Immobils von Seiten des Supplicanten, Kaufmanns Schramm Einwendungen zu machen, als auch aus den obgenannten Schuld-Dokumenten irgend welche Ansprüche zu formiren haben, hierdurch angewiesen, sich deshalb sub poena praeclusi binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 15ten November 1840 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die bezeichneten Documente ohne Weiteres werden mortificirt, und demnächst das im 1sten Stadtheile sub Nr. 202 belegene Immobil dem Acquirenten eigenthümlich adjudicirt, so wie die angezeigten Ingrossationen in den Pfandbüchern delirt werden. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, dass in Debitsachen des Kaufmanns 3ter Gilde C. A. Kluge der Herr August v. Holst gerichtlich zur Eincassirung der Aussenstände des Kaufmanns C. A. Kluge autorisiret worden und fordert demnach alle Debitoren des Letzteren hiedurch auf, ihre Schulden an die Klugesche Debitmasse des Baldigsten entweder ad depositum dieser Behörde einzuzahlen oder an den Herrn August v. Holst zu berichtigen, widrigenfalls gegen diejenigen, welche ihre Schulden nicht auf die bezeichnete Weise eingezahlt, gerichtlich verfahren werden soll. Zugleich ergeht an Alle, welche der bisherigen Handlung des Kaufmanns C. A. Kluge Bücher in Commission zum Verkauf gegeben haben, hiemit die Aufforderung, dieselben, in so weit solche bei der gerichtlichen Inventur vorgefunden worden, gleichfalls unverzüglich aus der Kanzellei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Voigteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde Secr.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß das bisher zu 2 Rbl. 15 Kop. Silb.-Mze. verkaufte Ellern Brennholz, so viel als von demselben auf dem Stapelplatze bei den Fleisch-Scharren noch vorhanden, nunmehr vom 1sten Juni c. ab, zu dem herabgesetzten Preis von 1 Rbl. 80 Kop. Silb.-Mze. per Faden abgelassen werden wird. Außerdem erhält der Holzinspector 1¾ Kop. S. M. für jeden Faden. 3

Dorpat, den 24. Mai 1840.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den 20sten Mai in Dorpat eintreffe, mich jedoch vorläufig

nur bis zum 4ten Juni aufhalten kann, und im Hotel London logiren werde. 2

Eduard Carl Bennert,
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Die Frau Doctorin Fowelin kann, wegen veränderter Wohnung, das Industrie Magazin für Damen-Arbeiten nicht behalten. Es wird vom 30sten Mai d. J. an von Mad. Vielrose übernommen werden. Ihre Wohnung ist am Fischmarkt im Hause des Herrn Goldschmidt Lüetten. Fertig genähte Hemden, baumwollene und wollene gestrickte Sachen aller Art, Perlenarbeiten, weiße und bunte brodirte Gegenstände sind daselbst vorräthig. — Der eigentliche Zweck dieser Anstalt ist, hülfsbedürftigen Personen, die sich nicht nennen mögen, Gelegenheit zum Verkauf ihrer Arbeiten zu geben, und sie dadurch auf ihre eigene Wirksamkeit, so viel als möglich, zu verweisen. Es ist daher nothwendig dem geehrten Publikum diese Anstalt immer wieder ins Gedächtniß zu bringen und sie dem allgemeinen Wohlwollen zu empfehlen. Dieses geschieht um so vertrauensvoller, da die Anstalt sich schon merklich gehoben hat, sowohl in Rücksicht des vermehrten Verkaufs, als in Betracht der größeren Auswahl und Vervollkommnung der gelieferten Arbeiten. 1

Kaufgesuch.

Auf der Dörptschen Post-Station wird Hafer in großen und kleinen Quantitäten gekauft. 1

Zu verkaufen.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Riga, hat bei mir ein Depot von den gangbarsten Sorten errichtet und die Preise nur um die mässigen Versendungskosten erhöht und demnächst, wie folgt, festgestellt:

Selterwasser	die Fl.	18	Cop.	Silb.	
Kissinger Ragotzi . .	„	„	32	„	„
Marienbader	„	„	32	„	„
Saidschützer Bitterwasser	„		27	„	„
Pülnauer Bitterwasser	„	„	27	„	„
Sodawasser	„	„	22	„	„
Geilnauer	„	„	18	„	„
Eger Franzensbrunnen	„	„	32	„	„
Pyrmonter Stahl . . .	„	„	32	„	„

Ausser diesen vorräthigen Mineralwassern werden Bestellungen angenommen und prompt besorgt, auf: Obersalzbrunnen, Spaaer Pouchon Quelle, Adelheids Quelle und Kreuznacherwasser, so wie auch auf jedes andere Mineralwasser, von dem eine genaue Analyse vorhanden ist. 3

P. M. Thun.

Im Schmidt Franckschen Hause stehen zum Verkauf: eine viersitzige leichte Kalesche für 80 R. S. M, Mahagoni Stühle, Tische, Eß-Tische, Spiel-Tische, zu erfragen daselbst. 2

Zu vermiethen.

In Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn wirklichen Staatsraths Moier, habe ich das demselben gehörige Haus in der Carlowaschen Straße, vom 1. Juli d. J. ab, zu vermiethen. P. M. Thun. 3

In dem Löwensternschen Gartenhause an der Carlowaschen Straße ist eine angenehme Wohnung von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und einigen Möbeln zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff am großen Markt bei Stieglitz. 2

Ein Wohnhaus in der Nähe des großen Universitäts-Gebäudes mit Stall und Wagenhaus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

In meinem Hause, ohnweit der steinernen Brücke, ist die unterste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und einer englischen Küche, vom Anfange August jährlich zu vermiethen. Auch sind bei mir zu billigen Preisen zu haben: ein Mahagoni Flügel von 6 Octaven, eine sehr wenig gebrauchte Kalesche, eine blanquett Droschke und eine Träber-Droschke im besten Stande. 1

J. Jäger, Gastwirth.

Personen, die gesucht werden.

Ein mit guten Attestaten versehener Buchhalter, der auch die Correspondence mit den Behörden zu führen im Stande ist, kann gleich eine Anstellung erhalten. Näheres im Comptoir von 2

P. M. Thun.

Die Lesebibliothek und Buchhandlung von H. Schmitzdorff in St. Petersburg sucht einen Lehrling, Sohn honetter Eltern, der die gehörigen Schulkenntnisse besitzt; — ferner einen jungen gebildeten Mann, der aber wenigstens schon einige Jahre im Buchhandel gearbeitet haben muß, und darüber Zeugnisse vorlegen kann. Anmeldungen werden mit möglichst genauer Auskunft schriftlich erbeten. 1

Abreisende.

Dr. med. Aler. Grüner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Mai. 3

J. Rosa, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier einhalb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Mittwoch, 29. Mai. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Arensburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Syrien. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. S. M. der Kaiser haben geruht dem Kriegsminister, durch den Telegraphen, aus Warschau zu wissen zu geben:

J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna befinden sich in erwünschtem Wohlseyn.

J. M. die Kaiserin geruhten am 19. Mai die Reise nach Berlin anzutreten.

S. M. der Kaiser haben geruht die Festung Neu-Georgiewsk in Augenschein zu nehmen, und sind mit den unglaublichen Fortschritten der Arbeiten vollkommen zufrieden.

Durch Allerhöchsten Gnaden-Brief vom 6. Mai ist der Oberdirector der Kaiserlichen Militair-Gestüte, Stallmeister Lunin, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

Vorrechte der in Transkaukasien dienenden Beamten.

Alle Classen- und Kanzellei-Beamten, welche zum Dienste nach Transkaukasien reisen, erhalten, bis zu dem Orte ihrer Bestimmung, die gesetzlichen Postgelder doppelt ausgezahlt. — Nach Ankunft an Stelle und Ort und nach Eintritt in den Dienst, erhält jeder zur Einrichtung seinen halbjährigen Gehalt, und nach Ablauf des ersten Jahres, ebenfalls einen halbjährigen Gehalt. — Jeder in Transkaukasien Dienende, muß daselbst drei Jahre ausdienen, denn sonst muß er die ihm ertheilten Unterstützungen zurückzahlen. Stirbt aber ein Beamter, vor Ablauf dieser Frist, so werden die verabfolgten Gelder von seinen Erben nicht zurückgefordert. Auf diese Rechte haben aber sowohl die Beamten Transkaukasiens, welche dort geboren sind, so wie diejenigen, welche in andern privilegirten Gouvernements dienen, und um Anstellung in Transkaukasien, oder aus Transkaukasien in jene Gouvernements bitten, keinen Anspruch.

Der Diensttermin jenseit des Kaukasus, um zum folgenden Range befördert zu werden, wird so wohl für ausgediente Jahre, als für Auszeichnung, um ein Jahr, nach der allgemeinen Verfügung, verkürzt. — Alle etatmäßige Beamte, welche untadelhaft und ununterbrochen ihren Dienst in Transkaukasien fortsetzen, erhalten als Zulage ihrer bestimmten Gehalte: nach 5 Jahren ein Viertel, nach 10 Jahren die Hälfte, nach 15 Jahren drei Viertel und nach zwanzig Jahren den vollen doppelten Gehalt. Diese Zulagen werden so lange ertheilt, wie die Beamten ihren Dienst in Transkaukasien fortsetzen. — Zur Erlangung des Wladimir-Ordens 4ter Classe für 35 jährigen untadelhaften Dienst, werden in Trankaukasien fünf Jahre für sieben gerechnet. Die Kinder von Beamten welche untadelhaft in Transkaukasien dienen, werden auf Kronskosten in der Pension bei dem Tiflisschen Gymnasium und der Mädschenschule erzogen; doch muß jeder dortige Zöglig nachher 6 Jahre in Transkaukasien dienen, ohne dasselbe zu verlassen. Auch können Söhne von erblichen Edelleuten oder von Beamten der achten Classe in den Cadettencorps abgegeben werden und ausgezeichnete Zöglinge der Gymnasial-Pension, können zur weitern Ausbildung auf Kronskosten eine Universität besuchen, doch sind sie dann gehalten, außer den schon bemerkten sechs Jahren, noch 4 Jahre in Transkaukasien zu dienen.

Die in Transkaukasien dienenden Beamten erlangen das Recht auf eine Pension nach den für Transkaukasien bestehenden Vorschriften. Stirbt ein in Transkaukasien dienender Beamter, so erhält dessen Familie, außer der ihr für den Dienst des Verstorbenen gebührenden Pension, noch den einmaligen Jahresgehalt des Verstorbnen, nach seinem letzten Amte.

Eingereichte Bittschriften wegen zu ertheilender Privilegien. Das Dep. der Manuf. und des innern Handels hat über den Empfang nachfolgender Bittschriften Bescheinigungen ertheilt. Am 22. April dem Canzellisten Besval, um ein 10jähriges Privilegium für eine Vervollkommnung der von ihm erfundenen Pressen, auf welche er bereits am 19. Juli 1838 ein Privilegium erhalten, um den Saft aus Runkelrüben zu gewinnen; am 24. April den Würtembergischen Unterthanen und Lederfabrikanten Justin und Friedrich Endrisson um ein fünfjähriges Privilegium für ein neues Verfahren um Leim aus gefallenen Pfer-

den zu gewinnen. Am 16. Febr. dem Preuß. Unterthan, Hydrotekten Mühlrath, um ein 10jähriges Privilegium zur Anfertigung von Röhren für Wasser und Gas und für electromagnetische Telegraphen aus künstlichem Asphalt und künstlichem hydraulischen Kalk. Am 6. Mai: 1) dem Grafen Montier, um ein sechsjähriges Privilegium zum Straßenpflastern mit Bastinschen Asphalt; 2) dem Moskowischen Kaufmann 2ter Gilde Grigorij Kol'tschugin und dem Moskowischen Bürger Joseph Gutt, um ein zehnjähriges Privilegium für das von ihnen entdeckte Verfahren Schwefelsäure ohne Anwendung der Bleikammern, zu gewinnen.

Ertheilte Privilegien. Das Dep. der Manuf. und des innern Handels hat am 6. Mai folgende zehnjährige Privilegien ertheilt: 1, den Künstlern: dem Gouv.-Secr. Terebenew und der 14ten Classe Ssemiatschkin für das von ihnen erfundene Verfahren die Lithographie auf Porcellan, Fayence und Glas über der Glasur anzubringen; 2, dem Beamten der 9ten Classe Chorunshewskij für den von ihm erfundenen Mechanismus, Gewichtgang (весоходъ) genannt, um anstatt der Dampfmaschinen auf Schiffen, bei Wagen, in Spinnereien, zum Heben des Wassers, und überhaupt in allen den Fällen, wo es nützlich ist, eine Menge arbeitender Menschen oder Pferde durch Mechanismus zu ersetzen. (St. Pet. Ztg.)

Arensburg, 29. April. Ein neuer Unglücksfall bezeichnet das gefährliche Umschiffen unserer Küste. — Nachdem mehrere Tage ein starker Nebel die See bedeckt hielt und jede Beobachtung unmöglich machte, strandete am 27sten d., 8 Werst von der Insel Oesel, das von London nach St. Petersburg bestimmte Englische Dampfschiff „Vulture," Kapitän E. Wylde, von 260 Pferdekraft. Die sämmtliche Besatzung, bestehend aus 31 Mann und 19 Passagiere, ist gerettet, hat jedoch ihre Effekten theils gänzlich eingebüßt, theils stark beschädigt geborgen, weil das Wasser gleich anfangs mit solcher Heftigkeit in die Kajüte drang, daß sie nur auf ihre eigene Rettung bedacht seyn mußte. Von der Ladung, bestehend hauptsächlich in 149,829 Pfund Indigo, 12,972 Pfund Kochenille, 6,106 Pfd. Rosinen, 5,952 Paar baumwollenen Strümpfen, Wein, Pelzwerk, Seidenzeug, Stahlwaaren, Tuch, Porcellan, Schildpatt, Teppichen, Opium und andern Gegenständen von geringem Werthe, sind bisher 89 Kisten, größtentheils Indigo, dem Anscheine nach unbeschädigt, dem Arensburger Zollamte eingeliefert, und außerdem die am Bord gewesenen zur Ladung gehörenden baaren Summen, im Betrage von circa 85,000 Rbl. S., am ersten Tage der Strandung, gerettet worden. — Die Bergung wird seitdem mit Eifer fortgesetzt: da das Schiff jedoch bis auf etwa 8 Fuß mit Wasser angefüllt ist, so hat von der übrigen Ladung nur wenig trocken geborgen werden können und ist es sehr zweifelhaft, ob überhaupt noch etwas Bedeutendes wird gerettet werden, da die Waare ganz unter Wasser liegt und ein heftiger Sturm der Bergung hinderlich ist.

(Handl. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der weitläuftige Bericht des Marschalls Clausel über die Translation der Asche Napoleons kann nicht wohl in extenso wiedergegeben werden. Außer der tönenden Sprache, die die Franzosen allenthalben, handelt es sich um glorreiche Erinnerungen, anzuwenden verstehen, und die bei Clausel sich nur in einfacheren Wendungen ergeht, als bei dem Minister des Innern, stößt man auf Wiederholungen. Wir beschränken uns daher darauf, den Gesetzentwurf, wie er von der Commission modificirt worden ist, mitzutheilen. Art. 1. Es wird dem Minister des Innern ein Specialcredit von 2 Mill., behufs der Translation der sterblichen Ueberreste Napoleons in die Kirche der Invaliden und behufs der Erbauung seines Grabmals bewilligt. Art. 2. Das Grabmal wird unter dem Dom errichtet, der so wie die vier Seitencapellen, ausschließlich dem Begräbniß des Kaisers Napoleon reservirt wird. In Zukunft kann kein anderer Sarg hier Platz erhalten. Art. 3. Es wird dem Kaiser Napoleon eine Reiterstatue auf einem unserer öffentlichen Plätze errichtet. (Der Berichterstatter bemerkte zu diesem Artikel, daß eine solche Ehre den gekrönten Häuptern gebühre.) Art. 4. Es wird dieser durch das gegenwärtige Gesetz genehmigten Ausgabe mittelst der durch das Finanzgesetz vom 10. Aug. 1839 für das Jahr 1840 bewilligten Hülfsmittel vorgesehen.

Es heißt, Las Cases werde der Deputirtenkammer einen Vorschlag zur Zurückberufung aller Mitglieder der Familie Napoleon vorlegen.

Toulon, 20. Mai. Der „Vautour" hat dringende Depeschen von dem Herzoge von Montebello überbracht. Sie wurden durch eine Stafette nach Paris weiter befördert. Im Hafen von Neapel lagen noch drei Englische Kriegsschiffe. Bei einem Balle, den der Englische Admiral am Bord des „Bellerophon" gab, wollten die Franzosen nicht erscheinen; sie sagten, sie würden sich nicht der Lustigkeit am Bord eines Schiffes hingeben, welches Napoleon zum Gefängnisse gedient. — Admiral Lalande wird in kurzem an der Spitze der stärksten Flotte stehen, die je ein Contre-Admiral unter seinem Kommando gehabt. Die Flotte unter seinen Befehlen wird bald nicht weniger als 8 Linienschiffe zählen.

Paris, 25. Mai. Man schreibt aus Toulon vom 21sten d., daß man dort am 23sten die Herzoge von Orleans und Aumale erwarte. — Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Toulon vom 21. Mai, welches bei der bekannten Stellung dieses Journals zu dem Ministerium alle Aufmerksamkeit verdient: „Es herrscht eine große Bewegung in unserem Hafen; die Ausrüstung des Linienschiffes „Souverain" wird sehr lebhaft betrieben. Einige Linienschiffe, und unter Anderem der „Marengo", haben heute Befehl erhalten, jeden Augenblick bereit zu seyn, in See zu gehen. Ihre Bestimmung ist nicht genau bekannt; aber man

glaubt, daß der Admiral Rosamel, der sich gegenwärtig mit dem Dreidecker „Ocean“ in Neapel befindet, bedeutende Verstärkungen erhalten wird. Die Nachrichten aus Italien sind beunruhigend. Briefe aus Neapel und Livorno vom 16., 17. und 18. Mai melden, daß die Frage wegen des Schwefel-Monopols keinen Schritt vorwärts gethan habe. Alle Unterhandlungen haben nur dazu gedient, die Feindschaft, welche zwischen den Höfen von London und Neapel existirt, in ein helles Licht zu stellen. England macht, wie man sagt, große Anforderungen, und der König beider Sicilien ist wenig geneigt, Zugeständnisse zu machen. Der König hat sich eiligst nach Sicilien begeben, wo die Vertheidigungs-Arbeiten mit großer Thätigkeit fortgesetzt werden. Er war in Messina angekommen. Auf der Insel herrschte große Gährung, und man fürchtete einen Ausbruch. In allen Küsten-Städten war das Gerücht verbreitet, daß ein Corps von 15 bis 20,000 Oesterreicher aufgebrochen wäre, um sich den Neapolitanischen Staaten zu nähern.“

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Der offizielle Bericht über die letzten Operationen der Afrikanischen Armee ist noch nicht eingegangen. Am 15. Mai schrieb man von den Höhen von Muzaïa, daß alle Vorbereitungen beendigt wären, und daß unsere Kolonnen am 16ten die südlichen Abhänge des Atlas hinabsteigen und sich nach Medeah begeben würden. Glaubwürdige Berichte bestätigen es, daß die Erstürmung des Teniah und der Stellungen, wo der Feind sich verschanzt hatte, unserer Armee nur 50 Todte und 150 Verwundete gekostet hat. Unter den Letzteren nennt man den General-Lieutenant Marbot, der einen Schuß in die Kniescheibe erhalten hat, den General Rumigny, dem eine Kugel durch den Schenkel gegangen ist, und den Bataillons-Chef Grosbon, Anführer der Tiralleurs von Vincennes, der am Fuße verwundet worden ist. In dem verschanzten Lager von Muzaïa, am Fuße des Atlas, waren große Vorräthe zusammengezogen; auch Blida ist reichlich versehen. Am 15ten ließen sich Arabische Reiter jenseits der Maison carré blicken; aber ein aus Kuba herbeigeeiltes Detaschement brachte ihnen einen ziemlich bedeutenden Verlust bei.“ — Der Constitutionnel bemerkt hierzu: „Unsere Privat-Briefe bestätigen diese Nachrichten; sie fügen hinzu, daß dem Oberst Gueswiller sein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, daß der Herzog von Aumale ihm das seinige gab, und daß der junge Prinz zu Fuß, an der Spitze der Grenadiere des 23sten Linien-Regiments, zuerst in die feindliche Redoute eindrang. Dieselben Briefe melden, daß Herr Münster, ein junger Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Orleans, am Faulfieber schwer erkrankt ist.“

Ausführlichere Mittheilungen eines Augenzeugen über die Erstürmung des Engpasses von Teniah giebt das Journal des Débats. „Wir haben“, heißt es darin, „gestern, nach einem heißen Kampfe, der uns viele Leute gekostet, aber dem Feinde noch mehr Schaden zugefügt hat, den Engpaß von Teniah genommen. Es läßt sich schwer ein Begriff von den Schwierigkeiten machen, die wir zu überwinden, von den Hindernissen, die wir zu besiegen gehabt haben. Es bedürfte dazu einer genauen Beschreibung des Defilé's welches eines der schwierigsten ist, die man sich nur denken kann, und welches die Natur mit Meisterhand befestigt hat. Abdel Kader hatte sich daselbst in einem Dutzend Redouten verschanzt, welche von 6 bis 8000 Mann, theils regulairer, theils irregulairer Infanterie, und mit mehreren Stücken Geschütz besetzt waren. Man muß aller Welt Gerechtigkeit widerfahren lassen, selbst den Beduinen; sie haben einen sehr schönen Widerstand geleistet und sind nur durch die bewundernswürdige Energie der Stürmenden, die bei dem geringsten Schwanken verloren gewesen wären, besiegt worden. Wir hatten nur die Wahl zwischen Sieg oder Tod, und zwar einem jämmerlichen Tod auf jenem abscheulichen Felsen. Dank dem Himmel, wir haben gesiegt! Es ist dies eine sehr schöne Waffenthat für die Afrikanische Armee, die viele unverständige und leidenschaftliche Kritiken widerlegt. Der Angriffsplan war von dem Marschall vortrefflich entworfen, und ward mit seltener Kaltblütigkeit und mit glänzender Tapferkeit durch den Prinzen, der unter seinen Befehlen die erste Division kommandirte, ausgeführt. Aber was vermöchte man nicht mit Soldaten, wie die unsrigen, geführt von Männern, wie Changarnier, Lamoricière, Rumigny, Duvivier, Houdetot! Die Kolonne des General Duvivier und die Zuaven des Obersten Lamoricière griffen das Defilé von der linken Seite an; der Prinz hatte den Auftrag, mit unserer Brigade in der Fronte anzugreifen. Es fehlt mir an Zeit, um alle Details zu geben; es wird dies der Gegenstand der offiziellen Bulletins seyn. Im Allgemeinen aber bemerke ich, daß zuerst ein heftiges Treffen auf den hohen Hügeln geliefert wurde, die das Defilé beherrschen und die durch 5 Redouten geschützt wurden, welche die Arabische Infanterie kräftig vertheidigte. Es mußte mit dem Bajonette angegriffen werden. Der Kampf war kurz, aber blutig. Alle Verschanzungen wurden mit dem Rufe: Es lebe der König! genommen. Nach der Besetzung der Hügel mußte der Engpaß genommen werden. Unserer Brigade fiel diese Ehre anheim. Der Marschall hatte durch ein kühnes Mannöver, welches bei der Beschaffenheit des Terrains von unbegreiflicher Schwierigkeit war, sein Geschütz vorrücken lassen, um uns zu unterstützen. Dank seiner Einsicht und der Tapferkeit unserer Regimenter, des 23sten und 48sten haben wir die Stellung genommen, welche Abdel-Kader verzweiflungsvoll vertheidigte. Der General von Houdetot zeichnete sich sehr aus. Der Herzog von Orleans griff an der Spitze der Truppen an, und nahm den Engpaß mit dem Degen in der Faust, während die beiden Kolonnen, die sich der Verschanzungen auf den Höhen bemächtigt hatten, in das Defilé hinabstiegen, und sich daselbst mit unserer Brigade vereinigten. Dieser Augenblick war prachtvoll! Die Araber flohen nach allen Richtungen hin und ließen Fahnen und Kanonen im Stiche. Die Französische

Fahne war in den Redouten aufgepflanzt, und breitete ihre dreifarbige Flamme auf dem Gipfel des Gebirges aus. Der Ruf: Es lebe der König! ertönte von allen Seiten, und schallte in tausendfachen Echo's wieder. Die Hitze des Kampfes und die Freude des Sieges glänzte auf allen jenen gebräunten und schweißtriefenden Gesichtern. Der Herzog von Orleans war entzückt. Sein junger Bruder, der Herzog von Aumale, der zum erstenmale im Feuer gewesen war, hatte sich mit der Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit eines erfahrenen Offiziers benommen. Dies ist Alles, was ich Ihnen für heute über dies glänzende Treffen schreiben kann. Ich wünschte, daß ich nicht hinzuzufügen hätte, daß wir viel Leute verloren haben. Beinahe 300 Mann sind kampfunfähig gemacht worden. Wir zählen 60 Todte. Jetzt haben wir keine ernstliche Hindernisse mehr zu befürchten. Die ganze Gewalt des Widerstandes hatte sich hier konzentrirt, und hier werden wir, wie ich hoffe, diese kurze und glänzende Expedition ruhmvoll beendet haben."

Die Französische Polizei hat aus London einige Mittheilungen erhalten, die in dem Ministerium lebhafte Besorgnisse hervorgerufen haben. Man behauptet, Louis Napoleon habe beschlossen, sich an Bord eines Englischen Schiffes, welches er zu diesem Behufe miethen wolle, nach St. Helena zu begeben, und der Ceremonie beizuwohnen, wann der Sarg des Kaisers dem Prinzen von Joinville übergeben wird; er würde sich von einer großen Anzahl seiner Parteigänger begleiten lassen. Eine solche Demonstration von Seiten eines Mannes, wie der Prinz Louis Bonaparte, dessen Pläne und Hoffnungen durch die Straßburger Ereignisse an den Tag kamen, verdient jedenfalls die ernsteste Aufmerksamkeit der Französischen Regierung. Es sollen bereits Unterhandlungen mit dem Brittischen Kabinet angeknüpft seyn, damit dasselbe keinem Schiffe als denjenigen, die besonders bezeichnet würden, gestatte, zu St. Helena zu landen, bis nach Uebergabe der sterblichen Ueberreste Napoleons an den Prinzen von Joinville.

(Allgemeine Zeitung.) Das Vermittelungsgeschäft zwischen England und Neapel hat viel Schwieriges. Man kann es Niemand recht machen, und Thiers wird viel zu thun haben, um mit Anstand die Sache zu beendigen. Er hat es mit zwei Leuten zu thun, die schwer zu handhaben sind. Am Hofe zu Neapel hat man seine Launen, und Palmerstons Reizbarkeit ist weltkundig. Beide zu schonen muß Thiers angelegen seyn, und beiden kann man doch nicht Recht geben. Jeder fühlt das; keiner hat aber Lust oder Billigkeitgefühl genug, um dieß einzugestehen. Nur Mißtrauen zu äußern, damit kargen sie nicht, während Vertrauen die Grundbedingung jeder Mediation ist. In London fühlt man sich unbehaglich bei dem Gedanken, daß in Paris ein Verdict abgegeben werden soll, das vielleicht nicht ganz den gestellten Erwartungen entspricht. Lord Palmerston ist dieß wenigstens nicht genehm. In Neapel hat man vollends viel dagegen zu sagen, und glaubt es der Ehre zuwider, an einem dritten Ort sich aburtheilen zu lassen, fürchtet auch doppelt gebrandschatzt zu werden, wenn in Paris die Rechnung abgeschlossen wird. „Hier und nirgend anders will ich beurtheilt werden," soll eine hohe Person zu unserem Geschäftsträger gesagt haben. „Hier hat es manches Mißliche", erwiederte Herr d'Haussonville. „Hier, und damit basta", rief die hohe Person. Dieses Basta ward sehr übel genommen; Thiers fand es deplacirt. Dem Herzog von Montebello ließ er sogleich wissen, er möge sich zu Sr. sicilianischen Majestät begeben, um zu vernehmen, wie er dieß verstehe, denn Frankreich sey nicht gesonnen, seine guten Dienste in solcher Weise aufgenommen zu sehen. Temple, dem englischen Gesandten, dem jenes Basta gefallen haben mag, scheint dieser Zwischenact willkommen zu seyn, willkommen, insofern er ihm Gelegenheit gab, sich wieder voranzustellen und auf eigene Faust zu handeln. Er säumte damit auch nicht und erklärte, wenn in einer gegebenen Frist, und zwar einer ziemlich kurzen, nicht Alles nach dem Wunsche seiner Regierung sich geordnet habe, jeder die Stellung einnehmen müsse, die ihm am zweckmäßigsten schiene, was wohl so viel heißen soll, daß das Mediationsgeschäft dann als geschlossen zu betrachten sey. Er schien dieß aus zwei Gründen, und zwar mit Zustimmung Lord Palmerstons, gethan zu haben: erstens, um die noch immer mit Beschlag belegten Schiffe vorerst nicht restituiren zu müssen, worauf Neapel dringt; zweitens, um Paris zu vermeiden, wo Thiers unter seinen Augen die Mediation betrieben. Die Extreme kommen also auch hier überein. In beiden Lagern, im englischen und neapolitanischen, will oder fürchtet man dasselbe. Unter solchen Dispositionen hat Thiers die Last der Vermittelung auf sich genommen. Mit seiner ihm angebornen Gewandtheit wird er sich auch hier durchzuwinden suchen. Um sich frei bewegen zu können, soll er den Herzog v. Montebello mit seinen Absichten genau bekannt und ihn ermächtigt haben, sie zu den seinigen zu machen, sobald Ort und Verhältnisse es erheischen.

Die Gazette de Tribunaux und die Bordeauer Blätter enthalten ausführliche Details über eine schaudervolle Mordgeschichte. Der Mörder heißt Escisabid, ist 30 Jahre alt und von der Pyrenäengränze gebürtig. Im Laufe des Jahres 1839 kam derselbe nach Paris, miethete dort eine bescheidene Wohnung und gab Unterricht in der Mathematik. Er war früher mit einer Wittwe in Bordeaux in vertrauter Verbindung gewesen und hatte zwei Kinder mit ihr erzeugt. Seine verlassene Geliebte bestürmte ihn mit Briefen und Vorwürfen, und schickte ihm endlich seinen Sohn zu. Escisabid veränderte hierauf seine Wohnung, holte das Kind am bezeichneten Tage im Bureau der Diligence ab, verließ mit ihm Paris und ermordete es bei La Villette, weil wie er in der Folge sagte, das Kind ihn genirte und er keine Lust hatte, für sein Unterkommen zu sorgen. Die Mutter bereute indessen, sich

von ihrem Kind getrennt zu haben, und meldete ihrem Geliebten, daß sie selbst mit ihrer kleinen Tochter nach Paris kommen werde. Escisabid reiste ihr entgegen, holte sie in einem Wagen ab, und geleitete sie bei Libourne von der Straße ab nach einer Vertiefung, wo er das kleine Mädchen, sein eigenes Kind, vor den Augen der Mutter ermordete. Er bediente sich dazu eines schweren Steines, mit dem er dem Kinde den Kopf zerschmetterte. Als er den Schmerz der Mutter sah und fürchtete, daß sie die That enthüllen werde, mordete er auch sie und verstümmelte die beiden Leichen, damit sie Niemand wieder erkenne. Die Mutter warf er in einen Bach; den Leichnam der Tochter trug er auf den Schultern eine ziemliche Strecke fort und warf ihn dann gleichfalls ins Wasser, Bauern, die ihm hier begegneten, hielten ihn wegen seiner Bürde für einen Schleichhändler und belästigten ihn nicht. Er reiste hierauf nach Bordeaux zurück und miethete ein Zimmer. Sein finsteres Aeußere erweckte aber gleich im ersten Augenblick den Verdacht des Hausherrn, der um zu sehen, was sein Miethsmann allein im Zimmer treibe, am Schlüsselloch lauschte und ihn blutige Wäsche reinigen sah. So wurde der Mörder entdeckt. Er gestand alle Details mit einer furchtbaren Ruhe, und ließ sich bisher die Gefängnißkost gut schmecken. In seiner Pariser Wohnung fand die Polizei unter seinen Effecten das Manuscript einer noch unvollendeten „Geschichte der christlichen Religion, den kleinen Kindern erzählt“ voll frommer Phrasen!

Großbritanien und Irland.

London, 22. Mai. Im Oberhause erklärte Graf Radnor, Namens des Grafen Fitzwilliam, daß letzterer seine Motion über die Korngesetze bis zum 11. Juni aussetzen wolle. Lord Melbourne entgegnete auf eine Frage des Marquis Londonderry, daß die Unterhandlungen wegen der Erledigung der von der brittischen Legion in Spanien gestellten Forderungen noch nicht zum Schlusse gebracht seyen, worauf der Marquis anzeigte, daß er eine Adresse an die Krone über diesen Gegenstand beantragen werde. Graf Ripon brachte die Finanzlage zur Sprache, tadelte die stets zunehmende Ausgabenlast, und meinte, daß die Ausgaben für die chinesische Expedition und für Canada die Anschläge noch überschreiten, und somit die Minister zu noch größeren Ausgaben nöthigen würden, wofür sie das Geld zu hohen Zinsen aufnehmen müßten. Lord Melbourne ertheilte in dieser Beziehung beruhigende Versicherungen.

London, 23. Mai. Die Königin feiert heute ihren Geburtstag zu Claremont, dem Eigenthum des Königs der Belgier, das von diesem zur Disposition des Prinzen Albrecht gestellt worden ist.

Auch der ministerielle Globe spricht sich neuerdings wieder sehr energisch gegen die Forderungen Mehmed Ali's aus, besonders mit Hinsicht auf die von Herrn Waghorn übernommene Vertheidigung derselben. Die Englische Presse, so äußert sich dieses Blatt, würde sich selbst erniedrigen, wenn sie die Sache Mehmed Ali's unterstützte, der, nicht nur Rebell und Verräther, sondern auch einer der tyrannischsten und unterdrückendsten Herrscher der Gegenwart, sein Volk durch fürchterlichen Druck in einen Zustand des gräßlichsten Elends versetzt habe. Von diesem Joch es zu befreien, sey das einzige Mittel der Wiedergeburt Egyptens. Herr Waghorn sage, daß die Französische Regierung dem Pascha den Hof mache und ihn unter seinen Schutz nehme, und er meine, die Britische Regierung müsse dasselbe thun; aber man könne in dieser kurzen Andeutung auf die geheime Verbindung Frankreichs mit dem Pascha einige Gründe erkennen, warum England durch eine von den Vertheidigern Mehmed Ali's anempfohlene schändliche Politik nichts zu gewinnen habe. Das Gleichgewicht Europa's erfordere, daß die Küstenländer des Bosporus und der Dardanellen und die Provinzen Klein-Asiens weder direkt oder indirekt irgend einer Europäischen Macht zugehören, und daß sie deshalb einer Macht verbleiben müßten, die stark genug wäre, ihre eigene Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Die Pforte könne dies bloß mittelst des zeitweiligen Beistandes ihrer Alliirten; beraube man sie der Hälfte ihrer Besitzungen durch Erschaffung eines neuen Königreichs für Mehemed Ali, so werde man die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit auf immer vernichten und den Sultan mit den Hospodaren der Walachei auf gleiche Linie setzen. Krieg zwischen den Europäischen Mächten werde die unausbleibliche Folge seyn. Die religiösen Vortheile der Türken, die den Sultan als ihren geistlichen Oberherrn betrachteten, machten es unmöglich, Mehmed Ali an des Sultans Stelle zu setzen; auch würden Rußland und Oesterreich, welche dies wirksam verhüten könnten, nie in einen Sturz der Autorität des Sultans willigen. Die Anerkennung und Gründung der Herrschaft eines 72 Jahre alten Mannes, der mit einem Fuß im Grabe stehe und, selbst wenn er jünger wäre, in tiefer Unkenntniß aller Regierungs-Prinzipien lebe, wäre ein völlig unsinniger Versuch. Das Vielversprechende der Familie Mehmed Ali's, wovon Herr Waghorn rede, beziehe sich wohl darauf, daß sie dem Beispiele ihres Hauptes folgen werde, denn wenn Mehemed Ali nicht viel versprechend und zuweilen auch erfüllend gewesen wäre, so würde man wohl in Frankreich und England nicht einmal die kleine Anzahl der Vertheidiger gefunden haben, die sich von Zeit zu Zeit bemühten, die Welt zu überreden, daß Aufruhr und Verrath gegen einen Souverain und Tyrannei und Unterdrückung gegen ein Volk von zwei Regierungen unterstützt werden müßten, die auf öffentliche Prinzipien gegründet und zwei großen Nationen für die ehrenhafte Erfüllung ihrer Pflichten verantwortlich seyen.

Spanien.

Madrid, 17. März. Die Königin-Regentin wird sich in einigen Tagen mit der Doña Isabella in die Bäder von Caldas in Catalonien begeben; die Minister Cleonard und Armendariz werden sie begleiten.

Es soll ein Agent des Dom Miguel hier an-

gekommen seyn; der Zweck seiner Sendung ist nicht bekannt.

Dem Vernehmen nach sollen alle Soldaten, die ihre Zeit ausgedient haben, entlassen werden, indem der Bürgerkrieg seinem Ende nahe ist und die Guerillas besser durch eine gut organisirte Gendarmerie und die Sicherheits-Brigaden zu beseitigen sind, als durch regulaire Truppen.

Es heißt, der älteste Sohn des Don Francisco de Paula werde den Ober-Befehl über die Armee und der Herzog von Vitoria das goldene Vließ erhalten; auch wolle man ihm das General-Capitanat von Cuba anbieten, wenn er es nicht etwa vorziehe, sich ganz von den Geschäften zurückzuziehen.

Saragossa, 17. Mai. Die Truppen der Königin haben Mora del Ebro und Flix wieder verlassen, worauf die Karlisten sofort diese wichtigen Punkte wieder besetzten. Die Division des Generals wurde, nachdem sie von Mora abmarschirt war, um zu der Armee des Herzogs von Vitoria vor Morella zu stoßen, von den Karlisten angegegriffen und erlitt einigen Verlust.

Der General Segarra hat das Kommando über die Karlistischen Truppen in Catalonien niedergelegt und den General Klarch del Copons zum Nachfolger erhalten.

Deutschland.

Frankfurt, 23. Mai. Nach den neuesten Nachrichten aus Darmstadt wird Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland am 29sten d. M. von da die Reise nach Berlin antreten. Die Abwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit von Darmstadt dürfte aber wahrscheinlich nur von kurzer Dauer seyn und unterdessen Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Hessen einen Besuch bei der Königin Wittwe von Bayern in Tegernsee abstatten. — Der Graf von Budberg hat, dem Vernehmen nach, heute von Darmstadt die Reise nach Warschau angetreten. Die neuesten Nachrichten über den Gesundheits-Zustand der Kaiserin von Rußland lauten erfreulicherweise sehr befriedigend. In Ems sind bereits alle Anordnungen zur würdigen Aufnahme der hohen Frau getroffen.

Frankfurt, 26. Mai. (Jour. de Frankfort.) Man schreibt uns aus Berlin vom 23. Mai, daß ungeachtet der Sorgfalt des Hrn. Professors Schönlein, das Magenleiden Sr. M. des Königs noch zunimmt und der erhabene Monarch fortwährend das Zimmer hütet. Der Oberst Rauch ist von Berlin nach Warschau abgereist, um Se. M. den Kaiser von dem Gesundheits-Zustande seines hohen Schwiegervaters in Kenntniß zu setzen. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hegt die heißesten Wünsche für die baldige Widerkehr der Gesundheit eines Monarchen, den seine Güte und Weisheit seinen Unterthanen so werth gemacht haben.

In Nürnberg ist am 20 und 21 Mai das Fest der Enthüllung des von Professor Rauch und Bildhauer Burgschmiet angefertigten Standbildes Albrecht Dürers auf würdige Weise und mit großer Theilnahme des Publikum's begangen worden.

Aus Franken, 23. Mai. Das Dürer-Fest ist vorüber, der Künstlerfürst steht wieder in herrlicher Gestalt unter seinen Mitbürgern, und die Fremden, welche dem Feste beiwohnten, werden sich desselben stets mit Freude und Liebe erinnern. In der That, es war ein schönes Fest; sowohl des Geistes wegen, dessen Andenken es galt, als auch der Mittel wegen, durch die es zu Stande gebracht, des Ortes und der Stadt wegen, wo es gefeiert wurde. Die Vergangenheit ist für Nürnberg nicht todt oder abgestorben, sie lebt noch in ihm und spricht zu uns aus den gothischen Kirchen und Capellen, aus dem Rathhause, den Brunnen und andern öffentlichen Werken, aus den Häusern mit ihren Erkern und hohen Giebeldächern, aus dem reichen Glockengeläute, aus den bunten, bemalten Fenstern, aus den Straßen, Mauern, Thürmen, aus der alten Kaiserburg und allem Leben.

„Wenn Einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Darf man ihm Nürnberg nennen,
Der edlen Künste voll;
Die nimmer nicht veraltet
Die treue fleiß'ge Stadt,
Wo Dürers Kunst gewaltet
Und Sachs gesungen hat." (Max v. Schenkendorf.)

Der Platz für Dürers Standbild hätte nicht angemessener gefunden werden können. Wie eine Straße zieht er sich schmal und lang von einer der schönsten Kirchen Nurnbergs aufwärts, bis er sich in zwei Straßen theilt, zwischen welchen zwei mächtige Häuser ihre noch hochgegiebelten Seiten dem Platze zuwenden. Mitten vor diesen Häusern, in passender Entfernung von ihnen, steht Albrecht Dürer, von einem einfachen Postamente auf die Kirche hinabschauend. Man muß von dem merkwürdigen, gruft- und denkmalreichen Kirchhof der Kirche St. Johannes, auf dem sich Dürers Grab neben den Ruhestätten seiner Freunde, besonders des edlen über den Hingang des großen Künstlers so innig klagenden Willibald Pirkheimer, befindet — von diesem Kirchhof muß man in die Stadt hineinwandern, den alten Mauern, Thürmen, Kirchen und Bildwerken entlang, welche noch aller Orten von der schöpferischen Wirksamkeit Dürers lebendiges Zeugniß ablegen, nach dem Platze seines Standbilds, und man erlangt die Stimmung, in welcher man vor letzteres hintreten sollte. Drei Jahrhunderte liegen zwischen den beiden Punkten, dem Grabe und dem Monument; doch nirgends scheinen die Jahre sich näher zu treten als hier, nirgends Vergangenheit und Gegenwart so innig, so gesund und unverletzt mit einander verknüpft und verwachsen zu seyn. . . . Albrecht Dürers Wissenschaft umfaßte das ganze Gebiet der Kunst wie des Lebens — er war ein von Grund aus durchgebildeter Mann. Weniger bekannt als er verdient, ist Dürer als genialer Kriegsbaumeister. Sein Blick sah auch auf diesem Felde überaus klar, scharf und weit, doch haben seine Leistungen auf demselben erst in neuester Zeit Anerkennung gefunden; was Monta-

lembert und andere neuere Franzosen in der Kriegsbaukunst als Neues darboten, das hatte Dürer im Wesentlichen schon längst — nur war es in Vergessenheit gesunken — mit Meisterhand dargestellt. Heißt man ihn in Bezug auf bildende Kunst den deutschen Michel Angelo, so verdient er als Kriegskünstler den Namen des deutschen Vauban. — Das Fest selbst entsprach jeder Erwartung; ihm mangelte nichts als Theilnahme der Kirchen, wenn auch nur durch Glockengeläute, und mitunter ein heiterer Himmel, wiewohl es in den Hauptmomenten auch durch diesen begünstigt wurde. Zur passenden Einleitung der Feier erfüllte am Vorabend des Festes Haydns großes Tonwerk, die Schöpfung, den weiten, angemessen decorirten Rathhaussaal, in welchem sich noch Wandgemälde von Dürers Pinsel von dem mit den Wappen befreundeter Städte reich geschmückten Dürers-Hause durch die Straßen der Stadt nach dem Kirchhofe St. Johannis, wo am Grabe Dürers ein feierlicher Gesang zu dem verklärten Geiste hinaufstieg; wunderbar war es zu schauen, wie der Fackeln Glanz die hohen Häuser, Kirchen und Thürme der alterthümlichen Stadt beleuchtete, und wie mit einem Lichtstrom selbst die höchsten Giebel und Zinnen umgoß. Am feierlichsten war andern Tags der Augenblick der Enthüllung: da gab es kein Herz in der zahlreichen, bis auf die Giebelspitzen zusammengedrängten Menschenmenge, das nicht höher und bewegter schlug, als der Mantel von dem herrlichen Bildwerke herabsank, und dieses Aller Augen mit einemmal sichtbar ward.

„Und was man an dem Todten thut,
Das strömt dem Lebenden durch's Blut,
Ergreift ihn wie Gewitterstrahl" . . .

Beim Festmahle herrschte allgemeine Heiterkeit — das Werk war vollbracht, und Jedermann freute sich, daß es so gut gelungen war; vielgeehrt wurden der Meister Prof. Rauch und der jüngere Meister Burgschmiet, denen Nürnberg jetzt eine seiner größten Zierden verdankt. Auch mit dem allgemeinsten, freudigsten Zuruf wurde der Monarch begrüßt, unter dessen Sorge, Leitung und Schutz eine neue Kunstperiode so vielversprechend in Deutschland angebrochen ist; Toaste folgten einander immer rascher, oft gemüthlicher, oft heiterer Art; sichtbare Rührung erregte eine einfache Anrede von Burgschmiet, welche wegen der darin herrschenden Bescheidenheit und des Hinweisens auf die Hülfe Gottes, durch die das Werk gelungen sey, an die erste Blüthezeit der altdeutschen Kunst erinnerte.

Serbien.

Die Augsb. Allg. Zeit. berichtet aus Wien vom 20. Mai. Aus Semlin berichtet man, daß die bei Belgrad versammelten serbischen Volksmassen sich zum größten Theil wieder nach Haus begeben haben, auf die bestimmte Zusicherung des Fürsten, daß einige von dem Volk hart angeklagte Beamte bereits aus dem Staatsdienst entfernt seyen, eine weitere Entscheidung aber von Constantinopel erwartet werden müsse; ferner, daß er nächstens das Land bereisen, das Volk besuchen, und den Regierungssitz wieder nach Kragujevatz verlegen werde. Als charakteristisches Zeichen der neuen Bewegung wird berichtet, daß das Volk zwei gerade auf dem Lande verweilende Mitglieder des Senats, den das Volk unter Anderm beschuldigt, den Fürsten eingeschränkt, und ihn von der allgemein gewünschten Bereisung des Landes abgehalten zu haben, gebunden nach Belgrad schleppte, und sie dem Fürsten überlieferte, der sie natürlich alsbald wieder in Freiheit setzte.

Türkei.

(Allg. Ztg.) Konstantinopel, 6. Mai. Ich kann nur wiederholen, was ich in meinem letzten Schreiben gesagt habe. Hier sieht es sehr abscheulich aus und mit der Herrlichkeit des türkischen Reichs geht es zu Ende. Lord Ponsonby hat jetzt Gelegenheit, seine Allmacht geltend zu machen; er soll es zu halten versuchen. Ich zweifle, daß es ihm gelingen wird; ich glaube nicht einmal, daß er sich viel Mühe darum geben wird. Er gehört zu den alltäglichen Menschen; er wird noch etwas schreien und klagen, dann aber sich in sein Schicksal finden, und sich nicht weiter grämen, wenn geschieht, was er nicht mehr abwenden kann, was er aber viel mit herbeigezogen hat. Mit der Pforte ist es zu Ende, man kann es keck behaupten: sie hat fast schon zu functioniren aufgehört. Wer die Berichte sieht, die von allen Seiten eingehen, der muß sich wundern, daß es noch irgend Jemand gibt, der an ihre Dauer glaubt, und Mancher glaubt doch noch daran. Mehemed Ali zählt darunter nicht; ihm ist es klar, wie hier die Sachen stehen, und er wird nächstens daraus Nutzen ziehen. Bereits steht er schlagfertig da, und es handelt sich allem Anschein nach nur noch darum, die Bahn, die er zu durchlaufen gedenkt, von hier aus ebnen zu sehen (Mehemed Ali hat größere Projecte als man ahnt), um den Schlag führen zu sehen. Was bei Smyrna sich zugetragen, war zu auffallend, um einen Augenblick noch zweifeln zu können, daß der Geist von Alexandrien aus bewegt wird, der bei der Masse des osmanischen Volks Platz gegriffen hat. Mehemed Ali, Niemand sonst herrscht in diesem Lande. Er ist der größte Agitator des Orients, der seinen Worten, seinen Drohungen noch viel mehr Nachdruck zu geben versteht als O'Connell, indem der alte Pascha mit dem Schwerte in der Hand die Fragen entscheidet, die der irische Agitator durch seine Beredsamkeit löst.

Konstantinopel, 7. Mai. (Journ. de Smyrne.) Am vorigen Dienstag fand eine Berathung unter mehreren der angesehensten Diplomaten statt, deren Gegenstand die Türkisch-Egyptische Frage war, die nach der Meinung einiger Personen noch keineswegs so weit gediehen seyn soll, daß sich die Zeit ihrer Lösung auch nur annähernd bestimmen ließe. Die Rede des Herrn Thiers hat das ganze Ministerium in Bewegung gesetzt. Die hohen Staats-Beamten der Pforte versammelten sich in dem Landhause des Groß-Wesirs, um sich, wie es hieß, über die Folgen zu berathen, zu denen

die Erklärungen des Französischen Conseils Präsidenten Anlaß geben könnten. Die mit demselben Paketboote angekommenen Depeschen von Nuri Efendi melden gleichwohl, daß die in England angeknüpften Unterhandlungen mit größerer Thätigkeit als jemals betrieben würden. Von dem Zeitpunkte, wann diese Angelegenheit beendigt seyn könnte, ist jedoch auch in den Depeschen nicht die Rede, indeß ergiebt sich aus denselben, daß die Repräsentanten der fünf großen Mächte von dem gemeinsamen Wunsche beseelt sind, diese Angelegenheit zum Vortheil der Türkei zu beendigen; man sieht daher der Ankunft des nächsten Dampfbootes von Marseille mit größter Spannung entgegen.

Rhodus, 2. Mai. Der so sehnlichst erwartete Ferman in Bezug auf die Angelegenheit der Juden ist endlich aus Konstantinopel angekommen. Es sollen sich drei unter den Griechen erwählte Primaten als Ankläger nach der Hauptstadt begeben, die Juden haben dagegen drei ihrer Glaubens-Genossen als Vertheidiger eben dahin zu senden.

Syrien.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: „Aus Damask vernimmt man, daß der Prozeß wegen des daselbst im Februar d. J. an dem Pater Thomas verübten Mordes in vollem Gange ist und durch die Geständnisse des bekannten Barbiers eine für die Israeliten, die jener Mordthat beschuldigt worden waren, günstige Wendung zu nehmen scheint. Gedachter Barbier hat nämlich ausgesagt, er sey zur Beschuldigung der neun israelitischen Kaufleute nur durch die Drohung verleitet worden, daß, wenn er leugne, er bis zum Tode werde gefoltert werden; gestehe er aber, so habe er nicht nur Straflosigkeit, sondern sogar eine Belohnung und ein Sicherheits-Geleite zu erwarten.“

China.

Einzelne Auszüge aus der Pekinger Zeitung enthalten Verordnungen und Berichte über das Opiumrauchen in den Provinzen; man sieht aus denselben unter Anderem, daß im Durchschnitt ⅔ der Beamten demselben ergeben sind. Die neueren Edikte des Kaisers setzen die schärfste Strafe auf den Genuß desselben, und der Mandarin, der einen Freund vielleicht schützen will, ist derselben Strafen ausgesetzt; andererseits werden falsche Delatoren mit den Strafen, die sie ihren Feinden verursachen wollten, belegt. Einige Mandarinen in der Provinz Kwangse, die früher Opiumraucher waren, aber späterhin „zitternd gehorchten“, wurden dennoch abgesetzt. In der Provinz Kwangse, die unter des bekannten Tang Jurisdiction steht, wurde der Mohn stark angebaut; wiederholte Befehle zur Ausrottung der Pflanzungen wurden gegeben, aber die Soldaten waren sehr nachlässig in der Erfüllung dieser Pflicht; in Folge dessen wurden wieder donnernde Edikte erlassen, die pro forma erfüllt werden. Ein Censor von Hukwang beklagt sich sehr über die Ausartung seiner Zeit und schreibt die Ursache dem Mangel an religiösem Unterrichte zu. „Früher“, sagt er, „wurden in den Schulen die Lehren der großen Weisen des Alterthums gelehrt und die heiligen Edicte gelesen und erklärt. Dieser lobenswürdige Gebrauch hat aufgehört, und das Volk wächst auf, wie das Vieh auf dem Felde, selbstsüchtig und alles edlen Eindruckes baar.“

Um den Geist der Eintracht zu befördern, hatte die Regierung Dorffeste angeordnet. Die vornehmsten Einwohner des Distriktes versammeln sich, erklären sich einander Freundschaft, trinken einige Tassen Thee und gehen dann nach Hause. Ein Regierungsbeamter ist gegenwärtig, um Zeuge zu seyn, wie vergnügt sie sind. Kürzlich hatte man bei einer solchen Gelegenheit in der Provinz Gan-wuey Branntwein statt Thee genommen und sie hatten sich zuletzt geprügelt, wobei einige verwundet wurden. Der Kaiser bedauerte sehr, daß bei den feierlichsten Gelegenheiten solche Unordnungen vorfielen.

Das Finanz-System der Chinesischen Regierung ist ungefähr wie das Türkische Pascha-System, d. h. jeder Mandarin ist für die Einkünfte der Provinz verantwortlich, und Rückstände muß er selbst bezahlen; dagegen hat er das Recht, in solchen Fällen Anleihen zu machen, die er auch in der Regel in wenigen Stunden beschafft.

Die Quotidienne schreibt: „Nach einem Berichte des Lazaristen-Missionairs Torette aus Macao vom 4. Januar ist in China eine neue Christen-Verfolgung ausgebrochen. Am 15. September 1830 wurde, während die Christen in Kutschen in größter Ruhe waren, das Haus der katholischen Missionaire von einigen Mandarinen und etwa 100 Soldaten umzingelt. Die Herren Perboye, Baldus und ein Franziskaner, der eben Messe las, hatten kaum noch Zeit, zu entkommen. Das Haus wurde geplündert und niedergebrannt. Am folgenden Tage wurde Herr Perboye entdeckt, in Ketten geschlagen, körperlich gezüchtigt, weil er den Zufluchtsort eines anderen Missionairs nicht anzeigen wollte, und ins Gefängniß geworfen. Herr Ramcaur, der katholische Bischof, machte sich sogleich auf, um den Opfern der Verfolgung beizuspringen kaum war er jedoch in Han-kean angekommen, als er erfuhr, daß alle Christen in den verschiedenen Bezirken verfolgt werden, und daß ihrer eine große Anzahl zu Ut-schang-fu verhaftet sey. Da er nirgends eine Zuflucht finden konnte, kehrte er mit Hrn. Baldus nach Kiang-si zurück.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach Privatbriefen aus New-York ist der bekannte, aus Böhmen gebürtige Technolog, Franz Anton Ritter v. Gerstner, der sich nach seinen letzten Eisenbahnbauten in St. Petersburg, nach den Vereinigten Staaten begeben hatte, um dieselben in Studien seines Fachs zu bereisen, am 12. April nach einer längern Krankheit in Philadelphia gestorben.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Deutscher Musenalmanach für 1840, herausgegeben von Fr. Rückert mit Beiträgen von Lenau, Bechstein u. A. einer Komposition von F. Mendelson-Bartholdy und 2 Stahlstichen, elegant geb. 3 R. S.

Herder, J. G. v., Der Cid nach spanischen Romanzen besungen. Prachtausgabe mit 70 Randzeichnungen von Neureuther. Preis 4 R. S.

Ossian's Gedichte. Rhythmisch bearbeitet von E. Brinckmeier. Prachtausgabe. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Robinson Crusoe's Leben und Abentheuer von Daniel von Foë. Uebersetzt und mit Noten versehen von Prof. C. Courtin. Mit vielen Holzschnitten. 2 Theile, gebunden 5 R. S.

Tegnérs Leben von F. M. Franzén. Nebst einer Einleitung Tegnér's zu seinem Freithjof. Uebers. von Mohnicke. Preis 40 Cop. S.

Blumauer's gesammelte Werke. 3 Theile mit dem Bildniß des Verfassers. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Miniaturbibliothek ausländischer Dichter. Eine Auswahl aus ihren Werken, nebst Biographieen und Anmerkungen. Erstes und 2tes Bändchen. Preis 30 Cop. S.

Des Freih. v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abentheuer zu Wasser und zu Lande. Mit 16 Federzeichnungen von Hosemann. Preis 60 C. S.

Göthe's Briefe an die Gräfin Auguste zu Stolberg. Preis 70 Cop. S.

John Milton's dramatische Werke. Aus dem Englischen übersetzt. Preis 75 Cop. S.

Stahlstiche zu Shakespeare's dramatischen Werken in Einem Bande. Erste Lieferung. Preis 60 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Cooper, Jennimore, Ausgewählte Romane. Aus dem Englischen. Neue Ausgabe. Erster bis achter Band. Preis für 8 Bde. 9 Rbl. Silb.

Krummacher, Dr. F. A., Parabeln. Neue Ausgabe in 2 Bändchen. Preis 1 R. 67 Cop. S.

Lamartine, A. v., sämmtliche Werke übersetzt von G. Herwegh. 18 bis 46 Heft. Preis 1 R. S.

Miniatur-Bibliothek der ausländischen Klassiker in getreuen Uebersetzungen von einer Gesellschaft Gelehrter. 18 bis 53 Heft. Preis jeden Heftes 10 Cop. S.

Stunden christlicher Andacht, bearbeitet von einer Gesellschaft Theologen. 18 Heft. Preis 30 Cop. S.

Weber, F. A., Erklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkürzungen. Stereotyp-Ausgabe. Preis, gebunden, 1 R. 95 Cop. S.

Waaren-Course am 18. Mai 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70	66—70
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	165—168
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	62—62½	57—59
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	61—61½	37—39
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8—8½	—
dito ¾ — — — —	—	9½—9¾

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Mai 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192	194	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38¼	39	
— Hamburg .	34½	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Alexander Okel; die Studirenden der Medicin Alexander Leßmann, Leopold Stein, Ernst von Raison und Rudolph Runtzler; die Studirenden der Rechte Carl Eduard Baron von Lieven und Wilhelm Schwartz; den Studirenden der Kameralwissenschaft Woldemar Islawin, und den Studirenden der Diplomatie Nicolai von Freymann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. Mai 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß mit dem, nach der Poststraße belegenen, Theil des alten Universitäts-Gebäudes eine Haupt-Reparatur vorgenommen werden soll, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farbe; und daß sie, selbiger Arbeiten wegen, am 5. Juni c. Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, den Peretorg aber am 8. Juni c.; und ladet deshalb alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen befugt und geneigt seyn sollten, hiedurch ein, sich vor dem Torg-Termin der gesetzlichen Saloggen wegen auszuweisen, und dann sich zu der anberaumten Zeit auf der Rentkammer einzufinden um ihren Bot daselbst zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich, Vormittags, auf der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 24. Mai 1840.

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Zufolge Requisition des Herrn Seminarinspectors Jürgenson werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäuden des Elementarlehrer Seminariums, laut Reparatur-Anschlägen groß 132 Rub. 81 Cop. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4ten und zum Peretorge am 7ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Reparatur-Anschläge können täglich allhier durchgesehen werden. 3

Dorpat, den 28. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen: welchergestalt der Dörptsche Bürger und Kaufmann Justus Reinhold Schramm hierselbst um Erlaß eines Mortificationsproclams wegen verlorener und nicht ausgemittelter Documente gebeten, gegründet auf die Anzeige:

1) daß derselbe bereits im Jahre 1827 das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 202 unweit des Embachs belegene, früher dem nunmehr verstorbenen Herrn Geheimerath, Senateur und Ritter Gotthard Andreas Grafen Manteuffel gehörig gewesene Wohnhaus, durch einen mit dem damaligen Bevollmächtigten des genannten Herrn Grafen Manteuffel, dem Herrn Landrath und Ritter Grafen Stackelberg abgeschlossenen Kauf-Contract für 2200 Rbl. B. A. acquirirt, diese Kaufsumme sofort entrichtet, und das Haus zum Besitze übergeben erhalten habe, ihm aber der bezeichnete Original-Kauf-Contract vor erlangter Corroboration desselben verloren gegangen sey;

2) daß folgende nach Ausweis der Pfandbücher der Stadt Dorpat auf den ihm und seiner Frau Paraskowia Wilhelmine Schramm, geb. v. Eckermann gehörigen Häusern und Grundstücken aus der Zeit früherer Besitzer herrührende Ingrossationen, obwohl solche ohne Zweifel längst ungültig, wegen Mangels der gegenwärtig nicht mehr auszumittelnden quittirten Original-Dokumente noch nicht delirt seien, nemlich:

a) auf dem hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 75 belegenen Hause und Grundstücke:

1760, April 18., eine Obligation, ausgestellt von Johann Gotthard Brosse zum Besten des Seere-

tairs Christian Stegmann über hundert Rubel in Rubelstücken

1762, Januar 23., eine Obligation ausgestellt von demselben Joh. Gotth. Broße an Dorothea Jacobine Broß über drei hundert zwanzig Rbl.

Eodem, eine Obligation von demselben, ausgestellt zum Besten der Gerdrude Juliana Dankwart, geb. Broß, über zwei hundert dreißig Rubel.

1765, Juni 1., eine Obligation ausgestellt von demselben an Christian Friedrich Schlichting über neunhundert Rubel.

b) auf dem hierselbst im 1sten Stadtheile sub Nr. 79 belegenen Grundstücke:

1778, Septbr. 15, eine von Carl Johann Hintze unter Bürgschaft von Heinrich Jüngling an die Dörptsche Stadt-Armencasse ausgestellte Obligation über hundert Rubel Silber-Münze.

1786, October 2., eine von den Kaufleuten Bathé und Rosenkranz an die dörptsche Stadt-Armencasse ausgestellte Obligation über hundert Rubel Silber-Münze.

1804, October 27., eine Sequester-Resolution Eines Edlen Rathes vom 11. October 1804 wegen einer Forderung der Hofräthe Reinhold v. Liphart und Friedrich Gottlob Probst an den Rathmann Carl Friedrich Bathé, groß vier tausend drei hundert sechs und siebenzig Rubel 7 Copeken.

1805, October 6., eine von demselben Bathé am 8. Januar 1804 an den Hofrath und Professor Joh. Wilh. Krause ausgestellte und am 30. Septbr. 1805 an die Rentkammer der Kaiserlichen Dörptschen Universität cedirte Obligation über sechs hundert Rubel Banco-Assignationen,

c) auf dem im 1sten Stadttheile sub Nr. 80 belegenen Hause und Grundstücke:

1738, Juli 7., eine Obligation ausgestellt von Johann Peter Paul an den Obersten von Rothhausen über zwei hundert harte Rubel.

1742, Januar 12., eine Obligation von Johann Peter Paul an Paulus Nicolaus Paul über drei hundert fünf und sechszig Rubel.

1761, November 29., eine Obligation, ausgestellt von Peter Christian Schmalzen & Sohn Augustus Schmalzen an Heinrich Woldt in Lübeck über fünf tausend vier hundert sechs und vierzig Mark lübsch Courant.

1765, Juni 7., eine Obligation, ausgestellt von Peter Christian Schmalzen & Sohn an Eberhard zur Mühlen in Reval über zwei hundert zwei und zwanzig Rubel 2 Copeken.

1802, August 12., eine Cautionsschrift ausgestellt von der Wittwe Anna Elisabeth Malmstein, geb. Neumann, an Eine Edle Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland für den Trilisschen Post-Commissairen F. A. Schröder über fünf tausend Rubel Banco-Assignationen.

1817, November 16., eine Obligation, ausgestellt von Helene v. Kowalinsky, geb. v. Taubert, in ehelicher Assistenz des Commissionairs von der 12ten Classe Michail Stepanow v. Kowalinsky zum Besten der Kinder des verstorbenen Arrendators Breyer über zehn tausend Rubel Banco-Assignationen.

1829, November 11., eine von denselben Kowalinskyschen Eheleuten an den Narwaschen Kaufmann 3ter Gilde Heinrich Johann Lungreen über sieben tausend Rubel Banco-Assignationen ausgestellte Obligation.

Da nun dem Gesuche des Supplicanten deferirt worden, so werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche sowohl gegen den angezeigtermaßen über das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 202 belegene Immobil abgeschlossenen Kauf-Contract und die Acquisition solchen Immobils von Seiten des Supplicanten, Kaufmanns Schramm Einwendungen zu machen, als auch aus den obgenannten Schuld-Dokumenten irgend welche Ansprüche zu formiren haben, hierdurch angewiesen, sich deshalb sub poena praeclusi binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 15ten November 1840 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist die bezeichneten Documente ohne Weiteres werden mortificirt, und demnächst das im 1sten Stadtheile sub Nr. 202 belegene Immobil dem Acquirenten eigenthümlich adjudicirt, so wie die angezeigten Ingroffationen in den Pfandbüchern delirt werden. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß das bisher zu 2 Rbl. 15 Kop. Silb.-Mze. verkaufte Ellern Brennholz, so viel als von demselben auf dem Stapelplatze bei den Fleisch-Scharren noch vorhanden, nunmehr vom 1sten Juni c. ab, zu dem herabgesetzten Preis von 1 Rbl. 80 Kop. Silb.-Mze. per Faden abgelassen

werden wird. Außerdem erhält der Holzinspector 1¾ Kop. S. M. für jeden Faden. 2

Dorpat, den 24. Mai 1840.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörigen hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 176 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den 20sten Mai in Dorpat eintreffe, mich jedoch vorläufig nur bis zum 4ten Juni aufhalten kann, und im Hotel London logiren werde. 1

Eduard Carl Bennert,

Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Zu verkaufen.

Gutes Moscowisches Weizenmehl von der 1sten und 2ten Sorte ist billig zu verkaufen bei 3

Rohland.

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 3

Friseur D. Vogt.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Riga, hat bei mir ein Depot von den gangbarsten Sorten errichtet und die Preise nur um die mässigen Versendungskosten erhöht und demnächst, wie folgt, festgestellt:

Selterwasser	die Fl.	18	Cop.	Silb.	
Kissinger Ragotzi . .	„	„	32	„	„
Marienbader	„	„	32	„	„
Saidschützer Bitterwasser	„	27	„	„	
Pülnauer Bitterwasser	„	„	27	„	„
Sodawasser	„	„	22	„	„
Geilnauer	„	„	18	„	„
Eger Franzensbrunnen	„	„	32	„	„
Pyrmonter Stahl . . .	„	„	32	„	„

Ausser diesen vorräthigen Mineralwassern werden Bestellungen angenommen und prompt besorgt, auf: Obersalzbrunnen, Spaaer Pouchon Quelle, Adelheids Quelle und Kreuznacherwasser, so wie auch auf jedes andere Mineralwasser, von dem eine genaue Analyse vorhanden ist. 2

P. M. Thun.

Im Schmidt Franckschen Hause stehen zum Verkauf: eine viersitzige leichte Kalesche für 80 R. S. M, Mahagoni Stühle, Tische, Eß-Tische, Spiel-Tische, zu erfragen daselbst. 1

Zu vermiethen.

In Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn wirklichen Staatsraths Moier, habe ich das demselben gehörige Haus in der Carlowaschen Straße, vom 1. Juli d. J. ab, zu vermiethen. P. M. Thun. 2

In dem Löwensternschen Gartenhause an der Carlowaschen Straße ist eine angenehme Wohnung von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und einigen Möbeln zu vermiethen. Zu erfragen im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff am großen Markt bei Stieglitz. 1

Ein Wohnhaus in der Nähe des großen Universitäts-Gebäudes mit Stall und Wagenhaus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Alexander Dannbaum, Gürtler, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Mai. 3

Dr. med. Alex. Grüner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Mai. 2

J. Rosa, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 44. Sonnabend, 1. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Italien. — Serbien. — Türkei. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Mai. S. M. der Kaiser geruhten, nach Ihrer Ankunft in Dünaburg, am folgenden Tage, Morgens, den 12. Mai, alle Festungs-Arbeiten, das Arsenal und einige andere Kronsgebäude zu besichtigen, und hörten hierauf mit J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna die Messe in der Festungs-Cathedrale. Nach beendigter Liturgie wohnten S. M. drr Wachtparade des Archangelskischen Infanterie-Regiments bei, und waren mit den Truppen sehr zufrieden; hierauf besuchten S. M. das Militair-Hospital und den Brückenkopf. Am 13. Mai, um 9 Uhr Morgens geruhten JJ. KK. MM. nebst J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna nach der Festung Nowogeorgiewsk abzureisen, wo Sie am 16. um 1 Uhr wohlbehalten ankamen.

Obgleich die Festung Nowogeorgigewsk noch nicht ganz beendigt ist, so darf sie doch schon in Bezug auf ihre Größe und die starken Befestigungen eine Stelle unter den Festungen ersten Ranges in Europa einnehmen.

An demselben Tage nach der Mittagstafel geruhten JJ. KK. MM. nebst J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna aus Nowogeorgiewsk nach Warschau abzureisen. Vor der Ankunft in dieser Stadt geruhten JJ. MM. bei dem Lager des 1sten Infanterie-Corps vorbei zu fahren und sich dann in die neu aufgebaute Warschauische Griechisch-Russische Cathedrale und von dort in den Pallast von Lazienki zu begeben, wo Sie am 16. Mai um 7½ Uhr glücklich anlangten.

Während der ganzen Reise JJ. MM. von St. Petersburg bis Warschau war die Witterung kalt und regnigt; aber nach der Ankunft in Warschau heiterte sich der Himmel auf und die Witterung wurde sehr schön.

Am 19. Mai um 9 Uhr Morgens haben J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna geruht ihre Reise aus Warschau fortzusetzen.

S. M. der Kaiser begleiteten J. M. die Kaiserin und J. K. H. bis Lowicz, und kehrten nach der Mittagstafel, an demselben Tage um 7 Uhr Abends nach Warschau zurück.

St. Petersburg, 27. Mai. S. M. der Kaiser haben geruht aus Warschau, durch den Telegraphen, dem Kriegsminister zu wissen zu geben:

J. M. die Kaiserin haben geruht glücklich in Posen anzukommen.

S. M. der Kaiser haben geruht mit dem Exercitium der Cavallerie und Infanterie sehr zufrieden zu seyn, welchem der Erzherzog Ferdinand nebst dessen Neffen (dem Sohne des Herzogs von Modena), die in Warschau angekommen sind, beigewohnt haben.

J. M. die Kaiserin haben geruht am 21. Mai glücklich in Küstrin anzukommen und wurden dort von S. K. H. dem Grofürsten Thronfolger und Cäsarewitsch empfangen.

St. Petersburg, 25. Mai. S. M. der Kaiser haben geruht durch den Telegraphen aus Warschau, vom 24. Mai, 8 Uhr 30 Minuten Abends, dem Kriegsminister zu wissen zu geben:

„Wegen der zunehmenden Schwäche des Königs von Preußen, ist S. M. der Kaiser nach Berlin eingeladen worden, wohin Se. Majestät sogleich abzureisen geruhen.“

S. M. der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht des Hrn. Synodal-Ober-Procureurs am 6. April, gemäß dem Gutachten des heil. Synods, Allerhöchst zu befehlen geruht, 1) die im G. Minsk befindlichen Kirchen der Weißrussischen Eparchie, der Minskischen Eparchie, und die im G. Wilna befindlichen Kirchen der Polotskischen Eparchie, der Litthauischen Eparchie beizuzählen. 2) der hochwürdige Erzbischof von Litthauen, Josephus (und dessen Nachfolger) sollen ihren Sitz in Wilna

haben und hinführo den Titel Erzbischöfe von Litthauen und Archimandriten des Klosters der heil. Dreieinigkeit zu Wilna führen; 3) Die Litthauische Eparchie soll in der zweiten Classe stehen, und in der Ordnung der Eparchien, der zu Cherßon folgen; 4) der Bischof von Polotsk soll sich hinführo Bischof von Polotsk und Witepsk nennen.

Am 23. April haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: bis zur Eröffnung der geschlossenen Lehr-Anstalten in den GG. Kiew, Podolien und Wolhynien dem Curator des Kiewschen Lehrbezirks vorzuschreiben, überall, wo es bei den Gymnassen und adeligen Kreisschulen dieser GG. angemessen erscheint, gemeinschaftliche Quartiere für die Schüler zu miethen, und nach getroffener Uebereinkunft mit den Aeltern wegen der jährlichen Zahlung für den Unterhalt ihrer Kinder, den Zöglingen diese Quartiere anzuweisen und sie unter die Aufsicht Russischer Inspectoren zu stellen.

Der stellvertretende Director des Dep. der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, wirkl. St.-R. Wigel, ist, auf seine Bitte, am 26. April Allergnädigst des Dienstes entlassen, und an dessen Stelle der ältere Beamte der II. Abtheilung der Eigenen Kanzellei S. M. des Kaisers, wirkl. St.-R. Kunizün, Allergnädigst zum Director des Dep. der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen ernannt worden.

Der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Würtembergischen Hofe ernannte wirkl. St.-R. Graf Medem ist in gleicher Eigenschaft auch am Hofe zu Hessen-Darmstadt beglaubigt worden.

Die St. Wladimir Universität zu Kiew hat einen Concurs zur Besetzung des Lehrstuhls der Chemie eröffnet.

Die diesjährigen Contracte in Kiew sind von den Gutsbesitzern, dem Adel und der Kaufmannschaft sehr zahlreich besucht worden; die Zahl derselben betrug 1210, mit 200 Personen an Dienerschaft. Der Werth der von Kaufleuten angebrachten Waaren betrug 618,814 R. S., wovon für 238,743 R. S. verkauft worden; mithin war der Handel in diesem Jahre bedeutender als im vergangenen. Dagegen war die Zahl der Privatabmachungen über Verkauf und Verarrendirung von Gütern, weit geringer als sonst gewöhnlich.

Verzeichniß der am 1. Juni n. St. gezogenen Serien der Polnischen Partialobligationen von 500 Poln. Gulden.

80. 118. 222. 241. 257. 330. 403. 444. 497. 507. 510. 511. 520. 534. 556. 570. 582. 632. 653. 797. 854. 970. 1042. 1061. 1090. 1248. 1300. 1378. 1401. 1406. 1415. 1432. 1679. 1688. 1690. 1746. 1749. 1859. 1884. 1958. 1998. 2036. 2059. 2071. 2083. 2136. 2180. 2242. 2247. 2274. 2327. 2333. 2350. 2413. 2435. 2486. 2585. 2596. 2602. 2607. 2635. 2663. 2719. 2756. 2795. 2859. 2877. 2955. 2990. 3000.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Briefe aus Malta vom 16. Mai, scheinen zu bestätigen, was gestern einige Journale von einem neuen Widerstande sagten, den der König von Neapel den Vorschlägen Frankreichs entgegenstelle. Der Englische Admiral hat einer Flotille Befehl gegeben, sich zur Abfahrt nach Neapel bereit zu halten, und der Neapolitanische Konsul in Malta den Schiffen seiner Nation den Rath ertheilt, so schnell als möglich abzusegeln, weil es möglich sey, daß nach dem 27. Mai von neuem von Englischer Seite auf sie Jagd gemacht werden könne, da an diesem Tage der von England gesetzte monatliche Termin abgelaufen sey. Dieselben Briefe erwähnen zugleich eines Umstandes, der allerdings Vieles in dem zuversichtlichen Benehmen des Königs von Neapel erkläre, nämlich die Wiederholung der schon früher von der Regierung verbreiteten Gerüchte in der Hauptstadt, daß der König geneigt sey, seinem Volke eine Constitution zu geben, wenn es ihm die Angriffe auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes zurückweisen helfe. Die hiesigen von den Zuständen Italiens genau unterrichteten Italiäner setzen hinzu, daß diese Maßregel allerdings einen großen Einfluß auf die Stimmung des Neapolitanischen Volkes zu äußern geeignet sey, da sie überhaupt seit dem Beginn des Streites mit England sich mit der Hoffnung geschmeichelt hätten, die Intervention Englands und Frankreichs müsse auf die eine oddr die andere Weise zu diesem Resultate führen. Die Neapolitaner sind daher von Anfang an aus Berechnung auf der Seite des Königs gewesen, so daß derselbe ohne alle Befürchtung, durch Entfernung der Streitmittel aus dem Königreich Neapel, sich daselbst bloßzustellen, so viel Truppen nach Sicilien habe schicken und gewissermaßen dort den Kampf mit England habe annehmen können. Von allen Italiänischen Völkerschaften, setzen sie hinzu, seyen die Neapolitaner in Folge der Verwaltung Murat's, und besonders des ehemaligen Ministers Ricciardi, am meisten reif zu einer solchen Staats-Veränderung, während die Französischen Blätter im größten Irrthum befangen seyen, wenn sie glauben, der König müsse damit beginnen, den Siciliern eine solche zu verleihen. Es fände somit gerade das Gegentheil statt: die Letzteren seyen durch administrative Verbesserungen vollkommen zufrieden zu stellen, während es unmöglich seyn würde, in Neapel die Ruhe aufrecht zu erhalten, wenn man Sicilien eine Constitution gäbe und Neapel nicht. Doch was die Sache so seltsam verwickelt, sey zugleich, daß die Engländer ein diplomatisches Recht haben, die Wiederherstellung gerade der früher von ihnen garantirten Sicilischen Verfassung zu verlangen, da dieselbe vom Wiener Kongreß anerkannt geblieben sey. Wie gesagt, die geschickt von der Neapolitanischen Regierung unterhaltenen Illusionen

setzen den König in den Stand, mit allen seinen Streitkräften gegen Sizilien und die dort etwa anzustellenden Aufruhr-Versuche zu verfahren und sich kecker England gegenüberzustellen, als man hätte vermuthen sollen."

Paris, 28. Mai. Telegraphische Depeschen: 1) „Toulon, 27. Mai 1840, 4 Uhr. Medeah, den 18. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Das Expeditionscorps ist gestern in Medeah eingerückt. Die Armee Abdel Kaders, die eine Position auf den diesen Platz umgebenden Höhen eingenommen hatte, hat sich bei den ersten Kanonenschüssen zurückgezogen, indem sie die ganze Bevölkerung mit sich führte. Ich habe den General Duvivier zum Oberbefehlshaber der Provinz Tittery ernannt, und so bald, als die Arbeiten hinlänglich vorgeschritten seyn werden, werde ich die Prinzen nach Algier zurückführen; sie befinden sich wohl." 2) „Toulon, 27. Mai 1840. Algier, den 24. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Prinzen sind gestern wohlbehalten in Algier eingetroffen. Sie werden sich, sobald sie sich von den Beschwerden des Feldzugs erholt haben, nach Marseille einschiffen." 3) „Toulon, 27. Mai. Blidah, den 22. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat den 20. Medeah verlassen, eine auf 70 Tage verproviantirte Garnison von 2400 Mann ist in diesem Platz geblieben. Am 20. hat ein Gefecht am südlichen Abhange der Berge von Muzaya gegen alle Streitkräfte Abdel Kaders stattgefunden. Die ganze arabische Cavallerie kämpfte zu Fuß. Unsere Truppen haben sich bewundernswürdig gehalten; 200 Mann sind kampfunfähig gemacht worden. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer, er hat sich in das Innere der Provinz Tittery zurückgezogen. Das Expeditionscorps ist über den Atlas zurückgekehrt, und im Lager von Blidah ohne Kampf angekommen. (Ist von der Nacht unterbrochen.)

Der Siècle und das Capitole enthalten bereits die ersten Listen der in ihren Bureaux geschehenen Subscriptionen, behufs des Napoleondenkmals.

Der „Eclaireur de la Méditerranée" vom 24. Mai enthält: „Man arbeitet im Hafen thätig an der Vollendung des Kenotaphiums, welches in St. Helena die Asche des Kaisers empfangen soll. Dasselbe wird mit schwarzem Sammet ausgeschlagen werden. Oben auf wird man den Scepter und die kaiserliche Krone legen. Ein kaiserlicher Adler, in erhabener Arbeit, wird unten an den 4 Winkeln angebracht. Der Obertheil jedes Winkels ist mit einer Cypressenkrone geschmückt. Der Adler klammert eine Kralle um eine Weltkugel, in der Mitte jeder Kugel ist der Buchstabe N eingehauen. Die Adler sind von Silber. Basreliefs zieren die Seiten; eines stellt die Krönung des Kaisers vor, das andere erinnert durch ein Buch an den Code Napoleon, die Vorderseite, die dem Altar gegenüber seyn wird, stellt, in der Gestalt eines Weibes, die Religion dar, deren Wiederhersteller der Kaiser war. Ein anderes Weib, an der entgegengesetzten Seite, die Geschichte, hält einen Grabstichel in ihren Händen, womit sie die Heldenthaten des großen Mannes verzeichnet. In der Ferne sieht man die Colonne und einen in den Wolken schwebenden Adler.

Die französische Akademie hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß sie den Preis Monthyon von 6000 Fr. dem Werke des Hrn. Gustav von Beaumont über Irland zuerkenne. In der Sitzung am 22. Mai hat die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften auf den Bericht des Hrn. Passy den für die beste Denkschrift über den deutschen Zollverein 1838 festgesetzten Preis von 3000 Fr. dem Hrn. Theodor Fix zuerkannt.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Cambridge wollen nebst den Prinzessinnen Auguste und Marie den Herbst und Winter in Deutschland zubringen und auch ihre erlauchten Verwandten in Hannover besuchen.

Der Prinz von Capua und seine Gemahlin haben ihre beabsichtigte Reise nach dem Kontinent aufgegeben.

Fürst Alexander Lieven, der von seinem neulichen Zufall wieder so weit hergestellt ist, daß er die Beschwerden einer Reise ertragen kann, ist vergangenen Dienstag Abend mit Depeschen des Hrn. von Brunnow nach St. Petersburg abgereist, und Graf Woronzoff am nämlichen Tage nebst seiner Gemahlin hier angekommen.

Lord Brougham fand sich am Dienstag Abend zum erstenmale wieder im Oberhause ein, mit einem ungeheuren Stoß Petitionen unterm Arme. Sein Erscheinen wurde allgemein begrüßt. Er sah etwas mager aus und trug ein Französisches Toupé. Eine der von ihm überreichten Bittschriften rührte von den Kaufleuten Edinburgs her und verlangte, daß man in dem bevorstehenden Kriege mit China nicht auf Entschädigung für das weggenommene Opium bestehen möchte. Er selbst vermied es, sich über die Gerechtigkeit des Krieges auszusprechen, so sehr er auch den Schleichhandel mit Opium verdammte.

Zur Unterstützung des Antrags, daß eine Kommission niedergesetzt werden möchte, um zu erwägen, unter welchen Bedingungen fremdes Getraide unter Königlichem Schloß zum Behuf der Ausfuhr in England vermahlen werden dürfe, machte Hr. Hutt vorgestern im Unterhause bemerklich, daß die Kaufleute durch die jetzt bestehenden Einschränkungen von sehr bedeutenden Märkten ausgeschlossen wären, indem jährlich Brittische Schiffe zum Gehalt von 18,000 Tonnen mit Mehl von Hamburg nach Newfoundland und anderen Kolonieen abgingen, was ein großer Schaden für die Englischen Müller sey. Hr. Christopher widersetzte sich zwar der Motion, weil eine solche Maßregel nothwendiger Weise

die Korngesetze erschüttern müsse, indeß nachdem auch der Präsident der Handelskammer, Herr Labouchere, sich für den Antrag ausgesprochen hatte, weil es unklug sey, dem Auslande einen Vortheil einzuräumen, den die Unterthanen Englands aus der Vermahlung von fremden Getraide, z. B. für den Gebrauch der Brittisch-Westindischen Kolonieen ärndten könnten, wurde derselbe, wie schon erwähnt, vom Hause angenommen.

Zu Glasgow fand am 15. Mai eine große Versammlung des dortigen Handelsstandes statt, um Petitionen an die Königin und beide Häuser des Parlaments zu beschließen, worin man dieselben auffordern will, Maßregeln zu treffen, um die Niederlassung der Franzosen und anderer Nationen auf Neuseeland zu hintertreiben, und diese Insel unter Englands Besitz, Macht und Gesetze zu stellen. Die Beschlüsse waren in dieser Hinsicht gleichen Sinnes mit denen, welche die in London vor kurzem gehaltene Versammlung annahm, nur gingen sie mehr in das einzelne und waren in stärkern Ausdrücken abgefaßt.

Die Aeltesten der Judengemeinde von Portsea hatten sich an Lord Palmerston um seine Verwendung für ihre unglücklichen Brüder im Orient gewendet. Der Globe theilt folgende Antwort mit, die ihnen der Minister durch seinen Secretair zufertigen ließ: „Meine Herren, ich bin von Lord Palmerston angewiesen, Ihnen in Entgegnung auf Ihr Schreiben vom 4. Mai bekannt zu machen, daß Se. Herrlichkeit bereits den Brittischen Botschafter in Konstantinopel und den Brttischen Agenten und General-Konsul in Egypten beauftragt, Jeder für sich, der Pforte und Mehmed-Ali Vorstellungen wegen der Verfolgungen zu machen, denen sich die Juden zu Rodus und Damaskus jüngst ausgesetzt sahen."

Der Schiffbruch des Englischen Dampfboots „Vulture" auf der Reise von Ahrensburg auf Oesel nach Petersburg ist Hauptgegenstand der Unterhaltung in Lloyd's Kaffehause, da verschiedene Assecuradeurs stark darauf gezeichnet haben. Es sollen im Ganzen hier 130,000 Pfd. zur Prämie von 7 Sh. 6 Pce. pCt. ($\frac{3}{8}$ pCt.) und außerdem 8 bis 10,000 Pfd. in Hamburg darauf versichert seyn. Man hofft inzwischen, daß die Ladung nicht ganz verloren seyn wird.

Herr von Brunnow hatte am Dienstage mit Lord John Russell eine Zusammenkunft im Kolonial-Amte.

Der Admiral Sidney Smith, bekannt durch seine Thaten auf der Englischen Flotte während Napoleon's Feldzug in Egypten, ist am 27sten v. M. in Paris im 76sten Jahre seines Alters gestorben.

Die Ankunft Schekib Efendi's wird von der Morning Post mit folgenden Bemerkungen begleitet: „Endlich ist der von den Gesandten der Europäischen Großmächte ausgedrückte Wunsch erfüllt, daß ein Spezial-Bevollmächtigter der Ottomanischen Pforte hierhergesandt werde, um den Konferenzen beizuwohnen, welche über die Orientalische Frage statthaben sollen. Schekib Efendi ist in England eingetroffen, beauftragt mit einer Spezial-Mission der Pforte, und wir glauben, daß Nuri Efendi nun bald seine Functionen als Botschafter des Sultans am Hofe der Tuillerieen wieder übernehmen wird. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß die Schwierigkeiten, welche eine Suspendirung der Unterhandlungen herbeigeführt und auf die Idee gebracht hatten, die Gegenwart eines Spezial-Bevollmächtigten der Pforte bei den Konferenzen zu verlangen, noch nicht beseitigt sind."

Die Abgeordneten des gegen die Korngesetze gerichteten Vereins haben sich am 27sten wieder versammelt und gegen das Votum des Unterhauses in Betreff der Kornfrage protestirt, zugleich aber beschlossen, ihre Bestrebungen hinsichtlich der Abschaffung der Korngesetze nicht aufzugeben. Herr Villiers, Herr O'Connell und Herr Bowring waren gegenwärtig.

Ueber New-York sollen mit dem letzten Paketschiffe Nachrichten aus China eingetroffen seyn, denen zufolge die Portugiesen in Macao den Chinesen Kanonen und Mannschaft zur Vertheidigung der Bocca Tigris gegen die Engländer gesandt und die Chinesen bereits den Fluß bei Canton durch eine schwimmende Batterie gesperrt hätten. Als wahrscheinliche Folge hiervon wollen Einige voraussagen, daß die Engländer nicht bloß die Forts der Bocca Tigris, sondern auch Macao bombardiren würden. Die Chinesen haben an der Mündung des Fusses ein mit starken Ketten festgehaltenes Fort aus Flößen gebaut und dasselbe mit zahlreichen Mannschaften besetzt; nur durch eine einzige Oeffnung, die man in dem Netz der Flöße gelassen, können Schiffe durch.

Nach den Berichten des Londoner Korrespondenten der Börsen-Halle vom 27. Mai Morgens, ist der in der Sitzung des Unterhauses vom Tage zuvor gestellte abermalige Antrag des Herrn Villiers, daß das Haus sich in einen Ausschuß verwandeln möge, um die Getraide-Gesetze in Berathung zu ziehen, mit 300 gegen 177, also mit einer Majorität von 123 Stimmen verworfen worden. Da die schlechte Witterung und die schlimmste Noth der niederen Volksklassen vorüber ist, so war ein solches Resultat dieser Motion um so mehr vorauszusehen.

Die westindische Post hat Nachrichten aus Jamaica vom 21. April, aus Demerara vom 10, aus Barbadoes vom 8., aus Trinidad von 10. und Berbice vom 6. dess. Mts. überbracht. Das Repräsentantenhaus von Jamaica hatte seine Arbeiten beendet, die durchaus vom Geiste der Versöhnlichkeit beseelt waren. In Demarara wurde eine ansehnliche Civilliste berathen, die einen bedeutenden Ueberschuß zum Behufe der Auswanderung ergiebt. Auf Trinidad sind in den drei ersten Monaten d. J. 717 Personen eingewandert. — Berichte aus Newfoundland sind vom 8. d. Der Gouverneur hatte

die Legislatur in sehr übler Laune bis zum 1. Aug. prorogirt, mit dem Bemerken, die Session hätte trotz ihrer langen Dauer seinen Erwartungen nicht entsprochen. Aus St. Johns war eine Bittschrift gegen eine beabsichtigte Steuervermehrung eingegangen.

Nach Berichten aus Valparaiso vom 15. Febr. waren daselbst sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen, und in Folge derselben hatten die Behörden die ganze Provinz Santiago bis zum 4. Juni in Belagerungsstand erklärt. Die gedachten Vorfälle sollen durch den Mißbrauch der Presse entstanden seyn.

London, 29. Mai. Berichte aus Buenos-Ayres melden, daß eine neue Collision zwischen den kriegführenden Theilen Statt gefunden. Die Affaire soll günstig für Rosas ausgefallen seyn. Die Geschlagenen haben 1500 Todte auf dem Kampfplatze gelassen. Die Zeitungen von Buenos-Ayres enthalten Details über die Aufbringung des Geschwaders Rivera's, das vor Belem Anker geworfen, und das Bülletin von Pablo Lopez, dem dieser Sieg verdankt wird. Derselbe hat befohlen, daß das ganze Geschwader mit aller Munition, die sich auf einen beträchtlichen Werth beläuft, verbrannt werde. Zwischen dem 5. und 7. März sollte die Wahl eines neuen Präsidenten Statt finden, deren Resultat man noch nicht weiß. Es heißt, Rosas wolle seinen Platz einer Person einräumen, die, ohne seinen Charakter zu compromittiren, dazu dienen könnte, die Differenz mit Frankreich zu beendigen.

Nuri - Effendi, der in London angekommen, wird nun den Conferenzen über die orientalische Frage beiwohnen. Die Schwierigkeiten, welche die Suspension der Unterhandlung veranlaßten und den Gedanken der Zulassung eines Specialbevollmächtigten der ottomanischen Pforte herbeiführten, sind noch nicht geebnet worden.

Spanien.

Ein Brief aus Barcelona von 15. Mai meldet, daß Cabrera die Festung Morella wieder verlassen hat. Nach einem Brief im Phare hätte sich derselbe in die undurchdringlichen Waldungen von Las Cobas zurückgezogen. Van Halen ist auf dem Wege der Besserung. General Carbo steht zu Esquirol, um die Banden des Boquica und Estartus, im Fall neuer Versuche von ihrer Seite, im Zaume zu halten. Die Desertion fängt übrigens auch unter den catalonischen Insurgenten an einzureißen. Mehrere Ueberläufer haben sich zu Manrera gestellt, acht Offiziere sind über Ribas Frankreich zugeeilt. Auch die Einwohner von Berga flüchten mehr und mehr über die Gränze. Llarch de Copons, der Segarra im Kommando ersetzen sollte, hat sich daselbst aus Unvorsichtigkeit mit einer Pistole schwer verwundet, was Segarra nöthigt, den Oberbefehl noch für den Augenblick zu behalten. Die Cassen der Carlisten sind gänzlich erschöpft und die Armee lebt so zu sagen nur vom Raube. Die Unzufriedenheit der Soldaten gegen die Junta von Berga wächst unter diesen Umständen mit jedem Tage und eine völlige Auflösung scheint vor der Thüre. Eine Menge compromittirter Individuen treibt sich in der Umgegend von Berga herum, und warten nur auf eine günstige Gelegenheit, um sich über die Gränze zu retten. — Nachrichten aus Cuenca sprechen seit Wochen von den „großen" Vorbereitungen zum Angriff auf Beteta und Cañete; 1000 Bauern, heißt es, arbeiteten am 12 an Herstellung der Straße, um den Transport des Belagerungsgeräthes, das auf 200 Karren und 250 Maulthieren dahingeschafft werden soll, möglich zu machen. Nirgends mehr als in Spanien gilt das Sprüchwort: „Eile mit Weile." Alle diese Anstalten des „tapfern" General Concha hindern die Carlistischen Banden nicht, das Land ohne Ende zu durchstreifen und ohne Gnade zu plündern.

Madrid, 21. Mai. Ueber die Abreise der Königinnen schwebt noch immer große Ungewißheit. Dieselbe ist dessenungeachtet bestimmt beschlossen, und mehrere lange Cabinetsconseils, die gestern und heute, in Folge eines aus dem Hauptquartier eingetroffenen Couriers, stattfanden, sollen in Beziehung zu der Reise der Königinnen stehen.

Saragossa, 23. Mai. Am 18ten Morgens hat die Armee sich endlich nach Morella in Marsch gesetzt. Anfangs schien es, als ob alle Elemente sich gegen sie verschworen hätten; ein heftiger Regen mit Schneeflocken vermischt und ein eisiger Wind zwangen die Soldaten, ihre Zelte aufzuschlagen, die indeß auch bald keinen Schutz mehr gewährten da der Regen in Strömen herabstürzte. Die Nacht war furchtbar. Am Morgen lag der Schnee anderthalb Fuß hoch. Mehrere Soldaten und etwa funfzig Pferde fand man todt. Am 20sten war das Wetter noch schlecht, indeß hatte der Regen aufgehört. Am 21sten schien es sich aufheitern zu wollen, allein die Kälte hatte nichts an Intensität verloren und es traten wieder heftige Windstöße mit Schnee ein. Die Armee hoffte, am 22sten wieder weiter zu marschiren können, wenn nicht etwa die Wege sollten ungangbar geworden seyn.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Olga sind heute Nachmittag um 3¼ Uhr von St. Petersburg hier eingetroffen und in den für Allerhöchst- und und Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem Königl. Schlosse abgestiegen.

Berlin, 3. Juni. S. M. der König hat zwar in der vergangenen Nacht einige Stunden geschlafen, trotz dem haben sich aber die Kräfte nicht gehoben, vielmehr hat die Entkräftung auf eine sehr beunruhigende Weise zugenommen.

Berlin, 3. Juni. Der Hauptfeier des vorgestrigen Tages, der Grundsteinlegung zu dem Denkmal für Friedrich II., die am frühen Morgen schon durch Schul-Akte zur Erinnerung an den großen König und Feldherrn in den verschiedenen höheren und niederen Unterrichts-Anstalten der Residenz eingeleitet wurde, folgten noch mehrere andere Festlichkeiten, unter denen das von den städtischen Behörden gegebene Diner im Jagorschen Saale durch seinen Glanz besonders hervorragte. Unter den zu demselben eingeladenen Ehrengästen befanden sich Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill, der Präsident des Staats-Raths und Gouverneur der Stadt Berlin, General von Müffling, sämmtliche Minister und Directoren der Ministerien, der Wirkliche Geheime Staatsrath von Stägemann, der Kommandant von Berlin, General-Lieutenant von Löbell, der erste Bischof Dr. Eylert, die Regierungs- und Konsistorial-Präsidenten, die Landtags-Marschälle und einige Landtags-Abgeordnete der Provinz Brandenburg, der Sohn des berühmtesten unter Friedrich's des Großen Generalen, Landrath von Ziethen auf Wustrau, bei welchem der gefeierte Monarch Taufzeuge gewesen, einige andere Veteranen aus derselben Zeit, und nebst mehreren Gelehrten und Schriftstellern auch der Professor Preuß, der sich als Biograph Friedrich's um die richtige und volle Würdigung des ruhmgekrönten Herrschers so verdient gemacht und auch bei dieser Gelegenheit einen beredten Vortrag über dessen Leben und Wirken hielt. Zur Ausschmückung des Saales, in welchem eine Tafel von 250 Couverts gedeckt war, hatte des Prinzen Karl Königliche Hoheit ein in Höchstdessen Besitz befindliches, lebensgroßes, kurz nach der Thronbesteigung Friedrich's des Großen gemaltes Protrait Sr. Hochseligen Majestät, huldreichst dargeliehen, welches von angemessenen Verzierungen umgeben und zu dessen Füßen der Degen und die Flöte des verewigten Monarchen, so wie die erste Ausgabe seiner Werke in Quart-Format und der Codex Fridericianus, gruppirt waren. Diesem Bildniß gegenüber stand auf hohem Postament die Büste Sr. jetzt regierenden Majestät, welcher ebenfalls geschmackvolle Decorationen als Folie dienten. Die Drapirung und Ausschmückung des Saales hatte der Hof-Tapezier Hiltl angeordnet, dessen kunstgeübte Hand sich in diesem Fache schon so häufig bewährt hat. Der erste Toast bei Tafel galt dem geliebten Landesvater; der Ober-Bürgermeister Geheime Justizrath Krausnick, der denselben ausbrachte, machte sich dabei zum Organ der heißen Segenswünsche, welche das Preußische Volk für das Leben seines allverehrten Monarchen zum Himmel sendet. Dann folgte ein dem Andenken Friedrich's II. geweihter Trinkspruch, von Herrn Desselmann, ferner der Toast auf das Wohl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und des ganzen Königlichen Hauses, von dem Fürsten Radziwill, und ein anderer auf das Wohl der Stadt Berlin, von dem Bischof Eylert ausgebracht. Musik und Gesang verschönten das Fest, wozu die Herren Förster, Rellstab, Spiker und Stawinsky passende Lieder gedichtet hatten. Eine sehr interessante Festgabe für die Gesellschaft war das lithographirte Facsimile der ersten Kabinets-Ordre Friedrich's II., wovon Exemplare unter die Anwesenden vertheilt wurden. Dies Dokument, welches an den Probst Reimbeck gerichtet ist und die Zurückberufung des für seine Zeit so verdienstvollen Philosophen Christian Wolf betrifft, läßt uns sogleich einen tiefen Blick in die hohe Sinnesart des großen Königs thun. Die Kabinets-Ordre, deren Original sich in der hiesigen Königlichen Bibliothek befindet, ist aus Charlottenburg vom 6. Juni 1740 datirt und lautet folgendermaßen:

„Würdiger, besonders Lieber, Getreuer. Ihr habet nochmals an den Regierungs-Rath Wolf zu schreiben, ob er sich nunmehro nicht entschließen könne in meine Dienste zu gehen, und würde ich ihm alle raisonable Conditiones accordiren. Ich bin u. s. w." Höchst merkwürdig aber ist der Nachsatz von Friedrichs eigner Hand: „Ich bitte Ihn, Sich um des Wolfen Mühe zu geben; ein Mensch, der die Wahrheit sucht, und sie liebet muß unter aller menschlichen Gesellschaft werth gehalten werden, und glaube ich, daß Er eine, Conquete im Lande der Wahrheit gemacht hat, wenn er den Wolf hierher persuadirt. Wenn der Wolf hier kommen wird, so hat es keine Schwierigkeit, denn Unsere Akademie muß nicht zur Parade, sondern zur Instruction seyn.

Friedrich."

Daß die Stadt Berlin an diesem festlichen Tage auch der Invaliden, Armen und Waisen nicht vergessen hatte, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Die Armen in sämmtlichen Hospitälern und die Kinder in allen Waiserhäusern wurden auf Kosten der Stadt festlich gespeist, und den Invaliden aus Friedrich's des Großen Zeit war, auf gleiche Veranstaltung, im Güntherschen Lokale im Thiergarten ein Mahl bereitet, welches, von dem schönsten Wetter begünstigt, unter freiem Himmel stattfinden konnte. Es gewährte einen rührenden Anblick, 73 ergraute Veteranen hier versammelt zu sehen, unter denen der älteste ein Greis von 94 Jahren war, der einst bei dem Regiment Gendarmes gedient und schon in reifem Mannesalter unter Friedrich dem Großen gelebt hatte. Als diese Veteranen so traulich beisammen saßen, dankbar ihrer edlen Herrscher gedachten, erschien auf einige Augenblicke der Herr Minister des Innern v. Rochow in ihrer Mitte und richtete ermunternde Worte an dieselben, worauf der Prediger Deibel eine Tischrede hielt, der ein laut schallendes Lebehoch auf den theuren Landesvater folgte. Die Stadt Berlin hat es indeß bei diesen vorübergehenden Festlichkeiten nicht bewenden lassen, sondern dem erhabenen Beispiele des geliebten Königs nacheifernd, der das Andenken seines Ahnherrn durch ein bleibendes Denkmal ehren wollte, beschlossen, die hiesigen Kommunal-Behörden, bei die-

ser Erinnerungs-Feier, in Erwägung der durch Friedrich's II, Schutz bewirkten Hebung und Vervollkommnung der Gewerbe in unserem Vaterlande, ein Friedrichs-Gewerbe-Stipendium von 600 Thlrn. jährlich zu stiften, welches in Summen von 50 bis 100 Thalern jungen, aus Berlin gebürtigen Handwerkern, die in ihrer Lehrzeit Feiß und Tüchtigkeit bewiesen haben, nach überstandenen Lehrjahren zu ihrer weiteren gewerblichen Ausbildung verliehen werden soll.

Darmstadt, 28. Mai. Gestern statteten S. M. der König von Bayern einen Besuch am großh. Hofe dahier ab und kehrten nach der Tafel nach Aschaffenburg zurück. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger besuchten gestern Abend mit der großh. Familie die Vorstellung der Oper „Norma". Heute Vormittag 10½ Uhr reisten Höchstdieselben nach Berlin ab. Auch J. H. die Prinzessin Marie sind heute nach Tegernsee abgereist, und Se. Hoh. der Erbgroßherzog werden morgen früh dahin folgen. J. K. H. die Erbgroßherzogin begeben sich heute Abend nach Aschaffenburg zum Besuch bei Höchstihren durchlauchtigsten Eltern.

Leipzig, 1. Juni. Der zusammengetretene Verein hiesiger Literaten hat nunmehr den Beschluß gefaßt, das Fest der Erfindung der Buchdruckerkunst nicht hier in Leipzig, sondern im Bad Cösen bei Naumburg zu feiern

Professor Dr. Krug ist in Folge eines vor kurzem gethanen gefährlichen Falles bedenklich krank, so daß man neuerdings an seinem Aufkommen zweifelt.

Bernhardt, ein Neffe Ludwig Tiek's wird sich nach Leipzig übersiedeln, in der Absicht, eine mehr geschichtlich novellistische Zeitschrift zu gründen.

Die Dampfwagen-Fahrten auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn stehen nicht im Vergleich mit den vorjährigen. Die Einnahme während des 25. bis 31. Mai beträgt (8059 Personen = 5881 Rthlr., Güter-Transport = 1842 Rthlr. 6 Gr.) im Ganzen 7723 Rthlr. 6 Gr. und stehen die Actien mit 101½ pCt. notirt.

Aus Oberschlesien, am Schluß des Aprilmonats. Trotz der eben nicht günstigen Wollkonjunktur, zeigt in unsern Gegenden der Schafhandel viele Lebhaftigkeit, denn es findet nicht allein aus den wohlbekannten Heerden ein nicht unbeträchtlicher Absatz nach Niederschlesien statt, sondern es werden auch wiederum bedeutende Parthien nach Gallizien und Rußland ausgeführt. Auf letzteres scheint die bestehende Konjunktur keinen üblen Einfluß zu haben indem seine von Jahr zu Jahr sich erweiternden Fabriken das Erzeugniß des Landes immer mehr in Anspruch nehmen. Dazu kommt für die Einfuhr von Schafen noch besonders die Begünstigung hinzu, welche ihr von Seiten der Regierung zu Theil wird. Von dieser machen namentlich mehrere Tyroler ziemlich ausgedehnten Gebrauch, welche auf eigene Rechnung und Gefahr alljährlich bedeutende Parthien edler Schafe hier in Oberschlesien aufkaufen und mit denselben in verschiedenen Richtungen den Weg nach Rußland nehmen. Durch ihre Unermüdlichkeit ist es ihnen gelungen, diesen Handel zu einem flüßigen Geschäft zu erheben, und wenn auch nicht übermäßigen, so doch lohnenden Gewinn davon zu ziehen. Kaufen sie nun gleich, um nur niedrige Preise bestimmen zu dürfen, zum Theil aus obskuren Schäfereien, so lassen sie doch auch die berühmten nicht aus, wie sie unter andern auch heuer wieder, so wie schon in frühern Jahren, eine nicht unbedeutende Zahl aus den gräflich Larisch'schen Heerden gekauft haben. — Den bekannten fürstlich Lichnowskyschen Schäfereien zur Seite stehen die eben genannten Larisch'schen, und man kann diese mit Recht zu den ausgezeichnetsten zählen, welche Deutschland hat und durch die ihm alljährlich so viele Millionen an baarem Gelde vom Auslande zugeführt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sind Heerden von der Ausdehnung und so hoher Veredlung, wie die des Grafen Larisch, deren Zentralort sich in Carwin bei Teschen befindet, ein Gegenstand allgemeinen Interesses, denn sie legen mit ihrer Zahl von 40,000 Stücken nicht allein ein beachtungswerthes Gewicht in die Waagschale des deutschen Wollhandels, sondern bieten auch durch die bedeutende Anzahl ihres alljährlich zu verkaufenden Zuchtviehes Gelegenheit dar für die minder guten Schäfereien, sich höher zu heben.

Preußen.

Vielfach ist schon darüber gesprochen worden, ob und wie wohl das jetzige strengere Verfahren der katholischen Geistlichkeit auf das statistische Verhältniß der gemischten Ehen und der Uebertritte von einer Kirche zur andern einwirken mag. Nachstehendes ist eine nach amtlichen Notizen (im ostpreußischen Provinzialkirchenblatt) zusammengestellte Uebersicht dieses Verhältnisses, wie es sich am Schlusse des vorigen Jahrs in den vier Regierungsbezirken Danzig, Gumbinnen, Königsberg und Marienwerder der Provinz Preußen gezeigt hat: gemischte Ehen wurden geschlossen im J. 1832 10; 1833 12; 1834 17; 1835 17; 1836 20; 1837 33; 1838 85 und 1839 166. Von der sehr großen Anzahl des zuletzt genannten Jahrs wurden nur vier von katholischen, die übrigen sämmtlich von evangelischen Pfarrern, nach vorher erfolgten Consistorialconsens, eingesegnet. In derselben Provinz fanden im J. 1839 folgende Uebertritte von einer Kirche zur andern statt: von der evangelischen zur katholischen Confession, im Regierungsbezirk Danzig 13 Erwachsene, 48 Kinder; im Regierungsbezirk Gumbinnen 4 Erwachsene, 7 Kinder; im Regierungsbezirk Königsberg 29 Erwachsene, 31 Kinder; im Regierungsbezirk Marienwerder 35 Erwachsene, 39 Kinder; zusammen also 206 Personen. Von der katholischen zur evangelischen Confession traten dagegen über; im Regierungsbezirk Danzig 33 Erwachsene, 191

Kinder; im Regierungsbezirk Gumbinnen 4 Erwachsene 28 Kinder; im Regierungsbezirk Königsberg 17 Erwachsene, 116 Kinder; im Regierungsbezirk Marienwerder 45 Erwachsene, 113 Kinder; zusammen also 547 Personen, wonach die evangelische einen um 341 Personen größern Zuwachs durch Convertiten erhalten hat, als die katholische Confession. In demselben Zeitraum (1839) sind in der Provinz Preußen 24 Juden zur christlichen Kirche der einen oder der andern Confession übergetreten.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Der englische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron de Beauvale, ist in Folge der Uebersetzung seines Gichtleidens auf die edleren Theile des Körpers sehr bedenklich erkrankt. — Der Staatsrath Baron v. Ottenfels, welcher gewöhnlich während der Abwesenheit des Staatskanzlers Fürsten von Metternich mit Leitung der Geschäfte der Staatskanzlei beauftragt ist, ist dieser Tage schon nach Karlsbad abgegangen, um im nächsten Monat, mit dessen Schluß Fürst Metternich eine Besuchsreise nach Böhmen machen wird, hieher zurückzukehren. — Schon seit einigen Jahren bemerkt man hier eine auffallende Zunahme im Reiseverkehr, wozu gewiß die fortschreitende Dampfschifffahrts-Verbindung auf der Donau wesentlich beiträgt. Gegenwärtig ist der Zufluß von fremden Reisenden so außerordentlich, daß häufig der Fall vorkommt, daß neu Angekommene in keinem der hiesigen zahlreichen Gasthöfe Unterkommen finden, solches vielmehr in den benachbarten Ortschaften suchen müssen. Man hört darum vielfach den Wunsch äußern, daß die Gelegenheiten zu Absteigquartieren für Reisende hier vermehrt werden möchten.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Mai. Die Zusammenkunft der Naturforscher aus den drei nördlichen Reichen Schweden, Norwegen und Dänemark, welche voriges Jahr in Gothenburg gehalten wurde und dieses Jahr in Kopenhagen in der Mitte des Juli gehalten werden sollte, wird statt dessen den 3. Juli stattfinden, da der König von Dänemark, welcher an derselben Theil zu nehmen wünscht, zu der erstgenannten Zeit eine Reise nach seinen Deutschen Provinzen vorzunehmen gedenkt."

Italien.

Livorno, 20. Mai. (Fr. Cour.) Das Dampfboot „Leonidas" ist hier aus Alexandrien vom 6. d. M. eingelaufen. Die Pest war im Abnehmen. Ein Brief des Fürsten von Metternich an den Vicekönig, in Bezug auf die unheillose Begebenheit von Damaskus, hat bereits glückliche Erfolge gehabt. Es ist ein aus den Consuln von England, Oesterreich und Preußen zusammengesetztes Gericht gebildet worden, welches die Sache nach der Gerechtigkeit und nach europäischen Gesetzen richten soll. Dieses Gericht wird nach Damaskus eine Untersuchungscommission senden, dann werden die 4 Consuln ihr Urtheil fällen. Der Vicekönig hat auf außerordentlichem Wege die strengsten Befehle nach Damaskus ergehen lassen, um jede Person, welcher Religion sie auch angehören möge, die sich erlauben sollte, die Israeliten zu beleidigen, zu bestrafen. In Zeit von 24 Stunden wird das gefällte Urtheil vollzogen werden.

Serbien.

Aus Semlin schreibt man, daß, obwohl das bei Belgrad versammelte Volk sich zerstreut habe, doch noch fast täglich neue zahreiche Deputationen der serbischen Nation zu Toptschitere erscheinen, um sich von dem Stand der Dinge überhaupt und namentlich davon zu überzeugen, daß dem Fürsten von den Primaten keine Gewalt angethan werde. Die von dem Volke angeklagten Räthe und Senatoren sind im Begriff, Serbien zu verlassen, womit ohne Zweifel die Ruhe in diesem Lande wieder zurückkehren wird.

Türkei.

Constantinopel, 23. Mai. (A. Z.) Am 10. d. M. Abends hat der Großherr den Seraskier Halil Pascha seines Dienstes entlassen, und an dessen Stelle Mustapha Pascha von Janina zum Kriegsminister ernannt. Seitdem in früheren Jahren Chosrew Pascha, der gegenwärtige Großwesir, den Posten eines Seraskiers lange bekleidet, und diesen durch seinen persönlichen Einfluß auf den verstorbenen Großherrn zu einem der wichtigsten im Staate gemacht, hatten auch seine beiden Nachfolger unter Sultan Mahmud, Schwiegersöhne dieses letztern, Halil Pascha und Said Pascha, als Seraskiere ähnlichen Einfluß zu bewahren gewußt. Halil Pascha, seit dem Tode Sultan Mahmuds zum zweitenmale zum Seraskier ernannt, war in dieser Stellung einer der einflußreichsten Männer im Staat. Die jetzige Quiescirung desselben wird also von wichtigen Folgen für die ganze Regierung seyn. Er war ein Freund und Beförderer der Neuerungen nach europäischem Zuschnitt. Daß dies sein Nachfolger in gleicher Weise seyn werde, ist nicht wahrscheinlich und auch für das Wohl des Reiches nicht zu wünschen. Im Publikum ist man erstaunt über Halils Fall; man erzählt als Ursache eine Menge Mährchen. Das wahre Motiv ist wohl kein anderes gewesen, als die Art und Weise, wie er sein Ministerium verwaltete, wodurch er seinen Gegnern große Blößen gegeben hat. Es stehen hier zwei mächtige Parteien einander gegenüber und Halils Sturz ist wohl als der Anfang des offenen Kampfes zu bezeichnen: die Partei der Neuerer, welche bis jetzt noch an der Spitze der Geschäfte stehen, und sich nur zu oft mit Nachäffung europäischer äußerer Formen begnügt haben, und die Partei der Anhänger am alten Glauben und an alten Gewohnheiten, welche die Nichtigkeit solcher Nachäffung erkennen und die Mißbräuche durchschauen, die sich mehrere Mitglieder ihrer Gegner, Privatvortheils wegen, haben zu Schulden kommen lassen. Die Anhänger des Alten haben also gegen Halil ihren ersten bedeutenden Schlag geführt; sie

trafen Halil zuerst, weil seine Schuld vielleicht am evidentesten war, indem dieser Pascha wohl im Vertrauen auf seine persönliche Stellung zum Großherrn, seinem Schwager, und zum Großwesir, seinem Adoptivvater, die Mißbräuche seiner Macht am wenigsten verschleierte. Auf halbem Wege aber wird und kann die Partei, die so eben ihr Haupt mächtig emporhob, nicht stehen bleiben, sie würde unfehlbar in völlige Bedeutungslosigkeit zurückfallen, wenn sie nicht muthig vorwärts gehen wollte. In der nächsten Zukunft werden ohne Zweifel noch wichtige Veränderungen unter den vornehmsten Staatsdienern bekannt werden. Vielleicht wünschte Europa der türkischen Regierung aufrichtig Glück zu dem Wege, welche dieselbe seit mehreren Jahren betreten hatte, und vorzüglich zu der Richtung, welche der berühmte Hattischerif vom 3. Nov. v. J. bezeichnete. In dem Fall wird Europa wohl nicht ohne Besorgniß für die Türkei der nächsten Zukunft entgegen sehen, welche alle diese schönen Neuerungen zu bedrohen scheint. Solche Besorgniß ist aber, fürs erste wenigstens, noch ungegründet. Die Anhänger und Vorkämpfer der aufstrebenden Partei haben bereits mehrfache Beweise gegeben, daß sie das wahre (leider nur wenige) Gute, was ihnen aus Europa und durch Europäer zugekommen ist, wohl zu schätzen wissen; sie kämpfen nur gegen die nichtige Nachäffung äußerer Formen an. Wenn sie an das Regiment kommen, wird zwar Europa keine pomphaften hohlen Floskeln mehr zu lesen erhalten, aber in der Stille dürfte für das Wohl des Staats manches wirklich Gute geschehen. Da Mustapha Pascha, der neue Seraskier, nicht in der Hauptstadt anwesend ist, so ist Achmet Fethi Pascha, der Handelsminister, einstweilen mit der Verwaltung des Kriegsministeriums beauftragt. Gestern und vorgestern sind noch mehrere Absetzungen von, und Ernennungen zu Gouverneuren der Provinzen bekannt geworden, doch sind diese ohne Bedeutung.

Miscellen.

Ein junger Doctor der Medicin, sendete von der Universität N. an seinen Vater die Berechnung der Promotionskosten, darunter eine Weinrechnung von achtzig Thalern zum sogenannten Doctorschmaus. Der Vater, voll ärgerlicher Aufwallung, schrieb sofort an den Sohn zurück: Hochedelgeborner, Hochgelahrter Herr Doktor, Hochgeehrtester Herr Sohn! Meinst Du, Champagner-Gesicht, daß mir das Geld von dem Baume fällt? Ich und Deine Mutter trinken jungen Franzwein bei Tische, und Abends auf dem Rathskeller trinke ich den Wein nicht höher als zu 14 Schilling, und Du, Gelbschnabel, säufst Champagner? Wenn Du, Schurke, in den vier Wochen, die du zur Einrichtung deiner Angelegenheiten noch dort bleiben willst, noch einen solchen Schmaus gibst, drehe ich Dir den Hals um, wenn du nach Hause kommst. Uebrigens verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Ew. Hochedelgeboren, Meines Hochgeehrtesten Heern Doktors und Sohnes gehorsamster Diener und Vater N.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Oehlenschläger's Werke. Zum 2ten Male gesammelt, vermehrt und verbessert. 21 Bände nur 8 Rubel 75 Cop. S.

Biernatzky, J., Der braune Knabe oder die Gemeinden in der Zerstreuung. 2 Bde. Preis 2 R. 75 Cop. S.

Halm, Fr., Der Adept. Trauerspiel. Preis 1 R.

Rückert, Fr., Die Verwandlungen des Abu Seid von Serug oder die Makamea des Hariri in freier Nachbildung. 2te Auflage. 2 Bände. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Wieland's Oberon. Neue Ausgaben im Schillerformat. Preis 60 Cop. S.

Trautvetter, F. W. von, Kaleidoscop. Volksmährchen und Sagen zum Fasching 1840. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Robert Burns Gedichte. Deutsch von W. Gerhard. Mit des Dichters Leben und Bemerkungen. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Thümmel's sämmtliche Werke in 8 Bänden. Preis 3 R. S.

Langbein's sämmtliche Gedichte. 5 Bände. Zweite Gesammtausgabe mit Stahlstichen. Preis 3 R. 25 Cop. S.

Bulwer's sämmtliche Werke. Deutsch von Bärmann. Pfennigausgabe. Vier Lieferungen kosten nur 25 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 26. Mai. Herr Zahnarzt Bennert, Herr Graf Pototzky, log. im Hotel London.

Den 29. Mai. Frau v. Klengel nebst Familie, Herr Baron Wrangel, Herr Kfm. Brackmann, Herr Pastor Mikwitz, Hr. Cand. Körner, Herr Graf Bose, log. im Hotel London. — Hr. Kaufm. Bartels aus Riga, log. im St. Petersburger Hotel.

Den 30. Mai. Sr. Durchl. der Hr. dimit. Garde-Obrist Fürst Metscherski, log. im Hotel London. — Frau Generalsuperintendentin v. Sartorius, log. beim Hrn. Staatsrath Prof. v. Engelhardt.

Abgereist.

Den 30. Mai. Frau von Klengel, Hr. Baron Wrangel, Hr. Kaufm. Brackmann, Hr. Kaufm. Bartels.

Den 31. Mai. Hr. Pastor Mikwitz, Sr. Durchl. der Hr. dimitt. Obrist Fürst Metscherski.

Witterung.

Mai.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°	″ ‴	°	°	
14.	5,8 R.	27 3,3	5,5 R.	11,0 R.	trüb. Regen. SW.
15.	6,5 „	27 5,7	4,3 „	10,9 „	trüb. Regen. SW.
16.	7,1 „	27 8,2	2,3 „	8,9 „	trüb. Regen. W.
17.	9,2 „	27 9,6	3,4 „	9,2 „	trüb. SW.
18.	7,9 „	27 8,1	6,2 „	11,8 „	trüb. W.
19.	9,5 „	27 11,7	4,0 „	12,3 „	heiter. NW.
20.	8,0 „	27 11,7	9,8 „	12,6 „	heiter. W.
21.	11,0 „	27 10,2	7,0 „	16,4 „	heiter W.
22.	18,7 „	27 11,1	6,5 „	21,1 „	heiter. O.
23.	18,2 „	28 1,0	7,8 „	21,4 „	heiter. O.
24.	13,8 „	28 1,7	8,4 „	20,5 „	heiter. O.
25.	12,0 „	28 1,6	6,1 „	15,4 „	heiter. NO.
26.	13,8 „	28 1,7	6,1 „	19,3 „	heiter. O.
27.	46,8 „	27 11,5	8,8 „	21,6 „	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Alexander Okel; die Studirenden der Medicin Alexander Leßmann, Leopold Stein, Ernst von Raison und Rudolph Runtzler; die Studirenden der Rechte Carl Eduard Baron von Lieven und Wilhelm Schwartz; den Studirenden der Kameralwissenschaft Woldemar Islawin, und den Studirenden der Diplomatie Nicolai von Freymann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. Mai 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, l. Not.

Die Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß mit dem, nach der Poststraße belegenen, Theil des alten Universitäts-Gebäudes eine Haupt-Reparatur vorgenommen werden soll, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Klempner- und Maler-Arbeiten in Oel- und Leim-Farbe; und daß sie, selbiger Arbeiten wegen, am 5. Juni c. Vormittags 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, den Peretorg aber am 8. Juni c.; und ladet deshalb alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen befugt und geneigt seyn sollten, hiedurch ein, sich vor dem Torg-Termin der gesetzlichen Saloggen wegen auszuweisen, und dann sich zu der anberaumten Zeit auf der Rentkammer einzufinden um ihren Bot daselbst zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich, Vormittags, auf der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 24. Mai 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

In Veranlassung der Requisition des stellv. dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährige Reparatur an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 283 Rub. 73 Cop. S. M. zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 7ten Juni und zum Peretorge am 10ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser

Behörde sich einzufinden und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier durchgesehen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule, laut Reparatur-Anschlag groß 109 Rbl. 97 Cop. S. M. zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 8ten Juni c. und zum Peretorge am 11ten Juni c., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot in gesetzlicher Art zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier durchgesehen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Zufolge Requisition des Herrn Seminarinspectors Jürgenson werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäuden des Elementarlehrer Seminariums, laut Reparatur-Anschlägen groß 132 Rub. 81 Cop. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4ten und zum Peretorge am 7ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Reparatur-Anschläge können täglich allhier durchgesehen werden. 2

Dorpat, den 28. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörigen hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 176 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß das bisher zu 2 Rbl. 15 Kop. Silb.-Mze. verkaufte Ellern Brennholz, so viel als von demselben auf dem Stapelplatze bei den Fleisch-Scharren noch vorhanden, nunmehr vom 1sten Juni c. ab, zu dem herabgesetzten Preis von 1 Rbl. 80 Kop. Silb.-Mze. per Faden abgelassen werden wird. Außerdem erhält der Holzinspector 1¾ Kop. S. M. für jeden Faden. 1

Dorpat, den 24. Mai 1840.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs:
Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.
A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter errichtete, aufgefordert von einigen Eltern, denen ein solches Unternehmen ein dringendes Bedürfniß schien, im Anfange dieses Jahres eine Schulanstalt für Knaben, welche in wissenschaftlicher Beziehung den Zweck hat, denselben durch einen Lehrcursus von 3 Classen die für Obertertia des Gymnasiums, oder jede in ihren Anforderungen mit derselben übereinstimmende Classe einer andern Anstalt, erforderliche Reife zu geben, und als unumgänglich nothwendige Bedingung zur Aufnahme in die unterste Classe nur die Vorkenntnisse im Lesen und Schreiben voraussetzt. Mit dieser Schule ist eine Pensions-Anstalt vereinigt. Schul- und Pensions-Anstalt kündigte Unterzeichneter, weil das Schulsemester bereits begonnen, als er die Genehmigung zu beiden erhielt, bei ihrer Eröffnung nicht an, und behielt es sich vor, mit dem Schluß dieses Halbjahres eine Ankündigung ergehen zu lassen, welche die Grundsätze, den Zweck und die Einrichtung der ganzen Anstalt genauer angeben und in Kurzem erscheinen wird. Er sieht sich dennoch zu dieser vorläufigen Anzeige durch den Umstand veranlaßt, daß er während der Ferien auf einige Wochen verreisen

muß und ersucht daher diejenigen Eltern, welche geneigt seyn sollten, ihre Kinder in seine Anstalt zu geben, oder dieselben zugleich seiner häuslichen Leitung ganz anzuvertrauen, sich entweder vor dem 18. Juni, oder dem 20. Juli bei ihm, oder in der Zwischenzeit bei dem Hrn. Hofrath, Professor Dr. Senf, hieselbst zu melden, der die Güte haben will, allen denen die in erwähnter Beziehung sich an ihn wenden wollen, die erforderliche Auskunft zu geben und den von dem Unterzeichneten entworfenen Schulplan mitzutheilen. Etwanige Briefe an ihn bittet er, während seiner Abwesenheit von Dorpat, nach Birkenruhe bei Wenden zu adressiren.

Dorpat, den 1. Juni 1840.

Gustav Meyschel.

Da ich mit meiner ganzen Familie Dorpat verlasse, so mache ich hiermit bekannt, daß Alle und Jede welche etwänige Ansprüche an mich, oder meine Familie zu haben vermeinen, sich bei meinem Bevollmächtigten Hrn. Ludwig v. Reutz melden mögen. 3

Alexander v. Reutz,
Collegienrath.

Zu verkaufen.

Gutes Moscowisches Weizenmehl von der 1sten und 2ten Sorte ist billig zu verkaufen bei 2

Rohland.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Riga, hat bei mir ein Depot von den gangbarsten Sorten errichtet und die Preise nur um die mässigen Versendungskosten erhöht und demnächst, wie folgt, festgestellt:

Selterwasser	die Fl.	18	Cop.	Silb.
Kissinger Ragotzi . .	„	„	32	„	„
Marienbader	„	„	32	„	„
Saidschützer Bitterwasser	„	„	27	„	„
Pülnauer Bitterwasser	„	„	27	„	„
Sodawasser	„	„	22	„	„
Geilnauer	„	„	18	„	„
Eger Franzensbrunnen	„	„	32	„	„
Pyrmonter Stahl . . .	„	„	32	„	„

Ausser diesen vorräthigen Mineralwassern werden Bestellungen angenommen und prompt besorgt, auf: Obersalzbrunnen, Spaaer Pouchon Quelle, Adelheids Quelle und Kreuznacherwasser, so wie auch auf jedes andere Mineralwasser, von dem eine genaue Analyse vorhanden ist. 1

P. M. Thun.

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 2

Friseur D. Vogt.

Zu vermiethen.

In meinem Hause an der Rigischen Straße ist eine Wohnung von sechs Zimmern nebst englischer Küche, Wagenschauer, Stall und Keller vom 1sten Juni d. J. zu vermiethen. Fr. Jac. Welling. 3

In Vollmacht Sr. Excellenz des Herrn wirklichen Staatsraths Moier, habe ich das demselben gehörige Haus in der Carlowaschen Straße, vom 1. Juli d. J. ab, zu vermiethen. P. M. Thun. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird aufs Land gewünscht. Das Nähere unten im von Hüenschen Hause an der hölzernen Brücke. 3

Verloren:

Am Sonntag, den 12. Mai, ist mir eine gemalte porcellanene Pfeife, mit einem silbernen Deckel, auf welchem ein goldenes Plättchen mit den Buchstaben L. W. stand, nebst Pfeifenrohr aus Ebenholz, so wie ein mit dem Namen L. Wulff versehener Feuerstahl mit einem daran befestigten, mit Perlen ausgenähten Beutel wahrscheinlich auf dem Wege von Rathshoff nach Dorpat verloren gegangen. Ich bitte den Finder, mir diese Sachen zuzustellen und einen recht angemessenen Finderlohn zu empfangen. L. Wulff, Stud., 2

wohnhaft bei Hrn. Frank neben der esthnischen Kirche.

Abreisende.

A. v. Wachschlager verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 31. Mai. 3

Dr. med. Alex. Grüner, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Mai. 1

J. Rosa, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Mai. 1

Alexander Dannbaum, Gürtler, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Mittwoch, 5. Juni. 1841.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Süd-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Mai. Während der Abwesenheit des Finanz-Ministers in dem ihm gestatteten Urlaub wird dessen Gehülfe, Geheimerath Wronttschenko, im 1sten Dep. des dirigirenden Senats Sitz nehmen.

S. M. der Kaiser haben am 12. April Allerhöchst zu befehlen geruht, den Sections-Chef im Dep. verschiedener Abgaben und Steuern, St.-R. Baron Korff, zum Beamten für besondere Aufträge beim Finanz-Minister und zum Mitglied der allgemeinen Versammlung des Dep. verschiedener Abgaben und Steuern zu ernennen.

In der Gouvernements-Stadt Kiew ist eine Schule gegründet worden unter dem Namen: Kiewsche Schule der Gräfin Lewaschew für arme Mädchen.

Das Dampfschiff Sirius, welches bereits am 2. (14.) Juni in Kronstadt erwartet wird, soll die Stelle des untergegangenen Vulture einnehmen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der Moniteur publizirt noch immer keinen detaillirten Bericht über den nunmehr beendigten ersten Theil der Expedition gegen Abdel Kader. Dagegen sind alle übrigen Blätter heute mit ausführlichen Berichten angefüllt, die die bisher erlangten Resultate als durchaus nicht so glänzend, wie man bis jetzt glaubte, schildern. Nachstehender Auszug aus einem Schreiben aus Algier vom 24. Mai ist dem Courrier francais entlehnt, und fließt, wie das genannte Blatt ausdrücklich bemerkt, aus einer höchst zuverlässigen Quelle: „So ist denn nun diese erste Expedition beendigt, — eine Expedition, die uns viel, sowohl an Menschen, als an Geld kostete. Wenn es eine Gerechtigkeit für Jedermann gäbe, so würde der Marschall Valée vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Seine Unfähigkeit kann nur mit seiner Verachtung für das Leben der Soldaten verglichen werden. Unglückliche Verwundete, bei denen er vorüber kam, haben ihm sehr grausame, aber gerechte Dinge gesagt. Die erbitterte Armee ist bis in ihre Grundlage, die Disziplin, erschüttert worden. Die Kavallerie, welche nicht allein unnütz, sondern sehr hindernd wurde, wie sie es immer in Händen ist, die sie nicht zu leiten verstehen, hat nur das Convoy der Armee vermehrt. Die tiefsten Gräben, die steilsten und waldigsten Abhänge waren immer diejenigen, die man für unsere Passage wählte. In Stellungen zusammen gedrängt, wo wir uns weder entwickeln, noch auf irgend eine Weise nützen konnten, wurden wir fast immer den Kugeln des Feindes bloßgestellt, dem wir zur Zielscheibe dienten. Die Araber haben uns viermal mehr Leute getödtet, als wir ihnen.“ — Das Journal des Débats enthält ebenfalls ein Schreiben vom 24. Mai, worin es unter Anderem heißt: „Die Armee blieb den 18ten und 19ten in Medeah und begann am 20sten Morgens ihre rückgängige Bewegung auf Algier. Im Lager des Olivenhaines angekommen, ward die Expeditions-Kolonne plötzlich durch einen kühnen Angriff der Araber aufgehalten, die sich mit einer Erbitterung, von der man bisher noch keinen Begriff gehabt hatte, auf die Arriere-Garde warfen. Die regulairen Truppen Abdel Kaders, auf den Hügeln des Atlas, in den Gräben und auf der geringsten Erhöhung des Terrains aufgestellt, machten den Durchweg Schritt vor Schritt streitig. Die Reiter hatten, was noch nie geschehen war, ihre Pferde verlassen, und agirten als Infanterie. Auf einigen Punkten schlug man sich Brust an Brust. Die Armee hat in dieser gefährlichen Lage Wunder der Tapferkeit verrichtet; aber ihre Verluste waren bedeutend. Die Erstürmung des Engpasses von Teniah hatte weniger Leute gekostet. Von da an bis nach Algier stieß man auf keinen bedeutenden Widerstand mehr. Ein Theil der Truppen ist nach Blida zurückgekehrt; Andere haben sich nach Duera, Buffarik und in die Läger des Sahel begeben; ein Regiment hat die Garnison von Algier verstärkt. Die Operations-Armee ist daher seit gestern vollkommen desorganisirt. Sie bestand, als der Atlas überstiegen wurde, aus 8000 Mann kampffähiger Soldaten, und hat im Laufe dieser Expedition beinahe 1200 Mann verloren. Einen verhältnißmäßig so bedeutenden

Verlust hätte noch keine Afrikanische Armee erlitten. Beweist dies nicht, daß unser Feind stärker, geübter und verwegener geworden ist? Welches auch die Resultate dieser Expedition seyn mögen, so muß man doch eingestehen, daß sie das Vertrauen und die Erbitterung unseres unversöhnlichen Feindes nicht vermindert haben. Er weiß, daß er uns viel Uebles zugefügt hat, und das ist sein Zweck. Man kann versichern, daß trotz der glänzenden Erfolge, die den Ruhm der Französischen Waffen nur vermehren können, doch der Zweck Abdel Kader's erreicht seyn würde, wenn wir es bei der Eroberung von Medeah bewenden ließen. Abdel Kader's Macht muß zerstört werden, wenn es dazu auch 2 Jahre der Kämpfe und Opfer bedürfte. Gelingt es, so können wir die Regentschaft ernstlich besetzen; sonst werden wir mit dem Blute unserer Soldaten nur ein verfallenes Nest erobert haben."

Toulon, 25. Mai. Heute ist die Staats-Schebecke „le Chamois" mit einer geheimen Mission in See gegangen. Man glaubt, dieses Schiff werde an den Küsten Italiens kreuzen, wo die Ereignisse eine ernstliche Wendung zu nehmen scheinen. Man sagt, England werde eine Demonstration gegen Sardinien machen. England verlangt, wie man versichert, eine bedeutende Summe, die von einer sehr alten Anleihe herrührt, und es scheint, daß Karl Albert nicht sehr geneigt sey, dieser Forderung zu willfahren. Zugleich vernehmen wir, daß die diplomatischen Unterhandlungen zwischen England und Neapel keinen Schritt vorwärts gethan haben. Der Krieg ist mehr als jemals zu befürchten. Ein Privat-Schreiben aus Livorno vom 21sten meldet, daß fortwährend die größte Gährung in allen Städten des Littorale herrsche. Gerüchte, die wenigstens ungereimt sind, werden mit einer außerordentlichen Schnelligkeit verbreitet. So versichert man, die Oesterreichische Armee werde Neapel und seine Umgebungen, und die Neapolitanische Armee Sicilien besetzen. Die diplomatischen Couriere kreuzen sich in jeder Richtung.

Paris, 27. Mai. Deputirtenkammersitzung vom 26. Mai. Die Debatten über die Versetzung der Gebeine Napoleons waren äußerst lebhaft; Beifall oder Murren unterbrach beständig die Reden, und als es zuletzt zur Abstimmung kam, war die Aufregung und der Lärmen so groß, daß der Präsident den Tumult kaum mehr beschwören könnte. Die Abstimmung ergab ein Resultat, das wenige erwartet haben mochten. Die Kammer bewilligte nur 1 Million für Napoleons Todtenfeier und Denkmalkosten, und der Antrag der Commission, eine Reiterstatue des Kaisers zu errichten, weil, wie der Berichterstatter Marschall Clauzel gesagt hatte, diese Ehre den gekrönten Häuptern gebühre, wurde verworfen.

Großbritanien und Irland.

London 30. Mai. Nach amtlichen Dokumenten, deren Einsicht Hrn. Hutt mit Bezug auf seinen Antrag wegen Vermahlung fremden Getraides unter Königl. Schloß von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestattet worden ist, werden, nach einem Durchschnitt von drei Jahren, alljährlich allein nach einem Durchschnitt von drei Jahren, alljährlich allein nach Hamburg Brittische Schiffe von mehr als 18,000 Tonnen Gehalt abgeschickt, um Mehl einzunehmen: nach New-Foundland allein gehen alljährlich von Hamburg, Kopenhagen und Danzig Schiffe von mehr als 15,000 Tonnen Gehalt mit Mehl ab, und der Werth der alljährlich nach dieser Kolonie nur von Hamburg aus verschifften Masse von Mehl und Schiffszwieback beträgt über 75,000 Pfd. Von Danzig führen Brittische Kaufleute alljährlich 10,000,000 Pfd. Mehl aus, und von Kopenhagen wurden im Jahre 1837 an Weizen-Mehl 8,864,125 Pfd., an Schiffszwieback 252,172,000,000 Stück und im Jahre 1838 von jenem 9,000,000 Pfund, von diesen 274,022,700,000 Stück ausgeführt.

Herr Colquhoun beschwerte sich dieser Tage im Unterhause darüber, daß die vertragswidrigen Zoll-Erhöhungen von Brittischen Waaren, welche sich die Holländer in Java erlaubt hätten, noch immer nicht beseitigt seyen. Er erwähnte, daß, in Folge des im Jahre 1824 durch Canning abgeschlossenen Traktats Brittische Waaren in Java nicht mehr als das Doppelte des von Holländischen Waaren erhobenen Zolles bezahlen sollten, und daß bei Erhebung des Zolles nicht der Ursprung der Waaren, sondern nur der Umstand berücksichtigt werden sollte, ob das Schiff, in welchem die Waaren eingeführt worden, und der Eigenthümer der Waaren der Brittischen Nation angehörten. Die Holländer hätten aber in beiden Beziehungen den Traktat bis auf die neuesten Zeiten verletzt. Lord Palmerston hatte gegen die von Hrn. Colquhoun verlangte Vorlegung gewisser Papiere nichts einzuwenden, erklärte aber zugleich, daß der Traktat besonders in der zweiten der angeführten Beziehungen keineswegs so klar sey, wie der Antragsteller anzunehmen scheine.

Aus New-York sind Zeitungen bis zum 12. Mai hier eingegangen, welche neuere Nachrichten aus Mexiko enthalten, denen zufolge die Mexikaner jetzt, wo ihre innere Fehden beendigt sind, entschlossen scheinen, eine Streitmacht auszuheben und jeden dritten Mann von den Gränzbewohnern in aktiven Dienst zu rufen. Sie rühmen sich, daß die föderalistische Faction eine zweite Niederlage in der Nähe des Presidio von Rio Grande erlitten habe, und daß wirklich schon eine Centralisten-Armee von 2000 Mann in Texas eingerückt sey. Andererseits heißt es, der Präsident von Mexiko, der dem Centralisten-General sein Kommando übertrug, habe in dessen Invasion eine Ueberschreitung seiner Befehle gefunden, um zwischen Mexiko und Texas eine feindliche Uebereinkunft zu Stande zu bringen.

London, 22. Mai. Verhandlungen im Unterhause über das zweite Verlesen der zum Budget gehörigen Zollerhöhungs-Bill. Hr. Warburton befürchtet, daß die durchgängige Erhöhung aller Zölle um 10 Proc. die Einkünfte eher vermindern als vermehren werde, besonders die Zollerhöhung

auf fremdes (namentlich baltisches) Bauholz: „anstatt die Abgabe auf fremdes Bauholz auf 46 Sh. 9 Pence per Ladung zu erhöhen, wo es mit dem Colonialholz (namentlich canadischem), das nur 8 Sch. 9 Pence per Ladung zahlt, nicht mehr concurriren kann, hätte man lieber die Abgabe auf das Colonialholz auf 26 Sh. per Ladung erhöhen sollen, dann würde zwar der Betrag der Einkünfte von dem canadischen Holze wahrscheinlich von 700,000 auf 600,000 gefallen seyn, der vom baltischen Holze aber von 450,000 auf 550,000 gestiegen, mit einem sichern Einkünftegewinn von 658,657 Pf. Capitän Gordon befürchtet die Abgabenerhöhung auf gebrannte Getränke werde, anstatt die Einkünfte, den unmoralischen Gebrauch unerlaubter Destillation vermehren. Herr William Williams tadelt die Zoll- und Abgabenerhöhung überhaupt als etwas, daß mehr dem Armen als dem Reichen zur Last falle, und verlangt statt derselben eine neue Eigenthumssteuer. Hr. Hume ist derselben Meinung und findet es unerhört, daß, während in allen andern Ländern Europa's der Grundbesitz 23—40 Proc. der ganzen Besteuerung beitrage, die reiche grundbesitzende Aristokratie von England, die überdieß auf alle Regierungsstellen die ausgedehntesten Ansprüche mache, wenig oder gar keine Steuer zahle. „Schon im November 1795 wurde eine Steuer auf Grundeigenthum vorgeschlagen aber verworfen, und seitdem, trotz der vermehrten Staatsausgaben, ist noch kein Ministerium gewissenhaft genug gewesen, um jenen Vorschlag zu wiederholen. Dieß ist das Grundübel unsers Landes. Der Arme stirbt vor Hunger, und sieht die Kornernten der Reichen nur wie durch das Gitter eines Gefängnisses, ohne sie berühren zu dürfen. (Gelächter auf den Oppositionsbänken.) Ich wünschte, daß der ehrenwerthe Gentleman, der eben lachte, sich nur einen Monat lang in der Lage jenes armen Mannes befände, und er würde wahrscheinlich aus einem andern Tone singen. Ich unterstütze den Wunsch meines ehrenwerthen Freundes (Hrn. Williams) und verwerfe die Bill.“ Hr. Ewart spricht in demselben Sinne, und beruft sich auf die Bemerkung Adam Smiths, daß sich die Landeigenthümer seit 1696 der Landtaxe allmählich entzogen, und sie zu einem bloßen Namen gemacht haben; „und leider erklärt sich diese Thatsache dadurch, daß das eine Haus ganz und das andere zur Hälfte aus Landeigenthümern besteht.“ Hr. W. Attwood tadelt die ungesonderte Weise der Erhöhung aller Zölle und Abgaben, und behauptet, daß man, um die Einkünfte aus den Abgaben zu vermehren, besser gethan haben würde, letztere herabzusetzen, als sie zu steigern. Sir George Sinclair hält zu Gunsten der arbeitenden Classe eine lebendige, witzige, nur zuweilen ins Burleske streifende Rede. Nachdem hierauf noch einige Mitglieder gesprochen, nimmt der Kanzler der Schatzkammer das Wort, um sich besonders über das Unsichere des Vorschlags des Hrn. Attwood auszulassen, und, als Antwort auf eine Frage des Herrn Bernal, die Kammer zu versichern, daß bei der Erhöhung der Fenstertaxe die früher hierauf bezüglichen Statute (St. William IV., 4 und 5) berücksichtigt bleiben sollen. In der nun folgenden Abstimmung wird das zweite Verlesen der Bill mit 107 gegen 15 Stimmen beschlossen.

Spanien.

Valencia, 19. Mai. Cabrera befand sich am 11ten mit fünf Aragonesischen Bataillonen, 1 Bataillon von Turia und 4—500 Pferden in Rossel. Man will wissen, er habe Verstärkungen von Catalonischen Truppen erhalten. Da er sich bereits länger als vierzehn Tage in der Gegend von Viñaroz aufhält, so glaubt man, er erwarte entweder eine Ausschiffung, oder er habe die Absicht, sich selbst einzuschiffen.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Seine Majestät der König haben in der vergangenen Nacht mit vielen Unterbrechungen geschlummert. Das Fieber gegen Morgen wenig ermäßigt, dauert fort. Die Abspannung der Kräfte ist groß.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg Schwerin ist von Schwerin, und Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem Königlichen Schlosse abgestiegen.

Darmstadt, 28. Mai. Die fortwährende Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolgers feierte der Hof durch Feste, welche durch Mannigfaltigkeit und sinnige Anordnung das glückliche Zusammenleben so vieler erlauchten Personen erhöhen. Hohe Gäste reisen zu und ab. Nachdem die Prinzen Wilhelm von Hessen und von Holstein-Glücksburg hier einige Tage verweilt, sind die verwittwete Großherzogin Stephanie von Mannheim nebst Prinzessin Tochter und dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar zum Besuche hier eingetroffen, gestern aber bereits wieder nach Mannheim zurückgekehrt. Der Hof benutzte seither die schöne, durch kühle Tage oft unterbrochene Jahreszeit zu Jagden, Diners auf den umliegenden Jagd- und Lustschlössern, zu Revuen einzelner Truppenabtheilungen, so am 21. zu einem Artilleriemanövre im Feuer, die Abende zum Besuche des französischen Gesellschaftstheaters im Residenzschlosse oder des Hoftheaters, wo seither die ersten Namen der deutschen Sängerwelt, wie Staudigl, die Hasselt, Wild, Fischer-Achten und andere gastirten. Se. Maj. der König von Bayern stattete gestern mit dem Prinzen Luitpold dem Thronfolger seinen Gegenbesuch ab, kehrten aber schon Abends nach Aschaffenburg zurück. Heute reiste der Großfürst über Bieberich, wo er noch dem Herzoge von Nassau einen Besuch abstattet, nach Berlin ab, um daselbst seine erlauchte Mutter zu begrüßen, und sie von da nach dem Bade Ems zu begleiten. Die Prinzessin Braut verließ ebenfalls heute die Residenz, um ihrer einzig noch lebenden Tante, der verwittweten Königin Caroline von Bayern, und der Herzogin von Leuchtenberg in München und Tegernsee

einen Besuch abzustatten. Die Periode der Jugendbildung der Prinzessin naht sich ihrem Abschluß, und die Vorbereitungsstudien für ihre künftige Stellung, namentlich der Confirmationsunterricht für den Uebertritt zur russischen Kirche (ihre Confirmation in der evangelischen Kirche unterblieb ganz), wie russische Sprach- und Literaturstudien nehmen ihren Anfang. Die Prinzessin hat nach der Anordnung ihrer verstorbenen geistreichen Mutter eine höchst ausgezeichnete, allseitige Bildung genossen. Die oberste Leitung derselben war der Hofdame Fräulein v. Gracy anvertraut, einer ausgezeichneten Dame aus Lausanne, deren Verdienste der kaiserliche Bräutigam dieser Tage mit einer lebenslänglichen bedeutenden Pension anerkannt hat. Der Grundzug im Charakter der Prinzessin ist jene feine Geistigkeit, welche sich bei vorwaltender deutscher Sinnigkeit und Herzensgüte, bei vielem Scharfblick als schönes Resultat einer umsichtigen, naturgemäßen Erziehung herausgestellt hat. Die Prinzessin ist eine gute Engländerin und Französin, was die Sprachen betrifft, denn ihre Gesinnungen sind deutsch. Von Kindheit auf war sie von einer englischen Kammerfrau umgeben. Sie spielt meisterhaft das Fortepiano und singt schön. Für die Geschichte zeigt sie Vorliebe. In den Literaturen der Völker verehrt sie, neben dem edelsten geistigen Genuß, die Verherrlichung jedes nationalen Geistes. Von den deutschen Dichtern ist Uhland ihr Liebling. Sie liebt und schätzt die Künste, zeichnet selbst trefflich, und hat in Radirungen selbst Proben ihrer Kupferstecherfertigkeit abgelegt. Mit diesen Vorzügen vereinigen sich eine schlanke herrliche Gestalt, schöne Augen, reiche blonde Locken, und der reinste Teint. Sehr zu bedauern ist, daß noch keinem Maler, weder dem Münchener Hartmann noch dem Karlsruher Grund, ein vollkommen ähnliches Bildniß gelungen ist; noch weniger befriedigen die bisher erschienenen Lithographien.

Stuttgart, Ende Mai. (A. Z.) Der ständische Ausschuß hat an die Mitglieder der Stände-Versammlung seine jährliche Uebersicht über die Ergebnisse der Finanz-Verwaltung des Königreichs während des Etats-Jahres 1. Juli 1838 bis 30. Juni 1839 versendet. Dieses umfangreiche Aktenstück (39 S. gr. 4.) ist ein abermaliger Beweis von dem glänzenden Stande des Württembergischen Staatshaushaltes und von der Ordnung und Durchsichtigkeit der Verwaltung. Der für das genannte Jahr verabschiedete Etatssatz der Einnahmen war 9,324,642 Fl. 48 Kr.; die wirkliche Einnahme aber betrug 12,098,931 Fl. 17 Kr., somit mehr 2,774,288 Fl. 29 Kr. Die voraus berechnete und von den Ständen bewilligte Ausgabe-Summe belief sich auf 9,337,927 Fl. 28 Kr.; wirklich verwendet wurden 9,718,054 Fl. 26 Kr., somit 380,126 Fl. über den Etatssatz. Als wirklicher Ueberschuß stellte sich also heraus die Summe von 2,380.876 Fl. 51 Kr. wobei wohl zu bemerken ist, daß in derselben die für bestimmte außerordentliche Ausgaben verwilligten, aber am 30. Juni 1839 noch nicht ausgegebenen Gelder keineswegs einbegriffen sind. Diese sind in der sogenannten Rest-Verwaltung während jene Ueberschüsse lediglich dem laufenden Dienste angehören. Es müssen somit nach der Rechnungsweise der meisten übrigen constitutionellen Staaten eigentlich noch beinahe 6 Millionen weiter als parat liegende Ueberschüsse der Würtembergischen Staatskasse in Berechnung genommen werden, denn das reine Aktivvermögen der Restverwaltung betrug am 30. Junius 1839 nicht weniger als 8,086,264 Fl. 52 Kr. Die Ueberschüsse des Jahres 1838 — 1839 rührten hauptsächlich, und zwar in beinahe gleichen Quoten, von dem Mehrertrage der Domainen, der Staatsforste und des Zolles her. Im Ganzen aber vertheilte sich die Einnahme nach den beiden Hauptrubriken Staatsgut und Steuern in die zwei Summen von 5,696,143 Fl. 59 Kr. und 6,402,898 Fl. 20 Kr., von welchem letztern wieder die directen Steuern 2,603,344 Fl. 35 Kr., die indirecten aber aber 3,799,787 Fl. 20 Kr. eintrugen. Wurttemberg gehört also zu den jetziger Zeit sicherlich noch wenig zahlreichen Staaten, in welchen ein sehr bedeutender Theil der öffentlichen Ausgaben aus dem Ertrage des eigenen Vermögens des Staates bestritten werden kann. Ob eine solche ausgedehnte Natural-Wirthschaft aus höherem volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte wirklich vortheilhaft ist, mag dahingestellt bleiben; allein so viel ergiebt sich aus dem jetzigen Stande der Dinge jeden Falles, daß nichts ungegründeter sein könnte, als eine Klage über die Höhe der Abgaben, von welchen nicht 4 Fl. auf den Kopf der Bevölkerung kommen (in England etwa 25 Fl., in Frankrich 15 Fl. ꝛc.). — Dem Vernehmen nach läßt das mit dem 30. Juni d. J. zu Ende gehende Finanzjahr wenigstens den gleichen günstigen Erfolg erwarten, wie das jüngst verflossene. Und sollte auch das nächste Jahr sich gleichmäßig einstellen, was unter Voraussetzung der Erhaltung des Friedens wohl angenommen werden darf, so wurde leicht fur den nächsten Landtag sich die Aufgabe stellen, sechs bis acht Millionen ganz nach freiem Ermessen zu außerordentlichen Zwecken nützlich zu verwenden. Es sei zum Schlusse bemerkt, daß die Staatsschuld des Königreichs sich jetzt noch auf 22 bis 23 Millionen beläuft.

Mainz, Ende Mai. Die Vorkehrungen zum bevorstehenden Guttenbergs-Fest sind außerordentlich, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Säcularfest in der Geburtsstadt Guttenbergs alle Feste, die je hier gesehen worden, übertreffen werde. Die Fruchthalle wird in einen Festsaal umgewandelt, der 7000 Personen bequem aufnimmt. Die einzig für die Festivitäten ernannte Baucommission hat die Herrichtung dieses Festsaals, den Bau der ungeheuern Tribune auf dem Guttenbergs-Platz, die Zurüstungen zu den Volksfesten, die Illuminationen und Transparente zu überwachen. Die zur Besorgung des Festalbums ernannte Commission hat den Professor Baur und die Doctoren Wetter und Malten zu Redactoren ernannt. Die Musikcommission besteht aus Mitgliedern der Liedertafel, die bereits

mit dem regsten Eifer das große Musikfest vorbereitet. Es haben sich nicht weniger als 1200 Mitwirkende bereits einschreiben lassen. Die Empfangs- und Einweisungscommission trifft Anstalten, etwa 1500 mitwirkende Musiker, Sänger und Künstler unterzubringen, und auf Kosten des Festcomité's zu bewirthen. Und so sind nicht weniger als neun Commissionen ernannt, die sich mit den Anordnungen zu dem Feste beschäftigen und dem engern Comité, das aus Stadtrathsmitgliedern besteht, verantwortlich sind.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben den österreichischen Botschafter am kais. russischen Hofe, Grafen von Ficquelmont, zum Staats- und Conferenzminister und zum Chef der Kriegssection im Staatsrath zu ernennen geruht. — Es heißt, daß Fürst Felix Schwarzenberg, gegenwärtig in Turin, den Posten zu St. Petersburg provisorisch erhalten werde.

Türkei.

Beirut, 1. Mai. Die Kriegs-Rüstungen, welche an mehreren Orten und namentlich in Saint Jean d'Acre mit unglaublichem Eifer betrieben werden, so wie die dadurch herbeigeführten Frohndienste und Requisitionen aller Art haben das Ungemach der Provinz und die Unzufriedenheit der Bewohner noch vermehrt. Es giebt keine Erpressungen irgend einer Art, zu denen der gegenwärtige Zustand der Dinge nicht Anlaß gegeben und die Erbitterung hat daher den höchsten Grad erreicht. Die Regierung hat sich einer großen Anzahl Schiffe mit Gewalt bemächtigt, um Kriegs-Materialien nach Saint Jean d'Acre zu transportiren. Die Capitaine einiger Fahrzeuge, welche die Flagge von Jerusalem führten und ebenfalls zu diesem Dienste gezwungen wurden, haben durch Vermittlung des Französischen Konsuls gegen diesen Mißbrauch der Gewalt und diese Verletzung des Völkerrechts protestirt. Man zweifelt jedoch, daß dies zu einem Resultate fuhren werde.

In diesen Tagen ist hier (wie auch bereits nach anderen Quellen berichtet wurde) mit Erlaubniß der Behörde eine in Arabischer Sprache verfaßte Proclamation verbreitet worden, die den Zweck hat, den Fanatismus der Massen zu erregen. Es werden darin im Namen des Propheten alle Muselmänner zu einem heiligen Kriege aufgerufen, und es ist darin ein Unterschied gemacht zwischen einem politischen Kriege, der durch den Ehrgeiz der Fürsten oder die Interessen der Völker veranlaßt werde, und zwischen einem Religions-Kriege, dem einzigen, den Gott anbefehle und an dem Theil zu nehmen jeder Gläubige sich glücklich schätzen müsse. Ueberhaupt ist nichts unterlassen worden, was den Fanatismus und den Aberglauben anreizen könne.

Konstantinopel, 13. Mai. An allen Moscheen, an allen Thoren der Städte Egyptens und Syriens werden Proclamationen angeschlagen, worin alle gläubigen Moslim aufgefordert werden, sich unter Mehemed Ali's Banner zu vereinigen, um den mit Untergang bedrohten Islam mit ihren Leibern zu decken, um die Waffen gegen die Europäischen Christenhunde zu ergreifen. Es liegt vor mir ein solcher Aufruf an die Moslim, der von St. Jean d'Acre durch besondere Gelegenheit hierher kam. Man weiß nicht, ob man mehr über den wüthenden Ton desselben staunen oder über die sonderbaren Mittel lachen soll, durch die der Vice-König seinen Glaubensgenossen die Assurance ertheilen will, die sie gegen die „Christenhunde" mit nichten hegen. Der alte Fanatismus ist erloschen. Daher appellirt Mehemed Ali an die Beschränktheit seiner Unterthanen. Am Schlusse dieser Proclamation findet sich nämlich eine förmliche Statistik der Egyptischen Armee, seiner Seemacht, seiner Hülfsquellen, als Finanzen, Kapitalien-Vorräthe ꝛc. Daraus wird dann der natürliche Schluß gezogen, daß der Vice-König mächtiger als Europa ist, und daß er aus einem Konflikt mit demselben nur als Sieger hervorgehen könne. Ob es die guten Leute glauben, an die jene Worte gerichtet sind, weiß ich nicht, aber seltsam ist die Idee, einem unwissenden Volke, das sich mit jedem Machwerk begnügt hätte, Daten vorzulegen, die mit großem Aufwand von Fleiß aufgenommen sind und sich bis auf die geringsten Einzelnheiten erstrecken.

Egypten.

Alexandrien, 6. Mai. Die Ausschiffung der Türkischen Truppen ist abermals befohlen worden, allein abermals hat man sich genöthigt gesehen, wegen des lebhaften Widerstandes, den diese Maßregel unter der Mannschaft fand, darauf zu verzichten. Sämmtliche Offiziere erklärten in einem Kriegs-Rath, daß sie ihre Schiffe nur in der höchsten Noth verlassen würden, und was die Vertheidigung der Küste beträfe, so würden sie sich dorthin begeben, sobald dieselbe bedroht werde. Dieser Widerstand brachte den Vice-König sehr auf, da er es nicht gewohnt ist, seine Befehle kommentirt und erörtert zu sehen. Er ist jetzt überzeugt, daß, ungeachtet seiner Zuvorkommenheit gegen die Türkische Mannschaft und seines Wunsches, dieselbe zufrieden zustellen, er die Gemüther noch keineswegs gewonnen, vielmehr nur durch Alles, was er gethan, die Unzufriedenheit seiner eigenen Armee vermehrt hat. So hat er heute den Befehl gegeben, den Seeleuten der Türkischen Flotte den rückständigen zweimonatlichen Sold auszuzahlen, während die Araber bereits seit neun Monaten auf die Auszahlung ihres mäßigen Soldes warten.

Die National-Garde von Kahira ist definitiv organisirt. Sie besteht aus zwei Armee-Corps zu 16,000 Mann. Die in und bei Kahira befindlichen Truppen haben sich nach dem Delta, nach Mansura, nach Damanhur, nach Rosetta und der Gränze von Syrien begeben. 10,000 Mann der National-Garde sind mobil gemacht worden und versehen den Dienst in der Stadt und der Citadelle. Dasselbe sollte hier in Alexandrien geschehen, allein die hiesigen Bewohner sind weniger lenksam und man fürchtet einen zu sehr lebhaften Widerstand, weswegen das Projekt aufgegeben wurde.

Sobald die Pest nachgelassen hat, soll bei

Ramleh ein Lager von 35,000 Mann gebildet werden, um daselbst große Manöver auszuführen. Es sind bereits Ingenieur-Offiziere dorthin abgegangen, um das Terrain zu untersuchen und die Arbeiten zu beginnen.

Süd-Amerika.

Lima, 13. Februar. Man ist hier damit beschäftigt, Truppen nach dem Süden einzuschiffen, die, wie verlautet, dazu bestimmt sein sollen, in Bolivien einzurücken, obschon noch keine Kriegserklärung erfolgt ist.

Bogota, 8. April. In den südlichen Provinien von Neu-Granada, namentlich in Patia und Pasto, ist eine Revolution ausgebrochen, an deren Spitze sich Noguerra, España und der General Obando gestellt, welcher Letztere indeß, bei einem Angriffe auf Popayan mit 400 Mann von 600 Vertheidigern dieses Platzes zurückgeschlagen, sich der Regierung bereits wieder unterworfen hat, wodurch der Aufstand gedämpft worden zu sein scheint.

Der Kongreß von Neu-Granada wurde am 1. März eröffnet, und der Präsident setzte in seiner Eröffnungsrede die dringende Nothwendigkeit auseinander, für die nöthigen Fonds zur Erfüllung der Ueberrinkunft zu sorgen, welche der Agent der Regierung den fremden Staatsgläubigern in England hinsichtlich der Zahlung der rückständigen und demnächst fälligen Dividenden der Columbischen Schuld für den Antheil von Neu-Granada vorzuschlagen beauftragt worden.

Herr Alfonso Morel, Agent des Hauses Salston und Compagnie, ist von Guadaloupe in Panama angekommen, um einen Landweg zwischen Chagres und Panama anzulegen und dadurch beide Oceane mit einander in Verbindung zu setzen.

Montevideo, 19. März. Lovalle, der Widersacher des Generals Rosa, ist, nach den letzten Depeschen desselben, mit seiner Armee in Concordia, einem kleinen Platze an der Salta, angekommen, wo er sich nur aufhalten wollte, um von dem Französischen Schoner „Vigilante“ Waffen und Munition in Empfang zu nehmen, welche die Französischen Agenten abgeschickt hatten.

Buenos-Ayres, 21. März. Der General Rosas ist am 5ten d. M. mit 39 Stimmen gegen eine wieder auf fünf Jahre zum Präsidenten der Republik erwählt worden. Er hat zwar noch nicht in die Annahme dieser Wahl gewilligt und sich drei Tage lang nach derselben eingeschlossen, ohne Jemand vorzulassen, doch zweifeln Wenige daran, daß er am Ende einwilligen werde. Um ihn zur Annahme bereitwilliger zu machen, haben die Repräsentanten eine neue Emittirung von 18 Millionen in Staats-Obligationen genehmigt. Das Resultat der vierstündigen Konferenz zwischen dem Admiral Dupotet und dem Minister Arana am Bord des Britischen Schiffes „Actaeon“ ist in Buenos-Ayres nicht bekannt; die Blokade dauert aber nach wie vor in gleicher Strenge fort. Mehrere Einfuhr-Artikel sind sehr theuer geworden, unter Anderem das Papier in einem solchem Muße, daß das „British-Packet“ auf zusammengeklebten Papierstreifen gedruckt wird.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juni. Hr. Apothekergehülfe Georg Dreyer, Privatlehrer August Anders, log. im Peterb. Hotel.

Den 3. Juni. Hr. Kreisdeputirte v. Jankowitz, Madame Beimelburg, Frau Obristin Serakowsky, log. im Hotel London.

Abgereist.

Den 1. Juni. Hr. Zahnarzt Bennert, Hr. Graf Bosse, Hr. Kandidat Körner.

Den 4 Juni. Madame Beimelburg, Hr. Privatlehrer Alexejew, Hr. Privatlehrer Anders, Hr. Apothekergehülfe Dreyer.

Waaren-Course am 24. Mai 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70	66—70
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	165—168
dito Mehl..... pr. Loof	3—4½	—
Gerste..... pr. Last	65—66	57—59
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	61-62-65	—
Kornbranntwein, ⅘ Brand pr. Fass	—	—
dito ⅔ — — — —	—	9¼—10

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. und 28. Mai 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	194½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38 11/12	39	
— Hamburg.	34 11/12	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100—100½	
dito Ehstl..	—	—	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Alexander Okel; die Studirenden der Medicin Alexander Leßmann, Leopold Stein, Ernst von Raison und Rudolph Runtzler; die Studirenden der Rechte Carl Eduard Baron von Lieven und Wilhelm Schwartz; den Studirenden der Kameralwissenschaft Woldemar Islawin, und den Studirenden der Diplomatie Nicolai von Freymann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. Mai 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Müllers Jürgen Thomson gehörigen im hiesigen Kaufhofe belegenen drei steinernen Buden sub Nro. 17, 18 & 31 auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich zu dem auf den 2ten September d. J. deshalb anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des stellv. dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährige Reparatur an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 283 Rub. 73 Cop. S. M. zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 7ten Juni und zum Peretorge am 10ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde sich einzufinden und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier durchgesehen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule, laut Reparatur-Anschlag groß 109 Rbl. 97 Cop. S. M. zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 8ten Juni c. und zum Peretorge am 11ten Juni c., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot in gesetzlicher Art zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier durchgesehen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Zufolge Requisition des Herrn Seminarinspectors Jürgenson werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäuden des Elementarlehrer Seminariums, laut Reparatur-Anschlägen groß 132 Rub. 81 Cop. S.-M., zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4ten und zum Peretorge am 7ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Reparatur-Anschläge können täglich allhier durchgesehen werden. 1

Dorpat, den 28. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter errichtete, aufgefordert von einigen Eltern, denen ein solches Unternehmen dringendes Bedürfniß schien, im Anfange dieses Jahres eine Schulanstalt für Knaben, welche in wissenschaftlicher Beziehung den Zweck hat, denselben durch einen Lehrcursus von 3 Classen die für Obertertia des Gymnasiums, oder jede in ihren Anforderungen mit derselben übereinstimmende Classe einer andern Anstalt, erforderliche Reife zu geben, und als unumgänglich nothwendige Bedingung zur Aufnahme in

die unterste Classe nur die Vorkenntnisse im Lesen und Schreiben voraussetzt. Mit dieser Schule ist eine Pensions-Anstalt vereinigt. Schul- und Pensions-Anstalt kündigte Unterzeichneter, weil das Schulsemester bereits begonnen, als er die Genehmigung zu beiden erhielt, bei ihrer Eröffnung nicht an, und behielt es sich vor, mit dem Schluß dieses Halbjahres eine Ankündigung ergehen zu lassen, welche die Grundsätze, den Zweck und die Einrichtung der ganzen Anstalt genauer angeben und in Kurzem erscheinen wird. Er sieht sich dennoch zu dieser vorläufigen Anzeige durch den Umstand veranlaßt, daß er während der Ferien auf einige Wochen verreisen muß und ersucht daher diejenigen Eltern, welche geneigt seyn sollten, ihre Kinder in seine Anstalt zu geben, oder dieselben zugleich ganz seiner häuslichen Leitung anzuvertrauen, sich entweder vor dem 18. Juni, oder nach dem 20. Juli bei ihm, oder in der Zwischenzeit bei dem Hrn. Hofrath Professor Dr. Senf hieselbst zu melden, der die Güte haben will, allen denen die in erwähnter Beziehung sich an ihn wenden wollen, die erforderliche Auskunft zu geben und den von dem Unterzeichneten entworfenen Schulplan mitzutheilen. Etwanige Briefe an ihn bittet er, während seiner Abwesenheit von Dorpat, nach Birkenruhe bei Wenden zu adressiren. 2

Dorpat, den 1. Juni 1840.

Gustav Muyschel.

Da ich mit meiner ganzen Familie Dorpat verlasse, so mache ich hiermit bekannt, daß Alle und Jede welche etwanige Ansprüche an mich, oder meine Familie zu haben vermeinen, sich bei meinem Bevollmächtigten Hrn. Ludwig v. Reutz melden mögen. 2

Alexander v. Reutz,
Collegienrath.

Wenn auch bei der Entlassung der die Sonntagsschule Besuchenden für die Ferienzeit, am Sonntage nach Pfingsten den 9ten Juni d. J. keine besondere Feierlichkeit Statt haben wird, so werden doch hierdurch die Lehrherren und Aeltern der Schüler ersucht, dieselben sämmtlich anzuhalten, an jenem Tage um 2 Uhr Nachmittags in dem Locale derselben zu erscheinen. Gern wird es übrigens gesehen werden, wenn die Lehrherren und Aeltern selber sich bei der Gelegenheit überzeugen wollen, welch' ein Zeugniß ihren Pflegebefohlenen über den Schulbesuch gegeben werden kann. Prof. Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Junge Leute, die irgend eine Lehranstalt in Dorpat zu besuchen wünschen, können in meinem Hause untergebracht werden, wo es ihnen im häuslichen Umgange unausgesetzt Gelegenheit gegeben werden wird, die russische Sprache praktisch zu erlernen. Außerdem können sie noch in 2 bis 3 Stunden wöchentlich grammatischen Unterricht in der russischen Sprache, wie überhaupt nöthigenfalls Leitung und Nachhülfe in ihren Schularbeiten erhalten. Lector der russischen Sprache an der Universität zu Dorpat, 3*

Collegien-Assessor Pawlowsky.

Eine ausgezeichnete Tapetenfabrik
in St. Petersburg

hat eine Niederlage ihres Fabrikats, in Dorpat bei Herrn F. Wegener errichtet. Der Verkauf geschieht zu den bekannten Fabrikpreisen. 3

Zu verkaufen.

Gutes Moscowisches Weizenmehl von der 1sten und 2ten Sorte ist billig zu verkaufen bei 1

Rohland.

Bei mir sind frische Blutegel zu haben. 1

Friseur D. Vogt.

Zu vermiethen.

In meinem Hause an der Rigischen Straße ist eine Wohnung von sechs Zimmern nebst englischer Küche, Wagenschauer, Stall und Keller vom 1sten Juni d. J. zu vermiethen. Fr. Jac. Welling. 2

Personen, die gesucht werden.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird aufs Land gewünscht. Das Nähere unten im von Hüenschen Hause an der hölzernen Brücke. 2

Verloren:

Am Sonntag, den 12. Mai, ist mir eine gemalte porcellanene Pfeife, mit einem silbernen Deckel, auf welchem ein goldenes Plättchen mit den Buchstaben L. W. stand, nebst Pfeifenrohr aus Ebenholz, so wie ein mit dem Namen L. Wulff versehener Feuerstahl mit einem daran befestigten, mit Perlen ausgenähten Beutel wahrscheinlich auf dem Wege von Rathshoff nach Dorpat verloren gegangen. Ich bitte den Finder, mir diese Sachen zuzustellen und einen recht angemessenen Finderlohn zu empfangen. L. Wulff, Stud., 1

wohnhaft bei Hrn. Frank neben der esthnischen Kirche.

Abreisende.

Fr. Bergmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Juni. 3

A. v. Wachschlager verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 31. Mai. 2

Alexander Dannbaum, Gürtler, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat acht ein halb R. S. bei Versendung durch die Post zehn R. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen vier ein halb Cop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 46. Sonnabend, 8. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Preußen. — Deutschland. — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Vermischte Nachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juni. S. M. der Kaiser haben zu bemerken geruht, daß die Vorstellungen wegen Belohnungen für Auszeichnung im Dienst, nicht selten sich nur darauf gründen, daß der vorgestellte Beamte die Zeit ausgedient, welche zur Vorstellung für Auszeichnung festgesetzt ist, nicht aber auf eine wirkliche Auszeichnung, die den Kreis der allgemeinen Dienst-Verpflichtungen überschreitet. Diese Bemerkung bezieht sich hauptsächtlich auf Belohnung mit Orden. Die Orden sollen, dem Zwecke ihrer Stiftung gemäß, als gerechte Belohnung für besondere Verdienste gelten. Daß man aber, seit dem Empfange der letzten Belohnung, eine bestimmte Frist ausgedient habe und andere hiebei geltende Regeln, sind nur untergeordnete Bedingungen, welche an und für sich, ohne wirkliche Auszeichnung im Dienst, kein Recht auf die Belohnung mit Orden geben. S. M. der Kaiser geruhten zu bemerken, daß die Verleihung von Orden, ohne besondere Verdienste, also ohne Beachtung der Haupt-Bedingung, dem Zwecke der Stiftung von Orden zuwider läuft, auch deren Werth in der allgemeinen Meinung schwächt und dadurch die Regierung der Mittel zur gehörigen Belohnung wirklicher Verdienste beraubt. Zur Abwendung des Obengesagten haben Seine Kaiserliche Majestät zu befehlen geruht: 1) daß überhaupt alle Vorstellungen zur Belohnung wegen Auszeichnung im Dienst nicht anders als mit genauer Beobachtung der bestehenden Vorschriften gemacht werden sollen, und 2) daß in den Vorstellungen zu Ordensverleihungen, selbst in den Fällen, wenn diese Vorstellungen nicht durch die Ordens-Capitel gehen, so wie auch in den Projecten zu den Ukasen an das Ordens-Capitel, die besonderen Verdienste der vorgestellten Beamten umständlich angegeben werden. (21. Mai.)

Zur Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes des Lyceums des Fürsten Besborodko und um demselben größere Mittel zur erfolgreichen Bildung der sich für den Civildienst vorbereitenden Jugend zu gewähren, haben Se. M. der Kaiser für gut befunden, dieser höhern Lehranstalt eine neue Einrichtung zu geben, und außerdem in Neshin ein besonderes Gymnasium als vorbereitende Anstalt für den Eintritt ins Lyceum zu gründen. Zu diesem Zweck sind in dem Comité zur Einrichtung der Lehranstalten Projekte eines Organisationsgesetzes und eines Etats für das Lyceum des Fürsten Besborodko und ein Etat des Neshinschen Gymnasiums angefertigt worden.

Da S. M. der Kaiser es für nothwendig befunden haben, dem Ober-Dirigirenden des Transkaukasischen Bezirks alle Mittel zur erfolgreichen Einführung der neuen Civil-Verwaltung zukommen zu lassen, so haben S. M. am 2. Mai Allerhöchst geruht, zur Mitwirkung bei diesem wichtigen Gegenstande den Senateur Baron Hahn zu bestimmen, ihm dabei die Rechte eines revidirenden Senateurs zu gewähren, so wie auch ihm die Direction der Civil-Verwaltung in Abwesenheit des Generals Golowin zu übertragen.

St. Petersburg, 2. Juni. In diesen Tagen hat hier eine Broschüre die Presse verlassen, welche neue eben so wichtige, als interessante Aufschlüsse über den Kaukasus enthält, der jetzt von mehr denn einer Seite die Blicke der ganzen gebildeten Welt auf sich zu ziehen beginnt, dessen innere Zustände aber selbst noch hier in Rußland zu mangelhaft erkannt werden. Der Verfasser, Hofrath Chopin, korrespondirendes Mitglied des statistischen Büreau's im Ministerium des Innern, brachte 19 Jahre in den Transkaukasischen Provinzen zu, kennt sie mithin genau und sucht in derselben eine Menge Unrichtigkeiten kritisch zu widerlegen, welche in dem im Jahre 1837 in 4 Bänden hier erschienenen Werk: „generelle Uebersicht der Transkaukasischen Provinzen", enthalten sind. — Er theilt diesen ganzen großen Landstrich, seiner natürlichen Lage und klimatischen Verhältnissen nach, in fünf Regionen. Die erste umfaßt die höchsten Gipfel der Gebirge, dehnt sich auf tausend Quadrat-Werst aus, und mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, ist sie für jeden Boden-Anbau unfähig. Ihr schließt sich südlich die zweite an, der er 48,000 Quadrat-Werst giebt, von denen 16,000 mit Felsen und Steinen bedeckt sind. Das Klima ist rauh, gleich dem der Polar-Länder. Immer in südlicher Richtung fortgehend, folgt die dritte Region, der eine Ausdehnung von

36,000 Quadrat-Werst und das Klima des nördlichen Europa giebt, wo Korn gedeiht; dennoch schließt er auch hier 9000 Werst vom Anbau aus, die mit Felsen und Steinen bedeckt sind. Ihr giebt er eine Bevölkerung von 301,000 Individuen, von denen 15 auf jede Quadrat-Werst urbaren Landes kommen. Noch südlicher liegt die vierte, an 16,000 Quadrat-Werst groß, mit dem Klima des südlichen Europa, doch auch ihre ganze eine Hälfte ist felsig. Sie zählt eine Bevölkerung von 493,000 Menschen, von denen 62 auf die Quadrat-Werst urbaren Landes kommen. Die 5te ist die südlichste, umfaßt 52,000 Quadrat-Werst, hat das Klima der Tropen-Länder mit drückender Hitze und ungesunder Witterung. Bei guter Bewässerung gedeihen hier: Baumwolle, Türkischer Weizen, Indigo, Safran, Weintrauben, Maulbeerbäume und an einigen Stellen niedriges Zuckerrohr. Diese Region umfaßt eine Bevölkerung von 726,000 Individuen, von denen 81 auf jede Quadrat-Werst kulturfähigen Landes kommen. Aber auch von dieser der südlichsten Region schließt der Verfasser an 30,000 Quadrat-Werst für jeden Kultur-Anbau unfähiges Land aus, das wasserlos, sumpfig und durchweg mit Salz-Seen bedeckt ist. Aus diesen für die örtliche Geographie und Statistik Transkaukasiens so wichtigen Daten ergiebt sich also, daß dieser Landstrich in seinem ganzen Umfange, mit Ausnahme der beiden nördlichsten Regionen, die ganz unbevölkert zu seyn scheinen, in seinen drei südlicheren eine Bevölkerung von 1,520,000 Menschen beider Geschlechter zählt, eine Landfläche von 153,000 Quadrat-Werst einnimmt, von welcher aber 64,000 Quadrat-Werst jeden Anbaues unfähig sind. Auf jede Quadrat-Werst anbaufähigen Landes im Transkaukasischen Landstrich kommen mithin etwas über 17 Menschen. Am höchsten über dem Spiegel des Schwarzen Meeres liegt die erste, am niedrigsten die fünfte Region. Die mittlere Höhe der ersten giebt Chopin auf 14,000, die der letzten auf 3000 Fuß an.

Ausländische Nachrichten.

Preußen.

Berlin, 7. Juni. Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes vollendete heute Nachmittag 3½ Uhr unser geliebter König, Seine Majestät Friedrich Wilhelm der Dritte, der Vater Seines Volkes, die irdische Laufbahn.

Die Folgen eines wiederholten Anfalls der Grippe, an welcher Seine Majestät seit einigen Wochen erkrankt waren, führten in den letzten Tagen eine stärkere Abnahme der Kräfte und dadurch einen Zustand herbei, der, allen Anstrengungen der Natur und der Kunst erfahrener Aerzte widerstehend, dem theuren und reichgesegneten, aber auch vielgeprüften Leben Seiner Majestät unter den heißesten Thränen sämmtlicher in diesem Augenblicke um Ihn versammelter Königlicher Kinder und der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses ein Ziel setzte.

Die letzten Tage Seiner Majestät wurden durch die Gegenwart der Kaiserlichen Tochter und Ihrer Erlauchten Kinder, die letzten Augenblicke durch die Gegenwart des Kaiserlichen Schwiegersohns erheitert.

Berlin, 9. Juni. Die schmerzliche Aufregung, die seit den vorgestrigen Nachmittagsstunden sich aller Gemüther bemächtigte, giebt jetzt erst die Fassung, um einen Bericht über die letzten Augenblicke des vielgeliebten, von dem ganzen Volk betrauerten Monarchen zu erstatten.

Am Morgen des ersten Pfingst-Feiertages, wo jede Hoffnung, das Leben Sr. Majestät erhalten zu sehen, bereits völlig verschwunden war, versammelten sich alle Mitglieder des Königlichen Hauses im Palais zu einem besonderen Familien-Gottesdienst, um Kraft und Stärke für den bevorstehenden schweren Moment von oben zu erflehen. Durch die tröstenden Worte der Religion gehoben und vorbereitet, verfugte sich die Königliche Familie in das Nebenzimmer des Königlichen Krankengemachs. Hier wurde Sr. Majestät dem jetzt regierenden König die tieferschütternde Botschaft überbracht, daß der gefürchtete traurigste Augenblick herannahe. Es begaben sich nunmehr die sämmtlichen Mitglieder des Königl. Hauses in das Krankenzimmer, mit ihnen Se. Majestät der Kaiser von Rußland, und blieben von hier ab, um das Bett des scheidenden Monarchen versammelt. So in der Mitte der Seinigen, die eine Hand seinem Königlichen Nachfolger reichend, die andere gehalten von Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, hauchte Er, der beste und väterlichste der Könige, Seinen edlen Geist aus, so ruhig und sanft, daß es erst eines Zeichens der anwesenden Leibärzte bedurfte, um den Umstehenden zu verkunden, daß Ihr Königlicher Vater bereits einer besseren Welt angehöre. Se. Majestät der jetzt regierende König drückten darauf dem geliebten Vater die Augen zu. Getroffen von dem ganzen Gewicht dieses unersetzlichen Verlustes, sanken alle Anwesenden auf die Kniee zu inbrünstigem Gebet, nach welchem die Hohen Versammelten einander in die Arme fielen und schluchzend und in Thränen Ihrem beklommenen Herzen Luft machten.

Schnell verbreitete sich die Nachricht unter die vor dem Königlichen Palais versammelten Tausende, und der tiefe Schmerz, der in dem Königlichen Trauerhause alle Herzen erfüllte, bemächtigte sich, wie die Thränen in Aller Augen bewiesen, des Volkes in diesem Momente. Die innige Anhänglichkeit und tiefe Theilnahme, die sich schon seit mehreren Tagen in allen Ständen kundgegeben hatte, fand jetzt auf aller Mienen den beredtesten Ausdruck, und die Trauer jedes Einzelnen schmolz zusammen zu einem allgemeinen Gefühle der Wehmuth.

Die Truppen der hiesigen Garnison wurden angewiesen, ihre Fahnen und Standarten still abzuholen, und die Vereidigung hatte dann Regimenterweise in ihren Kasernenhöfen statt, worauf die Fahnen wieder still in das Palais zurückgebracht wurden.

Der folgende Tag als der zweite Pfingstfeiertag, gab den Bewohnern der Hauptstadt Gelegenheit, auch ihrerseits die Gefühle des Schmerzes an heiliger Stelle zu läutern. Die Gotteshäuser aller Konfessionen hatten sich mit Leidtragenden gefüllt, um ihr Gebet dem verklärten Geiste nachzusenden und Worte des Trostes zu vernehmen.

Berlin, 11. Juni. Von nah und fern, aus der Hauptstadt, aus Potsdam und aus andern Umgebungen waren heute in der Frühe schon die Theilnehmenden herbeigeströmt, die den dahingeschiedenen väterlichen König, dem sie so gern als leuchtendem Vorbild durch das Leben gefolgt waren, auf dem letzten Wege durch die von ihm so geliebte, beschützte und zur reichsten Blüthe erhobene Stadt, auf dem Wege von dem alten Schlosse der Könige und der Kurfürsten, seiner Vorfahren, nach der von Ihm selbst neu geschmückten Domkirche zu begleiten. Arm und reich, Alles war in schwarz gekleidet; auch der Geringste will gern durch ein äußeres Zeichen die Trauer um den theuern König zu erkennen geben. Und so groß auch die Volksmassen waren, die in allen Straßen versammelt waren — es bedurfte nur der geringsten Mahnung an die Heiligkeit des Tages, um Alles zur Ordnung und zu feierlicher Stille zurückzuführen. Um zehn Uhr waren die Emporkirchen des Doms bereits gefüllt. Das diplomatische Corps, so wie viele hochgestellte Staatsdiener, die in dem Trauerzuge selbst nicht Platz finden konnten und andere durch Karten Eingeladene waren auf den Tribunen zu sehen. Die Kirche selbst stand verwaist in schwarzem Schmucke da und harrte der Königlichen Leiche, die hier den Segen empfangen sollte, um später, nach der Bestimmung des Hochseligen in der Gruft des Schloßgartens von Charlottenburg neben den irdischen Ueberresten der dem Königlichen Gatten vor dreißig Jahren vorangegangenen Königin Luise beigesetzt zu werden. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags kündigten sämmtliche Glocken der Stadt in drei Pulsen die traurige Stunde an, in der das Preußische Vaterland den ruhmgekrönten Herrscher, der 43 Jahre lang, in stürmischen und in glücklichen Zeiten, sein treuer Hort gewesen war, der stillen Ruhe des Grabes übergeben sollte. Doch seine Seele weilt jetzt vor Gottes Thron, wo ihr Gerechtigkeit und ewiges Leben zu Theil wird. Diese Ueberzeugung sprach sich in den Zügen des ganzen hehren Gefolges aus, welches sich, der in dem gestern mitgetheilten Reglement enthaltenen Ordnung gemäß, der Königlichen Leiche anschloß, und unter Absingung des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohl gethan“ nach der Kirche zog. Hier wurde der Königl. Sarg auf die schwarz ausgeschlagene Estrade gestellt, nachdem die Reichs-Insignien auf den umstehenden Tabourets niedergelegt worden waren. Es begann das Lied „Jesus meine Zuversicht“, welches als feierlicher und eindrucksvoller Choral von den Militair-Sängern angestimmt und von allen Anwesenden dann mitgesungen wurde. Hierauf hielt der Ober-Konsistorialrath und Ober-Hofprediger, Dr. Ehrenberg, eine ergreifende Rede und sprach den Segen über die Königl. Leiche. Es erfolgten sodann die militairischen Salven der beim Zeughause und im Lustgarten aufgestellten Artillerie- und anderen Mannschaften. In diesem feierlichen Momente traten Se. Majestät der regierende König, Se. Maj. der Kaiser von Rußland, Se. Majestät der König von Hannover, Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Deßau und die Prinzen des Königlichen Hauses vor den Sarg, knieten daselbst nieder und verrichteten ein stilles Gebet. Dasselbe geschah von Ihrer Majestät der Königin und den Prinzessinnen des Königlichen Hauses. Tiefe Erschütterung herrschte, unter den Versammelten, besonders in dem Augenblick, als die hohen Leidtragenden sich gegenseitig umarmten und ihren Schmerz in Thränen und Schluchzen aussprachen. Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten begaben sich demnächst nach dem Schlosse wieder zurück.

Halle, Anfang Juni. Hier wird viel auf Staatskosten gebauet, für die Universität ein neues Clinicum, das 25- bis 30,000 Thlr., für die Post ein neues Ober-Post-Amts-Gebäude, das 75- bis 85,000 Thlr., und endlich für die ganze Provinz ein neues Zuchthaus, das 250,000 Thlr. kosten wird. Diese Straf-Anstalt, in einiger Entfernung von der Stadt, wird das amerikanische System der stillen Isolirung der Gefangenen berücksichtigen.

An der Magdeburg-Halle-Leipziger Eisenbahn wird lebhaft und, wie es scheint, allenthalben sehr solid gebaut, und man hofft, die erste Fahrt wirklich bis zum 3. Aug. d. J. in der ganzen Länge der Bahn ausführen zu können.

Deutschland.

Stuttgart, 27. Mai. Von dem Dr. Krauß sind Nachrichten aus der Capstadt angelangt. Er hatte eine Reise nach dem Port Natal und zu den Zulus gemacht. Von der neuen Colonie daselbst urtheilt er, daß sie jetzt, nachdem sie den Kaffern einige tüchtige Lehren gegeben, gesichert sey. Die Naturerzeugnisse boten ganz andere und neue Gegenstände als die Flora und Fauna am Cap dar, so daß man reiche Sammlungen veranstalten konnte. Von Wichtigkeit waren einige entdeckte, sehr bedeutende Steinkohlenlager.

In Stuttgart gab es vor hundert Jahren nur eine Buchhandlung, seitdem hat sich der literarische Verkehr so vermehrt, daß sich gegenwärtig daselbst 26 Buchdruckereien mit 102 Handpressen, 7 Maschinenpressen und 12 Schnellpressen, und außerdem 28 Buchhandlungen befinden. Daneben giebt es hier gegenwärtig 48 Buchbinder mit 80 Gehülfen und 60 Papierfabrikanten im Lande, liefern ihr Papier hierher. Die eine Buchhandlung vor hundert Jahren konnte ohne die Unterstützung der Regierung nicht bestehen: Herr Metzler, der Chef derselben, hatte für sich und seine Handlung freie Wohnung, alle Freiheiten von Abgaben und konnte es doch nicht weiter bringen, als daß er die Frankfurter Buchhändler-Messe alljährlich zu Fuß besuchte. Wie anders unser jetziger Hr. Metzler, wie anders Hr. v. Cotta.

Hamburg, 5. Juni. Am 2. d., früh Morgens, langte in Kiel mit dem russischen Dampfschiffe Bogatyr die Frau Großfürstin Helene Kaiserl. Hoh. mit ihren drei Prinzessinnen und zahlreicher Suite, nach einer etwas stürmischen Fahrt von St. Petersburg an, und setzte nach kurzer Ruhe die Reise nach Hamburg fort, wo sie Abends eintraf und im Hillertschen Hotel abstieg. Da die Frau Großfürstin sich von der Seefahrt sehr ermüdet fühlte und das Incognito unter dem Namen einer Gräfin Romanoff beibehielt, hatten nur die Kais. russische Gesandtschaft und ein Mitglied des Senats die Ehre, ihr aufzuwarten. — Gestern Nachmittag besuchte J. Kais. Hoh. die schönen Elbgegenden, den Park von Flottbeck und das reiche Pflanzen-Etablissement der HH. Gebrüder Booth, begleitet von den jungen Großfürstinnen und den Prinzen August und Friederich von Würtemberg, ihren HH. Brüdern, die vor ihr in Hamburg angelangt waren. Sie nahm darauf mit ihrer Gesellschaft im Rainville'schen Garten hinter Altona ein Mittagsmahl ein, das der russische Minister, Hr. v. Struve, daselbst angeordnet hatte, und verließ heute Morgen Hamburg, um in Bremen zu übernachten, von wo die Reise längst dem Rheine nach Wiesbaden geht.

Marburg, 1. Juni. Hr. Prof. Karl Adolph von Vangerow (geb. zu Schiffelbach in Oberhessen den 5. Juni 1808) hat den Ruf nach Heidelberg an Thibaut's Stelle definitiv erhalten und angenommen.

Kassel, 28. Mai. Vor einigen Tagen hat hier die Verhaftung des bekannten Schriftstellers Heinrich Scheffer viel Aufsehen erregt. Derselbe war Mitglied der jetzigen Stände-Versammlung, und konnte deshalb in Folge einer Bestimmung unserer Verfassungs-Urkunde nur mit ständischer Zustimmung gefänglich eingezogen werden. Da jedoch die Verhaftung auf den Grund einer Verfugung des Obergerichts zu Marburg stattfinden sollte, so hat die Stände-Versammlung, dem Vernehmen nach, ihre Einwilligung zu derselben mit großer Majorität gegeben, obwohl sich mehrere Mitglieder gegen die Art der Requisition, namentlich gegen mangelhafte Begründung verwahrt haben sollen. Die Verhandlungen darüber fanden in geheimer Sitzung statt: es verlautet indessen, daß die Protest-Einleger zur äußersten Linken gehören, was um so bemerkenswerther ist, als Scheffel während seiner ganzen landständischen Wirksamkeit sich unverholen zur Regierungs-Partei bekannte. Ueber den Grund der Verhaftung läßt sich augenblicklich noch nichts Bestimmtes angeben. Man behauptet jedoch allgemein, daß dieselbe mit der Untersuchung gegen Jordan in Verbindung stehe und daß die Anschuldigung auf hochverrätherische Unternehmungen oder wenigstens Conspiration abziele. Die wegen ähnlicher Vergehungen in Untersuchung genommenen und eingezogenen hiesigen Bürger sind fast alle gegen Sicherheitsleistung wieder in Freiheit gesetzt worden. Man vermuthet daher, daß ihnen nichts Erhebliches zur Last falle, und hofft zugleich, daß, wenn ja eine Verurtheilung erfolgen sollte, eine allgemeine Begnadigung stattfinden werde, da die betreffenden Handlungen ohne Zweifel nach einer aufgeregten Zeit angehören. Scheffer soll sehr human behandelt werden. Er beschäftigt sich, dem Vernehmen nach, mit einer größeren schriftstellerischen Arbeit. Seine in Aussicht gestellten „Briefe aus der Residenz" dürften vor der Hand nicht erscheinen. Die Regierungs-Partei hat an ihm jedenfalls eines ihrer treuesten und talentvollsten Glieder verloren. Sein Stellvertreter ist bereits einberufen worden. Im Allgemeinen ist über die Thätigkeit der diesmaligen Stände-Versammlung nicht viel zu berichten, was für auswärtige Leser von einigem Interesse seyn könnte. Am meisten wundert man sich draußen vielleicht, daß noch nichts zu Gunsten der hannoverschen Verfassungs-Angelegenheit geschehen ist.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der König empfing gestern früh, im Beiseyn des Herzogs von Nemours und umgeben von allen Ministern und von allen Adjutanten, den vormaligen Groß-Marschall des Palastes des Kaisers, den General Grafen Bertrand, welcher ihm die Waffen Napoleon's mit folgenden Worten überreichte:

„Sire! Die letzten Wünsche des Kaisers werden endlich in Erfüllung gehen. Indem ich Ihnen meine Glückwünsche über ein Resultat darbringe, welches Ew. Majestät in der Zukunft eben so wie in der Gegenwart zur Ehre gereichen wird, und welches der National-Ehre und den Volks-Gefühlen so gemäß ist, bin ich nur das Echo der öffentlichen Dankbarkeit. Im Begriff, mich zu entfernen, um eine fromme Pflicht zu erfüllen, danke ich Ew. Majestät dafür, daß Sie mich der edlen Reise nach St. Helena zugesellt haben. Diese Waffen des großen Napoleon, die ich dem Vaterlande anbot, sobald die sterblichen Ueberreste des Kaisers zurückkehren würden, sind von jetzt ab Frankreichs Eigenthum. Ew. Majestät, Ihrer feierlichen und patriotischen Maßregel danken wir die Erfüllung der letzten Wünsche des Kaisers. Wünsche, die er mir besonders auf seinem Sterbebette, unter Umständen, die niemals aus meinem Gedächtnisse schwinden werden, ans Herz legte. Sire! Dem denkwürdigen Akte der National-Gerechtigkeit, den Sie auf eine hochherzige Weise ausgeführt haben, huldigend, beseelt von einem Gefühl der Dankbarkeit und des Vertrauens, überreiche ich Ew. Majestät diese ruhmvollen Waffen, die seit so langer Zeit in der Verborgenheit ruhen mußten, und die ich bald auf das Grab des großen Feldherrn zu legen hoffe. Möge das Schwert des Helden das Palladium unseres Vaterlandes werden."

Der König erwiederte: „Ich empfange im Namen Frankreichs die Waffen des Kaisers Napoleon, mit deren Aufbewahrung Sie durch seinen letzten Willen beehrt worden waren; sie werden getreu bewahrt werden bis zu dem Augenblicke, wo Ich sie auf das Grabmal werde niederlegen können, welches ihm auf Kosten der Nation bereitet wird. Ich schätze Mich glücklich, daß es Mir vorbehalten

war, dem Boden Frankreichs die sterblichen Ueberreste desjenigen wiederzugeben, der unsern Annalen so vielen Ruhm hinzufügte, und die Schuld unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes abzutragen, indem Ich sein Grab mit allen ihm gebührenden Ehren umringe."

Jene Waffen bestehen aus dem Degen, welchen der Kaiser bei Austerlitz trug, und den er seit jener Zeit fast ausschließlich getragen hat, aus zwei Paar reichverzierter Sattel-Pistolen, aus einem Schwerte, welches er auf dem Maifelde trug; einem Säbel, der Johann Sobieski gehört hatte, und einem Dolche, den der Papst dem Großmeister des Malteser-Ordens, La Valette, geschenkt hat. Diese Waffen sind mittlerweile und bis zur Vollendung des zu errichtenden Denkmals in dem Kron-Tresor deponirt worden.

Paris, 3. Juni. Der Feldzug des Siegesherzogs ist mit dem vollkommensten Erfolge gekrönt. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß Morella, das letzte Bollwerk der Carlisten, am 29. Mai genommen und die ganze Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht worden ist. Ueber die früheren Operationen hat man bereits nähere Berichte. Am 13 v. M. hatte sich das Wetter gebessert, die Belagerungs-Armee setzte ihren Marsch fort und befand sich Nachmittags vor Morella. Die erste Abtheilung der Christinos wurde sogleich durch die ganze carlistische Reiterei, die unter Befehl von Bosque einen Ausfall machte, angegriffen; doch schlugen die Truppen der Königin die Feinde siegreich zurück. Gegen eines der vier Forts, die Morella umringen, wurde am Morgen des 24. v. M. ein lebhaftes Feuer eröffnet; am 25 hatte man bereits an zwei Stellen Bresche geschossen. Espartero befahl hierauf, zu stürmen, was der General Leon mit seinen Truppen ausführte. Das nur durch ein halbes Bataillon vertheidigte Fort wurde genommen. Am 26 wurde eine Batterie von 12 Sechszehnpfündern und 8 Mörsern gegen Morella eröffnet. In dem Fort San Pedro fielen 12 Officiere, 264 Gemeine und 4 Kanonen in die Hände der K. Truppen. — Auch in Catalonien dürfte der Kampf bald sein Ende erreichen, indem der Brigadier Leon mit seiner Brigade daselbst eingedrungen und sich mit der piemontesischen Legion unter General Borso vereinigt hat. Unter den Carlisten war die größte Verwirrung eingerissen. — Die spanischen Cortes haben den Gesetz-Entwurf wegen Emission von Papiergeld zum Belauf von 500 Millionen Realen unter gewissen Bedingungen genehmigt.

Toulon. In dem Tagebuch eines Militärs, der die letzte Expedition mitgemacht, finden wir über den blutigen Tag vom 20 folgende Aufzeichnung: „Wir gingen von Medeah zurück und nach Verlauf einer Stunde erblickten wir am Fuß eines Hügels, nicht weit vom Wege, eine Colonne von 8000 Mann in Schlachtordnung aufgestellt, die, wie es schien, von dort aus uns beobachten sollte. Wir setzten unsern Marsch fort, indem wir der arabischen Colonne, die sich zu unserer Linken befand, auswichen, und kamen in das Lager der Oelbäume ohne einen Schuß zu thun. Sobald wir aber in einem ziemlich engen Thale waren, wurden wir von den Arabern angegriffen, und die Nachhut, aus dem 17ten leichten Infanterieregiment bestehend, hielt, um dem Feind zu begegnen. Die feindliche Colonne ward immer stärker und das 17te Regiment fand sich abgeschnitten, ohne daß es ihm möglich geworden wäre, so überlegenen Kräften auf lange zu widerstehen; es verlangte Verstärkung, die ihm unglücklicherweise zu spät zukam. Als der Feind sah, daß er es mit einer kleinen Anzahl zu thun hatte, griff er sie mit großer Heftigkeit an; seine Reiter stiegen ab, und besetzten eine kleine Anhöhe, die das 15te ungeschickter Weise verlassen hatte. Ermuthigt durch diesen Vortheil, drängten uns die Araber heftig, die verlangten Verstärkungen kamen nicht schnell genug an, unsere Husaren-Escadrons stiegen ab und suchten als Tirailleurs den Feind zu verhindern, alle Vortheile des Terrains zu benützen. Aber ein reguläres Bataillon Abd-El-Kaders bricht aus einer Schlucht zu unserer Rechten hervor und stürzt sich auf die Nachhut. Endlich kommen die Zuaven und die Tirailleurs von Vincennes und befreien das 17te leichte Regiment, das in diesem Gefechte fast aufgerieben wurde, denn es hat 100 Todte und 380 Verwundete, ja es mußte sogar einige Verwundete zurücklassen. Dessen ungeachtet verdient sein Betragen Lob, denn es ließ sich eher niederhauen, als daß es einen Schritt zurückgewichen wäre. Jeder Soldat hat 120 Patronen verschossen, da die Cavallerie neue herzutrug. An der weißen Ulme haben die Araber eine Compagnie des 17ten angegriffen, die ihre Patronen verschossen hatte. In Folge dieses Gefechts bietet die Nachhut ein trauriges Bild. Da das Feldhospital sich an der Spitze dieser Kolonne befand und nicht zurückgehen konnte, weil der Weg durch das Convoi versperrt war, gingen diejenigen Verwundeten, die sich noch fortschleppen konnten, von ihren Cameraden unterstützt. Resultat der Expedition: ein Feldzug von 29 Tagen; Besetzung der Meierei Muzaya und der Stadt Medeah; 2500 Mann kampfunfähig, von denen 700 todt und 1800 krank oder verwundet. Hiernach kann die öffentliche Meinung in Frankreich den Marschall und das Gouvernement beurtheilen, das ihm sein Vertrauen fort und fort schenkt."

Großbritanien und Irland.

Oberhaus. Sitzung vom 2. Juni. Lord Lyndhurst brachte heute die Schwefelfrage von neuem zur Sprache. Er erinnerte daran, daß auf seine Veranlassung die auf diesen Gegenstand bezüglichen Dokumente dem Hause vorgelegt seyen, und bemerkte, daß unter demselben sowohl eine Abschrift des Handels-Vertrages fehle, welchen Herr Mac Gregor im vorigen Jahre mit der Neapolitanischen Regierung negozirt habe, wie auch Abschriften der zwischen jenem Herrn und der Britischen Regierung über diese Unterhandlung, bei der die Schwefelfrage eine bedeutende Rolle gespielt, geführten Korrespondenz, wiewohl Lord Melbourne,

als er (Lord Lyndhurst) auf Vorlegung jener Dokumente angetragen, die letzterwähnten ebenfalls mittheilen zu wollen ausdrücklich versprochen habe.

„Wenn Lord Melbourne, fuhr der Redner fort, sich etwa darauf berufen will, daß diese Papiere nicht ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst vorgelegt werden könnten, so müßte man ihm erwiedern, daß in einem solchen Falle alle und jede Auskunft hätte verweigert werden müssen, denn das Parlament wäre dann verpflichtet gewesen, sein Urtheil über die Sache ganz aufzuschieben, während es jetzt offenbar in große Unsicherheit versetzt worden ist, um so mehr, da man aus den öffentlichen Blättern erfahren hat, daß der Traktat von Herrn Mac Gregor sowohl wie von den Neapolitanischen Unterhändlern wirklich unterzeichnet worden. Der Traktat hat die Britischen Kaufleute in Italien nicht weniger als die Grundbesitzer und Kaufleute in Neapel selbst sehr befriedigt, auch hat die Neapolitanische Regierung der Ratification desselben begierig entgegengesehen. Weshalb diese nicht erfolgt ist, bleibt ein Räthsel, für welches man indeß verschiedene Auflösungen versucht hat. Eine derselben will man in der Aeußerung des Herrn Temple in einer seiner Depeschen an Lord Palmerston finden, daß es nämlich unnütz sey, einen neuen Handels-Traktat mit einer Regierung abzuschließen, die dabei beharre, den alten zu verletzen. Das aber scheint gerade ein Grund mehr zur schleunigen Ratification des neuen Traktates zu seyn. Der einzige Grund nämlich, aus welchem England an dem Schwefel-Monopol Anstoß nehmen konnte, war der, daß es den Traktat von 1816 verletze. Die Neapolitanische Regierung ihrerseits hat von vorn herein behauptet, daß keine solche Verletzung darin liege; in dem von Herrn Mac Gregor negoziirte Traktate wurde aber ausdrücklich festgesetzt, daß das Monopol von einem bestimmten Tage an aufhören solle; wäre also der Traktat ratificirt worden, so würde dadurch die schwierige und lästige Frage ein für alle Mal beseitigt worden seyn."

An diesen Tadel knüpfte Lord Lyndhurst noch andere Ausstellungen, unter Anderem, daß die Regierung nicht eher zu energischen Maßregeln gegriffen habe, als kurz zuvor, ehe die Sache dem Parlament vorgelegt worden, daß die Vermittelung in Paris negoziirt werden solle, so daß vierzehn Tage darüber hingingen, ehe man von Neapel Antwort auf geschehene Anfragen erhalten könne, wodurch die Inhaber des Monopols Alles erhielten, was sie wollten, nämlich Zeitgewinn, wie denn die Neapolitanische Regierung im Verein mit denselben gleich anfangs nichts als eine halbjährige Frist, also bis zum Juni, behufs Aufhebung des Monopols verlangt habe. Lord Lyndhurst schloß mit dem Antrage auf Vorlegung des erwähnten Vertrages. Sie wurde von Lord Melbourne, als jedenfalls vor Beendigung der jetzt stattfindenden Unterhandlungen unpassend, verweigert. Zugleich bemerkte der Minister indeß, daß Herr Mac Gregor gar nicht beauftragt gewesen sey, einen Handels-Vertrag abzuschließen, sondern nur, einem Wunsche der Neapolitanischen Regierung zufolge, mit derselben wegen Revision des bestehenden Tarifs in Berathung zu treten.

„Während seines Aufenthalts in Neapel", sagte der Minister, hatte Herr Mac Gregor mehrere Konferenzen mit dem Fürsten Cassaro und entwarf mit demselben gemeinschaftlich verschiedene Noten, welche, wiewohl auf zweckmäßigen Grundsätzen beruhend, doch nicht die Grundlage eines Traktats waren und deren Ratification nicht dem Interesse des Landes gemäß gewesen wäre. Sie enthielten nicht die Aufhebung des Schwefel-Monopols, im Gegentheil würde dasselbe, zufolge jener Noten, aufrecht erhalten worden seyn, denn dieselben stipulirten ganz einfach nur, daß der Britische Handel nicht durch irgend ein neues Monopol beschränkt werden solle. Die von der Regierung vorgelegten Papiere geben über die Schwefel-Frage an sich bis zum Eintritte der Französischen Vermittelung vollkommen genügende Auskunft. Mit dem Eintritte derselben beginnt eine neue Periode der Unterhandlung, und diese würde durch weitere Vorlagen gestört werden."

Lord Melbourne gab schließlich zu, daß die Verhandlungen in Paris Verzögerungen herbeiführen könnten, erklärte aber, daß keine Suspension der Unterhandlungen stattgefunden habe. Lord Lyndhurst sah sich durch diese Erklärung veranlaßt, seine Motion zurückzunehmen, und das Haus vertagte sich bald nachher.

Unterhaus. Sitzung vom 1. Juni. Ehe das Haus in den Ausschuß über die Bill in Betreff der Zoll-Erhöhung überging, brachte Herr Hume die Differenzen zwischen der Türkei und Egypten zur Sprache, indem er sich folgendermaßen äußerte:

„Man steht im Begriff, das Englische Volk wegen der auswärtigen Politik seiner Regierung höher zu besteuern. Das sollte dieses Haus nicht zugeben, da in der Thron-Rede gesagt wurde, es werde durch die Eintracht der fünf Mächte der Frieden erhalten werden. Nun aber handelt unsre Regierung nicht im Einklange mit Frankreich, um den Frieden zu bewahren. Seit jener Rede ist das Französische Ministerium verändert worden, und der Französische Gesandte, als er seine Politik hinsichtlich der Türkei und Egyptens auseinandersetzte, erklärte, daß er dieselbe der Britischen Regierung mitgetheilt habe, und daß die Französische Nation stark genug sey, sie durchzusetzen, möge nun jene Regierung damit übereinstimmen oder nicht. England hat nun wirklich ein anderes Verfahren eingeschlagen und, als Rußlands Freund sich zeigend, mit den Feinden der Türkei gemeinschaftliche Sache gemacht, wodurch dem Lande eine Ausgabe von einer halben Million verursacht und der Friede zwischen der Türkei und Egypten verhindert wird. Ich habe ferner gehört, daß Frankreich sich erboten, zehn Linienschiffe aus dem Mittelländischen Meere zurückzuziehen, falls England ein Gleiches thun wolle. Hieraus geht deutlich hervor, daß Frankreich nicht

zum Kriege geneigt ist. (Hört!) Der Streit zwischen Frankreich und England ist, ob Syrien mit Egypten verbunden seyn soll, oder nicht. Die Englische Regierung will Syrien nicht im Besitz Mehmed Ali's lassen. Herr Thiers aber hat erklärt, er werde es nicht zulassen, daß England Syrien von Egypten trenne. Meiner Ansicht nach sollten Frankreich und England in allen Fragen der Europäischen Politik zusammenhalten, welche Frankreich hinsichtlich Egyptens zu befolgen Willens ist, und der man sich unsererseits anschließen sollte. Im J. 1833 wurden Syrien und anderes Gebiet von der Türkei an Mehmed Ali als Paschalik überlassen; später aber suchte der Sultan ihm diesen Besitz wieder zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Nun haben die Brittischen Unterhandlungen den Frieden gestört, der zwischen der Türkei und Egypten hätte abgeschlossen werden können, als Mehmed Ali sagte, er wolle die Türkische Flotte zurückgeben, nur auf Syrien könne er nicht Verzicht leisten, sonst jedoch wolle er gern auf eine von Frankreich und England garantirte Uebereinkunft eingehen. Wenn nun England es unternimmt, Syrien dem Pascha zu entreißen, so kann ein solcher Versuch nicht ohne große Kraftentwickelung geschehen, und es wird wahrscheinlich zu einem allgemeinen Kriege führen. (Hört!) Ich erlaube mir daher, den edlen Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten zu fragen, ob er bei der Politik zu beharren gedenkt, die eine bedeutende Streitmacht im Mittelländischen Meere erfordert und uns so viel Geld kostet? Das Haus möge sich wohl besinnen, ehe es eine Bewilligung zu Gunsten der nach dem Mittelländischen Meere geschickten Expedition macht, und der edle Lord ist verpflichtet, uns zu überzeugen, daß diese Streitmacht zu heilsamen Zwecken dorthin gesandt worden. Bis jetzt hat die Britische Regierung hier noch keine Erklärung darüber gegeben, während in der Französischen Deputirten-Kammer die ganze Frage deutlich erörtert worden ist. Ich frage also den edlen Lord, ob von Seiten der Französischen Regierung direkt oder indirekt die Vorstellungen gemacht worden, daß es wünschenswerth sey, den Frieden zwischen der Türkei und Egypten zu befördern, und daß ein Theil der Geschwader Frankreichs und Englands aus der Levante zurückgezogen werden möchten, so wie auch, ob der edle Lord in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten gehandelt hat, wie in der Thron-Rede gesagt war?"

Lord Palmerston ertheilte hierauf folgende Antwort:

„Der ehrenwerthe Herr versetzt mich in eine eigenthümliche Schwierigkeit, wenn er die Details einer Unterhandlung, die noch nicht geschlossen ist, und über die weder die öffentlichen Interessen noch meine Pflicht als Minister etwas mitzutheilen erlauben, in eine vorzeitige Diskussion hineinzieht. Allein obgleich ich nicht alle Fakta mittheilen kann, welche der ehrenwerthe Herr verlangt, so kann ich doch dem Hause die Versicherung geben, daß alle Behauptungen desselben über die auswärtige Politik des Landes, über die Mittheilungen an Herrn Thiers und über die Politik des Britischen Botschafters in Konstantinopel durchaus falsch sind. Der ehrenwerthe Herr hat gesagt, das Haus sey aufgefordert worden, wegen meiner fehlerhaften Politik die Steuern zu erhöhen. Will derselbe leugnen, daß die Masse dieser Steuern theils durch Maßregeln, die er selbst unterstützte, theils durch die Herabsetzung des Porto's, theils durch die Chinesischen Angelegenheiten veranlaßt wurde? Ein sehr unbedeutender Theil dieser Steuern ist für die Marine verwendet worden. Die vermehrten Ausgaben für die Marine wurden nicht durch die Ereignisse im Orient veranlaßt, sie wurden dadurch herbeigeführt, daß man die Marine Englands mit der Marine anderer Nationen auf gleichen Fuß stellen wollte. Bei den wichtigen Fragen, die in allen Theilen der Welt schweben und bei dem Zustande der Marine anderer Mächte wird nur ein kleiner Theil der Summe, die man von dem Hause verlangt, auf die Orientalische Frage verwendet werden. Weder in noch außer dem Hause kann Jemand mehr Werth auf die Allianz zwischen Frankreich und England legen, als ich. Diese Allianz ist höchst wohlthätig für die Interessen beider Länder, so wie für den Frieden Europas, und seitdem ich im Amte bin, habe ich dieselbe stets nach Kräften zu fördern gesucht; aber ich bin der Meinung, daß die Britische Regierung nicht den Regierungen Frankreichs, Preußens, Oesterreichs oder irgend eines anderen Landes folgen darf. England hat nur auf England allein zu sehen, und daß die Regierung einer anderen Nation irgend eine besondere Politik befolgt, ist kein Argument für einen Britischen Minister. Ich leugne, daß die Französische Regierung jemals die Absicht zu erkennen gegeben hat, die Waffen gegen die anderen vier Mächte zu ergreifen. Frankreich weicht allerdings von der Meinung der übrigen vier Mächte ab, aber daß ist noch kein Grund zu dem Verdacht, daß es feindselige Absichten hege. Frankreich müßte in der That, wenn es sich zum Vertheidiger fremder Interessen aufwerfen wollte, weder auf seine eigenen Interessen, noch auf seine Verpflichtungen Rücksicht nehmen. Was die von dem ehrenwerthen Herrn erwähnte Note vom Juli v. J. betrifft, so wäre es in der That kein geringes Kompliment für England, wenn es wirklich einen solchen Einfluß auf die vier Mächte ausübte; allein dies ist nicht der Fall. Frankreich hat es nie verhehlt, daß es diese Note nicht als bindend betrachte. Die in der Thron-Rede ausgesprochene Nothwendigkeit, die Integrität des Osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten, stimmt vollkommen mit meiner Ansicht überein, denn je mehr ich über diesen Gegenstand nachdenke, um so mehr überzeuge ich mich, daß es durchaus im Britischen Interesse liegt, die Integrität und Unabhängigkeit des Osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten, und daß eine Zerstückelung jenes Reiches für England von wesentlichem Nachtheil seyn würde. Uebrigens kann ich versichern, daß, wenn auch unter den großen

Mächten Europa's verschiedene Ansichten über diese Frage herrschen, doch keine derselben von der Art ist, daß ein Krieg dieserhalb zu befürchten wäre."

Der Kanzler der Schatzkammer zeigte an, daß, da es sich ergeben habe, daß die gleichmäßige Erhöhung des Zolles von Bauholz auf Ostsee- und Kanadisches Holz, wenn sie nach Prozenten geschehe, der Einnahme mehr schaden als nützen werde, er im Laufe der Woche einen neuen Antrag einzubringen beabsichtige, demzufolge der Zoll-Aufschlag auf alle Arten Bauholz in gleichem Quantum aufgelegt werden solle. Die einzelnen Klauseln der Bill wurden dann, jedoch zum Theil erst nach erfolgter Abstimmung, genehmigt.

London, 5. Juni. Aus China sind heute Nachmittag neuere Berichte hier eingegangen, die bis zum 4. Februar reichen. Die Chinesen waren im Begriff, fremde Handels-Fahrzeuge anzukaufen, um ihre Kriegs-Marine damit zu verstärken. Der Kommissar Lin soll an die Stelle von Tang zum Gouverneur der Stadt und Provinz Canton ernannt und Tang nach Yunan versetzt worden seyn. Ein bedeutendes Truppen-Corps soll gegen Macao im Anmarsch seyn, um sich des Capitain Elliot und anderer Englischer Unterthanen zu bemächtigen. Der „Volage" und der „Hyacinth" waren die noch immer die einzigen in China anwesenden Brittischen Kriegsschiffe.

Nachrichten aus Canton sind vom 4. Februar. Die Chinesen sind entschlossen, bei ihren Maßregeln gegen die Engländer zu beharren. Trotz dem währte jedoch die Opium-Schmuggelei von Manila aus und der Theehandel von China her fort. Die Krisis schritt mit raschen Schritten herbei. Ein Beamter von hohem Rang, Namens Yih, Unter-Inspector der Provinz Kwan-Tung, ist zum Tau Tae oder Ping Pe Tau, d. h. zum Militär-Commandanten des westlichen Districts jener Provinz ernannt, wo er verbleiben soll, bis die Ausländer zur Vernunft gebracht worden. Er hat sein Amt gleich mit einer drohenden Proclamation angetreten. Es heißt darin, Elliot und Consorten wären trotz aller Befehle der Behörden von Macao dahin zurückgekehrt und Einige hätten sogar fremde Weiber mitgebracht: ein Verbrechen, welches offenbar Vertilgung erheische. Er habe daher Befehl von der Regierung erhalten, mit seinen Truppen in Macao einzurücken, sich Elliots und der anderen Engländer zu bemächtigen und sie öffentlich hinzurichten. Indessen ist der Tau Tae ganz humaner Natur, er beruhigt nämlich die Portugiesen und die übrigen Fremden zu Macao, da Alles nur gegen die Engländer gemünzt sey. Die Proclamation schließt mit der gewöhnlichen Formel, daß Alles zittern und gehorchen solle. Unter diesen Umständen und da bereits von einem Anmarsch von 2000 Chinesen auf Canton die Rede war, fand sich Capitän Elliot bewogen, den portugiesischen Gouverneur zu Macao um eine Sicherheitsgarde und die Erlaubniß zu ersuchen, den Rest der brittischen Ladungen gegen Erlegung der üblichen Zölle in den Magazinen zu Macao niederlegen zu dürfen, was jedoch nur zum Zwecke der Bewahrung geschehen solle, indem die Güter nicht gegen den Willen der chinesischen Regierung auf den Markt gebracht werden sollten. Zugleich weiset der Superintendent darauf hin, daß Macao dadurch der Stapelplatz des auswärtigen Handels mit China werden dürfte. Auf diese am 1. Jan. datirte Zuschrift hat der portugiesische Gouverneur, Hr. Adrian Acacio da Silveira Pinto, erst unterm 16. Jan. erwiedert, er habe sich deshalb an den Senat von Macao gewendet, welcher nach langer und reiflicher Prüfung mit großem Bedauern beschlossen habe, diesen Antrag zu verwerfen, indem es die erste Pflicht dieser Behörde sey, die Niederlassung J. Allergläubigsten Maj. zu erhalten und die Verpflichtungen gegen die chinesische Regierung zu beobachten. Die Engländer werden sich daher wohl genöthigt sehen, sich an Bord ihrer Schiffe zu flüchten. Daß es den Chinesen mit dem Widerstande Ernst ist, ergiebt sich auch daraus, daß sie große Kauffahrteischiffe ankaufen, um daraus eine Kriegsflotte zu bilden. Das englische Schiff Cambridge, welches seitdem Chesapeake genannt wurde und amerikanische Flagge führte, ist für 30,000 Piaster angekauft worden. Wegen des Ankaufs zweier dänische Schiffe Dansken Kongen und Norden war unterhandelt worden; da man jedoch nicht Handels einig werden konnte, so fanden die chinesischen Behörden es gerathener, sie als verkappte englische Schiffe (was sie auch wohl gewesen mögen) zu confisciren. Auch wollten sie einen Contract wegen Erbauung von Kanonenböten nach europäischem Muster abschließen. Man beschwerte sich über den amerikanischen Consul, der sich erboten haben soll, zu einem Schiffe die Kanonen herzugeben. Vier amerikanische Kaufleute sind, man weiß nicht weshalb, aus Canton verjagt worden. Unterm 25. Januar hat auch Yu der Hoppo ein sehr scharfes Edict gegen solche Schiffe erlassen, die sich fremder Flagge bedienen und die Hong-Kaufleute gewarnt, nicht mit den Fremden zusammen zu stecken. Lin soll zum Gouverneur der Provinzen Kwan-Tung und Kwang-Si ernannt und Tang nach den Provinzen Yun-Nan und Kwey-Tschau versetzt seyn.

Schweden.

Stockholm, 2. Juni. S. K. H. der Herzog Max. v. Leuchtenberg, Bruder unsrer Kronprinzessin, hat die K. Familie mit seinem Besuche überrascht. Ein russisches Dampfschiff hat ihn vorigen Sonnabend hieher gebracht. In der Begleitung des Herzogs befinden sich General Ignatiew und der Adjutant Baron v. Zoller. Als dienstthuender Officier ist ihm Oberst Peyron beigegeben.

Se. Maj. präsidirten am 26 v. M. dem Minister-Conseil zum ersten Male, nachdem das neue Ministerium gebildet worden.

Dem Staatsrath Ihre sind interimistisch die Functionen des Hofkanzlers beim Reichstage übertragen worden.

Graf Brahe hat, nachdem er von dem General-Adjutanten-Amt abgetreten, wieder selbst den Befehl über die berittene Leibgarde übernommen,

wenigstens beschäftigt er sich jetzt täglich bei dem Exercitium.

Italien.

Neapel, 26. Mai. Der englische Consul hat neulich die im Königreich ansässigen englischen Kaufleute aufgefordert, ihre Ansprüche auf Entschädigung für Verluste einzugeben. Dabei kommen die unbilligsten, empörendsten Forderungen zum Vorschein. Häuser, welche in früheren Jahren vielleicht ein oder zwei Ladungen per Jahr exportirten, verlangen eine Entschädigung von 100,000 bis 200,000 Ducati! — Zu der hier liegenden englischen Flotte von 10 Segeln werden dieser Tage noch drei Linienschiffe und 2 Dampffregatten erwartet, wahrscheinlich um der Regierung durch eine solche Macht zu imponiren.

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Der Hofr. Göttling, welcher zu Anfang April in Athen angekommen war, hat, nachdem er seine antiquarischen Untersuchungen in den Umgebungen der Stadt beendigt, in Begleitung des bekannten Archäologen Roß seine Reisen in das Innere von Griechenland mit Sparta und Akadien begonnen. Den neueren Nachrichten zufolge war er am 7. Mai wieder in Athen eingetroffen, wo er die deutschen Professoren Göttling, Ottfried Müller aus Göttingen, Schöll aus Berlin und Vischer aus Tübingen vorfand. Ottfr. Müller und Schöll sind gegenwärtig noch in Athen, während Göttling und Vischer die Reise in das nördliche Griechenland angetreten haben.

Man erfährt, daß der Bergrath Paulinyi, welcher in Klein-Asien die Bergwerke der Pforte organisirt, in seinen Bemühungen ungemein glücklich ist, und der uralte Metall Reichthum dieses Landes, namentlich die Kupfer und Bleigruben, unter seiner Leitung bereits eine so beträchtlich vergrößerte Ausbeute gewähren, daß der Staatsschatz der Pforte hierin eine neue gesegnete Quelle finden wird.

Vermischte Nachrichten.

Seit der Stiftung der Demidowschen Preise sind bereits 17 Werke über Statistik eingereicht worden; welche alle, ohne Ausnahme statistische Schilderungen und Uebersichten einzelner Gouvernements, Provinzen oder Städte, oder Schlüsse aus den gesammelten statistischen Materialien über irgend einen absonderten Zweig enthielten. Es ist kein Zweifel, daß dergleichen Arbeiten wesentlichen Nutzen bringen, wenn nur der Vf. durch seine Lage in den Stand gesetzt ist, aus zuverlässigen Quellen zu schöpfen. Aber schon die häufige Erscheinung solcher Werke, mußte der Akademie als Richtschnur bei deren Beurtheilung dienen. Bloße Compilationen von Materialien, so nützlich sie auch sind, können schon heut zu Tage nicht mehr auf einen Preis Anspruch machen, und je mehr sich jährlich Liebhaber zur Abfassung solcher Compilationen finden, desto mehr zeigt sich die Nothwendigkeit das Studium der Statistik zu verbreiten, welche allein den Sammlern die Bahn angeben kann, auf welcher sie ihre Forschungen, und die Methode, um aus denselben Schlüsse zum Nutzen der Wissenschaft und des Staates zu ziehen, anzustellen haben. Daher nahm die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg unter die Zahl der Werke für den Concurs 1839 die Schrift des Herrn Professors Obodowskij: „Theorie der Statistik, in ihrem gegenwärtigen Bestande, nebst einer kurzen Geschichte dieser Wissenschaft“ mit Vergnügen an. In der ausführlichen und gründlichen Kritik dieses Werkes, welche Herr v. Köppen der Akademie überreicht hat, weißt der Hr. Recensent zuvörderst auf den Ursprung der Statistik bei den alten Römern hin, und erwähnt der Verdienste Conring's, der vor anderthalb Jahrhunderten das unterscheidende Kennzeichen der statistischen Data und zugleich der Statistik, als Wissenschaft, bestimmte. Nachdem er hierauf in wenigen Worten Schlözers, des ehemaligen Mitgliedes der Akademie, Verdienste gewürdigt, der die Ehre der Statistik wieder herstellte und derselben Selbstständigkeit gab, erwähnt Hr. v. Köppen, daß ein anderer St. Petersburgischer Akademiker, sein Vorgänger, Hermann, zuerst die Russische Literatur, zu Anfange dieses Jahrhunderts, mit zwei Werken über die Theorie der Statistik beschenkte, und zwar folgende: „Kurze Anleitung zur allgemeinen Statistick zum Gebrauch für Schulen“ und „Allgemeine Theorie der Statistik für Lernende“. Wir wollen Hrn. v. Köppen nicht folgen in seiner ausführlichen kritischen Erörterung der ersten Grundlagen der Wissenschaft und in seinem gelehrten Vergleich zwischen den Theorien der Deutschen Statistiker, des Italieners Gioja und zweier Russischen Schriftsteller, den HH. Poroschin und Ssresnewskij. Wir wollen auch Ihre Aufmerksamkeit nicht durch einen Auszug der Particularitäten aus der Kritik über Hrn. Obodowskij's Werk ermüden. Kritiken über dergleichen Werke werden nur für Wenige geschrieben und müssen bei voller Muße gelesen werden. Am Schlusse seines Berichts erkennt Hr. v. Köppen das Werk des Hrn. Obodowskij einer Belohnung würdig. „Das Werk ist an und für sich gut, sagt der Hr. Recensent, und wichtig in Bezug auf die Wissenschaft, denn es beweist, daß wir, nach einer fast dreißigjährigen Lethargie in Betreff der Forschung über die Theorie der Statistik, endlich erwacht sind, und einsehen, daß eine Materie ohne Form nur ein Chaos sein kann. Werfen wir einen Blick auf die Reihe von Werken, welche unter dem Namen der statistischen herausgegeben worden sind, und jährlich herausgegeben werden. Dies sind größtentheils die Früchte solcher Schriftsteller, welche über die Theorie der Statistik wenig nachgedacht haben. Es sind alles Materialien, unter denen sich viele kostbare befinden; allein es ist Zeit zur Aufführung regelmäßiger Gebäude zu schreiten, es ist Zeit den Platz für neue Aufstellungen zu säubern. In unserer vaterländischen Sprache haben wir weder eine allgemeine Statistik, noch eine genügende Statistik unseres Vaterlandes. Wenn wir jetzt anfangen, die Statistik, als Staats-

wissenschaft zu bearbeiten, so verdanken wir dies ihrer Theorie. Richten wir daher unsere Aufmerksamkeit auf selbige, indem wir das Werk des Hrn. Obodowskij belohnen, und zugleich erklären, daß die ohne alles System aufgestellten Materialien, keinen Anspruch auf Belohnung machen dürfen; daß statistische Werke nicht bloß Compilationen von Nachrichten aller Art, von irgendwo aufgefundenen Gegenständen, sondern solche Darstellungen seyn müssen, welche das bürgerliche und das Staats-Leben zeigen." Zuletzt bemerkt Hr. v. Köppen noch, daß wenn er auch in einigen Gegenständen, in Bezug auf die Grundlage der Wissenschaft, mit dem Vf. nicht gleicher Meinung seyn könne, und er dessen Programm als nicht ganz vollständig erklären müsse, so gehe doch aus den von Hrn. Obodowskij herausgegebenen Werken hervor, daß er seine Forschungen unermüdet fortsetze, daher sich erwarten lasse, daß er entweder seinem Recensenten beistimmen, oder seine eigene Meinung durch überzeugende Beweise bekräftigen werde, in welchem Falle dann eine neue Ausgabe seines Werkes zum Nutzen der Wissenschaft ausfallen müsse. In jedem Falle ist dieses Buch ein nöthiges Werk, insbesondere für die Universitäten, weil die von der Ober-Schul-Verwaltung herausgegebenen Handbücher Herrmann's schon lange nicht mehr zu haben sind und bei einer neuen Ausgabe wieder durchgesehen werden müßten. Das Werk des Hrn. Obodowskij hat, da es nicht selbstständig ist, keinen Anspruch auf die volle Demidowsche Prämie, verdient aber den zweiten Preis mit vollem Rechte. Seine Theorie der Statistik wird gewiß auch im Auslande gut aufgenommen werden; bei uns ist sie jetzt das einzige Handbuch dieser Art. — Das Urtheil des Hrn. v. Köppen wurde von der Akademie angenommen und bestätigt.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. Ersten Bandes erstes Heft. Mit 2 lithographirten Tafeln nach L. v. Maydell. Preis 75 Cop. S.

Inhalt: Geschichte der Gesellschaft. — D. H. Jürgenson, Ueber die beiden Hauptdialecte der Esthn. Sprache. — Lönnroth, Kalevala — ein Finnisches Nationalepos. — Dr. F. R. Fählmann, Esthnische Sagen, die sich auf Dorpat beziehen. — A. Hueck, Ueber einige Burgwälle der Ureinwohner Liv- und Esthlands. — A. Hansen, Ueber einige bei Oberpahlen gefundene Kufischen Münzen. — F. Kruse, Bericht über 2 antiquarische Reisen.

Byron's sämmtliche Werke. Zweite Abtheilung in 3 Bänden; enth.: Byron's Lebensgeschichte, Briefwechsel, Gespräche und Vermischtes. Deutsch von Ortlepp. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Klopstock's sämmtliche Werke, ergänzt in 3 Bänden durch seinen Briefwechsel, Lebensgeschichte und andere interessante Beiträge von H. Schmidlin. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Nachträge zu Schiller's sämmtlichen Werken. Gesammelt und herausgegeben von Ed. Boas. 4 Theile. Enth.: bisher nicht gedruckte Gedichte, Dramatisches, Dramaturgisches, Historisches, Aesthetisches, Philosophisches, Literarisches, Briefe ꝛc.

Daguerre's ausführliche Beschreibung seiner großen Erfindung, Lichtbilder zu verfertigen. Preis 40 C. S.

Fleischer, Dr. J. G., Flora der Deutschen Ostseeprovinzen Liv-, Esth- und Curland. Herausgegeben von E. Lindemann. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Raff's Naturgeschichte für Kinder im Gewande unserer Zeit. Bearbeitet von H. Rebau. Preis 3 R. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Bogatsky, des güldenen Schatzkästlein's erster und zweiter Theil in eins gebracht und zu einem lieblichen Gebetbuche eingerichtet. Sieben Hefte. Preis 1 R. 34 Cop. S.

Das Buch der entschleierten Geheimnisse, oder Sammlung 72 nützlicher Mittel. Sechte Auflage. Preis 1 R. S.

Conversationslexikon für die Jugend. In 24 Lieferungen. 1ste bis 4te Lfg. für 50 Cop. S.

Krummacher, F. W., Salomo und Sulamith. Predigten aus dem Lied der Lieder. Preis 75 Cop. S.

Stahlstiche zu Shakespeare's dramatischen Werken von Schlegel u. Tieck. 1ste Lfg. Preis 60 Cop. S.

Voß, J. H., Luise. Ein ländliches Gedicht in drei Idillen. Pracht. Ausgabe letzter Hand mit 4 englischen Stahlstichen. Preis, elegant gebunden, 2 R. 25 Cop. S.

Ferner sind bei obengenanntem neue gute Musikalien für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen; für den Gesang, für die Violine und für Pianoforte mit Violin-Begleitung zu haben.

Angekommene Fremde.

Den 3. Juni. Herr Hofmedicus Dr. Zwerner nebst Familie, log. beim Hrn. Stadtbaumeister Jahnetz.
Den 4. Juni. Hr. Dr. der Philosophie von Kaiserling, log. in der Rigaschen Herberge.
Den 5. Juni. Hr. General-Major von Schreder, Herr Kreiscommissarius Adjunct Stillmark, und Hr. Pastor Dr. v. Jannau, log. im Hotel London.

Abgereist.

Den 4. Juni. Hr. Kreisdeputirter von Jankowitz.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Provisor Friedrich Dreßler; den Apothekergehülfen Anton Hiekisch; die Studirenden der Rechte Arnold von Tideböhl und Christian Höppener; die Studirenden der Medizin Robert Jenny, Carl Friedrich von Howenn, Heinrich Schröder, Wilh. Sponholz und Hermann Moritz Siegel; den Studirenden der Philosophie Ferdinand Jürgenson, und den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Alexander von Haße — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. Juni 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörigen hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 176 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Müllers Jürgen Thomson gehörigen im hiesigen Kaufhofe belegenen drei steinernen Buden sub Nro. 17, 18 & 31 auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich zu dem auf den 2ten September d. J. deshalb anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des stellv. dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährige Reparatur an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Kostenanschlag groß 283 Rub. 73 Cop. S. M. zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 7ten Juni und zum Peretorge am 10ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde sich einzufinden und in gesetzlicher Art ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier durchgesehen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule, laut Reparatur-Anschlag groß 109 Rbl. 97 Cop. S. M. zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 8ten Juni c. und zum Peretorge am 11ten Juni c., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot in gesetzlicher Art zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich allhier durchgesehen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Mai 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Grund einer vom Voigtei- als Kämmerei-Gerichte getroffenen Entscheidung, das dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Carl Gratias gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 29a belegene verfallene

Wohnhaus wegen nicht geschehenen facadenmäßigen Ausbaus desselben vom Besitzer, unter der Bedingung verkauft werden soll, daß der Acquirent dasselbe facadenmäßig auszubauen verpflichtet sey; und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter errichtete, aufgefordert von einigen Eltern, denen ein solches Unternehmen dringendes Bedürfniß schien, im Anfange dieses Jahres eine Schulanstalt für Knaben, welche in wissenschaftlicher Beziehung den Zweck hat, denselben durch einen Lehrcursus von 3 Classen die für Obertertia des Gymnasiums, oder jede in ihren Anforderungen mit derselben übereinstimmende Classe einer andern Anstalt, erforderliche Reife zu geben, und als unumgänglich nothwendige Bedingung zur Aufnahme in die unterste Classe nur die Vorkenntnisse im Lesen und Schreiben voraussetzt. Mit dieser Schule ist eine Pensions-Anstalt vereinigt. Schul- und Pensions-Anstalt kündigte Unterzeichneter, weil das Schulsemester bereits begonnen, als er die Genehmigung zu beiden erhielt, bei ihrer Eröffnung nicht an, und behielt es sich vor, mit dem Schluß dieses Halbjahres eine Ankündigung ergehen zu lassen, welche die Grundsätze, den Zweck und die Einrichtung der ganzen Anstalt genauer angeben und in Kurzem erscheinen wird. Er sieht sich dennoch zu dieser vorläufigen Anzeige durch den Umstand veranlaßt, daß er während der Ferien auf einige Wochen verreisen muß und ersucht daher diejenigen Eltern, welche geneigt seyn sollten, ihre Kinder in seine Anstalt zu geben, oder dieselben zugleich ganz seiner häuslichen Leitung anzuvertrauen, sich entweder vor dem 18. Juni, oder nach dem 20. Juli bei ihm, oder in der Zwischenzeit bei dem Hrn. Hofrath Professor Dr. Senf hieselbst zu melden, der die Güte haben will, allen denen die in erwähnter Beziehung sich an ihn wenden wollen, die erforderliche Auskunft zu geben und den von dem Unterzeichneten entworfenen Schulplan mitzutheilen. Etwanige Briefe an ihn bittet er, während seiner Abwesenheit von Dorpat, nach Birkenruhe bei Wenden zu adressiren. 1

Dorpat, den 1. Juni 1840.

Gustav Muyschel.

Da ich mit meiner ganzen Familie Dorpat verlasse, so mache ich hiermit bekannt, daß Alle und Jede welche etwanige Ansprüche an mich, oder meine Familie zu haben vermeinen, sich bei meinem Bevollmächtigten Hrn. Ludwig v. Reutz melden mögen. 1

Alexander v. Reutz,
Collegienrath.

Gymnasiallehrer C. Vermehren verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 3

Daß ich innerhalb 8 Tagen Dorpat zu verlassen gesonnen bin, zeige ich hiemit an. Dorpat, am 5ten Juni 1840. L. Leutner, Arrendator. 3

Eine ausgezeichnete Tapetenfabrik in St. Petersburg

hat eine Niederlage ihres Fabrikats, in Dorpat bei Herrn F. Wegener errichtet. Der Verkauf geschieht zu den bekannten Fabrikpreisen. 2

Zu verkaufen.

Eine dauerhafte, bequeme, geräumige und leichte Reisequipage, steht zum Verkauf im botanischen Garten. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause an der Rigischen Straße ist eine Wohnung von sechs Zimmern nebst englischer Küche, Wagenschauer, Stall und Keller vom 1sten Juni d. J. zu vermiethen. Fr. Jac. Welling. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird aufs Land gewünscht. Das Nähere unten im von Hüenschen Hause an der hölzernen Brücke. 1

Abreisende.

Pharmaceut Georg Mundel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 3

Bäckergesell Simeon Neujahr verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 3

Wittwe Kay verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 3

Fr. Bergmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Juni. 2

A. v. Wachschlager verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 31. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 47. Mittwoch, 12. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Preußen. — Italien. — Portugal. — Griechenland. — Türkei. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. S. M. der Kaiser haben während Ihres Aufenthaltes in Berlin am 26. Mai (7. Juni) 1840 folgenden Tagesbefehl zu erlassen geruht:

Zum Andenken des, nach dem Göttlichen Rathschlusse an diesem Tage erfolgten Hinscheidens des unvergeßlichen Freundes und Kriegsgefährten Sr. Majestät des Kaisers Alexander I., Sr. Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III., soll das Regiment, welches seither den Namen Seiner Majestät führte, denselben auch hinführo beibehalten und Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. heißen.

Das Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen heißt von nun an Grenadierregiment Sr. Majestät des Königs von Preußen. Die Stab- und Oberoffiziere dieses Regiments tragen von nun an: auf dem Kragen zwei, und auf den Klappen der Aufschläge drei goldene Litzen.

Das gesammte Russische Heer soll auf sechs Wochen Trauer anlegen um Seine Majestät den verewigten König von Preußen Friedrich Wilhelm III.; das Regiment Seiner Majestät aber soll diese Trauer drei Monate lange mit den gewöhnlichen Abtheilungen tragen, und während dieser drei Monate sollen die zu gebenden Honneurs ohne Musik und Trommelwirbel Statt finden.

Der Dirigirende des Nowgorodschen Domainenhofes, Wirkl. St.-R. Jachontow ist auf seine Bitte wegen zerrütteter Gesundheit dieses Amtes Allergnädigst entlassen worden.

Laut Tagesbefehl vom 24. Mai aus Warschau ist Seine Hoheit der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt zum Rittmeister des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät ernannt worden.

Am 26. Mai wurde die mit Allerhöchster Erlaubniß auf die Vorstellung des Finanzministers gestiftete Zeichnenschule zu St. Petersburg, feierlich eröffnet. Die Zahl der eingetretenen Schüler beträgt 110.

Neue Post-Reisewagen zwischen St. Petersburg und Moskwa. Das hiesige Postamt hat durch die Einführung der genannten Wagen dem reiselustigen Publikum einen großen Dienst erwiesen. Diese Einrichtung hat im Mai d. J. begonnen, und mit diesen Reisewagen gehen zugleich täglich um 7 Uhr Abends die Briefpost und die schwere Post ab. Der im Wagen Sitzende zahlt 20, der außerhalb Sitzende 14 R. S. Der Passagier darf überhaupt nur 40 Pf. Gepäck mitnehmen; die Hälfte davon unentgeltlich, für die andere Hälfte zahlt er 5 Kop. S. für jedes Pfund. — Für diejenigen, welche mit diesen Post-Reisewagen abzugehen wünschen, sind eigene Verhaltungsregeln bekannt gemacht werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Joseph Napoleon hat folgendes Schreiben an den Marschall Clauzel gerichtet, welches dieser dem Conseilpräsidenten mittheilte: „London, 26. Mai. Mein lieber Marschall, ich habe Ihren Bericht in Betreff der dem Andenken des Kaisers zu erweisenden Ehren gelesen. Ich weiß nicht, ob ihnen bekannt war, daß mir der Kaiser 1815 mehrere Millionen in Rescriptionen und Delegationen, die von der Civil-Liste herrührten, und Hrn. Perregaux, dienstthuendem Kammerherrn, Associé des Hauses Lafitte, vier Millionen in Gold den Tag vor seiner Abreise von Malmaison übergeben hatte. Nach der Ankunft in Rochefort, wo wir den Entschluß gefaßt, auf zwei verschiedenen Schiffen nach Amerika zu segeln, drückte er den Wunsch aus, ich möchte nicht früher unter Segel gehen, als bis ich erfahren, daß er der Wachsamkeit des englischen Geschwaders entkommen sey. Ich fragte ihn, welchen Gebrauch ich von den sechs Mil-

lionen Rescriptionen, die bei meinem Schwager, Hrn. Clary, niedergelegt wären, machen sollte. „Ich hoffe, antwortete er mir, daß wir uns in Amerika wieder sehen werden; sollte aber vom Schicksal beschlossen seyn, daß wir uns erst in einer andern Welt wieder sehen, wohlan mein Freund, so wirst du einen Gebrauch davon machen, wie du glauben wirst, daß ich ihn selbst machen würde, wenn ich mich an deiner und du dich an meiner Stelle befändest.“ Ueber die vier Millionen in Gold deren Quittung er mir zeigte, hat er bei dem Hause Lafitte durch sein Testament verfügt. Die sechs Millionen in Papier entgingen der Wachsamkeit der Polizei. Durch Hrn. Clary und seinen treuen Secretär in einem Coffre wohl verwahrt und begraben, wurden sie mir in London 1832, bei meiner ersten Rückkehr von Amerika zurückgegeben. Ich habe über einen großen Theil dieser Effecten (die au porteur ausgestellt sind) den muthmaßlichen Absichten des Kaisers gemäß verfügt. Vier Millionen davon sind noch übrig. Mein Bruder Lucian erhielt von dem Kaiser unmittelbar zwei Millionen von seiner Civilliste. Von den vier Millionen, über welche ich verfügen kann, weise ich eine Million für die edlen Trümmer der kaiserlichen Garde, und eine Million statt derjenigen an, welche Ihre Commission als Zuschuß für den bereits verlangten Credit vorschlägt, überzeugt, daß Napoleon wie ich gefühlt, und so wie ich, heute gehandelt haben würde, er, der sehr wohl wußte, daß das Gold in letzter Quelle der Schweiß der armen und das Blut der Tapfern ist. Wenn wir uns in der andern Welt wieder sehen sollen, so wird Napoleon den Gebrauch, den ich von seinem Vertrauen mache, billigen. Ich rechne auf Sie, mein lieber Marschall, daß Sie die hingebende Huldigung meiner Gefühle dem Lande, dessen Sympathien für den Mann, den ich am meisten geliebt, mich tief gerührt haben, auf angemessene Weise darbringen werden. Genehmigen Sie meine alte Freundschaft, Ihr ergebener Freund Joseph Napoleon.“

Großbritanien und Irland.

London, 2. Juni. Die Adresse, welche der Anti-Korngesetzverein an das Volk von Großbritanien und Irland erlassen hat, lautet im Wesentlichen wie folgt: „Landsleute! Eure Bitten um unbesteuertes Brod sind abermals von denen verworfen worden, die sich eure Vertreter nennen. Die Stimme der Gerechtigkeit ist noch nicht laut genug. Die Unterschriften von anderthalb Millionen Bittstellern sind nicht zahlreich genug. Die Verbündung der mittlern und der arbeitenden Classen ist noch nicht fest genug. Der Ruf muß durchdringender, die Wirkung kräftiger seyn, bevor das selbstische Interesse einer legislativen Majorität den Bedürfnissen einer Nation und den Anforderungen unabänderlicher Gerechtigkeit nachgiebt. Das Votum des Unterhauses ist nur eine einstweilige Hinausschiebung, keine definitive Entscheidung. Der Schöpfer der Erde verordnete, als er sie mit Fruchtbarkeit begabte, daß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brod erwerben solle. Das Kornmonopol will dieses Resultat verhindern. Es verbietet dem Gewerbsfleissigen, die Nahrung zu empfangen, die er verdient hat, sobald sie auf ausländischem Boden gewachsen ist. Es verletzt sein Recht, von seiner Hände Arbeit zu leben. Es verletzt ein Gesetz Gottes und der Natur, und keine menschliche Macht hat die wirkliche Gewalt oder das moralische Recht eine solche Verletzung fortbestehen zu lassen. Das Urtheil der Brodtaxe ist gefällt; diese schändliche Auflage muß erliegen unter dem allgemeinen Fluche des Volkes. Die äußerste Macht des Parlaments kann bloß ihren Todeskampf verlängern, sie kann so wenig, als der Sklavenhandel, das allgemeine Gefühl gerechten Abscheues überleben. Wie gegen jene, die vom Verkaufe ihrer Mitgeschöpfe sich bereicherten, so muß auch gegen die Elenden, die aus dem Verhungern ihrer Mitmenschen Vortheil ziehen, die moralische Kraft aufgeklärter Beharrlichkeit obsiegen. Das Unterhaus hat dem scheußlichsten der Monopole nur eine Galgenfrist erwirkt. Wie viel Unheil aber wird in dieser kurzen Frist angestiftet, wie viel Elend erduldet werden? für jetzt hemmt das Unterhaus alle Hülfsquellen einer Bevölkerung die dennoch in schnellem Vorschreiten begriffen ist. Auf dieser Insel vermehren täglich über tausend menschliche Wesen eine Bevölkerung, die bereits zahlreicher ist, als der Ackerbau ernähren und der Handel verwenden kann, wenn dem Verkehr mit den getreidebauenden Ländern nicht freier Lauf gelassen wird. Wenn die Brodtaxe nicht aufgehoben wird, so müssen diese zunehmenden Massen bis zu der Zahl zusammen gehungert werden, welche dem Vortheile der Monopolisten entspricht. So geschieht es thatsächlich, obgleich Niemand solches Thun deutlich anzuempfehlen wagt. Die Bevölkerung wird gehemmt durch den indirecten Kinder- und Menschenmord vermittelst unzureichender und ungesunder Nahrung. Das Unterhaus verlängert das scheußliche Werk, und vertröstet die Ueberlebenden auf die schreckliche und verzweifelte Aussicht, ihren Lohn und ihre Nahrung im Verhältniß ihrer Zahl sich vermindern zu sehen. Das alles gilt aber für jetzt, es kann nur für jetzt der der Fall seyn. Wir wenden uns von der Legislatur, die unsere Petitionen mißachtet hat, zu euch, der Quelle ihrer Autorität, dem unwiderstehlichen Volke des großen Reichs. Wollt ihr diese übermüthige Beseitigung der Brodsteuerfrage dulden? Unser Bund wird sich nicht auflösen, noch in seiner Energie nachlassen, bevor die Brodtaxe abgeschafft ist. Durch alle gesetzlichen friedlichen und ehrenhaften Mittel — denn keine andern geziemen unserer gerechten Sache — werden wir agitiren, bis wir Gerechtigkeit erlangen.“

London, 6. Juni. Die Morning Post weist zur „Warnung für die Grund-Besitzer“ nach, daß in der Sitzung vom 28. Mai 7 Minister und Regierungs-Beamte, also das ganze im Unterhaus gegenwärtige Administrations-Personal mit Aus-

nahme eines Einzigen, für die Motion des Herrn Villiers gestimmt. „Kann", fragt die „Post", nach einem solchen Zeugniß das Ministerium noch behaupten, daß es die Kornfrage auf neutralem und aufrichtigem Wege behandeln wolle?"

Die Westminster Review macht darauf aufmerksam, daß den Tories sehr viel daran liege, England in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verwickeln, weil sie sich unermeßliche Vortheile davon versprechen, wenn sie im Stande wären, die Englische Nation gegen das demokratische Prinzip zu den Waffen zu rufen und dadurch zugleich die Blicke des Volks von ihren eigenen selbstsüchtigen Plänen abzuziehen. Aber, meint dasselbe Blatt, diese Partei könnte sich doch hierbei sehr verrechnen, denn ein Krieg mit den Vereinigten Staaten würde fast unausbleiblich eine Insurrection der Französischen Bevölkerung von Kanada, einen Aufstand in Irland und eine Chartisten-Erhebung in England zur Folge haben. Es werden dann im weiteren Verlauf des Artikels Vorschläge zur Ausgleichung des Gränzstreits mit den Vereinigten Staaten gemacht. Das Volk von Maine, so wird bemerkt, brauche Land und Bauholz, woran die Englischen Kolonieen Ueberfluß hätten. Man solle also die Gränzlinie so ziehen, daß sie jenes Bedürfniß des Staates Maine möglichst befriedige, indem sie ihm das bauholzreiche Land im Süden des St. John-Flusses ließe, und doch direkt die Communication zwischen Neu-Braunschweig und Kanada nicht unterbräche, außer auf einer kleinen Strecke, die man leicht umgehen könne.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 5. Juni. Die kurze Diskussion, welche sich über die Bauholz-Zölle entspann, wurde vom Alderman Thompson eröffnet, der die Erwartung aussprach, daß die vorgeschlagene Veränderung den Zoll auf Kolonial-Bauholz um 15, statt um 5 pCt., dagegen den auf Ostsee-Bauholz nur um 2½ pCt. erhöhen würde. „Ich muß mir das Recht vorbehalten", fügte er hinzu, „mich bei einer künftigen Gelegenheit dem Vorschlage zu widersetzen, wenn ich es nach einer Berathung mit meinen Konstituenten für nöthig finden sollte." Der Handels-Minister, Herr Labouchere, bemerkte dagegen: „Das ehrenwerthe Mitglied für Sunderland hat dem Argument meines sehr ehrenwerthen Freundes (des Kanzlers der Schatz-Kammer) kaum Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Mein sehr ehrenwerther Freund sagte, es ständen seinem ursprünglichen Plan zwei Einwendungen entgegen, die eine von finanzieller Art und die andere von kommerziellem Charakter. Der Finanz-Einwand ist der, daß die Einnahme, die aus dem ursprünglichen Plan, wäre er ausgeführt worden, entsprungen wäre, geringer gewesen seyn würde als zuvor. Was den Handels-Einwand betrifft, so glaubte mein sehr ehrenwerther Freund, daß es nicht wünschenswerth seyn würde, die bereits bestehende Differenz zwischen den Zöllen noch zu erhöhen und Ostsee-Bauholz in entsprechendem Maße vom Markte zu verdrängen. Ich stimme mit meinem sehr ehrenwerthen Freunde in der Ansicht überein, daß das Kolonial-Bauholz-Interesse nicht wohl in eine schlimmere Lage versetzt werden könnte, als die, in welcher es sich befinden würde, wenn zu der enormen Differenz, die bereits in den auf Kolonial- und Ostsee-Bauholz gelegten Taxen besteht, noch ein neuer Differenzial-Zoll hinzukäme. Allerdings ist die ganze Frage der Bauholz-Zölle eine sehr verwickelte, aber die jetzige Veränderung ist sehr einfach." Herr Warburton sagte: „Nach dem ursprünglich von dem Kanzler der Schatz-Kammer vorgeschlagenen Plan würde derselbe einen Verlust in der Einnahme erlitten haben, statt etwas zu gewinnen. Der jetzige Plan ist insofern gerecht, als er alle Parteien in dieselbe relative Lage versetzt; der sehr ehrenwerthe Herr hat daher das angemessene und in der That das einzig richtige Verfahren eingeschlagen." Nach einigen Worten des Herrn Hutt, der ebenfalls den Plan des Kanzlers der Schatzkammer billigte, erklärte Herr Villiers, er werde diese Session nicht vorübergehen lassen, ohne die ganze Angelegenheit vor dem Hause zur Sprache zu bringen, weil er glaube, daß dieselbe durch den gegenwärtigen Plan des Kanzlers der Schatzkammer unverändert gelassen werde, denn die Differenz in den Zöllen bleibe bestehen, und da er hierin eine Vergeudung der Hülfsquellen des Landes finde, so wolle er dem Kanzler der Schatzkammer und seinen Kollegen eine Gelegenheit geben, darzuthun, daß die Differenzial-Zölle entweder den Kolonieen oder dem Mutterlande von Nutzen seyen.

Die wichtigste Frage der inneren Verwaltung ist jetzt, da ohne Zweifel das Schicksal des Ministeriums von ihrer Entscheidung abhängen wird, die Reform der Wähler-Registrirung, und zwar vorzüglich der auf Irland kommende Theil dieser Reform, da hinsichtlich Englands die Partei-Interessen hierbei nicht so sehr mit einander in Kollision gerathen, wie in Betreff Irlands. Ob Lord Stanley's Bill, die pro forma bereits in den Ausschuß gelangt ist, die Grundlage der Registrirungs-Reform für letzteres Land, wenn auch mit einigen Modificationen, abgeben wird, oder ob sie der von dem General-Prokurator für Irland angekündigten ministeriellen Maßregel wird weichen müssen, darauf beruht in nicht geringem Maße die Zukunft der beiden Haupt-Parteien des Landes. Jene Bill sucht nicht bloß den Mißbräuchen zu steuern, welche in Irland bei der Registrirung der Parlaments-Wähler eingerissen sind, sondern auch die Registrirung möglichst zu erschweren, um sie dem Einflusse der reichen Grund-Besitzer, deren Majorität dort der Tory-Partei angehört, in die Hände zu liefern; die ministerielle Bill hingegen soll mit der Beseitigung des Mißbrauchs erschlichener unrechtmäßiger Wahl-Qualification doch zugleich jede mögliche Erleichterung des Registrirungs-Aktes und die Sicherung der einmal registrirten Wähler vor schikanösen und ohne bedeutende Geldmittel schwer zurückzuweisenden Anfechtungen verbinden. Zur Beurtheilung der für Irland und England beabsich-

ligten Reformen in dieser Sache, wie sie bei der weiteren Verhandlung über die dem Parlamente theils schon vorliegenden, theils noch einzubringenden Maßregeln näher zur Sprache kommen werden, dürfte es nicht uninteressant seyn, das Wesentlichste von dem jetzt in England bestehenden Registrirungs-Verfahren vorauszuschicken. Während in Irland die einregistrirten Stimm-Berechtigungen bisher auf acht Jahre gültig waren, gelten sie in England nur für Ein Jahr. Es werden hier also jährlich neue Wähler-Register angefertigt, und zwar fordert am 20. Juni jedes Jahres der Kirchspiels-Aufseher alle Eingepfarrten auf, insofern sie die vom Gesetz erforderten Qualificationen zur Theilnahme an den Parlaments-Wahlen zu haben glauben, sich bis zum 20. Juli zu melden, um sich als berechtigte Wähler einregistriren zu lassen. Die Listen der angemeldeten Namen müssen spätestens am 31. Juli an der Thür der Parochial-Kirche angeschlagen seyn, und bis zum 25. August hat dann jeder Einwohner des Kirchspiels, der selbst schon einregistrirter Wähler gewesen, so wie der Kirchspiels-Aufseher selbst, das Recht, gegen die einzelnen Namen dieser Liste Einwendungen zu machen. Dies geschieht ganz einfach dadurch, daß neben den betreffenden Namen die Bemerkung geschrieben wird: „Einspruch dagegen", nebst Beifügung der Namens-Unterschrift des Einspruchthuenden. Am 29. August werden diese Listen von dem Kirchspiels-Aufseher an den Schreiber des Friedensgerichts und von diesem dann an die Registratoren übersandt, deren Zahl sich für England auf 172 beläuft, die alljährlich von den Ober-Richtern aus der Zahl der Advokaten gewählt werden und die Registrirungs-Tribunale bilden. Diese Registratoren tragen alle diejenigen Namen der ihnen übersandten Listen, gegen die kein Einspruch gethan ist, in die Wähler-Register ein, wogegen sie diejenigen, gegen welche Einspruch erhoben weglassen, wenn die Angefochtenen nicht vor dem Tribunal erscheinen, um ihre Rechte zu vertheidigen, was mit nicht geringen Kosten verknüpft ist, und wobei überdies große Ungleichheit in den Entscheidungen der Advokaten stattfindet, da ihnen kein bestimmtes Gesetz zur Norm für ihre Erkenntnisse dient. Man hat daher längst eingesehen, daß eine Reform hier sehr Noth thut, aber in die Pläne, welche zu diesem Zweck vorgeschlagen worden, mischte sich stets mehr oder weniger das Partei-Interesse ein, indem eine jede der Parteien den Registrirungs-Formen und den Entscheidungen über die angefochtenen Ansprüche diejenige Wendung zu geben suchte, die ihr, je nach den Grundlagen, auf denen ihre Hauptstärke beruhte, dem aristokratischen oder dem demokratischen Element, den meisten Einfluß dabei zu sichern schien. Beide Elemente in ein richtiges Gleichgewicht zu bringen, dürfte auch bei dieser Frage, die sich auf der einen Seite als Reform, auf der anderen als Reaction gestaltet, eine schwer zu lösende Aufgabe seyn.

Der kürzlich eröffnete Verein zur Unterdrückung des Sklavenhandels will seinen Zweck hauptsächlich durch Beförderung eines regelmäßigen Verkehrs mit den Negerstaaten zu erreichen suchen, wovon er sich mehr verspricht, als von allen Traktaten zwischen England und anderen Staaten gegen den Sklavenhandel, weil der aus diesem Gewerbe entspringende Gewinn zu verlockend ist, als daß sich nicht, trotz aller Verschärfung der Maßregeln dagegen, immer noch kecke Abenteurer genug zur Betreibung dieses Handels finden sollten. Man will sich daher bemühen, die Neger-Häuptlinge selbst zu überzeugen, daß sie durch Boden-Kultur und Waaren-Austausch mit fremden Nationen mehr gewinnen könnten, als durch den Verkauf ihrer Unterthanen. Verbreitung der Civilisation und des Christenthums soll diesem Unternehmen besonders zu Hülfe kommen, doch will der Verein selbst sich weder auf Absendung von Missionairen, noch auf Anknüpfung von Handels-Verbindungen einlassen, sondern nur solche Bestrebungen auf alle mögliche Weise unterstützen.

Aus einer kürzlich auf Befehl des Englischen Unterhauses gedruckten Korrespondenz der Kanada-Compagnie und des Kolonial-Amtes geht hervor, daß die Auswanderung nach Kanada abgenommen hat, die nach Australien gestiegen ist. In 10 Jahren ist die Auswanderung nach Quebeck von 15,945 auf 3390 heruntergegangen, während sie nach Australien in einem Zeitraume von 8 Jahren von 3444 auf ungefähr 9000 gestiegen ist.

London, 9. Juni. Gestern Nachmittag ist die Indische Post über Frankreich hier angekommen; sie bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 30. April und aus China bis zum 13. März. Obgleich diese letzteren fünf Wochen weiter reichen als die zuletzt von dort eingegangenen, so verbreiten sie doch kein neues Licht über den Fortgang der Zerwürfnisse; nur so viel scheint gewiß, daß die Chinesen sich eifrig rüsten, um mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht den Britischen Streitkräften Widerstand zu leisten. Von Madras war bereits ein beträchtlicher Theil der Expedition gegen China unter Segel gegangen; die Gesammtmacht derselben sollte am 20. Mai zu Singapore versammelt seyn. In ungefähr drei Monaten denkt man daher in England die ersten Nachrichten über den Beginn der Operationen zu haben. Die Chinesen hatten schon ein paarmal den Versuch gemacht, die Englischen Kriegsschiff in der Tunku-Bai in Brand zu stecken, es war ihnen aber mißlungen.

London, 2. Juni. Gestern hat eine der größten und bedeutendsten Versammlungen stattgefunden, die man seit lange hier gesehen. Es hat sich darin aufs neue bewährt, wie viel in diesem Lande ein einzelner Mensch vermag, welcher sich geschickt der Presse zu bedienen und bei einer Idee auszuharren weiß. Der Zweck der Versammlung war die Stiftung eines neuen Vereins für die Abschaffung des Sklavenhandels, und zwar nicht so sehr durch Gesetzgebung und Unterhandlungen zwischen unserer Regierung und fremden Staaten, als durch die Beförderung eines systematischen Verkehrs mit den

Negerstaaten, wodurch Handel und Gewerbe, der Civilisation und vor Allem den Boten des Christenthums der Weg unter die unglücklichen Völkerschaften gebahnt werden soll, welche jetzt aus Unwissenheit das Opfer fremder Habsucht werden: dieses ist die Idee des bekannten Negerfreundes Buxton, welche sich endlich selbst Bahn gebrochen hat, und auf einmal von Hohen und Niedern, Männern von allen Religionsparteien und politischen Ansichten, vor allen jenen alten wackern Feinden der Sklaverei, den Quäkern, mit einem Eifer aufgefaßt wird, welcher den freudigsten Hoffnungen Raum giebt. Prinz Albert selbst ergriff weislich diese Gelegenheit, am öffentlichen Thun und Treiben der Nation Theil zu nehmen, und führte den Vorsitz bei einer Versammlung, von der nothwendig alles Parteiwesen ausgeschlossen seyn mußte, und deren Streben jetzt kein einziges Interesse mehr in der Nation verletzen konnte; ihn umgaben Edelleute vom höchsten Range, Bischöfe und niedrigere Geistliche von allen Secten, und Parlamentsmitglieder in Menge. Die Erzbischöfe von York und Canterbury, und der Bischof von London entschuldigten sich schriftlich wegen ihrer Abwesenheit, und schickten ihre Geldbeiträge, und selbst die verwittwete Königin ließ schreiben und sandte ihre 100 Pfund. Wie ganz anders als damals, wo Clarkson und Wilberforce in einem ähnlichen Streben jahrelang fast allein standen, und sich von der Kanzel wie von der Tribune herab als gefährliche Neuerer mußten verschreien lassen! Damals hätte der Hof keine Partei nehmen dürfen, selbst wenn man großherzig genug gewesen wäre, den ächt christlichen Sinn jener Edeln zu begreifen. Viele Tausende fanden damals ihren unmittelbaren Vortheil bei dem gräßlichen Menschenhandel, und die Nation, mit den Staatsmännern an ihrer Spitze, beredeten sich, Großbritanien müsse zu Grunde gehen, wenn es demselben entsage. Jetzt aber vereinigt sich mit der größeren Verbreitung von Aufklärung und einer tiefer eingedrungenen Menschenliebe das Bewußtseyn, daß aller Vortheil, welcher aus dem empörenden Verkehr fließen mag, andern Nationen zur Beute wird. Hr. Buxton hat das Publikum überzeugt, daß der Sklavenhandel jetzt weit lebhafter betrieben wird, mehr Neger ausgeführt werden und auf der Reise mehr umkommen, als je zuvor, und ferner, daß keine Verträge mit andern Mächten, keine Thätigkeit unserer Kreuzer dem Unwesen ein Ende zu machen vermöge, so lange die Vortheile desselben so lockend bleiben. Nur wenn die Negerhäuptlinge, meint er, durch Erfahrung belehrt worden, daß sie mehr europäische Waaren zu erlangen vermögen, wenn sie ihre Unterthanen friedlich den Boden bebauen lassen, als wenn sie sie als Sklaven verkaufen oder sich ihrer als Menschenjäger bedienen, werde dieser unmenschliche Handel aufhören. Die Regierung wird nun bald eine Expedition an die Sklavenküste schicken, in der Absicht, über die Mittel zu solchem friedlichen Verkehr Kunde zu sammeln, und wo es nur immer thunlich, Verbindungen mit den Landeshäuptern einzuleiten. An dieses Unternehmen will der neue Verein seine Bemühungen anknüpfen, und durch die Verbreitung nützlicher Nachrichten u. s. w. den Unternehmungsgeist unserer Handelswelt sowohl, als die Bestrebungen der Vereine für die Verbreitung des Christenthums in dieselbe Richtung lenken. Er selbst verpflichtet sich zum voraus seinerseits sich weder in Handelsunternehmungen, noch in Missionariensendungen einzulassen, weil sich bei solchen Bestrebungen kein allgemeines Zusammenwirken denken lasse. Der Prinz wurde außerordentlich gut empfangen, und die kurze, aber passende Rede, womit er, und zwar in einem guten englischen Accent, die Geschäfte des Tages eröffnete, erhielt den rauschendsten Beifall, besonders der Ausdruck „unsere Königin."

Deutschland.

Leipzig, 10. Juni. Die, wenn schon seit einigen Wochen befürchtete, aber gleichwohl mit erschütternder Plötzlichkeit gekommene Nachricht von dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm III. ist auch hier mit vielem Antheile vernommen worden. Die Ritterlichkeit des Königs aus dem Jahre 1813 ist noch vielen Bewohnern Leipzigs in gutem Andenken.

Die Vorbereitungen zum Buchdruckerfeste werden bei den immer näher heranrückenden Tagen dieses Festes mit großer Thätigkeit betrieben. Der Festsalon auf dem Augustusplatze ist bald vollendet; dagegen sieht man auf dem Markte, wo für den 24sten Juni mehrere Tribunen errichtet werden sollen, noch keine Vorkehrungen dazu. Man vermuthet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß bei der Feier weder der König, noch irgend ein Mitglied der Königl. Familie, oder einer der Staats-Minister hier anwesend seyn wird. Die von den sogenannten Literaten hier beabsichtigte Feier in Kösen unterbleibt auf höhere Anordnung.

Professor Dr. Krug ist fast ganz wiederhergestellt.

Augsburg, 7. Juni. Wir können aus zuverlässiger Quelle unseren Lesern die Nachricht mittheilen, daß im Laufe dieser Woche sämmtliche den Bau der München-Augsburger Eisenbahn bisher hemmende Prozesse von dem Königl. Staats-Rath in letzter Instanz zu Gunsten des Directoriums entschieden worden sind. Es dürfte demnach der baldigsten Vollendung der Bahn nichts mehr im Wege liegen. Die Verbindung der fertigen Bahnstrecke mit Augsburg durch Lohnkutscher ist immer noch kostspielig.

Baden, 3. Juni. Der Bau der Badischen Eisenbahnen ist jetzt der Ober-Post-Direction zu Karlsruhe übergeben worden; dieselbe hat dazu einen vorläufigen Kredit von zwei Millionen Gulden bewilligt erhalten, und es soll nunmehr sogleich mit den Arbeiten zwischen Oos (resp. Baden-Baden) und Straßburg begonnen werden. Wer den thätigen Ober-Post-Direktor von Mollenbeck kennt, und weiß, wie durch seine umsichtige Leitung des Postwesens dieses zu einer Muster-Anstalt sich emporgeschwungen, der kann nur mit Freude über dieses Ereigniß erfüllt werden: es ist nun Aussicht vor-

handen, daß binnen zwei Jahren von hier nach Straßburg auf Schienen gefahren werden wird.

Braunschweig, 2. Juni. Der hochgesinnte Magistrat der Stadt Innsbruck hat in diesen Tagen das wohlgetroffene Bildniß des kindlich einfachen und dabei so muthigen und gottgetreuen Andreas Hofer, zum herrlichen Schmuck für die kleine Kapelle des dem Gedächtnisse Ferdinands v. Schill und seiner Waffengefährten zu widmenden Invalihauses vor den Thoren der hiesigen Stadt, dem Hrn. v. Vechelde zugesandt. So werden denn nun an dem, der Erinnerung des verhängnißvollen Jahres 1809 zu weihenden Orte jener vier unsterblichen Helden des deutschen Vaterlandes: des unermüdeten und glorreichen Kämpfers gegen den Weltenherrscher, Erzherzog Karl von Oesterreich, des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, Ferdinand's v. Schill und Andreas Hofer's klassische Abbilder der spätesten Nachwelt aufbewahrt werden. Für die ehrenwerthe Gesinnung und ausgezeichnete Gefälligkeit, mit welcher die patriotisch gesinnte Stadtbehörde zu Innsbruck, an deren Spitze der so hochverehrte Bürgermeister, Dr. v. Klebelsberg, steht, den an sie gerichteten Bitten des Hrn. v. Vechelde nachkam, gebührt derselben von Seiten der Stadt Braunschweig der innigste und wärmste Dank. Nur mit Rührung schaut man in jenem Bilde die kindlichen und zugleich so freundlichen Züge des ehemaligen Tyroler Ober-Commandanten. Der Mann „im schwarzen Bart" ist ganz so dargestellt, wie wir ihn nach seinem treuherzigen Wesen, nach seiner unerschrockenen Kühnheit, nach seiner tiefen Gottesfurcht und nach seiner heitern Jovialität uns denken. Die Gnadenkette seines Kaisers, so wie mehrere Zeichen seines anerkannten Muthes zieren die Brust des in seiner malerischen Tyrolertracht wunderbar anziehenden Mannes. Beim Anblick dieses Bildes erinnert man sich unwillkührlich mit Wehmuth seiner letzten Stunden. Solch' ein kühnes Auge, solch' eine kräftige Heldengestalt konnte auch im Augenblick des Todes nicht erbeben. Gestärkt durch Beichte und Abendmahl ging er am 20. Februar 1810 zu Mantua dem Tode entgegen. Ohne zu knieen, was man von ihm verlangte, commandirte er den Franzosen selbst: „Gebt Feuer!" Zwei Mal erfolgten sechs Schüsse und konnten solch' mächtiges Heldenleben nicht zerstören. Erst der dreizehnte Schuß, welchen der feindliche Unterofficier unmittelbar vor seiner Stirn that, zerschmetterte den gewaltigen Leib des edelsten Tyrolers. Er ist es werth, daß man seiner gedenke und seinen Namen kann keine Zeit tilgen. Die Geschichte zählte ihn zu den Märtyrern für's Vaterland, und das deutsche Volk nennt ihn unter seinen Lieblingshelden. — Das in jeder Hinsicht gelungene lebensgroße Bildniß — ein Kniestück, — ist von dem wackern Künstler G. Wachter auf Holz gemalt, und ohne Zweifel das einzige Oelgemälde Hofer's im Norden Deutschlands.

Mainz, 3. Juni. Schon sieht man die Werkleute auf dem Gutterbergsplatze beschäftigt, die Estraden, Triumpfbogen und Tribunen aufzuschlagen zu dem immer näher rückenden Feste; die Localblätter kündigen Vorbereitungen zur Illumination an, die einzelnen Festcommissionen sind unablässig thätig, besonders die Commission zur Unterbringung der Fremden, die Baucommission und die Musikcommission. Ueberall die regste Thätigkeit, überall die freudigste Theilnahme für die unsere Stadt so nahe berührende Angelegenheit. Daß sich zur Theilnahme an dem beim Jubiläum stattfindenden großen Musikfest viele hundert auswärtige Sänger und Sängerinnen betheilen, haben die Zeitungen bereits gemeldet; ihre Einlogirung und Bewirthung wird theils von dem Festcomité, theils von den einzelnen Bewohnern bestritten, die gastfreundlich ihre Wohnungen dem Comité zur Verfügung gestellt haben. Weniger bekannt ist es, daß auch eine Anzahl Litteraten hierher kommt, unter ihnen einige der heutigen Renommeen, um Zeuge des seltenen Festes auf dem classischen Boden der großen Erfindung zu seyn. Sie sind förmlich dazu eingeladen, denn gerne räumt man hier den Repräsentanten der Litteratur und Kunst jene innigere Betheiligung ein, die man ihnen anderwärts versagen zu müssen glaubte.

Preußen.

Berlin, 11. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, und Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Olga sind nach Weimar abgereist.

Berlin, 12. Juni. Nach der ernsten, aber prachtvollen Leichenfeier, welche am gestrigen Vormittag alle Einwohner Berlins versammelt hatte, um einen unvergeßlichen Eindruck erhabener Größe in ihren Gemüthern zurückzulassen, füllte am Abend desselben Tages eine andere von stillem Charakter die Plätze und Straßen der Hauptstadt. Man wußte, daß die sterbliche Hülle des verewigten Monarchen von dem Königl. Dom um die mitternächtliche Stunde ohne alles Gepränge nach Charlottenburg versetzt werden sollte, woselbst Se. Hochselige Majestät in dem Mausoleum neben der Hochseligen Königin Luise zu ruhen bestimmt hatten. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Die Ordnung war folgende: voran zwei Stall-Bediente zu Pferde mit Fackeln, sodann die Leib-Compagnie des 1sten Garde-Regiments zu Fuß, wieder zwei Stall-Bediente zu Pferde mit Fackeln, darauf ein vierspänniger Wagen, in welchem Sich Se. Durchlaucht der Fürst Wittgenstein und der Königl. Hof-Marschall von Massow befanden. Unmittelbar hinter diesem der achtspännige Königl. Leichenwagen, von einfachem Schwarz umhüllt. Darauf wieder zwei Stall-Bediente zu Pferde mit Fackeln, und nach diesen 6 Gefolgewagen. In dem ersten befanden sich die General-Adjutanten Sr. Hochseligen Majestät, von dem Knesebeck und von Natzmer, im zweiten die General-Adjutanten Sr. Hochseligen Majestät, von Thile und von Nostitz, in dem dritten und vierten die Flügel-Adjutanten Sr. Hochseligen Majestät, in dem fünften der Geheime Käm-

merier Kienast und in dem sechsten die Kammerdiener Sr. Hochseligen Majestät.

Die Luft war völlig windstill, kein Gas erleuchtete die Straßen, ein leicht bewölkter Mond verbreitete ein elegisches Dämmerlicht; die zahllosen Volksmassen beobachteten eine rührende Stille. Ein bewegliches Spalier von Garde-du-Corps und Ulanen hielt einen breiten Weg frei. Der Zug ging durch die mittlere Promenade der Linden, die sonst jedem Wagen verschlossen ist; Pferde und Wagen bewegten sich auf dieser ungepflasterten Straße völlig lautlos, und die wenigen Fackeln erhellten um so magischer die eng zusammengeneigten Wipfel der Bäume. So durchschritt das Trauergefolge die Mitte des Brandenburger Thores, um langsam und gemessen den dunkel beschatteten Weg nach Charlottenburg, der in seiner ganzen Ausdehnung von ruhigen Volksmassen erfüllt war, zurückzulegen.

Aachen, 9. Juni. Die hiesige Zeitung enthält einen ausführlicheren Bericht über unser Musikfest, dem wir Nachstehendes entnehmen. „Der gestrige Tag bot uns einen Genuß dar, der wohl nicht sobald dem Gedächtniß entschwinden wird. Nie hat ein Musikfest bessere Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was geschickt geleitete tüchtige Massen vermögen, welche erschütternde Wirkung sie hervorzubringen fähig sind. Und welche Mittel waren hier zu einem schönen, dicht besetzten Kranze zusammengewunden worden! Die Menge der hier vereinigten Kunstler war gewaltiger, und unter ihnen des Ausgezeichneten mehr als je. An 550 Personen hatten sich vereinigt, das schöne Fest verherrlichen zu helfen, und der Mangel an Raum zwang, noch gar Manchen, wenn auch ungern, zurückzuweisen, welcher den übrigen nicht zur Unehre gereicht haben würde. Wir zählten in der Vokal-Partie nicht weniger als 411 Stimmen, ein Chor, zu dem, außer dem größeren in Aachen gebildeten Kerne fast alle Städte des Rheinlandes beigesteuert hatten, wo die Luft und der Sinn, besonders für den Gesang, größer, allgemeiner und tiefer in das Volk eingedrungen ist, als vielleicht irgendwo. Das Orchester bestand aus 134 Mitgliedern. Sämmtliche Instrumente waren in größerer oder geringerer Zahl in den Händen ausgezeichneter Musiker, besonders was die Streichinstrumente betrifft, zu denen Belgien, namentlich das wackere Lüttticher Conservatoire, ein treffliches Kontingent gestellt hatte, das im Vereine mit unseren einheimischen Künstlern und dem Quartett der Gebrüder Müller, diesem Theile des Orchesters einen besonderen Glanz verlieh. Ein solcher Verein von Künstlern, von der kräftigen Hand eines Spohr zusammengehalten und geleitet, mußte zu den herrlichsten Resultaten führen, und in der That gab es Momente, wo die Gewalt der Musik, auf solche Weise vertreten, eine Wirkung hervorbrachte welche den Unempfindlichsten elektrisiren mußte. Daß am Schlusse der Aufführung Herr Spohr vom dankbaren Publikum wie empfangen, eben so mit großem Enthusiasmus entlassen wurde, ist natürlich und es erschien nur als ein Zeichen der allgemeinen Huldigung, als eine der mitwirkenden Damen dem Meister einen Lorbeerkranz mehr zu den übrigen überreichte, die er im Laufe seines wirkungsreichen Lebens schon in so großer Zahl und mit so vielem Verdienste sich errungen hat.

Italien.

Französische Blätter schreiben aus Nizza vom 29. Mai: „Paganini ist in Nizza am 27. Mai gestorben. Er hinterläßt ein ziemlich beträchtliches Vermögen seinem einzigen Sohne, einem jungen und hübschen Knaben von 14 Jahren. Sein Körper ward einbalsamirt, und soll in seine Vaterstadt, nach Genua, geschickt werden."

Portugal.

In den ostafrikanischen Gewässern, an der Küste von Mozambique, wird in den dortigen portugiesischen Colonien der Sklavenhandel in eben so großer Ausdehnung betrieben, wie in Westafrika. Im Laufe des Jahres 1839 wurden allein aus dem Hafen von Quillimance 12,000 Sklaven ausgeführt. Den englischen Kreuzern gelingt es zwar, hie und da ein Sklavenschiff zu nehmen, aber zur gänzlichen Unterdrückung dieses abscheulichen Gewerbs reichen sie weit nicht aus. Von den Gräueln des Sklavenhandels wird in englischen Blättern folgendes Beispiel berichtet. In Mozambique kam eine Brigg mit 200 Sklaven an. Sie hatte ursprünglich 900 Schwarze an Bord. Während eines Orkans jedoch wurden die Luken geschlossen, und als man nach dem Orkan wieder öffnete, fand man 300 Schwarze erstickt oder verhungert. Der Orkan begann von neuem, die Luken wurden wieder geschlossen, und es gingen noch 300 Schwarze zu Grunde; von den übrigen 300 starben weitere 100 auf der Fahrt nach Mozambique, wo die Brigg neuen Vorrath von Sklaven an Bord nahm.

Griechenland.

Athen, 27. Mai. (L. A. Z.) Das Tages-Gespräch bilden noch immer Herr Zographos und der Türkische Schifffahrts- und Handels-Vertrag. Die Feindseligkeit gegen ihn machte sich sogar in in Karrikaturen und beschimpfenden Reden an öffentlichen Plätzen Luft. Da sich die Journale erinnerten, daß die Auflösung der Griechischen Truppen nach Ankunft der Regentschaft zu der Zeit erfolgte, als Zographos Staats-Secretair des Krieges war, so rührten sie auch diese alte Geschichte wieder auf und warfen ihm vor, der Urheber des Unglücks vieler ehemaligen Streiter des Vaterlandes gewesen zu seyn. Darauf nun richtete Zographos ein Schreiben an die hiesigen Journale, worin er erklärt, daß die Auflösung der Griechischen Truppen von der Regentschaft gegen seine und seiner Kollegen Meinung beschlossen worden sey; die Gründe, warum er und seine Kollegen dessenungeachtet damals nicht vom öffentlichen Dienste zurückgetreten seyen, werde er dem Publikum mittheilen, sobald er in das Leben des Privatmannes zurückgetreten sey und die Entlassung aus seiner jetzigen Stellung erhalten, um die er den König bereits gebeten habe. Dann werde er auch die Motive angeben, warum er gegen seine frühere Ansicht den

Vertrag mit der Pforte in dieser Weise angenommen habe. Indessen hört man noch immer nichts von dem Entschlusse, den der König über den Vertrag sowohl, als über Hrn. Zographos fassen wird. Nach den Aeußerungen, die der „Courier" darüber in aller Behutsamkeit macht, unterliegt es keinem Zweifel, daß der König den Vertrag nicht sanctioniren wird.

Die Befehdung der in Griechenland befindlichen Deutschen hat in neuerer Zeit wieder gewaltig zugenommen. Besonders ist es der Aeon, welcher ihnen den Vertilgungs-Krieg erklärt hat. Es ist nicht zu leugnen, daß die Stellung der Fremden in Griechenland mit jedem Tage problematischer wird, und daß diejenigen unter ihnen im Irrthume waren, welche durch häusliche Niederlassung und Erwerbung des Indigenats die Abneigung der Griechen gegen die Fremden zu versöhnen glaubten. Der Aeon machte erst kürzlich kein Hehl daraus, daß eine Haupt-Bestimmung des Staats-Grundgesetzes die seyn werde, daß nur geborene Griechen zu öffentlichen oder Hofämtern berechtigt seyen. Wir finden diese Aufwallung des Nationalgefühls gegen Fremde die sich in dem Griechischen Staatsdienste befinden, aus mehr als einem Grunde natürlich; daß aber diese Antipathie selbst auf Gewerbtreibende sich überträgt, besonders wenn diese zum Zweck ihrer Ansässigmachung kleine Vorschüsse oder andere Erleichterungen von der Regierung genossen, das verräth einen blinden, dummen Haß und ein Mißkennen der wahren National-Interessen von Seiten Jener, welche solche Antipathieen predigen.

Andreas Zaimis, Vicepräsident des Staatsraths und Ministerpräsident während der Abwesenheit des Königs, starb am 15 d. nach kurzem Krankenlager. Das Ableben dieses wichtigen Staatsmannes wurde sogleich dem König, der sich auf der Reise im Peloponnes befindet, angezeigt. Zaimis wird durch sein Wirken zur Befreiung seines Vaterlandes in der neuern Geschichte Griechenlands stets unter den ersten Namen glänzen. Er, ein Mann des Volkes, hatte auch ein Leichenbegräbniß, das seines thatenreichen Lebens würdig war. Die ganze Garnison, alle Beamten und Tausende von Menschen begleiteten die irdische Hülle nach der Irenenkirche, wo nach der üblichen Todtenmesse der Staatsrath Trikupis eine Trauerrede hielt. Von dort ging der Zug nach dem allgemeinen Gottesacker. Die Enden des Bahrtuches trugen die Staatsräthe Church, Kolokotronis, Trikupis und Nota Bozzaris. Am Grabe wurde eine zweite Trauerrede von dem Generalsecretair des Staatsraths, Pannajoti Soutzos, gehalten, darauf die Leiche unter Ehrensalven der Erde übergeben. — Unsere thätige Gendarmerie fährt fort, in Verbindung mit der Landmiliz dem auf eine furchtbare Art überhand genommenen Unfug der Räuber zu steuern. Zur allgemeinen Freude des Volkes wurde bei Theben der berüchtigte Mamelaki, auf dessen Haupt 3000 Drachmen gesetzt waren, bei einem Ueberfall nebst einigen seiner Genossen getödtet. — Ritter Prokesch von Osten kehrte am 23. d. mit dem Lloyd'schen Dampfschiffe von seinem Urlaub auf seinen Posten als österreichischer Gesandter hieher zurück. — Täglich erwarten wir den bevollmächtigten Gesandten der Pforte, Constantin Mussurus, des Fürsten von Samos Schwiegersohn.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Das letzte Französische Packetboot hat noch nichts Bestimmtes hinsichtlich der orientalischen Frage überbracht, indeß geben die, gleichzeitig aus Paris und London eingetroffenen Nachrichten die größte Hoffnung auf eine baldige Entscheidung. Es geht sogar das Gerücht, daß man mit dem nächsten Packetboote Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit in Bezug auf diese Angelegenheit erwarte, und man spricht von einer Annäherung, die zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinette stattgefunden, um sich gemeinschaftlich mit den übrigen verbündeten Mächten über die geeignetsten Mittel zur möglich schnellsten Beendigung dieser Frage zu berathen. Die Pforte soll bereits von dem gefaßten Beschlusse in Kenntniß gesetzt worden seyn, indeß verlautet hierüber noch nichts im Publikum. Die Minister beschäftigen sich unausgesetzt mit der inneren Organisirung des Reichs nach den im Hattischerif von Gülhane enthaltenen Bestimmungen. Am Dienstag und Mittwoch fanden zu diesem Zwecke in dem Landhause des Groß-Wesirs Berathungen statt, die namentlich die innere Organisation der Hauptstadt zum Gegenstande hatten. Am Freitag versammelten sich die Minister abermals, um das Benehmen mehrerer Beamten zu untersuchen, die der neuen Ordnung der Dinge nicht sehr ergeben sind und durch ihre Handlungen sich verdächtig gemacht haben.

Halil Pascha, der bekanntlich in Disponibilitäts-Zustand versetzt worden, hat vom Sultan eine monatliche Pension von 50,000 Piastern erhalten.

Am Dienstag besuchte der Sultan, in Begleitung mehrerer hoher Artillerie- und Ingenieur-Officire und Palast-Beamten, die Geschütz-Gießerei in Dolmadschane, deren Bau bereits vor einiger Zeit begonnen hat.

Der Prinz Heinrich der Niederlande hat gestern am Bord der Niederländischen Fregatte „Rhein" Konstantinopel verlassen, um sich nach den Küsten von Syrien und Egypten zu begeben, doch dürfte der Prinz in Alexandrien wegen der dort herrschenden Pest nicht ans Land gehen.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Krise geht hier rasch vor sich. Chosrew Pascha, der als Urheber oder als Werkzeug bei der Absetzung Halil Pascha's thätig war, ist nun selbst durch Halil's Partei gestürzt, und somit das von Mahmud für das Wohl des Reiches und zum Besten seines Sohnes eingesetzte Triumvirat zu Grabe gegangen. Niemand weiß, wie das enden soll. Ahmed Fethi Pascha, der bisher dem Ministerium des Handels vorstand, ist an Chosrew's Stelle berufen und steht jetzt bei dem Sultan in der höchsten Gunst. Ahmed Fethi wird binnen kurzem die Hand der Hadidsche Sultane, Schwester des Sultans, erhalten. Der alte Chosrew Pascha kann schwerlich mehr zur Ge-

walt gelangen; er gilt für das Haupt einer fremden Partei, und es sollen in letzterer Zeit wichtige Entdeckungen hinsichtlich der auswärtigen Verbindungen des abgesetzten Groß-Wesirs gemacht worden seyn, so daß man die Veranlassung zu seiner Abdankung weder in Egypten, noch in der Türkei, sondern lediglich in den oben angedeuteten Beziehungen zu suchen haben würde. Aber wer vermag in der allgemeinen Verwirrung Verläumdung von Wahrheit zu unterscheiden? Machte man doch vor ein paar Wochen auch dem abgesetzten Halil dieselben Verbindungen zum Vorwurfe! Die Gährung in den höchsten Kreisen des Staates ist zu heftig, als daß, man irgend etwas mit Bestimmtheit unterscheiden könnte. Vielleicht erhalten wir bald einiges Licht über diese gänzliche Verrückung der Personal-Verhältnisse, die bis zum Augenblick in der hiesigen Administration bestanden und jetzt allmälig durch andere, für die Türkei vielleicht verderblichere ersetzt werden sollen.

Unlängst ist zu Konstantinopel der neue Türkische Straf-Kodex erschienen.

Tunis, 16. März. Tripolis soll in der größten Aufregung seyn; die Araber haben alle Türken umgebracht. Man befürchtet Aehnliches zu Tunis, da der Bey durch sein Benehmen sich viele Feinde zugezogen hat. Derselbe war in einem Feldzug gegen die wegen der Steuern und des Tabakmonopols rebellirenden Stämme begriffen. Der englische Consul fährt mit Reclamationen gegen das dem Vertrag von 1838 zuwiderlaufende Monopol fort. Der Bey sagte, er wollte darüber nach Constantinopel berichten. Der französische Consul seinerseits überwachte die Manöver des Beys; dieser hatte einen Convoi längs der Küste ausgesandt, der die Expedition verproviantiren sollte. Die französische Brigg Palinure hat den Auftrag erhalten, den Convoi zu beobachten; man fürchtete, daß in diesen Bewegungen die Absicht enthalten sey, Abdel Kader zu begünstigen.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Loos'schen Medaillen-Münze ist so eben eine „Denkmünze zu der hundertjährigen Jubelfeier des Regierungs-Antrittes Friedrich's des Großen", von Herrn Pfeuffer gearbeitet, erschienen.

„Die Vorderseite zeigt das Bildniß des Königs im Alter von 28 Jahren, in dreiviertel Façe vorgestellt und in der damaligen Uniform, mit der Umschrift: FRIDERICUS II. BORUSSORUM REX INCIPIT REGNARE XXXI MAI MDCCXL. (Friedrich II., König von Preußen, begann seine Regierung den 31. Mai 1740), und innerhalb liest man die Worte Virgils: MAGNUS AB INTEGRO SAECLORUM NASCITUR ORDO. (Von neuem beginnt der große Kreislauf der Zeitalter und das goldene bricht an.) Beziehen sich hier Bild und Schrift auf den Beginn der segensreichen Regierung König Friedrich II., so ist dagegen auf der Kehrseite die Endgränze derselben angedeutet und darum das Denkmal in vollständiger Abbildung vorgestellt, welches die Pietät Friedrich Wilhelm's III. des geliebten, des ritterlichen Königs, seinem Ahnherrn Friedrich dem Großen, durch Rauch's Meisterhand in Berlin errichten läßt, mit Tacitus Worten als Legenda: MANET MANSURUSQUE EST IN ANIMIS HOMINUM IN AETERNITATE TEMPORUM. (Durch der Zeiten Ewigkeit bleibt Er und wird bleiben in den Herzen der Menschen.) Im Abschnitt liest man die Worte: FRIEDERICI MAGNI SAECULARIA REGNI INITI XXXI MAI MDCCCXL. (Hundertjährige Jubelfeier des Regierungs-Antritts Friedrich's des Großen den 31. Mai 1840.)"

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung dessen, den kleineren Gütern den Ankauf der Berechtigungen zur Anfertigung von Erdschlagsteinen, möglichst zu erleichtern und dieses vortheilhafte Baumaterial in allgemeine Anwendung zu bringen, habe ich in Auftrag des Haupt-Comptoirs für die Ostseeprovinzen hierdurch bekannt zu machen, daß für die Güter in Livland von 1 bis 20 Haken, nachstehende Preise festgestellt worden sind:

für	1	Haken	10	Rbl. Silb.
—	2	—	13	— —
—	3	—	16	— —
—	4	—	19	— —
—	5	—	22	— —
—	6	—	25	— —
—	7	—	28	— —
—	8	—	31	— —
—	9	—	34	— —
—	10	—	37	— —

Ueber 10 bis 20 Haken, mit Steigerung von 4 R. Silb. pr. Haken, so daß für 11 Haken 44 R. S., für 12 Haken 48 R. S. u. s. w. von nun an zu zahlen ist, bis für volle 20 Haken, wo der Preis wie früher 80 R. S. bleibt.

Dorpat, den 10. Juni 1840.

Peter Emmers.

Angekommene Fremde.

Den 8. Juni. Hr. v. Krüdener, log. im St. Petersburger Hotel. Der Beamte des Rigaschen Polizei-Paßbüreaus, Hr. Arzt, log. beim Hrn. Nikolay. Hr. Dr. Normann, log beim Hrn. Apotheker Scharte.

Abgereist.

Den 10. Juni. Hr. v. Krüdener.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Jacquin, N. J. Freih. v., Anleitung zur Pflanzenkenntniß. Dritte umgearbeitete Auflage. Preis 90 Cop. S.

Ämuß, M., Das Russische Rechenbrett als Anschauungs- und Versinnlichungs-Mittel beim Rechen-Unterricht, für Schule und Haus. Mit einer Abbildung und 258 Rechnungsaufgaben. Preis 75 Cop. S.

Shakspeare's dramatische Werke übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. Neue Ausgabe, von der schon 6 Bände à 40 Cop. S. erschienen sind.

Die Almacht Gottes in den Werken der Natur. Ein Volksbuch in 50 religiösen Betrachtungen. Wohlfeilste Auflage. Preis 35 Cop. S.

Bei Fr. Severin in Dorpat werden Bestellungen angenommen auf den so eben erschienenen:

Wappen-Almanach
der
sämmtlichen Regenten Europa's.
Subscriptions-Preis 3 Rbl. 95 Cop. S.

Die resp. Subscribenten erhalten den Wappenalmanach in 50 Blättern in 4to, in lobenswerther, heraldisch-künstlerischer Ausstattung, wovon Proben in der Buchhandlung zur Einsicht liegen, mit Rosapapier durchschossen und sauber gebunden geliefert.

Witterung.

Mai.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
28.	13,4 R.	27 9,3	9,1 R.	21,3 R.	trüb. ruhig.
29.	12,5 „	27 8,8	8,9 „	21,4 „	Regen. ruhig. Gewitter.
30.	11,6 „	27 7,1	10,0 „	20,9 „	Regen. heft. Gewitter
31.	15,1 „	27 6,6	9,3 „	17,6 „	heiter. O.
Juni.					
1.	14,6 „	27 7,5	13,9 „	16,0 „	heiter. W.
2.	13,8 „	27 8,5	5,6 „	17,8 „	heiter. NW.
3.	9,6 „	27 8,2	5,8 „	14,6 „	trüb. SW.
4.	7,5 „	27 7,2	6,3 „	13,6 „	trüb. Regen. SW.
5.	17,0 „	27 10,1	5,3 „	17,5 „	heiter. W.
6.	14,0 „	27 7,3	6,7 „	20,0 „	trüb. Regen. S.
7.	12,9 „	27 8,0	7,5 „	13,9 „	trüb. ☉ Regen. W.
8.	9,7 „	27 6,6	7,2 „	13,2 „	trüb. Regen. W.
9.	11,1 „	27 7,0	7,2 „	13,0 „	trüb. Regen. W.
10.	13,5 „	27 8,4	5,2 „	16,0 „	trüb. Regen. W.

Waaren-Course am 31. Mai 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	74	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	3½—4	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	61—62	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8—8½	—
dito ¾ — ———	10	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. Mai 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	195¼	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	—	39⅛—39³⁄₁₆	
— Hamburg.	—	35³⁄₁₆	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107⅓	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Die Redaction der Dörptschen Zeitung macht hierdurch bekannt, daß, laut Vorschrift Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements Regierung, die bisherigen Insertionskosten von 15 Cop. Kupfer-Münze für jede Zeile in der gespaltenen Columne, in Zukunft, zum Course von 350 Cop. K. M. per 100 Cop. S. M., mit 4⅔ Cop. S. M. berechnet und erhoben werden sollen. — Zugleich verbindet die Redaction hiermit die Anzeige, daß alle für das Intelligenzblatt bestimmte Bekanntmachungen nicht an die Redaction der Zeitung, sondern an die Schünmannsche Buchdruckerei einzusenden sind, wo ebenfalls auch die Zahlung für selbige zu leisten ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Provisor Friedrich Dreßler; den Apothekergehülfen Anton Hiekisch; die Studirenden der Rechte Arnold von Tideböhl und Christian Höppener; die Studirenden der Medizin Robert Jenny, Carl Friedrich von Howenn, Heinrich Schröder, Wilh. Sponholz und Hermann Moritz Siegel; den Studirenden der Philosophie Ferdinand Jürgenson, und den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Alexander von Haße — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. Juni 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, l. Not.

Ein löbliches Voigteigerecht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Effekte, Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung vom 15ten August d. J. ab auf Ein Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20sten Juni d. J anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Müllers Jürgen Thomson gehörigen im hiesigen Kaufhofe belegenen drei steinernen Buden sub Nro. 17, 18 & 31 auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich zu dem auf den 2ten September d. J. deshalb anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Mai 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Grund einer vom Voigtei- als Kämmerei-Gerichte getroffenen Entscheidung, das dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Carl Gratias gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 29ª belegene verfallene Wohnhaus wegen nicht geschehenen facadenmäßigen Ausbaus desselben vom Besitzer, unter der Bedingung verkauft werden soll, daß der Acquirent dasselbe facadenmäßig auszubauen verpflichtet sey; und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestim-

menden Peretorg = Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat=Rathhaus, am 1. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

Da, zufolge höherer Anordnung, die in dieser Stadt befindlichen, der hohen Krone gehörigen Grundstücke, unter specieller Aufsicht dieser Kaiserlichen Dörpt = Pernauschen Oeconomie = Verwaltung, durch den Dörptschen Herrn Kreis=Revisor Colleg.=Secretair Anders, aufs Neue aufgemessen und von selbigen ein genauer Grundplan angefertigt werden soll; so wird solches den resp. Inhabern dieser Plätze mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, dem genannten Herrn Kreis=Revisor bei seinem sofort zu beginnenden Meßgeschäfte weder etwanige Hinderniße im Wege legen, noch auch demselben die nöthigen bezüglichen Nachweise und Auskünfte vorenthalten zu wollen. 3

Dorpat, den 4. Juni 1840.

Oeconomie = Commissair J. Langhammer.

Secr. C. Eschscholtz.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige, auf den 22. dieses Monats angesetzte, Johanni=Jahrmarkt wegen der, in diesem Jahr darauf folgenden, drei Feiertage, am 26. dieses Mts. hierselbst abgehalten werden wird. 3

Fellin = Rathhaus, den 7. Juni 1840.

Rathsherr G. Ad. Boström.

C. J. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Junge Leute, die irgend eine Lehranstalt in Dorpat zu besuchen wünschen, können in meinem Hause untergebracht werden, wo es ihnen im häuslichen Umgange unausgesetzt Gelegenheit gegeben werden wird, die russische Sprache praktisch zu erlernen. Außerdem können sie noch in 2 bis 3 Stunden wöchentlich grammatischen Unterricht in der russischen Sprache, wie überhaupt nöthigenfalls Leitung und Nachhülfe in ihren Schularbeiten erhalten. Lector der russischen Sprache an der Universität zu Dorpat, 2*

Collegien = Assessor Pawlowsky.

Gymnasiallehrer C. Vermehren verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 2

Daß ich innerhalb 8 Tagen Dorpat zu verlassen gesonnen bin, zeige ich hiemit an. Dorpat, am 5ten Juni 1840. L. Leutner, Arrendator. 2

Eine ausgezeichnete Tapetenfabrik
in St. Petersburg
hat eine Niederlage ihres Fabrikats, in Dorpat bei Herrn F. Wegener errichtet. Der Verkauf geschieht zu den bekannten Fabrikpreisen. 1

Zu verkaufen.

Eine Quantität Löwenhoffscher Bretter von bekannter Güte wird in diesen Tagen ankommen; ich ersuche etwanige Liebhaber ihre Bestellungen zeitig zu machen, damit selbige vom Ufer aus gleich besorgt werden können. J. W. Käding. 3

Eine dauerhafte, bequeme, geräumige und leichte Reiseequipage, steht zum Verkauf im botanischen Garten. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird in einem Hause hier in Dorpat eine erfahrene Wirthschafterin gesucht, welche das Kochen gründlich verstehen muß und auch andere häusliche Obliegenheiten zu übernehmen im Stande ist. Nähere Nachweisung wird in der Schünmannschen Druckerei ertheilt. 3

Abreisende.

Pharmaceut Georg Mundel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 2

Bäckergesell Simeon Neujahr verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 2

Wittwe Kay verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 2

Fr. Bergmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Juni. 1

Malergesell Otto Bachmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 48. Sonnabend, 15. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Preußen. — Spanien. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Ostindien. — China. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juni.

Allerhöchstes Rescript

An den Finanzminister, General der Infanterie Grafen Cancrin.

Graf Jegor Franzowitsch! Mit aufrichtigem Bedauern habe Ich mich überzeugt, daß der Zustand Ihrer Gesundheit, eine Reise ins Ausland nothwendig macht. Indem Ich in den von Ihnen erbetenen sechsmonatlichen Urlaub, mit Beibehaltung Ihrer Emolumente willige, schmeichle Ich Mir mit der vollen Hoffnung, daß diese Cur Ihre Gesundheit wieder herstellen werde, und Sie zur Uebernahme neuer, für das Vaterland stets so nützlichen Arbeiten zurückkehren werden. — Ihrem Wunsche gemäß, erlaube Ich, daß Ihr dritter Sohn Sie begleite.

Zugleich hiemit sind von Mir Befehle erlassen worden: an den Kriegsminister, um Adjutanten zu Ihrer Begleitung zu beurlauben, und an den Chef Meines Marine-Stabes, um ein Dampfschiff, sobald Sie dessen bedürfen, für Sie in Bereitschaft zu halten.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. April 1840.

Vom Hofe S. K. M. wird hiermit bekannt gemacht, daß S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, in Folge des Ablebens S. M. des Königs von Preußen Friedrich Wilhem III. am Allerhöchsten Hofe auf drei Monate Trauer anzulegen, und selbige vom 26. Mai (7. Juni) an zu rechnen.

Der Gouv. Stab-Offizier des Gouv. Moskwa, Obrist-Lieut. vom Gensdarmen-Corps Hoffmann ist am 30. April für Auszeichnung im Dienste zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 7. Juni. Laut Allerhöchsten Ukas an das Ordenscapitel vom 18. Mai, haben S. M. der Kaiser, nach einem besondern Gutachten des Minister-Comité, dem Commerzien-Rath, Kaufmann 1ster Gilde Karl Meißner für seinen Eifer und seine Thätigkeit als Börsen-Aeltester, welchem Amte er, nach der Wahl der Kaufmannschaft, 3 Triennien vorgestanden, so wie auch die Stelle eines Präsidenten des Börsen-Comités vertreten und für die nach dem Zeugniß des Finanz-Ministers in dem ihm übertragenen, den Handel betreffenden besondern Aufträgen, von ihm geleisteten Dienste, den St. Annen-Orden 2ter Classe, mit den Insignien dieses Ordens Allergnädigst zu verleihen geruht, welch nach §. 256 der Statuten des Ordens der Ordens-Statuten-Personen aus dem Kaufmannsstande zukommen.

Auf Beschluß des Comités der Herren Minister ist beim Astronomischen Observatorium der Kasanschen Universität die Stelle eines Observators, als Gehülfen des Professors der Astronomie gegründet und mit diesem Amte alle Rechte der Adjunkt-Professoren verbunden. (15. Mai.)

Laut eines Beschlusses S. M. des Kaisers ist die Direction des Livländischen Ingenieur-Bezirks von Riga nach Dünaburg verlegt worden.

Den 12. Juni. Gestern fand in der Lutherischen St. Petri-Kirche dieser Residenz ein Trauergottesdienst zum Andenken des hochseligen Königs von Preußen Friedrich-Wilhelm III. Statt. Alle Militair- und Civil Obrigkeiten, so wie Mitglieder des diplomatischen Corps haben dieser Ceremonie beigewohnt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Regierung publizirt nachstehende Depesche aus Toulon, 9. Juni: Der See-Präfekt an den Marine-Minister: „Der Marschall hat Algier am 2ten verlassen, um ins Feld zu rücken. Das Wetter scheint die Expedition begünstigen zu wollen. Die Umgebungen von Algier sind seit mehreren Wochen nicht beunruhigt, indem die Araber wahrscheinlich ihre Aerndte hal-

ten. Streifzüge, die zur rechten Zeit in den östlichen Provinzen unternommen wurden, haben die, einen Augenblick gefährdete Ruhe wiederhergestellt. Die Straße von Konstantine ist wieder vollkommen sicher. Die Expedition in der Ebene von Maschana ist zu Ende. General Galbois wird am 12ten nach Konstantine zurückkehren, und Oberst Lafontaine wird am 15ten in Philippeville seyn."

Oran, 23. Mai. Der Emir rüstet sich zu dem zweiten Feldzuge. Er beruft alle Stämme zusammen, obgleich sie durch die bedeutenden Verluste, die sie in den letzten Treffen erlitten haben, etwas abgekühlt worden sind. Die regulairen Bataillone Abdel Kader's werden dazu gebraucht, seine Autorität in der Regentschaft aufrecht zu erhalten, und die Mißvergnügten zu zwingen, das Gebiet zu vertheidigen. Diese ewigen Hindernisse, die der Emir zu bekämpfen hat, geben Zeugniß für seine Energie; denn kaum hatte er von unserer Seite etwas Ruhe, so kämpfte er gegen die Factionen und die Entmuthigung. Wir müssen bei unseren nächsten Expeditionen auf denselben kräftigen Widerstand, wie fruher, gefaßt seyn. Alle Aerndten der mit uns verbündeten Stämme wurden am 16ten d. M. in Brand gesteckt; das ganze Land stand in Flammen. Aber der Feind ließ sich auf keinen Kampf ein, sondern zog sich immer vor unseren Truppen zurück.

Bayonne, 7. Juni. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Herzog von Vitoria, auf eine Mittheilung des Brigadiers Concha, der ihm meldete, daß Balmaseda mit 1400 Mann Infanterie und 600 Pferden die Richtung der Sierra von Soria und Castilien eingeschlagen, am 3ten mit seinem Haupt-Quartier nach Logroña abgegangen ist. Die Karlisten trafen wirklich am 30. Mai zu Alienza ein, und am 2. Juni hielt Balmaseda mit 1000 Mann seinen Einzug zu Salas del Infante; den Ueberrest seiner Streitkräfte hatte er zu Aranda und Roa zurückgelassen. Ein Convoy, welches mit einer kleinen Eskorte von Burgos abgegangen war (es waren Theile des Archivs des Kriegs-Ministeriums des Don Carlos, die nach Madrid gebracht werden sollten), wurde von den Karlisten aufgefangen, welche sowohl die Papiere, als die Wagen verbrannten. Balmaseda plündert und verwüstet das Land, wo er hin kommt. Am 4ten traf General Piquero mit zwei Gebirgs-Kanonen, zwei Bataillonen und einer Schwadron zu Miranda del Ebro ein.

Das Journal de St. Etienne (Stadt von 37000 Einwohner im Departement Loire) enthält Folgendes: „Die Prinzen haben sich auf ihrer Durchreise von Marseille nach Paris einige Augenblicke vor dem hiesigen Posthause aufgehalten, woselbst sie von den hiesigen Behörden begrüßt wurden, und sich mit ihnen in ein Gespräch einließen, das von allen Bürgern, die sich hinzugedrängt hatten, mit angehört wurde. „„Man hat"", sagte der Herzog von Orleans unter Anderen, „„viel von den Arabern, von Abdel Kader, von unseren Soldaten, von ihrer Tapferkeit, ihren Strapatzen gesprochen. Alle jene Gefahren sind ein wenig mit unsere Schuld. Wenn der Emir heute 4000 Mann regulairer und auf Europäische Weise eingeübte Truppen stellen kann; wenn er außer jenen 4000 Mann 10,000 Araber mit sich führt, die ihm blindlings gehorchen, aus Furcht erschossen zu werden; wenn endlich Abdel Kader die Rolle eines starken und mächtigen Souverains spielt, so geschieht dies, weil wir es so gewollt haben. Unsere Verträge mit Abdel Kader kommen mir gleichsam so vor, als ob wir eine Festung errichtet hätten, bloß um das Vergnügen zu haben, sie mit Stuem erobern zu können. Wir haben bei den Soldaten Abdel Kaders Sold-Listen gefunden, die mit einer solchen Regelmäßigkeit geführt worden, daß unsere Französischen Fouriere keine besser geführten haben. Trauriger aber ist es noch, daß ich es sagen muß, daß man bei den Arabern eine bedeutende Menge Französischer und Englischer Patronen und Gewehre findet. Die irregulairen Truppen haben in der Regel Englische und die regulairen Truppen Französische aus der Fabrik von St. Etienne.""

Großbritanien und Irland.

London, 12. Juni. Ein mörderisches Attentat gegen die Königin und den Prinzen Albrecht hat ganz London in den größten Schrecken versetzt. Glücklicherweise sind beide erlauchte Personen ganz unverletzt davongekommen. Am Mittwoch Nachmittag gegen 6 Uhr, als Ihre Majestät mit ihrem Gemahl ihre gewöhnliche Spazierfahrt in einem offenen Wagen machte, wurden plötzlich auf der halben Höhe des Constitutions-Hügels zwei Pistolenschüsse auf Höchstdieselben abgefeuert; der eine folgte schnell auf den anderen, ehe die Umstehenden zur Besinnung kommen konnten, aber beide verfehlten ihr Ziel, das Königliche Paar setzte seine Fahrt ruhig fort, und der Thäter wurde auf der Stelle verhaftet und nach Queen's Square in Verwahrsam abgeführt. Prinz Albrecht sah wie ein Individuum, welches an der Seite des Weges stand, ein Pistol aus der Brust hervorzog und es auf die Königin richtete. Seine Königl. Hoheit faßte augenblicklich nach dem Kopf Ihrer Majestät und drückte denselben nach vorn, wodurch vielleicht das Leben seiner erlauchten Gemahlin gerettet wurde. Der zweite Schuß folgte, wie gesagt, unmittelbar auf den ersten, ging aber ebenfalls fehl, da Ihre Majestät unterdessen aufgestanden und etwas vorwärts getreten war. Es stürzten sich nun sogleich eine Menge Menschen auf den Verbrecher und bemächtigten sich seiner. Die erste Vermuthung war, daß er wahnsinnig seyn müsse, weil man sich nicht den entferntesten Anlaß zu einem solchen Attentat denken konnte. Drei Polizei-Beamten, die in der Nähe waren, führten den Thäter ab, der nicht den geringsten Widerstand leistete und kein Wort sprach. Die Pistolen waren von der Art, wie man sie zum Duell braucht, und schienen noch ganz neu zu seyn. Die beiden Kugeln waren in eine Mauer zur Seite des Weges eingedrungen. Das Volk begleitete den Wagen Ihrer Majestät mit den Zeichen der innig-

sten Theilnahme und die Königin schien darüber sehr erfreut, indem sie fortwährend aufs leutseligste grüßte; Prinz Albrecht hatte seinen Hut abgenommen und setzte ihn nicht eher wieder auf, bis der Wagen am Palaste angelangt war. Als die Königin sich wieder in ihrem Palaste befand, brach sie, während sie bis dahin auf überraschendende Weise Muth und Entschlossenheit gezeigt hatte, in einen Strom von Thränen aus, der ihr indeß eine solche Erleichterung verschaffte, daß sie sogleich ihre Fassung wieder gewann und erklärte, sie werde bei dem Diner erscheinen. Dies geschah, und Ihre Majestät schien sich vollkommen von ihrem Schreck erholt zu haben. Ob Verrücktheit oder moralische Verderbtheit den Elenden, der sich Edward Oxford nannte und Nr. 6 in West-Street als seine Wohnung angab, dazu bewogen haben, seine Hand gegen die Königin aufzuheben, ob der Plan und die Ausführung dieses Verbrechens von ihm allein ausgeht, oder ob er der Agent anderer Verworfener ist. Diese Fragen lassen sich jetzt noch nicht beantworten, da über sein gestriges Verhör vor dem Geheimen Rath, vor welchen er als Hochverräther gestellt wurde, nichts im Publikum verlautet. Man erfährt nur, daß er sich vor der Polizei bei seinem ersten Verhör mit der größten Kälte und Gleichgültigkeit über seine That äußerte. Er sagte aus, daß er 18 Jahr alt sey und früher in einem Wirthshause gedient habe, jetzt aber sich außer Dienst befinde. *Man weiß noch nicht*, ob er den Assisen wird übergeben werden, oder ob die Königin eine besondere Kommission mit der Führung des Prozesses beauftragen wird. Nach den vorläufigen Verhören ist der Gefangene nach Newgate gebracht worden. In einem der Zeitungsberichte heißt es, der Polizei-Inspector Hughes, welcher Nachsuchungen in der Wohnung des Gefangenen angestellt, habe dort einen Degen und in einem Schrank eine Quantität Pulver und eine Kugel, ferner eine schwarze Mütze mit drei daran befestigten Schleifen von blutrothen Atlas, so wie ein Papier mit einem Verzeichniß von 20 bis 30 Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft gefunden, und als man diese Gegenstände dem Gefangenen gezeigt, habe er nicht geleugnet, daß sie ihm gehörten, ja sogar eingeräumt, daß er Mitglied einer geheimen Gesellschaften, sich jedoch geweigert, über dieselbe irgend eine Auskunft zu geben. Die Namen auf der gefundenen Liste sollen nämlich lauter fingirte gewesen seyn, wie Hannibal, Ozoneau, Ernst u. s. w. Ein anderer Berichterstatter will wissen, daß die Polizei schon im Besitz weiterer Dokumente sey, welche darthäten, daß der Verbrecher zu einer Gesellschaft „das junge England" benannt, gehöre. Indeß scheinen alle diese Angaben aus der Luft gegriffen zu seyn, denn der ministerielle Globe versichert heute, zur Beruhigung des Publikums, daß die Untersuchungen bis jetzt *nichts ergeben hätten*, woraus man schließen könnte, daß der mörderische Anfall auf die Souverainin das Resultat einer Verschwörung gewesen wäre. Erkundigungen, die man in dem Wirthshause eingezogen, wo der Gefangene gedient, sollen nichts Besonderes über dessen Charakter und Lebensweise ergeben haben, außer daß der Gastwirth ihn am 1. Mai dieses Jahres nach dreimonatlichem Dienst entlassen habe, weil er die Gewohnheit gehabt, fortwährend zu lachen, was allerdings auf eine Gemüthsstörung schließen lassen könnte. Der Gefangene ist aus Birmingham gebürtig, welches er als neunjähriger Knabe verlassen und wo er noch Verwandte haben soll. Auf die Frage, weshalb er auf die Königin geschossen, soll er geantwortet haben: „Ich weiß es nicht." Auch was sonst über seine Aeußerungen birichtet wird, deutet mehr auf wirkliche Geisteszerrüttung, als Verstellung hin. Die Königin und Prinz Albrecht haben sich durch dies Attentat nicht abhalten lassen, gestern Abend wieder ihre Spazierfahrt durch den Park zu machen, und sie wurden von dem Volke, das sich in dichten Schaaren um ihren Wagen drängte, mit enthusiastischem Jubelruf begrüßt.

Ueber die Lebensverhältnisse Edward Oxford's, der das Attentat gegen die Königin begangen hat, wird in verschiedenen Blättern noch folgendes Nähere angegeben: Er hat erst vor ungefähr drei Jahren Birmingham verlassen und sich zuerst nach Hunston zu einer Tante, Namens Powel, begeben, welche das dortige Wirthshaus, „Königshaupt" besitzt. Er galt dort für einen sehr aufgeweckten Knaben. Von da kam er nach London zu einem Viktualienhändler, Namens Minton, der das Wirthshaus „Schäfer und Heerde" in High-Street besitzt. Dort blieb er als Aufwärter etwa anderthalb Jahr, und es wird von ihm erzählt, daß er mit einem anderen Aufwärter häufig in Streit gerathen sey, demselben oft gedroht habe, ihn zu erstechen, und selbst einmal Miene gemacht, die Drohung auszuführen. Nachdem er darauf fünf Monate als Aufwärter in einem Gasthofe in Wilderneß-Row, Goswell-Street, gedient hatte, kam er nach dem Wirthshause zum „Ferkel im Stall" bei Hrn. Robinson, dem er durch einen Herrn, welcher besonderen Antheil an ihm nimmt und ihn während der letzten drei Jahre unterstützt hatte, empfohlen worden war. Dieser Hr. soll auch die Meinung äußern, daß Oxford wohl von einem anderen zu seiner That veranlaßt worden seyn müsse, da er selbst durchaus nichts Romantisches oder Uebersponntes in seinem Wesen habe, niemals Enthusiasmus für irgend eine Sache gezeigt und kaum über Tagesbegebenheiten, am allerwenigsten über die Tages-Politik sich geäußert. Als er seine letzte Stelle verlassen hatte, lebte er ganz einsam in seiner Wohnung und erhielt nach Aussage der Wirthsleute niemals Besuch. Indeß soll er sich in der letzten Zeit öfter auf einer Schießbahn in Leicester Square mit einem Oberst Dixon zusammen im Pistolenschießen geübt und der Eigenthümer dieser Bahn, Herr Green, soll sowohl ihn selbst als die bei ihm gefundenen Pistolen wiedererkannt haben. Oxford's Vater soll ein Mulatte gewesen seyn, und man will aus dieser Abstammung sein wildes Temperament erklären. Mistreß Oxford, die Mutter des Gefangenen, die vor drei Jahren eine Kaffeestube in der Waterloo-Straße hatte,

ist aufs tiefste betrübt über die That ihres Sohnes; sie soll ausgesagt haben, daß ihr vor 12 Jahren verstorbener Gatte öfters während seines Lebens Zeichen von Wahnsinn verrathen, und daß auch sie zu Zeiten an Nerven-Zufällen gelitten habe, so daß ihr Sohn wohl etwas davon geerbt haben könne; sie meint, es wären gewiß gar keine Kugeln in den Pistolen gewesen, und ihr Sohn habe nur einen verrückten, aber harmlosen Streich begangen. Es wird jetzt auch behauptet, daß die plattgedrückte Kugel, welche man an der Stelle des Attentats aufgefunden, nicht von einem der Schüsse Orford's herrühren könne, sondern durch einen anderen Zufall dorthin gekommen seyn müsse, denn sie passe in keine der beiden Pistolen, deren sich Orford bediente. Dagegen soll ein Sachverständiger erklärt haben, daß das Loch in der Parkmauer allerdings von einer Kugel herzurühren scheine. Der Herzog von Wellington hat dasselbe gestern auch untersucht, man weiß aber noch nicht, welches Gutachten er darüber abgegeben. Die Mutter des Gefangenen hat ferner ausgesagt, ihr Sohn habe die Pistolen vor einigen Wochen mit nach Hause gebracht und ihr einen gewaltigen Schreck damit eingejagt, indem er ihr eine derselben vor den Kopf gehalten. Auch sey er in einer der letzten Nächte aus dem Hause ausgeschlossen worden und darüber sehr wüthend gewesen, wie er denn überhaupt in der letzten Zeit etwas sehr Auffallendes gehabt, indem er einmal sein Betttuch und seine Bettdecke in Fetzen zerschnitten habe und ein anderes Mal in das Zimmer hinein geritten sey. Unter den in Orford's Wohnung aufgefundenen Gegenständen ist auch eine noch ziemlich neue Kugelform, und man hat erfahren, daß der Gefangene sich vor einigen Tagen auf der Greenschen Schießbahn zwölf Kugeln kaufte. Seitdem sich Orford in Newgate befindet, ist eine bedeutende Veränderung in seinem Benehmen vorgegangen. Er ist jetzt sehr niedergeschlagen und hat mehrmals Thränen vergossen; mitunter zeigt er jedoch wieder auffallenden Leichtsinn. Der Gouverneur und der Kaplan beobachten ihn genau, und er soll in einem ernsten Gespräch mit ihnen gesagt haben, er fühle wohl, daß es um sein Leben geschehen sey; aber daran liege ihm wenig, nur fürchte er, auch seine Mutter mit unglücklich gemacht zu haben. Die Polizei ist bis gestern spät Abends eifrig mit Nachforschungen beschäftigt gewesen, um den Sinn des in der Wohnung des Gefangenen gefundenen Namen-Verzeichnisses und den Versammlungs-Ort der etwanigen geheimen Gesellschaft, auf die dasselbe hinzudeuten scheint, auszumitteln, aber ihre Bemühungen sind ohne Erfolg geblieben. Unter den verhörten Zeugen befindet sich auch der Schwager des Gefangenen, John Phelps, bei dem er zuletzt wohnte. Dieser soll ausgesagt haben, er habe keine Spuren von Wahnsinn an Orford bemerkt.

Die große Mäßigkeits-Gesellschaft, an deren Spitze Lord Stanhope steht, hielt gestern einen feierlichen öffentlichen Umzug mit Fahnen und Musik. Der Zug war 16—20,000 Mann stark, wovon 4000 in Wagen aller Art fuhren

Deutschland.

Darmstadt, 15. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind gestern Nachmittag um 3 Uhr von Berlin hier angekommen und im Großherzoglichen Palais abgestiegen.

Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein sind Abends um halb 7 Uhr von Ihrem Besuche bei der Königin Wittwe von Bayern Majestät wieder hier eingetroffen.

Weimar, 12. Juni. Heute Nachmittag sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga hier angekommen und haben das nahe gelegene Lust-Schloß Belvedere bezogen. Wir werden der Anwesenheit dieser Allerhöchsten Herrschaften uns einige Tage zu erfreuen haben. Man erwartet den Großfürsten Thronfolger Kaiserliche Hoheit ebenfalls noch heute.

Weimar, 14. Juni. Nachdem heute Morgen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst der Großfürstin Olga dem Gottesdienst in der Griechischen Kirche beigewohnt hatten, sind Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Olga um 11 Uhr nach Eisenach abgereist, um in dem dortigen Residenzschlosse Nachtruhe zu halten. Se. Königliche Hoheit der Großherzog war einige Stunden vorher ebenfalls nach Eisenach abgegangen, um die hohen Gäste dort zu empfangen. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus fuhr mit unserer Frau Großherzogin wieder nach Belvedere zurück, und wird in Höchstderen Begleitung bis Eisenach, und von da nach Frankfurt abreisen, wohin, dem Vernehmen nach, die Erlauchte Braut des Großfürsten Thronfolger beiden Kaiserlichen Majestäten entgegen kommt. Der Großfürst Thronfolger ist nicht durch Weimar gekommen und hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine mehr südwestliche Route eingeschlagen.

München, 8. Juni. Vorgestern veranstaltete der russische Gesandte, Hr. v. Sévérine, in seinen reich mit Blumen geschmückten Salons, zu Ehren der Prinzessin Marie von Hessen, ein glänzendes Abendfest, welchem auch Ihre Maj. die Königin Wittwe und der Kronprinz mit den übrigen hohen Herrschaften beiwohnten. Gestern hielten dieselben in Großheselohe eine ländliche Tafel. Die hohen Gäste werden Ende dieser Woche wieder von Biederstein abreisen, da die Kaiserin und der Großfürst-Thronfolger am 15. oder 16. d. in Darmstadt eintreffen werden.

Preußen.

Berlin, 19. Juni. Hier ist folgende Kabinets-Orde erschienen.

An das Staats-Ministerium.

Ich befehle, zwei kostbare Dokumente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche mir nach dem Willen Meines in Gott ruhenden Königlichen Vaters und Herrn, am Tage Seines Heimgangs eingehändiget worden, wovon das eine bezeichnet ist

„Mein letzter Wille", das andere

„Auf Dich meinen lieben Fritz u. s. w."

anfängt, und welche Beide von Seiner eigenen Hand geschrieben und vom 1. Dez. 1827 datirt sind.

Der Heldenkönig aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu Seiner Ruhe, an der Seite der Heißbeweinten und Unvergeßlichen, eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß Er die Liebe des Volks, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr getragen, Ihm Sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes versüßt hat, auf Mich, Seinen Sohn und Nachfolger übergehen lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit Mir um Erhaltung des segensreichen Friedens, des theuren Kleinods, das Er uns im Schweiße Seines Angesichtes errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: — das weiß Ich — sollte dies Kleinod je gefährdet werden, — was Gott verhüte — so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob.

Solch ein Volk ist es werth und fähig, Königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen und wird einsehen, daß Ich den Anfang Meines Regimentes durch keinen schönern Akt, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann.

Sanssouci, den 17. Juni 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Mein letzter Wille.

Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott!

An Deinen Segen, Herr, ist alles gelegen!

Verleihe Mir ihn auch jetzt zu diesem Geschäfte.

Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theueren Auguste und übrigen lieben Angehörigen, zu Gesicht kommen wird, bin Ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen: — auch Meiner liebevoll gedenken!

Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter seyn, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände befehle ich Meinen Geist! In einem Jenseits wirst Du Uns alle wieder vereinen, möchtest Du Uns dessen, in Deiner Gnade, würdig finden, um Christi Deines lieben Sohnes Unsers Heilandes Willen, Amen.

Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen persönlichen Verhältnissen (insbesondere, als Er vor 17 Jahren das entriß, das Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat Mich Gott: ewiger Dank sey Ihm dafür: auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813, 14. und 15., denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, aber rechne Ich insbesondere, die herzliche Liebe und Anhänglichkeit und das Wohlgelingen Meiner geliebten Kinder: so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Dezennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte.

Meinen wahren, aufrichtigen letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben.

Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit, Mir ergeben waren.

Ich vergebe allen Meinen Feinden: auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen, das Vertrauen Meines Volks, Meines größten Schatzes (doch Gottlob nur selten mit Erfolg), Mir zu entziehn, bestrebt gewesen sind.

Berlin, den 1. Decbr. 1817.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Auf Dich, Meinen lieben Fritz, geht die Bürde der Regierungs-Geschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr als andere Thronfolger darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens danach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Mir Bürge, daß Du ein Vater Deiner Unterthanen seyn wirst.

Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungssucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorieen, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen.

Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.

Verabsäume nicht, die Eintracht unter den Europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern; vor allen aber möge Preußen, Rußland und Oesterreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlußstein der großen Europäischen Allianz zu betrachten.

Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich Alle zu der Erwartung, daß ihr stetes Streben dahin gerichtet seyn wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren.

Gott behüte und beschütze das theuere Vaterland!

Gott behüte und beschütze unser Haus, jetzt und immerdar!

Er segne Dich, Mein lieber Sohn und Deine

Regierung und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Räthe und Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen!

Berlin, den 1. Decbr. 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Potsdam, 16. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist gestern aus Wien hier eingetroffen, um Sr. Majestät dem Könige und der Königlichen Familie die Gefühle der innigsten und herzlichsten Theilnahme darzulegen, welche Se. Majestät der Kaiser und Höchstdessen Familie über das Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilchem III. empfinden, Höchstwelcher der treue Freund des verewigten Kaisers Franz und Seines Sohnes, des jetzt regierenden Kaisers Majestät, gewesen ist. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie die übrigen hier verweilenden Mitglieder der Königlichen Familie haben den Erlauchten Gast und die Botschaft, die Höchstderselbe überbringt, als wohlthuende Tröstungen in ihrem Leid empfangen. Heute besuchte Se. Kaiserl. Hoheit die Gruft des Charlottenburger Mausoleums, welches die irdischen Ueberreste Ihrer Hochseligen Königlichen Majestäten umschließt. Auch stattete Höchstderselbe demnächst einen Besuch bei Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz in Schönhausen ab, worauf Se. Kaiserl. Hoheit nach Potsdam zurückkehrte.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Der Herzog von Bordeaux ist unter dem Inkognito eines Grafen von Chambord am 31. Mai in Grätz angekommen, und hat am 3ten d. in Brandsee einen Besuch gemacht. Dieses seiner Mutter, der Frau Herzogin von Berry, gehörige Schloß ist, wenn nicht Königlich, doch immer sehr komfortabel eingerichtet. Von den in Grätz befindlichen Franzosen wurde der Herzog mit Enthusiasmus begrüßt. Der Gouverneur von Steiermark, Graf Wickenburg, gab ihm zu Ehren ein Fest. Alles beeiferte sich, ihn zu fetiren. Am 3. Juni empfing er die Abschieds-Besuche und empfahl sich bei seiner Mutter, um am folgenden Tag nach Linz abzureisen und die dortigen Befestigungsthurme in Augenschein zu nehmen.

Berichten aus Turin zufolge, hat Se. Majestät der König von Sardinien am 30sten v. M. den Abschluß der zwischen Oesterreich und Sardinien schon seit längerer Zeit verhandelten Convention, hinsichtlich des Schutzes des literärischen Eigenthums, unterzeichnet. Von hiesiger Seite war zu Betreibung dieser Angelegenheit der Staatskanzleirath Vesque von Puttlingen schon vor einigen Monaten eigens nach Turin beordert worden, und wird nun zurückerwartet.

Spanien.

Morella, 30. Mai. Unter den bei Uebergabe dieses Platzees gemachten 3000 Gefangenen befinden sich 163 Offiziere, 170 Realistas und 130 Miñones. Etwa 100 Frauen, zum Theil mit Kindern auf dem Arm, begleiteten die Gefangenen, die sämmtlich gut gekleidet waren. Die Beschießung aus mehr als 40 schweren Geschützen währte drei Tage und drei Nächte und richtete in der Stadt und in dem Fort großen Schaden an. Die Artillerie war trefflich bedient und auch die Ingenieur-Arbeiten wurden sehr gut ausgeführt. Gestern früh um 4½ Uhr wurde eine vierzehnzöllige Bombe in den höchsten Theil des Forts geworfen, worauf augenblicklich eine furchtbare Explosion erfolgte. Bald nachher sah man, daß ein Karlistischer Offizier über die Stadtmauer sprang und, obwohl mit Flintenschüssen verfolgt, glücklich das Lager des Herzogs von Vitoria erreichte. Nach seiner Aussage hat die Explosion den Befehlshaber der Artillerie und etwa 50 Mann getödtet, so wie den Gouverneur des Forts und mehrere Soldaten schwer verwundet. Hierdurch in Schrecken gesetzt, beschloß die Mehrzahl der Offiziere, in der Nacht mit der Garnison zu entweichen. In Folge dieser wichtigen Mittheilung gab der kommandirende General sogleich den Befehl, daß alle Divisionen sich dem Fort mehr nähern und während der Nacht die größte Wachsamkeit beobachten sollten. Um Mitternacht verließ die feindliche Garnison in aller Stille die Stadt, wurde aber von einem Theil der Belagerungs-Truppen mit einem tüchtigen Gewehrfeuer empfangen, worauf sie nach allen Seiten auseinander floh; mehr als 600 wurden gefangen genommen. Etwa 40 Mann, die wieder in die Stadt zurückkehren wollten und von den Christinos mit Flintenschüssen verfolgt wurden, kamen, als sie die Brücke passiren wollten, zwischen zwei Feuer, indem die in der Stadt zurückgebliebenen Karlisten, als sie den Ruf: „Es lebe Isabella II.“ hörten, in der Meinung, die Christinos drängen in die Stadt, auf ihre eigenen Kameraden Feuer gaben. In diesem Augenblick fiel eine Bombe auf die Brücke, platzte, und Alle stürzten zerschmettert in den Graben. Der Gouverneur, obwohl schwer verwundet, befand sich unter denen, welche die Stadt wieder erreichten. Heute früh waren alle Vorkehrungen getroffen, um eine Bresche zu eröffnen, als um sieben Uhr der Ober-Befehlshaber ein Schreiben des Civil-Gouverneurs erhielt, worin derselbe die Capitulation unter der Bedingung vorschlug, daß die Garnison unter Eskorte nach Frankreich gesandt werde, weil sie erschossen zu werden fürchtete, wenn sie sich zu Kriegs-Gefangenen ergäbe. Die vorgeschlagene Bedingung wurde nicht angenommen, und obgleich der Herzog von Vitoria in dem Antwort-Schreiben jene Furcht für ungegründet erklärte, so entschloß sich die Garnison doch erst dann, sich auf Discretion zu ergeben, als man drohete, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Gestern früh traf auch der Brigadier Zurbano mit fünf Karlistischen Offizieren und 55 Mann hier ein, die er bei El Bogar, etwa fünf Stunden von hier, zu Gefangenen gemacht hatte. Es hieß, der Karlistische Anführer Forcadell sey, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, getödtet worden.

Italien.

Turin, 2. Juni. Die hiesige Königl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 15. Mai den Dr. Dönninges, Privat-Docenten der Geschichte an der Universität in Berlin, zu ihrem Mitgliede erwählt.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni. Der Landes-Repräsentation der durch Sprache, Sitten, Geschichte und so manche lokale Verhältnisse vom übrigen Dänemark getrennten Insel Island scheint der König eine sehr wohlthuende Reform oder, wenn man will, eigentlich erst eine feste Begründung zugedacht zu haben. Bisher mangelte den Isländern nämlich seit dem Aufhören ihres Althing ein eigner Landtag auf ihrer Insel, wo ihre Interessen durch selbstgewählte Männer aus ihrer Mitte, in ihrer eignen Sprache zur Verhandlung kommen konnten, und sie mußten sich selbst nach Einführung der Provinzialstände für die Dänischen und Deutschen Provinzen der Monarchie damit begnügen, ihre Landeswohlfahrt durch mehrere von der Regierung ernannte Abgeordnete in der Dänisch verhandelnden Ständeversammlung zu Roeskilde vertreten zu sehen. Diesem Uebelstande wird jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Fursorge Christian VIII abgeholfen werden. Es ist nämlich der Kanzlei aufgegeben, in nähere Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig sey, daß auf Island wieder eine dem früher auf Thingvalla gehaltenen Althing möglichst gleichkommende Versammlung unter dem alten Namen dergestalt wieder ins Leben trete, daß neben einigen der ersten Beamten des Landes, die der König dazu ernenne, eine passende Anzahl von Männern durch die Einwohner der Insel selbst erwählt würde, und wie oft diese Versammlung, deren Wirkungskreis derselbe sein dürfte als der der übrigen Provinzialstände, zusammentreten, und was sonst in dieser Beziehung zu veranstalten seyn möchte.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Der Englische Plan zur Ausführung von Coercitiv-Maßregeln gegen den Pascha von Egypten scheint für den Augenblick gescheitert zu seyn; wenigstens stoßt er auf ein bedeutendes, unvorhergesehenes Hinderniß. Zur Unterstützung der beabsichtigten Blokade Egyptens verlangte dieser Tage Lord Ponsonby, daß ein Türkisches Corps von 20,000 Mann sogleich gegen die Syrischen Gränzen vorrücke. Dieses Ansinnen ward von der Pforte abgelehnt, indem sie ihre Stellung nicht mehr kompromittiren könne, als sie es bereits sey.

Ostindien.

Bombay, 30. April. Sir George Bremer, der interimistische Befehlshaber der gegen China bestimmten Seemacht, ist am 17. April von Madras abgesegelt.

Nach der Bombay-Times hat man in Ostindien die Nachricht erhalten, daß die Russische Regierung, in Folge der von England beschlossenen Expedition, eine Gesandtschaft nach Peking abzuordnen gedenke.

In Goa sind Befehle aus Lissabon eingetroffen, aufs schleunigste ein Truppen-Corps nach Macao abzusenden, das zur Vertheidigung der Stadt dienen soll.

Es soll beschlossen worden seyn, ein Observations-Corps der Britisch-Indischen Armee gegen Buchara hin aufzustellen.

China.

Canton, 13. März. Das Gerücht von der Ausrüstung der Englischen Expedition gegen China hat unter den Chinesen nicht geringe Besorgniß erregt, doch ist dasselbe vom Kommissar Lin für eine Erdichtung erklärt worden, und er hat in einer Proclamation das Volk ermahnt, nicht weiter Acht darauf zu haben.

Während Einige glauben, daß die Chinesen die Absicht aufgegeben hätten, ihre Flotte durch den Ankauf großer Europäischer Kauffahrthei-Schiffe zu verstärken, weil die Chinesischen Matrosen zur Bemannung dieser Schiffe nicht zu gebrauchen seyen, wollen Andere wissen, daß diese Schiffe zum Theil mit Amerikanischen Matrosen bemannt werden sollten, und daß bereits drei Amerikanische Capitaine das Kommando von drei angekauften Schiffen gegen einen monatlichen Sold von 1000 Dollars und gegen Bewilligung eines Funftels der Prisen-Gelder übernommen hätten. Zwar sollen sich die in Canton ansässigen Amerikanischen Kaufleute sehr empört über dies Benehmen ihrer Landsleute gezeigt und der Amerikanische Vice-Konsul soll ihnen direkte Vorstellungen dagegen gemacht, jedoch zur Antwort erhalten haben, daß sie ein so vortheilhaftes Kommando nur unter der Bedingung eines vollständigen Aequivalents aufgeben würden.

Der Gouverneur von Macao hat bei seiner Weigerung die Englische Fregatte „Volage“ in den inneren Hafen einlaufen zu lassen, die schwierigen Verhältnisse hervorgehoben, in denen sich die Portugiesen, den Chinesen gegenüber befänden, und bemerklich gemacht, daß Capitain Smith nur auf die Leiden der wenigen in Macao ansässigen Engländer Rücksicht nehme, dagegen aber die Verluste und Drangsale, denen sich die 5000 Portugiesen in Macao schon ausgesetzt, um das freundschaftliche Vernehmen mit England aufrecht zu erhalten, gar nicht in Betracht ziehe. Diese Vorstellungen schienen auf den Englischen Capitain Eindruck zu machen, denn er verließ den Hafen von Macao wieder, jedoch mit der Erklärung, daß er unverweilt zurückkehren würde, sobald etwa Chinesische Truppen in Macao einrückten, worauf der Portugiesische Gouverneur sich anheischig gemacht haben soll, dies zu verhindern. Der Befehlshaber der Chinesischen Truppen, die gegen Macao anrückten, hat sich auch wirklich in Eilmärschen wieder von dieser Stadt entfernt, nachdem ihm der Portugiesische Gouverneur zu bedenken gegeben, daß, wenn er bei seinen feindlichen Absichten beharre, die Engländer leicht im Stande wären, der Chinesischen wie der Portugiesischen Herrschaft in Macao den Garaus zu machen.

Ein Kaiserliches Dekret, von dem General-Militair-Conseil erlassen und an Lin, den Vice-König von Kwantung und Kwansih, an den Admiral Kwan, an den General Kwo, der die Land-Truppen befehligt, und an den Hoppo Yu gerichtet, theilt denselben eine lange Denkschrift des Ministers Tsang Wangyen mit, nach welcher sie ihre Maßregeln nehmen sollen. In dieser Denkschrift wird in Vorschlag gebracht, alle Häfen des Landes ohne Unterschied für alle Fremden zu verschließen und auch den Eingeborenen nicht zu gestatten dieselben zu verlassen. Zugleich beantragt die Denkschrift eine allgemeine Vertilgung aller Engländer und giebt die Mittel an, durch welche dieselbe bewerkstelligt werden könnte. Zu Anfang dieser Denkschrift wird auseinandergesetzt, wie sehr die kräftigen Maßregeln des Commissairs Lin dazu beigetragen, dem Opiumhandel ein Ende zu machen, wie indeß die Engländer sich bis jetzt noch nicht gänzlich hätten von der Küste vertreiben lassen, vielmehr noch bei Hong-Kong ankerten und sich nicht entfernen wollten, weil sie der Produkte des Landes bedürften, insbesondere des Thees und Rhabarbers, ohne welche sie nicht einen einzigen Tag leben könnten. Diesem Umhertreiben könne nur ein Ende gemacht werden, wenn man allen und jeden Schiffen die Häfen des Landes verschließe. „Wenn die Ladungen", heißt es weiter, „welche sie in ihren verschiedenen Siffen herbringen, unverkauft bleiben, so müssen sie dadurch in Verlegenheit gebracht werden, und wenn wir ihnen alle Zufuhr von Thee und Rhabarber abgeschnitten und unseren Kaufleuten und anderen Unterthanen allen Handel mit ihnen unmöglich gemacht haben, dann werden wir ihr Leben mehr als je in unserer Gewalt haben, und so wird es nicht einen einzigen von diesen Fremden mehr geben, der nicht mit Furcht und Zittern zu uns um Gnade flehen wird." Die Denkschrift begegnet dann der Einwendung, daß die Fremden sich schon im Voraus vielleicht auf zehn Jahre hinaus mit Thee und Rhabarber versehen haben könnten, durch die Bemerkung, daß Rhabarber wohl lange aufbewahrt werden könne, Thee aber nach zweijähriger Lagerung verderbe, und dem anderen Einwande, daß es doch nur die Engländer seyen, welche sich den angeordneten Beschränkungen nicht unterwerfen wollten, dadurch, daß sie bemerkt, die anderen fremden Schiffe würden Ladungen für Rechnung der Engländer an Bord nehmen, wobei hinzugefügt wird, daß der Verlust der Zoll-Intraden, welchen das gänzliche Verbot des Handelsverkehrs veranlassen werde, bei der Größe der Hülfsquellen des Chinesischen Reiches gar nicht in Betracht kommen könne. Was die feindlichen Maßregeln gegen die Engländer insbesondere betrifft, so wird beantragt, daß alle kleinen Inseln an der Küste, wo die Fremden frisches Wasser holen, militairisch besetzt und daß die Bewohner aller Dorfschaften an der Küste zum Miliz-Dienst eingeübt werden sollten, um jeden Versuch der Landung zu vereiteln. Wenn indeß auch durch diese Mittel die Engländer nicht zum Weichen gebracht werden könnten, sondern, sich auf ihre großen Schiffe und ihre Geschicklichkeit in der Bedienung des Geschützes verlassend, wohl gar die Feindseligkeiten erwiederten, so solle zur List gegriffen werden.

Das Canton-Register enthält einen Brief, der von Lin, in Gemeinschaft mit Tang, dem Präsidenten des Chinesischen Kriegs-Departements, an die Königin von England gerichtet worden, worin sie dieselbe um Ausrottung des Opiumbaues ersuchen. Sie legen Ihrer Majestät den Titel Wang bei, womit eine Lehnabhängigkeit vom Kaiser bezeichnet wird. Die Entfernung Englands von China wird darin auf 60—70,000 Meilen angegeben, und vom Opium wird gesagt, daß die Masse desselben in Ostindien immer mehr zunehme und sein Gestank dermaßen aufsteige, daß der Himmel darüber zürne, und selbst die Götter ungehalten würden. Am Schlusse des Schreibens wird um schnelle Antwort ersucht, und alle Entschuldigung oder Verzögerung verbeten.

Egypten.

Alexandrien, 16. Mai. Seit meinem Letzten vom 6. d. hat Mehmed Ali seiner unruhigen Natur nach wiederum einen Abstecher nach den Tschiftlik (seinen Landgütern) längs den Canal von Damanhur gemacht, ist indessen schon seit einigen Tagen wieder in dem Landhause Moharrem Bey's zurück. — Die Truppenbewegungen haben hier beinahe aufgehört. Auf Alles vorbereitet fährt Mehmed Ali nur fort, seine Nationalmilizen auf einen respectablen Fuß zu setzen; Niemand bleibt verschont, Türken, Araber, Kophten, Mograbiner, Alles muß Soldat werden. Die Flotte, das Arsenal sind in Quarantäne, so auch die bei Ramley gelagerte Artillerie und das 33ste Regiment Linientruppen. Dessen ungeachtet ergeben sich täglich Pestfälle sowohl im Arsenal als unter den Truppen und auf der Flotte, doch selten mehr als 20 bis 25 Fälle per Tag. Man fürchtet nur, daß viele Fälle verheimlicht werden, indem man die Leichname von der Flotte ins Meer wirft, um den Unannehmlichkeiten mit der Sanität zu entgehen. Mehrere dieser Leichname sind schon aufgefischt worden. Vor einigen Tagen schickte Mehemed Ali den Ergouverneur von Kairo, Hussein Pascha, einen Mann auf den er am meisten zählt, und den er nur bei sehr schwierigen Umständen von sich läßt, nach dem Delta, um die Provinz Scharkie, die sich im Aufstande befinden soll, zu „beruhigen." Von den unruhigsten der Fellahs bewohnt, war es nur bei der furchtbaren Grausamkeit eines Abdurhaman Bey (Renegat Kost) möglich, ihnen den letzten Heller mit ihrem Blute auszusaugen; beim mindesten Argwohn, dem kleinsten Vergehen ließ er hängen, spießen, durch eine vor seiner Wohnung aufgepflanzte Kanone erschießen, ja selbst zwischen Brettern zersägen, wie er es vor noch nicht langer Zeit, ehe er zur Galeerenstrafe, zum Scheine, verurtheilt wurde, gethan. Dieser Mensch hat den Fellahs dieser Provinz nichts mehr gelassen, und da es der Pascha weiß, so verlangt er jetzt von ihm zwei Millionen Piaster. Bezahlt er diese, so wird er wahrscheinlich wiederum Gouverneur einer Provinz, aus der andere Gouver-

neure nichts mehr herauspressen können. — Ein gar aufrührerischer Geist zeigt sich immer mehr unter den Arabern. Im Said fallen partielle Aufstände vor. Nicht weit von hier, bei Damanhur, erschoß dieser Tage ein Araber den Scheik seines Dorfes. Dieß war früher beinahe unerhört. Es kann aber auch nicht anders kommen bei dem unermeßlichen Elend dieser Leute; sie haben nichts mehr zu verlieren, das Fiscalsystem läßt ihnen keine andere Ressource als die Regierung zu bestehlen, und wenn ihnen dieses zu sehr erschwert wird, so suchen sie sich auf andere Art Luft zu machen. Eine ganze Familie kann nicht mit zwei Piastern (12 kr.) per Tag auskommen, darum stehlen Vater, Mutter und Kinder von den Nahrungsmitteln, die sie fur Rechnung der Regierung ernten, und wer kann ihnen dieses verdenken, da ja 30,000 Ardep Korn diesen Augenblick in den Magazinen von Atfé verfaulen! Kann man etwas Schändlicheres ausdenken, als den Dörfern dieses Jahr doppelte Ausgaben aufzulegen, weil der Fiscus ausgefunden, daß, da man wie gebräuchlich das türkische Jahr nur zu zwölf Monden berechnet hat, derselbe in 30 Jahren um ein Jahr zu kurz gekommen! Man hätte den armen Teufeln ja diese Berechnung seit dem Jahr der Flucht Mohameds machen können. Dieses ist buchstäblich wahr, und glauben Sie nicht, daß es den bei dem Pascha angestellten Ausländern viel besser ergehe. Viele derselben, die ihr rückständiges Geld nicht erhalten können, sind genöthigt Korn an Zahlungsstatt anzunehmen, welches sie dann um Geld zu machen mit 30 Proc. Verlust an die Bäcker verkaufen; sie nehmen das Korn zum Preis der Regierung, 50 Piaster per Ardep, an. Gäbe man ihnen zum wenigsten gutes Korn, so könnten sie es zu 43 bis 45 Piaster zur Ausfuhr verkaufen, so aber erhalten sie nur halb verfaultes, welches sie zu Spottpreisen sogleich abgeben müssen. Alles dieses kann sich anders gestalten, wenn Mehemed Ali einmal Ruhe von außen hat, für den Augenblick aber ist das Elend des Landes aufs höchste gestiegen. — Aus Syrien haben wir nichts besonderes Neues. Soliman Pascha (Colonel Selves), soll sich bei Ibrahim Pascha in Marasch befinden, um mit ihm einen Plan zur gänzlichen Beruhigung Syriens und zur Befestigung der nördlichen Gränze desselben zu berathen. Im Horan glimmt es noch immer unter der Asche. Die Bergbewohner wollen die ihnen früher verliehenen Waffen nicht herausgeben; Emir Beschir kann und will sie auch wahrscheinlich nicht dazu zwingen. — In Arabien sind die daselbst zurück gelassenen Truppen kaum hinlänglich, um die Beduinen im Zaum zu halten, und es würde mich nicht wundern, wenn letztere in kurzem Vortheile erringen, besonders im südlichen Theil des Yemen. Der vor 15 Tagen im russischen Consulate stattgefundene Pestfall wurde durch einen griechischen Ausreißer der türkischen Flotte verursacht; derselbe, von der Pest angesteckt, flüchtete sich mit fünf seiner Cameraden ins russische Consulat und fand daselbst Asyl; er theilte die Pest dem Bruder des Kammerdieners des Grafen Medem mit, welchen man ins Lazareth brachte, er selbst verheimlichte sie aber, aus Furcht, bis zum letzten Augenblick, wo dann sämmtliche sechs Ausreißer, die zusammen in einem Zimmer gewohnt, nach dem Lazareth abgeführt wurden, und so von neuem in die Hände des Pascha's kamen. Dieß war nun eine kitzliche Sache für den Consul: er verlangte, daß ihm diese Leute nach der Quarantäne wieder ins Consulat geliefert würden, was der Pascha rund abschlug. Der Consul drohte, sie officiell zu reclamiren, und da der Pascha alle Unannehmlichkeiten mit den fremden Mächten unter den gegenwärtigen Umständen zu vermeiden sucht, so schlug er selbst einen Mezzo termine vor, „diese Leute sollten ins Consulat zurückgeführt, alsdann aber wieder auf der Flotte angestellt und ihnen alle Strafe erlassen werden, auch sollte ihnen gestattet seyn, sich wöchentlich im Consulat zu zeigen, um sich beklagen zu können, im Fall man ihnen nicht Wort halte." Da der Pascha dafür sein Ehrenwort gab, so wurde die Sache auch so abgemacht. Die fünf Griechen befinden sich heute von neuem auf der Flotte, den sechsten hat die Pest davon befreite. Nachschrift. Die Pest läßt noch nicht nach, die täglichen Pestfälle haben aber immer noch nicht 32 überstiegen; heute 28 Pestfälle. Die französischen Dampfpaketboots nehmen keine Passagiere mehr an, seitdem die Pest sich an Bord des englischen Dampfbootes bei seiner Ankunft in Malta und an Bord des türkischen Dampfbootes Hadschi Baba bei seiner Ankunft von hier in Smyrna gezeigt hat. Ein französischer Arzt befindet sich seit einigen Tagen hier, Hr. de la Porte, der sich zum Studium der Pest ins Lazareth einsperren will, man sucht ihn davon abzuhalten; es befinden sich etwa 200 Pestkranke im Lazareth. Hr. de la Porte war Arzt an Bord des französischen Kriegsdampfboots Le Lavoisier, die französische Regierung hat ihm ihre Einwilligung zu seinem Unternehmen durch Urlaub gegeben.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bosse, der Blumenfreund oder faßliche Anleitung zur Behandlung der Zierpflanzen, in Zimmern, Gewächshäusern, im Freien ꝛc. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Löwis, Secr. A. von, Tabellarische Uebersicht der Maaße und Gewichte verschiedener Länder, nebst einer Vergleichung derselben mit dem hiesigen Loof, Stoof, der revisorischen Loofstellen und dem rigischen Pfunde. Preis 65 Cop. S.

Löwis, Secr. A. von, über die ehemalige Verbreitung der Eichen in Liv- und Ehstland. Preis 1 R. S.

Schwerz, J. N. von, Anleitung zum practischen Ackerbau. 3 Bände. Mit lithograph. Tafeln. Zweite vermehrte Auflage. Preis 6 R. 70 Cop. S.

Bienenstamm, Geographischer Abriß der drei Deutschen Ostseeprovinzen Rußland's. Preis 2 R. S.

Bienenstamm, Kleine Schul-Geographie von Ehst-, Liv- und Curland. Preis 30 Cop. S.

Shakspeare's Frauengestalten. Charakteristiken von Mrs. Jameson. Nach der 3ten Aufl. übersetzt. Preis 95 Cop. S.

Shakspeare's sämmtliche Gedichte. Im Versmaße des Originals übertragen von F. Wagner. Preis 50 Cop. S.

Ersch, Literatur der schönen Wissenschaften seit der Mitte des 18ten Jahrh. bis auf die neueste Zeit. Neue vermehrte Auflage. Preis 3 R. 95 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Der italiänischen Dichtkunst Meisterwerke: Ariost's rasender Roland und dessen fünf Gesänge, übersetzt von Karl Streckfuß. 1stes bis 4tes Heft. Preis 2 Rub. 25 Cop. S.

Fleischer, Flora der deutschen Ostsee-Provinzen Ehst- Liv- und Kurland, herausgegeben von Lindemann. Preis 1 Rub. 75 Cop. S.

Das Hauslexikon. Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. 8 Bände. Preis 13 Rub. 50 Cop. S.

Kreyßig, Wegweiser zum praktischen Studium der Landwirthschaft, so wie zum Kaufen und Pachten der Landgüter. Preis 2 R. 50 C. S.

Merkel, Dr. G., Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben. Erster Band: aus Livland. Preis 2 Rub. S.

Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. Ersten Bandes erstes Heft. Mit 2 lithogr. Tafeln. Preis 75 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 14. Juni. Hr. Dr. Levy, log. im Hotel London.
Den 15. Juni. Der Rittmeister vom Leibgarde-Ulanen-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Alexander v. Kursel.

Abgereist.

Den 14. Juni. Der Beamte des Rigaschen Polizei-Paßbüreaus, Herr Arzt.
Den 15. Juni. Hr. Dr., der Philosophie v. Kaiserling.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Provisor Friedrich Dreßler; den Apothekergehülfen Anton Hickisch; die Studirenden der Rechte Arnold von Tideböhl und Christian Höppener; die Studirenden der Medizin Robert Jenny, Carl Friedrich von Howenn, Heinrich Schröder, Wilh. Sponholz und Hermann Moritz Siegel; den Studirenden der Philosophie Ferdinand Jürgenson, und den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Alexander von Haße — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. Juni 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, l. Not.

Ein löbliches Voigteigerecht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Effekte, Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Grund einer vom Voigtei- als Kämmerei-Gerichte getroffenen Entscheidung, das dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Carl Gratias gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 29a belegene verfallene Wohnhaus wegen nicht geschehenen facademäßigen Ausbaus desselben vom Besitzer, unter der Bedingung verkauft werden soll, daß der Acquirent dasselbe facademäßig auszubauen verpflichtet sey; und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten September d. J. an-

beraumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung vom 15ten August d. J. ab auf Ein Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20sten Juni d. J anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da, zufolge höherer Anordnung, die in dieser Stadt befindlichen, der hohen Krone gehörigen Grundstücke, unter specieller Aufsicht dieser Kaiserlichen Dörpt-Pernauschen Oeconomie-Verwaltung, durch den Dörptschen Herrn Kreis-Revisor Colleg.-Secretair Anders, aufs Neue aufgemessen und von selbigen ein genauer Grundplan angefertigt werden soll; so wird solches den resp. Inhabern dieser Plätze mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, dem genannten Herrn Kreis-Revisor bei seinem sofort zu beginnenden Meßgeschäfte weder etwanige Hindernisse im Wege legen, noch auch demselben die nöthigen bezüglichen Nachweise und Auskünfte vorenthalten zu wollen. 2

Dorpat, den 4. Juni 1840.

Oeconomie-Commissair J. Langhammer.

Secr. C. Eschscholtz.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Sachsen-Coburgische Hofrath Carl Gottlieb Linde mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist. Nachdem nun der gerichtlich constituirte Curator der Hinterlassenschaft defuncti Herr Fiskal Eduard Heintze, bei diesem Kaiserlichen Landgerichte um das übliche Proclam sowohl rücksichtlich des Testaments, als auch ad convocandos creditores ac debitores defuncti angesucht, nach solchem petito med. resolutione vom heutigen Tage deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams Alle und Jede, so an den Nachlaß defuncti, des ausländischen Hofraths Carl Gottlieb Linde, rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen, oder endlich und insbesondere rechtliche Einsprache gegen das obgedachte Testament defuncti, zu dessen öffentlicher Verlesung terminus auf den 31. August c. anberaumt worden, machen zu können vermeinen, in der peremptorischen Frist von 1 Jahr und 6 Wochen a dato dieser Publication, mithin spätestens bis zum 22. Juli 1841 mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremptorischen Frist aditus präcludirt, auch rasch das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden debitores via executionis verfahren werden wird, als wonach sich Jedermann zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Signatum Fellin den 10. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit höherer Genehmigung in der Gouvernementsstadt Reval in diesem Jahre und fortan jährlich vom 27. Juni bis zum 2. Juli incl. ein Wollmarkt stattfinden wird. 3

Reval-Schloß, den 7. Juni 1840.

Ad mandatum:

S. v. Rottbeck, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige, auf den 22. dieses Monats angesetzte, Johanni-Jahrmarkt wegen der, in diesem Jahr darauf folgenden, drei Feiertage, am 26. dieses Mts. hierselbst abgehalten werden wird. 2

Fellin-Rathhaus, den 7. Juni 1840.

Rathsherr G. Ad. Boström.

C. J. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der im vergangenen Jahre zum ersten Male in Riga abgehaltene und zur Zufriedenheit der resp. Verkäufer und Käufer ausgefallene Wollmarkt wird zufolge Allerhöchster Bestimmung dieses Jahr wiederum und zwar auf den 20., 22. und 23. Juli in demselben Locale stattfinden und haben die resp. Herren Schäferei-Besitzer wegen des Platzes zur Stapelung der Wollen sich beliebigenfalls zeitig an dem mit dieser Besorgung beauftragten Commissionair Herrn Everts, wohnhaft in der großen Sandstraße im eignen Hause, zu wenden, der für die Besorgung der Miethe, der Entgegennahme des Locals von der Administration der Dom-Kirche und der Berechnung mit jedem einzelnen Wollverkäufer, letztern unter Controlle der Ritterschaftlichen Comité, so wie dafür daß er vom 18. Juli Abends ab, die Fuhren empfängt, die Stapelplätze und Buden anweiset, die eingegangenen Quantitäten bucht und während der Dauer des Markts sich nicht aus dem Locale entfernt, um so wohl Käufern als Verkäufern etwa nöthige Auskünfte zu ertheilen, eine Vergütung von 5 Copeken S. pr. Pud gestapelter Wolle erhält, die Miethe selbst möchte 6 bis 8 Copeken pr. Pud betragen. Ueber etwa denselben zu ertheilende Aufträge wegen Verkauf der Wolle, Abgabe derselben und Empfang des Geldes, wären separate Abmachungen zu treffen. Daß es jedoch jedem frei steht, seine Wolle auch anderweitig zu stapeln und das Geschäft durch wen beliebig betreiben zu lassen, bedarf wohl keiner Erwägung, und ist nur noch zu bemerken, daß es zur bessern Ordnung unerläßig nöthig, daß auf jedem Wollsack der Name des Gutes auf dem die die Wolle geliefert habende Schäferei befindlich, so wie das Gewicht Brutto u. Tara nach Pud und Pfund russischem Gewichte mit Oelfarbe notirt. Schließlich ist nach der im vergangenen Jahre gemachten Erfahrung, daß mehrere Wollen ganz durchnäßt ankamen, wohl noch zu bemerken, wie diesem Uebelstande dadurch am Besten zu begegnen sein möchte, wenn die Fuhren mit, mit Theer oder Oelfarbe stark gestrichene, nach der Größe der Fuhren eingerichtete Seegeltuch-Laken, die immer bleibend, über und über gedeckt würden. 2

Riga, den 5. Juni 1840.

Die zur Einführung des Wollmarkts ernannte und bestätigte Ritterschaftliche Comité.

In Veranlassung eines mir gewordenen Auftrages der bisherigen Administration des Freiherrlich von Campenhausenschen Familien-Legats, werden hiermit die Interessenten dieser Stiftung, und namentlich die Bevollmächtigten der verschiedenen Branchen, aufgefordert, zu einer dieses Legat betreffenden Conferenz, sich allhier zu Stadt London, in der Wohnung des Unterzeichneten, am 24. Juli d. J. 10 Uhr Vormittags, zahlreichst einzufinden. 3

Riga, den 11. Mai 1840.

Gottlieb Baron von Wolff.

Zu verkaufen.

Eine Quantität Löwenhoffscher Bretter von bekannter Güte wird in diesen Tagen ankommen; ich ersuche etwanige Liebhaber, ihre Bestellungen zeitig zu machen, damit selbige vom Ufer aus gleich besorgt werden können. J. W. Käding. 2

Eine dauerhafte, bequeme, geräumige und leichte Reiseequipage, steht zum Verkauf im botanischen Garten. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird in einem Hause hier in Dorpat eine erfahrene Wirthschafterin gesucht, welche das Kochen gründlich verstehen muß und auch andere häusliche Obliegenheiten zu übernehmen im Stande ist. Nähere Nachweisung wird in der Schünmannschen Druckerei ertheilt. 2

Abreisende.

Daß ich innerhalb 8 Tagen Dorpat zu verlassen gesonnen bin, zeige ich hiemit an. Dorpat, am 5ten Juni 1840. L. Leutner, Arrendator. 1

Gymnasiallehrer C. Vermehren verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 1

Pharmaceut Georg Mundel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 1

Bäckergesell Simeon Neujahr verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 1

Wittwe Kay verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Juni. 1

Malergesell Otto Bachmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 49. Mittwoch, 19. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Sfemipalatinsk. — Witepsk. — Kiew. — Smolensk. — Mohilew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Oesterreich. — Preußen. — Spanien. — Italien. — Schweden. — Türkei. — China. — Südamerika. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juni. S. K. H. der Herzog von Leuchtenberg haben geruht am 11. Juni um 9 Uhr Morgens auf dem Kronsdampfschiffe Alexandra aus Peterhof nach St. Petersburg anzukommen.

Am 8. Febr. haben S. M. der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht: den beim Finanz-Ministerium dienenden wirkl. Staatsrath Zimmermann als älteren Beamten der II. Abth. der eigenen Kanzellei Sr. Majestät anzustellen.

Der im Ministerium des Innern dienende Collegienrath Fürst Odojewskij ist zum älteren Beamten der II. der eigenen Kanzellei S. M. des Kaisers am 15. Mai Allerhöchst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben in Ihrer unermüdlichen Sorgfalt für alle Bewohner Seines großen Reiches Allergnädigst geruht, 10,000 R. B. A. anweisen zu lassen, um den Ackerbau in der Nähe von Ochotsk zu befördern. Die ersten Versuche sind gemacht worden und ziemlich günstig ausgefallen; hiebei ist jedoch noch zu bemerken, daß in jenen Gegenden mancherlei Schwierigkeiten obwalten, die zu überwinden sind. Die hauptsächlichste Schwierigkeit besteht in dem Vorurtheile der Einwohner, daß in ihrer Gegend nichts wachsen könne.

Sfemipalatinsk, 6. Mai. Unser Städtchen blüht immer mehr auf, der Handel steigt, unsere Verbindungen mit China werden immer bedeutender, und bald werden wir vielleicht mit dem reichen Kiachta wetteifern können. Unsere glückliche Lage, am Ufer des großen und schiffbaren Irtüsch, verspricht uns eine glänzende Zukunft. Unsere Einwohnerzahl beläuft sich fast auf 8000 Menschen, größtentheils Tataren, Taschkenter und andere Muhammedaner.

Witepsk, 30. April. Der Frühling begann bei uns spät; die Witterung blieb kalt. Die Keime von Winterkorn und Gras zeigen sich bis jetzt nur noch spärlich. Die Aussaat des Sommerkornes auf hochgelegenen Stellen hat begonnen.

Kiew, 9. Mai. Unsere Witterung ist jetzt warm und regnigt. Die Keime des Winterkornes und des Grases haben sich gebessert, und stehen jetzt gut. Die Aussaat des Sommerkornes dauert fort; die frühere Aussaat des Sommerkornes keimt bereits.

Shitomir, 9. Mai. Im G. Wolhynien haben wir jetzt warme und regnigte Witterung. Die Keime des Winterkornes stehen jetzt gut. Die Aussaat des Sommerkornes dauert fort, und die Keime der frühern Aussaat zeigen sich bereits. Das Gras verspricht eine ergiebige Heuernte.

Smolensk, 14. Mai. Der strenge Winter bei wenigem Schnee und die kalte windige Witterung im Frühling, verhinderten das Aufkeimen des Winterkornes und des Grases. Wir haben jetzt zu Zeiten Regen, und ist die Witterung gleich noch kuhl, so haben sich die Keime der Saaten doch schon sehr gebessert.

Mohilew, 16. Mai. Die kalte und windige Witterung im Frühling hinderte auch bei uns das Aufkeimen der Saaten. Das spätergesäete Winterkorn ging besser auf als das früher gesäete. Jetzt haben wir Regen, und die Flüsse, welche nach dem Aufthauen des Schnees nicht ausgetreten waren, haben jetzt die Wiesen überschwemmt. Die Aussaat des Sommerkornes hat begonnen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Von heute früh um 6 Uhr an ward in allen Vierteln der Hauptstadt Appell geschlagen; aber die Legionen der National-Garde trafen erst gegen 10 Uhr auf den ihnen bezeichneten Punkten ein. Die National-Gardisten hatten sich nicht sehr zahlreich eingefunden, und nur die 2te, 3te und 6te Legion machte in dieser Beziehung eine Ausnahme. Man kann annehmen, daß sich im Ganzen etwa 20,000 Mann eingefunden hatten. Die Legionen waren auf der Esplanade der Invaliden, auf dem Quai der Tuilerieen, auf dem Quai d'Orsay, auf der Eintrachts-Brücke, dem Eintrachts-

Platze und dem Tuilerieen-Garten aufgestellt. Es waren außerordentliche Polizei-Maßregeln getroffen worden, um die Menge zu verhindern, sich im Augenblicke des Vorüberreitens dem Könige zu nähern. Gleich nach 11 Uhr verließ der König die Tuilerieen, gefolgt von einem zahlreichen Generalstabe. In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, durchreitet er die Reihen der National-Garde. Er wird überall mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ begrüßt. Die Polizei soll befurchtet haben, daß der Ruf: „Es lebe die Reform!“ hin und wieder laut werden würde; aber bis jetzt ist nichts der Art vorgefallen. — Sämmtliche Prinzen befinden sich in der Suite des Königs. Die Herzoge von Orleans und von Aumale zeichnen sich durch ihre sonnverbrannten Gesichter aus. Der Letztere trägt die Uniform als Infanterie-Oberst. Der Oberst Lamoricière, der gestern in Paris eingetroffen ist, befand sich ebenfalls im Gefolge des Königs.

Der König ertheilte gestern dem Russischen Botschafter, Grafen von Pahlen, in Neuilly eine Privat-Audienz.

Paris, 15. Juni. Das vor einigen Tagen stattgehabte reformistische Banket scheint noch nachhaltig dem Ministerium lebhafte Besorgnisse zu erregen; denn es ist jetzt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß dasselbe nur das Zeichen zu ähnlichen Manifestationen in ganz Frankreich gewesen ist. Herr Arago scheint sein Versprechen, im nächsten Jahre eine Million Unterschriften unter die Reform-Petition beizubringen, erfüllen zu wollen. — Das Journal des Hrn. O. Barrot, das Siècle, spricht heute folgendermaßen zu seinen 30,000 Abonnenten: „Oeffentliche Manifestationen, die unter der Bürgschaft so bekannter Namen, wie die der Herren Laffitte und Arago statthaben, finden immer ein Echo. Es ist eben deshalb nothwendig, die falschen Ideen, die sich unter einem solchen Einflusse verbreiten könnten, zu bekämpfen. Man meldet übrigens, daß Demonstrationen derselben Art in allen Bezirken der Hauptstadt gemacht werden sollen, und daß in Lyon, Metz und Straßburg Comité's errichtet worden sind, die in demselben Sinne wirken sollen. Es handelt sich, wie es heißt, um einen Plan friedlicher Agitation. Dieser Plan, man muß es sich nicht verhehlen, ist weit feiner und listiger, als alle diejenigen, die zu verschiedenen Zeiten von Unruhestiftern entworfen worden waren. Der Geist unserer Institutionen beschützt den neuen Kreuzzug, der sich als ein Werk der Geduld, und als eine Art von Eroberung ankündigt, die man in den Gemüthern versuchen will. Wenn das Ziel, wonach man strebt, gefährlich scheint, so muß man es durch die Erörterung, aber auch zugleich durch die Maßregeln weiser und liberaler Voraussicht bekämpfen, die, indem sie die gerechten Beschwerden der öffentlichen Meinung abstellen, sie vor jeder Verirrung schützen. Wenn die Regierung gut berathen ist, so wird sie in Bezug auf alle ausführbaren Reformen die Initiative ergreifen. Was uns betrifft, so werden wir unsere doppelte Mission stets im Auge behalten, nämlich dem Ministerium wohlwollende Rathschläge zu ertheilen, und diejenigen Lehrsätze zu bekämpfen, woraus, wie gut auch die Absichten derer seyn mögen, die sie predigen, nur Unheil und Anarchie entstehen kann. Worte, die zu allen Zeiten die Macht gehabt haben, die Massen anzuregen, scheinen hauptsächlich als Motto für die reformistischen Bankets gewählt zu seyn. Wenn jene Worte nicht eine Unmöglichkeit und eine Täuschung in sich schlössen, wenn wirklich die Einführung des allgemeinen Stimmrechts die Folge hätte, daß das Volk freier und glücklicher würde, daß sich der Wohlstand auf Alle ausdehnte, wer wollte dann gegen eine so wunderbare Revolution protestiren? Ist es nicht unser aller Pflicht, ist es nicht der Zweck, den die Gesetze beständig im Auge haben müssen, den Bedürftigen Beistand zu leisten, den Leidenden zu helfen und die Lasten, wie die Vortheile des gesellschaftlichen Lebens auf möglichst gleiche Weise zu vertheilen? Welche Interessen verdienen mehr vertheidigt zu werden, als die allgemeinen Interessen des Volkes? Wir sind es gewiß nicht, die in dieser Beziehung jemals irgend einen Widerspruch erheben würden; wir wollen nicht, daß man feindselige oder willkürliche Classificationen zwischen den Bürgern einführe. Aber kann das allgemeine Stimmrecht, kann die blinde Anwendung des Grundsatzes der Gleichheit zu einem solchen Resultate führen? Die grausamen Erfahrungen, die wir durchgelebt haben, weil wir von dem Gange der Zeit, von den Sitten, von den Gewohnheiten, von dem Zustand der Gemüther zu Gunsten reiner Theorieen abstrahirt haben, sollten genügen, um uns aufzuklären: Wir wissen, daß die Männer, welche gegenwärtig das Zeichen zu der Bewegung geben, und die davon reden, die Volks-Souverainetät durch das allgemeine Stimmrecht zu organisiren, durchaus keine Gewaltthätigkeit beabsichtigen. Aber werden sie immer Herren jener Bewegung seyn? Und wissen sie, welche Ideen und welche Hoffnungen heimlich neben ihrem Reformplane herschleichen? Wenn alle diejenigen, die aufrichtig Reformen ohne Revolution wollen, statt einem nicht zu verwirklichenden Utopien nachzujagen, sich unserer Wahl-Gesetzgebung anschlössen, so würde ein baldiger Erfolg gesichert seyn. Das Land würde alsdann an Freiheit und an Macht eben so viel gewinnen, als es Gefahr läuft, zu verlieren, wenn seine Geschicke noch einmal durch die Verblendung der Parteien, der Gewalt und dem Zufalle preisgegeben werden.“

Aus dem in der Deputirtenkammer über das Seewesen abgestatteten Commissionsbericht ergibt sich, daß nach der Ordonnanz vom 1. Febr. 1837 die Seemacht Frankreichs in Friedenszeiten aus 40 Linienschiffen, 50 Fregatten, 180 kleineren Fahrzeugen jeder Art und 40 Dampfbooten bestehen soll. Von den Linienschiffen und Fregatten soll bloß die Hälfte vom Stapel gelassen werden, die andere Hälfte, zu $\frac{2}{3}$ vollendet, in den Werften zurückbleiben. Die 180 kleineren Fahrzeuge und die 40 Dampfschiffe sind stets flott zu erhalten. Bis zum Jahre 1841

werden 30 Staatsdampfschiffe fertig werden. Gegenwärtig sind es bloß 20. Die größten hatten bisher nur 220fache Pferdekraft. Jetzt sollen Dampfboote von 230- und 450facher Pferdekraft gebaut werden. Am 31. Dec. 1830 trug die Gesammtzahl der französischen Handelsschiffe 15,817, darunter 16 von 500 bis 800 Tonnen.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Juni. Seit der Thronbesteigung der Königin hat sich die loyale Anhänglichkeit und Ergebenheit ihrer Unterthanen nicht lebhafter gezeigt als gestern bei der Fahrt des Königlichen Paares vom Buckingham-Palast nach Windsor. Eine große Volksmenge hatte sich vor dem Palast und in den Straßen versammelt, durch welche die Königlichen Equipagen fuhren, und überall ertönte freudiger Jubelruf. Als der Zug nach Kensington kam, war fast die ganze Einwohnerschaft dieses Orts auf dem Platze, um Ihre Majestät und ihren Gemahl zu begrüßen; eben so in Hammersmith, in Neu- und Alt-Brentford, in Hounslaw und in den anderen am Wege liegenden Dörfern. In Windsor wurde der Königin von dem Magistrat eine Adresse überreicht. Ueber das Attentat auf Ihre Majestät ist man noch immer im Dunkeln; es ist weder ermittelt, ob die Pistolen wirklich geladen waren, die Oxford abfeuerte, noch ob er das Werkzeug einer geheimen Gesellschaft gewesen oder die That für sich allein, und ob in einem Anfall von Wahnsinn oder bei gesundem Verstande verübt hat. Selbst darüber lauten die Berichte in den Zeitungen verschieden, ob man wirklich Papiere bei ihm gefunden, die auf eine geheime Gesellschaft hindeuteten. Einige Blätter bezweifeln die Authentizität dieser Nachricht; andere wollen ganz bestimmt wissen, daß die Gesellschaft das „junge England" heiße, und daß ihre Statuten, so wie die Namen der Mitglieder, in Oxford's Wohnung gefunden worden seyen; Einige schieben das Attentat dem Orangismus, Andere dem Chartismus zu. Die ministeriellen Blätter bleiben jedoch noch immer bei der Ansicht, daß der That keine Verschwörung zu Grunde liege. Auch glauben diese Blätter nicht, daß die Regierung zu dem gegen Oxford einzuleitenden Hochverraths-Prozeß eine besondere Kommission bestellen, sondern daß sie ihn den gewöhnlichen Assisen übergeben werde, vor denen aber die Sache nicht in der jetzigen Session, sondern wohl erst in der nächsten, also im Juli, zur Verhandlung kommen dürfte. Am Sonnabend war der Unter-Staats-Secretair des Innern, Herr Fox Maule wieder bei Oxford im Gefängniß zu Newgate, konnte aber, wie es heißt, nichts von Bedeutung von ihm herausbringen. Darauf richtete der Alderman Harmer einige Fragen an ihn, aber mit eben so wenig Erfolg. Im Lauf desselben Tages erschienen auch noch die Aldermen Sir Peter Laurie und Sir G. Carroll im Gefängnisse und sprachen in Gegenwart des Gouverneurs, Hrn. Cope, mit dem Gefangenen. Der Erstere fragte ihn, ob er in jede der Pistolen eine Kugel geladen, worauf Oxford lachte und sagte, es seyen gar keine Kugeln darin gewesen. Der Gefangene soll auch jeden Rechts-Beistand abgelehnt und große Freude darüber gezeigt haben, daß er so allgemein bekannt geworden, und so viel von sich sprechen mache. Auf alle Fragen, ob er Mitwisser bei seinem Verbrechen gehabt, soll er sorgfältig jede Antwort vermeiden, und nur ein einziges Mal, als er seine Mutter zuerst wiedersah, ausgerufen haben: „Es sind Andere mit darin." Sir Peter Laurie hat versichert, er glaube bestimmt, daß Oxford geisteskrank sey, und daß er die Pistolen, die gewiß bloß mit Pulver geladen gewesen, nur abgeschossen habe, bei seinen Kameraden Aufsehen zu machen. Oxford's Mutter hat ihren Sohn bis jetzt zweimal im Gefängniß besucht; sie ist, wie jetzt versichert wird, eine ganz anständige Frau und hat sich sehr entrüstet über die Gerüchte geäußert, die man über ihren Mann und über dessen Aeltern verbreitet; ihr Schwiegervater ist zwar ein Ausländer, aber kein Schwarzer gewesen; auch ihre Tochter, die Frau des Bäcker Phelps, bei dem Oxford zuletzt wohnte, ist eine wohlerzogene junge Frau.

Die Limerick Chronicle bemerkt in Bezug auf die letzten unruhigen Auftritte in Limerick, man habe dabei den Nutzen der vom Pater Mathew gestifteten Mäßigkeits-Gesellschaft deutlich gesehen, denn wäre die aufgeregte Bevölkerung berauscht gewesen, so hätte nichts als Geschütz und Schwert dieselbe in ihrer Wuth aufhalten können; so aber habe man keine Betrunkenen unter der empörten Menge bemerkt.

Der Dubliner Verein für die Aufhebung der Union hielt am 8. Juni auf der Kornbörse eine Versammlung, worin Herr O'Connell eine Anzahl Briefe von Personen vorlegte, welche dem Vereine beizutreten wünschten. Unter diesen war ein Schreiben des Grafen Salis mit einliegenden 3 Pfd. St. als Beitrag. O'Connell pries den Grafen, weil er seine früheren Tory-Ansichten aufgegeben habe und beantragte die Aufnahme desselben in den Verein, die auch durch Aufstehen der ganzen Versammlung unter lautem Jubel erfolgte. Nach Aufnahme mehrerer anderer Mitglieder nahm O'Connell das Wort und hielt wieder eine lange Rede über die Tyrannei Englands gegen Irland.

Aus Veracruz sind Nachrichten bis zum 2. Mai hier eingegangen. Campeche war unter Waffen und hatte sich von der Republik Mexiko unabhängig erklärt; man zweifelt aber sehr, ob es im Stande seyn würde, sich zu behaupten; zwar hatte es starke Zurüstungen zu seiner Vertheidigung getroffen, aber der Präsident Bustamente soll schleunigst 14,000 Mann gegen die Insurgenten abgeschickt haben. General Santana liegt ernstlich krank auf seinem Landsitz danieder. Der von Seiten Mexiko's angedrohte Einfall in Texas hat nicht stattgefunden.

Man glaubt den eigentlichen Urhebern des Attentats gegen die Königin auf der Spur zu seyn. Sir Harcourt Lees, Großmeister der Orangisten-Logen von Irland, hat gestern im Ministerium des Innern eine Konferenz mit Herrn Fox Maule ge-

habt, und es heißt, derselbe habe der Regierung hinsichtlich eines Komplotts, das ihm entdeckt worden sey, Mittheilungen gemacht. Man vermuthet hiernach, daß Oxford das Werkzeug einer geheimen Gesellschaft gewesen und durch das Loos zu dem Attentat gewählt worden sey.

Nach Berichten aus Singapore vom 5. März hieß es dort allgemein, die Holländischen Besitzungen auf Sumatra sollten von Java getrennt werden und einen eigenen General-Gouverneur erhalten; doch soll Java aus seinen eigenen Einnahmen vorläufig 4 Millionen Gulden für die Verwaltung der neuen Kolonie hergeben. Ueberhaupt meint man, daß die Holländer nichts Geringeres beabsichtigten, als ganz Sumatra zu unterjochen. Einen Plan zu dieser Eroberung hat ein Dänischer Capitain, Namens Schmidt, schon im Jahre 1834 im Haag vorgelegt.

Der Deutsche Reisende Dr. Helfer ist von einigen Bewohnern der Andaman-Inseln im Archipel Mergui mit Pfeilen erschossen worden, als er nach dem Scheitern seines Bootes sich durch Schwimmen an Bord seines Schiffes retten wollte.

Deutschland.

Darmstadt, 16. Juni. Der Großherzogl. Hof, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger hat sich heute Morgen um 9 Uhr nach Frankfurt begeben, wo die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland eine Zusammenkunft haben werden.

Frankfurt, 17. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland, unter dem Namen eines General Romanow reisend, und Ihre Majestät die Kaiserin unter dem Namen einer Gräfin Znamensky, trafen, nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Olga, gestern Nachmittag nach 4 Uhr hierselbst ein, und stiegen im „Russischen Hofe“ ab. Bald darauf statteten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen und der ganzen, zum Empfange des Kaiserlichen Hofes im Palais zum „Darmstädter Hofe“ früher hier eingetroffenen und daselbst versammelten Großherzogl. Hessischen Regenten-Familie einen Besuch ab. — Gestern trafen dann ferner noch ein und sind im Gasthaus zum „Römischen Kaiser“ abgestiegen: Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland, Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau und Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen und bei Rhein.

Heute Nachmittag hatte bei Sr. Königl. Hoh. dem Großherzoge von Hessen im Großherzogl. Hotel „zum Darmstädter Hofe“ ein großes Diner statt, welchem die hier anwesende Kaiserl. Russische Familie, so wie Se. Durchl. der regierende Landgraf und Prinz Gustav von Hessen-Homburg beiwohnten. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hatten im Laufe des heutigen Tages viele Kaufladen besucht, bedeutende Einkäufe bewerkstelligt, und mehreres Sehenswerthe unserer Stadt in Augenschein genommen.

Hamburg, 17. Juni. Der durch seine Mondkarte berühmt gewordene Professor Mädler in Berlin hat sich vor Kurzem dort mit dem als Dichterin bekannten Fräulein Minna Witte verehelicht. Die Mutter dieser Dame, Hofräthin Witte, eine kenntnißreiche Astronomin, ist durch ihren kürzlich der Berliner Akademie vorgelegten Mondglobus gleichfalls rühmlich bekannt geworden.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Ein Festmahl, welches Fürst Metternich gestern in seiner reizvollen Villa am Rennwege gab, ist heute Tagesgespräch. Es war eben ein Vierteljahrhundert verflossen seit dem Tage, an welchem in Wien die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815 unterzeichnet worden ist. Hatten damals die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands, von den Vortheilen überzeugt, welche aus ihrer festen und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands, so wie für die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's hervorgehen würde, ihre Gesandten und Bevollmächtigten am Congresse mit Vollmachten versehen, den 6ten Artikel des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 in Erfüllung zu setzen, so war es gewiß ein glücklicher Gedanke des Staatsmannes, welcher diese Acte im Namen und Auftrag des höchstseligen Kaisers Franz zuerst unterzeichnet hatte, gestern sämmtliche hier accreditirte Repräsentanten der deutschen Regierungen, nebst dem eben hier anwesenden k. k. Bundespräsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, um sich zu vereinigen, mit deutschem Sinne und deutschem Wein (Johannisberger) auf das fernere Gedeihen und den Flor dieses mächtigen Bundes einen Toast auszubringen, und dadurch gewissermaßen den denkwürdigen Vertrag von neuem zu besiegeln. Und welcher deutsche Vaterlandsfreund wird nicht einstimmen in die Worte, welche in Erwiederung auf jenen Toast von dem großherzogl. badischen Gesandten, General v. Tettenborn, als Doyen des hiesigen Corps diplomatique, mit tiefbewegter Stimme gesprochen wurden: „Heil und Segen den Gründern des deutschen Bundes und vor Allem dem großen Staatsmanne, der sich die Ausbildung und Erkräftung dieses mächtigen Vereins fortwährend zu einer Aufgabe seines vielbewegten Lebens macht!“

Preußen.

Berlin, 15. Juni. Die philosophische Fakultät zu Bonn, welche neulich die Professoren Strahl und d'Alton durch den Tod verlor, hat durch die Herren Fichte und Bergemann wieder zwei neue ordentliche Professoren erhalten. Hr. Joh. Franz ist zum außerord. Professor in der philos. Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Königsberg, 13. Juni. Das von hiesigen Actionairen in Aberdeen gekaufte neue Dampfschiff „die Gazelle“ von 65 Pferdekraft, wird Dienstag den 23. Juni früh Morgens seine erste Reise nach Stettin machen, und daselbst Mittwoch Mittag eintreffen. Freitag den 26. Juni geht es von Stettin nach hier zurück, und trifft den 27. Juni Mit-

tags hier ein. Hier treffen gegen Ende Juni und Anfangs Juli die stärksten Wollzufuhren ein, und dem Wollhändler wird jetzt Gelegenheit geboten, unseren Wollmarkt auf bequeme und billige Art besuchen zu können. Es ist in diesem Jahr wenig auf den Schafen kontrahirt, und eine große Zufuhr zu erwarten.

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Die Königin hat dem General Espartero den Orden des goldenen Vließes und den Titel Herzog von Vitoria und Morella verliehen.

Saragossa, 6. Juni. Gestern kamen die Gefangenen von Morella, 2834 Mann, worunter 300 höhere und niedere Offiziere und einige Geistliche, hier an. Es sind im Allgemeinen junge und muntere Leute. Bis auf eine Legua von Saragossa war die Landstraße zu beiden Seiten mit Neugierigen dicht besetzt, die sich jedoch ganz ruhig verhielten. Die Gefangenen, besonders die Rekruten, beklagen sich bitter über Cabrera und die anderen Karlistischen Anführer, von denen sie getäuscht worden seyen, indem man ihnen beständig die Versicherung gegeben habe, daß in kurzem eine fremde Armee zu ihrer Unterstützung erscheinen werde. Die Stadt und das Fort von Morella sollen furchtbar durch das Belagerungs-Geschütz gelitten haben, und namentlich in ersterer nicht ein Dutzend Häuser unbeschädigt geblieben seyn.

Italien.

Rom, 6. Juni. Fast täglich eilen Courriere von oder nach Neapel hier durch, und wir hören bei dieser Gelegenheit, daß sich die Hoffnung immer mehr zur Gewißheit gestaltet, bald alle Mißverhältnisse mit England ausgeglichen zu sehen, zumal da diese Macht sich über Erwartung mäßig in ihren Forderungen zeigt. Das Gerücht sagt, England bestehe zugleich auf Abschließung eines Handelskontrakts, wozu sich die Regierung von Neapel auch geneigt zeigen soll, indessen wolle sie darüber erst unterhandeln, wenn die Flotte entfernt ist, damit aller Schein von Zwang hinwegfalle.

Florenz, 10. Juni. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Toskana ist gesten früh um 9 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Heute ist die Neugeborene von unserem Erzbischof getauft worden und hat die Namen Maria, Anna, Carolina, Annunziata, Johanna, Josepha, Gabriele, Therese, Magarethe, Philomena erhalten. Im Namen der regierenden Kaiserin von Oesterreich hielt die Großherzogin Maria Ferdinanda das Kind über die Taufe; auch war der vorgestern aus Neapel hier eingetroffene Prinz Leopold, Graf von Syrakus, zugegen.

Schweden.

Stockholm, 2. Juni. Die Reichsstände fahren fort, alle Mittwoch und Sonnabend Zusammenkünfte oder sogenannte Plena zu haben; die übrigen Tage der Woche sind die Ausschüsse versammelt. Der Finanzausschuß ist jetzt damit beschäftigt, die von den Reichsständen beim Staatsbudget gemachten Anmerkungen in Erwägung zu nehmen und zu beantworten — eine sehr weitläuftige Arbeit, welche mehrere Wochen Zeit erfordern dürfte. Als ein Beispiel der verrückten Illusionen, womit sich einige Leute hier weyden, kann Folgendes angeführt werden: ein Hr. Winge machte vorigen Sonnabend im Bürgerstande den Antrag, daß die Stände den König ersuchen sollten, Se. Maj. möchte dem russischen Hofe den Vorschlag thun, die Alands Inseln gegen die westindische Insel St. Barthelemy zu vertauschen! — Gestern wurde in die durch den Tod des vorigen Erzbischofs Dr. Wallin erledigte Stelle in der schwedischen Akademie der als Geschichtschreiber berühmte Professor und Pfarrer Anders Fryxell erwählt.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Der englische Plan zur Ausführung von Coercitivmaßregeln gegen den Pascha von Egypten scheint für den Augenblick gescheitert zu sein; wenigstens stößt er auf ein bedeutendes, unvorhergesehenes Hinderniß. Zur Unterstützung der beabsichtigten Blokade Egyptens verlangte dieser Tage Lord Ponsonby, daß ein türkisches Corps von 20,000 Mann sogleich gegen die syrischen Gränzen vorrucke. Dieses Ansinnen ward von der Pforte abgelehnt, indem sie ihre Stellung nicht mehr compromittiren könne, als sie es bereits sei.

Lord Ponsonby hat in den letzten Tagen häufige Unterredungen mit Reschid Pascha gehabt. Er soll ihm Vertrauen einzuflößen gesucht haben, damit er unter den kritischen Umständen beharrlich bleibe und sich durch die vielen Widerwärtigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, nicht beugen lasse. Reschid Pascha scheint zu fühlen, daß er bald vom politischen Theater abtreten muß, da er außer Stande ist, den Sturm zu beschwören, der sich erhebt, wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse ihm zu statten kommen. Er soll daher Lord Ponsonby versichert haben, daß er sehnlichst wünsche, seinem Souverain und seiner Nation nützlich sein zu können, daß er gewiß Alles aufbieten werde, um sich zu behaupten und die Geschäfte gewissenhaft fortführen zu können, daß er aber glaube, daß dies schwer, fast nicht durchzuführen sey, wenn nicht bald etwas in London geschehe, das die schwebende Frage, von welcher die Existenz der Pforte abhängt, wenigstens auf den Wendepunkt bringe. Er soll hinzugefügt haben, daß es besser wäre, irgend etwas von den Mächten thun zu sehen, sey es selbst nicht ganz im Wunsche der Pforte, als sie unthätig zu wissen, denn dadurch verliere die Pforte die letzten Kräfte. Lord Ponsonby war damit völlig einverstanden. Er soll Reschid Pascha nicht verhehlt haben, daß er schon längere Zeit in diesem Sinne geschrieben und seine Regierung angegangen habe, einen entscheidenden Schritt zu thun, daß es ihm bis jetzt nicht gelungen sey, sie dazu zu vermögen; er sey aber überzeugt, wenn irgend eine feindliche Demonstration, sie möge nun von der Pforte oder von Mehemed Ali ausgehen, stattfinde, werde das brittische Cabinet ohne Verzug einschreiten und der Pforte bei-

stehen. Er glaube daher, daß es zweckmäßig wäre, die Pforte, die Initiative ergreifen zu sehen, wenn Reschid Pascha wünsche, daß etwas geschehe; nach seiner Ansicht wäre es am besten, wenn die noch unter den Fahnen des Sultans stehenden Truppen einem tüchtigen Führer, den er bereits im Auge habe, anvertraut würden, um Mehemed Ali abzutrotzen, was er nicht gutwillig zurückerstatten wolle. Dieser Vorschlag schien Reschid Pascha nicht sehr einladend zu seyn; wenigstens ging er nicht gleich darauf ein, sondern behielt sich Bedenkzeit vor, die er dann dazu benutzte, um die Ansicht der andern Botschafter darüber kennen zu lernen. Alle ohne Ausnahme riethen ihm, ein so gefährliches Experiment nicht zu unternehmen. Der französische Botschafter besonders warnte vor einem solchen Schritt; er rieth Reschid Pascha, vertrauensvoll den Ausgang der Londoner Berathungen abzuwarten, da er die Ueberzeugung habe, daß es daselbst bald zu einem Uebereinkommen unter den Mächten kommen werde; so sehr er sonst für eine directe Verständigung zwischen der Pforte und Mehemed Ali sey, zöge er es doch vor, die Pforte unausgesetzt an die Mächte appelliren, als sie ihrem sichern Untergang auf den von Lord Ponsonby gegebenen Rath entgegengehen zu sehen. Reschid Pascha fühlte bald, daß es besser sey, die Ansichten des Hrn. v. Pontois zu theilen; er verweigerte daher auf das bestimmteste, dem Wunsche Ponsonby's nachzukommen. Chosrew Pascha neigte sich, wie es scheint, zu den Rathschlägen Ponsonby's, was ihn dann mit Pontois sehr schlecht stellte und seinen Sturz beschleunigte.

Von der Serbischen Gränze, 6. Juni. Eben eingehende Nachrichten aus Belgrad vom 3. Juni zufolge ist dort ein Großherrlicher Tatar mit einem Ferman eingetroffen, nach welchem dem Fürsten von Serbien in Folge der neuesten Vorfälle aufgetragen wird, unter seiner persönlichen Verantwortung dafür Sorge zu tragen, daß an der erst bestätigten, durch diesen Fürsten beschworenen Organisation nichts geändert werden soll. Somit ist dem alten Fürsten Milosch der Weg zur Ergreifung der Regierungsgewalt selbst unter dem bescheidenen Titel eines Vormunds oder Rathgebers auf friedlichem Wege gesperrt, dem jungen Fürsten aber der Ausweg gelassen, nach Umständen, jedoch mit Zuziehung der Agenten der Schutzmächte Rußland und Türkei, seine Räthe zu wechseln. Welchen Eindruck dieser Ferman auf die von Milosch angetriebene Opposition machen wird, muß die Folgezeit bald lehren. Fürst Michael hat seine Residenz unter unbeschreiblichem Jubel nach Kragujewaz verlegt. — Der bekannte Simich ist nach Wien abgereist.

China.

Eine Proclamation des Ta-u-te (oder Ping-pe-tau) Yih vom 3. März verkündet den (portugiesischen) Einwohnern von Macao, daß sie sich hinsichtlich der vom Kaiser verordneten Sperrung ihrer Thore und Aufhebung alles Handels und Verkehrs mit ihnen, zu der man wegen des Aufenthalts einiger Engländer unter ihnen genöthigt worden sey, keinen weitern unnöthigen Befürchtungen hingeben sollen, indem er, der Ta-u-te, deßhalb bereits an den Kaiser berichtet habe, und binnen kurzem ein Gegenedict erwarte. Alle Betrüger und Landstreicher, die falsche Gerüchte hierüber ausstreuen, (um dadurch die Portugiesen zum Aufgeben ihres Handels mit China zu überreden,) verheißt er aufs strengste zu bestrafen. „An jedem Ort," schließt das Edict, wo ich zur Ausübung meiner Amtspflichten hingegangen bin, hab' ich geschworen und öffentlich verkündigt und über den Thoren des Orts aufhängen lassen meine Erklärung, daß, sollte ich je für Geld Recht und Unrecht umkehren, mir die Nachkommenschaft abgeschnitten werden möge; Himmel und Erde verhute, daß ich darin willige, Schlimmes Recht seyn zu lassen. Um so mehr ist Vorsicht nöthig in Macao, wo Fremde und Eingeborne gemischt sind." — In Canton ließ die Regierung 30 bewaffnete Boote zur Bekämpfung des Opium-Schmuggelhandels ausrüsten, und daß derselbe trotz aller ergriffenen Maßregeln von englischen Schiffen nach wie vor aufs eifrigste getrieben wird, darüber enthalten die englischen Blätter mannichfach bestätigende Angaben. So lief am 13. Jan. der bekannte Opium-Clipper, Lady Grant, mit einer Ladung für 100,000 Pfd. bei Tongku ein, um von hier aus „bis an die Zähne bewaffnet" zwischen den verschiedenen Inseln und Küsten herumzukreuzen und seine Waaren abzusetzen. Zugleich hoffen die englischen Matrosen bei dieser Unternehmung eine Anzahl chinesischer Haarschöpfe, aus denen sich gute Uhrbänder machen lassen, zu erbeuten.

Peking. Ein Geist der Unzufriedenheit und Empörung hat bei den Bewohnern der Hauptstadt beträchtlich überhand genommen, und zahlreiche ungesetzliche Verbindungen und Complotte sogar in dem Umkreise des Palastes entstehen lassen. Die Nachricht dieses Zustandes der Dinge kommt nicht aus der Feder eines Misanthropen, sondern vom Hofe selbst, und kann daher nicht als übertrieben betrachtet werden. Räubereien bei hellem Tage und Excesse jeder Art sind die unmittelbaren Folgen. Der Schluß, den wir daraus ziehen müssen, ist, daß die oberste Regierung entweder zu schwach ist, wirksamen Widerstand zu leisten, oder daß die Polizei mit den Verbrechern im Bunde steht. Nach vielem Nachsuchen sind fünf Individuen entdeckt worden, die sich eidlich verbunden hatten, indem sie ihren Mund beschmierten und sich ewige Treue schwuren. Obgleich keines andern Verbrechens schuldig, hat man sie doch dem Gericht zur Bestrafung übergeben, um mit ihnen nach dem Gesetze zu verfahren, das solches Betragen verbietet. Die kaiserlichen Gräber sind wieder, sehr zum Kummer der alten Jaouk-wang, verletzt worden. So wenig wir von dem himmlischen Hof wissen, scheint doch unter der dichten Bevölkerung viel Aufregung zu herrschen. Zu Mouk-den, der zweiten Hauptstadt, stehen die Angelegenheiten nicht besser. Die Aufläufe sind daselbst schlimmer als in Birmingham gewesen, doch die himmlische Gerechtigkeit ist summarisch. Die Verbrecher, ob Chartisten oder gewöhnliche Ruhestörer, werden ergriffen, und wenn das in einer

bestimmten Zeit nicht geschehen kann, dann wehe den Richtern. Verhör, Urtheil und Execution sind in jenem Lande synonym.

Süd-Amerika.

Neu angekommene und im Examiner und der Post bekannt gemachte englische Briefe aus Buenos-Ayres und Montevideo enthalten aufklärende Berichte über den verwickelten Zustand der Parteien in jenem Theil Süd-Amerika's so wie Muthmaßungen über den Ausgang des Kampfs zwischen Lavalle und Rosas. „Der Kampf zwischen Lavalle und Rosas dauert nun zwölf Jahre. Als nämlich zu Ende des Kriegs zwischen Brasilien und der Banda Oriental, im Jahre 1828, Lavalle, Anführer der Truppen von Buenos-Ayres in jenem Kriege, mit 300 Mann nach Buenos-Ayres zurückkehrte, verrieth er gleich nach der Landung durch mehrere wirkliche eigenmächtige Schritte seine Absicht, sich auf gewaltsame Weise an die Spitze des Staats zu setzen. Der bisherige Gouverneur, Don Manuel Dorrego, ergriff demnach die Flucht, und begab sich in das Innere des Landes unter den Schutz des Miliz- oder Gauchosgenerals Rosas, Commandante de Campana. Dieser sammelte alsobald seine wilde Reiterei, und zog dem Lavalle entgegen, wurde aber bei Navarro, ungefähr 10 Stunden von Buenos-Ayres, von seinem Gegner geschlagen. Don Manuel Dorrego selbst fiel in Lavalle's Hände, der ihn erschießen ließ. Doch dauerte die Macht des neuen Gouverneurs nicht lange. Rosas, der sich ins Innere des Landes gezogen hatte, ward von Tag zu Tag mächtiger, bis es ihm zuletzt gelang, Lavalle ganz zu vertreiben. Dieser flüchtete nach Montevideo, wo er von nun an unter dem Namen eines Beschützers der Unionssache ein Vereinigungspunkt wurde für alle Verbannten und Unzufriedenen von Buenos-Ayres. Seit Anfang der Blokade endlich hat er sich mit Hülfe französischen Geldes (er empfängt monatlich 2000 Dublonen), ein Heer von 3—4000 Mann gebildet, mit dem er jetzt in der Provinz Entre-Rios operirt. Er ist ein muthiger Mann und kecker Reitergeneral, aber durchaus kein Kopf für Staatsangelegenheiten, und so große Erwartungen die Franzosen auch von ihm hegen mögen, so glaube ich doch nicht, daß er im Stande seyn wird, Rosas aus dem Felde zu schlagen. Was diesen besonders stützt, ist sein geschickt angeknüpftes Verhältniß mit Santa-Fè, indem er dem Commandanten dieser Provinz, dafür, daß er die fürchterlichen Horden der berittenen Nord-Indianer jenseit des Gran Chaco mit seinen Gauchos im Schach hält, und dadurch den Einwohnern von Buenos-Ayres das Beweiden der Pampas möglich macht, einen jährlichen Tribut von 12,000 Dollars auszahlen läßt. Dieser Vertrag sichert dem Rosas sowohl die Anhänglichkeit des ganzen Viehzucht treibenden Theils der Bevölkerung von Buenos-Ayres, als auch die immer bereite Unterstützung des Commandanten von Santa-Fè, der sich nur durch Anbieten einer größern Geldsumme von seinem alten Verbündeten wurde abwendig machen lassen. Uebrigens geschieht die Fortsetzung der Blokade von Seiten Frankreichs einzig im Interesse einiger französischen Agenten, die, weil sie selber dabei gewinnen, ihre Regierung mit übertriebenen Berichten von den Beschwerden, die man gegen Buenos-Ayres hätte, getäuscht haben. Dagegen beläuft sich das englische Eigenthum, dessen Verkehr durch diese Blokade gehemmt wird, wenigstens auf zwei Mill. Pfd. Sterl.; und mit Recht beklagen sich also die dabei betheiligten Kaufleute über den aufs neue eingetretenen Aufschub des vom Admiral Dupotet entworfenen Ausgleichungsplanes."

Algier, 6. Juni. Die Expeditionsarmee hat sich wieder in Bewegung gesetzt: die erste Division marschirte am 2. d. bei einem heftigen Samum oder Wüstenwind, von dem die arme Infanterie viel gelitten haben wird; am folgenden Tage folgte ihr die zweite, und am nämlichen Tage verließ der Marschall Valée mit seinem Generalstab Algier. Den Tag vorher war ein Dampfboot als außerordentlicher Courier von Frankreich gekommen; es hatte weder Reisende noch Briefe, sondern nur eine Depesche für den Marschall mitgebracht. Man behauptet, es sey der Befehl, den Abgang der Truppen aufzuschieben. Ist das begründet, so gab der Marschall nicht viel auf den ministeriellen Befehl. Freilich ist es nicht das erste Mal, daß er so gehandelt hat. Gestern kam ein zweites Dampfschiff ebenfalls nur mit einer Depesche für den Marschall an. — Alles, was man bis jetzt von den Operationen der Armee weiß, ist, daß sie am 4. Juni die Chiffa überschritten. Was weiter geschehen seyn kann, ist uns — Dank der außerordentlichen Zurückhaltung des Oberfeldherrn in Bezug auf Neuigkeiten — noch unbekannt. Nur die Araber haben das Privilegium, Alles, was wir thun, zu wissen, während wir von ihren bedeutendsten Handlungen und Bewegungen nichts erfahren. Hätte der Marschall die 250,000 Fr., die ihm als geheime Fonds überschickt wurden, statt 200,000 Fr. zurückzuschicken, ihrer wahren und nützlichen Bestimmung gemäß angewendet, so hätte er z. B. im November 1839 erfahren, daß in einer öffentlichen von Abdel-El-Kader am 3. Juli zu Taza gehaltenen Versammlung der Krieg gegen uns beschlossen wurde. Durch das Zurückschicken glaubte er in Frankreich eine hohe Idee von seiner Rechtlichkeit in der Verwaltung zu erwecken, hat aber dadurch bei verständigen Leuten nur einen neuen Beweis seiner völligen politischen Unfähigkeit gegeben. Trotz des Abgangs der Truppen haben sich in der Nähe von Algier jene Scenen von Raub und Mord noch nicht wiederholt, die während der Expedition nach Medeah vorfielen. Doch scheinen einige traurige Anzeigen neues Unglück dieser Art zu verkündigen. Die Cheraga, ein kleiner Stamm, der jenseits Sidi Ferrutsch 3—4 Meilen westlich von Algier sich festgesetzt hat, sind heimlich davon gegangen. Diese Auswanderungen verkündigen fast immer baldige Angriffe, da die Eingebornen nur in der Furcht, Opfer von Feindseligkeiten zu werden, deren Ausbruch ihnen bekannt ist, sich dazu entschließen.

Egypten.

Alexandrien, 16. Mai. Mehmed Ali wünscht weit sehnlicher, als man gewöhnlich glaubt, seine Differenzen mit der Pforte durch irgend eine Uebereinkunft ausgeglichen zu sehen, denn seine schon so schwierige Stellung wird täglich verwickelter. Die durch schlechte Behandlung und das Uebermaß des Elends erzeugte Unzufriedenheit hat an mehreren Orten zu Demonstrationen Anlaß gegeben, die man von der Arabischen Apathie nicht erwartet hatte und die ernstliche Unruhen befürchten lassen. Der Pascha ist mit Recht darüber bestürzt und hat energische Maßregeln ergriffen, um diesen Keim des Aufruhrs in der Geburt zu ersticken. Es ist indeß zweifelhaft, ob ihm dies überall gelingen werde, und wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge noch länger währt, so dürfte man sich nicht wundern, wenn man von dem Aufstande einer oder der anderen Provinz hörte.

Der Pascha scheint nicht mehr dasselbe Vertrauen in die Entscheidung der Londonee Konferenz zu setzen, wie seit dem Eintritte des Herrn Thiers in das Kabinet und namentlich seit der berühmten Rede desselben. Man sagt, er habe in den letzten Tagen geheime Mittheilungen erhalten, die ihm eine schwere Täuschung prophezeihten.

Kahira, 14. Mai. Der Vice-König hat befohlen, das berühmte heilige Buch Buckari in der großen Moschee El Aghar zu verlesen. Dies geschieht gewöhnlich nur bei wichtigen Veranlassungen, bei öffentlichen Unglücksfällen, oder um Gott für ein glückliches Ereigniß zu danken. Der Grund ist diesmal nicht angegeben worden, indeß begeben sich alle Scheichs und Ulemas an jedem Morgen in die große Moschee, die stets gedrängt voll ist.

Zwischen Kahira und Bulak ist durch einen Französischen Wagenbauer Namens Leichel eine regelmäßige Verbindung mittels Omnibus eingerichtet worden.

Alexandrien, 20. Mai. Schwerlich hat Mehemed Ali je sich beruhigter über seine Lage gefühlt als gerade in diesem Moment, wo ihm von Frankreich der Besitz aller Länder verbürgt zu werden scheint, die sich factisch in seiner Gewalt befinden. Denn Hr. Cochelet, der in Egypten ein unbedingtes Vertrauen genießt, hat die unumwundene Erklärung gethan, daß Frankreichs Politik mit den von dem französischen Conseilpräsidenten in der Pairskammer gegebenen Aeußerungen vollkommen übereinstimme, daß jene Aeußerungen kein Dementi durch die That erhalten sollen, endlich daß Hr. Thiers die Macht des Vicekönigs mit Rücksicht auf die Beschaffenheit seines Landes für hinlänglich erachte, dem Uebelwollen anderer Mächte einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Mehemed Ali scheint bereit, auf seine Art die Dankbarkeint gegen Frankreich, das solchen Antheil an seinem Schicksal nimmt, an den Tag zu legen. Gewiß durfte der Augenblick zur Benutzung einer so dankbaren Stimmung von Seiten Frankreichs nicht übersehen werden. Wirklich that Hr. Cochelet Schritte in diesem Sinn, die von dem Vicekönig nicht ungünstig aufgenommen wurden. Der nächste Gegenstand, nach welchem der französische Ehrgeiz strebt, ist die Beherrschung des Mittelmeers; er betrachtet dieß als einen französischen See und möchte gern jede überwiegende Macht aus demselben verdrängen. Die wichtigste Insel in den levantischen Gewässern ist unstreitig das glückliche Kreta der Alten, welches den Archipel, Kleinasien, die afrikanische und syrische Küste dominirt, die günstigste Lage besitzt, um von da aus in drei verschiedenen Richtungen weitere Eroberungen zu machen und auf sämmtliche Länder des Orients einen sehr ausgedehnten Einfluß zu üben. Ich kann Ihnen melden, daß die Besetzung dieser Insel durch die Franzosen — in gewissen, festgesetzten Fällen — in der letzten Zeit einen Gegenstand von interessanten Unterhandlungen zwischen dem Vicekönig und dem französischen Consul abgegeben hat. Es kam bei diesen Unterhandlungen nur darauf an, Mehemed Ali dahin zu bringen, daß ihm die eventuelle Besetzung Candia's durch die Franzosen sogar als ein Act der Freundschaft erscheinen müsse. Dieß glückte Hrn. Cochelet vollkommen, indem er dem Vicekönig die Ueberzeugung beibrachte, daß zwischen der Pforte und Lord Ponsonby ein ähnliches Uebereinkommen hinsichtlich der Besetzung Candia's durch die Engländer getroffen worden sey. Wie weit übrigens Hr. Cochelet in dieser Unterhandlung fortgeschritten ist, bis zu welchem Punkte Mehemed Ali und unter welchen Restrictionen er in den französischen Plan einzugehen für gut gefunden, bin ich nicht im Stande anzugeben; gewiß ist aber, daß Frankreich den Vorschlag gemacht und die Unterhandlungen mit dem Vicekönig eine für diesen Plan günstige Wendung genommen haben. Die Sache ist von hoher Wichtigkeit und verdient die größte Aufmerksamkeit. — Die kriegerischen Vorbereitungen gehen hier in diesem Augenblick einen minder raschen Gang als früher, da das Augenmerk des Vicekönigs sich mehr auf die Wiederherstellung seiner erschöpften Cassen gerichtet hat. Obgleich nämlich die heurige Erndte noch unversehrt ist, wird ihr Ertrag schwerlich hinreichen zur Berichtigung der angehäuften Rückstände, zur Bestreitung die Berichtigung der angehäuften Rückstände, zur Bestreitung der enormen Auslagen, denen man sich in letzter Zeit unterzogen hat. Daher die in alle Provinzen ergangenen Befehle, mit unnachsichtlicher Strenge die Steuern und Abgaben einzutreiben, die Ibrahim Pascha seinerseits; selbst in den jenseits des Euphrats und im taurischen Gebirge besetzten Districten, mit Härte vollzieht. Nach den Nachrichten, die aus Maraseh hier eingegangen, scheint Ibrahim auf den Kopf und auf das Vermögen des überreichen Scheichs Abdurrhaman speculirt zu haben. Die Speculation mißlang aber, denn der Scheich erschien zwar in dem Hauptquartier, jedoch mit einem so zahlreichen Gefolge, daß Ibrahim es nicht für gerathen fand, seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Ein anderer Versuch gegen denselben Scheich scheint deßhalb zu keinem ge-

wünschten Resultat geführt zu haben, weil er ohne das größte Aufsehen, das man doch vermeiden wollte, nicht hätte vollzogen werden können.

Miscellen.

(Geld wird gesucht.) Im Elberfelder „Aendblatt“ vom 4. April d. J. ist unter vorstehender Aufschrift Folgendes zu lesen: „Ja, Geld wird gesucht, wer sucht es heut zu Tage nicht! Aber nicht Jeder vermag es zu finden. Ich aber hoffe mit Zuversicht, denn ich brauche es nothwendig sowohl für mich als für die gesammte Menschheit. Ich habe nämlich eine Mühle erfunden, die alles verrichtet, was Menschen verrichten, so daß man nächstens die gesammte Menschheit wird „nach und nach“ entbehren können. Meine Mühle kann Alles. Daß sie Mehl erzeugt, versteht sich von selbst, zu was wäre sie eine Mühle; aber sie backt auch Brot, knetet den Teig, formt ihn, schupft ihn in den Ofen und da meine Mühle eine Dampfmühle ist, so backt ihre Hitze Semmeln und Stritzeln, Bretzeln und Zwieback comme il faut. Meine Mühle reibt Farben, Caffee und was sonst noch zu reiben, auch besitzt sie solche Vorrichtungen, daß sie Kleider ausklopfen, auch Schuhe putzen kann, Holz sägt und Kraut schneidet. Ferner klingelt sie dem Bedienten, so daß man in Zukunft gar keinen Bedienten mehr nothwendig hat. Meine Mühle pumpt auch Wasser; sie preßt Wein und distillirt Essig. Ich kann dieses Alles beweisen, denn das Modell ist da. Wer nun Lust hat mit mir mit 3000 Thalern in Compagnie zu treten, es werden auch Engländer angenommen, der bemühe sich zwei Treppen tief in Lebwegers Haus, Dachstraße Nr. 79 in den Keller, allwo Plan und Maschinerie zu sehen. Zierschreiner Affler, aus Gießen, Elberfeld, allwo auf portofreie Briefe Antwort erwartet werden kann. Nachmittags 3 Uhr.

Angekommene Fremde.

Den 17. Juni. Hr. Kreisdeputirte Bekleschow, log. beim Bäcker Stockmar.

Abgereist.

Den 13. Juni. Hr. Dr. Levy.
Den 17. Juni. Der Rittmeister vom Leibgarde-Ulanen-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Alex. v. Kursel.

Witterung.

Mai.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
11.	12,0 R.	27 5,9	6,5 R.	13,9 R.	trüb. Regen. S.
12.	13,7 „	27 7,7	7,0 „	16,1 „	heiter. SW.
13.	9,3 „	27 6,4	5,8 „	15,8 „	trüb. Regen. SO. NO.
14.	12,5 „	27 10,1	5,9 „	15,1 „	Gewitter. heiter. W.
15.	11,0 „	27 11,4	4,3 „	16,7 „	trüb. Regen. W.
16.	12,6 „	27 11,5	6,1 „	17,4 „	heiter. N. O. W.
17.	10,3 „	27 7,2	7,7 „	12,4 „	trüb. Regen. N.

Waaren-Course am 7. Juni 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	74	69—70
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	165—168
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	65—66	59
Malz ..... — —	—	—
Haser ..... — —	61—62	37—39
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Juni 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	196—195½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛—1/16	39 5/16	
— Hamburg .	34 1/16—⅛	15	
Staats-Pap.:	—		
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	107½—107¼	
3 & 4 dito	—	102—102¼	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Schulz, Postille oder Predigtsammlung über die Evangelien sämmtlicher Sonntage. 2te Auflage. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Taloj, Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen mit einer Uebersicht der Lieder außereuropäischer Völkerschaften. Preis 3 R. 50 Cop. S.

Fliessbach Formation des verbes français sur un système nouveau de dérivation. 3me édition. Pr. 45 Cop. S.

Newman Sherwood, Englisches Lesebuch nach dem Natursystem des Sprachunterrichts; bestehend aus Walter Scott's Tales of a Grandfather, nebst einer nach Hamilton ausgearbeiteten Interlinearübersetzung und einem Anhange, enthaltend die Grammatik. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Kölle, Das Branntweinbrennen mittels Wasserdämpfen, begründet durch Anwendung eines eigenthümlichen Apparats u. Verfahrens. Mit 6 Kupfertafeln. Preis 3 R. S.

Die Destillation auf kaltem Wege oder vollständige Anweisung, alle Sorten doppelte und einfache Branntweine und Liqueure auf kaltem Wege eben so gut und um 20% billiger, als auf der Blase zu bereiten; ingleichen 2 Sorten Rum um 25% billiger, in welchem die feinere Sorte dem Jamaika-Rum an Wohlgeschmack in Nichts nachsteht. Nebst einer Anweisung den Spiritus zu rectificiren, die zur Färbung der Branntweine nöthigen Farben, verschiedene Sorten gewürzte Branntweine, Liqueure und einen Punschextract zu bereiten. Von Rudolphi, Destillateur. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Der Verfasser machte unlängst bekannt, daß er für 3 Rbl. einen praktischen Unterricht in der Destillirkunst auf kaltem Wege ertheilen wolle. Da nun auch Aufforderungen von Auswärtigen eingegangen sind, so erklärt der Verf. diesen aus Mangel an Zeit nicht genügen zu können, hat jedoch in Folge dessen vorliegende Anweisung geliefert, die so faßlich und vollständig abgefaßt ist, daß ein Jeder nach derselben die Destillation auf dem kalten Wege vollziehen kann, auch wird sie allen denen, die bereis Unterricht genommen haben, als Leitfaden dienen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Effekte, Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung vom 15ten August d. J. ab auf Ein Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20sten Juni d. J anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Wevrich.

Da, zufolge höherer Anordnung, die in dieser Stadt befindlichen, der hohen Krone gehörigen Grundstücke, unter specieller Aufsicht dieser Kaiserlichen Dörpt-Pernauschen Oeconomie-Verwaltung, durch den Dörptschen Herrn Kreis-Revisor Colleg.-Secretair Anders, aufs Neue aufgemessen und von selbigen ein genauer Grundplan angefertigt werden soll; so wird solches den resp. Inhabern dieser Plätze mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, dem genannten Herrn Kreis-Revisor bei seinem sofort zu beginnenden Meßgeschäfte weder etwanige Hindernisse im Wege legen, noch auch demselben die nöthigen bezüglichen Nachweise und Auskünfte vorenthalten zu wollen. 1

Dorpat, den 4. Juni 1840.

Oeconomie-Commissair J. Langhammer.

Secr. C. Eschscholtz.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Sachsen-Coburgische Hofrath Carl Gottlieb Linde mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist. Nachdem nun der gerichtlich constituirte Curator der Hinterlassenschaft defuncti Herr Fiskal Eduard Heintze, bei diesem Kaiserlichen Landgerichte um das übliche Proclam sowohl rücksichtlich des Testaments, als auch ad convocandos creditores ac debitores defuncti angesucht, auch sol-

chem petito med. resolutione vom heutigen Tage deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams Alle und Jede, so an den Nachlaß defuncti, des ausländischen Hofraths Carl Gottlieb Linde, rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen, oder endlich und insbesondere rechtliche Einsprache gegen das obgedachte Testament defuncti, zu dessen öffentlicher Verlesung terminus auf den 31. August c. anberaumt worden, machen zu können vermeinen, in der peremptorischen Frist von 1 Jahr und 6 Wochen a dato dieser Publication, mithin spätestens bis zum 22. Juli 1841 mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremptorischen Frist aditus präcludirt, auch rasch das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden debitores via executionis verfahren werden wird, als wonach sich Jedermann zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Signatum Fellin den 10. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 27sten Juni c., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Meubeln, Schildereien, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze werden verkauft werden. 3

Dorpat, den 17. Juni 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige, auf den 22. dieses Monats angesetzte, Johanni-Jahrmarkt wegen der, in diesem Jahr darauf folgenden, drei Feiertage, am 26. dieses Mts. hierselbst abgehalten werden wird. 1

Fellin-Rathhaus, den 7. Juni 1840.

Rathsherr G. Ad. Boström.

C. J. Grewingk, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiemit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Emmomeggi, Hallinap, Illuck & Sompher, Kalle, Kullina, Neuhof im Haggersschen Kirchspiele und Sophienhof im Jewescheu Kirchspiele um Darlehne aus der Kredit-Kasse gegen Verpfändung dieser Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 10. Mai 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse fordert hiermit alle diejenigen, welche Anforderungen irgend einer Art an folgende Kassenverschreibungen alter Form, als: an den Kapital-Abtrag-Revers Pasifer Nr. $\frac{26}{133}$ groß 170 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Schwarzen Nr. $\frac{76}{304}$ groß 38 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Echmes Nr. $\frac{50}{355}$ groß 278 Rbl. Bco. Ass.; an den Kapital-Abtrag-Revers Kandel Nr. $\frac{20}{450}$ groß 12 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Schwarzen Nr. $\frac{97}{380}$ groß 18 Rbl. Slb. Mze.; an den Zinsen-Revers Nr. 267 groß 12 Rbl. 42 Kop. Slb. Mze. haben, auf, ihre Ansprüche an genannte Verschreibungen bis zum 10ten September d. J. in der Kanzlei dieser Verwaltung unter Einreichung der Original-Kassen-Verschreibungen zu verlautbaren, widrigenfalls und wenn bis zu gedachtem Termin diese Verschreibungen nicht vorgestellt sein werden, sie für ungültig erklärt werden und als mortificirt angesehen sein sollen. 3

Reval, den 10. Mai 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Der im vergangenen Jahre zum ersten Male in Riga abgehaltene und zur Zufriedenheit der resp. Verkäufer und Käufer ausgefallene Wollmarkt wird zufolge Allerhöchster Bestimmung dieses Jahr wiederum und zwar auf den 20., 22. und 23. Juli in demselben Locale stattfinden und haben die resp. Herren Schäferei-Besitzer wegen des Platzes zur Stapelung der Wollen sich beliebigenfalls zeitig an den mit dieser Besorgung beauftragten Commissionair Herrn Everts, wohnhaft in der großen Sandstraße im eignen Hause, zu wenden, der für die Besorgung der Miethe, der Entgegennahme des Locals von der Administration der Dom-Kirche und der Berechnung mit jedem einzelnen Wollverkäufer, letztern unter Controlle der Ritterschaftlichen Comité, so wie dafür daß er vom 18. Juli Abends ab, die Fuhren empfängt, die Stapelplätze und Buden anweiset, die eingegangenen Quantitäten bucht und während der Dauer des Markts sich nicht aus dem Locale entfernt, um so wohl Käufern als Verkäufern etwa nöthige Auskünfte zu ertheilen, eine Vergütung von 5 Copeken S. pr. Pud gestapelter Wolle erhält, die Miethe selbst möchte 6 bis 8 Copeken pr. Pud betragen. Ueber etwa demselben zu ertheilende Aufträge wegen Verkauf der Wolle, Abgabe derselben und Empfang des Geldes, wären separate Abmachungen zu treffen. Daß es jedoch jedem frei steht, seine Wolle auch anderweitig zu stapeln und das Geschäft durch wen beliebig betreiben zu lassen, bedarf wohl keiner Erwägung, und ist nur noch zu bemerken, daß es zur bessern Ordnung unerläßig nöthig, daß auf jedem Wollsack der Name des Gutes auf dem die die Wolle geliefert habende Schäferei befindlich, so wie das Gewicht Brutto u. Tara nach Pud und Pfund russischem Gewichte mit Oelfarbe notirt. Schließlich ist nach der im vergangenen Jahre gemachten Erfahrung, daß mehrere Wollen ganz durchnäßt ankamen, wohl noch zu bemerken, wie diesem Uebelstande dadurch am Besten zu begegnen sein möchte, wenn die Fuhren mit, mit Theer oder Oelfarbe stark gestrichene, nach der Größe der Fuhren eingerichtete Seegeltuch-Laken, die immer bleibend, über und über gedeckt würden. 1

Riga, den 5. Juni 1840.

Die zur Einführung des Wollmarkts ernannte und bestätigte Ritterschaftliche Comité.

In Veranlassung eines mir gewordenen Auftrages der bisherigen Administration des Freiherrlich von Campenhausenschen Familien-Legats, werden hiermit die Interessenten dieser Stiftung, und namentlich die Bevollmächtigten der verschiedenen Branchen, aufgefordert, zu einer dieses Legat betreffenden Conferenz, sich allhier zu Stadt London, in der Wohnung des Unterzeichneten, am 24. Juli d. J. 10 Uhr Vormittags, zahlreichst einzufinden. 2

Riga, den 11. Mai 1840.

Gottlieb Baron von Wolff.

Junge Leute, die irgend eine Lehranstalt in Dorpat zu besuchen wünschen, können in meinem Hause untergebracht werden, wo es ihnen im häuslichen Umgange unausgesetzt Gelegenheit gegeben werden wird, die russische Sprache praktisch zu erlernen. Außerdem können sie noch in 2 bis 3 Stunden wöchentlich grammatischen Unterricht in der russischen Sprache, wie überhaupt nöthigenfalls Leitung und Nachhülfe in ihren Schularbeiten erhalten. Lector der russischen Sprache an der Universität zu Dorpat, 1*

Collegien-Assessor Pawlowsky.

Zu verkaufen.

Eine Quantität Löwenhoffscher Bretter von bekannter Güte wird in diesen Tagen ankommen; ich ersuche etwanige Liebhaber, ihre Bestellungen zeitig zu machen, damit selbige vom Ufer aus gleich besorgt werden können. J. W. Käding. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird in einem Hause hier in Dorpat eine erfahrene Wirthschafterin gesucht, welche das Kochen gründlich verstehen muß und auch andere häusliche Obliegenheiten zu übernehmen im Stande ist. Nähere Nachweisung wird in der Schünmannschen Druckerei ertheilt. 1

Verloren:

Sonntag den 16. Juni ist in der Nähe der Manege von der Droschke herab ein großer braunseidener Regenschirm mit messingnem Stabe und ohne Griff verloren worden. Der Finder wird gebeten denselben beim Professor Otto gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Abreisende.

Malergesell Otto Bachmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Juni. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 50. Sonnabend, 22. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Oesterreich. — Preußen. — Krakau. — Spanien. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — China. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juni. Auf Beschluß des Comités der Herren Minister haben S. M. der Kaiser am 10. Mai geruht Herrn Sauveur de la Chapelle als Französischen Consul in Tiflis und Herrn James Baker als Großbritanischen Consul in Livland zu bestätigen.

Am 18. Mai haben S. M. der Kaiser auf Verwendung des regierenden Herzogs von Anhalt Köthen Allergnädigst geruht, den bevollmächtigten Agenten Sr. Durchlaucht, Gesandtschaftsrath, Kammerherrn, Baron Küster in den Russischen Dienst mit dem Range eines Hofraths aufzunehmen und ihn beim Finanz-Ministerium für besondere Aufträge anzustellen.

S. M. der Kaiser haben laut Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. April dem Königl. Sächsischen Kriegsminister, G.-L. v. Nostiz-Welwitz und dem Königl. Sächsischen Ober-Hofmeister von Minkwitz den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Stadt Tutschkow, mit der von derselben auf Kanonenschußweite entfernten Festung Ismaïl, liegt am linken Donau-Ufer, etwas unterhalb der Stelle, wo dieser Strom sich in zwei Hauptarme theilt, welche an den Russisch-Türkischen Gränzen die große, 70 Werste lange Insel Tchetal bilden. Die Stadt Tutschkow führt bekanntlich ihren Namen nach ihrem Gründer, dem Gen.-Lieut. Tutschkow, welcher vor einigen Jahren Stadtbefehlshaber von Ismaïl war, und zählt jetzt 12,000, mit Einschluß der Militair- und Civil-Beamten 20,000 Einw. Die Festung Ismaïl hat einen bedeutenden Hafen. Die Beschäftigungen der Bewohner von Tutschkow erfordern ein großes Terrain; einige beschäftigen sich mit Gartenbau, andere stellen Producte an die Magazine in Ismaïl, oder in das Innere von Rußland, und können daher des Ackerbaues nicht entbehren. Bei der Gründung der Stadt war es nicht erforderlich einen bestimmten Landstrich abzumessen; jeder der zugeschriebenen Bürger legte einen Meierhof an und nahm dazu so viel Land er wollte. In der Folge entstanden mehrere Flecken, welche zur Stadt gerechnet wurden, wie Neu-Nekraßowka, Kugurlui, Broßka, Sfaftijanü, außerdem entstanden mehrere Colonien Transdonauischer Uebersiedler. Dadurch wurden die den Bewohnern von Tutschkow nöthigen Ländereien so sehr beengt, daß jedem derselben im J. 1835 kaum eine halbe Deßiatine zu Theil ward. In gleicher Lage befanden sich die zur Stadt gehörigen Flecken, insbesondere der im J. 1830 von Nekraßowzen gegründete Flecken Kugurlui, bis zu dessen Häusern sich die Felder der Colonie Babel' erstreckten. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, haben S. M. der Kaiser auf den Beschluß des Minister-Comités vom 27. Aug. im J. 1835 zu befehlen geruht, die Ländereien gehörig vermessen zu lassen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Man glaubt, daß die Asche Napoleon's im Monat November in Frankreich eintreffen werde, und hat demgemäß den Wunsch ausgesprochen, daß die Kammern sich zu diesem Zeitpunkte versammeln möchten. Das wäre allerdings ein Grund, die Zeit ihrer Zusammenberufung zu beschleunigen. Seit wie langer Zeit und wie oft ist indeß schon der Wunsch geäußert worden, daß die Session schon im Anfange des November eröffnet würde! Nur auf diese Weise könnte man den Klagen entgehen, daß die Zeit zu kurz zugemessen, daß die wichtigsten Angelegenheiten nicht mit der gehörigen Sorgfalt behandelt oder ganz hätten bei Seite gelassen werden müssen. Bis die Kammer sich konstituirt, bis die Adresse votirt ist, vergeht eine Menge Zeit. Erheben sich gar noch parlamentarische Kämpfe, wird ein Ministerium gestürzt, so bleibt für die gesetzgebenden Arbeiten der Kammer nur ein unverhältnißmäßig kleiner Raum. Diese Session liefert dazu einen neuen Beleg. Man hat berechnet, daß vom 23. Dezember v. J., dem Tage der Eröffnung der Kammern, an, bis jetzt die De-

putirten nicht mehr als 60 Sitzungen gehalten haben, und noch dazu begannen die meisten dieser Sitzungen weit später, als es hätte geschehen sollen. In diesem Jahre scheint das Ministerium in der That gesonnen, die Kammern früher zusammenzuberufen, wäre es auch nur, damit dieselben versammelt wären, wenn die Asche Napoleon's einträfe. Zum wenigsten glaubt ein hiesiges Blatt versichern zu können, daß die schon in großer Menge abreisenden Deputirten von dem Ministerium benachrichtigt worden wären, daß die Kammer in der ersten Hälfte des Decembers zusammenberufen werden solle.

Es heißt, der erste Akt des Herrn von Rumigny in Brüssel werde der seyn, die Zerstörung des Löwen von Waterloo zu verlagen

Die Kommission der Kolonial-Angelegenheiten, nachdem sie in mehreren Sitzungen die Frage der Sklaven-Emancipation mit der nöthigen Sorgfalt geprüft, beendigte in der gestrigen Sitzung die vorbereitenden Arbeiten. Ueber das Prinzip der Abschaffung der Sklaverei selbst ist man vollkommen einverstanden; nur über die Art der Ausführung ist man noch verschiedener Ansicht. Auf die Bemerkung der Marine-Verwaltung, daß die Kolonialräthe niemals ihren Beistand dazu leihen würden, entschied die Kommission, daß sie sich nur an die Behörden des Mutterlandes in den Kolonieen wenden wolle. Der Herzog von Broglie, Präsident der Kommission, verlas folgende drei Fragen, welche an die Gouverneure der Kolonieen gerichtet werden sollen: 1) die Emancipation nach Englischer Weise; 2) die Emancipation in einer bestimmten Frist, entweder in 10 Jahren mit Entschädigung, oder in 20 Jahren ohne Entschädigung; 3) die Emancipation nach den im Berichte des Herrn von Tocqueville enthaltenen Vorschlägen. Die Kommission vertagte sich hierauf bis zum nächsten Januar, zu welcher Zeit, wie sie hofft, die Antworten der Gouverneure in Paris werden eingetroffen seyn. Die Abgeordneten der Kolonieen, welche sich gegenwärtig in Paris befinden, haben sich durchaus nicht dazu verstehen wollen, der Kommission die Nachweisung zukommen zu lassen, um welche sie dieselben ersucht hatte.

Der Prinz von Joinville wird am 24. d. M. nach Toulon abreisen, um sich in den ersten Tagen des Juli nach St. Helena einzuschiffen.

Die Stellung des Ministeriums zur Kammer, besonders zur linken Seite, wie sie sich im Laufe der Session gestaltet hat, giebt das Journal des Débats folgendermaßen an: „Der Geist des Mißtrauens gegen die Regierung ist das oberste Prinzip der linken Seite. Dies ist die älteste und eingewurzelste ihrer Ketzereien. Bis jetzt haben sich indeß noch immer Minister gefunden, welche Muth genug besaßen, um diesem verhältnißvollen Zuge in den Weg zu treten. Jetzt aber kommt das Ministerium vom 1. März, dieses Ministerium, welches als parlamentarisches einen so großen Einfluß auf die Kammer hätte haben sollen, allen Anforderungen auf halbem Wege entgegen. Seine unsichere und bewegliche Majorität kann es nur bewahren, indem es bald ein Recht der Gewalt, bald ein anderes preisgiebt. Wir wissen wohl, daß es Herrn Thiers schwer ankommt, die Staats-Gewalt zu opfern, aber seine falsche Stellung nöthigt ihn dazu. Er kann der konservativen Partei nicht vertrauen und auch diese nicht ihm. Mit unruhigen Augen folgt er allen Bewegungen der Kammer, und er giebt nach, um nicht besiegt zu werden. Wenn ein schlechter Vorschlag von der linken Seite ausgeht, so zieht er vor, ihn sich selbst anzueignen, indem er ihn ein wenig verändert, als ihn offen zu bekämpfen. Das ist eine traurige Taktik für einen Minister, der zu einer anderen Zeit durch die kühne Art, womit er die Rechte der Staats-Gewalt vertheidigte, so viel Ehre eingelegt hat.

Bei der Feier der Einrichtung der Gutenbergs-Statue in Straßburg wird sich die Französische Akademie durch Hrrn von Salvandy und Herrn Dupin vertreten lassen.

Unter den Auspizien des Ministers des Handels und des Ackerbaus erscheint jetzt ein Bulletin, welches sowohl die auf dasselbe bezüglichen Gesetze und Verordnungen enthält, als auch die neueste Handels-Statistik aller Länder mittheilt.

Straßburg, 16. Juni. General Kleber's Denkmal wurde am gestrigen Tage festlich eingeweiht. Die heutige Nummer des Elsaß enthält einen längeren Bericht hierüber, nach welchem an diesem Tage die Häuser in Straßburg festlich mit dreifarbigen Fahnen, Gehängen und Blumenkränzen geziert waren. Die Stadt selbst war äußerst belebt. Besonders der Paradeplatz, auf welchem die Bildsäule Kleber's sich erhebt, bot einen zauberischen Anblick dar. Dieser Platz und die daranstoßenden Straßen starrten so zu sagen von Lanzen und Waffen des militärischen Aufzuges, der in Abtheilungen um das Monument zog und welche nacheinander dem Helden ihre Huldigungen darbrachten. Alle Herzen wurden begeistert bei diesem feierlichen Acte unserer Krieger. Dem Zuge wohnten die Behörden, Deputationen der verschiedenen Culten, auch einige ehemalige Waffengefährten Kleber's u. s. w. bei. Ein einstimmiger und lauter Jubel ertönte bei der Enthüllung des Monuments, welches wir dem geschickten Meißel des Bildhauers Graß verdanken, der dafür jenen öffentlichen Beifall erntete, der die süßeste aller Belohnungen für den Künstler ist. Fest-Gelage, Concerte, Illuminationen und eine Reihe anderer Vergnügungen endeten diesen festlichen Tag.

Paris, 16. Juni. Es ist ein Schreiben vom Capitain Dumont d'Urville aus Hobart-Town vom 19. Februar eingegangen, worin er meldet, daß er von seiner Reise nach dem Süden nach jenem Orte zurückgekehrt sey. Er berichtet, daß er ein neues Land entdeckt habe, welches von ihm „Adelie" benannt worden sey. Es liege 138° östliche Länge von Paris und in der Breite des südlichen Polarkreises. Er fügt hinzu, daß er sich mit unverhoffter Genauigkeit des südlichen magnetischen Pols vergewissert habe. Die beiden Schiffe

schwebten am 24. Januar in großer Gefahr, von dem Eise zertrümmert zu werden. Der Capitain d'Urville meldet, daß es jetzt seine Absicht sey, nach Frankreich zurückzukehren, daß er aber vorher noch die Auklands-Inseln und Neu-Seeland besuchen wolle.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Juni. Der Beginn der Assisen vor welche Oxford gestellt werden soll, ist nächsten Montag angesetzt. Das Gerede über ihn hat schon viel nachgelassen, zumal da in diesen Tagen der Prozeß über Courvoisier, den vermuthlichen Mörder Lord William Russells, begonnen hat. Oxford hat darein gewilligt, Hrn. Pelham als Anwald anzunehmen. Seiner Mutter und Schwester ist die Erlaubniß abgeschlagen worden, Ihn abermals in Newgate zu besuchen. Er hat seinen Anwald schriftlich gebeten, er möchte Lord Normanby ersuchen, ihm einige Bücher zukommen zu lassen, als da sind: Jacob der Riesentödter, Jacob und die Bohnenstange, Jacob und seine eilf Weiber, der kleine Däumling, Tausend und eine Nacht und ähnliche Werke berühmter Schriftsteller. Auch möchte er den Minister fragen, ob er als Kriegsgefangener nicht auf Ehrenwort entlassen werden könne, und aus welchen Gründen man einen Unterthan Ihrer Majestät festhalte! Vorgestern hatte der Anwald die erste Unterredung mit ihm. Der Gefangene erschien durchaus gleichgültig und versicherte, seine Pistolen wären nicht scharf geladen gewesen; er habe schon öfter aus dem Fenster geschossen, um alte Weiber zu schrecken. Besonders schien es ihm Spaß zu machen, daß er ein Gegenstand der allgemeinen Neugierde geworden. Der Anwald wird Wahnsinn oder doch Monomanie zu seinen Gunsten anführen, und jedenfalls dürfte die Begnadigung nicht ausbleiben. Die öffentliche Meinung geht im Allgemeinen dahin, daß das Attentat aus Muthwillen oder Verrücktheit entsprungen und an Verschwörung oder prämeditirten Königsmord nicht zu denken sey. — Es werden fortwährend Züge von Oxford's Vater angeführt, um zu beweisen, daß dieser wahnsinnig gewesen, und von ihm selbst führt man eine Menge von Aeußerungen an, die von ganz außerordentlichem Jähzorn zeugen. Mehrmals hat er nach den Dienstmädchen im Hause mit Messern gestochen und es liegt ein Document vor, woraus hervorgeht, daß er schon vor zwei Jahren zu Brentford, wegen Gewaltthätigkeit bestraft worden. Die Mutter ist nach Birmingham gereiset, um mehrere Zeugen zu requiriren. — außerdem theilen unsere Blätter noch die Zeugen-Aussagen mit, welche vor dem Ministerium des Innern gemacht worden. Oxford sagte ganz trocken, er wisse nicht ganz recht, ob er mit der rechten oder mit der linken Hand geschossen habe. Als er das erste Pistol abgefeuert, sey Prinz Albert aufgestanden, als wolle er aus dem Wagen springen, habe sich aber niedergesetzt, gleichsam als hätte er sich eines Besseren besonnen: darauf habe er das zweite Pistol abgefeuert. Mehr wolle er für jetzt nicht sagen. — Zum 21. d. ist eine allgemeine Danksagungs-Feier für die Rettung der Königin in allen Kirchen des Landes angeordnet.

Der Proceß gegen Courvoisier hat, wie schon erwähnt, gestern vor dem Central-Criminal-Gerichte begonnen. Der Gefangene trat mit festem Schritt auf und verneigte sich sehr bescheiden gegen den Gerichtshof. Auf die Frage, ob er des Mordes schuldig sey oder nicht, antwortete er mit fester Stimme: Nicht schuldig! Auf die fernere Frage, ob er als Ausländer, wie er dazu berechtigt sey, von einer halb aus Engländern, halb aus Ausländern bestehenden Jury gerichtet werden wolle, erwiederte er: Von einer englischen Jury. Von den Geschwornen perhorrescirt er keinen. Hr. Adolphus, als klägerischer Anwald, stellte die Sachen in sehr ungünstigem Lichte für den Gefangenen dar. Als erster Zeuge wurde die Hausmagd Sarah Mancel abgehört, deren Aussage von dem Anwald des Inculpaten ihres Charakters wegen verdächtigt wird. — Uebrigens soll eine Frau ein Stück Silberzeug, welches Lord William Russell gehörte, bei Gericht deponirt und Courvoisier als den bezeichnet haben, der es ihr in einem Paket übergeben. Die Königin und Prinz Albert sind gestern beim Wettrennen zu Ascot eingetroffen und wurden unter ungeheurem Menschenzulauf mit den lautesten Aeußerungen der Loyalität begrüßt. Die Minister wurden dagegen bei ihrer Ankunft daselbst furchtbar verhöhnt. Ein grober Pächter drohte Lord Melbourne mit der Faust. Der Lord soll übrigens diese Beschimpfung, sagt die Morning-Post, wie ein Lamm (Lamb) ertragen haben.

Die Königin gab gestern Abend zu Windsor ein glänzendes Diner von 86 Gedecken. Die Anwesenden waren sämmtlich Engländer, mit Ausnahme des Hrn. Guizot.

Der Herzog v. Wellington gab gestern sein jahrliches Waterloo-Bankett von 70 Gedecken. Der Herzog war übrigens wohl und bei guter Laune.

Die parlamentarischen Verhandlungen sind in den letzten Tagen bloß von inländischem Interesse gewesen. Am Dienstage wurde im Oberhause die Bill des Grafen Aberdeen über das Kirchen-Patronat in Schottland, welches zu vielfachen Wirren Anlaß gegeben, trotz dem Widerspruche der Minister, mit 74 gegen 27 Stimmen zum zweiten Male verlesen. In der gestrigen Sitzung erklärte Lord Lyndhurst, er werde sich heute Abend der Committee über die irländische Munizipal-Bill nicht widersetzen. — Gestern im Unterhause wurde die Canada-Bill zum dritten Male verlesen und angenommen, nachdem die Minister einige Modificationen mit derselben vorgenommrn hatten.

In einer Versammlung ministerieller Mitglieder soll Lord John Russell erklärt haben, er werde der Stanleyschen Registrations-Bill keine factiose Opposition entgegenstellen, da sie längst durchgefallen wäre, wenn die Liberalen auf ihrem Posten gewesen wären; auch wären die Minister entschlossen, das Parlament so lange nicht aufzulösen, als sie in Cabinets-Fragen eine Majorität im Unterhause behielten; blieben sie aber in der Minorität,

würden sie das Parlament auflösen und an das Land appelliren.

Am Dienstage sind drei Paketböte aus New-York zu Liverpool eingetroffen, und an demselben Tage langte das Dampfschiff British Queen zu Portsmouth an. Die Berichte reichen bis zum 1. d. Alle Gedanken concentrirten sich um die bevorstehende Präsidenten-Wahl: van Buren oder Harrison ist die Losung; ein verzweifelter Kampf steht zu erwarten, über dessen Ausgang sich noch nichts bestimmen läßt. — Anlangend die Gränzfrage, so hat man deren bevorstehende Ausgleichung zu voreilig gemeldet. Dem Vernehmen nach, hatte das Dampfschiff British Queen neue Vorschläge von Seiten Großbritanniens überbracht. Wahrscheinlich wird die Vermittelung des Königs der Franzosen angenommen werden; wenigstens sollen die neuen Instructionen des brittischen Gesandten, Hrn. Fox, dahin lauten. — Der berüchtigte canadische Demokrat Mackenzie, der sich wegen Verletzung der Neutralität im Kerker von Rochester befand, ist vom Präsidenten begnadigt worden. — Der Kampf mit den Seminolen in Florida währte fort. Am 23. April wurde eine reisende Schauspieler-Gesellschaft auf dem Wege nach St. Augustin von den Indianern angegriffen und mehrere Mitglieder getödtet. Bald darauf wurde auch eine Abtheilung Militär, 17 Mann stark, übel zugerichtet. Man ist dieses Krieges in den Vereinigten Staaten satt und die Regierung soll durch die Vermittelung befreundeter Indianer einen Friedensschluß herbeiführen wollen. — Die Handels- und Bank-Nachrichten lauten im Ganzen nicht günstig. — Furchtbare Unglücksfälle haben sich wieder ereignet. Am 7. Mai wurde die Stadt Natchez durch einen Wirbelwind größtentheils vernichtet. Mehrere hundert Menschen sind umgekommen; die Anzahl der Verwundeten ist noch nicht bekannt, viele öffentliche Gebäude sind umgerissen, alle Straßen mit Trümmern bedeckt, mehrere Dampfschiffe und andere Fahrzeuge untergegangen; der Schaden wird auf 1,300,000 Dollars geschätzt. — Außerdem werden noch einige andere Unfälle berichtet. Außer einigen in die Luft geflogenen Dampfschiffen, wobei es an Todten und Verwundeten nicht fehlte, erfährt man noch, daß das Paketboot Poland, von Newyork nach Havre bestimmt, in Flammen aufgegangen ist; die Passagiere sind jedoch gerettet. — Aus Tejas wird berichtet, daß an eine Invasion nicht gedacht wurde. General Houston war nach Alabama gereiset, um sich zu verheirathen. — Ueber New-Orleans hat man Berichte aus Tampico bis zum 5. v. M. In den mexikanischen Staaten herrschte die größte Ruhe, ausgenommen in Yucatan. Campêche wurde von 6 Kriegsschiffen unter föderalistischer Flagge blockirt. Zu Guebeck sind seit dem Anfang d. J. 2233 Einwanderer angelangt.

London, 20. Juni. Endlich ist es den Ministern gelungen, in der Angelegenheit der Stanley'schen Registrirungs-Bill einen Sieg davonzutragen. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trat nämlich, der Verabredung gemäß, das Haus in der Committee über die Bill in Berathung. Kaum aber hatte dieselbe begonnen; als Lord Morpeth als Amendement vorschlug, die erste Clausel der Bill, in welcher das Hauptprinzip derselben ausgesprochen ist, zu streichen, und dieselbe durch eine im ministeriellen Sinne aufgefaßte Bestimmung zu ersetzen. Nach langer Debatte kam es gegen 12½ Uhr zur Abstimmung und das Amendement wurde mit 296 gegen 289 Stimmen angenommen.

London, 20. Juni. Schon heute früh vor der Wiedereröffnung des Zeugen-Verhörs gegen Courvoisier war das Gerücht verbreitet, daß das vermißte Silber-Geschirr aufgefunden und der Verdacht gegen den Angeklagten dadurch sehr verstärkt worden sey. Auch sah dieser heute viel niedergeschlagener aus, als am Tage vorher, und da er sehr angegriffen schien, wurde ihm ein Stuhl angeboten, den er jedoch ausschlug. Im Laufe des Verhörs ergab sich nun als unzweifelhaft, daß Courvoisier die vermißten silbernen Gabeln und Löffel nebst einem silbernen Instrument zum Gebrauch für Schwachhörige seinem Herrn entwendet hatte. Die Entdeckung geschah auf sonderbare Weise. Eine Französische Zeitung hatte einen Artikel in Bezug auf das Silber-Geschirr aus einem Londoner Blatte aufgenommen und hinzugefügt, daß Courvoisier, als Ausländer, das Geschirr wahrscheinlich in einem der Londoner Fremden-Hotels niedergelegt habe. Diesen Artikel las Herr Vincent, Compagnon des Eigenthümers eines Französischen Hotels in London, und theilte ihn der Wirthin mit, die sich sogleich erinnerte, daß der Gefangene, welcher früher Aufwärter in dem Hotel gewesen und daselbst unter dem Namen John bekannt war, kurz vor der Ermordung Lord William Russell's ihr ein Paket in braunem Papier zur Aufbewahrung übergeben habe, bis er es abholen werde. Er kam indeß nicht, und das Paket blieb unerbrochen in einem kleinen Zimmer des Hotels liegen, bis jener Artikel eine Untersuchung desselben veranlaßte, die zu dem Resultate führte, daß es dieselben Sachen enthielt, die im Hause Lord William Russell's gestohlen waren und für deren Entdeckung 50 Pfd. geboten wurden.

Deutschland.

Mainz, 18. Juni. Heute früh halb 9 Uhr verließ das Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft, die „Kronprinzessin von Preußen", festlich geschmückt und auf das Geschmackvollste eingerichtet, unser Ufer, um in Biebrich Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zur Fahrt nach Koblenz aufzunehmen. Gleich nach 11 Uhr bestiegen die genannten höchsten Herrschaften in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, dessen hoher Braut, der Prinzessin Marie von Hessen, der Prinzessin Olga, Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau und sämmtlichen Gefolges in Biebrich das Boot.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Nach Allem, was man vernimmt, waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit Ihrem Aufenthalt in unserer Stadt sehr zufrieden. Andererseits zeigte das Publikum das lebhafteste Inter-

esse an dem hohen Kaiserpaar, dessen freundliche Herablassung alle Herzen auch einnehmen mußte. Wenige Stunden nach der Abreise der Höchsten Herrschaften traf gestern auch Se. Majestät der König von Bayern von Aschaffenburg hier ein und setzte die Reise nach Bieberich fort. Es ist aber wahrscheinlich, daß bei der Ankunft des Königs die höchsten Personen schon per Dampfboot nach Koblenz weiter gereist waren; Se. Majestät kam auch gestern Abend auf der Rückreise nach Aschaffenburg wieder durch unsere Stadt. Wie man vernimmt, wird der Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Ems zwei Monate andauern und der Großherzoglich Hessische Hof auch während dieser Zeit den Aufenthalt in diesem Bade nehmen, da die Kaiserin aus mütterlicher Zuneigung die Prinzessin Marie von Hessen stets um sich zu haben wünscht. Ihre Hoheit reiste gestern auch mit den Kaiserl. Majestäten nach Ems ab, während die übrigen Mitglieder des Großherzoglichen Hofes einstweilen nach Darmstadt zurückkehrten. Der Aufenthalt des Kaisers Majestät in Ems wird wohl nicht von einiger Dauer seyn, des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Kaiserl. Hoheit, wird aber, wie man hört, alsbald nach Dänemark abreisen, der General der Kavallerie, Graf von Orloff, reiste heute auch bereits von hier nach Hamburg ab. Von Hohen Personen waren während des Aufenthalts des Kaiserlich Russischen und des Großherzoglich Hessischen Hofes in unserer Stadt Ihre Durchlauchten der Herzog von Nassau, der Landgraf und der Prinz Gustav von Hessen-Homburg hier eingetroffen, so wie auch Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen Helene und Marie von Rußland, von Wiesbaden ankamen.

Weimar, 15. Juni. Vergangene Nacht um 12. Uhr ist der Kaiser von Rußland nach Frankfurt abgereist. Es ging das Gerücht, als seyen besondere Maaßregeln getroffen, daß Jedermann abgehalten werden sollte, vor dem Lustschloß Belvedere stehen zu bleiben und hinaufzusehen, es sollte nur erlaubt seyn, vorbeizugehen; dem widerspricht wohl am besten, daß mehrere Personen ungestört eine geraume Zeit vor dem Schloßflügel standen, wo der Kaiser bei offenem Fenster Depeschen dictirend und unterschreibend saß, und so das eigenthümliche Vergnügen genossen, der großartigen Wirksamkeit des Monarchen zuzusehen. Auch im Park mit seiner erlauchten Schwester spaziren gehend konnte man ihn schauen. Wie sehr aber der Kaiser sich hier beschäftigt hat, davon giebt wohl Zeugniß, daß von vorgestern Nacht bis zum gestrigen Abend sechszehn Couriere mit Depeschen abgegangen sind. Man will wissen, daß wenn die Kaiserin nach Beendigung ihrer Badecur nach St. Petersburg sich zurück begiebt, zugleich die erlauchte Braut des Thronfolgers mit ihr dahin reisen werde.

Detmold, 11. Juni. Mit Vergnügen haben wir hier aus dem Aufruf in der Allg. Zeitung d. J. ersehen, daß nun auch in Würtemberg ein Verein namhafter, zum Theil hochgestellter Männer für das Armins-Denkmal zusammengetreten ist. Rührend und erhebend ist, wie ein deutsches Land nach dem andern von dem in der Stille mancher Jahre zu München gereiften, hier in Detmold endlich ausgesprochenen Gedanken des Künstlers ergriffen wurde. Von dem höchst ehrenwerthen Eifer unsers Ländchens zu schweigen (denn hier lag es nahe, viel und selbst mit Vorliebe beizusteuern), folgten bald auf Einsendungen aus Hannover, den Hansestädten, Theilen von Preußen ꝛc., ganz am andern Ende von Deutschland, aus München und Bayern so reichliche Beisteuern, daß von dort (außer der frühen Gabe Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern mit 1000 fl.) bis jetzt über 7350 fl. angemeldet und großentheils auch schon eingesendet sind. Eben so unvorausgesehen sprang der schöne Wetteifer mit Einemmal wieder nach Mecklenburg über, von wo unaufhörlich noch die bedeutendsten Spenden fließen. Und so werden gewiß nunmehr auch die Schwaben hinter ihren Brüdern in andern deutschen Ländern und — hinter ihrem Könige nicht zurückbleiben, der bereits ziemlich früh gleichfalls 500 fl. übersenden ließ. Der Verein deutscher Liebe und Eintracht ist aber über die engen Gränzen des deutschen Bundes hinaus, weit hinaus gegangen. Nicht nur hat der König der Niederlande (dem einen Brückenkofe deutscher Nationalität und Selbstständigkeit) gleichfalls 1000 fl. längst gesendet, nicht nur haben die deutschen Regimenter in Luxemburg bis zum Gemeinen herab fleißig gesammelt und freudig beigesteuert, sondern über das Weltmeer herüber, aus Havannah, Matanzas, Rio de Janeiro sind die erfreulichsten, ja reichlichsten Gaben bereits ins alte Mutterland zurückgeflossen. So wird thatsächlich wahr, was die Allg. Zeitung neulich in Aussicht stellte: es ersteht in Nordamerika ein neues Deutschland. Sie haben kürzlich in Ihrer Zeitung aus der hannover'schen Zeitung die richtige Correspondenz von hier aufgenommen, daß am Denkmale rüstig fortgearbeitet wird, daß dasselbe aber (wie es bei solchen Unternehmungen kaum anders gehen kann) noch ein gut Theil mehr Kräfte und Mittel in Anspruch nehmen werde, als beim ersten Voranschlage nöthig geglaubt wurde. Unser Verein aber, welcher wieder einen ins Einzelne gehenden Bericht zu veröffentlichen im Begriff steht, läßt nach dem bisherigen ungeahnten und überraschenden Fortgange den Muth nicht sinken. Hinter den Würtembergern stehen die Badener und die übrigen Rheinbewohner, zu denen wir dreist auch Elsaß und Lothringen zählen, die um so weniger zurückbleiben werden, wenn sie hören, daß selbst aus Lyon und Paris — und zwar nicht nur von Deutschen — manche Gaben zu Armins Denkmale eingegangen sind. — Frankreich feiert 1840 mit vollem Jubel die Rückkehr von Napoleons Staube; es hofft sich mit Einsenkung seiner Ueberreste unter der Invalidenkuppel selber wieder aus dem Staube alter Unfälle und Demüthigungen zu erheben, die ihm übrigens (was die zum Theil trefflichen Reden über Napoleon von den Rednerbühnen am besten

bewahrheiten) gerade so zum Heile gedient haben, wie uns Deutschen die Schlacht bei Jena. Und uns sollte es an gleichen Denkmalen, gleichen Symbolen deutscher Einheit fehlen? (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Während mehrfache Korrespondenz-Artikel der „Allgemeinen Zeitung" aus Konstantinopel den alten Chosrew Pascha seiner Aemter und Würden entkleiden, vernehmen wir aus neueren Briefen, daß das Schicksal die Pläne der gegen Chosrew Verschworenen zu Schanden werden ließ. Man vermuthete in Pera, beim Abgange unserer Briefe, deren unbedingte Glaubwürdigkeit wir jedoch nicht verbürgen, daß der alte Groß-Wesir sein Haupt stolzer und kräftiger als je erhebe und trotz den Bestimmungen des Hattischeriff von Gülhanè, welcher jeden Ottomanischen Staatsbürger unter den Schutz der Gesetze stellt, mit seinen Gegnern im Divan kurzer Justiz pflegen werde.

Wien, 19. Juni. Der jährliche Frohnleichnams-Umzug fand gestern in herkömmlicher Weise statt. Am frühen Morgen verfügten sich Ihre Majestäten nach der Kathedral-Kirche, um dem Hochamte beizuwohnen. Dann verließ der Zug den Dom: voran die Waisenkinder beiderlei Geschlechter, Mönche und regulairer Klerus, die Geistlichkeit der Vorstädte und Stadtpfarrer mit ihren Kirchenfahnen, die verschiedenen Zünfte, an den Standarten kennbar, Bürgermeister und Magistrat der Stadt Wien, das Dom-Kapitel, sodann der lange Zug Kaiserlicher Dienerschaft, denen Hof-Fouriere und Edelknaben folgten, und die übrigen Hof-Chargen aufsteigend bis zu den Kämmerern, Geheimen Räthen, Ordens-Rittern und Ministern; diese Hofherren bildeten in ihren verschiedenen Uniformen oder Ungarischen Anzügen, reich geschmuckt mit Sternen-Orden-Zeichen, eine glänzende Gruppe. — Der Nuntius schritt allein einher, ihm voran ging seine zahlreiche Dienerschaft; hierauf die Erzherzoge; unter dem Himmel, welchen, neben dem Rector magnificus, die Dekane der vier Fakultäten unserer Hochschule trugen, sah man den Erzbischof, von zahlreicher Geistlichkeit assistirt, das hochwürdige Gut tragend. Unmittelbar hinter dem Venerabile ging der Kaiser, sodann die Kaiserin, von ihrem Oberst-Hofmeister geführt, ein Bild von Würde und Erhabenheit: Ihrer Majestät folgte die Oberst-Hofmeisterin und zwölf Palast-Damen in langen Schleppgewändern; unter ihnen glänzten die Fürstinnen Metternich und Schwarzenberg durch den Reichthum ihrer Toilette, noch mehr aber durch Schönheit und Zauber ihrer Erscheinung hervor. Die Garden des Kaisers und einiges Fußvolk schloß den feierlichen Zug, der in keiner Hauptstadt der Welt an eigenthümlicher Pracht und Einfachheit seines Gleichen findet. Der Dienst in den von Menschen erfüllten Straßen wurde wie gewöhnlich von der Bürger-Miliz versehen; einzelne Corps derselben waren auf den Plätzen aufgestellt, wo der Zug bei eigens errichteten Altären hält, um das Evangelium zu hören. Diese Momente gehören zu den feierlichsten und imposantesten der Ceremonie. Kaiser und Kaiserin von den Gliedern des Erzhauses und den Hofdamen umgeben, lassen sich unter einem Zelte auf Kissen nieder, während das übrige geistliche und weltliche Gefolge sich ringsum versammelt. Hier sieht man neben einander Mönche in ihren dunklen Gewändern, und reiche Uniformen, prachtvolle Kirchengewänder und die schlichten Bürger hinter ihren Bannern, am Saume dieser bunten und bewegten Gruppe die Garden des Kaisers, die aus Ungarischen Edelleuten bestehende, feurige Rosse tummelnd, bedächtiger und ruhiger die Deutsche, größentheils Männer reiferen Alters, und als Rahmen und Einfassung des Bildes eine wohlgekleidete, ruhige gesittete Volksmenge in den Straßen und an den Fenstern, auf den Balkonen, Erkern und Mauer-Vorsprungen. Das Wetter war heiß, aber herrlich, kein Lüftchen regte sich, die intensiven Strahlen der Junisonne verdunkelten die zahlreichen Fackeln, welche man in den Händen der Majestäten und ihres Hofstaates sah, erhoben aber den Glanz der Anzüge, wurden von dem Diamantschmuck der Damen vielfarbig gebrochen zurückgeworfen und ergossen eine blendende Masse von Licht und Helle über das reizende Gemälde. Dazu rauschte Musik der zahlreichen Militairbanden, Chor-Gesänge der Waisen stiegen auf, Pferde wieherten und Trompeten schallten, die Pauken, welche keuchende Männer aus den verschiedenen Pfarren herbeitrugen, wurden wacker bearbeitet. Da aber der lange Zug in bester Ordnung einhergeht, so sammeln sich die verschiedenen Weisen nie zu mißtönendem Getöse, sondern folgen sich in angemessenen Zwischenräumen, die geistliche und weltliche Macht, welche an diesem Tage dem Höchsten in einem öffentlichen Akte huldigt, abwechselnd darstellend. Nur auf den Plätzen vor den Altären und um das Kaiserl. Gezelte, wo Alles zusammenströmt, giebt es einen Augenblick scheinbarer Verwirrung, bis die Erhebung des Venerabile Schweigen gebietet und lautlose Stille plötzlich eintritt.

Die ganze Handlung währt von 7 Uhr Morgens bis Mittag, also volle 5 Stunden, und die Beschwerlichkeit des Umzuges mit entblößtem Haupte ist keine geringe. Von jeher unterzogen sich unsere Kaiser und Kaiserinnen mit ihrem Hofstaate der Erfüllung dieser durch die Bedeutsamkeit des Festes und altes Herkommen gebotenen Pflicht welcher dann auch von allen anderen durch Verhältniß und Stellung hierzu Berufenen, bei so erlauchtem Beispiele, ohne Rücksicht auf die damit verbundenen Beschwerden getreulich nachgekommen wird.

Preußen.

Berlin, 22. Juni. Gestern geruhten Se. Majestät der König, die Akademie der Wissenschaften in corpore im K. Schlosse, wie eine Deputation der hiesigen Geistlichkeit zu empfangen, sodann einer Deputation der hiesigen Königl. Universität, aus dem Rector, dem Universitätsrichter und den vier Dekanen bestehend, welche der Senat erwählt hatte, um Sr. Majestät seine unterthänigste Huldigung darzubringen, die erbetene Audienz zu er-

theilen. Der Rector hielt dabei folgende Anrede: „Bei der gemeinsamen Trauer die Gottes Rathschluß über das gesammte Vaterland verhängt hat, fühlt sich die Universität besonders schmerzlich von dem Gedanken ergriffen, daß in dem Landesvater sie zugleich den Stifter und Beschützer verlor, durch den sie in verhängnißvoller Zeit gegründet, und in den segensreichen Friedens-Jahren, durch welche Gott seine Königlichen Anstrengungen belohnte, zu einer der ersten wissenschaftlichen Anstalten erhoben worden ist. Aber voll Hoffnung und Vertrauen richtet sie ihre Blicke zu dem erhabenen Throne Ew. Königl. Majestät empor, auch sich das Königliche Wort aneignend, was in den Herzen aller Unterthanen wiederhallt: daß Ew. Königl. Majestät in den Wegen Höchstihres verklärten Vaters zu wandeln und zu herrschen mit Gott entschlossen sind. Die Universität ist tief durchdrungen von dem heiligen Beruf, der ihr durch ihren erhabenen Stifter angewiesen ist: die wahre Wissenschaft und höhere Geistesbildung, die von der reinen Gesinnung nicht zu scheide ist, zu pflegen und der ihrer Leitung anvertrauten Jugend einzupflanzen, und diese dadurch vorzubereiten, daß sie dereinst zu Gottes Ehre und des Vaterlandes Besten Ew. Königl. Majestät in Staat und Kirche fromm und treu, ernst und klar, redlich und tüchtig möge dienen können. Wir bitten Gott, daß Er dies Streben mit Gelingen krönen und so die Universität der Huld und Gnade würdig möge erscheinen lassen, um welche Ew. Majestät in tiefster Unterthänigkeit zu bitten wir abgeordnet sind." Se. Majestät gedachte in Erwiederung auf diese Worte auf das gnädigste der Wohlgeneigtheit des Hochseligen Königs gegen die hiesige Universität und der Zufriedenheit, die Höchstderselbe über den unter den Lehrern derselben, wie unter den Studirenden jederzeit vorwaltenden Geist gehegt habe. Des Königs Majestät fugte die huldreichste Versicherung hinzu, wie es ein Gegenstand auch Allerhöchstihrer Fürsorge seyn werde, der Universität die Stellung, welche sie unter den höheren Lehr-Anstalten einnehme, zu bewahren, und ihre Ergänzung stets in dem Sinn zu bewirken, daß auch in diesem Gebiete das für Preußen so segensreich bewährte Streben sich geltend mache, ausgezeichnete geistige Kräfte aus dem gesammten Deutschen Vaterlande zu gewinnen und sich anzueignen.

Krakau.

Krakau, 20. Juni. Von Seiten des akademischen Senats unserer Jagellonischen Universität ist der Concurs ausgeschrieben worden zur Besetzung der Lehrkanzel der Archäologie, Hermeneutik und der Einleitung in die göttlichen Bücher des alten und neuen Bundes, Exegese des alten und neuen Bundes und der orientalischen Sprachen. Der Vortrag ist in Lateinischer Sprache zu halten.

Spanien.

Saragossa, 9. Juni. Die Belagerungs-Truppen von Morella haben schon den Ebro überschritten und der Herzog von Vitoria wird vorgestern Abend oder gestern früh mit der Garde in Lerida angekommen seyn. Gestern sind zwei Bataillone der Provinzial-Garde von hier nach Calatayud abmarschirt, wo sich bereits drei Bataillone desselben Corps befinden.

Es heißt, die Königin werde so lange hier verweilen, bis der Herzog von Vitoria Berga eingenommen habe. Zum Empfange Ihrer Majestät werden bereits große Vorkehrungen getroffen.

Cabrera soll sich bereits in Berga befinden. Nach Einigen will er sich in Catalonien vertheidigen, nach Anderen hat er die Absicht, mit beträchtlichen Streitkräften in Navarra einzudringen.

Schweiz.

Vom Neufchateler See, 12. Juni. Die Allg. Ztg. hat schon einigemal über den Naturforscher Tschudy aus Glarus berichtet, der vor einigen Jahren, mit viertausend Franken Unterstützung von Sr. Maj. dem Könige von Preußen und andern ehrenwerthen Männern, auf dem Edmond nach Lima ging, um von da Excursionen in die Cordilleren und das Land zu machen, die gesammelten naturhistorischen Gegenstände aber dem hiesigen Museum zu übersenden. Seitdem ist ein bedeutender Transport angekommen, und ganz vor kurzem trafen gute Nachrichten von ihm hier ein. Er ist noch immer in den Gebirgen Peru's, und da er das ihm mitgegebene Geld aufgezehrt hat, so lebt er jetzt von der Jagd und wartet auf neue Unterstützung, die schon für ihn unterwegs ist. In der Regenzeit hatte er viel zu leiden vom Mangel an Obdach und selbst vom Hunger. Dadurch ließ er jedoch seinen Eifer nicht erkalten. Seit seinem letzten Brief hat sich seine Sammlung für unser Museum sehr vermehrt, denn er kündigt siebenzig Säugethiere, mehr denn fünfhundert Vögel, Reptilien, Fische, tausend einhundert Käfer, zweihundert Schmetterlinge und hundert Muschelthiere, mit vielem anderm Merkwürdigen an Pflanzen, und selbst an Fossilien an. Die ihm zugesandten Unterstützungen werden Hrn. Tschudy in den Stand setzen, mit seiner reichen Beute sich einzuschiffen und nach Europa zurückzukehren.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juni. Am 28. Juni soll die Krönung und Salbung des Königs Christian VIII. und der Königin Karoline Amalie auf dem unweit der Residenz gelegenen Schlosse Frederiksborg vor sich gehen. Die ganze Königl. Familie, alle fürstlichen Personen, das diplomatische Corps und Deputationen von allen Seiten werden in Galatracht bei diesem Feste zugegen seyn, was durch seine ungewohnte Pracht wohl eben so sehr als durch die religiöse Bedeutung einen tiefen Eindruck bei den Anwesenden zurücklassen wird. Nachdem die Reichsregalien schon einige Tage zuvor unter militairischer Begleitung nach dem Schlosse Frederiksborg gebracht sind, begeben der König und die Königin sich von ihrer Sommer-Residenz, dem reizend gelegenen Schlosse Sorgenfrei, gleichfals dorthin und kommuniziren hier am Tage vor der Krönungs-Feierlichkeit, wobei ihr Konfessionar, der Bischof von Seeland Dr. Mynster, die Ministerialhandlung verrichtet. Am 27. Juni wird auch ein Ordenstag

gehalten und verschiedene Handlungen der Königl. Gnade vollzogen. Am Krönungstage selbst beginnt um 10 Uhr Morgen das Geläute der Glocken zum erstenmal, um halb 11 Uhr abermals, dann werden die Kirchthüren geöffnet und alle Diejenigen, welche Zuschauer-Billets erhalten haben, eingelassen. Nach 11¾ Uhr, wo zum drittenmal geläutet wird, wird Keiner mehr ins Schloß eingelassen, bis der feierliche Akt in der Kirche zu Ende ist. Wenn der König die Salbungstracht, den Krönungsmantel mit den beiden Ordensketten angelegt, begiebt er sich mit der Krone auf dem Haupte, das Schwert an der Seite, aus seinen Zimmern zu denen der Königin, setzt derselben die Krone auf, wendet sich dann, den Königl. Scepter in der rechten und den Reichsapfel in der linken Hand, nach seinem Audienzgemach und gestattet, nachdem er auf dem Throne Platz genommen, den Königlichen und Fürstlichen Prinzen sammt den Großwürdenträgern des Reichs den Zutritt. Zu derselben Zeit ertheilt auch die Königin in vollem Ornat in ihrem Thron-Gemache den Damen Audienz. Wenn dann zum drittenmale geläutet ist und der König ein Zeichen gegeben, erschallt der Ruf: „die Prozession zur Kirche beginnt", worauf der Krönungs-Marsch angestimmt wird und der König — die Schleppe seines Krönungs-Mantels wird von drei Elephanten-Rittern getragen — sich nach der Kirche begiebt. Unter einem Baldachin dahinschreitend, wird er geleitet von dem ganzen paarweise geordneten Gefolge, wozu die ersten Rangklassen angesagt sind; die Untersten im Range beginnen den Zug. Beim Eingange in die Kirche wird der König von den Bischöfen des Reichs in vollem Ornat empfangen und von Seelands Bischof beglückwünscht. Die Bischöfe geleiten ihn darauf in die Kirche, kehren aber wieder zur Kirchthür zurück, um die Königin gleichfalls dort zu empfangen. Wenn der König auf dem Throne in der Kirche Platz genommen, erscheint die Königin und, in eben so feierlichem Zuge sich gleichfalls in die Kirche begebend, nimmt sie auf ihrem Throne zur Linken des Königs Platz. Der inmittelst begonnene Eingangs-Psalm: „Großer Gott, du bist uns nah", das eigentliche von der Kapelle ausgeführte Oratorium sammt Präludium hört auf, und der Bischof von Seeland beginnt die Eingangs-Rede, worauf ihm, nachdem der Bischof von Jütland über I. Buch Samuelis XVI, 3, 4, 13 geredet, das Königsgesetz mit dem Salbungsgefäß vom geheimen Archivar überreicht wird. Es folgt dann die bei der Salbung der Könige übliche Lateinische Messe: „Veni, sancte spiritus", welche der General-Superintendent, Dr. Callisen von Schleswig, angiebt, die übrigens aber vom Königlichen Gesang-Personal ausgeführt wird. Darauf folgt „Emitte spiritum tuum, domine", was die Sänger beantworten mit „Et renovabis faciem terrae etc.", worauf der Geistliche das „Deus qui corda fidelium etc." anstimmt und sodann das Schluß-Chor „Amen" erschallt. Dann folgt der Choral: „Du, der du des Königs Tage zählst", worauf der Bischof von Seeland die Salbungsflaschen öffnet und das heilige Oel unter Gebet einweiht. Der König setzt darauf die Krone wieder auf und nimmt die Regalien zu sich, welche er während des Gebetes und der Messe abgelegt hatte. Dann ladet der Bischof in einer kurzen Anrede den Monarchen ein, die Salbung zu empfangen, worauf der König sich vom Thron erhebt und in vollem Königl. Schmucke sich zum Altare herabbegiebt. Dort angekommen nimmt der König selbst die Krone ab, und legt sie nebst Scepter und Reichsapfel auf ein in der Nähe stehendes Pulpet, zieht von der rechten Hand den Handschuh ab, worauf der Oberkammerherr demselben vor der Brust das Gewand öffnet. So knieet der König auf einem Betschemel vor dem Altar, und der Bischof, nachdem er zwei seiner Fingerspitzen in das Salbungsöl getaucht, salbt den König mit dem Zeichen des Kreuzes auf der Stirn, auf der Brust und auf dem Handgelenke der rechten Hand, indem er einige passende Worte bei dieser feierlichen Handlung redet. Der König erhebt sich darauf und begiebt sich, nachdem der Ober-Kammerherr ihm das Gewand zugeknöpft, er selbst sich aber die Krone wieder auf das Haupt gesetzt und das Scepter und den Reichsapfel in die Hände genommen hat, vom Altare zum Throne zurück, während die drei Elephanten-Ritter, wie beim Hingange, die Schleppe tragen. Dieselbe Ceremönie wiederholt sich noch einmal bei der darauf beginnenden Salbung der Königin, nachdem über den Psalm XXI, 2—8, eine Rede gehalten und der Choral: „Nur eine Dienerin Jesu" gesungen ist. Die Königin wird, gleichfalls auf dem Schemel vor dem Altare knieend, auf der Stirn gesalbt und oberhalb der Brust, nicht aber auf dem rechten Handgelenk, und zurückkehrend zum Throne grüßt sie ebensowohl als beim Hingange zum Altar den erhabenen Gemahl, welcher den Gruß mit dem Scepter jedesmal erwiedert. Während die Königin wieder auf dem Throne Platz nimmt, stimmt der Chor ein: „Bringet Dank dem Herrn dar", und nachdem der Bischof die Schluß-Rede gehalten, ertönt der Lobgesang: „O großer Gott, wir preisen dich", der gleichfalls wie der Eingangs-Psalm nach der Musik des hiesigen Professor Weyse von den Königl. Sängern und Sängerinnen gesungen wird, während man draußen dreimal den Donner von 27 Kanonen hört. Nachdem der Lobgesang beendet, liest der Bischof die Messe: „Der Herr sey mit euch", und der Chor antwortet: „Und mit deinem Geist". Der Bischof spricht nochmals einige von ihm zum Feste verfaßte Worte, welche vom Chore beantwortet werden mit „Amen". Darauf verkündet der Bischof den Segen des Herrn über die ganze Versammlung, und der Chor erwiedert abermals „Amen". Die Feierlichkeit in der Kirche endet mit dem Choral: „Du Gott der Herr, gieb uns ihn", und unter dem Postludium der Orgel verlassen der König und die Königin und das ganze Gefolge die Kirche und begeben sich in einem eben so geordneten Zug, unter derselben Fest-Musik und auf demselben Wege wie beim Hingange zur Kirche, in die Gemächer des Schlosses zurück, wo der König nochmals in seinem Audienz-Gemach eine

kurze Cour gestattet, und die Königin in dem ihrigen die Glückwünsche zu ihrem Geburtstage, der mit diesem Krönungs-Tage zusammenfällt, entgegennimmt. Demnächst findet im Ritter-Saale des Schlosses Königliche Tafel statt, zu welcher der König und die Königin wiederum in feierlichem Zuge und in voller Krönungs-Tracht sich begeben, und bei welcher die Königin zur Linken des Königs Platz nimmt. Nachdem das Gebet verlesen ist, wird eine Krönungs-Kantate, wozu der Text vom Etatsrath Oehlenschläger und die Musik vom Konzertmeister Fröhlich ist, vom Königlichen Gesang-Personale und von der Kapelle ausgeführt. Der Ober-Schenk, Graf von Rantzau-Breitenburg, präsentirt dem Könige den Wein. Während der König und die Königin zu Tafel sitzen, ist es Allen und Jedem erlaubt, durch den Ritter-Saal zu gehen. Im Gemache neben diesem Saale wird noch eine Fürstliche Tafel gehalten, und außerdem finden noch in den verschiedenen Etagen des Schlosses 14 Marschalls-Tafeln statt. Am Abend wird im Schloßgarten und auf dem See vor dem Schloß ein Feuerwerk abgebrannt, und darauf der äußere Schloßhof und das Städtchen um das Schloß erleuchtet.

Kopenhagen, 16. Juni. Se. Majestät der König haben mittelst Resolution vom 29sten v. M. bestimmt, daß künftig die Bestallungen für Beamte des Herzogthums Holstein in Deutscher Sprache auszufertigen sind, und die Dänische Uebersetzung der für die Herzogthümer erlassenen Verfügungen im Herzogthum Holstein weggelassen werden solle.

Türkei.

Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji beginnt mit einem Hattischerif, worin der Sultan dem Groß-Wesir ankündigt, daß er Halil Pascha — dem „ein gewisser Grad von Lässigkeit“ zum Vorwurf gemacht wird — abzusetzen, und dem Mustafa Nuri Pascha an seiner Stelle das Amt eines Seriasker's der Linien-Truppen zu übertragen geruht haben. Ehe der letztgenannte Pascha nach Konstantinopel gekommen und in sein neues Amt eingetreten ist, soll der Handels-Minister die Geschäfte des Seriaskerates provisorisch besorgen. Die drei Ejalit's, welchen Mustafa Nuri Pascha bisher vorgestanden, kommen unter die Verwaltung Saïd Pascha's, des Müschir's von Rumili, an dessen erledigten Posten der kürzlich zum Kommandanten von Nissa beförderte Ferik Dilawer Pascha treten wird. — In demselben Blatte geschieht auch der Entlassung des Ferik's Reschid Pascha, der bis jetzt Chef des Pforten-Conseils gewesen *), Erwähnung, jedoch ohne beigefügtes Hattischerif. Als Grund wird angeführt, daß Reschid Pascha sein Amt nicht so wie sich's gebührt, habe verwalten können. „Da dieser Beamte jedoch (so heißt es weiter) im Uebrigen ein rechtschaffener und kenntnißreicher Mann ist, auch dem Staate schon lange gedient hat, so soll die Hälfte des Gehaltes, den er als Chef des Pforten-Conseils bezogen, ihm als Pension verbleiben.“ Sein Nachfolger wird der Ferik Hussein Pascha, zeitheriger Kommandant von Sinope, der schon früher Chef des Pforten-Conseils gewesen.

*) Man verwechsele diesen Reschid Pascha nicht mit dem gleichnamigen Minister des Auswärtigen.

China.

Die englischen Blätter theilen ein Schreiben mit, welches der chinesische Obercommissär Lin an die Königin Victoria erlassen hat. Nach einem Eingang, der ganz in den grotesken Formen des chinesischen Kanzleistyls verfaßt ist, bemerkt man darin folgende Stelle: „Euer Land ist von dem unsern durch die Unermeßlichkeit getrennt; Eure Schiffe kommen der Reihe nach, um unser Gold zu holen; Habsucht schwellt ihre Segel an. Wenn ein Theil unserer Reichthümer diese Fremden mästet, kann man da nicht in Wahrheit sagen, daß die von ihnen angehäuften Schätze vom Fleisch und Blut der Chinesen herrühren. Warum bringen diese Fremden uns dafür ein zerstörendes Gift? Fern von uns sey der Gedanke, daß die Ausländer Tod und Zerstörung unter uns aussäen wollen. Nein, sie haben nicht diese gräßliche Absicht; aber vor Allem habgierig, kümmern sie sich wenig um die Folgen ihres Handels. Wo ist, dürfen wir fragen, in diesem Falle das Gewissen, das die Vorsehung jedem Menschen ins Herz gepflanzt hat? Wir wissen, daß in Euerm Lande das Opium auf strengste verboten ist, ein offenbarer Beweis, daß Ihr alle Gefahren dieses Handels genau kennt. Da Ihr die Einfuhr dieses Giftes in Eure Staaten verbietet, solltet Ihr auch dessen Ausfuhr nach fremden Ländern nicht gestatten, insbesondere nach dem Centralland. Alle Producte, die aus China nach Euerm Lande eingeführt werden, sind nützlich und vortheilhaft; die einen dienen als Nahrungsmittel, die andern als Waare. Kann man einen einzigen schlechten Artikel anführen, der aus China versandt wird, des Thees und Rhabarbers zu geschweigen, den Ihr nicht einen Tag entbehren könntet? Wenn wir, Bewohner des Centrallandes, nicht mit Euern Bedürfnissen Mitleiden hätten, wie könntet Ihr bestehen? Was würde aus Euern Wollen- und andern Fabricanten werden? Könntet Ihr sie fabriciren, wenn wir Euch unsern rohen Stoff verweigerten? Wir liefern Euch zahllose Gegenstände des Bedürfnisses und der Bequemlichkeit, während wir aus England blos Luxus- und Unterhaltungsgegenstände beziehen. Indem Euer Volk jene Producte von hier ausführt, vermehrt es nicht nur sein materielles Wohlseyn, sondern macht auch durch den Verkauf ungeheuern Gewinn. Wenn Ihr aufhört, Opium zu verkaufen, so wird dieser Gewinn Euch gesichert seyn. Nehmen wir an, daß Ausländer Opium in England einführen, und Eure Unterthanen verleiten möchten, es zu rauchen. Würdet Ihr nicht, als Beherrscherin dieses ehrenwerthen Landes, diese Versuche mit Entrüstung sehen und sie zu vereiteln suchen? Ew. Hoh. hat ein edles und gutes Herz, und wird gewiß Andern nicht thun wollen, was Ihr nicht wollt,

daß Euch geschehe. Wir schreiben Euch heute, um Euch zu zeigen, wie streng die Gesetze der himmlischen Dynastie sind, und in der Ueberzeugung, daß Ihr künftig deren Verletzung nicht mehr dulden werdet. Wir vernehmen, daß in Eurer Hauptstadt London, in Schottland, Irland und Euren übrigen Staaten das Opium nirgends anzutreffen ist; daß nur in verschiedenen Theilen Eures indischen Königreichs die Anhöhen mit Opiumpflanzen bedeckt sind, und das Product dort zubereitet wird. Alle Monate und alle Jahre nimmt das Gift an Umfang zu; sein verpesteter Hauch dringt unaufhörlich zum Himmel, dessen Zorn er endlich erregen wird. Königin dieses ehrenwerthen Landes! Ihr müßt auf der Stelle die Pflanze, die so viel Unheil stiftet, mit der Wurzel ausrotten lassen. Laßt den Boden gänzlich umpflügen, und Getraide an die Stelle des Opiums säen, und wenn Jemand jenen Anbau fortzusetzen wagt, werde er sogleich streng bestraft. Solche Maßregeln können Euch nur vortheilhaft seyn, und werden das Uebel vertilgen. Möge der Himmel Euch gnädig seyn, und Euch mit Glückseligkeit umgeben! Diese nützliche Reform wird Euch ein langes und glückliches Leben sichern, und Euren Thron für Euch und Eure Nachkommen befestigen. Wer im Verlaufe von 1½ Jahren aus Versehen Opium in China eingeführt, geht straffrei aus, wenn er es freiwillig abliefert; nach Ablauf dieser Frist wird jeder, der Opium einführt, ohne Erbarmen hingerichtet. Man kann dieß eine aufs äußerste getriebene Milde und die höchste Vollendung der Gerechtigkeit nennen. Unser himmlisches Reich beherrscht eine Menge Länder; wir besitzen eine göttliche Majestät, die Ihr nicht zu würdigen versteht. Wir können nicht ohne vorgängige Warnung tödten und ausrotten; deßhalb machen wir Euch die unabänderlichen Gesetze unseres Reichs bekannt. Wenn die Kaufleute Eures Volks, das sich ehrenwerth nennt, ihren Handel mit China fortsetzen wollen, müssen sie unseren Gesetzen gehorchen, die Quelle, aus der das Opium fließt, auf immer austrocknen, und sich vor Allem hüten, jemals unsere Gesetze an ihrer Person zu erproben."

Egypten.

Alexandrien, 16. Mai. Eine aus vier Europäischen Konsuln gebildete Kommission ist beauftragt worden, die Angelegenheit der Juden von Damaskus zu untersuchen und einen regelmäßigen Prozeß einzuleiten. Da sich diese Herren jedoch in einer so verwickelten Angelegenheit nicht für kompetent halten, so haben sie durch Vermittelung des Oesterreichischen General-Konsuls nach Wien geschrieben und nachgesucht, daß vier Deutsche Kriminalisten nach dem Orient geschickt würden, um in dieser Sache so regelmäßig als möglich zu verfahren. Mehmed Ali hat im Voraus versprochen, sich ihrer Entscheidung zu unterwerfen. Die Ansicht der Muselmänner hat sich übrigens sehr zu Gunsten der Juden gewendet. An Scherif Pascha ist der Befehl gesandt worden, die Israeliten in Damaskus nicht mehr zu verfolgen. Auch ist ihm eine Verstärkung von 800 Mann zugegangen, um nöthigenfalls die christliche Bevölkerung im Zaum halten zu können. Herr von Rothschild hat denjenigen seiner dortigen Glaubensgenossen, die durch die letzten Verfolgungen um ihre Habe gekommen sind, eine Unterstützung von 20,000 Fr. zugesandt.

Alexandrien, 26. Mai. (A. Z.) Es werden seit einigen Tagen im Geheimen Vorbereitungen getroffen, die auf baldige wichtige Begebenheiten deuten lassen. Die Egyptische Flotte wird nicht nur einen 6monatlichen Sold erhalten, sie nimmt auch Provisionen auf 6 Monate an Bord, woraus man schließen darf, daß sie den Hafen Alexandriens bald verlassen werde. Wohin sie aber gehen soll, darüber ist noch nichts im Publikum bekannt. Nach Syrien sind in kurzer Zeit schnell aufeinanderfolgende Couriere abgegangen, und man behauptet, daß die dorthin überbrachten Depeschen von hoher Wichtigkeit seyn sollen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn Mehmed Ali, des status quo überdrüssig, die Sache endlich mit Gewalt zur Entscheidung brächte. Es scheint, daß das gestern von Konstantinopel angekommene, unter Toskanischer Flagge segelnde Dampfschiff „Hadschi-Baba" ihm günstige Nachrichten überbrachte, nicht in dem Sinne einer baldigen Aussöhnung mit der Pforte, sondern in dem der großen Vermehrung seiner ohnehin schon zahlreichen Anhänger in der Türkei.

Das Verhältniß zum Brittischen General-Konsul, Oberst Hodges, wird täglich gespannter, wozu die Quarantaine-Maßregeln ebenfalls beitragen. Erst heute fand ein solcher Fall statt, indem zwei an der Pest erkrankte Malteser auf Hodge's Befehl statt in das Pest-Lazareth in das gewöhnliche Europäische Hospital gebracht wurden, worauf auf Befehl des Gouvernements dasselbe von Soldaten umzingelt und Niemand mehr herausgelassen ward. Man könnte eine solche Maßregel, die alle im Hospital Befindlichen mit Gewalt in Quarantaine setzt, nicht begreifen, dürfte man nicht annehmen, daß ein jede Gelegenheit gut sey, einen Bruch herbeizuführen. Die Erklärung des Lord Palmerston in Betreff der von Hodges den Türkischen Offizieren ertheilten Pässe wird als sehr feindselig betrachtet, und die geringe Hoffnung Mehmed Ali's, sich mit England zu verständigen, ist nun fast gänzlich verschwunden.

Der Herzog von Württemberg ist, von einer starken Bedeckung begleitet, den weißen Fluß hinaufgegangen; man vermuthet ihn jetzt auf der Rückreise, da er schwerlich die gefährliche Regenzeit in Kordofan zubringen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Richter, Geschichte des dreißigjährigen Krieges, aus Urkunden u. andern Quellenschriften erzählt. Erster Band. Preis 3 R. S.

Ranke, Leopold, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 2 Bände. Pr. 5 R. 70 C. S.

Schönberg, Blicke auf die letzte Eroberung und Colonisation von Algier. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Fiedler, Geschichte des Römischen Staates und Volkes. 3te Auflage. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Kaidanow, Prof. J., Kurzer Abriß der Russischen Geschichte als Leitfaden beim Vorstudium der Russ. Geschichte. Aus dem Russischen. Preis 30 Cop. S.

Schaaff, L., Mythologie der Griechen und Römer. Vierte Ausgabe, besorgt von Dr. Schincke. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Gabriel, Anthropologie oder Form, Bau und Leben des menschlichen Körpers mit besonderer Berücksichtigung der Gesundheit und Erziehung. Mit 8 Tafeln. Preis 1 R. 90 Cop. S.

Giftbuch, Vollständiges, oder Unterricht, die Giftpflanzen, Giftminerale und Giftthiere kennen zu lernen und Gesundheit und Leben gegen Vergiftungs-Gefahren sicher zu stellen. Fünfte Auflage. Preis 85 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Die Pariser Köchin, oder leicht verständliche Anweisung auf französische Art, einfach und sparsam zu kochen. Preis 45 Cop. S.

Knapp, Albert, Evangelischer Liedersatz für Kirche und Haus. Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten. Nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet. 2 Bde. Preis 1 Rub. 85 Cop. S.

Kreyßig, Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Königsberg in Preußen. 8 Hefte. Preis 3 Rub. S.

Leuchs, Haus und Hülfsbuch für alle Stände, oder vollständige Darstellung aller anwendbaren Entdeckungen, Erfindungen und Beobachtungen in der Haus- und Landwirthschaft. 2 Bde. Preis 5 Rub. S.

Neue Miniaturbiblioth der deutschen Classiker. 1stes bis 15tes Heft. Preis jedes Heftes 10 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juni. Der Beamte Einer Livl. Gouv.-Regierung Hr. Rosengreen. Der Beamte Sr. Ex. des Livl. Hrn. Civil-Gouverneurs Hr. Rosenberg log. im Hotel London. — Hrn. Dr. Rohland, log. beim Hrn. Rathsherr Rohland. — Vom Newskyschen Seeregiment Hr. Kapit. und Ritter v. Villebois, log. bei dem Hrn. dimitt. Ordnungsrichter v. Villebois.

Den 20. Juni. Hr. Prof. Dr. Trantvetter, log. beim Hrn. Prof. Collegienrath Schmalz.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abth. Robert Croon und Friedrich Metz; den Studirenden der Theologie Eduard Tetzlau, und den Studirenden der Oekonomie Herrmann von Gavel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. Juni 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 27sten Juni c., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Meubeln, Schildereien, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Be-

zahlung in Silber-Münze werden verkauft werden. 2

Dorpat, den 17. Juni 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiemit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Emmomeggi, Hallinap, Illuck & Sompher, Kalle, Kullina, Neuhof im Haggersschen Kirchspiele und Sophienhof im Jewe'schen Kirchspiele um Darlehne aus der Kredit-Kasse gegen Verpfändung dieser Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 10. Mai 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse fordert hiermit alle diejenigen, welche Anforderungen irgend einer Art an folgende Kassenverschreibungen alter Form, als: an den Kapital-Abtrag-Revers Pastfer Nr. $\frac{26}{133}$ groß 170 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Schwarzen Nr. $\frac{76}{304}$ groß 38 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Echmes Nr. $\frac{50}{333}$ groß 278 Rbl. Beo. Ass.; an den Kapital-Abtrag-Revers Kandel Nr. $\frac{200}{430}$ groß 12 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Schwarzen Nr. $\frac{97}{380}$ groß 18 Rbl. Slb. Mze.; an den Zinsen-Revers Nr. 267 groß 12 Rbl. 42 Kop. Slb. Mze. haben, auf, ihre Ansprüche an genannte Verschreibungen bis zum 10ten September d. J. in der Kanzlei dieser Verwaltung unter Einreichung der Original-Kassen-Verschreibungen zu verlautbaren, widrigenfalls und wenn bis zu gedachtem Termin diese Verschreibungen nicht vorgestellt sein werden, sie für ungültig erklärt werden und als mortificirt angesehen sein sollen. 2

Reval, den 10. Mai 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

In Veranlassung eines mir gewordenen Auftrages der bisherigen Administration des Freiherrlich von Campenhausenschen Familien-Legats, werden hiermit die Interessenten dieser Stiftung, und namentlich die Bevollmächtigten der verschiedenen Branchen, aufgefordert, zu einer dieses Legat betreffenden Conferenz, sich allhier zu Stadt London, in der Wohnung des Unterzeichneten, am 24. Juli d. J. 10 Uhr Vormittags, zahlreichst einzufinden. 1

Riga, den 11. Mai 1840.

Gottlieb Baron von Wolff.

Mit polizeilicher Bewilligung hat Unterzeichneter die Ehre Einem hiesigen sehr geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er während der Ferienzeit declamatorisch-musikalische Abendunterhaltungen zu geben die Ehre haben wird, und daß die erste, Sonnabend den 22. Juni, im Saale der Bürgermusse statt findet. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

A. Köhler.

Zu verkaufen.

Daß am 25. Juni c. im Hause der Frau von Brasch, geb. Gräfin Düwer, eine Milchbude eröffnet werden wird, in welcher zu jeder Zeit, sowohl süße Milch und Schmand als auch frische Butter und sauere Milch in Bütten käuflich zu haben ist, wird von der Ropkoyschen Gutsverwaltung hiermittelst bekannt gemacht. Ropkoy, den 23. Juni 1840. 3

Verloren:

Sonntag den 16. Juni ist in der Nähe der Manege von der Droschke herab ein großer braunseidener Regenschirm mit messingnem Stabe und ohne Griff verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben beim Professor Otto gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Mittwoch, 26. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Moldau und Walachei. — Arabien. — Egypten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juni. Die glückliche Rückkehr S. M. des Kaisers in die Hauptstadt verkündigte uns am 16. Juni die auf dem Winterpalais aufgezogene Flagge.

St. Petersburg, 20. Juni. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Juni ist der Rittmeister des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät, Seine Hoheit Prinz Alexander von Hessen-Darmstädt zum Obristen befördert worden.

Halle, d. 31. Mai. Der Obrist des Cürassier-Rgts. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Ellisen 1 und der Obrist des Ssumschen Husaren-Rgts. Petrow 3, sind zu Brigade Commandeurs des Ssibirischen Linien-Kosaken-Heeres ernannt worden.

Weimar, d. 1. Juni. Der Obrist des Preobraschenskischen Leibgarde-Rgts. Krok, ist zum Commandeur des Alt-Ingermanländischen Inf.-Rgts ernannt worden. Vom 2. Juni. Der gewesene Commandeur des Eriwanschen Carabinier-Rgts., Obrist Fürst Dadianow, ist nach einer Sentenz des Kriegs-Gerichts, für verschiedene gesetzwidrige Handlungen und Dienstvergehen, seiner Aemter, Orden sowie des Fürsten- und Adelsranges verlustig erklärt, und ihm die Stadt Wiatka zum Aufenthaltsorte angewiesen worden.

Nowgorod, 3. Juni. Gestern, am 2. Juni, erfolgte nach beendigtem Gottesdienste die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmale, welches, mit Allerhöchster Erlaubniß, zur Erinnerung des Eifers und der einmüthigen Ergebenheit, den sowohl der Adel, wie alle Stände des Gouvernements Nowgorod im J. 1812 an den Tag legten, als sie im J. 1812 aus ihrer Mitte Krieger zur Vertheidigung des Vaterlandes stellten, auf dem Sophienplatze errichtet werden wird.

Die feierliche Eröffnung des Denkmals zu Ehren der Nowgorodschen Miliz, erfolgt, dem Allerhöchsten Willen gemäß am 6. Juli, an eben dem Tage, als das Allerhöchste Manifest im J. 1812 erschien, welches den Bewohnern Rußlands ewig unvergeßlich bleiben wird. Das Denkmal ist aus Gußeisen, im Alexandrowschen Gießhause zu St. Petersburg nach der Zeichnung des Architecten Brüllo gegossen. Es ist fünf Faden hoch, und auf allen Seiten mit Basreliefs und passenden Inschriften geziert.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Der Moniteur veröffentlicht folgende telegraphische Depeschen über die Operationen der Armee in Afrika: I. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Miliana, 8. Juni. „Die Armee hat heute von Miliana Besitz genommen. Abdel Kader, welcher sich in dieser Stellung festgesetzt hatte, vertheidigte sie nur schwach. Er hat die Stadt in Brand gesteckt. Ich bemühe mich, den Schaden, welchen er angerichtet, wieder gut zu machen, und befestige den Platz. Ich werde die Operationen in 3 Tagen wieder aufnehmen." — II. Teniah von Muzaïa, 15. Juni. „Die Armee hat das Thal des Schetif bis zur Höhe von Medeah durchstreift. Der Emir hat uns mit beträchtlichen Streitkräften mehrmals angegriffen, ist aber immer geworfen worden. Heute habe ich von der südlichen Seite den Teniah von Muzaïa Angesichts der ganzen Armee Abdel-Kader's besetzt. Unser Nachtrab wurde heftig angegriffen, aber es waren alle Anordnungen getroffen, um den Feind zurückzuweisen. Ein blutiger und ruhmvoller Kampf entspann sich; der Feind wurde mit dem Bajonnet über den Haufen geworfen, und zog sich mit beträchtlichem Verlust zurück. Wir haben 12 bis 15 Todte und 260 Verwundete. Ich setze meine Operationen fort, um die Verproviantirung von Medeah und Miliana zu vervollständigen."

Miliana, welches die Französische Armee okkupirt hat, ist das alte Maniana und die ganze Gegend ist mit Römischen Ruinen bedeckt, als Beweis,

wie wichtig ehemals dieser Platz war. Die Schönheit der Gegend zog dort eine Menge vornehmer Römer hin, welche den politischen Stürmen Italiens sich entziehen wollten. Jetzt ist Miliana nur noch ein schlechter Flecken und nur durch seine Lage von Wichtigkeit, da es den Schlüssel zur ganzen Gegend bildet. Die Umgegend ist sehr bergig und fruchtbar, und die Stämme in der Nachbarschaft sind sehr zahlreich und zählen bis 1500 Reiter von wildem, unbändigem Charakter. Miliana liegt 28 Lieues südöstlich von Algier und 14 von Scherschel.

Der Marschall Valée wird, wie es heißt, nachdem er von Miliana Besitz genommen und die Garnison von Medeah verstärkt hat, über Beni Salas zurückkommen. Er beabsichtigt, mit einer beträchtlichen Kolonne westlich vorwärts zu gehen, um die Araber des Kalifen Ben-Salem hinter die Berge zurückzudrängen. Wie dem auch sey, mit diesem Monate werden die militairischen Operationen im Norden von Afrika aufhören, denn die Hitze wird dann in diesem Lande unerträglich; im Monat October aber werden diese Operationen wieder aufgenommen und mit aller Kraft fortgesetzt werden. Die Regierung hat die Absicht, es mit Abdel Kader zum Ende zu bringen. Bedeutende Truppen-Verstärkungen werden nach und nach nach Algier geschickt werden; außer den vier neuen Regimentern, welche man in diesem Augenblick dorthin absendet, werden alle Regimenter der Armee Detaschements abgeben, um die in Afrika befindlichen Bataillons zu ergänzen. Die große Expedition, die im Monat October beginnen, und an welcher der Herzog von Aumale Theil nehmen soll, wird wahrscheinlich der Arabischen Nationalität, welche Abdel Kader wieder herzustellen gedenkt, den letzten Stoß beibringen. Die Haupt-Kolonne wird in Oran organisirt werden und sich nach Thlemsen, Maskara und Tekedempta begeben. In letzterer Stadt sind eine Kanonen-Gießerei und Waffen-Fabrik vorhanden, die zerstört werden sollen. Man wird zu gleicher Zeit in drei Provinzen operiren.

Die früher mitgetheilten telegraphischen Depeschen des Marschalls Valée berichten nichts von dem, was in der Umgegend von Algier vorgeht. Aber Briefe aus dieser Stadt vom 13ten d. melden, daß die Araber ihre Streifzüge in die Ebene wieder begannen, daß sie die Kolonisten tödteten und und die Besitzungen in Brand steckten. Der Stamm der Scharaguas, der sich bis jetzt zu den Franzosen gehalten, war vor zwei Tagen zum Feinde übergegangen, nachdem er zuvor die Heu-Vorräthe der Kolonisten zu Katnadscha und der Umgegend in Brand gesteckt hatte.

Seit einiger Zeit kommen die Auswanderr in sehr großer Menge in Havre an, um sich von dort nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen. Nach ziemlich genauen Angaben beläuft sich die Zahl der zu diesem Zwecke angekommenen Fremden seit dem 1. Januar d. J. auf 12,000; von denen bereits 11,000 auf Französischen oder Amerikanischen Schiffen eingeschifft wurden; die übrigen werden baldigst folgen. Unglücklicherweise hatten einige hundert derselben nicht auf die Kosten gerechnet, die ihnen ein langer Aufenthalt auf dem Festlande verursachen wurde, und sie sind nun außer Stand, ihre Ueberfahrt zu bezahlen. Diese blieben nothgedrungen in Havre zurück, wo sie nun nach Arbeit suchen, bis sich eine Reisegelegenheit für sie findet.

Hr. Daunou, ehemaliges Mitglied des Konventes und des Rathes der 500, General-Aufseher der Archive des Reichs und oberster Redacteur des „Journal des Savants“, so wie Mitglied der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften und der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ist vorgestern gestorben.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Juni. Der Standard berichtet Folgendes über eine neue Eisenbahn-Erfindung: „Wir zeigen mit großer Genugthuung an, daß die merkwürdige Entdeckung des Herrn Clegg, eine Eisenbahn mit Luftdruck anzulegen, vollkommen Erfolg gehabt hat. Am Donnerstag wurde die eine halbe Englische Meilen lange Seitenbahn, welche neben der Straße von Uxbridge auf die große Westbahn ausmündet, unter großem Zulauf eröffnet. Die hohle Röhre, auf welche der Stempel vermittelst einer stehenden und von einer Dampfmaschine von 16 Pferden Kraft in Bewegung gesetzten Luftpumpe, wirkt, hat nur 9 Zoll im Durchmesser und geht durch die ganze Länge der Bahn. Die Schnelligkeit auf die kurze Strecke war mit einer Last von 10 Tonnen 25 Englische Meilen in der Stunde; doch kann bei einer größeren Strecke die Schnelligkeit noch vervierfacht werden. Die Steigerung betrug 1 Fuß auf 115. Die Kosten der Anlage sind gering, und die Geräuschlosigkeit macht die Fahrt sehr angenehm. Es ist zu wünschen, daß das System überall angenommen wird, da jede Nivellirung des Bodens dabei überflüssig ist.“

Der Prozeß gegen Courvoisier ist heute beendigt worden. Der Gerichtshof war wieder sehr gefüllt. Der Angeklagte sah bleich und angegriffen aus, beobachtete aber fortwährend eine feste, gesammelte Haltung. Der Advokat Phillips erhob sich, um ihn gegen die Anklage zu vertheidigen. Er beschwerte sich zuförderst darüber, daß man Argumente beigebracht und Zeugen vorgeführt habe, ohne den Anwalten des Gefangenen vorher davon Anzeige zu machen, und zwar Argumente, die vielleicht demselben gefährlich werden könnten. Hiermit meinte er die Vorlegung des Pakets mit dem vermißten Silber-Geschirr, welches von Ellis, dem früheren Bedienten Lord W. Russell's, der einen ganz unbescholtenen Ruf hat, als dessen Eigenthum erkannt wurde, abgesehen davon, daß sich das Wappen der Russellschen Familie darauf befand. Die Gastwirthin Charlotte Piolaire, bei welcher Courvoisier am Sonntag vor dem Morde, der in der Nacht vom Dienstag auf Mittoch, vom 5. auf den 6. Mai, geschah, dies Paket abgegeben hatte, wußte damals nicht, daß Courvoisier bei Lord W. Russell

in Diensten stand, sie kannte ihn auch nur unter dem Namen Jean, unter welchem er früher einen Monat in ihrem Hotel gedient hatte, ohne daß sie nach seinem Familiennamen gefragt; bei Lord W. Russell und vor Gericht nannte er sich aber Benjamin Courvoisier, wie er auch wirklich zu heißen scheint, da seine Wäsche B. C. gezeichnet ist. Daher kam es, daß jene Dame, obgleich sie von der Ermordung Lord W. Russell's hörte, gar nicht daran dachte, daß der angeklagte Bediente Courvoisier dasselbe Individuum seyn könnte, welches sie unter dem Namen Jean kannte. Erst als sie in einem Französischen Blatt von dem vermißten Silberzeug las und sich des ihr übergebenen Päckchens erinnerte, stieg mit einemmal der Gedanke in ihr auf, daß es mit diesem anvertrauten Gut eine verdächtige Bewandniß habe, um so mehr, da dasselbe nicht zu der bestimmten Zeit, nämlich am Dienstag darauf, abgeholt worden war. Sie entschloß sich daher, es zu öffnen; dies geschah in Gegenwart ihres Vetters und eines dazu geholten Advokaten, Herrn Cumming, so wie noch einer anderen Person, und man erstaunte nicht wenig, als man genau das Silberzeug darin fand, welches, einer öffentlichen Bekanntmachung zufolge, im Hause des Ermordeten vermißt wurde. Vor Gericht hat diese Gastwirthin in Courvoisier sogleich ihren früheren Aufwärter Jean erkannt, der ihr das Paket zur Verwahrung übergeben hatte. Courvoisier selbst hat Einzelnes weder geleugnet noch bejaht, sondern seine Vertheidigung ganz seinem Anwalt überlassen. Ein Buchhändler erkannte übrigens vor Gericht auch ein Stück bedrucktes Papier, welches als Einhülle in dem Päckchen sich befand, als ein von ihm zur Einhülle einer Druckschrift gebrauchtes an, die er vor einiger Zeit dem Ermordeten zugeschickt hatte. Ferner sagte Henry Carr, ein Bekannter Courvoisier's, aus, daß er den Angeklagten vor kurzem noch in die Flanelljacke gekleidet gesehen, die sich auch in dem Paket befand. Endlich wurden auch die Buchstaben C. B., mit denen ein darin befindliches Paar Socken gezeichnet war, von Courvoisier's Wäscherin als das Zeichen seiner Wäsche erkannt, nur daß dasselbe bei seinen Strümpfen sonst gewöhnlich an einer anderen Stelle angebracht war. Der Vertheidiger beschwerte sich nun darüber, daß man nicht mehr Zeit darauf verwandt habe, sich erst genau nach dem Ruf der Zeugen zu erkundigen, welche dies Paket vorgebracht und Aussagen darüber gemacht. Man müsse sich, meinte er, doch sehr darüber wundern, wie diese Gastwirthin durch eine Französische Zeitung plötzlich auf den Gedanken gekommen sey, daß sich in dem ihr übergebenen Päckchen wohl das vermißte Silberzeug Lord W. Russell's befinden und daß der ihr unter dem Namen Jean bekannte Mann der Courvoisier seyn könnte, der jenes Mordes beschuldigt sey. Doch gesetzt auch den Fall, man wäre überzeugt, daß Courvoisier ihr dieses Paket übergeben und daß er es seinem Herrn gestohlen hätte, so sey dadurch immer noch der Mord nicht bewiesen, sondern nur ein Raub um dessenwillen er allerdings verurtheilt, aber höchstens mit lebenslänglicher Deportation bestraft werden könnte. Und wenn endlich die Jury sich auch moralisch wirklich davon überzeugt hielte, daß Convoisier seinen Herrn ermordet hätte, so lägen doch keine Zeugen-Beweise für den Mord vor, und nur nach solchen sollte man ein Urtheil fällen, bei dem es sich um das Leben des Angeklagten handle. Er suchte nun darzuthun, daß es unbegreiflich sey, was Courvoisier zu dem Morde getrieben haben könnte, da er ja, so gut wie er das Silberzeug unbemerkt sollte entwendet haben, auch eben so gut zu anderem Diebstahl, hätte er solchen begehen wollen, Gelegenheit gehabt haben würde, ohne deshab zu einem Morde zu schreiten. Der Ankläger habe gesagt, noch weniger könne man begreifen, welches Motiv unter den vorliegen Umständen einen Anderen zu dem Morde veranlaßt haben könnte: aber dies habe er, als Vertheidiger, nicht zu untersuchen; er habe sich darauf zu beschränken, die Unwahrscheinlichkeit der That nachzuweisen, die seinem Klienten Schuld gegeben werde. Auch machte er darauf aufmerksam, daß der Ankläger sehr unpassend hervorgehoben hätte, daß Courvoisier ein Ausländer sey, als ob dadurch die ihm schuldgegebene That wahrscheinlicher würde. Nachdem sodann noch einige Zeugen zu Gunsten Courvoisier's verhört waren, die über sein früheres Verhalten allerdings nur Löbliches aussagten, faßte der Oberrichter die Verhandlungen in einem ganz unparteiischen Vortrage zusammen; die Jury zog sich nun zurück, und als sie nach anderthalbstündiger Berathung zurückkehrte, sprach sie das Schuldig über Courvoisier aus. Hierauf wurde dieser, als des absichtlichen Mordes schuldig befunden, von dem Oberrichter zum Tode verurtheilt. Der Richter hielt ihm vor, daß sein Verbrechen, wenn auch nicht Augenzeugen, doch durch überzeugende Umstände an den Tag gebracht sey, und daß er in sich gehen und bedenken solle, welche furchtbare That er verübt, da sein Opfer noch dazu ein schwacher Greis und sein Dienstherr gewesen, der ihn stets freundlich behandelt habe. „Was Euch", fügte er hinzu, „zu diesem schrecklichen Verbrechen getrieben hat, ist nicht ganz klar, doch fürchte ich, daß es ein schnödes Geldgelüst gewesen; ich ersuche Euch daher, die kurze Zeit, die Euch noch bleibt, zu Eurer Aussöhnung mit dem Himmel zu benutzen." Der Gefangene hörte sein Urtheil an, ohne die geringste Bewegung zu verrathen

Gestern sollte der Prozeß gegen Orford beginnen, wurde aber, auf Antrag seines Anwalts, weil noch nicht Zeit genug gewesen sey, zur Vertheidigung alles Nöthige vorzubereiten, bis zum 8. Juli verschoben, wobei indeß der General-Prokurator die Erwartung aussprach, daß das Publikum und die Presse bis dahin über die Sache schweigen und nicht durch Verbreitung von allerlei Gerüchten in den Gang der Untersuchung eingreifen würden.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die Nachrichten über die Reise der Königin lauten sehr erfreulich, überall werden die hohen Reisenden mit den lebhaftesten Beweisen der Liebe und Ergebenheit empfangen.

Der General Sigarra, welcher zu den Truppen der Königin übergegangen ist, befindet sich in diesem Augenblicke auf einem Landhause bei Vich. Er ist nur mit der größte Mühe den Händen der Karlisten entgangen, die von Cabrera mit seiner Verhaftung beauftragt waren. Die Soldaten, welche ihn begleiteten, haben ihn gänzlich ausgeplündert und einige Personen seines Gefolges getödtet; er selbst ist durch einen Säbelhieb am Kopfe verwundet worden. — Cabrera hat den Anführer der achtzehn Karlistischen Bataillone, Castañoles, erschießen lassen, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er einer Uebereinkunft mit den Christinos günstig sey. Auch fünf Mitglieder der Junta von Berga sind verhaftet und eines derselben, der Kanonikus Ferrer, ist bereits gehängt worden; es heißt, die übrigen sollten erschossen werden. Sie sind sämmtlich bei der Ermordung des Grafen d'Espaňa betheiligt. Das Gerücht, daß auch der ehemalige Minister des Don Carlos, der berüchtigte Arias Tejeiro auf Cabrera's Befehl erschossen worden sey, hat sich nicht bestätigt, indem derselbe, mit einem von Cabrera selbst unterzeichneten Passe versehen, am 15ten d. M. in Frankreich angekommen ist. — Cabrera's Truppen bestehen aus etwa 4000 Mann. Er hat eine aus 5—6 Bataillonen bestehende mobile Kolonne gebildet und den zunächst der Gränze liegenden Spanischen Dörfern eine Lieferung von mehreren tausend Rationen Brod auferlegt. Er soll erklärt haben, daß er das Land durchziehen, Alles mit Feuer und Schwert verwüsten und sich mit den Ueberresten seines Corps nach Frankreich begeben werde. Dieselben Instructionen sollen auch Balmaseda, Polo, Beltran und Beceite erhalten haben. Wie behauptet wird, haben Cabrera und Forcadell an 25 Millionen Realen im Auslande untergebracht und noch bedeutendere Summen auf ihren Besitzungen in Spanien. — In Berga ist der Befehl ertheilt worden, daß die Frauen, die Priester, so wie Alle, welche die Waffen nicht tragen können, sich ins Ausland begeben sollen. — In der Umgegend von Campredon sind 2000 Karlisten erschienen, die Alles rauben, was sie finden. Die Bewohner der Dörfer fliehen nach der Gränze zu. Ueberall bilden sich aus den Karlistischen Deserteurs Räuber und Schleichhändler-Banden, die das Land unsicher machen und die Verbindung unterbrechen, so daß die unglücklichen Bewohner dieses Landes ihre Wohnungen nicht verlassen können, ohne angehalten und ausgeplündert zu werden."

Deutschland.

Hannover, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind heute, Vormittag gegen 11 Uhr, von Ems kommend, hier eingetroffen, haben bei Ihren Königlichen Majestäten im Schlosse zu Montbrillant einen Besuch abgestattet, und sind um halb ein Uhr Nachmittags, von Sr. Majestät dem Könige von Montbrillant bis an das Britische Hotel der Stadt begleitet, von hier in der Richtung nach Hamburg weiter gereist. Se. Kaiserl. Majestät wurden von den vor dem Hotel zahlreich versammelten Einwohner der Stadt mit wiederholtem Hurrahrufe begrüßt.

Frankfurt, 23. Juni. Es wird vielleicht von einigem Interesse seyn, einige vor uns liegende Nachrichten über die Guttenberg's Feier wie sie im J. 1740 in verschieden Städten Statt fand, mitzutheilen. Vergleichen wir die jetzigen pomphaften Feste, die aller Orten wegen dieses Ereignisses veranstaltet werden mit den vor hundert Jahren statt gefundenen, so werden wir nicht nur die vorgeschrittene Bildung solchem Vergleiche entnehmen, sondern es dringt sich uns auch die Bemerkung auf, daß Materialismus und Cultur immer mehr Hand in Hand mit einander gehen. Wie wird wohl das fünfte Säculum der Buchdrucker-Kunst begangen werden?

Straßburg, vom 28. Jun. 1740.

Das Buchdrucker-Jubiläum ist allhier folgender massen erlebriret worden. Die Solemnisirung nahm am letzwerwichenen Pfingst-Montag Vormittags gegen 10 Uhr unter Trompeten und Pauken-Schall, und Zuschauung vieler 1000 Personen ihren Anfang, so eine Stunde dauerte; daraufhin wurde von einem dazu ersehenen Kunst-Verwandten eine in gebundenen Zeilen bestehende kleine Rede, und als dann nach gemachter Musique eine feine Prologie in Prosa, wie auch, nach einem musicalischen Praeludio eine gebundene Lob-Rede abgeleget. — Hierauf ginge der Actus Depositionis, welcher vollkommen gemacht wurde, mit untermengter abwechselender Musique vor sich, und wurde mit einer Epilogie beschlossen. Um 1 Uhr setzte man sich zu Tisch; und obwohlen eine hiesige Societät nur aus 22 Personen bestunde, so wuchse doch die ganße Tisch-Compagnie biß 65 Personen an, worunter sich auf vorhergegangene Einladung verschiedene Herren E. Hochweisen Magistrats, wie auch die Herren Professores Linnch, Widder und Osterrieth, und andere mehr, sammt ihren Frauen einfanden. Währender Tafel wurde unter Trompeten- und Paucken-Schall die Gesundheit Eines Edlen Magistrats von 2. Deputirten im Namen der gantzen Gesellschaft getrunken, und bald darauf auch des Herrn Cantzlers, und der gantzen Universität. — Nachdeme abgespeiset ware, wurde biß zur Abends-Mahlzeit getantzt, nach deren Einnahme man sich wieder biß nach Mitternacht ohne die allergeringste Unordnung divertirte. Den zweiten Tag Vormittags um 10 Uhr kamen die Kunst-Verwandte abermal zusammen, deren zwey alsogleich deputirt worden, um einige Magistrats-Personen und Professores zu deren noch fortwährenden Celebrirung ihres Jubiläi einzuladen, welche auch alle insgesammt wieder erschienen. Unter andern waren auch einige Barons samt ihren Hofmeistern, worunter auch der

junge Herr Baron Urküll zugegen, welche der ganzen Lustbarkeit, biß nach Mitternacht beywohnten; und wurde also der zweyte gleichwie der erste Tag mit vielem Vergnügen geendiget. Den dritten Tag gegen Abend kamen die Kunst-Verwandten alleine zusammen, brachten alles nöthige in Richtigkeit, und beschlossen nach eingenommener Nacht-Mahlzeit gegen 10 Uhr die ganze Festivität. Das Gratiale, so ein Hochweiser Magistrat denenselben zustellen liesse, bestunde in 80 fl. baaren Geld, und in 2 Ohm rothen und 2 Ohm weissen Wein.

Leipzig, vom 28. Jun. 1740.

Die Buchdrucker allhier haben das dreihundertjährige Andencken von Erfindung der Buchdrucker-Kunst, auf die Art, wie ein solches vor 100 Jahren geschehen, celebriret. Am Johannis-Tage ward in den Amts-Predigten von dieser Erfindung, als einer Wohlthat GOttes, gedacht. Am 27. hielt Herr Prof. Gottsched eine Teutsche Rede in dem Auditorio Philosophico, wozu der Decanus Facultatis, Hr. Prof. Meng, durch ein Lateinisches Programma eingeladen, und ward dabey eine Ode musiciret. — Nach geendigter Rede gaben die gesammten Buchdrucker-Herren ein Convivium im Rannstädter-Schieß-Graben, wobey viele vornehme Patrone und Gönner von der Universität, dem Rathe und den Buchhändlern zugegen waren. Bey dieser Gelegenheit ist auch eine Medaille zum Andenken der Erfindung der Buchdruckerey zum Vorschein gekommen, welche der Medailleur Koch in Gotha geschnitten. Auf einer Seite derselben präsentiret sich eine Muse, mit einem Volumne in der Hand, welcher ein Genius ein gedrucktes Buch zeiget, die Aufschrift ist: Novas mirabitur artes, und im Abschnitt: Felix inventum Germaniae. MCCCCXI. Auf der andern Seite stehet eine Figur, so die Typographie fürstellet, mit ihren Attributis, der Presse, und dem Schrift Kasten, mit der Beyschrift: Spes o fidissima Musis, unten: Anno Typographiae Seculari Tertio MDCCXI.

Griechenland.

Aus Athen vom 12. Juni wird geschrieben, daß sich ein Regierungsschiff segelfertig macht, um die Bayerischen Soldaten nach Triest zu führen und hier Pferde für den Königlichen Marstall einzuschiffen. Der Minister Zographos ist seines Amtes enthoben und an seine Stelle Herr Christidis ernannt worden.

Moldau und Wallachey.

Einer im offiziellen Bulletin von Bucharest enthaltenen Fürstlichen Verordnung zufolge, ist für das laufende Jahr 1840 die Ausfuhr von 30,000 Stück Hornvieh gegen die im vorigen Jahre bestimmt gewesenen Mauth-Gebühren von Seiten der Regierung bewilligt worden. Durch diese Maßregel wird dem aktiven Viehhandel ein großer Vorschub geleistet, und auch die Eingeborenen des Landes zur Theilnahme an demselben nicht wenig angeeifert, damit der bedeutende Gewinn nicht in die Hände auswärtiger Specnlanten falle. Ueberhaupt scheinen die Regierungen der beiden Fürstenthümer Alles aufzubieten, um den inneren Wohlstand der Einzelnen zu mehren und den National-Reichthum zu fördern. — Einer zweiten vom 20. Mai datirten Regierungs-Verordnung zufolge, wurde die Kontumaz-Zeit in den Walachischen Quarantaine-Anstalten von Neuseverin bis Turnul für die aus Serbien oder Bulgarien kommenden Reisenden auf 7 Tage herabgesetzt; wobei zugleich bemerkt wird, daß alle in letzterer Zeit vorgekommenen strengen Regierungs-Maßregeln bei, aus Türkischen Provinzen kommenden Waaren aufhören, und künftighin nur jene in dem Regierungs-Journale vom 11. April 1838 enthaltenen Regierungs-Vorschriften befolgt werden sollen. — Auch diese Anordnung ist sehr ersprießlich, besonders für den Handel mit Macedonien, da die von dort her bezogenen Waaren durch das viele Räuchern beinahe unbauchbar geworden sind, und dieser Handel demnach ganz aufhören mußte. Der Gesundheits-Zustand in den beiden Fürstenthümern ist befriedigend.

Arabien.

Das Journal des Débats theilt folgenden Brief des Hrn. Edmond Combes aus Mokka in Arabien vom 13. April mit, der interessante Nachrichten über die gegenwärtige Lage des Yemen und über die fortschreitende Herrschaft der Engländer in jenen Gegenden giebt. „Ich habe Ihnen Nachrichten über Aden versprochen, und erfülle jetzt mein Wort. Die Reise zu Lande von Mokka nach Aden ist jetzt unmöglich. Die Beduinen, welche die Engländer angegriffen, verlegen die Wege und lassen Niemand durch. Obgleich geschlagen und zurückgeworfen, geben sie die Hoffnung nicht auf, einst glücklicher zu seyn; aber ihre Art, Krieg zu führen, ist so veraltet, daß man mit Gewißheit sagen kann, ihre Anstrengungen werden vergeblich seyn. Ueberdies weiß man aus früheren Zeiten schon, daß die Engländer ihre Eroberungen zu behalten wissen. Die Erhebung der Beduinen kommt England sehr zu statten. Die Englische Regierung hatte Aden für einen jährlichen Tribut von ungefähr 40,000 Fr. gekauft; der Tribut konnte ewig währen; jene Feindseligkeiten der Verkäufer haben den Engländern einen Grund gegeben, ihn zu vernichten. Sie haben eine hinreichende Macht in Aden vereinigt, die jedem Angriff die Stirne bieten kann. Doch jetzt tritt ein anderes Ereigniß ein, daß für sie von der höchsten Wichtigkeit ist. Yemen und alle seine Häfen, wie Mekka, Hodeida, Locheia ꝛc. werden von Mehemed Ali verlassen werden, ohne daß man hier den wahren Grund davon kennt. Alle Truppen, alle Beamten des Pascha's sind nach Kahira gerufen worden, und man weiß noch nicht, welche Regierung der Türkischen folgen soll. Einige sagen, der Imam von Sana werde sich des Landes bemächtigen, Andere, die Engländer wollten es in

Besitz nehmen. Gewiß, Mokka am Eingang ins Rothe Meer würde ihnen trefflich zusagen. Wie dem auch sey, unter dem Vorwande, die Englischen Unterthanen in Yemen zu schutzen, haben sie zwei Kriegsschiffe abgeschickt, die, das eine zu Mokka, das andere zu Hodeida, Anker geworfen haben. Mehrere bedeutende Kaufleute haben sich, müde des steten Regierungswechsels im Yemen, günstig für die Besitznahme des Landes durch die Engländer ausgesprochen. Die Einwohner von Mokka aber und besonders die Frauen, sind sehr im Besorgniß Man fürchtet die Räubereien der Beduinen, wie sie vor einigen Jahren statt fanden, die in zahllosen Horden über das vertheidigungslose Mokka herfielen, die Frauen entführten und schändeten, plünderten und Ausschweifungen aller Art begingen. In wenigen Tagen kann sich die Stadt in gleicher Lage befinden. Sobald die Truppen des Pascha's sich eingeschifft haben, ist sie der Willkür der Beduinen preisgegeben. Schon haben die ersten Einwohner angefangen, ihre Güter in Sicherheit zu bringen, ihre Kostbarkeiten haben sie auf Schiffe gebracht, und harren ängstlich der kommenden Ereignisse. Zwar bin ich im Begriff, Mokka zu verlassen, doch da ich stets nahe genug seyn werde, um das Geschehene schnell zu erfahren, werde ich Ihnen alles Wichtige mitzutheilen nicht unterlassen. Morgen segle ich nach der Küste von Abyssinien ab."

(Pr. St. Zeitg.)

Egypten.

Alexandrien, 29. Mai. Seit drei Tagen ist nichts Neues weiter vorgefallen, als daß der Französische Konsul eine lange Unterredung mit dem Pascha hatte, mit der er sehr zufrieden gewesen seyn soll.

Mehmed Ali hat auf seine, gewissermaßen offiziell angekundigte Reise nach Kahira verzichtet. Man glaubt, daß der Französische Konsul in der erwähnten Unterredung diese Sinnes-Aenderung bewirkt habe, indem er ihm vorgestellt, wie unerläßlich gerade jetzt seine Anwesenheit in Alexandrien sey, da man bei dem gegenwärtigen Zustande der Unterhandlungen in London in jedem Augenblicke eine Mittheilung erwarten könne. Die Schmeichler des Pascha's, die nicht zugeben wollen, daß ihr Gebieter auf irgend eine Weise Nachgiebigkeit gegen die fremden Mächte zeige, behaupten, er reise deshalb nicht, damit man nicht glauben solle, seine Gegenwart sey nöthig, um die durch die letzten Feuersbrünste in Kahira gestörte Ordonnanz wiederherzustellen.

Die Pest hat in den letzten drei Tagen merklich abgenommen und man zählt nur 10 bis 12 Erkrankungsfälle täglich. Man hofft, daß die Krankheit mit dem Eintreten der großen Hitze völlig verschwinden werde.

Man hat mit großem Bedauern gehört, daß Herr Delaporte, Arzt der Französischen Marine, der mit Erlaubniß seiner Regierung hierher gekommen war, um die Pest zu studiren, an der Pest erkrankt ist. Doch bietet sein Zustand nichts Beunruhigendes dar, da die Krankheit sich sehr gutartig zeigt. Doktor Delaporte ist ein Anti-Kontagionist und hatte darum bei seinen häufigen Kranken-Besuchen durchaus keine Vorkehrung getroffen.

Angekommene Fremde.

Den 22. Juni. Madame Kumming, Hr. Assessor v. Stryk, log. im Peterburger Hotel.

Den 24. Juni. Die Herren Handlungs-Commis Berner und Rauch log. im Peterb. Hotel. Hr. Dr. med. Lehmann, log. beim Hrn. Secretair v. Ackermann. Hr. dimittirte Obrist v. Bock, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 23. Juni. Madame Kumming, Hr. Assessor v. Stryk

Waaren-Course am 14. Juni 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	69—70
dito Mehl gebeutelt, pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	165—168
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	62	57—59
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	60—61	37—39
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	7¾—8¼	—
dito ⅘ — — —	10	10

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Juni 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	195	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	—	39¼	
— Hamburg.	—	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½—107¼	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100—100¼	
dito Ehstl. .	—	—	
—			

Witterung.

Mai.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
18.	11,1 R.	27 9,2	7,3 R.	14,5 R.	trüb. Regen. SW.
19.	12,0 „	27 11,9	7,4 „	14,3 „	trüb. SW.
20.	14,9 „	27 10,7	6,5 „	19,2 „	heiter. SW. NW.
21.	16,0 „	27 9,9	10,7 „	21,7 „	heiter. S.
22.	22,8 „	27 8,5	10,4 „	25,5 „	heiter. ruhig.
23.	13,7 „	27 10,6	9,2 „	19,8 „	trüb. Regen. ruhig.
24.	14,1 „	27 9,8	5,7 „	17,6 „	trüb. Regen. SW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Weinlig, Die Pflanzenchemie, ein Handbuch für Aerzte und Apotheker. Unter theilweiser Zugrundelegung von Thomson's organic chemistry und mit Benutzung der besten Quellen bearbeitet. Preis 4 Rbl. S.

Bleichrodt, architektonisches Lexicon oder allgemeine Realencyclopädie sämmtlicher architektonischen und dahin einschlagenden Wissenschaften. Zweite Auflage. Preis 3 R. 50 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abth. Robert Croon und Friedrich Metz; den Studirenden der Theologie Eduard Tetzlaw, und den Studirenden der Oekonomie Herrmann von Gavel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. Juni 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der Sachsen-Coburgische Hofrath Carl Gottlieb Linde mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist. Nachdem nun der gerichtlich constituirte Curator der Hinterlassenschaft defuncti Herr Fiskal Eduard Heintze, bei diesem Kaiserlichen Landgerichte um das übliche Proclam sowohl rücksichtlich des Testaments, als auch ad convocandos creditores ac debitores defuncti angesucht, auch solchem petito med. resolutione vom heutigen Tage deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams Alle und Jede, so an den Nachlaß defuncti, des ausländischen Hofraths Carl Gottlieb Linde, rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner eine Forderung an denselben abzutragen, oder endlich und insbesondere rechtliche Einsprache gegen das obgedachte Testament defuncti, zu dessen öffentlicher Verlesung terminus auf den 31. August c. anberaumt worden, machen zu können vermeinen, in der peremptorischen Frist von 1 Jahr und 6 Wochen a dato dieser Publication, mithin spätestens bis zum 22. Juli 1841 mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremptorischen Frist aditus präcludirt, auch rasch das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden debitores

via executionis verfahren werden wird, als wonach sich Jedermann zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Signatum Fellin den 10. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 27sten Juni c., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Meubeln, Schildereien, Wirthschaftsgeräthe und andere Effecten auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze werden verkauft werden. 1

Dorpat, den 17. Juni 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiemit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Emmomeggi, Hallinap, Illuck & Sompher, Kalle, Kullina, Neuhof im Haggersschen Kirchspiele und Sophienhof im Jaweschen Kirchspiele um Darlehne aus der Kredit-Kasse gegen Verpfändung dieser Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 10. Mai 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse fordert hiermit alle diejenigen, welche Anforderungen irgend einer Art an folgende Kassenverschreibungen alter Form, als: an den Kapital-Abtrag-Revers Pastfer Nr. $\frac{26}{133}$ groß 170 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Schwarzen Nr. $\frac{76}{304}$ groß 38 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Echmes Nr. $\frac{50}{333}$ groß 278 Rbl. Bco. Ass.; an den Kapital-Abtrag-Revers Kandel Nr. $\frac{50}{450}$ groß 12 Rbl. Slb. Mze.; an den Kapital-Abtrag-Revers Schwarzen Nr. $\frac{97}{380}$ groß 18 Rbl. Slb. Mze.; an den Zinsen-Revers Nr. 267 groß 12 Rbl. 42 Kop. Slb. Mze. haben, auf, ihre Ansprüche an genannte Verschreibungen bis zum 10ten September d. J. in der Kanzlei dieser Verwaltung unter Einreichung der Original-Kassen-Verschreibungen zu verlautbaren, widrigenfalls und wenn bis zu gedachtem Termin diese Verschreibungen nicht vorgestellt sein werden, sie für ungültig erklärt werden und als mortificirt angesehen sein sollen. 1

Reval, den 10. Mai 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Einem hohen Adel und respectiven Publikum mache hierdurch bekannt, daß ich mein bisheriges Lager verändert und jetzt die Bude Nr. 3 im Kaufhofe inne habe. W. W. Glatkoff. 3

Zu verkaufen.

Daß am 25. Juni c. im Hause der Frau von Brasch, geb. Gräfin Dücker, eine Milchbude eröffnet werden wird, in welcher zu jeder Zeit, sowohl süße Milch und Schmand als auch frische Butter und saure Milch in Bütten käuflich zu haben ist, wird von der Ropkoyschen Gutsverwaltung hiermittelst bekannt gemacht. Ropkoy, den 23. Juni 1840. 2

Verloren:

Sonntag den 16. Juni ist in der Nähe der Manege von der Droschke herab ein großer braunseidener Regenschirm mit messingnem Stabe und ohne Griff verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben beim Professor Otto gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Abreisende.

Daß ich in 3 Wochen Dorpat verlasse und auf längere Zeit in's Ausland reise zeige ich hiermit an.

Dorpat, den 26. Juni 1840. 3

Th. v. Krüdener.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 52. Sonnabend, 29. Juni. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Preußen. — Spanien. — Schweden. — Griechenland. — Ostindien. Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Juni. Der Badensche Künstler Schertle hat nach dem Oelgemälde der Engländerin Robertson das Portrait J. M. der Kaiserin auf Stein gezeichnet, und mit Hülfe des aus Dresden gebürtigen Herrn Karl Pohl, eine bestimmte Anzahl von Exemplaren abgedruckt und in den Verkauf gegeben. S. M. der Kaiser haben zu befehlen geruht, die strengsten Maßregeln zu ergreifen, daß dieses Portrait das ausschließliche Eigenthum des Künstlers bleibe und keinem Nachdruck unterworfen werde.

Am 17. d. M. überschwemmte das Wasser, bei dem heftigen Seewinde auf der Petersburger Seite, auf Krestowskij und Kamennoi-Ostrow einige Uferstellen. Der Sturm entwurzelte einige Bäume im Sommergarten, so wie auf den Inseln Krestowskij, Kamennoi und Jelagin. Auf der Wiburger Seite wurden an drei Stellen Zäune umgeworfen, einige Fischer-Reusen beschädigt, und zwei Privat-Badehäuser, einige Böte und Bauholz vom Ufer fortgerissen.

Am 14. wurde von der steinernen Gartenmauer des Wittwenhauses das eiserne Dach auf 8 Faden abgerissen und fiel in den Hof; ohne jedoch irgend einem Menschen Schaden zu thun.

In der frühern Anstalt der künstlichen Mineralwasser waren bis zum 18. d. M. 26 Curgäste; in der neuen Anstalt im Sommergarten 78 Personen.

St. Petersburg, 24. Juni. Der Sectionschef der Canzellei des Comite der HH. Minister, St.-R. Ssosonowitsch ist auf seine Bitte Krankheit halber des Dienstes Allergnädigst entlassen und ihm eine Pension bewilligt worden. (18. Mai.)

Allergnädigst ernannt worden sind: Der Civil-Gouverneur von Orenburg, wirkl. St.-R. Gewlitsch zum Civil-Gouverneur von Ssimbirsk, und der Civil-Gouverneur von Tobolsk, wirkl. St.-R. Talüsin zum Civil-Gouverneur von Orenburg. (29. Mai.)

Der ältere Arzt des Wladikawkasischen Kriegshospitals, Stabarzt Freitag ist Allergnädigst zum Coll.-Ass. befördert morden. (28. Mai).

Am 15. Juni erfolgte in der Kaiserlichen Rechtsschule die erste Auslassung von 14 Zöglingen, welche ihren Lehrcursus beendigt haben und im Ressort des Justiz-Ministeriums in Dienst getreten sind.

Am 12. (24.) Juni hatte sich eine bedeutende Zahl der Mitglieder der typographischen Kunst, unter denen sich insbesondere die der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch thätige Mitwirkung auszeichneten, so wie auch andere mit derselben in näherer Beziehung stehende Personen in dem einige Werst vor der Stadt belegenen Landhause M.... P.... versammelt, um dem für die Welt so einflußreichen Ereigniß, so wie dem Erfinder des Bücherdrucks, ein dankbares Andenken zu widmen; sodann aber den Abend im freundschaftlichen Kreise heiter zu vollbringen. Diese Absicht wurde denn auch, ungeachtet der ungünstigen Witterung, welche, bei der Entlegenheit des Versammlungsortes, manche Freunde dieser Kunst von der Theilnahme an dem Feste abgehalten haben mochte, zur allgemeinen Zufriedenheit erreicht.

Nach beendigter Mittagstafel machte einer der Anwesenden in einer wohlgesetzten Rede die Gesellschaft auf die hohe Bedeutung des Tages, und den eben so wohlthätigen, als die ganze Menschheit umfassenden Einfluß aufmerksam, den die Buchdruckerkunst seit ihrer Erscheinung bis jetzt ausgeübt hat. Darauf wurde ein zum Lobe dieser Kunst und ihres Erfinders verfaßtes Gedicht verlesen, und sodann, unter lautem Jubelruf, der erste Toast dem Namen Guttenbergs gebracht. Ferner wurde auf das Gedeihen der Künste und Wissenschaften im ausgedehnten Russischen Reiche, und dem Beförderer derselben, unserem erhabenen Monarchen, ein feierlicher Toast gebracht, worauf der aller übrigen hohen Gönner und Beförderer der Wissenschaften folgte.

Froher aufheiternder Gesang in dem mit Gut-

tenberg's Standbild verzierten Saale, so wie ein bis zum Morgen fortgesetzter Tanz, beschloß die Feier des Tages, der in den Gemüthern der Anwesenden nur die angenehmsten Rückerinnerungen hinterlassen konnte.

Reval, 16. Juni. Am heutigen Tage ward unsere vor 20 Jahren eingeäscherte, durch erhabene Freigebigkeit wiederhergestellte Olai-Kirche feierlichst eingeweiht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der Moniteur enthält einen Bericht über die Feier des Guttenbergs-Festes in Straßburg und die Einweihung der Guttenbergs-Statue, datirt vom 24. Juni. Schon am frühen Morgen gab sich in der Stadt eine große feierliche Aufregung kund. Die Häuser waren festlich geschmückt, mit Blumen und Kränzen geziert. Vor der Ceremonie der Einweihung des Guttenbergs-Denkmals wurden von den verschiedenen Religions-Parteien im Münster, in der neuen Kirche, in der reformirten Kirche und in der Synagoge gottesdienstliche Ceremonien gefeiert. Auf dem Gärtner-Markt, welcher den Namen des Guttenbergs-Platzes erhalten wird, und welcher durch die „Rue Marcière" die Aussicht auf das Portal des Münsters eröffnet, war eine Estrade errichtet worden, welche sich schon früh mit Zuschauern fullte. Die Guttenbergs-Statue war mit einem weißen und rothen Schleier bedeckt. Am Fuße derselben stand eine Buchdrucker-Presse, auf welcher der Französische und Deutsche Text einer Fest-Kantate gedruckt wurde. Um 12 Uhr verkündigten die Glocken die Eröffnung des Festes, und um 1 Uhr setzte sich der Zug, mit Musik-Chören und den dreifarbigen Fahnen an der Spitze, in Bewegung. Zuerst die Deputationen aller Schulen und Fakultäten, dann das alte Banner der Stadt, die Fahne der Jungfrau, hierauf die Civil- und Militair-Behörden und die ausgezeichneten Fremden, welche zum Feste herbeigekommen waren; unter ihnen Herr Dupin und Herr Blanqui. Hinter dem Munizipal-Rath kam die Deputation der Buchdrucker und Buchhändler von Paris und Lyon, so wie die Banner einiger Städte des Elsaß. Auch die neue Welt war in der Person einiger Brasilianer repräsentirt. Die Maires aus der Nachbarschaft und die Natabilitäten aus der Stadt schlossen den Zug, der, obschon er 2000 Personen zählen mochte, sich doch mit bewundernswürdiger Ordnung vorwärts bewegte. Als der Zug sich um die Statue herumgruppirte, bestieg der Advokat Herr Lichtenberger die Rednerbühne und hielt die Fest-Rede. Endlich wurde unter dem Schalle der Glocken, unter Artillerie-Salven und unter dem Jubelrufe der Zuschauer der Schleier abgenommen. Rauschender Jubelruf begrüßte die Erscheinung des Erfinders der Buchdruckerkunst, das Werk des Bildhauers David. Guttenberg erscheint in selbstbewußter und stolzer Haltung; in der Hand hält er ein Blatt mit den Worten: „Und es ward Licht!" Um 2 Uhr kehrte der Zug wieder nach dem Rathhause zurück; Abends war fast die ganze Stadt erleuchtet.

Der Courier francais bemerkt zu der vom „Moniteur" veröffentlichten Uebersicht des Französischen Handels im Jahre 1838: „Unsere industrielle Bedeutungslosigkeit, so wie die Langsamkeit unserer Fortschritte ist auf Rechnung unserer fehlerhaften Gesetzgebung zu setzen. Die Schutz-Zölle und die Verbote, welche unsere Industrie gegen fremde Konkurrenz schützen, haben Vergeltungs-Maßregeln im Auslande hervorgerufen. Wir können unsere Handels-Beziehungen nicht ausdehnen, weil die Märkte Europa's uns ziemlich alle verschlossen sind. Die Aufgabe der Regierung muß es seyn, nach Beendigung der Sitzungen, der Handels-Blokade, womit Europa unsere Gränzen umschließt, ein Ende zu machen. Es wird seine parlamentarischen Ferien schlecht angewendet haben, wenn es den Kammern nicht drei oder vier Handels-Traktate zur Ratification vorlegen kann. Ohne indeß von der Zukunft zu sprechen, wollen wir nur fragen, wie weit die Unterhandlungen mit England gediehen sind. Die Kommissarien beider Nationen müssen ihre Arbeiten beendigt haben. Warum läßt das Ministerium so lange auf seine Entscheidung warten? Weiß es nicht, daß die Sitzungen des Englischen Parlaments ihrem Ende nahen, und daß, wenn der Traktat nicht in wenigen Tagen unterzeichnet wird, dieser Verzug als eine Vertagung zu erachten ist, welche leicht zur Verwerfung führen könnte."

Der Commerce bringt eine Kritik der Resultate der abgelaufenen Session, welche nicht günstiger für das Ministerium lautet, als die der konservativen Blätter. Es heißt darin: „Prüft man die Session in politischer Beziehung, so wird sie durch eine große Thatsache beherrscht, durch den Ministerwechsel und den Antritt des Kabinets vom 1. März. Diese Thatsache ist unter dem Einflusse der linken Seite zu Stande gekommen. Was hat sie für Folgen gehabt? Welche politische Verbesserung hat sich daraus für unsere Gesetzgebung ergeben? Das sind Fragen, auf welche die linke ministerielle Seite nicht so leicht die Antwort finden dürfte. Noch warten wir auf alle Reformen, welche das Programm der frühern Opposition bildeten. Wird man etwa sagen wollen, daß es schon zu spät war, als daß die linke Seite noch ihre Forderung beim Kabinet hätte geltend machen können? Es blieben aber noch 4 Monate, d. h. zwei Drittheile der Session. Wenn dem Ministerium nicht der gute Wille fehlte, so konnte es in dieser Zeit Vieles ausrichten. Uebrigens war auch ein Vorschlag gemacht worden, welcher Fortschritt andeutete. Es handelte sich nicht von der Wahl-Reform, welche jetzt nur noch zu leeren Declamationen benutzt wird, sondern von der parlamentarischen Reform, deren Nothwendigkeit von Allen, Herr Thiers nicht ausgenommen, anerkannt worden war. Was ist aus diesem Vorschlage geworden? Die linke Seite hat ihn auf mehr als kalte Weise aufgenommen. Sie hat ihn

als unzeitgemäß bekämpft und wir haben Alle dem ärgerlichen Possenspiele beigewohnt, welches das Kabinet und seine Gevattern aufführten, und wo die Lösung des Knotens darin bestand, daß der Vorschlag zu Grabe getragen wurde. Mit einem Worte also, es hat wohl ein Minister-Wechsel stattgefunden, aber durchaus keine politische Veränderung." — Dasselbe Blatt äußert sich auf eine beachtenswerthe Weise über die Hauptursache, weshalb die Sessionen der Deputirten-Kammer gewöhnlich so unfruchtbar ausfallen: „In einer constitutionellen Regierung", sagt es, „welche auf eine regelmäßige Weise organisirt wäre, müßte die Kabinets-Frage immer bei der Erörterung der Adresse gestellt werden. Dort ist der schicklichste Platz der Erörterung über allgemeine Politik; dort müßte das Ministerium das Urtheil über Leben oder Tod empfangen. Die Folge würde seyn, daß, wenn die ministerielle Frage einmal erledigt wäre, das Ministerium und die Kammern sich ganz den legislativen Arbeiten hingeben könnten. Was sehen wir aber seit mehreren Jahren? Man stellt die Ausdrücke der Adresse zweideutig, man täuscht sich gegenseitig und bald bricht in der Mitte der Session der Zwiespalt aus, welcher den Ministerwechsel nach sich zieht. So tragen die verschiedenen Ministerien, welche in der letzten Zeit auf einander gefolgt sind, das Datum des 15. April, des 12. Mai und des 1. März. Diese ministeriellen Krisen, welche in der Mitte der Session eintreten, verbreiteten Ungewißheit über das Schicksal der eingereichten Entwürfe, halten die Arbeiten der Kommissionen auf und verzögern die Einreichung der erwarteten Entwürfe. Dies ist die Wurzel des Uebels."

Die Expedition des Admiral Baudin gegen die Argentinische Republik wird von einem starken Detaschement des 2ten Ingenieur-Regiments begleitet werden. Es wird versichert, Admiral Baudin habe die bestimmte Weisung, sich nicht auf lange Unterhandlungen mit der Regierung der Agentinischen Republik einzulassen, sondern, wenn seine Forderungen nicht alsbald erfüllt werden, ohne Weiteres zur Occupation von Buenos-Ayres zu schreiten.

In kurzem werden in Toulon 5000 Mann, die aus den verschiedenen, im südlichen Frankreich garnisonirenden Regimentern gezogen sind, eintreffen, um sich nach Algier einzuschiffen. — Die Transportschiffe „Agathe" und „Tarn" haben Befehl zur Einschiffung von fünf Marine-Compagnieen erhalten, die zur Blokade-Flotte an den Argentinischen Küsten stoßen sollen.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Juni. Vorgestern empfing die Königin im Buckingham-Palast den Lord-Mayor, die Sheriffs, den Alderman und den Gemeinde-Rath von London, die in feierlichem Zuge angefahren kamen, um Ihrer Majestät zu ihrer glücklichen Rettung zu gratuliren. Dann hatte der Fürst Dolgoruky, der von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland hierher gesandt worden, um der Königin in derselben Hinsicht ein Glückwunschschreiben zu überreichen, Audienz bei Ihrer Majestät. Abends war großer Ball bei der Königin, den Höchstdieselbe in einer Quadrille mit dem Prinzen Georg von Cambridge eröffnete.

Lord Palmerstons unversöhnlicher Gegner, Hr. Urquhart, hat in die Zeitung von Newcastle einen Aufsatz über die Schwefel-Frage einrücken lassen, in welchem das Benehmen des Ministers im ungünstigsten Lichte dargestellt wird. Herr Urquhart sucht nachzuweisen, daß das Monopol keine Verletzung des Handels-Vertrages ausmache und behauptet, Herr Macgregor habe keine schriftliche Instructionen erhalten, damit man ihn gelegentlich im Stich lassen und desavouiren könne, wie dies auch geschehen sey.

Herr Guizot wohnte kürzlich einem großen Banket bei, das die Einwohner von Southampton den Direktoren der dortigen Eisenbahn gaben. Der Orts-Vorsteher brachte einen Toast auf Herrn Guizot aus, der sich unter dem lebhaftesten Beifallruf erhob und folgende Anrede hielt: „Ich danke Ihnen, meine Herren, auf schlecht Englisch, wie ich befürchte, aber mit der ganzen Aufrichtigkeit meines Herzens, für Ihr Wohlwollen zu mir, und namentlich zu meinem Vaterlande und dem König meines Vaterlandes, dessen Namen ich mit großem Vergnügen auf der kleinen Fahne lese, die auf eine so graziöse Weise vor mich hingestellt ist. Die beiden Länder sind dermalen vereinigt durch die Bande einer innigen Freundschaft; sie werden sich immer mehr nähern, immer mehr kennen lernen, und noch inniger wird diese Einigkeit sich gestalten, welche dazu bestimmt ist, immer fruchtbarer für beide Länder zu werden. Dies wird, wie ich hoffe, die Folge der großen Arbeiten seyn, die sowohl in Frankreich als in England unternommen worden. Ich war glücklich, so viel ich konnte, dazu beizutragen, daß die große Eisenbahn zwischen Paris und Rouen ausgeführt und gewiß bis Havre verlängert wird. So werden beide Länder, von denen jedes viel zu geben und viel zu empfangen hat, vollkommen vereinigt werden, nicht nur durch eine echte Freundschaft, sondern auch durch ein gemeinschaftliches Interesse. Empfangen Sie von neuem, meine Herren, allen meinen Dank, für Ihr Wohlwollen, das Sie gegen Frankreich, den König der Fanzosen und mich ausdrückten." Stürmischer Beifall begleitete die Rede.

Oberhaus. Sitzung vom 25. Juni. Viscount Duncannon beantragte die zweite Lesung der Bill zur Beförderung der Auswanderung nach den Kolonieen. Lord Brougham wünschte dem Hause Glück, daß die Klauseln in Bezug auf die Ueberführung von Hill-Kulis nach Mauritius in dem anderen Hause verworfen worden seyen. Lord Ashburnton meinte, daß, wenn nicht etwas für Herbeischaffung von Arbeitern für die Zucker-Pflanzungen gethan werde, dieselben ganz zu Grunde gehen würden. „Ich habe", sagte er, „mich stets dem schändlichen Skavenhandel widersetzt und die Emanzipation der Sclaven eifrig unterstützt; allein ich bedaure, sehen zu müssen, daß

die Vertheidiger jener großen Maßregel dieselbe auf eine den Westindischen Kolonieen selbst so feindselige Weise zur Ausführung bringen, als ob sie der Welt beweisen wollten, daß die Emanzipations-Akte nothwendig den Ruin jener Kolonieen herbeiführen müsse. Ich kann nicht umhin, zu glauben, daß diese Leute zur Erreichung des großen und menschenfreundlichen Zweckes, den sie sich vorgesetzt, den schlechtesten Weg eingeschlagen haben. Man wird sich aus Gründen der Humanität gern einen hohen Preis für einen Luxus-Artikel, wie der Zucker ist, gefallen lassen; geht dies aber zu weit, so muß man sich dieser Auflage widersetzen, und die nothwendige Folge davon wird seyn, daß man den Zuckerbedarf aus den Sklaven-Kolonieen entnimmt. Ich hoffe indeß, daß man etwas thun wird, um unsere Zucker-Kolonieen mit freien Arbeitern zu versehen. Die Arbeiter in diesen Kolonieen sind besser daran, als die arbeitende Klasse in irgend einem Lande, denn mit 18 Pence täglich können sie sich reichlich alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten verschaffen. Lord Ellenborough meinte, wenn man nur den Unterschied in den Zöllen auf Ostindische und Westindische Erzeugnisse aufheben wolle, so werde sich bald ergeben, daß es nicht nöthig sey, zu dem von Sklaven bearbeitetem Zucker seine Zuflucht zu nehmen. Er erinnerte daran, daß in der vor zwei Jahren im Oberhause angenommenen Maßregel Vorkehrungen gegen den Mißbrauch der Einfuhrung Indischer Arbeiter in gewisse Kolonieen getroffen worden seyen, allein das Unterhaus habe den Antrag verworfen, der jene Vorkehrungen enthalten. Lord Ashburton bezweifelte es, daß die Aufhebung jener Unterscheidungs-Zölle zwischen Ostindischen und Westindischen Erzeugnissen so schnell die von Lord Ellenborough erwartete Wirkung haben werde, dies könne erst nach mehreren Jahren der Fall seyn. Bis dahin könne der Mangel an Zuckerrohr nur von den Sklaven-Kolonieen aus ersetzt werden. Man möge die Dauer der Verträge in den Britischen Kolonieen beschränken, damit die Sklaverei nicht unter anderem Namen existire, und je größer die Einfuhr freier Arbeiter sey, um so größer werde auch die Zahl der freien Landbauer und um so stärker die Aussicht seyn, mit den Sklaven-Kolonieen erfolgreich konkurriren und die Sklaverei auf wirksame Weise unterdrücken zu können, die durch den schlecht berechneten Widerstand gegen die Einwanderung nur unterstützt werde.

Die Arbeiten am Tunnel unter der Themse sind zum Theil während der letzten drei Monate eingestellt worden, weil der Tunnel sich dem gegenüberliegenden Ufer so weit genähert, daß man es für unangemessen und selbst unsicher gehalten, die Aushöhlung weiter fortzusetzen, bevor nicht die am Ufer stehenden Gebäude abgebrochen worden sind. Vor längerer Zeit schon ist die Tunnel-Compagnie in Unterhandlung wegen des Ankaufs dieser Gebäude getreten, und da bereits der größere Theil erworben worden ist, so wird die Demolirung derselben ohne Verzug beginnen. Sobald dies geschehen, wird man einen Schacht absenken und für Fußgänger eine Wendeltreppe anlegen.

London, 22. Juni. Unter den Passagieren, die neulich von Glasgow nach Neuseeland abgesegelten, befand sich ein Schottischer Häuptling, Glengarry, das Oberhaupt der Macdonnells, welcher entweder dort oder in Australien eine Glengarrycolonie anlegen will. Er hat eine zahlreiche Begleitung von Schäfern und Ackerbauern aller Art, so wie eine große Heerde schottischen Viehs und viele verbesserte Ackergeräthe mitgenommen. Sobald er die Niederlassung begründet hat, will er zurückkehren, und den ganzen Clan nebst allen Angehörigen abholen. Der Großvater dieses Glengarry ist der aus Walter Scott's Waverley bekannte Fergus M'Ivor.

Zu Plymouth ist gestern das Schiff „Ch. Grant" mit 2000 Tonnen Thee aus China eingetroffen. Obwohl es die Fahrt um Afrika herum in 110 Tagen zurucklegte, so waren doch die schon vor 8 Tagen über Egypten eingegangenen Nachrichten um 10 Tage jünger.

Deutschland.

Hamburg, 25. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind in der Nacht vom 23. auf den 24. d. von Hannover kommend, über Harburg und Altona nach Kiel gereiset.

Kiel, 24. Juni. Der Kaiser von Rußland kam heute Morgen um halb 10 Uhr hier an und bestieg sogleich die an unserer Schiffbrücke liegende Kriegsdampffregatte Bogatyr, auf welcher er sich nach Kurzem Aufenthalte einschiffte. Dem vormaligen Herzogl. Holstein-Gottorpischen, jetzigen Königl. Schlosse gegenüber lösete der Bogatyr 21 Salutschüsse und der Kaiser verweilte bei der Abfahrt auf dem Verdecke, so daß er unsern Hafen in Augenschein nehmen und sich von der Vortrefflichkeit desselben in eigener Person überzeugen konnte. Auch das Kaiserl. Dampfschiff Ischora und der Lugger Oranienbaum verließen unsern Hafen. Dem Gerüchte nach wird der Großfürst Thronfolger im nächsten Monate ebenfalls von hier aus sich einschiffen.

Ems, 20. Juni. Am Abend des 18. trafen JJ. MM. drr Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Olga, und die Prinzessin Marie von Hessen Darmstadt, so wie Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau, hier ein. Die erlauchten Reisenden stiegen im Badehause, der Herzog von Nassau im neuen Badehause, ab. Heute begann J. Maj. die Kaiserin sich der hiesigen Heilquellen zu bedienen.

Darmstadt, 35. Juni. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind diesen Morgen 9 Uhr, von Ems kommend, nebst hohem Gefolge dahier eingetroffen.

Mainz, 24. Juni. Der gestrige Tag als Vorfeier des Säkularfestes der Buchdruckerkunst, ging größtentheils mit dem Empfange der Fremden, welche unter Musik-Begleitung nach dem Lokal der Empfangs-Kommission geführt wurden, so wie

mit der General-Probe zu dem Musikfeste, hin. Abends 7 Uhr war festliches Geläute von allen Thürmen, welche während der ganzen Feier reich mit Fahnen und Flaggen geziert waren. Um 10 war großer Fackelzug nach der Guttenbergs-Statue. Um 12 Uhr wurden in kurzen Zwischenräumen drei Bengalische Feuer abgebrannt. Die Feier des heutigen Tages wurde um 6 Uhr Morgens durch Geläute von allen Thürmen und durch Geschütz-Salven eingeleitet; hierauf war Musik von dem Thurme des Doms herab. Nach 7 Uhr versammelten sich die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges auf den ihnen angewiesenen Plätzen. Gegen 9 Uhr setzte sich derselbe nach der Domkirche in Bewegung. Fast alle Häuser in den Straßen, durch welche der Zug ging, waren festlich geziert; es mochte wohl eine Stunde gedauert haben, bis alle Theilnehmer in der Domkirche angekommen waren. Nach Beendigung des bischöflichen Hoch-Amtes, mit allem Pomp des katholischen Kultus gehalten, begab sich der Festzug, welchem sich der Hr. Bischof und die gesammte Dom-Geistlichkeit in schwarzer Priester-Kleidung angeschlossen hatten, in umgekehrter Ordnung nach dem Guttenbergs-Platze. Auf beiden Seiten des Monuments waren Buchdrucker-Pressen und Schriftgießer-Werkstätten aufgeschlagen, welche während des ganzen Akts in Thätigkeit blieben und deren Erzeugnisse, die Fest-Rede des Herrn Bürgermeisters von Mainz und die Mainzer Zeitung von heute — sogleich von Buchbindern geheftet und unter das Publikum vertheilt wurden. Nach einer Ouvertüre begann die Aufführung der Fest-Kantate von Neukomm, dirigirt vom Komponisten, welche aber leider durch zweimaligen heftigen Regenguß unterbrochen wurde. Des unbeständigen Wetters wegen unterließ der Herr Bürgermeister auch den Vortrag der Rede, und sprach nur, nach stattgehabter Bekränzung des Monuments durch Mainzer Frauen und Jungfrauen, einige passende Worte, welche mit einem Hoch auf das Andenken Guttenberg's schlossen. In demselben Augenblick brach die Sonne hellstrahlend durch die verfinsternden Wolken und steigerten den Enthusiasmus der versammelten zahllosen Menge auf das Höchste. Mittags waren im Hof zum Guttenberg, so wie von vielen Vereinen und Gesellschaften, Festmahle veranstaltet. — Um 5 Uhr fand das Musikfest in der prachtvoll dekorirten großen Fruchthalle statt. Die Ausführung, bei der über tausend Sänger und Sängerinnen mitwirkten, war ganz ausgezeichnet und von dem imposantesten Effekt. Abends waren der Guttenbergs-Platz, alle öffentlichen Plätze und Gebäude, so wie die Häuser aller Hauptstraßen glänzend erleuchtet, während ein Musik-Corps auf der Tribüne vor dem Theater bis tief in die Nacht spielte. Morgen findet das Volksfest im Freien statt: ein großer Ball in der Fruchthalle wird dann den Schluß der Festlichkeiten machen.

Stuttgart, 24. Juni. (A. Z.) Wenn ich Ihnen mitten unter dem Getümmel unseres Guttenbergsfestes nur Weniges melde, und Sie auf das darüber erschienene Programm verweise, so schreiben Sie es der Kürze der Zeit zu. Nicht leicht wird ein Fest in allen Theilen so gelungen genannt werden können als das, welches wir heute gefeiert haben. Selbst die kleinen Regenschauer und Windstöße dienten dazu, die heitere Laune und den Entschluß, sich nicht irre machen zu lassen, an den Tag zu legen. Vorerst muß die große Liberalität der Regierung gerühmt werden, welche nicht nur keinerlei Hemmnisse in den Weg legte, sondern auch den Redouten-Saal zum Festmahl bewilligte. Sodann ist es Pflicht, den Fest-Ausschuß, an dessen Spitze der Präsident der Kammer der Abgeordneten, Kanzler von Wächter, stand, und die freundliche Beihülfe aller städtischen und Regierungs-Behörden mit gebührendem Lobe zu erwähnen. Der Zug der Gewerbe, begleitet von zwei Quadrigen mit der alten und der neuen Presse, von einer Anzahl Städte-Fahnen, von den Liederkränzen des Landes ꝛc., versammelte sich außerhalb der Stadt in der Tags zuvor festlich geschmückten Buchdruckerei der J. G. Cottaschen Buchhandlung, holte die städtischen Behörden im neuen Schul-Gebäude ab, und bewegte sich mit diesen und den Gelehrten und sonstigen Fest-Gästen durch die Eberhards- und Königs-Straße dem Königlichen Schlosse zu, wo Se. Majestät der König mit der Königlichen Familie den Aufzug vorbeikommen sahen. Der Ober-Hof-Prediger von Grüneisen hielt in der Stifts-Kirche die Fest-Rede, in welcher man den Freimuth und den Ernst bewunderte, mit welcher er die guten wie die gefährlichen Seiten der Ausdehnung der Buchdrucker-Kunst der zahlreichen Versammlung ans Herz legte. Hierauf folgte auf dem Markte von einer Tribune, welche eine alte, eine Schnell- und eine Hagar-Presse sammt Schriftgießerei und Buchbinderei enthielt, die Fest-Rede des Dr. W. Menzel, worin des Verdienstes Deutschlands um die ganze Menschheit durch Erfindung dieser Kunst, des Erfinders der Schnell-Pressen, Bauer, eines Stuttgarters und des verewigten Cotta verdiente ehrenvolle Erwähnung geschah. Der Zug mochte 2000, das Festmahl 800 Personen fassen. Von letzterem verdient die Ordnung, Ruhe und Reinlichkeit, welche sonst derlei Gelagen abzugehen pflegen, besondere Erwähnung. — Das Volk betrug sich, ohne allen äußeren Zwang, wie voriges Jahr bei der Enthüllung des Schiller-Denkmals ruhig, würdig und gut gelaunt, des Vertrauens werth, welches die Behörden in seine Bildung setzten. — Die Häuser der Straßen, durch welche der Zug ging, waren festlich und zum Theil sehr geschmackvoll verziert. Besonders schön nahm sich der Marktplatz aus. Ein Wagen mit Druckschriften, mit Flaggen und Reimen verziert, ging vom Fest, dessen Zug er beiwohnte, direkt nach Leipzig ab, und wird nicht verfehlen, auch unterweges Zeugniß von diesem schönen Feste abzulegen.

Weimar, 24. Juni. Am 24sten dieses Monats, wurde hier der Geburtstag des Erbgroßherzogs am Hofe, wie außerhalb desselben mit

denjenigen Glückwünschen und Huldigungen gefeiert, welche eben so viele Beweise von liebender Theilnahme, von Anhänglichkeit und von Freude über das Glück des Großherzoglichen Hauses sind.

Diese Feier fiel in diesem Jahre mit einer zweiten zusammen, dem Feste der Erinnerung an die Erfindung der Buchdruckerkunst. Würdig dieses großen Fortschritts in der Mittheilung menschlicher Gedanken und der Bürgschaft, welche sie den Jahrhunderten vor dem Rückfall in trostlose Zeiten der geistigen Finsterniß und der Sitten-Barbarei gewährt, und angemessen den Verhältnissen und der tiefen Bedeutung, welche sie namentlich für Weimar hat, trug dieses Fest bei uns mehr den Charakter geräuschloser Pietät. Zu einem edlen Zwecke — Unterstützung des Fonds für hülfsbedürftige Buchdrucker, ihre Wittwen und Waisen — war bekanntlich die Herausgabe eines Gedenkbuches (Album) vorbereitet worden, das ein so ehrenvolles Zeugniß von der Gesinnung der in unseren Mauern lebenden Gelehrten und Schriftsteller ist, und vor Allem den vielfachen, dankbar anerkannten Bemühungen des Geheimen Raths, Kanzlers von Müller und des Stadt-Directors Hase seine Ausführung und sein Gelingen verdankt. Unsere Höchsten Fürstlichen Personen, nebst Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus und dem Großfürsten Thronfolger hatten die Herausgabe dieses Albums, bezüglich seines wohlthätigen Zweckes, mit namhaften und ansehnlichen Beiträgen unterstützt. Ganz in demselben Geiste wurde daher auch bei der kirchlichen Feier darauf Bedacht genommen, und Niemand in dem von Zuhörern gefüllten Gotteshause, der Haupt- und Stadt-Kirche, ist wohl unergriffen und unerhoben geblieben von der inhaltschweren Rede, welche der Ober-Hof-Prediger, Dr. Röhr, hielt. Sie ist wahrscheinlich das kräftigste Wort, was an diesem Tage an geweihter Stätte gesprochen worden ist; besonders die dritte Abtheilung derselben, nämlich über den rechten Gebrauch der Presse. Wie Johannes der Vorläufer Christi war, so stellt Röhr den edlen Guttenberg als Vorläufer Luther's hin. Von demselben Tage an hatte die Großherzogl. Ober-Aufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst die Anordnung getroffen, daß merkwürdige Erzeugnisse der Buchdruckkunst aus den ersten Zeiten ihrer Erfindung (Inkunabeln) in einem Zimmer des Bibliothek-Gebäudes ausgelegt wurden, darunter zum Beispiel die Biblia pauperum, welche aus 40 Holzschnitt-Blättern, nach Lessing vielleicht nach den Fenster-Gemälden des Klosters Hirschau, besteht und selten so vollständig gefunden wird; die Deutsche Bibel-Ausgabe von Joh. Fust und Schäffer; die Ausgabe eines Plinius 1470, erste gedruckte lateinische Ausgabe der goldenen Bulle Karl's IV. 1474, die Vulgata 1475, mehrere klassische Schriftsteller, besonders eine kostbare Sammlung von Autographa Luther's (1517—1520) u. a. Am Nachmittage des 24. Juni versammelten sich die hiesigen Buchdruckerei-Chefs und Gehülfen im großen Saale des Schießhauses zu einem höchst fröhlichen Mahle, welches, von zahlreichen Gästen jedes Standes belebt, geeignete Gelegenheit darbot, nach dem ausgebrachten Glückwunsche für unser erhabenes Fürstenhaus, besonders auch für den Erbgroßherzog, die Gefühle des Dankes für Guttenberg und ähnliche in Trinksprüchen auszudrücken, und am Abend wurde in dem Großherzoglichen Hof-Theater das Schauspiel: „Gutenberg zum ehrenden Gedächtnisse“ aufgeführt. Ein Ball der Buchdruckerei-Gehülfen am Abend des folgenden Tages in denselben Räumen beschloß das Fest.

München, 24. Juni. Wie es heißt, wird Dr. Pfeuffer, der an Schönleins Stelle zur Professur nach Zürich berufen ist, nachdem nun alle Anstände gehoben seyn sollen, Ende Juli zu seiner neuen Bestimmung abgehen. Unsere Stadt verliert an ihm einen trefflichen, in jeder Beziehung hochgebildeten Arzt.

Augsburg, 24. Juni. Der heutige Säculartag der Presse wird in den Städten Bayerns, so weit uns bekannt, nicht mit öffentlicher Feier begangen. Wir enthalten uns deswegen auch von der öffentlichen Rednerbühne unseres Blattes aus, vor der wir täglich ein zahlreicheres Publikum versammelt sehen, als in diesem Augenblick den Rednern horchen mag, die in Stuttgart und Leipzig, in Mainz und Straßburg zu dem freudig versammelten Volke reden — wir enthalten uns, von den frohen und trüben Rückblicken, von den Wünschen und Klagen, dem Dank und den Hoffnungen zu sprechen, die der heutige Abschluß vier bedeutungsvoller Jahrhunderte hervorruft. Jedem Manne von unbefangenem Auge und redlichem Streben steht das Alles lebendig vor der Seele. Wer zurückblickt auf die Bahn, die in den letzten hundert Jahren besonders in Deutschland Geist und Bildung und öffentliches Bewußtseyn durchlaufen, der wird dem kommenden Jahrhundert nicht muthlos entgegenschauen, sondern erkennen, wie sich Herders Ausspruch immer mehr verwirklicht: „daß durch die Erfindung der Buchdruckerkunst die Gesellschaft aller Denkenden in allen Welttheilen eine gesammelte und sichtbare Kirche geworden.“ — Deutschland allein feiert dieses Fest, denn es ist sein eigenstes; wie bei keinem Volke hangen an ihm alle seine Freuden und alle seine Schmerzen, ja so sehr geht dieses Gefühl durch alle deutschen Stämme, daß selbst die Stadt, die politisch ganz ihrem Mutterlande entfremdet ist, heute zum erstenmale wieder stolz sich ihres Ursprungs erinnert, und indem sie Guttenberg eine Denksäule errichtet, *) wie in halbem Traume der Zeiten sich erinnert, wo Erwin von Steinbach ihren Münster baute, Gottfried von Straßburg sein Lied von Tristan und Isolde sang und Königshoven seine Chronik schrieb: „Gott und dem Vaterland zu Ehren!“ **) Ein ein-

*) Die französische Akademie beschloß in ihrer Sitzung vom 19. Jun. sich bei dem Guttenbergfeste in Straßburg durch Hrn. von Salvandy und Hrn. Dupin repräsentiren zu lassen.

**) Zuerst im Auszug in Augsburg gedruckt, 1474, 1476 und 1480, bis sie, erst 1698, in Straßburg selbst, vollständig, herauskam.

ziger Blick über Deutschlands Städte, wie sie am heutigen Tage sich zeigen — alle, ohne Ausnahme, mögen sie den Tag leise oder laut begehen — ein einziger Blick auf diese Einstimmigkeit, wie sie in keiner früheren Zeit mit so rauschendem Siegesgefühle hervorgetreten, zeigt, was wir errungen, und was uns zu entreißen von nun an unmöglich geworden ist, jetzt, wo das Wort, wie vom Winde getragen, über Länder und Meere fliegt, und in noch höherem Sinne die Glocke geworden ist, welche Franklin sagen ließ: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango! (ich rufe die Lebendigen beklage die Todten, breche den Blitz.)

Leipzig, 19. Juni. Heute starb hier in seinem 86sten Lebensjahre der älteste unserer akademischen Lehrer, der ordentliche Professor der Medicin, Dr. Kühn. Bei Merseburg geboren, habilitirte er sich im Jahre 1779 zu Leipzig, wo er auch schon studirte, und das er seitdem, kürzere Reisen ausgenommen, nicht verlassen hat. Der litterarischen Welt ist er besonders durch die große Ausgabe der „Opera medicorum graecorum“ und die sehr vermehrte Ausgabe von „Blancardi lexicon medicum“ rühmlichst bekannt.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. In den diplomatischen Reihen herrscht fortwährend tiefe Geschäftsruhe, es ist aber eine Ruhe, der es an den Elementen der Dauer gebricht, denn die Orientalische Frage schwebt immer noch als eine drohende Gewitterwolke am politischen Horizont. Man kann nicht sagen, daß die Diplomatie sich von freien Stücken der Siesta hingebe, zu welcher die Sommerhitze und die in dieser Jahreszeit traditionell gewordenen Badereisen der Fürsten und Völker einladen. Vielmehr vernimmt man, daß die Verhandlungen in London eifrig betrieben werden, aber sie bleiben eben ohne Erfolg. Die Hauptursache dieser für die Geschicke verhängnißvollen Verzögerung wird in der inneren Getheiltheit des Britischen Kabinets gesucht. — Von der Neapolitanischen Schwefelfrage ist hier kaum mehr die Rede. Man betrachtet sie als beigelegt. Aus Neapel wird geschrieben, daß der Sturm, welcher die Neapolitanische Diplomatie bedrohte, und einige ihrer Häupter auch traf, sich zu legen anfange. Selbst Fürst Cassaro dürfte bald wieder zu Gnaden aufgenommen werden, womit jedoch eine Rückkehr zu den Geschäften nicht gemeint ist.

Preußen.

Berlin, 27. Juni. In ihren weiten neu ausgebauten Hallen beging die Universität heute Vormittags zum Gedächtnisse unseres verewigten Monarchen eine Trauer-Feier. Der große Hörsaal war, dem Gegenstande analog, mit Geschmack und Reichthum decorirt, die hinaufführenden Treppen mit schwarzem Tuche bedeckt. Die vordere, für das eingeladene Publikum bestimmte Hälfte des Saales füllten meist höhere und höchste Staatsbeamten, so wie ein Theil der hiesigen Generalität aus, wogegen die Professoren auf einer, sich zu beiden Seiten hinziehenden Estrade Platz nahmen. Se. Maj. der König waren durch die Etikette verhindert, gegenwärtig zu seyn, welche das öffentliche Erscheinen zur Zeit noch nicht gestattet. Die Feierlichkeit wurde mit Gesang eröffnet, worauf der Geheime-Rath Böckh eine den Charakter und das Leben des Verblichenen sehr umfassende Rede hielt. Er sprach mit ergreifender Innigkeit, und in so vorzüglichem Latein, wie man es von diesem großen Philologen nur erwarten konnte. Das herrliche und lebenskräftige Institut der Berliner Universität ist eins der großen Denkmale, welche die glorreiche Regierung Friedrich Wilhelm III. verherrlicht. Er hat es in schweren Zeiten mit großer Liberalität gegründet, und noch vor kaum zwei Jahren 300,000 Thaler zum Ausbau und zur Verschönerung des großartigen, ihr zum Wohnsitze angewiesenen Palastes bestimmt. Bereits 160,000 Thlr. sind verausgabt, wovon allein die Aufstellung der anatomischen und zoologischen Museen 16,000 Thlr. kostet; der Ober-Baurath Busse hat dabei den ihm übertragenen Bau zur ungetheilten Zufriedenheit ausgeführt, so daß nach der für das Aeußere vorgenommenen Veränderung die Universität auch stets eine der ersten baulichen Zierden unserer Residenz seyn wird.

Spanien.

Madrid, 18. Juni. Heute ist der Jahrestag der Proclamirung der Constitution von 1837, weshalb die Cortes keine Sitzungen gehalten haben; am Abend wird die Stadt erleuchtet seyn.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, die Catalonischen Karlisten hätten die Waffen niedergelegt, und der Krieg sey seinem Ende nahe.

Der General-Lieutenant Sir G. de Lacy Evans ist nach London abgereist, da er seinen Zweck erreicht hat und die erste Termin-Zahlung des rückständigen Soldes der ehemaligen Britischen Legion, im Betrage von 50,000 Pfd., bereits abgesendet worden ist. Die Verzögerung entstand durch die langen Debatten im Senat über den Gesetz-Entwurf zur Verausgabung von neuen Staats-Papieren. Ein Theil dieser Fonds ist dem Herrn von Rothschild, der die obige Summe vorgeschossen hat, als Garantie übergeben worden.

Die Deputirten-Kammer beschäftigt sich noch immer mit dem Gesetz-Entwurf über die Mittel für den Unterhalt der Geistlichen und den öffentlichen Gottesdienst. Herr Martinez de la Rosa sprach heute über diesen Gegenstand und vertheidigte das Recht der Geistlichen, den Zehnten zu erheben.

Spanische Gränze. Es geht hier so eben die wichtige Nachricht ein, daß der Karlistische Anführer Balmaseda am 22sten um 2 Uhr Morgens mit 4000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie bei Puente Larra über den Ebro gegangen ist. Nachdem er zwei Compagnieen Christinos, die den Uebergang vertheidigten, überfallen hatte, marschirte er nach Espejo, und man glaubte, es sey seine Ab-

sicht, nach Limpia zu gehen, wo ihn der Navarresische Anführer Leguina erwartet. Die Thätigkeit und der Unternehmungsgeist Balmaseda's erinnern an Gomez.

Berichten aus Tolosa zufolge, herrscht dort eine gewisse Spannung, und die Behörden verdoppelten ihre Wachsamkeit. Die Landstraße ist gewissermaßen gesperrt, und alle Postmeister haben ihre Pferde nach San Sebastian senden müssen.

Schweden.

Stockholm, 23. Juni. Am 20sten wurde im Ritterhause über die Abhaltung des Reichstages in jedem dritten Jahr, wie der Constitutions-Ausschuß vorschlug, verhandelt. Der Justiz-Minister Graf Posse billigte den Vorschlag in der Hauptsache, und erklärte, daß ein ähnlicher Vorschlag nächstens von der Regierung zu erwarten wäre; nur v. Hartmannsdorf und Bergh-Ribbing waren für die Beibehaltung des Reichstages in jedem fünften Jahre; Professor Cederschöld und Graf Ankarsvärd waren für die Proposition. Freiherr Raab schlug vor, die Stände möchten jedes andere Jahr zusammentreten, welches vom Grafen Fröhlich, Freiherrn Hugo Hamilton und den Herren L'Hjerta und Terömeden unterstützt wurde. Endlich stimmte man darüber ab, ob alle 2 oder 3 Jahre ein Reichstag stattfinden sollte, wobei letztere Meinung siegte. — Im Priesterstande wurde über das Decharge-Bedenken debattirt, und es wurde die Vorlesung desselben mit 27 Stimmen gegen 19 beschlossen. Im Bürgerstande wurde mit 38 gegen 10 Stimmen beschlossen, daß das Ausschuß-Bedenken über die Gewerbefreiheit ruhen, und mit 22 Stimmen gegen 18, daß der Ausschuß gegen Ende des Monats Juli sein Bedenken einbringen sollte.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Von den beiden gelehrten Deutschen Philologen und Alterthumsforschern, die längere Zeit bei uns weilten, Otfried Müller von Göttingen und Karl Göttling von Jena, hat uns der Letztere, nach glücklich vollendeter Rundreise in Griechenland, heute wieder verlassen und seine Rückreise über Italien angetreten, wo derselbe noch einige Zeit für seine Studien zu verweilen gedenkt. Auch manche Griechen sehen den literarischen Ergebnissen von der wissenschaftlichen Reise der genannten beiden gründlichen Kenner unseres Alterthums mit Verlangen entgegen.

Türkei.

Weitere Berichte aus Konstantinopel bringen folgendes Nähere über die Umstände und Veranlassung der Absetzung Chosrew Pascha's. Die Minister der Pforte waren lange schon uneins unter sich und in letzter Zeit haben sie sich offen in zwei Parteien gespalten, nämlich in jene der Reform mit Reschid Pascha an der Spitze und in die der Reaction oder Rückkehr zum Alten, durch Chosrew Pascha repräsentirt. Ersterer Partei gelang es, den Sultan auf ihre Seite zu ziehen und dieser beschloß demnach, da ein solcher Zustand ohne Gefahr für den Staat nicht länger dauern durfte, die Absetzung Chosrew's und damit die Niederlage der Partei des Alten. Man erwartete nur noch die Ankunft des neu ernannten Seriaskers, Mustafa Nuri Pascha ehe man zur Ausführung des wichtigen Beschlusses schritt. Allein dieser kluge Mann hütete sich nach seiner am 1sten d. erfolgten Ankunft wohl, sich offen auszusprechen, ehe er das Terrain nicht sorgfältig rekognoszirt hatte, und für seine eigene Existenz besorgt, bat er, auch später, an der Erörterung über die große Frage des Augenblicks nicht Theil nehmen, sondern seine Zeit und Anstrengung ungetheilt den Geschäften des Kriegs-Ministeriums, welche diese vollauf in Anspruch nehmen, widmen zu dürfen. So mußte endlich der Beschluß ohne Zuthun des Seriaskers zur Ausführung kommen, nachdem der noch einzige Anstand hinsichtlich der Abschaffung oder Beibehaltung der Großwesirs-Würde entschieden war. Gegen Ameth Fethi Pascha, welchen man unter dem neuen Titel eines Minister-Präsidenten an Chosrew's Stelle heben wollte, hatten sich einige Bedenken erhoben, und es wurde demgemäß Rauf Pascha, der gegenwärtige Präsident des Staats-Raths, ausersehen, die Würde eines Groß-Wesirs zum drittenmal wieder einzunehmen. Chosrew Pascha hat am 8ten d. seine förmliche Entlassung erhalten. Ob der Staat durch diesen Wechsel gewonnen, steht dahin, Chosrew war ein geschickter, äußerst verschmitzter, allein eben so eigensinniger und unversöhnlicher Mann. Rauf Pascha ist in den Regierungs-Geschäften erfahren, redlich, gut und friedliebend, allein er ist gebeugt vom Alter und schwach an Geist und Körper. Reschid Pascha der Minister des Aeußern ist nun offenbar das Faktotum der Regierung; ich kann deshalb die exzentrischen Hoffnungen, welche man auf diesen Wechsel hinsichtlich eines Arrangements mit Mehmed-Ali baut, nicht ganz theilen, da ja Reschid Pascha England als ergeben geschildert, und dieses allein es ist, was eine Ausgleichung hindert, indem es dagegen, daß die Pforte zu diesem Zwecke Syrien zum Opfer bringe, wozu sie schon seit einiger Zeit bereit ist. Freilich hat der Französische Botschafter bei Reschid Pascha in neuester Zeit einen bedeutenden Stein im Brett gewonnen, und wenn das Verständniß zwischen diesen aufrichtig, dann dürfte allerdings ein baldiger Frieden zu hoffen seyn. Oesterreich ist sowohl in Wien als in Konstantinopel angelegentlichst bemüht, ein Ende der Türkisch-Egyptischen Händel um jeden Preis zu beschleunigen. Aus Alexandrien meldet man, daß Mehmed Ali in einer vertraulichen Unterredung sich auf die vorläufige Kunde von Chosrew's Sturz geäußert habe, daß dieses Ereigniß seine Pläne mehr fördern werde, als die Schlacht bei Nisib. Dieselben Briefe sagen, daß Alexandrien nach den vom Marschall Marmont entworfenen Plänen befestiget werde. — In Rumelien dauert das Unwesen durch Räuberbanden fort. Jede Post bringt Anzeigen von mehreren Raub- und Mordfällen in verschiedenen Gegenden.

In Bosnien sieht es täglich trüber aus; die christliche Bevölkerung, schon lange unter dem willkürlichen Druck der Türkischen Bewohner dieser Provinz und der Regierung seufzend, hat sich — Katholiken und Griechen — vereinigt, und theils durch die ihr mittelst des Hatischerifs von Gülhane zugesagten Rechte aufgeregt, theils auch durch Egyptische Emissaire bearbeitet, beschlossen, durch Gewalt der Waffen das so lange mit aller Geduld getragene Türkische Joch abzuwerfen. Bereits sollen die Anführer des Aufstandes bestimmt seyn, Waffen und Munition sollen aufgekauft werden, und schon auch an die Christen in den angränzenden Türkischen Provinzen Aufrufe ergangen seyn, sich mit den Bosnischen Insurgenten zum gemeinschaftlichen Zweck der Emanzipirung aus der druckenden Herrschaft der Moslims zu vereinigen.

Ostindien.

Kalkutta, 15. April. Die Regierung bereitet sich auf einen langen Krieg mit China, wie man aus der Thätigkeit in den Arsenalen von Fort William und Dumdum und aus dem Befehl sieht, die Steinkohlen-Bergwerke, die Dr. Helfer vor zwei Jahren auf der Küste von Tenasserim entdeckt hat, in großer Ausdehnung zu bearbeiten, weil man besorgt, daß man das Depot der Dampfschiffe der Expedition nicht nachhaltig genug von Kalkutta aus versehen könne. Es werden nur wenige Truppen von Bengalen angewendet, weil man erwartet, daß der Krieg mit China zur Erneuerung der Conföderation führen werde, welche die Nepalesen mit allen Nord-Indischen Fürsten zu stiften begonnen hatten, und die nur durch die Einnahme von Kabul gelähmt worden war. Die Königin von Nepal ist die Haupt-Triebfeder dieser Intriguen, und seitdem es ihr gelungen ist, die Administration aus den Händen der Familie von Bhim Singh zu reißen und ihren eigenen Anhängern zu überliefern, ist der König gezwungen, gegen seine Neigung die Hände zu Vielem zu bieten, das er gern unterlassen hätte. Es ist eine klägliche Sache, zu sehen, daß Indien in die Nothwendigkeit versetzt ist, zur Erhaltung seiner Ruhe im Innern diesen monströsen Opiumkrieg zu führen, bei dem man voraussehen kann, daß er auch im glücklichsten Falle zu dem führen muß, womit man hätte anfangen sollen: zum Verbot des Handels mit Opium von Englischer Seite, und dazu wird die Art, wie der Handel gegenwärtig durch bewaffnete Schiffe geführt wird, nicht wenig beitragen, denn er artet täglich mehr in eine Art von Seeräuberei aus. Die Compagnie hat so eben die Kultur des Opiums in ihrem eigenen Gebiet von Assam verbieten müssen, wie könnte sie dieselbe gegen China aufrechthalten? Wie aber ein Unglück meist wenigstens Eine gute Seite hat, so hat dieser unselige Chinesische Krieg der Thee-Kultur in Assam einen großen Vorschub gethan. Die Regierung war nicht geneigt gewesen, der Thee-Compagnie ihre Etablissements abzutreten, aber sie hat kurzlich beschlossen, daß künftig nur eine kleine und experimentale Theepflanzung und Fabrik auf Kosten der Regierung in Assam unterhalten werden sollte, von welcher aus alle Privat-Etablissements, die sich bilden würden, mit Theestauden, Saamen, Geräthschaften und geübten Arbeitern versehen werden könnten. Sie hat der Thee-Compagnie daher zwei Drittheile ihres gegenwärtigen Etablissements gegen Bezahlung des Materials und der Kosten der Einführung der Chinesischen Arbeiter überlassen; das Kapital der Compagnie ist eine Million Pfd. Sterl., mit der sie 30,000 Morgen Thee-Pflanzungen anzulegen und das Product derselben zu bereiten im Stande seyn wird. Die aktive Gründung dieser Gesellschaft und der Kautschuk-Compagnie ist ein wichtigeres Ereigniß für Indien, als dem ersten Anblick nach erscheint. Beide Compagnieen sind in England gebildet und werden mit Englischen Kapitalien betrieben, was früher nie der Fall war. Dies ist ein gutes Zeichen und scheint das Beginnen einer neuen Epoche im Indischen Handel anzuzeigen. Der kommerzielle Zustand von Kulkutta (denn in Bombay ist es etwas besser) erfordert eine gänzliche Reform, welche nur aus England kommen kann.

Egypten.

Alexandrien, 6. Juni. Mit dem eben aus Syrien angekommenen englischen Paketboot erhalten wir Folgendes: „Beyrut, 28. Mai. Die Bergbewohner haben ihre Berge verlassen, halten unsere Stadt blokirt, und haben uns jede Communication mit dem Innern abgeschnitten. Alle in der Umgegend gelegenen egyptischen Truppen haben sich nach Beyrut geflüchtet, dessen Thore geschlossen und je mit einer Compagnie Soldaten besetzt sind. Man erwartet einen Angriff der Bergbewohner auf die Stadt. Die Ursache dieses neuen Aufstandes ist fortwährend keine andere, als daß Ibrahim Pascha die Bewohner zur Auslieferung der Waffen und zur Bezahlung der Contribution mit Gewalt zwingen will. Sie haben ihm wiederholt sagen lassen, daß sie die ihnen 1839 beim Vorrücken der Turken gegebenen Waffen nur gegen die, welche sie 1832 auslieferten und die sie von ihren Vorfahren erhalten, zurückgeben würden. Ihre Contribution würden sie bezahlen, so wie sie Geld hätten, was nach der Seiden-Ernte der Fall seyn werde.“ Die französische Corvette Diligence, seit sechs Monaten hier auf Station, und die morgen früh nach Jaffa absegeln sollte, wird wahrscheinlich nun ihren Weg gerade nach Beyrut nehmen. Da die Communication mit dem Innern unterbrochen, so wußte man nichts Neues aus Damaskus und Aleppo.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Franke, das Leben Jesu für evangelische Christen. Mit 12 Stahlstichen und einer Charte von Palästina. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Gumbinna, Handbuch der praktischen Brandtweinbrennerei nach den neusten und bewährtesten Methoden, mit Einschluß eigenthümlicher Verfahrungsweisen bei der Hefen und Maisch-Bereitung und der der Dampf-Distillation, nebst Beschreibung der Maschinerien, so wie der Anlage zu Brennereien. Mit 6 Steindrucktafeln. Preis 5 R. 25 Cop. S.

Reider, die verbesserte praktische Lehre des Flachs und Hanfbaues. Preis 35 Cop. S.

Krummacher, F. W., Elias der Thisbiter, nach seinem äußern und innern Leben dargestellt. 3 Bände. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 26. Juni. Hr. Candidat Rohland, log. beim Hrn. Rathsherrn Rohland.

Abgereiste.

Den 26. Juni. Hr. Dr. Normann, die Handl.-Commis Berner und Rauch, Hr. dimitt. Obrist v. Bock.

Druckfehler.

In der Zeitung Nr. 51. S. 617 v. u. Z. 18 l. MCCCCXL und 22 l. MCCXL.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 17. Juli d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei dieser Behörde sich zu melden haben, welches den 15., 16. u. 17. Juli Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 18ten Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des 2ten Semesters d. J. die Dorp. Universität zu beziehen gedenken, müssen sich nicht später als den 19. Juli in gedachter Canzellei melden, und ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Die Zeugnisse, welche in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen gefordert werden, sind folgende: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder der Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs

aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Dorpat, den 28. Juni 1840.

Prorector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abth. Robert Croon und Friedrich Metz; den Studirenden der Theologie Eduard Tetzlaw, und den Studirenden der Oekonomie Herrmann von Gavel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. Juni 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Georg Blasius Schönrock, belehre anhero producirten, mit dem gewesenen Kaufmann J. B. Jäckisch, am 25. April 1840 abgeschlossenen und am 10. Mai d. J. hierselbst als Kaufcontract korroborirten Pfand-Cessions-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 47 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. B. A. oder 2285$\frac{5}{7}$ Rbl. S. Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1sten August 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner und Schmidt Johann Friedr. Reinhold, belehre anhero producirten, mit den hiesigen Einwohnern Christian und Friedrich Umblia, abgeschlossenen und am 28. Febr. 1840 hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 170 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1430 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29sten Juli 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Baumeister Franz August Königsmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 220 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem

auf dem 16ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Mobiliar-Nachlass der weil. Frau Doctorin Lehmann, bestehend in Equipagen, Möbeln, Tisch- und Bettzeug, Kristall- und Glassachen, Porzellan-, Fajance-, Bronce-, Messing- und andern Wirthschaftsgeräthschaften wird im Hause des Herrn Landgerichts-Secretairen von Ackermann auf dem Techelferschen Berge am 4. Juli d. J. Donnerstag Nachmittags von 3 Uhr ab auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, welches hiermit bekannt gemacht wird. 2

Dorpat, am 28. Juni 1849.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und respectiven Publikum mache hierdurch bekannt, daß ich mein bisheriges Lager verändert und jetzt die Bude Nr. 3 im Kaufhofe inne habe. W. W. Glatkoff. 2

Eine Familie wünscht ein Paar Zöglinge weiblichen Geschlechts, für ein Billiges, in Pension zu nehmen. Das Nähere hierüber im Küster Johannsonschen Hause, am Sandberge, zu erfragen. 3

Immobil-Verkauf.

Das hölzerne Haus der Pastorin Posselt in der Steinstraße ist zu verkaufen. 3

Zu verkaufen.

Daß am 25. Juni c. im Hause der Frau von Brasch, geb. Gräfin Dücker, eine Milchbude eröffnet werden wird, in welcher zu jeder Zeit, sowohl süße Milch und Schmand als auch frische Butter und sauere Milch in Bütten käuflich zu haben ist, wird von der Ropkoyschen Gutsverwaltung hiermittelst bekannt gemacht. Ropkoy, den 23. Juni 1840. 1

Verloren.

Am Montag den 24sten d. ist im Ruhenthaler Kruge ein kleiner Hund, Kopf und Rücken dunkelbraun, Brust Bauch und Füße, so wie die Schweifspitze weiß, und auf den Namen Castor hörend, abhanden gekommen. Wenn er zugelaufen oder zum Verkauf angetragen wird, wird ersucht, in der Laakmannschen Buchdruckerei davon Anzeige zu machen. 3

Abreisende.

Daß ich in 3 Wochen Dorpat verlasse und auf längere Zeit in's Ausland reise zeige ich hiermit an.

Dorpat, den 26. Juni 1840. 2

Th. v. Krüdener.

Johann Friedrich Schlaich ist willens binnen 14 Tagen Dorpot zu verlassen. Den 28. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Mittwoch, 5. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Niederlande. — Italien. — Portugal. — Spanien. — Dänemark. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juni. In dem Namentlichen Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 21. Juni d. J. heißt es: in Folge des Mißwachses, in einigen mittleren Gouvernements des Reiches befehlen Wir, in allen Russischen Häfen der Ostsee während der diesjährigen Navigation folgende Kornarten: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Buchweizen sowohl in Körnern wie auch als Mehl und Grütze zollfrei einzulassen und diese Maßregel auch auf diejenigen Schiffe auszudehnen, welche während der diesjährigen Navigation aus ausländischen Häfen auslaufen und die Russischen erst im nächsten Frühjahr erreichen. Die übrigen Artikel des Tarifs über diesen Gegenstand verbleiben in ihrer Kraft.

St. Petersburg, 26. Juni.

Allerhöchster Befehl vom 21. Juni, an den Dirigirenden des Ministeriums des Innern, General-Adjutanten Grafen Stroganow.

Indem Wir Ihnen auftragen, die GG. Kaluga, Tula, Räsan und Tambow persönlich zu besichtigen und die Wirksamkeit der Ortsbehörden sowohl zur Abwendung eines Mangels von Lebensmitteln als auch rücksichtlich der bevorstehenden Wintersaat auf den herrschaftlichen Gutern zu dirigiren, befehlen Wir Ihnen, in dieser Beziehung alle Orts-Civil-Behörden unter Ihre obere Leitung zu nehmen, so wie auch, mit voller Gewalt versehen, unverzügliche und entscheinde Maßregeln den Umständen und den Erfordernissen gemäß zu ergreifen. Bei Erfüllung dieses Auftrages werden Sie im Auge behalten, daß die Regierung unter ähnlichen Umständen immer von ihrer Seite neue Hülfsmittel bei unvermeidlicher Nothwendigkeit dargeboten hat und auch jetzt bereit ist, solches zu thun; Wir wünschen aber, daß diese gute Absicht nicht einen Mißbrauch der Hülfsmittel herbeiführen möge, und daß dieselben nur den äußerst bedürftigen und aller eigenen Mittel beraubten Gutsbesitzern gewährt, nicht aber an solche verschwendet werden mögen, welche darin nur eine neue Quelle zur Befriedigung ihrer gewinnsüchtigen Absichten finden. Ueber den Zustand der Dinge, wie Sie ihn finden werden, und über die getroffenen Maßregeln werden Sie Uns berichten. Nach Ihrer Ruckkehr nach St. Petersburg werden Sie die Direction des Ministeriums des Innern wieder übernehmen, während der Zeit Ihrer Abwesenheit aber übertragen Wir dieses Geschäft dem Mitgliede des Conseils dieses Ministeriums, Geheimerath Butkow.

St. Petersburg, 27. Juni. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Baron von Seebach, Chargé d'affaires S. M. des Königs von Sachsen am Kaiserlichen Hofe, und dem Hrn. Major Heintr, in Diensten Sr. Königl. Sächsischen Majestät, den St. Annen-Orden 2ter Classe zu verleihen. (St. Pet. Ztg.)

S. M. der Kaiser hat dem diesseitigen Consul zu Kiel, Herrn Schröder, einen kostbaren Diamant-Ring zu verleihen geruht.

Riga, 19. Juni. Am Sonntage den 16. d. wurde der am 3. April durch Stimmen-Mehrheit der Gemeinde erwählte und vom Minister des Innern am 17. Mai als Oberpastor an der St. Jakobskirche bestätigte, frühere Prediger zu Oppekaln, Herr Christian August Berkholz, durch den Livländischen Hrn. General-Superintendenten bei seiner neuen Gemeinde feierlich eingeführt. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Der Moniteur veröffentlicht zwei telegraphische Depeschen über den Stand der Dinge in Algier, welche indeß nicht geeignet sind, die durch die gestrigen Nachrichten aufgeregten Gemüther zu beruhigen, da sie es an allen bestimmten Nachrichten

über den Zug des Expeditions-Corps von Miliana uns fehlen lassen und auch die Zahl der Todten und Verwundeten nicht angeben. Die Depeschen lauten: 1) „Der General Corbin an den Kriegsminister. Algier, 24. Juni. Zwei Convois mit Lebensmitteln, für die Expeditions-Armee bestimmt sind am 20sten und 22sten zu Blidah angekommen, von wo die Kranken und Verwundeten, ohne von dem Feind beunruhigt worden zu seyn, nach Algier gebracht worden sind. Der Zustand der Ebene und des Sahel ist befriedigend." — 2) „Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Toulon, 28. Juni. Zwei Convois sind am 21sten und 22sten in Blidah angekommen; der General Corbin hat sich am 24sten mit unseren Verwundeten und Kranken nach Algier zurückbegeben, ohne einem einzigen Araber begegnet zu seyn. Algier, der Sahel und die Ebene sind ruhig. Die telegraphischen Verbindungen, die auf verschiedenen Punkten unterbrochen worden waren, sind wiederhergestellt worden. Der Marschall wurde am 27sten zu Blidah und gegen den 30 in Algier erwartet. Arabische Ueberläufer sagen, daß ihre Glaubensverwandten vor Hunger sterben, daß die Armee Abdel Kader's genöthigt ist, sich aufzulösen, um Lebensmittel aufzusuchen, und daß der Emir anfängt, Mangel an Geld zur Bezahlung seiner regulairen Truppen, zu spüren. Nach der Seite von Oran zu ist Alles ruhig. Maulesel, Pferde und Zugvieh sind im Ueberfluß auf dem Markt von Mostaganem." Der Marschall Valée selbst hat keine Depeschen an die Regierung eingesendet. Privatbriefe behaupten, von den Zuaven und den Scharfschützen wären kaum 200 Mann übrig geblieben. Auch wiederholen dieselben die früher widerlegte Behauptung, daß der Marschall Valée verwundet worden sey.

Die Polizei hat seit einigen Tagen eine große Anzahl Agenten an die Spanische Gränze abgeschickt, um die Karlisten, welche auf das Französische Gebiet herübergekommen sind, und die nach den Ost- und Nord-Departements gebracht werden sollen, zu überwachen.

Das Journal des Debats enthält folgende Darstellung der letzten Kriegs-Operationen in Afrika: „Vom 15ten an war der Marschall in Muzaja geblieben, von wo aus er seine Kranken nach Blidah transportiren ließ. Die Transport-Züge, welche er erwartete, waren am 22sten eingetroffen und ihre Eskorte führte die Kranken und die Verwundeten, die das Hospital von Blidah überfüllten, nach Algier. Diese Züge wurden unterweges nicht beunruhigt; die Streitkräfte des Abdel Kader sind alle auf der anderen Seite des Teniah, hier erwartet er die Französische Kolonne mit dem großen Zuge, welchen sie nach Medeah und Miliana führt, um diese Plätze bis zum November zu verproviantiren. Der Marschall bleibt Herr des Abhanges, er läßt ein starkes Detaschement zurück, bevor er nach seiner Rückkehr von Miliana nach Muzaja herniedersteigt. Das Gefecht vom 15ten scheint die Zuaven und die Scharfschützen hart mitgenommen zu haben. Man behauptet, in der Depesche des Marschalls wäre statt 12 bis 15 Todten 120 bis 150 zu lesen. Folgendes ist der Hergang des Gefechtes nach den eingelaufenen Nachrichten: Abdel Kader erwartete unsere Armee, welche von Miliana kam, bei Medeah. Der Marschall wollte wahrscheinlich im Vorübergehen Medeah besuchen, und seine Verwundeten hier lassen. Aber die Stellung Abdel-Kaders war Besorgniß erregend. Der Emir konnte uns die Zugänge zu Medeah und die zum Engpasse von Muzaja streitig machen. Jetzt mußte den Marschall der Entschluß gereuen, so weit vorgedrungen zu seyn, da ihm der Weg nach Medeah versperrt war, und ihm auch der nach Blidah verschlossen werden konnte. Um sich aus dieser üblen Lage zu reißen, hob der Marschall das Lager um Mitternacht in größter Stille auf, und bemühte sich über Thal und Berg den Engpaß zu gewinnen. Bei Tages-Anbruch bemerkten indeß 2000 Mann regelmäßiger Truppen des Emirs das Manöver unserer Armee, und setzten sich in Marsch, um vor uns bei den ersten Engpässen des südlichen Abhanges anzulangen. Es entstand gleichsam ein Wettlauf, in dem die Franzosen siegten, da sie einen großen Vorsprung hatten. Der Teniah ist im Süden weit steiler als im Norden, und nur mit ungeheueren Opfern könnte die Stellung von Süden her erobert werden. Der Marschall konnte sich also sehr glücklich schätzen, daß ihm die 2000 Mann nicht zuvorgekommen waren, welche die ganze Armee hätten aufhalten können. Man sah sie nicht mehr, und glaubte, sie wären wieder zur Armee des Emirs gestoßen. Aber sie waren den Berg, parallel mit unserer Armee, hinaufgeklimmt, und hatten sich in einem Hohlweg in den Hinterhalt gelegt, abwartend, daß die ganze Armee abgezogen wäre, um dann über den Nachtrab herzufallen. Der Marschall ließ unter seinen Augen die Höhenpunkte und Felsen, welche den Weg beherrschen, besetzen; er verlies seinen Posten nicht eher, als bis er die Bagage und Verwundeten ruhig gegen Muzaja niedersteigen sah. Da ließ er die Truppen abrufen, welche die Höhen besetzt hielten, da er wohl glauben mochte, daß alle Gefahr vorüber sey, und stellte sich wieder an die Spitze der Kolonne. Das 48ste Linien-Regiment, welches die besondere Bedeckung des Zuges bildete, stieg vom Abhange in dem Augenblicke hernieder, wo der Marschall sich entfernte, und die Arrière-Garde bestand aus den Zuaven und Scharfschützen, 60 Mann stark; sie schreitet den Abhang hinunter, als plötzlich ein Kugelregen auf sie einstürmt, und die 2000 Mann regelmäßiger Truppen des Emir über sie herfallen. Ein schreckliches Handgemenge entspinnt sich; die Araber, durch ihre Ueberlegenheit ermuthigt, stürzen sich über unsere überraschten Soldaten mit der Wuth wilder Thiere her; mit der einen Hand faßt der Araber das Bajonet eines Franzosen, mit der anderen stößt er mit seinem Yatagan oder seinem Dolche auf ihn los; auf beiden Seiten ist man zu hart aneinander, um die Gewehre zu laden; man faßt sie beim Laufe und schlägt damit auf einander los. Die Arabischen Infante-

risten, die mit einem Yatagan, einem Dolche und zwei Pistolen ausgerüstet sind, haben einen großen Vortheil. Dreimal wird dieses schreckliche Handgemenge durch die Unerschrockenheit unserer Soldaten unterbrochen, dreimal erneuern die Araber den Angriff; beim vierten Mal ziehen sie sich endlich, erstaunt über einen so heroischen Widerstand zurück; zwei Gebirgs-Haubitzen treiben sie vollends zurück; Briefe geben unseren Verlust auf 140 Todte und auf mehr als 300 Verwundete an. Der Marschall erhielt von diesem Unfalle erst im Pachthofe von Muzaja Kenntniß. Das Schießen flößte ihm keine Besorgniß ein. Er schrieb es der Wuth zu tirailliren zu, welche in Afrika so viel Pulver unnütz verknallt. Dennoch war es auf demselben Gebiete, beim Herabsteigen von demselben Gebirgspasse, wo der General Berthezène im Juli 1831 einen unvortheilhaften Kampf bestand, der sich in eine schreckliche Niederlage verwandelte, weil die Anhöhen nicht besetzt waren, und weil der Nachtrab nicht zeitig genug unterstützt wurde. Der Marschall Valée ist ein muthiger Mann; er besitzt eine große Charakterfestigkeit und eine merkwürdige Fähigkeit Pläne zu entwerfen. Aber der Afrikanische Krieg verlangt eine unaufhörliche Thätigkeit, eine unermüdliche Wachsamkeit. Wie gelehrte Combinationen man auch entworfen hab , den Arabern gegenüber setzt man sich grausamen Täuschungen aus, wenn man eine einzige Vorsichtsmaßregel verabsäumt, wenn man einen Augenblick nicht auf seiner Hut ist. Nach so vielen warnenden Beispielen, nach der Erfahrung, die man von ihrer Art der Kriegsführung erlangt hat, sollte es nicht mehr erlaubt seyn, ihnen einen Nachtrab zum Zusammenhauen zu überlassen."

Was das „Journal des Débats" nur leise andeutet, daß Mangel an Vorsicht von Seiten des Marschalls Valée an der Niederlage des Nachtrabes schuld sey, das sprechen andere Blätter mit unumwundenen Worten aus, und die verschiedensten Parteien vereinigen sich in dem herbsten Tadel gegen seine Art der Kriegführung. „Diese Menge von aufeinanderfolgenden oder gleichzeitigen Gefechten und auf so vielen Punkten gegen einen so beweglichen, so unternehmenden Feind", sagt der Comerce, „lichtet von Tage zu Tage mehr die Reihen unserer Soldaten, zersplittert, ermüdet, erschöpft unsere Kräfte, wie sollte eine Armee von 60,000 Mann, welche in kleine Haufen abgetheilt ist, die unablässig unvorhergesehene Angriffe bestehen müssen, und die es mit einem überall gegenwärtigen, überall überlegenen Feinde zu thun haben, nicht zuletzt die Vortheile einbüßen, welche ihr die Kunst und die Disziplin verleihen. Jeder Kampf wird ein Handgemenge, jeder Erfolg den die einzelne Tapferkeit davon trägt, wird durch Verluste erkauft, welche in einem schrecklichen Verhältnisse anwachsen, und welche die Offiziere dezimiren. Der Marschall behält kaum 5000 Mann für seine Haupt-Operationen übrig, so sehr sind die Truppen vertheilt und geschwächt, und die Gefangenen müssen die Lücken ausfüllen. Welches auch das Resultat der Operationen seyn wird, die jetzt im Gange sind, so werden jedenfalls die Vortheile zu theuer erkauft werden. Das Beste, was wir davon erwarten können, ist, daß der Regierung jeder Zweifel über die Unfähigkeit des Marschalls Valée und über die Nothwendigkeit, einem Manne das Kommando zu entziehen, der der Kolonie seit 10 Jahren das meiste Unheil zugefügt hat, benommen werde." — Nicht glimpflicher drückt sich der Courrier français aus, welcher meint, die Menschen schmölzen unter der Hand des Marschalls, wie der Schnee, und sagt, das Ministerium müsse wohl längst eingesehen haben, daß es mit der höchsten Gefahr verbunden sey, von einem so schwachen Verstande die Sicherheit und den Fortschritt der Kolonie abhängig zu machen.

Der Constitutionnel macht darauf aufmerksam, wie sehr die Theilnahme für die National-Garde im Abnehmen begriffen sey. Die Institution drohe allmählig zu erlöschen und an den meisten Oertern sey sie gar nicht mehr vorhanden. In den Städten zweiten Ranges gäbe sie noch einige Lebenszeichen, aber dennoch sey auch hier die Theilnahmlosigkeit äußerst groß. Die Revüen seyen selten, Uebungen fänden so gut wie gar nicht statt, und die Versammlungen zur Wahl der Offiziere würden immer weniger zahlreich. An einigen Orten habe die Regierung von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, und die National-Garde aufgelöst, ohne sie nach der bestimmten Zeit wieder zu organisiren. In den Städten dritten und vierten Ranges habe es gar keiner Auflösungs-Ordonnanz bedurft; hier sey die Sache von selbst eingeschlafen. Die Waffenübungen, welche früher alle Wochen stattgefunden, wären später nur alle Monate gehalten worden, jetzt kaum noch alle Jahre einmal. Wenn die Zeit der Wahl zu den Offizierstellen komme, so fänden sich nur diejenigen ein, welche gewählt werden wollten; in den ländlichen Kantons sey gar keine Spur der National-Garde mehr zu finden, etwa die Fahne abgerechnet, welche nie mehr ihre Hülle verlasse. Die Uniformen seyen abgenützt, die Waffen verrostet, die Menschen wären verschwunden. Schließlich weist das genannte Blatt auf das Beispiel Preußens hin, welches das Institut der Landwehr nicht in Vergessenheit gerathen lasse, sondern sie in beständiger Uebung hält.

Straßburg, 26. Juni. Gestern, am zweiten Tage unseres Guttenbergfestes, fand Vormittags der Umzug sämmtlicher Gewerbe mit Bannern und Meisterstücken statt. Abends war Festmahl in der Fruchthalle, woran über 500 Personen Theil nahmen. Die Haupt-Redner waren die Herren Dupin und Blanqui aus Paris. Dupin hob hervor, wie stolz Frankreich auf den Elsaß sey. Blanqui rühmte den religiösen Ernst des Festes und schloß mit den Worten: „Ehre dem Elsaß, das so geschickte Arbeiter erzeugt, um das Vaterland zu bereichern, und so tapfere Soldaten zu seiner Vertheidigung!" Zu

wiederholten Malen ertönte während des Festmahls in der Stadt, wo Rouget de l'Isle sie dichtete, die Marseillaise. Abends erglänzte die Stadt von tausend Lichtern. An das Fest knüpft sich eine Industrie-Ausstellung.

Die Karlisten kommen über Olette, Sarre und Ainhoa nach Frankreich. 1300 Mann, die bereits hier selbst eingetroffen, werden morgen früh nach Bayonne marschiren. Balmaseda steht mit nur 500 Mann zu Atann."

Großbritanien und Irland.

London, 30. Juni. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 29. Juni. Mit Hinsicht auf eine Frage, welche an einem der letzten Abende an den Minister des Innern gerichtet wurde, ob nämlich der Graf von Charleville, da er zum Pair erhoben worden, nicht sein Sheriff-Amt niederlegen müsse, erklärte der Marquis von Normanby jetzt, er habe die Rechtsgelehrten der Krone um ihr Gutachten dieserhalb befragt, und sie seyen der Meinung, daß das Sheriff-Amt mit der Pair-Würde vereinbar sey. Als hierauf der Tagesordnung gemäß, das Haus sich in den Ausschuß uber die Irländische Munizipal-Bill verwandeln sollte, widersetzte sich Lord Londonderry dieser Maßregel, indem er sagte, er könne wohl begreifen, daß man die Corporationen ganz abzuschaffen für angemessen fände, aber was für Heil aus der Uebertragung dieser Gewalt von einer Partei auf die andere angemessen fände, aber was für Heil aus der Uebertragung dieser Gewalt von einer Partei auf die andere hervorgehen sollte, das sey ihm unbegreiflich. Er nahm indeß seinen Oppositions-Antrag wieder zurück, da derselbe keinen Anklang fand. Lord Lyndhurst, der sich nun erhob, machte bemerklich, daß zuerst in den Jahren 1836 und 1837 dem Parlament eine Bill über diesen Gegenstand vorgelegen habe, dann eine andere im Jahre 1838 und wieder eine andere im Jahre 1839. Jetzt sey nun abermals eine neue Umänderung mit der Maßregel vorgenommen worden, und offenbar nur deshalb, um einige neue Zuge in die Bill zu bringen, die, wenn sie durchgingen, den Interessen Irlands höchst schädlich seyn würden. Er schlug daher vor, zunächst die erste, die Freibürger betreffende Klausel in der Gestalt wieder herzustellen, welche dieselbe im Jahre 1836 gehabt. Die nächste Klausel, auf welche er aufmerksam machte, war die 22ste, welche die Territorial-Gränzen der Munizipal-Corporationen bestimmt, und wonach die Land-Distrikte oft in großer Ausdehnung um eine Stadt herum zu den städtischen Ausgaben beisteuern sollen, wenn gleich sie wenig oder gar keinen Vortheil von den Munizipal-Einrichtungen der Stadt genießen. Hier wollte Lord Lyndhurst, weil es eine Geld-Klausel ist und eine Aenderung einer solchen als ein Eingriff in die Privilegien des Unterhauses würde betrachtet werden, zwar kein Amendement vorschlagen, aber er erklärte daß er abwarten wolle, ob die Minister nicht eine so schreiende Ungerechtigkeit abstellen würden; geschähe dies nicht, so werde er ihren Herrlichkeiten zu bedenken geben, ob sie eine Bill, die eine so drückende Bestimmung enthielte, überhaupt annehmen wollten. Sein nächster Einwurf betraf die Qualification der Munizipal-Wähler; in dieser Beziehung wollte er vorschlagen, daß die Qualification in jeder Hinsicht der in Schottland geltenden entsprechen solle. In Betreff der Sheriffs-Wahl schlug er ferner vor, daß dieselbe in den Städten ganz in gleicher Weise geschehen solle, wie in den Grafschaften. Endlich wollte er mit Hinsicht auf die Rechnungs-Ablegung der Corporationen die von dem Herzog von Wellington früher zu diesem Zweck vorgeschlagenen Klauseln wiederhergestellt sehen. Die übrigen Amendements betrafen unbedeutendere Details. Der Lord-Kanzler, Lord Brougham und der Marquis von Lansdowne bekämpften diese Amendements, doch gingen alle Vorschläge Lord Lyndhurst's durch, so weit sie heute zur Verhandlung kamen, denn über einen Theil der Klauseln wurde die Berathung noch ausgesetzt. Nur bei zwei Amendements kam es zur Abstimmung, nämlich bei dem ersten, welches allen bisherigen Mitgliedern der Corporationen, auch denen, die bloß als Ehren-Mitglieder in dieselben aufgenommen worden, das Wahlrecht vindizirt, und bei einem der folgenden, welches eine Erhöhung der Wähler-Qualification von 8 auf Pfd.' vorschlägt. Das erstere wurde mit 104 gegen 60, das andere mit 92 gegen 50 Stimmen angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 29. Juni. Hr. Maclean fragte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob die Regierung mit Hinsicht auf die den Brittischen Kaufleuten für das von ihnen über geliefertes Opium ausgestellten Scheine und Wechsel irgend einen Schritt zu thun beabsichtige, worauf Lord Palmerston antwortete, er sehe keinen Grund zur Aenderung seiner Ansichten in dieser Beziehung, die er dem Comité der Brittischen Kaufleute schon mitgetheilt, und wonach die Englische Regierung sich nicht für verpflichtet halte, jene Wechsel zu honoriren. Hr. Maclean fragte darauf, ob die Regierung also das Verfahren des Capitains Elliot mißbillige, oder ob derselbe sein Amt als Ober-Intendant beibehalten solle. Lord Palmerston erwiederte, man denke nicht daran, ihn abzuberufen. Auf die Frage des Herrn Miles, ob Unterhandlungen zur Wiederanknüpfung freundschaftlicher Verhältnisse mit dem Schach von Persien eröffnet worden seyen, antwortete Lord Palmerston, daß die Unterhandlungen noch schwebten, doch könne er sich für jetzt nicht weiter darüber auslassen. Auf Lord Sandon's Frage in Betreff der Forderungen an Portugal bemerkte Lord Palmerston, daß die Kommissarien zur Untersuchung dieser Forderungen in England angekommen seyen, und er hoffe in kurzem im Stande zu seyn, diese Forderungen zu prüfen, die sowohl die Land-, als die See-Macht beträfen, doch wisse er nicht, daß die letzteren bedeutend seyen. Bei der Frage über die dritte Le-

sung der Bill in Betreff der Zucker-Zölle fragte Herr Hume, ob der edle Lord die Absicht habe, die freie Arbeit in den Kolonieen sicher zu stellen, wovon doch die Zucker-Zufuhr abhänge. Lord J. Russell erwiederte, daß sein Antrag sich nur auf die Einführung freier Arbeiter aus Ostindien in Mauritius bezogen habe. Das Haus habe denselben verworfen, weil es an hinreichenden Nachweisungen gefehlt, nicht aber, weil es entschieden dagegen sey. Sobald er diese weiteren Nachweisungen erhalten habe, werde das Haus darüber entscheiden. Die Bill wurde sodann zum drittenmal verlesen.

Am Sonnabend besuchten die Königin und Prinz Albrecht das Greenwich-Hospital, wohin sie von dem See-Minister Grafen Minto und von einem anderen Lord der Admiralität, Sir Charles Adam, begleitet wurden. Der Vice-Admiral Fleming, Gouverneur des Hospitals, empfing die hohen Herrschaften, und sie nahmen ein Frühstück in seiner Wohnung ein, worauf sie die Bibliothek besichtigten und dann durch die verschiedenen Säle gingen, in welchen die Invaliden speisten. Ihre Majestät kostete die Suppe, das Brod und das Fleisch und fand Alles sehr gut.

Die Times versichert, daß der Englische Konsul in Neapel am 19. Februar allen Engländern angekündigt habe, ihre protestantische Kirche werde fernerhin von der Englischen Gesandtschaft nicht mehr geschützt werden, daß aber der Preußische Geschandte sich jetzt dieses Gotteshauses annehme, so daß die Engländer in Neapel die Gelegenheit zur Gottesverehrung einem Ausländer zu danken hätten.

Aus Peru, und zwar aus Callao, sind Nachrichten bis zum 2. März hier eingegangen. Die Gerüchte über einen gegen Bolivien zu unternehmenden Krieg hatten sich wieder gelegt, indem es einem Bolivischen Gesandten gelungen war, die Mißverständnisse zwischen seinem Staate und der Republik Peru zu heben. Nichtsdestoweniger sind Truppen im Süden von Peru versammelt.

An Geld ist fortwährend Mangel, und noch immer borgen Einzelne von der Englischen Bank ansehnliche Summen. Man nimmt an, daß dieselbe bereits 2 Millionen Pfd. St. vorgestreckt hat, und daß dieses Borgen bis zur Bezahlung der Dividenden im nächsten Monate fortdauern wird.

Bei der neulich stattgehabten Versammlung reicher Israeliten wurden zur Deckung der Kosten, welche die angeordnete Untersuchung über die Verfolgungen ihrer Glaubensbrüder in Damaskus verursachen dürfte, vorläufig 3000 Pfd. St. gezeichnet.

Von Dover aus wurden in letzter Woche 2580 Unzen Gold und 264,256 Unzen Silber verschifft. Die Ausfuhr aus dem Hafen von London betrug vom 11ten bis 18ten an Gold 400 Unzen nach Hamburg, an Silber 40,000 Unzen nach Gibraltar, 21,542 nach Madras und Kalkutta, 17,000 nach Hamburg und 7000 nach Havre.

Die dürftigen Arbeiter und Bewohner des neuen Stadttheils von Dublin haben vor einigen Tagen die öffentliche Ruhe durch tumultarische Zusammenrottungen gestört. Eine große Anzahl Personen griff einen Bäckerladen an, erbrach das Fenster und nahm einiges Brod weg. Auch andere Läden wurden geplündert, bis die Polizei den Unfug hemmte und die Tumultuanten zwang, sich durch die nächsten Straßen zu zerstreuen. Zwei der Rädelsführer wurden verhaftet und dem Gerichte überwiesen. Auch in anderen Stadttheilen waren zahlreiche Volkshaufen beisammen, wurden aber durch die Polizei an Begehung von Exzessen verhindert.

In den letzten sechs Monaten haben in London 300 Brände stattgehabt. Der Schaden, den sie angerichtet, ist sehr groß. Man schätzt ihn auf 160,000 Pfd. Sterling.

Das Gericht, die Handels-Bank von England, die auf Actien beruht und 13 Sukkursal-Banken in Manchester, Birmingham und in anderen großen Fabrikstädten zählt, sey in bedrängter Lage, ist, wie der Globe versichert, nicht richtig, obwohl auf ihre Agenten in London gezogene Wechsel kürzlich nicht acceptirt worden. Es sollen bereits Anordnungen zur vollständigen Regulirung der Angelegenheiten dieses Instituts getroffen seyn.

Am Donnerstag erschien die Times in doppelter Stärke, indem sie, statt des einen ungeheuren Bogens, den sie gewöhnlich ausgiebt, zwei solcher Bogen versendete. Sie bezeichnete selbst ihre Ausgabe von diesem Tage als die größte Menge von Nachrichten und Angaben, die jemals der Welt binnen 24 Stunden dargeboten worden sey.

Die Sitzungen des gegen die Sklaverei gerichteten Konvents sind nun geschlossen, und die Abgeordneten, welche zu denselben aus verschiedenen Ländern eingetroffen waren, schicken sich bereits an, in ihre Heimath zurückzukehren.

Aus Lissabon hat man Nachrichten bis zum 22sten d. M. Die Cortes hatten noch keine Fortschritte in den öffentlichen Geschäften gemacht, und da das Ministerium sich sehr schwach zeigte, so hielt man eine baldige neue Kabinets-Veränderung nicht für unwahrscheinlich, wodurch dann die Erörterung der Finanz-Verhältnisse des Landes von neuem würde verschoben werden.

Nach einem Süd-Australischen Blatte, dem South Australian Register vom 29. Dezember, erwartete man in Adelaide an diesem Tage den Gouverneur von einer Expedition, den Murrayfluß hinauf, zurück. Dieser Entdeckungs-Zug soll von Erfolg gewesen seyn. In einer Woche waren in der genannten Kolonie sechs Englische Fahrzeuge mit 1100 Auswanderern eingetroffen, was bei den alten Kolonisten große Freude hervorbrachte. In der Kolonie wurde laut über die Mangelhaftigkeit des Verwaltungs-Systems Klage geführt.

Deutschland.

München, 29. Juni. In verwichener Nacht entschlief hier im Alter von 80 Jahren ein ehrwür-

diger hochverdienter Greis, der geistliche Rath und Hofcaplan Simon Schmid, früher Professor an der Realclasse und im Cadettencorps, ein Mann, eben so achtbar in Lehre und Wandel, als erfahren und bewandert in vielen Zweigen polytechnischen Wissens, wo er, mit allen Erscheinungen der neuesten Zeit vertraut, noch in den letzten Tagen seines Lebens prüfend und versuchend wirkte. Wenn der verstorbene Sennefelder die Lithographie durch Erfindung der Kreide, durch sinnreiche Vorrichtungen an Pressen und Steinen ꝛc. in ihren Fortschritten begründet hat, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die erste Anregung und die ersten Versuche, Kelheimer (Solenhofer) Steine zum Druck zu benutzen, von Schmid ausgingen, denn Thatsache ist es, daß letzterer schon Zeichnungen lieferte, die zu Hunderten von Abdrücken vervielfältigt wurden, als Sennefelders Name als Lithograph noch gänzlich unbekannt war; so liegen vom Jahre 1788 achtzehn Steine, theils in erhabener theils in vertiefter Arbeit, vor (über Ornithologie, Anatomie des menschlichen Körpers, Giftpflanzen ꝛc.), während Sennefelders Erfindung vom Jahre 1795—1796 datirt. Jetzt wo der bescheidene Schmid nicht mehr am Leben, kann dies wohl in Anregung kommen. Sennefelders großes Verdienst verliert nichts dabei. Jedenfalls ist die Lithographie eine Erfindung, die unsrer Stadt angehört. Unser König, dessen Scharfblick kein Verdienst entgeht, hat schon vor mehreren Jahren Schmids Büste für die Walhalla fertigen lassen.

Leipzig, 24. Juni. Der ritterliche Sänger Friedrich de la Motte Fouqué, der in seinem gegenwärtigen Wohnorte Halle im Laufe des vorigen Winters interessante Vorlesungen über die neuere Politik öffentlich gehalten hat, verweilte in der letzten Zeit in unsern Mauern. Seine Persönlichkeit und sein äußeres Wesen sind ein getreues Abbild seiner Poesie, und man mag gewiß gesinnt seyn wie man will, man kann dem biedern alten Manne, ihm gegenüber, nicht grollen. Er hat eine Reihenfolge frommer und sinniger „Trauersprüche“ auf den verstorbenen König Friedrich Wilhelm III von Preußen vollendet. — Die hiesige Officin Hirschfeld hat in dem so eben erscheinenden großen Denkblatte auf die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst eine sehr erhebliche Probe der Vervollkommnung derselben abgelegt. Alle Kenner sind erstaunt über die Vollendung dieses Druckes, und man darf wohl behaupten, daß die Presse noch nie etwas dem Aehnliches geliefert hat. Es ist ein Congrevedruck von 17 Farben und 40 Platten. Se. Maj. der König hat das erste Exemplar desselben empfangen und sich sehr gnädig darüber gegen den Besitzer der Officin geäußert. — Der gelehrte Rector der hiesigen Thomas Schule, Mag. Stallbaum, ist kürzlich zum Mitgliede der philosophischen Facultät unserer Universität ernannt.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Juni. Se. Maj. der König hat unter dem gestrigen die definitive Concession zur Verlängerung der Haarlemer Eisenbahn bis Rotterdam ertheilt, und zugleich bestimmt, daß vorerst die Section von Haarlem nach dem Haag gebaut werden solle.

Fortdauernd werden noch höhere und niedere Officiere pensionirt, und das Kriegsbudget erhält dadurch mehr und mehr die von den Generalstaaten gewünschte Einschränkung.

Italien.

Neapel, 20. Juni. Vorgestern hat die Regierung in einem offiziellen Artikel im hiesigen Journal die Freigebung der in Malta und Corfu zurückgehaltenen neapolitanischen Schiffe bekannt gemacht; auch giebt sie zu verstehen, daß die Differenzen mit England binnen kurzem ganz geschlichtet seyn werden. — Die neapolitanische Flotte von neun Segeln, wird dieser Tage nach Tunis absegeln, um sich daselbst wegen mehrerer neapolitanischen Unterthanen angethanen Beleidigungen Recht zu verschaffen. Der König, heißt es, hat zur Vergrößerung seiner Seemacht nach England den Auftrag gegeben, vier Kriegs-Dampfschiffe, jedes mit vier 84Pfündern bewaffnet, für ihn zu bauen.

Portugal.

Lissabon, 15. Juni. Wegen der starken Opposition, die sich täglich heftiger gegen die Minister der Justiz und des Innern, HH. Magalhaes und Cabral, ausspricht, sind gegen 60 ministerielle Deputirte zusammengetreten, und haben sich unter dem Vorsitze des Hrn. Corvalho über einen Plan, die Minister im Amte zu ertheilen, besprochen. Nachrichten vom 14. April zufolge, die das Regierungs-Transportschiff Principe Real von Leanda (afrikanische Küste) mitgebracht hat, sind mehrere portugiesische Schiffe von neuem durch britische Kreuzer an jener Küste aufgebracht worden; unter ihnen namentlich die Brigantine Raymundo Primiero, die von Benguela nach Mossamedes bestimmt war, und den Artillerielieutenant Joao Francisco Garcia mit Frau und Kindern und 29 Soldaten, die zur Garnison im letztern Platz bestimmt waren, am Bord hatte. Das Schiff wurde von den Engländern nach Sierra Leone zur gerichtlichen Untersuchung gebracht, und als der Commandore Cunha dagegen Einspruch that, reiste der brittische Capitän Elliot nach dem Cap der guten Hoffnung, um die Entscheidung dem daselbst stationirenden Admiral vorzulegen. Dieser Umstand hat die bittere Stimmung des portugiesischen Volks gewaltig geschärft, und in den Kammern zu lebhaften Declamationen gegen ein solches Verfahren Gelegenheit gegeben. — Der Finanzminister hat in der Deputirtenkammer die Erlaubniß nachgesucht, die Abgaben ferner zu erheben, bis er sein neues Budget der Kammer vorlegen kann. Im Senat sprach Baron Tojal (Joao de Oliveira) über die Nothwendigkeit, mit den Vereinigten Staaten ungesäumt wegen eines Handelsvertrags in Unter-

handlung zu treten, und zwar noch ehe der Chargé d'Affaires, Hr. Kavanagh, in Folge erhaltenen Urlaubs Lissabon verlasse. — Der bekannte miguelistische Mörder Calisto Lourenço, seit 6 Jahren der Schrecken der Provinz Beira Alta, traf bei Meroga mit Antonio de Miranda und Roque Brandes zusammen, und wurde von ersterm getödtet; ein anderer Räuber, „der Willige" genannt, entkam, obgleich schwer verwundet.

Spanien.

Briefe aus Burgos melden, daß die Wege noch immer geschlossen sind; man reist nur, nachdem man sich von Station zu Station genau über die Stellung der Truppen unterrichtet hat. Balmaseda verbreitet große Unruhe in dem Lande, wo er bedeutende Streitmassen zusammen gezogen hat; denn die meisten Carlistischen Banden, die anderwäts zerstreut sind, vereinigen sich mit diesem unternehmenden Führer, dessen Kühnheit ihnen Vertrauen einflößt. Ribera Siquero und Leon haben noch nicht Streitkräfte genug, um einen allgemeinen Zug gegen Balmaseda wagen zu können.

Die Hof-Zeitung enthält heute zwei Berichte des Generals Aspiroz, worin die Einnahme der Forts Castelfavit und Cante gemeldet wird. Man fand daselbst 3 bis 4000 Fanegas Getraide.

Saragossa, 19. Juni. Gestern Abend um 8 Uhr ist die Königin Regentin mit den Infantinnen hier angekommen. Die Straßen waren so dicht gedrängt voll Menschen, daß der Wagen der Königin zwei Stunden gebrauchte, um die Strecke vom Thore bis zum Hotel des Marquis von Ayerbe zurückzulegen. Die Königin wird bis zum 21sten hier verweilen und sodann sich nach Lerida begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Am Freitag Abend gegen 8 Uhr, berichtet die Berlingische Zeitung, kamen ihre Majestäten in Frederiksborg an. Unterweges wurden sie bei Rudersdahl und Karlsberg von den Bewohnern der Umgegend begrüßt, die sich zahlreich versammelt hatten und an beiden Orten für diese Veranlassung gedichtete Lieder sangen. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten zu Frederiksborg wurden sie ebenfalls von dem zahlreich versammelten Volke mit enthusiastischem Jubel aufgenommen. Am Sonnabend fanden die verschiedenen Ordens-Promotionen statt, und nachdem alle Dekorirten an der darauf folgenden Tafel Theil genommen hatten, begaben sich Ihre Majestäten und die übrige Königliche Familie hinaus in die Lager, wo sie mit einem oft wiederholten Hurrah empfangen wurden. Gestern Vormittag um 12½ Uhr fingen die Krönungs-Prozessionen in der Ordnung an, wie solche im Ceremoniell vorgeschrieben, und beide, sowohl die des Königs als die der Königin, die einen in der That imposanten Anblick darboten, brauchten ungefähr 1½ Stunden, um den über den von Zuschauern dicht besetzten Schloßhof angelegten Weg zur Kirche zu passiren, wo der Krönungs-Akt genau nach dem angeordneten Ceremoniell vor sich ging, und wo Alles dazu beitrug, die Handlung im hohen Grade feierlich und schön zu machen.

Um 4 Uhr gaben Kanonenschüsse zu erkennen, daß Ihre Majestäten gesalbt seyen, ungefähr um 4½ Uhr begaben sich die Prozessionen von der Kirche zurück. Sowohl während Ihre Majestäten den Schloßhof passirten, als während Sie später Sich der versammelten Menge vom Altane zeigten, erscholl allgemeiner, oft wiederholter, enthusiastischer Jubel. Hierauf hielten Ihre Majestäten Tafel im Ritter-Saale, während es Allen und Jedem gestattet war, durchzugehen und Höchstdieselben an der Tafel sitzen zu sehen; während derselben wurde von den Königl. Sängern und Sängerinnen eine Kantate vom Etatsrath Oehlenschläger, mit Musik vom Konzertmeister Fröhlich abgesungen, und außerdem verschiedene Tafel-Muk aufgefuhrt. Am Abend ward ein brillantes Feuerwerk theils auf dem See theils auf dem Lande abgebrannt. Das auf dem See abgebrannte war in 3 Tableaux getheilt, wovon das letzte einen Tempel des Neptuns in farbigem Feuer, mit den Namenschiffern Ihrer Majestäten und der Dänischen Flagge geschmückt, vorstellte. Das auf dem Lande abgebrannte bestand aus 7 Tableaux, worunter man Ihrer Majestäten Namenszuge mit der Krone, das Dänische Wappen mit der Krone und einen großen Tempel wahrnahm. Das Feuerwerk ward mit Aufsteigung mehrerer Hundert Raketen beschlossen.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß die bei dieser feierlichen Veranlassung in Frederiksborg versammelte Menschenmasse über alle Beschreibung groß war, und der Ort dabei einen höchst interessanten Anblick darbot, übrigens aber alles ohne Störung vor sich ging. — Heute wird Revue über die Truppen gehalten und, wie es heißt, werden Ihre Majestäten Sich morgen von Frederiksborg nach Sorgenfrei zurückbegeben.

Statt des alten Brauchs, bei festlichen Veranlassungen gebratene Ochsen und Wein dem Volke zum Besten zu geben, ward schon bei der Krönung des hochseligen Königs Frederik VI. den Unteroffizieren und der Mannschaft des See-Etats so wie der Garnison in Kopenhagen eine Gratification in Geld ertheilt, und dies fand auch bei der gegenwärtigen Krönung statt.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juni. Ein am Montag angekommener Tatar hat Depeschen und Privat-Briefe aus Tabris bis zum 3. Mai mitgebracht. Die darin enthaltenen Nachrichten widersprechen sich jedoch, indem einerseits versichert wird, der Schach

habe die Absicht zu erkennen gegeben, nicht länger seinen schlechten Rathgebern zu folgen, sondern wieder die Verbindung mit der Britischen Regierung anzuknüpfen; während andererseits die Eingriffe, welche er sich fortwährend in das Türkische Gebiet in der Richtung von Suleimanieh erlaubt, wo bereits ein Gefecht zwischen den Persischen Truppen und den Kurden stattgefunden haben soll, die Aussicht auf eine baldige Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse mit England weit hinausschieben, da er doch unmöglich annehmen kann, daß er durch eine feindselige Stellung gegen die Türkei die Freundschaft Englands gewinnen werde. Beim Abgange des Couriers befand sich der Schach mit der Armee noch in Ispahan, wo er gegen mehrere der dortigen Bewohner, denen eine Auflehnung gegen seine Autorität schuldgegeben wird, mit der größten Grausamkeit verfahren ließ. In den südlichen Provinzen soll es sehr unruhig seyn, und man glaubt, er werde zunächst dorthin marschiren, wo alsdann ähnliche Scenen der Grausamkeit wie in Ispahan stattfinden dürften.

Der Französische Botschafter, Herr von Sercey, hat eine Unterredung mit dem Schach gehabt, deren Resultat dem Zwecke seiner Sendung nicht günstig gewesen zu seyn scheint, da er einige Tage darauf nach Bagdad abgereist ist, um daselbst weitere Instructionen seiner Regierung abzuwarten.

In Tabris war die Nachricht eingegangen, daß in Tiflis eine starke Russische Armee zusammengezogen werde, um gegen die Lesghier zu operiren, welche Anstalt machten, sich zu empören, sobald sie die Nachricht von einem Siege der Tscherkessen erhalten haben würden.

Syrien.

Beirut, 29. Mai. Es ist hier eine allgemeine Insurrection ausgebrochen. Die Druſen, die Naplusen, die Maroniten, die Bewohner des Libanon haben sich vereinigt, um den Bedrückungen, unter denen sie seufzen, ein Ende zu machen. Alle Einwohner haben sich der gezwungenen Zahlung der jährlichen Abgabe widersetzt und da sie bewaffnet sind, so können sie ihre Forderungen kräftig unterstützen. Es herrscht hier große Bestürzung. Der Gouverneur hat die Forts armiren lassen, die Garnison ist in die Kasernen konsignirt, und man fürchtet jeden Augenblick, eingeschlossen zu werden. Der Courier der Regierung ist gestern angehalten worden, alle Wege sind versperrt, und ein bedeutender Munitions-Transport ist den Insurgenten in die Hände gefallen. Ein anderer Grund für den Aufstand der Bevölkerung ist der Versuch Ibrahim Pascha's, die Gebirgsbewohner zu entwaffnen. Da sie wohl einsehen, daß er dabei nur die Absicht hat, sie aller Widerstandsmittel zu berauben, um dann ungehindert neue Aushebungen unter ihnen vornehmen zu können, so haben sie mit der größten Energie erklärt, daß sie sich allen Versuchen dieser Art aufs kräftigste widersetzen würden. Ibrahim Pascha zieht seine Truppen nach dieser Seite hin zusammen und es ist möglich, daß es ihm gelingt, die Insurrection zu unterdrucken; allein diese wiederholten Aufstände beweisen deutlich, wie verhaßt die druckende Regierung der Egypter ist.

Eine halbe Stunde von der Stadt ist ein Gesundheits-Cordon gezogen worden, um die Verbindung mit den Orten, wo die Pest ausgebrochen ist, aufzuheben. Die Konsuln verlangten, daß der Cordon in größerer Entfernung aufgestellt werde, als derselbe durch die Insurgenten vertrieben wurde. Im Hauran und im hiesigen Lande greift die Pest immer mehr um sich; auch im hiesigen Lazareth sind mehrere Fälle vorgekommen, indeß lassen die getroffenen Maßregeln hoffen, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreiten werde.

Briefen aus Damaskus vom 12. Mai zufolge, war auch dort die Pest ausgebrochen, und es kamen täglich an 40 Todesfälle vor, unter denen jedoch, nach Aussage der Aerzte, nur etwa 7—8 der Pest zuzuschreiben seyn sollen. Man glaubt jedoch, daß die Verwandten der an der Pest Gestorbenen, mittelst einiger Piaster eine solche Erklärung der Aerzte erkaufen, um die sehr schlecht eingerichtete Quarantaine zu vermeiden.

Egypten.

Alexandria, 6. Juni. Für die französische Regierung wird in den Bureaux der Administration ein status bearbeitet, durch den man der französischen Regierung, die darum anfragte, beweisen will, daß die finanziellen Kräfte Mehemed Ali's keineswegs so herabgedrückt seyen als manche Berichte besagen, und daß man nicht allein die große Armee und die kürzlich errichtete Nationalgarde wie die doppelte Marine bezahlen könne, sondern daß sich auch ein bedeutender Ueberschuß für unvorhergesehene Fälle vorfinde. Trotz des beständigen Geschreies von dem nahen Bankerott Mehemed Ali's, das sich seit sieben Jahren beständig wiederholte, haben wir doch immer gesehen, daß das Gouvernement alle seine eingegangenen Contracte pünktlich hielt, die Armee und Marine ungeachtet der hohen Besoldung ziemlich regelmäßig von 10 zu 10 Monaten zahlte, und immer noch so viel Geld in den Kassen hatte, daß es niemals genöthigt ward, eine eigentliche Anleihe zu machen, denn Vorschüsse auf in Magazinen liegende Naturproducte wird man wohl schwerlich unter die Anleihen rechnen können. Willkürliche Erpressungen und ein durchdachtes Aussaugesystem tragen freilich Vieles zu dem glücklichen Finanzzustand des Pascha's bei; der eigentliche wahre Grund liegt aber in der wunderbaren, unendlichen Fruchtbarkeit dieses herrlichen Landes, das beständig neu sich gebährende, unerschöpfliche Ressourcen darbietet. Schwerlich würde ein anderes Land der Welt ein Administrationssystem, wie es hier seit einer langen Reihe von Jahren üblich ist, auf die

Länge ertragen, ohne zu einer gänzlichen Wüste umgewandelt zu werden, für Egypten aber hat die Natur, die es als den eigentlichen Sitz aller nur denkbaren Despotismen bestimmt zu haben scheint, gesorgt, daß auch der härteste Druck immer noch etwas zu erpressen übrig lasse. Daß daher die Gier nach diesem schönen Lande in so manchen Köpfen spukt, ist nicht zu verwundern, aber auch eben so wenig, daß der, der es einmal hat, es auf keine Weise wieder herausgeben will, und zu diesem Zwecke lieber Alles gegen Alles setzt.

Alexandrien, 7. Juni. Einen neuen Beweis, mit welchem Widerwillen die Mannschaft der Türkischen Flotte ihre Gefangenschaft im hiesigen Hafen erträgt, giebt der Umstand, daß es, trotz der großen Wachsamkeit der Egypter, dem Ober-Zahlmeister und zweien seiner Beamten gelungen ist, sich heimlich nach Konstantinopel einzuschiffen.

Der Fanatismus, den Mehemed Ali unter seinen Unterthanen erregt hat, trägt bereits seine Früchte. Die Araber, welchen man die Christen als die Feinde ihres Glaubens schildert, begnugen sich nicht mehr damit, dieselben zu insultiren, sondern sie ermorden dieselben. Als sich vor einigen Tagen der Direktor des Gesundheits-Büreau im alten Hafen, Torcinovich, in Begleitung eines Griechischen Wächters um Mittag in seine Wohnung begeben wollte, wurde er in einer abgelegenen Straße von einem Araber überfallen und mit mehreren Dolchstichen zu Boden gestreckt. Der Araber, welcher ihn für todt hielt, verfolgte nun den Griechen bis an die Thür des Gesundheits-Büreau, wo die Wache ihn verhaftete. Von den Basch-Aga geführt erkannte man ihn als einen Ingenieur-Offizier, der seit einigen Jahren unter die Gesundheits-Beamten aufgenommen worden war. Als man dem Pascha diesen Vorfall meldete, begab er sich sogleich in die Stadt; es wurde ein Kriegsgericht gehalten und der Mörder zum Tode verurtheilt. Auf die Frage, was ihn zu einer solchen That bewogen, erwiederte er, daß er inspirirt gewesen, und da man ihm täglich wiederhole, die Christen seyen an allem Unglücke schuld, welches das Land betroffen, so habe er geglaubt, eine verdienstliche Handlung zu thun. Man ist übrigens erstaunt, daß das bereits vor zwei Tagen gesprochene Todes-Urtheil noch nicht vollzogen worden ist. Man hofft, Herr Torcinovich werde wiederhergestellt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach einem Privatschreiben aus Philadelphia vom 27. Mai wurde auch dort die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit dem regsten Eifer vorbereitet. Vornemlich auf Betrieb des auch in Europa bekannten H. J. G. Wesselhöft, hatte sich in dieser Stadt ein Comité deutscher Buchdrucker und Buchhändler gebildet, um einen Entwurf für die Festesfeier auszuarbeiten und eine Versammlung der deutschen Bevölkerung der Stadt und Grafschaft Philadelphia zu berufen. Allein auch bei den Amerikanern fand das Vorhaben Anklang, und man bezweifelte nicht, es werde dasselbe zur Ausführung kommen. Die in Wesselhöfts Verlage erscheinende Zeitung „die alte und neue Welt" enthält einen begeisterten Aufruf an sämmtliche Deutsche in den Vereinigten Staaten, sich bei dem Feste zu betheiligen.

Waaren-Course am 21. Juni 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	166—168
dito Mehl..... pr. Loof	—	—
Gerste..... pr. Last	62	58—60
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	60—61	37—39
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	7¾—8¼	—
dito ⅔ — — —	10	10

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Juni 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	— .	195	pr. Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	39⅛—$\frac{7}{16}$	39¼	
— Hamburg.	34⅛—$\frac{11}{16}$	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½—107¼	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100—100¼	
dito Ehstl..	—	—	
—			

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Savigny, Friedrich Carl von, System des heutigen Römischen Rechts. Erster Band. Preis 2 R. S.

Einert, Das Wechselrecht nach dem Bedürfniß des Wechselgeschäfts im neunzehnten Jahrhundert. Preis 3 R. S.

Strauß, Dr. D. Fr., Charakteristiken und Kritiken. Eine Sammlung zerstreuter Aufsätze aus den Gebieten der Theologie, Anthropologie und Aesthetik. Preis 3 R. S.

Der Eckensteher Nante im Verhör. Römische Scene von F. Beckmann. 27ste Auflage. Mit einem Steindruck. Preis 35 Cop. S.

Haumann, Die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. Ein Hand und Hülfsbuch für Besitzer von Schäfereien, so wie für den Landmann, der seine Schafzucht auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit bringen und sie mit Nutzen und Vortheil betreiben will. Preis 2 R. S.

Smitt, Fr. von, Geschichte des Polnischen Aufstandes und Krieges 1830 u. 1837. Nach authentischen Quellen. 2 Theile und 1 Heft Schlachtpläne. Preis 6 R. S.

Conversationslexikon der Gegenwart. Ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes Werk, zugleich ein Supplement zum Conversationslexikon. Es ist nicht nur ein Werk zum Nachschlagen, sondern zugleich ein durch gewandte Darstellung anziehendes Lesebuch über alles, was die Gegenwart bewegt. Um die Artikel bald nach ihrer Abfassung in das Publikum zu bringen und die Anschaffung zu erleichtern, erscheint es in Heften von 10 Bogen, auf Druckpapier zu dem Preise von 35 Cop. S.

Lehmann, Der Hefenfabrikant oder Anweisung die holländische Preßhefe nach einer verbesserten Methode, so wie auch die besten Arten flüssiger Hefen zu bereiten ꝛc. Preis 35 Cop, S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 17. Juli d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei dieser Behörde sich zu melden haben, welches den 15., 16. u. 17. Juli Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 18ten Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des 2ten Semesters d. J. die Dorp. Universität zu beziehen gedenken, müssen sich nicht später als den 19. Juli in gedachter Canzellei melden, und ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Die Zeugnisse, welche in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen gefordert werden, sind folgende: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder der Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren

a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Dorpat, den 28. Juni 1840.

Prorector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Georg Blasius Schönrock, belehre anhero producirten, mit dem gewesenen Kaufmann J. B. Jäckisch, am 25. April 1840 abgeschlossenen und am 10. Mai d. J. hierselbst als Kaufcontract korroborirten Pfand-Cessions-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 47 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. B. A. oder 2285$\frac{5}{7}$ Rbl. S. Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1sten August 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner und Schmidt Johann Friedr. Reinhold, belehre anhero producirten, mit den hiesigen Einwohnern Christian und Friedrich Umblia, abgeschlossenen und am 28. Febr. 1840 hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 170 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1430 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29sten Juli 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Baumeister Franz August Königsmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 220 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf dem 16ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem als dann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Nikifor Semenow Rebrow ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle

und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. December 1840, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1840. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fischhändlers Heinrich Reinhold gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Der Mobiliar-Nachlass der weil. Frau Doctorin Lehmann, bestehend in Equipagen, Möbeln, Tisch- und Bettzeug, Kristall- und Glassachen, Porzellan-, Fajance-, Bronce-, Messing- und andern Wirthschaftsgeräthschaften wird im Hause des Herrn Landgerichts-Secretairen von Ackermann auf dem Techelferschen Berge am 4. Juli d. J. Donnerstag Nachmittags von 3 Uhr ab auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden, welches hiermit bekannt gemacht wird. 1

Dorpat, am 28. Juni 1840.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Güter Tammist und Anrepshof macht hiermit bekannt, daß im Laufe dieses Sommers Niemandem gestattet ist, bei Verlust ihrer Gewehre oder einer sonstigen Strafe, in den Gränzen der benannten Güter zu jagen. 3

Einem hohen Adel und respectiven Publikum mache hierdurch bekannt, daß ich mein bisheriges Lager verändert und jetzt die Bude Nr. 3 im Kaufhofe inne habe. W. W. Glatkoff. 1

Eine Familie wünscht ein Paar Zöglinge weiblichen Geschlechts, für ein Billiges, in Pension zu nehmen. Das Nähere hierüber im Küster Johannsonschen Hause, am Sandberge, zu erfragen. 2

Immobil-Verkauf.

Das hölzerne Haus der Pastorin Posselt in der Steinstraße ist zu verkaufen. 2

Verloren.

Am Montag den 24sten d. ist im Ruhenthaler Kruge ein kleiner Hund, Kopf und Rücken dunkelbraun, Brust, Bauch und Füße, so wie die Schweifspitze weiß, und auf den Namen Castor hörend, abhanden gekommen. Wem er zugelaufen oder zum Verkauf angetragen wird, wird ersucht, in der Laakmannschen Buchdruckerei davon Anzeige zu machen. 1

Abreisende.

Daß ich in 3 Wochen Dorpat verlasse und auf längere Zeit in's Ausland reise zeige ich hiermit an.

Dorpat, den 26. Juni 1840. 1

Th. v. Krüdener.

Johann Friedrich Schlaich ist willens binnen 14 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 28. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 54. Sonnabend, 6. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Oesterreich. — Niederlande. — Spanien. — Portugal. — Dänemark. — China. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Sonntag den 23. Juni, nach der Messe hatten Hr. Bloomfield, bevollmächtigter Minister Ihrer Großbritannischen Majestät, der Hr. Graf von Jenison-Walworth, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Baiern und Herr v. Oliveira, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Kaisers von von Brasilien, neu accreditirt bei dem Kaiserlich Russischen Hofe, die Ehre von S. M. dem Kaiser im Lager von Kraßnoje Sselo empfangen zu werden und Seiner Kaiserlichen Majestät ihre Creditive zu überreichen.

Dorpat, 6. Juli. Unlängst sind die Professoren Erdmann und Preller nach Helsingfors abgereiset, um die Glückwünsche unserer Universität zur Stiftungs-Feier der dortigen Hochschule, der nördlichsten auf dem Erdkreise, zu überbringen. Außerdem sind mittels Kaiserlicher Freigebigkeit acht hiesige Studirende auserwählt worden, um an der Feierlichkeit Theil zu nehmen.

Der Rector, Hofrath Ulmann ist zum Collegienrath, der Collegienrath Kruse zum Staatsrath und der cand. jur. Wegener zum Collegiensecretair Allergnädigst ernannt worden.

Riga. Das bedeutungsvolle, geist- und herzerweckende Fest der 400jährigen Dauer der Buchdruckerkunst, das am Johannistage neuen Styls in diesem Jahre in Leipzig, Mainz und mehren andern Orten gefeiert worden, hat auch einen tiefen Anklang in unserem Riga gefunden. Am Johannistage alten Styls gaben die beiden hiesigen Herren Buchdrucker, Wilhelm Ferdinand Häcker, Stadtbuchdrucker, und Heinrich Steffenhagen, Kronsbuchdrucker, ihren Amtsgehilfen ein Festmahl, das sich übrigens, nach Maaßgabe der lokalen und temporellen Umstände, streng innerhalb der Schranken eines privaten Mahles hielt, auf einem Höfchen am anmuthigen Stintsee. Eine Festrede und ein Dankgebet, gehalten vom Hrn. Oberpastor und Consistorialrathe v. Bergmann, leiteten das Mahl ein. Während der Tafel ward ein in Folio gedrucktes Festgedicht herumgereicht, und am Schlusse eins von den Tafelliedern unter musikalischer Begleitung gesungen, das in Leipzig beim Buchdruckerfeste gesungen worden ist. Die Freude des Augenblicks ward noch durch persönliche Beziehungen erhöht, indem Herr Buchdrucker Föge aus Libau, der sich in seiner Kunst bei Herrn Steffenhagen ausgebildet hat, zufällig anwesend war, und Herr Häcker seinen zum 36sten mal wiedergekehrten Hochzeitstag feierte. Gesellige Heiterkeit und eine treffliche Musik belebten die Stunden des Tages bis zum späten Abende, der in allen Theilnehmern des Festes die Erinnerung hinterließ, den bedeutungsvollen Gedenktag eben so angenehm als würdig begangen zu haben. Unter den Toasts kamen auch folgende vor: „auf die fortdauernde Wirksamkeit der Typographie zur Mehrung des Lichtes in der Welt!“ — „Dem Andenken Gutenberg's, Faust's, und Schöffer's!“ — „Dem Andenken David Hilchen's und Nikolaus Mollyn's, von welchen Erster, als damaliger Obersecretair, 1588 den Rigaischen Magistrat veranlaßte, die erste Buchdruckerei in Riga zu errichten, und Letzter der erste Stadt-Buchdrucker und Buchhändler in Riga war!“ u. s. w. — Um das Andenken des gefeierten Säcularfestes auf eine christliche Weise bleibender zu machen, beschlossen die Herren Häcker und Steffenhagen einen Pensionsfonds für altersschwache und kränkliche Amtsgehilfen der hiesigen Stadt- und Krons-Buchdruckereien zu errichten, — ein sehr nothwendiges und wohlthätiges Unternehmen, das auch die theilnehmende Unterstützung des einen oder anderen wohlthätig gesinnten Mannes im Rigaischen Publikum mit vollem Rechte verdient. Referent freut sich, daß unserem Riga durch die Herren Häcker und Steffenhagen die Ehre zugekommen ist, das wichtige Buchdruckerfest nicht gleichgiltig vorübergehen gelassen zu haben, und wünscht den genannten Herren eben so eine noch lange Wirksamkeit in ihrer Kunst, deren Officinen, beiläufig gesagt, mit den besten des deutschen Auslandes wetteifern können, — wie ein volles Gedeihen ihrer gegründeten Stiftung. (Rig. Stadtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „I. Bayonne, 29. Juni, 9. Uhr Abends. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Am 25sten Abends hat der General-Concha zwischen Miranda de Arga und Tafalla Balmaseda geschlagen; er hat ihm ungefähr 100 Mann getödtet und 130 Gefangene abgenommen. — II. Bayonne, 29. Juni, 2 Uhr Mittags. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Balmaseda ist gestern Abend bei Larrau mit 380 Mann nach Frankreich übergetreten. Man versichert, daß ihm morgen früh oder noch heute Nacht 2000 Mann auf demselben Wege folgen werden."

Der Constitutionnel ist so ziemlich das einzige Blatt, dem die letzten Vorfälle in Afrika in einem günstigen Lichte erscheinen. Er sagt: „Obgleich der Emir Proben einer großen Geschicklichkeit und die Araber Beweise eines unbezwinglichen Muthes gegeben haben, so ist der Feldzug doch nicht günstig für ihn ausgefallen. Er hat drei der wichtigsten Städte verloren: Medeah, Miliana und Dscherschel. Sein Angriff auf unsere Posten zu Oran, Dscherschel und Mazagran sind gescheitert, eben so wohl, wie seine Züge nach Biscara und der Medschana, und mit welcher Kunst er auch die Araber im Irrthum zu erhalten weiß, so muß dieser doch endlich der Wahrheit weichen. Entmuthigung wird an die Stelle des Enthusiasmus treten, denn man gewöhnt sich nicht daran, sich täglich besiegen zu lassen. Symptome der Unzufriedenheit haben sich schon in den westlichen Gegenden gezeigt. Man muß davon Nutzen ziehen; jetzt oder nie ist es Zeit, von den geheimen Fonds Gebrauch zu machen, sogar sie zu verdreifachen, wenn man hoffen darf, um diesen Preis die Ruhe wieder herzustellen, welche der Ehrgeiz eines Mannes gestört hat. Der Marschall Valée ist von den meisten Organen der öffentlichen Meinung nicht wohlwollend behandelt worden. Man hat ihm Unentschlossenheit in seinen Bewegungen vorgeworfen; nicht minder, daß er 14 Tage in Märschen und Gegenmärschen zwischen Dscherfel und Blidah verloren habe, anstatt den Teniah von Muzaja zu umgehen, wie er anfangs beabsichtigte, so wie auch, daß er die Division von Oran geschwächt habe, welche eine nützliche Diversion hätte bewirken können, wenn sie stark genug gewesen wäre. Wir wollen uns nicht zu Richtern über diese Beschwerden aufwerfen, sondern bloß sagen, daß, Dank der glänzenden Tapferkeit unserer tapferen Soldaten, dieser Krieg, trotz seiner kurzen Dauer, Waffenthaten aufzuweisen hat, welche den schönsten der Republick und des Kaiserreichs gleichkommen, und daß die Nützlichkeit der Resultate nicht bestritten werden kann.

Dasselbe Blatt enthält Folgendes: „Die Regierung beschäftigt sich unaufhörlich mit Algier. Sie wird für die Bedürfnisse der Gegenwart sorgen, und sie trifft schon Maßregeln für die Zukunft. Herr Thiers hatte bei Erörterung der nachträglichen Kredit-Bewilligungen gesagt, daß er nur über einen Punkt noch ungewiß sey, daß er nämlich noch nicht wisse, welches Hinderniß man den Arabern entgegensetzen solle, um die Kolonisten zu schützen. Mehrere Systeme waren von Kriegsverständigen vorgeschlagen worden; es war eine Wahl zu treffen; die Wahl ist getroffen. Der General Lamoricière, welcher das Land und den Feind, mit dem wir es zu thun haben, so genau kennt, hat die vom General Rogniat begonnenen Studien ergänzt. Das Ministerium hat sich für eine fortlaufende Vertheidigungs-Linie erklärt; die Ebene Metidscha wird mit einem Graben und einem Erdaufwurfe umgeben werden. Die Kammer wird später zu entscheiden haben, ob es zweckmäßig ist, andere Werke hinzuzufügen. Bekanntlich greifen die Araber nie einen Feind an, der eine Schutzwehr hat, wie schwach sie auch seyn möge. Wenn sie auch noch so zahlreich waren, so haben sie doch nie ein Blockhaus erobert, das nur von 25 Soldaten vertheidigt wurde." —

Ein hiesiges Blatt bringt folgende Nachrichten aus Algier: „Während der General Guehennec zu Oran mit seinen 9 bis 10,000 Mann innerhalb der Vorpostenlinie bleibt, entschlüpft uns die günstigste Gelegenheit, um Bumedsch und Benthamy zu schlagen. In der That befinden sich mehrere Kontingente der Provinz Oran bei Abdel-Kader, und die Heer-Abtheilungen der beiden Unterbefehlshaber des Emir sind bedeutend geschwächt. Im Westen bewacht eine Marokkanische Armee von 10 bis 12000 Mann die Gränze und scheint Abdel-Kader zu bedrohen, der zwei der Unterthanen des Kaisers hat hinrichten lassen. Dieser ist darüber im höchsten Grade erbittert und will sich rächen. Im Süden soll Tedschini nach Aïn-Madhey zurückgekehrt seyn und einen Bund mit Marokko geschlossen haben. Unter diesen Verhältnissen würde eine bewegliche Kolonne von 4 bis 5000 Mann hinreichen, um die Unterbefehlshaber des Emir zurückzutreiben und um die Aerndten unserer Verbündeten zu schützen, welche die Araber unter den Augen unserer Soldaten abmähen. — In Algier hat die Muthlosigkeit den höchsten Grad erreicht; die wenigen Kolonisten, welche sich in der Ebene befinden, kehren nach der Stadt zurück, und überlassen ihr Eigenthum der Willkür des Feindes. Dies ist das dritte Mal in 7 Monaten, daß Abdel-Kader Herr der Metidscha und fast auch des Massif ist. — Philippeville vergrößert und verschönert sich von Tage zu Tage; seit dem 1. Januar sind 1200 Kolonisten eingewandert, und es wird außerordentlich viel gebaut. — Die Bemühungen eines Herrn Subtil, der nach dem Golf von Sidra gekommen war, um die Schwefel-Minen auszubeuten, sind gescheitert. Abdel-Dschelil, Bei des Fezzan, verließ das Ufer mit den Menschen und Kameelen, welche er sich zu stellen verpflichtet hatte, als die bestimmte Zeit verstrichen war, und das Französische Schiff wagte nun nicht anzulegen."

In einem Briefe aus Algier vom 19ten, den der Coureier de Lyon mittheilt, heißt es; „Man

versichert uns, daß Abdel Kader nur noch seine regelmäßigen Bataillone, ungefähr 1000 Mann regelmäßiger Kavallerie und die Hadschuten bei sich habe. Die unregelmäßigen Truppen haben ihn verlassen, theils um ihre Aerndten zu betreiben, theils um nicht die Dienstzeit zu überschreiten, zu der sie verbunden sind. Die Zerstörung der Aerndten, in einer Ausdehnung von mehr als 10 Meilen, hat die Araber sehr entmuthigt und gegen Abdel Kader aufgebracht. Man hätte nur auf dieselbe Weise in den schönen Ebenen der Provinz Oran verfahren sollen; dadurch würde man eine Theuerung des Getraides bei den Arabern bewirkt haben, und sie wären nicht im Stande gewesen, die Abgaben zu bezahlen."

Der Temps meldet, der Marschall Molitor habe eine lange Konferenz mit dem Conseils-Präsidenten gehabt, und man glaubt, daß demselben das Ober-Kommando im Französischen Afrika bestimmt sey.

Gegenwärtig befinden sich zu Brest 3200 Galeeren-Sklaven, zu Rochefort 1200 und zu Toulon 2300, im Ganzen 6900.

Es ist bereits ein Ingenieur-General beauftragt worden, sich nach Algier zu begeben und an Ort und Stelle den Plan für die Circumvallation der Ebene der Metidscha zu entwerfen. Im nächsten Herbste schon soll die Anlegung des Grabens begonnen werden. Der Graben, der einen Kanal bilden wird, soll sich an der Gränze der Ebene am Fuß der Höhen des Atlas, von dem Römischen Grabmal an bis an die Meierei von Negaya, hin erstrecken. Zehn Flüsse oder Bäche werden dem Kanale Wasser zuführen; fünf von ihnen sind das ganze Jahr hindurch mit Wasser wohl versehen, nämlich der Hamis, der Harasch, der Schiffa Mazafran, der Burumi und der Ued-Jer. Von dem Kanal aus sollen kleine Bäche durch die Ebene hingeleitet werden, zur Bewässerung der Ländereien der Metidscha, die so an Schönheit und Fruchtbarkeit bald die wundervolle Huerta von Valencia übertreffen würde. Der projektirte Kanal wird eine Länge von ungefähr 20 bis 25 Lieues haben und einen Raum umschließen, auf dem 450,000 bis 600,000 Einwohner im Ueberfluß Nahrung finden könnten.

Mehrere Regimenter haben Befehl zum Marsch nach der Spanischen Gränze erhalten, weil man jeden Augenblick den Uebertritt der Truppen Cabrera's auf das Französische Gebiet erwartet.

Gestern waren die Büreaus für Dienst-Anmeldungen im Kriegs-Ministerium von einer Menge junger Leute überfüllt, die im Corps der Zuaven und Tirailleurs von Vincennes Dienste nehmen wollen.

Die Fregatte „belle Poule" wird am 5. Juli nach St. Helena unter Segel gehen.

Am 27. Juni um 1 Uhr Mittags ist die Abtheilung der Truppen Balmaseda's, die von den Generalen der Königin verfolgt wurde, in Bayonne angekommen. Man kann sich schwerlich einen Begriff von dem trostlosen Zustande dieser Unglücklichen machen. Die Spanischen Flüchtlinge, die sich augenblicklich in Marrac befinden, belaufen sich auf 1304.

Paris, 3. Juli. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Toulon, 1. Juli 1840, halb 6 Uhr Abends. Teniah de Muzaja, 27. Juni. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Ich habe einen Transportzug von Medeah nach Miliana gesandt, der bis zum 1. November die Verproviantirung dieses Platzes vervollständigt hat. Dieser Zug war von dem Obersten Changarnier befehligt. Abdel Kader hat sich dem Marsche desselben mit 6000 Reitern und 2500 Infanteristen widersetzen wollen. Der Plan des Emirs ist vollkommen gescheitert. Wir haben sehr wenig Mannschaft bei dieser Expedition eingebüßt. Miliana ist in einem vortrefflichen Vertheidigungsstand. Ich habe während der Abwesenheit des Obersten Changarnier sechs Tage zu Medeah zugebracht; die Vertheidigungs-Arbeiten sind beinahe vollendet. Sie umschließen den größten Theil des Gehölzes, das diesen Platz umgiebt. Ich werde einen Zug nach Medeah senden, der die Verproviantirung dieses Platzes bis zum 1. November vervollständigen wird." — Der Courrier français begleitet diese telegraphische Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Diese Depesche ist beruhigend, obgleich sie das Schweigen des Marschalls nicht hinlänglich erklärt. Da er nicht aufgehört hat, den Abhang von Muzaja besetzt zu halten, so hätte er seine Operationen leicht früher bekannt machen können. Nachdem er lange herumgetastet, nachdem er viel Menschen und Zeit verloren, wird er seine Expedition wahrscheinlich auf eine glücklichere Weise enden, als er sie begonnen hatte. Miliana und Medeah werden auf 4 Monate mit Proviant versehen werden; die Expedition des Obersten Changarnier beweist übrigens, daß ein schwaches Armee-Corps im Stande ist, die Verbindung zwischen Medeah und Miliana zu erhalten und das Thal des Scheit zu beherrschen. Nur müßte die Zahl der Regimenter des Generals Duvivier vermehrt werden, damit dieser das Feld halten könnte, und damit die Garnisonen der beiden Städte nicht blokirt würden. Man wird übriges bemerken, daß die Depesche nichts von dem Siege sagt, welchen der General Duvivier vor dem Gefechte vom 15. Mai über die Araber davongetragen haben soll. Ist es ein falsches Gerücht, oder hält es der Marschall nicht der Mühe werth, davon zu sprechen? Wie dem aber auch sey, die Expedition des Obersten Changarnier beweist, daß der Krieg gegen die Araber nie glücklicher geführt wird, als wenn unsere Truppen nicht vom Marschall befehligt werden. Dieselbe Depesche meldet, daß Medeah und Miliana im vortrefflichen Vertheidigungs-Zustande sind. Auf den Angriff und die Vertheidigung fester Plätze versteht sich der Marschall sehr gut und in dieser Beziehung genügt sein Zeugniß vollkommen. Am 27. Juni hatte der Marschall den Abhang von Muzaja besetzt und wollte einen Zug nach Medeah schicken. Es ist nicht glaublich, daß diese letzte

Episode der Expedition vor den ersten Tagen des Juli beendet seyn wird. Der allgemeine Bericht des Marschalls wird also erst gegen den 8. oder 10. Juli eintreffen können."

Großbritanien und Irland.

London, 4. Juli. Gestern hatten der General-Lieutenant von Luck, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, und der Preußische Gesandte, Herr von Bulow, bei Ihrer Majestät Audienz. Der Erstere, der eben erst in London angekommen war, überreichte der Königin ein Schreiben von seinem Souverain, und der Andere übergab seine neuen Kreditive. Auch der Fürst Dolgoruki, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, hatte an demselben Tage wieder eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin.

Die Königin hat bei dem letzten Lever auch eine Glückwunsch-Adresse von der Britischen Judenschaft entgegengenommen; die Deputation, welche dieselbe überreichte, bestand aus Sir Moses Montefiore und den Herren de Castro, Cohen, Jakob Montefiore und Simon Samuel.

Im Mansion-Hause wurde gestern eine große öffentliche Versammlung gehalten, welche als eine Demonstration zu Gunsten der Juden gelten sollte, um die Regierung zu kräftiger Verwendung bei Mehmed Ali gegen die Wiederkehr ähnlicher Grausamkeiten, wie die kürzlich in Damaskus und Rhodus verübten, zu veranlassen. Zuerst führte der Aldermann Thomson und dann der Lord-Mayor den Vorsitz in dieser Versammlung, an der auch Dr. Bowring und O'Connell Theil nahmen, und in welcher eine Reihe von Resolutionen gegen die Juden-Verfolgung einstimmig angenommen wurden.

Das Birmingham Journal erklärt, daß der Handel dieser Stadt noch nie so niedergedrückt gewesen sey, wie gegenwärtig. Die Folgen sind die allertraurigsten. In den letzten zwei Monaten wurden bei einem einzigen Auswanderungs-Büreau 10,000 Gesuche um freie Ueberfahrt eingegeben. In drei Hauptstraßen sind etwa 20 bis 30 schöne Häuser und Laden ohne Bewohner, und im Ganzen stehen mehrere Tausend Häuser leer. Die Straßen-Ecken sind täglich mit Auctions-Anzeigen bedeckt; nur schwer findet sich aber für Häuser und Grundstücke ein Käufer. Die Mäkler-Laden sind mit Waaren überfullt, die um die Hälfte des Preises verkauft werden. Die Pfandleiher haben solche Vorräthe, daß sie nur nur noch auf Gold, Silber und Pretiosen Vorschuß leisten. Tausende von Gesellen und Arbeitern bekommen nur halben Lohn, Tausende gar nur Viertelslohn; die Armen-Steuer ist verdoppelt, und Viele verlassen ihre Häuser, um derselben zu entgehen. Das Schlimmste ist, daß jede Aussicht auf eine bessere Zukunft fehlt.

Die Colonial-Gazette versichert, daß nach den durchaus zuverlässigen Berechnungen des Capitäns eines Englischen Kauffahrers, der viele Jahre an der Afrikanischen Küste zubrachte und erst unlängst nach England zurückkehrte, an den südlichen Küsten Afrika's, gegen Benguela und Angola hin, so wie an der östlichen Küste, der Sklavenhandel in den letzten Jahren furchtbar zugenommen habe und die jährliche Ausfuhr an Negern, ohne Uebertreibung, auf 100,000 Köpfe anzuschlagen sey.

Die Stadt Glasgow hat Thorwaldsen zur Ausführung des dort zu errichtenden Standbildes des Herzogs von Wellington aufgefordert.

Lord J. Russell hat vom Unterhause die Erlaubniß erhalten, eine Bill wegen Regulirung der Verwaltung von Neu-Süd-Wales einbringen zu dürfen. Statt des jetzt dort bestehenden, von der Krone ernannten gesetzgebenden Raths soll ein Rath von 36 Mitgliedern eingeführt und von diesen sollen 24 zur Volkswahl und nur 12 durch die Krone ernannt werden. Die Einrichtung soll vorläufig auf zehn Jahre eingefuhrt werden, nach deren Ablauf man erwartet, daß die Kolonie für die ausgebildeteren Verfassungen der übrigen Kolonieen reif seyn wird.

Die Morning Chronicle meldet, daß, dem Vernehmen nach, der Marquis von Saldanha den Gegenstand seiner Mission am Britischen Hofe definitiv erledigt habe und im Laufe der Woche nach Lissabon zurückkehren werde. Die Ansprüche, welche sofort regulirt wurden, sind die des Herzogs von Wellington, des Marschall Beresford und Anderer, so wie auch die Kosten der Expedition nach Portugal unter General Clinton im Jahre 1825. Die übrigen Privat-Ansprüche sind der Beurtheilung einer Kommission vorbehalten. Auch soll die Basis eines Handels-Traktats zwischen Portugal und England festgestellt worden seyn.

Der Times zufolge, wird die schon lange in Anregung gebrachte Eröffnung einer Dampfschifffahrts-Verbindung mit Ostindien, ohne Frankreich zu berühren, binnen kurzem zur Ausführung kommen. Die orientalische Dampfschifffahrts-Gesellschaft von Spanien und Portugal hat angekündigt, daß ihre Schiffe von 1500 Tonnen Gehalt und 540 Pferde-Kraft vom 1. September d. J. anfangen werden, monatlich nach Alexandrien zu fahren. Auch von Suez nach Kalkutta wird binnen kurzem eine mit jenen Schiffen in Verbindung stehende Dampfschifffahrt beginnen. Ferner scheint es, daß auf dem Nil eine Dampfschifffahrt angelegt werden soll, um dadurch nicht nur die Beförderung der Reisenden, sondern auch die der Posten zu beschleunigen.

Aus Demerara melden die neuesten, bis zum 28. Mai gehenden Berichte, daß die Kolonial-Versammlung dem Gouverneur die Veranschlagungen für das laufende Jahr verweigert habe, weil derselbe nicht auf den Vorschlag eingehen wollte, mittelst gewisser zu seiner Disposition stehenden Gelder das Papiergeld von Berbice einzulösen. Der Gouverneur hat darauf die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt, die Versammlung petitionirt gegen diesen verfassungswidrigen Schritt an die Königin, und die Ausgaben der Verwaltung werden mittlerweile durch die Gelder bestritten, welche für die Geistlichkeit, die Polizei und die Hospitäler angewiesen sind. Aus den Vereinigten Staaten sind neuerdings 80 Auswanderer in Demerara eingeführt worden, und die Kolonie hat durch diese und eine

Anzahl Auswanderer, die auf fünf anderen Schiffen eingetroffen sind, einen Theil der Arbeit bestritten, welche die verminderte Arbeitslust der freigegebenen Neger hatte brach liegen lassen.

In Bolivien werden Vorbereitungen zu einer Umwälzung der Dinge in Peru getroffen, deren Zweck es seyn soll, den vertriebenen General Santa-Cruz wieder an die Stelle des mit Hülfe der Chilier zum Präsidenten erhobenen Gamarra zu setzen. Peru seinerseits hat nach Briefen aus Calao vom 18. März, Bolivien den Krieg erklärt, indem es dem Bolivischen Gesandten seine Päße ertheilte. Peru selbst ist durch die jährliche Präsidentenwahl in große Aufregung versetzt; die Opposition hat dem General Gamarra, der seine Wiedererwählung betreibt, den General Lafuente entgegengestellt.

Die Stadt London dehnt sich jetzt von Bethnalgreen bis Turnhamgreen (20 Englische Meilen) und von Kentishtown bis Brixton (7 Englische Meilen) aus, hat eine Oberfläche von 20 Englischen Quadratmeilen, 200,000 Häuser und 2 Millionen Einwohner.

Vor einigen Tagen ist die große, jetzt vollendete Eisenbahn von London nach York eröffnet worden. Die Entfernung zwischen beiden Städten, die 217 Englische Meilen beträgt, wird dann in weniger als 10 Stunden zurückgelegt werden können.

London, 30. Juni. Aus der Rede, mit welcher der Lord-Kanzler die Einwendungen Lord Lyndhurst's gegen die Irländische Munizipal-Bill beantwortete, scheint hervorzugehen, daß die Minister nicht geneigt sind, die Aenderung in der Bill vorzunehmen, welche der Lord selbst zwar, weil es eine Geldsache betrifft, nicht beantragen, ohne die er aber auch nicht in die Genehmigung der Bill von Seiten des Oberhauses willigen wollte. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß diese Maßregel wieder nicht erledigt wird, und Lord Brougham konnte nicht umhin, seinem gelehrten Freunde zu verstehen zu geben, daß dies überhaupt wohl sein Endzweck sey.

Die Times behauptet, man fange in Neapel an einzusehen, daß das Schwefel-Monopol den Interessen des Königs beider Sicilien eben so schädlich sey, als denen der Englischen Kaufleute, und daß das Königreich beider Sicilien zuletzt ruinirt werden könnte, wenn die Frage lange ohne Lösung bleibe, denn die Fabrikanten bedienten sich schon so allgemein der Surrogate des Schwefels, daß sie letzterem bald gänzlich entsagen würden, wenn sie bei der Beziehung noch auf Schwierigkeiten stießen. Das Surrogat, welches den Schwefel ersetzt, sey die kiesartige Materie, welche man in verschiedenen Theilen von Großbritanien, besonders bei Wicklow, in Cornwall und Wales finde, und die man für jede Art der Fabrication anwenden könne. Bereits habe deshalb der Schwefel-Verbrauch um ein Drittel abgenommen.

Der Vertheidiger Courvoisier's soll sich, nachdem dieser ihm den Mord eingestanden, in der peinlichsten Verlegenheit befunden und gesagt haben, er wolle gleich fünfhundert Pfund zahlen, wenn er der Vertheidigung überhoben würde. Aber der Richter, bei dem er sich dieserhalb Raths erholte, antwortete ihm, daß er dem Gesetz zufolge, als Anwalt des Angeklagten, da dieser vor Gericht kein Geständniß abgelegt, so zu handeln habe, als ob er von dessen Schuld nichts wisse. Indeß hatte das Geständniß doch den Einfluß auf die Vertheidigungsrede, daß darin kein Verdacht auf die anderen Dienstboten Lord W. Russell's geworfen wurde, welches anfangs die Absicht des Vertheidigers gewesen seyn soll.

Lord Brougham hat sich, wie es heißt, in die Mysterien einer geheimen Gesellschaft, „die wunderlichen Gesellen" genannt, einweihen lassen. In einer neulich zu Dower gehaltenen Loge dieser Gesellschaft soll sich ein Mitglied derselben dieser Ehre gerühmt haben.

Unter den Beschlüssen, welche in der letzten Versammlung des gegen die Sklaverei gerichteten Konvents angenommen wurden, befand sich auch eine Aufforderung an das Volk der Vereinigten Staaten, dem Sklavenhandel und der Sklaverei zu entsagen, da beide in direktem Widerspruch mit den von der Union feierlich anerkannten Menschenrechter ständen.

Am Donnerstag hielt die hier bestehende Gesellschaft zum Schutze der Ureinwohner in den Brittischen Kolonieen in Exeter-Hall eine Versammlung welcher unter Anderen Dr. Bowring und Herr O'Connell beiwohnten. Es wurde der Bericht verlesen und das Comité für das folgende Jahr gewählt. Mehrere Anwesende hielten Reden, worin besonders hervorgehoben wurde, daß in Neu-Süd-Wales und Van Diemensland die ursprünglichen Bewohner fast ausgerottet seyen und die Gesellschaft fortan alle Anstrengungen aufbieten müsse, um auf Neu-Seeland, wo die Einwanderung rasch zunimmt, eine ähnliche Vernichtung der Eingebornen zu verhindern.

Nach Berichten aus Montevideo vom 27. April waren dort die widersprechendsten Gerüchte über den Ausgang des Treffens im Umlauf, das zwischen den vereinten Streitkräften Oribe's und Echagne's und denen Lavalles stattgefunden hat. Jede Partei behauptet, der Sieg sey ihr geblieben. Von der einen Seite wird gemeldet, daß die Truppen von Buenos-Ayres die von Montevideo geschlagen und daß die Regierung des Präsidenten Rosas in festerer Weise als je hergestellt worden sey. Dann heißt es wieder, die Truppen von Buenos Ayres seyen zurückgeschlagen worden, und der Französische Alliirte, General Lavalle, mache reißende Fortschritte in dem Innern; sey er ferner so glücklich, so würde der Präsident von Buenos-Ayres gezwungen seyn, noch vor Ankunft der Französischer Seits erbetenen Instructionen den Bedingungen der Sieger nachzugeben.

Deutschland.

Hannover, 7. Juli. Gestern Morgen ist die Leiche des hierselbst am 4ten d. M. verstorbenen Geheimen Raths von Graefe von hier weggebracht worden, um in Berlin beerdigt zu werden.

Herr von Graefe traf bereits krank hier ein, und unterlag in Folge eines Nervenfiebers. Der Tod dieses geschickten und ausgezeichneten Arztes hat in der Königlichen Familie und bei allen treuen Hannoveranern großes Bedauern erregt, da der Herr Geheime Rath vor 14 Tagen hier eingetroffen war, um die Operation an dem Auge unseres theueren Kronprinzen zu verrichten. Alle Vorbereitungen zu diesem so wichtigen Ereigniß waren getroffen, ein zweiter Arzt, Dr. Angelstein, einer der treuesten und geschicktesten Schüler des Herrn von Graefe, war demselben gefolgt, um dem so hochwichtigen Augenblicke mit beizuwohnen. Die Erfullung unserer Hoffnungen ist nun für den Augenblick verschoben.

Allgemeine Stände-Versammlung. Zweite Kammer. Sitzung vom 6. Juli. Auf der heutigen Tagesordnung stand die erste Berathung des mittels Königlichen Schreibens vom 1sten d. M. vorgelegten Entwurfes eines Gesetzes über die Wahlen der Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung. Das Gesetz zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erstere allgemeine Bestimmungen, welche für alle Wahlen gelten, insofern nicht besonders Ausnahmen gemacht worden, der zweite aber spezielle Vorschriften enthält über die Wahlen der Ritterschaften der Mannsstifter, der Landes-Universität, der evangelischen Konsistorien, des Dom-Kapitels, der Städte und Flecken, und der Grundbesitzer, mithin über alle Wahlen, aus welchen Deputirte fur die allgemeine Stände-Versammlung hervorgehen, einschließlich der verschiedenen Wahlstufen bei den Wahlen der Grundbesitzer. Das Gesetz geht von dem Prinzipe aus, daß, weil die allgemeine Stände-Versammlung ein wesentlicher Bestandtheil der Landes-Verfassung ist, ohne welche die letztere nicht bestehen kann, das Zustandekommen der vom Könige zu berufenden Stände-Versammlung nicht von der Willkür der zur Wahl Berechtigten abhängig seyn darf, sondern daß das Recht zur Wahl oder zur Mitwirkung Behufs derselben, auch eine desfallsige Verpflichtung mit sich bringt. In konsequenter Durchführung dieses Prinzips ist allgemein vorgeschrieben, daß die Beschlüsse einer Wahl-Versammlung nur die absolute Mehrheit der wirklich abgegebenen Stimmen (mithin mindestens die Abgabe von 3 Stimmen) erfordern; daß alle Stimmberechtigten, welche, gehöriger Ladung ungeachtet, nicht erscheinen, oder die Abstimmung verweigern, nicht mitgezählt, und daß jedesmal eben so viel Ersatzmänner als Deputirte gewählt werden sollen. — Das vorhinangedeutete Prinzip des ganGesetzes fand von keiner Seite Anfechtung, vielmehr wurde die Nothwendigkeit, das Zustandekommen der Stände-Versammlung auf jede thunliche Art gesetzlich sicher zu stellen, anerkannt.

Kiel, 30. Juni. Unsere im Jahre 1665 vom Herzoge Christian Albert gestiftete Universität hat von dem ihr stets ungeschmälert gebliebenen Rechte, wissenschaftliche Leistungen und Bestrebungen durch Promotionen zum Doctor-Grade zu belohnen, obgleich diese bei uns auch einen politischen Rang begründen, in Anlaß des Königlichen Krönungsfestes Gebrauch gemacht, indem deren drei in der Theologie, vier in der Jurisprudenz, eine in der Medizin und sieben in der Philosophie von derselben vorgenommen wurden. Zu den zuletzt genannten gehörte auch die des als militärischen Schriftstellers vortheilhaft bekannten K. Preuß. General-Lieutenants Ruhle v. Lilienstern und des Professor Brettner in Breslau.

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Aus Veranlassung der am 22. Mai zwischen den Höfen von Turin und Wien zum Schutze des literarischen Eigenthums und zur Unterdrückung des Nachdrucks getroffenen Uebereinkunft hat sich das Französische Ministerium an das Oesterreichische und Sardinische Gouvernement gewendet, um diese zwei Mächte zum Abschluß einer ähnlichen Convention mit Frankreich aufzufordern.

Kann man Briefen Vertrauen schenken, die an verschiedene Handlungshäuser seit einigen Wochen gelangen, so spukt es gewaltig in Bosnien und Albanien, und es könnten, ehe man sich's versieht, in jenen Ländern Ereignisse eintreten, die an den denkwürdigen Unabhängigkeitskrieg Griechenlands erinnern dürften. Die Unzufriedenheit unter den Bosniaken und Albanesen soll sehr groß seyn, und in so weit sie nicht durch die hart auf denselben lastende Bedeckung genährt wird, scheint fremder Einfluß dahin zu wirken, die öffentliche Meinung gänzlich gegen die Pforte aufzuregen. Von welcher Seite sich hauptsächlich dieser Einfluß geltend macht, ist nicht genau eröffnet; daß aber die Propaganda mitzuwirken sucht, leidet keinen Zweifel. Die Propaganda, die im Westen ziemlich abgenützt ist, versucht jetzt im Osten ihr Heil. Hier findet sie auch großen Spielraum und kann, ohne sich im mindesten zu kompromittiren, nach allen Richtungen hin arbeiten, indem sie im schlimmsten Falle daran Glauben macht, daß alles, was ihren Planen zweckdienlich scheint, aber mißlungen ist, ein von Mehemed Ali, oder vom Norden ausgegangener Versuch sey, um dem Sultan mehr und mehr Verlegenheit zu schaffen. Dieses Manöver haben die Propagandisten mehrmals und mit vieler Gewandheit beobachtet. Man ist jetzt aber schon dahinter, daß sie hauptsächlich für eigene Rechnung handeln und Andere nur als Namensträger ihrer Unternehmungen figuriren lassen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 1. Juli. Durch Königl. Verfügung vom 30sten v. M. ist der Legationsrath Rochussen zum Finanz-Minister ernannt worden. Das Handelsblad verspricht sich von dieser Ernennung die heilsamsten Wirkungen für das Land. Hr. Rochussen hat das Portefeuille nur unter der Bedingung angenommen, daß den Generalstaaten bei ihrer nächsten Zusammenkunft eine vollständige und offene Darlegung des Finanz-Zustandes gegeben werde. Bekanntlich war es Rochussen, der in der letzten Zeit über die Handels-Verträge mit mehreren auswärtigen Staaten unterhandelte und einige derselben auch abschloß.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. Die Hof-Zeitung enthält in ihrer gestrigen Nummer zwei Königliche Dekrete, wodurch die beiden, von den Cortes angenommenen Gesetze über die Erhebung des Zehnten und über die Vorausgabung von neuen Staats-Papieren bis zum Belaufe von 700 Millionen Realen, die Königliche Genehmigung erhalten.

Saragossa, 23. Juni. Am 20sten um 5 Uhr Morgens ist die Königin von hier nach Barcelona abgereist und hat das Versprechen gegeben, bei der Ruckkehr von Barcelona und ehe sie sich nach den Baskischen Provinzen begiebt, mindestens acht Tage in Saragossa zu verweilen.

Der bekanntlich zu den Truppen der Königin übergegangene, ehemals Karlistische General Segarra hat der Königin den Eid der Treue geleistet.

Portugal.

Lissabon, 20. Juni. Wenn man den Cortes in früheren Sessionen den Vorwurf machte, daß sie nichts thäten, so erwiederten die Chartisten, daß die Verschiedenheit der daselbst repräsentirten Meinungen, die einander das Gleichgewicht hielten, Schuld daran sey. Aber die Majorität der jetzigen Deputirten-Kammer, welche aus Personen dieser politischen Farbe besteht, ist mehr als hinreichend, um jede unnütze und zeitraubende Diskussion verhindern zu können, und dennoch ist fast ein Drittel der Session vergangen, welches allein an Diäten für die Deputirten an 17,000 Conto's gekostet hat, ohne daß einmal die Diskussion der Adresse zur Beantwortung der Thron-Rede begonnen hätte! Ja, der Senat hat sich noch nicht einmal konstituirt! Dies Alles beweist nur zur sehr, daß, ungeachtet aller guten Wünsche der Ausländer, diese Art von Regierungsform sich in Portugal nicht einheimisch machen läßt. Die wahren Führer der Partei der Doña Maria haben sich, dem Himmel sey Dank, endlich davon überzeugt. In der Sitzung am 15. Juni überreichte der Deputirte Estevao dem Minister des Innern eine Vorstellung, worin die Nonnen des hiesigen Klosters der heiligen Apollina die Regierung bitten, ihnen wenigstens so viel von ihren rückständigen Forderungen auszuzahlen, daß sie für ihre Kranken Fleischsuppen kochen könnten. Der Deputirte verlangte dasselbe für die aus ihren Klöstern vertriebenen Mönche. Der Minister des Innern bemerkte indeß in Bezug auf die Mönche unter Anderem, daß dieselben zum Theil selbst an ihrer Lage schuld seyen, da sie nicht nach den Kolonieen gehen wollten, um dort als Geistliche zu funktioniren. Was das Sterben vor Hunger betreffe, so sey bekanntlich der größere Theil aus Mitleiden von Privat-Personen aufgenommen worden, wo sie sich sehr wohl befänden und ein eben so gutes Leben führten, wie er, der Minister. Die mit Entwerfung der Adresse zur Beantwortung der Thron-Rede beauftragte Kommission hat auf ihr an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtetes Gesuch um Aufschlüsse über die schwebenden Unterhandlungen, von dem Grafen von Villareal eine abschlägliche Antwort erhalten. Dies beweist die Existenz einer Opposition in derselben Majorität, die sich die ministerielle nennt, und dies dürfte das Ministerium vielleicht erschüttern. Der Marquis von Saldanha wird aus London erwartet.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. In seiner Antwort auf die Adresse der Bürger-Repräsentanten erwähnte der König noch einer zweiten Adresse, die ihm von hiesigen Bürgern und Bewohnern überreicht worden war und nicht weniger als 1145 Unterschriften trägt. Auf diese Adresse erwiederte Se. Majestät Folgendes:

„Es ist Meinem Herzen Bedürfniß, den vielen guten Bürgern und Einwohnern Kopenhagens Meinen Dank zu bezeugen für die Wünsche, die Sie in einer Adresse auf Anlaß Meines Salbungs-Aktes mir haben zustellen lassen. Ich kann Ihnen nicht, jedem besonders, danken; deshalb habe Ich die, deren Namen Ich als die ersten unter der Adresse gefunden, gebeten, die Versicherung von Meiner und der Königin Freude über die gegen Uns so geäußerte Liebe und Hingebung entgegenzunehmen. Sie erkennen ganz Meine Gesinnung, Meine reinen Absichten, das Glück des Volkes zu fördern. Ich habe diese gleich bei Meiner Thronbesteigung zu erkennen gegeben, allein jede Verbesserung fordert Zeit und reife Erwägung, das sehen Sie völlig ein; und wenn es auf Verbesserungen in den öffentlichen Einrichtungen ankommt, vertraue Ich fest auf die Mithülfe, die Ich bei wohlgesinnten Bürgern zu finden hoffe, und auf die Rathschläge, die Ich bei aufgeklärten Vaterlandsfreunden suche. — Was Aenderungen in den Institutionen betrifft, die sich an das Grundgesetz des Königreichs knüpfen, so würden diese nach Meiner Ueberzeugung unzeitig seyn, wohingegen man zuerst und vor Allem sich zu bestreben hat, jene zum Wohl des Volkes anzuwenden. Dieses muß ja das Ziel Meiner Bestrebungen seyn, indem Ich Mich der Leitung des Weltregierers anbefehle, als dessen Diener auf der Erde Ich Mich ansehe. — Ich hoffe mit Ihnen, daß die Preßfreiheit, dieses große Gut für Mein Volk, nicht beschränkt zu werden bedürfen wir; jedoch wird dieses davon abhängen, ob sie künftig gemißbraucht und ob die Gesetze zu dessen Abwehr angewendet werden. Für jede Aeußerung von Vertrauen und Hingebung danke Ich Ihnen; diese Gefühle werden stets Mein bester Lohn seyn."

Die Zahl der an den Zusammenkünften der Naturforscher und Aerzte hier Theil nehmenden Gelehrten ist etwa 250. Se. Majestät haben die fremden, außerstädtischen und, so wie es der Platz gestattet, auch die Kopenhagenschen, eingeladen, morgen eine Lustfahrt auf dem Königl. Dampfschiff „Kiel" nach Bellevue zu machen, von wo man sich zu einem auf der Eremitage angeordneten Festmahle begiebt.

China.

Canton, 27. März. Es ist wieder einmal einer der Kaiserl. Prinzen, der das jährliche Examen schlecht bestand, vom Hofe verbannt und nach der Mantschurei geschickt worden, um dort in der Armee zu dienen.

In Macao ist eine vom 11. April v. J. datirte Verordnung des Portugiesischen Premier-Ministers, Visconde Sa da Bandeira, eingegangen, wodurch der Gouverneur dieser Stadt, Obristlieutenant Adrian Accacio da Silveira Pinto, zum Befehlshaber der bewaffneten Macht zu Goa ernannt wird.

Ein hoher Civilbeamte in der Hauptstadt der Provinz Kiangsi wurde kürzlich wegen Opiumrauchens angeklagt; er leugnete anfangs, bei der Tortur aber gestand er ein. Als sein Vergehen vor dem Tribunal zur Sprache kam, hielt man die gewöhnliche Züchtigung von hundert Stockschlägen für zu gering, und er wurde zur Deportation nach Ele verurtheilt. Auch in Schantung sind mehrere Beamte wegen desselben Vergehens vor Gericht gestellt und Soldaten, die man beim Opiumrauchen ertappte, nach Tschikiang verbannt worden.

Canton, 27. März. Die Störung des Handels mit dem Auslande hat unter den Thee- und Rhabarber-Pflanzern großen Mangel verursacht, die Einnahmen des Reichs sind dadurch sehr beeinträchtigt worden, auch zeigen sich die Mandarinen, die von dem Handel indirikt Vortheil zogen, sehr unzufrieden. Aus allem diesen glaubt man schließen zu dürfen, daß der Ausbruch einer Revolution beim Eintreffen der Englischen Expedition an der Küste von China nicht unwahrscheinlich sey.

Der Commissair Lin hatte neuerdings 3000 Rekruten ausheben lassen, die in der Nähe von Canton regelmäßig eingeübt werden. Er hat am 9ten März ein Dekret erlassen, durch welches, da, wie er sagt, die Portugiesen in Macao in Folge des Dekrets, welches den Handel mit Macao gesperrt, mit Reue und Furcht erfüllt worden sind und versprochen haben, von nun an in alle Ewigkeit den Engländern den Eintritt in Macao nicht gestatten zu wollen, bekannt gemacht wird, daß der Handel mit Macao unter den bisherigen Bestimmungen wieder eröffnet seyn solle. Die Canton Preß bemerkt zu diesem Dekret, daß die Engländer keineswegs aus Macao vertrieben seyen, sondern daß diejenigen, welche neuerdings ihre Wohnsitze dort aufgeschlagen, sich nach wie vor dort befänden, und daß der Chinesische Commissair nur annehme, als sey seinen Befehlen von Seiten der Portugiesen Gehorsam geleistet, um sich durch die ihm nothwendig erscheinende Freigebung des Handels kein Dementi zu geben.

Für die Kaiserin von China hat die ganze Nation auf Befehl während eines Monats Trauer anzulegen, und die Mandarinen dürfen sich während hundert Tagen den Bart nicht scheeren. Die verstorbene Kaiserin, eine Frau von außerordentlicher Schönheit, soll in den Jahren 1835 und 1836 überwiegenden Einfluß auf den Kaiser ausgeübt haben. Sie benutzte ihn, um ihre Günstlinge zu hohen Aemtern in den Provinzen zu befördern, die indeß seitdem, da ihr Einfluß bald wieder schwand, sehr machtlos dagestanden haben. Die Kaiserin soll Reformen sehr hold gewesen sein. Wenn der Kaiser, der übrigens sehr alt und hinfällig ist, auf den Gedanken kommt, sich wieder eine Gemahlin zu wählen, so darf man einer Unzahl von Intriguen entgegensehen. Indeß könnte dazu auch ein Thronwechsel Veranlassung geben, der bei dem Alter des Kaisers vielleicht nicht fern ist, da der präsumtive Thronerbe ein Kind von sieben oder acht Jahren ist.

Egypten.

Alexandrien, 19. Juni. (A. Z) Mehmed Ali, von seiner Reise nach Kahira am 14ten d. zurückgekehrt, erhielt gerade bei seiner Ankunft durch das Französische Paketboot die für ihn äußerst wichtige Nachricht vom Falle Chosrew Pascha's, so wie Glückwünschungsbriefe von den meisten Großen in Konstantinopel, selbst von der Valide Sultana, die ihn hoffen lassen, daß es jetzt ein Leichtes seyn werde, sich ohne die weitere Vermittelung der fremden Mächte zu verständigen. Am 16ten d. Mittags ging auch bereits der Geheime Secretair Mehmed Ali's, Sami Bey, auf dem Toskanischen Dampfboot „Hadschi Baba" nach Konstantinopel mit dem Auftrage ab, die Pforte zu einem schnellen Friedensabschlusse zu bewegen. Dieses Dampfboot, dessen hauptsächlicher Interessent Mehmed Ali selbst ist, verließ den Hafen unversehens, so daß keiner der Konsuln über das Vorhaben Mehmed Ali's nach Konstantinopel berichten konnte. Der Pascha hatte sein Vorhaben, Sami Bey zum Unterhandeln nach Konstantinopel zu schicken, den Konsuln mitgetheilt; Graf Medem erwiederte ihm, daß dieses zu nichts führen könne; die Herren Hodges und Laurin waren weder dagegen noch dafür. Nach den Mehmed Ali zugekommenen Berichten aus Konstantinopel hegt er nun keinen Zweifel mehr, daß man ihm seine Forderungen zugestehen werde; auf diesen Fall hin hat Sami Bey den Auftrag, dem Sultan den Sohn Ibrahim Pascha's an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann zur Disposition anzubieten, auch demselben zu versichern, daß die Türkische Flotte, so wie die seinige nur einen Wink erwarte, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Sami Bey hat außerdem 50,000 Rthlr. baar Geld mitgenommen. Hier bereitet man eine Expedition nach Syrien vor. Dieselbe, aus 17 Schiffen bestehend, bringt 12,000 Mann unter den Befehlen Abbas Pascha's, Enkel Mehmed Ali's und Gouverneur von Kahira, nach Beirut, sie soll morgen früh abgehen; Abbas Pascha wird heute aus Kahira erwartet. Abbas Pascha ist von seinem Großvater unter den Oberbefehl Soliman Pascha's gestellt, unabhängig von Ibrahim Pascha. Ich kann nicht glauben, daß der einzige Zweck dieser Expedition die Unruhen in Syrien seyen, es ist vielmehr zu vermuthen, daß man Ibrahim Pascha dadurch in den Stand setzen will, Syrien augenblicklich zu verlassen, im Fall der Sultan dessen Beistand in Konstantinopel für nöthig erachten sollte, was nicht unmöglich wäre, da, wie es scheint, die Sache im Türkischen Reiche nicht zum besten, und so ziemlich jeder thut, was ihm gut dünkt. Als Mehmed Ali in Kahira den Ausbruch des neuen Aufstandes in Syrien erfuhr, schrieb er einen langen Brief an Emir Beschir, worin er ihn um die Ursache desselben fragte; „Rührt der Aufstand allein daher (sagt er), daß Ibrahim Pascha den Drusen ihre Waffen abgefordert, so verzeihe ich ihnen, denn dies beruht auf einem Irrthum, nie

habe ich meinem Sohne Befehl gegeben, den Druſen die ihnen ausgetheilten Waffen wieder abzunehmen; empören ſich dieſelben aber, weil ſie die rechtmäßigen Abgaben nicht bezahlen wollen, ſo verſichere ich euch, daß ich ſelbſt mit 100,000 Mann euch angreifen werde, und mit 100,000 Mann treibe ich ſelbſt eure Berge über die Gränze; ihr kennt mich! auf jeden Fall ſende ich meinen Enkel Abbas Paſcha nach Syrien ab, mit ihm haſt du dich nunmehr zu verſtehen.“ Emir Beſchir hat hierauf geantwortet, daß er für die Druſen ſtehe; dieſelben haben ſich denn auch unterworfen. Die Maroniten dagegen ſind noch unter den Waffen, halten Saida und Beirut berennt und haben ſelbſt das Lazareth letzterer Stadt angegriffen, da ſie erfahren, daß in demſelben Pulver und Waffen niedergelegt worden. Indeſſen hat eine Egyptiſche Goelette durch ihr gut gerichtetes Feuer ihr Unternehmen vereitelt. Die Schiffe, die nach Syrien abgehen, ſind meiſtens Türkiſche Fregatten, denen man ein Drittel ihrer Mannſchaft läßt, die anderen zwei Drittel werden von Egyptiſchen Matroſen erſetzt. Osman Bey, ein Türkiſcher Linienſchiffs-Capitain, befehligt dieſe Escadre.

Neuere aus Malta und Alexandrien eingegangene Nachrichten (in Franzöſiſchen Blättern) wiſſen noch nichts von der Einnahme Beiruts durch die Druſen und Maroniten. Es wird alſo die Beſtätigung dieſer Nachricht noch abzuwarten ſeyn.

Das Sémaphore de Marſeille meldet aus Alexandrien vom 20. Juni im Widerſpruch mit anderen Nachrichten: „Sami Bey, Geheimſchreiber des Vice-Königs, iſt am 6ten auf dem Toskaniſchen Paketboot „Hadſchi-Baba“ mit Depeſchen des Vice-Königs nach Konſtantinopel abgegangen. Mehmed Ali ſchlägt dem Sultan drei Ober-Offiziere der Marine vor, aus welchen der Letztere einen wählen ſoll, um die Flotte nach Konſtantinopel zurückzugeleiten. Dieſe drei Offiziere ſind: Said Bey, Sohn des Vice-Königs, Muſtapha Paſcha, der neuerlich zum Admiral ernannt worden iſt, und Mehmed Feyzzi Kapudan Paſcha, der die Flotte nach Egypten geleitete. Der Letztere hat von der Sultanin Valide einen Brief erhalten, des Inhalts, daß jener Schritt nicht mehr als Verrath angeſehen werde, ſondern lediglich als eine Combination, die er für die Intereſſen des Reichs günſtig gehalten hätte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Eſth- und Kurland geſtattet den Druck
C. W. Helwig, Cenſor.

Literäriſche Anzeigen.

In allen Buchhandlungen (in Dorpat bei Fr. Severin) iſt zu haben:

Practiſches
Rechenbuch
für
inländiſche Verhältniſſe.
Von
Prof. Dr. M. G. Paucker.

1ſtes Heft: Allgemeine Regeln. Preis 75 Kop. S.
2tes Heft: Handels- und Finanz-Rechnungen. Preis 90 Kop. S.
3tes Heft: Adminiſtrative und ökonomiſche Rechnungen. Preis 50 Kop. S.
Alle 3 Hefte zuſammen nur 2 Rub. S.
Gebunden 2 Rub. 30 Kop. S.

Für den in jeder Hinſicht ausgezeichneten Werth dieſes Werkes bürgt ſowohl der Name des Herrn Verfaſſers, wie die vielen Recenſionen, die es nur höchſt lobend erwähnen. Es iſt nicht nur bereits in vielen Schulen eingeführt, ſondern wird auch mit dem entſchiedenſten Nutzen von allen Privatperſonen, die es beſitzen, gebraucht, da es die ſchwierigſten Rechnungen allgemein faßlich erklärt und ſie auf die leichteſte und zweckmäßigſte Weiſe zu behandeln lehrt.

Das 4te Heft, die Uebungs-Beiſpiele zum 1ſten Hefte enthaltend, erſcheint in ein paar Monaten zu billigem Preiſe.

Friedrich Lucas,
in Mitau.

Ferner ſind bei Fr. Severin zu haben:

Mahlmann's ſämmtliche Schriften. Nebſt Mahlmann's Biographie und Portrait. 5 Bände. Preis 1 R. 90 Cop. S.

Burns, Robert, Gedichte. Ueberſetzt von Ph. Kaufmann. Pr. 1 R.

Volkslieder, geſammelt von J. G. v. Herder. Mit einer Einleitung von S. Falk und Herder's Portrait. 2 Bde. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat ſind folgende Bücher zu haben:

Die Prachtbibel, oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Teſtaments nach der Ueberſetzung Dr. M. Luthers, mit einer Vorrede vom Prälaten Dr. Huffel und 24 prachtvollen Stahlſtichen. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Bilder-Atlas für Kaufleute und Fabrikanten. Eine Gallerie von Abbildungen wichtiger und intereſſanter Gegenſtände aus der merkantiliſchen Waarenkunde und Technologie, der Schifffahrt und des Transportweſens, der im Handel vorkommenden wichtigen Münzen, nebſt Plänen und Anſichten bedeutender Handelsplätze und Gebäude. Mit erklärendem Texte. 1ſte bis 5te Heft. Preis 2 R. S.

Otto, Lehrbuch der Eſſigfabrikation; für Eſſigfabrikanten, Kaufleute, Landwirthe, Cameraliſten und Techniker. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juli. Die Herren: Lehrer Fählmann logirt beim Hrn. Doctor Fählmann, Lehrer Kruſe log. beim Hrn. Prof. Dr. Kruſe, Lehrer Wegner log. beim Hrn. Kaufm. Horn.

Den 2. Juli. Die Herren: v. Volkmershauſen, v. Behagen, v. Guligewsky, logiren im Hotel St. Petersburg.

Den 3. Juli. Der Hr. dimitt. General-Major und Ritter von Schweder, log. im Hotel St. Petersburg. Herr Dr. med. Rohland log. beim Hrn. Rathsherrn Rohland.

Den 5. Juli. Hr. Kollegienrath v. Willigerod, nebſt Familie, log. im Hauſe der Trautmannſchen Erben.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 17. Juli d. J. Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei dieser Behörde sich zu melden haben, welches den 15., 16. u. 17. Juli Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 18ten Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des 2ten Semesters d. J. die Dorp. Universität zu beziehen gedenken, müssen sich nicht später als den 19. Juli in gedachter Canzellei melden, und ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Die Zeugnisse, welche in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen gefordert werden, sind folgende: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder der Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Dorpat, den 28. Juni 1840.

Prorector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Nikifor Semenow Rebrow ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. December 1840, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1840. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fischhändlers Heinrich Reinhold gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden

demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Pernauschen Land-Gerichts fügen desmittelst zu wissen: Demnach der Inhaber der Woiseckschen Spiegelfabrick Herr Carl Amelung um Mortification folgender generaliter, auf sein Vermögen ingrossirten, bereits längst berichtigt sein sollenden Schuldpöste, von denen die ausgestellten quittirten Documente verloren gegangen, nämlich:

1) 1800, März 19., für Ernst Wilhelm Wolff fünf Tausend Rubel Banco-Assignationen.
2) Eodem, für denselben fünf Tausend Rubel Banco-Assignationen.
3) 1804, Januar 21., für denselben acht Tausend Rubel Banco-Assignation,

gebeten, solchem petito auch mediante resolutione vom heutigen dato deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Landgericht, alle diejenigen welche wider die Mortification der vorstehend bemerkten Schuldpöste etwas Rechtliches einwenden zu können vermeinen sollten, sothane ihre Einwendungen binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato bei diesem Kaiserlichen Landgericht beizubringen, unter der Commination, daß nach Ablauf dieser Frist und der darauf folgenden beiden Acclamations-Termine von 14 zu 14 Tagen, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die obenbezeichneten Schuldpöste für mortificirt erklärt werden sollen, wonach Jeder, den es angehet, sich zu achten hat. 3

Signatum im Kaiserlichen Pernauschen Land-Gericht zu Fellin den 19. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

C. A. Töpffer, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch bringe ich Endesunterzeichneter zur allgemeinen Wissenschaft, daß ich ersucht, und von Einem Hochpreislich-Kaiserlichen Wendenschen Land- als Land-Waisen-Gericht zum zeitweiligen Vermögens-Administrator des Krankheit halber ins Ausland verreisenden Herrn Mitglieds des General-Consistoriums und Ritter Christoph Baron von Campenhausen zu Wesselshoff bestätigt und autorisirt bin, daher ich alle Diejenigen auffordere, welche mit genannten Herrn Christoph Baron von Campenhausen in Geschäftsverbindungen stehen, sich nunmehr in allen ihn betreffenden Angelegenheiten nur an mich zu wenden, etwanige Zahlungen nur an mich, oder den dazu von mir bevollmächtigten Personen zu leisten, und solche von mir zu empfangen. Alle etwa dagegen Handelnde werden den daraus entstehenden Schaden oder Nachtheil sich selbst beizumessen haben. 3

Alt-Schwanenburg, den 19. Juni 1840.

Gottlieb Baron von Wolff.

Die Verwaltung der Güter Tammist und Anrepshof macht hiermit bekannt, daß im Laufe dieses Sommers Niemandem gestattet ist, bei Verlust ihrer Gewehre oder einer sonstigen Strafe, in den Gränzen der benannten Güter zu jagen. 2

Eine Familie wünscht ein Paar Zöglinge weiblichen Geschlechts, für ein Billiges, in Pension zu nehmen. Das Nähere hierüber im Küster Johannsonschen Hause, am Sandberge, zu erfragen. 1

Immobil-Verkauf.

Das hölzerne Haus der Pastorin Posselt in der Steinstraße ist zu verkaufen. 1

Zu verkaufen.

Frische Blutegel zu billigen Preis sind zu haben bei D. Vogt. 3

Abreisende.

Johann Friedrich Schlaich ist willens binnen 14 Tagen Dorpot zu verlassen. Den 28. Juni. 1

Johann Friedrich Normann, Lohgerber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Juli. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1840.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	4½	1⅓	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¼	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¼	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	3	2⅔	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	3	2⅔	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅓	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4⅔	„	16
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6⅔	„	24
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	5⅔	„	20
Gutes **fettes** Schaaffleisch	1	—	4⅔	„	15
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5⅔	„	20
Minder gutes Kalbfleisch	1	—	4⅔	„	15
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5⅔	„	19½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	3⅔	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4½	„	15¼
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	59½

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 3. Juli 1840.

Stellv. Polizeimeister von Gyldenstubbe.

Polizei-Assessor Euchenfeld.

(L.S.)

Rathsherr Peter Emmers.

Secretär Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Mittwoch, 10. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Persien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die vom Conseil der hiesigen Universität getroffene Wahl des Professors Dr. Johann Heinrich Mädler aus Berlin, zum ordentl. Professor der Astronomie an der dorp. Universität ist nunmehr Allerhöchst bestätigt worden.

St. Petersburg, 4. Juli. Allerhöchstes Rescript J. M. der Kaiserin an den Hrn. wirklichen Staatsrath v. Chambeau.

Iwan Pawlowitsch! Bei dem Empfange der freudigen Nachricht von der Verlobung Meines geliebten Sohnes, wünsche Ich, mit einem Herzen voll des lebhaftesten Vergnügens, daß auch Sie, der Sie schon so viele Jahre sich bei Mir befinden, und an Allem was Mich betroffen, seit Meinen Jugendjahren Antheil genommen, ein Andenken an dieses glückliche Ereigniß bewahren mögen und verleihe Ihnen eine Tabatiere mit Meinem Portrait. Möge es Sie zu gleicher Zeit an Meine aufrichtige Erkenntlichkeit erinnern für Ihren langen eifrigen Dienst, und für den rastlosen Eifer mit welchem Sie Meine mannigfachen Aufträge vollziehen. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

Gatschina, 8. Mai 1840.

S. M. der Kaiser haben laut Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 20. Juni dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister S. M. des Königs von Preußen am hiesigen Hofe, v. Liebermann den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit Diamanten, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Agenten des Armen-Comités zu Moskwa hatten, bei der freudigen Nachricht von der Verlobung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch die Aufforderung ergehen lassen, einige arme Mädchen auszusteuern.

Seit der Zeit waren in dieser Beziehung viele Bittschriften eingegangen. Dreißig Jungfrauen wurden in jeder Beziehung der Unterstützung für würdig erkannt, und am 12. Juni sollte nach einem feierlichen Gebet im Arbeitshause das Loos entscheiden.

In der Urne befanden sich 16 Billete mit der Inschrift: Gottes Segen zur Ehe. Jede, die ein solches Billet zog, erhielt 200 R. zur Aussteuer. Zu dieser Zahl fügte das unlängst aus Susdal zurückgekehrte Mitglied des Comités W. Blochin noch ein Loos mit gleicher Unterstützung hinzu.

So groß die Freude derjenigen war, welche ein glückliches Loos gezogen hatten, eben so groß war der Schmerz derjenigen, welche ihre Hoffnung vereitelt sahen, ja manche derselben konnten sich der Thränen nicht enthalten. Dies rührte die Anwesenden. Das Mitglied des Comités, W. Strachow, erbot sich zuerst noch 200 R. für eine der Jungfrauen, der das Glück nicht gelächelt hatte, beizusteuern. Ein anderes Mitglied, A. Tschishow, folgte diesem Beispiele. Für die übrigen 11 Jungfrauen kam sogleich eine Summe ein, wodurch jede 100 R. zur Aussteuer erhielt.

So wurden also statt 16 Mädchen, 30 ausgesteuert, und zum Andenken an die freudige Nachricht über das künftige eheliche Glück S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch werden also 30 Paare verbunden werden.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers: zum Capitain, der Stabscapitain Schultz 1; vom Kargopolschen Dragonerregiment: zum Stabscapitain der Lieutenant Günter, zu Lieutenants, die Fähndrichs von Schmidt und Baumgarten; vom Rigischen Dragonerregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant von Schmidt, zum Lieutenant, der Fähndrich Taube; von den Woronesschen Bataillonen der Militairkantonisten, von der Kavallerie: zu Capitains, die Stabscapitains: Behrens und Briesemann von Netting, zu Stabscapitains die Lieutenants von Seck und Reichardt.

Von der leichten reitenden Artillerie sind befördert: zu Lieutenants, die Fähndrichs: Lehmann, Derfeldt, Staden, Graf Burhöwden, Baron Delwig; von den Feldartillerie-Brigaden: von der 1sten: zum Lieutenants, der Fähndrich von Witte, von der 2ten: zu Lieutenants, die Fähndrichs Weißflog und Meyendorf 2, von der 4ten: zu Lieutenants, die Fähndrichs Bausendorf, Medem und Baron Schlippenbach 2.

Der Junker vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, von Uexkull ist zum Cornet befördert worden. (Russ. Inv.)

Actien-Preise zu St. Petersburg am 2. Juli.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp....	518¾	520	520
250	2. — — —	102	102¾	103
500	Russisch-Amerikan. Comp....	—	250	250
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschiffahrtscomp.	150	150	152
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
200	St. Petersb. Gascomp.	40¼	41½	41½
500	Baumw.-Spinnereicomp.	160	160	161
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp. .	39¼	39½	40
200	hiesigen Eisenbahncomp.	39½	40	40
500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	111½	114½
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	64¼
200	Lebensversicherungscomp.....	55¾	54¾	56¼

In Bank-Assignationen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden in der nächsten Woche nach London abreisen, um einen Theil des Juli bei der Königin von England zuzubringen.

Heute ging hier das Gerücht, die Regierung habe aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß der Sultan den Vorschlag Mehmed Ali's angenommen, und geneigt sey, dem Vice-König den Besitz von Syrien zuzugestehen.

Es heißt, ein Pair von Frankreich werde den Vorschlag machen, daß man die Asche Carls X. nach Frankreich bringen möge. Hr. Thiers, dem er von diesem Vorschlag gesagt haben soll, habe — heißt es — erwiedert, daß er solche Absicht nicht unterstützen könne, und daß diese Maßregel zuverlässig von der Deputirtenkammer werde zurückgewiesen werden.

Die Regierung hat entschieden, daß die nach Frankreich geflüchteten Spanier ohne Unterschied in das Departement Doubs verwiesen werden sollen. Der Bischof von Orihuela und vierzehn Priester mit vier Bedienten sind nacheinander von Perpignan nach Besançon abgereist.

Die Pairskammer nahm gestern mit 82 Stimmen gegen 19 den Gesetzentwurf betreffs der Eisenbahnen von Paris nach Orleans, von Basel nach Straßburg, von Roannes nach Andrezieux, von Montpellier nach Nimes, und von Lille und Valenciennes nach der preußischen Grenze an.

Man meldet aus Bourg, daß die Schwestern Cabrera's sich in einem kleinen Landhause, vor den Thoren der Stadt, ganz und gar eingerichtet haben; sie beschäftigen sich mit der Blumenzucht, promeniren im Garten und erhalten treulich Besuche von den spanischen Refugiés, die Bourg passiren.

Man berechnet, daß die Rückkehr der Belle-Poule in den ersten vierzehn Tagen des Dezembers stattfinden kann. Der Prinz von Joinville ist von dem Generallieutenant Gourgand, Adjutanten des Königs, begleitet. Hr. Emmanuel de las Cases ist an dem Tage der Abreise des Prinzen mit der Malle gleichfalls nach Toulon gereist; auch er wird sich auf der Belle-Poule einschiffen, die von der Corvette Favorite nach St. Helena begleitet wird.

Ein Blatt behauptet, der Gesundseits-Zustand des Königs flöße seit einiger Zeit Besorgnisse ein. Nicht daß von einer Krankheit die Rede wäre, aber die Corpulenz Ludwig Philipps, verbunden mit seinem Alter, mache große Vorsicht nöthig. Die Aerzte suchen so viel als möglich vorzubeugen, und bei ihrer Consultation ist beschlossen worden, daß der König künftig während jeder Mahlzeit aufstehen und sich bewegen solle, um sich dem Schlafe zu entziehen, der ihn zuweilen überfällt, und der leicht einen Schlagfluß herbeiführen könnte. Hr. Thiers, fährt gedachtes Blatt fort, bereitet sich schon auf eine Eventualität vor, und denkt schon jetzt daran, wie er den einstigen Thronfolger in militärische Operationen verwickeln könne, um ihn populär und sich unentbehrlich zu machen. Er spricht daher schon jetzt davon, daß eine Reserve organisirt werden müsse.

Der sogenannte König von Neu-Seeland, Ritter v. Thierry, befindet sich gegenwärtig hier und macht in einem Schreiben an den Commerce auf die Wichtigkeit dieser Inseln aufmerksam, indem er darauf besteht, daß dieselben von König Wilhelm IV. von England für einen unabhängigen Staat erklärt worden seyen.

General Lamorcière hatte während seines Aufenthalts in Paris mit Hrn. Thiers zwei lange Unterredungen, wovon jede über vier Stunden dauerte. Der General scheint mit Fragen überhäuft worden zu seyn. Beim Austritt aus diesen zwei Audienzen sagte Hr. Lamorciere zu einem seiner Freunde in seiner militärischen Sprache: „dieser Teufelskerl hat mir den Kopf wie einen Schwamm ausgedrückt; er hat mir alles, was darin war, ausgepreßt, und wenn ich der Operation noch länger unterworfen worden wäre, so wäre ich verrückt geworden."

Im Journal des Pyrenées liest man: „Das Gerücht ist im Umlauf, einer der Söhne des Königs von Frankreich werde sich, in Begleitung des Hrn. Thiers, nach Barcelona begeben, sobald die beiden Königinnen dort angekommen seyn werden." (A. Zg.) Hr. Thiers kann seinen Unmuth ge-

gen Se. Maj. den König von Neapel nicht verhehlen: bei jeder Gelegenheit tritt derselbe hervor. Der Hr. Conseilspräsident hatte gewähnt, von oben herab, wo nicht den Schiedsrichter, doch den Vermittler zwischen zwei mächtigen Staaten machen zu können; er hatte bereits die tönendsten Worte und Phrasen für die ihm zugethanen Blätter vorbereitet, um die Resultate seiner Vermittelung zu feiern, nun aber begeht der Monarch von Neapel die unverzeihliche Sünde, sich selbst mit England zu verständigen, und von der andern Seite behauptet Hr. Thiers ziemlichen Grund zu der Vermuthung zu haben, daß Hr. Guizot dem englischen Cabinet den wohlgemeinten Rath ertheilt habe, auch die Vermittelung des Hrn. Thiers zu vermeiden, der in der ganzen Angelegenheit nur die Wichtigkeit seiner Person sehe. Als eine kleine Rache von Seite des Hrn. Conseilspräsidenten wird hier die Verbreitung des Gerüchts der Heirath des Hrn. Guizot mit der verwittweten Fürstin v. Lieven angesehen, welches Gerücht seit kurzem wieder mit neuer Kraft im Publikum erschienen ist. Die Freunde des Hrn. Guizot behaupten fortwährend, es sey nichts daran.

(Revue de Paris.) Das auf der Straße von Paris nach Fontainebleau bei Essone gelegene Dörfchen Saint-Gernay wird sich in kurzem mit einer Industrie bereichern, die Theilnahme erwecken und ihm eine Art von Berühmtheit verschaffen muß. Saint Gernay wird das Land der Druckerei werden, wie Louviers das Land für die Tücher, Jouy das für gefärbte Leinwand, Seraing das für Locomotive und Hochöfen ist. Die neue Druckerei, die in diesem Dorfe gegründet werden soll, wird dadurch merkwürdig werden, daß nur das weibliche Geschlecht dort zugelassen wird. Setzer, Correctoren, Drucker, diese verschiedenen Grade der großen typographischen Armee, werden sich bald feminisiren. Die Idee dazu kommt aus England, das zuerst darauf gekommen ist, das weibliche Geschlecht für die Arbeiten der Buchdruckerei zu verwenden. Der Gründer der Druckerei von St. Gernay, den wir noch nicht nennen dürfen, gehört nicht zu den Industriellen gewöhnlicher Art; es liegt Stoff zu einem Philanthropen in ihm, was die Vollziehung des von ihm gefaßten Plans unterstützen wird.

Paris, 6. Juli. Der lange erwartete Bericht des Marschalls Valée, heißt es, sey endlich eingegangen; er soll aber so unvollständig seyn, daß das Ministerium Bedenken trage, ihn zu veröffentlichen.

Clot-Bei, welcher sich seit einem Jahre in Europa befand, wird in diesen Tagen wieder nach Alexandrien abreisen.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, zwei ihrer Mitglieder, die Herren Villermé und Benoiston de Chateauneuf nach den Departements der früheren Bretagne, vorzüglich nach denen des Finisterre und des Morbihan, abzusenden, um Nachforschungen über den ökonomischen Zustand dieser noch so wenig bekannten Gegenden anzustellen.

Dem Ami de la Réligion zufolge, hat sich die katholische Geistlichkeit zu Straßburg darüber beschwert, daß auf einem der Basreliefs am Fuße der Guttenbergs-Statue die Portraits von Luther und Voltaire angebracht seyen. Der Gemeinde-Rath soll auf den desfallsigen Antrag deren Entfernung beschlossen haben.

Dem Vernehmen nach unterstützen mehrere Minister den neulich erwähnten Plan, welchem zufolge ein General-Gouverneur für Algier ernannt werden, das Militair-Kommando aber in jeder Provinz einem selbstständigen Befehlshaber übertragen werden sollte. Nur im Falle eines Krieges würde aus deren Mitte ein Ober-Befehlshaber gewählt werden. In allen Verwaltungs-Angelegenheiten würden die militairischen Autoritäten aber direkt mit dem Kriegs-Minister korrespondiren. Es heißt nun, Hr. Thiers habe Hrn. Dufaure aufgefordert, die Stelle des Civil-Gouverneurs in Algier zu übernehmen.

Das Dampfboot „le „Crocodile“ hat nach Toulon Nachrichten aus Algier gebracht, welche bis zum 27sten v. M. reichen. Die Dampfböte „le Phare“, „le Crocodile“ und das Fahrzeug „le Triton“ haben 1800 Mann vom 53sten Linien-Regiment nach Algier gebracht. Diese Truppen wurden augenblicklich zur Geleitung der Transport- und Krankenzüge verwendet. Der General Corbin ist jetzt im Stande, eine mobile Kolonne von 4000 Mann zu bilden. Er ist mit allen verfügbaren Truppen außerhalb der Stadt, und man glaubt, daß, sobald keine Züge mehr zu geleiten seyn würden, er auf eine Züchtigung Ben Salems denken wird, der noch immer mit 4000 Mann in den Ebenen haust. Noch vorgestern sah man Flammen und Rauch vom Cap Matifou bis oberhalb Buffarik. Die National-Garde und eine geringe Anzahl von Soldaten versehen in der Stadt den Dienst, sind aber so wenig zahlreich, daß das neue Thor mehrere Tage geschlossen werden mußte.

Bayonne, 2. Juli. Die Infanterie des Balmasedaschen Corps ist zu Mauléon eingetroffen; seine Kavallerie hat sich noch nicht unterworfen. Palacios selbst hat sich bei den Christinischen Behörden gestellt und die Autorität der Königin anerkannt. — Allgemein glaubt man, Cabrera werde sein Vorhaben, eine Abtheilung seiner Truppen durch Ober-Aragonien nach Navarra zu senden, nicht in Ausführung bringen.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Juli. Dieser Tage wurde der Königin eine von etwa 15,000 achtbaren Bürgern der Hauptstadt unterzeichnete Bittschrift überreicht, worin sie um Erlaubniß nachsuchen, nächsten Monat August zu Ehren des Geburtstages des Prinzen Albert im Hydepark einen Jahrmarkt halten zu dürfen.

Der „Sun“ zeigt in Bezug auf die nahe Hinrichtung Courvoisiers an, daß bereits für einen guten Platz zum Zusehen per Person 5 Guineen bezahlt worden seyen.

Man vernimmt, daß der Marquis Saldanha endlich den Zweck seiner Sendung an die englische Regierung erreicht hat, und daß er im Laufe dieser

Woche nach Lissabon abreisen wird. Die Forderungen, welche in Ordnung gebracht wurden, sind jene des Herzogs von Wellington, des Marquis Beresford und anderer Militairs, so wie die Kosten der im J. 1825 nach Portugal gesandten Expedition. Die Civilreclamationen werden einer Commission zur Erledigung übergeben werden. Man sagt auch, daß die Grundlagen eines Handelsvertrags mit Portugal festgestellt worden sind.

Im Unterhause sollte gestern die Berathung von Lord Stanley's Registrirungsbill im Comite fortgesetzt werden, O'Connell aber stellte einen Antrag, dessen Erörterung den ganzen Abend ausfüllte, und der somit, obgleich er zuletzt mit 311 gegen 162 Stimmen verworfen wurde, doch dem Zwecke des Agitators vollkommen genug that; denn die Bill machte an diesem Abend keinen Fortschritt, und die weitere Berathung wurde bis über 8 Tage ausgesetzt.

London, 4. Juli. Dem Courier wird von einem Korrespondenten geschrieben, daß die Minister in zehn Tagen das Parlament prorogiren wollten, um die Kanadische Bill und Lord Stanley's Bill los zu werden.

Zu Carrick-on-Suir in Irland wurde kürzlich Lord Stanley im Bilde durch die Stadt getragen, und von dem zahlreichen Volkshaufen ertönten alle möglichen Verwunschungen gegen den „Skorpion", wie O'Connell ihn genannt hat. Von Zeit zu Zeit machte man Halt, um unter lautem Beifallsruf der Menge die Figur auszupeitschen. Zuletzt wurde dieselbe in einem Freudenfeuer verbrannt.

London, 7. Juli. Courvoisier ist gestern gehängt worden, nachdem er vorher noch im Gefängniß aufrichtige Reue über seine schreckliche That bezeigt und ein nochmaliges Bekenntniß über alle Einzelnheiten in die Hände der Geistlichen niedergelegt hatte.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Durch einen Königlichen Befehl wird der Jahrestag der Beschwörung und Bekanntmachung der Verfassung für ein National-Fest erklärt.

Einem Berichte des General-Kommandanten von Toledo zufolge, sind die in jener Provinz umherstreifenden Karlistischen Guerillas von Allem entblößt und völlig entmuthigt: um den sie verfolgenden Truppen zu entgehen, soll es ihre Absicht seyn, auf das rechte Tajo-Ufer überzugehen.

Lerida, 25. Juni. Gestern Abend ist die Königin-Regentin mit den Infantinnen hier angekommen. Der Herzog von Vitoria war den hohen Reisenden eine Strecke vor der Stadt entgegengeritten.

Saragossa, 27. Juni. Der Ober-Befehlshaber der Central-Armee, General O'Donnell, ist gestern hier angekommen und wird sich nach Ober-Aragonien begeben, um dort die Bewegungen Cabrera's zu bewachen und ihn zu verhindern, sich in Ober-Aragonien hineinzuwerfen.

Spanische Gränze. Bayonne, 2. Juli. Seit vorgestern ist man damit beschäftigt, die nach Frankreich herübergekommenen Truppen der Karlistischen Anführer Palacios und Balmaseda nach den verschiedenen Depots im Innern abzuführen.

Madrid, 29. Juni. Gestern legte der Minister des Innern der Deputirten-Kammer einen Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Anlegung neuer Landstraßen vor, um dadurch den vielen in Folge der Beendigung des Bürgerkrieges unbeschäftigten Personen Arbeit und Unterhalt zu verschaffen.

Spanische Gränze, Bayonne, 2. Juli. Balmaseda hat auf die Frage, was er von der Sache des Don Carlos halte, geantwortet: „Wenn Cabrera und ich einmal in Frankreich sind, so ist die Sache gänzlich verloren, und Cabrera wird auch binnen einer Woche die Gränze passiren, wäre ich indeß an Cabrera's Stelle gewesen, so würde ich den Kampf fortgesetzt haben, denn mit den 20,000 Mann, die er noch befehligt, könnte man ganz Spanien von einem Ende bis zum anderen erschüttern."

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 20. Juni. (A. Z.) Die Neapolitanische Flotte wird (wie bereits erwähnt) ausgerüstet. 1 Linienschiff, 3 Fregatten, 1 Korvette, 4 Brigantinen, 1 Goelette und 2 Dampfschiffe sollen bis 1. Juli segelfertig seyen. Ueber den Zweck dieser Rüstung verlautet nichts. In letztvergangener Woche hat das Englische Ministerium die Liste der Englischen Unterthanen eingesendet, welche Anspruch auf Entschädigung machen, worüber nun die Englisch-Französisch-Neapolitanische Kommission zu entscheiden haben wird. Neapel besteht vorläufig noch darauf, daß nur die wirklichen Eigenthümer der Schwefel-Minen Entschädigung erhalten sollen, nicht aber die Handelsleute und Pächter; allein Frankreich theilt diese Ansicht nicht, sondern will, dem Vernehmen nach, diese gleich jenen behandelt wissen.

Rom, 30. Juni. Das Diario meldet, daß Don Luzian Bonaparte, Fürst von Canino, gestern auf seinem Landhause in Viterbo, im 66sten Jahre seines Alters, gestärkt durch die Heilsmittel der Kirche, mit Tode abgegangen sey. Das Römische Blatt macht dem Verstorbenen, als einem ausgezeichneten Literaten und großmüthigen Beschützer der Künste und Wissenschaften, viele Lobeserhebungen. Auch wird bei dieser Gelegenheit seiner berühmten Familie und seiner zahlreichen Nachkommenschaft gedacht, von welcher sich sein ältester Sohn, der Fürst von Musignano, und seine älteste Tochter, Donna Carlotta Gabrielli, um den sterbenden Vater befunden haben.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, Ende Juni. Sollten Ihnen Correspondenten von hier über bereits beschlossene Veränderungen in der obern Leitung der Geschäfte oder über Besetzung erledigter hoher Staatsämter berichten, oder lesen Sie dergleichen in andern Blättern

— glauben Sie dem nicht. Es liegt in der Natur unserer Verhältnisse, daß wenn der nicht der Person des Königs ganz nahe Stehende von ähnlichen Dingen glaubhaft unterrichtet seyn soll, die dießfällige Kunde Gemeingut worden seyn muß; die Vertrauten der allerhöchsten Person werden sich aber zur Verbreitung confidentieller Mittheilungen vor der Zeit schwerlich herbeilassen. Eines nur mögen Sie unbedingt glauben — das Eine, worin die Correspondenten aller Blätter, sie mögen in der Auffassungsweise noch so verschieden von einander seyn, übereinstimmen, daß es keinen wahrern Schmerz und keine aufrichtigere Hoffnungsfreudigkeit geben kann, als die das wegen seiner überverständig kritischen Richtung nicht ohne Recht verschriene Berlin jetzt erfüllen. Die gewöhnliche Prosa unsers Daseyns hat sich in eine poetische Erregung durch jene Factoren umgewandelt. Das ist wahrlich nicht der kalte Begriff der Legitimität, der solchen Zauber zu üben vermag; es ist die wahre Pietät, die das preußische Volk mit seinem Herrscherhause zu Einer Familie verschmolzen hat, die jetzt um ihr dahingeschiedenes Haupt trauert, aber sich an dem Anblick des Sohnes erhebt, in dessen Hände er ihr Wohl beim Scheiden noch besonders auf eine so herzergreifende Weise gelegt hat. Und es ist nichts Exaltirtes in diesen Gefühlen, was besorgen lassen könnte, sie mit dem Augenblicke, der sie erzeugte, verschwinden zu sehen. Trauer wie Hoffnung sind gleich wohlbegründet. Was Friedrich Wilhelm III für Preußen, was er für Deutschland gethan, ist bekannt; weniger war es, so lange er unter uns wandelte, bei seiner übergroßen Bescheidenheit, man möchte sagen Verschämtheit, seiner tiefen Gemüthlichkeit, von der man jetzt sich unzählige Beispiele erzählt, eines immer rührender als das andere. Ich will Ihnen nur Einen Zug mittheilen, den ich mich noch nicht erinnere, irgendwo anders erwähnt gesehen zu haben. In seinen letzten Tagen verordnete er, daß gleich nach seinem Hinscheiden der Stern des schwarzen Adlerordens, den er an seiner Uniform getragen, abgetrennt, und seinem ältesten Sohne, dem Thronerben, zugestellt werden solle. Dieß geschah, und was fand sich? Unter der Decoration das Miniaturbild der Königin Luise, das also, ohne daß irgend Jemand darum wußte, an der Brust des Wittwers unausgesetzt geruht hatte. Ein durch und durch deutscher Charakter war der des Dahingeschiedenen; wie kann es fehlen, daß ein deutsches Volk ihm die reinste Theilnahme schenke! Sein Nachfolger aber hat das seltene Glück, eine volksthümliche Erscheinung gewesen zu seyn, ehe er den Thron bestieg. Wie man jedes gute Wort, das in Berlin seit Jahren gesprochen wurde, traditionell dem Kronprinzen beilegte, so dachte man in ihm sich auch die Opposition gegen Maaßregeln verkörpert, die nicht allgemeine Billigung fanden. Was Niebuhr vor sechzehn Jahren (unterm 14 December 1824. S. Lebensnachrichten Band 3 Seite 99) seiner Frau schrieb: „Es ist in unserm Kronprinzen auch keine einzige Gesinnung, die nicht edel, löblich und ungekünstelt wäre", das Bewußtseyn hievon gibt ihm augenscheinlich den Muth, sich über Alles so auszusprechen, wie es ihm um das Herz ist, und in Ausdrucken auszusprechen, welche die ganze Frische des Moments tragen. Darum ist der Eindruck, den man von dieser eminenten Persönlichkeit empfängt, ein durchaus hinreißender. Was man Herablassung bei so Hochgestellten zu nennen pflegt, das kann unter Umständen auf manche, sich einer eigenthümlichen Selbstständigkeit bewußte Naturen gewissermaßen demüthigend wirken; die Art wie Friedr. Wilhelm IV sich hingiebt, ist von jener Herablassung himmelweit entfernt: es ist unverkennbar der Drang, sich wie ein freier Mann dem freien Manne gegenüber menschlich vernehmen zu lassen, und dadurch freie Gegenrede hervorzurufen. Das Herz, so darf man sagen, sitzt diesem Könige auf den Lippen, und darum wird jedem, den er anredet, ihm gegenüber das Herz groß. Es möchte keine Täuschung seyn, dieß auch schon in demjenigen, was seit seinem Regierungsantritt von ihm öffentlich bekannt worden, finden zu wollen. Wenn er z. B. in der Cabinetsordre von 12. Jun., mit welcher er das Testament seines königlichen Vaters zum Druck verordnet und die ganz aus seiner Feder geflossen ist, sagt: „ich bitte Gott, daß er die Liebe des Volks auf mich, Friedrich Wilhelm III Sohn und Nachfolger, übergehen lasse, *der ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln*," oder wenn er der Universität verspricht: „ihre Ergänzung stets in dem Sinne zu bewirken, daß auch in diesem Gebiete das so segensreich gewordene Streben sich geltend mache, ausgezeichnete geistige Kräfte aus dem gesammten deutschen Vaterlande zu gewinnen und sich anzueignen," wer möchte in diesen Aeußerungen nicht den Trieb erkennen, die innersten Gesinnungen eines Herzens zu offenbaren, aus welchem, mit Niebuhr zu reden, nichts hervorgeht „was nicht edel, löblich und ungekünstelt wäre." Gewiß hat Preußen von einem Herrrn dieser Natur zu erwarten, daß er es auf der Höhe erhalten werde, auf welcher es sein Vater ihm überlieferte mit den ewig denkwürdigen Worten seines letzten Willens: „Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Bürge, daß du ein Vater deiner Unterthanen seyn wirst." In dieser Hoffnung hat unser alter treuer König sein müdes Auge geschlossen und diese Hoffnung ist es, die in der Brust auch des geringsten Mannes lebt, der des Segens seiner Regierung theilhaftig worden ist. — *Nachschrift.* Unterm 27. Jun. Nachmittags hat der König die hiesigen Justizbeamten, „sie — wie er sich ausdrückt — als die Repräsentanten des gesammten preußischen Richterstandes betrachtend empfangen. Zu den bedeutendsten Aeußerungen, welche aus den Audienzen der jüngsten Tage verlauteten, gehören auch wohl die bei dieser Veranlassung gesprochenen Worte des Königs. „Seit geraumer Zeit", so sagte er, „erfreut

sich die preußische Justiz eines ausgezeichneten Rufs. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß dieser nicht sowohl begründet worden durch das Anerkenntniß, daß unsre Einrichtungen die bessern seyen; es beruht jenes Vertrauen vielmehr darin, daß man sich gewöhnt hat, den Namen des preußischen Richters für identisch zu halten mit der Integrität, für identisch mit dem größtmöglichen Eifer in Erfüllung der Pflicht. Meine Herren, lassen sie mich der Ueberzeugung leben, daß dieses allgemeine Vertrauen niemals werde erschüttert werden. Wir leben in einer ernsten Zeit, und sie wird, mehr als solches wohl vorausgesehen worden, immer ernster; lassen Sie meine Herren, uns darin einen Sporn finden, diesen Ernst immer mehr zu übertragen auf die Treue in der Ausübung der uns Allen obliegenden Pflichten."

Aus Preußen, 25. Juni. Die neuliche Anwesenheit des kais. russischen Finanzministers, Grafen Cancrin, in der Hauptstadt dürfte, wie glaubwürdig versichert wird, Preußen, somit auch dem deutschen Zoll- und Handelsvereine, höchst ersprießliche, schon längst mit Sehnsucht herbeigewünschte Früchte tragen. Wir erfahren nämlich, es habe dieser hohe Staatsbeamte von Sr. Majestät den Befehl vorgefunden, im Einverständnisse mit dem kais. russischen Gesandten in Berlin, Baron von Meyendorff, auf einen Handelsvertrag mit Preußen hinzuarbeiten.

Potsdam, 30. Juni. Neulich haben wir ein schönes Beispiel von der wohlwollenden Humanität des Königs gegen Bittsteller erlebt. Eines Morgens, als derselbe nach dem Bahnhof fahren wollte, um sich nach Berlin zu begeben, eilte ein Supplikant, ein Landmann aus dem fernen Ostpreußen, mit einer Bittschrift herbei und rief dem Königl. Kutscher, der eben abfahren wollte, laut „Halt, Halt!" zu. Der Kutscher schien darauf nicht achten zu wollen, aber der König selbst befahl ihm zu halten. Als nun der Bauer heran kam, sagte der König zu ihm: „Alter, du hättest auch wohl ein wenig früher kommen können;" jener aber entgegnete ganz offen: „Habe ich denn eher Zeit gehabt?" Lächelnd antwortete der gütige Herr, indem er die Bittschrift einem Adjutanten reichte: „Nun, geh' nur mit diesem Offizier, und sage ihm das Nähere über dein Anliegen; du wirst bald Bescheid erhalten." Hierauf fuhr der König ab. Der Landmann, welcher, wie man hört, sein Haus durch eine Feuersbrunst verloren und einen Zuschuß zu den unzureichenden Feuerkassen-Geldern nachgesucht hatte, die der dortige Landrath nicht gewähren konnte, ist vollständig zufrieden gestellt worden. Die Leute in der Ferne haben das Vorurtheil, wenn sie ihre Immediat-Gesuche nicht persönlich überreichen, so gelangen sie nicht in die Hände des Landesvaters. Dies ist aber ein irriger Wahn; der König empfängt Alles, was an denselben addressirt wird.

Vor Kurzem ist Prof. Rauch nach St. Petersburg über Swinemünde, wo ihn ein Kais. Dampfschiff erwartete, abgegangen. Er wird dort, wie man hört, zwei Reiterstatuen für die Zimmer des Kaisers, nur 4 Fuß hoch, arbeiten, die eine nach dem projectirten Denkmal für Friedrich den Großen, die andere, eine Bildsäule des verstorbenen Königs, als Seitenstück zu jener. Doch vermuthet man, daß noch bedeutendere Aufträge im Hintergrunde liegen, welche die eigene Anwesenheit des Künstlers in der russischen Hauptstadt veranlassen.

Unter der Ueberschrift: „Zur Geschichte der Haude und Spener'schen Zeitung" enthält dieses Blatt einen Artikel zur Feier seines hundertjährigen Bestehens. Die Zeitung erfreut sich bekanntlich des besondern Schutzes des großen Königs, der sogar in den ersten Jahren seiner Regierung bisweilen kleine Aufsätze von seiner Hand in derselben erscheinen ließ. Es wurde ihr auch bei ihrem Entstehen vorzugsweise Censurfreiheit mit der Bemerkung, „daß Gazetten, wenn sie interessant seyn sollten, nicht genirt werden müßten", bewilligt, diese jedoch bereits im December desselben Jahres wieder entzogen.

Der Komiker Niklas in Wiesbaden sagte jüngst auf der Bühne: „Es wäre doch sonderbar, daß in ganz Nassau keine Zeitung erschiene; Nassau könne doch stets die glaubwürdigsten Nachrichten liefern, weil es die besten Quellen habe."

Es ist interessant, zu bemerken, daß die dermaligen Vorstände der berühmtesten klinischen Anstalten in Deutschland und der Schweiz, zu Berlin (Schönlein), zu Würzburg (Marcus), zu Göttingen (Fuchs), zu Zürich (Pfenfer, der an Schönleins Stelle von München dahin geht), sämmtlich geborne Bamberger, und die drei letzten Schüler Schönleins sind.

(Allg. Ztg.) Stuttgart. Das Stuttgarter Guttenbergsfest war, nach allen Berichten, eines der schönsten und sinnigsten — so wie die Feste in Stuttgart, Mainz und Leipzig überhaupt die einzigen der Bedeutung des Tages würdigen waren. Viele Blätter haben den umständlichen Bericht des Schwäbischen Merkurs wiedergegeben: wir ziehen es daher vor, aus der anziehenden Skizze, die das Morgenblatt entwirft, einige Auszüge mitzutheilen: „Die Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst ist so eben mit einem schönen Feste gefeiert worden, wobei sich die Freude einer ungeheuern Volksmenge mit dem Jubel der Gewerbsgenossen mischte. Die Incunabeln der mächtigen Kunst und ihr heutiger Zustand, und damit der Geist zweier gleich merkwürdiger Zeitalter wurde uns dabei lebendig vorgeführt. Die Presse, als die natürliche Vermittlerin aller geistigen Thätigkeit, hat sich den Proportionen der Zeit angepaßt, und wie an ihr einst die neuere Bildung erwachsen, so ist sie in der jetzigen geschichtlichen Krisis der wahre Hebel der gewaltigen Bewegung, deren Ziel uns, die wir mitten darin stehen, kaum verworren vorschwebt. Durch die innere Aehnlichkeit zwischen dem Zeitalter der Reformation und dem der Revolution, und das

Verhältniß der Presse zu beiden, gewinnt die dießmalige Jubelfeier der Erfindung noch ungleich mehr Bedeutung als vor hundert, vor zwei- und dreihundert Jahren. Die beiden Zeitalter versinnlichten sich mir in Fausts hölzerner Druckmaschine und in der modernen Schnellpresse wie sie auf der Festtribune des hiesigen Marktplatzes nebeneinander standen. So viele Gedanken und Thatsachen, welche als die jugendliche Presse sie verbreitete, so neu und unerwartet waren, wie die wunderbare Verbreitungskunst selbst, sind jetzt die gemeinste Geistesgabe, etwas, das sich ganz von selbst versteht, wie Preßbengel und Preßdeckel. So viele Begriffe und Vorurtheile jener großen Zeit erscheinen uns jetzt kindisch und unbeholfen wie das ächzende, hölzerne Gerüste, daß die biblia pauperum ärmlich vervielfältigte. Der eherne Koloß der Schnellpresse mit dem kunstreichen Gewirre von Rädern und Walzen ist ein Bild des heutigen raschen, ungestümen und doch sichern Ineinandergreifens aller geistigen Thätigkeiten, wodurch die Production in Allem unendlich erleichtert, gesteigert und vervielfältigt, und die Litteratur selbst großentheils zu einem auf Bequemlichkeit und unmittelbaren Nutzen berechneten Fabricate wird. Mercuriale aevum, ipsae Musae opifices, iterum, ut olim apud Admetum, mercenarius Apollo — mit diesen Worten bezeichnet der gelehrte Gottfried Hermann in Leipzig kräftig den literarischen und poetischen Gewerbfleiß unserer Tage, die Thatsache, daß die Litteratur, und ganz besonders die schöne und sogenannte Unterhaltungslitteratur, vom Aufschwung aller Industrie ergriffen, viele Charaktere derselben angenommen hat: das rasche und wohlfeile Produciren, das Streben nach Glanz und augenblicklicher Wirkung auf Kosten des innern Gehalts und der Dauerhaftigkeit. Die theils nur zweideutigen, theils wirklich schlimmen und abschreckenden Seiten des heutigen Bücherwesens überhaupt sind offenkundig; aber auch hiebei, wie bei allem geistigen Gute, wie bei der Erfindung der Druckerei selbst, liegen Segen und Fluch, Gift und Gegengift untereinander. Sind viele geistige Richtungen durch die Industrie in Gemeinheit hingezogen, so sehen wir andererseits alle Wissenschaften eben durch die großen Principe des Gewerbfleißes, durch Theilung der Arbeit und Association, auf die Bahn des raschen unabsehbaren Fortschritts gestellt. Diese schöne Blüthe der Wissenschaften, indem sie uns für manche widrige Erscheinung in unserer Uebergangszeit tröstet, verbürgt uns zugleich die Zukunft unserer Bildung und läßt uns hoffen, daß auch die Kunst, welche sich im lebenden Geschlecht in Kritik und Absichtlichkeit verliert, einst wieder Grund und Boden gewinnen werde. Vorerst aber scheint die Geschichte darauf auszugehen, fast in Allem die alten Traditionen, den alten Glauben, die alte Standesverfassung aufzulösen, und als Hauptagenten bedient sich dazu der Weltgeist der Presse, welche heutzutage wie mit Dampfkraft die Cultur in den Massen verbreitet. Wenn einmal in der Gesellschaft die neuen Bildungen, welche überall schon angedeutet sind, den Zersetzungsproceß überwiegen, dann wird auch das litterarische Chaos sich lichten und ordnen, und wir nehmen es in Demuth als eine geschichtliche Nothwendigkeit hin, daß die Presse am Johannistage dieses Jahrs als die Hauptrepräsentantin einer stürmischen Bewegung erschien, in der sich eine neue Zeit gebären will."

Die vierte Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst fand unsere Stadt, die vor hundert Jahren 12,000 Einwohner und eine einzige Buchhandlung gehabt, als einen Hauptsitz des deutschen Buchhandels mit 40,000 Seelen. Ums Jahr 1740 ging der einzige Stuttgarter Buchführer, Joh. Benedict Metzler alljährlich zu Fuß nach Frankfurt zur Büchermesse; gegenwärtig zählt die Stadt 28 Buchhandlungen und 26 Druckereien, wovon zehn mit den Buchhandlungen vereinigt. In Thätigkeit sind über hundert Handpressen, sieben Maschinen-, fünfzehn Schnellpressen; sie beschäftigen fortwährend über 500 Arbeiter. Dazu kommen fünf Schriftgießereien, wovon zwei Stereotypen gießen. Mit den Buchbindern (48 mit 80 Gehülfen), Farbefabricanten, Holzschneidern bilden die Gewerbsgenossen im weitesten Sinn eine sehr zahlreiche Corporation. Diese mußte darauf denken, das Jubelfest in einer Weise zu begehen, welche der typographischen und litterarischen Bedeutung der Stadt entspräche. Das Comitè, aus Gewerbsgenossen aller Stufen, aus Litteraten, städtischen und Staatsbeamten und notabeln Bürgern bestehend, war seit Monaten in unterbrochener Thätigkeit. Die Geschäfte wurden ihm durch das Vertrauen und die Weisheit der Regierung sehr erleichtert: es hatte keineswegs den Behörden Concessionen abzuringen, man kam ihm im Gegentheil von oben freundlich und hülfreich entgegen, und so handelte es sich nur davon, das Fest so würdig und so glänzend anzuordnen, als die Mittel, worüber man zu verfügen hatte, nur immer gestatteten. Der materiellen Schwierigkeiten waren dabei immer noch genug zu überwinden. Als Hauptelemente der Feier wurden festgesetzt: der große Umzug, GOttesdienst, Rede und Preßthätigkeit unter freiem Himmel, Festmahl, Bälle; am zweiten Tag eine Landparthie nach einem der schönsten Punkte der Umgegend. — Schon lange waren die Theilnehmer eifrig, doch geräuschlos mit den Vorbereitungen beschäftigt. Nur das machte Aufsehen, was statt Mühe zu machen, welche ersparte, nämlich die großen Bärte, die sich ein ganzer Trupp von Gehülfen wachsen lassen, um uns mit dem vollständigen Costüm des fünfzehnten Jahrhunderts an die Wiege der Presse zu versetzen. Der Zufluß von Fremden war seit mehrern Tagen bedeutend. Am 23. Juni führte die königliche Hofcapelle in Verbindung mit den hiesigen Gesangvereinen das Oratorium Messias von Händel im neuen Reithause auf. Fast alle Häuser der langen Straßenstrecke, durch welche der Zug sich bewegen sollte,

wurden mit Blumen, Laubwerk und Draperien festlich geschmückt, an allen Thoren und auf öffentlichen Gebäuden Flaggen in den Farben der Stadt und des Landes aufgepflanzt. Die ungeduldige Erwartung, welche die Bevölkerung durch die Straßen trieb, machte den 23 zur heitersten Vigilie. Der Einladung des Comité, dem Zug und dem Fest überhaupt beizuwohnen, waren gefolgt die städtischen Behörden, die Geistlichkeit ein großer Theil der Schriftsteller und Künstler, sehr viele Gesangvereine des Landes, die Lehrer und Schüler aller hiesigen höhern Unterrichtsanstalten, des land- und forstwissenschaftlichen Instituts in Hohenheim. Nur die Landesuniversität Tübingen, obgleich nicht mehr als sieben Stunden von hier entfernt, hatte sich weder in corpore eingefunden, noch sogar eine Deputation abgeordnet; sie war bei dem Feste nur durch eine handvoll Studenten vertreten und durch den Pedell ohne Scepter, in seiner Eigenschaft als Buchbinder. Seit der Welt Lauf den Universitäten mit dem Nimbus der Autorität auch die äußern Zeichen der Würde und des Privilegiums verkümmert hat, haben sie ganz die Lust am Repräsentiren verloren. Vor hundert Jahren war es die Hochschule zu Tübingen gewesen, die als Wahrerin der höhern Bildung das Jubiläum der Buchdruckerkunst im Namen des Herzogthums Württemberg gefeiert. Aber seitdem ist die Republick der Wissenschaften aus einer Oligarchie eine Demokratie geworden, und wenn der akademische Senat, wahrscheinlich einen Prätext ergreifend, die Einladung zum Feste ablehnen zu müssen glaubte, so ging dieß aus demselben Gefühl hervor, wie wenn in einer Stadt, wo das Volk den Adel gestürzt, der Abkömmling der alten Patricier die plebejischen Bankette meidet.

(Schluß folgt).

Oesterreich.

Von der Donau, 3. Juli. (N. C.) Alles, was in Italien vorgeht, berührt uns so nah, daß trübe Nachrichten aus dieser Halbinsel hier immer jede andere Neuigkeit in den Hintergrund treten lassen. Man hat von einer Spannung zwischen unserm Hof und dem neapolitanischen gesprochen, und daß die Schiedsrichterrolle im Schwefelmonopolstreit dem Cabinet der Tuilerien, statt unserm Gouvernement, übertragen worden ist, könnte als Bestätigung für eine solche Annahme gelten. Die Thatsache selbst ist keine andere, als daß lange vor dem Ausbruch des Haders von hier aus die dringendsten Mahnungen nach Neapel gingen, denselben zu vermeiden, und daß diese auch dann noch wiederholt wurden, als der König beider Sicilien sich persönlich auf das Bestimmteste in anderem Sinne ausgesprochen hatte. Dadurch hat eine gewiß sehr schnell vorübergehende Verstimmung Platz greifen können, aber von einer eigentlichen Spannung zwischen Wien und Neapel kann keine Rede seyn. Wohl aber herrscht eine andere Spannung vor, die im Publikum, und zwar durch alle Classen, auf nähere Nachrichten aus Sicilien und überhaupt aus Unteritalien, weil sich eine Menge von Gerüchten Eingang verschafft haben, die, wie übertrieben sie auch immer seyen, doch nicht ohne allen Grund seyen können. Als Thatsache erfährt man, daß in allen Städten, wo mit dem 1. Juli die gewöhnlichen Gerichte wieder in Function treten sollten, jenes neueste Decret des Königs, nach welchem die Militärcommissionen bis zum Ende des Jahres fortzudauern haben, die größte Aufregung hervorgebracht hat. Ob wirkliche Excesse begangen worden sind, weiß man nicht, eben so wenig, was an der Behauptung Wahres ist, daß Se. Maj. Willens seyn soll, durch eine Anzahl Wachtschiffe allen Verkehr zwischen der Insel und dem Festland abzuschneiden wodurch natürlich auch dem Handel der letzte Todesstoß beigebracht werden müßte. Genug, wir unterhalten uns von Italien, während die Zeitungen Nachrichten aus dem Orient bringen, die wo möglich noch fabelhafter klingen, als das, was man von Sicilien erzählt. Hierher sind wenigstens Briefe aus Alexandrien gelangt, die von ganz Anderm reden, als von der nahen Freigebung der türkischen Flotte durch Mehemed Ali. Auch die Nachrichten aus Beyrut dürften übertrieben seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Der bekannte Französische Schriftsteller Alphons Royer, Verfasser mehrerer Werke über den Orient, ist in die Dienste der Pforte getreten und hat den Posten eines Mitgliedes der Nützlichkeits-Kommission erhalten.

Bei Gelegenheit der Ernennung Rauf Pascha's zum Nachfolger Chosrews hat der Großherr alle hohen Reichs-Beamten bei sich gesehen und denselben eingeschärft, auf die genaue Befolgung der kürzlich eingeführten Institutionen zu sehen. Zugleich wurde den Beamten gestattet, dem entlassenen Chosrew ebenfalls einen Besuch zu machen. In der Verwaltung der Provinzen Anatolien und Rumelien sieht man neuen bedeutenden Veränderungen entgegen.

Egypten.

Alexandrien, 16. Juni. (A. Z.) Heute geht mit dem sogenannten Toscanischen Dampfschiffe „Hadschi Baba", das seinen Namen ins Italiänische mit „Padre dei Pellegrini" übersetzt hat, eine Ambassade Mehmed Ali's mit reichen Geschenken nach Konstantinopel ab, um daselbst das Friedenswerk zwischen ihm und der Pforte zu stiften. Der Gesandte selbst ist der alte Vertraute Mehmed Ali's, Sami-Bey, den er immer wählt, wenn es sich um besondere Konfidenzen handelt. So viel man bis jetzt erfahren, will Mehmed Ali sich bereit zeigen, Kandien abzutreten, aber nichts von Syrien; dagegen verpflichtet er sich, dem Sultan unter allen Umständen und gegen was es immer sey, mit Rath und That beizustehen. Schon ist der Türkischen

Flotte förmlich erklärt worden, daß alle Mißhelligkeiten völlig beseitigt seyen und daß sie auf den ersten Befehl von Konstantinopel aus dorthin wieder zurückkehren würde. 9 Fregatten dieser Flotte werden für den Augenblick nach der Syrischen Küste absegeln, wohl hauptsächlich in der Absicht, die Empörer glauben zu machen, daß ihre Revolte in Konstantinopel ebenfalls gemißbilligt werde, und sie nichts von dort zu erwarten haben. Die Begleitung von vier Aegyptischen Linienschiffen und der Umstand, daß die Türkischen Fregatten keine Kriegs-Munition an Bord nahmen, beweist aber noch das Mißtrauen, daß Mehemed Ali gegen sie hat. Giebt es eine Maßregel, die das tief erschütterte Türkische Reich einigermaßen wieder stärken könnte, so wäre es das Bündniß mit Mehmed Ali, und es leidet keinen Zweifel, daß, wenn er vorzugsweise der Führer und Rathgeber des jungen Sultans ist, sich in sehr kurzem Vieles zum Vortheil der Turkei ändern wird. Zu dem kommt, daß der Vertrag von Hunkiar-Skelessi mit nächstem Monat aufhört, und daß an eine Erneuerung desselben nicht zu denken ist, seitdem Chosrew nicht mehr Sadrasan ist. Auch der große Einfluß der Europäischen Diplomatie wird in Konstantinopel nicht bedeutend abnehmen.

Persien.

Die Wiener Zeitung meldet: „Den neuesten Nachrichten aus Tabris zufolge, ist der Französische Botschafter in Teheran, Graf Sercey, wieder auf der Rückreise nach Frankreich begriffen. Er verließ Teheran am 3. Mai. In Ispahan ist eine Revolution ausgebrochen, in Folge deren dort völlige Anarchie herrscht. Der Schach hat sie selbst während seiner Anwesenheit nicht unterdrücken können. Seine Brüder werden in allen Provinzen beleidigt, und der älteste derselben mußte sich von Schiras nach Teheran flüchten.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 28. Juni 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	78	73—74
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	165—171
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	62—64	59—60
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	64—60	38—39
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	10
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Juli 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	—	—	
—London 3 Mt.	38⅞	39	
— Hamburg.	34 29/36	34⅜	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	102½	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100—100¼	
dito Curl..	—	100¼	
dito Ehstl..	—	99½	
—			

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Newerow, J., Blick auf die Geschichte der Russischen Literatur. Aus dem Russischen übersetzt von H. v. Brackel. Pr. 25 Cop. S.

Die Jobsiade. Ein grotesk-komisches Heldengedicht von D. C. A. R. In 3 Theilen. Pr. 60 Cop. S.

Das Neue Testament. Mit Erklärungen, Einleitungen, einer Harmonie der vier Evangelien ꝛc. Zum Gebrauch für alle Freunde des göttlichen Wortes, bearbeitet von F. G. Lisco. 3te Aufl. Preis 3 R. S.

Kempis, Die Nachfolge Christi. Ein Erbauungsbuch für gebildete evangelische Christen. Nebst Anwendungen und Betrachtungen. Prachtausgabe mit 4 Stahlstichen. 2te Auflage. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Lengerke, Dr. A. von, Landwirthschaftliches Conversationslexikon für Praktiker und Laien. 4 Bde. Preis 18 Rbl. S.

Reider, Allgemeines praktisches Handbuch der gesammten Gärtnerei oder die Gartenkunst im

Gemüse- und Blumengarten, bei Obst-, Wein- und Hopfenbau; im Apotheker-, Zimmer- und Fenstergarten; mit einem Anhange: die Lehre Gärten nach Französischem, Englischem und Deutschem Gartengeschmack anzulegen und solche zu verzieren. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Schultze, Die Walderziehung nach den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen und bisherigen praktischen Erfahrungen. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Voit, Handbuch der landwirthschaftlichen Baukunst. 2 Theile. Mit vielen Kupfertafeln. Dritte umgearbeitete Auflage. Preis 4 R. S.

Festkalender in Bildern und Liedern geistlich und weltlich von Pocci, G. Görres und ihren Freunden. 3 Thle. 2te Aufl. Preis 2 R. 55 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 7. Juli. Die Herren Mannrichter v. Toll, Kaufm. Schaar und Sr. Excellenz der Herr General-Lieutenant Friedrici, log. im Hotel London.

Den 8. Juli. Demoiselle Gabriele Fritzsche, log. im Hotel London. — Hr. Staatsr. Fuß, log. beim Hrn. Prof. Schmalz. — Hr. Rittmeister v. Pistolenkors, log. beim Hrn. Baron Ungern Sternberg.

Den 9. Juli. Hr. Pastor Dr. v. Jannau, log. beim Hrn. Staatsr. Rosenberger.

Abgereiste.

Den 5. Juli. Die Herren v. Volkmershausen, v. Behagen, v. Guligewsky.

Den 6. Juli. Sr. Excell. der Hr. dimit. General-Major und Ritter v. Schweder.

Den 7. Juli. Sr. Exc. der Hr. Gener.-Lieut. u. Ritter v. Kotzebue. Hr. Militairarzt Meier.

Den 9. Juli. Hr. Rittm. v. Pistohlenkors.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Baumeister Franz August Königsmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 220 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf dem 16ten September d. J. anberaumten Torgso wie dem als dann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Georg Blasius Schönrock, belehre anhero producirten, mit dem gewesenen Kaufmann J. B. Jäcksch, am 25. April 1840 abgeschlossenen und am 10. Mai d. J. hierselbst als Kaufcontract korroborirten Pfand-Cessions-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 47 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. B. A. oder 2285 5/7 Rbl. S. Mze. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1sten August 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner und Schmidt Johann Friedr. Reinhold, belehre anhero producirten, mit den hiesigen Einwohnern Christian und Friedrich Umblia, abgeschlossenen und am 28. Febr. 1840 hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 170 auf

Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1430 Rbl. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29sten Juli 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Nikifor Semenow Rebrow ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. December 1840, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fischhändlers Heinrich Reinhold gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 23sten Septbr. d. J. festgesetzten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Pernauschen Land-Gerichts fügen desmittelst zu wissen: Demnach der Inhaber der Woiseckschen Spiegelfabrick Herr Carl Amelung um Mortification folgender generaliter, auf sein Vermögen ingrossirten, bereits längst berichtigt sein sollenden Schuldpöste, von denen die ausgestellten quittirten Documente verloren gegangen, nämlich:

1) 1800, März 19., für Ernst Wilhelm Wolff fünf Tausend Rubel Banco-Assignationen.
2) Eodem, für denselben fünf Tausend Rubel Banco-Assignationen.
3) 1804, Januar 21., für denselben acht Tausend Rubel Banco-Assignation,

gebeten, solchem petito auch mediante resolutione vom heutigen dato deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Landgericht, alle diejenigen welche wider die Mortification der vorstehend bemerkten Schuldpöste etwas Rechtliches einwenden zu können vermeinen sollten, sothane ihre Einwendungen binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato bei diesem Kaiserlichen Landgericht beizubringen, unter der Commination, daß nach Ablauf dieser Frist und der darauf folgenden beiden Acclamations-Termine von 14 zu 14 Tagen, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die obenbezeichneten Schuldpöste für mortificirt erklärt werden sollen, wonach Jeder, den es angehet, sich zu achten hat. 2

Signatum im Kaiserlichen Pernauschen Land-Gericht zu Fellin den 19. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

C. A. Töpffer, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Comitée des Vereins der livländischen Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, 1) daß die vom Comitée zu repartirenden Krons- und Pächterlieferungen zu denselben Bedingungen und gegen Zurücklieferung der Fastagen, statt nach Narwa nach Pleskau von allen denjenigen Lieferanten gestellt werden können, welche bis zum 15. August diesem Comitée die Anzeige gemacht haben, daß sie statt nach Narwa nach Pleskau liefern wollen; 2) daß dem Beschlusse der General-Versammlung gemäß, nach welchem der Comitée Lieferungen bis 100 Eimer vom Haken zu repartiren autorisirt ist, die zu repartirenden Kronslieferungen 49 Eimer auf einen jeden Haken und für diejenigen, welche sich von Pächterlieferungen nicht eximirt haben, 51 Eimer auf einen jeden Haken betragen werden; 3) daß außer diesen Lieferungen, diejenigen, welche in Folge diesseitiger Bekanntmachung im April dieses Jahres sich zu Lieferungen gemeldet haben, mit den von ihnen zu liefern angegebenen Quantitäten repartirt werden und solche gleichfalls nach Belieben nach Pleskau oder nach Narwa stellen können, jedoch davon bis zum 15. August Anzeige zu machen haben; 4) daß alle diejenigen, welche außer jenen genannten Quantitäten Lieferungen zu 2 Rubel nach Narwa oder Pleskau übernehmen wollen, bis zum 15. August diesem Comitée anzuzeigen haben, wieviel und wohin sie zu diesen Bedingungen Lieferungen übernehmen wollen. 3

Im Namen des Comitée des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten:

Brüningk.

Damit die jungen Damen, welche den Kursus meiner Anstalt vollendeten und ein Examen bei der Universität machen wollen, durch ihre Mitschülerinnen in den Repetitionen für dasselbe nicht gestört werden, noch jene stören, bin ich veranlaßt, um meinem Versprechen nachzukommen, mit dem neuen Semester der obersten Klasse meiner Anstalt eine neue Abtheilung hinzuzufügen, in welcher die Abgehenden ein ganzes Semester hindurch unter meiner, der Herren von Raupach, Sokolowski, Mühlberg und der beiden Gouvernanten meiner Anstalt sorgfältigen Leitung nur mit den Fächern beschäftigt werden sollen, worin sie Examen zu machen gedenken. Fremden Damen will ich den Beitritt zu diesen Vorbereitungen gegen ein mäßiges Honorar gern gestatten, wenn sie an Vorkenntnissen meinen Schülerinnen der Selecta nicht nachstehen. Da ich mein Schullocal bedeutend erweitert habe, kann ich Entferntlebende, die sich nur des Examens wegen in Dorpat aufhalten wollen, für diese Zeit in Pension nehmen und ihnen meine Unterstützung versprechen. Zugleich bringe ich in Kenntniß, daß ich der 4ten Klasse meiner Anstalt eine 2te Abtheilung hinzufügen werde, in welcher Mädchen von dem zartesten Alter — gegen ein Semesterhonorar von 10 R. S. M. — in den allerersten Elementen, auch der russischen und französischen Sprache unterrichtet werden sollen. Mit dem 22sten d. M. wird der Unterricht in meiner Anstalt wiederum seinen Anfang nehmen. 3

Dorpat, den 8. Juli 1840.

Cand. C. Bresinsky.

Hierdurch bringe ich Endesunterzeichneter zur allgemeinen Wissenschaft, daß ich ersucht, und von Einem Hochpreislich-Kaiserlichen Wendenschen Land- als Land-Waisen-Gericht zum zeitweiligen Vermögens-Administrator des Krankheit halber ins Ausland verreisenden Herrn Mitglieds des General-Consistoriums und Ritter Christoph Baron von Campenhausen zu Wesselshoff bestätigt und autorisirt bin, daher ich alle Diejenigen auffordere, welche mit genannten Herrn Christoph Baron von Campenhausen in Geschäftsverbindungen stehen, sich nunmehr in allen ihn betreffenden Angelegenheiten nur an mich zu wenden, etwanige Zahlungen nur an mich, oder den dazu von mir bevollmächtigten Personen zu leisten, und solche von mir zu empfangen. Alle etwa dagegen Handelnde werden den daraus entstehenden Schaden oder Nachtheil sich selbst beizumessen haben. 2

Alt-Schwanenburg, den 19. Juni 1840.

Gottlieb Baron von Wolff.

Die Verwaltung der Güter Tammist und Anrepshof macht hiermit bekannt, daß im Laufe dieses Sommers Niemandem gestattet ist, bei Verlust ihrer Gewehre oder einer sonstigen Strafe, in den Gränzen der benannten Güter zu jagen. 1

Zu verkaufen.

Frische Blutegel zu billigen Preis sind zu haben bei

D. Vogt. 2

Abreisende.

Johann Friedrich Normann, Lohgerber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 56. Sonnabend, 15. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. Am 1. Juli, diesem allgemeinen Freudentage Rußlands, dem Geburtsfeste J. M. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, war auf Jelagin-Ostrow öffentliche Promenade, welche durch ein Feuerwerk beschlossen ward. Das seither so unbeständige Wetter, begünstigte an diesem Tage die allgemeine Freude vollkommen. Die Zahl der Spaziergänger betrug 20,000, der Kutschen und Kaleschen 2000.

St. Petersburg, 8. Juli. Bestätigt sind als Regiments-Commandeure, die Generalmajore und Commandirenden der Regimenter: des Chevalier-Garde-Regiments J. M. der Kaiserin, Baron Vietinghoff; des Leibgarde-Grenadierregiments zu Pferde Korf und des Leibgarde-Ulanenregiments Riesemann.

Wegen der sich verbreitenden Gerüchte, als habe die Regierung verschiedenen Handelshäusern Auftrag gegeben, in den Ostseehäfen und im Auslande ansehnliche Getreideeinkäufe zu machen, — wird für nöthig erachtet, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die erwähnten Gerüchte durchaus keinen Grund haben und wahrscheinlich nur von übelwollenden Speculanten verbreitet worden sind, um die Getreidepreise in die Höhe zu treiben und den Handel mit diesem Artikel zu erschweren. — Die Regierung, weit entfernt, die Freiheit des Getreidehandels zu beschränken, gewährt ihm im Gegentheil jede mögliche Erleichterung.

Privilegien. Das Dep. der Manufacturen und des innern Handels hat am 15. Juni folgende zehnjährige Privilegien ertheilt: 1) dem Französ. Unterthan Victor de Jouy auf eine neue Art des Hufbeschlages der Pferde ohne Nägel, mit einer besondern Art von Hufeneisen, genannt: Hypposandalen: 2) dem Tulaschen Büchsenschmidt Minajew und dem aus Lübeck gebürtigen Praagst auf eine Metallschneidemaschine zur Verfertigung von Draht verschiedener Nummern. Der Draht wird in dieser Maschine mit einer besondern Art von Scheeren aus dem runden Eisenblech in einem Spiralfaden geschnitten, und dann zur Abrundung der Ecken ausgezogen. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Wosnesenskischen Ulanenregiment: zum Stabrittmeister, Lieutenant Speer, zum Lieutenant der Cornet Wißmann; vom Bugschen Ulanenregiment, zum Stabrittmeister, Lieutenant Miller 1; vom Odessaschen Ulanenregiment, zum Stabrittmeister, Lieutenant Leichthammer, zu Lieutenants, die Cornets von York und Böhlendorf.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ist ernannt: der Akademiker Staatsrath Hesse, desselben Ordens 4ter Classe: der Obristlieutenant Helmersen vom Corps der Bergingenieure und der Lehrer der Artillerie-Schule Titulairrath Stern. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen. I. Perpignan, 6. Juli, 2½ Uhr. Der Präfekt der Ostpyrenäen an den Minister des Innern. Berga, ist in der Gewalt der Christinos. Carbo verfolgt die Karlisten; 100 sind diesen Morgen über Osseja nach Frankreich herübergekommen. Cabrera, an der Spitze von 4000 Mann, ist im Angesicht der Gränze, er wird wahrscheinlich diese Nacht nach Frankreich übertreten.

II. Perpignan, 6. Juli, 9 Uhr Abends. Der Präfekt der Ostpyrenäen an den Minister des Innern. Cabrera ist so eben mit 5000 Mann nach Frankreich herübergekommen. Er ist verhaftet.

Der Polizei-Präfekt hat Balmaseda ein Hotel garni in der Hauptstadt anweisen lassen, wo er auf sein Ehrenwort verweilen soll.

In dem Aeußeren Balmaseda's verkündet nichts den hohen Rang, den er einnahm; er trägt einen schlechten blauen Mantel und eine rothe Mütze mit schwarzer Troddel. Auf seinem Kragen und seinen Aufschlägen keine Stickerei; sein ganzer Reichthum scheint im Verkaufspreise vier schöner Pferde zu bestehen, welche er mit nach Frankreich brachte, während Cabrera sehr gut für sich gesorgt hat.

Nun Cabrera mit 5000 Mann nach Frankreich übergetreten ist und Balmaseda sich in einem Hotel garni in Paris befindet, kann wohl der Bürgerkrieg in Spanien als beendet angesehen werden. Zwar irrt Palacios noch in den Gebirgen von Navarra umher, aber auch er dürfte wohl bald gezwungen seyn, auf das Französische Gebiet zu flüchten. Balmaseda selbst hat diese Ansicht ausgesprochen. Wie ein hiesiges Blatt meldet, äußerte er: Ich habe das Thor geschlossen, mit dem Kriege ist es aus." — Derselbe scheint übrigens keine hohe Meinung von Cabrera zu haben: „Er ist ein Guitarrenspieler und ein Tänzer!" sagte der echte Guerillero von seinem Nebenbuhler. Es ist gestern schon das Gerücht gemeldet worden, daß die Spanische Regierung die Auslieferung Balmaseda's verlange; es scheint indeß, wie man jetzt erfährt, daß das Kabinet von Madrid es nicht bloß auf diesen Einen abgesehen hatte, sondern auf alle anderen Anführer. Die Französische Regierung hat den Antrag aber abgelehnt. Die Zahl der Karlistischen Flüchtlinge, welche sich in Frankreich aufhalten, mag jetzt wohl 8000 betragen, und es erhebt sich schon die Frage, was mit ihnen anzufangen sey. Von einigen Seiten wird angerathen, 1 oder 2 Regimenter aus ihnen zu bilden und sie nach Afrika zu schicken; das wäre indeß wohl das beste Mittel, Abdal-Kader auf indirectem Wege gute Exerciermeister zukommen zu lassen. Andererseits wird daran erinnert, daß Napoleon die Spanischen Gefangenen brauchte, um Wege zu bauen und Festungen auszubessern. Was nun aber auch beschlossen werden möge, so wird man sie wohl in keinem Falle zusammen lassen, weil ihre Zahl zu bedeutend ist. Am meisten haben die Unfälle welche in der letzten Zeit die Karlisten Schlag auf Schlag trafen, wohl die hiesigen Legitimisten affizirt, die auf nichts weniger als auf einen so schnellen Ausgang vorbereitet waren. Es wird behauptet, Cabrera habe noch über 25,000 Mann zu verfügen gehabt, und man wundert sich allgemein, daß er nicht einmal den Versuch gemacht habe, Berga zu vertheidigen.

Die Akten des gegen Madame Laffarge instruirten Kriminal-Prozesses sind geschlossen und am 25. dem General-Prokurator des Königl. Gerichtshofes in Limoges übersandt worden. Wird die Anklage gegründet befunden, so kommt die Sache ohne Zweifel gegen Ende August vor die Assisen. Der Vertheidiger der Madame Laffarge, sowohl vor dem Korrectionellgericht, als vor den Assisen, ist der Advokat Bac aus Limoges, dem sein Kollege Lachaud aus Brives zur Seite stehen wird.

Ein auffälliges Gerücht ist in einigen Salons verbreitet. Man behauptet, Hr. Thiers habe vor einigen Tagen von der englischen Regierung durch Lord Granville ein silbervergoldetes Service im Werth von 50,000 Frs. erhalten. Jedes Stück, desselben sey, um eine Reibung zu verhindern, in Banknoten eingeschlagen gewesen. (?)

Paris, 9. Juli. Es wird versichert, der Repräsentant einer fremden Macht habe sich bei dem Conseils-Präsidenten um einen Paß für Don Carlos verwendet, der sich nach Deutschland zurückzuziehen wünsche. Schon früher, nach Abschluß der Convention von Bergara, war ein ähnlicher Schritt versucht worden. Das Französische Kabinet hatte indessen den Antrag abgelehnt, und man glaubt, daß es auch jetzt noch nicht Don Carlos aus den Händen lassen werde, da der kaum erloschene Brand des Bürgerkrieges leicht wieder von neuem angefacht werden könnte.

Ein Privat-Brief aus Madrid meldet, Herr Thiers und Herr von Rémusat würden in Anerkennung des Antheils, den sie an der Pacification Spaniens genommen, den Orden des goldenen Vließes erhalten.

Cabrera wird heute in Paris erwartet. Er soll von hier nach einem Nord-Departement gebracht und provisorisch in einer Festung bewacht werden. Die nämliche Maßregel würde auch Balmaseda treffen.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen: „I. Toulon, 7. Juli. Blidah, 2. Juli. Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Das Expeditions-Corps kommt im Augenblicke zu Blidah an. Medeah und Miliana sind bis zum 1. November mit Vorräthen versehen. Der Feind hat sich in keiner Weise dem Marsche der Transportzüge widersetzt. Nach den Mittheilungen, die ich durch Deserteure erhalten habe, weigern sich die Stämme, mit Abdel Kader zu ziehen, und er scheut sich, die regulairen Soldaten, die ihm noch übrig bleiben, aufs Spiel zu setzen. Ich habe die Regierung bereits in Kenntniß gesetzt, daß seit der Einnahme Medeah's der General Duvivier nicht angegriffen worden war. Die Stadt und die detaschirten Forts sind in sehr gutem Zustande. Der Stamm von Muzaia, welcher sich stets am feindseligsten gegen uns gezeigt hatte, ist durch eine meiner Kolonnen, auf ihrem Rückmarsche von Medeah, gezüchtigt worden; die Heerden wurden weggenommen, viele Kabylen getödtet, alle Aerndten verbrannt; mehrere Marabuts und ein Theil der Frauen und der Kinder wurden nach Blidah weggeführt. Die Armee wird ihre Operationen in kurzem beendigt haben und in die Positionen des Sahel zurückgekehrt seyn. — II. Toulon, 7. Juli. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Von den Bibans bis an die Gränzen von Tunis ist Alles unterworfen. Die Küstenfahrt des Landes entwickelt sich, und Budschia wird reichlich mit Vorräthen versehen. — III. Per-

pignan, 8. Juli. Der Präfekt der Ost-Pyrenäen an den Minister des Innern. Die Faction von Aragonien, etwa 8000 Mann stark, ist allein mit Cabrera übergetreten. Die Catalonier, in vier Corps, halten noch Stand. Gestern vernahm man das Gewehrfeuer, welches zwischen dem Corps des Christinischen Generals Carbo und den von dem Karlisten-Chef Ros d'Eroles befehligten Schaaren in der Nähe von Puycerda stattfand."

Paris, 10. Juli. Wie die beiden ministeriellen Blätter, der Constitutionnel und der Courrier francais melden, ist die Schwefel-Frage definitiv erledigt. Die Vermittelung Frankreichs hat das gewünschte Resultat gehabt, und die von dieser Macht vorgeschlagenen Bedingungen sind von beiden Parteien angenommen worden. Die bestimmte Einwilligung Englands ist in Paris eingetroffen und auch der Herzog von Serra-Capriola gab gestern im Namen des Königs beider Sicilien seine Zustimmung. Ueber die Bedingungen selbst verlautet noch wenig Näheres, doch sollen sie für den König beider Sicilien nicht günstig seyn. Es heißt, dieser verpflichte sich, den Schwefel-Handel wieder frei zu lassen, der Compagnie Taix eine Entschädigung zu zahlen, und England für die Verluste, die es in Folge des Monopols erlitten, so wie für die Kosten der Blokade zu entschädigen.

Nachrichten von der Spanischen Gränze melden, 8000 Mann der Abtheilung des Palacios seyen auf das Französische Gebiet übergetreten und sofort entwaffnet worden. Man glaubt, daß in den Provinzen höchstens 4000 Karlisten stehen, die nicht säumen werden, auf das Französische Gebiet überzutreten.

Cabrera soll heute in Paris angekommen seyn. Er wird nach Straßburg gebracht. Balmaseda wird Lille als Aufenthalt angewiesen erhalten.

Muñoz, der Günstling der Königin Regentin von Spanien, ist über Bayonne nach Pau gereist. Man meint, er werde sich nach Catalonien begeben.

Der Marschall Bourmont und sein Sohn sind zu Marseille der Verhöhnung des Volks ausgesetzt gewesen, das ihren Wagen mit Steinen angriff und den Sohn des Marschalls leicht verwundete. Die dieselben begleitenden Linien-Truppen nahmen sie gegen weitere Unbill in Schutz. Sie haben sich in Cette eingeschifft.

Paris, 11. Juli. Die Zusammenkunft zwischen Balmaseda und dem Minister des Innern soll einen tiefen Eindruck auf alle Anwesende gemacht haben. Von Don Karlos sprach Jener mit der tiefsten Verachtung und gestand ihm weder die Eigenschaften eines Königs, noch die eines Mannes zu. Cabrera schilderte er als blutdürstig und habsüchtig. „Ich bin strenge gewesen", sagte er, „aber nur wenn mich die Umstände dazu zwangen; ich habe Frauen und Kinder niederschießen lassen, aber die Frauen und Kinder waren mit den Waffen in der Hand ergriffen worden. Cabrera ist dagegen ohne Noth grausam gewesen; er hat sich den größten Theil der Contribution, die er ausschrieb, zugeeignet, man frage aber meine Soldaten, ob ich einen Maravedi von dem Gelde, das ich in ihrem Namen forderte, unterschlagen habe. Sehen Sie meine durchlöcherten Beinkleider an, meinen zerrissenen Rock und meine Börse, in welcher sich nicht mehr als 300 Fr. finden: dennoch schätze ich mich in meiner Armuth höher, als Cabrera mit seinen Reichthümern, welche ihn dem allgemeinen Abscheu nicht entziehen können."

Mehrere Blätter suchen den Zorn der Regierung gegen Balmaseda zu erregen und sie zu seiner Auslieferung geneigt zu machen, indem sie einen Zug der Grausamkeit berichten, den er sich gegen Franzosen hat zu Schulden kommen lassen. Drei Franzosen, ein Vater und zwei Söhne, welche in Spanien lange das Kesselflicker-Handwerk geübt hatten, waren auf dem Heimwege nach Frankreich begriffen, als sie in der Nähe von Roa von einer Truppen-Abtheilung Balmaseda's aufgegriffen und vor den General geführt wurden. Er befahl, sie niederschießen zu lassen. Vergeblich bemerkten die Umstehenden, daß es friedliche Leute und Fremde wären. „Es sind Schufte von Jabacho's", sagte er, „sie müssen sterben." In der That ließ er die beiden Söhne niederschießen und verschonte nur die weißen Haare des Vaters.

Der Vicomte Walsh, Redacteur der „Mode", ist bei dem Minister des Innern um die Erlaubniß eingekommen, die Generale Cabrera und Balmaseda zu besuchen; sie wurde ihm verweigert.

Der „Moniteur parisien" berichtet, daß die Zahl der an der Grenze der Ost-Pyrenäen nach Frankreich herübergekommenen Spanischen Flüchtlinge sich gegenwärtig auf 13,000 Mann beläuft.

Der Constitutionnel sagt, der Handels-Traktat zwischen England und Frankreich sey dem Prinzipe nach abgeschlossen, und hebt als Folge desselben besonders hervor, daß er den Französischen Weinbauern, durch Herabsetzung des Zolls auf Weine, Aussicht auf einen bedeutenden Absatz eröffne.

Die Beleidigungen, denen der Marschall Bourmont in Marseille ausgesetzt war, wurden besonders dadurch veranlaßt, daß die Personen seines Gefolges in den Farben der Herzogin von Berry erschienen. Die Bevölkerung kam in Aufregung und es bildeten sich verschiedene Gruppen. Die Karlisten riefen: Es lebe der General! Das Volk sang die Marseillaise. Der Marschall ließ nun den Platz-Kommandanten um Schutz für seine Person ersuchen und dieser sendete ihm 6 Compagnieen als Eskorte. Da ertönte von allen Seiten der Ruf: Schmach auf Bourmont! Schmach dem Verräther von Waterloo! Trotz der Truppen-Bedeckung wurden dennoch die Wagen-Fenster zerbrochen.

Herr Ouvrard ist von Madrid angekommen und hat sich sofort nach Havre begeben. Man sagt, er sey mit einer wichtigen Finanz-Speculation von der Spanischen Regierung beauftragt.

Bayonne, 7. Juli. Unter den Spaniern, die sich hier aufhalten, ist das Gerücht verbreitet, die

die Königin Regentin werde eine allgemeine Amnestie proklamiren, sobald die letzten Ueberreste der Karlisten entfernt seyen und Don Karlos selbst die Bedingungen, welche man demselben vorgeschlagen, angenommen haben werde.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Juli. Hunderttausend Thee-Totalisten haben eine Adresse an die Königin beschlossen; man glaubt, daß dieselbe sich auf den Krieg mit China und die dadurch abgeschnittene Thee-Zufuhr beziehen solle.

Von den Assisen zu Durham ist ein junger Mensch, Namens Taylor, zwischen 19 und 20 Jahr alt, zu drittehalbjährigem Gefängniß verurtheilt, weil er sich für den Sohn eines reichen Lords ausgegeben und unter diesem Titel nach einander 6 Mädchen geheirathet hatte. Sein unreifes Alter scheint eine härtere Strafe von ihm abgewandt zu haben.

Bei dem letzten Lever wurde der Königin neben anderen Bittschriften eine von dem Baptisten-Missionair Oncken und der Baptisten-Gemeinde in Hamburg übergeben, worin Ihre Majestät gebeten wird, bei dem Senate in Hamburg sich für die Aufhebung der Verordnung zu verwenden, nach welcher die Baptisten daselbst sich auch in einem Privathause nicht zum Gottesdienste versammeln dürfen.

London, 10. Juli. Die wichtige Frage über die Regentschaft, für den Fall, daß die Königin im Wochenbett sterben und einen Thronerben hinterlassen sollte, ist, wie die heutige Morning Chronicle meldet, nunmehr definitiv im Kabinet entschieden und Prinz Albrecht zum alleinigen Regenten bestimmt worden, wodurch man, wie das genannte Blatt meint, aller Partei-Opposition zu begegnen hofft. Es soll unvorzüglich dem Parlamente eine Bill über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Dem Globe zufolge, würde sich diese Regentschafts-Bill nicht bloß auf den Fall des Ablebens Ihrer Majestät mit Hinterlassung eines Erben beziehen, sondern auch auf die Zeit, wo die Königin in Folge ihrer Niederkunft nicht im Stande seyn würde, den Regierungs Geschäften sich zu unterziehen.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsen-Halle meldet, daß das Urtheil der Geschwornen in dem Processe des Oxford am 10. Juli Abend erfolgt ist. Nachdem der General-Fiskal seine Replik beendet hatte, zog sich die Jury zurück, um über ihre Entscheidung zu berathen, und erschien wieder um 6¾ Uhr mit dem Verdikt: „Schuldig, die Ladung zweier Pistolen auf Ihre Majestät abgeschossen zu haben; aber ob sie mit Kugeln geladen waren oder nicht, können wir nicht entscheiden; er litt zu der Zeit an einem ungesunden Zustande des Geistes.“ Ueber dieses Verdikt entstanden Meinungs-Verschiedenheiten zwischen dem General-Prokurator und dem Vertheidiger des Angeklagten. Der General-Prokurator verlangte, daß die Jury sich bestimmt darüber erkläre, ob sie den Angeklagten wegen Wahnsinnes freispreche oder nicht, da dies durch die betreffende Parlaments-Akte erfordert werde; der Vertheidiger dagegen behauptete, es bedürfe keiner ausdrücklichen Freisprechung, da überhaupt kein Vergehen vorliegen könne, nachdem die Jury erklärt habe, sie sey nicht im Stande, zu entscheiden, ob die Pistolen mit Kugeln geladen gewesen seyen oder nicht. Lord Denman, der vorsitzende Richter, fragte darauf den Vormann der Jury, ob die Geschwornen ihr Verdikt so verstanden wissen wollten, daß der Angeklagte schon deshalb für nicht schuldig des Hochverraths erkannt werden könne, weil es nicht bewiesen sey, daß die Pistolen scharf geladen waren, und verfugte, als der Vormann diese Absicht desavouirte, daß die Jury sich zu nochmaliger Erwägung in das Berathungszimmer zurückzuziehen habe. Dies geschah, und um 7 Uhr 35 Minuten erfolgte das definitive Verdikt: „Schuldig, aber zur Zeit der That wahnsinnig“. Baron Alderson (einer der Richter) fragte nun die Jury: „Also finden Sie den Angeklagten nicht schuldig?“ Der Vormann der Jury: „Ja wohl, wir finden ihn schuldig.“ Baron Alderson: „Das Gericht legt Ihnen demnach noch die Frage vor: Ob er zur Zeit der That wahnsinnig gewesen ist?“ Der Vormann: „Ja, Mylord.“ Der General-Prokurator trug alsdann auf ein Mandat des Gerichts an, den Oxford so lange in strenger Haft zu halten, bis der Wille Ihrer Majestät in Betreff seiner bekannt sey, und Lord Denman, der vorsitzende Richter, genehmigte dieses Mandat als eine Sache, die sich von selbst verstehe. Der Gefangene, der sich über das formelle Zwiegespräch zwischen dem Richter und dem Vormann der Jury sehr ergötzt zu haben schien, wurde darauf wieder in das Gefängniß abgeführt.

Die Deutsche Opern-Gesellschaft fuhrte gestern Gluck's „Iphigenie in Tauris“ auf und brachte dadurch eine außerordentliche Wirkung hervor. Der Globe nennt die Wirkung beispiellos und hält diese Darstellung für das wichtigste musikalische Ereigniß, das seit vielen Jahren in England stattgefunden.

Der Globe sagt in seinem Börsen-Artikel: „Da der Rückzug Cabrera's mit den Ueberresten der Karlistischen Truppen nach Frankreich nun völlig bestätigt ist, so haben auch die Geldmärkte in Paris und London die Wirkungen dieser befriedigenden Beendigung des Bürgerkrieges gefühlt. Es zeigt sich auf denselben einige Neigung zu neuen Speculationen in diesen Papieren. Dieselbe würde gewiß noch größer seyn, wenn nicht das Ministerium zu Madrid auf eine Weise gehandelt hätte, die alles Zutrauen in seine finanziellen Operationen zerstört, und wenn nicht die Aussichten auf den Ausfall der bevorstehenden Aerndte und also auf den Zustand des Handels im Allgemeinen bis jetzt noch ungewiß wären.“

Die seit langer Zeit in London bestehende stille Feindschaft zwischen Englischen und fremden Dienstboten ist seit Courvoisier's Mordthat in offene Fehde ausgebrochen, indem die Ersteren sich geradezu weigern, mit den Letzteren zusammen zu dienen. Mehrere Tory-Blätter benutzen diese Gelegenheit, um es

der Königin zum Vorwurf zu machen, daß sie so viele Ausländer unter ihrer Dienerschaft habe.

Nach Berichten aus Sidney vom 16. März herrschte in der Kolonie die größte Besorgniß vor dem immermehr zunehmenden Unfug der Buschklepper, die sich bis in die Nähe der Stadt selbst wagten. Die Polizei kostete in jener fernen Kolonie 92,000 Pfd. jährlich.

Spanien.

Bordeaux, 1. Jul. Vorgestern wurden wieder 50 Husaren von Ontoria mit dem berüchtigten Mondeden an der Spitze zu Bayonne eingebracht. Im Ganzen waren bis dahin ungefähr 1500 Entwaffnete im Schlosse zu Marrac. Bei einiger Beobachtungsgabe war es leicht, drei wesentlich gesonderte Typen unter ihnen auszumitteln. Die rohe Gebärde, die gemeinen, scharf ausgeprägten Züge und die zügellosen Witze ließen ohne Mühe den Banditen der Horden des Palillos erkennen. Dem Strick und der Galeere längst verfallen, Raub und Mord auf der Seele, Gottes und seiner Heiligen spottend, verfehlten sie gleichwohl nie, ihr „Ketzer“ in den Bart zu murmeln, wenn ihnen ein halbweg liberales Gesicht in den Wurf kam. Und leider ist diese Classe die bei weitem zahlreichste. An seinem düstern, stillen Wesen und der frommen Haltung unterschied man den fanatischen Guerillero, der jetzt, wie vor 30 Jahren, unter dem Segen eines Mönchs, zur Vertheidigung der Religion furchtlos in den Tod ging. Ihre Zahl ist die kleinste. Die mit Gewalt vom Pflug weg unter die Muskete Gereihten bilden die dritte Classe. Ohne zu wissen, wer im Streite Recht, wer Unrecht hat, schlugen sie sich anfänglich weil sie mußten, später aus Handwerk. Von den Offizieren, die, mit Ausnahme derer des Palillos, fast durchaus dem Adel angehören, sind die meisten schön von Körper und ausgezeichnet durch Manieren und Sprache. Auch protestirten sie laut gegen jede Verwechslung mit den Banditen unter ihren Befehlen. Vermöge des politischen Cynismus, der sich seit Jahren des spanischen Adels bemächtigt hat, sah ein Vater in einer Officierstelle, gleichviel unter welchem Panier, längst nur noch ein Mittel für seine Kinder, um zu leben und sich emporzubringen. „Mein zweitgeborner Sohn, so berechnete mehr als ein Hidalgo, soll der Fahne des Prätendenten folgen, mein jüngster im Heere der Königin dienen. Am Ende bringens vielleicht beide bis zum General und wie sich auch das Blatt wenden mag, so kann immer der eine Bruder Stütze und Vorwort bei dem andern finden.“ 50 Offiziere sind vorgestern, 500 Soldaten gestern von Marrak ins Innere abgegangen.

Portugal.

Die englischen Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 22. Juni. Die Erbitterung gegen England wegen seiner Maaßregeln wider die portugiesischen Sklavenschiffe steigt immer höher. Kürzlich äußerte sich im Senat der Senator Cabral, wie folgt: „Ich bitte den Seeminister um Auskunft über die neuesten Ereignisse in den Gewässern von Loanda, wo eine Rotte englischer Diebe, deren Anführer Lord Palmerston ist, umherschweift, um die portugiesische Nation zu berauben. (Zur Ordnung!) Ich, als Portugiese, der ich zur Wiedereinsetzung der Königin auf ihren Thron mitwirkte, habe ein Recht, Fremde so zu nennen, welche glauben, uns straflos berauben zu dürfen. Hr. Präsident, wir waren groß, als die Engländer noch gar klein waren. Der Ruf von unsern Thaten ist wohlbekannt, während die englische Geschichte nicht Einen Zug von Heldenmuth aufführt. Sie enthält nichts als Ränke und Räubereien. Nun die Engländer mächtig sind, schämen sie sich nicht, Gewalt anzuwenden gegen eine Nation, die keinen Widerstand leisten kann. Aber was ist zu sagen über eine Nation wo Geld Alles vermag! Nach meiner Ansicht ist das englische Volk das ehrloseste Schelmenvolk, das ich kenne.“ „Dieß, bemerkt hiezu der Herald, dieß ist der Dank für alle Mühe, die wir uns gaben, um Portugal zur constitutionellen Freiheit zu verhelfen.“

Holland.

Haag, 4. Juli. Heute Abend gegen 7½ Uhr ist der erste neue Häring hier angekommen, und die gebräuchlichen Geschenke wurden an S. M. den König und die übrigen Mitglieder der königl. Familie, die Minister und andere hohe Autoritäten gesandt. Einige Zeit darauf kamen die Häringe auch bei den gewöhnlichen Verkäufern an, und wurden in den Handel gebracht.

Amsterdam, 5. Juli. Gestern Abend spät kam zu Vlaardingen der erste Häringsjäger mit 28¼ Tonnen Häringe und günstigen Berichten über die Fischerei an; er war am 27. Juni von der Flotte abgegangen. Die Häringe wurden diesen Morgen gegen 6 Uhr mit vielen Wagen und Karren hier angebracht.

Belgien.

Antwerpen, 9. Juli. Der Capitän des letzten von Dover zu Ostende angekommenen Paketboots bringt die Nachricht, daß die Engländer von Canton, der dritten Stadt des chinesischen Reichs und dem einzigen Hafen, wo die europäischen Schiffe aufgenommen werden, Besitz genommen haben sollen. Diese Stadt hat eine Bevölkerung von 800,000 Seelen. Diese Nachricht dürfte wohl voreilig seyn.

Deutschland.

Berlin, im Juli. Als neuer Candidat für die Besetzung des Cultus-Ministeriums wird jetzt der Präsident Böttcher, vom Ober-Landesgericht in Stettin, ein eben so humaner als kenntnißreicher Mann, genannt, doch gehört auch dies wohl nur zu den vielen Gerüchten, die in jener Beziehung seit einiger Zeit in Umlauf sind.

Erwartungsvoll sieht man der Amnestie entgegen, die schon verschiedentlich in Erwägung gezogen ist. Mit Bestimmtheit hört man, daß dieselbe sich über sämmtliche politischer Vergehen wegen Flüchtige und Verhaftete erstrecken und keinerlei Ausnahmen gestatten wird. Wie weit dieselbe auch die entehrenden Verbrechen, Diebstahl und Betrug berücksichtigt, unterliegt mancherlei Gerüchten. Eine Strafherabsetzung von funf Jahren bei allen schweren Verbrechen und Losgebung der Verurtheilten unter funf Jahren, soll die Beantragung seyn: vorgeschlagene Kategoricen sind, wie man sagt, von Sr. Maj. selbst als unstatthaft abgewiesen, da die Halbheit solcher Maßregeln sich erst kürzlich erwiesen hat. Die besten Hoffnungen hat man auch, verschiedenen allgemein erzählten Aeußerungen nach, für die größere Freiheit der Presse. Man weiß, daß Se. Maj. sich als Kronprinz zum Oftern über die Ausübung unserer Censur geäußert hat, und erzählt, daß der König vor einigen Tagen bei der Durchsicht der Journale und Zeitungen bemerkt habe: Er wünsche eine größere Freiheit, die mindestens doch so weit gehen musse, daß man den öffentlichen Organen den polizeilichen Zwang nicht anmerke, der aus jedem Blatte hervorsehe.

Berlin, 7. Juli. Vielerlei übertriebene, voreilige oder gänzlich unwahre Nachrichten werden jetzt wieder durch Zeitungs-Correspondenzen von Berlin aus verbreitet. — Hiezu gehört unter Anderem die von dem Frankfurter Journal mit solcher Zuverlässigkeit angekündigte Nachricht von dem Handelsvertrage, den Preußen und Rußland eben im Begriffe seyen, abzuschließen. Aus einer hingeworfenen Aeußerung des russischen Finanzministers, Grafen v. Cancrin, der sich eine Woche lang in Berlin befunden, ist gleich die Verkündigung eines Vertrages geworden, der weder die Sache eines Tages ist, noch die der nächsten Monate seyn dürfte. Bekanntlich handelt es sich bereits seit längerer Zeit um die Erneuerung der abgelaufenen Grenzverträge. Diesem Ziele sind wir vielleicht jetzt um einen Schritt näher gekommen. — Und was fur erbauliche Betrachtungen haben nicht schon andere Zeitungen an diese Nachricht geknüpft! So erzählt unter Anderem der Fränkische Courier vom 4. Juli, die Noth in unseren ostpreußischen Provinzen sey bereits so groß, daß sich die Grenzbewohner von „Baumrinden" nähren müßten. Hier scheint eine lebhafte Einbildungskraft Begebenheiten aus Norwegen und Lappland nach Ostpreußen verlegt zu haben. — Auch in dem Nürnberger Correspondenten haben sich allerlei unrichtige Meldungen aus Berlin eingeschlichen. So z. B. daß unser verewigter Monarch Verfasser einer Schrift oder eines Gedichtes „Luther" sey, und überhaupt viel über kirchliche Gegenstände geschrieben habe. Außer seinem bekannten Schreiben an die verwittwete Herzogin von Anhalt-Köthen existirt jedoch keine, die verschiedenen Confessionen betreffende Schrift, die den verstorbenen König zum Verfasser hat. — Endlich erzählt der Correspondent des Nürnberger Correspondenten auch, Se. Majestät hätten einer jüdischen Deputation, die im Namen ihrer Glaubensgenossen ihre Gefühle an den Tag legen wollte, keine Audienz gewährt; dieß ist jedoch gänzlich ungegründet, da der König bisher noch keiner Deputation, die eine Audienz nachsuchte, dieselbe verweigert hat. Mehrere Kunstler sind damit beschäftigt, sowohl die rührenden Scenen am Sterbebette Friedrich Wilhelm's III., als die schönen und ergreifenden Worte seines letzten Willens in artistischer Weise wiederzugeben. Alle Arbeiten dieser Art werden gewiß weit und breit Verehrer finden.

Wiesbaden, 9. Juli. Dem Vernehmen nach werden Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene binnen kurzem nach Nizza reisen, aber später wieder hierher zurückkommen. Sie und Höchstderen Familie beschäftigen sich hier viel mit Musik. Hr. Eduard Rosenhain von Frankfurt a. M., Bruder des bekannten Pianisten, wurde zum Lehrer der Kaiserlichen Prinzessinnen ernannt.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Wie wir vernehmen, legte gestern Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland bei Sr. Durchlaucht dem Landgrafen Philipp von Hessen-Homburg einen Besuch zu Homburg ab.

Die letzten Mittheilungen aus Ems melden, daß, trotz der leider nicht günstigen Witterung, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland unausgesetzt die begonnene Kur fortsetzt, und dieser Umstand allein schon eine größere Kräftigung der erhabenen Frau bekunde. Der nun vorangeschrittenen Bade-Saison wäre indessen, wie bereits eben bemerkt, eine wärmere Witterung zu wünschen, denn bis jetzt hat sich der Juli nur unfreundlich gezeigt. Trotz dem fullen sich die Taunus-Bäder jetzt mehr mit fremden Kurgästen an, und auch unsere Stadt zählt täglich viele Durchreisende.

Mainz, 6. Juli. (A. Z.) In unserer Provinz greift die Auswanderungslust in wahrhaft bedenklicher Weise um sich. Viele Hunderte haben bereits ihr Vaterland verlassen, um sich nach Baltimore einzuschiffen, und noch mehrere bereiten sich vor, das Gleiche zu thun. Die Meisten nehmen Vermögen mit. Auch aus dem Wurtembergischen dauern die Auswanderungen fort. Es vergeht keine Woche, in welcher nicht Schiffe anlegten, welche Uebersiedler nach Amerika und deren Habe enthielten.

Montabaur, 9. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist heute Morgen auf seiner Reise von Ems nach Hamburg und Petersburg hier durchgekommen. Bekanntlich hat vor wenigen Wochen Se. Majestät der Kaiser von Rußland auf demselben Wege von Ems nach Petersburg sich begeben.

München, 10. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog Max von Leuchtenberg und dessen hohe Gemahlin, welche, wie verlautet, in Fischbach mit

Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zusammentreffen werden, durften um die Mitte des nächsten Monats in München eintreffen, um den Winter hier zuzubringen.

Unter die gegenwärtigen zahlreichen Jubelfeste rechnet ein deutsches Blatt, die baldige silberne Hochzeit der Quadrupelallianz, die quina lustra des deutschen Bundestages, das Decennium der Londoner Conferenz und die Annualien des status quo im Orient.

Stuttgart. Das Buchdruckerfest. (Beschluß.) Zum Sammelplatz für die Kunstgenossen und Buchhändler am Morgen des Hauptfesttags hatte man die Gebäude des Druckereihofes der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ausersehen, die vor dem Tübinger Thore gelegen sind. Diese Buchhandlung, jetzt die älteste Deutschlands, feiert in diesem Jahre zugleich ihr zweihundertjähriges Jubiläum. Um neun Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Wir bezeichnen kurz die Hauptabtheilungen desselben. Voraus das Corps der Stadtreiter; die fremden Sängergesellschaften, etwa 24 an der Zahl, mit ihren zum Theil sehr großen und kostbaren Fahnen; Panniere mit den Wappen der Städte Mainz und Straßburg, der Erfinder Guttenberg, Fust und Schöffer; die erste Presse auf einer Quadriga mit alterthümlich aufgeschirrten Rossen; die Fahnen der Städte Ulm, Reutlingen, Eßlingen, Tübingen, Urach, Blaubeuern und des herzoglichen Stuttgarts, als der ersten Druckorte in Würtemberg; auf Kissen getragen, ein Katholikon, das erste entschieden von Guttenberg gedruckte Buch (1460), die älteste gedruckte deutsche Bibel,*) das erste, erweislich in Stuttgart gedruckte Buch;**) die große Fahne mit dem Buchdruckerwappen ex dono Friderici III. imp. Rom. 1446, in Form eines mächtigen Kirchenbanners, von drei Gehülfen getragen. Alle bei dieser Abtheilung des Zugs fungirenden Gehülfen, in der Tracht des funfzehnten Jahrhunderts; die Maske war mit Kenntniß und Geschmack angegeben, sie stand auch den Leuten vortrefflich, und mitten in der eintönigen Armseligkeit der modernen Bekleidung erschien die kleidsame Tracht doppelt männlich und malerisch. Das gesammte Personal der fremden und hiesigen Druckereien und Schriftgießereien bis zu den Packern und Maschinentreibern, jede Officin mit ihren Fahnen, wobei oft große Pracht entwickelt wurde; die Buchbinder, die Buchhändler mit ihren Gehülfen, ihnen voraus sechs Marschälle in Galakleid, welche durch die Farben ihrer Schärpen die sechs größten deutschen Bundesstaaten repräsentiren: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg. Die Papier- und Farbefabrikanten, bekränzte Tafeln mit den Inschriften: Hagar, Erfinder der eisernen Presse, Bauer und König, Erfinder der Schnellpresse; die neue eiserne Presse, von einem Stuttgarter Mechaniker gebaut, auf einer Quadriga mit modernem Gespann; Träger der jetzigen Druckwerzeuge, die Fahnen der vier gegenwärtigen Hauptsitze des deutschen Buchhandels: Leipzig, Berlin, Stuttgart, Frankfurt; neue Drucke in Prachtband, auf Kissen und Pulten getragen: Schillers und Goethe's Werke, Herders Cid, von Neureuther illustrirt, die Jubiläumsausgaben des neuen Testaments von Metzler und Liesching u. s. w.; endloses Papier auf Haspeln. Der wöchentliche Frachtwagen mit den nach Leipzig bestimmten Bücherballen, achtspännig, völlig reisefertig, wie er denn auch vom Zuge weg sogleich den Weg nach Leipzig einschlug, besteckt mit den Fahnen der Staaten, die er berührt, Würtemberg, Bayern, Preußen, Sachsen, rings behängt mit Epigrammen in großer Schrift auf bekränzten Medaillons. Sie lassen den Fuhrmann sprechen und sind launig in seinem Geiste gehalten; nur eins berührt die Censur in harmloser Weise. Ein Abdruck der Epigramme wurde während des Zugs ausgeworfen, und der Wagen nahm eine Masse von Exemplaren mit, um sie unterwegs zu verstreuen. Diese litterarische Fracht erregte den größten Jubel; die Idee ist, wie man hört, vom ordinären Fuhrmann selbst ausgegangen. Es folgten alle übrigen, dem Gewerbe nicht unmittelbar angehörenden Theilnehmer: die Lehrer und Zöglinge des land- und forstwissenschaftlichen Instituts zu Hohenheim mit der großen Fahne der Anstalt und den Bannern aller Staaten, welche Zöglinge geliefert; die Schuler und Lehrer des hiesigen Gymnasiums, der Gewerbeschule, der Kunstschule, Deputirte der höhern Unterrichtsanstalten des Landes, mit Ausnahme, wie schon gesagt, der Universität Tübingen, Staatsbeamte, Geistliche, Schriftsteller, Künstler, die städtischen Behörden, das Festcomité; die Stuttgarter Gesangvereine und die Burgermiliz zu Fuß schlossen den Zug. Der Zug legte die etwa eine Viertelmeile lange Strecke durch die Hauptstädter-, die Eberhards- und Königsstraße an Schillers Standbild vorbei, in anderthalb Stunden zurück. Auch der Schloßplatz wurde auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs durchzogen; der König befand sich mit der königlichen Familie auf dem Balkon des linken Schloßflügels und wurde von den Vorüberziehenden mit lebhaftem Zuruf begrüßt. Der Zug, an dem mehr als 3000 Personen Theil nahmen, war äußerst zweckmäßig angeordnet, alles Schauwerk sehr glänzend und geschmackvoll hergestellt und gruppirt. Das Ganze mit den Hunderten wehender Fahnen und Panniere, beim Brausen einer Volksmenge, wie sie wohl schwerlich je hier zusammengeströmt, unter den rauschenden Tönen mehrerer Musikcorps, und bei der Annäherung zur Kirche

*) Diese Bibel ist nur in einigen Exemplaren als Werk Fust und Schöffers vom J. 1462 bezeichnet; die Jahrszahl ist ohne Zweifel falsch, das Werk wird aber von manchen Bücherkennern Fust und Schöffer ganz abgestritten, und dem Drucker Eggesteyn in Straßburg um das J. 1466 zugeschrieben.

**) Eine kleine Schrift über die Königswahl Maximilians I. zu Frankfurt im J. 1486. Wahrscheinlich besitzt die Stuttgarter k. Bibliothek das einzige Exemplar; es wurde im vorigen Jahrhundert von einem hiesigen bibliophilen Geistlichen auf dem Betthimmel eines Beichtkindes gefunden.

unter dem Glockengeläute aller Pfarrkirchen, machte den überraschendsten Eindruck, zugleich heiter, großartig und ergreifend. Der Zug füllte das Schiff der geräumigen Kirche vollkommen aus. Nach dem 105ten Psalm, in neuer Composition von den Gesangvereinen, und dem ersten Verse des Chorals: „Nun danket Alle Gott", von der Gemeinde gesungen, wurde die Predigt vom Consistorialrath und Hofprediger Grüneisen gehalten. Der Prediger wußte die religiöse Bedeutung des Tages mit Klarheit und Wärme zu entwickeln. Aus der Kirche begab sich der Zug auf den Markt. Daselbst war eine große Tribune errichtet in Gestalt einer gothischen, aus Tannenzweigen gebildeten, offenen, vorerst aber mit Vorhängen verhüllten Halle. Nach musikalischer Einleitung bestieg Dr. Menzel die Rednerbühne, und hielt mit großem Feuer die sehr zweckmäßige und eindringliche Festrede. Mit dem letzten Worte wurde die Tribune enthüllt und zeigten sich in voller Thätigkeit eine Schriftgießerei, die alte Presse, eine Schnellpresse, eine moderne Handpresse und eine Buchbinderwerkstätte. Aus der alten Presse ging hervor ein Facsimile des obengenannten ältesten deutschen Bibeldrucks, die Stelle Psalm 119, V. 129 bis 136, zur Seite die Lutherische Uebersetzung und die der Vulgata. Während die Setzer Dr. Menzels eben gehaltene Rede componirten, druckte die Schnellpresse eine kurze Erfindung der Buchdruckerkunst, worauf sie den Satz der Rede aufnahm, welche in kurzer Frist in Hunderten von Abzügen vertheilt wurde. Die moderne Handpresse lieferte ein Gedicht von Niclas Müller, dem Drucker und Poeten, dessen Gedichte Gustav Schwab mit einem Vorworte in die Welt eingeführt. Alle diese fliegenden Blätter, so wie die frisch gegossenen Lettern wurden theils von der Tribune ausgeworfen, theils durch Lehrlinge in der Versammlung ausgetheilt. Der Choral „Gott ist getreu", schloß den Act, bei dem der große, mit einer wogengen Menschenmenge gefüllte Marktplatz, und ringsum die geschmückten, bis in die Giebel und auf den Dächern dicht besetzten Häuser ein Bild gaben, das jedem Theilnehmer unvergeßlich seyn wird.

Um zwei Uhr vereinigte im königlichen Redoutenhause ein Festmahl von mehr als siebenhundert Gedecken das Comité, die Buchhändler, die Druckerherren, die Gehülfen und zahlreiche Festgäste. Alle Elemente in der großen Versammlung verschmolzen in der gemüthlichsten Fröhlichkeit. Das begeisternde Gefühl, daß es der deutsche Genius ist, dem die Welt den mächtigen Hebel der neuern Cultur verdankt, die Freude daß Stuttgart durch die Gunst des Himmels ein Hauptbrennpunkt der geistigen Thätigkeit des großen Vaterlandes geworden, die Hoffnung, die Blüthe des litterarischen Verkehrs hier sich erhalten, aber auch die deutsche Presse überhaupt in einer schönen Zukunft würdig und frei sich entwickeln zu sehen, sprachen sich aufs mannichfaltigste, immer aber mit verständiger Mäßigung aus. In der ersten, dem Könige geltenden Gesundheit erinnerte der Präsident des Comité's, Kanzler Wächter, die Versammlung daran, daß im Jahr der Erfindung der Buchdruckerei Graf Ulrich der Vielgeliebte unsere Voreltern regiert, und deutete an, daß der jetzige Regent seine wohlerworbenen Rechte auf gleichen Titel durch die große Gesinnung die er bei dieser bedeutungsvollen Feier an den Tag gelegt, noch mehr bekräftigt habe. Freiherr v. Cotta feierte in seinem Toast Guttenberg und seine Typen; der Senior der hiesigen Buchhändler und Drucker, Steinkopf, Deutschland und die Presse; der Vorstand der Kunstschule und Bibliothek, Oberregierungsrath Köstlin, die Schulen Deutschlands u. s. w. Mit dem Mahle war die Hauptfeier geschlossen. Den Rest des Tags brachten die meisten Theilnehmer in der Bürgerallee zu, wo die Sängergesellschaften sich hören ließen. Nachts hatte jede der verschiedenen Classen der Gewerbsgenossen ihren Festball. Zur Nachfeier am 25. Jun. war das Lustschloß Solitude, zwei Stunden von Stuttgart, ausersehen. Von diesem herrschenden Punkte übersieht man einen bedeutenden Theil des alten Herzogthums; hier hatte Herzog Karl Eugen seine militärische Pflanzschule gestiftet, die nachher in Stuttgart zur Akademie erwuchs, und hier lebte Schiller mehrere Jahre 1773 — 1775) als Zögling der Anstalt. Schon Vormittags machten sich die Gewerbsgenossen mit Fahnen und Musik dahin auf und wurden, beim Schloß angelangt, von einem der Ihrigen (Niclas Müller) mit einer Anrede begrüßt. Trotz der zweifelhaften Witterung folgten die meisten übrigen Festtheilnehmer und ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung. Leider wurde Nachmittags die Lust durch den einfallenden Regen gestört, aber nichts vermochte den frohen Muth der Gewerbe niederzuschlagen. Man trat erst zur bestimmten Stunde den Ruckmarsch an; auf der westlichen Höhe über der Stadt wurden Fackeln angezündet, die ein leuchtendes Band den Berg herabzogen. Im Feuersee vor der Stadt, der Officin von C. Hoffmann gegenüber, war eine Abbildung der Statue Guttenbergs in effectvoller Beleuchtung aufgestellt; die Fackeln umkreisten das Wasserstück, unter Kanonenschlägen versank das Bild und enthüllte eine Inschrift in Brillantfeuer, welche den Schluß des Festes und seine Wiederkehr über hundert Jahre verkündete. — Das wahrhaft schöne, durch keine Ausschweifung in Rede und That gestörte Fest hat in allen Gemüthern den bleibendsten und reinsten Eindruck zurückgelassen. Stuttgart hat dadurch gezeigt, daß es neben der allgemeinen Bedeutung des Jubeltags auch das zu würdigen weiß, was es der großen Erfindung insbesondere schuldet. Vor Allem aber hat das Fest klar bewiesen, daß durch Vertrauen wieder Vertrauen erzeugt wird, und Liebe und Selbstverläugnung.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 1. Juli. (Deutsche Blätter.) Aus Konstantinopel haben wir mit letzter Post sehr interessante Nachrichten erhalten. Es ist nämlich in dieser Hauptstadt ein

Bevollmächtigter Mehmed Ali's in der Person Sami Efendi's mit folgenden Aufträgen seines Herrn angekommen: 1) dem Sultan die Glückwünsche Mehmed Ali's zu der Geburt der Sultanin Mewhibe zu überbringen, und 2) was wohl der wichtige Theil seiner Sendung ist, dem Sultan Offerten wegen eines direkten Arrangements zu machen. Der Statthalter erbietet sich zu diesem Ende die Großherrliche Flotte zurückzustellen; der Abgesandte soll ermächtigt seyn, die Pforte aufzufordern, sie möge befehlen, unter wessen Kommando die Flotte in den Hafen von Konstantinopel einlaufen solle. Den Bezirk von Adana, so wie die heiligen Städte und andere dermalen noch okkupirte nicht zu Syrien gehörige Gebiete erbietet sich Mehmed Ali unverzüglich der Pforte zurückzugeben und auch die Insel Kandien soll unter die Herrschaft der Pforte zurückkehren, ihm jedoch pachtweise überlassen bleiben; dagegen verlangt Mehmed Ali außer Egypten, auch mit ganz Syrien erblich belehnt zu werden. Wie die Pforte diese Offerte aufnehmen wird, darauf ist natürlich die allgemeine Neugierde mit größter Spannung gerichtet; man hält im Allgemeinen den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeignetsten zu einem solchen Versuche, und, wenn nicht die Nachricht über die neue Insurrection der Bergvölker des Libanon im Minister-Rath der Pforte neue Bedenklichkeiten erwecken, so ist ihre Annahme fast keinem Zweifel unterworfen. Sami Efendi befand sich bei Abgang dieser Berichte noch in der Quarantaine, was der Pforte Zeit verschafft, sich mit Vorsicht und Bedacht über das was das Wohl des Reichs erheischt, zu berathen, ehe sie eine Antwort auf jene Anträge zu ertheilen sich genöthigt sieht. Die Insurrection in Syrien soll indessen einen immer ernsthafteren Charakter annehmen, und es wäre gar wohl möglich, daß die Pforte hierein eine gewichtige Diversion zu ihren Gunsten erblickend, den ihr wiederholt gebotenen Oelzweig in der Hoffnung, wenigstens einen Theil Syriens zu retten, abermals zurückwiese.

Smyrna, 21. Juni. (A. Z.) So eben erhält man hier die Nachricht, daß 8 Türkische Fregatten und 4 Türkische Briggs, nachdem der größte Theil der Turkischen Besatzung daraus entfernt und mit Egyptischer Mannschaft und Egyptischen Matrosen ersetzt worden, von Alexandrien nach der Syrischen Küste abgesegelt sind, um die Unruhen, die fast rings um alle Seestädte daselbst ausgebrochen, zu dämpfen. Die Wirkung, die diese Nachricht in unserer Stadt hervorbrachte, ist kaum zu beschreiben. Dieser neue Gewaltstreich Mehmed Ali's, in dem Augenblick verübt, wo er in Konstantinopel um die Erlaubniß ansucht, mit einer gewissen Feierlichkeit die Türkische Flotte in den Bospor durch seinen eigenen Sohn zurückführen zu lassen, hat hier alle Gemüther empört.

Syrien.

Die A. Allg. Ztg. meldet aus Triest vom 5. Juli: Das gestern eingelaufene Dampfboot brachte uns folgendes Schreiben aus Beyrut, vom 12. Juni: „Wir leben hier in der größten Unruhe, und nur die Hoffnung, daß man vielleicht von Metelin aus bedacht seyn werde, für den Fall der äußersten Noth, die übrigens schon vor der Thüre ist, Schiffe zu unserer Rettung zu schicken, hält noch unsern Muth einigermaßen aufrecht. Der Libanon, der Horan, Naplusa und andere bedeutende Districte sind in völligem Aufruhr, haben sich nicht nur in Vertheidigungsstand gesetzt, sondern sind selbst die Angreifer, und bereit ihr Blut für ihre Freiheit zu verspritzen. Man muß die Bergbewohner kennen, um sich einen Begriff von ihrer Todesverachtung und von dem Feuer zu machen, das sie belebt. Obgleich sie Alles, was nicht egyptisch ist, respectiren zu wollen vorgeben, hat man doch von dem rohen wilden Volk nur Schlimmes zu erwarten, sie mögen die Oberhand behalten oder unterliegen. Beyrut wurde bereits ebenso wie Tripolis und Seid von den Insurgenten angegriffen, viel Blut ist bereits geflossen, und ohne das schwere Geschütz der Citadelle und der hier stationirenden Kriegsbrigg wären sie vielleicht schon in unserer Mitte. Die Communication mit dem Innern ist natürlich unterbrochen; wer würde es auch wagen, sich vom Weichbilde der Stadt zu entfernen! So haben wir die Aussicht, die grausesten Qualen der Hungersnoth zu bestehen, da nichts angebracht werden kann, und selbst die Mühlen vom Feinde besetzt sind. Dazu kommt, daß die Pest in der Nähe bedeutende Fortschritte macht, und wir befürchten müssen, auch von dieser Geißel überfallen zu werden. In dem Augenblick, wo ich schreibe, deuten die häufigen Schüsse auf ein nahes Gefecht. — Die Insurgenten haben an die europäischen Consuln geschrieben und sie versichert, daß keines Franken Gut oder Leben gefährdet, und gegen ein von ihnen ausgestelltes Certificat Mehl in die Stadt geschickt werden soll; sie wollen ferner die Waffen niederlegen, wenn man ihre Forderungen zugestehe, die im Grunde billig genug sind; sie wollen bloß, daß man sie ruhig in ihren Bergen leben lasse."

China.

Canton, 27. März. Mit dem Tode der Kaiserin soll die liberale Partei in China, an deren Spitze ein gewisser Heu-Nae-The stand, gestürzt seyn. Man glaubt, daß der Kaiser seinen Premier-Minister, Ke-Schen, entlassen werde. Bei der Bestattung der Kaiserin brach eine Feuersbrunst im Tempel aus, worauf der Kaiser Befehl ertheilte, mehrere Tempel-Aufwärter köpfen zu lassen.

In Macao herrscht große Angst, da man glaubt, daß die Chinesen dort einrücken und die Forts besetzen würden. Man besorgt dann die ärgsten Gewaltthätigkeiten, denn die Soldaten bestehen hier aus dem Abschaum des Volks.

Die Chinesischen Beamten zu Wampoa stellen an Bord der Amerikanischen Schiffe fortwährend die schärfsten Untersuchungen an, da der Schleichhandel mit Opium noch immer getrieben und dieser Artikel täglich zu 5—700 Dollars an der Küste verkauft wird. Der ganze Hafen von Canton ist

von Kriegs-Dschunken gesperrt, und man besorgt die Abbrechung alles Handels mit fremden Nationen, ausgenommen mit den Russen. An der Bocca-Tigris sind einige Stücke Geschutz aufgestellt. Capitain Elliot ist von Macao abgesegelt, wohin, weiß man nicht.

Miscellen.

Officieller Styl. Bei dem vor etwa einem halben Jahre erfolgten Ableben des Herzogs von Nassau, war die Anzeige der Hoftrauer in der Preußischen Staatszeitung, wie in den übrigen Zeitungen, folgendermaßen angezeigt: „der Hof legt für den regierenden Herzog von Nassau, die Trauer auf 3 Wochen an.“ Damit ist also der jetzt lebende Herzog schon pränumerando von Preußen betrauert worden.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung Nr. 141 enthält folgende originelle Annonce: Wir fühlen uns veranlaßt, zu erklären, daß wir an dem von den Herren Gubitz, Ruge und Echtermeyer besorgten Musenalmanache sehr unschuldig sind. Die neun Musen.

Beim Theater in Merseburg hat der Kapellmeister Morgen die Dlle. Uiber geheirathet. Sie nennt sich nun Madame Uiber-Morgen. Da beide sehr verschuldet waren, so gingen sie heimlich beide fort. „Wenn die Gläubiger nun fragen: „Wann werden wir unser Geld bekommen?“ so antworten die Spaßvögel: „Uebermorgen.“

(Buchhändler Frommann über den deutschen Buchhandel.) Unter den Reden, die bei Gelegenheit des Buchdruckerfestes in Leipzig gehalten wurden, verdienen vor allen die einsichtsvollen Worte, die der Buchhändler Frommann aus Jena sprach, hervorgehoben zu werden. Wenn sich der Buchhandel, äußerte derselbe, um seine moralische Bedeutsamkeit bringe, so geschehe dies immer nur durch Schuld seiner eigenen Mitglieder. Dies zu verhüten, sei die dringende Pflicht, an die kein Zeitpunkt ernster und gebieterischer mahnen könne als der gegenwärtige. „Wir dürfen uns nicht verhehlen,“ — dies des Mannes eigene Worte — „daß ein schrankenloses Walten des Speculationsgeistes in unserm Geschäftskreise verderblich wirken muß. Jede andere kaufmännische Speculation kennt kein anderes Ziel als Gewinn, keine andere Schranke als den Verlust; Alles sucht sie in ihren Kreis zu ziehen, Alles sich zu unterwerfen. Das darf die buchhändlerische Speculation nicht. Ihre Bestimmung ist nicht Herrschaft, sondern Dienst. Dienen soll sie der Religion, dem Rechte, der Freiheit und der Wahrheit, dienen der Wissenschaft und ihrer Anwendung auf das Leben, dienen dem schöpferischen Genius, kurz, dienen jeder fruchtbringenden, erhaltenden und fördernden Thätigkeit des menschlichen Geistes. Wollten wir diesen Dienst verlassen, und bei unsern Unternehmungen nur den Gewinn im Auge haben, so würden wir auf die Leichtgläubigkeit, die Schwäche, die Leidenschaft, wo nicht gar auf das Laster der Menschen speculiren müssen, — Speculationen, die wohl dem Einzelnen großen Gewinn, dem Ganzen aber nur Schaden, Schande und Verderben bringen können.“ — Es ist nicht zu läugnen, daß in unsern Tagen auf keinem Felde leichtsinniger speculirt wird, als auf dem Felde des Buchhandels.

Jung-Deutschlands-Bärte. Kürzlich mußte sich ein nach Würzburg einpassirender junger Fremder, der einen etwas üppigen Backen-, Kinn- und Schnauzbart trug, seinen Schmuck abrasiren lassen, weil, wie sich Paßofficiant bedenklich äußerte, zu befürchten stehe, daß das junge Deutschland in Baiern ausbrechen werde und man strengen Befehl habe, dem Uebel kräftig vorzubeugen; deßhalb seien vorzugsweise Bärte der eben beschriebenen Art, als Contrebande zu betrachten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Spieker, Christliche Morgenandachten auf alle Tage des Jahrs. 2te Aufl. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Camoens Lusiade. Aus dem Portugiesischen in Deutsche Ottavereime übersetzt. Gebunden. Preis 1 R. 95 Cop. S.

Cervantes, der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha. Aus dem Spanischen übersetzt; mit dem Leben des Cervantes und einer Einleitung von Heinrich Heine. Prachtausgabe mit vielen schönen Holzschnitten. Vollständig in zwei Bänden. Preis 9 R. 95 Cop.

Leben und Briefe von Adelbert von Chamisso. Herausgegeben von J. E. Hitzig. 2 Bände. Preis 3 R. S.

Deutsche Pandora. Gedenkbuch zeitgenössischer Zustände und Schriftsteller. Erster Band. Mit Beiträgen von Fr. Förster, Fr. Kölle, Kobbe, Schwabe, Wachsmann und Andern. Preis 1 R. 90 Cop. S.

Ferrand, E., Gedichte. 2 Bände. Preis 2 R. S.

Göthe's-Gallerie. Stahlstiche zu Göthe's Meisterwerken nach Zeichnungen von J. Nisle. Erstes Heft. Preis 40 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Heinrich Leonhard Riesenkampff, Johann S. M. Stern und Martin Anton Onnen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 10. Juli 1840.

Prorector Neue.
C. v. Witte, Not.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche die an dem zum Centralhospitale bestimmten früheren Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Reparaturen und Umänderungen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. Juli d. J. so wie zum Peretorge am 29. Juli in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen nach vorher bestellter Sicherheit zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Pläne und Anschläge sind in der Rathskanzellei täglich zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessoren Eines Kaiserlichen Pernauschen Land-Gerichts fügen desmittelst zu wissen: Demnach der Inhaber der Woiseckschen Spiegelfabrick Herr Carl Amelung um Mortification folgender generaliter, auf sein Vermögen ingrossirten, bereits längst berichtigt sein sollenden Schuldpöste, von denen die ausgestellten quittirten Documente verloren gegangen, nämlich:

1) 1800, März 19., für Ernst Wilhelm Wolff fünf Tausend Rubel Banco-Assignationen.
2) Eodem, für denselben fünf Tausend Rubel Banco-Assignationen.
3) 1804, Januar 21., für denselben acht Tausend Rubel Banco-Assignation,

gebeten, solchem petito auch mediante resolutione vom heutigen dato deferirt worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Landgericht, alle diejenigen welche wider die Mortification der vorstehend bemerkten Schuldpöste etwas Rechtliches einwenden zu können vermeinen sollten, sothane ihre Einwendungen binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato bei diesem Kaiserlichen Landgericht beizubringen, unter der Commination, daß nach Ablauf dieser Frist und der darauf folgenden beiden Acclamations-Termine von 14 zu 14 Tagen, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die obenbezeichneten Schuldpöste für mortificirt erklärt werden sollen, wonach Jeder, den es angehet, sich zu achten hat. 1

Signatum im Kaiserlichen Pernauschen Land-Gericht zu Fellin den 19. Juni 1840.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.
C. A. Töpffer, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Comitée des Vereins der livländischen Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, 1) daß die vom Comitée zu repartirenden Krons- und Pächterlieferungen zu denselben Bedingungen und gegen Zurücklieferung der Fastagen, statt nach Narwa nach Pleskau von allen denjenigen Lieferanten gestellt werden können, welche bis zum 15. August diesem Comitée die Anzeige gemacht haben, daß sie statt nach Narwa nach Pleskau liefern wollen; 2) daß dem Beschlusse der General-Versammlung gemäß, nach welchem der Comitée Lieferungen bis 100 Eimer vom Haken zu repartiren autorisirt ist, die zu repartirenden Kronslieferungen 49 Eimer auf einen jeden Haken und für diejenigen, welche sich von Pächterlieferungen

nicht eximirt haben, 51 Eimer auf einen jeden Haken betragen werden; 3) daß außer diesen Lieferungen, diejenigen, welche in Folge diesseitiger Bekanntmachung im April dieses Jahres sich zu Lieferungen gemeldet haben, mit den von ihnen zu liefern angegebenen Quantitäten repartirt werden und solche gleichfalls nach Belieben nach Pleskau oder nach Narwa stellen können, jedoch davon bis zum 15. August Anzeige zu machen haben; 4) daß alle diejenigen, welche außer jenen genannten Quantitäten Lieferungen zu 2 Rubel nach Narwa oder Pleskau übernehmen wollen, bis zum 15. August diesem Comitée anzuzeigen haben, wieviel und wohin sie zu diesen Bedingungen Lieferungen übernehmen wollen. 2

Im Namen des Comitée des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten:
Brüningk.

Damit die jungen Damen, welche den Kursus meiner Anstalt vollendeten und ein Examen bei der Universität machen wollen, durch ihre Mitschülerinnen in den Repetitionen für dasselbe nicht gestört werden, noch jene stören, bin ich veranlaßt, um meinem Versprechen nachzukommen, mit dem neuen Semester der obersten Klasse meiner Anstalt eine neue Abtheilung hinzuzufügen, in welcher die Abgehenden ein ganzes Semester hindurch unter meiner, der Herren von Raupach, Sokolowski, Mühlberg und der beiden Gouvernanten meiner Anstalt sorgfältigen Leitung nur mit den Fächern beschäftigt werden sollen, worin sie Examen zu machen gedenken. Fremden Damen will ich den Beitritt zu diesen Vorbereitungen gegen ein mäßiges Honorar gern gestatten, wenn sie an Vorkenntnissen meinen Schülerinnen der Selecta nicht nachstehen. Da ich mein Schullocal bedeutend erweitert habe, kann ich Entferntlebende, die sich nur des Examens wegen in Dorpat aufhalten wollen, für diese Zeit in Pension nehmen und ihnen meine Unterstützung versprechen. Zugleich bringe ich in Kenntniß, daß ich der 4ten Klasse meiner Anstalt eine 2te Abtheilung hinzufügen werde, in welcher Mädchen von dem zartesten Alter — gegen ein Semesterhonorar von 10 R. S. M. — in den allerersten Elementen, auch der russischen und französischen Sprache unterrichtet werden sollen. Mit dem 22sten d. M. wird der Unterricht in meiner Anstalt wiederum seinen Anfang nehmen. 2

Dorpat, den 8. Juli 1840.
Cand. C. Bresinsky.

Hierdurch bringe ich Endesunterzeichneter zur allgemeinen Wissenschaft, daß ich ersucht, und von Einem Hochpreislich-Kaiserlichen Wendenschen Land- als Land-Waisen-Gericht zum zeitweiligen Vermögens-Administrator des Krankheit halber ins Ausland verreisenden Herrn Mitglieds des General-Consistoriums und Ritter Christoph Baron von Campenhausen zu Wesselshoff bestätigt und autorisirt bin, daher ich alle Diejenigen auffordere, welche mit genannten Herrn Christoph Baron von Campenhausen in Geschäftsverbindungen stehen, sich nunmehr in allen ihn betreffenden Angelegenheiten nur an mich zu wenden, etwanige Zahlungen nur an mich, oder den dazu von mir bevollmächtigten Personen zu leisten, und solche von mir zu empfangen. Alle etwa dagegen Handelnde werden den daraus entstehenden Schaden oder Nachtheil sich selbst beizumessen haben. 1

Alt-Schwanenburg, den 19. Juni 1840.
Gottlieb Baron von Wolff.

Zu verkaufen.

Frische Blutegel zu billigen Preis sind zu haben bei
D. Vogt. 1

Abreisende.

E. G. Reyher, Barbier, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Juli. 3

Johann Friedrich Normann, Lohgerber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 5. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Mittwoch, 17. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Die Soldaten Balmaseda's in Bayonne. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juli. Der Obrist-Lieut. vom Corps der Berg-Ingenieure Joß ist am 17. Juni für seinen eifrigen und erfolgreichen Unterricht in der Metallurgie im Berg-Corps zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch eine, am 27. Mai Allerhöchst bestätigte Meinung des Reichsraths ist festgestellt worden, daß die Bestimmung über die Verpflichtung der Behörden, die bei ihnen eingehenden, Privatpersonen gehörigen Summen, zur Aufbewahrung an die Collegien der allgemeinen Fürsorge einzusenden, auch auf die, besondere Gesetze habenden, und darunter auch auf die Ostsee-Gouvernements, ausgedehnt werden soll.

St. Petersburg, 11. Juli. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Civil-Gouverneur von Tomsk, und G.-M. des Corps der Berg-Ingenieure Beger den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe zu verleihen.

Dem Departementsdirector im Justizministerium, wirklichen Staatsrath Dansas ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Tabacks-Industrie in Rußland. Laut Angaben der Fabrikinhaber sind im J. 1839, mit Einschluß des vom J. 1838 nachgebliebenen Restes, in Rußland verfertigt und verkauft worden:

Rauchtaback	3,800,000 Pf.
Schnupftaback	2,200,000 —
Cigarren	62,500,000 Stück
In Rollen und Carotten	800 Pf.

Ausländischer Taback, theils in Blättern, theils präparirter, ist angebracht worden: 84,111 Pd. 28 Pf.; dafür sind an Zollgebühren bezahlt worden, 1,423,812 R. 41 Kop. — Ausgeführt worden sind theils in Blättern, theils präparirt: 50,646 Pd. 52 Pf. An Ausfuhrzoll sind dafür eingegangen 2001 R. 36 Kop.

Im J. 1839 sind Attestate ausgestellt worden: für Tabacksfabriken 205; für häusliche Etablissements 1109, für Buden 4543, für kleine Läden 3564.

Für verkaufte Banderolen zum Taback von inländischer Fabrikation sind im J. 18$\frac{13}{39}$ an Accise gelöst worden:

Für Rauchtaback	1,730,643	R. 99 Kop.
— Schnupftaback . . .	359,575	— 43 —
— Cigarren	485,105	— 27 —
Rollen und Carotten .	395	— 25 —
	2,575,719	R. 94 Kop.
Für die Banderolen um den ausländischen Taback . . .	15,057	— 30 —
Für Attestate an Fabriken, häusliche Etablissements, Buden und kleine Läden .	78,364	—
An Strafgeldern für confiscirten Taback nach Abzug der Hälfte an die Pächter und Polizeien in 9 G. . .	1253	— 51 —
	2,670,374	R. 75 Kop.
Nach Abzug von 300,000 R. für die Anfertigung der Banderolen u. für die Aufsicht bei dem Verkauf, bleibt reiner Gewinn	2,370,374	— 75 —

(St. Pet. Ztg.)

Der russische Invalide publicirt in Nr. 152 das Allerhöchste Manifest vom 6. Juli d. J. welches für dieses Jahr eine allgemeine Recruten Aushebung im ganzen Reiche vorschreibt. Dieselbe soll am 1. November d. J. anfangen und bis zum 1. Januar 1841 beendigt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Es hat sich eine Compagnie gebildet, die zu Passy, an dem nach dem Boulogner

Walde führenden Thor eine prachtvolle Villa, die den Namen Villa-Napoleon erhalten würde, bauen will. Herr Dosne, der Schwiegervater des Conseils-Präsidenten, hat es übernommen, die Fonds herzuschießen.

Das Journal des Débats sucht die Freuden-Aeußerungen des Ministeriums über die Beendigung des Krieges in Spanien, so wie über die sonstigen Erfolge, in folgendem Artikel zu dämpfen: „Das Ministerium rühmt sich seiner Erfolge, es spiegelt sich in seiner eigenen Schönheit, es bewundert sich. Es hat Spanien pazifizirt, es hat den Orient pazifizirt. Das ist sein Ruhm nach Außen. Es hat die Majorität in den Kammern und seine Feinde sind auseinander gesprengt; das ist sein Ruhm nach Innen. Stimmen wir doch das Tedeum an! — Es ist doch wirklich interessant zu sehen, wie sich das Ministerium wegen seiner Erfolge in Spanien brüstet. Was hat es wohl gethan? Es hat Herrn Matthieu de la Redorte zum Gesandten ernannt; hat es dadurch den Truppen der Königin den Sieg verliehen? Das Ministerium vom 1. März hat das Verdienst gehabt, Zeuge der Niederlage der Karlisten zu seyn. Aber sehen ist noch nicht handeln. Von dem Tage an, wo Don Carlos die Gränze überschritt, war der Untergang der Karlistischen Partei entschieden. Der Baum war an der Wurzel angehauen, und er mußte fallen, obgleich längere oder kurzere Zeit darüber hingehen konnte. Cabrera's Krankheit hat den Fall beschleunigt, aber daran ist das Ministerium doch sehr unschuldig. Das Fieber hat das Meiste gethan; man muß doch Jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen. Im Orient hat die Absetzung Chosrew Pascha's nichts pazifizirt; aber es ist merkwurdig zu sehen, wie das Ministerium jedem Ereigniß auflauert, um sich den Ruhm desselben beizulegen. Cabrera hat das Fieber; das ist die That des Ministeriums vom 1. März; Chosrew Pascha wird abgesetzt, das ist die That des Ministeriums vom 1. März. Was der Telegraph ihm meldet, glaubt es selbst gethan zu haben, es ist bereit für jeden möglichen Ruhm, den es dem Himmel gefallen wird, ihm zu senden. Wenden wir uns zu den innern Angelegenheiten, auf die sich das Ministerium auch so viel zu Gute thut, so möchten wir fragen, welchen bedeutenden Mann es für sich gewonnen hat? An Versuchen hat es in keinem Falle gefehlt. Das Ministerium vom 1. März ist bei weitem nicht so stolz, wie es aussieht. Es hat überall herumgebettelt, es hat überall Anerbietungen gemacht. Es hat an Herrn Villemain, es hat an Herrn Martin Aufforderungen ergehen lassen, ohne indessen etwas ausrichten. Es hat Niemand gewonnen und bleibt mit seiner verbundenen Linken allein. Dies Ministerium, welches bei Uebernahme der Geschäfte verkündete, daß es Alles nach Innen wie nach Außen ändern würde, hat nichts gethan. Anstatt zu handeln, zerarbeitet sich Herr Thiers, um zu entdecken, daß er bei allen eintretenden Begebenheiten handelnd thätig gewesen ist; freilich so, daß es Niemand gemerkt hat, aber darin liegt ja grade die Feinheit. Auf diese Weise wird Herr Thiers immer handeln, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß der Lauf der Begebenheiten je stille stehe, eben so wenig, wie der Lauf der Jahreszeiten. So sagt man, daß wir eine gute Aerndte haben werden; vielleicht müssen wir dem Ministerium vom 1. März auch dafür Dank wissen."

Herr Heinrich Heine hat nachstehendes Schreiben in die Pariser Blätter einrücken lassen: „Mehrere französische Journale haben mich, ohne mich gerade zu nennen, als das Organ des Conseils-Präsidenten und als den blinden Vertheidiger der ministeriellen Interessen in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" bezeichnet. Das „Commerce" vom 5. Juli nennt nun sogar meinen Namen, und geht in seinen Insinuationen noch weiter; es ist daher meine Pflicht, mich gegen das französische Publikum, welches wahrscheinlich das, was ich in Deutschland publizire, nicht liest, darüber auszusprechen. Ich bin niemals ein blinder Lobredner des Herrn Thiers als Minister gewesen, und in ungefähr zwölf Artikeln, die ich seit dem 1. März für die „Allgemeine Zeitung" geschrieben habe, sind die Handlungen des Ministeriums eher getadelt als gebilligt worden. Dem Talente, der Fähigkeit seines Chefs habe ich Lobsprüche ertheilt, und ich glaube, daß er sie wohl verdient hat. Ich gestehe, daß ich mir zuweilen noch erlaubt habe, mich gegen die persönlichen Verleumdungen auszusprechen, denen Herr Thiers früher ausgesetzt war, und die übrigens einander zu sehr widersprachen, als daß sie einer Wiederlegung bedurft hätten. Ich weiß nicht, ob es Leute giebt die sich bezahlen lassen, um zu lügen; was mich betrifft, so habe ich immer die Wahrheit gratis gesagt. Ich füge nur eine Bemerkung hinzu: Alles, was ich seit zehn Jahren über Frankreich, sowohl in den deutschen Journalen, als in besonderen Schriften gesagt habe, hat nur einen Zweck gehabt, nämlich den, gewissen Korrespondenten das Gleichgewicht zu halten, die aus besonderen Grunden nicht aufhören, die Männer, die Dinge, das ganze gesellschaftliche Leben des französischen Volkes zu verleumden.

Der Charivari behauptet, seit dem Vorschlage, Napoleon's Asche zu holen, sage man in Frankreich nicht mehr: „Staub in die Augen streuen", sondern „Asche!" Derselbe Spötter läßt Hrn. Thiers ausrufen: „Für mein politisches Fortkommen habe ich zu früh geheirathet! Wäre ich noch Junggesell, so nähme ich jetzt die Prinzessin Clementine!"

Paris, 13. Juli. Der General Cabrera ist heute in Paris angekommen und vor den Minister des Innern geführt worden. Man glaubt, daß er in der Nacht nach der Citadelle von Lille abgeführt werden wird.

Am 9. Juli kam Cabrera in Toulouse an. Ein dortiges Blatt entwirft folgende Schilderung von ihm: „Er scheint 32 Jahr alt zu sein. Seine Figur trägt das Gepräge der Leiden welche er in der letzten Zeit ertragen hat. Der Klang seiner Stimme

ist rauh; ein feuriger und strenger Blick durchzuckt diese erstorbene Physiognomie gleichsam wie mit einem Galvanischen Rucke. Er hinkt in Folge einiger Wunden und geht sehr gebeugt. Seine Kleidung, obgleich sie etwas gesucht ist, hat doch nichts Außerordentliches. Er trug einen gewöhnlichen Rock über einer Uniformweste von weißem Kasimir mit zwei Reihen kleiner Knöpfe, auf dem Kopfe das weiße Barret mit einer großen schwarzen Eichel. Die in Toulouse ansässigen Legitimisten suchten Alle die Ehre nach, ihn zu sehen, wurden indessen nicht sämmtlich vorgelassen."

Die plötzliche Ankunft des Marschalls Bourmont und seines Sohnes in Frankreich scheint dem Hofe und den Mitgliedern des Kabinets einige Unruhe einflößen, weil man ihr einen geheimen Zweck unterlegt. Man hat in Erfahrung gebracht, daß die Herzogin von Berry seit einiger Zeit eine sehr lebhafte Verbindung mit ihrem Sohne, dem Herzoge von Bordeaux, unterhalte. Auch hat man bemerkt, daß unter den Legitimisten etwas Ungewöhnliches im Werke ist. Mehrere derselben haben Reisen nach Deutschland zu der verbannten Königlichen Familie unternommen. Da überdies der Herzog von Bordeaux sein zwanzigstes Jahr erreicht hat, so hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß ein ähnliches Unternehmen wie 1832 vorbereitet werde. Diesmal würde sich indeß die Herzogin von Berry von ihrem Sohne begleiten lassen. Man vermuthet, daß die Reise des Marschalls nach der Bretagne zum Zweck habe, die Gemüther zu erforschen und vielleicht die ersten Fäden der Verschwörung zu schürzen. Was diesen Plänen jetzt sehr zu statten kommen könnte, das wäre die Anwesenheit von 13 bis 14,000 Karlistischen Spaniern auf Französischem Gebiete, die sich gewiß nicht lange bitten lassen würden, die Waffen für die Französischen Legitimisten zu ergreifen, wenn ihnen die Möglichkeit gelassen wird.

Den Marseiller Blättern vom 9. Juli zufolge, saß der Marschall Bourmont nicht selbst in dem Wagen, der bei der nächtlichen Wegfahrt von dort durch den Pöbel mit einem Steinhagel angriffen wurde. Bloß sein Sohn und drei Freunde befanden sich in demselben, und ersterer empfing eine Wurfwunde am Kopfe, die zwar starkes Blut-Vergießen zur Folge hatte, sonst aber nicht gefährlich war. Der Marschall verließ erst später, als die Menge vor dem Hotel sich verlaufen hatte, am Arme eines Freundes dasselbe und begab sich unbemerkt auf das Dampfschiff, das bereits seiner wartete, und fuhr alsbald nach Cette ab.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Juli. Die Königin und Prinz Albrecht machen seit dem Mordversuche Oxford's jeden Abend ihre gewöhnlichen Spazierfahrten im Hyde-Park, und man bemerkt, daß der Kutscher noch weit langsamer fährt, als früher. Lord A. Paget und Oberst Bouverie folgen gewöhnlich zu Pferde unmittelbar hinter dem Königlichen Wagen.

Ueber die dem Parlament vorzulegende Regentschafts-Bill bemerkt die Times: „Dies ist ein Gegenstand, über den nicht viel gesagt zu werden braucht, und hinsichtlich dessen auch Zartgefühl und Takt erheischen, daß darüber nicht ein Wort mehr als was durchaus nothwendig ist, gesagt werde. Es reicht hin, anzuerkennen, daß das bevorstehende Ereigniß eine solche Vorkehrung um der allgemeinen Ruhe und Sicherheit willen nöthig macht, daß durch die Wahl eines einzigen Regenten in der Person des Prinzen Albrecht, gegen die kein loyaler Engländer und kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben kann, alle Einmischung von Partei-Differenzen weislich vermieden worden, und daß Ihre Majestät sich darüber freuen muß, zu sehen, daß die Art und Weise, wie für diesen Fall gesorgt worden, während sie aufs innigste mit ihren eigenen Gefühlen und Neigungen übereinstimmt, zugleich auch am besten für die Würde und Sicherheit der Krone und ihres Inhabers geeignet ist."

Vor kurzem machte Schekib Effendi einen Besuch bei Herrn Guizot. Die Unterredung war bis zum letzten Augenblick politisch gleichgültig, denn Schekib vermied es mit einer gewissen Aengstlichkeit, irgend einen Punkt zu berühren, bei dem der französische Botschafter Gelegenheit nehmen konnte, die der Pforte so ungünstige Politik seines Gouvernements zu entwickeln. Zuletzt glaubte Hr. Guizot selbst einige Worte sagen zu müssen über Schekibs letzte Note, in welcher der bei der Conferenz beglaubigte türkische Bevollmächtigte unter dem 31 Mai die Mächte aufforderte, irgend einen Accord in der egyptischen Frage zu treffen, da die Pforte bei einer noch längern Dauer des gegenwärtigen Zustandes dem sichern Untergange entgegengehe. Ziemlich vorgreifend soll bei dieser Unterhaltung geäußert worden seyn, daß der schlechte Zustand der innern Verhältnisse in der Türkei Mehemed Ali das Recht gebe, noch größere Concessionen als früher zu verlangen. Allarmirt durch diese neue Doctrin begab sich Schekib Effendi zu Lord Palmerston, und theilte ihm das Vorgefallene mit. Der Lord soll darauf in einem etwas gereizten Ton bemerkt haben: „Daran und an allem, was der Pforte in der Folge Unangenehmes widerfahren möchte, trage sie allein und ausschließlich die Schuld. Er, Palmerston habe noch nie gehört, daß eine Macht, die einen erträglichen Vergleich mit ihren Feinden eingehen wolle, damit beginne, daß sie selbst ihre Schwäche und die Gefahren, von denen sie umgeben seyn soll, zur Schau trage. Dieß habe jetzt die Pforte mit einem gewissen Aufwand von rhetorischen Mitteln gethan. Sowohl in Konstantinopel in ihren Noten an die europäischen Repräsentanten habe dieß stattgefunden, als auch in London in der neuerlichen Zuschrift an die bei der Conferenz beglaubigten Bevollmächtigten der Großmächte. Er aber wisse recht wohl, daß alle die Schilderungen von jenen außerordentlichen Gefahren einen hohen Grad von Uebertreibung enthalten haben, daß die Feinde der Pforte darüber la-

chen und ermuthigt werden müssen, partielle Symptome von Unzufriedenheit in den Provinzen der Türkei hervorzurufen, indem sie merken wie geschickt die türkischen Paschas aus jeder Mücke einen Elephanten zu bilden wissen. Wenn die Pforte selbst den Ton dazu gegeben habe, so sey es natürlich, daß diese Uebertreibungen nunmehr zur Mode geworden seyen. Er, Palmerston wisse zur Genüge, daß der Zustand der Türkei, ohne gerade ein glänzender zu seyn, einem aufmerksamen Beobachter Beruhigung gewähren könne. Wolle die Pforte aber durchaus ein schnelles Arrangement, so könne sie ja sogleich zum Ziele gelangen; sie brauche weiter nichts, als dem Vicekönig Alles zu bewilligen, was er verlange. Ohnehin zeige sich nach Chosrews Absetzung der Vicekönig bereit, die Flotte, die Insel Candia und die heiligen Städte zurückzugeben, worüber freilich das englische Cabinet noch keine officielle Anzeige habe. Er für seinen Theil halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für höchst ungeeignet, sich mit Mehemed Ali in Unterhandlungen einzulassen, vorzüglich wegen der von der Pforte in letzter Zeit erhobenen Klagen über die innerlichen Verhältnisse der Turkei. Auch sey die Pforte in einen wesentlichen Irrthum hinsichtlich der Spaltung, die sich im Schooße des großbritannischen Conseils erhoben haben soll, geführt worden; diese Spaltung betreffe durchaus nicht die Prinzipien, sondern lediglich die Art und das Maaß der gegen den Vicekönig anzuwendenden Coërcitivmittel. Die belgisch-holländische Frage — die hinsichtlich der Wichtigkeit der dabei betheiligten Interessen weit hinter der egyptischen zurückgestanden sey — habe fast ein Jahrzehnt zu ihrer gänzlichen Lösung bedurft; die Türkei verrathe daher zu viel Ungeduld, wenn sie gar keinen Aufschub mehr sich gefallen lassen wolle. Die Pforte habe durch ihre unzeitigen und nicht gehörig gegründeten Klagen alles desappointirt; da drohe bereits eine Macht zurückzutreten, wenn man nicht schnell zu einer Entscheidung gelange, eine andere habe gerade eine urgirende Note in dieser Rücksicht beim Staatssecretariat überreicht, was ihn, er müsse es gestehn, befremdet habe. Seine Meinung sey, man müsse sich jetzt auf das Zuwarten verstehen, bis sich gunstigere Umstände ergeben. England werde nie hinsichtlich der in dieser Sache so oft ausgesprochenen Grundsätze sich in Transactionen einlassen, vorausgesetzt, daß nicht die Pforte, durch ungehörige Besorgnisse verleitet, sich selbst aufgebe. — „Schekib Effendi erklärte, er sehe nach diesen Erklärungen des großbritanischen Ministers seine Note vom 31. Mai als nicht erlassen an, und expedirte eine halbe Stunde darauf einen Courier nach Konstantinopel. Daraus erklärt sich die Hast, mit der Guizot alle Repräsentanten antreibt, die türkische Note vom 31. Mai zu beantworten, und seine Erklärung, daß er zu dieser Beantwortung sogleich schreiten wolle, falls es die andern Repräsentanten unterlassen sollten. Es ergiebt sich aber auch daraus, daß Schekib Effendi der Staatssecretär des Aeußern wohl begriffen, daß die Klagen des türkischen Gouvernements wahrscheinlich verstummen werden, und daß die Lösung der egyptischen Frage zum Frommen der Osmanen weiter hinausgeschoben worden ist.

London, 14. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind gestern in Dover gelandet; sie wurden bei der Landung etwas aufgehalten, weil das Dampfschiff, welches sie herüber brachte, am Eingang des Hafens an eine Sandbank anlief; ein Boot mußte daher Ihre Königl. Hoheiten von dem Dampfschiff abholen, und ihre Effecten, unter denen sich auch drei Kutschen befinden, konnten nicht gleich ans Land geschafft werden. Der Herzog beschloß daher, mit seiner Gemahlin in Dover zu übernachten, und benutzte den gestrigen Tag um die Merkwürdigkeiten von Dover in Augenschein zu nehmen. Heute wollten Ihre Königl. Hoheiten dann nach London weiter reisen, um Ihre Majestät die Königin zu besuchen.

Nach dem ersten Verdikt der Jury über Oxford entspann sich ein Streit zwischen dem General-Prokurator und den Vertheidigern des Gefangenen. Der erstere wollte nämlich die Parlaments-Akte 40 Georg's III. auf diesen Fall angewandt wissen, welche bestimmt, daß Individuen, welche wegen Wahnsinns freigesprochen wurden, so lange in gefänglicher Haft zu bleiben hätten, als es dem Souverain angemessen scheine. Die Vertheidiger aber behaupteten, der Gefangene sey dadurch, daß die Jury den Punkt der Anklage, ob die Pistolen scharf geladen gewesen oder nicht, unentschieden gelassen habe, ganz von der Haupt-Anklage des Attentats freigesprochen und könne daher nicht gefangen gehalten werden. Der General-Prokurator blieb indeß bei seiner Ansicht und machte bemerklich, daß es unerhört wäre, wenn ein solcher Mensch wieder auf freien Fuß gestellt werden sollte, um das Leben Ihrer Majestät oder ihrer Unterthanen aufs neue gefährdet zu können. Da nun das Verdikt der Jury von dem Ober-Richter Lord Denman zu unbestimmt gefunden wurde, so mußte dieselbe sich nach einigem Zaudern dazu verstehen, noch einmal zur Berathung zu schreiten, und sie fällte nun das zweite Verdikt, welches die Frage hinsichtlich der Pistolen ganz unberührt ließ und den Gefangenen, einfach für schuldig, aber zur Zeit des Attentats für wahnsinnig erklärte. Der Ober-Richter erklärte daauf, daß ihr Verdikt dann eigentlich lauten müsse: „Nicht schuldig wegen Wahnsinns“, und so wurde dasselbe denn schließlich festgestellt, daher auch nun der General-Prokurator ohne weiteren Widerspruch die oben erwähnte Parlaments-Akte auf Oxford durchsetzen konnte.

Der Wahnsinnige, von welchem die Blätter vor einiger Zeit gesprochen, der sich regelmäßig mit einer von ihm verfaßten Lateinischen Grammatik in der Nähe der Residenz der Königin einfand, sich für einen Universitätskameraden des Prinzen Albrecht ausgab und denselben bitten wollte, sich seines Werks anzunehmen und zu erlauben, daß er der Königin Unterricht in den klassischen Sprachen

ertheilen dürfe, ist in Folge der vom Minister des Innern eingezogenen Erkundigungen verhaftet und auf dem Ministerium des Innern selbst verhört worden. Er ist ein Deutscher und heißt, seiner Angabe zufolge, Perthmann. Man hat ihn einstweilen in das Irrenhaus gebracht, worin er bleiben wird, bis man seine Angehörigen in Deutschland von seinen Gemüthszustand in Kenntniß gesetzt hat.

Oberhaus. Sitzung vom 13. Juli. Lord Melbourne überbrachte dem Hause folgende Königliche Botschaft mit Hinsicht auf die Regentschafts-Bill: „Die Unsicherheit des menschlichen Lebens und ein tiefes Gefühl Meiner Pflicht gegen Mein Volk legen es Mir auf, Ihnen anzuempfehlen, daß sie die Möglichkeiten, welche eintreten können, in Erwägung ziehen und diejenige Vorsorge treffen, welche in jedem Fall die Ausübung der Königlichen Gewalt zu sichern geeignet seyn möchte. Ich werde bereit seyn, Ihnen in den Maßregeln beizustimmen, die am besten dazu angethan erscheinen dürften, die Macht und Wurde der Krone ungeschmälert zu erhalten und dadurch die Bürgschaften zu verstärken, welche die Rechte und Freiheiten Meines Volkes schützen.“ Diese Botschaft soll morgen Abend in Erwägung genommen werden. Auf eine Frage Lord Lyndhurst's in Betreff des Schwefel-Streits mit Neapel antwortete Lord Melbourne, er habe allen Grund, zu glauben, daß diese Differenz ausgeglichen sey, und daß diejenigen, welche durch das Schwefel-Monopol Verluste erlitten, Entschädigung erhalten würden.

Unterhaus. Sitzung vom 13. Jul. Es wurde dem Hause von Lord J. Russell dieselbe Königliche Botschaft mitgetheilt, die im Oberhause Lord Melbourne vorgelegt hatte, mit dem Bemerken, daß die Regentschafts-Bill zuerst ins Oberhaus werde eingebracht werden. Die Mitglieder hörten die Verlesung der Botschaft mit entblößten Häuptern an und beschlossen dann einstimmig eine Adresse an die Königin, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausdrückten, auf die Vorschläge Ihrer Majestät eingehen zu wollen.

Spanien.

Barcelona, 4. Juli. Am 30. Juni Abends ist die verwittwete Königin mit der Doña Isabella hier angekommen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Am Thore wurden die hohen Reisenden von dem Ayuntamiento empfangen, und bestiegen einen mit den Nationalfarben Spaniens und mehreren auf dieß Ereigniß bezüglichen Emblemen geschmückten Triumph-Wagen. Sie sind in dem Palast des General-Capitains auf dem Constitutions-Platze abgestiegen. Alle Häuser waren mit den kostbarsten Teppichen und Tüchern in allen Farben geschmückt und Bänder und Guirlanden, quer über die Straßen gezogen, bildeten eben so viele Triumphbogen. Vor vielen Häusern waren, wie bei dem Frohnleichnamsfeste, kleine Altäre errichtet, auf denen, von Blumen und brennenden Wachskerzen umgeben, das Bildniß der Donna Isabella stand.

Ueber die weitere Reise der Königin ist noch nichts bestimmt; es heißt, sie werde in Barcelona bleiben und dort den Brunnen von Caldas trinken.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 4. Juli. Wiewohl sich bis jetzt kaum ein leises Gerücht über eine zu erwartende Amnestie verbreitet hat, verlautet in diesem Augenblick doch etwas bestimmter, daß Se. Maj. der König den Hrn. Justizminister Mühler beauftragt habe, eine ganz unbeschränkte Amnestie für politische Vergehen auszufertigen. Ein solcher Gnadenact würde in viele Familien Trost, Beruhigung und Freude tragen, auch mit dem Geiste des Testaments des höchstseligen Königs, worin er auf die hochherzigste Weise allen denen verzeiht, die ihn gekränkt haben, in voller Uebereinstimmung stehen. — Des Königs Persönlichkeit macht auf Alle, welche in seine Nähe zu kommen das Glück haben, einen begeisternden Eindruck. Se. Maj. unterzieht sich mit der größten Ausdauer den Regierungsgeschäften, und Alles läßt auf eine feste Selbstregierung schließen. — Mit dem größten Interesse wird fortwährend die muthmaßliche Besetzung des Cultusministeriums besprochen; vor Allem wichtig aber ist die Nachricht, daß in der jetzigen Organisation unserer Landwehr bedeutende Veränderungen bevorstehen; sogar hört man davon sprechen, daß die Landwehr ganz neu organisirt werden solle.

Aus Berlin berichtet man: „Wenn der verstorbene König einmal in Aufwallung gegen irgend Jemand seiner Umgebung gerathen war, so durfte dieser gewiß seyn, nachher die entschiedensten Zeichen des Wohlwollens zu erhalten. Während der Krankheit des Königs gab es eine Periode, wo man mit Angst darauf harrte, daß er Eßlust bekomme. In dieser Zeit hatten die Aerzte es verboten, dem Könige alle Rapporte vorzulegen, weil ihn dieß zu sehr aufregen wurde. Eine Person seiner nahen Umgebung überbrachte ihm daher nur einen Theil. Der König merkte es, wurde sehr heftig darüber, und schalt, daß man ihn belüge. Da er die trauernde Bestürzung des Gescholtenen sah, schwieg er und sprach nach einigen Augenblicken: ich habe Appetit bekommen — reicht mir einen Zwieback.“ Voll Freude über dies günstige Zeichen springt der Gescholtene nach dem Teller mit Zwieback, der auf dem Tische steht. Der König nimmt einen davon, und winkt ihm, sich zu entfernen. Als er hinaus ist, bittet Se. Maj. die Fürstin von Liegnitz, den Zwieback zu essen, um dem treuen Menschen die Scheinfreude zu machen, daß der König in der Besserung sey. Gewiß ein eben so rührender, als feiner Zug der Güte.“ (Allg. Zeitg.)

Die Würzbgr. Zeitung berichtet vom 7. Juli: Nachrichten aus Berlin zufolge hat Dr. Schönlein von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Anna-Orden zweiter Klasse mit Brillanten,

und von Ihrer Maj. der Kaiserin eine Dose von Email reich mit Diamanten besetzt erhalten, wodurch also beide MM. ihre Zufriedenheit mit seinen bei der Krankheit des hochsel. Königs von Preußen geleisteten Diensten zu erkennen gaben. Se. Maj. der König von Preußen selbst hat ihm die Stelle eines königl. Leibarztes antragen lassen.

Ems, 7. Juli. (A. Z.) Der hiesige Kurort bietet in Folge der Anwesenheit der Kaiserin eine immerwährende Ebbe und Fluth hoher und höchster Herrschaften dar. Die stets hin und her rasselnden prachtvollen Reise-Equipagen sind kaum mehr zu zählen. Diesen folgen immer auch noch bescheidene Zweispänner und eine Menge überfüllter Diligencen, so daß dermalen wirklicher Mangel an Unterkommen stattfindet. — Mit einer zahlreichen Suite von Kavalieren, Adjutanten, Ehrendamen ꝛc. trafen gestern beinahe gleichzeitig hier ein: die Großfürstin Helena von Rußland, der Großherzog und Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzen Alexander, Georg und Emil, die Prinzessin Marie von Hessen und Prinz Friedrich von Württemberg. — In den glänzenden Equipagen, die der Herzog von Nassau der Kaiserin zur Verfügung gestellt, fuhr dieselbe nebst der Großfürstin Olga und dem Prinzen von Preußen der künftigen Schwiegertochter eine Strecke weit entgegen, während eine zahlreiche Cavalcade, bestehend aus dem Thronfolger, dem Herzog von Nassau und vielen Adjutanten, die Spitze bildete. Für gestern und heute war wegen des Kaisers Geburtstag die Trauer abgelegt. — Heute Vormittag nahm die Kaiserin die Glückwünsche sämmtlicher hohen Anwesenden und Hofchargen, an die sich auch die Generalität und obersten Militair- und Civil-Behörden von Koblenz anschlossen, entgegen. Außer der darauf gleichfalls bei der Kaiserin abgehaltenen Tafel und dem Abends daselbst stattgehabten Cercle waren sonstige Festlichkeiten nicht bemerkbar.

Berlin, 8. Juli. (A. Z.) Dem Amnestiedecrete, welchem wir wohl zur Feier des Regierungsantritts Friedrich Wilhelms IV. entgegensehen dürfen, läßt der König fortwährend einzelne Gnadenacte vorhergehen, die zur Ausgleichung von Mißverständnissen und zur Versöhnung der Gemüther dienen. Auch in kirchlicher Beziehung darf wohl nächstens einer in diesem Sinne getroffene Entscheidung entgegen gesehen werden, und nur die Ernennung eines Cultusministers scheint derselben noch vorangesehen zu sollen. Zu den königlichen Gnadenacten, wie sie bereits mehrere durch ihre Stellung ausgezeichnete Personen betroffen, gehört auch die Wiedereinsetzung des Professors Ernst Moriz Arndt auf seinen Lehrstuhl in Bonn, von welchem er seit dem Jahre 1820, unter Belassung seines Gehaltes, suspendirt ist. Die Allg. Zeitung hat noch erst vor Kurzem die Worte mitgetheilt, mit denen dieser Historiker seine „Schwedischen Geschichten" einleitet, und worin er mit freimüthiger Strenge über die Geschichtschreibung unserer Zeit urtheilt. Leicht möglich, daß gerade diese Worte dazu beigetragen, daß Arndt mit zu den ersten gehört, auf welche die Aufmerksamkeit des Königs sich gerichtet hat. — Der Tod des Geheimeraths v. Gräfe hat an unserer Universität wieder einen wichtigen Lehrstuhl erledigt. Man spricht von der Herberufung eines berühmten Chirurgen im südlichen Deutschland; ich weiß nicht, ob damit Prof. Chelius in Heidelberg oder ein Anderer gemeint sey. Gräfe soll ein ungeheures Vermögen — nahe an einer Million — hinterlassen haben, das er allerdings zum Theil seiner europäischen Praxis, zum Theil aber auch Erbschaften und gelungenen Speculationen verdankt.

Kiel, 13. Juli. (Hannov. Z.) Außer der Russischen Dampf-Fregatte „Bogatyr" liegt der Russische Kriegslugger „Peterhof" in unserm Hafen vor Anker, um Mitglieder der Kaiserlichen Familie zu erwarten. Der mit dem „Bogatyr" am 7ten d. M. hier angekommene Großfurst Konstantin setzte seine Reise nach Ems ohne Aufenthalt fort, um noch vor dem heutigen Geburtsfeste Seiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin, dort einzutreffen. Es wird zwar noch eine Russische Kriegs-Flotille von fünf Schiffen hier seit einigen Tagen erwartet; allein der seit langer Zeit anhaltende Westwind wird das Einlaufen noch immer erschweren. Dem Vernehmen nach hat diese Kriegs-Flotille keinen andern Zweck, als die üblichen Uebungen anzustellen, und Se. Kaiserl. Hoheit den Großfursten Konstantin, welcher Sich dem Seedienste widmet, hier an Bord zu nehmen. Einer der Lehrer des Großfursten, Kollegien-Assessor Grimm, befindet sich hier.

Hannover, 16. Juli. (Hannöv. Z.) Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist auf der Rückreise von Ems nach St. Petersburg heute um 11 Uhr hier angekommen und im Brittischen Hotel abgestiegen, woselbst Se. Kaiserl. Hoheit von Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen empfangen wurden. Bald darauf fuhr der Großfurst, nachdem Se. Königl. Majestät und der Kronprinz das Hotel wieder verlassen hatten, in einem Hofwagen nach Montbrillant, woselbst der Königliche Hof diesen Sommer residirt. — Gegen 2½ Uhr Nachmittags haben Se. Kaiserl. Hoheit die Reise über Celle fortgesetzt.

Die zu Hildburghausen erscheinende „Dorf-Zeitung" ist im hiesigen Königreiche bis auf weiteres verboten worden.

Italien.

Rom, 4. Juli. Gestern hat der Papst seine Winterwohnung, den Vatican, verlassen, und sich mit seinem ganzen Hofstaat nach dem Palast des Quirinals, seiner Sommerresidenz, begeben. Leider haben sich seit einigen Tagen wieder einige Fieberanfälle gezeigt, und man ist nicht ohne Sorge für die Gesundheit des heiligen Vaters. Die Aerzte sollen eine Luftveränderung vorgeschlagen haben, ein hier häufig angewendetes Mittel gegen klimatische Fieber.

Man hält das Lustschloß Castel Gandolfo als am geeignetsten dazu. In Neapel ist man für den Augenblick sehr zuvorkommend gegen Frankreich, und hat gegenwärtig nichts dawider, wenn die französischen Kriegsdampfböte auf ihrer Fahrt nach dem Orient und zurück jedesmal dort einlaufen. Man glaubt allgemein, die neapolitanische Regierung werde, wenn es nicht bereits geschehen ist (nach den französischen Blättern ist es bereits geschehen,) nunmehr auf den früheren mit Hartnäckigkeit bekämpften Vorschlag der französischen Regierung eingehen, wornach jenen Schiffen erlaubt wird, gleich andern Paketböten Passagiere auszusetzen und einzunehmen, ohne daß sie wie jene Abgaben entrichten. Vor einigen Jahren gab dieß zu einem lebhaften Notenwechsel Anlaß, und Alles wurde in Bewegung gesetzt, um Europa die Uebergriffe der Franzosen zu zeigen, die keine Hafengelder bezahlen wollten, während sie doch Reisende führten, was Kriegsschiffen nicht zukomme.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 27. Juni zufolge, haben Ihre Majestäten der König und die Königin von Griechenland am 15ten desselben Monats ihren Einzug in diese Residenz nach einer Abwesenheit von 6 Wochen wieder gehalten, während welcher Zeit König Otto die Ueberzeugung sich verschaffen konnte, daß die Zerwürfnisse zwischen den Rappisten und den Constitutionellen nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen den Parteigeist angeregt haben. Die Letzteren, welche in den Provinzen die Oberhand haben, ließen kein Mittel unversucht, ihre Gegner zu stürzen. Durch ihre Anzeigen wurden mancherlei Gebrechen im Fache der Administration zu Tage gefördert, und der König fand sich zu manchen Veränderungen in der Beamten-Welt veranlaßt. So z. B. wurden in Patras drei Richter erster Instanz ihres Amtes entsetzt, und der Gouverneur von Messenien, so wie der Königl. Prokurator, wegen Begünstigung der Räuberbanden in Anklagestand versetzt; der Gouverneur von Achaja erhielt eine andere Bestimmung. — Der König, welcher auf dieser Reise gewöhnlich an der Spitze seiner namhaften Begleitung ritt, kam in Achaja beinahe in Gefahr zu ertrinken, indem er von einem durch Regengüsse zum Strome angeschwellten, sonst kleinen Wassers, daß er, ohne seine Tiefe vorher untersuchen zu lassen, durchreiten wollte, eine Strecke fortgerissen wurde. — Wegen der in Albanien ausgebrochenen neuen Unruhen wurde die Gränzmacht in Akarnanien durch eine Escadron Kavallerie und einige Compagnieen leichter Truppen verstärkt. — In Folge der in Syrien ausgebrochenen neuen Empörung sind mehrere christliche Familien von Beirut, das von den Insurgenten belagert wird, in Syra angekommen, um dort vor den Bedrückungen Ibrahim Pascha's und den Gräueln des Krieges ein Asyl zu suchen. — Die Königin von Griechenland wird im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Triest unternehmen, um dort, oder an einem anderen Orte mit ihren Durchlauchtigsten Eltern, welche Bad Ischl zu besuchen vorhaben sollen, zusammenzutreffen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. (A. Z.) Man liest in allen Europäischen Journalen viel über die gefahrdrohende Stellung der Türkei. Es wäre vergebliche Mühe, das Gegentheil behaupten zu wollen, denn wirklich gewährt der innere Zustand des Reiches einen ziemlich traurigen Anblick. Man darf indessen nicht vergessen, daß die Lage Egyptens keine bessere ist, daß vielmehr die Symptome des Zerfalls in diesem Lande, wo das noch junge System des Vice-Königs die Bevölkerung bereits zur Wuth entflammt, sich so mehren, daß die Freunde des Vice-Königs in nicht geringem Grade darüber beunruhigt sind. Fast möchte ich glauben, daß die Pforte den Zustand Syriens gehörig zu würdigen beginnt, und daß sich Wichtiges vorbereite. Seit einigen Tagen haben ganz in der Stille sowohl hier als in Gallipoli Truppen-Ueberschiffungen stattgefunden, so daß die Hauptstadt von Militair völlig entblößt ist. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht es nicht, daß in Konstantinopel sowohl als in Pera und Skutari seit einigen Tagen immer dieselben vier bis fünf Bataillone in Bewegung sind, die sich, durch die Schwere des Dienstes niedergedrückt, kaum mehr fortschleppen können. Gestern ist im Minister-Conseil der Vorschlag des neuen Seriaskers Mustapha Pascha's, einige irregulaire Regimenter Albanesen in die Stadt zum Garnisonsdienste zu ziehen, mit Stimmen-Einhelligkeit durchgegangen. Ich kann die Maßregel nicht billigen, denn die Habsucht und Verrätherei dieser Truppen ist zu sehr bekannt, als daß man sich beruhigt fühlen könnte, wenn die Ruhe der Stadt bloß die Garantie eines solchen Gesindel erhalten soll.

Die Soldaten Balmaseda's in Bayonne.

Hr. Edmond de Ginoux giebt in der Sentinelle des Pyrenées von dem Uebertritt der Banden Balmaseda's, des wilden Waffengefährten Cabrera's, über die Pyrenäengränze und ihren Einzug in Bayonne folgende Schilderung: „Am Abend des 26. Junius kam uns die Nachricht, daß die Hauptmacht Balmaseda's, welche den Ebro bei Puentelarra, in der Hoffnung den Bürgerkrieg in den baskisch-navarresischen Provinzen wieder anzufachen überschritten hatte, sich aufs französische Gebiet geworfen und die Waffen niedergelegt habe. Von der Christinischen Armee lebhaft bedrängt, waren diese Guerilleros dem Untergang nahe. Die Vernichtung drohte über ihren Häuptern, furchtbar, unerbittlich — da öffnete Frankreich vor ihnen seine gastfreundlichen Thore, und von dem Munde der Häuptlinge erscholl der von Tausenden wiederholte Rettungsruf: nach Frankreich! nach Frankreich! Nachdem sie eine Nacht, die erste seit zehn schlaflosen Tagen und Nächten, ausgeruht hatten, wurden sie von St. Jean-de-Luz nach Bayonne gebracht, wo sie am 27. Junius um 1 Uhr anlang-

ten. Mich plagte die Neugierde nicht wenig, die berüchtigten Guerilleros von Angesicht zu sehen. Daher war ich auch einer der ersten, der ihnen entgegeneilte. Der Anblick dieser Spanier, die in dichter Masse, aber in Unordnung fortmarschirten, wie Männer, die nie einer Disciplin gehorcht haben, hatte etwas Entsetzendes. Beim ersten Anblick däuchte mir, ich sähe einen Beduinenstamm auf einem kriegerischen Zuge begriffen. In der That glaubte ich mich auf einen Augenblick in die Zeit zurückversetzt, wo ich mitten unter den Arabern lebte und ohne die Verschiedenheit der Tracht wäre die Täuschung vollständig gewesen, denn der Blick, die Farbe, der Ausdruck der Züge ist ganz derselbe, nur das charakteristische Barret verrieth den Spanier. Und welche Spanier hatte ich hier vor mir! Wer erinnert sich nicht der fürchterlichen Gräuel der Bataillone von Valencia und des berüchtigten „Bataillons der Treue“? Diese Männer, die sich, wie sie sagten, für den Triumph eines edlen Princips schlugen und den Schutz aller Heiligen des Himmels anriefen, haben gestohlen, geplündert, genothzüchtigt, gemordet. Fasset die Hand des ersten Besten von ihnen an — sie war mit Blut besudelt. Und doch sollten diese Männer eigentlich mehr Mitleiden, als Abscheu einflößen. Roh und fanatisch, waren sie nur die blinden Werkzeuge des Hasses ihrer Anführer gegen die Constitution des Landes und der Rache einiger Priester. Ihre Anführer und Priester wunschten die Rückkehr des Absolutismus, um dann die tyrannische Gewalt unter sich zu theilen. Die Soldaten hingegen wußten selbst nicht, was sie eigentlich wollten, sondern gehorchten nur einem dumpfen Glauben, der sie die furchtbarsten Leiden mit außerordentlicher Ergebung ertragen ließ.

„Wer diese Streiter der Legitimität bei ihrer Ankunft in Bayonne gesehen, macht sich keine Vorstellung von ihrem kläglichen Zustande. Der Anblick dieser von Entbehrungen und Strapazen abgemagerten, von Nachtwachen erschöpften, von der Sonne verbrannten Gestalten that dem Zuschauer wehe. Sie waren schrecklich, sie waren fast scheußlich anzusehen. Lange schmutzige Haare, ein dichter verworrener Bart bedeckten theilweise ihr Gesicht; ekelhafte Lumpen, Ueberbleibsel einiger militärischen Uniformen, deckten ihre Blößen. Die Beine der Officiere und Soldaten waren mit wenigen Ausnahmen völlig nackt; um die Füße trugen sie Lumpen oder Stricke gewickelt. Die meisten, besonders die Infanteristen, hatten über ihre Schultern Fetzen von Mänteln, Ueberröcken oder Teppichen hängen, die einen zurückstoßenden Gestank verbreiteten; bei mehreren bestand die ganze Kleidung aus einem Schnupftuch, welches sie um den Kopf gewickelt trugen, und einer Art Hemd, das bis an ihre Kniee reichte. Drei oder vier Weiber und einige Kinder, eben so zerlumpt wie die Männer, folgten, ohne zu klagen, ohne die mindeste Schwäche zu zeigen. Was ließe sich von so abgehärteten, so entschlossenen Kriegern erwarten, wenn sie disciplinirt wären? Sie spüren den Hunger nicht; ein Cigarito reicht ihnen für einen ganzen Tag als Nahrung hin; den Durst löschen sie ohne Ekel mit dem Wasser der nächsten Pfütze. Sie marschiren im Sturmschritt und schlagen sich Tag und Nacht, ohne das leiseste Murren; noch im Angesicht des Todes stimmen sie ihre Lieder an. Ungluckicherweise ist bei diesen Männern, von denen man glauben sollte, sie seyen auf einem Amboß geschmiedet, die Seele ebenso gefuhllos wie der Körper. Ein Anführer braucht nur mit dem Finger auf ein Dorf zu zeigen, so stürzen sie sich darauf, wie der Geyer auf seinen Raub. Und wenn dann von dem Dorfe nur ein Haufe rauchender Ruinen übrig ist, wenn die armen Bewohner unter ihren Streichen verblutet haben, ziehen sie sich auf das nächste Feld zurück, und trunken von Lust und Wein würfeln die einen um das geraubte Gold und die aufgehäufte Beute, während die andern bei den Mißtönen einer elenden Guitarre den Tanz beginnen. Und gleichwohl halten sich diese Menschen fur ganz gute Christen! Jeder trägt ein Kreuz und die Reliquien irgend eines Heiligen in silbernem Schächtelchen auf der Brust verwahrt, und selten vergeht eine Minute, wo man ihn nicht die Namen Jesu und der Jungfrau aussprechen hört.

„Eine Stunde vor Bayonne machte die Colonne Halt. Während dieser Pause, die ziemlich lange dauerte, putzte sich jeder im Gefuhle des Stolzes sowohl als des Anstandes, mit seinen Lumpen aufs beste heraus. Darauf formirten sie sich in Schwadronen und Compagnien und marschirten weiter mit ihren Officieren und mit Trommeln und Trompeten an der Spitze. Um 1 Uhr defilirten diese Guerillas, welche zwei französische Compagnien nach dem Park von Marrac begleiteten, fast unter den Mauern der Stadt, festen Fußes, mit erhobenem Haupt, in tiefstem Schweigen. Eine ungeheure Volksmenge war herbeigelaufen sie zu sehen. Der Haufe war stumm wie sie. In der That, dieses Schauspiel war traurig. Das Mitleid mußte in diesem Augenblick stärker seyen als die Erinnerung der zahllosen Grausamkeiten, welche jene Ungluckichen in ihrem Fanatismus begangen hatten. Ihr Elend, die tiefen Spuren ihrer Leiden griffen jedem, der sie sah, an die Seele. Hier zogen 1382 Besiegte, die gegen zehnmal stärkere Streitkräfte sich aufs äußerste geschlagen hatten; unter diesen 1382 waren 233 Officiere, 1041 Soldaten, fünf Weiber und drei Kinder, Trümmer der Lanzenreiter von Valencia, der Bataillone des Cid, der Mancha und der Treue, welche sieben Jahre lang Spanien zittern machten.

„Die Oberofficiere, welche an der Spitze marschirten, waren eben so elend wie die gemeinen Soldaten gekleidet. Trotz ihrer entstellten Züge ließ sich aber an den meisten erkennen, daß sie eine gute Erziehung genossen hatten und ziemlich vornehmen Familien angehören mußten. Nach den Officieren kam die Cavallerie. Dieses Corps hatte ein weniger leidendes Aussehen; es besteht aber auch ganz aus kräftigen, stattlichen Männern, die weniger Strapazen zu erdulden hatten als das Fußvolk. Am meisten fiel bei ihnen die Verschiedenheit der

Reste und Farben ihrer Uniformen auf. Die einen trugen alte Lanciersfräcke, aber ihre Hosen waren an den Dorngebüschen Spaniens hängen geblieben. Andere hatten noch Beinkleider, dagegen keinen Frack mehr. Bei den einen waren die Fräcke blau mit rothen Aufschlägen, bei andern grün oder ganz gelb. Die Infanteristen zeigten etwas mehr Regelmäßigkeit, aber sämmtliche Zuschauer flohen ihre Atmosphäre. Sie hatten französische Soldatenröcke umhängen. Bekanntlich werden die Militäreffecten nach drei Jahren Dienstzeit an den Meistbietenden versteigert. Die Kleiderhändler kaufen sie, um sie dann an die Bettler wieder zu verkaufen; mit diesen durchlöcherten und zusammengeflickten Lappen putzten die Soldaten des Don Carlos die glücklichsten Tage sich heraus. Seit Jahren schon schleppten sie dieselben von Berg zu Berg, durch Aragonien, Catalonien, Castilien und Navarra. Hiernach stelle man sich vor, wie diese Ueberröcke jetzt aussehen. Und nicht alle waren so glückliche Besitzer eines solchen grauen Rockskeletts. Einige hatten nur ein Hemd auf dem Leib, ein Schnupftuch über dem Kopf, den Fetzen einer Decke über der Schulter und nichts an den Beinen und Füßen. Sicherlich gehörten diese dem Bataillon „der „Treue“ an.

„Der Park von Marrac, wo die Spanier lagern, liegt einen Flintenschuß von unsern Mauern entfernt. In der Mitte erhebt sich ein großes Gebäude, geräumig genug, all jene Fluchtlinge aufzunehmen. Ein weites Terrain um das Gebäude herum ist von einer Mauer eingeschlossen. Ein Posten steht innerhalb dieser Ringmauer, und alle Ausgänge werden von Schildwachen scharf bewacht. Sie haben den Befehl, keinen Spanier herauszulassen und den Andrang der Neugierigen, die Marrac förmlich belagern, abzuwehren. Um vier Uhr besuchte ich dieses Guerillalager. Wie Schade, daß Hr. Colin und Hr. Victor Hugo in Paris sind! In Marrac fänden Maler und Dichter jetzt kostbaren Stoff. Als ich eintrat, waren die Spanier mit ihrer Toilette beschäftigt. Die Bayonner Kleiderhändlerinnen hatten ihre ganze Boutique gebracht und verkauften Alles bis auf den letzten Laken. Diese Menschen, die vor drei Stunden noch so bettelhaft aussahen, haben also Geld! dachte ich. Geld? — Ihre Taschen sind voll davon. Wo's herkommt, weiß der liebe Gott.

„Dichte Gruppen lagen hier und dort auf dem Rasen ausgestreckt. Ich näherte mich und sah Soldaten, das Auge von Gewinnsucht flammend und die Hände habgierig ausstreckend, Karten spielen, nicht etwa um ein Stück Brod, sondern um Duros und Goldstücke. An einer andern Stelle ließen sich Soldaten die Haare schneiden und den Bart scheeren. Neben ihnen reinigten sich mehrere Gesicht und Hände, während andere den Salat wuschen und gleich darauf verzehrten. Rechts vom Eingang stand ein Spanier, einen Stock ins Feuer haltend. Ich näherte mich ihm, um zu sehen, was er mache. Der arme Teufel hatte an die Spitze seines Stocks ein Stück rohes Fleisch gesteckt, das er braten ließ, in Erwartung des Abendessens, das in einer Menge von Schüsseln kochte. Kaum hatte er das Fleisch an dem einen Ende gewärmt, so biß er hinein; dann hielt er's wieder über das Feuer, und eine Minute darauf biß er von neuem hinein. So fuhr er fort, bis am Ende alles verschlungen war.

„Die Ermüdetsten lagen unter einander gemengt im Grase und schliefen in der Sonne, gewiß ohne im mindesten vom Vergangenen zu träumen. Einige Andere, stolz drapirt mit ihren zerrissenen Schmutzmänteln, schlossen einen Kreis um die Spieler, Cigaritos rauchend und spanische Lieder trillernd. Trauer lag nur auf den Gesichtern der Weiber und Kinder, die noch nicht Zeit gehabt das Herz sich zu versteinern. Ein merkwürdiges Gemälde bieten alle diese Scenen des Parks von Marrac. Indessen gehört einiger Muth dazu, es ganz in der Nähe zu beobachten. Denn außer dem pestilenzialischen Geruch, den diese Menschen verbreiten, strotzen sie auch noch von Ungeziefer.

„Unter dem Thore des Gebäudes bemerkten ich und einer meiner Freunde Officiere, welche sich vom Kopf bis zu den Füßen neu gekleidet hatten. Sie hatten weiße Wäsche gekauft, und waren, wenn nicht reinlich, doch so gut als möglich aufgewichst. Wir kamen ins Gespräch mit ihnen und hörten sie über die letzten Begebenheiten Folgendes erzählen:

„Als die Reise der Königinnen nach Catalonien beschlossen war, befahl Espartero, wie man sich erinnern wird, dem General Concha, die Gegend von Cuenca und Guadalajara zu verlassen und die Königinnen zu escortiren. Während Concha diese Bewegung ausführte, entwischte Balmaseda von Beteta und warf sich auf Altcastilien. Er hatte aber nicht seine ganze Mannschaft mit sich geführt. Die von Palacios befehligte Colonne war in Cañete geblieben; ihre Trümmer sind es, die sich gegenwärtig in Marrac befinden. Sobald sich Palacios von dem unermüdlichen General Concha befreit sah, durchzog er mit seiner Bande die ganze Provinz und verheerte sie in wenigen Tagen mit Feuer und Schwert. Es war Palacios' Abschied von der unglücklichen Provinz! Er brach hierauf an der Spitze von 4000 Mann auf, um zu Balmaseda in der Sierra von Burgos zu stoßen, wo dieser Anführer Befestigungswerke aufführen ließ. Sey es zufällig oder absichtlich, Palacios stieß bei Medinaceli mit der Escorte des Königin zusammen. Obwohl geringer an Zahl, griff er das Christinische Corps an. Der Zusammenstoß war furchtbar, aber nach dreistündigem Gefecht wurde Palacios aufs Haupt geschlagen und ließ eine Menge Todte und ungefähr 1400 Gefangene in der Gewalt seiner Feinde. Mit den Trümmern seiner Faction stieß er zu Balmaseda in der genannten Sierra, setzte am vierten Tage über den Ebro und, Balmaseda's Richtung folgend, warf er sich in die Provinz Navarra.

„Concha war aber nicht der Mann, der seinen Feind so ruhig hätte entrinnen lassen. Er überschritt seinerseits den Ebro und folgte Palacios und Balmaseda auf der Ferse. Balmaseda hatte seine Armee-

corps in drei Colonnen getheilt. Palacios führte die des Centrums, und ihr folgte Concha. Die Soldaten des Palacios waren überzeugt, daß ihr Anführer nach der Borunda zu marschiren beabsichtige. Sie wurden aber getäuscht; sie sagen, Palacios habe sie verkauft, verrathen. Er suchte sie zu überreden, Balmaseda habe die Richtung nach der Gränze eingeschlagen, und die Borunda sey ihnen durch die Christinos versperrt. Darauf nahm die ganze Rotte den Weg nach dem Norden; Concha war immer auf ihrer Ferse und erschoß sie von hinten. Bald trennte sich Palacios von der Colonne und warf sich, bloß von einer Schwadron begleitet, ins Innere von Guipuscoa. Die Faction konnte dieses Betragen ihres Generals nicht anders deuten, als daß er sie verrathen habe, da er alle Munition mitgenommen. Was soll jetzt aus uns werden? fragten sie einander. Da rief ein Obrist: nach Frankreich! Und alle Officiere und Soldaten riefen: „Nach Frankreich! nach Frankreich!“ Frankreich hat sie gestern aufgenommen. In zehn Tagen hatten diese Krieger eine Strecke von hundert Stunden zurückgelegt; seit drei Tagen hatten sie nichts gegessen, als sie zu St. Jean de Luz ankamen. General Concha machte erst an unserer Gränze Halt. Eine Viertelstunde später wären sie, wie die Factiosen selbst sagen, alle vernichtet worden.

„Und wenn ihr Verdacht geschöpft hättet, daß Palacios euch verriethe, was hättet ihr gethan?“ fragten wir einen der Officiere. — „Was wir gethan hätten?“ erwiederte er lebhaft. „Wir hätten Palacios in Stücke zerrissen!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Parrot, Prof. Dr. Fr., Reise zum Ararat. 2 Thle. Mit Kupfertafeln. Preis 5 Rbl. S.

Postbuch für Deutschland und die Hauptrouten durch Europa. Mit gemeinnützigen Reise-Notizen für Extrapost, Eilwagen, Eisenbahnen, Münzreductionen ꝛc. Nebst einer Reisekarte ꝛc. Fünfte Auflage. In deutscher und französischer Sprache. Preis 1 R. 90 Cop. S.

Löhner, D., Anleitung zur Schafzucht und Wollkunde für angehende Schafzüchter und Wirthschaftsbeamte. 2te Auflage. Preis 1 R. S.

Wagenfeld, Dr. L., Allgemeines Vieharzneibuch oder gründlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer auf die einfachste Weise die Krankheiten seiner Hausthiere sicher heilen kann. Nebst Atlas. 4te Auflage. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Carlo Bosco, Das Zauber-Kabinet oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enth. viele Wunder erregende Kunststücke ꝛc. 2te Aufl. Preis 70 Cop. S.

Heinrich, H., Denkmäler der Liebe und Freundschaft. Eine Sammlung ausgewählter Stellen für Stammbücher in der Originalsprache mit Uebersetzung. 2te Aufl. Preis 35 Cop. S.

Schubert, Dr. G. H. von, Reise in das Morgenland in den Jahren 1836 u. 1837. 3 Bände. Preis 7 R. 70 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Kreyssig, Schutz-, Spar- und Nothmittel gegen Verminderung des Rein-Ertrages der Landwirthschaft, welche durch geringe Productenpreise, nachtheilige Witterung ꝛc. entstehen kann. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Krummacher, F. W., Kirchliche Lehrstimmen. 1ster Theil: die Festzeit. Preis 1 R. S.

Spitta, Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. Pr. 70 Cop. S.

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen zum Erstenmale aus dem arabischen Urtext treu übersetzt von Dr. Gustav Weil. Herausgegeben und mit einer Einleitung von August Lewald. Mit 2000 Bildern und Vignetten von Groß. 1ste bis 84ste Lfg. Pr. 3 R. 95 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 12. Juli. Die Herren v. Kramer, Kleinberg, Hammerschmied, v. Lassow und v. Pistolenkors logiren im Hotel London.

Den 13. Juli. Hr. Kfm. Adolph Bekendorff und Hr. Dr. med. Poley log. im Hotel St. Petersburg.

Den 15. Juli. Hr. v. Helmersen und Hr. v. Ladischensky log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 10. Juli. Hr. v. Toll, Demoiselle Fritsche, Hr. Baron Ungern v. Sternberg.

Waaren-Course am 5. Juli 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	77—78	75¾—77½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen..... pr. Last	—	171
dito Mehl..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste..... pr. Last	62—64	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	61—62	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8—9	10
dito ⅔ — — —	10½—11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Juli 1840.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193¼—½	194½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 1/16	39 1/16—⅛	
— Hamburg.	34¾	34¾	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	107	107½	
3 & 4 dito	—	102½—102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Aul.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼—101	
dito dito S.	—	100—100½	
dito Curl..	—	100¼—100½	
dito Ehstl..	—	99½	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Heinrich Leonhard Riesenkampff, Johann S. M. Stern und Martin Anton Onnen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 10. Juli 1840.

Prorector Neue.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Catharina Berger, geb. Sonnenbach, mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 16ten August 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission fordere ich diejenigen, welche die Reparatur der Oefen im dörptschen Kronsgerichtshause, laut Anschlag groß 147 Rubel 4½ Kopek Silb. Mze. zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch auf, zum Torge am 22. Juli und zum Peretorge am 25. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Polizei-Behörde allhier zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Polizei-Kanzellei täglich inspicirt werden. 2

Dorpat, den 16. Juli 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche die an dem zum Centralhospitale bestimmten früheren Reinholdschen

Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Reparaturen und Umänderungen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. Juli d. J. so wie zum Peretorge am 29. Juli in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen nach vorher bestellter Sicherheit zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Pläne und Anschläge sind in der Rathskanzellei täglich zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Comitée des Vereins der livländischen Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, 1) daß die vom Comitée zu repartirenden Krons- und Pächterlieferungen zu denselben Bedingungen und gegen Zurücklieferung der Fastagen, statt nach Narwa nach Pleskau von allen denjenigen Lieferanten gestellt werden können, welche bis zum 15. August diesem Comitée die Anzeige gemacht haben, daß sie statt nach Narwa nach Pleskau liefern wollen; 2) daß dem Beschlusse der General-Versammlung gemäß, nach welchem der Comitée Lieferungen bis 100 Eimer vom Haken zu repartiren autorisirt ist, die zu repartirenden Kronslieferungen 49 Eimer auf einen jeden Haken und für diejenigen, welche sich von Pächterlieferungen nicht erimirt haben, 51 Eimer auf einen jeden Haken betragen werden; 3) daß außer diesen Lieferungen, diejenigen, welche in Folge diesseitiger Bekanntmachung im April dieses Jahres sich zu Lieferungen gemeldet haben, mit den von ihnen zu liefern angegebenen Quantitäten repartirt werden und solche gleichfalls nach Belieben nach Pleskau oder nach Narwa stellen können, jedoch davon bis zum 15. August Anzeige zu machen haben; 4) daß alle diejenigen, welche außer jenen genannten Quantitäten Lieferungen zu 2 Rubel nach Narwa oder Pleskau übernehmen wollen, bis zum 15. August diesem Comitée anzuzeigen haben, wieviel und wohin sie zu diesen Bedingungen Lieferungen übernehmen wollen. 1

Im Namen des Comitée des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten:

Brüningk.

Damit die jungen Damen, welche den Kursus meiner Anstalt vollendeten und ein Examen bei der Universität machen wollen, durch ihre Mitschülerinnen in den Repetitionen für dasselbe nicht gestört werden, noch jene stören, bin ich veranlaßt, zum meinem Versprechen nachzukommen, mit dem neuen Semester der obersten Klasse meiner Anstalt eine neue Abtheilung hinzuzufügen, in welcher die Abgehenden ein ganzes Semester hindurch unter meiner, der Herren von Raupach, Sokolowski, Mühlberg und der beiden Gouvernanten meiner Anstalt sorgfältigen Leitung nur mit den Fächern beschäftigt werden sollen, worin sie Examen zu machen gedenken. Fremden Damen will ich den Beitritt zu diesen Vorbereitungen gegen ein mäßiges Honorar gern gestatten, wenn sie an Vorkenntnissen meinen Schülerinnen der Selecta nicht nachstehen. Da ich mein Schullocal bedeutend erweitert habe, kann ich Entfernterlebende, die sich nur des Examens wegen in Dorpat aufhalten wollen, für diese Zeit in Pension nehmen und ihnen meine Unterstützung versprechen. Zugleich bringe ich in Kenntniß, daß ich der 4ten Klasse meiner Anstalt eine 2te Abtheilung hinzufügen werde, in welcher Mädchen von dem zartesten Alter — gegen ein Semesterhonorar von 10 R. S. M. — in den allerersten Elementen, auch der russischen und französischen Sprache unterrichtet werden sollen. Mit dem 22sten d. M. wird der Unterricht in meiner Anstalt wiederum seinen Anfang nehmen. 1

Dorpat, den 8. Juli 1840.

Cand. C. Bresinsky.

Zu verkaufen.

Gummy Galochen von ausgesuchter Qualität und sehr mässigem Preise erhielt so eben in grosser Auswahl 3

Alexander Ehorn.

Zu vermiethen.

Bei mir ist eine sehr bequeme Familien-Wohnung zu vermiethen. J. L. Triebel. 5

Abreisende.

Jacob Burkewitz, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juli. 3

Ignacius Dobrowolsky, Malergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juli. 3

E. G. Reyher, Badergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 58. Sonnabend, 20. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli.

Allerhöchstes Manifest.

Wir von Gottes Gnaden

Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir, bei der steten Sorge für das Wohl Unserer geliebten Unterthanen, statt der allgemeinen Recrutirungen im Reiche, partielle eingeführt haben, so ist zugleich von Uns zu größerer Erleichterung für selbige, die Recruten-Aushebung als eine Maßregel der äußersten Nothwendigkeit beschränkt worden; in Folge dessen aber nimmt die Unvollzähligkeit in Unserer Armee jährlich zu, und fordert jetzt eine verstärkte Recrutirung aus den Gouvernements, an welchen die Reihe ist. In Erwägung dessen, daß dadurch jene Gouvernements belastet werden würden, haben Wir für gut erkannt, dieses Mal als Ausnahme, eine allgemeine Recrutirung im Reiche anzuordnen, um auf diese Weise den gegenwärtigen Mangel im Heere zu ergänzen, und hinführo wiederum die eingeführten partiellen Recrutirungen fortsetzen zu können.

Demgemäß befehlen Wir:

1) Im gegenwärtigen Jahre 1840 eine allgemeine Recrutirung in beiden Hälften des Reichs, auf nachfolgende Weise auszuheben:

a. Aus denjenigen 8 GG.: Pensa, Ssimbirsk, Orenburg, Ssaratow, Woronesh, Astrachan, dem Lande der Donischen Kosaken und der Provinz Kaukasien, welche früher zur südlichen Region gerechnet wurden, und jetzt zur östlichen Hälfte gehören, laut Unserm Manifest vom 8. Juli 1839 — zu sechs Mann von tausend zu erheben.

b. Die GG. Kaluga, Tula, Räsan' und Tambow werden, in Folge des Mißwachses, von dem sie heimgesucht worden, von der Recrutenstellung für dieses Jahr befreit, um ihnen auch in dieser Beziehung in ihrem Hauswesen Erleichterung zu verschaffen. Da aber durch die Befreiung dieser GG. in gegenwärtigem Jahre von der Recrutenpflichtigkeit, die Zahl der Recruten bedeutend verringert wird, so sollen dagegen aus den GG. St. Petersburg, Pskow, Nowgorod, Esthland, Livland, Kurland, Witepsk, Wilna, Grodno, Provinz Bialystock, Minsk, Mohilew, Tschernigow, Kiew, Poltawa, Wolhynien, Podolien, Cherßon, Jekaterinoßlaw und Taurien ebenfalls zu sechs Mann von tausend Seelen erhoben werden — mit der Beziehung, daß die Militairs niedern Ranges aus diesen GG. bereits nach 15jährigem Dienste in ihre Heimath zurückkehren dürfen und folglich ihren Familien früher Hulfeleistung bei ihren Arbeiten gewähren können.

c. Von allen übrigen GG. beider Hälften des Reichs sollen zu fünf Mann von tausend Seelen genommen werden.

2) Alle jetzt geltende Verfügungen über die Recrutenleistung sollen in voller Kraft verbleiben und die gegenwärtige Recrutirung nach deren Grundlage vorgenommen werden.

Gegeben zu Peterhof, am sechsten Tage des Juli, im Jahre nach Christi Geburt 1840, und Unserer Regierung im fünfzehnten.

Diese Recrutirung soll am 1. Novbr. dieses Jahres beginnen und zum 1. Jan. 1841 durchaus beendigt seyn.

Kampfes-Nachricht.

Die Annalen der Russischen Armee sind reich an ruhmvollen Thaten, und an Beweisen des Muthes Einzelner, welche stets im Andenken der Nachwelt leben werden..... Das Kaukassische Corps hat, zufolge seiner Bestimmung, öfter als andere Truppen Gelegenheit, neue Lorbeeren zu pflücken; aber seither hatte man in den Reihen dieses Corps noch kein Beispiel so ausgezeichneten Heldenmuthes erlebt, wie unlängst die Garnisonen der kleinen Fe-

stungen im Lande der wilden Kaukasushorden an der östlichen Küste des Schwarzen Meeres an den Tag gelegt haben.

Diese Befestigungen, welche zu dem Zwecke erbaut sind, um den räuberischen Einfällen dieser halbwilden Stämme und insbesondere ihrem schändlichen Sclavenhandel Einhalt zu thun, wurden in diesem Frühjahre von ihnen beständig angegriffen. In der Hoffnung, die gegen sie errichteten Hemmisse zu einer Zeit zu vernichten, wo die Küstenforts, ihrer Lage zufolge und wegen der überaus schwierigen Communication, keine Hülfe von außen erhalten konnten, vereinten sie zu diesem Zwecke alle ihre Kräfte und Hülfsmittel. Drei dieser Festungen fielen in der That, allein sie fielen in einem Ruhme, welcher ihren tapfern Vertheidigern die Bewunderung und sogar die Achtung ihres erbitterten Feindes erwarb. Die heldenmuthigen Anstrengungen der Garnisonen in den übrigen Festungen wurden mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Alle widerstanden den verzweifeltsten mehrmaligen Angriffen der Bergvölker, und vertheidigten sich muthig, bis es möglich war ihnen Hülfe und hinreichende Verstärkung zukommen zu lassen.

In diesem Kampfe, wo eine Handvoll Russischer Krieger gegen einen entschlossenen und unternehmenden Feind kämpfte, der 10 und oft mehr als 20 mal stärker war, zeichnen sich besonders die Garnisonen der Befestigungen Weljaminow, Michael und die Forts Nawagin und Aba aus.

Die erstere wurde von den Bergvölkern am 29. Febr. erstürmt. Bei Anbruch des Tages näherten sich deren Schaaren, die örtliche Lage benutzend und verdeckt durch den Morgennebel, über 7000 Mann stark, unbemerkt der Festung und griffen sie an. Mehrere Male wurden sie geworfen, griffen aber immer mit erneuerter Wuth wieder an, und erstürmten endlich, nach langem Kampfe, den Wall. — Nachdem die Garnison alle Vorschläge zur Uebergabe verworfen, setzte sie mit unerschütterlichem Muthe den hoffnungslosen Kampf fort, und fand in demselben einen ruhmvollen Tod. Alle fielen, mit Ausnahme von einigen zehn kranken Gemeinen, welche sich im Hospital befanden, und keinen Antheil am Kampfe genommen hatten. — Aus Achtung für die glänzende Tapferkeit der Vertheidiger der Festung, nahmen die Bergvölker einige verwundete Krieger, welche man noch zu retten hoffte, in ihre Wohnungen. Unter diesen befindet sich der Lieutenant des Nawaginschen Regiments Chudobaschew, welcher mit zwei schweren Wunden am Fuße und am Arm unter den Blessirten lag.

Die Garnison der Festung Weljaminow bestand mit Einschluß der Offiziere aus 400 Mann.

Der Verlust der Gebirgvölker an Todten allein betrug 900 Mann.

Am 22. März, Morgens, griffen die Bergvölker, über 11,000 an der Zahl, die Festung Michael an, deren waffenfähige Garnison aus 480 Mann bestand. Der tapfere Anführer derselben, der Stabscapitain des Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 5, Liko, benachrichtigt von der Absicht der Gebirgvölker, bereitete sich zu muthvollem Widerstande. Da er die Unmöglichkeit wohl erkannte, zur gehörigen Zeit Hülfe zu erhalten, so war er entschlossen die Festung bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und ließ, falls der Wall erstürmt werden sollte, Nägel bereit halten, um die Kanonen zu vernageln, und thürmte innerhalb der Festung eine Verschanzung von Brettern Fässern und andern tauglichen Materialien auf. Hierauf versammelte er die gesammte Garnison und machte derselben den Vorschlag, den Pulverkeller in die Luft zu sprengen, falls es ihnen nicht gelingen würde, den Angriff abzuschlagen.

Dieser Vorschlag wurde mit einmuthigem Jubel angenommen, welcher in dem Benehmen der Garnison seine Bestätigung fand. Die Bergvölker wurden mit einem mörderischen Feuer aus den Kanonen der Festung empfangen, und erst nach einem Gewehrfeuer von anderthalb Stunden gelang es ihnen den Wall zu ersteigen. Durch die heldenmüthige Anstrengung der Garnison wurden sie in den Graben zurückgeworfen und flohen; allein die reitenden Bergvölker, welche in einiger Entfernung dem Kampfe zusahen, hieben mit ihren Säbeln in die Fliehenden ein. Da diese nun von allen Seiten den unvermeidlichen Untergang gewahrten, erneuerten sie den Sturm, drängten die Garnison von der Brustwehr, und trieben sie in die Verschanzung. Vor dem Rückzuge wurden alle in der Festung aufgehäuften Vorräthe, von der Garnison selbst angezündet. Das Gewehrfeuer dauerte noch ungefähr eine halbe Stunde, da verstummte es und schon feierten die Gebirgvölker ihren Sieg. Da flog der Pulverkeller in die Luft. Die Garnison kam um, indem sie eine beispiellose That in den Kriegsannalen vollbrachte, und zugleich mit derselben fielen alle in der Festung befindliche Gebirgvölker. *)

Die nähern Details der Vertheidigung der Festungen Weljaminow und Michael, und der ungeheure Verlust des Feindes, wurden durch die Gebirgvölker selbst, und durch einige Gemeine, die sich aus der Gefangenschaft gerettet haben, bekannt.

Die Verdienste der gefallenen Krieger sind durch S. M. den Kaiser in deren Familien geehrt worden. Der Unterhalt derselben ist gesichert, deren unmündige Kinder sind versorgt.

Jetzt sind beide Befestigungen wiederum durch das an der Ostküste des Schwarzen Meeres agirende Detaschement besetzt worden.

Das Fort Nawagin wurde mehrere Male von den Gebirgvölkern angegriffen, welche aber stets mit Muth und Festigkeit zurückgeschlagen wurden. Bei einem dieser Angriffe benutzten die Gebirgvölker die Dunkelheit der Nacht und das Toben des brausen-

*) Leider ist es nicht genau bekannt, wer namentlich diese heldenmuthige That vollbrachte. Nach einigen Gerüchten vollzog sie der Gemeine des Tenginskischen Infanterie-Regiments Apipow. Ueber die Folgen der angestellten Nachforschung wird eine besondere Bekanntmachung ergehen.

den Sturmes, umringten, von den Schildwachen unbemerkt, die Festung von allen Seiten, erkletterten sie auf Leitern und Haken, eroberten einen Theil des Walles und drangen in die Festung. Dort empfingen sie der tapfere Befehlshaber des Forts, Capitain Podgurßkij und der Lieutenant Jakowlew, mit einem Theile der Garnison. Beide Officiere wurden niedergehauen, allein die Soldaten griffen die Gebirgvölker mit dem Bajonnet an und warfen sie über den Wall zurück. Mit gleichem Erfolg dauerte der heiße Kampf auf allen übrigen attakirten Facen des Forts. Sogar die Kranken verließen freiwillig das Hospital und nahmen an dem Treffen Theil. — Bei Tagesanbruch ward, nach dreistündigem Kampfe, die Festung vom Feinde gesäubert, der in demselben eine bedeutende Anzahl von Todten und Verwundeten zurückließ.

Die auf dem Wege vom Kuban zur Küste des Schwarzen Meeres befindliche Festung Aba, wurde am 26. Mai um 2 Uhr Morgens von ungefähr 12,000 Mann Gebirgvölkern aus der Umgegend umringt. Mit Geschrei und Flintenschüssen griffen sie selbige plötzlich an. Der Kugelregen, die Handgranaten und Kartätschen, mit denen sie empfangen wurden, konnten ihren Andrang nicht aufhalten. Verwegen, mit offenbarer Todesverachtung und außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit drangen sie in den Graben, erkletterten die Brustwehr und stürzten sich dem sichtbaren, unvermeidlichen Tode entgegen. — Ihre Geharnischten drangen mehrere Male in die Festung, wurden aber jedes Mal entweder getödtet oder zurückgetrieben. Endlich drang, trotz aller Anstrengungen der Garnison, ein zahlreicher Haufen in eine Bastion, und stürzte mit fliegenden Fahnen in das Innere der Festung. Der Befehlshaber der Festung, Obrist Weßelowskij, verlor die Geistesgegenwart nicht. Er sammelte seine Reserve von 40 Mann, griff den eingedrungenen Haufen mit gefälltem Bajonnet an, warf sie aus der Festung und eroberte zwei Fahnen. Diese kühne That hemmte die Freiheit der Belagerer und entflammte den Heldenmuth der Garnison zum höchsten Grade. Der auf allen Seiten zurückgeschlagene Feind, wandte sich zur Flucht, und nahm, nach der Sitte der Orientalen, die Körper seiner getödteten Gefährten mit sich. In den Händen der Garnison blieben 10 Gefangene, in der Festung und in den Gräben fand man 685 Leichen. Eine größere Anzahl derselben wurde wahrscheinlich von den Feinden mitgenommen. Von unserer Seite sind 9 Gemeine getödtet und 18 verwundet.

Die Garnison der Festung Aba bestand bei dem Angriff aus 1 Stab-Officier, 15 Ober-Officieren und 676 Gemeinen; diese geringe Zahl derselben zeugt schon von ihrem ausgezeichneten Muthe und von der Tapferkeit der gesammten Garnison und ihrer einmüthigen Entschlossenheit, die ihnen anvertraute Festung unerschütterlich zu vertheidigen.

Unter den Beispielen persönlicher Selbstverläugnung und besonderer Tapferkeit bei diesem Vorfalle, muß des Soldaten Makar Tschernow vom Naginschen Infanterie-Regiment und des Trommelschlägers Iwan Sadoroshnoi vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 1 gedacht werden, welche obgleich schwer verwundet, ihre Posten bis zum Ende des Kampfes nicht verließen. — Der Geistliche dieses Bataillons, Alexander Iwanow, stand während des Sturmes, mit dem Kreuze in der Hand, zwischen den Reihen der Soldaten.

S. M. der Kaiser haben die Truppen der Garnison von Aba, welche am 26. Mai 1840 den Andrang der Gebirgvölker zurückwarfen, folgender Belohnungen gewürdigt.

Dem Commandirenden der Garnison, dem als Obristen beurlaubten Obristlieutenant Weßelowskij — ein Jahresgehalt, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone und der Rang als Oberst mit Zuzählung zur Armee und mit Zurechnung zum abgetheilten Kaukasischen Corps.

Den Unterlieutenants des Tenginschen Infant.-Rgts.: Frank und Jußupow — Jahresgehalte, Lieutenantsrang und der St. Annen-Orden 3ter Classe mit der Schleife.

Dem Stabscapitain des Nawaginschen Infant.-Rgts. Dedinchin — ein Jahresgehalt, Capitainsrang und ein goldener Halbsäbel mit der Inschrift: für Tapferkeit.

Den Lieutenants eben dieses Regiments Gotz 1, Sanarewskij und Pischtschurin; dem Unterlieutenant Lundelius; dem zu diesem Regiment zubeorderten Lieutenant vom Grenad.-Rgt. des Feldmarschalls Grafen Rumianzow des Transdonauischen Chripkow; dem Stabs-Capt. vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 1 Wittorff, dem Lieutenant Karpowitsch, den Unterlieutenants Tonkoschkurenko, Chartschenko und Jewßignejew; dem Unterlieutenant von der 11ten Garnison-Artilleriebrigade von der Rotte Nr. 1 Larionow, und dem Cornet der Tschernomorischen Linientruppen Tschernüschew — Jahresgehalt, den folgenden Rang und den St. Annen-Orden 3ter Classe mit der Schleife.

Dem Geistlichen des Tschernomorischen Linienbataillons Nr. 1, Alexander Iwanow — ein Jahresgehalt und ein goldenes Kreuz am Georgenbande.

73 Unterofficieren, 30 Musikanten, 676 Gemeinen, 11 nicht in Reihe und Glied Gerechneten, 40 Mann Gemeinen der Rotte Nr. 1 von der 11ten Garnison-Artillerie-Brigade, überhaupt 830 Gemeinen — ein Jahresgehalt einem Jeden, 30 Zeichen des Militairordens für die Ausgezeichnetsten unter ihnen, und außerdem, dem Gemeinen des Tengischen Inf.-Regts. Makar Tschernow und dem Trommelschläger des Tschernomorischen Linien-Bat. Nr. 1 Iwan Sadoroshnoi — Unter-Officiers-Rang und die Zeichen des Militair-Ordens, ersterem unter Nr. 74,915, letzterem unter Nr. 74,916.

St. Petersburg, 15. Juli. S. K. H. der Großfürst Cäsarewitsch und Thronfolger sind bei vollkommenem Wohlseyn aus Deutschland in Peterhof eingetroffen. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt: der Capitain Engelhardt vom Grusinischen Grenadierregiment und Lieutenant Kade vom Ingenieurcorps der Wegecommunication. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirten verlas der Minister des Innern die königliche Ordonnanz, welche die Schließung der Session der Pairs- und Deputirtenkammern für das Jahr 1840 befiehlt. Die Deputirten trennten sich unter dem Ausruf: Es lebe der König!

Brive, 11. Juli. Man meldet von dort über Cabrera (der nun bereits in Paris eingetroffen ist:) „Cabrera kommt so eben, 8 Uhr Morgens, zu Brive von Toulouse an. Er befindet sich in einer vierspännigen Postchaise und wird von einem Gensd'armerieofficier nach Paris begleitet. Zwei Spanier, die seine Bedienten zu seyn scheinen, begleiten ihn. Seine Züge sind ausgezeichnet und seine Figur hat ein martialisches Ansehen, welches imponirt. Am Relai zu Brive unterhielten sich mehrere Personen mit ihm. Nach einem Aufenthalt von einigen Minuten setzte die Postchaise ihre Reise nach Paris fort; Cabrera wird in Limoges Nachtlager halten. Es war Befehl gegeben worden, Cabrera solle auf der Stelle nach Paris reisen; aber seine Erschöpfung hat die Ausführung dieser Maßregel nicht erlaubt. Cabrera hat 14 Blessuren, große und kleine: keine rührt aus dem letzten Gefechte her. Er hat gesagt, er würde mit den 15,000 Löwen, über die er habe verfügen können, nie in Frankreich eingetreten seyn, wäre er nicht von Geld, Lebensmitteln und Munition entblößt gewesen.

Der National theilt vorläufig schon eine lange Privatcorrespondenz über die Vorbereitungen zu dem berühmten Proceß der Madame Laffarge mit; die Franzosen thuen ihrer Neugierde und Lust an Schauerscenen dabei einen rechten Wohlgefallen. Es heißt in der Correspondenz aus Brives: „Unser bescheidenes Städtchen, welches sonst so ruhig ist, bietet einen sehr lebhaften Anblick dar. Jeden Augenblick kommen neue Fremde mit der Post, in Berlinen, Tilburys u. s. w., und schon sind unsere Gasthöfe von vornehmen Gästen, welche den Debatten beiwohnen wollen, gestopft voll. Unter ihnen befinden sich die interessirten Theile, Advokaten, Zeugen, Journalisten und eine Unmasse von Neugierigen, alle glühen vor Verlangen über das, was da werden soll. Ob und wie der Diamantenproceß übrigens auch zur Debatte kommt, ist noch nicht bekannt u. s. w. Am Schlusse heißt es: „Der Proceß wird im neuen Justizpalaste, an welchem die letzten Arbeiten mit Hast vollendet werden, vor sich gehen. Der Saal ist groß genug für eine zahlreiche Menschenmenge; daß aber alle Neugierige zugelassen würden, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Bevorrechteten haben sich ihrer Plätze bereits versichert, die Mitglieder des Tribunals haben sich Karten für ihre Freunde ausgewirkt, aber die auffallendsten und unverschämtesten Schritte um Plätze sind von den Damen gethan worden; man macht sich kaum einen Begriff davon, wie weit sie gingen — sie sind wie besessen."

Zu Montauban macht jetzt eine Somnambule so großes Aufsehen, daß die Leute auf zwanzig Stunden in der Runde herzuströmen, um sie zu sehen und zu befragen. Sie soll so überirdisch schön seyn, daß ihr, was etwas sagen will, die Frauen den Namen „der Erzengel" gegeben haben.

Paris, 16. Juli. Es heißt, der König sey seit einigen Tagen sehr leidend, und die Aerzte hätten ihm die größte Ruhe anempfohlen; doch begab sich derselbe vorgestern nach Versailles und kehrte gestern wieder nach den Tuilerieen zurück.

Folgendes trägt der National zu den Berichten über den Krieg in Afrika nach: „Sechs Tage lang dauernde Märsche, Rückmärsche und andere Strapazen, bei einer Hitze von 38 Grad Réaumur im Schatten, haben die Blüthe unserer Armee in einen traurigen Zustand versetzt. Die Armee ist, keinen einzigen Mann ausgenommen, 36 Stunden ohne einen Wasser-Tropfen, und 4 Tage ohne einen Bissen Mundvorrath gewesen. Die Pferde konnten sogar diese Entbehrungen nicht mehr ertragen. Ueberall griffen zu eben dieser Zeit die Araber auf das Lebhafteste an; man kam sich zu Zeiten so nahe, daß man Mann gegen Mann focht. Ungeachtet aller dieser Ereignisse waren Folgendes die Resultate des Feldzuges: Besitznahme und Verproviantirung von Miliana und Medeah; Eröffnung des Weges von Bini-Salah (eine Operation, die den Marschall und das Gros der Armee bis zum 7ten oder 8ten d. M. zurückhielt); Wegnahme von ungefähr 30,000 Stück Schlachtvieh, das zum Vortheil der Armee in Blidah aufbewahrt wird, und eine große Anzahl von gefangenen Kindern und Frauen."

Bordeaux, 13. Juli. Der Marschall Bourmont traf gestern Abend mit seinem Sohne in Bordeaux ein. Ein Postwagen hatte sie von Toulouse nach Agen gebracht, und von da verfügten sie sich an Bord eines Dampfbootes hierher. Der Marschall hat sehr gealtert; seinem Gesichte sind die Spuren tiefen Grames und eines leidenden Gesundheits-Zustandes aufgedrückt. Während der ganzen Reise war er der Gegenstand der aufmerksamsten und zärtlichsten Sorgfalt von Seiten seines Sohnes. Dieser geht mit verbundenem Kopfe; an der Stirne hat er zwei schwere Wunden, die ihm ein Steinwurf bei den bereits erwähnten Vorgängen in Marseille beibrachte.

Paris, 17. Juli. Von einer Seite hört man, das Ministerium werde eine Pairs-Ernennung vornehmen, um die Opposition dieser Kammer gegen die Renten-Konversion zu brechen; von einer ande-

ren wird versichert, Herr Thiers denke ernstlich an eine Auflösung der Deputirten-Kammer.

Vor einigen Tagen soll im Minister-Rath ein sehr lebhafter Auftritt stattgefunden haben; einige Minister hätten heftige Beschwerde darüber erhoben, daß der Conseils-Präsident alle, auch die geringsten Angelegenheiten, die zum Ressort der verschiedenen Ministerien gehören, entscheiden wolle. Besonders stark soll Hr. von Remusat seine Unzufriedenheit an den Tag gelegt haben.

In einem ministeriellen Blatte liest man: „Cabrera wird nach Ham gebracht und dort als Staats-Gefangener bis zur Pacification Spaniens in Haft gehalten werden.“ Ein anderes ministerielles Journal, der „Messager“, theilt mit, daß Cabrera selbst darum nachgesucht habe, nicht nach Lille geschickt zu werden, damit er nicht mit dem Balmaseda beisammen sey, für den er die größte Verachtung zeige. Cabrera hat unter der Eskorte von zwei Gendarmerie-Offizieren seine Reise nach Ham bereits angetreten.

Paris, 18. Juli. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Toulon, 17. Juli. (Algier 11) Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Am 4ten habe ich das Gebiet der Beni-Sala besetzen lassen. Die Armee hat keinen Widerstand gefunden. Ich habe eine telegraphische Linie zwischen Blidah und Medeah errichten lassen, die sich dergestalt in Communication mit Algier befinden. Am 5ten ist das Expeditions-Corps in die Garnisonen zurückgekehrt. In diesem Augenblick ist in der Provinz Algier Alles ruhig; ich sende die Bataillons, die ich aus Oran habe kommen lassen, in diese Provinz zurück. Ich sende Ihnen meine Berichte durch den Courier.“

Man schreibt aus Toulon vom 13. d.: „Heute ist das Dampfboot „Acheron“ von Afrika hier eingetroffen. Die Passagiere dieses Fahrzeugs bestätigen die befriedigendsten Berichte, welche die mit demselben eingegangenen Briefe bereits meldeten. Es ist gewiß, daß die Arabische Armee wenigstens für einige Zeit zerstreut ist; Abdel Kader kann gegenwärtig nur über einige regulaire Bataillone und die Französischen Deserteure verfügen. Die Kontingente einer großen Anzahl von Stämmen sind, ganz entmuthigt, nach ihrem Gebiete zurückgekehrt, woraus die Lauheit zu erklären ist, mit welcher das Convoi angegriffen wurde, das Lebensmittel und Munition nach Medeah geleitete. Die Verluste des Feindes während des letzten Feldzuges sind sehr beträchtlich gewesen. In seinem Aufrufe zum heiligen Kriege versprach Abdel Kader den Arabern eine völlige Vertilgung der Ungläubigen. Getäuscht in Erwartungen, und die Unfruchtbarkeit ihrer Anstrengungen erkennend, sprechen die Stämme in der Gegend von Muzaja und des Thales von Schetif, sich sehr zu Ungunsten des neuen Sultans aus. Einige derselben haben uns bereits Friedens-Vorschläge gemacht, die aber noch nicht angenommen worden sind. Die letzten Operationen sind also doch nicht ohne Erfolg geblieben.“

Ein Brief des Herrn Coste, den die Französischen Blätter mittheilen, schildert den Einzug der Französischen Gesandtschaft in Ispahan am 29. März und ihre Vorstellung bei dem Schach Mohammed Kodschar. Die Reise von Teheran nach Ispahan hatte 14 Tage gedauert und 72½ Marschstunden erfordert. Eine Karavane braucht 92 Stunden. Der Schach Mohamed Kodschar war auf dem rechten Ufer des Flusses Ispahan, mit 8 bis 10,000 Mann gelagert. Am 6. April fand die Vorstellung statt. Herr Lavalette trug in einem rothseidenen Umschlage das Kreditiv Ludwig Philipp's in das Persische übersetzt. Sie wurden in einen Saal geführt, der mit Spiegeln in reichen Einfassungen geziert war. Nachdem sie hier eine Stunde verweilt wurden sie in den Palast des Schach geführt. Das Gefolge stellte sich an der Mauer auf, rechts vom Könige, nur für den Gesandten war ein Lehnstuhl hingestellt. Herr von Sercey stellte dem Schach die Attache's der Gesandtschaft vor. Der Comte Daru, in dem Kostüm eines Husaren-Offiziers, schien einen besonderen Eindruck auf den Schach zu machen. Der Schach Mohammed Kodschar ist jetzt 32 Jahr alt, sein Blick ist stolz, seine Gestalt beleibt. Am 10ten langten die Geschenke des Königs der Franzosen an. Mohammed versteht sich auf Malerei und zeichnet und malt en miniature, wie alle seine Brüder. Hrn. Flandin gab er den Auftrag, sein Portrait zu machen. Alle Mitglieder der Gesandtschaft haben den Löwen- und Sonnen-Orden bekommen.

Cabrera wird in Ham das Zimmer des Fürsten von Polignac bewohnen.

Am 15ten wurde das Urtheil in dem Laffargeschen Prozeß gesprochen. Das Gericht verurtheilt Madame Laffarge zu zweijähriger Gefängnißstrafe, befiehlt die Aufhebung des Beschlages, mit welchem die Diamanten belegt sind, sobald die Zeit der Appellation vorüber seyn wird, erlaubt der Gegenpartei, das Urtheil in alle Journale einrücken und in 1000 Exemplaren drucken zu lassen. Zur Motivirung des Urtheils wird angegeben: die Diamanten, welche im Secretair der Madame Laffarge gefunden worden, seyen von dem Juwelier, der sie gefaßt, erkannt worden, auch habe Madame Laffarge selbst zugestanden, daß der Schmuck der Gräfin Léotaud gehöre, jedoch behauptet er sey ihr anvertraut worden, um ihn zu verkaufen. Dieser Behauptung widersprechen indeß eine Menge unbestreitbarer Gründe. Es werden nun die inneren Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten hervorgehoben und einzeln aufgezählt, die sich schon im Verhör herausgestellt haben. In dem Urtheile wird auch ein besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß der Diebstahl von einer wohlerzogenen und gebildeten Person begangen sey, die nicht vom Bedürfniß dazu getrieben worden, und die ihre Schuld durch die von ihr gewählte Vertheidigung noch erschwert habe, weil sie dadurch den Ruf der Frau von Léotaud beflecken und die Ruhe und das Glück derselben zerstören wollen. Im Publikum wunderte

man sich darüber, daß bei einer Verurtheilung in contumaciam das Gericht nicht das Maximum der Strafe verhängt hatte. Es heißt, Madame Laffarge habe Appellation gegen das Urtheil vom 11ten eingelegt, welches keine Vertagung der Debatten zugestehen wollte.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Juli. Was die Prorogation des Parlaments anbetrifft, so lauten die Gerüchte darüber noch immer widersprechend. Einige glauben, die Session werde, wo nicht in der letzten Woche dieses Monats, doch gewiß in der ersten Woche des August geschlossen werden; Andere halten das Ende derselben noch nicht für so nahe. Wie es scheint, haben die Minister wohl selbst die Zeit der Prorogirung noch nicht festgesetzt und werden sie von der Erledigung der dem Parlament noch vorliegenden dringenden Maßregeln abhängen lassen.

Der Grundstein zu der prächtigen Granit-Säule, welche dem Andenken Nelson's auf dem Trafalgar-Platze in London errichtet werden soll, ist jetzt in Arbeit und mißt 140 Kubik-Fuß. Die Grundsteinlegung wird am 1. August, dem Jahrestage von Nelson's Sieg bei Abukir, vor sich gehen.

London, 15. Juli. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr trafen der Herzog und die Herzogin von Nemours in London ein. Der Hof-Marschall, Oberst Cavendish, fuhr in einer Königlichen Equipage vor Ihren Königlichen Hoheiten her, und am Eingang des Buckingham-Palastes wurden Hochdieselben von den dazu bestellten Hof-Chargen empfangen. Um 7 Uhr statteten die hohen Gäste, in Begleitung des Prinzen Albrecht, der Herzogin von Kent einen Besuch ab und Abends speisten sie bei der Königin. Wie es heißt, werden sich Ihre Majestät und Prinz Albrecht mit dem Herzog und der Herzogin von Nemours übermorgen auf fünf oder sechs Tage nach Schloß Windsor begeben, wo mehrere große Feste veranstaltet werden sollen.

Herr Hume zeigte in der gestrigen Unterhaus-Sitzung an, daß er am 28sten d. M. um die Erlaubniß nachsuchen werde, eine Bill zur Ergänzung der Parlaments-Reform einbringen zu dürfen, wodurch das Wahlrecht ausgedehnt, Schutz gegen die Einschüchterung gewährt und die Dauer der Parlamente abgekürzt werden sollte.

Sowohl in England als in Irland wird über vielen Regen geklagt; doch verspricht man sich im Allgemeinen eine gute Erndte, wenn auch der Weizen noch etwas Sonne erfordert.

In Edinburg werden große Vorbereitungen zur Grundsteinlegung eines Denkmals für Walter Scott getroffen, die an seinem Geburtstage, den 15. August, stattfinden soll.

Nach dem Globe ist noch keine Entscheidung darüber gefaßt, ob Ihre Majestät die Königin zu Claremont, Windsor oder Buckingham ihrer Niederkunft entgegensehen solle.

In Kanada läßt die Dürre eine schlechte Erndte erwarten. Aus den Vereinigten Staaten lauten die Handels-Berichte sehr traurig; die Banken waren gelähmt und fast insolvent, und an eine vermehrte Einfuhr Britischer Manufaktur-Waaren war nicht zu denken.

London, 18. Juli. Am Sonntag fand zu Dublin wieder eine große Versammlung zur Beförderung der Unions-Aufhebung statt, in welcher O'Connell den Vorsitz führte. Ueber kurz oder lang, meinte der Redner, müsse England nachgeben, denn es bedürfe Irlands, da es von Rußland bedroht werde, mit Frankreich gespannt stehe, Unzufriedenheit in seinen Kolonieen und Mißvergnügen unter seiner eigenen Bevölkerung herrsche. Es wurden hierauf drei Hurrahs für die Königin und den Prinzen Albrecht, für O'Connell und die Aufhebung der Union ausgebracht.

Spanien.

Barcelona, 4. Juli. Die Einwohner haben sich in Kosten gesetzt, um die beiden Königinnen auf eine wurdige Weise zu fetiren. Die Ordnung ist nicht einen Augenblick gestört worden, obgleich mehr als 50,000 Fremde von Valencia, den balearischen Inseln, aus Italien und den vorzüglichsten Städten Cataloniens herbeieilten. JJ. MM. bewohnen den auf dem Constitutionsplatze gelegenen Palast des Generalcapitains. Die Königinnen fahren gewöhnlich in einer von Maulthieren gezogenen offenen Caleesche in der Stadt spazieren. Die Königin Isabella hat fast immer die Prinzessin Tochter des Infanten Ferdinand, die mit ihr von gleichem Alter und Wuchse ist, in ihrem Wagen. Nach der officiellen Liste begleiten die beiden Königinnen auf ihrer Reise 97 Personen, worunter ein erster Apotheker, ein Almosenier, ein Wundarzt, ein Haarkräusler. Man glaubt, daß die Königin sich nicht nach Caldos begeben werde. Man hatte ihr Anfangs gerathen, die Seebäder zu nehmen, und man glaubt, daß sie ebenfalls warme Bäder in Barcelona nehmen könnte. Dieses Wasser wurde in großen Tonnen von Caldos oder Caldete herbeigeführt werden. Ihr Aufenthalt wird wahrscheinlich länger als 2 Monate dauern; sie wird die Stadt erst gegen das Ende des Septembers verlassen.

So oft die Königinnen sich öffentlich zeigen, werden sie mit dem Ruf: es leben die Königinnen! es lebe die Constitution! empfangen. Uebrigens ließen sich diese Vivats zu Ehren der Constitution überall auf der Reise der Königinnen hören. Bei der Revue der Truppen Espartero's, welche die beiden Fürstinnen zu Lerida hielten, ließ diese Armee von 20,000 Mann viel lauter den Ruf: es lebe die Constitution! als jenen: Es lebe Isabella und es lebe Christina! ertönen. Die Sache war so auffallend, daß Espartero sich dem Wagen der Fürstinnen näherte und zur Regentin sagte: „Sie hören, Madame, die Armee ist voll Enthusiasmus für die Constitution von 1837, ohne sie kann sie nicht leben."

Madrid, 7. Juli. Man fürchtete, daß der Herzog von Vitoria bei seiner ersten Zusammenkunft mit der Königin die Entlassung der jetzigen Minister

und die Ernennung eines liberalen Kabinets verlangen würde. Diese Besorgniß hat sich indeß nicht bestätigt.

Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Koburg ist am 30. Juni in Sevilla angekommen und hat daselbst einem Stiergefechte beigewohnt. Die Zeitungen von Sevilla stellen allerhand Muthmaßungen über den Zweck seiner Reise an und eine derselben nennt ihn bereits „den zukünftigen Fürsten Spaniens."

Es scheint indeß daß man bei Hofe sowenig wie im Lande ernstlich an eine Heirath der Königin denkt. Herr Perez de Castro sagte neulich zu einem Officier: „Von der Vermählung der Königin ist so wenig die Rede, als von Ihrer Ernennung zum Erzbischof. Sie ist erst 10 Jahre alt und vor 5 oder 6 Jahren wird Niemand daran denken."

Portugal.

Aus Lissabon schreibt man unterm 30. Juni: Der Senat ist endlich constituirt, und der Herzog von Palmella zum Präsidenten ernannt worden. In Betreff der Kriegserklärung Englands gegen China stellte neulich ein Senator die Frage, ob die Regierung Maßregeln getroffen habe, um der nach dieser Erklärung zu erwartenden Wegnahme der portugiesischen Schiffe zu Macao vorzubeugen? Der Minister des Auswärtigen erwiederte, daß die Regierung auf Ergreifung von Maßregeln denke, welche solche unangenehme Vorfälle abzuwenden geeignet seyen.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Wahrhaft erfreulich ist es zu sehen, wie die ernste, fördernde, regsame Thätigkeit unsers Monarchen sich immer mehr das Vertrauen des Publicums gewinnt, so daß er in den wenigen Wochen seiner Regierung in der That schon ganz populär geworden ist, und jeder ihn als den wahren Sorger für das Volk betrachtet. Alle Anekdoten über geringere und bedeutendere Vorfälle, deren täglich neue in Umlauf kommen, tragen diesen Grundzug einer wohlwollenden Popularität in sich. Ungemein wird dieß noch wachsen, wenn erst die wichtigern Regierungsmaaßregeln zur Ausführung kommen, die zum Theil schon beschlossen, zum Theil in Berathung sind. An einer großen, würdigen, in politischer Beziehung Niemand ausschließenden Amnestie ist nicht mehr zu zweifeln. Wenn die Publication derselben noch bis zur Huldigung verschoben wird, so hat auch dies wohl einen ehrenwerthen Grund: etwa, daß der König nicht sofort durch seine ersten Maaßregeln gewissermaßen als Gegner desjenigen, was sein Vater bis dahin für zweckmäßig gehalten hatte, auftreten, sondern dieselben durch veränderte Umstände und reifliche Erwägung rechtfertigen will. Auch bedarf eine Amnestie, die auch verhaftete Uebelthäter in großer Zahl in Freiheit setzen wird, wohl einer genauern Ueberlegung und einiger vorbereitenden Maaßregeln, die gegen üble Folgen und Mißbrauch der Wohlthat sichern. In den Reiseplanen des Königs scheint manches schwankend gewesen zu seyn. Dem Vernehmen nach wird er jetzt doch den 9 August hier zubringen, und erst am 10 von hier nach Fischbach in Schlesien reisen, wohin auch die Kaiserin von Rußland kommen wird. Von dort wird Se. Maj. wieder nach Berlin zurückkehren, und dann zum Herbstmanövre und zur Huldigung nach Königsberg in Preußen gehen.

Aus Franken, 13. Juli. Das von der Liedertafel in Erlangen veranstaltete Männer-Gesangfest ist gestern auf eine schöne, heitere, durchaus volksthümliche Weise begangen worden. Viele Studirende und andere Musikfreunde jener Stadt, auch die Gesangvereine von Bamberg, Ipsheim, Langenzenn, Nürnberg (die Cäcilia, der philharmonische und der Singverein), Neustadt a. d. Aisch, Lenkenheim, Neunkirchen, Roth, Schwabach, Schweinfurt, Forchheim und Windsheim hatten ihre thätige Mitwirkung zugesagt und sie hielten Wort. Schon Tags zuvor, am Sonnabend, hatten sich die meisten Theilnehmer, für deren Aufnahme seitens der Liedertafel gesorgt, in Erlangen eingefunden, und gestern Morgen strömten die Fremden von allen Seiten, von Land und Stadt herbei. Die Zahl der eingeschriebenen Sänger betrug nahe an 400, und die der Instrumentisten belief sich auf 60. Um halb 11 Uhr wurde im großen städtischen Redoutensaale, der passend geschmückt war, vor den dicht gedrängten Reihen der Zuhörer der Gesang durch einen herrlichen Choral eröffnet; sodann folgten Psalmen, Hallelujahs, Hymnen und patriotische Lieder — worunter das Lied von Reichardt: Was ist des Deutschen Vaterland? besonders hervorzuheben wäre — in reicher Abwechselung bis gegen 1 Uhr. Kaum braucht erwähnt zu werden, daß die Tonwellen, von so vielen Männerstimmen angeschlagen und in Bewegung gebracht, mit einer Fülle, Kraft und Erhabenheit dahin strömten, daß sie auf Niemanden den tiefsten Eindruck zu machen verfehlten. Die Solopartien sind jedoch verhältnißmäßig weniger gelungen als die Choralpartien zu nennen, und man sollte erstere bei solchen Musikfesten, die lediglich harmonische Fülle in das Leben zu tragen bestimmt sind, nach Möglichkeit vermeiden. Aus dem Redoutensaale ging man zum Gastmahl im goldenen Wallfisch über, an dem mehrere Hundert Personen Theil nahmen. Nach dem Gastmahl begaben sich sämmtliche Gesangvereine im festlichen Zuge, Musik und die wallenden Fahnen ihrer verschiedenen Ortschaften an der Spitze, nach dem Altstädter-Schießhaus am nahen Berg, wo sie unter den hohen Eichen bei ihren Fahnen sich niederließen. Zahllose Volksmassen folgten ihnen. Alle Felsenkeller und die dickbäuchigen Bierfässer wurden geöffnet. Der Berg dröhnte wieder von Lärm, Gesang und Musik. Abends stiegen Raketen auf und prasselte und funkelte anderes Feuerwerk. Prächtig goß zum Beschluß desselben ein rothes Feuer unter den hundertjährigen Eichen wie unter einem hohen Gewölbe seinen Glanz und seine Gluthen weithinaus. Seit langer Zeit hat Erlangen seine Stra-

ßen, selbst um Pfingsten, nicht so lebendig gesehen, die Freude nicht so jubeln hören als gestern. Auch der Himmel war dem Feste günstig, das ganz den Charakter ächter Volksthümlichkeit trug, welcher die süddeutschen Feste vor den norddeutschen, die einen mehr monarchisch-bureaukratischen Anstrich haben, in der Regel auszuzeichnen scheint.

Erlangen, 12. Juli. Das „Programm zur achtzehnten Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Erlangen, vom 18. bis zum 26. September 1840“ ist bereits in würdiger Form, und von den Professoren Dr. J. M. Leupoldt und Dr. L. Stromeyer als Geschäftsführern unterzeichnet, erschienen. Die allgemeinen Versammlungen finden am 18ten, 22sten und 25. September Vormittags in der großen Aula des Universitäts-Gebäudes (vormaligen Markgräflichen Schlosses) statt.

Darmstadt, 19. Juli. Des Großherzogs Königl. Hoheit haben heute den Kaiserlich Russischen Staatsrath, Grafen v. Medem, in feierlicher Audienz empfangen und aus dessen Händen sein Beglaubigungs-Schreiben in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am Großherzoglich Hessischen Hofe, so wie auch das Abberufungs-Schreiben des bisherigen Kaiserlich Russischen Gesandten, Geheimen Raths Freiherrn v. Brunnow, entgegengenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juli. (Oest. B.) Am 25sten v. M. hat im Serail von Konstantinopel, und zwar im Chirkaischerif-Odassi (Saal des Prophetenmantels), die feierliche Verlobung (Nikiaf) des Handels-Ministers Fethi Ahmed Pascha mit der Schwester des Sultans, der Prinzessin Atie, stattgefunden. Der Kislar-Agassi (Oberste der schwarzen Verschnittenen) vertrat hierbei die Stelle der Braut, und der Groß-Wesir jene des Bräutigams; als Zeugen waren der Seriasker Mustafa Pascha, der Groß-Admiral, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, bei dieser Feierlichkeit zugegen, in Folge deren Ahmed Pascha bereits als der Gemahl der Prinzessin Atie betrachtet wird. Die Hochzeit und die damit verbundenen Festlichkeiten sollen binnen Kurzem stattfinden. An demselben Tage wurden die von Ahmed Pascha für die Prinzessin Atie bestimmten Brautgeschenke im feierlichen Zuge aus dem Palaste des Handels-Ministeriums in das alte Serail überbracht.

Der Egyptische Abgeordnete, Sami Bei, befindet sich noch immer in der Quarantaine von Kuleli, in welcher er bis zum künftigen Sonntag, den 5. d. M., verweilen soll. Dem Vernehmen nach wird er sich erst nach dem Austritte aus derselben seiner Aufträge entledigen.

Konstantinopel, 1. Juli. (K. A. Z.) Der Tod des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen wird hier aufrichtig und tief betrauert. Graf Pontois ließ einen zum 25. Juni in Teraphia angesagten Ball aus diesem Grunde absagen. Die Verlobung des Handels-Ministers Achmed-Fethi Pascha mit der Prinzessin Atie fand zwar statt, doch sind nur die Geschenke, wie üblich, durch die Straßen Konstantinopels in Prozession umhergeführt, die übrigen Feierlichkeiten aber wegen des Todes des Königs auf 20 Tage verschoben, was allgemein auffiel und Beifall fand.

Am 26. Juni kam hier ein Englisches Dampfschiff, angeblich in nicht ganz fünf Tagen von Alexandrien mit Depeschen an, die nicht allein den Aufstand in ganz Syrien, die Einnahme Beiruts und anderer Orte durch die Rebellen bestätigte, sondern auch die Nachricht von einer Empörung in Alexandrien überbrachte. Die Depeschen enthalten in kurzen Worten Folgendes angeblich vom Englischen General-Konsul in Egypten: „Der letzte und noch nicht ganz gestillte Aufruhr in Kahira machte in Alexandrien einen sehr üblen Eindruck; die Einwohner beider Städte murrten sehr laut über die Zwangsmaßregeln hinsichtlich der Nationalgarde. Kaum war scheinbar die Ruhe in Kahira hergestellt, so begab sich Mehmed Ali nach Alexandrien, wo so eben die Depeschen über die Absetzung Chosrew Pascha's und den Syrischen Aufstand angelangt waren. Die Trauer der einen Nachricht überwog die Freude der anderen. Am 16. Juni wurden von Alexandrien 16 Schiffe, meist Fregatten, mit 8000 Mann regulairer Truppen und 4000 Albanesern unter dem Befehle Abbas Pascha's, nach Beirut geschickt. Auf diese Art blieben in Alexandrien und Kahira nur noch zwei Depots, kaum 2000 Mann stark. Nachdem die Stadt von Truppen entblößt war und die Bevölkerung die Empörung von Syrien vernommen hatte, so wie daß man dort unter dem Schutze des Hattischeriffs von Gulhane zu stehen wünsche, verlangte die Volksmasse eine gleiche Begunstigung unter Drohungen unter Verwunschungen. Bei Abfahrt des Englischen Schiffes hatte die Empörung in Alexandrien so weit um sich gegriffen, daß Mehmed Ali sich in ein Fort flüchten mußte und von den Rebellen belagert wurde.“ So weit die neuesten Nachrichten unter Englischer Flagge. Diese sind aber in vieler Hinsicht in Zweifel zu ziehen. (Die im Oest. Beob. enthaltenen neuesten Nachrichten aus Konstantinopel melden nichts von dieser Empörung in Alexandrien.)

Die Pest ist am 23. Juni in Adamity, am Eingange der Dardanellen auf der Asiatischen Seite, ausgebrochen; es sind bereits Aerzte dorthin geschickt.

Konstantinopel, 1. Juli. (A. Z.) Die Pforte hat erklärt, sie werde an den von den Engländern anzuwendenden Coercitiv-Maßregeln gegen Mehmed Ali keinen Antheil nehmen. Der Abgesandte Mehmed Ali's, Sami Bey, soll ein besonderer Günstling Mehmed Ali's seyn, ein verschlagener Mann, der zwar ein Freund des Reis Efendi's Reschid Pascha's, ihm aber an Geistes-

gaben und Schlauheit bei weitem überlegen ist. Sami Bey soll auch mit der Sultanin Mutter in den intimsten Verhältnissen stehen.

Egypten.

Alexandrien, 19. Juni. (Oest. B.) Der Aufstand in Syrien greift immer weiter um sich, und alle bisher dagegen angewendeten Mittel sind fruchtlos geblieben. Sämmtliche Gebirgsvölker von Gaza bis Haleb sollen in Aufruhr begriffen, Beirut und Tripoli von den Insurgenten hart bedrängt, nach einigen, jedoch nicht verbürgten Gerüchten selbst besetzt und Soliman Pascha in ihre Hände gefallen seyn. Mehemed Ali widerspricht zwar aufs Bestimmteste diesen Gerüchten; nur die Maroniten seyen im Zustande des Aufruhrs, diese sollen nur 4000 Gewehre besitzen, Drusen und Naplusier seyen bereit, gegen sie auszuziehen, und Soliman Pascha befinde sich mit fünf Regimentern Infanterie und einem Kavallerie-Regiment zwischen Saida und Beirut. Nichtsdestoweniger sieht man aus den Anstalten, welche Mehmed Ali trifft, um den Aufstand zu überwältigen, daß er die Sache als sehr ernsthaft betrachtet, ja man glaubt sogar, daß hierin, und nicht in Chosrew Pascha's Entfernung vom Groß-Westrate, der Grund seiner neuesten Anträge an die Pforte, hinsichtlich der Rücksendung der Großherrlichen Flotte, zu suchen seyn dürfte. — Zwei Linienschiffe, funfzehn Fregatten und Korvetten, mit 10—12,000 Mann Landungs-Truppen am Bord, haben Befehl erhalten, unverzüglich nach der Syrischen Küste abzusegeln. Die beiden Linienschiffe, vier Fregatten und eine Korvette haben bereits gestern Morgen diesen Hafen verlassen; die übrigen sollen im Laufe des heutigen Tages folgen. — Manche zweifeln, ob es selbst mit diesen Mitteln den Egyptern gelingen wird, einen Aufstand zu dämpfen, der diesmal weit ausgebreiteter und hartnäckiger zu seyn scheint, als je zuvor, da die Bewohner der Provinzen, in welchen er seinen Ursprung und Hauptsitz hat, im höchsten Grade erbittert gegen die tyrannische Herrschaft sind, die auf ihnen lastet. In der That sind die Berichte über den Zustand jener Provinzen so schauderhaft, daß Niemanden der Ausbruch der dermaligen Insurrection unerwartet erschienen ist. In einem dieser Berichte heißt es: „Der Emir Beschir (Fürst der Drusen) bittet um Erleichterung für das durch Steuern, Frohndienste, Natural-Lieferungen und Fiskalitäten aller Art erdrückte Volk; diese Bitte wird aber für Schwäche angesehen, und anstatt dem Freunde zu gewähren, was er billig fordert, schickt man Arnauten und Beduinen auf Execution ins Land, welche Fruchtbäume umhauen, Seidenzucht-Hütten niederreißen, die Saaten anzünden und Alles, was waffenfähig ist, auf brutale Weise fortschleppen. Man könnte der Uebertreibung geziehen werden, wenn man Beispiele einzelner Gräuelscenen dieser Art anführen wollte. Die weiten Ebenen Coelesyriens, die Thäler von Pekka und Esdraelon sind schon längst ohne Hände, um sie anzubauen. Menschen und Vieh sind weggetrieben, und die Gehöfte stehen leer. Nunmehr werden auch die friedlichen Wohnungen der Maroniten mit demselben Schicksale bedroht. Man forderte Rückstände, die bereits nachgesehen und abgeschrieben worden waren, und auf die Weigerung, diesem Ansinnen zu willfahren, will man zur Entwaffnung der Einwohner schreiten. Hierauf erfolgt hartnäckiger Widerstand von Seiten der Maroniten und gewohnte Härte von Seiten der Egyptischen Regierung. Dies ist der Ursprung des Maroniten-Aufstandes, dem sich bald die übrigen Gebirgsbewohner anschlossen, und der heute zu einer Ausdehnung gediehen ist, der dem Vice-König mit Recht die größten Besorgnisse einflößt."

Alexandrien, 26. Juni. Mehmed Ali hatte nach Empfang des Fermans des Sultans, worin ihn derselbe die Geburt einer Tochter anzeigt, dreitägige Festlichkeiten angeordnet, wobei das Fort und die beiden Flotten dreimal des Tages, zur Zeit des Morgens-, Mittags- und Abend-Gebetes, mit ihrem Geschütz salutirten. Nächstdem wurde der Basar illuminirt, und vor dem Palaste des Vice-Königs fand ein großes Feuerwerk statt.

In Syrien dauert der Aufstand fort; jedoch wird versichert, daß einzelne Stämme bereits die Waffen niedergelegt haben. Man meldet von Beirut unterm 18. Juni, es seyen dort alle Anzeichen vorhanden, daß beim Eintreffen Abbas Pascha's mit frischen Streitkräften die Rebellen sich unterwerfen werden. Heute sind wieder 4000 Albanesen, welche kaum aus Kahira hier angelangt waren, nach Beirut eingeschifft worden. Man schlägt die Anzahl der neuerlich nach Syrien beorderten Truppen auf etwa 40,000 Mann an, wozu dann noch die ziemlich starke Armee Ibrahim Paschas kommt, die, wie man aus ziemlich sicherer Quelle vernimmt, nicht gegen die Rebellen verwendet werden soll, da man von Seiten der Egyptischen Verwaltung die feste Ueberzeugung hegt, daß die erstgenannten Truppen hinlänglich sind, um die Ordnung im Lande herzustellen. Die Repräsentanten der Egyptischen Mächte haben Mehmed Ali versichert, daß dieser Aufstand nur von den böswilligen Intriguen der Maroniten selbst herrühren könne und sie haben ihren Vice-Konsuln in Syrien aufgetragen, ihr Möglichstes zur Wiederherstellung der Ordnung aufzubieten und für jene Rebellen, welche die Waffen niederlegen wollen, ihren Einfluß geltend zu machen, um ihnen Pardon auszuwirken. Die dem General Abbas Pascha ertheilten Verhaltungs-Befehle sind in gleichem Sinne abgefaßt, auch hat der Vice-König ihn eigens beauftragt, alle christlichen Klöster zu respektiren, selbst wenn sie den aufrührerischen Maroniten Zuflucht geboten hätten.

Die Egyptischen Truppen in Arabien haben ihren Rückweg nach Egypten bereits angetreten, und Yemen ist beinahe von diesen Truppen, so wie von jeder Civil-Verwaltung verlassen.

Gestern sollten 300 Albanesen, die von Ober-Egypten hier ankamen, auf einer Korvette nach Syrien eingeschifft werden, indessen wollten sie ihre Sold-Rückstände erst bezahlt haben. Da der Pascha

mit dieser Soldateska nichts anfangen kann, so muß er ihren Forderungen, die übrigens nur gerecht sind, nachgeben und zahlen, was in drei Tagen geschehen soll. Am 23. Juni haben die beiden Regimenter der National-Garden ihre Fahnen erhalten, die feierlich eingeweiht wurden und bei denen sie geschworen haben, sie aufs äußerste zu vertheidigen. Die dabei vorkommende Ceremonie ist zu interessant, um sie den Lesern vorzuenthalten. Die Zeit zu diesem Feste war selbst keinem von den Offizieren der Regimenter bekannt, und nur durch Zufall war ich Zeuge der Ceremonie. Beide Regimenter waren en Front aufgestellt, als die Fahnen von weißer Seide, die mit goldenen Buchstaben eine Arabische Inschrift enthalten, mit einer kleinen Bedeckung ankamen. Der Fahnen-Marsch wurde geschlagen. Jedes Regiment formirte hierauf ein Viereck. Die Fahne, der Oberst des Regiments, einige Offiziere, zwei Scheiks (Priester) und zwei Hammel waren im Viereck. Nach einem Gebete der Priester ergriffen diese die Messer und schlachteten die Hammel; in das warme strömende Blut tauchte einer der Priester die Hand, und drückte diese vom Blute geröthet in einen Zipfel der weißseidenen Fahne ab. Die Truppen präsentirten das Gewehr dabei; der Oberst hielt eine kurze Rede und schwor zuerst bei der Fahne, sie bis zum äußersten zu vertheidigen. Die Truppen wiederholten den Schwur, schulterten dann das Gewehr, und die Ceremonie war beendet. Dieselbe Feierlichkeit wiederholte sich bei dem zweiten Regimente, wo der Priester fanatischer zu seyn schien, indem er seine ganze von Blut triefende Hand auf die Fahne drückte, während der beim ersten Regimente dies feiner machte und nur einen kleinen rothen Fleck aufdrückte. Die Zukunft wird lehren, wie viel auf diesen Schwur zu geben ist. (Die Nachricht von der Empörung in Alexandrien erweist sich als ungegründet.)

Alexandrien, 26. Juni. Abends. (A. Z.) So eben geht Abbas Pascha auf der Dampf-Fregatte Nil nach Syrien ab. — Nach Berichten aus Arabien zieht der Pascha seine Truppen gänzlich aus diesem Lande zurück; er soll selbst dem Englischen Konsul angezeigt haben, daß er es verlassen werde. Man glaubt, daß er nur Mekka und Medina besetzt halten werde. Mokka ist bereits verlassen; der dortige Englische Konsular-Agent hat in Aden um Schutz gegen die Araber nachgesucht, mehrere Englische Kriegsschiffe sollen daselbst angekommen seyn.

Alexandrien, 26. Juni. (A. Z.) Sämmtliche Fregatten, Korvetten und Briggs der Türkischen sowohl, als der Egyptischen Flotte haben den Hafen seit mehreren Tagen verlassen, um Truppen theils nach Tripoli, theils nach Beyrut zu bringen. So viel ist gewiß, daß die Insurrection in Syrien sehr bedeutend ist, und vielleicht die Krisis der Herrschaft Mehmed Ali's über jenes Land seyn wird. Der Krieg ward von den Insurgenten mit solcher Wuth angefangen, daß sie Niemand Pardon gaben, wogegen denn von Egyptischer Seite gleichfalls angeordnet ward, ohne alle Schonung zu verfahren. Man glaubt, daß sich Europäer im Libanon aufhalten und die Insurrection nutzen. Der Pascha, der es selbst sagte, machte den Konsuln bekannt, daß, wenn diese Individuen ergriffen würden, sie auf keinen Schutz mehr Anspruch zu machen hätten. Man spricht von Französischen Karlistischen Offiziere, die mit Englischem Gelde unterstützt würden. Ob die ganze Stadt Beirut in die Hände der Drusen gefallen war, ob es nur ein Fort war, das die Stadt dominirt, ist noch nicht gehörig aufgeklärt. Ibrahim hat den Befehl erhalten, mit seiner Armee in Maraſch zu verbleiben, um etwanigen anderen Bewegungen, die man zu fürchten scheint, kräftig begegnen zu können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 19. Juni. Die Blätter melden mehrere blutige Kämpfe zwischen den Indianern in Florida und den Truppen der Union. In einem dieser Scharmützel wurden 11 Amerikaner getödtet und mehrere verwundet. Die unabläſſige Wachsamkeit der Indianer und die Schnelle, womit sie ihren Verfolgern entgehen, sobald Kampf nicht in ihrem Plane liegt, beweisen hinreichend, daß man sie nicht so leicht aus ihren Sumpfgegenden vertreiben wird. — Im Congreß hatte unlängst ein Mitglied das andere beohrfeigt; die Sache kam vor Gericht, und dieses hat den Thäter zu 50 Dollars Strafe verurtheilt, was man jetzt als die künftige Straftaxe für eine im Congreß ausgetheilte Ohrfeige betrachtet. — Das Steigen des Mississippi, welches die Einwohner der Städte und Ländereien an seinen Ufern mit großer Besorgniß erfüllte, hatte wieder nachgelassen, und die Befürchtungen wegen künftiger Wiederholungen hatten sich gelegt; der bereits geschehene Schaden an den Ernten und Pflanzungen ist sehr bedeutend. Die Baumwollenernte ist dieses Jahr im Ganzen äußerst reichlich, verkauft sich aber schlecht, und den Pflanzern bleibt kein Ueberschuß zur Bezahlung ihrer Schulden. Die Banken im Süden und Westen können ihre bedeutenden Guthaben nicht eintreiben, und versinken daher täglich mehr in Insolvenz. In New-York und Philadelphia ist Geld in Ueberfluß, und gegen gute Sicherheit selbst unter dem gewöhnlichen Zinsfuß zu haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bulwer's Werke. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Bärmann u. A. 59 Bände. Preis 14 R. 10 Cop. S.

Miniaturbibliothek der ausländischen Classiker in getreuen Uebersetzungen. Preis des Bändchen's 10 Cop. S.
Die ersten 8 Bändchen enthalten:
Voltaire's Karl XII. — Johnson Rasselas — Florian Wilhelm Tell — Tegnér Frithiof Sage.

Blüthen der Griechischen Dichtkunst in Deutscher Nachbildung. Mit einem geschichtlichen Ueberblicke und den nöthigen Erläuterungen begleitet von Prof. Dr. A. Baumstark. 1stes und 2tes Bändchen. Preis 70 Cop. S.

Boz, (Dickens) Master Humphrey's Wanduhr. Humoristisches Lebensgemälde. Aus dem Englischen von C. A. Moriarty. Mit Federzeichnungen. Preis 40 Cop. S.

Des Domitius Ulpianus Fragmente. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen. Pr. 20 Cop. S.

Kappe, Der kleine Botaniker oder Anleitung die vornehmsten Gattungen und Arten der nord- und mittel-deutschen Flora nach eigener Anschauung selbst zu bestimmen. Preis 20 Cop. S.

Marnitz, S. W., Die Delicateß-, Wein- und Italiener-Waarenkunde oder Lexikon für Gutschmecker; enth. alle feineren Nahrungsstoffe und Luxusspeisen in allen Beziehungen. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Gartenbuch, Neues vollständiges, oder die Gärtnerei in allen ihren Verrichtungen. Nebst einem Gartenkalender und Verzeichniß von Zierpflanzen. 2 Bände mit vielen Abbildungen. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Walter Scott's ausgewählte Romane. Uebersetzt und herausgegeben von C. Immer und H. Clifford. Erster Band: Waverley. Preis 1 R. S.

Hauff's sämmtliche Werke, mit des Dichters Leben von G. Schwab. 3te Gesammtausgabe letzter Hand in 5 Bänden. Preis 3 Rbl. S.

Angekommene Fremde.

Den 15. Juli. Herr Consulent Romanow, Herr Oberlehrer Meier logiren im Hotel St. Petersburg.
Den 18. Juli. Die Herren: von Bistram, Rebentisch und von der Brüggen log im Hotel London.
Den 19. Juli. Die Herren: Pharmaceut Meier u. Morschitz log. im Hotel London.

Abgereiste.

Die Herren: v. Lassow, v. Pistohlenkors, Kfm. Bekendorff, Dr. med. Poley und v. Helmersen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Medicin Heinrich Leonhard Riesenkampff, Johann S. M. Stern und Martin Anton Onnen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 10. Juli 1840.

Prorector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisfiscal und Ritter Hujus Namens des Herrn Etatsraths und Ritters Friedrich von Rittich auf das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene Gut Kudling, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 9. Juli 1840.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß die bereits früher angekündigte und einstweilen ausgesetzte Auction von Büchern, im Saale der Commerzmusse,

(im Bokowinewschen Hause am Markte) am 29. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab und den nächst folgenden Tagen, fortgesetzt werden wird, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juli 1840.

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Catharina Berger, geb. Sonnenbach, mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 16ten August 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrags der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission fordere ich diejenigen, welche die Reparatur der Oefen im dörptschen Kronsgerichtshause, laut Anschlag groß 147 Rubel 4½ Kopek Silb. Mze. zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch auf, zum Torge am 22. Juli und zum Peretorge am 25. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Polizei-Behörde allhier zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Polizei-Kanzellei täglich inspicirt werden. 1

Dorpat, den 16. Juli 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

In Folge Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden von Einem Edlen Rathe alle diejenigen, welche die an dem zum Centralhospitale bestimmten früheren Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Reparaturen und Umänderungen zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 25. Juli d. J. so wie zum Peretorge am 29. Juli in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen nach vorher bestellter Sicherheit zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Pläne und Anschläge sind in der Rathskanzellei täglich zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu verkaufen.

Gummy Galochen von ausgesuchter Qualität und sehr mässigem Preise erhielt so eben in grosser Auswahl 2

Alexander Ehorn.

Zu vermiethen.

Ein großer Keller, besonders gut zum Aufbewahren von Wein und Salz ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

In meinem hölzernen Hause ist die untere Etage, bestehend aus eilf aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Septbr. an zu vermiethen. F. Zeeh. 3*

Bei mir ist eine sehr bequeme Familien-Wohnung zu vermiethen. J. L. Triebel. 2

Abreisende.

Jacob Burkewitz, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juli. 2

Ignacius Dobrowolsky, Malergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juli. 2

E. G. Reyher, Badergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Mittwoch, 24. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juli. S. M. der Kaiser und II. KK. HH. der Cäsarewitsch und Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch, die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und die Großfürstin Alexandra Nikolajewna haben geruht am 14ten dieses Monats um 6 Uhr Nachmittags auf der Eisenbahn aus Zarskoje-Sselo in die Hauptstadt zu fahren, und kehrten an demselben Tage um 8 Uhr wieder wohlbehalten auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Sselo zurück.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die Benennungen: Weißrussische und Litthauische Gouvernements nicht mehr zu gebrauchen, sondern jedes dieser Gouvernements mit seinem eigentlichen Namen: Witepsk, Mohilew, Wilna, Grodno zu bezeichnen, und diese Gouvernements nie anders als namentlich anzuführen.

Das Allerhöchste Wohlwollen ist bezeigt worden auf den Vortrag des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts: dem Akademiker v. Baer und Hrn. v. Helmersen für die S. M. dem Kaiser überreichten drei ersten Bände der von ihnen herausgegebenen Sammlung: Beiträge zur Kenntniß des Russischen Reichs.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht auf die allerunterthänigste Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichs den ausländischen Künstlern Adolph Repsold und Georg Repsold in Hamburg, Merz, Maler und Ertel in München, große goldene Medaillen, wie selbige zur Belohnung ausländischer Künstler verfügt worden, für die von selbigen angefertigten vortrefflichen Apparate für die Hauptsternwarte, zu verleihen.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Chef der dritten Flottedivision, Vice-Admiral von Plater ist Allergnädigst der St. Annen-Orden erster Classe verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Der Akademiker Hamel schreibt aus London vom 23. Juni: „Gerstners letzte Worte betreffen Rußland. Er äußerte lebhaft die Hoffnung, daß Rußland bald eine Bahn von St. Petersburg nach Moskau, und von da an die Oka und weiter nach Odessa besitzen werde. Er wünschte von Oranienbaum aus das baltische Meer mit dem schwarzen, bei Odessa, durch Eisenschienen verbunden zu sehen. Wir wissen, daß unsere Regierung sich ernsthaft mit dem Gegenstande der Eisenbahnen beschäftigt und alle nöthige Notizen sammelt. Keiner der Monarchen hat so früh eine Locomotive auf einer Eisenbahn seiner Aufmerksamkeit gewürdigt, als unser Kaiser. Als Se. Maj. im December 1816 zu Leeds waren, fuhren Allerhöchstdieselben vorsätzlich zur Stadt hinaus, um die Eisenbahn zu besehen, auf welcher die Blenkinsonsche Locomotive eine lange Reihe großer Wagen mit Kohlen von den drei Meilen entfernten Gruben zur Stadt führte. Als die ambulirende Dampfmaschine heranKam, ließen Se. Maj. es nicht etwa bei einer einfachen Beschauung bewenden, nein, unser Kaiser fuhr eine bedeutende Strecke auf dieser, dazumal vorzüglichsten, Locomotive. — Dieß war 1816.“ (H. C.)

Actien-Preise zu St. Petersburg am 16. Juli.

	Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer. In Silberrubeln.
In Bank-Assignationen.	200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	517	520	520
	250	2. — — —	102¼	103	103
	500	Russisch-Amerikan. Comp.	—	250	250
	300	St. Petersb. Lüb. Dampfschiffahrtscomp.	150	—	152
	500	Mineralwassercomp.	30	—	43¼
	200	St. Petersb. Gascomp.	44½	44½	46
	500	Baumw.-Spinnereicomp.	160	—	163
	175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	39½	39½	40
	200	hiesigen Eisenbahncomp.	38½	39	39¼
	500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	111½	114½
	200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	64¼
	200	Lebensversicherungscomp.	56½	—	57¼

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Nach der offiziellen Angabe des „Moniteur parisien“ belief sich am 18ten d. die Anzahl der in Frankreich anwesenden Karlistischen Flüchtlinge auf 27,700 Mann; es war alle Aussicht vorhanden, daß sie noch zunehmen würde. Es war die erste Sorge der Französischen Behörden, für die Nahrung und Kleidung und für die sonstigen Subsistenzmittel jener Unglücklichen, die von Allem entblößt waren, Vorkehrungen zu treffen. Die Regierung ließ sodann den Flüchtlingen vorschlagen, sich in der Fremden-Legion für den Dienst in Afrika anwerben zu lassen. Ihr Engagement würde auf drei Jahre lauten; jeder Spanische Offizier mit Capitains-Rang, welcher sich mit 130 Mann stellt, kann provisorisch in seinem Grade bestätigt werden; es ist gestattet worden, daß die Aragonier, Catalonier und Navarresen sich in Provinzial-Compagnieen und Bataillone bilden.

Man scheint Abdel Kader keine Rast lassen zu wollen und ist jetzt schon sehr eifrig mit den Vorbereitungen zu dem Herbst-Feldzuge beschäftigt. Das Bataillon der Tirailleurs von Vincennes wird von neuem organisirt werden. Dasselbe soll durch zwei Compagnieen, die in Frankreich geblieben waren, und durch 200 Mann aus den verschiedenen leichten Infanterie-Regimentern ergänzt werden. Auch das Regiment der Zuaven soll eine Verstärkung von 400 Mann erhalten. 6000 Freiwillige aus den verschiedenen Regimentern und außerdem 2 neue Regimenter sollen nach Afrika geschickt werden.

Es heißt, wenn die Herzogin von Orleans mit einem Prinzen niederkomme, solle dieser den Titel eines Herzog von Versailles erhalten.

Der Moniteur parisien meldet, es sey noch nichts Bestimmtes über die Feier der Julitage beschlossen; die Regierung trifft große Vorbereitungen für die Aufrechterhaltung der Ruhe an diesen Tagen.

Der Messager widerspricht dem von einigen Journalen verbreiteten Gerüchte, daß das Ministerium beabsichtige, die Kammer aufzulösen.

Dem „Commerce“ wird aus Kahira geschrieben, daß demnächst das Gesuch an Mehmed Ali gerichtet werden würde, er möge gestatten, dem Andenken Napoleon's ein Denkmal auf der Spitze der großen Pyramide von Gizeh zu errichten: die nöthigen Fonds sollen durch Subscription zusammengebracht werden.

Das „Capitole“ berichtet, vorgestern sey ein Abgesandter Mehmed Ali's in Paris eingetroffen und habe noch am Abende des nämlichen Tages eine Zusammenkunft mit Herrn Thiers gehabt.

Lyon, 12. Juli. (A. Z.) Unsere Stadt empfindet von allen den politischen Reibungen im Augenblick nicht viel. Mademoiselle Dejazet, eine Lyoner Frucht, und Mademoiselle Rachel, die Jüdin, welche die alten Kaffeegäste vor 12 Jahren als eine mit türkischem Costume aufgeputzte Bänkelsängerin kannten, ziehen jetzt auf verschiedenen Theatern die Unzahl der Gaffer an. Die ernsteren Leute beschäftigen sich mit den ersten Schritten und Worten des Hrn. v. Bonald, des neuen Erzbischofs, der gegen alle bis dahin hier üblichen Formen dem Präsidenten des jüdischen Consistoriums in Begleitung zweier Vicarieu einen Gegenbesuch gemacht, und damit viele Rechtgläubige beleidigt hat. Eine pädagogische Gesellschaft, aus mehreren Erziehungsvorstehern, aus Richtern, Aerzten und Geistlichen bestehend, die zu ihren correspondirenden Mitgliedern den Pater Girrad in Freiburg, den alten Fellenberg und noch andere Schulmänner in Deutschland und Italien zählt, hat in diesen Tagen ihre erste öffentliche Sitzung gehalten. Außer der Universität Frankreichs stehend, selbst aus einem gewissen Kampfe gegen dieselbe hervorgehend, wird sie dem neuen Minister Gelegenheit geben, die gänzlich vernachlässigten Lehrerconferenzen an der Universität zu neuem Leben zu erwecken. Nur durch freie Entwickelung der pädagogischen Ideen in den Provinzen kann sich die Universität vor Versteinerung, wenigstens vor Verknöcherung des Organismus bewahren, nicht durch einen in Paris residirenden, wohlbesoldeten und darum vielleicht in größter Uneinigkeit lebenden Generalstab.

Paris, 20. Juli. Es wird versichert, der König befinde sich so unwohl, daß er dem Todten-Amte in der Kirche St. Germain l'Auxerrois und den Ceremonien an der Juli-Säule bei Gelegenheit der Translation der sterblichen Ueberreste der Juli-Opfer nicht werde beiwohnen können.

Als vor einiger Zeit zu Montargis Herr Gisquet, der ehemalige Polizei-Präfekt zufällig erkannt wurde, so zwangen ihn die Bewohner, ihren Ort zu verlassen. Er begab sich nach Villeneuve-Saint-Georges. Dort legt er jetzt die letzte Hand an seine Memoiren, die in einem Monat erscheinen, und die gewiß nicht wenig Aufsehen und Skandal erregen werden. Auch Herr Thiers soll nichts Gutes davon zu erwarten haben und besonders Indiscretionen über einige geheime Umstände, welche der Verhaftung der Herzogin von Berry vorausgingen, fürchten; derselbe hat schon im Voraus im Ministerium des Innern 30 Cartons, die sich auf diese Angelegenheiten beziehen, kopiren lassen.

Von Herrn Flandin, einem jungen Künstler, welcher der Gesandtschaft nach Persien beigegeben wurde, ist jetzt ebenfalls ein Bericht aus Ispahan eingegangen. In diesem wird gesagt, von allen Geschenken sey dem Schach eine Geschichte Napoleons das angenehmste gewesen, und er habe sogleich Befehl gegeben, sie in kürzester Frist zu übersetzen. Der erste Minister, Mirza-Hadschi-Agassi, soll ein kleiner, schlauer und schmeichlerischer Greis seyn, höchst fanatisch und gern den Schön-Redner spielend. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mirza-Ali, ein junger Mann von 22 Jahren, der kokett wie ein Weib sey, Europäische Manieren habe, Französisch spreche, verspreche was man wolle. Die anderen Minister seyen unbedeutend. In Ispa-

hain sah die Gesandtschaft zuerst den Schein einer Armee, und etwas, was Regimentern von ferne ähnlich kam. Indeß soll die Armee tapfer seyn. Der König glaubt, er habe 54 Bataillone unter den Waffen, weil er sie bezahlt.

Die Juli-Säule, welche sich an der Stelle erhebt, wo sonst das siebenthürmige Schloß der Bastille stand, ist 43 Metres 57 Centimetres hoch. 515 Namen der in den Juli-Tagen Gefallenen sind in derselben eingegraben. Auf dem Piedestale stehen die Worte: 17. 28. 29. Juli 1830. Auf der östlichen Seite sind die beiden Inschriften zu lesen: „Gesetz vom 13. Dezember 1830.“ Ein Denkmal soll der Erinnerung der Juli-Tage geweiht werden. — Gesetz vom 9. März 1835. „Dieses Denkmal soll auf dem Bastille-Platze errichtet werden.“ — Auf der Abendseite ist zu lesen: „Dem Ruhme der Französischen Bürger, welche sich bewaffneten und für die Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten an den denkwürdigen Tagen des 27. 28. und 29. Juli kämpften.“

Das Capitol behauptet, das Kabinet wage den Marschall Valée nicht zurückzurufen und lasse ihn nun, damit er selbst seine Abdankung einreiche, täglich durch seine Journale schmähen, der Marschall wisse dies sehr gut, und antworte auf die Streiche, die das Ministerium ihm rücklings versetze, durch die geringschätzendste Nichtachtung.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten: „Der General Espartero, der lange zu Barcelona erwartet wurde, ist endlich eingetroffen. In seiner ersten Zusammenkunft mit der Königin suchte er diese zu bereden, sie möchte dem Gesetze über die Ayuntamiento's, das beide Kammern votirt hatten, die Genehmigung versagen. Trotz der Bitten Espartero's genehmigte es aber die Königin. Da reichte Espartero seine Entlassung ein. Dieser Vorfall machte einen tiefen Eindruck. Man versichert, die Königin sey davon nicht erschüttert worden und ihre Minister schienen ohne alle Unruhe.“

Nachdem die Franzosen sich der bedeutendsten Städte Abdel Kaders bemächtigt hatten und da er wohl einsah, daß kein Festungswerk der Europäischen Kriegskunst widerstehen könne, so gründete er mehrere neue Städte auf den entlegensten Punkten, zu welchen vorzudringen den mit schwerem Material beladenen Französischen Expeditions-Corps schwer fallen dürfte. Es sind: Boghar, 15 Meilen südlich von Medeah, welches im Juli 1839 begonnen wurde, Thaza, 12 Meilen südöstlich von Miliana auf dem Berge Natmata, einer der höchsten Spitzen des Atlas, Saida eine und eine halbe Tagereise südlich von Tlemecen. Tekedempt, die wichtigste der Niederlassungen Abdel Kaders, 30 Meilen westsüdwestlich von Thaza, wurde 1835 vom Emir gegründet. Hier befinden sich alle Maschinen und Werkzeuge, welche Mulud-ben-Arrasch in Frankreich gekauft hatte.

Ein Schreiben aus Mostaganem vom 6. Juli enthält Folgendes: „Acht Tage lang haben wir uns in der Defensive gehalten, denn man drohte uns mit einem Angriffe des Kalifen von Mascara, Bruders des ehemaligen Ukil, der in unserer Stadt residirte. Dieser Anführer hatte sich mit ungefähr 8000 Reitern zu den Flitas und in das Gebiet von Sidi-Madera, welches den Bordscha's und den Haschems gehört, begeben. Wir konnten uns diese Bewegung nicht anders als mit einem uns drohenden Angriffe erklären, denn diese Stämme sind Abdel Kader immer treu gewesen. Wir haben indeß später erfahren, daß Emissarien der empörten Häuptlinge des Westens und der vielen Unzufriedenen, die jetzt offen hervortreten, auch die treuesten Anhänger des Emirs für sich zu gewinnen gesucht hatten. Abdel Kader's Thätigkeit hat indeß die Pläne seiner Feinde vereitelt. Ein Gewalt-Marsch desselben, den er mit einem Theil seiner regelmäßigen Truppen antrat, stellte die Ruhe wieder her. Es ist indeß sicher, daß alle Stämme unzufrieden und des Krieges überdrüssig sind. Tekedempt ist geräumt worden, wie früher Miliana, die bedeutendste Guß-Maschine u. s. w. sind nach Tlemren gebracht worden. Abdel Kader's Beziehungen mit Marocco sind ein Geheimniß, und man kann den Arabern über diesen Punkt nichts entlocken. Mehrere unserer Bundes-Genossen sind zum Feinde übergegangen; es ist dies unsere Schuld; wir wissen sie nicht zu behandeln und die Dienste, die sie geleistet, zu würdigen.“

Großbritanien und Irland.

London, 21. Juli. Gestern war ein glänzender Hof-Ball bei der Königin, den Ihre Majestät in einer Quadrille mit dem Herzoge von Nemours eröffnete, während Prinz Albrecht mit der Herzogin tanzte.

Aus Mallow in Irland wird geschrieben, daß in den letztverflossenen Tagen der Pöbel im Tumult die Straßen der Stadt durcheilte. An seiner Spitze befand sich ein Mann, der an einer Lanze ein in Blut getauchtes Laib Brod befestigt hatte.

Ein ministerielles Journal meldet die bevorstehende Ankunft spanischer Commissarien zu London. Dieselben sollen mit der Contrahirung einer neuen Anleihe für Spanien beauftragt seyn. Das fragliche Journal behauptet sogar, die neue Anleihe werde in England beifällig begrüßt werden.

Der Examiner wendet auf den Rückzug Lord Stanley's, nach so vielen drohenden Versicherungen, den Vers an, wo es vom König von Frankreich heißt:

> Der König zog mit zwanzigtausend Mann
> Den Berg hinauf — und wieder hinab sodann.

„Der Kampf um die Macht,“ fährt das genannte Blatt fort, „ist für die Session nun zu Ende, und die sanguinsten Tories müssen erkennen, daß die letzte Bewegung des Herzogs v. Wellington die Bildung einer Toryregierung für den Augenblick unmöglich gemacht hat. Daß der Herzog, wenn er die Canadabill umgestoßen hätte, das Ministerium hätte umstoßen können, ist ziemlich gewiß; da er aber durch jenen scharfsinnigen Zug, durch den er das Daseyn der Regierung in seine Hände bekam, zugleich seine eigene Partei — die doch kein über die Canadafrage getheiltes Ministerium bilden konnte

— politisch gelähmt hätte, so würde ein Umsturz der gegenwärtigen Regierung, Mangels einer andern, nichts zur Folge gehabt haben, als deren neuverstärkte Wiedereinsetzung. Der Herzog hat sehr geschickt jene Waffenthat ausgeführt, von der Lord Castlereagh sagte, sie bestehe darin, sich selber den Rücken zuzukehren. Die liberale Partei ist in der That mit sehr gefügigen Feinden gesegnet."

Spanien.

Bordeaux, 12. Juli. Briefe aus dem Innern von Spanien drücken dunkle Besorgnisse über die Zukunft aus. Viele fürchten, die Regierung werde nicht Kraft und Umsicht genug besitzen, um die Gemüther zu zugeln und zu versöhnen. Gemeinsame Gefahr habe alle Parteien gegen Don Carlos vereinigt; nun diese Gefahr vorüber, dürften leicht die frühern Entwurfe der spanischen Demokraten wieder ans Licht treten. Auch der Armee könne die Regierung nicht unbedingt vertrauen. Den Ruf: „es lebe die Constitution", mit dem die meisten Corps die Regentin empfangen, hält ein Madrider Journal für gleichbedeutend mit: „Weg mit den Ministern!" Spanien wimmelt von Leuten, denen Unordnung und Gewaltthat zum Bedurfniß geworden. „Für Don Carlos regt sich keine Hand mehr in Spanien, antwortete Balmaseda jüngst unserem Ministerpräsidenten, aber Ruhe giebt es darum schwerlich. Es wird bleiben nach wie vor. Jeder wird einstweilen auf eigene Rechnung Krieg führen, bis eine neue Fahne die zerstreuten Rotten um sich sammelt. Seit 32 Jahren ist Spanien von Guerillas bedeckt und diese Art zu leben ihnen zur Gewohnheit geworden. Und diese Gewohnheit durfte leicht länger währen als Isabelle Christine, Don Carlos, und andere mehr zusammengenommen!"

Bordeaux, 13. Juli. Balmaseda's Voraussage scheint sich verwirklichen zu wollen. Schon füllen sich die spanischen Zeitungen mit neuen Historien von angehaltenen Diligencen, von geplünderten und fortgeschleppten Reisenden. „Die Bande des Pimentero, sagt ein Brief aus Cuenca vom 3., hat sich in hundert kleine Guerillas zersplittert, die plötzlich erscheinen und wieder verschwinden, überall und nirgends sind, ihre Verfolger ermüden und fast immer entkommen." Die Straßen dürften so leicht noch unsicherer werden, als selbst während des Kriegs. Und wie mag es erst dann werden, wenn die zwanzigtausend nach Frankreich Geflüchteten wieder einmal in ihrer Heimath zurück und über ganz Spanien zerstreut seyn werden? Die Zukunft wird's lehren. Hoffen wir einstweilen noch, daß das Bedürfniß nach Ruhe mächtiger als der Geist der Unordnung seyn und die Regierung die Größe ihrer Aufgabe begreifen werde. — Der Cobecilla Bosque, dessen Name in ganz Niederaragonien zum Fluch geworden, hat sich endlich mit etwa hundert seiner Spießgesellen zu Saragossa unterworfen. General O'Donnell war daselbst von Barbastro zurück erwartet. Die Cavaleriedivision Hoyo's hatte Befehl erhalten, die Gebirge Aragoniens von den zersprengten Rebellen zu säubern. — Zu Pampelona war neulich den ganzen Tag Glockengeläute und Stiergefecht, zu Ehren der Emigration Cabrera's und Consorten. Muñoz, der bekannte Günstling an Christinens Hof, ist am 6. durch Bayonne nach Pau, und von da, wie behauptet wird, nach Barcelona gegangen. Der Prinz von Sachsen-Coburg war, nachdem er die Merkwürdigkeiten Sevilla's besichtigt, einem Stiergefechte beigewohnt und, als vermeintlicher Brautwerber der kleinen Königin, alle weibliche Augen auf sich gezogen, wieder abgereist, um sich zur See nach Catalonien zu begeben. — Die Feier des 7. Juli (1822) durch die „heroische", nur im Aeußern etwas komische Miliz von Madrid ist vollkommen ruhig abgelaufen.

Cabrera hatte bei seinem Eintritt in Frankreich nach seiner eigenen amtlichen Angabe nicht weniger als 900,000 Franks in Gold bei sich. Die verübten Infamien suchte derselbe in seinen Conversationen zu Perpignan, durch die Nothwendigkeit, in der er gewesen, die verhältnißmäßige Schwäche seiner Streitkräfte durch den Schrecken seines Namens aufzuwiegen u. s. w. zu entschuldigen. Der neueste spanische Successionskrieg dauerte im Ganzen sechs Jahre, neun Monate und zwei Tage. Am 29. Sept. 1833 Todestag Ferdinands VII. Am 4. Oct., Proclamirung Don Carlos V. zu Bilbao. Und obschon letzterer erst zwei Monate später (11. Dec.) in der Halbinsel auftrat, so wüthete doch der Kampf seitdem unausgesetzt bis zum 6. Juli 1840 fort.

Barcelona, 17. Juli. Espartero, der sein Hauptquartier zu Martorell hat, ist hier gestern Mittag angekommen. Der Ayuntamiento hat ihn empfangen. Das Volk erwartete ihn in Masse an der Porta San-Antonio, durch die er seinen Einzug hielt. Um 6 Uhr begab sich der Herzog mit seiner Gemahlin und seinen Adjutanten in das Palais. Die Privataudienz, die er bei der Königin gehabt hat, dauerte zwei Stunden. Auf seiner Fahrt vom Hotel zum Palaste wurde er von den lebhaftesten Acclamationen und Vivats der Menge begrüßt. Der Ayuntamiento wird dem General heute einen Lorbeerkranz aus massivem Silber, Namens der Stadt, übergeben. Es heißt, Espartero werde den Oberbefehl über die königlichen Garden erhalten; Valdes aber den über alle Provinzialmilizen. Deßgleichen wird Espartero den Oberbefehl der Armee erhalten. Dieselbe hat, kraft eines Decrets, eine andere Organisation erhalten.

Madrid, 20. Juli. Die Gerüchte über eine Veränderung des Ministeriums erhalten sich noch immer und man giebt jetzt nachstehende Zusammensetzung des Kabinets: Conseils-Präsident der Herzog von Vitoria, ohne Portefeuille; Minister der auswärtigen Angelegenheiten Don Mauricio Carlos de Onis; Finanz-Minister Don Augustin Fernandez de Gamboa, Konsul in Bayonne, oder der gegenwärtige Direktor des Schatzes, Hr. Ferraz; Kriegs-

Minister der General Valdes, oder der General-Inspector der Kavallerie, General Ferraz; Minister des Innern Don Augustin Silvela; Justiz-Minister Don Claudio Antonio de Luzuriaga; der Marine-Minister Herr Sotelo würde sein Portefeuille behalten.

Niederlande.

Aus dem Haag. (Neueste Kunststrebnisse in Holland.) Während Niederlands Nachbarn mit so vielem Erfolge illustrirte Schriften, Kupferwerke und Prachtsammlungen herauszugeben bemüht sind, in welchen die Kunst mit der Industrie sich vereinigt, um der alten, kalten und steifen Buchdruckerei durch kostbare Bände, welche gleichwohl im Ganzen nicht vielmehr als viele der bisher erschienenen Bücher kosten, neues Leben und jugendliche Frische einzuhauchen, trifft die Holländer der Vorwurf, nicht ganz mit Unrecht, daß sie hinter dieser Bewegung zurückgeblieben sind, und es muß die Nachkömmlinge der Elzevir und Plantin einigermaßen schmerzen, nur Weniges dieser Art entgegenstellen zu können. Allein solche Unternehmungen bedürfen eines großartigen Bündnisses der Capitalien mit den Intelligenzen, und die ehrlichen holländischen Verleger scheinen seit längerer Zeit diese Wahrheit nicht recht begreifen zu wollen. Es dürfte daher nicht unangemessen seyn, sie bisweilen aus ihrem Phlegma ein wenig aufzurütteln, besonders da es nicht an einer tüchtigen jungen Schule von Künstlern im Lande fehlt, welche Ideen, wie die angedeuteten, gar leicht verwirklichen zu helfen befähigt sind. Inzwischen benutzen wir die Gelegenheit, über ein anderes Unternehmen zu berichten, welches ebenfalls von eifrigem Streben, mit der Zeit fortzuschreiten, zeugt, und den Gründern, wie dem Lande selbst nicht wenig Ehre macht. Eine Gesellschaft hat sich im Haag für Herausgabe ausgezeichneter Kunstleistungen unter dem hohen Patronat des Prinzen von Oranien gebildet. Diese, aus Männern von Talent und Stellung ersten Ranges bestehend, wird in den Zweigen, deren Cultivirung sie sich zur Aufgabe gesetzt, den alten Glanz Niederlands den Zeitgenossen wieder vorüberführen. Zeichnung, Malerei, Kupferstich und Lithographie sind gleichmäßig dabei repräsentirt; Künstler und Schriftsteller, Industrielle, Handelsleute und Handwerker gemeinschaftlich in Beschlag genommen. Die Direction zählt einen Ehrenpräsidenten, welches der Prinz-Protector ist, ein Conseil, gebildet aus dem Baron Huissen de Kottendycke, dem Baron de Smeth van Deurne, Hrn. van den Heuvel, dem Obristen de Geva, Hrn. Drieling, Hrn. J. J. van Nyckevorsel und dem berühmten Maler Eckhout, als Geschäftsführer; sodann als Commissäre für die Künste die HH. de Geva und Eckehout, Director der Haager Akademie. Ein bereits vor einiger Zeit erschienener Prospectus macht mit den Grundsätzen des neuen Instituts bekannt, und es werden nicht nur die Nord-Niederlande, sondern auch Belgien, Frankreich, England, Deutschland, Rußland und Amerika als künftiger Markt bezeichnet, „da die Künste eine Sprache haben, welche zu Aller Augen spricht und von allen Völkern verstanden wird.“ Mit allen Museen und Kunstvereinen, welche irgend eine Bedeutung haben, sollen Verbindungen angeknüpft und Tausche eingegangen werden. Ferner wird die Nationalgalerie alles, was die verschiedenen Städte und Privaten Ausgezeichnetes an Kunstwerken besitzen, durch Kupferstich oder Steindruck sich aneignen und sammeln, die Bildnisse der großen Männer Niederlands aufstellen, edle und hochherzige Thaten der Vergangenheit wie der Gegenwart verherrlichen, Monumente und Paläste, Schlösser, Costüme, Aussichten, Seehäfen u. s. w. zeichnen und von Historikern und Litteratoren sie beschreiben lassen. Eine illustrirte Prachtausgabe Till Eulenspiegels, deren Ausführung (sie zählt im Ganzen 62 Vignetten) sehr gepriesen wird, ist das erste Lebenszeichen der niederländischen Gesellschaft für die schönen Künste.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 15. Juli. Was ich früher bei Gelegenheit der königlichen Worte an die hiesige Universität als eine entfernte Hoffnung angedeutet, daß nämlich der Wissenschaft unseres Vaterlandes durch Berufung der Brüder Grimm eine glänzende Bereicherung zu Theil werden würde, das scheint sich rascher zu bestätigen, als ich damals für möglich gehalten. Der König hat nämlich durch Hrn. Alexander v. Humboldt die beiden genannten Gelehrten einladen lassen, ihren Aufenthalt in Berlin zu nehmen, um hier ihre Studien fortzusetzen, und unter Beziehung eines Gehaltes zugleich den wissenschaftlichen Aufträgen Sr. Maj. entsprechen zu können. Züge, wie dieser und die Restituirung Arndts in Bonn, so wie andrerseits auch das, was bereits über die vom König angeordneten Ersparnisse im Staatshaushalt, namentlich beim Militäretat, verlautet, dienen natürlich nur dazu, die freudige Genugthuung, mit der der intelligente Theil der Nation auf den neuen Herrscher blickt, noch zu vermehren und ihr eine immer sichrere Grundlage zu verleihen. — Die Huldigung in Berlin ist nun auf den 15. Oct. festgesetzt, welches zugleich der Geburtstag unseres Königs ist. Hier werden die Stände aller derjenigen preußischen Provinzen huldigen, die zum deutschen Bunde gehören, während sich die Stände der Provinz Preußen und des Großherzogthums Posen zur Huldigung in Königsberg versammeln werden. Es sollen, wie es heißt, bei dieser Gelegenheit hier einige große Standeserhebungen stattfinden. Namentlich nennt man drei im Lande reich begüterte Grafen, denen der Fürstentitel zugedacht sey. Auch heißt es, daß die Oberbürgermeister mehrerer großen Städte den Ritterschlag erhalten würden. Schon jetzt treffen unsre Kaufleute Anstalten, ihre Magazine reich auszustatten, da sie im October ein großes Begehr nach Luxusartikeln, so wie überhaupt viele Festlichkeiten erwarten. Der König und die Königin, glaubt man, werden nach der in Berlin geschehenen Hul-

digung eine Reise nach den Rheingegenden antreten, die ja um diese Jahreszeit immer ihr reizendstes Fest, die Weinlese, zu feiern pflegen, und daher gewiß um so freudiger den neuen Monarchen begrüßen werden.

Berlin, 14. Juli. Die Abreise des Königs nach Schlesien ist auf den 10. Aug. festgesetzt; Se. Maj. begiebt sich nach Schloß Fischbach woselbst auch Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland aus Ems erwartet wird. Nach dieser reinen Familienzusammenkunft wird Se. Maj. zuvörderst nach Berlin zurückkehren, sich aber dann im September dem Vernehmen nach nach Königsberg begeben, um dort den großen Herbstmanövres beizuwohnen, und die Huldigung des Königreichs Preußen entgegen zu nehmen. In Berlin wird das Huldigungsfest am 8 Oct. stattfinden; von allen Provinzen werden dazu Deputirte hier eintreffen. In Schlesien und in den Rheinprovinzen wird Se. Maj. die Huldigung ebenfalls an Ort und Stelle empfangen. Wie man vom Rhein hört, ist man dort vorzuglich gespannt darauf, welche Behandlung den religiösen Spaltungen widerfahren werde. — Hier richtet man sein Augenmerk mehr auf die rein politischen Maaßregeln, unter denen die allgemeine Amnestie, deren Publicirung am 8. Oct. erwartet wird, vorerst die wichtigste seyn würde. — Das Gerücht besagt, daß auch in Beziehung auf die künftige Stellung der Presse bereits ein Entwurf ausgearbeitet sey, demzufolge größere, wissenschaftliche, wie belletristische Werke ganz von der Censur befreit seyn werden, Journale aber sich einer größern Freiheit erfreuen sollen. — Auch soll solchen Personen, die durch ihre Stellung in der Gesellschaft oder Wissenschaft eine genügende Bürgschaft geben, die Censurfreiheit ertheilt werden, wie das schon zu Friedrichs des Großen Zeit der Fall war. Die Professoren der Universität, die Mitglieder der Akademie, die höhern Beamten u. s. w. würden in die censurfreie Classe gehören. Inzwischen kann ich Ihnen diese Mittheilungen nur unter der Qualification der umlaufenden Gerüchte machen.

Berlin, 17. Jul. (K. A. Z.) So eben haben die Aeltesten der hiesigen Judenschaft und zwar der Bankier Salomon Mayer, der Fabrikenbesitzer Joel Wolff Mayer und der Buchhändler Dr. Veit, eine Condolenz- und Gratulationsaudienz beim Könige gehabt; und der huldreiche Empfang, den sie gefunden, sowie die überaus gnädigen und trostreichen Worte, die der Monarch an sie gerichtet, haben einen so tiefen Eindruck gemacht und die angestammte Liebe zu demselben zu einer so begeisterten und hoffnungsvollen Hingebung gesteigert, daß diesem Ereignisse mehr als ein momentanes Interesse gesichert ist, indem es dazu beitragen muß, die großen Erwartungen, welche das preußische Volk und die gesammte civilisirte Welt von Friedrich Wilhelms IV. Regierung hegt, auch in Beziehung auf die Verhältnisse seiner jüdischen Unterthanen zu rechtfertigen. Die erste Anrede des eintretenden Königs war gleich so freundlich wohlwollend, daß jede Befangenheit, bei einer solchen Gelegenheit so natürlich, alsbald verscheucht ward; und nachdem Dr. Veit seine Rede (in welcher er Das, was die jüdischen Unterthanen Preußens als solche dem verstorbenen Könige verdanken und was sie vom jetzigen hoffen, auseinandersetzte, sowie die Versicherung anzunehmen bat, daß wenigstens in Beziehung auf Königs- und Vaterlandsliebe die jüdischen Unterthanen den christlichen Mitbürgern gleichzustehen unter allen Wechselfällen sich beeifern würden) beendigt hatte, erwiederte der König, der aufmerksam zugehört hatte, etwa Folgendes: „Mit Vergnügen habe ich die schönen Worte vernommen, die Sie, meine Herren eben an mich gerichtet. Sie sollen bei mir gut aufgehoben seyn. Bei dem Patriotismus, den die jüdischen Gemeinden meines Staates und besonders die Berlins zeigen, läßt sich schon weiter bauen, und es soll, verlassen Sie sich darauf, weiter gebaut werden. Wenn der selige König das Werk, das er begonnen, nicht vollendete, wenn in einzelnen Provinzen die bürgerlichen Verhältnisse der jüdischen Unterthanen, wie z. B. in Posen, noch zurückstehen, so lag dieß in Umständen, die man, ohne ungerecht zu seyn, nicht beseitigen konnte. Doch freut es mich, daß, wie ich höre, auch dort die Juden sich immer mehr der bürgerlichen Gleichstellung würdig machen. Meine Herren, ich bin, glauben Sie es mir, kein Anhänger der blinden Vorurtheile früherer Jahrhunderte.“ Es versteht sich von selbst, daß diese Worte, aus dem Gedächtnisse mitgetheilt, nicht ganz genau die der königlichen Rede sind, aber der Sinn und Inhalt, wie er sich unverlöschlich den Zuhörern eingeprägt, ist treu wiederholt; nur ist noch Vieles ausgelassen, was der Monarch huldreich hinzufügte. Er ließ sich die Namen der Deputirten nennen, fragte, ob die beiden Herren Mayer miteinander, und ob Hr. Veit mit den Malern verwandt sey, wie viel Mitglieder die Berliner jüdische Gemeine zähle, ob es wahr sey, daß die Synagoge einer baulichen Erweiterung bedürfe, kurz es sprach ein königlicher Vater mit seinen Kindern. Zum Schlusse fügte er noch hinzu: „Meine Herren, es war mir sehr schmeichelhaft, daß Sie mich persönlich zu sprechen gewünscht haben, obwohl Sie als Bürger bereits vollkommen durch die Deputation des Magistrats repräsentirt worden sind.“ Als hierauf Dr. Veit eine Eingabe der hiesigen Judenschaft auf den Tisch niederlegen wollte, forderte sie der König huldreichst mit den Worten: „Es ist wohl besser, wenn Sie mir sie selbst geben.“ So endigte die Audienz. Die Kunde über den Erfolg dieser Audienz verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit unter den Mitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde; Dank, Freude und Hoffnung erfüllte die Gemüther; und die in diesem Augenblicke nach dem Tempel zum Sabbathsgottesdienste zahlreicher als gewöhnlich wallenden Juden werden ihr Dankgebet zum Herrn emporsteigen lassen, daß er die gerechte Trauer, in

die uns der Verlust unsers zur Ruhe und Seligkeit eingegangenen Königs versetzt hat, durch die nicht minder gerechtfertigte freudige Zuversicht zu dessen geliebtem Nachfolger mildert. Sein allweiser Wille hat uns einen guten König genommen, seine allgütige Liebe hat uns wieder einen guten König gegeben.

Berlin, 20. Juli. An dem gestrigen merkwürdigen Tage, wo in der ganzen Monarchie in den Gotteshäusern aller Confessionen und Religionen die letzte kirchliche Trauerfeierlichkeit wegen des Todes Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. stattfand, und der zugleich durch den vor 30 Jahren am 19. Juli 1810 zu Hohen-Zieritz bei Strelitz in Mecklenburg erfolgten Tod der ebenfalls tief betrauerten hochseligen Königin Louise alle Gemüther in eine um so ernstlichere und feierlichere Stimmung versetzte, fand sich am frühen Morgen unser König in dem Mausoleum zu Charlottenburg ein, um in die Gruft hinabzusteigen und sieben zu diesem Zwecke mitgebrachte Kränze auf die Särge, welche die irdischen Ueberreste der theuern Eltern umschließen zu legen. Dieses rührende Zeichen kindlicher Dankbarkeit legten an jedem Todestage die sieben Königlichen Kinder auf das Grab einer unvergeßlichen Mutter. Es wohnten darauf beide Majestäten, die Prinzessin v. Preußen mit ihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich, so wie die allein hier anwesenden Prinzen Friedrich, so wie die allein hier anwesenden Prinzen Albrecht und Adalbert mit dem ganzen Hofstaate und der Adjutantur, eben so auch alle anwesenden fremden Fürsten dem Gottesdienste im Dome bei, wo der Bischof Neander die Gedächtniß-Predigt hielt. Eben so wie die Domkirche, waren die zahlreichen übrigen großen und kleinen Gotteshäuser der Hauptstadt mit einer in größter Andacht und Stille, die dem Lobe und der dankbaren Anerkennung eines milden und gerechten Regenten gewidmeten Predigt anhörenden Menschenmasse, gefüllt. In allen diesen Reden wurde dem gegebenen Texte nach in der Geschichte des Verewigten auf die Stürme der Zeit hingewiesen, die sein Herz betrübt hatten, aus denen er aber in neuer Macht, Bedeutung und Herrlichkeit hervorgegangen war, eine Thatsache, die nicht minder seinen moralischen Werth als die im Sturme wie im Sonnenscheine gleich bewahrte Liebe und Treue seines Volkes bekundet. Dabei hatte fast jede der Kirchen einzelne sich auf ihre Erbauung, Verbesserung oder Verschönerung beziehende Gnaden-Verwilligungen des hohen Verewigten anzuführen oder auszusprechen. Mehrere Kanzelredner führten ihre Predigt ganz in historischer Beziehung, mit den häuslichen Vorfällen im Königl. Hause wie mit den Angaben der Schlachten und Siege aus. Den ganzen Tag über war der Weg zwischen Berlin und Charkottenburg durch Tausende von Menschen bedeckt, die zum Mausoleum wallfahrteten. In der Kirche zu Charlottenburg so wie im neuen Palais zu Potsdam wurde dieser bedeutungsvolle Tag durch ein feierliches Requiem begangen.

Dieser Tage ist das Testament des Geh. Raths v. Gräfe eröffnet worden. Die Hinterlassenschaft besteht in 400,000 Thlrn. und der im Thiergarten, romantisch am Ufer der Spree gelegenen, schönen Villa. Aus dem größten Theile des Nachlasses, von dem nur ein im Ganzen sehr geringes Legat an seinen Bruder abgeht, ist ein Fideicommiß der Familie gestiftet worden.

Koblenz, 20. Juli. Bei der gestern auch hier mit der allgemeinsten und größten Theilnahme abgehaltenen Gedächtniß-Feier Sr. Majestät des Hochseligen Königs wohnten dem Trauer-Gottesdienst in der evangelischen Kirche Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Constantin und die Großfürstin Olga, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Ihre Durchlaucht die verwittwete Herzogin von Nassau, die von Ems herüber gekommen waren, mit frommer Andacht bei. Der Militair-Ober-Prediger Möllhausen sprach die Liturgie; der gegenwärtig in der Rheinprovinz anwesende evangelische Bischof ꝛc. Dr. Roß von Berlin hielt über den vorgeschriebenen Text eine von dem tiefsten Gefühl zeugende, höchst erbauliche Predigt. Vor dem Segen sang die Schuljugend das bekannte Lied: Wie sie so sanft ruhen ꝛc. so trefflich und zart, daß dieser Gesang die ergreifende Feier würdig beschloß.

Einem Schreiben der Augsburger Allgemeinen Zeitung zufolge, schreitet der Bau des Ludwig-Main-Donau-Kanals rasch vorwärts, und nach Versicherung der Ingenieure werden die Kunstarbeiten auf der Strecke von Nurnberg nach Bamberg noch in diesem Jahre beendigt seyn, so daß im nächsten Jahre schon eine theilweise Eröffnung bevorstehen durfte. In seiner ganzen Länge wird er jedoch erst im Jahre 1842 vollendet werden.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König haben nunmehr zur Begehung der vierten Säkular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst hierselbst die Allerhöchste Genehmigung ertheilt, und ist die Zeit des Festes auf den 28. und 29. August festgesetzt worden.

Italien.

Rom, 14. Juli. Gestern entschlief die Prinzessin Charlotte von Mecklenburg, geschiedene Gemahlin des Königs von Dänemark. Wasserfüchtige Erscheinungen bedrohten sie seit geraumer Zeit mit diesem ungunstigen Ausgang. Statt ihrem geschickten und hier allerorts verehrten Leibarzt Dr. Hartmann Folge zu leisten, hatte sie sich in die schlechteste Gegend Roms, nach Trastevere zurückgezogen, wo ein Anfall perniciösen Wechselfiebers ihrem Leiden ein plötzliches Ende gemacht hat.

Im Widerspruche mit anderen Nachrichten mel-

det ein Korrespondent der A. Z. aus Rom: „Der Gesundheits-Zustand Sr. Heiligkeit fährt fort höchst beunruhigend zu seyn.

Schweden.

Stockholm, 10. Juli. Mehrere wichtige Propositionen des Königs wurden vorgestern den Reichsständen übergeben. Die erste und bedeutsamste betrifft den Zusammentritt der Reichstage alle drei Jahre, statt jedes fünfte Jahr, so wie eine bestimmte Unterscheidung zwischen ordentlichen und außerordentlichen Reichstagen, mit Bezeichnung der Angelegenheiten, welche an den außerordentlichen Reichstagen vorkommen dürfen. — Die zweite königl. Proposition betrifft die Dauer der Reichstage, die bisher auf drei Monate beschränkt war; sie konnten aber immer um einen Monat verlängert werden, nach Meldung beim König über die Nothwendigkeit einer solchen Verlängerung, welche der König nicht verweigern konnte. Jetzt wird vorgeschlagen, daß ein unbedingter Termin von vier Monaten festgesetzt werde. — Der dritte dieser königl. Anträge ist ein Entwurf zu einer Verordnung gegen unerlaubtes Zusammenlaufen von Volkshaufen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juli. (A. Z.) Lord Ponsonby und Graf Pontois sind in einen Konflikt gerathen, der üble Folgen nach sich ziehen kann, wenn nicht bald der Streit mit Mehmed Ali beigelegt wird. Pontois räth der Pforte, Syrien dem Vice-König zu überlassen, und sich ihn dadurch zu befreunden; Ponsonby ist entgegengesetzter Meinung, und will von den Eröffnungen nicht sprechen, die Mehmed Ali der Pforte macht. Er glaubt, daß der Aufstand in Syrien, der wohl nicht ganz ohne sein Zuthun ausgebrochen, Mehmed Ali vielfache Verlegenheiten bereiten werde, und daß er dann minder anmaßend seyn dürfte; deshalb will er zugewartet haben. Daß Ponsonby jenen Aufregungen nicht fremd ist, möchte daraus erhellen, daß er an den im Angesichte von Beirut aufgestellten Englischen Schiffs-Capitain den Befehl ergehen ließ, das Ausschiffen Egyptischer Truppen, sie mögen auf Türkischen oder Egyptischen Schiffen sich befinden, zu verhindern, (?) hingegen den Insurgenten allen Vorschub, den er zu leisten im Stande sey, zu geben. Diesem Befehl scheint der Capitain aus dem Grunde nicht nachkommen zu können, weil er sich zu schwach fühlt, dann aber auch wohl, weil er von dem Admiral en chef erst dazu autorisirt werden müßte. In dieser delikaten Lage glaubte er nichts Besseres thun zu können, als an Lord Stopford nach Malta zu berichten und sich fernere Verhaltungs-Befehle zu erbitten. Man will nun wissen, daß Lord Stopford darauf mehrere Schiffe abgeschickt habe, die an der Küste von Syrien zu kreuzen hätten, und daß er selbst im Begriffe stehe, jenen Schiffen mit der gesammten Flotte zu folgen. Daraus schließt man, daß die Befehle Lord Ponsonby's befolgt und den Egyptern Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, damit der Aufstand in Syrien immer um sich greifen könne. Die Französische Escadre unter Admiral Lalande soll aber ebenfalls an der Syrischen Küste sich vereinen, und der Moment scheint gekommen, wo jeder seine Stellung genau einzunehmen hat, so daß ernstliche Verwickelungen sich an den Schritt mit Egypten knüpfen könnten, wenn nicht Ponsonby und Pontois Alles zu vermeiden suchen, was die Lage der Dinge zu verschlimmern geeignet wäre. Bis vor einigen Tagen hatte Reschid Pascha ganz die Meinung des Französischen Botschafters getheilt, daß ein direktes Abfinden mit Mehmed Ali das Beste wäre. Seitdem aber die Nachrichten von den Unruhen in Syrien so alarmirend für die Egypter lauten, leiht er Lord Ponsonby ein geneigtes Ohr, und achtet wenig auf die Vorschläge Sami Bey's, von denen er theilweise schon unterrichtet ist. Mehmed Ali scheint jedoch Alles daran zu setzen, und könnte vielleicht jede Art von Ausgleichung zurückweisen, wenn es ihm gelänge, die Gebirgs-Bewohner für ihr Unternehmen zu züchtigen. Er dürfte sich dann unabhängig erklären. Ich habe Grund zu glauben, daß Sami Bey sein letztes Wort zu bringen hat, und daß er näher daran steht, seine gänzliche Emanzipation von der Pforte zu proklamiren, als man vielleicht wähnt. Schlau wie er ist, kann der Aufstand in Syrien ihm zum guten Vorwand dienen, um nicht von Frankreich, für das er allein Rücksichten beobachtet, desavouirt zu werden.

Konstantinopel, 1. Juli. (K. A. Z.) Der Vertraute des Vice-Königs, Sami Efendi, soll erst am 6. Juli seine Audienz erhalten. Die Türkischen Minister haben ihn, um Zeit zu gewinnen, 14 Tage lang in der Quarantaine gelassen. Unterdessen sind seine Eröffnungen dem ganzen diplomatischen Corps kein Geheimniß mehr, und es ist natürlich, daß die Ereignisse in Syrien und die Krisis in Kahira nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Antwort der Pforte seyn dürften. Man weiß bereits, daß sich Reschid Pascha äußerte, der Sultan erwarte vor Allem die baldige Rückkehr seiner Flotte, welche Sami Efendi mit so großer Ostentation ankündigte. — Der Vicekönig hat während seiner Anwesenheit in Kahira strenges Gericht über die Mißvergnügten gehalten und mehrere Mordbrenner hinrichten lassen. Gewinnt indessen der Aufstand in Syrien noch mehr Bedeutung, so bricht der Aufruhr sicher auch in Egypten aus. Lord Ponsonby bietet jetzt Alles auf, um die Pforte zu bewegen, keinen demüthigen Vergleich mit dem Vice-König einzugehen; er schildert die Lage Mehmed Ali's als sehr bedenklich. Allein ein großer Theil der Türkischen Großen dringt auf eine Ausgleichung.

In Uebereinstimmung mit obigen Nachrichten meldet der Wiener Korrespondent mehrerer Deutschen Länder von der Türkischen Gränze: „Es wird immer wahrscheinlicher, daß Mehmed Ali's

neueste Anträge kein geneigtes Ohr finden werden; Ponsonby, welchen Reschid Pascha deshalb sondirte, hat erklärt, daß er eher Konstantinopel verlassen würde, als der Zeuge einer für die Pforte so schmählichen Uebereinkunft zu seyn, und auch der Oesterreichische Internuntius, an den sich Reschid Pascha sofort wandte, erwiederte, daß er gegen jeden Beschluß, den die Pforte wegen eines direkten Arrangements mit Mehmed Ali auf der von diesem gebotenen Basis fassen werde, protestiren müsse."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 29. Juni. (Times.) Es heißt hier, das Englische Ministerium sey geneigt, den Vorschlag der Amerikaner, die Gränzlinie durch eine gemischte Kommission bestimmen zu lassen, mit einigen Modificationen anzunehmen und dann die streitigen Punkte einer Europäischen Macht zur Entscheidung zu übertragen. Dies würde dem Amerikanischen Volke sehr angenehm, den Politikern des Staates Maine dagegen sehr unlieb seyn, weil die Führer der beiden großen Parteien sich die größte Mühe gegeben haben, eine Aufregung unter dem Volke dadurch hervorzubringen, daß sie demselben vorredeten, eine fremde Armee werde das Gebiet besetzen, und alle Patrioten müßten daher zur Vertheidigung der Ehre der Nation die fremden Eindringlinge vertreiben. Da beide Parteien, während ihres Kampfes um die Oberherrschaft, diese Politik angenommen hatten, so dürfte es nicht leicht seyn, den dadurch bewirkten Eindruck wieder zu verwischen. Man hat es jedoch mit einem intelligenten, friedliebenden und überlegenden Volke zu thun, und wenn daher die Central-Regierung definitiv über diesen Gegenstand entschieden haben wird, so wird auch das Volk sich dieser Entscheidung fügen.

Miscellen.

Der Herzog von Wellington. Das militairisch-navale United-Service-Journal giebt in einem seiner letzten Hefte folgende übersichtliche Zusammenstellung aller derjenigen Data aus dem Leben des Herzogs, die von großer Wichtigkeit entweder für ihn selbst oder für das Land waren. Solche einfache Zusammenstellungen sind oft ein sprechenderer Panegyricus, als die ausgearbeitetste Biographie!

1769. Mai 1. Geboren auf Schloß Dangan, Grafschaft Meath, in Irland.
1787. März. Eintritt in die Armee als Fähnrich.
1794. Gedient in Holland unter dem Grafen v. Moira und dem Herzog von York.
1797. Februar. Ankunft in Bengalen.
1803. Sept. 23. Schlacht bei Assye.
1803. Nov. 29. Schlacht bei Argaum.
1805. Ankunft in England, von Indien zurück.
1806. Vermählt mit Katharina Pakenham.
1807. Zum Secretair für Irland ernannt.
1807. Befehl bei der Expedition nach Copenhagen unter Lord Cathcart.
1808. Juli. Abgang nach Portugal.
1808. Aug. 17. Schlacht bei Roliça.
1808. Aug. 21. Schlacht bei Vimeiro.
1808. September. Rückkehr nach England nach dem Vertrage von Cintra.
1809. April. Wiederabreise nach Portugal.
1809. Mai 12. Uebergang über den Duero bei Porto.
1809. Juli 27., 28. Schlacht bei Talavera.
1810. Sept. 27. Schlacht bei Busaco.
1810. Oktober. Rückzug nach Torres Vedras.
1811. März. Aufbruch von Torres Vedras.
1811. Mai 4. Gefecht bei Fuentes d'Onoro.
1812. Jan. 18. Ciudad Rodrigo durch Sturm genommen.
1812. April 6. Badajoz durch Sturm genommen.
1812. Juli 22. Schlacht bei Salamanca.
1812. Oktober. Rückzug von Burgos.
1813. Juni 21. Schlacht bei Vittoria.
1813. Juli 26., 27., 28., 30. Schlachten bei den Pyrenäen.
1813. Nov. 10. Uebergang über die Nivelle.
1813. Dec. 11., 12., 13. Gefechte bei der Nive.
1814. Febr. 27. Schlacht bei Orthez.
1814. April 10. Schlacht bei Toulouse.
1814. August. Als Botschafter nach Paris.
1815. Februar. Nach Wien.
1815. Juni 18. Schlacht bei Waterloo.
1822. Nach dem Kongresse von Verona.
1826. Nach St. Petersburg in außerordentlicher Mission.
1827. April. Reicht seine Demission ein, als Canning Premierminister wurde.
1828. Januar. Premier-Minister.
1828. Aufhebung der Test- und Corporations-Akte.
1829. Emancipation der Katholiken.
1830. Legt das Amt nieder.
1831. Zum Kanzler von Oxford erwählt.
1834—35. Im Kabinet von November bis April.

(Gasthofschild.) Der Gasthof an der Straße zu Karthaus, bei Brünn, führt seit einiger Zeit den Schild; „Zum Semilasso." Ist der Wirth etwa literarisch und kennt er den berühmten Verstorbenen? — Und wenn dem so, hätte er nicht passender „Tutti Frutti" gewählt?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Johann Friedrich Bärecke in Eisenach ist so eben erschienen und bei Friedrich Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Handbuch
der
pharmaceutischen Chemie
für
Vorlesungen
so wie auch
zum Gebrauche für
Aerzte und Apotheker
entworfen von
Dr. C. Chr. Traug. Friedemann Göbel,
ordentlichem Professor der Chemie und Pharmacie an der Universität zu Dorpat, Kaiserlich-Russischem Staatsrathe, Ritter ꝛc.

Dritte ganz neu bearbeitete Ausgabe.
1840.

Preis: 3 Rbl. S. M.

Die unterzeichnete Verlagshandlung freut sich dem Publikum anzeigen zu können, daß eine dritte neu bearbeitete Ausgabe des genannten Werkes die Presse verlassen hat.

Wenn schon die zweite Ausgabe sich eines solchen Beifalls zu erfreuen hatte, daß sie nach ihrem Erscheinen auf mehreren Universitäten selbst als Leitfaden bei Vorlesungen angewendet wurde, so dürfte dies bei der gegenwärtigen Ausgabe um so mehr zu erwarten seyn, als der durch seine Arbeiten rühmlichst bekannte Herr Verfasser mittelst der reichen Erfahrungen, welche derselbe während seiner 22jährigen Thätigkeit als Lehrer und Examinator an den Universitäten Jena und Dorpat zu machen Gelegenheit hatte, recht wohl das Wissenswertheste und Wichtigste des in dem Titel bemerkten Lehrbuchs in rechter Begrenzung zu geben weiß.

Diese dritte Ausgabe unterscheidet sich von der früheren nicht nur durch größeren Umfang und größeres Format, sondern auch durch einen reicheren Inhalt. Es ist bei den einzelnen Gegenständen zum Vortheile des Lernenden, das Geschichtliche, die Darstellung, die Eigenschaften, die chemische Constitution, die Benutzung und Prüfung scharf gesondert angegeben worden, und durch die Versinnlichung der verwickelteren chemischen Processe mittelst der Schemata wird auch der Schüler zum Nachdenken angeregt und sein Blick in das höhere Gebiet der Wissenschaft geleitet.

Die Verlagshandlung hat durch Druck, Papier und billigen Preis den Nutzen des Buches nach Kräften zu steigern gesucht.

Johann Friedrich Bärecke,
in Eisenach.

Bei dem Beginne des neuen Semesters erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager mit den gebräuchlichen Compendien, Schulbüchern, Atlanten, Charten ꝛc. reichlich versehen ist. Außerdem besitze ich einen ansehnlichen Vorrath der vorzüglichsten Werke aus allen Zweigen der Literatur und eine gute Auswahl neuer Musikalien.

So eben erhielt ich auch eine Sendung ganz neuer Werke, unter denen sich Vieles Interessante findet.

Franz Kluge.

Waaren-Course am 12. Juli 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	77—79	77¼—80
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	150	168—171
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	68	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	64	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	7½—8¼	10
dito ¾ — — —	10½—11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Juli 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	—	—	
—London 3 Mt.	39⅛	39¼	
— Hamburg.	34¾	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito dito S.	—	100¼	
dito Curl. .	—	100¼—100½	
dito Ehstl. .	—	99½	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Von der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livländischen Gouvernements, auf sechs und mehrere Jahre, von ultimo März 1841 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben. Ueber die näheren Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes in Kenntniß setzen.

Namen der Güter.	Anzahl der Hofslagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofsländereien.			Jahres-Revenüen in Silbermünze.		Termine	
			Mühlen.	Kruge.	Branntw.-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rbl.	K.	zu den Torgen.	zu den Peretorgen
Im Rigaschen Kreise.						muth-	maß-	lich			18	40
Wainsel	2	400	1	2	1	156	300	200	1550	—	28. Sept.	2. Octbr.
Rujen-Radenhof	2	526	1	4	—	198	204	—	2000	—		
Im Wendenschen Kreise.												
Strickenhof	—	201	—	2	1	60	32	395	750	—	30. Sept.	4. Octbr.
Klawekaln	—	237	1	1	1	53	50	714	500	—		
Sohsenhof	—	143	—	1	—	44	50	60	400	—		
Sackenhof	—	113	1	1	—	65	48	35	700	—		
Aahof	3	907	1	3	1	391	264	6797	4300	—		
Im Dörptschen Kreise.												
Klein-Kirr.-Koikülll	1	267	1	3	—	93	46	688	700	—	21. Sept.	25. Sept.
Alt-Kassaritz	1	371	1	4	1	87	74	200	1400	—		
Im Pernauschen Kreise.												
Alt-Suislep	1	594	1	3	1	287	125	—	1670	—	20. Sept.	24. Sept.
Artosaar	2	263	2	4	1	99	126	—	600	—		
Wolmarshof	1	1167	3	4	1	375	405	1335	3000	—		
Im Arensburgschen Kreise.												
Kachtla	—	191	—	—	—	110	118	—	1000	—	5. Octbr.	9. Octbr.
Koggull	—	205	—	1	—	98	123	5	750	—		
Ilpel	—	241	—	1	—	108	162	29	1150	—		
Paatz	—	197	—	1	—	22	53	—	200	—		

Riga-Schloß, den 8. Juli 1840.

Kameralhofsrath Reinhold von Jürgenson.

Tischvorsteher Bernhard R. V. Erasmus.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Catharina Berger, geb. Sonnenbach, mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit perem-

torie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 16ten August 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 1. Mai 1841 so wie einige damit in Verbindung stehende Reparaturen und Neuarbeiten, worüber der Anschlag in der Rathskanzellei zu inspiciren ist, zu übernehmen Willens sein sollten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31sten Juli d. J. anberaumten abermaligen Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß die bereits früher angekündigte und einstweilen ausgesetzte Auction von Büchern, im Saale der Commerzmusse, (im Bokownewschen Hause am Markte) am 29. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab und den nächst folgenden Tagen, fortgesetzt werden wird, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juli 1840.

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisfiscal und Ritter Hujus Namens des Herrn Etatsraths und Ritters Friedrich von Rittich auf das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene Gut Kudling, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 9. Juli 1840.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Anstalt kann, eingetretener Hindernisse wegen, erst Dienstag den 30. Juli beginnen. C. Struve. 2

Sonntag den 28. Juli d. J. soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder eröffnet werden. Es werden demnach sämmtliche Aeltern und Lehrherren der sie besuchenden Knaben und Jünglinge aufgefordert, dieselben sofort zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. Von Neuem dazu sich Meldende werden ersucht, baldmöglichst die Anzeige bei dem inspicirenden Lehrer, Herrn Wasem zu machen.

Prof. Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Zu verkaufen.

Gummy Galochen von ausgesuchter Qualität und sehr mässigem Preise erhielt so eben in grosser Auswahl 1

Alexander Ehorn.

Zu vermiethen.

Ein großer Keller, besonders gut zum Aufbewahren von Wein und Salz ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei mir ist eine sehr bequeme Familien-Wohnung zu vermiethen. J. L. Triebel. 1

Kapital-Gesuch.

Gegen sichere Hypotheke werden 400 Rbl. S. gesucht. Von wem? erfährt man in der Dörptschen Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Jacob Burkewitz, Knochenhauer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juli. 1

Ignacius Dobrowolsky, Malergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juli. 1

Thomson, Schneider, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 60. Sonnabend, 27. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juli. Laut Allerhöchster Ukasen sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens: am 21. Jun. für eifrigen Dienst und gelehrte Arbeiten: — 3ter Classe, der Prof. emeritus der Alexander-Universität in Finnland, Dr. der Philosophie Johann Gadolin; — 4ter Classe der Prof. an der genannten Universität, Dr. Medicinae Ilmeni, und der Secretair des Vice-Kanzlers eben dieser Universität, Coll.-Ass. Granbom; am 28., auf das Zeugniß des Vice-Kanzlers über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Leistungen, gemäß dem Gutachten des Minister-Comitès — 3ter Classe, der Chef der 3ten Abth. im Dep. der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, St. R. Ricard; für ausgezeichnet eifrigen Dienst und gelehrte Arbeiten wird diesem Orden 3ter Classe zugezählt, der Prof. der Alexander-Universität, Dr. der Theologie Helmström.

St. Petersburg, 22. Juli. Auf Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts und auf Beschluß des Comités der HH. Minister haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die den öffentlichen Bibliotheken in den Gouvernements und Kreisstädten gehörigen Häuser so wie auch die zu diesem Zweck gemietheten oder unter andern Bedingungen eingenommenen Gebäude von den Stadt-Abgaben und der Einquartirung befreit seyn sollen, wobei jedoch zu beobachten, daß dieser Erlaß sich nicht auf diejenigen Theile der erwähnten Häuser bezieht, welche vermiethet werden oder überhaupt auf irgend eine Weise Einkünfte gewähren.

Am 20. Juni haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: den Abgaben-Erlaß, dessen sich gegenwärtig die Kaufleute 3ter Gilde in den Kreisstädten der GG. Witepsk, Mohilew, Grodno, Wilna, Minsk, Wolhynien, Podolien und Kiew so wie auch in der Provinz Bialystock erfreuen, noch auf drei Jahre vom künftigen 1841 Jahre an gerechnet, zu verlängern und demzufolge von ihnen im Verlauf dieser Zeit für die Handelsscheine der genannten Gilde nur 30 R. S. M. im Jahr zu erheben.

Der dirigirende Senat hat eine vom Astrachanschen Kriegs-Gouverneur aufgeworfene Frage hinsichtlich des Rechtes der Edelleute und Beamten Buden zu besitzen, am 6. September v. J. gemäß dem Gutachten des Hr. Finanzministers dahin entschieden, daß auf Grundlage des Artikels 245 der Fortsetzung des XI. Bandes des Coder von den Handelsgesetzen, Edelleute und überhaupt Beamte, welche im Staatsdienste stehen, in den Städten ungehindert und ohne sich deshalb in die Gilde einschreiben zu müssen, Wohnhäuser mit Buden in Besitz haben können, welche das Eigenthum einer Privatperson bilden und außer einem Quartier zur Betreibung des Handels auch noch eine Wohnung enthalten, da die im Art. 246 desselben Bandes so wie in der am 14. Nov. 1838 Allerhöchst bestätigten Meinung des Reichsraths enthaltene Beschränkung sich nur auf den Besitz von Buden in Kaufhöfen, auf Handelsplätzen und Märkten und auch in solchen Häusern bezieht, woselbst Buden in ganzen Linien eingerichtet sind und welche mehreren Personen gehören, auf gemeinschaftliche Kosten der Theilnehmer aus dem Kaufmannsstande errichtet und ganz eigentlich nur für den Handel bestimmt sind.

Die Kaiserliche Russische Akademie hat ihrem Ehrenmitgliede dem wirklichen Staatsrath von Goetze ihre goldene Medaille, 50 Dukaten an Werth, mit der Aufschrift „Приносящему пользу Россійскому слову“ zuerkannt.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 16. Juli sind befördert: vom Ingenieurcorps: zu Obristlieutenants, die Capitaine: Knieriem beim Kinburnschen und Pogenpohl beim Rigischen Dragonerregiment; zum Stabscapitain der Lieutenant Truveller, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Pistohlkors, zum Lieutenant, der Fähndrich

Malm; vom Grenadier-Sappeur-Bataillon: zum Stabscapitain, der Lieutenant Rautenfeld; vom 1sten Sappeur-Bataillon, zu Stabscapitains, die Lieutenants: von Ulrich 1 und der Adjutant des Generalquartiermeisters der activen Armee, General-Adjutanten von Berg 2, von Ulrich 2 bei der 1sten reitenden Pionier-Eskadron, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes; vom 1sten Reserve-Sappeur-Bataillon zum Lieutenant, der Fähndrich Winter, vom 4ten Sappeur-Bataillon, zum Lieutenant Fähndrich Großlaub; vom 3ten Reserve-Sappeur-Bataillon, zum Lieutenant der Fähndrich Kaufmann; vom Kaukasischen Sappeur-Bataillon, zum Capitain, der Stabscapitain Stutzer, zum Stabscapitain der Lieutenant Voigt, zum Lieutenant, der Fähndrich Igelström; von den Feld-Ingenieuren, zu Capitains, die Stabscapitains Reinhardt und Melzer; zu Stabscapitains, die Lieutenants Veichtner, Müller, Braun und Weidknecht; zu Lieutenants, die Fähndrichs Gern, zur Mühlen 2, Hasselmann, Stein, Kriese, Pelzig, Volkenau, Schwede, Helfreich; von den Ingenieuren der Militair-Ansiedelungen: zum Capitain, der Stabscapitain von Klot.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife, sind für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker ernannt: der Stabscapitain Wittorf vom Linien-Bataillon Nr. 1 und der Lieutenant Frank vom Tenginschen Infanterieregiment. (Russ. Inv.)

Mitau, 21. Juli. Die Abneigung gegen den Ackerbau, welche man im Allgemeinen den Ebräern zuschreibt, scheint durch den Wunsch eines großen Theils der ebräischen Bevölkerung Kurlands, sich in Folge des Allerhöchsten Befehls vom 13. April 1835 als Ackerbauer im Chersonschen Gouvernement anzusiedeln, widerlegt zu werden. Ob jedoch nicht ein mächtiger Hebel hierzu, in der den Ansiedlern dort gewährten funfzigjährigen Befreiung von der Rekrutenverpflichtung, so wie einer fünfundzwanzigjährigen Befreiung von den Kronsabgaben zu finden seyn dürfte, mag dahingestellt bleiben. Genug, der bei der Allerhöchst gestatteten Uebersiedelung der Ebräer nach den neurussischen und beßarabischen Gouvernements vorwaltende nützliche Zweck der Staatsregierung, der Beschäftigung und schwankenden Gewerbsthätigkeit der Ebräer eine bestimmte Richtung, und durch eine solche, nächst der Verbesserung ihres bürgerlichen Zustandes, ihnen zugleich einen sichern Erwerb für die Zukunft anzuweisen, wird erreicht, und wohlthätiger noch in seinen spätern Folgen sein, als die dadurch gegenwärtig schon bewirkte Aufhebung der prekairen Existenz der meisten Individuen unter ihnen ist. Im ganzen werden jetzt, nach dazu erhaltener Genehmigung, und mit Beihülfe der hohen Krone auf der Reise, und dem Orte ihrer Ansiedelung, 1314 Personen männl. und 1216 Personen weibl. Geschlechts, zusammen 2530 Seelen aus den verschiedenen Städten Kurlands, nach dem Chersonschen Gouvernements abgefertigt, und zwar:

aus Mitau	115	Famil. best. aus	445	m. u.	413 w. Seel.
— Tuckum	2	— —	9	—	4 — —
— Hasenpoth	96	— —	331	—	284 — —
— Libau	13	— —	45	—	33 — —
— Grobin	1	— —	7	—	8 — —
— Goldingen	22	— —	83	—	88 — —
— Windau	1	— —	5	—	5 — —
— Jakobstadt	7	— —	27	—	33 — —
— Friedrichstadt	1	— —	4	—	6 — —
— Banske	28	— —	355	—	337 — —

Summa 341 Familien.

und wohl eine eben so große Anzahl hat sich schon wiederum gemeldet, um mit zu vermittelnder höherer Bewilligung diesen dahin zu folgen, wenn ihnen dieselbe Beihülfe zu Theil wird. Auf ihrem Marsche von hier durch die Gouvernements Wilna, Minsk, Tschernigow und Kiew bis Cherson, den sie in etwa 3 Monaten zurücklegen, indem sie im Durchschnitte ungefähr 18 Werst täglich gehen, werden sie von Gouvernementsstadt zu Gouvernementsstadt unter Aufsicht dazu delegirter Beamten geführt, und zu ihrer Alimentation die nöthigen Gelder aus der Kronskasse abgelassen. Für unentgeltliche Anweisung der Quartiere zu den Nachtlagern, und während der Zeit ihrer Rast- und Feiertage, für die Herbeischaffung der Lebensmittel an den bemerkten Orten, so wie endlich für die Stellung der Fuhren für Alte, Schwache, Kinder, Säuglinge und des etwanigen Gepäckes, welches sie mitführen, ist zum Voraus anordnende Bestimmung getroffen worden. Nach erfolgter Ankunft an dem Orte ihrer künftigen gemeinschaftlichen Ansiedelung werden ihnen 15 Deßätinen, etwa 45 Loofstellen, kulturfähigen Landes auf jede männliche Seele eingewiesen, und jede Familie erhält außer einem für sie dort erbauten Hause auch noch Ackergeräth, Zugvieh und andere fur das Hauswesen nöthige Dinge, wozu der Proviant zum Lebensunterhalt bis zur nächsten Aerndte mit gehört.

Mit freudigem Blicke in die Zukunft können diese ebräischen Auswanderer den Herd ihrer Väter hier verlassen, der ihnen, durch vielfache Beschränkungen in ihren Gewerben, doch keine reelle Aussicht zur Verbesserung ihrer Lage bietet. Thätigkeit und Fleiß aber sind zu solcher auch an ihrem neuen Bestimmungsorte hauptsächlich erforderlich. — Wer diese mitbringt, oder diese sich zu eigen macht, dem wird und muß die ihm zu Theil gewordene Gnade unseres erhabenen Monarchen dort gewiß die ersprießlichsten Früchte tragen. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Der „Moniteur parisien“ berichtet: „Briefe von der Spanischen Gränze und die Journale von Bayonne melden, daß die letzten Trümmer der Karlistischen Truppen sich auf das Französische Gebiet geflüchtet haben.“

Cabrera ist, wenn man der „Revue de Paris“

glauben will, ohne sehr großen Kummer nach dem Fort von Ham abgereist. Er glaubt nicht, wie dieses Blatt sagt, daß seine Gefangenschaft von sehr langer Dauer seyn werde, und er hofft, daß in einer nicht sehr fernen Zukunft die gänzliche Beendigung des Bürgerkriegs ihn befreien werde. Es fehlt ihm durchaus nicht an Geld, und er wird seine gezwungene Ruhe benutzen, um seine durch die Strapatzen und Vergnügungen zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen. Seine beiden Schwestern werden ihn nach Ham begleiten und in dieser Stadt alle Freiheit genießen. Polo, sein Schwager, wird den nemlichen Aufenthaltsort haben und ebenfalls frei seyn.

Paris, 22. Juli. Der Moniteur Algérien enthält folgenden Tagesbefehl: „Im Lager von Blidah, 1. Juli 1840. Soldaten, der erste Feldzug von 1840 ist beendet; er war ruhmvoll für Euch, nützlich für die Kolonie. In glänzenden Kämpfen habt Ihr beständig die feindlichen Truppen besiegt, die Stämme zersprengt, welche die Waffen gegen Euch ergriffen hatten. Die Erinnerung des Durchzuges durch den Engpaß von Muzajah, der Kämpfe vom 20. Mai und 15. Juni wird dem Gedächtniß der Afrikanischen Armee immer gegenwärtig bleiben. Durch die Einnahme von Dscherschell, Medeah, Miliana habt ihr den Grund zu dem Beherrschungs-Systeme gelegt, welches das Glück der Provinz Konstantine, den Ruhm der Armee begründet. Soldaten, in einigen Monaten erwarten Euch neue Anstrengungen, neue Gefahren. Frankreich wird wieder in euch die Aufopferung und die Tapferkeit finden, von der Ihr schon so viele Proben gegeben habt. Ihr werdet dem Ruhm haben, diesen Krieg zu enden, der seit zehn Jahren dauert, und Ihr werdet Frankreich eine große und schöne Kolonie geben. Der Marschall von Frankreich, General-Gouverneur von Algerien, Graf Valée."

Die Quotidienne meldet: „Wir glauben, versichern zu können, daß der Marschall Valée aus Afrika abberufen werden wird. Die Generale Berthois und Lamoricière sollten nicht eher abreisen, als bis die Abberufung des Marschalls entschieden wäre. Heute ist Herr Cartel, Adjutant des Generals Berthois, abgegangen; der General reist morgen ab und der General Lamoriciere übermorgen."

Die Nachricht von Esparteros Entlassung ist hier auf telegraphischem Wege eingegangen. Die gewöhnlichen Nachrichten gehen nur bis zum 15ten. Das Siècle behauptet, die Regierung habe Depeschen bis zum 18ten und giebt als Inhalt derselben Folgendes an: „Die Stadt Barcelona war in der größten Aufregung: der Name des Generalissimus wurde in der allgemeinen Gährung mit Begeisterung ausgesprochen. Schriften, die seinen Ruhm und seinen Patriotismus feierten, wurden ausgestreut. Man erwarte von einem Augenblick zum andern, seine Armee sich unter den Mauern der Stadt versammeln zu sehen."

Der Graf von Toreno hat eine Schrift herausgegeben: „Geschichte der Revolution und des Bürgerkrieges in Spanien."

Ueber den Eintritt Tristan's in Frankreich, meldet ein Schreiben aus la Tour de Carol vom 16. Juli Folgendes: „Benet Tristany ist gestern Morgens um 6 Uhr mit ungefähr 1500 Mann Infanterie und nur 40 Kavalleristen zu Palau angekommen. Der Gouverneur von Puycerda war von der Absicht dieses Anführers das französische Gebiet zu erreichen, benachrichtigt. Er machte einen Ausfall, stieß bei dem Dorfe Cachaus auf die Insurgenten und warf sie nach dem Dorfe Aly, bei Villalobes an der äußersten Gränze, Ossega gegenüber zurück. Die Karlistische Kavallerie machte Miene, Widerstand zu leisten, allein bei den ersten Flintenschüssen der Christinos kehrte sie um, und flüchtete sich nach Frankreich. Die Infanterie erreichte die Höhen und trat kurze Zeit nachher in Frankreich ein. Ungefähr 500 Mann waren nahe daran, in Gefangenschaft zu gerathen, und konnten sich nur dadurch retten, daß sie sich eiligst in den Wald von Palau warfen, von wo sie ohne Gefahr dieses Dorf erreichen konnten."

Ein reicher Spanier, Herr Berthodana, hat beinahe alle Waldungen der Insel Korsika erstanden. Er hat der Regierung vorgeschlagen, den größten Theil der flüchtigen Karlisten dahin zu senden, indem er sich erbietet, denjenigen, die sich zur Urbarmachung der angekauften Landstriche hergeben wollen, passende Niederlassungen anzuweisen.

Es heißt, daß bereits über 300 flüchtige Spanier für den Dienst in Afrika angeworben sind.

Der bekannte Nauendorff, der sich für Ludwig XVII. ausgiebt, und welcher seit seiner Vertreibung aus Frankreich in London lebt, hat den Herausgeber des „Capitole" vor die Zucht-Polizei citiren lassen, wegen einer in diesem Blatte gegen ihn enthaltenen Schmähung.

Paris, 23. Juli. Die Französischen Renten und die Spanischen Fonds erlitten an der Börse heute ein beträchtliches Sinken. Es war das Gerücht verbreitet, Espartero habe sich der Königin bemächtigt und sich zum Diktator ausrufen lassen. Es hieß, jene Nachricht sey der Regierung auf telegraphischem Wege zugekommen. Die auf dem gewöhnlichen Wege hergelangten Nachrichten waren nicht der Art, ein solches Ereigniß befürchten zu lassen.

Cabrera ist am 17ten in Schloß Ham eingetroffen. Er ist in die Gemächer gebracht worden, welche von dem Grafen Peyronnet bewohnt wurden.

Madame Laffarge wird gegen das Urtheil des Corrections-Gerichts appelliren. Sie sieht nur ihre Advokaten und einige Verwandte im Gefängniß. An ihren Advokaten für den Kriminal-Prozeß, Herrn Paillet schrieb sie: „Ich gestehe Ihnen, daß ich furchtbar durch das Schweigen gelitten habe, welches immer schlimm und verleumderisch ausgelegt werden wird. Ich bitte Sie, recht bald zu

mir zu kommen. Ich werde in Ihrer Gegenwart die nöthige Kraft finden, die schreckliche Prufung aufs neue zu bestehen, deren erste Probe mich schon so angegriffen hat. Ich beschwöre Sie, verlassen sie eine arme Verleumdete nicht; sie vertraut Ihnen ihre Ehre, ihr Leben an. Gott, der der Vater aller Schmerzen ist, wird Ihre großmüthige Theilnahme segnen, und wird Ihren Sohn zur Freude und Belohnung ihres Lebens machen."

Der Commerce schreibt: „Nachrichten, welche über Malta eingegangen sind, melden, Mehmed Ali habe den Französischen und Englischen Konsul gebeten, sie möchten ihren Agenten in Syrien befehlen, sich nicht in die Insurrection zu mischen, weil er erfahren habe, daß die Christen des Libanon sich empört und die Französische Fahne aufgepflanzt hätten. Der Französische Konsul, heißt es, habe deshalb nach Syrien geschrieben, aber er habe auch dem Vice-König bemerklich gemacht, daß Frankreich die Schutzmacht der Katholiken im Orient sey und ihn aufgefordert, sich nicht in die Angelegenheiten des Klosters auf dem Libanon zu mischen."

Paris, 24. Juli. Die Regierung hat aus Perpignan telegraphische Depeschen vom 21sten und 22sten erhalten, welche folgende Nachrichten aus Barcelona bringen: Am 18ten kündigte Espartero, nachdem er sich vergeblich bemüht, die Königin zur Zurücknahme der Sanction zu zwingen, die sie dem Gesetz über die Munizipalitäten ertheilt, an, daß er die Stadt verlasse. Van Halem, der herbeigerufen worden, traf zugleich mit Ayerbe und Carbo ein, deren Divisionen in den Umgegenden kantonnirt waren. Am Abende brach ein blutiger Aufstand aus, und die bewaffnete Macht, der Autorität der Minister entfremdet, verhinderte nicht die Unordnung. Espartero kehrte in den Palast zurück; er erhielt die Zurücknahme der Sanction und die Bildung eines neuen Ministeriums. Er gab den sogenannten Blousen-Bataillonen ihre Waffen wieder zurück; es heißt, daß er Onis oder Campuzano als Präsidenten des neuen Ministeriums bezeichnete. Barcelona ist in der größten Aufregung. Die Königin Regentin wurde beschimpft. Herr Perez de Castro, General Cleonard und mehrere Anhänger des vorigen Kabinets flüchteten sich an Bord der Französischen Brigg „le Méléagre". Sie trafen am 22sten zu Port-Vendres ein. Unser Botschafter, Graf de la Redorte, der am 21sten abgereist war, erhielt jene betrübenden Nachrichten auf der See. Die Regierung hat Instructionen an ihn abgeschickt, wie sie durch die Umstände bedingt werden.

Die neuesten Nachrichten aus Barcelona machen hier eine große Sensation; man hält den Herzog von Vitoria allgemein für einen schwachen und unentschiedenen Charakter und fürchtet, daß die Exaltados sich seiner als Werkzeug bedienen werden, um zu der Republik zu gelangen, daß ihm keine andere Rolle vorbehalten seyn könne und daß er nicht geeignet sey, der Lenker der fortschreitenden Bewegung zu werden, wird nicht bezweifelt. Als Espartero die Stadt verlassen, erhob sich das Volk mit dem Rufe: „Es lebe Espartero! Nieder mit Marie Christine!" Die Empörer setzten die Behörde ab und bemächtigten sich des Palastes der Königin. Welcher Art der Schimpf gewesen, den sie zu erdulden gehabt, wird nicht gesagt. Als Mitglieder des neuen Ministeriums werden folgende Männer der Bewegungs-Partei genannt: Antonio Gonzales, Präsident und Justiz-Minister, Vizente Sancho, Minister des Innern, Carlo Onis fur die auswärtigen Angelegenheiten, Valentin Ferras, Kriegs-Minister, Armiro, Marine-Minister, Ferreo, Finanz-Minister. Natürlich ist man allgemein gespannt, wie sich das Französische Ministerium zu dem Spanischen 18 Brumaire stellen werde. Die Erklärung am Schlusse der telegraphischen Depesche läßt darüber im Ungewissen. Doch hieß es, in dem Minister-Rathe, der gestern gehalten worden, um sich über die Instructionen fur den Herrn Mathieu de la Redorte zu verständigen, hätten mehrere Minister darauf bestanden, ihn nach Frankreich zurückzurufen, wenn er die Königin Regentin bei seiner Ankunft in Barcelona nicht wieder in ihre ganze frühere Macht eingesetzt fände. Der Kriegs-Minister hat den an der Gränze aufgestellten Regimentern, welche in das Innere zurückkehren sollten, Gegenbefehl ertheilt, und das Observations-Corps der Pyrenäen wird unverzüglich reorganisirt werden.

Die Vorgänge in Barcelona geben den heutigen Blättern das Haupt-Thema. Die Presse sagt: „Espartero hat sich vielleicht geschmeichelt, die Rolle Bonaparte's am 18. Brumaire zu spielen, aber er hat nur die des Sergeanten Garcia wiederholt. Die Scenen von la Granja haben ein Seitenstück in Barcelona gefunden. Die Königin Regentin ist einem materiellen Zwange unterworfen, aufs roheste beschimpft worden. Der halb vom Volke, halb vom Militair ausgegangene Aufstand, dem die Königin nachgeben mußte, wurde von Linage, dem Chef des Generalstabes von Espartero, organisirt; er hat den schwachen und unentschlossenen General fortgerissen und führt in seinem Namen die Herrschaft. Diesem Koryphäen der Exaltirten, dieser verwünschten Seele der Englischen Partei, ist die Leitung der Angelegenheiten jetzt überantwortet. Einige Worte werden genügen, um zu zeigen, in welche schwere Verwickelung die Spanische Regierung gerathen ist. Die Sanction des Munizipalitäts-Gesetzes, dessen Zurücknahme der Königin abgedrungen wurde, war nach Madrid gesendet und das Gesetz wahrscheinlich in dem Augenblicke promulgirt worden, wo der Aufruhr die Königin zwang, die Sanction zurückzunehmen. Also haben Espartero's Helfershelfer das Werk der drei constitutionellen Gewalten zerstört. Onis, einer der Minister Espartero's, ist ein ziemlich unbekannter Diplomat, Campuzano ist der frühere Gesandte in Paris, der so traurige Erinnerungen hinterlassen hat. Keiner von beiden ist Mitglied der Cortes." — Der Constitutionnel meint, man hätte einigermaßen auf die Vorgänge von Barcelona gefaßt

seyn müssen, aber alle Freunde der Spanischen Revolution hätten so sehr die friedliche Lösung des Zwiespalts der Königin und Espartero gewünscht, daß der Wunsch sich in eine Hoffnung verwandelt habe. „Möge", so schließt dieses Blatt, „Espartero nie bedauern, einer zügellosen Bewegung seinen Namen geliehen zu haben und von ihr fortgerissen worden zu seyn." — Der National meint, die Volks-Bewegung werde nicht weiter gehen; Espartero hält er für einen energielosen Menschen, der nur auf dem Schlachtfelde Muth zeige und den das geringste Zugeständniß befriedigen würde. — Das Capitole ist anderer Meinung; die Auflösung der Cortes hält es für die nächste Folge der Vorgänge zu Barcelona und glaubt, daß sich in Saragossa, Barcelona, Valencia, Sevilla, Junten organisiren würden.

Es ist gegenwärtig eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche unter dem Namen einer christlichen Gesellschaft zur Colonisation Afrikas nicht nur Frankreich, sondern auch anderen Ländern die Mittel zur Ableitung überflüssiger Kräfte gewähren will. Das Gesellschafts-Kapital wird 20 Mill. Fr. betragen, und es heißt sogar, es hätten sich fremde Fürsten und Monarchen dabei interessirt. Ein oberer Rath, der seinen Sitz in Paris hat, soll die Operationen leiten. Um die nach Afrika bestimmten Kolonisten an das dortige Klima zu gewöhnen, will die christliche Gesellschaft vorläufige Depots in der Camargue und auf einigen Punkten Korsikas bilden. Unter den Gründern der Gesellschaft werden Odilon Barrot, Arago, Jouffroy, der Admiral Labretonnière, Bresson, der Fürst von Mir, der Vicomte von Saint-Priest und viele andere Notabilitäten der Wissenschaft und der Politik ohne Unterschied der Meinung genannt. Die christliche Gesellschaft hat wesentlich eine kosmopolitische Tendenz, und will nur müßigen Kräften ein Asyl eröffnen.

Paris, 25. Juli. Es ist folgende telegraphische Depesche aus Barcelona vom 22. Juli 1840 eingegangen: „Die Regierung hat Depeschen erhalten, welche beruhigender lauten, Espartero scheint in Verlegenheit zu seyn über das, was man in seinem Namen gethan hat. Der französische Gesandte, Herr Mathieu de la Redorte, ist in Barcelona angekommen."

Gestern Abend um 7 Uhr trafen der König und die Königin der Belgier im Palaste von St. Cloud ein.

Der Commerce will erfahren haben, daß die Empörer in Barcelona beim Ausbruch der Empörung bis in das Schlafzimmer der Königin Regentin gedrungen seyen, und daß die Minister, welche sich eine Zeit lang in einem kleinen Gemache des Palastes verborgen gehalten, große Mühe gehabt hätten, unentdeckt an Bord des „Meleagre" zu gelangen.

Eine telegraphische Depesche von heute meldet, daß der König von Neapel dem von Frankreich in der Sicilianischen Schwefel-Angelegenheit vorgeschlagenen Konklusum seine definitive Genehmigung ertheilt hat.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Juli. Von einigen Blättern wird jetzt der 10. August als der muthmaßliche Tag der Parlaments-Prorogirung angegeben. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung zu den neuen Parlamentshäusern dürfte, wie verlautet, bis zum nächsten Jahr verschoben werden, und man glaubt, die Königin werde dann selbst den Grundstein legen. Der Baumeister, Herr Barry, hat sich anheischig gemacht, die Gebäude zum Anfange der Session von 1844 herzustellen.

Die Eilfertigkeit, mit welcher das Unterhaus jetzt in Abend-Sitzungen und außerordentlichen Morgen-Sitzungen seine Geschäfte betreibt, deutet auf das baldige Ende der Session hin, indeß ist doch noch eine solche Menge von Bills, die dann noch vollständig vom Oberhause berathen werden müssen, vorzunehmen, daß man nicht glaubt, es werde der Schluß der Session vor vier Wochen stattfinden können.

Der Luftball, mit welchem Hr. Green die Reise nach dem Nassauischen machte, ist, in Folge des Bankerotts des Eigenthümers des Vauxhall, öffentlich versteigert, und für Rechnung des besagten Luftschiffers für 900 Pf. St. angekauft worden.

London, 22. Juli. Bei den Gesandtschaften von Rußland, Oesterreich und Preußen hat im Laufe der vorigen Woche hinsichtlich der Orientalischen Frage die größte Lebhaftigkeit geherrscht. Eine Konferenz fand bei Lord Palmerston statt, welcher unter Anderen auch Herr von Brunnow beiwohnte. Am Donnerstag ist Graf Alexis Stroganoff mit wichtigen Depeschen nach Paris abgegangen, auch sind mehrere Couriere nach St. Petersburg, Berlin und Wien abgefertigt worden.

In der Königin-Grafschaft in Irland soll so großes Elend herrschen, daß die Armen sich durch wilde Kräuter das Leben zu erhalten suchen.

Die Tory-Blätter enthalten umständliche Angaben über die geheimen Verbindungen, welche unter dem Namen der Bandmänner-Logen sich in Irland gebildet haben, und machen dem Marquis von Normanby den Vorwurf, daß dieselben während seiner Verwaltung gewaltig um sich gegriffen. Die Mitglieder jener Verbindungen gehören sämmtlich dem katholischen Glauben an, aber die höheren Stände der Katholiken und auch die Geistlichkeit sind denselben abhold. Die Verschworenen nennen sich Ritter des heiligen Patrick oder Ritter von Erin. Die Einzuweihenden versprechen auf das Zeichen des Kreuzes, ihren Brüdern mit Gut und Blut beizustehen, 10 Meilen zu Fuß und 20 zu Pferde zurückzulegen, und sollte es gelten, einen Menschen vom Galgen herabzunehmen, und dergleichen mehr.

Nach dem Morning Herald dürfte sich außer der obwaltenden Gränzstreitigkeitsfrage mit den Vereinigten Staaten noch eine neue Frage dieser Art erheben, und zwar wegen der Nordwestküste, wo sowohl England als Rußland in dem Oregon-Gebiet Niederlassungen errichtet haben, welche von

den Einwohnern der Vereinigten Staaten mit der größten Eifersucht betrachtet werden.

London, 24. Juli. Die Königin und Prinz Albrecht haben sich vorgestern mit ihren Gästen, dem Herzoge und der Herzogin von Nemours, nach Windsor begeben.

Die Regentschafts-Bill besteht aus 6 Artikeln, die in der Hauptsache Folgendes enthalten: daß, wenn die Königin Victoria mit Hinterlassung eines minderjährigen Thronerben stürbe, Prinz Albrecht ihr Gemahl, bis zur Volljährigkeit des Kindes mit der Regentschaft bekleidet werden solle, daß alle Handlungen der Königlichen Macht während der Regentschaft nur dann gültig seyn sollen, wenn sie durch den Regenten verrichtet worden; daß der Regent die herrschende Kirche in England und Schottland aufrecht erhalten solle; daß bei Strafe der Ungültigkeit von dem eventuell nachgelassenen Kinde Ihrer Majestät während dessen Minderjährigkeit keine Ehe ohne vorhergegangene schriftliche Einwilligung des Regenten und Bestätigung von Seiten beider Häuser eingegangen werden solle; daß der Regent keine Veränderung in der Thronfolge und in den kirchlichen Anordnungen machen dürfe; daß endlich die Regentschaft und Vormundschaft aufhören solle, sobald Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht sich mit einer Katholikin vermähle oder sich anderswo als im vereinigten Königreiche niederlasse.

Nach einem Artikel in der heutigen Morning Post wäre es Lord Palmerston gelungen, den dauernden Widerstand seiner Kollegen in der orientalischen Frage durch die Drohung seiner Resignation zu besiegen, und er hätte darauf mit den anderen Mächten der Konferenz, Frankreich allein ausgenommen, eine Vereinbarung getroffen, welcher zufolge dem Vice-König von Egypten nicht so günstige Bedingungen als vor der Schlacht bei Nisibi gestellt und demselben nur wenige Tage Bedenkzeit zur Annahme oder Ablehnung der Vorschläge gelassen werden sollten; wäre die ihm gesetzte Frist abgelaufen, ohne daß er eingewilligt, so wurde man ihm dann noch härtere Bedingungen stellen, und wenn er diese binnen einem Monat nicht annähme, so werde der Wille der Konferenz gegen ihn mit Waffengewalt durchgesetzt werden. Die Times ist unzufrieden darüber, daß England in dieser Sache nicht mit Frankreich in Gemeinschaft handle und meint, daß gegen Egypten keine gewaltsame Maßregeln ergriffen werden könnten, ohne Ibrahim Pascha dadurch zum Vorrücken gegen Konstantinopel zu reizen, in welchem Fall sich England in die größte Verlegenheit versetzt sehen würde. Der Courier bemerkt ebenfalls, daß es den Krieg herbeirufen heiße, wenn man Frankreich von der Ausgleichung der orientalischen Frage ausschließen wollte; es wäre dies eben so, sagt dieses Blatt, als wenn man glaubte, die Tragödie „Hamlet" mit Auslassung der Rolle des Hamlet aufführen zu können.

Nach Schiffer-Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung lagen daselbst am 29. April 20 Kriegsschiffe bereit, um nach den Chinesischen Gewässern abzugehen; nach den neuesten Zeitungs-Berichten von dort sollte indeß die zweite Division der Escadre bestehend aus dem Linienschiffe „Blenheim" und den Sloops „Nimrod" und Columbine", erst am 13. Mai die Simons-Bai verlassen. Jene Schiffer-Nachrichten erneuern auch das, wie sie behaupten, am Kap verbreitete Gerücht, daß die Chinesen 22 Kaperbriefe ausgegeben und Agenten nach Frankreich zur Ausrüstung von Kaperschiffen abgeschickt hätten.

So eben ist das für Rechnung der Brittisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft erbaute und zu Fahrten zwischen Liverpool und New-York bestimmte Dampfschiff „Präsident" fertig geworden und hat die am 17ten mit ihm angestellte Probe-Fahrt in jeder Beziehung aufs trefflichste bestanden. Dieses Dampfschiff wurde in London erbaut und soll das größte aller jetzt vorhandenen seyn, indem es 2366 Tonnen faßt und Maschinen von 600 Pferdekraft hat. Die Maschinen sind die größten aller bisher verfertigten Marine-Maschinen, indem sie Cylinder von 80 Zoll Durchmesser haben. Für die Bequemlichkeit der Passagiere ist aufs beste gesorgt. Das Schiff wird am 1. August seine erste erste Fahrt nach Amerika machen.

William Doyle, Hochbootsmann auf der Königlichen Marine, der letzte noch lebende Begleiter J. Cooks auf seiner letzten Reise um die Welt und Augenzeuge von dessen Tode, ist kürzlich im 84sten Jahre seines Alters gestorben.

Der Sun enthält Betrachtungen über den von Amerikanischen Blättern erwähnten Fortgang der Kanäle und Eisenbahnen im Staat Illinois, durch welche die Kanadischen Seen mit den Gewässern des Mississippi verknüpft werden sollen. Die Vollendung dieser Arbeiten, die binnen zweier Jahre zu Stande kommen soll, wird dem Reisenden erlauben, sich von New-York oder Boston zu Dampfboot und Dampfwagen nach den Kanadischen Seen und von dort, nachdem er die größten romantischen Schönheiten Amerika's in Augenschein genommen, auf gleiche Weise den Mississippi hinab bis in dessen Mündung beim Fort Belize zu begeben. Weiter kann er dann zu Schiffe den Isthmus von Darien erreichen und jenseits desselben, auf einem der Fahrzeuge der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Stillen Ocean, die bereits angefangen hat, die Dampfböte nach ihren verschiedenen Bestimmungen abzusenden, seine Weltumsegelungs-Fahrt nach Neu-Seeland, China und Indien weiter fortsetzen. „Eine Reise um die Welt", schließt der Sun, „wird dann schneller und leichter gemacht werden können, als vor Zeiten eine Reise von London nach York."

London, 25. Juli. Ihre Majestät und Prinz Albrecht sind mit dem Herzoge und der Herzogin von Nemours gestern Nachmittags von Windsor

wieder nach London zurückgekehrt. Es heißt, daß die Königin und ihr Gemahl am 14. August sich nach Brighton begeben werden, so daß es scheint, als glaube man bis dahin mit den Parlaments-Geschäften fertig seyn zu können.

Dieser Tage hat Pater Mathew in Irland wieder einen Aufzug von 4000 Theetotalisten veranstaltet. Sogar Lahme und Blinde waren hingeströmt, indem sie hofften, daß der Pater sie von ihren Uebeln heilen könne. Die Feierlichkeit begann mit einer Messe, zu welcher hohe Eintrittsgelder bezahlt wurden. Die Truppen waren nicht im Stande, die Haufen in Ordnung zu halten, und Abtheilungen derselben zogen trotz der neuen Proclamation mit Musik und Fahnen, ja sogar in Uniformen, in die Stadt Castletown ein. Kurz, der angebliche Mäßigkeits-Verein scheint einen drohenden Charakter anzunehmen.

Ueber die muthmaßlichen Wirkungen der Uebereinkunft, auf welche Lord Palmerston in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten, der Morning Post zufolge, eingegangen seyn soll, äußert sich dieses Blatt folgendermaßen: „Der Erfolg der beabsichtigten Maßregeln ist nur von der Insurrection in Syrien zu erwarten. Dorthin ist die Englische Flotte unter Segel gegangen, dort werden aber zu gleicher Zeit die Französische und die Egyptische Flotte, mit Landungs-Truppen am Bord, eintreffen. Der Abzug dieser Truppen hat die in der Nähe von Alexandrien versammelte, zum Einfall in des Sultans Gebiet disponible Streitmacht vermindert, andererseits aber hat der Pascha auch, wie sich zeigt, klar begriffen, wo der Entscheidungskampf um sein Reich ausgefochten werden muß, und er hat demnach alle seine Truppen aus Arabien und seinen übrigen Eroberungen an sich gezogen. Das Spiel, welches Frankreich jetzt zu spielen hat, liegt klar vor Augen. Es hat nur den Pascha zu entschiedenem Widerstande zu ermuthigen. Dann kömmt es zu den Zwangs-Maßregeln, bei denen England nichts thun kann, als seine Flotte zum Bombardement der Seestädte Egyptens und zur Wegnahme der Egyptischen Flotte zu verwenden, wenn anders die Französische Flotte sich dazu hergiebt, den theilnahmlosen Zuschauer dabei zu spielen; wir hören aber, daß Herr Thiers vor einiger Zeit den Repräsentanten der Großmächte auf das bestimmteste erklärt hat, man würde niemals in größerem Irrthum seyn, als wenn man die Meinung hegte, Frankreich werde seine physischen Kräfte ruhen lassen und nur moralische Mittel zur Anwendung bringen, wie sich die Dinge auch gestalten möchten. Doch dem sey wie ihm wolle, wirksame Zwangsmittel befinden sich nur in Rußlands Händen. Die Truppen des Pascha's mögen vielleicht beim ersten Angriffe abermals eine Nisibi-Schlacht liefern und gewinnen, dann aber wird die in Bereitschaft gehaltene Russische Flotte den eroberten Kanal hinab nach Konstantinopel gleiten. Die Thorheit unserer auswärtigen Politik wird dann ihren höchsten Gipfel und ihr Endziel erreicht haben, und besitzt die öffentliche Meinung in England noch einige Kraft, so werden Lord Palmerston und seine Kollegen sinken, um nie wieder hervorzutauchen. Aber sie werden eine Erbschaft unverbesserlichen Unheils hinterlassen."

Spanien.

Barcelona, 14. Juli. Alle Versuche, die, nach der Entlassung Espartero's, zu einer Annäherung desselben an die Königin gemacht wurden, sind gescheitert. Die Stadt Barcelona ist in der größten Aufregung; der Name des Generalissimus wird mit der größten Theilnahme inmitten der allgemeinen Gährung ausgesprochen; Schriften, in denen man seinen Ruhm und seinen Patriotismus feiert, werden verschwenderisch verbreitet. Man ist von einem Augenblick zum andern darauf gefaßt, seine Armee unter unseren Mauern zu sehen. Eine Abtheilung der Armee hat, in Folge der Entlassung Espartero's, rebellirt.

Madrid, 18. Juli. Die Ruhe der Hauptstadt ist gestern in ganz unerwarteter Weise gestört worden; bis jetzt aber hat dies thörichte Unternehmen sich noch nicht sehr bedenklich gezeigt. Leute von schlechtem Aussehen mit Stöcken bewaffnet, stürzten plötzlich in den bevölkertsten Quartieren, besonders in der Nähe der Märkte, über ganz friedliche Leute her, denen wohl nichts anders zur Last gelegt werden konnte, als daß sie Boinas (eine Baskische Kopfbedeckung) trugen. Den Männern und Kindern wurden ihre Boinas vom Kopfe und sogar den Frauen ihre rothen Schnupftücher aus der Hand gerissen, weil dies aufrührerische Abzeichen seyen. Die Behörde traf alsobald Anstalten, diesen Unordnungen zu steuern: Truppen-Abtheilungen wurden nach dem Schauplatze jener Vorfälle beordert, einige Verhaftungen hatten statt und die Gruppen zerstreuten sich ohne Widerstand vor den Patrouillen der National-Garde. Um 3 Uhr Nachmittags war alles ruhig, und keine Zusammenrottung zeigte sich mehr vor der Puerta del Sol. Um 7 Uhr Abends sammelte sich die Menge wieder auf eben jenen Punkten; diesmal waren die Massen dichter, ohne jedoch eine drohende Haltung anzunehmen. Die Posten waren verdoppelt, mehrere Compagnieen stationirten auf den Märkten und öffentlichen Plätzen. Um 10 Uhr durchstreiften Kavallerie-Patrouillen die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt, deren Ruhe während der Nacht nicht gestört werden zu sollen schien. Eine Untersuchung ist über jene Vorfälle eingeleitet. Die exaltirte Partei hat den Blick auf Barcelona gerichtet; sie rechnet auf eine neue Manifestation eines ihrer Koryphäen, nämlich des Herrn Linage, des Secretairs und Busenfreundes Espartero's. Linage ist einer, der 360 Offiziere, welche den Stab des Herzogs von Vitoria bilden. Die Englische Partei in Uebereinstimmung mit gewissen Notabilitäten der exaltirten Partei, soll nicht entfernt davon seyn, dem Ober-General äußerste Maßregeln anzurathen. (Vergl. den Artikel Paris.)

Barcelona, 18. Juli. Die Königin hat dem am 15ten durch einen Courier aus Madrid überbrachten Gesetze über die Ayuntamiento sogleich die Genehmigung ertheilt. In dem Augenblicke, als der Courier Barcelona wieder verließ, war Handkuß im Palais der Königin, woran auch die Offiziere der Garnison Theil nahmen. Am 16ten reichte der Herzog von Vitoria, da er die Königin nicht bewegen konnte, die Sanctionirung des Gesetzes zu verweigern, seine Entlassung ein. Das Entlassungs-Gesuch, welches von dem Chef des Generalstabes, Linage, und zwar in der Absicht entworfen wurde, es nach Annahme der Entlassung bekannt zu machen, soll in sehr starken Ausdrucken abgefaßt und einer Anklage-Schrift nicht nur gegen das Ministerium, sondern auch gegen die Königin nicht unähnlich seyn. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß der Herzog gewisse von seiner Gemahlin empfangene Briefe zu Basis einer förmlichen Anklage gegen die Königin machen wolle. Man versichert auch, daß er in seinem Entlassungsgesuche unter anderem sage: „Ew. Majestät haben Ihr Wort gebrochen:“ Als das Schreiben an die Königin abgesandt war, hat der Herzog sich ins Bett gelegt und durch seine Freunde verbreiten lassen, daß er, aus Gram über die Undankbarkeit des Hofes, krank geworden sey. Unterdeß ist sein Secretair und Freund, Linage, für ihn thätig und in diesem Augenblicke mit der Entwerfung eines Manifestes an die Armee beschäftigt. Der General Eacon, welche an den in den Bädern von Caldas befindlichen General von Halen abgesandt worden ist, um denselben zu gewinnen, wird sich, sobald er sich dieses Auftrages entledigt hat, zur Armee begeben, um dieselbe auf das Manifest vorzubereiten. Obgleich die Ruhe hier noch nicht gestört worden ist, so geben sich doch Symptome einer Aufregung zu erkennen, die nicht mißgedeutet werden können. Heute bilden sich Gruppen auf dem Rambla-Platze, die meist aus Personen der Mittel-Klasse bestehen und unter denen Offiziere das Wort führen. Die große Masse der Bevölkerung scheint diesen Bewegungen fremd bleiben zu wollen; sie empfing gestern die Königin und die Infantinnen, als sie in einem offenen Wagen spazieren fuhren, mit dem größten Enthusiasmus. (Vergl. oben Paris.)

Holland.

Aus dem Haag, 24. Juli. Holländische Blätter enthalten jetzt ausführliche Beschreibungen von dem großen Erdbeben auf der Insel Ternate (im Indischen Archipelagus), welches zuerst am 2. Febr. und mit verstärkter Heftigkeit am 14. Febr. d. J. eintrat. Dasselbe hatte sich durch einen kochenden Dampf angekundigt, der aus dem dortigen Krater aufstieg und da die stärkeren Erschutterungen erst nach und nach eintraten, so hatten die Menschen Zeit, sich in Sicherheit auf das Wasser zu bringen, so daß sie von den einstürzenden Gebäuden nicht verschüttet wurden. Die Bewegung der Erde glich einer tobenden See, indem sie an manchen Stellen sich öffnete und wieder schloß. Keine einzige Wohnung blieb unbeschädigt, kein steinernes Haus blieb stehen, und auch alle Spezerei-Gärten sind vernichtet worden. Selbst das Fort Oranien, welches zwei Jahrhunderte allen Erderschütterungen getrotzt hatte, ist zerstört worden. Der Verlust an Privat-Eigenthum wird auf eine Million Gulden geschätzt. Man glaubt, die Niederländische Regierung werde den Besitz von Ternate ganz aufgeben, da auch die meisten Bewohner die Insel verlassen.

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. Hier ein merkwürdiges und außerordentliches Beispiel von den Diensten, welche gegenwärtig die reisenden Tauben leisten: Der „Avondbode“ vom 17. theilte zu Amsterdam vor den Pariser Blättern (mit Ausnahme des „Moniteur“) die telegraphische Depesche mit, welche die Abfahrt der durch den Admiral de Rosamel befehligten Beobachtungsescadre meldete; da nun der holländische Courier zu Brüssel vor der Poststaffette von Paris ankommt, so konnte man zu Brüssel diese Nachricht früher in dem holländischen Blatte, als in den Pariser Blättern lesen.

Deutschland.

Bonn, 21. Juli. (Köln. Z.) Schon vor einigen Tagen haben die Zeitungen die für das Land und insbesondere für unsere Universität so sehr erfreuliche Kunde gebracht, daß Se. Majestät der König unserem hochverehrten Professor Ernst Moritz Arndt durch Allerhöchste Kabinets-Ordre die zwanzig Jahre lang entbehrte Befugniß, Vorlesungen bei der Universität zu halten, huldvoll wieder ertheilt haben. Gestern wurde bei uns dieses Ereigniß mit allgemeiner Theilnahme durch ein schönes Fest gefeiert. Arndt's Kollegen, vom Aeltesten bis zum Jüngsten, hatten sich verbunden, ihm ein Gastmahl zu geben. Das Lokal beim Ermekeilschen Garten vor dem Koblenzer Thore war dazu sinnig ausgeschmückt worden. Eine Deputation von Professoren holte den würdigen, kräftigen Greis zu dem Feste ab. Unter dem lautesten Jubel und mit hochauftönender Musik wurde er im Saale empfangen. Heiterkeit herrschte überall, und jeder Anwesende hatte die Freude, Arndt's wohltönende beredte Stimme — die in Deutschland aus der Zeit der großen Aufrichtung des Vaterlandes alt und allbekannte — zu vernehmen und sich an ihrem Sinne und Geiste zu laben. Sr. Majestät dem Könige galt in unterthänigster und dankbarster Anerkennung der erste Toast, den der Rector magnificus ausbrachte. Der zweite war dem Gefeierten des Tages geweiht von dem Senior der Universität, dem Geheimen Regierungs-Rath D. Hüllmann. Arndt dankte mit Liebe, Wärme und Sinn. Mit einem Kranze von Eichenlaub wurde Arndt gegen das Ende des Mahls von dem jüngsten Docenten, Namens der Studirenden, bekränzt. Einen Fackelzug, so zahlreich und glänzend, wie die Stadt Bonn

seit der Stiftung der Universität wohl noch kaum einen sah, brachten die Studirenden dem Deutschen Arndt ebenfalls am gestrigen Tage. Die Frauen und Töchter der Professoren hatten sich jetzt im Saale des Mahls auch bei dem Gefeierten und den Ihrigen eingefunden. Nun empfing Arndt die Deputirten der Studirenden, erfreute sich ihrer wackern Begrüßung, dankte ihnen in kräftiger Rede, trat dann vor die Mitte der Fackelträger, und ein Vivat, ihm geltend, ertönte aus tausend Kehlen. Auch hier sprach Arndt in gewohnter Weise lebendig, warm und gut, manchen schönen Rath den Studirenden ertheilend, dabei die Huld Sr. Majestät des Königs hoch preisend, und durchschritt endlich herzlich grüßend die langen Reihen der jungen Männer.

Darmstadt, 23. Juli. (Frkfr. J.) Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben das Ehrenbürgerrecht der Residenz, welches Höchstdemselben durch den Gemeinde-Rath vor einiger Zeit angetragen wurde, huldvollst anzunehmen geruht. Gestern hatte der Großherzogliche Bürgermeister Brust die Ehre, das mit großer kalligraphischer Kunst ausgestattete Bürger-Diplom in einer prachtvollen Kapsel dem am Großherzoglichen Hofe beglaubigten Kaiserlich Russischen Gesandten, Herrn Grafen von Medem, zu überreichen.

Ueber die politischen Journale in Deutschland sprach die Leipz. Allg. Zeitung vor Kurzem ein treffendes Wort. Den deutschen Zeitungen, sagt sie in einem Berichte aus Hannover, wird häufig, und wohl oft nicht mit Unrecht, der Vorwurf gemacht, daß sie zwar über französische und englische Parlamentsverhandlungen, aber selten über die Erörterungen in deutschen Ständeversammlungen Bericht erstatten. Man übersieht dabei aber, daß jede Nachricht über deutsche Kammerverhandlungen besondern Beschränkungen unterliegt. Auch kommen hier nicht selten Dinge vor, die im Interesse unsers politischen Rufes besser ungedruckt bleiben, und oft wird es sogar schwer, in den officiellen Berichten, die Deutschland producirt, einen Sinn aufzufinden. So beginnt die hiesige (hannoversche) politische Zeitung ihren Bericht über die Sitzung vom 30. April in der zweiten Kammer mit einer Phrase, die sich förmlich im Sande verläuft. Sie heißt: „Nachdem auf den Vortrag des Herrn Generalsyndicus die Vollmacht des Herrn Oekonomen Stubbe, als Deputirten des Diepholzischen Bauernstandes, für genügend angenommen worden war, indem der von dem Umstand allerdings wohl herzunehmende Zweifel, daß der Hr. Oekonom Stubbe nur als Substitut für den Fall der Nichtannahme oder des sonstigen Abfalls des gewählten Deputirten gewählt worden, und der Ständeversammlung eine officielle Mittheilung über den Ausfall des primo loco gewählten Deputirten nicht zugegangen sei, in der Erwägung als beseitigt angenommen werden dürfe, daß die Vollmacht des Hrn. Stubbe vom königl. Cabinet übersendet worden, damit derselbe als Deputirter eintrete, was den Ausfall des primo loco gewählten Deputirten wesentlich voraussetze, wie denn auch dessen zeitheriges Nichterscheinen jedenfalls die Einberufung und Zulassung des Substituten rechtfertige.“ Arme Zeitung, wie schwer wird Dir Deine officielle Sprache!

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. (A. Z.) Die heute erwartete türkische Post ist nicht hier eingetroffen; dagegen hat man in Bezug auf die orientalische Frage neue interessante Berichte aus London, wornach es doch Lord Palmerston gelungen seyn soll, gestützt auf die Wünsche Oesterreichs, dem englischen Cabinet einen definitiven Beschluß abzugewinnen. Diesemnach würde Frankreich bei den fernern Berathungen über die türkisch-egyptische Frage ganz aus dem Spiele bleiben, und England, sich entschieden zu dem conservativen Prinzip hinneigend, als erste ernstliche Demonstration gegen Mehemed Ali eine Escadre, welcher sich auch österreichische Schiffe anschließen sollen, an die syrische Küste entsenden.

Wien, 21. Juli. (N. C.) Man will hier in unterrichteten Kreisen wissen, daß eine geheime Convention zwischen Frankreich und Mehemed Ali abgeschlossen worden, wornach erstere Regierung den Gang der orientalischen Verhandlungen auf gewisse Weise zu lenken sich verpflichtet habe, und im Falle eines durch die Diplomatie nicht zu erzielenden Erfolges, dem Pascha gegenüber zugleich die Bahn bezeichnet würde, welche sie zu Gunsten desselben vertragsmäßig einzuschlagen bereit sey. Die Krisis dieser, Europa so lange beschäftigenden Angelegenheit müßte also bald auf entscheidende Art sich gestalten.

Schweden.

Stockholm, 24. Juli. Der König hat kürzlich von dem Kaiser von Rußland ein Paar große außerordentlich schöne und werthvolle Vasen von grünem Malachit mit Ornamenten von reich vergoldeter Bronze zum Geschenk erhalten. Auch der König der Franzosen sandte unserm Monarchen ein ähnliches Geschenk, nämlich zwei große, prachtvoll gearbeitete Vasen von Sevres-Porzellan, die besonders auch durch ihre Malereien von hohem Kunstwerthe sind. Als Sinnbilder der Tapferkeit und der Kraft sind darauf die Genien des Mars und der Bellona dargestellt. Sämmtliche Vasen sind jetzt in dem sogenannten Rothen Salon in den Zimmern Ihrer Majestät der Königin auf dem Schlosse aufgestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. (Journal de Smyrne.) Mehmed Ali, des gegenwärtigen Zustandes der Dinge überdrüssig, und fürchtend, daß der Geist, welcher in Syrien immer mehr um sich greift, sich auch in Egypten ausbreiten möchte, will den gegenwärtigen Differenzen um jeden Preis ein Ende machen. Er hat daher die Absetzung Chosrew Pascha's benutzt, um sich geneigter zu zeigen, gewisse Konzessionen zu machen, von denen er früher nichts hören wollte. Er will jetzt direkt mit der Pforte

und ohne Einmischung der fünf Mächte unterhandeln, und es fragt sich nur, ob die Türkische Regierung, nachdem sie die Intervention jener Mächte angenommen, sich entschließen wird, die Frage ohne dieselben zu entscheiden. Viele glauben, die Pforte werde dies nicht thun und die gegen die fünf Mächte eingegangenen Verpflichtungen nicht verletzen.

Konstantinopel, 1. Juli. (Ueber Marseille.) Das Englische Geschwader ist nach der Syrischen Küste abgegangen, um dort eine Demonstration zu machen. Man glaubt jedoch nicht, daß diese zu etwas führen werde, da keine Landungs-Truppen am Bord der Englischen Schiffe sind, und Mehmed Ali dagegen große Energie zur Unterdrückung des Aufruhrs entwickelt. Er hat zehn Fregatten mit Truppen abgesandt. Ein Drittheil der Mannschaft besteht aus Türken; sechs Fregatten gehören zur Flotte des Sultans, und diese zu verbrennen, möchte wohl der Englische Admiral Anstand nehmen, selbst wenn er feindlich gegen Mehmed Ali's Geschwader sollte verfahren wollen. Lord Ponsonby hat Herrn Wood auf dem Dampfboote „Cyklop" mit Depeschen nach Syrien geschickt.

Konstantinopel, 7. Juli. (A. Z.) Chosrew Pascha, der vor kurzem abgesetzte Groß-Wesir, ist plötzlich verschwunden und Niemand weiß die Ursache oder näheren Umstände anzugeben.

Konstantinopel, 8. Juli. (K. A. Z.) Graf Pontois wüthet und tobt über einen gewissen Französischen Grafen Honfroid. Dieser junge Mann, den ich hier kennen gelernt habe, ist ein exaltirter Legitimist, war bei den Unruhen der Vendée kompromittirt, kam nach Konstantinopel, ließ sich Empfehlungen nach Beyrut und Syrien vom Gesandten geben, und steht jetzt dort an der Spitze der insurgirten Druſen. Von ihm sind alle Proclamationen an die Europäische, an die christliche Bevölkerung jener Gegenden ausgegangen, worin ihnen aller mögliche Schutz zugesagt wird. Alle nur disponiblen Truppen des Vice-Königs werden nach Syrien gerichtet, und die letzten sind am 26. Juni von Alexandrien abgesegelt. Die Türkischen Schiffe, die dabei verwendet wurden, sind nur als Transportschiffe gebraucht worden, und werden von Tripolis in Syrien, wo alle Landungen geschehen und die Egyptische Expeditions-Flotte liegt, nach Konstantinopel als Erstlinge zurückgeschickt, wenn der unheilvolle Aufstand den politischen Horizont nicht von neuem trübt. — Sami Bei, der Gesandte des Vice-Königs, hat die Quarantaine verlassen und wurde gestern Nachmittag unter dem Donner der Batterieen in Audienz empfangen.

Der Tod des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen hat den Sultan und die Türkischen Minister sehr ergriffen, indem die Pforte der Versicherung lebt, durch diesen Tod ihren alleraufrichtigsten, uneigennützigsten und friedliebendsten Freund verloren zu haben. Man ist jetzt hier emsig mit der Wahl eines würdigen Gesandten beschäftigt, um nach Berlin die Kondolenz und Gratulation zu überbringen. Wie es heißt, ist bereits Ali Efendi zu dieser ehrenvollen Mission erwählt worden. Graf Königsmark überreichte am 28. Juni die officielle Notification des Ablebens seines Monarchen. — Die Hochzeit Achmed Fethi Pascha's mit der Schwester des Sultans ist auf den 13. August festgesetzt.

Egypten.

Alexandrien, 6. Juli. (Oesterr. Lloyd.) Dieser Tage trafen hier neue Türkische Goldmünzen mit dem Gepräge des Sultans ein; da dieselben jedoch nur einen inneren Gehalt von 12 Piastern haben, so hat der Pascha ihren Umlauf zu dem nominellen Werthe von 20 Piastern bei Strafe verboten.

Kahira, 26. Juli. Die fast unerwartet schnelle Rückkehr des als Naturforscher reisenden Herzogs Paul Wilhelm von Württemberg in unsere Hauptstadt hat um so mehr die hiesigen Europäer freudig überrascht, als der Herzog im vollsten Sinne des Wortes seinen Zweck erreicht hat. Mit Jubel sammelten sich um ihm die Gelehrten aller Nationen in Kahira, um ihm Glück zu wünschen zum rühmlichen Erfolge seines kühnen Unternehmens. Außer Mehmed Ali hat Niemand so schnell und so rüstig die Reise von Kahira fast bis zum zehnten Grade nördlicher Breite gemacht. Wer die Entbehrungen, Leiden und Gefahren einer solchen Reise kennt, der wird um so mehr erstaunen, wenn wir beifügen, daß der Herzog die reichste Sammlung an naturhistorischen und ethnographischen Gegenständen mit sich führt, die je aus dem Innern von Afrika gekommen. Hocherfreut waren Alle, welche sich dem erlauchten Reisenden nahten, aus dessen beredtem Munde eine Reihe der schönsten Beobachtungen und ersprießlichsten Entdeckungen über die noch so wenig bekannten oberen Nilländer zu vernehmen. Derselbe Fürst, den ein unerschütterlicher Muth und Wissenschaftstrieb in die jungfräuliche Stille der Urwälder Amerika's geleitet hatte, hat das seltene Glück genossen, die Wüsten und Urwälder Afrika's mit gleichem Erfolge zu durchwandern. (Am 3. Juli ist der Herzog in Alexandrien eingetroffen.)

Miscellen.

Das Grab Napoleon's. Die Einwohner von St. Helena verehren dieses Grab über die Maßen, aber nicht als historische Erinnerung oder aus Ehrfurcht vor den Manen des Kaisers, sondern als Erwerbsquelle und aus Liebe zu den Reisenden, die ihnen dadurch jährlich in größerer Anzahl zugeführt werden. Sie sind enthusiasmirt für das Grab, wie die Einwohner eines Brunnenortes für ihre Mineralquellen, oder wie die Einwohner in Göttingen, Heidelberg, Jena ꝛc. für ihre alma mater, die Universität. Keinen geringen Schrecken wird ihnen die Hiobspost ein-

jagen, daß England den Franzosen die Gebeine des großen Mannes überlassen hat. England ist großmüthig gewesen — auf Kosten der armen Leute von St. Helena. Vom 1. Jan. bis zum 15. Mai d. J. sind daselbst nicht weniger als 350 Fahrzeuge von allen Nationen angelaufen, und zwar nicht etwa, um Mundvorräthe einzunehmen, denn auf der Insel ist Alles, mit Einschluß des Wassers, entsetzlich theuer, sondern weil sämmtliche Passagiere dieses Anlaufen zur Bedingung gemacht hatten; keiner will vorbeigefahren seyn, ohne das Grab Napoleon's gesehen zu haben. Diese Liebhaberei muß aber auch, wie jede andere, gut bezahlt werden. Man berechnet, daß dem Felsen-Eiland der Enthusiasmus für den darauf begrabenen Helden jährlich eine Million Franken zugeführt hat. Folgendes ist eine genaue Specification der Kosten, die jeder Reisende zu tragen hat, der sich einen halben Tag in Longwood und eine Nacht in James-Town aufhält:

Für Wohnung und Essen an den Gastwirth Herrn Salomons	25	Fr.	— Cent.
„ die Fahrt nach Longwood . .	25	„	— „
„ den Conducteur oder Kutscher	2	„	50 „
„ den Eintritt in die Zimmer von Longwood	2	„	50 „
„ die Erlaubniß, aus dem Glase Napoleon's von dem Wasser der Quelle zu trinken, an den Wächter des Grabes	2	„	50 „
Zusammen	57	Fr.	50 Cent.

So viel hat jeder Reisende zu entrichten. Natürlich sind dabei außerordentliche oder unvorhergesehene Ausgaben noch nicht mitgerechnet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Literärische Anzeigen.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein von der Leipziger Messe mitgebrachtes, reichassortirtes Lager der neuesten und schönsten Kupferstiche, Lithographien und Kupferstiche en relief; besonders möchten wohl letztere, unter denen sich auch vorzüglich schöne, zur Erhaltung und Stärkung der Augen besonders geeignete Lichtschirme befinden, die Aufmerksamkeit Aller verdienen, da sie als eine ganz neue in Paris gemachte Erfindung, hier den Meisten noch unbekannt sind. Friedr. Severin.

Angekommene Fremde.

Den 24. Juli. Madame Trenkler und Hr. Graf von Mengden, logiren im Hotel Petersburg.
Den 25. Juli. Herr v. Gulewsky, Herr Kollegienrath v. Schubersky und Herr v. Krüdner, logiren im Hotel St. Petersburg.

Abgereiste.

Hr. Graf v. Mengden, Hr. v. Gulewsky, Hr. Kollegienrath v. Schubersky, Hr. v. Krüdner, Madame Trenkler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 1. Mai 1841 so wie einige damit in Verbindung stehende Reparaturen und Neuarbeiten, worüber der Anschlag in der Rathskanzellei zu inspiciren ist, zu übernehmen Willens sein sollten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31sten Juli d. J. anberaumten abermaligen Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß die bereits früher angekündigte und einstweilen ausgesetzte Auction von Büchern, im Saale der Commerzmusse,

(im Bokownewschen Hause am Markte) am 29. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab und den nächst folgenden Tagen, fortgesetzt werden wird, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juli 1840.

Ad mandatum:

Trojanowski, Secr. subst.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisfiscal und Ritter Hujus Namens des Herrn Etatsraths und Ritters Friedrich von Rittich auf das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiele belegene Gut Kudling, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern, 1

Riga, den 9. Juli 1840.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comite des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten bringt es zur Kenntniß der Interessenten, damit dieselben sich in ihren abzuschließenden Lieferungs-Contrakten danach zu richten wissen, daß die hohe Krone mit dem Herrn Baron Stieglitz über ein pro 1841 vom Auslande zu lieferndes Quantum von 500,000 Eimer Brandwein à 269 für den Eimer nach Krons-Probe contrahirt hat und die St. Petersburgschen und Zarskoe-Seloschen Pächter alle ihre Ankäufe gemacht haben. 3

Dorpat, am 26. Juli 1840.

Brüningk.

Der Unterricht in meiner Anstalt kann, eingetretener Hindernisse wegen, erst Dienstag den 30. Juli beginnen. C. Struve. 1

Einem hohen Adel und verehrtem Publico mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß, unerachtet meiner gegenwärtigen Krankheit, alle Bestellungen in meiner Werkstatt angenommen und unter der Leitung eines zuverlässigen Gehülfen nach wie vor solide und prompt besorgt werden. Ich bitte daher um Fortdauer des mir bisher geschenkten Zutrauens und um geneigte Aufträge. Friedrich Drenckhahn, 3

Böttchermeister.

Sonntag den 28. Juli d. J. soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder eröffnet werden. Es werden demnach sämmtliche Aeltern und Lehrherren der sie besuchenden Knaben und Jünglinge aufgefordert, dieselben sofort zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. Von Neuem dazu sich Meldende werden ersucht, baldmöglichst die Anzeige bei dem inspicirenden Lehrer, Herrn Wasem zu machen.

Prof. Dr. Ulmann,

d. Z. Director der Sonntagsschule.

Zu verkaufen.

Eine Bibliothek von circa 300 Bänden, medicinischen Inhalts, steht zum Verkauf aus freier Hand beim Kaufmann Kaeding; bei welchem auch das Verzeichniß einzusehen ist. 3

Zu vermiethen.

Das in der Ritterstraße, ohnweit dem Markt Nr. 68 belegene Haus des Secretairen Schultz, so wie die obere Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses, welche Sr. Durchl. der Fürst Lieven bis hierzu bewohnt hat, sind zu vermiethen. 3

Ein großer Keller, besonders gut zum Aufbewahren von Wein und Salz ist zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

In meinem hölzernen Hause ist die untere Etage, bestehend aus eilf aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Septbr. an zu vermiethen. F. Zeeh. 2*

Kapital-Gesuch.

Gegen sichere Hypotheke werden 400 Rbl. S. gesucht. Von wem? erfährt man in der Dörptschen Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

August Fischer wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 26. Juli. 3

Thomson, Schneider, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juli. 2

Bekanntmachung.

Durch den im vorigen Sommer erfolgten Tod des bisherigen Redakteurs der livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft wurde das Erscheinen dieser Zeitschrift unterbrochen; denn das 1ste Heft des 3ten Bandes, welches im Herbst des vorigen Jahres erschien, ist das letzte herausgegebene Heft dieser Zeitschrift. Um ihr einen regelmässigen Fortgang und grössere Verbreitung zu sichern, hat die gemeinnützige und ökonomische Societät sie in den Verlag der **Severinschen Buchhandlung in Dorpat** gegeben, und sich verpflichtet, sie künftig regelmässig in der Art erscheinen zu lassen, dass alle Jahre Ein Band, und zwar in 4 Heften, nämlich alle Vierteljahre ein Heft herausgegeben werden soll, welche pünktliche Ordnung mit dem Jahre 1841 beginnt. Um aber die stattgehabte Unterbrechung im Erscheinen dieser Zeitschrift einigermassen auszugleichen, wird jetzt recht bald, bestimmt noch im Laufe dieses Sommers, das 2te, 3te und 4te Heft des 3ten Bandes auf einmal herausgegeben werden, welche Folgendes enthalten:

1. Vorwort.
2. Zum Andenken von Andreas von Löwis.
3. Betrachtungen über die Verhältnisse der Landwirthschaft in Liv- und Ehstland, von dem Landrath Baron Bruiningk.
4. Ueber Erd- und Rasenstreu in den Viehhöfen und Ueberführen von Erde auf die Felder, vom Landrath Bruiningk.
5. Wie kann den unglücklichen Folgen eines allgemeinen Misswachses und diesem selbst vorgebeugt werden? vom Landrath Bruiningk.
6. Protokoll der Versammlung des Vereins für Schafzüchter und Landwirthe in Ehstland, vom 23. Januar 1840, enthaltend: a) Anrede des Vorstehers des Vereins, Landrath Baron Bruiningk; b) Vortrag des Herrn Wilhelm Bandau: „die Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe“ am 10. Sept. 1839 in Potsdam; c) ein kleiner Beitrag zu den Erfahrungen der Wiesenkultur in Livland, vom Herrn Garde-Capitain Wilhelm von Hehn; d) Mittheilungen des Herrn Direktors von Schulz, über den im vorigen Sommer in Riga errichteten Wollmarkt.
7. Nachricht über die Verhandlungen der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, am 22., 24., 25. und 27. Januar, enthaltend: a) Bericht der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät an das Ministerium der Reichs-Domänen pro 1838; b) denselben pro 1839; c) Bericht des Goldingschen Filial-Vereins der ökonomischen Societät über ihre Constituirung, nebst dem namentlichen Verzeichniss der Mitglieder; d) Organisirung des ökonomischen Filial-Vereins in der Gegend von Pernau; e) Vorschläge des Herrn Direktors von Schulz über mehrere landwirthschaftliche Gegenstände; f) Bericht des Herrn Landrichters Baron Wolff über die im vorigen Jahre vorgezeigten Schindeln neuer Form ohne Rinnen; g) Auszug aus einem Schreiben des Herrn Baron Reinhold von Uexküll über Stroharbeiten Russischer Bauern.
8. Nachricht über die Verhandlungen der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät in ihren am 19. und 20. Mai 1840 gehaltenen Generalsitzungen, nebst folgenden Schriften: a) Schreiben des aus der Insel Oesel constituirten Filial-Vereins; b) Schreiben der Filial-Societät Fellinschen Distrikts; c) Schreiben der ökonomischen Gesellschaft zu Goldingen in Kurland.
9. Ueber den Standpunkt unserer inländischen Landwirthschaft im Vergleich zur Vergangenheit und Zukunft. Ein Versuch, zur Beantwortung der von einer livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät gestellten Frage, von dem dimittirten Herrn Garde-Capitain und Ritter von Hehn, nunmehrigem beständigen Sekretär der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät.

10. Reglement des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, mit einigen Zusätzen und Abänderungen.

11. Bekanntmachung der Vorschläge zu einem Verein zur Versicherung der Bauerfelder gegen Hagelschäden.

12. Bekanntmachung, bezweckend eine grössere Verbreitung des Flachsbaues und dessen verbesserte Cultur.

13. Ankündigung.

14. Aufforderung.

Dorpat, am 18. Juli 1840.

Im Namen Einer livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät:

Bruiningk, Präsident.

Aus Obigem wird ein hochgeehrtes Publikum ersehen, wie die bisher im eignen Verlag der löbl. ökonomischen Societät erschienenen livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft von jetzt an in meinen Verlag übergegangen sind, und füge ich nur noch die Bemerkung hinzu, wie es mein eifrigstes Bestreben sein wird, die grösste Regelmässigkeit im Erscheinen dieser Jahrbücher eintreten zu lassen. Zu diesem Endzweck verspreche ich nicht allein auf das Bestimmteste, dass die noch fehlenden 3 Hefte des 3ten Bandes im Laufe von 2 Monaten ausgegeben werden, sondern auch, dass vom nächsten Jahre an regelmässig alle Vierteljahre 1 Heft erscheinen soll, so dass mit Schluss eines jeden Jahres auch ein vollständiger Band von 4 Heften in den Händen der resp. Subscribenten sein wird; ich glaube daher mit Recht hoffen zu dürfen, die Zahl der resp. Subscribenten um ein Bedeutendes vermehrt zu sehen. Der Subscriptions-Preis eines jeden Bandes von 4 Heften, **welche nicht getrennt werden können, ist 1 Rbl. 50 Kop. S. M.** — für Alle, welche zur Vermeidung des langen Wartens und sonstiger Unannehmlichkeiten die Hefte regelmässig franco durch die Post zugesandt zu erhalten wünschen, **2 Rbl. S. M.** — welchen Betrag ich mir gleich bei der Bestellung erbitte; der Preis der jetzt erscheinenden 3 Hefte des 3ten Bandes aber zusammen **1 Rbl. 10 Kop. S. M.** (durch die Post **1 Rbl. 30 Kop. S. M.**). Diese werden nur aus dem Grunde ohne das erste Heft abgegeben, weil manche Herren Subscribenten dieses schon früher erhielten. Alle früheren bis Ende 1838, d. h. bis zur neuen Reihefolge 2. Bd. inclusive, erschienenen Hefte, bin ich jedoch im Stande einzeln zu 35 Kop. S. M. pr. Heft abzulassen, und können solche stets durch mich bezogen werden, nur erlaube ich mir hiebei darauf aufmerksam zu machen, dass einige Hefte nur noch in sehr wenigen Exemplaren vorräthig sind, weshalb für Alle, welche incomplete Exemplare zu completiren wünschen, eine baldige Bestellung nöthig wird.

Zu recht zahlreicher Subscription lade ich ergebenst ein.

Dorpat, den 18. Juli 1840.

Friedrich Severin.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4²/₇ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 61. Mittwoch, 31. Juli. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. In Gemäßheit des Allerhöchst am 18ten Juni bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister ist dem Professor ord. an der Dorpater Universität Staatsrath Erdmann nach ausgedienten Jahren die gesetzliche Pension zuerkannt worden.

Sc. Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks hat den wissenschaftlichen Lehrer am Dorpater Gymnasium, Titulärrath Masing, in dem Amte eines Oberlehrers der mathematischen Wissenschaften an demselben Gymnasium bestätigt.

(Inland.)

Riga. Zu dem am 20sten, 22sten und 23sten Juli zu Riga abgehaltenen Wollmarkt waren angebracht worden 7000 Pud Wolle. Verkauft wurden etwa 6500 Pud. Die Preise waren für hochfein 30 Rubel Silber per Pud, fein 22—25 R.; mittel 17—21 R., ordinair 10—15 R.

Helsingfors. Von den in verschiedenen inländischen Blättern enthaltenen Berichten über die Jubelfeier der Finnländischen Universität zu Helsingfors, dürfte der nachstehende aus dem „Inlande" entlehnte Bericht wohl das meiste Interesse verdienen:

Erinnerungen an Helsingfors.

Sie wünschen, werther Freund, einen kurzen Bericht, wie es uns bei unserm Besuche zu dem Feste in Helsingfors ergangen, welches unsre Baltischen Umgegenden in letzter Zeit so vielfach beschäftigt hat. Es war ein regnichter, stürmischer Tag, als wir das Dampfboot bestiegen, um von dem alterthümlichen Reval nach der neu aufblühenden Hauptstadt Finnlands überzusetzen. Eine zahlreiche Gesellschaft nahm Theil an den gewöhnlichen Leiden der Seefahrt, die durch alle die verschiedenen Grade hindurch empfunden, beklagt und zuletzt belacht wurden. Endlich zeigten sich die vielen Inseln und Klippen der jenseitigen Küste; Sveaborg wurde passirt, das mit seinen Bastionen und Kanonen wie ein Meerungeheuer mit seinen Fangzähnen vor der Musenstadt gelagert ist; nun sah man Helsingfors selbst, eine Fülle schöner, imposanter Gebäude zwischen kahlen Felsen, die sich selten zu einer beträchtlichen Höhe erheben und hin und wieder noch die ärmlichen Hütten tragen, aus welchen Helsingfors noch vor kurzem durchgängig bestanden haben soll. Es zeigte sich die Sternwarte links, das Societätshaus und andre Prachtgebäude am Hafen, weiter hinauf das Universitätsgebäude, die Bibliothek, das Senatshaus und Alles an Höhe und Wohlgefälligkeit der Glieder überragend, die neue Nicolaikirche, bleibende Monumente des feinen Kunstsinnes und an dem Studium des klassischen Alterthums gebildeten Geschmackes des Architecten Engel, eines Schülers von Schinkel, der zum allgemeinen Bedauern nicht lange vor diesem schönen Feste gestorben war, zu dessen würdiger Ausstattung seine Werke so wesentlich beitrugen. Ein werther Freund empfing uns, als wir angelegt hatten. Man hatte mit großer Liberalität für Quartier gesorgt, nicht nur für die Deputirten, sondern für alle fremden Gelehrten. Unsre Studenten wurden auf der Sternwarte untergebracht, in der ganzen Stadt wohl die am schönsten gelegene Wohnung; wir selbst in dem westlichen Theile der Stadt; die Petersburger trafen wir nachmals im östlichen. Nun begannen die Besuche, Excursionen, fröhliche Mahlzeiten; überall herzliches Willkommen, biedre Sitte, offne, lebensfrohe Begegnung. Es vereinigt sich in Helsingfors so Manches, um das dortige Leben zu einem sehr angenehmen zu machen: die Lage an der See, zwischen anmuthigen Inseln und in einer Umgegend, die auch schon bei geringeren Distanzen sehr reizende Prospecte zeigt; das Bad mit seinen Festlichkeiten und Anlagen, die, noch im Werden begriffen, doch schon eine Menge von Fremden angelockt hatten; Gelegenheiten zur Einkehr und Restauration in und außerhalb der Stadt, wie man sie in diesen Gegenden so selten findet und wie sie dem an Deutsches Städteleben Gewöhnten doppelt willkommen sein mußten; vor allem dann die trefflichen Einwohner, ernst, ehrlich, Zutrauen schenkend und erweckend, gastfrei und lebenslustig. Natürlich wirkten bei so außerordentlicher Gelegenheit manche außerordentliche Ursachen mit, jene Tage zu unvergeßlichen zu machen. Alles feierlich und gehobener Stimmung, aufs freigebigste bereit, die ernsten wie die heiteren Momente des Festes mit Reizungen aller Art auszustatten; wo dann auch noch besonders die zahlreiche Versammlung ausgezeichneter Gäste in Anschlag zu bringen, die theils St. Petersburg, theils Schweden, theils unsre Küste gesandt hatte, Notabilitäten der Gelehrsamkeit und Litteratur sowohl als vornehme und elegante Welt, Zierden der Processionen, der Zuschauer, der festlichen Tafel, des Ballsaales, „edle Ritter, schöne Frauen." Schweden war durch seinen neben Tegnér am meisten gefeierten Dichter, den Bischof Franzén aufs würdigste vertreten, der vor 50 Jahren zu Abo Doctor der Philosophie geworden war und nun den alten Kranz mit einem

frischen zu vertauschen kam. Es war rührend zu sehen, wie dem anspruchslos ehrwürdigen Greise Alles entgegenjauchzte und sich um ihn drängte, und erhebend, unter denen, die ihm ehrfurchtsvoll naheten, auch den jugendlichen Fürsten Odajewski zu bemerken, eine feine, geistreiche Erscheinung, ein schönes Symbol der aufstrebenden Litteratur des Slavischen Nordens neben dem gekrönten Jubelgreise des Scandinavischen. Damit auch das andre Princip der Russischen Litteratur nicht fehle und die Biene von solcher Flora ihren Honig sammele, hatte Bulgarin sich eingefunden; man sah ihn in seiner unsteten Weise bald hier bald dort, und konnte in seinen Blicken die Arbeit des Rhapsodirens lesen. Von der Academie zu St. Petersburg waren Fuß, Lenz und Sjögreen gekommen, von der dortigen Universität der Rector Plettnew, Prof. Freytag und Muchlinski, sechs Studirende der Universität und zwei der Rechtsschule, von der Universität Upsala Prof. Schröder. Folgen Sie mir nun zu den Festlichkeiten selbst. Sie begannen am 3/15 Juli mit Kanonenschüssen und Glockengeläute, worauf um 10 Uhr vom Senatsgebäude aus eine feierliche Procession sich in Bewegung setzte, vorauf die Repräsentanten verschiedener städtischer und Landesbehörden, dann die der Universität und Geistlichkeit, unter welchen auch uns fremden Gelehrten und unsern Studirenden unsre Stelle angewiesen war, endlich die höchsten Behörden des Senates und Gouvernements, so wie die Generalität und Stellvertreter des Kriegsstandes. Der Zug begab sich in die im Wesentlichen bereits vollendete, aber noch nicht zum Gottesdienste eingeweihte neue Nicolaikirche, in welcher als dem geräumigsten Locale der Stadt die Hauptfeierlichkeiten vorgenommen wurden. Ihr Inneres ist nach Griechischer Weise mit einer Central- und vier Seitenkuppeln mit Gallerien erbaut, eine schöne, imposante Construction, welche sie zu musicalischen und liturgischen Aufführungen vorzüglich geeignet macht, weniger, wie es sich wenigstens bei dieser Gelegenheit auswies, zum Auditorium rednerischer Vorträge, so daß der musicalische Theil der Feierlichkeit zwar recht erhebend wirkte, die gehaltenen Reden aber schwer verständlich waren, auch dann noch, als in den folgenden Tagen die Redenden durch langsamen Vortrag und scharfes Articuliren diesem Uebelstande abzuhelfen suchten. An diesem ersten Tage hielt zuerst der Rector der Universität Ursin eine Lateinische, dann der Prof. der Eloquenz Linsén eine Schwedische, und endlich der Prof. der Russischen Litteratur Solowiew eine Russische Festrede. Darauf begab sich der Zug von der neuen in die alte Nicolaikirche, wo nun der Gottesdienst in Lutherischer Weise gehalten wurde, die Predigt in Schwedischer Sprache. Waren wir Auswärtigen gleich nun auch hier von dem vollständigen Verständnisse ausgeschlossen, so konnte dieser Act seine erbauliche Wirkung doch auch so nicht leicht verfehlen. Abgesehen von dem kirchlichen Moment, welcher hier als das Beschließende und Vollendende des Ganzen mit ernster Bestimmtheit hervortrat, von dem Erhebenden des Zusammenseins mit einer solchen Gemeinde, wie diese Gelegenheit sie zusammengeführt hatte, wo die höchsten Würdenträger des Staates mit dem Geringsten und selbst sonst geschiedne Confessionen sich vereinigten, um ihre Herzen zu Gott zu erheben, so lag es ja auch nahe genug, den Gedankengang des Predigers auch bei nur ganz aphoristischem Verständnisse zu suppliren und in eigner Andacht sich zusammenzusetzen, aus dem Danke für Gottes Schutz und Segen, daß trotz solcher Gefahren und Heimsuchungen die Landesuniversität, diese Quelle höchster Bildung, nicht allein durch zwei Jahrhunderte hindurch erhalten, sondern auch zu neuer Pracht und Blüthe erstanden war, aus der Fürbitte für das hohe Haupt des Kaisers, durch den die Vorsehung dem Lande so köstlichen Segen gespendet hatte, aus den Gelübden aufrichtigen Strebens nach Wahrheit und rechter Wissenschaft, welche von Gott ausgehend und zu Gott zurückführend, Weltliches und Geistliches zur rechten Versöhnung und Durchdringung führen müsse. P.

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Die heutigen Blätter bringen keine neuen Nachrichten aus Spanien, außer folgender Mittheilung des Moniteur parisien, welche indeß keineswegs so beruhigend lautet, wie es die gestern verbreiteten Gerüchte erwarten ließen: „Es haben am Abend des 21sten und am Morgen des 22sten neue Unruhen in Barcelona stattgefunden. Am 22sten, um 2 Uhr Nachmittags, war die Ordnung wiederhergestellt, und am 23sten, Morgens, ist sie nicht wieder gestört worden. Der Französische Botschafter ist am 22sten eingetroffen. Eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß das Ministerium am 21sten den Cortes die Sanction des Gesetzes über die Ayuntamiento's angezeigt hat. Madrid war ruhig."

Das Memorial bordelais vom 23sten enthält Folgendes: „Ein Brief aus Barcelona vom 23sten meldet, der General-Capitain von Cuba, der sich von Marseille, woselbst er seinen Aufenthalt genommen, nach Barcelona begeben hatte, um der Königin seine Aufwartung zu machen, sey von dieser bewogen worden, sich zum Vermittler zwischen den Mitgliedern der Regierung und Espartero herzugeben. Man hofft eine Ausgleichung beider Parteien, aber bis jetzt verlautet noch nichts von einer solchen."

Der Courrier français schreibt: „Die Briefe, welche wir aus Madrid erhalten, lassen die Vorgänge zu Barcelona in einem neuen Lichte erscheinen. Man versichert, die Königin habe diese Reise nur in der Hoffnung unternommen, Espartero und die Armee zu ihren contrerevolutionairen Plänen herüber zu ziehen. Marie Christine suchte eine Stütze in der militairischen Macht zu dem Staatsstreich, welchen sie mit der Majorität der Cortes vorbereitete. Espartero hat die Königin beim Wort genommen, aber der Staatsstreich ist gegen sie und gegen die gemäßigte Partei ausgefallen. Wird daraus etwas anderes als Unordnung hervorgehen? Wir wissen es nicht; was uns aber jetzt nöthig erscheint, ist die Auflösung der Cortes. Das Land muß zu Rathe gezogen werden und sich über die letzten Ereignisse aussprechen."

Das Hauptthema der heutigen Journale bildet die neueste Wendung der Orientalischen Angelegenheiten. Constitutionnel: „Das Gerücht hat sich heut verbreitet, daß die schon lange angekündigten Beschlüsse gegen den Pascha von Egypten in London gefaßt worden sind. Die Repräsentanten der vier Mächte, nämlich Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands, haben mit dem Abgesandten der Pforte eine Convention unterzeichnet, deren Hauptbestimmungen in Folgendem bestehen sollen. Der Sultan wird dem Vice-König Egypten zu erblichem und das Paschalik von St. Jean d'Acre zu lebenslänglichem Besitz anbieten; wenn innerhalb zehn Tagen der Pascha nicht eingewilligt hat, so wird der Sultan ihm nur noch Egypten anbieten. Wenn er wiederum sich weigert, so machen die vier

Mächte sich verbindlich, Mehmed Ali zum Gehorsam zu bringen. Man sagt noch nicht, welches die Zwangsmittel seyn werden. Man spricht von einer Blokade der Küsten Syriens, und wenn Mehmed Ali die Hauptstadt des Reichs bedrohen sollte, von einer Zusammenwirkung, wie sie in den Brunnowschen Propositionen stipulirt war. Diese Convention ist, heißt es, nach Wien, Berlin und St. Petersburg abgeschickt worden, um ratificirt zu werden. Diese Thatsache, welche gewiß scheint, ist so ernst, daß wir uns für heute jeder Betrachtung enthalten." Presse: „An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß England sich in der Orientalischen Frage offen von Frankreich lossage. Herr Guizot, heißt es, habe Depeschen eingeschickt, welche hierüber keine Zweifel ließen, und man versicherte, daß diese Nachrichten angefangen hätten, die Existenz des Kabinets zu erschüttern. Diese Nachrichten waren am Abend der Gegenstand aller Unterhaltungen und beschäftigten alle Gemüther. Man versicherte, Lord Palmerston habe Ausdrücke gebraucht, welche die gerechte Empfindlichkeit der Franzosen nicht ertragen könne. Diese Nachrichten übten auf die Fonds einen gewissen Einfluß. Die 3proc. Rente sank um 60 Cent." — Der Commerce meldet, es wäre das Gerücht verbreitet, daß der Englische Gesandte Herrn Thiers die Mittheilung gemacht habe, die vier Mächte wären zur Unterzeichnung des Traktats hinsichtlich der Orientalischen Angelegenheiten geschritten, ohne auf Frankreichs Weigerung Rücksicht zu nehmen. „Die Freunde des Herrn Thiers versicherten, fügt dieses Blatt hinzu, daß Herr Thiers diese Note mit den Aeußerungen der entschiedensten Energie aufgenommen habe. Darüber wundern wir uns gar nicht, denn wir wissen, daß Herr Thiers in Worten sehr energisch seyn kann." — Courrier français: Wenn England im Einverständniß mit Preußen und Oesterreich den Vorschlägen, die ihm Herr von Brunnow im Namen Rußlands überbrachte, seine Sanction gegeben hat, so ist dies ein Ereigniß von ungeheurer Wichtigkeit. Es ist der Krieg, und zwar ein Europäischer Krieg mit allen seinen Folgen nach einem fünfundzwanzigjährigen Frieden. Das Ministerium kann nicht früh genug positive Auskunft geben. Wenn England uns getäuscht, wenn Lord Palmerston uns durch den falschen Anschein eines abzuschließenden Handels-Traktats hinters Licht geführt hat, um Zeit zur Bildung einer Coalition mit Rußland zu gewinnen, so muß das Publikum davon benachrichtigt werden. Wir müssen Europa wenigstens zeigen, auf welcher Seite die Redlichkeit, auf welcher die Treulosigkeit gewesen ist." — Um das jetzige Ministerium zu vertheidigen, schiebt der Temps alle Schuld auf das vorige. Uebrigens ist dieses Blatt guten Muthes und frei von jeder Besorgniß. „Frankreich, sagt es, ist den Mächten furchtbarer als diese ihm; und es ist die Zeit gekommen, wo es ohne Gefahr für den Frieden der Welt zeigen kann, daß es Niemand fürchtet."(!) — Das Capitol predigt Krieg aus allen Kräften; man weiß, in welcher Hoffnung. — Das Journal des Débats sagt gar nichts — es zweifelt noch und will weitere Erkundigungen einziehen.

Paris, 27. Juli. Der Moniteur parisien hat ohne weitere Bemerkung den gestern mitgetheilten Artikel des „Constitutionnel" über die Beschlüsse der Repräsentanten Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands in London in seine heutige Nummer aufgenommen.

Es heißt, Herr Guizot habe von der Abschließung des Traktats der vier Mächte zur Regulirung der orientalischen Angelegenheiten erst durch Lord Palmerston Kenntniß erhalten.

Auch heute beschäftigen sich die Journale fast ausschließlich mit den orientalischen Angelegenheiten. Der Constitutionnel hat sich von seiner gestrigen Bestürzung erholt und Kraft gefunden, die Verhältnisse zu betrachten. „Lord Palmerston", sagt er, „kommt zu seinen früheren Irrungen zurück; er will nicht, daß die Pforte und Egypten sich friedlich verständigen. Diese Lösung sagt seiner Politik nicht zu. Wenn seine Ansicht durchdringt, so wird er sich zum ritterlichen Paladin des Sultans, des legitimen Herrn Egyptens und seines Pascha's, machen. Ihm liegt nichts daran, wenn er Europa in Brand steckt, wenn er den Weg nach Konstantinopel öffnet, vorausgesetzt, daß er im Orient das Recht der Throne aufrecht erhält. Lord Palmerston behauptet, er habe nur Englands Interesse im Auge; wenn dies gegründet wäre, wenn England wirklich bei der Umwälzung des Orients betheilt wäre, so wäre Frankreichs erste Pflicht, augenblicklich mit der Englischen Regierung zu brechen. Aber Lord Palmerston täuscht sich, die öffentliche Meinung in den drei Reichen bekennt sich nicht zu seiner abenteuerlichen Politik. Wir sagen nichts von der Rolle, welche Frankreich zukommt. Das Englische Kabinet, welches so stark seine Neigung für uns betheuert, scheint wenig daran gedacht zu haben. Die Sache unseres Kabinets ist es, jenes davon zu unterrichten. Von welcher Beschaffenheit auch die Traktate seyn, innerhalb welcher Gränzen sie sich auch halten mögen, so ist das, was Frankreich zu thun hat, keinem Zweifel unterworfen, und in keinem Falle kann sein Beistand dem Vice-Könige fehlen." — Sehr energisch lautet die Sprache des Courrier français: „Das Englische Kabinet hat die ersten Prinzipien des Völkerrechts mit Füßen getreten. England hatte Herrn von Brunnow's Vorschläge schon abgewiesen; jetzt sind sie angenommen worden, vielleicht ist man sogar noch weiter gegangen. Konnten wir auf eine solche Inkonsequenz von Seiten einer Regierung gefaßt seyn, welche eine traditionelle Politik befolgt? Andererseits handelt England ohne uns und fast gegen uns, ohne uns aufgefordert zu haben, die Bedingungen anzunehmen oder abzulehnen. Ist das nicht eine Ueberraschung, und folglich eine Täuschung?

Eine Regierung, welche nicht mit uns im Bunde stände, und welche sich in den Beziehungen zu uns einer solchen Falschheit schuldig machte, würde einen Akt der Feindseligkeit gegen uns begehen. Was soll man sagen, wenn dies ein Kabinet thut, das von seiner Freundschaft für das Französische Volk spricht? Wird Lord Palmerston noch je wagen, von seiner Redlichkeit zu sprechen, ohne daß Schamröthe seine Stirn bedeckt? — Das genannte Blatt schließt mit folgenden kriegerischen Worten: „Große Ereignisse werden sich im Orient erfüllen; Frankreich hat sie nicht hervorgerufen, aber es muß auf sie vorbereitet sein. Es genügt nicht, in den diplomatischen Noten einen festen Ton anzunehmen, sondern man muß auf alle Wechselfälle gefaßt sein. England vermehrt seine Zurüstungen; die unsrigen dürfen nicht auf demselben Punkte bleiben. Wir wünschen den Krieg nicht, aber wir fürchten ihn noch weniger, und Frankreich hat die Mittel, ihn so lange und so erbittert zu führen, wie man will. Zweihundert Millionen sind für Rechnung des Schatzes in den Kellern der Bank deponirt: dies für die Eröffnung des Feldzuges. Wenn die Amortisation eingestellt wird, und jährlich für 200 Millionen Waldungen verkauft werden, so können wir zu unseren Geldkräften 300 Millionen und zu unserer Armee 500,000 Mann hinzufügen. Kein Volk, mit Ausnahme Frankreichs, ist im Stande, Krieg ohne Anleihen zu führen. Wir können ihn zehn Jahre lang aushalten, ohne zum Kredit unsere Zuflucht zu nehmen. Die Umstände erfordern eine rasche und entschlossene Politik. Die Englische Flotte hat Instructionen; wir müssen die unsrige zurückrufen oder dem Admiral Lalande die Befugniß geben, zu handeln. Die Armee ist nur 310,000 Mann stark; bringen wir sie auf 500,000 Mann. Die Regierung muß Pferde kaufen, die festen Plätze in Stand setzen, die Zeughäuser füllen, Dampfschiffe bauen, die National-Garde und die Reserve organisiren. Man hat Frankreich isoliren wollen. Gut! wir werden allein gehen und sehen, was das Europa der Könige dabei gewinnen wird. Frankreich isoliren heißt, es an die Spitze der Völker stellen. Uns bleiben, Gott sey Dank, Prinzipien, Geld, Soldaten und Kanonen. Das ist genug, um Europa in Aufruhr zu bringen und das Schicksal desselben zu ändern.“ — Das Journal des Debats spricht die Hoffnung aus, daß der allgemeine Friede nicht durch die Ereignisse in Spanien und durch die Orientalischen Angelegenheiten gestört werden möge. Wie oft habe man nicht schon seit zehn Jahre geglaubt, der Sturm würde losbrechen und dennoch sey Alles wieder ruhig abgegangen. Dies sey auch diesmal zu hoffen. Das genannte Blatt sagt, die Verwickelungen der äußeren Angelegenheiten würden zugleich die Probe der Talente des Ministeriums geben. Besonders in der äußeren Politik hätten ja die Koriphäen desselben, als sie noch auf den Oppositions-Bänken saßen, die großartigsten Windbeuteleien zu Tage gebracht. Jetzt werde sich zeigen, was davon zu halten.

An der Börse herrschte ein außerordentlicher Schrecken in Folge der Nachrichten aus London und des Gerüchtes von einer Aushebung von 240,000 Mann. Die Inhaber von Französischen Renten suchten sich derselben zu entledigen, ohne Käufer finden zu können. Gegen Schluß der Börse war allgemein das Gerücht verbreitet, morgen werde der „Moniteur“ eine Ordonnanz bringen, betreffend die Aushebung von 240,000 Mann. Der Minister-Rath war heute versammelt, und um 3 Uhr Nachmittags war die Sitzung noch nicht beendet.

Die Emancipation de Toulouse vom 24. Juli meldet aus Barcelona vom 22sten, daß in Taragona, Reus, Gerona die Nachrichten von den Vorfällen in Barcelona mit Entzücken aufgenommen worden seyen. In Saragossa soll dieselbe Stimmung laut geworden seyn. Der Englische Botschafter befindet sich auf dem Wege nach Barcelona.

Der Temps meldet: „Wir erhalten neue Nachrichten über die Vorfälle in Barcelona. Sie berichtigen zum Theil die übertriebenen Berichte. Es ist kein Blut vergossen worden. Eben so wenig ist die Regentin insultirt worden; im Gegentheil wurde ihr Name in allen Vivats vernommen. General van Halen hat die Ordonnanzen unterzeichnet, welche die Entlassung der drei in Barcelona anwesenden Minister Perez de Castro, Cleonard und Sotelo annehmen.“

Im Courier de Bordeaux liest man nach Privatbriefen aus Barcelona: „Die Königin ist wirklich eine Gefangene. Sie wird von 800 Mann der Armee Espartero's bewacht, die in bürgerliche Kleidung gesteckt sind. In der Konferenz, die der General mit der Königin gehabt hat, soll derselbe unter Anderem auch die Ernennung des Herrn Campuzano zum Präsidenten des Conseils verlangt haben.“

Die Revue de Paris sagt Folgendes über die Reise der Königin von Spanien und die Motive derselben: „Man legte Christine die Absicht eines Staats-Streichs unter; man gab zu verstehen, daß ihr Aufenthalt in Catalonien große Ereignisse verkünde; daß sie, gestützt auf das Schwerdt Espartero's, in eine Aera der Macht eintreten werde. Dies waren in der That die Hoffnungen der Regentin, welche ohne bestimmten Entschluß auf das Unbekannte mit blindem Vertrauen losging. Bis dahin hatte sie Espartero nie gesehen, sie schmeichelte sich, auf ihn einen starken Eindruck zu machen und den Herzog von Vitoria leicht für ihre Pläne und ihre Politik zu gewinnen. Zu Lerida sah sie ihn zum erstenmal und wurde bald aus ihrer Täuschung gerissen. Sie sah wohl, daß sie auf den siegreichen Soldaten nicht den gehofften Einfluß übte, sie wäre gern nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Aber es war zu spät. Es wäre unklug gewesen, Espartero und seiner Armee Mißtrauen zu bezeigen. Sie mußte ihren Weg fortsetzen und sehen, ob sie in Barcelona mehr Mäßigung und Ergebenheit für das neue Königthum finden würde, als in Saragossa. Aber Alles hatte sich geändert: die Königin lenkte nicht, sie schleppte hinterdrein. Sie hat ihren Fehler grausam büßen müssen; in Madrid, im Mittelpunkte der

Monarchie, mußte sie Espartero empfangen.“ — Folgendes sagt dasselbe Journal über die Instructionen des Französischen Gesandten: „Derselbe hat den Auftrag, im Namen Frankreichs förmliche Mißbilligung aller Ereignisse auszudrücken, welche die Königliche Majestät und die Unabhängigkeit der Krone verletzt haben. Er wird die Rathschläge und den Einfluß der Französischen Politik zur Verfügung der Königin stellen. Ueberall, wo er auf die Umtriebe oder Intriguen Englands stoßen könnte, soll er sie energisch bekämpfen. Es heißt auch, ein Französisches Kriegsschiff habe Befehl, sich in die Gewässer von Barcelona zu begeben.“

Heute war das Gerücht verbreitet, der Prinz Louis Napoleon sey in Paris; indeß seyen alle Nachforschungen der Polizei, seiner habhaft zu werden, erfolglos gewesen. Herr Guizot, heißt es, habe das Verschwinden des Prinzen in London gemeldet, und obschon man auf telegraphischem Wege den Befehl zur Verhaftung desselben auf der Straße von Calais, erlassen habe, sey es ihm doch gelungen, sich allen Nachforschungen zu entziehen.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Juli. Der Courier macht auf die Ungereimtheit eines Vertrags aufmerksam, der Frankreich gänzlich von der orientalischen Frage ausschließt. Der Sun versichert, daß weder über diese Angelegenheit, noch über eine andere zwischen Lord Palmerston und Hrn. Guizot jemals die kleinste Meinungsverschiedenheit existirt habe. — Das Unterhaus hat in seiner heutigen Sitzung eine Vermehrung der Marine um 2000 Seeleute auf 10 Monate bewilligt. Die Minister haben vermieden, auf die Interpellationen, bezüglich der orientalischen Frage, zu antworten.

Der Globe sieht die Ereignisse in Barcelona keineswegs als unheilvoll für Spanien an. Dieses Blatt meint, ein neues, den liberalen Institutionen günstiges Ministerium werde Alles friedlich lösen.

Friedrich I., König der Mosquito-Nation, hat am 10. Februar dieses Jahres, im 16ten Jahre seiner Regierung, ein Dekret erlassen, in welchem er befiehlt, daß heilsame Gesetze und die Mittel christlicher Erziehung so bald als möglich in seinem Königreich eingeführt werden sollen, und er ernennt fünf Englische Commissaire, theils in der benachbarten Kolonie von Honduras, theils in London residirend, welche er bitte, die Mosquitos so schnell als möglich zu civilisiren. Er hat dazu an die Königin von England geschrieben und gebeten, daß die fünf Commissaire, welche er bezeichnet hat, Erlaubniß erhalten möchten, sich der Ausführung seines Dekrets anzunehmen, eine Erlaubniß, welche ihnen sogleich bewilligt worden ist. Dieser Mosquito-Beherrscher besitzt ein sehr beträchtliches Land auf der Ostküste der Landenge von Panama, südlich von der Englischen Kolonie Honduras bis Punta Gorda, das seit dem letzten Spanischen Kriege im Jahre 1798 die Souverainetät von England bis auf einen gewissen Grad anerkannt, aber ohne daß dies bis jetzt weitere Folgen gehabt hätte. Bis jetzt gehen die Mosquitos nackt und leben meistens von Jagd und Fischfang; ihre religiöse Bildung ist ebenfalls sehr vernachlässigt, indem sie den Teufel anbeten, unter dem Vorwand, daß Gott ohnehin wohlwollend sey, so daß man ihn nicht erst darum zu bitten brauche. Der Kazike von Pogais, Mac Gregor, welcher im Jahre 1820 ein Anleihen in London machte, war einer der Häuptlinge der Mosquitos, aber kein geborner Mosquito.

Spanien.

Barcelona, 19. Juli. Der Herzog von Vitoria begab sich in der Nacht vom 18ten mehrmals zur Königin und es gelang ihm, durch Reden an das Ayuntamiento und an das Volk, die Aufregung zu beschwichtigen. Es sind bei den Unruhen übrigens nur zwei Personen umgekommen.

Madrid, 19. Juli. Der Castellano läßt sich in seinem gestrigen Blatte über die in Madrid stattgehabten Unruhen folgendermaßen vernehmen: „Es herrscht heute große Aufregung in Madrid; die Ruhestörer, welche seit drei oder vier Tagen ihre Heldenthaten begonnen haben, durchzogen heute in noch größerer Anzahl, mit Stöcken, Messern und Dolchen bewaffnet, die Straßen und beraubten, beschimpften und mißhandelten die ihnen begegnenden Männer, Frauen und Kinder. Den Frauen raubten sie die Ohrringe und einer derselben ließen sie nichts als das Hemde, weil sie ein rothes Kleid trug; einer anderen wurde das Haar abgeschnitten, weil ihr Haarschmuck zu hoch war. Ist dies nicht ein empörender Skandal für die Hauptstadt einer civilisirten Nation? Man sagt sogar, daß ein junger Mann, der eine von ihm begleitete Dame gegen die Banditen beschützen wollte, getödtet oder schwer verwundet worden sey. Alle diese Einzelnheiten deuten auf einen verabredeten Plan hin und haben die Bewohner der Hauptstadt in die größte Bestürzung versetzt. Die Kaufleute schlossen ihre Läden oder nahmen ihre Aushängeschilder ab. Eine große Volksmenge durchzog die Straßen. Dies währte etwa bis 5 Uhr, ohne daß die Behörde einschritt. Zum Glück ist kein Blut geflossen und man verdankt dies namentlich der Loyalität und dem heroischen Benehmen der National-Miliz. In diesem Augenblicke — um 1 Uhr Morgens — durchziehen Patrouillen der National-Garde die Straßen, es sind Detaschements aufgestellt worden und der General-Capitain hat sich mit zwei Ordonnanz-Offizieren nach der Puerta del Sol begeben. Hoffentlich hat er Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen.“

Barcelona, 21. Jul. Am Abende des 19. Juli brachte der Herzog von Vitoria, welcher mit der Königin einige lebhafte Erörterungen gehabt hatte, die Liste für das neue Ministerium, dessen Zusammensetzung schon bekannt ist, in den Palast. Die Königin gab ihre Unterschrift und in solcher Weise war denn das neue Kabinet gebildet. Die

meisten der neuen Minister befinden sich in Madrid; man hat noch nicht gehört, welche von diesen Männern die Königin zu sich bescheiden werde. Hr. Amiro ist der Einzige, der in diesem Augenblicke in Barcelona anwesend ist. Man hegt einige Zweifel, ob einer oder der andere der neu ernannten Minister, namentlich Hr. Ferraz, General-Inspector der Kavallerie, eine solche Wahl annehmen werde; im Falle sich einige derselben weigern, wird die Krisis sich verlängern. Wie es heißt, ist die Rede von einer Demonstration, welche abermals Verwirrung über die Stadt bringen könnte. Die Fashionables und die Moderados sollen beabsichtigen, sich auf den Constitutionsplatz zu begeben und die Herzogin von Vitoria nicht in ihre Vivats mit aufzunehmen. Dies könnte eine Gelegenheit zu Unordnungen geben. Eine gleichfalls besorgliche Ceremonie wird die Ueberreichung der silbernen Lorbeer-Krone seyn, welche die Stadt dem Herzog von Vitoria bestimmt hat, und die zu öffentlicher Beschauung ausgestellt ist. Diese letztere Ceremonie wird bald statthaben.

Nach Berichten aus Valencia vom 19ten hat der General O'Donnell bei seinem Einrücken in diese Stadt, sich laut und entschieden für die Königin und gegen den Herzog von Vitoria erklärt.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Zugleich mit dem Capital von 20,000 Rthlrn., welches der hochselige König Friedrich Wilhelm III. den Armen in der Hauptstadt durch sein Testament bestimmt hatte, sind auch viele andere Legate ausgezahlt oder respective den Betreffenden zur Verfügung gestellt worden. Es erhielten der General der Infanterie und älteste General-Adjutant Baron v. d. Knesebeck und der Oberkammerherr und Minister des königl. Hauses Fürst v. Wittgenstein 10,000 Rthlr., der Bischof Eylert und der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Infanterie v. Röder 2000 Rthlr. (diese beiden Herren mit dem besondern eigenhändigen Zusatz im Testament: weil sie mir stets uninteressirt gedient haben), sämmtliche Flügeladjutanten, auch die bereits andere Anstellungen haben, aber früher in jenem Verhältniß waren, 1500 Rthlr. Natürlich ist für die Beamten des Hofstaates und die königl. Dienerschaft nach Verhältniß der Dienste und der Dauer derselben ebenfalls gesorgt worden.

Von Veränderungen und Besetzungen der erledigten hohen Stellen ist bis diesen Augenblick nichts Entscheidendes zu melden, sondern immer nur Muthmaßungen, erst mit der Huldigung und in den nächsten darauf folgenden Tagen dürften die Bestimmungen darüber von der höchsten Stelle kommen, und die Zeit von der Thronbesteigung bis dahin scheint zur Prüfung und Vorbereitung dazu auf das zweckmäßigste und weiseste ersehen. Somit wird der Griffel erst gespitzt, welcher das neue Blatt in der Geschichte beschreiben und dadurch jene vielen Muthmaßungen in Gewißheit verwandeln soll. — Gestern traf der französische Cabinetscourier, Hr. Thierri, von Neuilly kommend, im Hotel des Hrn. Bresson ein; seine Papiere sollen sich auf die Reise des Herzogs v. Nemours beziehen, der von England aus nach Deutschland, und namentlich auch nach Berlin, kommen soll. Aus Hirschberg, in Schlesien, meldet man, daß der regierende König von Sachsen ganz im strengen Incognito das Riesengebirge in botanischen Forschungen zu durchwandern gedenkt.

Die freundliche, an der Avenue des Schlosses Sanssouci gelegene Besitzung des verstorbenen Geh. Kämmerers Timm gewährte dem Vorübergehenden in der Sommerzeit mit seiner geschmackvoll geordneten Blumen-Umgebung gleichsam das Bild eines schönen Bouquets, in dem sich vorzüglich die Hortensien, als Lieblinge der hochseligen Königin, in großer Menge und seltener Pracht zeigten. Auch unser verblichener Monarch pflegte dort bei seinem alten treuen Diener gern zu verweilen, der dem geliebten Herrn vor einem Jahre im Tode vorangegangen ist, und das Haus seinen Kindern hinterließ. Die Frau Fürstin v. Liegnitz hatte jetzt nun den lebhaften Wunsch, statt des entfernt von dem Sommer-Aufenthalte der K. Familie liegenden Schönhausens künftig die Timmsche Besitzung zu bewohnen, und war deshalb wegen deren Acquisition in Unterhandlung getreten, als der König zufällig hiervon Kenntniß erhielt, den Handel im eigenen Namen mit großer Freigebigkeit abschließen ließ und die Frau Fürstin auf eine sehr herzliche und freundliche Weise dieses Haus als Geschenk anzunehmen bat, dessen Ausbau und Vergrößerung nunmehr bevorsteht. Bekanntlich waren auch der durchlauchtigen Frau die Erdmannsdorfschen Güter in Schlesien erbschaftlich zugefallen, die der hochselige König aus dem Nachlasse des Feldmarschalls Grafen Gneisenau erstanden hatte. Die schöne Lage und sonstige Annehmlichkeit dieser Herrschaft ist indeß bei Weitem die Hauptsache, indem deren Revenüen nur mäßig sind, weshalb auch letztwillig angeordnet worden, daß, wenn die Frau Fürstin die Veräußerung vorzöge, Erdmannsdorf den Krongütern gegen einen Kaufpreis von 150,000 Rthlrn. zugelegt werden sollte. Wie wir erfahren, ist diese Stipulation vollständig zur Ausführung gekommen. (A. Z.)

Bonn, 27. Juli. (Köln. Z.) Professor Arndt hat wirklich schon Vorlesungen, noch für das laufende Semester, am schwarzen Brette der Universität angekündigt. Am 29sten d. M. beginnt er, Vorübungen zur Völker- und Länder-Kunde wöchentlich eine Stunde zu lesen. Sicher wird keiner der Hörsäle der Universität groß genug seyn, um Arndt's Publikum bei der Wiedereröffnung der Vorlesungen fassen zu können, denn es erhält gewiß einen viel größeren Umfang, als den der Studirenden, und selbst die Zahl dieser, die ihn hören wollen, wird schon sehr bedeutend seyn. Bonn's gebildete Einwohner haben sich seit den zwanzig Jahren, wo Arndt nicht gelesen hat, sehr vermehrt, und so kann es nicht ausbleiben, daß seine Vorlesungen von zahlreichen Hospitanten besucht werden.

Italien.

Genua, 22. Juli. Die Großfürstin Helene von Rußland ist vorgestern hier eingetroffen, wo sie im Gasthofe „zu den vier Nationen“ abstieg und von dem Gouverneur, Marchese Paulucci, empfangen wurde. In den Straßen, welche Ihre Kaiserl. Hoheit passirten, waren die Truppen der Garnison aufgestellt.

Oesterreich.

Pesth, 28. Juni. Die Donau-Dampfschifffahrt, welche heuer wegen des niedrigsten Wasserstandes im Frühjahr einen so schwierigen Anfang hatte, ist dennoch bald in den besten Zug gekommen, und in diesem Augenblick sehen wir mehr Fremde unter uns, als je zuvor um diese Jahreszeit. Andere Genüsse, als wie sie eben das bewegte Leben einer aufstrebenden Stadt, vom Rang der unsrigen darzubieten vermag, können die Besucher Pesths nicht erwarten. Alles, was Wissenschaft und Kunst anbetrifft, ist bei uns entweder noch jung, oder es bedarf der Verjüngung. Selbst unser Theater gedeiht nicht so, wie es der Fall bei der großen Unterstützung seyn sollte, deren es sich Seitens der Nation zu erfreuen hat. Wir sind während der Anwesenheit der Damen Lutzer und van Hasselt bis zur Extase kunstsinnig gewesen, und noch trägt man Lutzerstöckchen und Hasselt-Cravatten u. s. w. Am solidesten sorgt man in Pesth für den Fremden durch neue Gasthäuser, wie sie kaum irgend eine andere Stadt aufzuweisen haben wird. Nur außerhalb der Stadt können wir dem Fremden nichts bieten. Vielleicht hat kaum die kleinste deutsche Stadt so wenig Belustigungsorte in der Nähe als das große reiche Pesth. Deutsche Wirthe mit einigem Vermögen könnten da treffliche Speculationen machen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. (A. Z.) Sami Bey hat bereits eine Unterredung mit Reschid Pascha gehabt, über die nur so viel transpirirt, daß die Pforte schwerlich in die Vorschläge Mehmed Ali's eingehen dürfte. Könnte man dem Vice-König trauen, so würde wohl ein direktes Abkommen mit ihm von der Pforte jedem anderen Arrangement vorgezogen werden. Allein man vermuthet bei ihm immer hinterlistige Absichten, und so glaubte die Pforte nur unter dem Schutze der Mächte handeln zu dürfen. Was deren Repräsentanten betrifft, so glaube ich zu wissen, daß sie, mit Ausnahme des Herrn v. Pontois, rathen werden, erst den Ausgang der Verhandlungen zu London abzuwarten, bis die Pforte einen festen Entschluß fasse; ich glaube, oder weiß vielmehr, daß Ponsonby jetzt schon sich dahin äußert, daß nur dann der Sultan Mehmed anhören sollte, wenn er in die Herausgabe Syriens willige und große Entwaffnung der Land- und Seemacht vornehme. Dazu wird er sich nun nie gutwillig verstehen, und Reschid Pascha selbst findet, daß eine solche Forderung stellen einer Zurückweisung der Egyptischen Proposition gleichkomme. Er will daher zuwarten und sehen, was die Zukunft bringt. Diese muß sich allerdings beeilen, denn die Lage der Pforte wird stündlich kritischer, wenn gleich Manche glauben, daß durch den Aufstand in Syrien Mehmed Ali paralisirt sey, und er sich beugsamer zeigen werde als er seither gethan. Vor allen ist Lord Ponsonby dieser Ansicht. Man kennt aber hier nicht genau, von welcher Ausdehnung eigentlich die Insurrection ist; man sieht nur aus den Anstalten der Egyptier, daß sie ernster Natur seyn muß, wenn nicht Mehmed Ali etwa einen Vorwand darin sucht, um Syrien mit Truppen zu überschwemmen, und gegen Angriffe, die er von Außen zu fürchten scheint, gut vorbereitet zu seyn. Ponsonby, der hierüber nicht ganz im Reinen mit sich seyn soll, ahnet dergleichen, und dies mag ihn bewogen haben, Befehle an die Kommandanten der Englischen Stationen im Mittelländischen Meere ergehen zu lassen, damit die Ausschiffung frischer Egyptischer Truppen in Syrien verhindert werde. Eine Englische Flotten-Abtheilung soll bereits zu dem Ende die See halten, alle Schiffe aufzubringen, die von Mehmed-Ali zur Verstärkung der Armee in Syrien abgeschickt würden. Dies ist ein etwas abenteuerliches Unternehmen, das, je nachdem die Egypter dagegen agiren und man in Paris gestimmt ist, zu ernsten Folgen führen könnte. Hier sieht es überdies höchst bedenklich aus; tagtäglich hört man von Verschwörungen, in welche die angesehensten Personen verwickelt seyn sollen, die deshalb nur an Bedeutsamkeit gewinnen.

Der abgesandte Pascha von Aydin, Tahir, ist in Anklagestand versetzt worden. Man beschuldigt ihn zahlreicher Erpressungen und Ungerechtigkeiten. Als eine bemerkenswerthe juridische Seltsamkeit glaube ich erwähnen zu müssen, daß sämmtliche Angeklagte nach dem neuesten Straf-Gesetze untersucht und bestraft werden, ohne Unterschied, ob ihre Vergehungen vor oder nach dem Erscheinen jenes Gesetzes stattgefunden haben. Der Grundsatz, daß Gesetze nicht zurückwirken, scheint daher in der Türkischen Gesetzgebung nicht gewürdigt zu seyn.

Das Palais Chosrew Pascha's war in diesen Tagen öfter von Polizei-Beamten durchsucht worden; Chosrew soll nach einem unbeglaubigten Gerüchte nach Koniah gereist seyen; seine Guter sind mit Beschlag belegt worden.

Die Morning Chronicle giebt folgende Mittheilungen aus Konstantinopel: „Das Dampfboot „Cyclop“ ist am Sonntag früh nach der Syrischen Küste abgegangen und auch die Britische Flotte hat ihre Station verlassen, angeblich, um sich nach Vurla zu begeben und den Admiral Stopford daselbst zu erwarten. Ueber die Bestimmung, welche man dieser Flotte zu geben hätte, kann wohl kaum ein Zweifel herrschen; sie kann keine andere seyn, als die jetzt wahrscheinlich unter Segel befindliche Türkische Flotte wegzunehmen. Mehmed Ali wird natürlich die Weigerung der Pforte, die Vorschläge Sami Bey's anzunehmen, als Vorwand für die

Zurückhaltung der Flotte benutzen und von Frankreich dabei unterstützt werden. Die Hindernisse, welche bisher der Wegnahme der Flotte entgegen standen, verschwinden unter diesen Umständen und durch einen solchen Schritt würde England seine der Pforte gegebenen Versprechungen erfüllen, der Erfolg der Insurrection würde dadurch gesichert und die ganze Frage schnell und ohne fernere Einmischung der fremden Mächte erledigt werden. Die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes unter so günstigen Umständen ist einleuchtend. Läßt man die Verstärkung ruhig in Syrien landen, die Insurrection unterdrücken und die Flotte nach Alexandrien zurückkehren, so gewinnt die Angelegenheit ein ganz anderes Ansehen. Mehmed Ali wird dann seine Forderungen wohl schwerlich herabstimmen; eine Macht, die ihm Mittel, sich zu behaupten, lieferte, würde sich wohl finden und dann dürfte es schwierig seyn, Zwangs-Maßregeln anzuwenden. Wenn es überhaupt Englands Politik ist, durch Vernichtung der Macht Mehmed Ali's die Integrität des Türkischen Reichs zu sichern, so dürfte jetzt der günstige Augenblick dazu gekommen seyn."

Syrien.

Beirut, 3. Juli. (Journ. de Smyrne.) Die Insurrection im Libanon gewinnt mit jedem Tage neue Stärke und macht der Egyptischen Regierung bereits große Sorgen, die daher auch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel entwickelt, um die Ruhe schnell wiederherzustellen; allein man zweifelt sehr, daß ihr dies sobald gelingen werde. Die Insurgenten wollen nur die Autorität der Pforte anerkennen und haben nachstehende Proclamation erlassen:

„Wir kündigen Euch hiermit an, daß die Drusen, Türken und Christen sich nach gemeinsamer Uebereinkunft empört haben. Die Scheichs der Distrikte Meanassef, Suahas, Schiaf, Arub El Garb u. s. w. haben die Fahne der Empörung gegen eine unterdrückende und tyrannische Regierung aufgepflanzt, die ihr Wort bricht, indem sie uns von neuem entwaffnen und uns unter ihre Fahnen versammeln will, die in uns weder ruhmvolle Erinnerungen, noch Liebe zum Vaterlande erwecken können. Bewohner des Gebirges! Erhebet Euch, nehmt Eure Waffen, stürzt Euch auf die Egypter, plündert sie, entwaffnet sie; Mit Hülfe des allmächtigen Gottes werden wir siegen und unsere völlige Freiheit erlangen; denn wir erkennen nicht mehr Mehmed Ali an und weigern uns, ihm zu gehorchen, weil wir unter die Herrschaft unseres erhabenen Souverains Abdul Medschid zurückkehren wollen!"

Es wird hier täglich Kriegs-Munition ausgeschifft. Die Zahl der hier befindlichen Truppen beträgt 12,000 Mann und man erwartet noch andere, so wohl regulaire, als irregulaire. Einige tausend hier angekommene Albaneser beunruhigen fortwährend die friedlichen Landleute; auch die Europäer, von denen die Soldaten glauben, daß sie mit den Insurgenten sympathisiren, sind Beleidigungen ausgesetzt.

Die am Fuße des Libanon versammelte Armee wird mehrere Punkte zugleich angreifen, um die Insurgenten zu überfallen. Abbas Pascha, Commandeur der Division von Beirut ist am 27. Juni mit den Albanesen angekommen und von den am Landungsplatze aufgestellten Egyptischen Truppen empfangen worden. Die aus einem Linienschiffe und 16 Fregatten bestehende Türkisch-Egyptische Flotte begrüßte ihn mit Artillerie-Salven. Seit der Ankunft aller dieser Streitkräfte haben die Bergbewohner sich in das Innere zurückgezogen, um sich besser zu verstärken: Sie verfertigen täglich Pulver, allein es fehlt ihnen an Blei. Es haben bereits einige kleine Gefechte stattgefunden und die Stadt Beirut ist mehrmals durch die Kühnheit dieser Landleute lebhaft beunruhigt worden. In einem dieser Gefechte hatten die Egypter 14 Todte und 10 Verwundete. Drei Truppen-Detaschements sind auf verschiedenen Wegen eine Stunde weit von der Stadt vorgerückt, um die Insurgenten zu überfallen; es kam zum Kampf, und die Egypter zogen sich mit einem Verlust von 26 Mann zurück, wobei sie die Felder verwüsteten. Man bemerkte an diesem Tage, daß sie einen Strohut, den sie einem Europäer vom Kopf genommen, auf einem Bajonet als Siegeszeichen umhertrugen. Die Konsuln protestirten zwar gegen dies Benehmen konnten aber keine Genugthuung von dem Gouverneur erlangen, der bei jeder Gelegenheit seinem Hasse gegen die Christen Luft macht.

Zweihundert Kamele, die mit Mundvorrath, Munition, zwei Feld-Geschützen und 500 Flinten beladen waren, sind den Bewohnern des Dorfes Zebdamy, zwischen Balbeck und Damaskus, in die Hände gefallen. Die aus 500 Egyptischen Kavalleristen bestehende Eskorte mußte die Flucht ergreifen und verlor mehrere Todte. Die Anarchie hat hier den höchsten Grad erreicht und die hier herrschende Verwirrung läßt sich unmöglich beschreiben. Mehr als 500 Personen haben Beirut bereits verlassen, um sich nach Cypern zu begeben.

Es sind bereits viele Türkische Soldaten zu den Bergbewohnern übergegangen und man bewacht daher die noch übrigen jetzt um so strenger. Der Emir Mahmud, Enkel des Emir Beschir, der zu den Insurgenten gesandt wurde, um sie zur Unterwerfung zu überreden, hat sich mit den von ihm kommandirten 250 Mann, worunter 150 Kavalleristen, den Bergbewohnern angeschlossen. Am Bord eines Türkischen Schiffes sollte eine Empörung ausbrechen, die den Zweck hatte, dasselbe nach Konstantinopel zurückzubringen. Dies Vorhaben wurde jedoch zu früh entdeckt, worauf drei der Haupt-Rädelsführer ertränkt wurden und funfzehn Andere jeder 500 Stockschläge erhielten.

Der Vicomte von Lemont, ein Franzose von Geburt, jedoch mit einer Engländerin verheirathet und deshalb unter dem Schutz des Englischen Konsuls stehend, hat eine ganz ähnliche Beleidigung

erfahren, wie der von dem Konsul seiner Nation in Schutz genommene Franzose (s. Alexandrien.) Sein Haus wurde nämlich von den Soldaten angegriffen und einer seiner Diener getödtet. Als der Englische Konsul auf seine Forderung, daß der Schuldige bestraft werde, eine ausweichende Antwort erhielt, begab er sich, von dem Vicomte und fünf bewaffneten Kavassen (Gendarmen) begleitet zum Gouverneur Soliman Pascha (ein Französischer Renegat, Namens Sèves), wo es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem letzteren und dem Konsul kam. Auch der Vicomte nahm auf eine heftige Weise das Wort, und als der Gouverneur, der erst vor kurzem hier angekommen ist, fragte, wer er sey, daß er eine solche Sprache führe, erwiederte der Vicomte: „Ich bin ein Mann, der noch niemals sein Vaterland und seine Religion verleugnet hat!“ Bei diesen Worten gerieth Soliman Pascha in Wuth, legte die Hand an den Degen und mehrere seiner Soldaten traten mit drohenden Geberden vorwärts. Da jedoch der Britische Konsul erklärte, daß, wenn dem Vicomte das geringste Leid geschähe, der Pascha für alles, was daraus entstehen könne, verantwortlich sey, und da er zugleich den mit Doppelflinten bewaffneten Kavassen befahl, Feuer auf die Egypter zu geben, sobald diese die geringste Bewegung machten, so beruhigte sich der Pascha und versprach, daß der schuldige Soldat am nächsten Tage erschossen werden solle. Am folgenden Tage erklärte er jedoch, die Hinrichtung könne nicht stattfinden, weil man befürchte, die Soldaten würden sich empören, wenn einer ihrer Kameraden, wegen Ermordung eines Christen hingerichtet werde. Diese Angelegenheit ist daher Mehmed Ali zur Entscheidung vorgelegt worden. (S. die Entscheidung unter Alexandrien.)

Egypten.

Alexandrien, 3. Juli. Das Dampfschiff, welches Sami Bei nach Konstantinopel gebracht hat, ist gestern zurückgekehrt und hat uns die Nachricht von dem Tode Sr. Majestät des Königs von Preußen und der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. gebracht. Alle Konsulate bezeichnen durch ihre Flaggen die Trauer. — Die Pforte soll sofortige Zurückgabe der von Sami Bei angebotenen Flotte verlangt haben, ehe sie sich auf weitere Unterhandlungen einlassen will, was Mehemed Ali hierauf geantwortet hat, darüber verlautet bis jetzt nichts; indeß ist dasselbe Dampfschiff mit neuen Depeschen heute nach Konstantinopel abgegangen. Am Bord befindet sich jener Persische Prinz, der durch die letzte Revolution in diesem Laude sein ganzes Vermögen verloren und nach dieser Zeit mit seiner Familie und Dienerschaft von vierzig Personen auf Kosten der Pforte in Bagdad gelebt, später aber sich hier und in Mekka einige Zeit aufgehalten hat; er reist jetzt über Konstantinopel nach Odessa, um die Intervention des Kaisers von Rußland fur sich nachzusuchen, den er dort anzutreffen gedenkt. Der Pascha hat ihm bei seiner Abreise 60 Börsen (300 Pfd. St.) als Geschenk zustellen lassen. Heute ist eine Egyptische Korvette von Beirut mit Depeschen eingelaufen, und erst 24 Stunden später kam eine Französische Korvette an, obschon sie mit der Egyptischen zu derselben Zeit ausgelaufen war; sie haben für den Pascha eben keine günstigen Nachrichten gebracht. Ein Regiment von der Türkischen Landwehr soll bei einem Angriff auf 600 Drusen 300 Todte und Verwundete gehabt haben und der Rest in die Flucht geschlagen worden seyn. Die ganze Küste von Syrien ist in Blokade-Zustand versetzt worden, um zu verhindern, daß den Berg-Bewohnern Hülfe von Außen an Munition ꝛc. gesendet werde. Man hat 1000 Flinten und vier Kanonen, die von Cypern für die Drusen bestimmt waren, an der Küste weggenommen.

In Beirut, das sich im Belagerungs-Zustande befindet, weshalb den Einwohnern befohlen worden ist, sich ruhig in der Stadt zu verhalten, ist außerhalb derselben ein Franzose von einem Türkischen Soldaten stark mißhandelt worden; der Französische Konsul verlangte von dem Gouverneur als Genugthuung eine strenge Bestrafung des Soldaten. Der Gouverneur ersuchte dagegen den Konsul, ihm die Mittel und Wege an die Hand zu geben, um den Thäter ausfindig zu machen, worauf der Konsul geantwortet hat, daß dies nicht seine Sache sey, und daß, wenn die Bestrafung nicht in Zeit von 24 Stunden vollzogen wäre, er seine Flagge abreißen werde. Die bestimmte Zeit verstrich ohne Resultat, die Flagge wurde abgenommen und die Französischen Unterthanen unter Sardinischen Schutz gestellt. Die Abreise unterblieb; der Konsul schickte dagegen mit der Korvette eine Deputation an seinen General-Konsul. Herr Cochelet hat vom Pascha die Absetzung des Gouverneurs verlangt; das letztere ist bis jetzt verweigert worden, indem der Pascha anführt, daß der Gouverneur nichts weiter thun habe können, als den Thäter aufsuchen zu lassen, daß er dies gethan habe, aber ohne Erfolg, daß da die Stadt im Belagerungs-Zustande sey, der jetzt Mißhandelte dieselbe nicht hätte verlassen, sollen, und daß es für ihn schwierig seyn würde, einen anderen Gouverneur zu finden, da dieser nicht allein ein aufgeklärter Mann, sondern sein Charakter auch von der Art seyn müsse, um den fanatischen Bewohnern Respect einzuflößen. Der Pascha hat dem Gouverneur Befehl zugehen lassen, die Urheber der Mißhandlung sofort streng zu bestrafen, um ähnlichen Vorfällen durch Aufrechthaltung der Disziplin vorzubeugen.

Es stehen jetzt am Fuße des Libanon 90,000 Mann Egyptischer Truppen. Sie sind in drei Corps zu 30,000 Mann vertheilt. Das eine unter Ibrahim Pascha steht bei Ziaret, das zweite in und bei Tripolis unter dem Befehle Osman Pascha's, und das dritte in Beirut unter Soliman Pascha. Die Operationen sollen sofort beginnen. Die Pest ist vorüber, die Hitze ist bis jetzt nicht über 24 Grad gestiegen. — Gefechte sind in Syrien nicht weiter vorgefallen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach den Berichten des bekannten Genfer Reisenden in der Times vom 16. Jul. hatte sich der Secretär der Schatzkammer in seiner zu Anfang der Session dem Congresse vorgelegten Schätzung der Einnahmen des Jahres 1840 (bis zum 1. Octbr.) um 7,500,000 Dollars verrechnet: die Zölle würden statt 9,000,000 nur 6,000,000 Dollars abwerfen, und die öffentlichen Ländereien statt 3,500,000 nur 2,000,000 Dollars. Die Einnahme des laufenden Jahres wird demnach um 50 Proc. geringer seyn als die des Jahres 1839. „Es ist vollkommen unmöglich", schreibt derselbe Reisende, „sich von der bezüglich der Präsidentenwahl im ganzen Lande herrschenden Aufregung einen Begriff zu machen. Das ganze Volk scheint sich im Zustand einer gewaltigen Revolution zu befinden; an allen Ecken des Landes Zusammenkünfte von Tausenden und Zehntausenden; und hier, so wie in den öffentlichen Blättern, der Krieg zwischen den beiden Parteien in vollem Gange. Doch wird bei allem Eifer dieses Kampfes die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblick gestört. Wahrscheinlich ist es, daß das Resultat des Kampfes die Ernennung des Generals Harrison seyn wird." — Harrison ist in Virginien geboren. Er erblickte das Licht der Welt im Jahre 1773, als sich der große Kampf der Unabhängigkeit vorbereitete. Sein Vater war Einer der Muthigen, die die Unabhängigkeitsacte unterzeichneten, und wurde demnächst Gouverneur von Virginien. Harrison studirte Anfangs Medicin, aber seine militärische Vorliebe führte ihn der Fahne zu, und Washington sandte ihn in seinem neunzehnten Jahre als Fähndrich an die Ufer des Ohio, wo blutige Kämpfe zwischen den Amerikanern und Indianern vorfielen. Beim Friedensschlusse wurde Harrison zum Commandanten des Forts Washington ernannt. Kurze Zeit nachher wurde jene wilde Gegend, wo sich jetzt die blühenden Staaten Ohio, Indiana, Illinois und Michigan ausbreiten, unter dem Namen nordöstliches Territorium zu einem Gouvernement erhoben. Harrison wurde Secretair desselben und als solcher in den Congreß gesandt, wo er seinen Mandanten die wichtigsten Dienste erwies. 1800 wurde das nördliche Territorium in zwei Theile geschieden: der westliche Theil erhielt den Namen Indiana, weil von hier die meisten indianischen Stämme vertrieben worden waren, und Harrison wurde zum Gouverneur von Indiana ernannt. Während seines Gouvernements fielen die Kämpfe mit dem Stämm der Shawanes vor, an dessen Spitze Tecumseh stand, und die die blutigsten und schwierigsten im Kriege der vereinigten Freistaaten mit den Indianern sind. Harrison erwarb sich in ihnen den Namen eines großen Feldherrn. Im Kriege gegen die Engländer wurde er zum Befehlshaber der Armee des nordöstlichen Territoriums ernannt. Hier schlug er am 5. October 1813 eine siegreiche Schlacht gegen die vereinigten Engländer und Indianer, in welcher jener furchtbare indianische Häuptling Tecumseh fiel. Administrative Händel bewogen ihn, seine Entlassung zu nehmen. Nach dem Frieden von Gent, wurde Harrison von Ohio als Repräsentant in den Congreß geschickt. 1824 wurde er Mitglied des Senats von demselben Staate. Der Präsident Adams ernannte Harrison zum bevollmächtigten Minister bei der Republik von Colombia. Als Jackson Präsident der vereinigten Staaten wurde, rief derselbe General Harrison von diesem Posten ab und der Letztere trat in das Privatleben eben so arm zurück, wie er zu den Geschäften gelangt war. Später verschafften ihm seine Freunde die Stelle eines Secretärs am Gerichtshofe erster Instanz zu Cincinnati. Man rühmt Harrison wegen seiner ruhigen, besonnenen und von jeder Leidenschaftlichkeit entfernten Haltung. Aber selbst die Gegner des gegenwärtigen Präsidenten und der in der Regierung eingehaltenen demokratischen Richtung sind der Meinung, daß Harrison in der jetzigen Krise keine Garantie einer Entscheidung biete, die den die vereinigten Staaten bedrohenden Ereignissen zuvorkomme.

Miscellen.

(Sonderbarkeiten aus dem Wörterbuche der Liebe). Die Hanakinnen, Anwohnerinnen der Hanna in Mähren, nennen ihre Liebhaber — Anflammerer! Die Sennerin der Tiroler und steirischen Alpenwelt nennt den Mann ihrer Wahl, und wenn er auch schon über vierzig Jahre hinaus zählt — ihren Buabn. Der Tiroler und Steirer kost mit der Geliebten als mit seinem „Madl." Die Völkerschaften slavischen Ursprungs haben in der Liebe die Diminutive in der Bezeichnung der geliebten weiblichen Wesen angenommen, meistens heißt hier die Geliebte „Seelchen, Herzchen" ꝛc. Der Chinese nennt die Geliebte „nie verwelkende himmlische Theeblüthe". Der Tartar „makelloses, nie ermüdendes Füllen." Der Japanese „ewig schimmernder Goldlack der Jugend." Der Kaffer „nie schlafendes Schlangenauge." Der Türke, „Tulpe aus dem Propheten-Garten." Auch sogar einzelne Stände der Gesellschaft haben verschiedene Bezeichnungen für das geliebte weibliche Wesen. Das dienende Personal, die arbeitende Klasse, hat ihren Schatz. Der Soldat hat eine — Flamme. Der Student hat eine — oder mehrere Poussaden. Der Schauspieler hat sein — Verhältniß. Der Schriftsteller — seinen Engel. Der Philister hat schon in der Gegenwart seine Zukünftige. Das sind alles nun passende oder unpassende Umschreigungen; wenn sich einmal beide Theile einander gegenseitig für das Leben verschrieben haben, fallen diese Umschreibungen weg, und der einfache Ausdruck: meine Frau! mein Mann! sind dann allein im Dictionaire der Gefühle zu finden!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Ulmann, Prof. Dr. C. Chr., Acht Predigten gehalten in den Jahren 1835—1839 in Dorpat, Walk und Kremon. Elegant broschirt. Preis 1 Rbl. Velinpapier 1 Rbl 20 Cop.

Schmalz, Fr., Theorie des Pflanzenbaues mit Beispielen aus der Erfahrung im Großen erläutert und bestätigt. Eine Anleitung für Landwirthe, Forstmänner und Gärtner, die den möglich höchsten Ertrag aus dem Boden ziehen wollen. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Aus vierzigjährigen Erfahrungen und Beobachtungen und aus vieljährigen Studien des Verfassers ging diese Schrift hervor und enthält in einem kleinen Raume vieles Wichtige für den praktischen Pflanzenbauer, dem es darum zu thun ist, vorwärts zu schreiten, vollkommene Gewächse zu erziehen und den möglich höchsten Bodenertrag zu erstreben, dem Studirenden der Landwirthschaft ist sie unentbehrlich und der Pflanzenphysiolog wird darin Manches finden, was Interesse für ihn hat.

Ferner sind zu haben:

Das Neue Brod oder die Kunst das beste Brod in allen Sorten in Haushaltungen sowohl wie im Großen zu jeder Zeit um 30 Procent wohlfeiler zu backen, wie der Ladenpreis ist. Preis 45 Cop. S.

Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von mehr als 220 Gelehrten, herausgegeben von H. A. Pierer. Der 2ten Auflage dritte Ausgabe. Nebst einem Atlas der Abbildungen von 50 Tafeln Querfolio mit 2500 Gegenständen, Gratiszugabe zu dem Werk. 3 Hefte. Preis 40 Cop. S.

Wagenfeld, Dr. L., Wie heilt der Bauer und schlichte Landmann seine kranken Pferde? Eine Belehrung in Fragen und Antworten? Mit einer Abbildung. Preis 50 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat wird Subscription angenommen auf eine

Geschichte
Friedrich des Großen
von Franz Kugler.

Mit circa 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Adolph Menzel. Das ganze Pracht-Werk wird 18—20 Lieferungen umfassen, von denen die erste bereits zu haben ist. Preis jeder Lieferung 40 Cop. Silb.

Ferner sind bei Franz Kluge in Dorpat folgende Bücher zu haben:

Arnd's sechs Bücher vom wahren Christenthum. Neu herausgegeben und mit einer beleuchtenden Einleitung von Dr. F. W. Krummacher. Mit Stahlstichen. Erste Lieferung. Preis 40 Cop. S.

Grävell, Der Baron und der Bauer oder das Grundbesitzthum. Preis 95 Cop. S.

Pantheon auserlesener Erzählungen des Auslandes. Mit einem Vorworte von Albert Knapp. Erster Band. Preis 40 Cop. S.

Waaren-Course am 10. Juli 1840.
In Silber Münze.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ ....pr. Last	77—79	77¼—80
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen..... pr. Last	150	168—174
dito Mehl..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste..... pr. Last	68	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	64	38½—40
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Fass	7¼—7¾	10
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Juli 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194-194½	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛—1/16	39¼	
— Hamburg .	34¾	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101¼	
dito dito S.	—	100¼	
dito Curl. .	—	100½	
dito Ehstl. .	—	99½	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 1. Mai 1841 so wie einige damit in Verbindung stehende Reparaturen und Neuarbeiten, worüber der Anschlag in der Rathskanzellei zu inspiciren ist, zu übernehmen Willens sein sollten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31sten Juli d. J. anberaumten abermaligen Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Kommerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen welche Branntwein in Spiritus an Hrn. Waronin nach Pleskau zum 15. Febr. 1841 zu liefern wünschen, belieben sie zum 28. Septbr. in Walck und zum 30. Septbr. d. J. in Dorpat einzufinden, um mit Hrn. C. B. v. Haße den Contract abzuschließen. Dem Empfänger in Pleskau wird es lieb sein, wenn die Ohmen mit verkauft werden und über den Preis des Branntweins kann bereits jetzt Näheres in Erfahrung gebracht werden, bei Unterzeichnetem. P. M. Thun. 3

Der Comite des Vereins Livländischer Branntweinlieferanten bringt es zur Kenntniß der Interessenten, damit dieselben sich in ihren abzuschließenden Lieferungs-Contrakten danach zu richten wissen, daß die hohe Krone mit dem Herrn Baron Stieglitz über ein pro 1841 vom Auslande zu lieferndes Quantum von 500,000 Eimer Brandwein à 269 für den Eimer nach Krons-Probe contrahirt hat und die St. Petersburgschen und Zarskoe-Seloschen Pächter alle ihre Ankäufe gemacht haben. 2

Dorpat, am 26. Juli 1840.

Brüningk.

Die Rewold und Alt-Wrangelshoffsche Gutsverwaltung macht hiemit bekannt, daß die Ausübung der Jagd auf hiesigem Grund und Boden strenge untersagt ist, und jeder Uebertreter des Verbotes sich zu gewärtigen habe, daß ihm das Schießgewehr abgenommen und nicht wieder zurückgegeben werden wird, so bald man ihn mit selbigem auf den Grenzen dieser Güther antrifft. G. Grüner. 3

Einem hohen Adel und verehrtem Publico mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß, unerachtet meiner gegenwärtigen Krankheit, alle Bestellungen in meiner Werkstatt angenommen und unter der Leitung eines zuverlässigen Gehülfen nach wie vor solide und prompt besorgt werden. Ich bitte daher um Fortdauer des mir bisher geschenkten Zutrauens und um geneigte Aufträge. Friedrich Drenckhahn, 2

Böttchermeister.

Zu verkaufen.

Eine Bibliothek von circa 300 Bänden, medicinischen Inhalts, steht zum Verkauf aus freier Hand beim Kaufmann Kaeding; bei welchem auch das Verzeichniß einzusehen ist. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung in der Beletage nebst Stallraum und Wagenhaus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Dr. v. Köhler. 2

Eine Familienwohnung in der Nähe der deutschen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy. 3

Das gewesene Meyersche Haus in der Carlowaschen Straße ist zu vermiethen. Das Nähere beim Tischlermeister Lohse oder Hartmann. 3*

Das in der Ritterstraße, ohnweit dem Markt Nr. 68 belegene Haus des Secretairen Schultz, so wie die obere Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses, welche Sr. Durchl. der Fürst Lieven bis hierzu bewohnt hat, sind zu vermiethen. 2

Kapital-Gesuch.

Gegen sichere Hypotheke werden 400 Rbl. S. gesucht. Von wem? erfährt man in der Dörptschen Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

August Fischer wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 26. Juli. 2

Thomson, Schneider, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juli. 1

In meinem Verlage erscheint:

Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland
verfaßt von

Michailowsky Danilewsky,

Generallieutenant, Senateur und Mitglied des Kriegsraths.

Aus dem Russischen übersetzt
von

Carl R. Goldhammer.

Vier Bände mit mehr als 30 Plänen.
Subscriptionspreis **1** Rbl. **75** Kop. S. M. für jeden Band.
Späterer Ladenpreis **9** Rbl. S. M. für das Ganze.

Das deutsche Publikum erhält nunmehr auch die Verdeutschung des letzten großen Werkes des Herrn Generallieutenant Danilewsky, welches sich mit vollem Rechte an die Spitze der früheren stellt, und so den Cyklus dieser meisterhaften historisch-militärischen Darstellungen des berühmten Verfassers würdig abschließt.

Von Sr. Kaiserl. Majestät selbst zur Abfassung einer Geschichte des für Rußland so ewig denkwürdigen Jahres 1812 berufen, sind dem Verfasser nicht nur von der Regierung alle zu einer so wichtigen Arbeit unentbehrlichen officiellen Quellen geöffnet, sondern auch viele wichtige Privatsammlungen und Notizen bereitwillig zur Benutzung dargeboten worden, so daß dieses Werk hinsichtlich der Vollständigkeit und historischen Treue, so wie hinsichtlich der ausgezeichneten Darstellungsweise des Verfassers als einzig in seiner Art betrachtet werden kann, und ein ewiges glorreiches Denkmal des Ruhmes glühender Vaterlandsliebe und treuer Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus bilden wird, wobei unsere Provinzen nicht die unterste Stufe einnehmen.

Für die Treue und Vorzüglichkeit der Uebertragung bürgt der Name des Uebersetzers, der dem Publikum schon längst durch zahlreiche Uebersetzungen rühmlichst bekannt ist, und sich beider Sprachen vollkommen mächtig und einer solchen Aufgabe gewachsen gezeigt hat, auch gegenwärtig zu diesem Unternehmen von vielen Seiten aufgefordert und von dem Herrn Verfasser selbst aufgemuntert und unterstützt worden ist.

Die ersten beiden Bände sind bereits in der Fröbel'schen Hofbuchdruckerei zu Rudolstadt gedruckt und werden in einigen Wo-

chen, sobald die Pläne — die in Berlin lithographirt werden — fertig sind, versandt; der 3te und 4te Band erscheinen auch noch in diesem Jahre. Es kann nun keine weitere Verzögerung eintreten, indem sowohl das ganze Manuscript, als auch sämmtliche Pläne in meinen Händen sind.

Bis zum 1sten Januar 1841 besteht der Subscriptionspreis von 7 Rbl. S. M. für das complete Werk, alsdann tritt der Ladenpreis von 9 Rbl. S. M. ein.

Riga im July 1840.

Edmund Götschel.

Subscription nehmen an:

In **St. Petersburg:** Die Herren Eggers & Comp. und Herr Heinrich Schmitzdorff.
„ **Moskau:** Herr F. Severin.
„ **Dorpat:** Die F. Severin'sche und die Stieinsky'sche Buchhandlung.
„ **Reval:** Die G. Eggers'sche Buchhandlung.
„ **Mitau:** Die Herren G. A. Reyer und Fr. Lucas und die E. Götschel'sche Buchhandlung.
„ **Riga:** Die Herren J. Deubner und E. Frantzen und der Verleger Edm. Götschel.

In demselben Verlage ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:

Darstellung des Feldzuges in Frankreich im Jahre 1814,

von

Michailowsky Danilewsky,

Kaiserlich-Russischer Generallieutenant ꝛc.

Ins Deutsche übertragen

von

Carl v. Kotzebue.

2 Bände mit 23 Karten und Plänen.

Preis geheftet 4 Rbl. 50 Kop. S. M.

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesell.

Von

Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden,

p. t. Oeselschem Landmarschall ꝛc.

Mit einer Vignette und dem illuminirten Wappen von Oesel.

Geheftet 1 Rbl. 50 Kop. S. M.

Ist zu drucken erlaubt. Im Nam. des Generalgouvernements von Livl., Ehst- und Kurland: Dr. C. E. Napiersky.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 62. Sonnabend, 5. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Laut Allerhöchsten Ukas vom 22. Juli ist das Mitglied des Reichsraths, General der Infanterie Fürst Schtscherbatow zum Präsidenten des am 18. August 1814 errichteten Comité's ernannt worden.

Der General der Infanterie Kapzewitsch, Präsident des am 18. Aug. 1814 Allerhöchst bestätigten Comité's ist am 3. Juli um 9 Uhr Morgens an der Brustwassersucht, im G. Orenburg auf dem Gute des Gouv. Adelsmarschalls, G.-M. Timaschew, gestorben, und seine irdische Hülle wurde am 7. Juni in dem, dem genannten Edelmann gehörigen Pfarrdorfe Nikolskoje, 50 Werste von Orenburg, zur Erde bestattet.

Am 6. Juli ist der ältere Secretair der Kaiserlichen Gesandtschaft am Königlich Dänischen Hofe, Kammerherr, Coll.-R. Jacob Daschkow zum Rath bei der Kaiserlichen Gesandtschaft an der Ottomanischen Pforte, und der Rath der Kaiserlichen Gesandtschaft an der Ottomanischen Pforte, St.-R. Fuhrmann Allergnädigst zum älteren Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Am 23. d. M. erfolgte in dem Alexander-Newskij Kloster die Bestattung der irdischen Ueberreste des im Auslande verstorbenen stellvertretenden Jägermeisters des Kaiserlichen Hofes, wirkl. St.-R. Paul Demidow, des großmüthigen Beschützers der Wissenschaften und der Aufklärung in Rußland.

St. Petersburg, 29. Juli. Allergnädigst verliehen worden sind: der St. Stanislaus-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone, zur Belohnung für eifrigen Dienst und für besondere Mühwaltung bei der Commission zum Umsetzen des Etats in Silber: dem Buchhalter des Dep. der Manufacturen und des innern Handels, von der 7ten Classe Peterson, und denselben Orden 2ter Classe ohne Krone, für ausgezeichneten Muth und Tapferkeit in den Gefechten gegen die Gebirgsvölker im J. 1838: dem Gehülfen des Commandeurs des Livländischen Ingenieurbezirks Obrist-Lieutenant Klimenko 1.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht zum Zeichen des besondern Wohlwollens dem Königlich Preußischen Rath Koch den St. Annen-Orden 2ter Classe mit Brillanten zu verleihen.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 22sten Juli sind befördert: bei der Garde, zu Fähndrichs: Graf Heyden beim Preobrashenschen und Baron Rosen und Igelström beim Semenowschen Regiment; Wiberg 2 und Lappa 1 beim Litthauischen Regiment; bei der 3ten Artilleriebrigade Wulf, beim Kamenetz-Podolskischen Garnisonbataillon von Mirbach, bei der Finnischen Leibgarde von Münster 2, beim Wolhynischen Garderegiment Knorring, bei der 1sten Grenadier-Artilleriebrigade Lehmann, bei der 2ten Wilken, bei der 4ten Feldartilleriebrigade Schmidt, bei der 8ten von Münster und Kleist, bei der 17ten Müller, bei der 1sten reitenden Pionier-Escadron Schilling 1; beim Butyrschen Infanterieregiment Hübner, beim Sophieschen Seeregiment von zur Mühlen, beim Galizischen Jägerregiment Wilken, beim Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, von Wachten; beim Sibirischen Linienbataillon Nr. 12, Krause und Schröter; beim 7ten Kaukasischen Linienbataillon Rosenberg, beim Chersonschen Bataillon der innern Wache Rosenberg.

(Russ. Inv.)

Erinnerungen an Helsingfors.

(Schluß.)

Nach vollendetem Gottesdienste fand sich bei einer schließlichen Versammlung des Universitätspersonales Gelegenheit, die Gratulationsschriften zu überreichen, wo dann unser Programm nach einer kurzen Lateinischen Anrede des Prof. Erdmann und ein Gratulationsschreiben der Universität Kiew mit einer ähnlichen Anrede vom Prof. Trautvetter überreicht wurde. So war denn bald die Stunde des Festmahles gekommen, wo Alles sich von neuem in dem geräumigen Saale des Societätshauses

zusammenfand. Ueber 300 Personen sah man dort an langen Tafeln gruppirt; im Mittelpunkte des Ganzen der Rector im vollen Ornate zwischen dem Minister-Staatssecretär Grafen Rehbinder, als stellvertretendem Kanzler der Universität, und dem stellvertretenden Generalgouverneur, Generallieutenant v. Thesleff als Prokanzler; ihnen zur Seite der ehrwürdige Beichtvater Sr. Majestät des Kaisers, die Senatoren und Generale, sowie ihnen gegenüber die Deputirten der Academie und der verschiedenen Universitäten; weiterhin in bunter Mischung alle Stände und Classen des Landes, Lehrstand, Wehrstand und Nährstand, denn auch der Bauer Finnlands, seit uralter Zeit ein freier Stand, hatte dort seine Repräsentanten. Fröhliche Musik erschallte von den Gallerien, und als nun der Champagnerstrom prasselnd aus den Flaschen entfesselt wurde, da donnerten die Kanonen, da ertönte einstimmiger Jubel auf das Wohl des Kaisers und des Kaiserlichen Hauses, und im vollstimmigen Chorus rauschte der Russische Nationalhymnus mit seiner prächtigen Melodie durch den Saal. So der erste Tag, an welchem auch noch die zum Jubelfeste geschlagene Denkmünze ausgetheilt wurde. Die folgenden Tage waren für die Feierlichkeiten der Doctor- und Magisterpromotionen bestimmt, zuerst der theologischen, dann der juristischen, dann der medicinischen, zuletzt der philosophischen Facultät, im Wesentlichen mit denselben Gebräuchen. Eigenthümlich ist dabei besonders, daß die Disputationen und andern Leistungen von den zu Promovirenden vorher einzeln abgemacht sind, so daß seit einer gewissen Zeit, wo die Universität zuletzt einen besonders feierlichen Act gehabt hatte, alle diejenigen, welche den Doctor- oder Magistergrad in ihrer Facultät bereits factisch erworben hatten, zur solennen Promotion für diese festliche Gelegenheit gewissermaßen aufgespart waren. So kam es, daß alle Facultäten eine beträchtliche Anzahl zu Promovirender stellen konnten, — in allen zusammen 156, — besonders die philosophische, wo deren über hundert waren, darunter auch noch als Ehrendoctoren der Graf Rehbinder, mehrere Senatoren, die Academiker Fuß und Lenz, der Rector der Petersburger Universität Pletnew, so wie der jedoch nicht anwesende Dichter Shukowskij u. A.; und als Jubelmagister der Bischof Franzén, der Domprobst von Abo Gadolin u. A. An allen Tagen wurde das Fest früh Morgens durch Kanonenschüsse und Glockengeläute angekündigt. Um zehn Uhr versammelte man sich in der neuen Nicolaikirche, dann erschien die Universität in feierlicher Procession, der jedesmalige Promotor und die zu Promovirenden bestiegen den sogenannten Parnaß, eine festlich geschmückte Tribüne mit einem Katheder. Der jedesmalige Promotor eröffnete dann den Act durch eine Rede; ein Opponent legte den zu Promovirenden eine wissenschaftliche Frage vor, welche ein Respondent aus ihrer Mitte im Namen Aller beantwortete; endlich die Promotion selbst mit namentlicher Aufrufung der Einzelnen, Verabfolgung des Doctorhuts, Ringes und der übrigen Insignien, je nach den verschiedenen Facultäten, einer Bibel oder eines Degens oder eines Lorbeerkranzes, wozu der Chor zu singen und die Kanonen zu tönen pflegten; dann die feierliche Beeidigung und endlich von Einem im Namen Aller Danksagung und Gebet. Immer folgte sodann ein Gottesdienst in der andern Kirche und an der zweiten Hälfte des Tages ein Gastmahl oder ein Ball. Rechnen Sie dazu noch einen von der Kaufmannschaft veranstalteten, in jeder Beziehung großartigen Ball, wo über 1200 Personen versammelt waren, mehrere Diners, womit wir von dem Grafen Rehbinder, von dem Generallieutenant Thesleff, die selbst unsre Studirenden an ihre Tafel zogen, endlich von dem Rector Ursin beehrt wurden, denken Sie außerdem noch die Lustbarkeiten des Badehauses, des Fremdenverkehrs, der table d'hôte, der Umgegend hinzu, so werden Sie die Fülle von Genüssen, welche uns entgegenströmten, einigermaßen, doch leider nur in abstracto nachempfinden können. Besonders festlich durch Frequenz, Rang und Würdigkeit der Promovirten, sowie durch das Gedränge der Zuschauer und Theilnehmenden war der Promotionsact in der juristischen und philosophischen Facultät, bei welcher Gelegenheit auch das Sinnige der Anordnung und Ausschmückung des Tribunals, auf welchem Promotor und Promovenden standen, recht hervortrat. Es war dasselbe mit drei Postamenten geschmückt, auf deren mittlerem die Büste Sr. Majestät des Kaisers, am letzten Tage von einem Lorbeerbusche umgeben, stand, während auf den beiden andern, rechts und links, die Büste der Königin Christine als der ersten Begründerin und des Kaisers Alexander als des Wiederherstellers der Universität zu Abo aufgestellt waren. Darunter auf prächtigem Katheder stand der Promotor mit dem Doctorhute oder Lorbeerkranze geschmückt, dem Zeichen der summi honores, sowie auch bei der Promotion der Philosophen unter den übrigen Anwesenden alle Magister der Philosophie, Einheimische und Ausländische, durch einen ähnlichen Schmuck, einen an der Brust befestigten Lorbeerkranz, ausgezeichnet waren. Zunächst dem Katheder saßen die beiden gegenwärtigen Jubelmagister, der gefeierte Franzen und der ehrwürdige Gadolin, dann in einem engern Halbkreise die anwesenden Ehrendoctoren, namentlich Graf Rehbinder, der es nicht verschmäht hatte, das Fest durch seine eigne unmittelbare Theilnahme zu schmücken, dann in einem weitern Kreise die übrigen Doctoren und Magister, unter letzteren, was allgemeine Theilnahme erregte, ein Enkel Franzén's. Ein ergreifender Augenblick war es, als nun der Graf Rehbinder, als endlich der greise Dichter nahete, sich mit dem frischen Kranze schmücken zu lassen, beide von dem Chore mit besonders für diesen Augenblick gedichteten Liedern begrüßt; ein Augenblick, dessen ganze Bedeutung zu empfinden man freilich Inländer sein mußte, den man aber nachempfinden konnte, wenn man in die Züge, in die Augen derjenigen sah, welche mit ihrem ganzen Herzen und ganzem Verständnisse bei dieser Feierlichkeit betheiligt waren. Es ist wahr, diese alten academischen Gebräuche haben etwas sehr Schönes, und jene Acte waren für das Gemüth aller Anwesenden von der wohlthätigsten Wirkung, den Alten ihr eigenes Streben wieder zum Bewußtsein führend, die Jungen zum Wetteifer herausfordernd. Am Nachmittage desselben Tages hatten wir Gelegenheit, einer Sitzung der Finnischen Societät der Wissenschaft beizuwohnen, wobei zugleich das erste von dieser unlängst gestifteten Gesellschaft ausgegebene Heft gelesener Abhandlungen vertheilt ward. Sie sind ausschließlich aus der mathematisch-physicalischen Classe; doch hörten wir einen anziehenden Vortrag des um Finnlands Statistik und Geschichte so verdienten Professors Rein über die ältesten Schicksale der Finnischen Bevölkerung, ein Bruchstück aus einem größeren Werke in Deutscher Sprache, welches hoffentlich bald durch den Druck allgemein bekannt werden wird. Die andre zu Helsingfors bestehende gelehrte Gesellschaft, die sich mit Sammlung und Erforschung Finnischer Lieder und Sagen beschäftigt, hatten wir bloß durch persönliches Bekanntwerden mit einzelnen Mitgliedern kennen zu lernen Veranlassung, wo es denn besonders interessant war, dem Dr. Lönnroth näher zu treten, dem Macpherson des Nordens, einem gebornen Finnen, der das nun schon einigermaßen bekannte Finnische Nationalepos vom Kalewala aus dem Munde des Volkes in den östlichen Theilen des Landes gesammelt hat und vor kurzem eine ähnliche Sammlung lyrischer Volksgesänge mitgetheilt hatte. Am Ende des Tages und zum Schlusse des Ganzen erfolgte wiederum ein glänzender Ball, wo sich dann die Morgens promovirte Jugend in einer seltenen Rüstigkeit und Ausdauer zeigte, mit einer Fröhlichkeit und unter einer Theilnahme sämmtlicher Mitglieder der Universität, welche von der Frische und Unbefangenheit der academischen Sitte zu Helsingfors die beste Vorstellung erregte, ohne daß eine andre Störung vorgefallen wäre, als daß in jener Nacht wegen der nicht ausgehenden Musik, Toaste, Gesänge, Kanonenschüsse die zunächst An-

wohnenden unfreiwillig schlaflos bleiben mußten. So war das Fest zu Ende und die Gäste zerstreuten sich früher oder später. Als uns das Dampfboot der gastlichen Küste wieder entführte, von denselben Freunden geleitet, die uns empfangen hatten, da konnten wir nicht anders als mit den wärmsten, dankbarsten Gefühlen auf die gute Stadt zurückblicken, wo wir so herzlich frohe Stunden verlebt, so liebevolle Aufmerksamkeit gefunden und so manche werthe Freundschaft angeknüpft hatten. Möge Gott Stadt und Universität behüten, daß sie unter den Auspicien unseres ihr so wohlwollend gesinnten Kaisers sich lange noch des jetzigen Gedeihens erfreue, welches für das Land eine so große Wohlthat und für alle Theilnehmenden eine so innige Freude ist. P.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Heute Morgen will man wissen, daß der Herzog und die Herzogin von Nemours London, in Folge ihnen von Paris zugekommener Depeschen verlassen werden, weil die Gegenwart des Fürstlichen Paares in London unter den jetzigen Verhältnissen nicht angemessen erscheine.

Die orientalischen Angelegenheiten haben seit einigen Tagen in die Communicationen zwischen Paris und London eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit gebracht. — Diesen Morgen überbrachte ein außerordentlicher Courier dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen des Herrn Guizot. — Es verbreitet sich das Gerücht, Herr Guizot habe nach einem lebhaften Streite mit Lord Palmerston seine Pässe verlangt, doch scheint dasselbe wohl voreilig zu seyn.

Herr Thiers soll Herrn Guizot Instructionen zugesandt haben, des Inhalts, daß er die Entlassung des Lord Palmerston's aus dem Englischen Ministerium verlange; denn bloß unter dieser Bedingung würde die Französische Regierung ihre freundschaftlichen Beziehungen zu England fortsetzen.

Das Journal des Débats läßt sich jetzt ebenfalls in einem längeren Artikel über die orientalischen Angelegenheiten vernehmen. Nachdem es die Hoffnung ausgesprochen, daß der Europäische Frieden keine Störung erleiden würde, fährt es fort: „Ja wir erkennen mit Schmerz an, daß das Englische Ministerium die Bande zerrissen hat, welche die beiden großen constitutionellen Mächte vereinigen. Es ist wahr, daß in demselben Augenblicke, wo man uns mit trügerischen Freundschafts-Versicherungen überhäufte, man ohne uns, gegen uns mit einer Frechheit unterhandelte, welche Frankreich nicht dulden wird, wenn England das Kabinet nicht desavouirt. Lord Palmerston ist der Feind Frankreichs. Nach einem solchen Traktate, der dem Interesse Englands ebenso entgegen ist, wie dem unsrigen, hoffen wir nichts mehr von der Klugheit des Englischen Ministeriums; wir rechnen auf den gesunden Sinn Englands, auf die Weisheit des Parlaments. Der Traktat ist das Werk Lord Palmerston's, noch nicht das der Nation; Lord Palmerston hat ihn im Dunkel unterzeichnet, die Nation ihn nicht ratifizirt. Wenn Lord Palmerston seiner Eitelkeit und seinem Hasse gegen Frankreich alle Interessen seines Landes geopfert hat, so ist er doch nur ein Minister, den das Parlament morgen auf eine schmachvolle Weise wegjagen kann. Der Traktat, obschon unterzeichnet, ist ein Stück Papier, den das Parlament zerreißen kann. So lange ein feierliches Votum uns nicht vom Gegentheil belehrt, werden wir glauben, daß England und sein Parlament den Frieden befestigen werden, den ein Ministerium, das sich nicht halten kann, so unbesonnen erschüttert hat. Noch hoffen wir den Frieden, aber seyen wir auch auf den Krieg gefaßt. Frankreich hat alle Opfer gebracht, die es mit Ehren bringen konnte. Was man jetzt von dem Lande fordert, würde das Opfer seiner Größe, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seyn."

Die France glaubt jetzt die Lösung des Räthsels gefunden zu haben, daß Lord Palmerston sich so bereitwillig zur Herausgabe der Asche Napoleon's zeigte: „Man sieht darin", sagt sie, „die ganze Freiheit einer in die Ferne blickenden Regierung, welche eine kurzsichtige Regierung höflich behandelt. England hat berechnet, daß wenn der Traktat abgeschlossen seyn würde, von dem seine Bundesgenossen ausgeschlossen worden, diese in Zeit von einem Vierteljahr nichts unternehmen können; denn Herr Thiers kann gegen Großbritanien nichts Ernstliches wagen, ehe nicht der Prinz von Joinville zurückgekehrt ist. Wer weiß, ob nicht schon die Admiralität in London Befehl gegeben hat, ihn gefangen zunehmen."

Dreitausend Schneidermeister und Schneidergesellen hielten mit Einwilligung des Polizeipräfecten eine Versammlung bei der Barrière du Roule und wählten dort ein Schiedsgericht, aus einer gleichen Zahl Mitglieder beider Parteien bestehend, um eine friedliche Beilegung ihres schon mehrere Wochen dauernden Streites zu Stande zu bringen. — Auch unter den Schustergesellen regt sich der Geist der Unruhe. Ein großer Theil hat seine Arbeiten eingestellt, will aber jetzt nach dem Beispiele der Schneider durch ein Schiedsgericht mit den Meistern sich verständigen.

Paris, 30. Juli. Der heutige Moniteur enthält demnächst einen Artikel, der an die Feier der Julifeste Betrachtungen knupft, die offenbar hinsichts der gegenwärtigen politischen Verhältnisse den Enthusiasmus der französischen Nation für die Sache Frankreichs erregen sollen. Es heißt hier: „Den lebhaftesten Glanz der Feier verdankte man dem Nationalgefühl, das sich von allen Seiten offenbarte. Weisheit, Stolz, Mäßigung, Festigkeit, Alles, was sowohl die Erinnerung eines großen Actes des Patriotismus und des Muthes, wie die Erfahrung von zehn lehrreichen Jahren des Friedens und der Freiheit einflößen kann: die Sicherheit, welche eine Nation aus ihrer Kraft schöpft, die energische und ruhige Beurtheilung der Verhältnisse, in welchen sich Frankreich befindet — das war es, was man mit leichter Mühe in der bemerkenswerthen Stellung der Pariser Bevölkerung während der drei Tage bemerkte, die hinter uns liegen."

Die carlistischen Auswanderungen auf das französische Gebiet dauern fort. 3000 Mann sollen neuerdings wieder angekommen seyn, man erwartet noch andere.

Lord Palmerston giebt in seiner officiellen Notification des abgeschlossenen Quadrupelvertrages an die französische Regierung zugleich Explicationen hinsichtlich der Absichten der englischen Regierung, die auch zu einer Rechtfertigung derselben dienen sollen. Es heißt unter Anderm in dieser erläuternden Note, daß Syrien nicht in den Händen des Vicekönigs bleiben könne, eine Ansicht, die längst von Frankreich getheilt worden sey.

Paris, 31. Juli. Der Courrier de Loir et Cher enthält Folgendes: „Admiral Duperré, der sich auf seinem Landgute, in der Nähe von Blois, befand, hat diesen Morgen, 7 Uhr, mittelst eines außerordentlichen Couriers den Befehl erhalten, den Befehl über alle Seekräfte im mittelländischen Meere zu übernehmen. Derselbe ist unverzüglich abgereist. Die Seemacht, die er befehligen wird, besteht aus 22 Linienschiffen. Unter ihm werden (nach dem Constitutionnel) die Contreadmiräle Lalande, Hugon und La Susse befehligen."

Die Schwester Cabrera's und sein Schwager Polo haben Bourg verlassen.

Paris, 1. Aug. Der „Moniteur" veröffentlicht heute in seinem offiziellen Theile zwei Königl. Ordonnanzen vom 29. Juli, von denen die erste die noch disponibeln Rekruten des zweiten Theils des Kontingents der Klasse von 1836, die zweite alle disponiblen Rekruten der Klasse von 1839 unter die Waffen ruft. In Folge dieser beiden Ordonnanzen werden vor Ende des Monats August 150,000 Rekruten unter den Fahnen stehen.

Eine Königl. Ordonnanz vom 29. Juli eröffnet die erforderlichen Kredite, um den Effektiv-Bestand der Marine um 10,000 Matrosen, 5 Linienschiffe, 13 Fregatten und 9 Dampfböte zu vermehren.

Lord Granville, der Britische Botschafter, ist gestern Nachmittag in Paris eingetroffen. Diesen Morgen hatte er eine lange Besprechung mit dem Herrn Thiers. Es heißt, während dieser Konferenz habe ein lebhafter Wortstreit stattgehabt.

Die Stärke der Französischen Kriegs-Marine wird sich, wie man glaubt, innerhalb drei Monate auf 25 Linienschiffe und 24 große Fregatten belaufen.

Ein in Rouen erscheinendes Journal behauptet, Herr Guizot hätte seine Pässe für den Fall verlangt, daß die mit Ausschluß Frankreichs eingegangene Convention keine Modification erhielte; es wäre ihm geantwortet worden, daß es unmöglich sey, von dem, was beschlossen worden, abzugehen; Herr Guizot hätte unverzüglich eine Depesche an den Conseils-Präsidenten abgeschickt und ihm wäre alsbald der Befehl seiner Abberufung zugefertigt worden. Lord Granville's Ankunft in Paris scheint indeß jene Nachricht zu widerlegen.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Juli. (A. Z.) Lord Palmerston hatte in letzter Zeit häufige Zusammenkunfte mit den bei der Londoner Konferenz bevollmächtigten Gesandten der hohen Pforte, Rußlands, Oesterreichs und Preußens. Herr Guizot hielt sich von allen entfernt. Seine Abwesenheit war eine freiwillige; denn Frankreich wurde förmlich und wieder eingeladen, an den Berathungen Theil zu nehmen, die man zur endlichen Schließung des Türkisch-Egyptischen Streites in den letzten Wochen zu pflegen gedachte. Da übrigens eine zu große Verschiedenheit der Ansichten oder vielmehr eine ganze entgegengesetzte Tendenz von wirklichen oder vermeintlichen Interessen den Berathungen, die zu einer Transaction fuhren sollen, der Förderung der Sache nur Hindernisse in den Weg legen konnte, so gebrauchte der Lord die verständige Vorsicht dem Französischen Botschafter im allgemeinen Umrissen die Ideen mitzutheilen, die der Berathung als Leitungs-Prinzipien zu dienen hätten. Herr Guizot, der sich über diesen Punkt in größter Eile mit eigenen Instructionen aus Paris versehen hatte, erwiederte zuletzt unter den von England aufgestellten Prinzipien und auf die von Lord Palmerston angegebene Grundlage eines Türkisch-Egyptischen Abkommens hin könne Frankreich an den bevorstehenden Berathungen zu einem endlichen Arrangement der Egyptischen Frage nicht Theil nehmen. Die Berathungen der Repräsentanten der Pforte, Großbritaniens, Rußlands, Oesterreichs und Preußens beziehen sich auf einen neuen Pacifications-Entwurf, den Lord Palmerston vor kurzem dem Brittischen Kabinet vorlegte. Die Beharrlichkeit und die bewundernswürdige Konsequenz des Staats-Secretaires mußte endlich obsiegen, das Englische Minister-Conseil ward genöthigt, einzugestehen, daß es eine reine Unmöglichkeit sey, in der orientalischen Frage mit Frankreich zu gehen; es adoptirte einstimmig den genannten Pacifications-Plan. Sobald die erwünschte Einigkeit im Kabinet hergestellt war, schritten die Bevollmächtigten ohne Herrn Guizot zur Berathung, und es steht zu erwarten, welches Resultat diese wichtige Konferenz haben soll.

London, 28. Juli. Der Londoner Korrespondent der Börsen-Halle meldet vom 28. Abends den Tod des Grafen Durham, welcher in Cowes auf der Insel Wight am 28. um 9 Uhr Morgens erfolgt ist. Es scheint, daß man gleich bei der Ankunft des Grafen auf der Insel, wohin er sich bekanntlich begab, weil die Beschwerden der Reise in ein Deutsches oder Böhmisches Bad für ihn zu groß waren, nur sehr wenig Hoffnung für sein Aufkommen hegte, wiewohl die Aerzte ein so plötzliches Ende nicht fürchteten. Seit dem 26. konnte er sein Bett nicht mehr verlassen, und als sich am 28. Morgens Symptome der Verschlimmerung zeigten, erklärte der herbeigerufene Arzt, daß er nur noch wenige Stunden mehr zu leben habe. Der Erbe seiner Titel und Würden ist sein ältester Sohn John George Lambton.

Lord Durham's Leiche ist von Cowes nach Sunderland eingeschifft worden, von wo sie nach

Lambton-Castle gebracht werden soll, um in dem dortigen Familien-Begräbniß ihre Ruhestätte zu finden. Die Gemahlin des Verstorbenen ist mit ihren Kindern in London angekommen. Graf Durham war am 12. April 1792 geboren, er starb also in seinem 49sten Jahre. Im Jahre 1813, als er volljährig geworden war, trat er als Parlaments-Kandidat für die Grafschaft Durham auf. Das Andenken an seinen Vater, der die Grafschaft Durham im Parlament repräsentirte, der Gefährte von Fox und Grey war, und in seinem 33sten Jahre starb, als sein Sohn erst das fünfte Jahr erreicht hatte, diente ihm als mächtige Empfehlung. John George Lambton, so hieß es damals, zeigte sich sogleich als einer der entschiedensten Gegner der Tories und er wurde bekanntlich in der letzten Zeit von den Reformern als derjenige Staatsmann betrachtet, der es unter der Aristokratie am redlichsten mit der Sache der Reform meine, und der, wenn das jetzige Ministerium abzutreten genöthigt wäre, um einem liberalerem Platz zu machen, das geeignetste Haupt eines neuen Kabinets seyn würde. Die liberale Partei ist daher auch sehr schmerzlich durch seinen Tod berührt worden, denn sie hat mit ihm eine ihrer bedeutendsten Stützen verloren. Die Tory-Blätter dagegen zeigen sich wenig geneigt, das Andenken des Verstorbenen zu ehren; sie äußern sich zum Theil mit der größten Geringschätzung über seinen Charakter und seine Talente und meinen, er sey noch gerade zur rechten Zeit gestorben, um nicht ein trauriges Ende seines künstlich geschaffenen Ruhms zu erleben.

Lord Palmerston fährt fort, im Parlamente eine große Zurückhaltung hinsichts der orientalischen Frage zu beobachten. Er hat auf Interpellation des Hrn. Hume, ob 3000 Mann englischer Truppen in die Levante geschickt werden würden, nur mit *nein* geantwortet, ohne sich zu weitern Explicationen zu verstehen.

London, 28. Juli. Wir erfahren, daß, wenn nicht irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß eintritt, das Parlament am 12. Aug. vertagt werden wird. (Morning-Post.)

Das gestrige Unterhaus hat eine Vermehrung der Marine von 2000 Mann votirt. — Auf Interpellation Robert Peels, ob der Vertrag der Quadrupelallianz, nach dem Rückzug der Karlisten, beendigt sey, hat Lord Palmerston geantwortet, man könne den Zweck als erreicht ansehen, indeß wiederhole sich derselbe Zustand, so würde der Tractat fortdauern und die Contrahenten bleiben fortwährend gegen einander verpflichtet. Sir Robert Peel hielt dafür, daß die Quadrupelallianz, im Falle innerer Collisionen und Spaltungen in Spanien, nicht anwendbar sey. Lord Palmerston machte ein bejahendes Zeichen. Lord Palmerston erklärte, auf Interpellation des Hrn. Hume, daß aus den auf das Bureau deponirten Documenten nicht hervorgehe, daß die englische Regierung, Mehemed Ali gegenüber die Verpflichtung übernommen habe, demselben den fortwährenden Besitz jener Territorien, die er occupirt habe, zu gestatten. Der Interpellant bezog sich demnächst auf eine Depesche des Obristen Campbell, die allerdings dem Vicekönig die Versicherung ertheile, die englische Regierung werde ihm zur Beibehaltung der Territorien, die ihm nach der Schlacht von Koniah unter der Bedingung überlassen worden seyen, daß er sich nicht unabhängig von der Pforte erkläre, behülflich seyn. Demnächst entspann sich eine lange Debatte über die chinesischen Angelegenheiten.

Man kann nicht sagen, daß die englischen Blätter in dem Grade für die neue Quadrupelallianz sind, in welchem die französischen Blätter sich gegen dieselbe aussprechen. Vorzugsweise nehmen sich die Times der französischen Sache an und gehen so weit, daß sie „Lord Palmerston und seine Agenten der öffentlichen Indignation und der historischen Schande" für verfallen erklären. Der Morning-Chronicle, Organ Palmerstons, versucht dagegen, die orientalische Frage auf den ursprünglichen Standpunkt zurückzuführen. Die 5 Mächte (Frankreich eingeschlossen) seyen stets gegen die Zerstückelung der Türkei gewesen und über die Art und Weise, eine solche zu verhindern, habe man sich nicht einigen können. Als Frankreich und England einen Vertrag, die Holländer zur Räumung Antwerpens zu nöthigen, abgeschlossen, seyen die anderen Mächte nicht zu diesem Vertrage zugezogen worden, sie haben ihn auch mißbilligt. Als aber die Holländer aus Antwerpen vertrieben gewesen, haben die fünf Mächte gemeinschaftlich die Beziehungen zwischen Belgien und Holland geordnet. Weshalb Frankreich in der orientalischen Frage nicht in ähnlicher Weise handeln wolle? Ob denn die französische Nation bei dem Frieden so wenig interessirt sey, daß man voraussetzen könne, sie werde sich einem grundlosen Krieg in die Arme werfen?

General Espartero hat das Großkreuz des Bathordens erhalten. Der *Courier* macht sich darüber lustig, daß dem spanischen Feldherrn diese Auszeichnung in dem Augenblicke werde zugekommen seyn, als er die Fahne des Aufruhrs in Barcelona entfaltet habe.

Die Rüstungen und Trachten vom *Eglintouner Turnier* werden jetzt in London öffentlich *versteigert*. Des Marquis v. Waterford gerieselter Ringelanzug ward um 240 Guineen für die Sammlung des Tower angekauft; desgleichen Lord Alfords Rüstung um 100 Guineen, und der Anzug Lord Eglintouns selbst um 176 Guineen. — Ein gleiches Schicksal *öffentlichen Verkaufs* hatte kürzlich auch eine radicale *Kilmarnocker Wählerfahne*, dieselbe, unter der im Jahre 1837 die Wahl Dr. Bowrings siegreich erfochten wurde, und die seitdem in die Hände eines Pfandleihers in Blackburn (Lancashire) gerathen war, von dem sie ein Speculant für 5 Sh. auslöste, und mit folgender Anzeige zur Versteigerung ausbieten ließ: „Ein nicht ausgelöstes Pfand! Re-

former, erblickt eure Fahne! Wird versteigert (ohne Vorbehalt, für baares Geld) von Hrn. E. Salisbury gegenüber dem Wirthshause zum alten Bullen, Blackburn, heute am 15. Jul. um 12 Uhr, eine ausgezeichnet schöne grünseidene Fahne mit reicher weißer Franze, verbürgtermaßen dieselbe, deren Dr. Bowrings Freunde sich bei seiner Wahl bedienten. Die Flagge trägt in reich vergoldeten Lettern folgende Inschriften: an der einen Seite; „Keine Korngesetze; Haushalt-wahlstimme; keine Zehnten; Votum durch Kugeln," und an der andern Seite die elegante Darstellung eines Mannes, der ein Paket auf seinem Rucken trägt, mit der Aufschrift, „800 Millionen" und „bin ich nicht ein Mensch und Bruder? — Das Stück ward dann in der That zu dem hohen Preis von 15 Sh. 6 Pence losgeschlagen.

London, 1. Aug. Für die erwartete Niederkunft der Königin ist bereits die Kindbettfrau ernannt worden, und zwar mit einem Monatsgehalt von 300 Pfd. und einem Pfd. täglich, so lange ihre Dienste nach Verlauf eines Monats noch in Anspruch genommen werden sollten. Die Gewählte ist Mistreß Mason, empfohlen von der Herzogin von Bedford, die dieselbe als Kinderwärterin bei der verstorbenen Lady John Russell kennen lernte. Sie wird als Ober-Kindbettfrau zwei andere Kindbettfrauen unter ihrer Leitung haben.

In einem Korrespondenz-Artikel des gestrigen Globe wird unter Anderen der Vorschlag gemacht, aus Syrien ein unabhängiges Reich zu bilden und dadurch sowohl die Turkei als Egypten im Schach zu halten. Auch wird die Ruckkehr der Juden nach Palästina damit in Verbindung gebracht.

Ein Korrespondenz-Artikel aus Paris in demselben Blatte spricht von persönlicher Abneigung Ludwig Philipp's gegen Lord Palmerston und behauptet, daß der König eine Unterhandlung mit Oesterreich eröffnet habe, um von demselben den Aufschub der Ratification des Traktats der vier Mächte zu erlangen.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Die Hauptstadt genießt einer vollkommenen Ruhe. Von allen Seiten treffen Verstärkungen ein. Alle Generalcapitäns haben Befehl erhalten, Truppencorps nach Madrid zu detachiren. Es hieß einige Tage lang, die Königin wolle abdiciren. Dieses Gerücht ist indessen ohne Grund, was um so mehr aus dem Benehmen der Königin gegen den Herzog von Vittoria erhellt, das als der königlichen Würde wahrhaft angemessen angesehen werden kann. Als einen treuen Anhänger der Königin bezeichnet man den General O'Donnell, der dem Ayuntamiento von Saragossa, als dieser von ihm eine populäre Manifestation gegen das Gesetz über die Ayuntamientos verlangte, geantwortet haben soll, daß er eine solche nicht gewähren könne, da er, obschon er gegen jenes Gesetz in der Versammlung der Cortes gestimmt, doch vor Allem der Königin und der Regierung Gehorsam schulde.

Barcelona, 23. Juli. Die hiesigen Blätter sind mit den Details der Vorgänge vom 22. angefüllt. Es fand nemlich eine Reaction der Moderados gegen die Exaltados statt, die an Fanatismus den Excessen der früheren Tage nicht nur nichts nachgab, sondern dieselben auch noch übertraf. Der Ruf: „Es lebe die Königin!" begrüßte JJ. MM. bei einer Ausfahrt zum Meeresufer; der folgende Wagen der Herzogin von Vittoria wurde mit dem Ruf: Tod dem Espartero! angefallen. Es kam zu Thätlichkeiten, bis ein Cavalleriepiket die Ordnung wieder herstellte. Später erneuerte sich diese Scene auf dem Remblaplatze und erreichte einen wirklich tollen Höhepunkt, bis Espartero, in Person, einschritt und die Ruhe durch seine energische Persönlichkeit wieder herstellte. Der Kampf wiederholte sich indeß verschiedene Male auf dem Constitutionsplatze, vor dem Hotel des Ayuntamiento, auf dem Jacinteplatz und hinter der Kathedrale. Der Ayuntamiento wollte mit Espartero wegen fernerer Maßregeln unterhandeln, allein dieser verwies ihn einfach an seine Pflicht. Demgemäß schritt der constitutionelle Alcade zu Verhaftungen. Die Nationalgarde indeß, die ihm folgte, gab sich den Leidenschaften der Partei hin. Die Exaltados und Moderados derselben geriethen in Kampf; der Capitän der Nationalgarde, Balmas, der der gemäßigten Partei angehört, tödtete zwei Nationalgardisten, die ihn, ohne Befehl des Alcaden, verhaften wollten, und erschoß sich dann selbst. In Folge dieser Auftritte ist Barcelona durch eine Proclamation Espartero's in Belagerungszustand erklärt worden.

Barcelona, 26. Juli. Die Ruhe ist nicht wieder gestört worden und wenn der Belagerungs-Zustand noch fortdauert, so ist dies nur eine Vorsichts-Maßregel. Die Königin Regentin hat ihre Spazierfahrten auf dem Rambla-Platze eingestellt, um jede Gelegenheit zu Versammlungen zu vermeiden.

Der Französische Botschafter, Herr Mathieu de la Redorte, hat in einer Privat-Audienz der Königin sein Beglaubigungs-Schreiben überreicht.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. Die Eisenbahn von Brüssel nach der französischen Gränze geht ihrer Beendigung rasch entgegen. Eine Strecke von 20,265 Meter, von Brüssel bis Tubise, ist eröffnet, 5 andere Sectionen sind in Verding gegeben und man arbeitet auf allen Punkten.

Das Jahr 1840 kann in Belgien als das Jubiläum der Erdäpfel gelten; denn im Jahr 1740 wurden die Erdäpfel, die man früher für Gift hielt, zum ersten Male auf den Markt von Brüges gebracht, um als Eßwaare verkauft zu werden.

Die kriegerischen Nachrichten über den Orient kommen unserer Regierung gerade jetzt sehr ungelegen, da die projektirte Anleihe von 82 Mill. noch nicht abgeschlossen ist und die bisherigen Bewerber sich, wie es scheint, ganz zurückziehen wollen.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. (A. Z.) Die königliche Cabinetsordre in Bezug auf die Amnestirung aller politischen Vergehen ist bereits an die betreffenden Ministerien gelangt. Auch dieses Actenstück, das, wie man vernimmt, bei der Huldigung Sr. Maj. zur Oeffentlichkeit kommen soll, wird wiederum ein Beweis seyn von der edlen, eines deutschen Thrones und unserer Zeit so würdigen Gesinnung des neuen preußischen Monarchen. Denn außerdem, daß keinerlei Kategorien aufgestellt sind und das schönste Vorrecht der Könige, die Gnade, ohne alle Einschränkung geübt wird, wendet der Wortlaut des Amnestiedecretes den ganzen Ruhm desselben und den vollen Dank, den es sich von vielen Tausenden erwirbt, dem verewigten königlichen Vater zu. „Ich vergebe allen meinen Feinden," diese Worte des letzten Willens Friedrich Wilhelms III. sind der Amnestie zu Grunde gelegt, und der Sohn erklärt, daß er dadurch nur die Intentionen seines Vaters zur Ausführung bringe.

Münster, 25. Juli. Die Preußische Staatszeitung berichtet, frühere Mittheilung bestätigend: Dem Vernehmen nach ist dem Herrn Erzbischof, Freiherr von Droste, zufolge allerhöchster Bestimmung, nicht nur der Aufenthalt in hiesiger Stadt, sondern die beliebige Wahl jedes Aufenthaltsortes außerhalb der Diöcese Köln gestattet worden. Der Erzbischof hat versprochen, in die letztere nicht ohne ausdrückliche Genehmigung Sr. Majestät zurückkehren zu wollen, und man glaubt aus der Abnahme dieses Versprechens schließen zu müssen, daß zu einer Aenderung in den von des hochseligen Königs Majestät über die Person des Prälaten gefaßten Beschlüssen keine Aussicht vorhanden sey.

Ems, 27. Juli. (Frankf. Ztg.) Vorgestern wurde hier der Russische Geistliche, welcher Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt den religiösen Unterricht der Russisch-Griechischen Religion ertheilte, mit großem Pompe beerdigt. Sowohl Ihre Majestät die Kaiserin, als auch der ganze Hofstaat wohnten der Trauer-Ceremonie bei. — Wie es heißt, will Ihre Majestät die Kaiserin am 4. August unseren Badeort verlassen und nach Baden-Baden ziehen, um daselbst die Nachkur zu gebrauchen.

Gräfenberg, 28. Juli. (Bresl. Z.) Ungeachtet der sich mehrenden Anfeindungen des Vinzenz Prießnitz und seiner Heil-Methode steigt das Ansehen derselben doch mehr und mehr. Wie im vorigen Jahre ist auch in diesem der Gräfenberg und das anliegende Freiwaldau gefüllt mit Kurgästen die aus der halben Welt zusammenströmen. Breslauer sind auffallend wenige hier, desto mehr Ungarn, Polen und Russen. Heute ward dem anspruchlosen Gründer der segensreichen Anstalt die große Ehre zu Theil, drei hohe Fremde bei sich zu sehen. Mittags nämlich trafen die Erzherzöge Maximilian und Ferdinand auf dem Gräfenberge ein, besahen die verschiedenen Lokalitäten und verweilten einige Zeit im Speisesale, wo dieselben mit herzgewinnender Freundlichkeit und Güte sich mit den gerade zum Essen versammelten Badegästen unterhielten. Nachmittags kam plötzlich Se. Majestät der König von Sachsen, welcher unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein und in Begleitung eines Adjutanten auf einer Reise in die Karpathen begriffen ist. In Prießnitz's Begleitung nahm Se. Majestät die ganze Anstalt in Augenschein, verfügte sich bis zu den eine halbe Stunde entfernten Douchen hinauf, trug eine der schönsten Ansichten in sein Skizzenbuch und ging dann zu Fuß den Berg hinab gen Freiwaldau, von wo aus Se. Majestät die Reise nach dem lieblichen Badeorte Karlsbrunn fortsetzte.

Berlin, 3. Aug. Des Königs Majestät haben nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre an die Vorsteher der katholischen Gemeinde zu Inowraclaw (im Großherzogthum Posen) erlassen: „Aus Ihrer Anzeige vom 24. v. M. habe ich ersehen, daß der Propst Kantack das für Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät angeordnete Trauergeläute verweigert, und dadurch den Unwillen der katholischen Einwohner erregt hat. Die aus dieser Veranlassung mir geäußerten Gesinnungen der treuen Anhänglichkeit und Liebe, die Sie mit den übrigen katholischen Einwohnern dem Andenken Meines höchstseligen Herrn Vaters Majestät und Mir bezeugen, haben einen lautern Klang in Meinem Herzen ertönen lassen, als wie das, nur durch die Pflichtvergessenheit eines fanatischen Geistlichen unterlassene Trauergeläute hätte hervorbringen können. Ich versichere Sie dafür Meines Wohlwollens.

Sanssouci, 13. Juli 1840.

Friedrich Wilhelm."

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Das Problem, die menschliche Sprache mittelst eines künstlichen Mechanismus nachzuahmen, ist nunmehr gelöst. Die von Herrn Franz Faber in Wien aufgestellte Sprach-Maschine, deren Construction, wie man sagt, aus kleinen von Kautschuk verfertigten Blasebälgen besteht, giebt zur nicht geringen Verwunderung der Zuhörer alle auszusprechen aufgegebenen Laute, Wörter und ganze Sätze sowohl in der Deutschen als in fremden Sprachen mit einer Präzision und Deutlichkeit, daß man vermeint, in der vorne an der Maschine befestigten Puppe ein Kind von 5 bis 6 Jahren sprechen zu hören. Die Töne werden durch eben so viele Tasten, als das Alphabet Buchstaben zählt, hervorgebracht und von dem schnellen und genauen Greifen scheint die vollkommenste Deutlichkeit bedingt zu seyn. Nach des Erfinders Versicherung kann man mit dieser Maschine nicht bloß die kindliche, sondern die vollkräftige Stimme des Mannes, ohne besondere Abänderung ihrer Construction, deutlich hervorbringen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juli. (L. A. Z.) Der abgesetzte Groß-Wesir, Chosrew-Pascha, bewohnte seit

seinem Sturz ein Landhaus am Bosporus, ohne daran zu denken, dem Befehle, seine Schulden zu bezahlen, nachzukommen. Er stützte sich auf die nicht unbedeutende Macht seiner im Geheimen fortarbeitenden Partei und die Stimmung der zahlreichen Griechischen Bevölkerung, die gleich ihm Russisch gesinnt ist. Am 8. Juli, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, umlagerten 2000 der eben erst angekommenen Albaneser den Palast, und gleichzeitig legte sich ein Türkisches Dampfschiff vor denselben. Einer der Geheimen Secretairs des Sultans, Nuri-Efendi, begab sich mit mehreren Beamten zum alten Chosrew, zeigte ihm den Ferman, nach welchem er seine ganze Habe versiegeln solle, worauf er ihn auf das zu seiner Aufnahme bereit liegende Dampfschiff zu führen habe. Wie früher wüthete der Greis auch jetzt, griff nach seinen Waffen und wollte das Siegeln verhindern; als aber auf ein gegebenes Zeichen die wilden Albaneser ins Innere des Hauses drangen, warf er, beim Anblicke der Bayonette, die Waffen mit dem Ausrufe von sich: „Ha! ist es so, daß man meine Verdienste um das Vaterland belohnt?“ — „Nein“, erwiederte Nuri angeblich, „nein, wie man Deine Verdienste um Rußland belohnt.“ Während dem Versiegeln protestirte er gegen dies und jenes, allein nichts half, und er durfte von Allem, was er besaß, nur einen einzigen Diener mitnehmen; mit diesem wurde er auf das Dampfschiff gebracht, das augenblicklich in See stach und den grauen Pascha nach Rhodosto am Marmora-Meer, 20 Stunden von hier, führte.

Am 13. Juli schifften von hier nach Salonichi 1 Fregatte, 3 Kutter, 2 Korvetten und 1 Dampfschiff, um die dort versammelten und nach und nach eintreffenden Albaneser nach der Hauptstadt zu führen.

Sami Bei, der mehrere Audienzen beim Großherrn und den Ministern gehabt hat, brachte außer Geschenken noch für den Sultan 16 Mill. Türkische Piaster von Seiten Mehmed Ali's, um seine guten Absichten und seinen guten Willen zu zeigen; gewiß eine ungeheure Summe bei seiner Lage. Sami wird hier mit großer Auszeichnung behandelt, und bewohnt das Kaiserliche Palais von Idjadiye, beim Dorfe Kandylle.

Konstantinopel, 15. (A. Z.) Die Ereignisse in Syrien nehmen für Mehmed Ali eine immer drohendere Gestalt an. Mit harter Noth gelingt es den Egyptischen Truppen, den Aufstand in den größeren Städten niederzuhalten. Die Hinrichtungen in Saïde, in Beirut, in Naplus und Tarablus, weit entfernt, die Syrer in Schranken zu setzen, entflammen die Insurgenten zur Rache; die Hoffnung auf Europäischen Beistand verleiht ihnen eine Beharrlichkeit, die wir in dem letzten Jahrzehnt noch nicht an ihnen erlebt haben. Die Desertion in den Reihen der Egyptier nimmt von Tag zu Tag überhand; selbst von den neu zur See angekommenen 15,000 Mann, ja von der Garnison der Türkischen Schiffe selbst befindet sich vielleicht ein Drittel auf flüchtigem Fuß. Die Stunde scheint für Mehmed Ali geschlagen zu haben, sein Stern zu erbleichen. Man darf sich daher nicht wundern, daß neue Instructionen, auf größere Nachgiebigkeit gerichtet, an Sami Bey angelangt sind. Dieselben brachte das Egyptische Dampfboot „der Nil“, an dessen Bord sich Mehmed Ali's Enkel, Ibrahim, befindet. Nach Empfang der neuen Depeschen verfügte sich Sami Bey mit einem Anschein von freudiger Erregung zu dem Reis-Efendi und kündigte diesem mit weitläuftigen Worten und in halb Französischen Phrasen an, wie er so eben von Alexandrien aus mit einer breiten Basis zur Unterhandlung des Friedens versehen worden sey. Der mit seltenem Takt versehene Osmanische Minister hörte den Bey mit unbeschreiblicher Ruhe und Gelassenheit an und bedauerte am Ende, „daß die Pforte nicht in den Stand gesetzt sey, sich mit dem Vice-König in direkte Verhandlungen einzulassen, indem sie den Europäischen Mächten gegenüber sich verpflichtet habe, den gegenwärtigen Zustand der Türkei und die im Orient zu regelnden Verhältnisse unter ihre Garantie zu stellen, die definitive Bestimmung dieser Verhältnisse unbedingt der Einsicht und Entscheidung dieser Mächte zu überlassen. Sami Bey möchte sich daher bescheiden und sein Talent nicht daran verschwenden, um etwas zu Stande zu bringen, was nie die Sanction der Mächte erhalten würde, wenn das etwa getroffene Arrangement ihrer Erwartung nicht entspräche.“ Die letzten Worte scheinen nun zwar nicht auf eine absolute Verwerfung jedes von Alexandrien kommenden Antrags berechnet zu seyn, sie geben indessen dem Egyptischen Agenten einen genaueren Maßstab zur Bestimmung an, wie seine Anträge eigentlich beschaffen seyn sollten, um in Konstantinopel Gehör zu finden. Sie können sich übrigens leicht vorstellen, in welchem Zustande sich Herr von Pontois gegenwärtig befindet. Immer mehr sieht er die Hoffnung verschwinden, für den Vice-König zu realisiren, was Frankreich ihm ausdrücklich versprochen, die Erhaltung nämlich aller fünf Syrischen Paschaliks mit den Adanischen Defileen des Taurus unter Egyptischer Hoheit. Der Französische Repräsentant scheint ganz desappointirt zu seyn, was sich Einige aus dem Umstande erklären möchten, daß er mit dem am 14ten hier angelangten Marseiller Dampfboot seine Zurückberufung nach Paris erhalten haben soll.

Syrien.

Ueber die neuesten Ereignisse in Damaskus enthält die Morning Chronicle folgende neuere Mittheilungen: „Während Herr Briggs sich in Damaskus befand, gab ihm Scheriff Pascha ein Bankett, bei welcher Gelegenheit der Erstere sich sehr entschieden zu Gunsten der Juden aussprach und vor seiner Abreise nachstehendes Schreiben an den Gouverneur richtete: „„Ich ertheile Euch hiermit den aufrichtigsten Rath. Ich war in Eurer Stadt Zeuge des schändlichen Verfahrens gegen die Juden. Wie ich höre, sind alle diese Grausamkeiten durch zwei oder drei ihrer Feinde über sie verhängt wor-

den. Der Allmächtige kann dies wahrlich nicht billigen, da die Juden gänzlich unschuldig sind. Lasset in der ganzen Stadt bekannt machen, daß, wer den Pater Thomas auffindet, eine große Belohnung erhalten solle. Ich habe dieserhalb auch an meinen Freund, den Pascha von Egypten, geschrieben.""

Als der Ober-Rabbiner der Juden in Damaskus, nachdem er die Tortur ausgestanden, aufgefordert wurde, das Eingeständniß der angeblichen Verbrechen durch seine Unterschrift zu vidimiren, erwiederte er: „Als Ihr mir 500 Stockschläge auf allen Theilen meines Körpers geben ließet, als Ihr mich an einem Wintertage drei Stunden lang in kaltem Wasser liegen ließet, ein bloßes Schwert über meinem Haupte, so daß ich es nicht erheben konnte, als Ihr mir 170 Schläge auf die Hand geben ließet, als Ihr die um meinen Kopf gelegten Knochen in meine Augen triebt, um mich blind zu machen, da sagte ich keine Lüge, und jetzt sollte ich eine Unwahrheit unterzeichnen?" Der Rabbiner wurde in Folge dieser Antwort in das Gefängniß zurückgeführt, um seine Verurtheilung dort abzuwarten.

Andere Berichte aus Damaskus melden, daß die Synagoge in Dschobur von dem Pöbel gänzlich ausgeplündert worden ist. Die Gesetz-Rollen und andere heilige Schriften wurden zerrissen und allerhand Unfug damit getrieben. Die jüdische Gemeinde entwarf eine Bittschrift an Scheriff Pascha, der sie aber wegen der Quarantaine nicht annehmen wollte. Das Volk bemächtigte sich ferner des Jüdischen Begräbnißplatzes, grub die Gebeine der seit 200 Jahren dort Beerdigten aus und warf sie auf die Landstraße, um seine eigenen Todten daselbst zu beerdigen. Auch wird jeder Jude, dessen man habhaft werden kann, unter den ärgsten Mißhandlungen gezwungen, an dem Bau einer Moschee zu arbeiten.

Aus Konstantinopel vom 29. Juni wird in dieser Beziehung gemeldet: „Die Französische Regierung beauftragte ihren General-Konsul in Alexandrien, Jemand zur Untersuchung der Angelegenheit der Juden nach Damaskus zu senden. Da dieser Konsul aber geringer an Rang ist, als der Konsul in Damaskus, so entschied er zu Gunsten desselben. Der Pascha hatte zwar den Konsuln versprochen, der Prozeß der unglücklichen Juden sollte in Alexandrien geführt werden, allein der Französische Konsul suchte ihn von diesem Entschlusse abzubringen. Dies ist ihm gelungen, und da nunmehr die Angelegenheit in Damaskus verhandelt wird, so ist alle Hoffnung verschwunden, denn dort wird es Niemand wagen, ein Wort zu Gunsten der Angeklagten zu sagen, während in Alexandrien Hunderte von Zeugen zu ihren Gunsten aufgetreten seyn würden."

Egypten.

Alexandrien, 6. Juli. (Oest. Beob.) Diesen Morgen lief das Dampfboot der „Cyclope", von Beirut in 30 Stunden kommend, in unseren Hafen ein und brachte dem Vice-König die Nachricht, daß zwei Englische Kriegsschiffe, eine Fregatte und ein Dampfschiff die Rhede von Burla verlassen haben, um sich zum Schutze der Britischen Unterthanen und des Britischen Eigenthums in Beirut nach den Syrischen Gewässern zu begeben. Auf diese Kunde sandte der Pascha sogleich durch das Dampfschiff „Generoso" nach Syrien den Befehl ab, sämmtliche Türkische Schiffe, welche an der Syrischen Expedition Theil nehmen, unverzüglich nach Alexandrien zurückzuführen. Auch die von dem Vice-König befohlene Absendung von vier Egyptischen und zwei Türkischen Kriegsschiffen nach der Syrischen Küste wird nunmehr unterbleiben.

Zwei Französische Reisende, welche von Konstantinopel nach Syrien gegangen waren, um dort die Arabische Sprache zu erlernen, haben sich an die Spitze einer Insurgenten-Bande gestellt. Man hat Briefe von ihnen erhalten, in denen die täglich wachsende Zahl der Insurgenten auf 20,000 Mann angegeben wird. Sie behaupten, es bedürfe nur der Erscheinung der Türken oder ihrer Verbündeten, um einen allgemeinen Aufstand der Syrischen Völkerschaften hervorzurufen. Die beiden ersten Treffen, welche die Egyptischen Truppen mit den Insurgenten bei Zahle und Bahar-el-Kelb bestanden haben, scheinen keine bedeutenden Folgen gehabt zu haben, wenigstens schreiben sich beide Theile den Sieg zu.

Einer Mittheilung in der Augsb. Allg. Ztg. zufolge, soll Einer der Französischen Legitimisten, unter deren Leitung die Syrischen Insurgenten fechten, ein Schwiegersohn des Grafen Molé seyn.

Der Times wird über Malta aus Alexandrien vom 7. Juli geschrieben: „Während Sami Bei dem Sultan zur Geburt seiner Tochter den Glückwunsch des Vice-Königs überbrachte und die Rückgabe der Türkischen Flotte anbot, erklärte der Russische General-Konsul, Graf von Medem, dem Vice-König, daß er, selbst wenn er die Flotte zurückgebe, ohne Zustimmung der vermittelnden Mächte keinen Vertrag mit der Pforte abschließen dürfe." Hierauf erwiederte der Vice-König: „Mein Wort ist heilig und mein Anerbieten geschah freiwillig. Die Rückgabe der Flotte geschieht ganz unabhängig von meinen anderweiten Differenzen mit der Pforte, wie ich es durch Sami Bei versprochen habe; sie geschieht ganz freiwillig von meiner Seite und nur, weil ich es will." Die anderen Europäischen Konsuln haben dem Pascha ihre Freude über diesen Entschluß zu erkennen gegeben. Die Nachricht von Sami Bei's Aufnahme in Konstantinopel hat einen günstigen Eindruck auf den Vice-König gemacht und es werden, für den Fall einer friedlichen Ausgleichung, bereits Feuerwerke vorbereitet. — Der Umstand, daß der Französische Konsul in Beirut seine Flagge eingezogen, weil ihm wegen des Angriffs auf Herrn Renaut die verlangte Genugthuung verweigert wurde, hat viele Landsleute bewogen, sich den Insurgenten anzuschließen. Eine von dem Französischen Konsul in Beirut an den hiesigen Französischen General-Konsul abgesandte Deputation traf am 3ten hier ein und reiste am 5ten wie-

der ab, nachdem Mehmed Ali den Befehl gegeben, daß der Gouverneur von Beirut die Schuldigen verhaften und so lange in Gewahrsam halten solle, bis er selbst kommen werde, um in Person das Urtheil zu sprechen. Der Französische Konsul wird daher wohl seine Flagge wieder aufziehen. Man ersieht übrigens hieraus, daß der Pascha die Absicht hat, selbst nach Syrien zu gehen. Mehmed Ali ist sehr erfreut über die von dem Französischen Kriegsminister an ihn ergangenen Aufforderung, im nächsten Jahre für Algier eine bedeutende Quantität Lebensmittel zu liefern. Er hat den Preis noch nicht festgesetzt, weil, wie er sagt, dies von dem Steigen des Nils abhängt. Am 16. Juni, an welchem Tage das Steigen beginnt, wird aller Sauerteig ins Wasser geworfen und mit dem Nilwasser so viel neuer bereitet, daß er bis zu demselben Tage im nächsten Jahre vorhält. Die Kopten feiern am 18. Juni das Fest des Erzengels Michael, bei welcher Gelegenheit die Reichen Schafe und Rindvieh schlachten und unter die Armen vertheilen. Die öffentlichen Ausrufer verkündigen an diesem Abend den Stand des Wassers am Nilmesser auf der Insel Rodda; in Kahira geschieht dies täglich und wird mittelst Telegraphen nach Alexandrien und mit der täglichen Post an Ibrahim Pascha gemeldet. — Die Expedition nach dem weißen Flusse, welche bis zum dritten Grade nördlicher Breite vordrang, ist nach Kartum zurückgekehrt. Die Expedition traf auf ihrem Wege sehr friedliebende gastfreie Völkerschaften, die sie mit Lebensmitteln versahen und sich weigerten, eine Belohnung dafür anzunehmen. Die Vegetation war überall und selbst im Flusse so kräftig, daß die Boote nicht vorwärts dringen konnten. Die Expedition machte die Entdeckung, daß der weiße Fluß durch einen Berg am Ufer eines Sees, welcher den Fluß mit Wasser versorgt, in zwei Arme getheilt wird. Der Pascha scheint die Absicht, dort Goldwäschereien anzulegen, aufgegeben zu haben.

China.

Hongkong. Der Missionar Gützlaff schreibt unter dem 10. November v. J. an das Calwer Missionsblatt: „Chang hat eine zweite Reise in das Innere des Landes gemacht. Nachdem er auf derselben das Wort des Lebens vielfach ausgestreut, errichtete er an der Gränze der Provinz Keang se zwei christliche Schulen, für welche ich Unterstützung bedarf. Es giebt daselbst viele Personen, welche günstig für das Evangelium gestimmt sind, und wir müssen dieses heilige Werk aufrecht erhalten. Auch Yo ist zurückgekommen von seiner Untersuchungsreise unter den Chinesen in und bei Tschau tschu, östlich von dieser Provinz, welche ihre Götzen weggeworfen haben. Es sind ihrer mehr als 2000, und obgleich sie in ihren übrigen Glaubens-Artikeln noch manches Irrige haben mögen, so dürfen wir sie doch nicht aus dem Auge verlieren. Sie haben mir einen sehr lehrreichen Brief geschrieben, und wollten eben Abgeordnete zusenden, um mit mir zu verhandeln, als die unglückseligen Störungen ausbrachen, welche allen derartigen Geschäften ein Ende machten. Einer von den Japanesen, Oto, hat sich zum Glauben an Christum bekannt, und bei seiner Taufe den Namen Makatono desi (wahrer Jünger) erhalten. Er ist der Erstling aus dieser Nation und befindet sich jetzt in Nordamerika. Tschu tik lang, der Chinese, der in England getauft wurde, ist zu seiner Familie zurückgekommen. Ich gab ihm einige Bücher, um sie im Innern des Landes zu verbreiten. Die Missionaire in Canton zwar wollten ihn mit diesem gefährlichen Auftrag verschont wissen, er aber erwiederte: „Ich muß das Werk Christi treiben!“ fand Segen, und ist jetzt im Begriff, zum zweitenmal in derselben Absicht nach seiner Heimath zu reisen. Solche Unternehmungen sollten in der Furcht GOttes fortgesetzt werden, und ich bedarf dazu weiterer Unterstützung. Außerdem kennst Du meinen sehnlichen Wunsch, einige unserer Deutschen Brüder in das Innere von China zu schicken, die sich einzig und allein mit der Predigt des Evangeliums und der Verbreitung christlicher Schriften abgeben sollten. Selbst unter den jetzigen trüben Umständen möchte ich dieses wichtige Werk weiter fördern. Es befindet sich gegenwärtig ein junger Engländer hier, der in Cambridge studirt hat und von Herzen wünscht, hierfür thätig zu seyn; wenn wir die Mittel auftreiben können, die Missionen und Schulen im Gang zu erhalten, wozu ich selbst eine bedeutende Summe beitrage, so wird der Name des Herrn bekannt werden unter den Heiden. Einzig zu diesem Zweck, das Wort Gottes im Innern des Landes zu verbreiten, werde ich die von Dir erhaltenen Beiträge verwenden, wenn Du es nicht anders anordnest. Als ich wahrnahm, daß die Angelegenheiten eine kriegerische Wendung nahmen, hielt ich es für Pflicht, für meine Gattin einen sicheren Wohnungsort aufzusuchen, und habe sie einstweilen in Manilla untergebracht. Alle unsere bisherigen Anstalten in Macao sind nun abgebrochen, die Missions-Arbeit ganz gehemmt.“

Miscellen.

In Paris macht jetzt die Verhaftung eines gebornen Mainzers Aufsehen. Die Gazette des Tribunaux und nach derselben fast alle neuesten Blätter berichten darüber Folgendes: „Ein Mann, dessen Name in den ersten Zeiten der Restauration in Folge eines bis dahin beispiellosen Vergehens vielfach genannt wurde, Bernhard Matheo, damals Unterkassirer des königlichen Schatzes, welcher am 22. Aug. 1821 der Assisenhof des Seinedepartements zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, 400,000 Fr. Strafe und 100,000 Fr. Kaution verurtheilte, wurde nach neunzehnjähriger Straflosigkeit im Auslande verhaftet und langte in Paris am 24. Juli an. Bernhard Matheo mißbrauchte, von maaßlosem Luxus und Verschwendung getrieben und durch eine Liebschaft mit einer wegen ihrer Reize und Schönheit allgemein vergötterten Tänzerin toll und

blind gemacht, das Vertrauen des Oberkassirers Kessner — welcher es später nicht besser machte — dermaßen, daß er nahmhafte Summen entwendete und das Fehlen des Geldes durch Fälschungen zu verheimlichen suchte. Lange Zeit gelang ihm dieses System vortrefflich und selbst der Luxus auf seinem Landsitze der Prunk der Equipagen u. s. w. erregten den Verdacht der Oberen nicht. Endlich wurde der Kassirer Kessner unruhig und stellte mit dem Inspector eine Nachsuchung an. Am nämlichen Morgen, als der Betrug an den Tag kommen sollte, bekam Matheo Kunde davon, eilte noch in sein Bureau, nahm aus der Kasse noch einige Hände voll Kassenscheine mit und verschwand. Das Deficit belief sich auf eine Million. Alle Nachsuchungen blieben erfolglos; doch erfuhr man, daß er glücklich über die Grenze entkommen und in See gegangen sey." Im Jahre 1838, erfahren wir nun weiter, erfuhr die französische Regierung, daß Matheo nun auch wegen Fälschungen im Würtembergischen zu zwei und einem halben Jahre Zwangsarbeit verurtheilt worden, und daß er trotz seines italienischen Namens ein Deutscher und in Mainz geboren sey. Der Sträfling wurde reklamirt und nach abgehaltener Strafzeit dem französischen Polizeiagenten zu Ludwigsburg ausgeliefert. „Matheo ist", sagt das französische Blatt, „noch immer der Mann, wie er einst in Paris glänzte; riesiger Wuchs schwarzes Lockenhaar, ein offenes Gesicht und unverwüstliche Laune! Die neue Verhaftung nach kaum abgehaltener schwerer Strafe schien ihn nicht im mindesten trüber zu stimmen; wenigstens zeigte sich in seinem Aeußern davon keine Spur." (M. U.)

(Ein Rezensent). In der „Schaluppe zum Dampfboot" wird eine Menagerie charakterisirt, darunter auch ein abgerichteter Rezensent. Da solche Exemplare auch außerhalb der Menagerien herumlaufen, so geben wir sein Signalement. „Er zeichnet sich nicht kopfsächlich aber hauptsächlich dadurch aus, daß er statt des Fells einen Mantel trägt, den er gewöhnlich nach dem Winde hängt. Man kann ihm ohne Gefahr die Hand in den Rachen stecken, wenn sie vergoldet ist. Er trinkt Champagner und apportirt Guldenstücke. Wenn er gefüttert wird, ist er so fromm wie ein Lamm. Der Rezensent gehört zur Gattung der Beutelthiere."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Le Sage, Der hinkende Teufel. Neue sorgfältige Uebertragung durch G. Fink. Mit Holzschnitten nach Johannot. Erstes Heft. Preis 40 Cop. S. (Das Ganze wird 8 Hefte umfassen).

Hauslexicon, Neues. Eine Handbibliothek für jede Haushaltung, herausgegeben von einem Vereine Gelehrter, so wie praktischer Haus- und Landwirthe. Mit erläuternden Abbildungen. Ersten Bandes erstes Heft. Preis 20 Cop. S.

Homer's Werke übersetzt von Joh. Heinr. Voß. 2 Bände. Neue Stereotyp-Ausgabe. Mit Karten. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Gretsch, N., H. Königk literarische Bilder aus Rußland in ihrem wahren Lichte dargestellt. Aus dem Russischen übersetzt. Preis 35 Cop. S.

Lehmann, Der wohlerfahrene Hefenfabrikant, oder gründliche Anweisung die holländische Preßhefe, so wie auch alle Arten flüssiger Hefen ꝛc. selbst zu verfertigen. Preis 35 Cop. S.

Rammler, O. F., Universal-Briefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Aufsätze. Siebente vermehrte Auflage. Preis 50 Cop. S.

Calderon's Schauspiele. Uebersetzt von J. D. Gries. 2te durchgesehene Ausgabe. Preis des Bandes 60 Cop. S. Bis jetzt sind 3 Bände erschienen.

Karte von Iran und Turan (Persien, Afghanistan, Biludschistan, Turkestan). Preis 30 Cop. S.

Schmidt, Prof. Dr. J. A. E., Vollständigstes Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Handwörterbuch. Nach den neuesten Bestimmungen und Forschungen. 2 Theile von 230 Bogen kosten nur 3 Rub. S.

Saint-Pierre, Paul und Virginie und die Indische Hütte. Prachtausgabe mit 400 in den Text gedruckten Vignetten und dreißig großen Bildern in feinstem Holzstich. 9 Hefte. Preis 6 Rbl. 75 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 31. Juli: Herr Hofrath von Kimmel, Herr Hofrath v. Golijewsky, logiren im Hotel St. Petersburg; Herr Postcommissair Holst, Herr Graf von Mengden, Herr Lehrer Mortimer und Herr Notair Schubersky.

Am 2. August: Herr Friedrich v. Trembli, Herr Jacobsen, Herr Eulern und Paul v. Löwenstern, logiren im Hotel St. Petersburg. Herr Arrendator Groß, Dr. Schilmamann, Herr Titul.-Rath Bayer, Herr Kfm. Knieriem, Herr Karatschko, logiren im Hotel London.

Abgereiste.

Am 1. August. Herr Hofrath von Kimmel, Herr von Golijewsky, Herr Postcommissair Holst, Herr Graf Mengden, Herr Lehrer Mortimer und Herr Notair Schubersky.

Am 1. August: Herr Karatschko.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung fühlt sich verpflichtet, denjenigen menschenfreundlichen Einwohnern, welche durch ihre freiwilligen Beiträge die unglückliche Lage der geistesschwachen Demoiselle Warwara Bespalowna in soweit erleichterten, daß dieselbe ihren Verwandten zurückgegeben und der größte Theil ihrer im kranken Zustande gemachten Schulden bezahlt werden konnte, hierdurch öffentlich ihren Dank abzustatten und zugleich anzuzeigen, daß ein Jeder von der gehörigen Verwendung dieser Beiträge beliebigenfalls sich allhier überzeugen kann.

Dorpat, den 1. August 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Der unlängst von hier abgereisten mildthätigen Fremden, Madame L., die zu einem wohlthätigen Zwecke 8⅔ Rubel Silbermünze zu meiner Disposition gestellt, sage ich hierdurch öffentlich Dank und zeige zugleich an, daß ich diesen Betrag zur Unterstützung nothleidender Kranken bestimmt und wem gehörig übergeben habe.

Dorpat, den 1. August 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen welche Branntwein in Spiritus an Hrn. Waronin nach Pleskau zum 15. Febr. 1841 zu liefern wünschen, belieben sie zum 28. Septbr. in Walck und zum 30. Septbr. d. J. in Dorpat einzufinden, um mit Hrn. C. B. v. Haße den Contract abzuschließen. Dem Empfänger in Pleskau wird es lieb sein, wenn die Ohmen mit verkauft werden und über den Preis des Branntweins kann bereits jetzt Näheres in Erfahrung gebracht werden, bei Unterzeichnetem. P. M. Thun. 2

Der Comite des Vereins Livländischer Brandweinlieferanten bringt es zur Kenntniß der Interessenten, damit dieselben sich in ihren abzuschließenden Lieferungs-Contrakten danach zu richten wissen, daß die hohe Krone mit dem Herrn Baron Stieglitz über ein pro 1841 vom Auslande zu lieferndes Quantum von 500,000 Eimer Brandwein à 269 für den Eimer nach Krons-Probe contrahirt hat und die St. Petersburgschen und Zarskoe-Seloschen Pächter alle ihre Ankäufe gemacht haben, 1

Dorpat, am 26. Juli 1840.

Brüningk.

Die Rewold und Alt-Wrangelshoffsche Gutsverwaltung macht hiemit bekannt, daß die Ausübung der Jagd auf hiesigem Grund und Boden strenge untersagt ist, und jeder Uebertreter des Verbotes sich zu gewärtigen habe, daß ihm das Schießgewehr abgenommen und nicht wieder zurückgegeben werden wird, so bald man ihn mit selbigem auf den Grenzen dieser Güther antrifft. G. Grüner. 2

Einem hohen Adel und verehrtem Publico mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß, unerachtet meiner gegenwärtigen Krankheit, alle Bestellungen in meiner Werkstatt angenommen und unter der Leitung eines zuverlässigen Gehülfen nach wie vor solide und prompt besorgt werden. Ich bitte daher um Fortdauer des mir bisher geschenkten Zutrauens und um geneigte Aufträge. Friedrich Drenckhahn, 1

Böttchermeister.

Zu verkaufen.

Eine wohleingerichtete, im guten Zustande befindliche Bierbrauerei, mit allen zu derselben nöthigen Neben- und Wohngebäuden, einem geräumigen schönen Eiskeller, einer Roßmühle und einem großen Obst- und Gemüsegarten, ist billig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres bei C. F. Grunert im Kaufhofe unter Nr. 21. 3

Eine Bibliothek von circa 300 Bänden, medicinischen Inhalts, steht zum Verkauf aus freier Hand beim Kaufmann Kaeding; bei welchem auch das Verzeichniß einzusehen ist. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Hofräthin Lenz auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung nebst allen erforderlichen Nebengebäuden zu vermiethen. 3

Eine kleine Familien-Wohnung in der Beletage nebst Stallraum und Wagenhaus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Dr. v. Köhler. 2

Eine Familienwohnung in der Nähe der deutschen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy. 2

Das in der Ritterstraße, ohnweit dem Markt Nr. 68 belegene Haus des Secretairen Schultz, so wie die obere Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses, welche Sr. Durchl. der Fürst Lieven bis hierzu bewohnt hat, sind zu vermiethen. 1

Abreisende.

August Fischer wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 26. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Mittwoch, 7. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Preußen. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aus Friedrich Wilhelm's III Leben. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. August. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 18. und 19. Juli sind dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Kaiserlichen Hofe Graf Fiquelmont, die Insignien des St. Andreasordens mit Brillanten, und dem Geheimenrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien Baron Brunnow ist der K. K. Weiße-Adlerorden, so wie dem Director des Oeconomie-Departements des Ministeriums des Innern, wirklichen Staatsrath Lex der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, zum Beweise Höchstihrer Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste des Statthalters von Polen, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch von Eriwan, demselben laut Allerhöchsten Ukas vom 20. Juni (2. Juli) das im G. Podlachien belegene Gut Demblin nebst Appertinentien erb- und eigenthümlich zu verleihen. Dasselbe soll nach dem Namen des Feldmarschalls, Iwanowskoje heißen. (St. Pet. Zeitg.)

Actien-Preise vom 30. Juli.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer. In Silberrubeln.
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	500	503½	513¾
250	2. — — —	104	105½	105¾
500	Russisch-Amerikan. Comp.	—	250	250
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	148	150	150
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
200	St. Petersb. Gascomp.	44½	44½	45½
500	Baumw.-Spinnereicomp.	160	—	163
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	39	39	40
200	hiesigen Eisenbahncomp.	38	38½	38½
500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	111½	114½
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	64½
200	Lebensversicherungscomp.	56¼	56¾	57

In Banko-Assignationen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Die Unruhe der Gegenwart scheint die Abreise der Königlichen Familie nach dem Schlosse Eu verzögert zu haben. Wie es heißt, wird dieselbe heute Abend stattfinden.

Der Kriegs-Minister hat dem Artillerie-Comité angezeigt, daß eine Summe von 6 Millionen zum Kaufe von Pferden und Material verwendet werden solle.

Man versichert, der General Oudinot sey mit einem sehr wichtigen Kommando bekleidet worden.

Es ist die Rede davon, daß im Falle eines Krieges ein Theil der Postpferde verwendet werden solle, um die Kavallerie beritten zu machen. Man soll auf solche Weise 10,000 Pferde erhalten können, ohne den Postdienst zu beeinträchtigen.

Es heißt schon, der Marine-Minister habe mehrere Schiffs-Rheder zu sich kommen lassen, um von ihnen Mittheilungen über die Anzahl von Schiffen zu erhalten, welchen man im Falle einer Kriegs-Erklärung sofort Kaper-Briefe bewilligen könnte.

Die Mission Herrn Walewski's an den Pascha von Egypten steht, wie ein Journal behauptet, in Bezug auf die Polen; man wolle, heißt es, alle Trümmer der verbannten Polen in Egypten sammeln.

Herr Thiers hat gestern einigen in Paris anwesenden Deputirten erklärt, daß die Kammern binnen kürzester Frist zusammenberufen werden würden, sobald die fremden Mächte, in Erwiederung auf die von Frankreich beschlossene Aushebung, irgend eine beunruhigende Maßregel ergreifen würden.

Bekanntlich ist seit der Juli-Revolution die Dauer der Dienstzeit für das Französische Militair auf sieben Jahre festgesetzt worden. Die Kammer bestimmt die Höhe der jährlichen Kontingente. Diese beträgt unabänderlich 80,000 Mann. Die Regierung würde also über 7 Kontingente, d. h. 560,000 Mann verfügen können. Indeß treten am Ende jedes Jahres die eingeübtesten Soldaten aus der Linie aus und gehen in die mobile National-Garde über, die so eine zahlreiche Reserve bildet.

Der im Budget von 1841 angeführte Effektiv-Bestand der Armee beträgt 317,826 Mann und 64,242 Pferde. Diese Streitkräfte sollten folgendermaßen vertheilt seyn: Für die Divisionen des Innern 279,826 Mann und 54,665 Pferde, für Algerien 38,000 Mann und 9577 Pferde. Folgendes ist aber der wirkliche Efektiv-Bestand: Für die Divisionen des Innern 274,631 Pferde, für Algierien 60,731 Mann und 12,130 Pferde; als 335,362 Mann und 62,034 Pferde. Am meisten macht sich der Mangel an Pferden fühlbar.

Der Assisenhof der Seine verurtheilte am 25. Juli den Polizeikommissär Ozanne, welcher mit der Untersuchung der Bäckerläden beauftragt war, und von den Bäckern, die zu leichtes Brod hatten, sich bestechen ließ, zu dreijährigem Gefängniß.

Unter den ausgegrabenen Leichen der in den Julustagen Gefallenen trug eine noch eine Art militärischer Uniform, in welcher mehrere Sous sich befanden. Ein bei der Ausgrabung Anwesender kaufte einen solchen Sou für einen Franken als Reliquie der Julusrevolution. Einer der Todten hatte Schuhe an. „Wenn er noch lebte," sagte der Charivari, „hätte er vielleicht keine mehr."

Paris, 3. Aug. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten, die wir uns beeilen, mitzutheilen. Wir müssen indeß hinzufügen, daß eine Depesche aus Alexandrien vom 23sten, die von Marseille auf telegraphischem Wege eingetroffen ist, von dieser Nachricht nichts erwähnt: „Marseille, 1. August. 6 Uhr Abends. Der Präfekt der Rhone-Mündung an den Präsidenten des Conseils. Der Schiffslieutenant Sparck, Kommandant des Englischen Paketboots „Prometheus", der am 28sten Malta verlassen und hier diesen Augenblick eingetroffen ist, hat erklärt, daß am Tage vor seiner Abfahrt das von Beyrut und Alexandrien angekommene Englische Paketboot die Nachricht überbracht habe, daß die Insurrection in Syrien ohne einen Flintenschuß beschwichtigt worden und daß die Egyptische Flotte mit einem Theil der Truppen, welchen sie nach Syrien überbracht, nach Alexandrien zurückgekehrt sey."

Der Moniteur enthält außerdem eine zweite telegraphische Depesche. „Marseille, den 1. Aug., 8½ Uhr Abends. Malta, den 28. Juli. Der Französische Konsul an den Präsidenten des Konseils. Die „Aekko", die Beirut am 21sten und Alexandrien am 23sten verlassen hat, ist am 28sten Morgens in Malta eingetroffen. Der Capitain meldet, die Insurrection in Syrien sey beendigt. In Konstantinopel hat man eine Verschwörung entdeckt, an deren Spitze der Groß-Wesir Chosrew Pascha stand, der verhaftet und exilirt worden ist."

Die telegraphischen Depeschen, welche die Beendigung der Unruhen in Syrien melden, haben keine Wirkung an der Börse hervorgebracht.

Die Stunden-Angabe in der zweiten telegraphischen Depesche scheint einen Irrthum zu enthalten, da eine telegraphische Depesche nicht gut um 8½ Uhr Abends von Marseille abgehen kann, denn um 8 Uhr ist es schon dunkel.

Einem hiesigen Blatte zufolge, würde der Graf Walewski nicht nach Egypten in einem öffentlichen Auftrage, sondern nach Korsika in Privat-Angelegenheiten gehen.

Der National begegnet der geringschätzigen Meinung, welche mehrere Blätter von den Hülfsquellen Englands zu verbreiten suchen. „England", sagte er, „besitzt eine Macht, mit welcher es den vereinigten Flotten aller anderen Nationen die Waage halten kann. In seinen Arsenalen hat es ein Material, welches für 40 Kriegsjahre hinreicht, sein Nationalgeist eröffnet ihm unversiegbare Hülfsquellen; das Kapital, welches in seinen Magazinen, in seinen Docks, in seinen Manufaktur-Städten angehäuft ist, erlaubt ihm, größere Opfer zu bringen, als irgend ein anderes Volk es vermag. Zwanzig Jahre hindurch vermochte es, während eines erbitterten Krieges, allen Anforderungen zu genügen und sogar seinen Kredit zu erhöhen. Es allein kann die Scheine seiner Bank an die Stelle des Goldes und Silbers setzen. Hören wir also nicht auf diejenigen, welche es schwach und klein machen; es ist groß und stark, kräftig und männlich, es hat Gold und Eisen. Wozu nützt es auch, seine Nebenbuhler herabzusetzen? Gerade in dem Augenblicke, wo sie Feinde werden können, muß man ihre Kräfte abwägen, und, dem Himmel sey Dank! ist Frankreich so hoch gestellt, daß es Niemand fürchtet."

Großbritanien und Irland.

London, 1. Aug. Die Regentschaftsbill ist im Unterhause angenommen worden.

Das Oberhaus hat in seiner Sitzung vom 31. Juli, ungeachtet der ministeriellen Opposition, mehrere Amendements zu der Bill, hinsichts der irischen Municipalcorporationen, angenommen.

Gegen das Ende der jüngsten Sitzung des Oberhauses vom 30. richtete Lord Lyndhurst eine Interpellation an das Ministerium, hinsichts der über die orientalische Frage abgeschlossenen Convention und des Ausschlusses Frankreichs von derselben; der Interpellant wollte nur über die Existenz oder Nichtexistenz einer solchen Convention unterrichtet seyn. Lord Melbourne entgegnete, es sey allerdings wahr, daß zwischen England, Oesterreich, Rußland, Preußen und der Pforte Unterhandlungen zur Pacification des Orients gepflogen worden seyen. Diese Unterhandlungen seyen sehr weit vorgerückt, aber sie können nicht vor der Ratification als beendigt angesehen werden. „Indeß — hat er wiederholt — ist es sehr gewiß, daß diese Verhandlungen beträchtliche Fortschritte gemacht haben." Auf die Frage Lord Broughams, ob es wahr, wie das Gerucht sage, daß Frankreich, oder seinem Repräsentanten, nicht eher eine Mittheilung von dem fraglichen Tractat gemacht worden sey, als nach den Abschlusse desselben, entgegnete Lord Mel-

bourne, daß man allerdings gewünscht, Frankreich mit den anderen Mächten einen Weg gehen zu sehen, indeß habe Frankreich nicht an dem Arrangement Theil genommen. Lord Brougham erklärte hierauf, daß er nur sein tiefstes Bedauern hinsichtlich dieser Angelegenheit an den Tag legen könne.

Der Courier sieht mit Schadenfreude die Französische Presse in Feuer und Flammen gegen England, indem er bemerkt, daß die Glückwünsche wegen ewiger Freundschaft und Sympathie zwischen beiden Nationen nun in alle Winde zerstreut schienen.

In einem leitenden Artikel sagt der ministerielle Globe: „Weder das Englische Volk noch die Minister wünschen einen Krieg mit Frankreich; beide wissen die Vortheile des Friedens und der Freundschaft mit unseren mächtigen Nachbarn zu schätzen. Allein wenn Frankreich mit uns Krieg haben will, ohne Grund und Ursache, ohne Herausforderung und Gerechtigkeit, ohne daß es eine Beleidigung zu rächen oder eine Beeinträchtigung herzustellen hat, dann mögen der „ausgezeichnete Korrespondent" der „Morning-Post", der zuerst die Nachricht von jenem Vertrage mittheilte, und dessen Gönner in Paris versichert seyn, daß England diesem Unglücke, denn ein solches würde es für beide Mächte seyn, mit dem Muthe und der Entschlossenheit entgegengehen wird, welche wir immer in Tagen der Bedrängniß und der Gefahr gezeigt haben; daß wir ohne Furcht dem Ausgange des Kampfes entgegengehen und nur sagen werden: Möge Gott das Recht beschützen!"

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind gestern Mittag von Brighton nach Dieppe abgereist.

Gestern hatte Louis Napoleon eine Unterredung mit Lord Palmerston in der Wohnung des Ministers.

Der Globe widerspricht der Nachricht, daß schon eine Kindbettfrau für die Königin gemiethet sey.

Der Türkische Botschafter wurde am Mittwoch von Lord Palmerston dem Prinzen Albrecht vorgestellt; er war von dem orientalischen Dolmetscher, Herr Salame, begleitet.

Im heutigen Börsen-Bericht des Globe heißt es: Diejenigen, welche so bedeutend auf ein Sinken der Papiere hingewirkt haben, begannen gestern Nachmittag ihre Verkäufe wieder und veranlaßten dadurch ein ferneres Sinken, welches durch Gerüchte von der Verstärkung der Marine, von dem Ausscheiden des Lords Palmerston und dergleichen noch vermehrt wurde. Es ergiebt sich jedoch jetzt, daß jene Verkäufe nur durch die mit der Tauben-Post aus Paris überbrachte Nachricht vom ferneren Sinken der dortigen Fonds veranlaßt wurden. Heute früh setzten die Baissiers dies Verfahren fort und bewirkten ein weiteres Sinken der Konsols, während fremde Papiere aller Art und Actien fast um keinen Preis anzubringen sind, so groß ist der Schrecken unter den regelmäßigen Börsen-Spekulanten. Wir können indeß dem Publikum die Versicherung geben, daß bisher nichts Feindseliges zwischen England und Frankreich stattgefunden hat, und daß der Ausbruch eines Krieges nicht im mindesten wahrscheinlich ist. Aber die Eitelkeit und Eigenliebe der Franzosen ist gereizt worden, und Viele hegen die Besorgniß, daß dieselben sich dadurch zu übereilten Handlungen möchten hinreißen lassen. Dies hat den panischen Schreck veranlaßt."

London, 4. Aug. Als die Königin gestern ausfuhr, um den Grafen Albemarle in Hampton-Court mit einem Besuch zu beehren, fiel dicht vor ihrem Wagen ein Dachdecker, der sich zu weit herübergelegt hatte, um den Königlichen Zug zu sehen, aus einer Höhe von 50 bis 60 Fuß herunter und blieb auf der Stelle todt. Ihre Majestät erschrack heftig und zeigte große Betrübniß über das Schicksal des armen Mannes; doch hat der Schreck, nach heute eingezogenen Erkundigungen, keine weitere üble Folgen für den Zustand der Königin gehabt.

An unserer Börse, die am Sonnabend in Folge der Pariser Berichte etwas flauer gestimmt war, sind am Montage Fonds und Eisenbahn-Actien wieder gestiegen, heute jedoch abermals ein wenig niedriger gewesen. Gleichwohl ist die Haltung der Börse im Ganzen sehr fest gewesen und kann als Beweis dienen, daß wir uns einerseits durch Pariser Zeitungslärm nicht einschüchtern lassen und daß wir andererseits doch noch mehr Geld haben, als die Franzosen, die so sehr mit ihren Reichthümern prahlen, aber beim kleinsten Anlaß ihre Renten-Course um 5 pCt. fallen lassen. Die Berichte über die Getraide-Erndte in den Provinzen fangen an, sehr günstig zu lauten.

Die Gesellschaft der Greatwesternbahn hat jetzt einen, eigens zum Dienste für die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie bestimmten Waggon bauen lassen. Derselbe ist 21 Fuß lang und besteht aus drei Gemächern; das erste und letzte sind jedes 4 Fuß 6 Zoll lang und 3 Fuß breit; das Mittelzimmer bildet einen schönen, 12 Fuß langen, 5 Fuß breiten und 6 Fuß 6 Zoll hohen Salon, welcher mit prächtigen Divans nach der Modezeit des vierzehnten französischen Ludwig versehen und mit Gemälden, welche die vier Jahreszeiten darstellen, geschmückt ist. Die beiden anstoßenden Gemächer haben das eine nach vorn, das andere nach hinten hin Fenster, von denen aus man die ganze Linie mit einem Blicke übersehen kann.

Spanien.

(A. Z.) Bordeaux, 26. Juli. An und für sich genommen scheinen die Namen der neuen Minister keine gegründeten Besorgnisse einzuflößen, vielmehr zu der Hoffnung zu berechtigen, daß Espartero nicht im Sinne der radicalen Partei habe wirken wollen, da keiner von ihnen bis jetzt Proben einer antimonarchischen Gesinnung gegeben. Don Ant. Gonzalez, Präsident und Justizminister, war bereits zur Zeit des constituirenden Congresses von

1837 Präsident des Conseils; er ist Advokat und liberal, gilt jedoch für einen rechtlichen und charakterfesten Mann, Don Carlos Onis, Minister des Auswärtigen, ist der Sohn des unter der Regierung Ferdinands VII bekannten Botschafters dieses Namens. Er hat reichen Grundbesitz in Castilien, und widmet sich seit Jahren den Staatsgeschäften. D. Sancho, Minister des Innern ist Brigadier in der Armee, besitzt vielseitige Kenntnisse, war schon im J. 1820 Deputirter, und nachher ausgewandert bis zum J. 1833. Als Deputirter bei den jetzigen Cortes hat er gegen das Municipalgesetz gestimmt; er gilt allgemein als tüchtig. Generallieutenant D. Val. Ferraz, nun Kriegsminister, wurde unter dem entlassenen Ministerium zum Generalinspector der Cavallerie ernannt; er steht im Rufe, der öffentlichen Ordnung nicht minder ergeben zu seyn als dem constitutionellen System. Don Ferraz, gegenwärtiger Finanzminister, war früher Generaldirector des Schatzes. Er ist ein Bruder des vorigen, dessen Grundsätze er auch vollkommen theilt. Don Armero, der neue Marineminister, ist Seeofficier, Deputirter und ein erklärter Anhänger der Verfassung. Diese Antecedentien scheinen beruhigend. Bedenkt man jedoch, daß es bei der bekannten Gesinnung der Mittelclasse von Barcelona nicht wohl möglich gewesen wäre, mit Einem Schlage das Aeußerste zu vollführen; erwägt man die Art und Weise, wie die ganze Katastrophe vorbereitet wurde, die Stunde die man zur Ausführung gewählt, das Betragen des Ayuntamiento's, die Unthätigkeit der Militärbehörden, die drohende Haltung der Menge und die meuterische Stimmung der Soldaten, so kann man sich schwerer Befürchtungen für die Zukunft nicht erwehren. Espartero, in welchem alle Stimmen den unumschränkten Herrn des Augenblicks erkennen, ist er auch wohl der Mann, diese Stellung zu behaupten, und weiß er auch bestimmt, wohin er geht? — Und wenn er nur das Werkzeug einer Partei wäre, die seiner maßlosen Eitelkeit schmeichelnd, sich seiner und seines Heeres zu unbekannten Zwecken bediente. Espartero, heißt es im Pariser National, dessen Zeugniß hier nicht ohne Gewicht ist, ist schwachen Charakters, träg zum Handeln, ohne höheres Talent, im Grunde ehrlich, aber eitel, leicht zu lenken und jedem Einflusse, gutem so wie bösem, zugänglich; tapfer auf dem Schlachtfelde, aber lau und sorglos nach dem Siege wird er in seiner neuen Stellung durch die geringsten Zugeständnisse befriedigt werden, wenn anders nicht die die ihn zum Handeln getrieben, ihn ohne Unterlaß spornen und in Athem erhalten." Es ist übrigens fast unmöglich, im Rücktritt Espartero's nicht einen Kunstgriff zu erblicken, wodurch die Gemüther erhitzt und auf das Kommende vorbereitet werden sollten. Die plötzliche Verzichtung auf alle Gewalt war gleichsam nur der Vorläufer zu einer fast unumschränkten Ausdehnung derselben.

Holland.

Aus dem Haag, 4. Aug. Heute ist die außerordentliche Session der in doppelter Anzahl einberufenen Generalstaaten durch folgende Rede des Königs eröffnet worden:

„Edelmögende Herren! Es gereicht Mir zum Vergnügen, E. Edelm. um Mich versammelt zu sehen und in Person diese außerordentliche und feierliche Sitzung der Generalstaaten eröffnen zu können. — Das Grundgesetz des Königreichs hat mit Bedacht verordnet, daß keine Veränderungen oder Hinzufügungen in demselben Gültigkeit haben sollen, wenn dies nicht durch ein Gesetz nothwendig erklärt, deutlich angewiesen und ausgedrückt ist, welches demnächst durch die gesetzgebende Macht, mit Einberufung der zweiten Kammer der Generalstaaten in doppelter Anzahl, untersucht und bestätigt worden. — Die Gesetze vom 13. und 21. Juni d. J. enthalten eine solche Erklärung und Anweisung, und E. E. sind jetzt zusammengetreten, um darüber näher zu berathschlagen. Zur Genügung des Grundgesetzes und in Uebereinstimmung mit diesen Gesetzen sind die damit bezweckten Veränderungen und Hinzufügungen wörtlich aufgenommen in eben so viele Gesetz-Entwürfe, welche Ich habe anfertigen lassen und die E. E. bald vorgelegt werden sollen. Berufen also zu dem wichtigen Geschäfte der Beurtheilung, ob dasjenige, was anfänglich, nach reiflicher Untersuchung, nöthig und nützlich befunden worden, wirklich zum Wohlseyn Niederlands gereichen und förderlich dazu seyn mag, bitte Ich den allgütigen Gott, daß Er dazu Seinen Segen schenke."

Belgien.

Brüssel, 3. August. Der König und die Königin sind gestern Abend von Paris hier wieder eingetroffen. Es heißt, Se. Majestät wolle nächstens eine Reise nach England antreten, um seinen Einfluß bei der Königin Victoria anzuwenden, damit wieder eine Versöhnung zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinette zu Stande komme.

Der Observateur, der in ministeriellem Sinne zu schreiben pflegt, nimmt zwar sehr entschieden Partei für Frankreich und gegen England, thut jedoch zugleich die Nothwendigkeit dar, daß Belgien streng seine Neutralität zu behaupten suche.

Preußen.

Vom Niederrhein, 26. Juli. Es ist jetzt die officielle Nachricht hier eingegangen, daß der König sich nicht in jeder der Provinzen besonders huldigen lassen will. Privatim wird hinzugefügt, daß Se. Maj. wahrscheinlich erst im nächsten Frühjahre die Rheinprovinz besuchen werde. Damit heben sich die Bemühungen der Städte Aachen und Köln, von denen die eine die historischen Erinnerungen, die andere ihre größere Bedeutung geltend machte, um den Schauplatz der Huldigung für sich zu vindiciren, von selbst auf. Allgemein bedauert man jedoch, daß die Reise selbst verschoben worden ist. Es ist oft interessant zu hören, welche oft ausschweifende, Erwartungen man von dem jetzigen

Regierungswechsel hegt, und in der That lassen auch die Aeußerungen, welche Briefe und Zeitungen dem König nachsagen, Großes und Erfreuliches hoffen. Was man von einer Revision des Gesetzbuchs, einer Veränderung des Landwehrsystems vernimmt, erregt allgemeine Spannung. Eine Harmonie der Gesetze für den ganzen Staat wäre höchst wünschenswerth, ihre Begründung das schönste Denkmal, das ein Fürst sich setzen kann, und gern würde man hier den so hochgehaltenen Code opfern, wenn nur die beiden Hauptprincipien, um die es jedem zu thun ist, die mit uns gewissermaßen verwachsen sind, die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens, gerettet werden. — In unserer ganzen Provinz zeigt sich seit einiger Zeit, trotz der bevorstehenden viel versprechenden Ernte, ein bedeutender Kornmangel, und die Brodpreise gehen daher fast täglich in die Höhe. Sie sind so gestiegen daß es dem Armen kaum mehr möglich ist, zu seinem Lebensunterhalt mehr zu erschwingen, als das trockene Brod. Und auch dieses kaum. Die Klagen darüber sind sehr laut, und es ist ein Glück, daß es, besonders in den Fabrikstädten, noch zu nichts Anderm gekommen ist. Jedenfalls scheint ein Einschreiten der Regierung sehr dringend, und die Maaßregel anderer Staaten, welche schon jetzt die Ausfuhr des Getreides verbieten, nachahmungswerth.

Berlin, 25. Juli. Seit dem Regierungsantritt unseres Monarchen scheint die Macht der Polizei immer mehr beschränkt zu werden. Man erblickt dieselbe jetzt weit weniger an öffentlichen Orten, wo sich unser gutmüthiges Volk harmlos bewegt und auch in der Nähe des Hofs wird solche fast gar nicht mehr bemerkt. Deshalb kommt es auch, daß sich ein jeder nun vertrauensvoll unserm stets gnädigen König mit irgend einem Gesuche nähern kann, und an den Tagen, wann er aus Sanssouci hierher zu kommen pflegt, das Portal des Schlosses wo Se. Maj. aussteigt, mit Bittstellern voll steht, deren schriftliche Gesuche dann der huldvolle Landesvater gewöhnlich eigenhändig in Empfang nimmt. Gestern Morgen erst waren wir selbst Augenzeuge einer solchen schönen Scene, die durch das erhabene und menschenfreundliche Benehmen unsers verehrten Regenten alle Anwesenden freudig überraschte, und in ihnen einen tiefen Eindruck zurückließ. Unter den Bittstellern, welche meistens aus Landleuten und Bewohnern von kleinen Städten bestanden, waren mehrere mit ihren schriftlichen Implorationen hingekniet, um sie so dem König zu überreichen. Se. Maj., diese Demuth erblickend, äußerte darauf mißbilligend, „daß man vor Menschen nicht hinzuknieen hätte", und nahm nur die abgefaßten Gesuche von denen entgegen, welche sie stehend überreichten, während die andern von seinen Adjutanten abgenommen wurden. — Wie verlautet, sollen in Zukunft auch Civilbeamte, wenn sie 25 Jahre in Staatsdiensten gewesen, einen Orden, ähnlich dem bei unsern Militärs, als Auszeichnung erhalten. Uebrigens vermuthet man, daß die Orden bei uns nicht mehr so freigebig verliehen werden möchten, da sich unser Regent häufig geäußert haben soll, daß ein jeder verpflichtet sey, seine Schuldigkeit zu thun, und nur dann erst eine Decoration als Anerkennung verdiene, wenn seine Leistungen über die Gränzen seiner Pflicht gehen.

Man erzählt, daß der König kürzlich den Gartendirector, Hrn. Lenné, der die Verschönerungen der Potsdamer Gärten und des hiesigen Thiergartens geleitet hat, zu sich rufen ließ und ihn befragte, ob er Dessau kenne. Auf die Bejahung der Frage hätte der König geäußert: „Das Land gleicht einem Garten, doch die Sorgfalt seiner Regenten hat es künstlich dazu geschaffen; mein Land ist zu groß, um es so zu behandeln, doch wünsche ich, daß die Umgegend von Berlin und Potsdam zu einem solchen Garten umgestaltet werde. Ich hoffe doch noch zwanzig Jahre zu regieren, und das ist auch eine Zeit, in der ich selbst etwas erleben kann. Ich beauftrage Sie demnach, mir Entwürfe zu einer solchen Umgestaltung vorzulegen." Bei dem großartigen Kunst- und Schönheitssinne des Monarchen und dem früher schon so oft geäußerten Wunsche, die Umgebungen der Residenzstädte durch Kunst zu verschönern, läßt sich an der Verwirklichung dieses Plans nicht zweifeln. In der That sind wir an Architekturdenkmalen und Schönheiten so reich, daß wir dafür keine großen Summen aufzuwenden nöthig haben; doch solche Anlagen, die unserer dürftigen Natur zu Hülfe kommen, würden von Kindern und Kindeskindern gesegnet werden.

Die preußische Staatszeitung vom 8. Aug. enthält nachstehende Bekanntmachung: „Bei dem Antritte Meiner Regierung fand Ich durch die landesväterliche Fürsorge des Hochseligen Königs Majestät die Angelegenheiten, welche den kirchlichen Frieden im Großherzogthum Posen getrübt und die katholischen Unterthanen dieser Provinz von ihrem kirchlichen Ober-Hirten getrennt hatten, in einem Zustande, welcher eine baldige günstige Wendung derselben ahnen ließ. Es war höchst erwünscht, ohne von den bisherigen Maaßregeln abweichen zu dürfen, welche des Hochseligen Königs Majestät unter den obwaltenden Umständen für unerläßlich anerkannt hatte, und mit welchen ich mich durchaus einverstanden erklären mußte, nur den Weg der näheren Verständigung zu verfolgen, welcher jetzt zu einem erfreulichen Resultate geführt hat.

Es gewähren Mir nämlich die jetzt am Fuße des Thrones niedergelegten Erklärungen des Erzbischofs von Dunin die Hoffnung, es werde das schöne Ziel einer Verständigung, durch welche die Rechte der Krone gewahrt und das Ansehen der Landesgesetze, wie nicht minder auch die Wiederkehr der kirchlichen Ordnung gesichert werden, glücklich erreicht seyn. Diese Entfernung der bisher obwaltenden Mißverständnisse erspart Mir die traurige Pflicht, das von dem Landesgerichte gefällte Urtheil gegen den Prälaten vollstrecken und die Maßregeln der Strenge fortdauern zu lassen, welche das Verfahren desselben nothwendig haben mußte.

Ich bin daher gern geneigt gewesen, den an Mich gelangten Bitten in Gnaden willfahrend, in der von dem Erzbischofe von Dunin bisher erlittenen Suspension von seinen kirchlichen Functionen und in der durch seine eigenmächtige Entfernung aus Berlin herbeigeführten Haft, diejenige Genugthuung anzuerkennen, welche der durch ihn verletzten Autorität der Gesetze nothwendig hat verschafft werden müssen, und will nunmehr die Rückkehr des kirchlichen Oberhirten auf seinen Bischofssitz in landesväterlicher Huld gestatten.

Um so geneigter bin Ich gewesen, Mich dieser Entschließung zuzuwenden, als ich der Treue und Anhänglichkeit, mit welcher die Einwohner des Großherzogthums böswilligen Aufregungen gegen die nothwendigen und gesetzmäßigen Maßregeln der Landes-Regierung widerstanden haben, gern Meine gerechte Anerkennung zu Theil werden lasse. Mit vollkommenem Vertrauen erwarte Ich dagegen, daß Meine getreuen katholischen Unterthanen des Großherzogthums in der huldvollst gewährten Rückkehr ihres kirchlichen Oberhirten eine Bürgschaft des Schutzes und der Fürsorge, welche ich der katholischen Kirche und deren Kultus in dem Großherzogthum Posen zuwenden will, dankbar erkennen werden.

Wie ich aber mit Strenge und Gewissenhaftigkeit darauf werde unverbrüchlich halten lassen, daß Alles vermieden bleibe, was zu begründeter Beschwerde über die Nichtbefolgung Meines bestimmten und unveränderlichen Willens in Ansehung der Freiheit und vollkommenen Gleichheit der christlichen Konfessionen Veranlassung geben könnte: also soll auch ohne Nachsicht und Schonung gegen Jeden verfahren werden, der sich unterfangen möchte, den Gesetzen und Meinem ausdrücklich erklärten Willen zuwider, die glückliche Eintracht unter den Konfessionen zu untergraben und den Frieden der Kirchen in Gefahr zu bringen.

Sanssouci den 29. Juli 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gez.) v. Rochow. v. Werther.

Für den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

v. Ladenberg.

Posen, 5. Aug. So eben, Abends halb 10 Uhr, ist der Erzbischof von Dunin von Kolberg hier eingetroffen und in seiner Wohnung abgestiegen.

Deutschland.

Dresden, 4. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland beabsichtigt, nach den bis jetzt darüber hier vorhandenen Nachrichten, auf der Rückreise von Ems, unter dem Incognito einer Frau Gräfin v. Znamensky, und begleitet von der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, am 10. Aug. in Erfurt einzutreffen und dort über Nacht zu bleiben. Am 11. Aug. soll die Reise von Erfurt bis Weimar, am 12. bis Naumburg, am 13. bis Dresden, am 15. bis Görlitz und am 16. bis Fischbach fortgesetzt werden.

Die „Deutsche National-Zeitung" enthält folgenden Artikel: Während eine einseitige Auffassung sich darin gefällt, das brittische Volkswesen als im tiefsten Verfalle begriffen darzustellen, entwickelt die brittische Macht sich fortwährend auf so großartige Weise, daß der unbefangene Beobachter von gerechtem Erstaunen erfullt werden muß. In Europa besitzt England allerdings nicht mehr den herrschenden Einfluß, den es während der großen Continentalkriege übte. Die Stellung, welche das brittische Inselreich den übrigen europäischen Staaten gegenüber einnimmt, ist gegenwärtig eine mehr beachtende, als thätig eingreifende; dagegen sehen wir in allen übrigen Welttheilen den brittischen Einfluß und die brittische Herrschaft sich in einem Umfange ausbreiten, von dem die Weltgeschichte in keinem frühern Zeitraume ein Beispiel kennt. In Amerika umfaßt das brittische Reich, wenn wir die freilich in ewigem Eise erstarrten und nur selten von kühnen Seefahrern berührten Polarländer hinzurechnen, ein Gebiet von nicht weniger als 150,000 Geviertmeilen, dessen Ausdehnung also der Oberfläche von ganz Europa gleichkommt. Durch die Unterdrückung des canadischen Aufstandes ist die brittische Herrschaft an der großen Wasserstraße, die beinahe dreihundert deutsche Meilen tief in das Innere führt, von Neuem befestigt worden. Auf viele Jahre hinaus bieten die fruchtbaren Ufer des Lorenzstromes den brittischen Einwanderern noch hinreichenden Raum. Sobald aber hier die Bevölkerung erst dicht genug seyn wird, um eine weitere Ausbreitung zu gestatten, werden die brittischen Colonien auf ähnliche Weise im hohen Norden quer durch den Continent bis zum stillen Meere vordringen, wie die nordamerikanischen Ansiedler im Süden der brittischen Besitzungen. Dann wird europäische Gesittung nicht allein die Reste der wilden Indianerstämme ergreifen, die bis dahin sich noch erhalten haben mögen, sondern auch das weit verbreitete milde wehrlose Eskimovolk, welches in spätern Jahrhunderten vielleicht noch dazu berufen ist, die nordwestliche Durchfahrt zu verwirklichen, deren Daseyn der kuhne Forschersinn der Britten erst in den letzten Tagen außer Zweifel gestellt hat. Aber während die brittische Aufmerksamkeit vorzugsweise auf den Norden des Welttheiles gerichtet seyn muß, läßt sie den Süden keineswegs außer Acht. Der Besitz von Jamaica und den westindischen Inseln, die sich in zusammenhängender Kette von der Küste von Florida bis zu der Küste von Venezuela ziehen, sichert den Engländern die Herrschaft des mexicanischen Meerbusens. Durch die Niederlassung von Belize haben sie an der Grenze von Mittel-Amerika festen Fuß gefaßt. Das britische Guiana gewährt ihnen in Südamerika eine feste Stellung zwischen dem Orinoco und dem Amazonenflusse; und die Besitznahme der Falklandinseln verschafft ihnen im äußersten Süden eine Schiffsstation, von der sie auf der einen Seite die Mündung des Rio de la Plata, auf der andern die Umschiffung des Cap Horn bewachen können. In Afrika blicken die Eng-

länder mit Eifersucht auf die Ausbreitung der französischen Gewalt in der Regentschaft Algier, die für sie doch nur in sofern von Bedeutung ist, als sie die Herrschaft über das Mittelmeer eben so, wie jene über den alle Welttheile umgürtenden Ocean in Anspruch nehmen. Aber wie bedeutend für die Franzosen immer ihre Niederlassungen auf der Nordküste von Afrika werden können, so lassen sie sich doch an Wichtigkeit mit den brittischen Besitzungen gar nicht vergleichen, deren volle Bedeutung freilich erst in später Zukunft hervortreten wird. Die brittische Colonie am Cap der guten Hoffnung verbunden mit den Inseln St. Helena im Westen und Mauritius im Osten beherrscht die Schifffahrt um die Südspitze von Afrika: die große Wasserstraße nach dem reichen Osten von Asien und nach Australien; sie bildet aber außerdem den Kern eines Reiches, dessen Umfang schon jetzt jenen des brittischen Inselreiches in Europa übertrifft, und welches, bei weiter fortschreitender Entwicklung, sich einst weit über den Süden von Afrika erstrecken wird, wo die Portugiesen mit ihren in früheren Zeiten blühenden, jetzt unrettbaren Verfalle Preis gegebenen Colonien den Engländern nur vorgearbeitet zu haben scheinen. Die Auswanderung der holländischen Bauern, so wenig dieselbe der brittischen Colonialverwaltung zum Ruhme gereicht, wird dennoch nur dazu beitragen, die Grenzen der Colonie zu erweitern. Für das Erste haben die Bauern zu Port Natal auf der Ostküste, unter dem 30. Grade S. B., wo sie ihre neue Niederlassung begründet, zwar sich für unabhängig erklärt; ihre Zahl ist aber viel zu gering, als daß sie mitten unter den zahlreichen Kafferstämmen von denen sie umgeben sind, sich ohne Unterstützung auf die Dauer behaupten könnten. Auch hat die brittische Regierung sie aus dem Unterthanenverbande, dem sie nach englischen Gesetzen durch die bloße Thatsache der Auswanderung sich keineswegs entziehen, noch nicht entlassen; und es läßt sich daher vorhersehen, daß sie ihre Rechte geltend machen wird, sobald es ihr an der Zeit zu seyn scheint. Die brittische Colonie Sierra Leone hat dem Zwecke, den man bei der Anlegung vor Augen hatte, wegen der Ungesundheit des Klima's, nicht entsprochen; aber sie bildet immer das wichtigste Glied in der ausgedehnten Kette brittischer Posten, die sich an der Westküste vom Gambia bis in die Nähe des Rio Volta im Lande der Aschanties erstreckten. Die meisten dieser Niederlassungen sind nur Handelscomptoire, aber sie bieten eine Gelegenheit zur Anknüpfung von Verbindungen mit den unwohnenden Negerstämmen, die den Engländern bei ihrer Ueberlegenheit an Macht und Bildung im Verlaufe der Zeit nothwendig eine gewisse Herrschaft verschaffen muß. Wie weit ihr Einfluß schon gegenwärtig reicht, läßt sich darnach beurtheilen, daß in diesen Tagen der mächtige Fürst der Aschanties seinen ältesten Sohn nach England geschickt hat, um die Einrichtungen des Volkes der Weißen kennen zu lernen, mit denen er vor einer nicht so gar langen Reihe von Jahren noch im blutigsten Kriege begriffen war. Aber nicht bloß auf die Küste haben die Engländer ihr Augenmerk gerichtet. Kaum ist die Mündung des großen Stromes entdeckt, von dem schon die Alten wußten, daß er das Innere von Afrika durchfließt, und schon geht die brittische Regierung damit um, Niederlassungen längs der Ufer desselben zu gründen, durch welche, sofern die Natur nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenstellt, dem ganzen Welttheile dereinst eine andere Gestalt gegeben werden kann. Am bewundernswürdigsten erscheint die brittische Macht in Asien. Das brittische Reich in Ostindien hat einen Umfang, der hinter jenem des europäischen Rußlands nicht allzu weit zurücksteht, während die Bevölkerung jene des ganzen russischen Reiches um mehr als das Doppelte übertrifft. Die hundert Millionen, wenn nicht hoch gebildeter, doch in hohem Grade bildungsfähiger Menschen, die hier der brittischen Herrschaft gehorchen, sind einem Drucke unterworfen, der nach unsern europäischen Begriffen zwar hart erscheint, aber immer noch milde im Vergleiche zu der Barbarei der früheren eingebornen, wie fremden Herrscher ist, und wir können daher sagen, daß ihre gegenwärtige Dienstbarkeit für sie eine wahre Befreiung ist. Um ihre Herrschaft in diesem weiten Reiche zu sichern, haben die Engländer im vergangenen Jahre sich genöthigt gesehen, den kühnen Eroberungszug nach dem Hochlande der Afghanen zu unternehmen, wo sie ihren Verbündeten, den schwachen Schah Schudscha, auf den Thron seiner Väter wieder eingesetzt haben. Die Vorposten des brittischen Heeres halten die Engpässe des hohen Alpengebirges besetzt, durch welche man aus dem Afghanenlande nach dem Tieflande am Oxus und am Aralsee hinabsteigt. Brittische Agenten sind an den Höfen von Bokhara und Khiva aufgenommen. Um aber unter allen Umständen sich die kürzeste Verbindung mit ihren Besitzungen in Indien zu sichern, haben die Engländer auf der einen Seite die Feste Aden an der Südküste von Arabien besetzt, wo sie nur eine Schiffsstation errichten dürfen, um den ganzen arabischen Meerbusen wie die Landenge von Suez zu beherrschen, auf der andern Seite die Insel Karrak im persischen Golf, von wo sie die Mündung des Euphrat beobachten, der in diesem Augenblicke von englischen Dampfschiffen befahren wird und ihnen einen zweiten Landweg durch das nördliche Syrien eröffnet. Während die brittische Macht in Amerika, Afrika und Asien so riesenhafte Fortschritte macht, breitet sie in dem vierten außereuropäischen Welttheile, in Australien, sich auf weniger geräuschvolle, aber nicht weniger großartige Weise aus. Die Colonie Neu-Süd-Wales auf dem Festlande Australiens ist in beispiellos schnellem Aufblühen begriffen; von hier aus beginnt ein Ring von Ansiedlungen die ganze Küste des Continents zu umsäumen, der unserem Europa an Flächeninhalt nur wenig nachgibt. Von der Insel Vandiemens, die

an Größe ganz England übertrifft, sind die Ureinwohner bereits völlig verdrängt; und im Laufe des v. J. ist von Sydney, der Hauptstadt von Neu-Süd-Wales, ein eigener Gouverneur nach der Nordinsel von Neu-Seeland abgegangen, mit dem Auftrage dort an der Inselbai auf der äußersten Nordostküste eine neue brittische Colonie zu begründen, und sofern die eingebornen Häuptlinge sich geneigt zeigten, ihre wilde Unabhängigkeit aufzugeben die ganze Inselgruppe, die noch einmal so groß ist, als die Insel Ireland, brittischer Hoheit zu unterwerfen. Noch läßt es sich kaum ahnen, welche Bedeutung alle diese Niederlassungen einst für den Weltverkehr erlangen werden, wenn hier in einem Klima, welches sich jenem des südlichen Englands vergleichen läßt, sich ein neues großes brittisches Reich entwickelt haben wird; aber soviel dürfen wir wohl sagen, daß nur die äußerste Verblendung einer Nation, von der nach allen Richtungen solche Unternehmungen ausgehen, die jugendlichste Frische unerschöpflicher Lebenskraft absprechen kann.

Italien.

Neapel, 25. Juli. (A. Z.) Die Differenzen zwischen Neapel und England sind endlich ausgeglichen. Vorgestern fand ein Diner statt, welches das hier vor Anker liegende Offizier-Corps der Englischen Marine am Bord des Admiralschiffs den Offizieren der Neapolitanischen Flotille gab. Das gesammte hier anwesende diplomatische Personal, wie auch die Familien der Marine-Offiziere wurden eingeladen. Ueber die endliche Ausgleichung herrscht im Publikum noch einiges Dunkel. Sicher ist es aber, daß der König, als ihm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die vom Französischen Kabinets-Courier in voriger Woche überbrachten Vorschläge Frankreichs in Palermo überreichte, sehr zufrieden aussah.

Oesterreich.

Wien, 28. Jul. Aus Neapel vernimmt man nichts als Klagen über die lange Verzögerung, welche die Lösung der Schwefelfrage erlitt. Die Verluste, die aus diesem unsicheren Zustande hervorgehen, werden als ungeheuer geschildert, größer sogar als die Entschädigungs-Forderungen der Engländer, ungerechnet die großen Kosten, welche die außerordentlichen Rüstungen verursachen. Der Zustand von Sicilien soll trostlos seyn; seit Monaten ward kein Schwefel abgesetzt, da die Compagnie nichts mehr kaufte, das derselben verliehene Monopol aber die Eigenthümer und Pächter der Schwefelgruben hinderte, die Ausbeute anderwärts zu verkaufen.

Aus Friedrich Wilhelms III Leben.

Beiträge eines Franzosen.

Die Revue de Paris enthält einen Aufsatz, der unter dem Titel: Souvenirs de Berlin mehrere interessante Charakterzüge des verstorbenen Königs von Preußen erzählt, und P. de C. unterzeichnet ist.

„Friedrich Wilhelm ward nicht weniger von seinen Unterthanen als von seiner Familie verehrt. Nie offenbarte sich eine lebhaftere Sympathie zwischen dem Fürsten und seinem Volk, als zur Zeit, da die Krankheit des Königs bedenklich wurde; nie zeigte sich größerer Schmerz, als bei der Nachricht seines Todes. Seine Regierung war zwar fast völlig unumschränkt, doch dabei nicht weniger väterlich. Er hörte jede Bitte, jede Forderung an: der letzte seiner Unterthanen konnte sich, mit fester Zuversicht gehört zu werden, direct an ihn wenden: er öffnete und las alle an ihn gerichteten Briefe, und ließ fast keinen ohne Antwort, falls dieselben nicht anonym waren, was oft geschah, oder falls nicht die Vernunft des Verfassers ihm in gestörtem Zustande zu seyn schien, was auch zuweilen vorkam. Diese Schriften zu lesen, war jeden Tag seine erste Beschäftigung; er widmete ihr zwei ganze Stunden. Um 10 Uhr kamen seine Minister, mit denen er bis Mittag arbeitete, dann machte er täglich eine Promenade. Wer hat in Berlin nicht jene alte und unscheinbare gelbe Kalesche gesehen, die, mit zwei kräftigen Rappen bespannt, von einem einfach gekleideten Hofkutscher geführt und nur selten von einem Bedienten begleitet war? Wer hat nicht in diesem altmodischen Wagen einen noch kräftigen Greis, im Militärüberrock, ohne Auszeichnungen und Epauletten erblickt, eine blaue, mit rothem Streifen umgebene Mütze tief in die Augen gedrückt, und neben diesem Greis einen einzigen Ordonnanzoffizier? Diese Kalesche war der Wagen des Königs von Preußen, des Fürsten, der vielleicht die schönsten Pferde in Europa besaß. Der Greis war der König selbst, weniger glänzend in seinem Anzug als der geringste Unterlieutenant seiner Armee. Diese Einfachheit war aber bei Friedrich Wilhelm nie affectirt, denn sie war bei ihm nicht bloß äußerlich. — Er stand früh auf und kleidete sich sogleich für den ganzen Tag, mit Stiefel und Sporen und einem langen enganschließenden Uniformüberrock, der den hohen Wuchs des Fürsten noch mehr hervorhob, nachdem er seit einigen Jahren sein früheres Embonpoint verloren hatte. Seine Haltung war ganz militärisch, sein Gesicht ziemlich hart, obgleich es oft seine natürliche Güte hindurchblicken ließ; sein Blick war lebhaft, doch nicht sehr fest; seine Worte kurz und abgebrochen, zuweilen selbst schwer sogleich zu fassen, was ihn ungeduldig und verlegen zugleich machte; er sprach das Französische vorzüglich gut und sogar leichter, wie man sagt, als das Deutsche. Auch spricht man in den gewähltern Gesellschaften zu Berlin sehr oft diese Sprache.

Friedrich Wilhelm besaß im höchsten Grade das, was man Gedächtniß des Auges nennen könnte, oder, um mich deutlicher auszudrücken, wenn er, selbst bei an sich geringfügigen Anlässen, das Gesicht irgend Jemandes gesehen hatte, so vergaß er seine Züge nie wieder. Zum Beweis will ich zwei Beispiele anführen, die zugleich seine unendliche Güte bezeugen werden. Ein Sergent der Garde, auf den der König ein Auge geworfen hatte, desertirte. Man

fing ihn auf, machte ihm den Proceß und verurtheilte ihn; aber Friedrich Wilhelm begnadigte ihn und, was in Preußen sehr selten ist, wo die militärische Disciplin mit unglaublicher Strenge gehandhabt wird, er befahl sogar, daß der Sergent wegen einiger guten Antecedentien, die er erfahren hatte, wieder in sein Regiment aufgenommen wurde und seinen Rang behielt. Dessen ungeachtet desertirte der unverbesserliche oder vielmehr verliebte Sergent (denn eine Herzensangelegenheit hatte ihm eine solche Abneigung gegen seinen Stand eingeflößt, für den er früher viel Liebe gezeigt hatte) noch einmal, und dießmal entging er allen Nachforschungen der preußischen Gendarmen. Das geschah in den Jahren 1803 oder 1804. Darauf kam der russische Feldzug und Frankreichs Unglück. Der König von Preußen kehrte als Sieger nach Berlin zurück, und kam durch Frankfurt a. M., wo große Festlichkeiten vorbereitet waren, um die Ankunft der Rächer Deutschlands, wie man die Fürsten der alliirten Nationen nannte, zu feiern. Eine ungeheure Masse drängte sich in den Straßen; die Altane, geziert mit allen Farben des deutschen Bundes, waren mit Damen erfüllt, die Dächer mit Arbeitern und Leuten aus dem Volk bedeckt; kurz, der Zudrang von außen und innen war ungeheuer. Umgeben von seinem Generalstab durchzog der König von Preußen die Hauptstraße Frankfurts, als plötzlich seine Aufmerksamkeit auf den Giebel eines hohen Hauses gerichtet wurde und er zu dem ihm zunächst reitenden General in die Worte ausbrach: „Das ist er, das ist er gewiß! Merken Sie sich die Nummer dieses Hauses.“ Darauf verfolgte er seinen Weg bis an das Hotel, das er zu seinem Aufenthalte gewählt hatte. Kaum angekommen, ließ er den General kommen, dem er jene Weisung gegeben und befahl ihm, sich nach dem bezeichneten Hause zu begeben und sich zu unterrichten, ob nicht ein Mann daselbst wohne, der den und den Namen trüge, und in diesem Falle, ihn zu ihm zu führen. Der Adjutant vollzog den Befehl, erfuhr in der That, daß der in Frage stehende Mann seit zwölf Jahren sich in Frankfurt verheirathet habe und als Schumacher hier lebe. Es war wirklich unser armer Sergent — vielleicht weniger verliebt als früher, aber Vater mehrerer Kinder — der die Bürger Frankfurts seit seiner heimlichen Entfernung aus der preußischen Armee beschuhte. Zitternd wurde er vor den König geführt. „Da bist du ja, Sergent“, rief ihm der König zu, ihn bei seinem Namen nennend, mit jener Strenge im Blick, die diejenigen, welche ihn gesehen haben, wohl kennen. „So vergiltst du die Gnade, die ich dir angedeihen ließ?“ Der arme Mann stammelte eine Entschuldigung, die Niemand verstand. „Du bist verheirathet, angesessen, hast Kinder — wenn ich dich erschießen ließe....“ Ew. Majestät hat das Recht, entgegnete der Schuhmacher, der wieder sich gesammelt hatte. — „Du weißt wohl, daß ich es nicht thun werde; nicht deinetwegen, denn du bist undankbar und ehrlos, aber deiner Frau und Kinder wegen.“ — Darauf wandte er sich an einen seiner Officiere und sagte: „Man gebe dem armen Teufel 25 Friedrichsd'or für die Angst, die ich ihm gemacht habe, und dann mag er nach Hause gehen.“

Vor einigen Jahren fuhr Friedrich Wilhelm wie gewöhnlich im Thiergarten spazieren, als seine Blicke auf eine Familie fielen, die ruhig in einer der Alleen wandelte. Die kräftigen Pferde der gelben Kalesche hatten schon weit hinter sich die langsamen Spaziergänger gelassen, deren Haupt, ein ehrwürdiger Greis, ehrfurchtsvoll vor dem König den Hut gezogen hatte. Dieser, der seit dem Begegnen in Nachdenken versunken schien, gab plötzlich Befehl umzukehren, und so wie er bei den Leuten angelangt war, stieg er aus, und ging gerade auf den alten Mann los. „Sind Sie nicht der und der aus Königsberg? fragte er ihn. — „Ja, Ew. Maj.“, antwortete dieser. — „Das sind Ihre Frau und Kinder?“ — „Zu Befehl, Ew. Maj.“ — „So erlauben Sie mir, Sie als alte Bekannte und alte Freunde zu bewillkommnen.“ — „Ew. Maj. geruhen der Ehre zu gedenken, die Sie uns früher machten?“ — „Sagen Sie lieber, der trefflichen und herzlichen Gastfreundschaft, die ich in den Tagen meines Exils in Königsberg von Ihnen erfuhr. Sie halten sich in Berlin nur einige Zeit auf? Und wo wohnen Sie?“ — „In der Stadt Rom, Ew. Maj.“ — „Leben Sie wohl, sagte Friedrich Wilhelm, Sie sehen, ich vergesse keinen meiner Freunde.“ Und er bestieg wieder seinen Wagen. Bei ihrer Rückkehr ins Gasthaus fanden die Königsberger einen Hofbedienten des Königs, der die ganze Familie auf den andern Tag zur Tafel einlud, und da er voraussah, daß es den Damen auf der Reise vielleicht an der nöthigen Toilette fehlen möchte, um der Einladung Folge zu leisten, schickte er zugleich den Putzhändler der königlichen Prinzessinnen mit einer großen Auswahl fertiger Kleider und andern Putzsachen mit der Bitte, Mutter und Töchter möchten ohne Umstände seine Galanterie annehmen. Am folgenden Tage empfing der König zur festgesetzten Stunde seine Gäste oben an der Treppe, wie er es bei Fürsten gemacht hätte, ließ die Mutter und die älteste Tochter neben sich sitzen, erzählte seiner ganzen Familie den Grund seiner Dankbarkeit und entließ die Reisenden mit Geschenken überhäuft und ihrerseits von der lebhaftesten Dankbarkeit durchdrungen.

Seines Verstandes und seiner religiösen Ueberzeugung ungeachtet war der verewigte König von Preußen doch nicht frei von gewissen geistigen Schwächen, die ihn ein wenig zum Fatalisten machten. Seit langer Zeit war er überzeugt, daß er 1840 sterben würde. Er wiederholte oft, daß der erste König von Preußen, Wilhelm, der Vater Friedrich's des Großen,*) 1740 gestorben sey, und dieses Todesjahr werde auch das seine sein. Noch ein anderer Grund bestärkte ihn in diesen trüben Vorgefühlen. Als er sich 1815 in Paris befand, kam er auf den

*) Der Vater Friedrich's des Großen, welcher 1740 starb, war bekanntlich der zweite König von Preußen, Friedrich Wilhelm I.

Gedanken, Mlle. Lenormand zu sehen, der die Leichtgläubigkeit eine so seltsame Berühmtheit gegeben hat. Man behauptet, daß diese Pythia gesagt habe, Napoleon würde 1821, er aber 1840 sterben. Unglücklicherweise traf die Voraussagung für den Kaiser ein, und je mehr der König von Preußen den Zeitpunkt herannahen sah, den ihm die sogenannte Prophetin als Endpunkt seines Lebens bezeichnet hatte, gewann der Gedanke an Kraft, daß er ihn nicht überleben würde. Noch ein dritter Umstand, der seltsamste von allen, trug mächtig bei, das Gemüth des Königs zu erschüttern. In Berlin herrscht ein sehr lächerlicher zwar, aber sehr populärer Glaube an die Erscheinung einer weißen Frau. Die Geschichte dieses Mährchens ist, daß in sehr alten Zeiten die Gemahlin eines Landgrafen aus der Familie der Hohenzollern eines Todes verblich, dessen geheimnißvolle Umstände man sehr falsch auslegte; ihr Körper verschwand, ohne beerdigt worden zu seyn. Seit dieser Zeit, behauptet man, erscheint die weiße Dame jedesmal, wenn ein Glied der Familie der Hohenzollern, aus der das preußische Königshaus hervorging, sterben soll; und im Januar dieses Jahres verbreitete sich durch ganz Berlin die Sage, die weiße Frau habe sich in den Gemächern des alten Schlosses sehen lassen. Wie sorgfältig man auch dieses abgeschmackte Gerede vor dem König zu verbergen suchte, so erfuhr er es doch, und wenn er auch der Sage selbst keinen Glauben beilegte, so regte sie doch immer seine frühern Gedanken auf.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Der

practische Landschaftsgärtner.

Eine Anleitung

zur

Anlegung oder Verschönerung von Gärten verschiedener Größe.

Mit Anweisung zu einer zweckmäßigen Benutzung des Küchengartens, zu Spargel- und Artischoken-Pflanzung, Champignons-Zucht, Gurken- und Melonen-Treiberei u. s. w.

von

Wilhelm Hertz,
Handelsgärtner.

Mit 21 Gartenplänen und vielen Gartenverzierungen.
Preis, gebunden, 1 R. 75 Cop. S.

Zawadsky, Prof. Dr. Al., Fauna der galizisch-bukowinischen Wirbelthiere. Eine systematische Uebersicht der in diesen Provinzen vorkommenden Säugthiere, Vögel, Amphibien, Fische, mit Rücksicht auf ihre Lebensweise und Verbreitung. Preis 75 Cop. S.

Lendroy, Prof. J., Neues Wörterbuch der Deutschen und Französischen Sprache, dessen Französische Abtheilung nach dem der Französischen Akademie, des Wailly und den besten Quellen, die Deutsche nach dem des Adelung, Campe und Heinsius bearbeitet ist. 2 Bände. Preis, gebunden, 4 R. 20 Cop. S.

Schinz, Prof. Dr. H., Europäische Fauna, oder Verzeichniß der Wirbelthiere Europa's. Erster Band: Säugethiere und Vögel. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Hohnau, A. L., Die Zucht und Wartung der Stubenvögel und des Hausgeflügels, nebst Anweisung zur Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten ꝛc. Preis 45 Cop. S.

Lehmann, Der Pisé-Bau und die neuen flachen Lehmdächer oder die Kunst ohne Hülfe von Handwerksleuten alle Arten von Gebäuden selbst aufzuführen. Preis 50 Cop. S.

Mädler, Prof. J. H., Lehrbuch der Schönschreibekunst, auch zum Selbstunterricht zu gebrauchen. Mit 8 Kupfertafeln. 2te Aufl. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Heyse, Dr. J. C. A., Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch, oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der fremden Ausdrücke mit Bezeichnung ihrer Aussprache, Betonung und Abstammung. 2 Theile. 8te Aufl. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Rohlwes, Allgemeines Vieharzneibuch, oder Unterricht, wie der Landmann sein Vieh aufziehen, warten, füttern und deren Krankheiten erkennen und heilen soll. 15te Aufl. Preis 85 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Album deutscher Schriftsteller zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst durch Dr. Haltaus. Mit Fasimilen und Guttenbergs-Portrait. Preis 2 R. S.

Die Jobsiade, ein grotesk-komisches Heldengedicht; oder Leben und Thaten des Candidaten Hironimus Jobs, und wie Er sich weiland viel Ruhm erwarb, auch endlich als Nachtwächter zu Schildburg starb. Preis 60 Cop. S.

Kehrein, Die dramatische Poesie der Deutschen. Versuch einer Entwickelung derselben von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. 2 Bände. Preis 2 R. 75 Cop. S.

Supplemente zu Schillers Werken. Aus seinem Nachlaß im Einverständniß und unter Mitwirkung der Familie Schillers herausgegeben von Karl Hoffmeister. 1ste und 2te Abtheil. Preis 1 R. S.

Angekommene Fremde.

Am 3. August: Baron v. Osten Sacken nebst Gemahlin, Frau v. Ekesparre und Fräulein v. Adlerberg, logiren beim Herrn Polizeimeister und Ritter v. Güldenstubbe.
Am 4. August: Herr Graf Igelström, Herr Pfandhalter Schreder, logiren im Hotel London.
Am 5. August: Herr Kirchspielsrichter v. Roth und Fräulein von Wrangel, logiren im Hotel Petersburg.
Am 5 August: Herr Titulair-Rath Skorobogatow, log. beim Buchhalter Treuer.

Abgereiste.

Am 3. August: Herr v. Trembli, Herr Jacobson, Herr Arrendator Groß, Herr Dr. Schulmann, Herr Knierim.
Am 5. August: Herr Pfandhalter Schreder.
Am 6. August: Herr Titulair-Rath Skorobogatow.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. Juli 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	—	196½	
—London3Mt.	39¼—⅜	39 7/16	
— Hamburg.	34⅞	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107½	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101—101¼	
dito dito S.	—	100¼—100½	
dito Curl..	—	100¼—100½	
dito Ehstl..	—	99½	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apotheker-Gehülfen Ludwig Wulf; die Studirenden der Medicin Ferdinand Luther und Constantin Zimmermann; den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Matthäus Jelensky; den Studirenden der Rechte Leonhard Napiersky, und den Studirenden der Oekonomie Alex. Brennecke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. August 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Da der Studirende der diplomatischen Wissenschaften Joseph Laurentius Hornowsky ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 19. Juni 1840 Nr. 352 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 2. Septbr. d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 3

Dorpat, den 5. August 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Werroschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Gute Serrist mehrere Mobiliargegenstände am 2. September c. von 9 Uhr Vormittags auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 5. August 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des im Estländischen Gouvernement und St. Petrischen Kirchspiele gelegenen Gutes Hukas macht desmittelst bekannt, daß es den Bauern dieses Gutes nicht gestattet ist, ohne die ausdrückliche Zustimmung gedachter Verwaltung Strohverkäufe abzuschließen. Indem solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle etwanige Strohkäufer vor den Nachtheilen gewarnt, die im Uebertretungsfalle sie treffen würden. 3

Diejenigen welche Branntwein in Spiritus an Hrn. Waronin nach Pleskau zum 15. Febr. 1841 zu liefern wünschen, belieben sie zum 28. Septbr. in Walck und zum 30. Septbr. d. J. in Dorpat einzufinden, um mit Hrn. C. B. v. Haßel den Contract abzuschließen. Dem Empfänger in Pleskau wird es lieb sein, wenn die Ohmen mit verkauft werden und über den Preis des Branntweins kann bereits jetzt Näheres in Erfahrung gebracht werden, bei Unterzeichnetem. P. M. Thun. 1

Die Rewold und Alt-Wrangelshoffsche Gutsverwaltung macht hiemit bekannt, daß die Ausübung der Jagd auf hiesigem Grund und Boden strenge untersagt ist, und jeder Uebertreter des Verbotes sich zu gewärtigen habe, daß ihm das Schießgewehr abgenommen und nicht wieder zurückgegeben werden wird, so bald man ihn mit selbigem auf den Grenzen dieser Güther antrifft. G. Grüner. 1

Zu verkaufen.

Eine wohleingerichtete, im guten Zustande befindliche Bierbrauerei, mit allen zu derselben nöthigen Neben- und Wohngebäuden, einem geräumigen schönen Eiskeller, einer Roßmühle und einem großen Obst- und Gemüsegarten, ist billig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres bei C. F. Grunert im Kaufhofe unter Nr. 21. 2

Zu vermiethen.

Im Essenschen Hause ist eine kleine Familien-Wohnung vom 1. Septbr. an zu vermiethen; wegen der Bedingungen erfährt man das Nähere im Hause beim Hausknecht oder bei Unterzeichnetem. 3

Graf Sievers.

Eine kleine Familienwohnung nebst Garten ist in der Steinstraße bei mir zu vermiethen. 3

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Im Hause der Frau Hofräthin Lenz auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung nebst allen erforderlichen Nebengebäuden zu vermiethen. 2

Eine kleine Familien-Wohnung in der Beletage nebst Stallraum und Wagenhaus ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Dr. v. Köhler. 1

Eine Familienwohnung in der Nähe der deutschen Kirche ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy. 1

Das gewesene Meyersche Haus in der Carlowaschen Straße ist zu vermiethen. Das Nähere beim Tischlermeister Lohse oder Hartmann. 2*

In meinem hölzernen Hause ist die untere Etage, bestehend aus eilf aneinanderhängenden Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Septbr. an zu vermiethen. F. Zeeh. 1*

Personen, die gesucht werden.

Von einer ansehnlichen adelichen Familie im Mohilewschen werden zwei deutsche Bonnen, oder Aufseherinnen über kleine und größere Kinder gesucht. Ueber die näheren vortheilhaften Bedingungen giebt Auskunft Hofrath Hachfeld. 3

Verloren.

Am gestrigen Tage ist mir auf dem Wege von Dorpat nach Quistenthal, eine ovale goldene Dose, circa ¾ Zoll hoch, 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, oben und unten mit concentrischen eingerissenen Halbkreisen verziert, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, oder derjenige, welcher mich in den Stand setzt, die Dose wieder zu erlangen, erhält eine Belohnung von zehn Rubel Silber. 3

Dorpat, den 5. August 1840.

Staatsrath Prof. Dr. Kruse.

Auf dem Wege von St. Petersburg nach Dorpat oder in Dorpat selbst ist verloren, ein Beutel aus Perlen — eine Guirlande weißer Rosen auf blauem Grunde — mit der Denkmünze der Jubelfeier in Helsingfors. Der Finder wird gebeten Obiges gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Abreisende.

Madame Klein, geb. Feldmann, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 6. August. 3

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen:

PIROGOFF,

über die

Durchschneidung der Achillessehne

als operativ-orthopädisches Heilmittel.

Die Theorie der Tenotomie ist Hauptgegenstand des obigen Werkes. Nur durch Vivisectionen konnte Licht hierüber verbreitet werden. Durch zahlreiche oft wiederholte Durchschneidungen der Achillessehne an Hunden nach den verschiedensten Methoden, durch genaue Beobachtungen der darauf folgenden Erscheinungen durch meisterhaft angefertigte anatomische und anatomisch-pathologische Präparate, wovon die beigegebenen sieben, theils colorirten Tafeln deutlichen Beweis liefern, hat der Verfasser den Verwachsungsprocess der Sehnen mit allen seinen Nebenerscheinungen und Folgewirkungen und den hieraus sich ergebenden Regeln die bei der Heilung nicht allein der Klumpfüsse auf operativ-orthopädischem Wege, sondern auch anderer Contracturen durch Verkürzung der Sehnen bewirkt, zu beobachten sind, klar dargelegt. Die Ansichten deutscher, französischer und englischer Schriftsteller über diesen Gegenstand, die theils a priori gegeben waren, theils durch sehr sparsame und mangelhafte anatomisch-pathologische Präparate gestützt wurden, sind widerlegt worden. Glückliche Operationen haben die Ansichten des Verfassers gerechtfertigt. Dem medicinischen Publikum muss dieses durch seine Klarheit und Einfachheit sich auszeichnende Werk, eine willkommene Gabe sein.

Diese höchst wichtige Erscheinung in der medicinischen Literatur wurde bereits früher auf Subscription angekündigt, selbige ist jetzt erschienen und für's Erste noch zum Subscriptions-Preise von **2 Rbl. 50 Kop. Slb.** in allen soliden Buchhandlungen zu haben.

Dorpat, den 5. August 1840.

Franz Kluge.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 64. Sonnabend, 10. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — China. — Ostindien. — Afrika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. August. S. M. der Kaiser nebst S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger haben geruht in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli aus Zarskoje-Sselo auf der Straße nach Nowgorod abzureisen.

Allerhöchster Ukas

an den Herrn Dirigirenden des Ministeriums des Innern, General-Adjutanten Grafen Strogonow.

Graf Alexander Grigorjewitsch! Mit besonderem Vergnügen haben Wir aus Ihren Berichten und aus Ihrer persönlichen Unterlegung ersehen mit welchem Eifer und gutem Willen alle Corporationen und Ortsbehörden in den Gouvernements Tula, Kaluga, Räsan und Tambow bei den Schwierigkeiten in Hinsicht der Versorgung des Volks mit Korn mit Unsern Absichten übereinstimmend in Wirksamkeit getreten sind, und mit welcher Thätigkeit die Gutsbesitzer das Wohl ihrer Bauern wahrnehmen, indem sie zu deren Unterhalt und zur bevorstehenden Aussaat der Felder alle mögliche Maßregeln ergreifen, während die dortige Kaufmannschaft sich durch Darbringungen zum Besten der Nothleidenden auszeichnet. In diesen rühmenswerthen, dem Geiste des Russischen Volkes eigenthümlichen, Thatsachen erblicken Wir ein neues Zeichen des vom Allerhöchsten Unsern Bemühungen für das Wohl aller treuen Unterthanen verliehenen Segens.

Indem Wir allen diesen lobenswerthen Handlungen Unsere vollkommene Anerkennung schenken, tragen wir Ihnen auf, dieselbe allen Corporationen der genannten Gouvernements, insbesondere aber dem wohlgebornen Adel zu eröffnen.

Ihnen aber erklären Wir mit innigem Vergnügen Unser Wohlwollen für die pünktliche und sorgsame Erfüllung des Ihnen ertheilten Auftrages.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 22. Juli 1840.

Der Vice-Verwaltende der Provinz Bialystock, St.-R. Fribes ist zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes Allergnädigst zum wirkl. St.-R. ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 3. Aug. Der beim General-Gouverneur von Neurußland und Beßarabien, Generaladjutanten Grafen Woronzow für besondere Aufträge angestellte Wirkliche Staatsrath Sontag, ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden.

Der zum Belgischen Consul in Riga ernannte Kaufmann Bernhard Kleberg, so wie der zum Preußischen Consul in Pernau ernannte Kaufmann 1ster Gilde Schmidt haben die Allerhöchste Bestätigung in diesen Aemtern erhalten.

Zu Cornets sind befördert: vom Wosnesenskischen Ulanenregiment, die Junker von Klot und Wißmann; vom Olviopolschen Ulanenregiment von Baranow und Helfreich; vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers, Schilling. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Drei Beamte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind vor einigen Tagen mit Depeschen nach Berlin und Wien abgereist. Es heißt, Herr Thiers werde vor der Ergreifung außerordentlicher Maßregeln, die Antwort beider Kabinette auf die ihnen zugesandten Noten abwarten.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sollten in diesen Tagen nach Berlin abreisen; allein jetzt heißt es, die Reise sey bis zu einer friedlicheren Wendung der politischen Angelegenheiten ausgesetzt worden.

Ein Journal will wissen, alle Russische Offiziere, die sich in Paris befinden, hätten den Befehl erhalten, sofort Frankreich zu verlassen und sich zu ihren Regimentern zu verfügen.

Madame Laffarge befindet sich noch immer im Gefängniß zu Brivers. Sie hat den Wunsch ausgesprochen, so spät wie möglich nach Tulle gebracht zu werden. In Brivers zirkuliren Verse von ihr, die sie im Gefängniß gemacht hat. Eine neue Episode in diesem Prozesse scheint eine Nachricht des „Impartial de Nanci“ anzudeuten, wenn sie sich bestätigen sollte. Dieser zufolge hätte sich zu Bains ein junger Mann mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten und während seines langen Todeskampfs den Namen der Madame Laffarge fortwährend ausgerufen.“ — Das „Journal de la Meurthe“ nennt den jungen Mann Guyot, behauptet aber, dieser Guyot sey Niemand anders als Clavet, dessen Name in dem Diamanten-Prozesse eine so wichtige Rolle spielte.

Paris, 5. Aug. Der Moniteur veröffentlicht folgende telegraphischen Depeschen: „1) Marseille, 3. August, 9 Uhr Abends. Der Chef des Seedienstes an den Minister der Marine. Der „Minos“ ist, nach dreitägiger Verzögerung, diesen Abend von Malta angekommen. Der Capitain des „Scamander“ schreibt mir unterm 21sten v. M. v. Syra, und bestätigt die Nachricht der Pacification Syriens, so wie die Rückkehr der Egyptischen Flotte nach Alexandrien. 2) Marseille, 4. August, 7½ Uhr Morgens. Alexandrien, 17. Juli. Der Französische Konsul an den Präsidenten des Conseils. Mehmed Ali hat dem Konsular-Corps die officielle Mittheilung einer Depesche gemacht, die ihm die Beendigung der Insurrection am Libanon meldet. Die Turkische Flotte, die nach den Syrischen Küsten geschickt worden war, ist gestern in den Hafen von Alexandrien eingelaufen. Der „Papin“, an dessen Bord Herr Perier sich befindet, ist an demselben Tage in Alexandrien angekommen.“

Herr Bourqueney, erster Gesandtschafts-Secretair in London, der sich seit einiger Zeit in Paris befand, hat den Befehl erhalten, sich augenblicklich nach London zu begeben, um während der Abwesenheit des Herrn Guizot dessen Geschäfte zu übernehmen.

Nach einer Berechnung des National beträgt die Seemacht, welche Frankreich theils jetzt besitzt, theils in kurzer Zeit stellen kann: 46 Linienschiffe, 56 Fregatten und 58 Dampfböte. 14 Linienschiffe sind fertig, 4 in der Ausrüstung begriffen, 5 abgetakelt, die aber in Stand gesetzt werden, im Ganzen also 23 Linienschiffe zur Verfügung. Außerdem 23 Linienschiffe von denen 15 von $\frac{7}{24}$ bis $\frac{22}{24}$ vollendet sind. Die 8 anderen von $\frac{6}{24}$ bis $\frac{13}{24}$. Von den 56 Fregatten sind 12 ausgerüstet, 10 abgetakelt, 14 in der Ausbesserung begriffen und 22 auf den Werften; dazu kommen noch 27 Briggs und 123 kleinere Fahrzeuge. Auch die 10 Paketböte der Post-Verwaltung, von denen jedes 160 Pferdekraft hat, können für den Kriegs-Gebrauch verwendet werden.

Mit dem Blutdurste unserer Blätter scheint es nachzulassen, da sie schon witzig zu werden anfangen. (Bekanntlich ist der Witz — nach dem Hofmarschall v. Kalb — ein Ableiter des Zorns.) Hr. Thiers muß besonders scharf herhalten. Der Commerce bezeichnet ihn als ein Weib, denn caput mulieris variabilior undâ, sagt die heil. Schrift; die France vergleicht ihn gar mit dem Gilles oder Töffel in Colombine Mannequin, und meint, Europa habe ihm längst das Maaß genommen.

Als einen Maaßstab von der Zunahme der Bevölkerung — und wohl auch der Gewerbsthätigkeit — von Paris wird die Zahl der ankommenden Schiffe angeführt. Im Jahre 1839 kamen auf der oberen und der unteren Seine und auf dem Kanal de l'Ourcq 19,664 Schiffe an. Die Schiffe hatten ein Gehalt von 1,919,654 Tonnen, d. h. so viel als der Handel von Havre, Bordeaux, Nantes und Marseille zusammen; 600,000 Tonnen mehr, als in den besten Jahren der Restauration und zweimal mehr als in der blühendsten Zeit des Kaiserreichs.

Paris, 7. Aug. Nachstehende telegraphische Depeschen melden den wahnsinnigen Versuch des Prinzen Louis Napoleon die bestehende Regierung zu stürzen: 1) „Boulogne den 6. Aug., halb 9 Uhr Morgens. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Louis Bonaparte hat ein Attentat gegen Boulogne unternommen. Er wird verfolgt, und bereits sind mehrere der Seinigen verhaftet. 2) Boulogne den 6. Aug., 9½ Uhr. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Louis Bonaparte ist verhaftet. Er ist ins Schloß gebracht worden, wo er sorgfältig bewacht wird. Das Betragen der Bevölkerung, der Nationalgarde und der Linientruppen ist bewunderswerth gewesen.“

Paris, 8. Aug. Die neue Don-Quixotiade des Prinzen Louis Napoleon hat die orientalische Frage fast in den Hintergrund gedrängt und die Blätter sind größtentheils mit Berichten und Betrachtungen darüber gefüllt. Im Allgemeinen läßt man der Tollköpfigkeit des jungen Abenteurers, welcher glaubt, der dreieckige Hut und der Ueberrock seines großen Onkels genüge schon, um ihm die Sympathie des Landes zu gewinnen, die verdiente Würdigung widerfahren: man zuckt die Achseln und lächelt über seine knabenhafte Eitelkeit und seine theatralischen Affectationen. Wahre Theilnahme findet dagegen das Schicksal von Männern, welche man sich als die Unglücksgefährten eines großen Mannes zu ehren gewöhnt hatte, besonders das des Generals Montholon, von dem man nicht begreift, wie er sich in ein so hoffnungsloses Unternehmen hat verstricken lassen können. Dieser hielt sich seit einem halben Jahre in England auf, man glaubte, um wegen der Asche Napoleon's zu unterhandeln. Indeß war er gleich anfangs mit dem Grafen von Survilliers und dem Prinzen Louis in Verbindung getreten, die noch nicht ganz ohne Rückhalt gewesen zu seyn scheinen, und die wenigstens über bedeutende Geldmittel zu verfügen hatten. Wie aus der nach-

folgenden Mittheilung des Moniteur parisien hervorgeht, war die Regierung längst von allen Napoleonischen Machinationen unterrichtet. Diese lautet folgendermaßen: „Die Regierung wußte seit langer Zeit, daß Louis Napoleon und dessen Agenten das Projekt hatten, vor der Translation der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon das Publikum durch einen unerwarteten Besuch zu überraschen. Ohne Unterlaß waren Emissaire von Paris nach London, von London nach unseren Kriegsplätzen gereist, um die Stimmung unserer Besatzungen zu sondiren und zu bearbeiten. Seit einigen Tagen durfte man nicht mehr daran zweifeln, daß der Augenblick zum Handeln gekommen wäre. Nach allen Städten, welche die chimärischen Hoffnungen der Besucher von Carlton-Garden (der Wohnung Louis Napoleon's) der Regierung bezeichneten, und nach allen Küsten und Gränzpunkten wurden die nöthigen Befehle abgeschickt. In der Stadt Boulogne führte Louis Napoleon, umgeben von fast allen seinen Parteigängern, seinen Handstreich aus, der auf eine so rasche und entschiedene Weise scheiterte. Das Dampf-Paketboot, welches Louis Napoleon und dessen Mitschuldige ans Land setzte, gehört der Londoner Handels-Compagnie; man fand auf demselben 9 Pferde, zwei schöne Wagen, Geld und einen lebendigen Adler. Die Anzahl der mit Louis Napoleon verhafteten Personen beläuft sich auf 52; unter ihnen befinden sich die Herren Montholon, Persigny, Charles Parquin u. s. w. Die meisten sind Domestiken Louis Bonaparte's, die in Soldatenkleider gesteckt waren. Sie verbreiteten in der Stadt Boulogne die unsinnigsten Proclamationen." — Außerdem bringt dieses Blatt einen Bericht des Unter-Präfekten von Boulogne: „Louis Napoleon und sein Gefolge waren gegen 3 oder 4 Uhr Morgens bei Wimereux, einen kleinen, eine Lieue von Boulogne gelegenen Weiler, gelandet. Sie bemächtigten sich eines Steuer-Postens, den sie zwangen, sie nach der Stadt zu führen. Auf dem Wege machten sie Halt, um zu trinken, und trafen gegen 5 Uhr vor der Militair-Kaserne ein; dort, unterstützt von einem Lieutenant des 42sten Regiments, bemühten sie sich, die Soldaten zu verleiten, welche aber, der Stimme ihres tapferen und treuen Capitains folgend bei ihrer Pflicht beharrten. Im Augenblicke, wo dieser Capitain in die Mitte seiner Soldaten zu dringen suchte, um sie anzureden, feuerte Louis Napoleon eine Kugel auf denselben ab; die Kugel fehlte aber ihr Ziel und traf einen Grenadier am Hals; man fürchtet sehr für dessen Leben. Von der Kaserne zurückgewiesen, wollten Louis Napoleon und etwa 30 Mann, Offiziere und Soldaten, welche ihn begleiteten die Stadt durchziehen; sie theilten Proclamationen und Geld aus; sie wandten sich nach dem oberen Theil der Stadt; im Augenblicke, wo sie an die Unter-Präfektur gelangten, trat ich, in meiner Uniform ihnen allein entgegen, da ich erst vor einigen Minuten von diesen unerwarteten Vorgängen benachrichtigt worden war; ich forderte sie im Namen des Königs auf, sich zu zerstreuen und ihre Fahne zu entfernen; einen Augenblick machten sie Halt, allein Louis Napoleon schrie, man solle mich wegjagen: man stieß mir mit dem unteren Ende der Fahne auf die Brust. Nun eilte ich auf die Stadtwache, um welche sich die durch den Rappell und meinen Ruf auf dem Wege dorthin zusammengerufenen National-Gardisten schaarten. Bald war die hier versammelte Schaar so stark, daß es möglich wurde, die Empörer zu verfolgen. Ich stellte mich an die Spitze der von ihrem Obersten, Hrn. Gaudot, befehligten National-Garde und einer Abtheilung von 20 Linien-soldaten. Ich zog nach der Säule, wohin sich die Insurgenten begaben, nachdem sie vergebens versucht hatten in die obere Stadt einzudringen, deren Thore ich gleich im Anfange hatte schließen lassen. Die Empörer ergriffen, als sie unsere Kolonne erblickten, welche unter dem wiederholten Ruf: „Es lebe der König!" auf sie anmarschirte, die Flucht; sie ließen ihre Fahne und den welcher sie trug, in unseren Händen zurück. Wir hatten es jetzt nur noch mit Fliehenden zu thun. Nachdem ich mit dem Obersten der National-Garde Alles verabredet, um die Flüchtigen an dem Orte, wo sie gelandet waren, zu umzingeln, kehrte ich mit der erbeuteten Fahne in die Stadt zurück, um neue Abtheilungen zu organisiren und die Ordnung sicher zu stellen. Während meiner kurzen Abwesenheit waren die gesammte National-Garde und die Douaniers unter die Waffen getreten; auch der Maire war nicht unthätig geblieben; auf seinen Befehl hatte sich der Hafen-Capitain, von den Douaniers unterstützt, des Englischen Paketboots „City of Edinburgh" bemächtigt und es in den Hafen gebracht. Louis Bonaparte und seine Anhänger wurden bald von allen Seiten verfolgt und eingeschlossen; sie wurden schnell nach einander gefangen genommen und unter Eskorte in die Stadt gebracht; Louis Napoleon und einige Andere hatten schwimmend Fahrzeuge erreichen wollen, die in der Nähe des Ufers lagen; allein der Hafen-Capitain war auf der Hut und fing sieben von ihnen auf, unter ihnen war Louis Napoleon. Sie wurden auf das Schloß gebracht. Zwei Insurgenten sind umgekommen; der eine ertrank (er ist unbekannt), der andere, Herr Faure, Unter-Militair-Intendant, fiel durch einen Schuß. Zwei sind verwundet; der eine ist ein Pole, ihn traf eine Kugel an die Schulter; er hat amputirt werden müssen; er wird schwerlich davon kommen; der andere, der Oberst Voisin, wurde von zwei Kugeln in den Unterleib und in die Brust getroffen".

Gestern Morgen sind Municipalgardisten von Paris nach Boulogne gegangen, die den Prätendenten nach Schloß Ham geleiten sollen, wo er bis zum Augenblick seines Processes bleiben wird. Man behauptet derselbe werde so rasch wie möglich beeilt werden, damit kein betrübendes Zusammentreffen desselben mit der Translation der Asche des Kaisers Statt finde. Dieser Beweggrund wird auch gegen die Uebertragung des Processes an den Pairs-

hof sprechen, da derselbe nicht vor Ende September berufen werden kann, indem die meisten Pairs von Paris abwesend sind.

Die von den Anhängern des Prinzen vertheilten Papiere bestanden in einem Decret, einem Beschluß und einer Proclamation. Das Decret lautet: „Der Prinz Napoleon decretirt im Namen des französischen Volkes Folgendes: Die Dynastie Bourbon d'Orleans hat aufgehört zu regieren. Das Volk tritt wieder in seine Rechte ein. Die Truppen sind des Eides der Treue entbunden. Die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten werden aufgelöst. Ein Nationalcongreß wird, bei der Ankunft des Prinzen Napoleon zu Paris, berufen. Hr. Thiers, Präsident des Conseils, wird zum provisorischen Präsidenten der Regierung zu Paris ernannt. Marschall Clausel wird zum Oberbefehlshaber der in Paris versammelten Truppen ernannt. General Pajol behält das Kommando der ersten Militärdivision. Alle Corpsbefehlshaber, die sich nicht auf der Stelle nach diesen Befehlen richten, werden von Anderen ersetzt werden. Alle Officiere Unteroffiziere und Soldaten, die in energischer Weise ihre Sympathie fur die nationale Sache an den Tag legen, werden im Namen des Vaterlandes auf eine glänzende Weise belohnt werden. Gott beschütze Frankreich. Unterzeichnet: Napoleon." Der Beschluß ernennt einen Unterpräfecten zu Boulogne, dessen Name noch nicht ausgefullt ist, und verfügt verschiedene Requisitionen. Die Proclamationen lauten an die Armee, an die Bewohner der Meerenge von Calais und Boulogne und an das französische Volk.

Bei Madame de Salvay de Facherolle, ehemalige Ehrendame der Königin Hortensia, welche kürzlich aus London hier eingetroffen war, hat die Polizei eine sehr umfangreiche Correspondenz wegnehmen und die Dame selbst ins Gefängniß bringen lassen.

Das Dampfboot welches den Prinzen Napoleon nach Boulogne gebracht hat, soll eine halbe Million am Bord gehabt haben.

Nach einem Briefe, den der Commerce mittheilt, hätte der Prinz Louis zuerst vor Calais sein Glück versuchen wollen, und erst, als er hier nicht landen können, sich in der Nacht nach Boulogne gewendet.

Der König und die Königl. Familie sind am 6ten im Schlosse zu Eu eingetroffen.

Herr Guizot, der Französische Botschafter in London, ist heute in Calais gelandet; er begiebt sich nach dem Schloß Eu, von wo er nächstens auf seinen Posten zurückkehren wird.

Der Temps schreibt: „Dem Vernehmen nach hat der König in Eu aus London eine Depesche erhalten, und gestern nach Paris gesendet, deren Inhalt von den friedfertigen Gesinnungen des Englischen Kabinets Zeugniß geben soll. Diese Depesche ist im Hotel der Kapuziner eingetroffen, als der Minister-Rath versammelt war, und sich über die Maßregeln berieth, welche die Vorgänge zu Boulogne nöthig machten." Am Abend um 10 Uhr reiste Herr Thiers dem Könige nach. Bei Tortoni sagte man: In Folge einer am Morgen aus London erhaltenen Depesche werde Lord Granville sich nach Eu begeben, um dort mit Herrn Guizot zusammenzutreffen.

Der Brigadier Mouchchaco und der Oberst Cavalleria sind nach Frankreich übergetreten, so daß in Catalonien nur noch ein Carlistischer Anführer, der Kanonikus Tristani, übrig bleibt.

Der panische Schrecken hatte sich heute an der Börse fast ganz gelegt, und die Spekulanten schienen wieder einigen Muth zu fassen. Die Rente ging ziemlich lebhaft in die Höhe. Von orientalischen Angelegenheiten war kaum noch die Rede und an Krieg schien Niemand zu glauben.

Man liest im Courrier français: „Dem Vernehmen nach hat die Regierung von den vier Mächten die friedlichsten Versicherungen erhalten, und besonders betheuert England seinen aufrichtigen Wunsch, in Uebereinstimmung mit Frankreich, die Politik aufrecht zu erhalten, welche die Quadrupel-Allianz des Westens gegründet hatte."

Herr Teste ist gestern nach St. Amand mit Depeschen des Königs für den Marschall Soult abgereist. Es heißt, der Marschall Soult solle das Kriegs-Ministerium erhalten, und der General Cubières zum Gouverneur in Afrika ernannt werden. Herr Thiers soll selbst den Vorschlag gemacht haben, ihm die Präsidentschaft abzutreten und sich mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu begnugen.

Die Französische Regierung hat nach Deutschland Agenten abgeschickt, um 20,000 Remonte-Pferde aufzukaufen; auch nach Italien und Spanien will sie welche absenden.

Man erzählt hier, das Russische Kabinet habe sich in einem besonderen Traktate gegen England verpflichtet, in der Chinesischen Frage nicht zu interveniren und keine Truppen nach Indien zu schicken. Auf diese Weise habe Herr von Brunnow die Beistimmung Englands zum Traktat gegen Mehmed Ali erhalten.

Die Quotidienne meldet aus London: „Man glaubt hier nicht an den Krieg, auch Herr Guizot nicht. Man glaubt nicht, daß Ludwig Philipp in einem revolutionairen Kriege — denn einen anderen könnte Frankreich nicht führen — das seit 10 Jahren Errungene aufs Spiel setzen wolle. Der edle Herzog von W.., welcher in solchen Dingen sehr kompetent ist, äußerte neulich beim Oesterreichischen Gesandten: „Ich glaube so wenig an den Krieg, daß, wenn ich auch Ludwig Philipp selbst eine Kanone abfeuern sähe, ich darauf wetten würde, daß sie nur mit Pulver geladen ist."

Der Moniteur parisien veröffentlicht einen Bericht des Marschalls Valée, in welchem es heißt: „Miliana ist angegriffen worden, aber nur schwach. Abdel Kader soll eine Tagereise von dieser Stadt

lagern, zu Ain-Clefla. Man versichert, er wolle die Krieger des Westens zusammenberufen, um ein Lager an der Abra zu bilden. Der Emir gesteht große Verluste ein, und er giebt die Zahl der Krieger, welche seit dem Anfange der Feindseligkeiten das Leben verloren haben, bald auf 2500, bald auf 3200 an. Der Kaïd von Nedrona, der Vetter Abdel Kader's, ist von den Einwohnern ermordet worden.

Großbritanien und Irland.

London, 3. August. Samstag fand ein Ministerrath in Foreign-Office statt. Alle Minister waren gegenwärtig. Die Berathung hat zwei Stunden gedauert.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König Leopold unverzüglich nach der Vertagung des Parlaments der Königin einen Besuch abstatten wird. Wenn dieser Besuch auch officiell in Abrede gestellt wird, so mag man solchem Dementi doch nicht allzu sehr vertrauen, da König Leopold die Mystificationen liebt. (Courier.)

Der Observer will wissen, daß der Vertrag zwischen England, Oesterreich und Rußland am 15. Juli unterzeichnet worden ist. Dieses Journal fügt hinzu, wenn die Debats an der Ratification des Tractats abseiten des Parlaments zweifeln, so scheine das französische Journal nicht zu wissen, daß keine vorhergängige Ratification vom Parlamente verlangt worden sey.

Der Pariser Correspondent des Globe bemerkt, daß, so lange die Kammern nicht zusammenberufen, die Sprache der Journale des Hrn. Thiers nur als ein unnützer und zweckloser Spektakel anzusehen sey.

Es hat sich abermals ein verrückter Mensch gefunden, der zu der Königin zu dringen suchte. Er gab sich für Georg IV. aus und erklärte, die Königin sey sein Weib, er wolle sie in einem Ballon in den Himmel führen, in Begleitung eines Haufens Römischer Soldaten und eines Trupps reitender Grenadiere. Er ist von der Polizei festgenommen worden.

Der vom Chan von Chiwa nach St. Petersburg gesandte Britische Vermittler, Capitain Abbott, soll die Erklärung dorthin bringen, daß der Chan bereit sey, die in der Sklaverei befindlichen Russen freizugeben, daß er aber nicht die Mittel habe, die Geldforderungen der Russischen Regierung zu bezahlen.

London, 8. Aug. Wie verlautet, wird die Königin das Parlament zu Anfang der nächsten Woche in Person prorogiren; es soll noch nicht bestimmt seyn, ob dies am Dienstag oder am Mittwoch stattfinden wird. Nach den getroffenen Anordnungen soll der Prinz Albrecht einen Sitz neben dem Thron erhalten.

Spanien.

Madrid, 1. August. Es hat sich hier nach Ankunft eines Couriers aus Barcelona das Gerücht verbreitet, die Königin habe sich mit den Infantinnen nach Frankreich einschiffen wollen, sey aber durch den Herzog von Vitoria daran verhindert worden. Man schenkt indeß diesem Gerüchte keinen Glauben und ist der Meinung, daß es absichtlich von einer gewissen Partei verbreitet worden sey.

Deutschland.

Hannover, 3. Aug. (Kassl. Z.) Die neue Verfassungsurkunde, obgleich am 31. Juli um Mitternacht erst von den Kammern vollendet und dem Cabinet übersandt, ist bereits 24 Stunden darauf, in der Nacht vom 1. auf den 2. Aug., mit der königl. Sanction versehen, den Kammern überbracht worden und in das ständische Archiv niedergelegt worden. Sie ist auf Papier geschrieben, in Sammet gebunden, von Sr. Maj. dem Könige unterzeichnet und mit dem königl. Siegel versehen. Dabei befindet sich die Accessionsurkunde, von Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen unterzeichnet, und beglaubigt von Sr. Maj. dem Könige, dem Cabinetsminister, den übrigen Mitgliedern des Cabinets (v. Lütken und v. Schele Sohn) und den Departementsministern. Die Verfassungsurkunde ist nur von Hrn. v. Schele contrasignirt. — Am 1. d. M. ist Seitens des dazu vom Bürgervorstehercollegio veranlaßten Magistrats der Residenzstadt Sr. Maj. eine Petition übergeben worden, welche dahin geht, daß Se. Maj. die Verfassungsurkunde nicht zu publiciren geruhen möge; es sollen auch von mehreren Corporationen (Celle ꝛc.) ähnliche Petitionen übergeben seyn.

Darmstadt, 7. Aug. (Großh. Hess. Z.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind gestern nach 9 Uhr Abends, begleitet von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga und Se. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, hier angekommen und im Großherzogl. Palais in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Apartements abgestiegen, um während einiger Tage Se. Königl. Hoheit den Großherzog u. die Großherzogl. Familie mit Allerhöchstihrem Besuche zu erfreuen. Se. Hoheit der Erbgroßherzog hatten Ihre Majestät in Mainz empfangen und hierher geleitet. — Ihre Majestät die Kaiserin wird heute Morgen ein Frühstück in Kranichstein einnehmen. Mittags wird große Tafel im Schlosse stattfinden, zu welcher das diplomatische Corps und die hohen Civil- und Militair-Chargen eingeladen werden. Heute Abend findet im Großherzogl. Orangeriehause zu Bessungen, bei beleuchtetem Garten, ein musikalische Soirée statt, in der Herr Thalberg und Miß Clara Novello die Ehre haben werden, sich hören zu lassen.

Darmstadt, 9. Aug. (Großh. Hess. Z.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind heute Morgen um 8 Uhr von hier abgereist. Der Prinzessin Marie Hoheit, begleitet von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge und Ihren übrigen Durchlauchtigsten Geschwistern, folgten Ihre Majestät, nach dem schmerzlichsten und rührendsten Abschiede aus dem väterlichen Hause. Einer der ergreifendsten Auf-

tritte fand statt, eine Scene, die jeder tief mit empfand, da das reine und ungetrübte Familienglück unseres allverehrten Fürstenhauses stets die allgemeinste Theilnahme erregt. Der große Platz vor dem Großherzoglichen Palais war mit Menschen aller Stände angefullt, und als die scheidende Fürstliche Braut, Ihren Durchlauchtigsten Schwägerinnen, der Erbgroßherzogin und der Prinzessin Karl Königl. Hoheit zur Seite, die Fürstlichen Brüder, der Prinzen Karl und Alexander Hoheiten, gegenüber in demselben offenen Wagen erschien, Alle tief bewegt von dem Abschiede, von dem edelsten der Väter, des Großherzogs Königl. Hoheit, Allerhöchstwelche, umgeben von Ihren Durchlauchtigsten Brüdern, der Prinzen Georg und Emil Hoheiten, vom Fenster noch der geliebten Tochter ein Lebewohl zuwinkten, — da brach auch der Schmerz des Publikums in Thränen aus. Von allen Seiten erschallten Lebehochs und Lebewohl; Tücher wehten überall den Abschiedsgruß zu. Der Schmerz und die allgemeine Theilnahme, welche sich nie rührender kund gab, erreichten den höchsten Punkt, als Sich die Prinzessin mehrmals im Wagen erhob und dem geliebten Vaterhause, der theuren Vaterstadt, so lange Sie konnte, noch ein Lebewohl zuwinkte.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Olga und Ihre Hoheit die Prinzessin Marie werden heute in Fulda übernachten und von da Ihre Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien fortsetzen, wo sie einige Wochen verweilen, um Sich dann nach St. Petersburg zu begeben.

Gotha, 10. Aug. (Goth. Z.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Höchstderen Tochter, die Großfürstin Olga, Kaiserl. Hoheit, so wie Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, Verlobte des Großfürsten Thronfolgers von Rußland Kaiserl. Hoheit, sind heute Nachmittag, auf der Ruckreise vom Bade Ems nach St. Petersburg, durch hiesige Stadt gekommen.

Italien.

Von der Italiänischen Gränze, 1. Aug. (Schles. Z.) Die von dem Könige von Neapel angenommene Convention mit England, hinsichtlich des Schwefel-Monopols ist folgenden wesentlichen Inhalts: 1) Aufhebung des Kontrakts mit der Compagnie Taix; 2) Entschädigung der Engländer von Seiten des Königs; 3) Aufrechthaltung der Souverainitäts-Rechte des Königs auf die Schwefel-Minen und 4) Bestimmung, daß eine gemeinschaftliche Kommission bestehend aus Englischen und Neapolitanischen Kommissarien unter einem Superarbitrium zu Neapel die respectiven Reclamationen untersuchen und darüber entscheiden soll.

Oesterreich.

Wien, 1. Aug. (Schw. M.) Fürst Metternich wird schon bis zu Ende August aus Böhmen wieder hieher zurückkehren. — Der Marschall Marmont widerspricht auf das entschiedenste dem ausgebreiteten Gerüchte, als stände er in einem näheren Verhältnisse zu dem französischen Minister-Präsidenten, Hrn. Thiers, namentlich aber, daß das Commando in Algier für ihn in Aussicht gestellt sey. Der letztere Punkt mag wohl nur eine Vermuthung gewesen seyn, allein für erstere Angabe sprechen zu viele Gründe, als daß sie in Abrede gestellt werden könnte. Man weiß, daß Marmont, sowie Fürst Pückler-Muskau, in fortgesetzter unmittelbarer Correspondenz mit Mehemed Ali stehen. Der Herzog von Raguſa hat sich so eben in Steiermark angekauft und will sich in friedlich-industrieller Absicht dahin begeben, um die bedeutenden Eisenwerke der neuen Besitzung in Augenschein zubehalten.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. (L. A. Z.) Jussuf Pascha von Rhodus, der seine Macht bei Untersuchung der dortigen Judengeschichte mißbraucht, ist degradirt und durch Hadschi Ali Pascha ersetzt. Das Urtheil der übrigen Betheiligten ist noch nicht gesprochen. Der ehemalige Admiral Tahir Pascha ist von dem Gerichte, vor welches er gestellt, freigesprochen worden.

Sämmtliche Griechische Raja's sind seit acht Tagen in schreckliche, kaum zu beschreibende Bestürzung versetzt, und alle Gemüther sind auf das empfindlichste berührt. Am 13. Juli früh ging in dem Dorfe Bulanca gleich bei den sieben Thürmen eine Griechin mit ihrer achtjährigen sehr schönen Tochter zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Mit einer Freundin dort sprechend, gab sie auf ihr Kind nicht Acht, und als sie nach Hause zurückkehren wollte, war dasselbe verschwunden. Sie rief, weinte, rang die Hände, fragte die Vorübergehenden, allein Alles vergeblich. Eine Türkische Nachbarin, gerührt von dem Schmerz der Mutter, sagte dieser, daß eine Türkin ihr Kind geraubt, und daß sich dieses jetzt in Skutari befinde. Die Griechin schiffte sich dorthin über und ging in das ihr bezeichnete Haus, wo sie wirklich ihre Tochter fand, schon Türkisch gekleidet und die Nägel roth gefärbt. Die Mutter reklamirte ihr Kind, und wollte es mit sich nehmen, doch das Türkische Weib beauptete, es sey das ihrige, und die Arme mußte mit blutendem Herzen von dannen gehen. Auf Anrathen begab sie sich zum Groß-Wesir, Rauw Pascha, und flehte diesen um Hülfe an. Er erwiederte ziemlich mürrisch, daß ihr diese werden solle, und sie sich am Donnerstag den 16. Juli zu ihm zu verfügen habe, wo sie das Mädchen finden würde; sollte dieses sie als Mutter anerkennen, so dürfte sie der Auslieferung gewiß seyn. Die Griechin begab sich den angedeuteten Tag in Begleitung des Priesters, des Richters und mehrerer Bauern des Dorfes nach der Pforte, wo sie den Groß-Wesir, von Dienern und Kavassen umgeben, fand. Mittlerweile hatte Rauw Pascha einen Kavaß Baschi nach Skutari geschickt, um das Kind zu holen. Dieses war schon früher durch Ge-

schenke überredet worden, die Mutter zu verleugnen; der Kavaß Baschi that den Weg über ein Gleiches, aber vor dem Wesir angelangt, seine Mutter erblickend, sprach die Natur; es eilte auf jene mit dem Ausrufe zu: „Mutter, Mutter, rette mich!“ Diese weinte und hielt ihre Tochter krampfhaft umfaßt. Rauw Pascha gluhte vor Zorn, ergriff das Mädchen bei den langen Haaren, und während die Diener die Mutter mit Faustschlägen bedeckten, riß er das Kind von dieser los, und übergab es einem anderen Baschi, der sich augenblicklich damit entfernte. Der Priester und die übrigen anwesenden Griechen, entrüstet, sagten ihm: „Wie, Du der erste Minister im Staate, der mit seinem Beispiele vorangehen soll, Du wagst Unterthanen Deines Herrn auf diese Art zu behandeln? Sind das die Hoffnungen, die das Volk noch vor Kurzem in Dich setzte? Sind das die wohlthätigen Verheißungen des Hattischerifs von Gülhane, der uns gleiche Rechte und gleichen Schutz wie Euch gewährt? Erlauben Euch das die Gebote eurer ketzerischen Religion?“ Auf diese Schlußworte fielen sämmtliche Kavasse und Diener über Priester und Bauern her, gaben ihnen die furchtbarste Bastonade und warfen sie in den Kerker. Der Geistliche hatte indeß bei diesem Tumult die Gelegenheit zur Flucht wahrgenommen und entkam glücklich. Die auf's äußerste mißhandelte und geprügelte Frau wurde besinnungslos auf die Straße geworfen. Da der Priester nicht zu finden war, wurde der Patriarch gerufen und diesem angedeutet, bei seinem Leben den lästernden Geistlichen binnen acht Tagen ausfindig zu machen. So ist die Sache bis heute geblieben, wo das Kind aber hingekommen, weiß man nicht. Man ist begierig, wie der strenge und gerechte junge Sultan diesen Vorfall aufnehmen wird, da bereits beim letzten Kirchgang ihm die Klage persönlich überreicht wurde.

Konstantinopel, 22. Juli Abends 6 Uhr. (L. A. Z.) So eben sind alle Gewölbe und Kaufläden der Griechen (Unterthanen des Königs Otto) auf Befehl der Regierung geschlossen worden, während ihnen freigestellt ist, nach Griechenland zurückzukehren oder binnen acht Tagen Rajas zu werden. Alles ist in Aufruhr, die Weiber schreien, die Männer toben; die Polizei hat alle Läden, alle Werkstätten versiegelt. Haufenweise durchziehen in diesem Augenblicke die unglücklichen Leute die Straßen; das Herz thut wehe, wenn man die vielen nassen Augen, den Jammer sieht. Man weiß vor Bestürzung nicht, woran man eine so strenge Reaction knüpfen soll, ob an die Verwerfung des Handels-Vertrages von Seiten König Otto's, oder die Manifestation der Griechischen Bevölkerung zu Gunsten des abgesetzten Groß-Wesirs Chosrew Pascha und Rußlands. Gott schütze die armen Leute und bewahre sie vor noch schrecklichern Gräuel-Scenen.

Die A. Allg. Z. berichtet die neuesten Ereignisse in folgender Mittheilung aus Konstantinopel vom 22. Juli: Am 19. d. M. hat der egyptische Abgesandte, Sami Bey, auf dem Dampfboote Nil Konstantinopel verlassen, um nach Alexandrien zurückzukehren. Bei seinem Abgang salutirte der Nil mit 21 Kanonenschüssen, die von Topchanah aus erwiedert wurden. Diese Mission kann als gänzlich mißlungen angesehen werden. Reschid-Pascha's Antwort auf die Vorschläge des Vicekönigs lautete: „Es wäre gegenwärtig unmöglich, auch die bestgemeinten Anträge des Vicekönigs anzunehmen, da die Pforte mehr, denn einmal erklärt habe, ohne die Zustimmung der Mächte keine wie immer geartete Uebereinkunft mit dem Pascha von Egypten einzugehen; sie habe in dieser Rücksicht Verpflichtungen übernommen, die sie nicht außer Acht lassen könne, noch wolle. Ueberdieß entsprächen die von Mehemed Ali gemachten Bedingungen einer friedlichen Lösung der egyptischen Frage der Erwartung des Padischahs nicht, indem manche Punkte, die als sehr wichtig gelten müßten, in diesen Bedingungen gar nicht gerührt werden. Nichtsdestoweniger werde die Pforte die Vorschläge des Vicekönigs ungesäumt den Großmächten zur Einsicht übermitteln lassen und abwarten, was diese in der Conferenz zu London beschließen würden.“ Sami Bey's ausgesprochene Meinung geht übrigens dahin, daß die von Mehemed Ali durch seine Vermittelung gemachten Vorschläge keineswegs als ein Ultimatum anzusehen seyen; er hoffe vielmehr in Kurzem mit der ganzen türkischen Flotte als Ueberbringer angemessenerer Bedingungen in dem Hafen von Stambul wieder einzulaufen, da der Vicekönig keinen heißern Wunsch hege, als in ein Verhältniß gestellt zu werden, wo es ihm vergönnt seyn werde, dem Padischah die Beweise von Anhänglichkeit und Ergebenheit zu geben, deren Aufrichtigkeit man bisher mit Unrecht bezweifelt habe. Sami Bey wurde von den Ministern mit Auszeichnung behandelt und vom Reis-effendi fetirt; bei der Audienz, zu der er in dem Palais von Beschiktasch zugelassen ward, sprach sich der Sultan in sehr gnädigen Ausdrucken gegen ihn aus, und beehrte ihn mit einer reich mit Brillanten verzierten Dose.

Syrien.

Briefe aus Alexandrien vom 17. Juli, die über Malta mit dem Dampfboote „Leonidas“ in England eingetroffen sind, haben die in Frankreich eingegangene Nachricht von der Unterdruckung des Aufstandes in Syrien bestätigt. Eine vom 12. Juli datirte Depesche des Gouverneurs von Beirut benachrichtigte den Vice-König von diesem Ereigniß. Die Drusen und andere Insurgenten hatten, in Erwiderung auf die ihnen von Mehmed Ali gemachten Eröffnungen, in denen ihnen wichtige Zugeständnisse gewährt wurden, Geiseln nach Damaskus geschickt. Nach dem Empfange dieser Nachricht erließ der Pascha sogleich ein Circular an die Konsuln, worin er ihnen die friedliche Beendigung des Syrischen Aufstandes anzeigte. Briefe aus Beirut vom 12. Juli geben die Nachricht, daß die Albanesen des Pascha unter den größten Grausamkeiten sich den Eingang in die Gebirge eröffnet, dort alle Dörfer und auch

einige Klöster zerstört und geplündert und eine Menge von Kostbarkeiten erbeutet hatten, daß sich darauf die Insurgenten theilweise unterworfen, daß die Albanesen nun beschäftigt seyen, die Waffen von den Emirs, Scheiks und dem Volke einzusammeln, und daß viele der bedeutendsten Insurgenten bereits zur Haft gebracht worden.

China.

Macao, 17. März. (Globe.) Seit einigen Wochen sieht es hier ziemlich ruhig aus. Die Engländer sind in Macao geblieben und harren mit gespannter Erwartung auf die Dinge, die da kommen werden. Die Chinesen theilen dies ängstliche Gefühl in hohem Grade; aber dennoch stellen sie sich ganz unbekümmert um den Ausgang der Ereignisse. Das gemeine Volk hat hier indeß weit mehr Vertrauen zu der Gerechtigkeit ihrer Sache und zu den guten Absichten seiner Herrschaft, als man glauben sollte. Sie betrachten die Frage, um die es sich handelt, als eine moralische, denn sie sind sich der Sünden, die sie gegen die politische Ehre und gegen das Völkerrecht begangen haben, so wenig bewußt, daß sie sich keiner Beleidigung oder Bedrückung schuldig halten. Unter all' diesen streitenden Ansichten, die bald mehr als ein bloßer Wortkrieg seyn werden, blicken wir mit Zuversicht zu dem Herrn der Nationen empor, der die guten Absichten, die er mit China hat, dem Vollbringen nahe fuhren zu wollen scheint. Es dämmert ein Tag der Hoffnung auf, und die Zeit rückt heran, wo dieses Land in die große Völker-Familie eintreten soll.

Kanton, 23. März. Heute ist hier folgendes Edikt erschienen:

Wir Kwang-Tschofu und Lung, ein angehender Tschofu, zu dem Unternehmen ermächtigt, erlassen dies Edikt an die Hong-Kaufleute und alle andere Kaufleute, damit sie Alles genau wissen und verstehen. Wir haben so eben ein Edikt von den hohen Behörden erhalten, worin gemeldet wird, daß die Schiffe der Engländer, nachdem sie hinaus aufs hohe Meer getrieben worden, eines nach dem anderen die Anker lichteten, die Segel aufspannten und nach dem fremden Meere segelten, wie die Piloten pflichtschuldigst berichtet haben. Aber zugleich sind derer nicht wenig, die noch zögern und bei Lintin und anderen Punkten auf dem hohen Meere vor Anker liegen, und überdies giebt es eine Menge verrätherischer Eingebornen und verderbter Bootsleute, die begierig sind nach Gewinn und ihres Lebens nicht achten, die nach dem fetten Hammel greifen und sich an den üblen Geruch nicht kehren. Diese haben sich allmählich versammelt und einen Kreis um die fremden Schiffe gebildet. Deshalb nahmen am 27sten Tage des vorigen Monats der Admiral, die Mandarinen und Soldaten tüchtige Schwimmer mit sich, machten einen Angriff mit Feuer, verbrannten die erwähnten verrätherischen Böte und brachten die darin befindlichen Leute hierher, um sie vor Gericht zu stellen und zu bestrafen, wie es urkundlich verzeichnet ist. Und da wir eben jetzt damit umgehen, die Englischen Schiffe zu vertreiben, so fürchten wir, daß Schiffe anderer Länder zu derselben Zeit ein- oder auslaufen oder nahe bei den Englischen Schiffen ankern; deshalb ist es unsere Pflicht, unverzüglich die Hong-Kaufleute aufzufordern, unsere Befehle dem Amerikanischen Konsul und den übrigen Konsuln mitzutheilen, damit sie ihren Schiffen, die bereits den Schein unterzeichnet haben, daß sie kein Opium einschmuggeln oder heimlich Waaren für die Engländer einfuhren wollen, andeuten, daß sie sich einen passenden und sicheren Ankerplatz aussuchen und um keinen Preis den Englischen zu nahe kommen, damit nicht der Edelstein zugleich mit dem gemeinen Stein vernichtet werde. Wenn nach der Bekanntmachung dieses Edikts jene Fremden sich nicht schnell genug aus der schlechten Gesellschaft entfernen, sondern thörichterweise in einer gefährlichen Lage verweilen und nahe bei den Englischen Schiffen Anker werfen, so werden sie dadurch zeigen, daß sie den Wunsch hegen, aus dem Verkauf von Waaren für die Engländer Vortheil zu ziehen, und wenn durch unvorhergesehene Umstände die von Wind und Wasser abhängen, jene Schiffe auch in Brand gerathen sollten, werden sie sich dies Unglück nicht selbst zu zuschreiben haben? Wird ihnen ihre spätere Reue etwas helfen? Wir, der Kwang-Tschofu und sein Kollege, schließen uns daher den Umständen an und erlassen dies Edikt, und wenn die Hong-Kaufleute es erhalten, so sollen sie es augenblicklich mit der größten Zartheit und Deutlichkeit dem Amerikanischen und den anderen Konsuln mittheilen, damit dieselben es vollkommen kennen und verstehen. Lasset sie nicht Schiffe in der Nähe der Englischen ankern, damit diese sie nicht mit ins Verderben ziehen. Eilet! eilet! Kein Widerspruch. Ein spezielles Edikt. Tau-Kwang, am 20. Tage, des 2. Monats im 20. Jahre. Kanton, den 23. März 1840.)"

Ostindien.

Bombay, 22. Juni. Der „Wellesley" und die „Druid" befinden sich bereits zu Singapore, dem Sammelplatz der Expedition gegen China; auch die Transportschiffe für einen Theil der ersten Division der Bengalischen Truppen sind dort angekommen. Das jetzt in Singapore stehende 8te Regiment der eingebornen Infanterie soll an der Expedition Theil nehmen und durch das 37ste Regiment ersetzt werden. Auch sollen noch mehr Truppen aus der Präsidentschaft Madras nach China abgehen. In Singapore wird eine Streitmacht von etwa 10—15,000 Mann, mit Einschluß der Marine-Truppen, als Reserve zurückbleiben. Große Quantitäten Heu und fünf Schiffsladungen Ochsen sind nach Singapore unterweges. Ueber die beabsichtigten Operationen gegen China ist noch immer nichts bekannt geworden. Einige glauben, die Expedition werde sich direkt nach Peking begeben, den Kaiser beim Bart nehmen und ihn dadurch sogleich zur Unterwerfung bringen. Andere meinen, sie würde

sich zuerst nach Macao und Canton begeben, der General Elliot würde die Forts Bocca Tigris in die Luft sprengen, Canton in Grund schießen, dann die Küste entlang segeln, zwei oder drei große Seehäfen eben so behandeln, von Tschusan sich nach Peking begeben und sich ein wenig mit dem Kaiser besprechen, der bis dahin, wie man glaubt, wohl anderen Sinns geworden seyn dürfte. Man ist jedoch der Meinung, daß, wenn die Englische Flotte nicht bis nächsten October vor der Bocca Tigris einträfe, die Witterung fur sechs Monate jede Operation unmöglich machen könnte. Bereits hat man hier die Nachricht, daß die Expedition unter Admiral Elliot, aus den Linienschiffen „Melville", „Blonde" und „Modeste" bestehend, vom Kap unter Segel gegangen ist. Auch die Dampf-Fregatte „Sesostris" soll nach China bestimmt seyn; sie hält 860 Tonnen und hat eine Maschine von 220 Pferde Kraft.

Den letzten Nachrichten aus Canton zufolge, war ein Edikt im Chinesischen Reiche erschienen, welches in allen Städten und Dörfern veröffentlicht worden ist, und worin jedem Individuum, das Kriegsdienst nimmt, ein monatlicher Sold versprochen wird, der gegen sieben Dollars betragen soll. Aus den Küstenstädten und Inseln waren, in Erwartung eines Angriffs von Seiten der Engländer, alle Weiber in das Innere gesendet worden. Die Chinesischen Kauf- und Handelsleute jedoch waren in den Hafenstädten geblieben und machten aus ihrer Freude, daß die Engländer bald wieder ihre Kunden werden würden, kein Hehl.

Capitain Abbot, der Britische Gesandte in Chiwa, war von dort mit einer Mission des Chans von Chiwa an die Russische Regierung nach St. Petersburg abgegangen.

Der Zustand der Dinge in Afghanistan ist sehr beunruhigend. Man zweifelt, ob Schach Sudscha im Stande seyn wird, sich ohne fortwährenden Britischen Schutz auf dem Thron von Kabul zu behaupten. Das Land zwischen Kandahar und Gisni ist im Aufstande; Truppen sind gegen die Empörer abgesandt worden, und es hat ein Treffen stattgefunden, in welchem sie 2—300 Mann verloren haben.

Am 17ten d. M. scheiterten die Englischen Schiffe: „Lord William Bentink", von London, und „Lord Castlereagh", von Karak kommend, beide mit Truppen an Bord, vor dem hiesigen Hafen; von der Mannschaft und den Truppen des ersteren kamen dabei 7 Passagiere und 65 Soldaten um, und von den 200 an Bord des „Lord Castlereagh" befindlichen Individuen wurden nur 70 gerettet.

Afrika.

Die „Times" theilen als echt die nachstehende Proclamation Abd-el-Kader's mit, worin die ganze orientalische Uebertreibung herrscht, und welche aus dem Lager des Emirs in 13 Tagen über Fez zu Gibraltar eingetroffen seyn soll: Im Namen des Allmächtigen Gottes. Officielle Anzeige, erlassen durch mich, den König der Mauren und den Vielgeliebten der Mauren, Huggi Abd-el-Kader, dem Gott beistehen wolle, an alle jene, die sich unter der französischen Herrschaft befunden, Christen, Mauren und Juden. Nachstehendes habe ich Euch zu sagen, und ihr werdet ohne Zweifel, nachdem Ihr es gelesen habt, das Urtheil fällen, daß ich das Recht hatte es Euch zu sagen: 1) Der Sohn des Königs der Franzosen hat verrätherisch gehandelt, indem er die meinen Befehlen gehorchenden Länder durchzog; er hatte Briefe in meinem Namen verfertigt, und sie seinen Unterthanen übergeben, damit sie dieselben den Arabern zeigen sollten. In diesen Briefen heißt es, daß ich den Beduinen befohlen hätte, sich nicht zu schlagen. Er setzte hinzu: „Der König der Mauren, Abd-el-Kader, hat mir freien Durchzug gestattet; rührt Euch daher nicht, und laßt mich passiren." Und die hintergangenen Beduinen haben ihn passiren lassen. Später als er nach Algier zurückkam, hat er gesagt: „Die Araber sind fur mich, von Constantine bis Algier." Als ich diesen Verrath erfuhr, begann ich den Krieg. Ich befahl meinen Unterthanen, sich nach Hairi Tebt zu begeben; ich befahl allen Einwohnern meiner Gebiete, dieselben zu meiden und keine lebende Seele darin zu lassen, die Franzosen mögen nun nach Vollziehung dieser Befehle darin einziehen oder nicht. Mir, dem Könige der Araber, ist daran wenig gelegen. Was brauchen wir? Häuser? Nein, wohl aber Kameele. Wir haben nur mit dem zu schaffen, der Ruhestörungen anfängt. Gott, der Allmächtige, hat mir Länder gegeben, die sich vom Thor von Aida bis zum Nachbargebiet von Tunis erstrecken, und, Gott sey Dank, erkennt mich dieses ganze Land als Herrn an. Als der Sohn des Königs der Franzosen sagte: „Die Araber sind fur mich," hat er eine Lüge gesagt; meine Muselmänner sind loyal und treu. Ich werde bald bei ihnen seyn. In Kurzem werde ich inmitten der Franzosen seyn, und dann möge kommen, wer sich einen Mann nennt, um sich mit mir zu messen. Und möge der allmächtige Gott uns alle bewahren. 2) Der Sohn des Königs der Franzosen hat gesagt, daß er mit beträchtlichen Streitkräften gegen mich ausziehen, alle unsere Ländereien wegnehmen und mir mein Königreich entreißen werde. Ich habe an sein Vorrücken geglaubt, und ich habe gegen seine Truppen einen Theil der meinigen geschleudert, indem ich das Gros meiner Armee zurückbehielt, damit ich, wenn der Sohn des Königs der Franzosen, wie er laut angekündigt hatte, sich in die Berge von Miliana und Toza wagen sollte, sie mit Gottes Beistand alle vernichten könnte. Nicht Einer wäre mir entkommen. Zu Medeah eingerückt, hat er aber meine gesammten Streitkräfte gefurchtet, und hat, indem er die Instructionen seines Vaters und der Oberoffiziere mißachtete, zum Rückzuge geblasen. Ich habe einen Theil meiner Truppen gegen sie geschleudert; sie haben, nach meiner Berechnung, 6000 Franzosen getödtet. Dieß ist so wahr, daß mehrere Franzosen mir aus Algier geschrieben haben, es seyen 6000 der Ihrigen umgekommen. Ihr seht somit, wie viele Dollars die Franzosen ausgegeben, wie viele

Leute sie verloren haben! Und dieß, ohne bei der Expedition nach Medeah einen Maravedi zu gewinnen, ohne einen einzigen Beduinen zu fangen. Was mich angeht, ich habe nichts ausgegeben, als meine gewöhnlichen Einkünfte. Ich habe mein Königreich, meine Truppen, meine Schätze bewahrt; Gott sey Dank, ich besitze mehr Macht, als ich zuvor hatte, und wenn Gott mir Beistand leistet, so hoffe ich bald hinzugehen, und mich auf meinen Sitz in Algier niederzulassen. 3) Ich habe mit vielem Bedauern vernommen, daß die Stockung der Geschäfte und die Besorgnisse, worin Ihr lebt, Euch viel Nachtheil zufügen. Ich weiß Eure Leiden mitzufühlen. Die Franzosen kümmern sich wenig um Euch; sie drücken Euch durch Zwangssteuern zu Boden, und sehen Euch nichts nach. Sie entbehren sogar der nöthigen Kräfte, um die Beduinen auf Eure Märkte zu führen. Kommt in meine Besitzungen; Ihr werdet dort auf mein Wort die Freiheit finden, Ihr werdet daselbst gut leben und keine Abgaben zahlen. Wenn irgend einer von Euch von den Franzosen einen Sold bezieht, so verdoppele ich denselben. Demjenigen, welcher umsonst arbeitet, will ich Geld geben, damit er Handel treiben und etwas gewinnen kann. Dem Armen werde ich Alles geben, was er nöthig hat. Meine Freunde! So lange Ihr unter der französischen Herrschaft lebt, werde ich für Euch zittern; unter den Franzosen leben, heißt nicht leben. Ihr könnt nicht einmal in Euren Gärten spazieren gehen, da Ihr jeden Augenblick fürchten müßt, uns über Euch herfallen zu sehen. Ihr könnt nicht einen Sack Mehl oder ein Stück Vieh von Bouffarick nach Blidah bringen, ohne eine Escorte von 6000 Mann. Gott sey Dank, auf meinem Gebiete kann ein Mann ganz allein mit einem Sacke Gold auf dem Kopfe von Aida nach Tunis gehen, und Niemand wagt auch nur ihn anzuschauen, aus Furcht, den allmächtigen Gott zu beleidigen. Habt die Güte, dieses Circular aufmerksam zu lesen, und sucht es zu begreifen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Göschen, J. F. L., Vorlesungen über das gemeine Civilrecht. Aus dessen hinterlassenen Papieren herausgegeben von Dr. Errleben. Erster Band — 3ten Bandes erste Abtheil. enth.; Einleitung und den allgemeinen Theil; das Sachen-, Obligationen- und Familien-Recht. Preis 7 R. 85 Cop. S.

Shakespeare's dramatische Werke. Uebersetzt von A. W. von Schlegel und L. Tieck. Neue Ausgabe in 12 Bänden, à 40 Cop. S.

Jameson, Mrs., Shakespeare's Frauengestalten. Charakteristiken. Nach der 3ten Aufl. übertragen von L. Schücking. Preis 95 Cop. S.

Reveillé-Parise, Dr. J. H., Gesundheitslehre für Geistigbeschäftigte. Untersuchungen über den körperlichen und geistigen Zustand, die Gewohnheiten, Krankheiten und Lebensordnung der Gelehrten, Staatsdiener, Geistlichen, Geschäftsleute und Künstler, so wie Aller, die bei Kopfanstrengung eine sitzende Lebensart führen. Nach der 3ten Originalausg. übers. von Dr. Weißenborn. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Studentenwitze von fidelen deutschen Musensöhnen gerissen; herausgegeben und allen burschikosen Häusern gewidmet von einem Bruder Studio. 2 Hefte. 2te Auflage. Preis 60 Cop. S.

Carlo Bosco, Das Zauber-Kabinet oder das Ganze der Taschenspielerkunst; enth: 69 Wundererregende Kunststücke durch die natürliche Magie mit Karten, Geldstücken, Würfeln ꝛc. nebst 24 arithmetischen Belustigungen; herausgegeben von Prof. Kerndörffer. 2te Aufl. Pr. 70 Cop. S.

G., Grimm, Neuestes Spielbuch oder gründl. Anweisung zur Erlernung der beliebtesten Karten- und Brettspiele; nebst den Regeln und Gesetzen der verschiedenen Billard-, Kegel- und Ballspiele. Preis 75 Cop. S.

Untrügliches Mittel auf eine leichte und anmuthige Weise in seiner geistigen und sittlichen Bildung die entschiedensten Fortschritte zu machen und auch bei geringen Geistesanlagen eine Fülle neuer eigenthümlicher, geistreicher Bemerkungen hervorzubringen. 2te verbesserte Aufl. Preis 75 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 6. August: Herr Genscherskoi, Herr Baron Ungern Sternberg, logirt im Hotel Stadt Petersburg.
Am 7. August: Herr Tottien, Herr dimitt. Major von Lüders, Se. Erl. der Herr Graf Tolstoi.
Am 8. August: Herr Obrist v. Schultz.

Abgereiste.

Am 5. August: Herr Graf Igelström.
Am 8. August: Herr Kirchspielsrichter v. Roth, Fräulein von Wrangel, Herr Kreisarzt Frank, Herr Genscherskoi, Herr Baron Ungern Sternberg, Herr Major v. Lüders.
Am 9. August: Herr Obrist v. Schultz.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apotheker-Gehülfen Ludwig Wulf; die Studirenden der Medicin Ferdinand Luther und Constantin Zimmermann; den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Matthäus Jelensky; den Studirenden der Rechte Leonhard Napiersky, und den Studirenden der Oekonomie Aler. Brennecke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. August 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Da der Studirende der diplomatischen Wissenschaften Joseph Laurentius Hornowsky ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 19. Juni 1840 Nr. 352 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 2. Septbr. d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 2

Dorpat, den 5. August 1840.

Rector Ulmann.

Zufolge Requisition der bei der hiesigen rechtgläubigen Kirche angeordneten zeitlichen Commission werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die auf Vorschrift des heiligen Synods an der rechtgläubigen Kirche und an den zu derselben gehörigen Gebäuden auszuführenden Reparaturen, laut Anschlag groß 7182 Rub. 19 Cop. S.-M. zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 26. und 27. Aug. so wie am 3. Septbr. d. J. sich bei der oberwähnten Commission in gesetzlicher Art zu melden, woselbst sie auch den Reparatur-Anschlag in Augenschein nehmen können. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Aug. 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der von Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung erlassenen Instruction für die Gesinde-Mäkler hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger und Sattlermeister Friedrich August Hammermeister als zweiter Gesinde-Mäkler dieser Stadt angestellt worden und in solcher Function täglich, außer den Sonn- und Festtagen, in seinem hierselbst im 2ten Stadttheile an der Marktstraße belegenen Wohnhause, Morgens von 7 bis 9 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu finden ist. — Zugleich wird in Betreff der festgesetzten Mäkler-Gebühren der § 19 obgedachter Instruction, welcher also lautet:

„Bei der Meldung hat ein Dienstbote oder Arbeiter zehn Kopeken Silb.-Münze, bei der Bestellung die Herrschaft zehn Kopeken Silber-Münze dem Gesinde-Mäkler zu entrichten; bei der Annahme eines Dienstboten oder Arbeiters wird demselben ein Procent von dem Jahresbetrage des bedungenen Lohns gezahlt. Die Gebühr für die Annahme tragen Herrschaft und Dienstbote oder Arbeiter zur Hälfte". 3

hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Aug. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Werroschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Gute Serrist mehrere Mobiliargegenstände am 2. September c. von 9 Uhr Vormittags auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 5. August 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich hiedurch bekannt mache, daß der Walckesche Herr Stadtssyndikus G. Falk zum Geschäftsführer des von Wulfschen Familien-Legats ernannt und bevollmächtigt worden, so ersuche ich alle diejenigen, mit denen derselbe in Veranlassung der

dem bemerkten Legate überwiesenen Kapitalien in Correspondenz treten sollte, von dieser Anzeige gefälligst Kenntniß nehmen zu wollen. 3

Serbigall, am 18. Juli 1840.

A. v. Wulf.

Alle diejenigen welche mit meinem verstorbenen Gatten, weiland Universitäts-Buchdrucker J. C. Schünmann allhier, in Geschäftsverbindung gestanden und an denselben Forderungen oder aber ihm Zahlungen zu leisten haben, ersuche ich hierdurch dringend sich der nothwendigen Liquidation wegen bis spätestens den 1. October d. J. entweder an mich oder meinen Curator, Herrn Rendanten Collegien-Secretär C. H. von Bröcker gefälligst wenden zu wollen.

Justine Schünmann,
geb. Schultz.

Die Verwaltung des im Esthländischen Gouvernement und St. Petrischen Kirchspiele gelegenen Gutes Hukas macht desmittelst bekannt, daß es den Bauern dieses Gutes nicht gestattet ist, ohne die ausdrückliche Zustimmung gedachter Verwaltung Strohverkäufe abzuschließen. Indem solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle etwanige Strohkäufer vor den Nachtheilen gewarnt, die im Uebertretungsfalle sie treffen würden. 2

Zu verkaufen.

Um aufzuräumen werden aus der Stricinskyschen Buchhandlung in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Cataloge liegen zur beliebigen Ansicht im Handlungs-Locale bereit. 3

Zwei neue Fortepianos, von 6½ Octaven, sind beim Herrn Pfandhalter Drewing — wohnhaft gegenüber Herrn Pastor Gehewe — in Commission zum Verkauf. 3

Eine viersitzige leichte wenig gebrauchte Kalesche wird billig verkauft im gewesenen Baderschen Hause, den Postirungs-Ställen gegenüber. 3

Auf dem Gute Techelfer ist guter Futter-Hafer in großen und kleinen Quantitäten käuflich zu haben; auch werden daselbst gebrandte Ziegelsteine verkauft. 3

Eine wohleingerichtete, im guten Zustande befindliche Bierbrauerei, mit allen zu derselben nöthigen Neben- und Wohngebäuden, einem geräumigen schönen Eiskeller, einer Roßmühle und einem großen Obst- und Gemüsegarten, ist billig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres bei C. F. Grunert im Kaufhofe unter Nr. 21. 1

Zu vermiethen.

Im Essenschen Hause ist eine kleine Familien-Wohnung vom 1. Septbr. an zu vermiethen; wegen der Bedingungen erfährt man das Nähere im Hause beim Hausknecht oder bei Unterzeichnetem. 2

Graf Sievers.

Eine kleine Familienwohnung nebst Garten ist in der Steinstraße bei mir zu vermiethen. 2

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Im Hause der Frau Hofräthin Lenz auf dem Techelferschen Berge ist eine Familienwohnung nebst allen erforderlichen Nebengebäuden zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Von einer ansehnlichen adelichen Familie im Mohilewschen werden zwei deutsche Bonnen, oder Aufseherinnen über kleine und größere Kinder gesucht. Ueber die näheren vortheilhaften Bedingungen giebt Auskunft Hofrath Hachfeld. 2

Kapital, das zu haben ist.

Die Verwaltung der Dörptschen Stadt-Schul-Cassa bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, wie dieselbe ein dem Stadt-Schul-Fond gehöriges Kapital von 1000 Rubel Silber-Münze gegen sichere Hypothek auf Renten zu begeben hat und hat man sich in dieser Angelegenheit an Unterzeichneten zu wenden. Rathsherr Rohland. 3

Verloren.

Am gestrigen Tage ist mir auf dem Wege von Dorpat nach Quistenthal, eine ovale goldene Dose, circa ¾ Zoll hoch, 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, oben und unten mit concentrischen eingerissenen Halbkreisen verziert, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, oder derjenige, welcher mich in den Stand setzt, die Dose wieder zu erlangen, erhält eine Belohnung von zehn Rubel Silber. 2

Dorpat, den 5. August 1840.

Staatsrath Prof. Dr. Kruse.

Auf dem Wege von St. Petersburg nach Dorpat oder in Dorpat selbst ist verloren, ein Beutel aus Perlen — eine Guirlande weißer Rosen auf blauem Grunde — mit der Denkmünze der Jubelfeier in Helsingfors. Der Finder wird gebeten Obiges gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Abreisende.

Madame Klein, geb. Feldmann, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 6. August. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Mittwoch, 14. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Ostindien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. August. S. M. der Kaiser geruhten in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch am 30. Juli nach Mitternacht aus Zarskoje-Sselo in das G. Nowgorod zur Inspicirung des abgetheilten Grenadier-Corps im Lager von Кунжій Дворъ (Kniashij Dwor) abzureisen, und kamen an demselben Tage um 12 Uhr Mittags wohlbehalten daselbst an. — Gleich nach der Ankunft besichtigten S. K. M. sogleich das Lager und geruhten das Regiments-Hospital des Grenadier-Regiments des Feldmarschalls Grafen Rumänzow des Transdonauischen in Augenschein zu nehmen und waren mit der Einrichtung desselben vollkommen zufrieden. Nach Tische inspicirten S. M. der Kaiser alle bei den Grenadier-Regimentern befindliche Recruten und die Batterien der Artillerie zu Fuß. S. K. M. geruhten dem Abend-Zapfenstreich des Carabinier-Regiments des Großherzogs Paul von Meklenburg beizuwohnen. — Am 31., um 11 Uhr nach Mitternacht kamen S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch in Kniashij-Dwor an. An demselben Tage um 2½ Uhr Nachmittags waren die im Lager befindlichen HH. Generale, Regiments- und Brigade-Commandeurs des abgesonderten Corps zur Mittagstafel bei S. K. M. eingeladen. Nach Tische, um 5 Uhr, geruhten S. M. der Kaiser über das Grenadier-Corps mit dem bei demselben befindlichen Gepäck Revue zu halten und waren vollkommen zufrieden. (St. Pet. Ztg.)

Sonntag, den 4. August, Nachmittags um halb 4 Uhr starb hier in St. Petersburg nach kurzem Krankenlager der wirkl. Staatsrath, Akademiker und Director der Deutschen Hauptschule Eduard von Collins, in einem Alter von 49 Jahren und einem Monat. Ein Schlagfluß entriß ihn frühzeitig der Wissenschaft, seiner trauernden Familie und seinen zahlreichen Verehrern und Freunden.

St. Petersburg, 8. Aug. Dem Commandanten der Festung Bender, Generalmajor Emme1, ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 5. August.

	Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
			In Silberrubeln.		
In Banko-Assignationen.	200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	500	500	503
	250	2. — — —	103	104	104
	500	Russisch-Amerikan. Comp.	243	—	250
	300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	148	—	150
	500	Mineralwassercomp.	30	—	43¼
	200	St. Petersb. Gascomp.	44½	45	45½
	500	Baumw.-Spinnereicomp.	160	—	163
	175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	38½	38¾	38
	200	hiesigen Eisenbahncomp.	37¼	37½	38
	500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	111½	114½
	200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	64¼
	200	Lebensversicherungscomp.	56¼	56¼	57¼

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Es heißt, der König und der ganze Hof werden sich unmittelbar nach Boulogne begeben, um daselbst die Nationalgarde und die Linientruppen die Revue passiren zu lassen, und die Ehrenkreuze zu vertheilen, die von dem Maire und dem Unterpräfecten angesprochen worden sind.

Das französische Cabinet hat die bestimmte Versicherung erhalten, Lord Wellington widersetzte sich ganz und gar dem englischen Ministerium, in Betreff der orientalischen Frage; derselbe betrachte die englisch-französische Allianz als unerläßlich für die beiden Länder.

Die Reise des Königs der Belgier nach London hat den Zweck, die Königin Victoria zu einer Aenderung des Ministeriums und besonders zur Entlassung Palmerstons zu vermögen, da das Verblei-

ben des Letzteren im Cabinette einen gänzlichen Bruch zwischen Frankreich und England veranlassen könne.

Ein Journal will wissen, der englische Botschafter habe gegen die Beschlagnahme des englischen Dampfbotes protestirt, welches den Prinzen Louis und seine Truppen überbracht hat.

Die ministeriellen Blätter enthalten zwei sehr verbindliche Schreiben des Kriegsministers an den Marschall Valée, deren eines den von dem Marschall für die Herbstexpedition gefaßten Plan — in Hinblick auf die Resultate seiner früheren Demonstrationen — durchaus billigt, während der andere sich sehr beifällig wegen der von dem Marschall vorgeschlagenen Avancements in der Armee und in der Ehrenlegion ausspricht. Ein Beweis, daß man keineswegs an ein Remplacement des Marschalls denkt.

In einem Briefe aus Boulogne heißt es: „Die Verschworenen ließen die obere Stadt rechts liegen und gingen um die Wälle herum. Ihnen folgten viele Kinder, denen sie Fünffrankenstücke zuwarfen. Als sie einem reitenden Engländer begegneten, wollte der Prinz dessen Pferd besteigen; auf die Weigerung des Engländers zogen sie aber ruhig weiter. Von dort begab sich der Haufe nach der Säule; der Prinz forderte den Schlüssel. Dieser wurde ihm anfangs verweigert, als aber ein Soldat eine Pistole zeigte, wurde er ihm ausgeliefert. Fünf Menschen stiegen hinauf, und pflanzten eine Fahne mit einem Adler auf. Von dort aus sahen sie, daß die National-Garde, die sich in der Eile versammelt hatte, gegen sie heranrückte. Da schoß der Prinz eine Pistole in die Luft und Alle flohen queerfeldein nach dem Meere, wo sie sich einzuschiffen suchten. Der Prinz wurde um 8¾ Uhr festgenommen. Hr. Lannay verhörte ihn. Die Haltung des Prinzen war die eines energielosen und charakterlosen Mannes.

Das Journal des Débats spricht sich folgendermaßen uber das Unternehmen des Prinzen Louis aus: „Dasselbe scheint ein schlechtes Melodrama zu seyn, welches elende Schauspieler aufführen. Um die Grenadiere der Insel Elba zu ersetzen, verkleidet Louis Bonaparte seine Bedienten als Soldaten. Er bringt einen lebenden Adler mit, wahrscheinlich um die berühmte Metapher des Kaisers: „der Adler wird von Thurm zu Thurm nach Paris fliegen!“ im wörtlichen Sinne zu verwirklichen. Vielleicht war es auch anders gemeint; vielleicht war der Adler bestimmt, in dem Stücke die Seele des Kaisers darzustellen und über dem Haupte Louis Bonaparte's zu schweben, wie man erzählt, daß in der Schlacht bei Arbela sich ein Adler auf den Helm Alexander's niederließ. Der Styl der Proclamation entspricht dem übrigen. In seinen aus Wien und Moskau datirten Bülletins führte der Kaiser keine despotischere und entschiedenere Sprache. Herr Louis Bonaparte verhängt Absetzungen, als ob 20 Siege ihm, wir wollen nicht sagen, das Recht, aber doch die Macht gegeben hätten, über Kronen zu verfügen. Er erklärt, daß das Haus Orleans aufgehört habe, zu regieren; er, der in Frankreich nicht einmal die Rechte eines Bürgers besitzt, er, der dem Lande nur durch seine thörichten Streiche bekannt ist, und der keine andere Thaten aufzuweisen hat, als die auf dem Turnier von Eglinton. In dem Allen ist nur Stoff für eine ernste Betrachtung. Der lächerliche Ausgang des neuen Unternehmens des Prinzen Louis wird den fremden Kabinetten zeigen, wie sehr sie sich täuschten, wenn sie auf unsere inneren Zwistigkeiten rechneten, um unsere Kräfte zu theilen und uns im Lande zu beschäftigen. In dieser Beziehung hat Louis Bonaparte den Augenblick sehr gut gewählt. Ohne zu wollen, hat er uns einen großen Dienst geleistet. Die grausame Lehre, welche er in Boulogne erhalten hat, wird auch eine für Europa seyn.“ — Der Constitutionnel und der Courier français dringen auf eine strenge Bestrafung des Prinzen; das letztere Blatt will, daß er vor ein Geschwornen-Gericht gestellt werde.

Folgendes sind die Namen der mit dem Prinzen Louis verhafteten Personen; der General Montholon, der Oberst Voisin, der Oberst Parquin, der Oberst-Bouffet-Montoban, der Kommandant Mesonan, Herr Laborde früher Platz-Kommandant von Cambray, Herr Persigny, Herr Lombard, Hr. Aladenize, Lieutenant im 42sten Regiment.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Verhör des Capitains des Englischen Paketboots „Edinburgh Castle“, das den Prinzen Louis nach Boulogne gebracht hat. Frage: „Wann verließen Sie London?“ — Antwort: „Den 4. August um 9½ Uhr Morgens.“ — Fr.: „Hatten Sie Waaren am Bord?“ — Antw.: „Nein!“ — Fr.: „Wie groß war die Zahl der Passagiere?“ — Ant.: „56 oder 57.“ — Fr.: „Haben Sie alle Passagiere in London eingenommen?“ — Antw.: „Nein, an verschiedenen Oertern. Um 2 Uhr Morgens legten alle ihre Civilkleider ab und zogen Uniformen an. Zwei von ihnen hatten Sterne auf den Uniformen. Als wir von London abgingen, glaubte ich, die Reise gehe Hamburg.“ — Fr.: „Welche Befehle erhielten Sie in London?“ — Antw.: „Der Secretair der Handels-Compagnie sagte zu mir: „„Ich weiß nicht, welches das Ziel ist, aber Sie werden sich dorthin begeben, wohin man es Sie heißt; bereiten Sie sich auf die Aufnahme von 50 bis 60 Passagieren vor““. Ein Herr, den ich nicht kannte, sagte zu mir: „„Ich habe mich gegen die Compagnie verpflichtet, im Fall das Dampfboot darauf gehen sollte, es zu ersetzen.““ — Fr. „Haben Sie bemerkt, daß die Herren in den letzten Stunden, während welcher sie sich an Bord befanden, viel getrunken haben?“ — Ant.: „Sie haben ungeheuer getrunken; ich habe nie so trinken sehen.“ — Fr.: „Hatten die Passagiere viel Geld?“ — Antw. „Sie schienen viel zu haben und ich bemerkte, daß sie im Augenblicke der Einschiffung jedem Soldaten 100 F. gaben. Vor der Einschiffung schnitten sie fast alle ihre Schnurrbärte ab.“ — Fr. „Haben Sie zur Zeit der Ausschiffung bewaffnete Solda-

ten an der Küste bemerkt?“ — Antw.: „Es war Niemand da.“

Die France versichert, der Beitritt Oesterreichs zu dem Londoner Quadrupel-Vertrag sey nur conditionell; seine Ratification sey mit der Bedingung gegeben, daß, wenn Frankreich protestiren würde, Oesterreich sich vorbehalte, die Sache in weitere Betrachtung zu ziehen.

Paris, 10. Aug. Nachdem der König gestern vom Schlosse Eu hier eingetroffen, präsidirte er dem Minister-Rath, welchem auch der Herzog von Orleans und alle Minister beiwohnten. Das Resultat der Berathung, die fast vier Stunden dauerte, und deren Gegenstand der Prinz Louis war, fiel ganz anders aus, als es die gestrigen Aeußerungen ministerieller Blätter erwarten lassen; es wurde nämlich beschlossen, den Prinzen Louis nicht vor die Assisen zu stellen, sondern den Prozeß dem Pairshofe zu übergeben.

Gestern früh ging eine Schwadron des 1sten Dragoner-Regiments von hier ab, um die Boulogner Gefangenen, welche alle nach der Hauptstadt gebracht werden, her zu eskortiren. Prinz Louis wird erst kurz vor dem Beginne des Prozesses von Ham nach Paris gebracht werden.

Der König ist gestern Abend wieder nach Eu abgereist.

Louis Bonaparte traf vorgestern Nacht um 12½ Uhr auf dem Schlosse von Ham ein.

Man schreibt aus Boulogne unter dem 8ten, daß den Prinzen die eilige Abreise, die am selbigen Tage gegen halb 9 Uhr stattgefunden, sichtlich angegriffen. Als er sich auf der Mitte der in den Schloßhof hinabführenden Treppe befand, rief er den Gefangenen, die an das Fenster getreten waren, mit fester Stimme zu: „Lebet wohl, meine Freunde! Ich protestire gegen diese Wegführung.“ Eine Stimme aus dem Offizier-Zimmer antwortete: „Edler Prinz, lebe wohl. Der Schatten des großen Napoleon möge dich beschützen.“ Die National-Garden und Linien-Truppen, durch welche der Prinz hinschritt, beobachteten das tiefste Stillschweigen.

Nach dem Berichte hiesiger Blätter verdankt der Prinz Louis das Geld, mit dem er den Zug nach Boulogne unternommen, einer Entschädigung, die ihm der König von Holland für einen Diamantenschmuck hat auszahlen lassen, welchen der König Louis Napoleon von den Ersparnissen seiner Civil-Liste angekauft hatte, und den er trotz der Einwendungen der Königin Hortensia, nicht hatte mit sich nehmen wollen, als er den Thron verließ. Wenn wir dem Commerce glauben wollen, so hätte sogar Herr Thiers durch seine Vermittelung dem Prinzen Louis zu diesem Gelde verholfen.

Madame Salvage machte in den Blättern bekannt, daß die angeblich umfangreiche Korrespondenz, die man bei ihr gefunden, sich auf 4 Briefe des Prinzen Louis beschränke, welche nichts mit der Politik gemein hätten.

An der Börse hat sich das Vertrauen völlig wieder hergestellt. Lord Palmerston's Rede wird von den Spekulanten als ein Schritt zur Wiederaussöhnung Frankreichs und Englands betrachtet. Die Französischen Renten eröffneten an der Börse heute mit einer bedeutenden Steigerung und stiegen fortwährend.

Der General Cabrera soll aus dem Schlosse von Ham nach Luneville gebracht werden.

Der Kriegs-Minister hat von dem Marschall Valée folgende, vom 1. August datirte Nachrichten empfangen: „Die Arabische Kavallerie hat sich neuerdings in der Ebene von Metidscha gezeigt. Am 27sten v. M. fand ein kleines Scharmützel mit ungefähr 5 bis 700 Reitern statt. Dasselbe endete mit Verlust von ihrer Seite und mit ihrer Flucht. Am 29sten, um 3 Uhr Nachmittags, zeigte sich der Feind, ungefähr 1800 Mann stark, zwischen der Furth von Konstantine und der Maison-Quarrée und suchte sich auf dem linken Ufer des Arach festzusetzen. Der General Rostolan marschirte ihm entgegen, und als er ihm nahe genug gekommen war feuerte er einige Haubitzen ab, wodurch die Araber in die Flucht getrieben wurden. Der General verfolgte sie ungefähr 1½ Meile weit in der Richtung nach dem Lager von Araba auf das Lebhafteste. Während der linke Flügel der Araber auf diese Weise zurückgeschlagen wurde, warf sich der Oberst von Hülsen mit einem Bataillon der Fremden-Legion und der dritten Escadron des 5ten Husaren-Regiments, dem sich die ganze, bei Hussein-Dey kantonnirende Kavallerie zugesellte, auf den rechten Flügel. Sobald unsere Truppen über den Arach geschritten waren, griffen sie den Feind lebhaft an, und trieben ihn bis zum rothen Hause zurück. Hier ließ der Oberst Hülsen, nachdem die Infanterie Halt gemacht, von der dritten Eskadron, die unter den Befehlen des Capitain de Laborde stand, einen Angriff machen, der den glücklichsten Erfolg hatte. Die Araber wurden über den Haufen geworfen und 30 derselben blieben auf dem Platze; man nahm auch einen von Abdel Kaders regulairen Spahis gefangen, erbeutete mehrere Pferde und eine große Anzahl von Waffen, und der Feind verschwand in der größten Unordnung um sich, in weiter Entfernung, mit der von dem General Rostolan geworfenen Kolonne wieder zu vereinigen. Seit jenem Gefechte ist der Feind nirgends wieder erschienen“.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Aug. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses schlug Hr. Hume eine Adresse an die Königin vor, um die Mittheilung des Tractats vom 15. Juli zu erhalten. Lord Palmerston antwortete, die Politik des Ministeriums sey dieselbe, wie früher, und in der Lage Englands habe sich nichts geändert. Was die fragliche Convention betreffe, so sey sie unterzeichnet; indeß bevor die Ratificationen nicht ausgewechselt seyen, könne er sie dem Parlamente nicht vorlegen; er zweifle indeß nicht, daß die Ratificationen erfolgen werden. Der Minister des Auswärtigen stellte eine Absicht, die englisch-französische Allianz zu bre-

chen, ganz und gar in Abrede, vielmehr lege die englische Regierung derselben die größte Wichtigkeit, nicht nur hinsichts beider Nationen, sondern auch hinsichts der Wohlfahrt Europa's bei. Er glaube, daß die jetzige Differenz nur eine momentane sey und durchaus nicht, daß sie in Feindseligkeiten ausarten könne. Ueber das Princip, das dem Tractat unterliege, seyen beide Nationen einverstanden, nur über die Anwendung der deßfallsigen Mittel divergire man. Alle Mächte und die Türkei mit ihnen haben sich bemühet, die Adhäsion Frankreichs zu dem fraglichen Tractate zu erlangen, man müsse bedauern, nicht reussirt zu haben, aber in dem Allem liege kein Grund zum Kriege von Seiten Frankreichs, und was England betreffe, so befestige das gute Gewissen dieser Regierung die Ueberzeugung in ihr, daß das gute Einverständniß beider Nationen nicht werde gestört werden. Diese Erklärungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

Auf Befragen des Herrn Leader, ob nicht in den Verhandlungen die Formen, die man Frankreich schuldig, verletzt worden seyen? erwiederte Lord Palmerston, daß Frankreich benachrichtigt worden sey, die Mächte wünschen sehnlichst seine Theilnahme, aber es möge nicht erstaunt seyn, wenn man, im Falle, diese nicht zu erreichen, ohne Frankreich handele. Es sey demnächst der französischen Regierung ein Ultimatum vorgelegt worden, dem man nicht beigetreten sey. In Folge dieses haben die Mächte entschieden, ihren Deliberationen gemäß zu handeln. Hätte man sich nunmehr von Neuem an Frankreich gewendet, sprechend: Ihr sehet, daß wir unserer vier sind, wollet Ihr jetzt beitreten? so würde das nicht nur eine Verletzung der Form, sondern ein Affront gewesen seyn, worüber sich Frankreich mit Recht hätte beklagen können. Im Laufe der Verhandlungen sey von der englischen Regierung der französischen ein Entwurf vorgelegt worden, um in der orientalischen Frage zum Ziele zu kommen; die französische Regierung habe mit einem Gegenentwurf geantwortet. Demnach habe man englischer Seite einen Mittelweg vorgeschlagen, dem Frankreich nicht beigetreten. In der Zwischenzeit vom 2 bis 3 Monaten bis zur Unterzeichnung der Convention sey Frankreich eine Mittheilung über den Stand der Dinge gemacht und zugleich deutlich erklärt worden, auf welche äußersten Mittel die Mächte vorbereitet seyen. Hr. Hume nahm seinen Antrag in Folge dieser Erklärungen zurück.

Der Pariser Correspondent des „Globe“ meldet, es gehe dort in sehr achtbaren Kreisen das Gerücht, König Leopold sei von seinem Schwiegervater gebeten worden, insgeheim Schritte zu thun, um eine Versöhnung zwischen Frankreich und England herbeizuführen. Der Correspondent fährt dann fort: Wer wäre auch mehr geeignet als Vermittler aufzutreten? Ist er nicht bei der Ehre und Wohlfahrt von England und Frankreich gleich sehr betheiligt? Ist er nicht der Schwiegersohn des Königs der Franzosen und der Onkel der Königin von England? Ist er nicht in jeder Beziehung bei der Erhaltung des Friedens interessirt? Man hofft auch viel von der Konferenz, welche Hr. Guizot mit Ludwig Philipp haben wird. Hr. Guizot ist ein aufrichtiger Freund des Friedens. Keine Faction drängt ihn, wie den Ministerpräsidenten, und er besitzt kaltes Urtheil, was Hr. Thiers nie hatte, noch haben wollte. Er ist eben so guter Franzose, als Hr. Thiers, und würde eben so starke Opfer bringen, als dieser. Hr. Guizot ist ein Philosoph, Hr. Thiers ein Weltmann.

Der französische Correspondent der Morning-Post will wissen, Hr. Guizot werde nicht wieder auf seinen Botschafterposten zurückkehren. Statt seiner werde der Herzog von Broglie, mit einer Specialmission beauftragt, nach London reisen.

London, 11. Aug. Gestern wurde das Parlament von der Königin in Person prorogirt. Der Morgen war trüb, und es regnete selbst einige Stunden lang; dessenungeachtet hatte sich eine große Menge Menschen um die Zugänge zum Buckingham-Palast, im Park und in den nach dem Oberhause führenden Straßen versammelt. Um 2 Uhr setzte sich der Zug vom Palaste aus in der gewöhnlichen Art in Bewegung. Prinz Albrecht begleitete Ihre Majestät. Beide wurden unterwegs vom Volke enthusiastisch begrüßt. Als die Königin in das Oberhaus eintrat, wurde sie unter einer Salve von 21 Kanonenschüssen vom Lord-Kanzler, von Lord Melbourne, der das Staatsschwert trug, und von den anderen hohen Beamten der Krone empfangen. Nachdem sie die Robe angelegt, begab sie sich in den Versammlungssaal der Pairs, der sowohl unten wie auf der Fremden-Galerie dicht gefüllt war. Unter den Zuschauern befanden sich besonders sehr viel Damen im reichsten Gala-Anzuge. Ihre Maj. befahl Ihren Herrlichkeiten, sich zu setzen, und der Ceremonienmeister wurde nach dem Unterhause gesandt, um die Gemeinen an die Barre des Oberhauses zu bescheiden. Diese erschienen kurz darauf, den Sprecher an ihrer Spitze, der in einer Anrede an die Königin die Ergebnisse dieser Session darlegte und damit schloß, daß er Ihre Majestät um ihre Zustimmung zu der Bill über die Verwendung der bewilligten Subsidien ersuchte. Die Königin ertheilte nun dieser und einigen anderen Bills ihre Genehmigung und verlas sodann folgende Thron-Rede zum Schluß der Session:

„Mylords und Herren!

Der Zustand der öffentlichen Geschäfte gestattet Mir, diese Parlaments-Session zu schließen; und indem Ich Sie von Ihrer Anwesenheit entbinde, habe Ich Ihnen für die Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu danken, womit Sie Ihre wichtigen Pflichten erfüllt haben. — Ich erhalte von den fremden Mächten fortwährende Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnungen und ihres angelegentlichen Wunsches, den Frieden aufrecht erhalten zu sehen. — Ich wünsche Ihnen Glück zu der Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien. Da die Zwecke, um deren willen die Quadrupel-Verpflichtungen von 1834 eingegangen wurden, nunmehr erreicht

sind, so stehe Ich mit der Königin von Spanien über die Zurückziehung der See-Streitkräfte in Unterhandlung, welche Ich in Folge jener Verpflichtungen bisher an der Nordküste von Spanien stationirt hatte. — Ich schätze Mich glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß die Mißhelligkeiten mit der Regierung von Neapel, wovon Ich Ihnen die Gründe und Ursachen habe vorlegen lassen, durch die freundschaftliche Vermittelung des Königs der Franzosen auf den Weg der Ausgleichung gebracht worden sind. — Ich freue Mich auch, daß Ich im Stande bin, Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung von Portugal Anordnungen getroffen hat, um gewisse gerechte Forderungen einiger Meiner Unterthanen zu befriedigen und eine Summe abzuzahlen, welche sie diesem Lande nach den Stipulationen der Convention von 1827 schuldig ist. — Ich habe, in Uebereinstimmung mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan Maßregeln vor, die darauf abzwecken, die dauerhafte Pacificirung der Levante zu bewirken, die Integrität und Unabhängigkeit des Ottomanischen Reichs aufrecht zu erhalten und dadurch dem Frieden Europa's neue Sicherheit zu gewähren. — Die gewaltsamen Unbilden, welche einigen Meiner Unterthanen durch die Beamten des Kaisers von China zugefügt, und die Schmach, welche einem Agenten Meiner Krone geboten worden, haben Mich genöthigt, eine See- und Landmacht nach der Küste von China abzusenden, um Schadenersatz und Genugthuung zu erlangen. — Ich habe mit Freuden der Akte zur Regulirung der Munizipal-Corporationen in Irland Meine Zustimmung gegeben. — Ich hoffe zuversichtlich, daß das Gesetz, welches Sie abgefaßt haben, um die Berichte der Kirchen-Kommissarien in weitere Ausführung zu bringen, die wohlthätige Folge haben wird, die Wirksamkeit der bestehenden Kirche zu vermehren und besser für den Religions-Unterricht Meines Volkes zu sorgen. — Ich habe mit großer Genugthuung das Ergebniß Ihrer Berathung über Kanada ersehen. Ich werde es als Meine Pflicht betrachten, die von Ihnen angenommenen Maßregeln auf solche Weise ausführen zu lassen, daß sie, ohne der vollziehenden Gewalt Eintrag zu thun, die besten Wünsche Meiner Unterthanen befriedigen und die dauernde Wohlfahrt und Sicherheit Meiner Nord-Amerikanischen Provinzen zu begründen. — Die gesetzgebenden Körper von Jamaika haben sich damit beschäftigt, diejenigen Gesetze vorzubereiten, welche durch den veränderten Zustand der Gesellschaft nothwendig oder zweckmäßig geworden sind. Einige dieser Gesetze erheischen Revision und Aenderungen, aber Ich habe allen Grund, von Seiten des Versammlungshauses von Jamaika bei dem heilsamen Werk der Verbesserung des Zustandes der Einwohner jener Kolonie und der Veredlung ihres Charakters auf herzlichen Beistand zu rechnen. Das Verhalten der emanzipirten Neger hat sich in ganz Westindien durch ruhigen Gehorsam gegen die Gesetze und durch friedliches Benehmen in allen Verhältnissen des geselligen Lebens ausgezeichnet."

Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Subsidien, welche Sie für den Dienst des Jahres bewilligt haben. — Ich bedauere es, daß es nöthig gewesen ist, Meinem Volke neue Lasten aufzulegen, aber ich hoffe, daß die Mittel, welche Sie gewählt haben, um die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes zu decken, gewiß darauf berechnet seyn werden, allen Klassen des Gemeinwesens so wenig als möglich beschwerlich zu fallen.

„Mylords und Herren!

Sie werden, indem Sie in Ihre verschiedenen Grafschaften zurückkehren, sich jenen Pflichten wieder unterziehen, die Sie zu so großem Nutzen für das allgemeine Beste erfüllen. Es ist Mein sehnlichster Wunsch, die Ruhe daheim und den Frieden nach außen hin aufrecht erhalten zu sehen. Auf dieses für die Interessen dieses Landes und für die allgemeine Wohlfahrt der Menschheit gerichtete Ziel werden Meine Bemühungen aufrichtig und unablässig gerichtet seyn; und indem Ich Mich Ihrer Mitwirkung und Unterstützung versichert fühle, baue Ich demüthiglich auf die allwaltende Obhut und den beständigen Schutz der göttlichen Vorsehung."

Das Parlament wurde hierauf von dem Lord-Kanzler für prorogirt erklärt, die Königin kehrte in Begleitung des Prinzen Albrecht in ihren Palast zurück, und die Versammlung ging auseinander.

Der König und die Königin der Belgier sind am Sonnabend zu Woolwich gelandet. Ihre Majestäten fuhren sogleich weiter und trafen um 1 Uhr im Buckingham-Palast ein. Die Königin Victoria und der Prinz Albrecht waren ihnen entgegengefahren.

An der Börse lief am Sonnabend das Gerücht um, daß auf mehreren Punkten Frankreichs, man nannte insbesondere Bordeaux, Landungen geschehen würden. Allein nach dem mißlungenen Streiche von Boulogne ist die vorherrschende Meinung, daß man von ähnlichen Dingen nicht weiter hören werde.

Die Auszeichnung, welche dem General Espartero von Seiten der Britischen Regierung zu Theil geworden ist, wird vom ministeriellen Globe in folgender Weise gemeldet: „Ihre Majestät die Königin hat dem General Espartero, in ausdrücklicher Anerkennung seines hohen militairischen Talents und des befriedigenden Erfolges des Krieges, in welchem er dasselbe entfaltete, das Ehren-Groß-Kreuz des Bath-Ordens verliehen. Der Britische Kommissar in Spanien, Obrist Wilde, wird ihm den Orden einhändigen. Der König der Franzosen hat dem General bei der Ratification des Vertrags von Bergara das Groß-Kreuz der Ehren-Legion verliehen; Ihre Majestät die Königin verschob es bis zur Beendigung des Bürgerkrieges, ihm jenen Britischen Orden zu verleihen."

Zu Baden im Aargau hielten sich kürzlich im ersten Gasthof zwei Engländer auf, die täglich im Gasthofe speisten, zwei Flaschen Champagner tranken, sonst aber wenig ausgingen und mit Niemand Umgang pflogen. So lebten sie drei Wochen,

bis eines Tags ein anderer Engländer bei ihnen eintraf, und ihnen eine kurze Mittheilung machte, in Folge deren sie augenblicklich Postpferde nahmen und nach Deutschland abreisten. Sie hatten drei Wochen lang geglaubt, sich in Baden-Baden zu befinden.

Kürzlich empfingen zwei Soldaten des Schottischen Garde-Regiments in der St. Georgen-Kaserne in St. James-Park die in England noch fortbestehende schmähliche Strafe öffentlicher Geißelung, Beide wegen Subordinations-Fehler. Sie waren jeder zu 200 Streichen verurtheilt, die sie, an den Pfahl gebunden und im Anblick ihres Bataillons, mit entblößtem Körper aushielten, während die Trommeln gerührt wurden, um das laute Geschrei des Einen zu übertäuben. Der Andere blieb stumm. Nach vollzogener Strafe mußten Beide nach dem Hospital gebracht werden.

In London ist eine Frauensperson gefänglich eingezogen worden, welche durch Schönheit und Jugend die Aufmerksamkeit der Männerwelt erregte. Dieselbe wohnte in einem entlegenen Theile der Stadt und war nächtlicher Weile auf öffentlichen Promenaden und in besuchten Straßen zu sehen. Sie ließ sich gewöhnlich nur von Männern nach Hause begleiten, welche durch ihr Aeußeres glauben machten, daß sie Geld und Pretiosen bei sich trugen. Diese Begleiter wurden in ihrer Wohnung von eigenen Helfershelfern ermordet und beraubt. Auf diese Weise wurden viele Männer vermißt, ohne daß man auf die Spur kommen konnte, was aus ihnen geworden sey. Endlich ward durch einen Zufall die schändliche Mordstätte entdeckt, und die Verbrecherin dem Gericht überliefert, woselbst sie ohne Rückhalt ihre Gräuelthaten der Reihe nach erzählte. Der Werth des vorgefundenen Raubes an baarem Gelde und in Schmucksachen soll sich auf mehrere Tausend Pfund Sterling belaufen.

Spanien.

Madrid, 1. Aug. Der Correo nacional sagt in seinem heutigen Blatte, er sey ermächtigt, das von mehreren Blättern mitgetheilte Gerücht, daß der General-Major Don Ramon Maria Narvaez die Truppen Abdel Kader's kommandire, für eine böswillige Verleumdung zu erklären. Der General werde, trotz aller Verfolgungen, die er bereits erduldet habe und noch erdulde, nie einer anderen Sache dienen, als der seines Vaterlandes.

In Folge der Nachricht von den Ereignissen in Barcelona suchten auch in Murcia einige Unzufriedene Unruhen zu erregen, die indeß durch die Energie des General-Kommandanten, des politischen Chefs und des Alkalden, so wie durch den guten Sinn der Bevölkerung vereitelt wurden.

Holland.

Aus dem Haag, 9. August. Der Ingenieur Dietz in Utrecht hat eine Maschine zur Auspumpung des Harlemer Meeres erfunden. Dieselbe besteht aus einem Apparat oder Wasserwerk, welches durch eine Dampfmaschine mit zwei Dampfkesseln in Thätigkeit erhalten wird und überall, wo es nöthig ist, aufgestellt werden kann. Sie hat 30 Pferdekraft und vermag täglich 100,000 Kubik-Ellen Wasser auszupumpen. Nimmt man nun an, daß das Harlemer Meer 18,000 Morgen groß und 4 Ellen tief sey, so beträgt die Wassermasse 520 Millionen Kubik-Ellen, wozu noch 70 Millionen Kubik-Ellen Regen- und Grundwasser kommen. Mit zehn Maschinen, wie die obige, wurde man nun das ganze Meer in 800 Tagen (etwas über zwei Jahre) ausschöpfen können. Die Kosten dieser Maschinen mit ihrer zweijährigen Unterhaltung würden auf 800,000 Fl. zu stehen kommen, was bei Weitem weniger ist, als jeder andere Anschlag beträgt.

Belgien.

Brüssel, 8. Aug. Eine hiesige Zeitung, der Observateur, welcher vom Ministerium inspirirt wird, sucht Frankreich durch gute Worte und gute Rathschläge dahin zu bringen, doch ja unsere Volksthumlichkeit fein säuberlich zu achten und sie berücksichtigen zu wollen, weil es sonst noch isolirter dastehen wurde, als jetzt schon der Fall sey, und die Völker es im Stiche lassen müßten, wie bereits die Könige gethan. Dann demonstrirt er, daß Belgien trotz einer 25jährigen Vereinigung nicht Französisch geworden sey, so wenig wie es sich mit Holland in den Jahren 1815—1830 habe amalgamiren mögen; es sey Belgisch und wolle auch Belgisch bleiben ein für allemal. Für die Belgische Volksthümlichkeit seyen unzählige Opfer gebracht worden. Es habe ja nur bei den Belgiern gestanden, die Französische Fahne aufzustecken; aber ehe sie das gethan, hätte sie sich lieber allen politischen Wechselfällen ausgesetzt und Jahre lang ungewisse Zustände ertragen. Die Volksthümlichkeit sey ihnen das Liebste; wer diese achte, sey ihr Freund. Wenn Frankreich immer drohe, vier Millionen getreuer Verbündeter mit Gewalt zu zwingen, seine unterjochten Unterthanen zu werden, und darauf ausgehe, ihnen ihre Nationalität zu konfisziren, so würden diese, wenn sie ja der Gewalt und Uebermacht weichen müßten, jeden Augenblick bereit seyn, eine verhaßte Herrschaft abzuschütteln.

Das „Journal des Flandres" meldet, daß Französische Agenten in Uniform Antwerpen und Ostende durchziehen, um dort Seeleute für die durch Frankreich dekretirte Aushebung von 10,000 Matrosen zu rekrutiren.

Deutschland.

Bonn, 5. August. Wie man vernimmt, soll die Universität bei der jährlich am 3. August stattfindenden Wahl eines Rectors den Professor Arndt zu dieser Ehrenstelle erwählt, der letztere jedoch die Würde abgelehnt haben. Es wäre zwar unzweifelhaft gewesen, daß diese Wahl von Sr. Majestät die Bestätigung erhalten hätte; jedoch scheint es, daß die zwanzigjährige Entfernung von allen academischen Verhältnissen den greisen Arndt abgeneigt

machte, in eine Stellung einzutreten, die mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist. Freilich hätte die Liebe der studirenden Jugend ihm das Rectorat in jeder Weise erleichtert und erfreulich gemacht. Wir wissen nicht, ob Arndts Ablehnung eine definitive ist; es heißt, daß sie von seinen Collegen nicht angenommen worden sey. (Frankf. Journ.)

Hannover, 5. Aug. Die hiesige Posaune, ein Blatt, welches sich sonst nur mit Literatur und Kunst befaßt, enthält heute einen Artikel über das neue Verfassungswerk, welcher, nach Angaben der bekannten Thatsachen, mit folgenden Worten schließt: „Eine Beurtheilung der Verfassung vom 1. August 1840, eine Abwägung ihrer Vorzüge und Nachtheile im Vergleich mit dem Staatsgrundgesetz von 1833, steht uns hier nicht zu. Allgemein bekannt ist, daß ein Theil der wahlfähigen Corporationen zur Errichtung dieser Verfassung nicht mitgewirkt hat, weil derselbe mit der Aufhebung der vorher bestandenen Constitutionen nicht einverstanden; und noch in diesen Tagen sind aus dieser abweichenden Ansicht entsprungene Wünsche von Seiten der Stadt Hannover an Se. Majestät gerichtet. Es bleibt demnach die Aufgabe der Regierung, der neuen Landesconstitution die Liebe des ganzen Landes zu verschaffen, denn nur die Liebe eines Volkes zu seiner Verfassung ist der fruchtbare Boden, worin sie wurzeln und gedeihen kann. Wir zweifeln nicht, daß Se. Majestät die für das Land vortheilhaften Bestimmungen der neuen Verfassungsurkunde in einer Weise zur Anwendung bringen werde, welche zunächst geeignet seyn könnte, ihr diese Liebe zu erwerben, allein wir verhehlen uns die Schwierigkeit dieser Aufgabe nicht."

Hannover, 8. August. Die Gesetzsammlung veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer das neue Landesverfassungsgesetz für das Königreich Hannover. Eben so enthält die Gesetzsammlung das landesherrliche Rescript, wodurch die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs aufgelöst wird.

Heidelberg, Anfangs August. In diesen Tagen ist der Versteigerungskatalog der Bibliothek des verstorbenen Geh. Raths Dr. Thibaut ausgegeben, reich an vorzüglichen Werken und werthvollen Ausgaben hauptsächlich juristischen, philologischen, archäologischen und geschichtlichen Inhalts, denen auch eine Abtheilung theoretisch-musikalischer Werke beigegeben ist. Einen ungleich größeren Schatz, als die letztgenannten Werke, besaß Thibaut in einer ausgezeichneten, mit großen Opfern zusammengebrachten Sammlung klassischer Musikalien, reich an seltenen, in Deutschland kaum sonst noch anzutreffenden Werken, wie die unsterblichen Meisterwerke eines Allegri, Anerio, Bai, Caldara, Carpentras, Durante, Josquin, Orlando Lasso, Leo, Lotti, Marcello, Morales, Palestrina, Vittoria u. A., nebst denen unserer deutschen Meister: Seb. Bach, Fasch, Hans Leo Haßler, Händel ꝛc., sowie endlich eine nicht minder reiche Sammlung alter Volkslieder aller Nationen. Dieser seltene Schatz klassischer Kunstwerke, an denen eine lange Reihe von Jahren hindurch so mancher Keim des Besseren in vielen jungen Gemüthern geweckt worden, soll jetzt, wie verlautet, als Ganzes nach Außen, wahrscheinlich außer Deutschland, verkauft werden. Nur ein Mittel scheint denkbar, diese werthvolle Sammlung für Deutschland und zunächst für unser Heidelberg zu erhalten, wenn die Regierung, wenn die Universität, der Thibaut unter den glänzendsten Einladungen nach Außen lebenslängliche Treue bewahrte, dieses sein „Kleinod" der Universitätsbibliothek zu erhalten suchte, und dem Manne, dessen gelehrter Name keines Denkmals bedarf, darin ein Denkmal der Pietät setzte, daß man „seine Lieblinge" nicht in die Fremde ziehen ließe. Ein solcher Besitz könnte eine öffentliche Bibliothek nur zieren.

Dresden, 12. Aug. (Leipz. Z.) Se. Majestät der König sind heute Vormittag 10¼ Uhr von der unternommenen Reise in die Schlesischen Gebirge in Pillnitz wieder eingetroffen. — Ihre Majestät die Königin von Preußen sind gestern Abend 6½ Uhr und Se. Majestät der König von Preußen heute Nachmittag 2½ Uhr in Pillnitz angekommen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern abgetreten.

Leipzig, 13. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind gestern Nachmittag nach 4 Uhr unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky im erwünschten Wohlseyn mit zahlreichem Gefolge hier angelangt und im Hotel de Bavière abgestiegen. Es waren alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten worden; dennoch war der Andrang, Sie zu sehen, aller Orten, wohin Sie Sich begaben, sehr groß. Heute Vormittag gegen 10 Uhr sind die Kaiserin nebst der Großfurstin Olga Kaiserl. Hoheit und der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, begleitet von dem Prinzen von Preußen, in einem besonderen Zuge auf der Eisenbahn nach Dresden abgereist.

Königsberg, 12. Aug. Des Königs Majestät hatten mittelst einer sehr gnädigen Allerhöchsten Kabinets-Ordre alle Empfangs-Feierlichkeiten bei Höchstihrem am 29sten d. M. stattfindenden Eintreffen hierselbst untersagt. Auf ehrfurchtsvolles Ansuchen des hiesigen Magistrats erfolgte dagegen heute zur größten Freude aller Einwohner die Allergnädigste Erlaubniß zu allen Empfangs-Feierlichkeiten, welche von der Stadt und sämmtlichen Gewerken bereits vorbereitet waren. Gleichzeitig haben des Königs Majestät die Einladung der Stadt zu einem Dejeuner und der Stände zu einem Assemblee Allergnädigst für den 11ten k. M. angenommen. Ersteres wird in dem Börsen-Lokale, letztere in dem durch einen Anbau vergrößerten und prachtvoll dekorirten Exerzierhause gegeben werden.

Die Feldfrüchte in der ganzen hiesigen Provinz stehen ausgezeichnet schön, aber der anhaltende Re-

gen vernichtet die Hoffnung auf eine reiche Aerndte. Namentlich in Litthauen haben zwei Wolkenbrüche Alles unter Wasser gesetzt und das Getraide niedergeschlagen. An vielen Orten wächst dieses auf dem Halm aus und die Kartoffeln verfaulen in der Erde. — Die Heu-Aerndte war, trotz anhaltenden Regenwetters, im Allgemeinen ergiebig und ist zwar mit großer Mühe, aber gut beendet. Dagegen schüttet der gewonnene und auf den Feldern sehr üppig gewachsene Rapps allgemein schlecht.

Griechenland.

Athen, 19. Juli. Der Banquier, Baron Georg von Sina in Wien, hat der hiesigen Universität eine Summe von 40,000 Drachmen zum Geschenk gemacht und die in der Oesterreichischen Hauptstadt wohnenden Griechen haben dem Unterrichts-Verein hierselbst 5198 Bücher zur Vertheilung unter arme Schüler übersandt. Außerdem hat Herr Nikolopulo in Paris der Stadt Andrutza 7000 Bände klassischer Werke geschenkt.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. (Journ. de Smyrne.) Chosrew Pascha ist bei seiner Ankunft in Rodosto in der Wohnung von Essad Pascha abgestiegen. Er hat sich, wie aus dem in dieser Beziehung erlassenen Firman hervorgeht, diese Strafe der Verbannung dadurch zugezogen, daß er dem nach seiner Absetzung ihm ertheilten Befehl, sich nicht mehr in politische Angelegenheiten zu mischen, zuwider handelte. Begleitet ist er von seinem Muhurdar (Siegelbewahrer), Hasnardar (Schatzmeister) und einigen Dienern; sein Harem nimmt einen Theil seines Landhauses ein.

Die von der Griechischen Gesandtschaft nunmehr offiziell angezeigte Weigerung des Königs Otto, den von Herrn Zographos mit der Pforte abgeschlossenen Handels-Vertrag zu ratifiziren, hat hier großes Aufsehen gemacht.

Als am Sonntag ein betrunkener Piemontese in Pera in der Nähe der Kaserne mehrere Unanständigkeiten beging, wurde er von der dortigen Wache gemißhandelt und empfing selbst einige Säbelhiebe. Zwei, vor kurzem aus Persien angekommene Französische Reisende, der Graf Chapelain und Herr Ardoin, welche in diesem Augenblicke vorübergingen und dem Gemißhandelten zu Hülfe kommen wollten, wurden in die Kaserne geschleppt, wo sie ebenfalls einer rohen Behandlung ausgesetzt waren. Auf die Nachricht hiervon eilte jedoch Reschid Mehmed Pascha sogleich von Topchane herbei, ließ die beiden Franzosen nach Topchane bringen, und sandte zugleich Jemand nach Therapia, um den Französischen Botschafter von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen. Man zweifelt nicht daran, daß die Regierung sich beeilen wird, die Urheber dieses Attentats, das den Bestimmungen des Hattischerifs von Gülhane so durchaus zuwider läuft, streng zu bestrafen.

Egypten.

Alexandrien, 17. Juli. (Journal de Smyrne.) Man hegt hier noch einige Zweifel, daß es sich mit der Unterdrückung der Unruhen in Syrien wirklich so verhalte, wie es in Boghos Bei's Circular an die Konsuln gemeldet wird, da Mehmed Ali bereits zweimal die völlige Pacificirung jener Provinz angezeigt hat, während sich aus Privat-Briefen gerade das Gegentheil ergab. So viel weiß man mit Bestimmtheit, daß in einem Gefecht, welches am 10. Juli eine halbe Stunde von Beirut stattfand, die Albanesen mit Zurücklassung von 500 Todten zum Rückzuge gezwungen worden sind.

Die Kühnheit und der Fanatismus der Araber nimmt hier täglich zu, und es ist für einen Christen sehr gefährlich, sich allein an einem einsamen Orte zu befinden. Der Leichenzug des an seinen Wunden gestorbenen Turcinovich mußte an einem Posten der National-Miliz vorüber, wo er beschimpft und mit dem Geschrei: „Tod den Christen"! verfolgt wurde. Die Anarchie ist aufs Höchste gestiegen, da Mehmed Ali gezwungen war, alle Bande der Disziplin aufzulösen, die Leidenschaften aufzuregen, statt sie zu besänftigen und die Augen gegen alle Exzesse zu schließen, die verübt werden. Täglich finden Handlungen der Privatrache unter den Arabern selbst, noch häufiger aber zwischen diesen und den Türken statt.

Ostindien.

Bombay, 22. Juni. Die Expedition gegen China besteht aus 4 Linienschiffen, 3 großen Fregatten, 29 Kriegsschiffen von 18 bis 28 Kanonen und 3 bis 4 Kriegs-Dampfbooten. Sie sind mit mehr als 4000 Matrosen und Marine-Soldaten bemannt. Zu diesen sind dann noch hinzuzurechnen 16,000 Mann Infanterie, begleitet von einer außerordentlichen Menge von Artillerie, Raketen, Bomben, Sapeuren, Mineuren, Artillerie- und Ingenieur-Offizieren. Dazu kommen Transport-Schiffe von zusammen 16,000 Tonnen und eine große Anzahl flacher Böte, um auf den Flüssen weit in das Innere vordringen zu können, mit Mörsern zur Zerstörung von Forts, Häusern und anderen Gebäuden. Diese große Streitmacht wurde aus dem Britischen Ostindien aus den Kolonial-Besitzungen in Afrika, von beiden Seiten des Amerikanischen Festlandes und aus Australien zusammengezogen, und dazu kam noch das, was aus England hierher gesandt worden ist. Die schnelle Zusammenziehung dieser Streitmacht auf einen Punkt, der 12,000 Englische Meilen von dem Sitze der Regierung liegt, welche die Bewegung von allen diesen verschiedenen Punkten auf allen Theilen der Erde nach dem Versammlungsorte hin anordnete, wird als ein bewundernswürdiger Beweis von dem hohen Zustande der wissenschaftlichen Berechnung, der leichten Verbindung und dem schnellen Handeln der Behörden nach dem Willen der Regierung angeführt.

In Bombay liegt der Handel sehr darnieder, und es sind einige Bankerotte ausgebrochen. Dieses Sinken wird hauptsächlich dem Aufhören der ge-

wöhnlichen Verbindung mit China zugeschrieben. Der Preis des Opiums steigt übrigens, und der Begehr danach zur Ausfuhr ist lebendig, woraus man schließen kann, daß die Einschwärzung desselben nach China lebhaft fortdauert.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Auszug aus einer Rede des Hrn. Nicolaus Biddle, in Pottsville in Pennsylvanien (bei Gelegenheit eines Festes zu Ehren der neuen Erfindung, mittelst Anthracitkohlen Eisen zu schmelzen). „Wahrhaftig, der würde dieser amerikanischen Nation nicht angehören, welcher den geringsten Grad von Trägheit besäße. Oft wurden unsere Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten beschrieben; aber ich wage zu behaupten, daß keine Beschreibung sich jemals der Wahrheit nähern wird, die nicht mit der Erklärung beginnt und endet, daß die Amerikaner das arbeitsamste Volk auf der Erde sind. Andere Nationen arbeiten um zu leben, die Amerikaner scheinen nur zu leben um zu arbeiten. Da zu seyn und nicht zu arbeiten, ist bei uns etwas Unbegreifliches. Der Amerikaner fügt sich fröhlich in den Spruch des Schicksals, und anstatt zu murren, daß er verurtheilt ist zu arbeiten, würde er es für den schrecklichsten Fluch halten in Ruhe zu leben. Jeder scheint mit einer innern Dampfmaschine geboren zu seyn, die ihn antreibt zu einer unaufhörlichen, rastlosen Thätigkeit des Körpers und des Geistes. Alle zeitraubenden Vergnügungen verschmäht er als derjenigen unwürdig, deren Bestimmung es ist Werke zu schaffen, Städte zu bauen, Staaten zu gründen. Andere Länder werden in Arme, welche arbeiten, und in Reiche, welchen genießen, eingetheilt. Hier dagegen erblickt man eine ganze Nation mit wenigen Reichen, und keinem Müßigen; jeder Kopf, jede Hand ist beschäftigt mit tausend Entwürfen von frühen Morgen bis in die späte Nacht, und im ganzen Jahr nur Ein Feiertag — der 4. Juli. Doch ist es kein gemeiner Geist, welcher sie dazu antreibt; denn was sie also hart erwerben, verzehren sie mit einer eben so charakteristischen Sorglosigkeit. Ein solches Temperament ist untrennbar von vielen Lastern; aber am Ende ist es doch der wahre Instinct, Großes zu vollenden. Wenn das Land die erstaunlichen Erfolge sieht, welche seine Industrie in ihrer neuen Laufbahn erreichen wird, so wird es dieselbe mit charakteristischer Energie betreten. Wenn Kohle und Eisen aus Großbritanien das gemacht haben, was es ist; wenn sie demselben die Macht von vierhundert Millionen Menschen gegeben und die Manufacturen hervorgerufen haben, die uns, so wie die übrigen Theile der Welt zu ihren Schuldnern machten, warum solten nicht wir, mit wenigstens gleichen Vortheilen, sie zu Werkzeugen unserer eigenen Unabhängigkeit wählen? Um dieses große Werk zu beginnen, wäre keine Zeit geeigneter als die jetzige. Nationen scheinen denselben Gesetzen wie die Einzelnen unterworfen zu seyn; durchmachen müssen sie dieselben Schwächen, welche die Kindheit lähmen, dieselben Leidenschaften, welche die Jugend verführen, dieselben Gebrechen, welche das Alter beugen. Es ist deßwegen eher ein Gegenstand der Trauer als der Verwunderung, daß die letzten Jahre bei uns Jahre großer Nationalverschwendung waren. Wir haben bei weitem zu viel von fremden Nationen gekauft; mit kindischem Uebermaaß haben wir allen üppigen Thorheiten der alten Welt nachgehangen. Man sehe nun, wohin uns dieß geführt. Während der letzten zehn Jahre hatten wir für hundert und achtzehn Millionen Dollars Einfuhr an Seide, und für mehr als einundvierzig Millionen Dollars an Weinen und geistigen Getränken, zusammen für mehr als hundert und neunundfunfzig Millionen an Artikeln des reinsten Ueberflusses. Hätten wir dafür das Korn und Eisen, welches wir besitzen, austauschen können, so wäre wenigstens unser Fleiß eine Entschuldigung für unsere Verschwendung gewesen; aber während derselben Zeit waren die Erzeugnisse unserer Ländereien von Großbritannien ausgeschlossen, und wir hatten für mehr als vierundachtzig Millionen Dollars Einfuhr an Eisen. Wir zahlten, ich wiederhole es, für Seide 118 Millionen, für Weine und geistige Getränke 41 Millionen, für Eisen 43 Millionen, zusammen eine Summe von 243 Millionen Dollars für entbehrliche Bedürfnisse, für Gegenstände, mit denen wir uns selbst hätten versehen sollen. Laßt uns deßwegen dieser verschwenderischen Einfuhr entbehrlicher Dinge ein Ende machen, und wir werden uns bald aus dieser momentanen Verlegenheit helfen. Für keinen Theil der Union könnte dieser Wechsel wohlthätiger seyn als für unser Pennsylvanien. Wir sind zweiunddreißig Millionen Dollars schuldig. Großbritannien und Irland sind nicht dreimal so groß als Pennsylvanien und sind **viertausend Millionen Dollars** schuldig. Sie bezahlen es mit Kohle und Eisen. Warum können wir es nicht?“

Angekommene Fremde.

Den 10. Aug. Hr. v. Gulejewsky nebst Familie, log. im Hotel Petersburg.

Den 11. Aug. Hr Obrist v. Bibikow, Frau v. Dittmar nebst Sohn und Herr Lieutenant Kasarinow, log. im Hotel Petersburg. — Madame Krüger, Hr. Colleg.-Assessor v. Müthel, Hr. Baron v. Budberg, Hr. Pfandhalter Schimann, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Hr. Tottin, Sr. Erlaucht der Hr. Graf Tolstoi.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 2. Aug. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	76	81¼—85¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘	—
Waizen..... pr. Last	157⅐	168¾-180
dito Mehl..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste..... pr. Last	68	57—60
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	66—67	39—40
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Fas	—	10
dito ⅖ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Aug. 1840.

	St. Pthg.	Riga. (pr. Rbl. S.-M.)
Auf Amsterdam	195½	—
—London 3 Mt.	39½	39¾
— Hamburg.	35	35¼
Staats-Pap.:	—	
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	107½
3 & 4 dito	—	102¾
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	101
dito dito S.	—	100½—100¼
dito Curl..	—	100¼
dito Ehstl..	—	99¼
—		

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apotheker-Gehülfen Ludwig Wulf; die Studirenden der Medicin Ferdinand Luther und Constantin Zimmermann; den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Matthäus Jelensky; den Studirenden der Rechte Leonhard Napiersky, und den Studirenden der Oekonomie Alex. Brennecke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. August 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Da der Studirende der diplomatischen Wissenschaften Joseph Laurentius Hornowsky ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 19. Juni 1840 Nr. 352 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 2. Septbr. d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 1

Dorpat, den 5. August 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 121 b belegene, dem Fuhrmann Alexander Neubach gehörige Wohnhaus wegen zu geringen Bots im anberaumt gewesenen Torgtermine, so wie 2) der dem verstorbenen hiesigen Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischarren-Gebäude gehörig gewesene Antheil, zum abermaligen Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Septbr. d. J. anberaumten neuen Torgtermine in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge Requisition der bei der hiesigen rechtgläubigen Kirche angeordneten zeitlichen Commission werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung

diejenigen, welche die auf Vorschrift des heiligen Synods an der rechtgläubigen Kirche und an den zu derselben gehörigen Gebäuden auszuführenden Reparaturen, laut Anschlag groß 7182 Rub. 19 Cop. S.-M. zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 26. und 27. Aug. so wie am 3. Septbr. d. J. sich bei der oberwähnten Commission in gesetzlicher Art zu melden, woselbst sie auch den Reparatur-Anschlag in Augenschein nehmen können. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Aug. 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird in Veranlassung einer Unterlegung der Alt-Anzenschen Gutsverwaltung, hiermit bekannt gemacht, daß in diesem Jahre der Alt-Anzensche Vieh- und Krammarkt am 13ten September abgehalten werden wird. Werro, am 3. August 1840. 3

Ordnungsrichter J. v. Maydell.
L. Schultz, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Werroschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem im Werroschen Kreise und Cannapähschen Kirchspiele belegenen Gute Serrist mehrere Mobiliargegenstände am 2. September c. von 9 Uhr Vormittags auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 5. August 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der von Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung erlassenen Instruction für die Gesinde-Mäkler hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger und Sattlermeister Friedrich August Hammermeister als zweiter Gesinde-Mäkler dieser Stadt angestellt worden und in solcher Function täglich, außer den Sonn- und Festtagen, in seinem hierselbst im 2ten Stadttheile an der Marktstraße belegenen Wohnhause, Morgens von 7 bis 9 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu finden ist. — Zugleich wird in Betreff der festgesetzten Mäkler-Gebühren der § 19 obgedachter Instruction, welcher also lautet:

„Bei der Meldung hat ein Dienstbote oder Arbeiter zehn Kopeken Silb.-Münze, bei der Bestellung die Herrschaft zehn Kopeken Silber-Münze dem Gesinde-Mäkler zu entrichten; bei der Annahme eines Dienstboten oder Arbeiters wird demselben ein Procent von dem Jahresbetrage des bedungenen Lohns gezahlt. Die Gebühr für die Annahme tragen Herrschaft und Dienstbote oder Arbeiter zur Hälfte". 2

hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Aug. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen welche mit meinem verstorbenen Gatten, weiland Universitäts-Buchdrucker J. C. Schünmann allhier, in Geschäftsverbindung gestanden und an denselben Forderungen oder aber ihm Zahlungen zu leisten haben, ersuche ich hierdurch dringend sich der nothwendigen Liquidation wegen bis spätestens den 1. October d. J. entweder an mich oder meinen Curator, Herrn Rendanten Collegien-Secretär C. H. von Bröcker gefälligst wenden zu wollen.

Justine Schünmann,
geb. Schultz.

Den respectiven Angehörigen der Schülerinnen meiner Anstalt mache ich hiermit bekannt, daß der Schulunterricht, vom 2ten Sept. d. J. an, in dem Hause des Herrn Kollegienrath von Köhler, eine Treppe hoch, ertheilt werden wird. C. Struve. 3

Die Verwaltung des im Esthländischen Gouvernement und St. Petrischen Kirchspiele gelegenen Gutes Hukas macht desmittelst bekannt, daß es den Bauern dieses Gutes nicht gestattet ist, ohne die ausdrückliche Zustimmung gedachter Verwaltung Strohverkäufe abzuschließen. Indem solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle etwanige Strohkäufer vor den Nachtheilen gewarnt, die im Uebertretungsfalle sie treffen würden. 1

Indem ich hiedurch bekannt mache, daß der Walckſche Herr Stadtsſyndikus G. Falk zum Geſchäftsführer des von Wulfſchen Familien-Legats ernannt und bevollmächtigt worden, ſo erſuche ich alle diejenigen, mit denen derſelbe in Veranlaſſung der dem bemerkten Legate überwieſenen Kapitalien in Correſpondenz treten ſollte, von dieſer Anzeige gefälligſt Kenntniß nehmen zu wollen. 2

Serbigall, am 18. Juli 1840.

A. v. Wulf.

Meinen hochgeneigten Gönnern und reſp. Freunden mache ich hierdurch die ergebenſte Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hotel Stadt London in dem Locale Nr. 30 wohne. Zugleich ſchmeichle ich mir, das mir von Einem hohen Adel und reſp. Publicum geſchenkte Zutrauen, durch eine prompte Bedienung und treue Arbeiten nach der neueſten Mode, auch ferner zu erhalten. 3

G. Roſenthal, Schneidermeiſter.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Parzimois im Pölweſchen Kirchſpiele iſt ein kleiner, nur unbedeutender Reparatur bedürfender Dampf-Apparat zum Branntweinbrennen zu haben. Das Nähere beim dortigen Kletenkerl. 3

Zwei neue Forteplanos, von 6½ Octaven, ſind beim Herrn Pfandhalter Drewing — wohnhaft gegenüber Herrn Paſtor Gehewe — in Commiſſion zum Verkauf. 2

Eine vierſitzige leichte wenig gebrauchte Kaleſche wird billig verkauft im geweſenen Baderſchen Hauſe, den Poſtirungs-Ställen gegenüber. 2

Auf dem Gute Techelfer iſt guter Futter-Hafer in großen und kleinen Quantitäten käuflich zu haben; auch werden daſelbſt gebrandte Ziegelſteine verkauft. 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern und eine zweite Wohnung von 3 Zimmern ſind zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Schumachermeiſter G. Otto.

Das geweſene Meyerſche Haus in der Carlowaſchen Straße iſt zu vermiethen. Das Nähere beim Tiſchlermeiſter Lohſe oder Hartmann. 1*

Eine kleine Familienwohnung nebſt Garten iſt in der Steinſtraße bei mir zu vermiethen. 1

Polizei-Aſſeſſor Euchenfeldt.

Im Eſſenſchen Hauſe iſt eine kleine Familien-Wohnung vom 1. Septbr. an zu vermiethen; wegen der Bedingungen erfährt man das Nähere im Hauſe beim Hausknecht oder bei Unterzeichnetem. 1

Graf Sievers.

Perſonen, die geſucht werden.

Von einer anſehnlichen adelichen Familie im Mohilewſchen werden zwei deutſche Bonnen, oder Aufſeherinnen über kleine und größere Kinder geſucht. Ueber die näheren vortheilhaften Bedingungen giebt Auskunft Hofrath Hachfeld. 1

Kapital, das zu haben iſt.

Die Verwaltung der Dörptſchen Stadt-Schul-Caſſa bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, wie dieſelbe ein dem Stadt-Schul-Fond gehöriges Kapital von 1000 Rubel Silber-Münze gegen ſichere Hypothek auf Renten zu begeben hat und hat man ſich in dieſer Angelegenheit an Unterzeichneten zu wenden. Rathsherr Rohland. 2

Verloren.

Am geſtrigen Tage iſt mir auf dem Wege von Dorpat nach Quiſtenthal, eine ovale goldene Doſe, circa ¾ Zoll hoch, 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, oben und unten mit concentriſchen eingeriſſenen Halbkreiſen verziert, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, oder derjenige, welcher mich in den Stand ſetzt, die Doſe wieder zu erlangen, erhält eine Belohnung von zehn Rubel Silber. 1

Dorpat, den 5. Auguſt 1840.

Staatsrath Prof. Dr. Kruſe.

Auf dem Wege von St. Petersburg nach Dorpat oder in Dorpat ſelbſt iſt verloren, ein Beutel aus Perlen — eine Guirlande weißer Roſen auf blauem Grunde — mit der Denkmünze der Jubelfeier in Helſingfors. Der Finder wird gebeten Obiges gegen eine angemeſſene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Abreiſende.

W. Philadelphin verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Den 13. Auguſt.

Madame Klein, geb. Feldmann, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlaſſen. Den 6. Auguſt. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 66. Sonnabend, 17. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. August. Aus dem Berichte des Departements der Manufacturen und des innern Handels für das Jahr 1839 ersieht man, daß zum 1. Januar 1838 im ganzen Reiche 6450 Fabriken und Hüttenwerke mit 377,820 Meisterleuten und Arbeitern in Thätigkeit waren. — Im Laufe des J. 1838 kamen hinzu: 405 Fabriken und Hüttenwerke mit 35,111 Meisterleuten und Arbeitern. Folglich waren zum 1. Januar 1839: 6855 Fabriken und Hüttenwerke mit 412,931 Meisterleuten und Arbeitern in Thätigkeit.

In Kronstadt sind seit der Eröffnung der diesjährigen Navigation bis zum 7. Aug. 875 Schiffe angekommen. — In Riga sind in diesem Jahr seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 2. Aug. 686 Schiffe angekommen und 613 abgegangen. — In Reval sind in eben dieser Zeit 56 angekommen und 58 abgegangen. In Pernau sind 60 angekommen und 56 abgegangen. In Libau sind 95 angekommen und 85 abgegangen. In Windau sind 55 angekommen und 50 abgegangen. — In Odessa sind bis zum 1. Juli 345 Schiffe angekommen. — In Taganrog sind bis zum 27. Juni 107 Schiffe angekommen.

Mittelst eines am 5ten Juli Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens ist hinsichtlich der Advocaten in den Ostseegouvernements verordnet: 1) Wer im Amte eines Advocaten in den Ostseegouvernements angestellt zu werden wünscht, muß ein Attestat über die erfolgreiche Beendigung des Cursus in der Rechtswissenschaft auf einer der Russischen Universitäten und über die Würde eines graduirten Studenten oder Candidaten vorstellen. 2) Nach Ablauf von 6 Jahren, vom J. 1840 an gerechnet, ist zur Anstellung im Amte der Advocaten in den Ostseegouvernements die Vorstellung eines Diploms über den auf einer der Russischen Universitäten erhaltenen Grad eines Magisters oder Doctors der Rechte zu verlangen. 3) Der das erforderliche Attestat oder Diplom über einen gelehrten Grad Vorstellende wird auf der bestehenden Grundlage einer practischen Prüfung unterworfen, beeidigt und erhält ein Attestat über das Amt eines Advokaten von der Obergerichtsbehörde des Gouvernements. 4) Wer ein solches Attestat über das Amt eines Advocaten erhalten hat, kann den Dirigirenden Senat um Verleihung eines Patents über den seiner gelehrten Würde entsprechenden Rang bitten, mit der Bedingung jedoch, daß diese Personen zum folgenden Rang nur dann befördert werden, wenn sie in wirklichen Dienst treten und einen Posten erhalten, welcher einer der im Civildienst festgesetzten Abtheilungen entspricht.

Reval. Das am 2. August hierselbst im Saale des Actienclubbs veranstaltete Concert ergab eine Einnahme von 4500 Rubeln B. zum Besten der Armen. Unter den mitwirkenden Personen befanden sich Künstler und Künstlerinnen des ersten Ranges, die Gräfin Rossi, Henselt, Prume.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Die heutigen Blätter theilen über die Vorgänge zu Boulogne noch einen ausführlichen Bericht des Präfekten des Pas-de-Calais mit, der indeß eben nichts Neues bringt. Die Nachschrift zu demselben lautet: „An Bord des „Edinburgh Castle" fand man einen lebendigen Adler; er gehörte dem Louis Bonaparte. Der Capitain des Paketbootes hat ausgesagt, daß die Rebellen 16 Dutzend Flaschen Wein, den Branntwein und die Liqueure nicht gerechnet, auf ihrer Ueberfahrt von London nach Vimereux ausgetrunken hatten. Die Soldaten vom 42sten Regiment, welche bei der Affaire zugegen waren, haben uns versichert, daß die Rebellen fast alle betrunken waren."

Der National behauptet heute in seinem Feuilleton, der Prinz Louis habe vor seiner Abreise von London nicht bloß einen Besuch Lord Palmerston's, sondern auch Herrn von Brunnow's erhalten. Inzwischen stellen die kathegorischen Erklärun-

gen der Londoner ministeriellen Blätter es wohl außer Zweifel, daß jenes Gerücht unbegründet ist.

Im neuen Saale der Pairskammer werden die Arbeiten seit zwei Tagen mit großer Thätigkeit betrieben. Im Gefängniß des Luxembourg werden Anstalten getroffen, welche auf die baldige Ankunft der Boulogner Gefangenen schließen lassen.

Nach mehreren Journalen beläuft sich die Anzahl der in Folge der Boulogner Vorgänge in Paris verhafteten Personen bereits auf 37. Der Grenadier, welchen der Prinz Louis durch einen Pistolenschuß verwundet hatte, ist verschieden, so wie auch der verwundete Pole. — Einer der Anhänger Louis Bonaparte's war bei der Flucht aus Boulogne im Meere ertrunken. Es war dies, wie man jetzt erfahren, der Graf d'Huningue.

Nach der Behauptung des „Courrier français" würde der Begleiter des Prinzen, welcher auf der Flucht ertrank und welchen die anderen Blätter den Grafen d'Huningue nennen, richtiger Graf Dunin heißen, und ein Neffe des Erzbischofs von Posen seyn.

Louis Bonaparte hat mehre Verhöre zu Boulogne bestanden. Er gesteht ein, daß er auf dem Hofe der Kaserne die Pistole abgefeuert hat, aber er behauptet, er habe den Capitain nicht tödten, sondern bloß dadurch dem Kampfe den Ausschlag geben wollen. Der Prinz Louis wird im Schlosse zu Ham die Zimmern beziehen, welche früher der Fürst von Polignac bewohnte.

Paris, 12. Aug. Gestern war das Gerücht verbreitet, es sey eine Revolution in Konstantinopel ausgebrochen und der Sultan habe die Russen zu Hülfe gerufen, ein Gerücht, das jedoch alles Grundes zu entbehren scheint.

Colonel Vaudrey zu verhaften, ist der Polizei bis jetzt nicht gelungen, obschon dieselbe sich alle Mühe giebt, ihm auf die Spur zu kommen.

Der Colonel Bouffé de Montauban ist der Erfinder jener Bouffonnerie mit dem lebendigen Adler, der die Expedition gegen den gallischen Hahn begleitete. Auf ein gegebenes Zeichen nemlich sollte der Capitän des Dampfboots den Adler, den er am Bord hatte, fliegen lassen. Man beabsichtigte nemlich, daß dieser Vogel, der seit mehreren Monaten daran gewöhnt worden war, seine Nahrung auf dem Hute Napoleons zu suchen, sich zu der Spitze der Colonne von Boulogne emporschwingen würde, wenn Louis Napoleon, im Angesichte des ganzen Volks, das dieses den Römern entlehnte Augurium mit Enthusiasmus aufgenommen hätte, zuvor dorthin hinaufgestiegen wäre. In der That hat man in dem Hute des Prinzen eine kleine Hühnerstange gefunden, die ganz solide gemacht ist, und in der mittleren Ecke des dreieckigen Hutes ein Stückchen frischen Fleisches. (Wahrscheinlich ein Witz des Charivari.)

Der Moniteur parisien erklärt, daß das Cabinet an keinerlei Commentar der Presse, in Betreff der Palmerstonschen Rede, Antheil habe. Die Redacteurs der ministeriellen Blätter sind demnächst zu einem Minister-Conseil gezogen worden. Es heißt, daß ihnen in demselben von Hrn. Thiers die Eröffnung gemacht worden sey, daß es passender, eine gleichmäßige Sprache zu führen.

Wir erfahren, daß der Prinz Louis Napoleon verflossene Mitternacht in Paris angekommen. Er war von einem starken Detachement Municipalgarden escortirt. Einstweilen ist derselbe in die Conciergerie gebracht worden, von wo man ihn binnen einigen Tagen in das Gefängniß des Luxembourg übersiedeln wird.

In dem Berichte des „Berliner politischen Wochenblatts" vom 3. Aug. über die neuesten Zeitereignisse liest man unter der Rubrik Frankreich: Gallus cantat. Die Kunde von dem, was zu London geschehen, hat die Nationaleitelkeit in ihren tiefsten Tiefen aufgerüttelt, und eine wahre Fluth von Fanfaronaden hervorgerufen. „Wir wünschen den Krieg nicht, aber wir fürchten ihn noch weniger, und Frankreich hat die Mittel, ihn so lange und so erbittert zu führen, als man will. Zweihundert Millionen sind für Rechnung des Schatzes in den Kellern der Bank deponirt; dieß für die Eröffnung des Feldzuges. Wenn die Amortisation eingestellt wird, und jährlich für zweihundert Millionen Waldungen verkauft werden (das hat manche Aehnlichkeit mit einem Bankerot; nicht viel schlimmer und dabei einbringlicher wäre, die Zinsenzahlung einzustellen), so können wir zu unsern Geldkräften dreihundert Millionen und zu unserer Armee dreimalhunderttausend Mann hinzufügen. Kein Volk, mit Ausnahme Frankreichs, ist im Stande, Krieg ohne Anleihen zu führen, wir können ihn zehn Jahre aushalten, ohne zum Credit unsere Zuflucht zu nehmen. Die Armee ist nur 310,000 Mann stark, bringen wir sie auf 500,000 Mann. Die Regierung muß Pferde kaufen, die festen Plätze in Stand setzen, die Zeughäuser füllen, Dampfschiffe bauen, die Nationalgarde und Reserve organisiren u. s. w." — Tapfere Worte, die wohl geeignet sind, das verzagte Herz der Börsenmänner mit Grauen zu erfüllen, und diesen Erfolg zu Paris bereits hatten, denen man aber keinen größeren Werth beilegen sollte, als sie wirklich besitzen. Aufmerksame Beobachter wollen freilich bei dem „Kinde der Revolution" einzelne Anzeichen der oben erwähnten Manie bemerkt haben, sie sind außerdem der Meinung, daß der ihm eigenthümliche leichte Sinn, ebenfalls in Betracht kommen müsse, wie dem aber seyn möge, immer steht über ihm noch Jemand, dessen Scharfsinn nicht entgangen seyn kann, wie seinem und der Seinigen Interesse nichts so gefährlich sey, als ein europäischer Krieg. Damit soll übrigens keineswegs in Zweifel gestellt werden, daß wir alsbald in Frankreich ein bedeutendes kriegerisches Geräusch vernehmen dürften, — höchst wahrscheinlich wird man Conscribirte einziehen, Pferde kaufen, Schiffe ausrüsten, man wird vielleicht sogar einige Regimenter in Bewegung setzen, mit Einem Worte, das Schauspiel wiederholen, welches wir bereits bei der viel heißeren belgischen Frage aufführen sahen; darüber nun verstreicht einige Zeit, der nationalen Eigenliebe ist genug gethan, die leicht beweglichen Ge-

müther haben sich etwas beruhigt, der ganze Donnerapparat wird wieder eingepackt, und läßt nichts zurück, als eine angemessene Kostenlast, welche die Steuerpflichtigen für das genossene Vergnügen übernehmen.

Paris, 13. August. Dem Vernehmen nach, hat die Regierung sehr wichtige Depeschen aus Alexandrien erhalten. Mehmed Ali soll entschlossen seyn, sich den Mächten zu widersetzen und den Beistand Frankreichs anzurufen.

Die am Bord des „Castle of Edinburgh" gefundenen Papiere geben manche Aufschlüsse über das Treiben des Prinzen Louis. Im Journal du Havre findet man Folgendes darüber: „Man wird sich erinnern, daß wir im vergangenen Jahre von dem Plane des Prinzen Louis sprachen, sich des Königs und der Königlichen Familie während ihres Aufenthalts zu Eu zu bemächtigen. Dieser Plan war von Herrn Crouy-Chanel ausgesonnen. Er begab sich nach London, um ihn dem Prinzen Louis vorzulegen. Er entflammte die Phantasie des jungen Mannes, welcher augenblicklich die nöthigen Mittel zu seiner Verfügung stellte. Er forderte 250,000 Fr., welche ihm ausgezahlt wurden. Man wird die Summe nicht übermäßig finden, wenn man bedenkt, daß 600 Mann zur Ausführung des Plans erforderlich waren. Als er sein Geld erhalten hatte, kehrte Herr Crouy-Chanel nach Paris zurück, worauf der Polizei-Präfekt von Allem benachrichtigt wurde. Der Plan Louis Bonaparte's war also vereitelt. Der General Gérard erhielt den Auftrag, ihm zu schreiben, daß Alles entdeckt sey, und daß er diesen Plänen keinen Fortgang geben möchte, da sie ihn nur lächerlich machen könnten. Da indeß schon einige Personen kompromittirt waren, so wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Jetzt, sagt man, hat die Regierung den Beweis, daß sie jenes Geheimniß mit 100,000 Fr. bezahlt hat, für welches Louis-Napoleon schon 250,000 Fr. ausgegeben hatte. Man soll indeß noch wichtigere Entdeckungen gemacht haben, welche weit höher stehende Personen kompromittiren würden. Die Regierung soll ferner den Beweis in Händen haben, daß ein Großwürdenträger, der immer Geld braucht, vom Prinzen Louis eine Summe von 30,000 Fr. erhalten hätte, nachdem er eines Abends mit ihm im Theater zu London zugebracht. So erzählt man im Publikum; wir wissen nicht, ob es wahr oder Verleumdung ist. Der Prinz hat nur ein Mittel, den Vorwurf der Lächerlichkeit von sich abzuwälzen; dies wäre, zu beweisen, daß er getäuscht worden. Seine Freunde sagen, daß er dies thun könne, und daß er es auch wolle."

Es heißt, Herr Patorny, Advokat der Kaiserlichen Familie, werde den Prinzen Louis vertheidigen. Die Conciergerie, worin sich derselbe befindet, wird wie eine belagerte Festung bewacht.

Aus Arzew wird vom 2. August gemeldet, daß Abdel Kader die Ebene zwischen dem Sig und Habrah habe in Brand stecken lassen, weil die Scharagas und andere Stämme, die diese bewohnen, sich ihm auf seinem Zuge gegen die Franzosen nicht hatten anschließen wollen. Das Ansehen des Emirs soll übrigens seit einiger Zeit sehr unter den ihm noch anhängenden Stämmen sinken.

Paris, 14. Aug. Eine königliche Ordonnanz vom 5. d. eröffnet dem Kriegsminister für das Jahr 1840 einen außerordentlichen Credit von 56,155,250 Fr., um den dringenden und unvorhergesehenen Ausgaben, die die Vermehrung der Armee an Menschen und Pferden veranlaßt, zu Hülfe zu kommen. Die Regulirung dieses außerordentlichen Credits wird den Kammern in der nächsten Sitzung vorgeschlagen werden.

Die französischen Blätter beschäftigen sich sämmtlich mit der Königin von England; einstimmig erklärt man sich dahin, daß der die orientalische Frage betreffende Paragraph von der ernstesten Bedeutung für Frankreich sey. Nicht einmal eine Annäherung finde hier statt, nicht einmal eine Hoffnung werde gegeben — bemerkt unter Anderen der Temps — und die, welche aufrichtig den Frieden wünschen und einen Krieg abwenden wollen, wo der Sieg noch eine Niederlage seyn würde, da er nur durch eine lange Unterbrechung der Wohlthaten der Civilisation erkauft werden könnte, diese könnten nur die Zurückhaltung bedauern, in welcher sich das englische Cabinet hinsichts Frankreichs abgeschlossen halte.

Paris, 15. Aug. Der Constitutionnel erklärt sich für ermächtigt, einem von dem Capitole verbreiteten Gerüchte, daß die Preußische Gesandtschaft in Paris, den Preußischen Handwerkern, die sich in der Hauptstadt befinden, aufgegeben habe, Frankreich unverzüglich zu verlassen, auf das Bestimmteste zu widersprechen.

Das Zimmer, welches die Herzogin von Berry in der Citadelle von Blaye bewohnte, wird wieder in Stand gesetzt. Man vermuthet, daß nach erfolgtem Urtheilsspruche des Pairshofes der Prinz Louis Bonaparte dorthin abgeführt werden wird.

Der Groß-Kanzler und der Groß-Referendar der Pairskammer haben sich gestern, in Begleitung des Herrn Frank-Carré und seiner Substituten nach der Conciergerie begeben, um die aus Boulogne hierher gebrachten Gefangenen zu verhören. Ludwig Bonaparte, der anfänglich ganz fassungslos war, soll seit gestern eine etwas ruhigere und männlichere Haltung zeigen.

Die bei der Boulogner Affaire betheiligten Personen scheinen ein übereinstimmendes Vertheidigungs-System angenommen zu haben. Sie behaupten, daß sie sich in der Idee eingeschifft hätten, daß es sich um eine Vergnügungsreise nach dem Landhause des Prinzen handle. Erst am zweiten Tage der Ueberfahrt habe Louis Bonaparte sie auf dem Verdeck versammelt, ihnen seinen Plan mitgetheilt und die verschiedenen Proclamationen, welche später vertheilt wurden, verlesen. Sie fügen hinzu, daß sie dem Prinzen zu ergeben gewesen wären, um die Begleitung zu weigern, und daß sie einem moralischen Einflusse nachgegeben hätten. Auch der General Montholon vertheidigt sich auf diese Weise.

Die Assisen des Corrèze-Departements, vor denen Madame Laffarge, als der Vergiftung ihres

Gatten angeklagt, erscheinen wird, beginnen am 31sten d.; aber die Sache der Madame Laffarge wird erst am 3. September vorkommen; denn zu diesem Tage sind die Zeugen vorgeladen worden.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Aug. Bei der Parlaments-Prorogirung saß der Prinz Albrecht auf einem Sessel zur linken Seite der Königin; der König und die Königin der Belgier, welche der Ceremonie ebenfalls beiwohnten, hatten ihren Platz zur rechten Seite des Thrones.

Herr Holden vom St. John's College zu Cambridge, der schon früher in Southwark und Finsbury gegen das Papstthum gesprochen hat, setzt jetzt seine Vorträge über denselben Gegenstand fort. In einer der letzten von ihm veranstalteten Versammlungen sagte er unter Anderem, die Papisten gingen darauf aus, der Königin von England ihre Krone zu rauben und dieselbe Herrn O'Connell aufs Haupt zu setzen. Der Globe erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß vor einem Jahre in einem Artikel von „Frazer's Magazine" erklärt worden sey, O'Connell habe die Absicht, die Königin mit dem Papste zu vermählen.

Ueber das unsinnige Unternehmen Louis Napoleon's drücken alle Englischen Blätter auf gleiche Weise ihre Mißbilligung aus. „Wir erlauben uns", sagt der Sun, „der Französischen Presse zu versichern, daß der Versuch des Prinzen Louis Napoleon auf Boulogne mit keinem größeren Abscheu in Frankreich als in England betrachtet werden kann. Von keiner Partei oder Faction in diesem Lande werden die Ansprüche des Prinzen auch nur eines Schattens von Theilnahme gewürdigt. Der Mensch ist ein Narr, das ist der allgemeine Eindruck."

Der Sun enthält Folgendes: „Wir betrachten den Krieg als ein Unglück, aber wir werden Frankreich nicht die Concessionen machen können, die es, ihn zu vermeiden, verlangt. England kann nicht in die Zerstückelung der Türkei willigen, auf daß Syrien Mehmed Ali verbleibe. Der Quadrupeltractat wird seine Vollziehung erhalten, und so wie das Ministerium Soult ihm beigestimmt hat, hoffen wir auch von Hrn. Thiers, er werde nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch den Nutzen einsehen, daß man Mehemed Ali empfehle, aus der Noth eine Tugend zu machen und durch seine Concessionen den Forderungen der großen Mächte zuvorzukommen, um also die Anwendung von Zwangsmaßregeln abzuwenden. Wenn der Kampf sich entspinnt, so wird Mehmed Ali, das Schicksal Frankreichs mag seyn, welches es will, untergehen; England wird seine Macht nicht nur in Syrien, sondern auch in Egypten brechen. Wer auch Sieger seyn mag, der Vicekönig wird Alles verlieren; zu Ende des Krieges wird er nicht eine einzige Stadt mehr in Afrika haben. Mögen die Freunde Mehemeds zu Paris das Alles sehr wohl erwägen, bevor sie ihn thöricht in einen Krieg verwickeln, den er, wenn man ihn sich selbst überließe durch eine bequeme Unterwerfung zu vermeiden Einsicht genug haben würde."

London, 14. Aug. Der König der Belgier hat erst noch sein Schloß zu Claremont besucht, ehe er dem Hofe nach Windsor folgt. Wie lange sein Aufenthalt in England noch dauern wird, darüber verlautet nichts; doch verspricht man sich von seiner Vermittelung eine baldige Ausgleichung der Mißhelligkeiten mit Frankreich.

Das von dem Kolonial-Minister, Lord John Russell, in Bezug auf Süd-Australien eingeführte System, die Kolonial-Ländereien für einen festen Preis zu verkaufen und mit dem Erlös die Auswanderung nach der Kolonie zu befördern, soll auf alle neue Kolonien angewandt werden. Lord John Russell erklärt sich über diesen Beschluß, von dem man sich eine ganz neue Epoche in der Geschichte der Kolonisirung verspricht, in folgender Weise:

„Es scheint mir eine ausgemachte Sache, daß in neuen Kolonieen die Bestimmung eines festen, gleichmäßigen Preises die beste Methode ist, um über die Ländereien zu verfügen. Bei Auctions-Verkäufen muß der Kauflustige erst eine Zeit lang auf die Verkaufs-Anzeige warten und kann sodann, wenn es wirklich zum Verkaufe kömmt, noch immer überboten werden. Er bleibt daher stets dem Verzuge und der Ungewißheit preisgegeben. Beiden Ungelegenheiten wird durch den festen Preis begegnet. Der feste Preis setzt überdies die Kauflustigen in den Stand, genau zu wissen, wie viel sie kaufen können, bevor sie das Mutterland verlassen. Ein anderer Umstand den ich für einen großen Vortheil halte, ist der, daß ein übereinstimmender Preis für alles Land es wahrscheinlich macht, daß das beste Land zuerst angekauft werden wird, während bisher der verschiedenartige Preis Manche in Versuchung führte, ihre Kräfte an Ländereien von geringerer Qualität zu verschwenden. So kömmt kein Land zu frühzeitig zum Anbau, sondern die Kolonial-Ländereien werden nach und nach in der natürlichen Reihefolge der von ihnen dargebotenen Vortheile angebaut werden."

Spanien.

Madrid, 5. Aug. Das hiesige Ayuntamiento beabsichtigt, dem Herzog von Vitoria bei seiner Ankunft in der Hauptstadt ein großes Fest zu bereiten und ihm einen kostbaren Degen zu überreichen, auf dem der 70ste Art. der Verfassung eingegraben werden soll.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Der berüchtigte Kats stellte sich vorgestern zum Gefängniß, zu welchem er von den Gerichten verurtheilt worden. Zuvor hielt er jedoch noch ein sogenanntes „Meeting", wo er in gewohnter Weise den Pöbel haranguirte. Aufgeregt durch diese Anreden, und durch das Geleite das man dem Herrn Kats bis nach dem Gefängnisse gab, entstand bald darauf im Wirthshause zum „grünen Hund" ein so großer Lärm, daß die Polizei Veranlassung fand, sich ins Mittel zu legen. Die Beamten wurden jedoch verhöhnt, und Einer derselben, der Polizei Adjunkt Spitz, erhielt mit einem Stilet eine so gefährliche Verletzung, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Die Gendarme-

rie nahm darauf etwa 20 Personen in Haft, und darunter auch denjenigen, der den Mord an dem Beamten begangen hat. Er soll in trunkenem Zustande gewesen seyn und wird als ein geborner Westphale bezeichnet.

Es finden noch fortwährend Verhaftungen und Haussuchungen statt: Erstere in Folge der Ermordung des Polizei-Beamten Spitz, und letztere, wie es heißt in Folge der von der Französischen Regierung gemachten Anzeige über Verzweigungen, die das Komplott Louis Bonaparte's in Belgien haben soll.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Schon vor einiger Zeit hatte sich hier das Gerücht verbreitet, es würden Unterhandlungen gepflogen zwischen Rußland und Preußen, zur Abschließung eines Handelsvertrages. Dieses gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die vor Kurzem von Seiten Rußlands erfolgte Ernennung eines Agenten für Handel und Industrie, dem Berlin zum Aufenthaltsorte angewiesen. Seine Thätigkeit soll sich aber über ganz Deutschland erstrecken. Die Wahl ist auf Hrn. v. Hagemeister gefallen, der sich in ähnlicher Wirksamkeit lange an den Gestaden des schwarzen Meeres, in der Türkei und in Persien aufgehalten, wie aus seinen über diese Länder veröffentlichten Berichten hervorgeht, die zum Theil auch dem deutschen Publikum bekannt sind. Wie sehr aber auch die unterhandelnden Mächte geneigt seyn mögen, die bisherigen Differenzen auszugleichen, so dürfen wir Preußen uns doch wohl nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß die russische Regierung nunmehr die Strenge ihres Prohibitivsystems sehr bedeutend mildern werde. Durch hohe Zölle auf fremde Fabrikerzeugnisse hat sie die eigenen Unterhanen zur Gründung von Manufacturen angespornt, ja gezwungen. Sie wird sich daher nicht leicht entschließen, dieselben fremder Concurrenz auszusetzen, so lange sie nicht im Stande sind, dieser die Stirn zu bieten. Bei der Neuheit der Industrie in Rußland, und den vielfach ungünstigen Umständen, gegen welche die Fabrikanten anzukämpfen haben, werden sie aber noch sehr lange eines bedeutenden Schutzzolles bedürfen. Verblendet sind diejenigen, welche in ihrem Groll gegen Rußland allen deutschen Landsleuten die Uebersiedelung dorthin verwehren wollen, um die industriellen Fortschritte der Ost-Slaven nicht zu fördern. Daß Rußlands Manufacturerzeugnisse mit denen des übrigen Europa auf fremden Märkten zu rivalisiren im Stande seyen, läßt sich noch lange nicht erwarten, dagegen wird von der russischen Regierung, wie nicht zu bezweifeln, der Grundsatz ausgesprochen: daß sie die Zölle auf europäische Fabrikate in dem Maße herabsetzen wolle, als die Erzeugnisse des eigenen Landes sich diesen in der Güte und im Preise nähern, so liegt es in unserem Interesse, diesen Augenblick zu beschleunigen. Und endlich warum sollten denn deutsche Capitalisten und Arbeiter nicht auch trachten, unterdessen an dem bedeutenden Gewinne Theil zu nehmen, welchen das Prohibitivsystem Rußlands den Fabrikanten im eigenen Lande sichert? Warum sollten sie sich nicht auf Kosten der russischen Consumenten bereichern, indem sie sich in Rußland niederlassen?

Berlin, 10. Aug. Von dem Augenblick an, wo unser jetzt regierender König den Thron seiner Väter bestieg, bis zu dem auf übermorgen festgesetzten Tag seiner Abreise nach Schlesien, und von da zur Huldigung nach Königsberg, ist das Ankommen und Abgehen von fremden Ministern, Generälen und Diplomaten ununterbrochen gewesen. Auch die letzten Tage waren wieder reich an interessanten Erscheinungen aus der Reihe wichtiger, durch ihre hohe Geburt oder ihre amtliche Stellung bedeutender Personen. Eben hatte der Fürst v. Pleß, der Fürstbischof von Breslau und der Graf von Brandenburg unser Hoflager verlassen, als der Herzog von Aremberg, der noch hier weilt, ankam, ihm folgten vorgestern der General der Infanterie, Generalgouverneur von Neu-Rußland u. Bessarabien, Graf v. Woronzow, und gestern der kaiserl. österreichische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Feldmarschallieutenant Graf Ficquelmont; auch ist unser Gesandter am Hofe von St. Petersburg, Hr. von Liebermann, wieder angelangt. Der General Graf Woronzoff gönnte sich hier nur einige Stunden nächtlicher Ruhe, und begab sich darauf am frühen Morgen nach Sanssouci, wo er vom Könige empfangen und zur Tafel gezogen wurde. Gleich nach Aufhebung derselben setzte der Graf, begleitet von einem höheren Beamten der kaiserl. Staatskanzlei, seine Reise in der Richtung nach Karlsbad fort. Eben dahin folgte ihm Graf Ficquelmont, und beide dürften zu persönlichen Conferenzen, mit einigen andern Diplomaten vom höchsten Range, sich nach Königswarth zum Fürsten von Metternich begeben. — Unser König kommt morgen aus Sanssouci in die Hauptstadt, um vor der Abreise noch ein Mal die mündlichen Vorträge der anwesenden Staatsminister Graf v. Lottum, Baron v. Werther, Mühler und v. Rauch anzuhören. Bereits heute Morgen gingen vier königliche Equipagen auf der Straße über Potsdam nach Dresden voraus. In Schlesien werden die höchsten Herrschaften von dem Staatsminister Hrn. Rother, und dem commandirenden General Grafen von Brandenburg empfangen werden. — Der königl. Erlaß, welcher die Befreiung des Erzbischofs von Gnesen und Posen, und dessen (nun wirklich schon erfolgte) Rückkehr auf seinen Bischofssitz zur öffentlichen Kenntniß bringt, hat nicht allein bei den Katholiken, sondern auch bei allen unbefangenen Evangelischen Freude erregt. Schon lange sah man mit schmerzlichem Gefühl den innern Frieden und die Einigkeit der Bewohner des Staates durch diesen Kirchenstreit gefährdet, und der größte Theil der Bevölkerung aus den Ständen, in deren Kreise nicht ein tieferes Eindringen in die Staatsverhältnisse stattfindet, sahen die irrthümliche Auslegung dieses Zwiespaltes, dem von unwissenden oder von boshaften, der Regierung übelwollenden Menschen ein hochverrätherisches Treiben beigelegt wurde,

durch die Haft des gedachten hohen Prälaten bestätigt und die Reibungen angefacht durch die literarischen Organe nicht unbekannter Parteien dauerten nach wie vor fort. Jetzt, nach der Rückkehr des Erzbischofs, wird diese Angelegenheit immer mehr aus dem Bereich des gegenseitigen Verhältnisses treten, wie es bereits anfing, aus dem Gespräche des Tages und aus den Berichten der Zeitungen zu verschwinden. Diese Beruhigung der Gemüther und die Beendigung jenes peinlichen Zustandes sind die Früchte der milden, von aller Leidenschaftlichkeit entfernten Handlungsweise unseres Monarchen. Der würdige Sohn des tiefbetrauerten Königs Friedrich Wilhelms III. spricht in jenem Erlaß unumwunden den Grundsatz aus, daß ihm seine Katholiken eben so am Herzen liegen, als der größere, evangelische Theil der Einwohnerschaft, und somit verdient der schon jetzt durch seine weisen mit Festigkeit getroffenen Maßregeln hochverehrte Monarch nicht blos den Titel eines wahrhaft evangelischen Königs, mit dem eine fremde Zeitung seinen in Gott ruhenden Vater zu ehren glaubte, sondern den viel umfassenderen eines ächt christlichen Königs. In einer Zeit, wo ein Kaiser von Oesterreich, aus eigenem Entschluß des von reinem Wohlwollen erfüllten Herzens, durch reiche Beisteuer den Bau einer evangelischen Kirche im fremden Lande befördert, tritt jener schroffe Unterschied der Confessionen immer mehr zurück in den Ansichten der Regenten, wie in dem Gemüth der biedern und redlichen Menschen aus allen Ständen und aus allen Glaubensansichten. — Dieser Tage wurde den Armen der Stadt Charlottenburg 5000 Thlrn. und den Armen der hiesigen jüdischen Gemeinde 500 Thlr. aus den zu milden Gaben bestimmten Legaten des hochseligen Königs ausgezahlt.

Berlin, 14. Aug. Neue Segenswünsche folgen unserm König auf seiner Reise zur Huldigung nach; denn es ist in Erfüllung gegangen, was von seinem edlen Herzen, von den väterlichen in der kurzen Zeit seiner Regierung schon bei so vielen Gelegenheiten geäußerten Gesinnungen zu hoffen war. Das Wort der Vergebung — das schon seit einigen Wochen auf den Lippen des Monarchen schwebte — ist ausgesprochen für alle wegen politischer Vergehungen in Haft befindlichen Personen. Schon öffnen sich morgen die eisernen Pforten der Gefängnisse der hiesigen Hausvogtei und in alle Festungen sind heute die darauf bezüglichen Befehle abgegangen. Noch sind die näheren Umstände, unter welchen diese Amnestie ertheilt wird, nicht zur Publicität gebracht, doch erfährt man bereits, daß die Einschränkungen, die darin vorkommen, Sache der Rathschläge hiesiger Justizpersonen sind. Also auch in dieser Beziehung, in dem System der milden und christlichen Liebe, die dem Fehlenden, ja auch den Feinden vergiebt, reichen sich die beiden mächtigen Nachbarn, Ferdinand I. und Friedrich Wilhelm IV., die würdigen Söhne hochverehrt bleibender Väter, die Hand. — Die Abreise des Königs und der Königin ist in Folge eines am 10. im Hoflager zu Sanssouci angekommenen Couriers aus Darmstadt, welcher die schon heute den 13. von der Kaiserin beabsichtigte Ankunft in Dresden meldete, schon vorgestern erfolgt. Darf man einer Nachricht, die von sonst gut unterrichteten Leuten kömmt, Glauben schenken, so würden Se. Majestät heute Abend von Dresden aus, eine Spazierfahrt nach dem 2 Meilen von Pilnitz liegenden, durch die Schlacht bei Kulm berühmten Grenzort Petrswalde im strengsten Incognito machen, wo sich ein hochberühmter Minister einer verbündeten Macht zu einer vertraulichen Unterredung einfinden würde. Der Aufenthalt der Kaiserin dürfte sich in Dresden nach den neuesten Nachrichten nur auf einige Stunden und in Schlesien auf 10 bis 12 Tage beschränken, da die Rückkehr in die nordische Residenz nach dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers beschleunigt werden soll. — Heute findet im hiesigen Betsaal des Missionsvereins eine feierliche Einsegnung von vier jungen, dieser Tage als Assistentinnen in fremde Welttheile gehenden Mädchen statt.

Dresden, 13. Aug. Der König ist gestern aus Schlesien zurückgekehrt. Die Königin von Preußen kam schon vorgestern zu ihren erlauchten Schwestern nach Pillnitz; der König von Preußen langte dagegen erst gestern Mittag mit einem Extradampfwagenzug auf der Eisenbahn an und begab sich ebenfalls sogleich nach der Sommerresidenz. Die russischen Diplomaten sah man Abends in Gesellschaft des noch immer rüstigen Fürsten Metternich, dessen Gemahlin ihn hierher begleitet hat, mehrere Sammlungen im Japanischen Palais in Augenschein nehmen. Heute ist der ganze Hof in der Stadt und Mittags kommt mit großem Gefolge die Kaiserin von Rußland in Gesellschaft der jungen Großfürstin und der Prinzessin Marie von Hessen, so wie auch des Prinzen und vielleicht der Prinzessin von Preußen an. Es ist darauf im Schlosse große Familientafel und Abends begeben sich sämmtliche hohe Herrschaften nach Pilnitz. Ob der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, die ebenfalls in Fischbach erwartet werden, jetzt schon nach Dresden kommen, verlautet nicht. Die sämmtlichen Gäste der königlichen Familie bleiben, wie es heißt, bis den 15. Aug. früh hier, wo dann für die Kaiserin von Rußland allein 150 Postpferde zu ihrer Weiterbeförderung bestellt sind; dieselbe wird Fischbach am 1. Sept. wieder verlassen, und man weiß noch nicht, ob der Kaiser den dasigen Familiencongreß bis dahin durch seine Ankunft überrascht.

Bonn, 15. August. (M. Z.) Der berühmte Klaviervirtuose Franz Liszt, welcher hier am 12. ein Concert gab, und, wie überall, großen und verdienten Beifall erntete, hat die Summe von zehntausend Francs angewiesen, damit das Beethoven-Denkmal, hier in der Vaterstadt des großen Componisten, bald errichtet werden könne. Man sammelte bekanntlich schon lange für dasselbe, ohne daß die erforderlichen Gelder zusammengebracht worden wären. Liszt hat sich weiter anheischig gemacht, jene Summe von 10,000 Francs zu verdoppeln, falls es nöthig seyn sollte,

ja er hat erklärt, die gesammten Kosten bestreiten zu wollen, welche überhaupt noch erforderlich sind. Wie großartig contrastirt ein so generöses Benehmen gegen die armselige Knickerei mancher andern Künstler!

Bei der Abreise der Kaiserin von Rußland von Bieberich wurde der in ihrem Gefolge befindliche Fürst Wolkonsky, Minister des kaiserlichen Hauses, von dem Herzoge von Nassau mit einem prachtvollen Wagen nebst vier englischen Racepferden beschenkt. — Der Generaldomänendirector, v. Bock-Hormsdorf, welcher als Kammerherr, der Kaiserin von Rußland während ihres Aufenthalts zu Ems zur Disposition gestellt war, wurde von dem Kaiser von Rußland mit dem St. Annenorden zweiter Classe in Brillanten decorirt; von der Kaiserin erhielt er eine Tabatiere, eine Uhr und einen Stock, sämmtlich mit Brillanten reich verziert, im Werthe von 30,000 fl., zum Geschenk. Seine Gemahlin erhielt ähnliche Beweise kaiserlicher Munificenz.

Magdeburg, 18. Aug. Heute früh um 6 Uhr, an einem freundlichen Sommer-Morgen, erfolgte durch eine Fest-Fahrt in zwei Zügen von 30 Wagen, die mit Guirlanden und Fahnen der Preußischen und Sächsischen Landesfarben geschmückt waren, die Einweihung der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn, die gegenwärtig ihrer ganzen Länge nach dem öffentlichen Verkehr eröffnet ist. Wie erfreulich für uns dieser Tag ist, bewies schon die große Theilnahme des Publicums an demselben, das sich um das Gebäude des Eisenbahn-Büreaus, auf dessen bekränzten Balkon vier städtische Fahnen flaggten längs dem Fürstenwall bis weit über das Weichbild der Stadt hinaus, trotz der frühen Stunde, zu Tausenden versammelt hatte, um das frohe Ereigniß zu begrüßen, das in Verbindung mit der Elb-Dampfschifffahrt eine rasche und wohlfeile Communication bereits zwischen 4 der bedeutendsten Städte Deutschlands herstellt und das in sozialer und kommerzieller Hinsicht für uns von so großer Bedeutsamkeit seyn wird.

Leipzig, 18. Aug. Heute war fast die ganze Stadt in Bewegung, um den ersten von Magdeburg hier ankommenden Zug der Eisenbahn zu sehen, welcher um 11½ Uhr hier auf dem Bahnhofe anlangte. Es waren 4 Lokomotiven mit 46 Wagen in 3 Zügen, welche 14 bis 15,000 Menschen hierher brachten, sie wurden mit einem donnernden Vivat bewillkommnet. Beide Bahnhöfe waren geschmackvoll mit Guirlanden, so wie mit Sächsischen und Preußischen Fahnen verziert, auch an einem starken und gutbesetzten Musik-Corps fehlte es nicht.

Swinemünde, 15. August. Der Güte und Freundlichkeit des See-Capitains Tirinoff und des Offizier-Corps des hierselbst vor Anker liegenden Kaiserl. Russischen Kriegs-Dampfschiffes „der Herkules“ verdankte der mit denselben näher bekannt gewordene Theil der hiesigen Badegäste gestern den seltenen Genuß eines Balles am Bord dieses See-Palastes. Unter Sturm und Regen begaben sich mehr denn 100 geladene Gäste an Bord des Schiffes, wo sie wie in ein Feenschloß sich versetzt fanden. Ein Theil des Verdeckes war, mit einem reich drapirten Doppel-Zelte überspannt, zum geräumigen Ballsaale umgeschaffen, von dessen Decke die von den Bajonetten der Schiffs-Besatzung künstlich geformten Kron-Leuchter eine glänzende Beleuchtung verbreiteten. Die an den Seitenwänden hinlaufenden Schiffsbänke, mit schönen Teppichen belegt, glichen einladenden Ottomanen. Die Geschütz-Luken waren mit schwellenden Marokin-Kissen ausgefüllt und bequeme Sessel standen außerdem für die festlich geschmückten Damen bereit. Die nebeneinander ausgebreiteten Staats-Flaggen der beiden befreundeten Mächte bildeten die Mittelfelder der Wand-Verzierungen; das Zelt schien durch die mit buntfarbigem Flaggentuche umwundene Schiffs-Takelage wie von Säulen getragen. Eben so geschmackvoll, wie die Ausschmückung des Schiffes, waren auch die übrigen Anordnungen getroffen, und so wurde ein eben so seltenes als höchst anziehendes und schönes Fest bereitet.

Breslau, 16. Aug. Nach den Berichten der hiesigen Zeitung haben Ihre Majestäten der König und die Königin, nachdem Allerhöchstdieselben in Görlitz übernachtet hatten, die Reise am 15ten d. über Greiffenberg, wo sie um 11 Uhr ankamen, nach Erdmannsdorf fortgesetzt. Hier langten Allerhöchstdieselben Nachmittags um 3 Uhr mit einem kleinen Gefolge an, nachdem früher schon der größere Theil desselben, so wie die Dienerschaft, direkt nach Erdmannsdorf gereist war. Se. Majestät hatten zu befehlen geruht, daß die vorschriftmäßige Begleitung durch den kommandirenden General, den Ober-Präsidenten und die Landräthe nicht stattfinde, so wie Höchstdieselben Sich auch alle Empfangs-Feierlichkeiten in den auf der Reise berührten Ortschaften verbeten hatten, da sie sich mit der noch dauernden Familien-Trauer nicht vereinbaren ließen. — Nach aufgehobener Tafel in Erdmannsdorf, zu welcher auch der General-Feldmarschall Herr Graf von Zieten, zugezogen zu werden die Ehre hatte, besichtigten Se. Majestät die, der Vollendung nahe Kirche und die nächsten Anlagen um das Schloß, und unterhielten sich in größter Huld mit mehreren Bewohnern der Gegend, welche in großer Anzahl herbeigeeilt waren, um das Erlauchte Herrscher-Paar zum erstenmal auf den vaterländischen Fluren in höchstem Entzücken zu begrüßen. Ihre Majestäten werden bis zum 25sten d. M. in Erdmannsdorf verweilen, an welchem Tage die Weiterreise nach den Provinzen Preußen und Pommern angetreten wird. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst der Großfürstin Olga Kaiserl. Hoheit und Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein wurden am 15ten in Fischbach erwartet, wo Höchstdieselben bis zur Abreise der Majestäten von Erdmannsdorf verweilen werden.

Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog von Leuchtenberg und Gemahlin sind heute Nachmittag gegen 6 Uhr hier eingetroffen und im Gasthofe zur goldenen Gans abgestiegen. Sie geruhten bald nach

Ihrem Eintreffen die Promenaden der Stadt in Augenschein zu nehmen. Morgen früh gegen 9 Uhr setzen Höchstdieselben die Reise nach Fischbach und Erdmannsdorf fort.

Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Die günstigen Erfolge der Egyptischen Waffen werden etwas übertrieben geschildert. In keinem Falle ist der Aufstand auf allen Punkten gedämpft. Vielmehr fängt der Horan, der bisher ruhig war, an sich zu regen; zahlreiche Emissaire durchstreichen das Gebirge und muntern die Insurgenten zu neuen Anstrengungen auf. Die nächste Post dürfte wichtige Nachrichten aus dem Orient bringen. Als ein Ereigniß von Bedeutung wird gemeldet, daß die Drusen in Verbindung mit anderen Stämmen, Emir Beschir, der in seiner Burg zu Bed-el-din eingeschlossen ist, seiner Würde als Furst des Libanon entsetzt und an seine Stelle den jungen Emir Faux, aus der Familie der Schehadi, erwählt haben. — Die Mission des Herrn E. Perrier in Alexandrien besteht hauptsächlich darin, Mehmed Ali zu bewegen, in seiner bisherigen Politik zu beharren und durch Anbietung kleinerer Konzessionen die Unterhandlungen auch fernerhin so viel als möglich in die Länge zu ziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. (L. A. Z.) Seit der neue Seriasker, Mustapha-Pascha, die Albaneser nach der Hauptstadt kommen läßt, glauben die alten Janitscharen-Anhänger ihr Haupt wieder erheben zu dürfen und in Mustapha-Pascha eine Stütze zu finden. Diese Janitscharen-Anhänger sind aber, wie die Jesuiten unseres Occidents, allgemein und selbst ungekannt verbreitet. In allen Dikasterien befinden sich alte Janitscharen, selbst unter den höchst gestellten Beamten. Neun dieser letzteren hatten zu gestern den Sultan zu einem Mittagsessen eingeladen. Er begab sich ohne Mißtrauen, nur von einigen Dienern und einem Religiosen begleitet, zum Bankett. Während der Mahlzeit entfernten sich vier der Gäste, die übrigen warfen sich bedeutungsvolle Zeichen zu, so daß der Sultan zu dem neben ihm sitzenden geistlichen Begleiter sagte, daß es wohl Zeit sey, sich zu entfernen. Dieser erwiederte: „Ja wohl, die höchste Zeit.“ Rasch aufspringend und in's Vorzimmer dringend, waren die dort von den Verschworenen aufgestellten Kavasse von dem entschiedenen Benehmen des Sultans so überrascht, daß er die unten seiner harrende zahlreiche Suite herbeirufen konnte. Sechs der Verschwörer wurden festgenommen, die übrigen drei haben sich durch die Flucht gerettet. Nach seinem Sommersitz am Bosporus zurückkehrend, meldeten ihm die vorausreitenden Gardereiter, daß die Albaneser sich dort in großer Zahl befänden. Augenblicklich wurde der Befehl gegeben, daß die Albaneser sich mit den Linientruppen zu vereinigen haben, um den Dienst zu versehen. So kam der Sultan glücklich in seine Sommer-Residenz. Die sechs festgenommenen Verschwörer wurden augenblicklich peinlich verhört. Um 1 Uhr nach Mitternacht hatte einer derselben gestanden, daß die 9 Verschworenen Deputirte der alten Janitscharen wären, die bei der Herbeirufung der Albaneser nur ihre Wiedergeburt beabsichtigt hätten. Auf die Frage, durch Tortur unterstützt: „Was war Eure Absicht, als Ihr mich gestern zu einem Fest einludet?“ lautete die Antwort: „Es war unter uns beschlossen, Dich zu ermorden und Deinen Bruder auf den Thron zu erheben.“

In meinem Berichte vom 22. Juli meldete ich die Absetzung und Degradirung Jussuf Paschas von Rhodus und die Ernennung seines Nachfolgers, Hadschi-Ali-Pascha. Heute theile ich Ihnen die mir eben zugekommene Erklärung des Divans, auf Vortrag des obersten Gerichtshofes erfolgt, das Nichtschuldig der Juden zu Rhodus mit. Sie sind von den Beschuldigungen eines Kinderraubs und Kindermords ganz freigesprochen, und als Entschädigung wurden ihnen einige Vortheile zugestanden. Die jüdischen Abgeordneten von genannter Insel hatten sich mehrere Monate hier aufgehalten und 150,000 Piaster, ungefähr 9400 Rthlr. verausgabt. Sie trugen bei der Pforte auf Ersatz dieser Summe an. Der Bescheid war, daß die, die sie unrechtmäßiger Weise verklagt, die Entschädigung zu zahlen hätten; da aber der Englische, Oesterreichische und Schwedische Konsul, die bei dieser Sache figurirten, nicht unter der Jurisdiction der Pforte ständen, man es der Judenschaft zu Rhodus überlasse, bei den resp. Regierungen der gedachten Konsuln ihre Klage anzubringen.

Wie bereits erwähnt, wurden am 22. Juli Abends 6 Uhr alle Gewölbe und Werkstätten der Griechen von der Polizei geschlossen. Die meisten dieser Leute jammerten laut, denn, unbekannt mit dem Beweggrund zu dieser Maßregel, vermutheten sie eine Reaction, wie früher zu den Zeiten der Janitscharen. Den anderen Morgen wurde ihnen von Regierungswegen offiziell bedeutet, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren oder Raja's des Großherrn werden müßten. Zu gleicher Zeit wurde den Franken angedeutet, daß sie bei Strafe sich zuenthalten hätten, Hellenische Kommis, Gesellen und sonstige Arbeiter in Dienste zu nehmen, vielmehr, wenn solche durch sie, bei Publizirung dieses, beschäftigt wären, dieselben augenblicklich entlassen müßten. Die Lateinisch-Hellenischen Unterthanen, über 300 an der Zahl, vorzüglich von Syra und Tynos, begaben sich zum Französisch-katholischen Bischof, einem würdigen Mann, der sich in jeder Hinsicht stets als guter Hirt bewiesen, und flehten um seine Vermittelung. Dieser brachte es auch im Laufe des Tages so weit, daß ihnen einstweilen Teskere (Erlaubniß-Scheine) mittelst der Summe von 80 Piastern für einen Meister oder Kaufmann, und 40 Piastern für einen Kommis, Gesellen und anderen Arbeiter zur Betreibung ihres Geschäfts verliehen wurden; ein Vorzug, den die schismatischen Hellenen durch ihren Patriarchen sich nicht zu erwirken vermochten. Mittlerweile verfügten sich Deputationen schismatisch- und Römisch-Hellenischer Unterthanen zum Griechischen Gesandten, um Verhaltungs-Befehle bittend. Dieser aber äußerte, er

könne vor der Hand nichts thun; sie möchten die kommenden Begebenheiten ruhig abwarten. Allein auf das Bitten so vieler Landsleute begab er sich dennoch zur Pforte und trug darauf an, daß man mit der Ausweisung der Hellenen warte, bis er seiner Regierung die von der hohen Pforte genommenen Maßregeln mitgetheilt, von dieser Verhaltungs-Befehle oder sonstige Vorschläge zu einem gütlichen Vergleich erhalten habe. Das Ministerium beharrte aber bei der Ausweisung, denn lange schon sehnte sich dieses nach einem Vorwande, die Hellenen aus dem Lande zu weisen, und dazu bot sich bei Verwerfung des Handels-Vertrages durch König Otto die beste Gelegenheit. Die Ausweisung der Hellenen wäre für diese ein harter Schlag, denn hier waren sie bis jetzt, wie alle übrigen Franken, von Geld-Abgaben frei und betrieben bedeutende Geschäfte. Dagegen warten auf sie im Vaterlande Abgaben, Militairdienst-Zwang, und bei der Armuth des Landes, wo kein ausgedehnter Handel auf dem Platze stattfindet, ein kummervolles Leben. Daher haben auch schon viele geäußert, daß, wenn die Wegweisung von hier in Ausübung gebracht werden sollte, sie lieber Raja's werden würden, denn als solche haben sie der Pforte nur jährlich 50 Piaster (einen Dukaten) zu zahlen, dagegen sie jetzt für die Erlaubniß ihrer Regierung, sich hier aufhalten zu dürfen und die Nationalität zu genießen, der Gesandtschaft jährlich 200 Piaster zahlen müssen, außerdem aber für jeden Reisepaß oder Visa an diese 50 Piaster zu entrichten haben.

Das Ministerium widmet fortwährend Allem, was die innere Verwaltung des Reichs und die Sicherung der neuen Reformen betrifft, die größte Aufmerksamkeit. Mit jedem Tage werden neue Verbesserungen eingeführt. Von den Gouverneuren der Provinzen sind mehrere abgesetzt worden, weil sie sich nicht streng an die ihnen ertheilten Instructionen hielten. Es ist zu wünschen, daß die Regierung durch eine baldige Lösung der Egyptischen Frage endlich in den Stand gesetzt wird, sich der Ausführung der begonnenen Reform und der Civilisirung des Volks ganz hinzugeben.

Syrien.

Der Morning Chronicle wird von ihrem Korrespondenten in Konstantinpel unterm 17. Juli geschrieben: „Den letzten Nachrichten aus Syrien zufolge, haben daselbst außer dem bekannten Treffen keine weitere Gefechte stattgefunden, aber die Insurgenten erwarten, daß der berühmte Naplusen-Häuptling Abd el Rheman ihnen mit 4000 Reitern und 15,000 Beduinen zu Hülfe kommen werde und dann dürften die Feindseligkeiten sofort wieder beginnen. In der Umgegend von Damaskus hat die Empörung große Fortschritte gemacht und die Stadt ist von 16,000 Syriern unter Sadi Emir eingeschlossen, die geschworen haben, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis die Egyptische Herrschaft gestürzt sey. Eine mit Kanonen und Munition für Damaskus bestimmte Karavane von 200 Kameelen ist den Insurgenten in die Hände gefallen.

Zu Naplus, dem alten Sichem, in Syrien, leben noch einige, vielleicht die einzigen, Abkömmlinge der zehn Stämme Israels. Sie bewahren noch immer ihren alten samaritanischen Pentateuch, und beobachten auf dem Gipfel des Berges Garizim die Bräuche und Opfer des samaritanischen Cultus. Als ich einmal gegen Sonnenuntergang vor dem Friedhofe von Sichem vorüberging (erzählt der vormalige britische Generalconsul zu Damaskus, in einem eben veröffentlichten Schreiben an Lord Lindsay), der am Fuße des Garizim liegt, gewahrte ich zwei Samariterinnen, deren Blicke mit Wehmuth auf den Gräbern weilten, wo die Trümmer ihres Geschlechtes ruhen, das bald für immer vom Erdboden zu verschwinden droht. Als ich ihnen nahte, fragten sie mich, den Fremdling, im Tone tiefster Trauer: ob ich keinen Ort auf der Erde kenne, wo noch Glieder ihres Volkes zu finden wären, und wenn ich solche fände, so möchte ich ihnen doch im Namen ihrer hiesigen Brüder melden, daß sie ins Land der Vorfahren zurückkommen mögen, damit, wenn sie dereinst ausgestorben, die Gräber nicht ohne Wartung und der heilige Berg ohne Wallfahrer bliebe!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Fried. Severin in Dorpat zu haben:

Sechs neue Tänze zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt in Dorpat. Herausgegeben von A. v. Golejewsky. Preis 60 Cop. S. M.

(Sowohl ihres wohlthätigen Zweckes als auch ihrer großen Lieblichkeit wegen verdienen diese Tänze die ganze Aufmerksamkeit des Publikums, jedoch bin ich überzeugt, daß sie auch allein schon des ersteren willen recht eifrig gekauft werden und bitte daher das wohlthätige Publikum recht dringend um Abnahme.)

v. Budberg, Dr. Karl (genannt Bönninghshausen), allgemeines Adreß-Buch für das Gouvernement Livland und die Provinz Oesel. Preis 3 R. 35 Cop. S.

Nachträge zu Schiller's sämmtlichen Werken. Gesammelt und herausgegeben von Ed. Boas. 2 Bände. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Heinichen, Dr., Vom Wiedersehen. Ob, wenn und wo wir uns wiedersehen? Wohin gelangen

wir nach diesem Leben, wie ist da unser Loos beschaffen? und Gründe über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Nebst Betrachtungen über das Dasein und die Liebe Gottes, über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Vierte vermehrte Auflage. Preis 35 Cop. S.

Complimentirbuch, Neues, oder Anweisung in Gesellschaften höflich und angemessen zu reden, und sich anständig zu betragen; die nöthigsten Regeln für Anstand und feine Sitte; so wie Blumensprache und Stammbuchsaufsätze. 12te verb. Aufl. Preis 45 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. August c., Nachmittags um 3 Uhr, im Saale der Commerz-Musse, am Markt, ein Bouffet, zwei Mahagoni-Kommoden und andere Meubeln öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den allhier sich aufgehaltenen Edelmann Alexei Gilgaschewitsch rechtmäßige Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi allhier sich zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. Aug. 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Zufolge Requisition der bei der hiesigen rechtgläubigen Kirche angeordneten zeitlichen Commission werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die auf Vorschrift des heiligen Synods an der rechtgläubigen Kirche und an den zu derselben gehörigen Gebäuden auszuführenden Reparaturen, laut Anschlag groß 7182 Rub. 19 Cop. S.-M. zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 26. und 27. Aug. so wie am 3. Septbr. d. J. sich bei der oberwähnten Commission in gesetzlicher Art zu melden, woselbst sie auch den Reparatur-Anschlag in Augenschein nehmen können. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Aug. 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 121 b belegene, dem Fuhrmann Alexander Neubach gehörige Wohnhaus wegen zu geringen Bots im anberaumt gewesenen Torgtermine, so wie 2) der dem verstorbenen hiesigen Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischarren-Gebäude gehörig gewesene Antheil, zum abermaligen Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Septbr. d. J. anberaumten neuen Torgtermine in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird in Veranlassung einer Unterlegung der Alt-Anzenschen Gutsverwaltung, hiermit bekannt gemacht, daß in diesem Jahre der Alt-Anzensche Vieh- und Krammarkt am 13ten September abgehalten werden wird. Werro, am 3. August 1840. 2

Ordnungsrichter J. v. Maydell.
L. Schultz, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der von Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung erlassenen Instruction für die Gesinde-Mäkler hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger und Sattlermeister Friedrich August Hammermeister als zweiter Gesinde-Mäkler dieser Stadt angestellt worden und in solcher Function täglich, außer den Sonn- und Festtagen, in seinem hierselbst im 2ten Stadttheile an der Marktstraße belegenen Wohnhause, Morgens von 7 bis 9 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu finden ist. — Zugleich wird in Betreff der festgesetzten Mäk-

ler-Gebühren der § 19 obgedachter Instruction, welcher also lautet:

„Bei der Meldung hat ein Dienstbote oder Arbeiter zehn Kopeken Silb.-Münze, bei der Bestellung die Herrschaft zehn Kopeken Silber-Münze dem Gesinde-Mäkler zu entrichten; bei der Annahme eines Dienstboten oder Arbeiters wird demselben ein Procent von dem Jahresbetrage des bedungenen Lohns gezahlt. Die Gebühr für die Annahme tragen Herrschaft und Dienstbote oder Arbeiter zur Hälfte". 1

hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Aug. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um aufzuräumen werden aus der Steinskyschen Buchhandlung in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Cataloge liegen zur beliebigen Ansicht im Handlungs-Locale bereit. 2

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen welche mit meinem verstorbenen Gatten, weiland Universitäts-Buchdrucker J. C. Schünmann allhier, in Geschäftsverbindung gestanden und an denselben Forderungen oder aber ihm Zahlungen zu leisten haben, ersuche ich hierdurch dringend sich der nothwendigen Liquidation wegen bis spätestens den 1. October d. J. entweder an mich oder meinen Curator, Herrn Rendanten Collegien-Secretär C. H. von Bröcker gefälligst wenden zu wollen.

Justine Schünmann,
geb. Schultz.

Den respectiven Angehörigen der Schülerinnen meiner Anstalt mache ich hiermit bekannt, daß der Schulunterricht, vom 2ten Sept. d. J. an, in dem Hause des Herrn Kollegienrath von Köhler, eine Treppe hoch, ertheilt werden wird. C. Struve. 2

Indem ich hiedurch bekannt mache, daß der Walckschen Herr Stadtssyndikus G. Falk zum Geschäftsführer des von Wulfschen Familien-Legats ernannt und bevollmächtigt worden, so ersuche ich alle diejenigen, mit denen derselbe in Veranlassung der dem bemerkten Legate überwiesenen Kapitalien in Correspondenz treten sollte, von dieser Anzeige gefälligst Kenntniß nehmen zu wollen. 1

Serbigall, am 18. Juli 1840.

A. v. Wulf.

Meinen hochgeneigten Gönnern und resp. Freunden mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hotel Stadt London in dem Locale Nr. 30 wohne. Zugleich schmeichle ich mir, das mir von Einem hohen Adel und resp. Publicum geschenkte Zutrauen, durch eine prompte Bedienung und treue Arbeiten nach der neuesten Mode, auch ferner zu erhalten. 2

G. Rosenthal, Schneidermeister.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Parzimois im Pölweschen Kirchspiele ist ein kleiner, nur unbedeutender Reparatur bedürfender Dampf-Apparat zum Branntweinbrennen zu haben. Das Nähere beim dortigen Kletenkerl. 2

Zwei neue Fortepianos, von 6½ Octaven, sind beim Herrn Pfandhalter Drewing — wohnhaft gegenüber Herrn Pastor Gehewe — in Commission zum Verkauf. 1

Eine viersitzige leichte wenig gebrauchte Kalesche wird billig verkauft im gewesenen Baderschen Hause, den Postirungs-Ställen gegenüber. 1

Auf dem Gute Techelfer ist guter Futter-Hafer in großen und kleinen Quantitäten käuflich zu haben; auch werden daselbst gebrandte Ziegelsteine verkauft. 1

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern und eine zweite Wohnung von 3 Zimmern sind zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Schumachermeister G. Otto.

Kapital, das zu haben ist.

Die Verwaltung der Dörptschen Stadt-Schul-Cassa bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, wie dieselbe ein dem Stadt-Schul-Fond gehöriges Kapital von 1000 Rubel Silber-Münze gegen sichere Hypothek auf Renten zu begeben hat und hat man sich in dieser Angelegenheit an Unterzeichneten zu wenden. Rathsherr Rohland. 1

Abreisende.

W. Philadelphin verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. August. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1840.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	$4\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{7}$	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{1}{7}$	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	$4\frac{4}{7}$	„	16
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	$6\frac{6}{7}$	„	24
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Gutes **fettes** Schaaffleisch	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Minder gutes Kalbfleisch	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{4}{7}$	„	$19\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	$5\frac{4}{7}$	„	$19\frac{1}{2}$
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$3\frac{5}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{1}{2}$	„	$15\frac{1}{4}$
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 2. August 1840.

Stellv. Polizeimeister von Gyldenstubbe.

Polizei-Assessor Euchenfeld.

(LS.)

Rathsherr Carl Gustav Brock.

Secretär Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 67. Mittwoch, 21. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. August. Eine gestern Abend vertheilte Beilage der Nordischen Biene meldet uns Folgendes:

Um das Publikum über das Ereigniß zu beruhigen, welches sich in der Nacht vom 11. auf den 12. August auf der Zarskoje-Sseloschen Eisenbahn zugetragen hat, werden folgende zuverlässige Nachrichten mitgetheilt:

Um 11 Uhr Abends setzt sich der aus 18 Waggons bestehende Train, geführt von der Locomotive Bogatür, unter der Leitung des Engländers Robert Marwell, aus Zarskoje-Sselo in Bewegung. Nach der Verfügung der Vorgesetzten, welche am Morgen bekannt gemacht, und von dem Dirigirenden der Eisenbahn, Obristen Lwow, dem Engländer Marwell persönlich vor der Abfahrt aus Pawlowsk wiederholt worden war, sollte dieser Train auf der Station bei der Moskowischen Chaussee anhalten, und den Train abwarten, welcher ebenfalls um 11 Uhr aus St. Petersburg abgehen sollte. Der Engländer Marwell aber, welcher, wie er sich jetzt äußert, diese Verfügung vergessen hatte, und auch den Umstand nicht beachtete, daß die Rails nicht gerade, sondern auf die Seitenbahn gerichtet waren, nach welcher man sich wenden muß, um den Train aus St. Petersburg abzuwarten, fuhr gerade aus, ohne anzuhalten. Auf der achten Werst von St. Petersburg trafen beide Trains zusammen: der obenerwähnte Zarskoje-Sseloschе und der St. Petersburgische, geführt von der Locomotive Левъ (der Löwe) unter der Leitung des Maschinisten Pechmann mit leeren Waggons. Beide versuchten anzuhalten, aber vergebens. Da Marwell das unvermeidliche Zusammenstoßen vorher sah, hemmte er den Dampf, befahl dem bei ihm befindlichen Diener die Locomotive zu sperren, und sprang selbst ab. Die Locomotive stießen an einander, und drei von den 18 aus St. Petersburg kommenden Waggons wurden zerquetscht (смяты), und von dem Train aus Zarskoje-Sselo drei Waggons sehr stark beschädigt. Von den in letztern befindlichen Personen verloren 6 Personen (4 Männer und 2 Frauen) das Leben, und zwar: der Ausländer Dähn, der Sohn des Kaufmanns Swerkow, der Kaufmannssohn Terentjew nebst seiner Stiefmutter, die Frau des Färbers Mosebach, und der auf der Locomotive: der Löwe befindliche Kohlenträger, Bauer Nikifor Afanaßjew; verwundet wurden 21, von denen 6 schwerer als die andern.

Auf die Verfügung der Verwaltung der Eisenbahn ist der Engländer Robert Marwell der Polizei übergeben, bis die einzuleitende Untersuchung beendigt seyn wird.

Nach Reinigung des Weges, ist die Verbindung in der frühern Ordnung wieder hergestellt worden.

St. Petersburg, 14. Aug. Zur Belohnung musterhaft eifrigen Dienstes und besonderer Leistungen ist der älteste Secretair der Russisch Kaiserlichen Gesandtschaft zu London, Coll.-Ass. Graf Chreptowitsch Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden.

Auf geschehenes Ansuchen des Rigaschen Handlungshauses Carpentier, so wie auf Vorstellung des Herrn Ministers der Finanzen ist mittelst einer am 22. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Meinung des Reichsrathes dem genannten Handlungshause ein zehnjähriges Privilegium zur Begründung und Einführung der Dampfschiffahrt, fur Frachten sowohl als für Passagiere, zwischen St. Petersburg und Riga, so auch an den Mündungen der Düna und in dem Rigaschen Meerbusen, von der Navigation des Jahres 1840 an gerechnet, verliehen worden, unter der Bedingung jedoch a) daß wenn dieses Unternehmen im Laufe zweier Navigationen nicht an allen genannten Orten in Ausführung gebracht wird, das obige Privilegium von selbst erlischt, und b) daß dasselbe die freie Schifffahrt der Kronsdampfböte nach dem Ermessen der Regierung und ihren Zwecken gemäß, nicht hindert.

St. Petersburg, 15. Aug. Am 1. August um 11 Uhr Morgens wurde in Gegenwart S. M. des Kaisers vor den Truppen ein Gebet gehalten. Nach Beendigung desselben folgte ein großes Linien-Exercitium des Grenadiercorps, mit welchem S. K. M. vollkommen zufrieden waren. An demselben Tage um 7 Uhr Abends geruhten S. K. M. nach Polotsk abzureisen, wo Sie am 3ten um 11 Uhr Morgens anlangten und das dortige Cadetten-Corps besichtigten, welches in jeder Beziehung die vollkommene Zufriedenheit S. M. des Kaisers erwarb. An demselben Tage um 8 Uhr Abends reisten S. K. M. über Witepsk und Mohilew nach Homel, wo Sie mit S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch am 5. Aug. um 5 Uhr Morgens wohlbehalten anlangten, und an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags das Lager besichtigten und die temporairen Militair-Hospitäler in Augenschein zu nehmen geruhten. — Am 6ten um 10 Uhr Morgens wohnten S. M. dem Gottesdienste, welcher vor den Truppen des 3ten Infanterie-Corps gehalten wurde, bei, und besichtigten hierauf dieses Corps. Um 4 Uhr Nachmittags war Tafel bei S. M. dem Kaiser, zu welcher alle Generale und Regiments-Commandeure des 3ten Infanterie-Corps eingeladen waren. Am 7ten um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser einem Exercitium der 3ten leichten Cavallerie-Division nebst der Artillerie beizuwohnen und bezeigten Ihre vollkommene Zufriedenheit.

S. K. H. der Herzog von Leuchtenberg haben geruht, die seit dem Tode des wirkl. Geh.-R. Grafen Kutaißow erledigte Stelle des Präsidenten der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künstler anzunehmen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Präsident des Conseils ist gestern in Paris angekommen, und es hat sofort am Abend ein Cabinetsconseil im Ministerium des Auswärtigen stattgefunden.

Hr. Guizot ist am 14 von Schloß Eu nach London abgereist. Es heißt, derselbe sey, bei seiner Abreise, mit einer diplomatischen Note versehen worden, in welcher das französische Kabinet gegen den Tractat vom 15. Juli protestirt, und die unterzeichnenden Mächte für die Folgen verantwortlich macht, die die Vollziehung desselben in Europa nach sich ziehen könne.

Gestern fand eine große diplomatische Reunion bei dem Grafen von Pahlen statt. Man gewahrte daselbst Hrn. von Appony und den ersten Secretair der englischen Gesandtschaft. Lord Granville wird fortwährend von dem Podagra an das Zimmer gefesselt.

Auf telegraphischem Wege erhalten wir die definitive Zusammenstellung des spanischen Ministeriums, in folgender Weise: Valentin Ferraz, Präsident des Conseils und Kriegsminister, Onis des Auswärtigen, Cabello, des Innern, Sivela, der Justiz, Joseph Ferraz, der Finanzen, Sermero, der Marine.

(Journal des Débats.) Die harte Lection, welche Louis Bonaparte in Boulogne erhielt, ist zugleich eine Lehre für Europa. Europa wird erkennen, daß man die Huldigung, welche Frankreich dem Andenken des Kaisers weiht, nicht verwechseln dürfe mit den Intriguen und Träumen einer kleinen Anzahl hartköpfiger Bonapartisten. Wenn es in Frankreich ein populäres Andenken gibt, so ist es gewiß das des großen Feldherrn, dessen Name innig verwebt ist mit unsern unsterblichen Siegen. Wenn es eine in Vergessenheit gesunkene Familie giebt, so ist es die kaiserliche! Der Sohn Napoleons hat das geringe Interesse, das noch am Blut des Kaisers hing, mit sich ins Grab genommen. Frankreich hat dem Kaiser Alles verziehen, die unerträgliche Härte seiner innern Verwaltung, die unerhörte Strenge der Conscription, die Unfälle von 1812 und 1813, die Uebel, die ein schrankenloser Ehrgeiz über Frankreich gebracht hatte; die Einbildungskraft des Volks hat den Helden beinahe vergöttert. Dagegen waren einige Soldaten und Nationalgardisten hinreichend, Hrn. Ludwig Bonaparte sammt seinen Adlern in die Flucht zu jagen. Was bei uns von Aufregung geblieben, geht nicht tief. Es sind die letzten Wogen von fünfzig Jahren der Revolution, die an der Küste zerschellen. Man discutirt wohl mit Heftigkeit, hat aber wenig Leidenschaft im Herzen. Die Worte sind bewegt, die Gesinnungen aber sind allgemein friedlich, und wer irgend tollkühn genug ist, eine aufrührerische Fahne zu erheben, sieht sie augenblicklich niedergeworfen durch den Muth und den gesunden Verstand des Landes. Was die Nationalgarde von Boulogne gegen die Bonapartisten that, hat die Nationalgarde von Paris gegen die Anarchisten, haben die Armee und die Nationalgarden des Westens gegen die Legitimisten gethan. Die Bonapartistische Partei hat in Boulogne ihren Todesstreich erhalten."

Die Verweisung Louis Napoleons vor den Pairshof hat wohl hauptsächlich zum Zweck, durch den Glanz und das Aufsehen dieses Processes die Aufmerksamkeit des Publikums von der orientalischen Frage und dem Zwiste mit England abzulenken. Uebrigens will man allgemein wissen, Herr Thiers und sein Schwiegervater Dosne hätten durch das Sinken der Renten enorme Summen gewonnen, besonders in den Tagen, in welchen die von dem Conseilpräsidenten erwirkten kriegerischen Ordonnanzen erschienen, die Tag für Tag die Fonds stufenweise herabdrückten. Das Charivari enthält eine ganze Fluth von beißender Lauge darüber.

Ueber den Kriegsposaunenton, den eine Zeitlang die ministeriellen Blätter anstimmten, bemerkt das Charivari: „Unser tapferes System, das in diesem Augenblick genöthigt, sich eine kriegerische Miene zu geben, kommt uns vor wie ein Hase, der die Trommel rührt."

In der Proclamation des Prinzen Louis Na-

poleon war auch die Absetzung des Unterpräfecten von Boulogne ausgesprochen. Dieser arme Mann wird nun von der Presse noch wegen seines Berichts verspottet. Da er erzählt hat, er sey in den Straßen herumgelaufen, um die Stadt unter die Waffen zu bringen, so macht der National daraus folgende dramatische Scene: der Unterpräfekt vor einer Thür klopft an, weckt. Stimme im Haus: Was gibt's? Er: Heraus aus dem Bett, in die Hosen, zu den Waffen. Stimme: Warum? Er: Ich verkündige euch eine Landung. Stimme: Großer Gott! die Engländer? Er: Nein Napoleon. Stimme: Wie, schon die Asche aus Helena da? Vive l'Empereur! Er: Ach nein, nein, Napoleon II. Stimme: Was, was, was! Ich glaubte ihn gestorben an der Schwindsucht. Er: Ihr verwechselt, nicht der Sohn des großen Mannes, sein Neffe. So, der von Straßburg. Da hat's keine Noth. Ich bin gleich in der Uniform."

Das Charivari sagt: „Ludwig Bonaparte erschien mit Taschen voll Geld. Er wollte unser moralisches System mit seinen eigenen Waffen bekämpfen." .... „Der Prätendent streute Geld auf dem Wege aus. Vielleicht deßwegen hat ihn das Journal der Tuilerien einen Narren genannt."

Ludwig Bonaparte's Aufenthalt in Ham war von kurzer Dauer; wie es scheint, wollte man der öffentlichen Meinung bei Gelegenheit dieser Reise den Puls fühlen. Denn kaum hat man ihm den Ort gezeigt, der vielleicht zu seiner künftigen Residenz bestimmt ist, so hat man ihn nach Paris abgeführt. Hier sind in der Nacht vom 12 gegen 1 Uhr zwei Vierspänner vor der Polizeipräfektur angefahren: der hintere Wagen war von Munizipalgarden besetzt, in dem vordern saß der Prinz. Der Obristlieutenant Lardenois und zwei Mann leisteten Gesellschaft. Ludwig Bonaparte trug einen Paletot von weißlichem Tuch, Uniform-Weste und Beinkleider. Sein Aussehen und seine ganze Haltung, sein bleiches abgezehrtes Gesicht verriethen die äußerste Niedergeschlagenheit. Kaum im Präfekturhof angelangt, wurde er in die Conciergerie abgeführt, und zwar in dasselbe Gemach, welches vor fünf Jahren der Mörder Fieschi bewohnt hat. Dort ist er unter Obhut von drei Wächtern, die ihn keinen Moment aus den Augen verlieren dürfen. Seit mehreren Tagen waren Arbeiter Tag und Nacht in der Conciergerie und in den Gefängnissen des Luxemburg beschäftigt, Quartiere einzurichten für 40—50 Gefangene, deren Ankunft in Zellenfuhren man von Stunde zu Stunde entgegensah, die Blenden vor den Fenstern herzustellen, und die Zimmer zu isoliren, kurz zu Verhinderung von Collusionen alle Vorkehrungen zu treffen wie beim Fieschi'schen Proceß. Diejenigen, welche glaubten, daß man dem Bonapartismus zu viel Ehre erzeige durch die Verweisung der kläglichen Geschichte vor den Pairshof, werden jetzt wenigstens nicht befürchten, daß der Prätendent sich nicht gehörig gedemüthigt fühlen müsse, wenn er an seinen Zimmervorfahr denkt. Das Demüthigendste für ihn sollte aber wohl die Einsicht seyn, zu der er gelangen muß, daß er in den Händen zum größten Theil von Narren oder Beutelschneider war. So war der erste Gang des Hr. v. Crouy-Chanel (wie das Echo du Nord erzählt) nach seiner Zurückkunft von London nach Paris auf die Polizeipräfectur, wo er das Geheimniß desselben Plans, für den er dem Prinzen 250,000 Fr. abgelockt hatte, um 100,000 an das Ministerium Ludwig Philipps verkauft haben soll. Auf ähnliche Art wurde er durch den Ankauf des Commerce geprellt. Man ließ ihn dafür 450,000 Fr. bezahlen, bald zeigte sich, daß dieses Journal ihm eben nicht viel nützen könne, und beim Wiederverkauf, um Geld zu machen, an Hrn. Lessep gingen nicht weniger als 300,000 Fr. verloren. Wahrscheinlich hat ihn daher seine letzte Expedition nicht allein moralisch, sondern auch finanziell zu Grunde gerichtet, wenn er nicht etwa in einem andern Proceß zu Paris, in welchem es sich um Geltendmachung von Ansprüchen seiner Mutter auf Domänen im Betrage von einigen Millionen handelt, glücklicher ist. Sonderbarerweise hatte in dieser Rechtssache fast an dem Tage der Landung erkannt werden sollen, und nur ein eingetretenes Hinderniß hatte einen Aufschub veranlaßt.

So viel auch bis jetzt über die große orientalische Streitfrage hin und her geredet worden ist, so hat man doch bis jetzt noch nie etwas im Zusammenhange über die Unterhandlungen gehört, welche dem Abschlusse des Traktats zwischen den vier großen Mächten vorangingen. Diese Lücke füllt jetzt die Revue des deux Mondes einigermaßen aus. Es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die nachfolgende Darstellung jener Unterhandlungen nur von dem Französischen Gesichtspunkte aufgefaßt worden ist, und erst durch die Entgegnung von Englischer Seite kann volles Licht auf jene wichtigen Vorgänge geworfen werden. Die Aeußerung des Lord Palmerston, daß man Frankreich Pläne über Pläne vorgelegt, daß es dieselben alle verworfen habe, und daß man deshalb gezwungen gewesen sey, ohne dasselbe zu handeln, geben der genannten Revue den Anlaß zu den nachstehenden Mittheilungen, die, wie sie versichert, aus guter Quelle fließen, welches allerdings nicht zu bezweifeln steht, da man weiß, daß die Revue des deux Mondes fast unmittelbar von Herrn Thiers geleitet wird. „Unter dem Ministerium vom 12. Mai", heißt es in derselben, „legte England einen Plan vor, der darin bestand, dem Vice-Könige Egypten erblich, und das Paschalik Acre, mit Ausnahme der Festung St. Jean d'Acre, auf Lebenszeit zu überlassen. Dies war nicht annehmbar. Dem Vice-Könige als Lohn für seinen Sieg bei Nisib die Hälfte seiner Besitzungen zu nehmen, würde selbst bei Barbaren nicht für billig gehalten werden. Das Ministerium vom 12. Mai weigerte sich, diesem Vorschlage beizutreten. Als das Ministerium vom 1. März ans Ruder kam, wurden die Unterhandlungen anfänglich nicht sehr lebhaft betrieben. Man war gleich-

sam stillschweigend übereingekommen, die Gemüther sich beruhigen zu lassen, um die Frage später mit mehr kaltem Blute wieder aufzunehmen. Als die Unterhandlung wieder begann, erneuerte Lord Palmerston sein früheres Anerbieten und fügte demselben als Zugeständniß den lebenslänglichen Besitz der Festung St. Jean d'Acre hinzu. Dieses Anerbieten war eben so wenig annehmbar, als das frühere, denn man gab dem Sieger bei Nisib nur Egypten, nebst dem kleinsten Theil von Syrien, und man würde ihm außer dem größten Theile von Syrien, Adana, welches Mehmed den Schlüssel zu seinem Hause nennt, Kandien, die Königin des Archipelagus, und die heiligen Städte mit Gewalt haben entreißen müssen. Ihm dieses Alles nach einem Siege nehmen, hieße, ihn zu den äußersten Schritten treiben, und Europa ernsten Gefahren aussetzen. Das Kabinet vom 1. März hatte sich die größte Mühe beim Vice-König gegeben, um ihm Zugeständnisse zu entreißen; es hatte das Aufgeben der heiligen Städte und Kandiens beinahe erlangt. Weniger glücklich war es in Bezug auf Adana gewesen. Indeß hatte es einige Hoffnung, auch dieses Opfer zu erlangen, wenn man dem Pascha Egypten und Syrien erblich überließe. Es war zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Vice-König sich ohne Krieg auch nicht den kleinsten Theil von Syrien würde entreißen lassen. Unter diesen Umständen konnte das Kabinet vom 1. März den Vorschlägen des Englischen Kabinets nicht beitreten, und in der Deputirten-Kammer ermunterte man es auf alle Weise, nicht nachzugeben. Selbst diejenigen, welche jetzt das Ministerium tadeln, beschuldigten es damals der Schwäche gegen England und warfen ihm vor, daß es demselben nichts zu verweigern wisse. Das Kabinet vom 1. März wies also jenes Anerbieten zurück. Es erklärte, daß, wenn man ihm vernünftige Bedingungen vorschlüge, es seinen Einfluß anwenden werde, um den Pascha zur Annahme derselben zu bewegen; wenn man aber Bedingungen vorschlüge, die ihn zur Verzweiflung treiben, die ihn dahin treiben würden, auf Konstantinopel zu marschiren, und also die Russen veranlassen würden, ebenfalls dahin vorzudringen, so müsse es dies als eine Thorheit betrachten und werde sich derselben widersetzen. Dies ereignete sich im Monat Mai d. J. Der Vorschlag des Englischen Kabinets war von unserer Seite verworfen, aber Lord Palmerston schien noch nicht sein letztes Wort gesagt zu haben. Beweis dafür ist, daß Oesterreich in London dem Französischen Kabinet insinuirte, daß man vielleicht den Lord Palmerston dahin bringen würde, dem Pascha Egypten erblich, und ganz Syrien, ausgenommen Adana, Kandien und die heiligen Städte lebenslänglich zu bewilligen, daß aber dieses Zugeständniß jedenfalls das letzte seyn würde. Herr Guizot benachrichtigte das Französische Kabinet augenblicklich von dieser Eröffnung. Es ward ihm geantwortet, diesen Vorschlag, wenn er ihm gemacht würde, weder anzunehmen noch abzulehnen, sondern das Resultat der Schritte, die man in Alexandrien thun würde, um den Pascha zur Annahme zu bewegen, abzuwarten. Es würde in der That sehr unvorsichtig gewesen seyn, diesen Vorschlag in London anzunehmen, ohne zu wissen, ob man Aussicht habe, ihn in Alexandrien genehmigt zu sehen. Frankreich würde, im Fall der Pascha sich geweigert hätte, genöthigt gewesen seyn, entweder seine in London gegebene Zustimmung zurückzunehmen, oder gemeinschaftlich mit den vier anderen Mächten zur Vernichtung des Pascha's beizutragen. Herr Eugen Perier wird nach Alexandrien gesandt, um sich zu überzeugen, ob man den Pascha würde dahin bringen können, sich mit dem erblichen Besitz von Egypten und dem lebenslänglichen Besitz von Syrien zu begnügen. Frankreich war indessen keineswegs geneigt, in letzter Instanz von dem Ehrgeize des Pascha's abzuhängen; es hatte sich die Gränze gezogen, bis wohin es gehen wollte, und wo es dem Pascha Erklärungen gemacht haben würde, die ihn gewiß veranlaßt hätten, nachzugeben. Ganz Syrien, selbst nur auf Lebenszeit, bildete diese Gränze. Nach den Insinuationen des Oesterreichischen Botschafters mußte man also nun erwarten, daß ein Vorschlag, wie der obige, in London gemacht werden würde, oder daß man wenigstens, wenn man sich anders besonnen hatte, noch einmal auf den Plan, Egypten mit dem Paschalik Acre zu bewilligen, zurückkommen werde. Dem war aber nicht so. Lord Palmerston schwieg, und niemals ist der Vorschlag gemacht worden, Egypten erblich und Syrien auf Lebenszeit zu bewilligen. Niemals hat das Französische Kabinet denselben abzulehnen gehabt. Das lange Stillschweigen wurde plötzlich bei der Nachricht von dem Aufstande in Syrien unterbrochen, welches ein unverhofftes Mittel darzubieten schien, gegen den Vice-König zu operiren. Man versammelte sich, man berathschlagte und beobachtete ein tiefes Geheimniß. Dasselbe ward allerdings von unserem Botschafter durchdrungen, aber man suchte es doch so gut als möglich zu bewahren. Man sagte nicht zu Frankreich, der Vorschlag, außer Egypten nur das Paschalik Acre zu bewilligen, ist unser letztes Wort: Wollt ihr, oder wollt ihr nicht dazu mitwirken? Sondern man unterzeichnet den Traktat und ruft dann Frankreich herbei, um ihm zu sagen, daß man unterzeichnet habe. Dies ist die genaue und richtige Darlegung der Unterhandlungen, dies ist das seltsame und auffallende Verfahren, worüber Frankreich Beschwerde führt und welches durch die Explication des Lord Palmerston weder erklärt, noch gerechtfertigt worden ist. Und warum zählen wir diese Thatsachen auf? Etwa, um die beiden Nationen zu erbittern, und sie eine gegen die andere zu reizen? Nein; aber die Wahrheit muß vor allen Dingen gekannt seyn, damit Frankreich sich die Beschaffenheit des unpassenden Benehmens nicht übertreibe, und damit andererseits England nicht glaube, daß alles vollkommen in der Ordnung vor sich gegangen sey."

Paris, 17. Aug. Vorgestern Abend und gestern früh sind 39 der Boulogner Angeklagten in Zellenwagen und von Gendarmerie-Abtheilungen begleitet in der Conciergerie angekommen. Louis Bonaparte, der bei dem Geräusch der Wagen nicht zweifelte, daß seine Mitangeklagten angelangt wären, bat sogleich, daß sein Kammerdiener, ein gewisser Bellier, die Erlaubniß erhielte, ihn wieder zu bedienen. Der Direktor des Gefängnisses mußte ihm dieses Gesuch abschlagen, da es seinen Instructionen zuwider lief. Uebrigens läßt man dem Prinzen alle mit seiner Lage verträgliche Freiheit, und er bringt fast den ganzen Tag mit Rauchen und mit Lesen von Büchern zu, die man ihm nach seiner Wahl kommen läßt. Man erwartet nun bald die letzten 9 Angeklagten, die, ihrer Wunden wegen, die Reise bis jetzt noch nicht unternehmen konnten. Morgen wird sich der Pairshof versammeln, um von der Zusammenberufungs-Ordonnanz Kenntniß zu erhalten, sich für kompetent zu erklären, und eine Kommission zu ernennen.

Algier, 8. Aug. Die Araber treiben die Verwegenheit so weit, ganz in der Nähe der Stadt Häuser und Mühlen in Brand zu stecken. In der Nacht vom 2ten zum 3ten brannten dicht vor den Thoren an verschiedenen Punkten mehrere Häuser ab. Man sieht sich jetzt genöthigt, in der ganzen Umgegend Militair bivouakiren zu lassen. Alle großen und kostspieligen Expeditionen haben, wie man sieht, unseren Zustand nicht sehr gebessert. — Die heute hier angekommenen Nachrichten aus Toulon, welche entschieden kriegerisch lauten, haben eine große Bestürzung auf unserem Platze hervorgebracht. Alle Geschäfte sind sogleich eingestellt worden, und man erwartet die weiteren Nachrichten mit der größten Ungeduld.

Großbritanien und Irland.

London, 15. Aug. Durch einen Geheimenraths-Befehl vom 10ten d. M. wird, in Folge der in dieser Session vom Parlament angenommenen Akte zur Wiedervereinigung der Provinzen Ober- und Nieder-Kanada und zur Regulirung der Regierung von Kanada, der General-Gouverneur dieser Provinzen ermächtigt, diese Vereinigung zu proklamiren, und zwar hat derselbe diese Proclamation an einem seinem Gutachten anheimgestellten Tage, jedoch innerhalb 15 Monate nach dem Datum der Akte, zu erlassen.

Der Globe giebt an, daß von 2000 Englischen Offizieren, die in der Schlacht von Waterloo fochten, gegenwärtig noch 452 im Dienst befindlich seyen; darunter sind 1 Feldmarschall, 5 Generale, 21 General-Lieutenants, 31 General-Majore, 81 Obersten und 123 Oberst-Lieutenants. Von jenen 2000 wurden 200 in der Schlacht getödtet oder starben an den empfangenen Wunden.

Der Globe erklärt, um vielen Anfragen zu begegnen, daß aus Anlaß der Entbindung der Königin ganz bestimmt eine Beförderung in der Armee und Flotte stattfinden werde, das Kind möge männlichen oder weiblichen Geschlechts seyn.

Immer größeres Aufsehen erregt die Anwendung atmosphärischer Luft auf Eisenbahnen, zu welcher die Herren Clegg und Samuda ein Patent erhalten haben. Die Wagen fahren 30 Englische Meilen in der Stunde, ohne daß auch nur eine Spur von Triebkraft bemerkt wird.

Der Sommerzug der vornehmen Londoner Welt nach den Seebädern hat innerhalb der letzten 14 Tage seinen Anfang genommen, und in Gravesand und Northfleet sind seitdem bereits gegen 40,000 Personen aus London angelangt. Die Themse zwischen Noreligh und Richmond gleicht jetzt einer großen viel belebten Landstraße, indem nie weniger als 50 Dampfboote, jedes mit 150 Reisenden durchschnittlich, auf und nieder gehen.

Der Globe enthält eine Uebersicht der englischen Marine, nach welcher England binnen 6 Monaten 80 Linienschiffe und mehr als 300,000 Matrosen würde aufstellen können. Das englische Cabinet scheint dem französischen einstweilen auf dem Papiere begegnen zu wollen, indeß liegt in jener Chiffre doch wohl einige Uebertreibung.

Aus Manchester wird gemeldet, daß in der Stadt Colne seit acht Tagen ernstliche, durch den Haß des Pöbels gegen die neue Polizei veranlaßte Ruhestörungen vorgefallen sind, wobei ein achtbarer Fabrikant, der als Constabler functionirte, vorgestern ermordet wurde; viele andere Personen, worunter ein Theil der Polizeimannschaft, empfingen mehr oder minder schwere Wunden. Das von auswärts geholte Militär kam zu spät, diese Excesse zu verhindern.

Herr Guizot ist bereits nach London zurückgekehrt und wird sich, wie es heißt, noch heute nach Schloß Windsor begeben, wo der Hof und auch der König der Belgier, Lord Palmerston und der Herzog von Wellington sich befinden. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß der Englische Kriegs-Minister, Herr Macaulay, unter den jetzigen Umständen nach Paris abgereist ist; man will seine Reise mit den politischen Verhältnissen in Verbindung bringen.

Aus New-York hat man Nachrichten bis zum 1sten d. M. erhalten, denen zufolge die Aussichten für die Wahl des General Harrison zum Präsidenten immer entschiedener wurden. Aus den Amerikanischen Zeitungen erfährt man auch, daß der General-Gouverneur des Brittischen Amerika, Hr. P. Thimson, in Neu-Braunschweig angelangt war und diese Provinz im erfreulichsten Zustande gefunden hatte. Aus New-Orleans wird gemeldet, daß die Expedition von Seiten Mexiko's gegen Texas aufgegeben sey.

Die neuesten Zeitungen aus Bombay reichen bis zum 30. Mai und bringen aus China die Nachricht, daß die Chinesen einen Englischen Schooner, die „Water Witch", mit Opium und Geld beladen, weggenommen und die Mannschaft umgebracht hätten.

Spanien.

Barcelona, 4. August. (Correspondenz des Journal des Débats.) Barcelona hat sich von seinem Schrecken erholt; Handel und Industrie fassen wieder Vertrauen und die Ankunft der Minister wird der öffentlichen Besorgniß wenigstens auf eine Zeitlang ein Ende machen. — Die militärische Gewalt befindet sich ganz in den Händen des Obergenerals Espartero; der Generalstab ist das Centrum, in welchem alle Militärangelegenheiten verhandelt werden. Das Kriegsministerium war namentlich gegen das Ende dieses Kriegs nur ein Expeditionsbureau, ein gezwungener officieller Vermittler zwischen dem Obergeneral, der Krone und den Kammern. Man kann im Generalstab Espartero's zwei Parteien unterscheiden: das Secretariat mit seinen Adjutanten oder vielmehr das militärische Haus Espartero's und den eigentlichen Generalstab. Die Generale in Spanien haben an ihrer Seite Officiere, die, unter dem bescheidenen Titel von Secretären, beauftragt sind, mit der Regierung und den Civilbehörden des Landes zu correspondiren. Diesen Posten hat bei Espartero seit 1835 Linage inne, welchen er kürzlich zum Brigadegeneral ernannte. Linage, der Schrecken der Moderados, gilt für den Leiter der politischen Ansichten Espartero's. Er sagte zu ihm: „Sie haben die Constitution beschworen; Sie müssen sie vertheidigen," und unaufhörlich wiederholt er ihm dieß. Linage ist ein Mann von etwa 38 Jahren, braun, von starkem Körperbau und harter, finsterer Physiognomie; seine Manieren sind rauh, trocken, abstoßend; sein Charakter ist fest, unbeugsam. Er ist der Schriftsteller der Armee; redigirt die Noten und die Proclamationen des Obergenerals und verfaßt Artikel für die Journale; sein Styl ist nicht zierlich, nicht reich an Phrasen und Metaphern, wie bei den meisten spanischen Schriftstellern, dafür aber kräftig, gebieterisch, beinahe grob. Espartero hat neun Adjutanten, von welchen die jüngsten den Grad eines Bataillonchefs bekleiden; ihr Amt besteht lediglich darin, im Vorzimmer auf seine Befehle zu warten und diese dann weiter zu geben. Der eigentliche Generalstab besteht aus etwa dreißig Officieren aller Waffengattungen und aller Grade. Der Chef desselben ist General Tena, welcher in Amerika Espartero's Kriegsgefährte war. In dem Amt, das er jetzt bekleidet, hatte ihn schon Rodil in Portugal und Navarra verwendet. Es fehlt dem General Tena nicht an Kenntnissen und militärischem Blick; dabei ist er freundlich, leutselig und für die Armee passend. — Der Prinz Ernst von Sachsen-Coburg ist am 31. Juli von Malaga kommend hier eingetroffen. Nach der Etikette des spanischen Hofs dürfen in Städten, wo der Souverain residirt, fremde Prinzen nicht mit öffentlichen Ehrenbezeugungen empfangen werden. Der Prinz erhielt daher bloß den Besuch der Civil- und Militärbehörden und wurde von der Königin eingeladen, der Heerschau vom 2. Aug. beizuwohnen. Nachdem der Prinz in Begleitung Espartero's an den Linien der auf der Rambla in Schlachtordnung aufgestellten Truppen hinabgeritten war, verfügte er sich zu Königin auf den Balcon el Mirador, unter welchem die Regimenter vorüber defilirten. Er unterhielt sich während dieser ganzen Zeit mit der Königin-Regentin. Die junge Königin Isabelle und die Infantin Luisa, welche in der ersten Reihe der Zuschauer standen, wendeten ihre ganze Aufmerksamkeit der Parade zu, die sie höchlich zu ergötzen schien. Espartero ließ die Cavallerie im Galopp und seine Jäger von Luchana, Fußgänger, deren außerordentliche Leichtigkeit die Aufmerksamkeit des Prinzen von Coburg besonders auf sich zu ziehen schien, im Laufschritt defiliren. Diese Jäger von Luchana ließ Espartero seiner Reiterei bei allen Angriffen folgen, was ihm gegen die Carlisten großen Vortheil verschaffte. Es sind Männer von Eisen, diese Jäger. Man versichert, daß sie in vollem Lauf ein bis zwei Stunden Wegs zurücklegen können, ohne auszuruhen. Freilich tragen sie nur sehr leichte Flinten und kleine Ranzen von Wachstuch, welche nicht über fünfzehn bis zwanzig Pfund wiegen; sie werden unter den leichtesten und besten Fußgängern der Armee ausgewählt. — Prinz Ernst von Sachsen-Coburg hat das Ansehen eines jungen Mannes von 24 Jahren. Er ist von schöner Gestalt, hat aber doch nicht so ausgezeichnete Züge, wie sein jüngerer Bruder, der Prinz Albert, Gemahl der Königin von England. Hier hat seine Ankunft geringes Aufsehen gemacht. An das Project einer Heirath mit der jungen Königin glaubt hier Niemand; man weiß, daß er Erbprinz und Protestant ist. Einige dachten, er werde einen Antrag für seinen Vetter, den Bruder des Gemahls der Königin von Portugal, machen. Er hat sich aber wohl überzeugt, daß für den Augenblick nichts zu machen wäre. Die Königin ist noch ein Kind, und die politischen Ereignisse, die jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nehmen, gestatten nicht, sich mit Heirathsprojecten zu befassen."

Holland.

Haag, 14. Aug. (Aachn. Z.) Die Neutralitätsfrage im Falle des Krieges zwischen den vier Großmächten und Frankreich, beschäftigt unser Cabinet jetzt ungemein; es heißt, es gehe mit einem Plane um, allen europäischen Seemächten zweiten Ranges, wie Belgien, Dänemark, Schweden, Spanien, Portugal und Sardinien anzutragen, unter sich ein Bündniß mit den Vereinigten Staaten zu machen, um das Recht der Neutralen, und den Grundsatz, daß die Flagge das Gut schützt, aufrecht zu erhalten. Es ist bekannt, daß auf die bestimmteste Weise der Gesandte der Vereinigten Staaten in Paris dem französischen Ministerpräsidenten erklärt hat, daß die nordamerikanische Republik entschlossen sey, das Recht der Neutralen gegen Alle und Jeden zu behaupten, und die Ansprüche Englands nicht mehr zu dulden, welche es sich unter dem Kaiserreiche herausnehmen wollte. Die nordamerikanische Seemacht ist nicht mehr, was sie 1811

und 1812 war, und wenn die europäischen Seestaaten zweiten Ranges, welche, wie zu hoffen steht, sich in den vorhergesehenen Kampf nicht zu mischen haben, sich mit Nordamerika vereinigen, so wird selbst England sich zu dem Grundsatze der Neutralität verstehen müssen. Nur auf diese Art kann Holland seine Neutralität bewahren, denn bei einem möglichen Kampfe zwischen den Großmächten Europa's hätte es am meisten von allen untergeordneten Staaten zu verlieren. England hofft längst schon, die übriggebliebenen schönen Besitzungen Hollands an sich zu reißen.

Belgien.

Antwerpen, 15. Aug. Das zweihundertjährige Fest zu Rubens Ehren hat heute begonnen. Artillerie-Salven verkündigten diesen Morgen diese große Feierlichkeit. Das anfangs regnerische Wetter hat sich aufgeheitert und die Vorbereitungen nähern sich ihrem Ende. Auf fast allen Plätzen und in den Hauptstraßen erheben sich in diesem Augenblick artistische Monumente von einer sehr schönen Wirkung. Die Beleuchtung verspricht diesen Abend glänzend zu werden.

Antwerpen, 16. Aug. Gestern haben hier die Festlichkeiten zu Ehren Rubens mit großem Pomp begonnen. Das Fest wurde Morgens durch alle Glocken eingeläutet. Eine große Menschen-Menge drängte sich durch die reichgeschmückten Straßen und Plätze. Im Hafen flaggten alle Schiffe. Abends fand ein prachtvolles Feuerwerk statt. In der Sitzung der Königl. Gesellschaft der schönen Wissenschaften wurden zwei Lob-Reden auf Rubens verlesen und eine große Prozession wird durch die Straßen ziehen.

Antwerpen, 17. August. Das ungünstige Wetter hat unser Rubens-Fest ein wenig gestört, obwohl sich die Menge dadurch nicht zurückhalten ließ. Besonders waren am Sonnabend zwei Orte sehr besucht: die „Pumpe des Quintin Messys", welche lauter Wein von sich gab, und ein künstlicher Springbrunnen im Brauerviertel, aus welchem beständig Bier floß. Die Polizei hatte weislich Anordnungen getroffen, daß an diesen Orten das Gedränge nicht gar zu groß war, so daß Jeder befriedigt wurde, ohne daß Unordnungen entstanden.

Der gestrige Sonntag war zur kirchlichen Feier bestimmt. Prozessionen zogen mit großer Pracht von einem Gotteshause zu dem andern. Abends war die glänzend durch Gas erleuchtete Place verte zu einem großen Tanzsaal eingerichtet. Von neun Uhr bis gegen Morgen wurden hier Contre-Tänze, Walzer und Gallopaden gespielt und getanzt.

Heute früh fand die Vertheilung von Medaillen, an die Gärtner statt, die sich bei der Blumen-Ausstellung besonders hervorgethan hatten, später folgte eine ähnliche Vertheilung von Preisen an die besten Wagenbauer, die ebenfalls eine Ausstellung veranstaltet. Um 2 Uhr setzte sich die große Kavalkade mit dem Siegwagen von Rubens in Bewegung. Der Zusammenfluß von Zuschauern aus ganz Belgien ist außerordentlich groß.

Das Journal historique von Lüttich veröffentlicht einen Ausspruch des römischen Stuhls über den Gebrauch des Magnetismus. Die Anfrage lautete: „Allerheiligster Vater, N. N. bittet, sowohl zur Unterweisung und Richtschnur für sein Gewissen, wie für die Seelsorge, daß Ew. Heiligkeit ihn zu belehren geruhen, ob es erlaubt ist, daß Beichtkinder an magnetischen Operationen Theil nehmen." Geantwortet wurde: „Am 22. Juni 1840 ist diese Anfrage in der allgemeinen Versammlung der Inquisition, gehalten im Kloster der heiligen Maria an der Minerva, in Gegenwart Ihrer Excellenzen der Kardinäle ꝛc. vorgelegt, und diese haben gesagt: Er befrage die approbirten Autoren, ohne aus den Augen zu verlieren, daß alle Irrlehre, Zauberei, ausdrückliche oder gemeinte Anrufung des Satans verworfen, die einfache Handlung des Gebrauchs sonst erlaubter physischer Mittel moralisch nicht verboten ist, vorausgesetzt, daß sie nicht zu einem unerlaubten oder schlechten Zwecke, von welcher Art dieser auch sey, benutzt werden. Was die Anwendung bloß physischer Grundsätze und Mittel auf wahrhaft übernatürliche Dinge und Wirkungen betrifft, so ist dies nichts Anderes, als ein durchaus verbotener ketzerischer Trug!"

Deutschland.

Dresden, 13. August. Bei Gelegenheit der jetzigen Anwesenheit des Königs von Preußen circulirt von dem Monarchen in unserer Gesellschaft eine Anekdote, die, wenn sie wahr ist, einen neuen Beweis von der herzgewinnenden Liebenswürdigkeit und Freimüthigkeit giebt, mit der derselbe sein erstes öffentliches Auftreten als König allenthalben bezeichnet. Die Berliner Kunstwelt hatte nemlich gleich andern Körperschaften bei seinem Regierungsantritt eine Deputation an ihn abgesendet, und als dieselbe ihn um seinen hohen Schutz angegangen ist, soll der König geantwortet haben: „Meine Herren, Sie haben von mir nicht zu befürchten, daß ich etwa zu wenig thue, ich habe aber wohl von Ihnen zu fürchten, weil ich eher zu viel für die Kunst thun dürfte."

Dresden, 16. Aug. (L. A. Z.) Die vornehmen Gäste haben Dresden alle wieder verlassen. Der König und die Königin von Preußen reisten vorgestern nach Erdmannsdorf und die Kaiserin mit den beiden Prinzessinnen gestern nach Fischbach, der Prinz von Preußen aber nach Berlin ab. Die Kaiserin ward vorgestern und gestern viel in der Stadt gesehen, besuchte Tharand und machte in mehreren Läden Einkäufe; auch erschien sie vorgestern in einem ihr zu Ehren veranstalteten Hofconcerte. Das Befinden derselben soll jetzt weit besser seyn, als es vor mehreren Jahren sich gestaltet hatte. Von dem Könige von Preußen, der wahrhaft königliche Geschenke hinterlassen haben soll, ist Jedermann, der ihm nahen durfte, entzückt. Auch verbreitet

das Gerücht, daß der König kurz vor seiner Abreise eine lange Konferenz mit dem Fürsten Metternich allein gehabt haben soll, große Freude im Publikum. — Fürst Metternich verließ gestern nach der Kaiserin unsere Stadt und ward bei seiner Abfahrt aus dem Hotel von der versammelten Menschenmenge freudig begrüßt. Ob der dem Fürsten nach Böhmen nachgereiste Graf Saint-Aulaire auch hier war, ist nicht bekannt geworden.

Plauen, 12. Aug. Den 8. August d. J. wurde eine Frau, Johanne Sophie Kunze aus Pechtelsgrün, auf einer Wiese bei Plohn durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht, weil sie ihren Ehemann mit Hülfe ihrer beiden Kinder erster Ehe, eines Sohnes von 20 und einer Tochter von 22 Jahren, am 19. October 1839 erdrosselt hatte. Die beiden Kinder, welchen durch königliche Gnade das Leben geschenkt wurde, büßen im Zuchthause ersten Grades zeitlebens, was sie verbrochen.

Hirschberg, 27. Aug. (Schles. Z.) Mit der Ankunft der hohen Herrschaften ist ins Gebirge ein wirklich großstädtisches Leben und Treiben eingezogen. Fischbach und Erdmannsdorf sind die zwei mächtigen Centralpunkte, welche die Bevölkerung mit unwiderstehlicher Zaubergewalt aus allen Gegenden des Hirschberger Thales herbeiziehen. Mit dem Einzuge des Königlichen Fürstenhauses hat zugleich die Witterung eine günstige Wendung genommen, und die Sonne, die so hell und klar vom blauen unbewölkten Himmel das Hochgebirge in magischer Pracht beleuchtet, scheint dem bewegten Thale die wohlthuenden langentbehrten Strahlen auch an den künftigen großen Tagen nicht entziehen zu wollen; das Steigen der Wettergläser berechtigt wenigstens zu dieser frohen Hoffnung. Als Ihre Majestäten der König und die Königin am 15ten, Nachmittags 3 Uhr, auf Schloß Erdmannsdorf eintrafen, wurden Allerhöchstdieselben von der Geistlichkeit, den Orts-Gerichten und den Schulen von Erdmannsdorf und Zillerthal fröhlich begrüßt und empfangen. — Nach eingenommenem Diner machte Se. Majestät in Begleitung Seiner nächsten Umgebungen einen kleinen Spaziergang durch die herrlichen Park-Anlagen vor dem Schlosse, nahmen die neue, im byzantinischen Style erbaute Kirche, mit deren innerem Ausbau man noch beschäftigt ist, in Allerhöchsten Augenschein und äußerten über dies wohlgelungene Gebäude die größte Zufriedenheit. Im Publikum glaubte man allgemein, daß die Kirche schon während der Anwesenheit des Königs die Weihe erhalten werde; so viel wir aber auf gutem Wege erfahren haben, kann dieser feierliche Aktus erst nach dem 15. Oktober vor sich gehen. Bis dahin wird der Gottesdienst in dem eine halbe Stunde vom Königlichen Schlosse entfernten Bethause des Oberhofes fortgesetzt, wohin Se. Majestät — nachdem Allerhöchstderselbe schon Sonnabend Abend dem Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit in Fischbach den Willkommnungs-Besuch abgestattet hatte — am Sonntag Morgen, theilweise zu Fuß, sich begab, um dem vom Pastor Roth gehaltenen Gottesdienst beizuwohnen. Nach der Kirche fand im Schlosse große Cour und Nachmittag Diner in Fischbach statt. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga und die Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt Königl. Hoheit, fuhren, obgleich Sie erst um 4 Uhr erwartet wurden, schon um Punkt 2 Uhr in den Schloßgarten ein, wodurch Sr. Majestät der beabsichtigte Empfang vereitelt wurde. Erst dreiviertel Stunden darauf kam der König von Erdmannsdorf. — Fast gleichzeitig mit der Kaiserin erschien Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht, von Camenz über Landshut und Schmiedeberg kommend, in Fischbach. Gegen Abend machten die Hohen Herrschaften eine kleine Fußpartie nach dem Theehäuschen, und wurden vor derselben mit Steyerschen Liedchen, vorgetragen von einem Alpensänger-Paar, unterhalten. Etwa nach einer Stunde kehrte die Hohe Gesellschaft auf Tragsesseln und zu Fuß in das Schloß zurück.

Fischbach, 17. Aug. (Bresl. Z.) Heute oder morgen steht Ihrer Majestät der Kaiserin ein hohes Entzücken bevor. Es werden nämlich nicht nur die Großfürstin Maria nebst Gemahl (dem Herzog von Leuchtenberg) erwartet, sondern die Erlauchte Frau wird auch noch einen unerwarteten, höchst erfreulichen Besuch in der Person ihrer, etwas über 4 Monate alten Enkelin, der Prinzessin Alexandra Maximilianowna, Tochter des genannten Durchlauchtigsten Ehepaares, empfangen. Das zarte Kind hat die Tour von Petersburg bis Fischbach im besten Wohlbefinden zurückgelegt.

Italien.

Neapel, 6. Aug. (A. Z.) Der König und die Königin sind gestern mit dem Dampfschiff Ferdinando im besten Wohlseyn von Sicilien wieder hier eingetroffen, und haben sich sogleich nach ihrer Sommerresidenz von Capo di Monte begeben, wo sich die ganze königl. Familie gegenwärtig aufhält. Wie früher bemerkt, wurde der dieses colossale Lustschloß umgebende sehr geräumige Park von einigen Stunden im Umfang durch den verdienstvollen Hofgärtner, Hrn. Deenhart, einem Deutschen, ganz neu auf englische Weise angelegt. Es ist dieß jetzt, vermöge seiner meisterhaften großartigen Anlage, bei welcher Hr. Deenhart von jedem einzelnen Punkte Vortheil zu ziehen verstand, und bei seinen über alle Beschreibung reizenden Umgebungen und Aussichten rings auf Stadt, Meer, Berge, Inseln, Dörfer, Villas, Festungen, gewiß der schönste Park der Welt, der durch eine besondere Begünstigung Sr. Majestät von nun an jeden Sonntag dem Publikum offen steht, das sich in Strömen dahin begibt, um die herrliche Abendluft unter den schattigen Gesträuchen und Alleen, und den tausendfältigen Blumenduft einzuathmen, während Straußsche Walzer und Stücke aus den beliebtesten Opern aus den Dunkeln Hainen hervordringen und sich mit

dem Gesang der Nachtigallen verschmelzen. Der König und sämmtliche Glieder der Familie bewegen sich in Mitte dieser Menge, was früher nie der Fall war.

Oesterreich.

Aus Böhmen, 11. Aug. (A. Z.) Sicherm Vernehmen nach ist Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich von Sr. Maj. dem Könige von Preußen auf das schmeichelhafteste eingeladen worden, von Königswarth einen Ausflug nach Dresden zu machen, wo der König eine Zusammenkunft mit dem großen Staatsmanne zu haben wünscht. Fürst Metternich hat diese Einladung angenommen und wird, um ihr zu entsprechen, morgen die Reise nach Dresden antreten, und nach einigen Tagen wieder nach Königswarth zurückkehren. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sowohl von Seiten Oesterreichs als Preußens Alles geschehen wird, um den Frieden Europa's zu erhalten, so weit sich dieß mit der jedem Staate und so auch dem eigenen, schuldigen Achtung verträgt. Daß man für den Frieden trotz des Kriegsgeschreies in Frankreich, in Oesterreich und Preußen nichts fürchtet, dafür spricht der Umstand, daß selbst die Rüstungen Frankreichs in beiden Ländern noch keine auch nur entfernt kriegerische Vorkehrungen zur Folge gehabt haben. Nur die im Werke gewesene völlige Auflösung der Landwehrbataillone in Oesterreich soll bis auf Weiteres suspendirt worden seyn.

Egypten.

Alexandrien, 26. Juli. (A. Z.) Die nach Syrien bestimmten drei Linienschiffe befinden sich noch immer im Hafen, man glaubt, daß sie einen Theil der dahin abgesandten Truppen zurückbringen sollen, denn Egypten ist jetzt beinahe auf seine Nationalgarde reducirt. Gestern nach Ankunft des Dampfboots Hadschi Baba ging hier das Gerücht, daß die englische Flotte Burla verlassen habe, um vereinigt mit vier Linienschiffen, die von Malta erwartet werden, und den dreien, die sich unter Capitän Napier in Beyrut befanden, hierher zu segeln; es ist mir aber wenig wahrscheinlich. Der Pascha verhehlt sich nicht, daß der kritische Augenblick gekommen, denn da seine Intriguen in Constantinopel zu nichts geführt haben, so muß er wohl endlich einen Entschluß fassen, um diesem lästigen status quo zu entgehen. Er fürchtet nichts für sich; wenigstens sagte er gestern, daß die Jahrszeit schon zu weit vorgerückt sey, als daß man noch dieses Jahr etwas gegen ihn unternehmen könnte. Herr Perier geht übermorgen wieder mit dem Papin nach Toulon zurück. (Er ist am 2. Aug. in Malta eingetroffen.) Ich kann nicht begreifen, wie man in Europa hat glauben können, daß der Pascha die Flotte zurückgeben werde, ohne daß die Pforte seinen Forderungen Genüge geleistet. — Heute Morgen sprach man von einer neuen Sendung Sami Bey's nach Constantinopel. Ist dieß vielleicht wieder eins der tausend und ein Gerüchte, welche die Anhänger Mehmed Ali's ausstreuen, auf daß es doch den Anschein behalte, noch sey nicht alle Hoffnung einer Ausgleichung verloren? Sie sehen wohl ein, daß die Dinge nicht lange so mehr gehen können; das ganze Gebäude muß endlich zusammenstürzen. Was würde aus Egypten werden, wenn der Pascha stürbe oder nur erkrankte? Er ist 72 Jahre alt, und hat keinen einzigen Mann um sich, auf den er sich verlassen könnte; Boghos Bey ist alt, kränklich und von den Türken verabscheut, Ibrahim Pascha aber hat nicht die Geisteskräfte seines Vaters. — Aus Syrien haben wir seit meinem Letzten keine frischeren Briefe. — Der Nil steigt mächtig und man fängt an zu fürchten, daß die Ueberschwemmung zu stark werde, was alsdann für Egypten dasselbe Unglück herbeiführen würde, wie wenn es zu niedrig bleibt. — Hr. Perier und Hr. Cochelet, die, wie es scheint, den Auftrag hatten, den Pascha zu Concessionen gegen die Pforte zu bewegen, damit ein Vergleich eingeleitet werden könne, sind gänzlich entmuthigt: Mehemed Ali will in dieser Hinsicht keinen Rath anhören. Wer ist Schuld daran? Niemand, als die Minister Frankreichs, hätten sie mit den andern Mächten gleiche Stellung gehalten, so würde der Pascha schon Vernunft angenommen haben. Wahrscheinlich werden sie ihn doch zuletzt in der Schlappe lassen müssen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 20. Juli. Im verflossenen Monat wurde auf einem von Cincinati nach Pittsburgh bestimmten Dampfschiffe von einem am Bord befindlichen Neger ein Mordanschlag gegen sämmtliche Passagiere, 60 bis 70 an der Zahl, zur Ausführung gebracht, weil sich die große Mehrheit derselben bei einer Diskussion über Emancipation oder Nicht-Emancipation der Negersklaven für letztere erklärt hatte. Der Neger, der das Amt eines Unter-Stewards versah, vergiftete das für die Gesellschaft bestimmte Brodt, und sämmtliche Passagiere erkrankten, nachdem sie davon genossen hatten, wurden aber noch glücklich durch Anwendung von Gegengiften gerettet. Der Neger, der sein Verbrechen eingestand, wurde in die Kajüte gesperrt, stürzte sich aber durch das Fenster der Kajüte in das Wasser, und man hat nicht erfahren, ob er ertrunken oder mit dem Leben davongekommen ist.

Miscellen.

(Gent, die Blumenstadt.) Die Blumencultur (besonders die, exotischer) hat in Gent jetzt eine Ausdehnung und eine Pracht erreicht, welche der Stadt wohl zu dem Namen Floraſtadt, wie sie einer der beruhmtesten europäischen Botaniker nannte, das beste Recht gibt. Gent's Blumenausstellungen im Casino erregen allgemeine Bewunderung und übertreffen an Schönheit, Verschiedenartigkeit der Sammlungen und Zahl der Einzelexemplare Alles, was Europa Aehnliches aufweisen kann.

Doch trägt diese Cultur nicht bloß zur Freude der Genter wesentlich bei, sondern sie ist zugleich ein bedeutender Industriezweig. Gent zählt 400 Gewächshäuser von Blumenliebhabern oder Handels-Blumengärtner, welche jährlich im Durchschnitt allein 1,500,000 Fr. für solche Blumen, die nach Deutschland, Frankreich, England, Italien und Rußland gehen, lösen! —

Während der Leichenwagen mit den Gebeinen der Juliopfer den Boulevards entlang fuhr, tadelte ein Nationalgardist einen neben ihm stehenden Mann, daß er den Hut nicht abziehe, da es Alle um ihn herum gethan hätten; Mein Herr, antwortete er, ich kann die Ehrenbezeigung nicht mir selbst machen. Eins von meinen Beinen befindet sich unter den Opfern und die Bescheidenheit verbietet mir, es zu begrüßen. Als der Nationalgardist den Sprechenden genauer von unten herauf betrachtete, bemerkte er, daß Letzterer ein hölzernes Bein hatte.

Seit dem ersten Juli erscheint zu Bologna ein Theater-Journal auf köstlichen Oblaten mit Chokolade gedruckt. Ein Gewinn für den guten Geschmack.

Im Irrenhause zu Aversa bei Neapel befinden sich unter andern zwei Wahnsinnige besonderer Art. Der eine bildet sich ein, man habe ihm seine Nase vertauscht; in jeder andern wähnt er die eigene, ihm entwendete zu erblicken, und sucht selbige auf jede Weise wieder zu erlangen. Ein zweiter hält sich für ein chemisches Zündhölzchen, und fürchtet ängstlich bei jeder Berührung verprasselnd zu verbrennen.

(Enthusiasmus.) Ein Bewunderer der preußischen Hofschauspielerin Hulda Erk, welche vor Kurzem auf der Leipziger Bühne gastirte, hat sie mit folgenden Versen angesungen:

Der Schöpfung größtes Meisterwerk
Du bist es, theure Hulda Erk!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Sterne Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Uebersetzt von A. Lewald. Preis 45 Cop. S.

Müller, J. B., Die Gifte. Ihre Wirkung auf den Organismus, so wie Anleitung, wie man sich zu verhalten hat, um bei Vergiftungszufällen, Erfrornen und Ertrunknen u. s. w. schnelle Hülfe leisten zu können. Preis 25 Cop. S.

Metzger, J., Landwirthschaftliche Pflanzenkunde oder praktische Anleitung zur Kenntniß und zum Anbau der für Oekonomie und Handel wichtigen Gewächse. Erste bis dritte Lieferung. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Beschreibung aller naturhistorischen Gegenstände, welche auf den in Breslau herausgekommenen „Neuen Wandtafeln zur Naturgeschichte" abgebildet sind. Mit vorzugsweiser Beachtung der Kinder in Volksschulen, bearbeitet von J. G. Fischer. 6 Bändchen. Preis 4 R. 10 Cop. S.

Halm, Fr., Der Adept. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Preis 1 Rbl. S.

Schiller's sämmtliche Werke. Neue Taschen-Ausgabe in 12 Bänden. Preis 4 R. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Calderon's Schauspiele, übersetzt von Gries. Zweite, durchgesehene Ausgabe. Mit Calderons Bildniß. Erster bis dritter Band. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Günther, Der homöopathische Hausfreund. Nach den besten Quellen und Hülfsmitteln. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Volmer, Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Nationen. Lexicon-Format, auf Velin-Papier mit 400 Abbildungen. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Sporschil, Die Schweizer-Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich. Mit 25 Stahlstichen. 1s bis 9s Heft. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Schabere, Vollständiges Wappenbuch des kurländischen Adels, unter Aufsicht der für die Bearbeitung ritterschaftlicher Genealogien niedergesetzten Commission. Preis für circa 300 Wappen 6 R. S.

Angekommene Fremde.

Den 15. Aug. Frau Obristin von Knorring, und Fräulein v. Löwenstern, log. im Hotel St. Petersburg. — Hr. Zahnarzt Constantin log. im Hotel London.
Den 16. Aug. Musikus Carl Graf, August Haseitel, und Julius Böttcher, log. im Hotel London.
Den 18. Aug. Hr. v. Pistohlenkors und Hr. Kaufm. Passewant, log. im Hotel London. — Hr. General-Lieutenant und Ritter Slawitzky und Hr. Kaufm. Mittelstädter, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 13. Aug. Hr. Obrist v. Bibikow und Hr. Lieutenant Kasarinow und Hr. Baron von Budberg.
Den 17. Aug. Frau Obristin von Knorring und Fräulein v. Löwenstern, Hr. Zahnarzt Constantin.
Den 18. Aug. Hr. Kaufm. Passewant.
Den 19. Aug. Hr. General-Lieutenant Slawitzky und Kaufm. v Mittelstädt.
Den 20. Aug. Hr. Baron v. Osten-Sacken nebst Gemahlin, Frau v. Ekesparre und Fräulein v. Adlerberg.

Waaren-Course am 10. Aug. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	76	80—81½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	157½	168½-185
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	68	58—60
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	66—68	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8½	10
dito ¾ — — —	10¾	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Aug. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 7/16	39 21/32	
— Hamburg.	34 7/8	35 1/8	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	126	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	126	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100¼	
dito Curl. .	—	100¼	
dito Ehstl. .	—	99	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Georg Stuckey, Johann Grüneisen und Wassili Treskin; den Studirenden der Theologie Eduard Punschel; den Studirenden der Rechte Roderich Solbrig; den Studirenden der Diplomatie Joseph Hornowski; den Studirenden der Philosophie Jacob Sacharow, und den Studirenden der Medicin Hermann Carlberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. August 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Zur Erfüllung des Reskripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 13. August d. J. sub Nr. 9412 werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. pr. Mann die Beköstigung von etwa 500 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 15. September d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann zum 20. September d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rubel Bco.-Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat, den 20. August 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. August c., Nachmittags um 3 Uhr, im Saale der Commerz-Musse, am Markt, ein Bouffet, zwei Mahagoni-Kommoden und andere Meubeln öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den allhier sich aufgehaltenen Edelmann Alexei Gilgaschewitsch recht-

mäßige Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi allhier sich zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. Aug. 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 121 b belegene, dem Fuhrmann Alexander Neubach gehörige Wohnhaus wegen zu geringen Bots im anberaumt gewesenen Torgtermine, so wie 2) der dem verstorbenen hiesigen Knochenhauermeister Herrmann Georg Loffrentz an dem Fleischarren-Gebäude gehörig gewesene Antheil, zum abermaligen Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2ten Septbr. d. J. anberaumten neuen Torgtermine in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. August 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird in Veranlassung einer Unterlegung der Alt-Anzenschen Gutsverwaltung, hiermit bekannt gemacht, daß in diesem Jahre der Alt-Anzensche Vieh- und Krammarkt am 13ten September abgehalten werden wird. Werro, am 3. August 1840. 1

Ordnungsrichter J. v. Maydell.
L. Schultz, l. Not.

Zu der Feier des Krönungsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät, welche am 22. August d. J., Vormittags um 11 Uhr, im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. Dorpat.
Dorpat, den 20. August 1840.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den respectiven Angehörigen der Schülerinnen meiner Anstalt mache ich hiermit bekannt, daß der Schulunterricht, vom 2ten Sept. d. J. an, in dem Hause des Herrn Kollegienrath von Köhler, eine Treppe hoch, ertheilt werden wird. C. Struve. 1

Meinen hochgeneigten Gönnern und resp. Freunden mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hotel Stadt London in dem Locale Nr. 30 wohne. Zugleich schmeichle ich mir, das mir von Einem hohen Adel und resp. Publicum geschenkte Zutrauen, durch eine prompte Bedienung und treue Arbeiten nach der neuesten Mode, auch ferner zu erhalten. 1

G. Rosenthal, Schneidermeister.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen Herrn-Stiefel, Mützen, Hüte, Damen- und Kinderschuh, mehrere Sorten Pferdegeschirre, Mühlen-Taue, Hengstricke, Kutscherkleidungen, mehrere Manufakturwaaren und sehr schöner Thee. 3

Auf dem Gute Parzimois im Pölweschen Kirchspiele ist ein kleiner, nur unbedeutender Reparatur bedürfender Dampf-Apparat zum Branntweinbrennen zu haben. Das Nähere beim dortigen Kletenkerl. 1

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern und eine zweite Wohnung von 3 Zimmern sind zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Schumachermeister G. Otto.

Abreisende.

Jacob Kusik, Schumachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. August. 3

W. Philadelphin verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. August. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 68. Sonnabend, 24. August. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. August. Am heutigen Tage war zur Feier des Krönungs-Festes Seiner Kaiserlichen Majestät in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst. Die Universität feierte den Tag durch einen Redeact im großen Hörsaale, wobei der Professor emeritus Staatsrath Erdmann die Festrede hielt. Am Abend war die Stadt festlich erleuchtet.

St. Petersburg, 17. Aug. Aus Warschau wird uns durch den Telegraphen gemeldet:

S. M. der Kaiser und S. K. H. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch sind heute, den 16. August, wohlbehalten in Warschau angekommen. S. K. H. der Großfürst Thronfolger sind nach Fischbach abgereist und S. M. der Kaiser haben geruht, in Warschau zu bleiben.

Warschau, 16. Aug. n. St. Vorgestern Abend kamen JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg mit der Prinzessin Alexandra Maximilianowna, wohlbehalten hier an, und geruhten im Pallaste Belvedere abzusteigen, wo Sie von dem Militairgouverneur von Warschau empfangen wurden. Gestern geruhten JJ. KK. HH. Ihre Reise fortzusetzen.

St. Petersburg, 16. August. Auf die im Comité der HH. Minister durchgesehene Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers haben S. M. der Kaiser am 18. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) dem General-Lieutenant Gorgöli, dem Staatsrath und Kammerhern Shadowskij, den Collegienräthen Bulkow, Schenschin und dem Kammerhern Afrosimow, den Hofräthen Druschinin und Ssuskij, dem verabschiedeten Major Ecken, dem Tit.-R. Safronow, den Kaufleuten Beling, Louri, Schmidt, und dem Rigischen Bürger Broschel zu erlauben, eine Compagnie unter der Firma Olen, (Hirsch) zu begründen, zu einer vervollkommneten Zubereitung des Handschuh- und Saffian-Leders und aller Arten Handschuhe, so wie auch zur Erwerbung der in St. Petersburg unter dieser Firma existirenden Fabrik. 2) der genannten Firma auf 5 Jahre, gerechnet vom 1. Jan. d. J. an, zum Handel mit ihren Erzeugnissen die Rechte der Kaufmannschaft 1ster Gilde ohne Bezahlung für die desfallsigen Zeugnisse zu gestatten, desgl. auch diese Compagnie auf drei Jahre von der Bezahlung der Stadt- und Land-Abgaben für ihre Fabrik- und Handels-Anstalt zu befreien, diesen Erlaß jedoch nicht auf die zum Besten der Stadt zu entrichtenden 10 Procent auszudehnen. — Gleichzeitig ist auch das Reglement dieser Gesellschaft bestätigt worden.

Mittelst eines am 2. Juli Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comités der Herren Minister ist hinsichtlich der Art, wie in Zukunft Obligationen der Polnischen Anleihe als Pfand bei der Uebernahme der Getränke-Pacht angenommen werden können, festgesetzt worden, daß solches nur dann geschehen darf, wenn die Pächter der Getränkesteuer die Verantwortung für allen Verlust übernehmen, wenn etwa jene Obligationen an der Börse nicht zu dem vollen Preise, für welchen sie als Pfand angenommen worden, verkauft werden können.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 20. Aug. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. Aug. d. J. ist dem Chef der 1sten Grenadierdivision, Generallieutenant Stegmann, der K. K. Weiße-Adlerorden verliehen worden.

Der Commandeur der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade Obrist Müller ist zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden und zu Rittern desselben Ordens 4ter Classe sind ernannt: Obristlieutenant Peuker, vom Grenadierregiment des Königs von Preußen; Lieutenant von Wendrich, von der Reserve-Batterie Nr. 1 der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade und der Commandeur der Reserve-Batterie Nr. 2 von der 2ten Grenadier-Artillerie-Brigade, Capitain Baron Wolf.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. August. Der König und die Königliche Familie haben den Plan, die nördlichen Seehäfen zu bereisen, ausgeführt, und man bringt diesen Ausflug eben sowohl mit der Boulogner Angelegenheit, als mit der Politik im Allgemeinen in Verbindung. Nachstehende telegraphische Depeschen berichten über die Reise des Königs:

1. Der Kriegs-Minister an den Conseil-Präsidenten. Calais, 17. Aug.: „Der König ist so eben in Calais gelandet. Er hatte sich gestern um Mitternacht mit der Königlichen Familie auf der „Veloce“ eingeschifft; das schlechte Wetter hat ihn verhindert, bei Boulogne einzulaufen. Die „Veloce“ stieß an der Spitze des Hafendamms an, sie hat nur eine unbedeutende Beschädigung erlitten. Der König und die Personen, welche ihn begleiten, sind im besten Wohlseyn eingetroffen.“

2. Der Maire von Calais an den Minister des Innern. Calais, 17. Aug: „Der König und die Königliche Familie sind so eben in Calais gelandet; sie sind im besten Wohlseyn eingetroffen und mit dem großten Enthusiasmus empfangen worden.“

Paris, 19. August. Man behauptet heute Morgen mit Gewißheit, daß vor zwei Tagen zwischen Lord Granville und Hrn. Thiers ein sehr lebhafter Wortwechsel stattgefunden hat. Der englische Botschafter soll eine Note Lord Palmerston's übergeben haben, in welcher der letztere gegen die außerordentlichen Rüstungen Frankreich's protestirt. In Folge dieser Unterredung soll Lord Granville seine Pässe gefordert haben und sogar diese Nacht abgereist seyn.

Eine große Anzahl in Paris ansässiger Engländer hat die Hauptstadt seit einigen Tagen verlassen, um nach England zurückzukehren.

Auf das Bestimmteste kann versichert werden, daß man im Ministerium des Auswärtigen sehr beunruhigende Nachrichten, Betreffs Oesterreichs und Preußens, erhalten hat. Die Ratification des Tractats vom 15. Juli ist von den Cabinetten von Wien und Berlin ertheilt worden und muß bereits in London eingetroffen seyn. Es bedarf zur Auswechselung nur noch der Ratification Rußlands. Die Rüstungen betreffend, so ist es gewiß, daß die Minister des Krieges und der Marine täglich Depeschen zur Beschleunigung derselben an die See- und Militärpräfecten senden. Man beschäftigt sich in den Bureaux des Ministeriums des Innern äußerst thätig mit der Errichtung von Cadres, Behufs der Mobilmachung der Nationalgarde. Eine allgemeine Zählung wird unverzüglich statthaben, um die Bürger in die betreffenden Contingente einzurangiren. Auch hat Hr. Thiers seit seiner Rückkehr von Eu verschiedene Conferenzen mit Capitalisten von Paris und Havre gehabt, um den Bau der Staatsdampfböte zu beschleunigen, der von den Kammern genehmigt worden ist.

Ein Journal will wissen, Oesterreich wolle sich nur unter der Bedingung von dem Vertrag vom 15. Juli zurückziehen (?), daß Hr. Thiers das Ministerium verlasse.

(Charivari.) Wir haben ministerielle Morgenjournale, welche Frieden predigen, und ministerielle Abendblätter, welche Krieg verkünden. Es sind dieß eine Art Schöpfeimer, die wechselweise auf und nieder gehen, aber etwas Anderes als Wasser zu schöpfen bestimmt sind (die Börse).

Ueber Spanien liest man in der ministeriellen Revue des deux mondes Folgendes: „Die Spanischen Angelegenheiten scheinen eine minder verdrießliche Wendung zu nehmen. Espartero, von einem augenblicklichen Irrthum zurückgekommen, zeigt sich geneigt, seinen Einfluß und seinen Degen dem Dienste der constitutionellen Monarchie und der Ordnung zu widmen, was um so beruhigender ist, als der größte Theil des Heeres seinen Widerwillen nicht verbarg, dem Ober-Befehlshaber in seinen politischen Abenteuern zu folgen. Wahr bleibt es aber immer, daß die Königin, indem sie sich der Macht Espartero's im Mittelpunkt von Catalonien überließ, in ihrem Vertrauen und in der Kühnheit ihres politischen Geistes zu weit gegangen ist. Nun handelt es sich darum, die Zügel der Macht, die man einen Augenblick fahren ließ, mit einer festen und geschickten Hand zu ergreifen. Die Königin Christine ist eine ausgezeichnete Politikerin. Es ist neuerdings die Rede von der Verbindung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Infanten Franzesco de Paula; diese Heirath würde der Königin, sagt man, keinen sehr geschickten Berather geben, wenigstens wäre aber eine Frage gelöst . . . Alle Hoffnung ist nicht verloren, die Königin und Espartero wieder ganz zu versöhnen. Die Herzogin von Vittoria gehörte immer zur Partei der Königin gegen den Stabs-Chef ihres Gatten; sie allein vermag es, den Generalissimus mit der Mutter Isabellas zu versöhnen; sie war es, welche die Ueberspannten in Madrid irre leitete, als diese der Frau von Linage eine lärmende Nachtmusik bringen wollten. Während der Reise der Königin nach Barcelona begleitete sie Ihre Majestäten. Als sie eines Abends im Theater ihren Namen öfter mit Vivats begrüßen hörte, als den der Königin, fiel sie in Ohnmacht. Auf ihre Bitten entschloß sich Espartero, Barcelona in den Belagerungs-Zustand zu versetzen, und gegen die Ruhestörer mit Kraft aufzutreten. Sie war abwesend vom Hauptquartier, als Linage seinen Einfluß bei dem Generalissimus geltend machte; sie wird nun den Herzog nicht mehr verlassen, und die Erfahrung hat bewiesen, daß Espartero oft dem Recht giebt, der zuletzt spricht.“

Der König und die Königin langten am Montag Abend um 8 Uhr in Boulogne an. Der König

musterte am folgenden Tage die National-Garde, welche ihn mit Enthusiasmus begrüßte, und traf am 18ten Abends wieder in Eu ein. — Der Herzog von Orleans hat in der vergangenen Nacht Paris verlassen, um sich nach dem Schlosse Eu zu begeben.

Man erfährt jetzt, daß das Dampfschiff „le Veloce", auf dem der König die Reise von Eu nach Calais machte, sich in so großer Gefahr befand, daß man einen Augenblick lang den Untergang desselben befürchtete.

Der Temps enthält Folgendes: „Gestern herrschte eine große Bewegung in der Hauptstadt. Schon früh am Morgen lief in den Vierteln des Palais royal und der Tuilerieen, auf den Quais und in den Vorstädten die Menge von allen Seiten herbei, um geschriebene Anschlagezettel von großem Umfange zu lesen, die an den Mauern in unzähligen Exemplaren angeschlagen waren. Der Inhalt derselben bestand in einem Aufrufe zu den Waffen, um Louis Napoleon zu befreien. Die Mauern waren überall so sehr mit diesen Anschlagezetteln besäet, daß die Polizei-Agenten viel zu thun hatten, um dieselben abzureißen."

Paris, 21. August. Ein Journal enthält folgende Mittheilung, die das gestrige Gerücht über die Besetzung Kandien's durch die Franzosen leicht erklären kann. „Man versichert uns, daß eine ministerielle Veränderung kürzlich gescheitert ist; folgendes ist das Nähere über diese Angelegenheit: Auf die Frage des Herrn Thiers an die verbündeten Mächte, in welcher Weise dieselben ihren Vertrag vollziehen würden, wenn der Pascha von Egypten sich zu unterwerfen verweigere, wurde die Antwort ertheilt, daß in diesem Falle eine Englische Flotte Alexandrien blokiren und sich der Türkischen Flotte bemächtigen werde, um dieselbe dem Sultan zurückzugeben. Herr Thiers schlug hierauf nachstehende Replik vor: An demselben Tage, an welchem eine Englische Flotte vor Alexandrien erscheinen wird, werden 25,000 Franzosen auf die Insel Kandien geworfen werden, um dieselbe zu beschützen. Da der König diese Antwort für zu energisch hielt, so hat der Conseils-Präsident seine Entlassung eingereicht, die auch angenommen, aber nach 24 Stunden wieder zurückgegeben wurde, da Graf Molé sich nicht für kräftig genug achtete, um in diesem Augenblick an die Spitze der Geschäfte zu treten. Demnach wurde das Ultimatum des Herrn Thiers England notifizirt, das seinerseits geantwortet haben soll: An demselben Tage, an welchem die Franzosen einen Fuß auf Kandien setzen, wird England sich Bourbon's, Cayenne's, Guadeloupe's und Martinique's bemächtigen. Obgleich uns diese Details aus sehr guter Quelle zugekommen sind, wollen wir sie nicht verbürgen."

Zu Toulouse hat sich am 19. ein entsetzliches Unglück zugetragen. Die Pulverfabrik ist in die Luft geflogen. Neun Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Die Ursache dieser Explosion ist nicht bekannt, allein man glaubt, daß in die Werkstatt, wo das Pulver gekörnt wird, Feuer kam. Ungefähr 17,000 Kilogr. Pulver sind in Feuer aufgegangen.

Paris, 22. August. Der Univers glaubt heute versichern zu können, daß gar nicht die Rede von Zusammenberufung der Kammern sey.

Die Engländer zu Boulogne haben sich in einem Meeting zu einer Adresse an Se. Majestät vereinigt, in welcher sie dem Könige ihre Freude über die Anwesenheit desselben in Boulogne an den Tag legen, und zugleich Se. Majestät ersuchen, Alles, was er mit der Ehre Frankreichs verträglich hält, anzuwenden, um der Welt den Frieden zu erhalten und den Bruch einer Allianz zu verhindern, die in gleicher Weise für beide Nationen vortheilhaft sey.

Ein Privatschreiben eines Engländers aus Boulogne meldet, daß der König bei seiner Anwesenheit in Boulogne eine Deputation von 20 Engländern empfangen hat. Se. Majestät hat in Englischer Sprache zu ihnen geredet und ihnen die Versicherung gegeben, daß die zwischen England und Frankreich entstandene Differenz eine günstige Wendung nehme, und daß er überzeugt sey, nichts werde die freundlichen Beziehungen beider Länder stören. (Die Version, welche die „Times" von der Antwort des Königs gegeben, stimmt übrigens nicht ganz mit der vorstehenden überein; sie legen demselben folgende Worte in den Mund: „Es steht eine Wolke zwischen unseren beiden Nationen; aber ich hoffe, sie wird sich zertheilen, und ich werde Alles thun, was in meiner Macht steht, um zu diesem Zwecke zu gelangen; aber vor Allem, Sie werden es begreifen — bin ich Franzose.)

Anklageact gegen Marie Cappelle, Wittwe Lafarge wegen Vergiftung ihres Mannes.

(A. Z.) Der Anklageact gegen Marie Capelle wegen Vergiftung ihres Mannes Lafarge ist jetzt vom Gerichtshof von Limoges ausgefertigt und danach in allen französischen Blättern — zunächst in der Gazette des Tribunaux — ausführlich mitgetheilt worden. Wir legen diesen im Ganzen sehr gut abgefaßten Act zu Grunde, um danach und zugleich mit Benutzung einiger frühern, besonders im Progres de la Corrèze bekannt gemachten, Actenstücke die Geschichte des beanklagten Verbrechens in ihren wesentlichen Zügen kurz zusammenzustellen, indem wir zugleich nicht anstehen, den Ton der Ueberzeugung, in dem der Verfasser des Acts von der Schuld der Angeklagten spricht, unverändert beizubehalten. Denn obwohl, wie die Gazette des Tribunaux richtig bemerkt, ein solcher Ton in einem juristischen Aufsatz, von welchem nichts erfordert wird als Darlegung des nackten Thatbestandes, offenbar nicht an seiner Stelle ist, so wird derselbe dagegen in einer für das größere Publicum berechneten Darlegung und vom künstlerisch-moralischen Standpunkt aus ein unläugbarer Vorzug, und zwar ein Vorzug, den wir um so weniger aufzugeben ge-

neigt sind, je weniger wir selbst, nach reiflicher Ueberlegung alles des über Marie Cappelle bis jetzt bekannt Gewordenen, an der wirklichen Schuld derselben zu zweifeln vermögen.

Marie Cappelle ist jetzt 24 Jahre alt. Entsprossen aus einer angesehenen nicht unbemittelten Familie (sie ist mütterlicherseits eine Enkelin der unter dem Namen Henriette bekannten Pflegetochter der Frau v. Genlis), empfing sie von klein auf eine sorgsame Erziehung, welche die ausgezeichneten Fähigkeiten ihres Geistes, so wie die Anmuth ihres Aeußern bald aufs vortheilhafteste entwickelte. Leider aber entwickelte sich mit diesen Vorzügen auch schon frühzeitig bei ihr eine gefährliche Anlage zu Heuchelei und Lüge, zwei eng verschwisterten Fehlern, denen sie, trotz aller Warnungen ihrer sie zärtlich liebenden Mutter, von Jahr zu Jahr Gewalt über ihr besseres Selbst einräumte. „In dem Brief, den du mir geschrieben," sagt ihre Mutter in einem ad acta gelegten Briefe, „hast da mir schon wieder Lügen vorerzählt, und du mußt dir nicht einbilden, daß ich dieselben geglaubt habe. — Ich verzeihe dir unter der Bedingung, daß es nicht wieder geschieht; du hat es mir geschworen, ich verlasse mich darauf." „Du hast die Gewohnheit," lautet eine andere Stelle desselben Briefs, „Jedermann zu schmeicheln, Jedermann zu liebkosen, und das ist keine Offenheit. Ich wollte, daß dein Verstand dir dazu diente nicht falsch und geschickt zu seyn, sondern gut, einfach und liebenswurdig. Du bist noch immer wie ich dich sonst kannte, ich, die ich so fest glaubte dich verändert zu haben. Erinnere dich, daß man zweizüngige Personen wohl eine Weile liebt, aber sie verabscheut, sobald man sie näher kennen lernt. Anstatt an vielerlei Unnützes zu denken, denke vielmehr daran dich zu bessern." — Aber Marie Cappelle besserte sich nicht, sondern verschlimmerte sich von Tag zu Tag, so daß nicht nur aus der Wurzel jener zwei Grundübel allmählich eine Menge andrer Fehler in ihrer Seele hervorwuchsen, sondern auch ihre guten und glänzenden Eigenschaften, namentlich eine gewisse leidenschaftliche Kraft der Hingebung und eine fast männliche Thatkraft, sich bald von dem Alles durchdringenden Hauch der Falschheit und der Lüge vergiftet zeigten. Eines der auffallendsten jener Laster, die mit der Lüge verknüpft früh bei ihr zum Vorschein kamen, war die Begierde nach fremdem Eigenthum: auf keine Sache, die sie besonders reizte, konnte ihr Auge fallen, ohne daß sie dieselbe vor dem Besitzer laut bewundert und gepriesen und zugleich durch zwischengestreute Schmeicheleien ihren Wunsch verrathen hätte, dieselbe zum Geschenk zu erhalten. Und wie sehr andrerseits sogar die Liebe, diese natürlichste und mächtigste aller weiblichen Empfindungen, bei ihr mit Absicht und Verstellung gemischt war, das erhellt aus jenem unsern Lesern bereits mitgetheilten Zuge, wo sie, um einen jungen Mann, den sie liebte, an sich zu fesseln, Wochen lang vorgab zu fasten — in der That aber während dieser Zeit beständig heimlich Nahrung zu sich nahm. — Man begreift leicht, daß eine solche Vermischung von Geisteskraft und Verstocktheit, Liebenswürdigkeit und Lüge, Schwärmerei und Lasterhaftigkeit, wie Marie Cappelle diese verschiedenen Eigenschaften wirklich in sich vereinigte, ihren Umgang fur alle ihre Bekannten — freilich am meisten fur sie selbst — zu einem höchst gefährlichen machen mußte, und das um so mehr, je mehr die einnehmenden geistigen Eigenschaften des nun schon erwachsenen Mädchens auch durch ein höchst gefälliges reizendes Aeußere unterstützt wurden. Ein glucklicher Körperbau mit besonders schönen Armen und blendend weißer Hautfarbe; ein anmuthig abgerundetes, von schwarzen Haaren glatt umgränztes Gesicht mit erfindungsreicher Stirne: ein tieflebhaftes schwarzes Auge, dem das Zusammenlaufen der Brauen über der Nase einen eigenthümlichen geheimnißvollen Reiz ertheilt: endlich ein an sich nicht schöner, aber beim Sprechen und Lächeln, vielfacher Biegungen fähiger Mund — das sind die Hauptzuge ihres von den französischen Blättern an verschiedenen Stellen angedeuteten Bildnisses. Ueber die Anmuth ihres Gesprächs und das Hinreißende ihrer Beredsamkeit stimmen alle Urtheile überein. Unsere Leser erinnern sich aus dem Proceß des Diamantendiebstahls — den wir, trotz des dagegen erhobenen Appells für entschieden halten zu können glauben — zu welchen verbrecherischen Zwecken das 20jährige Mädchen ihre gefährlichen Gaben schon bei jener Gelegenheit anzuwenden suchte, und in welchem Umfang sie ihre einmal angesponnenen Intriguen weiter zu führen und in einander zu verschlingen verstand. Aber leider sollte jenes Verbrechen, dessen Marie Cappelle nun bereits schuldig erklärt ist, nur die Vorbereitung zu einem weit größeren seyn, über welches das kaum zweifelhafte Urtheil nahe bevorsteht.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritanien und Irland.

London, 17. August. Der Courier ist der Meinung, daß, wie bitter auch die Sprache der englischen und französischen Journale lauten möge, ein Krieg nicht als nahe bevorstehend zu betrachten sey.

Die Morning-Post enthält die sehr unwahrscheinliche Behauptung, die französische Regierung werde Embargo auf die englischen Schiffe legen und die in Frankreich befindlichen Engländer verhaften.

London, 17. Aug. Der Morning-Chronicle enthält einen gegen die französische Journalistik gerichteten Artikel, der in sehr erbitterter Form die Vorwürfe derselben abweist und die Begehrnisse Frankreichs gegen die der Mächte abwägt. „Der Status quo, worauf Hr. Thiers beharrt — heißt es hier — ist die Verlegung der Hauptstadt des Reichs nach Alexandrien, während der Egypter, Herr des Taurus, auch Herr von Kleinasien und Constantinopel ist, wenn nicht eine russische Flotte und Armee fortwährend zu Sebastopol Wache hal-

ten, um den Vicekönig an Vollendung seiner Suprematie zu hindern. Der Julivertrag dagegen gibt dem ottomanischen Reiche seine Integrität und Suprematie zurück; er stellt die Unabhängigkeit Constantinopels unter die Garantie der europäischen Mächte; er beseitigt den Vertrag von Unkiar-Skelessi und alle Ursachen zur Eifersucht zwischen England und Rußland, und stellt schließlich den Frieden im Orient her. Frankreich hat keinen gerechten Anlaß zur Klage, oder auch nur zur Empfindlichkeit, bloß sein Stolz kann verletzt seyn, weil es ihm mißlungen, die orientalische Frage allein nach seinem Willen zu entscheiden. Der in ägyptischen Angelegenheiten gut unterrichtete Semaphore behauptet, daß Mehemed Ali verweigert habe, irgend ein Zugeständniß, oder einen Gegenvorschlag zu machen, und daß er auf directer Unterhandlung mit der Pforte beharre. Die Pforte dagegen hat zum zweitenmale erklärt, daß sie, bezüglich dieser Frage, unter der Leitung der europäischen Mächte stehe. Sollte sich dies als wahr erweisen, so ist augenscheinlich, daß die im Vertrage der vier Mächte vorgeschlagenen Zwangsmaßregeln zum Vollzug kommen müssen. Es wird, wie wir vermuthen, eine Blokade der syrischen Küste stattfinden, und Mehmed Ali kann seine Stellung in diesem Lande gewiß nicht lange behaupten, sobald alle Verbindung zur See zwischen Egypten und Syrien abgeschnitten wird." Das Organ Lord Palmerstons legt übrigens den festen Glauben an den Tag, daß, wenn auch Frankreich die Rechtmäßigkeit der Blokade in Zweifel stellen möge, es doch nie so weit gehen werde, solches durch einen Angriff der Blokadeschiffe zu thun.

London, 19. Aug. Es ist kürzlich wieder ein Plan veröffentlicht worden, der den Zweck hat, die zerstreuten Kräfte der Chartisten von neuem zusammenzubringen und gegen das Ministerium zu richten, um diejenigen politischen Veränderungen in der Constitution herbeizuführen, auf welche diese Faction hinsteuert. Diesem Plane zufolge, soll ein Central-Kollegium mit Lokal-Comité's errichtet und eine Dezimal-Eintheilung der Mitglieder vorgenommen, das Ganze aber einem einzigen Verein unter dem Titel „National-Chartisten-Association" von Großbritanien einverleibt werden. In verschiedenen Gegenden des Landes sind Versammlungen gehalten worden, um den Plan in Ausführung zu bringen. Die Sache scheint jedoch wenig Anklang unter dem Volke zu finden.

Die Times giebt eine vergleichende Uebersicht der durchschnittlichen Majoritäten, welche das Ministerium vom Jahre 1833 an im Unterhause gehabt hat. Dieselbe fängt mit 300 an, reduzirt sich im folgenden Jahre auf 150, in den beiden folgenden auf 50, im Jahre 1839 auf 10 und schwindet in diesem Jahre auf Null. Was hierauf folgte, meint das genannte Blatt, sey leicht abzusehen: eine absolute Minorität und dann der Sturz des Melbourneschen Kabinets.

Die Times will wissen, daß so lange man sich auf eine Küsten-Blokade gegen Egypten beschränken würde, die Französische Flotte die strengsten Instructionen habe, sich jedes feindseligen Einschreitens zu enthalten und jede Kollision zu vermeiden. Aber auch England habe keine Lust zu einer zweiten Schlacht von Navarin und würde einen Russischen Feldzug nach Syrien eben so ungern als Frankreich sehen. Uebrigens dürfte eine Blokade, in Verein mit Frankreichs Vorstellungen, den Vice-König wohl zum Temporisiren oder am Ende zur Nachgiebigkeit bewegen.

Der Morning-Herald enthält Folgendes: „Eine große Anzahl Conferenzen politischer Natur haben zwischen Lord Melbourne, Hrn. Guizot, Baron Bülow, Nuri-Effendi und dem König der Belgier stattgefunden. J. M. ist in fortwährender Consultation mit Lord Melbourne. Die größte Geschäftigkeit findet zwischen den genannten Personen statt."

London, 21. August. Die Königin Victoria fuhr gestern mit der Königin der Belgier im Park von Windsor spazieren, und Beide schienen in der besten Laune und freundschaftlichsten Stimmung zu seyn, woraus man schließen will, daß die Verhältnisse zwischen England und Frankreich doch wohl so gespannt nicht seyn müßten, wie es nach dem Ton der öffentlichen Blätter in beiden Ländern den Anschein hat. Man meint, daß die Königin von England, wenigstens öffentlich, wohl nicht solche Freundlichkeit gegen die Tochter des Königs der Franzosen zeigen würde, wenn Frankreich und England am Vorabende eines Krieges ständen.

Die hiesigen Blätter enthalten ausführliche Korrespondenzen über die Ankunft und den Aufenthalt des Königs der Franzosen in Eu und Boulogne. Nach dem Korrespondenten des „Standard" soll das öffentliche Erscheinen Ludwig Philipp's in Boulogne, wo derselbe sich mehrere Male zu Fuß mitten unter dem Volke zeigte, auch bei den dort lebenden Engländern großen Enthusiasmus erregt haben. Einer derselben, ein gewisser Hr. Brasher, hätte, wie erzählt wird, im Theater die Hand des Königs ergriffen und dabei gerufen: „Gott segne Sie, Ludwig Philipp!" Ein Anderer, Namens Coates, ein ehemaliger Schauspieler, der dem Könige die von ihm bewohnten Zimmer des Gasthofes eingeräumt, hätte den König bei seinem Eintritte in das Haus mit den Französisch gesprochenen Worten empfangen: „Es lebe der König! Es leben Frankreich und England! Möge ewiger Friede zwischen ihnen herrschen!" Der König soll darauf, nach dem Berichte des Boulogner Korrespondenten des „Standard" auf Englisch erwiedert haben: „Ja, ewige Wohlfahrt für England und Frankreich, ewiger Friede zwischen ihnen; und ich versprecke Ihnen, daß, so lange ich lebe, Sie Frieden haben werden." Der Standard scheint diesen Bericht für richtig zu halten, wogegen der Mor-

ning Herald sich sehr spöttelnd über diese Leichtgläubigkeit äußert.

Der Satirist spöttelt über alle Kriegs-Gerüchte; es würde, meint dieses Blatt, keine größere Narrheit geben, als wenn England mit Frankreich Krieg anfangen wollte, um die Frage zu entscheiden, ob ein Pascha von Egypten oder ein Sultan in Syrien herrschen und das Land tyranniſiren solle. „Was geht es uns an", heißt es in diesem Blatte unter Anderem, „wer schachmatt wird, wenn Palmerston und Guizot mit einander Schach spielen. Wir sind, Gott sey Dank, in England zu vernünftig, um unser Blut oder unser Geld für solchen Trödel wegzugeben. Die Engländer nehmen nicht mehr Antheil an der schwebenden Streitfrage, als an den Liebeshändeln zweier Pudel; man hegt hier nur eine theilnahmlose Verachtung gegen beide Theile."

London, 22. Aug. Gestern Abend machten die Königin Victoria und die Königin der Belgier wieder eine Spazierfahrt durch den großen Park von Windsor. Ihnen folgten in einem zweiten Phaeton die Herzogin von Kent mit der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg. Hinterher kam eine Kavalkade, an deren Spitze sich der König der Belgier und Prinz Albrecht befanden. Der Preußische Gesandte, Baron von Bülow, und Lord Palmerston sind gestern früh von Windsor nach London zurückgekehrt. König Leopold gedenkt zu Anfang der nächsten Woche, wahrscheinlich schon Montags, nach Brüssel zurückzukehren. Das Dampfboot „Widgeon" ist schon gestern von Dover in Woolwich eingetroffen, um sich dort bereit zu halten, den König und seine Gemahlin an Bord zu nehmen und Höchstdieselben nach Ostende zu bringen.

Spanien.

Madrid, 10. Aug. Die hiesigen Politiker beschäftigen sich jetzt damit zu untersuchen, wie sich Spanien im Falle eines Europäischen Krieges zu verhalten habe. Alle kommen darin überein, daß es nicht neutral bleiben könne, daß aber, wenn es sich für England erkläre, Frankreich es in seiner Macht habe, eine neuen Bürgerkrieg in Spanien zu entzünden, der noch unheilvoller werden dürfte, als der erste.

Valencia, 8. Aug. Das Fort Collado ist endlich von den Truppen der Königin eingenommen worden. Die Karlistische Besatzung wollte sich in der Finsterniß davonschleichen, wurde aber verfolgt und größtentheils zu Gefangenen gemacht, worauf auch die Uebrigen sich ergaben. Sämmtliche Gefangene, 169 an der Zahl, sollen auf Befehl des General-Capitains erschossen worden.

Portugal.

Der Morning Chronicle wird aus Lissabon vom 10. Aug. geschrieben: „Man spricht allgemein von der Entdeckung einer Verschwörung zum Umsturz der Regierung, wobei 70 Offiziere betheiligt seyn sollen. Dies ist offenbar übertrieben, doch haben einige Verhaftungen stattgefunden. Der Oberst und ehemalige Deputirte Fontoura, welcher zuletzt in Aragonien kommandirte und unter dem neuen Regime von 1820 oder 1840, oder was es sonst seyn sollte, zum Kriegsminister ausersehen war, ist verhaftet worden; eben so der Major Cabral, welcher den Remeschido gefangen nahm. Uebrigens ist hier Alles ruhig. Man spricht zwar davon, daß sich Anzeichen einerseits zu Gunsten eines mehr republicanischen Systems, andererseits zu Gunsten der Charte oder des Absolutismus kundgegeben hätten; ich glaube jedoch, daß die Regierung wenn sie nur redlich und entschieden zu Werke geht, stark genug ist, den gegenwärtigen Zustand der Dinge aufrecht zu erhalten. Eine von den traurigen Folgen des Umsturzes der Charte, in der Absicht, ein liberaleres System an die Stelle derselben zu setzen, ist, daß viele von denen, die beiläufig Nutzen von der Revolution gezogen und jetzt eingestehen, daß sie sich geirrt haben, noch viel weiter zurückgehen, als die Charte selbst, und keinen Anstand nehmen, zu erklären, daß weder die Jury, noch das Wahlrecht, noch die Presse, noch die National-Garde mit der Ordnung verträglich seyen. Der „National" soll wegen einer Reihe von Artikeln, wodurch er das Volk zur Empörung aufgefordert hat, vor Gericht gestellt werden."

Holland.

Aus dem Haag, 18. August. Man schreibt aus Batavia vom 12. April: „Durch die zwischen den Engländern und Chinesen ausgebrochenen Feindseligkeiten hat der Handel zwischen hier und Canton nunmehr ganz aufgehört, und sollte die Blokade der Chinesischen Häfen lange dauern, wie es wohl Anschein hat, so würde dies in den Handels-Verhältnissen des Niederländischen Indiens und namentlich Javas manche Veränderungen herbeiführen, die zwar vortheilhaft für die Einfuhr aus Europa, für Javas Ausfuhr aber sehr nachtheilig wären. Die Chinesischen Producte steigen schon jetzt sehr im Preis, obschon die hiesigen Kaufleute noch sehr große Vorräthe davon in ihren Magazinen haben. So weit es den Thee betrifft, so liefert Java jetzt seinen Bedarf und kann noch die Niederlande zum Theil damit versorgen."

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. Vor einigen Tagen ist in den hiesigen Freimaurer-Logen beschlossen worden, dem Ministerium zu erklären, daß, falls es nicht binnen kurzem, dem Baron von Stassart (Großmeister der Belgischen Logen) eine Genugthuung für dessen Absetzung unter dem vorigen Ministerium zu Theil werden lasse, den gegenwärtigen Ministern die Unterstützung der Maurer, d. h. der Mehrheit der Wähler von Brüssel, entzogen werden würde.

Die Lustbarkeiten in Antwerpen zum Gedächtnisse von Rubens dauern fort, obwohl das Regen-

wetter einigemal eine bedeutende Störung herbeiführte. Am Freitag Abend wird eine sogenannte „Venetianische Nacht“ auf der Schelde aufgeführt. Zu diesem Behufe werden alle große und kleine Schiffe, Böte und Gondeln prachtvoll erleuchtet seyn.

Deutschland.

(A. Z.) Dresden, 13. Aug. Man erzählt hier in den höhern Kreisen folgende interessante Anekdote. Auf dem Riesengebirge schloß sich an eine botanisirende Gesellschaft junger Männer kürzlich ein Reisender an, der in Tournure, Unterhaltung und Humanität den wahrhaft vornehmen Mann offenbarte, was insbesondere noch durch die große Aufmerksamkeit seiner beiden Begleiter für ihn eine Bestätigung fand. Mit großer Kenntniß und Gefälligkeit verbreitete er sich über verschiedene Zweige der Naturwissenschaften, insbesondere über Botanik. Die Gesellschaft wurde von der Liebenswürdigkeit des Unbekannten ungemein angezogen, und von diesem auch bis ins Nachtquartier begleitet. Hier bewirthet er die Gebirgswanderer mit einem Punsche, und der Abend vergeht, unter Gesang und Toasten, in der fröhlichsten Weise, ohne daß jene über den Fremden und seine Begleiter das mindeste Nähere erfahren können. Am andern Morgen fertigt die Gesellschaft einen Abgeordneten an denselben ab, welcher in ihrem Namen für dessen Gastfreundlichkeit dankt, und die Bitte daran knüpft, ihm und seinen Freunden zu eröffnen, wessen Bekanntschaft zu machen sie die Ehre gehabt hätten, um ihre dankbare Erinnerung an seine Gesellschaft auch in seiner Persönlichkeit bestimmter bezeichnen zu können. Der Unbekannte lächelt, und sagt: „Nun, wenn die Herren es durchaus zu wissen wünschen, ich bin Botaniker, Mineralog und nebenbei auch — König von Sachsen!“ — Man kann sich die Ueberraschung des Abgesandten denken. Der König soll übrigens ein großer Freund solcher Ueberraschungen seyn. — Am 28. Juli besuchte derselbe, gleichzeitig mit zwei Erzherzogen von Oesterreich, den Gräfenberg, wo Vincenz Prießnitz den hohen Gästen seine berühmte Heilanstalt zeigte. Der geniale Naturarzt hat vor einigen Wochen seinen einzigen Sohn am Scharlachfieber verloren, und dieser traurige Fall wird durch die nachfolgenden Umstände besonders merkwürdig. Einem Traume zufolge war Prießnitzens Frau fest überzeugt, daß ihr Sohn gewiß sterben müsse, sobald er nach des Vaters hydriatischer Methode behandelt werde. Sie dringt in den Gatten, nur diesmal davon abzustehen, und Prießnitz, von dem Jammer der Frau erschüttert, verläßt, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, das bei so vielen Scharlachkranken als glücklich bewährte Verfahren. Er übergibt seinen Knaben der allopathischen Behandlung eines Arztes; es wird Medicin gegeben, und — der junge Kranke stirbt. Somit rächte die Nemesis an dem Vaterherzen die doppelte Inconsequenz des sonst in seinen Principien so beharrlichen Mannes, welcher dem dunkeln Gefühle der Weissagung seines Weibes den Sieg über seinen hellen Verstand einräumte, wo es das Leben des eigenen Sohnes galt, und dann gerade bei diesem die große Heilwahrheit des Wassers verleugnete.

(A. Z.) Posen, 16. Aug. Gestern ist hier die vollständige und uneingeschränkte Begnadigung aller politischen Gefangenen zur großen Freude aller Betheiligten, welche dieselbe erst bei der Huldigung erwarteten, eingetroffen. Es saßen auf der hiesigen Festung noch funf Gefangene dieser Kategorie (von der Hambacher Verbindung her), drei Preußen und zwei Ausländer (wie ich glaube, aus einem der sächsischen Herzogthumer), die sofort in Freiheit gesetzt wurden. Die mir abschriftlich zu Gesicht gekommene dießfallige Cabinetsordre lautet folgendermaßen: „Eingedenk des königlichen Wortes der Verzeihung in der letztwilligen Verordnung Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, will Ich hiermit allen denen, welche während der Regierung Meines Vaters in Verkennung der ihrem angestammten Landesherrn schuldigen Treue und Ehrerbietung: des Hochverraths, des Landesverraths, der Majestätsbeleidigung, der Theilnahme an unerlaubten Verbindungen, der Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung (Gesetzesstellen . . .) sich schuldig gemacht haben, die wider sie verhängten Freiheits- und noch unvollstreckten Vermögensstrafen, mit Einschluß der ihnen auferlegten und noch nicht eingegangenen Untersuchungskosten, erlassen; in Ansehung derjenigen aber, gegen welche noch nicht rechtskräftig erkannt ist, die eingeleiten oder noch einzuleitenden Untersuchungen niederschlagen, und auch allen denen, die der Anstellungsfähigkeit für verlustig erklärt sind, solche wieder verleihen. Von dieser Begnadigung und Abolition bleibt für jetzt Jeder ausgeschlossen, welcher sich durch die Flucht in das Ausland der Untersuchung oder Strafvollstreckung entzogen hat; Ich behalte Mir jedoch weitere Bestimmung über diejenigen vor, welche innerhalb sechs Monaten in ihre Heimath zurückkehren und von dort aus Meine königliche Gnade besonders anrufen. Keinem Angeschuldigten soll die Abolition wider seinen Willen zu Theil werden; es steht vielmehr Jedem frei, die Fortsetzung der gegen ihn eröffneten Untersuchung zu verlangen. Ich rechne auf keinen persönlichen Dank, glücklich in dem Gefühl, ein heiliges Vermächtniß des Königs erfüllt und an Sein Andenken neuen Segen geknüpft zu haben. Sans-Souci, 10. Aug. 1840. An das Staatsministerium. gez. Friedrich Wilhelm.“ Besonders wichtig und erfreulich ist für die Betheiligten die Wiederanstellungsfähigkeit.

Leipzig, 21. Aug. (Magdeb. Z.) Es ist hier ein großer Vernunft-Verein, aus Kaufleuten bestehend, zusammengetreten, der sich gegen das „Spielhaus in Cöthen“ verschworen hat, und nach dessen Statuten z. B. jeder Kommis, der beim Spiel dort betroffen wird, nie wieder eine Condition in Leipzig bekommt und die, welche er hat, verliert.

Hirschberg, 18. Aug. (Schles. Z.) Montag den 17ten waren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften am Nachmittage wieder zu Fischbach versammelt. Am Abende dieses Tages trafen auch Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog von Leuchtenberg und Prinzessin Gemahlin aus St. Petersburg in Fischbach zur größten Freude des Erlauchten Familien-Kreises ein und begaben sich am Spätabend nach Schloß Schildau. Dienstag den 18ten Nachmittags vermehrte sich der hohe Familien-Kreis zu Fischbach durch die Ankunft Se. Hoheit des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahlin Königl. Hoheit und Höchstihren Kindern. An diesem Tage feierte der Hof das Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg.

Am Rhein herrschte im Volksmunde eine alte Wahrsagung, deren Quelle wohl nicht zu ermitteln, die sich deutlich dahin aussprach: daß Köln im Jahre 1840 durch einen Cometen untergehen werde. Dies ist nun auf eine sonderbare Weise dadurch in Erfüllung gegangen, daß das Dampfboot: „die Stadt Köln", durch ein anderes Boot, der „Comet" genannt, unfern Düsseldorf in Grund gebohrt wurde. Nur mit Noth konnte die Mannschaft ihr Leben retten.

Türkei.

Die A. Allg. Ztg. bringt folgende Berichte:

I. Konstantinopel, 5. Aug. Was hier in diesem Augenblick vorgeht, scheint nicht Vielen bekannt zu seyn. Ich will in dieser Hinsicht mit wenigen Worten Ihren Lesen den Stand der Dinge darlegen. Kein retrograder Schritt darf mehr in den Beschlüssen, welche von den vier Mächten in London gefaßt worden sind, erwartet werden. Demzufolge wird übermorgen ein türkisches Dampfboot nach Alexandrien abgehen, an dessen Bord sich der Musteschar im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, vormaliger Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe, Rifaat Bey, in Begleitung von je einem Commissär der vier Vertragsmächte, einschiffen wird, um dem Pascha von Egypten den Willen der hohen Mächte und die peremtorische Frist kund zu thun, binnen welcher derselbe den gefaßten Beschlüssen nachzukommen hat. Zugleich mit Rifaat Bey geht Liman Reis als Pfortencommissär nach Egypten ab, um die türkische Flotte zu revindiciren und nach Konstantinopel zurückzuführen. Dieser ist zugleich Ueberbringer eines allerhöchsten Amnestiefermans für Mannschaft und Offiziere der genannten Flotte. Diese Amnestie ist unbedingt und erstreckt sich auf Alle, mit Ausschluß von drei oder vier Stabsoffizieren, an deren Spitze der Erkapudan Pascha Ahmed Fewzi genannt ist. Die regste Thätigkeit herrscht im Arsenal, und eine militärische Expedition nach Syrien ist im Werk. Denn der dortige Aufstand ist nicht gänzlich unterdrückt, und die unsäglichen Grausamkeiten, welche die egyptischen Kannibalen an den Christen und ihren Priestern in Syrien ausüben, sind nicht auf die theilweise bezwungenen Einwohner des Libanons allein, wo ihre Herrschaft noch nicht völlig hergestellt, zu beziehen; sie erstrecken sich auch auf Städte, die nicht den mindesten Geist der Unruhe verspüren ließen. Die daselbst verübten Gräuel zu beschreiben, überlasse ich Ihrer directen Correspondenz aus Egypten und Syrien. — Das vor ein paar Tagen hier verbreitete Gerücht, daß die Franzosen damit umgehen, St. Jean d'Acre zu besetzen, hat keinen Glauben gefunden.

II. Konstantinopel, 5. Aug. Es wäre vergebens, den Eindruck beschreiben zu wollen, den die Kunde von dem Abschlusse des Londoner Vertrags über die orientalische Frage auf die Pforte gemacht. Vorgestern brachte ein englischer, einige Stunden später ein österreichischer Courier diese wichtige Nachricht. Sogleich begaben sich persönlich die Gesandten der großen Mächte, mit Ausnahme des Hrn. v. Pontois, zu der Pforte, um ihr das Geschehene mitzutheilen. Die freudige Verwirrung, die im Palais des Padischahs herrscht, bürgt dafur, daß der Inhalt des Vertrags den Erwartungen der Pforte entspricht, ja die seither gehegten Hoffnungen übertrifft. So groß das Vertrauen auch war, welches die Pforte auf England und die andern drei Großmächte setzte (ein Vertrauen, welches sie vorzüglich dadurch an den Tag legte, daß sie alle Versuche Mehemed Ali's zu einer directen Lösung der Frage von sich wies, und alle Fallstricke, die ihr von einer andern Macht gelegt wurden, zu zerreißen verstand), so muß man sich doch gestehen, daß die Pforte, durch ein Zusammentreffen von verhängnißvollen Umständen, von Umtrieben, Revolten und Verrath niedergebeugt, nachgerade auf dem Punkte stand, so vielen Gefahren gegenüber in ihrer Zuversicht zu wanken und einen ruhigern Zustand um jeden Preis zu erzielen. Nie kam eine frohe Botschaft zu gelegenerer Zeit, als in diesem Augenblick, wo das gefährlichste aller Complotte theils durch Zufall, theils durch die Geschicklichkeit der türkischen Polizei entdeckt worden war. Der Verrath Chosrew Paschas unterliegt keinem Zweifel mehr. Die Partei, deren Haupt er ist, ließ bei seiner Verhaftung den Muth nicht sinken; sie wollte vielmehr, angereizt durch egyptische und abendländische Agenten, den vorgehabten Coup ausfuhren, und es war bereits Tag und Stunde zum Beginn des Unternehmens festgesetzt. Mehr als unklug erschien es mir gleich Anfangs, den verrätherischen Großwesir, der mit nichts Geringerem umging, als mit der Entthronung Abdul-Medschids, ohne vorhergegangene förmliche Untersuchungen ins Exil zu schicken. Durch eine Untersuchung würde man zur Gewißheit gelangt seyn, und eine Menge von damals noch verborgenen Umständen wäre ans Tageslicht gekommen, die uns jetzt für immer verhüllt bleiben dürften. Auch hätte man in einem solchen Falle mit Energie einschreiten, die Hochverräther bei Zeiten unschädlich machen können.

Dieß scheint zwar durch die in dieser Woche ergriffenen Maßregeln stattgefunden zu haben; allein man tappt noch im Dunkeln herum, und die zahlreichen Arrestationen, die geheimen sich täglich wiederholenden Hinrichtungen — letztere erfolgen nach äußerst kurzen, gedrängten Verhören — scheinen zu beweisen, daß man die Verdächtigen überhaupt ergreift, und sie in Pausch und Bogen expedirt. Ewiger Schade, daß die Executionen innerhalb der Mauern des alten Serails vor sich gehen, und nicht lieber auf dem bekannten Platze von Gülnaneh vorgenommen werden! — Ein hier in letzter Zeit sehr bekannt gewordener Franzose ist in der Geschichte dieses Complotts sehr compromittirt, und Hr. v. Pontois ward von der Pforte in einer officiellen Note dringend angegangen, diesen Herrn aus Constantinopel zu entfernen. — Die endliche Entscheidung der orientalischen Frage durch die vier Großmächte, die Feststellung und bevorstehende Geltendmachung des rechtlichen Verhältnisses zwischen dem Padischah und dem Vicekönig wird dem Verrath und dem Complot ein Ende machen, und in diesem Sinne kann man sagen, daß nie zu günstigerer Zeit ein Schritt gethan worden, als es mit dem Tractat vom 15. Julius der Fall war.

Konstantinopel, 5. Aug. (L. A. Z.) Der kürzlich erwähnte Mordversuch hat nicht, wie ich gemeldet, bei dem Diner eines Paschas stattgefunden, denn der Sultan speist bei Niemandem, sondern stets allein. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Schon vor 14 Tagen wurden die Gondoliere Reschid Pascha's, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, lauter Griechen, von Türken bearbeitet, ihre Hand zu bieten, um den Reis Efendi aus dem Wege zu schaffen; allein diese, mit ihrem Hrn. zufrieden, gingen nicht darauf ein. Indeß setzten die Türken ihre Verführungsversuche fort, und äußerten, daß die ganze Griechische und Armenische Bevölkerung an der Verschwörung Theil nehme, ja daß binnen hier und einiger Zeit eine Aenderung der Regierung stattfinden werde. Die Griechischen Gondoliere, dieser Plackereien überdrüssig, meldeten Alles an Reschid Pascha, der ihnen gebot noch einmal mit den Türkischen Emissaren zu konferiren, sie dann festzunehmen und gebunden dem Minister zu überliefern. Dies geschah auch wirklich. Sie wurden gefoltert, ohne augenblicklich etwas anderes zu gestehen, als daß sie von ehemaligen Janitscharen aufgewiegelt und gedungen worden seyen. Am 28. Juli Nachmittags 3 Uhr besuchte der Sultan die Dreh-Derwische in Pera, wo ich ihn selbst gesehen. Bei seiner Rückkehr aus Pera nach dem neuen Palais von Tschiraghan am Bosporus, passirte er die Kaserne und den Exercierplatz unfern des großen Begräbnißplatzes. Dort waren mehrere Bataillons und einige Batterien aufgestellt, um wie üblich beim Vorbeireiten des Sultans von diesem gemustert zu werden. Vor dem Defiliren waren die Truppen in Bataillons-Kolonnen formirt, und als der Vorbeimarsch vor dem gegenüberhaltenden Monarchen geschehen sollte fielen aus ihren Massen sechs Schüsse, wovon zwei den Mantel (der Sultan trägt Winter und Sommer einen Europäischen Offiziers-Mantel mit großem, bis zu dem Knie reichenden Kragen) des Sultans durchlöcherten. Seine Eskorte umgab ihn augenblicklich, und gedeckt durch diese, erreichte er seinen Palast. Denselben Tag noch geschahen eine Menge Verhaftungen unter den Offizieren. Das peinliche Verhör begann, und durch dieses stellte sich heraus, daß man zuerst den Sultan und dann seine jetzigen Minister ermorden, darauf aber den Bruder des Sultans unter der Vormundschaft des alten Chosrew Pascha's und Halil Pascha's auf den Thron erheben wollte. Da man indeß eine weit verzweigte Verschwörung vermuthete, so begnügte man sich mit diesen Aussagen nicht. Nach wiederholten Verhören wurden endlich gegen 2000 Personen festgenommen, worunter mehrere Griechen, Beis, vorzüglich aber Bin-Baschis und Jüz-Baschis (Bei ist Oberst; Bin-Baschi, ein Offizier, der 1000 Mann befehligt; Jüz-Baschi, der an der Spitze von 100 Mann steht) sich befanden. Nach zwei Tagen ergingen an den Patriarchen und Bischof der Armenier und Griechen Aufforderungen, von Seiten der Regierung nachzuforschen, inwieweit die Griechen und Armenier bei diesem Komplott mitgewirkt hätten, und zur Entdeckung derselben solle auch die Beichte angewendet werden. Zugleich wurde ihnen angedeutet, daß, wenn sie keine Schuldigen fänden, dagegen aber die Regierung, die Prälaten dafür, als selbst schuldig erkannt, zur strengen Verantwortung gezogen werden würden. In diesen Tagen sind bereits viele Personen nach dem neuen Systeme mittelst Schnur und Schrauben erdrosselt und in den Bosporus geworfen worden.

Von Reschid Pascha ist dem Griechischen Geschäftsträger vorige Woche Folgendes notifizirt worden: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der erhabenen Pforte hat die Ehre, den Herrn Geschäftsträger Sr. Hellenischen Majestät zu benachrichtigen, daß, um die Interessen des inländischen Handels und der Industrie zu sichern, auch um über die Lokal-Sicherheit besser wachen zu können, Se. Kaiserl. Majestät der Sultan Folgendes festzusetzen beschlossen hat: 1) Vom kunftigen 1. October neuen Styls an ist die Küsten-Schifffahrt mit in- und ausländischen Erzeugnissen, von einem Türkischen Hafen zum andern, der Hellenischen Flagge in den Häfen des Osmanischen Reichs untersagt. 2) Eben so sind vom 1. Oktober an Weine, Oele und Taback, von Griechenland nach der Türkei eingeführt, einem Eingangszoll von 20 pCt.) (bisher nur 3 pCt.) des reellen Werths, unterworfen. 3) Es ist den Hellenischen Unterthanen von jetzt an verboten, Theilnehmer irgend einer im Osmanischen Reiche bestehenden Corporation zu seyn, oder Detailhandel zu treiben. Den kompetenten Behörden sind Befehle zugeschickt worden, um dieses Verbot augenblicklich in Ausführung zu bringen. 4) Jeder Hellenische Unterthan, überführt, Contrebande getrieben zu haben, wird eine vierfache Strafe des

Zolles zu zahlen verurtheilt werden. 5) Alle Hellenische Unterthanen, die sich irgend eines Vergehens oder Verbrechens schuldig machen, werden durch die Türkischen Lokal-Behörden gerichtet und bestraft werden."

Konstantinopel, 5. Aug. (Oest. B.) Se. Hoheit der Herzog Paul von Württemberg, welcher unter dem Incognito eines „Grafen von Hohenberg" reist, besichtigte am 1sten d. M. die Moscheen und das alte Serai, und hatte am 3ten seine Audienz beim Sultan, wobei er von dem Königlichen Preußischen Gesandten, Grafen von Königsmark, begleitet wurde. Se. Hoheit ist heute auf dem Dampfboote „Ferdinand I." von hier abgereist, um sich über Küstendsche und Wien, nach Würtemberg zurückzubegeben.

Ein merkwürdiger Fall in der Diplomatie hat sich hier ereignet. Es befinden sich jetzt zwei Persische Gesandte in Konstantinopel und jeder will seine Kreditive überreichen. Die Pforte ist in großer Verlegenheit und hat die fremden Gesandten um Rath gefragt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das am 12. in Liverpool eingetroffene Paketboot, „Nordamerica", hat Nachrichten aus New-York bis zum 20. Juli mitgebracht, darunter folgende Correspondenz für das M. Chronicle aus Philadelphia: „Der ruhige Fortgang des Congresses, dessen lang hingezogene Session endlich morgen schließen wird, steht in seltsamem Widerspruch mit der politischen Thätigkeit, die in jedem Theil der Vereinigten Staaten von Maine bis Georgia in den zur Vorbereitung der nächsten Präsidentenwahl sich versammelnden öffentlichen Meetings bemerkbar ist. Nach der Aufregung und dem Enthusiasmus der Freunde General Harrisons zu schließen, sollte ein Fremder meinen, daß die Wahl des letzteren keinem Zweifel mehr unterworfen wäre. Derjenige dagegen, der die politischen Bewegungen der Union seit längerer Zeit beobachtet, wird ein anderes Urtheil fällen, und leicht begreifen, daß der Kampf sehr ernst seyn muß, und nur durch eine sehr kleine Majorität entschieden werden kann. Während es einerseits wahr ist, daß mehrere Hundert bisherige Unterstützer Van Burens zu der Partei General Harrisons übergegangen sind, so sollte man auf der andern Seite auch bedenken, daß Hr. Van Buren bei der großen Masse seiner Freunde populär ist und den Vortheil der Begünstigung und Aemterverleihung hat, der in den Händen einer herrschenden Partei immer sehr einflußreich ist. Ich wiederhole, der Kampf wird sehr hart seyn, und von einem der beiden Candidaten nur mit der äußersten Schwierigkeit gewonnen werden könne.

Nach Briefen aus Florida sind die Indianer am Suwaneyfluß mit einem Verlust von 41 Todten (die Weißen hatten 30 Getödtete und 45 Verwundete) geschlagen worden, und der grimmige Häuptling „Wildholz" soll mit vielen andern Wilden in die Hände der siegreichen Truppen gefallen seyn. — Am 6. Juli wurden in Braunschweig funf Neger, die ihren Herrn ermordet hatten, gehangen. — Die Ausfuhr des Tabaks aus den Vereinigten Staaten in den drei Jahren von 1836 bis 1838 wird auf 7,267,794 Dollars geschätzt."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Göthe's poetische und prosaische Werke, in zwei Bänden, mit acht Stahlstichen. Preis 18 R. 50 Cop. S.

Kehrein, Joseph, Die dramatische Poesie der Deutschen. Versuch einer Entwickelung derselben von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. 2 Theile. Preis 2 R. 75 Cop. S.

Forget me not; a chrismas, new year's and birthday present for 1840 edited by Fr. Schoberl. Preis 3 R. 20 Cop. S.

Friendship's offering; and winter's wreath: a christmas and new year's present for 1840. Preis 3 R. 20 Cop. S.

South's Knochenlehre zum Gebrauch für Studirende. Deutsch bearbeitet von Prof. Dr. Henle. Mit den Abbildungen sämmtlicher Knochen in Holzschnitten von Branston. Preis 1 R. 50 C. S.

Echtermeyer, Dr. Th., Auswahl Deutscher Gedichte; nebst einer Einleitung über die Poesie. 2te vermehrte Auflage. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Homer's Werke; übers. von Johann Heinrich Voß. 2 Bände Stereotypausgabe mit Karten. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Lundblad, K., Geschichte Karl's des zwölften, Königs von Schweden. Nach dem Schwedischen Original übersetzt, berichtigt und erweitert von G. F. von Jenssen. 2 Theile mit Bildnissen des Königs, einigen Facsimilen ꝛc. Preis 6 R. 75 Cop. S.

Mundt, Th., Völkerschau auf Reisen. Erster Band. Preis 3 R. S.

Universal-, Haus- und Wirthschaftsbuch für Hausfrauen; oder vollständige und gründliche Anweisung zum Einmachen, Aufbewahren und Trocknen der Gemüse und Früchte; zum Schlachten und Räuchern; zum Backen; zur Zucht und Mästung des Federviehes; zum Waschen, Blei-

chen ꝛc. Ein nothwendiger Anhang zu jedem Kochbuche. Neue verbesserte Ausgabe. Preis 90 Cop. S.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurland's; herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen. Ersten Bandes drittes Heft. Preis 75 Cop. S.

Bernouilli, Prof. Dr. Chr., Handbuch der Technologie oder rationelle Darstellung der technischen Gewerbe nach den neuesten Ansichten und Erfindungen. 2 Bände, mit vielen Steindrucktafeln. 2te Auflage. Preis 3 R. 75 Cop. S.

Hauff's, W., sämmtliche Werke, mit des Dichters Leben von Gustav Schwab. Dritte Gesammtausgabe in 5 Bänden. Preis 3 R. S.

Angekommene Fremde.

Den 20. Aug. Hr. Obrist Graf Mirod, Hr. Disponent Wolff, Hr. Commis Cruse, log. im Hotel London. — Die Herren Cornet Graf v. Toll, logirt beim Schuhmacher Müller. — Hr. dimitt. Major und Ritter v. Reutz, log. bei Hrn. v. Liphard.

Den 12. Aug. Die Herren Ehrenb. Schoeler nebst Familie, und Hr. Paul v. Löwenstern, log. im Hotel Petersburg. — Die Herren Staatsrath v. Brosse, Hr. v. Wahl, Hr. Obrist v. Schulz und Hr. Maj. v. Zökel, log. im Hotel London. — Frau Past. Haberland nebst Familie, log. beim Hrn. Staatsr. Prof. Dr. Goebel. — Hr. Generalmajor und Ritter von Schweder, log. bei der Wittwe Härlein.

Den 23. Aug. Hr. Collegien-Assessor Klerner, log. bei Hrn. Goldarbeiter Orenius.

Abgereiste.

Den 24. Aug. Hr. Obrist Graf Mirod, Hr. Com. Kruse.
Den 23. Aug. Hr. Obrist v. Schulz.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Georg Stuckey, Johann Grüneisen und Wassili Treskin; den Studirenden der Theologie Eduard Punschel; den Studirenden der Rechte Roderich Solbrig; den Studirenden der Diplomatie Joseph Hornowski; den Studirenden der Philosophie Jacob Sacharow, und den Studirenden der Medicin Hermann Carlberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. August 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, I. Not.

Zur Erfüllung des Rescripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 13. August d. J. sub Nr. 9412 werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. pr. Mann die Beköstigung von etwa 500 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 15. September d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann zum 20. September d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rubel Beo.-Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat, den 20. August 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 28. August c., Nachmittags um 3 Uhr, im Saale der Commerz-Musse, am Markt, ein Bouffet, zwei Mahagoni-Kommoden und andere Meubeln öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1840.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den allhier sich aufgehaltenen Edelmann Alexei Gilgaschewitsch rechtmäßige Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi allhier sich zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. Aug. 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Section der Evang. Bibelgesellschaft ladet hiedurch die Mitglieder und

Freunde derselben zur Theilnahme an dem Bibelfeste ein, welches den 30sten d. M., am Namensfeste Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch Thronfolgers, zur gewöhnlichen Kirchenzeit gottesdienstlich gefeiert werden soll. Für die milden Gaben der Wohlthäter werden an den Kirchthüren Becken ausstehen, die jährlichen Beiträge der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft aber wie gewöhnlich später mittelst Circulaire eingesammelt werden. Zugleich macht die Comität bekannt, daß der „Vierte Bericht" über ihre Wirksamkeit in den letzten Jahren, im Druck erschienen und für 10 Kop. S. M. das Exemplar beim Herrn Oberpastor Bienemann zu haben ist. 2

Dorpat, den 23. August 1840.

Prof. Dr. Keil, Secr.

Es wird desmittelst aufs neue zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, zufolge höherer Anordnung, zum Besuche der Schulen des Dorpatschen Lehrbezirks nur solche Kinder hinzugelassen werden sollen, **welche entweder bei ihren Aeltern selbst, oder bei andern Familien wohnen, wo sie einer steten und guten Aufsicht unterworfen sind.** 3

Dorpat, den 21. August 1840.

Dorpatscher Gouvts.-Schulen-Director Haffner.

Einem hochgeehrten Publico mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich bei mir bereits eine Schönfärberei in Wolle, Baumwolle, Seide und Leinenzeug eingerichtet habe, und zwar unter besonderer Leitung meines aus dem Auslande angekommenen Sohnes; so auch, daß ich das Dekatiren und Tuchscheeren, wie bisher, zur Zufriedenheit aller derer die mir das Zutrauen zu schenken geneigt sind, mit dem Versprechen der billigsten Preise, fortsetzen werde. 3

Dorpat, den 23. August 1840.

Wellmann,
wohnhaft in der Steinstraße
im eigenen Hause.

Mit polizeilicher Bewilligung wird der hier so eben aus St. Petersburg angelangte Mechaniker Jordaki Kuparenko die Ehre haben, Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum sein überall mit Beifall aufgenommenes Optisches und Kinetozographisches Theater im Saale der Bürgermusse zu zeigen. Die Tage der Vorstellungen besagen die Affichen.

Um aufzuräumen werden aus der Stricinskyschen Buchhandlung in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Cataloge liegen zur beliebigen Ansicht im Handlungs-Locale bereit. 1

Zu verkaufen.

Aechtes französisches Postpapier von bester Qualität, diesjährige Kasansche Lichte, und neuen schwarzen wie grünen Thee verkaufe ich zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 3

Ein Fortepiano von 6 Oktaven steht zum Verkauf im Wegenerschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen Herrn-Stiefel, Mützen, Hüte, Damen- und Kinderschuh, mehrere Sorten Pferdegeschirre, Mühlen-Taue, Hängstricke, Kutscherkleidungen, mehrere Manufakturwaaren und sehr schöner Thee. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. E. J. Rohland. 3

An der hölzernen Brücke, im Hause der Frau von Hüne sind die obere und untere Etage zu vermiethen, sie können nach Wunsch gleich auch später bezogen werden. 3

In einer angenehmen Gegend der Stadt ist ein Haus mit allen Bequemlichkeiten, nebst Kleete, Stallraum und Wagenschauer, und wenn es verlangt wird mit Möbel, Obst-, und Gemüse-Garten für ein billiges zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Hans Dietrich Thomson, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Aug. 3

Ludwig Jacobson wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Aug. 3

Jacob Kusik, Schumachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. August. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 69. Mittwoch, 28. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland — Türkei. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. August. Am 8. Aug. um 10 Uhr Morgens war allgemeines Exercitium sämmtlicher Truppen des 3ten Infanterie-Corps in Gegenwart S. M. des Kaisers, und am 9. um 11 Uhr Vormittags ein Manöver, mit welchem S. K. M. vollkommen zufrieden waren. — An diesem Tage, um 10 Uhr Abends geruhten S. K. M., in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch nach Kiew abzureisen, wo Sie am 10. Aug. um 4½ Uhr Nachmittags wohlbehalten ankamen, und sich sogleich zur Kiewo-Petscherischen Lawra begaben, wo Sie von dem Metropoliten von Kiew und Galitsch, Filaret, nebst der Geistlichkeit, mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen wurden, und nach Anhörung einer kurzen Begrüßung des Metropoliten, sich in die große Kirche begaben um die heiligen Bilder und Reliquien zu kussen und einem kurzen Gebete beizuwohnen. Nachdem S. K. M. das Kloster verlassen, besichtigten Sie das Arsenal und begaben sich hierauf in das für Höchstdieselben eingerichtete Haus. — Am 11. um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser in der Sophien-Catedrale die Liturgie anzuhören, wo eine große Menge von Adeligen aus drei Gouvernements und eine zahlreiche Menge Volkes gegenwärtig waren. Nach beendigter Liturgie küßten S. M. der Kaiser die heiligen Reliquien, und besuchten dann in gleicher Absicht das Michael-Kloster. Hierauf besichtigten S. K. M. die Arbeiten der Kiewschen Festung, mit denen Sie vollkommen zufrieden waren.

Um 6 Uhr Nachmittags geruhten S. K. M. das Kiewsche Institut adeliger Fräulein zu besuchen, und waren, nachdem Sie es genau in Augenschein genommen, vollkommen zufrieden. Dann besuchten S. M. der Kaiser das Institut der Studenten an der St. Wladimir-Universität, die erste adelige Pension des Kiewschen Gymnasiums, mit welcher Sie insbesondere zufrieden waren; darauf die Gebäude: der St. Wladimir-Universität, der Zehnten-Kirche, die Kanal-Arbeiten in demjenigen Theile der Stadt, welcher Podol heißt, so wie die Arbeiten an der Alexander-Abfahrt aus dem Petscherischen Stadttheil zum Podol.

Am 12ten um 1 Uhr Nachmittags hielten S. M. der Kaiser Revue über die 2te Division des Gensdarmen-Regiments, über drei Regimenter der 11ten Infanterie-Division mit deren Artillerie und die 3te Sappeur-Brigade und waren vollkommen zufrieden.

Nach der Revue geruhten S. M. der Kaiser den General-Feldmarschall Fürsten Wittgenstein zu besuchen und hierauf die Civil-Beamten, den Adel der Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien, der sich zur Ankunft Seiner Kaiserlichen Majestät in Kiew versammelt hatte, so wie die Kiewsche Kaufmannschaft zu empfangen.

Am 17. d. M. verschied zu St. Petersburg, nach langen körperlichen Leiden, Seine Hochwürden, der Vice-Präsident des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums und Ritter, Dr. theologiae Friedrich von Volborth, früher vieljähriger Prediger an der St. Petri-Gemeinde.

St. Petersburg, 21. Aug. Den 12. Aug. um 8 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser sich in die Kiewo-Petscherische Lawra zu begeben, setzten, nach kurzem Gebete, Ihre Reise fort und kamen am 14 Abends in Brest-Litowsk an, wo Sie vom General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch von Eriwan empfangen wurden. Am 15. August Morgens besichtigten S. M. der Kaiser die Festungsbauten von Brest-Litowsk, und geruhten nach Warschau abzureisen, wo Sie in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers am 16. um 1 Uhr nach Mitternacht wohlbehalten anlangten und im Pallaste Lazienki abstiegen. — An demselben Tage um 6 Uhr Morgens geruhten S. K. H. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch nach Fischbach abzureisen.

Das im J. 1838 zu St. Petersburg verstorbene Fräulein Christine Janson hat in ihrem Testamente 100,000 R. zum Besten der Waisenanstalten

der Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Kirche vermacht, um von den Procenten dieses Capitals Waisen beiderlei Geschlechts in der Schule zu unterhalten. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 22. Aug. Dem Chef der 2ten Grenadier-Division General-Lieutenant Baron Rosen 2 ist durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 1. August d. J. der K. K. weiße Adlerorden verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 22. Aug. Zufolge Ukases Eines dirigirenden Senats vom 14ten August d. J. sind befördert worden, zu Titulärräthen: die Kollegiensekretäre: der älteste Gehilfe des Kanzelleidirektors Sr. Excellenz des Livländ. Herrn Civilgouverneurs, Enochowitz, der jüngere Gehilfe daselbst, Gläser, der Translateur der Livländ. Gouvernementsregierung, Hafferberg, der Buchhalter der Livl. Versorgungskommission, Junge; zu Kollegiensekretären: die Gouvernementssekretäre: der Wendensche Kirchspielsrichter von Holst, der Kontrolleur des Livl. Kameralhofes, Meyer, der Tischvorstehersgehilfe daselbst, Poschewski; zu Gouvernementssekretären: die Kollegienregistratoren: der ältere Gehilfe des Kanzelleidirektors bei Sr. Excellenz dem Livl. Herrn Civilgouverneur, Lange, der Sekretär des Oeselschen Landgerichts, Donberg, der Sekretär des Dorpatschen Landgerichts, Ackermann, der Notär des Wolmarschen Magistrats, Hartmann, der stellvertretende Buchhalter bei der Rigaschen Kreisrentei, Riese, der Kontrolleursgehilfe im Livl. Kameralhofe, Jacowlew; zu Kollegienregistratoren: die Kanzellisten: in der Kanzellei Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civilgouverneurs, Aschemoor und Linde, beim Dorpatschen Landgerichte, Hering, bei der Oeselschen Oeconomieverwaltung, Elephant, beim Livl. Kameralhofe, Hintz und Nisnikow, die Quartal-Offiziersgehilfen bei der Rigaschen Polizeiverwaltung, Kühn und Rosenberg, der Journalist der Wendenschen Kreisrentei, Basler, der Sekretär beim Dorpatschen Stadt-Magistrate, Wilde, der Rigasche Ordnungsgerichts-Kommissär Hellman, der Sekretär des Pernauschen Stadt-Magistrats, Schmid, der Tischvorstehersgehilfe am Livl. Kameralhofe, Max von Jürgenson, der Kreis-Kommissärsgehilfe Emil von Cube. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. (A. Allg. Ztg.) Ich sehe mich durch einen glücklichen Zufall in Stand gesetzt, Ihnen beifolgendes hochwichtige Actenstück mitzutheilen, das ein helles Licht auf die in Discussion begriffene Weltfrage wirft: „Memorandum einer dem Botschafter Frankreichs in London zu machenden Mittheilung von Seite des Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten Ihrer großbritanischen Majestät. Die französische Regierung hat während des ganzen Ganges der Unterhandlungen, welche im Herbst des vergangenen Jahres ihren Anfang nahmen die oft wiederholten, deutlichsten unbestreitbarsten Beweise erhalten, nicht nur von dem Wunsche der Höfe Oesterreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands, mit der französischen Regierung zu einem Einverständniß hinsichtlich der zur Pacification der Levante nöthigen Schritte zu gelangen, sondern auch von der großen Wichtigkeit, die diese Höfe auf die moralische Wirkung legten, welche der Einklang und das Zusammenhandeln der fünf Mächte in einer so hoch wichtigen Sache, die mit der Erhaltung des europäischen Friedens so innig verknüpft ist, hervorbringen würde. Die vier Mächte sahen mit tiefstem Bedauern, daß all ihre Versuche, ihren Zweck zu erreichen, fruchtlos blieben, und obwohl sie ganz kürzlich Frankreich den Vorschlag machten, sich mit ihnen zur Vollziehung eines Vergleichs zwischen dem Sultan und Mehemed Ali zu vereinigen, welcher Vergleich auf Ansichten begründet war, die der Botschafter Frankreichs in London selbst gegen das Ende des vergangenen Jahres vorgebracht hatte, so glaubte dennoch die französische Regierung keinen Theil an diesem Vergleich nehmen zu müssen, sondern machte ihre Mitwirkung mit den übrigen Mächten von Bedingungen abhängig, welche diese Mächte mit der Erhaltung der Unabhängigkeit und der Integrität des ottomanischen Reichs und mit der künftigen Ruhe Europa's unverträglich erachteten. Bei diesem Stand der Dinge hatten die vier Höfe keine andere Wahl, als entweder die großen Angelegenheiten, zu deren Ausgleichung sie sich verpflichtet hatten, den Wechselfällen der Zukunft preiszugeben, und sonach ihre Unmacht zu offenbaren und den europäischen Frieden stets zunehmenden Gefahren auszusetzen, oder den Entschluß zu fassen, ohne die Mitwirkung Frankreichs vorwärts zu gehen, um mittelst ihrer vereinigten Bemühungen eine Lösung der Verwickelungen in der Levante, gemäß den Verpflichtungen, welche die vier Höfe gegen den Sultan eingegangen hatten, herbeizuführen, geeignet den künftigen Frieden zu sichern. Zwischen diese Alternative gestellt und aufs tiefste überzeugt von der dringenden Nothwendigkeit einer alsbaldigen Entscheidung, welche den wichtigen Interessen, die hiebei im Spiele sind, entspricht, hielten es die vier Höfe für ihre Pflicht, für die letzte dieser beiden Alternativen sich zu erklären. Sie haben folglich mit dem Sultan eine Convention geschlossen, zu dem Endzweck, auf eine befriedigende Weise die gegenwärtig in der Levante bestehenden Verwickelungen zu lösen. Indem die vier Höfe diese Convention unterzeichneten, konnten sie nicht anders, als das lebhafteste Bedauern fühlen, sich in einer wesentlich europäischen Angelegenheit von Frankreich momentan getrennt zu finden. Dieses Bedauern ward aber vermindert durch die wiederholten Erklärungen, welche die französische Regierung ihnen machte, daß sie gegen den Vergleich, zu dessen Annahme die vier Mächte Mehemed Ali zu vermögen wünschten, nichts einzuwenden habe, daß in keinem Fall Frankreich den Maßregeln sich widersetzen werde, welche die vier Höfe in Uebereinstimmung mit dem Sultan für

nöthig erachten würden, um die Einwilligung des Paschas von Egypten zu erlangen, und daß der einzige Beweggrund, welcher Frankreich abhalte, sich bei diesem Anlaß den übrigen Mächten anzuschließen, in Rücksichten verschiedener Art bestehe, welche es der französischen Regierung unmöglich machen, an Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali Theil zu nehmen. Die vier Höfe hegen demnach die gegründete Hoffnung, daß ihre dießfallsige Trennung von Frankreich nur von kurzer Dauer seyn, und die aufrichtig freundschaftlichen Verbindungen, welche sie mit Frankreich zu erhalten so lebhaft wünschen, auf keine Weise stören werde; überdieß wenden sie sich inständig (avec instance) an die französische Regierung, um wenigstens ihre moralische Unterstützung zu erlangen, wenn sie auch eine materielle Mitwirkung von ihr nicht hoffen dürfen. Der Einfluß der französischen Regierung in Alexandrien ist mächtig. Könnten demnach die vier Höfe von der Freundschaft der Französischen Regierung nicht hoffen und sogar verlangen, daß sie jenen Einfluß bei Mehemed Ali zu dem Zweck aufbiete, diesen Pascha zu vermögen, daß er die Vergleichsbedingungen annehme, die ihm vom Sultan werden vorgeschlagen werden? — Wenn die französische Regierung auf diese Weise wirksam beitragen könnte, den Verwickelungen in der Levante ein Ziel zu setzen, so würde diese Regierung einen neuen Anspruch auf die Dankbarkeit und die Achtung aller Freunde des Friedens erlangen." Ministerium des Auswärtigen, am 15. Juli 1840. (Bekanntlich dem Tage des Abschlusses des Vertrags.)

Paris, 24. Aug. Gestern fand in St. Cloud, unter dem Vorsitze des Königs, ein Minister-Rath statt. Heute ist der König um Mittag in den Tuilerieen eingetroffen. Der Graf Jaubert, Minister der öffentlichen Bauten, der sich auf einer Reise durch die südlichen Departements befindet, ist von seinen Kollegen aufgefordert worden, schleunigst nach Paris zurückzukehren. Er wird morgen oder übermorgen in der Hauptstadt zurückerwartet.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Die Herren von Montefiore und Cremieux sind in Alexandrien angekommen; der Erstere ist durch den Oberst Hodges und der Letztere durch Herrn Cochelet dem Vice-König vorgestellt worden. Die Klagen der Juden sind sehr übertrieben gewesen; die Egyptische Regierung hat sie niemals beunruhigt, und die anderen Nationen lassen sie ungestört. Herr Demeloise hat seine Arbeit in Damaskus beendigt; sein Bericht stimmt mit dem des Herrn Ratti-Menton überein."

„Es heißt", sagt das Commerce, „daß unser Botschafter in St. Petersburg zurückberufen und durch einen bloßen Geschäftsträger ersetzt werden wird. Man bezeichnet fur diesen letzteren Posten Herrn Casimir Perier, Gesandtschafts-Secretair in Neapel."

Kürzlich schickte in Paris Hr. Hypolite Souverain, Verleger, einen Huissier zu Hrn. von Balzac, um diesen letztern zu zwingen, ihm ein Manuscript zu liefern, das er schon längst versprochen hatte. „Ich komme, um den Dorfpfarrer, ein Roman in zwei Bänden, zu holen," sagte der ministerielle Beamte. „Ich habe ihn noch nicht angefangen," antwortete Hr. von Balzac. „Alsdann wollen wir die Kosten betreiben," versetzte der Huissier. — Hr. von Balzac beschwichtigte ein wenig den Cerberus und begehrt drei Tage. — Sie werden bewilligt. Nach Verlauf dieser Zeitfrist befand sich das ganze Manuscript des Dorfpfarrers bei Hrn. Souverain. Hr. von Balzac hatte zwei Bände in 8, das heißt 700 Seiten, in drei Tagen und drei Nächten geschrieben; er gestand dem Verfasser dieser Zeilen ein, daß er in diesen drei Nächten blos zwei und eine halbe Stunde geschlafen habe.

Als ein Beispiel der schnöden Hofsprache, wie solche noch heutzutage zuweilen vorkommt, sogar bei den Trägern der Wissenschaft, wenn Rang und Orden wirken, erzählt ein Blatt: „der Chemiker Thenard in Paris hielt eine Vorlesung mit Experimenten in Gegenwart des Herzogs von Orleans. Bei Verbindung zweier Gasarten sagte er zu dem Herzoge: „Jetzt werden diese Gase die Ehre haben, sich in Gegenwart Ew. Königlichen Hoheit zu verbinden." —

Anklageact gegen Marie Cappelle, Wittwe Lafarge wegen Vergiftung ihres Mannes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Charles Pouch Lafarge, Besitzer mehrerer Eisenhämmer in einem Ort des Departements de la Corréze genannt le Glandier, kam im Monat Aug. des Jahrs 1839 nach Paris, mit der Absicht, sich zum zweitenmal zu verheirathen. Er wandte sich deßhalb an einen Ehemäkler (agent matrimonial), wie es deren in Paris viele giebt, und die Person, die man ihm als eine passende Partie vorschlug, war Marie Capelle. Der Antrag ward gemacht, das Jawort erfolgte, und nach wenigen Tagen ward die Ehe abgeschlossen. Dem Gerüchte nach hätte diese auffallende Beschleunigung eines so wichtigen Acts ihren Grund in einer seit längerer Zeit bestehenden Verstimmung zwischen der jetzt verwaisten Marie Capelle und ihrer Tante, Madame Garat, gehabt, so daß letztere froh gewesen sey, das unheimliche und insbesondere mehrerer Hausdiebstähle verdächtige Mädchen ihre Wohnung verlassen zu sehen. Ende September kamen die Neuvermählten, die bis dahin auf einem freundlichen aber wenig vertrauten und, scheint es, nicht ehelichen Fuße zu einander gestanden hatten, in Glandier an, um hier, wie Lafarge nun hoffte, die Freuden der Liebe und Häuslichkeit in ungestörter ländlicher Ruhe zu genießen. Aber diese seine Hoffnungen wurden aufs grausamste getäuscht. Unmittelbar nach ihrer Ankunft erhielt er von seiner Frau einen Brief, in welchem ihm diese in den offensten Ausdrücken erklärte, daß sie ihn verabscheue, daß sie nicht mit ihm leben könne, daß sie einen andern liebe, in dessen Andenken sie schon mehr als einmal moralischen Ehebruch gegen ihn begangen habe, und daß sie ihm nun und nimmer die Rechte des Gat-

ten einräumen werde; das Ganze ein Brief, der mit seinen cynisch-leidenschaftlichen Gedanken auf der einen, und seinem höchst eleganten geistreichen Styl auf der andern Seite der interessantesten Heldin eines Georges-Sand'schen Romans Ehre gemacht haben würde. Vergebens eilt der von dieser Erklärung mehr erschreckte als beleidigte Gatte auf das Zimmer der von ihm Angebeteten, um sie zu versöhnen, sie öffnet ein Fenster und droht sich hinabzustürzen, wenn er sie anzurühren wage. Vergebens beauftragt er einen Advocaten der Nachbarschaft, er möge in seinem, Laffarge's, Namen die Sache auszugleichen versuchen. Marie Capelle wiederholt dem Unterhändler, mündlich, und wo möglich mit noch größerer Leidenschaft, mit noch größerer Beredsamkeit, was sie ihrem Gatten schriftlich mitgetheilt hat. Besonders aber ergießt sie sich gegen ihn in schwärmerische Erinnerungen an den berauschenden Zauber des Pariser Lebens, um dann neben diesem glänzenden wundervollen Gemälde die starre Einöde ihres hiesigen Aufenthaltes um desto fürchterlicher hervorspringen zu lassen.

Noch ganz erfüllt von diesem Ergusse, ist der Freund äußerst erstaunt nach wenigen Tagen zu erfahren, daß die beiden Gatten ausgesöhnt sind und in dem glücklichsten Verhältniß wechselseitiger Zärtlichkeit zu leben scheinen. So war es in der That, und Laffarge selbst stand nicht mehr an, sich von der vollkommenen Sinnesänderung seiner geliebten Marie überzeugt zu halten. Er machte sie fortan zur innigsten Vertrauten aller seiner Angelegenheiten, und theilte ihr unter andern auch eine seit längerer Zeit von ihm gemachte Erfindung hinsichtlich der Eisenfabrikation mit, von der er, wenn sie gelinge, einen unermeßlichen Gewinn zu ziehen hoffte. Marie faßte den Gedanken mit Lebhaftigkeit auf, prüfte ihn, zweifelte erst und billigte dann, und ermunterte sofort ihren Gatten aufs angelegentlichste zur Ausführung. Vor Allem rieth sie ihm, sich zuförderst nach Paris zu begeben sowohl um dort ein ein brevet d'invention zu erlangen als auch die zur Ausführung im Großen nothwendigen Capitalien aufzunehmen. Noch ehe er abreiste, geschah es jedoch, daß sich Marie von einem plötzlichen Unwohlseyn ergriffen fühlte, und bei dieser Gelegenheit die Absicht äußerte, ihren Gatten zum alleinigen Erben ihres Vermögens einzusetzen. Laffarge aber ermangelte nicht diese Aeußerung sogleich durch wirkliche Abfassung eines Testaments, ausschließlich zu ihren Gunsten, zu erwiedern. Dieß geschah Ende Octobers. Bald darauf reiste Laffarge nach Paris und der Abschied war von beiden Seiten der zärtlichste. Die Scheidenden versprachen sich täglich zu schreiben, stündlich an einander zu denken; und ein schwärmerischer Briefwechsel, der sich fortan zwischen ihnen entspann und vier Wochen lang ununterbrochen fortgesetzt wurde, bezeugte auch, daß es ihnen mit diesem Versprechen Ernst gewesen war. Die Briefe Mariens waren voll der leidenschaftlichsten Sehnsucht nach dem Entfernten, voll der brennendsten Ungeduld ihn wiederzusehen, und wenn sie dabei immer wieder darauf drang, er möge sich nur schleunigst das Brevet zu verschaffen suchen, so schien dieses Verlangen eben in nichts Anderm als in jener ihrer Ungeduld seinen Grund zu haben. Uebrigens vertrieb sich die Einsame ihre Zeit mit Musik, Lesen und besonders mit Reiten, in welcher Kunst sie es zu einer erstaunlichen Geschicklichkeit und Kühnheit gebracht hatte. Auf den wildesten Pferden, die sie am liebsten bestieg, erklimmte sie die steilsten Felsen, jagte im Galopp die jähsten Abhänge herab, und setzte ohne zu zwinken über die breitesten Graben. Zugleich vergaß sie es nie auf ihren Spazierritten den armen Gebirgsbewohnern Almosen zu spenden und sich durch allerlei Nachfragen und Gefälligkeiten die Bevölkerung der ganzen Gegend dankbar und geneigt zu machen.

Da erhält Marie endlich — Mitte December — von ihrem Gatten die Nachricht, das Brevet sey ihm zugesichert und er werde es nächstens erhalten. Gleich darauf, am 15. December, läßt sie eine Quantität Arsenik kaufen, um die Ratten zu tödten. Am 16 aber beschließt sie, ihrem Gatten zum nahen Weihnachtsfest eine Kiste mit allerlei kleinen Angedenken zu überschicken: vor allen ihr Bildniß, dann eine Uhr, Schuhe, Zuckerwerk und endlich einen kleinen, in einer besondern Schachtel verpackten Kuchen (von der Art, die man in Frankreich choux nennt), den sie selber mit Zucker bestreut hat. „Du sollst", schreibt sie in dem Briefe, der die Sendung begleitete, „diesen Kuchen in der morgenden Mitternachtstunde am 18. zu meinem Angedenken verzehren; ich habe einen andern ähnlichen Kuchen backen lassen, den ich morgen gleichfalls um Mitternacht zu deinem Angedenken essen will, und so wird uns in einer und derselben Minute ein und dieselbe Handlung auch in der Abwesenheit aufs innigste vereinigen." „Aber" — fügte sie hinzu — „theile von diesem meinem seltsamen Einfall Niemanden etwas mit, als deiner Schwester." Letztere aber befand sich in der That eben damals von Paris abwesend. Laffarge that wie ihn seine Frau geheißen, d. h. er aß zur genannten Stunde ein Stückchen — nicht viel — des Kuchens, und brachte danach die folgende Nacht (vom 18. auf den 19.) unter heftigen Magenbeschwerden und Erbrechungen zu. Was aber den Verdacht über den Zusammenhang dieses Anfalls mit dem Genuß des Kuchens steigert, ist der Umstand, daß Marie Capelle seit jener Sendung, und noch mehr seit der Nacht des 19. eine seltsame Besorgniß über den Gesundheitszustand ihres abwesenden Gatten verrieth. Sie erklärte, daß, wenn denselben eine Krankheit befiele, sie selbst nach Paris eilen würde, um ihn zu pflegen: sie schickte verschiedene Boten nach Uzerches, um sich nach Briefen aus Paris zu erkundigen, und äußerte wiederholt: „sie fürchte immer, einen Brief mit einem schwarzen Siegel zu empfangen."

Laffarge indeß, ein rüstiger Mann, erholte sich bald von jenem Unwohlseyn, und kehrte, nachdem er sein Brevet erhalten, am 3. Januar 1840 nach Glandier zurück. Seine Frau empfing ihn mit der lebhaftesten Freude und bezeugte, als er kurz nach seiner Ankunft aufs neue krank wurde, die ängst-

lichste Theilnahme. Es war besonders, nachdem er eines Abends von einem gebratenen Hähnchen mit Trüffeln, zu dem ihn seine Frau einlud, gegessen hatte, daß die Erbrechungen und Eingeweideschmerzen, an denen er schon in Paris litt, sich heftiger wieder einstellten. Dazu kam ein peinliches Brennen in der Kehle, ein Stocken des Blutumlaufs, so daß das Herz nur noch sehr matt schlug, und eine erstickende Angst. Marie machte bei dieser immer wachsenden Krankheit die sorgsamste Wärterin, und suchte aus einer Art zärtlicher Eifersucht alle übrigen Freunde, selbst die Mutter des Kranken, so viel als möglich vom Bett entfernt zu halten. Auffallend aber war es, daß sie, dieser anspannenden Pflege ungeachtet, ihr seit dem 15. Decbr. angefangenes Rattenvergiftungsgeschäft auch jetzt noch ununterbrochen fortsetzte und sich deshalb zu widerholtenmalen Arsenik aus Uzerches und Lubersac holen ließ. Einem gewissen Denis, Angestellten beim Eisenhammer, gab sie den Auftrag welches zu kaufen unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Uebrigens jedoch machte sie aus diesem ihrem Geschäft durchaus kein Geheimniß und erzählte ihrem Gatten selbst einmal scherzend, sie habe jetzt so viel Arsenik, daß sie eine ganze Armee Ratten damit vergiften könne.

Da geschah es eines Morgens, daß Lafarge ein Eigelb mit Zucker (lait de poule) verlangte. Marie, die noch zu Bett lag, bot sich sogleich an, es zu machen, doch kam ihr ihre Schwägerin, Frau Buffière, zuvor, und da der Kranke indessen wieder eingeschlafen war, wurde die Tasse mit dem Ei einstweilen neben sein Bett gestellt. Marie aber ließ nun die Tasse durch das Kammermädchen vor ihr Bett holen und auf ihren Nachttisch stellen. Das Kammermädchen ging hinaus, und sie glaubte sich unbeobachtet, nicht bedenkend, daß sich in demselben Zimmer noch ein junges Mädchen, Fräulein Brun, befand, die eben im Begriff war aufzustehen. Diese sah nun, wie Marie Capelle aus einem Papier etwas Weißes in die Tasse schüttete und dasselbe dann mit dem Finger umrührte. In diesem Augenblick trat die Mutter Lafarge herein, und Marie setzte hastig die Tasse nieder. Dann, als jene wieder hinausgegangen, fuhr sie fort umzurühren. Fräulein Brun fragte jetzt, was sie denn in das Ei hineingethan habe. Sie antwortete, es sey ein wenig Orangenwasser, und gab dann, da jene die Antwort nicht befriedigend fand, keine weitere Erklärung. Das Ei ward dem Kranken gereicht, der es jedoch nicht annahm. So blieb die Tasse auf dem Kamin stehen, und Fraulein Brun bemerkte auf der Oberfläche des Gelben eine seltsame unaufgelöste kalkartige Substanz. Ein gleicher Stoff zeigte sich am Boden der Tasse, als man den Trank ausgeschüttet, und da indessen Fräulein Brun die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, schickte man diesen Bodensatz dem Apotheker des Orts zur Untersuchung. Er erklärte ihn für Arsenikſäure, und dieselbe Erklärung ward später von verschiedenen Medicinern und Chemikern bestätigt.

Desselben Tags — es war der 21. Januar — verlangte Lafarge etwas Brodwasser mit Wein und Zucker zu trinken. Seine Frau war allein bei ihm nur Fräulein Brun saß halbversteckt am Kamin und arbeitete. Da bemerkte diese wieder, wie Marie Capelle mit dem Glas in der Hand auf eine Commode zuging und eine Schublade aufzog; dann aber — sie konnte die Commode nicht sehen — hörte sie das Löffelchen des Glases ein anderes Gefäß berühren und dann wieder das Glas, in welchem es mehrmals umgedreht wurde. Marie Capelle reichte ihrem Manne zu trinken. „Ach, Marie“, rief er beim Trinken, „was reichst du mir da, es brennt mich!“ — „Kein Wunder“, antwortete seine Gattin, „man läßt ihn Wein trinken, und er hat eine Entzündung.“ — Fräulein Brun indessen näherte sich der Commode und bemerkte darauf einen leichten weißen Pulverstreif, der auf ein gleichfalls mit weißem Pulver gefülltes Töpfchen zulief, im Innern der Schublade. Beides, das Pulver auf der Commode und im Töpfchen, ward später untersucht und hat sich als Arsenik erwiesen. Der Rest des Getränks, den Marie Cappelle ihrem Gatten gereicht, ist gleichfalls der Untersuchung unterworfen worden, und man hat Arsenikſäure darin gefunden.

Am Abend desselben Tages bemerkte Fräulein Brun im Zimmer des Kranken ein Glas mit weißem Pulver und etwas Wasser. Sie frug Marie, was es sey, und diese antwortete, es sey Gummiwasser, das sie für sich zurecht gemacht. „Du weißt ja“, fügte sie hinzu, daß das mein Lieblingsgetränk ist.“ In der That hatte sie auch seit einiger Zeit die Gewohnheit angenommen, nichts als Gummiwasser zu trinken und den Gummi mit allen ihren andern Getränken zu vermischen. Sie schüttete jetzt das Glas voll Wasser, rührte es um und trank es aus. In der Nacht aber hatte sie Erbrechungen. Für Gummi erklärte sie dann auch ein Pulver, das ihre Schwiegermutter sie bei einer andern Gelegenheit in ein Glas rühren sah, das sie dem Kranken reichte.

Ja nicht nur in das Getränk mischte sie dem Kranken Gift; sie brachte dieses auch in ein Stück Flanell, dessen man sich zu den verordneten Frictionen bediente. Die Mutter Lafarge sah aus dem Stoff etwas Weißes herausstäuben: das Stück ward später untersucht und zeigte sich mit Arsenikſäure geschwängert.

Der Kranke indessen ward stündlich schlimmer; und zugleich bei den Angehörigen der fürchterliche Verdacht gegen die Gattin stündlich gewisser. Man berief einen neuen Arzt, Dr. Lespinats, und dieser endlich stand nicht an das Wort auszusprechen: er stirbt vergiftet.

Bei diesem Worte stürzt sich die unglückliche Mutter weinend und jammernd auf den halbentseelten Körper ihres Sohnes. Aber in demselben Augenblick fährt sie, wie vor dem Anblick eines Gespenstes, zurück und schreit: Gott, was seh' ich! Sie erblickt Marie Capelle, die mit bleichem Ant-

litz, ein paar Thränen im Auge, über dem Kissen des Sterbenden lehnt und mit gefalteten Händen in tiefe Betrachtungen verloren scheint. Man bringt die Mutter aus dem Zimmer, und Marie bleibt allein mit dem Arzt zurück. Der Kranke ruft seiner Schwester, ihm zu trinken zu geben, worauf Marie ihm ein Glas Wasser reicht. Lafarge trinkt, schaut sie an und ein seltsames Lächeln tritt über seine Lippen. Er richtet sich ein wenig auf und macht, gegen Espinats gewandt, eine Gebärde, in welcher dieser den Gedanken zu lesen glaubt: sie hat mich vergiftet. Marie Cappelle entfernt sich, um seit diesem Augenblick das Zimmer nicht mehr zu betreten. Am folgenden Morgen (14 Januar) um 6 Uhr war Charles Lafarge verschieden, und die Oeffnung seines Körpers bestätigte den Ausspruch des Arztes, daß er vergiftet gestorben sey.

Als sich in Folge dieses Gerüchts das Gerichtspersonal von Brives nach Glandier begab, um alle Bewohner des Hauses einem strengen Verhör zu unterwerfen, empfing die junge Wittwe diesen Besuch im Schlafzimmer auf ihrem Bette sitzend. Sie hatte einen seidenen spitzenbesetzten Negligémantel übergeworfen, unter welchem sie die reizenden halbentblößten Arme nicht ohne Koketterie sichtbar werden ließ, so wie auch ihr Kopfputz und übriger Anzug eine gewisse studirte Nachlässigkeit zu verrathen schien. Uebrigens beantwortete sie alle Fragen mit großer Ruhe und beschwor die Richter, dem Verbrechen aufs strengste nachzuforschen und gegen den entdeckten Thäter ohne Mitleiden zu verfahren.

Zwei Tage später ward sie selbst, von den Verwandten ihres Mannes des Mordes angeklagt, ins Gefängniß nach Brieves abgeführt.

Großbritanien und Irland.

London, 21. August. Die englischen Blätter melden bis jetzt kein Resultat der Conferenzen zu Windsor. Einstweilen ist der französische Botschafter nach London zurückgekehrt. Der König der Belgier und Lord Melbourne machten einen Spazierritt miteinander, und wenn man aus ihren freundlichen Mienen einen Schluß ziehen kann, so hat die orientalische Frage eine günstige Wendung erhalten.

Ein Correspondent der A. Allg. Ztg. schreibt aus London: „Thiers, der homo novus der Diplomatie, gebärdet sich inmitten der Veteranen der europäischen Staatskunst wie ein grimmiger Löwe, welcher sich innerhalb der unüberspringbaren Schranken abmüdet und herum tobt. Es fehlt Niemand als der alte Mephistopheles, damit er dem Faust zurufe: „Nur heraus mit dem Flederwisch, Doctor.“ Gewissermaßen kann man die ganze französische Nation den Doctor mit dem Flederwisch heißen; wohin die französische Civilisation dringt, gebt es immer „an ein Schädelspalten“; an Algier wird auf diese Weise schon seit mehreren Jahren civilisirt. Es ist unnütz nur ein Wort darüber zu verlieren, ob England Recht hat, ja nur England zu nennen, da die vier Mächte einstimmig handeln. Sie wollten einen Vergleich zu Stande bringen zwischen den beiden Parteien, und der Theil des Pascha's wurde wahrhaft so groß gemacht, daß die vier Mächte ihm nichts weiter gewähren konnten, wenn sie nicht von der erhabenen Stellung der Schiedsrichter bis zu den Advocaten des Pascha's herabsinken wollten. — Was Ludwig Napoleon anbelangt so war sein Hauptbundesgenosse hier ein Schneidermeister, bei dem er 50 Generals-, Obristen-, Husaren- und andere Uniformen machen ließ. Die Folgen kennt die Welt. Der Prinz und seine „Idées“ finden sich vortrefflich gezeichnet in einem eben erschienenen Werk eines jungen englischen Schriftstellers von großem Talent, in Titmarsch „Sketches in Paris.“ Er ist der treue Repräsentant einer der Zeitschlechtigkeiten, das servum pecus, welches ohne Beruf das Große durch Nachäffen sich anzueignen strebt. Prinz Louis will Kaiser werden, weil er Napoleon heißt. Wenn aber Louis Napoleon auch Göethe hieße, könnte er alsdann einen Faust schreiben? Seine eigene Brust bot Napoleon den Soldaten entgegen, als er von Elba kam, und die Flinte fiel aus ihren Händen. Sein Neffe aber steckte wie ein Straßenräuber die Pistole in die Tasche, um einen Kaiserornat zu stehlen. Die Bonapartisten sind eine ehrenwerthe Classe von Menschen, wenn ihre Anhänglichkeit bloß dem verstorbenen Kaiser gilt; es ist alsdann ein Gefühl rührender Pietät — aber als politische Partei sind sie das Verruchteste, was die Welt hervorgebracht hat. Denn was wollen sie, was mußten sie? den Raub und Mord wieder über die Welt tragen. — In der Buchbinderei hat man eine neue Erfindung gemacht und verwendet Kautschuk für die Rücken. Für Handelsbücher und Folianten überhaupt ist die Aenderung sehr vortheilhaft, da beide Hälften ganz gerade aufzuliegen kommen und auch das Papier ganz heraustritt und keinen Bug an den innern Enden macht. Für Geschäftsschreibbücher ist dies sicher die beste Bindeweise. — In den Straßen von London verdrängt das Holzpflaster allmählich das Steinpflaster. Meine alte Nachbarin, welche übrigens fast ganz taub ist, findet diese Neuerung gefährlich und meint, „es wurde nun viel mehr Unheil geschehen als früher, da man die Wagen jetzt gar nicht mehr kommen höre.“ Sie mag Recht haben, aber nur subjectiv.

Ueber Louis Bonaparte's Unternehmen bemerkt der Examiner: „Die Dohle sah einen Adler ein Lamm rauben und wurde von dem ehrsüchtigen Begehren erfüllt, diese glänzende That nachzuahmen. Sie schoß kühn herab auf ein Schaf, vermochte aber weder mit demselben davonzufliegen, noch davon wegzufliegen, denn ihre armen schwachen Klauen hatten sich in die Wolle verwickelt. In dieser hülflosen Stellung wurde sie von dem Schäfer gefangen, der, als er sie in einen Käfig einschloß zur Belustigung seiner Kinder, über falschen Ehrgeiz und den Unterschied zwischen Dohlen und Adlern eine Bemerkung machte, wie bei Aesop verzeichnet ist. Der arme Louis Napoleon beging den gleichen Irrthum, indem er Bonaparte's triumphirende Rück-

kehr von Elba nach Frankreich mimisch darstellen wollte."

Das am 17. Aug. zum Besten der nothleidenden polnischen Flüchtlinge zu Ermorne House, Chelsea, veranstaltete ländliche Fest war keineswegs so zahlreich besucht, als man erwartet hatte, woran hauptsächlich das ungünstige Wetter Schuld war. Herr Green, der bei dieser Gelegenheit seine 276. Luftfahrt in Gesellschaft eines Hrn. Macdonell machte, wäre auf ein Haar dabei sammt seinem Gefährten verunglückt, kam aber noch mit genauer Noth, nach mancherlei Unfällen und nachdem der Ballon längere Zeit in geringer Entfernung von der Erde umhergetrieben worden, mit einigen inneren und äußeren Verletzungen, die hoffentlich nicht gefährlich sind, davon. Er selbst erklärte, daß dies die schlimmste und gefahrvollste aller seiner Fahrten gewesen sey. Während seines Herumtreibens stürmte der Ballon ein Mal gerade über einer Heerde Rindvieh hin, das vor der fremdartigen Erscheinung entsetzt davonrannte.

London, 25. Aug. Gestern haben der König und die Königin der Belgier von ihrer Erlauchten Nichte in Windsor Abschied genommen und sich noch an demselben Tage zu Woolwich nach Ostende eingeschifft.

Der Preußische Gesandte, Freiherr von Bülow, ist heute früh von hier nach Berlin abgereist, und der Freiherr von Schleinitz, der vor kurzem als erster Legations-Secretair der Preußischen Gesandtschaft an die Stelle des Freiherrn von Werther getreten ist, wird in Abwesenheit des Gesandten als Preußischer Geschäftsträger hier fungiren. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Baron Bulow vielleicht nicht wieder hierher zurückkehren dürfte, worüber in den hiesigen Blättern großes Bedauern ausgesprochen wird.

Holland.

Aus dem Haag, 25. Aug. Der 68ste Geburtstag unseres verehrten Monarchen ist gestern sowohl hier als in Amsterdam mit außerordentlicher Theilnahme und unter großem Jubel gefeiert worden.

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. Die Belgischen Zeitungen, und namentlich der Commerce Belge, schreiben die günstige Wendung, welche die orientalische Angelegenheit genommen zu haben scheint, und die sich namentlich an den Börsen von Paris und London kund gegeben, dem Einflusse des Königs Leopold zu, der morgen in Ostende von London zurückerwartet wird. Durch seine Vermittelung, sagen die gedachten Blätter, werde der Friede zwischen Frankreich und den übrigen Mächten aufrecht erhalten und darum würde auch Belgien fortan im Rathe der Europäischen Mächte noch mehr geachtet werden, als bisher.

Deutschland.

Dresden, 21. Aug. (L. A. Z.) Auch von Dresden aus hat der König von Preußen jetzt einen Act der Gnade und Gerechtigkeit ergehen lassen, der zu seinem Ruhme weithin wirken wird. Unser großer Dichter Goethe war zu seiner Zeit fast von allen Potentaten geehrt und anerkannt. Sein Nachfolger Ludwig Tieck hatte sich im auffallenden Gegensatze kaum erst Einer wesentlichen Gunstbrzeigung eines einzigen Königs öffentlich zu erfreuen gehabt, und insonderheit war von Seiten der obersten Vertretung seines Vaterlandes, Preußen, noch niemals eine Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die deutsche Literatur und Kunst ausgegangen. Nun ist Friedrich Wilhelm IV. nicht sobald auf den Thron gestiegen, so erkennt er auch hierin die öffentliche Meinung an und ertheilt bei seinem jetzigen Hierseyn dem Dichter in einem huldvollen Handschreiben einen ansehnlichen Jahrgehalt auf Lebenszeit, wofür er ihm keine andere Verpflichtung, als die seines königlichen Wunsches auferlegt, ihn alljährlich auf einige Zeit in Sanssouci bei sich zu sehen.

Hirschberg, 24. Aug. (Schles. Z.) Am 22sten d. M. war wieder im Zelt-Salon zu Fischbach großes Diner und nach der Tafel Versammlung am Marianenfelsen. Bei der Abfahrt dorthin ereignete sich in der großen Park-Allee vor dem Schlosse ein höchst betrubender Unglücksfall, der den König sehr schmerzlich beruhrte. Die Wagen mit der Kaiserin, dem Könige und der Königin waren eben dorthin abgegangen, als der Leibarzt des Königs, der Wirkliche Geheime Ober-Medizinal-Rath Rust aus Berlin, der dem Diner beigewohnt hatte und im Begriff stand, sich im Park etwas zu ergehen, von einer Extrapost dermaßen niedergefahren wurde, daß, als er vom Boden aufgehoben und ins Prinzliche Schloß zuruckgetragen wurde, er kaum ein Zeichen des Lebens von sich gab. Es wurde ihm hier von den schnell herbeigeeilten Aerzten sogleich die nöthige Hülfe zu Theil, und als er sich nach dem Kopf-Verbande einigermaßen erholt hatte, brachte man ihn nach Erdmannsdorf in sein Logis, wo er sich noch in ärztlicher Behandlung befindet. — Gestern nach aufgehobener Tafel beehrten die hohen Herrschaften die Frau Staats-Ministern von Reden auf Buchwald mit einem Besuche und verlebten den Abend in stillem engerem Familien-Kreise. Morgen reist nun der König und die Königin von Erdmannsdorf ab und die Bewohner des Thals sehen das Königliche Paar mit Wehmuth scheiden. Nach der neuesten Bestimmung fahren sie den 25sten früh von Erdmannsdorf uber Hirschberg, Bunzlau, Sprottau, Sagan bis Christianstadt. — Wie man hört, wird die Kaiserin noch bis Anfang September in Fischbach verweilen und man glaubt, daß der Russische Kaiser und der Großfurst Thronfolger noch nach Fischbach kommen werden.

Die Breslauer Zeitung enthält nachstehende Privat-Mittheilung aus Hirschberg vom 21. Aug. „Gestern war in Fischbach große Tafel, wozu abermals der General-Feldmarschall von Zieten, die Frau Ministern von Reden, der Graf Stolberg auf

Janowitz, die Geistlichen des Ortes beider Konfessionen, so wie der Pastor Roth aus Erdmannsdorf, ferner mehrere Landräthe der Umgegend, der Commandeur des Hirschberger Landwehr-Bataillons, Major von Schenk, und Andere eingeladen waren. Gegen 6 Uhr fuhren sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften nach Buchwald zu der Frau Ministern von Reden. Nachdem Sie daselbst den Thee eingenommen hatten, begaben Sie sich wieder nach Fischbach. — Heute haben die hohen Herrschaften, Ihre Majestäten den König und die Kaiserin ausgenommen, einen Ausflug auf das Hochgebirge gemacht.

Italien.

Wie französische Blätter erzählen, soll vor kurzem in Rom vor Gericht eine entsetzliche Sache verhandelt worden seyn, die auf die nachstehende Weise angegeben wird: In den letzten Tagen des Sommers 1839 lernte ein ehemaliger spanischer Capitain, Luigi Giamo, einige Stunden von Rom die Signora Ina Voilea, eine reiche Erbin, kennen, die sich ausschließlich mit den Künsten beschäftigte. Er wurde bei ihr eingeführt und verliebte sich in sie. Merkwürdig kam es ihm vor, daß bei keinem Mahle Ina etwas von den Speisen berührte, nur frische Datteln aß und Wein dazu trank. Auch fiel es ihm auf, daß fast jeden Tag ein anderer Gast zugegen war, der mit vorzüglicher Aufmerksamkeit behandelt wurde und der Spanier bekam eine sehr unvortheilhafte Meinung von der Beständigkeit der Geliebten, ohne sich jedoch dadurch von seiner Bewerbung abschrecken zu lassen. Im September bat er dringender als je um ein Rendezvous, das Ina ihm fortwährend abschlug. Eines Tages endlich willigte sie ein und bestimmte dazu die Mitternachtstunde in einem Pavillon. Es war schauerlich finster; der Capitain mußte tappend den Weg suchen. An dem Pavillon traf er eine Hand, die ihn faßte, während eine Stimme ihm zurief: „Kommen Sie.“ Sein geheimnißvoller Führer geleitete ihn eine ziemlich lange Zeit und der Capitain fuhlte, daß die Finger desselben feucht waren. Endlich auf einer Treppe fiel ein Mondenstrahl auf den Unbekannten und Luigi erinnerte sich, ihn bei Tafel gesehen zu haben. Die Hände waren von Blut geröthet. Der Capitain wurde in ein Zimmer gestoßen, in welchem sich sechs Bewaffnete befanden. Die Wahrheit kam nun an den Tag. Der Fuhrer, Z..., der stillste Mann an der Tafel, war ein Mörder und die schöne Ina seine Tochter. Ein Dolch durchbohrte des Capitains linken Arm und er sank in Ohnmacht. In diesem Augenblicke trat Ina eilig herein, um den zu retten, den sie wirklich liebte. Sie vergaß über dieser Liebe ihre gräßliche Leidenschaft, denn Vater und Tochter tranken das Blut ihrer Opfer, der Vater, aus schrecklichem Appetite, Ina, um sich dadurch ewige Jugend und Schönheit zu erhalten. Es entstand ein heftiger Streit zwischen Vater und Tochter; die letztere wollte aus Liebe den Spanier retten, der Vater aber durchaus sein Opfer nicht lassen, dem wirklich die Adern geöffnet wurden. Da eilte Ina hinaus, und rief um Hulfe, ihr Vater aber entfloh, um dem Arme der Gerechtigkeit zu entgehen. Er flüchtete in ein Kloster und die Tochter suchte ihn lange, um den Tod des Geliebten an ihm zu rächen. Sie hatte die Tracht eines Mönchs angelegt und erkannte endlich ihren Vater in der Kirche des Klosters, in welchem er eine Zuflucht gefunden hatte. Da vor dem Altare stieß sie dem Vater den Dolch in die Brust. Sie wurde verhaftet und das Gericht sprach das Todesurtheil über sie aus. Aber ehe dasselbe vollzogen werden konnte, fand sie Mittel, in ihrem Kerker sich selbst das Leben zu nehmen.

Als Erben des in Nizza verstorbenen Paganini sollen sich bereits sechsundvierzig illegitime Kinder gemeldet haben.

Oesterreich.

Wien, August. (A. Z.) Die unterrichteten Leute am hiesigen Platze sind der fortwährenden Ueberzeugung, daß das gute Einvernehmen unter sämmtlichen Mächten, wenn nicht ganz ungetrübt erhalten, so doch gewiß keinen ernstlichen Bruch erfahren werde. Sie sind der Ansicht, daß zwei Monate vergehen müssen, ehe man von Mehemed Ali eine definitive Erklärung auf die Forderungen der vier Mächte erlangen könne, und die Mächte über die Art und den Umfang der etwa nöthigen Coërcitivmaßregeln einig seyn werden; dann aber trete der Winter ein, und mache allen Demonstrationen an Syriens Küste ein Ende, und bis zum nächsten Frühjahre werde sich gewiß ein Mittel finden, eine friedliche Beendigung der so verhängnißvollen orientalischen Frage herbeizuführen.

Wien, 24. Aug. Der Fürst von Metternich ist seit dem 16ten d. M. von seiner nach Dresden zu einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen unternommenen Reise wieder nach Königswarth zurückgekehrt, wo auch der Königl. Preußische Gesandte, Graf von Maltzahn, und der Kaiserl. Russische Botschafter am hiesigen Hofe, Bailli von Tatistscheff, welche sich gleichfalls während der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen und Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland in Dresden dahin verfügt hatten, wieder eingetroffen sind. Der Englische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Beauvale, war während der kurzen Abwesenheit des Fürsten in Königswarth zurückgeblieben. — Dem Vernehmen nach hat Fürst Metternich, gleich nach seiner Rückkunft, dem Französischen Botschafter, Grafen von Saint-Aulaire, der mittlerweile in Marienbad sich aufgehalten hatte, eingeladen, sich gleichfalls nach Königswarth zu verfügen, wo gegenwärtig die Repräsentanten sämmtlicher großen Europäischen Mächte im Schlosse des Oesterreichischen Staatskanzlers unter Einem Dache friedlich neben einander wohnen, während die Welt von Kriegsgeschrei ertönt, und einige Pariser Journale, in höchster

Gereiztheit, so gewaltig in die Lärm-Trompete stoßen, daß man glauben sollte, Frankreich sey durch einen Akt unerhörter Willkur von der Gemeinschaft des Europäischen Staaten-Vereins ausgeschlossen worden.

Griechenland.

Athen, 12. Aug. (A. Z.) Die gelehrte Welt hat einen großen Verlust durch den am 1. d. dahier erfolgten Tod des berühmten Archäologen, Ottfried Müller, Professors an der Universität Göttingen, erlitten. Derselbe befand sich bekanntlich schon mehrere Monate in Griechenland und benutzte diesen Zeitraum, um die wichtigsten Orte dieses classischen Landes zu besuchen. Sein Tod erreichte allgemeine schmerzliche Sensation bei Einheimischen und Fremden. Dies zeigte sich bei seinem Leichenbegängniß, das auf das prunkvollste gehalten wurde. Außer den Professoren und Schülern der Universität, Beamten und Offizieren, begleiteten noch Hunderte von Menschen die Hülle zum Grabe, das ihm nicht auf dem allgemeinen Gottesacker, sondern auf jenem Platze angewiesen wurde, wo Plato seine Schuler gelehrt haben soll und den man noch die Akademie des Plato nennt. Unsere Blätter wetteifern ihre Theilnahme an dem zu früh Dahingeschiedenen darzulegen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Aug. (A. Z.) Der nach Alexandrien abgehende Bevollmächtigte der Pforte, Rifat Bey, soll mit den ausgedehntesten Instructionen versehen seyn, und wie ernst es gemeint ist, der ihm anvertrauten Mission Nachdruck zu geben, möchte daraus erhellen, daß ein Corps Albaneser und eine bedeutende Menge Munition nach Cypern geschickt werden sollen, um dann weiter verwendet zu werden. Man weiß, daß der Aufstand in Syrien größtentheils unterdrückt worden; man glaubt aber, daß wenn die Syrer in Erfahrung bringen, welche Unterstützung der Pforte zugedacht ist, und wenn sie inne werden, daß ein Turkischer Abgeordneter nach Alexandrien gegangen, um Mehmed Ali den festen Willen der Pforte kundzuthun, Syrien seiner Herrschaft zu entreißen, die Insurrection mit erneuerter Kraft auflodern und der Armee Ibrahim Pascha's gefährlich werden durfte. Die Flotten Englands und Frankreichs sind nach den letzten Berichten aus Smyrna in fortwährender Bewegung, und scheinen sowohl sich selbst gegenseitig zu beobachten, als auch ihre Aufmerksamkeit auf die Anordnungen des Vice-Königs gerichtet zu haben.

Egypten.

Die A. Allg. Ztg. berichtet aus Triest vom 18. Aug.: Mit dem heute Mittag eingelaufenen Dampfboote Mahmudieh erhielten wir Briefe aus Alexandrien vom 6. d.; denselben zufolge erwartet man eine Blokirung der Stadt von Seite der Engländer. Der Pascha besichtigt alle Festungswerke, selbst die Nationalgarde ist in der größten Thätigkeit, und längs der ganzen Küste sind die Truppen aufgestellt. Der französische Konsul hat seine Landsleute zusammenberufen und ihnen gerathen, so vorsichtig als möglich bei ihren Geschäftsunternehmungen zu Werke zu gehen, da wahrscheinlich nächstens entscheidende Schritte in Betreff der orientalischen Angelegenheiten erfolgen wurden, und man auf jeden Fall sich gefaßt zu machen habe. — Die Note der vier Mächte ist bereits in Constantinopel eingetroffen, und wie es heißt, von der Pforte auch ratificirt worden. Ferner verlautet, daß die russische Flotte (?) und das österreichische Geschwader sich mit der englischen unter Admiral Stopford vereinigen und nach Egypten segeln werden. Schon mit dem nächsten Dampfboote dürften wir wichtige Dinge erfahren.

Die Allg. Ztg. meldet aus Triest vom 19. Aug.: Die englische Flotte und das österreichische Geschwader sollen gemessene Befehle erhalten haben, Alexandrien zu blokiren, falls der bereits von der Pforte ratificirte Vertrag der vier Mächte von Mehemed Ali nicht anerkannt würde, und nach Briefen aus Syra sind dieselben wirklich schon nach Alexandrien gesegelt und haben die französische Flotte allein bei Burla zurückgelassen. Was wir gewiß wissen, ist, daß die österreichischen Fregatten „Medea" und „Guerriera" den Hafen von Smyrna verlassen haben. Der Vicekönig baut jetzt mehr als je auf Frankreichs Mithülfe, und scheint fest entschlossen, es aufs Aeußerste kommen zu lassen. Er ist überall bei der Hand, besichtigt die Festungswerke und mustert die Nationalgarde, welche in voller Thätigkeit ist. Wir mussen nur die in Alexandrien anwesenden Europäer bedauern; denn wer den Pascha kennt, weiß, wie heilig ihm Menschenleben und Völkerrechte sind.

Alexandrien, 7. Aug. Der Vicekönig hat seinem Sohn Befehl ertheilt, Alles fur die Vertheidigung Syriens zu thun. Die Blokade betreffend, so beunruhigt sie den Vicekönig nicht. Seine eigenen Worte bezüglich derselben, lauten: Meine Proclamationen und Sentenzen sind bereit, sobald ich sie ausweisen werde, werden sich das Reich und alle Muselmänner fur mich erheben. Der Vicekönig, der heute nach Niederegypten abgereist ist, wird am 14. d. wieder zuruck seyn.

Angekommene Fremde.

Den 26. August Hr. Landrath v. Grünwald nebst Familie, logirt beim Hrn. Baron von Ungern-Sternberg. Hr. General-Superintendent und Ritter von Klot, log. im Hotel St. Petersburg. Hr. Lieutenant von Hartmann, log. beim Hrn. Kämmerier Weyrich.

Abgereiste.

Den 25. August. Hr. Major v Zökel.
Den 26. August. Hr. Staatsrath v. Brosse.
Den 27 August. Hr. Collegien-Assessor Klerner.
Hr. General-Superintendent und Ritter v. Klot. Hr. Lieutenant Hartmann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Schubarth, Prof. Dr. E. L., Handbuch der technischen Chemie. 3te sehr vermehrte Ausgabe. 3 Bände, mit vielen Kupfertafeln. Pr. 12 R. S.

Wagner, R., Lehrbuch der Physiologie für akademische Vorlesungen und mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der Aerzte. Erste Abtheilung. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Frank, Dr. M., Klinische Taschen-Encyclopädie; enth. die Symptome, Diagnose und Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet, nebst einem Anhange als Recepttaschenbuch sämmtlicher Arzneimittel. Preis 2 R. 45 Cop. S.

Schwab, Gustav, Schiller's Leben in 3 Büchern. Erstes Buch. Preis 40 Cop. S.

Die chirurgische Praxis der bewährtesten Wundärzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. Oder: Praktisches Handbuch der clinischen Chirurgie, nach den neuesten Mittheilungen ausgezeichneter Wundärzte aller Länder, systematisch bearbeitet. Ersten Bandes erste Lieferung. Preis 35 Cop. S. — Das Ganze erscheint binnen Jahresfrist in 3 Bänden oder 36 Lieferungen.

Szerlecki, A., Dictionnaire abrégé de thérapeutique ou exposé des moyens curatifs employés par les praticiens les plus distingués, dans toutes les maladies, rangées d'après l'ordre alphabétique. 2 tomes. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Milton's poetical works; with a memoir; and six embellishments, by Fuseli, Westall and Martin. Preis 3 R. S.

Die Aristokratie in Amerika, aus dem Tagebuche eines deutschen Edelmanns, herausgegeben von Francis J. Grund. 2 Bände, mit den Bildnissen des General Jackson und des Präsidenten van Buren. Preis 3 R. S.

Klio, Eine Sammlung historischer Gedichte mit einleitenden, geschichtlichen Anmerkungen von Prof. Dr. A. Müller. Preis 2 R. S.

Löffler, Dr. E., Die Kräutersaftkuren und deren Anwendung. Eine vollständige Anweisung zur Bereitung und zum Gebrauch der zu Kuren anwendbaren frischen Kräutersäfte. Nebst einem Anhang über Kräutermolken. Preis 50 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Achim von Arnim's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Wilhelm Grimm. 1ter und 2ter Band. Preis 3 R. S.

Duller, Geschichte des deutschen Volkes. Mit 100 Holzschnitten von Richter und Kirchhoff. Das ganze Werk wird aus 10 Lieferungen bestehen und nur kosten: 3 R. 35 Cop. S.

Hennell's Untersuchung über den Ursprung des Christenthums. Preis 2 R. 65 Cop. S.

Möller, Geographisch-statistisches Handwörterbuch über alle Theile der Erde, mit Berücksichtigung des Stielerschen Hand-Atlas. 1ster Band, A bis K. Preis 2 R. 65 Cop. S.

Raumer, Frch. von, Italien. Beiträge zur Kenntniß dieses Landes. 2 Bde. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Waaren-Course am 17. Aug. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	79	73—74
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1 1/2	—
Waizen ..... pr. Last	157 1/7	170—180
dito Mehl ..... pr. Loof	3 1/2—4	—
Gerste ..... pr. Last	68	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	66—68	40
Kornbranntwein, 1/4 Brand pr. Fass	—	10
dito 3/4 — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Aug. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196 1/2-197	—	
—London 3Mt.	39 1/8	39 3/4	
— Hamburg .	35—35 1/12	35 1/4	Pr. Rbl. S.-M.
Staats-Pap.:	—		
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102 1/2	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100 1/4—100	
dito Ehstl. .	—	99	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Alexander Strauch und Carl Göbel; die Studirenden der Philosophie Wilhelm Stern und Guido von Maydell, und den Studirenden der Medicin Alexander Leßmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 27. August 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Georg Stuckey, Johann Grüneisen und Wassili Treskin; den Studirenden der Theologie Eduard Punschel; den Studirenden der Rechte Roderich Solbrig; den Studirenden der Diplomatie Joseph Hornowski; den Studirenden der Philosophie Jacob Sacharow, und den Studirenden der Medicin Hermann Carlberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. August 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Zur Erfüllung des Rescripts Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 13. August d. J. sub Nr. 9412 werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. pr. Mann die Beköstigung von etwa 500 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 15. September d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann zum 20. September d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rubel Bco.-Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat, den 20. August 1840.

Stellvertr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, der Herr Kreisdeputirte, Ordnungsrichter und Ritter August von Hagemeister, auf das im Wendenschen Kreise, und Serbenschen Kirchspiele belegene Gut Gotthardsberg mit Neu-Drostenhof, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 16. August 1840.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Vom Magistrate der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß der hiesige Gold- und Silberarbeiter Hausmann einen goldenen Siegelring und eine mit Silber beschlagene Meerschaumpfeife, welche von zweien Bauern angeblich gefunden sein sollen, allhier eingeliefert hat. Es werden demnach die Eigenthümer dieser Sachen hierdurch aufgefordert, sich bei dieser Behörde binnen 3 Monaten a dato zu melden, ihr Besitzrecht nachzuweisen und sie, nach Erlegung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen, indem nach Ablauf dieser Frist die besagten Sachen zum Besten des aerarii publici versteigert werden sollen. 3

Werro, den 14. August 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Comitât der Dörptschen Section der Evang. Bibelgesellschaft ladet hiedurch die Mitglieder und

Freunde derselben zur Theilnahme an dem Bibelfeste ein, welches den 30sten d. M., am Namensfeste Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch Thronfolgers, zur gewöhnlichen Kirchenzeit gottesdienstlich gefeiert werden soll. Für die milden Gaben der Wohlthäter werden an den Kirchthüren Becken ausstehen, die jährlichen Beiträge der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft aber wie gewöhnlich später mittelst Circulaire eingesammelt werden. Zugleich macht die Comität bekannt, daß der „Vierte Bericht" über ihre Wirksamkeit in den letzten Jahren, im Druck erschienen und für 10 Kop. S. M. das Exemplar beim Herrn Oberpastor Bienemann zu haben ist. 1

Dorpat, den 23. August 1840.

Prof. Dr. Keil, Secr.

Es wird desmittelst aufs neue zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, zufolge höherer Anordnung, zum Besuche der Schulen des Dorpatschen Lehrbezirks nur solche Kinder hinzugelassen werden sollen, **welche entweder bei ihren Aeltern selbst, oder bei andern Familien wohnen, wo sie einer steten und guten Aufsicht unterworfen sind.** 2

Dorpat, den 21. August 1840.

Dorpatscher Gouvts.-Schulen-Director Haffner.

Einem hochgeehrten Publico mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich bei mir bereits eine Schönfärberei in Wolle, Baumwolle, Seide und Leinenzeug eingerichtet habe, und zwar unter besonderer Leitung meines aus dem Auslande angekommenen Sohnes; so auch, daß ich das Dekatiren und Tuchscheeren, wie bisher, zur Zufriedenheit aller derer die mir das Zutrauen zu schenken geneigt sind, mit dem Versprechen der billigsten Preise, fortsetzen werde. 2

Dorpat, den 23. August 1840.

Wellmann,
wohnhaft in der Steinstraße
im eigenen Hause.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass mein überall mit Beifall aufgenommenes Optisches und Kinetozographisches Theater bereits im Saale der Bürgermusse gezeigt wird, und bitte zugleich um einen recht zahlreichen gütigen Besuch.

Mechaniker Jordaki Kuparenko.

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Werro sind zwei, in der Nähe der Krümmerschen Erziehungs-Anstalt belegene Wohnhäuser nebst Nebengebäuden und Gärten aus freier Hand käuflich zu haben. Die hierauf Reflectirenden werden ersucht sich an Unterzeichneten zu wenden. 3

Ordnungsgerichts-Notaire A. Kieseritzky.

Zu verkaufen.

Frische Blutegel sind für einen billigen Preis zu haben bei J. L. Triebel. 3

Aechtes französisches Postpapier von bester Qualität, diesjährige Kasansche Lichte, und neuen schwarzen wie grünen Thee verkaufe ich zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 2

Ein Fortepiano von 6 Oktaven steht zum Verkauf im Wegenerschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen Herrn-Stiefel, Mützen, Hüte, Damen- und Kinderschuh, mehrere Sorten Pferdegeschirre, Mühlen-Taue, Hängstricke, Kutscherkleidungen, mehrere Manufakturwaaren und sehr schöner Thee. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, nebst Schafferei und Keller, erforderlichen Falls auch Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen in dem gewesenen Kupferschmidt Baderschen Hause unweit der Postirung.

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. E. J. Rohland. 2

An der hölzernen Brücke, im Hause der Frau von Hüne sind die obere und untere Etage zu vermiethen, sie können nach Wunsch gleich auch später bezogen werden. 2

In einer angenehmen Gegend der Stadt ist ein Haus mit allen Bequemlichkeiten, nebst Kleete, Stallraum und Wagenschauer, und wenn es verlangt wird mit Möbel, Obst-, und Gemüse-Garten für ein billiges zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Friedrich Matthieson, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. August. 3

Hans Dietrich Thomson, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Aug. 2

Ludwig Jacobson wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Aug. 2

Jacob Kusik, Schumachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. August. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 70. Sonnabend, 31. August. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Aug. Telegraphischen Nachrichten aus Warschau zufolge, sind J. M. die Kaiserin und JJ. HH. der Großfürst Thronfolger und Cesarewitsch, Dessen hohe Braut die Prinzessin Marie von Hessen Darmstadt und die Großfürstin Olga Nicolajewna am 24. August in vollkommenem Wohlsein in Warschau angelangt.

Am 17. August um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser die Truppen des ersten Infanterie-Corps und der zusammengezogenen Division der unregelmäßigen Cavallerie, welche bei dem Dorfe Blishne aufgestellt waren, exerciren zu lassen. — Am 18. um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser der Kirchenparade beizuwohnen und die Liturgie im Lager der 2ten Infanterie-Division anzuhören; worauf Seine Majestät der Wachtparade des Infanterie-Regiments des Prinzen Karl von Preußen beiwohnten. Nach derselben geruhten S. M. der Kaiser die Gemeinen in Augenschein zu nehmen, welche aus den Truppen des 1sten Infanterie-Corps für die Garde ausgesucht worden.

(St. Pet. Ztg.)

Die Generalmajore Manderstern 2, Grabbe 2 und Puchinsky sind zu Rittern des St. Stanislausordens 1ster Classe ernannt worden.

(Russ. Inv.)

Dorpat. Nachdem in diesem Jahre unserer musikalischen Schwelgerei eine mehrmonatliche Fastenzeit folgte, bietet sich uns nun wieder einmal ein Kunstgenuß dar und zwar durch ein Instrument, das wir lange nicht von Virtuosen spielen gehört. Herr F. Sonntag, Kammermusikus aus Dessau und sein blinder Schüler A. Graul gedenken am nächsten Mittwoch, den 4. September, ein Concert auf der Flöte zu geben. Oeffentliche Stimmen aus Hamburg, Leipzig, Berlin, hier namentlich Rellstab, bezeugen ihre Meisterschaft; Privat-Empfehlungen, u. a. vom beliebten Liedercomponisten Reichardt thun ein Gleiches. Man lobt an beiden Künstlern außerordentliche Fertigkeit, einen reinen und sichern Ansatz, ein seltenes Tragen des Tones, ein treffliches Steigen und Fallen im Vortrage, und ein vollendetes Zusammenspiel. Das Nähere über dieses Concert wird noch durch eine besondere Ankündigung angezeigt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. August. Hr. Lamartine hat dem Journal la Presse einen Brief aus Macon eingesendet, in welchem er das Ministerium vom 1. März bitter wegen des in der orientalischen Frage eingeschlagenen Weges angreift und erklärt, daß sich Frankreich durch die Fehler seiner Regierung seit einigen Tagen in der Alternative der Erniedrigung seiner Würde, oder des Krieges ohne Ursache befinde, und ohne Allianz und ohne Ziel sey. Es sey indeß noch ein Schritt zwischen Frankreich und dem Abgrund, in welchen dasselbe durch die Regierung gestürzt werde und dem man jetzt mit dem beklagenswerthen Raissonnement sich nähere: daß man nicht einhalten könne, weil man den ersten Schritt gethan habe. Bei dieser Gelegenheit bezieht sich der Dichter auf seinen früheren Rath, Frankreich solle in der orientalischen Frage eine bewaffnete Vermittelung abgeben, es solle in Syrien Truppen landen, um dieselben alle kriegerischen und christlichen Völker gruppiren, die Unabhängigkeit Syriens unter der Souverainität der Pforte und der Garantie Frankreichs proclamiren, Mehemed Ali nach Egypten zurücktreiben und einen Congreß in Wien verlangen; wenn der Congreß eröffnet (und sobald sich die Franzosen in Syrien festgesetzt, könne man denselben nicht mehr verweigern), solle man Oesterreich sagen: Wir beide sind die natürlichen Vermittler der orientalischen Frage; Rußland kann keinen Schritt gegen Constantinopel wagen, wenn ihr die Ufer der Donau vertheidigt; England kann

nicht einem einzigen Mann nach Egypten übersetzen, wenn wir sie von der Höhe Syriens bewachen; niemand kann diese Frage mehr unter den Gesichtspunkt einer gewaltsamen Entscheidung bringen; unterhandeln wir also und greifen wir die orientalische Fragen auf friedlichem Wege an. Die Basen eines Tractats, wie ihn Hr. Lamartine will, sind: Allgemeines Protectorat des Occidents über den Orient; Integrität des türkischen Reichs, Achtung vor dem Territorium und den Nationalitäten; aber specielles Protectorat jeder der vier großen Mächte über die vier großen Abtheilungen des türkischen Reichs, die dieselben unmittelbar interessiren. Das schwarze Meer und seine Mündung stehen unter russischem Protectorat; die Ufer des adriatischen Meeres stehen unter österreichischem Protectorat; das Centrum von Kleinasien, Rhodus, Cypern, Syrien und der Euphrat stehen unter französischem Protectorat; endlich Egypten und die Landenge von Suez stehen unter englischem Protectorat. Die französischen Blätter sind mit den politischen Argumenten des Hrn. Lamartine übrigens nicht einverstanden, und insofern mögen sie Recht haben, als man Königreiche nicht so leicht auf der Karte feststellt, als man dieselben auf der Tribune auseinandersetzt. Das Ministerium — meint Lamartine — werde nur mit einer Katastrophe endigen. Die Absichten dieses Ministeriums mögen rein seyn, es könne die Ordnung im Innern wollen, den Frieden außerhalb; aber daran liege nichts, denn die Anarchie im Innern und der Krieg nach Außen seyen in der nothwendigen Lage des Ministeriums enthalten. Herr Lamartine schiebt alle Mängel des Ministeriums auf die Coalition, und die verschiedenen Elemente in diesem Tiegel mögen allerdings nicht zu einem Princip verschmelzen werden können; aber ein eben so großer Stein des Anstoßes ist die Art und Weise, wie Hr. Thiers die Ereignisse anfaßt. Es hat ganz das Ansehen, als sey die Geschichte nur der Hausse und Baisse der Börse wegen vorhanden, als sey die Geschichte etwas, womit man speculiren müsse. Kurz, die leichte Manier, die in der Persönlichkeit des Hrn. Thiers liegt, und die eben so sehr auf persönliche Beweggründe zurückzuführen ist, wie auf einen politischen Höhepunkt — sie ist es vorzüglich die eine Katastrophe in Aussicht stellt, da sich weder die Regierenden, noch die Regierten — die Völker — lange Zeit hin- und herführen lassen. Es scheint, als wolle Hr. Thiers jene Eigenschaft, aus der Cormenin das Epitheton Bosco der Tribune auf ihn anwandte, nunmehr auch in den Ereignissen geltend machen.

Ein russischer Courier, der gestern von St. Petersburg im russischen Botschafterhotel eintraf und heute seine Reise nach London fortsetzte, wird als derjenige bezeichnet, der die Ratificationen des Tractats vom 15. Juli überbringe.

Gestern war das Gerücht verbreitet, König Leopold sey von dem englischen Cabinet als Vermittler zwischen England und Frankreich in der orientalischen Frage angenommen worden. Man fügte hinzu, derselbe werde sich nach Königswarth begeben, um sich dort in gleicher Eigenschaft vorzuschlagen.

Man spricht von der bevorstehenden Abreise der Herzöge von Nemours und Aumale nach Algier, wo sie Oberbefehle bei Gelegenheit der nahen Expedition gegen Abdel Kader übernehmen werden.

Der Moniteur parisien erklärt das Gerücht von der Abberufung des Hrn. Barante von St. Petersburg für durchaus falsch.

Der Messager enthält einen Artikel über die spanischen Refugiès, nach welchem die Zahl derselben sich wenigstens auf 30,000 Mann beläuft. Ungeachtet des ihnen bewilligten Handgeldes haben sich doch nur höchstens 600 Mann für den Dienst in Algier einschreiben lassen. Der Parteigeist scheint solche Einschreibungen zu verhindern. In einigen jener Departements, wo die spanischen Carlisten zerstreut sind, sucht man ihre Hoffnungen wieder zu beleben. Demnach wird sich die Regierung genöthigt sehen, eine Maßregel zu ergreifen, die sie von den Verlegenheiten und Kosten einer solchen Gastfreundschaft befreit. Es handelt sich darum, eine Amnestie zu erwirken, die den spanischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet, oder eine freie Handthierung und Beschäftigung in Frankreich. Die Kosten, welche dieselben veranlassen, belaufen sich täglich auf nicht weniger, als 20,000 Frcs. Ein solcher Zustand kann nicht verlängert werden. Wenn die spanischen Flüchtlinge in Frankreich bleiben, so müssen sich dieselben ihren Unterhalt gewinnen, wie zu Hause.

Paris, 26. Aug. Der Constitutionnel meldet heute, daß die Neapolitanische Schwefel-Angelegenheit nun ihre vollständige und definitive Lösung erhalten habe, indem von dem Könige beider Sizilien der Compagnie Taix eine durchaus genügende Entschädigung bewilligt worden sey. „Die Beendigung dieser Angelegenheit", fügt das genannte Blatt hinzu, „gereicht dem Charakter des Königs von Neapel eben so zur Ehre, wie die Festigkeit, die er den ungerechten Ansprüchen Englands entgegengesetzt hat. Wenn er auch zuletzt, Angesichts einer Flotte, die bereit war, seine Hafenstädte in Brand zu stecken, die ihm angebotene Vermittelung annahm, so hat er doch nicht aufgehört, gegen das Recht des Stärkeren zu protestiren. Der König von Neapel hat gewollt, daß die Wirksamkeit unserer Vermittelung außer Zweifel gestellt werde, und er hat, wenn wir gut unterrichtet sind, selbst erklärt, daß er den Traktat nur aus Rücksicht für den Vermittler unterzeichne".

Die Gazette de Boulogne, ein in Englischer Sprache erscheinendes Blatt, giebt nachträglich noch ein Gespräch, welches zwischen dem Könige und Hrn. Tufnell, dem dortigen Prediger der Englischen Kirche stattgefunden haben soll: „Ist Ihre Kapelle groß genug um ihre ganze Gemeinde aufzunehmen?" — „Nein, Sire!" — „Warum vergrößern Sie dieselbe nicht?" — „Sie machen es

uns unmöglich, Sire, denn in Folge der Kriegs-Besorgnisse sind wir Alle bereit, uns zu entfernen." — „Beruhigen Sie sich in dieser Hinsicht; so lange ich lebe, werden Sie keinen Krieg haben, wenn ich es verhindern kann; Sie mögen also Ihre Kapelle immerhin vergrößern."

Paris, 27. Aug. Gestern fanden Zusammenrottirungen von Tischler-Gesellen statt, die sich koalisiren wollten, um höheren Lohn zu erhalten. Die Zahl derselben belief sich auf 5—600. Die bewaffnete Macht forderte sie auf, sich zu zerstreuen, sie weigerten sich dessen und warfen sich auf die Erde nieder. Eine große Menge derselben sind verhaftet worden. Heute Vormittag bilden sich zahlreiche Haufen von Maurer- und Steinmetzer-Gesellen auf dem Marsfelde.

Eine telegraphische Depesche aus Barcelona vom 22sten d. meldet, daß die Königin an diesem Tage um 10 Uhr Morgens zur See nach Valencia abgereist ist. Barcelona war fortwährend ruhig. Hr. Cabello, welcher das Ministerium des Innern angenommen hat, begleitet die Königin.

Die Regierung hat den Marschall Bourmont wegen Uebernahme eines Militair-Kommando's, wozu er nicht die gesetzlich nöthige Erlaubniß nachgesucht hatte, seines Französischen Bürgerrechts für verlustig erklärt. Sein Sohn, der Graf Karl von Bourmont, beklagt sich in einem Schreiben, welches er den hiesigen Journalen zugesendet hat, auf das bitterste über diese Maßregel.

Ein Schreiben der Augsburger Allgemeinen Zeitung aus Paris vom 23sten d. M. enthält Nachstehendes: „Der kleine Ort Tulle im Departement der Corrèze ist jetzt der Zielpunkt einer außerordentlichen Menge Leute. Es ist unglaublich welche Theilnahme, welche Leidenschaft und Vorverhandlung der Prozeß gegen Madame Laffarge in dem Publikum veranlaßt. Die Notabilitäten der Romanschreiber wollen dahin wandern, und die Haupt-Organe der Presse werden gleichfalls daselbst vertreten seyn. Das sonderbare Gutachten Orfila's hat eine neue Aufregung in den ohnehin gährenden Stoff gebracht: dieser Prophet unter den Chemikern will den Bericht der früheren Sachverständigen nicht anerkennen; seinem Dafürhalten nach wäre kein hinreichender Beweis geliefert, daß die Substanz, die man in Laffarge's Magen vorgefunden, wirklich Arsenik sey; er sucht diesen Zweifel durch mögliche Infiltration der Galle in die Magenhöhle, besonders in Folge stattgehabter Unvorsichtigkeit bei der Obduction zu stärken. Wir werden hoffentlich die klare und vollständige Wahrheit über diese schreckliche Geschichte erfahren. Einstweilen darf wohl bemerkt werden, daß die vorläufige Aeußerung Orfila's nicht sachentscheidend ist; man will seit einiger Zeit wahrgenommen haben, daß derselbe überall, wo er mit Sachverständigen der Provinz konkurrirt, sich ein wahres Vergnügen macht, ihnen entgegen zu treten und sie zu quälen. Vor den Assisen aber, Angesichts der Geschwornen und des Publikums, wird es leicht seyn, die wahren Zweifel von dem Schein, die wahre Wahrheit von deren Gegentheil zu unterscheiden."

Großbritanien und Irland.

London, 25. Aug. Der König und die Königin der Belgier wurden, als sie sich gestern in Woolwich unter dem Donner der Geschütze einschifften, von dem zahlreich dort versammelten Volke mit Jubelruf begleitet, den der König durch mehrmaliges Abnehmen seines Hutes erwiederte. Se. Maj. war ganz einfach gekleidet und schien sehr ermüdet zu seyn. Der Berathungs-Kongreß, der sich in Windsor unter den Auspizien des Königs Leopold versammelt hatte, ist nun geschlossen, und die fremden Gesandten, welche in Windsor anwesend waren, sind von dort wieder abgereist, und auch Lord Palmerston hat sich gestern von da auf seinen Landsitz begeben. Der König der Belgier hatte kurz vor seiner Abreise noch Unterredungen mit der Königin, mit Lord Melbourne, Herrn Guizot und Herrn von Neumann. Man glaubt, daß das Resultat der Berathungen in Windsor die besten Aussichten für die Erhaltung des Europäischen Friedens gewähre. König Leopold soll beruhigende Erklärungen über Frankreichs Haltung abgegeben haben. Hierzu kömmt das aus Paris hierher gemeldete Gerücht, daß Hr. Guizot von Eu alle mögliche Zugeständnisse mit nach England herüber gebracht habe, die Frankreich mit Ehren machen könne, und daß man in Paris nicht an einer versöhnlichen Aufnahme der Französischen Vorschläge zweifle. Herr Guizot hat auch am Freitag bei Lord Palmerston zu Mittag gespeist; die Verhältnisse zwischen diesen beiden Diplomaten scheinen also wieder freundlicher geworden zu seyn.

Der Glasgow Herald berichtet, daß eine der größten Maschinen-Fabriken in Glasgow von der Regierung den Auftrag erhalten habe, eine Dampfmaschine von 600 Pferdekraft für ein Kriegs-Dampfschiff zu bauen, welches bestimmt sey, den Dienst zwischen England und Ostindien zu versehen.

Ueber den Aufenthalt Ludwig Philipps in Boulogne enthalten die englischen Blätter noch eine Reihe neuer Correspondenzen, aus denen allen erhellt, daß die Anwesenheit des Königs in jener Stadt von den englischen wie von den französischen Einwohnern aufs herzlichste gefeiert wurde. Als Ludwig Philipp — erzählt ein Boulogner Correspondent der Times — beim Eintreten in seine Theaterloge von einem lauten Beifallssturm empfangen wurde und zur Erwiederung dieses Willkommens seine Hand schwenkte, fühlte er dieselbe von einem der in der anstoßenden Loge sitzenden Zuschauer fest ergriffen und aufs herzlichste gedrückt, wobei der unbekannte Freund zugleich ausrief: God bless you, Louis Philippe! Es war ein Engländer, Hr. Brasher, der dem König auf diese Art seine Anhänglichkeit bezeugte und seinen Händedruck sogleich auf nicht minder herzliche Weise erwiedert fühlte. Dieselbe Correspondenz erzählt auch, daß, als Ludwig Philipp aus dem Theater zu Fuß nach

seinem Gasthaus zurückkehrte und es eben anfing etwas zu regnen, der König, um nicht zu naß zu werden, sachte zu laufen anfing, wobei alle seine Begleiter in demselben Trotte bis an das Thor des Gasthofs nachfolgten. Das M. Chronicle beantwortet seinen Bericht über den Boulogner Aufenthalt des Königs mit einer aufrichtigen Erklärung seiner Hochachtung vor dessen Milde, Weisheit und Geschicklichkeit. „Wir hoffen, schließt es, daß die Vorsehung ein für Frankreich und die Welt so kostbares Leben noch lange erhalten möge."

London, 26. Aug. Ueber die wahrscheinlichen Zwangs-Maßregeln, welche kraft des Londoner Traktats gegen Mehemed Ali ergriffen werden dürften, meldet der Sun in Uebereinstimmung mit dem „Observer", jedoch etwas ausführlicher, Folgendes: „Verweigert der Vice-König die Genehmigung des Ultimatums der vier Mächte, so werden, wie es heißt, England, Oesterreich und Rußland die Syrische Küste blokiren und die Syrer zur Abwerfung des Egyptischen Joches einladen. Es wird nicht beabsichtigt, gegen den Handel Syriens oder Egyptens einzuschreiten, so daß Kauffahrer aller Nationen in ihrem Verkehr mit diesen Ländern keine Unterbrechung erleiden werden. Die Blokade wird sich darauf beschränken, daß jeder Beistand verhindert wird, den die Flotte des Pascha's der Armee Ibrahim's in Syrien leisten könnte. Welches Verfahren man einschlagen wird, um Ibrahim's Marsch auf Konstantinopel zu verhüten, ist dem Publikum noch nicht angedeutet worden; wir sind aber überzeugt, daß man die Vertheidigung der Türkischen Hauptstadt den Russischen Truppen, welche jetzt an den Ufern des Schwarzen Meeres lagern, nicht übertragen wird."

Der ministerielle Globe findet es höchst unsinnig, daß einige Englische und Französische Blätter davon gesprochen haben, es sey wahrscheinlich, daß im Falle eines Krieges die Französischen Behörden diejenigen Engländer, welche sich in Frankreich befänden, festnehmen würden. „Die achtungswerthen Blätter aller Parteien in Paris", sagt der Globe, „erklären einstimmig, daß eine solche Maßregel unmöglich anders ergriffen werden könne, als nur um gegen eine gleiche Maßregel in England Repressalien zu gebrauchen. Sollte aber unglücklicher Weise wirklich ein Krieg ausbrechen, so würden doch gewiß viele der alten und grausamen Gebräuche, welche ihn in früheren Zeiten entstellten, von beiden Seiten abgeschafft werden."

Die englischen Blätter melden, daß die Ratificationen des Juliverrrags abseiten der nordischen Mächte in London angekommen seyn. Die Ratification des Sultans wird binnen zehn Tagen erwartet. Sobald dieselbe eingetroffen seyn wird, wird die Auswechselung stattfinden, und nach dieser wird den vereinigten Geschwadern der Befehl zugeschickt werden, gegen Mehmed Ali zu operiren.

London, 28. August. Vorgestern hat Prinz Albrecht sein 21stes Jahr zurückgelegt und seine Majorennität erreicht. Dieser Tag wurde in Windsor bei Hofe und in London festlich begangen. Am Morgen läuteten alle Glocken der Hauptstadt, und auf den Kirchthürmen wehte die Unions-Flagge. Heute Abend wohnt der Prinz einem ihm zu Ehren in der Guildhall veranstalteten Feste bei, um den ihm dekretirten Bürgerbrief der Stadt London in Empfang zu nehmen.

Heute erst wird von einem Englischen Blatt, von der Morning Post, die am 15. Juli von Lord Palmerston an den Französischen Botschafter gerichtete Note in Bezug auf den Traktat der vier Mächte zur Erledigung der orientalischen Streitfrage mitgetheilt.

Die Times enthält einen langen Bericht über die gerichtlichen Verhandlungen in Betreff der Vorfälle zu Boulogne, über welche die Pariser Blätter bis jetzt noch Stillschweigen beobachten. „Die Verhöre", heißt es in dieser Korrespondenz, „werden vom Kanzler von Frankreich, Baron Pasquier, trotz seines hohen Alters, täglich von 11 bis 5 Uhr geleitet. Verhört sind bis jetzt 15 Personen. Louis Napoleon zeigte keineswegs Hochsinn und Entschlossenheit, sondern schien durch seine Lage niedergedrückt. Gegen die Kompetenz der Kammer legte er keinen Protest ein und beantwortete alle Fragen. Uebrigens erklärte er, er sehe sich als den rechtmäßigen Erben seines Oheims an; er halte die Institutionen des Kaiserreichs für diejenigen, welche der Französischen Nation am angemessensten wären. Er habe sich überzeugt gefühlt, daß die Majorität des Volkes und besonders das Heer diese Ansicht theilten und bereit seyn würden, ihm in der Wiedererlangung seiner Rechte beizustehen, um Frankreich in den Rang wieder einzusetzen, der ihm in Europa zukomme. Er beharrte bei seinen Ansichten und Ansprüchen, gab aber zu, daß er schlecht unterrichtet und verleitet, wo nicht verrathen worden. Er bat um Zurückgabe des vorgefundenen Geldes, welches sein sey, und das er für seine Leidensgefährten verwenden wolle. General Montholon erklärte, er habe die Absichten Louis Napoleon's erst am Bord des Dampfschiffes erfahren, und er halte die ganze Geschichte für einen ihm hinterlistig gespielten Streich. Die Obersten Montauban und Parquin gestanden ganz offen ihre Anhänglichkeit für die Kaiserliche Sache ein. Hauptagent bei der Verschwörung war die Sängerin Gordon, die aber nicht verhaftet ist. Louis Napoleon hatte anfangs die Absicht, seinen Streich erst im November während der Napoleon's-Feierlichkeiten auszuführen; allein die Dame war mit Recht der Meinung, daß die Hundestage dazu geeigneter wären. Die Stellung dieser Schönen scheint sehr zweideutig gewesen zu seyn. Man deutet an, daß sie mit der Polizei in Verbindung gestanden. In Paris was ihr Konzert am meisten von Bonapartisten und Polizei-Spionen besucht. Später sang sie in Metz, Douai und anderen Festungen, von wo aus sie an Louis Bonaparte berichtete, daß sie ganze Regimenter verführt habe. Dieser war so leichtgläubig, daß

er auf eine Depesche von ihr einen allgemeinen Aufstand seiner Anhänger anordnete, der jedoch unterblieb. Ihren Bestrebungen und den Vorschlägen des Marquis von Crouy-Chanel wird ferner eine Annäherung der Bonapartisten an die Republikaner zugeschrieben und, als Folge derselben, die bekannte Aufsässigkeit der Schneidergesellen gegen ihre Meister, die noch nicht ganz beschwichtigt ist. Außer Mad. Gordon wirkten noch zwei Damen, jedoch in anderem Sinne: die verwittwete Gräfin Renaud de St. Jean d'Angely, deren Anhänger man die dévoués nennt, und dann Mad. de Salvage de Faverolles an der Spitze der sogenannten expectans. Auch der Name der Marschallin Marmont wird in die Sache gemischt. Louis Bonaparte, der übrigens den Republikanern nicht sehr hold ist, hat sich den Herren Cavaignac und Marrast in London zu nähern gesucht, aber ohne Erfolg, worauf er denn zu einem seiner Anhänger sagte: „Mag Crouy-Chanel immerhin die Komödie mit dem Volk spielen, ich rechne auf die Armee." Mad. Gordon soll geäußert haben, zu rechter Zeit werde sich eine wichtige Person an der Gränze befinden, was man mit Joseph Bonaparte's Eintreffen im Wildbad zusammenbringt. Der in Boulogne verhaftete Förster war einer der thätigsten Agenten Louis Napoleon's in Paris. Daß Berryer zum Anwalt Louis Napoleon's ernannt zu werden wünscht, wird durch den Plan einer Bonapartisch-legitimistischen Allianz erklärt, indem auch die Legitimisten etwas im Schilde führen sollen."

Spanien.

Barcelona, 18. Aug. Die Königin hat ihre Abreise auf den 20. angesetzt, aber es ist wahrscheinlich, daß sie Barcelona nicht vor dem 22. verlassen wird. Sie wird sich zu Schiff nach Valencia begeben und daselbst 5—6 Tage verweilen. Die Abreise der Königin wird von den Moderados wie den Exaltados in gleicher Weise gewünscht, die mehr als je in Ansichten und Wünschen getrennt sind. Man fürchtet, das Gesetz über die Ayuntamientos werde in Madrid ähnliche Kämpfe veranlassen, wie in Barcelona. Die Armee wird die Hauptrolle in diesem neuen Bürgerkrieg spielen, der eine erschreckliche Revolution herbeiführen kann. Die wahren Freunde Spaniens, die sich des Jahres 1823 erinnern, sind ernstlich unruhig. Der von der Regentin vorgeschlagene Vergleich wird zwar die Moderados zufriedenstellen, aber nicht die Progressisten. Nichtsdestoweniger ist man der Ansicht, die Regentin werde sich zu keiner andern Concession verstehen, die die königliche Würde gefährden könne. Die gegenwärtigen Minister haben Besitz von ihren Portefeuilles genommen, aber sie regieren nicht. Joseph Ferraz hat wegen Krankheit seine Entlassung als Finanzminister gegeben. Dieselbe ist angenommen worden. Der französische Botschafter wird sich mit seinem Secretair Tags nach der Abreise der Königin einschiffen.

Madrid, 22. August. Der Hof wird in den ersten Tagen des Septbrs. in der Hauptstadt zurückerwartet. Alle Welt gibt der Festigkeit der Königin Anerkennung, die ihre königlichen Prärogativen und die Constitution in Achtung zu erhalten wußte. Der die königliche Garde commandirende General Diego Leon soll durchaus für die Königin seyn und einen heftigen Wortwechsel mit Linage gehabt haben, den er einen Verräther hieß. Die Stellung des Generals Espartero ist kritisch; er hat seine intimsten Freunde, die ihn bewegen wollten, er möge sich auf den Pöbel stützen, um eine Dictatur zu veranlassen, mißvergnügt gemacht. Das Herz fehlt ihm, wenn es sich darum handelt, die Hand nach der königlichen Würde auszustrecken.

Portugal.

Lissabon, 17. Aug. Es hat eine politische Bewegung stattgefunden, das Ministerium zu stürzen. Dieses Attentat fiel in die Nacht des letzten Dienstags; aber es ist an der Treue und Disciplin der Truppen gescheitert und in weniger denn 4 Stunden ohne Blutvergießen unterdrückt worden. Durch Decret vom 14. sind die individuelle Freiheit und die Freiheit der Presse auf einen Monat suspendirt worden, und die angeschuldigten Individuen sollen durch eine, aus 6 Mitgliedern bestehende und von einem General präsidirte, Specialcommission gerichtet werden. Die Emeute begann 10 Uhr Abends mit kleinen Gruppen, die sich auf dem Platz Estrella versammelten. Mit diesen verbanden sich einige 40 Personen und 3 Sergeanten der Municipalgarde, die an ihrer Spitze den Major Cabral von den Jägern, einen Excommandanten der Marine, Namens Franca, und den Obristen des Arsenalbataillons hatten. Man rief: es lebe die Königin! es lebe die Constitution von 1838! nieder mit den Ministern! Auf ihrem Wege verbanden sich die Emeutiers mit dem Exobristen des 15. Nationalgarderegiments von Lissabon, seinem Verwandten Nunez und einem Excapitän der Jäger, Roza. Man überrumpelte die Arsenalschildwachen und schlug die Thüren ein. Demnächst bemächtigte man sich der Waffen und der Munition, als plötzlich ein Jägerbataillon Unordnung in die Reihen der Aufrührer trug. Mit dem Geschrei: rette sich, wer kann! entflohen Alle, und die Hauptanführer retteten sich am Bord der französischen Corvette Blonde.

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. Seit einigen Tagen kommen in Brüssel viele englische Familien aus Frankreich an, die für den Fall eines Krieges sich in Belgien oder Deutschland niederlassen wollen.

Brüssel, 25. Aug. Der König und die Königin ist gestern Abends um 9 Uhr von England zurück in Ostende eingetroffen. Am Hafendamme war eine große Menschenmenge versammelt, die Ihre Majestäten mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Königin! empfingen.

Der Courrier Belge enthält nachstehendes Schreiben des Civil-Ingenieur Thomas Don aus

Greenwich vom 19. August über Englische sogenannte Dampf-Brander: „Unter den mächtigen Kriegs-Maschinen, die in Woolwich ausgerüstet werden, sind die Dampf-Brander die furchtbarsten; so treibt der „Infernal“ einen Feuerstrahl eben so weit, wie die stärksten hydraulischen Pumpen einen Wasserstrahl. Diese Dampf-Brander bestehen aus zwei konischen hölzernen Spindeln, die nach Art der Tonnen mit Reifen umgeben sind. Diese Kegel sind auf beiden Seiten an einen 80—90 Fuß langen Balken von Tannenholz befestigt und auf dieser Art Floß bringt man eine von den alten Dampfmaschinen von 6—15 Pferdekraft an, die man bei den Eisen-Krämern in Menge findet, und stellt auf den Vordertheil eine bis an die Mündung geladene Kanone von Pairhans auf. Diese Maschine wird in der Nacht mit ihrer ganzen Geschwindigkeit gegen die Seiten der feindlichen Schiffe losgelassen. Die mit Eisen beschlagene Spitze des Balkens dringt in den Schiffskörper ein und durch den Stoß entladet sich die Kanone und macht eine so große Oeffnung unter der Wasser-Linie, daß das Schiff augenblicklich sinkt. Verfehlt der Brander das Schiff, gegen welches er losgelassen wurde, so setzt er seinen Weg in gerader Linie fort und es wird ihm dann ein Dampfboot nachgesendet, um ihn mit Kohlen zu versehen und abermals loszulassen. Hundert dieser Maschinen, die nicht mehr als 8—10,000 Franken kosten, sind daher hinreichend, um 100 Kriegsschiffe zu zerstören, die ihnen nicht entgehen können. Auf diese Weise können zwei Handels-Dampfböte ohne andere Munition als Steinkohlen, das größte Linienschiff vernichten, indem sie sich zu beiden Seiten und außer der Schußweite desselben aufstellen und ihre Brander loslassen.“

Deutschland.

Berlin, 23. Aug. Nächst den Buchdruckern und den übrigen zur Bedienung der Presse gehörenden Geschäftsleuten, bereiten sich auch unsere Freimaurer zu einem großen Jubiläum vor, welches sie im Laufe des nächsten Monats feiern wollen. Am 13. Sept. werden es nemlich hundert Jahre, daß in Berlin und damit in ganz Preußen die erste Freimaurerloge gestiftet wurde. Da an dieses Fest sich das Gutenbergsjubiläum (25. und 26. Sept.) reiht, zu welchem ebenfalls viele Fremde hier wohl eintreffen dürfen, und demnächst die königliche Huldigung (15. Oct.) herankommt, so treffen unsere Gasthöfe jetzt schon Anstalten, die in ihrer Nähe freien Wohnungen für sich in Beschlag zu nehmen, da sie namentlich vom Monat Oct. einen reichen Gewinn sich versprechen dürfen. In der Königsstraße sind jetzt Arbeiter beschäftigt, den geschmacklosen Thurm abzubrechen, welcher bis jetzt das Berliner Rathhaus entstellt und der ganzen Straße ein winkeliges Ansehen gegeben hat. Der Magistrat will den König bei seiner Rückkehr von Königsberg durch diese Verschönerung, die Se. Majestät längst gewünscht haben soll, überraschen. Nicht minder werden auch schon andere Vorbereitungen zum feierlichen Empfange Ihrer Majestäten getroffen. Unter Anderm läßt die Stadt aus gediegenem Silber kunstreiche Geschenke für den König und die Königin arbeiten. Das für Se. Majestät wird aus einem „Schilde des Achilles“ bestehen, in der Art, wie Homer einen solchen beschrieben und Flaxman in London einen ähnlichen gezeichnet hat; doch werden natürlich statt der griechischen Symbole auf dem Schilde der Stadt Berlin solche befindlich seyn, die sich auf das Land und die Hauptstadt beziehen. Die Zeichnung ist von mehreren Künstlern, den HH. v. Klöber, Stier und Kopisch, entworfen. Für Ihre Majestät die Königin ist dagegen eine Charitasschale bestimmt. Der Werth beider Gegenstände wird sich, wie es heißt, auf 30,000 Rthlr. belaufen. Den schönen und reichen Mondglobus, welchen Frau Hofräthin Witte in Hannover gearbeitet und der eine getreue Nachbildung dieses Weltkörpers ist, wie er sich der astronomischen Beobachtung mit allen seinen Höhen und Vertiefungen darbietet, hat unser König um eine, wie man vernimmt, ziemlich ansehnliche Summe für die hiesige Kunstkammer ankaufen lassen, wo er nächstens aufgestellt werden wird. Bis jetzt war dieser Globus bei dem bekannten Astronomen, Hrn. Prof. Mädler, aufgestellt, durch welchen auch Se. Maj. der König, als Kronprinz, mit dem Kunstwerke bekannt geworden ist.

Hannover, 27. Aug. In den letzten Wochen ist das Leben unseres theuren Monarchen zweimal in großer Gefahr gewesen, doch hat der Himmel Alles glücklich und gnädig gelenkt. Einmal auf der letzten Jagd des Königs auf der Göhrde. Dort soll — wie erzählt wird — die neben dem König stehende Büchse durch einen Stoß, den der Jagdwagen erlitten, losgegangen und die Kugel nur wenige Zoll von der erhabenen Person des Monarchen vorbeigegangen seyn. Das andere Mal fiel auf einem Spazierritte, den S. Maj. machten, ein großer Hund das Pferd des Königs an, so daß dieses wild wurde und sich bäumte. Nur die große Reitergeschicklichkeit und Geistesgegenwart des Königs und die hinzueilenden Adjutanten verhüteten ein Unglück. Wenn dergleichen Ereignisse die getreuen Hannoveraner mit Angst um den verehrten Herrscher erfullen, so dürfen wir auf der andern Seite hoffen, daß Jäger's geschickte Hand — der, sicherem Vernehmen nach, morgen hier eintreffen wird — das Werk Gräfe's vollenden und das Dunkel erhellen werde, welches auf der Zukunft des Landes liegt.

Königsberg, 20. August. Mit dem Beginn des heutigen Tages herrschte in den hiesigen Straßen eine durch das Zuströmen vieler Fremden schon seit mehreren Tagen bedeutend gehobene, ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Ueberall sah man die großartigsten Vorbereitungen zu dem Empfange des geliebten Herrscher-Paars.

Um 1 Uhr versammelten sich sämmtliche Gewerke

mit ihren Insignien, Fahnen und Privilegien auf dem Königsgarten. Angeführt von dem Stadt-Syndikus von Facius und dem Stadtrath Gerhard begaben sich dieselben, nahe an 2000 Personen, unter dem Vortritt eines Musik-Corps für jedes Gewerk, das Fleischer-Gewerk vollständig uniformirt und beritten vorauf, um 2 Uhr nach der Vorstadt und stellten sich dort in einem Spalier von der Paberberger Kirche bis zur Zugbrücke auf. Die Fleischer begaben sich nach dem ¾ Meile vor der Stadt belegenen Landsitze Schönbusch, um ihrem alten Privilegium gemäß den Majestäten von dort ab vorzureiten. Daselbst befand sich bereits eine Deputation des Magistrats der Stadtverordneten und Kaufmannschaft, um unter dem Vortritt des Ober-Bürgermeister von Auerswald und Bürgermeister Sperling, die Majestäten zu bewillkommnen. Am Naßgärter Thore stellten sich die Töchter der Bewohner der Vorstadt Nassengarten in ländlicher Tracht auf, um dem Könige bei seinem Einzuge einen Lorbeerstrauß, der Königin aber Früchte der Bäume, welche zur Erinnerung der Durchreise der Prinzessin Charlotte, jetzigen Kaiserin von Rußland Majestät, gepflanzt waren, mit einem Gedichte zu überreichen. Von ihnen bis zum Brandenburger Thore zog die Schützengilde, die in Sr. Majestät schon früher ihren König verehrte, ein Spalier. Am Brandenburger Thore standen auf Tribünen junge Mädchen der Stadt, um in einer kurzen Rede und mit einem Gedichte die Majestäten zu bewillkommnen. — Um 5 Uhr verkündeten 101 Artillerie-Salven, das Läuten aller Glocken und das Wehen der Flaggen von allen Thürmen der Stadt die Ankunft der Majestäten. Se Majestät der König waren in Schönbusch zu Pferde gestiegen und hielten, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem kommandirenden General von Wrangel, so wie von den General- und Flügel-Adjutanten, ihren Einzug. Ihre Majestät die Königin folgte in offenem Wagen. Schon zeitig waren auf dem ganzen Wege alle Fenster mit Damen besetzt, die mit den Tüchern wehend dem verehrten Königspaare den herzlichsten Willkommen zuriefen und mit der auf den Straßen wogenden Menge die freundliche Milde und liebevolle Herablassung ihrer Herrscher bewunderten. Auf den Schiffen an der grünen Brucke paradirten die Matrosen auf den Rahen und in dem Augenblick, da das Königpaar diese Brücke passirte, lief ein neuerbautes Schiff des Kaufmann Gutzeit vom Stapel. — Auf dem Schlosse wurden die Majestäten von den Würdenträgern des Königreichs Preußen und den höchsten Beamten empfangen. — Trotz des bezogenen Himmels begünstigte das schönste Wetter dieses allen Königsbergern gewiß unvergeßliche schöne Fest. Abends waren alle Häuser der Stadt erleuchtet.

Berlin, 3. Sept. In der Nacht vom 1sten bis 2ten d. M. starb hier plötzlich an einem Schlagfluß der Dr. Meyen, Professor an der hiesigen Universität, wodurch die Naturwissenschaften einen großen Verlust erlitten haben.

Elbing, 31. Aug. (Elb. Z.) Privatbriefe aus Königsberg enthalten die Meldung, daß Se. Majestät der König heute, am 31. August, Allerhöchstihre Reise nach Litthauen anzutreten gedachten. Ihre Majestät die die Königin würde, diesen Briefen zufolge, Allerhöchstihren erhabenen Gemahl auf dieser Reise nicht begleiten, sondern in Königsberg bleiben.

Griechenland.

Athen, 12. Aug. (A. Z.) Unsere Verhältnisse zur Pforte stehen auf dem Punkte, sich ernstlich zu verwirren. Die Verwerfung des für Griechenland nachtheiligen Handelsvertrags hat die Türken sehr aufgebracht, und sie vermessen sich keck, den Traktat dennoch einseitig ausführen, d. h. die Hellenen fortan nach den darin aufgestellten Grundsätzen behandeln zu wollen. Unsere Regierung hat die Vermittelung der fünf Mächte angesprochen, scheint aber männlich entschlossen zu seyn, sich keine Art von Verletzung ihrer Würde und Beeinträchtigung ihrer Interessen gefallen zu lassen. Sie ist sich, der morschen Turkei gegenüber, ihrer in den eigenthümlichen Verhältnissen ruhenden Stärke, ja selbst ihrer Furchtbarkeit vollkommen bewußt. Der neue Gesandte Christides ist gestern nach Constantinopel abgegangen; er hat dem Vernehmen nach die Instruction, wenn er keine volle Genugthuung erhält, sich mit den Gesandtschaftsarchiven sogleich einzuschiffen. Die Stimmung ist hier in Folge dieser Ereignisse sehr aufgeregt; die Zeitungen fordern die Regierung geradezu zu schleunigen Kriegsrüstungen auf. Nichts kann dem Nationalgefühle der Hellenen erwünschter kommen, als ein so gerechter und legaler Anlaß, ein von der Pforte selbst ausgehender Zwang, den nur vertagten Kampf aufs neue zu beginnen, und ihre Brüder jenseits der Berge mit sich zu vereinigen. Für diese Aussichten ist es sehr günstig, daß Sami Bey laut den letzten Nachrichten unverrichteter Dinge von Constantinopel nach Egypten hat zurückkehren müssen. Nur flößt unter so dringlichen Umständen die jetzige Zusammensetzung unsers Ministeriums dem Publikum kein hinlängliches Vertrauen ein, von dessen Mitgliedern, wie achtungswerth und tüchtig auch im Uebrigen, doch keiner außer dem Marineminister Kriezis, die erfahrungsreiche Schule des Befreiungskrieges von vorn herein mit durchgemacht hat. Daher fängt schon der Wunsch an laut zu werden, daß die beiden hervorstechendsten Staatsmänner, die Gesandten Maurokordatos und Kolettis, aus ihrem diplomatischen Exil möchten zurückgerufen werden, um dem Throne und dem Lande in unmittelbarer Nähe mit ihren Einsichten und ihrer Thatkraft zu dienen. — Das heute eingetroffene Dampfschiff bringt die Nachricht, daß das Verhalten der Turken gegen die hellenischen Unterthanen im Wesentlichen dasselbe geblieben ist.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Aug. (Oest. Beob.) In Folge der am 15. Juli zwischen Oesterreich,

Rußland, Großbritanien und Preußen abgeschlossenen Convention, welche die Wiederherstellung des Friedens in der Levante zum Zwecke hat, wurde der Musteschar des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Bey, ehemaliger Botschafter in Wien, nach Alexandrien abgesendet, um dem Egyptischen Statthalter die Aufforderung zu überbringen, sich binnen einer kurzen Frist zu erklären, ob er die ihm gestellten Friedens-Bedingungen annehmen wolle oder nicht. Das Türkische Kriegs-Dampfschiff „Tajiri Bahri", worauf sich erwähnter Müsteschar befindet, ist am 7ten d. M. von hier abgegangen und dürfte am 12. Aug. in Alexandrien eingetroffen seyn. Gleichzeitig ist die aus 15 Linienschiffen bestehende Großbritanische Flotte, welcher sich die unter dem Kommando des Kaiserl. Contre-Admirals Baron Bandiera stehende Oesterreichische Escadre angeschlossen hat, nach der Syrischen Küste abgesegelt, um den Vorschlägen der Pforte die kräftigste Unterstützung zu leihen.

Konstantinopel, 12. Aug. (K. A. Z.) Ein neuer Mordversuch auf den Sultan sollte stattfinden, ist jedoch glücklicherweise wieder vereitelt worden. Als nämlich am 7. Aug. der Sultan wie gewöhnlich zur Moschee reiten wollte, wurde er auf seinem Wege von einem zur Sinnesänderung gekommenen Verschwörer benachrichtigt, daß die Garde, die bei der Moschee das Spalier bilde, ihn während des Gebetes ermorden wolle. Auf diese Kunde stieg er sogleich vom Pferde, begab sich in einer Gondel auf den Bosporus und erreichte sein Palais Tschiraghan. Die vor der Moschee aufgestellte Garde, wüthend über das Fehlschlagen, ließ die Luft von Verwünschungen gegen den Sultan und seine Familie ertönen. Nach neueren Verhaftungen und Verhören gehen die Meuterer damit um, den Sultan und seine Brüder zu ermorden, um einen Janitscharen-Häuptling auf den Thron zu setzen, indem sie behaupten, die jetzige Dynastie sei unfähig zu regieren. Pera, mehr aber noch Konstantinopel gleichen des Nachts einem Lager, denn man trifft alle 20 Schritte zahlreiche Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen. Die Rache des verbannten Chosrew ging so weit, daß im Fall, wie früher die Rede war, Mehmed Ali die Flotte zurückschicken sollte, alle Maßregeln durch die Verschwörer getroffen waren, diese bei ihrem Einlaufen in die Dardanellen zu verbrennen. Dies die treue Schilderung des beunruhigenden Zustandes der Hauptstadt.

Am 7. August wurde bekanntlich der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Rifaat-Bei von hier nach Alexandrien geschickt, um Mehmed Ali den Beschluß der Londoner Konferenz zu notifiziren. Anfangs sträubte er sich, vorgebend, Mehmed Ali würde ihn bei Ueberbringung dieser Nachricht erdrosseln lassen; es ging indeß mit ihm zugleich ein Oesterreichischer Gesandschafts-Beamter zu demselben Zwecke dorthin ab, der ihm wahrscheinlich den gefährlichen Weg erleichtern wird. Ein anderes Türkisches Dampfschiff fuhr an demselben Tage nach Odessa, um von Seiten der Pforte eine Truppen-Sendung von 60,000 Russen zu fordern, wovon 40,000 Mann gegen Ibrahim Pascha im Falle der Nichterfüllung des Beschlusses als Executions-Heer verwendet werden sollen, 20,000 Mann hingegen ein befestigtes Lager bei Skutari, Konstantinopel gegenüber, zu beziehen bestimmt sind. Zwei Türkische Fregatten und vier andere kleine Kriegsfahrzeuge werden heute mit Proviant auf drei Monate versehen und nehmen 3000 Mann regulairer Truppen an Bord, um sich Ende dieser Woche zur Englischen Flotte zu begeben, damit die Türkei doch einigermaßen bei der Execution repräsentirt sei. Die Englische Eskadre so wie die Oesterreichische Flotille werden neben ihrer National-Flagge noch die Türkische aufziehen. Mehrere Schiffs-Capitaine, vorzüglich Griechen, sind in aller Eile mit Französischen Dampfschiffen nach Alexandrien gesegelt, um theils ihre Dienste bei der Flotte anzubieten, theils aber, um Egyptische Kaper-Briefe von Mehmed Ali für das Mittelländische Meer zu lösen. Alle diese Maßregeln setzen die Bevölkerung auf eine merkwürdige Art in Bewegung, denn man ist so versichert, daß Mehmed Ali in nichts den Beschlüssen der Konferenz nachkommen wird, daß man von seiner Seite einen Kampf auf Leben und Tod erwartet, und jetzt erst betrachtet man die Flotte als rettungslos verloren; denn im äußersten Falle würde er sie sammt seiner eigenen lieber verbrennen als ausliefern. Die Unzufriedenen halten öffentliche Gebete in den Moscheen, um den Sieg zu Gunsten Mehmed Ali's zu erflehen. Denn jetzt, wo die Sache eine ernstliche Wendung nimmt, wo die christlichen Verbündeten einschreiten sollen, sehen sie in den Egyptern nur Brüder und Religions-Verwandte, aber keine Feinde, und betrachten es als eine Profanirung ihrer Religion, Ungläubige die Moslemin bekämpfen zu lassen. Ihre Zuversicht geht so weit, daß sie in dem Glauben leben, Klein-Asien und Egypten werden in Masse sich erheben und in Mehmed Ali nicht den Despoten, vielmehr den Ritter des Glaubens erblicken; und demnach prophezeien sie den Russen, wenn sie nach Klein-Asien sich wagen sollten, einen sicheren Untergang. Nur das Gerücht eines Russischen Lagers von 20,000 Mann im Angesichte der Hauptstadt ängstigt die Bevölkerung, und die Unzufriedenen glauben daher, daß, einmal hier festen Fuß gefaßt, diese nicht so bald und so ruhig wie früher von dannen ziehen werden, und daß auch die hochverrätherischen Anschläge auf den Sultan und seine Familie ihre Rückkehr verhindern oder derselben doch hemmend in den Weg treten könnten.

Konstantinopel, 13. Aug. (A. Z.) Die Convention der vier Mächte zur Friedensstiftung im Osten hat hier große Sensation und einen allgemeinen Jubel bewirkt. Die Hauptpunkte dieser Convention bestehen bekanntlich in Folgendem: Mehmed Ali erhält für seine Familie Egypten erblich, das Paschalik von St. Jean d'Acre auf seine Lebens-

dauer. Nach Fristen von zehn zu zehn Tagen wird er stufenweise mit dem Verluste des gedachten Paschaliks, dann der Erblichkeit von Egypten, endlich seiner ganzen politischen Existenz bedroht. Außerdem hat er die Türkische Flotte in die Hände der vereinten Oesterreichisch-Englischen Schiffs-Abtheilung, die nach Egypten beordert worden, zu liefern, und vor wie nach der Souverainetät der Hohen Pforte den bisher gewöhnlichen Tribut zu entrichten. Rifaat Bey und die ihn begleitenden Europäischen Kommissarien werden nach geschehener Informirung des Vice-Königs diesen auffordern, den Hafen zu bestimmen, wo die Uebergabe der Türkischen Flotte statt zu finden habe. Der Oesterreichische Contre-Admiral Baron Bandiera soll bereits mit seinen sämmtlichen Schiffen von Smyrna nach den Syrischen Küsten abgesegelt seien, um daselbst unter Admiral Stopfords Ober-Befehl gemeinschaftlich mit der Englischen Escadre zu operiren. Im Falle die Rückgabe der Flotte verweigert wird, scheint eine blutige Kollision unvermeidlich. Es dürfte auf die Verbrennung der Egyptischen Flotte abgesehen sein. Mehmed Ali wird nicht nachgeben; er weiß seine Stellung und das ganze Gewicht der Schwierigkeiten, die man gegen ihn zu überwinden haben wird, zu würdigen. Obwohl man also sagen muß, daß die Lösung der Frage begonnen hat, so läßt sich doch der Zeitraum nicht bestimmen, binnen welchem sie zum Schlusse gebracht werden wird. Dieser Zeitraum wird auf jeden Fall ein bedeutender sein. Die Aequinoctial-Stürme und dann der Winter sind bereits vor der Thür.

Ueber die Türkisch-Egyptische Angelegenheit enthält die Allg. Ztg. folgende vom Main datirte Betrachtungen: „Die Französischen Journale haben so oft wiederholt, ihre Nation hege in der orientalischen Frage keine eigennützigen Absichten, daß man in Deutschland am Ende im Ernst daran glaubte und sich einbildete, Frankreich habe, indem es Mehmed Ali beschützte, keinen anderen Zweck, als zum Vortheil von ganz Europa die Unabhängigkeit des Mittelmeeres gegen das Monopol Englands zu vertheidigen. Bereits hat aber jeder Denkende erkannt, daß Frankreich hierbei einen ganz anderen Zweck hatte. Es wollte auf den Ruinen des Osmanischen Reichs in Egypten ein Reich gründen, welches ihm ausschließlich ergeben sey; es wollte mit Hülfe seiner Afrikanischen Besitzungen die Herrschaft über das Mittelmeer erringen; dies war seine Uneigennützigkeit. Stimmte es aber mit den wahren Interessen Europa's überein, daß Frankreich einen so großen Einfluß besitze? Die monarchischen Staaten mußten sich, auch ohne den Nachtheil für die materiellen Interessen in Anschlag zu bringen, diesem Plan widersetzen. Was that Frankreich, welches diesen Widerstand voraussah, oder was thaten wenigstens seine Staatsmänner, Soult, Guizot, Thiers und selbst Molé, das Haupt der Konservativen? Sie stellten als Prinzip auf, Frankreich müsse durch alle Mittel vermeiden, über die orientalische Frage mit irgend einer der monarchischen Mächte zu unterhandeln; England allein sollte, sowohl wegen der Aehnlichkeit seiner Prinzipien, als auch wegen seiner Allianz mit Frankreich seit 1830, zu den Unterhandlungen uber diese Frage zugelassen werden; man hoffte, mit ihm leichter, als mit den übrigen Mächten sich zu verständigen. Letztere aber durchschauten diese selbstsuchtige Politik und machten sie scheitern, indem sie England zu erkennen gaben, wohin die Prätensionen Frankreichs es führen würden. England wollte daher, daß Oesterreich, Preußen und Rußland Theil an den Unterhandlungen nehmen; das Ministerium Thiers, welches den Beitritt dieser Mächte verwarf, glaubte, indem es sich isolirte, den Gang der Unterhandlungen aufzuhalten; gleichwohl wurden die Unterhandlungen beendigt — indo irae. Man erzählt, daß bei einer Unterredung zwischen Herrn Guizot und Thiers im Schlosse von Eu letzterer sich folgendermaßen geäußert habe: „Wir haben zu lange gezaudert, aus dem Hasse Englands gegen Rußland Nutzen zu ziehen; wir waren zu ausschließend, und nun sind wir ausgeschlossen worden (nous avons éte exclusifs et nous voilá exclus); wir können unmöglich unsere Niederlage anders darstellen.“ Herr Thiers zeigte durch eine Bewegung, und indem er mit der Hand vor die Stirne fuhr, wie sehr er die Bitterkeit dieser Täuschung empfand.“

Egypten.

Alexandrien. Aus Paris wird nach einem Schreiben des Herrn Cremieux Nachstehendes uber die Aufnahme berichtet, welche die Deputation Europäischer Israeliten bei Mehmed Ali gefunden: „Die Deputation besteht außer den Herren Montefiore und Cremieux auch noch aus dem bekannten Deutschen Orientalisten Herrn Munk, der sich mehrmals um die Professur der orientalischen Literatur hier bewarb, dann aber eine Stelle an der hiesigen Bibliothek erhielt. Zuerst, am 5. August, wurde Herr Montefiore vom Englischen Konsul beim Pascha eingeführt, zu dem er in seinem Rabbiner-Talar und mit einigen Begleitern sich begab. Mehmed Ali begrüßte ihn als einen alten Freund, und Hr. Montefiore erwiederte, wie er hoffe, auch jetzt von ihm als Freund behandelt zu werden. Als er darauf nach dem Zwecke seiner Ankunft fragte, deutete Montefiore auf die Damasker Geschichte, und erbat für sich und seine Begleiter einen Ferman für Damaskus mit dem Verlangen, daß derselbe öffentlich in dieser Stadt angeschlagen werde, um aller Welt kund zu machen, daß es des Pascha Wille sey, eine gerechte Untersuchung ergehen zu lassen. Mehmed Ali verlangte einige Tage, um uber eine so wichtige Sache gehörig nachdenken zu können, und meinte, daß ihm allerdings daran liege, daß sein Land auch in der Gerechtigkeitspflege hinter den übigen nicht zurückstehe. Fur den 7. August war dann die Präsentation des Herrn Cremieux anberaumt, unter der Einführung durch Hrn. Cochelet; doch erfuhr man am 6. August, daß der Pascha Tags darauf plötzlich nach seinen Gärten in

Uzbeh abreisen werde, und auf ein desfallsiges Gesuch des Herrn Cremieux ward dieser noch denselben Tag vorgelassen. Herr Cremieux begrüßte ihn mit der Anrede, wie erfreut er sey, einen Mann zu sehen, auf den Orient und Occident jetzt die Blicke gerichtet haben, und entlockte dadurch dem Greis ein zufriedenes Lächeln. Auf die Exposition des Herrn Cremieux, warum auch er gekommen, erhielt er zur Antwort, daß der Pascha augenblicklich nach seiner Rückkehr auf das ernstlichste mit dieser Sache sich beschäftigen werde, worauf dann im Nebenzimmer der übliche Kaffee angeboten, nach der Seite aber von den Besuchern nicht angenommen ward."

Algier.

Algier, 15. Aug. Man unterhält sich hier seit zwei Tagen von nichts Anderem als von der Niedermetzelung eines starken Detaschements Französischer Truppen in der Nähe von Koleah. Das Gefecht wird bis jetzt auf verschiedene Weise erzählt, da offizielle Details noch nicht bekannt geworden sind. So viel aber ist gewiß, daß über 100 Mann, worunter 4 Offiziere, niedergemetzelt worden sind. Es scheint, daß zwei Compagnieen des 3ten Regiments und 25 Jäger, die von dem Kommandanten der Stadt Koleah auf Rekognoscirung ausgesandt worden waren, durch ein Corps von 1800 bis 2000 Arabern überfallen worden sind, und daß es nur Wenigen gelang, sich durch die Flucht zu retten. Alle Uebrigen wurden ohne Erbarmen niedergehauen. — Der Constitutionnel sagt über denselben Gegenstand in einem Schreiben aus Algier vom 15. Aug. Folgendes: „Wir haben wieder ein schreckliches Unglück zu beklagen; die Details der unglücklichen Affaire, die uns über 100 Mann gekostet hat, sind noch nicht genau bekannt. In der Stadt zirkulirt folgendes Gerücht. In den verflossenen Tagen zeigten sich einige Haufen Araber in der Nähe von Koleah, die sich den Anschein gaben, als ob sie einen Angriff versuchen wollten. Der Kommandant des Lagers glaubte zwei Compagnien des 3ten Regiments und einige Reiter gegen den Feind absenden zu müssen. Unsere Truppen fielen in einen Hinterhalt und wurden von einem überlegenen feindlichen Corps zusammengehauen. Nur einige Soldaten konnten sich durch die Flucht retten, und sie erzählen schauderhafte Details. Wir haben mehrere tapfere Offiziere verloren. Die Einen geben die Zahl der Getödteten auf 103, die Anderen auf 150 an. — Die Hitze ist seit einigen Tagen so groß, daß die Zahl der Kranken dadurch merklich vermehrt wird. Heute ist der Thermometer auf 31 Grad gestiegen; der Sirocco wird unerträglich; man kann es im Freien kaum aushalten. Von der Eskorte eines Convoi's sind 4 Leute durch die Hitze getödtet worden, und ein fünfter, der die Qualen nicht ertragen konnte, jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer dieser Zeitung Seite 826 Spalte 1 Zeile 26 von oben ist zu lesen: Duborg statt Donberg, und ebendaselbst Zeile 34 Gerich statt Hering; ferner Seite 827 Spalte 2 Zeile 19 von oben, steht wirken statt winken, und Seite 828 Spalte 2 Zeile 32 von oben lecken statt backen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Tholuck, Prof. Dr. A., Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. 2 Bände. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Krummacher, F. W., Elias der Thisbiter, nach seinem äußern und innern Leben dargestellt. 3 Bände. 2te Auflage. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Burdach, Dr. C. C. T., Das Theebüchlein, oder über den chinesischen Thee, vorzüglich den braunen, nach eigenen Beobachtungen. Pr. 20 Cop. S.

Roux, W., Anweisung zum Hiebfechten mit graden und krummen Klingen. Nebst einer Einleitung von Prof. Dr. K. H. Scheidler. Mit 36 Abbildung. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Des Freih. von Münchhausen wunderbare Reisen und Abendtheuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Neue Originalausgabe mit 16 Federzeichnungen von Hosemann. Preis 50 Cop. S.

Macaulay, Dr. A., Populäres Wörterbuch der Medicin für den allgemeinen Gebrauch. Aus dem Englischen frei übersetzt. In 4 Abtheilungen à 75 Cop. S.

Meyer, Dr. M., Lehrbuch der Pyrotechnik. Herausgeg. von E. Hoffmann. Mit erläuternden Zeichnungen. Preis 1 R. 45 Cop. S.

Im Verlage von Friedrich Lucas in Mitau ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat zu haben:

Handbuch
zur
Bewirthschaftung der Forsten
in den
deutschen Ostseeprovinzen Rußlands.
Von
A. Bode.

Geheftet 1 R. 50 Cop. S. — Gebunden 2 R. S.

Dieses Handbuch, allen Landwirthen und Forstbeamten Rußlands unentbehrlich, entspricht vollständig dem längst gefühlten Bedürfnisse nach einem dergleichen Werke, da die ausländischen Forstbücher vieles enthalten, was bei uns nicht anwendbar ist, und noch mehr, nicht berühren, was auf die hiesigen Verhältnisse allein angewandt werden kann.

Stahlfedern von vorzüglicher Güte und sehr wohlfeilem Preise.

Der Unterzeichnete hat so eben vorzügliche englische Stahlfedern erhalten, welche die Federposen an Elasticität übertreffen und von besonderer Ausdauer sind. Das Dutzend derselben kostet, mit Kästchen, nur:

Feine Gattung 10 Cop. S.
Feinste — 20 — —

Franz Kluge.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist ferner zu haben:

Budberg, Allgemeines Adreßbuch für das Gouvernement Livland und die Provinz Oesel. Preis 3 R. 35 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Alexander Strauch und Carl Göbel; die Studirenden der Philosophie Wilhelm Stern und Guido von Maydell, und den Studirenden der Medicin Alexander Leßmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 27. August 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, der Herr Kreisdeputirte, Ordnungsrichter und Ritter August von Hagemeister, auf das im Wendenschen Kreise, und Serbenschen Kirchspiele belegene Gut Gotthardsberg mit Neu-Drostenhof, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 16. August 1840.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Ober-Director B. v. Smitten.
Stövern, Secr.

Vom Magistrate der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß der hiesige Gold- und Silberarbeiter Hausmann einen goldenen Siegelring und eine mit Silber beschlagene Meerschaumpfeife, welche von zweien Bauern angeblich gefunden sein sollen, allhier eingeliefert hat. Es werden demnach die Eigenthümer dieser Sachen hierdurch aufgefordert, sich bei dieser Behörde binnen 3 Monaten a dato zu melden, ihr Besitzrecht nachzuweisen und sie, nach Erlegung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen, indem nach Ablauf dieser Frist die besagten Sachen zum Besten des aerarii publici versteigert werden sollen. 2

Werro, den 14. August 1840.

Bürgermeister Frank.
H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird desmittelst aufs neue zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, zufolge höherer Anordnung,

zum Besuche der Schulen des Dorpatschen Lehrbezirks nur solche Kinder hinzugelassen werden sollen, **welche entweder bei ihren Aeltern selbst, oder bei andern Familien wohnen, wo sie einer steten und guten Aufsicht unterworfen sind.** 1

Dorpat, den 21. August 1840.

Dorpatscher Gouvts.-Schulen-Director Haffner.

Die Redaction dieser Zeitung ersucht sämmtliche, sowohl hiesige als auswärtige Pränumeranten, welche die Pränumeration für dieses laufende Jahr noch nicht geleistet haben, hierdurch ergebenst um baldige Entrichtung der Zahlung. 3

Einem resp. Publico zeige ich hierdurch ergebenst an, dass die Musiker-Gesellschaft, mit welcher ich, auf vielfache Veranlassung, seit längerer Zeit in Unterhandlung gestanden, unter Leitung des Herrn Stadtmusikus Herrmann hier angelangt ist und am Montage den 2ten September eine Abendunterhaltung zu geben beabsichtigt. Das Nähere durch die Affichen.

Rudolph Pohley.

Einem hochgeehrten Publico mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich bei mir bereits eine Schönfärberei in Wolle, Baumwolle, Seide und Leinenzeug eingerichtet habe, und zwar unter besonderer Leitung meines aus dem Auslande angekommenen Sohnes; so auch, daß ich das Dekatiren und Tuchscheeren, wie bisher, zur Zufriedenheit aller derer die mir das Zutrauen zu schenken geneigt sind, mit dem Versprechen der billigsten Preise, fortsetzen werde. 1

Dorpat, den 23. August 1840.

Wellmann,
wohnhaft in der Steinstraße
im eigenen Hause.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass mein überall mit Beifall aufgenommenes Optisches und Kinetozographisches Theater bereits im Saale der Bürgermusse gezeigt wird, und bitte zugleich um einen recht zahlreichen gütigen Besuch.

Mechaniker Jordaki Kuparenko.

Die Kirrumpähsche Gutsverwaltung macht bekannt, daß der Markt in Kirrumpäh den 16ten und 17ten September stattfinden wird. 3

Umschlagtücher, Hauben und alle andere feine Zeuge, sowohl weiße als bunte, werden schön gewaschen, auch alle Flecken aus Herren- und Damenkleider, für ein Billiges, ausgenommen. Schwarze Halsbinden werden neu überzogen und alte wieder in Stand gesetzt. E. Metzeke, 3

wohnhaft in der Blumenstraße
im Maler Raackschen Hause.

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Werro sind zwei, in der Nähe der Krümmerschen Erziehungs-Anstalt belegene Wohnhäuser nebst Nebengebäuden und Gärten aus freier Hand käuflich zu haben. Die hierauf Reflectirenden werden ersucht sich an Unterzeichneten zu wenden. 2

Ordnungsgerichts-Notaire A. Kieseritzky.

Zu verkaufen.

Frische Blutegel sind für einen billigen Preis zu haben bei J. L. Triebel. 2

Aechtes französisches Postpapier von bester Qualität, diesjährige Kasansche Lichte, und neuen schwarzen wie grünen Thee verkaufe ich zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 1

Ein Fortepiano von 6 Oktaven steht zum Verkauf im Wegenerschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, nebst Schafferei und Keller, erforderlichen Falls auch Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen in dem gewesenen Kupferschmidt Baderschen Hause unweit der Postirung.

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. E. J. Rohland. 1

An der hölzernen Brücke, im Hause der Frau von Hüne sind die obere und untere Etage zu vermiethen, sie können nach Wunsch gleich auch später bezogen werden. 1

In einer angenehmen Gegend der Stadt ist ein Haus mit allen Bequemlichkeiten, nebst Kleete, Stallraum und Wagenschauer, und wenn es verlangt wird mit Möbel, Obst-, und Gemüse-Garten für ein billiges zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Hans Dietrich Thomson, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Aug. 1

Ludwig Jacobson wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Aug. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 71. Mittwoch, 4. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. August. Nachrichten aus Warschau. Am 19. Aug. um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser ein allgemeines Exercitium der Truppen des ersten Infanterie-Corps so wie des zusammengezogenen Donischen Lehr-Kosaken-Regiments und des Transkaukasischen reitenden Muselmännischen, mit der Donischen reitenden Artillerie-Batterie Nr. 3 anzustellen. — Am 20. um 12 Uhr Mittags geruhten S. K. M. dem Ablösen der Wache bei der Hauptwache von Lasenki beizuwohnen. Um 1 Uhr Nachmittags geruhten S. M. das Hospital des Kindleins Jesu, das Warschauische Gouv.-Gymnasium, das Gefängniß und die im Umbau begriffene Cathedrale St. Johannis zu besichtigen, worauf S. M. der Kaiser sich in das Schloß begaben. Nach der Mittagstafel geruhten S. K. M. die neu zu Officieren beförderten Unterfähnriche, Junker und Unterofficiere aus den Freiwilligen, von allen Infanterie-Regimentern des ersten Infanterie-Corps, so wie auch die Uriadniks der Kosaken-Regimenter in Augenschein zu nehmen. — Am 21. Aug. um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser dem Manöver beizuwohnen, welches von den Truppen des ersten Infanterie-Corps, vereint mit dem zusammengezogenen Donischen Lehr-Kosaken-Regiment, dem Transkaukasischen reitenden Muselmännischen und der Donischen reitenden Artillerie-Batterie Nr. 3, ausgeführt wurde.

Der ganze obere Theil des merkwürdigen Berges Ararat in Armenien soll zu Ende des Monats Juni eingestürzt sein. Vor dem Eintritt dieses Phänomens fand mehrere Tage hindurch in dem Innern des Berges ein dumpfes, aber in der ganzen Umgegend sehr vernehmbares Brausen statt. Von den Ansiedelungen, die sich auf der ausgedehnten Peripherie des Berges befinden, sollen ein großes Dorf und ein Armenisches Kloster, ein Filial des berühmten Etschmiadsin, mit ihren Bewohnern verschüttet sein.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält über dieses furchtbare Ereigniß nachstehendes aus der nordische Biene entlehnte Schreiben: „Tiflis, 1. August. Ich glaube, daß Sie bereits von dem schrecklichen Erdbeben des Ararat gehört haben, welches die Stadt Nachitschewan bis auf den Grund zerstört, alle Gebäude in Eriwan beschädigt, und zwei Kreise Armeniens, den Scharirschen und Sfurmalinskischen verwüstet hat. Alle Dörfer in diesen beiden Kreisen sind zerstört. Die Erde ist in einem sochen Grade gespalten, daß alle Aussaat der Baumwolle und des Reißes ohne Wasser geblieben und daher verloren ist. Aber das Wichtigste hat sich in der Nähe des Ararat ereignet. Denken Sie sich: die ungeheure Masse des Ararat hat sich von ihrer Grundlage losgerissen, und auf sieben Werste weit gräßliche Spuren der Zerstörung hinterlassen, unter andern ist auf diese Weise das große Dorf Achuri, gleich Herculanum und Pompeji verschüttet. Dort sind unter den ungeheuren Steinmassen über tausend Menschen begraben. Zu eben dieser Zeit drängte sich eine dichte Flüssigkeit, die sich nachher in einen Fluß verwandelte, aus dem geöffneten Innern des Ararat hervor, füllte diesen furchtbaren Erdfall, und warf von dort die Leichname der unglücklichen Bewohner von Achuri, Pferde, Ochsen, Lebensmittel u. s. w. heraus. Die Erdbeben dauerten seitdem in den beiden obenerwähnten Kreisen fort, und verheerten selbige gänzlich. Dann fingen sie an seltener zu werden, aber noch jetzt ist der Ararat nicht ruhig; vorgestern Nacht wurde ich durch zwei starke unterirdische Schläge aufgeweckt.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst ernannt: die Capitaine vom Ingenieurcorps Taubert und Jänisch. (Russ. Inv.)

Riga, 24. August. Das Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers und J. M. der Kaiserin, am 22. August wie immer durch Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen gefeiert, zog auch in diesem Jahre bei dem schönsten Wetter eine große Men-

schen-Masse nach der Citadelle, wo während des Te Deum in der Russ. Kathedralkirche unsere Bürgarde paradirte. Diese gab auch zur Feier des Tages einen Ball auf der Gildestube, und das Theater einen Prolog und Festgesang. Außer diesen Feierlichkeiten und der Erleuchtung der Stadt gewährte in diesem Jahre das in der Nähe der Stadt befindliche Lager zweier Jäger-Regimenter dem Publikum einen besondern Reiz. Schon am Nachmittage des feierlichen Tages hatte sich dort ein großes Publikum versammelt, das von dem fröhlichen Militair durch Spiel und Gesang angenehm unterhalten wurde. Der Abend aber zog viele Tausende von Menschen dorthin, die sich an der Illumination des Lagers und den Transparenten mit den Namenszügen des geliebten Herrscher-Paares ergötzten. Als die National-Hymne von sämmtlichen Musik-Chören vorgetragen wurde, erfüllte ein freudiges Hurrah die Luft. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Im laufenden IIten Semester d. J. befinden sich auf der hiesigen Universität überhaupt 573 Studirende, nämlich 243 aus Livland, 68 aus Ehstland, 107 aus Curland, 144 aus den übrigen Gouvernements des Reiches und 11 vom Auslande. — Es gehören zur theologischen Facultät 67, zur juristischen 124, zur medicinischen 192 und zur philosophischen 190.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Die ministeriellen Journale enhalten bezüglich des in der A. A. Z. mitgetheilten Memorandums, in Betreff der orientalischen Frage, Folgendes: „Die Journale theilten heute nach der Augsburger Zeitung das an Frankreich am 17. Juli d. J. gerichtete Memorandum mit. Dieses Document, welches aus dem Französischen ins Deutsche, aus dem Deutschen ins Französische übersetzt worden ist, ist nicht genau in allen seinen Ausdrücken wiedergegeben worden. Wir werden als Antwort nicht das Memorandum von Frankreich mittheilen. Gleichwohl enthält das, welches man mitgetheilt hat, zwei Behauptungen, die unser Botschafter im Augenblick selbst, als ihm das Memorandum mitgetheilt worden ist, berichtigt hat. Die erste besteht darin, das von den Vier Mächten angenommene Arrangement, welches dem Vicekönig nur Egypten und das Paschalik von Acre zugesteht, beruhe auf von der französischen Gesandschaft ausgegangenen Ideen. Niemals hat Hr. Guizot oder das französische Cabinet solche Ideen ausgesprochen. Die vorhandenen Documente beweisen, daß in früheren Epochen das französische Cabinet nichts Aehnliches an die Hand gegeben, noch angenommen hat. Die zweite Behauptung besteht darin, daß man sagt, Frankreich habe durch seine wiederholten Erklärungen zu der Vermuthung berechtigt, es werde sich in keinem Falle den von den Mächten ergriffenen Maßregeln widersetzen. Diese Behauptung ist nicht genau; sie ist augenblicklich von unserem Botschafter bestritten worden. Zu keiner Zeit hat Frankreich seine Freiheit des Handelns veräußert.“ (Eine Frage, die selbst von dem ministeriellen Temps gethan wird, liegt hier sehr nahe, wir meinen die: Weshalb theilt die französische Regierung nicht das Memorandum, welches sie als Antwort gab, mit?)

In dem Ministerconseil ist die Frage, ob es rathsam sey, die französische Antwort auf das Memorandum vom 15. Juli zu publiziren? verhandelt und mit nein entschieden worden.

Die Regierung soll aus Griechenland sehr wichtige Nachrichten erhalten haben, die auf einen Bruch zwischen dieser Regierung und der Pforte hindeuten.

Der Courrier français führt heute die einzelnen Fälle an, welche in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten einen Krieg nach sich ziehen würden. Er macht deren drei namhaft: 1) Wenn Rußland, auch nur zeitweilig, einen Theil des Türkischen Reichs besetze; 2) wenn England einen direkten Angriff auf Alexandrien unternähme; 6) wenn die Englische Flotte die Syrischen und Egyptischen Küsten blokirte, um die Verbindungen mit dem Französischen Handel abzuschneiden. Der Courrier bemüht sich zugleich darzustellen, daß alle diese drei Eventualitäten höchst unwahrscheinlich wären.

Das Charivari sagt: „Das Schiff, welches Ludwig Philipp auf seiner letzten Reise nach Boulogne trug, wurde von einem heftigen Sturm überfallen. Wir hören, es sey ernstlich die Rede, Boreas und die übrigen Winde, seine Mitschuldigen, vor den Pairshof zu ziehen.

Paris, 31. Aug. Der Moniteur parisien berichtet: „Die aus Alexandrien bei der Regierung eingetroffenen Nachrichten melden, daß der Vice-König von Egypten mit einer Weigerung auf die Notificationen geantwortet, welche Nifaat Bey ihm zu machen beauftragt war; er hat erklärt, daß er Gewalt mit Gewalt zurückweisen, aber nicht aggressiv verfahren werde.“ — Galignani's Messenger bemerkt zu dieser amtlichen Erklärung: „Es muß befremden, daß einer so wichtigen Nachricht kein Datum hinzugefügt worden ist, und daß sie dem Publikum in so kurzer und ungenügender Form mitgetheilt wird.“

Das politische Bulletin der Revue de Paris enthält Folgendes: „Die Aufgabe der Politik ist gegenwärtig aus der falschen Stellung herauszukommen, in die der Traktat vom 15. Juli Europa und Frankreich versetzt hat, und die orientalische Frage auf gerechtere Grundlagen zurückzuführen. Man versichert, daß unser Botschafter in London durchaus nicht einen hartnäckigen Willen, auf der betretenen ausschließlichen Bahn zu verharren, vorgefunden hat, aber es giebt Fragen der Form, die in Verlegenheit setzen; es giebt Diplomaten, die ihre Handlungen und ihre Schritte nicht glauben zurücknehmen zu können. Es ist schwierig, nach ei-

nem so auffallenden Akt, wie der Traktat vom 15. Juli, nach der Aufregung, die er hervorgebracht hat, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Glücklicherweise hat Hr. Guizot, inmitten jener politischen Zerwürfnisse, keinen der Vortheile verloren, die sein Charakter und seine hohe Stellung ihm sicherten. Er hat auch einige Tage lang einen erhabenen Beistand gehabt, durch dessen Einmischung mehrere Schwierigkeiten gehoben wurden. Der König Leopold befand sich gleichzeitig mit unserem Botschafter in Windsor und in London. Er konnte den Lord Palmerston, Baron Bülow und Hr. von Brunnow hinzuziehen und aus diesen freundschaftlichen Konferenzen soll der Entwurf einer Note hervorgegangen seyn, welche das Englische Kabinet an Frankreich richten würde. Man wird, wie es heißt, in derselben sagen, daß England niemals die Absicht gehabt habe, Frankreich von den orientalischen Angelegenheiten auszuschließen; man wird jeden feindseligen Gedanken in Abrede stellen. Der Traktat vom 14. Juli wäre keineswegs eine gemachte Drohung, sondern ein Act gewesen, Mehmed Ali zu interpelliren, und zu erfahren, was er eigentlich wolle. Es werde endlich in jener Note die Rede davon seyn, in Wien eine Art von Kongreß zu eröffnen, wo Alles aufs neue kontradictorisch mit Frankreich erörtert werden solle, und nach diesen neuen Debatten würde man einen Definitiv-Traktat in Konstantinopel unterzeichnen.

Das Journal des Débats sagt heute am Schlusse eines längeren Artikels über die orientalischen Angelegenheiten: „Wir verhehlen uns nicht, daß wir den Frieden wünschen, aber einen ehrenvollen Frieden. Die Mächte wissen es jetzt, daß Frankreich selbst jetzt vor der furchtbaren Nothwendigkeit, den Krieg auf seine eigenen Kräfte gestützt, zu unternehmen, nicht zurückbebt. Es giebt einen Punkt, wo die orientalische Frage sich von der Europäischen Frage trennt. Wenn man Frankreich isolirt, wenn man einen Kongreß, eine Ligue gegen dasselbe bildet, so ist dies die Europäische Frage. Wenn, unter dem Vorwande, die orientalischen Angelegenheiten zu reguliren, jede der Mächte sich in den Besitz eines Theils der Trümmer jenes Reiches setzt, oder sich diesen Besitz auf spätere Zeiten sicher stellt, so ist auch dies eine Europäische Frage. Was eine billige Feststellung der Gränzen des Pascha's und des Sultans betrifft, so wird man dagegen Frankreich stets bereit finden, im Verein mit den anderen Mächten zu wirken. Aber sagt man, es wird dies nur eine Verschiebung seyn. Mehmed Ali ist alt; bei seinem Tode werden Schwierigkeiten aufs neue hervortreten. Das Türkische Reich stürzt zusammen. Wenn ihr auch heute noch seinen Fall verhindert, so wird es morgen fallen. Ihr schiebet nur den Augenblick hinaus, wo man doch zu einer Theilung schreiten muß. Wir schieben nur hinaus! Das ist Alles. Wenn vor hundert Jahren eine Frage wie die orientalische vorgelegen hätte, wenn ein Traktat wie der Londoner abgeschlossen wäre, so wurde alsbald ein furchtbarer Krieg ausgebrochen seyn. Von einem Ende Europa's bis zum anderen würde man Waffengeräusch und Kampfgeschrei gehört haben. Der Ehrgeiz der Regierungen würde einen solchen Vorwand zum Kriege und zu Eroberungen mit Begierde ergriffen haben. Heute fürchten alle Regierungen, sowohl die absoluten als die constitutionellen, den Krieg und die Verantwortlichkeit für die Uebel, welche er nach sich zieht. So sehr hat der Frieden die Interessen an einander geknüpft, so sehr hat die Vernunft und die Menschlichkeit den Krieg verhaßt gemacht. Noch 6 Jahre, noch 10 Jahre des Friedens, und der Krieg, der jetzt so schwer ist, wird beinahe unmöglich geworden seyn. Man verschiebe daher die Fragen, die man heute nicht zu lösen im Stande ist. Die Zeit wird die Lösungen finden, die wir nicht finden."

Ein ministerielles Journal meldet heute, daß die Herbst-Campagne in Afrika sehr zeitig eröffnet werden wird. Gewöhnlich beginnen die Operationen erst gegen die Mitte des Monats Octbr.; man scheint aber entschlossen, in diesem Jahre früher damit zu beginnen, wenn das Wetter keine Hindernisse in den Weg legt.

Großbritanien und Irland.

London, 28. August. Nachstehende Communication ist von dem Minister des Auswärtigen an Hrn. v. Rothschild gerichtet worden: „Foreign-Office 17. Aug. Vicomte Palmerston beauftragt mich, Sie in Kenntniß zu setzen, daß aus einer Depesche des englischen Botschafters zu Konstantinopel vom 21. Juli erhellt, daß die von der Pforte eröffnete Untersuchung hinsichts der gegen die Juden von Rhodus gerichteten Anklagen, ein griechisches Kind ermordet zu haben, durch die Freisprechung der Juden und die Verabschiedung des Paschas von Rhodus, der wegen seines schlechten Verfahrens abgesetzt worden, beendet worden ist."

Was die auswärtige Politik betrifft, schreibt der Spectator, so bleibt natürlich der Zwiespalt mit Frankreich fortwährend die wichtigste und am meisten besprochene Angelegenheit. Die Besorgniß des M. Chronicle, Frankreich möge im Osten einen Ancona-artigen Coup versuchen, wird von den übrigen englischen Blättern noch nicht getheilt; vielmehr glauben die meisten Blätter von Tag zu Tag mehr an den Frieden, das heißt an das erfolglose Verrauchen der französischen Drohungsprahlereien. „Mit der Halsstarrigkeit einer Frau in einem häuslichen Streit, sagt der Standard, die, obgleich sie in eine Versöhnung einwilligt, doch fortwährend darauf besteht, sie habe vollkommenen Grund gehabt sich zu ereifern, scheinen die Französischen Journalisten jetzt bestrebt, uns zu beweisen, daß ihnen ihr plötzlicher Feindseligkeitsanfall nicht ohne Ursache gekommen sey. Wie dieß auch seyn mag, so sollten sie doch schon lange entdeckt haben, daß die Ursache keine gewesen ist, an der das Volk von England Theil genommen hat. Wir freuen uns übrigens wahrzunehmen, daß die öffentliche Mei-

nung in Frankreich in ihren gewohnten Lauf zurückzukehren anfängt, und daß die Kriegsmanie rasch im Abnehmen ist."

Ein Versuch der Frau Oxford die Erlaubniß zu erhalten, daß sie ihren Sohn mehr als einmal monatlich und zwar nicht durch ein eisernes Gitter sehen dürfe, hat kürzlich wieder ein vorubergehendes Licht — vielleicht für lange Zeit das letzte — auf den nun im Bethlehem Lunatic Asylum eingesiedelten lächerlichen Königsmörder fallen lassen. Sir Peter Lourie, Gouverneur des Irrenhauses, an den sich Hr. Pelham im Namen der Mutter wandte, erklärte, daß er in diesem Falle nicht das Recht habe, eine Ausnahme vom Gesetz zu machen, und berichtete zugleich, daß Edward Oxford sich in seiner Lage vollkommen wohl befinde. Er habe ein geräumiges Zimmer, daß er nur sehr selten zu verlassen geneigt sey, und wo er sich, ohne zu irgend einer gröbern Arbeit gezwungen zu werden, vorzugsweise mit Zeichnen beschäftige. Als Sir Peter dann weiter äußerte, er sey überzeugt, die Regierung werde Oxford hier lebenslänglich festhalten, so erklärte Hr. Pelham, er werde am nächsten Michaelistermin bei dem obersten Gerichtshof für ein writ ow error (Untersuchung und Umstoßung des frühern Urtheilsspruchs) appelliren. Zugleich beschwerte er sich darüber, daß ihm die Regierung die Zahlung für seine Advokatur des Angeklagten verweigert habe, während doch Frau Oxford nicht im Stande sey, die Kosten zu tragen. — In Bezug auf Oxford bemerkt der Courier, aus dem obige Abgaben entlehnt sind, daß er in der That nun alle seine Wünsche erreicht habe. „Er hat sich berühmt gemacht, und befindet sich in einer comfortablen Wohnung, für die er nichts bezahlt, und wo er vollauf Zeit hat für gentlemenartige Unterhaltungen."

London, 29. Aug. Prinz Albrecht nahm gestern in Guildhall, als ihm der Bürgerbrief der City mit einer Adresse übergeben worden war und er darauf den üblichen Eid geleistet und für die ihm erwiesene Ehre gedankt hatte, bloß einige Erfrischungen ein, indem er bedauerte, daß er sich verhindert sehe, dem veranstalteten Diner beiwohnen zu können. Er kehrte dann nach Windsor zurück, wo er am Abend vorher den Lord-Mayor von London empfangen und demselben schon angezeigt hatte, daß er die an ihn ergangene Einladung zu dem Schmause in der Guildhall nicht annehmen könne, daß er aber die nächste sich darbietende Gelegenheit ergreifen würde, um seinen Mitbürgern seine freundlichen Gesinnungen zu bezeugen.

Bei der Ueberreichung des Bürgerbriefs der City an den Prinzen Albrecht erschienen die Mitglieder des Gemeinde-Raths in ihrem großen Kostüm und mit allen ihren Insignien angethan. Der Beschluß der City, welcher dem Prinzen das Bürgerrecht verleiht, war auf eine Tafel mit reichem goldenen Rahmen geschrieben und auf einer Estrade ausgestellt. Um 5 Uhr verkündigte das Schmettern der Trompeten die Ankunft des Prinzen, der mit größtem Enthusiasmus empfangen wurde. Der Lord-Mayor und die Aldermen schritten ihm bis zum äußersten Thore der City entgegen. Der Prinz trug die Uniform eines Feldmarschalls und den Hosenband-Orden. Jedermann stand auf, und lebhafter Beifallruf erscholl. Nachdem der Zug die bedeutendsten Säle des Gebäudes durchschritten hatte, wurde der Beschluß des Gemeinde-Raths dem Prinzen vorgelesen, Se. Königl. Hoheit leistete den üblichen Eid kußte das ihm dargereichte Buch und schrieb seinen Namen in die Liste der Bürger der City ein. Sir R. Shaw hielt hierauf eine angemessene Rede, und der Kämmerer überreichte dem Prinzen das in einer goldenen Kapsel eingeschlossene Diplom.

Der Tunnel wird, wie man glaubt, in höchstens fünf bis sechs Monaten vollendet seyn, und die Kosten desselben sollen sich kaum auf eine halbe Million Pfd. St. belaufen; seine ganze Länge wird 1300 Fuß betragen.

An der großen westlichen Eisenbahn ist jetzt ein elektrischer Telegraph zwischen Drayton und Paddington vollendet. Die Schnelligkeit, mit welcher mittelst desselben Nachrichten befördert werden, soll sich auf 200,000 Englische Meilen in der Sekunde belaufen, eine Geschwindigkeit, welche die des Lichts 8000 mal übertrifft. Die Vorrichtung ist so verwickelt, daß ohne Risse und Zeichnungen sich davon keine klare Vorstellung geben läßt. Dieser Telegraph kann Tag und Nacht und bei jeder Witterung thätig seyn.

Das Dampf-Paketboot „Sirius" ist am Montag von St. Petersburg in London mit Ladung und Passagieren eingetroffen. Der Capitain meldet, daß am 14ten und 15ten d. M. die weiße Abtheilung der Russischen Flotte im Hafen von Kronstadt vor Anker gegangen war, um daselbst ausgebessert zu werden. Am 8ten d. bemerkte der „Sirius" auf seiner Fahrt von Kronstadt die Russische Flotte, die aus 32 Segeln, worunter 16 Linienschiffe bestand.

In Manchester fand vorigen Mittwoch eine große Versammlung statt, um einen Verein zur Verbesserung des Zustandes von Ostindien zu gründen. Der zu stiftende Verein wird sich „Nördliche Central-Britisch-Indische Gesellschaft" nennen und besonders den Zweck verfolgen, ein weiteres Feld für die Erzeugung der Baumwolle zu gewinnen. Der Hauptredner des Tages war Hr. O'Connell, der gewaltig über die schlechte Regierung und Verwaltung des Brittischen Indiens eiferte und mehrere Vorschläge machte, die gleich denen einiger anderer Redner angenommen wurden.

In einem Briefe aus Paris, den die heutige Times mittheilt, wird gemeldet, daß daselbst eine Depesche des Hrn. Guizot aus London eingegangen sey, die ganz positiv ankündige, es habe die Differenz wegen der orientalischen Frage in Folge der unermüdlichen Anstrengungen des Königs der Belgier plötzlich eine günstige Wendung genommen.

Spanien.

(Fr. Journal.) Die militärische Laufbahn Espartero's liegt einstweilen hinter demselben; aber es öffnet sich dem Glücklichen die Verlockung zu einer anderen, wir meinen die politische. Die Parteien stützen sich, die Moderados auf Frankreich, die Exaltados auf England, aber näher als Frankreich und England liegt ihnen Espartero, der die Zügel der Armee in Händen hält. Espartero ist gewiß zu einer Dictatur zu schwach; er würde vielleicht an einem solchen Wagniß scheitern und selbst von der Armee verlassen werden, die jetzt an ihn durch einen glücklichen Feldzug gebunden ist, durch Siege und durch alle jene kleinen Details, die den Heerführer im Felde an den gemeinen Soldaten knüpfen, wenn die Vittoria an die Fahnen gefesselt ist und der Feldherr im Heere lebt, wie das Heer in ihm. Dieses Verhältniß ist ein ganz loyales und natürliches, es hat sich von selbst gemacht durch die Talente des Feldherrn und durch den glücklichen Erfolg derselben. Ein Anderes würde ein Schritt seyn, der nur dem Genie gelingen könnte, und zu welchem jene imperatorische Ueberlegenheit gehört, die am wenigsten bei Espartero anzutreffen ist. Also ein 18. Brumaire ist von Espartero für Spanien nicht zu fürchten, aber ein solcher Charakter, wie er sich in dem Herzog de la Vittoria darstellt, kann leicht ein Spielball der Parteien werden, und in diesem Falle mag man sich vorsehen. Auf welche Seite der Generalissimus fällt, das Heer wird mit ihm in die Waagschale der Entscheidung fallen.

Espartero ist ein kränklicher Mann, ein physisch-schwacher, reizbarer Mann. Er leidet an einer chronischen Entzündung der Blase und commandirt das Heer eben so sehr vom Bette aus, wie zu Pferde. Seine Soldaten erzählen, daß sie ihn bei längerem Marsche häufig haben vom Pferde steigen und sich auf der Erde wälzen sehen, weil die Schmerzen ihn überwältigten. Also stimmt auch die physische Beschaffenheit mit den Schwankungen seines Charakters überein und wird dieselben nur vermehren. Dieser Mann nun hat allen Anerbietungen der Königin widerstanden, die ihn so häufig an die Spitze der Geschäfte stellen wollte; er zog es vor, an der Spitze des Heeres zu bleiben. Somit hat sich unmerklich ein Staat im Staate gebildet, ein Staat mit Gewehren und Kanonen, ein Staat, wo die Gewalt, wenn nicht Alles, doch viel ist, ein Staat, wo die Stimme der Gesetze nur vernommen wird, wenn man sie vernehmen will. Dieser Zustand hat einige Aehnlichkeit mit jenem, den Wallenstein im 30jährigen Kriege, dem Hause Habsburg gegenüber, veranlaßte; aber wir glauben nicht, daß ein so tragisches Ende, wie das, welches den Herzog von Friedland zu Eger erreichte, den Herzog de la Vittoria treffen wird; wenigstens liegen keine tragischen Motive in diesem Charakter, der zwar den Stolz eines Castilianers hat, aber nicht den Geist, der das Fatum zum Kampfe auffordert. Espartero schildert sich vielleicht selbst am besten, wenn er der Königin wiederholt seine Ergebenheit in jenen Worten versicherte: „Ich bin Manchego, aus dem Vaterlande Don Quixottes, und ein eben so galanter Ritter, wie der Held des Cervantes; die Dame meiner Gedanken ist eine Königin, und, um ihr zu dienen, werde ich mit Vergnügen bereit seyn, Alles zu thun.“ Damit soll nicht gesagt seyn, daß der Herzog de la Vittoria irgendwie zu einer Satyre Veranlassung geben könne, aber er weiß sich nicht in seine Lage zu finden, er macht Ansprüche, zu denen er nicht Geist und Fähigkeiten besitzt, und wenn ihn die Königin-Regentin in den zu Esparaguerra und Barcelona stattgefundenen Unterredungen an Gründen und Einsicht übertroffen haben soll, und Espartero sich nun so ganz und gar Linage überließ, daß er zu Befehlen seine Zuflucht nahm und zu Schritten, welche zu Ende zu führen, ihm am Ende doch der Muth fehlte, so kann man sich eines gewissen heiteren Anflugs nicht erwehren. Espartero ist ein Held, der vom Zufall eben so sehr gehoben ist, wie durch die Kraft seines Geistes, und der sich nun im Gedränge der Geschichte nicht zurecht zu finden weiß. Seine rechte Hand soll Linage seyn, der frühere Generalcapitän von Galicien, ein ehrgeiziger und geschickter Mann, der allen Parteien angehört und deshalb eben keiner. Dieser will Espartero um jeden Preis zu einem großen Mann machen, und verfährt mit ihm ungefähr, wie Carlos mit Clavigo im Göthe'schen Trauerspiel. Aber es handelt sich hier nicht um eine Familienscene aus Beaumarchais' Memoiren, es handelt sich hier um Spanien. Für Spanien nun, behauptet man, würde es ein Glück seyn, wenn Espartero, der so sehr die Ruhe liebt, und der beim Kartenspiel für sich sogar Linage die Karten mischen und geben läßt, auf seinen Lorbeeren auszuruhen beschlösse. Ausruhen?! Freilich ein Ausspruch, der erstens den Stab über den Generalissimus bricht, indem dadurch erklärt wird, daß man von ihm in politischer Hinsicht nichts mehr erwarten, daß er vielmehr nur, da seinen Ansprüchen nicht der Geist zu Hülfe komme, Verwirrung bringen könne; und der zweitens schwer von einem Manne befolgt werden wird, der im Ehrgeize verstrickt ist und an der Spitze der Ereignisse steht, wo ihn eine Armee von mehreren hundert tausend (?) Mann, und die Parteien — wie es jetzt scheint zunächst die Exaltados — halten.

Der Times wird von ihrem Korrespondenten in Barcelona unterm 18ten August geschrieben: „Die Gemäßigten und die Progressisten sind mehr als je in ihren Ansichten und Interessen getheilt. Das Ayuntamiento-Gesetz, dieser Apfel der Zwietracht, wird gleich nach der Ankunft der Königin in Madrid das Signal zu einem hartnäckigen Kampfe werden, von dem die Ereignisse in Barcelona nur das Vorspiel waren. Die Armee wird die Hauptrolle in diesem neuen Bürgerkriege spielen, der zu einer furchtbaren Revolution führen kann. Die wahren Freunde Spaniens, die sich noch der Vorfälle von 1823 erinnern, hegen ernstliche Besorgnisse. Der von der Königin-Regentin vorgeschlagene Vergleich mag die Moderado's besänftigen, wird aber

ihre Gegner niemals zufrieden stellen. Man glaubt jedoch, daß die Königin in keine weiteren Zugeständnisse, welche die Sache des Königthums gefährden könnten, willigen werde."

Die 27 Karlistischen Offiziere, welche zu der Garnison des Forts Collado des Alpuente gehörten, und eine Frau, die dem Cabrera als Spion gedient hatte, sind am 12. August in Gegenwart der National-Garde von Titaguas erschossen worden. Die meiste Aufmerksamkeit erregte der berüchtigte Peinado, der bis zu dem letzten Augenblicke die größte Ruhe und Kaltblütigkeit zeigte. Als sich der Priester ihm näherte, um ihm Trost zuzusprechen, stieß er ihn zurück und sagte: „Leute Eures Schlages haben den Untergang von Spanien herbeigeführt. Hätte es keine Mönche gegeben, so wäre ich nicht hier." Er verlangte hierauf eine Flasche Branntwein und nachdem er mehrere Gläser getrunken, goß er den Rest den Umstehenden ins Gesicht und rief: „Nun bin ich bereit, seht Euch vor, daß Ihr mich nicht verfehlt!" Er kniete sodann nieder, gab einem Soldaten das Tuch, welches er in der Hand hielt, und stieß bis zum letzten Augenblick Verwunschungen gegen diejenigen aus, welche Schuld an seinem Tode seyen. Einer seiner Brüder und etwa 60 andere Karlistische Soldaten wurden am folgenden Tage und dem „Diario de Valencia" zufolge, am 12ten und 13ten der Gouverneur des Forts Collado, Don Marios Bancos, so wie drei Korporale und 27 Soldaten derselben Garnison in Chelvas erschossen. Ungeachtet dieser Strenge gegen die letzten Ueberreste der Karlisten zeigen sich noch immer kleine Banden in Castilien, welche die Reisenden ausplündern.

Portugal.

Lissabon, 16. August. Der constitutionelle Baum, den man vergebens auf der Iberischen Halbinsel zu kultiviren sich bemüht, hat hier noch eine seiner eigenthümlichen Früchte getragen. Diesesmal handelte es sich nicht darum, an die Stelle der octroyirten Verfassung die Souverainetät des Pöbels zu setzen, sondern die Ober-Gewalt desselben über die Krone festzustellen, indem man sie vor Allem zwingen wollte, die vom Pöbel zu wählenden Personen zu ihren Rathgebern zu machen. Es ist dies eine abermalige Lehre für diejenigen, welche hartnäckig dabei beharren, die geheimen Vereine, diese Geißel der menschlichen Gesellschaft, zu unterstützen und ihnen beizupflichten. Das Unternehmen mißlang, wie es stets mißlingen wird, so lange das Ministerium aus Männern besteht, welche in ihrem Herzen die Ordnung wollen; denn die Zeit der Aerndte ist für die Septembristen vorüber, allein es werden noch so lange Wiederholungen stattfinden, als der ursprüngliche Stoff noch vorhanden ist. Man hatte seit der neuen demagogischen Farce in Barcelona nur nöthig, die Septembristischen Journale zu lesen, um sich zu überzeugen, daß die geheimen Gesellschaften dieser Farbe in Bewegung seyen. Man wußte auch mit Bestimmtheit, daß diejenigen, welche den Plan entworfen, und die, welche ihn auszuführen hatten, Männer des 13. März 1838 waren. Die Zeit der Ausführung wurde auf den 14. August um 10 Uhr Abends festgesetzt und zum Versammlungsort der Estrella-Platz bestimmt, wo die Wache der Munizipal-Garde ist. Man zählte an 1500 Personen, die den verschiedenen geheimen Gesellschaften angehören; da jedoch diesesmal jeder Theilnehmer nur 5 Franken erhielt, so fanden sich nur etwa 300 ein. Um 11 Uhr Abends begab sich dieser Haufe unter dem Rufe: „Nieder mit dem Engländer-Ministerium!" direkt nach dem Land-Arsenale, nachdem in alle Kasernen der Garnison Agenten abgesandt worden waren, allein nicht ein Mann von dem Linien-Militair wurde seiner Pflicht ungetreu. Bei dem Arsenal angekommen, überfielen sie die Wache, erzwangen den Eingang und fingen an, sich mit Waffen zu versehen. Unterdeß hatte sich der Kriegs-Minister an der Spitze der Garnison der wichtigsten Punkte der Stadt bemächtigt und den Empörern den Rückzug abgeschnitten. Der Justiz-Minister eilte, ungeachtet er krank war, mit 200 Mann nach der Bank, um die dortige Wache zu verstärken. Hierauf rückte das 30ste Bataillon im Sturmschritt gegen die Ruhestörer vor, die noch das Arsenal umgaben. Diese armen Teufel waren so verblendet, daß sie glaubten, dies Bataillon gehöre zu ihren Freunden. Ein leichter Angriff mit dem Bajonnet war hinreichend, um den ganzen Haufen zu zerstreuen. Etwa 50 Mann aus Munizipal-Gardisten und Landstreichern bestehend, wurden theils im Arsenal, theils außerhalb desselben gefangen genommen; die Haupt-Rädelsführer entkamen, und ein Theil der Empörer schiffte sich ein und soll sich, dem Vernehmen nach, am Bord der auf dem Tajo stationirten Französischen Fregatte befinden. Am 12ten um drei Uhr Morgens war Alles vorbei. Einige von den geheimen Anstiftern der Empörung erschienen am folgenden Morgen in den Kammern, um die von dem Ministerium verlangten Zwangs-Maßregeln zu bekämpfen. Das Ministerium verlangte nämlich die Suspendirung der Garantieen und die Unterdrückung der politischen Journale für einen Monat, so wie die Ermächtigung, die Schuldigen vor ein Kriegs-Gericht zu stellen. Alles dies wurde von den Kammern bewilligt und von der Königin genehmigt.

Holland.

Amsterdam, 31. Aug. Im Handelsblad liest man: „Nach dem, was uns aus guter Quelle versichert wird, enthält die von Frankreich unserem Kabinet übersandte Note die Versicherung, daß das Reich im Falle eines Krieges unsere Neutralität anerkennen und achten werde, sobald wir uns aller feindseligen Handlungen gegen Frankreich enthalten, unter welche Handlungen denn auch jede Bewaffnung von unserer Seite gezählt werden würde. Das letztere soll auch an Belgien aufgegeben seyn.

Belgien.

Brüssel, 30. August. Es heißt, daß in dem letzten unter dem Vorsitze des Königs stattgefunde-

nen Kabinets-Rath von einer außerordentlichen Zusammenberufung der Kammern die Rede gewesen, um zu entscheiden, ob unter den gegenwärtigen Umständen das Heer nicht verstärkt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 28. Aug. (L. A. Z.) Wenn auch kein Cäsar den Frieden Europas bedroht, darf doch an ihn erinnert werden, wie er nemlich schon am Rubicon stand, und Pompejus noch immer Krieg für so unmöglich hielt, daß er jede Gegenrüstung im blinden Vertrauen verwarf, nur mit dem Fuße stampfen zu dürfen, um Hunderttausende erstehen zu sehen? Die Geschichte weist tausendfältig, daß ähnliches Sichgeschertträumen ähnliche Erfolge brachte. So scheint auch jetzt Vielen unmöglich, Frankreich könne gegen Europa, untergeordneter Interessen wegen, Krieg beginnen. Aber dieses scheinbar Unmögliche eben hat für ein leicht aufbrausendes, krieg- und ruhmsüchtiges eitles Volk grade um so größern Reiz, als es grade hierdurch auf glänzende Erfolge rechnen zu dürfen sich schmeichelt, zumal stolze Erinnerungen dazu stacheln. Und wie kann von untergeordneten Interessen die Rede seyn, nachdem unverholen ausgesprochen wird, den Rhein wieder als Grenze haben zu müssen, wozu Mehemed Ali und Syrien nur als vorgeschobene Posten dienen. Und hat denn Frankreich nicht schon öfter durch Ueberraschung blühende Provinzen Deutschlands und der Niederlande theils an sich gerissen, theils mit barbarischem Hohn verheeret, und nicht namentlich Hr. Thiers in Rede und Schrift zu dem gräulichen Grundsatze sich bekannt, nur der Erfolg entscheide über den Werth der Handlungen! Nach solchen Warnungen dürfte ein kühner Handstreich sogar nicht einmal als Ueberlistung gelten. So groß demnach auch das Vertrauen zur Klugheit Ludwig Philipp's und zum gesunden Urtheil der französischen Kammern seyn mag, und so unmöglich es erscheint, daß, nachdem endlich die Weissagung der Philosophie einzutreffen versprach, daß nemlich nicht mehr einzelne, wilden Leidenschaften unterworfene und überdieß für sich selbst dabei kaum interessirte Personen über entmenschende Kriege entscheiden, sondern die Völker selbst, die dabei ihre Leiber und Besitzthümer unmittelbar preisgeben, so unmöglich es also auch scheint, daß nunmehr der Civilisation zustrebende Völker noch Begier haben könnten, sich muthwillig zu zerfleischen, um ein schadenfrohes Schauspiel Barbaren zu geben, die hinterlistig diese Verwirrung angerichtet und zu selbstischen Zwecken zu benutzen trachten, so muß dennoch um so mehr die Brutalität, womit namentlich die französischen Ministerialblätter über Deutschland zu verfugen sich erfrechen, mit entschiedener Verachtung zurückgewiesen werden, auf daß die Leichtgläubigen erfahren mögen, es werde ruhig der Fürsorge der Regierungen vertraut, weil wir in uns selbst entschlossen und gerüstet uns wissen, jeglichen Angriff gegen den geheiligten Boden des Einen deutschen Vaterlandes, er komme woher es sey, mit derselben einigen und begeisterten Kraft, wie 1813 bis 1815 zurückzutreiben. Nicht hat, noch will Europa von Frankreich sich lossagen, sondern umgekehrt Frankreich von Europa. Frankreich will also von seit Jahrtausenden durch Abstammung, Religion und Intelligenz, somit von durch die heiligsten Interessen verbrüderten Völkern sich trennen, um mit einem fremden Barbaren, mit einem seinen Oberherrn selbst annoch anerkennenden und daher in Empörung begriffenen Vasallen sich zu verbinden. Mehr! es will einen Verrath gut heißen, der, so weit die Geschichte reicht, von den rohesten wie in Bildung vorgeschrittensten Völkern gleich sehr verabscheut und gebrandmarkt ist: die Desertion zum Feind und Ueberlieferung anvertrauten Heeres und Flotte, der letzten Schutzwehr des Reichs, an denselben! Aber nein, es ist unmöglich, daß dasselbe Frankreich, das auf die Bourmonts und Consorten mit Fingern zeigt, das vorzugsweise berühmt ist, auf Bürger- und Soldatenehre zu halten, abgesehen von allem Uebrigen, durch Allianz mit Verräthern die Fundamente des Völkerrechts und die Basis bürgerlichen Vereins, und somit die eigne Existenz sollte gefährden wollen und können! Und so dürfen wir allerdings hoffen, die durch Lug und Trug bewirkte Aufregung werde nur Den verderben, der sie zur Erreichung schmutzig selbstsüchtiger Zwecke ersonnen; die Völker aber des beseligenden Friedens sich ferner erfreuen, und so immer mehr zu klarer Erkenntniß gelangen, daß, sowie das innerste Wesen der Menschheit reinste Sittlichkeit ist, so vor Allem den Staatsmann Sittlichkeit zieren müsse.

(A. Z.) Berlin im August. Unter den vielen Schriften, welche der Erinnerung an unsern heimgegangenen König gewidmet sind, zeichnet sich sehr vortheilhaft aus die kleine Broschüre, welche eben unter dem Titel: „Drei Reden u. s. w. von Dr. Eylert, erstem evangelischen Bischof u. s. w.," hier ausgegeben wird, wie dieß in der Natur der Sache liegt, da wenige nur der Person des verewigten Monarchen so nahe gestanden als der Verfasser, welcher am Schluß der Vorrede zu der erwähnten Schrift Beiträge zur Charakteristik Friedrich Wilhelms III. als Mensch und als Christ verspricht, die unstreitig der günstigen Aufnahme entgegensehen dürfen. In der dritten der vorliegenden Reden, welche zu der allgemeinen für das ganze Land verordneten Gedächtnißfeier am 19. Juli gehalten worden, stellt der Verfasser nach Anleitung des vorgeschriebenen Textes, Br. Jac. 1, 12, den König dar, wie er bewährt als König, als Mensch und als Christ aus dem Leben gegangen, und bringt in seiner Ausführung manche interessante Charakterzüge zur allgemeinen Kenntniß, von denen man folgende auch im Auslande mit Theilnahme lesen wird. „Jedes Lob," sagt Hr. Eylert, „wies der König ab und jede Schmeichelei war ihm zuwider. War von dem, was er zu Stande gebracht, die Rede, so brach er schnell mit den Worten ab: „„Die Umstände haben's begünstigt."" Ferner a. e. a. O. „Sein altbiblischer Glaube war fest, klar, heiter und überall praktisch. In diesem Glauben

war es ihm nicht des bloßen Beispiels, sondern sein selbst wegen, Pflicht und Bedürfniß, dem öffentlichen Gottesdienst an Sonn- und Festtagen regelmäßig und pünktlich beizuwohnen. „„Der Sonntag,““ pflegte er zu sagen, „„macht die Woche.““ „Sein Lieblingsspruch aus der Schrift war: „„Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.““

Man wird nach solchen Blicken, die er uns in das Innere des Verewigten thun läßt, dem Verfasser gern glauben, wenn er in der Vorrede sagt: „In meiner amtlichen Stellung, die mir die Ehre und das Glück verlieh, dem hochseligen Könige in Hinsicht auf kirchliche Angelegenheiten nahe zu stehen, habe ich in der langen Zeit von 33 Jahren, bei dem gnädigen Vertrauen, dessen er mich würdigte, wohl Gelegenheit gehabt, ihn zu beobachten und kennen zu lernen. Nichts war auch bei der Wahrhaftigkeit, Gradheit, Offenheit und Schmucklosigkeit seines Charakters leichter, als mit der sich immer gleich bleibenden Grundstimmung seines Gemüths bekannt zu werden.“ Am offensten und unverhohlensten äußerte sich dieselbe natürlich bei religiösen Gegenständen, wo, wenn es damit einmal ein wahrer Ernst geworden, das Interesse sich auch immer von selbst klar herausstellt. So viele Unterredungen, die ich mit dem Könige, namentlich nach der Feier des heiligen Abendmahls (man erlaube mir den Ausdruck im kirchlich evangelischen Sinne), als sein Beichtvater gehabt, haben mich tief in seine Seele, bis auf den Grund blicken lassen, und ich bekenne mit Ehrfurcht, mit Dank und Thränen vor aller Welt, daß unter allen vorzüglichen Menschen, mit denen ich je vertraut wurde, ich keinen reinern, wahrhaftern und bessern Menschen und keinen mehr in seinem Glauben befestigten und weiter geförderten Christen habe kennen gelernt als den nun verewigten König von Preußen, Friedrich Wilhelm III.“ Von dieser Ueberzeugung durchdrungen schlägt der Verfasser vor, wenn es sich um ein geschichtliches Prädicat für den Dahingeschiedenen handle, kein anderes zu wählen, als das: „Friedrich Wilhelms des Gottesfürchtigen“ und er möchte sich in diesem Vorschlage der allgemeinen Beistimmung zu erfreuen haben. Die Bezeichnung „der Gerechte“ die man anderweitig proponirt, würde auch nicht unpassend seyn, deutet aber weniger auf den innersten Kern seines Wesens, auf die Eigenschaft hin, aus der alle Tugenden des Verewigten flossen und auf welche sie folgerecht zurückzuführen sind.

Folgende Entscheidungen des gegenwärtigen Königs von Preußen werden in den „Elbinger Anzeigen“ mitgetheilt: „Eine Mutter kömmt persönlich zum König, um Unterstützung für ihre talentvolle Tochter zu flehen, daß sie sich auf Staatskosten zur Sängerin ausbilden könne. Der König antwortet, sie möge ihre Tochter zu einer guten Köchin und Hausfrau ausbilden, wenn sie dabei Zeit zum Singen übrig behalte, möge sie singen in Gottes Namen. — Eine bereits ausgebildete und angestellte Sängerin bittet französisch um Erhöhung ihrer Gage. Der König antwortet nichts als Non. — Von den 60 Invaliden, die noch aus Friedrich des Großen Zeit übrig sind, soll jeder auf Befehl des Königs eine besondere Unterstützung bekommen, falls er in dem Zustande sey, daß er eine solche Gabe nicht als Beleidigung ansehen könne, wie es ausdrücklich heißt: Deshalb soll sich die Polizei nach den Umständen eines Jeden erkundigen.

Heidelberg, 29. Aug. (Frankf. Journ.) Gestern fand auf der eben fertig gewordenen Bahnstrecke zwischen hier und Mannheim die erste Probefahrt statt, die in jeder Hinsicht zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Die höchst solide Ausführung der Bahn dürfte wenig zu wünschen übrig lassen, und auch mit der erreichten Geschwindigkeit — 4 volle Wegstunden in 24 Minuten — dürfen wir wohl zufrieden seyn.

Der Gewerbe- und Gartenbauverein in Grüneberg hat den wahren Werth der schlesischen Weine in Hamburg ermitteln lassen, und es ist nun ausgemacht, daß der schlesische Wein völlig eben so gut ist, als der — sächsische.

Die berühmte Tänzerin Fanny Elsler muß eine große Kraft in den Füßen haben. Auf der Rückfahrt von London nach Hamburg überfiel sie des Nachts im Schiffe ein vornehmer Liebhaber, der sich als Matrose verkleidet hatte und suchte ihr nebenbei auch ihre Kostbarkeiten zu stehlen. Im Kampfe trat sie den frechen Menschen so kräftig gegen die Brust, daß die Brustknochen zerbrachen und er blutspeiend zu Boden fiel. In Hamburg wurde er verhaftet.

Eine deutsche Ständeversammlung will ihren Buchdrucker injuriarum belangen, weil er statt Kammerverhandlungen gedruckt hat: Jammerverhandlungen. — Deßgleichen stand neulich in der Leipziger Zeitung von Hannover: constitutionelle Körperschatten, statt Körperschaften.

Oesterreich.

Marienbad, 29. August. Im Laufe dieser Woche hat der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf von Woronzoff, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich einen Besuch in Königswarth abgestattet, von wo er, nach einem kurzen Aufenthalte, wieder nach Karlsbad, wo er die Kur gebraucht, zurückgekehrt ist. Fürst Pückler-Muskau hat hier einen bedenklichen Krankheitsanfall überstanden und befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Genesung. Seine Krankheit hat ihn nicht abgehalten, für seinen Freund Mehmed Ali in der „Allgemeinen Zeitung“ eine Lanze zu brechen, und gegen die vier Mächte, welche die Londoner Convention abgeschlossen haben, zu Felde zu ziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Aug. (A. A. Z.) Nie, so lange die Türkei besteht, ist eine fürstliche Hochzeit ärmlicher gefeiert worden, als die der Sultanin

Atie mit dem Handelsminister. Bei dem unruhigen Zustande der Hauptstadt aber, und da die Regierung stets gegen die Verschwörer auf der Hut sein muß, sind die sonst bei ähnlichen Gelegenheiten in so reichem Maße vergeudeten Artilleriesalven von allen Batterien gänzlich unterblieben; kein einziger Kanonenschuß ist gelöst worden. Das ganze beschränkt sich auf eine elende tägliche Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, mit noch weit elenderem Feuerwerk an dem Bosporus verbunden, dann tägliche Seil- und Reitkünste in der Ebene von Dolma-Baktsche, die man bei uns auspfeifen würde, die aber hier bei dem Sultan, seinem Harem und den Großen des Reichs das höchste Ergötzen hervorbringen. Das Schönste bei der Sache sind die aufgeschlagenen herrlichen Zelte für die eingeladenen hohen Gäste und Gesandten, die mit gravitätischer Miene und dann und wann einem Lächeln dieses Puppenspiel mit ansehen müssen. Das größte Volksgewühl herrscht unter den auf dem großen Begräbnißplatze aufgepflanzten Zelten. Vorgestern Nachmittag wurde das Vergnügen auf eine höchst komisch-tragische Weise gestört. Um das Gemisch der bunten türkischen Bevölkerung sehen zu können, befand ich mich in der Arena, wo die Reitkünste gezeigt werden; grade gegenüber im Palais von Dalma-Baktsche war der Sultan am Fenster als Zuschauer, und unter ihm auf Estraden und in Zelten der Harem; ringsherum das Gewühl der türkischen Frauen aller Classen mit ihren Sklavinnen zu Fuß und in Arabas (Wagen), ihre Pfeife schmauchend, gruppirt. In ihre Schaulust ganz versunken, kam ein vergoldeter Araba mit Sultaninnen gefahren; der vorreitende Eunuche wollte seinen Damen durch die Volksmasse Platz verschaffen, aber die türkischen Frauen, bekanntlich die bösesten Weiber der Welt, ärger wie die Poissardes von Paris, ergrimmt, sich so in ihrer Aufmerksamkeit gestört zu sehen, fielen über den schwarzen Eunuchen her, rissen ihn vom Pferde, zerschlugen und zerkratzten ihn auf eine jämmerliche Weise. Der arme Kautz jammerte und heulte; als er aber einigermaßen Luft gewann, zog er den Säbel und stach eine dieser Furien nieder. Dieß war das Signal einer allgemeinen Entrüstung unter den Frauen. Nun wurde die Wuth auch an den Sultaninnen ausgelassen, sie wurden aus dem Wagen gezogen und auf die Erde geschleudert, und als der gegenüber zusehende Sultan die Wache zu Hülfe schickte, hatte der Eunuche bereits sein Leben ausgehaucht. Heute wird das Beilager gefeiert und die Ausstattung der Prinzessin zur Schau gestellt, wobei in der Ebene von Dalma-Baktsche der Sultan ein Gastmahl von 80 Couverts giebt, wozu sämmtliche Gesandte eingeladen sind. — Die neuen Quarantaineverordnungen erregen allgemeines Mißvergnügen bei den Turken. In Samsun, auf der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, wurde vor einigen Tagen der Quarantainearzt und drei Italiener auf eine grausame Art ermordet, und dann in Stücken gerissen. — Die Hitze ist hier unerträglich, und wir haben einige Tage bei einem brennenden Siroccowind im Schatten 37 bis 38° R. gehabt, so daß viele Menschen vom Schlage getroffen auf den Straßen todt liegen blieben. Seit dem 2. Mai ist kein Tropfen Regen gefallen.

Konstantinopel, 17. Aug. (A. Z.) Am 11ten d. M. dürfte Rifaat Bey seine Mission in Alexandrien vollzogen haben; die zwei dem Vice-König gestellten Termine von zehn zu zehn Tagen werden daher am 31. August abgelaufen sein. Sind diese zwanzig Tage fruchtlos verstrichen, indem Mehmed Ali in seiner Renitenz verharren sollte, dann ist das über ihn gefällte Urtheil rechtskräftig. Zur Vollstreckung dieses Urtheils kann also bereits in den ersten Tagen des Septembers geschritten werden. Glauben sie nicht, daß ich die Schwierigkeiten, mit denen die Mächte dabei zu kämpfen haben werden, gering achte oder daß ich mir einbildete, die Monate September und Oktober könnten schon reich an Resultaten sein, sondern das überaus Wichtige, worauf ich Ihre Aufmerksamkeit lenken will, ist lediglich der Umstand, daß der Pascha von Egypten durch den Londoner Vertrag aller Rechte verlustig erklärt wird, die mit der Administration irgend einer zu dem Osmanischen Reich gehörigen Provinz verbunden sind, sobald er sich binnen dem erwähnten Termin nicht in die Bestimmungen jenes Vertrages fügen sollte, was zur Genuge beweist, mit welcher Entschlossenheit die Mächte zu Werke gegangen sind. Ein solches Verfahren schließt nach der in Alexandrien durch Rifaat Bey vollzogenen Kundmachung des Traktats jede fernere Nachgiebigkeit gegen den Vice-König oder Frankreich aus, macht jede fernere Vermittelung oder Transaction unmöglich, weil letztere das Ansehen, die Wurde der Vertrags-Mächte offenbar kompromittiren würde. Ob die Execution noch in diesem Jahre stattfindet oder ob sie im nächsten vollführt wird, ist von minder wichtiger Bedeutung. Viele sind noch der Meinung, Frankreich werde dem Quadrupel-Vertrag beitreten, indem die vier Mächte, was Ihnen vielleicht noch nicht bekannt sein dürfte, aus Rücksicht für Frankreich dem Vice-König nicht nur die Erblichkeit von Egypten und den lebenslänglichen Besitz des Paschaliks von St. Jean d'Acre, sondern überdies einen Theil Arabiens zuerkannt haben.

Miscellen.

(Zürich.) Der König von Würtemberg, welcher ganz kürzlich bei Burgermeister Herzog zu Mittag gegessen hatte, kam bald darauf gen Zürich, um hier alle neuen und alten Merkwurdigkeiten zu besehen. Er ging mit seinem Adjutanten zur berühmten Escherschen Fabrik und glaubte, eben weil er König sey, könne er um so ungenirter allenthalben hineinspaziren. Doch der Thürhuter stellte sich mitten unter den Haupteingang und rief: „Halt, da darf Niemand n'ein!“ Schnell sprang der Adjutant vor und bemerkte dem Thurhüter: „Guter Freund, der Herr da wird doch gewiß Eintritt haben, denn

es ist ja der — König von Würtemberg in eigener Person.“ Thürhüter: „König hin, König her — er darf an mir ina.“ Und Ihro Majestät und Ihr Herr Adjutant mußten in Gottes Namen wieder abdefiliren, gerade wie sie gekommen waren. Herr Escher hievon benachrichtiget, sprang den Beiden nach und bat sie höflichst, dennoch ihre Visite zu machen, seinen groben Thürhüter bestmöglichst entschuldigend, was der König gerne annahm. (Regensb. Zeit.)

In den vor Kurzem (Hamburg bei Perthes-Besser) erschienenen „Briefen aus dem hohen Norden und dem Innern von Rußland, von D. E. Robert“ wird aus Reval, Seite 184—185, über die bekannte Mumie des Herzogs von Croi Folgendes berichtet: „Ich besuchte die Hauptkirche der Stadt, in deren Gewölbe sich noch der Leichnam des Herzogs von Croi ausgestellt findet. Er war 1650 geboren und starb 1702, nachdem er bekanntlich die unglückliche Ursache der unter Peter dem Großen verlornen Schlacht von Narwa war, was von seiner Unkenntniß der russischen Sprache herrührte. Dieser Feldherr ist seit 138 Jahren unbeerdigt geblieben. Sein Körper ist ganz zur Mumie geworden und gleicht einem anatomischen Präparate, obschon man bis jetzt behauptet hat, er habe noch immer seine natürliche Farbe beibehalten. Er ist noch gekleidet, wie zur Zeit, wo er lebte. Kaiser Alexander erbot sich, die Hälfte seiner Schulden zu bezahlen, wenn seine Familie einwilligte, ihn begraben zu lassen, aber sie soll dies, wie man sagt, verweigert haben. Er ist unter einem Rahmen von Glas sichtbar, und kann wahrscheinlich noch lange unverändert liegen. Man zeigt ihn jetzt als einen Gegenstand der Neugierde, was der Kirche und den Armen etwas einträgt; mithin kann man von ihm sagen, daß, wenn er auch bei Lebzeiten einige Schuld trägt, er doch lange nach seinem Tode noch Gutes thut, und auf diese Weise seine Schuld zuletzt bezahlen wird.“

Man hat die Behauptung aufgestellt, daß, wenn eine europäische Nation sich außerhalb Europa's ansiedle, der Spanier zuerst ein Kloster, der Italiener eine Kirche, der Holländer eine Börse, der Engländer ein Fort, der Franzose ein Theater und der Deutsche eine Schenke anzulegen pflege.

Ein Mittel gegen Zahnschmerzen. In einer kürzlich gehaltenen Sitzung des Londoner Medicinischen Vereins trug Dr. Blake vor, er sei im Stande, die furchtbarsten Zahnschmerzen, wenn diese nicht von einem rheumatischen Uebel herrührten, durch Anwendung des nachbemerkten Mittels zu heilen: 2 Drachmen aufs Feinste pulverisirten Alaun, und 7 Drachmen salpeterigen Aether-Spiritus (nitrous spirit of aether), gemischt und davon in den schadhaften Zahn gelegt.

Angekommene Fremde.

Den 30. Aug. Hr. Lehrer Wichert und Friedrich Mattey, logiren im Hotel London.

Den 31. Aug. Hr. v. Blecks, Handlungsdiener Delong, Hr. Medicinal-Inspector Staatsrath und Ritter Lewy, logiren im Hotel London. — Hr. v. Welgin, Hr. Krümmer und Hr. Candidat Wolleydt, logiren im Hotel Petersburg. — Herr Staatsrath und Ritter Parrot, logirt beim Herrn Staatsrath Professor Dr. Parrot.

Abgereiste.

Die Herren: Lehrer Friedrich Mattey, Wickert und Hr. v. Blex. Hr. v. Welgin und Hr. Krümmer.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 24. Aug. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	79	73—71½
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅗	—
Waizen ..... pr. Last	—	170—180
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	68	38½—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	8—8½	10
dito ¾ — — —	10½—11	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Aug. 1840.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	195½—¾	198½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 11/16—⅝	39⅞	
— Hamburg.	35	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	125	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	125	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100¼—100	
dito Ehstl. .	—	99	
—			

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Fremd-Wörterbuch nebst Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. 2te Aufl. Preis 50 Cop. S.

(Hier wird für wenig Geld dem Publikum ein Werk geboten, dessen Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit anerkannt ist und das eigentlich in keinem Hause fehlen dürfte; es ist so ausführlich und gut, daß selbst der doppelte Preis ein höchst geringer sein würde.)

William Hogarth's Zeichnungen, nach den Originalen in Stahl gestochen, mit der vollständigen Erklärung derselben von G. C. Lichtenberg herausgegeben und fortgesetzt von Dr. F. Kottenkamp. 1ste Abthlg. Preis 4 R. 90 Cop. S.

(Hogarth's Zeichnungen und Lichtenberg's Text dazu sind zu bekannt und zu geistreich, als daß obiges Buch nur noch irgend einer Empfehlung bedürfte, ich füge daher nur noch hinzu, daß die Kupfer, obgleich verkleinert, doch im höchsten Grade dem Original getreu und daß in dieser 1sten Abthlg. 78 Lieferungen mit 39 Stahlstichen und 39 Bogen Text enthalten sind, woraus sehr leicht die ungemeine Wohlfeilheit zu ersehen ist. Das Werk wird wohl noch im Laufe dieses Jahres ganz vollständig sein.)

Herder, J. G. von, Der Cid. Nach spanischen Romanzen besungen, Prachtausgabe; illustrirt durch Randzeichnungen von Eugen Neureuther in siebenzig Englischen Holzschnitten. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Schnackenberg, Dr. J. F., Tableau synoptique et comparatif des idiomes populaires ou patois de la France; contenant des notices sur la littérature des dialectes; des indications sur leurs articulations et sur leurs formes grammaticales etc.; le tout compose d'apres les meilleures sources et les observations faites sur les lieux et accompagné d'un choix de morceaux en vers et en prose dans les principales nuances de tous les dialectes de la France. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Oeser, Chr., Weihgeschenk für Frauen und Jungfrauen. Briefe über ästhetische Bildung weiblicher Jugend. 2te vermehrte Auflage, gebunden. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Oken, Professor, Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. 64ste bis 68ste Lieferung. Preis 1 R. 25 Cop. S.

(Das ganze Werk ist nun bis auf einen Band, den 2ten der Botanik, der unter der Presse ist und in wenigen Monaten ausgegeben wird, vollendet.)

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Schenkenberg, C. von, Die Kaiserlich-Russische Haupt- und Residenzstadt St. Petersburg und deren Umgegenden. Topographisch-statistisches Handbuch und Führer für Fremde. Mit einem Plane von St. Petersburg. Preis 1 R. S.

Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abentheuer zu Wasser und zu Lande. Mit 16 Federzeichnungen. Preis 50 Cop. S.

A. Mahlmanns sämmtliche Schriften mit Mahlmanns Biographie. 5 Bde. Preis 1 R. 85 Cp. S.

Whitelocke, Handbuch der modernen englischen und deutschen Umgangssprache. Pr. 70 Cop. S.

Deutscher Musenalmanach. Mit Beiträgen von Rückert, Lenau und Bechstein und einer Composition von Mendelssohn-Bartholdy. Preis, elegant gebunden, 3 R. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Alexander Strauch und Carl Göbel; die Studirenden der Philosophie Wilhelm Stern und Guido von Maydell, und den Studirenden der Medicin Alexander Leßmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 27. August 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, der Herr Kreisdeputirte, Ordnungsrichter und Ritter August von Hagemeister, auf das im Wendenschen Kreise,

und Serbenschen Kirchspiele belegene Gut Gotthardsberg mit Neu-Drostenhof, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 16. August 1840.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director B. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Vom Magistrate der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß der hiesige Gold- und Silberarbeiter Hausmann einen goldenen Siegelring und eine mit Silber beschlagene Meerschaumpfeife, welche von zweien Bauern angeblich gefunden sein sollen, allhier eingeliefert hat. Es werden demnach die Eigenthümer dieser Sachen hierdurch aufgefordert, sich bei dieser Behörde binnen 3 Monaten a dato zu melden, ihr Besitzrecht nachzuweisen und sie, nach Erlegung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen, indem nach Ablauf dieser Frist die besagten Sachen zum Besten des aerarii publici versteigert werden sollen. 1

Werro, den 14. August 1840.

Bürgermeister Frank.

H. Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Kirrumpähsche Gutsverwaltung macht bekannt, daß der Markt in Kirrumpäh den 16ten und 17ten September stattfinden wird. 2

Nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt, empfehle ich mich, wie früher, mit Anfertigung von Putz und Haararbeiten, Waschen von Seiden-Zeugen, Bändern und Blonden, so wie auch von Glacés Handschuhen. Marie Hoffmann, 3

wohnhaft im Zinoffskyschen Hause, in der Alexander Straße, der Luhdeschen Apotheke gegenüber.

Umschlagtücher, Hauben und alle andere feine Zeuge, sowohl weiße als bunte, werden schön gewaschen, auch alle Flecken aus Herren- und Damenkleider, für ein Billiges, ausgenommen. Schwarze Halsbinden werden neu überzogen und alte wieder in Stand gesetzt. E. Metzeke, 2

wohnhaft in der Blumenstraße im Maler Raackschen Hause.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in der Steinstraße im Hause des Herrn Fuhrmann Vogt wohne. Zugleich mache ich bekannt, daß ich Gummi Galochen ausbessere. Beckmann, Schumachermeister.

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Werro sind zwei, in der Nähe der Krümmerschen Erziehungs-Anstalt belegene Wohnhäuser nebst Nebengebäuden und Gärten aus freier Hand käuflich zu haben. Die hierauf Reflectirenden werden ersucht sich an Unterzeichneten zu wenden. 1

Ordnungsgerichts-Notaire A. Kieseritzky.

Zu verkaufen.

Frische Blutegel sind für einen billigen Preis zu haben bei F. L. Triebel. 1

Kaufgesuch.

Gegen contante Zahlung kaufe ich Roggen, Gerste, Hafer und Roggenmehl. Das Nähere erfährt man in meiner Bude unter dem von Liphardtschen Hause am großen Markte. Gawrilla Leschneff. 3

Abreisende.

Baron von Dahelow wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Septbr. 3

Gustav Fromm, Malergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Septbr. 3

Friedrich Matthieson, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. August. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅗ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 72. Sonnabend, 7. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Ostindien. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Sept. Nachrichten aus Warschau. Am 21. August um halb 8 Uhr Abends reisten S. M. der Kaiser zur Festung Neugeorgiewsk, wo Sie an demselben Tage nach dem Zapfenstreich ankamen. — Am 22. wohnten S. M. der Kaiser der Liturgie bei und geruhten sodann die Festungs-Arbeiten, das Hospital und das temporaire Arsenal in Augenschein zu nehmen. Nach der Mittagstafel besichtigten S. M. der Kaiser den Nowodworschen Thurm und geruhten Allerhöchst zu befehlen, denselben hinführo den Michaels-Thurm zu nennen. Dann besuchten Seine Majestät die Pariser Fronte, und waren mit allen Arbeiten und Anlagen der Festung Neu-Georgiewsk vollkommen zufrieden. An demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags kehrten S. M. der Kaiser durch die Marimontsche Barrière nach Warschau zurück. Abends war zu Ehren des hohen Krönungstages, unter zahllosem Andrange des Volkes, unentgeltliches Schauspiel im Amphitheater von Lasenki; der Park und die Stadt waren erleuchter. Am 23. August Morgens geruhten S. M. der Kaiser auf der Chaussee nach Kalisch abzureisen und begegneten zwischen den Stationen Krozuewiz und Klodowo J. M. der Kaiserin, nebst dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch mit II. HH. der hohen Braut S. K. H., Prinzessin Marie von Hessen und der Großfürstin Olga Nikolajewna, von wo die Höchsten Herrschaften sich zum Nachtquartier nach Lowicz begaben.

Der Reichsrath hat nach Durchsicht einer Vorstellung des Hrn. Finanzministers wegen Erhebung einer Abgabe für Pässe von Personen, die ins Ausland reisen, sein Gutachten dahin abgegeben: zur Ergänzung des Gesetzes von den Steuern (Coder Tom. V.) und des Gesetzes von den Pässen (Coder Tom. XIV.) folgende Regeln festzusetzen: 1) Pässe zu Reisen ins Ausland werden entweder unentgeltlich oder mit Erhebung einer festgesetzten Bezahlung dafür ertheilt. 2) Unentgeltliche Pässe erhalten nur solche Personen, welche im Auftrage der Regierung Dienstangelegenheiten wegen ins Ausland reisen. 3) Die Bezahlung für ausländische Pässe ist zweierlei Art: a) eine Zahlung für den Druck der Blankete zu den Pässen und b) eine festgesetzte Steuer. 4) Für den Druck der Blankete werden von allen Pässen gleichmäßig 50 Kop. S.-Mze. erhoben. Diese Gelder, so wie auch die Abgabe von 10 Kop. S.-Mze, für den den Ausländern mitgetheilten Auszug aus den Regeln über die Pässe werden an die III Abth. der Eigenen Kanzelei S. M. des Kaisers eingesandt. (Anmerkung: die Bezahlung für den Druck der Blankete soll bei den ausländischen Pässen, welche den Neshinschen Griechen, den Asiaten, den Eingebornen der von Persien und der Türkei erworbenen Provinzen, den Kalmüken, Truchmenen den Fell-Tributären Tataren und Laschmanen ertheilt werden, wegfallen, indem rücksichtlich dieser die frühere Art und Weise bestehen bleibt.) 5) Mit alleiniger Bezahlung für den Druck der Blankete werden ausländische Pässe ertheilt: a) an Kaufleute, Bürger und Personen anderer Stände, welche Placat-Pässe, um eine gewisse Zeit im Auslande sich aufzuhalten, besitzen. b) Allen Ausländern, die nicht in Russischer Unterthanenschaft stehen. c) Den Gutsbesitzern der westlichen Gouvernements und der Provinzen Bialystock und Bessarabien, die im Auslande unbewegliche Güter besitzen, wenn sie sich auf nicht mehr als 4 Monate aus Rußland entfernen. d) Denjenigen Officieren des Militair-Ressorts, die mit einer Unterstützung von der Krone ins Ausland reisen, um ihre Wunden zu heilen. 6) Von allen andern ins Ausland reisenden Personen wird außer der Bezahlung für den Druck der Blankete noch eine besondere Abgabe erhoben und zwar von jeder im Passe benannten Person nach folgenden Regeln: von Päßen, welche auf eine bestimmte Zeit lauten, 10 R. S.-Mze. für jede 6 Monate, von solchen aber, die nicht auf eine bestimmte Zeit ertheilt sind,

die Abgabe für ein halbes Jahr, wobei jedoch zu beobachten, daß Personen, welche länger im Auslande bleiben, bei ihrer Rückkehr nach Rußland in den Gränz-Zollämtern eine der Zeit ihrer Abwesenheit entsprechende Abgabe nachträglich einzahlen müssen. 7) Die Abgabe für Pässe wird sowohl bei der Ertheilung als auch bei Verlängerung derselben so wie auch bei den durch die Zollämter bewerkstelligten Eincassirungen immer für volle halbjährige Fristen erhoben, wenn gleich der Paß oder die Verlängerung nur auf eine ganz kurze Zeit ertheilt wird, oder die mit einem Passe ohne Zeitangabe versehenen Personen weniger als ein halbes Jahr im Auslande verweilten, indem nämlich ein jeder Monat über die halbjährige Frist als ein volles Jahr gerechnet wird. Wer z. B. mehr als einen Monat über ein halbes Jahr im Auslande verbleibt, bezahlt nachträglich noch für ein volles halbes Jahr; wer daselbst mehr als ein Jahr und einen Monat verbleibt, der zahlt noch für zwei halbe Jahre, u. s. w. — 9) Die für solche Pässe erhobenen Abgaben werden sogleich an die Kreis-Rentereien eingesandt und gleichzeitig die örtlichen Cameralhöfe benachrichtigt. 9) Ausländische Pässe werden nach der bisher bestehenden Grundlage solchen Personen ertheilt, welche bis jetzt dazu befähigt waren. 10) Vorstehende Regeln sollen vom 1. Jan. 1841 an in Kraft treten. — Dieses Reichsraths-Gutachten ist von S. M. dem Kaiser in nachstehender Weise bestätigt worden: „Dem sey also, und von der erhobenen Abgabe soll die Hälfte an das Invaliden-Comité zur Vermehrung ihres Capitals übersandt werdrn. Peterhof, am 10. Juli 1840.

Auszug aus einem Briefe des H. Professors Staatsraths Parrot in Dorpat, an seinen Vater in Pawlowsk.

Auch mir ist von den Verheerungen Nachricht geworden, welche sich im Eriwanschen Bezirke ereignet haben, durch einen Brief des Arztes in Eriwan H. Uhlberg der in Dorpat studirt hat und einem seiner hiesigen Bekannten darüber geschrieben. Es ist, dieser Nachricht zufolge, ein wirkliches Erdbeben gewesen, dessen wiederholte Stöße H. Uhlberg vor einem Hause sitzend empfand, welches selbst zum Theile einstürzte. Die Festungs-Mauer in Eriwan ist beschädigt worden, und viele Häuser sind eingestürzt.

Allein die Stadt ist nicht der einzige und nicht der Hauptsitz der Erschütterung gewesen. Andere Städte, zum Theil in großer Entfernung, viele Klöster und Dörfer in der Ebene des Araxes sollen großen Schaden erlitten haben. Am zerstörendsten aber hat das Erdbeben auf das zwischen Weingärten, Aprikosen und Nußbäumen reizend gelegene Dorf Arguri gewirkt, von dessen Localität Du in meiner Reise ein Näheres findest.*) Es soll ganz zertrümmert, ganz in einen Schutthaufen verwandelt sein, wohl auch vielleicht durch die vom Ararat herabgestürzte Masse; denn Arguri liegt gerade am Ausgange der tiefen, mehrere tausend Fuß höher hinauf beginnenden Schlucht, deren Wände fast senkrecht stehen und zu einem Einsturze wohl geeignet sind. Kleinere Massen davon haben sich immer abgelöset; und wenn ein donnerähnliches Getöse über meinem Haupte sich hören ließ, so erblickte mein Auge jedes Mal die Steine und die Staubwolke die sich von dem Rande dieses Abgrundes hinabstürzten. Daß mein armes kleines Kloster St. Jacob dabei in Nichts gesunken sein mag begreife ich wohl. Leicht möglich, daß die Erschütterung, welche durch einen wissenschaftlich gebildeten Mann bezeugt wird (und vielleicht ihren Ursprung im Ararat oder in dessen Nähe hatte) eine ungeheure Masse dieses Berges in der Nähe der finstern Schlucht herabgestoßen, die dann über St. Jacob und Arguri zerstörend herabgerollt sey.

(St. Pet. Zeitg.)

Befördert sind: vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein, zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Wiken 1; vom Husarenregiment des Prinzen von Oranien, zum Obristen der Obristlieutenant Weiß 2; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky, der Adjutant des Chefs der 8ten Infanteriedivision Generallieutenants Panutin, Lieutenant Rüdiger zum Stabscapitain; vom Poltawaschen Infanterieregiment, der Adjutant des Commandeurs vom 3ten Infanteriecorps Generaladjutanten Rüdiger, Stabscapitain Minkelde zum Capitain; vom Elezkischen Infanterieregiment, zum Obristen der Obristlieutenant Budberg 3, zum Obristlieutenant, der Major Huene 2; vom Sjewschen Infanterieregiment, zum Obristen, der Obristlieutenant Brosse 1, zum Capitain, der Stabscapitain Holz; vom Witepskischen Jägerregiment, zum Obristlieutenant der Major Baron von Schilling; von der 8ten Feldartilleriebrigade, der Commandeur der Batterien Batterie Nr. 3 Capitain von Wilken zum Obristlieutenant; zu Capitains, die Stabscapitains Canabich 1 und 2; zum Stabscapitain, der Lieutenant Minckwitz. — Ferner sind befördert: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Stabrittmeister der Lieutenant Voigt; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Rittmeister, der Stabsrittmeister von Helfreich, zum Lieutenant, der Cornet Timm; vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl, zum Obristlieutenant, der Major Frost; vom Jekaterinoslawschen Infanterieregiment, zum Obristen der Commandirende dieses Regiments Obristlieutenant von Stackelberg mit Bestätigung als Commandeur des Regiments.

(Russ. Inv.)

*) Nach dieser Beschreibung enthielt dieses schöne Dorf 175 Familen, also ohngefähr 1000 Menschen von welchen keine Spur mehr ist. Merkwürdig wäre es, wenn dieser große Vulkan, der, so weit die Geschichte hinauf reicht, sich ganz ruhig verhalten, nun in die Reihe der thätigen Vulkane träte. Dies würde der Reise zum Ararat eine neue Wichtigkeit geben, da es die Physik sehr interessiren muß, eine genaue Beschreibung dieses Berges zu besitzen vor den Veränderungen welche ihm vielleicht bevorstehen. Anmerkung des Einsenders.

Dorpat. Das am vergangenen Mittwoch, den 4. September, von den Herren F. Sonntag, Kammermusikus aus Dessau und seinem blinden Schüler A. Graul gegebene Flötenconcert, fand allgemein den verdienten Beifall und auch hier wurde, wie an andern Orten des In- und Auslandes, das treffliche Spiel und die vollendete Fertigkeit der beiden Künstler gebührend anerkannt. Die Aufmerksamkeit welche das schöne Spiel des blinden Herrn A. Graul erregte, wurde noch durch die besondere Theilnahme an seinem unglücklichen Loos erhöht, und das am Schlusse des Concerts von demselben vorgetragene „Lied des blinden Sängers" konnte man nicht ohne Rührung anhören.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Das große Reform-Diner, von welchem seit längerer Zeit gesprochen worden ist, fand gestern an einem öffentlichen Orte vor den Thoren von Paris statt. Es waren gegen 6000 Personen versammelt und eine bedeutende Anzahl derselben trug die Uniform der National-Garde. Es waren im Freien 13 Tafeln, jede zu 350 Couverts, und neben denselben viele kleine Tische gedeckt. Die Tafel, an der der Präsident saß, nahm den Mittelpunkt ein, und zeichnete sich durch eine dreifarbige Fahne, deren Schaft durch Laubwerk bedeckt war, aus. Herr Rocourt, Capitain der National-Garde, war der Präsident. Die ausgebrachten Toasts lauteten folgendermaßen: „Das Volk!" — „Eintracht zwischen dem Volke und der Armee!" Diesem Toaste folgte das stürmische und wiederholte Geschrei: „Nieder mit den Verträgen von 1815!" — „Die National-Garde!" — „Gleichheit der Rechte für Alle! — „Die Nationalität Frankreichs!" — „Die Abschaffung aller Privilegien!" — „Der Triumph der demokratischen Sache, welche im Jahre 1792 Frankreich und die Freiheit rettete!" — „Das Gedeihen des Vereins!" — „Die demokratische Presse!" — „Das revolutionaire Prinzip!" — „Auf die Vereinigung aller Elemente der Demokratie!" — „Die Armee, unsere junge Armee!" — „Der Demokratie, welche allein Frankreich retten kann!" — Gegen Ende der Tafel ward der Präsident benachrichtigt, daß zahlreiche Einwohner aus der Nachbarschaft und einige Handwerker aus Paris angelangt wären, welche zugelassen zu werden wünschten, um mit der Gesellschaft zu fraternisiren. Der Präsident befahl, dieselben einzuführen, und es marschirten hierauf 7 bis 800 Personen, worunter viele Weiber, unter Absingung der „Marseillaise", durch die Reihen der Gesellschaft. Später unterzeichneten alle Anwesenden eine Bittschrift zu Gunsten der Reform. Abends brach die Versammlung nach Paris auf und marschirte in großer Ordnung, je vier und vier Mann, unter Absingung der „Marseillaise" und unter dem Rufe: „Es lebe die Reform!" Als ein Theil des Zuges die Barriere d'Enfer passirt hatte, versuchte ein Offizier der Munizipal-Garde mit 10 seiner Leute, den Haufen zu zerstreuen; und ein Polizei-Kommissarius mit einer Abtheilung Stadt-Sergeanten machten den Reformern freundliche Vorstellungen, aber zuletzt ward dem ganzen Haufen erlaubt, seinen Marsch fortzusetzen. Er durchzog noch mehrere Straßen der Hauptstadt, wobei es an Konflikten mit der bewaffneten Macht nicht fehlte, und löste sich sodann auf. Um 11 Uhr Abends war die Ruhe vollkommen hergestellt. — Der National giebt die Zahl der Nationalgardisten, welche an jenem Treiben Theil genommen haben, auf 3000 an. Der Commerce setzt sie auf 2000, worunter sich 25 bis 30 Capitains und 125 andere Offiziere befunden hätten.

Gleichzeitig mit jenen Reform-Demonstrationen dauern die Zusammenrottirungen der Handwerker fort, und man kann sich nicht genug darüber wundern, daß die Behörden nicht ernstlicher gegen einen solchen Unfug einschreiten und daß die ministeriellen Journale so ganz gleichgültig darüber hinweggehen. Es sollen gestern vor den verschiedenen Barrièren der Hauptstadt nicht weniger als 50,000 Handwerker gewesen sein, von denen etwa 200 verhaftet worden wären. Unter dem Geschrei, welches jene Unruhestifter beim Durchziehen der Straßen ausstießen, hört man jetzt häufig den Ruf: „Es lebe der Krieg!"

Drei Prozesse werden im Laufe dieses Monats die öffentliche Aufmerksamkeit besonders auf sich lenken: Louis Napoleon, Madame Laffarge und Eliçabide. Der Pairshof beginnt seine Sitzungen am 15. September; die Assisen in Bordeaux werden am 9. Sept. eröffnet, und am 3. Sept. wird Madame Laffarge vor den Assisen in Tulle erscheinen. Die Letztere befindet sich bereits in Tulle und ihr Gesundheits-Zustand hat sich so sehr verschlechtert, daß man ernstlich für ihr Leben besorgt ist. Sie genießt seit längerer Zeit nur Kräutersuppen und ihre Nächte sind schlaflos. Häufig fühlt sie sich so schwach daß sie das Bett nicht verlassen kann. Nichtsdestoweniger zeigt sie festes Vertrauen und den lebhaften Wunsch, sobald als möglich vor die Assisen gestellt zu werden. In ihrem Zimmer hat sie die Portraits ihrer Aeltern, einige Blumentöpfe und Bücher. Sie kleidet sich beständig schwarz.

Der Herr Graf von Saint-Leu hat an den „Commerce" folgendes Schreiben gerichtet: „Der Graf von Saint-Leu, Ludwig Napoleon Bonaparte, ehemaliger König von Holland, an den Hrn. Redacteur des „Commerce". Mein Herr! erlauben Sie mir, daß ich Sie bitte, folgende Erklärung entgegenzunehmen: Ich weiß, daß es ein sonderbares und wenig geziemendes Mittel ist, zur Publicität seine Zuflucht zu nehmen; aber wenn ein betrübter, alter, kranker, gesetzlich aus dem Vaterlande verbannter Vater seinem unglücklichen Sohne nicht anders zu Hülfe kommen kann, so kann ein solches Mittel nur durch alle Jene gebilligt werden, die ein Vaterherz haben. Ueberzeugt, daß mein Sohn, der einzige, der mir übrig ist, das Opfer einer

schändlichen Intrigue und durch feile Schmeichler, falsche Freunde und vielleicht durch hinterlistige Rathschläge verführt ist, kann ich kein Schweigen beobachten, ohne meine Pflicht zu verletzen, und mich der bittersten Reue auszusetzen. Ich erkläre daher, daß mein Sohn Napoleon Ludwig zum dritten Male in einen schrecklichen, heimtückischen Fallstrick gefallen ist, weil es unmöglich ist, daß ein Mann, der nicht von Mitteln und gesundem Verstande entblößt ist, sich mit fröhlichem Herzen in einen solchen Abgrund gestürzt habe. Ist er schuldig, so sind Jene, die ihn verführt und irre geleitet haben, die größten und die wahren Schuldigen. Ich erkläre vor Allem mit einem heiligen Entsetzen, daß die Beleidigung, die man meinem Sohne angethan hat, indem man ihn in die Kammer eines schändlichen Mörders einsperrte, eine ungeheure, antifranzösische Grausamkeit, eine eben so schändliche als heimtückische Beschimpfung ist. Als tiefbetrubter Vater, als durch dreißig Verbannungsjahre geprüfter guter Franzose, als Bruder, und, wenn ich es wagen darf zu sagen, als Zögling desjenigen, dessen Statuen man wieder aufrichtet, empfehle ich meinen irre geleiteten und verführten Sohn seinen Richtern und allen Jenen, die ein französisches Herz und ein Vaterherz tragen. Florenz, 24. Aug. 1840. Ihr Abonnent, Ludwig von Saint-Leu."

Paris, 2. Sept. Der Moniteur parisien lehnt in Bezug auf das Schreiben des Grafen von St. Leu den der Regierung gemachten Vorwurf ab, daß sie durch die Gefangenhaltung Louis Bonaparte's in dem Zimmer, welches Fieschi bewohnt hatte, einen unwürdigen Vergleich habe aufstellen wollen. Jenes Zimmer, welches eine völlig andere Gestalt erhalten habe, sey von der Aufseherin der weiblichen Sträflinge bewohnt worden, und sie habe es bei der Ankunft Louis Bonaparte's räumen müssen.

Ein Bericht des Marschalls Valée vom 23. August, spricht von einem heftigen, aber erfolglosen Angriff, den die Araber neuerdings auf Cherchel gemacht haben.

Paris, 4. Sept. Die hiesigen Blätter sind heute fast ausschließlich mit den Arbeiter-Unruhen, die täglich bedenklicher werden, angefüllt. Wenn man hätte durch irgend ein Mittel die öffentliche Aufmerksamkeit von der politischen Frage des Tages ablenken wollen, so hätte man in der That kein besseres wählen können. — Die Gazette des Tribunaux giebt über die gestrigen Vorgänge nachstehenden ausführlicheren Bericht: „Die Zusammenrottirungen der Handwerker dauerten gestern noch zahlreicher und drohender fort, als an den drei vorhergehenden Tagen. Schon von früh um 5 Uhr an bildeten sich auf den entgegengesetztesten Enden von Paris, in Vaugirard, in Pantin, in St. Mandé und bei dem Schlachthause von Menilmontant Haufen von mehreren Tausend Personen, die allen industriellen Professionen angehörten. Zu gleicher Zeit durchstreifte eine Kolonne von 1000 bis 1500 Schlosser- und Stellmacher-Gesellen die Werkstätten der Diligencen und anderen öffentlichen Fuhrwerke, um sich zu überzeugen, daß die Arbeiten überall eingestellt worden wären, und eine bedeutende Anzahl von Zimmerleuten und Tischlern begaben sich nach der Orleaner Eisenbahn, verhinderten daselbst die Fortsetzung der Arbeit und setzten den Vorstellungen, welche ein Friedensrichter ihnen machte, Schmähungen und Drohungen entgegen. Zu gleicher Zeit verließen die Woll-Arbeiter in der Vorstadt St. Antoine die Spinnereien, in denen sie bisher Arbeit und einen angemessenen Lohn empfangen hatten. Aber ein ernsterer Auftritt bereitete sich in dem Viertel der Quinze-Vingt vor. Ein Schwerdtfeger-Laden, der dem Hrn. Pichet gehört, ward plötzlich durch 3—400 Handwerker gestürmt, deren Haltung und deren Worte drohende Absichten verkundigten. Der Polizei-Kommissarius, Herr Lhomond, der unverzüglich benachrichtigt wurde, und ohne Zweifel furchtete, daß die Unruhestifter unter dem Vorwande, die Handwerker von der Arbeit abzuhalten, sich der in jenen Laden befindlichen Waffen bemächtigen möchten, eilte mit 3 Stadt-Sergeanten, Namens Signol, Petit und Mazy sogleich herbei. Sie wurden von der wüthenden Menge umringt und gemißhandelt. Der Polizei-Kommissarius, der sich unvorsichtigerweise nicht von einem in Reserve gehaltenen Posten von 60 Munizipal-Gardisten hatte begleiten lassen, entfernte sich, um diese herbeizuholen, und mit ihrer Hülfe die Stadt-Sergeanten zu befreien. Aber wie kurz auch seine Abwesenheit war, wie schnell auch die Munizipal-Gardisten anlangten, sie trafen nicht zeitig genug ein, um die Stadt-Sergeanten vor den schändlichsten Gewaltthätigkeiten zu schützen. Signol, ein vormaliger Militair, und Vater von 5 Kindern, erhielt zuerst von den Rasenden 3 Stiche mit einem Messerdolche in die Brust. Petit, an den die Reihe nun kam, erhielt 4 Dolchstiche, von denen 2 die Eingeweide zerrissen. Mazy erhielt weniger schwere Wunden. Als alle Drei in ihrem Blut gebadet auf dem Boden lagen, wurden sie noch fortwährend mit unglaublicher Grausamkeit gemißhandelt; man trat sie mit Füßen, man versetzte ihnen Hackenstöße in das Gesicht und als endlich die bewaffnete Macht sie ihren Henkern entriß gaben sie kein Zeichen des Lebens mehr. Sie wurden sogleich in das zunächst liegende Hospital gebracht. Mazy hofft man retten zu können, aber Signol und Petit werden nicht mit dem Leben davon kommen. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; in der Polizei-Präfektur befinden sich allein 140 Woll-Arbeiter und Spinner. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß man bei mehreren von den verhafteten Personen nicht unbedeutende Geldsummen gefunden hat. Einige derselben trugen bis zu 120 Fr., theilweise in Gold bei sich."

Der Polizei-Präfekt veröffentlicht heute wieder eine Warnung an die Handwerker und sagt ihnen, daß die strengsten Befehle gegeben wären, jede Unruhe fortan auf das ernsteste zu unterdrücken. — Heute Abend werden 2 Kavallerie-Regimenter, das

eine von Compiegne und das andere von Beauvais in Paris eintreffen. — Der Großsiegelbewahrer hat die bestimmtesten Befehle ertheilt, um die gerichtliche Instruction zu beschleunigen und die bis heute verhafteten Personen so schnell als möglich vor Gericht zu stellen.

Gestern versammelten sich sämmtliche Minister unter dem Vorsitze des Königs in den Tuilerieen. Das Conseil dauerte über 5 Stunden.

Der Prinz Louis Napoleon und seine Mitangeklagten befinden sich seit gestern nicht mehr im geheimen Gewahrsam. Einige Personen haben die Erlaubniß erhalten, sie zu besuchen. Der Prinz soll äußerlich wenig verändert seyn, und sich vollkommen wohl befinden.

Paris, 5. Sept. Der gestrige Abend ging ruhiger vorüber, als die vorherigen. Man kann die Arbeiter-Coalitionen als beendigt betrachten. Nach Sonnen-Untergang begann der Regen in Strömen zu fallen und hielt einen Theil der Nacht hindurch an. Alle Neugierigen entfernten sich demnach bald von den Boulevards St. Denis und St. Martin, und die Arbeiter selbst, die sich in geringerer Zahl einfanden, zerstreuten sich in kurzem wieder. Unter den Coalisirten ist eine Spaltung eingetreten. Ein großer Theil von ihnen wird eines solchen Zustandes der Dinge, der nun schon acht Tage währt, überdrüssig und sehnt sich nach der Rückkehr in die Werkstätten. Allein die Minorität widersteht noch und treibt sich müssig auf den Boulevards und an den Barrieren herum. Doch hat man allen Grund zu hoffen, daß auch sie sobald nur der bevorstehende Sonntag und Montag vorüber sind, der Nothwendigkeit, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, nachgeben werden. Die Behörde hatte gestern die strengsten Maßregeln getroffen, um jeden Versuch, Unordnungen zu erregen, zu unterdrücken. Es werden diese Vorkehrungen noch einige Tage fortdauern. Alle Truppen sind consignirt und die Patrontaschen mit Patronen angefüllt. An allen Barrieren, in allen Dorfschaften der Bannmeile sind Truppen-Abtheilungen, jede von einem Capitain kommandirt, aufgestellt. Zwei Regimenter sind mittelst Dampfböten aus dem Lager von Fontainebleau hier eingetroffen.

Keiner der drei verwundeten Stadt-Sergeanten ist bis jetzt gestorben, man hat sogar die Hoffnung sie zu retten; aber ihr Zustand ist so bedenklich, daß noch kein Verhör und keine Confrontation angestellt werden konnte.

Das Minister-Conseil berathschlagt, wie es heißt, seit 2 Tagen über die neue Note Englands, in welcher, wie man wissen will, dem Französischen Kabinet vorgeschlagen wird, die Unterhandlungen in Bezug auf die Orientalische Frage wieder zu eröffnen und die kürzlich von der „Revue des deux Mondes“ bezeichneten Bedingungen (Egypten erblich und Syrien lebenslänglich) zur Basis zu nehmen. Gestern war der Minister-Rath wieder von 12 bis 5 Uhr versammelt.

Tulle, 3. Sept. Der Zudrang der Neugierigen, die sich hier wegen des Prozesses der Madame Laffarge eingefunden haben, übersteigt alle Erwartungen. Es ist nicht der kleinste Raum in irgend einem Hause der Stadt mehr unbesetzt. Es ist jetzt beschlossen, daß Herr Perillet, Aeltester des Pariser Advokatenstandes, allein die Vertheidigung der Madame Laffarge übernehmen wird. Das von ihrem früheren Vertheidiger befolgte gefährliche System der Recrimination soll ganz aufgegeben worden seyn, so daß dem Vertheidiger das weite Feld der Erörterung der Thatsachen, des Rechtes und der gerichtlichen Arzneikunde offen steht. — Heute, bei Tagesanbruch, drängte man sich schon in die Nähe des Justiz-Palastes, und gegen 8 Uhr konnte nur mit der größten Schwierigkeit der Zugang zu d mselben erzwungen werden. Als die Sitzung eröffnet wurde, waren in einem Augenblicke alle Plätze, bis auf den letzten, besetzt. Die Geschworenen waren um 8 Uhr auf ihrem Platze, und um 8¼ Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung.

Großbritanien und Irland.

London, 4. Sept. Prinz Albrecht wurde an seinem Geburtstage von der Königin mit einem glänzenden Frühstück überrascht, welches sie ihm, ohne daß er vorher darum wußte, in Adelaide-Lodge gab. Das Befinden Ihrer Majestät soll übrigens nichts zu wünschen übrig lassen.

Ein Toryblatt behauptet, daß gegenwärtig der älteste Sohn eines Mitgliedes des Ministeriums, ein junger Mann von 17 Jahren, in den Straßen von London baarfüßig umhergehe; von seinem Vater werde ihm jede Unterstützung verweigert und mit der Polizei gedroht, wenn er sich je in das väterliche Haus wagen sollte.

Die vom „Great Western“ aus den Vereinigten Staaten mitgebrachten Handels-Nachrichten werden für günstiger als die bisherigen angesehen; die Zerrüttung des Kredits in Amerika ist aber so groß, daß es beträchtliche Zeit erfordern wird, um den früheren Zustand solider Wohlfahrt wiederherzustellen; eher als innerhalb zwei oder drei Jahren kann man dieß nicht erwarten. Für die Kaufmannschaft ist die Krisis freilich vorüber und Aussicht zu einer fortschreitenden Besserung vorhanden, die aber durch die Verlegenheiten der Banken in allen südlichen und westlichen Staaten noch verzögert werden dürfte.

Nachrichten aus Hobart Town vom 25. April zufolge, hatte ein Orkan am 25. November die Kolonie von Port Essington an der Nordküste von Australien auf eine solche Weise verwüstet, daß kein einziges Haus stehen geblieben war.

Liverpool, 29. Aug. Gestern Abend hat ein großer Meeting im Theater der Königin stattgefunden, zu dem Ende, um eine Association behufs der Aufhebung der legislativen Union zwischen Irland und Großbritanien herbeizuführen. Man hatte O'Connell angekündigt, demnach hielt die Menge zeitig die Thüren des Theaters belagert. Alle Plätze wurden im Augenblick besetzt. Unter den Zuschauern bemerkte man keinen Reformer von Bedeutung.

Hr. Sherlok wurde auf den Präsidentensitz berufen. Mehrere Beschlüsse wurden vorgeschlagen, um die Gerechtigkeit der Aufhebung der Union nachzuweisen. O'Connell drückte sich in folgender Weise aus: „Der Zweck, den ich mir zu erreichen vornehme, hat nichts Illegales; ich verlange nur die Aufhebung einer Parlamentsbill, die vor 40 Jahren angenommen wurde und gegen die ich beständig protestirt habe. Ich untersuche nicht, welches die Wirkungen der Aufhebung der Union seyn werden. Ich beschränke mich auf die Behauptung, daß ich ein Recht habe, sie zu verlangen. Die Tories glauben an den Verrath. Ich könnte mich einer Antwort entheben, aber da es rechtschaffene Leute in England gibt, die in meiner Ansicht irre werden könnten, so bin ich ihnen einige Erklärungen schuldig. Ich will ihnen also sagen, daß die Aufhebung der Union keine Trennung bedeutet. Im Gegentheil, ich bin überzeugt, daß die Aufhebung die Einheit befestigen würde. Ich vertreibe die Union nicht mit Gewalt, ich zerreiße nur ein Stück Pergament und zerstreue die Asche davon in den Wind. Vor 8 Jahren unternahm ich es, eine Association behufs einer Aufhebung der Union zu bilden. Zu dieser Zeit sagten mir rechtschaffene Engländer: Wartet. Man beräth in diesem Augenblick die Reformbill, wir werden bald ein reformirtes Parlament haben. Der König ist alt, er wird zum Nachfolger ein schönes Mädchen haben, sehr gut erzogen und von heiliger Gerechtigkeitsliebe durchdrungen, und das Parlament wird gezwungen seyn, euer Recht anzuerkennen. Ein Theil der Weissagung ist in Erfullung gegangen. Gott segne die Königin, sie lebe lange, der Prinz Albert liebe sie zärtlich, möge sie mehr Kinder erhalten, als meine Großmutter, die deren 22 gehabt hat. (Man lacht.) Im Uebrigen hat man uns betrogen. Ich erkläre, daß meine Absicht keine Trennung beider Länder ist." Der Beschluß O'Connell's wurde mit Stimmeneinheit angenommen.

Ueber das Benehmen der Franzosen mit Hinsicht auf die orientalische Frage bemerkt der Examiner: „Es würde unrichtig und ungerecht seyn, die Franzosen Kinder zu nennen; es giebt an Mannhaftigkeit und Tapferkeit keinen trefflicheren Menschenschlag. Aber in ihren Eindrücken sind sie wahre Kinder; heute Alle für den Krieg, morgen Alle für den Frieden; von jedem Winde bewegt; aufgereizt, man kann kaum sagen wodurch, und dann wieder ohne Grund beruhigt. Sie haben ein Tertianfieber mit abwechselnden Anfällen von Wuth und Abspannung. Wenn die Börse als der Nationalpuls angesehen werden kann, so sind die Franzosen tödtlich berührt durch die letzten Ereignisse, die Engländer fast gar nicht. Die Französischen 3proc. Fonds hatten kürzlich fast die Höhe unserer Consols erreicht, sie standen 86, da fielen sie plötzlich auf 77, ein Fall von 9 pCt. In England waren unsere ähnlichen Papier lange fest auf 90. Die Französischen offiziellen Drohungen und Ordonnanzen haben sie nur um ¼ und höchstens ½ pCt. heruntergebracht. Für größere Pulsationen haben wir zu viel Gleichmuth. Das kommt nicht daher, weil wir reicher, weil wir phlegmatischer sind, weniger dem Spekuliren ergeben, sondern einfach daher, weil wir uns mehr durch den gesunden Verstand, der den Krieg für eine furchtbare Absurdität erklärt, leiten lassen. Wir können uns nicht dahin bringen, zu glauben, daß es uns Ernst ist, den Krieg zu wagen, und daß es den Franzosen Ernst mit ihren Drohungen damit ist."

London, 5. Sept. Der Morning Herald läßt sich mit vieler Ausführlichkeit aus Windsor berichten, daß dort am 30. August große Bestürzung im Hofzirkel geherrscht habe, weil Prinz Albrecht ein erst kurz zuvor, an seinem Geburtstage, von der Königin empfangenes Geschenk, eine diamantene Brustnadel von 100 Guineen an Werth, verloren hatte. Sogleich wurden die sorgfältigsten Nachsuchungen angestellt und nach zwei Tagen die Nadel von einem Hof-Bedienten gefunden. Die Königin soll sich darüber außerordentlich gefreut und die Nadel mit eigener Hand dem Prinzen wieder angesteckt haben.

Das kolossale Dampfschiff „Oriental" ist am 2ten d. von Southampton mit 60 Kajüten-Passagieren, einer Abtheilung des 77sten Regiments und einer Artillerie-Compagnie nach Falmouth abgegangen, um dort die Ostindische Post an Bord zu nehmen und am 3ten die erste Fahrt nach Alexandrien anzutreten. Man rechnet, daß es schon morgen in Gibraltar und am 10ten in Malta seyn wird. Das Schiff soll geeignetenfalls mit 68- und 32-Pfündern so bewaffnet werden, daß es das furchtbarste Dampfschiff der Welt seyn würde.

Der Scotsman enthält eine Berechnung über die Wahrscheinlichkeit der Zeit der Verheirathung der Mädchen in Großbritanien. Nach derselben wird in Großbritanien ein Siebentel aller Mädchen, welche heirathen, in dem Alter von 15 bis 20 Jahren, die Hälfte in dem Alter von 20 bis 25 Jahren, und ein Fünftel in dem Alter von 25 bis 30 Jahren verheirathet.

Spanien.

Madrid, 25. August. Nach den in Englischen Blättern enthaltenen Nachrichten über die Unruhen in Valencia soll O'Donnell an der Spitze seines Heeres sich daselbst geweigert haben, das Ministerium von Barcelona, das er ein der Königin aufgedrungenes nannte, anzuerkennen. In dem daraus hervorgehenden Zwiste zwischen Moderado's und Exaltado's in Valencia scheinen die Letztren gesiegt zu haben.

Barcelona, 27. August. Der Belagerungs-Zustand von Barcelona ist durch eine am gestrigen Tage erschienene Proclamation des Herzogs von Vitoria aufgehoben worden.

Die prachtvollen Insignien des Bath-Ordens, welche bekanntlich die Königin von England dem Herzog von Vitoria übersandt hat, erregen hier die allgemeine Bewunderung; sie sollen eben so gearbeitet seyn wie die, welche Georg IV. trug.

Spanische Gränze, 28. Aug. In einiger Entfernung von Barcelona, auf hohem Meere, empfingen das französische Dampfboot Tonnerre und einige andere französische Schiffe dasjenige, worauf sich die Königinnen befanden, um dasselbe zu begleiten. Die Königinnen werden 4—5 Tage in Valencia bleiben, wohin ihnen General O'Donnell, an der Spitze von 14,000 Mann, vorangegangen ist. Espartero schlägt sein Hauptquartier zu Martorell auf. In einem an diesem Orte mit ihren Ministern und Espartero gehaltenen Conseil hat die Königin verlangt, die Armee solle auf 80,000 Mann reducirt werden, eine Kriegsmacht, die man augenblicklich für Spanien genügend hält; allein Espartero hat, unter dem Vorwand, daß die politischen Angelegenheiten Europas solches verlangen, behauptet, die numerische Stärke der Armee durfe nicht weniger als 120,000 Mann betragen, und seine Ansicht hat den Ausschlag gegeben. Man versichert, Espartero beabsichtige, unterstutzt von der englischen Partei, sich sobald als möglich zum Mitregenten aufzuwerfen. Zu diesem Zwecke liebkoset er die Armee und erhält sich hier seine Anhänger, von denen eine Reduction ihm viele entziehen würde. Dagegen legt die Königin-Regentin, von der französischen Partei unterstützt, ihrerseits große Energie, im Sinne der gemäßigten Regierung, an den Tag.

Die Times enthält ein Schreiben aus Valencia vom 26. Aug., worin einiges Nähere über die daselbst stattgehabten Unruhen mitgetheilt wird; es heißt darin unter Anderem: „Die beiden Königinnen und die Infantin Louise sind am 23sten in Begleitung der Minister, der Herzogin von Vitoria, des Herzogs von Aragon, des Grafen Santa Colona und einer großen Anzahl Offiziere am Bord des Dampfboots „el Balear“ hier angekommen. Ein anderes Dampfboot, „el Mayorquin“, bugsirte ein Segelschiff, auf dem sich das Gefolge der Königinnen und der Minister befand. Die beiden Königinnen landeten bei Grao, eine Legua von Valencia, wo sie von den Civil- und Militair-Behörden der Provinz empfangen wurden. Das Ayuntamiento, welches ebenfalls seine Aufwartung machte, überreichte keine Adresse und hatte überhaupt keinerlei Vorbereitungen zum Empfange der Königlichen Familie getroffen. Das Ayuntamiento von Valencia steht ganz unter dem Einflusse der Exaltados und hatte bereits vor der Ankunft der Königin öffentlich seine Billigung der Ereignisse in Barcelona ausgesprochen. Das Journal „el Tribuno“ wandte seinen ganzen Einfluß gegen die Königin-Regentin und behauptete, dieselbe sey für die ministerielle Krisis und die Promulgirung des Munizipal-Gesetzes verantwortlich. Die Bevölkerung zeigte wenig Enthusiasmus, und bei der Landung der Königin hörte man nur einigemal den Ruf: „Es lebe die Königin!“ Die Königinnen begaben sich in einem von sechs Pferden gezogenen Wagen in die Stadt und stiegen in dem Hause des Grafen Cervellon ab, welches früher von Marschall Suchet bewohnt worden war. Der General O'Donnell, General-Capitain der Provinz, ritt neben dem Wagen der Königin, die ihn seit sechs Jahren nicht gesehen hatte, wo er noch Lieutenant bei der Garde war, während er jetzt General-Lieutenat, Commandeur der Armee des Centrums und eine der festesten Stützen des constitutionellen Thrones und der Regentschaft der Königin Christine ist. Er wurde von der Königin sehr huldreich empfangen. Sein Benehmen während der Ereignisse in Barcelona war eben so klug als energisch. Er war eben so gleichgültig gegen die Beleidigungen der Exaltados als gegen die Lobpreisungen der Moderados; entschlossen, unter allen Umständen seine Pflicht zu thun, hatte er nur den Zweck im Auge, die Ordnung aufrecht zu erhalten und dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Er ist ein echter Soldat in jeder Beziehung, 32 Jahre alt, von hohem Wuchs und kriegerischem Ansehen. Seine Familie stammt aus Irland, ist aber seit zwei Generationen in Spanien ansässig. — Der Französische Botschafter ist in Valencia angekommen; er ist hier der einzige Diplomat. Die Englische Regierung, welche einen so lebhaften Antheil an den Spanischen Angelegenheiten nimmt, hat drei Stabs-Offiziere in O'Donnell's Generalstab, die äußerst thätig sind. — Auch Valencia hat seine Emeute gehabt. Die Moderados, empört darüber, daß das Ayuntamiento keine Empfangs-Feierlichkeiten angeordnet hatte, beschlossen, den Königinnen eine Serenade zu bringen. Die Exaltados wollten diese Gelegenheit benutzen, um eine Demonstration gegen die Königin-Regentin zu machen. Sie vertheilten daher Geld unter die Arbeiter Klasse, um sie zu einem Angriffe auf die Moderados zu bewegen. Als nun die Musik eben beginnen sollte, rief plötzlich ein ganzer Haufe verdächtig aussehender Personen: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Constitution! Es lebe Espartero!“ Obgleich nun O'Donnel seine Maßregeln getroffen hatte, so hielten die Minister des doch für besser, die Ausführung der Serenade zu untersagen. Hierdurch ermuthigt, nahm die Zahl der Ruhestörer schnell zu, als jedoch der General O'Donnell seine Kavallerie gegen sie anrücken ließ, zogen sie sich in einen öffentlichen Garten zurück, wo sie anfangs Widerstand leisten zu wollen schienen, aber von einem Bataillon Infanterie daraus vertrieben und dann von der Kavallerie vollends auseinander gejagt wurden. Alles dieses geschah ohne Blutvergießen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Minister des Innern haben ihre Entlassung eingereicht, und es heißt, die Königin wolle Valencia nicht eher verlassen, als bis sie ein Ministerium gebildet habe, das in ihre Ansichten einzugehen geneigt sey.“

Portugal.

Lissabon, 24. Aug. Es sind hier Gerüchte der bedenklichsten Art im Umlauf. Man erzählt sich, daß, wenn die Königin nach der Schließung der Cortes von Cintra nach der Stadt kommen würde, um daselbst ihr Wochenbett zu halten, man ihr mit bewaffneter Hand eine Petition wegen einer Ministerial-Veränderung vorlegen wolle. Andere

gehen noch weiter und sprechen von der Absetzung des dreijährigen Kronprinzen mit dem Baron Savroza an der Spitze einer Regentschaft. Es zirkuliren Proscriptions-Listen mit dem Herzog von Palmella und den Ministern an der Spitze. Allem Anscheine nach wird die Königin aber in Cintra bleiben, wo sehr große Vorsichts-Maßregeln getroffen sind, und die Cortes erst am 14. September auflösen. Einstweilen hat der Justiz-Minister Kirchen-Gebete für die glückliche Entbindung der Königin angeordnet, die am 1. September den neunten Monat ihrer Schwangerschaft angetreten hat. Es sind noch fünf Personen festgenommen worden, die an der letzten Rebellion Theil genommen haben, darunter ein Soldat, welcher vor vier Jahren den Minister Freire ermordete. Das 18te Bataillon der National-Garde, von dessen Offizieren und Soldaten mehrere an der Rebellion Theil genommen, auch Waffen und Munition dazu hergegeben hatten, ist aufgelöst worden. Auch mehrere Generale haben sich geweigert, an der Spezial-Untersuchungs-Kommission Theil zu nehmen. Der Herausgeber des „Nacional", der wegen einer Schmähschrift auf die Königin angeklagt war, ist gänzlich freigesprochen worden. Eine große Menschenmasse hatte sich unter den Fenstern des Gerichtssaales versammelt, und ein ganzes Uhlanen-Regiment stand bereit, um nöthigenfalls einzuhauen. General Schwalbach ist zum Gouverneur des Forts S. Juliano ernannt. Weder Visconde da Bandeira noch der Baron Sabroza erschienen an dem Namenstage der Königin bei Hofe. Trotz dieser gespannten Stimmung ist das Stiergefecht am 21sten d. M. von 6—7000 Personen besucht worden. Unter den Kämpfern bemerkte man mehrere Herren vom höchsten Adel. Durch die Suspendirung der Preßfreiheit sind 400 Menschen außer Brod gekommen. Die Minister sollen ein Censur-Gesetz beabsichtigen.

Deutschland.

Berlin. In Betreff des dem Dichter Ludwig Tieck von unserm Könige verliehenen Jahrgehalts vernimmt man, daß demselben ein Geschenk vorangegangen war, welches Se. Maj. dem Dichter für dessen dem Könige übersandte neueste Novelle „Vittoria Accorombona" durch den Gesandten in Dresden, Hrn. v. Jordan, hatte zustellen lassen, und daß der König auf die Anzeige, welchen freudigen Eindruck dieß gemacht und wie die Lage Tiecks keineswegs eine ganz sorgenfreie sey, sogleich aus eigener Bewegung einen Jahrgehalt von tausend Thalern dem geschätzten Dichter, der übrigens ein geborner Berliner und dessen Bruder der bekannte hier lebende Bildhauer, Professor Friedrich Tieck, ist, habe anbieten lassen. Bis jetzt war unter den lebenden deutschen Dichtern Raupach der einzige, der, als solcher, einen Jahrgehalt (von 600 Thlrn.) von unserer Regierung bezog.

München, 2. Sept. (A. Z.) Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, die erst diesen Mittag erwartet wurden, sind bereits gestern Abend nach 7 Uhr hier eingetroffen und haben durch ihre unvermuthete Ankunft ihrer Durchlauchtigen Mutter und Schwiegermutter eine große und freudige Ueberraschung bereitet. Das Aussehen des jungen Herzogs ist blühend, wie es bei seiner Abreise war, und seine Erscheinung giebt ein Bild lebensreicher Kraft und ritterlicher Haltung, während Personen, die ihre Stellung bereits schon in die Nähe seiner hohen Gemahlin führte, die Liebenswürdigkeit der letzteren rühmen und in den geistreichen Zügen der anmuthsvollen jungen Dame Aehnlichkeit mit ihrer Kaiserl. Mutter finden. Diesen Mittag ist nun auch die junge Prinzessin Alexandra mit ihrer Aja hier eingetroffen, und so herrscht nun wieder in den volldrängten Zimmern des Herzogl. Palastes ein freudiges langvermißtes Leben.

Hannover, 4. Sept. Die hiesige Zeitung enthält unter den „Amtlichen Nachrichten" nachstehenden von den Doktoren Jaeger, Spangenberg und Stieglitz unterzeichneten Bericht vom 3ten d. M. über die Augen-Operation des Kronprinzen: „Die Operation am Auge des Kronprinzen wurde heute Morgen vollzogen. Es gelang, die Pupille herzustellen und den Staar zu zerbröckeln, jedoch diesen auszuziehen, war nicht ausführbar. Der Grad des nun zu erreichenden Sehvermögens wird sich aus dem ferneren Verlaufe ergeben. Das Befinden Sr. Königl. Hoheit ist den Umständen gemäß."

Hannover, 8. Sept. Die Bülletins über das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen lauten durchgängig sehr günstig: es wird als den Umständen angemessen und fortdauernd befriedigend bezeichnet.

Schweiz.

Bern. Zu Bönigen im Oberland treibt eine abscheuliche Secte ihr Wesen. Sie verwirft die Taufe, Schule und Kirche, und lehrt und predigt, daß die Geistlichen vom Satan zum Verderben in die Welt gesandt seyen. Nach ihr ist das bleibende Eigenthum eine teuflische Erfindung und gehören alle Güter der Erde dem himmlischen Vater an, dessen Kinder während ihres Hierseyns nur den zeitlichen Genuß haben. Haupt dieser Secte ist ein Christian Michel, der aber bereits gefangen sitzt, um sich nicht nur über seine Lehren, sondern auch über Fehltritte zu verantworten.

Italien.

Rom, 22. Aug. (A. Z.) Die Gerechtigkeitspflege wird in dieser Zeit mit aller Strenge gehandhabt, und es vergeht keine Woche, ohne daß eine oder mehrere Hinrichtungen in den näher oder entfernter gelegenen Städten vorkommen. Heute erlitten hier zwei Verbrecher den Tod durch die Guillotine; sie hatten im vorigen Jahr einen Schweizer von der Päpstlichen Garde vor der Stadt räuberischer Weise überfallen und getödtet. Man sagt daher allgemein, daß das vor wenigen Jahren verfaßte Strafgesetzbuch einer neuen Revision unterworfen werden soll, weil es gar oft zu wiederholten Appellationen Anlaß giebt, so daß an manchem Missethäter, erst nach Jahr und Tag, wenn

sein Vergehen längst vergessen ist, erst das Urtheil vollzogen werden kann.

Türkei.

Konstantinopel, 19. August. König Otto schickte bekanntlich nach der Ueberreichung der Türkischen Ministerial-Note an die Griechische Legation, die Verwerfung des Handels-Traktats betreffend, in der Person des Herrn Christides einen neuen Geschäftsträger nach Konstantinopel. Dieser ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und protestirte gegen die ergriffenen Repressalien und Zwangsmaßregeln gegen Hellenische Unterthanen, da ja bis jetzt nicht einmal die Gränz-Bestimmungen berichtigt wären. Es soll bei dieser Gelegenheit an gegenseitigen Vorwürfen nicht gefehlt haben, so daß ein völliger Bruch mit Griechenland bevorsteht. Vorgestern nahm der Geschäftsträger das Griechische Wappen von seinem Hotel herab, verließ die Hauptstadt, bezog in St. Stephano am Marmora-Meere, drei Stunden von hier, ein Privathaus, wo er die Erklärung der Pforte auf seine Mission in 48 Stunden erwartet. Nach Verlauf dieser Frist, und sollte die Antwort nicht günstig ausfallen, kehrt er nach Griechenland zurück. Am 14. August sind drei Griechische Schiffe mit 1500 Hellenischen Unterthanen nach ihrem Vaterlande unter Segel gegangen, eine noch weit größere Zahl folgt in diesen Tagen, vorzüglich aus dem Grunde, weil sich das Gerücht hier verbreitet, König Otto habe alle wehrhaften Männer vom 16ten bis zum 40sten Jahre unter die Waffen gerufen.

Aus Alexandrien haben wir Nachrichten bis zum 9. August. Mehmed Ali beharrt darauf, in nichts den Beschlüssen der Konferenz nachzukommen. Er hat nicht allein mit den Konsuln der vier Exekutivmächte alle Verbindung abgebrochen, sondern auch mit dem von Frankreich. Emissare durchziehen das Land, stimmen die Gemüther zu einem heiligen Krieg, indem sie vorgeben, daß, nachdem die christlichen Mächte an allem Unglücke, was auf Egypten seit Jahren lastet, die alleinige Schuld trügen, sie jetzt noch damit umgingen, es gleich Algier zu erobern und ein christliches Reich auf Kosten des Islams daselbst zu stiften. Herr Cochelet hat einen abermaligen Versuch machen wollen, um Mehmed Ali zum Nachgeben zu vermögen, allein dieser soll ihn nicht einmal vorgelassen, sondern noch obendrein erklärt haben, weder einen Türkischen noch sonst einen Agenten, der ihm offiziell die Beschlüsse der Londoner Konferenz mitzutheilen käme, anzunehmen. Der Französische General-Konsul hatte darauf alle in Alexandrien wohnenden Franzosen benachrichtigt, daß sie auf das Schlimmste gefaßt und hinsichtlich der Kreditive auf ihrer Hut seyn möchten.

Egypten.

Alexandrien, 16. Aug. (L. A. Z.) Gestern gegen Abend kam ein Englisches Linienschiff mit einer Fregatte hier an, und legte sich rechts seitwärts des Serails auf Schußweite vor Anker. Wahrscheinlich wird es den linken Flügel der Flotte bilden, um den Hafen und die Stadt anzugreifen. Mehmed Ali kann dieses Schiff von seiner Wohn- und Schlafstube aus sehen. Während der Bedenkzeit, die dem Pascha gelassen ist, haben die Engländer Muße genug, auf ihrem zukünftigen Kampfplatze Sondirungen anzustellen. Oesterreichische, Russische und Französische Korvetten liegen im Hafen, außerdem noch zwei Englische Dampf-Fregatten. Diese Schiffe scheinen zur Aufnahme der Konsuln und Unterthanen bestimmt zu sein. Heute hat der Minister Boghos-Bei und Selim-Pascha, der mit Estafette aus Damanhur herbeigeholt wurde, mit dem Vice-König eine Art von Kriegs-Rath gehalten. Es sind aber bis jetzt noch keine Befehle gegeben oder Truppen-Bewegungen gemacht worden, die auf einen ernsten Widerstand schließen ließen. Ich bleibe der Ansicht, daß weder der Pascha noch seine unwissenden Türken Muth genug haben, ernstlichen Widerstand zu leisten. Wenn die Musik zum feierlichen Tanz aufspielt, werden sie sich ergeben.

So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß in der vergangenen Nacht 45 Offiziere auf der Türkischen Flotte in Fesseln geschlagen und auf die Galeeren geschickt worden sind; darunter befinden sich sieben Capitaine von Linienschiffen. Vorgestern kam nämlich ein Araber (Berber), der wahrscheinlich Bedienter eines Offiziers auf einem Linienschiffe gewesen ist, zum Pascha und meldete ihm Folgendes: „Seit einigen Tagen geht etwas Besonderes auf den Schiffen der Türkischen Flotte vor. Früher gingen die Turkischen Offiziere auf Deine Schiffe zum Besuche Deiner Offiziere; seit 14 Tagen geht kein Turke mehr zu den Arabern; dies scheint mir verdächtig und um so mehr, da die Türkischen Offiziere immer geheime Zusammenkünfte hielten. Ich merkte und hörte bald, daß von einer Verschwörung die Rede war. Ich wußte, daß den Türken das Pulver und die Waffen abgenommen worden sind; ich dachte also bei mir, sie muſſen, wenn sie eine Verschwörung unternehmen wollen, Pulver haben, und dies wird also in der Pulverkammer sein; ich schlich darum während der Nacht hinein, und da habe ich denn Pulver und eine Menge Waffen gefunden. Wenn Du Dich überzeugen willst, so darfst Du nur ohne mich Deinen Getreuen hinschicken, und so wirst Du Alles bestätigt finden, was ich Dir sage.“ Dem Pascha schien dies unglaublich. Er ließ jedoch die Sache sogleich untersuchen, und es ergab sich dann, daß eine Verschwörung stattfand, die nichts weniger beabsichtigte, als sich aller Forts zu bemächtigen und dann beide Flotten mit Mehmed Ali als Gefangenen nach Konstantinopel zu führen. Der Pascha wollte die Offiziere gestern alle sogleich erschießen lassen; man hat ihm aber bemerklich gemacht, daß dann eine Revolution unter den Türken, die ihre Offiziere zu befreien suchen würden, ausbrechen dürfte; er habe nachgegeben, und man hat es selbst nicht gewagt, diese Offiziere bei Tage gefangen zu nehmen und in Fesseln zu legen. Gestern Abend war ich bei einem meiner Freunde, dessen

Frau gut Arabisch spricht und uns mittheilte, daß so eben Soldaten-Weiber im Vorbeigehen unter sich erzählt hätten, daß diese Nacht 2 Bataillone von dem Artillerie-Regimente, das im Lager von Ramle liegt, in die Stadt kommen würden, um den Pascha zu bewachen. Die meisten Anwesenden lachen über diese Mittheilung; indessen vor Sonnen-Aufgang zogen wirklich zwei Bataillone Artillerie, von Ramle kommend, ohne Kanonen, nur mit ihren Gewehren bewaffnet, in die Stadt und besetzten sofort alle Zugänge zu dem Palaste Mehmed Ali's, auf dessen Hofe sie ein Lager bezogen haben. Aus diesen Vorfällen ersieht man, wie viel der Pascha auf seine Türken rechnen kann; nur die höchsten Offiziere halten aus Eigennutz zu ihm; aber in dem gemeinen Soldaten steckt mehr Gerechtigkeits-Gefühl als in diesen Offizieren. Man glaubt gar nicht, was die Araber und Soldaten unter sich politisiren. Alle kommen darin überein, zu sagen: Egypten gehört dem Pascha, das hat ihm Gott gegeben, aber Syrien und Kandien, das gehört dem Sultan; es ist unrecht, das behalten zu wollen, und das wird Gott nicht zugeben.

Ein anderer Korrespondent der Leipz. Allg. Ztg. fügt hinzu: „Die Antwort Mehemed Ali's auf die Propositionen der Mächte ist, wie vorausgesehen, verneinend ausgefallen. Eine heute angelangte Oesterreichische Brigg bringt neue Instructionen von Konstantinopel, und man glaubt allgemein an einen baldigen Anfang der Blokade. Sieben Türkische Schiffs-Capitaine sind heute nach Abukir ins Staats-Gefängniß gebracht worden. Selbige sind als Häupter einer Verschwörung, die die Verbrennung der Flotten im hiesigen Hafen beim Anfange der feindlichen Operationen zum Zwecke hatte, erkannt und vermuthlich jetzt auch schon hingerichtet worden."

Alexandrien, 18. Aug. Am 17. begaben sich die Consuln von Oesterreich, Preußen, England und Rußland in großer Galla und mit einem zahlreichen Gefolge zum Vicekönig, um demselben den Willen ihrer respectiven Höfe mitzutheilen. Es scheint, daß die Mittel, welche man anwenden will, um Mehemed Ali mit bewaffneter Hand zu zwingen, demselben einstweilen nicht genannt worden sind. Mehemed Ali hat geantwortet, er werde seine Erwiederung dem Sultan zusenden, ihnen jedoch gleichfalls eine solche ertheilen, wenn sie ihm eine geschriebene Note zustellen würden. Nachher hat der Vicekönig mit kräftigem Tone hinzugefügt, daß sein Beschluß seit langer Zeit unveränderlich gefaßt sey. Uebrigens (schloß er seine Rede) bin ich schwach und klein, aber Gott, der allmächtig ist, dehnt seinen Schutz auf die Schwachen und die Kleinen aus, und ich vertraue ihm. (Französische Blätter.)

Die Marseiller und Toulouer Blätter sprechen von Bestechungen und Intriguen, welche die Konsuln in Alexandrien anwenden, um die Mannschaft der türkischen Flotte zu insurgiren. Diese besteht indeß zur Hälfte aus Egyptern. 27 Offiziere und Soldaten haben sich übrigens demungeachtet auf das englische Kohlenschiff geflüchtet. S. H. hat in Folge dieses dasselbe mit acht bewaffneten Barken umgeben lassen.

Der Constitutionnel berichtet über die Unterredung des Grafen von Medem mit dem Vice-König, daß jener diesem bemerklich gemacht habe, welchen Gefahren er sich aussetze, wenn er einen Kampf mit so mächtigen Gegnern wagen wolle. „Großen Dank für Ihre Besorgniß" — habe hierauf der Pascha lächelnd erwiedert — „aber seyen Sie versichert, daß, bevor ich unterliege, ich mehr als eine Macht kenne, die sich in noch größerer Verlegenheit befindet, als ich." „Außerdem — habe er hinzugefügt — kenne ich bereits die Mission, mit der Sie beauftragt sind, mein Theil ist unwiderruflich genommen. Uebrigens hat man Ihnen keine Waffen gegeben, um mich zu bekriegen. Die einzige Waffe, die zu Ihrer Verfügung gestellt worden, ist die Feder; schreiben Sie mir denn, und ich will Ihnen antworten." „„Sehr wohl"" — sollen die Konsuln geantwortet und sich verabschiedet haben, erklärend, sie würden zusammen, oder einzeln zurückkehren. „Sie werden mir immer willkommen seyn", habe Mehemed Ali ironisch geantwortet.

Der „Constitutionnel" theilt folgendes Privatschreiben aus Alexandrien vom 18. Aug. mit: Nifaat Bey hat am 16. dem Vicekönig den Vertrag der Quadrupelallianz vorgelegt. Mehemed Ali hat mit Festigkeit und Entschlossenheit geantwortet, daß er fest entschlossen sey, den Vertrag nicht anzunehmen. Er sagte: „Mit dem Schwert habe ich die Provinzen erobert, die ich regiere, und ich wünsche gute Verdauung Jedem, der sie mit dem Schwert wieder nehmen will. Aber schämt Ihr Andere vom Stambul Euch nicht, daß Ihr Ausländern (Christen) erlaubt, Eure Provinzen in Besitz zu nehmen? Was kann das Reich dabei gewinnen, daß man so gehässige Mittel zur Vernichtung des einzigen Kerns der Stärke sucht, der seine Nationalität constituirt? Möge Allah allen Ministern der Pforte fluchen, die blind genug sind, um nicht zu sehen, daß sie am Ruin des Islams arbeiten. Aber seyd gewiß, daß Ihr Mehemed Ali nicht erniedrigen werdet; er ist unerschütterlich in seinen Entschlüssen. Er hat durch den dreifachen Eid der Muselmänner geschworen, für die Vertheidigung des Islams und auch für die Aufrechthaltung des Sultans, selbst wider dessen Willen, zu siegen oder zu sterben. Wenn ich unterliege, so seyd versichert, daß ich meine Niederlage theuer bezahlen lassen werde. Uebrigens will ich bis zu neuen Ereignissen vertheidigungsweise zu Werke gehen. Greift man mich an, so werde ich Gewalt durch Gewalt zurücktreiben, wobei ich mir jedoch vorbehalte, nach den Umständen zu handeln, wenn man versuchen sollte, durch offene oder geheime Angriffe meine Autorität zu schmälern." Nifaat Bey, der einen so energischen Widerstand von Seiten des Vicekönigs nicht erwartet hatte, war sehr bestürzt während dieser Conferenz. Statt damit den Anfang zu machen, Mehemed Ali das Schreiben des Westr einzuhändigen, überreichte er ihm dasselbe bei seinem Abgange und fügte stotternd hinzu: „Ich habe auch

ein Schreiben für Ew. Hoheit von Seiten der hohen Pforte."

Ostindien.

Kalkutta, 7. Juni. (Standard.) Kein Krieg kann hier populairer seyn, als der mit China. Lord Jocelyn kam von Bombay hierher, um sich mit der Expedition zu vereinigen. Er segelte mit der Brigg „Conway", in Begleitung des Herrn Osborne, ab. Wegen des Operations-Plans wird man sich vergebens um Nachrichten bemühen, denn es möchten wohl nur der General-Gouverneur und der Geheime Rath etwas davon wissen. Briefe von Offizieren, die bei der Expedition sind, erwähnen nur, daß die „Cameronidas" auf der Insel Pinang am 18. April ankam und am 7. Mai nach Singapore absegelte. In demselben Augenblick waren auch die Transportschiffe mit dem 49sten Regimente erschienen. Ueber die Bestimmung der Truppen verlautet noch nichts; Alle stimmen darin überein, daß man irgend einen Punkt an der Chinesischen Küste zu nehmen und zum Handelsplatze zu machen gedenke. Viele glauben, daß Canton der bestimmte Angriffspunkt ist; vielleicht wird Macao von den Portugiesen unter Britischen Schutz gestellt werden. Die Stärke der von hier abgegangenen Expedition ist 5—6000 Mann, lauter Infanterie. Von Britischen Regimentern sind darunter das 18te, 26ste u. 49ste, mit 3 eingebornen Regimentern Artillerie, Sappeuren und Mineuren. Die Seemacht besteht aus 2 Linienschiffen, 4 Fregatten, 6 bis 8 Sloops und Briggs und 4 Dampfschiffen.

Angekommene Fremde.

Den 2. Septbr. Die Herren: Baron Budberg, Hr. v. Volkmershausen, Hr. Graf Mengden, Hr. v. Liwron, log. im Hotel London.

Den 5. Septbr. Hr. Rittm. v. Dittmar, log. im Hotel St. Petersburg.

Den 6. Septbr. Hr. Kaufm. Daugull, log. im Hotel London.

Abgereiste.

Den 4. Septbr. Hr. Handlungsdiener Delone, Hr. Medicinal-Inspector Staatsr. Dr. Levy.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Woldemar Karstens; die Studirenden der Medicin Carl Janich, Adelbert Alberti und Julius Benjamin Schmähmann; den Studirenden der Rechte Julius Gustav von Cube; den Studirenden der Theologie Carl Martin Schulz, und den Studirenden der Diplomatie Felix Paltschewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 6. September 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten erlauben sich die vorläufige Anzeige, dass sie, mehrfach aufgefordert, nächsten Mittwoch, den 11. d. M., ein zweites Concert geben werden, zu welchem sie das Kunstliebende Publicum ergebenst einladen.

Friedrich Sonntag.
August Graul.

Bekanntmachungen.

Die Kirrumpähsche Gutsverwaltung macht bekannt, daß der Markt in Kirrumpäh den 16ten und 17ten September stattfinden wird. 1

Nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt, empfehle ich mich, wie früher, mit Anfertigung von Putz und Haararbeiten, Waschen von Seiden-Zeugen, Bändern und Blonden, so wie auch von Glacés Handschuhen. Marie Hoffmann, 2
wohnhaft im Zinoffskyschen Hause, in der Alexander Straße, der Luhdeschen Apotheke gegenüber.

Regen und Sonnenschirme werden neu überzogen und alte wieder zurecht gemacht bei 3
E. Metzke,
wohnhaft in der Blumenstraße im Maler Raackschen Hause,

Der Malergesell Dobrowolski macht hiermit bekannt, daß sein Unterricht im Tanzen den 14ten d. M. seinen Anfang nimmt. Darauf Reflektirende mögen sich beim Bäckermeister Fricke melden. 3

Zu verkaufen.

Beste kasanische Form-Lichte, gereinigtes Lampen-Oel und vorzüglich schönes moscauscheS Mehl verkauft billig 3*

F. R. Sickell.

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Markt sind verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in meiner Bude. Witwe Bokownew. 3

Abreisende.

E. L. Fleischer, Curländischer Exemt, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Sept. 3

Baron von Dabelow wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Septbr. 2

Gustav Fromm, Malergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Septbr. 2

Friedrich Matthieson, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. August. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat September 1840.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	4½	1⅓	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¼	⅔	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¼	⅔	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	2	2⅔	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	2	2⅔	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅔	„	6
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4⅔	„	16
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6⅔	„	24
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	5⅔	„	20
Gutes **fettes** Schaaffleisch	1	—	4⅓	„	15
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5⅔	„	20
Minder gutes Kalbfleisch	1	—	4⅓	„	15
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5⅔	„	19½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6	„	21
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	3⅔	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4½	„	15¼
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20	„	70

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 4. September 1840.

Polizeimeister von Gyldenstubbe.

Polizei-Assessor Euchenfeld.

(L.S.) Rathsherr Carl Gustav Brock.

Secretär Wilde.

Kritische Beurtheilung

von

Meyer's Conversations-Lexicon.

(Auszug aus der St. Petersburger Zeitung, 1840, Nro. 49.)

Wieder ein neues Conversations-Lexicon? höre ich meine Leser fragen. — Ja, und zwar eines, welches zu den glänzendsten Erwartungen berechtigt. — Wer kennt nicht Meyer's Universum? — Eben dieser Herr **Meyer** kündigt jetzt ein neues Conversations-Lexicon an, und zwar vollständiger, als alle bisher erschienenen Werke dieser Art. Es wird **zweimal** so viel enthalten, als das **Pierer'sche Universal-Lexicon, dreissigmal** so viel, als das **Leipziger Conversations-Lexicon**, also über **eine Million Artikel.** Kein Fach des menschlichen Wissens wird demselben fremd bleiben, nichts wird übergangen oder übersehen werden, doch immer so, daß die Tendenz des Werkes auf das **Praktische** im Leben gerichtet ist, auf daß dieses Werk in Wahrheit **ein Buch für's Leben** genannt werden dürfe.

Das ganze Werk wird aus 21 Bänden in groß Octav bestehen, jeder Band von 700 bis 800 Seiten in 2 Spalten auf schönem Velinpapier. Dazu kommen noch **500** erklärende **Stahlstiche,** ein historischer und geographischer **Atlas,** die **Bildnisse** der berühmtesten Personen aller Zeiten und Völker, die **Ansichten** und **Pläne aller Hauptstädte** der Erde. Außerdem werden dem Texte über **5000** erklärende **Holzschnitte,** Abbildungen aller Werkzeuge, neuer Maschinen u. s. w. eingedruckt. — Das ganze Werk ist **in fünf Jahren** vollendet.

Das Werk erscheint in **Lieferungen** von 60 bis 80 Seiten, von denen 12 einen Band ausmachen. Diese Lieferungen erscheinen anfangs alle 14, später alle 8 Tage. Der **Preis** jeder Lieferung ist $5\frac{1}{3}$ **Groschen sächs.**

Dies ein Auszug aus der Anzeige über dieses Werk, welche schon in unserer Residenz verbreitet ist. Werfen wir jetzt einen Blick auf das Werk selbst. Mehre Hefte desselben liegen vor uns. Wir wollen mit dem **Aeußern** beginnen. — es ist einmal die Mode so, und dieser mächtigen Gebieterin muß man gehorchen. Also: das **Papier ist schön,** der **Druck gut** und selbst für schwache Augen **sehr leserlich.** Beigegeben sind diesen Heften folgende schöne Ansichten: 1) eine vortreffliche der alten Zarenstadt **Moskwa,** mit der Aussicht auf den Kreml; 2) die indische Tempelstadt **Hurduwar;** 3) eine reizende Ansicht der **obern Donau** bei Weltenburg in Bayern; 4) ein imposantes Bild von **Bethlehem,** nach einer Skizze von Lamartin; 5) erklärende, schön gestochene **Tafeln** über den Bau der Leuchtthürme, über Micrometrie ꝛc.; außerdem die gut gestochenen und getroffenen **Portraits** von Raphael, Göthe, Lafayette, Cornelius, Abdel Kader, Wellington und der Königin Victoria.

So viel über das **Aeußere;** gehen wir jetzt zum **Innern** des Werkes über. Die ersten drei Hefte gehen auf 192 Seiten von **A** bis **Accommodation.** Wir gestehen gern, daß in den vor uns liegenden Heften das Versprechen der **praktischen Tendenz** treu im Auge behalten worden. Der Fehler so vieler Werke dieser Art, wichtige Gegenstände mit einigen Zeilen abzufertigen, und nutzlose Dinge, wie z. B. das Leben irgend eines gänzlich verschollenen alten französischen Schauspielers, umständlich darzustellen, ist glücklich vermieden. Die Notizen über Gelehrte, deren Einfluß in der literärischen Welt unbedeutend war, sind mit gediegener Kürze gegeben; dagegen sind alle in's Leben greifende Dinge umständlich, genügend und durchaus tüchtig dargestellt, wie z. B. Abendmahl, Acceptation, Accession, Academie, Abziehen, Abwesenheit (in Bezug auf Rechtswissenschaft), Absorption, Aktienwesen (sehr wichtig!), Adel (ausgezeichnet!) u. s. w. — Recht interessant sind größere historische und geographische Aufsätze, wie Abukir, Abplattung der Erde, Aachener Mineralquellen, Aachener Frieden, Aachen, Abyssinien u. s. w.

Allein, höre ich die geneigten Leser fragen: wird das Werk unbedingt gelobt? Ist nichts daran zu tadeln? — Welches Irdische wäre denn fehlerfrei! Sind es etwa Pierer's Universal-Lexicon und das Leipziger Conversations-Lexicon, die doch beide stark gekauft worden sind? — — Dieses neue Werk theilt einen Fehler der Werke des Auslandes: so genügend es bisher über andere Gegenstände ist und künftig gewiß seyn mag, so ungenügend ist es in Bezug auf Rußland *). Woher das kommt, liegt am Tage: doch wir wollen dieß hier nicht erörtern. Die Sache ist zu klar, als daß sie noch der Erörterung bedürfte. Von **Abo,** S. 101, heißt es z. B., **Hptst. und Sitz des Gouvernements Finnland, Sitz des protestantischen Bischofs.** — Erstlich haben wir in Rußland kein Gouvernement Finnland, sondern das Großfürstenthum Finnland zerfällt bekanntlich in 8 Gouvernements, und eines derselben ist das G. Abo mit der gleichnamigen Hauptstadt. In Abo residirt kein Bischof, sondern ein **Erzbischof.** Alles übrige von Abo Gesagte ist richtig. — Seite 93 finden wir den Namen **Ableeimof,** das soll heißen **Ableßimow.** Der Verfasser dieses Artikels zeigt schon durch die Schreibart des Namens, daß er kein Wort Russisch kann.

Diese angedeuteten Fehler thun jedoch im Ganzen dem Werthe des Werkes keinen Abbruch. Die früheren Conversations-Lexicons enthalten noch weit ärgere Schnitzer über Rußland und sind dennoch stark gekauft worden. Wir sind ja hier bereits an dergleichen gewöhnt.

Genug. Das angekündigte Werk, obschon nicht frei von einzelnen Mängeln, ist gut, sehr gut. — **Meyer's Conversations-Lexicon** verspricht für unsere Zeit das **nützlichste** Werk zu werden, ein Werk, wie die Mehrzahl der Erdenpilger es bedarf; ob es für die Nachwelt noch so nützlich seyn wird, wie für uns, darf uns nicht kümmern, denn:

Wir, wir leben, unser sind die Stunden,
Und der Lebende hat Recht.

sagt Schiller. Halten wir uns also an diese Worte und heißen das Lexicon willkommen! **A. v. O.**

---

*) Die Trifftigkeit dieser Bemerkung hat den Herausgeber bereits veranlaßt, die Redaktion aller Rußland angehenden Artikel einem tüchtigen russischen Gelehrten in Petersburg zu übertragen, und das Publikum darf folglich der Abstellung jenes Mangels sich vollkommen versichert halten.

SUBSCRIPTIONS-EINLADUNG

auf das

vollständigste

Conversations-Lexicon.

In Liefer. à 5⅓ Groschen sächsisch.

Die gebildete Welt der Gegenwart trägt einen andern Stempel, als die des vergangenen Jahrhunderts. War sonst neben Gewandtheit in der Unterhaltung, Feinheit im Umgange und Zartheit der gegenseitigen Berührung das Hauptmerkmal des Weltmannes, das ausschließliche der gebildeten Dame; so wird jetzt die Bildung mehr nach dem Grade bestimmt, in welchem einer das wissenschaftliche, künstlerische, schöngeistige und politische Leben der Gegenwart in sich aufgenommen hat, und fähig ist, es zum Gegenstande der allgemeinen Conversation zu machen. Der Gebildete unserer Tage muß mit allen Haupterscheinungen der Philosophie, Theologie und Literatur, mit den riesenhaften Fortschritten in der Industrie, mit den Entdeckungen in der Natur- und Völkerkunde, mit der Politik, mit dem großen Schatze der Geschichte und mit hundert andern Dingen wohl bekannt, oder doch im Stande seyn, sich das Wissenswertheste in jedem Augenblicke zu vergegenwärtigen, sonst versteht er nicht einmal die für ihn hauptsächlich berechneten Journale und Zeitungen. **Absolut unentbehrlich** ist ihm daher ein stets bereiter Rathgeber und Helfer geworden, der ihm bei seiner Lectüre, bei den behufs der geistigen Fortbildung angestellten Studien zur Hand sey, ja selbst bisweilen in den Kreis der mündlichen Unterhaltung gezogen werde, wenn über einzelne Gegenstände sofortige bestimmte Auskunft gewünscht wird.

Ein solcher Rathgeber und Helfer im ausgedehntesten Sinne ist

Meyer's Conversations-Lexicon.

Die Ausstattung ist prachtvoll, und was die Behandlung des Textes anbetrifft, so kann man auf Meyer's Universum hindeuten. Die nämliche schöne und gebildete Sprache, welche an diesem Werke so geschätzt wird, ziert auch alle Hauptartikel in Meyer's Conversationslexicon. — Zur materiellen Ausführung des Werkes ist das Bibliographische Institut so gerüstet, daß sie vollkommen gesichert erscheint. Drei große Schnellpressen, von denen eine das Format von 3 gewöhnlichen Medianbogen druckt (Formen von 24 Royal-Octav-Columnen), sind ausschließlich für die Herstellung des Lexicons bestimmt, und mit Hülfe von 60 Stahldruckpressen ist das Verlags-Institut vollkommen im Stande, **jährlich 4 Bände** des Lexicons in einer Auflage von **30,000 Exemplaren** zu fördern.

Um das Werk den ökonomischen Verhältnissen aller Klassen anzupassen, erscheint es anfänglich in vierzehntägigen, später in achttägigen **Lieferungen**, deren 12 einen Band ausmachen. Binnen Fünf Jahren wird folglich das Werk, für welches mehr als 30 Fachgelehrte und über 100 Künstler beschäftigt sind, beendigt seyn.

Der Preis einer jeden Lieferung von 60 bis 80 Seiten Text in Royal-Octav mit mehreren Stahlstichen ist nur **5⅓ Groschen sächs.**, macht also für die verehrlichen Abonnenten nur eine monatliche Ausgabe von etwa 1 Thaler sächs. nöthig, für die sie das beste und unstreitig **nützlichste** Werk der **gesammten** Literatur erhalten; ein Opfer, das doch gewiß im Verhältniß zur Großartigkeit des Unternehmens, und für einen solchen ganz zuverlässigen **Rathgeber** in **allen** Zweigen der Wissenschaften und Künste, der Erfahrung und des Lebens ganz gering ist.

Diejenigen, die **Meyer's Lexicon** nicht heftweise wünschen, können es auch bandweise beziehen.

Reval, im Juni 1840.

Georg Eggers,

Buchhandlung.

Ist auch bei Franz Kluge in Dorpat zu haben. —

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Mittwoch, 11. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Egypten — Algier. — China. — Ibrahim Pascha. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. September.

Am 3. Sept., Abends, geruhten II. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin, nebst II. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Olga Nikolajewna und J. Königl. Hoheit der Prinzessin Maria von Hessen-Darmstadt, der erhabenen Braut des Großfürsten Thronfolgers, in vollkommenem Wohlsein, in Zarskoje-Sselo anzukommen.

Allerhöchst bestätigtes

Ceremonial

des feierlichen Einzuges in St. Petersburg Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, der hohen Braut Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch.

I. An dem bestimmten Tage des feierlichen Einzuges versammeln sich die ersten Hofchargen, alle Stallmeister und stellvertretende Stallmeister, sowohl des Allerhöchsten Hofes, wie von dem Hofstaat Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, in dem Gasthofe bei Tschetüre Ruki am Moskowischen Wege, von wo aus die ersten Hofchargen in einer Hof-Parade-Kutsche dem vorderen Convoi folgen.

II. Nach ihnen kommen Paarweise zu Pferde alle Stallmeister und alle stellvertretende Stallmeister, nach dem Aelterthum der Höfe, die jüngeren voran.

III. Die mit acht Pferden bespannte Parade-Equipage Ihrer Majestät der Kaiserin mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna und Ihrer Hoheit der hohen Braut. Neben der Kutsche reitet der Oberstallmeister und hinter derselben die dejoutirenden Kammerpagen.

IV. Hierauf folgen die Parade-Wagen mit den Staatsdamen und Fräulein aus Zarskoje-Sselo. — Dann der Convoi.

V. Vor der Kasanischen Cathedrale steigen die ersten Hofchargen aus der Kutsche und stellen sich, so wie auch die Ihrer Majestät folgenden Staatsdamen und Fräulein auf der Freitreppe an der Newskischen Perspektive auf, um Ihre Kaiserliche Majestät zu empfangen. Bei dem Austreten aus der Kirche steigen die ersten Hofchargen zeitig in die Kutsche, die Staatsdamen und Hoffräulein setzen sich aber erst nach Ihrer Kaiserlichen Majestät in die Kutschen.

VI. Laut dem vom Allerhöchsten Hofe ergangenen Circular, haben sich alle hoffähigen Personen im Winterpalais zu versammeln, und zwar: a) die Mitglieder des Reichsraths und des Senats in der großen Kirche; b) die Staatsdamen, Kammer-Fräulein, Fräulein, alle zweite Hofchargen und übrige Cavaliere im Concertsaale, von wo sie, auf die Anzeige von der Annäherung des Zuges alle in das Parade-Vorhaus hinuntergehen um Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten zu empfangen. c) Die gesammte Generalität, die Stab- und Ober-Offiziere der Armee und Flotte, welche sich nicht in Reih und Glied befinden, im Feldmarschallssaale; d) alle hoffähige Damen und hoffähige Civil-Beamte, im weißen Saale; e) die Russischen und ausländischen Kaufleute der ersten beiden Gilden mit ihren Frauen, für dieses Mal ausschließlich, im ersten Vorsaale und im großen Saale.

VII. Nach Ankunft Ihrer Majestäten mit Ihren Hoheiten bei der Anfahrt im großen Hofe treten alle Hofcavaliere in gewöhnlicher Ordnung voran über die Paradetreppe durch den ersten Vorsaal, den Feldmarschalls- und den Weißen-Saal in die große Kirche; die Staatsdamen, Kammer-Fräulein und Fräulein folgen der Allerhöchsten Familie, paarweise nach dem Alterthume.

VIII. Bei dem Eintritt in die Kirche empfängt der Beichtvater mit der Hofgeistlichkeit Ihre Kaiserliche Majestäten und Ihre Hoheiten mit dem Kreuze und dem Weihwasser.

IX. Während der Anstimmung des Gebetes für das lange Leben begeben sich die Mitglieder des Reichsrathes und die Senatoren in den Concert-Saal.

X. Aus der Kirche begiebt sich der Hofstaat in der obigen Ordnung durch den großen Saal in den Concertsaal.

XI. Den Damen, welche keinen Zutritt bei Hofe haben, ist es erlaubt mit Billetten auf den Chören in allen Sälen zu sein, so wie auch in den Vorhäusern der Parade-Treppe zwischen den Säulen hinter dem Spalier der Pallast-Grenadiere.

XII. Die Compagnie der Pallast-Grenadiere bildet ein Spalier in zwei Reihen von den Thüren der Anfahrt im Vorhause auf der Paradetreppe bis zu den Thüren des ersten Vorsaales, und hat ihre Schildwachen bei den Thüren der großen Kirche und im Concert-Saale. Die Fahne dieser Compagnie steht auf der Fläche der Parade-Treppe in der Mitte, mit dem Rücken zur Nische.

(St. Pet. Ztg.)

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 3. September.

Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer. In Silberrubeln.
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	—	514½	514½
250	2. — — —	105	105¼	105½
500	Russisch-Amerikan. Comp.	243	—	250
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	148	—	150
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
200	St. Petersb. Gascomp.	—	43	43
500	Baumw.-Spinnereicomp.	160	—	163
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	37	37½	38
200	hiesigen Eisenbahncomp.	33	33¼	33¾
500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	—	114½
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	64¼
200	Lebensversicherungscomp.	57	57⅛	57⅜

In Banko-Assignationen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Alexandrien, 20. August. Der Commodore Napier hat am 14ten die Egyptischen Behörden aufgefordert, Syrien zu räumen. Er hat mehrere Proclamationen erlassen, die er an den Emir Beschir gerichtet hat. Dieser Fürst hat sie Mehmed Ali zugesendet, denselben seiner Ergebenheit versichernd.“ — Die aus Malta vom 1. Septbr. datirten See-Nachrichten melden, daß das Englische Dampfboot „Alecto“, das am 24sten von Beirut und am 27sten von Alexandrien abgegangen, zu Malta Tages zuvor angekommen ist. Der Commodore Napier, der in seinen Aufforderungen an die Egypter, sie möchten die Stadt räumen, bei seiner Abfahrt von Beirut nicht reussirt, hat mit seinen vier Schiffen einen von der gewöhnlichen Rhede entfernteren Anker-Platz genommen. Der Convoi der Türkischen Truppen war noch nicht angekommen. Syrien war fortwährend ruhig. Admiral Stopford befand sich mit drei Linienschiffen, einer Fregatte und zwei Englischen Dampfböten, und mit zwei Oesterreichischen Fregatten, und einer Korvette vor Alexandrien. Mehmed Ali beharrt auf seiner Weigerung. Alexandrien erfreute sich der vollkommensten Ruhe. Rifaat Bey war noch fortwährend dort.

Das Journal des Débats meldet, daß der Vice-König von Egypten bei der Ankunft des Hrn. Walewski in Alexandrien bereits seinem Sohne den Befehl ertheilt gehabt habe, den Taurus zu überschreiten und gen Konstantinopel zu marschiren, und daß er auf Bitten des Französischen Agenten Ibrahim Pascha einen Gegenbefehl zugesendet habe.

Der ministerielle Courrier français giebt über die Mission des Hrn. von Walewski folgenden Aufschluß: „Die Mission des Hrn. von Walewski hatte keine direkte Beziehung zu dem Londoner Vertrage. Frankreich ist diesem Vertrage fremd; da es ihn nicht unterzeichnet hat, kann es ihn auch nicht empfehlen; da es bis jetzt nicht mit Waffen angegriffen worden ist, so wäre es seiner Würde nicht angemessen, anderswo einen Widerstand hervorzurufen, an dem seine Regierung nicht Theil nehmen würde. Dem Pascha die Unterwerfung anrathen, wäre Feigheit von unserer Seite ihm Widerstand, Energie, mit einem Worte den Kampf anempfehlen, hieße, unsere Mitwirkung versprechen und unser freies Wirken fesseln. Herr von Walewski mußte beide Klippen vermeiden und man versichert, daß er Mehmed Ali nur nach der feierlichen Audienz gesehen habe, in welcher der Vice-König dem Gesandten der Pforte seinen heldenmüthigen Entschluß mittheilte. Nachdem die Antwort des Vice-Königs einmal bekannt geworden war, konnte der Abgesandte Frankreichs ihm unverhohlen Rathschläge für sein Benehmen ertheilen. Wir glauben, daß Herr von Walewski sich bemüht hat, den Vice-König zu gemäßigteren Ansichten zurückzubringen und ihn über seine wahre Lage aufzuklären, ohne der Energie, mit welcher er seine Rechte vertheidigen will, Eintrag zu thun. Die Antwort Mehmed Ali's auf die Mittheilungen des Hrn. von Walewski zeugt von Adel und Festigkeit: „Ich danke Frankreich“, sagte er, „daß es den Traktat von London nicht unterzeichnet hat; es gewährt mir dies zugleich Trost und Stärke. Ich bin tief gerührt durch den Dienst, den es mir dadurch geleistet, daß es meine Rechte geltend macht, und ich werde dies nie vergessen. Wenn es Frankreich für angemessen hält, sich unverzüglich den Projekten der Mächte zu widersetzen, so werde ich stolz darauf seyn, an seiner Seite zu kämpfen; ich werde meine Flotte, meine Armee und meinen Sohn unter seinen Befehl stellen. Thut Frankreich dies nicht, so begreife ich seine Zurückhaltung. Unsere Lage ist nicht dieselbe; unsere Bewegungen müssen

vielleicht unabhängig von einander bleiben. Möge Frankreich handeln, wie es glaubt handeln zu müssen; ich für mein Theil werde mir die ganze Freiheit des Handelns zu bewahren wissen. Man hat einen unbilligen und gewaltigen Traktat gegen mich geschlossen. Ich werde diejenigen, welche ihn unterzeichnet haben, nicht angreifen, ich werde mit Ruhe und Mäßigung zu Werke gehen; aber ich werde die Erhaltung des von mir gegründeten Reichs bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen. Wenn die Mächte sich darauf beschränken, die Küsten von Syrien und Egypten zu blokiren, so besitze ich die Mittel, dieselbe abzuwarten, und ich werde sie abwarten, ohne den Degen zu ziehen. Aber sobald man St. Jean d'Acre oder Alexandrien angreift, oder die Empörung in Syrien wieder anzufachen sucht, werde ich augenblicklich meinem Sohne den Befehl geben, über den Taurus zu gehen. Man will im Rücken meiner Armee in Syrien eine Vendée schaffen; ich werde dasselbe in Klein-Asien thun, wo sich die Bevölkerung bereits auf meine Stimme erhebt. Ich bin der Repräsentant des Islam; ich werde den heiligen Krieg proklamiren, und jeder gute Muselmann wird sich mir anschließen. Man glaubt mich durch eine Coalition von vier Mächten einzuschüchtern; ich werde dieselbe dadurch auflösen, daß ich nach Konstantinopel marschire. Ich werde einen solchen Brand anfachen, daß Europa genug mit seinen eigenen Angelegenheiten zu thun haben wird, und das Ottomanische Reich wird gerettet seyn. Wie es auch kommen mag, ich werde meine Pflicht thun und unterwerfe mich dem Willen Gottes."

Die Presse glaubt auf das bestimmteste versichern zu können, daß das Ministerium wirklich die Note erhalten habe, die von London aus erwartet worden sey, und welche eine Frucht der in Windsor stattgehabten Konferenzen zwischen dem Könige Leopold, dem Herrn Guizot, Lord Palmerston und dem Herzoge von Wellington wäre. „Lord Palmerston", sagt das genannte Journal, „soll jene Note redigirt haben; auch ist sie im Wesentlichen nur die Wiederholung seiner letzten Rede im Parlamente. Man erklärt darin, daß die vier Mächte, indem sie den Londoner Traktat unterzeichneten, nicht im Entferntesten die Absicht gehabt hätten, Frankreich zu beleidigen; er erinnert an alle Anstrengungen, die versucht worden wären, um das Französische Kabinet zur Annahme einer gemeinschaftlichen Combination zu bewegen, und betheuert, daß die Kabinette beim Unterzeichnen ihr lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt hätten, daß Frankreich sich absondere. Endlich giebt man zu verstehen, daß, wenn Frankreich, eine grundlose Empfindlichkeit beiseite setzend, und die Absichten der Mächte besser würdigend, sich dem Gedanken des Friedens, der sie geleitet habe, anschließen wollte, sie mit Eifer die Gelegenheit ergreifen würden, um ihm zu beweisen, welchen Werth sie auf die Aufrechthaltung des guten Vernehmens legten, in dem sie bis jetzt mit Frankreich gestanden hätten. Dies ist, wenn wir gut unterrichtet sind, der wesentliche Inhalt jener Note, dies ihr wirklicher Sinn, wenn man ihn von der stets vagen Form der Protokolle ablöst. Wir wollen uns nicht dem Vorwurfe aussetzen, daß wir gesucht hätten, dem Kabinette Verlegenheiten zu bereiten, wie wenig Achtung uns dasselbe auch in dem Augenblicke einflößt, wo es sich darum handelt, einen Beschluß zu fassen, von dem der Frieden der Welt abhängen kann."

Paris, 7. Septbr. Ueber die fortdauernden Unruhen in Paris berichtet ein hiesiges Blatt Folgendes: „Die Zusammenrottirungen der Handwerker haben diesen Morgen seit elf Uhr eine ernstliche Wendung in dem Faubourg von St. Antoine angenommen, und die Laden-Inhaber sahen sich, in Voraussehung einiger Unruhen, genöthigt, zu schließen. Die Tambours der National-Garde sind den ganzen Morgen hindurch damit beschäftigt gewesen, Billets in jeder Legion umherzutragen. Ein Piket von jeder Legion ist kommandirt worden. 2½ Uhr. Ich komme so eben aus dem Faubourg St. Antoine, von dem man behauptete, daß dort ein ernster Kampf zwischen den Truppen und den Arbeitern stattgefunden habe. Bis jetzt hat daselbst keine Unruhe stattgefunden, aber es herrscht in diesem Quartier eine außerordentliche Gährung. Von der Kirche St. Paul in der Rue St. Antoine bis zur Barrière de l'Etoile stehen die Arbeiter in so dichten Haufen, daß man kaum durchkommen kann. Man kann dieselben dreist auf 50 — 60,000 schätzen. Man hat behauptet, gegen 1 Uhr sey ein Versuch gemacht worden, einen Omnibus und einen Brauerwagen abzuspannen, um Barrikaden zu errichten, aber die Truppen waren stark genug, um diejenigen zu verhaften, die sich an die Spitze einer solchen Gewaltthätigkeit gestellt hatten. Uebrigens vernimmt man von diesem außergewöhnlichen Haufen kein revolutionaires Geschrei. Patrouillen der Munizipal-Garde und der Linie durchziehen den Faubourg und verhindern die Arbeiter, sich truppweise zu ordnen. Auf dem Bastille-Platz ist ein Munizipal-Gardist an die Thür jedes Weinhändlers gestellt, um die Arbeiter vom Eintritt in das Haus abzuhalten. 2½ Uhr. Der Generalmarsch wird in allen Quartieren von Paris geschlagen. Man sagt, eine Bande von 20,000 Arbeitern, mit einer rothen Fahne an der Spitze, begebe sich nach der Halle. In den Straßen St. Denis, St. Martin und in den anliegenden Straßen schließt man die Läden in aller Hast. Es bilden sich Zusammenrottirungen in den Quartieren des Hôtel de Ville und an verschiedenen Barrièren. Diese Details erregen für den Abend große Besorgniß. Aber wir können hinzufügen, daß die Behörde kräftige Maßregeln getroffen hat, um jeden ernstlichen Versuch von Unordnungen zu unterdrücken. Die Regierung hat in allen Dörfern der Umgegend von Paris nachsehen lassen, um daselbst mehrere Kavallerie-Regimenter unterzubringen, die heute von Fontainebleau erwartet werden. Auch wissen wir, daß die Polizei davon unterrichtet war, daß die Arbeiter

beabsichtigten, heute Lärm zu machen. Die Zahl der bis jetzt verhafteten Individuen ist bedeutend. Die National-Garde der Banlieue ist zusammenberufen worden und hält die Barrièren besetzt. 3 bis 6 Linien-Bataillons und 2 Eskadrons Kavallerie sind auf dem Carrousel-Platze aufgestellt. Die in der Nähe der Tuillerieen stationirten Truppen stehen vollständig gerüstet bereit, verlassen indeß die Kasernen nicht."

Alle ministeriellen Journale bekennen heute, daß die neue Note Palmerston's nur eine Wiederholung der vagen Redensarten sey, die derselbe in seiner Rede an das Parlament gerichtet habe. Die Note scheint das Kabinet überzeugt zu haben, daß man sich ernstlich zum Kriege vorbereiten müsse, denn nach zweimaligen Kabinets-Conseil, deren jedes 5 Stunden dauerte, sind nach allen Seiten Befehle erlassen worden, die Rüstungen in unseren Häfen zu beschleunigen und unsere Armee baldigst auf den Kriegsfuß zu bringen. — Der Constitutionnel enthält hinsichts jener Note, die man als eine Lösung aller Schwierigkeiten der orientalischen Frage ansehen wollte, die Erklärung, daß dieses Memorandum nur eine ausgedehntere Wiederholung desjenigen sey, welches die „Augsburger Allgemeine Zeitung" mitgetheilt habe. Dieses Memorandum sey in sehr anständigen Worten abgefaßt, aber es ändere in der Hauptsache nichts. Die Regierung habe dieses Memorandum in keiner Weise hervorgerufen, und wenn der König der Belgier unter Anderen sich zum Vermittler in Windsor hergegeben, so sey solches aus eigenem Antrieb und nicht in Aufforderung Frankreichs geschehen; Frankreich mache Niemanden Vorschläge, Frankreich warte und fahre fort, seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

In diesem Augenblick sollen alle direkten Beziehungen des Conseils-Präsidenten zu den Botschaftern von Oesterreich, Rußland, Preußen und England eingestellt seyn.

Die ministerielle Revue de Paris enthält einen Artikel, welcher, nachdem er die Mission des Herrn Walewski nach Alexandrien dahin angegeben, daß derselbe nur dem Pascha „nützliche Rathschläge haben geben sollen, wie er Vorsicht mit einer festen und imposanten Haltung vereinige" über die Entschlüsse des Vice-König folgenderweise berichtet: „Er weiß, daß Frankreich in diesem Augenblicke nicht im Einklange mit ihm handeln kann. Er wird den Augenblick abwarten, wo es glaubt, einen thätigeren Antheil an dem großen Streite, welcher im Werke ist, nehmen zu müssen. Er wird nicht angreifen, sondern auf der Defensive beharren; aber er wird marschiren, wenn eine Türkische oder Russische Armee aus Kleinasien rückt und den Taurus überschreiten will; er wird marschiren, wenn Englische Schiffe Türkische oder Russische Truppen an der Syrischen Küste aussetzen; er wird marschiren, wenn vor dem Hafen von Alexandrien eine Handels- und politische Blokade aufgestellt und ihm jede Communication mit der Syrischen Küste zur See abgeschnitten wird".

Herr Berryer ist gestern in die Conciergerie gelassen worden, wo er eine lange Unterredung mit Louis Napoleon gehabt hat. Die Quotidienne versichert, Hr. Berryer sey von dem Prinzen schriftlich aufgefordert worden, ihn vor dem Pairshofe zu vertheidigen und habe diese Mission des Vertrauens unter der Bedingung angenommen, daß ihm der Prinz die ganze Unabhängigkeit seiner Meinung lasse.

Börse vom 7. Septbr. Die gestern durch den „Moniteur" publizirten Nachrichten aus dem Orient hatten unter den Spekulanten einen Schreck verbreitet, der durch die drohenden Handwerker-Demonstrationen noch vermehrt ward. Die Bestürzung an der Börse war unbeschreiblich. Es hieß, die Regierung habe die volle Gewißheit erlangt, daß Geld des Auslandes mit an den Handwerker-Unruhen schuld sey. Man sprach allgemein von der unverzüglichen Einberufung der Kammern. — Nachschrift. Wir erfahren (sagt der Börsen-Bericht) auf die gewisseste Weise, daß die Kriegs-Rüstungen, die seit einiger Zeit etwas langsam betrieben wurden, jetzt mit der größten Thätigkeit angegriffen werden. Die Regierung bereitet sich ernstlich auf den Krieg vor.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Sept. Der „Globe" sagt: Die einzigen heute eingegangenen Nachrichten sind vom Festlande Europa's, und diese lauten im Ganzen günstig. Die Befürchtungen eines Kriegs mit Frankreich haben sich allenthalben gelegt, und die Leute beginnen sich zu wundern, wie sie zu einer solchen Täuschung kommen konnten. Je mehr der Gegenstand des Julivertrags erörtert wird, desto augenscheinlicher tritt hervor, daß Frankreich keine gerechte Ursache zur Klage hat, und seine Staatsmänner selbst werden bald dieser Ansicht beistimmen.

Dasselbe Blatt bespricht heute das Reformdiner zu Chatillon, ohne demselben jedoch eine politische Wichtigkeit beizulegen. Es findet in den dort gehaltenen Reden bloß den Ausdruck der hungrigen Beutegier des zahlreichen Gesindels, das in Paris haufenweise sich ohne Zweck und ohne einen Francs in der Tasche umhertreibt, und dem nichts lockender seyn kann, als die Aussicht, seine leeren Taschen noch einmal im übrigen Europa füllen zu können, das jetzt 25 Jahre Zeit gehabt hat, sich von den Französischen Plünderungen etwas zu erholen.

Es hat sich jetzt auch eine Gesellschaft gebildet, um in West-Australien eine Niederlassung zu gründen, welche Australind genannt werden soll. Sie wird fürs erste 51,000 Acre Landes umfassen, wovon 1000 Acre für das Gebiet der anzulegenden Stadt Australind bestimmt sind und die übrigen 50,000 Acre in 500 Parcelen, jede zu 100 Acre, getheilt werden sollen. Eine solche Parcele, nebst

einem Acre in dem Stadtgebiete, kostet 101 Pfd. St. Der Rest von 500 Acre des Stadtgebiets giebt 2000 Bauplätze von einem Viertel Acre, wovon jeder 10 Pfd. St. kosten soll. Von dem Verkaufspreise nimmt die Gesellschaft 50 pCt. für sich zur Deckung der Kosten und als Gewinn, die anderen 50 pCt. werden zur Uebersiedelung von unbemittelten Arbeitern verwendet. West-Australien, für welches besonders Sir John Barrow sich interessirt, fand in den letzten zehn Jahren wenig Theilnehmer, und die dort auf einem weiten Strich Landes bereits ansässigen 3000 Kolonisten waren beinahe ganz von der übrigen Welt abgeschlossen und sich selbst überlassen. Es soll aber, was seine physische Beschaffenheit und kommerzielle Lage betrifft, weit mehr versprechen, als die viel neuere Kolonie Süd-Australien.

Der Globe meldet, O'Connell sey mit seinen Bemühungen, eine allgemeine Bewegung in Irland, zum Besten des Widerrufs der Union, zu veranlassen, gänzlich gescheitert. Solches sey ein zuverlässiger Beweis von der glücklichen Disposition der Gemüther für Ordnung und Ruhe.

Spanien.

Die französischen Blätter enthalten Folgendes: Durch ein königl. Decret aus Valencia vom 28. August ist das neue spanische Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt worden: Cortazar, Minister der Justiz und interimistischer Präsident des Conseils, General Xavier Aspiroz, Kriegsminister; Antonio y Zayas, des Auswärtigen; Firmin Arteta, des Innern; Armero, der Marine; Secades, interimistischer Finanzminister. Bei der Nachricht von dieser Formation des Ministeriums, die im Sinne der Majorität, der Cortes ist, hat sich der Ayuntamiento von Madrid am 1. Sept. in Permanenz erklärt. Die Nationalgarde hat die Waffen ergriffen und die Hauptposten besetzt. Der Generalcapitän Aldama ist von einem Schuß getroffen worden, der sein Pferd getödtet und seinen Adjutanten verwundet hat. Er hat mit zwei Bataillons, einer Escadron und mehreren Geschützstücken eine Position am Retiro eingenommen. Der Xefe Politico Buerens ist verhaftet und in das Stadthaus in Verwahrsam gebracht worden. Ungeachtet der Vorfälle während des Tages war der Anblick Madrids am Abend des 1. Sept. ruhig. (In Nachstehendem einige Details über die Mitglieder des neuen Ministeriums. Cortazar, ein Freund von Isturitz, ist Präsident des königlichen Gerichtshofes von Valladolid und Deputirter von Zamora. Er gehört zur Majorität der Cortes, Aspiroz, früherer Deputirter und General in der Armee des Centrums unter den Befehlen von O'Donnell, ist in Frankreich erzogen worden und hat seine Studien im Lyceum von Pau und in der Schule von Loréze gemacht; er war Page des Königs Joseph und hat sich den Exaltados wieder angeschlossen; Hr. Zayas gehört keiner der beiden Kammern an, er ist Geschäftsträger in Belgien gewesen und war zur Zeit seiner Berufung ins Ministerium Chef im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, seine Ansichten sind gemäßigt; Arteta, früherer Deputirter, ist Obristlieutenant im Geniecorps und Xefe politico von Navarra, seine Meinung ist gemäßigt, sein Charakter fest. Armero und Secades waren bereits Mitglieder des früheren Ministeriums.)

Der Temps bemerkt über die neuesten Ereignisse in Spanien: Die von der Regentin in Spanien befolgte Politik trägt ihre Früchte. Die Ereignisse zu Valencia und Barcelona haben mit einer ministeriellen Combination ohne Macht und Zukunft geendigt. Der Ayuntamiento von Madrid hat auf diese Provocation mit ganz revolutionären Maßregeln geantwortet. Das ist der Anfang eines Bürgerkriegs. In welchem Sinne wird dieses Mal das französische Kabinet interveniren? (Die spanischen Wirren liegen sicher nicht in der neuerlich befolgten Politik, Sie liegen in der Revolution, aus der sich Spanien so wenig, wie Frankreich, herausfinden kann. Und dieses hat noch die Erfahrung für sich und eine lange Reihe philosophischer Schriften, die es zu einem Uebergang vorbereiteten, während jenes plötzlich, und eben so sehr durch äußere Einwirkung, wie durch Ueberzeugung, von den alten Zuständen und Vorurtheilen losgerissen wurde. In welchem Sinne Frankreich interveniren will? fragt der Temps. Aber wird Frankreich überhaupt in gesellschaftlichen Fragen des Auslandes intervenniren und keine Ansteckung befürchten dürfen? Hat Frankreich nicht gerade in diesem Augenblick wieder eine weit unzuverlässigere Physiognomie? Wenn alle Ministerien bis dahin nach dem eigentlichen Mittelpunkt der Regierung tasteten, so ist solches bei dem jetzigen mehr, als je der Fall. Es hat die Richtungen der früheren Ministerien ganz bei Seite gesetzt und sich dahin gewendet, wo Herr Thiers begann. Wenn Hr. Thiers klug genug ist, auf seine Antecedentien nicht zurückzukommen, die einem Minister freilich nicht dienlich seyn können und von denen er selbst eingesteht, daß diejenigen, welche zur Regierung berufen sind, eine andere Ansicht der Dinge erhalten, so ist doch jetzt einstweilen die Reformfrage in den Vorgrund des Tages geschoben worden, und die Versammlungen der Arbeiter sind von sehr bedrohlichem Charakter. Man will sie aus Anregungen von Außen herleiten; liegen sie denn nicht näher? liegen sie denn nicht in der Revolution, die jeden Fußbreit benutzt, den ihr die Regierung einräumt?)

Portugal.

Lissabon, 24. August. Da allen öffentlichen Blättern Schweigen auferlegt ist, so erfährt man hier wenig mehr, was in der Welt vorgeht. Die magere Regierungszeitung liefert nur officielle Nachrichten von Beförderungen und Absetzungen und die Cortesverhandlungen, ohne sich weiter auf ein politisches Urtheil einzulassen. Wer also nicht zufälligerweise dabei ist, wo sich etwas begiebt, weiß auch nichts von der öffentlichen Stimmung, und nur hier und da kommt einem etwas durch die Waffenträger zu Ohren, daß man z. B. in dieser und jener Straße Lärm gehört von durchziehenden Gruppen, von Exaltirten mit dem Wahlspruch: Nieder, oder her-

unter mit dem Ministerium! Solche Dinge sollen sich oft wiederholen und — man läßt die Leute schreien. Wozu freilich nun die Aufhebung der Garantien, wenn man solchen Unfug duldet? So geht's aber stets hier zu Lande, daß man viel Wesens aus Kleinigkeiten macht, oft droht und nie zuschlägt, wenn es Zeit ist. Die Energielosigkeit von oben ist eben die einzige Schuld anarchischer Zustände. Man begnugt sich stets mit halben Maaßregeln, und wenn es zu spät ist ganze zu treffen, danken die Minister ab und schleichen sich davon.

Deutschland.

(A. Z.) Würzburg, 28. Aug. Die Theilnahme, welche das neuerdings bekannt gewordene Verfahren, Abdrücke in metallischem Kupfer auf hydro-elektrischem Wege anzufertigen, gefunden hat, veranlaßt mich auf ein neues ähnliches aufmerksam zu machen, welches noch Vorzüge vor dem angegebenen besitzt. Dasselbe wurde von dem Hofrath Osann in Wurzburg gefunden. Es gründet sich auf die außerordentliche Reinheit und Zusammendrückbarkeit des mit Wasserstoffgas reducirten halbkohlensauren Kupferoxyds und auf die Eigenschaft dieses Kupfers durch Hitze zusammen zu sintern und die Beschaffenheit des geschmolzenen Kupfers anzunehmen. Die Vortheile, welche dieß Verfahren vor dem hydro-elektrischen hat, bestehen ernstlich darin, daß, nach einmal dargestelltem Kupfer, nicht die geringste Schwierigkeit ist, in der kurzesten Zeit Abdrücke von jeder beliebigen Dicke hervorzubringen, während bei dem hydro-elektrischen Verfahren sechs bis sieben Tage verstreichen, bis sich ein Abdruck von nur einiger Stärke gebildet hat. Zweitens sind die Abdrucke schärfer. Bei dem Erhitzen, wodurch das Zusammensintern bewirkt wird, zieht sich der Abdruck stark zusammen und bringt hierdurch eine größere Schärfe der Form hervor. Drittens läßt sich dieß Verfahren nicht bloß auf Körper anwenden, welche Leiter der Elektricität sind, sondern auf alle, selbst organische.

(N. Corr.) Berlin, 1. Sept. Hier beschäftigt man sich mit nichts als Festlichkeiten. Man erzählt sich viel von dem kostbaren Silberservice, welches die hohen Herrschaften bei ihrem Einzuge erhalten werden. Der schon erwähnte Silberschild wird dem berühmten des Herzogs von Wellington nachgebildet, und jedenfalls nicht weniger kostbar seyn. Ob es wahr ist, daß man dazu und zu der Ihrer Majestät der Königin bestimmten Schaale 30,000 Thlr. bestimmt habe, lasse ich dahin gestellt seyn. Eine zweite Festlichkeit ist die bereits erwähnte Jubiläumsfeier der Freimaurer; sie wird großartig werden; denn kein Logengebäude in Berlin war geräumig genug, um die Zahl der Gäste zu fassen, und man wird in dem großen Exercierhause auf dem Karlsplatz eine besondere Küche dazu einrichten. Auch das große Fest des Buchdruckerjubiläums soll jetzt einen unerhörten Glanz erhalten. Die große Aula der Universität ist zu dem Redeactus bewilligt worden. Auf dem Platze vor der Universität versammeln sich die Feiernden, und ziehen dann mit Marschällen und der großen vielbesprochenen Fahne in Gestalt einer Oriflamme nach dem Exercierhause, in welchem zu diesem Behufe drei Kuchen in Thätigkeit gesetzt werden, ungeachtet bereits zehn Tage vorher mit der Zubereitung der Speisen und Gerichte begonnen wird, zu deren Erhaltung mehrere Eiskeller gemiethet sind. Es sind über 2400 Tafelgäste, welche in vier Reihen, jede zu 600 Gedecken, das ganze lange Exercierhaus anfüllen. An jeder Ecke wird sich eine steinerne Küche, in der Mitte eine fliegende eiserne Kochanstalt befinden. Alle Minister, sogar alle Prinzen des königl. Hauses, werden eingeladen. Abends folgt ein Fackelzug von wenigstens 600 Fackelträgern nach dem königl. Schlosse, und am nächsten Tage der glänzende Ball, auf welchem etwa 3000 Personen erscheinen werden. Die äußere Ausstattung des Festes kostet allein 6000 Thlrn. Die Tafel muß sich selbst bezahlen, indem jeder Theilnehmer sein Couvert mit 2 Thalern deckt. Die Gehülfen sind bereits durch die von ihnen gesammelten und übergebenen Gelder über die Zahlung hinweg, die Buchdruckerherren haben größtentheils bedeutende Summen gezahlt, und die Buchhändler werden jetzt den Ausschlag geben.

Bonn, 5. Sept. (Mainz. Z.) Professor Arndt hat sich nun doch durch das Ministerium bestimmen lassen, das Rectorat fürs nächste Jahr zu führen. Auch ist ihm anderweite Schadloshaltung bewilligt worden für die lange Zeit, daß ihm die Vorlesungen untersagt und folglich die Honorare entzogen waren, die er in seinem jüngsten Buche (Erinnerungen aus dem äußern Leben) auf 500 bis 700 Thaler jährlich anschlägt.

(A. Z.) Berlin, 1. Sept. Bei der großen Theilnahme, die alle von unserm Könige ausgehenden Maaßregeln finden, wird es interessant seyn, zu vernehmen, daß Se. Maj. sich bereits dahin ausgesprochen, mit dem nächsten Jahr eine Verminderung der Steuern eintreten zu lassen. Dem Finanzminister soll in dieser Hinsicht aufgegeben seyn, diejenigen Abgaben, welche hauptsächlich die unbemittelteren Volksclassen treffen, wie namentlich die sogenannte Classensteuer, die Accise von Roggenmehl, Schweinefleisch und andern Consumtionsartikeln dieser Art, entweder zu ermäßigen, oder ganz abzuschaffen, so daß dem Staate dadurch eine jährliche Mindereinnahme von 800,000 Thalern erwachsen würde. Es versteht sich von selbst, daß andrerseits auch Ersparnisse in den Ausgaben beabsichtigt werden, doch wiederum nur da, wo sie am rechten Orte sind, während dagegen die Mittel, die dem Cultus und dem Unterricht angewiesen, noch ansehnlich vermehrt werden sollen. Man konn sich denken, wie sehr solche und ähnliche Verkündigungen die Gemuther mit den Hoffnungen einer schönen Zukunft erfüllen. Noch nie haben wir aber auch die verschiedenen Stände, wie jetzt, so einig gesehen, da es gilt, dem Herrscher zu zeigen, daß man seine edeln und großen Ansichten begreife. Wir führen von vielen Beispielen dieser Art zunächst das an, daß die Stände der Provinz Brandenburg, die bei jeder Huldigung in Berlin ein grosses Fest zu geben pflegten, diesesmal dasselbe zwar noch mit

glänzenderer Pracht ausstatten wollen, jedoch mit der der Zeit und den Intentionen des Königs angemessenen Modification, nicht wie früher bloß die adeligen, sondern überhaupt alle Gutsbesitzer der Mark als Festgeber Theil nehmen zu lassen. Es wird dieses Fest in den weiten Räumen des Opernhauses stattfinden, und zwar wird es aus drei Abtheilungen, aus der Aufstellung von zwölf großen lebenden Bildern aus der Geschichte der Mark, einem Souper und einem Balle bestehen. Man rechnet, daß über 4000 Personen daran Theil nehmen werden. Eine gleiche Anzahl Gäste will die Stadt zu dem Fest einladen, das sie bei Gelegenheit der Huldigung veranstaltet, während auch in den Räumen des königlichen Schlosses Vorbereitungen zu ähnlichen großen Festlichkeiten getroffen werden.

Italien.

Livorno, 30. Aug. (Aachn. Z.) Man glaubt hier nicht an einen wirklichen Bruch im Orient, obgleich es heißt, daß türkische Truppen in Syrien landen sollen. Der Dey von Tunis hat unter dem Vorwand eines Krieges mit Frankreich ungeheure Steuern ausgeschrieben. — Nach einem heute hier verbreitetem Gerüchte soll Albanien schon im Aufstand seyn und sich zu Gunsten Mehemed Ali's erklärt haben. Die türkischen Behörden befänden sich in der größten Verlegenheit.

Griechenland.

Athen, 27. Aug. (A. Z.) Unsere Angelegenheiten mit der Pforte beginnen sich freundlicher zu gestalten. Die Schließung der Griechischen Unterthanen angehörigen Magazine, die sich mit Detail-Handel beschäftigen, wurde schon am dritten Tage nachher sistirt, und in Smyrna ist die neue Maßregel gar nicht zur Publication gelangt. Auch das Verbot des Küstenhandels und die Auflage von 20 pCt. auf die Einfuhr Griechischer Erzeugnisse in die Türkei werden wohl den in der Note des Türkischen Ministeriums festgesetzten Termin nicht erleben. Der Griechische Geschäftsträger bei der Pforte, Hr. Christides, war mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden. Hier zweifelt man nicht an der Wiederaufnahme der Unterhandlungen. Die Pforte scheint die Ansicht gewonnen zu haben, daß die Ausführung nicht nur ihre eigenen Interessen benachtheiligen wurde, sondern auch die Ruhe in ihren Europäischen Provinzen gefährden könnte, auf deren Erhaltung sie und die ihr befreundeten Mächte so sehr bedacht sind.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. (K. A. Z.) Die Hochzeits-Feierlichkeiten endeten hier, nachdem sie acht Tage gedauert, am 13. August. An diesem Tage fand der Brautzug vom Schlosse Tschiraghan nach dem Sommersitze der Neuvermählten, Arnaut-Kioy am Bosporus, auf dem halben Wege nach Bujukdere statt. Der Zug begab sich dorthin zu Lande und war das Imposanteste von den sämmtlichen Feierlichkeiten. Die ganze Heerstraße war schon am frühen Morgen mit Lancier-Vedetten von 20 zu 20 Schritten auf beiden Seiten besetzt. Eine unübersehbare Menschenmasse beider Geschlechter bedeckte die Felder zu Fuß und zu Roß und in Tausenden von bunten Wagen. Um 11 Uhr Vormittags erfolgte der Zug. Er wurde durch ein Regiment Lanciers, vollständige Musik an der Spitze, eröffnet, dann kamen die unzähligen Ministerial- und Hof-Beamten jeder Rang-Ordnung, dann einige Hundert Pascha's zu Pferde mit ihren Dienerschaften zu Fuß nebenhergehend, Alles in reichen, mit Gold und Silber gestickten Kleidern; hinter diesen die übrigen Großen des Reichs. Dann die Minister einzeln, jeder mit 50 Kavassen zu Fuß hinter sich. Hierauf kamen die obersten Religions-Häupter zu Pferde, in hellgrünen mit Gold gestickten Talaren, weißen Turbans mit einem schräg um dieselben laufenden massiv goldenen, zwei Zoll breiten Reifen. Hierauf folgten 21 sechsspännige Europäische Staats-Karossen mit der Mutter und den Frauen des jetzigen Sultans, immer vier in einem Wagen. In der mittelsten Karosse, die vielleicht die prachtvollste, eleganteste und reichste in Europa ist, und die der Sultan Mahmud vom Kaiser von Rußland zum Geschenk erhielt, befand sich die Neuvermählte. Nach den 21 sechsspännigen Karossen folgten 20 vierspännige mit den Frauen des verstorbenen Sultans, den Frauen der Minister und vielen Kindern angefullt. Hinter diesen schloß wieder ein Regiment Lanciers mit ihrer Musik den Zug. Sämmtliche Sultaninnen, außer der Braut, konnte man genau sehen, denn sie hatten nur den Mund mit dem feinen Musselin Geschmack bedeckt. Es befanden sich viele Schönheiten darunter; vorzuglich zog eine Blondine mit ihrem langgelockten Cendréhaare die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Alle aber waren mit Juwelen, Perlen und Blumen bedeckt. Pferde und Geschirre, alles Europäisch, waren reich und prachtvoll; Kutscher, Vorreiter und die vier neben jedem Wagen gehenden Lakaien waren sämmtlich nach Europäischem Geschmack und Sitte in Scharlach mit Goldschnüren, nach Art der Husaren, gekleidet; der Kopf war mit einem Kolback von grauem Pelzkrimmer bedeckt. Außerdem ritten noch neben jedem Wagen vier schwarze Eunuchen in ihren goldgestickten Uniformen, den Staatsdegen an der Seite. Lobenswerth ist es zu nennen, wie menschlich man gegen den Türkischen Soldaten verfährt. Regimentspferde, auf beiden Seiten große Ledersäcke, mit frischem Wasser gefüllt, tragend, gingen die Vedettenkette auf und ab, und dazu bestellte Soldaten labten die Mannschaft mittelst eines kleinen ledernen Eimers. Eben so ritt der Offizier alle halbe Stunden zu jedem Lancier seines Zuges und ließ ihn aus einer Buchse mit Salmiaksalz gefüllt, den Geist durch die Nase ziehen, um ihn gegen den Sonnenstich zu bewahren.

Egypten.

Alexandrien, 17. Aug. (A. Z.) Ibrahim Pascha steht mit ungefähr 40,000 Mann an der Gränze und bei Diarbekir; die ganze Macht in Syrien beträgt höchstens 65—70,000 schlagfertiger Mannschaft, welche jedoch in einem sehr demoralisirten Zustande sich befinden und auch von Krankhei-

ten viel zu leiden haben. Die zweite Truppenmasse liegt in Alexandrien und beläuft sich auf 25,000 Mann, worunter 1 Regiment Linien-Infanterie, 3 Bataillons Artillerie; der Rest besteht aus Schiffs-Equipagen, welche nun zu Land-Truppen-Diensten verwendet werden können, und hierzu kommen noch einige 1000 Mann Infanterie und Kavallerie, welche in Egypten zerstreut liegen. Dies ist die Macht, welche Mehmed Ali aufbieten kann. Sie mag gut seyn für einen Anfang; aber auch nur für geringe Dauer kann sie nicht widerstehen, so wie ihre Lücken bei allenfallsigem Unfall nicht mehr auszufüllen wären; es müßte dann seyn, daß man zu der jüngst errichteten National-Garde seine Zuflucht nähme, von der aber, wie natürlich, noch weniger zu erwarten ist. Wir sehen folglich nur einen ungünstigen Erfolg für unseren Pascha voraus und müssen befürchten, daß seine Glorie bei dieser Gelegenheit, wenn nicht ganz erlösche, doch viel von ihrem Schimmer verlieren werde, wenn er wirklich die Sache auf das Aeußerste treiben will. Gestern ist die Türkisch-Egyptische Flotte einer großer Gefahr entgangen. Sieben Turkische Offiziere hatten Anstalten getroffen, sieben Turkische Kriegsschiffe hohen Bords in Brand zu stecken, was, wenn es ihnen gelungen, die Zerstörung sämmtlicher Schiffe im Hafen zur Folge gehabt hätte. Glücklicher Weise wurde der Anschlag bei Zeiten entdeckt und vereitelt. Die Offiziere sind nach der Festung Abukir gebracht worden, wo sie ein kurzer Prozeß erwartet. Man weiß nicht genau, wann die Anzündung hätte stattfinden sollen, ob bei einem Angriff von außen oder bei sonstiger Gelegenheit. — Syrien ist zwar so ziemlich ruhig; es ist jedoch zu bezweifeln, ob nicht nach dem Erscheinen Europäischer Kriegsschiffe an der Küste oder dem Vorschreiten einer bewaffneten Macht der Aufstand von neuem losbricht, was die Egyptische Armee zwischen zwei Feuer bringen könnte.

Algier.

(A. Z.) Algier, 23. Aug. Die wissenschaftliche Commission, welche die große Hitze nöthigte, ihre Ausflüge momentan einzustellen, ist fast ganz hier versammelt und rüstet sich zu neuen Excursionen. Trotz der Angriffe, welche zwei Journale gegen diese Commission gerichtet haben und die sicherlich nur von neidischen Individuen herrühren, deren Ansprüche, Mitglieder zu werden, zurückgewiesen wurden, trotz ihres bittern Tadels ist es sicher, daß die Mitglieder alles Mögliche thaten, das Vertrauen der Regierung und die Hoffnungen, welche die Freunde der Wissenschaft in sie setzten, zu rechtfertigen. Hr. Ravoisier, Architekt, hat zu Philippeville, Constantine, Milah, Dschimmilah, Setif, Bona, sehr schöne Arbeiten vollbracht. Hr. Carette, Archäolog, der ihn begleitete, machte eine an Inschriften und andern Notizen sehr reiche Sammlung. Hr. Berbrugger bestimmte die Synonymie von Julia Cäsarea, Rusicada, Rusgonia, Icosium, und bereicherte das Museum von Algier mit schönen Alterthümern, welche unter den Ruinen jener alter Römerstädte aufgefunden wurden. Mit naturwissenschaftlichen Sammlungen und Forschungen beschäftigten sich die HH. Durieu, Lucas, Dennevevel, Deshayes, Levaillant, Bory St. Vincent. Hr. Aime machte sehr interessante Beobachtungen über Ebbe und Fluth des Mittelmeeres, die Stärke der Wogen ꝛc. Ueberhaupt haben alle Mitglieder ihre Pflicht bis jetzt sehr eifrig erfüllt.

China.

(Standard vom 2. Sept.) Die mit dem Dampfboot Aden eingelaufenen Zeitungen aus Canton, welche bis zum 25. April reichen, sind jetzt ausgegeben. Sie berichten, im Fall eines Angriffs der Engländer auf die Bocca Tigris, habe Gouverneur Lin die Absicht die Vorstädte von Canton zu zerstören und die Stadt selbst in Vertheidigungsstand zu setzen. Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, an der sich in unregelmäßigen Zwischenräumen 10 Fuß hohe Thürme erheben, übrigens ohne Gräben und sonstige Befestigungswerke. Die Bevölkerung der Vorstädte ist größer als die innerhalb der Mauern, und umfaßt überdieß den gewerbfleißigsten Theil der Einwohner. Aller auswärtige Handel der Stadt, ihre Manufacturen und Waarenhäuser sind in den Vorstädten befindlich — Umstände, die das Gerücht von deren beabsichtigter Zerstörung sehr unwahrscheinlich machen. Der Gedanke, die eine Hälfte der Bewohner von Canton zu opfern, um dadurch die andere Hälfte zu retten, ist selbst für die barbarische Starrköpfigkeit der Chinesen zu widersinnig. Die Behörden von Canton haben ein Edict erlassen, welches das Einlaufen in die Bocca jedem Schiff untersagt, das seine Papiere nicht vorher nach Canton geschickt und sofort die förmliche Erlaubniß zur Weiterfahrt nach Whampoa erlangt habe. Die Theeausfuhr von China nach Großbritanien während des Jahrs ward auf 250,000 bis 300,000 Centner geschätzt. Die brittischen Schiffe nahmen ihre Theeladung unter der dänischen Flagge ein.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der New-York Inquirer berichtet über einen „Elsler riot," wie er es nennt. Eine Gesellschaft Deutscher in New-York wollte nämlich ihrer flinkfüßigen Landsmännin, der (selbst diplomatisch berühmten,) Fanny Elsler vor dem American Hotel, wo sie wohnte, eine Serenade bringen, und einige tausend Menschen hatten sich ruhig versammelt, um die Musik mit anzuhören. Kaum aber hatte diese begonnen, als ein Haufe Ruhestörer mit einem Locofoco- (d. h. ultrademokratischen) Kriegsruf auf die Musiker einbrach, ihre Instrumente zerschlug und ihre Notenstände verbrannte, und zwar ohne daß Zuhörer oder Polizei den Mißhandelten zu Hülfe kamen. Die Verüber des Unfugs sollen dieselben gewesen seyn, die im vorigen Winter ein Haus überfielen, in welchem Deutsche sich zu einer Tanzunterhaltung versammelt hatten. Damals ward einer der Eindringlinge von einem Deutschen — „glücklicherweise," wie das Journal sagt — erschossen. Dieser neue Unfug sollte für jene Schlappe eine Rache seyn.

Ibrahim Pascha.

(A. Z.) Ibrahim ist faktisch König von Syrien, das er seit seiner Eroberung beherrscht, und beinahe nicht mehr verlassen hat. Seine persönliche Bravour, die Raschheit seiner Bewegungen, womit er stets auf bedrohten Punkten mit Blitzesschnelle erscheint, haben eine Furcht vor seiner Macht erzeugt, die allein im Stande ist, dem Ausbruch größerer Unordnungen vorzubeugen; wie wir in Naplus und Jerusalem sahen, wo er seine Rettung nur großer Entschlossenheit verdankte. Er ist Soldat, aber gemeiner Soldat im vollen Sinne des Wortes, und jedem höheren Kriegswissen fremd. In der Schlacht von Nisib mußte Oberst Selves jede Disposition für Bewegung und Aufstellung machen; zum Dreinschlagen ließ er den General en Chef los.

Ibrahim ist der Sohn eines Weibes, die Mehemed Ali später unter die seinigen aufnahm. Er adopirte Ibrahim, weil dessen tapferer Degen dem schwächer werdenden Greise immer unentbehrlicher wurde. Durch seinen Einfluß auf die Armee, unter der er lebte, begünstigte er das Schreckensregiment des greisen Vicekönigs, und trug nicht wenig dazu bei, sein Reich zu befestigen. Dieses Reich soll erblich gemacht werden, wer soll es aber erben? Im Orient kann ohnehin niemals von einer legitimen Succession die Rede seyn, hier fiele aber das kaum geschaffene Königreich einem Bastard zu, der wohl fähig war es zu erobern, dem es aber nicht gelingen wird, den gegen ihn herrschenden Haß zu beschwören und feste Bande zwischen Völkern zu knüpfen, die auf so naturwidrige Weise zusammengebracht worden.

Gehaßt ist Ibrahim wo möglich noch mehr als Mehemed Ali. Dieser hat doch noch Anhänger, wenn gleich keine Freunde; Ibrahim aber hat nur Feinde, gefährliche Feinde, welche die von ihm erlittenen Mißhandlungen, sein brutaler Hochmuth, seine Mißachtung alles Menschenwerthes erbittern, die selbst die Brust des langmuthigsten Türken mit Rachegedanken gegen ihn erfüllen. Die in ihm wohnende Menschenverachtung legt sich nur dann Zügel an, wenn er mit Ausländern zu thun hat, und auch diese Rücksicht der Politik, welche er seinem Adoptivvater verdankt, übt er erst seit seinem gräßlichen, mit blutigen Zügen in den Annalen der Geschichte geschriebenen Mordzuge in Morea.

Ibrahim ist sehr reich. Er hat außer den Erpressungen für seinen eigenen Säckel in wenigen Jahren die Abgaben des armen Syriens, im Vergleich mit denen, die es an die Pforte zahlt, mehr als vervierfacht. Sein System ist, wie das Mehemed Ali's, allen Reichthum zu vernichten, weil ein armes Volk leichter zu regieren sey als ein wohlhabendes. Hiedurch wird aller Handel gelähmt und der Druck unerträglich. Sein Wuchersinn wirft sich auf alles, was Gewinn bringen kann, und selbst Pflanzungen und Gartenanlagen, die man seinem Schönheitsgefühl zuschreibt, schuf er nur als fruchttreibende Interessen des an sich gerissenen Bodens. Die Gelderpressungen, welche er sich erlauben darf, weil Mehemed Ali ihm nicht mehr zu widersprechen wagt, übersteigen alle Gränzen, und er ist die Ursache der drückenden Willkür, mit welcher auch über das bewegliche Eigenthum der Menschen verfügt wird, nachdem der Boden längst schon in den Händen dieser Machthaber ist. Das System des Wegnehmens der Nilbarken, wodurch aller Verkehr gelähmt oder vernichtet wird, hat Ibrahim auch auf Syrien ausgedehnt: Pferde, Kameele, Maulthiere, Esel werden zu Tausenden in Beschlag genommen, und nie wieder zurückgegeben. Man muß sehen, wie er gegenwärtig St. Jean d'Acre's Befestigungen baut, wohin nicht nur das Lastvieh aus dem ganzen Lande zusammengetrieben wird, sondern wo auch Arbeiter und Handwerksleute in großen Schaaren zum Frohndienst gezwungen werden, so daß man in den benachbarten Städten weder das Feld bauen, noch selbst mehr Brod backen kann. Und alle diese Proceduren werden mit einer Schonungslosigkeit betrieben, wie hier die Conscription der Soldaten, die lebenslang dienen müssen, und deren Wahl nicht nach gesetzlichen Bestimmungen, sondern nach Willkür ohne alle Familienrücksicht vorgenommen wird. Und wenn man diese traurige Nachäffung europäischer Einrichtungen in der Nähe betrachtet, wie das Glück dieser Völker einem Kartenhause, das von heute bis morgen steht, geopfert wird, wie diese Fortificationen, diese Truppenlager, diese drohenden Vertheidigungsanstalten eine lächerliche Komödie sind; wenn man weiß, wie diese Armeen von Kindern, Verstümmelten, Mißvergnügten beim ersten Kanonenschuß einer europäischen Division auseinanderlaufen würden, so kann man nicht umhin, den Schrei der Verzweiflung, der durch diese unglücklichen Länder hallt, mit tiefster Rührung zu vernehmen, und wird nicht zweifeln, daß die Vergeltung nicht mehr lange ausbleiben wird, um all diesen furchtbaren Bedrückungen, diesem grausamen Wüthen gegen Menschen- und Völkerrechte ein Ende zu machen.

Ibrahim hat sein Leben hindurch ein wahres Vergnügen am Zerstören, eine rechte Mordlust bewiesen, und seine Mittel, um Geld zu erpressen, sind schauerlich. Ich kam an einen Ort, wo ein Mann nicht bezahlen wollte, was man von ihm forderte. Er wurde mit seiner Frau zusammengebunden, zuerst von vorne, dann mit dem Rücken, und so erhielten sie beide von zwei Seiten die Geißelung so lange, bis das Geld erlegt wurde.

In Nazareth war ich Zeuge, wie der Pächter der Douane in kurzen Zwischenräumen zwei Tage und zwei Nächte fortgehauen wurde, weil er die Summe, die er schuldete, nicht auf den Tag erlegen konnte. Vergebens bat er sich Frist, um das Geld bei benachbarten Geschäftsleuten beizutreiben. Sein einziges Kind wurde als Sklave verkauft, und er selbst soll am Morgen unserer Abreise den Geist aufgegeben haben. In Siut, wo Ibrahim früher Gouverneur war, erzählten mir einige glaubwürdige Leute, daß er sich eine eigene Art von Zeitvertreib erfand um seine müßigen Abende zu füllen. Er ließ nämlich oft Morgens Menschen ohne Grund

noch Rechtsspruch aufhängen, und Abends vor seinem Kiosk aufstellen, um sich im Pistolenschießen auf ihre aufgestellten Leichen zu üben.

Die Armee steht seit der Schlacht bei Nisib in Kantonirungen bei Marasch und Aleppo. Anstatt aber diese Friedenszeit zu benutzen, um sie besser auszubilden, überläßt sich Ibrahim gänzlicher Unthätigkeit und Völlerei; er schickte sogar die europäischen Offiziere, welche die Regimenter gebildet, in die Depots zurück, und läßt die armen Truppen seit sechszehn Monaten ohne Sold schmachten.

Was hat das zertretene Volk von einem solchen, mit Schmutz und Schmach besudelten Wucherer zu erwarten, der künftig sein Herrscher werden soll, von dieser Geißel Syriens und Arabiens, von diesem Fluche von Derayeh, von diesem Blutmenschen, welchem Morden Bedürfniß ist, und der trotz seiner gegen Europa geheuchelten Besserung noch im letzten Kriege 500 arme Kurden in ein Gewölbe sperren, und todtschlagen ließ? Ermordungen sind bei ihm eine ganz gewöhnliche Sache, und wie er früher viele seiner Weiber hinrichten, ja einmal zusammengebunden in den Nil versenken ließ, so sind Erdrosselungen in seinem Haushalte noch jetzt etwas ganz Uebliches, nur sucht man sie mehr geheim zu halten, damit die europäischen Zeitungen nichts davon ausplaudern, und die Mächte in guter Laune bleiben.

Ibrahim hat höchst gemeine Gesichtszüge, auf denen die Rohheit seiner Gesinnung zu lesen ist. Sein Körper wird unförmlich dick, und seine Neigung zur unnatürlichen Wollust, welche in der Familie Mehemeds vorherrschend ist, besonders aber sein unmäßiger Genuß starker Getränke lassen ihm das Horoskop eines baldigen unnatürlichen Todes stellen. Wer soll dann das noch gar nicht geborne arabische Reich regieren, wenn diese großen Geister es werden verlassen haben?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Einladung zur Subscription auf eine
neue Ausgabe
von
Jean Paul's
sämmtlichen Werken
in 33 Bänden,
im Preise von 65 Cop. S. M. auf gewöhnlichem Papier und 95 Cop. S. M. auf Velinpapier für den Band, mit Verpflichtung zur Abnahme des ganzen Werkes.

Diese Gesammtausgabe wird alle bei Lebzeiten des Dichters und von ihm selbst herausgegebenen Werke umfassen, und daher auch die Selina enthalten, welche bei der frühern Ausgabe in 60 Bänden fehlte, und erst in dem ersten Band des Nachlasses Aufnahme fand, um die wohlerworbenen Rechte des ersten Verlegers nicht zu kränken.

Das Bestreben des Verlegers wird übrigens darauf gerichtet sein, durch rasche Förderung des Drucks das Unternehmen schnell zu Ende zu führen, sofern er sich dabei, wie er sich dessen schmeichelt, thätiger Unterstützung des Publikums versichert halten darf. Der Inhalt dieser Ausgabe ist folgender:

1. 2. Unsichtbare Loge. — 3. Quintus Firlein. — 4. Teufels Papiere. — 5. 6. 7. 8. Hesperus. — 9. Grönländische Prozesse. — 10. Biographische Belustigungen. Jubelsenior. — 11. 12. Siebenkäs. — 13. Campanerthal und Holzschnitte. Briefe und Lebenslauf. — 14. Paligenesien. — 15. 16. 17. Titan und komische Anhänge. — 18. 19. Aesthetik. Freiheitsbüchlein. — 20. Bücherschau. — 21. 22. Flegeljahre. — 23. 24. Levana. — 25. Fibel. Schmelzle. Klagelied. — 26. Dämmerungen. Friedenspredigten. Fastnachtspredigten. — 27. Katzenberger. — 28. Museum. Doppelwörter. — 29. 30. Komet. — 31. 32. Herbstblumine. — 33. Selina.

Das erste Bändchen ist bereits erschienen und bei mir zu haben; nach Erscheinung mehrerer Bände tritt der um 20—25 pCt. höhere Ladenpreis ein.

Friedr. Severin.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Rechenknecht für Brandweinbrenner in den Ostsee-Provinzen. Von einem praktischen Landwirthe. Preis 60 Cop. S.

Falkmann, praktische Rhetorik, oder: vollständiges Lehrbuch der deutschen Abfassungs- und Redekunst. 3 Bde. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Frch. Schleiermacher als religiöser Genius Deutschlands. Dargestellt von J. W. Hanne. Mit Schleiermachers Bildniß. Pr. 60 Cop. S.

Wieland, Oberon. Ein Gedicht in 12 Gesängen. Neue Pracht-Ausgabe mit 6 Stahlstichen, elegant gebunden. Preis 3 R. S.

Burnes, Charte von Central-Asien. Mit dem Kriegs-Schauplatze vom Kaukasus. Preis 35 Cop. S.

Hüber, A., Souvenir de Helsingfors. Quadrille Française pour le Pianoforte. — Preis 60 C. S. (Wird zum Besten der Armen verkauft.)

Angekommene Fremde.

Am 7. Sept.: Frau von Rennenkampff, log. bei der Wittwe Härlein. Hr. General-Superintendent von Sartorius, log. beim Hrn. Staatsrath v. Engelhardt. Hr. General-Lieutenant v. Berg, log. im Bergschen Hause. Frau General-Majorin von Beklemischew nebst Familie, logirt beim Hrn. Kfm. Schamajew. Hr. Dr. Fuß nebst Familie, log. beim Hrn. Buchhalter Christiany. Frau Gräfin v. Toll, log. bei der Frau Staatsräthin von Sternhielm.

Am 10. Sept.: Hr. Pastor Mikwitz, Frau Gräfin Panin, log im Hotel London. Hr. Lieutenant v. Stryk, logirt beim Hrn. Kreisrichter v. Stryk. Hr. Obrist-Lieutenant Weirich, log. beim Kämmerir Weirich.

Abgereiste.

Am 5. Sept.: Hr. Baron Budberg. Hr. v. Volkmershausen. Hr. Graf v. Mengden. Hr. v. Lorrow.

Am 8. Sept.: Herr General-Lieutenant v. Berg.

Am 9. Sept.: Hr. Kfm. Daugull. Hr. [illegible] Broich.

Waaren-Course am 31. Aug. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	80	71½—73
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅗	—
Waizen..... pr. Last	—	163—182
dito Mehl..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	68	35¾—37
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8¾—9	10
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Aug. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	196	—	
—London 3 Mt.	39 1/16	39⅞	
— Hamburg.	35—35 1/16	35⅛	pr. Rbl. S.-M.
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	107	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
—			

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Woldemar Karstens; die Studirenden der Medicin Carl Janich, Adelbert Alberti und Julius Benjamin Schmähmann; den Studirenden der Rechte Julius Gustav von Cube; den Studirenden der Theologie Carl Martin Schulz, und den Studirenden der Diplomatie Felix Paltschewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden. 2

Dorpat, den 6. September 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des Herrn dimitt. Majoren und Ritters Baron Fersen gehörigen Effecten am 23. Septbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden.

Dorpat, am 10. Septbr. 1840. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

C. Zöge v. Manteuffel, Assessor.

Titul.-Rath Wilh. Gerich, l. Sec.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 24. Septbr. und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Commerzmusse am Markt, verschiedene Budenwaaren, Meubel und andere Effekten, desgleichen auch Pferde und Equipagen, gegen gleich baare Bezahlung, in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Septbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Redaction dieser Zeitung ersucht sämmtliche, sowohl hiesige als auswärtige Pränumeranten, welche die Pränumeration für dieses laufende Jahr noch nicht geleistet haben, hierdurch ergebenst um baldige Entrichtung der Zahlung.

Die Uebungen der Singakademie haben am vorigen Freitag den 6ten Septbr. begonnen, und werden fortan regelmäßig am Freitag Abend von 7—9 Uhr in dem Locale des Vereins stattfinden. Diejenigen die daran Theil zu nehmen gesonnen sind, werden ersucht sich deshalb bei dem Unterzeichneten,

in den Vormittagsstunden von 11—12 zu melden.
v. Madai.

Der Wastemoisische Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder an den für denselben bestimmten Tagen, nämlich am 2. und 3. October, beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 3

Daß der Oberpahlensche Markt dieses Jahr am 16ten d. M. unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden wird, wird hiermit bekannt gemacht.
Neu-Oberpahlen, am 6. Sept. 1840. 3
Die Gutsverwaltung daselbst.

Nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt, empfehle ich mich, wie früher, mit Anfertigung von Putz und Haararbeiten, Waschen von Seiden-Zeugen, Bändern und Blonden, so wie auch von Glacés Handschuhen. Marie Hoffmann, 1
wohnhaft im Zinoffskyschen Hause, in der Alexander Straße, der Luhdeschen Apotheke gegenüber.

Umschlagtücher, Hauben und alle andere feine Zeuge, sowohl weiße als bunte, werden schön gewaschen, auch alle Flecken aus Herren- und Damenkleider, für ein Billiges, ausgenommen. Schwarze Halsbinden werden neu überzogen und alte wieder in Stand gesetzt. E. Metzke, 1
wohnhaft in der Blumenstraße im Maler Raackschen Hause.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in der Steinstraße im Hause des Herrn Fuhrmann Vogt wohne. Zugleich mache ich bekannt, daß ich Gummi Galochen ausbessere. Beckmann, Schumachermeister.

Regen und Sonnenschirme werden neu überzogen und alte wieder zurecht gemacht bei 1
E. Metzke,
wohnhaft in der Blumenstraße im Maler Raackschen Hause.

Zu verkaufen.

Das Choral- und Melodienbuch des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zu Lösern ist bei mir annoch zu dem Subscriptions-Preise zu haben. 3
Fr. Brenner.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei uns befindet, und wir jetzt eine neue Sendung erhalten haben. Der Preis fürs Pud ist von 14¼ Rbl. gegenwärtig auf 13¾ Rubel Silber festgestellt. 3
Brackmann & Bohm.

Zwei Gattungen Kartoffeln

werden in diesem Jahre in Carlowa verkauft. Die eine ist die früher beliebte Fehtenhoffsche, die andere eine neue von vorzüglicher Güte, deren Saat direct aus dem Auslande gekommen ist. Der Preis für selbige ist 57⅐ Cop. Silber oder 2 Rbl. Banco. Bestellungen werden angenommen in der Bude des Kaufmanns Käding am Markte, wo auch die Proben zu sehen sind. Die Anfuhr geschieht am nächsten Montage den 16. September. 3

Kaufgesuch.

Gegen contante Zahlung kaufe ich Roggen, Gerste, Hafer und Roggenmehl. Das Nähere erfährt man in meiner Bude unter dem von Liphardtschen Hause am großen Markte. Gawrilla Leschneff. 2

Zu vermiethen.

Das in der Ritterstraße, ohnweit dem Markte belegene Haus des Hrn. Secretär Schultz ist zu vermiethen. Desgleichen zwei Zimmer in der obern Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses. 3

In meinem Hause am Markt sind verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in meiner Bude. Wittwe Bokownew. 2

Abreisende.

Georg Fliegenring Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Septbr. 1840. 3

E. L. Fleischer, Curländischer Exemt, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Sept. 2

Baron von Dabelow wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 3. Septbr. 1

Gustav Fromm, Malergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Septbr. 1

Prospectus.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheinen in einigen Wochen und nimmt bereits die **Fr. Severin**'sche Buchhandlung in **Dorpat** und **Moskau** Bestellungen hierauf entgegen:

Alexander Puschkin's
Dichtungen.

Aus dem Russischen übersetzt
von
Dr. Robert Lippert.

Zwei Bände. Subscript.-Preis *Rt.* 2. 12 *Gr.*

Inhalt dieser zwei Bände:

Erster Band.

Dedication an den Herzog von Leuchtenberg.
Der Gefangene am Kaukasus.
Die Zigeuner.
Der Springbrunnen.
Die Räuber.
Poltäwa.
Graf Nulin.
Tage vom Zsaar Saltan.

Balladen:

Der Husar.
Der Woiwoide.
Budris und seine Söhne.
Die beiden Raben.
Serbisches Lied.
Der Feldherr.

Zweiter Band.

Gespräch zwischen Buchhändler und Dichter.
Eugen Onägin. Roman in 8 Büchern.
Boris Gudunoff.
Der steinerne Gast.
Die letzten Augenblicke Puschkin's.

Der durch mehrjährigen Aufenthalt in Rußland und gründliches Studium mit der russischen Sprache und den Eigenthümlichkeiten der Sitten und des Charakters des russischen Volkes vertraute Verf. unternahm es durch die poetische Bearbeitung der gefeierten Dichtungen Puschkin's, denselben einen noch größeren Kreis von Lesern zu verschaffen, als dieß bereits in dem Vaterlande des Dichters der Fall ist. Eine getreue deutsche Uebersetzung wird daher in den Ländern, wo man Sinn für wahre Poesie hat, Anerkennung finden und ladet daher der Verleger zur Subscription auf diese Ausgabe ein.

Der spätere Ladenpreis ist ca *Rt.* 3. 12 *Gr.*

Leipzig, im Mai 1840.

Wilh. Engelmann.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 74. Sonnabend, 14. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Syrien. — Algier. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Septr. Zarskoje-Sselo, 4. Sept. Die hohe Braut S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch befindet sich mitten unter uns, im Schooße Ihrer ganzen Erhabenen Familie. Der feierliche Einzug J. M. der Kaiserin mit Ihren geliebten Töchtern, erfolgte am gestrigen Tage. — Am Morgen geruhten die Erhabenen Reisenden in Gatschina anzukommen, wo das L.-G. Garnison-Bataillon zu beiden Seiten des Connetable-Platzes, und das L.-G. Kürassier-Regiment S. H. des Thronfolgers auf der Chaussee der Dünaburgschen Straße aufgestellt war. — In Zarskoje-Sselo befanden sich: das L.-G. Husaren-Regiment, auf der Gatschinaschen Chaussee; die Muster-Batterien zu Fuß und zu Pferde, das L.-G. Kürasser-Regiment S. M. des Kaisers und das Muster-Cavallerie-Regiment im Garten, zu beiden Seiten des Weges bis zum Chinesischen Brückchen; das Lehr-Sappeur-Bataillon, in zwei Hälften getheilt, von dem Brückchen bis zum Hauptgitter des Palastes; auf dem Hofe standen das Muster-Infanterie-Regiment und die dritten Bataillone des L.-G. Preobrashenskischen und des Ssemenowskischen Regiments. Kaum war die Equipage der Kaiserin an dem L.-G. Husaren-Regiment vorübergefahren, so ritt die Leib-Escadron desselben unter dem Commando S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, des Chefs dieses Regiments, auf die Straße, und convoyirte den Wagen Ihrer Majestät.

Um fünf Uhr erdröhnten die Schüsse der im Garten aufgestellten Artillerie; die Musik ertönte, und man hörte ein freudiges Hurrah. Bald zeigte sich am Thore des Pallasthofes die Equipage J. M. der Kaiserin. Neben derselben ritten S. M. der Kaiser, JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch (in der Uniform der Garde zu Pferde) und Michael Pawlowitsch mit zahlreichem Gefolge. Die Truppen machten die Honneurs und begrüßten die Erhabene Familie mit donnerndem Hurrah. Bei der großen Anfahrt empfingen S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger und Cäsarewitsch J. M. die Kaiserin, die Prinzessin Marie und die Großfürstin Olga Nikolajewna. Auf der Freitreppe standen die ersten Hofchargen. Im Corridor befanden sich die Zöglinge des Kaiserlichen Zarskoßelskischen Lyceums. In der Kirche wurden die höchsten Herrschaften von den Damen erwartet. Nach vollbrachtem Gebet geruhten JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. sich in den neuen Pallast zu begeben.

Als man den feierlichen Zug erblickte, klopften die Herzen der getreuen Unterthanen, welche vom Gefuhl der innigsten Liebe durchdrungen, Der entgegen eilten, Welche von Gott selbst zur Freude und zum Gluck der Kaiserlichen Familie bestimmt worden. Das stumme, herzliche, Gott wohlgefällige Gebet stieg aus den gerührten Herzen empor, und unwillkurliche Thränen der Rührung glänzten in Aller Augen. Was in diesem Augenblick die erhabenen gekrönten Häupter fühlten, als sie an der Schwelle des Hauses Ihrer Ahnen, die neue, geliebte Tochter empfingen; mit welcher rührenden Freude sich die Herzen der glücklichen Brüder und Schwestern erfüllten, dies vermögen keine Worte zu schildern, und für diesen der Kaiserlichen Familie und unserem allgemeinen Vater verliehenen Segen, bringt das Ihm und seinen Herrschern treue Rußland dem Urheber und Geber alles Guten sein Dankgebet dar. (St. Pet. Zeitg.)

St. Petersburg, 4. Sept. Befördert sind: vom Ingenieurcorps, nach abgelegtem Examen, die bei der Haupt-Ingenieur-Schule befindlichen Feld-Ingenieure: zu Lieutenants die Fähndriche Baumgarten, Meier und Tippold; zu Fähndrichs von den Feldingenieuren, die Conducteure Freigang, Pauker und Offenberg 1.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom

Newskischen Seeregiment, zu Fähndrichs von Rehbinder und Nick 1; vom Koporschen Jägerregiment, zu Fähndrichs Bellert und von Simolin 1.

St. Petersburg, 8. Sept. Dem Chef des Stabes vom 3ten Infanteriecorps, Generalmajor von der Suite Baron Friederichs ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 10. Sept. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Charkowschen Ulanenregiment, zu Cornets die Junker Wolbek 1 u. 2; vom Elisabethgradschen Husarenregiment zum Fähndrich, der Junker von Rahden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. Der Moniteur parisien enthält Folgendes unter dem gestrigen Datum: „Heute, Montag wo gewöhnlich die Pariser Arbeiter feiern, hat die Einstellung der Arbeiten fortgedauert. Einige Straßen der Faubourg St. Antoine und des Faubourg St. Marceau waren voll Haufen müssiger Arbeiter, deren Vereinigung lebhafte Unruhen erregt hat. Gegen 1 Uhr hat man vernommen, daß eine Barricade in der Rue St. Antoine errichtet worden sey. Man hat einen Augenblick vermuthen können, daß eine Collision drohe. Sofort ist, auf Befehl des Marschalls Gerard und nach einem im Voraus bestimmten Plane, die Stadt Paris mit Militärposten bedeckt worden, mit Nationalgardisten, Linientruppen und Munizipalgarde, deren mit Umsicht berechnete Vertheilung in Zukunft jede Emeute unmöglich macht, oder wenigstens ihre sofortige Einhaltung sichert. Keine ernstliche Unordnung hat stattgefunden; die angefangene Barricade ist ohne Widersetzlichkeit zerstört worden. Die Regierung hat Grund, darauf zu rechnen, daß die Ordnung nicht gestört werden wird. Die Gruppe, welche eine Barricade zu errichten versucht hat, hat sich, nachdem sie gesprengt worden ist, nach St. Mandè und Vincennes zurückgezogen. Starke Detaschements Municipalgardisten haben sich nach diesem Punkt begeben.

Der Moniteur parisien theilt eine in Paris angeschlagene Proclamation des Polizeipräfekten mit, in welcher die Arbeiter vor den Feinden der Ordnung gewarnt werden, die dieselben zu illegalen und aufrührerischen Handlungen verführen wollen, und ihnen zugleich angezeigt, daß jeder Haufen von der bewaffneten Macht auseinandergetrieben werden wird.

Man hat gestern — meldet eine Privatcorrespondenz — im Faubourg St. Antoine ein Individuum von ungefähr 35 Jahren verhaftet, bei welchem man Patronen und ein Pistol nebst Drucksachen, die das Volk zur Revolte aufhetzen sollten, fand. Dieses Individuum spricht kaum Französisch und giebt vor, ein Preuße zu seyn.

Ueber die gestrigen Zusammenrottirungen meldet eine Privatcorrespondenz, unter Anderm, Folgendes: Gestern, von 6 Uhr Morgens an waren die Minister im Conseil. Der Polizeipräfekt und der Befehlshaber der Nationalgarde nahmen daran Theil. Man hat von hier aus die Truppenbewegungen beschlossen, die in Paris stattfinden sollten. Die Regierung hat, die Nationalgarde ungerechnet, über 35 bis 40,000 Mann Truppen aller Waffen zu verfügen. Gegen Mittag vernahm man, dem Hause Pepins gegenüber, den Ausruf: Es lebe die Republick! Das einzige revolutionäre Geschrei, welches vernommen wurde. Darauf zog sich ein ansehnlicher Haufe nach dieser Seite hin, welcher eine Cavalleriecharge veranlaßte, die die Arbeiter in das Innere des Faubourgs trieb. Am Abend durchritt der Herzog von Orleans, in Begleitung der Minister, die Boulevards und Straßen. Während des Abends fand keine beunruhigende Demonstration statt. Die bewaffnete Macht begann gegen Mitternacht, sich zurückzuziehen. Um 4 Uhr Morgens waren alle Truppen in die Casernen zurückgekehrt. Heute Morgen befindet sich die Pariser Garnison noch unter den Waffen und bereit, jeden Augenblick die gestrige Demonstration zu widerholen, wenn die Arbeiter im geringsten die Absicht an den Tag legen sollten, die öffentliche Ruhe zu stören.

3½ Uhr. Die Stadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe. Alle Truppen sind auf den Fall consignirt, daß es neuen Lärm geben sollte. Es scheint, daß eine große Anzahl Arbeiter heute Morgen wieder an die Arbeit gegangen ist.

1500 Arbeiter sollen sich in Händen der Polizei befinden.

Paris, 9. Sept. Man versichert, das französische Ministerium habe auf die Note Palmerstons sehr trocken geantwortet, indem es sich darüber beklagt, daß man im Orient bereits mit der Vollziehung des Londoner Tractats beschäftigt sey, während die englische Regierung die französische ihrer friedlichen Interventionen versichere.

Die Regierung hat gestern Morgen in alle Departements eine telegraphische Note befördert, die, Dank den von der Behörde ergriffenen Maßregeln! meldet, daß die Ruhe der Hauptstadt ferner nicht gestört worden sey.

Man hofft heute, daß keine Zusammenrottirungen am Abend stattfinden werden, da der größte Theil der Arbeiter wieder ans Geschäft gegangen ist. Indeß versichert man, daß sich eine sehr bedeutende Versammlung einige Lieues von Paris gebildet hat. Man nennt die Ebene von Vondy als den Ort, wo dieselbe stattfindet.

Man hat das Gerücht verbreitet, der Prinz Prinz Louis Napoleon sey nach Vincennes gebracht worden, weil man von Seiten der Arbeiter ein Attentat zu seiner Befreiung gefürchtet habe.

Paris, 10. Sept. Die Börse ist nicht besser gewesen als gestern, und der Schrecken hat hinsichts

aller Effekten fortgedauert. Man behauptete, die Regierung werde 100 Millionen an die Befestigung der Hauptstadt wenden, und die Kammern unverzüglich zusammenberufen, um den nöthigen Credit zu erhalten. (??)

Die Zusammenrottirungen und Aufwiegelungen dauern in Paris fort, wenn auch in kleinerem Maßstabe. Eine Menge Verhafteter, die der Coalition und des Tumults überwiesen worden sind, ist bereits verurtheilt worden.

Das Ministerium besteht in seinen Organen auf der Inconvenienz, in diesem Augenblick die Kammern zusammen zu berufen.

Der Marschall Soult wird in Paris erwartet. Seit einem Monat sollen Versuche gemacht worden seyn, ihn zur Uebernahme des Kriegsportefeuilles zu bewegen; in diesem Falle werde — heißt es — Herr Thiers ihm die Präsidentschaft des Conseils übertragen und sich mit dem Portefeuille des Auswärtigen begnügen.

Der größte Theil der Arbeiter ist an die Arbeit zurückgekehrt. Die Zusammenrottirungen, die neuerdings noch vorkommen, haben keinen ernsten Charakter. Diejenigen, welche daran Theil nehmen, begeben sich erst nach vollbrachter Arbeit zum Boulevard.

Die Repräsentanten der auswärtigen Mächte expediren einen Courier über den andern; dagegen sind sie fast ohne alle Beziehungen zu den Mitgliedern des Ministeriums. Graf von Appony soll seit 14 Tagen keine Unterredung mit Hrn. Thiers gehabt haben.

Paris, 11. Septbr. Das gestern verbreitet gewesene Gerücht von einem Plane, Paris zu befestigen, und zu dem Ende einen außerordentlichen Kredit von 100 Millionen Frcs. zu bewilligen, gewinnt heute an Konsistenz. Zwei ministerielle Blätter, der Temps und der Courrier français äußern sich heute darüber. Das Erstere sagt: „Man versichert, daß gestern eine Ordonnanz unterzeichnet sey, durch welche dem Kriegs-Minister ein Kredit von 100 Millionen Frcs. zur Befestigung der Hauptstadt bewilligt werde. Man würde das System des General Haxo befolgen, welches nichts gemein hat mit den detaschirten Forts, gegen die die öffentliche Meinung sich vor einigen Jahren auf so energische Weise aussprach. Die Arbeiten, heißt es, würden sehr bald beginnen, und 50,000 Arbeiter dabei beschäftigt werden.“ — Der Courrier français seinerseits sagt: „Der Plan, Paris zu befestigen, ist in der That im Minister-Conseil angenommen worden; aber wir glauben nicht, daß die Königliche Ordonnanz sobald veröffentlicht werden wird, wie man gesagt hat. Alles was wir erfahren haben, ist, daß die Ausführung der Veröffentlichung auf dem Fuße folgen wird. Das Ministerium, welches Frankreich die Asche Napoleons wiedergiebt, will den letzten in seinem Testamente ausgesprochenen Wunsch erfüllen.

Der Univers enthält Folgendes: „Das Ministerium ist fest entschlossen, falls nicht ganz außerordentliche Umstände eintreten, die Kammern erst zum Monat Dezember zusammenzuberufen, zu welcher Zeit man auch der Ankunft der sterblichen Ueberreste Napoleon's entgegensieht.“

Gestern und heute bis zum Abgang der Post ist die Ruhe der Hauptstadt nicht weiter gestört worden. Die Handwerker sind größtentheils zu ihrer Arbeit zurückgekehrt.

Paris, 12. Sept. Die Minister des Kriegs und der Marine beschleunigen durch alle nur möglichen Mittel die Kriegs-Rüstungen. Alle Kommandanten der festen Plätze haben dringende Befehle erhalten, diese in Vertheidigungszustand zu setzen. Das Projekt, Paris zu befestigen, soll unverzüglich in Ausführung gebracht werden. Der vom Minister-Rathe bereits angenommene und nunmehr dem Munizipal-Rath von Paris zur Genehmigung vorgelegte Plan besteht in Folgendem: Paris soll von einem zusammenhängenden Fortificationswerk umschlossen werden; es würde auf dem rechten Seine-Ufer die Gemeinden von Bataignolles, Montmartre und Belleville mit umfassen: außerhalb dieses Fortificationswerks soll eine gewisse Anzahl detaschirter Forts errichtet werden; doch würden dieselben so weit von Paris entfernt bleiben, daß sie der Bevölkerung keine Besorgniß einzuflößen brauchten. Man meint, mit 50,000 Arbeitern alle diese Werke noch vor dem nächsten Frühjahr vollenden zu können; außerhalb würden noch alle fremden Flüchtlinge, welche von der Regierung Unterstützung erhalten, bei diesen Bauten beschäftigt werden.

Es ist ein Comité niedergesetzt worden, welches den Plan zur Befestigung von Paris ausarbeiten soll. Dasselbe ist täglich versammelt.

In der Sitzung der Assisen von Tulle vom 9. Septbr. ist das Resultat der widerholten chemischen Untersuchungen in den Eingeweiden der Leiche des angeblich vergifteten Laffarge von Hrn. Dupuytren mitgetheilt worden. Man hat nirgends eine Spur von Gift gefunden. Wenn diese Aufklärungen vor acht Monaten stattgefunden, so würde nicht einmal eine Anklage möglich gewesen seyn, meinte der Vertheidiger der Madame Laffarge. Das zahlreiche Auditorium brach bei jener Erklärung in ungestümen Beifall aus.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Sept. Das Verfahren des Commodore Napier wird von der Times für unvereinbar mit den Bedingungen erklärt, die man Mehmed Ali gestellt habe, weil auf diese Weise schon vor Ablauf der gesetzten Frist ein entschiedener Schritt von Seiten Englands geschehen sey, ein Schritt, der leicht einen Europäischen Krieg entzünden könne.

Der Sun meint, die Ereignisse im Orient sind auf einen Punkt gelangt, wo jede Voraussagung unmöglich werde, kein Einzelwille mehr ent-

scheide und den Gang der Ereignisse nicht hemmen könne, und wo dichtes Dunkel die nächste Zukunft umhülle.

Die Hofberichte aus Windsor melden, daß die Königin seit einiger Zeit von dem Portrait-Maler Hayter täglich Unterricht im Kupferstechen erhält und bereits bei ungewöhnlichem Fleiße und guten Anlagen große Fortschritte darin gemacht hat. Sie beabsichtigt, mehrere vom Prinzen Albrecht verfertigte Zeichnungen auf die Platte zu übertragen.

Die Times erklärt wiederholentlich, wenn es irgend eine Frage gebe, über welche das Englische Volk vollkommen einverstanden sey, so sey es gewiß die über Krieg oder Frieden, und wenn der Vorschlag gemacht würde, Krieg anzufangen, so dürften sich schwerlich mehr als fünf dafur erklären, und diese Fünf würden vermuthlich von den Aerzten wahnsinnig befunden werden. Der ministerielle Globe bemerkt hierzu zwar, daß gedachtes Blatt noch vor kurzem selbst sich in Betreff der Kriegs- und Friedens-Fragen wie ein Tollhäusler geberdet habe, theilt aber im Uebrigen ganz dessen Wünsche und Hoffnungen, welche, wie der „Globe" hinzufügt, durch die, dem Vernehmen nach, von Lord Granville der Französischen Regierung übergebene neue Note nur bestätigt werden könnten.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Diesen Morgen hielt der Ayuntamiento öffentliche Sitzung. Mehrere Häupter der Volkspartei wohnten der Sitzung bei. Kräftige Reden wurden von verschiedenen Rednern gehalten, um den Ayuntamiento zu bestimmen, provisorisch die Zügel der Regierung zu dem Ende zu übernehmen, um die Constitution gegen jeden gewaltsamen Angriff zu schutzen. Dieser Vorschlag wurde genehmigt und die Nationalgarde wurde unverzüglich zusammenberufen. Da übrigens diese Maßregel ungenugend erscheint, beginnen die Tambours gegen 2 Uhr den Generalmarsch zu schlagen. — 3 Uhr. In diesem Augenblick ist die ganze Nationalgarde unter den Waffen. — 4 Uhr. In Folge einer Unvorsichtigkeit, deren Natur man noch nicht kennt, sind einige Flintenschusse zwischen einer den General Aldama escortirenden Compagnie und der Nationalgarde gewechselt worden. Bei dieser Gelegenheit sind vier bis sechs Mann getödtet und verwundet worden. General Aldama hat bei dem ersten Schuß seine Eskorte verlassen, und sich nach dem Retiro geflüchtet wohin ihm einige Truppen folgten. 4½ Uhr. Das Feuer hat gänzlich aufgehört. 7 Uhr. Das Bataillon des Königs, von welchem eine Compagnie den General Aldama begleitete, hat mit der Nationalgarde fraternisirt. 8 Uhr. Dasselbe Bataillon ist nach dem Constitutionsplatze gekommen und daselbst mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen worden. — 9 Uhr. Die Stadt ist ruhig, aber in Gährung. Die Nationalgarde hält das Postgebäude und den Constitutionsplatz besetzt, wo sich 8 Bataillons mit der Artillerie, Cavallerie und 8 Kanonen nebst dem Bataillon des Königs befinden. Alle Macht ist in dem Ayuntamiento concentrirt. Er hat die Generäle Lorenzo und Rodil mit dem Oberbefehl der Streitkräfte, worüber er zu verfügen hat, bekleidet. Die Stadt ist erleuchtet. Eine Collision ist nicht zu fürchten, wenn solche nicht von den Truppen ausgehen sollte. Es ist gewiß, daß die neuen Minister ihr Portefeuille nicht behalten können.

Der Corresponsal vom 1. meldet 11 Uhr Abends, daß die Nationalgarde alle Zugänge von dem Stadthause bis zur Puerta del Sol besetzt hatte. Die übrige Garnison, (außer dem Bataillon des Königs,) die aus drei Linienbataillons, einem Bataillon der Königin Regentin, einem Cavallerie- und einem Artilleriebataillon der königl. Garde besteht, ist im Retiro, unter dem Befehl des Generalcapitäns Aldama.

Briefe aus Madrid vom 2. Sept. melden, daß die Gährung in der Hauptstadt mit jedem Augenblick zunimmt und daß von der Aufhebung der Regentschaft Christinens und der Einsetzung einer provisorischen Regierung, an deren Spitze General Espartero gestellt werden soll, die Rede ist.

Madrid, 5. Septbr. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht gestört worden. Das Vertrauen kehrt zurück, und der Verkehr in den Straßen ist sogar stärker als gewöhnlich. Die provisorische Regierung fährt fort, ihre Widerstandsmittel zu organisiren. Ein Bataillon der National-Garde und ein Bataillon Linien-Truppen sind beständig unter den Waffen. Man erwartet heute Abend eine beträchtliche Verstärkung nämlich einen Theil der Division des Generals Hoyos. Die provisorische Regierung hat mit dem Banquier Lafont ein Uebereinkommen geschlossen, wonach derselbe, gegen Ueberlassung des Thorzolles sich verpflichtet, täglich 3000 Piaster zu zahlen. Die Nachrichten aus Guadalajara lauten nicht günstig für die provisorische Regierung, indem der dortige politische Chef, welcher zu den Moderados gehört, bis jetzt sich den Befehlen derselben widersetzt und sich in das Fort zurückgezogen hat. Man arbeitet hier an der Errichtung von Barrikaden, um den Marsch der Garde-Truppen aufzuhalten. Ueber die Entscheidung Espartero's ist noch immer nichts bekannt.

Barcelona, 4. Sept. Bei einem glänzenden Diner, welches die Stadt dem General Espartero gab, wurden sehr liberale Toasts ausgebracht und mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Der Herzog von Vitoria brachte den Toast aus: „Möge stets das vollkommenste Einverständniß herrschen zwischen den verbündeten Mächten Spanien, Portugal, England und Frankreich!" Der Redigor Degollado: „Der innigen und unauflöslichen Vereinigung des Volkes und der Armee!" Der Syndikus Raull: „Der National-Unabhängigkeit! Mehr als jemals ist die National-Unabhängigkeit die erste, nothwendige, unerläßliche Bedingung für die künftige Größe der Spanier!"

Deutschland.

Königsberg, 10. September. (Königsb. Z.) Heute Vormittag hat im inneren Schloßhofe die feierliche Erb-Huldigung der Stände des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen stattgefunden. Nachdem in allen Kirchen von 8½ bis 9 Uhr geläutet war, begaben Sich Se. Majestät der König, unter Vortritt der im Programm genannten Kammerherren, des Hofmarschalls und der vier großen Hofämter, in Begleitung der Königlichen Prinzen und mit dem, ebenfalls im Programme genannten, Gefolge die große Freitreppe des Huldigungs-Balkons hinunter nach der Schloß-Kirche, während gleichzeitig Ihre Majestät die Königin Sich durch die Zimmer des Ober-Präsidenten nach der Kirche begaben. Sobald Ihre Majestäten Ihre Sitze eingenommen hatten, begann der Gottesdienst mit dem Liede „Allein Gott in der Höh' ꝛc.", worauf der Hof-Prediger, Konsistorialrath Oesterreich, die Liturgie hielt. Nachdem die Gemeinde noch das Lied „Heilig ist Gott, unser Herr ꝛc." gesungen hatte, betrat der General-Superintendent, Ober-Hofprediger Dr. Sartorius, die Kanzel und hielt die Huldigungs-Predigt über Psalm 88, V. 10—12. Der Predigt folgte ein Gesang der Gemeinde (Gott woll' uns hoch beglücken ꝛc.), worauf der General-Superintendent Sartorius, nachdem er, am Altare stehend, das Kirchengebet verlesen und das Vater-Unser gebetet hatte, sich mit den anwesenden evangelischen Geistlichen Sr. Majestät dem Könige näherte und im Namen der evangelischen Geistlichkeit des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen die Huldigungs-Anrede hielt. Nach derselben wurde der erste Vers des Liedes „Herr Gott, dich loben wir ꝛc." gesungen, und zum Schlusse des Gottesdienstes sprach der Bischof der evangelischen Kirche, Dr. Freymark aus Posen, den Segen. Ihre Maj. begaben Sich hierauf nach Allerhöchstihren Zimmern zurück. Während des Gottesdienstes in der Schloßkirche wurde in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt gehalten, welchem die katholischen Huldigungs-Deputirten beiwohnten. Darauf begaben sich die in den §§. 8 bis 13 des Programmes genannten Personen in die Königlichen Zimmer, um vor Sr. Majestät die Huldigungs-Anrede zu halten und den Huldigungs-Eid zu leisten, und nachdem auch die Huldigungs-Deputirten in die Schranken vor dem Huldigungs-Balkone getreten waren, verfügten Sich Se. Maj., unter Vortritt der vier großen Hof-Aemter, gefolgt von den Königlichen Prinzen, dem Staats-Minister von Rochow, den Ober-Präsidenten von Preußen und von Posen und dem Hofstaate, nach dem Balkone und nahmen auf dem daselbst errichteten Throne Platz. Gleichzeitig hatten Ihre Majestät die Königin Sich an das Fenster erhoben, um der Feierlichkeit beizuwohnen, umgeben von Allerhöchstihrem Hofstaate. Hierauf trat der Kanzler des Königreichs Preußen auf die unterste Stufe des Thrones und hielt die Anrede an die Stände, welche ein Redner für die Stände des Königreichs Preußen und ein Redner für die Stände des Großherzogthums Posen beantworteten. Nachdem diese Anreden beendigt waren, las der Regierungs-Rath Zander die Eides-Vorhaltung vor und nahm den Huldigungs-Deputirten den Eid ab. Nun folgte der heiligste Moment der ganzen Feierlichkeit, den wir aber würdig zu schildern uns zu schwach fühlen; das Herz hat die Heiligkeit dieses Augenblickes in seiner tiefsten Tiefe empfunden, aber die Feder ist nicht im Stande, die Gefuhle zu beschreiben, welche in jenem Momente Jeden beseelten. Der König hatte auf dem Throne sitzend die Anreden der Stände vernommen, Er hatte ihren Schwur gehört, der wie mit übermenschlicher Stimme eines Mannes gelobt hatte, Ihm, dem rechtmäßigen Landesherrn und Erbkönige, treu und gehorsam zu seyn: da mit Königlicher Wurde erhob Er Sich, so wie das Amen den Schwur geschlossen hatte, vom Throne, trat raschen Schrittes an den Rand der Tribüne, und während die Gewalt des Moments die Massen durchzuckte, sprach Er, daß in dem weiten Raume es dem letzten durch das Herz ging mit einer Stimme voll Manneskraft, voll Liebe und voll Begeisterung die Rechte erhebend:

„Und Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen Allen, daß Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Furst, ein christlicher König seyn will, wie mein Vater es war! Gesegnet sey Sein Andenken! Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben ohne Ansehen der Person, Ich will das Beste, das Gedeihen, die Ehre Aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, pflegen und fördern — und Ich bitte Gott um den Fursten-Segen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zueignet und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler! Gott segne unser theures Vaterland! Sein Zustand ist von Alters her oft beneidet, oft vergebens erstrebt! Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk, im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände nach einem schönen Ziele — nach dem allgemeinen Wohle in heiliger Treue und wahrer Ehre. Aus diesem Geiste entspringt unsere Wehrhaftigkeit, die ohne Gleichen ist. — So wolle Gott unser Preußisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten. Mannigfach und doch Eins! wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen nur ein einiges edelstes ist — keinem anderen Roste unterworfen, als allein dem verschönernden der Jahrhunderte."

Wir können die Worte als die gesprochenen verbürgen, sie sind getreulich niedergeschrieben, sie sind eingegraben in die Herzen vieler Tausend Zeugen, sie werden wiederertönen durch ganz Europa.

Stürmischer Jubelruf antwortete, als der geliebte König mit Thränen in den Augen Sich nach dem Throne zurückzog, und heiße, aufrichtige Gebete stiegen zu Gott empor für den Vater des Vaterlandes. — Nachdem hierauf der Staats-Minister

von Rochow die Standes-Erhöhungen und sonstigen Allerhöchsten Gnadenbezeigungen bekannt gemacht hatte, rief der Land-Hofmeister des Königsreichs Preußen das dreimalige Lebehoch für Se. Majestät den König und Ihre Majestät die Königin aus, welches mit stürmischer Begeisterung von dem versammelten Volke mehrmals wiederholt wurde. Darauf ward, während die im Königsgarten aufgestellten Geschütze die Königl. Salve gaben, von allen Anwesenden das Lied „Nun danket alle Gott" gesungen, welches der König, am vordersten Rande des Balkons stehend, mitsang. Ein abermaliges donnerndes Lebehoch begleitete den geliebten König, als Se. Majestät sich in Allerhöchstihre Zimmer zurückzog. — Die Feier war beendet, aber noch lange wogte das begeisterte Volk auf dem Platze umher und konnte sich nicht trennen von der Stätte, wo der König so bedeutungsvolle Worte zu Seinem Volke gesprochen.

Bonn, 5. Sept. (K. A. Z.) Professor Arndt hat sogleich nach seiner Wiedereinsetzung den höchsten Behörden erklärt, er sehe sich nicht für vollkommen restituirt an, so lange seine Papiere, die seit 21 Jahren mit Beschlag belegt sind, ihm nicht wieder herausgegeben würden. Diesem billigen Begehren ist auf Befehl unsers Königs Genüge geleistet worden. Da ferner durch die zwanzigjährige Suspension dem Universitätslehrer ein nicht Geringes an Honorar entzogen worden, so soll ihm auch hierfür eine Entschädigung, man sagt 10,000 Thlr., zu Theil geworden seyn; eine Summe, die gewiß bescheiden zunennen ist, da einem Lehrer wie Arndt die Jugend lernbegierig zuströmt. Verhält sich dieß so, wie berichtet worden, so müssen wir aufs neue dem gerechten Sinne huldigen, der über uns waltet.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 1. Sept. (Köln. Z.) Nach einem vor mir liegenden Schreiben aus Ancona ist dort das sonderbare Gerücht verbreitet, Frankreich beabsichtige eine neue Besetzung dieser Stadt. So abentheuerlich diese Sage klingt, so glaube ich dieselbe doch um so weniger mit Stillschweigen übergehen zu sollen, als man ihr in Ancona wirklich vielen Glauben schenkt und sogar dießfallsige Besorgnisse laut werden. Hand in Hand mit dieser Sage geht ein weiteres in der Schweiz viel verbreitetes Gerücht: wornach, im Fall eines Krieges mit Frankreich, von Seiten Sardiniens das Waadtland, und von Seite Oesterreichs der Canton Tessin besetzt werden würde. — Indessen hat die Scheiterung des Unternehmens Ludwig Bonaparte's, der gleichsam als Repräsentant der Propaganda aller Länder auftrat, diese sehr entmuthigt. — In Rom wurde der daselbst wegen politischer Umtriebe durch zwei Monate in Untersuchung gestandene Heinrich (Enrico) Mayer, vertrauter Freund und Anhänger des Prinzen Ludwig Bonaparte, zwar wieder entlassen, jedoch auf immer aus den päpstlichen Staaten, unter Androhung der Galeerenstrafe für den Fall der Rückkehr, ausgewiesen. Er ist nach Livorno abgegangen.

Man liest in der Köln. Ztg.: Im Widerspruch mit allen directen Nachrichten aus Oesterreich, welche sämmtlich versichern, daß man in diesem Reiche durchaus nichts von Kriegsrüstungen und Maßregeln, welche darauf hinzielen, bemerke, liest man im „Courrier francais: „Briefe aus Mailand vom 20. Aug. melden, daß eine große Truppenbewegung im ganzen lombardisch-venetianischen Königreich stattfindet. Zu Venedig hat man die Zahl der im Arsenal angestellten Arbeiter verdreifacht; man arbeitet dort Tag und Nacht, um die in der Levante kreuzende Escadre zu ergänzen. Außerordentliche Matrosenaushebungen werden ohne Geräusch in den Seebezirken Chiozza, Malamocca, Tusina und Mestre bewerkstelligt. Zu Peschiera und Verona arbeitet man, selbst an den Festtagen (und dieß will in Oesterreich viel sagen) an den Festungswerken der Stadt. Nach zehnjährigen ununterbrochenen Arbeiten ist diese Festung unüberwindlich geworden. Von Mailand bis Venedig ist die Straße mit Truppen bedeckt, und man sieht ungarische und deutsche Bataillone in allen Dörfern." (!!!)

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. (A. Z.) Der Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg ist über Constantinopel nach Wien gereist und bereits daselbst eingetroffen. Der Herzog hat vom Fazoglu aus die reichen Goldminen des Bertat und Kamamil besucht und ist mit der ihn begleitenden Expedition unter Ferhad Bey bis in die bisher völlig unbekannten Gebirge von Fakarno und Sude eingedrungen. Der Herzog hat den Reichthum der Cascalhos dieser Gegend durchaus nicht übertrieben gefunden, und schließt sich in dieser Hinsicht vollkommen der Meinung von Russegger und Voriani an, in deren Berichten an den Vicekönig keineswegs zu viel gesagt ist. Nicht genug kann der Reisende die üppige Vegetation dieser mit Urwäldern bedeckten Länder Centralafrika's, sowie überhaupt den Reichthum derselben in allen Classen des Thierreichs preisen. Seinen Rückweg nahm der Herzog meist zu Land, und beschreibt die Hitze während der Monate April und Mai als beinahe unerträglich. Er traf mit der Expedition des Selim Kapitana zusammen, deren glückliche Resultate bei Erforschung des Bahr al Abiad schon bekannt sind, und war so glücklich, einen großen Theil der naturhistorischen und ethnographischen Sammlung derselben zu acquiriren. Der Herzog besuchte die von Caillaud entdeckten Trümmer von Masuarat und die Pyramiden von Assur, deren Aehnlichkeit mit den altegyptischen nicht zu verkennen ist.

Türkei.

Constantinopel, 26. August. (A. Z.) Hier trifft man unermüdlich Anstalten, um einer etwa möglichen Volksbewegung zu begegnen, was mir indessen zwar vorsichtig, aber nicht nöthig zu seyn

scheint, da der hier herrschende Geist als ein guter sich darstellt. Die Pforte hat sowohl an Preußen als an Oesterreich die Bitte gestellt, man möchte einer Anzahl von Ingenieuren der beiden Staaten die Erlaubniß ertheilen, sich der Leitung der Befestigungsarbeiten an den Dardanellen zu widmen. In Hinsicht Oesterreichs zweifelt Niemand, daß die Bitte gewährt werden wird. Der verstorbene König von Preußen hatte das letzte Ansuchen der Pforte in dieser Hinsicht abgelehnt.

Konstantinopel, 26. Aug. (L. A. Z.) Die von hier abgesegelte Türkische Flotille mit mehreren Transportschiffen unter dem Befehl des Britischen Capitain Walker ist mit 8000 Mann Truppen wirklich nach Syrien bestimmt, um die dortige, noch nicht ganz erloschene Insurrection zu unterstützen und von neuem anzufachen. Vorerst aber wird die Flotille Cypern berühren. Sie hat außer genannten Mannschaften sechs Feldbatterien mit dem ehemals Preußischen Hauptmann Lane, zwei neu formirte Bergbatterien, 25,000 Gewehre und 12,500,000 Patronen auf jedes Gewehr 500, am Bord. Selim-Pascha, ein ziemlich guter General, kommandirt die Expedition. Proclamationen an die Syrier sind auch bereits abgegangen, worin die Pforte den empörten Völkerschaften eine Menge Privilegien, Steuerfreiheiten und sonstige lockende Zugeständnisse unter Garantie der vier verbündeten Mächte verspricht. Emir-Beschir, der mächtigste Furst des Gebirges, der bis jetzt zu Mehmed Ali gehalten, soll, so wie mehrere andere Emirs und Scheiks der dortigen Gegend, durch Geld, welches England hergiebt, gewonnen werden. Nach Rom ist angeblich ein Courier geschickt, um den Papst zu bewegen, daß dieser dem Römisch-katholischen Patriarchen des Libanons vorschreibe, den dortigen Christen Gehorsam gegen die Turkei zu empfehlen. Geschieht dies, so sind in kurzer Zeit 60,000 Mann unter den Waffen, denn das Wort des Patriarchen wird von den Drusen und Maroniten als ein gewöhnliches betrachtet. Den Feldzugsplan für die Insurgenten und die Türkischen Hülfs-Truppen hat der hier seit längerer Zeit bei dem Englischen Gesandten wohnende, von England bezahlte, zu verschiedenen Zwecken verwendete Polnische General Chrzanowski, entworfen. Es ist dies derselbe, der von hier aus seit geraumer Zeit die Insurgenten in Tscherkessien durch seinen Rath leitet. Zugleich aber hat Graf Ouffroy den Auftrag erhalten, einen Bericht über Syrien zu entwerfen und die Hülfsquellen des Landes genau anzugeben. Dem Capitain Louis de l'Or aus Dresden, der sich seit fünf Monaten hier aufhält, wurde der Antrag gemacht, die Stelle eines Chefs des Generalstabes und Dirigenten der strategischen Operationen der Syrischen Insurrection zu übernehmen. Er hat deswegen mehrere Konferenzen mit dem Seriasker Mustapha Pascha, dem Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, Lord Ponsonby und dem Polnischen General Chrzanowski gehabt. Diese Anerbietungen sind aber bis jetzt fruchtlos geblieben, da der Deutsche Offizier nicht auf alle Nebenbedingungen der Engländer eingehen will. Als hier umlaufende Gerüchte erwähne ich noch, daß von Malta aus jetzt 10,000 Gewehre so wie mehrere Englische und Oesterreichische Offiziere als Instruktoren für die Insurgenten nach Syrien unterwegs sind, die in einem kleinen Hafen bei Tripolis landen sollen. Bei allen diesen Wirren ist die Hauptstadt keineswegs ruhig, und die Gährung dauert fort, vorzüglich da seit dem Abmarsche der Truppen nach dem empörten Kleinasien und Syrien die hiesige Besatzung nur aus 5000 Mann besteht. Seit einiger Zeit werden von den Türken in den Bazars sehr viele Waffen gekauft, und die Regierung ist unentschieden, ob nicht ein Verbot des Waffenverkaufs nöthig sey. Gegen nächtliche offene Empörung sind verschiedene Vorsichts-Maßregeln getroffen. Eine Stunde nach Sonnenuntergang darf sich kein Türke bei Vermeidung der Bastonnade auf den Straßen sehen lassen, und für die Franken wird morgen oder übermorgen der Befehl publizirt werden, daß Jeder, der sich drei Stunden nach Sonnenuntergang auf den Straßen Peras oder Galatas blicken läßt, arretirt werden soll.

Konstantinopel, 26. August. (Wiener Z.) Die Antwort Mehmed Ali's auf das von Rifaat Bei überbrachte Ultimatum ist kein Geheimniß mehr. Er droht, im Falle er angegriffen wurde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. In Kahiro läßt er den heiligen Krieg proklamiren, und seine Scheichs verkünden, daß der Sultan und dessen Minister im Bunde mit der Christenheit zum Umsturze des Islam vereinigt seyen. — Man erwartet jetzt mit großer Besorgniß neuere Nachrichten vom Taurus.

Egypten.

Alexandrien, 26. August. Heute Morgen, zehn Uhr, begaben sich die Repräsentanten der vier Mächte mit Rifaat Bey ins Palais, um dem Vice-König bemerklich zu machen, daß, da die Frist von zehn Tagen verstrichen, sie Befehl hätten, seine Antwort entgegenzunehmen. S. H. wartete diese Frage nicht ab; kaum hatten sie Platz genommen, als er zu ihnen sprach: „Ich weiß, was Sie wünschen; meine Antwort bleibt stets dieselbe; Gott wird Richter sein zwischen uns.“ Rifaat Bey wollte einige Bemerkungen machen; der Vice-König unterbrach ihn, indem er sagte, es werde unnütz sein, etwas hinzuzufügen. Als Hr. Hodges einen ähnlichen Versuch wagte, erhob sich Mehmed Ali stolz und machte eine sehr bedeutungsvolle Bewegung, indem er solcherweise seinen Verdruß an den Tag legte, also widersprochen zu werden. Die fremden Agenten zogen sich alsbald zurück. Die Nachrichten aus Kleinasien und Anatolien lauten täglich günstiger für Mehemed Ali. Die ganze Bevölkerung erwartet zum Aufstand nur den Befehl von S. H.; 10,000 Mann Truppen haben den Befehlen des Sultans, gegen den Vice-König zu dienen, den Ge-

horsam verweigert. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel lauten sehr traurig; die Unzufriedenheit daselbst ist allgemein; man ist auf insurrectionelle Bewegungen gefaßt. Die Expedition nach Syrien schien daselbst fest beschlossen. Sie wird aus 15,000 Türken, 2000 Oesterreichern und 5000 Engländern bestehen. Orfa, Malatiah und Diarbekir sind in vollem Aufruhr. Man mißtraute den Linientruppen und die Europäer wurden öffentlich insultirt.

Die A. Allg. Zeitung bringt folgenden ihr durch Estaffette zugekommenen Berichte aus Alexandrien vom 26. August: Was wir in Hinsicht der Antwort des Paschas auf die ihm von den Repräsentanten der vier europäischen Mächte in Unterstützung der Mission Rifaat Bey's vorgelegten Bedingungen vorausgesehen, hat sich nunmehr verwirklicht. Alle Vorstellungen und Rathschläge wohlmeinender, uneigennütziger Personen werden von Mehemed Ali mit finsterem Trotze zurückgewiesen; vielleicht, daß er verführt durch die unverantwortliche Sprache einiger französischer Blätter, die sich für Organe der öffentlichen Meinung ausgeben, während sie doch nur als Organe leidenschaftlicher abenteuerlicher Parteien zu betrachten sind, und durch die Reden vieler fremden Flüchtlinge und ausgewanderter Offiziere, deren Interesse es ist, bei der Aussicht auf eine Anstellung im Falle eines Krieges, den ohnehin hartnäckigen Pascha zum heftigsten Widerstande zu reizen, auf den offenen Beistand Frankreichs rechnet und dabei glauben wir, macht er seine Rechnung ohne den Wirth. So bereitet sich nun Mehemed Ali zum tollen Kampfe gegen seinen Souverän und dessen mächtige Verbündete mit Hast und Eifer vor, und beschwichtigt seine schlimmen Ahnungen und das Gefühl seiner Unmacht mit eitlen Hoffnungen und frommen Sprüchen: Allah Kerim. Gott ist großmüthig; Gott schützt den Schwächern ꝛc., hört man ihn sagen. Auf ihn läßt sich das arabische Sprüchwort: „er wandelt auf der Höhe der Mauer und läßt Gott für seine Sicherheit sorgen“ passend anwenden. Wir sehen täglich Tausende von Arbeitern beschäftigt, neue Batterien aufzuwerfen, die Fregatten zu entwaffnen und zu entmasten, dieselben ins Arsenal zu schaffen, die Linienschiffe in einer Reihe ganz nahe ans Land innerhalb des Hafens aufzustellen. Truppen und Nationalgarde werden von Morgens bis Abends während der drückendsten Hitze mit Exercieren gemartert, während wir auf der andern Seite bemerken, wie nach und nach Kriegsschiffe von den verbündeten Mächten sich auf der Rhede von Alexandrien, gerade unter den Fenstern des Serails, vor Anker legen, was Mehemed Ali mit unbeschreiblichem Mißvergnügen erfüllt. Gegenwärtig liegen auf unserer Rhede das Linienschiff Prinzeß Charlotte von 120 Kanonen, Flaggenschiff des Admiral Stopford, der Bellerophon von 90 und die Corvette Daphne von 24. Die österreichische Escadre unter Contreadmiral Bandiera besteht aus 2 Fregatten und 2 kleineren Schiffen. Die englische Flotte hat ferner noch 2 Dampffregatten bei sich, den Cyclops und die Gorgone, und bedeutende Verstärkung wird täglich erwartet. Einige englische Linienschiffe kreuzen an der syrischen Küste. — Der Hergang der jüngst erwähnten Verschwörung auf der türkischen Flotte in hiesigem Hafen wurde von der egyptischen Partei in einem falschen Lichte dargestellt. Das wahre daran ist Folgendes: der größere Theil der osmanischen Flottenoffiziere begab sich nach Ankunft Rifaat Bey's zu ihrem Admiral Achmet Pascha, um ihm zu erklären, daß ihnen der Augenblick gekommen zu sein scheine, nach Konstantinopel zurückzukehren und zugleich um zu fragen, ob im Fall einer Blokade die türkische Flotte in hiesigem Hafen zu verbleiben hätte. Achmet Pascha wich jeder Erklärung aus, und trug das Anliegen der türkischen Offiziere Mehemed Ali vor, welcher statt aller Antwort denselben die Frage stellte, ob sie gesonnen, sich gegen eine englische Flotte zu schlagen, wenn eine solche ihn angriffe, worauf sie einstimmig erklärten, daß sie ohne ausdrücklichen Befehl des Sultans gegen keine fremde Flotte kämpfen würden. Sieben der höhern Offiziere gaben ihre Meinung auch noch schriftlich von sich, und dieselben sind vermuthlich schon zur Stunde in Abukir ein Opfer ihrer edlen, hochherzigen Gesinnungen geworden. Der übrige Theil der osmanischen Flotte ist sehr vertheilt in Casernen am Lande einquartirt, und somit die Schiffsequipagen beinahe aufgelöst worden. Nachschrift. Die vier Consuln der verbündeten Mächte kommen in diesem Augenblick vom Pascha zurück, welcher heute, als dem letzten Tage des Termins, eine bestimmte Antwort zu geben hatte. Sie fiel aus — wie zu erwarten war, und mit seinem letzten offiziellen Nein ist nun Syrien vermuthlich ganz für ihn verloren. Ein drittes englisches Linienschiff und eine Kriegsbrigg zeigen sich an unserm Horizont.

Dem Courier de Lyon wird aus Malta vom 1. September gemeldet, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, der Commodore Napier habe Beirut bereits beschossen. In Malta war die Tunessische Korvette „Cervo“ mit einem außerordentlichen Gesandten des Bei's an den Sultan angekommen.

Ein Supplement des Portafoglio Maltese vom 1. Septbr. enthält Nachstehendes: „Die Konsuln in Alexandrien haben noch nicht den Befehl erhalten, abzureisen, indeß hat Mehmed Ali ihnen bereits andeuten lassen, daß, da sie jetzt kein Geschäft mehr in Egypten hätten, sie sich gänzlich passiv verhalten möchten. Dieselbe Mittheilung, aber auf eine mehr förmliche Weise, wurde auch an Rifaat Bei gemacht, und es heißt, er sei im Begriff, nach Konstantinopel, zurückzukehren. Die Offiziere des Englisch-Oesterreichischen Geschwaders kommen täglich nach Alexandrien, ohne irgend belästigt zu werden. Die Englischen Schiffe hielten am 25. Aug. mehrere kleine, mit Früchten und Reis beladene Küsten-Fahrzeuge an, bemächtigten sich der Ladung, die sie bezahlten und ließen die Fahrzeuge wieder frei. Als der Pascha erfuhr, daß die Engländer

einige seiner Transport-Schiffe an der Syrischen Küste weggenommen haben, sagte er, man irre sich sehr, wenn man glaube, ihm die Verbindung mit Syrien abschneiden zu können, denn er habe für diesen Fall 10,000 Kameele in Bereitschaft. Es war das (wenig glaubliche) Gerücht verbreitet, auf der Insel Cypern solle ein Armee-Corps von 20,000 Oesterreichern, 30,000 Türken und 6000 Engländern gelandet werden. Jedenfalls wird dies nicht hinreichend sein, um gegen die unermeßlichen Hülfsmittel des Pascha's auch ohne die im Nothfalle zu bewaffnenden 50,000 Druſen zu kämpfen. Die Naplusen sind bereits von ihren Bergen herabgekommen und haben sich bei Seïda gelagert."

Syrien.

Beyrut, 21. Aug. Am 14. sind 4 englische Kriegsschiffe unter dem Oberbefehl des Commodore Napier auf unserer Rhede erschienen, die einige Transportschiffe mit 5000 Mann albanesischer Landungstruppen escortiren. Es verbreitete sich binnen Kurzem das Gerucht, die Stadt werde bombardirt werden. Der englische Consul ließ seine Familie und Effecten an Bord eines englischen Kriegsschiffes einschiffen. Am selbigen Tage benachrichtigte der Commodore Napier den englischen Consul, daß er die Uebergabe der Stadt mit allen türkischen Truppen verlangen werde. Soliman Pascha (Colonel Selves) erklärte, daß er eher alle Städte Syriens verbrennen werde, ehe denn er einen Fingerbreit Terains hergebe; der Admiral könne Beyrut beschießen, so viel es ihm beliebe. Es erfolgte indeß kein Bombardement. Ibrahim Pascha hat auf die Nachricht, daß die Engländer vor Beyrut erschienen seyen, Malatia verlassen und ist mit 15,000 Mann zu Zahle, einige Stunden von Beyrut, eingetroffen. Als Ibrahim Soliman Bey seinen Abmarsch aus dem Lager meldete, schrieb er demselben; „Ich habe dir nichts zu empfehlen, ich kenne deine Tapferkeit und Ergebenheit fur meine Familie. Ich mache dir indeß bemerklich, daß wir nur noch einen Graben zu überspringen haben, und daß es hinter diesem Graben Ruhe gibt." Dieser Brief stimmt mit der von Mehemed Ali an Rifaat Bey gerichteten Antwort überein: „Man wird nie mit Worten Mehemed Ali veranlassen können, herauszugeben, was er mit Waffen erobert hat."

Malta, 1. Sept. Der englische Consul zu Beyrut hat seine Fahne abgenommen und sich an Bord eines der englischen Schiffe begeben. Einige englische Kaufleute haben sich unter den Schutz des amerikanischen Consuls begeben und blieben in der Stadt.

Die Nachrichten von der Anzahl der Schiffe, die Commodore Napier genommen haben soll, lauten verschieden: einige sprechen von zwei, andere von verschiedenen, noch andere von 12 mit Munition Waffen beladenen Transportschiffen.

Proclamation des Commodore Napier an die Syrier; „Großbritannien, Oesterreich, Rußland und Preußen haben in Gemeinschaft mit dem Sultan entschieden, daß die Herrschaft Mehemed Ali's in Syrien aufgehoben werden soll, und zu dem Ende bin ich mit einem Geschwader abgesendet worden, um euch zu helfen, das Joch des Paschas von Egypten abzuschutteln. Syrier, Ihr wisset, daß von dem Sultan ein Hattischerif erlassen worden ist, der das Leben und das Eigenthum aller seiner Unterthanen schützt und der jetzt allenthalben vollzogen wird. Ueberdieß haben die alliirten Mächte die Verbindlichkeit übernommen, dem Sultan zu empfehlen, daß er eure Lage glücklicher und friedlicher mache. Einwohner des Libanon, die ihr mehr unmittelbar unter meinen Augen seyd, erhebet euch und schüttelt endlich das Joch ab, unter welchem ihr seufzet. Truppen, Waffen und Munition werden ehestens Tages von Konstantinopel ankommen und künftig werden die egyptischen Schiffe nicht mehr euren Kusten nahen. Soldaten des Sultans, die ihr von eurem himmlischen Heerde durch Verrath abgerissen worden seyd, um nach dem brennenden Sande von Egypten geschleppt zu werden, und die ihr demnächst nach Syrien gebracht worden seyd, ich beschwöre euch gleicherweise im Namen der großen Mächte, unter die Botmäßigkeit eures rechtmäßigen Souveräns zurückzukehren. Ich habe zwei Linienschiffe in der Nähe des Lazareths aufgestellt, wo ihr lagert. Begebet euch unter meinen Schutz, und wenn ein Soldat des Paschas euch nahet, so wird er vernichtet werden. Ein Schleier wird über alles Geschehene geworfen werden; die Hand des Sultans breitet über euch den Schatten seiner Gnade aus: kommet und reihet euch unter seine heiligen Fahnen. C. Napier, Commodore."

Algier.

Der Kriegsminister hat Nachrichten vom 30. August aus Algier erhalten. Die Proviantsendungen nach Medeah und Miliana dauern fort. Auch die Verproviantirungen der zum Herbstfeldzug bestimmten Truppen werden mit Eile betrieben. General Duvivier, der zu Medeah commandirt, hat ein glänzendes Gefecht gegen die Truppen Abdel Kaders und El Berkanis, über 5000 Mann stark, mit 1000 Mann bestanden. Die Franzosen, die mit der Errichtung der Werke des Felsens beschäftigt waren, wurden von den Arabern bei dieser Arbeit überfallen. Die Zahl ihrer Todten beträgt 57, die der Verwundeten 86. Nach Beendigung des Gefechts griffen die Soldaten wieder zur Hacke und setzten ihre Arbeiten fort.

China.

Macao, 20. Mai. Bis jetzt beschränken sich die Vertheidigungs-Anstalten der Chinesen auf das Einüben von etwa 4000 Rekruten in der Nähe von Canton und auf den Ankauf des Britischen Ostindienfahrers „Cambridge" von 800 Tonnen, dessen Besitz aber fast keinen Werth für sie haben kann, da das Kupfer von dem Schiffsboden gestohlen wor-

ben ist; mehrere neue Kriegsdschunken von 25 Tonnen sind gebaut worden, werden aber wohl eben so wenig gefährlich seyn wie die alten.

Die Amerikanischen Kaufleute in Canton hatten am 25. April ein Schreiben an den Commissair Lin gerichtet, in welchem sie ihn um Erlaubniß bitten, ihre Schiffe direkt nach Canton kommen lassen zu dürfen, statt daß sie bisher in Whampoa löschen mußten, und zwar aus dem Grunde, weil die erwartete Englische Expedition, die eine Blokade unzweifelhaft zur Folge haben werde, zu früh eintreffen dürfte, als daß die Amerikaner ihre Geschäfte zum Abschlusse bringen könnten, wenn die Löschung ihrer Schiffe in Whampoa Verzug erlitte. Lin hat auf dieses Gesuch gleich am folgenden Tage eine abschlägige Antwort ertheilt und ganz ungewöhnlicherweise die Petition selbst zurückgegeben, wahrscheinlich um anzudeuten, daß ein Dokument, in welchem auch nur die Vermuthung von Gewalt-Maßregeln gegen China enthalten ist, gar nicht in den Archiven des himmlischen Reichs existiren dürfe. Für wie lächerlich er eine solche Vermuthung hält, spricht er denn auch in seiner Antwort selbst ganz unverholen aus. Daß die Engländer durch eine Blokade die Amerikanischen Schiffe an dem Handel mit China verhindern sollten, erklärt er für eine freche Lüge und für ein ganz absonderliches Verfahren. „Bedenket nur", sagt er, „daß diese Häfen und Buchten das Eigenthum der himmlichen Dynastie sind. Wie kann England Euch blokiren? Ihr Amerikaner! Amerika ist ja keine an England tributpflichtige Nation! Wie könnt Ihr so närrisch seyn, zu glauben, wir würden es zugeben, daß die Engländer Euch geböten, am 1. Juni oder um diese Zeit die Einfahrt in unsere Häfen oder den Handel mit uns aufzugeben? Gerüchte der Art können offenbar nur von Mißvergnügten ausgehen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

So eben erhielt ich von der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart die Nachricht, daß von

Göthe's

sämmtlichen Werken

40 Bände klein 8vo

(Format wie die neueste Ausgabe von Schiller)

in 8 Lieferungen bis zur Oster-Messe complet erscheinend,

zum **Subscriptions-Preis** von 18 R. S. M.

gegenwärtig eine neue Ausgabe im Druck ist, und daß von derselben schon die 1ste und 2te Lieferung an mich abgeschickt sind, die ich daher wohl in einigen Wochen erhalten werde. Mit Recht glaube ich schließen zu dürfen, daß diese neue Ausgabe, welche ausgezeichnet hübsch ist, außerordentlich vielen Beifall finden wird, ich erlaube mir daher ein hochgeehrtes Publikum zu einer recht zahlreichen

Subscription

einzuladen, indem ich zugleich noch darauf aufmerksam mache, daß zugleich mit dieser Ausgabe, in gleichem Formate eine Gallerie zu Göthes sämmtlichen Werken, nach Zeichnungen von W. Kaulbach, in Stahl gestochen, aus 40 Blättern oder 8 Lieferungen bestehend, erscheinen wird, von welcher der Subscriptionspreis 50 Cop. S. pr. Lieferung ist, auf die ich ebenfalls Subscription annehme.

Friedr. Severin in Dorpat u. Moskau.

Ferner sind zu haben:

Hausarzneimittel, 500 beste, gegen alle Krankheiten der Menschen, als: Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenschwäche, Gicht, Schwindsucht, Wassersucht, Augenkrankheiten, Ohnmacht. — Anweisung wie man ein gesundes und langes Leben erhält, wie man einen schwachen Magen stärken kann und die Wunderkräfte des kalten Wassers, nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. 3te Verbesserte Auflage. Preis 50 Cop. S.

Interessante Unterhaltungs-Lectüre für Jäger und Jagdfreunde, in Erzählungen, Abenteuern und Anekdoten. Herausgegeben von einem Jäger-Verein. Preis 95 Cop. S.

Comet, Prof. Dr. C. J. B., Neue, einfache Heilmethode der rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen und der von einer fehlerhaften lymphatischen Circulation herrührenden Krankheiten. 2te Auflage. Preis 45 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 9. Sept.: Caroline von Vortmann, logirt im Hotel London.

Am 12. Sept.: Herr Consistorialrath Hemmelmann, logirt im Hotel London. Herr Kreisgerichtssecretair v. Borg, Herr v. Behagen, log. im Hotel St. Petersburg. Frau Pastorin Hoffmann, log. beim Hrn. Sindikus v. Borg, Herr Collegienrath Jorischkin, logirt bei der Madame Giese.

Abgereiste.

Am 10. Sept.: Herr von Dittmer.

Am 12. Sept.: Gräfin von Toll. Herr Pastor Milwitz. Herr Lieutenant von Stryk.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Woldemar Karstens; die Studirenden der Medicin Carl Janich, Adelbert Alberti und Julius Benjamin Schmähmann; den Studirenden der Rechte Julius Gustav von Cube; den Studirenden der Theologie Carl Martin Schulz, und den Studirenden der Diplomatie Felix Paltschewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 6. September 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. Sept. bis zum 15. Octbr. d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löbl. Stadt-Casso-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Hrn. Kirchenvorsteher Mussó und für Armenplätze dem Hrn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als

1) das dem hiesigen Einwohner und ehemaligen Fuhrmann Leonti Sacharow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 180 belegene Wohnhaus, und
2) das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Nikifor Semenow Rebrow gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 185. c. belegene Haus,

wegen Schulden öffentliche verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß von jetzt ab bis zum September des folgenden 1841sten Jahres, die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

die 1ste Gattung Birkenholz zu 2 R. 45 K. S. M.
„ 2te „ „ „ „ „ 2 „ 24 „ „ „
Ellernholz . . . . „ 2 „ 8 „ „ „
Tannenholz . . . . „ 1 „ 46 „ „ „

Jeder Faden enthält 3 Arschien im Quadrat; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1¾ Kopeken Silb.-Mze. von den respect. Käufern entrichtet. 3

Dorpat, den 11. Septbr. 1840.

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des Herrn dimitt. Majoren und Ritters Baron Fersen gehörigen Effecten am 23. Septbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden.

Dorpat, am 10. Septbr. 1840. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

C. Zöge v. Manteuffel, Assessor.

Titul.-Rath Wilh. Gerich, l. Sec.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 24. Septbr. und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Commerzmusse am Markt, verschiedene Budenwaaren, Meubel und andere Effekten, desgleichen auch Pferde und

Equipagen, gegen gleich baare Bezahlung, in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Septbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am nächsten Mittwoch, den 18. September, beginnen die Abendunterhaltungen in der academischen Musse unter den bisherigen Bedingungen und werden in der Regel an jedem Mittwoch Statt finden. Die erste ist eine musicalische, in der die vor kurzem hier angelangte Herrmannsche Gesellschaft spielen wird. Die Verwaltung.

Der Wastemoische Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder an den für denselben bestimmten Tagen, nämlich am 2. und 3. October, beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 2

Daß der Oberpahlensche Markt dieses Jahr am 16ten d. M. unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden wird, wird hiermit bekannt gemacht.

Neu-Oberpahlen, am 6. Sept. 1840. 2

Die Gutsverwaltung daselbst.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in der Steinstraße im Hause des Herrn Fuhrmann Vogt wohne. Zugleich mache ich bekannt, daß ich Gummi Galochen ausbessere. Beckmann, Schumachermeister.

Zu verkaufen.

Das Choral- und Melodienbuch des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zu Lösern ist bei mir annoch zu dem Subscriptions-Preise zu haben. 2

Fr. Brenner.

Beste kasanische Form-Lichte, gereinigtes Lampen-Oel und vorzüglich schönes moscausches Mehl verkauft billig 2*

F. R. Sickell.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei uns befindet, und wir jetzt eine neue Sendung erhalten haben. Der Preis fürs Pud ist von $14\frac{1}{4}$ Rbl. gegenwärtig auf $13\frac{3}{4}$ Rubel Silber festgestellt. 2

Brackmann & Bohm.

Die Marienhofsche Gutsverwaltung zeigt an, daß daselbst vorzüglich gute, schmackhafte Kartoffeln, unter dem Namen Glückstädter, zu 50 Cop. Silb.-Mze. pr. Loof, mit Zustellung ins Haus, zu haben sind. Bestellungen werden auf dem Hofe Marienhof selbst angenommen. 3

Zwei Gattungen Kartoffeln werden in diesem Jahre in Carlowa verkauft. Die eine ist die früher beliebte Fehtenhoffsche, die andere eine neue von vorzüglicher Güte, deren Saat direct aus dem Auslande gekommen ist. Der Preis für selbige ist $57\frac{1}{7}$ Cop. Silber oder 2 Rbl. Banco. Bestellungen werden angenommen in der Bude des Kaufmanns Käding am Markte, wo auch die Proben zu sehen sind. Die Anfuhr geschieht am nächsten Montage den 16. September. 2

Kaufgesuch.

Gegen contante Zahlung kaufe ich Roggen, Gerste, Hafer und Roggenmehl. Das Nähere erfährt man in meiner Bude unter dem von Liphardtschen Hause am großen Markte. Gawrilla Leschneff. 1

Zu vermiethen.

Das in der Ritterstraße, ohnweit dem Markte belegene Haus des Hrn. Secretär Schultz ist zu vermiethen. Desgleichen zwei Zimmer in der obern Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses. 2

In meinem Hause am Markt sind verschiedene Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in meiner Bude. Wittwe Bokownew. 1

Abreisende.

Christoph Gebhard, Färber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Septbr. 1840.

Georg Fliegenring Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Septbr. 1840. 2

E. L. Fleischer, Curländischer Exemt, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Sept. 1

SUBSCRIPTIONS-EINLADUNG.

Miniatur-Bibliothek

der

Deutschen Classiker.

Eine Auswahl des Schönsten und Gediegensten

aus ihren

sämmtlichen Werken.

Mit den Bundesgesetzen über literärisches Eigenthumsrecht conforme,

rechtmäßige Ausgabe in 150 Bändchen.

Mit von Meisterhand gestochenen Bildnissen, Lebensbeschreibungen und einer

prachtvollen Gratis-Zugabe

für die ersten 25,000 Subscribenten.

Einem recht lange schon gefühlten Bedürfnisse ist hier endlich abgeholfen, und mit Freuden begrüßen wir diese bequeme Ausgabe der gesammten deutschen Classiker in einer zweckmäßigen und zeitgemäßen Auswahl. — Wem an Bildung seines Geistes und Erweiterung seiner Kenntnisse gelegen ist, dem wird die

Miniatur-Bibliothek

als vortrefflichstes Mittel hiezu, willkommen seyn!

Von den Schöpfern der Cultur, von den Grundpfeilern der Bildung, von den größten Geistern Deutschlands, bietet die Miniatur-Bibliothek die Quintessenz dar, die erhabensten Ideen, das Schönste und Beste eines jeden Meisters. — Wie oft, leider! war es bisher der Fall, daß, wer diese oder jene Meisterwerke oder Schriftsteller zu haben wünschte, genöthigt war, auch seine sämmtlichen anderen Producte mitzukaufen, wodurch man zuweilen Sachen erhielt, die nichts weniger, als interessant waren. So geschah es, daß das wirklich Gewünschte fast immer sehr theuer zu stehen kam; man mußte, so zu sagen, um des Waizenkorns willen, die Spreu mitbezahlen. Dieser große Uebelstand wird durch die Miniatur-Bibliothek beseitigt. Hier findet der Liebhaber der deutschen classischen Literatur, der Gebildete, nur Das, was am meisten wünschenswerth ist; ihn langweilen hier keine Alltagsgeschichten, ganz gut wohl zu ihrer Zeit, aber für die Gegenwart ohne Interesse; kein Novellenkram; keine Polemik über vergangene Ansichten und Zustände: — was er hier liest, ist das Herrlichste des Herrlichen; das Genialste des Genies; das Vollkommenste aus dem Reiche des Gedankens. Es erweitert sein Wissen, erhebt seinen Sinn für das Gute und Rechte, macht ihn fähig, die tiefen Ideen der großen Geister zu verstehen und zu beurtheilen und ihnen nachzufolgen; begabt ihn mit mehr Welt- und Selbstkenntniß, und nicht etwa durch trockene Lehre, sondern durch das Mittel der interessanten, spannendsten und genußreichsten Unterhaltung. — Die Miniatur-Bibliothek bildet wirklich eine Gesammt-Ausgabe des Besten der deutschen classischen Unterhaltungs-Literatur, der Dichter wie der Prosaiker. Ihrer Bestimmung nach nimmt sie unter den Mitteln für edle deutsche Geistes- und Herzensbildung, für

die Erhebung der Seele zu großen Gefühlen, für die Verbreitung einer erhabenen Gesinnung, die erste Stelle ein. Alle in der Miniatur-Bibliothek vereinigte Blüthen unserer classischen Literatur sind Immortellen; so werth wie dem gegenwärtigen Geschlechte sind sie Kind und Kindeskindern noch, und darum muß auch die Wirksamkeit der Bibliothek bleibend, sie muß unvergänglich seyn. —

Was diese Sammlung noch ganz besonders auszeichnet, sind die ihr beigegebenen vortrefflich geschriebenen Biographien und Critiken, und die recht hübsch gestochenen Bildnisse eines jeden Schriftstellers, sämmtlich treu nach dem Leben. Wie viel Interesse hat nicht für jeden Literaturfreund eine solche Zugabe, die ihn mit der Person desjenigen Mannes vertraut macht, dessen Schrift und Wort ihn so einzunehmen wußte.

Ein prachtvolles Tableau, — keine Lithographie! — ein herrlicher Stahlstich von Meisterhand und vom größten Format, mit der lebensvollen Gruppe

der Heroen der deutschen Literatur:

Schiller's, Göthe's, Jean Paul's & Klopstock's,

zur kostbarsten Zimmerzierde bestimmt, ist das den ersten 25,000 Abonnenten der Bibliothek zugesicherte Geschenk. Für sich allein bestellt kostet dieses Kunstblatt einen Friedrichsd'or. — Es wird jedem Abnehmer eines completten Exemplars der Miniatur-Bibliothek mit dem letzten Bändchen ganz kostenfrei eingehändigt. —

Der Verkauf der Bibliothek hier in Reval geschieht in Lieferungen zu fünf Bändchen. Jede Lieferung kostet 10 Groschen sächs. (das Bändchen von etwa 120 Seiten also nur 2 Groschen). — Da ungefähr alle Monate eine Lieferung erscheint, so wird das Ganze innerhalb 2½ Jahren vollendet. —

Um es möglich zu machen, sich die Miniatur-Bibliothek ganz umsonst anzuschaffen, verspreche ich Jedem, der Theilnehmer für fünf Exemplare sammelt, das sechste **gratis**. Gewiß ist es leicht, auch im kleinsten Familienkreise für ein solches Werk die erforderliche Theilnahme zu finden. — Uebrigens ist kein Abonnent zur Abnahme des ganzen Werks verpflichtet, sondern kann, nach Empfang von zehn Lieferungen, aufhören, wenn er es für gut findet. —

Reval, Juni 1840.

Georg Eggers,

Buchhandlung.

Wünsch bei Frau Klinge in Dorpat zu haben —

☞ **Die erste bis dritte Lieferung (Band 1 bis 15) ist bereits erschienen und vorräthig.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Mittwoch, 18. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept Die „Nordische Biene“ schreibt:

St. Petersburg, 8. Sept. Heute erfolgte nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial der feierliche Einzug in St. Petersburg J. M. der Kaiserin nebst J. H. der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, der hohen Braut S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch.

Nach einigen trüben und regnigten Tagen erglänzten am heutigen Morgen die hellen Strahlen der Sonne und es brach ein schöner Tag an, welcher dieser Feier vollkommen günstig war.

Der Einzug erfolgte von der Station Tschetüre Ruki durch die Triumphpforte längs der Obuchowschen und der Sagarodnüj Perspective, durch die große Liteinaja und die Newskische Perspective zur Kasanischen Kirche. Von dort durch die Newskische Perspective, die kleine Million und den Pallastplatz zum Winterpalais.

Die bei dieser Feier paradirenden Truppen bestanden aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie; von ersterer die 1ste und 2te Garde-Division und die zusammengezogene Infanterie-Division; von der Kavallerie die Garde-Küraſſier-Division, die 1ste leichte Kavallerie-Division mit dem zusammengezogenen Kavallerieregimente, dem Muster-Kavallerie-Regiment und der Leib-Garde Halb-Eskadron der Gensdarmen; von der Artillerie die 1ste und 2te Brigade der Leib-Garde-Artillerie zu Fuß, die Batterie der Lehr-Artillerie-Brigade, die Muster-Batterie zu Fuß, 3 reitende Batterien der Leib-Garde, und die reitende Muster-Batterie; die Militär-Lehr-Anstalten bestehend aus 2 zusammengezogenen Regimentern und 8 Kanonen der Fuß-Batterie der Artillerie-Schule. In Allem waren in Reih und Glied 40 Bataillone Infanterie, 51 und eine halbe Eskadron Kavallerie, und 100 Kanonen Artillerie; die Infanterie commandirte der General-Adjutant Uschakow, die Kavallerie der General-Adjutant Knorring, die Artillerie der General-Major Stachewitsch und die Militair-Lehr-Anstalten der General-Major Schlippenbach; S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch geruhten die ganze Parade zu befehligen.

Die Truppen waren auf der linken Seite des ganzen Weges aufgestellt, zuerst die reitende, dann die Fuß-Artillerie, hierauf Reiterei und Fußvolk. Die Militair-Lehr-Anstalten standen auf dem Pallastplatze.

Die rechte Seite aller Straßen war dem Publikum überlassen. Mit dem frühesten Morgen kam die ganze Hauptstadt in Bewegung; die Hunderttausende ihrer Bevölkerung füllten den zum Einzuge bestimmten Weg. An vielen Stellen waren Amphitheater erbaut. Alle Fenster der Häuser und sogar die Dächer waren mit Schaulustigen gefüllt. Blumenvasen, Festons, Teppiche und Flaggen schmückten die Balkone und Fenster. Der dichtgeschaarte Volkshaufen begleitete jubelnd den Einzug, allein das tiefe Gefühl dieser erhabenen Feier erhielt die Menschenmasse in den Gränzen der Ordnung. S. M. der Kaiser hatten namentlich zu befehlen geruht zur Sperrung der Straßen keine Spanische Reiter und keine Stricke zu gebrauchen um die Zuschauer zurückzuhalten.

Gegen 1 Uhr setzte sich der Zug von Tschetüre Ruki in Bewegung. Um 2 Uhr verkündeten 101 Schüsse von der Peter-Pauls Festung die Ankunft derselben an der Barriere, und von allen Kirchen der Hauptstadt begann das Glockengeläute.

Der feierliche Zug ging in der im Ceremonial bestimmten Ordnung vor sich. In einer prachtvollen Kutsche fuhren J. M. die Kaiserin; Ihr zur Linken saß die Prinzessin Marie; vor Ihnen die Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna. S. M. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger geruhten neben der Kutsche zu reiten mit einem zahlreichen, glänzenden Gefolge. Die Großfürsten Konstantin, Ni-

kolai und Michael Nikolajewitsch befanden sich in der Fronte vor den 1sten Eskadronen ihrer Regimenter und schlossen sich hierauf an das Gefolge Seiner Majestät an. Den Zug eröffnete die eigene Konvoi S. M. des Kaisers, die Halb-Eskadron der Gebirgvölker; vor der Kutsche J. M. der Kaiserin ritt die Leib-Eskadron des Leib-Garde-Husaren-Regiments, hinter der Kutsche die Leib-Eskadron des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät; den Zug schlossen die Leib-Eskadron des Kürasser-Regiments S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und die Linien-Kosaken von der Konvoi Seiner Majestät.

Die aufgestellten Truppen gaben den Allerhöchsten Herrschaften die Honneurs unter Ausrufungen, Musik und dem Donner der Kanonen. Das Volk und alle zu dieser Feier herbeigeströmten Zuschauer empfingen und begleiteten die Allerhöchsten Personen mit dem Gefühle des innigsten Entzückens, mit tiefer Rührung und mit Freudenthränen in den Augen. Das Gebet in der Kathedrale der Mutter Gottes von Kasan war der Ausdruck des allgemeinen Gebetes, welches in diesen heiligen Augenblicken aus der Tiefe aller Herzen emporstieg zu dem Vater des Lichtes, dem Geber aller irdischen und himmlischen Güter.

Um 3 Uhr betrat der Zug das Winterpalais und in diesem Augenblicke erdröhnten 51 Schüsse aus den auf dem Platze stehenden Kanonen der Artillerie-Schule.

Nach vollbrachtem Gebete in der Hofkirche geruhten JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. auf die Balkone des Pallastes am Quai und am Platze herauszutreten. Die dichtgeschaarten Volkshaufen empfingen ihre gekrönten Wohlthäter und die hohen Verlobten mit aufrichtigem, feurigem Entzücken und begrüßten Sie mit donnerndem Hurrah.

So schloß sich die Feier dieses unvergeßlichen Tages, dessen Erinnerung wir auf unsere Kinder und Enkel übertragen. Rußland erhielt an diesem Tage ein neues Unterpfand für die Fortdauer seines Glückes in der Zukunft, und sah in der jungen Prinzessin, welche bestimmt ist das Glück des allen Russen theuren Kaiserhauses zu erhöhen, ein neues Zeichen des göttlichen Segens für Dasselbe.

Tritt ein in Frieden, auserkohrene Tochter unserer Zaren, in die Stadt, welche die Weisheit und Frömmigkeit der Herrscher Rußlands ins Leben rief! Schaue auf jedem Schritte die Spuren Ihrer heiligen und wohlthätigen Sorge für uns! Vernimm die Freudenrufe des Glückes und der Dankbarkeit in den freien und unwillkührlichen Ergießungen der Gefühle dankbarer Unterthanen! Hier beschattet Dich mit ihrem Segen die alte, rechtgläubige Kirche, welche durch ihren Geist Rußlands Wiedergeburt herbeiführte, in den Tagen der Trübsal und der Prüfungen Rußland stärkte, in den Tagen der Freude und des Glückes Rußland mit ihrem Segen heiligte! — Es jubelt bei Deinem Anblick das gute Russische Volk, sanft und gehorsam, fleißig und erfinderisch, dankbar und freundlich, treu seinen Zaaren und demüthig gegen Gott. Es begrüßt Dich die Russische Kriegerschaar, unerschütterlich im Kampf mit dem Feinde, mild gegen den Besiegten, diese Kriegerschaar, welche sich durch Tapferkeit und Großthaten verherrlicht hat auf den eisigen Ebenen des Bothnischen Meerbusens und in Asiens glühenden Steppen, diese Kriegerschaar, welche triumphirend einzog in Paris und in Adrianopel, und in Torneo sowohl wie in Tavris freudig und gern ihr Blut vergoß für die Freiheit des Landes, welches jetzt auch Dein Vaterland ist!

St. Petersburg, 11. Sept. Gestern geruhte die Kaiserliche Familie das große Theater mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Man gab das große Ballet die Nymphe der Donau. Ein auserlesenes Publikum, größtentheils in Parade-Uniformen, füllte die Lehnstühle; die Damen in den Logen erschienen, als hätten sie sich das Wort gegeben, alle in weißen Kleidern. Mitten unter diesem Blumengarten erglänzte der Kranz unseres Vaterlandes: S. M. der Kaiser und die ganze Kaiserliche Familie traten um halb acht Uhr in die mittlere Loge und nahmen mit unbeschreiblicher Huld die lauten Freudenbezeugungen aufrichtigen Entzückens auf. Die Nationalhymne ertönte, welcher alle Zuschauer in den Lehnstühlen und in den 6 Logenreihen stehend, in ehrfurchtsvoller Stille zuhörten. Vor dem Beginn der Vorstellung nahm J. M. die Kaiserin in der Mitte der Loge Platz, ihr zur Linken setzten sich S. M. der Kaiser, die Prinzessin Marie, der Großfürst Cäsarewitsch und die Großfürstin Alexandra Nikolajewna; rechts von von J. M. der Kaiserin nahmen Platz der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Großfürstin Olga Nikolajewna, der Prinz von Oldenburg und der Prinz Alexander von Darmstadt. Die Großfursten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch befanden sich in der Kaiserlichen Seitenloge, welche so wie die Loge des Großfürsten Michael Pawlowitsch ganz mit Cadetten gefüllt war.

Mit ehrfurchtsvoller Achtung und inniger Liebe erfreuten die Zuschauer sich des Anblicks der Allerhöchsten Personen: mit Entzücken blickten sie auf die jugendlich blühende Braut des Cäsarewitsch, deren majestätischer und zugleich zarter Wuchs, schöne Augen, und das kluge, angenehme, bezaubernde Lächeln alle Beschreibungen und Portraits übertreffen, durch welche man Sie uns bekannt machen wollte. Aber noch öfter richteten sich die Augen Aller mit dem Gefühl des innigsten Dankes gegen Gott, auf J. M. die Kaiserin. Mit Entzücken sah das Publikum, wie wohlthätig Ihrer Majestät die Heilquellen gewesen waren, welche Ihre theure Gesundheit wieder hergestellt haben.

Die Feier der Rückkehr der Kaiserlichen Familie mit der hohen Braut S. K. H. des Cäsarewitsch wurde in St. Petersburg durch eine zweitägige prachtvolle Erleuchtung gefeiert. Am ersten

Tage fuhren S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin, mit der ganzen Erhabenen Familie in offenen Equipagen durch den größten Theil der Straßen und Plätze der Hauptstadt, welche von dichtgedrängten Schaaren bedeckt waren. Es fehlt uns an Worten, um des Volkes ganze Liebe, Ergebenheit, und unbegränzten Eifer bei dem Anblick der Kaiserlichen Familie auszudrücken. Mit lauten Freudenrufen drängten sich die Volkshaufen zu den Kaleschen, welche sie gleichsam trugen. Nur langsam rückten die Wagen vorwärts, und bei dem hellen Glanze der prachtvollen Erleuchtung, konnten die entzückten Unterthanen ihre Wohlthäter und die Braut des Thronfolgers eben so wie am Tage sehen. Der Kaiser, die Kaiserin, der Cäsarewitsch, die Prinzessin, die Großfürsten und Großfürstinnen sahen, erkannten und fühlten unsern Eifer, unsere Liebe, unsere Bereitwilligkeit sogleich für Ihr Heil in den Tod zu gehen, sie sahen dies und erwiederten es durch huldvollen, unschätzbaren, geheiligten Gruß, der für immer den Herzen eingeprägt bleibt.

Nur Liebe ist der Liebe Lohn.

(Nord. Biene.)

St. Petersburg, 12. Sept. Dem Chef der 3ten und leichten Kavalleriedivision Generallieutenant Baron Offenberg 2 ist Allergnädigst der St. Wladimir-Orden 2ter Classe verliehen worden.

Der Leibmedicus Wirkliche Staatsrath Markus ist Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislausordens 1ster Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 13. Sept. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandeur des Grenadierregiments des Prinzen Eugen von Würtemberg Flügeladjutant Obrist Gresser, der Commandeur der 3ten Grenadier-Artillerie-Brigade Obrist Messerschmidt und der Commandeur des Grenadierregiments des Erbprinzen von Oranien Obristlieutenant Becker; zu Rittern desselben Ordens ohne Krone, sind ernannt: der Commandeur des Grenadierregiments des Königs von Preußen Obrist Smitten, vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande Obristlieutenant Gren 2, vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Major Boie; desselben Ordens 3ter Classe, vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl Major Johnson. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die A. Allg. Zeitung schreibt aus Paris, bei Erwähnung der letzten Emeute: Alles ist übrigens ruhig vorübergegangen, und jetzt, wo der bedrohliche blaue Montag hinter uns ist, dürfen wir auf Forterhaltung der Ruhe hoffen, die auch im Interesse Aller zu wünschen ist. Wer eigentlich diese Aufwallung verursacht? Niemand kann es mit Bestimmtheit sagen. Viele glauben immer, daß die Bonapartisten ihre Hände im Spiel haben. Die alten Ueberreste der großen Armee geben sich so gern der Täuschung hin, daß ihre süßesten Wünsche noch einmal in Erfüllung gehen. Und in der That, lebt nicht für Viele der Kaiser noch immer, um sieggekrönt und unüberwindlich in sein Reich zurückzukehren? Mit tiefem und religiösem Ernste sagte mir gestern, in der Vorstadt St. Antoine, ein Grenadier der Garde, der mit Napoleon auf der Insel Elba war: „Sie sehen wohl, daß der Kaiser nicht todt ist, ich habe es immer geglaubt; man hat ihn von St. Helena entweichen lassen, er ging nach Konstantinopel und von dort nach Egypten. Der Pascha Mehemed Ali ist Niemand anders als der Kaiser, und der Beweis? Wer anders könnte solche Antworten auf die Aufforderung der großen Mächte geben, als der Kaiser!“

Paris, 13. Sept. Der Moniteur verkündet heute durch nachfolgenden Artikel den Entschluß der Regierung, die Hauptstadt zu befestigen: „Die Regierung hat den General-Lieutenant Dode de la Brunnerie zum Präsidenten des Comité's der Fortificationen ernannt, und unter seinen Befehlen den General im Geniewesen Vaillant und die Colonels im Geniewesen: Dupau, d'Aigremont, Noizet mit der Leitung der Befestigungs-Arbeiten von Paris beauftragt. Diese Maßregel, deren Ausführung unverzüglich, unter der Mitwirkung der Minister des Krieges und der Arbeiten beginnen wird, war die unerläßliche Vervollständigung der Streitkräfte Frankreichs. Die Regierung würde nicht den ganzen Umfang ihrer Pflichten erfüllt haben, wenn sie sich nicht mit dieser wichtigen Sache befaßt hätte. Das angenommene Befestigungs-System ist dasjenige, welches von der am 29. April 1836 ernannten General-Vertheidigungs-Kommission, die definitiv den Vertheidigungsplan des Königreichs feststellen sollte, angenommen wurde. Diese Kommission, die aus Stabs-Offizieren aller Waffen-Gattungen besteht, hat ihre Arbeit am 16. Mai 1840 beendigt und übergeben. Nach diesem System wird eine regelmäßig erbaute Einschließung, mit Bastionen, Mauerböschung, Gräben und Glacis, Paris und seine Vorstädte umfassen. Sie wird beinahe der Richtung folgen, die die Forts détachés in einem der fruheren Pläne einnehmen sollten. Sie wird weder eine nachtheilige Veränderung in den administrativen Bezirken veranlassen, noch in der Freiheit der jetzt bestehenden Communicationen. Sie wird gegen die Batterieen des Feindes durch äußere Werke geschützt seyn, die alle von Paris entfernter sind, als das Fort von Vincennes. Diese Werke werden die erste Vertheidigungslinie bilden und den Feind in einer Entfernung von Paris halten, die genügt, die Wirkung von Brandgeschützen unmöglich zu machen. Dieser Plan, der die an die verschiedenen von Sachverständigen vorgeschlagenen Systeme geknüpften Vortheile vereint, datirt einige Monate früher, als die gegenwärtigen Ereignisse. Er löst die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, schützt Paris gegen jede äußere Gefahr, macht

insonders eine Begleitung unmöglich, indem er dem Feinde jede Hoffnung nimmt, ein so ausgedehntes Werk zu nehmen. Er ist bestimmt, auf die Politik Frankreichs einen bedeutenden Einfluß auszuüben, denn er schützt das Land gegen die größte Gefahr, die im Falle eines allgemeinen Krieges bedrohen kann. Er wird mit den schönen bereits vollendeten Arbeiten in Lyon zwei große Mittelpunkte des Widerstandes auf den zwei wichtigsten Punkten des Landes bilden. Indem er Frankreich eine ungeheure Kraft verleiht, vermehrt er die Wechselfälle des Friedens und vermindert die des Krieges".

Ein hiesiges Blatt bemerkt zu obigem Artikel Folgendes: „Der „Moniteur parisien" von gestern Abend und nach ihm der „Moniteur offiziel" enthalten den Beschluß des Ministeriums, Paris zu befestigen. Aber man hat geglaubt, die Ordonnanz, welche einen Kredit von 100 Millionen wegen dieser ungeheuren Arbeiten bewilligt, noch nicht veröffentlichen zu dürfen. Das Kabinet fürchtet zweifelsohne, es werde beschuldigt werden, in einer so wichtigen Frage sich der Kammern entheben zu wollen, und es hat gefühlt, daß es nur die Verantwortlichkeit einer solchen Ausgabe übernehmen könne, wenn es die beiden Kammern in kurzer Frist zusammenberufe, um die desfallsigen Kredite zu bewilligen. Man sagt heute, die Ordonnanz sey bereits unterzeichnet, werde aber erst mit der, welche die Zusammenberufung der Kammern befiehlt, erscheinen, die Veröffentlichung der letzteren hängt von den nächsten Nachrichten ab, die man aus dem Orient erwartet. Die Nachricht, daß man Paris befestigen will, hat in der Bevölkerung verschiedenartige Gefuhle veranlaßt. Von der einen Seite hält man, in Erinnerung an die Ereignisse von 1814 und 1815, es fur nothwendig, die Hauptstadt gegen einen Handstreich zu schützen. Von der anderen Seite aber hat die Erinnerung an die detaschirten Forts die Befürchtung veranlaßt, daß die Regierung sich von neuem gegen die Bevölkerung bewaffnen will. Zweifelsohne hat man, um die Gemuther zu beruhigen, in der offiziellen Note bemerkt, daß jene Forts alle weiter von Paris entfernt seyn werden, als das Fort von Vincennes. Man wundert sich übrigens darüber, daß man die Kriegs - Rustungen mit Paris beginnt, während Admiral Dupotet, der zum Ober-Befehl der orientalischen Flotte berufen ist, noch immer ruhig auf seinem Landsitze zu Montrepos verweilt."

Der Courrier français fugt den allgemeinen Details des „Moniteur" noch folgende spezielle hinzu: „Die äußeren Forts werden auf eine vollkommen regelmäßige Weise mit gemauerten Contrescarpen und bedeckten Gängen erbaut werden. St. Denys wird befestigt werden; Charanton wird dauerhafte Werke erhalten, um den Besitz der beiden Ufer zu sichern. Auf dem Mont Valerien wird eine Citadelle errichtet werden, zur Aufbewahrung von Pulver und Munitionen. Die Gesammtzahl der auswärtigen Forts wird sich auf achtzehn bis zwanzig belaufen. Die Hauptübergänge über die Seine, sowohl oberhalb als unterhalb werden ebenfalls befestigt werden. Die Regierung hat beschlossen, die Arbeiten mit großem Eifer zu betreiben. Die Erbauung der Mauer wird auf allen Punkten beginnen, sobald die Expropriationen bewirkt worden sind. Man wird bei Paris ein Lager von 30,000 Mann bilden, welches nach dem Bedurfnisse der Arbeiten in mehrere Stationen vertheilt werden wird. Der von der Regierung angenommene Fortificationsplan ist darauf berechnet, Paris uneinnehmbar zu machen. Die Einwohner der Hauptstadt werden durch denselben eine vollkommene Sicherheit gegen die Angriffe von Außen erlangen. Die öffentlichen Denkmäler, die Reichthümer der Industrie, die Depots des Handels und aller Privatbesitz werden vor den Katastrophen geschutzt seyn, welche der Krieg nach sich zieht. Man wird Paris nicht bombardieren können." — Der „Courrier français" sowohl als der Constitutionnel stellen als gewagte Behauptungen auf, daß man durch die Mauer um Paris, dieser Hauptstadt beinahe dieselben Vortheile gewähre, die England dadurch genösse, daß es vom Meere umgeben sey: — Die bedeutende Ausgabe für jene Arbeiten, die man jetzt schon auf 100 Millionen Francs schätzt und die sich später noch bedeutend vermehren dürfte, ist kein Gegenstand des Bedenkens für die ministeriellen Journale.

Die Presse enthält heute abermals einen Artikel des Herrn von Lamartine, der seiner großen Ausfuhrlichkeit halber sich nicht zu einer wörtlichen Mittheilung eignet. Der Verfasser selbst indeß faßt seine dargelegten Ansichten am Schlusse des Artikels in Folgenderweise zusammen: „Das Ministerium vom 1. März hat die orientalische Frage auf den Grundlagen des status quo, und einer friedlichen Lösung entgegengehend, übernommen. Es hat die neuen Grundlagen angenommen, die im Widerspruch stehen mit dem förmlichen Wunsche der Kammer und mit der Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens in Europa. Es fand die Unterhandlungen schwebend und die Konferenzen in London eröffnet; es hat sich von den Konferenzen zurückgezogen und die schwebenden Unterhandlungen abgelehnt. Anstatt des status quo und der Integrität des Turkischen Reiches hat es den förmlichen Willen kund gegeben, dem Pascha Syrien zu überlassen und ein zweites Turkisches Reich an die Stelle des Reiches zu konstituiren, welches von uns und von den Mächten anerkannt worden war. In Folge dieses diplomatischen Seitensprunges hat es die Englische Allianz, unsere einzige Allianz, gewaltsam aufgelöst. Es hat in London einen Traktat zwischen den vier Mächten abschließen lassen, der die Grundlage einer permanenten oder eventuellen Convention gegen Frankreich wird. Es hat Frankreich in den Zustand der Isolirung zurückversetzt, aus der wir durch das Meisterstück der zehnjährigen Diplomatie des Hrn. von Talleyrand herausgekommen waren. Es hat durch diese Isolirung des Patriotismus erbittert und die Asche

des Vulkans vom Jahre 1792 wieder aufgeführt. Eine isolirte Nation ist nothwendig eine argwöhnische und bewaffnete Nation. Es hat Mittel-Asien dem einzigen und fortan kombinirten Einflusse Rußlands und Englands preisgegeben, den zu trennen unsere natürliche Politik war. Es hat 70 Mill. in vielleicht unnützen Rüstungen versplittert. Es hat dem Ackerbau, der Industrie, den Familien 100,000 Arbeiter geraubt. Es hat den Kredit bis in seine innersten Grundlagen erschüttert. Es hat uns dicht an einen Krieg ohne Verbündete, ohne Ursache und ohne Zweck geführt; oder wenigstens hat es einen Traktat abschließen lassen, der alle Mächte gegen uns verbindet. Dieses sind die Unterhandlungen des 1. März, wie die Geschichte sie schreiben wird."

Die Befehle zu Kriegsrüstungen und Befestigungen der verschiedenen Plätze nach allen Richtungen hin dauern fort.

Ein Journal legt dem Könige folgende Worte über die Befestigungen von Paris gegen einen Gesandten in den Mund: „Sie wissen, daß ich ein Freund des Friedens bin — um den Frieden zu sichern, lasse ich Paris befestigen."

Die Verhaftungen der Arbeiter dauern fort. Andere werden freigelassen; von 1600 Verhafteten befinden sich nur noch 250 im Gefängnisse.

Paris, 14. Sept. Der neueste Artikel des Herrn von Lamartine giebt dem Constitutionel nur zu folgender kurzen Entgegnung Anlaß: „Als Herr von Lamartine seinen ersten Artikel in der „Presse" publizirte, war man neugierig, zu wissen, was der berühmte Schriftsteller dachte und wollte. Man fand aus seinen nebelhaften Perioden heraus, daß er zwei Dinge wünschte: den Sturz des Ministeriums und eine Theilung des Türkischen Reiches, wobei Frankreich Syrien erhielt. Nichts verhindert Herrn von Lamartine, dergleichen Wünsche zu hegen; aber da es wenige Konservative seiner Art giebt, so fand er keinen Anklang und man vergaß seinen schwungvollen Artikel bald. Jetzt betritt Hr. von Lamartine wieder den Kampfplatz, und wiederum um das Ministerium zu geißeln und um seine Idee von einem Französischen Syrien neu aufzuputzen. Daß der ehrenwerthe Deputirte eine tiefe Abneigung gegen das Ministerium vom 1. März hat, begreift sich und steht ihm frei; aber in welcher Beziehung stehen seine Partei-Abneigungen mit den orientalischen Träumereien, die er uns mit einer unglaublichen Naivetät vorerzählt? Ohne auch nur im Entferntesten seine Pläne erörtern zu wollen, erlauben wir uns, ihm einen gewiß sehr uneigennützigen Rath zu geben. Er verabscheut das Kabinet und will es stürzen. Glaubte er mit seiner Theilung des Türkischen Reiches und mit seinem Französischen Syrien eine opponirende Majorität zusammenzubringen? Möge sich Herr von Lamartine die Mühe nehmen, seine eigene Partei zu befragen, und auch Frankreich, welches seiner Idee nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkt, zu Rathe zu ziehen. Der Name Lamartine ist ein berühmter Name, aber Jeder hat in dieser Welt seine besondere Aufgabe: den klaren, vernünftigen und festen Gemüthern die Praxis der Geschäfte, den Poeten das weite Feld der Phantasie!"

Die Regierung hat mit einer Pariser Gesellschaft einen Kontrakt für Lieferung von 30,000 Pferden, die spätestens am nächsten ersten März bewerkstelligt seyn muß, abgeschlossen. Eines der Gesellschafts-Mitglieder reist an einem der nächsten Tage nach Deutschland ab, um Pferde aufzukaufen.

Das Journal des Débats sieht in seiner heutigen Börsen-Revue voraus, daß im Fall eines Krieges die stufenweise Verringerung der baaren Reserve der Bank dieses Etablissement nöthigen würde, die Baarzahlungen zu suspendiren; eine so ernste Aenderung im Circulations-System würde alle Kredit-Beziehungen über den Haufen stoßen, und eine allgemeine finanzielle Krisis hervorrufen.

Die Mittheilung des „Morning-Herald" und der „Times" über die geheimen Klauseln des Londoner Traktats beschäftigen heute die hiesigen Journale, und ihre Betrachtungen scheinen hauptsächlich darauf gerichtet, dem Englischen Publikum die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Lord Palmerston dupirt worden sey, oder daß er mit voller Ueberlegung die Interessen Englands verrathen habe.

Die hiesigen Blätter sind heute durchaus inhaltsleer und füllen ihre Spalten hauptsächlich mit dem Prozeß der Madame Lafarge. Ueber die Befestigung der Hauptstadt findet man in den Blättern heute fast keine Sylbe.

Der Prozeß Eligabide ward am 11ten d. geschlossen. Die Jury beantwortete alle ihr vorgelegten Fragen bejahend, und der Gerichtshof sprach das Todesurtheil aus. Man vermuthet, daß Eligabide appelliren wird.

Das Gerücht verbreitet sich, Barbes, einer der Haupträdelsführer des letzten republikanischen Empörungs-Versuches sey mit 19 seiner Schicksals-Genossen vom Mont St. Michel entwichen; 9 dieser Letzteren wären wieder aufgegriffen worden.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Septbr. Der Morning Herald enthält folgende Anekdote, für deren Wahrheit er sich verbürgt: „Am 9ten d. hatte Herr Thiers eine Unterredung mit dem Könige und beurlaubte sich von demselben mit folgenden Worten: „„Sire die Verhältnisse im Innern, wie nach außen sind ernst. Man möchte auf den ersten Blick glauben, daß es schwer sey, ja unmöglich einem Brande zuvorzukommen, und gewiß, wenn die Zügel der Macht sich z. B. in den Händen eines Mannes befänden, wie der Admiral Rosamel, so würde der Krieg unvermeidlich seyn. Wohlan! Sire, ich fühle, daß ich die aufgeregten Elemente besänftigen kann, und ich werde es thun. Alles verkündet den Krieg, und Alles scheint daran zu glauben, aber ich bin für den Frieden, und der Friede wird erhalten werden.""

Die Morning Chronicle meint in Bezug auf die in Frankreich herrschende Aufregung, es be-

stehe zwar ein wesentlicher Unterschied zwischen den heftigen Ergüssen der unverantwortlichen Journalisten und den Entschlüssen der Französischen Regierung, und man dürfe noch nicht glauben, daß Frankreich möglicherweise die, gelind ausgedrückt, unaussprechliche Thorheit begehen könne, Europa wegen Mehmed Ali's in Krieg zu verwickeln; aber England dürfe vor dem, was vorgehe, die Augen nicht verschließen. Schon der Umstand, daß die Französische Regierung einen Kontrakt zur Lieferung von 30,000 Pferden, zu 850 Fr. das Stück, abgeschlossen habe, eine Ausgabe, die, im Fall es Frieden bleibe, völlig nutzlos erscheine, rathe Vorsicht an. Thiers scheine zu fühlen, daß der Pascha von Egypten den vier Mächten kein weiteres Zugeständniß machen könne, als daß er sich mit dem lebenslänglichen Besitze von Syrien begnüge, es sey denn, daß eine glückliche Insurrection der Syrier die Egypter noch vor dem Herbste aus Syrien hinauswerfe, in welchem Falle die Franzosen die vollendeten Thatsachen annehmen würden. Wenn hingegen jene Insurrection fehlschlage und man zu strengeren Maßregeln von Seiten der vier Mächte, nämlich zur Verwendung von Europäischen Truppen, schreiten mußte, so werde Thiers die Kammern zusammenberufen, und die Kriegs- oder Friedensfrage werde durch sie entschieden werden. Das Meiste hängt also davon ab, welchen Erfolg der Versuch habe, eine Insurrection in Syrien hervorzurufen.

Man will seit einiger Zeit eine große Aenderung in der äußeren Haltung Sir R. Peel's bemerkt haben; er soll sehr gebeugt aussehen und die Absicht geäußert haben, sich ganz von der öffentlichen Laufbahn zurückziehen zu wollen.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Die Hauptstadt ist ruhig. Die Bewegung verbreitet sich immer weiter; auch Santander und Logroño haben sich der provisorischen Regierungs-Junta angeschlossen, und man glaubt, daß dies auch bald von Andalusien, Estremadura und Galicien geschehen werde.

Die Antwort der Königin-Regentin auf die Adresse der provisorischen Junta ist noch nicht bekannt. Es heißt die Königin habe, als sie die Nachricht von der Bewegung erhalten, sich darauf beschränkt, zu sagen: „Ich bin davon unterrichtet."

Valencia, 6. Sept. Die Nachricht von den Ereignissen in Madrid traf am 3ten Nachmittags um 3 Uhr hier ein und wurde durch einen Fußboten überbracht, den das Madrider Ayuntamiento beauftragt hatte, das Schreiben dem Präsidenten des hiesigen Ayuntamiento zu übergeben. Der Bote entledigte sich seines Auftrages mit so vieler Discretion und das hiesige Ayuntamiento bewahrte das Geheimniß so gut, daß die Königin und die Minister erst um 10 Uhr Abends von der Manifestation der Hauptstadt Kenntniß erhielten. Das Minister-Conseil aus den Ministern des Krieges, der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten bestehend, versammelte sich sogleich und beschloß, den Aufstand durch energische Maßregeln zu unterdrücken. Es wurde der Garde, die auf dem Wege nach Madrid zur Deckung der Reise der Königin in kleinen Detaschements aufgestellt war, sofort der Befehl zugesandt, schnell nach Madrid zu marschiren. Dieses Corps besteht aus vier Bataillonen, vier Schwadronen und zwei Batterieen und soll noch durch drei Bataillone der Garde, die jetzt auf dem Marsche nach Andalusien und Estremadura begriffen sind, verstärkt werden. Das Kommando über diese Truppen soll der General Claveria erhalten, Chef des Generalstabes von O'Donnell. Die auf den 8ten festgesetzte Reise der Königin ist aufgeschoben worden. Den General-Capitainen ist in einem Cirkularschreiben anbefohlen worden, die größte Strenge anzuwenden, um diese Bewegung zu unterdrucken.

Die Regierung publizirt folgende telegraphische Depesche aus Perpignan 12. Sept. „Barcelona 9 Uhr Abends. Der Französische Konsul an den Conseils-Präsidenten. Espartero hat ein Manifest veröffentlicht, um die Bedingungen bemerklich zu machen, von denen er seine Unterwerfung unter die Befehle der Königin abhängig macht. Er verlangt von ihr den Widerruf des Gesetzes über die Ayuntamientos, die Auflösung der Cortes und die Entlassung der Minister. Die Ayuntamiento's von Tarragona, Reus und Arensdel-Mar sind der Insurrection beigetreten. Hier ist alles ruhig."

Deutschland.

(A. Z.) Königsberg, 6. Aug. Der Einzug Friedrich Wilhelms IV zur Huldigung in Königsberg erscheint wie ein bedeutungsreiches Motto zu seiner Regierung. Es war, um es mit Einem Worte auszudrücken, der Einzug eines Bürgerkönigs! Denn zum Bürgerkönig stempelt ihn die ungeheuchelte, sich ihrer bewußte Liebe eines gesitteten, intelligenten Volkes; zum Bürgerkönig macht er sich selber, denn er zeigt ein Herz für sein Volk, eine Liebe, welche durch keine Unterschiede der Hierarchie begränzt wird; er hat den üblichen Curialnimbus, der den Weg vom Unterthanen zum König so weit und mühevoll macht, von sich entfernt, und so entwaffnete er die feigste Demagogie in Monarchien — den Servilismus! — Der König liebt die Intelligenz und ihre Bewegung; wie ein anderer gleichzeitiger Fürst hat er das "nunquam retrorsum" zu seinem Wahlspruch, aber in dem edlen Sinne des Fortschrittes, gewählt. — Der König wohnte täglich den Manövers des ersten Armeecorps bei, und auch die Königin fehlte selten bei diesem glänzenden Schauspiele, welches sich auch für den nicht militärisch gebildeten Zuschauer um so interessanter darstellte, als man, statt der gewöhnlichen steifen Paradeexercitien oder bis aufs kleinste Detail vorher commandirten Hin- und Herzüge, ein wirkliches strategisches Operiren vor sich hatte, dem bloß der blutige Ernst fehlte, um es zu dem vollständigen Schlachtoriginal zu machen, dessen treue Copie es seyn sollte. Wenn man in der letzten Zeit einiges

kritische Bedenken hinsichtlich der Beantwortung der Frage trug, was wohl die seit dem Jahre 1815 kriegerische Armee im Fall eines Krieges leisten würde? so läßt die gegenwärtige, wie es scheint, consequent zu verfolgende Durchgeistigung des pedantischen Exercitiumdienstes für Preußen beruhigende Resultate erwarten. Durch rigorosen Kamaschenеifer wird kein Officier mehr seine Verdienstlichkeit darthun können, es wird Geist verlangt, und eine mehr moralische als disciplinarische Einwirkung des höhern Officiers auf seine Untergebenen. So werden sich noch viele andere verknöcherte Formen der Staatsmaschine auflösen, und wie die militärische so wird auch die Pedanterie der juristischen Orthodoxie einem intelligenteren Wirken Raum geben.

Königsberg, 9. Sept. Der Allerhöchste „Landtagsabschied an die zum Provinziallandtage dermalen versammelten Stände des Königreichs Preußen“ lautet folgendermaßen:

„Wir Friedrich Wilhem von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. entbieten unseren zum Provinziallandtage dermalen versammelten getreuen Ständen unseres Königsreichs Preußen unseren gnädigen Gruß! Wir haben die drei von den getreuen Stände uns überreichten Denkschriften entgegengenommen und ertheilen ihnen darauf zum Bescheid: 1. Das uns dargebotene Donativ von 100,000 Gulden, dessen Antrag die getreuen Stände als ein Ehrenrecht bezeichnen, nehmen wir unter gnädiger Anerkennung der Gesinnungen, mit welchen es geboten wird, gern an. Wir wollen, daß es, wie mit einer gleichen Gabe unser in Gott ruhender Hr. Vater gethan, zum Besten der Provinz und zwar zur Begründung einer milden Stiftung verwendet werde, über welche wir uns die nähere Bestimmung vorbehalten. 2. Was die Wahl von Mitgliedern der Ritterschaft zur Vertretung eines Herrenstandes bei der Huldigung betrifft, so hat es bei unserer Proposition nur in unseren Absichten gelegen, das für die ostpreußische Ritterschaft altherkömmliche Recht solcher Wahl unverschränkt zu lassen, und es der Berathung der getreuen Stände zu überweisen, ob sie zu solcher zu schreiten gesonnen seyen. Den Gründen, aus welchen die getreuen Stände diese Wahl nicht vorgenommen haben, versagen wir unsere Zustimmung nicht. 3. Auf die Erklärung der getreuen Stände über unsere Proposition darüber zu berathen, ob und welche Bestätigung etwa noch bestehender Privilegien in Antrag zu bringen sey, eröffnen wir denselben, daß wir ihnen in einer in hergebrachter Form auszufertigenden Assecurationsurkunde die feste und unverbrüchliche Aufrechthaltung der bestehenden ständischen Verfassung der Provinz, wie sie durch die erlassenen Gesetze begründet ist, bei unserem königl. Worte zusichern wollen. Wir werden dabei auch in Gnaden aussprechen, daß der Landtag zur Berathung der proponirten Gegenstände vor der Huldigung in Anerkennung alten Rechtes und Herkommens auch dießmal versammelt worden sey, und daß wir dieß für die ostpreußischen Stände althergebrachte Recht und ihre gesetzlich begründete Vereinigung mit den westpreußischen als auf diese mit übertragen betrachten. Was nun aber bei der Bitte um künftige Erweiterung der ständischen Verfassung die Bezugnahme auf die Verordnung vom 22. Mai 1815 betrifft, so finden wir uns durch diese Bezugnahme bewogen, zur Hebung jedes künftigen Zweifels und Mißverständnisses, uns über diesen Gegenstand mit dem ganzen offenen Vertrauen auszusprechen, welches das Verhältniß deutscher Fursten ihren deutschen Ständen gegenuber von Altersher bezeichnet hat: Die Ergebnisse, welche unser in Gott ruhender Hr. Vater bald nach Erlaß der Verordnung vom 22. Mai 1815 in andern Ländern wahrnahm, bewogen ihn, wie wir davon auf das unzweifelhafteste unterrichtet sind, die Deutung, welche mit seinen königl. Worten verbunden wurde, in reifliche Ueberlegung zu ziehen. In Erwägung der heiligen Pflichten seines von Gott ihm verliehenen königl. Berufes beschloß er, sein Wort zu erfüllen, indem er von den herrschenden Begriffen sogenannter allgemeiner Volksvertretung, um des wahren Heiles seines ihm anvertrauten Volkes willen, sich fern haltend, mit ganzem Ernste und mit innerster Ueberzeugung den naturgemäßen, aufgeschichtlicher Entwickelung beruhenden und der deutschen Volksthumlichkeit entsprechenden Weg einschlug. Das Ergebniß seiner weisen Fürsorge ist die allen Theilen der Monarchie verliehene provinzial- und kreisständige Verfassung. Sie hat eine auf deutschem Boden wurzelnde geschichtliche Grundlage, die Grundlage ständischer Gliederung, wie diese durch die überall berücksichtigten Veränderungen der Zeit gestaltet worden. Sorgfältig ist ein die freie organische Entwickelung hinderndes Abschließen der naturlichen Stände des Volkes auf der einen, und ein Zusammenwerfen derselben auf der andern Seite vermieden worden. Uns ist die Ehre zu Theil geworden, an diesem Werke mitzuhelfen, und es hat von seiner Entstehung an bis auf diesen Augenblick unseren lebendigsten Antheil in Anspruch genommen. Dieses edle Werk immer treu zu pflegen, einer für das geliebte Vaterland und für jeden Landestheil immer ersprießlicheren Entwickelung entgegenzuführen, ist uns, die wir entschlossen sind, auch in dieser großen Angelegenheit den von unserem in Gott ruhenden Herrn Vater betretenen Weg zu verfolgen, eine der wichtigsten und theuersten Pflichten des königlichen Berufs, den Gottes Fügung uns aufgetragen hat. Unsere getreuen Stände können im vollsten Maße unseren Absichten über die Institutionen der Landtage vertrauen. Im Uebrigen haben wir in den Denkschriften der Stände mit warmem Herzen und mit freudigem Stolze den Ausdruck edelster und reinster Gesinnung angestammter Treue von neuem erkannt, welche unsere getreuen Stände des Königreichs durch schwere und gute Zeit stets mit der That bewährt haben. Solche Gesinnungen und solche Erfahrungen geben uns Muth, die oft rauhe Bahn, welche Könige zu wandeln haben, mit Freudigkeit zu beschreiten, denn sie sind ein Pfand des

göttlichen Segens. Wir bleiben unseren getreuen Ständen mit unserer Gnade gewogen. Königsberg, den 9. September 1840. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (contras) v. Rochow."

Königsberg, 14. Sept. Die hiesige Zeitung berichtigt ihre Angabe des Textes der Huldigungs-Predigt (s. d. vorige Nr. d. Ztg.) dahin, daß es nicht Psalm 88, sondern Psalm 85 heißen müsse.

Holland.

Amsterdam, 14. Sept. Wir haben hier jetzt täglich durch die Taubenpost Nachrichten aus Paris und die auf diese Weise erhaltene Verbindung ist fast regelmäßiger als die durch eine Telegraphen-Linie, da keinerlei Witterung die Tauben in ihrem Fluge auf- oder zurückhält, es müßte denn seyn, daß sie gegen starken Sturm zu fliegen haben. Heute bereits theilen unsere Blätter die in den Pariser Zeitungen vom 13. September enthaltenen Neuigkeiten mit. Die vom Moniteur parisien gebrachte Bestätigung der Nachricht über die Fortification von Paris hat auch hier die Fonds-Course wieder geworfen, da man die Befestigung der Hauptstadt natürlich nicht als eine bloße Maßregel der Defensive, sondern als die Vorläuferin einer aggressiven Politik betrachtet.

Amsterdam, 15. Sept. Unsere Börse hatte heute ein viel beruhigteres Ansehen als gestern, wozu besonders die Nachrichten aus Berlin und Wien beitrugen, an welchen Orten das Vertrauen, den Europäischen Frieden erhalten zu sehen, noch immer einen sehr festen Boden zu haben scheint. Auch aus Paris wird uns heute geschrieben, man glaubt dort, die Unterhandlungen der Diplomatie würden einstweilen noch die Explosion zurückhalten, die vielleicht erst in einigen Monaten zum Ausbruch kommen würde.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. (A. Z.) Herr Anatole von Demidoff wird sich, Berichten aus Florenz zufolge, mit der Prinzessin Mathilde von Montfort, Tochter des Prinzen Jerome Napoleon, vermählen. Nach dem Heirath-Vertrag hat Herr von Demidoff seiner künftigen Gemahlin für den Fall seines früheren Ablebens eine jährliche Rente von 250,000 Fr. und 25,000 Fr. Nadelgeld zugesichert, und außerdem Güter-Gemeinschaft stipulirt.

Wien, 13. Sept. (K. A. Z.) Die Herzogin von Angouleme ist gestern hier eingetroffen. Sie nahm ihr Absteige-Quartier nicht in Schönbrunn, wo sich der Hof befindet, sondern in der Hofburg, wo ihr die Appartements der Frau Erzherzogin Mariane, welche sich auf einem Ausfluge nach Mariazell befindet, eingeräumt wurden. Die Herzogin wird zwei bis drei Wochen hier verweilen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Sept. (Oest. Beob.) Auch hier hat man aus Alexandrien vom 26. Aug. die Anzeige erhalten, daß sich, nachdem an diesem Tage die erste zehntägige, dem Pascha von Egypten gesetzte Frist verstrichen war, der Bevollmächtigte der Pforte, Rifaat Bei, in Begleitung der General-Konsuln von Großbritanien, Oesterreich, Rußland und Preußen, zu Mehmed Ali verfügt habe, um seine definitive Antwort auf die ihm im Namen der Pforte am 16ten gedachten Monats gemachten Anträge zu vernehmen. Diese Antwort fiel dahin aus, daß Mehmed Ali sich kategorisch weigerte, die ihm gestellten Bedingungen anzunehmen.

Der Englische Commodore Napier hat, den hier eingegangenen Nachrichten zufolge, von Beirut drei Egyptische Fahrzeuge mit Kriegs-Munition und Geschütz angehalten.

Die aus dem Hafen von Konstantinopel ausgelaufene, aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten und zwei Korvetten bestehende Türkische Escadre war in Cypern angelangt und hatte 6000 Mann Landungs-Truppen auf dieser Insel ausgeschifft. Das Türkische Linienschiff vereinigte sich hierauf mit der vor Alexandrien unter den Befehlen des Admirals Stopford befindlichen Englisch-Oesterreichischen Flotte.

Egypten.

Alexandrien, 22. Aug. (Times.) Abbas Pascha, der Gouverneur von Beirut, hatte nach Napier's Aufforderung, die Stadt zu räumen, eine Beschwerde gegen den Britischen Vice-Konsul Moore, welchen er der Intriguen in Gemeinschaft mit den übrigen Konsuln gegen die Regierung des Pascha's beschuldigte, an Mehmed Ali geschickt. Mehmed Ali ließ augenblicklich Rifaat Bey rufen, theilte ihm den Inhalt der Depesche mit und beschwerte sich über das Benehmen der Pforte. Zugleich schickte er seinen Dolmetscher zu dem Obersten Hodges, um die Abberufung des Herrn Moore zu verlangen. Oberst Hodges hielt eine Konferenz mit Rifaat Bei und den Konsuln Rußlands, Oesterreichs und Preußens, und beauftragte hierauf seinen Dolmetscher, dem Vice-König zu erklären, daß, da Beirut nach dem Vertrag vom 15. Juli dem Sultan gehöre und die Konsuln in Syrien sich mit Erlaubniß des Sultans dort befänden, Mehmed Ali, diesen gegenüber, kein Recht habe. Der Pascha erwiederte, er sey Herr in seinen Landen; man könne ihm keinen Schritt des Angriffs vorwerfen, und obwohl er den Obersten Hodges von dem benachrichtigt habe, was er in Betreff des Herrn Moore zu thun gedenke, so habe er doch dazu keine Erlaubniß von ihm verlangt. „Ich bin angegriffen worden", fuhr er fort, „und was auch komme, ich werde mich vertheidigen." In der Konferenz, welche er mit den Konsuln der vier Mächte hatte, als dieselben ihm die gefaßten Beschlüsse meldeten, erklärte Mehmed Ali, er habe seine Intentionen bereits dem Rifaat Bei mitgetheilt und direkt nach Konstantinopel geschrieben. Es lautet dieses Schreiben folgendermaßen: „Ich schwöre bei Gott, ich werde keinen Zoll Landes abtreten; und wenn man mir den Krieg erklärt, werde ich das Reich über den Haufen stürzen und mich unter seinen Trümmern begraben. Mehmed Ali." Ibrahim und Abbas Pascha haben von dem Vice-König den Befehl erhal-

ten, Vertheidigungs-Maßregeln zu treffen. Im Hafen von Alexandrien sind die Linienschiffe in einer einzigen Linie aufgestellt, um die Einfahrt zu bewachen. Die Kauffahrer werden, bevor man sie in den alten Hafen einfahren läßt, genöthigt, ihre Ladung im neuen Hafen auszuschiffen."

China.

Die L. A. Z. bringt folgende Mittheilung aus Bombay, 22. Juli. Die Expedition nach China ist endlich am 30. und 31. Mai 1. Juni in drei Divisionen unter Segel gegangen. Die erste Division besteht aus einem Dampfschiffe, fünf Transportschiffen, an deren Bord sich europäische Truppen befinden, und der Corvette Algerine; die zweite Division bilden das Admiralschiff Wellesley mit vier Transportschiffen, an deren Bord die Artillerie, Sappeurs, Mineurs, und anderen Truppen aus Madras: die dritte Division enthält ein Dampfschiff, die Brigg Cruiser, vier Transportschiffe mit einer Abtheilung Linientruppen und zwei Transportschiffe mit Freiwilligen am Bord. Außerdem begleiteten die Expedition die Dampfschiffe Queen und Madagaskar, an deren Bord sich ein Theil des Stabs befindet, sowie mehrere andere Kriegs- und Transportschiffe. Die Ankunft des Admirals Elliot auf dem Linienschiffe Melville wurde zu Singapur erst für den 10. Juli erwartet. Die Abfahrt der Expeditionsflotte ist erfolgt, ohne daß, wie allgemein das Gerücht ging, Lord Auckland selbst nach Singapur gekommen wäre, um Zeuge davon zu seyn. Ueber die wahrscheinlichen Operationen der Expedition herrscht noch die frühere Ungewißheit. Allgemein nimmt man an, daß die Insurrectionen Sir Gordon Bremer's dahin lauten, die Bocca Tigris zu forciren und die dortigen Forts in Trümmern zu schießen. Auch spricht man davon, daß eine Abtheilung der Flotte sich zuerst Macaos bemächtigen werde. Die solches behaupten, glauben, die britische Regierung habe bereits das Nöthigste mit der portugiesischen Regierung verabredet; Andere beziehen sich auf eine Aeußerung Lord Macartney's, wenn sie erklären, man müsse um jeden Preis sich dieses Hafens bemächtigen und könne dann mit den Portugiesen später über die Sache unterhandeln und sich vergleichen. Nach der Forcirung der Bocca und der Besetzung Macaos wird man wahrscheinlich einiger Küstenpunkte, unter andern Tschusahs, sich bemächtigen. Was, nachdem dieß gelungen, geschehen soll, wenn die Chinesen sich den Forderungen Englands nicht fügen, darüber verlieren sich die hiesigen öffentlichen Blätter in Vermuthungen und Gerüchten, die mehr oder minder aus Absurde und Fabelhafte grenzen. Die Nachrichten aus China selbst reichen bis zum 11. Mai aus Macao. Nach denselben wäre Lin vollkommen von Allem unterrichtet, was gegen das himmliche Reich von Seiten der Engländer im Werk ist; er affectire jedoch den größten Gleichmuth und gebe sich das Ansehen, als halte er die wirkliche Gefahr eines Einfalls der Britten für unmöglich. Die Maßregeln, die er trifft, beschränken sich darauf, Edicte zu erlassen, welche die strengste Ueberwachung der Küstenpunkte, auf welche ein Angriff erfolgen könnte, zur Pflicht machen. Zugleich dauern die Zusammenziehungen der Truppen in den Kustenprovinzen fort, und was man nur im Innern an Truppen entbehren kann, wird dorthin gerichtet. In Macao selbst herrscht seit den letzten kriegerischen Demonstrationen von Seiten der Chinesen die größte Ruhe, und selbst die dort ansässigen Engländer bleiben völlig unbelästigt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 6. Sept. 1840.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	80	71½—73
dito Mehl gebeutelt .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1⅔—1⅘	—
Waizen.....	pr. Last	—	163—182
dito Mehl.....	pr. Loof	3½—4	—
Gerste.....	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	—	34¼
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	8¼—9	—
dito ⅔ — — —		—	10

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Sept. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	195-195½	189½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 9/16	39 7/8—1/16	
— Hamburg .	35	35⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	99	

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Wegener, R. Th., Handbuch für Reisende in Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland, Polen u. Finnland. Mit 1 Reisekarte und 4 kl. Plänen, sauber gebunden, Preis 1 R. 70 Cop. S.

(Dieses äußerst genau und umsichtig bearbeitete Werkchen hilft dem langefühlten Bedürfniß nach einem Reisehandbuch für den Norden ab und giebt dem Reisenden nun ebenfalls eine leichte Uebersicht für Nord, welche ihm für Süd in so vielen Büchern schon lange geboten war.)

Poppe, J. H. M., Der Papparbeiter, Papiermachéarbeiter und Papierkünstler. Oder die Kunst aus Pappe, Papierteig und Papier allerlei nützliche und schöne Sachen zu verfertigen. Mit Abbildungen. Preis 95 Cop. S.

Der Mäßigkeits-Verein in allen seinen Beziehungen. Riga 1840. Preis 30 Cop. S.

Leopold, J. W., Der wohlerfahrene praktische Braumeister, oder auf vieljährige Erfahrung sich gründende Anweisung, alle Arten, feine und gewöhnliche, Biere kunstgerecht zu brauen. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Brauer, und besonders für Brauereibesitzer und Verwalter, welche keine Brauer sind, ein sicherer Leitfaden, jedem Schaden zu begegnen ꝛc. Mit Abbildungen. Preis 70 Cop. S.

Regeln, einfache, für Mütter und Kinderwärterinnen bei der Pflege und Erziehung kleiner Kinder. Von einer Mutter. Elberfeld. Preis 15 Cop. S.

Rämbach, Maler L. W., Die neu erfundene Farbe, oder Anleitung wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleuren bereitet, welche dem Holze, dem Eisen, den Fußböden einen so glänzenden und dauernden Anstrich giebt, daß alle andern Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird. Unentbehrlich für Maler und Stubendecorateure. Preis 60 Cop. S.

Stahlstiche zu Uhland's Gedichten. Preis 60 Cop. S.

Berge, F., Die Fortpflanzung europäischer und außer europäischer Vögel. Ein Beitrag zur Naturgeschichte derselben. Erste Lieferung mit Abbildungen von 90 verschiedenen Eiern. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Landwirthschaftliche Mittheilungen für das Kurländische Gouvernement. (Von dieser Zeitschrift erscheint am 1sten und 15ten jeden Monats ein großer Medianbogen. Preis für das zweite Halbjahr 1840 — 1 Rbl. 50 Cop. S.

Burdach, Der Mensch nach den verschiedenen Seiten seiner Natur, oder Anthropologie für das gebildete Publikum. Preis 4 R. S.

Dictionnaire de l'Academie Francaise. Sixième Edition. 2 vol. Prix 10 R. en argent.

Orell, Professor in Zürich, Schachbüchlein für Anfänger. Anschauliche Darstellung der Regeln des Schachspiels und der sinnreichsten Züge berühmter Spieler. Mit 10 Tafeln. Pr. 2 R. 8 Cop. S.

Sprengel, Die Bodenkunde, oder die Lehre vom Boden, nebst einer Anleitung zur chemischen Analyse der Ackererden. Preis 3 R. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. Sept. bis zum 15. Octbr. c. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löbl. Stadt-Casso-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Hrn. Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Hrn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die Tochter erster Ehe des hiesigen Bürgers und

Kaufmanns Kierulff, Demoiselle Charlotte Louise Kierulff hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnnen einem Jahr und sechs Wochen à dato dieses Proklams, spätestens also am 25. October 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. V. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als

1) das dem hiesigen Einwohner und ehemaligen Fuhrmann Leonti Sacharow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 180 belegene Wohnhaus, und
2) das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Nikifor Semenow Rebrow gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 185. c. belegene Haus,

wegen Schulden öffentliche verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Land-Gerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des Herrn dimitt. Majoren und Ritters Baron Fersen gehörigen Effecten am 23. Septbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. versteigert werden.

Dorpat, am 10. Septbr. 1840. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

C. Zöge v. Manteuffel, Assessor.

Titul.-Rath Wilh. Gerich, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 24. Septbr. und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Commerzmusse am Markt, verschiedene Budenwaaren, Meubel und andere Effekten, desgleichen auch Pferde und Equipagen, gegen gleich baare Bezahlung, in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Septbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß von jetzt ab bis zum September des folgenden 1841sten Jahres, die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

die 1ste Gattung Birkenholz zu 2 R. 45 K. S. M.
„ 2te „ „ „ „ „ 2 „ 24 „ „ „
Ellernholz . . . . . „ 2 „ 8 „ „ „
Tannenholz . . . . . „ 1 „ 46 „ „ „

Jeder Faden enthält 3 Arschien im Quadrat; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1¾ Kopeken Silb.-Mze. von den respect. Käufern entrichtet. 2

Dorpat, den 11. Septbr. 1840.

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die in Nr. 29. S. 452 des Inlands in Beziehung auf die technisch-chemische Fabrik zu Ellistfer vom Hrn. Prof. Dr. Schmalz gegebene Notiz veranlaßt mich zu erklären, daß seit dem 24. Aug. a. c. an der Leitung der gedachten Fabrik eine fernere Theilnahme von meiner Seite nicht Statt findet, zugleich aber zu bemerken, daß die bereits zu Anfang des Monats Juni nach meiner Anleitung daselbst gefertigte Stearinsäure, so wie die aus derselben ge-

gossenen Lichte von einer so guten Beschaffenheit und insbesondere von einer so schönen weißen Farbe sind, daß sie ähnliche Producte der meisten Fabriken übertreffen, wie die schon damals meinen Bekannten vorgelegten Proben, die auch noch bei mir gesehen werden können, darthun. 3

Dorpat, am 10. Septbr. 1840.

Dr. Fr. Goebel.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier etablirt habe. Indem ich meinen Vorrath anempfehle, verspreche ich auch alle bestellte Arbeiten in meinem Fach prompt und zu möglichst billigen Preisen zu liefern. 3

G. Nagel, Juwelier u. Goldarbeiter,
wohnhaft im Hause des Hrn. Buchbindermeister Toepffer.

Der Wastemoische Jahrmarkt wird in diesem Jahre wieder an den für denselben bestimmten Tagen, nämlich am 2. und 3. October, beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 1

Daß der Oberpahlensche Markt dieses Jahr am 16ten d. M. unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden wird, wird hiermit bekannt gemacht.

Neu-Oberpahlen, am 6. Sept. 1840. 1

Die Gutsverwaltung daselbst.

Zu verkaufen.

Mehrfachen Nachfragen zu begegnen zeige ich hiermit an, dass die

Krümmerschen

Rechentafeln

wiederum in meiner Buchdruckerei zu haben sind. Wittwe Justine Schünmann.

Das Choral- und Melodienbuch des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zu Lösern ist bei mir annoch zu dem Subscriptions-Preise zu haben. 1

Fr. Brenner.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß sich, nach wie vor, die Niederlage von Stearin-Lichten St. Petersburger Fabrikation bei uns befindet, und wir jetzt eine neue Sendung erhalten haben. Der Preis fürs Pud ist von $14\frac{1}{4}$ Rbl. gegenwärtig auf $13\frac{3}{4}$ Rubel Silber festgestellt. 1

Brackmann & Bohm.

Die Marienhoffsche Gutsverwaltung zeigt an, daß daselbst vorzüglich gute, schmackhafte Kartoffeln, unter dem Namen Glückstädter, zu 50 Cop. Silb.-Mze. pr. Loof, mit Zustellung ins Haus, zu haben sind. Bestellungen werden auf dem Hofe Marienhof selbst angenommen. 2

Zwei Gattungen Kartoffeln werden in diesem Jahre in Carlowa verkauft. Die eine ist die früher beliebte Fehtenhoffsche, die andere eine neue von vorzüglicher Güte, deren Saat direct aus dem Auslande gekommen ist. Der Preis für selbige ist $57\frac{1}{7}$ Cop. Silber oder 2 Rbl. Banco. Bestellungen werden angenommen in der Bude des Kaufmanns Käding am Markte, wo auch die Proben zu sehen sind. Die Anfuhr geschieht am nächsten Montage den 16. September. 1

Vorzügliche diesjährige Kartoffeln werden auf dem Gute Jama billig verkauft. Den Preis erfährt man daselbst bei der Gutsverwaltung. 3

Frische Zitronen, Lüneburger und echte Schweizer Käse empfiehlt F. R. Sieckell. 3

Zu vermiethen.

Das in der Ritterstraße, ohnweit dem Markte belegene Haus des Hrn. Secretär Schultz ist zu vermiethen. Desgleichen zwei Zimmer in der obern Etage des von ihm selbst bewohnten Hauses. 1

Verloren.

Auf der Straße von Stadt London bis zur Wohnung des Hrn. Musiklehrer Brenner ist am Sonntag Abend ein braunes, wollenes Damentuch mit breiter, eingewirkter Borde verloren gegangen; wer dieses Tuch in der Handlung des Hrn. F. W. Wegener abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Auf dem Wege von der Bürgermusse bis zur Steinbrücke ist ein massiver Siegelring mit einem Jaspis, 6 Dukaten schwer am 14. Sept. verloren. Der ehrliche Finder erhält 5 Rub. Silb. Belohnung, welche beim Goldarbeiter Nagel angewiesen wird. 3

Abreisende.

Christoph Gebhard, Färber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Septbr. 1840. 2

Georg Fliegenring Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Septbr. 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 76. Sonnabend, 21. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Sept Durch Allerhöchsten Ukas vom 25. Juni 1840 an den dirigirenden Senat wird befohlen: fortan in den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna und Grodno und in der Provinz Bialystok jegliche Wirksamkeit des Litthauischen Statuts und aller auf Grundlage dieses Statuts, oder zur Ergänzung desselben erlassenen Reichstags-Constitutionen und andere Verordnungen aufzuheben, an deren Stelle die allgemeinen Russischen Gesetze einzuführen und sowohl bei Entscheidung von Sachen nach deren Wesen, als auch in dem Geschäftsgange und den Formen derselben und der Vertheilung unter den Behörden, dieselbe Ordnung zu beobachten, welche für die übrigen inneren Provinzen des Kaiserthums festgesetzt ist. St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Se. Erlaucht der das Ministerium der Volksaufklärung interimistisch verwaltende Herr Oberprocureur des Heiligst Dirigirenden Synods Graf Protassow hat, der Wahl des Universitätsconseils gemäß, den Professor emer. Staatsrath Dr. Erdmann als Professor der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medicin und medicinischen Litteratur bei der Dorpater Universität noch auf 5 Jahre, und den Magister der Rechte Dr. Tobien als etatmäßigen Privatdocenten für das Fach des Russischen Rechts bei derselben Universität bestätigt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Septbr. Der Pairshof hat gestern den Bericht des Hrn. Persil in der Boulogner Affaire entgegengenommen. Diese Vorlesung dauerte an vier Stunden. Der Pairshof muß demnächst über seine Competenz entscheiden und über die in Anklagestandversetzung der Verhafteten, deren Zahl sich auf 50 beläuft. Hr. Berryer ist bestimmt mit der Vertheidigung des Prinzen Louis Napoleon beauftragt worden.

Die Einleitungen der Befestigungsarbeiten sind bereits von den zu Vincennes und St. Denis in Garnison liegenden Soldaten und Offizieren des Geniecorps getroffen worden. Die ersten Erdarbeiten — heißt es — werden Montag beginnen.

Man behauptet heute Morgen, die Regierung habe eine telegraphische Depesche von der größten Wichtigkeit in den orientalischen Angelegenheiten aus Toulon erhalten.

Hr. Bulwer, der Geschäftsträger der englischen Gesandtschaft zu Paris wird — heißt es — heute Abend den Tractat von London dem Cabinet der Tuilerien mittheilen.

Das Memorial de Rouen meldet, die Regierung habe Nachrichten von der größten Wichtigkeit erhalten. Der Commodore Napier soll nicht nur ein Schiff unter Französischer Flagge haben durchsuchen lassen, sondern auch gegen einen unserer Consuln eine nicht sehr achtungzeugende Sprache geführt haben. Das Verfahren der englischen Regierung gegen Frankreich hat auf einen Augenblick sogar die Königin Victoria gereizt, sie soll in dieser Angelegenheit mit Lord Palmerston eine lebhafte Unterredung gehabt haben, in Folge deren derselbe seine Entlassung angeboten hat. Die Königin hat eine Stunde Bedenkzeit verlangt. Nachdem diese Frist verstrichen, hat Lord Palmerston sich wieder vorgestellt und die Königin sich entschuldigt wegen ihrer Hitze, indem sie zugleich ihren Minister versichert, daß sie sich gänzlich in sein politisches System fügen werde. Man versichert auf das Bestimteste, die Abberufung des Hrn. Guizot. Die Nachrichten aus Spanien lauten nicht besser, die Königin Regentin soll einen eigenhändigen Brief an Ludwig Philipp geschrieben haben, in welchem sie denselben um Hülfe angeht. Dieser Brief ist im Ministerconseil verlesen worden.

Der Univers meldet aus London vom 10ten, daß Herr Guizot bis zuletzt Alles versucht, den

Krieg zu hindern, daß er aber seit kurzem finsterer werde, als je, und wenn er sich auch zuweilen mit der Hoffnung eines rettenden Zwischenereignisses schmeichle, seine ganze Umgebung den Krieg als unabwendbar betrachte.

Paris, 17. Sept. Der Moniteur enthält die Ordonnanzen wegen der Befestigung von Paris. Jedoch hat man sich einstweilen mit der Bewilligung eines Credits von 6 Millionen Francs begnügt, dessen Regulirung den Kammern in der nächsten Sitzung vorgelegt werden soll. Der Finanzminister soll sich ganz und gar geweigert haben, einen Credit im Belaufe von 100 Millionen, den man zuerst beabsichtigte, zu contrasigniren.

Der Traktat vom 15. Juli ist dem Ministerium noch nicht mitgetheilt worden; nichtsdestoweniger publicirt der Moniteur heute den Inhalt desselben nach den englischen Journalen.

Colonel Voissin, der bei dem Boulogner Attentat betheiligt und den man wegen seinen Wunden in Boulogne zurücklassen mußte, ist nach Paris gebracht worden.

Man berechnet, daß durch die Befestigungen die Revenuen von Paris um ein Drittel vermehrt werden.

Die Eröffnung der Verhandlungen des Boulogner Attentats ist auf den 28. Sept. angesetzt worden. Dieselben werden 14 Tage dauern.

Die Nachricht von der Nachgiebigkeit Mehemed Ali's die in Alexandrien selbst von dem französischen Consul — man weiß nicht, auf welchen Grund hin — verbreitet worden war, ist ganz und gar unwahr. Mehemed Ali hat im Gegentheil nicht die geringste Concession gemacht.

Das Memorial de Rouen (ein Journal, das für ein Organ der conservativen Partei gilt) theilt eine Note aus Paris folgenden Inhalts mit: Heute ist bei der Regierung die wichtige Nachricht eingetroffen, daß, sobald Mehmed Ali Nachricht von der Aufbringung einiger ägyptischen Schiffe durch den Commodore Napier erhalten, er den Befehl ertheilt habe, die egyptische Armee solle den Taurus überschreiten; Ibrahim habe bereits ein Rencontre mit den Türken gehabt und denselben eine Niederlage beigebracht; allenthalben werde er auf seinem Marsche von den Bevölkerungen Kleinasiens mit großem Enthusiasmus empfangen. Der Jena, der den Befehl erhalten, seine Abreise von Toulon zu verschieben, erwartet den Admiral Lalande, der sich mit der levantischen Flotte vereinigen wird und die Mission hat, eine Position, den Dardanellen gegenüber, einzunehmen, um die eventuellen Instructionen zu vollziehen, die ihm werden ertheilt werden.

Man sagt, die befestigte Einschließung von Paris werde von der Seite bis zur Marne 70 Bastionen zählen. Jede Bastion wird mit Schießscharten versehen seyn und für 45 Feuerschlünde und 500 Mann eingerichtet werden, so daß die Totalität des Geschützes dieser Befestigungen 3150 Kanonen und 35,000 Mann beträgt.

Einer der Advocaten der Madame Lafarge soll heute von Tulle angekommen seyn, um Hrn. Raspail (den berühmten Chemiker) zu einer wiederholten chemischen Untersuchung des Körpers des Lafarge aufzufordern und zu einer Controle der Resultate, die HH. Orfila, Ollivier und de Bussy aufgefunden haben. Es heißt, Hr. Raspail sey unverzüglich der Post nach Tulle abgereist; er kann daselbst vor Sonnabend nicht eintreffen. Man sieht diese Angelegenheit ist einer definitiven Lösung noch nicht nahe.

Paris, 19. Sept. Durch eine diesen Morgen im Moniteur erschienene Ordonnanz vom 10. Sept. ist dem Minister der öffentlichen Arbeiten für das Jahr 1840 ein außerordentlicher Credit von 6 Millionen für den seinem Departement zukommenden Theil der auf die Befestigungen von Paris bezüglichen Ausgaben bewilligt worden. (Also bereits zwölf Millionen für die Befestigungen von Paris, ohne Mitwirkung der Kammern.)

General Cabrera wird die Citadelle von Lille binnen einigen Tagen verlassen, um nach dem südlichen Frankreich gebracht zu werden. Diese Erlaubniß ist ihm in Folge eines von den von der Regierung zur Prüfung seines Gesundheitszustandes ernannten Aerzten bewilligt worden.

Alle ministeriellen Journale bestätigen heute die Nachricht, daß Mehemed Ali dem Sultan Vorschläge gemacht habe, er wolle sich mit dem erblichen Besitz von Egypten und mit dem lebenslänglichen Besitz von Syrien begnügen. Die also reducirten Forderungen des Vicekönigs sollen nach dem Constitutionnel ganz und gar mit den von Oesterreich gestellten Bedingungen übereinstimmen. Man zweifelt übrigens, daß der Sultan, der durch den Tractat vom 15. Juli gleichsam unter Vormundschaft gestellt worden ist, die Vorschläge Mehemeds noch annehmen könne.

Zwischen Paris und Brüssel findet ein lebendiger Courierwechsel statt.

(Börse.) Die Nachricht von den Vorschlägen des Vicekönigs von Egypten hat nur für einen Augenblick günstigen Erfolg gehabt auf die Fonds; seitdem man überzeugt ist, daß der Sultan dieselben nicht acceptiren kann, machte sich wieder die Baisse bemerkbar, und die Course wurden nur durch den Mangel baaren Geldes von Neuem gehoben.

Großbritanien und Irland.

Privathandelsberichte aus London vom 11. Sept. enthalten Folgendes; man ist hier fortwährend überzeugt, daß kein Europäischer Krieg ausbrechen wird. So lange die verständigeren und einsichtsvolleren Männer aller Classen das ihnen inwohnende Uebergewicht kräftig behaupten, kann kein allgemeiner Kampf entstehen; denn die Nationen, wie die Regierenden, sehen ein, daß sie durch den Frieden mehr gewinnen, wie durch Krieg. Diese Ansichten sind zu allgemein, um mißverstanden zu werden. Man sieht daher einer baldigen Beendigung des orientalischen Streits entgegen, da die Elemente, die dazu in Bewegung gesetzt wer-

den, so überwältigend erscheinen. Dieſſeits finden daher auch keine weitere Kriegsrüſtungen ſtatt, die Herſtellung einer Flotte von 12 Linienſchiffen etwa abgerechnet, welche nöthig wurde, weil der größere Theil der mobilen Schiffe in neuerer Zeit nach China und dem Oſten des Mittelmeeres abgeſendet wurde. Nie war übrigens unſere Kriegsmarine ſo kräftig, als eben jetzt. Die Zahl der Schiffe iſt zwar kleiner als in früheren Kriegen, aber die meiſten ſind neu und ſo ſorgfältig gebaut, daß häufig 10 Jahre und mehr für den Bau verwendet wurden. Das Material in den Arſenalen war nie vollſtändiger, und wir beſitzen eine zur Bemannung der größten Flotte ausreichende Anzahl geübter Seeleute. — Aus allen Provinzen vernimmt man nur einſtimmige Angaben über die ungewöhnlich reichliche Ernte, die jetzt ſelbſt in Irland und Schottland beendigt iſt.

London, 14. Septbr. Die engliſchen Journale enthalten nun auch das bereits in franzöſiſchen Blättern mitgetheilte Gerücht von der Zerſtörung Cantons durch die Engländer. Man will dieſe Nachricht aus Bombay unter den 23. Juli haben.

Der Courier enthält Folgendes: Wir haben aus einer gut unterrichteten Privatquelle die beſtimmte Verſicherung erhalten, daß man das Mittel finden wird, eine Colliſion zwiſchen Frankreich und den großen Mächten Europas zu verhindern. Man ſagt uns nicht, worin dieſes Mittel beſteht, aber die ehrenwerthe Quelle, aus der wir dieſe Information ſchöpfen, berechtigt uns, dieſe Verſicherung mit vielem Vertrauen entgegenzunehmen.

Nachrichten aus Syrien melden die Blokade von Beyrut. Sidon (Said) und alle Seehäfen werden blokirt werden. Die Conſuln der vier Mächte haben ſich an Bord der Kriegsſchiffe begeben. Alle Chriſten haben Beyrut verlaſſen. Die Soldaten des Paſchas plündern die Häuſer.

Die Fonds zeigen mehr Thätigkeit, indeß darf die momentane Verbeſſerung, die ſeit heute Morgen wahrgenommen wird, weniger als Reſultat einer wirklich in der orientaliſchen Frage eingetretenen Veränderung angeſehen werden, denn als Reſultat einer Speculation.

Die Ratificationen der Convention vom 15. Juli zwiſchen den vier Mächten ſind geſtern in Foreign-Office ausgewechſelt worden.

Die Morning-Poſt enthält ein Schreiben aus Alexandrien vom 1. Septbr. des Inhalts, daß die Blokade an demſelben Tage begonnen habe. Mehrere Schiffe des Paſchas ſeyen von den engliſchen Schiffsbehörden ſequeſtrirt worden. Die Flotte des Vicekönigs (ägyptiſche und türkiſche) hatte ſich im Hafen von Alexandrien in Schlachtordnung aufgeſtellt.

Der Herzog von Wellington beſitzt, wie bekannt, ausgedehnte Güter in einem der ſchönſten und fruchtbarſten Theile Spaniens, der mohrenberühmten, vom Darro und Xenil bewäſſerten Vega von Granada. Soto de Roma iſt der Name ſeines Beſitzthums, das ihm im J. 1813 vom König von Spanien zum Geſchenk gemacht wurde. Der reiſeluſtige Marquis v. Londonderry, welcher unlängſt Spanien, den Schauplatz ſeiner eigenen vormaligen Kriegsthaten, beſuchte, bemerkt über dieſes prächtige Landgut, es habe ſeinem Eigenthümer, dem edlen Herzog, ſeitdem er es ſein nenne, kaum ein paar tauſend Pf. St. eingetragen; hingegen ſey der aufgeſtellte Verwalter deſſelben, General, — der noch vor 20 Jahren blutarm geweſen, jetzt einer der reichſten Männer in der Provinz. Wellington ſey gegen zeitlichen Vortheil bekanntlich (?) ſehr gleichgültig, aber leider habe unter der Vernachläſſigung ſeines Beſitzthums nicht bloß die Caſſe des Herzogs, ſondern auch das auf demſelben wohnende fleißige Landvolk zu leiden, welches darum ſehr ſchlecht auf ſeinen berühmten Gutsherrn zu ſprechen ſey.

Der bekannte Clubhaus- und Spielbankinhaber Crockford, der in ſeinem thätigen Leben ſo viele „Hühnchen gerupft hat," wie der engliſche Kunſtausdruck lautet, ſteht jetzt im Begriff, ſich mit 25,000 Pf. St. jährlicher Revenuen in ein Otium cum dignitate zurückzuziehen. Der Satiriſt bemerkt: „Hr. Crockford beſitzt nicht den Ehrgeiz Gulley's, ſonſt könnte er gleich dieſem weiland berühmten Borer, der ſich ſeinen Wohlſtand auf dem grünen Tiſch, erworben, leicht einen Sitz im Parlament erlangen. Crocky wünſcht bloß auf ſeinen Lorbeeren in Frieden auszuruhen. Auch iſt er reich genug, um in ſeinen alten Tagen Buße zu üben und Kirchen zu bauen. Dabei iſt er freilich ſo unverſchämt zu behaupten, geſpielt ſey geſpielt, und ſein Reichthum ſey gerade ſo ehrenhaft gewonnen, wie der jener zu Rittern und Baronen creirten Stockjobber, deren adelnde Großthaten allerdings in keinem Turnier- oder Heldenbuch, ſondern einfach in den Curszetteln der Börſe verzeichnet ſtehen."

Spanien.

Madrid, 8. Septbr. Die heutige Gaceta meldet, daß täglich Adhäſionen zu den Ereigniſſen vom 1. Septbr. aus den andern Provinzen durch Depeſchen gemeldet werden. Allenthalben werden leitende Junten errichtet, allein allenthalben wird auch die öffentliche Ordnung erhalten.

Die Städte Caceres, Talavera de la Reyna, Salamanka, Guadalagarra, Chartagena ſind der Bewegung von Madrid gefolgt.

Cataloniſche Grenze, 10. Septbr. Barcelona hat eine Regierungsjunta eingeſetzt; Mataro, Lerida, la Sey, Gerona ſind der Bewegung gefolgt. Ganz Obercatalonien hat ſich proviſoriſch von der Regierung der Königin losgeſagt. Die Truppen fraterniſiren allenthalben mit dem Volke.

Madrid, 9. Septbr. Joſe Maria Secades, der interimiſtiſche Finanzminiſter, der von der proviſoriſchen Regierungsjunta erſucht worden war, ſich mit dem Unterhalt der Truppen der Hauptſtadt zu beſchäftigen, hat geantwortet, daß er eine politiſche Nullität ſey; da er weder Befehle noch In-

structionen von der Königin-Regentin erhalten habe, so könne er den Wunsch der Junta nicht erfüllen. Die Junta hat dem Finanzminister, in Folge dieser Antwort, einen Paß zufertigen lassen, mit der Weisung, er solle Madrid vor Mitternacht verlassen.

El Castellano meint, daß, um aus der jetzigen Krise zu gelangen, vor allen Dingen eine freundliche Vereinbarung zwischen der Königin und dem Herzog de la Vittoria erforderlich sey.

Spanische Grenze, 12. Septbr. Die Königin scheint Valencia nicht verlassen zu wollen. Sie hat, an Aldama's Stelle, einen Generalcapitän nach Madrid geschickt, allein man glaubte, dieser Oberofficier werde dort nicht angenommen werden. Espartero soll, nachdem er die Erklärung des Ayuntamiento's von Madrid vernommen, erklärt haben, seine Absicht sey, die Königin Isabella II., die Königin-Regentin, die Constitution von 1837 und die königl. Prärogative zu schutzen; aber er hatte keine Maßregel ergriffen, sich der Bewegung zu widersetzen und während dem scheint Barcelona ganz unverhohlen der Bewegung nachgegeben zu haben; ja man versichert sogar, daß 20,000 Mann von den Truppen sich in demselben Sinne ausgesprochen haben.

Madrid, 10. Sept. Die Journale enthalten das mehrerwähnte Manifest Espartero's, das im Wesentlichen die bereits auf telegraphischem Wege überlieferten Bedingungen des Generalissimus enthält, nemlich Auflösung der Cortes, ein Ministerium aus der Partei des Fortschritts und eine wiederholte Discussion des Gesetzes über die Ayuntamientos von Seiten der neuen Cortes. Wenn die Königin diesen Wünschen nicht nachkomme, die den Thron Isabellens II. und die Regentschaft ihrer erlauchten Mutter für immer sichern werden, könne er nichts mehr thun und man durfe das größte Unglück vorausfehen.

Madrid, 11. Septbr. Die Ruhe der Stadt erhält sich, Dank den energischen Maßregeln der Behörden. Die jüngsten Nachrichten aus Valencia ließen vorausfehen, daß die Regierung zum Widerstande geneigt sey, aber die allgemeine Stimmung des Landes wird der Königin zweifelsohne eine neue Politik auferlegen. Man glaubt allgemein, die Königin-Regentin werde baldigst nachgeben und, von einem inmitten der Exaltados gewählten Ministerium begleitet, ihren Triumpheinzug in Madrid halten. Es wäre zu wunschen, daß die wahrhafte Behörde ihre Herrschaft wieder anträte. Wir befinden uns in einer exceptionellen Lage.

Paris, 19. Sept. Auf telegraphischem Wege hat man folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 10. traf das Manifest des Generals Espartero in Valencia ein. In der Nacht vom 11.—12. hat die Königin ein in folgender Weise zusammengesetztes Ministerium ernannt: Conseils Präsident und Minister des Auswärtigen, H. Sancho; der Finanzen, Ximenes; der Gnade und Justiz, Gomez Becerra; des Innern, Cabello; der Krieges, Infante; der Marine, Capaz.“ (Alle von der Königin ernannten Minister gehören den Exaltados an.)

Deutschland.

Königsberg, 10. Sept. In einem Berichte über die Huldigung heißt es in der L. A. Z.: Kein Minister wußte vorher, daß und was der König reden werde. Das in Thränen sichtliche Ergriffenseyn desselben, die Ueberraschtheit seiner nächsten und allernächsten Umgebung (die Königin ebenfalls in Thränen am Fenster), verbunden mit der Freudetrunkenheit der Stände und der Zuschauer gaben ein Bild, wie mein Auge nie zuvor gesehen. Das Hurrahrufen nahm nicht eher ein Ende, als bis der König sich vom Thronsessel erhob und sich verbeugte. Nun begann Minister v. Rochow ein langes Register von Standeserhöhungen und Ordensverleihungen zu verlesen. Der Oberpräsident v. Schön ist Staatsminister und Ritter des schwarzen Adlerordens geworden, bleibt aber zur Freude des Landes Oberpräsident von Ost- und Westpreußen; Kanzler v. Wegnern hat den rothen Adlerorden 1. Classe erhalten. Den Generallieutenant v. Natzmer hatte der König zwei Tage früher mit den Worten: „Ich werde Sie vom Pferde werfen!“ bei der großen Parade zum General der Infanterie und zum Ritter des schwarzen Adlerordens gemacht. Als zum Schlusse das Lied: „Nun danket alle Gott!“ angestimmt ward, trat der König, obgleich es ziemlich stark zu regnen begann, entblößten Hauptes mit dem Lied in der Hand unter dem Thronhimmel wieder vor an die Treppe und sang mit ganzer Seele mit. — Herrlich anzuschauen war der Moskowitersaal; ein Raum, wie er selten größer gefunden wird. Vor einem Jahre sah ich ihn als einen Tummelplatz der Ratten, voll Fliederblumen und Apothekerbedürfnisse zum Trocknen. Jetzt herrlich decorirt mit rothen Draperien und goldene Adler tragenden Säulen; vier unabfehlbare Tafelreihen, die mindestens 1000 bis 1200 Couverts faßten, waren herrlich besetzt und harrten der Gäste. Wie der Moskowitersaal, so ist ganz Königsberg nicht wieder zu erkennen.

Königsberg, 12. Sept. Heute früh um 7½ Uhr haben Ihre Majestät unsere Stadt nach einem dreizehntägigen Aufenthalte unter den herzlichsten Segenswünschen der Einwohner, welche sich zahlreich in den Straßen versammelt hatten, verlassen. So herzlich der Empfang gewesen, so herzlich war auch der Abschied. Nicht Neugier hatte die zahllose Menge auf die Straße gelockt sondern die herzliche Liebe wollte dem scheidenden geliebten Königspaare noch ihren Abschiedsgruß zurufen. Das Fleischergewerk geleitete zu Pferde und in Uniform die königlichen Herrschaften bis zur Grenze des Stadtbezirkes und die anderen Gewerke bildeten, wie beim Einzuge, so auch jetzt bei der Abfahrt, festlich geschmückt in der Vorstadt ein Spalier. Vor Ihrer Abreise haben Se. Maj. der König durch Kabinetsschreiben den hiesigen Stadtarmen ein Geschenk von 3000 Rthlr. und Ihre Maj. die Königin ein Ge-

schenk von 1000 Rthlr. anweisen zu lassen geruht, auch haben Ihre Majestät die Königin die Erwerbs- und die drei Kleinkinderbewahrschulen mit 400 Rthlr. Allergnädigst bedacht.

Elbing, 13. September. Großen Enthusiasmus hatten hier auch die Nachrichten von Königsberg aus über die Verhandlungen unserer Stände hinsichtlich der verheißenen Verfassung mit dem geliebten Könige hervorgerufen. Am Abende des Huldigungstages war auch unsere Stadt festlich erleuchtet, und dichte Volksmassen durchzogen jubelnd die Straßen. Manche wollen nun zwar in dem Landtagsabschiede die Weigerung des Königs erblicken, das Versprechen seines in Gott ruhenden Vaters zu erfüllen. Diese Heißblütigen und Kurzsichtigen bedenken aber nicht, daß eine Constitution nicht übers Knie gebrochen wird und daß der König doch erst abwarten muß, ob, was der Wunsch und das Bedürfniß des einen Viertels seiner Monarchie und seines Volks ist und war, auch der Wunsch und das Bedurfniß der drei übrigen Viertel ist und seyn wird! Aufhebung der russischen Grenzsperre ist freilich in materieller Hinsicht für unsere Stadt und unsere Provinzen der Hauptwunsch, den leider nichts scheint erfüllen zu können!

Hannover, 15. Sept. (L. A. Z.) Der Kronprinz ist aller Gefahr, die aus der Operation für seine Gesundheit erwachsen konnte, völlig enthoben; er geht wieder ohne Verband in seinem Zimmer umher. Sein Arzt versichert, die besten Hoffnungen zu haben, daß der Prinz binnen einigen Monaten werde sehen können. Die hiesigen Aerzte bezweifeln das freilich, und nur einige geben zu, daß der Kronprinz im günstigen Falle einen Schimmer haben werde, um auffallende Gegenstände schwach zu erkennen. Allein dieß wäre immer schon viel, wenn auch den Wünschen der Hannoveraner zu wenig.

Coblenz, 12. Sept. (A. Z.) Daß man auch in Berlin oder Königsberg an die Möglichkeit eines Krieges glaubt, ergiebt sich aus dem Befehle, daß die Armee ihre Kriegsreserven dießmal nicht entläßt. Von dieser Bestimmung ist nur das 8te (rheinische) Armeecorps ausgenommen. Da die Ersatzmannschaften jetzt schon bei den Regimentern eintreffen, so liegt in der Maßregel der Nichtbeurlaubung eine Verstärkung des Heers um ein Drittheil. Die Reserven des rheinischen Armeecorps können am raschesten zur Stelle seyn, wenn es zum Bruche mit Frankreich kommen sollte, und daraus ist zu erklären, daß gerade diese, und nicht die der Armeecorps entfernterer Provinzen beurlaubt worden sind.

Berlin, 22. Sept. Ueber den am gestrigen Tage erfolgten feierlichen Einzug Ihrer Majestäten in die Residenz, berichtet die Preußische Staatszeitung unter Anderm folgendes: Das Fest wurde durch die Witterung auf das erfreulichste begünstigt. Das Fest erlitt dadurch eine Abänderung, daß Se. Majestät zu befehlen geruht hatten, es solle, gleich wie es auch bei Allerhöchstihrem Einzuge in Königsberg der Fall gewesen, keine Chaine von der Infanterie gezogen werden. Es waren also nur die bürgerlichen Gewerke und Innungen, welche mit ihren festlichen Abzeichen das Spalier bildeten. Hierdurch behielt denn das Fest einen rein bürgerlichen und städtischen Charakter. Außer einigen Kavallerie Abtheilungen, welche zur polizeilichen Absperrung der Passagen verwendet waren, sah man das hiesige Militair, übrigens sämmtlich in der Parade-Uniform, nur bunt gemischt und vertheilt unter den Zuschauern. Gegen 1 Uhr stellten die Corps der Gewerke sich auf, den ganzen Raum vom Weichbilde auf der Frankfurter Chaussee bis zum Königlichen Schlosse, ungefähr eine halbe Meile lang, zu beiden Seiten ausfüllend. Es waren zwei und funfzig Gewerke, zusammen über zehntausend Mann; der Zuschauer dagegen waren von den dreimalhunderttausend Einwohnern der Hauptstadt wenigstens Zwei Drittel versammelt.

Ein großer Theil derselben war bereits vor das Frankfurter Thor hinaus und bis zu dem Dorfe Lichtenberg geströmt, wo Ihre Majestäten um 3½ Uhr anlangten und ein durch eine Deputation im Namen der Stadt offerirtes Dejeuner anzunehmen geruhten. Nach kurzem Aufenthalte setzten die sehnlich Erwarteten den Weg nach der Stadt fort. Se. Majestät der König befanden Sich zu Pferde an der rechten Seite des Wagens, in welchem Ihre Majestät die Königin und die Oberhofmeisterin Gräfin von Reede saßen. An der Gränze des städtischen Weichbildes hatten auch die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, der Gouverneur und der Kommandant der hiesigen Residenz, so wie der Polizei-Präsident, die hohen Ankommenden begrüßt.

Se. Majestät hatten huldreichst gestattet, daß die Gewerke der Schlächter und der Brauer, so wie die Corporation der Kaufmannschaft, die sämmtlich zu Pferde waren, den Zug in die Stadt eröffneten. Das Frankfurter Thor war auf überaus geschmackvolle Weise in eine Ehrenpforte verwandelt, indem man die beiden obeliskenartigen Pfeiler desselben zu einem Gothischen Bogen verbunden hatte, über dessen Wölbung die Worte prangten: „Gott segne den König und die Königin!“ Der eine Pfeiler war mit der Statue und den Symbolen der Gerechtigkeit geziert und zeigte in verschlungenen Kränzen die Worte: „Weise“, „Gerecht“, „Stark“, während der andere Pfeiler die Statue und die Symbole der Charitas mit den Worten: „Fromm“, „Mild“ und „Huldreich“ trug. Auf beiden vor dem Thor errichteten Tribünen befanden sich die Kommunal-Beamten und die Stadtverordneten, zusammen mehrere Hundert, in deren Mitte die hohen Herrschaften anhielten. Es näherten sich darauf der Oberbürgermeister Krausnick und drei Stadträthe, so wie der Stadtverordnete-Vorsteher Desselmann und drei Stadtverordneten, um Namens der Stadt die Freude über die glückliche Rückkehr Ihrer Majestäten durch einige Worte zu erkennen zu geben. Der Oberbürgermeister wandte sich zunächst an Se. Majestät, mit den Worten, die Stadt habe dem

Wunsche nicht widerstehen können, dem Könige, dem so eben ein Theil der Monarchie feierlich gehuldigt habe und dem der andere Theil auch bald innerhalb ihrer Mauern in diesem Akte der unverbrüchlichen Unterthanen-Treue folgen würde, vor Allem ihre Liebe und Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Se. Majestät erwiederten huldreichst, nach der Erinnerung, etwa Folgendes:

„Meine Herren, Sie kommen Mir mit so vieler Festlichkeit und Freundlichkeit entgegen. Ich vermag die Gefühle, die dieser Empfang in Mir erregt, kaum in Worte zu bringen. Sie wissen, wie abhold der Hochselige König allem lauten und äußeren Gepränge war und wie er jegliche Veranlassung dazu ablehnte. Auch Ich bin kein Freund davon. Ich bin daher lange mit Mir daruber zu Rathe gegangen, wie Ich Mich in diesem Falle zu verhalten hätte. Endlich bin Ich aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ich der Stadt und Bürgerschaft Mich nicht entziehen darf. Mein hochseliger Vater, der viel, sehr viel für das Land und die Stadt gethan, hatte sich das Recht erworben, bescheiden zu seyn. Er hatte es sich durch die Fülle seiner Thaten errungen, ja erobert. Ich habe ein solches Recht noch nicht, und darum mochte Ich der Stadt einen Festtag nicht versagen, den sie sich bereitet hatte. Ich habe noch nichts für Sie gethan. Soll Ich daher diese Aeußerungen schon jetzt dankbar annehmen, so lassen Sie uns das Abkommen mit einander treffen, daß, wenn es Mir einst unter Gottes Beistand gelingen wird, recht viel für das Land gethan zu haben, und Ich kehre dann wieder einmal zu Ihnen zurück, Sie Mich alsdann, — dieses Abkommen lassen Sie unter uns bestehen, — ganz still in diese Mauern einziehen lassen."

Die Schlußworte Sr. Majestät gaben dem Ober-Bürgermeister Veranlassung, ehrfurchtsvoll zu entgegnen: „In unseren Herzen werden Ew. Königl. Majestät stets mit lautem Jubel einziehen, und i m m e r darin weilen!"

Man kann sich denken, welche Rührung, welche Theilnahme jene Worte der Erinnerung an den hingeschiedenen theuren Monarchen in allen Herzen fanden. Der Ober-Bürgermeister wandte sich darauf an Ihre Majestät die Königin, indem er die Freude der Hauptstadt zu erkennen gab, wiederum eine Mutter des Landes, die sie seit dreißig Jahren nicht gesehen und seitdem stets betrauert habe, in Allerhöchstderselben begrüßen und mit voller Seele verehren zu dürfen. Auch Ihre Majestät geruhten diese Anrede in huldreichsten Weise mit einigen Worten zu erwiedern.

Unter dem lauten Jubelruf der Versammelten setzte sich nun der Zug durch das Thor in Bewegung. Ihren Majestäten, Allerhöchstwelchen die berittenen Corps voranzogen, folgten zunächst die Königl. Prinzen und die Generalität, worauf sich sämmtliche Kommunal-Beamte und Stadtverordnete zu Fuß anschlossen. Die im Spalier vom Thore bis an das Königliche Schloß aufgestellten Gewerke und die Schützengilde folgten sodann, und zwar immer, sobald der Zug bei ihnen vorübergekommen war. Ihre Majestäten schienen ergriffen von den überall unter den Einwohnern sich kundgebenden Gefühlen der Liebe und Verehrung. Sämmtliche Straßen, durch die der Zug ging, glichen einem großen Blumengarten; über die Straße fort waren schwere Laubgewinde mit Kronen und den Namenszügen des gefeierten Königspaars gespannt. In dem Augenblick, wo Ihre Majestäten vorüberzogen, wurden aus vielen Fenstern Fahnen geschwenkt, Blumen geworfen, die Damen wehten mit Tüchern und alles brach in einen rauschenden Jubelruf aus, welcher weder Glockengeläute, noch Musik, noch den Kanonendonner vernehmen ließ. Ihre Majestäten bewegten sich im Schritt vorwärts, häufig anhaltend, und schauten herablassend die Reihen der Gewerke entlang, ihre Embleme und Insignien betrachtend; eben so huldreich schauten Allerhöchstdieselben auch zu den Fenstern der Häuser empor und erwiderten auf das leutseligste die Begrüßungen, welche die sichtbarste Liebe Ihnen überall darbrachte. Im Königlichen Schloß angelangt, traten Ihre Majestäten, so wie die Prinzen des Königlichen Hauses, auf den Balkon hinaus und geruhten, die durch das Portal einziehenden Gewerke in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen.

Wir haben noch übrig, die Aufzüge der Gewerke und Innungen, welche einen wesentlichen Theil des bürgerlichen Festes ausmachten, einigermaßen zu charakterisiren, denn eine Beschreibung ist nicht möglich, da sogar schon beim Schauen die immer schaulustige Menge sich ermüdet fand. Diese Aufzüge boten einen Anblick der seltensten und erhabensten Art dar, wie ihn nur eine so gewerb- und industriereiche Stadt, wie die unsrige, und nur eine so allgemeine Anhänglichkeit und Liebe zu Wege bringen konnten. Die berittenen Corps zeichneten sich auf das vortheilhafteste aus; sie waren uniformirt, die Schlächter braun mit Gold, die Brauer schwarz mit Silber, sämmtlich sehr wohl beritten und von trefflichen Musikchören begleitet. Die Kaufmannschaft erschien in schwarzen Civilkleidern und zeichnete sich außer ihrer Haltung und der gewählten Schönheit ihrer Pferde durch das vollkommen gleiche völlige neue Riemzeug derselben aus. Nicht minder hatten aber die zu Fuß erscheinenden Gewerke dafur gesorgt, sich festlich zu zeigen und die Augen der staunenden Menge auf sich zu ziehen, welche denn auch nicht unterließ, durch unwillkurliche Laute der Bewunderung die einen vor den anderen auszuzeichnen. Alle hatten in den herkömmlichen Farben und Zeichen ihre Fahnen, Panniere und Standarten, sie waren mit farbigen Schärpen und Abzeichen dekorirt und marschirten in geschlossenen Gliedern. Ueberdies trugen die meisten die Erzeugnisse ihrer Arbeit in den sinnreichsten und kostbarsten Exemplaren und zugleich ihre Werkzeuge auf hochragenden, meistens mit Bändern geschmuckten Stäben, und viele wurden von Fahnenschwenkern begleitet, welche, besonders wo es Aufenthalt gab, die Zuschauer be-

lustigten, ihre bunten Fahnen hoch in die Luft werfend. Besonderen Beifall fanden die Goldschmiede durch die reiche Pracht der Kunstwerke in den edlen Metallen, welche sie vor sich hertrugen; die Klempner dagegen führten einen geharnischten Ritter, auf einem gleichfalls geharnischten Streitroß reitend einher, ihm folgten zwei andere zu Fuß; die Stellmacher führten unter anderen Werken ihrer Hand auch das allerliebste Modell einer ganzen Schnellpost, die Zimmerleute, welche so wie die Maurer sich durch einige bärtige Reihen noch mehr Ansehen verschafften, trugen in reicher Zahl bauliche Gegenstände, ganze Thürme und eine Menge der komplizirtesten und sinnreichsten Dachgestühle; dagegen hatten die Tischler für den sämmtlichen Hausrath gesorgt; keiner ihrer Meister, ihrer Gesellen und Lehrlinge war in ihrem langen Zuge, der nicht auf seinem Stabe irgend ein zierliches Möbel oder Geräth, von der Wiege bis zum Sarge, den Beschauern dargeboten hätte. Für den Lebensunterhalt hatten die Bäcker, die Pfefferküchler u. s. w. in ihren Emblemen das Ihrige gethan; die Letzteren hatten auf ihrer Fahne den Berlinischen Bären abgebildet, dem ein süßduftender Bienenstock Appetit gemacht hat. Die Drechsler stellten unter anderen ein ganzes Schachspiel in seinen einzelnen Figuren auf ihren Stäben dar. Viel Aufsehen erregten die Fischer mit einem mährchenhaft erscheinenden kolossalen Fangnetz von zierlichster Arbeit in grüner Seide, mit vergoldeten Schwimmhölzern geschmückt. Auch die Glaser blieben nicht zurück; ihr zahlreiches, stattlich erscheinendes Gewerk prangte mit vielen kunstreichen Arbeiten, einer Sonne, einem Stern, mehreren Wappen u. s. w. Durch schöne Fahnen wurden noch die Seidenwirker ein Gegenstand der Bewunderung und die Buchbinder trugen ein purpurrothes durch reichen Golddruck verziertes Panier vor sich her. Es ist unmöglich, hier den langen Zug, der bis in die Dämmerung hinein und bis zum Beginn der Illumination dauerte, in den Einzelheiten zu verfolgen. Der Eindruck so viel aufgebotenen Kunstfleißes und einer so großen von innen herstammenden Uebereinstimmung war ein erhabener und rührender, wie ihn kein noch so großes Festgepränge hätte hervorbringen können. Alle kamen und wollten sich ihrem Fürsten zeigen und Alle trennten sich glücklich in dem Gefühl, von ihm gesehen und bemerkt zu seyn. Unter den Zuschauern herrschte eine Haltung, Stille und Ehrerbietigkeit, welche keine Folge von polizeilichen Maßregeln war; selbst der Jubelruf war nur ein bescheidener, aber so tausendfach erschallend um so erhebender. Seinen König begrüßend erfreute sich das Volk am Volk.

Die Illumination war eigentlich keine auffallende zu nennen, aber sie war um so allgemeiner und gleichmäßiger, und gerade so entsprach sie dem schönen Charakter des Festes um so besser. Die Stadt hatte das Berliner, so wie das Kölnische Rathhaus erleuchtet, die lange Brücke, die Königsbrücke und die Siegesgöttin auf dem Brandenburger Thor. Alle Straßen waren lampenhell und nur, wo man ein dunkles Gebäude entdeckte, war es ein Königliches. Durch die erleuchteten Straßen bewegten sich unabsehbare Wagenzüge in mehrfachen Reihen hin; unermeßlich aber war die vergnügte, stille Volksmenge, welche, alle Stände untermischt, langsam und obwohl auf das dichteste gepaart, dennoch ohne alle Störung der Ordnung lustwandelte.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 10. Sept. (A. Z.) Berichten aus Rom zufolge hatte der mit einer außerordentlichen Sendung beauftragte königl. preußische Obristlieutenant Graf von Brühl, mit dem Staatssecretär Cardinal Lambruschini kürzlich eine lange Conferenz, wobei der Graf im Namen seines Monarchen den Wunsch aussprach, daß der päpstliche Hof seinen Einfluß dahin verwenden möge, den Erzbischof von Köln zu bestimmen, seiner Würde freiwillig zu entsagen. Lambruschini machte hiegegen verschiedene gründliche Einwendungen, und knüpfte die Erfüllung dieses Wunsches namentlich an die Bedingung, daß Hr. v. Droste zuvor wieder in seine Würden vollkommen restituirt werde. Hierauf kam die Rede auf die Ernennung eines Generalvicars für die Lebensdauer des Erzbischofs, worüber man sich nicht einigen konnte, indem der Cardinal heftige Klagen gegen das Domcapitel äußerte. Die Conferenz schloß, ohne daß ein eigentliches Resultat erzielt wurde, doch soll Graf Brühl keineswegs die Hoffnung auf einen endlich günstigen Erfolg seiner Schritte aufgeben.

Türkei.

Die A. Allg. Zeitung bringt folgende Berichte:

I. Konstantinopel, 2. Sept. Die erste Mehemed Ali von dem Londoner Vertrag vom 15. Juli gesetzte Frist ist fruchtlos verstrichen. Der Urtheilsspruch, daß Mehemed Ali auf Egypten allein beschränkt bleiben soll, hat somit bereits Rechtskraft erlangt. Ohne ihr Ansehen einzubüßen, ohne Europa zu compromittiren, kann daher von den Vertragsmächten dem Vicekönig kein Haar breit mehr als Egypten zugestanden werden. Nach Verstreichung der zweiten Frist verliert Mehemed Ali auch dieses. Eine Transaction zum Vortheile des Paschas ist in dieser Hinsicht, was auch Hr. v. Pontois für Hoffnungen noch nähren möge, undenkbar. Eben so undenkbar ist meiner Meinung nach, daß in Alexandrien in den nächsten zehn Tagen ein nachgiebigerer Ton angestimmt werde, um Egypten wenigstens zu retten, was nach aller menschlichen Berechnung über kurz oder lang den Sturz der Familie des Vicekönigs bewirken muß. Ich sage über kurz oder lang, denn der Wahn, daß in diesem Herbste die Expedition noch zu Ende geführt werde, muß sich durch die geringen Mittel, die man ergreift, bald in seiner unhaltbaren Gestalt zeigen. Ist aber einmal Mehemed Ali unwiderruflich verdammt, seine ganze politische Existenz aufzugeben,

was, wie gesagt, nach Verstreichung der ihm gesetzten Termine stattfindet, so ist ihm auch jede Möglichkeit zum Nachgeben abgeschnitten, eben weil nur eine Art der Nachgiebigkeit denkbar, freiwillig nemlich und ohne das geringste Aequivalent, vom Schauplatze abzutreten. Es wird daher wirklich der Fall eintreten, wo der Vicekönig bis auf den letzten Mann, bis auf das letzte Hülfsmittel seine Stellung vertheidigen muß. Der Widerstand wird ein verzweifelter sein, und sich jedenfalls in die Länge ziehen. Hält also Mehemed Ali während der ihm zur Besinnung gegönnten kurzen Frist seinen dreifachen Schwur, sich dem erklärten Willen der Mächte nicht zu fügen, dann ist keine Gefahr mehr vorhanden, daß der erwähnte Schwur je werde gebrochen werden. — Mehemed Ali blieb sich bis jetzt consequent; er empfing die Consuln der vier Mächte nicht, und erklärte, er wisse überhaupt nicht, was die Agenten der vier Mächte noch in Alexandrien wollten; nach den Verhältnissen, die gegenwärtig zwischen ihren Höfen und ihm beständen, verstoße ihr ferneres Verweilen in Egypten gegen alle bisher von den Nationen beobachtete Sitte, gegen alle hergebrachte Gewohnheit. — Aus Malta erfährt man, daß daselbst eine bedeutende Menge Kriegsmaterial aufgehäuft wird und solche Rüstungen sich bemerkbar machen, welche auf ein kräftiges Auftreten von Seite der Engländer schließen lassen. Allein man bezweifelt mit Grund, ob die Landung einiger tausend Engländer und Türken in Syrien die ungeheuern Resultate haben könne, die man davon zu erwarten scheint. Die türkische Expedition ist nun in Cypern versammelt; der Anführer derselben, Selim Pascha, ist vom hiesigen Seriaskerat auf das strengste angewiesen worden, sich in allen seinen Schritten genau an den Rath des britischen Obristen Charles Smith zu halten, der dem türkischen Brigadier beigegeben ist, um diesen in den militärischen Operationen zu leiten.

II. Konstantinopel, 3. Sept. Hier herrscht die größte diplomatische Thätigkeit. Conferenzen über Conferenzen werden gepflogen. Einerseits versammeln sich die Repräsentanten der vier Mächte allein, um die europäischen Interessen im Orient wahrzunehmen, fast jeden Tag, andererseits finden mit Zuziehung des Reis Effendi's häufige Berathungen bei Lord Ponsonby oder bei der Pforte selbst statt. In einer der rein europäischen Conferenzen ward die Frage erörtert, ob bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge die Consuln der vier Mächte von Alexandrien abzurufen seyen? Man ist zu dem Beschlusse gelangt, daß sie einstweilen daselbst verbleiben, ihnen aber unterdessen die Instruction ertheilt werde, nach eigenem Ermessen auch bei der geringsten Veranlassung, sobald diese von der Rücksichtslosigkeit Mehemed Ali's in seinem Benehmen gegen sie herrühre, Egypten zu verlassen. Da nun, seit der Vicekönig es ausschlug, dem Verlangen der Consuln sich mit ihm über die bedrohlichen Verhältnisse, die sich herausgestellt, zu besprechen, Genüge zu leisten, so werden dieselben auch nicht mehr in Masse daselbst auftreten, so daß Collisionen nur mehr mit den Einzelnen stattfinden können, woraus folgt, daß die Consuln auch nur einzeln in die Lage kommen werden, Alexandrien zu verlassen. Dieß möchte den Vortheil haben, daß ohne Eclat dasselbe erreicht werden wird, was sonst nur mit der größten Beunruhigung der in Egypten sich aufhaltenden Europäer hätte geschehen können. Eben so wichtig sind die Berathungen der europäischen Repräsentanten mit den Ministern der Pforte; sie sind jedoch sämmtlich auf die gegen den Pascha von Egypten in Anwendung zu bringenden Coercitivmaßregeln gerichtet; die Ergebnisse dieser Berathungen werden äußerst geheim gehalten. Alles, was ich aus den bestunterrichteten Quellen erfahren konnte, beschränkt sich darauf, daß die türkische Expedition nach Syrien, die sich auf ungefähr 6000 Mann beläuft, sogleich von Cypern nach ihrer Bestimmung abgehen solle, da der Vicekönig bereits jedes Recht auf Syrien mit Einschluß des Paschaliks von Acre verloren habe; daß dieser Expedition eine zweite, viel bedeutendere, von 14,000 Mann, ohne Zeitverlust zu folgen habe; endlich daß die gegenwärtig in Syrien commandirenden Paschas, sämmtlich von Mehemed Ali eingesetzt, in ihrer Stellung bestätigt werden sollen, um die Energie ihres möglichen Widerstandes zu brechen oder ihren Abfall vom Vicekönig zu erleichtern. Doch soll sich gegen letztere Meinung eine bedeutende Stimme — von Seite eines europäischen Gesandten — erhoben und Bedenklichkeiten in dieser Hinsicht ausgesprochen haben, welche die übrigen vermochten, die Frage noch offen zu lassen und auf die nächste Conferenz zu vertagen. — Baron Lieven ist hier eingetroffen und hat für Hrn. v. Titoff Instructionen von St. Petersburg gebracht.

Von der türkischen Gräze, 5. September. Der Londoner Tractat vom 15. Juli hat in Salonichi, so wie überhaupt in ganz Albanien und Macedonien einen üblen Eindruck gemacht und in Folge der allgemeinen Besorgniß, daß die Russen Konstantinopel besetzen dürften, viele Sympathie für Mehmed Ali erweckt. Eigentlich ist dieß nur der Verdruß der in diesen Provinzen die Mehrzahl bildenden Gegner der Reformen, über deren dadurch erlangte Sicherung und über das Verschwinden der Aussicht auf eine Aenderung durch Mehmed Ali. — Aus Alexandrien meldet ein Handelsschreiben, daß die dortigen englischen Kaufleute auf die Aufforderung ihres Konsuls, sich bereit zu halten ꝛc. ꝛc., geantwortet hätten: sie protestiren gegen jede Gewaltmaßregel Lord Palmerston's, sie wollen nicht das Opfer seines Eigensinns seyn, Mehmed Ali sey in seinem vollen Rechte und sie stellen sich nur unter dessen Schutz — Als unverbürgtes Gerücht meldet dieses Schreiben, die engl. Flotte habe Befehl erhalten, die Insel Candia zu besetzen. — Aus Konstantinopel wird in neuen Briefen gemeldet: die türk. Regierung habe den Vorstehern der Fleischersinnung in dieser Hauptstadt aufgetragen, 5000 Stück Ochsen und Kühe in Bereitschaft zu halten. Man

glaubte, sie seyen zur Approvisionirung der russischen Flotte oder eines russischen Armeecorps bestimmt, das täglich im Bospor zu erwarten sey. Seit der Ankunft des Hrn. Christides in Konstantinopel will man daselbst bemerkt haben, daß die Gewaltmaßregeln der türkischen Regierung gegen die griechischen Kaufleute sehr gemildert worden seyen. Die Pforte mag wohl eingesehen haben, wie sehr die gegenseitigen Handelsinteressen darunter litten; allenthalben hatten jene Maßregeln große Aufregung erzeugt und an den Grenzen Rumeliens sollen in Folge derselben ernste Streitigkeiten ausgebrochen seyn.

Egypten.

Alexandrien, 30. August. Die Marseiller Blätter enthalten Folgendes, was das Gerücht einer Nachgiebigkeit von Seiten Mehmed Ali's erklären kann: In dem Maße, in welchem wir uns dem bedeutungsvollen Termin nähern, wird unsere Angst lebhafter. Am 28. hat Se. H. Rifaat Bey rufen lassen und die Consuln der 4 Mächte, und denselben erklärt, daß er, was Egypten betreffe, vollständig mit dem Londoner Tractat zufrieden sey. In Betreff Syriens hat der Vicekönig erklärt, daß er sich mit dem lebenslänglichen Besitz von Syrien begnügen werde, und daß er Rifaat Bey beauftrage, dem Sultan diesen letzten Vorschlag zu thun. Rifaat Bey hatte diese Mission angenommen, aber die Consuln der vier großen Mächte intervenirten und fragten den Vicekönig was er zu thun gedenke, wenn die Pforte sich weigere, seinem Verlangen beizutreten. S. H. antwortete hierauf, daß er sich mit dieser Frage nicht im Voraus zu beschäftigen habe, indem er der Zustimmung des Sultans versichert sey. Die Consuln fügten hinzu: In diesem Fall muß E. H. Ihrem Sohn Ibrahim eine rückgängige Bewegung mit seinen Truppen anbefehlen und vor allem die Flotte übergeben. Der Pascha hat alle die Forderungen abgeschlagen. „Wenn ich nicht der Zustimmung der Pforte gewiß wäre“ — hat er gesagt, — würde ich keinerlei Concessionen machen.“ Darüber hat man sich getrennt und der Friede scheint heute so fern, wie jemals. Es ist zu bemerken, daß in dieser Unterredung nur die Consuln von Rußland und Preußen das Wort führten, aber man muß dafür halten, daß sie die Ansicht ihrer Kollegen ausdrückten, die zugegen waren. Egypten und Syrien sind vollkommen ruhig. Commodore Napier hält sich immer mit 4 Linienschiffen in der Nähe von Beyrut, hat jedoch noch keine Demonstration unternommen. Eben so wenig hat Admiral Stopford, der auf unserer Rhede mit 3 Linienschiffen, zwei Fregatten und einigen leichten Fahrzeugen liegt, etwas unternommen.

Eine andere Version des obigen Vorfalls meldet, der französische Generalconsul zu Alexandrien habe an Bord des Papin die Nachricht melden lassen, Mehemed Ali nehme den Londoner Tractat an. Diese Nachricht sey auch vermuthlich durch Vermittelung des englischen Consuls, Admiral Stopford zugekommen, der in Folge derselben die ägyptische Flagge mit 21 Kanonenschüssen begrüßt habe, ein Gruß, den der Pascha nicht beantwortet. Noch am selbigen Abend habe man erfahren, daß Mehemed Ali den vier Mächten nicht die geringste Concession gemacht habe.

Nach dieser befremdenden Mißachtung hat Graf Walewski Alexandrien verlassen, und sich nach Einigen nach Vurla, nach Anderen nach Toulon an Bord des Papin begeben.

Ein anderes Schreiben aus Alexandrien vom selbigen Datum meldet, daß man in Alexandrien allgemein auf die Ankunft der französischen Flotte gefaßt sey. Die Mannschaft des Papin war erstaunt, kein französisches Schiff vorzufinden. Aus diesen Erwartungen und Täuschungen geht hervor, daß die französische Regierung ganz anders handelt, als die der Diplomatie gegebenen Instructionen lauten. Wir haben von dem Papin erfahren, es werde ein französisches Schiff mit Haubitzen für die Rechnung des Pascha von Egypten einlaufen. Lord Stopford hat Befehl gegeben, dieses Schiff anzuhalten und zu nehmen. Somit wird selbst unsere Flagge nicht respectirt werden. Der Pascha von Egypten ist mehr als je entschlossen, den äußersten Widerstand anzuwenden. Der größte Enthusiasmus herrscht in Alexandrien und Jedermann ist bereit, den Engländern, wenn sie Alexandrien angreifen, ernsthaften Widerstand zu leisten. Ibrahim Pascha ist der bestimmte Befehl ertheilt worden, bei dem ersten Kanonenschuß gen Constantinopel zu marschiren. Die Russen sind gleicherweise zum Vorrücken bereit; aber alle überlegende und unparteiische Männer sind überzeugt, daß Mehemed Ali über alle ihm von der Quadrupelallianz entgegengesetzte Hindernisse triumphiren wird.

Ein Brief aus Syra vom 31. August meldet, daß die französische Flotte am 30. in der Nähe von Cerigo gesehen worden sey und sich demgemäß nach Gelegenheit gen Candia, Beyrut oder Alexandrien wenden werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Es ist in neuerer Zeit viel die Rede von der Seemacht der vereinigten Staaten gewesen. Mit derselben verhält es sich folgendermaßen: Der Dienst zur See wird von Seiten der Regierung mit einer Freigebigkeit unterhalten und belohnt, wie in keinem anderen Staate der Welt, so daß der Marineoffizier der Freistaaten von dem englischen Seeoffizier beneidet wird. Daher sind die englischen Matrosen auch so sehr darnach aus, in den amerikanischen Häfen sich dem Dienst ihres Landes zu entziehen, und in den der Freistaaten überzutreten, und so zählt diese Marine schon über 30,000 solcher englischen Ueberläufer. Zu dieser Anlockung fremder Matrosen in ihren Dienst durch hohen Sold scheint die Regierung durch den Umstand gezwungen zu seyn, daß der weiße Amerikaner, in so fern er nicht der letzten Classe des Volkes angehört, sich selten zum Seedienste versteht, und die meisten jener

Leute, welche sich Matrosen nennen und als solche verwenden, nicht „unter dem Maste“ aufgewachsen sind. Es wird nun so häufig davon gesprochen, wie mächtig schon jetzt Nordamerika gegen England zur See, sowohl im Handel mit seiner Kauffahrteiflotte, als auch im Falle eines Krieges mit seiner Marine, auftreten könne. Ein Vergleich der Militairzustände, der Schiffsanzahl und des Vorrathes an Kriegsmaterial sowohl, als an eingeübten Seeleuten in beiden Ländern macht aber die Wagschale zu Gunsten Englands tief heruntersinken. Der Bestand der amerikanischen Kriegsmarine beschränkt sich gegenwärtig noch immer auf 36 Kriegsschiffe mit nur 2038 Kanonen, während England 600 Kriegsschiffe mit 20,000 Kanonen aussenden kann, über 200,000 geübte Matrosen gebietet, und man in seinen Arsenalen die aufgehäuften Segel und Anker nach Tausenden und die aufgespeicherten Geschütze nach Zehntausenden zählt. Wenn auch keineswegs in offener Schlacht fürchterlich, so doch immer gefährlich und Verderben bringend, müßte aber Nordamerika's Feindschaft zur See jeder noch so gewaltigen Macht werden. Die Flotte der Union ist gerade stark genug, um empfindliche Verluste den Handelsflotten der Gegenpartei beibringen zu können, Colonien zu verwüsten, die Seewege dahin zu verlegen und den zahlreichen Schwarm wilder Freibeuter zu unterstützen, der sich, gestört in seiner gewohnten Thätigkeit, mit ergrimmtestem Eifer auf auf die nicht minder einträgliche Arbeit des Seeraubes stürzen würde. Noch furchtbarer aber erscheint dieser vielarmige Seestaat als Verbündeter irgend einer der großen Seemächte Europas. Ob aber die Union sich zu einem solchen Bündnisse hergeben würde, steht billig zu bezweifeln; es müßte denn nur zugleich die Aussicht auf bessere Abwehr eines sie bedrohenden Angriffes damit verbunden seyn; sonst gewiß nicht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Die Familien-Mutter, oder vertrauliche Darstellung der Grundsätze, welche eine Mutter in der Erziehung ihrer Kinder leiten sollen. Preis 35 Cop. S.

(Dieses kleine Büchlein kann allen Eltern gar nicht genug empfohlen werden, da die darin aufgestellten Grundsätze von unumstößlicher Wahrheit sind, und allen Eltern, die diese Grundsätze bei der Erziehung befolgen, die feste Gewißheit geben, ihre Kinder zu guten, frommen und brauchbaren Menschen zu erziehen.)

Krause, praktischer Gärtner, der Zimmer- und Fenster-Garten für Blumenfreunde, oder deutliche Anweisung zur Cultur aller Blumen und Zierpflanzen, die man in Zimmern und Fenstern ziehen und überwintern kann. In alphabetischer Ordnung. Preis 85 Cop. S.

Rohne, K., Gründlicher Unterricht im Hiebfechten. Zum Selbstunterricht und zur Fortübung. Mit 10 Tafeln-Abbildungen. Preis 70 Cop. S.

Praxis, die chirurgische, der bewährtesten Wundärzte unserer Zeit, systematisch dargestellt. Nach: Ammon, Blasius, Chelius, Dieffenbach, Fricke, Froriep, Gräfe, Richter, Rust, Lerig, Stromeyer, Walther, Régin, Civiale, Dupuytren, Velpeau, Cooper, Coulson, Lawrence und vielen andern berühmten Chirurgen; oder: praktisches Handbuch der klinischen Chirurgie, nach den neuesten Mittheilungen ausgezeichneter Wundärzte aller Länder systematisch bearbeitet. Preis jeder Lieferung 35 Cop. S. (Das Ganze wird in 3 Bänden oder 36 Lieferungen binnen Jahresfrist erscheinen.)

Henning, St. M., Katechismus für Jäger, Jagd- und Hundeliebhaber, über die Natur und Beschaffenheit der Hunde, ihre verschiedenen Arten und Abstammung, Erziehung, Pflege und Abrichtung, so wie die Krankheiten denen sie unterworfen sind. Preis 54 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Carl Bischoff und August Hoffmann; die Studirenden der Medicin Carl Horn und Wilhelm von Reichardt; den Studirenden der Rechte Ludwig Grave, und den Studirenden der Theologie Wilhelm Remy — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. Sept. 1840.

Rector Ulmann.
L. Staecker, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. Sept. bis zum 15. Octbr. d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löbl. Stadt-Casso-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Hrn. Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Hrn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die Tochter erster Ehe des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Kierulff, Demoiselle Charlotte Louise Kierulff hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen à dato dieses Proklams, spätestens also am 25. October 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. V. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, als

1) das dem hiesigen Einwohner und ehemaligen Fuhrmann Leonti Sacharow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 180 belegene Wohnhaus, und

2) das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Nikifor Semenow Rebrow gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 185. c. belegene Haus,

wegen Schulden öffentliche verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt: daß von jetzt ab bis zum September des folgenden 1841sten Jahres, die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

die 1ste Gattung Birkenholz zu	2	R.	45	K. S. M.
„ 2te „ „ „ „ „	2	„	24	„ „ „
Ellernholz	2	„	8	„ „ „
Tannenholz	1	„	46	„ „ „

Jeder Faden enthält 3 Arschien im Quadrat; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1¾ Kopeken Silb.-Mze. von den respect. Käufern entrichtet. 1

Dorpat, den 11. Septbr. 1840.

Präsidirender Director v. Gyldenstubbe.
A. Weyrich, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier etablirt habe. Indem ich meinen Vorrath anempfehle, verspreche ich auch alle bestellte Arbeiten in meinem Fach prompt und zu möglichst billigen Preisen zu liefern. 2

G. Nagel, Juwelier u. Goldarbeiter,
wohnhaft im Hause des Hrn. Buchbindermeister Toepffer.

Von der Verwaltung des Gutes Uelzen wird Jedermann desmittelst gewarnt, hiesige Bauern, ohne einen desfallsigen Erlaubniß-Schein des Hofes, zu Frachten zu miethen, indem die Contravenienten allen

und jeden daraus entstehenden Nachtheil zu berichtigen haben werden. Uelzen, den 18. Sept. 1840. 3
R. B. von Samson.

Zu verkaufen.

Mehrfachen Nachfragen zu begegnen zeige ich hiermit an, dass die

Krümmerschen

Rechentafeln

wiederum in meiner Buchdruckerei zu haben sind. Wittwe Justine Schünmann.

Das Choral- und Melodienbuch des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zu Lösern ist bei mir zu haben, das Erstere für 2 Rbl. 50 Cop. Silb., das Letztere für 50 Cop. Silb. 3
Fr. Brenner.

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass in meiner Handlung frische Castanien, Citronen, Apfelsinen, frische holländische Häringe und inländische Käse, so wie eine ganz vorzügliche Gattung Stearin- und Wachslichte zu haben sind. J. R. Schramm. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben die schönsten Kasanischen Talglichte, frisches Moscowisches Mehl, Schuhe, Stiefel und andere Waaren angekommen. 3

Einem Hochverehrten Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mein Waaren-Lager nach Nr. 16 im Kaufhofe verlegt habe, und so eben erhaltenes gutes Moskowisches Weizenmehl bester Sorte, wie auch Kasanische Seife, Lichte, Stangen-Eisen und verschiedene Manufactur-Waaren zu billigem Preise verkaufe. L. S. Medwedew. 3

Die Marienhofsche Gutsverwaltung zeigt an, daß daselbst vorzüglich gute, schmackhafte Kartoffeln, unter dem Namen Glückstädter, zu 50 Cop. Silb.-Mze. pr. Loof, mit Zustellung ins Haus, zu haben sind. Bestellungen werden auf dem Hofe Marienhof selbst angenommen. 1

Vorzügliche diesjährige Kartoffeln werden auf dem Gute Jama billig verkauft. Den Preis erfährt man daselbst bei der Gutsverwaltung. 2

Frische Zitronen, Limburger und echte Schweizer Käse empfiehlt F. R. Sieckell. 2

Beste kasanische Form-Lichte, gereinigtes Lampen-Oel und vorzüglich schönes moscausches Mehl verkauft billig 1*
F. R. Sieckell.

Aechte holländische Stiefelwichse, zu äußerst billigem Preise, wird im Maler Raackschen Hause, Blumenstraße 2ter Stadttheil Nr. 189 verkauft: ohne Büchse à 30 Cop., in einer blechernen Büchse à 60 Cop. S. M. Diese Wichse giebt einen außerordentlichen Glanz und ist dem Leder sehr zuträglich, indem die Bestandtheile derselben nicht scharf und ätzend sind. E. Metzcke.

Zu vermiethen.

In meinem Hause, im dritten Stadttheile, ist eine Familienwohnung von fünf aneinanderhängenden Zimmern nebst Küche, Keller, Schaffercie, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe W. Giese.

Verloren.

Eine Windspielhündin von blaßgelber Farbe, weißem Streifen auf der Brust, welche auf den Namen Armida hört, hat sich von dem Gute Heiligensee verlaufen. Derjenige welcher diese Windspielhündin bey dem Herrn Landgerichts-Assessor von Zöge im Henningschen Hause abliefert, erhält eine Belohnung von 4 Rub. Silb.-Mze. 3

Auf der Straße von Stadt London bis zur Wohnung des Hrn. Musiklehrer Brenner ist am Sonntag Abend ein braunes, wollenes Damentuch mit breiter, eingewirkter Borde verloren gegangen; wer dieses Tuch in der Handlung des Hrn. F. W. Wegener abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Christoph Gebhard, Färber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Septbr. 1840. 1

Friedrich Bauer, Friseur, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Septbr. 1840. 3

F. Steinke verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Septbr. 1840. 3

Wichtige Erscheinung.

Bei **Franz Kluge** in **Dorpat** wird Subscription angenommen auf die **neue, schöne** Ausgabe von

Göthe's
sämmtlichen Werken.

40 Bände klein 8vo.

(Format wie die neueste Ausgabe von Schiller.)

In 8 Lieferungen bis zur Oster-Messe 1841 complet erscheinend.

Subscriptions-Preis 2 Rbl. 25 Kop. S. M. für die Lieferung von 5 Bänden.

Diese Ausgabe wird auf feinem Velinpapier und in ganz gleichem Format wie die neueste Taschen-Ausgabe von Schiller's Werken gedruckt, an welche sie sich vollkommen anschliesst. Wir zweifeln nicht, dass diese Erscheinung allen Gebildeten interessant sein wird, da die Werke des grössten unserer vaterländischen Dichter hier in einer Form geboten werden, welche zugleich elegant, bequem und wohlfeil ist.

Mit obiger Ausgabe erscheint zugleich eine

Gallerie zu Göthe's sämmtlichen Werken,

nach Zeichnungen von W. Kaulbach in Stahl gestochen, in 40 Blättern oder 8 Lieferungen. Subscriptions-Preis für die Lieferung 47½ Kop. S. M.

Stuttgart, den 5. September 1840.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Rédaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 77. Mittwoch, 25. September. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Sept. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der sich zur Armee zählende Obrist Hohenbach und der Commandeur der 2ten Grenadier-Artillerie-Brigade Obrist Freymann 2; desselben Ordens ohne Krone: vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg Obristlieutenant von Maydell 3, vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment Obristlieutenant Stark 1, vom Carabinierregiment des Großherzogs Paul von Mecklenburg, die Obristlieutenants Heckel und Kulack 2, der Commandeur des Grenadier-Schützen-Bataillons, vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Obristlieutenant Gebel.

(Russ. Inv.)

Die in der ersten Hälfte des Jahres 1840 in den Uralschen Werken gewonnene Ausbeute betrug:

An Gold.

	Pud	Pfund	Solotn.
Aus den Kronswerken	68	37	57
Aus den Privatwerken	84	39	10 2/32
In Allem an Gold	153	36	67 2/32

An Platina.

	Pud	Pfund	Sol.	Theile.
Aus Kronswerken	—	1	87	—
Aus Privatwerken	45	25	92	24
In Allem Platina	45	27	83	24

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 15. Sept. Der Prozeß des Prinzen Louis vor dem Staatsgerichtshof der Pairs hat begonnen. Wahrscheinlich wird die Zahl der Angeklagten sich auf ungefähr 20 reduciren, damit man desto bälder ans Ziel kommt. Uebrigens ist im Volke nicht mehr die mindeste Aufregung und Theilnahme zu Gunsten des Prinzen, der beinahe vergessen ist. Somit ist auch der Proceß für die Regierung keine sonderliche Verlegenheit. Auf dem Dampfboot ist eine solche Masse von Papieren in ihre Hände gefallen, daß sie auf diese Weise den Schlüssel zu allerlei Napoleonistischen Intriguen und Correspondenzen im In- und Auslande erhalten hat; eben so kennt sie die Summen, welche man der Presse und einigen Personen in Paris zahlte. Der arme Prinz Louis ist beispiellos betrogen worden. Ein einziges Blatt kostete ihm 450,000 Fr. in wenig Zeit, und ein Theil der Summe ging nicht einmal in die Casse des Journals, sondern in das lecke Faß der Danaiden eines hiesigen politischen panier-percé, der eben so viel Talent als Inconsequenz und Eitelkeit hat. — Die Rüstungen dauern hier fort, und zwar in Folge der Erkenntniß, welche Hrn. Thiers von hiesigen Generalen geworden, daß die französische Armee jetzt dem Auslande gegenüber zu schwach sey. Noch eine Neuigkeit. Seit kurzem hat eine Aussöhnung und Annäherung zwischen Hrn. Thiers und dem Baron Rothschild stattgefunden. Der König hat dem letztern wissen lassen, „ihm mißfalle die Opposition desselben gegen Hrn. Thiers, auch schade sie seiner Regierung!“ Die Spannung zwischen beiden stammte von der Israeliten-Episode in Damaskus, jetzt sind sie vorgestern auf einer glänzenden Jagdpartie gewesen, die Hr. v. Rothschild dem Herzog von Orleans zu Ehren veranstaltet hat.

Paris, 20. Sept. Der Constitutionnel und der Courrier français stellen die Anerbietungen Mehemed Ali's in einer milden Form dar; nach diesen Journalen hätte sich Mehemed Ali nicht den lebenslänglichen Besitz Syriens ausdrücklich ausbedungen, sondern vielmehr sich mit der Erblichkeit Egyptens begnügt und sich im Uebrigen auf die Großmuth des Sultans bezogen. Der Courrier français legt nemlich dem Pascha folgende Worte in den Mund, die der Constitutionnel wiederholt und commentirt: „Ich nehme das erbliche Egypten an, das mir angeboten worden ist; im

Uebrigen vertraue ich mich der Großmuth des Sultans an; er wird mich behandeln, wie ich behandelt werden muß." Das seyen die officiellen Worte Mehemed Ali's, die die schuldige Achtung aufrecht erhalten. Und nun meint der Constitutionnel dürfe man wohl in dem Wesentlichen nachgeben und die Bedingungen, die der Pascha gewissermaßen unter der Hand gemacht, erfüllen, zumal da Frankreich den Pascha wohl bewegen könne, den Besitz von Adana und Candia im Nothfalle aufzugeben. Rifaat Bey, der die Vorschläge Mehemed Ali's überbringt, soll am 9., nach den französischen Blättern von Alexandrien abgereist seyn. Uebrigens bemerkt der Constitutionnel ausdrücklich, daß sich die Consuln der vier Mächte ausbedungen haben, die Abreise solle nicht früher stattfinden, als bis der dem Pascha gesetzte Termin abgelaufen sey. Wird man das Präjudiz noch aussetzen? Er wird vor dem 15. nicht in Constantinopel eintreffen können. Hr. Walewski soll Rifaat Bey nach Constantinopel vorangegangen seyn.

Ein Journal hatte das Zeugniß des Generals Lamarque für die Behauptung angerufen, daß die Befestigung von Paris unnütz sey. Der Moniteur antwortet darauf, General Lamarque habe nicht nur niemals die Meinungen des Marquis v. Cambrai getheilt, sondern sich auch förmlich in einer unter dem Titel: Influence de l'emplacement et de la population des capitales, considérée sous le rapport militaire herausgegebenen Broschüre zu Gunsten des Systems der Befestigung der Hauptstädte ausgesprochen. Er sage zum Schlusse derselben: „Zu allen Zeiten haben die Befestigungen der Hauptstädte einen großen Einfluß gehabt. Die Wälle von Konstantinopel verlängerten die Existenz des orientalischen Kaiserreichs um hundert Jahre; ohne den Widerstand von Wien hätten die Türken, die Eroberer Asiens, in den Jahren 1683 und 1729 vielleicht die Herrschaft des Halbmonds über ganz Deutschland ausgebreitet; im Angriffskriege Bonaparte's retteten die Meere, welche die Annäherung von Cadiz vertheidigten, Spanien, wie bei der Liga von Cambrai die Venedig beschützenden Lagunen diese Republik gerettet hatten." — „Eine weise Vorsicht, setzt der Moniteur hinzu, gebietet, Paris zu befestigen, wo eine fremde Armee, ohne eine einzige Belagerung vorzunehmen, in acht bis zehn Tagemärschen hinkommen kann. Man ist über diesen Punkt einig. Die Besetzung von Paris hat zweimal das Schicksal Frankreichs entschieden."

Paris, 20. Sept. Gestern um Mittag traf der König in den Tuillerien ein. Um 1 Uhr war er in Konferenz mit dem Conseils-Präsidenten. Um 1½ Uhr versammelte sich der Minister-Rath unter dem Vorsitze Sr. Majestät. Die Sitzung desselben währte bis 5¼ Uhr. Viele Personen wurden zu derselben zugelassen, zuerst die Herren Broglie, Gérard, Montalivet, dann Herr Dode de la Brunerie und mehrere andere Mitglieder des Comité's für die Befestigung von Paris, und auch der Herzog von Orleans, bei welchem vorher das Befestigungs-Comité versammelt gewesen war.

Das Memorial de Rouen veröffentlicht folgende Nachrichten: „Die Berichte, welche die Regierung gestern erhalten hat, melden, daß in Spanien die Republik proklamirt worden, die Königin gefangen und der Willkür eines zügellosen Pöbels, welcher sie mit Schmähungen überhäuft, preisgegeben ist. Der Minister-Rath, welcher sich sofort versammelte, kam zu keinem Beschlusse, da eine andere Nachricht, welche ihm zukam, seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Die Engländer haben um den Nachtheil auszugleichen, in welchem Englische Schiffe bei ihrem Zusammentreffen mit Französischen Fahrzeugen geblieben wären, ein Französisches Schiff im Archipelagus angegriffen und gekapert." Es ist wohl überflüssig, hinzuzufügen, daß, da weder die eine, noch die andere Nachricht von der Regierung in Paris veröffentlicht worden ist, beide nur leere Gerüchte sind.

Ein hiesiges Blatt enthält folgende Notizen: „Herr Thiers hatte drei Wochen lang keine Konferenz mit dem Oesterreichischen Botschafter. Dagegen bemerkte man sehr häufige Zusammenkünfte zwischen den Repräsentanten der Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben. Doch scheint es, daß sich Graf Appony seit einigen Tagen dem Französischen Kabinette wieder genähert hat; er soll mehrere Konferenzen mit dem Herrn Thiers gehabt haben. Herr v. St. Aulaire soll in Wien die Erklärung erhalten haben, daß, wenn Mehmed Ali einwillige, sich mit dem erblichen Besitze Egyptens und mit der lebenslänglichen Administration Syriens zu begnügen, Oesterreich sich dafür aussprechen werde, daß die Orientalische Frage auf dieser Basis arrangirt würde; falls dann einige der Mächte, welche an dem Vertrage vom 15. Juli theilgenommen, sich weigern würden, diesem Vorschlage beizutreten, so werde sich Oesterreich von der Quadrupel-Allianz zurückziehen. Es heißt übrigens, Herr Thiers habe dem Botschafter Oesterreichs und dem Geschäftsträger Preußens eine Note zugestellt, worin er diese beiden Mächte auffordere, dem von ihm (Herrn Thiers) auf die Grundlage der letzten Declamation des Vice-Königs vorgeschlagenen Projekte zur Pacification des Orients ihre Zustimmung zu ertheilen. Eine in der nämlichen Weise abgefaßte Note ist auch den Botschaftern Englands und Rußlands zugeschickt worden. Die Legationen Preußens, Oesterreichs und Rußlands haben gestern Abend Couriere an ihre respektiven Höfe abgesandt. — Es muß hinzugefügt werden, daß die in der Regel am besten unterrichteten Blätter den Inhalt obiger Angaben bisher in keiner Hinsicht bestätigen.

Der Courier français ist das einzige Blatt, welches heute die nachstehenden Nachrichten enthält, vor denen man nicht begreift, wie er sie jetzt schon erhalten haben könne: „Die Zugeständnisse der Regentin haben die Krisis nicht beendigt. Bei Ankunft des Couriers, hat sich die Madrider Municipalität, statt Freudenfeuer anzuzünden, über ihren eige-

nen Erfolg besorgt gezeigt. Man gab ihr die Minister, die sie wünschte; man befreite sie von den Cortes, die sie verabscheut hatte; man unterwarf sich allen ihren Anforderungen — und doch ist dies, ihrer Ansicht nach, noch nicht genug. Die Parteien wissen niemals zur rechten Zeit inne zu halten. Die Madrider Municipal-Junta hat, sagt man, von der Königin Garantieen gegen eine Reaction verlangt. Welche bessere Garantie kann man den Exaltados geben, als wenn man ihre eigenen Kandidaten ins Ministerium beruft und sie zu Herren von Spanien macht? Freilich haben jene Kandidaten nicht gewagt, sich der ihnen anvertrauten Aufgabe zu unterziehen. Die Herren Sancho und Infante, die beiden fähigsten Männer des desgnirten Kabinets, haben sich geweigert, in dasselbe einzutreten."

Gestern früh besichtigte der König, begleitet von dem Conseils-Präsidenten, mehreren Ministern, einigen Mitgliedern des Befestigungs-Comité's und einem zahlreichen Gefolge im Boulogner Walde und in dem Distrikt von Neuilly die Orte, wo sich hier die Fortificationslinie von Paris hinziehen soll.

Einen Theil der gestern vom „Courier français" mitgetheilten Nachrichten bestätigt heute der Moniteur parisien in folgender Weise: „Den aus Madrid erhaltenen Nachrichten zufolge, scheint es, daß die neuen von der der Königin ernannten Minister die ihnen zugedachten Portefeuilles nicht angenommen haben, mit Ausnahme vielleicht des Herrn Cabello. Der Englische so wie der Portugiesische Botschafter sind nach Valencia abgegangen. Man versichert, daß alle übrigen Gesandten ihrem Beispiele folgen werden." — Die übrigen von dem „Courier français" gegebenen Notizen finden ihre Bestätigung in den aus Madrid eingegangenen Nachrichten.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 13. Sept. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister: „Der Oberst Lavasseur hat die Truppen Abdel-Kader's zu Medzergah vor Setif angegriffen. Das regulaire Bataillon wurde durchbrochen, es verlor seine Fahne, 150 Todte blieben auf dem Platze und der Feind hatte eine große Anzahl Verwundeter. Wir hatten 5 Todte und 25 Verwundete. Der Feind hatte die Mojana geräumt, wo der General Galbois am 7ten hat eintreffen sollen. Die Provinz Algier ist ruhig.

Prozeß der Madame Lafarge. In der Sitzung vom 17. Sept. erschien Madame Lafarge wieder, mußte aber in einem Sessel getragen werden und bot den Anblick des höchsten Leidens dar. Die Sitzungen vom 17ten und 18ten wurden mit den Reden des General-Advokaten und der Vertheidiger ausgefüllt, Reden, die von dem höchsten Interesse sind, aber, ihrer Ausführlichkeit halber, auch nicht einmal im Auszuge mitgetheilt werden können. In der Sitzung vom 19ten wurden endlich die Debatten geschlossen. Der Präsident resümirte dieselben, und die Jury zog sich alsdann in ihr Berathungs-Zimmer zurück. — Nachschrift eines Briefes aus Tulle vom 19ten, Abends 11 Uhr. Madame Lafarge ist von der Jury für schuldig erklärt worden und von dem Gerichtshofe zu lebenslänglicher Zwangs-Arbeit und zur Ausstellung an den Pranger verurtheilt worden.

Großbritanien und Irland.

Die United Service Gazette erzählt Folgendes über das „Leben im „Palast": „Königin Victoria ist, wie bekannt, eine Frühaufsteherin, indem sie selten länger als bis halb acht Uhr im Bett bleibt, ausgenommen an den Morgen nach Hofbällen. Sie ist, sowohl was Instrumental- als Vocalmusik betrifft, eine ausgezeichnete Tonkünstlerin. In drei auf einanderfolgenden Gesellschaftszimmern stehen Claviere; das, auf welchem Ihre Maj. gewöhnlich spielt, ist von Rosenholz, prachtvoll mit Gold und Vignetten ausgelegt, und hat 1500 Guineen gekostet. Um 3 Uhr wird das Vesperbrod (luncheon) servirt, worauf die Königin die Cabinetsminister empfängt, und sonstige Audienzen ertheilt. Um 5 Uhr macht das königliche Cortege einen Spazierritt oder Spazierfahrt durch die Parks, und kehrt gewöhnlich gegen 7 Uhr zurück. Das Diner findet um 8 Uhr statt, früher jedoch an den Abenden, wo Opern gegeben werden. Gewöhnlich speisen 30 Personen an der Hoftafel, an welcher die Königin fast nie fehlt. Sie sitzt an der Mitte der Tafel, und bleibt in der Regel 1 Stunde 5 Minuten oder 1¼ Stunde. (Welche Genauigkeit der englischen Hof- und Reichshistoriographie!) Wenn die Königin aufsteht, erheben sich sämmtliche Damen mit ihr, und die Herren folgen bald nach. Während der Mahlzeit spielt eine Bande der Garderegimenter auf der Galerie; diese ist von dem Saale durch große Fenster von getrübtem Glas getrennt, welche zugleich die Töne der Musik mildern und die Musiker am Herabschauen in den Speisesaal verhindern. (Georg III., der Großvater Victoria's, gewährte dagegen seinen getreuen Unterthanen öfter das Vergnügen, ihren Landesvater speisen zu sehen.) Der übrige Abend, nachdem Thee oder Kaffee in einem anstoßenden Zimmer genommen ist, wird mit Conversation und Musik zugebracht, woran die Königin und Prinz Albert (bekanntlich selbst Compositeur) lebhaften Antheil nehmen. Um halb 12 Uhr zieht sich Ihre Maj. in ihre Gemächer zurück." Sämmtliche Staatsappartements des St. Jamespalastes sollen neu decorirt werden, wozu 40,000 Pf. St. angewiesen sind.

Der bekannte Luftsegler Hr. Green beabsichtigt, mit dem ersten günstigen Wind in seinem „Nassau-Ballon" eine zweite Fahrt über das Meer, zwar nicht, wie es anfangs hieß, nach Amerika, wohl aber nach dem europäischen Continent zu unternehmen. Fünf Herren wollen von Norwich aus ihn auf der abenteuerlichen Luftreise begleiten.

Der Morning-Chronicle meldet, daß die Chinesen die Ereignisse ruhig zu erwarten schienen, und keine außerordentliche Anstrengung unternehmen, den Angriff der Engländer abzuweisen, sie haben höchstens einige Batterien errichtet, und 3000

Man ausgerüstet. Zur Vertheidigung von Canton treffen von allen Seiten Truppendetachements ein. Ein Priester des Tempels Kwangin hat ein von einem Hahn gelegtes Ei vorgezeigt, das man als ein Zeichen schlechter Vorbedeutung ansieht.

(Globe.) In dem körperlichen Aussehen Sir Robert Peels bemerkt man seit einiger Zeit eine große Veränderung. Er hat sehr gealtert. Sein Haupt wird kahl und er neigt es im Gehen auf die rechte Seite. Man versichert, er habe neuerlich den Wunsch geäußert, sich von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Sir Robert ist 55 Jahre alt.

In dem Flusse Ouze bei Godmanchester (Cambridgeshire) ward an einem den letzten Sonntage die Ceremonie der Taufe durch Eintauchen an sechs Frauen und einem Manne vorgenommen. Gegen 2000 Menschen wohnten der Feierlichkeit bei. — Der bekannte Judenmissionair, Dr. Wolff, dermalen Pfarrer in High-Holyhead bei Leeds, wurde neulich von einem syrischen Bischof, dem hochwürdigen Athanasius Abdelmesih aus Diarbekir in Mesopotamien, besucht, mit welchem er auf seiner Missionsreise in Asien 1823 Freundschaft geschlossen. Der Bischof predigte in der Dorfkirche arabisch, was sein Dolmetsch, Jussuff Mussali aus Aleppo, ins Englische übertrug. Er wünschte der englischen Kirche Glück dazu, daß sie den orientalischen christlichen Kirchen so ähnlich sey. Der Menschenzudrang war ungeheuer.

Die Nigererpedition erregt dermalen großes Interesse. Sie wird aus 3 eisernen Dampfschiffen und 150 Offizieren und Seeleuten bestehen. Ein Caplan der Hochkirche geht mit an Bord.

Ein Gegenstück zu der Notiz des Globe über Sir R. Peel ist folgende Notiz in Grants London Journal über Lord Brougham: „Das Land wird mit Bedauern vernehmen, daß in letzter Zeit eine traurige Veränderung mit Lord Brougham vorgegangen ist. Er ist der Mann nicht mehr, der er gewesen, und wird es, fürchten wir, nie mehr seyn. Es war in der That schmerzlich, ihn während der letzten Session Wochen lang auf seinem üblichen Platz im Oberhause sitzen zu sehen, ohne daß er ein einzigmal den Mund aufthat. Diese Veränderung ist zum Theil die Folge eines eigenthümlichen und schmerzhaften Uebels, an dem er leidet, zum Theil rührt sie aber aus dem überwältigenden Kummer her, den er noch immer über den Verlust seiner Tochter, seines einzigen Kindes, fühlt. Sein Gesicht trägt alle Spuren eines tief im Herzen eingenisteten Grams, und seine klanglose Stimme, seine matte Gebärde, wenn er im Hause der Lords eine Bemerkung machte, deuteten, besorgen wir, auf eine bleibende Niedergedrücktheit seines Geistes.“ — Also Peel auf der einen, Brougham auf der andern Seite in Verfall — eine betrübende Anwendung des englischen Sprüchwortes: „A Rowland for an Oliver.“

Der Morning-Herald bleibt dabei, daß die Integrität des Ottomanischen Reiches sich ohne die Anerkennung des Egyptischen Supremats nicht behaupten lasse, denn der Sultan sey eine Null und Mehmed Ali das wahre Oberhaupt der Gläubigen. Deshalb sey der Letztere auch Englands natürlicher Bundes-Genosse gegen Rußland, und darum sey Lord Palmerston, der Freund Rußlands, auf Mehmed Ali's Sturz so versessen.

Aus Windsor meldet man, daß ein anscheinend Verrückter, von dem man vermuthet, er sey aus einer Irren-Anstalt entsprungen, täglich im Schlosse erscheint und sich nach dem Befinden der Königin erkundigt. Er heißt Maporth und hat am ersten Tage seines Erscheinens einen Brief an die Königin übergeben, aus welchem man den Verdacht geschöpft hat, daß der Mann wahnsinnig sey. Man hat ihn daher unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Spanien.

Madrid, 13. Sept. Das Manifest des Herzogs von Victoria hat hier den lebhaftesten Enthusiasmus erregt. Die Stadt wurde am Abend erleuchtet, Musiker, National-Melodieen spielend, durchzogen bis 3 Uhr Morgens die Straßen, und überall hörte man den Ruf: „Es lebe der General Espartero! Es lebe die Armee! Es lebe die Constitution!“

Die provisorische Regierung hat folgendes Dekret an den Straßenecken anschlagen lassen: „1) Es ist allen Civil-, politischen und Militair-Behörden der Provinzen, so wie allen öffentlichen Beamten aller Klassen und Kategorieen bei Todesstrafe untersagt, der gegenwärtigen Regierung in Valencia zu gehorchen. 2) Jeder Bürger ist verpflichtet, der Behörde diejenigen anzuzeigen, von denen er weiß, daß sie mit der genannten Regierung in Verbindung sind von ihr geheime Instructionen oder Befehle erhalten. 3) die Büreaus sämmtlicher Ministerien werden vorläufig geschlossen und für die daselbst befindlichen Dokumente ꝛc. bleiben die von der Junta zu ernennenden Beamten verantwortlich. Alle in den genannten Büreaus etwa vorhandenen Gelder werden in den Provinzial-Schatz abgeliefert. 4) Vergehen gegen dies Dekret werden einer besondern Kommission überwiesen.“

Dem Vernehmen nach wird die provisorische Junta die Provinzen durch Cirkular-Schreiben auffordern, zwei Deputirte nach der Hauptstadt zu senden, um daselbst eine Central-Junta des Königreichs zu bilden, die sich zunächst mit der Frage über die Regentschaft beschäftigen soll. Als Regenten bezeichnet man namentlich den Herzog von Victoria, dessen Popularität durch das Manifest noch zugenommen hat; außerdem werden auch die Herren Arguelles Calatrava genannt.

Daß die öffentliche Ordnung bis jetzt noch nicht gestört worden ist, verdankt man vorzüglich der energischen Haltung und herzlichen Zusammenwirkung der National-Garde und der Garnison. Die Tragala wurde zwar auf den Straßen gesungen, indeß ist Niemand insultirt worden.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 13. Sept. Dem unruhigen Verlangen vieler im In- und Auslande nach dem, was man das Programm einer neuen Regierung zu nennen pflegt, ist nunmehr in einer Hauptbeziehung genügt worden, durch den Königsberger Landtagsabschied. Ein kurzer historischer Rückblick dürfte vielen Lesern, denen die Verhältnisse nicht so bekannt und gegenwärtig sind, als erforderlich ist, um die Sache vollständig zu beurtheilen, nicht unwillkommen seyn. Nach dem glücklich beendeten Freiheitskrieg erschien unterm 30. April 1815 eine „Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden," wodurch für den ganzen Umfang der preußischen Monarchie eine regelmäßige Verwaltung mit Berücksichtigung der frühern Provinzialverhältnisse angeordnet wurde. Einige Wochen später am 22. Mai, folgte dieser Verordnung eine andere: „über die zu bildende Repräsentation des Volks," worin eine solche verheißen wurde, nachdem im Eingange wörtlich bemerkt worden: „Die Geschichte des preußischen Staats zeige zwar, daß der wohlthätige Zustand der bürgerlichen Freiheit und die Dauer einer gerechten auf Ordnung gegründeten Verwaltung in den Eigenschaften der Regenten und in ihrer Eintracht mit dem Volke bisher diejenige Sicherheit gefunden hätte, die sich bei der Unvollkommenheit und dem Unbestande menschlicher Einrichtungen erreichen lasse. Damit sie jedoch fester begründet, dem preußischem Volk ein Pfand des Vertrauens gegeben und der Nachkommenschaft die Grundsätze, nach welchen ihre Regenten die Regierung des Reichs mit ernstlicher Vorsorge für das Glück ihrer Unterthanen geführt haben, treu überliefert und vermittelst einer schriftlichen Urkunde, als Verfassung des preußischen Reichs, dauerhaft bewahrt werde, sey zunächst beschlossen: „„Es soll eine Repräsentation des Volks gebildet werden."" Die Verordnung bestimmt weiter, daß diese Repräsentation geschehen solle: 1) durch Provinzialstände, die ihren Sitz in den Provinzen haben, und sich zu Landtagen in denselben versammeln; 2) durch eine aus diesen zu wählende „Versammlung von Landes-Repräsentanten," die ihren Sitz in Berlin haben (anderweitig „Reichsstände" genannt) und deren Wirksamkeit sich auf die Berathung über alle Gegenstände der Gesetzgebung erstrecken soll, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung, betreffen." Am Schluß der Verordnung wird festgesetzt: „Es solle am 15. Septbr. 1816 eine aus einsichtsvollen Staatsbeamten und Eingesessenen der Provinzen bestehende Commission in Berlin niedergesetzt werden, um sich zu beschäftigen: a) mit der Organisation der Provincialstände; b) mit der Organisation der Landes-Repräsentanten (Reichsstände); c) mit der Ausarbeitung einer Verfassungsurkunde nach den aufgestellten Grundsätzen." Diese Bedingungen sind nun unter Friedrich Wilhelm III. in so weit in Erfüllung gegangen, daß es zur Organisation der Provincialstände kam, die in einem Gesetz vom 5. Junius 1834 erfolgte. In der Einleitung zu diesem heißt es: „Wir Friedrich Wilhelm u. s. w. haben, um Unsern Unterthanen ein neues bleibendes Pfand landesväterlicher Güte und Vertrauens zu geben, beschlossen, in unserer Monarchie die Ständischen Verhältnisse zu begründen, und deßhalb Provinzialstände im Geist der ältern deutschen Verfassungen eintreten zu lassen, wie solche die Eigenthümlichkeit des Staats und das wahre Bedürfniß der Zeit erfordern. Eine Commission, unter dem Vorsitze Unsers Sohns des Kronprinzen (des jetzigen Königs Friedrich Wilhelm IV.) ist von Uns beauftragt worden, diese Angelegenheit vorzubereiten, und darüber mit erfahrnen Männern aus jeder Provinz in Berathung zu treten. Auf den von derselben Uns erstatteten Bericht verordnen Wir u. s. w." Der Schluß lautet: „Wann eine Zusammenberufung der allgemeinen Landstände (Reichsstände) erforderlich seyn wird, und wie sie dann aus den Provincialständen hervorgehen sollen, darüber bleiben die weitern Bestimmungen Unserer landesväterlichen Fürsorge vorbehalten." Nach der neuesten Erklärung des Königs stellt sich die Frage nun zwar etwas verschieden in der Form, in der Sache ist sie wohl vollkommen beruhigend gelöst. Wo ein solcher Sinn sich kund thut, sind alle wünschenswerthen Garantien gegeben.

(A. Z.) Berlin, 15. Septbr. Die Berichte aus Königsberg haben hier alles Interesse für die Weltbegebenheiten, worunter doch jetzt wohl ausschließlich die Ereignisse im Orient zu verstehen sind, in den Hintergrund gedrängt. Namentlich die Worte, die der König selbst dort bei seiner Huldigung gesprochen, haben so allgemeinen Anklang gefunden, daß man darüber allen ausländischen Streit vergißt. Des Königs Absichten erscheinen als Gewähr für die Zukunft und flößen unbedingtes Vertrauen ein, und zwar auch für den Fall wenn, was Gott verhüten möge, das Vaterland von einem fremden Feind bedroht werden sollte. Interessant ist, daß bei den in Königsberg vorgenommenen Standeserhöhungen für unsere Monarchie eine neue, der englischen Nobility ähnliche Art von Adel gestiftet worden, dessen Grafen-, Freiherrn- und Adelstand nur auf den erstgebornen Sohn übergeht und an einen bestimmten Grundbesitz geknüpft ist. Man hatte dieß längst schon als ein Mittel vorgeschlagen, dem Adel diejenige Bedeutung wieder zu verschaffen, die er durch seine Fortpflanzung auf alle Descendenten und durch die stets neue Vertheilung des sich vererbenden Grundbesitzes nothwendig immer mehr verlieren muß.

Aus Preußen, 15. Sept. (Schw. M.) Die bis zum 20 d. M. zu Berlin erwartete Ankunft des kaiserl. russischen Feldmarschalls, Fürsten v. Warschau dürfte auf die preußisch-russische Handelsfrage und deren Lösung wohl nicht ohne Einfluß bleiben. Man gewahrt nämlich in seiner Sendung eine gewisse Beziehung auf den zwischen Preußen und Rußland beabsichtigten Handelsvertrag, wobei Polen, das eine abgesonderte Verwaltung hat, von

dem Fürsten vertreten würde. Wie dem auch sey, die Geneigtheit der Kabinette von Berlin und St. Petersburg, sich gegenseitige Zugeständnisse zu machen, steht nach der Versicherung gewöhnlich wohl unterrichteter Personen, außer Zweifel; somit dürfte denn ebenfalls die weitere Behauptung, es werde in kurzer Zeit eine gemischte Commission zusammentreten, um deshalb Unterhandlungen zu pflegen, nicht unwahrscheinlich seyn.

Nürnberg, 20. Sept. Der Graf v. Chambord (Herzog v. Bordeaux) ist in Begleitung des Herzogs von Levis, Marquis Hautpoult und Grafen Locmaria vorgestern von Grätz hier eingetroffen, und diesen Morgen nach München abgereist. — Heute sind die in Erlangen versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte in Nürnberg anwesend.

Zufolge allerhöchster Verfügung darf die in Hildburghausen erscheinende Dorfzeitung von den k. bayerischen Posten nicht mehr versendet werden.

Dresden, 12 Sept. Fürst Pückler traf am 6. d. hier ein, in Begleitung seines schwarzen Gefolges. Sein Aeußeres verrieth noch Kränklichkeit. Nach einigen Tagen Aufenthalt begab er sich nach Muskau, von wo er im October zur Zeit der Feste daselbst, nach Berlin gehen wird.

Italien.

Bologna, 10. Sept. (Aachn. Z.) Aus Ancona eingelaufene Briefe melden, daß in dieser Stadt Unruhen vorgefallen. Ein französisches Schiff war nämlich im Hafen eingelaufen, die Bevölkerung kam in Bewegung, weil sie glaubte, es sey eine Kriegsbrigg, bald erfuhr man aber, daß es ein Kauffahrteischiff war, um im Hafen Getraide einzuladen. Die jungen Leute haben schon Feuer gefangen und jeden Abend bildeten sie sich in Gruppen auf dem Platze und nahe beim Hafen. Die Regierung, durch die beunruhigenden Gerüchte, welche jetzt in ganz Italien in Umlauf gesetzt werden, beängstigt, ließ durch die bewaffnete Macht jede Vereinigung auf der Straße zerstreuen. Vergangenen Sonntag, den 16., waren die Zusammenrottungen zahlreicher als an den früheren Tagen; als die Carabiniers das Volk aufforderten, sich zu zerstreuen, weigerte es sich, den Befehlen zu willfahren; es erfolgte hierauf ein Kampf, in welchem ein Carabinier getödtet wurde. Von beiden Seiten gab es Verwundete. Es ist nun verboten, daß sich mehr als 4 Personen auf den Straßen versammeln. Die Jugend wird strenge bewacht, in der ganzen Stadt herrscht tiefe Bestürzung. Auch in den andern Städten der Marken soll es spuken.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Obwohl in Oesterreich noch keinerlei Vorbereitungen bemerkbar werden, welche auf die Möglichkeit einer Störung des europäischen Friedens hindeuten, so wird doch aus bester Quelle versichert, daß, wenn es darauf ankomme, die österreichische Armee binnen vier Wochen vollkommen ausgerüstet seyn könne. — Die bereits begonnenen Coercitivmaaßregeln gegen Mehmed Ali werden sich, wie Sie vielleicht schon wissen, vor der Hand darauf beschränken, dem Vicekönig jede Communication zur See zwischen Syrien und Egypten zu sperren und seine Schiffe, die auf diesem Wege betreten werden, wegzunehmen, vielleicht auch auf einen Versuch sich der großherrlichen Flotte zu bemächtigen. Von einer Landung scheint vorerst keine Rede zu seyn, da es hiezu an einer entsprechenden Truppenmacht noch fehlt.

(A. Z.) Triest, 18. Sept. Abends 4 Uhr. (Durch Estafette.) Ich beeile mich, Ihnen die aus Alexandria vom 5. Sept. mit dem Vapore hier anlangte Nachricht mitzutheilen, daß der Pascha sich dem Londoner Tractat unterworfen hat, und wegen Syriens nur noch die Großmuth des Sultans anruft, ohne auf den bisherigen Ansprüchen zu bestehen. Risaat Bey war mit den Commissarien der Pforte und jenen der verbündeten Mächte nach Konstantinopel heimgekehrt, und man betrachtet nun die Sache als dem Ende nahe und gleichsam als abgemacht.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 3. Septbr. Es herrscht hier eine Thätigkeit sowohl in den Rüstungen zum bevorstehenden Kampf in Syrien, als auch in dem Verkehr der Botschafter mit der Pforte, daß Niemand mehr an eine gütliche Ausgleichung der orientalischen Differenzen denkt. Streng genommen kann man sagen, daß der Krieg schon begonnen, denn die Wegnahme von fünf ägyptischen Kriegsfahrzeugen durch Napier erscheint als eine gewaltsame Unterbrechung der Communication zwischen Egypten und der egyptischen Armee des Taurus. Napier, dem man den Vorwurf des zu frühen Zugreifens machen wollte, schützt sich dagegen durch die Behauptung, daß nach dem Vertrag vom 16. Juli der Verlust des nördlichen Syriens gegen den Pascha von Egypten ohne die Bedingung irgend einer Frist ausgesprochen ward, daß mithin Ibrahims Besitz dieses Theils von Syrien ein widerrechtlicher sey, der dem Inhaber das Recht nicht gebe, die Freiheit der Communication mit Egypten anzusprechen, noch weniger aber sich mit den Mitteln zu versehen, um diesen Zustand mit Waffengewalt aufrecht zu halten, und vielleicht anderweitigen, noch gefährlichern Unternehmungen sich hinzugeben. Auf jeden Fall steht uns ein zweites Navarin bevor, denn auch hinsichtlich der Restitution der Flotte ward in London dem Vicekönig kein Aufschub bewilligt, so daß man gegen die Seemacht des letztern in dem Augenblick zwangsweise hätte vorgehen können, als die Verweigerung jener Restitution constatirt war. Dieß mag für Napiers Benehmen eben so gut, als das früher erwähnte Verhältniß zur Entschuldigung dienen. Wirklich begreift hier Niemand, wie bis jetzt noch kein Angriff auf die egyptische Flotte unternommen worden; ja man erwartete in der letzten Zeit allgemein von

Tag zu Tag die Kunde von ihrer Verbrennung. Alles wankt in Syrien, worauf Mehemed Ali ein Vertrauen zu setzen sich berechtigt glaubt, der christlichen Bevölkerung nicht zu gedenken, welche nur auf Waffen und einen Kern türkischer oder europäischer Streitkräfte wartet, um ihren Haß gegen den Halbbarbaren von Egypten Luft zu machen. Das egyptische Joch drückt eben so schwer auch den Emir Beschir, welcher auf die an ihn von Konstantinopel aus gemachten Mittheilungen die loyalen Erwiederungen eines getreuen Unterthans der Pforte erfolgen ließ. Gleiche Gesinnungen theilen seine zwei Enkel; auch diese harren der ersehnten türkischen Expedition, um ihre Waffen gegen den gemeinsamen Feind zu kehren, denn das was der Emir und seine Verwandten von der Pforte ansprechen, die Garantie für ihre politische Stellung im syrischen Gebirge, ging, wie ich aus sicherer Quelle erfuhr, im osmanischen Ministerrath mit Stimmeneinhelligkeit durch. Aber selbst die Moslims, denen die angestammte Huldigung, die sie dem Chalivat seit Jahrhunderten darbringen, einen noch immer gewaltigen Impuls für dessen Sache verleiht und welche die Habsucht und Tyrannei eines Mehmed und seines Sohnes zur Verzweiflung bringt, finden es dem Islam und den eigenen Interessen angemessen, von der Sache des Rebellen sich zu trennen. Eine bedeutende Anzahl der in Syrien befehligenden Paschas sogar hat sich an die Pforte gewendet, und vom Sultan Verzeihung zu erbitten gestrebt. Mithin ist die Lage Syriens ganz geeignet, Mehemed Ali zu beweisen, daß er wohl Genossen fand, die ihm in der Beraubung der unglücklichen Völker, die unter seiner Administration so lange geseufzt, beistanden, nicht aber einen einzigen Freund sich zu erwerben verstand. — So eben höre ich, daß 15 Officiere und etwa 80 Gemeine der türkischen Flotte, denen es gelang aus Alexandrien zu entkommen, im hiesigen Hafen eingelaufen sind. — Hr. v. Titoff hat dieser Tage von St. Petersburg die bestimmtesten Weisungen für den Fall erhalten, daß Ibrahim Pascha eine vorrückende Bewegung gegen Kleinasien machen sollte. So viel man weiß, ist an der bessarabischen Küste des schwarzen Meers und in der Krim das fünfte Corps aufgestellt, um auf den ersten von Konstantinopel erhaltenen Wink die segelfertigen Schiffe zu besteigen und nach dem Bosporus und Asien abzugehen.

Von der türkischen Grenze, 10. Septbr. Berichten aus Konstantinopel vom 2 d. zufolge fanden daselbst fortwährend häufige Conferenzen zwischen den Repräsentanten der vier Mächte und Reschid Pascha statt. Am Tage des Abgangs dieser Post war eine außerordentliche Rathssitzung beim Mufti. Lord Ponsonby hat den englischen General Yarmouth und den Obrist Smith nach Syrien abgesandt, um die Bewegung der türkischen Truppen von Cypern aus und die neu zu organisirende Insurrection im Libanon zu leiten. — Der in Konstantinopel angekommene russische Generaladjutant Baron Lieven hat der Pforte die Anzeige überbracht, daß das 5te russische Armeecorps unter General Lüders den Befehl habe, sich auf den ersten Hülferuf nach Konstantinopel einzuschiffen. — Die Abberufung der Consuln Englands, Rußlands, Oesterreichs und Preußens von Alexandrien ist beschlossen.

Egypten.

Alexandrien. (Fr. Ztg.) Der Vicekönig hat sich in seiner Weise nachgiebig bewiesen. Die ministeriellen französischen Blätter haben seine deßfallsige Aeußerung mitgetheilt, die wenigstens in passender Form lautet und wenn auch die Consuln der vier bei dem Tractat vom 15. Juli interessirten Mächte sich ausbedungen haben, daß Rifaat Bey mit den Vorschlägen des Vicekönigs nicht vor dem 9. Sept. nach Konstantinopel abgehen solle, also nicht vor dem Ablauf jener letzten wegen Egyptens gesetzten Frist — woraus man schließen könnte, daß die betreffenden Mächte die Vollziehung des Tractats, ohne Berücksichtigung der Verhandlungen, die zwischen dem Vicekönig und der Pforte vielleicht noch stattfinden können, sofort unternehmen werden — so knüpfen die ministeriellen französischen Blätter doch große Hoffnungen an jene Nachgiebigkeit und versichern, daß Mehemed Ali nach diesen äußersten Concessionen, zu welchen er vielleicht noch, auf Verwendung Frankreichs, die Abtretung von Adana und Candia fügen könne, keine neuen machen werde. Lassen wir einstweilen diese Angelegenheit auf sich beruhen (der Tractat vom 15. Juli lautet auf der einen Seite zu bestimmt, als daß man an eine wesentliche Aenderung desselben denken könnte, und auf der anderen Seite wird man dem Frieden gern alle Opfer der Form bringen) und betrachten wir Alexandrien mit dem, was daran hängt, jene Stadt, vor der gerade nicht die orientalische Frage entschieden werden, wo aber doch diese Entscheidung im Wesentlichen vorbereitet werden wird. Alexandrien (türkisch Scanderum), in Unteregypten, oder Bahri, das größtentheils aus von dem Nil bei seinem Ausfluß gebildeten Inseln besteht, leitet seinen tönenden Namen von Alexander dem Großen her, der es vor jenem Feldzug gegen Darius erbaute, welcher auf der Ebene von Arbela mit einem Schlage seine Erledigung fand. Die Ptolemäer erhoben es zum Sitz der Gelehrsamkeit, und verschönerten es in jeglicher Weise, und von hieraus ging schon zu ihrer Zeit eine Einwirkung auf ganz Egypten aus, die Mehemed Ali neuerdings wieder in ähnlicher Weise erneuern möchte und in größerem Kreise, nemlich hinsichts des Orients überhaupt. Wie schon zur Zeit der Ptolemäer die verschiedenen Elemente, die sich in der Bevölkerung Alexandriens vorfanden: die Macedonier, Griechen und Juden dem neuen Ton in dem Grade Eingang verschafften in Egypten, daß in der ganzen Periode der ptolemäischen Herrschaft kaum einmal vom egyptischen Volke die Rede war, so möchte auch Mehemed Ali gern die egyptischen Elemente durch europäische

Civilisation und Cultur verdrängen, der er gern die Hand bietet, und der er überall den Vorzug einräumt vor egyptischer Nationalität, die zuvor von jener lernen und Erfahrungen sammeln soll. Seit den Ptolemäern neigt sich die Herrlichkeit Alexandriens allmählig, wiewohl es die Römer noch als dritte Stadt des Reichs ansahen; Alexandrien sank im Laufe der Jahrhunderte zu einem fast dürftigen Standpunkte herab, von welchem es zuerst Mehemed Ali's Hand wieder emporhob. Die großartigen Pläne, die Alexandern vorschwebten, der z. B. Alexandrien zum Mittelpunkt des Welthandels erheben wollte, mögen sich freilich jetzt nicht mehr realisiren lassen, aber zu einer bedeutenden Handelsstadt hat Mehemed Ali, der die Vortheile der Lage begriff, allerdings schon jetzt Alexandrien erhoben, wenn man auch zugeben muß, daß die außerordentlichen Anstrengungen, die auf Alexandrien verwendet worden sind, kein inneres Moment haben und also nur durch den Frieden befestigt und in lebendige Beziehungen gebracht werden können, während sie, selbst die über Nacht geschaffene Flotte mit eingerechnet, vor einem Kriege mit europäischen Großmächten eben so schnell zerfallen würden, wie sie entstanden. Wie theilen hier nachstehende Details aus Rüppells „Skizzenartige Bemerkungen über Unteregypten" mit, die, wenn auch nicht durch Feinheit und Geschmack des Styls, doch unverkennbar durch objective Wahrheit größere Würdigung verdienen, als so manches Andere, was aus einem subjectiven Gesichtspunkte über Mehemed Ali und seine Reformen gesagt worden ist. Rüppell zufolge ist die Lage des Vicekönigs allerdings der Art, daß er, vier europäischen Großmächten gegenüber, kaum noch eine Wahl haben wird, und man kann sich demnach selbst noch der Hoffnung hingeben, daß er weitere Concessionen machen wird, als die neuesten, sollte man ihm zu denselben Zeit lassen. Rüppell sagt von Alexandrien: „Wenige Städte haben in ihren äußern und innern Verhältnissen während eines kurzen Zeitraums eine größere Umgestaltung erhalten, als Alexandrien. Während in den letzten zwanzig Jahren die Einwohnerzahl aller egyptischen Ortschaften in Folge des durch Bedrückungen veranlaßten Elends und der übermäßigen Rekrutenaushebung auf eine sehr auffallende Art abgenommen hat, ist in Alexandrien die Bevölkerung in dem nemlichen Zeitraum beinahe auf das Doppelte gestiegen; man schlägt dieselbe jetzt auf mehr als 60,000 Seelen an. Die große Entwickelung, die Mehemed Ali seiner neugeschaffenen Marine gab, ist die Hauptursache davon. Egypten, das früher vor der Herrschaft dieses Paschas kein einziges bewaffnetes Schiff besaß, hat jetzt im Hafen von Alexandrien eine ansehnliche Flotte von Kriegsschiffen liegen, die theils in dieser Stadt, theils in Europa gebaut sind. Ungeheure Anlagen wurden für die Schiffswerften ausgeführt; aber weil es in kurzer Zeit geschah, so trägt auch Alles das Gepräge der größten Eilfertigkeit, wie wenn diese Werke nur für eine ephemere Dauer und im bloßen Interesse der Gegenwart errichtet wären. Als ich im Frühjahr 1831 in Egypten ankam, arbeitete man gleichzeitig an der Erbauung von fünf Linienschiffen, unter denen zwei Dreidecker waren; die Uebereilung, mit welcher man dabei verfuhr, veranlaßte die gröbsten Fehler, und hatte namentlich zur Folge, daß das eine dieser Linienschiffe, welches erst vor einem Jahre den Stapel verließ, täglich fünf Fuß Wasser macht, und daß ein anderes, das 140 Kanonen von schwerem Kaliber führen sollte, mehr Wasser nöthig hat, als in der Hafenmündung vorhanden ist, und somit, obgleich ein kostspieliges Werk, ganz nutzlos dasteht. Die ganze Flotte des Pascha ist fortwährend complett bemannt, meistens aber mit Menschen, denen der eigentliche Seedienst fremd ist, und die gegen eigene Neigung zu demselben gezwungen wurden; daher geschieht es denn häufig, daß fast bei jeder Seecursion die gröbsten Fehler in der Ausführung der Manöver vorfallen. In dem letzten Kriege zwischen Mehemed Ali und der Pforte zeigte sich keine Gelegenheit, praktisch zu erkennen, von welchem Nutzen die egyptische Flotte in einem Gefechte seyn kann; sicherlich ist dieselbe den türkischen Schiffen weit überlegen; wenn aber Schmeichler die Meinung äußern, daß selbst bei einer ernstlichen Differenz mit einer größeren europäischen Seemacht die Flotte dem Pascha Vortheile verschaffen werde, so kann man diese Idee nur als eine lächerliche Abgeschmacktheit bezeichnen. In der Area des Arsenals gewahrt man stets ein interessantes buntes Gewühl von Menschen verschiedener Nationen, welche alle in den zahllosen Werkstätten der ausgedehnten Schiffswerften beschäftigt sind. Unter ihnen ist die Zahl der Europäer jetzt von geringem Belang, wenn man die Griechen ausnimmt, für welche Alexandriens Rhede dermalen eine Haupterwerbsquelle ist. Für die vielen Arbeiter des Arsenals sind wieder in der Stadt selbst zahlreiche Spielhäuser, Tabaksbuden und kleine Kramläden entstanden. In der Nähe des Arsenals und auf dem Raume zwischen der äußern und innern Linie der Festungswerke befinden sich viele Gruppen dicht zusammengedrängter Hütten von jämmerlicher Bauart, welche wenige Schuh Höhe haben, von Erde und einigen Steinen ganz roh aufgeführt, und voller Schmutz und Ungeziefer sind, und insgesammt fast jeglichen Hausraths entbehren. In diesen Löchern wohnt der größere Theil des Zuwachses der Bevölkerung Alexandriens, d. h. die Familien der in dem Arsenale arbeitenden Araber, der anwesenden egyptischen Besatzung und der Mannschaft der Kriegsschiffe. Obgleich also die Bevölkerung der Stadt wirklich ungemein zugenommen hat, so ist die Vermehrung doch keineswegs eine Folge der vermehrten bürgerlichen Gewerbsthätigkeit oder einer durch Wohlstand veranlaßten größeren Concentrirung von Menschen. Die gegenwärtig in Alexandrien zusammengedrängte neue Bevölkerung ist daher auch gewissermaßen nur ein provisorischer Zuwachs, und ihre kürzere oder längere Anwesenheit von den Unternehmungen der jetzigen Regie-

rung abhängig. Eine Reihe großer neuer Häuser von Stein ist in demjenigen Theile der Stadt erbaut worden, den die politischen und Handels-Agenten der Europäer von jeher bewohnt haben; und auch in den übrigen Stadtquartieren und in der Nähe der Canalufer wurden für eingeborne Beamte mehrere luftige Gebäulichkeiten nach dem in Konstantinopel herrschenden Geschmack errichtet; alle aber, sammt dem am Westeingange des Hafens gelegenen Residenzschlosse des Pascha's, können wegen ihrer leichten Bauart die Generation, welcher sie ihren Ursprung verdanken, nicht lange überdauern." So weit Rüppell; und wer möchte nach diesem noch zweifeln, daß eine so auf den Augenblick, auf die nächste Gegenwart berechnete Einrichtung und Bevölkerung einen Angriff, ja nur eine Blokade ertragen könnte!

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Correspondenz des M. Chronicle.) Philadelphia, 26. August. Mein Tagbuch ist mit wichtigen Notizen angefüllt. Im südlichen Theile der Union und in der angränzenden Republik Mexico werden wir „vollgesättigt mit Entsetzen." In jenen Gegenden ist Alles Tragödie. Schreckliches wird aus Florida berichtet. Die neue Ansiedlung auf dem kleinen Eiland bei Key-West, in kleiner Entfernung von Südseite des Festlandes, ward in der Nacht des 5. August überfallen und ein Theil der Einwohner hingeschlachtet. Ungefähr 130 Indianer landeten in Kanoes vom Festlande her, und griffen mit gräßlichem Kriegsgeheul den aus 30 Häusern bestehenden Ort an. Sie mordeten jeden Weißen, den sie finden konnten, 11 oder 12, wobei sie weder Alter noch Geschlecht schonten und den Kindern den Kopf an den Wänden zerschmetterten. Dann plünderten sie den Ort und steckten ihn in Brand, blieben auf dem Eiland, bis jedes Haus in Asche gesunken war, und fuhren dann in ihren mit Beute überfüllten Kanoes, die Scalps der Erschlagenen am Gürtel, von dannen. Ungefähr 20 von den Einwohnern war es gelungen sich unter einem alten Werft zu verbergen, und andern Tags auf einem elenden Schooner, der glücklicherweise an ihrem Versteck vorüberfuhr, nach Key-West zu entkommen. Zwölf Invaliden von den Truppen der Vereinigten Staaten unter Lieutenant Sloan verfolgten die Blutmenschen von Table-Key aus, mußten sich aber vor der Uebermacht zurückziehen. Teufel in Menschengestalt, und dabei schnell und gewandt wie die Thiere des Waldes, das sind diese Indianer. Einige Tage später erschlugen sie 7 Dragoner und 2 Frauen bei Black-Creek, und mordeten vier weiße Familien zu New-River. — Zwischen den Sioux- und Chippewa-Indianern ist ein neuer Krieg ausgebrochen; sie haben sich am Peters-River mehrere blutige Gefechte geliefert. — Über die Vorgänge in Mexico erfährt man folgendes Nähere. In den Straßen der Hauptstadt wurde zehn Tage lang gekämpft und viel Blut vergossen. Wie es scheint, erregten die aus ihrem Gefängniß entsprungenen Föderalistenanführer Urrea und Farrias am 15. Aug. einen Aufstand, bemächtigten sich der Stadt, und belagerten den Präsidenten Bustamante in seinem Palast. Das dauerte einige Tage, bis endlich die Centralisten, oder die Regierungspartei, sich wieder sammelten und die Föderalisten insoweit ins Gedränge trieben, daß diese den Bustamante unter der Bedingung freigaben, daß er eine provisorische Regierung bilde und einen Convent zur Entwerfung einer neuen Verfassung einberufe. Santa Ana rückte mit einem Haufen seiner Anhänger auf den Schauplatz des Kampfes, um die Regierung zu unterstützen; seine Hülfe ward aber höflich abgelehnt, weil die bestehende Gewalt (wenn sie anders in diesem Augenblicke noch besteht) die Empörung allein zu dämpfen stark genug sey. Den neuesten Nachrichten über New-Orleans zufolge war die Ruhe in der Stadt Mexico noch nicht hergestellt, und der Sieg unentschieden. Gleichzeitig mit obigem Ereigniß, und vermuthlich nach einem voraus abgekarteten Plane, sollte ein föderalistischer Aufstand in Tampico ausbrechen, die Verschwörung ward aber verrathen, und die meisten Rädelsführer verhaftet. Mittlerweile hat der mericanische General Canales die Fahne der Empörung aufgepflanzt, und steht im San Patricio, an der Gränze von Texas mit 900 Mann, worunter 300 Texaner. Nach Briefen vom 8. Aug. beschtigte er einen Angriff auf Laredo; andererseits aber geht das Gerücht, ein zahlreicher Streithaufe von Indianern und Mexikanern habe die texanische Stadt Linnville, bei Matagarda, verbrannt. So haben Sie ein Gemälde des zerrütteten Mexico's, welches, gleich allen andern spanisch-amerikanischen Landen, mehr und mehr eine Schaubühne der Anarchie, des Raubens und Mordens wird. Die Wahrheit ist, die Nachkommen der Besiger Montezuma's sind ganz untauglich zur Selbstregierung. Es fehlt ihnen an gesundem Sinn, an Redlichkeit im öffentlichen und Privat-Leben und vor allen Dingen — wie sämmtlichen romanischen Nationen, das eitle, Freiheit und Bildung schwatzende Volk an der Seine mit einbegriffen — an dem Schulmeister. — Die Vereinigten Staaten rüsten ein Geschwader für die ostindischen und chinesischen Gewässer aus. Es wird aus den Fregatten Independence und Constellation, und den Kriegssloops Boston, Concord und einem dritten ungenannten bestehen.

Nachschrift vom 30. August. Hunderte ja, Tausende von Familien in den Vereinigten Staaten haben bekanntlich Freunde in Texas; ja, diese neue Republik ist hauptsächlich aus unserm Lande bevölkert. Man denke sich hiernach, in welche Angst wir durch die leider jetzt bestätigte Nachricht versetzt sind, daß die texanische Stadt Linnville von einer Streitschaar Mexicaner und Indianer niedergebrannt worden ist. Capitain Watts und Major O'Neill wurden, nebst vielen andern Einwohnern, bei dem Ueberfalle getödtet. Die kleinen Städte Victoria und Dimmitts soll das gleiche Schicksal getroffen haben. Es ist zu befürchten, daß die Mexi-

caner ihren verheerenden Zug weiter fortsetzen, und Feuer und Schwert vor sich hertragen werden. Gewiß ist, daß die Bewegung von den Mexicanern geschickt im Dunkeln vorbereitet wurde. — Man versichert, der Ingenieur Norris aus Philadelphia habe mit dem Kaiser von Rußland einen Vertrag abgeschlossen, wornach er 200 Eisenbahn-Dampfwagen binnen fünf Jahren — jährlich 40 — nach Rußland zu liefern habe, für 1,400,000 Dollars. Die Anzahl der Maschinen ist doch wohl etwas übertrieben. — James Lyon Mackenzie, der bekannte Demagog aus Ober-Canada, hat ein langes Schreiben zu Gunsten der Wiedererwählung Van Burens zum Präsidenten veröffentlicht, wofür ihm aber Van Buren schlechten Dank wissen wird. Für den ultilitarischen Sinn Bruder Jonathans ist es bezeichnend, daß morgen (31. Aug.) die Löwen, die der Kaiser von Marocco Hrn. Van Buren als Geschenk überschickt, in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden sollen; der Erlös fließt in die Staatscasse.

Ein New-Yorker Blatt enthält unter der Aufschrift: „Ein Wink für Junggesellen" folgende criminalstatistische Notiz: „Von 168 Verbrechern in dem Gefängniß des Staates Connecticut waren 104 niemals verheirathet; von den übrigen hatten 11 vor Begehung ihres Verbrechens ihre Frauen verloren und 32 hatten ihre Frauen verlassen. Hiernach blieben von den 169 nur 32 übrig, welche zur Zeit ihres Verbrechens unter dem Einflusse des ehelichen Verhältnisses standen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Tholuck, Dr. A., Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. 2 Thle. Preis 2 R. 25 C. S.
(Ein höchst schätzenswerthes herrliches Buch, welches alle Ansprüche erfüllt, die man an ein ächt religiöses, aus tiefem Gefühl hervorgegangenes Andachtsbuch macht, aus welchem man Trost, Ruhe und Belehrung schöpfen will.)

Wasserarzt, der Gräfenberger, oder gründliche Anweisung zum heilsamen Gebrauche des Wassers, um Krankheiten bei Menschen zu verhüten und zu heilen. Nebst einer treuen Schilderung der Wasserheilanstalten in Gräfenberg, Freiwaldau und andern Orten von einem Arzte, der diese Anstalten selbst besuchte und ihre Einrichtung und Wirkungen prüfte. Pr. 70 Cop. S.

Complimentirbuch, oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden, und sich anständig zu betragen, nebst einem Anhange, welches die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart enthält. Ein nützliches Handbuch für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Herausgeg. von J. J. Alberti. 12te Auflage. 45 Kop. S.

Lang, P. M., Keine leichten und platten Dächer mehr! Kritische Beleuchtung aller in neuerer Zeit vorgeschlagenen leichtern und wohlfeilern Bedachungen. Eine Warnung für alle, welche solche Bedachungen bei ihren Gebäuden ausführen lassen wollen. 20 Kop. S.

Eftypographie, oder die Kunst, Zeichnungen auf Kupferplatten hoch zu ätzen, so daß solche wie Holzschnitte abgedruckt werden können. Für Kupferstecher, Graveurs und Buchdrucker. 20 Kop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Walter Scotts Werke. Uebersetzt, und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Halem, Leidenfrost, Soph. May, Müller u. A. 45 Bdchn. Preis 15 Rbl. 50 Kop. S.

Schultz, Cours complet de Conversation française à l'usage des Allemands. Prix 1 R. 50 Cop. en argent.

Metzger, Landwirthschaftliche Pflanzenkunde, oder practische Anleitung zur Kenntniß und zum Anbau der für Oeconomie und Handel wichtigen Gewächse. 1 bis 4 Lfg. Preis 1 Rbl. 85 Kop. S.

Leuchs, vollständige Weinkunde. Preis 2 Rbl. S.

— vollständige Braukunde, mit besonderer Rücksicht auf die Baierischen, Belgischen und Englischen Biere. Preis 3 Rbl. S.

Angekommene Fremde.

Den 16. Septbr. Herr Lieutenant Baron v. der Osten Sacken. — Herr Doctor Carlblom und Hr. Lieutenant von Stackelberg, log. im Hotel London.
Den 18. Sept. Herr Schauspieldirector Köhler, Kreisrichter Baron von Stackelberg und Hr. Gardelieutenant Baron von Stackelberg, log. im Hotel Petersburg.
Den 20. Sept. Hr. Graf v. Tiesenhausen.
Den 22. Sept. Gr. Gardecapitain v. Chatow log. bei der Wittwe Holm. — Lehrer Jaquet bei der Wittwe Schultz. — Herr Schulinspector Schelischoff, logirt bei Hrn. Frey, senior.

Abgereiste.

Den 17. Septbr. Hr. Lieutenant Baron v. Osten Sacken.
Den 19. Sept. Hr. Doctor Carlblom. Hr. Lieutenant Baron v. Stakelberg und Hr. Kreisr. v. Stackelberg.
Den 21. Sept. Hr. Graf v. Tiesenhausen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß daß das dem hiesigen Bürger und Kaufmann Jacob Friedrich Welling gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 52 belegene, Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Decbr. d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Carl Bischoff und August Hoffmann; die Studirenden der Medicin Carl Horn und Wilhelm von Reichardt; den Studirenden der Rechte Ludwig Grave, und den Studirenden der Theologie Wilhelm Remy — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. Sept. 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Einwohners Nikita Jestifejew Sokolow gehörig gewesenen, im 2ten Stadttheile hieselbst belegenen kleinen Häuser, in stattgefundener Veranlassung, öffentlich verkauft worden; der Sohn und Erbe defuncti Leonti Nikitin Sokolow aber sich aus der Stadt Dorpat entfernt, ohne daß sein Aufenthaltsort bekannt geworden, — so citiren und laden Wir Alle und Jede welche an den bezeichneten Nachlaß des verstorbenen Nikita Jestifejew und an dessen Sohn Leonti Nikitin Sokolow als Gläubiger irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. März 1841, bei Uns ihre etwanigen Schulforderungsansprüche gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, den 24. Septbr. 1840.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Allen Herren Gutsbesitzern, Arrendatoren und Freunden der Landwirthschaft mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß so eben in meinem Verlage erschienen und bei mir wie auch in allen Buchhandlungen in Riga, Mitau und Reval zu haben sind:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft

Neue Reihenfolge III. 2s, 3s u. 4s Heft.

Preis 1 Rbl. 10 Cop. S. M.

Zugleich lade ich zur gefälligen Subscription auf den IV. Bd. ein und wiederhole die Versicherung, daß diese Jahrbücher fortan ganz regelmäßig vierteljährig erscheinen und den resp. Subscribenten in jedem Jahre 4 Hefte, welche 1 Rbl. 50 Cop. S. M. kosten, zugestellt werden. 3

Fried. Severin.

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Semen Nikiforow, Marktstraße Nr. 204, wohne. Zugleich mache ich auch bekannt, daß bei mir Damenarbeiten aller Art vorräthig sind.

Mattison, Schuhmachermeister.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier etablirt habe. Indem ich meinen Vorrath anempfehle, verspreche ich auch alle bestellte Arbeiten in meinem Fach prompt und zu möglichst billigen Preisen zu liefern. 1

G. Nagel, Juwelier u. Goldarbeiter,
wohnhaft im Hause des Hrn. Buchbinder-
meister Toepffer.

Von der Verwaltung des Gutes Uelzen wird Jedermann desmittelst gewarnt, hiesige Bauern, ohne einen desfallsigen Erlaubniß-Schein des Hofes, zu Frachten zu miethen, indem die Contravenienten allen und jeden daraus entstehenden Nachtheil zu berichtigen haben werden. Uelzen, den 18. Sept. 1840. 2

R. V. von Samson.

Zu verkaufen.

Daß ich jeden Sonnabend auf dem Markte in Dorpat gutes, von Curländischem Waizen gebeuteltes Mehl, Gersten-Grütze ꝛc. zu den billigsten Preisen einsenden werde, und am 28. d. M. bereits den Anfang gemacht habe, zeige ich hierdurch ergebenst an. Zur Bequemlichkeit der Käufer ist das Mehl zu 1 und 2 Löpfd. in kleinen Säcken fertig abgewogen. Julius Kühn,

Müller zu Rewoldt. 3

Das Choral- und Melodienbuch des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zu Lösern ist bei mir zu haben, das Erstere für 2 Rbl. 50 Cop. Silb., das Letztere für 50 Cop. Silb. 2

Fr. Brenner.

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass in meiner Handlung frische Castanien, Citronen, Apfelsinen, frische holländische Häringe und inländische Käse, so wie eine ganz vorzügliche Gattung Stearin- und Wachslichte zu haben sind. J. R. Schramm. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben die schönsten Kasanischen Talglichte, frisches Moscowisches Mehl, Schuhe, Stiefel und andere Waaren angekommen. 2

Einem Hochverehrten Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mein Waaren-Lager nach Nr. 16 im Kaufhofe verlegt habe, und so eben erhaltenes gutes Moskowisches Weizenmehl bester Sorte, wie auch Kasanische Seife, Lichte, Stangen-Eisen und verschiedene Manufactur-Waaren zu billigem Preise verkaufe. L. S. Medwedew. 2

Vorzügliche diesjährige Kartoffeln werden auf dem Gute Jama billig verkauft. Den Preis erfährt man daselbst bei der Gutsverwaltung. 1

Frische Zitronen, Limburger und echte Schweizer Käse empfiehlt F. R. Sieckell. 1

Aechte holländische Stiefelwichse, zu äußerst billigem Preise, wird im Maler Raackschen Hause, Blumenstraße 2ter Stadttheil Nr. 189 verkauft: ohne Büchse à Pfund 30 Cop. S., in einer blechernen Büchse à 17½ Cop. S. M. Diese Wichse giebt einen außerordentlichen Glanz und ist dem Leder sehr zuträglich, indem die Bestandtheile derselben nicht scharf und ätzend sind, auch nicht abfärbt.

E. Metzcke. 1

Zu vermiethen.

In der Bel-Etage meines Hauses sind für die Wintermonate vier vollständig meublirte Zimmer zu vermiethen. Rath Biedermann. 3*

In meinem Hause, im dritten Stadttheile, ist eine Familienwohnung von fünf aneinanderhängenden Zimmern nebst Küche, Keller, Schafferei, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe W. Giese. 2

Verloren.

Eine Windspielhündin von blaßgelber Farbe, weißem Streifen auf der Brust, welche auf den Namen Armida hört, hat sich von dem Gute Heiligensee verlaufen. Derjenige welcher diese Wind-pielhündin bey dem Herrn Landgerichts-Assessor von Zöge im Henningschen Hause abliefert, erhält eine Belohnung von 4 Rub. Silb.-Mze. 2

Auf der Straße von Stadt London bis zur Wohnung des Hrn. Musiklehrer Brenner ist am Sonntag Abend ein braunes, wollenes Damentuch mit breiter, eingewirkter Borde verloren gegangen; wer dieses Tuch in der Handlung des Hrn. F. W. Wegener abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

F. Steinke verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Septbr. 1840. 2

Neues Hauslexicon.

Eine

Handbibliothek für jede Haushaltung.

Mit erläuternden Abbildungen.

Prospectus.

Rastlos schreitet die Menschheit vorwärts. Welche neue Erfindungen sah das letzte Decennium und welche Umwandlung hat dadurch fast jeder Zweig menschlicher Thätigkeit erfahren! Wer z. B. in einem der früher erschienenen technischen Werke die Artikel über Bauen, Feuerung, Holzersparniß, Oefen und ähnliche wichtige Gegenstände, mit denen in der letzten Zeit herausgegebenen Werken dieser Art vergleicht, muß mit Staunen gestehen, daß fast in keinem Zeitpunkte die Naturwissenschaften, namentlich in ihrer Anwendung auf Haus- und Landwirthschaft, Gewerbe ꝛc., auf gleiche Weise angebaut worden sind, wie dieß vorzugsweise in dem unsrigen geschieht. Wie viele Familienhäupter möchte es aber geben, welche alle ihnen nöthigen, zum Theil sehr umfangreichen und kostspieligen Werke anschaffen und durchstudiren könnten? Wenn nun Jemand die gewonnenen Resultate der neuesten Forscher im Fache der Naturwissenschaften in Verbindung mit dem, was dem wackern Hausvater als Geschäftsmann und Bürger obliegt (vgl. die Art. Buchführung, Handel, Münzen, Wechsel, Gesetze, Gesinde, Processe, Staatsbürger ꝛc. ꝛc. ꝛc.), in einem allgemein verständlichen und äußerst billigen Lexicon zusammentrüge, welches ein treuer Freund und Berather, selbst in der kleinsten Haushaltung, sein könnte, so würde er sich unfehlbar um die Menschheit verdient machen. — **Ein solches Werk wird hier dem Publikum geboten.**

Was nur im geringsten eingreift in das Wohl und Wehe des Familienlebens, Ersparung (denn der ersparte Pfennig wird zum Thaler), Nahrung, Kleidung, Heilung und Verhütung von Krankheiten, Gewinnung von Vortheilen und Vermeidung von Nachtheilen in geschäftlicher Hinsicht u. s. w., soll in diesem Werke niedergelegt werden, welches demnach dem Familienhaupte bald als gewissenhafter Hausarzt und gesetzkundiger Sachwalter, bald als geschickter Baumeister und treuer Rathgeber in Künsten und Gewerben, bald als rationeller Oekonom

und erfahrner Gärtner, stets aber als wahrer Hausfreund zur Seite stehen wird. (Besonders wird es sich in dieser Hinsicht zur Pflicht machen, die sogenannten Geheimmittel, durch welche oft den Gewerbtreibenden das Geld auf eine unverschämte Art aus der Tasche gelockt wird, näher zu würdigen.)

Was ferner die Aufmerksamkeit der umsichtigen Hausfrau, der besorglichen Mutter in Anspruch nimmt: die naturgemäße Erziehung ihrer Kinder in leiblicher und geistiger Hinsicht, der Einkauf und die Bereitung der Speisen auf die wohlfeilste und wohlschmeckendste Art ꝛc. ꝛc. — alles dieß wird ihr hier treulich geboten. **Mit einem Worte, das Werk soll sich über alles verbreiten, was irgend in der Haushaltung vorkommen kann.**

Ueber den ausgedehnten Nutzen dieses Unternehmens noch mehr zu sagen, wäre überflüssig; denn wem, sei auch seine Stellung welche sie wolle, sollte ein solches Universallexicon des gesammten Hauswesens nicht willkommen sein? Daher hat sich die Verlagshandlung nur noch über die Ausführung selbst in soweit auszusprechen, daß die Bearbeitung des Werkes einem Verein bewährter sachkundiger Männer anvertraut wurde, und daß sich Jedermann durch das so eben erschienene erste Heft davon zu überzeugen die Güte haben möge, wie ein derartiges Werk, welches die bewährtesten neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete der Haus- und Landwirthschaft enthält, zu einem so außerordentlich billigen Preise noch nicht existirt.

Das Werk selbst erscheint, um auch den Unbemitteltsten die Anschaffung möglich zu machen, in monatlichen Heften von circa 5 Bogen, auf gutem weißem Papier, möglichst compreß gedruckt, zu dem äußerst billigen Preise von nur 4 Gr., und werden dem Werke die nöthigen Abbildungen beigegeben. Das erste Heft ist, wie erwähnt, bereits schon erschienen und enthält auf 2 Tafeln: Deutschlands Goldmünzen und für jede Haushaltung anwendbare Feuerungs- und Holzersparende Heerde, Oefen und dergl. Apparate.

Der Umfang des Werkes wird auf 4 Bände à 5 — 6 Lieferungen festgestellt, und es ist für das regelmäßige Erscheinen desselben, da der größte Theil des Manuscriptes schon vorliegt und nur noch die während des Drucks bekannt gewordenen neuen Verbesserungen und Erfindungen nachzutragen sind, Veranstaltung getroffen. Es empfängt auf diese Art Jeder für den so geringen Preis von monatlich nur 4 Gr. binnen kurzer Zeit ein Werk, welches ihm die darauf verwendete kleine Summe schon in der ersten Zeit hundertfältig ersetzen wird.

Subscribenten-Sammler empfangen von jeder Buchhandlung auf 10 fest bestellte Exemplare ein eilftes gratis und tritt nach Erscheinen des Werkes der Ladenpreis von netto 6 Gr. pr. Heft ein.

Leipzig, im Mai 1840.

C. B. Polet.

(Zu haben in **Severin's Bhdl.** in **Dorpat** u. **Moskau.**)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 78. Sonnabend, 28. September. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Beim Beginn der Börse war das Gerücht verbreitet, die englische Regierung habe der Flotte Befehl ertheilt, alle Schiffe zu nehmen, die Mehmed Ali Waffen und Hülfe zu verschaffen suchen würden. Diese Nachricht verbunden mit der Befürchtung, daß die neuen Vorschläge Mehemed Ali's von den Mächten nicht angenommen werden würden, hat eine starke Baisse beim Beginn der Börse veranlaßt. Die Rente erholte sich indeß später wieder.

Privatbriefe aus London von zuverlässigen Correspondenten melden, daß Lord Palmerston durchaus entschieden sey, den neuen Vorschlägen des Vicekönigs von Egypten kein Gehör zu geben; in den hohen diplomatischen Cirkeln Londons sey man überzeugt, die Mächte würden in ähnlicher Weise handeln. Die französische Regierung scheint gleichfalls der Meinung gewesen zu seyn, daß die von Mehemed Ali gemachten und von Hrn. Thiers vorgeschlagenen Concessionen nicht angenommen werden würden, aber man hat durch dieselben der ganzen Welt beweisen wollen, von welcher Seite her man die Ruhe Europas stören wolle. (?)

Im englischen Botschaftshotel soll man die Kunde von dem Unwohlseyn der Königin von England erhalten haben.

Paris, 24. Sept. Die Forts détachés sollen bereits Ende nächsten Mai's vollendet seyn. Die befestigte Einschließung wird nicht so schnell beendigt werden können, weil die Erdarbeiten inmitten des Winters zu schwierig sind. Die Verzögerung dieser bei der Beschleunigung jener Arbeiten wird den Verdacht nur vermehren, daß die Forts détachés gegen Paris gerichtet sind.

Der Univers behauptet mit Bestimmtheit Hr. Guizot werde sich zur Eröffnung der Kammern nach Paris begeben.

Von allen Theilen des Reichs werden Ingenieurs nach Paris zu den Befestigungen beordert.

Der Constitutionnel behauptet, den wiederholten Versicherungen des Univers entgegen, daß die HH. Guizot und Thiers in dem besten Vernehmen stehen. Dasselbe behauptet auch der Messager. Jenes Journal handelt im Namen des Hrn. Thiers, dieses im Namen des Hrn. Guizot.

Das Memorial de Rouen vom 23. Sept. meldet laut Pariser Nachrichten, daß die Regierung am gestrigen Tage Nachrichten aus Marseille und Toulon erhalten habe, die nicht im geringsten vermuthen lassen, daß die alliirten Mächte sich nachgiebig gegen die neuen Vorschläge Mehemed Ali's beweisen werden, die Anerbietungen des Vicekönigs seyen sowohl von den Mächten, wie von dem Sultan zurückgewiesen worden, und die französische Regierung habe sich in der Nothwendigkeit befunden, auf Mittel zu sinnen, um einem ungleichen Kampfe die Spitze zu bieten.

Briefe aus Bona vom 10. Sept. erblicken in den neuesten Demonstrationen Abdel Kaders die Mitwirkung Englands; denn Einwohnerschaften, die sich noch vor 6 Monaten zu 15—20 mit einer Flinte behelfen mußten, sind heut zu Tage vollständig mit Bajonettgewehren versehen.

Die Vorarbeiten zu den Befestigungen von Paris haben seit einigen Tagen mit großer Thätigkeit begonnen. Man scheint vor allen Dingen die waldigen Terrains reinigen und dann auf allen Punkten zugleich die Erdarbeiten anfangen zu wollen. Eine lebhafte Polemik über die Gesetzlichkeit jener großen Fortifications-Maßregel dauert noch immer zwischen dem „Commerce“ und dem „National“ einer- und den ministeriellen Blättern andererseits fort. Man glaubt ziemlich allgemein, daß, wenn nicht ernste kriegerische Ereignisse zur Rechtfertigung jener Maßregel beitragen, Hr. Thiers einen schweren Stand vor der Kammer haben wird.

Paris, 26. Septbr. Die Sentinelle de l'Armee sagt, es sey eine Täuschung des Fortifications-Comité's, wenn es die Kosten der projektirten Befestigungs-Werke um Paris auf 100 Mill. Fr. veranschlagt habe; die Mauer allein, ohne die

Forts, würde über zweihundert Millionen Fr. kosten.

Durch Königliche Ordonnanz vom gestrigen Tage wird dem See-Minister 1) ein Kredit von 931,000 Fr. zur Vermehrung der See-Artillerie-Truppen und 2) ein Kredit von 3,254,000 Fr. zur Verwendung für Material und zur Bestreitung des Soldes der neuangeworbenen Truppen bewilligt.

Allen in Paris garnisonirenden Truppen ist ein Tages-Befehl vorgelesen worden, worin bestimmt wird, daß die Urlaube, welche gewöhnlich am 1. Oktober und am 1. Januar jedes Jahres ertheilt werden, in diesem Jahre keinem Soldaten und keinem Offizier bewilligt werden können.

Der Semaphore de Marseille behauptet, daß die Französische Flotte unter dem Admiral Hugon aus 12 Linienschiffen bestehend, den Befehl erhalten habe, sich nach der Syrischen Küste zu begeben.

Der Courrier français sagt in Bezug auf das von den Tuller Assisen gegen Madame Lafarge gefällte Urtheil, daß derjenige wohl Recht habe, der gesagt hätte: „Wenn man mich anklagte, die Thürme einer Kirche gestohlen und in die Tasche gesteckt zu haben, so würde ich vor allen Dingen davon laufen und mich nachher zu rechtfertigen suchen.“

Aus Straßburg wird gemeldet, daß, dort eingegangenen Privatbriefen zufolge, die Regierungen Deutschlands die Ausfuhr von Pferden verboten hätten.

Toulon, 20. Sept. (Constitutionnel.) Wir erhalten heute von den Küsten Italiens Nachrichten von dem höchsten Interesse. Ein Theil der Romagna hat sich in den Empörungszustand erklärt; die Stadt Forli gab den Impuls dazu, doch behielten die Truppen die Oberhand. Auch in Ancona floß Blut und zwar zur nämlichen Zeit. Ancona erhob sich; es gelang aber den Truppen der dortigen Garnison die Bewegung zu unterdrücken: es kostete dieser Versuch viele Opfer; man besorgte eine der blutigsten Reactionen. In Ancona hieß es, die Franzosen würden in kurzem vor diesem Platze erscheinen. Es fehlen uns noch umständliche Berichte über die oben angeführten Ereignisse. Allein es ist gewiß, daß Volksbewegungen in Ancona und Forli stattgehabt haben und daß in diesen beiden Städten Blut geflossen ist. Die Behörde besorgte noch weitere Manifestationen. — Nachschrift. Ein Schreiben aus Livorno vom 15. Septbr. bestätigt die Nachrichten von Ancona und Forli, ohne jedoch andere Details hinzuzufügen, außer daß die Anzahl der Opfer sehr ansehnlich ist.

Tulle, 21. Sept. (Gaz. des Tribunaux.) Die Stadt Tulle hat sich noch kaum von der Bestürzung erholt, die durch die unerwartete Verurtheilung der Madame Laffarge sich aller Einwohner bemächtigte. Gestern den ganzen Tag über war jenes Urtheil der ausschließliche Gegenstand aller Unterhaltung; es hat sich die fast übereinstimmende Meinung gebildet, daß die bewundernswürdige Vertheidigung des Herrn Paillet mehrere Geschworne nur deshalb so kalt gelassen habe, weil sie eine Sprache, die sich über das Patois erhebe, gar nicht verständen. — Hr. Raspail, der nach dem Berichte des Hrn. Orfila eiligst von der Vertheidigung herbeigerufen wurde, ist in dieser Nacht hier eingetroffen. Er wird, wie man behauptet, eine Denkschrift publiziren. Man hat ihn unter Anderem sagen hören: Man gebe mir die Tapeten des Assisen-Saales, alte Lehnstühle u. s. w. und ich erbiete mich in diesen Gegenständen mehr Arsenik zu finden, als man in dem Körper des Herrn Lafarge gefunden hat. — Madame Lafarge blieb während der ganzen Nacht, die ihrer Verurtheilung folgte, in einer Art lethargischem Zustande. Am Sonntag Morgen befand sie sich besser, und hat jetzt, wie man versichert, ihre frühere Energie wiedergefunden. „Es ist noch nicht zu Ende“, soll sie gesagt haben, „zwischen mir und meinen Feinden; ich werde meine Stimme noch vernehmen lassen können! Die Ueberzeugung von meiner Unschuld wird mich aufrecht erhalten. Was meine Verurtheilung an sich betrifft, so ist sie von geringer Wichtigkeit. Ein mächtigerer Richter, als die meinigen, hat mich seit langer Zeit zu einer Strafe verurtheilt, die alle anderen Strafen in sich schließt. Könnte ich nur wenigstens so lange leben, um meine Unschuld ans Licht kommen zu sehen.“ — (Presse.) Hr. Raspail ist am Sonntag in Tulle eingetroffen; er ward am Tage vorher, vor dem Ausspruche der Jury, erwartet, aber sein Wagen zerbrach unterwegs dreimal. Hr. Raspail hat die Teller untersucht, auf denen die Arsenikflecke erlangt worden waren; er behauptet, daß jene Flecke von der Anwendung der salpetersauren Pottasche herrühre, und daß Hr. Orfila durchaus Unrecht gehabt habe, nach Operirung mit jenem Reagens auf Vergiftung zu schließen. — Madame Lafarge hat gestern Morgen ihr Cassations-Gesuch unterzeichnet. Ihr moralischer Muth soll sie nicht verlassen haben.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Sept. Aus Portsmouth wird unterm 17. geschrieben, daß dort ein französisches Kriegsschiff eingelaufen sey, daß man beauftragt glaube, an den englischen Küsten wachsam zu seyn.

Die „Times“ geben Auszüge aus Porters interessantem Werk: „Progress of the nation“, um an Beispielen der Erfahrung zu zeigen, was für ein kostspieliges Nationalvergnügen ein Krieg für England seyn würde. Englands Ausgaben für Heer und Flotte bloß in dem einen Kriegsjahr 1814 betrugen die ungeheure Summe von 101,738,072 Pfd. St. Die vom Beginne des großen Kriegs im Jahre 1792 bis zu dessen Schluß 1815 von England an auswärtige Staaten gezahlten Anleihen und Subsidien werden von Porter auf 41,289,459, nebst weiteren 1,582,015 Pfd. St. berechnet.

(Observer.) Ein New-Yorker Künstler, Hr. Woolcot, der sich gegenwärtig in London befindet, hat eine Erfindung gemacht, mittelst des Daguerrèotyps Porträte zu verfertigen, wobei die Inten-

stät des Lichts durch einen optischen Mechanismus vermehrt wird. Die ganze Operation dauert zwei bis vier Minuten. Die völlige Porträtähnlichkeit, die auf diese Weise erzielt wird, macht die Erfindung zu einer höchst werthvollen.

Das M. Chronicle spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der Pascha von Egypten nachgeben werde, und zwar ohne daß Frankreich dabei einzuschreiten den enferntesten Vorwand haben dürfte. Es fügt bei: „dieselben Erwägungen einer vernünftigen Politik, welche jetzt Frankreich vom Beginn eines unverantwortlichen Krieges abhalten, werden um so mehr in stilleren Zeiten, wenn die orientalischen Wirren gelöst sind, vorwiegend die französische Regierung leiten und Frankreichs Politik mit der Politik derjenigen Länder verknüpfen, die wie es gewerbfleißig, constitutionell und frei sind.“ Die Torypresse zeigt sich nicht so gläubig in Bezug auf die friedliche Lösung der jetzigen Krisis. Der Standard erinnert an das Wort von Fox: Wollte Gott, die Staatsmänner bedächten jedesmal, wann es noch Zeit ist, alle Gräuel und Verbrechen, die in dem Einen Wort „Krieg“ liegen!“ — fürchtet aber die Weisheit dieses Ausspruchs werde bei den Leuten, die man jetzt in Frankreich mißbräuchlich Staatsmänner nenne, bei dem kleinen „Bauern-Talleyrand“ Thiers und seinen Collegen, verloren seyn.

London, 23. Sept. Die Prinzessin Auguste, Tante der Königin, ist gestern Abend um 9 Uhr, nach langen Leiden, die Ihre Königl. Hoheit mit großer Geduld ertrug, zu Clarence-House sanft entschlafen. Alle in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie waren bei ihrem Tode zugegen. Der Herzog von Sussex fertigte gleich darauf einen seiner Stallmeister nach Windsor ab, um Ihrer Majestät die Nachricht von diesem schmerzlichen Ereigniß zu überbringen.

Der Standard theilt abermals einen Brief aus Bombay mit, welchem zufolge, nachdem die Englische Expedition die Forts der Bocca-Tigris zerstört hätte, was bekanntlich schon vor einigen Tagen vom „Standard“ und von der „Times“ gemeldet wurde, Truppen und Matrosen ans Land gesetzt worden seyen, um jene Forts gegen die Chinesen in Vertheidigungsstand zu setzen, worauf die Flotte nach Whampoa weiter gesegelt wäre, aber bei der zweiten Barre habe ankern müssen, weil die Chinesen dort mehrere Dschunken versenkt hätten. Doch sollten die kleineren Schiffe weiter vordringen und Truppen mitnehmen, um Canton zu zerstören, was nach der „Times“ auch schon geschehen seyn sollte. Die Morning Post hält jedoch dies Alles für eine in Bombay verfertigte Erdichtung, die auf den Theemarkt Einfluß zu üben bestimmt sey. Zwei bewaffnete Dampfschiffe sollen dieser Tage mit versiegelten Befehlen angeblich nach China abgehen.

Spanien.

Madrid, 15. Sept. Die provisorische Regierungsjunta hat in Folge dessen, daß eine Anzahl junger Exaltados die Republik zu proclamiren beabsichtigten, eine Berufung an die Officiere der Nationalgarde und die Truppen der Garnison ergehen lassen. Die Ergebenheitsversicherungen des Generalstabes haben die Junta durchaus beruhigt, der man ohne Rückhalt Unterstützung gegen diese gefährlichen Apostel der Volkssouveränität zugesichert hat. Diese haben ihren Ton herabgestimmt, seitdem sie Kenntniß von dem vollkommenen Einverständniß erhalten, das zwischen den Behörden und der bewaffneten Macht existirt. Verschiedene militärische Illustrationen haben der Junta ihre Dienste angeboten; man nennt unter Anderen die Generäle Castanos, Palafox, Zarcodel, Valle, de Zambrano, Carratala.

Ein Supplement der Gaceta meldet den Beitritt von Corunna, (Hauptstadt von Galicien) Ferrol (Kriegshafen von Galicien mit dem besten Kriegsschiffzeughaus in Spanien), Betanzos u. s. w. Der englische Botschafter Aston soll aus dem Grunde nach Valencia gereist seyn, um die Königin zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

El Constitutional will wissen, General Latre habe in Valladolid einen Galgen errichten lassen, und den Scharfrichter daneben gestellt, um solcherweise die Bewegung durch die Abschreckungstheorie zu verhindern.

Aus Valencia wird gemeldet, die Hofpartei wolle die Königin-Regentin zur Flucht und Hinwegführung der Königin veranlassen.

Barcelona, 15. Sept. Gestern Abend wurde dem Herzog von Vitoria eine glänzende Serenade gebracht. Er erschien auf dem Balkon und nachdem die Musik aufgehört hatte, hielt er folgende kurze Anrede an die Versammlung: „Bewohner von Barcelona! Sieben Jahre hindurch haben wir gekämpft, um den Thron Isabella's II., die Constitution von 1837 und die Unabhängigkeit der Nation zu sichern. Sollte es nöthig seyn, so werden wir auch ferner für diese theuren Güter kämpfen bis in den Tod!“ Bei diesen Worten rief das Volk „Ja, ja, bis in den Tod! Das ist der Wunsch aller guten Spanier! Das sind Worte eines Soldaten, der seine Versprechungen zu erfüllen versteht!“

Madrid, 17. Sept. Die Ruhe der Hauptstadt ist hauptsächlich der Junta zuzuschreiben, die alle militärischen Vorsichtsmaßregeln trifft, die indeß sehr gern die Dinge wieder in die alte Ordnung zurückkehren sehen würde. Die Bevölkerung beginnt in Folge der außerordentlichen Theuerung der Lebensmittel und der Anhäufung der Truppen in der Hauptstadt bedeutend zu leiden. Trotz der bedeutenden Militairmacht muß die Nationalgarde außerordentlichen Dienst leisten. Murcia ist der Bewegung beigetreten; man glaubt, Sevilla, Cadix und andere Hauptstädte werden desgleichen thun. Der portugiesische Gesandte ist den Botschaftern Englands und Frankreichs nach Valencia gefolgt. Die Königin hat alle Mitglieder des diplomatischen Corps zu sich nach Valencia einladen lassen, indem sie nicht wisse, wie lange noch der Hof in Valencia verweilen werde. — Der Herzog de la Vittoria hat in einem Tagesbefehl an die Armee unverholen er-

klärt, daß die bewaffnete Macht nie den Parteien als Werkzeug dienen solle. — Die Exaltados theilen sich in drei Parteien: 1) die Gemäßigten, an deren Spitze die parlamentarischen Notabilitäten Sancho, Infante und Andere stehen; 2) die Exaltados pur sang, die eine Centraljunta wollen; 3) die Republikaner, die in dem Journal El Hurakan die Doctorinen unterstützen, die vor der jetzigen Gewalt keine Gnade haben finden können. Es heißt, die letztere Fraction bemühe sich, die Freicorps zu gewinnen, die in der Hauptstadt stationirt sind, und man spricht von geheimen Umtrieben, deren Pläne mit verbrecherischen Gewaltthätigkeiten enden werden.

Der Moniteur parisien enthält folgende telegraphische Nachricht aus Spanien: Durch Decret vom 16. hat die Königin die Entlassung des Ministeriums Sancho angenommen. Durch Decret vom selbigen Tage hat sie den General Espartero zum Präsidenten des Ministerconseils ernannt, indem sie demselben die nöthigen Vollmachten übertragen hat, daß er selbst das Cabinet bilde. General Espartero hat die Mission angenommen.

Madrid, 17. Sept. Man versichert, die Königin Victoria habe einen eigenhändigen Brief an die Königin Christine geschrieben und ihr Unterstützung und Hülfesendung einer Flotte von Gibraltar nach Valencia angeboten, die zur Disposition der Regentin seyn solle.

Corunna, Betanzos, Orense, Oviedo, Santona, Castro de Urdiales haben sich für die Bewegung ausgesprochen und Junten errichtet. Die Präsidentschaft der Junta von Oviedo ist Don Evaristo San Miguel gegeben worden.

Zu Pampeluna hat am 16. eine Bewegung stattgefunden, die aber von dem General Ribero unterdrückt worden ist. Er schickte sich an, den Platz in Belagerungszustand zu setzen und kündigte den Behörden an, bei dem ersten Rückfall werde er die Urheber über die Klinge springen lassen. Alles ist in die Ordnung zurückgekehrt. Auch St. Sebastian ist die Bewegung von dem Commandanten unterdrückt worden. Man hat Geldcontributionen, um den dringendsten Bedürfnissen der Truppen abzuhelfen, beschlossen. Victoria soll 200,000 Realen hergeben; aber man scheint in Biscaya und Guipuzcoa sich zu einer Weigerung anzuschicken.

Der Bischof von Soria ist auf Befehl der Junta verhaftet und in Badajoz eingekerkert worden.

Das Eco del Commercio behauptet bestimmt, der Königin sey die Flucht angerathen worden, allein ein General, der die ganze Verantwortlichkeit kenne, die auf ihm laste, habe das Project verhindert.

Die heutige Gaceta enthält ein Decret, das die Verhaftung der Minister Evaristo Perez de Castro, Lorenzo de Arragola, Roman Santillan, Serafin-Maria de Soto, Graf von Cleonard, Augustin Armendariz und Juan de Dios Sotelo befiehlt, weil sie der Königin die Bestätigung des Gesetzes über die Ayuntamientos angerathen, und zwar so lange, als bis Cortes, die der wahrhafte Ausdruck der Nation sind, sie nach dem Gesetze zur Verantwortung ziehen. Dieses Decret ist von der Regierungsjunta den Junten der Provinzen zugesandt worden, mit dem Auftrage, die Genannten, wo man dieselben trifft, zu verhaften.

Der Castellano meldet, die Königin werde durch ein Manifest allem bisher Geschehenen beitreten.

Barcelona, 18. Sept. Der Herzog von Vitoria hat die hiesige Handelskammer aufgefordert, ihm 4½ Millionen Realen zur Bestreitung der Bedürfnisse der Nord-Armee vorzuschießen. Er bietet als Garantie verschiedene Contributionen, seine Unterschrift, das Vermögen seiner Gemahlin und die Unterschrift des Handlungshauses Santa Cruz in Logroño. Die Handelskammer hat in ihrer heutigen Versammlung beschlossen, dem Verlangen des Herzogs zu genügen, jedoch keine Zinsen zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, 6. Sept. (P. St. Z.) Die Empörung des 6ten Infanterie-Regiments hat keinen Anhang in der Armee gefunden, noch weniger in dem, was man eigentlich Nation nennt. Die Empörer treiben sich in der Provinz Beira umher, da sie noch nicht angegriffen worden sind. Uebrigens kann dieser Aufstand viel nützen, denn er giebt dem Ministerium triftigen Grund, die Maßregeln zu ergreifen, welche die Vernunft gebietet, um eine geordnete Einheit in diese Armee zu bringen, die jetzt nichts weiter ist, als ein Haufen zerstreuter Guerillacorps, ganz dazu geeignet, den Interessen eines halben Dutzend Ehrgeiziger und Demagogen zu dienen. Der erste Schritt ist geschehen: die Bildung von Milizen, mit ihrer alten militairischen Organisation, die zuletzt in jene lächerliche Nationalgarde mit ihren wählbaren Offizieren umschlug. Das Weitere muß folgen. Die Minister sehen schon lange ein, daß sie in Allem wieder zurückschreiten müssen, wenn sie das Land reorganisiren wollen. Dahin zielen denn auch alle Gesetzentwürfe, die sie den Cortes vorgelegt haben; dahin geht das Streben der Ordeiros. Aber sie haben noch viel zu thun, so lange die Wurzel des Ursprungs der Anarchie unberührt bleibt.

Lissabon, 14. Sept. Die militairische Insubordination dauert in den Nordprovinzen fort. Die Verwaltung hat auf die Aufhebung der persönlichen Freiheit und auf die der Presse während eines neuen Zeitraums von zwei Monaten angetragen, nemlich bis zum 15. Nov. Diese Maßregel ist in der Deputirtenkammer durchgegangen und wird dem Senate vorgelegt werden. Die Cortes — heißt es — werden am 20. bis zur Beendigung der Zwangsmaßregeln vertagt werden, und die Kammern werden sich demnächst als außerordentliche Cortes versammeln. Die Königin soll den Rath erhalten haben, die Residenz nach Oporto zu verlegen.

Deutschland.

Erlangen, 20. Septbr. Die dießjährige Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte wurde am 18. d. in der hiesigen Universitätsaula durch einen gehaltvollen Vortrag des

Hrn. Professors Leupold eröffnet, worin der Redner unter Anderm die Geschichte der Universität Erlangen, die nächstens ihr hundertjähriges, von den Stürmen der Zeit nicht ganz unberührtes und durch eine lange Reihe berühmter, wenn auch bald, einer eigenen Fügung gemäß, meist andere Universitäten schmückender Namen ausgezeichnetes Bestehen feiern wird, übersichtlich mittheilte, auch einiger unbegründeter Anfeindungen aus der jüngsten Zeit, welche dieselbe zu erfahren hatte, so wie ihres gegenwärtigen Aufblühens und ihrer Zunahme an Studirenden gedachte, hauptsächlich aber den Zusammenhang der Naturwissenschaften mit den übrigen Gebieten des Wissens und des Geistes nachwies, nämlich daß die Forschungen im Gebiete der Natur nicht abgerissen und vereinzelt, sondern auf das innigste an die übrigen Erkenntnißquellen angeknüpft und mit ihnen stets verbunden bleiben, daß auch die Naturwissenschaften von einem sittlich-religiösen Geiste durchdrungen seyn müßten, sollten sie anders nicht auf Irrwege führen, sollten sie der Wissenschaft wie der Menschheit überhaupt alle die Vortheile und Bereicherungen gewähren, die aus ihnen hervorsprießen könnten. Hierauf folgten in der ersten allgemeinen Versammlung, die bereits von nahe an dreihundert Theilnehmern besucht war, mehrere sehr anziehende Vorträge vom allgemeinsten Interesse. Herr Professor Dr. Jos. Berres aus Wien erläuterte die Geschichte der Lichtbildnerkunst, gab eine Uebersicht von den Vervollkommnungen, deren sich diese neue Kunst bisher erfreut hat, namentlich auch die seiner eigenen mit Glück gekrönten Versuche und Verbesserungen, und legte der Versammlung schließlich eine Menge von Lichtbildern verschiedener Art vor, welche allgemeinen Beifall erhielten. Hr. Dr. v. Meyer aus Bucharest zeichnete in kurzen, aber lebendigen Umrissen den Zustand der Sanitätsanstalten im türkischen Reich, besonders genau besprach er die vortrefflichen Quarantaine-Anstalten in der Moldau und Wallachei an der breiten untern Donau, die, wo nur gehörig bewacht — und dieß geschieht von den beiden Fürstenthümern zum Heil von ganz Europa mit großen pecuniären Opfern — keinen Peststoff aus dem Süden herüberdringen lassen; überhaupt breitete Hr. v. Meyer die günstige Meinung aus, daß Civilisation und Bildung, Verwaltung, Unterricht und Literatur in der Moldau und Wallachei große Fortschritte machen; er gestand offen seine warme Vorliebe zu den Moldavowallachen und wie ihn häufig entstellende Zeitungsartikel kränkten, von Schreibern herrührend, die offenbar die Sprache, die Sitten und den Geist dieser aufstrebenden Länder nicht verständen, und daher auch nicht zu würdigen wüßten; auch entwarf er ein schattenreiches, aber wohl wahres Gemälde von den vielen dem Orient ohne höhern Beruf zuströmenden Aerzten aus dem Abendland und schloß damit, die Theilnahme und theilweise die Mitwirkung deutscher Naturforscher und Aerzte für eine im Entstehen begriffene, wissenschaftlich-medicinische Zeitschrift in den Fürstenthümern in Anspruch zu nehmen. Hr. Professor Koch aus Jena hielt einen höchst interessanten, freien und beredten Vortrag über die Länder zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere und südlich bis zum Ararat hin, dessen im Glauben der Völker die Arche Noahs noch tragenden Gipfel er bestiegen hat, welche Verwegenheit er bald darauf nach dem dortigen Aberglauben durch ein mehrmonatliches, steinhartes, schreckliches Krankenlager büssen mußte, namentlich über den Kaukasus und dessen Bewohner und über Grusien und die Grusiner, in welchen merkwürdigen Ländern der gelehrte Reisende drei Jahre lang verweilte. Die edlen Bergvölker des Kaukasus, ihre Gastfreundschaft, ihre Sitten, ihre Tapferkeit, ihren ritterlichen Geist, ihre Vaterlandsliebe schilderte Hr. Professor Koch lebhaft und schön. Anziehend war die Schilderung, die der Gereiste von der Natur des alten, jetzt sumpfigen Kolchis, des westlichen Theils von Grusien, entwarf, das sich bekanntlich in den Händen Rußlands befindet. Hier sind wieder Urwaldungen entstanden, und der wilde Weinstock, dessen Stämme mitunter zwei Fuß dick sind, rankt um die Bäume aufwärts bis in deren Kronen und Wipfel, und schmückt diese mehrere Monate lang jährlich mit den schönsten dunkelblauen und goldenen Trauben; die Bewohner haben nur nach Bequemlichkeit die untersten der Trauben in Körbe abzulesen und daraus Wein zu keltern, unterliegen aber auch den Krankheiten der ungesund gewordenen Gegend, namentlich dem schrecklichen heißen Fieber. — Gestern Morgen begann wie gewöhnlich in sieben verschiedenen Sectionen unter den vorgestern schon gewählten Vorständen eine Menge von Vorträgen und Untersuchungen, die alle mitzutheilen zu weit führen dürfte. Am Abend gab Ole Bull, auf der Reise nach Bamberg, im hiesigen Theater ein Concert; er riß das versammelte Publikum dermaßen mit sich fort, daß dessen stürmischer Beifall kein Ende zu finden schien.

Erlangen, 23. Sept. (Südd. Bl.) Unsere Versammlung der Naturforscher und Aerzte hat den besten Fortgang. Nachdem inzwischen in den einzelnen Sectionen mancherlei Interessantes verhandelt worden, fand gestern die zweite allgemeine Sitzung statt. Von dem in den Sectionen Vorgekommenen sey hier nur namentlich der mineralogisch-geognostischen Aufstellung der Mineralien und sonstigen Ausgrabungen erwähnt, welche der Ludwigs-Kanal nach seiner ganzen Erstreckung bisher ergeben hat. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten zweiten allgemeinen Versammlung wurde vor Allem der nächste Versammlungsort gewählt. Die Wahl fiel auf Braunschweig. Sodann begrüßte die Versammlung Herr Professor Olympios aus Athen im Namen dieser Stadt und ihrer Universität, so wie Griechenlands überhaupt, über deren naturwissenschaftliche und medizinische Bestrebungen und bisherige Leistungen er zugleich nähere Auskunft gab. Die Liste der Mitglieder der Versammlung erhält fortwährend Zuwachs. Das heutige Blatt wird die Zahl 300 ziemlich vervollständigen. An Vergnügungen fehlt es der Versammlung keineswegs.

München, 21. Sept. (N. C.) Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg beabsichtigt am

4. October (jedoch ohne seine Frau Gemahlin) auf seine Güter nach Italien zu reisen. Der Herzog besitzt nämlich um Ancona ausgebreitete Besitzungen, so wie in Ancona selbst ein großes Schloß. Die Besitzungen zählen eine Volksmenge von beinahe 20,000 Menschen, eine Art von Kolonisten. Auf seiner Reise wird der Herzog wahrscheinlich Rom berühren.

München, 26. Sept. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux besucht mit Eifer die Merkwürdigkeiten unserer Stadt; er ist ein wohlgebildeter junger Mann, und sein Benehmen zeugt von feiner Sitte und einer sorgfältigen Erziehung. Auf den vollen Wangen des Prinzen malt sich Gesundheit und heitere Gemüthsstimmung, während in seinen Gesichtszügen eine Aehnlichkeit mit den Familienbildern des älteren Zweiges der Bourbons, namentlich mit seinem Großonkel Ludwig XVI., nicht zu verkennen ist. Man sagt, der Herzog werde noch einige Zeit hier verweilen.

Muskau, 24. Sept. Am 11ten d. Abends ist Se. Durchlaucht der Fürst von Pückler Muskau, nach mehrjähriger Abwesenheit, wieder hier eingetroffen.

Berlin, 29. Sept. Gestern hielten Se. Maj. der König eine große Parade über die zum diesjährigen Herbst-Manöver versammelten Truppen des Garde-Corps zwischen dem Kreuzberge und Tempelhof ab. Um 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen und eines zahlreichen Gefolges. Von fremden hohen Militairs war besonders zu bemerken Se. Durchlaucht der Kaiserl. Russische Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau. An diesem glänzenden Schauspiel sich zu erfreuen, war auch ein großer Theil der Bevölkerung Berlins hinausgeeilt.

Oesterreich.

Wien, 21. Sept. (N. C.) Die neuliche Sage auf der hiesigen Börse, daß Mehemed Ali den Forderungen der vier Mächte nachgegeben habe, scheint eine prophetische Ahnung gewesen zu seyn. Die neuesten, durch Couriere von Triest eingetroffenen Nachrichten melden, daß der Vicekönig allerdings Nachgiebigkeit an den Tag legt, und sich dem Arrangement der Großmächte fügen will, jedoch unter Bedingungen, welche seine Stellung verbessern, die aber von den Consuln der vier Mächte, als dem strikten Tractate zuwider, nicht in Betracht gezogen werden können. Es ist kein Zweifel, daß diesem ersten Schritte der Willfährigkeit von Seite der wohlberechneten Politik Mehemed Ali's noch weitere folgen werden; der Friede Europa's dürfte daher aufrecht erhalten werden.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. (Franz. Bl.) Als die Pforte die Nachricht erhielt von der ersten Weigerung Mehmed Ali's, die Bedingungen des Londoner Traktats anzunehmen, fand bei dem Scheich ul Islam ein großes Conseil statt, in Folge dessen Mehmed Ali seiner Ansprüche auf Syrien für verlustig erklärt und sämmliche dortige Satthalterschaften neu besetzt wurden. Das Fetwa, welches diese Erklärung enthält und zum Kriege gegen ihn ermächtigt, ist vom Scheich ul Islam erlassen und in allen Moscheen verlesen worden. Es werden in diesem Documente die Gründe welche den Sultan zu diesem äußersten Schritt gegen den Vicekönig von Egypten bewogen haben, weitläufig entwickelt und die Verlesung desselben hat überall einen tiefen Eindruck gemacht.

Der Kaiserl. Oesterreichische Internuntius, Baron von Stürmer, hat mehrere der angesehensten Oesterreichischen Kaufleute zu sich kommen lassen und sie aufgefordert, ihre Waaren-Sendungen nach Egypten und Syrien einzustellen.

Ein bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft angekommener Courier hat die Nachricht überbracht, daß das Französische Geschwader den Befehl erhalten habe, Alles zu vermeiden, was eine Kollision mit der Englischen Flotte herbeiführen könne.

Es geht das Gerücht, der Legations-Secretair Rifaat Bei habe sich in Alexandrien für die Sache Mehmed Ali's erklärt.

Der Griechische Geschäftsträger hat bei dem Divan nichts ausgerichtet, da der Sultan an dem mit Herrn Zographos abgeschlossenen Handels-Vertrage nichts ändern will.

Konstantinopel, 9. Sept. Heute hatte der mit besonderen Aufträgen hierher gesendete Kaiserl. Russische Garde-Oberst und Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Baron Lieven, eine Audienz beim Sultan, wobei er von dem Kaiserl. Russischen Geschäftsträger, Herrn von Titoff, begleitet wurde.

Nachschrift. So eben vor Abgang der Post erhält man die Nachricht von der heute um 2 Uhr Nachmittags erfolgten Ankunft Rifaat Bei's auf dem Türkischen Dampfboote „Tajiri Bahri". Den gleichzeitig eingelaufenen Berichten aus Alexandrien vom 5ten d. M. zufolge, hatte sich gedachter Musterschar, in Begleitung der vier General-Konsuln, an jenem Tage, als am Schlusse des zweiten Termins, zu Mehmed Ali begeben, um von ihm eine kategorische Antwort über die Annahme der ihm gestellten Bedingungen zu verlangen. Diese fiel so ausweichend aus, daß sie als eine Weigerung, sich der Convention vom 15. Juli zu unterwerfen, angesehen werden mußte, und in Folge dessen Rifaat Bei noch an demselben Tage Alexandrien verließ, um die Rückreise nach dieser Hauptstadt anzutreten."

Einem Schreiben aus Konstantinopel vom 9. September (in der K. A. Z.) zufolge, hat sich an diesem Tage der zum Ober-Befehlshaber der Syrischen Expeditions-Armee ernannte Izzet Pascha mit zwölf anderen, für Syrien und Arabien ernannten Pascha's am Bord des für sie gemietheten Oesterreichischen Dampfboots „Seri-Perwas" nach Syrien eingeschifft. Vicomte von Onffroy begleitet die Expedition als Adjutant des Ober-Befehlshabers. Das Expeditions-Heer soll 15,000 Mann stark seyn.

Ein Korrespondent der Leipz. Allg. Ztg. meldet aus Konstantinopel vom 9. Sept., in dem Fetwa des Sultans, das gegen den Pascha von

Egypten in allen Moscheen verlesen worden, werde Mehmed Ali nicht bloß, was bereits früher zweimal geschehen war, in die Acht gethan, sondern auch für vogelfrei erklärt, und ein Preis von einer Million Piaster auf seinen Kopf gesetzt.

Konstantinopel, 9. Sept. (A. Z.) Nachstehendes ist ein neuer Bericht über die Verhandlungen mit Mehmed Ali: „Nach Verlauf der ersten Frist begaben sich die Konsuln der Vertrags-Mächte zu ihm, um ihm den bereits stattgefundenen Verlust des Paschaliks von St. Jean d'Acre, die Beschränkung seiner Botmäßigkeit auf Egypten zu Gemüthe zu führen, sodann die Gefahr, in der er schwebe, binnen kurzem Egypten zu verwirken. Wider alles Erwarten erwies sich Mehmed Ali diesmal ausnehmend artig, er versicherte, daß er die Bestimmungen des Londoner Vertrags genau erwogen, auch glaube, dessen Geist richtig erfaßt zu haben. Dankbar nehme er Egypten und die hinsichtlich dieses Landes seiner Familie verliehene Erblichkeit an. Er erkenne vollkommen die Billigkeit dieser Bestimmung an; doch könne er Syrien nicht aus den Augen verlieren; er habe während acht Jahren, seit er die Administration desselben aus den Händen des verstorbenen Sultans empfangen Wunder gewirkt in jenem Lande der Unordnung, der Meuterei und der Empörung; unmöglich könne sein Herr, der Padischah, in Berücksichtigung der Verdienste, die er, Mehmed Ali, sich durch die Bändigung der christlichen Bewohner des Libanons um das Osmanische Reich erworben, dieses Land seiner Verwaltung zu entreißen beabsichtigen. Deswegen sey Herr von Walewski von ihm nach Konstantinopel gesandt worden mit so billigen Bedingungen, daß er sich schmeichle, dieselben werden nicht nur die Pforte, sondern auch die hohen kontrahirenden Mächte befriedigen. Herr von Walewski werde diese Wünsche und Meinungen dem Sultan selbst vortragen, dieser Abgesandte werde gewissermaßen ihn und zugleich Frankreich in Stambul vertreten, was ihm gewiß zu Statten kommen müsse. Nach dieser sonderbaren Erklärung ließ der Pascha die Konsuln nicht mehr zu Worte kommen und wiederholte öfters: „Ich, meine Herren, ich nehme Egypten an, aber Sie sehen wohl ein, Syrien kann ich nicht so gleichgültig fahren lassen; warten wir nur ab, welchen Erfolg Walewski's Bemühungen in Konstantinopel haben werden; es wird sich bald zeigen, bald . . . sehr bald . . .“ und hiermit zog sich der Pascha zurück, vielleicht in dem Wahn, einen diplomatischen Hauptcoup ausgeführt zu haben. Noch seltsamer war der Empfang, den die Admirale Stopford und Bandiera bei ihm hatten, den diese überhäufte der große Mann des Orients mit Komplimenten, überhörte jedoch jede Aeußerung über die gegenwärtigen Verhältnisse, empfahl sich, und als sie gleich darauf bei ihm auf einer Privat-Unterredung bestanden, ließ er sie zum Diner einladen, aber mit der ausdrücklichen Bitte, sich jedes politischen Gesprächs mit ihm zu enthalten. Kurz vor der anberaumten Stunde aber ließ Mehmed Ali den beiden Herren absagen, indem er von einer bedeutenden Unpäßlichkeit befallen worden sey. Als Tags darauf der Pascha frisch und gesund einen Spaziergang machte, geriethen die Herren Admirale über diese schnöde Behandlung in gerechte Entrüstung, und lichteten sogleich die Anker, um sich mit der unter Napier's Befehlen stehenden Schiffsabtheilung zu vereinigen und auf Syrien zu operiren. Es wurden einige Segel vor Alexandrien zurück gelassen, gerade so viel als unumgänglich nothwendig, um den Namen oder besser den Schatten einer Blokade des Hafens von Alexandrien zu retten. Offenbar hält sich Stopford, ein alter erfahrener Seemann, für viel zu schwach, als daß er etwas Ernstliches gegen Alexandrien und die vereinte Flotte des Pascha's zu unternehmen wagen sollte.

Egypten.

Alexandrien, 6. Sept. (A. Z.) Die Befestigungs-Arbeiten an den Küsten dauern mit gleichem Eifer fort. Ein Vertheidigungs-Comité wurde ernannt, bestehend aus Said Bei, Präsidenten, Selim Pascha, Hassan Bei, dem Kommandanten Houssard und Herrn Mouquel, Ober-Ingenieur. Dasselbe hat bereits 800 Geschütze und 80 Mörser zur Vertheidigung der Küste aufstellen lassen. 5000 Artilleristen der Flotte werden zur Bedienung dieser Batterieen verwendet. Man arbeitet gegenwärtig am Bau von Oefen, um Kugeln glühend zu machen. Ibrahim Pascha, Ober-General der Egyptischen Streitkräfte, welche in Mekka und Medina standen, ist in Alexandrien angekommen. Zwei Regimenter aus dem Hedschas werden hier erwartet. Die leichten Fahrzeuge der Flotte sind dicht an die Kaie gerückt worden, um sie gegen ein Bombardement zu schützen. Befehl ist gegeben, die Küsten von Damiette zu befestigen, und mehrere Ingenieure sind zu diesem Zweck dorthin abgegangen. — Die Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 30sten. Das Lager von Marasch ist aufgehoben und die ganze Armee Ibrahim's an der Syrischen Küste vertheilt worden. Ibrahim befand sich bei Abgang dieser Nachrichten in Balbek, Soliman in St. Jean d'Acre und der Emir Beschir ward beauftragt, mit einem Corps von Albanesen und Drusen das Gebirg zu bewachen. — Heute Morgens begaben sich die Konsuln der vier Mächte nach dem Palast und wurden von Boghos Bei und Sami Bei empfangen, denn Mehemed Ali schützte Unwohlseyn vor. Man sagte den Konsuln, daß Rifaat Bei keine Antwort erhalten, als die, welche man ihnen vor einigen Tagen mitgetheilt hatte. Die Konsuln erklärten, eine solche Antwort käme einer Weigerung gleich. Sami Bei verneinte dies und sagte, der Sultan allein könne in dieser Sache entscheiden. Auf die Frage der Konsuln, ob sie bleiben könnten, im Falle die Zwangs-Maßregeln beginnen würden, antwortete Sami Bei, es werde dies dem Vice-König Vergnügen machen. Graf Medem fragte hierauf, ob seine Landsleute in Sicherheit seyen, wenn er abreisen würde; die Antwort war gleichfalls bejahend. Bereits hatten die Konsuln Anstalten zur Abreise getroffen, sind aber

jetzt doch geblieben und man spottet nun öffentlich über sie und nennt ihre Drohungen leere Prahlereien. — Admiral Bandiera hat den Oesterreichischen Schiffs-Eigenthümern angezeigt, sie könnten nach wie vor in den Hafen Alexandrien's einlaufen und Handel treiben, nur dürften sie keine Kriegs-Munition an Bord nehmen.

Alexandrien, 7. Sept. (Portafoglio di Malta.) Die Nachricht, daß Mehmed Ali sich mit dem lebenslänglichen Besitz von Syrien begnügen wolle, bestätigt sich. Nachdem er Rifaat Bei und den Konsuln seinen Entschluß mitgetheilt, soll er ein sehr ehrfurchtsvolles Schreiben an den Sultan gerichtet und, wie man versichert, zu gleicher Zeit förmlich die Vermittelung Frankreichs in Anspruch genommen haben. Die Kriegs-Rüstungen werden indeß hier mit unglaublicher Thätigkeit fortgesetzt, und es befinden sich jetzt fast sämmtliche Truppen aus dem Hedschas in Alexandrien.

Ueber die Verhandlungen des Herrn Cremieux und des Sir Moses Montefiore mit Mehmed Ali theilt die Leipziger Allgemeine Zeitung nachstehenden Bericht aus einem Schreiben des Herrn Cremieux aus Alexandrien vom 26. August mit: Die Revision des Prozesses der Juden in Damaskus ward durch gewisse Umtriebe unmöglich gemacht, da man den Pascha zu überreden gewußt hatte, man dürfe sich um keinen Preis zu Maßregeln herbeilassen, durch deren Erfolg der Agent einer noch befreundeten Macht kompromittirt werden könnte. Schon verzweifelten wir, zu irgend einem Resultate zu gelangen, als ich auf den Gedanken gerieth, eine, die Freilassung der Juden betreffende Bittschrift von allen Konsuln, deren Beitritt zu erlangen seyn werde, unterzeichnen zu lassen. Neun Konsuln unterzeichneten sich wirklich; der Pascha erhielt Nachricht davon, und um den Schein, als handle er aus Nachgiebigkeit gegen das Einschreiten derselben, zu vermeiden, ertheilte er aus freien Stücken den Befehl zur Freilassung der Gefangenen, noch ehe ihm das Gesuch vorgelegt worden war. Auf diese Nachricht begab ich mich sogleich zu Mehmed Ali, den ich jedoch nicht in seinem Divan traf; sein Kommen erwartend, knüpfte ich ein Gespräch mit Boghos Bei an. Nach einigen Minuten trat der Pascha ein, bemerkte mich und näherte sich mir lächelnd. Nun? fragte er, wie fühlen Sie sich heute? „Heute fühle ich mich glücklich, Ew. Hoheit sey's gedankt!" Das freut mich, ich bin froh, etwas für Sie gethan zu haben. „Ich glaube den Worten Ew. Hoheit; jede Handlung der Gerechtigkeit muß Den, der sie vollzieht, eben so beglücken, wie Jenen, zu dessen Gunsten sie vollzogen wird." Ich habe bereits befohlen, meine Beschlüsse in Wirksamkeit treten zu lassen. „Der Zweck meines Kommens ist, Ew. Hoheit mein tiefes Dankgefühl auszudrücken: obwohl ich einsehe, daß meine persönliche Dankbarkeit Ihnen gleichgültig seyn muß, so —" Im Gegentheil! Sie machen mir großes Vergnügen. „So mögen Ew. Hoheit, „fuhr ich fort, „bedenken, daß sechs Millionen Israeliten sich mit mir vereinen, die, über die ganze Erde zerstreut, fortan ihre Wünsche und Gebete für Sie gen Himmel schicken werden; und der Himmel pflegt das Flehen der Dankbarkeit zu erhören." Gott wolle es: „Er wird es wollen! Beweist uns nicht die Geschichte, daß Gott immer jene Fürsten beschützte, die den Juden Schutz gewährten? Er wird in dieser ernsten Zeit über Ew. Hoheit wachen." Ich hoffe und wünsche es. „Die Beschränktheit meiner Sphäre raubt mir fast den Muth, Ew. Hoheit meiner innigen Ergebenheit zu versichern; meine Feder ist das Einzige, was ich anzubieten habe, und —" O ich weiß, wie gut Ihre Feder geht! „Darf ich die freudige Nachricht den Juden von Alexandrien und unseren armen Brüdern von Damaskus mittheilen?" Gewiß, meine Befehle sind bereits gegeben, und auch die Konsuln sollen davon in Kenntniß gesetzt werden. Längst durchschaute ich diese Angelegenheit; gleich im Anfange befahl ich die Tortur einzustellen, und seit dem Tag Ihrer Ankunft hat mich diese Sache oft beschäftigt. — Die Würde, mit welcher der Pascha dies sagte, ließ mich ihn mit lebhafter Bewegung betrachten; er bemerkte es und richtete seinerseits seine scharfen durchdringenden Augen auf mich. „Eine historische Erinnerung, so nahm ich das Wort, bietet sich meinem Geiste dar. Kleber sagte eines Tages zu Napoleon: Sie sind groß wie die Welt. Ew. Hoheit sind in diesem Augenblicke groß wie Napoleon." Die Ankunft Rifaat Bei's, des Türkischen Gesandten, verhinderte uns, dieses Gespräch weiter fortzuführen. Als ich mich grüßend zurückzog, rief mir der Pascha nach: Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen. Mein Herz war voll Freude. Am Sonnabend Morgen widerhallten die drei Synagogen Alexandriens von Segenswünschen für Mehmed Ali und Alle, die uns während dieser unseligen Verfolgung eine hülfreiche Hand geboten hatten. Oesterreichs ward dabei insbesondere gedacht, dem Kaiser, dem Fürsten Metternich, so wie den Herren Laurin und Merlato ward der Zoll unserer Dankbarkeit entrichtet. Fürst Metternich hat sich in dieser Angelegenheit mit edelster Liberalität benommen und bewiesen, wie hoch er über allen Vorurtheilen steht. Ihm und Lord Palmerston, England und Oesterreich sind wir aufs tiefste verpflichtet. Auch Oberst Hodges, der Englische General-Konsul in Alexandrien, förderte unsere Sache durch sein eifriges Zusammenwirken mit Herrn Laurin, dem General-Konsul Oesterreichs, wie denn überhaupt alle Agenten dieser letzteren Macht uns auf bewunderungswürdige Weise unterstützt haben. Gegen 3 Uhr Nachmittags erhielt ich vom Palast aus ein Exemplar von Mehmed Ali's Befehl, in Türkischer Sprache mit beigefügter Französischer Uebersetzung. Nichts kam meinem Erstaunen gleich, als ich darin auf die Worte stieß: „Die Herren Moses Montefiore und Cremieux haben mich gebeten, die gefangenen Juden zu begnadigen und in Freiheit zu setzen." Der Ausdruck „begnadigen" versetzte mich in fieberhafte Aufregung. Ohne einen Augenblick zu verlieren eilte ich zum Pascha hin, den ich eben so günstig gestimmt fand wie am Tage vorher. Nach den

gewöhnlichen Begrüßungen sagte ich ihm: „Ew. Hoheit sehen mich von einem lebhaften Schmerz durchdrungen, dem nur Sie Einhalt thun können.“ Was ist's? „Eine Wohlthat macht die andere nothwendig. Der Akt der Gerechtigkeit, den Ew. Hoheit vollzogen, ist eine unermeßliche Wohlthat, doch müßte sie erfolglos bleiben, wenn Sie ihm nicht eine zweite folgen lassen.“ Erklären Sie sich. „Ein Satz in dem Befehl Ew. Hoheit an Scherif-Pascha lautet folgendermaßen: Die Herren Montefiore und Cremieux haben mich gebeten, die Gefangenen zu begnadigen. Bei uns in Europa versteht man unter Begnadigung die Vergebung, die man Schuldigen gewährt. Nun hat aber weder Sir Moses noch habe ich jemals gesagt, unsere unglücklichen Brüder von Damaskus seyen schuldig.“ Mein Ferman nennt sie ja auch nicht schuldig! „Vergebung, Ew. Hoheit! es wird darin gesagt, wir hätten um ihre Begnadigung nachgesucht. Um diese zu erlangen, hätten wir sie erst für schuldig halten müssen, sie sind aber schuldlos in meinen wie in Sir Moses' Augen. Ew. Hoheit werden nicht wollen, daß eine Handlung, die uns erst so viele Freude verursachte, nun zum Gegenstande bitterer Trauer für uns werde!“ Nein, gewiß nicht, versetzte der Pascha mit einem Lächeln voll unbeschreiblicher Güte, was wollen Sie in meinen Erlaß verändert wissen? „Nichts, Ew. Hoheit, als nur das einzige Wort Afou (Gnade).“ So mag man es weglassen. „Jetzt erst sind wir vollkommen glücklich. Heute erheben sich in allen Synagogen Alexandriens Segenswünsche für Ew. Hoheit; in weniger als einem Monat wird man in allen Israelitischen Tempeln Europa's die Wohlthaten des Himmels auf Sie herabschwören, und in zwei Monaten wird Ihr Name auf dem Erdenrunde gesegnet und gepriesen werden.“ Um so besser versetzte Mehmed Ali, ich wünsche die Juden zufrieden zu stellen. — Unser Gespräch ging dann auf andere Dinge über. Im Fortgehen entschuldigte ich mich bei dem Pascha daruber, daß ich ihn so oft belästige. „Kommen Sie wenn Sie wollen“, antwortete er, „und seyen Sie immer der besten Aufnahme gewiß.“ Der Triumph, diese Ehren-Erklärung erwirkt zu haben, ist noch größer als der, mit dem uns die Freilassung unserer Glaubens-Genossen erfüllt. Die Nachricht hat unseren Feinden eben so viel Bestürzung, wie unseren Freunden Freude verursacht. Noch wollen wir den Pascha bitten, in einem Ferman die auf Blutschuld lautende Anklage für eine Verläumdung zu erklären. Erlangen wir dies, so gedenke ich auch um die Abschaffung der Tortur nachzusuchen. Unsere projektirte Reise nach Damaskus ist leider durch die politischen Verhältnisse unmöglich geworden, übrigens ist sie, seitdem die Gefangenen sich auf freiem Fuß befinden, nicht mehr eigentlich nöthig.“

Algier.

Algier, 14. Septbr. Die Vorbereitungen zu dem nächsten Feldzuge werden mit größter Thätigkeit betrieben. Zahlreiche Kriegsschiffe sind in unserm Hafen für Rechnung der Regierung befrachtet worden. Sie sollen den Transport der Truppen und Pferde nach der Provinz Oran versehen. Ein großer Convoi ist vorgestern nach dem Fonduk abgegangen. Das Geniecorps ist nach derselben Seite entsandt worden, um das Lager von Kara Mustapha, das derselbe verlassen hat, zu zerstören. Seit einigen Tagen nimmt man von Neuem Feuer in der Ebene wahr. Die Araber haben einen Heuschober zu Hussein-Dey in Brand gesteckt. Ein ähnlicher Unfall hat sich zu Duera ereignet.

Der Marschall Vallée stattet über das bereits durch telegraphische Depesche mitgetheilte Gefecht, welches der Colonel Levasseur gegen die Truppen Abdel Kaders bestanden hat, Bericht an den Kriegsminister. General Galbois, der auf dem Marsche nach dem Setif, jenseits welches das erwähnte Gefecht stattfand, hat dem Marschall gemeldet, daß der Sieg Levasseurs die glücklichsten Resultate hat. Weiter berichtet derselbe, der Bey von Tunis habe sich in seine Hauptstadt zurückgezogen, El Berkani habe am 10. vor Medeah gestanden. Abdel-Kader befinde sich nach Berichten des Generals Lamoriciére im Westen und sey krank.

Aus Oran wird unter dem 5. Sept. gemeldet, daß Abdel Kader eine große Thätigkeit in den Kriegsrüstungen entwickele, und man sich darauf gefaßt machen könne, im Innern ernstlichen Widerstand zu finden. Am 23. August hat Lamoriciere den Oberbefehl über die Provinz Oran übernommen, und am 24. ist Generallieutenant Gueheneuc, der bisherige Befehlshaber der Provinz, nach Frankreich abgereist.

Aus Philippeville wird unter dem 11. gemeldet, daß Generallieutenant Galbois am 6. Septbr. mit allen disponiblen Truppen am Setif angekommen ist.

Oran, 6. Septbr. In unserer Stadt geht es jetzt eben so lebhaft zu, wie im Jahre 1835, als die Expedition nach Mascara vorbereitet wurde. Alle Anstalten zu der bevorstehenden Expedition sind mit großem Eifer betrieben worden, und jetzt beinahe beendigt. Die Generale Gueheneuc und Parchappe haben die Provinz verlassen, welche jetzt ganz unter den Befehlen des Generals Lamoriciéres steht. Alle Truppen sind von dem besten Geiste beseelt; aber auch der Emir bereitet sich zu einem hartnäckigen Kampfe vor und wir sehen ernsten Ereignissen entgegen. Der Marschall Valée wird täglich hier erwartet, und man hofft allgemein, daß dieses Mal das Schicksal unserer Besitzungen definitiv entschieden werden wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Ausgewählte Werke von Walter-Scott übersetzt von D. E. Herrmann; schöne Taschenausgabe in 36 Bdn., jeder Bd. nur 25 Cop. S.

(Obgleich W. Scott's Romane nicht mehr zur Modelectüre gehören, so besitzen sie doch einen Kern und eine Gediegenheit, welche man bei den meisten Erzeugnissen der Gegenwart vergebens sucht und eignen sich eben deshalb zur Anschaffung für kleine Privatbibliotheken und fürs Haus ganz besonders. Die vorliegende Ausgabe ist dabei so schön ausgestattet und so beispiellos billig, daß selbst der Unbemittelte sie sich anzuschaffen vermag, ich fordere daher dringend zur gefälligen Subscription auf, indem ich noch hinzufüge, daß diese Ausgabe aus 36 Bändchen — die übrigens auch alle einzeln zu haben sind — bestehen und die gediegendsten 15 Romane W. Scott's, so wie dessen Leben enthalten wird.)

Vollmer's, Dr. H. G., Deutscher Universal-Briefsteller für alle Stände. Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen richtig und allgemein verständlich zu verfassen; nebst Belehrungen über die Titulaturen und Adressen, über Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen. Achte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer. Preis 50 Cop. S.

Rohatzsch, Dr. B. H., Ueber körperliche Leiden vielsitzender und dabei geistig beschäftigter Menschen, nebst Rathschlägen die Gesundheit ihres Körpers zu erhalten oder wieder herzustellen. Preis 40 Cop. S.

Hornburg, Dr. H., Das kalte Wasser oder wie, wo und wann kann und darf es ohne Arzt als Heilmittel angewendet werden? Preis 40 Cop. S.

Hirsch, Joseph, Vollständiges kaufmännisches Rechenbuch, 100 Aufgaben enthaltend. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichtern zum Schwerern übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder Aufgabe. Zum Gebrauch für Lehrer, Handlungs-Commis und -Lehrlinge, Beamte, Gutsbesitzer ꝛc. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 25. Sept.: Herr Hofrath Wrangel, Herr Kaufmann Frey, logiren im Hotel St. Petersburg.

Am 27. Sept.: Herr General-Adjutant von Weimarn, Herr Major Mikulin, Herr Kaufmann Zederhilm, Hr. Oehlsen, logiren im Hotel St. Petersburg. Herr von Amblard, Herr Graf Mengden, Herr Zahnarzt Bennert, Herr Kaufmann Berner, Herr Obrist Baron von Düsterloh, Herr Rittmeister Graf Ratschenko, logiren im Hotel Stadt London.

Abgereiste.

Am 27. Sept.: Herr Consistorialrath und Ritter von Hemmelmann, Herr Hofrath Wrangel.

Am 28. Sept.: Herr Generaladjutant von Weimarn, Hr. Amblard, Herr Obrist Baron v. Düsterloh, Herr Rittmeister Graf Ratschenko.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Carl Bischoff und August Hoffmann; die Studirenden der Medicin Carl Horn und Wilhelm von Reichardt; den Studirenden der Rechte Ludwig Grave, und den Studirenden der Theologie Wilhelm Remy — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. Sept. 1840.

Rector Ulmann.

L. Staecker, l. Not.

Da der Studirende der Kameralwissenschaften Victor Korsak ohne Wissen des Rectors die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 28. August d. J. Nr. 427 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termine nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. Octbr. d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird. 3

Dorpat, am 27. Septbr. 1840.

Rector Ulmann.

Indem Ein Löbliches Voigtei- als Amtsgericht dieser Stadt die Bekanntmachung zu ergehen sich veranlaßt sieht, daß nach Vorschrift des hochobrigkeitlichen Handwerks-Reglements vom Jahre 1819 § 10, keinem Unzünftigen gestattet worden ist, irgend ein

zünftiges Gewerbe allhier mit Zuziehung fremder Hülfe zu betreiben, bringt dasselbe zugleich zur allgemeinen Wissenschaft, daß es auch den unzünftigen Fleischern nicht gestattet ist beim Schlachten in den Häusern sich fremder Hülfe zu bedienen. Damit aber das Publikum dadurch nicht leide, so haben die Knochenhauermeister sich dazu erboten, das Schlachten in den Häusern von sich aus, so bald es gefordert wird, für nachfolgende Preise zu besorgen, als für das Schlachten eines Stück Klein-Viehes 30 C. S., oder das Fell,
" " " " " " Groß-Viehes 85 C. S.,
" " " " " großen Schweines 50 C. S.,
" " " " " Halbwächslings 25 C. S.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Septbr. 1840. 3

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigtei- als Amtsgerichts dieser Stadt:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
R. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die Tochter erster Ehe des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Kierulff, Demoiselle Charlotte Louise Kierulff hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen à dato dieses Proklams, spätestens also am 25. October 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. V. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Einwohners Nikita Jestifejew Sokolow gehörig gewesenen, im 2ten Stadttheile hieselbst belegenen kleinen Häuser, in stattgefundener Veranlassung, öffentlich verkauft worden; der Sohn und Erbe defuncti Leonti Nikittin Sokolow aber sich aus der Stadt Dorpat entfernt, ohne daß sein Aufenthaltsort bekannt geworden, — so citiren und laden Wir Alle und Jede welche an den bezeichneten Nachlaß des verstorbenln Nikita Jestifejew und an dessen Sohn Leonti Nikitin Sokolow als Gläubiger irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. März 1841, bei Uns ihre etwanigen Schulforderungsansprüche gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, den 24. Septbr. 1840.
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Allen Herren Gutsbesitzern, Arrendatoren und Freunden der Landwirthschaft mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß so eben in meinem Verlage erschienen und bei mir wie auch in allen Buchhandlungen in Riga, Mitau und Reval zu haben sind:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft

Neue Reihenfolge III. 2s, 3s u. 4s Heft.

Preis 1 Rbl. 10 Cop. S. M.

Zugleich lade ich zur gefälligen Subscription auf den IV. Bd. ein und wiederhole die Versicherung, daß diese Jahrbücher fortan ganz regelmäßig vierteljährig erscheinen und den resp. Subscribenten in jedem Jahre 4 Hefte, welche 1 Rbl. 50 Cop. S. M. kosten, zugestellt werden. 2

Fried. Severin.

Bekanntmachungen.

Die von den Herren Post-Commissairen von Riga bis Narwa errichtete Diligence wird in den ersten Tagen des October Monats d. J. von hieraus ihre erste Fahrt nach Riga und St. Petersburg machen. Die Preise der Plätze sind:

nach St. Petersburg im Wagen kostet ein Platz 11 R. 50 Cop. S.
nach St. Petersburg neben dem Conducteur 7 R. S.
nach Riga im Wagen kostet ein Platz 8 R. 50 Cop. S.
nach Riga neben dem Conducteur 6 R. 50 Cop. S.
20 Pfund Gepäck hat ein jeder Reisende frei mitzunehmen, außerdem noch bis 40 Pfund, wofür 7 Cop. Silb. pr. Pfd. gezahlt wird. Diejenigen welche mit dieser Diligence zu reisen wünschen, ersucht Unterzeichneter sich bei ihm von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Stadtswage, die übrige Zeit aber in seiner Wohnung im Hause der Madame Johannson zu melden, und seinen Namen aufzugeben. 2

J. W. Böhme, Stadtwäger.

Ich habe die Ehre einen hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich bei meiner Durchreise die Darstellung meiner künstlichen Glasarbeiten in Miniatur eine kurze Zeit, im von Stiernhielmschen Hause am Markt, zeigen werde. Das Nähere durch die Affichen.

Thomas Finn,
Glas-Künstler aus London.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Semen Nikiferow, Marktstraße Nr. 204, wohne. Zugleich mache ich auch bekannt, daß bei mir Damenarbeiten aller Art vorräthig sind. 2

Mattison, Schuhmachermeister.

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Wohnhaus in Walk, mit 8 geräumigen Zimmern, 2 gewölbten Kellern, Kleten, Ställen, einer separaten Domestiquen Herberge, 2 Gärten von nachbarlichen Grenzen befreit, an der Moskauschen Straße unter der Stadts-Nummer 34 belegen, wird aus freier Hand verkauft. Der Verkaufsbedingungen wegen hat man sich an Herrn Lehrer Bremer in Reval, in der Breit-Straße im Böningschen Hause Nr. 147 zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Das Choral- und Melodienbuch des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zu Lösern ist bei mir zu haben, das Erstere für 2 Rbl. 50 Cop. Silb., das Letztere für 50 Cop. Silb. 1

Fr. Brenner.

Ein Spielkasten, Reitdroschke, Kariole, Sattel, eine gute Theemaschine, einfache Gewehre und verschiedene Geschirre sind zu verkaufen an der Embach im Ernitzschen Hause im 3ten Stadttheil. 3

Daß ich jeden Sonnabend auf dem Markte in Dorpat gutes, von Curländischem Waizen gebeuteltes Mehl, Gersten-Grütze ꝛc. zu den billigsten Preisen einsenden werde, und am 28. d. M. bereits den Anfang gemacht habe, zeige ich hierdurch ergebenst an. Zur Bequemlichkeit der Käufer ist das Mehl zu 1 und 2 Lspfd. in kleinen Säcken fertig abgewogen. Julius Kühn,

Müller zu Rewoldt. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass in meiner Handlung frische Castanien, Citronen, Apfelsinen, frische holländische Häringe und inländische Käse, so wie eine ganz vorzügliche Gattung Stearin- und Wachslichte zu haben sind. J. R. Schramm. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6, sind so eben die schönsten Kasanischen Talglichte, frisches Moscowisches Mehl, Schuhe, Stiefel und andere Waaren angekommen. 1

Einem Hochverehrten Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich mein Waaren-Lager nach Nr. 16 im Kaufhofe verlegt habe, und so eben erhaltenes gutes Moskowisches Weizenmehl bester Sorte, wie auch Kasanische Seife, Lichte, Stangen-Eisen und verschiedene Manufactur-Waaren zu billigem Preise verkaufe. L. S. Medwedew. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause, im dritten Stadttheile, ist eine Familienwohnung von fünf aneinanderhängenden Zimmern nebst Küche, Keller, Schafferei, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe W. Giese. 1

Abreisende.

J. G. Rosa, Schneidergesell, wird in 8 Tag. 3
Dorpat verlassen. Den 27. Sept.

J. Steinke verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1
20. Septbr. 1840.

Einladung zur Subscription

auf eine

neue General-Charte

VON

EHSTLAND

ENTWORFEN

VON DEM EHSTLÄNDISCHEN FORST-REVISOR

J. H. SCHMIDT.

Dass eine neue CHARTE von EHSTLAND ein wirkliches Bedürfniss sei, wird gewiss einstimmig anerkannt: eben so schwierig ist aber die Anfertigung einer solchen, was der Herausgeber recht wohl fühlt. Ein grosser Theil der Güter unserer Provinz ist revisorisch nie gemessen, die Grenzen vieler Güter sind noch unbestimmt, und daher die genaue Grenzbestimmung bei einzelnen derselben fast unmöglich. Dies ist der einzige Punkt in welchem vielleicht einige kleine Unrichtigkeiten vorkommen könnten; — jeder Billigdenkende wird indess gern zugeben, dass unter diesen Umständen kleine Fehler unvermeidlich sind. Dagegen aber habe ich im Uebrigen ein reiches Material zur Anfertigung dieser Charte, als: *Die specielle Wegmessung; die Vermessung der Kreis- und Gouvernements-Grenzen, der Flüsse, Seen und Haupt-Sümpfe; eigene gesammelte specielle Messungen einzelner Güter* u. s. w. Mit diesen Hülfsmitteln ausgerüstet, hoffe ich eine recht brauchbare Charte von Ehstland anzufertigen, damit man nicht mehr genöthigt sei, sich mit der *Mellin*'schen Charte zu begnügen, welche bereits vor 46 Jahren erschienen und ganz veraltet ist. Viele Veränderungen haben seitdem statt gefunden: Güter

sind gemessen, die Grenzen verändert oder genauer bestimmt, verschiedene Wege hinzugekommen und dergleichen mehr. Dieses Alles und die Aufforderung vieler Herren vom Adel, denen ich bekannt zu sein die Ehre habe, bestimmten mich, eine *Charte von Ehstland nach jetziger Gestalt* herauszugeben. — Jahrelang habe ich zu dem Zwecke auf meinen Geschäftsreisen an Ort und Stelle die hierzu nöthigen Materialien gesammelt und beabsichtige nun in diesem Sommer noch eine specielle Reise im Lande, um, wo mir noch nähere Nachweisungen fehlen, diese wiederum an Ort und Stelle mir zu verschaffen. Da ich hierzu aber den ganzen Sommer verwenden muss, in der Zeit meine andern Arbeiten fast ganz ruhen, so kann ich dieses nicht anders unternehmen, als bis ich durch hinreichende Unterschriften für die Kosten dieser Reise sowohl, als auch für die Druckkosten gedeckt bin.

Ich lade daher Alle, die ein solches Unternehmen interessiren kann, ein — mich hierbei durch gefällige Subscription zu unterstützen, deren Bedingungen hier unten angegeben sind.

J. H. Schmidt.

Subscriptions = Bedingungen.

Diese General-Charte von Ehstland soll aus 2 Blättern, im grossen Landcharten-Format, bestehen und in Berlin auf dem schönsten Velinpapier sauber lithographirt werden. Der Subscriptions-Preis ist 5 Rbl. 75 Cop. S. M. für das Exemplar und bleibt bis zum September d. J. offen. Später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Es haben bereits 75 Herren bei dem Herrn Herausgeber persönlich subscribirt, und es fehlt nur eine gleiche Zahl von Unterschriften um das Erscheinen der Charte zu sichern.

Bestellungen hierauf empfängt

Franz Kluge in Dorpat.
Fr. Severin in Dorpat.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 79. Mittwoch, 2. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wenden. — Ausländische Nachrichten; Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Sept. Für Auszeichnung im Dienst sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert, die Staatsräthe: das Mitglied des gelehrten Comité's des Finanzministeriums und Beamter für besondere Aufträge Gengenbach, der jüngere Director der Schuldentilgungskommission Hein, der ältere Rath des 2ten Departements der Verwaltung der Uralschen Bergwerke von Siegel, der Gehülfe des Curators vom Weißrussischen Lehrbezirk Gruber und der Akademiker Parrot.

Der Adjutant des Commandeurs vom abgetheilten Grenadiercorps, General von der Infanterie Rabokow 1, Rittmeister Dittmar vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, ist für Auszeichnung im Dienst zum Major befördert worden. (Russ. Inv.)

Wenden. Die glücklichen Heilungen, welche Priesnitz durch das kalte Wasser vollbrachte, fanden nicht nur in Deutschland, sondern auch in unserem Norden lebhaften Anklang, und veranlaßten ähnliche Einrichtungen von Heilanstalten, wie die in Gräfenberg. In Hinsicht auf günstige Localverhältnisse zu einer Wasserheilanstalt eignet sich in Livland besonders das Schloß und die Stadt Wenden. Die Hochebene von Wenden besteht aus fruchtbaren Feldern auf einer weit ausgebreiteten Kalksteinlage, aus der sich ein Schatz von reinen, krystallhellen, zugleich sehr kalten Quellen ergießt, eingeschlossen von Thälern mit frischen Wiesengründen, und mit herrlichen Waldungen von Laub- und Nadelholz umkränzt; — daher ist die Luft rein, erfrischend und stärkend. Die Kreis-Stadt Wenden, 12 Meilen von Riga und 12 Werst von der Lenzenhofschen Poststation auf der Straße nach St. Petersburg, zählt 100 Häuser, die einfache Wohnungen zur Aufnahme der Curgäste, nebst Vorrichtungen zu Wasserbädern, haben; die Wannen werden aus Brunnen mit sehr kaltem, reinen Wasser versorgt. Unmittelbar vor der Stadt liegt das Gräfliche Schloß Wenden, Eigenthum des Herrn wirkl. Geheimraths, Senateurs Grafen von Sievers, reich an überraschenden An- und Aussichten, Anlagen und Promenaden, mit einem guten Gasthofe und dem schönsten Quellwasser von weniger als 4° R. Temperatur. Durch die alles Nützliche fördernde Fürsorge des Erlauchten Herrn Besitzes ist im Sommer 1840 eine passende Einrichtung zum Trinken des sich dazu ganz besonders eignenden Wassers getroffen, und an einem nahen Abhange finden sich drei Douchen in drei abgesonderten, gedielten, hölzernen Verschlägen von 14, 18 und 29 Fuß Fallhöhe, mit einem Wasserstrahl von ganz beträchtlichem Durchmesser und 5° R. Temperatur im Sommer. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Die hiesigen Blätter sind heute fast ausschließlich mit Korrespondenzen aus Konstantinopel und Alexandrien bis zum 7ten d. und aus Syrien bis zum 30. Aug. angefüllt. Der Constitutionnel scheint noch neuere Nachrichten zu haben, da er am Schlusse seines Blattes sagt: „Den letzten Nachrichten aus Alexandrien zufolge, ist der Pascha vollkommen wieder hergestellt; er betreibt die Rüstungen mit neuer Energie, und hat niemals mehr Ruhe und Thätigkeit gezeigt. (Andere Journale hatten eine ernstliche Krankheit Mehemed Ali's gemeldet.) Die Arabischen Regimenter sind in Egypten angekommen; sie zeichnen sich durch eine bewundernswerthe militairische Haltung aus; es sind wahrhafte Elite-Truppen. Nach einigen Nachrichten, welche indeß Bestätigung verdienen, hätten die vier Konsuln sich angeschickt, Alexandrien zu verlassen. Unsere Korrespondenz erwähnt dieses Umstandes nicht.“ — Durch diese Mittheilung widerlegt sich die Nachricht der Presse, daß Mehemed Ali gefährlich krank sey. — Der Courrier français glaubt, daß der Admiral Stopford nur nach Beirut gesegelt sey, um übereilte Schritte von Seiten des Commodore Napier zu verhindern.

Herr Berryer, welchen der Prinz Louis Bonaparte zu seinem Vertheidiger gewählt hat, wird es nicht versuchen, das Unternehmen des Prinzen

in Boulogne zu rechtfertigen. Sein Vertheidigungs-System wird darauf gerichtet seyn, nachzuweisen, daß der Pairshof oder jeder andere Gerichtshof Frankreichs inkompetent sey, einen Prinzen zu richten. Hr. Berryer wird seine Meinung unter Anderem auf die Erklärung stützen, welche der Herzog von Broglie und Herr Thiers selbst in den Kammern machten, als die Herzogin von Berry nach deren Erscheinen in Frankreich verhaftet ward. Der legitimistische Anwalt wird nun auch für seinen Klienten in Anspruch nehmen, daß diese beiden Minister, um ihr Verfahren in jener Angelegenheit zu rechtfertigen, damals erklärten, es könne eine Prinzessin von Frankreich nicht vor Gericht gestellt werden. Es mag wohl Herr Thiers jetzt, dieses Argumentes willen in Verlegenheit gerathen, allein der Pairshof möchte sich gewiß durch solche Antecedentien nicht als gebunden betrachten.

Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ist am 24sten d. auf seinem Landsitze bei Gien in einem Alter von 76 Jahren mit Tode abgegangen.

Herr Raspail erstattet in der Gazette des Hopitaux einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Tulle. Er greift das Verfahren des Hrn. Orfila auf eine sehr heftige Weise an und scheint die vollständigste Ueberzeugung von der Unschuld der Madame Lafarge gewonnen zu haben. Er verspricht ein detaillirtes Gutachten über die chemische Analyse zu publiziren.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 25. Sept. 4¼ Uhr Abends: Algier, 21. Sept. „Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Ich habe durch den General Changarnier das Lager des Kalifa Ben-Salem am Ued Budnaou angreifen lassen. Der Feind ist gänzlich geschlagen worden. 129 Leichname der Eingebornen fanden wir auf dem Schlachtfelde vor. Wir haben 17 Gefangene gemacht, 50 Pferde, 200 Flinten und mehrere Maulthiere erbeutet. Wir haben 1 Todten und 6 Verwundete gehabt. Die Provinz Algier ist ruhig. Das Dampfschiff von Bona ist nicht angekommen. Das von Oran geht in diesem Augenblicke vor Anker.“

Straßburg, 25. Sept. Das „Elsaß“ läßt sich heute folgendermaßen vernehmen: „Die Kriegsgerüchte verbreiten sich immer mehr und gewinnen jeden Tag an Bedeutsamkeit. Alle Maßregeln sind, wie man uns versichert, ergriffen worden, damit ein Armeecorps von 80,000 Mann im Elsaß bei dem ersten Zeichen der Feindseligkeiten versammelt würde. Die Rheinprovinzen werden, wie man sagt bei dem ersten im Orient abgefeuerten Kanonenschuß überfallen werden (!), und das Publikum wird den von der Regierung angenommenen Feldzugsplan erst aus seinen Resultaten erkennen. Wir würden, was uns betrifft, diese Schnelligkeit in der Ausführung sehr billigen, die der französischen Nation so wohl anstehen würde: allein wir gestehen es unumwunden, wir wagen es nicht, daran zu glauben.“

(Commerce.) Herr Thiers ist gegenwärtig bei Hof in der Höhe der Gunst; alle Gesichter lächeln ihm zu, und man sagt laut, daß selbst seine Fehler unter den gegenwärtigen Umständen preiswürdige Eigenschaften seyen. Man sagt z. B., Hr. Molé hätte nie die Befestigungsplane, worauf der Hof so großen Werth lege, durchsetzen können. Unter jedem andern Minister würden sich die Journale fast wieder einstimmig gegen jene Versuche, die im Jahr 1833 mit so vieler Mißbilligung aufgenommen wurden, erhoben haben. Hr. Thiers habe sie hingegen völlig beschwichtigt. Er sey daher der beste Diner der Monarchie, und sichere deren Zukunft, indem er nicht nur die Presse entwaffne, sondern auch der Staatsgewalt größere Widerstandsmittel an die Hand gebe, als die seyen, welche Ludwig XIV und Napoleon zur Verfügung gehabt hätten.

Wie der Fischer in dem arabischen Mährchen, hat Thiers die Flasche geöffnet, woraus der schreckliche Dämon emporstieg . . er erschrack nicht wenig über dessen kolossale Gestalt und möchte ihn jetzt zurückbannen, mit schlauen Worten: „Bist du wirklich aus einer so kleinen Bouteille hervorgestiegen?“ sprach der Fischer zu dem Riesen, und zum Beweise verlangte er, daß er wieder in dieselbe Flasche hineinkriche; und als der große Narr es that, verschloß der Fischer die Flasche mit einem guten Stöpsel.

Paris, 28. Sept. Durch eine Nachricht aus Calais war heute hier das Gerücht allgemein verbreitet, daß eine Russische Flotte im Kanal gesehen worden sey, die im Begriff wäre, sich nach dem Mittelländischen Meere zu begeben. Dies Gerücht scheint indeß nur eine Wiederholung früherer unverbürgter Nachrichten zu seyn, und wenn man es auch in Verbindung mit einem Anschlag auf dem Londoner Lloyds bringen und daraus auf die Authenticität desselben schließen will, so ist dies doch immer noch dieselbe Nachricht, der von dem ministeriellen „Globe“ widersprochen worden ist.

Die Presse enthält Folgendes: „Es ist bestimmt, daß der Englische Botschafter in diesen Tagen dem Conseils-Präsidenten eine Note hat zugehen lassen, in welcher Lord Palmerston sich erbot, in Betreff der Spanischen Frage die Allianz zwischen England und Frankreich wieder anzuknüpfen. Diese Note war in sehr dringenden Ausdrücken abgefaßt. Es ward ein Conseil gehalten, um über die auf diese Note zu ertheilende Antwort zu berathschlagen. Mehrere Mitglieder waren der Meinung, sie günstig aufzunehmen; aber der Conseils-Präsident bekämpfte dieselben und die Majorität trat ihm bei.“

Der Courrier français hält die aus Straßburg gemeldete Nachricht, daß die Ausfuhr von Pferden aus Deutschland verboten worden sey, schon deshalb für unwahr, weil eine solche Maßregel einer Kriegserklärung gleichkommen würde.

Heute ward vor dem Pairshofe der Prozeß der Urheber und Theilnehmer des Boulogner Atten-

tats eröffnet. Um 12½ Uhr wurden die Angeklagten in den Sitzung-Saal eingeführt. Louis Bonaparte ist in schwarzer Kleidung; er trägt den Ehrenlegion-Orden; sein Schnurrbart und seine Haare sind kurz geschnitten à la Napoléon; er unterhält sich heiter mit dem Hrn. Berryer und seinen übrigen Vertheidigern, welche ihm zur Seite sitzen. Der Pairshof ist, wie der Namens-Aufruf ergiebt, sehr zahlreich versammelt. Der Präsident befragt sodann einen jeden der Angeklagten um Namen, Vornamen, Wohnort und Stand. Der Prinz Karl Louis Napoleon Bonaparte ist zu Paris geboren und 32 Jahr alt. Nach dem Prinzen sitzen an der Spitze der übrigen Angeklagten der General Montholon, der Oberst Voisin ꝛc. Der Greffier verliest die Anklage-Akte, worauf um 2½ Uhr die Sitzung suspendirt wird. Um 3 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und der Präsident schreitet zum Verhöre mit den Angeklagten. Der Prinz Louis Napoleon begehrt die Erlaubniß, eine Declaration ablesen zu dürfen. Er stellt sich in dieser Erklärung als den Repräsentanten des Prinzips der Volks-Souverainetät, der Sache des Kaiserreichs und der Niederlage von Waterloo, welche Frankreich rächen wolle, auf. Der Angeklagte antwortet auf einige Fragen des Präsidenten, auf andere giebt er keine Erwiederung, indem er auf seine Declaration verweist. Er bekennt sich zum Verfasser der unter dem Titel: „die Napoleonischen Ideen“ erschienenen Schrift. Um 4½ Uhr währt das Verhör der Prinzen noch fort.

Cabrera befindet sich in diesem Augenblicke in Paris. Es wird an einem der nächsten Tage nach dem südlichen Frankreich abreisen. Es heißt, ihm zu Ehren solle in einem legitimistischen Salon eine Soirée gegeben werden. Man glaubt ihn gestern in der Oper gesehen zu haben.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Sept. Unter seinen heutigen Börsen-Notizen bringt der ministerielle Globe auch folgende Nachricht, der dies Blatt jedoch wohl nicht einen so versteckten Platz angewiesen haben würde, wenn es ihr Glauben beimäße: „Briefe aus Konstantinopel vom 9ten, die über Odessa hierhergelangt sind, melden, daß der Sultan durch die Zugeständnisse des Pascha's von Egypten zufriedengestellt und daß die Differenz auf freundschaftliche Weise ausgeglichen sey. Lord Alvanley hatte diese Nachricht bei seiner Ankunft von Konstantinopel in Odessa bestätigt. Indessen zweifelt man daran, daß der Sultan ohne die vorgängige Zustimmung der Europäischen Mächte mit dem Pascha hätte Frieden schließen können.“

In einem satyrischen Artikel über die orientalische Frage und über Frankreichs und Englands Stellung zu derselben äußert sich der radikale Examiner unter Anderem folgendermaßen: „Das Unglück ist, daß wir die Türkei einzumachen angefangen haben, nachdem sie todt ist. Wir treiben das sparsame Geschäft, die abgefallenen Stücke aufzuheben. Aber was können wir anders thun? Das Loch in Europa muß gestopft werden, und die vier Mächte sollen jede einen Finger hineinstecken, damit nicht eine einzige von ihnen vier Finger hineinstrecke und den Daumen dazu. Es ist eine tolle Stellung, eine verworren falsche Stellung: England mit dem einen Arm gegen Rußland im Orient bewaffnet, und mit dem anderen es zu einer Allianz in Europa, abwärts von Frankreich, an den Busen drückend. Alles recht gut und schön! aber wird es dauern? kann es dauern? Wird die Türkei jemals im Stande seyn, für sich selbst zu sorgen? Alles Kissenunterschieben, das sich nur erdenken läßt, kann ihr den Lebensfaden der Unabhängigkeit nicht wiedergeben, und vier Pflegammen auf einmal kann weder Türke, noch Christ lange ertragen. Die Zeit muß kommen, wo die Türkei Ein Polster, Eine Amme den vieren vorziehen wird, und was dann? Wir beklagen die Störung der herzlichen Freundschaft, die zwischen England und Frankreich bestand und die zur Sicherheit und zum Vortheil beider Nationen immer zwischen ihnen bestehen sollte, aufs tiefste; aber wir können die Britische Regierung wegen ihrer jetzigen Entfremdung von Frankreich nicht tadeln. Das Temperament der Franzosen hat sich versauert, und es ist schwer geworden, mit ihnen auszukommen. Sie sind argwöhnisch und reizbar, und wenn sie nachgerade offene Feinde aus uns machen, so rührt es daher, daß sie sich mit dem müssigen Gedanken tragen, wir seyen ihre versteckten Feinde gewesen. Sie sind von der Einbildung erfüllt, England sey gelb vor Neid gegen Frankreichs aufblühende Wohlfahrt, und es sinne auf Finten und Ränke, um sie zu beschädigen und zu betrügen. Der aufgeklärte Theil des Britischen Volkes fühlt im Gegentheil, daß jeder Schlag gegen die Macht und Bedeutsamkeit Frankreichs nur Schaden und Gefahr für England mit sich bringen würde. Es ist ein Jammer, daß Frankreich seine eigene wahre Größe nicht richtiger würdigen und mit ihr zufrieden seyn lernt. In seinem vorgerückten Stadium der Civilisation sollte es doch über die roheste und niedrigste Art des Ehrgeizes hinausgewachsen seyn. Wenn übrigens der Grundsatz, daß die Kriegsrüstungen in direktem Verhältniß zur Friedensliebe stehen, und umgekehrt, richtig ist, wie übermäßig kriegslustig muß dann England unter den jetzigen Konjunkturen seyn! Lord Minto namentlich ist dann ein vollkommener Feuereſſer, denn er befindet sich dermalen auf einer Inspections-Reise, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß keine Kriegsschiffe auf unseren großen See-Station liegen; mit andern Worten, er reist in der Runde, um zu sehen, daß nichts zu sehen ist. In Spiethead liegt der „Royal George“ auf dem Meeresgrund, das ist Alles. Die Lichter zu dem Taucher-Apparat nehmen sich, das muß man gestehen, recht artig aus und würden bei der Flotten-Musterung, von der die Rede ist, eine hübsche Figur spielen. Da haben wir das Gegenstück zu der Fortification von Paris: wenn diese anzeigt, daß Ludwig Philipp der friedliebendste aller Könige ist, so beweist dagegen der Friedenszustand unserer Flotte, daß die Britische Regierung die kampfbegierigste in der Welt ist.“

Die Nachricht, welche gestern Abend von dem ministeriellen „Globe“ für höchst unwahrscheinlich erklärt wurde, daß nämlich eine Russische Flotte, 18 Segel stark und nach dem Mittelländischen Meere bestimmt, hinter den Goodwin-Sandbänken gesehen worden sey, war gestern früh, als eine vom 23sten d. datirte telegraphische Depesche von North-Foreland, bei Lloyds angeschlagen, also kein bloßes Börsen-Gerücht. Die Morning Chronicle sagt heute darüber: „Es ist unbegreiflich, wie eine so bestimmte Anzeige von achtbaren Personen gemacht werden konnte, wenn sie nicht guten Grund dazu hatten.“

Das Dampfboot „Sirius“, welches Kronstadt am 16ten d. verlassen hat, bringt die Nachricht, daß sich dort neun Linienschiffe und mehrere Fregatten zum Auslaufen nach Reval und Helsingfors rüsteten, um daselbst die alten Kriegsschiffe dieser Stationen, die nicht mehr dienstfähig sind, zu ersetzen.

Man hat in England eine neue Erfindung gemacht, um das Ertrinken zu verhüten; sie besteht in nichts als in einem Hute, der den gewöhnlichen gleicht und auf den Kopf gestülpt werden kann. Man bedient sich seiner wie eines Rettungsbootes und kann ihn so weit ausdehnen, um zwei oder drei Personen damit zu retten. Er ist sehr leicht und nicht theuer. Die Erfolge dieser Erfindung sollen außerordentlich seyn, und die Versuche, die man damit unter der Leitung des Herrn Williams anstellt, ziehen jedesmal eine große Menge Zuschauer herbei. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Hut auf der Handels-Marine sowohl als auf der Kriegs-Marine eingeführt werden wird.

Ein Korrespondent der Morning Chronicle versichert, daß er in Frankreich mit sehr vielen Rekruten gesprochen habe, die neuerdings einberufen worden, und daß diese im Allgemeinen nicht den mindesten Haß gegen das Ausland gezeigt, wohl aber mit der größten Verachtung von ihrer eigenen Regierung gesprochen hätten. Die albernsten Verleumdungen würden in diesen Kreisen wiederholt und für wahr gehalten, so daß beim Ausbruch eines Krieges die Französische Regierung weit mehr als das Ausland zu fürchten habe.

Der Spectator schildert die jetzt stattfindenden Diners und Versammlungen der Agrikulturisten in folgender Weise: „Nachdem die Pächter ihre Herbst-Arbeiten vollendet haben, fangen sie an zusammenzukommen, mit einander zu tafeln und zu schwatzen. Die Königl. Agrikultur-Gesellschaft von Buckingham hielt ihre zehnte Jahres-Versammlung am 16. September zu Aylesbury, und andere ähnliche Versammlungen werden folgen. Die Nachtisch-Reden bei der Buckinghamer Versammlung, in welcher der Herzog von Buckingham und viele Parlaments-Mitglieder als Verfechter der Korngesetze figurirten, bewegten sich in dem gewöhnlichen Geleise der bei solchen Gelegenheiten gehaltenen Reden. Man hebt damit an, sich zu den gemäßigtsten Gesinnungen zu bekennen und die Politik, als etwas dem Naturell der Sprechenden ganz Fremdartiges, von sich abzulehnen. Nicht sobald aber ist der zweite Becher getrunken und hat seine erwärmende Wirkung gethan, da wächst den Redner der Muth, und sie deklamiren tapfer gegen jede Neuerung an den Rechten und Privilegien der Grundherren und Pächter, und sind entschlossen, lieber in der letzten Ackerfurche zu fallen, als um die Breite eines einzigen Gerstenkorns nachzugeben. Am Schlusse bekommen dann die Minister ihr Theil ab, und O'Connell darf sich Glück wünschen, wenn er ihren Klauen entgeht.“

Lord Brougham besuchte vorige Woche in Gesellschaft des Grafen von Thanet die Pferderennen von Ashford am Stour; sein Aussehen zeugte wieder von vollkommener Gesundheit.

Zu Inchbrakie in Perthshire starb vor einigen Tagen, 87 Jahre alt, Oberst Grame, einer von den wenigen noch übrigen heldenmüthigen Vertheidigern Gibraltars unter General Elliot.

Der Atlas hat berechnet, daß jede seit dem Aufenthalt der ersten Menschen im Paradiese bis jetzt verflossene Minute aus der Englischen National-Schuld mit einem Dollar bedacht werden könnte, wobei noch ein beträchtlicher Ueberschuß an Dollars bleiben würde. Eine andere eigenthümliche Beziehung auf die Bibel las man neulich im Morning Herald. Dieses Blatt bemerkte nämlich bei Beschreibung eines neuerbauten Dampfschiffes, daß die Dimensionen desselben nach Länge, Breite, Höhe und Tiefe ganz genau denen der Arche Noah entsprächen, und daß demnach auch die Englische Schiffsbaukunde vorbildlich schon im Alten Testament enthalten sey.

Der Admiral Stopford, Oberbefehlshaber der britischen Flotte im Mittelmeer, ist schon 72 Jahre alt; er war 1785 Schiffslieutenant und 1790 Capitain. Er wohnte als Fregattencapitain unter Lord Howe der merkwürdigen Schlacht v. 1. Juni 1794 bei, wurde im Febr. 1806 im Gefecht von San Domingo verwundet, in welchem er einen großen Antheil an der Vernichtung von fünf französischen Linienschiffen hatte, und begleitete 1807 die Expedition gegen Kopenhagen. Als Contreadmiral führte er den Befehl über die britische Seemacht bei der Eroberung der Insel Java. Im Jahr 1812 ward er Vice-Admiral und 1825 Admiral. Seit Februar 1837 bekleidet er den wichtigen Posten eines Oberbefehlshabers der englischen Seemacht in der Levante.

(Standard.) Madame Lafarge ist schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Ein schamloseres Justizpossenspiel läßt sich kaum denken, als es dieser Criminalproceß in seiner ganzen Führung war. Er würde eine Nation von Wilden entehrt haben. Der Entscheid der Jury beruht, scheint es, auf der Entdeckung eines Minimums von Arsenik in der Leiche des Lafarge, nachdem die Wissenschaft bewiesen, das kleinste Theilchen Arsenik auch im Körper nichtvergifteter Personen gefunden werden; darüber, von wem das Gift beigebracht worden, wenn es überhaupt wurde, lag nicht entfernt ein Beweis vor. Lafarge war nach allen Anzeichen ein Nichtswürdiger, der sein un-

glückliches Weib bloß um ihres Vermögens willen geheirathet, und zu diesem Zweck über seine Stellung im Leben höchst betrügliche Vorspiegelungen gemacht hatte. Seine Familie scheint kaum von achtbarerem Charakter zu seyn. Mag das arme Weib nun schuldig oder unschuldig seyn, gewiß ist, die Art, wie ihr Proceß geführt ward, ist einer großen und civilisirten Nation ganz unwürdig.

Madrid, 19. Sept. Die Hof-Zeitung enthält folgende Bekanntmachung der provisorischen Regierung:

„Die von Ihrer Majestät der Königin-Regentin dem unbesiegbaren Heerführer, dem Befreier Spaniens, der festesten Stütze unserer Freiheit und Unabhängigkeit, übertragene Vollmacht, alle für das Glück der Spanier nöthigen Maßregeln zu ergreifen und ein dem National-Willen entsprechendes Ministerium zu bilden, mußte natürlich der provisorischen Junta das größte Vertrauen einflößen, da sie sich überzeugt hält, daß er den auf eine so feierliche Weise kundgebenen Forderungen der öffentlichen Meinung völlig Genüge leisten wird. Damit jedoch der Heros von Luchana mit den wahren Wünschen, Hoffnungen und Bedürfnissen der großen Mehrzahl der Spanier genau bekannt werde, so hat die Junta geglaubt, der höheren Einsicht des Herzogs von Vitoria folgende dem Willen dieser heroischen Nation gemäß entworfene Bestimmungen vorzulegen, damit ihm dieselben bei seinen heroischen Bestrebungen zur Richtschnur dienen können: 1) Ihre Majestät die Königin-Regentin soll in einem an die Nation gerichteten Manifest das Verfahren der verrätherischen Minister, die den Thron und die öffentliche Ruhe kompromittirt haben, förmlich mißbilligen. 2) Alle hohen Palast-Beamte, so wie diejenigen angesehenen Personen, die dazu mitgewirkt haben, Ihre Majestät zu täuschen und die dem bisher befolgten Reactions-System anhängen, sollen für immer aus der Umgebung Ihrer Majestät entfernt werden. 3) Das verhaßte Gesetz über die Ayuntamiento's soll annullirt werden. 4) Die gegenwärtigen Cortes werden aufgelöst und neue mit Spezial-Vollmachten versehene einberufen, um auf eine dauernde Weise die Folgen der National-Manifestation zu sichern. 5) Die Waffen werden nicht eher niedergelegt, als bis alle diese Bedingungen vollständig erfüllt sind."

Das Eco del Comercio enthält in seiner heutigen Nummer folgenden Artikel: „Wir sind der Meinung und glauben es zum Besten der Königin Isabella II. und unseres theuren Vaterlandes ohne Rückhalt aussprechen zu müssen, daß das natürlichste, schnellste und leichteste Mittel, der gegenwärtigen Krisis ein Ende zu machen, sich in den Händen der Königin-Regentin befindet. Wenn sie ihre Stellung aufrichtig erkennt, wenn sie den Glanz des Thrones ihrer erhabenen Tochter zu erhalten wünscht, so muß sie zu den Spaniern sagen: „„Die schwere Last der Regierung, die Ihr mir auf so großherzige Weise übertragen habt, übersteigt meine Kräfte. Ich allein vermag sie nicht mehr zu tragen, sorget dafür, daß sie zur Erleichterung für mich, zum Besten des Thrones und zu Eurer Aller Sicherheit getheilt werde."" Es wäre dies ein würdiges, edles, uneigennütziges und redliches Benehmen und die glücklichste Lösung des Knotens."

Madrid, 21. Sept. Nach einem unverbürgten Gerüchte wird die Königin am 25sten d. M. in Begleitung des Herzogs von Vitoria hier eintreffen.

Die von der Junta zusammenberufenen Kapitalisten haben eine Summe von 500,000 Realen zur Bestreitung der Bedürfnisse der Nord-Armee angeboten. Man scheint erwartet zu haben, daß sie eine größere Summe bewilligen würden.

Spanische Gränze. Bayonne, 22. Sept. Die Deputirten der vier Baskischen Provinzen haben in einer Versammlung beschlossen, gegen das Verfahren der provisorischen Junta in Madrid zu protestiren. Zwei Deputirte sind nach Valencia gesandt worden, um der Königin den Beistand jener Provinzen anzubieten und sie einzuladen, nach Navarra zu kommen. Dieselben Deputirten haben auch den Auftrag, nach Madrid zu gehen, um der dortigen Junta ernstliche Vorstellungen zu machen und ihr bei dem ersten Versuche, die Fueros zu verletzen, mit einer Insurrection zu drohen. Als man von dem Vorschlage Espartero's, 20 Bataillone in die Baskischen Provinzen zu senden, Kenntniß erhielt, wurden dem General-Capitain energische Vorstellungen dagegen gemacht und zugleich erklärt, daß die Provinzen, entschlossen seyen, sich einer solchen Maßregel aus allen Kräften zu widersetzen; sollte man dabei beharren, so wären 40,000 Navarresen bereit, die Waffen zu ergreifen.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Die hiesige öffentliche Feier des vierten Säcularjubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst, die wegen des Ablebens Sr. Majestät des Hochseligen Königs an dem Tage, an welchem sie im größten Theile des übrigen Deutschlands angeordnet war, nicht stattgefunden hat, war von den Festordnern auf den 25. und 26. Sept. verlegt worden. Es war zu diesem Behufe ein Comité zusammengetreten, das von den Buchdruckerei-, Schriftgießerei- und Buchhandlungsbesitzern einerseits und von den Buchdrucker- und Schriftgießergehülfen andererseits gewählt worden war, und das die Feier in einer Weise vorbereitete, die der Preußischen Hauptstadt würdig war, welche durch den Umfang ihres typographischen und bibliopolischen Verkehrs, nächst Leipzig den ersten Platz in Deutschland einnimmt. Wohlwollend waren die königlichen Behörden allen Anträgen des Comité's entgegengekommen, und mit Herzlichkeit hat dieses auch den Dank dafür öffentlich ausgesprochen. Eröffnet wurde das Fest durch einen großen Fackelzug, welcher am vorgestrigen Abend stattfand. Die zahlreichen Veranstalter desselben hatten sich auf dem Wilhelmsplatze versammelt und zogen von da in unabsehbaren Reihen nach der Straße unter den Linden vor das Hotel des Hrn. geheimen Staatsministers von Rochow, alsdann durch die Leipziger Straße vor die Wohnung des Rectors der Universität, Hrn. Professor Twesten, und von da nach dem Molkenmarkt vor

die Wohnung des königl. Polizeipräsidenten. Demnächst ging der Zug an zwei Seiten des königl. Schlosses vorbei, nach der Jägerstraße vor die Wohnung des Oberbürgermeisters von Berlin. Nach Vernehmung einiger Worte, die der Oberbürgermeister an die Mitglieder des Comité's richtete, brachten die Versammelten Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch! worauf allgemein das Lied „Heil dir im Siegerkranz" angestimmt wurde. Gestern, als am Hauptfesttage, versammelten sich die Theilnehmer Morgens um 9 Uhr im Universitätsgebäude, wo die erste Feierlichkeit, nemlich die Weihe der neuen Fahne des Buchdruckervereins, in solenner Weise auf dem Vorplatze der Universität stattfand. Während unten im Kreise einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten die Meister der Kunst und ihre Gehülfen, letztere mit Standarten, Marschallsstäben und Schulterbändern, aufgestellt waren, befanden sich auf dem Balkon und unter dem Peristyl des Universitätsgebäudes viele hohe und angesehene Personen, welche als Ehrengäste eingeladen waren. Nachdem der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott!" gesungen worden war, bestieg der Buchdruckereibesitzer, Hr. Brüschke, die festlich geschmückte Erhöhung und forderte die Senioren des Buchhandels, der Buchdrucker und der Schriftgießerkunst auf, die mit dem alt-ehrwürdigen, von Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehenen Wappen geschmückte Fahne zu weihen. Dieß geschah, indem der Senior des Buchhandels, Herr C. Duncker eine kräftige Anrede hielt, wonächst die Fahne enthüllt, Ihren Maj. dem König und der Königin ein Lebehoch gebracht und ein Denkspruch auf Gutenberg verkündet wurde. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott!" wurde dieser Theil der Feier geschlossen, worauf die Versammelten nach der großen Aula der Universität zogen, wo den eingeladenen Ehrengästen besondere Plätze reservirt waren und die eben geweihete Fahne hinter der Rednerbühne aufgestellt wurde, welcher gegenüber sich die drei Standarten des Buchhandels, der Buchdrucker- und der Schriftgießerkunst befanden. Nachdem ein von Rungenhagen komponirter Festesgruß von Seidel gesungen worden war, bestieg der Buchdruckereibesitzer, Hr. Unger, die Rednerbühne und stellte in kurzen Umrissen die Geschichte der Buchdruckerkunst in Berlin dar, seitdem sie unter Kurfürst Joachim II. hier heimisch geworden war. Diesem Vortrage schloß sich eine Rede des Buchhändlers, Hrn. Lehfeldt, an, welcher über die Bedeutung der zur heutigen Feier versammelten drei Gremien sprach, die ursprünglich in Gutenberg und seinen Nachfolgern vereinigt gewesen seyen, sich erst im Verlaufe der Zeit getrennt, alle zusammen die schöne Aufgabe hätten, die höchsten Zwecke des Menschen fördern zu helfen. Nachdem sodann ein Chor, von Kletke gedichtet und von Kommer componirt, gesungen worden, sprach sich Hr. Professor von der Hagen über die verschiedenen Bedeutungen aus, welche die Buchdruckerkunst für das Christenthum einerseits und für das Mittelalter andererseits gehabt habe. Es folgte demnächst abermals ein Gesang und zum Schlusse ein Vortrag des Hrn. Professor Zeune, welcher über den Druck für Blinde, so wie über eine in einigen Gegenden Nordamerikas eingeführte eigenthümliche Art des Buchdrucks sprach. Aus der Aula begaben sich die Versammelten in die anstoßenden Säle, wo zweierlei interessante Ausstellungen sich darboten. In einer Reihe von Zimmern waren nämlich Proben der besten Drucke seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf die heutige Zeit ausgelegt. Man bemerkte darunter die erste lateinische Bibel Gutenberg's, ferner eine Bibel Schöffer's, die ersten Drucke in deutscher Sprache, die Kölner Chronik vom Jahre 1499, in welcher sich eine der ältesten Beglaubigungen über die Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst, so wie über das Verdienst Gutenberg's befindet. Neben diesen und vielen anderen alten Drucken bemerkte man die neuesten Erzeugnisse der Typographie und des Kunstdruckes, unter welchen besonders einige von Decker in Berlin, Rigel in Potsdam, Hänel in Berlin und Hirschfeldt in Leipzig gelieferte Arbeiten die Aufmerksamkeit auf sich zogen. In dem anstoßenden großen Saale gelangte man darauf zu einem zierlichen Atelier, in welchem elegante Apparate der Schriftgießerei und der Buchdruckerei aufgestellt und in voller Thätigkeit waren. In der Schriftgießerei wurden die einzelnen Buchstaben des Namens Gutenberg gegossen und, so wie sie aus der Form kamen, unter die Anwesenden vertheilt. Darneben war von dem Buchdruckerbesitzer Hrn. A. W. Hayn eine eiserne Handpresse aufgestellt, auf welcher das von Bayerhaus geschnittene Bildniß Sr. Majestät des Königs in Form eines Medaillons abgedruckt und demnächst in zahlreichen Exemplaren vertheilt wurde. Weiterhin wurde an mehreren Setzkästen eine Geschichte der Buchdruckerkunst und mehreres Andere gesetzt und auf einer eisernen Handpresse abgedruckt. Endlich war auch, und zwar ebenfalls aus der Offizin des Herrn Hayn, eine große Schnellpresse aufgestellt, die ungefähr in einer Stunde etwa 1200 Exemplare des Journals „Magazin für die Literatur des Auslandes" lieferte, welche ebenfalls unter die Anwesenden vertheilt wurden. Gegen 2 Uhr ordneten sich die Theilnehmer des Festes wieder auf dem Vorplatze der Universität und bildeten mit einem starken Musik-Corps und mit der Fahne, so wie mit den Standarten an der Spitze, einen langen Zug, dem sich auch die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, so wie sehr viele Ehrengäste, anschlossen. Der Zug ging durch die mittlere Allee unter den Linden nach der Louisenstraße und Karlsstraße, wo in dem großen Exerzierhause Anstalten getroffen waren, um 1000 bis 1200 Gäste zu einem Festmahle aufzunehmen, welches überaus glänzend war. Zwanzig lange Tafeln waren neben einander aufgestellt und zu beiden Seiten derselben erhoben sich noch zwei Tafeln, der ganzen Länge nach, an denen die Ehrengäste saßen. An einer Seite des durch 15 große Kronleuchter erhellten Saales erblickte man das lebensgroße Bildniß Gutenberg's und an der entgegengesetzten die Wappen der drei vereinigten Gremien. In der

Mitte erhob sich eine Rednerbühne, die nach und nach von mehreren Mitgliedern des Fest-Comités bestiegen wurde, welche sich jedoch in dem ausgedehnten Raume nur schwer verständlich machen konnten. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Könige und wurde mit außerordentlichem Jubel ausgebracht. Herr Buchhändler Enslin sprach einige begeisterte Worte, denen ein ansprechendes Lied von Zenne und Rungenhagen, in welchem auch des entschlafenen unvergeßlichen Monarchen gedacht wurde, voranging und ein Gesang von Cosmar nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte. Einen Toast auf Ihre Majestät die Königin brachte Herr Buchhändler C. Duncker aus und schloß sich daran ein „Gruß Preußens an seine Königin“, von C. Seidel und Taubert. Es folgte demnächst ein Trinkspruch auf Gutenberg, ausgebracht von Hrn. Buchdruckereibesitzer Hayn, dem sich Lieder von P. Kaufmann und L. Rellstab anreiheten. Toaste auf die höchsten und hohen Staats-Behörden wurden von Hrn. Buchhändler Dr. Parthey, auf die Anstalten für Wissenschaft und Kunst von Herrn Buchhändler Dr. Veit, und auf die Stadt Berlin von Herrn Buchhändler Alexander Duncker ausgebracht. Den letzten Toast beantwortete im Namen der Stadt der Herr Ober-Bürgermeister Krausnick, der den Bürgersinn erhob, welcher solche Feste wie die Einholung Ihrer Majestäten und das heutige, zu Stande bringe. Als darauf auch noch ein Toast auf die anwesenden Gäste folgte, nahm Herr Ober-Präsident von Bassewitz das Wort und gab ebenfalls den Festordnern das ehrende Zeugniß seiner Anerkennung. Während des Mahles wurden einige Festgaben der Presse vertheilt; unter Anderem durch Herrn Professor Gubitz die Bildnisse Sr. Majestät des Hochseligen Königs, so wie Ihrer Majestäten des regierenden Königs und der Königin, und Goethe's, sämmtlich mit der Relief-Maschine für die Buchdrucker-Presse geliefert; ferner ein Denkblatt, mit einer Abbildung Gutenberg's und von vier Buchdrucker-Herren aus den vier Jahrhunderten seit Erfindung der Kunst. Heute, am zweiten Tage des Festes, fand in den Mittagsstunden von 11½ bis 1 Uhr im Saale der Sing-Akademie von den Mitgliedern dieses Instituts die Aufführung des Oratoriums „Gutenberg“ von Löwe, unter des Komponisten eigener Leitung, statt. Die Solo-Partieen hatten Dlle. A. Löwe und die Herren Bschiesche, Mantius und Bouillon übernommen. Auf den Nachmittag und Abend ist ein großes Fest mit Feuerwerk und Ball im Tivoli arrangirt.

Berlin, 2. Octbr. Heute Morgen gegen 8 Uhr beglückten Se. Majestät der König die typographische Ausstellung durch Allerhöchstderen Gegenwart. Der Prinz Johann von Sachsen Königl. Hoheit, begleitete Sr. Majestät, so wie auch der Wirkliche Geheime Rath Freiherr Alexander von Humboldt. Nachdem Se. Majestät längere Zeit den Theil der Ausstellung, welcher von dem Gusse der Lettern bis zu dem fertigen Bogen alle Operationen der Buchdruckerkunst dem Beschauer vorführt, mit Wohlgefallen in Augenschein genommen hatten, wurde auch das Album durch Allerhöchstdesselben Namen-Eintragung verherrlicht. Der Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer Hayn, welcher die Ehre hatte, Sr. Majestät jene Operationen zu zeigen und zu erläutern, durfte zugleich Proben des Druckes aller Art, der dort von den Pressen geliefert worden, vorlegen, worunter sich auch ein mit sehr zierlicher Einfassung versehener Prachtdruck des „letzten Willens Sr. Hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm des dritten und der Kabinets-Ordre Sr. Majestät Friedrich Wilhelm des Vierten“ befand, der aus der Hayn'schen Offizin hervorgegangen war, und den der Besitzer derselben jeder Kirchen-Gemeinde bei der bevorstehenden Huldigungsfeier zur Aufbewahrung an heiliger Stätte verehren zu dürfen die Allerhöchste Erlaubniß sich erbat. — Se. Majestät begaben sich hierauf aus jenem Zimmer, welches die Werkstätte darstellte, in die anderen Gemächer, wo die Ausstellung der alten und neuen Kunst-Erzeugnisse der Presse sich befindet, und woselbst die Buchhändler Enslin und Besser das Glück hatten, Allerhöchstdieselben zu geleiten.

Berlin, 2. Octbr. Am 29. Sept. starb hier der vielverdiente Erfinder der Nachbildung natürlicher Mineralquellen, Dr. Struve aus Dresden, im Alter von 59 Jahren. Seine wissenschaftlichen Verdienste sichern seinem Namen einen ehrenvollen Platz unter den bedeutendsten Naturforschern des Jahrhunderts.“

Gotha, 29. Septbr. Am heutigen Tage begann die dritte Versammlung des Vereins Deutscher Schulmänner und Philologen unter dem Vorsitze der beiden Gothaischen Philologen, Fr. Jacobs und Rost, mit einer vorbereitenden Sitzung in dem großen und schön dekorirten Saale des Schießhauses. In derselben wurde durch den letztern der genannten Vorsteher, der mit aufopfernder Bereitwilligkeit dem hochbejahrten Vorsteher Jacobs den größten Theil der äußern Geschäfte abgenommen und für jedes Bedürfniß der Angekommenen auf das beste gesorgt hatte, die Vorträge für die drei öffentlichen Sitzungen bekannt gemacht und die Geschäftsordnung festgestellt. Die Zahl der anwesenden Philologen und Schulmänner war 153, ist aber noch immer im Steigen begriffen, aus Bayern, Hessen, Württemberg, Preußen, Hannover, dem Königreiche und den Herzogthümern Sachsen, auch aus der Schweiz, unter ihnen Gottfr. Hermann aus Leipzig, Thiersch, Göttling, Hand, Lachmann, Hermann aus Marburg, Bernhardy, Fritzsche, Gerlach, Osann, Ritschl und viel andere ausgezeichnete Männer. Die sämmtlichen Anwesenden wurden darauf auf Kosten des Stadtraths, der mit den Bürgern Gotha's in jeder Art von Gastfreundlichkeit gegen die Philologen wetteiferte, in 43 Wagen nach dem Jagdschlosse Reinhardsbrunn geleitet. Hier empfing des Hrn. Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Durchlaucht die Angekommenen auf das huldvollste und bewirthete sie an seiner reichen und durch die Großartigkeit der Umgebung

(denn es wurde im Freien unter einem großen Zelte gespeist) vielfach geschmückten Tafel, an welcher für 240 Personen gedeckt war. Nach aufgehobener Tafel geruhten Se. Durchlaucht wie auch des Herrn Erbprinzen Hoheit Höchstselbst seinen Gästen die prächtige Blumenflor und die von ihm geleiteten, höchst geschmackvollen Anlagen und Bauten zu zeigen und erwarben Sich hierdurch, so wie durch die außerordentliche Liberalität, mit welcher Hochdieselben Ihre besondere Theilnahme an der Förderung der Zwecke des Vereins schon seit längerer Zeit zu erkennen gegeben hatten, den lebhaftesten Dank aller anwesenden, den bei Tafel der Geheime Hofrath Jacobs in einem beredten Trinkspruche dem so gnädigen Fürsten darbrachte. Der Abend vereinigte die Gesellschaft der Philologen, denen sich auch andere Gothaner angeschlossen hatten, in dem dazu bestimmten Lokale zu geselliger heiterer oder wissenschaftlicher Unterhaltung.

Gotha, 30. Sept. (Goth. Z.) Heute hielt der Philologen-Verein seine erste öffentliche Sitzung, die zahlreich besucht war und nicht bloß den Gelehrten von Beruf, sondern auch den Laien in der Wissenschaft, selbst den Damen viel Interessantes darbot. — Nach einem von dem Kantor Felsberg geleiteten kurzen Festgesang, welcher beim Eintritt unsers Durchlauchtigsten Herzogs und des Durchlauchtigsten Erbprinzen ertönte, eröffnete Fr. Jacobs die Sitzung durch eine Rede, über die Richtung und Beschaffenheit des öffentlichen Unterrichts — darauf legte Professor Rost ein Blatt der Stademannschen Rundzeichnung von Athen vor, welche in 10 Blättern vollständig erscheinen wird. Darauf beantwortete Hofrath Thiersch die Frage: Warum ist ein allgemeiner Lehrplan für die Gymnasien nicht zu wünschen? Nach ihm behandelte Kollaborator Günther ein nicht minder interessantes Thema: Was können gelehrte Schulen zur Wiederherstellung der öffentlichen Beredsamkeit wirken? Seinem Vortrage folgten pikante Diskussionen über diesen Gegenstand. Professor Herrmann aus Marburg und Direktor Weber aus Bremen traten gegen die Ansichten des gelehrten Redners auf. Professor Rost, der die Debatten eingeleitet, schloß sie auch. Nachdem Professor Ritschl aus Bonn über eine neue Anwendung der Lithographie für wichtige philologische Zwecke mit Vorzeigung sehr interessanter Proben gesprochen, betrat Professor Tiersch zum zweiten Male die Rednerbühne, um, als Fortsetzung des vorherbehandelten Themas, specielle Rathschläge über methodische Verbesserungen des Unterrichts mitzutheilen. Als er geendet, erhoben sich gründliche Diskussionen, welche wegen Mangel an Zeit abgebrochen wurden und in einer folgenden Sitzung wieder aufgenommen werden sollen.

Leipzig, 29. Sept. Die hiesigen Literaten bereiten nach den Vorgängen in Stuttgart und anderen Orten auch hier ein Schiller-Fest für den 10. November vor, um sich wegen der Zurücksetzung beim Buchdrucker-Jubiläum schadlos zu halten. Wie es gefeiert werden soll, ist noch nicht bestimmt oder doch nicht bekannt worden.

Die größeren Meßgeschäfte scheinen fast schon gemacht zu seyn, wenigstens ist das Gedränge der Fremden sehr im Abnehmen, und namentlich die Zahl der Einkäufer merklich gering geworden. An Waaren, besonders an Leder, Tuch, Fellen, Mode-Artikeln, Pelzwaaren und Bijouterieen aller Art ist großer Ueberfluß. Die Material-Waaren, vorzüglich Kaffee, gehen selbst nach den Auctionen in Holland sehr in die Höhe.

Die Theilnahme an den politischen Ereignissen ist durch die materiellen Interessen einigermaßen in den Hintergrund getreten; dennoch haben die Wendungen der Egyptisch-Türkischen Angelegenheiten und die Begebnisse in der Romagna, besonders zu Ancona und Forli, auch hier Besorgnisse erregt.

Hannover, 30. Sept. (Hannov. Z.) Durch eine Königliche Verordnung vom 8ten d. M. ist die Errichtung einer „Kredit-Anstalt zur Erleichterung der Ablösung der Zehnten, der Herrendienste und der ungewissen oder veränderlichen Rechte durch Kapital-Zahlung“ verfügt. Das Ministerium des Innern hat den Zeitpunkt der Eröffnung dieser Anstalt zu bestimmen.

Egypten.

Alexandrien, 6. Sept. Am 30. Aug. war die Quarantaine für die beiden Admirale der vereinigten Escadren von England und Oesterreich beendet, und sie stiegen ans Land. Der Admiral Stopford, dem der Pascha eine Compagnie Soldaten und die Janitscharmusik zum Empfang geschickt hatte, verbat sich alle Ehrenbezeugungen dieser Art. Beim Empfang der Admirale saß der Pascha in der Mitte der Ottomane mit untergeschlagenen Beinen. Als der Admiral Stopford, ein Greis von mehr als 70 Jahren, von kleiner, unansehnlicher Gestalt, mit seinem Konsul und Gefolge erschien, erhob sich der Pascha von seinem Sitze, ging ihm drei Schritt entgegen und wies ihm den Platz zu seiner linken an, der bei den Türken der Ehrenplatz ist: der Admiral wurde durch den Platz, den der Pascha einnahm, nach Türkischer Etikette von diesem als Seinesgleichen bezeichnet. Der Admiral, mit seinen sämmtlichen Orden geschmückt, setzte sich der Bequemlichkeit wegen so auf die Ottomane, daß er sich mit dem Rücken anlehnen konnte; seine Absätze berührten den Rand der Ottomane, wodurch er sich ganz unbehülflich ausnahm. Der Pascha mit seiner Geschmeidigkeit sah dagegen mit seinem schönen weißen Bart und seiner graziösen Miene, im Vergleich zu Stopford, jugendlich aus. Der Oberst Hodges saß seitwärts des Admirals, und ihm folgten seine Secretaire. Kurze Zeit darauf erschien der Admiral Bandiera mit seinen Konsuln und Secretairen. Der Pascha machte sitzend eine leichte Verbeugung und lud diese Herren mit der Hand zum Sitzen ein; der Admiral saß rechts neben dem Pascha. Man servirte Kaffee und brachte für den Pascha und die beiden Admirale drei Pfeifen von gleichem Schmuck. Bei der Unterredung über den Krieg im Hedschas bemerkte Oberst Hodges, daß es leichter sey, zu kommandiren als zu gehorchen. Der Pascha erwiederte daß es viel schwieriger sey, gut zu kom-

mandiren als zu gehorchen. Die Vorstellung dauerte eine halbe Stunde. Obgleich der Pascha ruhig, munter und aufgeweckt schien, so wollen die täglichen Besucher des Hofes doch eine gewisse Unruhe und eine gebrochene Stimme an ihm bemerkt haben. Die beiden Admirale wurden mit ihren Konsuln vom Pascha zum Diner eingeladen, dies unterblieb aber später wegen Unwohlseyn des Pascha's.

Am 1. Sept. berief der Pascha einen Kriegs-Rath zusammen, bestehend aus Selim Pascha, Hassan Bei, Minister der Marine, Said Bey, Hrn. Houssard, dem Gouverneur des Prinzen, einem alten Marine-Offizier, und endlich Hrn. Mouschel, Französischen Architekten, der das Bassin baut. Diese Herren sollten ihre Meinung über den neuen Bau der Batterieen und überhaupt über den Befestigungs-Zustand von Alexandrien abgeben. Wenn man erwägt, daß Keiner von der Artillerie etwas versteht und noch weniger die Zerstörungsmittel der Englischen Artillerie kennt, so wird dies Urtheil eben so richtig ausfallen, als wenn der Pascha seine Meinung über die Chinesische Literatur abgeben sollte. An demselben Tage erschien in der Nähe des alten Hafens ein Kauffahrteischiff und machte Miene, in denselben einzulaufen. Ein Schiff von der Englischen Escadre feuerte einen blinden Schuß ab, um das Schiff aufzufordern, seine Flagge und Ladung zu erkennen zu geben; als dies aber kein Zeichen von sich gab, so feuerten die Engländer einen scharfen Schuß ab, der das Hintertheil des Schiffes traf. Nun zeigte es die Englische Flagge, und signalisirte, daß es Munition für den Pascha geladen habe. Das Schiff wurde daher ohne Weiteres in Beschlag genommen, obgleich der Termin für Egypten noch nicht beendigt war, und der Pascha that nichts, um dies zu verhindern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Curtis, Dr. J. H., Rathgeber für Jung und Alt und Alle, denen Wohlbefinden, Erhaltung der Gesundheit bis ins späteste Alter, Kräftigung schwächlichen Körpers, somit die Beförderung des menschlichen Glückes am Herzen liegt. Nebst Anleitung zum richtigen Gebrauche des kalten Wassers versehen. Nach dem Englischen übersetzt von Dr. F. Raimann. Pr. 65 Cop. S.

Rathgeber, der ärztliche, bei Brunnenkuren, kalten und warmen Bädern. Von einem practischen Arzte. Preis 65 Cop. S.

Richter, J. A. L., Warum sollte die Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst eine allgemeine für die ganze Welt sein? Pr. 35 Cop. S.

Schulze, Dr. A., 500 erprobte und entschleierte Geheimnisse, Mittel und Rathschläge aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, so wie der Künste und Gewerbe. Ein Universal-Rathgeber für Jedermann, besonders für Industrieux und Speculanten. Preis 50 Cop. S.

Ritter, C., Steh früh auf! Ueber den Nutzen des Frühaufstehens für die Gesundheit und die Geschäfte. Nebst Mitteln sich das frühe Aufstehen anzugewöhnen. 4te Aufl. Pr. 35 C. S.

Der Unterzeichnete macht hierdurch die ergebene Anzeige, daß er so eben den neuesten Catalog seiner Musikalien-Leihbibliothek herausgegeben hat, welche mit den neuesten und beliebtesten Compositionen vermehrt ist. Zugleich habe ich jetzt die Einrichtung getroffen, daß alle guten Compositionen, gleich nach dem Erscheinen, zur Leihebibliothek gefügt werden, und die verehrten Abonnenten Alles eben so neu geliehen bekommen, als es käuflich zu haben ist.

Zugleich erlaube ich mir, auf meine Leihebibliothek für deutsche und französische Lesebücher aufmerksam zu machen, welche gleichfalls mit neuen und ausgezeichneten Werken gut completirt ist. Franz Kluge.

Waaren-Course am 20. Sept. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	83—84	80—82
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1¾	—
Waizen, ... pr. Last	—	167—197
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	60—57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼—38½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	8¾—9¼	10
dito ⅔ — — —	11½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Sept. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	200	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅞	40¼	
— Hamburg .	34¾	35¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres wie in den früheren bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Hr. Prof. Goebel wird seine populären Vorlesungen am 8. Octbr. Abends um 6 Uhr anfangen, und zu der nemlichen Stunde an jedem Dienstag fortsetzen. Derselbe beginnt jetzt einen neuen Cursus über technische Chemie, und wird die Vorträge durch geeignete Experimente versinnlichen. Hr. Prof. Senff wird, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorlesungen des Hrn. Prof. Parrot, über Gegenstände aus der Lehre von den Luftförmigen Körpern und der Wärme Vorträge halten, an jedem Donnerstag, von 5 Uhr Nachmittags ab, und damit am 10. Octbr. beginnen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern, und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren seyn. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu am 4. und 5. Octbr. Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzelley des Univ. Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 30. Septbr. 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Da der Studirende der Kameralwissenschaften Victor Korsak ohne Wissen des Rectors die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 28. August d. J. Nr. 427 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termine nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. Octbr. d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird. 2

Dorpat, am 27. Septbr. 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Kaufmann Jacob Friedrich Welling gehörige, hieselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 52 belegene, Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Decbr. d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebergebot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Indem Ein Löbliches Voigtei- als Amtsgericht dieser Stadt die Bekanntmachung zu ergehen sich veranlaßt sieht, daß nach Vorschrift des hochobrigkeitlichen Handwerks-Reglements vom Jahre 1819 § 10, keinem Unzünftigen gestattet worden ist, irgend ein zünftiges Gewerbe allhier mit Zuziehung fremder Hülfe zu betreiben, bringt dasselbe zugleich zur allgemeinen Wissenschaft, daß es auch den unzünftigen Fleischern nicht gestattet ist beim Schlachten in den Häusern sich fremder Hülfe zu bedienen. Damit aber das Publikum dadurch nicht leide, so haben die Knochenhauermeister sich dazu erboten, das Schlachten in den Häusern von sich aus, so bald es gefordert wird, für nachfolgende Preise zu besorgen, als

für das Schlachten eines Stück Klein-Viehes 30 C. S.,
oder das Fell,
" " " " " " Groß-Viehes 85 C. S.,
" " " " " " großen Schweines 50 C. S.,
" " " " " " Halbwächslings 25 C. S. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigtei als Amtsgerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nehmlich: 1) daß dem Baumeister Franz Aug. Königsmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 220 belegene Wohnhaus,

und 2) das zum Nachlasse des verstorbenen Fischhändlers Heinrich Reinhold gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 192ª belegene Wohnhaus, weil die zu deren Verkauf bereits anberaumt gewesenen Torge frustrirt worden, aufs Neue am 14. Oct. d. J. zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raehes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Beim Kaiserlich Werroschen Ordnungsgerichte sind nachbemerkte angeblich in dem zum Gute Heimadra gehörigen Kruge Karrilatz gefundene Werthsachen eingeliefert worden, nemlich:

1) ein goldener Ring mit einem Crucifix.
2) ein goldener Ring mit einem blauen Steine und Staubbrillianten.
3) zwei Haarnadeln mit Korallen.
4) ein goldener Ring mit Staubbrillianten.
5) eine kleine Kette mit 18 in Silber gefaßten Granaten.
6) zwei rothe zum Aufbewahren der gedachten Sachen bestimmte Kästchen.

Der Eigenthümer dieser Sachen wird hiermit aufgefordert, sich binnen Jahr und sechs Wochen bei dieser Behörde zu melden und sein Eigenthümerrecht gehörig nachzuweisen, widrigen Falls gedachte Werthsachen zum Besten des aerarii publici öffentlich versteigert werden sollen.

Werro, Ordnungsgericht am 18. Sept 1840.

Adjunct R. v Freimann.
Not. A. Kieseritzky

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Allen Herren Gutsbesitzern, Arrendatoren und Freunden der Landwirthschaft mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß so eben in meinem Verlage erschienen und bei mir wie auch in allen Buchhandlungen in Riga, Mitau und Reval zu haben sind:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft

Neue Reihenfolge III. 2s, 3s u. 4s Heft.

Preis 1 Rbl. 10 Cop. S. M.

Zugleich lade ich zur gefälligen Subscription auf den IV. Bd. ein und wiederhole die Versicherung, daß diese Jahrbücher fortan ganz regelmäßig vierteljährig erscheinen und den resp. Subscribenten in jedem Jahre 4 Hefte, welche 1 Rbl. 50 Cop. S. M. kosten, zugestellt werden. 1

Fried. Severin.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und für 10 Cop. S. M. bei mir zu haben:

Immerwährender Haus- und Geschäfts-Kalender vom Jahre 1700 bis 2300, nebst Angabe der Osterfeste vom Jahre 1840 bis 1900. 1 Blatt in gr. Folio.

Dieser Kalender macht alle andere Kalender entbehrlich, indem er durch eine höchst geistreiche Berechnung augenblicklich die Uebersicht eines jeden Datums längst vergangener und zukünftiger Jahre so wie auch der Gegenwart giebt, zugleich ist die Angabe der Osterfeste gewiß einem Jedem sehr willkommen und macht auch dadurch die Anschaffung dieses Kalenders bei dem ungemein billigen Preise um so wünschenswerther.

Ferner sind bei mir zu haben:

Alkoholometer nach Tralles und Richter, mit Temperatur und Cylinder; im sauber mit weichem Leder ausgefütterten Kästchen. Pr. 7 R. 50 C. S.

Friedr. Severin. 2

Um aufzuräumen werden aus der Sticinskyschen Buchhandlung in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Cataloge liegen zur beliebigen Ansicht im Handlungs-Locale bereit. 3

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach Dorpat zurückgekehrt bin, im Hotel London Nr. 23 logire und da ich jetzt hier zu bleiben gedenke, jährliche Engagements, sowohl in Familien, wie in Erziehungs-Anstalten annehme. Mehrere Präparate,

wie Zahnpulver, eine Tinctur gegen den von schlechten Zähnen herrührenden übeln Geruch des Mundes, eine Tinctur gegen Zahnschmerzen ꝛc. sind bei mir zu haben. Eduard Brenner. 3
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Am Mittwoch, den 2. October, in der academischen Musse unter den bisherigen Bedingungen eine musikalische Abendunterhaltung unter Leitung des Hrn. Brenner und nachmals Tanz.

Die Verwaltung.

Die von dem Herrn Gouvernements-Secretair von Engell errichtete Diligence wird in den ersten Tagen des October Monats d. J. von hieraus ihre erste Fahrt nach Riga und St. Petersburg machen. Die Preise der Plätze sind:
nach St. Petersburg im Wagen kostet ein Platz 11 R. 50 Cop. S.
nach St. Petersburg neben dem Conducteur 7 R. S.
nach Riga im Wagen kostet ein Platz 8 R. 50 Cop. S.
nach Riga neben dem Conducteur 6 R. 50 Cop. S.
20 Pfund Gepäck hat ein jeder Reisende frei mitzunehmen, außerdem noch bis 40 Pfund, wofür 7 Cop. Silb. pr. Pfd. gezahlt wird. Diejenigen welche mit dieser Diligence zu reisen wünschen, ersucht Unterzeichneter sich bei ihm von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Stadtswage, die übrige Zeit aber in seiner Wohnung im Hause der Madame Johannson zu melden, und seinen Namen aufzugeben. 1
J. W. Böhme, Stadtwäger.

Auf dem Gute Lustifer im Oberpahlenschen Kirchspiel wird der Markt am 15. October abgehalten werden. 3

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Semen Nikiferow, Marktstraße Nr. 204, wohne. Zugleich mache ich auch bekannt, daß bei mir Damenarbeiten aller Art vorräthig sind. 1
Mattison, Schuhmachermeister.

Künstliche
Glasarbeiten in Miniatur.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er seine Darstellung in Verfertigung von künstlichen Glasarbeiten in Miniatur von Morgens 10 bis 1 und Nachmittags von 4 bis 8 eine kurze Zeit zu geben die Ehre haben wird, im Stiernhielmschen Hause am Markte. Entrée 30 Cop. S.-M., wofür ein Jeder etwas von meinen Arbeiten gratis erhält. 3
Thomas Finn,
Glaskünstler aus London.

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Wohnhaus in Walk, mit 8 geräumigen Zimmern, 2 gewölbten Kellern, Kleten, Ställen, einer separaten Domestiquen Herberge, 2 Gärten von nachbarlichen Grenzen befreit, an der Moskauschen Straße unter der Stadts-Nummer 34 belegen, wird aus freier Hand verkauft. Der Verkaufsbedingungen wegen hat man sich an Herrn Lehrer Bremer in Reval, in der Breit-Straße im Böningschen Hause Nr. 147 zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Eine kleine Bibliothek, Landcharten, ein Himmelsglobus, Meublen und anderes Hausgeräth, so wie ein eleganter Schlitten werden billig verkauft in dem zum Centralhospitale bestimmten Gebäude. 3

Ein Spielkasten, Reitdroschke, Kariole, Sattel, eine gute Theemaschine, einfache Gewehre und verschiedene Geschirre sind zu verkaufen an der Embach im Ernitzschen Hause im 3ten Stadttheil. 2

Daß ich jeden Sonnabend auf dem Markte in Dorpat gutes, von Curländischem Waizen gebeuteltes Mehl, Gersten-Grütze ꝛc. zu den billigsten Preisen einsenden werde, und am 28. d. M. bereits den Anfang gemacht habe, zeige ich hierdurch ergebenst an. Zur Bequemlichkeit der Käufer ist das Mehl zu 1 und 2 Lspfd. in kleinen Säcken fertig abgewogen. Julius Kühn,
Müller zu Rewoldt. 1

Zu vermiethen.

In der Bel-Etage meines Hauses sind für die Wintermonate vier vollständig meublirte Zimmer zu vermiethen. Rath Biedermann. 2*

Abreisende.

J. G. Rosa, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 80. Sonnabend, 5. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Persien. — Brasilien. — Literarische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. Der das Amt eines Divisions-Quartiermeisters der 7ten Infanterie-Division verwaltende Lieutenant Schlegel, vom Generalstab, ist zum Stabscapitain befördert worden, mit Bestätigung in seinem gegenwärtigen Posten.

Dem Commandeur des Jeletzschen Infanterieregiments Obristen von Engelhardt 5 ist der St. Annenorden 2ter Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandeur des Sjewschen Infanterieregiments Obrist Dik; desselben Ordens ohne Krone: der Obristlieutenant Stamm, vom Krementschugschen Jägerregiment, der Commandeur von der leichten Batterie Nr. 5 von der 8ten Feldartille-Brigade, Obristlieutenant Michelson, vom Poltawaschen Infanterieregiment der Capitain von Renteln, der Divisionsarzt der 7ten Infanteriedivision Collegienrath Dr. Behr.

(Russ. Inv.)

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften macht bekannt, daß, da die durch den Stifter der literärischen Prämien, den verewigten Herr P. v. Demidow, bestimmte jährliche Summe von 25,000 R. B. Ass. auch für die Zukunft, noch 25 Jahre nach dessen Tode gesichert ist, so wird die Annahme solcher Schriften die sich um den Preis bewerben, nach wie vor auf Grundlage der Statuten über diese Prämien fortgesetzt werden. Diejenigen, welche an dem Concurs dieses Jahres 1840 Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht ihre Werke dem beständigen Secretär der Akademie, wirklichen Staatsrath Fuß vor dem 1. Nov. dieses Jahres einzusenden; die später eingesandten Werke bleiben für den Concurs des Jahres 1841.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Namen der ehemaligen Zöglinge der unter dem Befehl S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch stehenden Lehranstalten, welche auf dem Felde der Ehre gefallen, oder an den in Schlachten erhaltenen Wunden gestorben sind, gleichviel in welchem Officiers-Range der ruhmvolle Kriegertod sie traf, auf schwarzen Marmortafeln eingegraben, und in den Kirchen der Militair-Lehranstalten, wo sie erzogen worden, aufgestellt werden sollen. Erfolgte der Tod durch irgend eine persönliche Heldenthat, welche eine hohe Selbstverleugnung für das Wohl des Dienstes S. M. des Kaisers an den Tag legt und Rußlands Waffenruhme zur Ehre gereicht, so soll eine kurze Schilderung dieser That ebenfalls auf der Tafel verzeichnet werden.

Da nun die Behörde des ersten Cadettencorps zur Vollziehung dieses Allerhöchsten Willens geschritten ist, so sind leider, gleich zu Anfange, bei der Sammlung von Nachrichten über die Namen der gefallenen Officiere, Schwierigkeiten eingetreten, da das Corps bereits über hundert Jahre besteht, und keine Quellen hat, aus denen es mit der gewünschten Vollständigkeit, die erforderlichen Nachrichten schöpfen könnte; insbesondere aber ist dieser Mangel fühlbar für die verflossene Zeit, seit der Errichtung des Corps bis zu dem Erscheinen der Allerhöchsten Tagesbefehle, als der einzigen Facta, auf welche das Corps seine Forschungen gründen kann. Daher können viele ruhmvolle Thaten persönlicher Tapferkeit welche die Geschichte nicht aufbewahrt hat, unbekannt bleiben.

Dieser Umstand bewegt den Director des ersten Cadetten-Corps, General-Lieutenant Godein 1, sich mit der dringenden Bitte an die Aeltern und Kampfgefährten der ehemaligen Zöglinge des Corps, welche in Schlachten gefallen oder an ihren Wunden gestorben sind, zu wenden; desgleichen auch an alle diejenigen Personen, welche ähnliche Nachrichten besitzen und in ihren Familien Ueberlieferungen von irgend einem ihrer Vorfahren aufbewahren, an diesem hohen Werke Antheil zu nehmen und an das erste Cadetten-Corps gefälligst folgende Nachrichten einzusenden: 1) die Namen solcher Zöglinge; 2) die

Regimenter, in denen sie gedient, und 3) Zeit und Ort der Schlacht, wo sie gefallen oder verwundet worden, auch, wo möglich einiges Nähere, über die von ihnen vollbrachten Thaten.

Sonder Zweifel werden die Aeltern der tapferen, im Kampfe für Kaiser und Vaterland glorreich gefallenen Krieger durchdrungen sein von dem Gefühl inniger Dankbarkeit für die hohe Aufmerksamkeit des Herrn und Kaisers, welcher die Namen der Tapfern der Unsterblichkeit zu übergeben wünscht, und werden sich beeilen diese Namen und deren Ruhm der Erinnerung der adeligen Jugend und dem ewigen Andenken in eben dem Tempel zu übergeben, wo in der Jugend ihre reinen Gebete zum Himmel stiegen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Septbr. Die ministeriellen Blätter erklären heute, daß man die Bewegung der Russischen Flotte nach dem Mittelländischen Meere hin noch als sehr zweifelhaft betrachten müsse. Die Regierung hätte von einem solchen Ereignisse, wenn es wahr wäre, gewiß Kenntniß erhalten, und würde keinen Augenblick gezögert haben, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen.

Paris, 30. Sept. Es sind heute keine neuere Nachrichten aus dem Orient publizirt worden, aber es heißt, die Regierung sey bereits auf offiziellem Wege davon unterrichtet, daß die Pforte den Vorschlägen Mehmed Ali's kein Gehör gebe, da sie ohne Beistimmung der Mächte nichts in dieser Angelegenheit thun könne. Hinzugefügt wird, daß der Sultan ersucht habe, die Zwangsmaßregeln so lange einzustellen, bis man Antworten von den Kabinetten auf die Vorschläge des Vice-Königs haben könne. Lord Ponsonby soll sich dieser Aufforderung widersetzt haben, da in Folge eines solchen Verzuges die Zeit heranrücken würde, wo die Levantischen Gewässer der Stürme halber nicht mehr schiffbar seyen und man folglich genöthigt seyn werde, bis zum Frühling zu warten, um den Traktat in Ausführung zu bringen.

Das Capitole will wissen, daß in dem vorgestern in London gehaltenen Minister-Conseil beschlossen worden sey; 1) daß die Vorschläge Mehmed Ali's nicht angenommen würden; 2) daß der Admiral Stopford wegen der Schwäche, die er bei Ausführung der Zwangsmaßregeln gezeigt habe, getadelt werden solle.

Der Temps enthält Folgendes: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß 2 Divisionen der Russischen Armee in Odessa angekommen sind. 3 andere Divisionen sollen sich jener Stadt nähern und würden in den Umgegenden kantoniren. Die Gesammtzahl der dort zusammen gezogenen Truppen soll sich auf 50,000 belaufen. Man errichtet in Odessa Hospitäler für 5000 Kranke."

Der Temps legt großes Gewicht darauf, und macht es zum Gegenstande eines langen politischen Artikels, daß in Berlin bei der Vorstellung der Oper „Richard Löwenherz" der Refrain: „Was gehn uns die Türken an?" lebhaft applaudirt worden sey.

Das Memorial bordelais vom 28sten hat die Nachricht, eine Partei, welche sich in Spanien unter dem Titel „die Esparteristen" gebildet habe, beabsichtigte, dem Herzoge von Vittoria bei dessen Einzuge mit dem größten Pomp zu empfangen, und ihn mit dem Titel „Kaiser" zu begrüßen; es gehe diese Partei sogar mit dem Plane um, Portugal zu erobern, und die Kronen der zwei constitutionellen Nachbarreiche zu vereinigen. Seit langer Zeit schon sollen die geheimen Gesellschaften der beiden Nationen für einen solchen Zweck arbeiten, aber nicht in der Absicht, ein neues Kaiserreich, sondern einen Staatenbund zu begründen.

Börse vom 30. Septbr. Bei Eröffnung der Börse wurde heute das Gerücht verbreitet, daß die Brittischen Minister in dem am vorigen Montag gehaltenen Minister-Rathe beschlossen hätten, daß die Propositionen Mehmed Ali's zurückgewiesen würden, und daß dem Admiral Stopford der Befehlzuge schickt werde, die Zwangs-Maßregeln mit der größten Thätigkeit fortzusetzen. Es wurde hinzugefügt, daß Hr. Guizot vorgestern gegen diesen Beschluß protestirt und seine Päße verlangt habe.

Paris, 1. Okt. Durch eine Königliche Ordonnanz vom 21. Septbr, welche der heutige Moniteur parisien publizirt, wird dem Kriegs-Minister ein neuer außerordentlicher Kredit von 51,674,000 Fr. eröffnet, um die durch Vermehrung des Effektiv-Beistandes und des Materials der Armee veranlaßten dringenden Ausgaben zu bestreiten.

Der Courrier français meldet heute, daß die Kammern spätestens am 1. Dezember eröffnet werden würden.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Das Resultat des Minister-Conseils im Foreign-Office ist bis jetzt nicht bekannt. Die gestrigen Gerüchte haben sich nicht bestätigt. Die Pariser Journale behaupten, man habe die Entscheidung ausgesetzt, da vier Mitglieder des Ministeriums nicht in London anwesend gewesen wären, und die zu fassende Entscheidung Allen und Jeden interessirte.

Das Memorial de Rouen vom 30. Sept. enthält folgende Londoner Mittheilung vom 26sten desselben Monats; „Das Conseil, welches heute stattfinden sollte, wird in Folge einer sehr lebhaften Opposition, die Lord Palmerston in dem am Sonnabend stattgefundenen Conseil erfuhr, nicht abgehalten werden. Lord Palmerston begehrte nämlich die Durchfahrt der Russischen Flotte durch die Meerenge von Gibraltar, und erhielt die Majorität von nur einer Stimme; deshalb könnte er sich in einem zweiten Conseil Chancen aussetzen, die sich endlich gegen ihn wenden dürften. Hr. Guizot, dessen eifrige Intervention mächtig auf die Meinung der Opposition eingewirkt hat, ist über das schlechte Resultat, welches er erhalten, niedergeschlagen. Er

soll ausgerufen haben: „da sie denn durchaus den Krieg haben wollen, so sollen sie ihn haben.“

Im Kriegs-Ministerium und im Ministerium des Innern herrscht seit einigen Tagen große Thätigkeit. Unverzüglich werden mehrere Maßregeln von großer Wichtigkeit ergriffen werden. Man schätzt die Totalsumme der Kredite, die den verschiedenen Ministerien werden bewilligt werden, auf 140 bis 150 Millionen Fr. Die Ordonnanz wegen Mobilisirung der National-Garde ist unterzeichnet. Der Effektiv-Bestand des ersten Aufgebots beläuft sich auf 6 bis 700,000 Mann. Man spricht von der Ernennung zweier Marschälle von Frankreich, die einige Tage vor der Zusammenberufung der Kammern stattfinden wird. Die Ordonnanzen wegen der Reorganisation der ganzen National-Garde des Königreichs werden erst vorbereitet.

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille, 1. Oct. 1840, 1½ Uhr. Malta, 27. Sept. „Der Französische Konsul an den Conseils-Präsidenten. Der „Prometheus“, der Beirut am 20. verlassen, hat die Nachricht überbracht, daß die Egypter diese Stadt nach einem Bombardement von neun Tagen, welches die Stadt in Asche gelegt hat, in der Nacht geräumt, und daß die Alliirten Besitz davon genommen haben. Der „Oriental“, der Alexandrien am 24sten verlassen, hat die Nachricht überbracht, daß der Absetzungs-Ferman Mehmed Ali's am 21sten Sr. Hoheit von den General-Konsuln der vier Mächte mitgetheilt worden ist, die demnächst ihre Flaggen eingezogen und sich am Bord ihrer Schiffe zurückgezogen haben.“

Hr. von Lamartine veröffentlicht heute in der Presse seinen vierten und letzten Artikel über die Orientalischen Angelegenheiten. Er entwickelt heute das System, welches, seiner Ansicht nach, im Orient befolgt werden müsse, und welches in nichts Anderem, als in einer Theilung der Türkei besteht. Seiner Ansicht nach müsse Rußland Konstantinopel und das Schwarze Meer erhalten, Oesterreich: Griechenland und die Adriatische Türkei, England: Egypten mit dem Isthmus von Suez und Frankreich endlich Syrien mit Rhodus, Cypern und Kandien. — Der Constitutionnel bemerkt über die sämmtlichen 4 Artikel des Herrn von Lamartine: „Jene vaguen Expectorationen kleiden den Herrn von Lamartine vortrefflich, und sind zu gleicher Zeit vollkommen unschuldig. Nur hätte er bedenken sollen, daß der Regierung etwas noch weit nöthiger ist, als Philosophie und Poesie, nämlich der gesunde Menschen-Verstand.“

Paris, 3. Octbr. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen, von denen die aus „Marseille“ ältere Nachrichten enthalten, als die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche:

„I. Marseille, 1. Octbr. 3½ Uhr Nachmittags. Der Chef des Seedienstes an den Marine-Minister. Die von dem Englischen Paketboote „Aigle“ überbrachten Briefe sind noch nicht ausgetheilt worden. Ein Journal von Malta meldet indeß, daß Beirut von der Englischen Flotte in Asche verwandelt worden ist, daß 7500 Mann, Türken, Oesterreicher und Engländer gelandet waren und bei dieser Stadt ein Lager bezogen hatten; endlich, daß Ibrahim, welcher sich in einer Entfernung von zwei Stunden von den Vorposten befand, Anstalten traf anzugreifen, sobald ihm Verstärkungen zugekommen seyn würden. Alexandrien war blokirt.“

„II. Marseille, 2. October. 11 Uhr. (Alexandrien, 17. Septbr.) Der General-Konsul an den Conseils-Präsidenten. Die Feindseligkeiten haben in Syrien begonnen. Die Englische und Oesterreichische Flotte, nachdem sie Beirut und einige Punkte der Umgegend bombardirt hatten, setzten am 11ten d. 6 bis 8000 Türken mit 12 Kanonen an's Land. Ibrahim Pascha, welcher zu Beirut war, traf Anstalten, sie am folgenden Tage anzugreifen. Der Libanon war ruhig. Die in Beirut ansässigen Franzosen hatten sich eingeschifft. Auf dem Französischen Konsular-Gebäude wehte die National-Flagge.“

„III. Toulon, 2. Octbr. 8½ Uhr Morgens. Algier, 28. Sept. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Ein glänzendes Treffen hat auf der Kette des Atlas, welche die Mejana von der Wüste scheidet, stattgehabt. Die Spahi's von Konstantinopel und von Setif, so wie eine Schwadron des 4ten Jäger-Regiments, nahmen den von den Truppen des Bruders Abdel Kader's vertheidigten Engpaß von Ued-Braham weg. Der Feind wurde völlig aus der Mejana vertrieben und flüchtete sich in die Wüste. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig.“

Großbritanien und Irland.

London, 29. Septbr. Ueber die Russische Flotte, welche nach einem Anschlage bei Lloyd's auf dem Wege nach dem Mittelmeer befindlich seyn sollte, wird in den hiesigen Blättern nichts weiter gemeldet; die Sache wird also wohl, wie die ministeriellen Blätter gleich voraussetzten, auf einer irrthümlichen Angabe des Telegraphen von North-Foreland beruhen.

London, 30. Septbr. Während die ministeriellen Blätter behaupten, daß der vorgestern gehaltene Kabinets-Rath, der übrigens beinahe fünf Stunden dauerte, nur zum Zweck gehabt habe, die weitere Prorogirung des Parlaments anzuordnen, welche bekanntlich am Schluß einer Session nie gleich bis zum gewöhnlichen Beginn der nächsten stattzufinden pflegt, sondern immer in einzelnen, kürzeren Terminen vorschreitet, wird von Seiten der Tory-Blätter den schon im Voraus über den angeblichen Zweck dieses Kabinets-Rath in Französischen Zeitungen verbreiteten Gerüchten beigestimmt.

Auf die Bemerkung der Französischen Blätter,

daß Lord Palmerston durch Bestechungen die Egyptischen Behörden in Syrien zu gewinnen sucht und doch nichts ausrichte, erwiedert der halbministerielle Sun, daß, wie er aus guter Quelle wisse, Soliman Pascha, der bekannte Oberst Selves, durch einen vertrauten Freund, ebenfalls einen Franzosen, vor einem Monat der Britischen Regierung indirekt habe Anträge machen lassen, daß er sich für eine bestimmte Geldsumme gegen Mehmed Ali erklären wolle.

Nach Berichten aus Tunis vom 26sten v. M. war der Bei mit 6000 Kameelen dahin zurückgekehrt, hatte große Schätze mitgebracht, die er unterweges aufgerafft und die nach einigen Angaben zehn Millionen Piaster betragen sollen. Das Heer hatte sehr von Kälte gelitten.

Berichte aus Jamaika vom 15. Juli klagen über große Dürre. Der Ertrag der Insel nahm fortwährend ab; dieses Jahr beträgt der Gewinn der Zucker-Aerndte ein Drittheil weniger, als im vorigen, und für nächstes Jahr besorgt man ein noch traurigeres Resultat. Die schwarze Bevölkerung beharrt noch immer in ihrer Abneigung gegen die Arbeit, sie dürfte jedoch, wie man glaubt, durch die Anwerbung weißer Arbeiter eines Anderen belehrt werden. Hr. Alexander war nach New-York gereist, um 50,000 Pfd., welche die Legislatur zu diesem Zwecke votirt hat, dafür anzuwenden.

London, 30. Septbr. Mit Hinsicht auf die Gerüchte, zu denen der vorgestern gehaltene Kabinets-Rath den Französischen und auch einigen hiesigen Blättern Anlaß gegeben hat, bemerkte der Observer, ein ministerielles Blatt, es sey unbegreiflich, wie man über die Absichten der Pforte und ihrer Verbündeten mit Bezug auf die Vorschläge Mehmed Ali's noch den geringsten Zweifel hegen könne, nachdem der Pascha von Egypten schon durch die Ulema's in Bann gethan und die verschiedenen von ihm verwalteten Paschaliks bereits anders besetzt worden. Bei dieser Gelegenheit erklärt dasselbe Blatt auch das Gerücht, daß eine Russische Flotte bei North-Foreland gesehen worden sey, für durchaus unwahr und bloß auf einem Irrthume des dortigen Telegraphisten beruhend; man habe nie daran gedacht, fügt der „Observer“ hinzu, eine Russische Flotte in diese Breiten zu berufen, und wenn Rußland auch bei der Vollziehung des Juli-Traktats wesentlich mitzuwirken habe, so werde doch England den ihm zukommenden Theil der Aufgabe schon allein auszuführen wissen.

London, 3. Octbr. Heute soll zu Claremont, wo Ihre Majestät sich befindet, eine Geheimeraths-Versammlung gehalten werden, um die weitere Prorogirung des Parlaments vom 8ten d. M. bis zum 16. November definitiv festzusetzen. Vorgestern fand wieder ein Kabinets-Rath im auswärtigen Amte statt, dem sämmtliche Minister beiwohnten. Bei dem vorletzten Conseil war der Marquis von Landsdowne nicht zugegen gewesen.

Aus Havana wird vom Aug. gemeldet, daß Raub und Mord daselbst überhandnehmen, und daß die Spielwuth mit aller Heftigkeit lang unterdrückter Leidenschaft dort herrsche.

Aus Abyssinien meldet man, daß der Abyssinische König von Tigni, Ubie genannt, von einem seiner Generale, der eine Intrigue mit einer seiner Frauen gehabt, Gift bekommen habe. Als der König dieses gewahr geworden, habe er ein Gegengift, Miskat genannt, geraucht und nach seiner Wiederherstellung dem Anstifter des Verbrechens und sieben Mitschuldigen den rechten Arm abhauen lassen und sie in ein Gebirge der Wüste verbannt, dem Weibe aber sey nichts geschehen. Auch hatte der Bruder dieses Königs eine Rebellion gegen ihn angestiftet und sich mit Ras-Ali, dem Könige von Gordar, vereinigt, der Ubie's erklärter Feind ist.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. Heute früh ist ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des Herzogs von Vitoria hier eingetroffen, die an die provisorische Regierungs-Junta und an Don Antonio Gonzalez gerichtet waren. Es bestätigt sich, daß der Herzog die Präsidentschaft des Conseils angenommen hat und man sieht seiner baldigen Ankunft in Madrid entgegen.

Valencia, 21. Sept. Die Königin-Regentin hat das hiesige Ayuntamiento auffordern lassen, sich zu erklären, was es unter den gegenwärtigen Umständen zu thun gedenke, und darauf die Antwort erhalten, daß es sich der Regierungs-Junta in Madrid anschließen werde. Die Königin arbeitet oft die ganze Nacht bis 4 Uhr Morgens und ihre Gesundheit scheint sehr angegriffen zu sein. Auf dem Platze vor ihrem Palast ist alle Circulation untersagt, alle Zugänge sind mit Wachen besetzt und zahlreiche Patrouillen durchziehen fortwährend die Straßen. Noch deutet nichts auf eine baldige Abreise der Königin; man glaubt, sie werde erst die Bildung des Ministeriums abwarten. Der General O'Donnell ist der Königin noch immer ergeben, aber die Desertion lichtet die Reihen seiner Truppen täglich mehr.

Madrid, 23. Sept. Die „Hofzeitung“ enthält einen langen Artikel, worin sie die Ansicht, daß die gegenwärtige Bewegung im Geheimen von England unterstützt werde, zu widerlegen sucht.

Der Deutsche Korrespondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, Herr von L., hat von der provisorischen Regierungs-Junta den Befehl erhalten, Madrid in 24 Stunden zu verlassen. Man hat ihn im Verdacht, daß er ein Agent Frankreichs und Oesterreichs sey. Er ist heute früh nach Bayonne abgereist.

Man erwartet hier den Herzog von Vitoria am 1. oder 2. October.

Die von der Junta von Salamanca abgesandten Truppen haben sich der Stadt Ciudad Rodrigo bemächtigt und den General Latre gefangen genommen.

Valencia, 22. Sept. Es herrscht hier eine große Erbitterung gegen die Franzosen und nament-

lich gegen den Französischen Gesandten, den man beschuldigt, er sey die Ursache, daß die Königin bei ihrem Widerstands-System beharre. Vor einigen Tagen wollte man sogar dem Gesandten ein Charivari bringen, das nur durch das Einschreiten des Ayuntamiento und der angesehensten Exaltirten verhindert wurde. Viele Personen treffen Anstalten, um Valencia zu verlassen. Herr Castillo, interimistisch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, ist bereits nach Frankreich abgereist, und der General O'Donnell wartet nur noch auf die Abreise der Königin, um sich ebenfalls nach Frankreich zu begeben. Auch die Generale Urbina und Pavia wollen den Spanischen Dienst verlassen.

Barcelona, 25. Sept. Der Herzog von Vitoria ist mit einer starken Abtheilung seiner besten Truppen nach Valencia abgegangen. Er hat eine Manifest erlassen, worin er erklärt, daß die einzige Regentin, die Spanien haben könne, die Königin Christine sey.

Madrid, 24. Sept. Dem Vernehmen nach hat die Junta ein Schreiben vom Herzog von Vitoria erhalten, worin er erklärt, daß das Kommando der Armee ihm nicht gestatte, die Präsidentschaft des Conseils anzunehmen, daß er jedoch die Königin um die Erlaubniß gebeten habe, sich nach Madrid begeben zu dürfen, um dort ein Ministerium zu bilden, das geeignet sey, beide Parteien zufriedenzustellen.

Die Mitglieder der Junta sind unzufrieden darüber, daß die Königin nicht direkt mit ihnen verhandelt, sondern dem Generalissimus dies Geschäft übertragen hat, der auch wahrscheinlich nicht dazu würde erwählt worden sein, wenn sich nur irgend ein anderer Ausweg dargeboten hätte. Man fürchtet, daß dies zu neuen Verwickelungen Anlaß geben dürfte.

Valencia, 22. Sept. Die Königin Regentin hat den hier eingetroffenen Baskischen und Navarresischen Deputirten, auf die Aufforderung derselben, sie möge sich in die Nord-Provinzen begeben, erwiedert: „Ich wünsche, daß die Nord-Provinzen sich ruhig verhalten. Ich bin entschlossen, den Wünschen der Majorität der Nation nachzugeben, denn ein Volk, daß so viel Blut zu meiner Vertheidigung vergossen hat, verdient es, daß ich mich seinen Wünschen füge."

Portugal.

Lissabon, 21. Septbr. (Engl. Bl.) Die Militair-Insurrection ist, für jetzt wenigstens, unterdrückt, und es ergiebt sich nun, daß sie keineswegs so furchtbar war, wie man glaubte, denn die Zahl der Empörer unter dem Kommando des Obersten Miguel-Augusto betrug nicht über 800 Mann. Die Regimenter Nr. 9 und 13 beschränkten sich darauf, eine drohende Stellung einzunehmen und die Königin in einer Petition um eine Veränderung des Ministeriums zu ersuchen; 31 Offiziere und mehr als 200 Mann sind nach Spanien hinübergegangen.

Die Unterhandlungen wegen Abschließung eines Handels-Traktats zwischen England und Portugal dauern noch fort. Lord Howard de Walden ist bereit, den Konservatorial-Gerichtshof und andere Privilegien aufzugeben, wenn die Portugiesen gewisse Zölle herabsetzen und die Differenzial-Zölle auf Waaren, die auf Portugiesischen oder Englischen Schiffen eingeführt werden, aufheben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangte sodann gewisse Modificationen des Zolles auf den in England eingeführten Portwein.

Auf die Frage des Hrn. von Varennes, was Portugal im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Großbritanien thun werde, erklärte das Portugiesische Kabinet, daß es eine strenge Neutralität beobachten wolle. Sollte man jedoch sehr in dasselbe dringen, sich bestimmter zu erklären, so würde es sich gewiß für Aufrechthaltung der freundschaftlichen Verhältnisse mit England aussprechen.

Holland.

Amsterdam, 1. Oct. Das Handelsblad eröffnet seine heutige Nummer mit der wichtigen Nachricht, daß Se. Majestät der König die Absicht habe, zu Gunsten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien die Krone niederzulegen. Der Schritt Sr. Majestät fügt das genannte Blatt hinzu) ist durch die edelsten Motive veranlaßt und beruht auf der Ueberzeugung, daß die Regierung des theuren Vaterlandes eine kräftigere Hand erheische, als Se. Majestät bei so vorgerücktem Alter zu besitzen glaubt. Das Handelsblad fordert alle Niederländer zur Einigkeit auf, um den ehrwürdigen Monarchen, der das Land länger als fünfundzwanzig Jahre regierte und beglückte, auch in seinen gegenwärtigen Entschließungen zu ehren. Der Prinz von Oranien, der sich schon in frühester Jugend in Spanien, dann bei Quatre-Bras und zuletzt in dem zehntägigen Feldzuge gegen Belgien als ein Held, so wie als der Mann des Volkes bewährt hat, besitzt auch als Fürst alle Eigenschaften, um das Land eben so zu beglücken, wie es sein Vater gethan. Es heißt, Se. Majestät der König wolle sich zunächst nach Schlesien begeben, wo jetzt bekanntlich Höchstdesselben Tochter, die Prinzessin Albrecht von Preußen, verweilt.

Aus dem Haag, 1. Oct. Das hier erscheinende Dagblad meldet in Uebereinstimmung mit der gestern vom Handelsblad gegebenen Nachricht: „Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß Se. Majestät der König die Absicht habe, die Regierung niederzulegen und dieselbe Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien zu übertragen. Dieses Gerücht erhält sich heute und in Verbindung damit bringt man ein Minister-Conseil, so wie die Versammlung des Staats-Raths, die heut Mittag stattgefunden.

Aus dem Haag, 25. Sept. Während von einer gewissen Seite her Alles geschieht, um die Belgier zu überreden, die Französische Sprache müsse als die weit ausgebildetere und als die der vornehmen Welt und einer großen Zahl von Advokaten und Journalisten, nothwendigerweise zur National-, Ge-

richts- und Parlaments-Sprache erhoben, das Flämische aber als ein bäuerisches und ungehobeltes Idiom in den Hintergrund gedrängt, oder höchstens als eine Antiquität noch einigermaßen weiter kultivirt werden, gewahrt man mit Vergnügen, wie trotz dieser in einem eigentlichst anti-Belgischen und rein Französischen Interesse stattfindenden Umtriebe und Anstrengungen, die Flämische, der Holländischen so eng verschwisterte Sprache mit jedem Tage neue Fortschritte in ihrer Restauration gewinnt; eben so knüpft sich auch immer inniger und fester das neue freundschaftliche Verhältniß zwischen den Gelehrten, Literatoren und Künstlern beider Staaten, insbesondere aber, was die eigentlichen Flamländer betrifft. Man sieht sich an, erstaunt, so lange sich verkannt zu haben, und verklagt die fatalen Zwischenträger und Hetzer, welche den Bruch herbeigeführt, gleich Don Manuel und Don Cesar in der Braut von Messina, und die Vorzüge beider Brüder treten jetzt jedem, dem anderen gegenüber, in helles Licht. Zeugen des sind die vielen Zusammenkünfte, Zuschriften, Widmungen, Toaste u. s. w., welche in letzter Zeit stattgefunden; auch die lebhafte Theilnahme der Holländer am Rubensfeste zu Antwerpen und die früheren Reunionen, in welchen Immerzeel's und die Petronella Moos Dichtungen, so begeisterte Aufnahme gefunden. Bei der öffentlichen Kunst-Ausstellung in Antwerpen ward mehr als Einem Gemälde Holländischer Meister warme und neidlose Anerkennung.

Amsterdam, 4. Oct. Die neuerdings um 4 pCt. gefallenen Pariser Renten-Course haben natürlich auch auf die hiesige Börse einen nachtheiligen Einfluß geübt, und 2½ proc. Integralen stehen jetzt wieder so niedrig (47½—¾), wie sie zur Zeit der Belgischen Revolution gestanden. Gleichwohl will man hier das Vertrauen auf die Bewahrung des Europäischen Friedens noch nicht aufgeben. Die Einnahme von Beirut ist allerdings ein bedeutendes Faktum, jedoch war dasselbe schon seit längerer Zeit vorherzusehen, und nur die Kurzsichtigen, welche immer behaupteten, die verbündeten Mächte würden es nicht zum Ernste kommen und es vielmehr bei den Drohungen gegen Mehmed Ali bewenden lassen, sehen sich jetzt getäuscht. Die Einnahme von Beirut hat mit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen viel Aehnliches. Dort wie hier war Europa getheilt in den Ansichten über die politische Bedeutung des Schrittes, aber hier wie dort haben die Freunde des Belagerten den allgemeinen Frieden durch ihre Einmischung nicht gestört. Und so wird es auch wohl hier wie dort geschehen, daß die Einnahme selbst der Vorläufer eines endlichen Traktates zwischen den beiden streitenden Parteien wird, und zwar eines Traktates, der nicht bloß im Interesse einer großen Macht Europa's sondern in dem aller Mächte zusammen abgeschlossen ist. Die Französchen Blätter stellen zwar die Einnahme von Beirut als strategisch unbedeutend dar; dies ist jedoch unrichtig. Beirut ist der Schlüssel des Libanon und der Hafen der Syrischen Hauptstadt, des alten und reichen Damaskus. Beirut wird die Basis, auf welcher die Bergbewohner, die dem Sultan mit unerschütterlicher Treue ergeben sind, ihre Operationen gegen Ibrahim Pascha von neuem beginnen werden, und dieser, der jetzt auch Europäische Marine-Soldaten und Artilleristen sich gegenüber hat, wird zum erstenmal erfahren, was es heißt, nicht gegen entnervte Asiatische Horden, sondern gegen wohldisziplinirte und stichhaltige Truppen zu kämpfen.

Deutschland.

Augsburg, 1. Oct. (A. Z.) Heute Nachmittag ist die ganze Eisenbahn von München herüber zum erstenmal befahren worden. Die Lokomotive wälzte sich majestätisch heran, und wurde von der an der Lechbrücke versammelten Menge mit einem Hoch begrüßt. Die Strecke wurde in 1¾ Stunden zurückgelegt, der Ingenieur versichert aber, daß man künftig nicht über 48 Minuten brauchen werde.

Leipzig, 6. Oct. Nach den bisherigen Erfolgen der gegenwärtigen Michaelismesse ist dieselbe kaum zu den mittelmäßigen zu rechnen, wenn schon in einzelnen Artikeln, z. B. Seide, Tuch, Leder nicht unbedeutende Geschäfte gemacht worden sind. Doch sind von Seiten der Einkäufer aus dem Oriente nur sehr geringe Posten eingekauft worden.

Mehr als je scheint jetzt unsere Regierung mit dem Plane umzugehen, das öffentliche Gerichts-Verfahren in Sachsen einzuführen. Der Justiz-Minister von Könneritz befindet sich zu diesem Zwecke seit mehreren Wochen auf einer Reise in den Rhein-Provinzen, Belgien ꝛc., um dieses Verfahren durch Autopsie kennen zu lernen.

Ueber die den akademischen Docenten früher unweigerlich gestattete venia legendi, das einzige Mittel, neben Schriftstellerei etwas zu verdienen, ist jetzt, wo man ihnen dasselbe entziehen oder doch schmälern will, manche ernste Stimme laut geworden.

Bei dem Sinken der Staatspapiere und Actien nimmt die Geldnoth auch bei uns sehr überhand, wozu die sich täglich erneuernden Kriegsgerüchte nicht wenig beitragen, obschon wohlunterrichtete Personen an keinen für Deutschland einflußreichen Krieg glauben wollen.

Man liest in der Dorfzeitung: „Im Königreiche Würtemberg und am Rhein werden fortwährend Pferde für den König der Franzosen eingekauft. Ein Pferdehändler in Frankfurt hat eben einige Tausend Stück deutsche Pferde nach dem Elsaß abgeführt. Man will behaupten, deutsche würden deswegen gekauft, weil sie, mit französischen Reitern auf dem Rücken, die Wege in Deutschland besser fänden. Ueberhaupt giebt's Leute, die sehr unzufrieden sind, daß man in Deutschland noch nicht rüste. Ein baierisches Blatt sagt, in den deutschen Gauen singe man:

Schlummere, liebe Kleine,
Eben schlägt es Neune,
Dieses ist die Schlummerzeit
Für die Kleinen weit und breit.

Von solcher Angst sind wir frei. Um Neun schlafen nur die Kinder; die Männer wachen bis hoch Mitternacht, und wenn die Mutter ruft, hören auch die Kleinen der Mutter Stimme."

Oesterreich.

Wien, 3. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel haben hier einen tiefen Eindruck gemacht. Der Entschluß der Pforte, sogleich das Aeußerste gegen Mehmed Ali auszusprechen, zeugt von Entschlossenheit und festen Willen; ob sie die Mittel der Ausführung besitze, wird aber von Jedermann in Zweifel gezogen. Auf unsere Fonds hat diese Kunde nachtheilig gewirkt. Man fühlt, daß die große Frage des Tages aus der Sphäre der Kabinette auf das Feld der Ereignisse hinübergezogen ist, wo der Zufall oft mehr gilt, als Berechnung und Absicht. In unseren diplomatischen Kreisen hat während der Abwesenheit des Fürsten Metternich und der Botschafter völlige Geschäftsstille geherrscht; je mehr man sich von dem Centrum der Geschäfte, in welchem die Fäden der Politik zusammenliefen, getrennt und entfernt sah, um so leichter geschah es, daß übertriebene Befürchtungen sich hier und da Geltung verschafften. Seit der Rückkehr der politischen Notabilitäten aus Königswart scheinen manche irrige Ansichten berichtigt zu seyn; im Ganzen herrscht hier noch immer der Glaube an Erhaltung des Friedens vor.

Brünn, 26. Sept. Die dieses Jahr hier abgehaltene Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe hat einstimmig beschlossen, dem verstorbenen Albrecht Thaer ein plastisches Denkmal zu setzen. Alle Deutschen Landwirthe sollen zu Beiträgen aufgefordert werden, und die sofort in der Sitzung eröffnete Unterzeichnung hatte einen glänzenden Erfolg. — Die Versammlung hat große Lebhaftigkeit in unsere Stadt gebracht. Aus Mähren, aus Böhmen und Oesterreich, auch aus benachbarten Staaten, sind zahlreiche Theilnehmer erschienen. Fast sämmtliche Landwirthschafts-Gesellschaften der Monarchie haben Abgeordnete gesendet. Die hiesigen Behörden lassen der Versammlung alle Aufmunterung und Ehre angedeihen, und der hohe Adel unterläßt nicht, durch Gastfreundlichkeit den Fremden ihren Aufenthalt angenehm zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Sept. (Oest. B.) Nachdem der Statthalter von Egypten auf die letzte am 5ten d. M. von Rifaat Bei und den Generalkonsuln der vier Mächte an ihn gerichtete Aufforderung eine so ausweichende Antwort ertheilt hatte, daß dieselbe nicht anders, als eine förmliche Weigerung, die ihm gemachten Bedingungen anzunehmen, betrachtet werden konnte, hat der Sultan am 14ten d. M. den Beschluß gefaßt, Mehmed Ali des Paschaliks Egypten zu entsetzen, welcher Beschluß ihm durch ein Schreiben des Großwesirs bekannt gemacht, und zu gleicher Zeit in einem umständlichen Artikel der Türkischen Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde. Die provisorische Verwaltung des Paschaliks Egypten wurde von Sr. Hoheit dem zugleich zum Seriasker von Syrien ernannten Statthalter von Saint-Jean d'Acre, Izzet Mehmed Pascha, anvertraut, welcher sich am 11ten d. M. bei den Dardanellen am Bord des Dampfschiffes „Seri Pervas" einschiffen sollte, um sich nach Cypern zu begeben.

Konstantinopel, 16. Septbr. (L. A. Z.) Rifaat Bei, der sich noch in der hiesigen Quarantaine befindet, wird morgen oder übermorgen nach Alexandrien zurückkehren, um dem Vice-Könige die Entsetzung von allen Würden und Aemtern anzuzeigen. (?) — Vor 6 Tagen kam hier ein Englischer Courier an, der dem ehemals Polnischen General Chrzanowski den Befehl überbrachte, sich nach Syrien einzuschiffen. Zwei Tage darauf kam Gegenbefehl, und gestern traf wieder ein anderer Befehl ein, der ihn unverzüglich nach England berief.

Am 12. September brachte uns ein Oesterreichisches Dampfschiff und am 14. September ein Türkisches Dampfschiff im Schlepptau zwei kleine, von Beirut genommene Egyptische Kriegsfahrzeuge. Die genommenen Schiffe führten zugleich die darauf gefangenen Egyptischen Soldaten hierher.

Von der Türkischen Gränze, 22. Sept. (Schles. Z.) Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel werden auf verschiedene Weise beurtheilt; die wenigsten Briefe sprechen sich jedoch über das schnelle Verfahren der Pforte günstig aus. Man findet Uebermuth und Hohn gegen Frankreich darin, da doch Mehmed Ali, nach den neuesten Berichten aus Alexandrien, gegen das Französische Ministerium die Verpflichtung eingegangen war, Adana, Arabien und Kandien zu räumen, die Großherrliche Flotte augenblicklich zurückzugeben und überdies nicht undeutlich zu verstehen gegeben hat, daß er auch hinsichtlich Syriens zu Einschränkung seiner Wünsche geneigt sey. Allein Lord Ponsonby bestürmte die Pforte so dringend, daß sie nicht zum Nachdenken kommen konnte. Im Divan sprach sich große Stimmen-Mehrheit zu Gunsten eines neuen friedlichen Vergleichs mit Mehmed Ali aus; Ponsonby erklärte aber, daß, wenn von den Stipulationen des Traktates vom 15. Juli nur ein Haar breit abgewichen werden sollte, er sich in der unangenehmen Lage sehen würde, Konstantinopel verlassen zu müssen. So erstickte der Englische Botschafter jeden Widerspruch, der von ihm am Gängelbande geleiteten Türkischen Regierung, und sieht sich am Ziele seines langen Strebens, den ihm persönlich verhaßten Mehmed Ali ganz zu verderben. Allein es fragt sich, ob die vier Mächte dieses Verfahren billigen werden. Nach der Ansicht mehrerer Diplomaten in Konstantinopel ist dies kaum zu erwarten. Man weiß recht gut, daß Ponsonby durch sein Eifern gegen Mehmed Ali die Schlacht von Nisib, den Anfang der neuesten Wirren veranlaßt hat, und schwerlich wird sich Europa allen Wechselfällen bloßstellen, um nur Lord Ponsonby's Neigungen zu fröhnen. Es dürfte vielmehr leicht geschehen, daß die Pforte die ausgesprochene Absetzung des Vice-Königs wieder zurückzunehmen in den Fall

käme, so daß sie durch Befolgung von Ponsonby's Rath wie durch die Schlacht von Nisib, so neuerdings, nur Schaden und Unehre gewonnen hätte.

Konstantinpel, 16. Sept. (A. Z.) Am 11. d. M. hatte Baron Lieven eine Audienz beim Sultan, in welcher der Russische Abgesandte im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland dem Padischah jede Unterstützung anbot. Der Sultan erklärte, wie sehr er sich den Mächten, namentlich Rußland, zu Dank verpflichtet fühle, und sprach ferner von der Hülfe, die er, im Falle der Taurus Egyptern überschritten werden sollte, von der Russischen Land-Armee erwarte, worauf Herr von Lieven im Auftrag des Kaisers Nikolaus die Erklärung gab, daß es nur von dem Befehl des Sultans abhänge, wann und wie dies geschehen solle. Vorsichtig wäre es ohne Zweifel, noch bevor die Zeit der Stürme auf dem Schwarzen Meere eintritt, wenigstens ein kleines Russisches Corps in Asien kampiren zu lassen, denn die Ueberfahrt, die jetzt binnen acht Tagen bewerkstelligt werden kann, möchte später mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Der Bann ist bekanntlich über Mehmed Ali bereits ausgesprochen. Bei der großen Versammlung der Ulemas, unter dem Vorsitz des Mufti, zeigte sich fast gar keine dissentirende Meinung; nur zwei Stimmen erhoben ein Bedenken, erklärten sich jedoch bei den lakonischen Antworten, die der Körper der Muhammedanischen Rechtsgelehrten auf die gestellten Fragen zu geben pflegt, übereinstimmend mit den übrigen. Dann erst schritt die Pforte zur Ernennung des Pascha's für Syrien. Izzet Mehmed Pascha ward zum Gouverneur von St. Jean d'Acre, als dem wichtigsten Punkt in ganz Syrien, ernannt. Diese Ernennung wurde jedoch im Verfolg der Verfügung über die übrigen Besitzungen des Vice-Königs abgeändert, und der genannte Pascha, der sich eines großen Vertrauens bei der Pforte erfreut, zum provisorischen Gouverneur von Egypten und zum Seriasker in den Syrischen Paschaliks erhoben. Dies dürfte zur Folge haben, daß Izzet Mehmed Pascha das Kommando über die Osmanische Armee am Taurus an der Stelle Hafis Pascha's übernimmt, oder im Fall die Armee des Taurus nicht zu activen Operationen gegen Ibrahim bestimmt wäre, das Kommando sämmtlicher Türkischen Expeditions-Truppen in Syrien erhielte. Izzet Mehmed Pascha ist aus der Zeit des Russischen Krieges als ein tapferer und umsichtiger Mann bekannt. Nach diesen Maßregeln der hohen Pforte ward vorgestern von hier aus den Konsuln der vier Mächte in Egypten die Weisung zugeschickt, Alexandrien sogleich zu verlassen, und sich vor ihrer Abreise mit Mehmed Ali in keine weitere Communication einzulassen. Die Berichte aus Egypten melden, daß Herr Hodges bereits am 8ten sich zu einer Reise nach der Syrischen Küste anschickte, um sich mit dem kommandirenden Admiral über die zu treffenden Maßregeln zu besprechen. Man glaubte hier, daß Herr Hodges diesen Vorwand bloß nahm, um ohne Aufsehen fortzukommen.

Baron Lieven hat sich dieser Tage mit Reschid Mehmed Pascha, dem hiesigen General-Genie-Inspektor, nach Asien begeben, um das Terrain zu rekognosciren, und die zu einem Lager günstigsten Plätze aufzunehmen. Man glaubt, die Umgegend von Nicomedien dürfte sich zu diesem Zweck als die vorzüglichste Gegend sowohl in taktischer als in Rücksicht der Gesundheit der Lage erweisen.

Egypten.

Alexandrien, 7. Sept. (Franz. Bl.) Die Anwesenheit des Englischen und des Oesterreichischen Admirals in dieser Stadt hat gar kein Aufsehen gemacht, man betrachtete sie ziemlich gleichgültig; von Mehemed Ali wurden sie dagegen auf eine so offene und würdige Weise empfangen, wie es der Charakter des Vice-Königs erwarten ließ.

Die täglich aus Syrien eingehenden Nachrichten lauten sehr günstig für den Vice-König. Die Insurrections-Versuche der Englischen und Russischen Agenten sind bisher noch ohne Erfolg geblieben; aber die Engländer fügen durch ihren Schleichhandel mit Kriegsbedürfnissen den in Alexandrien ansässigen Kaufleuten aller Nationen den größten Schaden zu. Es erheben sich auch bereits von allen Seiten mißbilligende Stimmen gegen ein Verfahren, daß der Vice-König nicht zu unterdrücken im Stande ist.

Mehmed Ali beharrt unerschütterlich auf seinem Entschluß, den Forderungen der vier Mächte nicht nachzugeben; er wird alle Widerstandsmittel anwenden, die ihm sein Eifer und sein Unternehmungsgeist an die Hand zu geben vermögen. Er rechnet auf eine wahrscheinlich bald eintretende Uneinigkeit unter den vier Mächten, auf seine Flotte und Armeen, die im besten Zustande sind und die er den Europäischen Landungs-Truppen mit Aussicht auf Erfolg gegenüberstellen kann. Er rechnet ferner darauf, daß die Bevölkerung von Klein-Asien sich zu seinen Gunsten erheben und daß die Religion für ihn ein mächtiger Bundesgenosse seyn werde.

Der Vice-König ist durch ein Blutgeschwür auf dem Rücken gezwungen worden, mehrere Tage das Zimmer zu hüten, doch verhinderte ihn dies nicht, seine Minister zu empfangen. Heute hat er seine gewöhnlichen Arbeiten wieder begonnen.

Es heißt, die fremden Konsuln trafen Anstalten zur Abreise, man glaubt indeß nicht, daß das Benehmen des Vice-Königs sie dazu zwingen werde. Unterdeß blokiren die Englischen Linienschiffe die Häfen Syriens, verbreiten Proclamationen, fordern die Syrier zur Empörung auf, beschimpfen die Egypter und mißbrauchen die Geduld und Langmuth des Pascha's. Auf der hiesigen Rhede liegen drei Englische Linienschiffe, zwei Oesterreichische Fregatten und zwei Kriegs-Dampfböte, welche den Hafen blokiren.

Persien.

Teheran, 22. Juli. (A. Z.) Der König von Persien hat Ispahan vor einigen Wochen verlassen und befindet sich gegenwärtig mit der Armee,

die er im Lager bei Ispahan hatte, eine Tagreise von Kirmanschah, von wo er mit einem Einfall ins Gebiet des Pascha von Bagdad droht, und wir hören, daß der Pascha seine Truppen von der Arabischen Gränze an sich zieht, um den Persern zu widerstehen. Wenn man die Unordnung in den Persischen Finanzen, die Demoralisation der Armee, welche im Rückstand seit mehr als einem Jahre ist, und den ganzen Zustand von Persien kennt, so begreift man kaum die Kriegslust des Königs. Aber Personen, welche wohl unterrichtet sind, sagen, daß der König trotz aller dieser Umstände durch verschiedene wichtige Gründe zu dieser Demonstration gedrängt sey. Sein Oheim Zilli Sultan, der nach dem Tode von Feth Ali Schach sich der Regierung bemächtigte und 20 Tage in Teheran regierte, und wahrscheinlich ohne den damaligen General-Major der Englischen Armee, Sir Henry Bethune, noch regieren würde, hat sich kürzlich der Persischen Gränze wieder genähert; er war in Egypten gewesen, hatte von da im Frühjahr die Wallfahrt nach Mekka gemacht, war nach Damaskus gegangen, später nach Mardin und soll gegenwärtig in Bagdad seyn. Die zahllosen übrigen Prätendenten auf den Persischen Thron erkennen ihn jetzt als ihren Chef an, da ihre gemeinschaftliche Feindschaft gegen ihren Neffen und Vetter Mohammed Schach sie vereinigt hat.

Brasilien.

Nachrichten aus Brasilien vom 27. Juli melden: Die gesetzgebenden Kammern Brasiliens haben in ihrer Sitzung vom 23. Juli die Großjährigkeit des Kaisers Don Pedro II. proclamirt, der unverzüglich, nachdem er den durch das Gesetz vorgeschriebenen Eid geleistet hatte, ein neues Ministerium ernannt hat. Dieses für die Ruhe des Kaiserreichs Brasilien wichtige Ereigniß macht der Regierung der Regentschaft ein Ende; auch ist sie mit der größten Freude durch die ganze Bevölkerung von Rio-Janeiro aufgenommen worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esh- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Der Jäger. Allgemeine Jagdzeitung für Deutschland zur Unterhaltung und Belehrung für Jagdliebhaber und Naturfreunde. Jahrgang 1840. 156 Nummern nebst 18 Lithographien. Preis 7 Rbl. 50 Cop. S.
(Eine höchst interessante Zeitschrift, welche jedem Jagdliebhaber die angenehmste Unterhaltung gewähren wird.)

Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke. In neuen Uebersetzungen von Böttger, Döring, Mügge, Oelckers, Ortlepp, Simrock, Susemihl. Ausgabe in Einem Bande mit 12 Pracht-Stahlstichen. Pr. 3 R. 80 Cop. S.

Reisearzt, der, oder practische Gesundheitsregeln für Reisende zu Wasser und zu Lande. Ein Anhang für jedes Reisehandbuch von einem Arzt, der selbst viel reiste. Pr. 65 Cop. S.

Bock, Prof. Dr. C. E., Handbuch der Anatomie des Menschen, mit Berücksichtigung der Physiologie und chirurgischen Anatomie. 2 Bände. Zweite bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Pr. 4 R. S.

Burdach, Dr. C. C. T., das Theebüchlein; oder über den chinesischen Thee, vorzüglich den braunen; nach eigenen Untersuchungen und Beobachtungen. Pr. 20 Cop. S.

Zeitvertreiber, der nützliche, in den Erholungsstunden. Für die Jugend und ihre Freunde. Pr 25 Cop. S.

Schlesinger, Dr. J., der Schiffscapitain als Arzt, oder Anleitung für Seefahrer, welche ohne Arzt reisen, die vorkommenden Krankheiten zu heilen. Pr. 70 Cop. S.

Waibel, J. J., Großer Nutzen aus dem Mistdampf oder Anleitung, jede Juchart Acker, Wiesen, Weide ꝛc. schon allein mit dem Dampf von einem einzigen Fuder frischen Mistes besser zu düngen, als mit 20 Wagen voll verjährtem, und sofort allen rohen Boden durch einige Arbeitstage in Gartenerde umzuwandeln. Vierte, von einem praktischen Landwirthe umgearbeitete Auflage. Pr. 20 Cop. S.
(Andre's ökonomische Neuigkeiten haben diese Schrift auf das vortheilhafteste empfohlen, sie verdient die aufmerksamste Beachtung aller Oekonomen).

Angekommene Fremde.

Am 30. Sept.: Herr Assessor v. Pistolenkors, Herr Baron v. Ungern-Sternberg, Herr v. Hasse, Herr v. Buddenbrock, Herr v. Campenhausen, logiren im Hotel London. Herr Capitain Nelkowsky, Herr Obrist v. Freimann.
Am 1. Oct.: Herr Woronin, Herr Postkommissair Hase, logiren im Hotel St. Petersburg.
Am 2. Oct.: Herr Weidenreich, Herr Obrist Tolubiew, Herr v. Wulff, Herr von Lwow.

Abgereiste.

Am 1. Oct.: Herr Obrist v. Freimann, Herr v. Volkmershausen, Herr Major Glasnap, Herr v. Gulijewsky, Herr Capitain Nelkowsky.
Am 3. Oct.: Herr Obrist Tolubiew, Herr v. Wulff, Herr v. Lwow.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres wie in den früheren bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Hr. Prof. Goebel wird seine populären Vorlesungen am 8. Octbr. Abends um 6 Uhr anfangen, und zu der nemlichen Stunde an jedem Dienstag fortsetzen. Derselbe beginnt jetzt einen neuen Cursus über technische Chemie, und wird die Vorträge durch geeignete Experimente versinnlichen. Hr. Prof. Senff wird, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorlesungen des Hrn. Prof. Parrot, über Gegenstände aus der Lehre von den Luftförmigen Körpern und der Wärme Vorträge halten, an jedem Donnerstag, von 5 Uhr Nachmittags ab, und damit am 10. Octbr. beginnen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern, und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren seyn. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu am 4. und 5. Octbr. Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzelley des Univ. Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 30. Septbr. 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Da der Studirende der Kameralwissenschaften Victor Korsak ohne Wissen des Rectors die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 28. August d. J. Nr. 427 erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termine nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. Octbr. d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird. 1

Dorpat, am 27. Septbr. 1840.

Rector Ulmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die Tochter erster Ehe des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Kierulff, Demoiselle Charlotte Louise Kierulff hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 25. October 1841, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. V. V. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach die zum Nachlaß des verstorbenen hiesigen Einwohners Nikita Jestifejew Sokolow gehörig gewesenen, im 2ten Stadttheile hieselbst belegenen kleinen Häuser, in stattgefundener Veranlassung, öffentlich verkauft worden; der Sohn und Erbe defuncti Leonti Nikittin Sokolow aber sich aus der Stadt Dorpat entfernt, ohne daß sein Aufenthaltsort bekannt geworden, — so citiren und laden Wir Alle und Jede welche an den bezeichneten Nachlaß des verstorbenen Nikita Jestifejew und an dessen Sohn Leonti Nikitin Sokolow als Gläubiger irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. März 1841, bei Uns ihre etwanigen Schuldforderungsansprüche gehörig verificirt in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen

Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich präcludirt seyn soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, den 24. Septbr. 1840.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober.-Secr. A. J. Weyrich.

Indem Ein Löbliches Voigtei- als Amtsgericht dieser Stadt die Bekanntmachung zu ergehen sich veranlaßt sieht, daß nach Vorschrift des hochobrigkeitlichen Handwerks-Reglements vom Jahre 1819 § 10, keinem Unzünftigen gestattet worden ist, irgend ein zünftiges Gewerbe allhier mit Zuziehung fremder Hülfe zu betreiben, bringt dasselbe zugleich zur allgemeinen Wissenschaft, daß es auch den unzünftigen Fleischern nicht gestattet ist beim Schlachten in den Häusern sich fremder Hülfe zu bedienen. Damit aber das Publikum dadurch nicht leide, so haben die Knochenhauermeister sich dazu erboten, das Schlachten in den Häusern von sich aus, so bald es gefordert wird, für nachfolgende Preise zu besorgen, als für das Schlachten eines Stück Klein-Viehes 30 C. S., oder das Fell,

" " " " " " Groß-Viehes 85 C. S.,
" " " " " großen Schweines 50 C. S.,
" " " " " Halbwächslings 25 C. S.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Septbr. 1840. 1

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigtei- als Amtsgerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Kaufmann Jacob Friedrich Welling gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 52 belegene, Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Decbr. d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nehmlich: 1) daß dem Baumeister Franz Aug. Königsmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 220 belegene Wohnhaus, und 2) das zum Nachlasse des verstorbenen Fischhändlers Heinrich Reinhold gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 192 a belegene Wohnhaus, weil die zu deren Verkauf bereits anberaumt gewesenen Torge frustrirt worden, aufs Neue am 14. Oct. d. J. zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raches Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Rath der Stadt Walck fordert alle Diejenigen, welche die Anfertigung einer Thurmuhr für die Walckschen Stadtskirche übernehmen wollen — desmittelst auf: ihre betreffenden Anforderungen und Bedingungen — nebst den Beweisen über ihre in solchen Arbeiten bereits an den Tag gelegte Geschicklichkeit und Kenntnisse — innerhalb 6 Wochen à dato an diese Behörde einzusenden, damit nach Ablauf dieser Frist mit Denjenigen, welche die besten Anerbietungen gemacht und die billigsten Forderungen gestellt, auch ihre Tüchtigkeit gehörig nachgewiesen haben, das Weitere verhandelt und kontraktlich abgemacht werden kann. 1

Walck-Rathhaus am 17. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stads Walk.

Bürgermeister Günther.
G. Falk, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und für 10 Cop. S. M. bei mir zu haben:

Immerwährender Haus- und Geschäfts-Kalender vom Jahre 1700 bis 2300, nebst Angabe der Osterfeste vom Jahre 1840 bis 1900. 1 Blatt in gr. Folio.

Dieser Kalender macht alle andere Kalender entbehrlich, indem er durch eine höchst geistreiche Berechnung augenblicklich die Uebersicht eines jeden Datums längst vergangener und zukünftiger Jahre so wie auch der Gegenwart giebt, zugleich ist die Angabe der Osterfeste gewiß einem Jedem sehr willkommen und macht auch dadurch die Anschaffung dieses Kalenders bei dem ungemein billigen Preise um so wünschenswerther.

Ferner sind bei mir zu haben:

Alkoholometer nach Tralles und Richter, mit Temperatur und Cylinder; im sauber mit weichem Leder ausgefütterten Kästchen. Pr. 7 R. 50 C. S.

Friedr. Severin. 1

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach Dorpat zurückgekehrt bin, im Hotel London Nr. 23 logire und da ich jetzt hier zu bleiben gedenke, jährliche Engagements, sowohl in Familien, wie in Erziehungs-Anstalten annehme. Mehrere Präparate, wie Zahnpulver, eine Tinctur gegen den von schlechten Zähnen herrührenden übeln Geruch des Mundes, eine Tinctur gegen Zahnschmerzen ꝛc. sind bei mir zu haben. Eduard Brenner. 2

Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Preis des Talkhoffschen ungelöschten Kalkes auf 37 Cop. S.-M. pr. Loof mit der Anfuhr nach Dorpat, herabgesetzt ist, und werden die resp. Kaufliebhaber ersucht, ihre Bestellungen im Hôtel London bei dem Gastwirthe Hrn. Tennisson zeitig aufgeben zu wollen. 3

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird am 15. und 16ten dieses Monats statt finden. 3*

Auf dem Gute Lustifer im Oberpahlenschen Kirchspiel wird der Markt am 15. October abgehalten werden. 2

Künstliche

Glasarbeiten in Miniatur.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er seine Darstellung in Verfertigung von künstlichen Glasarbeiten in Miniatur von Morgens 10 bis 1 und Nachmittags von 4 bis 8 eine kurze Zeit zu geben die Ehre haben wird, im Stiernhielmschen Hause am Markte. Entrée 30 Cop. S.-M., wofür ein Jeder etwas von meinen Arbeiten gratis erhält. Kinder unter zwölf Jahren zahlen die Hälfte. 1

Thomas Finn,
Glaskünstler aus London.

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Wohnhaus in Walk, mit 8 geräumigen Zimmern, 2 gewölbten Kellern, Kleten, Ställen, einer separaten Domestiquen Herberge, 2 Gärten von nachbarlichen Grenzen befreit, an der Moskauschen Straße unter der Stadts-Nummer 34 belegen, wird aus freier Hand verkauft. Der Verkaufsbedingungen wegen hat man sich an Herrn Lehrer Bremer in Reval, in der Breit-Straße im Böningschen Hause Nr. 147 zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Eine kleine Bibliothek, Landcharten, ein Himmelsglobus, Meublen und anderes Hausgeräth, so wie ein eleganter Schlitten werden billig verkauft in dem zum Centralhospitale bestimmten Gebäude. 2

Ein Spielkasten, Reitdroschke, Kariole, Sattel, eine gute Theemaschine, einfache Gewehre und verschiedene Geschirre sind zu verkaufen an der Embach im Ernitzschen Hause im 3ten Stadttheil. 1

Verloren.

Am Donnerstag den 3. Octbr. ist ein goldener Schlangenring mit einem Diamant (mit der Inschrift „den 20. April 1840. C. T. S.“) an der Ecke des Schamajewschen Hauses am großen Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ring bei dem Hrn. Speisewirth Dukoffsky einzuliefern, woselbst er eine Gratification von 4 Rbl. Silb.-Mze. erhält. 2

Abreisende.

J. G. Rosa, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 81. Mittwoch, 9. October. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Syrien. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Die heutigen Journale, in Vereinigung mit den zahllosen Gerüchten, welche sich von allen Seiten her durchkreuzen, bieten ein Bild der größten Verwirrung dar, und es ist nicht ganz leicht, den rothen Faden der Wahrheit zu finden, der sich durch dieses Gewebe von gewagten Muthmaßungen und Behauptungen hindurchzieht. Es scheint aus Allem hervorzugehen, daß in dem seit Eingang der Nachricht von dem Bombardement von Beirut stattgehabten Minister-Conseil von Seiten des Hrn. Thiers und seiner Kollegen darauf angetragen worden ist, irgend eine bedeutende, mit der aufgeregten Stimmung der Gemüther in Einklang stehende Maßregel zu ergreifen, und daß er die schleunige Zusammenberufung der Kammern für eine conditio sine qua non erklärt hat. Man kann annehmen, daß die ministeriellen Journale der linken Seite schon gestern von diesem Entschluß des Herrn Thiers unterrichtet waren, und ihn dabei durch die Erklärung unterstützen wollten, daß sie von ihm abfallen würden, wenn er nicht energisch aufträte. Andererseits aber scheint ein hoher Wille, der, wie man annehmen kann, noch immer durch das „Journal des Débats“ repräsentirt wird, sich jeder Maßregel widersetzen zu wollen, die die Lage der Dinge noch verwickelter und noch drohender machen könnte. In diesem Konflikte soll wie einige Blätter versichern, Herr Thiers mit der Erklärung aufgetreten seyn, daß er genöthigt seyn werde, seine Entlassung einzureichen, falls man ihm nicht Mittel bewillige, nach seiner Ansicht der öffentlichen Meinung genug zu thun.

Die Quotidienne spricht schon von einem Ministerium, welches man für den Fall der Auflösung des jetzigen gebildet habe. Der Marschall Soult würde als Kriegsminister an die Spitze desselben treten. Herr Guizot würde die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Villemain den öffentlichen Unterricht, Herr Passy die Finanzen und Herr Dufaure die öffentlichen Bauten übernehmen.

Der Messager widerspricht heute der Behauptung mehrerer Blätter, daß die Regierung die telegraphischen Depeschen dem Publikum eine Zeit lang vorenthalten habe. Sie wären unmittelbar nach ihrem Eingange veröffentlicht worden.

Die geheimen Berathungen des Pairshofes dauern noch immer fort. Man will indeß wissen, daß die Todes- und Deportations-Strafe, welche man nach einander gegen den Prinzen Louis Bonaparte in Vorschlag gebracht hätte, beseitigt, und daß derselbe zu lebenslänglicher Haft in einer Festung des Königreichs verurtheilt worden sey.

Es heißt, der Marschall Soult wäre gestern in Paris eingetroffen.

In einem hiesigen Journal liest man: „Es wird heute behauptet, daß die Nachricht eingegangen sey, Ibrahim Pascha habe sich, nachdem er ein Corps von 40,000 Mann unter den Befehlen Soliman Pascha's in Syrien zurückgelassen, nach dem Taurus gewendet; er sey entschlossen, auf Konstantinopel zu marschiren, und alle gläubigen Muselmänner zur Vertheidigung des Vaterlandes, auf dessen Vernichtung die christlichen Nationen es abgehen hätten, aufzurufen.“

Paris, 4. Oct. Telegraphische Depeschen. 1) „Marseille, 2. Oct., Mittags. Der Chef des Seedienstes an den Marineminister. Der Dante trifft von Malta ein; er meldet, daß er bei seiner Abfahrt daselbst den Cambridge gelassen hat, der von England kommt und nach der Levante abzugehen in Begriff ist. Briefe aus Syrien bestätigten das Bombardement von Beyrut. Der Capitän des Scamander schreibt mir unter dem 25. aus Malta, daß bei seiner Abfahrt von Konstantinopel ein im Divan gehaltener Conseil die Absetzung Mehmed Ali's ausgesprochen hat. Die Botschafter Englands und Oesterreichs wohnten diesem Conseil

bei. Das französische Geschwader war am 15. zu Napoli. Privatbriefe melden, daß die in Beyrut gelandeten Truppen genöthigt worden sind, sich mit einem Verlust von 2000 Mann wieder einzuschiffen. 2) „Bayonne, 3. Oct., 9 Uhr Morgens. Madrid, 29. Sept. Der Botschafter von Frankreich an den Präsidenten des Conseils. Espartero hat heute seinen Einzug in Madrid, inmitten eines ungeheuren Zulaufs von Menschen, in einem sechsspännigen Wagen gehalten. Er hat auf seinem Wege zahlreiche Vivats eingeerndtet. Die Provincialjunta und der Ayuntamiento haben ihn im Stadthause, wo die Junta ihre Sitzungen hält, empfangen. Die Stadt ist erleuchtet."

Heute Morgen war bei Tortoni das Gerücht verbreitet, die Minister hätten in Masse ihre Entlassung gegeben, da S. M. nicht einwilligen wolle, daß der Krieg den Mächten erklärt und die Kammern unverzüglich werden zusammenberufen werden. Diese Mittheilung wird von folgendem Beisatz begleitet: In dem gestern im Schlosse gehaltenen Conseil war nur Hr. Pelet de la Lozère der Meinung, daß man die gewöhnliche Eröffnung der Kammern abwarten solle, um sich über Frieden, oder Krieg auszusprechen; Hr. Thiers und alle anderen Minister haben erklärt, daß sie ihre Entlassung geben werden, wenn man sich in den nächsten 48 Stunden nicht für eine krigerische Demonstration aussprechen werde. Hr. Thiers hat mit den Worten geschlossen: „Es ist besser am Rhein zu sterben, als in einer Gosse." Unverzüglich ist nach Calais, Boulogne und Dünkirchen der Befehl gesandt worden, sich auf einen furchtbaren Vertheidigungsfuß zu setzen.

Der Constitutionel erklärt, daß das französische Cabinet, seit der Nachricht, daß Admiral Stopford nach Syrien unter Segel gegangen sey, keinen Augenblick an einer Offensive gegen die syrische Küste gezweifelt, und eben so wenig in dem neuerlich zu London gehaltenen Cabinetsconseil eine Aufschiebung der Ereignisse in der Levante erblickt habe. Die Rüstungen Frankreichs seyen durch das Geschehene gerechtfertigt. Nicht so gewiß, wie jenes, habe man ein Bombardement Beyruts vorausgesehen. Beyrut sey beinahe eine offene Stadt, und wenn man mit dem Bombardement neun Tage hindurch angehalten, so beweise solches nur den lebhaften Widerstand der Egypter. Der Constitutionnel meint, die Einnahme von Beyrut *) gebe den Alliirten nicht das Innere des Landes in die Hände. Alexandrien betreffend, so wisse man nicht, ob man auch gegen die Stadt in ähnlicher Weise verfahren werde; aber man müsse sich auf Alles gefaßt machen, und die französische Regierung müsse sich vorsehen.

Heute Morgen hieß es, die Regierung habe eine neue telegraphische Depesche erhalten, des Inhalts, die Armee Ibrahim Paschas habe die bei Beyrut gelagerten Alliirten angegriffen und sie gezwungen, sich wieder einzuschiffen. (?)

Die Vertheidigungs-Rede des Hrn. Berryer für Ludwig Napoleon hat dem Attentats-Prozesse einen gewissen Grad von Aufmerksamkeit zugewandt. Er ging von der Ansicht aus, daß in einem Lande, wo so vielerlei Revolutionen vorgekommen, die Richter sich wohl vorsehen müßten, daß sie nicht durch politische Leidenschaft bestochen würden. Das Prinzip der National-Souveränetät, welches er selbst freilich nicht anerkenne, sey seit 1799 in Frankreich ausgesprochen. Kraft dieses Prinzips sey die Dynastie Napoleon erblich erklärt worden; dieses Prinzip sey 1830 wieder in's Leben gerufen, die Rechte des Kaisers wären demnach mit seinem Tode nicht erloschen und so gut man im Jahre 1836 anerkannt, daß der Prinz nicht unter das gemeine Recht gehöre, so gut sey diese Ansicht auch jetzt noch gültig. Man möge freilich erwidern, es sey nothwendig, neuen Revolutionen vorzubeugen, — immerhin, das sey Grund für Regierungs-Maßregeln, aber nicht für einen Richterspruch. Richter, die im Namen einer Regierung sprächen, könnten gegen einen Prätendenten nicht unparteiisch seyn. Bevor sie richteten, möchten sie auch bedenken, welches Ministerium das Andenken Napoleons wieder erweckt und sein Grab wieder geöffnet habe, und daß man Napoleon für den legitimen Beherrscher des Landes erklärt, unter demselben Fürsten, der sich früher als Gunst ausgebeten, gegen den corsischen Usurpator zu kämpfen. (Große Sensation.) Könne man es nun einem jungen Mann von glühenden Leidenschaften verargen, wenn er in sich den Entschluß gefaßt, nach Frankreich zu reisen und den Schrecken seines Namens in den Nachbarstaaten zu verbreiten? Er fragte die Pairs, wer von ihnen, wenn er gesiegt hätte, ihm seine Rechte abgestritten haben würde? Er fragte, ob sie es wagen würden, den Tod über dieses Vergehen auszusprechen, den Namen Napoleons zugleich an ein Schaffott zu heften? Oder wolle man ein ewiges Gefängniß, eine schimpfende Strafe über den Namen Napoleon verhängen? Wollten die Marschälle, Herzöge und Barone des Kaiserreichs vergessen, wer sie zu dem gemacht, was sie seyen? Unter diesen Umständen, meinte er, könnten die Pairs über eine rein politische Frage nicht urtheilen und es bleibe nichts weiter übrig, als den Angeklagten wieder in's Exil zu senden. Diese Rede machte großen Eindruck auf die Pairs. General Montholon war so schwach,

*) Beyrut, Barut ist das alte Berytus, eine Colonie des phönizischen Sidon, und wenn die Erfindung des Glases den Phöniziern zugeschrieben wird, so soll Beyrut der Ort seyn, wo diese Erfindung vor sich ging. 556 wurde Beyrut durch ein Erdbeben zerstört. Kaum wieder hergestellt, hielt es eine lange Belagerung gegen die Sarazenen aus, die sich desselben bemächtigten. Später wurde es von Balduin III., König von Jerusalem, erobert. Saladin der Große entriß es den Christen. Seit Amurat IV. war Beyrut türkisches Besitzthum. Beyrut zählt 9—10,000 Einwohner. Es ist der Stapelplatz für Mittelsyrien und der Punkt, über welchen Damaskus, das den Handel zwischen Europa und Asien vermittelt, seine Handelsverbindungen zieht. Der Handelsumsatz von Beyrut beläuft sich jährlich auf 4—5 Millionen.

daß er seine kurze Vertheidigung vorlesen ließ. Er versicherte, der Prinz habe ihm das Geheimniß seiner Absichten erst im Paketboote mitgetheilt, und erinnerte daran, daß er auf St. Helena den letzten Seufzer des Kaisers empfangen. In der heutigen Sitzung sprach Hr. Ferdinand Barrot für mehrere andere Angeklagte. Parquin sprach für sich selbst: er habe der Königin Hortensia auf ihrem Todbette versprochen, in Tod und Leben an ihrem Sohne festzuhalten. Persigny raduirte so gewaltig, daß ihm der Präsident das Wort nahm. — Als der „Prinz" gestern den Gerichtshof verließ, salutirten ein Offizier und sieben Gemeine von der Nationalgarde, wofür Napoleon III. oder IV. sehr höflich dankte.

Paris, 5. Okt. Die Meinungs-Verschiedenheit zwischen dem Könige und Herrn Thiers, die man gestern aus dem Journalen herauslesen konnte, wird heute von allen Seiten bestätigt. Eine ernste, wichtige und in ihren Folgen weit hinausreichende Krisis scheint bevorzustehen. Denn wer auch den Sieg davonträgt, der König mit seinen, auf das Wohl des Landes, auf die Erhaltung der Ordnung und des Friedens gerichteten Prinzipien, oder Herr Thiers mit seinen der Napoleonischen Epoche nachstrebenden Ideen, immer werden die Folgen verhängnißvoll und unermeßlich seyn. Ob bei so schroff entgegenstehenden Fragen, wie Krieg oder Frieden, in einem Lande, wo Alles geschehen ist, um die Massen gewaltig und bis in ihr tiefstes Inneres aufzuregen, noch ein Mittelweg gefunden werden kann, der sich zwischen den beiden extremen Fällen hindurchschlängelt, muß der Vorsehung, die in ihren Beschlüssen sinnreicher ist, als aller Menschengeist, anheimgestellt werden. Der gestrige Tag ist unter stürmischer Aufregung vergangen. Alle Blicke sind auf die Tuilerieen gerichtet, wo an dem grünen Tische des Minister-Conseils eine Entscheidung über die nächsten Geschicke Frankreichs berathen wird. Der nachstehende Bericht, dessen Details wir übrigens nicht verbürgen können, giebt im Zusammenhange einen Theil der zirkulirenden Gerüchte: „Das gestern im Schlosse gehaltene Minister-Conseil war sehr bewegt. Ludwig Philipp soll sehr unentschlossen seyn, und er hat im ganzen Conseil nur Herrn Pelet de la Lozère, Finanz-Minister, der nicht für den Krieg stimmt, zur Seite. Alle übrigen Minister, mit Herrn Thiers an der Spitze, sind der Meinung, daß man die letzte Gränze erreicht habe, und sie sind fest entschlossen, sich zurückzuziehen, wenn man ihnen nicht gestatten will, einen kräftigen Entschluß zu fassen. Der Herzog von Orleans, von Chantilly zurückberufen, ist gegen Ende des Conseils angekommen, hat aber nicht an demselben Theil genommen. Der junge Prinz soll für energische Maßregeln sein. Gestern Abend hatte er eine lange Unterredung mit seinem Vater, die so lebhaft gewesen sein soll, daß man in dem benachbarten Saale die Stimmen der Sprechenden gehört hat. Ludwig Philipp ist sehr niedergeschlagen und es ist bestimmt, daß er gestern im Conseil und nach dem Gespräch mit seinem Sohne Thränen vergossen hat. Seine Umgebung ist sichtlich betrübt, und die Königin hat Mühe, ihren Schmerz zu unterdrücken. Herr Thiers wird, wie es heißt, heute im Conseil die nach der Ansicht des Ministeriums nothwendig zu fassenden Beschlüsse entwickeln. Er soll bereits die Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern, den Text der Thronrede und das an Europa zu richtende Manifest entworfen haben. Wenn es Herrn Thiers nicht gelingen sollte, die Abneigung des Königs zu besiegen, so würde er augenblicklich seine Entlassung einreichen, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde dann der Marschall Soult die Präsidentschaft des neuen Kabinets erhalten. Der Marschall Soult soll zwar auch dem Frieden nicht günstig seyn, aber er würde doch den fremden Kabinetten gegenüber mit anderen Antecedenzien, als Herr Thiers, auftreten. Was auch geschehen möge, die Lage wird außerordentlich kritisch, wenn Hr. Thiers sich zurückzieht, denn er wird alsdann mit einer großen Popularität umringt sein, und seine Nachfolger, wer sie auch sein mögen, würden schwerlich eine Majorität in der Kammer erlangen. An eine Auflösung der Kammern kann man aber in der gegenwärtigen Lage nicht denken, denn sie würde offenbar noch weit mehr wie die jetzige im Sinne der Bewegung zusammen gesetzt werden." — Ueber den heute stattfindenden Minister-Rath enthält der Bericht Nachstehendes: „2½ Uhr. Die widersprechendsten Gerüchte zirkuliren. Man versichert, Ludwig Philipp habe die Herren Cubières, Roussin, Pelet und Gouin für seine friedlichen Meinungen gewonnen. Auf die etwas gewagte Nachricht von dieser Spaltung ist die Rente so eben um etwa 1 Fr. gestiegen. — 3¼ Uhr. Das Conseil dauert noch fort; es begann um 12½ Uhr. Es hat nach einer sehr lebhaften Erörterung zwischen dem Könige und Herrn Thiers eine Unterbrechung von einer halben Stunde stattgefunden. Das Wort Abdankung soll ausgesprochen worden seyn, und dies hätte die Unterbrechung der Konferenz veranlaßt; ja, dieselbe wäre wahrscheinlich definitiv aufgehoben worden, wenn sich nicht der Herzog von Orleans ins Mittel gelegt hätte. — 4¼ Uhr. Alle Minister sind noch in den Tuilerieen versammelt, es verlautet nichts über den Stand der Dinge."

Herr von Rothschild hatte gestern zwei sehr lange Konferenzen mit dem Finanz-Minister. Es ist noch immer stark von einer neuen Anleihe die Rede.

Der Sud de Marseille enthält die Nachricht, daß der Capitain des Tages zuvor in Marseille eingetroffenen „Acheron" ausgesagt habe, daß die Französische Flotte am 19. September in der Nähe der Dardanellen vor Anker gegangen sey. — Da diese Nachricht ohne Zweifel der Regierung auch durch den Telegraphen gemeldet worden ist, so würde dieselbe, wenn sie wahr wäre, gewiß schon früher publizirt worden seyn.

Die Regierung hat auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß Espartero sol-

gende neue ministerielle Combinationen in Spanien vorgenommen hat: Joaquin Ferrer, Vice-Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Chacon, Kriegs-Minister; Joaquin Frias, See-Minister; Gomez Becerra, Justiz-Minister; Gamboa, Konsul zu Bayonne, Finanz-Minister; Cortina, Minister des Innern.

Ueber das neue Spanische Ministerium äußert sich der Courrier français in folgender Weise: „Das neue Ministerium enthält nicht die Kandidaten, die, wie man weiß, Espartero vorzugsweise wünschte. Die Herren Gonzales, Onis und Olozaga haben keinen Platz in demselben gefunden. Der Einfluß der Junta scheint über den der Armee den Sieg davon getragen zu haben. Herr Ferrer, Vice-Präsident des Conseils und wahrscheinlich das Haupt desselben, hat die insurrectionelle Bewegung von Madrid geleitet und ist Präsident der Madrider Junta. Er ist ein reicher, fähiger und geachteter Mann. Wir haben die Hoffnung, daß er sein Land nicht der Anarchie zuführen wird."

Die Presse zeigt an, daß ihr Blatt und das „Journal des Débats" auf Befehl der Madrider Junta in Spanien verboten worden sind.

Börse vom 5. Oktober. Die Börse war heute in lebhafter Bewegung und die Course schwankten beständig auf und nieder. In der Mitte der Börse kam die Nachricht, daß sich mehrere Minister der Ansicht des Königs gefügt hätten (s. oben), und dies brachte die Rente schnell um 1 pCt. in die Höhe; aber bald darauf führte ein entgegengesetztes Gerücht sie wieder auf ihren gestrigen Standpunkt zurück. Nach der Börse hieß es, daß beschlossen worden sey, die Kammern noch im Laufe dieses Monats zusammen zu berufen.

Herr Thiers — meint ein Blatt — wünscht eine Jubelfeier des 25jährigen allgemeinen Friedens, seit dem Wiener Congreß im Jahre 1815, zu veranstalten und hält einen allgemeinen Krieg für die würdigste Feier.

Eine telegraphische Depesche aus Cöln vom 9. October meldet aus Paris vom 6. October, daß Louis Napoleon zu lebenslänglicher, die andern Schuldigen zu 20, 15, 10 und 5jähriger Gefängniß-Strafe verurtheilt worden. Der General-Procurator hatte auf die Todesstrafe angetragen.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Oct. In der Hofzeitung werden jetzt die von dem Capitain Hobson erlassenen Proclamationen, durch welche derselbe Neu-Seeland im Namen der Britischen Regierung in Besitz genommen hat, in offizieller Form veröffentlicht.

In der Rede, welche Lord Ebrington, der Lord-Lieutenant von Irland, bei der feierlichen Inauguration des Lord-Mayors von Dublin hielt, erklärt derselbe unter Anderem, daß eingeständige Repealer zu keinen besoldeten Aemtern und Ehrenstellen zugelassen werden sollten. Daß er übrigens nicht gegen die Repealer einschreiten wolle, motivirte er dadurch, weil jede gewaltsame Unterdrückung nur Oel ins Feuer gießen würde. In Dublin ist übrigens das Gerücht verbreitet, daß Lord Ebrington das Lord Lieutenants-Amt von Irland niederzulegen beabsichtige, und daß dann das ganze Whig-Ministerium noch vor der Wiedereröffnung des Parlaments auseinander fallen werde. Die Tories meinen, O'Connell würde die Repeal-Agitation, die zu offenbarer Verlegenheit seine Whigistischen Freunde gereiche, nicht so lebhaft wiedererweckt haben, wenn er nicht vorausgesehen hätte, daß die Tage des Whig-Ministeriums gezählt seyen. O'Connell hat in einem Schreiben aus Durrynane-Abtei vom 19. September die Einladung der Repealer von Limerick zu einem Festmahl angenommen, das am 7. Oct. in dieser Stadt vor sich gehen soll. Man wird den Agitator in einem feierlichen Aufzuge der Stadt-Gewerke mit Musik und Fahnen einholen. In der letzten Repeal-Versammlung auf der Kornbörse zu Dublin, bei welcher Herr John O'Connell den Vorsitz führte, verlas dieser ein Schreiben seines Vaters, das in Bezug auf die Repeal-Uniform Folgendes enthielt: „Mein Sohn, ich schicke Euch das Tuch. Ich habe das graue zum Ueberrock, das melirte zu Pantalons und Weste gewählt. Ich nehme das graue, weil es unserer Irländischen Landestracht von grauen Fries am ähnlichsten sieht; doch will ich damit Anderen nichts vorschreiben. Tom Arkins, mein Schneider, soll zwei Anzüge für mich machen. Auf jedem Repealer-Rock sollte ein Sammet-Kragen seyn, um, insoweit es die Armuth des Landes erlaubt, diesen Fabrikzweig zu ermuntern". Am 30sten v. M. ging zu Dublin das Gerücht, O'Connel sey auf seinem Wohnsitz vom Schlage getroffen worden.

Ein Herr Watton von Hull ist der Erfinder eines neuen See-Telegraphen-Systems, vermittelst dessen man mit Schiffen mehrere Stunden vor ihrer Ankunft im Hafen korrespondiren kann. Es haben sich bereits mehrere Gesellschaften gemeldet, um diese noch nicht näher angegebene Erfindung in Ausführung zu bringen.

Der Courier erzählt, vor einiger Zeit habe Capitain, jetzt Commodore Napier bei einem dem Admiral Codrington gegebenen Gastmahle folgenden Toast ausgebracht. „Einen tüchtigen Krieg und wenn mit Frankreich, um so besser! Ich weiß nicht, ob er den Leuten am Ruder gefallen wird, aber ich brauche ihn."

Am 28. Morgens gelangte nach London die Schreckensbotschaft, daß auf den weitläuftigen königlichen Werften von Devonport (Plymouth) ein Brand ausgebrochen, der bereits mehrere im Bau oder in der Reparatur begriffene Kriegsschiffe verzehrt habe, und noch immer fortdaure. Das Feuer entstand am 27. September an Bord des alten Linienschiffs Talavera, und breitete sich auf die Fregatte Imogene aus. Beide Schiffe sind verbrannt, und das Linienschiff Minden war gefährdet. Man unterbrach auf das schleunigste durch Niederreißung der dortigen Sägemühlen die Ver-

bindung südwärts, und rettete dadurch die ungeheuren Vorrathshäuser und andere Arsenalgebäude. Als der Eilbote von Plymouth abging, stand ein Theil des um die Docks aufgehäuften Zimmerholzes noch in Flammen, doch fürchtete man keine weitere Ausbreitung derselben auf die Schiffe oder Gebäude. Eine Untersuchung über den Ursprung des Brandes ist eingeleitet, sie wird um so strenger betrieben, als das Gerücht von Brandlegung geht, da an Bord des Talavera, wo das Feuer auskam, seit fünf Wochen nicht mehr gearbeitet wurde. Mit dem Talavera — an dessen Bord Nelsons Flagge, unter der er bei Trafalgar gefochten, und gegenüber die Flagge Lord Exmouths vor Algier wehte — ist leider ein Denkmal britischen Kriegsruhms in Asche gesunken. Der Anblick des Brandes wird als furchtbar schön geschildert; er breitete sich über ein Viertel engl. Meile aus, und die Flammen schlugen über 100 Fuß in die Höhe. Der Ausbruch erfolgte in der Frühe um halb 5 Uhr. Nachmittags halb 4 Uhr, bis wohin die letzten Nachrichten reichen, waren die rühmenswerthen Anstrengungen der Matrosen, Land- und Marinetruppen von Plymouth des wüthenden Elements Meister geworden; 22 Feuerspritzen arbeiteten zu gleicher Zeit. Die Admirale Sir. G. Moore und Warren leiteten die Löschanstalten. Zum Glück ging fast kein Wind, sonst wäre das Unglück gräßlich geworden. Die Berechnungen des Schadens variiren zwischen 150,000 und 400,000 Pf. St. Aengstliche Gemüther betrachten diesen Unfall in der jetzigen Krisis als ein böses Omen.

Die Bleiminen in Derbyshire sind in voller Beschäftigung; selbst alte Römerhügel, seit Jahrhunderten unangetastete, werden nach Blei durchwühlt. Dieser Artikel wird in ungeheuren Quantitäten von den Franzosen aufgekauft, welche 21 Pf. St. für die Tonne bezahlen! — Ein Blatt meint, das sey fast die Geschichte jener Holländer, welche mitten in einem Seegefecht einen kurzen Waffenstillstand schlossen, um ihrem Feinde, der sich verschossen, für baares Geld und gute Procente Munition zu verkaufen; — eine kaufmännische Ritterlichkeit!

London, 3. Oct., Abends. Im Laufe des heutigen Tages ist die Nachricht von der Einnahme Beirut's hier eingegangen und hat einen panischen Schrecken an der hiesigen Börse erregt.

Die hiesigen Blätter berichten von einem abermaligen Brandstiftungs-Versuche, der auf den Werften von Sheerneß stattgefunden: auf dem Linienschiffe „Camperdown" von 120 Kanonen brach Feuer aus, doch wurde es noch zeitig genug entdeckt und gelöscht. Ein früher nur hier und da vernommenes Gerücht, daß das erste Feuer in den Docks von Devonport von Franzosen angestiftet sey, fängt nun bei diesem zweiten Fall an, sich mehr zu verbreiten. Die Times behauptet, die Admiralität sey schon vor einiger Zeit durch die Verwaltung eines anderen Dienstzweiges davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Französischen Regierung von einigen Individuen Anträge gemacht seyen, gegen eine bedeutende Belohnung eines oder mehrere Englische Werften in Brand stecken zu wollen. Der Sun dagegen sagt, es scheine aus der Untersuchung über den Brand zu Devonport hervorzugehen, daß derselbe das Werk der über die Vernichtung ihrer politischen Hoffnungen ergrimmten Chartisten sey.

Zu der Denksäule, welche dem Admiral Nelson auf dem Trafalgar-Platze errichtet wird, ist in diesen Tagen der Grundstein gelegt worden, jedoch, da die meisten Mitglieder des Comités nicht in der Stadt anwesend waren, in aller Stille.

Holland.

Haag, 1. Octbr. Das „Handelsblatt" wie auch ein anderes, in der Regel gleichfalls sehr wohl unterrichtetes Amsterdamer Blatt, melden, die Wahrheit der wichtigen Tagesnachricht sey nicht zu bezweifeln. Zu den Gründen, die den König bewegen, das Scepter niederzulegen, rechnet man das vorgerückte Alter und die Absicht nach einer mühevollen Laufbahn als Fürst die übrige Lebenszeit in Ruhe zu verbringen, wie auch das Streben, die in Folge der veränderten Staatsverfassung eingetretene neue Regierungsweise andern Händen anzuvertrauen. Sicher sind die Gründe gewichtig genug, um diesen Beschluß zu rechtfertigen. Von der Vorsichtigkeit des Souveräns, der den Scepter niederlegen wird, dürfen wir erwarten, daß die geeignetsten Maßregeln ergriffen sind, um den Regierungswechsel so leicht als möglich zu machen. Was den Prinzen betrifft, der nach dem Rechte der Geburt, die höchste Würde im Staate von seinem Vater übernimmt, so bedarf es keiner Erinnerung an das hohe Interesse, das er für das Vaterland durch Rath und That bekundet hat; auch sein Blut ist für dasselbe geflossen, und die von ihm bei freudigen und traurigen Verhältnissen erlangte Erfahrung, seine gereiften Jahre, die ihm jedoch die Zügel der Regierung in voller Kraft zu übernehmen gestatten, erfüllen uns mit der innigsten Hoffnung, daß dessen Thronbesteigung den Niederlanden zum Heile gereichen werde. Von einem getreuen Volke umringt, mit Ruhe, aber zugleich auch mit der erforderlichen Energie, dessen Interessen beherzigend und dessen Bedürfnisse erkennend, wird der auf den Thron erhobene Held von Quatrebras Glück über Niederland verbreiten, das von seinem Vater ihm übermachte Gute befestigen, etwa vorhandene Mißbräuche beseitigen, die mächtigen Staatseinrichtungen und für des Landes moralische und materielle Interessen bereits erlangten Bürgschaften verstärken und in Uebereinstimmung bringen können, und auf solche Weise einen großen und edeln, eines Königs würdigen Beruf erfüllen, der das höchste Ziel seiner Regierung darin findet, seines Volkes Freund und Wohlthäter zu seyn.

König Wilhelm wird sich wahrscheinlich binnen Kurzem nach Schlesien begeben, wo er sehr begütert ist.

Der Prinz von Oranien, Friedrich Georg Ludwig Wilhelm, zu dessen Gunsten der über 68 Jahre alte König Wilhelm I. dem Throne zu entsagen beabsichtigt, ist geboren am 6. Decbr. 1792, erreicht also bald sein 48stes Lebensjahr. Seit dem 21. Februar 1816 ist er vermählt mit der Schwester des Kaisers von Rußland, Anna Pawlowna, geboren den 19. Januar 1795; seine Kinder sind: Wilhelm, Erbprinz von Oranien, geboren 1817, Prinz Alexander, geboren 1818, Prinz Friedrich, geb. 1820, und Prinzessin Sophie, geb. 1824.

Amsterdam, 6. Oct. Die heute aus Paris eingegangenen Nachrichten lauten allerdings sehr kriegerisch; auch darf man sich keineswegs verhehlen, daß die im Orient rasch auf einander folgenden Ereignisse das Französische Kabinet in große Verlegenheit bringen. Gleichwohl bleibt hier unter Wohlunterrichteten das Vertrauen auf Erhaltung des Europäischen Friedens unerschüttert. Daß Frankreich, dem ganzen vereinigten Europa gegenüber, den Krieg sollte beginnen wollen, ist ein Gedanke, der zu ungereimt ist, um auch nur einen Augenblick sich damit befreunden zu können. Wie Deutschland früher der Belagerung und der Einnahme der Citadelle von Antwerpen ruhig zugesehen, so wird jetzt auch Frankreich bei der Belagerung und Einnahme der Syrischen festen Plätze ein ruhiger Zuschauer bleiben müssen. So lange in Frankreich der gesunde Menschenverstand und das wohlverstandene Interesse des Landes die Oberhand behalten, wird auch das übrige Europa von keinem Kriege bedroht werden. Nur wenn die enragirte Partei, die nichts zu verlieren und bei einer Umwälzung aller Verhältnisse möglicherweise zu gewinnen hat, den Sieg davon trägt, dann mag Europa sich gerüstet halten; doch wird ihm der Kampf alsdann, da die Gerechtigkeit auf seiner Seite ist, nicht schwer werden.

Die Amsterdamer Zeitung vom 8ten d. M. enthält die aus Loo vom 7ten datirte Proclamation, durch welche der König der Niederlande die Regierung an den Prinzen von Oranien abgetreten hat.

Deutschland.

Vom Niederrhein, 12. Septbr. (A. Z.) Nachdem der erste Zorn unserer westlichen Nachbarn über die Schlichtung der orientalischen Angelegenheiten durch die Quadrupelallianz sich verbraust hat, und eine ruhigere Abwägung der Verhältnisse, der Interessen und der Kräfte eingetreten ist, dürfen wir ihnen zum Empfang einer Lehre Glück wünschen, die für ihr Glück und für unseren Frieden nicht verloren seyn wird. Es ist die Lehre, daß sie auf Sympathieen in den Rheinprovinzen nicht zu rechnen haben. Gegen die Zumuthung, daß die deutschen Völkerschaften die dreifarbige Fahne mit Jubel begrüßen würden, hat sich die ganze deutsche Presse wie Ein Mann erhoben. Wenn auch die frühere Generation den edeln Aufschwung, welchen das französische Volk im Jahr 1789 genommen, mit staunender Bewunderung betrachtete, und die Morgenröthe einer bessern Zukunft darin erblickte, so haben die Franzosen selbst dafür gesorgt, sie früh und vollständig zu enttäuschen. Das lebende Geschlecht weiß es, und selbst die Ueberspannten von 1830 und 1831 haben gelernt, was sie von den prangenden Worten von Menschenwerth und Völkerglück zu halten haben: die blutigen Trümmer Polens und die Gefängnisse Italiens sind eine furchtbare Mahnung geworden, wohin das Horchen auf die Freiheitsposaune an der Seine führen kann: und so weit ist das Nationalgefühl in Deutschland erstarkt, daß es alle Güter zu verachten vermag, die auf der Spitze des Degens ihm geboten werden. Es ist nicht Haß, was sich gegen die Franzosen regt, nicht Geringschätzung einer Nation, die reich begabt mit Bürgertugenden und von liebenswürdigen Sitten, in gar mancher Beziehung uns vorleuchten kann; das Gefühl des eigenen Werthes ist es, welches sich gegen die Schmach erhebt, seine Geschicke nach dem Belieben eines fremden Volkes bestimmen zu lassen, und das mit einer zu weit getriebenen Nationalbescheidenheit noch verträgliche Bewußtseyn, daß kein anderes Volk so hoch gestellt sey, daß man sich neben ihm verachten müßte. Das ist das Urtheil der Gebildeten, der Jugend und des reifen Mannesalters. Aber auch von denen, welche unfähig der Begeisterung, ja selbst ohne zu erwarmen bei der Erinnerung an Sitte, Sprache, Volk und Fürst, mit ängstlicher Genauigkeit, Vortheil und Nachtheil, möglichen Gewinn oder Verlust abwägen, hat der kampflustige Nachbar nichts zu geben. Die Paläste sind größtentheils in plebejischen Händen; die Fesseln des Grundeigenthums sind gelöst, die Herrenrechte aufgehoben, die Industrie unterliegt keinem Zwange, und der Bauer und der Edelmann sind vor dem Gesetze gleich. Welche Devise kann also das Panier der Franzosen tragen, die wie vor 47 Jahren dem Neide und der Habsucht Befriedigung verspräche oder einen Widerhall in den Herzen der Philantropen und der Enthusiastens fände? Keine; sie können uns nichts mehr geben; sie können nur kommen, um zu nehmen, alles Gute, was die Revolution geboren, ist unter Drang und Schmerzen, unter Druck und Gewaltthaten geworden; wir besitzen es als ein kostbares Erbe einer verhängnißschweren Zeit, als die Grundlage unsers Wohlstands, unserer Bildung und unserer Staatseinrichtungen; was uns Frankreich jetzt noch bringen könnte, wäre der Fluch, der auf den Umwälzungen haftet, der Drang nach Begebenheiten, der sein Volk stachelt, die Unruhe, das Mißtrauen, der Unglaube an alles Bestehende, die Erschütterung aller Existenzen. Aber so gewiß diese Ueberzeugung die allgemein feststehende ist, so gewiß würde man irren, wenn man annähme, daß die Quadrupelallianz als ein freudiges Ereigniß begrüßt worden wäre. Sie erfüllt im Gegentheil mit banger Besorgniß. Wir

bedürfen des Friedens, und es scheint uns nicht, daß sie ihn verbürge. Was das Schwert von 1830 bis jetzt in der Scheide hielt, war die Allianz Englands mit Frankreich, ohne diese hätte der Kosak zum drittenmal sein Roß in der Seine getränkt, oder das siegreiche Frankreich einen allgemeinen Brand in Europa angefacht. Diese Allianz hielt die Kriegslust und die Prinzipienfeindschaft in Schranken; sie stellte zwei Systeme dar, stark genug sich wechselseitig zu ertragen. Das ist jetzt Alles anders, die Allianz ist gesprengt, und die Quadrupelallianz ist eine Coalition, und wenn auch nicht direkt gegen Frankreich, so ist es doch bedenklich, daß Frankreich die einzige Macht, welche außer den vier Mächten in Europa und im Orient ein Wort mitzusprechen hat, außerhalb des Vertrags steht. Wir sind überzeugt, daß Königswarth kein Pillnitz war, daß friedliche Gesinnungen in den Kabinetten vorherrschen; allein wer ist Meister der Ereignisse? Wie sie sich aber gestalten mögen, sie werden Frankreich isolirt und die übrigen Mächte vereinigt finden. Neu ist eine solche Lage für Frankreich nicht, und noch immer hat sie den Nationalstolz und die Kriegslust zur Erbitterung gesteigert. Das übrige Europa in der Erinnerung an die Siege von 1813 1814 und 1815, und sich wieder eben so geschaart, als in jener Zeit erblickend, wird sich gewiß nicht ungestraft den Fehdehandschuh hinwerfen lassen. Wie aber auch der Ausgang wäre, wenn es zum Kampf käme, der Genius der Menschheit würde schwerlich einen Fortschritt in das Buch der Geschichte einzuzeichnen haben.

Italien.

In der „Gazette du Midi“ liest man: Die Nachricht von einer Insurrection in Ancona und Forli war übertrieben. Directe Nachrichten melden uns, daß eine Verschwörung in den römischen Staaten entdeckt worden sey und mehrere Verhaftungen veranlaßt habe. Man nennt unter den Personen, die in diesem Augenblick im Gefängnisse sind, den Grafen Ricci, den Ritter Cherardi und einige Studenten der Universität von Bologna.

Oesterreich.

Brünn, 27. Sept. Weniger zahlreich als im vorigen Jahre in Potsdam, war die diesjährige Versammlung der Deutschen Landwirthe in Brünn, denn ihre Zahl betrug nicht volle vierhundert, die vorjährige über achthundert. Wollte man aber daraus eine Abnahme des Interesses an diesen Versammlungen folgern, so dürfte man im Irrthum seyn, auch wäre diese Voraussetzung schon widerlegt durch den Eifer und Fleiß, der sich in allen Sitzungen kund gab. Die aufgeworfenen Fragen wurden meistentheils gründlich erörtert, und bei denjenigen besonders, welche scharf in die gegenwärtigen Zeitverhältnisse eingreifen, zeigte sich ein allgemeiner Anklang. Dies galt namentlich von Allem, was auf Forst-Kultur und Fleisch-Erzeugung Bezug hatte. Ob Deutschland im Stande sey, seinen Fleischbedarf ohne Zufuhr aus den östlichen Ländern, selbst zu produziren, darüber ward lebhaft verhandelt. Das Resumé fiel dahin aus, daß dies ganz sicher geschehen könne, wenn man einerseits im Futterbaue auf der bereits eingeschlagenen Bahn weiter ginge, andererseits aber auch noch mehr auf Verbesserung der Rindvieh-Stämme bedacht wäre, und immer mehr auf Größe und Mastfähigkeit der Thiere hinarbeitete. Lobend ward angeführt, welche erfreuliche Fortschritte hierin Württemberg in neuerer Zeit gemacht habe. Wie sehr ferner die Forst- und Feld-Kultur in einander greifen, und wie nachtheilig eine immer mehr überhand nehmende Lichtung der Wälder auf den Ackerbau zurückwirke, ward vielfältig hervorgehoben und beifällig anerkannt. Bei dem so bedenklich werdenden Holzmangel ist dies ein Gegenstand, welcher die sämmtliche Bevölkerung Deutschlands in hohem Grade interessirt. An dieser Frage nahm auch ein aus Paris anwesender Französischer Forstrath lebhaften Antheil. Unverhohlen gestand er die Ueberlegenheit der Deutschen Landwirthschaft zu, und der Wunsch, es möchte zwischen Deutschland und Frankreich ein freundlicher Austausch des gegenseitigen Wissens fortbestehen, fand allgemeinen, lauten Beifall. Eben so war auch ganz besonders erfreulich die innige Harmonie, welche zwischen allen Deutschen herrschte, und es ist wohl nicht zu verkennen, daß solche Versammlungen das Band, welches alle Deutschen Stämme in unserer Zeit enger als je umschlingt, noch fester ziehen helfen. Der ruhige und unparteiische Beobachter konnte aber hier auch die Ueberzeugung gewinnen, daß in den Deutschen Landwirthen eine Masse von Intelligenz und Wissen zu finden sey, die man ihnen vielleicht in diesem Maße bisher weder zugetraut noch zuerkannt hat. Fürs nächste Jahr ist **Doberan** zur Versammlung einstimmig angenommen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Sept. Hier herrscht der beste Geist, weshalb man auch von der Idee abgekommen ist, eine starke Besatzung — man hatte 30,000 Mann dazu bestimmen wollen — in die Stadt zu ziehen. — Noch im Laufe des zweiten Termins — war Mehmed Ali nahe daran, die Osmanische Flotte nach Konstantinopel zurückzusenden, theils weil er sich von ihr nur einen negativen Vortheil versprechen kann, theils weil er glaubte, durch eine solche Konzession seine Willfährigkeit und Ergebenheit gegen seinen Herrn bewähren und die öffentliche Meinung in Europa für sich gewinnen zu können, indem er dies als das beste Mittel ansah, den Vertrag vom 15. Juli zu lähmen. Daran hatte der Vice-König Recht und derjenige, der ihm diesen Rath gegeben, ein Mann, auf den Mehmed Ali großes Vertrauen setzt, war schon früher bemüht gewesen, ihn zu diesen Schritt zu vermögen.

Zur Zeit, als Sami Bei sich in Konstantinopel befand, war bereits ausgemacht, daß ein Enkel Mehmed's die Flotte in den Hafen von Stambul zurückführen sollte. Eine solche Maßregel würde ohne Zweifel die Entrüstung, welche die Central-Mächte Europa's gegen den Vice-König hegen, entwaffnet haben, selbst wenn sie nach dem 15. Juli zur Ausführung gekommen wäre. Doch er ward von den Französischen Diplomaten wegen dieses Vorhabens verlacht und bemitleidet; man fragte ihn, ob er der Pforte selbst die Waffen, mit denen sie ihn verderben würde, in die Hand reichen wolle?

Egypten.

Alexandrien, 24. Sept. (Franz. Bl.) Das Dampfboot „Prometheus" ist von Beirut hier angekommen und hatte verwundete Engländer an Bord. Auf die von demselben überbrachten Nachrichten haben alle hier anwesenden Europäer laut ihren Unwillen gegen die Englische Nation ausgesprochen; nur Mehmed Ali blieb ganz ruhig. Hr. Cochelet, der zugegen war, als Mehmed Ali die Depeschen empfing, bat denselben, er möge auch fernerhin seine Mäßigung bewahren, damit das gute Recht auf seiner Seite bleibe. — Als das zur direkten Verbindung zwischen England und Egypten bestimmte Dampfboot „Oriental hier ankam, wagte der Konsul nicht, es in den Hafen einlaufen zu lassen und ersuchte den Pascha um eine Sicherheitswache für die Indische Post. Mehmed Ali, der so eben die Nachrichten aus Syrien empfangen hatte, erwiederte dem Englischen Konsul: „Ich will ihnen beweisen, daß ich weniger Barbar bin, als Ihre civilisirte Regierung. Sie werden es freilich dahin bringen, daß ich zum Aeußersten schreite; lassen Sie indessen nur die Indische Post ausschiffen, die Beförderung derselben wird stets ungehindert stattfinden." — Das Französische Dampfboot, „Castor" ist von hier nach Beirut abgegangen, um alle Familien, die das Land verlassen wollen, am Bord zu nehmen.

Syrien.

Französische Blätter enthalten folgende über Alexandrien eingegangene, augenscheinlich den Stempel der Parteilichkeit tragende Nachrichten über den Angriff auf Beirut. „Die Albanesischen Truppen, welche sich auf der Britischen Flotte befanden, sind am 12ten bei Beirut gelandet worden. Nachdem der Admiral Stopford einige Bomben geworfen hatte, ließ er Soliman Pascha auffordern er möge, da er sich jetzt überzeugt habe, was die Engländer zu thun vermöchten, die Stadt überliefern, wozu ihm bis zum nächsten Tage, zwei Stunden nach Sonnen-Aufgang, Zeit gegeben wurde. Am folgenden Tage, eine Stunde vor Tages-Anbruch, landeten 5000 Albanesen und 1800 Engländer unterhalb Beirut an der Mündung des Hunde-Flusses. Zwei Kanonen wurden ebenfalls ans Land gebracht und so aufgestellt, daß sie das Lager vertheidigten, welches übrigens aber durch die Batterien der Englischen Schiffe beschützt wurde. Diese Stellung war sehr gut für die Defensive, aber völlig untauglich zum Angriff, wofern die Engländer sie nicht verlassen, was wenig wahrscheinlich ist. Diese Landung kostete den Egyptern nur fünf Mann unter denen ein Oberst vom 18ten Regiment, der mit seinen Truppen in eine Bergschlucht hineinmarschirte, die ihn gegen das Feuer der Engländer schutzte; als er jedoch zu Pferde stieg, nahm ihm eine Kanonenkugel den Kopf. Während aber der Verlust der Truppen so gering war, sind von den unglücklichen Einwohnern 100 Personen, Greise, Frauen und Kinder, in einem Kampfe umgekommen, dem sie hätten fremd bleiben sollen. In Folge dieses Gefechts ließ Soliman Pascha dem Admiral anzeigen, daß nur 5 Soldaten, aber 100 unglückliche Einwohner umgekommen seyen. Er fügte hinzu, da der Admiral Landungs-Truppen am Bord habe, so möge er ihn nur angreifen, man werde ihn festen Fußes erwarten. Hr. Desmèloïze, interimistischer Konsul Frankreichs, bewohnte ein Landhaus in der Nähe von Beirut, wo er die Französische Flagge aufgezogen hatte. Die Engländer zielten darüber hinweg und fünf Kugeln trafen das Haus, warfen ein Stück Mauer nieder und zerrissen das Seil, welches die Flagge hielt, beschädigten diese selbst aber nicht. Auf den Rath Soliman Pascha's begab sich Hr. Desmèloïze nach Suda in die Wohnung des Generals. Am 13ten begannen die Englischen und Oesterreichischen Schiffe das Feuer wieder, es erreichte indeß die Stadt nicht, in der nur Greise, Frauen und Kinder zurückgeblieben waren, da die Truppen sich am Abhange des Berges en échelon aufgestellt hatten, um den Feind zu erwarten. Die Landungs-Truppen fingen hierauf an, Congrevesche Raketen zu werfen, wodurch große Waaren-Vorräthe angezündet und mehrere Menschen getödtet wurden. Soliman Pascha, dessen Unwille hierdurch aufs höchste stieg, sagte zu dem Französischen Konsul: „Seit 40 Jahren bin ich im Kriege gewesen und habe stets nur die Soldaten auf Soldaten schießen sehen. Es scheint, daß diese Herren Engländer, die sich die Regeneratoren nennen, den Krieg durch Handlungen der Barbarei, die bisher unerhört waren, regeneriren wollen. Damit die Engländer nicht eines Tages ihr Verfahren ableugnen können, sandte Soliman Pascha eine in der Stadt aufgehobene Congrevesche Rakete an Mehmed Ali. Am 14ten währte das Feuer fort und ein Französisches Schiff mußte auf Befehl des Englischen Admirals den Hafen verlassen. Auf die von Herrn Desmèloïze an den Britischen Konsul gerichtete Frage, mit welchem Rechte man so verfahre, da eine Handels-Blokade nicht angezeigt worden sey, erwiederte der Letztere, daß dies eine Blokade wie jede andere sey und daß er keinem Schiffe gestatten könne, ein- oder auszulaufen. Hr. Desmèloïze sandte sofort eine Protestation an den General-Konsul in Alexandrien. Da Ibrahim Pascha eine Truppen-Kolonne

längs dem Gestade wollte marschiren lassen, so bugsirten zwei Dampfboote zwei Linienschiffe dorthin, durch deren Feuer die Egypter beträchtlichen Verlust erlitten; eine andere Division, die den Berg umgangen hatte, fügte dagegen den Engländern und Albanesen, von denen mehrere verwundet und gefangen genommen wurden, großen Schaden zu. Als der Admiral Stopford sah, daß seine Demonstrationen die Bewohner des Libanon nicht bewogen, sich zu erheben, so sandte er zwei Fregatten ab, um Caiffe in Brand zu schießen, weil er die Napluser dadurch zum Aufstand zu bewegen hoffte. Es hieß, die Flotte werde sich nach St. Jean d'Acre begeben. Als Soliman Pascha die Stadt räumte, ließ er auf dem Hospital eine schwarze Flagge aufziehen. Dies Gebäude soll indeß durch die von dem Erzherzog Friedrich kommandirte Oesterreichische Fregatte „Guerriera" in Brand geschossen worden seyn."

Ostindien.

Bombay, 28. Aug. Die letzten Nachrichten aus China reichen bis zum 5. Juni und besagen, daß die Britische Expedition bei Pulo Sapata gesehen worden sey, von wo sie etwa noch eine Fahrt von acht Tagen bis zur Chinesischen Küste zu machen hatte. Zu Canton war eine Anzahl Dschunken mit Steinen beladen und in den Fluß versenkt worden, um als Barrière gegen die Englischen Schiffe zu dienen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Weiß, B., Kleines Handbuch der sämmtlichen Realkenntnisse nebst den wichtigsten Regeln der Deutschen Sprache und 650 zweckmäßigen Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten für Volksschulen. Preis 20 Cop. S.

Glossarium mediae et infimae latinitatis conditum a Carolo Dufresne Domino du Cange auctum a monachinis ordinis S. Benedicti cum supplementis integris D. P. Carpenterii et additamentis Adelungii et aliorum digessit G. A. L. Henschel. Tomus primus. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Liederschatz, geistlicher. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder für Kirche, Schule und Haus und alle Lebensverhältnisse. 2te Aufl. Berlin 1840. Preis 1 R. S.

Hausarzneimittel, 500 beste, gegen alle Krankheiten der Menschen und die Wunderkräfte des kalten Wassers, nebst Hufelands Reise- und Hausapotheke. 3te verbesserte Auflage. Preis 50 Cop. S.

Munde, Doctor, Die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitzsche Curmethode. Nebst einer Anweisung die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Fieber, Entzündungen ꝛc. und eine Menge anderer Uebel durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen gründlich zu heilen. Ein Handbuch für Alle, die die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke, die gesund werden und für Gesunde, die es bleiben wollen. 4te ganz umgearbeitete Auflage. Preis 90 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Geistlicher Liederschatz. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder für Kirche, Schule und Haus und alle Lebensverhältnisse. Berlin 1840. Preis 95 Cop. S.

Elsner, das Edelschaaf in allen seinen Beziehungen. Als Schlußstein dessen, was der Verfasser bereits über veredelte Schaafzucht geschrieben. Preis 1 R. S.

Herder, der Cid. Pracht-Ausgabe. Illustrirt mit Randzeichnungen von Neureuther. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Martin Luthers Werke, ausgewählt und angeordnet von Gustav Pfizer. Mit Luthers Büste in Stahlstich und Lebensskizze. Pracht-Ausgabe. Preis 8 R. 50 Cop. S.

Platens, Graf von, gesammelte Werke. Ausgabe in einem Bande. Mit des Verfassers Bildniß in Stahl und einem Facsimile seiner Handschrift. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Gedichte von Ludwig Uhland. Neueste Auflage. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Waaren-Course am 27. Sept. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	83—84	83
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	191—200
dito Mehl..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste..... pr. Last	—	57½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	9—9¼	10
dito ⅔ — — —	12	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Oct. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. s.-M.
Auf Amsterdam	—	—	
—London 3 Mt.	39⅞	—	
— Hamburg.	—	35½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99¼	
dito Ehstl..	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres wie in den früheren bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. Hr. Prof. Goebel wird seine populären Vorlesungen am 8. Octbr. Abends um 6 Uhr anfangen, und zu der nemlichen Stunde an jedem Dienstag fortsetzen. Derselbe beginnt jetzt einen neuen Cursus über technische Chemie, und wird die Vorträge durch geeignete Experimente versinnlichen. Hr. Prof. Senff wird, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorlesungen des Hrn. Prof. Parrot, über Gegenstände aus der Lehre von den Luftförmigen Körpern und der Wärme Vorträge halten, an jedem Donnerstag, von 5 Uhr Nachmittags ab, und damit am 10. Octbr. beginnen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern, und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren seyn. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu am 4. und 5. Octbr. Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzelley des Univ. Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 30. Septbr. 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben die zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Gold- und Silberarbeiters Adolph Töhl gehörige Amtsstelle öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Novbr. d. J. anberaumten Verkaufstermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin in St. Petersburg ein Comité aus hohen Staatsbeamten niedergesetzt worden, welcher nicht nur die in der Residenz befindlichen Kinderbewahranstalten unter seiner

Obhut, sondern auch die Gründung ähnlicher Anstalten in andern Städten des Reichs vor Augen haben soll, und ist in Folge deshalb vom genannten Comité an die Gouvernements-Obrigkeit dieser Provinz ergangene Aufforderung von letzterer auch dem Rathe dieser Stadt vorgeschrieben worden, nach Möglichkeit auf die Gründung solcher Anstalten in der Stadt Dorpat einzuwirken. In dieser Veranlassung wendet sich Ein Edler Rath an die Bewohner dieser Stadt mit der Aufforderung, den wohlthätigen Zweck, welcher durch Errichtung einer Anstalt zur Aufnahme und Erziehung armer und besonders elternloser Kinder hieselbst erreicht werden würde, beherzigen und entweder durch Geldbeiträge oder auf andere zweckdienliche Weise die Gründung einer solchen Kinderbewahranstalt herbei führen zu wollen, über die etwanigen Maaßnehmungen in dieser Beziehung aber Einen Edlen Rath in Kenntniß zu setzen.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Oct. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Einwohner Johann Martinson, belehre anhero producirten, mit dem Guts-Disponenten Johann Heinrich Hoyer, am 5. Juni 1840 abgeschlossenen und am 18. Juli c. hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil Nr. 142 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1714 Rbl. 29 Cop. S. M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Novbr. 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. B. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nehmlich: 1) das dem Baumeister Franz Aug. Königsmann gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 220 belegene Wohnhaus, und 2) das zum Nachlasse des verstorbenen Fischhändlers Heinrich Reinhold gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 192ª belegene Wohnhaus, weil die zu deren Verkauf bereits anberaumt gewesenen Torge frustrirt worden, aufs Neue am 14. Oct. d. J. zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Septbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Beim Kaiserlich Werroschen Ordnungsgerichte sind nachbemerkte angeblich in dem zum Gute Heimadra gehörigen Kruge Karrilatz gefundene Werthsachen eingeliefert worden, nemlich:

1) ein goldener Ring mit einem Crucifix.
2) ein goldener Ring mit einem blauen Steine und Staubbrillianten.
3) zwei Haarnadeln mit Korallen.
4) ein goldener Ring mit Staubbrillianten.
5) eine kleine Kette mit 18 in Silber gefaßten Granaten.
6) zwei rothe zum Aufbewahren der gedachten Sachen bestimmte Kästchen.

Der Eigenthümer dieser Sachen wird hiermit aufgefordert, sich binnen Jahr und sechs Wochen bei dieser Behörde zu melden und sein Eigenthümerrecht gehörig nachzuweisen, widrigen Falls gedachte Werth-

sachen zum Besten des aerarii publici öffentlich versteigert werden sollen. 1

Werro, Ordnungsgericht am 18. Sept 1840.
Adjunct R. v Freimann.
Not. A. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonnabend den 12. October, Mittags um 12 Uhr, wird von hier wieder eine Diligence nach St. Petersburg abgehen. Diejenigen, welche mitzureisen wünschen, ersuche ich sich zeitig zu melden und ihre Namen aufzugeben. J. W. Böhme,
Stadtwäger.

Wer Brandwein verkaufen will, im Winter nach Plescau und im Sommer nach Narwa zu liefern, beliebe am 21. d. M. nach Dorpat zu kommen um Contracte abzuschliessen. Stepan Waronin. 2

Am Mittwoch, den 9. October, eine wissenschaftliche Abendunterhaltung in der academischen Musse, zu welcher der Zutritt unter den bisherigen Bedingungen offen steht.

Die Verwaltung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach Dorpat zurückgekehrt bin, im Hotel London Nr. 23 logire und da ich jetzt hier zu bleiben gedenke, jährliche Engagements, sowohl in Familien, wie in Erziehungs-Anstalten annehme. Mehrere Präparate, wie Zahnpulver, eine Tinctur gegen den von schlechten Zähnen herrührenden übeln Geruch des Mundes, eine Tinctur gegen Zahnschmerzen ꝛc. sind bei mir zu haben. Eduard Bennert. 1
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Preis des Talkhoffschen ungelöschten Kalkes auf 37 Cop. S.-M. pr. Loof mit der Anfuhr nach Dorpat, herabgesetzt ist, und werden die resp. Kaufliebhaber ersucht, ihre Bestellungen im Hôtel London bei dem Gastwirthe Hrn. Tennisson zeitig aufgeben zu wollen. 2

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird am 15. und 16ten dieses Monats statt finden. 2*

Auf dem Gute Lustifer im Oberpahlenschen Kirchspiel wird der Markt am 15. October abgehalten werden. 1

Um aufzuräumen werden aus der Stieinskyschen Buchhandlung in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Cataloge liegen zur beliebigen Ansicht im Handlungs-Locale bereit. 2

Zu verkaufen.

Eine kleine Bibliothek, Landcharten, ein Himmelsglobus, Meublen und anderes Hausgeräth, so wie ein eleganter Schlitten werden billig verkauft in dem zum Centralhospitale bestimmten Gebäude. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Lenz, auf dem Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

In der Bel-Etage meines Hauses sind für die Wintermonate vier vollständig meublirte Zimmer zu vermiethen. Rath Biedermann. 1*

Verloren.

Am Donnerstag den 3. Octbr. ist ein goldener Schlangenring mit einem Diamant (mit der Inschrift „den 20. April 1840. C. T. S.“) an der Ecke des Schamajewschen Hauses am großen Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ring bei dem Hrn. Speisewirth Dukoffsky einzuliefern, woselbst er eine Gratification von 4 Rbl. Silb.-Mze. erhält. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 82. Sonnabend, 12. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. October. Befördert sind, zu Lieutenants die Unterlieutenants, vom Susdalschen Infanterieregiment Sacken 1 u. 2 und Herzog 2; vom Jägerregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Luther 2 und Wulf, vom Moskauschen Infanterieregiment, zum Lieutenant der Fähndrich von Wachten, vom Räsanschen Infanterieregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant von Baggohufwudt, zum Lieutenant, der Unterlieutenant Lunin.

Der Fähndrich Smitten vom Nishegorodschen Dragonerregiment, ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Lieutenant befördert worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt: vom Wolhynischen Ulanenregiment, der Major Baron von Schilling, vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, Major Gerken 1.

St. Petersburg, 7. Oct. Dem Director des ersten Departements der Reichsdomainen, Geheimerath Gamalei ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiser Krone verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Ludwig Philipp tritt heute in sein 68stes Jahr. Er ist am 6. Oktober 1773 geboren.

In der großen Oper ging es gestern Abend stürmisch zu. Zwischen dem zweiten und dritten Akt der Oper „Wilhelm Tell" verlangten mehrere Personen im Parterre, daß die Marseillaise angestimmt werde; sie und einige Andere stimmten den Gesang an; es entstand eine große Verwirrung; ein Polizei-Kommissar trat vor, und erinnerte die Sänger an das Verbot, daß im Theater ein anderer Gesang, als der auf dem Theaterzettel angezeigte, angestimmt werde, ohne vorherige Erlaubniß durch die kompetenten Personen. Mehrere Munizipal-Gardisten und Stadt-Sergeanten waren genöthigt, einige der Hauptruhestörer, unter welchen sich ein National-Gardist in Uniform befand, aus dem Saale hinauszuschaffen. Die Verwirrung dauerte fort, bis der Vorhang aufgezogen wurde. — Auch in den Straßen ward gestern Abend von Arbeiter-Haufen die „Marseillaise" gesungen, und auch das Militair scheint durch Anstimmung dieses Gesanges seine kriegerischen Gesinnungen an den Tag legen zu wollen; denn als gestern der Herzog von Orleans drei Regimenter exerciren ließ, sangen dieselben in den Ruhepausen unisono die „Marseillaise."

Der Commerce berichtet, daß in den letzten Tagen in mehreren Theatern der nächstliegenden Departements die Marseillaise vom Publikum gesungen worden sey. So unter Anderem in Rouen in beiden Theatern. Die dortige Polizei glaubte nicht, sich in dies Zwischenspiel einmischen zu müssen.

Nach dem National würde sich eine Deputation von Offizieren der National-Garde zu dem Marschall Gèrard begeben, und ihm folgendes Begehren vorzutragen, Mobilmachung der National-Garde des Königreiches, Versammlung und Uebung der Legionen von Paris und der Bannmeile in Waffen, Reorganisation der Pariser Artillerie nach ihren alten Listen; Eröffnung der Register für die Freiwilligen.

Gestern notifizirte der Archivarius des Pairshofes, Herr Cauchy, dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte und seinen Mitangeklagten das über sie verhängte Urtheil. Der Prinz schien sehr gefaßt, und als er die Worte hörte: „ewiges Gefängniß", bemerkte er: „Es ward in früheren Zeiten gesagt, daß das Wort unmöglich nicht Französisch sey; dasselbe mag bei dieser Gelegenheit von dem Worte lebenslänglich gesagt werden. Das Urtheil ist schlimm genug, aber wenigstens werde ich nicht genöthigt seyn, Frankreich zu verlassen." Man glaubt, daß der Prinz Louis nach Blaye abgeführt werden

wird. — In Bezug auf die über den Prinzen verhängte Strafe äußert sich heute der Constitutionnel in folgender Weise: „Der Pairshof hat den Prinzen Louis zu einer Strafe verurtheilt, die im „Code penal“ nicht enthalten ist, und die er aus eigener Machtvollkommenheit erschaffen hat. Die Gründe zu diesem Urtheil lassen sich leicht erklären. Die Deportation und die Detention haben einen infamirenden Charakter. Die Gefängnißstrafe ist aber nur eine Leibesstrafe. Der Pairshof wird nicht gewollt haben, daß an dem ruhmvollen Namen, den der Prinz führt, eine infamirende Strafe hafte.“ — So eben erfährt man, daß dem Prinzen Louis in der vergangenen Nacht um 1 Uhr angezeigt worden ist, daß er nach der Festung Hamm abgeführt werden würde. Eine halbe Stunde darauf stieg er in den Wagen, der ihn nach dem Orte seiner Bestimmung bringt.

Paris, 7. Oct. Der Univers sagt heute, wenn es gelingen sollte, Herrn Thiers und seine Kollegen zu stürzen, so würde das Cabinet, welches folge, unfehlbar das Ministerium Polignac der neuen Dynastie seyn. Dies erinnert an die dem Herrn Thiers vor einiger Zeit in den Mund gelegten Worte: „Aprés moi gouvernera qui pourra.“ Sollte darin die Gewalt und die Wohlthat einer parlamentarischen Regierung bestehen, daß ohne Herrn Thiers Frankreich zusammen stürzen mußte?

Paris, 8. Oct. Die in dem heutigen Moniteur erschienene Königl. Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern arf den 28sten d. M. war schon durch die gestrigen halb-offiziellen Abendblätter verkündet worden, und die heutigen Journale sprechen sich daher schon über diese Maßregel aus. Es erhebt sich fast keine Stimme, die die Zusammenberufung der Kammern mißbilligte, indem ziemlich jede Partei sich der Hoffnung überläßt, daß die parlamentarische Majorität sich in ihrem Sinne aussprechen werde.

Die Nachricht von der Zusammenberufung der Kammern ist durch den Telegraphen nach allen Punkten des Königreichs hin verbreitet worden, damit die Deputirten aus den entferntesten Theilen im Stande sind, bis zum 28. Oct. in Paris einzutreffen.

Die Absingung der Marseillaise dauert in allen Theatern fort, und die Polizei hat es für gut befunden, sich dieser Manifestation nicht ferner zu widersetzen.

Die Regierung hat, wie man vernimmt, Depeschen von dem Prinzen von Joinville erhalten. Man glaubt, daß die Asche Napoleon's gegen die Mitte des November in Havre anlangen werde.

Nachdem Journal du Havre sind bereits zahlreiche Gesuche um Kaperbriefe dem Ministerium aus verschiedenen Häfen zugekommen; Brest, St. Malo, Treguier und noch andere Häfen der Bretagne, welche sich durch ihre Korsaren in dem letzten Kriege einen Namen gemacht, Nantes, Bordeaux und Havre haben eine gute Anzahl solcher Gesuche geliefert. In Havre gedenkt man mehrere Dampfböte als Kaper auszurüsten. Da Frankreich seit dem Beginn der Kriegsgerüchte den größten Theil seiner Sendungen über See suspendirt hat, während England dagegen, im Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens, die seinigen fortsetzte, so meint das obengenannte Blatt, der Gewinnsucht der Korsaren reiche Prisen in Aussicht stellen zu können.

Der Generalstab der National-Garde bereitet, wie es heißt, einen strengen Tagesbefehl gegen alle und jede Manifestation von Seiten der National-Gardisten vor. Dieser Tagesbefehl erklärt, daß bei den gegenwärtigen Umständen solche Manifestationen, wie sie in letzterer Zeit häufig vorgeschlagen und provocirt worden waren, als aufrührerisch betrachtet und sofort als solche unterdrückt werden würden.

Gestern Abend wurde versichert, es seyen schon vor vierzehn Tagen Befehle an den Admiral Hugon abgeschickt worden, einen Occupations-Versuch gegen die Insel Kandien zu machen.

Der Temps enthält Folgendes; „Ein Bericht Soliman Pascha's, von dem man Kenntniß erhalten hat, drückt das vollste Vertrauen in das Mißlingen der Versuche der Englischen Flotte gegen Syrien aus. Die Egyptische Armee ist im Besitz aller Verbindungen in dem Innern des Landes. „„Der Admiral Stopford““, heißt es in dem Berichte, „„kann einige Punkte der Küste bombardiren, aber er wage es, mit seinen Truppen und seinen Verbündeten einen Einfall in das Land zu versuchen, und ich werde mit ihm fertig zu werden wissen.““

Einem Briefe im Commerce zufolge, der von einem Franzosen an der Griechischen Küste geschrieben ist, befände sich die Französische Flotte unter dem Admiral Hugon nach wie vor auf der Höhe von Athen.

Paris, 10. October. Es wird seit einigen Tagen von einem Ultimatum gesprochen, welches Herr Thiers auf die Nachricht von der Einnahme von Beirut an das Londoner Kabinet abgesandt hätte. Das vertraulichste Organ des Herrn Thiers, der Constitutionnel, findet sich heute veranlaßt, jenes Gerüchtes Erwähnung zu thun, und sagt: „Es war gestern allgemein in Paris das Gerücht verbreitet, daß das Ultimatum, welches unser Kabinet an das Londoner Kabinet gerichtet hat, auf die drei Punkte dränge, daß die Absetzung des Pascha's zurück genommen werde, daß ihm der Besitz von Egypten gesichert bleibe, und daß bei Fortdauer der Feindseligkeit die verbündeten Flotten die Türkisch-Egyptische Flotte, welche sich in dem Hafen von Alexandrien befindet, nicht verbrennen dürften. Wir haben keinen bestimmten Aufschluß über den Inhalt des diplomatischen Actenstückes erhalten, mit dem sich das Publikum beschäftigt; aber es scheint uns unmöglich, daß das letzte Wort des Französischen Kabinettes in der That der Art wäre. Der Londoner Traktat bewilligte mehr, als man durch obige Punkte verlangen würde, denn er gab dem

Vice-Könige außer dem erblichen Egypten auch noch den lebenslänglichen Besitz eines Theils von Syrien. Ein solches Ultimatum würde die Verurtheilung alles dessen seyn, was seit zwei Monaten geschehen ist, indem man sich mit weniger begnügte, als die Mächte anfänglich geben wollten. Dergleichen Zugeständnisse würden die Würde des Landes auf das tiefste verletzen, und deshalb schenken wir den verbreiteten Gerüchten durchaus keinen Glauben." — Dicht hinter diesem Artikel enthält der Constitutionnel folgende Notiz: „Der Marquis Lavalette ist gestern Abend nach London abgereist. Man sagt, er sey der Ueberbringer des Memorandums des Herrn Thiers, als Antwort auf die Note des Lord Palmerston vom 13. August. Die Verzögerung, welche die Absendung dieses Memorandums erlitten hat, erklärt, warum die Ungeduld des Französischen Publikums, welches jenes Dokument erwartete, noch nicht befriedigt werden konnte. Uebrigens hatte sich Lord Palmerston ebenfalls Zeit gelassen, und erst am 31. August auf die Note des Französischen Kabinets vom 24. Juli geantwortet."

Der Univers enthält Folgendes: „Man versichert uns auf das bestimmteste, daß in dem gestern gehaltenen Minister-Conseil die Rede davon gewesen ist, noch vor Eröffnung der Kammern einen energischen Entschluß zu fassen, der die Lage Frankreichs, den vier Mächten gegenüber, plötzlich verändern würde. Auf den Vorschlag eines der Mitglieder des Kabinets solle die Regierung gegen den Traktat und gegen seine Ausführung dadurch protestiren, daß sie unseren Botschafter aus London und St. Petersburg zurückberiefe, und den Botschaftern Englands und Rußlands in Paris ihre Pässe zustellen ließe. Wir wissen nicht, wie eine solche Eröffnung von dem Kabinet aufgenommen worden ist; aber eines der friedliebenden Mitglieder des Conseils soll ausgerufen haben: „„Sie wollen also den Krieg erklären?"" — „„Ja"", hätte der Minister geantwortet; „„und meiner innigen Ueberzeugung nach können wir jetzt die Ereignisse, die uns unvermeidlich dem Kriege zuführen, nicht mehr anders aufhalten, als indem wir selbst den Krieg erklären. Eine Coalition hat sich gegen Frankreich gebildet, weil man auf seine passive Haltung zählt. Wenn Frankreich, gestützt auf sein Recht und stolz auf seine Ehre, sich erhebt, und mit Energie protestirt, so wird es das gegen seine Nationalität gerichtete Komplott zum Scheitern bringen."

Das Vorhaben, eine große Manifestation der National-Garde zu provociren, scheint noch nicht aufgegeben zu sein. Der National verkündet heute, daß gestern eine Versammlung von Offizieren und National-Gardisten stattgefunden und dieselbe folgende Beschlüsse gefaßt habe: 1) eine Deputation von Offizieren und Delegirten der National-Garde solle beauftragt werden, vor dem Präsidenten des Minister-Rathes gegen den Tagesbefehl Marschall Gerard's und gegen die Unthätigkeit der Regierung, dem Auslande gegenüber, zu protestiren; 2) diese Protestation solle in Form einer Petition an die Kammer gerichtet werden, nachdem sie die Unterschrift aller derjenigen Bürger erhalten haben würde, welche an der Manifestation Theil nehmen möchten.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Oct. In dem letzten Kabinets-Rath, der am Freitag stattfand, soll beschlossen worden seyn, die Feindseligkeiten gegen Mehmed Ali mit der größten Energie zu verfolgen. Die Morning Chronicle gebraucht in dieser Beziehung die Worte: „Der Traktat, der ganze Traktat und nichts als der Traktat." Auch geht das Gerücht, daß vielleicht die Russische Flotte aus dem Schwarzen Meere in das Mittelländische berufen werden dürfte, was jedoch weniger Glauben findet. Am Sonnabend fand bekanntlich auch eine Geheimeraths-Versammlung zu Claremont statt, in welcher die Königin den Vorsitz führte. Diese soll indeß, wie der ministerielle Observer wiederholt versichert, keinen anderen Zweck gehabt haben, als die gewöhnliche Proclamation wegen fernerer Prorogirung des Parlaments auf sechs Wochen. Diese Proclamation ist denn auch in der Hof-Zeitung erschienen; sie prorogirt das Parlament vorläufig bis zum 12. November.

London, 10. Oct. Die Einberufung der Französischen Kammern wird auch von der Morning Chronicle nicht als eine kriegerische Maßregel angesehen. „Die revolutionaire Partei", sagt dieses Blatt mit Hinsicht auf die Demonstration mit der Marseillaise in der Pariser Oper, „fängt an, sich offen zu zeigen, und versucht die Leitung an sich zu reißen. Wenn irgend etwas die Deputirten-Kammer und die Mittelklassen Frankreichs gegen den Krieg stimmen kann, so dürften es wohl Symptome dieser Art seyn.

Dem Pariser Korrespondenten der „Morning Chronicle" zufolge, würde Herr Guizot London verlassen, nicht um die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, sondern um sich auf den parlamentarischen Feldzug in Frankreich vorzubereiten.

Indem die Morning Chronicle die Art und Weise belobt, wie das Französische Blatt, „die Presse", über die orientalische Frage sich äußert, in dessen Sprache doch Vernunft und gesunder Menschen-Verstand herrsche, wendet sie sich zugleich von neuem gegen die kriegerischen Artikel anderer Französischer Zeitungen mit folgender Erwiederung: „Frankreich sollte lieber gleich jene Universal-Monarchie für sich in Anspruch nehmen, die Europa gegen Ludwig den Vierzehnten vereinigte. England hat viel von Frankreich ertragen. Die Besitznahme von Algier ist eine Verletzung eines mit England eingegangenen Einverständnisses. Es ist eine Unbill, der sich England unterworfen hat, ohne deshalb weniger zu empfinden, daß es eine Unbill ist. Und dies ist nicht die einzige Beschwerde, über die wir uns mit Recht zu beklagen haben. Die Französische Invasion in Spanien unter dem Herzog von Angouleme war ein gerechter Beschwerdegrund für England. Aber es geht mit Nationen wie mit In-

viduen, — man muß oft große Nachsicht üben. Im vorliegenden Falle jedoch hat Frankreich kein Recht, sich zu beklagen. Es hat kein Recht, sich mit Mehmed Ali zu identifiziren. Der Traktat vom 15. Juli und die Ausführung dieses Traktats sind keine Beeinträchtigung für Frankreich. Seine Klagen gleichen dem Geschrei eines eigensinnigen Kindes. Es wurde ein Traktat ohne Frankreich geschlossen. Warum anders wurde er ohne dasselbe geschlossen, als weil es sich weigerte, daran Theil zu nehmen? Die Erbitterung Frankreichs darüber, daß die vier Mächte mit dem Sultan übereinkamen, einen rebellischen Unterthan zurechtzuweisen, ist eigentlich nicht anders als eine Behauptung der Suprematie über ganz Europa. Wären die vier Verbündeten übereingekommen, Frankreich eine schwere Unbill zuzufügen, die Sprache desselben hätte nicht entrüsteter seyn können."

Spanien.

Madrid, 29. Sept. Das republikanische Blatt „el Huracan", dessen Redacteur bekanntlich zu den Galeeren verurtheilt wurde, weil er die Spanier aufforderte, der Königin Christine die Regentschaft zu nehmen und sie in Anklage-Zustand zu versetzen, ist wieder erschienen und führt eine noch weit heftigere Sprache als früher, indem sogar das Privatleben der Königin angegriffen wird. Das Blatt ist abermals verboten worden.

Die am hiesigen Hofe accreditirten Gesandten Englands, Frankreichs, der Niederlande, Belgiens und Portugals haben dem Herzoge von Vitoria in einer Note angezeigt, daß sie von ihren respektiven Regierungen den Befehl erhalten hätten, ihre Pässe zu fordern und das Land zu verlassen, sobald das Mindeste gegen die Regentschaft der Königin Christine unternommen werde.

Als der Herzog von Vitoria am 26sten Abends aus Saragossa, wo er mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden war, abreiste, um sich nach Madrid zu begeben, rief ihm das Volk zu: „Sehen Sie Sich wohl vor, daß man Sie nicht hintergeht!"

San Sebastian, 3. Oct. Es geht hier das Gerücht, daß an der Pyrenäen-Gränze ein starkes Französisches Armee-Corps zusammengezogen werden solle und daß für etwa 20,000 nach Frankreich ausgewanderte Karlisten Uniformen angefertigt würden. Diese Gerüchte, so wie ein von der Königin in Valencia erlassenes Dekret, wonach alle Veteranen der Spanischen Armee sofort entlassen werden sollen, haben hier große Unzufriedenheit erzeugt und Viele glauben, die Königin wolle mit Hülfe Französischer und Karlistischer Bajonette die Liberalen unterdrücken.

Madrid, 2. Oct. Die „Hofzeitung", jetzt das offizielle Organ des Ayuntamiento, erklärt heute nach einer langen Aufzählung der Verdienste des Herzogs von Vitoria und seiner Ansprüche auf das Vertrauen der Nation, daß man ernstlich daran gedacht habe, der Königin Christine einige Personen als Mitregenten an die Seite zu stellen, und fügt hinzu, daß es für die Königin vielleicht das beste sey, wenn sie die Regentschaft ganz niederlege.

Portugal.

Lissabon, 27. Sept. Am verflossenen Dienstag hatten 6 Sergeanten des zweiten Jägerbataillons ein Complott gebildet zu dem Ende, ihren Colonel zu ermorden, die in die Affaire vom 11. August verwickelten Detinirten zu befreien und eine Umgestaltung der Dinge zu veranlassen. Das Complott ist entdeckt worden. Am 25. sollten die Minister um Mitternacht aus ihren Hotels entführt werden; aber der Streich ist vereitelt worden, und die Verschwornen würden insgesammt verhaftet worden seyn, wenn sie nicht noch zeitig benachrichtigt worden wären. Das Cabinet bleibt unangetastet; es heißt jedoch, daß eine Umgestaltung stattfinden werde.

Holland.

Aus dem Haag, 7. Oct. Nachstehendes ist der Inhalt der Königlichen Proclamation, durch welche Se. Majestät König Wilhelm I. die Krone des Reiches niedergelegt und sie seinem Sohne, dem bisherigen Prinzen von Oranien, überträgt:

„Durchdrungen von ehrfurchtsvoller Dankbarkeit für die Hülfe, die Unterstützung und den Beistand, woran es Uns der Allmächtige Höchste Leiter der Völker in den hohen Verhältnissen, zu denen er Uns berufen hatte, niemals hat fehlen lassen, können wir mit Genugthuung zurückblicken auf den Zeitraum von beinahe siebenundzwanzig Jahren, während deren Wir die höchste Autorität in Unserem Vaterlande und Unserem Großherzogthume Luxemburg innegehabt und nach Unserem besten Vermögen getrachtet haben, das Glück und Wohlseyn Unserer geliebten Unterthanen und das Heil des Landes, an welches Unsere Vorfahren durch so enge Bande geknüpft waren und mit dem auch wir so innig verbunden sind, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Grundgesetzes zu befördern."

Mannigfaltige Segnungen des Allmächtigen haben Unsere Regierung bezeichnet, selbst unter dem Drucke der politischen Ereignisse der letzten Jahre, in denen Wir den nachtheiligen Einfluß, welchen große und unaufhörliche Sorgen und Kümmernisse auf Uns ausgeübt in ihrem ganzen Umfang empfunden haben."

„Diese mit der Regierung verbundenen Sorgen und Schwierigkeiten haben ein schweres Gewicht für Uns. Wir fühlen dasselbe täglich mehr und mehr bei dem Vorrücken Unseres Alters und bei dem Bewußtseyn der auf Uns liegenden Verpflichtung, fortan in der Behandlung der Angelegenheiten des Königreiches, einigen anderen Bestimmungen als denjenigen zu folgen, die vor den kürzlich im Grundgesetze angebrachten Veränderungen und Zusätzen, durch dasselbe festgestellt und vorgeschrieben waren."

„Durch Unsere Kundmachung vom 4. Septbr. d. J. haben Wir diesen Veränderungen und Zusätzen ihre volle Ausführung gegeben, und demnach hat ihre Wirksamkeit nun begonnen.“

„Diesen Zeitpunkt haben Wir nach ernstlicher Erwägung für den geeignetsten erachtet, Folge zu geben dem seit lange bei uns bestehenden Vornehmen, die übrigen Lebenstage, die Gott Uns gönnen wird, in Ruhe und frei von Regierungssorgen zu verbringen, unter dankbarer Erinnerung an alles das Gute, das Seine Liebe und Weisheit Uns geschenkt hat.“

„Eine feste, kräftige und männlichere Hand, jugendlicheres Lebensalter, befreit von der Last vorgerückter Jahre und nicht wankend durch frühere Erinnerungen, werden fortan zur Regierung des Königreiches und zur Beförderung seines Glückes und Wohlseyns erheischt, und bei Unserer vollen Empfindung und Ueberzeugung, daß die Last der Regierung Uns in Zukunft gänzlich niederdrücken würde, bei Unserm Außerstandeseyn, die noch übrige Zeit Unsers Leben der guten und treuen Beherzigung der Interessen Unserer geliebten Unterthanen zu widmen, haben wir nach reiflicher Ueberlegung, aus eigenem gänzlich freien Willen beschlossen, Unsere lange Regierung unwiderruflich zu beschließen und Unsere Königliche, Großherzogliche und Herzogliche Gewalt zu übertragen Unserm geliebten Sohne, dem Prinzen von Oranien, welcher der gesetzliche Nachfolger ist Unserer Königlichen, Großherzoglichen und Herzoglichen Krone.“

„Wir danken Unseren geliebten Unterthanen für die mannigfachen Beweise von Vertrauen und Anhänglichkeit, die Wir während Unserer Regierung von ihnen im höchsten Maße erfahren haben, und sind überzeugt, daß sie mit Liebe und Ehrerbietung ihren neuen König empfangen werden, welchem das Vaterland schon so viele Verpflichtungen hat und der mit tief bewegtem Herzen, jedoch mit männlichem Muth, unter demüthigem Hinaufblick zu der Hülfe und dem Beistande Gottes des Allmächtigen, die Niederländische, die Luxemburgische und die Limburgische Krone am heutigen Tage aus Unsern Händen empfing, um durch Ihn und Seine gesetzlichen Nachfolger besessen zu werden, in Gemäßheit der feierlichen Akte Unserer freiwilligen Abtretung und Uebertragung, welche in den Archiven des Königreiches und des Großherzogthums auf Unsere Veranlassung niedergelegt wird, um daselbst aufbewahrt zu werden.“

„Schließlich beauftragen und befehlen Wir, daß unsere gegenwärtige Proclamation, mit welcher Wir Unsere Regierung endigen, in einer feierlichen öffentlichen Sitzung des Hohen Rathes der Niederlande, der Provinzial-Gerichtshöfe, des Kriminalgerichts zu Amsterdam und der Kreisgerichte, so wie von den Balkonen der Rathhäuser der Hauptstädte der Provinzen und Kreise, wo sie überdies öffentlich anzuheften ist, verlesen werden soll und endlich, daß sie im Staatsblatte publizirt werde.“ (Gezeichnet durch den König und contrasignirt durch den Staats-Secretair van Doorn.)

Durch eine zweite Proclamation wird verkündet, daß Se. Majestät der König Wilhelm der Zweite die Regierung angetreten. Höchstderselbe erklärt darin, daß er seinem geliebten und verehrten Vater, nach einer 27jährigen Regierung voll Freude und Leid, auf dem Thron folge. Se. Majestät erklären ferner, dem Grundgesetze stets nachleben und dasselbe im Auge behalten zu wollen, und äußern die Hoffnung, daß die Eintracht des Volkes Ihm den schwierigen Beruf des Regierens erleichtern und daß Ihm gelingen werde, als Souverain das Vertrauen zu erwerben, das man Ihm als Feldherr bereits geschenkt habe. Se. Majestät giebt schließlich die Hoffnung zu erkennen, daß Er eben so wie Sein Königlicher Vater durch die Liebe und das Vertrauen des Volkes beglückt werden würde.

Durch eine Verkündigung des Königs Wilhelm II. werden alle Civil- und Militair-Behörden, Beamte und Kollegen, die Schuttereien, die Land- und Seemacht in ihren verschiedenen Anstellungen bestätigt und werden sie aufgefordert, dem neuen Könige den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten. Der Minister des Kultus hat an die Vorstände der reformirten und anderer protestantischen Kirchen eine Aufforderung erlassen, am nächsten Sonntage Gebete anzuordnen, auf daß der Himmel den König Wilhelm II. mit Weisheit und Kraft ausrüsten möge und der Regierung desselben seinen göttlichen Segen verleihe. Das Departement für die Angelegenheiten der katholischen Kirche und die Kommission zur Leitung des israelitischen Kultus haben ähnliche Rundschreiben an die Vorstände ihrer Gotteshäuser erlassen.

Amsterdam, 10. Octbr. Die Nachricht von der Zusammenberufung der Französischen Kammern hat hier das Vertrauen, den Europäischen Frieden zu erhalten, keineswegs erschüttert. Vielmehr weist man mit Recht darauf hin, daß, so ängstlich auch die Verordnung, welche die Kammern einberuft, erwartet wurde, ihr wirkliches Erscheinen doch einen günstigen Eindruck auf die Pariser Börse gemacht habe. Es ist dies ein Beweis, daß der Handelsstand in Frankreich auf den gesunden Verstand und die richtig begriffene Vaterlandsliebe der Mehrheit der zweiten Kammer so entschieden zählt, daß er von derselben keine Unterbrechung der Segnungen besorgt, die der Friede über das Land gebracht hat. Müssen denn in der That nicht die gebildetsten Völker Europa's für wahnsinnig erklärt werden, wenn sie sich um des in Egypten herrschenden orientalischen Satrapen halber gegenseitig zerfleischen wollten? Wahrlich, der Vorzug, Hrn. Thiers als Kabinets-Präsident zu besitzen, so groß er auch ist, wird doch nicht so mächtig auf die Französische Nation einwirken können, um sie eben so unbesorgt über die Folgen eines Krieges zu machen, wie es die Herausgeber einiger Pariser Zeitungen sind.

Belgien.

Brüssel, 5. Oct. Die Nachricht der bevorstehenden Abdication unsers ehemaligen souverainen Königs, Wilhelm der Niederlande, zu Gunsten des Prinzen von Oranien, hat hier fast eben so vieles Aufsehen erregt, als in Holland selbst, und während der ersten Tage die wichtige orientalische Angelegenheit beinahe in Vergessenheit gebracht, ohne jedoch einen merklichen Einfluß auf die Papiere zu machen.

Deutschland.

Wiesbaden, 4. Octbr. Es ist uns hier ein neues Licht aufgegangen; zwar ist es nur ein Lampenlicht, wir nehmen es aber für eine gute Vorbedeutung hin. Dieses Licht ist in der That eine wichtige Erfindung, und macht seinem Erfinder, dem Spenglermeister Benkler, Ehre. Es brennt 2½ mal heller als die argandsche Lampe, jedes Oel, auch Fischthran kann dazu verwendbar werden, ohne zu rußen und zu riechen. Der Mechanismus ist außerdem höchst einfach. Nach gelöstem Patente wird Hr. Benkler sein Licht Jedermann leuchten lassen. Ob die Erfindung auf die Gasflamme anwendbar, ist unbekannt, jedoch wahrscheinlich.

Berlin, 15. Octbr. Das ganze Preußische Vaterland feierte heute den Geburts- und den Huldigungstag seines Königlichen Herrn, Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., dessen Regierung der Himmel beschützen und die einen glorreichen langen Abschnitt in der Geschichte Preußens einnehmen möge! Aus allen Provinzen des Landes, die zum Deutschen Bunde gezählt werden, waren zahlreiche Abgeordnete zur Huldigung Sr. Königl. Majestät hier eingetroffen. Von Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinland zogen heute Fürsten, Ritterschaft, Geistlichkeit, Bürger und Landleute nach der evangelischen Domkirche und nach der katholischen St. Hedwigskirche, um den Schutz des Herrn der Heerschaaren für die Regierung Sr. Königl. Majestät anzuflehen. Allerhöchstdieselben begaben Sich ebenfalls, und zwar zu Fuß, vom Schlosse nach der Dom-Kirche. Den Zug eröffneten die Königlichen Kammerherren, die Erb-Aemter, die Königlichen Hofstaaten, sämmtliche Staats-Minister, der General der Kavallerie, von Borstell, der General der Infanterie, Freiherr von dem Knesebeck, und der Feldmarschall, Graf von Zieten. Als Sr. Majestät der König erschienen, erscholl wie aus Einem Munde ein Vivat von vielen Tausenden, denn im Lustgarten, wo die Bürger von Berlin aufgestellt waren, denen sich alsdann auch noch die Huldigungs-Deputationen anschlossen, mochten wohl über sechzigtausend Menschen versammelt seyn. Sr. Majestät dem Könige folgten die Prinzen des Königlichen Hauses, die General- und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, der Geheime Kabinetsrath, die ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen, die Generalität, die Wirklichen Geheimen-Räthe, die Ober-Präsidenten und die Räthe erster Klasse. Ihre Maj. die Königin und die Prinzessinnen des Königl. Hauses nebst Gefolge hatten Sich gleichzeitig zu Wagen nach der Domkirche begeben. Um 9½ Uhr begann daselbst der Gottesdienst, nach welchem der erste evangelische Geistliche, Bischof Dr. Eylert, im Namen der versammelten evangelischen Geistlichkeit die Huldigungs-Rede hielt. Aus der Kirche zurück begab sich der Zug um 10½ Uhr nach dem Königl. Schlosse und nach den Räumen im Lustgarten, ganz wie es im Programme angezeigt war. Die städtischen Gewerbe mit ihren Insignien und Fahnen hatten auf der einen Seite und die übrigen Bürger Berlins, nach ihren Bezirken abgetheilt auf der anderen ein Spalier gezogen, durch welches der Zug seinen Weg nahm. Ueberall, wo Se. Majestät vorüberkamen, brach der lauteste Jubel aus, der bald darauf wie aus Einem Munde erscholl, als Allerhöchstdieselben die Freitreppe des Königl. Schlosses bestiegen hatten. Hinter dieser Freitreppe erhob sich auf einem Ausbau, der die ganze Breite der Mittelfronte des Schlosses einnahm, eine Tribüne, in deren Mitte sich der Königliche Thron befand. Es folgten nunmehr im Rittersaale zuerst die Huldigungs-Anrede der inzwischen von dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche zurückgekehrten katholischen Geistlichkeit, die Huldigung der ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen und endlich die Huldigung der Schlesischen Fürsten und Standesherren, der Niederlausitzischen Standesherren, so wie aller derjenigen, welche, ohne zu den Standesherren zu gehören, eine Virilstimme auf den Landtagen haben. Im Weißen Saale fand demnächst die Huldigung der Ritterschaft statt, an welche der Geheime Staats-Minister von Rochow die Huldigungs-Anrede hielt, die im Namen der Stände von dem Domdechanten von Erxleben beantwortet wurde. Als die Eidesworte gesprochen waren, erscholl der Ruf des Erbmarschalls: „Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV.“, worauf eine Salve von Kanonenschüssen erfolgte. Hierauf begaben sich Se. Königliche Majestät unter Vortragung der Reichs-Insignien nach dem Rittersaale zurück, wo die Deputation der Landes-Universitäten die Huldigungs-Anrede hielt. Nunmehr begann der Hauptakt der Feierlichkeit, indem Se. Majestät auf die Tribüne hinaus dem Volk entgegentraten, begrüßt von dem rauschenden Zuruf der versammelten Tausende. Nachdem Se. Majestät Sich auf den Thron niedergelassen, hielt der Minister v. Rochow eine Anrede an die Städte und Landgemeinden, so wie an die Bürgerschaft von Berlin, welche von dem Ober-Bürgermeister Krausnick beantwortet wurde. Se. Majestät traten jetzt vor und sprachen mit lauter Stimme lange und bewegt. Der Minister v. Rochow publizirte die Standeserhöhungen; worauf der an den Stufen der Treppe zu Pferde haltende Herold den Ruf: „Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV.“ erhob. Sämmtliche Anwesende stimmten in diesen Ruf freudig und jubelnd ein, dazwischen ertönte die Salve des Kanonendonners und der von allen angestimmte Gesang: „Nun danket alle Gott.“ Während der Haupthandlung hatte

sich das bisher freundliche Wetter in starken Regen verwandelt, da indeß in der Bewegung der Herzen keiner der Handelnden im Geringsten dadurch gestört wurde, so gewann der Eindruck des ganzen großartigen Vorgangs einen nur noch erhebenderen und wahrhaft rührenden Charakter. Se. Majestät der König sprachen mitten in dem fallenden Regen mit entblößtem Haupt. Während des religiösen Dankgebets klärte der Himmel sich auf und helle Sonnenstrahlen fielen auf die in Scharlach prangende Königliche Tribüne und auf den Königlichen Thron. Die Feier endete damit, daß alle Gewerke, Innungen und Corporationen an der Treppe, welche vom Thron zum Volk hinunter geführt hatte, mit klingendem Spiel vorbeizogen.

Um drei Uhr fand in 32 Sälen und Kammern des Königlichen Schlosses ein großes Fest-Diner von gegen 2300 Gedecken statt. Die Königliche Tafel war im Weißen Saale; an ihr waren alle Provinzen und Stände repräsentirt; die übrigen Tafeln waren je nach den Provinzen geordnet, von Westphalen 100 Deputirte, von Sachsen 180, vom Rhein 130, von Schlesien 250, von Pommern 200, aus den Marken gegen 800.

Heute Morgen wurde Sr. Majestät von einem hiesigen Gesangs-Verein eine Morgenmusik in vierstimmigem Männergesange gebracht. Dieselbe fand unter den Fenstern des Schlafzimmers Sr. Majestät in dem kleinen Gärtchen an der Spree statt.

Für den heutigen Abend sehen wir, so viel sich schon jetzt aus den ausgedehnten und mannigfachen Anstalten urtheilen läßt, einer überaus glänzenden Erleuchtung der Hauptstadt, so wie auch mehreren Feuerwerken entgegen.

Italien.

Rom, 29. Sept. Vor wenigen Tagen wurde in der prachtvoll ausgeschmückten Kirche Gesù das dreihundertjährige Begründungsfest des weltberühmten Ordens der Gesellschaft Jesu von dem heiligen Ignazio di Loyola unter Papst Paul III. 1540 durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, wozu der heilige Vater sich in Person einfand. Der rühmlich bekannte Pater Rillo, Mitglied dieses Ordens, welcher auf seiner Reise nach Mesopotamien auf Malta mehrere Predigten hielt, hat dadurch so auf die Gemüther seiner Zuhörer gewirkt, daß vierundzwanzig junge Leute von guten Familien in den Orden aufgenommen zu werden verlangen und deßwegen hier angekommen sind.

Oesterreich.

Wien, 6. Octbr. (A. Z.) Im Kirchenstaate dauern die Besorgnisse fort, daß die Französische Marine sich irgend eines Punktes an der Römischen Küste bemächtigen werde. Diese Besorgnisse haben schon mancherlei Plane von Seiten der Regierung erzeugt, allein es scheint an Geld oder Energie zu fehlen zur Ausführung. Kürzlich erschienen zwei Römische Genie-Offiziere in Ancona, um die Festungswerke in guten Stand zu setzen; allein bei diesem guten Willen hatte es bis heute sein Bewenden. Die Bewegungs-Partei im Kirchenstaate rechnet zuverlässig auf eine neue Revolution in Frankreich, und in der kleinen Republick S. Marino bemerkt man häufige Zusammenkünfte von Leuten, die von jeher den Umsturz der gesetzlichen Ordnung sich zur Aufgabe gemacht haben.

Griechenland.

Athen, 27. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel über die Griechisch-Türkischen Angelegenheiten lauten nicht sehr erfreulich. Die türkische Regierung lehnt vor der Hand jede Unterhandlung mit dem Griechischen Minister-Residenten — zu diesem Range wurde Hr. Christidis jüngst erhoben — ab, unter dem Vorgeben, daß die Egyptische Angelegenheit ihr keine Zeit zu Unterhandlungen übrig lasse. Nach Schlichtung der Egyptischen Angelegenheit werde man sich mit diesem Gegenstande beschäftigen können. Diese Vertröstung ist wenig beruhigend für die Griechische Regierung. Hat sich die Türkische Regierung einmal Mehmed Ali's entledigt, so wird sie mit Griechenland wo möglich noch weniger Umstände machen als heute. Freilich hat Griechenland schon genug gewonnen, wenn der seitherige Status quo beibehalten wird, und die Ordonnanz des Türkischen Ministeriums über die Erschwerung und Beschränkung des Griechischen Handels vor der Hand nicht in Wirksamkeit tritt. Das muß nun die nächste Zukunft entscheiden, denn die in der Ordonnanz festgesetzten Termine nähern sich. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß die Türkische Regierung auf der sofortigen Vollziehung derselben bestehen wird, denn sie hat nunmehr erkannt, daß in diesem Falle die Griechische Regierung die Ruhe in ihren Staaten zu erhalten nicht vermögen würde. Eine Auflehnung der Griechen aber müßte nothwendig die gewaltsame Erhebung der Europäisch-Türkischen Provinzen zur Folge haben. Leider ist nicht zu leugnen daß besonders die Indiscretion der Griechischen Journale die Sache bis auf diesen bedenklichen Punkt gebracht hat; sie haben der Pforte die Augen geöffnet und durch die Sprache der Verachtung und Aufforderung die Harknäckigkeit derselben hervorgerufen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Sept. (A. Z.) Vergangene Woche wurde durch einen kaiserlichen Befehl die Temena verboten. Temena bezeichnet die Verbeugungen, Complimente, welche man beim Eintreten einer höhern Person oder nachdem diese Wasser oder Kaffee getrunken oder um sich für etwas zu bedanken ꝛc. macht. Der Hauptgrund dieses Verbotes soll die große Störung seyn, welche sie in den Berathungen herbeiführte. Denn man denke sich eine zahlreiche Versammlung, wo nachdem ein Großer Kaffee oder Wasser getrunken, jeder der Anwesenden, d. h. einer nach dem andern ihm seine Temena macht, oder gar: Gesundheit! zuruft, wor-

auf dieser jedem dankt. Man erzählt sich, kurz nach dem Verbote habe ein Beamter einem der ersten Paschas eine Visite abgestattet, wobei ihm dieser eine Pfeife bringen ließ, und jener zum Zeichen des Dankes seine Temena machte, worauf der Pascha, um ihn an das Verbot zu erinnern, die Pfeife habe zurücktragen lassen. — Den ganzen Sommer über hat man in der Türkei nichts von der Pest gehört. Jetzt aber, wo auf eine große Hitze und Trockenheit plötzliche Regengüsse und ein gemäßigter Temperaturstand eintrat, hat sie sich gegen Ende Augusts in fünf Dörfern in der Umgebung von Erzerum (persische Grenze), die alle auf dem linken Ufer des Euphrats liegen, gezeigt. Innerhalb zehn Tagen wurden in ihnen 82 Personen befallen, von denen 60 starben. Die Obersanitätsintendanz in Konstantinopel hat auf der Stelle die energischsten Maaßregeln getroffen, als Bildung eines Cordons um diese Dörfer, eine strenge Contumaz für alle Provenienzen von dort ꝛc., damit sich diese Krankheit nicht weiter verbreiten möge. Auch geht das übrigens noch nicht amtlich beglaubigte Gerücht, daß in Sivas (Kleinasien) und im Paschalik von Silistria (Rumelien) einige Pestfälle vorgekommen seyen. So lange die Quarantainen in Wirksamkeit seyn werden, haben wir keine allgemeine Seuche zu besorgen. Sollte jedoch der Krieg ausbrechen und von Erzerum aus (dieses ist gerade die Eingangspforte) sich die russische Armee über Kleinasien ausbreiten, so ist sehr zu befürchten, daß sie den Samen dieser Krankheit dort aufnehmen und bei ihrem Marsch in die Lande ausstreuen werde.

Konstantinopel, 23. Sept. (Oest. B.) Gestern mit Tagesanbruch wurde den Bewohnern dieser Hauptstadt durch Kanonensalven sämmtlicher Batterieen die Geburt eines Sohnes des regierenden Sultans Abdul-Medschid verkündigt, welchem der Name **Murad** beigelegt wurde. Der Kislar-Agassi (Oberste der Verschnittenen) überbrachte diese erfreuliche Nachricht der hohen Pforte, wo darüber ein Hattischerif feierlich verlesen wurde, und eine halbe Stunde darauf ward sie durch öffentliche Ausrufer (Dullals) zur Kenntniß des Publikums gebracht. Sämmtliche Pascha's und Großwürdenträger verfügten sich hierauf in das Serail, um Sr. Hoheit ihre Glückwünsche darzubringen. Zur Feier dieses glücklichen Ereignisses sind öffentliche Belustigungen angeordnet, welche 7 Tage hindurch dauern sollen, und während dieser Zeit werden Abends die Hauptstadt und der Bospor beleuchtet.

Die Pforte hat, in Folge der über die diesjährige Aerndte eingelaufenen ungünstigen Berichte die Ausfuhr des Getraides aus den Türkischen Provinzen für drei Monate verboten, und diese Verfügung den hier residirenden fremden Gesandschaften durch eine eigene Cirkular-Note bekannt gemacht.

Egypten.

Alexandrien, 24. Sept. (K. A. Z. und Malta Times.) Am 9. Sept. ließ der Pascha auf einem Egyptischen Boote, das eine Britische Admiralitäts-Flagge führte, Goldbarren der Ostindischen Compagnie, von 300,000 Pfd. St. an Werth, mit Gewalt wegnehmen. Ein Secretair, der das Verzeichniß des Goldes nicht herausgeben wollte, wurde ins Wasser geworfen. Oberst Hodges drohte dem Pascha, daß er sofort abreisen werde, wenn dieser das Gold nicht ausliefere. Er bemerkte ihm dabei, daß sein Verfahren ein Piratenstreich sey. Der Pascha erwiederte, die Geld-Ausfuhr sey verboten, und selbst die Englischen Kaufleute hätten dies für eine gute Prise erklärt. Er verweigerte demnach, seine Beute herauszugeben. Als er aber sah, das Oberst Hodges seine Sachen an Bord bringen ließ und wirklich abzureisen Miene machte, so war es mit seiner Konsequenz zu Ende, und er ließ dem Englischen Konsul schreiben, daß er den vollen Werth des Goldes erstatten wolle. Dadurch scheint Oberst Hodges zufrieden gestellt worden zu seyn, indem er seine Effekten wieder ausschiffen ließ. Der Vorfall beweist aufs neue die wankelmüthige Gesinnung des Paschas, bei dessen Handlungen nie ein bestimmter Plan zum Grunde liegt. So wie er sieht, daß aus der Drohung Ernst wird, so ist es mit seiner Bravour aus. Ein Gleiches wird auch mit Syrien geschehen; bis jetzt hegt er noch immer die fixe Idee, daß Rußland und England sich nie vereinigen werden, daß ersteres durch die Tscherkessen in Schach gehalten sey und daher keine Truppen nach Asien schicken könne. Seine Schmeichler haben ihm dies so oft wiederholt, daß er von seiner Meinung fest überzeugt ist.

China.

Canton, 5. Juni. Die Engländer liegen ruhig zu Macao. Der Markt zu Canton ist ganz geräumt von Thee und die Amerikaner schicken sich zur Abreise an. Die Unzufriedenheit in China wird täglich allgemeiner. Ein Eingeborener von Macao war denunzirt, daß er 17 Kisten Opium gekauft hätte, aber zeitig gewarnt, entkam er nach Mamla; statt seiner ließ die Regierung seinen Vater und Bruder und noch einen seiner Verwandten ergreifen, und der Letztere wurde so gemißhandelt, daß er an den Folgen starb. Dies reizte die Nachbaren und Verwandten so sehr, daß sie sich unter der Anführung eines Graduirten zu den Behörden von Hiangschan begaben und drohten, ihre Klage vor den Thron zu bringen, wenn sie nicht völlige Genugthuung erhielten. In der Provinz Honan wird sogar öffentlich Aufruhr gepredigt und verkündigt, daß 6 Provinzen sich nächstens empören würden. Aber die Hof-Zeitung von Peking berichtet nichts Näheres darüber, als bloß die Befehle des Kaisers an die Mandarinen, die in einem so ernsten Tone abgefaßt sind, daß man auf eine bedeutende Gährung schließen kann. Auch die See-Distrikte von Fo-kien sind in Empörung wegen der Gewaltmaaßregeln Tang's. Letzterer hat am 14. Mai eine Proclamation erlassen, worin er anzeigt, daß der Termin, mit welchem die strengeren Strafen für

Opiumhandel und Opiumrauchen eintreten, bald gekommen seyn wird. Ein Kaiserliches Dekret verfügt, daß die verstorbene Kaiserin in Betracht ihrer Tugenden nach ihrem Tode den Namen Hiao tsuen Hwang han (Kaiserin „Vollkommener kindlicher Gehorsam") erhalten soll.

Am 22. Mai wurde der „Hellas", befehligt vom Capitain Jauncey, nicht weit von den sogenannten „Brüdern", zwei Klippen nördlich von Namo, von Dschunken und 3 Böten mit einem heftigen Gewehrfeuer angegriffen, und da die Windstille dem „Hellas" nicht erlaubte, seine Kanonen zu gebrauchen so konnte er nur mit Flintenfeuer antworten; überdies gerieth er in den Fischreusen fest; das Feuer des „Hellas" war aber unwirksam, weil die Dschunken sich mit Matratzen und Matten gedeckt hatten, hinter denen die Chinesen sehr lebhaft schossen und so zielten, daß sie fast jedesmal Einen verwundeten, der sich einen Augenblick ihrem Feuer aussetzte. Ueberdies warfen sie zuweilen Handgranaten, aber die Flammen wurden jedesmal gelöscht, ehe sie das Tauwerk oder die Segel ergriffen. Endlich erhob sich der Wind, und nun konnte der „Hellas" seine Kanonen gebrauchen, und nachdem er den Dschunken beträchtlichen Schaden gethan und eine große Anzahl der Piraten getödtet hatte, begaben sie sich nach vierstündigem Kampfe fort. Von den 50 Mann, welche die Besatzung des „Hellas" ausmachten, waren alle Europäer, 15 an der Zahl, und 10 Laskaren mehr oder minder verwundet, und einer der am schlimmsten Verwundeten war Capitain Jauncey; dieser hatte mehrere Wunden in den Beinen und am Leibe; eine Kugel zerschmetterte ihm den Kinnbacken, auch erhielt er eine Wunde am Auge. Doch ist keine Wunde gefährlich, und er befindet sich wohl.

Miscellen.

(Milde der Jury in Frankreich.) Ein Bedienter versucht drei Mal seine Herrin zu vergiften; die Jury spricht aus, er sey schuldig, aber mit mildernden Nebenumständen. Allerdings mußte er, um bis zum dritten Vergiftungsversuche zu kommen, die beiden ersten Male nur geringe Dosen verbraucht haben, — Rosalie Herbert vergiftet ihren Mann und ist dieses Mordes geständig; die Jury im Departement Calvados findet in ihrer Jugend eine Entschuldigung. Vielleicht hätte sie darin einen Erschwerungsgrund finden sollen, denn die Jugend ist vor jedem andern Alter auf das Edle und das Große angewiesen, und in ihr verdienen gehässige Leidenschaften gewiß die geringste Entschuldigung. Anders dachte die Jury; die Mörderin ward freilich schuldig erklärt, aber mit mildernden Nebenumständen. — Nicolas Roulender in Montpellier begeht mit seiner Tochter das schmählichste Verbrechen. Er wird vor Gericht gestellt, und auch hier findet die Jury mildernde Nebenumstände. Das Finden muß ihr freilich etwas schwer geworden seyn — Die Jury im Departement der Saone und Loire erklärt bei dem Verbrechen eines Menschen, der seinen Vater und seinen Bruder ermordete, es walteten mildernde Nebenumstände ob; wahrscheinlich der Umstand, daß er nicht auch noch seine Mutter todt schlug. — — Diese Krämer und Handwerker der Jury würden am Ende das dreizehnte Verbrechen dem in den Kauf geben, der deren zwölf begangen hat. — Man sieht aus dieser Mittheilung, die wir einem französischen Blatte entnehmen, die Leistungen der Jury werden in Frankreich oft genug getadelt, und doch ist wohl kein Institut vielleicht so volksthümlich, wie die Geschwornen-Gerichte, obwohl sie erst eine verhältnißmäßig kurze Reihe von Jahren bestehen. Das ist der Segen der Oeffentlichkeit, daß sie Jeden, auch den Geringsten im Volke in den Stand setzt, zu sehen, wie mit dem Theuersten, was der Staatsbürger besitzt, mit seiner Ehre, seiner Freiheit, seinem Leben geschaltet wird, von Richtern geschaltet wird, die nicht einem Stande angehören, sondern aus allen Klassen der Gesellschaft gewählt sind. Um dieses unermeßlichen Vortheils willen vergißt man gern die Nachtheile und Unvollkommenheiten, von denen die Jury so wenig, wie sonst eine von Menschen erdachte, von Menschen ins Leben geführte Institution, frei ist, und die wohl namentlich in der hier gerügten, oft schädlichen Milde, dann aber auch darin bestehen, daß in Fällen, wo des Volkes Leidenschaft aufgeregt ist, diese Leidenschaft mehr, als bei den Gerichten, die lediglich aus Juristen bestehen, auf die Jury zurückwirkt und sie vergessen lassen, daß die Gerechtigkeit, dieser Abglanz Gottes auf Erden, jede Regung der Theilnahme, der Zuneigung oder Abneigung entfernen muß. (Europa.)

Angekommene Fremde.

Am 6. Oct.: Se. Erlaucht der Graf Kischilew Besborodkin, logirt im Hotel St. Petersburg.
Am 9. Oct.: Herr von Löwenstern, Herr Baron v. Kosküll, logiren im Hotel St. Petersburg.

Abgereiste.

Am 7. Oct.: Herr von Hasse, Herr von Buddenbrock, Herr von Campenhausen, Herr Woronin.
Am 8. Oct.: Se. Erlaucht der Graf Kischilew Besborodkin.
Am 10. Oct.: Herr Kandidat Wohlleydt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bechstein, Dr. S. M., Naturgeschichte der Stubenvögel oder Anleitung zur Kenntniß, Wartung, Zähmung, Fortpflanzung und zum Fang aller in- und ausländischen Vögel, die man in der Stube halten kann. Mit 50 naturgetreuen illuminirten Abbildungen. Vierte vermehrte Auflage. Preis 2 R. 60 Cop. S.

Wasch-Apparat, wohlfeiler, für sparsame Hausfrauen zur Reinigung der Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche. Mit Abbildung der Waschmaschine. Preis 20 Cop. S.

Günther, Dr. J., Ersparungsbuch für alle Stände, oder die Kunst seine Ausgaben zu vermindern und seine Genüsse zu erhöhen, besonders in Hinsicht auf Speise und Trank, Heizung und Beleuchtung, Kleider und Wäsche, häusliche Einrichtung und viele andere Bedürfnisse. Pr. 50 Cop. S.

Versuch einer allgemein faßlichen, wahrhaft populärmedicinischen Lehre von den Wirkungen in dem vernünftigen Gebrauche des kalten Wassers in Gesundheit und Krankheit. Von einem ärztlichen Beförderer der rationellen Wasserheilkunde. Preis 50 Cop. S.

Riewald, A., der wohlerfahrene Fleckenvertilger, oder die Kunst alle Arten Flecken aus allen Zeugen und Stoffen, aus Leder, Meubeln, Fußböden, Papier, Kupferstichen, Büchern ꝛc. zu vertilgen und dieselben in ihrem vorigen reinen Zustande wieder herzustellen. Nebst Bereitung der vorzüglichsten Fleckseifen und Fleckkugeln ꝛc. Pr. 35 Cop. S.

Bock, Prof. Dr. C. E., Handatlas der Anatomie des Menschen, nebst einem tabellarischen Handbuche der menschlichen Anatomie. In 20 fein und schön colorirten Tafeln. Pr. 5 R. 65 C. S.

Fränckel, Dr. E., der bewährte Arzt für Unterleibskranke; guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen. Pr. 25 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Th. Körner's sämmtliche Werke. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben von Streckfuß. Dritte rechtmäßige Gesammt-Ausgabe in Einem Bande. Pr. 3 R. 50 Cop. S.

Hogarth's Zeichnungen nach den Originalen in Stahl gestochen. Mit einer vollständigen Erklärung derselben von Lichtenberg, und einer Biographie Hogarth's von Kottenkamp. Heft 1—10. Pr. 7 R. 50 Cop. S.

Oeuvres complètes de Delavigne. Seule édition avouée par l'auteur, ornée d'un beau portrait gravé sur acier et de 100 vignettes sur bois. Prix 5 R. 35 Cop. en arg.

Oeuvres complètes de Victor Hugo. Nouvelle edition, ornée de vignettes gravées sur bois. 2 vol. Prix 10 R. en arg.

Oeuvres de Jean Racine, précédées des memoires sur sa vie. Edition Paris. Prix 3 R. en argent.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Carl Spiegel; den Studirenden der Philosophie Hieronymus Dzieszuk, und den Studirenden der Medicin Adolph Theodor Hübner — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. October 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß die Waaren- und Meubel-Auktion im Saale der Commerzmusse für einige Tage ausgesetzt worden und am 14ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr wieder beginnen wird.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Octbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1841 an diese Universität zu liefernden Quantität vom 1100 Faden Birken-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1841; als auch wegen Anfertigung von Särgen, für das Anatomicum und

die klinischen Anstalten, einen Torg abhalten wird, und dazu den 21. October, zum Peretorg aber den 24. October d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an den bestimmten Tagen, mit den nöthigen Saloggen versehen, Vormittags um 11 Uhr in der Universitäts Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 10. October 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Kämmerei-Dieners Carl Wächter gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 85 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. Decbr. d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben die zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Gold- und Silberarbeiters Adolph Töhl gehörige Amtsstelle öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Novbr. d. J. anberaumten Verkaufstermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin in St. Petersburg ein Comité aus hohen Staatsbeamten niedergesetzt worden, welcher nicht nur die in der Residenz befindlichen Kinderbewahranstalten unter seiner Obhut, sondern auch die Gründung ähnlicher Anstalten in andern Städten des Reichs vor Augen haben soll, und ist in Folge deshalb vom genannten Comité an die Gouvernements-Obrigkeit dieser Provinz ergangene Aufforderung von letzterer auch dem Rathe dieser Stadt vorgeschrieben worden, nach Möglichkeit auf die Gründung solcher Anstalten in der Stadt Dorpat einzuwirken. In dieser Veranlassung wendet sich Ein Edler Rath an die Bewohner dieser Stadt mit der Aufforderung, den wohlthätigen Zweck, welcher durch Errichtung einer Anstalt zur Aufnahme und Erziehung armer und besonders elternloser Kinder hieselbst erreicht werden würde, beherzigen und entweder durch Geldbeiträge oder auf andere zweckdienliche Weise die Gründung einer solchen Kinderbewahranstalt herbei führen zu wollen, über die etwanigen Maaßnehmungen in dieser Beziehung aber Einen Edlen Rath in Kenntniß zu setzen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Oct. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Einwohner Johann Martinson, belehre anhero producirten, mit dem Guts-Disponenten Johann Heinrich Hoyer, am 5. Juni 1840 abgeschlossenen und am 18. Juli c. hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil Nr. 142 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1714 Rbl. 29 Cop. S. M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Novbr. 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf

dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer Brandwein verkaufen will, im Winter nach Plescau und im Sommer nach Narwa zu liefern, beliebe am 21. d. M. nach Dorpat zu kommen um Contracte abzuschliessen. Stepan Waronin. 1

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Preis des Talkhoffschen ungelöschten Kalkes auf 37 Cop. S.-M. pr. Loof mit der Anfuhr nach Dorpat, herabgesetzt ist, und werden die resp. Kaufliebhaber ersucht, ihre Bestellungen im Hôtel London bei dem Gastwirthe Hrn. Tennisson zeitig aufgeben zu wollen. 1

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird am 15. und 16ten dieses Monats statt finden. 1

In dem Alexander-Asyle sind im vergangenen Jahre ein und zwanzig Knaben und siebenzehn Mädchen aufgenommen gewesen, mit Kost und Kleidung versehen und durch Erziehung und Unterweisung des Hausvaters der Verwahrlosung entrissen und dem Bessern zugeführt worden. Ein und zwanzig derselben waren nebst der Familie des Hausvaters ganz im Hause untergebracht, die übrigen kamen Morgens hin und wurden Abends entlassen. Völlig entlassen wurden im vorigen Jahre nur ein Knabe und ein Mädchen. Nicht allein die Kosten konnten durch die in der letzten Verloosung eingekommenen 2806 R. B. Ass. mit Beihülfe von ein Paar freundlichen anderweitigen Beiträgen bestritten werden, sondern es sind auch 1000 R. B. Ass. zum Ankaufe eines Gartens vorläufig zurückgelegt worden.

Wenn bis jetzt Gottes Segen sichtbar über dieser Anstalt gewaltet, so hofft der unterzeichnete Frauen-Verein keine Fehlbitte zu thun, indem er die Bewohner Dorpat's und der Umgegend abermals darum angeht zu der Verloosung im Januar des nächsten Jahres mit Arbeiten ihn zu unterstützen, die in der Behausung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven und der Frau Baronin von Löwenwolde mit Dank werden empfangen werden. Im vorigen Jahre haben zwei Goldarbeiter die Verloosung durch Beiträge aus ihrer Werkstatt unterstützt, — dürfte das nicht auch von andern Gewerken erwartet werden? — Sollte nicht mancher Kaufmannsladen auch die Ausstellung mit erfreulichen und doch nicht zu schwer fallenden Gaben bereichern können? — Der Frauen-Verein hofft, daß diese Anstalt, welche die verwahrloseste Jugend von den Straßen aufnimmt, welche mit so geringen Mitteln so vielen vom augenscheinlichen Verderben hilft und sie zu Menschen bildet, von denen sich Gutes erwarten läßt, für sich selber spricht. Welcher Bürger Dorpat's wollte dieses Werk der Wohlthätigkeit ununterstützt lassen? — So seyen denn Männer und Frauen wiederum erbeten, mit Erzeugnissen des Kunstfleißes und Gaben der Wohlthätigkeit unsere Januar-Ausstellung zu schmücken! —

Der Frauen-Verein in Dorpat.

Zu verarrendiren.

Ein Höfchen — angenehm gelegen, hart an einem großen Flusse unweit der Ostsee — das Ackerland, Viehbestand und Bauern hat, ist zu verarrendiren. Das Nähere bei C. F. Grunert, im Kaufhof unter Nr. 21 zu erfahren. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Schünmann ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Im Hause des Herrn Secretär Schultz sind 2 Zimmer an der Straße nebst Stallraum und Wagenremise zu einem Absteige-Quartier zu vermiethen. 3

Im Hause der Hofräthin Lenz, auf dem Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Alfred von Sosnkowski wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Oct. 1840. 3

Johann Laserew, Gold- u. Silberarbeitergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Oct. 1840. 3

Georg Blumberg, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Oct. 1840. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 83. Mittwoch, 16. October. 1840.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Riga. Unsere künstliche Mineralwasser-Anstalt war in diesem Jahre 11 Wochen, nämlich vom 1sten Juni bis zum 17ten August, dem Gebrauch des Publikums geöffnet, und hatte, in Folge ihrer günstigen Resultate in den früheren Jahren, 146 Kurgäste. Außerdem wurden in den Niederlagen der Anstalt (in Wilna, Dorpat, Mitau und Pernau) und hier in Riga gegen 7000 Flaschen verkauft. So wäre denn durch die steigende Anerkennung und das wachsende Vertrauen des Publikums das Fortbestehen dieser so wohlthätigen Anstalt gesichert. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Die Regierung hat heute keine Nachrichten von dem Kriegsschauplatz veröffentlicht. Man will indeß wissen, dieselbe habe im Laufe des gestrigen Tages mehrere telegraphische Depeschen erhalten, die unter Anderm die Einnahme von St. Jean d'Acre melden. Wahrscheinlich will man dieselben erst dann mittheilen, wenn man abseiten des Cabinets eine diplomatische Concession hinzufügen kann, um jenen feindseligen Thatsachen einen Theil ihrer Wichtigkeit zu nehmen. Uebrigens darf man, wie es seit einigen Tagen geschehen, das von dem Tuilerieen-Cabinet erlassene Ultimatum nicht mit dem von demselben erlassenen Memorandum verwechseln. Das letztere ist eine Antwort auf die Palmerston'sche Note vom 31. Aug., und datirt vom 3. Okt. Das Ultimatum ist vom 7. Okt. datirt. In Betreff des Letzteren ergeht man sich noch immer in Conjecturen. Den ministeriellen Blättern zufolge hat Herr Thiers eine energische Sprache angenommen, und gegen die Absetzung Mehemed Ali's protestirt, ohne jedoch die Wiedereinsetzung desselben in sein Paschalik von Egypten zu verlangen, sondern vielmehr eine Wiedereröffnung der Verhandlungen und eine Aussetzung der Feindseligkeiten. Indem Hr. Thiers die Kammern auf den 28. d. berufen, hat er sich verpflichtet, keine Kriegsinitiative zu ergreifen, ohne sie zu befragen.

Man hat das Gerücht verbreitet, Mehemed Ali habe nach der Nachricht von der Einnahme von Beyrut der Pforte neue Vorschläge gemacht.

Die Presse bemerkt, daß man in St. Petersburg, wie in London sehr geneigt sey, Mehmed Ali in dem erblichen Besitze von Egypten zu lassen, und diese Geneigtheit selbst dann kund gebe, wenn der Pascha noch keinen Schritt gethan hat, der darauf hindeutet, daß er auf den Widerstand verzichten werde. Hierdurch wird doch wohl nun zur Genüge dargethan, fährt die Presse fort, daß man in dem Londoner Traktat nichts anders zu erblicken hat, als was darin geschrieben ist. Eine gewandte und geachtete Diplomatie könnte jetzt noch sowohl den Pascha von Egypten, so wie den Frieden der Welt retten. Als der Divan die Absetzung Mehmed Ali's aussprach, waren alle in dem Londoner Traktat gestellten Fristen abgelaufen. Von dem Gesichtspunkte der Mächte aus konnte daher jene Maßregel als vollkommen begründet angesehen werden. Dennoch weisen sie dieselbe zurück und finden, daß sie zu strenge sey. Dies deutet nicht auf die Absicht hin, den Pascha um jeden Preis zu vernichten und sich in sein Land zu theilen."

Paris, 12. Oktober. Gestern Nachmittag fand sich eine Deputation von National-Gardisten und Offizieren derselben in dem Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ein, um dem Herrn Thiers eine Protestation gegen den Tagesbefehl des Marschalls Gerard zu überreichen und zugleich die Ansichten der Kommittenten über die von der Regierung befolgte auswärtige Politik darzulegen. Hr. Thiers war nicht anwesend, sondern auf seinem Landsitze zu Auteuil. Die Protestation wurde einem Beamten des Ministeriums übergeben. Im Eingange dieses Dokuments heißt es, eine unermeßliche Menge von National-Gardisten und Bür-

gern habe erscheinen wollen, um dem Hrn. Thiers den Ausdruck der öffentlichen Unzufriedenheit zu überbringen; aber um eine Kollision zu vermeiden, welches in der Absicht der Behörde zu liegen geschienen, habe man die Absendung einer bloßen Deputation beschlossen; diese sey beauftragt, gegen die Ungesetzlichkeit des Tagesbefehls des Marschalls Gerard zu protestiren und das Recht zu wahren, welches alle Bürger hätten, ihre Meinung über die Interessen des Landes auszudrücken. Sodann wird dem Conseils-Präsidenten erklärt; nach der Meinung der Deputation und ihrer Kommittenten sey die Flagge der Nation von dem Auslande insultirt, die Ehre Frankreichs beleidigt, sein Interesse gefährdet, seine Revolution bedroht; man müsse in diesen ernsten Umständen dem Hrn. Thiers erklären, daß das Benehmen der Regierung alle Besorgnisse der Deputation und ihrer Kommittenten rege mache und alle ihre Gefühle als Franzosen verletze; eine nationale Regierung würde auf der Stelle einen Aufruf an die Energie des Volkes gerichtet, alle ansässigen und mobilen Nationalgarden organisirt, sie bewaffnet und eingeübt, ihr Artillerie-Corps wieder hergestellt haben, und sie den Feinden dann die ganze Armee, gestützt auf eine furchtbare Reserve, entgegenstellen können; nicht die Hauptstadt müsse befestigt werden, sondern die Gränze am Rhein und an den Alpen; die Fortificationen von Paris würden weniger gegen das Ausland gerichtet seyn, als gegen die Freiheit; sie können in diesem Augenblicke nur als ein Mittel betrachtet werden, die öffentliche Meinung zu täuschen, ihre Aufmerksamkeit von den großen Ereignissen abzulenken, welche im Auslande geschehen, und die Feigheit der Diplomatie zu verhüllen; wenn eine neue Invasion drohe, wenn der Verrath die Fremden wieder auf Frankreichs Boden führe, dann werde das Volk selbst, nachdem es die Verräther verjagt, gegen den Feind Vertheidigungs-Mittel zu organisiren wissen; die verdoppelten Anstrengungen des Auslandes hätten nur ein Ziel, nämlich die Französische Revolution zu vernichten; doch werde das Ausland diese dann aufrecht sich gegenüber finden, und die Staatsmänner, welche den Aufschwung der Revolution zu lähmen suchten, würden nichts anderes erreichen, als eine furchtbare Verantwortlichkeit auf ihr Haupt zu laden. — Diese Manifestation hat so wenig Wiederhall gefunden, daß man erstaunt war, sie erst aus den Journalen zu erfahren. Uebrigens hatte die Behörde ihre Maßregeln getroffen, und kleine Cavallerie-Patrouillen ritten in den Elysäischen Feldern und auf der Straße nach Auteuil. In der großen Oper wurde die von dem Publikum verlangte Marseillaise von dem Orchester ausgeführt; in der Opera comique intervenirte ein Polizei-Kommissarius in den Gesang eines Sängers, der das erste Couplett der Marseillaise auf das Verlangen des Publikums vorgetragen hatte, und man verhielt sich ruhig.

Gestern Abend bildete sich ein beträchtlicher Haufen vor den Büreaus des „National“, man rief „Krieg“! „Nieder mit den Engländern!“ „Nieder mit den detachirten Forts!“ Eine Patrouille von Munizipal-Gardisten zerstreute indeß die Menge sogleich.

Es ist gewiß, daß Admiral Lalande heute mit dem Befehl nach Toulon abreist, auf den ersten Wink von Paris mit allen Reserve-Schiffen unter Segel zu gehen.

Hr. Thiers ist gestern Abend gegen 11 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen und hat daselbst bis 2 Uhr Morgens mit dem Kriegs-Minister gearbeitet.

Fast alle ministeriellen Blätter berichten heute, daß ernste Unruhen in Lyon stattgefunden hätten; nach der Presse wären 50 Personen dabei umgekommen. Die Lyoner Journale vom 11ten bringen einige Details über Zusammenrottirungen, die am Abend zuvor stattgefunden. Der Maire ließ eine Proclamation mit dem Gesetze über die Zusammenrottirungen anschlagen, doch beschränkten sich die Haufen auf tobendes Schreien und tumultuarisches Singen. Nach dem Reparateur de Lyon trieben sich am 10ten die Haufen von 9 Uhr Abends bis Mitternacht vor dem Hotel der Präfektur herum; sie waren einige Tausend Köpfe stark; in den Gesang der Marseillaise mischte sich nach jeder Strophe das mit wahnsinniger Wuth (avec une espèce de frenésie) ausgestoßene Geschrei: „Tod den Engländern! Nieder mit dem Tyrannen! Krieg! Krieg!“ Der Platz vor der Präfektur glich einem wahren Waffenplatze; ein Piquet mit zwei Tambouren war vor der Galerie de l'Argue und an der Ecke einer jeden der umliegenden Straßen aufgestellt, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Quartiere der Stadt. Etwa 30 Individuen wurden verhaftet. Um 1 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Jene Haufen bestanden zum größten Theil aus Leuten der untersten Klasse. Die Behörde verbot die Vorstellung der „Stummen von Portici“, welche im großen Theater zu Lyon stattfinden sollte.

Börse vom 12. Oktbr. An der Börse trat heute ein wahrhaft reißendes Steigen ein. Die Spekulanten schienen alle überzeugt, daß die Orientalische Frage sich auf gütlichem Wege arrangiren werde, da die auswärtigen Kabinette alle geneigt wären, die Absetzung Mehmed Ali's wieder rückgängig zu machen und die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen.

Der Constitutionnel enthält folgenden Artikel: „In einer Korrespondenz aus Paris unterhält die „Times“ ihre Leser von angeblichen Zwistigkeiten zwischen der Krone und Herrn Thiers, und von den Verlegenheiten, die dem Conseils-Präsidenten daraus erwüchsen, daß er von der Kriegs- und Friedenspartei hin- und hergezogen würde. Diese Anekdotischen Details können dem Englischen Publikum pikant erscheinen; aber wir möchten ihm doch rathen, denselben nur ein sehr beschränktes Vertrauen zu schenken, da sie in der Regel alles

nur nicht wahr sind. Der Korrespondent der „Times“ erwähnt indessen eines Gerüchtes, welches zu allgemein verbreitet ist, und erwähnt zu werden verdient. Er sagt, daß Herr von Rothschild und andere reiche Banquiers dem Ministerium gedroht hätten, ihm eine furchtbare Opposition zu erregen, wenn es sich für den Krieg aussprächе. Man spricht in der That seit einigen Tagen viel von Herrn von Rothschild und seinen Umtrieben, er ist ein Finanzmann und deshalb gegen den Krieg; nichts natürlicher. Hr. von Rothschild ist Oesterreichischer Unterthan und Oesterreichischer General-Konsul in Paris, und kümmert sich deshalb sehr wenig um das, was die Ehre und die Interessen Frankreichs erheischen; auch das begreift sich. Aber was hat Hr. von Rothschild, der Mann der Börse, der Agent Oesterreichs, mit unsern Kammern, und ihrer Majorität zu thun? Mit welchem Rechte und unter welchem Vorwande hätte sich jener Finanzkönig in unsere Angelegenheiten einzumischen? Kümmern ihn die Entschlüsse, die Frankreich ergreifen wird? Ist er Richter über unsere Ehre? Müssen seine pecuniairen Interessen unseren nationalen Interessen vorangehen? Wir sprechen von pecuniairen Interessen; aber wenn man sehr verbreiteten Gerüchten glauben muß, so wären es nicht allein Beschwerden der Art, welche der israelitische Banquier gegen das Kabinet vom 1. März vorbringt; er wolle auch einer verletzten Eitelkeit Genüge leisten. Hr. von Rothschild soll nämlich seinen Glaubensgenossen versprochen haben, unseren General-Konsul in Damaskus wegen seiner Theilnahme an dem Prozesse der dortigen Juden absetzen zu lassen. Die Festigkeit des Conseils-Präsidenten hat den Aufforderungen des mächtigen Banquiers widerstanden, und Herrn Ratti Menton auf seinem Posten erhalten. Daher die Erbitterung des Herrn von Rothschild. Wir wiederholen diese sehr verbreiteten Gerüchte, ohne sie zu verbürgen. Wenn ihnen wahre Thatsachen zu Grunde lägen, so würde die ihnen jetzt gegebene Oeffentlichkeit ohne Zweifel Umtriebe vereiteln, gegen welche die öffentliche Meinung sich empören dürfte; wenn sie falsch sind, so haben wir dem Herrn von Rothschild Gelegenheit gegeben, ihnen öffentlich zu widersprechen.“

An der kleinen Börse bei Tortoni war gestern das sehr unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, Mehemed Ali habe seinerseits die Absetzung des Sultans verfügt und die Gläubigen eingeladen, sich um ihn zu schaaren, um das Reich vor dem Untergang zu bewahren.

Ein französischer Chemiker hat in einer Zuschrift an den König darauf aufmerksam gemacht, daß das feine weiße Maschinenpapier, auf das jetzt alle Bücher gedruckt würden, sich in kurzer Zeit selbst verzehren werde, wegen der chemischen Stoffe, mit denen es gebleicht sey. Das hat denn alle Schriftsteller um ihre Unsterblichkeit ängstlich besorgt gemacht, und die Sache ist der Academie der Wissenschaften in Paris übergeben worden.

Ein Mechanikus in Paris ist durch die anhaltende Krankheit der Dem. Grahn von dem Direktor der großen Oper auf die Idee gebracht worden, ob es nicht möglich sein möchte, eine künstliche Tänzerin von Gummielasticum zu machen. — Der Befragte ging lebhaft auf die Idee ein, und sein Bemühen ist mit einem beispiellosen Erfolge gekrönt worden. — Er hat nämlich ein junges, blühendes Mädchen aus Kautschuk geformt, und durch einen Mechanismus belebt, der nichts zu wünschen übrig läßt; die schön gerundeten Glieder, ein voller üppiger Busen, die lächelnde Miene, die grazienhafte Harmonie der Formen geben, nach Absicht des Künstlers, das Bild einer schönen, blühenden achtzehnjährigen Circassierin. Mit ihrem Tanze läßt sich nichts Bekanntes vergleichen; sie schwebt oft sekundenlang völlig in der Luft im köstlich wirbelnden Entrechat. — Damit nun auch sogar die Wärme nicht fehle, so hat der Künstler am Rücken der Dem. Gummi eine Vorkehrung zum Appliziren eines glühenden Bolzens getroffen, bei dessen Anwendung eine künstliche Wärme durch alle Theile des wundersamen Geschöpfes strömt. — Von allen Bühnen sind bereits Bestellungen eingegangen, und die lebenden Tänzerinnen mögen sich getrost zur Ruhe begeben.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Oktbr. Vorgestern waren das Ober- und das Unterhaus pro forma versammelt, um von einer Königlichen Kommission die Mittheilung zu empfangen, daß die Parlaments-Session ferner bis zum 12. November prorogirt sey.

Dem Amsterdamer Handelsblad wird von einem seiner Angabe nach vollkommen glaubwürdigen Korrespondenten aus London vom 8ten d. M. Folgendes gemeldet: „Das so sehr gefürchtete und mit so großer Besorgniß erwartete Ultimatum des Hrn. Thiers an das Englische Kabinet ist hier eingegangen und in diesem Augenblicke der Gegenstand der Berathungen des Kabinets. Nach dem, was ich aus einer sehr glaubwürdigen Quelle vernehme, ist nichts weniger als dieses diplomatische Aktenstück im Stande, den Krieg in Europa zu entzünden. Es wird darin keineswegs gegen die von England und seinen Bundesgenossen in Syrien bereits getroffenen Maßregeln protestirt, sondern einzig und allein erklärt, daß Frankreich in keinem Falle zugeben werde, daß man Mehmed Ali seiner Regierung in Egypten entsetze. Der einzige casus belli würde demnach die Absetzung Mehmed Ali's als Vice-Königs von Egypten seyn, eine Maßregel, zu der England seine Hand zu bieten niemals geneigt gewesen ist. Weit entfernt, kriegslustig zu seyn, darf man daher mit Recht die Tendenz des Französischen Ultimatums als friedliebend betrachten.“

Das Morning Chronicle berichtet über ein von Mendelssohn-Bartholdy in London in der Christkirch gegebenes Orgelconzert: „Der Künstler spielte, äußert es, mehre der schwierigsten Präludien und Fugen des Meisters der Orgel, S. Bach,

und das berühmte Passacaglia dieses Componisten. Dr. Mendelssohn führte nächstdem mehre von seinen eignen Compositionen für die Orgel aus und schloß mit einer improvisirten Fantasie, in die er einige der überraschendsten Themate der „Israeliten in Egypten einschaltete: „Und die Kinder Israel's klagten!" „Ich will dem Herrn singen!" und „Denn ruhmvoll hat er gesiegt!" welche er alle erst einzeln behandelte, und die er hierauf auf das meisterhafteste ineinander verwob. Mendelssohn ist der größte lebende Improvisator auf der Orgel."

Spanien.

Madrid, 3. Oktbr. Die 22 Deputirten der Provinzen haben dem Herzog von Vitoria eine Petition überreicht, worin sie die Ernennung von vier Mitregenten verlangen und zugleich erklären, daß, im Falle die Königin ihre Zustimmung verweigere, die Central-Junta organisirt werden und als souveraine Regierung handeln müsse.

Gestern hat der Herzog von Vitoria einen außerordentlichen Courier nach Valencia abgesandt; man erschöpft sich in Vermuthungen über den Zweck dieser Mission.

Das Eco del Comercio widerspricht dem Gerücht, daß der Herzog von Vitoria zu den neuen Ministern und den ihm vorgestellten Corporationen gesagt habe, die einzige Regentin, die Spanien haben könne, sey die Königin Christine."

Madrid, 4. Oktober. Der Tag der Abreise Espartero's und der Minister ist noch nicht angesetzt.

Ehegestern ist zu Ehren Espartero's ein prachtvolles Banket veranstaltet worden. Die Mitglieder des Ayuntamientos, die oberste Junta, die Provinzialdeputation, die behufs der Formation der Centraljunta aus den Provinzen gesandten Commissarien, Generäle Deputirte und andere ausgezeichnete Personen nahmen daran Theil. Die Gäste waren an Zahl 150, und das Banket hat 75,000 Realen gekostet. Espartero hat folgenden Toast ausgebracht: „Unserer Königin! der Constitution! der nationalen Unabhängigkeit' unserer Freiheit! (Von der Königin-Regentin war also keine Rede.) Die hier vereinigten Commmissarien der Provinzen haben dem General Espartero eine Auseinandersetzung übergeben, um ihn einzuladen, er möge einen Regentschaftsrath aus Männern bilden, die das Vertrauen der Nation verdienen, damit dieselben mit der Königin Christine gemeinschaftlich regieren. Derselbe Wunsch soll von anderen Corporationen, die Espartero vorgestellt wurden, ausgesprochen worden seyn, und man versichert, das Programm, welches die neuen Minister J. M. vorlegen werden, solle diese Bestimmung enthalten.

Madrid, 5. Oktober. Espartero ist mit den neuen Ministern nach Valencia abgereist, ohne die Ankunft des Hrn. Gamboa, der hier binnen 3 bis 3 Tagen eintreffen wird, abzuwarten. Die Meinung der neuen Staatsmänner soll seyn, daß im Falle eines allgemeinen Brandes eine starke englisch-spanisch-portugiesische Armee in Spanien versammelt werden solle. Man hält dafur, der Präsident des Conseils könne am 15. mit den beiden Königinnen nach Madrid zurückkehren. Die Frage wegen der Mitregentschaft wird, allem Anschein nach, erst vor den neuen Cortes verhandelt werden. Wenn man also einige Monate gewinnt, so glaubt man, daß die Gemüther bis dahin werden ruhiger geworden seyn. Man glaubt allgemein, eine der ersten Maßregeln des neuen Ministeriums werde die Auflösung der Cortes seyn.

Holland.

Amsterdam, 11. Oct. Das Handelsblad meldet, daß in Gemäßheit einer Königl. Verfügung das grundgesetzliche Prinzip von der Verantwortlichkeit der Minister gegenwärtig in Wirksamkeit getreten sey.

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 5. Oct. Ein Beweis wie friedlich unsere Regierung gegen Frankreich gesinnt ist, und daß sie den möglichen Fall eines nahen Krieges mit dieser Macht mit vieler Gewißheit bezweifelt, dürfte wohl der Umstand seyn, daß sie die Ausführung der von den Franzosen in unsern Landen angekauften Pferde, deren Zahl sich auf 20,000 belaufen soll, frei gestattet hat. Es sey hiermit die von dem niederrheinischen Courier verbreitete Angabe, als habe sich unsere Regierung allem Ankauf von Pferden in Deutschland seitens Frankreichs auf das kräftigste entgegengesetzt, widerlegt und beseitigt. Nach den neuesten Berichten aus Frankreich sind bereits 3000 solche Pferde auf französischem Boden angelangt und in wenigen Tagen werden wieder mehrere Tausende erwartet. Einem jeden, welcher die Lage und die eigentlichen Bedürfnisse der civilisirten Völker Europa's nur einigermaßen kennt, wird es in die Augen leuchten, daß sie Frieden wollen und nichts als Frieden, um dem mächtig angeregten Triebe folgen zu können, sich nach innen zu vervollkommnen und zu erleuchten. Das ist die große Aufgabe und der wahre lebendige Pulsschlag unserer Zeit, die ihren Ruhm in Großthaten des Friedens sucht. Einen allgemeinen europäischen Krieg, worin wir Deutschen namentlich um des Kaisers oder Sultans Bart, wenn er schon einen hat, streiten müßten, halten wir darum jetzt für eine Chimäre und bloße Vogelscheuche für ängstliche Kannegießer. Je beruhigter man nach außen ist, desto mehr bildet die innere Politik das Hauptelement der Unterhaltung. Die Meinungen sind namentlich verschieden wie die Deutung des Königsberger Landtagsabschieds. Sonderbarer Weise hat Niemand Muth es gerade auszusprechen, daß die Antwort eine ab-

schlägige war, da man doch weiß, daß unser edler König einem aufrichtigen Worte nicht abhold ist. Der das Beste wollende Monarch mag seine guten Gründe haben, warum er jenem allgemein gehegten Wunsche zur Zeit nicht willfuhr, aber die Weigerung dieses Gesuches als ein hohes Glück darzustellen, ist unseres Bedünkens nicht die Sprache, welche auf die Achtung des preußischen Volkes und des alles Gemeine hassenden Monarchen Anspruch machen kann, weil sie unwahr ist. Bestreben wir uns wenigstens durch Aeußerungen, wie sie dem wackern Deutschen ziemen, uns in der Achtung eines solchen Königs, der über dem gewöhnlichen Maaßstab steht, zu erhalten. Wozu dieß Drehen und Wenden, diese verstohlenen Anspielungen und Vergleichungen mit andern Staaten? Warum sagt man nicht einfach, wir vertrauen der Einsicht und dem guten Willen des Königs und wollen uns deßhalb gedulden?

(Pr. St. Ztg.) Berlin, 16. Oct. Den Eindruck zu beschreiben, welchen gestern der Anblick eines vor den Stufen des Thrones versammelten Volkes machte, versammelt, um seinem geliebten König und Herrn die Gelübde der Treue darzubringen, an einem der schönsten Plätze Europas, dies würde der Schilderung einen großen und dankbaren Stoff darbieten — wenn heute überhaupt davon die Rede seyn könnte. Alles, was sinnlich ins Auge fiel, der ganze festliche Prunk, Aufzüge, Fahnen, Kanonendonner, Alles verschwindet gegen den Inhalt der Worte, welche aus dem Munde Sr. Majestät gesprochen, nunmehr in den Herzen Aller fortleben welche sie vernahmen, und rasch nach allen Gränzen des Landes, und darüber hinaus, forttönen werden.

Nach der Eidesleistung der Stände der Ritterschaft, richteten Se. Majestät folgende Anrede an dieselben:

„Es war früher Herkommen, daß die Stände der Deutschen Lande ihre Erbhuldigung nicht eher leisteten, als bis die Huldigungs-Assekuranzen eingegangen waren. Ich will Mich gleichsam dieser Sitte anschließen. Ich weiß zwar, und Ich bekenne es, daß Ich Meine Krone von Gott allein habe, und daß es Mir wohl ansteht zu sprechen: Wehe dem, der sie anrührt! — Aber Ich weiß auch und bekenne es vor Ihnen Allen, daß Ich Meine Krone zu Lehn trage von dem Allerhöchsten Herrn, und daß Ich Ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde Meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe Ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder Ich, noch irgend ein Mensch auf Erden geben. — Sie wiegt schwerer und bindet fester als alle Krönungs-Eide, als alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet, denn sie strömt aus dem Leben und wurzelt im Glauben. — Wem von Ihnen nun der Sinn nicht nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschützesdonner und Posaunenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich begnügen lassen will mit einer einfachen, väterlichen, echt Teutschen und christlichen Regierung, der fasse Vertrauen zu Mir und vertraue Gott mit Mir, daß Er die Gelübde, die Ich täglich vor Ihm ablege, segnen und für unser theures Vaterland ersprießlich und segensreich machen werde!“

Hierauf begann vor den Abgeordneten aller Stände, der versammelten Bürgerschaft und der großen Masse des versammelten Volks die Haupthandlung. Der Staatsminister von Rochow eröffnete die Feierlichkeit, an den Stufen des Thrones stehend, durch eine Anrede an die Abgeordneten der Städte und Landgemeinen und der Bürgerschaft von Berlin, welche durch den Ober-Bürgermeister Krausnik beantwortet wurde. Jetzt sollte die der Eidesleistung vorangehende Vorhaltung gelesen werden; da erhoben sich seine Majestät, traten bis an den Rand der Freitreppe vor und sprachen von hier aus mit einer Kraft und Klarheit der Stimme, die sie mindestens zwanzig Tausenden der Anwesenden vernehmen ließ, die nachfolgenden Worte, von denen selbst solchen, die bei der weiten Entfernung zu hören außer Stande waren, durch die kraftvolle Lebendigkeit, mit welcher Se. Majestät sprachen, ein Eindruck wurde.

„Im feierlichsten Augenblicke der Erbhuldigung Meiner Teutschen Lande, der edelsten Stämme des edelsten Volkes, und eingedenk der unaussprechlichen Stunde zu Königsberg, die sich jetzt wiederholt, rufe Ich zu Gott dem Herrn, Er wolle mit Seinem allmächtigen Amen die Gelübde bekräftigen, die eben erschollen sind, die jetzt erschallen werden, die Gelübde, die Ich zu Königsberg gesprochen, die Ich hier bestätige. — Ich gelobe, Mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse Meiner Völker und Meiner Zeit gilt; mit geschlossenen Augen, wenn es Gerechtigkeit gilt. Ich will, so weit Meine Macht und Mein Wille reichen, Friede halten zu Meiner Zeit — wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Viertel-Jahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europas sind. (Des Königs Worte fanden in dem jubelnden Zuruf der Menge einen freudigen Wiederhall.) Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Teutschlands. In allen Stücken will Ich so regieren, daß man in Mir den ächten Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unvergeßlichen Mutter erkennen soll, deren Andenken von Geschlecht zu Geschlecht im Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hülfreich zur Hand gehen. Darum, in der Begeisterung Meiner Liebe zu Meinem herrlichen Vaterlande, zu Meinem in Waffen, in Freiheit und Gehorsam gebornen Volke (die letzteren Worte sprachen Se. Majestät mit hoch-

erhabener Stimme und kräftigem Accent, worauf ein rauschender, lang hallender Jubelruf ausbrach, der erst auf wiederholtes Winken Sr. Majestät nachließ), richte Ich an Sie, Meine Herren, in dieser ernsten Stunde eine ernste Frage! Können Sie, wie Ich hoffe, so antworten Sie Mir, im eigenen Namen, im Namen derer, die Sie entsendet haben! Ritter! Bürger! Landleute! und von den hier unzählig Geschaarten Alle! die Meine Stimme vernehmen können — Ich frage Sie: wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Teutschen, in der heiligeren Liebe der Christen Mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten, wie es ist, wie Ich es so eben, der Wahrheit entsprechend, bezeichnete, wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll? Wollen Sie Mir helfen und beistehen, die Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preußen mit seinen nur vierzehn Millionen den Großmächten der Erde gesellt ist? — nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärts-Streben in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft? Wollen Sie in diesem Streben Mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren durch gute wie böse Tage — O! dann antworten Sie Mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie Mir ein ehrenfestes Ja! — (Dieses Ja ertönte mächtig von allen Seiten des Kopf an Kopf gefüllten Platzes und man konnte in dem Ausdruck der vieltausendstimmigen Antwort deutlich die Entschiedenheit und Wärme wieder vernehmen, mit welcher die Frage an das Volk gerichtet war.)

Die Feier des Tages ist wichtig für den Staat und die Welt — Ihr Ja aber war für Mich — das ist Mein eigen — das laß' Ich nicht — das verbindet uns unauflöslich in gegenseitiger Liebe und Treue — das giebt Muth, Kraft, Getrostheit, das werde Ich in Meiner Sterbestunde nicht vergessen! — Ich will Meine Gelübde, wie Ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott Mir hilft. Zum Zeugniß hebe ich Meine Rechte zum Himmel empor! — — Vollenden Sie nun die hohe Feier! — — Und der befruchtende Segen Gottes ruhe auf dieser Stunde!

Der Eindruck dieser Worte braucht und kann nicht geschildert werden. Unerwähnt aber darf nicht bleiben, daß der strömende Regen zwar den Glanz des Tages gemindert, seine Bedeutung aber nur noch gehoben hatte. Es setzte eine so begeisterte Stimmung voraus, als sie die ganze Versammlung belebte, um die äußere Störung in keiner Weise empfinden zu lassen.

Hierauf folgte die Vereidigung und der Eid, von gegen 20,000 Menschen gesprochen, tönte weit hin, nicht bloß wie aus Einem Munde, sondern auch dem Ausdrucke nach wie aus Einem Herzen und aus Einem Sinne. Nach dem sich immer und immer erneuernden Lebehoch, das Sr. Majestät und hierauf auch Ihrer Majestät der Königin gebracht wurde, wurde unter Kanonendonner und Glockengeläut von allen Anwesenden, einer Versammlung von, lediglich den Lustgarten gerechnet, 50 bis 60,000 Menschen, das Lied „Nun danket alle Gott" gesungen.

Die Erinnerung an diesen Tag wird fortleben und fortwirken.

Dänemark.

Altona, 15. Oct. Aus Kiel meldet das dortige Korrespondenzblatt, es ginge das Gerücht, daß von Seiten der Russischen Regierung eine Anfrage an die unsrige ergangen sein solle, ob etwas im Wege stehe, daß die Russische Ostseeflotte erforderlichen Falls in einem Dänischen Hafen überwintere. Die Anwesenheit mehrerer Russischer Kriegs-Fahrzeuge im Laufe dieses Sommers mache das Publikum in Kiel vielfach glauben, daß die Russische Regierung den Kieler Hafen hierbei zunächst im Auge haben möge. — Man spricht schon von 12 Linienschiffen, die, im Falle unsere Regierung ihre Zustimmung geben würde, im Kieler Hafen überwintern sollten.

Italien.

Mailand, 5. Oct. Die Gazzetta di Milano enthält folgenden Artikel: „Die Exaltirten aller Länder machen kein Hehl aus ihrem Verdruß und ihrer Ungläubigkeit, daß auch die orientalischen Angelegenheiten ohne Europäischen Krieg beendigt werden können. Diese unruhigen Köpfe, als das Echo einiger Pariser Journale, die nie ermüden, auch über unser ruhiges und friedliches Italien Märchen zu erfinden, verbreiten, daß in Ancona und in Forli Aufstände mit Blutvergießen zwischen den Bürgern und den Soldaten stattgefunden haben, daß alle Städte der Legationen und der Marken von aufrührerischem Geiste bewegt seyen, daß der heilige Vater von Oesterreich eine schleunige Truppensendung begehrt habe; daß diese Truppen im Lombardisch-Venetianischen Königreich täglich Verstärkungen aus dem Innern der Monarchie erhalten; daß man überhaupt eine außerordentliche Bewegung in dieser Armee bemerke, und mehrere andere Dinge von diesem Schlage. — Von Allem dem weiß man nichts hier in Italien, und von Allem dem ist nichts wahr, mit Ausnahme der augenblicklichen Bewegung der Oesterreichischen Truppen, die sich in diesen letzten Tagen nach der Ebene von Montechiaro, in der Provinz Brescia, zu den gewöhnlichen Herbstmanövres in Marsch gesetzt haben, und die in wenigen Tagen in ihre Garnisonen zurückgekehrt seyn werden, welche bereits seit mehreren Jahren durchaus keine Vermehrung erhalten haben."

Mailand, 6. Okt. Vorgestern traf hier die Frau Großfürstin Helene von Rußland ein, welche gestern von dem Erzherzog Vice-König und seiner Gemahlin einen Besuch erhielt und Abends das Theater della Scala besuchte, wo Ihre Kaiserl. Hoheit von dem versammelten Publikum theilnehmend begrüßt wurde.

Oesterreich.

Von der Donau, 4. Oct. (Köln. Zeit.) Eine nordische Macht ist, wie man hört, der Ansicht des österr. Cabinets hinsichtlich der Entsetzung Mehemed Ali's beigetreten. Beide Regierungen tadeln diesen nicht zu rechtfertigenden Act scharf und er verdient dieß schon aus dem Grunde, weil der Artikel 7 der Convention vom 15. Juli der Pforte die Verpflichtung auferlegt, in dem Falle, daß Mehemed Ali nach den ihm gesetzten Terminen bei seiner Weigerung beharren sollte, wegen der weiter zu ergreifenden Maßregeln den Rath der verbündeten Mächte zu berücksichtigen. Es ist eine große Frage, ob man selbst unter den erschwerendsten Umständen solche extreme Schritte je für rathsam erachtet hätte, um so unverzeihlicher erscheint es unter den wirklichen Verhältnissen. Mehemed Ali hatte so weit nachgegeben, daß, wenn seine Erklärung nicht als eine förmliche Unterwerfung angesehen werden konnte, sie doch wenigstens als ein gerechter Anlaß hätte genommen werden können und sollen, um zu versuchen, das etwa noch Ungenügende auf dem Wege der Verhandlungen zu erlangen, wozu viele Aussicht gegeben ward; statt dessen entschließt sich die Pforte plötzlich, man sagt auf das Drängen Lord Ponsonbys, zur Absetzung des sonst so gefürchteten Satrapen, die Last solcher Maßregel rücksichtslos ihren Verbündeten aufbürdend. Allein diese haben keine Lust, geradezu den Wünschen und Neigungen der Pforte und des leidenschaftlichen Engländers zu fröhnen. Ihr Zweck ist Wiederherstellung eines friedlichen Zustandes im Orient, so viel möglich auf billigen Grundlagen und mit möglichster Schonung allseitiger Interessen. Diesen Zweck auf friedlichem Wege zu erreichen, ist der allgemeine Wunsch; der neueste Schritt der Pforte aber, welche statt des ihr gebotenen Fingers nun plötzlich die ganze Hand will, tritt diesem Wunsche geradezu entgegen und findet deßhalb auch allgemeine Mißbilligung, welche Stimmung durch die Verlegenheit, irgend einen Ausweg zu finden, um den übereilten Schritt der Pforte rückgängig zu machen, gesteigert wird.

Triest, 4. Oct. Die hiesige Börsen-Deputation ließ gestern nachstehende Anzeige zur öffentlichen Kenntniß bringen: „Laut Dekret des Höchstlöblichen Kaiserl. Königl. Landes-Guberniums vom heutigen Datum, Nr. 24,391, theilt die Kaiserl. Königl. Internunciatur in Konstantinopel, in einer heute eingegangenen Note vom 16. Sept., Folgendes mit: „„Da Mehmed Ali, Pascha von Egypten, sich den Bedingungen des am 15. Juli l. J. in London abgeschlossenen Vertrages, betreffend die Herstellung des Friedens in der Levante, nicht unterziehen wollte, so sieht sich die hohe Pforte in der traurigen Nothwendigkeit, vereint mit ihren Verbündeten, Coercitivmittel anzuwenden, um Egypten und Syrien wieder unter die rechtmäßige Herrschaft des Sultans zurück zu bringen. In Folge dessen hat die Ottomanische Regierung sämmtliche Häfen und Landungsplätze in Egypten und Syrien in Blokadezustand erklärt und den hier anwesenden auswärtigen Gesandschaften eine amtliche Note zustellen lassen, um sie von dieser Maßregel in Kenntniß zu setzen. — Die Blokade jener Häfen und Landungsplätze beginnt, sobald die angelangt seyn werden.““ In Uebereinstimmung mit diesem Gubernial-Dekrete wird diese Nachricht zur Kenntniß des Handelsstandes gebracht.

Türkei.

Nach der Behauptung des Pariser „Commerce“ ist das Journal de Smyrna von dem Divan auf Antrag des Hrn. Pontois wegen Beleidigung des Königs der Franzosen unterdrückt worden. Der Redacteur des Blattes befand sich in Paris, als der incriminirte Artikel erschien. Die Engländer wollten eben in Smyrna ein anderes Blatt gründen, um mit diesem die Französischen Interessen im Oriente vertretenden Blatte in Konkurrenz zu treten.

Die Lage Konstantinopels. Im achten Bande der Geschichte der neueren Zeit von Alison findet sich folgende Stelle über Konstantinopel, die man unter den jetzigen Konjukturen mit Interesse lesen wird. „Es ist nicht zu verwundern“, sagt Herr Alison, „daß Konstantinopel zu jeder Zeit ein Hauptziel menschlichen Ehrgeizes war. In der Mitte zwischen Europa und Asien gelegen, ist es sowohl das natürliche Emporium, wo die Produkte des Ostens und Westens sich begegnen, als die Zwischen-Station, wo die inneren Wasser-Communicationen Europa's, Asien's und Afrika's ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt finden: während die Wogen des mittelländischen und Aegäischen Meers sämmtliche Produkte Egypten's, Libien's, Italien's und Spanien's seinem Hafen zuführen, kommen von Norden her, von Donau, Dniester und Wolga getragen, die Agrikultur-Reichthümer Ungarn's, Deutschland's, der Ukraine und Rußland's hier zusammen. Ein unvergleichlicher Hafen, in welchem ein Dreidecker ohne Gefahr den Damm berühren kann, bietet innerhalb einer tiefen, mehrere (englische) Meilen langen Bai Raum genug, um alle Flotten der Welt zu beherbergen; ein breites Binnenmeer, von uneinnehmbaren Thoren geschlossen, gewährt ihrer Flotte den außerordentlichen Vortheil eines sicheren Platzes, auf welchem sie sich im Frieden üben kann; schmale, sich schlängelnde Straßen auf beiden Seiten von funfzehn bis zwanzig Meilen Länge, die von Höhen gekrönt sind, welche natürliche Kastelle bilden, machen diese einzige Metropole für alle Arten von Streitkräften, außer einer Land-Armee, uneinnehmbar. Es ist vielleicht die einzige Hauptstadt in der Welt, die niemals von ihrer Größe herabsinken kann, so lange das menschliche Geschlecht besteht oder so lange seine gegenwärtigen Bedürfnisse fortdauern; denn je mehr der Westen an Bevölkerung und Wohlstand zunimmt, und je mehr Asien wiederauflebt oder Rußland in der Civilisation fortschreitet, desto mehr wird der Westen des Ostens und der Osten des Westens bedürfen, und desto größer wird

der Reichthum seyn, der von beiden Seiten her die Thore dieser Hauptstadt passiren muß. — Doch die Schönheit Konstantinopel's und die Herrlichkeit seiner natürlichen Lage stehen den Handels-Vortheilen nicht nach, welche die Existenz des byzantinischen Reichs um tausend Jahre verlängerten und die jetzt allein dem türkischen Reich einige Lebenskraft geben. Es ist kaum den größten Historikern und Schilderern England's und Frankreich's gelungen, ihre mannigfaltigen Schönheiten darzustellen, und wenn der Pinsel eines Gibbon und Lamartine Stoff darin gefunden, ganze Kapitel ihrer unsterblichen Werke damit auszufüllen, so kann ein späterer Schriftsteller unmöglich in der Kürze dieser Aufgabe genügen. Gelegen auf sieben Hügeln, wie Rom und Moskau, vor denen es aber die Vortheile einer maritimen Lage und die erfrischenden Winde des Oceans voraus hat, auf seinen am Rande des Wassers allmälig emporsteigenden Terrassen ein überraschendes Gemisch von europäischen Kuppeln, grünem Laube und orientalischen Minarets darbietend, mit dem edlen Hafen des goldenen Horns, der, dicht besäet mit allen Segeln Europa's und fünf Meilen lang, doch an seiner Mündung von einer einzigen Kette geschlossen werden kann, und dem blauen Spiegel des Marmorameers, das, mit weißen Segeln und leichten Barken besetzt, an seiner Front sich ausbreitet, gewährt es eine Vereinigung von Prospekten, wie man sie in keinem anderen Theil der Welt wiederfindet. Aber so groß auch der Glanz der Hauptstadt ist, für die wahren Liebhaber der Natur-Schönheiten wird er verdunkelt durch die außerordentliche Mannigfaltigkeit und den Reichthum der Landschaft im Kanal des Bosporus, wo der Strom, der das Schwarze mit dem Marmorameere verbindet, sich zwanzig Meilen lang bald in dieser, bald in jener Richtung zwischen kühnen Hügeln und Vorgebirgen hindurchwindet; dessen eine Küste, bunt glänzend von den lachenden Villa's, schattenreichen Wäldern und hängenden Gärten des Orients, so jäh in die See hinabfällt, daß die Akazie ihre Zweige in die Woge taucht und die größten Kauffahrer mit ihren Segeln die dunkeln grünen Cypressen, welche die Küste anfüllen, fast berühren; während die entgegengesetzte Küste den Charakter wilder Pracht an sich trägt, wo die Dörfer die Wildheit orientalischer Sitten und die Landschaft die unerschöpfliche Fülle der Natur erkennen lassen, wo ein Vierundsiebziger sicher am Fuße der Felsen liegen kann, festgeankert an der Wurzel der stolzen, immergrünen Eiche, deren Zweige mit seinen Masten sich vermischen."

In Konstantinopel müssen die Menschen außerordentlich vollblütig seyn. Man braucht jährlich für die Stadt allein 100 Centner Blutigel, die deßhalb so im Preise gestiegen sind, daß das Cabinet Sr. türkischen Majestät neun Blutigelteiche für eigne Rechnung anlegen ließ, um sie wohlfeiler abzulassen. Sonst besorgten die Sultane und Paschas das Aderlassen gratis.

Egypten.

Alexandrien, 17. Sept. (A. Z.) Seit dem Abgange des letzten Dampfboots haben sich hier keine außerordentlichen Neuigkeiten zugetragen. Diese Woche war ein mit Kriegs-Vorräthen für den Pascha befrachtetes Englisches Handelsschiff eingetroffen; die außerhalb des Hafens befindlichen Englischen Schiffe haben ihm die Einfahrt verwehrt und es nach Malta bringen lassen. Es weigerte sich einen Augenblick, der ihm gewordenen Aufforderung, neben den Englischen Schiffen beizulegen, Folge zu leisten, was ihm beinahe eine Beschießung zugezogen hätte; man versichert sogar, der Capitain sey in Fesseln gelegt worden.

Mehmed Ali hat so eben zwei Brigade-Generale der National-Garde in Kahira abgesetzt, die aus Mangel an Uebereinstimmung noch nicht vermocht hatten, Musterung über die National-Garde zu halten. Die Ursache liegt darin, daß sie unter der Direction des Kriegs-Ministers steht. Die National-Garde von Alexandrien manövrirt täglich, doch ist es noch nicht möglich gewesen, Disziplin unter ihr einzuführen. Mit jedem Tage vermehren sich die Befestigungen um Alexandrien. Mehmed Ali hat Befehl gegeben, in Kahira eine hinlängliche Menge Kamele bereit zu halten, um die nöthigen Mund- und Kriegs-Vorräthe für die Armee nach Syrien transportiren zu können. Aus Damaskus erhalten wir so eben die Nachricht, 9000 Türken seyen von Bagdad entflohen und hätten sich den Truppen Mehmed Ali's ergeben. Die ganze Bevölkerung von Damaskus verlange Waffen, um die Ungläubigen zu bekämpfen.

Miscellen.

In einem kleinen Städtchen hinter Landsberg a. d. W. beschloß ein Schulmeister seinen König Friedrich Wilhelm IV. bei der Durchreise feierlichst mit seinen Zöglingen zu begrüßen. Sein Frack hatte noch den Vor-Dresdner Schnitt, er ließ sich deshalb auf Pump einen neuen anfertigen. An Schulmeisterschmerz fehlte es dem Manne nicht und er fomirte daraus ein großes Heldengedicht auf seinen König. Der ersehnte Tag war gekommen, der Frack auch; nur an dem König fehlte es noch. Lange stand der arme Schulmeister mit seinen gewaschenen Bengeln an der Straße und redete sich ein, der Hunger sey nur Einbildung; manche Ohrfeige verabfolgte er an die thatenlustige Jugend, aber der König kam noch immer nicht. Da wurde des Schulmeisters Hunger riesengroß, er stellte Posten aus, die ihm sogleich die Ankunft des Königs melden sollten und wanderte in seine Wohnung. Kaum hatte er Schonungshalber den neuen Frack vom Leibe gezogen, kaum hatte er gierig einige Bissen Brod mit Speck verschlungen, da stürzt Fritze, der Primus, zur Thüre herein: „Herr Schulmeister, der König kommt!" Eilend rannte der Schulmeister fort, und kommt eben noch zu

rechter Zeit an Ort und Stelle an, um seine demüthige Rede an den freundlichen König halten zu können. Nach Beendigung derselben greift er in die Tasche nach dem Gedicht und überreicht dem König das Papier. Der König öffnet es, ist erstaunt, lächelt und übergiebt es seinem Adjutanten mit den Worten: „Bezahlen Sie! — In der Eile hatte der Schulmeister den alten Frack angezogen und überreichte dem König statt des Gedichtes, welches zu Hause im neuen Frack stak, die unbezahlte Schneiderrechnung.

Zu den stillen Verdiensten des verstorbenen Königs von Preußen gehört auch das um vernünftigere Hosen, um die Pantalons nämlich, wie sie statt der kurzen am Knie geschnallten und statt der engen in die Stiefeln gezogenen, nun allgemein und naturgemäß getragen werden. Diese Tracht, aus der Revolution und aus Frankreich kommend, stand damals in Verdacht des Demagogismus. Da zeigte sich unter allen deutschen Fürsten zuerst Friedrich Wilhelm III. im Sommer 1797 zu Pyrmont in Pantalons, und machte die Tracht loyal. Später und erst vor wenig Jahren nahm er ihr den letzten Schein von Unanständigkeit und erlaubte in besondrer Cabinetsordre seinen älteren Staatsbeamten, öffentlich am Hofe in schwarzen Pantalons zu erscheinen.

Englische Heldenthat. Ein englischer Gentleman wettete kürzlich in Calais, daß er an einem Tage ein ganzes Kalb, mit verschiedenen Saucen zubereitet, verzehren wolle. Um 9 Uhr des Morgens machte er sich ans große Werk, Abends 10 Uhr hatte er's glücklich vollendet und bat den Koch, ihm für den andern Morgen ein paar junge Hühner bereit zu halten; es sey ihm, als werde er bei Zeiten Hunger haben. Am andern Morgen fand man Sir Arthur todt im Bett.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Das neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Verdeutscht von Dr. Martin Luther. Prachtausgabe in 4to zur 400jährigen Gedenkfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland. Elegant gebunden. Pr. 6 R. S.

Block, A., Beiträge zur Landgüter-Schätzungskunde behufs der Vereinfachung und Erleichterung des Verfahrens bei Ertrags- und Werths-Veranschlagungen. Eine Fortsetzung der Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen und Ansichten. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Das Nibelungenlied als Volksbuch. In neuer Verdeutschung von H. Beta. Mit einem Vorwort von F. H. von der Hagen. Mit Holzschnitten von F. W. Gubitz. Erste Abtheilung. Preis 75 Cop. S.

Gervinus, G. G., Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen. Erster Band. 2te Auflage. Preis 3 R. S.

Hogarth's Zeichnungen nach den Originalen in Stahl gestochen. Mit der vollständigen Erklärung derselben von G. C. Lichtenberg; herausgegeben von Dr. F. Kottenkamp. Erster Band. Preis 4 R. 90 Cop. S.

Schiller's Leben in drei Büchern von Gustav Schwab. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Baucker, praktisches Rechenbuch für inländische Verhältnisse. 1ster Theil. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Pr. 75 Cop. S.

Bode, Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Kuhnert, praktisches Lehrbuch der Mühlenbaukunst. Gründliche Anweisung alle Arten von Wasser-, Wind-, Schiff-, Hand-, Tret- und Roßmühlen nach neuester Construction zu erbauen. Mit 46 Tafeln. Preis 2 R. 67 Cop. S.

Holland, Henry, Bemerkungen und Betrachtungen aus dem Gebiete der Medicin. Aus dem englischen übertragen und mit einigen Anmerkungen versehen von Wallach. 2 Abtheilungen. Preis 3 R. S.

Waaren-Course am 4. Oct. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	83—84	81½—85¼
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	194—200
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼
Kornbranntwein, ⅛ Brand pr. Faß	8½—9¼	10
dito ¾ — — —	11—11⅓	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Oct. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	195½-196	198½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39¾	40	
— Hamburg.	34¾	35 1/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Conseil der Kaiserl. Univ. Dorpat wird, nachträglich zu der Bekanntmachung vom 30. v. M., hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Vorträge des Hrn. Prof. Schmalz über Technologie am 21. Octbr. Nachmittags um 5 Uhr ihren Anfang nehmen, und von da ab, an jedem Montag zu der nemlichen Zeit werden fortgesetzt werden. Genannter Professor beginnt jetzt einen neuen Cursus über Technologie, und wird die Vorträge durch geeignete Experimente, Vorzeigung von Modellen und Zeichnungen möglichst zu versinnlichen suchen. Die Einlaßkarten zu diesen Vorträgen sind am 18. und 19. Octbr. in den Vormittagsstunden von 11 — 1 Uhr in der Canzelley des Univ. Conseils in Empfang zu nehmen, und das Lokal, woselbst die Vorträge werden gehalten werden, ist am Eingange des Univ. Hauptgebäudes zu erfragen. 2

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Carl Spiegel; den Studirenden der Philosophie Hieronymus Dzieszuk, und den Studirenden der Medicin Adolph Theodor Hübner — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. October 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1841 an diese Universität zu liefernden Quantität vom 1100 Faden Birken-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1841; als auch wegen Anfertigung von Särgen, für das Anatomicum und die klinischen Anstalten, einen Torg abhalten wird, und dazu den 21. October, zum Peretorg aber den 24. October d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an den bestimmten Tagen, mit den nöthigen Saloggen versehen, Vormittags um 11 Uhr in der Universitäts Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 10. October 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das

zum Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Kämmerei-Dieners Carl Wächter gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 85 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. Decbr. d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben die zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Gold- und Silberarbeiters Adolph Töhl gehörige Amtsstelle öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Novbr. d. J. anberaumten Verkaufstermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin in St. Petersburg ein Comité aus hohen Staatsbeamten niedergesetzt worden, welcher nicht nur die in der Residenz befindlichen Kinderbewahranstalten unter seiner Obhut, sondern auch die Gründung ähnlicher Anstalten in andern Städten des Reichs vor Augen haben soll, und ist in Folge deshalb vom genannten Comité an die Gouvernements-Obrigkeit dieser Provinz ergangene Aufforderung von letzterer auch dem Rathe dieser Stadt vorgeschrieben worden, nach Möglichkeit auf die Gründung solcher Anstalten in der Stadt Dorpat einzuwirken. In dieser Veranlassung wendet sich Ein Edler Rath an die Bewohner dieser Stadt mit der Aufforderung, den wohlthätigen Zweck, welcher durch Errichtung einer Anstalt zur Aufnahme und Erziehung armer und besonders elternloser Kinder hieselbst erreicht werden würde, beherzigen und entweder durch Geldbeiträge oder auf andere zweckdienliche Weise die Gründung einer solchen Kinderbewahranstalt herbei führen zu wollen, über die etwanigen Maaßnehmungen in dieser Beziehung aber Einen Edlen Rath in Kenntniß zu setzen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Oct. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Einwohner Johann Martinson, belehre anhero producirten, mit dem Guts-Disponenten Johann Heinrich Hoyer, am 5. Juni 1840 abgeschlossenen und am 18. Juli c. hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil Nr. 142 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 1714 Rbl. 29 Cop. S. M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 15. Novbr. 1841, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. und 7. December c. der

Torg und der Peretorg zur Verpachtung des im Livländischen Gouvernement und Wendenschen Kreise belegenen publ. Gutes Marzenhof auf 12 und mehre Jahre von ultimo März 1841 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden. — Das Gut Marzenhoff hat 2 Hoflagen, 426. männliche Seelen, 1 Mühle, 2 Krüge, 1 Branntweinbrennerei; die Anzahl der Dessätinen der Hofsländereien beträgt an Ackerland 242 17/24, an Heuschlag 149 10/24, Wald 198 10/24; die Jahresrevenüen bestehen in 2400 Rbl. S. M.

Riga-Schloß, am 7. October 1840.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.

Tischvorsteher Bernhardt R. v. Erasmus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 16. Octbr., in der academischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung unter Leitung des Hrn. Musikdirectors Pohley, darauf Tanz. Der Zutritt nach den bisherigen Bestimmungen. 1

Die Verwaltung der academischen Musse.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Hrn. Hauboldt Nr. 2 gegenüber dem Kaufhofe, im Gehöfte, wohne. Zugleich empfehle ich mich nach wie vor mit Waschen von Merino-Shawls, Spitzen, Blonden, Seidenzeugen aller Art u. s. w. 3

C. Wieberg, Seidenwäscherin.

Künstliche Glasarbeiten in Miniatur.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er seine künstliche Glasarbeiten in Miniatur täglich von Morgens 10 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr Abends nur noch einige Tage zeigen wird. — Auch hat er ein schönen Packwagen, auf Federn und mit neuen Rädern versehen, zu verkaufen, welcher bei ihm im von Stiernhielmschen Hause zu besehen ist. 3

Thomas Finn,
Glaskünstler aus London.

Um aufzuräumen werden aus der Sticinskyschen Buchhandlung in Dorpat ältere, wie auch neuere Werke und Schriften verschiedener Wissenschaften und Sprachen zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Cataloge liegen zur beliebigen Ansicht im Handlungs-Locale bereit. 1

Zu verarrendiren.

Ein Höfchen — angenehm gelegen, hart an einem großen Flusse unweit der Ostsee — das Ackerland, Viehbestand und Bauern hat, ist zu verarrendiren. Das Nähere bei C. F. Grunert, im Kaufhof unter Nr. 21 zu erfahren. 2

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Schünmann ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 2

Im Hause des Herrn Secretär Schultz sind 2 Zimmer an der Straße nebst Stallraum und Wagenremise zu einem Absteige-Quartier zu vermiethen. 2

Im Hause der Hofräthin Lenz, auf dem Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein examinirter Privatlehrer 1sten Grades Unterricht in der deutschen und französischen Sprache und in Schulwissenschaften, besonders in der Mathematik, zu ertheilen. Auch erbietet er sich für Anfänger im Fortepiano-Spiel. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Alfred von Sosnkowski wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Oct. 1840. 2

Johann Laserew, Gold- u. Silberarbeitergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Oct. 1840. 2

Georg Blumberg, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Oct. 1840. 2

LONDON — Unentgeldlich ist zu haben dieses neue — PATENT

Preis-Verzeichniss nebst Gebrauchs-Anweisung

der rühmlichst bekannten

Haupt-Niederlage für Dorpat und Moscau;

(London) von (Hamburg)

***Severin's** Buchhandlung.*

Verbesserte Fabrikate *J. Schuberth & Co.* zu sehr wohlfeilen Preisen.

No.		Preis: gGr
0	***Metallic pen,** die wohlfeilste Stahlfeder,* für Schulen und Unbemittelte; 144 St. in einem Kästchen nur	10
1	***Metallic pen,** bessere Sorte;* 144 St. in einem Kästchen nur	15
2	***Copier pen,** Copierfeder,* d. Dutz. mit Halter	2
3	***Calligraphic pen,** gewöhnl. Schreibfeder,* breit gespitzt, das Dutz.	3
4	***Best calligraphic pen,** bessere Sorte,* ausgesucht, mittelgespitzt, d. Dutz. Für Schnellschrift, weniger zur Schönschrift.	4
5	***Fine school pen,** feine Schulschreibfeder,* Stück für Stück approbirt, das Dutz. Die sehr elastisch abgeschliffenen Spitzen machen es unmöglich, dass der Schüler eine schwere Hand erhält.	6
6	***Ladies' pen,** Damenfeder,* mit geschliff. Spitzen, Stück für Stück approbirt, d. Dutz. Zeichnet sich durch Elasticität u. saubere Arbeit aus, und eignet sich sowohl zur Schön- als Kleinschrift. Dieselben, 2te Sorte, weniger elastisch, geringerer Güte	8 4
7	***Superfine Lord pen,** für Herren,* bronzirt, mittelgespitzt, d. Dutz. m. Halt.	8
8	Dieselben, silberstahl, das Dutz.	8
	Beide Sorten Stück für Stück approbirt, mit geschliffenen Spitzen, vorzügl. schön u. schnellschreibende Federn, übertreffen an Elasticität und Dauerhaftigkeit die Federposen bei weitem u. eignen sich recht eigentlich zur Schnell- u. Schönschrift.	

No.		Preis: gGr.
9	***Correspondenzfeder,*** feingespitzt m. geschl. Spitz., Stück f. Stück approb., d. Dtz. Eine ausgezeichnete Comptoirfeder, z. schnellen Briefschreiben sehr empfehlenswerth; sie ist noch vorzüglicher als No. 7 und 8.	10
	Die beste aller Stahlf. ist jedoch die berühmte	
10	***Kaiserfeder,*** m. dünngeschabten, doppelt abgeschliffenen Spitzen, Stück für Stück approb., d. Dutz. mit Halt. Diese Feder, mittelgespitzt, ist die vollkommenste bis jetzt erfundene Stahlfeder; sie eignet sich zur Schön- u. Schnellschrift und zeichnet sich durch unübertreffliche Weichheit und Elasticität aus.	12
11a	***Napoleonpen,** Riesenfeder,* 1te Sorte, die Karte mit Halter	16
11b	2te Sorte, geringerer Güte	8
	Für grössere Prachtschrift und zu Ueberschriften in Handlungsbüchern ausgezeichnet, ist auch sonst eine tüchtige Arbeitsfeder u. leistet d. Vierfache anderer	
12	***Musicpen,** Notenfeder,* d. Dtz. m. Halter. Ist von uns erfund. u. hat d. möglichste Vollkommenh.	12
13	***Musterkarte vorzügl. Stahlfedern,*** mit 13 Stück Federn u. 2 Haltern Diese Auswahl giebt die beste Gelegenheit, alle verschiedenen Sorten kennen zu lernen und liefert zu allen Schriftarten die dazu geeigneten Federn.	12
14	***Zeichnenfedern,** f. Architecte, Militairs &c.,* vorzügl. z. Klein- u. Schönsch., d. Dtz.	16
	Zu Geschenken in feinstem Stich und illuminirt:	
15	***Portraitfedern,*** 1te Abth. mit Abbild. von Regenten, jede Karte	16
	Dieselben, 2te Abth., mit Abbild. von Dichtern, die Karte	16

Stahlfedern-Dintenpulver, bestes schwarzes, d. Päckchen (liefert 1 Weinflasche voll) 4

Federhalter von Mahagonyholz und schwarzem Gestell. das Dutz. 4

do. mit silberplattirtem Gestell, das Dutz. 6

Vollständiges Stahlfedern-Schreibetuis!

Eltern, Erzieher, überhaupt Gebildete, welche sich und Andern, besonders der Jugend und Damen ein nützliches Geschenk machen wollen, denen empfehlen wir den

Allezeit fertigen Secretär und Schreibmeister,

ein Stahlfedern-Schreibetuis in Form einer Brieftasche,

enthaltend Alles, was zum Schreibgebrauch nur erwünscht sein möchte, als: 25 Stück der besten Stahlfedern verschiedener Sorten, von der kleinsten bis zur Riesenfeder ausgesucht, 3 Federhalter, Bleistift, Federstift, Gummi, Oblaten nebst einer Gebrauchsanleitung zu Stahlfedern. Preis 1⅓ ℳ = 2 ß. 24 Xr. = 3 ℳ in englischem Zeuge, und 1½ ℳ = 2 ß. 42 Xr. = 3 ℳ 12 ß in Saffian-Leder.

Dies geschmackvolle und zweckdienliche Schreibkästchen war schon bisher ein vielbegehrtes und wird diese neue Ausgabe noch weit mehr Eingang finden, da nebst der innern Verbesserung auch ein fürtrefflich schönes Aeussere das Ganze empfiehlt und für Jung und Alt kein nützlicheres Geschenk geben kann.

Jedes ächte Exemplar hat im Innern eine Musterkarte von ***Schuberth & Co.*** und ist *allein* zu haben in obiger Hauptniederlage.

Dringende BITTE um	Alle, denen dieses Anzeigeblatt über **Stahlfedern und Musikalien, zu bedeutend niedrigen Preisen,** zu Gesicht kommt, werden freundlichst ersucht, dasselbe nach Lesung ihren Bekannten zur bestmöglichsten *Weiter-Verbreitung* zu empfehlen.	beste Verbreitung.

Unser Fabrikat neuerfundener Masse erfreut sich durch seine Wohlfeilheit und Brauchbarkeit einer

allgemeinen höchst günstigen Aufnahme in allen Ländern.

Der Erfolg lehrte und es hat sich ausgewiesen, dass unsere Stahlfeder die Pose an Elasticität übertrifft, wodurch somit alles Vorurtheil, **Stahlfedern gäben eine schwere Hand,** auf einmal beseitigt worden ist.

Damit das Publikum unser Fabrikat auf den ersten Blick erkenne, bemerken wir, dass *jede Karte mit unstehendem Wappen, — und jede Feder mit unserer Firma versehen ist, und dass nur diese* **ächte** *sind.*

Nach mehrjähriger eigner Erfahrung folgt hier die nöthige

Anleitung zum Gebrauch unserer Stahlfedern.

Das Haupterforderniss ist flüssige, dünne Tinte, und zur guten Unterlage dient eine Lage festes Papier als die beste, nur nicht Holz; Tuch, weiches Leder u. dergl. Die Stahlfeder muss flachliegend gehalten werden; giebt sie nicht willig an, so ist die Ursache in der Tinte zu suchen, oder ist diese flüssig genug, so liegt es zuweilen am Papier. Glattes und festes Papier sagt der Stahlfeder am besten zu. Papiere, die fasrig sind, oder auf der Oberfläche bei Glätte eine Art Fettigkeit besitzen, taugen weder für Posen, noch für Stahlfedern. Bedrucktes Papier, als Rechnungsformulare u. dergl. erhält oftmals durch Zurichtung zum Druck eine fettige Glätte; dann lässt sich nur mit Mühe darauf schreiben.

Hat man aber gute Tinte und festes Papier, so ist eine unserer Stahlfedern auf Monate brauchbar; jedoch muss sie nach jedesmaligem Gebrauche — mit etwas Zeug — vorsichtig ausgewischt werden, ohne die Spitze zu biegen. Ist bei'm ersten Versuch eine Feder zu stumpf, oder spricht sie vielleicht nicht gleich an, so lasse man dieselbe nur ein wenig im Tintenfass stehen, und das Uebel wird gleich gehoben sein. Unsere Federn sind breit und fein gespitzt, ein Jeder wähle daher die ihm passende Sorte. Noch ist zu beachten, dass verdickte Tinte niemals mit Wasser verdünnt werden darf, sondern mit Essig, oder noch besser mit etwas Ochsengalle.

J. Schuberth & Comp., Stahlfedern-Fabrikanten, London, Hamburg & Leipzig.

Anerkannt gediegene Musicalien

zu ausserordentlich ermässigten Preisen aus

dem Verlage von ***Schuberth & Comp.,*** Hamburg & Leipzig,

von welchen noch eine kleine Anzahl vollständiger Exemplare zu haben sind.

No. 1. **Kleine Pianofortebibliothek,**

das wohlfeilste Pfennig-Magazin,

In einer vortrefflichen Auswahl zur Fortbildung und Unterhaltung, zugleich der beste musicalische Lehrmeister und Gesellschafter — liefert eine ganze Bibliothek leichterer *Rondinos, Sonaten, Variationen, Potpourris* etc. von beliebten Componisten. 2 Jahrgänge in schönstem Kupferdruck. Jeder über 100 Seiten. Ladenpreis 4 Mk.,

kostet jetzt dauerhaft geb. nur 1⅓ Thlr.

☞ Wenn man in Erwägung zieht, dass schon zwei Walzerchen von STRAUS mit einem gleichen Preise (dem obigen 1⅓ Thlr.) bezahlt werden, so sollte man fast zweifeln, dass es möglich sei, eine ganze Bibliothek ausgewählter Tonstücke von namhaften, bekannten Meistern, von über 100 — sage einhundert — Seiten für nichts mehr als den Walzerpreis zu erhalten, Die Wirklichkeit ist aber da! Man bedenke daher:

100 Seiten

ausgewählte, gediegene zwei- und vierhändige Compositionen

nicht theurer als 2 Walzer!

Eben so reichhaltig und noch preiswürdiger ist

No. 2. **Der Dilettant für Flöte oder Violine.**

2 Jahrgänge, jeder 100 leicht ausführbare Compositionen enthaltend, als *Variationen, Rondos,* beliebte *Tänze* aus Opern etc. von bewährten Meistern, Ladenpreis 4 Mk.,

kostet jetzt gebunden nur 20 gGr.

Die zum Theil beigefügte leichte Pianofortebegleitung erhöht den Werth dieses Werkchens.

No. 3. **Deutschlands Tanzlust für Pianoforte,**

Auswahl 100 beliebter Walzer, Galoppen, schottischer u. anderer Tänze, Polonaisen, nebst beliebten Opernmelodien im leichten Arrangement, 24 Hfte, Ladenpr. 3 Mk.,

kostet jetzt geh. nur 1⅓ Thlr.

Zur Belebung des Frohsinns und zur Unterhaltung darf diese Sammlung in keinem häuslichen Kreise fehlen.

No. 4. Zum dritten Theile des Ladenpreises ist zu haben das durch öffentliche Kritik einstimmig als

classisch gerühmte Universalwerk

Original-Bibliothek für geübte Pianisten.

Muster-Sammlung

neuester ausgezeichneter Compositionen, 2- und 4händig, ein Kern wahrer Meisterstücke, von *Kalkbrenner, Bertini, Jacob Schmitt, Ries, Marschner, Aloys Schmitt, Kücken, Böhner, Reissiger, C. M. v. Weber, Schubert* etc.

2 Jahrgänge, jeder von 26 Heften, Ladenpr. 13 Mk., jetzt geb. zu nur 4⅓ Thlr.,

für einzelne Hefte bleibt aber der bisherige Preis von ½ Mk.

Die Meisterwerke dieser Sammlung wurden in London u. Paris mit ausserordentlichem Beifall öffentlich vorgetragen.

Für weniger Bemittelte ist aus vorstehendem Werke ein Auszug erschienen unter dem Titel:

No. 5. **Album für Pianisten,**

Auswahl werthvoller Compositionen, von *Reissiger, C. M. v. Weber, Ries, Marschner, Schmitt, Schubert und Burckhardt.*

In 1 Bande brochirt 5 Mk., jetzt nur 2 Mk.

Verlage von **Schuberth & Co. in Hamburg und Leipzig** erscheint als würdiges Seitenstück der deutschen Classiker:

Miniaturbibliothek der ausländischen Classiker.

Eine Auswahl des Schönsten und Gediegensten aus ihren sämmtlichen Werken,

in vorzüglichen Uebersetzungen

von

einer Gesellschaft Gelehrter;

in etwa 150 Bändchen.

Mit Lebensbeschreibungen und von Meisterhand gestochenen Bildnissen

als Gratis-Zugabe.

☞ Preis für's Bändchen 2 gGr. = 8 Xr. C. = 10 Xr. Rh. = 4 ß, ohne Verbindlichkeit auf das ganze Werk. ☜

Jedes Bändchen enthält: Voltaire Karl XII; demnächst folgen: Johnson Rasselas, Yorik's (Sterne) empfindsame Reise, Voltaire Geschichte Rußlands, Lamartine Reise in den Orient.

Der Zweck dieser niedlichen Miniaturbibliothek ist: Deutschland mit den Meisterwerken der ausländischen Classiker bekannter und vertrauter zu machen. — Sie erscheint in broschirten Bändchen, wöchentlich eins von 6 Bogen zu nur 2 gGr. (deren 1stes bereits in 20,000 Exemplaren an alle Buchhandlungen versandt ist), und bietet den wirklichen Kern der sämmtlichen classischen Literatur des Auslandes älterer und neuerer Zeit, nicht etwa in Auszügen oder verstümmelt, sondern vollständig und unverändert wie die Verfasser wirklich schrieben, in einer vortrefflichen Auswahl von unvergänglichem Werthe für alle Zeiten, unter steter Berücksichtigung des Nützlich-Bildenden und Vermeidung alles desjenigen, was der Moral widerstreben mögte; nur was den sittlich reinen Gefühlen frommt, was belehrt und bildet findet Aufnahme.

Ein schönes großes Feld liegt zur Bearbeitung vor, und heiligste Pflicht soll sein, **die Lieblingsdichter, die vorzüglichsten Classiker einer jeden Nation, mit ihren schönsten und gediegensten Werken,**

den Deutschen durch diese Bibliothek zu eigen zu machen. Wahrlich! eine große, herrliche Aufgabe, deren Lösung durch Mitwirkung der achtbarsten Gelehrten auf das Vollkommenste gelungen ist.

Unsere Bibliothek soll allen Anforderungen entsprechen; sie für das gesammte deutsche Volk, für Gelehrte und Ungelehrte geschaffen und Jedem ein unentbehrlicher Gast, der nur im Mindesten Anspruch auf Bildung hören will. Der Jüngling wie der Greis — alle finden, was ihnen zusagt: Belehrung und Unterhaltung! — Deutschlands Bildung ist erwacht und soweit gereift, daß jetzt überall auch die Kenntniß ausländischer Schriftsteller erforderlich ist. Auf welche Weise wäre aber wohl diese Kenntniß leichter und schneller zu erlangen, als durch diese Uebersetzungsbibliothek?!

Väter! Mütter! Erzieher! gebet daher Euren Lieben ein Werk in die Hände, welches das Vollendeste der Genies der Engländer, **Franzosen, Spanier, Portugiesen, Italiener, Russen, Schweden, Dänen, Amerikaner &c.**) sich vereinigt, — wahre Geistes- und Herzensbildung, Veredlung gemeinnützigster Kenntnisse bezweckt und gleichsam der Lieblingswunsch und einzigste Führer zur Tugendhaftigkeit und Wissenschaft ist. Wer Sinn für Schönes und Edles hat, wer sich erheitern, unterhalten oder belehren will — er sey Jüngling oder Greis — der muß darnach trachten, dies Werk — welches einzig in der Literatur dasteht — sein nennen zu können. Der Preis ist ein beispiellos wohlfeiler!

Unbemittelte können sich dasselbe umsonst verschaffen, wenn sie bei ihren Bekannten 6 Exemplare beibringen; — dann giebt jede Buchhandlung gern entweder ein 7tes frei, oder eine sonstige Geldvergütung an Rabatt. Außerdem erhält noch jeder Theilnehmer am Schlusse des Werkes

Bibliothek der Biographieen classischer ausländischer Schriftsteller, nebst ihren lebensvollen Bildnissen in Stahl gestochen,

ein herrliches, kostbares Geschenk, welches allein gekauft 1 Louisd'or kostet.

Zwei Monate später erscheint eine **Prachtausgabe** in Octav-Format, der Band von 8 bis 10 Lieferungen zu etwa 1 Thlr.

☞ Alle gute Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. ☜

In Dorpat und Moscau: **Severin's** Buchhandlung.

Neues Abonnement in Heften auf ein umfassendes,

Geschichtswerk vom Anfang der Welt bis auf die jetzige Zeit,

nebst einem vollständigen historisch-geographisch

erläuternden Karten-Atlas als Gratis-Zugabe.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an auf das durch die rühmlichst bekannten

Professoren v. Rotteck, Welcker & Hottinger Doct. u. Hofr.

empfohlene

Lehrbuch der Weltgeschichte für das deutsche Volk,

Gelehrte und Nichtgelehrte,

zur belehrenden Unterhaltung und zum Selbstunterrichte,

von

Dr. J. G. Kuhlmann und Dr. E. Vogel.

3 Bände in 28 Lieferungen, wovon so eben das erste Heft, in 6000 Exemplaren zweiter Ausgabe, versandt wurde.

Preis für das Heft 4 gGr. = 16 Xr. C. 20 Xr. Rh., mit Verbindlichkeit auf das ganze Werk.

Unter allen Lehr-, Bildungs- und Unterhaltungsbüchern nimmt das der Geschichte — als die unentbehrlichste Wissenschaft — den ersten Rang ein, ihre Kenntniss thut einem Jeden Noth, der nur einigermaassen auf Bildung Anspruch machen will. — In diesem Geschichtsbuch erhält das deutsche Volk — der Gebildete wie Nichtgebildete — ein Werk, welches sich durch Gründlichkeit, Fasslichkeit, geistreiche und klare Darstellung auszeichnet und besonders zum Selbststudium sich eignet. Es erscheint diese neue Ausgabe, um solche bis in die Hütten zu verbreiten, in halbmonatlichen Heften von 5 Bogen, zu nur 4 gGr., einem Betrage, der, einzeln bezahlt, von dem geringen Taschengelde, wöchentlich 2 gGr. bestritten werden kann. Gewiss werden Eltern, Erzieher und jeder Gebildete, die Anschaffung eines Werks empfehlen, welches — durch Schilderung grosser Helden, erhabener, edler Charaktere, grosser Bösewichter — zur Tugend, zum Bessern ermahnt und vor Laster bewahrt — wahre Geistes- und Herzensbildung bezweckt und der Jugend wie dem Alter gleichsam als ein Erinnerungsbuch aller wichtigen Ereignisse vom Anfang der Welt an, in die Hände gegeben werden sollte.

Völlig unbemittelte Eltern oder Schüler können sich diese Weltgeschichte umsonst verschaffen, wenn sie sich (im Kreise ihrer Bekannten) bemühen, 6 Exemplare unterzubringen, in welchem Falle das 7te unentgeldlich geliefert wird.

Um den Werth und die Brauchbarkeit des Werkes zu erhöhen, wird am Schlusse, mit dem 28sten Hefte, jedem Theilnehmer

ein vollständiger historisch-geographischer Atlas,

bestehend in etwa 12 der unentbehrlichsten und erläuternden Karten, in wahrhaft schöner Ausführung — ein kostbares Geschenk — als Gratis-Zugabe verabreicht.

Alle Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen an auf das

deutsche Nationalwerk für Pianofortefreunde,

zu einem noch niemals gedachten wohlfeilen Preise:

Originalbibliothek der neuesten musikalischen Classiker.

EINE AUSWAHL

ihrer schönsten und gediegensten Werke

für Piano-Forte, 2- und 4händig.

Neue Ausgabe in 52 Heften, mit einem von Meisterhand gestochenen Tableau als Gratis-Zugabe, welches apart gekauft 1 Frd'or. kostet.

Preis für's Heft von 3 grossen Notenbogen statt sonst ½ ℳ jetzt 4 gGr. = 16 Kr. C. M. = 20 Kr. Rhein., mit Verbindlichkeit auf das vollständige Werk.

Allen Pianofortefreunden und Lehrern führen wir hiermit ein Werk vor, das in Wahrheit eine seltene Erscheinung ist. Es liefert einen Kern der vortrefflichsten neuen ansprechenden Meisterstücke, zu einem Preise, wie solcher noch niemals gedacht, nämlich 3 grosse Notenbogen zu 4 gGr., die sonst ½ ℳ kosten. Das erste Heft ist versendet und bereits in 4000 Exempl. verkauft. Die Fortsetzung erscheint regelmässig alle 10 bis 12 Tage ein Heft, welches beim Empfange einzeln bezahlt, die Theilnahme an diesem wahrhaft gediegenen Werke erleichtert und erweckt. Ein Jeder, welcher Sinn für Musik hat, wird leicht wöchentlich 2 gGr. erübrigen und anwenden, um diese Originalbibliothek sich zu eigen zu machen u. jeder Vater wird gern seine Erlaubniss geben, um für Geringes Stoff und Anleitung zu geben, sowohl sich zu erheitern und zu unterhalten, als besonders die Seinigen nützlich zu beschäftigen und zu bilden, sie gleichsam durch dies einzige Mittel vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren.

Musiker von Fach und völlig Unbemittelte können sich diese Bibliothek ganz umsonst verschaffen, wenn sie sich bemühen, 6 Exemplare an Bekannte unterzubringen, in welchem Falle sie das 7te unentgeldlich erhalten. Am Schlusse des Werks wird ein herrliches, von Meisterhand gestochenes Tableau — als schönste Wanddzierde — die gelungenen Bildnisse der musikalischen Heroen neuester Zeit Chopin, Hensel, Liszt, Mendelsohn-Bartholdy, Thalberg den ersten 6000 Theilnehmern kostenfrei als Geschenk überreicht, welches apart gekauft 1 Frd'or. kostet.

☞ Vorstehend angekündigte, eben so schöne als zeit- und zweckgemässe Werke zeichnen sich vor allen ähnlichen durch Wohlfeilheit und Gediegenheit besonders aus. Das resp. Publikum wird hierauf freundlichst aufmerksam gemacht und ersucht, sich mit Aufträgen an die obige Handlung zu wenden.

Schuberth & Co., Hamburg & Leipzig.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 84. Sonnabend, 19. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Syrien. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. October. Auf die Verfügung des Militär-Gouverneurs von Orenburg ist daselbst nachfolgende Publication über die wiederhergestellten Verbindungen mit Chiwa erlassen worden.

Publication.

In der am 14. Nov. 1839 erlassenen Declaration waren die Gründe angegeben, welche S. M. den Kaiser bewogen hatten, eine militärische Expedition gegen Chiwa anzubefehlen, deren Zweck darin bestand, die Chiwinzen zu zwingen, die gerechten Forderungen der Russischen Regierung zu erfüllen, die in Chiwa schmachtenden Russen zu befreien, Räubereien und Gewaltthaten an den Gränzen des Reichs zu hemmen, und die Rechte und den Nutzen der Russischen Unterthanen für die Zukunft zu sichern.

Wenn gleich diese Maßregeln nicht ganz ausgeführt worden, so überzeugten sich dennoch die Chiwinzen, daß die Fortsetzung friedlicher Unternehmungen gegen Rußland, für sie selbst unmaßgeblich die nachtheiligsten Folgen haben müsse. Bei dieser Ueberzeugung hat der Beherrscher von Chiwa endlich den wahren Nutzen seines Chanats erkannt, und sich beeilt zu der Gnade Seiner Kaiserlichen Majestät seine Zuflucht zu nehmen, indem er vorläufig und unbedingt die wichtigsten unserer Forderungen erfüllt hat. Im Juli dieses Jahres hat er einen Firman erlassen, wodurch allen ihm unterworfenen Stämmen bei Todesstrafe verboten wird, an den Gränzen des Kaiserthumes Räubereien und Gewaltthaten zu verüben, und Russische Unterthanen in der Sklaverei zurückzuhalten. Zugleich hat der Chan den in Chiwa zurückgehaltenen Russischen Officier entlassen, nachdem er demselben erklärt, daß er von nun an bereit sey, alle Forderungen S. M. des Kaisers zu erfüllen. Zum Beweise hiervon hat er alle in seinen Staaten befindlichen Russen in Freiheit gesetzt, sie mit den nöthigen Geldmitteln versehen, und mit seinem Abgeordneten nach Rußland geschickt. Die in Freiheit gesetzten Russen und der Chiwinzische Abgeordnete Athanasias-Chodsha Reïs, sind am 12. Sept. in Gurjew eingetroffen.

Nachdem diese unbedingte Erfüllung unserer wichtigsten Forderungen zur Kunde des Herrn und Kaisers gebracht worden, haben Seine Majestät in Ihrer unwandelbaren Gerechtigkeit zu befehlen geruht: dem Abgeordneten von Chiwa die Reise nach St. Petersburg zu gestatten, alle in Rußland zurückgehaltene Chiwaische Kaufleute in Freiheit zu setzen, ihnen ihre sequestrirten Waaren wieder zu geben, den Unvermögenden unter ihnen die nöthigen Mittel zur Rückkehr ins Vaterland zu gewähren, und die Erneuerung der mit Chiwa unterbrochenen Handelsverbindungen zu gestatten. Zur größeren Sicherstellung und Dauerhaftigkeit derselben werden, nach beendigten Unterhandlungen mit dem Beherrscher von Chiwa, die nöthigen Maßregeln getroffen werden.

Diesen Allerhöchsten Willen S. M. des Kaisers halte ich für nothwendig in dem mir anvertrauten Gebiete zur allgemeinen Kunde zu bringen.

Der Militär-Gouverneur von Orenburg und Commandeur des abgesonderten Orenburgischen Corps,
General-Adjutant Perowskij.

Das Erdbeben in Armenien. Bereits zweimal haben wir unsern Lesern, wenn gleich nur kurze Nachrichten über das genannte wichtige Phänomen mitgetheilt; um desto willkommener werden also die nachstehenden Data seyn, welche wir hier aus officieller Quelle aufstellen.

Am 20. Juni, bei Sonnenuntergang, war in der Provinz Armenien ein Erdbeben, welches ungefähr eine Minute dauerte. Das im Ssurmalinskischen Kreise befindliche Dorf Achura, am Abhange des Ararat belegen, ist nebst dem über demselben stehenden St. Jacobs-Kloster und dem Hause des Sardars, durch die vom Ararat herabstürzenden Erd-, Stein- und Eismassen verschüttet worden. Das Schneewasser vermischte sich mit dem Kothe,

füllte den Erdfall aus und vernichtete alle Saatfelder und Gärten auf einem Raume von 10 Werften.

An demselben Tage um sieben Uhr Abends wurden im Scharurschen Kreise über dreitausend Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden durch ein heftiges Erdbeben zerstört, wobei 13 Männer, 20 Frauen und 250 Stück Hornvieh getödtet wurden.

Um eben diese Zeit war in der Festung Schuscha und in andern Gegenden der Karabaghschen Provinz, ein Erdbeben, welches ungefähr eine Minute anhielt. In der Festung selbst verursachte es keinen Schaden, aber in der Provinz zerstörte es eine Kirche und 169 Häuser. Die Ostseite der Kirche des alten Tatiwschen Armenschen Klosters erhielt einen Riß; von dem Dache desselben stürzten behauene Steine herab und Thürme stürzten ein. Der Felsen in der Nähe des Fleckens Schinger wurde umgeworfen, und tödtete einen Armenier, zwei Frauen nebst einer großen Anzahl Hornvieh, und hat den zu dem Flecken führenden Weg so sehr verschüttet, daß die Bewohner von Schirger nur durch Stricke, an denen sie sich herunterlassen und heraufklettern, mit ihren Nachbarn Gemeinschaft haben.

Im Talüschinschen Chanat spürte man am 20., um 7 Uhr Abends drei unterirdische Erdstöße, welche in Zeit von etwas mehr als einer Minute auf einander folgten, jedoch keinen Schaden verursachten.

In den Städten Tiflis und Alexandropol waren zu eben der Zeit Erdbeben, die aber keine verderbliche Folgen hatten.

Darauf verspürte man in dem ganzen Ssurmalinsskischen Kreise, insbesondere in den näher zum Ararat belegenen Ansiedelungen bis zum 26. täglich einige Male ein schwaches Erdbeben, welches nicht über zwei bis drei Minuten anhielt. Am 24. erfolgte abermals ein Herabsturz vom Ararat, der ganze Felsen, die ungeheuersten Eismassen und Wasser mit sich fortriß, und mit ungeheurer Schnelligkeit und Tosen in Zeit von zwei Minuten alles vernichtete, was ihm auf seiner Bahn begegnete, so daß von den vorhandenen Gärten und Saatfeldern keine Spur übrig blieb. Dieser Herabsturz bedeckte einen Raum von 20 Werften. In den am Fuße des Ararat liegenden Dörfern sind viele Häuser beschädigt worden, und wenn gleich die Bergstürze nicht bis zu ihnen gelangt sind, so haben doch durch das herabströmende Schneewasser die Saaten sehr gelitten. (St. Pet. Ztg.)

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Preußen am Londoner Hofe, Baron Bülow, ist der St. Annenorden 1ster Classe und dem K. K. Oesterreichischen Hofrath, Baron Neumann, der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Der Adjutant S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Lieutenant im Pawlowschen Leibgarderegiment, von Patkul, ist für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernant worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Oct. Der Moniteur parisien berichtet: „Man hat heute (13.) durch den Telegraphen vernommen, daß zu Toulon ein Schiff direkt aus Alexandrien eingetroffen ist; dasselbe überbringt Nachrichten vom 3. Oktober. Nach diesen telegraphischen Berichten, welche erst durch die Depeschen selbst, die nach Paris abgeschickt worden sind, völlig verständlich werden können, hieß es zu Alexandrien, daß Soliman Pascha am 27. Sept. im Besitze Beirut's war, daß aber die Englische Flotte mehrere Punkte der Syrischen Küste okkupirt hatte.

Es soll aus Toulon die Nachricht eingetroffen seyn, die Blokade des Hafens von Alexandrien werde sehr strenge gehandhabt die Bewohner dieser Hauptstadt Egyptens seyen mit Schrecken erfüllt. Ferner hieß es, die Regierung habe heute Morgen durch eine telegraphische Depesche die Mittheilung erhalten, der „Prometeus" habe 30 schwer verwundete Britische Offiziere nach Malta gebracht; es habe an der Syrischen Küste ein Gefecht zwischen den gelandeten alliirten Truppen und der Armee Soliman Pascha's stattgehabt; die Alliirten hätten ansehnliche Verluste erlitten.

Marschall Gérard soll seine Demission angeboten haben, weil Hr. Thiers nicht einwilligen wolle, daß die Ueberbringer der Protestation gegen den Tagesbefehl des Marschalls und gegen die Politik des Kabinets vor das Disciplinar-Gericht gestellt würden.

Paris, 16. Okt. Gestern Abend um 5 Uhr 55 Minuten, in dem Augenblicke, wo der König, in Begleitung der Königin und der Madame Adelaide, nach St. Cloud zurückkehrte, und über den Quai der Tuilerieen fuhr, schoß dicht bei der Eintrachts-Brücke ein Individuum, welches drei Schritte von dem daselbst aufgestellten Wachtposten stand, einen Stutzkarabiner, den er unterm Rocke versteckt gehalten hatte, auf den Wagen Ihrer Majestäten ab. Glücklicherweise fehlte der Schuß. Der Mörder hatte augenscheinlich jenen Standpunkt gewählt, um wie Alibaud, den Augenblick zu benutzen, wo der König den Wachtposten grüßen würde. Der König pflegt, wenn er die Truppen oder die National-Garde grüßt, den Körper vorzubeugen und das Glas des Kutschenschlages herunterzulassen. Die Schildwache stürzte sich sogleich auf den Mörder, der ruhig sagte: „Ich laufe ja nicht davon!" Er ward sogleich verhaftet und vorläufig nach der Wache gebracht. Wenige Augenblicke darauf langte der Polizei-Präfekt an Ort und Stelle an und begann die Instruction. Der Mörder hat sein Verbrechen eingestanden und erklärt, er nenne sich Marius Darmes, sey aus Marseille gebürtig und lange Zeit Frotteur in Paris gewesen. Er ist 43 Jahr alt und trug einen langen Oberrock,

damit er den Karabiner vollkommen verbergen konnte. Er ward sogleich durchsucht, und man fand bei ihm zwei geladene Pistolen, einen Dolch und einige Papiere. Der Karabiner war so überstark geladen gewesen, daß beim Abschießen der Lauf sprang, wodurch der Mörder sich selbst schwer verwundete und ein Paar Finger der linken Hand verlor. Einer der reitenden National-Gardisten der Königlichen Eskorte ist leicht an der Hand verwundet worden, und einer der Königlichen Bedienten, der auf dem Bocke saß, ist durch eine Kugel am Beine gestreift worden. Das Gewehr war mit funf Kugeln und mit Schroot geladen. Darmes hat sich außerordentlich aufgeregt, und soll, wie einige Personen versichern, total betrunken gewesen seyn. In dem Augenblicke, wo er verhaftet wurde, rief er aus: „Verdammter Karabiner! Ich hatte ganz richtig gezielt, aber ich hatte zu stark geladen!“ Als man ihn zuerst nach seinem Stand befragte, erwiederte er, er sey Verschwörer, Vertilger der Tyrannen! Er leugnet bis jetzt jede Mitwissenschaft, und behauptet, daß er erst eine Stunde zuvor sein Verbrechen beabsichtigt habe, daß er den König hasse, als den größten Tyrannen, der je über Frankreich geherrscht hätte, und daß er nichts mehr bedauere, als ihn verfehlt zu haben. Darmes ist von kleiner Statur, und hat eine finstere, wilde Physiognomie. Seine Haltung deutet die größte Entschlossenheit an. Seine Wunde ist schwer, und man glaubt, daß es nöthig seyn wird, ihm noch mehrere Finger zu amputiren. Er litt so heftige Schmerzen, daß er mehrere Male ohnmächtig wurde. Um 8 Uhr ward Darmes in einen Miethswagen gesetzt und unter starker Bedeckung nach der Conciergerie geführt. Dort ward ein zweites Verhör mit ihm angestellt. Der Polizei-Präfekt fragte ihn, ob er das Gewehr selbst geladen habe, und machte ihm bemerklich, daß dies nicht wahrscheinlich sey, da die Ladung der Art gewesen wäre, daß der Lauf hätte springen müssen. Darmes erwiederte mit festem Tone: Ich bitte Dich, schweige still! Ich habe Dir die Wahrheit gesagt!“ Bei der in seiner Wohnung angestellten Durchsuchung hat man indessen viele Papiere gefunden, aus denen hervorgehen soll, daß Darmes Mitglied einer geheimen Gesellschaft war. — Man sagt heute, daß der Pairshof augenblicklich zusammen berufen wird, um diesen neuen Königsmörder zu richten.

Der König traf um 6½ Uhr Abends in St. Cloud ein. Einige Augenblicke später verließen der Herzog und die Herzogin von Orleans die Tuilerieen und begaben sich nach St. Cloud, wo auch der Herzog von Aumale, von Vincennes aus, eintraf. Eine zahlreiche Menge von Pairs, Deputirten, hohen Staatsbeamten und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, unter denen man auch Lord Granville bemerkte, begaben sich auf die erste Nachricht von dem Attentat nach St. Cloud. Alle in Paris anwesende Deputirte werden sich morgen versammeln, um dem Könige Glück zu wünschen, daß die Vorsehung abermals so wunderbar über sein Leben gewacht hat. Ein ähnlicher Schritt wird von Seiten der Pairs-Kammer geschehen. Die Königliche Familie wird morgen nach den Tuilerieen zurückkehren, um die Deputationen zu empfangen.

Der Unwille über das neue königsmörderische Attentat ist allgemein, und hat zunächst die Folge gehabt, daß gestern zum erstenmale seit der Nachricht von dem Bombardement von Beirut in keinem der hiesigen Theater die Marseillaise verlangt wurde. So führt auch oft das Allerschlimmste etwas Heilsames mit sich.

Paris, 17. Oct. Die offiziellen Journale, die sich gestern hinsichtlich des Attentats gegen die Person des Königs auf eine trockene Anzeige der Thatsache beschränkt hatten, gehen heute ausführlicher in diese Angelegenheit ein. Der Messager sagt: „Ganz Frankreich wird von einem Gefühl des Abscheus und des Schreckens ergriffen werden, wenn es von diesem fünften gegen den König gerichteten Mord-Versuch erfährt. Es ist in der That schrecklich, zu denken, daß der verworfenste Mensch die ganze Gesellschaft in Gefahr bringen kann. Giebt es eine menschliche Gewalt, die die in dem Kopfe eines Fanatikers verborgene verbrecherische Idee ergründen und entdecken kann? Freilich müßte man dieselbe nicht zum Entstehen bringen, indem man durch unsinnige und strafbare Schriften die gehässigsten Leidenschaften des menschlichen Herzens aufregt. Die unklugen Theoretiker einer unbestimmten und unmöglichen Freiheit werden vielleicht endlich in jenen so oft wiederholten Verbrechen eine unheilvolle Lehre finden. Sie werden sich vielleicht endlich überzeugen, daß ihre gefährlichen Theorieen, daß ihr beständiges Geschrei über Verrath sich in Höllenmaschinen, in Pistolen- und Karabinerschüsse verwandelt. Es ist ausgemacht, daß Darmes seinen Geist durch das Lesen jener demagogischen Schriften nährte, in welchem der Fortschritt der Menschheit mittelst gesellschaftlicher Umwälzungen gepredigt wird. Mögen die Schriftsteller jener Schule vor dem Schauspiele ihrer intellektuellen Verwüstungen zurückschaudern. Sie veranlassen Uebel, denen vorzubeugen unmöglich ist. Die Gesellschaft würde vielleicht entmuthigt werden, da sie sieht, daß jene elenden Verbrecher den Muth nicht verlieren, wenn nicht GOtt der Frankreich beschützt, das Leben des Königs unter die wirkliche Unverletzlichkeit seines Schutzes stellte.“ — Der Messager giebt hierauf authentische Details über das neue Attentat, die im Wesentlichen mit den gestern bereits mitgetheilten übereinstimmen. Dagegen heben wir aus anderen Blättern noch einige Details heraus: Als Darmes unmittelbar nach seinem Verbrechen in die Wache geführt wurde, rief er aus: „Ich, der ich ein so sicheres Auge habe, der ich einen Hasen auf 50 Schritt niemals fehlte; welch Unglück!“ Bei der in seiner Wohnung angestellten Durchsuchung fand man viele republikanische Broschüren, und ein Manuskript, von einer bekannten Handschrift. — Nach der Aussage des Dar-

mes war der Karabiner mit 5 Kugeln und 8 Rehposten geladen. Die Scheibe des rechten Wagenrades, so wie eine der Federn, ist von den Kugeln getroffen worden; und 3 Kugeln hat man bereits auf der Straße gefunden. — Zu dem Arzte, der den ersten Verband anlegte, und der ihm einige Bemerkungen über die Abscheulichkeit seiner That machte, sagte er: „Da die Engländer Pulver gegen uns verbrennen, so mußte man wohl ein Gleiches gegen denjenigen thun, der sich keine Genugthuung dafür verschaffen will.“ — Außer den beiden Pistolen und dem Dolche, die man bei Darmes fand, hatte er auch noch eine Börse mit wenigen Geldstücken und eine Nummer des „Siècle“ bei sich.

Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage ist der Pairshof zusammen berufen worden, um den neuen Königsmörder zu richten. Hr. Franc-Carré wird als General-Prokurator fungiren.

Der Pairshof trat bereits heute zusammen, und der General-Prokurator trug auf die Kompetenz-Erklärung an. Der Präsident bestimmte, daß der Hof am künftigen Montag wieder zusammentreten solle, um die vorläufigen Formalitäten zu erledigen.

Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, irgend eine Mitwissenschaft an dem Verbrechen des Darmes zu entdecken. Er selbst bleibt beharrlich dabei, daß Niemand um seine That gewußt habe. Es sollen heute zwei Verhaftsbefehle erlassen worden seyn, indessen hört man darüber nichts Bestimmtes.

Die Presse enthält Folgendes: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so wird dem Prozesse wegen des Attentats ein Preß-Prozeß hinzugefügt werden, und es sollen Schriften, in welchen die großen Staatsgewalten angegriffen sind, dem Urtheile des Pairshofes zugewiesen werden.“

Der König hat gestern den ganzen Tag über St. Cloud nicht verlassen. Er empfing daselbst die Besuche des Erzbischofs von Paris, der sämmtlichen Mitglieder des diplomatischen Corps einer Menge Pairs und Deputirten und fast aller hohen Staatsbeamten. — Der König hatte vorgestern bei seiner Ankunft in St. Cloud die beiden Personen seines Gefolges, die leicht verwundet worden waren, eigenhändig verbunden.

Pariser Nachrichten vom 19. October zufolge, hat die Königin Regentin von Spanien der Regierung entsagt.

In den „Guepes“ liest man folgenden Artikel, in welchem der geistreiche Verfasser Herr Alphons Karr, das Lächerliche eines Krieges in diesem Jahrhundert des Friedens zu zeigen sucht: Ich habe eine Menge Zeitungen aller Farben, französische und ausländische Memorandums, Verträge gelesen; ich habe Alles gelesen, was ich über die so wichtig gewordene Frage des Orients zu lesen gefunden habe, alles das, um Euch die nemliche Mühe zu ersparen, und hier die kurzgefaßte Uebersicht meiner Beobtungen: Frankreich ist mehrere Male eingeladen worden, sich bei der durch die vier verbündeten Mächte gehaltenen Conferenz repräsentiren zu lassen; es ist von Allem, was vorgegangen, unterrichtet worden. Herr Thiers hat die Sache für wenig wichtig gehalten — hat sich eingebildet, man würde ohne ihn nicht weiter gehen — und er hat sich geweigert, von den Nachrichten und Warnungen, die man ihm gegeben, Rechnung zu halten. Als später der Vertrag unterzeichnet worden, hat er, statt seinen Leichtsinn und seine Unschicklichkeit zu gestehen, behauptet, man habe ihn verrathen, man habe Frankreich beschimpft. — Nicht um die Würde des Landes, sondern um die Eitelkeit des Hrn. Thiers zu retten, stehen wir auf dem Punkt, einen Krieg zu haben, der für eine Zeit, die vorherzusehen unmöglich ist, den Handel, die Industrie, das Staatsvermögen, den Credit vernichten würde, und der eine schwierigere Lage, als wir sie seit dreißig Jahren hatten, zum Resultat haben könnte. Ich weiß wohl, daß die Vaudevilles und Gesänge behaupten, ein Franzose wiege 4 Engländer, 4 Deutsche ꝛc. auf; zu Petersburg, daß ein Russe mehr werth sey, als 4 Engländer, 4 Franzosen ꝛc.; überall sagt man, als Titel des Ruhms: Ich bin Franzose. Ich bin ein Deutscher. Ich bin ein Engländer ꝛc. Möge an einem Schlachttage die Sonne aus den Wolken treten, und die Piken, die Helme und die Cüraſſe in beiden Lagern funkeln lassen, und man wird zu den Franzosen sagen: das ist die Sonne von Austerlitz — zu den Engländern: das ist die Sonne von Malplaquet — zu den Schweizern: das ist die Sonne von Murten ꝛc. ꝛc., während die Sonne ruhig die Kartoffeln und Ernten der ganzen Welt reifen läßt. Ist das Fortschreiten des Gedankens und der Vernunft keine Chimäre, so muß man in Frankreich von jenem Chauvinismus zurückgekommen seyn, und zugeben, daß es in allen Ländern tapfere Leute giebt. Die wirkliche Macht eines Landes besteht gegenwärtig nicht mehr in diesem oder jenem Umfang des Terrains, sondern in der Industrie, in der materiellen Wohlfahrt, in dem moralischen Fortschreiten. — Es ist besser, in einem Lande zehn Meilen Eisenbahn zu haben, als in einem anderen Lande zwanzig Meilen erobertes Haiden. Eine Entdeckung, wie jene des Webstuhls von Jacquard hat jetzt mehr reelle Wichtigkeit, als der glänzendste Sieg. Ich weiß ebenfalls, daß es sehr schöne Gesänge giebt — die als Schlußvers und Zweck haben: Die Furchen des Landes mit Leichen zu düngen. Da aber jedes Land seinen Patriotismus und seine patriotischen Lieder hat, so folgt natürlich daraus, daß Jene, die Ihr Feinde nennet, Euch den nemlichen Titel zurückgeben und Euch ebenfalls als Dünger brauchen wollen. Man kann den Patriotismus in einem Lande nicht bewundern ohne ihn in einem andern zu dulden; und die nothwendige Folge ist, daß man die Ländereien mit den Leichen aller Männer düngen muß, was herrliche Früchte erzeugen würde, zu deren Ernten aber Niemand übrig bliebe. Die Völker beginnen hierin klar zu sehen. Man wird sich bald nicht mehr für den Ehrgeiz Einiger nach Art der Doggen schlagen wollen, die

man gegeneinander aufreizt und sich einander zerreißen läßt, ohne ihnen einen Grund anzugeben. Während Hr. Thiers und Hr. Palmerston beschließen, daß Frankreich und England sich schlagen sollen, rettete eine englische Corvette „Samarang“ die Matrosen des französischen Schiffes „la Danaide“, nimmt das französische Schiff „l'Esperance“ die Matrosen der englischen Corvette „Venus“ auf, die in Lebensgefahr sind. Englische Capitalisten kaufen und bezahlen die Actien der Eisenbahn von Paris nach Rouen. Man wird zuletzt sehen, daß wir Alle eine und dieselbe Erde mühsam zu bebauen, daß wir Alle gegen die nemlichen Bedürfnisse zu kämpfen haben; daß es Ein großes Vaterland, die Erde, giebt; daß es eine schändliche Ohnmacht, die Liebe der Menschheit auf Grenzen zu beschränken, die durch den Cataster gezogen sind; und daß der Mensch vollkommen einem bösen Thiere gleicht, der nur die Liebe zum Vaterlande, d. h. zu einem kleinen Theile der Erde und der Menschen erfunden hat, um ruhig den Ueberrest zu hassen. Es ist, glaube ich, für die menschliche Bosheit und Eitelkeit genug, ihr zwei Kriegsfälle zu lassen — nemlich: wenn das Gebiet bedroht oder der Stolz durch eine wirkliche Beschimpfung beleidigt ist. Und um von der Philosophie auf die Anwendung zurückzukommen, sage ich, daß wir in keinem der beiden Fälle sind. — Frankreich hat keinen andern Feind als den Hrn. Thiers; es ist in seinem Vermögen nur durch Hrn. Thiers bedroht, der, um seine Anmaßung und Verwegenheit zu verbergen, Millionen verschwendet, Menschen verschwenden wird, und uns in einen unnützen und gefährlichen Krieg stürzt. Frankreich ist nur durch Hrn. Thiers beschimpft, der es auf eine kühne Weise mystificirt hat. — Hr. Thiers, durch Unordnung an die Spitze der Angelegenheiten gekommen, hat ihm als Grund seiner Erhebung nur die englische Allianz und das Bedürfniß eines mehr parlamentarischen Ministeriums angegeben; — und nun bringt er uns in Krieg mit England; — und indem er sich zum Dictator erklärt, befragt er sich selbst und votirt sich mit Bereitwilligkeit enorme Summen, und weigert sich die Kammern zu versammeln und ihnen irgend eine der Fragen vorzulegen, von denen in diesem Augenblick vielleicht das Schicksal Frankreichs abhängt.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Oct. Die Hofzeitung enthält jetzt die offizielle Anzeige von der durch Reschid Pascha unterm 16. Sept. dem Englischen Botschafter in Konstantinopel notifizirten Blokade aller Häfen Egyptens und Syriens, die von der Ottomannischen Pforte, in Gemäßheit des Traktats vom 15. Juli, angeordnet worden ist, nachdem Mehmed Ali die ihm vorgeschlagenen Bedingungen verworfen hat. Auch theilt dasselbe Blatt noch zwei Detailsberichte der Capitaine Martin, Austin und Robinson, begleitet von einer kurzen Depesche des Admiral Stopford, über die schon bekannte Einnahme des Kastells Dschebail mit, auf welche großes Gewicht gelegt wird, weil es die Hauptstraße von Norden her beherrscht und einen sichern Punkt für die Konzentrirung und Bewaffnung der gegen Mehmed Ali sich erhebenden Syrischen Gebirgsvölker gewährt.

Die heutige Times enthält eine sehr ausführliche Beleuchtung des Thierschen Memorandums, dem sie zwar Mäßigung und Höflichkeit des Ausdrucks nicht absprechen will, das ihr aber doch wenig Aussichten auf die Erhaltung des Friedens darzubieten scheint. Ein paar Stellen dieser Denkschrift glaubt das genannte Blatt nicht ohne Rüge ihrer unrichtigen Darstellung der Thatsachen hingehen lassen zu dürfen, weil eine Kette von Schlüssen daran hänge, die eben so hohl seyen, wie ihr Ursprung. Die Widerlegungen der „Times“ beziehen sich auf die Behauptung des Thiersschen Memorandums, daß die Pforte in dem Kampf mit Mehmed Ali der angreifende Theil gewesen, und daß unter Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei nur die Bewahrung derselben vor dem Schutz einer einzigen Macht gemeint gewesen seyen sollte. Beides erklärt die „Times“ für eine absichtliche Entstellung der Wahrheit. Dagegen fordert sie Lord Palmerston auf, sich über die Mittheilungen zu rechtfertigen, die ihm, seinen Angaben zufolge, von dem Grafen Sebastiani hinsichtlich der Zugeständnisse, zu denen Frankreich bereit seyn würde, sollten gemacht worden seyn, und die in der Französischen Denkschrift abgeleugnet würden. Im Ganzen will dies Blatt aus der Exposition des Herrn Thiers deutlich hervorleuchten sehen, daß Frankreich weiter nichts als Kandien und Adana dem Pascha von Egypten wolle nehmen lassen, daß es dagegen die Aufgebung der verschiedenen Paschaliks von Syrien ganz von Mehmed Ali's Gutwilligkeit abhängig zu machen gesonnen sey.

Spanien.

Madrid, 7. Oct. Die Krisis ist endlich vorüber. Die Bestätigung des neuen Ministeriums von Seiten der Königin ist die erste und unerläßliche Folge des durch die Ereignisse des 1. Sept. herbeigeführten Zustandes. Wir können uns Glück wünschen, daß ein solches Resultat erlangt worden ist, ohne daß es genöthigt gewesen wäre, zu gewaltsamen Mitteln, die wir verabscheuen, Zuflucht zu nehmen. Wir haben ein Ministerium das bald konstituirt seyn wird, und der exceptionelle Zustand, in welchem wir länger als einen Monat in bewunderungswürdiger Ordnung verharrt haben, wird ein Ende nehmen.

Dem Eco del Comercio zufolge wird das neue Ministerium die Königin auffordern, ein Manifest zu erlassen, welches folgende Punkte enthält: 1) Verdammung derjenigen Personen, welche in den letzten Jahren durch ihr verfassungswidriges Benehmen die Königin kompromittirt haben. 2) Billigung der gegenwärtigen Bewegung. 3) Eingeständniß, daß die Last der Regentschaft ihre Kräfte übersteige und daß es daher das Wohl der Nation und der jungen Königin erfordere, Mitregenten zu ernennen. 4) Das Versprechen, die von dem Volke

mit dem Namen der Camarilla bezeichneten Personen aus ihrer Umgebung zu entfernen. 5) Erklärung, daß die gegenwärtigen Cortes durch den souveränen Willen des Volks de facto und de jure aufgehört haben, zu existiren, daß sie sich in der öffentlichen Meinung, von der keine Appellation möglich ist, des Meineids schuldig gemacht und daß eine neue allgemeine Wahl stattfinden soll.

Man versichert, die Königin habe in einem Privatschreiben an den Herzog von Vittoria erklärt, sie werde sich in die Baskischen Provinzen zurückziehen, sobald man den Versuch mache, ihr in Bezug auf die Regentschaft irgend Zwang anzuthun.

Spanische Gränze. Das „Mémorial Bordelais" enthält ein Privatschreiben aus Madrid, worin behauptet wird, daß der Herzog von Vitoria die Absicht habe sich unter dem Namen Baldomero I. zum Könige von Spanien zu machen.

Portugal.

Lissabon, 4. Oct. (Engl. Bl.) Die Königin wurde gestern Vormittag um 11 Uhr nach langen und heftigen Schmerzen von einer Infantin entbunden die bald nach der Geburt starb. Aus dem am Abend erschienenen Bülletin ergiebt sich, daß die Infantin noch so lange gelebt hat, daß sie die Taufe erhalten konnte. Die Königin ertrug alle Schmerzen mit der größten Standhaftigkeit. Das Befinden der Königin soll nicht ohne Gefahr seyn, wenn gleich das Bülletin nichts hiervon sagt.

Lissabon, 5. Oct. Dem letzten Bülletin zufolge, ist in dem Zustande Ihrer Majestät kein ungünstiges Symptom eingetreten und die Königin befindet sich weit besser, als man erwartete. Es heißt, die Königin sey einige Tage vor ihrer Entbindung vom Stuhl gefallen, auch sey sie bis vor kurzem noch immer ausgeritten und mehr als einmal in Cintra vom Pferde gestürzt. Sie soll von sehr reizbarem Temperamente seyn. Gestern Abend sprach man bereits von einer Regentschaft. Die Constitution würde die Ansprüche der Infantin Isabella Maria begünstigen, da sie dem Alter nach die nächste Thronerbin ist, aber die Cortes würden ohne Zweifel ihre Rechte in dieser Beziehung ausüben. Das Land würde dadurch in ein Meer von Intriguen gestürzt werden, wovor hoffentlich die baldige Genesung Ihrer Majestät es bewahren wird.

Belgien.

Brüssel, 15. Oct. Der Courrier Belge sagt: „Die Zusammenberufung der Französischen Kammern ist der Friede, denn unmöglich können diese aus Gutsbesitzern und Männern von einem reifen Alter zusammengesetzten Kammern einen Krieg ohne Gründe wollen, einen Krieg, dessen Folgen unglücklicher seyn dürften, als irgend einer der frühern Kriege, weil es jetzt viel mehr Dinge zu vernichten giebt als früher. Glaubt man, daß die Häfen von Havre, Nantes, Bordeaux, Marseille einen Krieg wollen könnten, der den ganzen Großhandel, das ganze Vermögen der Rheder, alle jene, die Frankreich mit Gegenständen der ersten Nothwendigkeit versehen, gefährden würden? Glaubt man, daß die so volkreichen und so wichtigen Manufaktur-Städte den Krieg wünschen? Einen Krieg, der keinen National-Charakter darbietet, einen Krieg, der sich auf die kleinlichen Verhältnisse eines Zwistes zwischen einem Französischen und einem Englischen Minister beschränkt? Erwartet die Kammern, und ihr werdet drei Viertel der Deputirten sich unter die Fahne des Friedens reihen sehen."

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Zu dem Balle und Souper, welches Se. Majestät der König gestern Abends den Huldigungs-Deputirten und der Stadt Berlin gaben, waren gegen fünftausend Gäste aus allen Ständen geladen. Die Gesellschaft trat zuerst in den glänzend erleuchteten Rittersaal, vielleicht den prachtvollsten Saal, der jemals gebaut wurde, in welchen sich an der einen Seite der Thronsessel unter dem purpursammtnen Baldachin, an der anderen der glänzend aufgebaute Schenktisch, Humpen, Kannen, Krügen, Vasen, Schaalen von Gold und Silber befinden. Und mit welchem ehrenvollen Gruße, mit welcher bedeutungsvollen Auszeichnung wurde die Bürgerschaft von ihrem Könige empfangen! Der silberne Schild, als Huldigungs-Geschenk Sr. Majestät überreicht, war auf Allerhöchsten Befehl unmittelbar über dem Thronsessel auf dem Purpur befestigt. Niemals hat wohl eine einfache, symbolische Anordnung eine so ergreifende Wirkung auf eine Versammlung ausgeübt und diese Wirkung wird von der ganzen Nation mit derselben Begeisterung aufgenommen werden; es ist von einer, wir dürfen sagen, weltgeschichtlichen Bedeutung, daß der König den Schild, welchen ihm die Bürgerschaft verehrte, an seinem Throne befestigt hat. Wer möchte jemals es wagen, an diesen Thron, an diesen Schild zu rühren! Gegenüber bei den Gefäßen aus der alten ritterlichen Zeit war die Ihrer Majestät der Königin von der Stadt verehrte Schaale aufgestellt, und so allen Gästen der Genuß zu Theil, diese schönen Arbeiten in der Nähe zu bewundern. Die Jungfrauen, welche Ihre Majestäten den König und die Königin bei dem Einzuge innerhalb der Ehrenpforte empfangen hatten, wurden auf das angenehmste bei ihrem Eintritt in den Saal durch kostbare Geschenke überrascht, Ketten und Armbänder, die denen, welche bei dem Einzuge gesprochen hatten und vorgetreten waren, von dem Geheimen Kämmerer eingehändigt wurden, worauf sie Ihren Majestäten vorgestellt wurden, um Allerhöchstdenselben ihren ehrerbietigsten Dank zu sagen. Der Ball wurde zu gleicher Zeit in dem Weißen Saale eröffnet. Obwohl alle Räume des ersten Geschosses von den Gästen eingenommen waren, so war doch die Verbindung der einzelnen Säle unter einander nie gehemmt und Ihre Majestäten der König und die Königin ließen es Sich, so groß

auch die damit verbundene Beschwerde war, angelegen seyn, als freundliche Wirthe Ihre Gäste willkommen zu heißen und Sich mit einer großen Anzahl der Eingeladenen aller Stände der Landes-Deputirten und der Stadt auf das leutseligste zu unterhalten. Um 10 Uhr begann das Souper, reichlich und prächtig servirt, und nach demselben wurde der Tanz wiederum bis gegen zwei Uhr fortgesetzt.

Italien.

Livorno, 3. Oct. (A. Z. Aus Malta schreibt man von sicherer Hand, daß die Englische Regierung in Eile die Festungswerke daselbst, so wie auf Gibraltar und Korfu ausbessern und neue Werke anlegen läßt. Fast täglich landet auf Malta ein Englisches Schiff mit Kriegs-Munition beladen, wovon dann gewöhnlich ein Theil nach Korfu weiter geht. Nach Syrien sind bereits über 20,000 Gewehre abgeschickt worden; zu der an der dortigen Küste stationirten Englischen Flotte sind neuerdings ansehnliche Verstärkungen gestoßen, andere werden erwartet. Es ist kaum glaublich, daß diese ungeheuren Vorkehrungen bloß getroffen werden, um Mehmed Ali zu bekriegen. In Syrien hatten zum Anfang Napiers Versuche, die Gebirgs-Bewohner zum Aufstand zu bringen, keinen Erfolg. Eben so wenig die verführerischen Anträge durch welche Soliman Pascha und der Gouverneur von Beirut, Mahmud Bey, von Mehmed Ali abgelockt werden sollten. Beiden sollen Statthalterschaften versprochen worden seyn. Nun Beirut gefallen ist, dürfte die Sache doch vielleicht eine andere Wendung nehmen. Von der nächsten Haltung der kriegerischen Gebirgsbewohner hängt es ab, ob die von den Alliirten gemachte Eroberung von Bestand seyn wird, da die vereinigte Flotte sich während der nahe bevorstehenden Aequinoctialstürme kaum an dieser Küste wird halten können. Fünftausend Albanesen, welche über Malatia zu Land nach Syrien abgehen sollten, verweigerten den Gehorsam, und erklärten geradezu, gegen Mehmed Ali nicht fechten zu wollen. Ueberhaupt erheben sich in allen Orten Kleinasiens gewichtige Stimmen für die Sache des Vice-Königs.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. Seit 14 Tagen sehen wir hier täglich Truppen aus den Provinzen, wie aus Koniah, Malatia, Karput, Sivas, Monastir, Solonichi ꝛc. einrücken. Ihre jetzige Anzahl beläuft schon auf 25,000, und bis zu Anfang des Ramazan wird sie bis auf 45,000 Mann steigen. Verflossene Woche sind 1400 Pferde für die Artillerie aus Kleinasien hier eingetroffen. Alle Kasernen beginnen sich zu füllen, und in Skutari kampiren schon 10,000 Mann unter Zelten. Man erwartet noch 5 Retif-Regimenter, die in den Provinzen unter die Waffen gerufen werden. Retif ist die regulaire Landwehr, die sich von der Linie nur dadurch unterscheidet, daß sie nicht immer unter den Waffen ist, und ihre Regimenter bloß 3 Bataillone haben, während die Linie vier hat. Diese Retif-Regimenter werden bei ihrer Ankunft in Konstantinopel aufgelöst und zur Komplettirung der Linien-Regimenter verwendet. Der Grund scheint zu sein, weil sie nie etwas geleistet haben, wie wir bei der Schlacht von Nisib gesehen, während, unter die Linien-Truppen vertheilt, sie vielleicht brauchbarer sind. Diese aus allen Theilen des Reichs zusammengezogene Armee, die sich mit jener in Cypern und Beirut auf 55—60,000 Mann belaufen mag, ist für die Eroberung Syriens bestimmt. Auffallend aber bleibt es, daß man ganz Kleinasien völlig von Truppen entblößt hat, woraus hervorzugehen scheint, daß man dort, im Fall Ibrahim Pascha die Syrischen Gränzen überschreiten würde, auf eine andere Hulfe zählt.

In einem kurz vor Ankunft der Sieges-Botschaft aus Syrien gehaltenen Divan sollen einige hohe Personen Vorschläge zur gütlichen Ausgleichung mit Mehmed Ali gemacht haben, diese aber von der Mehrheit der Versammlung mit Verachtung aufgenommen worden seyn.

Egypten.

Alexandrien, 26. Septbr. (L. A. Z.) In Folge der von der Pforte ausgesprochenen Absetzung Mehmed Ali's und des gegen ihn geschleuderten Bannfluches haben der Englische, Oesterreichische, Preußische und Russische General-Konsul hier von ihren resp. Botschaftern in Konstantinopel den Befehl erhalten, sich binnen 24 Stunden einzuschiffen. Wirklich haben auch diese vier Konsuln am 23. September Alexandrien verlassen, indem Oberst Hodges sich an Bord eines der vor dem hiesigen Hafen aufgestellten Englischen Linienschiffe verfügt hat, die anderen Konsuln sich auf einem Oesterreichischen Dampfschiffe einschifften, welches nach den Syrischen Küsten abgegangen ist, um dem Admiral Stopford Depeschen zu überbringen und von dort seine Fahrt nach Konstantinopel fortzusetzen. Der Englische Konsul Larking ist hier geblieben, jedoch als bloßer Privatmann. Die hier bleibenden Engländer haben sich unter den Schutz des Holländischen, die Oesterreichischen unter den des Toskanischen, die Russischen und Preußischen endlich unter den des Schweizerischen Konsulats begeben. Diese plötzliche Abreise der Konsuln hat überdies hier großes Aufsehen gemacht und unter der Europäischen Bevölkerung großen Schrecken verbreitet; selbst die moslemetische Einwohnerschaft hat sich diesem Eindrucke nicht entziehen können, obwohl bis jetzt die Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden ist, zu deren Aufrechthaltung die Regierung energische Maßregeln ergriffen hat. Das Klügste, was Mehmed Ali unter diesen kritischen Umständen thun konnte, war der von ihm ertheilte Befehl, die Officiere der Türkischen Flotte, mit Ausnahme der vier obersten Befehlshaber, des Kapudan-Pascha, des Riala-Bei, des Kapudan-Bei und des Motala-Pascha zu entlassen und sie nach Konstantinopel zurückzuschicken. Die übrige

Mannschaft der Türkischen Flotte ist jedoch noch zurückbehalten worden und befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit an Bord der beiden Flotten vertheilt. Die Regierung war geneigt, ihre Flotte auslaufen zu lassen, aber in Folge besserer Ueberlegung und einiger Vorstellungen des Französischen Konsuls ist diese Maßregel vertagt worden. Dieses Vorhaben Mehmed Ali's in Bezug auf seine Flotte wurde aber ruchbar, und wahrscheinlich in Folge dessen haben die beiden Englischen Linienschiffe sich entfernt und es sind nur zwei Korvetten zurückgeblieben, um die in den Hafen einlaufenden Schiffe zu durchsuchen. Vor ihrer Abreise haben die vier Konsuln die Unterthanen ihrer Regierungen noch offiziell von der durch die Pforte verfügten Blokade-Erklärung Alexandriens in Kenntniß gesetzt und sie aufgefordert, die nöthigen Maßrgeln zu treffen und ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen. Der hiesige Französische General-Konsul hat hingegen den hier lebenden Franzosen die Blokade nicht angezeigt, und zwar aus dem Grunde, weil, wie das vorgestern aus Konstantinopel hier eingetroffene Französische Dampfschiff gemeldet, der Französische Gesandte bei der Pforte, Hr. von Pontois, die Blokade nicht anerkannt hat. Mit diesem Dampfschiff ist zugleich ein hoher Französischer Offizier vom Genieweseu hier angekommen, der von seiner Regierung beauftragt worden seyn soll, die Befestigung Alexandriens in Augenschein zu nehmen. Er wurde sogleich von Herrn Cochelet dem Pascha vorgestellt, der ihn auf das zuvorkommendste empfing und ihm zur Ausführung seines Vorhabens alles Nöthige zur Verfügung stellte. — Von der Syrischen Küste reichen unsere Nachrichten nur bis zum 20. Sept. und melden außer dem bereits Bekannten über die Besitznahme Beiruts und mehrerer anderer Küstenpunkte bloß die Ankunft des von der Pforte neuernannten Pascha's von Acre, Izzet Mohammed Pascha zu Kaïffa mit einem Türkischen Truppen-Corps. — Mehmed Ali hält sich fortwährend auf seinem Landsitze in der Nähe von Alexandrien auf; er hat selbst nach dem Eintreffen der Nachrichten aus Syrien sich nicht aus der Fassung bringen lassen und soll, als er aus Konstantinopel die Absetzung vernahm, lächelnd erwiedert haben: „das sey der dritte verfallene Wechsel auf die Regierung Egyptens, den ihm die Pforte präsentire." Auch geht das Gerücht, er habe ein neues Schreiben an den Groß-Wesir gerichtet, worin er demselben vorgestellt, daß er durch sein Verfahren seinen jungen Herrscher ins Verderben stürze. — Nachschrift. In diesem Augenblicke vernimmt man aus glaubwürdiger Quelle, der Vice-König habe Befehl gegeben, daß 18 Linienschiffe sich bereit halten sollen, auf das erste Zeichen unter Segel gehen zu können. Zugleich sollen Couriere an Ibrahim Pascha abgegangen seyn, die ihm den Befehl überbringen, vorwärts zu marschiren. Die beiden Englischen Linienschiffe sind wieder im Angesichte des Hafens, aber in vollem Segeln begriffen.

Syrien.

Der „Oesterreichische Beobachter" enthält nachstehende Berichte aus Konstantinopel vom 4. Oct., welche er auf außerordentlichem Wege erhalten hat: „Auf allen Punkten der Syrischen Küste, von Caiffa bis Tripoli, stehen die Maroniten auf, von welchen bereits 14,000 die Egypter von verschiedenen Seiten anzugreifen angefangen hatten. Zweitausend derselben wehrten einen von Ibrahim Pascha selbst ausgeführten Angriff tapfer ab, und zwangen ihn, sich mit Verlust zurückziehen. Caiffa, welches von den Egyptern gänzlich verlassen worden war, wurde auf kurze Zeit besetzt und fünf daselbst befindliche Kanonen vernagelt. Am 24. September griff Selim Pascha mit 1000 Mann Türkischer Soldaten einen aus 800 Egyptern, Albanesen und Druseu gebildeten Egyptischen Vorposten im Gebirge, drei Meilen weit von dem Ottomanischen Lager, an. Anfänglich leisteten die Egypter einigen Widerstand, als ihnen aber eine Compagnie Selim Pascha's und eine zahlreiche Schaar Maroniten in die Flanke fiel, zerstreuten sich selbe augenblicklich, indem sie Waffen und Gepäck zurückließen. 370 Egypter wurden zu Gefangenen gemacht, und befanden sich schon im Lager von Dschunieh, wo sie sehr gut behandelt wurden. Ibrahim Pascha, der in geringer Entfernung war, soll die Niederlage dieses Vorpostens mit angesehen haben, ohne ihm Hülfe leisten zu können, da er von bewaffneten Bergbewohnern umringt war, welche alle seine Bewegungen lähmten. An demselben Tage beschloß Admiral Stopford Saida zu besetzen. Er bildete eine Abtheilung von einem Englischen Linienschiff, der K. K. Fregatte „Guerriera", einer Türkischen Fregatte, einer Englischen Brigg, und 3 großen Englischen Dampfböten, auf welchen 700 Türken und 300 Englische Marine-Truppen eingeschifft wurden. Diese Expedition wurde unter das Kommando von Commodore Napier gestellt. Am 26sten ankerte letzterer vor Saida und forderte den Stadt-Kommandanten, im Namen des Sultans, auf, sich zu ergeben. Auf seine Weigerung begann eine lebhafte Kanonade, und zugleich wurden die 1000 Mann ans Land gesetzt, welche, nach einigem Widerstande der Besatzung, die Stadt mit Sturm einnahmen. Die Egypter, welche hierbei, dem Vernehmen nach, ihren Kommandanten verloren, streckten die Waffen, und 2000 derselben wurden als Gefangene in das Türkische Lager von Dschunieh abgeführt. Außerdem fiel eine Menge Waffen und Munition in die Hände der Türken. Die Stadt wurde sofort von den Türkischen Truppen besetzt. — Auch die von den Egyptern verlassene kleine Stadt Sur ist von den Türken besetzt worden. Durch die Eroberung von Saida sieht sich die Expedition im Stande, mit dem Gebirge Gerseje zu verkehren, den südlichen Libanon zu bewaffnen, und selbst den Druseu-Fürsten Emir Beschir ernstlich zu bedrohen. — Gegen die Truppen des Großherrn und die bewaffneten Gebirgs-Bewohner hielten die Egypter nirgends Stich. Von 8000 Mann, welche Ibrahim Pascha in Balbek, Zahle

und Deir-el-Kamar gesammelt, und mit welchen er bis auf fünf Stunden dem Lager Dschunieh sich genähert hatte, waren ihm nur 4000 übrig geblieben. — Die Metualis (ein kriegerischer Volksstamm zwischen Balbek und Saida), die schon im Laufe dieses Sommers im Aufstande gegen die Egypter begriffen waren, fingen an, dem Beispiele der Maroniten zu folgen. Viele derselben waren ins Türkische Lager gekommen, um Waffen und Munition in Empfang zu nehmen. Gefangene Egypter und Deserteure, welche Dienste nahmen, bildeten beinahe ein ganzes Regiment, welches die Vorposten bezog, und von den bewaffneten Landleuten aufs kräftigste unterstützt wurde. Am 27sten waren 60 Egyptische Offiziere und Unteroffiziere aus dem Lager Ibrahim Pascha's entwichen, und im Lager von Dschunieh angelangt. Durch alle diese Ereignisse hat sich der Egypter eine allgemeine Entmuthung bemächtigt, hingegen waren unter den Ottomanischen Truppen, welche die größte Tapferkeit entwickeln, so wie unter der Syrischen Bevölkerung die Begeisterung und der Wunsch, sich von dem verhaßten Joche der Egypter zu befreien, aufs höchste gestiegen. Durch das aus Alexandrien nach Konstantinopel zurückgekehrte Oesterreichische Dampfboot „Ferdinand I" hat man die Nachricht erhalten, daß die General-Konsuln von Großbritanien, Oesterreich, Rußland und Preußen Alexandrien am 23. September verlassen haben. Dieselben Nachrichten aus Alexandrien sprechen von einem bedeutenden Unwohlseyn Mehmed Ali's."

China.

Der Regierungspräsident der Provinzen Kwangtung und Kwang-see hat folgende Proclamation erlassen: „Sintemal Opium den Menschen schadet wie Gift, ist der Ruhm der Vernunft, unser Kaiser, sehr beunruhigt von dem Wunsche, das Leben der albernen Leute, zu schützen, und hat deshalb strenge Maaßregeln beschlossen. In Anbetracht jedoch, daß die Opiumraucher sich allbereits tiefsitzende chronische Uebel in den Leib gezogen haben, konnte Se. Maj. es nicht über sich gewinnen, die thörichten Bursche mit dem ganzen Gewichte der gesetzlichen Strafen zu belegen, ohne sie vorher noch einmal verwarnt zu haben. Darum ist die Frist erstreckt worden. Das tiefe Wohlwollen und die dicken Tugenden Sr. Maj. sind in China und in der ganzen Welt bekannt. Sollten nicht alle, die da Blut und Athem haben, sich jetzt durch die allerhöchste Huld bis zu Thränen gerührt fühlen, und die üble Gewohnheit des Opiumrauchens gänzlich ablegen? Die festgesetzte Frist zum Aufgeben des Opiumrauchens war, wie wir aus den Archiven ersehen, ein Jahr und sechs Monate. Für die entfernten Provinzen begann die Berechnung der Frist mit dem Tage, an welchem das Edikt dahin gelangte. In der Provinz Kwangtung erschien dasselbe am 26 Tage des 5 Monds im 19 Regierungsjahre des Kaisers. (16. Jun. 1839). Die Zeit fliegt wie ein Pfeil. Schon ist ein Jahr verflossen, und in einem Augenzwinken wird die gesteckte Frist aus seyn. Wiederum erlassen wir daher geschärfte Befehle an Alle und Jede die zu unserer Jurisdiction gehören, Soldaten und Volk, zu ihrer Wissenschaft und Darnachachtung. Ihr, die ihr euer Leben zu erhalten wünscht, gebt euch alsbald Mühe, das Verlangen nach jenem Rauch abzulegen. Argwöhnet nicht, daß die Bezähmung einer Begierde euch etwa krank machen werde, noch weniger fürchtet, daß sie euch tödten könnte. Beobachtet diejenigen, die den Versuch gemacht haben, ihre Rauchbegierde zu bezähmen: — warum sind sie nicht beständig krank? warum liegen sie nicht immer im Sterben? Zudem, würdet ihr an Krankheit sterben, so ist dies ein allgemeines Loos, aber im Gefängniß zu Tod gefoltert werden, das ist es nicht. Welches von beiden ist leicht, und welches ist schwer? Bekümmert über eure Dummheit, und die Mühe nicht scheuend, machen wir euch aber- und abermals das Gesetz bekannt. Wenn ihr, wie früher, an euren Irrthümern festhaltet, ohne Vernunft anzunehmen, bis ihr euer Leben verwirkt haben werdet, dann ist die Frist aus, und um Schenkung eures Lebens zu bitten wird vergebens seyn. Dem Tode zu entgehen wird es keinen Weg geben. Wie werdet ihr dann bereuen aber zu spät! So zittert denn! Keine Widerrede! Gehorcht auf das ehrfurchtsvollste! Tau-kwang im 20 Jahr, 4 Mond, 13 Tag (14. Mai 1840). — Die Times meint, diese chinesischen Staatsschriften seyen in ihrer unsophistischen Bonhomie doch weder so langweilig noch so verzwickt wie die europäischen. Auch die neuerlich veröffentlichten chinesischen „Kriegsartikel" seyen ganz verständlich und klar, nur daß darin etwas zu viel vom Kopfabschlagen die Rede sey. So verdient z. B. gleich das „dulce et decorum est pro patria mori" des ersten Artikels alle Anerkennung. Derselbe lautet: „Es ist die Pflicht eines Soldaten, am Tage des Gefechts ungestüm immer vorwärts zu gehen; denn wer aus Furcht, oder um sein Leben zu retten, flieht, der soll nach den Kriegsgesetzen enthauptet und sein Kopf der Armee zum Warnungszeichen aufgesteckt werden. Wer einen Feind tödtet, thut ein verdienstliches Werk, wofür ihm mit Beförderung gelohnt werden soll. Wenn er in der Schlacht stirbt, sollen seine Kinder und Enkel Barmherzigkeit finden. Der Feige kann dem Gesetz nicht entgehen. Wenn ein Mann vorwärts stürmt und seinen Feind tödtet, so folgt nicht nothwendig, daß er sterben muß; aber wenn er rückwärts geht, kann er unmöglich länger leben. Dieser Artikel ist hinlänglich klar, und alle Offiziere sollten denselben ihren Leuten einprägen; an Schlachttagen werden sie dann ohne allen Zweifel tapfer seyn, da sie ohnehin hundert Möglichkeiten gegen eine haben, daß sie ihre Feinde, die Diebe, tödten und sich verdienstlich auszeichnen." Der achte Artikel besagt der Soldat, der tapfer einen Feind tödtet, soll belohnt werden; aber wer überlügnerischen Prahlereien mit sei-

nen Verdiensten ertappt wird, oder durch falsche Berichte sich die Verdienste Anderer als seine eigenen anmaßt, der soll enthauptet werden.“ Dieser Artikel, bemerkt die Times, würde in gewissen europäischen Armeen einige Bestürzung verursachen.

Miscellen.

Zu den wichtigsten, an die orientalischen Neuigkeiten streifenden Berichten gehört auch die Mittheilung aus Muskau, dem Gute des Fürsten Pückler, daß der türkische Esel, den der Fürst aus dem Oriente mitgebracht, von den Damen fleißig zum Reiten benutzt wird. Das egyptische Dromedar wagt niemand zu besteigen. Es schlägt alle freundlichen Anerbietungen — in die Luft.

Während dem ein allgemeiner Krieg drohet, haben zwei feindliche Mächte — Frieden geschlossen und zwar ohne Intervention. Es sind dieß die weiten und engen Aermel der Damenkleider, die sich schon seit mehreren Jahren blutig befehden. Die neuesten Damenkleider-Aermel, die á la duchesse de Nemours getauft wurden, sind nämlich halb eng und halb weit, am vordern Theile eng und erweitern sich nach oben zu. Somit wäre diese wichtige Frage der Gegenwart genügend beantwortet!

Unter dem Postzeichen, den 10. Sept., ist dem Magistrat von Halle ein Brief zugekommen, der wörtlich Folgendes enthält: „Einem Wohllöblichen Magistrate überschickt ein Nichtswürdiger, der sich dem Tode nahe fühlt, für entzweigeschlagene Laterne und ein Fenster im Rathskeller, — die Summe von 1 Thlr. — Es ist vom Jahre 1826 her. Möge Gott ihm diese so wie viele seiner Sünden nicht anrechnen.“ N., früher Student in Halle. (Hall. W.)

(Pariser Wintersaison.) Im Feuilleton des Siecle steht folgender Aufruf: „Wir beeilen uns, denjenigen, welche noch auf dem Lande leben, anzuzeigen, daß Paris bereits seine Winterphysiognomie wieder anlegt. Man geht auf dürren Blättern zu den Tuilerien; seit vierzehn Tagen heizen wir schon ein; zeigt sich zufällig ein Sonnenstrahl, so ziehen unsere Elegants zwar weiße Beinkleider an, hängen aber Vorsichtshalber stets einen Wintermantel um; von Dieppe und aus dem Seebade zu Havre ist Alles fort; die Toilette des Theatre italien, welches mit Rubini ins Odeon zurückkehrt, ist fertig; die Fürstin Lieven eröffnet nächstens ihren Salon in den einst von Talleyrand bewohnten Gemächern; Arnal tritt wieder ein; die Oper hat, in Erwartung einer neuen Partitur von Donizetti, ein Ballet gegeben, in welchem Mlle. Pauline Leraux in rothen, goldgestickten Pagenkleidern und mit einem aus Glas gewebten Gurtel allerliebst war, die Stunde zur Rückkehr in die Stadt hat geschlagen und nur noch die Repphühner können höchstens unsere unverdrossenen Verehrer des Landlebens fesseln!“

(Wer sucht der findet.) Im „Mindner Anzeiger“ heißt es: Ich suche eine Gattin. Es ist eine Lüge, daß ich meine erste brutal behandelte. Sie sagte es nur, um mir noch im Tode zu schaden. Auf meinem Hause haften 800 Thaler, sonst habe ich kein Vermögen, aber 7 Knaben. Briefe franko. Minden, 18. Aug. 1840. Der Burstenbinder Lecke, Balthasar mit dem Taufnamen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Heinrich von Kleist's gesammelte Schriften. Herausgegeben von Ludwig Tieck. 3 Bände. Preis 4 R. 25 Cop. S.

Erklärte Hausbibel oder Auslegung der ganzen heiligen Schrift alten und neuen Testaments, bearbeitet vom Inspector H. Richter. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 29 Lieferungen. Preis 10 R. 90 Cop. S.

Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch von Prof. Dr. A. Tholuck. 2 Bände. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Das Neue Testament nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luther's. Mit Erklärungen, Einleitungen, einer Harmonie der 4 Evangelien, einem Aufsatze über Palästina, einem Aufsatze über die Entwickelung des Reiches Gottes auf Erden und mehreren Registern. Zum Gebrauch für alle Freunde des göttlichen Wortes, insonderheit für Lehrer in Kirchen und Schulen, bearbeitet vom Prediger F. G. Lisco. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Pr. 3 R. S.

Hauff's, W., sämmtliche Werke, mit des Dichter's Leben von G. Schwab. Neu durchgesehene und ergänzte Ausgabe in 5 Bänden. Preis 3 R. S.

Römische Briefe von einem Florentiner 1837—1838. 2 Bände. Preis 4 R. 50 Cop. S.

Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur; herausgegeben von Dr. Dorow. 4 Bände. Preis 7 R. S.

Damen-Conversationslexicon. Herausgegeben im Verein mit Gelehrten und Schriftstellerinnen von C. Herloßsohn. Zweite durchgesehene Auflage. 10 Bde. Preis 11 R. 70 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Günther, Ersparungsbuch für alle Stände, oder die Kunst, seine Ausgaben zu vermindern und seine Genüsse zu erhöhen. Preis 50 Cop. S.

Karbe & Knaus, Ueber Schaafwaide-Ablösungen und deren Einfluß auf die Kultur des bisher waidebelasteten Grundeigenthums auf Schaafzucht und Wollproduction in national- und privatwirthschaftlicher Beziehung. Pr. 40 C. S.

Bouché, Behandlung der Pflanzen im Zimmer und in kleinen Gärten, oder Hülfsbuch für Gartenliebhaber. Preis 2 R. S.

Der Mäßigkeitverein in allen seinen Beziehungen. Preis 30 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Am 13. Oct.: Herr Minus, logirt im Hotel Petersburg.
Am 16. Oct.: Herr Kaufmann Nikolai Tichanow, logirt im Hotel Petersburg.
Am 18. Oct.: Hr. von Undritz, Herr Pfandhalter Schweder, Herr Kaufmann Ritter.

Abgereiste.

Am 14. Oct.: Herr Minus, Herr Kaufmann Nikolai Tichanow.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Conseil der Kaiserl. Univ. Dorpat wird, nachträglich zu der Bekanntmachung vom 30. v. M., hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Vorträge des Hrn. Prof. Schmalz über Technologie am 21. Octbr. Nachmittags um 5 Uhr ihren Anfang nehmen, und von da ab, an jedem Montag zu der nemlichen Zeit werden fortgesetzt werden. Genannter Professor beginnt jetzt einen neuen Cursus über Technologie, und wird die Vorträge durch geeignete Experimente, Vorzeigung von Modellen und Zeichnungen möglichst zu versinnlichen suchen. Die Einlaßkarten zu diesen Vorträgen sind am 18. und 19. Octbr. in den Vormittagsstunden von 11 — 1 Uhr in der Canzelley des Univ. Conseils in Empfang zu nehmen, und das Lokal, woselbst die Vorträge werden gehalten werden, ist am Eingange des Univ. Hauptgebäudes zu erfragen. 1

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen Carl Spiegel; den Studirenden der Philosophie Hieronymus Dzieszuk, und den Studirenden der Medicin Adolph Theodor Hübner — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. October 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1841 an diese Universität zu liefernden Quantität vom 1100 Faden Birken-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1841; als auch wegen Anfertigung von Särgen, für das Anatomicum und die klinischen Anstalten, einen Torg abhalten wird, und dazu den 21. October, zum Peretorg aber den 24. October d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich an den bestimmten Tagen, mit den nöthigen Saloggen versehen, Vormittags um 11 Uhr in der Universitäts Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 10. October 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen ehemaligen Kämmerei-

Dieners Carl Wächter gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 85 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. Decbr. d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(*Mit polizeilicher Bewilligung.*)

Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Herrn Baron von Küster, werden vom Comité der livländischen Brandweinlieferanten hierdurch alle zum Verein der livländischen Brandweinlieferanten gehörigen Interessenten, welche mit contrahirten Brandweinlieferungen in Rückstand geblieben sind, aufgefordert, solche jetzt mit erster Bahn zu berichtigen, indem sie die aus fernerer Säumniß für sie entstehenden nachtheiligen Folgen sich selbst beizumessen haben würden; ferner wird ihnen hierdurch angezeigt, daß es einem jeden freigestellt wird, diese Restanzen nach Narwa oder Plescau zu liefern; letzteres aber unverzüglich dem Comité oder dem Herrn Baron von Küster anzuzeigen sei, indem sonst die Ablieferung nach Narwa Statt haben muß. Dorpat, am 15. Oct. 1840. 3

Die Herren Gutsbesitzer, welche Brandwein nach Plescau oder Narwa, im Winter zu liefern, verkaufen wollen, ersuche ich, mich gefälligst davon zu benachrichtigen und Contracte abzuschließen. 3

Peter Emmers.

Wer eine viersitzige, verdeckte Kalesche zu einer Reise nach Riga zu benutzen wünscht, erhält darüber Auskunft in der Zeitungs-Expedition. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Hrn. Hauboldt Nr. 2 gegenüber dem Kaufhofe, im Gehöfte, wohne. Zugleich empfehle ich mich nach wie vor mit Waschen von Merino-Shawls, Spitzen, Blonden, Seidenzeugen aller Art u. s. w. 2

C. Wieberg, Seidenwäscherin.

Künstliche Glasarbeiten in Miniatur,

bis Donnerstag den 24. October zu sehen.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er seine künstliche Glasarbeiten in Miniatur täglich von Morgens 10 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr Abends zeigen wird. — Auch hat er ein schönen Packwagen, auf Federn und mit neuen Rädern versehen, zu verkaufen, welcher bei ihm im von Stiernhielmschen Hause zu besehen ist.

Thomas Finn,
Glaskünstler aus London.

Zu verarrendiren.

Ein Höfchen — angenehm gelegen, hart an einem großen Flusse unweit der Ostsee — das Ackerland, Viehbestand und Bauern hat, ist zu verarrendiren. Das Nähere bei C. F. Grunert, im Kaufhof unter Nr. 21 zu erfahren. 1

Zu verkaufen.

In meiner Handlung sind zu haben frische Aprikosen, Kiewsche Früchte, Topfrosienen, Krakmandeln und Zucker-Erbsen. J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Schünmann ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein examinirter Privatlehrer 1sten Grades Unterricht in der deutschen und französischen Sprache und in Schulwissenschaften, besonders in der Mathematik, zu ertheilen. Auch erbietet er sich für Anfänger im Fortepiano-Spiel. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Alfred von Sosnkowski wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Oct. 1840. 1

Johann Laserew, Gold- u. Silberarbeitergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Oct. 1840. 1

Georg Blumberg, Schneidergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Oct. 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Mittwoch, 25. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Ostindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Oct. Der Candidat der dörptschen Universität, Lehmann, welcher die Chiwasche Expedition als Naturforscher begleitete, ist für seine eifrigen Bemühungen zum Nutzen der Wissenschaft, zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden.

Dem Capellmeister des abgetheilten Gardecorps, Hofrath Haase, ist der St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: der Oesterreichische Gesandtschaftsrath Hummelauer in London, der Commandant von Anapa Obrist von Brink; desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife der Lieutenant Wulfert von der 20sten Artillerie-Brigade, für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker.

Der beim Lazareth der St. Petersburgischen Handels-Schule angestellte Stabsarzt Hofrath Burmeister ist zum Collegienrath befördert worden.

St. Petersburg, 17. Oct. Zu Hofräthen sind befördert, die Collegienassessoren: der Abtheilungs-Chef im Departement der Volksaufklärung Berthe; der älteste Aufseher des pädagogischen Hauptinstituts Sengbusch. (Russ. Inv.)

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 15. October.

Primitiver Werth:		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
		In Silberrubeln.		
200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	521	521½	522
250	2. — — —	117	118	120
500	Russisch-Amerikan. Comp.	231	—	235
300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	156	157	157
500	Mineralwassercomp.	30	—	43¼
200	St. Petersb. Gascomp.	39	38½	40
500	Baumw.-Spinnereicomp.	—	—	140
175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	36½	—	38
200	hiesigen Eisenbahncomp.	31	32	32
500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	—	114½
200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	60
200	Lebensversicherungscomp.	56½	57	57¼

In Silberrubeln.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Der Messager erklärt, daß die gerichtliche Untersuchung gegen Darmes mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben würde, und giebt nachstehende authentische Details über das bisher Ermittelte: Darmes war im Jahre 1830 Bedienter bei dem Prinzen von Condé, der ihn, als eines Diebstahls verdächtig, fortjagte. Einige Zeit darauf trat er als Bedienter in ein anderes Haus ein, machte daselbst Bekanntschaft mit der Köchin und heirathete dieselbe. Diese Frau hatte eine Tochter, welche jetzt 16 bis 17 Jahr alt ist. Mutter und Tochter bezogen mit Darmes eine Wohnung in der rue Hauteville, aber sie konnten es nicht lange unter einem Dache mit ihm aushalten. Darmes, brutal, streitsüchtig, dem Trunke ergeben, mißhandelte die beiden Unglücklichen so anhaltend, daß sie sich genöthigt sahen, einen anderen Zufluchtsort zu suchen. Darmes spürte denselben auf, und aus Furcht vor seinen Drohungen verließen die beiden Frauenzimmer Paris und flüchteten sich in die Provinz. Darmes ließ nun seine Mutter aus Nanterre kommen, die eine Zeitlang bei ihm wohnte, aber ebenfalls den Mißhandlungen ihres Sohnes ausgesetzt war, und sich bald wieder von ihm trennte. Darmes versuchte sein Glück noch in mehreren Häusern, trieb nach einander mehrere Handwerke, aber seine Faulheit gewann immer das Uebergewicht, er kehrte beständig zu seiner lüderlichen Lebensweise zurück und stürzte sich in Schulden und vielerlei Verlegenheiten. Dabei zeigte er sich als exaltirter Demagoge und schwatzte beständig abgeschmacktes und übertriebenes Zeug über Propaganda und über die allgemeine Gleichheit und Freiheit. Seit einiger Zeit hatte sich indeß sein Wesen völlig geändert; er war finster und schweigsam geworden. — Die an Darmes vollzogene Amputation der drei Finger hat einen günstigen Verlauf und man sieht der baldigen Vernarbung entgegen. — Ein Soldat, der gestern zwischen 4 und 5 Uhr Morgens eine Runde im Tuillerieen-Garten machte, hat auf der Terrasse,

ungefähr 40 Schritte von dem Orte entfernt, wo das Verbrechen begangen wurde, den bisher vermißten Theil der Kolbe des gesprungenen Karabiners gefunden. Man kann sich darnach einen Begriff von der Heftigkeit der Explosion machen.

Mehrere ministerielle Blätter bereiten heute das Publikum darauf vor, daß verschiedene Deutsche Staaten und namentlich Preußen die Ausfuhr der Pferde verboten haben, ohne jedoch in dieser Maßregel, wie früher der „Courrier français" drohte, einen casus belli zu erblicken.

Es scheint, daß Lord Palmerston dem Französischen Kabinette auf das bestimmteste hat erklären lassen, daß die Absetzung Mehmed Ali's aufrecht erhalten werden solle, wenigstens theilt der Constitutionnel diese Nachricht aus einem Brüsseler Blatt mit, ohne eine Aeußerung des Zweifels an der Richtigkeit derselben hinzuzufügen.

In der Nachschrift eines Briefes aus Toulon vom 13ten d. heißt es: „Man meldet uns in diesem Augenblicke als etwas beinahe Gewisses, daß Mehmed Ali Hrn. Cochelet erklärt habe, er sey bereit, Syrien aufzugeben um diesem Lande größeres Unglück zu ersparen, wenn Frankreich für ihn den erblichen Besitz Egyptens gesichert erlangen könne."

Das Journal des Débats enthält heute einen Artikel über die orientalischen Angelegenheiten, worin es die bisher eingegangenen Nachrichten von den Erfolgen an der Syrischen Küste als unwichtig darzustellen sucht. Es kommt in diesem Artikel folgende Stelle vor: „Es ist jetzt an Mehmed Ali, die Offensive zu ergreifen, und es scheint gewiß, daß er seine Armee auf Klein-Asien werfen, und die Gläubigen zu dem heiligen Kriege aufrufen wird. Die jetzt beginnende schlechte Jahreszeit giebt ihm die Gewißheit, daß man in den nächsten Monaten seewärts nichts Wichtiges wird unternehmen können."

Paris, 19. Octbr. Die Presse enthält Folgendes: „Es hat eine Versammlung von Mitgliedern der linken Seite stattgefunden, um über die Kandidatur des Hrn. Odilon Barrot zur Präsidentschaft der Deputirten-Kammer zu berathschlagen. Wenn die uns zugegangenen Mittheilungen richtig sind, so wäre der Conseils-Präsident dabei zugegen gewesen und hätte erklärt, daß er bereit sey, aus der Ernennung des Herrn Barrot eine Kabinetsfrage zu machen, daß er aber der Versammlung nicht verhehlen dürfe, daß jene Ernennung durchaus keine Aussicht auf Erfolg habe. Freunde, auf deren Beistand er am meisten zählen könne, hätten ihm erklärt, daß sie bei dieser Gelegenheit gegen ihn stimmen würden. Herr Thiers hätte sich nach dieser Erklärung, welche auf die Versammlung einen tiefen Eindruck gemacht haben soll, zurückgezogen. Die Kandidatur des Hrn. Barrot möge nun aufgegeben werden, oder nicht, so müssen sich dennoch alle Deputirte beeilen, pünktlich auf ihrem Posten einzutreffen. Der 28. Octbr. rückt heran, und die Zahl der in Paris eingetroffenen Deputirten ist noch sehr gering. In den ernsten Umständen, in denen wir uns befinden, würde jede Nachlässigkeit ohne Entschuldigung seyn. Es giebt keine Rucksicht des Interesses oder der Gesundheit, welche die Deputirten verhindern könnte, am 28sten Alle auf ihrem Platze zu seyn, wo Europa sie zählen wird. Das Votum, welches über den allgemeinen Krieg und vielleicht über das Heil unserer Institutionen und National-Unabhängigkeit entscheiden wird, muß, wie es auch ausfallen möge, durch eine imponirende Majorität abgegeben werden. Wir lassen daher diesen Aufruf nicht bloß an unsere politischen Freunde, sondern an alle Deputirten ohne Unterschied ergehen. Jede Partei-Abgränzung verschwindet vor einer Frage, bei welcher über die Ehre Frankreichs und über den Frieden der Welt abgestimmt wird."

Der Urlaub, den Herr Guizot verlangt hat, um der Eröffnung und den Debatten der Session beiwohnen zu können, ist ihm gestern bewilligt worden.

Der Temps meldet heute in ziemlich bestimmten Ausdrücken, daß die Eröffnung der Kammern auf den 15. November verschoben werden würde.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: „I. Barcelona, 16. Octbr. Mittags. Durch ein Manifest vom 12ten hat die Regentin abgedankt. Das Ministerium zeigte bei Veröffentlichung dieses Manifestes an, daß es provisorisch bis zur Zusammenberufung der Cortes mit der Regentschaft beauftragt ist." — „II. Toulon, 17. Octbr. 9 Uhr. Algier, 12. Octbr. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Die Kolonne, welche ich in das Thal des Cheliff geschickt hatte, ist nach einer glücklichen Expedition am 7ten nach Blidah zurückgekehrt. Ein für unsere Waffen vortheilhaft ausgefallener Kampf hat zu Oran stattgehabt. Die Provinzen Algier und Konstantine sind ruhig."

Ueber das neueste Ereigniß in Spanien beobachten die meisten ministeriellen Journale noch Stillschweigen. Nur der Temps ergeht sich in folgenden Betrachtungen: „Die Königin Christine hat abgedankt; dies ist die vorausgesehene Entwickelung der Reihe von Fehlern, die man sie hat begehen lassen. Als die Königin, unmittelbar nach Beendigung des Bürgerkrieges, die Hauptstadt verließ, hätte sie voraussehen müssen, daß sie nicht mehr in dieselbe zurückkehren würde; ihre Reise hatte zum Zweck, der Popularität Espartero's entgegenzuwirken. Ein Höflings-Ministerium hatte ihr eingeredet, daß der Zauber der Krone dem Zauber der Volksgunst weit überlegen sey. Die Regentin, diesen gefährlichen Rathschlägen folgend, wollte sich, inmitten einer enthusiastischen Armee und einer freiheitstrunkenen Bevölkerung mit dem siegreichen Marschall in Konkurrenz stellen. Unkluge Minister rechneten auf die Anhänglichkeit des alten Spanischen Volkes an seine Könige. Sie zweifelten nicht daran, daß die Regentin die unpopulairsten Maßregeln durch-

setzen würde, wenn sie nur von ihr selbst ausgehen würden. Die Armee, das Volk haben sich den Ministern und ihrer Politik widersetzt, vielleicht ohne recht zu wissen warum und bloß im Gefühl ihrer augenblicklichen Stärke. Nachdem sie einmal diesen Weg betreten hatten, zogen sie den ziemlich wankelmüthigen Generalissimus mit sich fort. Dies Alles hat lange genug gedauert, um den Junten zu gestatten, sich der Gewalt zu bemächtigen, und so stürzte die constitutionelle Regierung in den Abgrund der revolutionairen Willkür. Nachdem die Regentin das Maß der Zugeständnisse erfullt hatte und sah, daß die Junten weder auf ihr Mißtrauen noch auf ihre Usurpation verzichteten, empfand sie die ganze Ohnmacht ihres Ansehens und die ganze Unwürdigkeit ihrer Stellung. Sie hat es vorgezogen abzutreten, als in Valencia mit einem leeren Titel zu bleiben, oder die Eroberung von Madrid zu verursachen. Um diesen großen Akt genau würdigen zu können, muß man die näheren Beweggründe desselben kennen. Dieß ist noch nicht der Fall. Mittlerweile räumen wir ein, daß das, was in Spanien vorgeht, vielleicht nothwendig war. Die politische Erziehung jenes Landes ist noch wenig vorgerückt, und es wird ihm ohne Zweifel zufallen, durch alle Phasen einer verwickelten und lange dauernden Revolution hindurchzugehen. Besser wäre es gewesen, wenn Spanien sich auf die Gränzen seiner neuen Organisation beschränkt, und die Gesetze, welche es sich selbst gegeben hatte, durch Mäßigung zu befruchten gesucht hätte. Es will aber lieber die Bahn der Erfahrungen selbst durchlaufen, als die anderer Völker benutzen. Spanien bewegt sich in der Periode der großen Worte, und der Himmel mag wissen, wann es zu den großen Dingen übergehen wird. — Die Presse sagt; „Mit der Königin Christine verschwindet die Allianz zwischen Frankreich und Spanien. Die Anarchie ist für das constitutionnelle Frankreich ein nicht minder unversöhnlicher Feind, als es Don Carlos gewesen seyn würde. Also im Verlaufe von 6 Monaten hat Hr. Thiers unsere beiden einzigen innigen Allianzen, die mit England, und die mit Spanien zertrümmert."

Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß Marie Christine nicht nach Frankreich kommen würde; sie habe sich nach Neapel eingeschifft, wo sich ihre Familie befindet.

Die Toulouser Journale melden, daß der Marschall Soult am 14ten d. von St. Amand nach Paris abgereist sey, wohin ihn eine telegraphische Depesche berufen habe.

Man hat Nachrichten aus St. Helena bis zum 27. Aug. An diesem Tage war die Fregatte „belle Poule" noch nicht daselbst angekommen.

Der Pairshof erklärte sich heute kompetent zur Aburtheilung in Betreff des am 15. Octbr. gegen die Person des Königs verübten Attentats. Es wurde sodann eine Untersuchungs-Kommission von Seiten des Pairshofes ernannt.

Börse vom 19. Octbr. Die Spekulanten beschäftigten sich heute nur sehr wenig mit der Abdication der Königin Regentin von Spanien. Alle ihre Aufmerksamkeit war auf das Ultimatum des Hrn. Thiers gerichtet. Da dieses Dokument als friedlich betrachtet wurde, so stellten sich Käufer in Masse ein. Dadurch wurde eine starke steigende Bewegung hervorgerufen. Einige Personen, welche sich für gut unterrichtet ausgaben, behaupteten inzwischen, aus guter Quelle zu wissen, daß in der am 15ten in London stattgehabten Sitzung des Minister-Conseils der Beschluß gefaßt worden sey, daß der Vertrag vom 15. Juli buchstäblich vollstreckt und die Absetzung Mehmed Ali's, ungeachtet der Note des Hrn. Thiers, aufrecht erhalten werden müsse.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Oct. Auch der ministerielle Globe ist der Meinung, daß sich die Dinge wieder friedlicher zu gestalten anfingen; man glaube, sagt dieses Blatt, daß bereits zwischen der Französischen und der Englischen Regierung eine Einleitung getroffen worden sey, um das unglückliche Mißverständniß hinsichtlich der orientalischen Frage zu heben. Gegenseitige Erklärungen hätten den Weg zu einer vernünftigeren Erörterung dieser Frage gebahnt. In der Nachschrift zu dem Thiersschen Memorandum erblickt das genannte Blatt so wenig eine kriegerische Absicht, wie in dieser Denkschrift selbst, und fügt hinzu, man würde wahrscheinlich gezwungen seyn, das verantwortliche Ministerium eines großen Landes zu bemitleiden, wenn es nicht einen besseren casus belli fände, als die Absetzung Mehmed Ali's. Das Erfreulichste bei der ganzen Kontroverse zwischen England und Frankreich sey, daß sowohl Herr Thiers als Lord Palmerston sich auf „die Welt" beriefen, und daß dergleichen Appellationen mehr und mehr bei Diplomaten unumgänglich nothwendig würden. „Wir freuen uns des Dintevergießens", sagt der Globe, „welches Blutvergießen verhüten kann, der Protokolle, Memoranden und Depeschen, die, wie sehr man sie auch bei der Belgischen Angelegenheit lächerlich gemacht, nichtsdestoweniger den Europäischen Frieden erhalten werden." In nicht so friedlichem Sinne betrachtet die Morning Chronicle das Memorandum des Herrn Thiers und besonders die Nachschrift zu demselben. Wie gewöhnlich in Briefen von Damen in der Nachschrift die wahre Absicht der Briefstellerin gesucht werden müsse, so sey auch jenes Postskript des Französischen Ministers von weit größerer Wichtigkeit als seine im Memorandum selbst enthaltenen Behauptungen und Argumente. Das genannte Blatt citirt besonders den Schluß dieser Nachschrift, wo es heißt, daß man, wenn dies die ernstliche Absicht der Mächte wäre, nämlich Mehmed Ali ganz aus der politischen Welt zu streichen, an der Wiederherstellung der Eintracht unter den großen Mächten verzweifeln könnte, worauf es bemerkt: „Die Höflichkeit im Ausdruck macht den Sinn dieser Stelle um kein Jota weniger klar."

Der Morning Advertiser zeigt an, daß die Admiralität Erkundigungen angestellt habe, deren Ergebniß dahin gehe, daß die verschiedenen Dampfschifffahrts-Gesellschaften, ohne ihrem Dienst zu schaden, 50 Dampfschiffe von 200 bis 1200 Tonnen zur Umwandlung in Kriegsschiffe hergeben könnten, und daß diese Umwandlung sich binnen drei Wochen bewerkstelligen lasse. Die allgemeine Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll der Admiralität erklärt haben, daß sie im Nothfalle zwölf große Schiffe abtreten wolle. Der „Advertiser" meint, daß der Hafen von London allein, falls England sich gegen auswärtige Angriffe vertheidigen müsse, Dampfschiffe genug für die Flotte liefern, und daß aus diesen Fahrzeugen eine furchtbare Seemacht gebildet werden könne, die bei der genauen Kenntniß ihrer Capitaine und Mannschaft von den Englischen, Holländischen und Französischen Küsten und dem Kanal wesentliche Dienste leisten würde.

Auf der großen westlichen Eisenbahn sind seit ihrer Eröffnung vor 2 Jahren und 3 Monaten 1,520,000 Passagiere befördert und 29,200,000 Englische Meilen zurückgelegt worden, ohne daß auch nur einem einzigen Passagier ein ernstliches Unglück zugestoßen wäre.

Lord Melbourne leidet sehr am Podagra. Bei der am 8. Oct. erfolgten neuen Verlegung des Parlaments bis zum 12. Nov. konnte er kaum gehen. Er stolperte in das Haus, sagt der M. Herald, sehr, sehr langsam, und dieß nur mit Hülfe eines tüchtigen Stocks, mit dem er, im Style Lord Hollands, jeden seiner Schritte stützte. Beim Herausgehen aus dem Oberhaus bot Lord Palmerston dem „veteranen Premier" seinen Arm als Sauvegarde. Bis auf die „Niederlande" sah Se. Lordschaft so gut aus wie immer. Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund, die Beine aber wollen nicht mehr tragen."

Die Britannia bemerkt, die Furcht Herrn Hume's, dem Prinzen Albrecht würde das ihm vom Parlamente bewilligte Jahrgeld Gelegenheit zu Ausschweifungen geben, scheine durchaus nicht in Erfüllung zu gehen. Nur den häuslichen Freuden lebend, wolle der Prinz, wie es scheine, dem Beispiele seines Onkels in Belgien, König Leopold's, folgen und für den Fall späterer unglücklicher Ereignisse zusammensparen, was er könne. Er liebe zwar die Malerei, habe aber noch wenig Gemälde gekauft; er sey ein Freund der Musik, auch hege er viel Sinn für Literatur, aber von einer Gönnerschaft in dieser Hinsicht verlaute nichts.

Der Morning Herald versichert, Lord Palmerston habe der Stelle in der Thierschen Note, wo es heißt, die Gesandten von England und Oesterreich hätten die Absetzung Mehmed Ali's als zu streng bezeichnet, sofort, als ihm Herr Guizot die Note vorgelesen, mit der Einrede begegnet: „Ich kann eine solche Behauptung nicht hingehen lassen; wenn Lord Granville eine ähnliche Erklärung gegeben hat, so ist er zu weit gegangen, und wir werden ihn desavouiren." Also, fügt das genannte Blatt hinzu, bestehe Lord Palmerston auf Absetzung des Vice-Königs, die bis dahin nur als das Werk Lord Ponsonby's angesehen worden sey.

Man sagt, Lord Palmerston sey höchst unzufrieden darüber gewesen, daß das Memorandum des Herrn Thiers, das ihm am Montag Abend zugestellt wurde, bereits am Dienstag in der „Times" und im „Mornig Herald" erschienen, bevor er selbst noch Zeit gehabt habe, den Empfang desselben seinen Amtsgenossen anzuzeigen. Der Französische Botschafter, Herr Guizot, soll indeß erklärt haben, daß dieß ohne sein Wissen geschehen sey, und daß das Aktenstück unmöglich von Seiten der Gesandtschaft den beiden Blättern habe mitgetheilt werden können, indem der ganze Montag dazu verwendet worden, um dasselbe, das erst am Morgen eingegangen, zu kopiren. Es bliebe daher nichts Anderes zu vermuthen, als daß jene Blätter das Memorandum von Paris erhalten haben.

Die Times fordert die Französische Regierung auf, dem umlaufenden Gerücht, daß Herr Thiers, um dem Zusammentritte der Kammern das Prävenire zu spielen und die Friedensmöglichkeit abzuschneiden, Kandien oder Minorca besetzen lassen wolle, wenn es falsch sey, alsbald offiziell zu widersprechen, weil dessen Wahrheit nothwendig eine Kriegserklärung seyn würde. Das genannte Blatt setzt aber das vollste Vertrauen auf die Friedensliebe des Königs der Franzosen. „Wäre Ludwig Philipp", bemerkt die Times, „auch nur ein Fürst von hoher Einsicht, hätte er kein menschenfreundliches Herz, wäre er von keinem patriotischen Geiste beseelt, so müßte doch er, Ludwig Philipp, ein Freund des Friedens seyn. Aber der König der Franzosen ist noch etwas Besseres als ein bloß scharfsinniger und geschickter Fürst; er ist bieder, gutherzig, eifrig und ernstlich bestrebt für Frankreichs echte Wohlfahrt, für Frankreichs Würde und Ehre. Wir wären es fast zufrieden, in jeder schwierigen Frage selbst die Interessen eines Reichs, das uns näher am Herzen liegt als Frankreich, die Interessen Englands, seinem klaren Verstande, seinem gewiegten Rechtssinn anheimzugeben."

Spanien.

Madrid, 10. October. Die Hof-Zeitung spricht sich folgendermaßen über das neue Ministerium aus: „Sämmtliche neue Minister bieten Bürgschaften dar, die in der gegenwärtigen Zeit unerläßlich sind. Wir hoffen, das Land wird bald die Früchte ärndten, die es sich von der Ernennung jener Minister verspricht. Das so konstituirte Ministerium bietet ruhmwürdige frühere Handlungen und schmeichelhafte Aussichten für die Zukunft dar. Wir sagen nichts über den Herzog von Vitoria, dessen Name das Symbol aller bürgerlichen und militairischen Tugenden ist und für sich allein mehr sagt, als wir vermöchten. Derselbe muß dem Kabinet große moralische Stärke verleihen und ihm den Weg bahnen. Es wäre unnütz, eine Lobrede auf Don Joaquim Ferrer zu wiederholen. Es war wohl ganz natürlich und logisch, daß ein

Mann, der früher ein Opfer seiner Handlungen wurde, der standhaft bei seinen Ansichten beharrte, ein geschworner Vertheidiger der Nation ist und durch die neuesten Ereignisse zu dem höchsten Range erhoben wurde, die Stelle eines Vice-Präsidenten im Ministerium erhielt. In seiner Stellung als Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird er unserer National-Unabhängigkeit und unseren Handels- und Kultur-Interessen Achtung verschaffen, und dazu beitragen, Spanien denjenigen Einfluß in Europa wieder zu verschaffen, dessen es durch ein viel Jahre dauerndes edles Mißgeschick beraubt worden ist. Hr. Chacon ist in ein Departement berufen worden, zu dem er sich durch sein wahrhaftes Verdienst, seine Tapferkeit, Ergebenheit und Festigkeit so sehr eignet. Obgleich der Krieg mit den Karlisten zu Ende ist, so ist doch die Ernennung eines solchen Mannes zum Kriegs-Minister von Wichtigkeit. Hr. Gamboa, General-Konsul in Bayonne, hat sich unter schwierigen Umständen durch seine Energie, seine liberalen Ansichten, seine Kenntnisse im Finanz- und Verwaltungs-Fache ausgezeichnet. Jedermann kennt die Rechtlichkeit, Festigkeit und höchste Unparteilichkeit, mit der er im Jahre 1835 seine Pflichten als Minister der Justiz und der Gnaden erfüllte. Hr. Cortina hat sich von früher Jugend an durch seine Talente und seine Liebe zur Freiheit ausgezeichnet. Als Capitain der National-Garde von Sevilla war er der Letzte, der bei dem Trocadero das Schwert in die Scheide steckte. In den letzten legislativen Versammlungen zeigte er viel Talent und Kenntnisse. Fügt man noch hinzu, daß die Herren Ferrer, Cortina und Gomez Becerra parlamentarische Männer sind, so leidet es keinen Zweifel, daß die neuen Minister die Hindernisse, welche treulose Machinationen ihnen in den Weg legen dürften, besiegen und dem Lande Alles geben werden, was es wünscht."

Holland.

Aus dem Haag, 19. Oct. Die Begeisterung, mit welcher Wilhelm II. heut bei Gelegenheit der Eröffnung der Generalstaaten von einer zahllosen Volksmenge begrüßt wurde, übersteigt alle Erwartung. Der Andrang der Menge jeden Ranges und Standes war so groß, daß das Roß, auf welchem Se. Majestät ritt, an vielen Stellen im wahren Sinne des Wortes keinen Schritt vorwärts thun konnte. Auf allen Gesichtern zeigte sich Freude und Liebe zu dem edlen Fürsten, der als Mensch, als Held und als König das rückhaltloseste Vertrauen seines Volkes besitzt. — Abends fand im Schauspielhause eine große Gala-Vorstellung statt. Um 7 Uhr erschienen der König und die Königin, der Prinz von Oranien, Prinz und Prinzessin Friedrich, Prinz Alexander und Prinzessin Sophie, und wurden von dem zahlreichen Publikum mit Jubel empfangen. Das Haus bot an diesem Abend einen glänzenden Anblick dar. Den Anfang der Vorstellung machte eine Allegorie mit Bezug auf die Thronbesteigung des Königs, wobei das Niederländische Volkslied gesungen wurde, dem zwei Holländische Lustspiele folgten.

Deutschland.

(Köln. Ztg.) Bonn, 13. Oct. Um wunderlichsten Beglückwünschungen und noch widerlicheren Zudringlichkeiten, die mich tagtäglich bestürmen, und um in öffentlichen Blättern ausgesäeten und gewiß nicht von Freunden verbreiteten Gerüchten und Lügen, die da Ehren und Gaben, welche mir auf ihre Weise nicht ertheilt werden durften und welche ich nicht verdient hatte, in Ueberschwänglichkeit über mich ausgegossen zu begegnen, erkläre ich hiedurch, daß dieses Gelärm fast nichts als windiger Luftsamen ist, daß ich zu einem Theil freilich, in meine frühere Stellung, wieder zurückgeführt bin, den andern Theil aber, nämlich die Zurücklieferung der bei der vor zwanzig Jahren über mich verhängten Untersuchung weggenommenen und beschlagenen Papiere, noch von der Huld und Gerechtigkeit meines gnädigsten Königs erwarte! daß dieser mein gnädigster König und Herr auch geruht hat, meinen vier jüngeren Söhnen — und zwar jedem für Ein Jahr, wo sie in der Hauptstadt unsers Reichs ihren Studien obliegen würden — ein Stipendium von 400 Thalern huldreichst zu bewilligen. Ernst Moriz Arndt.

Darmstadt, 19. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält: Eine Bekanntmachung des Großherzogl. Ministeriums der Finanzen, vom 19. Octbr., daß für angemessen erachtet worden ist, die Ausfuhr von Pferden über die Gränzen des Zollvereins-Gebietes, vom 20sten l. M. an und bis auf Weiteres nach allen Richtungen hin zu untersagen.

Frankfurt, a. M., 29. Okt. Bei der durchaus noch nicht beseitigten Spannung, womit man der Entwickelung der obschwebenden politischen Differenzen entgegensieht, und bei dem allgemeinen Wunsche, daß der Friede keine Störung erleiden möge, mußte die Nachricht von einem abermals versuchten Attentat auf das Leben Königs Louis Philipp den tiefsten Eindruck erzeugen. Man vernahm auch hier nur einen Schrei des Unwillens über dieses Verbrechen, denn Niemand kann verkennen, daß das Gelingen der verachteten That, abgesehen von ihrem scheußlichen Charakter an und für sich selbst, von den unglücklichsten Folgen, zunächst für Frankreich selbst, in der augenblicklichen Krisis, hätte seyn können. Noch ist mehr Hoffnung vorhanden, daß diese Krisis einen friedlicheren Ausgang nehmen werde, als die ängstlichen Gemüther wähnen. Am gespanntesten bleibt natürlich die Börsenwelt und sind es alle diejenigen, welche ihr Vermögen dem Kredite der Staaten anvertraut habtn.

Berlin, 23. Oct. Die Amtsblätter mehrerer Regierungen enthalten folgende Bekanntmachung:

„Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kunde, daß mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 8ten d. M. die Ausfuhr von Pferden über die äußere Zoll-Gränze, für den ganzen Umfang des Staats und nach jeder Richtung hin auf unbestimmte Zeit verboten worden ist. Berlin, den 14. Oct. 1840.

Der Finanz-Minister: Graf von Alvensleben."

Die amtlichen Blätter Bayerns, Badens und anderer Bundesstaaten, enthalten ebenfalls das Verbot der Pferde-Ausfuhr vom 20sten d. M. an.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. (La Reforme.) Die Briefe welche von dem zum Pascha von Egypten und einem Theile Syriens ernannten Izzet Mehmed Pascha eingegangen sind, geben der Regierung die größte Hoffnung, daß das Unternehmen, welches die Truppen des Sultans, unterstützt von seinen Verbündeten, in Syrien begonnen haben, ein baldiges und glückliches Ende erreichen wird. Izzet Mehmed Pascha verlangt um schneller seinen Zweck zu erreichen, noch mehr Truppen und Munition, und die Regierung, welche unter den gegenwärtigen Umständen die größte Thätigkeit und Einsicht entwickelt, bietet Alles auf, um diesem Verlangen zu genügen. Täglich treffen kleine Detaschements regulairer Truppen aus allen Theilen des Königreichs ein und es befinden sich gegenwärtig ungefähr 12,000 Mann hier, die unverzüglich auf dem Englischen Dampfboote „Phönix", den Regierungs-Dampfböten „Tahiri Bahri" und „Esseri Chair" und einem Dampfboote der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach Syrien abgehen sollen. Seit langer Zeit hat nicht so viel Leben und Bewegung in Konstantinopel geherrscht.

Mitten unter diesen Truppen-Bewegungen und Kriegs-Rüstungen finden fast täglich Konferenzen der Minister der Pforte theils unter sich, theils mit den Gesandten der verbündeten Mächte statt, und es ist hauptsächlich dieser Thätigkeit zuzuschreiben, daß die Sitten und Gewohnheiten der Nation sich mit jedem Tage mehr verändern. Es ist nicht mehr der Fatalismus, welcher die Handlungen der Türken bestimmt; es hat vielmehr eine neue Aera für Alle begonnen, und Jedermann ist gegenwärtig überzeugt, daß das Interesse und der Ruhm des Landes, so wie die Wohlfahrt seiner Bewohner es Jedem zur Pflicht machen, sich der neuen Ordnung der Dinge zu fügen.

Die Festlichkeiten und Illuminationen zur Feier der Geburt des Thronerben haben sieben Tage gewährt und gestern aufgehört. Die Bevölkerung der Hauptstadt hat den lebhaftesten Antheil daran genommen.

Konstantinopel, 4. Octbr. (A. Z.) Mit Staunen wird man in Europa die Ereignisse in Syrien vernommen haben. Der Nimbus, der das Haupt des Vice-Königs umgab, ist vernichtet. Ich hatte Ihnen oft geschrieben, daß die Herrschaft des Vice-Königs sich wohl gegen die Türkischen Waffen behaupten, einem Europäischen Kriegsheer aber nie Wiederstand leisten könne. Daß aber so geringe Streitkräfte, wie die Engländer und Oesterreicher in Syrien entwickelt haben — im Ganzen kaum 2500 Mann nebst 6000 Albanesen — hinreichen sollten, die Macht Mehmed Ali's in Frage zu stellen, das hätte ich, muß ich bekennen, nie als möglich gedacht. So hören Sie: Am 24. Septbr. begab sich Hr. Walker mit der Türkischen Flotille vor Tyr, forderte dieses zur Uebergabe und nach erhaltener abschlägiger Erwiederung schritt er zur Beschießung des Städtchens, nahm es nach kurzem Widerstand und machte 560 Gefangene. Am 26sten Septbr. erschien Commodore Napier vor Saïda mit zwei Linienschiffen, 4 Kriegsdampfböten und der von Erzherzog Friedrich kommandirten Oesterreichischen Fregatte. Der Egyptische Kommandant ward aufgefordert die Stadt zu räumen und als der Aufforderung nicht Folge gegeben ward, eröffnete Napier ein zerstörendes Feuer gegen die Fortifications der Stadt. Nach einer zweistündigen Kanonade war die Bresche bereits praktikabel, worauf die mittlerweile gelandeten 1000 Engländer, die vom Erzherzog angeführten 200 Oesterreichischen See-Soldaten und 1000 Türken zum Sturme schritten. Die Mauern wurden noch lebhafter Gegenwehr der Egyptischen Soldaten erstiegen und die Stadt genommen. Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich erreichte zuerst an der Spitze der Stürmenden die Höhe der Bresche — neben ihm der Preußische Hauptman Laue — und ward von den alliirten Truppen mit einem donnernden Hurrah begrüßt. Als diese in die Stadt eindrangen, streckten 2000 Egyptier die Waffen. Der Verlust der alliirten Truppen beläuft sich auf 40 Todte und 70 Verwundete. Die moralische Wirkung dieser Erfolge entwickelte sich mit unglaublicher Raschheit. Der ganze Libanon entbrannte in hellen Flammen und der vorsichtige Emir Beschir scheint von dem Strom mit fortgerissen worden zu seyn. Aber noch verderblicher für Mehmed Ali zeigte sich die Rückwirkung dieser Ereignisse auf seine eigenen Truppen. Das unter dem unmittelbaren Befehl Ibrahim Pascha's stehende Corps von etwa 10,000 Mann löste sich auf die erhaltene Kunde von der Einnahme der genannten Städte fast ganz auf, 60 Egyptische Offiziere, mit mehr denn 4000 Mann stellten sich am 27sten bei Napier ein und boten sich an, in die Dienste des Sultans zu treten. Ibrahim selbst verließ mit einer kleinen Schaar Balbeck und flüchtete sich, wie die Egyptischen Offiziere vermutheten, nach Damask. Das Haupt-Lager der Alliirten befand sich am 28sten bei Dschuni. Bald nach der Eroberung Saïdas langten die Konsuln der vier Mächte, welche Alexandrien am 23sten verlassen hatten, bei Napier's Schiffs-Abtheilung an und brachten die Nachricht von Mehmed Ali's Erkrankung. Der Pascha hatte ihnen in einer ironischen Zuschrift eine glückliche Reise wünschen lassen. Einige Stunden nach der Abreise der vier

Konsuln hatte der die Englischen Schiffe vor Alexandrien befehligende Brittische Offizier bei Mehmed Ali eine Audienz verlangt, in der Absicht, ihm den Absetzungs-Ferman zu überreichen, ward aber zurückgewiesen, worauf der Ferman an Boghos Bey abgefertigt ward. Die vier Konsuln von denen der Oesterreichische und Preußische nach Konstantinopel instradirt waren, haben auf die Einladung Stopfords ihren Weg nach Syrien genommen, sich mit ihm über die ferneren Maßregeln zu berathen. Die Stimmung der Bevölkerung Egyptens wird von ihnen als höchst ungünstig für Mehmed geschildert. Die Franken sollen bei der Abreise der Europäischen Agenten von Egypten in der größten Verzweiflung gewesen seyn; die Furcht vor dem in Alexandrien zahlreichen mohammedanischen Gesindel, das möglicherweise bei dieser Gelegenheit sich brutalen Ausschweifungen gegen die Europäer und ihre Familien hingeben dürfte, überstieg jede Vorstellung. Unter lautem Jammer und Wehgeschrei hatten sie die Konsuln bis zum Hafen begleitet.

Syrien.

Das Dampfboot „Aetna“, welches in Toulon eingelaufen und Alexandrien am 3. Oct. verlassen hat, bringt Nachrichten mit, welche die des Oesterr. Beob. vollkommen bestätigen, doch werden sie in Französischen Blättern nur mangelhaft mitgetheilt. Mit dem Paketboot „Castor“ hatte man in Alexandrien Nachrichten von der Syrischen Küste erhalten. Auf diesem Fahrzeug befanden sich einige Europäische Familien, welche Saïda verlassen haben. Saïda, das alte Sidon, eine Stadt von etwa 5000 Einwohnern, wurde von den Engländern am 26. Sept. bombardirt und genommen. Man schiffte auf diesem Theil der Küste Syriens 1200 Türken und Engländer aus, 800 Egyptier bewachten die Stadt. Da die Communicationen unterbrochen sind, so ist es schwer, Nachrichten von der Syrischen Küste zu erhalten. Als ganz sicher konnte der „Castor“ nur erfahren, daß alle Punkte der Syrischen Küste, mit Ausnahme der Städte Beirut und St. Jean d'Acre, in der Gewalt der Engländer sind, daß Ibrahim und Soliman warten wollen, bis die stürmische Jahreszeit die Fahrzeuge zwingen wird, sich von der Küste zu entfernen, um dann die ausgeschifften Truppen anzugreifen; daß die angekommenen Transport-Fahrzeuge eine Verstärkung von 5—6000 Türken und Albanesen gebracht, daß aber die gelandeten Streitkräfte keine Fortschritte im Innern gemacht haben. In Dschibail, in Saïda und Caiffa sind die Engländer blokirt; ein Corps von Schotten, welches ein Kloster bei Caiffa besetzte, ist angeblich von der Flotte abgeschnitten. — Am 3. October schickte Herr Cochelet das Dampfboot „Fulton“ an Admiral Stopford ab. Ueber den Zweck dieser Mission verlautete nichts. Als Herr Cochelet dem Commandanten des „Aetna“ seine Depeschen übergab, sagte er zu ihm: „fahren Sie schnell, Sie bringen gute Nachrichten nach Frankreich.“ Man deutete diese Aeußerung auf verschiedene Weise. Die Offiziere des „Aetna“ glaubten, Ibrahim habe in Syrien einen Sieg davongetragen, während Andere meinten, der Pascha habe die ihm gestellten Bedingungen angenommen. Mehmed Ali zeigt große Thätigkeit. Von seiner angeblichen (in Französischen Blättern gemeldeten) Abreise nach Syrien hat der „Aetna“ keine Nachricht mitgebracht. Berichten in der Allg. Ztg. zufolge, waren bei der Erstürmung von Saïda Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Friedrich von Oesterreich und der frühere Preußische Hauptmann Laue die Ersten auf der Bresche. Der Libanon im Aufstand, Auflösung eines unter Ibrahim Pascha stehenden Corps von 10,000 Mann, 2000 Gefangene, 4000 Ueberläufer, die sich bei Napier einstellten, waren die Frucht des Sieges.

Die Allgemeine Zeitung fügt obiger Meldung folgende aus Wien datirte Bemerkungen hinzu: „Die Behauptung, daß die Zwangsmaßregeln, welche die Quadrupel-Allianz aufzubringen vermöchte, um Ibrahim Pascha aus Syrien zu vertreiben, unzulänglich seyen, war eine Haupteinwendung, welche die Franzosen machten, um den status quo zu vertheidigen, als sie die Richtigkeit des Prinzips nicht mehr angreifen konnten. Weil das Unternehmen ein nichtiges und illusorisches sey, entzogen sie ihm, ihrer Erklärung nach, zunächst ihre Mitwirkung. Die Fortschritte der Expedition in Syrien selbst scheinen das Gegentheil zu erweisen. Die Avantgarde Soliman Pascha's, so wie ein zweites Corps, das Ibrahim von Libanon auf der Straße von Balbek vorschickte, scheint, theils durch Angriffe der Alliirten, theils durch Demoralisation, in vollkommener Auflösung begriffen, während der kriegerische Geist der Turken, wie die Berichte sagen, sich sehr gehoben hat. Nebst der Türkischen Macht, die sich jeden Tag vermehrt, hat sich bereits bis zum Abgang der letzten Nachrichten ein Corps von mehr als 14,000 Maroniten und Drusen gebildet. Die Ausreißer kommen vom Egyptischen Heere in Massen an, und 60 ihrer Offiziere sind im Türkischen Lager. Dies alles, mit der Flotte Stopfords, bildet eine imposante Heeresmasse, und wiewohl der Kampf keineswegs entschieden ist, vielmehr die Würfel erst auf dem Tische liegen, so kann man doch schon jetzt annehmen, daß St. Jean d'Acre das erste wesentliche Hinderniß für die Expeditions-Truppen seyn werde, und daß schon in diesem Augenblicke die Behauptung Syriens nicht mehr von der im Felde stehenden Armee Ibrahims, sondern von Erhaltung dieser Festung abhängig sey. Dieser Stand der Dinge scheint die Unterhandlungen sehr zu erleichtern. Die Quadrupel-Allianz ist dadurch in der Lage, Frankreich zu beweisen, daß seine Prognose einestheils irrig gewesen, daß andererseits die Vermittelung Frankreichs, wenn sie nicht in ihren Formen zu peremtorisch, und in ihren Forderungen zu einseitig erscheint, gewiß mit jener Rücksicht von allen Kabinetten, und namentlich von dem Oesterreichischen, aufgenommen werde, die eine so große Macht mit Recht ansprechen darf. Man kann dieser

Rücksicht und der Erhaltung des Friedens Vieles, ja Alles opfern, nur nicht den ursprünglichen Zweck, den Schutz des Türkischen Reiches gegen die Invasion eines Vasallen, der es zu verschlingen droht. Wer immer dazu Miene macht, muß dem Gesammt-Europa sich gegenüber befinden, und man wird unter allen Umständen Frankreich höchst willkommen heißen, wenn es sich diesem klaren keine Mißdeutung zulassenden Grundsatz anzuschließen geneigt ist."

Egypten.

Alexandrien, 27. September. (Smyrnaer Reform.) Das Beginnen der Feindseligkeiten hat den Pascha sehr erschreckt. Er hatte, wie Jedermann hier, geglaubt, es werde bei einer militairischen Blokade und bloßen Drohungen sein Bewenden haben; allein er sieht nunmehr, daß er sich getäuscht hatte. Die Abreise der Konsuln hat hier eine nicht zu beschreibende Aufregung verursacht. Die Araber haben mit Kummer dieses Zeichen der Kriegs-Erklärung wahrgenommen und welcher Schrecken sich der Regierung bemächtigt hat, geht am deutlichsten aus den von ihr ergriffenen Maßregeln hervor. Als Mehmed Ali seine Absetzung erfuhr, wurde er bleich, begnügte sich aber damit, einige unbedeutende Worte über die Ernennung Izzet Mehmed Pascha's zu sagen. Unter der Umgebung des Pascha's herrscht große Bestürzung und die Intriguen beginnen bereits. Die Regierung hat jede Verbindung zwischen dem Lande und den außerhalb des Hafens ankernden Kriegsschiffen untersagt. Auch die Malteser haben den Befehl erhalten, mit ihren Barken nicht mehr zu fahren und das Konsulat hat ihnen die Mittel zur Abreise aus Egypten verschafft. Die Englischen Dampfböte folgen sehr schnell aufeinander; es vergeht fast kein Tag, wo nicht eines aus Syrien oder Malta ankommt. Das letzte traf vorgestern aus Malta ein, worauf sogleich ein anderes mit Depeschen fur den Admiral Stopford abfuhr.

In Alexandrien befinden sich gegenwärtig außer den Forts 1750 Kanonen und 122 Haubitzen, von welchen letzteren 72 auf den vorspringenden Landspitzen aufgestellt sind, daß sie das Meer bis auf 1800 Toisen (10,800 Fuß) jenseit der Serail-Spitze bestreichen.

Die hiesigen Britischen Kaufleute haben ihrem General-Konsul Obersten Hodges, vor seiner Abreise erklärt, daß sie sich nicht unter den Schutz des Holländischen Konsuls stellen, sondern einen aus ihrer Mitte ernennen würden, der die Functionen des Konsuls übernehmen solle.

Der Garten des Muharem Bei ist jetzt zur Residenz Mehmed Ali's bestimmt. Alle Bureaus der Minister sind bereits dorthin geschafft worden. Der Pascha wird einige Zeit dort verweilen, indem er daselbst vor den Bomben und Brand-Raketen sicher im Falle der Gefahr nicht in einem Kriegsplatze eingeschlossen ist, den zu verlassen ihm dann vielleicht unmöglich wäre. Er hat täglich Konferenzen mit Herrn Cochelet.

Aus Syrien erfährt man hier nichts, als was der Pascha bekannt machen läßt; man weiß daher nichts Bestimmtes über jene Provinz, da Mehmed Ali das Nähe nur Herrn Cochelet mittheilt. Soliman Pascha hat unterm 20. September an den Vice-König geschrieben: „Nichts Neues. Die Feinde schießen nicht mehr auf Beirut. Ibrahim Pascha bewacht die gelandeten Truppen und die Punkte, gegen die sie etwa einen Handstreich unternehmen könnten." Dies ist angeblich der Inhalt der eingegangenen Depesche. Im Palast hält man sich jedoch überzeugt, daß die Verbündeten die Stadt Kaifa, und zwar ohne großen Widerstand zu finden, eingenommen haben. Es heißt auch, Izzet Mehmed Pascha sey mit einem Corps Albanesen vor St. Jean d'Acre angekommen.

Ostindien.

(A. Z.) Calcutta, 11. Aug. Noch keine Nachricht von China! Zwar muß die ganze Kriegsmacht bereits auf chinesischem Boden oder doch in chinesischem Gewässer angekommen seyn; bereits muß der Krieg dieses Jahres entschieden seyn, denn später ließen sich keine weiteren Operationen unternehmen gegen die Ost- und Nordostküste hinauf. Was jetzt nicht gethan ist, wird einem andern Sommer überlassen werden. Weiter unten werden wir zu zeigen suchen, daß die Ursache unserer Neugierde nicht nur die unerhörte Erscheinung ist, die selbst in der Besitznahme Indiens ihre Parallele vergebens sucht, daß 15,000 Mann europäischer Truppen den 350 Millionen civilisirter Chinesen die Spitze bieten und den Thron des „Himmelssohnes" in den Staub beugen sollen. Mag es auch den Chinesen an Muth und Tapferkeit fehlen, was sie nicht zugeben und was der ganze Südosten und Osten Asiens seit Jahrhunderten umsonst zu beweisen bemüht gewesen ist — an List und Klugheit übertreffen sie weit alle Engländer. Lin, der Gouverneur von Canton, hat geringe Kriegsmacht den Britten entgegenzustellen, so viel bekannt ist; aber bereits hat er Hunderte von Fahrzeugen, schwer mit Steinen beladen, gerade an demjenigen Punkte des Flußbettes aufgestellt, wo allein Kriegsschiffe passiren können; sobald sich englische Schiffe nahe zeigen, sollen alle diese Boote mit ihren Lasten auf Einmal versenkt werden, um es den Engländern unmöglich zu machen, was voraussichtlich leicht zu erreichen ist auf solche Art, ohne große Kunst, Kraftanstrengung und Aufwand von Zeit, Canton zu Schiff näher zu treten. Wahrscheinlich hat die Expedition hinlängliche Mittel, um solche Wasserbarricaden zu durchbrechen; aber auch Lin, der Chinese, hat unzählige Kanonen in der Nähe aufgepflanzt, um den Arbeitern heiß zu machen bei dem Flußreinigungsgeschäft. Die englische Flotte ist bedeutend — 27 Kriegsschiffe und 4 große Dampfschiffe — die Transportschiffe und kleinern Fahrzeuge, Segel und Dampfschiffe sind groß an Zahl; doch zählt die ganze Kriegsschaar nicht mehr als jene 15,000 Mann. Sollte das Resultat so günstig ausfallen, als der brittische

Nationalstolz sich schmeichelt, so wäre ein Größeres geleistet worden, als die Annalen des unvergleichlichen Indiens aufzuweisen haben.

Birma ist seit kurzem zum Frieden geneigt; — innere Unruhen, wiederholte Revolutionen und grausame Hinrichtungen seiner nächsten Verwandten scheinen die ganze Kraft und Thätigkeit König Tharawaddi's in Anspruch zu nehmen. Ob aber die friedlichere Stimmung, die dieser Usurpator und Tyrann auf Einmal zu zeigen gesucht hat, bloß politischer Art ist, oder ob er in Wahrheit seine Kraft nicht messen will mit den ihm verhaßten Britten, kann erst entschieden werden, nachdem der Erfolg der China-Expedition bekannt seyn wird.

Wir leben hier in eigenen Verhältnissen — der Sturm, der vor einem Jahr hereinzubrechen drohte, hat sich gelegt. In Indien aber ist es ein selten abweichendes Gesetz der physischen Natur, daß auf jede Windstille mit drückender Atmosphäre abermals gewaltsam Sturm und Ungewitter hereinbrechen. Während wir dieß schreiben, weht kein Lüftlein von außen, nur der kunstlich angebrachte Windfächer in größerm Maßstab, Pankáh genannt, der über unserm Haupte hin und her gezogen wird, macht das Leben erträglich und diese Schreiberei möglich; aber wir wissen, indem wir jenem Baum vor unserm Fenster zusehen und die langsam sich bewegenden Flügel der zahllosen Raben betrachten, daß in weniger als zwei Stunden ein starker Wind sich erhebt und ein frischer, kühlender Regenguß sich auf die schwere Erde herniedersenkt. Ist nicht auch ein ähnliches Gesetz im Reich Geister — wahrscheinlich nein! — erwiesen? Noch scheint Indien in träger Ruhe versunken; morgen vielleicht oder, um genauer zu reden, ehe der schöne Vollmond, der meinem schlaflosen Auge in voriger Nacht so freundlich zulächelte, meinen Antipoden gleiche Dienste leistet, oder sich, nachdem er mir für eine Zeit den Rücken gekehrt, aufmacht, und sein holdes, bleiches Angesicht wieder hieher richtet, wird Indien den Schlachtruf vernommen haben, werden die Mordinstrumente schon bereit liegen, das Messer gewetzt seyn, und ach, die Ströme Bluts, die in diesem fürchterlichen Kampfe die Erde tränken mögen!

Nepal ist das Land, mit dem England die Kräfte messen soll. Jene Gebirgskette, die sich von der Gränze Lahore's bis nach Butan herabzieht, und von einem starken kräftigen Menschenschlag bewohnt ist, bietet wenig Eingangspunkte für den Eroberer und unzählige Plätze gefahrloser Vertheidigung für die Einwohner. Der erste nepalesische Krieg, der für die brittische Regierung durch die große Uebermacht der Streitkräfte glücklich ausfiel, zeigte bereits, was in früherer oder späterer Zukunft zu erwarten stand. Beim Friedensschluß blieben die obern Gegenden nördlich und nordwestlich von Lucknow so wie die verheerten und immer noch ungesunden, weil unangebauten, Strecken bis zum Fuß der Berge zwischen Aud und Manipur in den Händen der Britten. Aber nicht umsonst haben die Nepalesen ihre Feinde gesehen. Bhim Ling, der berühmte General und Staatsminister, hat europäische Taktik studirt, und ein ständiges Heer von 40,000 Mann mit allem Nöthigen versehen in Bereitschaft gestellt. Er selber, auf seiner angeblichen Pilgerreise mit wichtigen Papieren innerhalb der brittischen Gränzen entdeckt, liegt noch als Gefangener auf einer brittischen Veste. Seine Familie und sein Anhang wurden bald nach seinem Mißgeschick schrecklich behandelt von einer Faction in Nepal. Jener Bhim Ling nämlich wußte seine Uebermacht so zu benutzen, daß keine innern Feinde den Thron des schwachen Fürsten zu stürzen wagen durften, und alle auswärtigen Höfe von Peking bis zum kleinsten Radscha in Indien und Chan in der Bucharei und Tartarei sprachen mit Respect von der Macht und Größe des jungen Staats. Als dieser Beschützer und wahre Regent, der weitaussehendsten Intriguen überwiesen, von der brittischen Regierung festgesetzt war, brach eine Furie im innern los, die bald Alles erschüttert hätte. Die Königin-Wittwe von Nepal, deren Plane Bhim schon lange durchschaut und vereitelt hatte, faßte auf einmal wieder Muth, um den Schwächling vom Throne zu stürzen und im Namen ihres minderjährigen Sohnes das Staatsruder selbst zu führen. Dieses gelang zwar nicht, da sich auch der brittische Resident in Katmandu dagegen setzte; aber ihre Partei wußte es dahin zu bringen, die brittische Regierung in Streit zu verwickeln. Unzählige Neckereien wurden versucht — Niemand ahnte es — da nahmen die Nepalesen Besitz von einem ganzen schönen Thal und vielen Dörfern brittischen Gebiets. Der Resident wird schimpflich behandelt, und schon mehreremal kam Nachricht hier an, aber bisher unverbürgt, daß die Nepalesen ins Land gefallen seyen und mit Feuer und Schwert gewüthet hätten bis Patna. Wir sind bloß 400 englische Meilen von der Gränze Nepals — in acht Tagen könnte ein feindliches Heer von dorther in Calcutta erscheinen. Der Krieg ist zwar noch nicht öffentlich erklärt, doch zweifelt Niemand mehr an dem baldigen Anfang. Gute Zeitung von China hätte der Sache den Entscheid gegeben, und wohlweislich wartet die Regierung mit der Kriegserklärung gegen Nepal auf bestimmte Nachrichten von Canton. Das brittische Heer, das in kurzem auf die Beine treten soll, zählt 30,000, das schlagfertige nepalesische Heer, ungerechnet 50,000 Mann weniger disciplinirter Truppen, 40,000 Streiter. Gewänne Nepal, so wäre es um die Oberherrschaft Großbritanniens geschehen; im andern Fall, und ist auch der Krieg mit China glücklich beendigt, so mag Englands Stern, wiederum am politischen Horizont leuchtend — ach, nicht immer nur wohlthätig! — scheinen.

Weiter hinauf und in Afghanistan gestalten sich die Umstände unerwartet günstig für den brittischen Einfluß. Innerer Befestigungen nicht zu gedenken, so ist's wahrlich ein großer Schritt, daß europäische Truppen den Hindukusch überschritten und vom Süden her sich auf der nördlichen Seite jener natürlichen Gränzgebirge niedergelassen haben. Nawab Dscha-

bar Chan mit seiner Familie und fünf erwachsenen Söhnen, die Weiber und Kinder Dost Mahommeds, des vertriebenen Königs von Kabul, die sämmtlich durch Diplomatik in die Hände der Engländer gespielt worden sind, verzogen länger, als gewünscht war, auf ihrer Reise von Bochara her. Ein kleines Heer übersteigt den Hindukusch, um die Flüchtlinge zu empfangen, nimmt ein paar feste Plätze in Besitz und läßt sich 100 englische Meilen vom Orus im Herzen von Turkistan nieder. Wahrlich etwas Unerhörtes! Was wird aber das Ende von diesem Allem seyn? Werden nordische Mächte diesem Weltspiel ruhig zusehen? Doch hierüber wollen wir von Europa her Nachrichten abwarten. Noch wäre des Berichtens werth, daß der kürzlich vertriebene und als Gefangener nach Tritschinapoli im Süden abgeführte Nawáb von Karnul ein gar schnelles und tragisches Ende genommen hat. Vor zwei Jahren noch war er der Mann, von dessen tiefgreifenden Planen Indien eine neue Gestaltung der Dinge erwartete. Er hatte Minen angelegt, die auf Einen Schlag das ganze Gebäude brittischer Staatskunst in die Luft sprengen sollten. Er geht nach Tritschinapoli, dort verlangt er christliche Bücher, christlichen Unterricht und wünscht durch den Ritus der h. Taufe dem Christenvolk verbrüdert zu werden. Sonntag den 12. Julius besucht er den englischen Gottesdienst in der Festung, bleibt, bis die tamulische Christengemeine, deren Sprache er besser verstand als die englische, sich versammeln sollte. Ein Mahommedaner im christlichen Tempel nähert sich dem andächtigen Nawáb und, indem jener den tiefsten Respect zu beweisen im Begriff scheint, stößt er dem Arglosen ein Messer in die Brust. Fünf Stunden noch lebt der Verwundete und giebt mit einem Bekenntniß seines Glaubens an Christum den Geist auf.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer d. Ztg. findet sich auf Seite 1 Zeile 21 von unten ein völlig sinnentstellender Druckfehler; man lese daher „feindlicher Unternehmungen“ statt „friedlicher“.

Finn's Glasminiaturen.

Der eben so anspruchlose als gewandte Glaskünstler Finn aus London erfreut noch immer alle hier Groß und Klein durch seine allerliebsten Dreharbeiten in Glas und sich selbst dabei eines zahlreichen Zuspruchs. Seine niedlichen Glaswerke, Blumenvasen, Körbchen, Leuchter, Schiffchen, Thiere u. s. w. finden Beifall und Absatz, indem er außer den unter den Augen der Zuschauer entstehenden Gebilden immer größere Stücke zum Verkauf fertig hat. In wenigen Tagen verläßt er Dorpat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Davis, J. F., Präsident der Englisch-Ostindischen Compagnie in China, China, oder allgemeine Beschreibung der Sitten und Gebräuche, der Regierungsverfassung, der Gesetze, Religion, Wissenschaften, Literatur, Naturerzeugnisse, Kunst ꝛc. der Chinesen. Deutsch von F. Wesenfeld. Zwei Theile, illustrirt mit 55 Holzschnitten. Preis 6 R. 75 Cop. S.

Tieck, Ludwig, Vittoria Accorombona. Ein Roman in fünf Büchern. 2 Theile. Preis 3 R. S.

Bettina's Briefwechsel mit der Günderode. 2 Theile. Preis 5 R. 10 Cop. S.

Reigebaur, Dr. J. F., Handbuch für Reisende in Italien. Dritte ganz umgearbeitete, sehr vermehrte Auflage. In drei Theilen. Preis 3 R. 40 Cop. S.

Les mille et une nuits contes arabes traduits par A. Galland suivis de nouveaux contes de Caylus et de l'abbé Blanchet. Avec une préface historique par. M. Jules Janin. Quatre volumes grand in — 8, sur cavalier vélin, et 25 gravures nouvelles. Preis 11 R. 25 Cop. S.

Gross, J., l'eau fraiche comme excellent diététique et admirable curatif, ou des vertus médicales de l'eau fraiche et de son usage, tant pour conserver la santé, que pour la rétablir. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Les beautés de Lord Byron galerie de quinze tableaux tirés de ses oeuvres. Accompagnés d'un texte traduit par A. Pichot. Preis 6 R. 25 Cop. S.

Le Musée pour rire dessins par tous les caricaturistes de Paris, texte par M. M. M. Alhoy, L. Houart et Ch. Philipon. 2 vol. Preis 7 R. 50 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Walter Scotts ausgewählte Werke. Neu übersetzt von Dr. Herrmann.
(Diese schöne und billige Ausgabe des so beliebten Schriftstellers erscheint in 36 Bänden, wovon jeder Band nur 25 Cop. S. kostet. Diese 36 Bände enthalten den Wawerley; Robin den Rothen; den Pirat; das Kloster; den Abt; die Schwärmer; Quentin Durward; Guy Mannering; den Alterthümler; Kenilworth; den Talismann; den Kerker von Edinburgh; Nigels Schicksale; Ivanhoe; die Dame vom See; W. Scotts Leben.) Die ersten beiden Bändchen sind bereits zu haben.

A. Puschkins Dichtungen. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. R. Lippert. 2 Bde. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Jaquin's Anleitung zur Pflanzenkenntniß. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 85 Cop. S.

Kniewel, der christliche Hausprediger über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Zweite Ausgabe in 2 Bänden. Preis 3 R. S.

Waaren-Course am 11. Oct. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	83—84	81½—82¼
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	171½-200
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅔—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	59	57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	10
dito ¾ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Oct. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	195	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛	39 1/16	
— Hamburg .	34⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	120	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	120	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Joseph Lisowski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 21. October 1840.

Rector Ulmann.

Da die Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz und Otto Eustach Jelenski ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 21. Septbr. 1840 Nr. 465 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4ten Juni 1840 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 19. Novbr. d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. 3

Dorpat, am 21. October 1840.

Rector Ulmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Herrn Baron von Küster, werden vom Comité der livländischen Brandweinlieferanten hierdurch alle zum Verein der livländischen Brandweinlieferanten gehörigen Interessenten, welche mit contrahirten Brandweinlieferungen in Rückstand geblieben sind, aufgefordert, solche jetzt mit erster

Bahn zu berichtigen, indem sie die aus fernerer Säumniß für sie entstehenden nachtheiligen Folgen sich selbst beizumessen haben würden; ferner wird ihnen hierdurch angezeigt, daß es einem jeden freigestellt wird, diese Restanzen nach Narwa oder Plescau zu liefern; letzteres aber unverzüglich dem Comité oder dem Herrn Baron von Küster anzuzeigen sei, indem sonst die Ablieferung nach Narwa Statt haben muß. Dorpat, am 15. Oct. 1840. 2

Die Herren Gutsbesitzer, welche Brandwein nach Plescau oder Narwa, im Winter zu liefern, verkaufen wollen, ersuche ich, mich gefälligst davon zu benachrichtigen und Contracte abzuschließen. 2

Peter Emmers.

Mittwoch, den 23. October eine Abendunterhaltung in der academischen Musse, zu welcher der Zutritt wie gewöhnlich. Die Verwaltung.

Den resp. Mitgliedern der Commerz-Musse wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 26. October d. J. im Local derselben ein Ball unter den bekannten Bedingungen Statt haben wird.

Die Direction.

Am Freitag den 1sten Novbr. wird das Oratorium „die Schöpfung" von Haydn, mit vollständiger Instrumentalbegleitung von der Singakademie und dem Musikvereine ausgeführt werden. Das Nähere darüber weiterhin.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den 3. November nach Werro komme, mich dort höchstens 6 Tage aufhalten werde, und zum 9ten wieder in Dorpat bin, wo man mich in meiner Wohnung, London Nr. 23, täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr sprechen kann. 2

Eduard Bennert,
Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Wer eine viersitzige, verdeckte Kalesche zu einer Reise nach Riga zu benutzen wünscht, erhält darüber Auskunft in der Zeitungs-Expedition. 2

Unterzeichneter beehrt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum die Anzeige zu machen, dass er am Donnerstage den 24. October 1840, im Saale der Bürgermusse, eine chemische und physikalische Vorstellung, in drei Abtheilungen geben wird.

Adolph Michault,
Professor.

Tanzmusik.

Nachdem ich mich mit einer Capelle von 10 Personen für Blas- und Saiten-Instrumente in Dorpat niedergelassen habe, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß dieselbe zu großer und kleiner Tanzmusik, nach Belieben zu 5 bis 10 Mann, eingerichtet und erbötig ist, auch in den benachbarten Städten auf Bällen zu spielen, sowie auch in der Badezeit ganz die Tanzmusik an einem Badeort zu übernehmen. Desfallsige Bestellungen macht man in der Barbierstube des Hrn. Triebel unter der Addresse von 3*

Georg Herrmann.

Künstliche Glasarbeiten in Miniatur,

bis Sonnabend den 26. October zu sehen.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige zu machen, dass er seine künstlichen Glasarbeiten in Miniatur täglich von Morgens 10 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr Abends zeigen wird.

Thomas Finn,
Glaskünstler aus London.

Zu verkaufen.

In meiner Handlung sind zu haben frische Aprikosen, Kiewsche Früchte, Topfrosinen, Krakmandeln und Zucker-Erbsen. J. R. Schraumm. 2

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Gute Rogosinsky im Raugeschen Kirchspiele, wird ein geschickter Schaafmeister verlangt, der seine Anstellung daselbst sogleich haben, und die desfalsigen Bedingungen daselbst erfahren kann. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht ein examinirter Privatlehrer 1sten Grades Unterricht in der deutschen und französischen Sprache und in Schulwissenschaften, besonders in der Mathematik, zu ertheilen. Auch erbietet er sich für Anfänger im Fortepiano-Spiel. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Friedr. Kirschens, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. Oct. 1840. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend: Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 86. Sonnabend, 26. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. October.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 6. Sept.

Durch das Manifest vom 1. Juli 1839 über die Organisation des Geld-Systems im Kaiserthume wurde beabsichtigt die Kupfermünze nach dem Silber-Cours umzuschlagen. Demgemäß ward auf die von Uns gebilligte Vorstellung des Finanz-Ministers bestimmt, aus einem Pud Kupfer eine neue Münze zum Gehalte von 16 R. Silber in 5 Arten zu prägen und zwar zu 3 Kop., 2 Kop., 1 Kop., ½ Kop. und ¼ Kop. S., gemäß den von Uns bestätigten Zeichnungen.

Da nun von dieser neuen Kupfermünze eine bedeutende Quantität angefertigt worden ist, befehlen Wir: 1) Diese Münze in Umlauf zu setzen, jedoch so, daß bis zur Verbreitung derselben im Reiche in einem zur Befriedigung aller Bedürfnisse gehörigen Maße, auch die Kupfer-Münze von früherem Gepräge zu 36 und 24 R. Gehalt, zu dem durch das Manifest vom 1. Juli 1839 festgesetzten Course zugleich mit der neuen in Gang bleibe, und in allen Rentereien und bei allen Zahlungen überhaupt angenommen werde. 2) Die allmähliche Einziehung der Kupfer-Münze von früherem Gepräge aus dem Umlaufe, nach Maßgabe der Anfertigung und Emission der neuen, dem Finanz-Ministerium zu überlassen; über die gänzliche Einstellung des Umlaufs derselben aber zur gehörigen Zeit besondere Verfügungen zu treffen. 3) Die Ausfuhr der neuen Kupfer-Münze nach dem Silber-Course ins Ausland in derselben Weise zu gestatten, wie die Ausfuhr von Kupfer-Münze von 36 R. Gehalt erlaubt ist; jedoch die Ausfuhr sowohl, als auch das Einschmelzen der Kupfermunze von 24 R. Gehalt durch Privat-Personen innerhalb des Kaiserthums bleibt nach wie vor verboten.

Der St. Petersburgische Evangelisch-Lutherische General-Superintendent v. Pauffler ist am 28. Sept. Allergnädigst zum geistlichen Vice-Präsidenten des General-Consistoriums jener Confession ernannt worden, mit Ertheilung des etatmäßigen Gehalts, 430 R. Silber Tafelgeldern jährlich, und mit Belassung der ihm persönlich verliehenen 430 R. Silb. jährlich.

St. Petersburg, 21. Oct. Der hohe Kanzler der Kaiserlichen Alexander-Universität zu Helsingfors S. K. H. der Cäsarewitsch und Großfurst Thronfolger Alexander Nikolajewitsch haben das Consistorium besagter Universität mit folgendem gnädigen Huldschreiben beglückt:

An das Consistorium der Kaiserlichen Alexander-Universität!

Lebhaften Antheil nehmend an Allem, was die, von S. M. dem Kaiser Meiner Pflege anvertraute Universität betrifft, freue Ich mich herzlich, daß dieselbe, unter göttlichem Segen, das 200jährige Jubiläum ihres Bestandes gefeiert hat. Möge dieses Fest, wie es jetzt zu einem demüthigen Dankopfer vor dem Allmächtigen wurde für alle die Wohlthaten, welche, seit jener Reihe von Jahren, über Finnland aus dessen höchstem Heiligthume der Wissenschaften sich ergossen, auch fürderhin eine sichere Bürgschaft für die Unwandelbarkeit der lauteren sittlichen Grundsätze seyn, welche stets bisher der Universität zum Leitsterne gedient haben.

Entfernt, weilte Ich an diesem unvergeßlichen Tage, mit Meinen Gedanken mitten unter Euch, Meine geliebten Mitgefährten, und vereinte Mich im Geiste mit Euch zu jedem Eurer heilsamen Wünsche.

Mit der Bitte Mir eine Schilderung der vollzogenen Jubelfeier zuzustellen, verbleibe Ich Euch stets wohlgewogen.

Der Kanzler der Alexander-Universität
Alexander.

Peterhof den 20. Juli 1840.

Der Doctor der Halleschen Universität Vater, ist Allerhöchst zum ordentl. Prof. der Griechischen

Literatur und Alterthümer an der Universität zu Kasan ernannt worden.

Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts haben für nothwendig erkannt die drei ersten medicinischen Classen und die erste Veterinair-Classe an der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie in Wilna zu schließen, und die Kronsstudenten dieser Classen auf die Universitäten zu Charkow und Kasan zu vertheilen, wobei es den auf eigene Kosten Studirenden frei gestellt bleibt, entweder die beiden genannten Universitäten, oder die zu Moskwa und Dorpat zu besuchen. (St. Pet. Ztg.)

Auf Verfügung der am 18. August 1814 Allerhöchst bestätigten Comité, ist der dimittirte Garde-Capitain von Gyldenstubbe zum Polizeimeister in Dorpat ernannt worden, mit Beibehaltung der demselben für seinen Militairdienst verliehenen Pension außer dem Gehalt. (Russ. Inv.)

Nach den dem Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen gemachten Anzeigen sind in der ersten Hälfte dieses Jahres von der Protestantischen zur Griechisch-Russischen Kirche 90 Personen übergetreten, und zwar 33 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts. Aus den Ostseeprovinzen sind von diesen — einige Soldaten mit Ehstnischen und Lettischen Namen, deren Geburtsort nicht angegeben ist, nicht mitgerechnet — 31, 10 männl. und 21 weibl., namentlich aus Riga 12 Personen (3 männl. 9 weibl.), aus Dorpat 1 (männl.), aus Pernau, Arensburg, Wenden, Werro, Walk je 1 (weibl.), zu den Landgemeinden Livlands Gehörige 6 (4 männl. 2 weibl.), aus Reval 1 (weibl.), aus Mitau 2 (männl.), aus Libau, Windau, Hasenpoth, Curland je 1 (weibl.). Es sind diese Personen größtentheils aus dem Bürger- und Bauernstande, und Kinder von 5, 7 und 9 Jahren darunter. (Inland).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Octbr. Auf eine Broschüre des Abbé Lamennais: Das Land und die Regierung ist von der Polizei Beschlag gelegt worden.

Die Sentinelle de Marine meldet, daß alle Briefe aus dem Orient über Malta von den englischen Behörden erbrochen werden, die solcherweise Kenntniß von unseren Bewegungen erhalten könnten. Diese Manipulation werde übrigens ganz offen betrieben, man erbreche die Briefe und setze ein anderes Siegel mit der Inschrift: „geöffnet und wieder versiegelt" darauf.

Der Moniteur bemerkt, daß die Befestigungsarbeiten von Paris nicht nur unausgesetzt betrieben werden, sondern daß man auch die zu ihrer Vertheidigung nothwendige Armirung festzustellen suche.

„Gleich Meunier, sagt das Journal de Droit, scheint Darmes eine Art Herostratus im Kleinen. Eine traurige Exaltation machte ihn nach Berühmtheit lüstern, und er wollte sich durch ein großes Verbrechen, wenn auch auf Kosten seines Lebens, einen Namen machen." In einem seiner Verhöre sagte Darmes: „Ich hasse nur Ludwig Philipp, weil er ein Tyrann ist. Auf den Herzog von Orleans hätte ich nicht geschossen." Darmes behauptet fortwährend, daß er seine That ganz allein ersonnen und ausgeführt habe, daß er von Niemand berathen worden sey. Endlich liest man im Univers: „Eine Person, die den Mörder Darmes am 15. October gesehen hat, sagt aus, er sey ein Mann von größter Energie und dem zügellosesten Fanatismus, eines der Ungeheuer aus der Louvel'schen Schule. Man fragte ihn: welchen Beweggrund hatten Sie zur Begehung des Verbrechens? Er antwortete: Beyrut.

Das „Amsterdamer Handelsblatt" meldet aus Paris: Nach einem unverbürgten Gerücht soll Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen seinen festen Entschluß angezeigt haben, die Krone von Frankreich zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Orleans, niederzulegen, wenn die verbündeten Mächte gegen Mehmed Ali zu solchen Maßregeln übergehen sollten, die Frankreich nöthigen würden, eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Mehmed Ali's an die Stelle einer diplomatischen Dazwischenkunft treten zu lassen.

Von der Grenze des Elsasses, 12. Oct. (Hannov. Ztg.) Die Nachricht von der Zusammenberufung der französischen Kammern hat die ohnehin schon starke Aufregung der kriegslustigen Parteien noch vermehrt, und nicht nur die Jugend, sondern viele Grauköpfe meinen in dieser Maßregel den sicheren Vorboten eines europäischen Kampfes zu sehen. Leute selbst, die bisher friedlich gesinnt waren, welche vom Kriege als von einer Unmöglichkeit sprachen, und die bei demselben nur verlieren können, fangen an, ihn für sehr wahrscheinlich und für Frankreich nothwendig zu halten. Ja, so weit ist es bereits an manchen Orten gekommen, daß Derjenige sich in den Verdacht setzt, antipatriotische Grundsätze zu hegen, welcher es wagt, andere Gesinnungen und Wünsche zu äußern, als kriegerische. Bei dieser Aufgeregtheit der Gemüther, und bei dem stündlich wachsenden Einflusse, den die fast durchgängig kriegerisch gesinnte Presse auf die öffentliche Meinung ausübt, kann man in der That befürchten, daß die Regierung nicht lange mehr Meister ihrer Handlungen bleibe, und daß die Kammern, selbst wenn die Mehrheit ihrer Mitglieder für die Aufrechthaltung des Friedens gesinnt seyn sollte, es nicht wagen werden, ihrer besseren Ueberzeugung zu folgen, und in Widerspruch mit den Forderungen der Leidenschaft und der beleidigten Nationaleitelkeit zu treten. Während der wenigen Wochen, die noch zu verstreichen haben, bis die Kammern zusammentreten, wird von allen Seiten namentlich von der Journalistik, eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt, werden alle Parteihebel in Bewegung gesetzt werden, in der Absicht, die Nationalrepräsentation einzuschüchtern, und zu

Schritten zu verleiten oder zu zwingen, die darauf berechnet sind, Frankreich den europäischen Mächten gegenüber so zu stellen, daß der Krieg unvermeidlich wird. In Deutschland ist für jetzt das Zutrauen in die Beständigung des Friedens noch so groß, daß die voranstehenden Angaben vielleicht wenig Glauben finden; allein unsere Landsleute möchten sich wohl täuschen, wenn sie die Meinung hegen, die Kriegslust sey nur in den französischen Zeitungen oder nur in ein paar Hundert verbrannten republikanischen und Bonapartistischen Köpfen vorhanden; nein, ich wiederhole es, eine solche Stimmung, wie grundlos und unvernünftig sie auch seyn mag, herrscht doch bei Vielen in Frankreich.

Paris, 21. Octbr. Der Moniteur parisien bestätigt heute auf offizielle Weise, daß die Königin Christine in Port-Vendres gelandet sey, und sich von dort über Perpignan und Montpellier nach Marseille gewandt habe." „Es scheint", fügt ein anderes Blatt hinzu, „daß Marie Christine schon vor länger als 14 Tagen ein eigenhändiges Schreiben an den König Ludwig Philipp gerichtet hat, worin sie ihren Entschluß ausspricht, der Regentschaft zu entsagen, da es ihr unmöglich sey, die Königliche Gewalt unangetastet zu erhalten. Sie ersuchte den König ihr ein Kriegsschiff zu senden, an dessen Bord sie sich flüchten könne, falls die Abdankung ihre Person in Gefahr bringe. Man hat noch keine Details darüber, auf welche Weise ihre Einschiffung bewerkstelligt worden ist, aber es scheint, daß man derselben durchaus keine Hindernisse in den Weg gelegt hat. Nur soll Espartero verlangt haben, daß die junge Königin den Spanischen Boden nicht verlasse, und daß Marie Christine auf ihre Civilliste Verzicht leiste. — Hr. Matthieu de la Redorte soll seine Functionen eingestellt haben, da seine Accreditive ihn nur bei der Königin Regentin beglaubigten. Der Englische Gesandte dagegen wäre in Function geblieben, da er bei der Königin Isabella beglaubigt ist."

Ein hiesiges Journal enthält Folgendes: „Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Britische Botschafter, Lord Granville gestern dem Herrn Thiers die Antwort Lord Palmerston's auf das Französische Ultimatum vom 8. Oct. zustellen ließ. Lord Palmerston erklärt in seiner Note, das Englische Kabinet könne nicht die von dem Sultan ausgesprochene Absetzung Mehmed Ali's annulliren, ohne die Kraft eines rebellischen Vasallen, an dessen Schwächung Europa so sehr gelegen sey, moralisch noch zu vermehren. Diese Antwort des Englischen Kabinets soll die größte Sensation in dem Französischen Ministerium hervorgebracht und zu einer lebhaften Erörterung Anlaß gegeben haben. Hr. Thiers wäre der Meinung gewesen, daß man einen kriegerischen Paragraphen in die Thron-Rede bringe; er habe aber eine so heftige Opposition gefunden, daß er seine Entlassung angeboten hätte."

Es sind gestern die Memoiren des vormaligen Polizei-Präfekten, Hrn. Gisquet im Buchhandel erschienen.

Außer der Broschüre des Herrn de Lamennais sind auch noch mehrere andere demokratische Schriften mit Beschlag belegt worden, und es haben zu dem Ende zahlreiche Durchsuchungen stattgefunden. Man glaubt, daß Herr de Lamennais nicht vor den Pairshof, sondern vor die Assisen gestellt werden wird.

Es heißt, Paganini habe durch Testament seine acht vortrefflichen Geigen acht Violinspielern ersten Ranges vermacht, nämlich: de Beriot, Ernst, Lipinski, Mayseder, Molique, Ole Bull, Spohr und Vieux-Temps.

Paris, 22. Oct. Der Siècle (Morgenblatt mit den Nachrichten des gestrigen Tages) enthält Folgendes: Das Gerücht hat sich heute an der Börse verbreitet, daß das Ministerium, da es die Thronrede nicht habe genehmigen können, die bei der Eröffnung der Kammern gesprochen werden sollte, und in welcher feierlich die Politik des Cabinets, Frankreich und Europa gegenüber, auseinandergesetzt worden war, seine Entlassung genommen hat. Diese Nachricht hat sich, ohne einen vollständigen Charakter der Gewißheit angenommen zu haben, gleichwohl heute Abend bestätigt.

Eine Nachschrift enthält folgende Details über die ministerielle Krise: Gestern wurde in einem um 3 Uhr zu St. Cloud gehaltenen Conseil die von Hrn. Remusat redigirte Thronrede verlesen. Unmittelbar darauf schlug der König, indem er sich auf eine geschriebene, von ihm redigirte Note bezog, eine andere Redaction vor, die zu sehr lebhaften Bemerkungen von Seiten des Conseilspräsidenten Veranlassung gab, der den König ersuchte, die von der ministeriellen Verantwortlichkeit redigirte Arbeit noch ein Mal anzuhören. Diese Verlesung fand statt. Eine energische Phrase, die diesen Morgen von dem Constitutionnel beinahe wiedergegeben worden seyn soll, und die einen Angriff gegen Egypten als casus belli hinstellt, soll von dem König abgelehnt worden seyn, der den folgenden Paragraphen, der sehr vage gefaßt war, seine Kraft aber durch den Sinn des vorhergehenden erhielt, eben so wenig genehmigte. Da der König bestimmt erklärte, daß er nie eine ähnliche Phrase aussprechen würde, bat ihn Hr. Thiers, im Namen aller seiner Kollegen, ihre Entlassung annehmen zu wollen. Hr. Pelet de la Lozere soll — heißt es — vorgeschlagen haben, die Discussion auszusetzen, und einen neuen Conseil auf den Abend vorgeschlagen haben. Hierin soll der König gewilligt haben, indem er mit einiger Kälte sagte, daß man solcherweise Zeit haben würde, zu überlegen und sich zu besänftigen. Der König soll dieses letzte Wort betont haben, was beweist, daß die Sitzung stürmisch gewesen ist. Nach Auteuil zurückgekehrt, hat Hr. Thiers seinen Freunden erklärt, daß er entschlossen sey, keine Modification zu dem mit seinen Collegen ausgearbeiteten Entwurf zuzulassen. Auf

diese Versicherung hin, ist der heute Morgen erschienene Artikel des Siècle redigirt worden. Während an diesem Artikel gedruckt wurde, führte der zweite Conseil die Bestätigung desselben herbei. Um 12½ Uhr Nachts wurde die ministerielle Entlassung von Neuem dringend angeboten, und von dem König angenommen, der erklärte, daß er eher abdanken werde, als eine Thronrede halten, die die Stellung Frankreichs, ganz Europa gegenüber, compromittiren werde. Heute sind die HH. Marschall Soult und Villemain in das Schloß entboten und mit der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. Die Deputirten der Fraction Barrot haben sich heute vereinigt. Die äußerste Linke will sich heute Abend vereinigen. Sollte heute Abend keine Annäherung zwischen Hrn. Thiers und dem König stattfinden, so werden morgen die Journale des Ministeriums fulminante Artikel schleudern; sie erhalten ihre Inspirationen von Auteuil.

Die oben erwähnte Phrase des Constitutionnel bildet den Schluß eines größeren Artikels über die orientalische Frage. Sie lautet: Der Pascha in Syrien angegriffen, kann sich vertheidigen; es findet hier sogar die Chance eines Erfolges Statt. Unterliegt er, so ist keine Todesgefahr für ihn vorhanden. Greift man ihn in Egypten an, so ist das eine andere Sache. Ohne Zweifel sind seine Widerstandsmittel mächtig; aber eine Niederlage kann der unmittelbare Ruin seiner politischen Existenz seyn. Dann ist Gefahr für das europäische Gleichgewicht vorhanden, folglich für Frankreich. In Syrien handelt es sich um eine mehr oder minder mächtige Frage; in Egypten handelt es sich um eine Frage auf Leben und Tod. Es ist also eine eine eben so vernünftige, wie energische Politik, in dem ersteren Falle den Krieg nicht, wohl aber denselben in dem zweiten Falle zu erklären.

Der Graf von Paris flößt die größten Besorgnisse wegen seiner Gesundheit ein; nach einem neu wiederholten Ruhranfall ist derselbe sehr matt, und man fürchtet, ihn nur mit der größten Sorgfalt groß zu ziehen. Die Herzogin von Orleans, die sich am Ende ihrer Schwangerschaft befindet, ist lebhaft von dem Zustand ihres Sohnes ergriffen.

Paris, 24. Oct. Ueber die ministerielle Krisis laufen mancherlei Gerüchte um. Die Freunde des Herrn Thiers melden heute Nachmittag, seine Entlassung sey noch nicht angenommen worden. Was beweisen könnte, daß noch nicht alle Hoffnung zu seinem Wiedereintritt in die Angelegenheiten aufgegeben, ist, daß die beiden officiellen Abendjournale noch kein Wort über die Krisis geredet haben. Man behauptet einerseits, Hr. Thiers werde das Portefeuille nur wieder übernehmen, wenn die von Hrn. Remusat redigirte Thronrede in allen Theilen durchgehe; von anderer Seite dagegen will man wissen, daß sich Hr. Thiers zu bedeutenden Concessionen geneigt zeige. Von einer dritten Seite versichert man, es werde nichts vor Ankunft des Hrn. Guizot beschlossen werden, der übrigens erst am Montag, am Tage vor Eröffnung der Kammern, eintreffen wird.

Der Moniteur parisien widerspricht den von dem Befinden des Königs umlaufenden nachtheiligen Gerüchten. Diese Gerüchte begannen bei einem Schlagfluß des Königs und endeten mit der Behauptung, Ludwig Philipp sey von einem Kammerdiener ermordet worden. Anderweitige Gerüchte wollen die ersten beiden in der Weise vereinigen, daß der König von einem Schlag im Bade getroffen worden sey und Gefahr gelaufen habe, zu ertrinken, weil der dienstthuende Kammerdiener eingeschlafen gewesen sey (!!) (Man sieht, die Parteien greifen zu den unwahrscheinlichsten Conjuncturen). Jedenfalls ist der König jetzt außer Gefahr.

Der Commerce behauptet aus der „zuverlässigsten Quelle", Hr. Thiers wolle den betreffenden Paragraphen aus der Thronrede streichen; auch sey Hr. Thiers ganz und gar zu dem Systeme des Friedens bekehrt worden.

Der Constitutionnel (Journal des Herrn Thiers) enthält Folgendes: Man hat heute an der Börse das Gerücht verbreitet, daß, in Folge der neuen Besprechungen, das Cabinet vom 1. März mit der Krone übereingekommen sey, und daß die Entlassungen zurückgenommen seyen. Dieses Gerücht ist durchaus grundlos. Es scheint gewiß, daß Nichts vor der Ankunft des Hrn. Guizot geschehen wird, der spätestens Montag in Paris angekommen seyn muß.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Hr. Thiers werde im Ministerium bleiben.

Hr. Thiers traf Mittags von Auteuil im Ministerium des Auswärtigen ein. Er hatte sofort eine Unterredung mit dem Herzog von Orleans, der dem Minister auf dem Fuße gefolgt war, die an 5 Viertelstunden dauerte. Man vermuthet, daß der Kronprinz mit neuen Eröffnungen an den Präsidenten des Conseils beauftragt war.

Der Moniteur vom 26sten d. M. enthält eine Ordonnanz, wonach die Pairs- und Deputirten-Kammern nicht den 28. October, sondern den 5. November eröffnet werden sollen.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Oct. Wenn der Morning Herald, der sich allerdings bisher in der Veröffentlichung der auf die orientalische Frage bezüglichen Documente als gut unterrichtet bewährt hat, es auch in Nachstehendem ist, so war das vor zwei Tagen publicirte Ultimatum des Hrn. Thiers nicht das in der Nachschrift des Memorandums angezogene Document. Dieses letztere ist vielmehr nach dem Morning Herald bis dahin noch gar nicht bekannt und lautet weit friedlicher, als die englische Regierung vermuthen konnte. Es enthält eine Protestation gegen die präsumtive Politik Rußlands; aber es enthält keine Protestation gegen die Handlungen Englands. Es fragt, welches das Verfahren der englischen Regierung in folgenden Fällen seyn wird?

1). Was wird die englische Regierung, in Be-

treff der von der Pforte ausgesprochenen Absetzung Mehmed Ali's thun?

2) Was wird die englische Regierung in Betreff des Angriffs thun, womit man Alexandrien bedroht?

3) Welche sind die Bedingungen, die die englische Regierung Mehmed Ali zu bewilligen vorschlägt?

Wir erfahren — fügt der Morning Herald hinzu —, daß Lord Palmerston auf die hier aufgestellten Fragen in folgender Weise geantwortet hat:

1) die Entschließung der englischen Regierung wird von dem Widerstandsgrade abhängen, den der Vicekönig der Vollziehung des Tractats entgegensetzen wird;

2) die Entschließung der englischen Regierung wird von dem Gebrauch, den Mehmed Ali von der türkischen Flotte machen wird, und den im Hafen von Alexandrien vorbereiteten militärischen Maßregeln abhängen;

3) diese Bedingungen werden größtentheils von der Bereitwilligkeit (readiness) Mehmed Ali's, dem Tractat vom 15. Juli beizutreten, abhängen.

Wenn Vorstehendes in der That die in der Nachschrift des Memorandums erwähnte Anlage und demnächst das Resumé der Entschließungen des Cabinets von St. James ist, so wird dadurch ziemlich unumstößlich dargethan, daß die Mächte — wie es zu erwarten stand — den Julivertrag ganz und gar vollziehen werden, wenn Mehemed Ali es auf das Aeußerste ankommen läßt. Alles hängt demnach von dem Vicekönig ab.

Der Morning-Herald enthält Folgendes: Wir erfahren aus einer glaubwürdigen Quelle, daß den Botschaftern der vier Mächte in Konstantinopel der Befehl zugefertigt worden ist, der Pforte zu erklären, daß ihre respectiven Regierungen das Recht anerkennen, welches die Pforte gehabt hat, die Absetzung Mehmed Ali's auszusprechen, daß sie aber hoffen, der Sultan werde sich nicht weigern, Egypten und einen Theil Syriens dem Vicekönig zu verleihen, vorausgesetzt, daß sich derselbe unverzüglich den Bedingungen des Julivertrags füge, indem er seine Armee aus Syrien zurückrufe und die türkische Flotte an seinen legitimen Souverain herausgebe. Man fügt hinzu, da die Konsuln der vier Mächte das egyptische Territorium verlassen haben, so werde es passend seyn, daß die Pforte so schnell wie möglich den Pascha von ihren friedlichen Absichten benachrichtige.

London, 20. Oct. Die Abdankung der Königin-Regentin von Spanien trägt Verwirrung in die City, sie muß eine unglaubliche Verwirrung in Spanien hervorrufen und wird vielleicht Frankreich und England zu einer Intervention nöthigen.

London, 22. Oct. Lord Holland, Mitglied des Cabinets, ist plötzlich an einem Podagraanfall, der den Unterleib ergriff, in einem Alter von 67 Jahren verschieden. Er war ein Enkel von Fox, von dem er die liberalen Prinzipien ererbt hatte.

Der Courrier meldet, laut Correspondenzen aus Dover, daß die Regierung den Befehl erlassen habe, alle Befestigungen von Dover unverzüglich in Vertheidigungsstand zu setzen.

(Times.) Die gegenwärtige Lage der europäischen Großmächte gemahnt uns an die Scene eines Schauspiels, worin die spielenden Personen, bewaffnet und maskirt, im Begriffe stehen, die verhängnißvollsten Irrthümer, die heillosesten Verbrechen zu begehen, ohne zu ahnen warum und wozu. Durch ein dämonisches Blendwerk bethört, umarmt der Feind den Feind und die Freunde zücken die Degen auf einander. Wird keine gütige Hand, kein Blitzstrahl der Wahrheit die Visire hinwegschlagen, die Vermummung abstreifen, und uns Stirn gegen Stirn hinstellen, wie wir sind? England und Frankreich in den Vorderreihen fassen sich nahebei zum Kampf auf Leben und Tod, ohne daß zwischen beiden Ländern ein rechter Grund zur Feindseligkeit vorhanden wäre, ohne daß die eine oder die andere Macht durch den Sieg etwas gewinnen könnte, während hingegen alle Güter, die dem Gemeinsinn, der Freiheit, der Civilisation die theuersten sind, auf das furchtbare Würfelspiel gesetzt werden. Es sind die bezauberten Zechgesellen in Goethe's Faust, welche mit gehobenen Messern einander an den Nasen fassen, die sie für Trauben ansehen; aber Mephisto ruft nicht: „Irrthum, laß los der Augen Band!“ — In demselben Sinne sagt der Examiner: „Man baut einen babylonischen Thurm auf, dessen Spitze an den Himmel des Friedens stoßen wird, und Sprach- und Sinnverwirrung wird daraus folgen. Stirbt der europäische Friede an dieser verkehrten Behandlung, so setze man ihm die Grabschrift jenes Mannes, der sich selbst zu Tod quacksalbte: „Ich befand mich wohl, ich wollte mich besser befinden, und hier lieg' ich.“

In Bath ist eine Georgine, genannt das „Mädchen von Bath“, für den ungeheuren Preis von 100 Pfund Sterling verkauft worden.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 18. Okt. Die Königin Christine hat bei ihrer Abdankung die Regentschaft bis zur Zusammenkunft der neuen Cortes den neuen Ministern übertragen. Das bei dieser Gelegenheit von der Königin erlassene Manifest ist hier noch nicht bekannt. Die Königin wollte sich am 14ten einschiffen, und man erwartet allgemein, daß die einflußreichsten Mitglieder der gemäßigten Partei auswandern werden.

Dem Vernehmen nach wollen die Baskischen Provinzen ein Manifest erlassen, und darin erklären, daß sie sich ruhig verhalten würden, so lange man ihre Fueros unangetastet lasse, daß sie aber im entgegengesetzten Falle entschlossen seyen, die Waffen zu ergreifen und den hartnäckigsten Widerstand zu leisten.

Valencia, 10. Octbr. Der Herzog von Victoria wurde hier bei seiner Rückkehr von Madrid mit dem größten Enthusiasmus empfangen; das

Volk spannte die Pferde aus und zog den Wagen bis vor das Hotel, wo der Herzog abstieg. Er erschien später auf dem Balkon und hielt eine kurze Anrede an das Volk, worin er seine Ergebenheit für die Constitution, den Thron der unschuldigen Isabella und die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation aussprach.

Ein Schreiben aus Madrid in Französischen Blättern erzählt die Abdication der Regentin in folgender Art: „Als die Minister in Valencia angekommen waren, hatten sie eine Konferenz mit der Königin; am folgenden Tage eine neue Konferenz; sie stellte die Frage: „Wollen Sie den Eid als Minister leisten?“ — „Ja, Señora.“ — „Nun wohl, so leisten Sie ihn.“ — Als er geleistet war, ging sie in ein Kabinet, rief Espartero und sagte ihm nur die Worte: „Espartero, ich danke ab.“ Dann kehrte sie in den Saal zurück, wo sich die Minister befanden. Espartero und seine Kollegen bemühten sich vergebens, die Regentin anderen Sinnes zu machen. Nichts konnte sie bewegen; sie nahm eine Feder und faßte mit eigener Hand die Abdications-Akte ab; dann wandte sie sich zum Marine-Minister und fragte ihn, auf welche Weise es möglich zu machen sey, daß sie sogleich abreise. Man sagte ihr, da sie von den Cortes die Regentschaft erhalten habe, müsse sie dieselbe auch in den Cortes niederlegen. „Da habt ihr sie“, entgegnete sie, „macht damit was ihr wollt; alles Reden ist unnütz; ich will abreisen, ich werde nicht Ein Wort von dem Ayuntamiento-Gesetz zurücknehmen; wohin und wie soll ich abreisen.“ — Der Marine-Minister antwortete, er werde augenblicklich das Dampfschiff „Mazeppa“ absenden, um die Spanische Fregatte „Cortez“ von Barcelona kommen zu lassen, damit Ihre Majestät unter Spanischer Flagge und auf einem Kriegsfahrzeug abreise. „Alles das dauert zu lange“, sagte sie, „ich werde mit dem ersten Dampfschiff, welches ankommt, abreisen. Schon lange habe ich mich zurückziehen wollen, ich bin mit diesem Entschluß aus Madrid gereist.“ — Espartero erbot sich gegen sie, sein Vaterland zu verlassen; sie schien durch dies Anerbieten gerührt, entgegnete ihm aber: „Bleiben Sie, Sie sind in Spanien nothwendig geworden, ich empfehle Ihnen nur meine Tochter.“ Uebrigens geht allgemein das Gerücht, daß die Functionen der Regentschaft definitiv und ausschließlich Espartero, Ferrer und Mina würden übertragen werden.“ — Nach dem Mémorial Bordelais würde Espartero allein mit der Regentschaft bekleidet werden. Donna Isabella ist gegenwärtig zehn Jahre alt und wird, dem Art. 56 der Constitution gemäß, mit 14 Jahren majorenn.

In der Madrider Korrespondenz der Morning Chronicle vom 14. October wird in Bezug auf die Abdankung der Königin Christine noch bemerkt, daß als Ihre Majestät bei ihrem Entschluß beharrt, Herr Ferrer gesagt habe, wenn sie denn durchaus abdiziren und sich nach Neapel zurückziehen wolle, so müsse sie die junge Königin der Obhut der Nation überlassen und das National-Eigenthum aufgeben, welches ihr nur als Königin Regentin zur Nutznießung verliehen sey. Ersteres habe sie unbedenklich bewilligt, jedoch Anstand genommen, ihre Ansprüche auf ihre Einkünfte gänzlich aufzugeben. Am folgenden Tage habe sie indeß auch in diesem Punkte nachgegeben und Herrn Ferrer die Abdications-Akte überreicht.

Die Abdankung Mariens Christinens.

Die Königin Marie Christine hat die Regentschaft niedergelegt. Sie ist in Port-Vendres angekommen. Wenn die kleine Königin Isabelle II. einstweilen noch als ein formeller Vereinigungspunkt der Parteien angesehen werden kann, wenn es noch einige Zeit heißen wird: es lebe die Constitution! es lebe Isabella II.! so darf man sich dadurch nicht täuschen lassen: die constitutionelle Regierung ist todt in Spanien. Für die Zukunft wird hier ein neues Regime beginnen; es fragt sich nur, ob der militairische Despotismus oder die föderale Anarchie herrschen wird? Die Franzosen, die ihre Centralisation auf Spanien anwenden wollten und dadurch nur wiederholt dargethan haben, daß sie außerhalb ihres Territoriums das Volksleben wenig kannten, klagen, daß Spanien den einzigen Weg aus dem Joch der mittelalterlichen Ueberlieferungen versäumt habe, fügen aber hinzu, das Volk sey so wenig zu der Neuerungskrise, in der es sich seit zehn Jahren bewege, vorbereitet gewesen, daß man sich über einen solchen Ausgang der Dinge nicht wundern dürfe. Das hätte man früher bedenken sollen. Das politische Gleichgewicht des alten Spaniens beruhete seit Jahrhunderten auf dem Clerus und der königlichen Würde auf der einen, und auf dem Provinzial- und Municipalgeist auf der anderen Seite. Hier schaltete der Absolutismus und die Hierarchie, dort hielt ihnen die Communalfreiheit das Gegengewicht. Intellectuelle Thätigkeit gewahrte man seit Jahrhunderten in Spanien nicht. Die Königin Marie Christine wurde indeß durch die Verhältnisse und durch die antisalische pragmatische Sanction Ferdinands VII. der Bewegung in Spanien zugewandt, einer Bewegung, die nicht aus der politisch durchgebildeten Masse, sondern aus Einzelnen kam; und die Julirevolution gesellte sich zu dieser Richtung, die namentlich durch die von Ferdinand VII. Proscribirten Zufluß an Freiheitsideen aus Frankreich und England erhielt, von denen man aber nicht behaupten kann, daß sie in die Masse je Eingang gefunden haben. Das Uebergewicht der königlichen Autorität war gewissermaßen eine Bedingung der Wohlfahrt für Spanien, das ganz und gar an monarchische Ideen und Gewohnheiten gekettet war. Aber der Bürgerkrieg schwächte nicht nur die monarchische Würde, er richtete sie zu Grunde, und in die Bresche zogen die Factionen ein, die auch nicht mehr den Clerus zu beachten hatten, diesen alten Alliirten der königlichen Würde, denn der Clerus war noch vor der königlichen Würde geopfert worden. Wir erblicken jetzt in Spanien geheime Gesellschaften, Ayuntamientos und Juntes; die letzteren beiden sind der Ausdruck des provinziellen und städti-

schen Revolutionärismus; die ersteren stehen bereits in der Anarchie, in die man diese bald verwickeln wird. Außerdem erblicken wir in Spanien einen vom Glück mehr, als vom Genie, emporgetragenen Feldherrn, einen Mann, der, nach der Dictatur zu ringen, mehr den Willen, als die Kraft hat. Marie Christine läßt also, bei ihrer Abdication, den Föderal- und Municipalgeist wenn nicht im Kampfe, doch gewissermaßen kampfgerüstet, der Militärdictatur gegenüber. Zwischen den Junten und dem Herzog de la Vittoria wird die Zukunft Spaniens entschieden werden. Wäre Espartero ein Mann von Charakter, so könnte die Entscheidung nicht lange zweifelhaft seyn, aber Espartero ist ein enragirter Spieler, und man kann voraussetzen, daß die brennenden Leidenschaften seiner Gegner ihn binnen Kurzem zur Ohnmacht geleiten werden. Schon durch die Uebernahme der Präsidentschaft des neuen Conseils hat sich Espartero mit den Unzufriedenen, die drei Viertel der Exaltados bilden, überworfen, und die Abdication der Königin Marie Christine kann nur dazu dienen, eine Collision zwischen dem Feldherrn und der hundertköpfigen Hydra der demagogischen Anarchie unvermeidlich zu machen. Die Resultate werden nicht auf sich warten lassen.

Portugal.

Lissabon, 11. Oct. (Morning Chronicle.) Der Gesundheitszustand der Königin flößte die beiden Tage nach ihrer Entbindung die lebhaftesten Besorgnisse ein. Am Dienstag wurde die Anwendung von 36 Blutegeln nöthig, um einer Unterleibs-Entzündung vorzubeugen; dies hatte jedoch den glücklichsten Erfolg und Ihre Majestät befindet sich seitdem bedeutend besser. Es ist dies ein großes Glück für das Land, da die Frage wegen der Regentschaft wahrscheinlich zu ernstlichen Unruhen Anlaß geben würde, indem keine Bestimmungen in dieser Beziehung vorhanden sind. Die Constitution von 1838 überläßt die Wahl den Cortes, jedoch mit gewissen Beschränkungen, deren Zweck wahrscheinlich ist, den Gemahl der Königin auszuschließen, der eine starke Partei im Lande haben soll.

Die Beerdigung der jungen Infantin Donna Maria fand am 6ten Nachmittags mit großem Pomp statt.

Holland.

Das Handelsblad bezeichnet das Ausscheiden des Herrn Thiers aus dem Französischen Kabinet als ein von allen Wohlgesinnten in Europa mit Freuden begrüßtes Ereigniß.

Deutschland.

Stuttgart, 17. Oct. (N. Würzb. Z.) Nach zuverlässigen Nachrichten steht unserer königl. Familie abermals ein freudiges Ereigniß bevor. Die Verlobung ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Katharine, Tochter Sr. Maj. und der jetzt regierenden Königin (die Prinzessinnen Sophie und Marie, von welcher die erstere mit dem bisherigen Erbprinzen nunmehrigen Prinzen von Oranien, die letztere mit dem Grafen von Neipperg verheirathet ist, sind Töchter des Königs aus erster Ehe mit der Großfürstin Katharine von Rußland) mit Sr. Hoh. dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar steht nahe bevor. Wie alle Kinder unseres Königs zeichnet sich auch Prinzessin Katharine durch Schönheit, Anmuth und Liebenswürdigkeit in hohem Grade aus. Die königl. Prinzessin Katharine von Würtemberg ist geboren am 24. August 1821, somit 19 Jahre alt. Auch der Erbprinz von Sachsen-Weimar, welcher voriges Jahr zum Besuche bei seinem königl. Oheim in Stuttgart war, besitzt nach dem Urtheile aller derer, welche ihn kennen lernten, eine gewinnende Persönlichkeit. Bei jenem Besuche lernte er die Prinzessin Katharine kennen und lieben, und seine Neigung wurde erwiedert. — Der Kronprinz, welcher bis jetzt die Kadettenschule zu Ludwigsburg besuchte, bezieht diesen Winter die Hochschule zu Tübingen. Se. königl. Hoheit wird vorzugsweise Kameralistik und Staatsrecht hören. Professor R. Mohl wird ihm Privatissima lesen.

Stuttgart, 20. Oct. (N. Cor.) Der Stifter einer neuen Religion ist in unserer Mitte. Er heißt Werner, und ist ein würtembergischer Theologe. Die ganze weibliche Einwohnerschaft spricht nur von ihm. Früher hielt er in Reulingen in einem Schaafstalle Vorlesungen, und hatte ebenfalls großen Zulauf, besonders von Frauen. Das evangelische Consistorium sah sich, nachdem der Skandal lange genug gedauert hatte, endlich genöthigt, denselben aus dem Clerus zu entfernen; excommunicirt ist er jedoch noch nicht. Wohin seine Lehre zielt, kann man noch nicht genau bestimmen, da er selbst noch nicht ganz im Klaren zu seyn scheint; in jedem Fall aber ist er außerordentlich weit vom Protestantismus so gut wie vom Katholicismus entfernt, und will das Urchristenthum wieder herstellen, oder gar noch ein besseres Christenthum, als das Urchristenthum war. Seine Reden sind alle mit vielem Wortgepränge und schönen Redensarten gewürzt, worunter ein tief mystischer Sinn verborgen seyn soll. Er selbst glaubt ein Apostel zu seyn, und macht alle seine Rundreisen zu Fuß, predigt aller Orten in Zimmern und Ställen, und gibt weitere mündliche Unterweisungen. Auch Missionen sollen errichtet werden, so wie in allen größern Städten Gemeinden. Hier ist bereits der bekannte Onken, der vor ein Paar Jahren die berüchtigte Wiedertäufersekte stiftete, gegen ihn aufgetreten, wahrscheinlich aus Zorn, daß ihm Werner einige Anhänger abgesponnen hat, wie man zu sagen pflegt. Werner ist ein Mann von 31 Jahren, von sehr beschränkten Geistesgaben und noch beschränkterem Wissen; dagegen hat er unendlich viel Gefühl, so viel, daß er eine halbe Legion Damen damit bedienen könnte. Auch an Phantasie scheint es ihm nicht zu fehlen. — Trotz des großen Kriegsgeschreis leben wir hier im tiefsten Frieden. Handel und Wandel gehen ihre gewohnte Bahn.

Berlin, 17. Oct. Fürst Lichnowsky, General des Don Carlos, befindet sich jetzt in Berlin. Er erscheint hier mit Sternen auf der Brust, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie ihm von einem Berechtigten verliehen und ob er sie zu tragen Erlaubniß besitzt. — Fürst Pückler, der hier jetzt ebenfalls verweilt, ist unwohl. Seine Abyssinierin, seine Pferde ꝛc. sind in Muskau. Der Fürst beabsichtigt eine Reise nach Rußland.

Berlin, 19. Oct. (A. Z.) Die Aussicht auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage, welche sich durch das wechselseitige Entgegenkommen Frankreichs und Englands neuerdings eröffnet, hat hier Alles mit Freude erfüllt. Doch scheint Rußland von einer entgegengesetzten Ansicht auszugehen, indem es eine Erniedrigung der Mächte darin erblickt, wenn die Absetzung Mehemed Ali's, nachdem sie einmal geschehen, nicht aufrecht gehalten werden sollte. Zugleich hat das Cabinet von St. Petersburg an alle russischen Gesandtschaften ein Circular zur Mittheilung an die Höfe, bei denen sie accreditirt sind, erlassen, worin durch unläugbare Thatsachen dargethan wird, daß Rußland bei den Verhandlungen über die orientalischen Wirren nie irgend eine Arrière pensée gehegt, wie ihm ungerechterweise von vielen Seiten vorgeworfen ward, daß es vielmehr stets nur nach einer bleibenden Beruhigung des Orients gestrebt und sich dabei einer strengen Consequenz befleißigt habe. — Die Verhandlungen wegen der Anerkennung der belgischen Neutralität im Fall eines europäischen Conflicts dauern noch fort, und der König Leopold scheint diesen Umstand benutzt zu haben, um sich wieder Rußland zu nähern, indem er zu beweisen sucht, wie nothwendig bei den gegenwärtigen Conjuncturen die Anwesenheit eines russischen Repräsentanten in Belgien wäre.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Oct. Aus der königl. Stuterei wurden in Frederiksborg vorgestern 33 Pferde und mehrere Füllen versteigert; unter den ersten 8 Mohrenköpfe oder Blauschimmel, die nach Frankreich abgehen sollen, um Napoleons Asche durch das Land zu führen.

Italien.

Rom, 13. Oct. (Rh. u. Mos. Z.) Die Gesundheit Sr. Heiligkeit läßt nichts zu wünschen übrig, der hohe Greis legt zuweilen große Strecken rüstigen Schrittes zurück; so besuchte er kürzlich noch die zu Fraskati gelegene Villa der Propaganda, welche anderthalb Stunden von dem Sommerschlosse entlegen ist, wo jetzt Se. Heil. residirt. — Zwei Chinesen, edler Herkunft, sind vorigen Monat, nach einer beinahe ein ganzes Jahr andauernden Reise, hier angelangt. Der heil. Vater empfing beide sehr liebevoll; er ließ sie an seiner Tafel speisen und unterhielt sich mit ihnen in lateinischer Sprache, welche beide zu Makao erlernt haben und geläufig sprechen. Die chinesische Kleidung, die langen bis auf die Erde reichenden Haarflechten und die sonderbaren chinesischen Komplimente und Gebärden so wie das ganze edle Benehmen derselben erregten die Aufmerksamkeit Sr. Heil. und aller Anwesenden. Sie überbrachten die betrübende Nachricht, daß am Feste des heiligen Namens Mariä im verflossenen Jahre abermals eine heftige Christenverfolgung in China ausgebrochen war. Viele Missionäre wurden eingekerkert, grausam mißhandelt und erlitten sodann einen schrecklichen Märtyrertod. Ein französischer Missionär wurde ebenfalls unter furchtbaren Mißhandlungen in den Kerker geschleppt und zum Tode verurtheilt; ob und wie das Urtheil an ihm vollzogen worden, ist bis jetzt noch unbekannt. Als dieser Glaubensheld vor Gericht stand, brachte man ein Kruzifix, das er mit Füßen treten sollte; der tapfere Bekenner umarmte aber das Bild des sterbenden Erlösers, küßte es mit tiefster Ehrfurcht und beschämte so die Feinde der christlichen Religion. Viele Christen wurden des Landes verwiesen oder in die Tatarei geschickt, ihrer Güter beraubt und so dem größten Elende Preis gegeben. Ungeachtet dieser schrecklichen Verfolgungen blieben sie standhaft im Glauben, und nichts konnte sie bewegen, denselben zu verläugnen. Unter andern zeichneten sich eine vornehme Wittwe und ein Mädchen ganz besonders aus. Alles wendeten die Mandarine an, um sie wankend zu machen, aber sie harrten aus. „Lieber wollen wir unter dem Beile des Henkers sterben, als unsere Religion verläugnen!“ sprachen die zwei Heldinnen vor den Richtern, und da sie durch Foltern und Peitschen zum Abfalle nicht zu bewegen waren, wurden sie in die Tatarei verwiesen. — Dem Vernehmen nach werden künftig nur solche Zöglinge aus Preußen in die hiesige Propaganda aufgenommen, die eidlich das Gelubde ablegen, blos dem Missionsdienste sich widmen zu wollen.

Neapel, 6. Octbr. (Univers.) Wir können bestimmt versichern, daß alle kleinen Fürsten Italiens sich für die Vertheidigung ihrer Staaten im Falle eines Kriegs und für die Unterdrückung der Unordnungen, die ausbrechen könnten, mit Oesterreich verbündet haben; allein Neapel hat seinen Beitritt zu diesem Bunde, ungeachtet aller Bemühungen der Diplomatie, verweigert.

Oesterreich.

Wien, 16. Oct. (A. Z.) Wie man aus bester Quelle erfährt, stimmt Lord Palmerston vollkommen in den Tadel ein, den die anderen Kabinette über den eben so voreiligen als extremen Schritt der Pforte gegen Mehmed Ali ausgesprochen haben. Das Englische Kabinet weist jede Theilnahme an der Absetzungs-Maßregel von sich, und legt den begangenen Fehler einzig der Pforte zur Last, die rücksichtslos gegen ihre Verbündeten gehandelt, mit denen sie nach Ablauf der Fristen, laut Artikel 7. der Julius-Convention, über das weiter zu beobachtende Verfahren

zuvor hätte Rücksprache nehmen sollen. „Da demnach die Absetzung Mehmed Ali's", sagt Lord Palmerston, „nicht als Beschluß der vereinigten Mächte angesehen werden könne, so verstehe es sich von selbst, daß dieser einseitige Akt der Pforte keineswegs als unwiderruflich zu betrachten sey." — Unter irgend einem Vorwande wird sonach die Pforte ihren Beschluß, über welchen sich, dem Vernehmen nach, Mehmed Ali nur lustig gemacht hat, widerrufen, und dadurch der wichtigste Grund zu Besorgnissen wegen Erhaltung des Europäischen Friedens beseitigt werden.

Wien, 23. Oct. Die Reden Sr. Majestät des Königs am Huldigungstage zu Berlin sind hier mit dem lebhaftesten Interesse gelesen worden. Diese edle und hinreißende Sprache, aus dem Munde eines Deutschen Fürsten, berührt Saiten, welche immer noch nachklingen, in allen Landen Deutscher Zunge, was man auch immer von dem Erlöschen des Deutschen Volksgeistes, unwahr und trügerisch genug, vor einigen Jahren behauptet hat.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Oct. (A. Z.) In Folge der außerordentlichen Auslagen, denen die Pforte sich zu den geschehenen Rüstungen unterzogen hat, ist der öffentliche Schatz erschöpft, und die Pforte sah sich genöthigt, zu dem modernen Hülfsmittel der Staats-Anleihen die Zuflucht zu nehmen. Das kontrahirte Anlehn beläuft sich nominal auf 20 Mill. und ist mit Hinzutritt Großbritaniens zu Stande gekommen.

Der Vice-König und sein Abgesandter, Herr von Walewski, sprechen noch immer von einer großmüthigen Abtretung von Tarsus und Adana an den Sultan; es ist unbegreiflich, wie man dergleichen Bedingungen Gehör zu verschaffen sich schmeichelt! Ich brauche daher kaum hinzuzufügen, daß Herr von Walewski unverrichteter Dinge Konstantinopel verließ.

Von Syrien ist nichts Neues eingegangen. Mit dem morgen von hier nach Syrien auslaufenden Dampfboot ergeht an die Konsuln von Oesterreich und Preußen ein erneuerter Befehl, sich baldmöglichst hierher zu verfügen. So wie die Sachen nach den letzten Berichten standen, glaubt man hier, daß noch vor Anfang der schlechten Jahreszeit die Egyptische Frage in Ordnung seyn, und daß man bei den vielen Ueberläufern, die sich den Türken anschließen, so wie bei den 10,000 Mann, die nächstens von hier nach Syrien abgehen sollen, nicht nöthig haben wird, von Seiten Englands und Oesterreichs Truppen-Verstärkungen zu verlangen. — Hier befinden sich mehrere fremde Offiziere, die sich nach Syrien überschiffen lassen wollen, um der Türkischen Fahne gegen Egypten zu folgen. Unter diesen ist ein Oesterreichischer, Namens du Mont, der vor kurzem aus Rußland hier ankam, ein Englischer mit Namen Nugent.

Die Sachen in Syrien erhalten endlich eine Gestalt, die den Ernst der Mächte, womit sie den gesetzmäßigen Zustand im Orient wiederherzustellen suchen, über allen Zweifel erheben. Eine neue Maßregel ward beschlossen und ging ohne Widerspruch durch. Man hatte nämlich die Frage aufgeworfen, wie sich die Flotte der Alliirten in dem Falle zu benehmen habe, wenn Französische Kriegsschiffe in irgend einen Syrischen oder Egyptischen Hafen einlaufen wollen. Der Beschluß lautet: es sey ihnen in diesem Fall der Eingang zu verwehren, weil sonst die Blokade ohne Wirkung wäre. Dies ist ein wichtiger Fall, der am ehesten eine kriegerische Kollision mit Frankreich herbeiführen könnte.

Von der türkischen Grenze, 13. Oct. (A. Z.) Die neueste Post aus Konstantinopel bringt nichts Neues vom Kriegsschauplatz in Syrien, sondern bestätigt nur die schon durch außerordentliche Gelegenheit bekannte Einnahme Saida's, so wie überhaupt die Fortschritte der alliirten Streitkräfte, während die egyptische Armee mit gänzlicher Auflösung bedroht sey. Neue Truppen sind von Konstantinopel nach der syrischen Küste abgesendet worden, während aus den verschiedenen europäischen Provinzen fast täglich Militärabtheilungen in der Hauptstadt eintreffen. Man kann sich die fast gänzliche Entblößung dieser Provinzen unter den gegenwärtigen Umständen nicht recht erklären, da in Albanien und Bosnien besonders neuerlich wieder der Geist der Meuterei gewaltig spukt. Daher glaubt man gerne, was von mehr als einer Seite versichert wird, daß es Oesterreich übernommen habe, für die Aufrechthaltung der Ordnung in Albanien, Bosnien, Macedonien ꝛc. zu sorgen, zu welchem Zweck einige k. k. Grenzregimenter mobil gemacht worden seyn sollen, um unverzüglich gegen etwa sich ereignende Unruhen einzuschreiten. Hinsichtlich der Entsetzung Mehmed Ali's scheint die Pforte ihre Uebereilung schon jetzt zu erkennen, indem Reschid Pascha den Repräsentanten der vier Mächte zu ihrem fast komischen Erstaunen erklärte, daß dieser Beschluß der Pforte keineswegs als definitiv und unwiderruflich zu betrachten sey, indem sie gern davon abgehen werde, sobald der Vicekönig im Gnadenwege um Amnestie einkommen wolle. Dazu wird sich nun freilich Mehemed Ali kaum verstehen; allein nicht schwer wird es sein, einen Mittelweg auszufinden, durch den das Ehrgefühl beider Theile möglichst geschont wird.

Egypten.

Alexandrien, 6. October. (Oest. Lloyd.) Außer den früher von der Regierung verkauften 140,000 Ctr. Baumwolle wurden neuerdings 15,000 Ctr. zu dem unveränderten Preise von 13 Rthlr. begeben. Der Nil hat dieses Jahr bedeutenden Schaden angerichtet; die Mais-, Reis- und Indigo-Aerndte ist völlig vernichtet, und auch andere Produkte haben stark gelitten. — Heute ist den Oesterreichischen Unterthanen nachstehende Note des General-Konsuls, Herrn Laurin, von der Rhede Guny bei Beirut d. d. 28. September, mitgetheilt

worden: 1) Die Blokade der Egyptischen Häfen beginnt mit dem von dem Flotten-Kommando festzusetzenden Tage. 2) Denjenigen Schiffen, welche sich in den blokirten Häfen befinden, wird von Beginn der Blokade eine Frist von 15 bis 20 Tagen gestattet, um auslaufen zu können. 3) Dieselbe Frist von 15 bis 20 Tagen wird auch den einlaufenden Schiffen gestattet, in sofern sie keine unerlaubte Ladung mit sich führen.

Miscellen.

(Ein Eisenbahnkalb.) Im Anfange dieser Woche, so erzählen belgische Blätter, befand sich der Wagenzug auf der Eisenbahn von Brüssel nach Ostende in der Nähe von Melle, als die Lokomotive über eine Kuh hinwegging, welche auf der Schiene lag und das Thier in zwei Stücke theilte. Der Kohlenwagen und einige Waggons sprangen dabei über die Schienen und der Zug mußte anhalten. Als die dadurch verursachte Verwirrung sich ein wenig gelegt hatte, hörte man ein Blöcken und fand, zum großen Erstaunen Aller, ein junges Kalb auf der Bahn, das lustig und gesund zu seyn schien. Durch den Kaiserschnitt, welchen die Lokomotive gemacht hatte, war das Thier ans Tageslicht gebracht worden. Das Eisenbahnkalb, wie man es nennt, wurde vom Bürgermeister in Melle reklamirt und soll, der wunderbaren Geburt halber, nicht geschlachtet werden.

Ein Rheinländer kam neulich nach Berlin; er ging in ein Weinhaus und forderte eine Flasche guten Wein. Der Küfer brachte ihm das Verlangte. Er schenkte sich ein Glas davon ein, kaum hatte er es aber mit den Lippen berührt, so setzte er es wieder auf den Tisch, und fragte: „Was bin ich schuldig?“ — „15 Sgr.! gnädiger Herr!“ Der Fremde legte einen Thaler auf den Tisch und wollte gehen. Der Küfer, es bemerkend, rief ihn beim Weggehen zurück: „Gnädiger Herr! Sie haben sich verseh'n. Das ist ein Thaler, Sie erhalten 15 Sgr. heraus.“ — „Nein, mein Freund! die sind für den, der den Wein austrinkt.“

(Wasserrausch.) Die Zeitschrift: „der Wasserfreund“ berichtet aus Gräfenberg, einen sonderbaren Vorfall. Eine Frau, welche Verdruß hatte, und doch in ihrem Kureifer mehr als 30 Gläser hinabgoß, stürzte besinnungslos zu Boden. Alle Bemühungen blieben ohne Erfolg; endlich schaffte Prießnitz sie in ein Kaltbad, worin er sie ununterbrochen kalt begießen und zugleich abreiben ließ. Dies dauerte 9 Stunden, dann ließ er die Frau in ihr Bett bringen und mit nassen Tüchern reiben. Kein Lebenszeichen trat hervor, man hielt die Arme für todt. Prießnitz setzte dies Verfahren aber fort, erst am dritten Tage trat ein mäßiger Schweiß ein und die Kranke fühlte sich schmerzfrei und wohl. Prießnitz erklärte diesen Fall für einen Wasserrausch, welchen das jähe Trinken einer solchen Menge verursache.

(Eid der Richter auf der Insel Man.) „Bei diesem Buch und seinem heiligen Inhalt, und bei den Wunderwerken, die Gott im Himmel und auf Erden vollbracht hat in sechs Tagen und sieben Nächten, schwöre ich, daß ich ohn' Ansehn von Gunst oder Freundschaft, Liebe oder Gewinn, Verwandten und Sippschaft, Neid oder Bosheit, die Gesetze dieser Insel recht vollstrecken will zwischen dem König, unserm hohen Herrn, und seinen Unterthanen auf dieser Insel, und zwischen diesen selbst, und daß ich in meinem Urtheil stets die Mitte halten will, so wahrhaft, wie des Härings Rückgrat in der Mitte des Fisches liegt.“ S. „Law and lawyers“ (1840), Bd. 1.

Wie ansteckend die Blattern sind, ergiebt sich aus Folgendem: Ein Mann, Robert Atkinson, wohnhaft zu Lancaster in Pennsylvanien, bekam im verflossenen December die Blattern. Während seiner Genesung schrieb er an seinen Bruder, der in Wellsville, Staat in Ohio wohnte, einen Brief auf glattem Papiere und schloß denselben mit einer Oblate. Jener las ihn, er war drei Wochen unterwegs gewesen, und steckte ihn in seine Westentasche. Etwa vier Wochen später bekam er die Blattern und starb, obwohl in Wellsville seit zwei Jahren kein Pockenkranker gewesen war.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Rosenkranz, C., Das Centrum der Speculation. Eine Komödie. Preis 70 Cop. S.

Vollmer, Dr. W., Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Nationen. Eine gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der Fabel- und Götter-Lehre aller Völker der alten und neuen Welt. Mit 129 Tafeln Abbildungen. Pr. 4 R. 50 Cop. S.

Poppe, J. H. M. v., Geschichte aller Erfindungen und Entdeckungen im Bereiche der Gewerbe, Künste und Wissenschaften von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage. Mit 162 Abbildungen. Pr. 1 R. 75 Cop. S.

Seume's, J. G., sämmtliche Werke. 4te Gesammtausgabe in 8 Bänden. Mit dem Bildniß Seume's. Pr. 3 R. 40 Cop. S.

Ponge, J., Guide de la conversation française ou phraseologie allemande française, contenant une riche collection de phrases dans les deux langues, par ordre alphabétique des verbes. Preis 1 R. S.

Becker, K. F., Erzählungen aus der alten Welt. 2 Bde. Pr. 3 R. S.

Knüttell, A., Die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert. Pr. 1 R. 35 Cop. S.

Pfeffel, G. C., Fabeln und poetische Erzählungen. In Auswahl herausgegeben von H. Hauff. Neue Auflage. 2 Bde. Pr. 1 R. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Jean Pauls sämmtliche Werke. Neue Ausgabe, (bereits früher auf Subscription angekündigt). Preis für den ersten bis vierten Band 2 Rbl. 65 Cop. S.

Blanc, Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. Vierte, neu durchgesehene Auflage. 1ster Band. Preis für 3 Bände 35 Cop. S.

Tholuck, Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch. 2 Bde. Preis 2 R. 35 Cop. S.

Reveillé Parise, Gesundheitslehre für Geistigbeschäftigte. Für Gelehrte, Schriftsteller, Staatsdiener, Geschäftsleute und Alle, die bei Kopf-Anstrengung eine sitzende Lebensart führen. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Thieme's, englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch. Zweite Auflage, gebunden, Preis 1 R. 5 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 21. Oct. Hr. Alex. Kühlewein, Beamter der Reichs-Commerz-Bank. Hr. Paul v. Witzmann und Hr. Collegienrath Baron Serdobin, log. im Hotel London.

Den 22. Oct. Hr. v. Hasse, Hr. Kaufm. Woronin, Arrendator Kuhlbach und Pfandhalter Schweder, log. im Hotel London.

Den 23. Oct. Frau von Zöge, log. bei der Wittwe Härlein.

Abgereiste.

Den 22. Oct. Hr. Alex. Kühlewein, Hr. Paul v. Witzmann, Hr. Cornet Graf Toll, Hr. Gardecapitain Charkow.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Joseph Lisowski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 21. October 1840.

Rector Ulmann.

Da die Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz und Otto Eustach Jelenski ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 21. Septbr. 1840 Nr. 465 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4ten Juni 1840 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 19. Novbr. d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. 2

Dorpat, am 21. October 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Wieghorst gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Januar des künftigen 1841sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Dörptschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß, gleichwie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre mit eintretender guter

Winterbahn eine bedeutende Quantität Birkenholz, aus den Stadtwäldern zur Stadt gebracht und zu dem Preise von 2 Rbl. 20 Cop. S.-M. pr. Faden verkauft werden wird. Bestellungen auf solches Holz werden in der Kanzelei des Stadt-Cassa-Collegii entgegengenommen, und ist die Hälfte der Zahlung sogleich bei der Bestellung zu pränumeriren und die andere Hälfte sogleich nach Ablieferung des Holzes zu leisten. 3

Dorpat, am 23. October 1840.

Im Namen des Dörptschen Stadt-Cassa-Collegii:

Commerzbürgermeister Staehr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Herrn Baron von Küster, werden vom Comité der livländischen Brandwein-lieferanten hierdurch alle zum Verein der livländischen Brandweinlieferanten gehörigen Interessenten, welche mit contrahirten Brandweinlieferungen in Rückstand geblieben sind, aufgefordert, solche jetzt mit erster Bahn zu berichtigen, indem sie die aus fernerer Säumniß für sie entstehenden nachtheiligen Folgen sich selbst beizumessen haben würden; ferner wird ihnen hierdurch angezeigt, daß es einem jeden freigestellt wird, diese Restanzen nach Narwa oder Pleskau zu liefern; letzteres aber unverzüglich dem Comité oder dem Herrn Baron von Küster anzuzeigen sei, indem sonst die Ablieferung nach Narwa Statt haben muß. Dorpat, am 15. Oct. 1840. 1

Die Herren Gutsbesitzer, welche Brandwein nach Pleskau oder Narwa, im Winter zu liefern, verkaufen wollen, ersuche ich, mich gefälligst davon zu benachrichtigen und Contracte abzuschließen. 1

Peter Emmers.

Diejenigen, welche Lieferungen von Roggen, Roggenmehl, Gerste, Schlagleinsaat und Brandwein übernehmen wollen, werden ersucht, sich wegen der Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden. 3

F. W. Wegener,

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 2ten November, ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Local der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind.

Die Direction.

Den resp. Mitgliedern der Commerz-Musse wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 26. October d. J. im Local derselben ein Ball unter den bekannten Bedingungen Statt haben wird.

Die Direction.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den 3. November nach Werro komme, mich dort höchstens 6 Tage aufhalten werde, und zum 9ten wieder in Dorpat bin, wo man mich in meiner Wohnung, London Nr. 23, täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr sprechen kann. 1

Eduard Bennert,

Russ. Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Wer eine viersitzige, verdeckte Kalesche zu einer Reise nach Riga zu benutzen wünscht, erhält darüber Auskunft in der Zeitungs-Expedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Hrn. Hauboldt Nr. 2 gegenüber dem Kaufhofe, im Gehöfte, wohne. Zugleich empfehle ich mich nach wie vor mit Waschen von Merino-Shawls, Spitzen, Blonden, Seidenzeugen aller Art u. s. w. 1

C. Wieberg, Seidenwäscherin.

Zu verkaufen.

In meiner Handlung sind zu haben frische Aprikosen, Kiewsche Früchte, Topfrosinen, Krakmandeln und Zucker-Erbsen. J. R. Schramm. 1

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Gute Rogosinsky im Raugeschen Kirchspiele, wird ein geschickter Schaafmeister verlangt, der seine Anstellung daselbst sogleich haben, und die desfalsigen Bedingungen daselbst erfahren kann. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ich erbiete mich zu Privatstunden in der französischen Sprache; sowohl im gramatikalischen Unterricht, als auch zu **Sprechstunden**.

Fr. D. Jaquet,

bei der deutschen Kirche, im Karablet-schen Hause, dem Langhammerschen Hause gegenüber.

Abreisende.

Friedr. Kirschens, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. Oct. 1840. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 87. Mittwoch, 30. October. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Oct. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Oct. d. J. ist dem Ehstländischen Herr Civilgouverneur Wirkl. Staatsrath von Benkendorf, für dessen besondere Bemühungen als Vorsitzer der Commission zum Wiederaufbau der Evangelisch-Lutherischen St. Olaikirche zu Reval, der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 25. Oct. Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt, für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker: vom Leibgarde Ismailowschen Regiment der Lieutenant Gernet, vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III, Lieutenant Walberg, vom Leibgarde Finnländischen Schützenbataillon Lieutenant Wulfert. (Russ. Inv.)

Die letzte Nummer des Bulletin scientifique, das von der St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften redigirt wird, meldet, daß Herr Jacoby derselben in ihrer Sitzung am 7ten August eine von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzog von Leuchtenberg verfaßte Schrift, betitelt: Ein Paar neue Experimente der Galvanoplastik, vorgestellt hat. Hr. Jacoby las diese Schrift und zeigte einige Versuche, welche auf die von dem erhabenen Autor entdeckten und in derselben beschriebenen Art gemacht waren. Auf den Wunsch Sr. Hoheit hat die Akademie die Durchsicht dieser Schrift angeordnet und solche den Herren Kupfer, Lenz und Parrot übertragen, welche am 14ten August einen günstigen Bericht darüber eingereicht haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Das Journal la Presse sagt heute, daß die Entlassungen der Minister vom 1. März weder ernstlich, noch definitiv sind. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß alle Minister vor drei Tagen ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt haben."

Dasselbe Blatt meldet: Die Gesundheit des Grafen von Paris, die in Folge der durch den Durchbruch der Zähne veranlaßten Leiden einige Besorgnisse veranlaßt hat, ist seit einigen Tagen besser.

Hr. Thiers soll bis jetzt — so meldet die stenographische Correspondenz — alle Anerbietungen zu einer Aenderung seiner Absicht hinsichts der Thronrede abgelehnt haben, namentlich 1) die Anerbietung, man solle die Kammern ohne Thronrede eröffnen, und 2) die, Hr. Thiers solle die Kammern als königlicher Commissarius, also ohne Verantwortlichkeit für die Thronrede, eröffnen. Heute Morgen hieß es, der König der die Entlassung der Minister bis jetzt nicht angenommen, sondern auf dieselbe nur erwiedert hat, er werde sich vorsehen, habe Hrn. Thiers einige Concessionen gemacht, um im Augenblick der Eröffnung der Kammern eine ministerielle Krise zu vermeiden. Worin diese Concessionen bestehen, weiß man nicht. Indessen — behauptet man — sey eine ministerielle Combination durch den Marschall Soult vollständig gemacht worden, die nur auf die Billigung des Hrn. Guizot warte, der daselbst als Minister des Innern figurirte, indem der größte Theil der diese Combination bildenden Personen ihren Eintritt von Hrn. Guizot abhängig gemacht haben. Verweigere Hr. Guizot den Eintritt, so werde man auf Hrn. Thiers zurückkommen und sich in die Thronrede, die dieser vorbereitet, ergeben müssen.

Aus Toulouse wird unter dem 22. Oct. gemeldet, daß die Erregentin von Spanien den 20. 6 Uhr Abends in Norbonne angekommen ist. Die Garnison hat ihr die militärischen Ehren erwiesen. Eine bescheidene Calesche und ein Messageriewagen für die Bagage und das Gefolge bilden den ganzen Reisezug der Königin. Die Königin hat sich lange

Zeit und mit großer Anmuth mit dem Platzcommandanten und Unterpräfecten unterhalten. Marie Christine war vollkommen ruhig und ihr Antlitz trug keine Spur der Leiden, die dieselbe hat ertragen müssen.

Paris, 26. Oct. Herr Guizot ist in Begleitung seiner zwei Secretäre in Paris angekommen. Der Eine derselben hat sich unverzüglich in die Tuilerien begeben, und der Andere eilte mit den Depeschen des Hrn. Guizot zum Marschall Soult. Hr. Guizot hat sich demnächst in eigener Person zum König begeben.

An der Börse hieß es, Hr. Guizot werde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, und das englische Cabinet zeige sich geneigt, mit Frankreich zu unterhandeln, wenn Hr. Thiers nicht mehr Mitglied des Cabinets sey. Man schien überzeugt, daß das Ministerium zusammengesetzt sey und daß die deßfallsige Ordonnanz morgen im Moniteur enthalten seyn werde.

Der Moniteur enthält die Vertagungsordonnanz der Kammern auf den 5. November.

Eine stenographische Correspondenz meldet: Hr. Guizot ist heute 1½ Uhr Nachmittags in seinem Hotel eingetroffen. Bei seiner Ankunft fand er eine Botschaft des Königs vor, die ihn aufforderte, sich unverzüglich in die Tuilerien zu begeben. Um 2 Uhr traf Hr. Guizot daselbst ein, wo bereits der Marschall Soult und der größte Theil der auf der ministeriellen Liste enthaltenen Candidaten beisammen waren. Es heißt, Hr. Guizot habe bis morgen Bedenkzeit verlangt; aber man scheint nicht an seinem Eintritt zu zweifeln. Man hat hinzugefügt, Herr Guizot überbringe aus London Nachrichten friedlicher Natur.

Baron Arnim, preußischer Minister am Hofe von Frankreich, ist in Paris eingetroffen.

Man behauptet, die ministerielle Krise sey acht Tage vorausgesehen worden, und am Tage, wo der Bruch stattgefunden, sey man schon in den Tuilerien des Hrn. Guizot gewiß gewesen. Die Freunde des Hrn. Guizot behaupten — nach der stenographischen Correspondenz — daß der König geneigt sey, in die Thronrede eine eben so kriegerische Phrase, wie Hr. Thiers ihm eine solche in den Mund legen wollte, einfließen zu lassen, nur solle dieselbe nicht von dem Cabinet vom 1. März vorgeschrieben werden.

Der Moniteur enthält die Ernennung des Generallieutenants Sebastiani zum Marschall von Frankreich.

Der Courrier francais kündigt die Abfahrt der russischen Flotte nach Copenhagen und Plymouth in den bestimmtesten Worten an. (Siehe London.)

Alle Minister vom 1. März waren heute Morgen bei Herrn Thiers beisammen. Sie schicken sich an, ihre Hotels zu verlassen.

Es heißt, daß man beabsichtige, an Guizot's Stelle, Herrn Barante zum Botschafter in London zu ernennen.

Man schreibt aus Montpellier vom 22. Oct.: Die Königin-Regentin von Spanien, von Perpignan kommend und sich nach Marseille und Neapel begebend, ist heute in Montpellier eingetroffen, woselbst sie sich einige Stunden aufgehalten hat. Sonderbar genug befand sich die Königin im Hotel du midi, nur einige Schritte von dem Hotel, wo Cabrera wohnt. Die nächstfolgende Nacht hat die Königin in Nimes zugebracht.

Als man kürzlich in Paris bei Aufführung der Oper „Wilhelm Tell" mit großem Lärm die Marseillaise verlangte, erhob sich ein Polizeicommissair und sagte: es könne diesem Verlangen nicht entsprochen werden, da die Marseillaise nicht auf dem Zettel stehe. „Sie stehen ebenso wenig auf dem Zettel, Herr Commissair", antwortete Einer aus dem Parterre, „und doch reden Sie." Unter allgemeinem Gelächter stimmte man hierauf das gewünschte Lied an und der Polizeicommissair sang selbst mit. Tags darauf erschien der Befehl, in allen Theatern die Marseillaise spielen zu lassen, so oft sie verlangt werde.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Oct. Der Morning-Chronicle (Organ Palmerstons) enthält Folgendes: Ungeachtet wir den angeblichen Bewegungen des russischen Geschwaders in der Ostsee keinen Glauben geschenkt haben, verdanken wir dennoch die folgende Nachricht einer so ehrenwerthen und so innig mit dem russischen Handel verbundenen Quelle, daß wir dieselbe mittheilen müssen: das russische Geschwader aus 23 Segeln: 9 Linienschiffen und im Uebrigen Fregatten, geht morgen in See. Ein Theil desselben begiebt sich nach Kopenhagen, ein anderer nach Plymouth, um daselbst die Ereignisse zu erwarten. St. Petersburg, 13. Oct.

Prinz Albert wird — nach dem Courier — den Oberbefehl über alle königlichen Haustruppen erhalten.

Der Sun meldet, daß die syrischen Nachrichten weit günstiger lauten, als man erwartet hatte.

Dasselbe Blatt sagt, daß die ministerielle Krise in Paris bis jetzt keinen Einfluß auf die englischen Fonds ausgeübt habe; daß Marschall Soult in die Tuilerien geladen worden sey, sehe man als ein günstiges Omen für die Erhaltung des Friedens an.

Aus Portsmouth wird geschrieben, daß der Calcutta von 84 Kanonen sich anschickt, nach Gibraltar und Malta unter Segel zu gehen. Er wird sich mit dem Geschwader des Admirals Stopford vereinigen. Das Kriegsschiff Queen, von 110 Kanonen, und die Adelaide von 110 Kanonen werden von Plymouth nach dem mittelländischen Meere gehen. Admiral Sir John Ommaney, dem das zweite Commando im mittelländischen Meere übertragen worden ist, hat von der Admiralität den Befehl erhalten, am 28. auf der Britannia in See zu gehen. Die Bewaffnung des St. Vincent, von 120, des Indus von 84, des Monarch und des Formidable von 84 Kanonen wird thätigst betrieben. Kriegsmunitionen in bedeutender Quantität, die

von Woolwich angelangt, sind auf der Britannia und dem Horve von 120 Kanonen eingeschifft worden.

Der Courier bemerkt hinsichts der in Vertheidigungsstand Setzung der Fortificationen von Dover, daß der Herzog von Wellington, in Begleitung der HH. Jenkinson, Munro, Garnisonscommandanten, Obrist Thompson, Commandanten des Geniecorps, und der Lords Maryborough, Fitzroy und Somerset das Fort, die Batterien u. s. w. von Dover inspicirt hat. Der Herzog selbst hat die Stelle bezeichnet, wo die Kanonen passend aufzustellen sind. Die Citadelle und andere Höhepunkte werden baldmöglichst befestigt werden. Die Casernen sind für 1400 Mann Artillerie und Infanterie eingerichtet worden. Das 34. und 66. Regiment sollen sich nach diesem Platz begeben.

Der Sun meldet, daß man für nöthig erachtet hat, zu Dover eine Dampfschifffahrtsstation zu errichten.

In London lassen es sich oft junge Männer herzlich sauer werden, eine Zeitlang „die Löwen", die ersten Helden der Fashion zu seyn; Opfer an Geld, Zeit, Geist werden dem flüchtigsten Ruhme dieser Art gebracht. — Jetzt ist der löwenhafteste Löwe unter Ihrer Majestät getreuen Unterthanen der Herzog von Beaufort, ein Edelmann, der an excentrischen Wesen und an leidenschaftlicher Liebe zu Pferden seines Gleichen sucht. Der Herzog von Beaufort stammt aus einem Geschlechte, das, wie erzählt wird, einer der vielen Liebesintriguen Carls II. seine Entstehung verdankt. So mag das königliche Blut, das in seinen Adern fließt, ihm gerechten Ehrgeiz gegeben haben, und da er nicht König der vereinigten Reiche Großbritanien und Irland werden konnte, hat er sich zum König der Kutscher gemacht, was auch ein schöner Theil fürstlicher Gewalt ist. Lange sah man ihn in Hyde-Park und Regentsstreet eine Kutsche führen, und allgemein ward die Sicherheit, Eleganz und merkwürdige Kunst bewundert, mit der er vier schnaubende Rosse vom Bocke aus lenkte. Was vielen Andern genug gewesen wäre, genügte seinem Ehrgeize nicht; besser fahren zu können, als alle Dandys der Metropole, ist schön, aber schönere Ziele giebt es noch; der Herzog wollte nicht allein der Erste seyn auf Promenaden, auch die Heerstraßen sollten keinen geschickteren Rossebändiger kennen, als ihn. Eines Morgens hielt vor Picadilly eine prachtvolle Stage-Coach; sie war himmelblau angemalt, und trug die Wappen Englands und die Devisen: Dieu et mon droit — Honny soit qui mal y pense. Die Kutsche machte die Fahrt von London nach Brighton, und auf einem Schilde vorn war der Name ihres Führers: Herzog von Beaufort, in goldenen Buchstaben zu lesen. Punkt zwölf Uhr bestieg der vornehme Kutscher seinen Sitz; ein gepuderter Lakei in reichgalonirten Frack reichte ihm Peitsche und Zügel; ein anderer Lakai kassirte von den Reisenden das Geld ein, und überreichte es seinem Herrn, der es zählte und einsteckte, und dann im Galopp davon fuhr. Am andern Morgen kehrte er nach London zurück, Tags darauf wieder nach Brighton, und so immer abwechselnd. Es fehlte ihm nie an Kunden, denn alle Passagiere waren seines Lobes voll und versicherten überall, sie seyen nie so rasch und sicher gefahren worden. Daß ein Herzog Kutscher geworden sey, verbreitete sich bald in ganz London; jeden Tag steht ein bunter Haufe den Herzog abfahren oder ankommen. Sein Wagen ist höchst elegant eingerichtet, alles Lederwerk neu und wie an den schönsten Hofwagen: jedes seiner Pferde ist aus der besten Race, und würde den Stall eines Fürsten zieren. Es ist Mode geworden, sich von dem Herzog von Beaufort fahren zu lassen, und man muß sich schon Tage lang voraus zu einem Platze melden. Besonders sind die Londoner Kleinkrämer, die vor Allem, was vornehm und adelig heißt, bedeutenden Respect haben, darauf versessen, von einem Peer und Herzog nach Bringhton gefahren zu werden, und nie war die Straße, die zu diesem königlichen Sommersitze führt, so belebt, als eben jetzt. Zwei Mal wird unterwegs angehalten, dann steigt der Herzog ab, tritt in die Taverne, trinkt ein Glas schäumenden Porter, steckt sich eine Cigarre an, und drückt dafür dem Wirthe eine Guinee in die Hand. — Und in England, vielleicht dem Lande der Welt, wo die Aristokratie am höchsten steht, fällt es Keinem ein, der Laune des Herzogs Hindernisse in den Weg zu legen; Niemand findet etwas darin, was seine Familie, seinen Stand beschimpfte. So sehr ist dort die persönliche Freiheit geachtet, so sehr erkennt man Jedem das Recht zu, Ernstes oder Komisches, Wichtiges oder Bedeutungsloses zu treiben, wie es ihm beliebt, und so tief ist man von dem durchdrungen, was unser Dichter wahr mit den Worten ausdrückt: „Was nicht verboten ist, ist erlaubt."

Spanien.

Madrid, 19. Oct. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht gestört worden, aber die Auswanderungen dauern fort. Die Abreise der Königin Isabelle II. und der Regentschaft wird — heißt es — am 20. von Valencia stattfinden. Schon circuliren tausend Gerüchte über die Intention der neuen Regierung. Man versichert, der Herzog de la Vittoria werde auf alle seine Titel verzichten, und sich mit dem eines Pacificators von Spanien (als wenn Spanien jetzt beruhigt wäre!) begnügen. Solchergestalt will man das Princip der Gleichheit von oben herab begünstigen. (Also ist die sinnliche Gleichheit hier bereits der Mittelpunkt, wie bei der ersten französischen Revolution.) Die gesellschaftlichen Würden und die aristokratischen Titel werden aufgehoben werden. Um die Lasten des Staats zu vermindern, will man 6monatlichen Urlaub bewilligen und der Armee eine ökonomischere Einrichtung verleihen. Zu den Gerüchten, die mehr Glauben verdienen, gehört dasjenige von der Zusammenberufung der Cortes auf den 19. März. Die Eröffnung der Cortes wird wahrscheinlich das

Zeichen des Sturzes des Cabinets seyn. Es bildet sich in diesem Augenblicke eine Combination, die alle ministeriellen Pläne vereiteln wird. Zwei Oppositionsfractionen wollen künftig unter derselben Fahne einherschreiten und ihre Kräfte vereinen, um Hrn. Ferrer zu stürzen.

(A. Z.) Die berüchtigte Broschüre, welche seit kurzem in Spanien erschienen und alle Privatverhältnisse der Regentin Christine rücksichtslos aufdeckt, ist in Paris verfaßt worden, und zwar nach Mittheilungen, welche Niemand geben konnte als die Infantin Doña Carlota. Der Graf v. Parsent spielte dabei die Mittelperson. Seit langen Jahren waren die beiden Schwestern Todtfeindinnen, und so wird also ihre Zwietracht historisch. Don Francisco wird von seiner Gemahlin gänzlich beherrscht, und wie sie selbst vor dem Publicum ihr Supremat keineswegs verbürgt, davon habe ich als Augenzeuge eine Probe gesehen. Die Infanten-Familie besuchte diesen Sommer Fontainebleau, wo sich auch einige Tage der französische Hof befand. Bei einem Spazierritte im Walde that das Pferd des Infanten einen Fehltritt bei einer mit Laub bedeckten Grube, und der Infant stürzte. Während nun alle Welt sich beeilte von ihm zu erfahren, ob er sich keinen Schaden gethan, rief ihm die Prinzessin auf spanisch und vor dem ganzen Gefolge laut und herrisch zu: du machst nie andre als solche dumme Streiche! Die Nachrichten über die morganotische Verbindung der gewesenen Regentin haben übrigens ihre Richtigkeit. Der Priester Don Marcos Aniano Gonzalez hatte ihr eine Licenz von dem päpstlichen Nuncius verschafft, und am 28. Dec. 1833 vollzog er die Trauung. Muñoz, der Sohn eines Krämers in Tarancon, diente damals in den Leibgarden; so hatte er die Augen auf sich gezogen. Statt die Entlassung zu erhalten, da er sich des Carlismus verdächtig gemacht hatte, blühte ihm ein stilles aber nicht unbeneidetes Glück in der Nähe des Throns. Aus dieser Ehe, die natürlich kein Geheimniß bleiben konnte, sind noch zwei Sprößlinge am Leben, eine Tochter, Gertrude Magna Victoria, geb. 16. Nov. 1834, und ein Sohn, der im folgenden Herbst zur Welt kam. Bei der Meuterei von la Granja war es besonders auf Muñoz abgesehen, er rettete sich aber durch eine unterirdische Wasserleitung, und seitdem war er in Verbergung seines Verhältnisses behutsamer. Die schonungslose Enthüllung dieser Einzelheiten machte im spanischen Publicum eine ungeheure Sensation, und zwar um so mehr, als zugleich zu verstehen gegeben wurde, die Reichthümer des königl. Schatzes würden an eine obscure Familie verschwendet, die selbst auf die Erziehung der jungen Königin einen unheilvollen Einfluß ausübe.

Belgien.

Brüssel, 23. Oct. Das Dampfschiff Prinzessin Victoria, welches Hamburg am 17. verlassen hat und am 22. in Antwerpen angekommen ist, hat sich bei dem heftigen Sturm in der Nacht vom 19. auf den 20. genöthigt gesehen, von den 83 Pferden, die es mit sich führte, 81 ins Meer zu werfen. Es war ein schrecklicher Anblick, als mehrere dieser Thiere dem Schiff mühsam nachschwammen, bis sie zuletzt, erschöpft, von den Wellen verschlungen wurden.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 19. Oct. Unser König welcher sich, wie Alles erwarten läßt, als Heros des geistigen Fortschreitens und Beförderer der Künste des Friedens in der Geschichte des Jahrhunderts unverwelkliche Lorbeeren sammeln wird, hat die jährliche Dotation der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität um den bedeutenden Zuschuß von zwanzigtausend Thalern erhöht, welche vom 1. Jan. des kommenden Jahrs an bezogen werden können. Die Männer der Wissenschaft sehen auf diese Weise die schönen Hoffnungen, die sie von jeher auf diesen geistvollen Fürsten in so reichem Maaße gesetzt, mit inniger Freude und Dankbarkeit verwirklicht ins Leben treten. Man ist überzeugt, daß die Wissenschaft unter seiner Aegide einen solchen Aufschwung nehmen wird, daß unsere Residenz der glanzvolle Mittelpunkt wissenschaftlichen Strebens und Forschens und der Lieblingssitz der Musen werden durfte. Die bildenden Künstler hegen nicht minder große Erwartungen, wozu die von früher Jugend an kundgegebene Kunstliebe des Herrschers sie denn berechtigt. Wie bekannt, besitzt derselbe nicht allein Sinn und Liebe für Kunst, sondern auch ein scharfes Kunsturtheil, welches die Künstler oft in Erstaunen und manchen derselben wohl auch in Verlegenheit gesetzt hat. Besondere Kenntnisse und Talente aber bekundet er in der Architektur. Zu Bauten, welche er beabsichtigt, giebt er gewöhnlich die Idee selbst an, und entwirft nicht selten auch eigene Skizzen und Plane dazu, die er dann Künstlern zur genauern Ausarbeitung übergibt. Wie man versichert, hat derselbe die großartige kunsthistorische Idee gefaßt, den riesigen Bau des Kölner Domes fortzusetzen. Ein Architekt soll bereits beauftragt seyn, einen Kostenanschlag zu machen. Vorläufig soll das Chor mit den vordern kolossalen Theilen durch hohe Bogengänge in Verbindung gebracht werden, welches man mit zwei Millionen Thaler in Ausführung bringen zu können glaubt. Die entscheidende Genehmigung ist indeß noch nicht erfolgt. Aehnliche große Bauten soll der König hier in Berlin beabsichtigen, welche zu nennen uns jedoch die Discretion annoch verbietet. Es liegen bereits Plane dazu vor. Aber sein großes monumentales Werk ist seine Rede am Huldigungstage, sie geht hier beständig von Mund zu Mund, und hat alle übrigen Feierlichkeiten in den Hintergrund gedrängt. Es offenbart sich darin der gesunde Sinn des Volkes, der diesem werthvollen Unterpfande gegenüber den äußern vorübergehenden Pomp weniger beachtet. Mit thränenden Augen liest sie der Familienvater seinen Kindern abermals und abermals vor. Wir sahen graue würdige Männer, welche sie ohne lautes Schluchzen nicht zu

lesen vermochten, indem sie darin die schöne Morgenröthe einer nahen glänzenden Sonne ahnend erblickten. „Edler würdiger Enkel unsers großen Friedrichs!“ riefen sie begeistert aus. Diese Rede ist der Schatz des Volkes geworden, sie ist ihm die heiligste Gewährleistung. Jeder will sie besitzen, weßhalb sie besonders gedruckt erscheinen wird. Sie ist vorläufig unsere Verfassung. Das Volk fühlt tief, daß ihm der edle Fürst nicht als königlicher Gebieter entgegengetreten ist, sondern als königlicher Vater dem Heerde des Bürgers liebevoll genaht hat. Es bewundert die großmüthige Liebe dieses Vaters, welcher wie es in der Geschichte ohne Beispiel dasteht, sein eigenes zukünftiges Seelenheil und die Ruhe seines Gewissens für die Wohlfahrt seines ihm anvertrauten Volkes zum Pfande setzt; es staunt ob des erhabenen Muthes eines von wahrer Religiosität durchdrungenen Fürsten, welcher kühn die Worte sprechen kann: „Ich bin Gott dem Allmächtigen, von dem ich meine Krone als Lehn trage, Rechenschaft schuldig von jedem Tage und von jeder Stunde meiner Regierung.“ Welches Bewußtseyn innerer Kraft und festen Willens gehört dazu, um eine solche Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen und sie vor Gott und Menschen auszusprechen! Welcher Fürst hat je auf diese Weise zu seinem Volke gesprochen? „Eine bessere Gewährleistung kann weder ich, noch irgend ein Mensch auf Erden geben, denn sie wurzelt im Glauben,“ sagt der gottesfürchtige König, und wahrlich! wiegt sie schwerer und bindet fester als alle Krönungseide, als alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet, wie er hinzusetzt. Unter einem solchen Fürsten kann Preußen und Deutschland, wenn die heitere und lebenfördernde Sonne des Friedens seine Auen fürder bestrahlt, in prangender Blüthe einer Höhe der moralischen Kraft, Intelligenz, Kunst und Industrie entgegen reifen, die unser Vaterland zum geistigen Glanzpunkt des Jahrhunderts macht.

Berlin, 21. Octbr. Heute Morgens 3 Uhr haben die Festlichkeiten mit dem großen Hofball geendet. Eine Stunde darauf saßen manche der Deputirten im Reisewagen und sagten der lauten Residenz nach 12 Tagen rastloser Zerstreuung ein freudiges Lebewohl. Noch wird es einige kleine Festins bei den Prinzen geben, dann ist die ganze glänzende Versammlung nach allen Winden zerstoben. Sie Alle, weß Standes, von wannen sie auch sind, nehmen mit sich ein Andenken unvergeßlicher Tage. Sie alle waren Zeugen, ja Mitwirkende des Anfangs einer bedeutungsvollen Epoche in der Geschichte der preußischen Monarchie. Ein solches Verhältniß hat niemals bestanden zwischen Fürst und Volk, wie es hier eingegangen wurde in Rede und That. Man hat auch niemals einen ähnlichen Enthusiasmus gesehen, als diese herzliche Begeisterung, diese aus einer innersten Ueberzeugung hervorbrechende patriotische Freudigkeit. Daher war bei den Festmahlen auch immer ein schwer zu bändigender Jubel und kein Ende mit den Toasten. — Das Gastmahl der Stadt am 17. im Renaissancesaal am Opernhause (dem Anbau), wegen des Mangels an Raum auf 1300 Gedecke reducirt und daher auch gegen manche Ansprüche anstoßend, war glänzend und die dabei getroffenen Einrichtungen und Anordnungen sehr zu loben. Die Festgeber zeigten große Geschicklichkeit in der nicht leichten Kunst, den Wirth zu machen, und nirgends stockte der Mechanismus der ganzen Festlichkeit. — Das Fest der Stände am 18ten d. M. war in dem Verhältniß glänzender als hier vier Mal so viele Gäste und eine reichgeputzte Damenschaar die Säle füllten, von denen das Opernhaus, was Glanz und in die Augen fallender Schmuck betrifft, den Renaissancesaal weit übertraf. Könnte man hier etwas tadeln, so wäre es die Ueberfüllung mit Gästen und die Ueberladung der Decoration mit allerlei, oft nicht sehr geschmackvollem, Zierrath und eine zu große, in kleine Flächen zerstückte Buntheit des Ganzen. — Die lebenden Bilder fielen ungemein schön aus und würden, wenn ihre Darstellung nicht volle drei Stunden in Anspruch genommen hätte, noch beifälliger aufgenommen worden seyn. Der größte Glanz und die eigentliche Pracht des Festes machten die Personen der Festgeber und die Gäste selbst aus, und die mit allem Pomp des Hoflebens ausgestattete Erscheinung der höchsten Herrschaften, welche zu beiden Festen in großer Galla auffuhren: der König und die Königin mit acht Braunen, zwei Stallmeister auf Schimmeln voran, hintenauf zwei Jäger und einen Lakaien und begleitet von zwei Stallbedienten zu Pferde. — Bei dieser Gelegenheit erinnerten sich die alten Bürger wieder an Friedrich's II. Gewohnheiten, der auch einen an seiner Person sonst vermiedenen Luxus in seinen Equipagen zu entfalten liebte. — Die Toaste und Reden des Königs bei diesen Festen haben die Zeitungen mitgetheilt, und diese Worte sind das gewöhnliche Sujet der Unterhaltung, wo man hinkommt. Das in des Königs Rede so oft ausgesprochene Wort „Friede“ hat sich wohltönend durch das Publikum verbreitet und wird wie ein Palladium festgehalten. Als beim Souper auf dem Feste der Ritterschaft einer der hochgestellten Gäste in Anwesenheit der Gesandten ein Panegiricon auf die preußische Tapferkeit vorbrachte, da stand der König auf, ergriff das Glas und sagte: „Der Friede! der Friede und abermals der Friede!“ So erwirbt sich die geringste Aeußerung des Königs sogleich die Zustimmung der allgemeinen Meinung. — Der gestern Abends sechs Uhr begonnene Hofball, welcher die Huldigungsfeste beschloß, war nun auch so eine neue Erscheinung in den Begebnissen der Monarchie. Wohl über 5000 Karten waren ausgegeben an alle Stände; der Schauspieler, der Journalist, der Bürger, der Künstler, der Gelehrte, der Professor, der Subalternbeamte ꝛc., was nur immer sonst nicht hoffähig ist, erschien da in Masse und vermischt im buntesten Gedränge mit den andern und sonst exclu-

sven Elementen der Cour. Die lange Wagenreihe, die, von Gensd'armen und Polizei beaufsichtigt, sich Schritt vor Schritt zum Schloß bewegte, konnte man eine Viertelmeile lang durch die Stadt verfolgen. Die Ersten kamen vor sechs Uhr an. Um sieben waren die vielen Säle des Schlosses schon so dicht voll, daß Nebenzimmer geöffnet werden mußten, um einigermaßen Luft zu machen. Ohnmächtige gab es viele, besonders Damen. In der langen Bildergallerie wurde die Noth am größten, als der Hof die „Tour" machte und nun im Gedränge eine freie Gasse werden mußte für den Zug. Voraus trat ein Hatschier, dann eine Reihe Kammerherren und Hofchargen, dann die allerhöchsten Herrschaften mit ihren Hofstaaten. König und Königin unterhielten sich zur Rechten und Linken; der König theilte politische Neuigkeiten mit und schenkte besonders den in ihrem Costüme auffallenden Deputirten des Bauernstandes seine Aufmerksamkeit. Nachdem sich die Tour des Hofes wieder zurück durch die Säle bewegt hatte, begann der Tanz im Thronsaal; im weißen Saal aber wurde dazu der Raum zu enge. Endlich wurde gespeis't, die Damen an Tischen, die Herren am Büffet. Um 3 Uhr Morgens war noch nicht Alles abgefahren, denn mancher mußte seinen Wagen am Brandenburgerthore suchen, bis wohin die ungeheure Schaar der Carossen sich erstreckte. — Da keine Einladungen zu gestern Mittag vorlagen, hatten die Deputirten unter sich, je nach Corporationen oder Provinzen, kleine Abschiedsmahle veranstaltet, wo gute Vorsätze und Gesinnungen gefaßt und ausgesprochen, Reden gehalten und Toaste mit stürmischem Jubel ausgebracht wurden. Heute hat die Hälfte wohl schon die Stadt verlassen — allenthalben sieht man packen und abfahren. Bald wird das Gerassel und Straßengeräusch sich auf das gewöhnliche Getöse des Residenzlebens reduciren; für alle Freunde der Ruhe eine frohe Aussicht.

Bei der Illumination zu Berlin am 21. Sept. bei Gelegenheit der Huldigungsfeier, hatte ein Schneider sich selbst in Lebensgröße unter einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln malen lassen und darunter standen die Worte:

Unter dieses Adlers Flügeln
Kann ich ohne Störung bügeln.

Baden, 24. Oct. (Freib. Z.) Die bei uns weilenden Engländer schicken sich an, beim Ausbruche eines Kriegs nach ihrer Insel zurückzukehren. — Das in deutschen Bundesstaaten erlassene Verbot, Pferde ins Ausland zu verkaufen, wird von den Franzosen als eine Art Feindseligkeit betrachtet, und ist doch eine durch sie selbst hervorgerufene Maßregel; auch sollte es uns nicht wundern, wenn eine ähnliche Verfügung die Ausfuhr des Getraides, des Heu's, der Kartoffeln u. s. w. treffen sollte. In einem Augenblicke, wo auf dem linken Rheinufer alle möglichen Anstalten nicht bloß zu einer Defensive, sondern zur Offensive mit höhnender Ostentation gemacht werden, sind die diesseitigen Staaten in die traurige Nothwendigkeit versetzt, sich auf jeden Fall gefaßt zu machen, zumal da das moderne Völkerrecht und die Staatsklugheit unserer Nachbarn wenig Vertrauen einflößen. Sollte man doch beinahe auf die Vermuthung kommen, als beabsichtigte Thiers die Rückkehr der Asche Napoleons mit einem Tedeum über die Wiedereroberung des linken Rheinufers zu feiern? Unter diesen Umständen scheint es uns nicht unglaublich, wenn man von Einberufung der Beurlaubten in den Bundesländern spricht. Sobald die höchsten Güter einer Nation, die Ehre und die Unabhängigkeit, bedroht sind, da können unsere Fürsten gewiß sagen, daß unsere Völker ihnen mit jubelndem Zuruf entgegenkommen werden.

Frankfurt, 28. Octbr. Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr starb dahier nach einer langen und schmerzhaften Krankheit Se. Exc. Herr von Schöler, General der Infanterie, bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Preußen bei der hohen deutschen Bundesversammlung, in einem Alter von 68 Jahren. Allgemein wird der Tod dieses in jeder Hinsicht ausgezeichneten Mannes betrauert.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 18. Oct. (A. Z.) Die k. sardinische Regierung hat den definitiven Beschluß gefaßt: im Falle des Ausbruchs eines Kriegs bewaffnete Neutralität zu beobachten, und trifft schon seit einiger Zeit diesem Vorhaben entsprechende Anordnungen. — Aus Rom wird berichtet, daß der preußische Geschäftsträger fortwährend in lebhafter Verhandlung mit dem päpstlichen Staatssecretariat steht. Die aufrichtige Versöhnlichkeit des preußischen Cabinets hat sich zu jedem mit Gewissen und Ehre vereinbaren Opfer erboten, um nur den Differenzen einfürallemal ein Ende zu machen. Der König wäre sogar nicht abgeneigt, den Erzbischof von Köln, wie jenen von Posen wieder in seine Würde einzusetzen; allein dagegen bestehen von Seiten des Domcapitels nicht geringe Schwierigkeiten, auch wäre insofern nichts gewonnen, als Hrn. v. Droste's Gesundheit so sehr geschwächt ist, daß er dem Erzbisthum nicht ohne Unterstützung vorstehen könnte, die Wahl eines Coadjutors aber dieselben Anstände finden würde, wie die unmittelbare Bestellung eines Generalvikars.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Octbr. (A. Z.) Man hat von vielen Seiten behauptet, und noch jetzt wollen die Anhänger Mehemed Ali's glauben machen, daß der Krieg gegen Egypten mehr ein Werk der Russen, als Großbritaniens und der andern Mächte sey. Die Nachrichten indessen, die von Alexandrien hier eintrafen, beweisen, daß kein europäischer Agent alle zu Gebot stehenden Mittel in so hohem Grad zu benutzen suchte, um Mehemed Ali zur Nachgiebigkeit zu stimmen, als Graf Medem. Nicht allein persönlich, sondern auch durch

Dritte, suchte er auf den Vicekönig zu wirken, namentlich durch einen Mann, auf den Mehemed Vertrauen zu setzen pflegt, und der von den Schwankungen, von denen letzterer befangen war, unterrichtet, die Hoffnung aussprach, die Sache werde ohne Blutvergießen zur Ausgleichung kommen. Doch wirkten auf Mehmed Ali's Stimmung mächtigere Motive, und jene Hoffnung ward vereitelt. Es lag gewiß nicht an Hrn. v. Medem, wenn man sich in Alexandrien dem Londoner Vertrag nicht unbedingt unterwarf. Ihm zunächst zeichnete sich Herr v. Laurin in gleichem Sinne aus, indem beide die ganze Wichtigkeit der Folgen einsahen, die eine weitere Renitenz von Seite Egyptens nach sich ziehen mußte. Von vielen Seiten ward dem Vicekönig mißrathen, den vier Mächten gegenüber eine feindselige Stellung einzunehmen, man stellte ihm vor, daß Frankreich allein ihm unmöglich Schutz gegen alle, noch weniger aber Garantieen gewähren konnte wie der Londoner Vertrag, indem er durch denselben eine Art Legitimität erhielte, die ihn dem Wesen nach in die Reihe der anerkannten Mächte bringen würde. Insbesondere stellte man ihm die Unmöglichkeit vor, daß die Mächte, die mit Spanien, welches durch die Lage der Dinge auch bald eine gegen Frankreich gerichtete Stellung annehmen müsse, ganz Europa repräsentiren, sich unter den Willen und das Gebot des Hrn. Thiers beugen konnten, indem dieß nichts Anderes hieße, als Frankreichs Suprematie unwiderruflich und für immer festzustellen. Kein Zweifel ist, daß Mehemed Ali die Bestimmungen des 15. Juli angenommen hätte, wäre er nicht durch eine übel verstandene Protection auf Abwege verleitet worden. Uebel verstanden, sage ich, weil Mehemed Ali damals noch nicht einsah, daß Frankreich im Grunde sich wenig um ihn bekümmere, sondern bloß für seine eigenen wahren oder vermeintlichen Interessen, für die Interessen eines mißgünstigen Ehrgeizes handle. Daher erhält das von Mehemed Ali ausgesprochene Wort: „Frankreich habe ihn verrathen," eine Wahrheit, freilich in anderm Sinn, als man in Paris jene Aeußerung genommen hat. Die Folgen seines Benehmens haben nicht lange auf sich warten lassen; Mehmed Ali kann sich jetzt überzeugen, daß selbst der Fanatismus, den er gegen die Europäer durch die unerhörtesten Lügen hatte anfachen wollen, ihm die Dienste versagt; daß auch die Mohammedanischen Soldaten seine Sache verlassen und den verhaßten Christenhunden zu Tausenden sich in die Arme werfen. Die Ereignisse bei Beyrut, Saida und Tyr haben zur Genüge bewiesen, wie ephemer die Macht dieses Satrapen ist — ein Factum, das selbst dann nicht mehr in Abrede zu stellen wäre, wenn es Ibrahim gelänge, die Europäer wieder zum Lande hinauszujagen. Denn ein solcher Unfall würde am Ende nur einen Beleg für meine oft ausgesprochene Meinung geben, daß die kriegerischen Mittel, die zur Vollziehung des Londoner Tractats in Bewegung gesetzt wurden, auf fast lächerliche Art gering sind. Nicht einmal die 6000 Mann englischer Landungstruppen, die für Syrien im Projekt waren, sind noch auf dem Schauplatz erschienen! Von Seite Oesterreichs ist, wie jetzt verlautet, wenig zu erwarten, und die Hülfstruppen von dort werden schwerlich je Syrien betreten. Man begreift, warum die türkische Armee des Taurus noch keine Bewegung gegen die Grenze gemacht, die zur Unterstützung der Operation in Syrien dienen könnte, und erblickt darin ein Symptom von Unentschlossenheit, hervorgebracht durch Frankreichs kriegerische Demonstrationen und neueste Erklärungen über die Unverletzlichkeit der beiden Meerengen. Aber Frankreich ist an Erklärungen in verschiedenen und abweichendem Sinn, so fruchtbar, daß ich nicht begreife, warum man es seit der Collectivnote nicht mehr versucht hat, es bei einer bestimmten zu fassen und festzuhalten. Man tröste sich daher nicht damit, daß durch die Armee unter Hafis Pascha eine eben so zahlreiche egyptische an der Grenze im Schach gehalten und zur Unthätigkeit verdammt werde, denn nehmen die Sachen für Ibrahim in Syrien eine noch schlechtere Wendung, als seither, so wird er jene Armee in den Libanon und den Süden werfen, sich im Norden mit geringen Streitkräften begnügen und durch die bloße Nähe von unthätigen Truppen schwerlich in dem Grade, wie man hofft, paralysiren lassen. Warum rückt also Hafis Pascha nicht vor? Um Collisionen zu vermeiden, sagt man. Aber woher sollen diese entstehen? Frankreich hat so erklärt, daß im Bosporus und in den Dardanellen entweder keine bewaffnete Macht, oder alle zugleich zu erscheinen haben. Nun so ziehe man, sollte Hafis geschlagen, Konstantinopel bedroht werden, gemeinschaftlich in die Meerengen und lade Frankreich ein, ein Gleiches zu thun. Denn daß Frankreich seit jener Erklärung bereits eine andere, von der ersten etwas abweichende gegeben hat, entscheidet nichts; denn es lassen sich wohl täglich andere Erklärungen machen' wollte man sie aber alle gelten lassen, so würde man am Ende nie wissen, woran man ist. Dieß scheint leider auch der Fall zu seyn.

Egypten.

Die „Ausgb. Allg. Zeitg." bringt neuerdings eine lange Reihe von Berichten aus Alexandrien, aus welchen wir hier das Interessanteste mittheilen wollen:

I. Alexandrien, 27. Sept. In meinem letzten Berichte habe ich erwähnt, daß Mehemed Ali die vereinigte türkische Flotte aufs neue auftakeln läßt, und schon Befehl gegeben hatte zu ihrem Auslaufen. Man weiß jetzt gewiß, daß er durch eine Aufforderung Frankreichs zu diesem Schritt vermocht worden ist, und daß es auf die Vereinigung mit der französischen Flotte abgesehen war. Herr v. Cochelet, der jedoch die Zerstörung der auszulaufenden Flotte mit Recht befürchtete, gab ihm den sehr weisen Rath, die französische Flotte erst abzuwarten. Gestern gegen Abend kam abermals und zwar direct aus Toulon ein Dampfschiff an, das

brachte dem Pascha die Meldung: daß Frankreich die von den Vertragsmächten projectirte Blokade Egyptens nicht anerkenne, und sie brechen würde, daß er aber seine Flotte nicht eher zur Vereinigung mit der französischen auslaufen lassen solle, bis er neue Depeschen hierüber erhalten hätte. Diese Nachricht hat der französische Consul seinen zusammenberufenen Schützlingen mitgetheilt, und noch besonders den Kaufleuten bemerkt, daß sie ihren Handel ruhig forttreiben könnten, indem Frankreich Mittel genug besitze, seinem energisch ausgesprochenen Willen Nachdruck zu verschaffen. Dieser Schreckschuß scheint in der Absicht geschehen zu seyn, um bei den Vertragsmächten einiges Bedenken und Zögern zu erregen, und dadurch dem Pascha so viel Zeit zu gewinnen, daß er keinen Angriff befürchten müßte vor dem Winter. Es läßt sich aber voraussehen, daß die vier Mächte sich durch solche Drohungen nicht einschüchtern lassen, um von ihren Maßregeln abzugehen. Wenn Frankreich wirklich die Absicht hegt, seinen dictatorisch ausgesprochenen Willen geltend zu machen, so ist ein Zusammenstoß im Mittelmeer unvermeidlich. Unter diesen Umständen scheint es Hauptaufgabe der Engländer zu sein, die Vereinigung der französischen mit der egyptischen Flotte zu verhindern. Nun sind die drei englischen Kriegsschiffe, die wie Schildwachen vor dem Hafen von Alexandrien auf- und abspazieren, allerdings der egyptischen Flotte das Auslaufen zu verbieten, und sie sogar nöthigenfalls im Hafen zu verbrennen, mehr als hinreichend, und man kann auch darauf rechnen, daß, wenn die französische Flotte auf Kandia oder Alexandrien eine Bewegung machen sollte, dieß der Beobachtung der Engländer nicht entgehen könnte, die alsdann gewiß ihre Gegenmaßregeln würden zu nehmen wissen.

II. Vom 29. Sept. Das englische Consulat hat ihren unbemittelten Schützlingen, die meist Malteser sind, das Anerbieten machen lassen, ihnen freie Ueberfahrt und Kost bis zur Beendigung der Quarantaine in Malta zu geben. Die toscanische Regierung hat für ihre Unterthanen dasselbe bewilligt. So wird die Zahl der Europäer hier sich sehr vermindern. Der Pascha will auch die Kanzleibeamten der Vertragsmächte nicht mehr in Egypten dulden, weil sie, wie er sagt, nur die Spione machen. In Kairo hat Abbas Pascha ihre Consuln ersucht, die Schilder einzuziehen; ob sie gezwungen werden abzureisen, ist noch nicht bestimmt. Heute sind drei griechische Schiffe, die der Pascha zu 31,000 Piastern gemiethet hat, mit den verabschiedeten türkischen Marineoffizieren, gegen 800 an der Zahl, nach Konstantinopel abgesegelt. Die Verdecke der Schiffe waren mit türkischen Soldaten bedeckt, die ihren Offizieren, welche der Heimath zueilten, ihr Lebewohl brachten. Sie weinten alle, und streckten einander die Hände entgegen. Diese Maßregel des Pascha's wird schlechte Früchte tragen; auch der schwächste Mensch findet in solchen Lagen in der Verzweiflung seine Energie wieder. Die Soldaten haben ihrem Admiral erklärt: „daß sie sich einzeln von ihm tödten lassen würden, aber da man ihnen ihre Offiziere genommen, wollten sie keinen fremden Offizieren gehorchen, und wenn man sie zwänge, gegen den Sultan zu fechten, so würden sie es vorziehen, sich mit den Schiffen in die Luft zu sprengen.“ Der Admiral suchte sie vergebens zu trösten. Auf dem Linienschiff Nr. 2 und 7 bemächtigte man sich der Schaluppen, um den Offizieren zu folgen; die Araber, die sie an ihrem Vorhaben hindern wollten, wurden über Bord geworfen und ein Commandant am Kopfe durch Säbelhiebe verwundet. Eilends kam Mehemed Ali aus dem Garten Moharrem Bey's in die Stadt und mit vieler Mühe gelang es ihm, den Aufruhr zu dämpfen. Die Widerspänstigen wurden in Ketten gelegt. Seitdem sind beide Flotten durchaus verschmolzen und werden als eine einzige egyptische betrachtet.

III. Vom 3. Oct. Die Blokade wird am 15. begonnen. Die hiesigen Franzosen hegen alle die feste Ueberzeugung, daß England nur einen Vorwand sucht, um die französische Flotte zu zerstören. Noch einige Wochen und der Schleier wird gelüftet seyn. Neuerdings sind wieder fünf englische Kriegsschiffe eingetroffen, so daß die Flotte jetzt zehn Segel stark ist. Die Besorgnisse sind durch die Ankunft dieser fünf Schiffe noch gestiegen. Man ist jetzt in der Erwartung, daß nach Ankündigung der Blokade die Engländer einen Angriff auf Alexandrien unternehmen werden. Was mich anbelangt, so habe ich viele Gründe zu glauben, daß der Angriff statt haben und gelingen wird. Nach einem Kampfe von zwei Stunden werden sie Meister von Alexandrien sein; wenn nicht anders die französische Flotte, auf die man hier zählt, intervenirt, um die Besetzung zu verhindern. Die Garnison von Alexandrien besteht gegenwärtig aus 5 Regimentern Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie, 1 Regiment Artillerie und 2 Regimentern Nationalgarde, zusammen 25,000 Mann. Zur Vertheidigung der Häfen und der Stadt sind gegen 500 Kanonen und Mörser aufgestellt, zu deren Bedienung wenigstens 50 Offiziere, 250 Unteroffiziere und 4000 Kanoniere erforderlich sind. Wo der Pascha diese Artilleristen hernehmen will, ist mir bis jetzt noch ein Räthsel. Höchstens stehen ihm einige Zöglinge von der Artillerieschule zu Tura zu Gebote; es scheint da derselbe Fall obzuwalten, wie mit dem Schwefel, man hat an die Kanonen gedacht, und dabei die Kanoniere vergessen. Heute hat man angefangen, Oefen für glühende Kugeln zu bauen, mit denen man nicht zu schießen versteht.

IV. Vom 6. Oct. Die orientalischen Angelegenheiten nehmen einen Gang, der über das endliche Schicksal des Urhebers dieses Kampfes immer weniger Zweifel übrig läßt. Die Ausführung der Zwangsmaßregeln gegen Syrien hat in einer Art begonnen, daß man den Verlust dieses Landes für Mehemed Ali als bereits entschieden betrachten kann. Die ganze Küste Syriens mit allen ihren Städten — ausgenommen die Festung St. Jean d'Acre — ist in den Händen der verbündeten Mächte, und wäh-

rend dort wieder die großherrliche Oberherrschaft waltet, erhebt sich im Innern eine drohende Gewitterwolke in der Stimmung des Volks gegen den Eroberer oder Tyrannen. Ibrahim Pascha's Lage wird mit jedem Tage kritischer. Die Küste darf er wegen der steten Ausschiffungen nicht aus dem Auge verlieren, und auch seinen Rücken darf er nicht blosgeben. Der Norden Syriens muß stark bedeckt bleiben wegen des eventuellen Einschreitens einer andern Macht, und im Süden wird es unruhig werden, indem schon jetzt Stämme zwischen Gaza und Hebron den Landweg im Vereine mit den Engländern inne haben, und die Verbindung mit Egypten unsicher machen. Hierdurch ist der egyptischen Armee die kürzeste Straße für Zufuhren abgeschnitten, und die Folgen, als Hunger, Elend und Demoralisation, lassen sich bereits fühlen. Beweis der Demoralisation ist die Thatsache, daß bei der Einnahme von Saida ein egyptisches Corps von ungefähr 3000 Mann Linieninfanterie vor 600 Mann türkischer Infanterie und 500 englischen und österreichischen Seesoldaten die Waffen streckte. Bei Beyrut schlug ein im Verhältniß noch kleineres Corps eine egyptische Truppenmasse von ungefähr 8—10,000 Mann zurück, wobei indeß wohl die englische und österreichische Schiffsartillerie das Beste that. Bei dieser Gelegenheit verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die Egypter selbst die Stadt Beyrut zerstören halfen, und auf ihrem Rückweg Alles plünderten und zertrümmerten, was ihnen noch unter die Hände fiel. Kurz überall zogen bis jetzt die Egyptier den Kürzern, was ohne Zweifel seinen Hauptgrund in der schlechten Verfassung der egyptischen Artillerie hat. Die englische Flotte nebst der türkisch-österreichischen Abtheilung liegt an der ganzen syrischen Küste hin, und hat jeden Zugang nun seit mehreren Wochen gänzlich gesperrt: und da auch zwischen Gaza und dem todten Meere nicht auf einen sichern Durchgang der Regierungscouriere, viel weniger von Lebensmitteln und Kriegsmunition zu rechnen ist, so muß sich Mehemed Ali der französischen Kriegsdampfboote bedienen, wenn er sicher und schnell Weisungen nach Syrien senden, oder Nachrichten von dort empfangen will. Der größte Theil der in Syrien ansässigen Europäer, welche um ihr Eigenthum so ziemlich gekommen sind, hat sich nach Cypern zurückgezogen, wo sich überhaupt jetzt ein Mittelpunkt für Reisende und Truppen gebildet hat. Dahin werden vermuthlich auch die egyptischen Kriegsgefangenen gebracht, denen man ihren rückständigen Sold von mehreren Monaten ausbezahlt hat, und die ihn nun von Seite des Sultans in demselben Betrag fortbeziehen. Während in Syrien schon seit einiger Zeit die Kriegsflamme hell auflodert, scheinen jetzt auch die Funken auf Egypten allmählig übergehen zu wollen. Als Einleitung können wir die militärisch-commercielle Blokade ansehen, die uns offiziell angesagt ist. Bisher stand es allen Schiffen noch frei ein- und auszulaufen, nur daß sie keine Kriegsgegenstände führen durften. Dann wird aber aller Verkehr unterbrochen, und es ist selbst zweifelhaft, ob die französischen Postdampfboote ihre Verbindung mit Alexandrien werden fortsetzen dürfen. Empfindlich muß der Schlag für Mehemed Ali's Finanzen werden, indem er sein Haupteinkommen aus dem Handel schöpft. An Erpressungen, um das Deficit zu decken, wird es nicht fehlen. Schon fängt man an, alle Landeseingebornen, wenn gleich Schutzbefohlene einer der verbündeten Mächte, als Rajahs zu behandeln. Auch die Europäer selbst haben die feindselige Stimmung der Regierung bereits zu fühlen. Abbas Pascha ließ ein englisches Etablissement auf der Straße nach Suez abbrechen und ein anderes in Kairo schließen. Von den Vorschlägen, welche Hr. Thiers in voriger Woche durch zwei französische Kriegsdampfboote hierher gelangen ließ, hört man nur so viel, daß sie im Grunde auf den Londoner Stipulationen beruhen, doch um etwas ehrenvoller für Mehemed Ali seyen. Noch läßt sich kein Friedenszeichen spüren, und Alles deutet auf hartnäckigen Widerstand. Die Abfahrt der verabschiedeten Seeoffiziere scheint die türkischen Matrosen sonderbar bewegt und mit gleichem Wunsch erfullt zu haben. Auf zwei Linienschiffen kam es deßhalb zu blutigem Aufruhr; aber nur einer Schaluppe mit etwa 50 Mann gelang es, ein englisches Linienschiff zu erreichen, welches sie an Bord nahm. Ein solcher Umstand bleibt immer ein übles Ding im Fall einer Schlacht, in welcher vermuthlich die 8000 Matrosen eben so viele Feinde sind.

Kairo, 14. Septbr. Unsere Lage ist äußerst traurig, der Geschäftsverkehr hat völlig aufgehört, und die Armuth der Arbeitsklasse nimmt in einem beunruhigenden Grade überhand. Der Nil schwillt immer mehr an; ganz Alt-Kairo steht unter Wasser, und verflossene Nacht sind mehrere Häuser eingestürzt; die Magazine der Regierung laufen ebenfalls Gefahr und man sucht mit aller Macht, sie zu leeren. In Oberegypten wurden mehrere Dörfer völlig überschwemmt, und die Bewohner konnten sich nur mit genauer Noth in Barken retten.

Angekommene Fremde.

Am 28. Oct.: Herr A. Knoche, Herr Collegien-Assessor Dobrowolsky, log. im Hotel Petersburg.

Abgereiste.

Am 27. Oct.: Herr Collegienrath Baron Serdobin, Herr von Hasse, Herr Woronin, Herr Arendator Kuhlbach, Herr Pfandhalter Schweder.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Jäckel, E. T., Leben und Wirken Dr. Martin Luther's im Lichte unserer Zeit. Ein Denkbuch für die ganze Christenheit. Mit vielen Bildern aus Luther's Leben und seiner Zeit. Das Ganze wird 18—20 Bändchen umfassen. Preis jedes Bändchens 20 Cop. S.

J. F. Cooper's Amerikanische Romane, neu aus dem Englischen übertragen. Neue elegante Taschenausgabe. Preis jeden Bandes nur 35 Cop. S.

Percy Bysshe Shelley's poetische Werke in Einem Bande. Aus dem Englischen übertragen von J. Seybt. Erste vollständige Uebersetzung. Das ganze Werk wird 4 Lieferungen, à 75 Cop., umfassen.

J. A. Musäus, Volksmährchen der Deutschen. Mit einem Vorwort von Fr. Jacobs. Neue Auflage. 6 Bände, elegant gebunden, kosten 3 R. 20 C. S.

Ueber den Staatscredit. Von einem Russischen Staatsmann. Preis 1 R. 15 Cop. S.

Das Meer und die merkwürdigsten Seereisen unserer Zeit. Lehrreich erzählt von J. Löwenberg. 2te Auflage. Mit 8 Kupfern. Elegant gebunden. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Der Eckensteher Nante im Verhör. Komische Scene von F. Beckmann. 27ste Auflage. Pr. 35 C. S.

Herrmann, Prof. A. L., Allgemeine Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit für alle Stände. 2te vermehrte Auflage mit 8 Bildern und 8 colorirten Karten. Preis 2 R. 35 Cop. S.

Aloys Blumauer's gesammelte Werke. Vollständigste Ausgabe in 3 Bänden. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Adalbert v. Chamisso's sämmtliche Werke; nebst des Dichters Leben und Briefen herausgegeben von J. E. Hitzig. 6 Bde. Preis 8 R. 10 C. S.

Homer's sämmtliche Werke, übersetzt von J. H. Voß. Neue Stereotypausgabe in 2 Bänden. Mit Tafeln und Karten. Preis 1 R. 50 C. S.

F. W. Krummacher, Salomo und Sulamith. Predigten aus dem Lied der Lieder. Vierte stark vermehrte Auflage. Preis 75 Cop. S.

Allgemeine faßliche Beschreibung des Verfahrens zur Herstellung galvanischer Kupferstiche und zur Darstellung von Copien gravirter Kupferplatten, so wie Bronzener Medaillen nebst genauer Angabe sich auf kostenlose Art den Apparat und die erforderlichen Substanzen selbst zu bereiten. Preis 40 Cop. S.

F. W. Krummacher, Elisa. Erster Band. Mit einem Titelkupfer. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Waaren-Course am 18. Oct. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	83—84	81½—82¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	171—200
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	59	57¼
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10½	10
dito ⅔ — — —	12½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Oct. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193-193½	196¾	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39⅛	39⅛	
— Hamburg.	34⅜	34¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Gottlieb Eduard Berg, Carl Lusch und Alexander Wrede; die Studirenden der Medicin Leonhard Riesenkampff, Eduard Lindemann und Friedrich Lau, und den Studirenden der Philosophie Burchard Lanting — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 29. October 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Da der Studirende der Kameralwissenschaften Victor Korsak, auf die Bekanntmachung vom 27. Septbr. d. J. Nr. 470 sich nicht gemeldet, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß er, in Gemäßheit des § 12 der Allerhöchst am 4ten Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen ist. 3

Dorpat, 25. October 1840.

Rector Ulmann.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Medicin Joseph Lisowski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 21. October 1840.

Rector Ulmann.

Da die Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz und Otto Eustach Jelenski ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 21. Septbr. 1840 Nr. 465 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4ten Juni 1840 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 19. Novbr. d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. 1

Dorpat, am 21. October 1840.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Wieghorst gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Januar des künftigen 1841sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Dörptschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß, gleichwie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre mit eintretender guter Winterbahn eine bedeutende Quantität Birkenholz, aus den Stadtwäldern zur Stadt gebracht und zu dem Preise von 2 Rbl. 20 Cop. S.-M. pr. Faden verkauft werden wird. Bestellungen auf solches Holz werden in der Kanzelei des Stadt-Cassa-Collegii entgegengenommen, und ist die Hälfte der Zahlung sogleich bei der Bestellung zu pränumeriren und die andere Hälfte sogleich nach Ablieferung des Holzes zu leisten. 2

Dorpat, am 23. October 1840.

Im Namen des Dörptschen Stadt-Cassa-Collegii:

Commerzbürgermeister Staehr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Professor Schmalz sieht sich genöthigt, von jetzt ab seine öffentlichen Vorträge erst um 6 Uhr anzufangen. — Nächsten Montag, den 4ten November, wird Derselbe von den verschiedenen bewegenden Kräften ausführlich sprechen.

Dorpat, am 28. October 1840.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 2ten November, ein

Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Local der Musse an dem elben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind.

Die Direction.

Diejenigen, welche Lieferungen von Roggen, Roggenmehl, Gerste, Schlagleinsaat und Brandwein übernehmen wollen, werden ersucht, sich wegen der Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden. 2

F. W. Wegener.

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie, wird, des eintretenden Sonntags wegen, am 11ten November d. J. stattfinden. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich an, daß ich nur bis zum Januar des künftigen Jahres hier bleiben werde, und bitte daher diejenigen, die bei mir im Tanzen Unterricht zu nehmen wünschen, sich so bald als möglich zu melden. Auch mache ich bekannt, daß ich meine Maskengarderobe mit vielen neuen Anzügen vermehrt habe. 3

Caroline Tyron.

Die schon früher in den Zeitungen angekündigte Aufführung „der Schöpfung" von Haydn, wird am Freitag den 1. November *in der St. Johannis-Kirche* stattfinden und präcis um 6½ Uhr Abends beginnen, die Kirche dagegen schon um 5 Uhr geöffnet werden. Einlasscharten, und zwar zu der Generalprobe und Aufführung zusammen, sind zu dem Preise von 1 R. S., Einlasscharten zur Aufführung allein, und zwar für das Schiff der Kirche und den Orgelchor zu 70 Kop. S., für die Seitenchöre zu 50 Kop. S., so wie Textbücher zu dem Preise von 10 Kop. S. bei den Herren Kaufleuten Linde, Schramm und Thun, und in der Buchhandlung des Herrn Severin; am Tage der Aufführung auch bei dem Herrn Küster Böning, zu erhalten. Die Generalprobe wird Donnerstag den 31. October, Mittag um 12 Uhr, stattfinden.

Tanzmusik.

Nachdem ich mich mit einer Capelle von 10 Personen für Blas- und Saiten-Instrumente in Dorpat niedergelassen habe, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß dieselbe zu großer und kleiner Tanzmusik, nach Belieben zu 5 bis 10 Mann, eingerichtet und erbötig ist, auch in den benachbarten Städten auf Bällen zu spielen, sowie auch in der Badezeit ganz die Tanzmusik an einem Badeort zu übernehmen. Desfallsige Bestellungen macht man in der Barbierstube des Hrn. Triebel unter der Addresse von 2*

Georg Herrmann.

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Zitronen, Kiewsches Confect und Revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3*

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Fischmarkt ist eine Wohnung von sieben, auch fünf Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Joh. Gerh. Lüetten. 3

Gegenüber dem Universitätsgebäude ist eine Wohnung von drei aneinander hängenden Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier des Universitätsgebäudes. 3

Ein Keller ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition der Zeitung. 3

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Gute Rogosinsky im Raugeschen Kirchspiele, wird ein geschickter Schaafmeister verlangt, der seine Anstellung daselbst sogleich haben, und die desfallsigen Bedingungen daselbst erfahren kann. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ich erbiete mich zu Privatstunden in der französischen Sprache; sowohl im gramatikalischen Unterricht, als auch zu **Sprechstunden**.

Fr. D. Jaquet,
bei der deutschen Kirche, im Karabletschen Hause, dem Langhammerschen Hause gegenüber.

Abreisende.

Herrmann Friedrich Birnbaum, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Oct. 3

Friedr. Kirschens, Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. Oct. 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 88. Sonnabend, 2. November. 1840.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. Seitdem es gewiß ist, daß Hr. Guizot und der Marschall Soult darin übereingekommen sind, daß die Grundlage der Politik des neuen Cabinets die Friedenserhaltung seyn soll, sind die öffentlichen Staatspapiere in Paris täglich mehr im Steigen begriffen, obwohl die Sprache der englischen Blätter immer feindlicher für Frankreich gestimmt wird (?), und die Nachrichten aus Spanien höchst beunruhigend lauten. Doch die Herstellung eines Ministeriums, das sich zur conservativen Partei neigen wird, ist der sicherste Bürge des festen Entschlusses Ludwig Philipps, sich vom Strudel der exaltirten Partei, die in ihr eigenes Verderben rennen will, nicht fortreißen zu lassen, und sein Land um Mehemed Ali's willen auf das gefährlichste aller Spiele nicht zu setzen. Die meisten französischen Blätter, die einem blinden Eigendünkel lieber fröhnen, als das wahre Interesse ihres Vaterlandes vor Augen haben, werden freilich die friedlichen Gesinnungen Ludwig Philipps mit größter Erbitterung bekritteln und anfeinden; allein Gott sey Dank, die Journale bilden noch nicht die ganze Nation, und diese besitzt in ihrer Mitte genug verständige Männer, um zu begreifen, daß der ganze Kriegslärm der Opposition nur dahin führen würde, eine feindliche Invasion zum drittenmale in Frankreich zu verwirklichen. Die rasche Jugend, die mit ihrer Lage unzufriedenen Arbeiter, die Ehrgeizigen, die durch den Krieg Reichthum und Ruhm zu erlangen streben, und überhaupt alle jene, die nichts zu verlieren haben, aber dafür desto mehr zu gewinnen hoffen; alle diese wünschen und begehren laut den Krieg. Aber die Handelsleute, die Fabrikanten, die Grundbesitzer, kurz der verträgliche Stand, der den Kern einer Nation bildet, will die Erhaltung des Friedens. Dem Scharfsinn des Königs ist die letztere Stimmung nicht entgangen, und eben darauf baut er die Realisirung seiner ferneren Projecte. Er hat aber auch begriffen, daß Hr. Thiers, der bis zur Stunde sich ziemlich friedfertig bezeugte, im Angesichte der Kammern eine mehr kriegerische Stellung annehmen wollte, nicht etwa, um wirklich mit den übrigen Großmächten eine Lanze zu brechen, sondern nur um dem Impulse seiner Partei, oder besser um der Weisung seiner Journale Folge zu leisten, und dadurch den Sturm in den Kammern zu beschwören. Allein Hr. Thiers hätte dadurch so viel Zündstoff über sein eigenes Haupt zusammengehäuft, daß der Brand später noch drohender ausgebrochen wäre. Die eigentliche Verschiedenheit der politischen Ansichten zwischen Ludwig Philipp und seinem Premierminister besteht daher nicht darin, daß Hr. Thiers den Krieg begehrt, während der König den Frieden wünscht, sondern beide wollen die Erhaltung des Friedens; allein der erste will sich rüsten, um eine drohende Stellung den übrigen Mächten gegenüber anzunehmen, während Ludwig Philipp behauptet, das beste was man thun könne, sey die Quadrupelallianz durch friedliche Protestationen und geschickte Unterhandlungen zu gewinnen.

Paris, 30. Octbr. Der Moniteur enthält die Ordonnanzen, welche das neue Ministerium constituiren. Es ist in folgender Weise zusammengesetzt; Präsident des Conseils und Kriegsminister, der Marschall Herzog von Dalmatien; der Justiz und des Cultus, Martin du Nord; der auswärtigen Angelegenheiten Guizot; des Innern, Graf Duchâtel; der Finanzen, Humann; der Marine und Colonien, Admiral Baron Duperré; des Ackerbaues und Handels, Cunin Gridaine; der öffentlichen Arbeiten, Teste; des öffentlichen Unterrichts, Villemain.

Die Speculanten haben das neue Ministerium, und besonders die Ernennung des Hrn. Humann, mit Enthusiasmus und einer bedeutenden Hausse begrüßt, die aber später eine Reaction erfuhr, da man fürchtete, das Ministerium vom 30. October werde zu keiner Majorität in der Kammer gelangen.

Heute Morgen hieß es, Hr. Guizot habe den englischen Botschaftsposten dem Herzog von Broglie angeboten, der ihn abgelehnt habe; man glaubt, dieser Posten werde Hrn. Barante gegeben, und Hr. von St. Aulaire werde nach St. Petersburg gesandt werden. Den Nachfolger des Letzteren in Wien weiß man noch nicht. Einige wollten den erledigten Botschaftsposten in London auch dem Marschall Sebastiani zusprechen.

Alle Minister vom 1. März haben seit gestern ihre Hotels geräumt. Hr. Thiers ist von dem Herzog von Orleans empfangen worden.

Auch in der verflossenen Nacht durchzogen zahlreiche Patrouillen die Straßen der Hauptstadt. Die Posten waren verdoppelt, und ein Theil der Garnison war in den Casernen consignirt.

Der Viceadmiral Roussin ist zum Admiral ernannt worden. Seine Ernennung wird nach der Formation des neuen Ministeriums im Moniteur erscheinen.

Hr. Dupin der Aeltere hat gestern eine Audienz bei dem König gehabt. Es heißt, derselbe habe sich offen für das von Hrn. Thiers eingehaltene politische System ausgesprochen.

Die HH. Passy und Dufaure haben aus dem Grunde ihren Beitritt zu dem neuen Ministerium verweigert, weil die beiden wichtigsten Portefeuilles; des Innern und Aeußern, in den Händen der Doctrinärs seyen. Hr. Passy soll außerdem seinen Eintritt von Einstellung der Befestigungen von Paris abhängig gemacht haben.

Es ist das neue Ministerium seit der Juli-Revolution das neunzehnte. Marschall Soult wird zum fünften Male Conseils Präsident; Hr. Guizot tritt zum zehnten Male in das Ministerium ein. Er war zuerst Minister des Innern, dann beständig Minister des öffentlichen Unterrichts gewesen und wird jetzt zum ersten Male Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Admiral Duperré wird zum fünften Male See-Minister; Hr. Humann zum siebenten Male Finanz-Minister; Hr. Martin war zweimal Minister des Handels und der öffentlichen Bauten und wird jetzt zum ersten Male Justiz-Minister; Herr Duchâtel war zwei Mal Minister des Handels und der öffentlichen Bauten wird zum zweiten Male Minister des Innern; Herr Cunin-Gridaine wird zum zweiten Male Handels-Minister; Herr Teste war ein Mal Justiz Minister und wird zum ersten Male Minister der öffentlichen Bauten. Hr. Villemain wird zum zweiten Male Minister des öffentlichen Unterrichts.

Die Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer würde ein sehr wichtiger Akt werden, wenn es wahr ist, was man heute verbreitet, daß nämlich das ganze linke Centrum und die ganze linke Seite versuchen würden, Hrn. Thiers auf den Präsidentenstuhl zu erheben. Hr. Thiers selbst giebt sich vielleicht zu diesen Demonstrationen her, würde aber hernach schwerlich die Präsidentschaft annehmen, indem er auf die für sein Talent wirksamste Stelle, nämlich die Rednerbühne, verzichten müßte.

Die von Hrn. Guizot redigirte Eröffnungsrede der Kammern soll von dem König vor der neuen Combination angenommen worden seyn.

Aus dem Elsaß, 25. Oct. (Aus einem Privatschreiben der Köln. Zeitg.) Auffallend ist es, was sich hier unter unsern Augen zuträgt; noch auffallender erscheint es aber, daß darüber bis jetzt noch in keinem deutschen Journale eine Sylbe verlautet. Während nemlich in dem Hauptorte unseres Departements (Straßburg) die Marseillaise ertönet und von einigen jungen Leuten — meist Krämerjungen und andere zum Militärdienst untaugliche Subjekte — in den Kneipschenken Kriegsgeschrei erhoben wird, sieht der elsaßer Landbewohner ebenfalls mit Sehnsucht dem baldigen Ausbruche des drohenden Gewitters entgegen. Jedoch gesellt sich seiner Hoffnung ein Gefühl anderer Art bei, als uns täglich von der Seine auf eine eben so pomp- als lügenhafte Weise zugeschrieben wird. Die elsaßer Landbewohner, in denen sich noch das deutsche Herz treu bewahrt und deutsches Blut unvermischt erhalten hat, hoffen bei einem ausbrechenden Kriege nichts weniger, als ihre Wiedervereinigung mit Deutschland zu gewinnen, dessen Sprache, Sitten und Gebräuche sie seit ihrer fast 200jährigen Trennung vom Mutterlande noch wohl verwahrt haben. Wie wenig diese lange Trennung die Elsaßer im Allgemeinen, zu Franzosen gemacht, läßt sich aus dem einfachen Umstande ermessen, daß unter unsern Landbauern schwerlich mehr als ein Zwanzigstel der Bevölkerung, aufzufinden seyn dürfte, welche der französischen Sprache so kundig sind, um sich darin verständlich machen zu können. Ist bei ihnen die Rede von den Franzosen, so hört man diese von ihnen nie anders als: „die Welschen dort drüben" nennen. Das brutale Benehmen dieser Welschen trägt inzwischen aber auch nur dazu bei, sie bei den Elsaßern, welche von ihnen bei der mindesten Collision als „betes allemands" begrüßt werden, immer mehr und mehr verhaßt zu machen. — Von den aus dem Innern Frankreichs eintreffenden Rekruten sind viele verheirathet und nichts weniger als von jenem Enthusiasmus beseelt, welchen die Pariser Blätter denselben anzudichten für gut finden. Nichts kommt uns bei alle dem aber komischer, ja selbst bemitleidenswerther vor, als unsere Cavallerie zu Fuß, welche das Land in die Kreuz und Quer durchzieht, und den ihnen beschiedenen deutschen, meist ausrangirten, Gäulen heißhungerig entgegensieht.

Paris, 28. Octbr. Vor einigen Tagen sammelte sich in Rouen unter den Fenstern des kommandirenden Generals Teste ein zahlreicher Haufen zur Absingung der „Marseillaise". Der General, dem dies Geschrei lästig wurde, trat aus dem Hause heraus und sprach zu den Sängern etwa in folgender Weise: „M. H. Ich bin über diese patriotische Demonstration gerührt. Personen, welche auf diese Weise hervortreten, werden gewiß keinen Schritt zurückthun. Sie singen die „Mar-

feillaise"; sie verlangen Krieg, und sie sind daher gewiß bereit, in die Reihen der Armee einzutreten?" — „Ja, Alle!" schrieen die jungen Leute. — „Wohlan denn, m. H. Ich will augenblicklich Ihre Namen niederschreiben und dafür sorgen, daß Sie im ersten Augenblicke der Gefahr sogleich zum Dienste aufgerufen werden sollen." Der General rief nach Feder und Dinte, aber bevor er noch einen einzigen Namen niederschreiben konnte, waren alle Patrioten verschwunden.

Hr. Gisquet giebt in seinen Memoiren die Zahl der in Paris befindlichen Diebe auf 10,000 an, und fügt dann hinzu: „Wieviel giebt es nun unter diesen 10,000, die eure Börse von einem Tisch, von einer Bank, oder in einer Loge des Theaters stehlen würden? Es giebt deren 6000. Wie viel von ihnen würden versuchen, sie euch aus der Tasche zu stehlen? 3000. Wieviel unter diesen 3000 würden sich, um zu stehlen, durch Aufbrechen der Thüren in eure Wohnungen einschleichen? 2000. Wieviel von den letzteren würden bei Nachtzeit einbrechen? 1000 bis 1200. Auf wieviel kann man endlich die Zahl derer schätzen, welche im Voraus entschlossen wären, euch zu ermorden, um den Diebstahl auszuführen? Auf wenigstens 600."

Paris, 31. Oct. Der Kriegsminister, Marschall Soult, hat eine Proclamation an die Armee erlassen, des Inhalts, daß man auf sie und auf die Nationalgarde zum Zweck der Erhaltung der Ruhe und der Gesetze zähle.

Hr. Mathieu de la Redorte soll von dem spanischen Botschafterposten abberufen werden.

Die Debats melden, Graf Molè habe dem gegenwärtigen Ministerium seine Unterstützung zugesagt.

Die Aussetzung der Feierlichkeiten wegen der Translation der sterblichen Ueberreste des Kaisers, die neulich gemeldet wurde, ist ohne Grund.

Gestern haben die neuen Cabinetsmitglieder von ihren respectiven Hotels Besitz genommen.

Die Patrouillen sind gestern Abend in der Weise vervielfacht worden, daß bereits um 10 Uhr in den frequentesten Quartieren mehrere Boutiques geschlossen wurden. Die Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden.

La Presse will wissen, Hrn. von Lamartine sey der englische Botschaftsposten angeboten worden.

Einige Journale sprechen von einer bevorstehenden Auflösung der Kammern, die jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Oct. Der „Globe" (ministerielles Blatt) veröffentlicht heute nach dem „Morning Herald" nachstehende unterm 15. Oct. von Lord Palmerston an Lord Ponsonby, Botschafter in Konstantinopel, erlassene Depesche: Mylord! Die Regierung Ihrer Maj. hat, nachdem sie den Act, wodurch der Sultan Mehemed Ali des Paschaliks von Egypten beraubte die Einwirkung dieses Actes auf den gegenwärtigen Stand der obschwebenden Frage, und das demnach zweckmäßig einzuschlagende Verfahren in Erwägung gezogen, die Repräsentanten von Oesterreich, Preußen und Rußland an ihrem Hofe eingeladen, ihren respectiven Regierungen vorzustellen, daß unzweifelhaft viel Gewicht in den Gründen liegt, welche, nach Ew. Exc. Berichten, den Sultan zu diesem Schritt vermocht haben, und daß, während auf der einen Seite diese Maßregel in keiner Weise den Sultan verhindert, Mehmed Ali wieder einzusetzen, falls er sich schleunig seinem Souverän unterwerfen sollte, dieselbe auf der andern Seite als ein mächtiges Werkzeug moralischen Zwanges auf Mehemed Ali einwirken kann, indem sie ihn einsehen läßt, daß er, wenn der Streit zwischen ihm und dem Sultan verlängert und der Ausgang dieses Streites ungünstig für ihn ausfallen sollte, durch seinen zu hartnäckigen Widerstand Alles verlieren könnte. Aus diesem Gesichtspunkte, und um die jüngste Ausübung der souveränen Autorität des Sultans für die Bewirkung einer baldigen und befriedigenden Erledigung der schwebenden Fragen nutzbar zu machen, geht die Ansicht der Regierung J. M. dahin, daß es zweckdienlich seyn dürfte, wenn die Vertreter der vier Mächte zu Konstantinopel angewiesen würden, sich zu dem türkischen Minister zu begeben, und ihm zu eröffnen, daß ihre respectiven Regierungen, in Gemäßheit der Feststellungen des 7. Artikels der dem Vertrage vom 15. Juli angehängten Separatnote, dem Sultan nachdrücklich anempfehlen, daß, wenn Mehemed Ali binnen nicht langer Frist sich dem Sultan unterwerfen und einwilligen sollte, die türkische Flotte zurückzugeben, und seine Truppen aus Syrien, aus Adana, Candia und den heiligen Städten zurückzuziehen, der Sultan nicht allein Mehemed Ali als Pascha von Egypten wieder einsetzen, sondern ihm auch eine erbliche Stellung in diesem Paschalik verleihen möge, gemäß den im Julivertrag aufgeführten Bedingungen, und natürlich mit Vorbehalt der Verwirkung durch jede Verletzung jener Bedingungen von Seiten Mehemed Ali's oder seiner Nachfolger. Die Regierung Ihrer Majestät darf mit Grund hoffen, daß dieser Vorschlag die Zustimmung der Regierungen von Oesterreich, Preußen und Rußland erhalten wird, und Ew. Exc. werden daher die in dieser Depesche bezeichneten Schritte thun, sobald Ihre Collegen entsprechende Weisungen empfangen werden. Wenn der Sultan einwilligen sollte, nach diesem durch seine vier Verbündeten ihm dargebotenen Rathe zu handeln, so würde es zweckmäßig seyn, daß er unverzüglich Schritte thäte, um seine gnädigen Absichten in dieser Beziehung Mehemed Ali bekannt zu machen, und Ew. Exc. und Sir R. Stopford werden dann der türkischen Regierung jede Erleichterung gewähren, deren sie zu diesem Zwecke bedürfen kann.

Der „Observer", ein ministerielles Blatt, erklärt, daß die unlängst mitgetheilten Fragen, welche Hr. Thiers nach dem „Morning Herald" in einer sogenannten zweiten Note vom 8. Oct. an Lord

Palmerston gerichtet haben soll, eine bloße Erfindung gewesen seyen. Dasselbe gilt also natürlich auch von den angeblichen Antworten des Lords auf diese drei Fragen.

Im Cityartikel des „Globe“ liest man heute. die Pariser Blätter vom gestrigen Datum scheinen Vertrauen in die Haltbarkeit des beabsichtigten neuen Ministeriums einzuflößen, und man sieht der Versammlung der französischen Kammern mit großer Begierde entgegen. Dieser Wechsel des Ministeriums in Frankreich, gepaart mit dem glänzenden Erfolge der militärischen Unternehmungen in Syrien, wo die Eingebornen mit Ungeduld das egyptische Joch abzuschütteln trachten, muß die Täuschungen zerstören, unter deren Einfluß Mehemed Ali handelt, und ihn schnell bestimmen, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten zur Herstellung des Friedens dargeboten haben. In Folge dieser Ueberzeugungen bessern sowohl die englischen als französischen Fonds sich merklich, und dieß wirkt auf alle anderen Fonds wohlthätig ein.

Ein Provincialblatt, der Taunton Courier, meldet: „Nach der Erzählung eines Gentlemen, der so eben von St. Helena zurückkommt, das er im Julius verlassen, trafen die Behörden jener Insel große Anstalten für die bevorstehende Abholung der irdischen Reste Napoleons. Der Weg, der vom Grabe an die Küste führt, wurde geebnet und um vieles erweitert für den Feierzug, der die Asche des Helden aus dem Geraniumthal an die Bucht zur Einschiffung bringen wird. Die Wirthe in Jamestown bedauern die Wegführung der Napoleonsasche sehr, da damit die Insel ihren Hauptreiz für Reisende verliert.“ — Das Sonntagsblatt John Bull, ein hochtorystischer Franzosenhasser von altem Schlag, meint, dieser Aschentransport sey, wenn man ihn seines poetischen Nimbus entkleide, am Ende doch nur eine feierliche Komödie, und fragt, wie es werden solle, wenn mittlerweile zwischen England und Frankreich der Krieg ausbreche: ob man dann die Heldengebeine unbehindert nach Paris wolle bringen lassen, um Byrons Wort wahr zu machen, daß „Frankreich den Staub Napoleons als Talisman in der Fronte der Schlachtreihen tragen, und sein Name den Allarm schlagen werde wie Ziska's Trommel.“

London, 29. Oct. Der „Morning-Chronicle“ sagt: Aus Paris vernehmen wir, daß die Politik des Hrn. Thiers, welche er in der Thronrede niederlegen wollte, darin bestand, weder Frieden noch Krieg hervorzurufen, aber mit letzterem zu drohen, um die vier Mächte und das französische Volk so sehr gegen einander aufzureizen, daß ein europäischer Krieg dadurch unvermeidlich geworden wäre. Dieser Plan ist stufenweise bald durch eine Ordonnanz, bald durch eine Truppenaushebung entwickelt worden; beides ist als Einschüchterungsmittel erfolglos geblieben, und hat bloß als Mittel, eine friedliche und freundschaftliche Lösung der Frage zu hindern, Erfolg gehabt. Selbst das so versöhnliche Preußen war gezwungen, durch den Mund seines Königs einen Aufruf an den militärischen Geist der Nation zu erlassen. Hr. Thiers hat sich England entfremdet, und Spanien, Oesterreich und Preußen zu Feinden gemacht. Sein besonderes Bestreben scheint zu seyn, allenthalben Feindschaften zu erwecken, und sich niemals Freunde zu sichern. Hr. Thiers ist ein politischer Kain; seine Hand ist gegen die ganze Welt erhoben, und die ganze Welt erhebt die Hand wider ihn. Es liegt also nichts Verwunderliches darin, daß Ludwig Philipp sich andere Minister wählt, die zwar von minderer Hitze beseelt, dagegen aber glücklicher darin sind, sich die Achtung und Freundschaft Anderer zu gewinnen. Wir schreiben dieß nicht aus Feindseligkeit gegen Hrn. Thiers, in welchem wir große Eigenschaften, große Talente anerkennen. Begabt mit jener revolutionären Hinreißungsgabe, welche ihm eine unwiderstehliche Gewalt über die Sympathien seiner Mitbürger verleiht, ist er in der Opposition einer der furchtbarsten Männer, die man sich nur denken kann. Er ist ein Mann von furchtbarer Macht, wenn er außerhalb der Gewalt steht, und doch ist er nicht glücklich, wenn er diese Gewalt besitzt. Als Minister ist er unglücklich, und kaum hält er die Regierungszügel, so reißt der Strom ihn in eine Richtung, welche schnurstracks derjenigen entgegengesetzt ist, die er anfangs gewählt hatte und die ihn zu dem vorgesetzten Ziele hinführen mußte. Für wen sind seine großen Sympathieen? Für England und Spanien. Und doch haben sich während seines Ministeriums diese zwei Mächte von ihm und Frankreich entfernt. Allerdings liegt dieß eben so sehr am Unglück, als an Ungeschicklichkeit, und das Schlimmste, was man von Hrn. Thiers sagen kann, ist, daß sein Glück durchaus nicht mit seinen großen Fähigkeiten und guten Absichten im Verhältnisse steht.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Ludwig Philipp habe, zum Besten des Herzogs von Orleans, abdicirt. Obgleich Niemand an dasselbe glaubte, so veranlaßte es doch eine Baisse von ½ pCt.

Herr Green schreibt jetzt ein Buch über die Luftschifffahrt. Seine Reise nach Amerika über das Atlantische Meer will er antreten, sobald der Luftball, den er zu diesem Zwecke braucht, fertig ist.

Spanien.

Madrid, 23. Oct. Augenzeugen, die bei der Trennung der beiden Königinnen zugegen gewesen, sollen bis zu Thränen gerührt worden seyn. Die Königin Marie Christine ist im Augenblicke des Lebewohls zweimal von einer Ohnmacht befallen worden. Die Herzogin de la Victoria wird unter dem Titel Camarera Mayor einstweilen Mutterstelle bei der Königin Isabelle II. vertreten. Ihr wird der zum Generalcapitain der Garden ernannte Gemahl in diesen Functionen beistehen. Marie Christine soll dem Letztern ein bitteres Lebewohl hinterlassen haben, in den Worten: „Du hattest Dich nicht über mich zu beklagen, um mich also zu behandeln; ich habe

Dich zum Grafen, Herzog und Grauden von Spanien gemacht; das Einzige, wozu ich Dich nicht machen konnte, ist ein Cavalier". Die Königin hat sich anfänglich nach Pampelona, oder nach einem anderen Orte mit einer ergebenen Garnison begeben wollen, aber das Ministerium hatte die umsichtigsten Vorkehrungen getroffen, daß ihr kein Fahrzeug zu Gebote stand.

Madrid, 23. Oct. Man versichert, als Hr. Ashton, der englische Botschafter, den Entschluß Marien Christinens, zu abdiciren, erfahren, habe sich derselbe zu ihr begeben, um sie zu einer Aenderung dieses Entschlusses zu bewegen. Dieser Diplomat soll so weit gegangen seyn, ihr mit dem Zorn seines Cabinets zu drohen, worauf die Regentin ihm mit Würde geantwortet habe: Wissen Sie, mein Herr, daß mich nur ein einziger Gedanke beschäftigt, derjenige, das Glück der Unterthanen meiner Tochter zu sichern. Spanien wird mehr als einmal die Abwesenheit einer Fürstin, die sein Glück machen wollte, bedauern können.

Holland.

Aus dem Haag, 29. Oct. Holländischen Blätter zufolge, hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland unserer Königin zu ihrer Thron-Besteigung ein Detaschement Russischer Leibwache zum Geschenk gemacht, welches Detaschement hier für Rechnung des Kaisers unterhalten werden soll.

Belgien.

Der ministerielle Observateur schildert die Rüstungen in Frankreich als so bedeutend und ernstlich gemeint, daß Frankreich im Frühjahr das beträchtlichste Heer haben werde, das es jemals besessen habe. Die Rüstungen wären so dringend betrieben, daß die Direktoren der Militair-Arsenale Befehle haben, sich um jeden Preis so viel Arbeiter wie möglich zu verschaffen.

Deutschland.

Berlin, 23. Oct. (A. Z.) Die diplomatischen Communicationen zwischen hier und Paris sind gegenwärtig sehr lebhaft. Die Couriere und Estafetten kreuzen sich nicht selten. Eben so bemerkt man aber auch, daß das Kriegsministerium mit den Militärbehörden der westlichen Provinzen in ununterbrochenem Geschäftsverkehr steht. Unser Gesandter in Paris, Hr. v. Arnim, ist am Montag (19.) dahin abgegangen; zugleich überbringt er dem König Ludwig Philipp den Glückwunsch unsers Monarchen wegen dessen Rettung aus Lebensgefahr. — G. R. Dieffenbach soll die Stelle des verstorbenen G. R. v. Gräfe erhalten haben. — Schinkels Zustand hat sich wieder verschlimmert, man hält sein Ende für nahe. — Jene 20,000 Thlr., welche die hiesige Universität vom Könige zum Geschenk empfangen hat, werden dem Institute trefflich wuchern. So sollen, dem Vernehmen nach, aus den erhöhten Mitteln mehrere Lehrerstellen mit berühmten Gelehrten besetzt werden. — Alexander von Humbold geht in einigen Tagen nach Paris, aber nicht mit einer Mission, sondern um als Mitglied der dortigen Akademie an ihren Sitzungen Theil zu nehmen.

Es sind gestern aus dem Cabinet zwei Verfügungen hervorgegangen, die eben so sehr in ganz Deutschland die freudigste Sensation erregen werden, als sie für Preußen besonders die herrlichsten Garantien aussprechen. Durch die eine hat der König die Berufung des Göttinger Albrecht als Professor des Rechts an die hiesige Universität genehmigt. Durch die andere hat der König befohlen, daß die Brüder Grimm aufgefordert werden, als Mitglieder der Akademie der Wissenschaften mit ansehnlichen Gehalten hierher zu kommen, und zugleich ihre Kenntnisse und ihre Thätigkeit der hiesigen Bibliothek zu widmen.

Mit der Preußischen Staatszeitung soll eine gänzliche Reform vorgenommen werden. Als Hauptredacteur vorzüglich für das Departement der auswärtigen Politik ist der durch geschichtliche Forschungen bekannte Dr. Zinkeisen aus Paris berufen worden und wird schon im nächsten Monate hier eintreffen.

Berlin, 27. Oct. (L. A. Z.) Voll Erwartung sehen wir jetzt einem Censurgesetz entgegen, das vom Könige selbst entworfen seyn und nun in wenig Wochen schon ins Leben treten soll. So viel bis jetzt bekannt, wird es an Freisinnigkeit das weiland von Niebuhr vorgeschlagene Verfahren noch weit übertreffen. In diesem war nur der gelehrten Welt, der Hochschule das Wort frei gegeben, nur Koryphäen der Facultäten die Censurfreiheit als eine Art von Adel zugestanden worden. Unser Monarch ist von dem Gedanken ausgegangen, daß es zwar nicht erlaubt sey, jede Meinung ohne Unterschied in dem Maße, wie die Presse es möglich macht, im Staate zu verbreiten, daß aber der Staat als Unterdrücker einer Meinung, sie sey wie sie wolle, sich gehässig mache, sich den Vorwurf zuziehe, er überschreite den durch das Bürgerwohl bedingten Kreis der Vorsorge. Um dem zu begegnen, soll eine Geschworenenbank als Richter einschreiten und, wie die Geschworenengerichte altgermanischen Ursprunges über Schuldig und Unschuldig, über die Druckfähigkeit entscheiden. In jeder Provinz würde demgemäß durch die Behörden eine Liste der durch ihre anerkannte Gesinnung und Bildung zu einem freien Worte berufenen Männer entworfen, ihnen selbst Preßfreiheit zugestanden, und eben aus ihnen auch eine Gerichtsbank über die Druckerlaubniß errichtet werden. Wie geistvoll der Gedanke ist, so bietet er dennoch in der Ausführung manche Schwierigkeiten; wir hoffen jedoch, daß dieselben bald überwunden seyn und daß unserm Staat eine Preßfreiheit gewonnen werde, welche die Extreme glücklich vermeidet.

Hamburg, 28. Oct. (A. Z.) Wir stehen am Vorabend wichtiger Handelsereignisse. Asien, das

Mutterland des Menschen, scheint einer neuen Bestimmung entgegen zu eilen. Europa ist zu eng für den Gewerbfleiß seiner Bewohner. Fünfundzwanzig Friedensjahre haben seine Handelswelt verdoppelt; und die noch schwankenden Elemente der amerikanischen Bevölkerung reichen nicht hin, uns in Thätigkeit zu erhalten. Ein Jahrhundert wird vielleicht noch verstreichen, ehe der dortige Zustand Ruhe und Sicherheit gewähren kann; während in Asien *600 Millionen Menschen* zum ausgedehntesten Verkehr in jeder Beziehung bereit sind. Die Entdeckung von Amerika und der lange Weg um das Vorgebirge der guten Hoffnung haben Asien in Schatten gestellt; aber die Freisprechung der Neger auf den englisch-westindischen Colonien und der noch unsichere Ausgang dieser Maaßregel haben die Aufmerksamkeit Großbritaniens auf Ostindien gelenkt, wo 150 Millionen Menschen unter seiner Obhut stehen und fast aller Mittel beraubt sind, mit dem Mutterlande in vortheilhaften Verkehr zu treten. Es ist in der Geschichte wohl kein Fall bekannt, wo ein großes mit allen Naturgaben überschwänglich versehenes und gut bevölkertes Land einer kleinen Inselgruppe geopfert und seiner Verkehrungsmittel so unverantwortlich beraubt wurde, als es bisher zwischen England und Ostindien der Fall gewesen. Wo irgend ein Handelsartikel dem fruchtbaren Boden entsproß, der nur im mindesten die Erzeugnisse der westindischen Inseln bedrohte, wurde seine Zufuhr nach England mit 50 bis 70pCt. höhern Abgaben belastet, während alle englischen Artikel unter einem schwachen Zoll von 2½ bis 3pCt. in Ostindien zugelassen wurden. Nach langem Besitze bietet auch dieses Land die seltsame Erscheinung dar, daß 100 Millionen Bewohner nur einen jährlichen Arbeitsüberschuß von 18 Kreuzern auf den Kopf zu bieten haben, während die Ausfuhr von Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika 15 bis 20 Gulden in gleichem Verhältnisse beträgt. Was aber Brasilien kann, und was Java geleistet, ist auch in Ostindien möglich, und die Zeit wird kommen, wo der Verkehr dieses Landes 2000 Mill. Gulden erreichen wird. Um aber dahin zu gelangen, ist die Entfernung um das Vorgebirg der guten Hoffnung zu groß, die Fahrt dauert zu lange und die alten Handelsstraßen müssen sich aufs Neue beleben. Schon seit dem Jahre 1825 hat England Anstrengungen gemacht, den Weg über Egypten einzuschlagen, und seit einigen Jahren ist er wenigstens zum Behufe des Briefwechsels und der Reisenden allgemein. Tausende benutzen diese Straße, und häufig können die zwischen Suez und Bombay fahrenden Dampfschiffe die Reiselustigen nicht fassen. Auf der andern Seite sind Versuche gemacht worden, auch durch den persischen Meerbusen und Kleinasien hindurch eine Bahn zu eröffnen, und wenn gleich der Erfolg bisher nicht so günstig gewesen ist, so besteht doch jetzt ebenfalls eine Postverbindung auf diesem Wege, wenn die Passatwinde die Fahrt auf dem rothen Meere bis Suez verhindern. Aber nicht allein zur Beförderung von Briefen und Reisenden sind diese Handelsstraßen betreten worden, sondern wenn Südasien in einen lebhaften Verkehr mit Europa treten, und England einige hundert Millionen Pfd. St. zur Beförderung des ostindischen Gewerbfleißes verwenden soll, so muß der Waarentransport auf dem nächsten Wege geschehen und das Mittelmeer abermals zum Schauplatze der europäisch-asiatischen Thätigkeit erhoben werden. Von Suez bis Alexandrien muß ein Kanal gegraben oder eine Eisenbahn errichtet werden, welche es erlauben, alle Waaren von Südasien in sechs Wochen nach Europa zu bringen. Daß aber dieser Plan im Werke ist oder daß solche Ansichten gehegt wer den, geht klar genug aus den jetzigen Verhältnissen hervor, und man kann nicht umhin, diesen Gegenstand als einen der wichtigsten Gründe zu betrachten, welche hinter der orientalischen Frage, wenigstens von englischer Seite, sich verstecken. Der Besitz Syriens durch Mehmed Ali würde die Lösung dieser großen Handelsfrage auf unbestimmte Zeit verschieben; die jetzt nothwendig gewordene Handelsentfaltung würde gelähmt, und Italien, dem unter solchen Verhältnissen ein abermaliges Aufblühen bevorstünde, verbliebe noch auf lange Zeit in seinem beengten und verschrumpften Zustande. Aber es handelt sich nicht bloß von Asien, auch Australien würde uns auf diesem Wege näher gebracht. Nur allein Frankreich steht der Handelsstraße im Osten entgegen; es hat sein Hauptaugenmerk auf das nördliche Afrika gewendet. Aber Frankreich ist im Handelsgeiste zurückgeblieben, und was allen andern Völkern frommen würde, will sich mit seinem aufs Aeußerste getriebenen Monopoliensysteme nicht vertragen. Daher seine Ränke in Egypten; daher die isolirte Stellung in einer Frage, an welche die Fortschritte der Menschheit gekettet sind. Inzwischen vermehrt sich die englische Bevölkerung im Osten auf ganz außerordentliche Weise; die Zweige wollen mit dem entfernten Stamme in die nächste Berührung treten, und eine Menge Handelsentwürfe sind rege geworden, die sämmtlich an den Weg über das rothe Meer sich knüpfen.

Stuttgart, 31. Oct. Gestern Abend ist J. k. Hoh. die Großfürstin Helene von Rußland mit drei Großfürstinnen Töchtern auf der Rückreise aus Italien zum Besuche bei J. k. Majestäten hier angekommen.

Italien.

Rom, 20. Oct. (A. Z.) Graf Demidoff, welcher von dem Herzog von Toscana in den Fürstenstand erhoben worden ist, hat unter den üblichen Formalitäten der Kirche die Erlaubniß zu der ehelichen Verbindung mit der Tochter des Prinzen Jerome von Montfort erhalten. — Die Kriegsrüstungen und Instandsetzung der päpstlichen Festungen werden mit Eifer betrieben, und obgleich an den Ausbruch eines Kriegs keiner mehr recht glaubt, so scheint es doch, man will nun die einmal begonnenen Arbeiten nicht unvollendet liegen lassen.

Es sind Kanonen, in England und Sardinien gekauft, nach Civitavecchia und Ancona geschickt worden, auch sind nach beiden Plätzen bedeutende Vorräthe von Pulver, Bomben und Kugeln abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 30. Oct. Aus Konstantinopel haben wir Briefe bis zum 18. October. Sie bringen aus Syrien folgende wichtige Nachrichten. Beirut ist am 9. Oct. von Soliman Pascha geräumt worden. Die Admirale schickten Truppen, welche die verlassene Stadt in Besitz nahmen. Das Lager von Dschunieh ist aufgehoben, und die dortigen Truppen sind in Beirut konzentrirt worden. Ibrahim Pascha befand sich in einer festen Position unweit Beirut. Die Admirale entsandten am 10. October ein von Selim Pascha, Commodore Napier und General Jochmus befehligtes Corps von 4000 Türken gegen Ibrahim; die Position ward, trotz muthigem Widerstand, genommen, 1000 Egypter wurden zu Gefangenen gemacht, und der Rest getödtet oder in die Flucht geschlagen. Die Fahne Ibrahim's und zwanzig Kanonen fielen in die Gewalt der Türken. Ibrahim floh in Begleitung eines schwachen Reiter-Corps. Emir Beschir ist mit seiner ganzen Familie in Saida angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Oct. (K. A. Z.) Nach so eben eingehenden Nachrichten aus Beyrut vom 7. Oct. hatte Ibrahim Pascha nach der Einnahme von Saida die feste Position von Sur verlassen und sich mit 4000 Mann nach Bed-el-Dyn, der Residenz Emir Beschirs, begeben; Soliman Pascha steht mit 3000 Mann vier Stunden von Beyrut, und Osman Pascha hatte eine feste Stellung bei Em-el-Ruba mit 7000 Mann inne. Die Desertion lichtete täglich die Reihen des egyptischen Heeres. Am 4. Oct. griffen die unter einem Sohn Emir Beschirs, dem Emir Kasin, von Ibrahim Pascha abgefallenen Druſen mit mehreren Scheiks Osman Pascha an und verjagten ihn aus seinem Lager mit großem Verlust aller Militärgeräthe. Seine Truppen liefen größtentheils auseinander, und er traf mit nur noch 1000 Mann flüchtig in Baalbek ein. Am 6. Oct. kamen 600 Ueberläufer dieses Corps im Lager von Dschunia an. Die ganze nördliche Seite des Libanon mit Ausnahme von Tripolis ist von den Egyptiern befreit. Am 5. Oct. hat endlich Emir Beschir eine Convention mit dem Admiral Stopford und Izzet Mehmed Pascha abgeschlossen, nach welcher ihm seine Güter, sein Leben und seine Herrschaft über die Druſen garantirt sind, wogegen er sich verpflichtet, dem Sultan Abdul Medschid treu zu dienen. Am 8. October wollte er sich selbst mit seinen zwei Söhnen, letztere als Geißeln, ins Lager von Dschunia begeben, allein Ibrahim Pascha, welcher über diesen Abfall verzweifelt seyn soll, scheint dieß noch zu verhindern. Nach den zuverlässigsten Angaben waren bis zum 7. Oct. 22,000 Mann Gebirgsbewohner bewaffnet, welche die Egypter von allen Seiten angreifen, und man erwartet stündlich die Nachricht von dem gänzlichen Abfalle der egyptischen Armee, welcher Ibrahim Pascha nach 22 Monate Sold schuldig ist. Emir Beschirs Abfall wird die Eroberung Syriens vollenden. Diese Nachrichten machten sehr großen Eindruck. Die Türken hatten so schnelle Resultate nicht erwartet.

Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi-Wakaji vom 14ten Schaaban (10. Octbr.) enthält auch ihrerseits einen kurzgefaßten Bericht über die kriegerischen Begebenheiten an der Syrischen Küste, namentlich die Belagerung und Besitznahme von Kjasè, Dschebail, Bodrun, Beirut, Sor und Saïda. Nachdem Soliman Pascha, der Kommandant von Beirut (er wird in dem Berichte ein Egypter genannt) in Folge des für ihn unglücklichen Treffens am Hafen sich in die Festung zurückgezogen hatte, gingen viele Bergbewohner (des Libanon), ferner ein Arabischer Stamm unter seinem Scheiche Abd-ul-Kassim, und bald auch die in Ibrahim's Heere dienenden Albaneser zu den Verbündeten über, und streckten ihre Waffen. Die abgefallenen Bergbewohner hatten im Verlauf der Belagerung (vom 2ten bis zum 7ten Tage) viele glückliche Gefechte mit den Truppen Ibrahim's. Soliman Pascha konnte dem Bombardement nicht widerstehen; er floh mit der Garnison, die Festung preis gebend und, wie man sagt, selbst verwundet, und postirte sich auf einer Anhöhe nördlich von Beirut. Man ergriff nun Maßregeln, um die Egypter auch aus ihren übrigen Stellungen zu vertreiben. Zwei Brittische Dampfschiffe mit einem Bataillon Britischer und einem Bataillon Großherrlicher Truppen fuhren ab, um die Festungen Sor (Tyrus) und Saïda (Sidon) zu erstürmen; beide Plätze fielen ihnen in die Hände; 2000 Mann Araber, welche die Garnison derselben bildeten, streckten das Gewehr und wurden mit der erbeuteten Munition auf Egyptischen Schiffen nach Konstantinopel abgeschickt. Schließlich wird noch des neuesten glücklichen Gefechts gedächt, das Selim Pascha in der Gegend von Beirut bestanden, und der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Solche Niederlagen erleidet also das Egyptische Heer unmittelbar hinter einander. Hätte der Pascha Mehmed Vernunft, Erfahrung und Rechtschaffenheit besessen, so würde er, mit der glückspendenden Großherrlichen Gunst sich begnügend, kein Vergießen von Menschenblut, das ihm in dieser und der künftigen Welt ein hartes Loos bereiten wird, veranlaßt haben. Wie so viele Gewaltige dieser Erde, die am Ende in den Staub hinsanken, hat die gerechte Vergeltung für seine Habgier und Gesetzlosigkeit auch ihn getroffen und bald wird er ein abschreckendes Exempel seyn!“

Die Zahl der Ueberläufer und Gefangenen wird auf mindestens 18,000 Mann berechnet. Denjenigen Truppen, die nach dem siegreichen Gefechte Soliman Pascha's freiwillig übergingen, hat man

aus besonderer Gnade zwei Monate rückständigen Soldes bezahlt.

Am 29. September mußte der Taschenspieler Bosco im neuen Palast am Bosporus in Gegenwart des Sultans und des ganzen Harems zum drittenmale eine Vorstellung der Egyptischen Magie geben. Der Sultan war mit der Ausführung sehr zufrieden und ließ dem Künstler ein werthvolles Geschenk verabreichen.

Syrien.

Ein Supplement zu dem anstatt des „Journal de Smyrne" erscheinenden Blattes: La Réforme meldet folgende Nachricht von der höchsten Wichtigkeit: Der Emir Beschir, mit dem man bereits seit einigen Tagen in Unterhandlung war, ließ am 5. Sr. Exc. Izzet Mehmed Pascha und dem englischen Admiral Sir Robert Stopford sagen, daß er seine Unterwerfung unter seinen rechtmäßigen Souverän verspreche, wenn man ihm den Besitz aller seiner Guter verbürge. Diese Bedingungen sind ihm auf der Stelle zugestanden worden, mit dem Versprechen außerdem des Gouvernements des Gebirges, wenn er sich als eifriger Vertheidiger der Rechte des Großherrn erweisen würde. Der Emir Beschir stand im Begriffe, zwei seiner Söhne, als Geißeln ins Lager von Dschunieh zu schicken; er selbst wollte dahin aufbrechen, sobald es ihm die Entfernung Ibrahim Pascha's gestatten wird. Das Dampfschiff „Tabiri Bahri", dessen Abgang mit Truppen von Konstantinopel wir bereits gemeldet haben, war am 5. an seinem Bestimmungsorte angelangt. — Gegen 15,000 Egypter befanden sich in Marasch und 7000 zu Aintab, aber in einem Zustand vollständiger Entmuthigung. Die Nachricht von der Landung der Verbündeten in Syrien war in diese beiden Lager gelangt, und hatte nicht wenig dazu beigetragen, das Auseinanderlaufen der Truppen zu befördern, die nur noch durch die Furcht vor den Spionen, die sich umgeben, unter den Fahnen zurückgehalten werden. Letztere werden von der Administration reichlich bezahlt, während die unglücklichen Soldaten Soldrückstände von zwei bis drei Jahren zu fordern haben. Kurz, die Lage des Landes kann für die Sache des Sultans nicht günstiger seyn. Der Aufstand des Gebirges und vor Allem die nahe bevorstehende Vereinigung der Streitkräfte Emir Beschirs mit den Truppen des Sultans werden Ibrahim Pascha nicht zu Athem kommen lassen. Alles deutet darauf hin, daß Letzterer vor Eintritt der schlechten Jahreszeit noch härtere Schläge erhalten wird; er hat bereits keine Hoffnung mehr, eine Provinz zu behaupten, die allenthalben von ihm abfällt.

Egypten.

Die A. A. Ztg. berichtet aus Livorno vom 21. Oct.: Das gestern Abend spät hier von Malta eingetroffene französische Regierungsdampfboot bringt Nachrichten aus Alexandrien bis zum 7ten und aus Malta bis zum 15. Oct. Denselben zufolge hatten die Engländer schon am 6ten die Blokade Alexandriens angefangen, die erst am 16ten beginnen sollte, doch durften die französischen Dampfboote ihre Fahrten ungehindert fortsetzen. Die Engländer hatten Beyrut wieder verlassen und Soliman Pascha die Stadt besetzt; durch die Eroberung von Saida gerieth derselbe aber in eine kritische Lage, weßhalb man glaubt, er werde es ebenfalls wieder räumen, wie denn überhaupt die Lage der egyptischen Armee in Syrien nichts weniger als erfreulich seyn soll. Mehemed Ali war auf einige Tage nach Kairo gegangen, um, wie er sagte, seine Tochter zu beruhigen, die über seine kürzlich überstandene Unpäßlichkeit in Sorge war. Seine moralische Kraft soll durch die neuesten Ereignisse ziemlich erschüttert seyn. Vor seiner Abreise hatte er eine Menge Kameele zusammentreiben lassen, um Vorräthe zu Lande nach Syrien zu schaffen. In Malta war seit 20 Tagen kein Dampfboot aus Syrien angelangt, und man war ohne directe Nachrichten von Stopford. Das ostindische Felleisen, mit dem Dampfboot Liverpool von England angekommen, ward deßhalb zurückgehalten. Das Dampfboot selbst ging inzwischen mit den Passagieren nach Alexandrien ab, indem es diesen zusicherte, falls sie nicht durchgelassen würden, sie unentgeldlich wieder nach Malta zu bringen. Ein griechisches Haus in Alexandrien hatte den Rest der Baumwollenernte von 1839 etwa 15,000 Centner zu 13 Thalern gekauft. Im dortigen Hafen befand sich kein verfügbares Schiff mehr. Hr. Walewsky war aus Konstantinopel wieder in Alexandrien eingetroffen. Nachschrift. Die meisten europäischen Familien haben Alexandrien verlassen oder schicken sich zur Abreise an, so daß man in den Straßen selten mehr einem Europäer begegnet.

Alexandrien, 5. Oct. (A. Z.) Der Abbé Etienne, Prior der Lazaristen, ist am 22. Sept. von hier nach Saida auf dem französischen Dampfboot Castor abgegangen. Er hatte die Mission, den Maroniten des Libanon Frieden zu predigen, sie zu ermahnen, daß sie bei dem bevorstehenden Kampfe zwischen den gelandeten englisch-türkischen Truppen und der Armee Ibrahims ruhig auf ihren Bergen bleiben möchten. Am 24. Sept. stiegen Hr. Etienne und der Commandant des Castor in Saida ans Land und begaben sich zu dem dortigen französischen Consul. Tags zuvor hatten einige englische Dampfboote mehrere Kanonenschüsse auf die Stadt abgefeuert. Das französische Dampfboot wurde alsdann an den Admiral Stopford abgeschickt, um ihn zu ersuchen, daß er dem Commandanten erlaube, Beyrut und andere Küstenpunkte zu betreten. Letzterer wollte Soliman Pascha aufsuchen, um den Abbé Etienne ihm vorzustellen. Zwar bewilligte der Admiral das Gesuch, bemerkte dem Commandanten aber, daß die Wege durch Räuber unsicher gemacht seyen. Dieser kehrte hierauf nach Saida zurück, da er auch erfahren hatte, daß Soliman Pascha nicht in der Nähe sey. Am 26. erschienen vier englische Kriegs-

schiffe, welche von eben so vielen Dampfbooten am Schlepptau genommen waren, vor Saida. Der Commandant des Castor begab sich, ein Bombardement voraussehend, zum englischen Commodore und verlangte von ihm die nöthige Frist, um alle in Saida ansässigen Franzosen und übrigen Europäer, welche sich auf sein Schiff zu flüchten wünschten, an Bord zu nehmen. Der Commodore bewilligte bloß eine Stunde. Während dieser Zeit wurden gegen fünfzehn Familien glücklich aufs französische Dampfboot gebracht; darunter die Familie Soliman Pascha's. Um 11 Uhr fiel der erste Kanonenschuß, welchem ein sehr lebhaftes Feuer aller englischen Schiffe folgte. Die Stadt, welche keine Batterie hatte, antwortete nicht. Neunhundert Türken und dreihundert englische Marinesoldaten landeten und nahmen die Stadt ein, erlitten aber einigen Verlust, denn die Egyptier empfingen sie mit einem lebhaften Flintenfeuer. Der egyptische Obrist wurde in diesem Gefecht durch einen englischen Matrosen getödtet. Sein Tod brachte eine gänzliche Muthlosigkeit unter seine Soldaten, von welchen viele gefangen genommen wurden. Tags darauf war Alles ruhig, und sämmtliche Familien, welche sich auf das französische Dampfboot geflüchtet hatten, kehrten nach Saida zurück, wo sie ihre Häuser mehr oder minder beschädigt fanden. Am meisten gelitten hatten die Häuser Soliman Paschas und des österreichischen Consuls. Der englische Commodore machte der Familie Soliman Paschas einen Besuch, und entschuldigte sich, daß er der Plünderung ihrer Wohnung durch die turkischen Truppen nicht habe Einhalt thun können. Der französische Consul und der Abbé Etienne hatten sich während des Bombardements eine Stunde weit ins Gebirg zurückgezogen. Letzterer kehrte auf dem Castor wieder nach Alexandrien zurück, da er erfahren, daß das Gelingen seiner Mission nicht mehr möglich sey, denn der ganze Libanon befand sich in furchtbarer Aufregung. Seine Bewohner, welche vom Hungertodte bedroht sind, hatten sich erhoben, und alle Wege waren von Räubern bedeckt, welche plünderten und mordeten. Der Emir Beschir wird verabscheut, denn ihm hauptsächlich schreibt man das Elend der Bevölkerung zu; er erhob jährlich 20 bis 30,000 Beutel an Abgaben, während Mehemed Ali davon nur 2500 Beutel erhielt. Der Abbé Etienne hat über das Benehmen des Emirs dem Vicekönig Bericht erstattet. Dieser antwortete, es sey unmöglich für den Augenblick die Sache zu ändern. Ibrahim und Soliman sollen mit 40,000 Mann (?) um Beyrut stehen. Die Engländer haben folgende Punkte besetzt: das Vorgebirg bei Beyrut, Kaiffa, Saida, Zur (Tyrus), Jaffa und wahrscheinlich stehen sie in diesem Augenblick vor Tripolis. Von den 15,000 Flinten, welche die Engländer vertheilt haben, sind viele Ibrahim Pascha gebracht worden. Sechs christliche Dörfer wollten aber die übrigen nicht ausliefern, und wurden deßhalb auf Befehl Ibrahims verbrannt. Es wäre nicht zu verwundern, wenn bald ein allgemeiner Aufstand ausbräche, denn allenthalben herrscht in Syrien Hungersnoth. — Nachschrift. So eben trifft ein Courier aus Syrien ein, welcher meldet, daß 20,000 Maroniten zu den Waffen gegriffen haben. Ibrahim hat sich an die Spitze der Drusen gestellt, um gegen die Maroniten zu marschiren. Alle, welche sich ihm anschließen, erhalten die schriftliche Versicherung, daß sie und ihre Familien künftig steuerfrei seyen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 10. Oct. Man glaubt jetzt mit Gewißheit, daß die Präsidenten-Wahl, welche in drei Wochen stattfinden soll, auf General Harrisson fallen und eine gänzliche Umwandlung der Politik der Vereinigten Staaten zur Folge haben werde.

Miscellen.

Seltsamkeiten aus dem Leben berühmter Männer. Cardinal Richelieu, einer der geistreichsten Männer seines Jahrhunderts, bildete sich bisweilen ein, er sey ein Pferd. Dann galoppirte er im Zimmer herum, schlug links und und rechts mit den Beinen aus gegen die Domestiken, und machte oft stundenlang einen fürchterlichen Lärm. Hierauf brachten ihn seine Leute zu Bette, deckten ihn warm zu, er schlief ein, und gerieth in starken Schweiß. Wenn er aufwachte, wußte er kein Wort von seiner Galoppade. — Der berühmte Pascal sah oft mitten in seinen tiefsten Spekulationen einen furchtbaren Abgrund neben seinem Schreibpult. — Der nichtsglaubende Hobbes zitterte im Finstern vor Gespenstern und Hexen. — Lord Napair, der scharfsinnige Erfinder der Logarithmen, rechnete aus der Apokalypse den jüngsten Tag ganz bestimmt aus, sah ihn mit Todesangst ankommen, überlebte ihn aber — um ausgelacht zu werden. — Der kenntnißreiche, überaus liebenswürdige Prinz Jules de Bourbon empfand oftmals einen unwiderstehlichen Trieb, zu bellen. Niemand konnte dabei dessen Stimme von der eines kleinen Hundes unterscheiden. Einmal überfiel ihn dieser Drang im Thronzimmer des Königs, während auswärtige Gesandte empfangen wurden. Nicht ohne Zuckungen rannte er an ein Fenster des Saals, und bellte, den Mund mit dem Schnupftuch verhalten, so leise als möglich zum Fenster hinaus. — Justinus Kerner hält Dialoge mit abgeschiedenen Seelen, fällt aber bei dem Anblick einer Maus in Ohnmacht. Der berühmte Wiener Komiker Raimund wich, aus Furcht vor der Hundswuth, jedem Hunde auf der Straße mit Angst aus. — Nicolaus Lenau ist ein unermüdlicher Räthsel- und Charadenauflöser. — Ziska der Hussitenführer, konnte kein Pferd verröcheln hören, ohne selber Krämpfe zu bekommen. Wenn er nach einer Schlacht die Wahlstätte besuchte, mußten früher alle getödteten Pferde weggeschafft werden. — Lamartine ist ein großer Freund von Affen. Um seinen Schreibtisch herum sind Käfige

aufgestellt, in welchen sich die kleinsten und größten Sorten dieser Thiere befinden. — Die berühmte Pasta ist eine große Freundin von Cigarrenrauchen. Sie raucht nach dem Frühstück und dem Diner jedesmal eine feine Havannah-Cigarre.

Complimentirbücher. Es ist für einen verständigen deutschen Mann kaum begreiflich, wie es im lieben Vaterland so viele alberne, hasenfüßige Gesellen giebt, daß ein Buch wie das Complimentirbuch von Alberti *) in ein Dutzend Auflagen hat erscheinen können, ohne die Nachdrücke und Nachbildungen zu rechnen. Indessen, nil novi sub sole! Da liegt ein dickes Buch von 1728 in der dritten Auflage vor mir: „Die galante Ethika, in welcher gezeigt wird, wie sich ein junger Mensch bei der galanten Welt sowohl durch manierliche Werke als complaisante Worte recommandiren soll“ u. s. w. Zur Gemüthsergötzung der Leser wollen wir nur in einigen kleinen Beispielen den Unterschied zeigen, wie, im Gegensatz unserer Zeit, die Zierbengel vor hundert Jahren in der Complimentirkunst unterrichtet wurden. Der jetzige Meister läßt Damen in der Gesellschaft also anreden: „Sie erlauben, meine Damen, daß ich Ihnen meine Hochachtung bezeige. Dem heutigen Tage bin ich besondern Dank schuldig, da er mir das Glück beut, mich Ihnen nähern zu dürfen; genehmigen Sie daher, daß ich mich zu dem Kreise Ihrer Verehrer zähle.“ Eins der angeredeten Gänschen soll darauf antworten: „Sie sind uns sehr willkommen, insbesondere weil die weibliche Eitelkeit nicht Verehrer genug haben kann; gewiß wird uns Ihre Unterhaltung, um die wir bitten, mehr noch als Verehrung, Bewunderung entlocken.“ Im J. 1728 lautete das gratiöse „Anwerbungs- oder Visitecompliment an eine Jungfer“: „Ich kann mich heute nicht wenig glücklich schätzen, indem ich die sehnlich gewünschte Occasion mit der Mademoiselle in angenehmer Conversation zu seyn, einmal erlangt habe. Jedoch, weil ich dieses vor das größte Plaisir auf der Welt achte, Dero unschätzbarer Amitié gewürdigt und als ein treuer Diener von Ihnen angenommen zu werden, so wollen Sie meine Bitte lassen stattfinden und durch Ihre gütige Ordre sich allezeit meiner schuldigsten Observantz versichern.“ Oder: „Ich gratulire mir, so glücklich zu seyn, Mademoiselle meine ergebenste Reverenz allhier zu machen.“ Alberti läßt so zum Tanz auffordern: „Kann ich für diesen Tanz die Ehre haben? (Verneigung) Nicht wahr, ich bin so glücklich, mit Ihnen antreten zu dürfen?“ Das alte Complimentirbuch schreibt vor: „Mademoiselle pardonniren, daß sich Dero Diener erkühnt, Sie zu einem schlechten Tanze aufzuführen.“ Der neumodische Stutzer sagt nach dem Tanz: „Unendlichen Dank für die Ehre und das Vergnügen. Ich fühle mich sehr verpflichtet für die Nachsicht, mit der Sie die Mängel meines Tanzes ertragen haben.“ Der altmodische drückt sich etwas breiter aus: „Ich sage Mademoiselle gehorsamen Dank, daß Sie mir die gütige Erlaubniß, Sie zu einem Tanz aufzufordern, gegeben haben; doch geht mein inständiges Bitten dahin, diejenigen Fehler, so Ihr ergebenster Diener begangen, Dero angeborenen Höflichkeit nach, zu bemänteln. Empfehle mich im übrigen ganz gehorsamst zu Dero beständigen Affection und Gewogenheit.“ Jener erbietet sich zur Begleitung mit den Worten: „Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten, Sie nach Ihrer Wohnung zu begleiten?“ Dieser: „Die Mademoiselle werden nicht ungeneigt aufnehmen, daß ich meine Observantz beobachte und Sie nach Dero Behausung zu führen anbiete.“ Zum Schluß aus unserm alten Complimentirbuch noch ein Gratulations Compliment zum Neuenjahr: „Ich bin verbunden, der Mademoiselle bei dem bereits neu angegangenen Jahre ergebenst zu gratuliren. Einen anständigen Liebsten wollte zwar gern wünschen, weil Sie aber damit ohne Zweifel schon werden versehen seyn, so will ich mir die Ehre ausbitten, Ihnen in diesem Jahre auf Ihre Hochzeit mit einem wohlgemeinten carmine aufzuwarten.“ (Rheinland.)

*) „Neuestes Complimentirbuch oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen ꝛc.“ (Quedlnburg, Basse.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bouché, D., Praktische Anleitung zur Treiberei der Blumengewächse im Zimmer. Pr. 25 Cop. S.

John's Gedächtnißtafel für den Landwirth. Erinnerungs-Tabelle in allen landwirthschaftlichen Zweigen. Ein immerwährender Kalender nebst Gebrauchsanweisung. Pr. 1 R. 25 Cop. S.

Eberhard Hanchen und die Küchlein. Neue elegante Ausgabe mit 10 Stahlstichen von Otto Speckter. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Heinrich, Dr. A., Geschichte der Kreuzzüge. Für Gebildete aller Stände bearbeitet. Erster Theil. Preis 90 Cop. S.

Baldenhausen, C., Vertilgung der Insecten und Würmer. Sammlung von Mitteln zur Vertilgung und Ausrottung der Fliegen, Wanzen, Ameisen, Maden, Käfer, Motten, Mücken, Ohrwürmer, Raupen ꝛc. Durch oftmalige Anwendung und langjährige Erfahrung bewährt befunden. Preis 20 Cop. S.

Mahlmann, A., gesammelte Gedichte. Elegante dritte Auflage. Preis 1 R. 25 Cop. S.

Grimm, W., die Bleichsucht in ihrem ganzen Umfange, wissenschaftlich bearbeitet, nebst belehrenden Winken für sorgsame Mütter und Erzieherinnen. Preis 70 Cop. S.

Kennedy, Miß Grace, Anna Roß. Eine Erzählung für Kinder. Dritte Auflage. Preis 25 Cop. S.

Schilling, Dr. H., Musikalisches Wörterbuch, oder Erklärung sämmtlicher in der Musik vorkommenden technischen Kunstausdrücke, Abbreviaturen ꝛc., alphabetisch geordnet. Pr. 70 Cop. S.

Barth, Verfasser des „armen Heinrich" Christliche Kinderschriften. Gesammtausgabe, mit Umrissen von H. Groß. 2 Bände. Pr. 2 R. 25 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Dietrich, das Wichtigste aus dem Pflanzenreiche oder naturgetreue Abbildungen der in Hinsicht auf Künste und Gewerbe, so wie auf Hausarzneikunde und Diätetik wichtigen und interessanten Gewächse, nebst genauer Beschreibung über Nutzen und Schaden, Anbau und Ausrottung derselben. 1tes Heft. Preis 75 C. S.

Herders Volkslieder. Neue Ausgabe. 2 Bde. Preis 1 Rbl. 35 Cop. S.

Thümmels sämmtliche Werke in 8 Bänden. Preis 2 Rbl. 65 Cop. S.

Musäus Volksmährchen. Neue Ausgabe mit Stahlstichen. 6 Bde. Preis 2 Rbl. S.

Ueber den Staatskredit. Von einem russischen Staatsmanne. Preis 1 Rbl. 15 Cop. S.

Albert Knapp, Hohenstaufen. Ein Cyklus von Liedern und Gedichten. Mit 6 Abbildungen. Preis 2 Rbl. S.

Neander, Dr. August, das Eine und Mannichfaltige des christlichen Lebens. Dargestellt in einer Reihe kleiner Gelegenheitsschriften. Preis 1 Rbl. 50 Cop. S.

Frank, klinische Taschen-Encyclopädie, enthaltend die Symptome, Diagnose und Therapie mit Receptformeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet, nebst einem Anhange als Receptaschenbuch. Preis, gebunden, 2 R. 45 Cop. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Gottlieb Eduard Berg, Carl Lusch und Alexander Wrede; die Studirenden der Medicin Leonhard Riesenkampff, Eduard Lindemann und Friedrich Lau, und den Studirenden der Philosophie Burchard Lanting — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 29. October 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger und Sattlermeister Wieghorst gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23sten Januar des künftigen 1841sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Octbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der Studirende der Kameralwissenschaften Victor Korsak, auf die Bekanntmachung vom 27. Septbr. d. J. Nr. 470 sich nicht gemeldet, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß er, in Gemäßheit des § 12 der Allerhöchst am 4ten Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen ist. 2

Dorpat, 25. October 1840.

Rector Ulmann.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am

12. Novbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. Octbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Professor Schmalz sieht sich genöthigt, von jetzt ab seine öffentlichen Vorträge erst um 6 Uhr anzufangen. — Nächsten Montag, den 4ten November, wird Derselbe von den verschiedenen bewegenden Kräften ausführlich sprechen.

Dorpat, am 28. October 1840.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Sonnabend, den 2ten November, ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den gewöhnlichen Bedingungen im Local der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind.

Die Direction.

Diejenigen, welche Lieferungen von Roggen, Roggenmehl, Gerste, Schlagleinsaat und Brandwein übernehmen wollen, werden ersucht, sich wegen der Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden. 1

F. W. Wegener.

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie, wird, des eintretenden Sonntags wegen, am 11ten November d. J. stattfinden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich an, daß ich nur bis zum Januar des künftigen Jahres hier bleiben werde, und bitte daher diejenigen, die bei mir im Tanzen Unterricht zu nehmen wünschen, sich so bald als möglich zu melden. Auch mache ich bekannt, daß ich meine Maskengarderobe mit vielen neuen Anzügen vermehrt habe. 2

Caroline Tyron.

Als Geschenke sind dem Arbeitshause zugekommen: am 1. April 1 Rbl. S. für die Kleinkinderanstalt; am 2. April 1 Loof Erbsen, nach Verfügung des Hausvaters für die Armen zu verwenden; am 12. April 2 Rbl. 85½ Cop. S. und 1 Rbl. S., nach Verfügung des Hausvaters für die Armen zu verwenden; am 24. April 12 Birken-, 1 Ahorn- und 26 Cerenenbäumchen; am 26. April 1 Rbl. 15 Cop. S., nach Verfügung des Hausvaters für die Armen zu verwenden; am 17. April 14 Cerenenbäumchen; am 2. Mai 215 Akazien- und 18 Jasminsträucher; am 4. Mai von einer abreisenden Familie einige Holzgeschirre; am 13. Mai 10 Pfd. Fleisch, 5 Pfd. Mehl und 10 Eier zur Sonntagsbeköstigung für die Armen; am 15. Mai aus einer Hochzeitsgesellschaft 13 Rub. 55½ Cop. S. für die Kleinkinderanstalt; am 16. Mai von einem Studirenden 75 Cop. S.; am 31. Mai 1 Rbl. S.; am 1. Juni 1 Lpfd. Weizenmehl zum Festbrod für die Armen, und einige Kleidungsstücke; am 12. Juni 2 Loof Kartoffel; am 4. Juli 1 Rbl. 42½ Cop. S., 1 Lpfd. Mehl, 12 Pfd. Fleisch und Kaffee zur Beerdigung einer Arbeiterin; am 25. Juli 60½ Cop. S., am 12. Aug. 1 Rbl. S. und am 16. Sept. 1 Rbl. 15 Cop. S., nach der Verfügung des Hausvaters für die Armen zu verwenden. — Dank den freundlichen Gebern! —

Zu vermiethen.

Der Herr Arrendator Drewing hat zwei Quartiere für Familien zu vermiethen, welche täglich zu besehen sind. 3

In meinem Hause am Fischmarkt ist eine Wohnung von sieben, auch fünf Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Joh. Gerh. Lüetten. 2

Gegenüber dem Universitätsgebäude ist eine Wohnung von drei aneinander hängenden Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier des Universitätsgebäudes. 2

Ein Keller ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition der Zeitung. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

N. Tschernoff, der vergangenes Jahr in Narwa eigentlicher Hauptführer und Einrichter des Liwländischen Branntweins-Empfangs-Geschäfts für Hrn. Baron v. Küster war, erbietet sich, wenn einige Herren ihre Branntweins-Lieferungen für Narwa übergeben oder dieselben ankaufen wollen, ihnen, wie früher, dienstfertig dabei zu seyn, und bittet nur um ihre umständlichen Adressen. — Seine ist: Herrn N. Tschernoff in Reval, in der Neugasse im Hause des Herrn v. Mohrenschild Nr. 418. 2

Abreisende.

Herrmann Friedrich Birnbaum, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Oct. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 89. Mittwoch, 6. November. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Syrien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die am vorigen Freitage am 1sten Novbr. in der St. Johanniskirche durch den Musikverein und die hiesige Singacademie, unter Leitung des Herrn Musikdirectors Pohley, mit vollständiger Instrumental-Begleitung veranstaltete Aufführung der „Schöpfung“ von J. Haydn, war ein Kunstgenuß von um so erhebenderer Wirkung, als hier seit langer Zeit, namentlich an Instrumentalmusik, keine so vollständige und großartige Leistung gehört worden war.

Gewiß bedarf es hier keiner weitschweifigen Lobpreisung, weder der Schönheit dieses unsterblichen Meisterwerkes selbst, noch über dessen Darstellung. Die höchst gelungene Ausführung fand bei dem zahlreich versammelten Publikum allgemein die begeistertste Theilnahme und dankbarste Anerkennung und die Gemüther wurden von der Gewalt dieser Harmonien mächtig ergriffen.*)

Statt einer ausführlichen Kunstkritik, welche wir, wenn eine solche nöthig sein sollte, einer competenteren Feder überlassen, erlauben wir uns nur noch eine kurze Andeutung der mit dieser Aufführung verbundenen wichtigen Zwecke, welche die Aufmerksamkeit und Theilnahme des hiesigen Musikliebenden Publikums gewiß in hohem Grade verdienen. Es war diese Aufführung die erste öffentliche Leistung größerer Art, des seit etwa einem Jahre hier gebildeten Musikvereins. Schon im Jahre 1837 wurde in diesen Blättern, bei Gelegenheit des damals gestifteten Orchestervereins, der seitdem sich leider wieder auflöste, auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines solchen Vereins hingewiesen, (vergl. den Aufsatz des Hrn. v. Latrobe in Nr. 138 der dörptschen Zeitung vom 22. Novbr. 1837) und bemerkt, daß ohne einen solchen Verein, namentlich ein Orchester — weder Armenconcerte, die jährlich begehrt werden, noch sonstige Concerte irgend einer Art, welche zu besuchen sich lohnen möchten, zu Stande kommen können, — und der Begriff von, und der Genuß an der Gewalt reiner Instrumentalmusik — wovon so viel herrliches vorhanden — für uns hier ganz verloren gehen müsse, weshalb dringend zu wünschen und hoffen wäre, daß das für Musik so empfängliche hiesige Publikum, diesem so achtungswürdigen und nothwendigen Verein bei seinen weiteren Unternehmungen durch theilnehmenden Zuspruch die Unterstützung gewähre, die ihm einzig Dauer verleihen könne. — Gleiche Wünsche und Hoffnungen müssen sich, mit Beziehung auf das oben Gesagte, auch bei dieser Gelegenheit regen und werden dieselben, nach einer so glänzenden Leistung, bei dem dankbaren Publikum gewiß nicht ohne Anklang bleiben, da die aufopfernden Bemühungen des Vereins eine solche Theilnahme mit Recht verdienen.

*) Wurde doch Haydn selbst, als er wenige Jahre vor seinem Tode, schon im hohen Greisenalter, einer zu Wien veranstalteten glänzenden Aufführung der „Schöpfung“ beiwohnte, von der Gewalt der Harmonien die er selbst geschaffen dergestalt ergriffen und überwältigt, daß ihm die Thränen über die Wangen rollten und er mit emporgehobenen Armen ausrief: „Nicht von mir, von dort kommt Alles!“ — Collin verewigte diese Scene durch nachstehendes Gedicht:

An Joseph Haydn,
bei Aufführung der Schöpfung im Universitäts Saale zu Wien.

Du hast die Welt in deiner Brust getragen;
Der Hölle düstre Pforten stark bezwingen,
Den freien Flug in Himmelsräume wagen
Hört man dich auf der Töne kräft'gen Schwingen:
Drum sollst du, theurer Greis, nicht trauernd klagen,
Daß mit dem Alter deine Kräfte ringen.
Zwar weicht der Leib den düstern Zeitgewalten:
Was du gewirkt, wird ewig nie veralten.

Wie nun in dieses Musentempels Hallen
Erwartungsvoll sich frohe Schaaren drängen,
So sieht man einst die späten Enkel wallen
Zu deiner Schöpfung hohen Himmelsklängen,
So hört man noch der Enkel Jubel hallen
Bei deiner Engel Halleluja hsängen.
Was rein der Mensch aus reiner Brust gesungen,
Ist wohl nie leicht in Menschenbrust verklungen.

O lausche lang' entzückt den eignen Tönen,
In deiner Freunde dicht gedrängtem Kreise,
So wirst du sanft der Erde dich entwöhnen,
So froh dich rüsten zu der großen Reise.
Die Erde mit dem Himmel zu versöhnen
War deiner Kunst erhabne Lebensweise.
Noch schallt ihr Dank tief von der Erde Klüften,
Empfängt dich Halleluja in den Lüften.

Der Musikverein und die Singacademie beabsichtigen die Aufführung noch mehrerer älterer und neuerer Meisterwerke, und wahrscheinlich wird auch der allgemein ausgesprochene Wunsch einer nochmaligen Aufführung der „Schöpfung“ erfüllt werden.

So eben, nach bereits vollendetem Druck des vorstehenden Aufsatzes, erhalten wir über denselben Gegenstand eine gefällige Mittheilung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben und zwar um so mehr, als dieselbe manche Ergänzung der obigen Darstellung enthält:

Herr Professor v. Madai erwarb sich das Verdienst, im vorigen Jahre allhier eine Singacademie gegründet zu haben, einen Verein der sonst vereinzelten Sänger und Sängerinnen zur höheren Ausbildung im Gesange und zur gemeinsamen Vorbereitung für die Aufführung classischer Tonwerke. Der Anstalt steht ein eigener Director vor, Herr Pohley aus Leipzig, ein Schüler des für uns unvergeßlichen David's, bisher Orchestermitglied und Chordirector des Theaters zu Leipzig, seit 1½ Jahren Musiklehrer in Dorpat. Seinen rastlosen Bemühungen und dem Kunsteifer der Singacademie verdanken wir die wohlgelungene Aufführung von Haydn's Meisterwerk: die Schöpfung. Sie fand am 1. Novbr. Abends in der erleuchteten St. Johanniskirche vor einer zahlreichen Versammlung Statt. Das executirende Personal, — 40 im Orchester, gegen 100 im Sängerchor — stand in der bekleideten Altarhalle auf einem stufenweise erhöhten Gerüste. Schon der erste Eindruck war gleich ein ernster, würdiger, der sich nach der trefflich gegebenen Einleitung zu einem feierlichen, man könnte sagen, andächtigen steigerte. Als nun vollends der ergreifende Engelchor erscholl, „es werde Licht und es ward Licht“, da wurde es uns allen klar, daß es hier der Darstellung eines unsterblichen Meisterwerkes galt, und wir in ihr etwas Gediegenes zu erwarten hätten. Chöre und Orchester entsprachen dieser Erwartung, ja sie leisteten bedeutend mehr, als bei unseren beschränkten Mitteln und Verhältnissen jemals gehofft werden konnte. Aber auch die Solopartieen verdienten und fanden beifallsreiche Anerkennung. Mag es die zarte Sitte untersagen, bei den Leistungen der Dilettanten solche öffentlich zu nennen, hier fordert das Dankgefühl eine Ausnahme und die Gerechtigkeit gestattet sie. Die Gesangstücke waren folgendermaßen vertheilt: Raphael, die Herren Studirenden Alberti und Faber; Uriel, Herr Cand. Mickwitz und Herr Stud. Iversen; Adam, Herr v. Daue d. J. und Herr Stud. Wilde; Gabriel und Eva, Fräulein Antonie v. Daue. Zwei so starke und schwierige Gesangrollen nur einer Sängerin und von ihr, ungeachtet Unwohlseins, so überaus gefällig übernommen und so glücklich durchgeführt, — ihr gebührt gewiß vor allen der Dank des Publikums. Wie sehr sich dasselbe durch das Ganze befriedigt fühlt, spricht sich unverkennbar in dem allgemeinen, dringenden Wunsche aus, daß doch ja die Aufführung baldigst wiederholt werden möge! ....er.

St. Petersburg, 29. Octbr. S. M. der Kaiser haben am 21. Septbr. Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Consultanten des Marien-Hospitals in St. Petersburg, wirkl. St.-R. Blum, für seine besonderen Verdienste mit einer mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Majestät versehenen Tabatiere zu belohnen, und dem Consultanten des Marien-Hospitals in Moskwa, wirkl. St.-R. Hildebrandt für seine Verdienste um jenes Hospital, Allerhöchstdero Wohlwollen zu bezeigen.

St. Petersburg, 31. Octbr. Der Esthländische Landrath Baron Kaulbars, so wie das Mitglied der Revalschen Bau-Commission für das Oekonomie-Wesen, Hofrath Adlerberg sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden (11 Oct.).

Der Auerochse (bos urus) findet sich jetzt nur noch in Rußland in der Beloweshaschen Einöde, welche gegenwärtig unter dem Ressort der Reichsdomainen steht. S. M. der Kaiser haben die Allerhöchste Erlaubniß ertheilt für das Naturalien-Kabinet der Rheinischen Gesellschaft zu Mainz einen Auerochsen zu schießen. Die genannte Gesellschaft hatte, während der Anwesenheit S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch in Darmstadt, durch den Erbgroßherzog von Hessen darum gebeten. Im J. 1837 wurde eine ähnliche Allerhöchste Erlaubniß ertheilt, für die Cabinete der Universitäten zu Breslau und Leiden drei Auerochsen zu tödten.

Die Redaction des Russ. Invaliden hat aus Kalisch 7 Holländ. Ducaten und 30 R. B. A. mit nachfolgendem Briefe erhalten:

Um das thörichte Kartenspiel einigermaßen zu adeln, sollte doch jeder, welcher Whist oder andere Kartenspiele spielt, sich zum Gesetz machen, das gewonnene Geld entweder den Armen oder den Invaliden zu bestimmen! Ich Sünder, spiele selbst zuweilen Whist, aber nicht zum Vergnügen, sondern aus Pflicht, weil die Welt bis auf den heutigen Tag keine größere Annehmlichkeit kennt, als Karten. Ich schäme mich und mache mir ein Gewissen daraus, daß ich auch ein Stückchen von der Welt bin, aber zur Erleichterung meines Gewissens übersende ich hiemit die von mir im verflossenen Winter gewonnenen 7 Holländ. Ducaten und 30 Rbl. B. A. an die Redaction des Russ. Invaliden, und ersuche selbige für die eine Hälfte dieses Geldes Speisebillette für Arme zu kaufen, und die andere Hälfte zum Besten der Invaliden zu verwenden. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn auch Andere meinem Beispiele folgten. Jetzt ist die Zeit der Wohlthätigkeit: Mittagessen für Arme, Lotterien, Maskenbälle u. s. w. und alles das für die Armen; warum sollten nicht auch die Karten zur Erleichternng des Schicksals der Armen dienen können?

Diejenigen welche meinem Beispiele zu folgen wünschen, werden vielleicht annehmen, daß wenn sie im Laufe des Jahres $a+b+c+\ldots=A$ gewonnen, und $-d-e-f\ldots=-B$ verloren

haben, so bleiben für die Armen, nach den Regeln der Mathematik, A — B; nein, bei dieser Mathematik werden die Armen nichts, oder nur sehr wenig gewinnen. Nach meiner Meinung, muß man den Armen das ganze Facit A bestimmen, mit dem andern Facit — B bleibt man selbst im Verlust und bezahlt es aus seiner eigenen Tasche, und würde nicht umsonst verloren haben, wenn der Gewinner B auch das Gewonnene den Armen giebt.

Kalisch, 1. Mai 1840.

Unterz. Johann Kartenfeind.

Die Redaction des Russ. Inv. bemerkt am Schlusse dieses Briefes:

Der Wille des achtbaren Unbekannten, dem wir jedes Mal zu gewinnen wünschen, wenn er Karten spielt, ist nach wie folgt erfüllt worden: für verstümmelte Krieger haben wir 6 Ducaten abgetheilt, und für 1 Duc. und 30 R. B. A. sind Speisebillete für die Armen gekauft worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Octbr. Eine von dem Admiral Duperré unterzeichnete Ordonnanz enthält die bereits gemeldete Ernennung des Viceadmirals Roussin zur Admiralswürde.

Die neulich erwähnte Proclamation Soults an die Armee lautet wörtlich: Soldaten, das Vertrauen des Königs hat mich an eure Spitze berufen. Ich habe die Ehre angenommen, euch zu befehligen, indem ich gewiß bin, euch immer der Erfüllung der euch von den Gesetzen, den Militärreglements und dem Ruhme der französischen Armeen auferlegten Pflichten ergeben zu finden. Gehorsam gegen eure Chefs, strenge Beobachtung der Disciplin, Genauigkeit in dem Dienst, Erhaltung jener militärischen Confraternität, die das Wohl und die Kraft der Armeen macht, das ist es, was der König und das Land von euch erwarten, was sie stets bei euch finden werden, wie in den schönsten Epochen unserer Jahrbücher. Ihr kennt mich; ihr wißt, daß ich viel fordere; daß ich weder Nichterfüllung im Dienste, noch Pflichtvergessenheit dulde; aber ihr wißt auch, daß meine Fürsorge für euch, für die Erhaltung eurer Rechte, für die Verbesserung eures Wohles, niemals rastet, und daß ich allemal glücklich bin, wenn ich die königl. Belohnungen meinen Waffengefährten verschaffen kann. Ich zähle auf euch, wie ihr stets auf mich zählen könnt, sey es, daß wir, im Verein mit unserer braven Nationalgarde, für die Erhaltung der Ordnung und der Sicherung des Gehorsams gegen die Gesetze mitwirken müssen, sey es, daß der König uns zur Vertheidigung des Territoriums, der Ehre und der Würde Frankreichs ruft. Paris, den 30. Octbr. 1840. Der Präsident des Conseils, Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien.

Die Nachricht von der Bildung des neuen Ministeriums ist mittelst des Telegraphen in alle Departements befördert worden.

Der Constitutionnel widerspricht dem von einigen Journalen verbreiteten Gerüchte, als wolle Hr. Thiers nach der Discussion der Adresse nach Italien reisen, als einem durchaus grundlosen.

Man kömmt darin überein, daß die Antecedentien Soults demselben großen Einfluß bei der Armee verleihen. Wenn die in der obigen Proclamation erwähnte Strenge durchaus begründet ist, so muß man auch seiner Gerechtigkeitsliebe Anerkennung zollen. Ungeachtet seines vorgerückten Alters (er hat das 75ste Jahr überschritten) ist Marschall Soult noch äußerst thätig. Täglich steht er vor 5 Uhr Morgens auf, und um 6 Uhr müssen alle Büreauchefs bereit seyn, ihm ihre Berichte und das Resultat ihrer Arbeiten vorzulegen.

Von der Grenze des Elsaßes. Der Rücktritt Thiers hat nicht geringe Verwunderung bei uns erregt, denn Niemand hat eines so schnellen Eintrittes dieses Ereignisses sich versehen, obgleich es seit einigen Wochen nicht an Gerüchten fehlte, welche eine starke Spaltung der Ansichten zwischen dem Könige und seinem ersten Minister bestehen ließen. Viele hätten demselben noch einige Wochen länger das Leben gegönnt, und gewünscht, daß er, anstatt zurückzutreten durch die friedlichen Gesinnungen der Kammern gestürzt worden wäre. Ob Thiers ein gefährliches Spiel durch seine neueste Handlung treibe und auf Kosten der Krone ehrgeizige und weit gehende Plane verwirklichen wolle; ob die gewonnene Einsicht in die Unmöglichkeit der Fortsetzung seiner Politik ihn bestimmt habe, die ministerielle Gewalt niederzulegen; oder ob dieser Schritt die einfache Folge der Abneigung des Königs war, den Thiersschen Entwurf der Thronrede gut zu heißen; wer vermag zu sagen, welche Behauptung die richtige sey? Eine tröstliche und unbestreitbare Thatsache ist, daß bei Ludwig Philipp der Entschluß fest steht, zu keinem muthwilligen Kriege seine Einwilligung zu geben, so lange er das Scepter Frankreichs in der Hand hält. Diese Versicherung hat er erst vor einigen Tagen einem angesehenen Elsasser gegeben, wie ich aus sicherer Quelle weiß.

(A. Z.) Thiers geht ab und Guizot tritt wieder auf. Es ist aber dasselbe Stück und nur die Acteure wechseln. Dieser Rollenwechsel geschah auf Verlangen sehr vieler hohen und allerhöchsten Personen, nicht des gewöhnlichen Publicums, das mit dem Spiel seines ersten Helden sehr zufrieden war. Dieser buhlte vielleicht zu sehr um den Beifall des Parterre's; sein Nachfolger hat mehr die höhern Regionen im Auge, die Gesandtenlogen. Wir haben in diesen Blättern unsere Vorliebe für Thiers immer freimüthig ausgesprochen und unsere Abneigung gegen Guizot nie verhehlt; nur den Privatcharakter Guizots haben wir unbedingt gewürdigt, und gern zollten wir dem Menschen unsere Achtung, während unsere Rüge den Staatsmann bloßstellte. Werden wir gegen letztern die

höchste Unparteilichkeit ausüben können? Wir wollen es ehrlich versuchen. In diesem Augenblick ist es unsere größte Pflicht. Jedenfalls versagen wir nicht unser Mitleid dem Manne, der unter den jetzigen Umständen das Hôtel des Capucins bezieht. Er ist fast eben so zu bedauern wie der König selber; auf diesen schießt man, jenen verleumdet man. Mit wie viel Koth bewarf man Thiers während seines Ministeriums! Heute bezieht er wieder sein kleines Haus auf der Place Saint-George und ich rathe ihm gleich ein Bad zu nehmen. Hier wird er sich wieder seinen Freunden in fleckenloser Größe zeigen, und wie vor vier Jahren, als er in derselben plötzlicherweise das Ministerium verließ, wird jeder einsehen, daß seine Hände rein geblieben sind und sein Herz nicht eingeschrumpft. Er ist nur etwas ernsthafter geworden, obgleich der wahre Ernst ihm nie fehlte und sich, wie bei Cäsar, unter leichten Lebensformen verbarg. Die Beschuldigung der Forfanterie, die man in der letzten Zeit am öftesten gegen ihn vorbrachte, wiederlegt er eben durch seinen Abgang vom Ministerium: eben weil er kein bloßer Maulheld war, weil er wirklich die größten Kriegsrüstungen vornahm, eben deßhalb mußte er zurücktreten. Jetzt sieht jeder ein, daß der Aufruf zu den Waffen keine prahlerische Spiegelfechterei war. Ueber 400 Millionen beläuft sich schon die Summe, welche für die Armee, die Marine und die Befestigungswerke verwendet worden, und in einigen Monaten stehen 600,000 Soldaten auf den Beinen. Noch stärkere Vorbereitungen zum Kriege standen in Vorschlag, und das ist der Grund, weßhalb der König noch vor dem Beginn der Kammersitzungen, sich um jeden Preis des großen Rüstmeisters entledigen mußte. Einige beschränkte Deputirtenköpfe werden jetzt freilich über nutzlose Ausgaben schreien und nicht bedenken, daß es eben jene Kriegsrüstungen sind, die uns vielleicht den Frieden erhielten. (?) Ein Schwert hielt das andere in der Scheide. Die große Frage: ob Frankreich durch die Londoner Tractatsvorgänge beleidigt war oder nicht? wird jetzt in der Kammer debattirt werden. Es ist eine verwickelte Frage, bei deren Beantwortung man auf die Verschiedenheit der Nationalität Rücksicht nehmen muß. Vor der Hand aber haben wir Frieden, und dem König Ludwig Philipp gebührt das Lob, daß er zur Erhaltung des Friedens eben so viel Muth aufgewendet, als Napoleon dessen im Kriege bekundete. Ja, er ist der Napoleon des Friedens!

Paris, 1. Novbr. Wir erfahren heute im Kriegsministerium sey entschieden worden, daß die ganze Garnison von Paris geändert werden solle.

Das ganze diplomatische Corps, die HH. Grafen Appony, Pahlen und Baron von Arnim an der Spitze, hat sich gestern Abend zu Hrn. Guizot begeben. Im Ministerium des Auswärtigen fand großer Empfang statt. Heute Mittag wird Marschall Soult das Offiziercorps der Garnison und Municipalgarde empfangen.

Es scheint gewiß, daß die Errichtung von vier neuen Cavallerieregimentern und acht Bataillons Tirailleurs eine neue königliche Garde ins Leben rufen soll. Die Organisation der letzteren ist dem Herzog von Orleans anvertraut worden, die Cavallerie soll der Herzog von Nemours herstellen. Man beschäftigt sich sehr mit glänzenden und diese Truppen in eigenthümlicher Weise auszeichnenden Uniformen. (Stenogr. Corresp.)

Aus Montpellier wird geschrieben, Cabrera werde, auf den Rath der Aerzte, Hyères zum Aufenthalt erhalten.

Briefe aus London melden, Mehemed Ali sey dem Tode nahe; dagegen bezieht sich die stenographische Correspondenz auf ein Schreiben aus Alexandrien, des Inhalts, daß der Vicekönig sich vollkommen wohl befinde.

Der Moniteur enthält eine Berichtigung zu der Proclamation Soults, statt der Worte: „Ich zähle auf euch, wie ihr stets auf mich zählen könnt," soll es heißen: ich zähle auf euch, wie ihr auf mich zählen müßt."

Das Commerce zieht nachstehende Stelle aus der „Times" aus, und hofft, daß Hr. Thiers dieselbe nicht unbeantwortet lassen werde: „Man schreibt aus Paris, daß bei Gelegenheit der ministeriellen Krisis Herr von Rémusat sich mit vieler Würde gegen den König benommen habe, während Hr. Thiers eine außerordentliche Unterwürfigkeit gezeigt hätte. Gut unterrichtete Personen versichern, daß bei der Bildung des Kabinets vom 1. März Hr. Thiers vom Könige zur Regulirung seiner Angelegenheiten, die sich damals in einem sehr schlechten Zustande befunden hätten, ein Darlehn von 500,000 Fr. erhalten habe, welches er von seinem Honorar für die „Geschichte des Kaiserreiches" zurückbezahlen müsse. Dieser Umstand macht die Stellung des Hrn. Thiers sehr kitzlich."

Die Arbeiten zur Befestigung der Hauptstadt werden fortgesetzt, und noch heute sind bedeutende Arbeiten an Mindestfordernde zugeschlagen worden.

Paris, 2. Novbr. Telegraphische Depeschen. 1) Toulon, 31. Oct., 6 Uhr Abends. Alexandrien 17. Der Generalconsul an den Minister des Auswärtigen. Die syrischen Ereignisse sind ernster für Mehemed Ali geworden. Beyrut ist von den vereinigten Engländern und Türken genommen worden. Sie befestigen Saida. Der Emir Beschir hat sich dorthin begeben. Er verläßt die Sache Mehemed Ali's. Der Insurrection macht im Gebirge Fortschritte. Ibrahim wird alle seine Streitkräfte concentriren."

2) „Toulon, 31. October. 5½ Uhr Abends. Malta 27. Der französische Consul an den Präsidenten des Conseils. Der Cyclops, Dampfboot des englischen Geschwaders, ist diesen Morgen hier von Saida eingetroffen, von wo es am 21. abgegangen ist. Es hat den Emir Beschir mit 15 Mitgliedern seiner Familie und hundert Personen seines Gefolges, die sich nach London begeben, an Bord. Der Capitän des Cyclops hat den Auf-

stand beinahe des ganzen Gebürges bestätigt.“ (Vergl. die Artikel Syrien und Türkei.)

3) „Bayonne, 1. Nov. 1840. Die Königin und Infantin sind den 28. in Madrid eingetroffen; Espartero war neben ihrem Wagen zu Pferde. Der Ruf: es lebe die Königin! war nicht sehr zahlreich, der: es lebe Espartero! war sehr selten.“

Die heutige Hausse der Rente ist den Nachrichten aus dem Oriente zuzuschreiben; die Speculanten halten dafür je zweifelhafter sich die Angelegenheiten Mehemed Ali's gestalten, desto mehr Aussicht zum Frieden sey vorhanden.

Das Memorial Bordelais vom 31. Oct. will wissen, Mendizabal sey von Espartero nach Madrid berufen worden, um das Finanzportefeuille zu übernehmen, das Hr. Gamboa nicht länger führen wolle. Hr. Gomboa solle als Gesandter nach Paris geschickt werden.

Heute Morgen war das Gerücht verbreitet, mehrere Regimenter der ersten Division haben den Befehl erhalten, nach Paris zu marschiren.

Das Gerücht war diesen Morgen verbreitet, die Eröffnung der Kammern werde weiter auf den 20. Nov. vertagt werden. Man darf um so weniger an dieses Gerücht glauben, als die in die Provinzen gesandte telegraphische Depesche von der neuen ministeriellen Combination mit den Worten schloß: Die Eröffnung der Kammer bleibt auf den 5. Nov. angesetzt.

Der Courier sagt, es heiße, der Herzog von Broglie werde englischer Botschafter werden. Von einer andern Seite vernimmt man, dieser Posten sey Hrn. von Montalambert bestimmt.

Hier ein neues, sauberes Beispiel von der Insinuations-Politik der ultra liberalen Journale. Der Courrier français sagt: „Privatbriefe aus London melden, daß man daselbst stundlich die Nachricht von dem Tode Mehmed Ali's erwarte. Wir wissen nicht, auf welche Thatsachen sich diese Vermuthung gründet.“ — Diese Andeutung ist dem radikalen Commerce noch nicht durchsichtig genug, und es fügt in seiner cynischen Weise Nachstehendes hinzu: „Was man aus London schreibt, haben wir auch in Paris sagen hören. England muß sich, sagte man, um jeden Preis Mehmed Ali's entledigen. Nun weiß man aber, wie die Personen verschwunden, welche den Plänen der Britischen Macht hindernd in den Weg traten. Es scheint übrigens, daß Mehmed Ali benachrichtigt worden, und daß er auf seiner Hut ist.“

Es hat gestern Abend in der Oper ein bekanntenswerther und empörender Vorfall stattgefunden, zu dessen Erläuterung einige wenige Worte vorangeschickt werden müssen. Gleich nach dem Attentate des Darmes enthielt das Journal la Presse einen Artikel, worin es unter Anderem sagte, daß dergleichen scheußliche Attentate nicht Wunder nehmen könnten unter einem Ministerium, welches von einem Journale (dem „Siècle) unterstützt würde, dessen Mitarbeiter Herr Bergeron sey. (Herr Bergeron wurde, als Theilnehmer an einer Verschwörung verdächtig, vor einigen Jahren vor Gericht gestellt, aber von der Jury völlig freigesprochen.) Herr Bergeron hielt sich durch diese Bemerkung für beleidigt und sandte zwei seiner Freunde zu Herrn Emil von Girardin, um eine Genugthuung von ihm zu verlangen; diese ward aber verweigert, da Herr von Girardin bekanntlich seit seinem unglücklichen Duell mit Armand Carrel erklärt hat, sich nicht mehr schlagen zu wollen. Gestern Abend befand sich nun Herr von Girardin mit seiner Gattin (Delphine Gay) in der Oper. Herr von Bergeron sah ihn, ließ sich seine Loge öffnen und gab ihm, ehe es gehindert werden konnte, öffentlich ein Paar Ohrfeigen. Dieser Vorfall brachte eine lebhafte Aufregung im Publikum hervor. Herr von Girardin entfernte sich sogleich und kehrte erst nach einiger Zeit zurück, um seine bis zum Tode erschrockene Frau mit sich fortzuführen. Der zweite Verlauf dieser Sache läßt sich absehen, und die übermorgenden Journale werden wahrscheinlich schon das Resultat mittheilen.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Oct. Man liest im Globe: Es heißt, Hr. Guizot habe erklärt, die Politik des neuen Ministeriums, dem Auslande gegenüber, werde die des Thiers'schen Memorandums seyn. Wir erblicken in dieser Erklärung nichts, was uns beunruhigen könnte. Das politische Document des Hrn. Thiers hatte einen doppelten Gegenstand: dem Vicekönig Einhalt zu thun, als er aus einem mächtigen und unterworfenen Vasallen ein unabhängiger geworden war, und der ausschließlichen Protection einer einzigen Macht diejenige der 5 entscheidenden Mächte zu substituiren. Dieses war auch genau der doppelte Zweck, den die andern Mächte Frankreich vorgeschlagen hatten, das im Augenblick, wo es die That galt, seinen Beistand verweigert hat.

Die englischen Journale sprechen sich sehr günstig über das neue Cabinet aus.

Die „Morning-Post“ legt ein großes Gewicht darauf, daß Baron Bülow, dessen Rücktritt aus der diplomatischen Laufbahn schon angekündigt worden, auf seinen hiesigen Posten zurückkehrt und daß auch Fürst Esterhazy wieder eintreffen wird. Dieß Blatt folgert daraus, daß es nächstens in London zu wichtigen Unterhandlungen kommen werde, wobei man die Anwesenheit dieser erfahrnen Diplomaten für wünschenswerth erachte.

London, 31. Oct. Der Standard macht auf die Umtriebe der Legitimisten- und Priester-Partei in Frankreich aufmerksam, welche die jetzigen Verhältnisse zu ihrem Vortheil auszubeuten suche, indem sie von einer nahen Zukunft träume, wo, wie sie sich schmeichle, Kardinäle und Bischöfe wieder die Regierung des Landes führen würden. Aus diesem Quell, meint das genannte Blatt, entsprängen die wüthenden Diatriben des Abbé Lammennais, und von eben daher, nämlich aus der von einem Jesuiten geleiteten „Gazette de France“, sey auch die Fabel von der beabsichtigten Abdankung des Königs der Franzosen ausgegangen. In Bezug hierauf sagt

dann der Standard weiter: „Keine Meinung könnte unheilvoller seyn, als die, daß Ludwig Philipp durch Schrecken dazu gebracht werden könne, abzudanken. Der König würde allerdings im Privatleben sich jenes häuslichen Glückes erfreuen, wozu er, mit Ausnahme unsers großen und guten Königs Georg's III., mehr geeignet ist, als jemals irgend ein Fürst auf dem Throne; aber Ludwig Philipp war weder ein junger, unerfahrener, noch ein kurzsichtiger Mann, als er vor zehn Jahren die Wahl traf zwischen einem glücklichen Privatleben und der öffentlichen Pflicht; er muß Alles, was ihm widerfahren könnte, vorhergesehen und sich auf einen heftigen und hartnäckigen Kampf gefaßt gemacht haben, um einmal Frankreich von der Anarchie und dann vor dem Verschwinden von der Karte von Europa zu schützen. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie kühn und mit welcher vollendeten Weisheit er seine Rolle in dem furchtbaren Kampfe ausgeführt; wie oft er für sein Volk dem Dolche und der Kugel des Mörders und der wahnsinnigen Thorheit des Volkes selbst Trotz geboten hat. Wer kann fürchten, daß ein solcher Mann sich zurückziehen wird, in dem Augenblick, wo er im Begriff steht, den Preis für alle seine Mühen und Gefahren zu erlangen? Niemand, der mit seinem männlichen Charakter sympathisirt, wird eine solche Furcht hegen können. Nein, Ludwig Philipp hat das letzte verzweifelte Experiment überstanden, er hat Frankreich gezeigt, was es von einem Jakobinischen Ministerium zu erwarten hat, und dies wird später von unendlichem Nutzen seyn, wenn derselbe sich auch jetzt noch nicht wahrnehmen läßt. Und welchen Eindruck hat dies auf die Jakobiner selbst gemacht? Nun, der „Temps“ sagt, daß sie mit dem Thiersschen Ministerium vollkommen zufrieden seyen, da dadurch, daß Herr Thiers, wenn auch nur auf wenige Monate, den höchsten Posten in der Verwaltung eingenommen, deutlich dargethan worden, daß keine Klasse von Franzosen sich als proskribirt zu betrachten brauche.“

Der Themse-Tunnel ist jetzt von dem Eingange für die Fußgänger bei Rotherhithe bis Wapping auf eine Strecke von 1135 Englische Fuß vollendet, auch sind die Oeffnungen zur Verbindung der einzelnen Bogengänge fertig. Der Eingang für die Wagen wird mittelst eines kreisförmigen Weges von 200 Fuß Durchmesser stattfinden, und man hofft, den Tunnel im Juni 1841 für die Fußgänger eröffnen zu können.

Spanien.

Madrid, 25. Oct. Eingetroffen sind der Herzog de la Vittoria, die Minister des Innern, der Finanzen und des Krieges. Die Königin Isabelle und ihre Schwester werden am 28. ihren Einzug halten. Um die Hauptstadt werden viele Truppen zusammengezogen. Mendizabal ist vorgestern hier eingetroffen.

Ein Correspondent der Times schreibt aus Nismes d. d. 22. Oct.: „Ich hatte Gelegenheit, die vormalige „Königin-Regentin von Spanien auf einen Blick zu sehen. Das letztemal hatte ich Marie Christinen in den Cascine zu Florenz gesehen im Sept. 1829, wo sie zu ihrer Hochzeit nach Madrid reiste. Damals war sie ein schlankes, schönes junges Weib. Eilf Jahre sind seitdem verflossen, und, wiewohl noch immer frisch und anziehend, hat sie doch ein Embonpoint gewonnen, das dem europäischen Geschmack vielleicht nicht ganz zusagt. Im übrigen ist sie jetzt gerade noch so heiteren Gemüths und degagirten Wesens wie vor eilf Jahren. Es ist dieselbe aufrichtige, rückhaltlose Neapolitanerin mit den lachenden Augen und dem eifrigen Streben zu gefallen, wie damals im schönen Florenz, und vielleicht hat ihr die Zeit noch einige Reize zugelegt. Christine war von einer Ehrendame, einem Adjutanten und einem Stabsoffizier begleitet. Auch ein feister Almosenier mit dem Ausdruck selbstzufriedener Unwissenheit auf dem baus-bäckigen Angesicht war im Gefolge Ihrer Maj., aber Se. Hochwürden hat es für gut befunden, die gefallene Größe zu verlassen, und reist morgen nach Lyon. Die Ankunft einer so schönen und vornehmen Dame setzte alle Maulaffen der Hotels in Bewegung, aber nun sie fort ist, lassen sie ihren frechen Zungen den Zügel schießen. Die Tage der Ritterlichkeit sind, in Frankreich wenigstens, vorüber. Christinens anfänglicher Plan war, nach Paris zu gehen, aber sie kam bald davon zurück.“

Holland.

Haag, 31. Oct. Man liest im Journal de la Haye: „Seit einigen Tagen hört man im Publikum von einer russischen Leibwache sprechen, welche zum Dienste Ihrer Maj. der Königin aus St. Petersburg hierher gesandt werden würde. Wir hätten uns nicht die Mühe genommen, ein so absurdes Gerücht zu widerlegen, noch, wie es jetzt geschieht, zu erklären, daß es ganz und gar falsch ist, wenn nicht die Mehrzahl der holländischen Journale von diesem Morgen zum Echo desselben geworden wären. Diese Blätter hätten daran denken sollen, daß ein Thron, den Souveräne, wie die unsrigen, einnehmen, in allen Lagen, worin sich das Vaterland befinden mag, von der mächtigen Liebe des niederländischen Volkes umgeben seyn wird, und daß ein Monarch, wie Kaiser Nikolaus, wohl nimmer daran denken kann, Fürsten die das Glück haben, auf solche Weise bewacht zu seyn, den Schutz fremder Bayonnette anzubieten.“

Deutschland.

Berlin, 28. Oct. In der A. A. Z. liest man folgenden mit andern Mittheilungen übereinstimmenden Bericht: Wenn gleich unsere Regierung die friedlichsten Intentionen hat und sich auch durch die Gladiatorenkünste der Pariser Parteien noch nicht zu der Ansicht vermögen ließ, daß Frankreich im kecken Uebermuth einen Kampf gegen das verbündete Europa ohne wirklichen Grund beginnen werde, so läßt sie doch auch die Eventualitäten nicht außer

Acht. Wenn die Franzosen im Jahr 1812 nach Moskau gingen, so können sie auch wohl gegen den Rhein ziehen, um daselbst die Grenzscheide des französischen Weltreichs aufzurichten. Hiernach werden denn auch jetzt bei uns, im Verein mit den Nachbaren, die Maßregeln genommen. Deßhalb begaben sich in der vorigen Woche unsere Gesandten von Arnim und von Bülow nach Paris und London, um das Gewicht höherer Geltung in die Wagschale zu legen, vorgestern der General v. Thile II. nach Coblenz, um für den Nothfall rechtzeitig an Ort und Stelle zu seyn. Wir unterhalten gegenwärtig eine fast tägliche Communication mit Wien, St. Petersburg und London, und der Telegraph liefert Kunde von der westlichen Grenze, so daß wir über alle Vorgänge druben, über jeden Soldaten, der in Metz u. s. w. neu eintrifft, über die angelangten Cavalleriedepots, welche Pferde in Empfang nehmen wollen, die man erwartet, die aber ausbleiben werden, wie die warmen Sonnenstrahlen im December, unterrichtet sind. Vorgestern Abend war ein Conseil in Potsdam bei dem König, zu welchem statt des wieder erkrankten Kriegsministers v. Rauch der populäre General von Boyen berufen, und auch der Chef des großen Generalstabes, General Krauseneck, zugezogen war, der eine Menge Landkarten mit hinüber nahm. Außerdem weiß man, daß in den Rheinprovinzen und deren Nähe in der Stille alle Vorkehrungen getroffen sind, die nothwendigen Truppen schleunigst in Bewegung zu setzen, wenn es erforderlich seyn sollte, wozu indeß vor der Hand kein Anschein vorhanden ist. Dem König ist jener geistvolle Humor geblieben, der ihm als Kronprinz eigen war, und ihm damals manches Impromtu eingab. So fragte er neulich den befahrten Marschall v. Ziethen nach seinem Befinden. Es geht kaum erträglich, antwortete der Greis; das Alter, das böse Alter, mein Nacken wird allmählich krumm und dann geht es nie mehr besonders. „Nun, Muth gefaßt!“ erwiederte der König, „der Säbel ihres berühmten Vetters im siebenjährigen Kriege war auch krumm und doch ging es ihm bei den Feinden immer gut!“

Leipzig, 6. Nov. (Leip. Z.) Der Freiherr von Malchus ist am 23. Oct. in Folge wiederholter Schlag-Anfälle, 70 Jahre alt, in Heidelberg gestorben.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 25. Oct. (A. Z.) Aus guter Quelle versichert man, daß der Einfluß des französischen Gesandten, Herzogs von Montebello, beim König von Neapel täglich zu steigen scheine, und Se. Maj. sich entschieden mehr zu Frankreich hinneige, was besonders im Fall eines Krieges sich offenbaren würde; auch die neapolitanische Aristokratie theilt diese Gesinnung des Königs, wahrscheinlich in der Hoffnung, auf diesem Wege eine Constitution zu erlangen. Es ist die Frage ob der vielseitig angefeindete König dem Andringen einer dießfallsigen Forderung, wenn die Umstände sich hierfür günstig zeigen, wird widerstehen können. — Auf Corfu erwartet man, nach Briefen von dort, statt der daselbst befindlichen zwei, drei frische Regimenter englischer Truppen. Die allgemeine Mißstimmung gegen England auf den jonischen Inseln hat in letzter Zeit viele Nahrung erhalten. Man schmäht insbesondere über das Bombardement von Beyrut, obwohl dort die egyptischen Truppen, die bei ihrem Abzuge die Magazine plünderten und die Waaren verschleuderten, mehr Unheil stifteten, als die Beschießung.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter bringt die folgenden Mittheilungen (vergl. Art. Syrien): Berichte aus Konstantinopel vom 18. Oct., welche auf außerordentlichem Wege eingegangen sind, bringen wichtige Nachrichten aus Syrien. — Ein Supplement zum Echo de l'Orient vom 16. Oct. meldet Folgendes: „Der „Tahiri Bahri“ hat Beyrut am 12. Abends verlassen. Bei Abgang dieses Dampfboots befanden sich die Admiräle Stopford, Bandiera und der Commandant Walker mit fünf englischen Linienschiffen, einem türkischen Linienschiffe und einer österreichischen Fregatte zu Beyrut. Am 9ten haben die Verbündeten eine Demonstration gemacht, um Beyrut anzugreifen; Soliman Pascha war am 8ten dahin zurückgekehrt, nachdem er die Stellung verlassen, wo er sich in einiger Entfernung von der Stadt verschanzt hatte, mit welcher er bis dahin immer in Verbindung geblieben war. Bei einer ernsthafteren und definitiven Demonstration von Seite der Verbündeten hat der egyptische General nicht für rathsam befunden, dem Angriff die Spitze zu bieten, und sich beeilt, den Platz mit den 800 Mann zu räumen, die er früher darin gelassen hatte. Beim Ausrücken aus der Stadt sind die Egyptier auseinander gelaufen, und man hat gesehen, wie Soliman Pascha, von zwei Offizieren begleitet, sich in aller Eile gegen Süden wendete. Am 9ten Abends verkündigten Feuer, die am Gestade angezündet wurden, den Verbündeten die Räumung des Platzes von den Egyptiern. Auf Begehren der Einwohner von Beyrut, schickten die Admiräle Truppen und nahmen Besitz von der Stadt in dem Augenblicke, wo die ersteren beschäftigt waren, eine Bresche zu verschließen, um die Rückkehr der Egyptier unmöglich zu machen. Im Fort von Beyrut befand sich eine Mine, deren Existenz von den Einwohnern angezeigt worden war; leider hat, während man beschäftigt war, ihr nachzuspüren, eine plötzliche Explosion einem englischen Seecadetten und zwei englischen Matrosen das Leben gekostet. Da durch die Besetzung von Beyrut das Lager von Dschunieh unnütz geworden war, sind sämmtliche Truppen der Verbündeten auf jenem ersteren Punkte concentrirt worden. Nachdem die Verbündeten am 10ten erfahren hatten, daß sich Ibrahim Pascha mit 3000 Mann Kerntruppen in geringer Entfernung von Beyrut, in einer sehr starken Stellung befand,

beschlossen sie, ihn anzugreifen. Man detaschirte gegen ihn ein Corps von 4000 Mann, lauter Türken, unter den Befehlen Selim Pascha's, dem der General Jochmus und Commodore Napier beigegeben waren; ein Corps von 400 Gebirgsbewohnern, mit dem Obristen Hodges, englischen Generalconsul in Egypten, an der Spitze, deckte die Flanke. Der Angriff war so ungestüm, daß die Position, trotz der muthigen Vertheidigung der Egypter, in wenigen Augenblicken genommen wurde; 1000 Egyptier wurden zu Gefangenen gemacht; der Ueberrest wurde getödtet, verwundet, oder ergriff die Flucht. Die Fahne Ibrahim Pascha's und zwanzig Stück Feldgeschütz fielen in die Gewalt der Türken, die, in diesem Gefechte, eine über alles Lob erhabene Tapferkeit entwickelt haben. Der Eifer, die Einsicht und Muth Selim Pascha's haben diesem General die Achtung der europäischen Offiziere, das Vertrauen seiner Truppen erworben, und empfehlen ihn dem Wohlwollen der ottomanischen Regierung. Die ottomanische Armee erhält täglich Zuwachs durch egyptische Ueberläufer und die Flüchtlinge, welche dem Säbel der Türken in dem letzten Gefechte entronnen waren, eilten herbei, um sich unter die Fahnen des Sultans zu stellen. Der Emir El-Kaßim war an der Spitze zahlreicher Gebirgsbewohner in der Verfolgung Ibrahims begriffen, der, von einem schwachen Reitertrupp begleitet, floh. Der Emir Beschir war am 11. mit seiner ganzen Familie und 800 Personen seines Gefolges in Saida angelangt, um sich zu unterwerfen und zu bitten, daß ihm sein Eigenthum und sein Leben gesichert werden. Am 12. hatte Admiral Stopford ein Dampfschiff abgeschickt, welches den Auftrag hatte, den Fürsten des Gebirges an Bord zu nehmen und ihn nach Beyrut zu führen. Der El-Kaßim ist an Emir Beschir's Stelle in alle Functionen eingesetzt worden, welche letzterer im Namen und zu Gunsten Mehemed Ali's ausgeübt hatte. Saida war dergestalt befestiget worden, daß es mindestens einer Streitmacht von 25—30,000 Mann bedürfen würde, um einigen Erfolg hoffen zu können; nun aber ist unter den gegenwärtigen Umständen nichts dergleichen möglich. Ueberläufer aus St. Jean d'Acre hatten dem Izzet Pascha die Nachricht gebracht, daß sich dieser Platz in der vollständigsten Demoralisation befindet, und mehr Kranke und Mißvergnügte als Kampflustige darin liegen. Alles berechtiget zu dem Glauben, daß ein rascher Angriff leicht mit Erfolg gekrönt werden dürfte. Der Commodore Napier traf mit dem „Powerful" und einigen Dampfschiffen alle erforderlichen Anstalten, um sich Tripolis zu bemeistern, dessen Eroberung den Sultan in den Besitz des ganzen Littorals von Syrien setzen würde. Man wird solchergestalt Herr der Ereignisse bleiben, selbst dann, wenn das schlechte Wetter die Eskadern nöthigen sollte, die Küste für den Augenblick zu verlassen. Nach den mäßigsten Berechnungen schätzt man, daß sich die Zahl der Ueberläufer, Verwundeten oder Todten der egyptischen Armee gegenwärtig auf ungefähr 20,000 Mann belaufen muß. Man urtheile hiernach über die Aussichten auf Erfolg für Mehemed Ali. Am Bord des „Tahiri Bahri" befanden sich: der Hr. Oberst Hodges, der in der Affaire vom 10. d. M. mitgefochten hat, und 120 egyptische Offiziere von allen Graden, die bei verschiedenen Gefechten zu Gefangenen gemacht worden waren. Dieses Dampfboot bringt dem Sultan die Fahne Ibrahim Paschas."

Zum besseren Verständnisse der im Echo de l'Orient enthaltenen Nachrichten über Emir Beschir, können wir aus den uns direct aus Beyrut vom 12. d. M. zugekommenen Berichten Folgendes mittheilen: Gedachter Emir hatte bekanntlich am 5. Oct. mit Abgeordneten des Seraskiers Izzet Mehmed Pascha und des Admirals Stopford eine Convention abgeschlossen, worin er sich, gegen Sicherung seines Lebens und seines Eigenthums, anheischig machte, sich dem Sultan zu unterwerfen, und zwei seiner Söhne, als Geißeln des Vertrags, ins ottomanische Lager zu schicken. Da dieß zur bestimmten Frist nicht erfolgt war, und Emir Beschir über die Ursache dieser Zögerung nichts weiter hören ließ, hielt sich Admiral Stopford an den mit seinem Abgeordneten abgeschlossenen Vertrag nicht mehr gebunden, und publicirte den Ferman Sr. Hoheit des Sultans, kraft dessen Emir Beschir abgesetzt, und die Verwaltung des Libanon seinem Vetter dem Emir El Kaßim übertragen wird, der sogleich von einem Delegirten Izzet Mehemed Pascha's im Namen des Sultans, mit den Insignien seiner neuen Würde bekleidet wurde. — Als Emir Beschir am 9. seine Absetzung erfuhr, war er darüber im höhen Grade bestürzt und schloß sich mit seinen Söhnen in seinen Harem ein, wo er Niemanden vor sich ließ. — Am folgenden Tage brach er mit seiner ganzen Familie und einem zahlreichen Gefolge aus seiner Residenz von Deir-el-Kamar auf, und verfügte sich nach Saida, wo er am 11. anlangte und sich zur Verfügung des Linienschiffscapitäns Barkley, Commandanten der dortigen Station, stellte: am folgenden Tage wurde er auf Befehl des Admirals Stopford, mit allen den Seinigen an Bord eines englischen Dampfschiffes nach Beyrut gebracht. — Vor seinem Abgang aus Deir-el-Kamar befahl Emir Beschir allen seinen Druesen, sich mit den, dem Sultan ergebenen Maroniten zu vereinigen und gemeinschaftlich mit ihnen gegen Ibrahim Pascha und die Egypter zu Felde zu ziehen.

Die obenerwähnten Berichte aus Beyrut schildern den Zustand der egyptischen Armee als in vollkommener Auflösung begriffen. Nirgends war die mindeste Vorsorge für die Soldaten getroffen worden, die sich ohne Mundvorrath, ohne Kleidung, ohne Arzneimittel und ohne Aerzte befanden. Von 18 bis 19,000 Mann, mit welcher Ibrahim Pascha im Laufe dieses Sommers in den Libanon eingefallen war, sind mit Inbegriff der Besatzung von Tripoli, welche 3000 Mann betragen soll, kaum mehr 8000 übrig. Das 10te egyptische Regiment ist fast gänzlich aufgerieben, und die syrischen Soldaten des 34sten Regiments haben sich

größtentheils in die Gebirge verlaufen und suchen nach ihrer Heimath zu entkommen. — Ein Reisender, der unlängst aus Bagdad in Beyrut eingetroffen ist, und auf seiner Reise in Urfa, Antiochia, Lattakia und Tripoli sich aufgehalten hatte, versichert, daß überall die egyptischen Truppen sich im elendesten Zustande befinden und daß die Einwohner der besagten Städte fest entschlossen sind, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit für die Sache des Sultans zu erklären. Am 10. Octbr. Morgens erschien das französische Dampfboot „le Castor" auf der Rede von Beyrut und bat den Admiral Stopford um Erlaubniß, den französischen Consul Hrn. Demeloyzes, für einige Stunden ans Land setzen zu dürfen. Dieß wurde ihm von dem englischen Admiral ohne Anstand gewährt, und am selben Tage um 2 Uhr Nachmittags verließ der „Castor" die Rede von Beyrut.

Syrien.

Das in den orientalischen Angelegenheiten sehr gut unterrichtete Journal de Francfort enthält unter dem 3. Nov. eine auf außerordentlichem Wege demselben zugekommene Mittheilung aus Konstantinopel, von der es glaubt, sie als gänzlich genau bezeichnen zu können. Diese Mittheilung war am 30. Oct. in Wien eingetroffen. Sie meldet, daß die alliirten Truppen am 9. Oct. Beyrut angegriffen und daß einige von den Schiffen gezielte Kanonenschüsse genügt haben, die Räumung dieses Platzes zu veranlassen, und sich desselben zu bemächtigen. Soliman Pascha hat sich, in Folge dessen, nach dem Süden zurückgezogen. Die türkischen Truppen haben Beyrut besetzt. Demnach wird das Lager von Tschunieh überflüssig, denn sollte selbst die vorgerückte Jahreszeit die Flotte nöthigen, diese Gewässer zu verlassen, so würde die Occupation Beyrut's und Saida's genügen, um den Alliirten den Besitz des Landes zu sichern. Da man die Nachricht erhielt, Ibrahim Pascha rücke gen Beyrut mit 4000 Mann, so haben die Alliirten beschlossen, denselben anzugreifen. 3000 Mann türkischer Truppen, denen sich ein Detaschement der Alliirten und bewaffneten Bergvölker anschloß, der Obrist Hodges, englischer Generalconsul zu Alexandrien, an ihrer Spitze, haben sich mit solchem Ungestüm auf Ibrahim geworfen, daß die Truppen des Letzteren in die größte Unordnung gebracht und zum Theil zerstreut, zum Theil zu Gefangenen gemacht worden sind. Zwanzig Geschützstücke sind in die Gewalt der Sieger gefallen. Ibrahim Pascha hat sich, in Begleitung einiger Reiter, gerettet; aber man zweifelt, daß er entschlüpfen könne, da alle Communicationen unterbrochen sind und man alle Maßregeln getroffen hat, um ihn mit Nachdruck zu verfolgen. Man bereitete sich zum Angriff von Tripolis vor, dessen Fall man als nahe bevorstehend ansah. Aehnliches hofft man von St. Jean d'Acre, dessen Garnison viele Kranke und Kampfunfähige zählen soll, und wo im Allgemeinen eine solche Demoralisation und Entmuthigung herrschen, daß die Citadelle einem ernstlichen Angriff keinen langen Widerstand wird entgegensetzen können. Die egyptischen Truppen sind mit dem Solde bedeutend im Rückstande und nur die Furcht verhindert dieselben, ihr Mißvergnügen offen an den Tag zu legen. Emir Beschir, Fürst des Libanon, ist, seinem Worte gemäß, mit seiner Familie im Lager von Tschunieh eingetroffen. Admiral Stopford hat ihn und sein Gefolge in zwei Dampfböten noch Beyrut führen lassen; man hat ihm die Sicherheit seiner Person und seines Vermögens gewährt, und der neue Gouverneur von Syrien hat bereits einen andern Fursten des Libanon ernannt. Die Armee der Alliirten wird täglich durch Flüchtlinge und Ueberläufer der egyptischen Armee verstärkt. Nach einer mäßigen Berechnung schätzt man die Zahl der Todten und Verwundeten unter den egyptischen Truppen auf 20,000. (?) Am Bord des nach Konstantinopel geschickten Dampfboots Tahiri Bahri befanden sich 120 egyptische Offiziere jeden Grades, die zu Gefangenen gemacht wurden, und die Standarte Ibrahim Pascha's. (Wenn diese Nachrichten wahr sind — woran wir keinen Augenblick zweifeln, da uns nur über London und Wien bis dahin zuverlässige Mittheilungen über die orientalischen Angelegenheiten zugekommen sind, während die französischen Blätter sich in den beliebigsten Entstellungen gefielen, und da die vorstehenden Thatsachen ziemlich genau mit dem correspondiren, was in den neueren Mittheilungen aus dem Orient vorliegt — so dürfte man die syrische Expedition, wenn nicht als beendet, doch als dem Ende sehr nahe ansehen.)

Ueber den neuen Sieg der Türken bei Beirut schreibt ein Korrespondent der Allg. Ztg. aus Konstantinopel vom 18. Oct. Nachstehendes: „Es wirkten keine Europäischen Truppen mit; es gelang jedoch Napier, den Turken, die anfangs ziemlich lau unter seiner Anführung in den Kampf gingen, seine Energie mitzutheilen, worauf sie wie Löwen fochten. Die Egyptischen Truppen wurden gänzlich zersprengt, und Ibrahim, der seine große Standarte verlor, scheint einen Augenblick in Gefahr geschwebt zu haben, gefangen genommen zu werden. Herr Hodges, der Großbritanische General-Konsul, der am 12ten Abends die Gewässer von Beirut verließ, ist Ueberbringer der Leibfahne Ibrahim Pascha's, welche sogleich bei Lord Ponsonby aufgestellt ward. Sämmtliche Minister der hohen Pforte haben bereits ihre Aufwartungen bei dem Lord gemacht und die für unbesiegbar gehaltene Fahne des Egyptischen Napoleon's besichtigt. Sie können sich die Sensation nicht vorstellen, welche die Kunde von diesem Siege hier unter den Europäern sowohl, als unter den Türken hervorgebracht hat; der Palast des Großbritanischen Botschafters ist wie belagert; ein jeder möchte die von dem tapferen Napier eroberte Trophäe mit eigenen Augen sehen. Nach den Angaben des Obersten Hodges werden die Egyptischen Gefangenen an den Küsten Syriens für die Alliirten eine wahre Verlegenheit, so wächst von Tag zu Tag ihre Zahl an. Da man

sie nicht gegen Mehmed Ali verwenden kann oder will, so war man von Seiten der Alliirten bedacht, sie zum Theil in die inneren Türkischen Provinzen zu verlegen. Drei große Schiffe, mit einem Theil dieser Gefangenen am Bord, befinden sich auf dem Weg nach Konstantinopel. Warum man sie gerade hierher transportirt, weiß ich nicht; wahrscheinlich beabsichtigt man den guten Eindruck, den die Vorgänge in Syrien hier gemacht, durch die Gegenwart der Besiegten noch zu verstärken. Dieser neue Erfolg war für den Großbritanischen Botschafter eine wahre Hülfe in der Noth, da die letzte Post von Europa Manches über die Ansichten, welche die vier Mächte über Mehmed Ali's Absetzung hegen, gebracht haben soll, was bei der Pforte ein Schwanken in ihrer Haltung bewirkte. Graf Pontois, der bald Wind von der neuen Verwickelung und der Hästation des Divans bekommen hatte, nahm seine ganze nicht geringe Thatkraft zusammen, um diese günstigen Umstände für Mehmed Ali zu benutzen. Seinen Einflüsterungen bei Reschid Pascha wurde nicht mehr so unbedingt das Ohr verweigert, und schon sprach man im Conseil von einem direkten Vergleich mit Egypten. Zwar vermochte Ponsonby noch dem Französischen Repräsentanten die Wage zu halten, aber durch die neuen Erfolge wird er jeder Mühe überhoben, da die Französische Einwirkung durch die Gewalt der Ereignisse völlig jeder Kraft beraubt worden ist. Das Gefecht gegen Ibrahim fand am 11ten und 12ten statt; Beyrut ist von den Egyptern völlig geräumt und von den Europäern besetzt. Die zur Sprache gekommene Restitution Mehmed Ali's in Egypten wird, wenn die Thatsachen fortfahren, der Pforte günstig zu seyn, vielleicht auf Schwierigkeiten stoßen, von denen man in Europa nur dunkle Begriffe zu haben scheint."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Die Dichtungen des Justinus Kerner. Neue vollständige Sammlung. Preis 2 R. S.

Repertorium oder allgemeines Handbuch der homöopatischen Thierheilkunst. Zweite durchaus umgearbeitete Auflage. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Elze, J. L., Praktisches Rechenbuch für Banquiers, Kaufleute und Fabrikanten. Zum Selbstunterricht, besonders der sich der Handlung Widmenden. 2 Theile. 2te sorgfältig verbesserte Auflage. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Rougemont, F. v., Erster und zweiter Unterricht in der Geographie, die topische und politische Erdbeschreibung, nebst den Elementen der Ethnographie und die historische Geographie umfassend. Aus dem Französischen übersetzt von C. H. Hugendubee. 2 Bde. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Vollständiges Wurstbuch, oder die Kunst alle Sorten Würste zu bereiten, nebst einer gründlichen Anleitung zum Schlachten, Räuchern, Einpökeln alles Fleisches. Preis 10 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Sartorius, Lehre von der heiligen Liebe oder Grundzüge der evangelisch-kirchlichen Moraltheologie. Preis 1 Rbl. S.-M.

Gumprecht, Mittheilungen aus der Generalversammlung deutscher Landwirthe in Potsdam, insbesondere der Verhandlungen der Abtheilung für Schaafzucht. Preis 75 Cop. S.-M.

Raumer, Frch. von; Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage in 24 Lieferungen. 1ste Lieferung. Preis 60 Cop. S.-M.

Bender, Ahasveros oder der Jude, wie er war, ist und sein wird. Eine historisch-kritische Beleuchtung des Judenthums. Preis 1 Rbl. 15 Cop. Silb.-Mze.

Retzsch, Phantasieen und Wahrheiten in 6 Platten. Preis 1 Rbl. 85 Cop. S.-M.

Predigt über Offenb. 3, 15. 16. gehalten am fünften Sonntage nach Trinitatis in der Kirche zu St. Petri in Esthland von dem Ortsprediger. Preis 10 Cop. S.-M. Ertrag zu einem guten Zwecke.

Chevreul, Lehrbuch der Farbenharmonie, zum praktischen Gebrauche für Künstler und Techniker. Preis 1 Rbl. 40 Cop. S.-M.

Angekommene Fremde.

Den 1. Nov. Se. Excellenz der Geheimerath und Ritter v. Bludow, logirt im Hotel Stadt London.

Den 4. Nov. Herr Obristlieutenant von der Kavallerie und Ritter von Toll, Herr Kreisdeputirte von Gawel, log. im Hotel Stadt London.

Den 5. Nov. Herr Titulair-Rath Freitag v. Löringhowen, log. im Hause des Hrn. Professors v. Reutz.

Abgereiste.

Den 2. Nov. Se. Excellenz der Geheimerath und Ritter v. Bludow,

Waaren-Course am 25. Oct. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	81½—82¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	171—200
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼—60
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	10¼
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. Oct. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½-194	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 7/16	39 1/16	
— Hamburg.	34 7/16	35—35¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	107	
3 & 4 dito	—	101½—¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Apothekergehülfen Gottlieb Eduard Berg, Carl Lusch und Alexander Wrede; die Studirenden der Medicin Leonhard Riesenkampff, Eduard Lindemann und Friedrich Lau, und den Studirenden der Philosophie Burchard Lanting — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 29. October 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Da der Studirende der Kameralwissenschaften Victor Korsak, auf die Bekanntmachung vom 27. Septbr. d. J. Nr. 470 sich nicht gemeldet, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß er, in Gemäßheit des § 12 der Allerhöchst am 4ten Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen ist. 1

Dorpat, 25. October 1840.

Rector Ulmann.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. Novbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. Octbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demnach auf der Postirung zu Dorpat ein Postirungs-Wohnhaus erbaut werden soll; als werden alle Diejenigen die den Bau zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 27. November d. J., Vormittags, auf der Postirung, versehen mit hinlänglichen Saloggen, einzufinden, daselbst den Plan und Anschlag zu inspiciren und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber das Weitere abzuwarten. 3

Haselau, am 26. Octbr.

A. v. Krüdener,
Postirungs-Director.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich an, daß ich nur bis zum Januar des künftigen Jahres hier bleiben werde, und bitte daher diejenigen, die bei mir im Tanzen Unterricht zu nehmen wünschen, sich so bald als möglich zu melden. Auch mache ich bekannt, daß ich meine Maskengarderobe mit vielen neuen Anzügen vermehrt habe. 1

Caroline Tyron.

Mein Cabinet künstlicher Miniatur-Arbeiten aus Glas ist täglich von 2 Uhr Nachmittags

bis 8 Uhr Abends im Saale der Bürgermusse nur noch bis Donnerstag den 7. November zur Ansicht aufgestellt, zu dessen Besuch ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einlade.

Adolph Michault,
Professor.

Abendunterhaltung.

Am Sonntage, den 10. November, wird in der academischen Musse eine Abendunterhaltung mit voller Tanzmusik unter den bisherigen Bedingungen Statt haben. Wollen die nach altem Gebrauch in der Martinszeit herumgehenden anständigen Masken auch diese Gesellschaft mit einem Besuch erfreuen, wie sie es in Privathäusern zu thun pflegen, so werden sie dort eben so willkommen sein, nur müssen sie Zulaßcharten durch ein Mitglied erhalten haben. Diese Billette werden am Sonnabend von 4—6 Uhr Nachmittags, und am Sonntage von 11—1 und 4—6 auf Verlangen und unentgeltlich den Mitgliedern auf ihren Namen ausgetheilt und können von ihnen nach Belieben an zulässige Masken vergeben werden. Beim Eintritt hat jede Maske ihr Billet vorzuweisen, aber bei sich zu behalten, um es nöthigen Falls auch noch später vorzeigen zu können, und dasselbe erst beim Weggehen dem Schweizer einzuhändigen. Für die Masken wird im Mussengebäude gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer eingerichtet sein, um dort vor dem Eintritt noch ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen zu können. Die Zusammenkunft beginnt um 7 Uhr Abends. 2

Die Verwaltung.

Tanzmusik.

Nachdem ich mich mit einer Capelle von 10 Personen für Blas- und Saiten-Instrumente in Dorpat niedergelassen habe, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß dieselbe zu großer und kleiner Tanzmusik, nach Belieben zu 5 bis 10 Mann, eingerichtet und erbötig ist, auch in den benachbarten Städten auf Bällen zu spielen, sowie auch in der Badezeit ganz die Tanzmusik an einem Badeort zu übernehmen. Desfallsige Bestellungen macht man in der Barbierstube des Hrn. Triebel unter der Addresse von 1*

Georg Herrmann.

Zu verkaufen.

Die dörptschen Kalender, sowohl der deutsche als der ehstnische, sind fertig und bei mir zu haben. Wittwe Schünmann.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist ein Exemplar des „Dictionnaire complet à l'usage des allemands et des francais, par l'Abbé Mozin," 4 Bde. in halb Franz gebunden, zu dem zur Hälfte herabgesetzten Preise von 5 Rbl. S.-M., und ein Exemplar des Dictionnaire de l'Academie française, 2 Bde. in halb Leder gebunden, auch zu dem zur Hälfte herabgesetzten Preise von 5 Rbl. S.-M. zu haben. 3*

Ein Grau-Baranchen Pelz mit feinem Tuch überzogen, ist zum Verkauf bei dem Kürschner Bars.

In Commission gesandte frische Austern werden verkauft von

F. W. Wegener.

Spanische Weintrauben, Zitronen, Kiewsches Confect und Revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2*

Zu vermiethen.

Im Krackschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, steht ein bequemer Schlitten zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 3

Der Herr Arrendator Drewing hat zwei Quartiere für Familien zu vermiethen, welche täglich zu besehen sind. 2

In meinem Hause am Fischmarkt ist eine Wohnung von sieben, auch fünf Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Joh. Gerh. Lüetten. 1

Gegenüber dem Universitätsgebäude ist eine Wohnung von drei aneinander hängenden Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier des Universitätsgebäudes. 1

Ein Keller ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition der Zeitung. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

N. Tschernoff, der vergangenes Jahr in Narwa eigentlicher Hauptführer und Einrichter des Livländischen Branntweins-Empfangs-Geschäfts für Hrn. Baron v. Küster war, erbietet sich, wenn einige Herren ihre Branntweins-Lieferungen für Narwa übergeben oder dieselben ankaufen wollen, ihnen, wie früher, dienstfertig dabei zu seyn, und bittet nur um ihre umständlichen Adressen. — Seine ist: Herrn N. Tschernoff in Reval, in der Neugasse im Hause des Herrn v. Mohrenschild Nr. 418. 1

Abreisende.

Die Pharmaceuten Seiler und Kundt werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Nov. 1840. 3

Herrmann Friedrich Birnbaum, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Oct. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 90. Sonnabend, 9. November. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Arabien und seine heiligen Städte. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Sonntag den 27. Oct. hatte der Herr Baron von Schimmelpenninck van der Oye, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs der Niederlande die Ehre von S. M. dem Kaiser im Pallaste von Zarskoje-Sselo in besonderer Audienz empfangen zu werden, und von Seiten seines Souverains, S. M. des Königs Wilhelm II., seine neuen Creditive zu überreichen. Nach dieser Audienz hatte der Herr Baron von Schimmelpenninck die Ehre, von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanteriediviſion Generalmajor Kluge von Klugenau, ist für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich ist für die bei der Einnahme von Saida in Syrien bewiesene Tapferkeit der St. Georgenorden 4ter Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 4. Nov. Dem ordentlichen Akademiker Staatsrath Trinius ist der St. Wladimirorden 3ter Classe verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, das neue Ministerium sey der Majorität gewiß, die Sympathie für den Frieden habe viele Deputirte bestimmt, ihren Beistand dem neuen Ministerium zu versprechen. Auf diese Meinung ist die enorme Hausse der heutigen Börse zu beziehen.

Die Königin Marie Christine soll, in Folge eines eigenhändigen Briefes der Königin der Franzosen, ihren Entschluß, nach Neapel zu geben, dahin verändert haben, daß sie nunmehr ihren Aufenthalt in Paris nehmen will.

Zahlreiche Haufen junger Leute und Ouvriers haben gestern verschiedene Quartiere der Hauptstadt und besonders den Faubourg St. Germain durchzogen, die Marseillaise singend und mit dem Ausruf: nieder mit den Ministern! Man hat ein Individuum verhaftet, das eine rothe Fahne trug und an der Spitze eines dieser Haufen einherschritt.

Valenciennes, 3. Novbr. (Aachener Ztg.) Obgleich unsere Politik seit dem Eintritt des neuen Ministeriums die friedliche Richtung entschieden verfolgen wird, welche das vorige nur versteckt und gewissermaßen verschämt einzuschlagen wagte dauern doch dem Anscheine nach die Rüstungen mit großem Ernste fort. Das Verbot der Pferdeausfuhr von Seiten Deutschlands hat aber einen großen Strich durch die Rechnung gemacht, und man weiß in der That nicht, wie es möglich wird, die Cavallerie und Artillerie, der noch vierzig Tausend Pferde fehlen, zu remontiren. Jedes Cavallerieregiment soll tausend Pferde zählen, hat aber bis diesen Augenblick nur 380. Auf diesen lernen die Rekruten einstweilen reiten, und der Eifer soll ersetzen, was an Mitteln fehlt. Jeden Tag müssen die jungen Conscribirten der bei uns stehenden Regimenter sechs Stunden in der Manege reiten, drei Stunden Vormittags, drei Stunden gegen Abend bei Licht. Die Obersten sind jetzt ermächtigt worden, sich in Frankreich selbst Pferde für ihre Regimenter zu besorgen, und es ist ihnen ein ziemlich guter Preis von der Regierung bewilligt worden. Es ist sehr zu bezweifeln, daß es damit gelingt, die Remonte vollständig zu machen, gewiß aber ist, daß die Pferde von nur schlechter Beschaffenheit sind und doch viel Profit dabei gemacht werden wird. Die Soldaten hoffen, sich doch noch in Deutschland beritten zu machen, wie im Jahr 1806 und später. Die spätere Zeit, wo die Würfel sich gewendet hatten, existirt in ihrer Geschichte nicht.

Paris, 5. Novbr. Eröffnung der Session für 1840. Heute von 10 Uhr an waren die Zugänge zu der Deputirten-Kammer von dem Publikum belagert und gleich nach Eröffnung der Thüren war kein Platz in den öffentlichen Tribünen mehr unbesetzt. Der Anblick des Saales war ganz derselbe, wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. Der Präsidentenstuhl hatte dem Thronsessel Platz gemacht; links und rechts von demselben waren Tabourets für die Königlichen Prinzen aufgestellt. Um 12½ Uhr fingen die Bänke der Deputirten und der Pairie an, sich zu füllen; die parlamentarischen Notabilitäten lenkten bei ihrem Erscheinen die Blicke und die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Die diplomatische Tribüne ist vollständig besetzt. Die Repräsentanten Oesterreichs, Englands, Preußens und Rußlands nehmen die erste Reihe ein. Zehn Minuten vor 1 Uhr nahm die Königin, in Begleitung der Herzogin von Nemours, der Prinzessin Clementine und der Madame Adelaide auf der für sie „bestimmten Tribüne ihren Platz ein. Die ganze Versammlung, mit Ausnahme einiger Puritaner der linken Seite, erhob sich und es trat von nun an die tiefste Stille ein. Wenige Minuten darauf trat Hr. Thiers in den Saal. Er ward von den Konservativen ziemlich kalt empfangen, dagegen begrüßte ihn Herr Berryer mit dem wärmsten Händedruck. Der Conseils-Präsident des 1. März nahm seinen Platz im linken Centrum neben Herrn Dupin ein, und empfing daselbst die Begrüßung dieser Mitglieder des linken Centrums und der linken Seite. Auf der entgegengesetzten Seite der Kammer empfing ziemlich zu gleicher Zeit Hr. Guizot die lebhaften Glückwünsche der Konservativen. Unter denen, die sich um den neuen Conseils-Präsidenten drängten, bemerkte man auch zwei Minister des 1. März: die Herrn von Joubert und von Remüsat. Herr Guizot trug den Stern der Ehren-Legion und, zum ersten Mal bei einer solchen Gelegenheit, das große rothe Band. Der Marschall Sebastiani und der Admiral Duperré wohnten der Sitzung in dem Kostüme ihrer neuen Würde bei. — Um 1 Uhr vernahm man die Kanonen-Salve, welche die Abfahrt des Königs aus den Tuilerieen verkündigte. Die Pairs und Deputirten strömten nun in Masse in den Saal, um ihre Plätze einzunehmen. Man zählte nunmehr ungefähr 140 Pairs, und mindestens 350 Deputirte. — Nach 10 Minuten trat der König in den Saal, und nahm, unter dem Zuruf der Versammlung, seinen Platz auf dem Thronsessel ein. Die Züge Sr. Majestät bestätigten durchaus nicht das Gerücht, daß er ein schweres Unwohlseyn zu überstehen gehabt hätte. Er sah, wenn auch etwas ernster als gewöhnlich, doch vollkommen wohl aus. Nachdem der Minister des Innern die Befehle des Königs entgegen genommen hatte, bedeckte sich Se. Majestät und hielt mit kräftiger und fester Stimme die nachfolgende Thron-Rede: „Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirte! Ich habe das Bedürfniß empfunden, Sie vor dem gewöhnlichen Zeitpunkte der Zusammenberufung der Kammern um Mich zu versammeln. Die Maßregeln, welche der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Großbritanien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland in Uebereinstimmung ergriffen haben, um die Beziehungen des Sultans und des Pascha's von Egypten zu regeln, haben mir ernste Pflichten auferlegt. Mir liegt die Würde unseres Vaterlandes eben so sehr am Herzen, wie seine Sicherheit und seine Ruhe. Beharrend in jener gemäßigten und versönlichen Politik, deren Früchte wir seit zehn Jahren ärndten, habe ich Frankreich in den Stand gesetzt, den Chancen, welche der Lauf der Ereignisse im Orient herbeiführen könnte, gewachsen zu seyn. Die außerordentlichen Kredite, welche in dieser Absicht eröffnet worden sind, sollen Ihnen sofort vorgelegt werden; Sie werden deren Motive würdigen. Ich fahre fort, zu hoffen, daß der allgemeine Frieden nicht gestört werden wird. Er ist nothwendig für das gemeinschaftliche Interesse Europa's, für das Glück aller Völker und für das Fortschreiten der Civilisation. Ich zähle auf Sie, um mir behülflich zu seyn, ihn aufrecht zu erhalten, wie Ich auf Sie auch zählen würde, wenn die Ehre Frankreichs und der Rang welchen es unter den Nationen einnimmt, von uns neue Anstrengungen erheischen würden. — Der Frieden war im Norden Spaniens wiederhergestellt, und wir wünschten uns Glück zu diesem glücklichen Resultate. Wir würden mit Schmerz es sehen, wenn die Uebel der Anarchie die Stelle des Unheils des Bürgerkrieges ersetzen sollten. Ich nehme an Spanien das aufrichtigste Interesse. Möge die Stabilität des Thrones der Königin Isabella II. und der Institutionen, welche ihn stützen sollen, dieses edle Land vor den langen und schmerzlichen Erfahrungen der Revolutionen bewahren. Da die Genugthuung, welche wir von der Argentinischen Republick verlangt haben, noch nicht geleistet worden ist, so habe ich befohlen, daß neue Streitkräfte zu der Flotte stoßen, welche beauftragt ist, in jenen Meeresgegenden die Achtung unserer Rechte und die Beschützung unserer Interessen zu sichern. — In Afrika hat der Erfolg mehrere wichtige Expeditionen gekrönt, bei welchen sich die Tapferkeit unserer Soldaten auszeichnete. Zwei Meiner Söhne haben ihre Gefahren getheilt. Anstrengungen sind noch nöthig, um in Algier die Sicherheit und das Gedeihen unserer Niederlassungen zu verbürgen. Meine Regierung wird das, was wir unternommen haben, zu vollenden wissen. — Die Stadt Boulogne ist der Schauplatz eines unsinnigen Unternehmens gewesen, welches nur dazu diente, neuerdings die Ergebenheit der National-Garde, der Armee und der Bevölkerung in helles Licht zu setzen. Alle ehrsüchtigen Anmaßungen werden an einer durch die Allmacht des Nationalwillens gegründeten Monarchie scheitern. Das Budget soll Ihrer Prüfung ungesäumt vorgelegt werden. Ich habe die strengste Ersparniß in der Feststellung der gewöhnlichen Aus-

gaben befohlen. Die Ereignisse haben uns unerwartete Lasten auferlegt. Ich habe das Vertrauen, daß das öffentliche Gedeihen, seinem ganzen Aufschwunge wiedergegeben, uns gestatten wird, dieselben zu tragen, ohne den Stand unserer Finanzen zu verändern. — Andere Verfügungen werden Ihnen für Arbeiten von öffentlichen Nutzen, im Interesse der Wissenschaften und über die Freiheit des Unterrichtes, vorgelegt werden. — Meine Herren, Ich habe niemals eifriger und vertrauensvoller Ihre loyale Mitwirkung gefordert. Die Ohnmacht hat die anarchischen Leidenschaften nicht entmuthigt. Unter welcher Form sie auch hervortreten, meine Regierung wird in den bestehenden Gesetzen und in der festen Aufrechthaltung der öffentlichen Freiheiten die nöthigen Waffen zur Unterdrückung derselben finden. Was Mich betrifft, so will Ich in den Prüfungen, welche Mir die Vorsehung auflegt, ihr für den Schutz, womit sie Mich und meine Familie zu umgeben nicht aufhört, nur danken und Frankreich durch eine stets emsige Sorge für seine Interessen und sein Glück die Erkenntlichkeit beweisen, welche Mir die Beweise von Zuneigung einflößen, womit es Mich in solchen grausamen Augenblicken umgiebt."

Die Phrase, in welcher die Hoffnung auf die Aufrechthaltung des Friedens ausgesprochen wird, wird von einem Theile der Versammlung mit lebhaften Zurufe aufgenommen, allgemein aber, herzlich und energisch ließ sich der Ruf: „Es lebe der König!" bei dem letzten Satze der Thron-Rede vernehmen, den Se. Majestät mit bewegter Stimme und offenbar erschüttert durch die Erinnerung an das abscheuliche Attentat vortrug. — Es wurden hierauf noch die seit der letzten Session ernannten Deputirten vereidigt. Der Minister des Innern erklärte sodann die Session von 1840 für eröffnet, und der König zog sich, begleitet von dem stürmischen Zurufe der Versammlung, zurück.

Alle bis jetzt eingegangenen Berichte stimmen darin überein, daß der König von den Kammern herzlicher und enthusiastischer als seit vielen Jahren aufgenommen worden ist. Auch die Nationalgarde, die von den Tuilerieen bis nach der Deputirten-Kammer Spalier bildete, soll oft den Ruf: „Es lebe der König!" haben vernehmen lassen, wodurch das vereinzelte Geschrei: „Es lebe der Krieg!" und: „Es lebe die Reform!" völlig erstickt worden seyn soll. — Die militairischen und polizeilichen Anstalten waren so gut getroffen, daß das eigentliche Publikum in weiter Entfernung von dem Königlichen Cortége gehalten wurde, und es wurden unter diesen Umständen keine Aeußerungen desselben so laut, daß sie bis zu dem Ohre des Königs hätten dringen können. Man erzählt von einzelnen Versuchen, die gemacht worden wären, um spöttische Demonstrationen unter dem Volke zu veranlassen; aber die Aufreizenden wurden unter dem Rufe: „Fort mit den Polizei-Spionen!" verjagt. Es hat bis zum Abgange der Post keine einzige Verhaftung stattgefunden.

Die ministeriellen Journale enthalten sich aller Bemerkungen über die Thronrede. Nur die Debats enthalten folgende Zeilen über dieselbe: „Die Worte des Königs haben uns gleicherweise von Schwäche, wie von einem Frankreichs unwürdigen prahlerischen Tone entfernt geschienen. Wir erwarteten im Uebrigen nicht, in der Thronrede Erörterungen zu finden, die nur aus einer langen und tief in die Sache eingehenden Discussion hervorgehen können. Zu hoffen, daß man die Anhänger des Krieges um jeden Preis zufriedenstellen könne, wäre Thorheit gewesen. Zu trotzen, Europa zu drohen, kriegerische Phrasen zu machen, wenn man unterhandelt, wenn man die Hoffnung hat, zu einem ehrenwerthen Arrangement, wäre nicht weniger unsinnig gewesen. Der König hat Alles, was er sagen konnte, mit einer festen und edlen Einfachheit gesagt. Eine große Nation bedarf keiner Aufregung durch Phrasen; ihr Muth dispensirt sie von Beleidigungen und eitlen Drohungen. Was wir an der Thronrede lieben, ist, daß sie frei und deutlich ist, daß sie sich an die öffentliche Meinung, und nicht an die Kleinlichkeiten der Leidenschaften wendet. Wir hoffen, daß diese Sprache von den Kammern begriffen und daß die Regierung in ihnen eine loyale Mitwirkung, sey es behufs des Friedens, wenn der Friede mit Ehren erhalten werden kann, sey es, behufs des Krieges, wenn der Augenblick naht, um den Degen zu ziehen, finden wird. Die Frage ist jetzt gänzlich in den Händen der Kammern. Jeder erwäge wohl die schreckliche Verantwortlichkeit, der er entgegengeht. An die auswärtige Frage knüpft sich die innere. Hinter unsinnigem Kriegsgeschrei bricht Revolutionsgeschrei aus. Der Friede ist außerhalb zu befestigen, die Ordnung innerhalb. Die Sitzung ist seit langer Zeit nicht unter so ernsten Auspicien eröffnet worden! Von der Stellung, welche die Kammern annehmen werden, hängt für ein halbes Jahrhundert vielleicht das Glück oder Unglück Frankreichs ab. Mögen die vernünftigen Männer den Muth ihrer Meinung haben, und wir zweifeln nicht, daß eine zahlreiche Majorität das Land aus einer Krise ziehen wird, in deren Abgrund zehnjährige Anstrengungen die Ordnung, der Friede, unsere Institutionen, die Gesellschaft selbst zu versinken drohen."

Hr. Sauzet ist, mittelst Scrutiniums, mit 220 Stimmen zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt worden. Die Zahl der Stimmenden belief sich auf 390. Odilon Barrot hatte 154 Stimmen.

Die gestern verlesene Thronrede wird im Wesentlichen für diejenige erklärt, die der König redigirt und die Hr. Thiers verworfen hatte.

Die Königin-Regentin von Spanien wird jeden Augenblick in Paris erwartet.

Die Regierung theilt heute Depeschen aus Alexandrien vom 18. Oct. mit, die Nachrichten aus Syrien bis zum 10. enthalten. Sie bestätigen die in deutschen Blättern enthaltenen Mittheilungen ohne Vorbehalt.

Gestern Abend waren bedeutende Maßregeln getroffen worden, daß die öffentliche Ruhe nicht

gestört werde. Die Stadt war übrigens gänzlich ruhig.

Ein Schreiben aus Lyon meldet, daß man den durch den Austritt der Gewässer angerichteten Schaden bereits auf 60 Millionen anschlägt.

Paris, 7. Nov. Zu Vicepräsidenten der Deputirtenkammer sind die HH. Calmon, Dufaure, Jacqueminot und Salvandy erwählt worden. Alle Candidaten der Opposition sind verworfen worden.

In der heutigen Deputirtenkammer war die Ernennung der Secretäre an der Tagesordnung. Bei Abgang der Post war Hr. Bignon zum Secretär, nach stattgehabten Scrutinium, proclamirt worden.

Die Adressecommission der Pairskammer besteht aus den HH. Grafen Roy, Barthe, Girod, Baron Mounier, Grafen Molé, Merilhon und Laplagne-Barris.

Toulon, 30. Oct. (Allg. Z.) Das Paketboot von Algier ist endlich angekommen. Es bringt Nachrichten vom 27. Octbr. Die so lange verschobene, so oft besprochene Expedition nach dem Schelif scheint endlich doch stattzufinden. Marschall Valée hat fast Alles, was an kampffähigen Truppen vorhanden war, zusammengerafft, und wird morgen mit 8—9000 Mann von Blida nach Medeah und Miliana aufbrechen. Man hatte anfangs gesagt, seine Absicht sey diese beiden Städte zu räumen. Das Ministerium hat ihm aber freie Hand gelassen, und er scheint entschlossen sie zu behalten. Vielleicht hat jedoch die Expedition keinen andern Zweck, als die dortigen Besatzungen zu verproviantiren und dann wieder umzukehren. Die so laut angekündigten Züge nach Tekedemt und Maskara würden dann auf unbestimmte Zeit verschoben werden. In der Metidscha ist Alles ruhig und die Escorten, welche nach den Lagern der äußersten Vorposten abgingen, begegneten nicht einem einzigen Araber. Ben-Salem ist seit seiner Niederlage nicht mehr zum Vorschein gekommen, und die Issser, die uns so lange bekriegten, besuchen unsern Markt und verkaufen Oel und Vieh. — Das Gerücht war verbreitet, Abdel-Kader sey gestorben. Erst hieß es, einer seiner Soldaten habe ihn getödtet, später, er sey vergiftet worden. Gewiß ist, daß der Kaid von Scherschel, welcher kürzlich nach seinem früheren Wohnsitz zurückgekehrt ist, ihn krank verlassen hat. — Der Marschall hat vor seiner Abreise einige Aenderungen in der Organisation der Provinz Konstantine vorgenommen. Es hat aus dem Khalifat der Medschana einen militairischen Kreis gebildet, dessen Centralpunkt Setif ist, und der sich bis Dschischeli und Budschia ausdehnt. General Guesviller ist zu Kommandanten desselben ernannt worden; unter ihm werden der Khalifa der Medschana und der Scheik-el-Arad dienen. — Aus Oran vom 20. October vernimmt man, daß General Lamoriciére an der Spitze der Kolonne, welche er organisirt hat, nach dem Schelif aufgebrochen ist. Die Nachrichten aus Konstantine reichen gleichfalls bis zum 20. Octbr. General Galbois befand sich damals noch im Setif. Hadschi-Mustapha Abdel-Kaders Bruder, stand 12 Lieues von Setif. Hadschi-Mustapha Abdel-Kaders Bruder stand 12 Lieues von Setif in der Nähe von Emsilah. Oberst Bourgon hat einige Razzia gegen den Stamm der Ulid-Abd-el Nur unternommen und zahlreiche Heerden erbeutet. Setif soll künftighin eine starke Besatzung von 2000 Mann Infanterie und 500 Reitern erhalten. In der Umgegend von Bona ist Hr. Saget, Capitain vom Generalstab, der einige typographische Arbeiten ausführte, von einer Räuberbande ermordet worden. Dasselbe Schicksal hatte der Kaid Ali welcher ihn begleitete. — Das Paketboot „Chamäleon", welches Hrn. Cochelet von dem Ministerwechsel in Kenntniß setzen und die Instructionen des neuen Cabinets ihm überbringen soll, liegt auf der Rhede zur Abfahrt bereit. — Cabrera ist hier angekommen, und wird den Winter in dem Städtchen Hyéres zubringen.

Lyon, 3. Novbr. Unsere Stadt ist in der größten Bestürzung. Es wäre schwer Ihnen die Unruhe zu schildern, in welcher ihre Einwohner sich befinden. Seit acht Tagen regnet es unaufhörlich. Die Rhone und die Saone sind auf eine noch nicht erlebte Höhe gestiegen. Mehr als die Hälfte der Stadt ist überschwemmt. In vielen Straßen ist das Wasser 4 bis 5 Fuß hoch. Die Ebene des Broteaux bildet einen unabsehbaren See. Der Schaden, welchen diese zwei Flüsse über uns bringen, ist unberechenbar. Die Stadt Chalons an der Saone steht ganz unter Wasser. Seit zwei Tagen fehlen viele Posten, da auch die Landstraße nach Marseille überschwemmt ist, so daß wir nichts aus dem Süden wissen. In einigen Tagen wird man entsetzliche Unglücksfälle vernehmen.

Paris, 9. Nov. Die Herzogin von Orleans ist heut gegen 2 Uhr Nachmittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Nov. Der preußische Botschafter, Baron von Bülow, ist ehegestern hieselbst eingetroffen und hat unverzüglich eine Conferenz mit Lord Palmerston gehabt. Es heißt, daß neue Verhandlungen in der orientalischen Frage werden eröffnet werden.

London, 4. Nov. Herr Hume hat ein Schreiben an die Wähler von Kilkenny gerichtet, in welchem er sich für einen Gegner der Auflösung der Union zwischen England und Irland erklärt, da diese Maßregel nur durch physische Gewalt errungen werden könnte, und jeder Versuch, sie auf dem Wege der Agitation und parlamentarischen Verhandlungen zu erlangen, unnützer Zeitverlust sey. Er fordert die Irländer dagegen auf, ihre Anstrengungen mit denen der Britischen Radikalen zu einer gründlichen Reform des Britischen Parlaments zu vereinigen, wodurch sie die von der Repeal gehofften Wirkungen am sichersten erlangen würden. Herr Hume wünscht nicht, zu Irlands Feinden gerechnet zu werden, weil er gegen den Repeal sey,

glaubt aber, so sehr er Herrn O'Connell's Verdienste um Irland auch anerkenne, daß dieser im Irrthum befangen sey und durch seine gegenwärtige Repeal-Agitation nur Unheil anrichte. Herr O'Connell, sagt er, möge seine Millionen mustern, um die Volks-Charte zu fordern, und sich den Britischen Reformern anschließen, und es sey dann zu hoffen, daß das Volk von England, Irland und Schottland von einem wirklich populairen Unterhause sein Recht auf eine verfassungsmäßige Weise erhalten werde.

Bei einer Repeal-Versammlung, die kürzlich auf der Kornbörse in Dublin stattfand, führte O'Connell zwei Amerikaner ein und stellte dieselben als die eifrigsten Freunde und Vertheidiger der Aufhebung der Sklaverei in ihrem Vaterlande vor. In seiner Rede suchte O'Connell die Vortheile zu zeigen, die Irland daraus ziehen würde, wenn man den Absatz Irländischer Manufakturwaaren auf alle Weise fördere und vermehre. Um das Vorurtheil junger Herren, die nicht gern das von ihm gewählte Frieskleid tragen wollten, zu beseitigen, zeigte er Proben von feinem inländischen Tuch vor und ließ dieselben zur allgemeinen Erheiterung der Versammlung den auf den Galerieen befindlichen Damen zur Ansicht hinreichen, die an diesem Theil der Verhandlung großes Interesse zu nehmen schienen. O'Connell erzählte unter Anderem, daß, seit der allgemeine Gebrauch inländischer Fabrikate begonnen, wie er höre, kein einziger Sammetweber mehr ohne Beschäftigung sey, und wenn dieß so fortgehe, werde man bald erkennen, wer noch Englisch oder Stanleyisch gesinnt sey. Auch den Holländischen Pfeifen, die er schon bei einer früheren Versammlung angegriffen, erklärte er den Krieg, indem er bemerkte, es sey eine Schande, daß man sich in Irland zum größten Theil derselben bediene, während man sie hier eben so gut, wenn nicht besser, fabrizire. Er rauche zwar nicht selbst, aber vier seiner Söhne rauchten, und in Zukunft sollten sie dies bloß aus Irländischen Pfeifen thun. Das wäre praktischer Patriotismus, der sich für jeden Irländer gebühre.

Die neuesten Nachrichten aus Syrien veranlassen den ministeriellen Globe zu folgenden Bemerkungen: „Der allgemeine Abfall von Mehmed Ali und die sehr bedeutungsvolle Aufgebung seiner Sache von Seiten des Emir Beschir schieben den casus belli, wie das Thiersche Ministerium ihn angedeutet hat, in eine weitere Entfernung. Wenn die Kriegs-Vorfälle den Erfolg entscheiden, wie es in Syrien der Fall zu seyn scheint, so wird kein Fall eintreten, welcher England oder die mit ihm verbündeten Mächte rechtfertigen könnte, wenn sie Mehmed Ali's Macht in Egypten angreifen wollten, in welchem Falle allein, wie die frühere und jetzige Französische Regierung erklärt haben, Frankreich an seiner Sache ein thätiges Interesse zu nehmen sich berufen fühlt. Der einzige casus belli also, welcher bezeichnet worden ist, scheint nach dem jetzigen Gange der Ereignisse sehr unwahrscheinlich zu seyn. Frankreich mag fortfahren, die Politik des Julitraktats zu mißbilligen. Aber Mißbilligung der Politik eines Traktats ist kein Grund zu einem Kriege mit Europa."

In West-Pennard, auf dem Pachthofe eines Herrn Dunkerton, wird jetzt ein ungeheurer Käse, zu welchem nicht weniger als 750 Kühe das Material geliefert haben, als ein Geschenk für Ihre Majestät zubereitet. Wie der Riesenkäse nach London gebracht werden soll, ist noch nicht entschieden, wahrscheinlich werden acht der schönsten Kühe, die man in West-England auftreiben kann, den Transport übernehmen.

Die Regierung hat eine Summe von 400 Pfd. St. zum Druck einer Bibel für Blinde angewiesen, der in Glasgow besorgt wird und im nächsten Monat vollendet seyn soll. Dieses Werk wird in 15 Bänden im größten Royalquart erscheinen, und es sollen 220 Exemplare davon gedruckt werden. Jeder Band wird 2470 Blattseiten, jede Seite 37 Zeilen enthalten. Die Glasgower Bibel-Gesellschaft, unter deren Auspizien der Druck vor sich geht, hat bereits 10,850 Bände für den Unterricht der Blinden herausgegeben.

(Globe.) Mit Vergnügen ergreifen wir jedes Symptom guten Willens in der französischen Presse — oder vielmehr jedes Symptom eines richtig verstandenen eigenen Interesse's, denn gewiß, französische und englische Interessen sollten sich mit einander vertragen lernen. Es giebt keine zwei andern Nationen, die sich gegenseitig so viel Gutes erzeigen oder so viel Schlimmes zufügen können; es giebt keine zwei, die nachdem sie sich so gut als Feinde kennen gelernt, so gern Freunde seyn sollten; und in der That, eine redliche herzliche Feindschaft ist manchmal die Vorläuferin einer herzlichen, festen Freundschaft. „Die Franzosen sind edle Feinde", sagte einer unserer Annalisten des Peninsularkriegs bei Erzählung einiger Artigkeiten, die zwischen den feindlichen Heeren in den Pausen jenes blutigen Kampfs gewechselt wurden. In Wahrheit, die Engländer und Franzosen haben im letzten Krieg Eigenschaften an einander achten gelernt, deren Erprobung weder die einen noch die andern mehr nöthig haben. Die Franzosen und Engländer sind keine natürlichen Feinde, wenn sie ihre beiderseitigen Vortheile richtig verstehen. Dieses richtige Verständniß aber scheint uns in England weiter vorangeschritten zu seyn, als unter unseren Nachbarn. Das mag viele Gründe haben; ein Hauptgrund aber ist wohl die größere Reife, zu welcher gesunde Handelsprincipien in England gediehen sind. Wir Engländer sind von dem Wahne zurückgekommen, daß unsere Wohlfahrt von der Niederdrückung der Wohlfahrt Anderer abhänge. Freilich hält es schwer, Andere von dieser Wahrheit zu überzeugen, und die Aufrechthaltung unserer Korngesetze von Seite einer herrschenden Classe gewinnt dem Glauben an dieselbe wohl keine Proselyten. Dennoch bleibt es eine Wahrheit, daß die öffentliche Meinung in England über Fragen der Handelspolitik sich geändert

hat. England sucht keine ausschließlichen Handelsvortheile mehr; England trachtet nicht mehr dahin, neueröffnete Handelswege zu monopolisiren, andere Nationen von seinen Handelsverträgen auszuschließen. Das ist in allen unseren unendlichen Handelsactionen mit andern Mächten offenkundig; gleichwohl ist auf den Lippen eines Franzosen „le monopole britannique" noch immer eine stehende Phrase, und der Französische Patriotismus soll in dem Streben bestehen, das britische Monopal zu zerstören. In dieser falschen Voraussetzung glauben die Franzosen Recht zu haben, wenn sie gegen uns gerade dieselben Ausschließungsprincipien in Kraft setzen, mit deren Aufopferung wir das Beispiel gegeben haben. Mit Vergnügen haben wir in einem Artikel des Univers, der von einem verständigen Franzosen herrührt, das Daseyn dieses Vorurtheils bei seinen Landsleuten anerkannt gefunden. Diesem Publicisten zufolge schien England seine orientalische Politik nicht so bald mit dem großen Gedanken der Herstellung der alten Handelswege zwischen Indien und dem Mittelmeer in Verbindung zu bringen, als viele Franzosen alles verloren schätzten! Der Verfasser des Aufsatzes aber entwickelt, mit Beziehung auf Herren, den berühmten deutschen Geschichtschreiber des Handes der alten Welt, die Vortheile der Wiedereröffnung jener alten directen Verbindungswege, und beweist, daß die Vortheile des asiatischen Handels in großem Maaße von allen Häfen am Mittelmeer besitzenden Staaten geerntet werden würden, zumeist von Frankreich, daß z. B., wenn es Marseille und Havre durch eine Eisenbahn verbände, sich den Gewinn des englischen Transithandels mit dem Orient sichern könnte. Dann müßte aber nicht bloß der Weg über die Landenge von Suez, sondern auch der mittelst des Euphrats und des persischen Golfs benützt werden. — Sollten die commerciellen Phantasien unseres französischen Freundes auch hin und wieder etwas sanguinisch seyn, so liegt doch jedenfalls mehr Wahrheit darin, als in allen Hoffnungen auf Vortheile für Frankreich, die ihm aus dem Krieg entspringen sollen. Den Friedensunternehmungen des Handelsgeistes ist alles möglich; einem grundlos begonnen und zwecklos geführten Kriege nichts.

Spanien.

Madrid, 26. Oct. Nachrichten aus Bilbao melden, daß drei Compagnieen des Provinzialregiments von Toro, auf die Nachricht, daß vier Detachements nach Frankreich geflüchteter Carlisten wieder über die Grenze zurückgekehrt seyen, den Befehl erhalten haben, nach der Küste zu marschiren. Man behauptet, diese kleine Invasionsarmee, hundert Mann stark, marschire gen Lecumberri. Man läßt Truppen nach mehreren Punkten der Provinzen marschiren, die keine Garnison hatten. Man spricht davon, daß von der Seite von Arragonien her andere carlistische Refugiès eingerückt sind, die den Bürgerkrieg noch zu unterhalten suchen.

Das Memorial Bordelais vom 31. Oct. enthält Folgendes: Man sagt, daß eine mächtige Partei sich in Spanien rühre, in Frankreich dahin intriguirend, daß Marie Christine in Pau, Bayonne oder Bordeaux bleibe, um die baskischen Provinzen zur Entsetzung einer Regentschaft Isabellens II. in Bilbao zu bewegen, die Alles, was durch die Ereignisse von Barcelona geschehen ist, nichtig und ungeschehen erklären solle, desgleichen den gewaltsamen Fall des Cabinets Perez de Castro. Diese Partei zählt hinsichts dieser Unternehmung auf die Sympathien und die Gefälligkeiten des französischen Cabinets und des Hofes. Eine diplomatische Person hat sich bereits mit Marie Christine besprochen, um ihr den Plan vorzulegen und sie zu vermögen, nicht nach Italien zu reisen.

Madrid, 28. Oct. Einzug der Königin. Heute um 1 Uhr hat die Königin Isabelle II. ihren Einzug in die Stadt gehalten. Das schlechte Wetter und ein fortwährender Regen haben nicht verhindert, daß der Zug J. Maj. von der Porta von Atocha bis zum Palais einer ununterbrochenen Ovation glich. Der Einzug der Königin ist von Artilleriesalven, dem Geläute der Glocken, den Vivats der Truppen und den Segnungen des Volks gefeiert worden. Artilleriesalven haben die Ankunft der Königin an der Porta von Atocha verkündet. Eine Escadron der Nationalgarde von Madrid eröffnete den Marsch; hierauf folgten in mehreren Wagen die Mitglieder des Ayuntamientos von Madrid, denen Huissiers dieser Corporation voranschritten. In einer andern von vier mit blau und weißen Federbüschen geschmückten Pferden gezogene Karosse befanden sich junge Mädchen, die Blumen und Kränze auf ihrem Wege auswarfen, und eine Tänzertruppe; hinter ihnen fuhren in einem prachtvollen Landau die Königin und ihre erlauchte Schwester mit der Markise von Santa Cruz und der Ehrendame J. k. H. An dem Schlag des Landaus ritt der General Espartero in Gallauniform, die Brust mit den Insignien der Orden bedeckt, mit denen er decorirt worden war, und zu seiner Seite der Befehlshaber der Garde du Corps, der Herzog von San Carlos, dem ein glänzender Generalstab folgte. Die Minister nahmen einen unbedeckten Wagen ein, die Escorte bestand aus Husaren und Lanciers der Garde. Von den Balkons warf man auf buntfarbenem Papier gedruckte Gedichte und ließ weiße Tauben, mit Bändern und Halsbändern geschmückt, in die Lüfte fliegen. Der lebhafteste Enthusiasmus hat sich während des ganzen Zuges J. M. bis zum Palais Luft gemacht. Um 2 Uhr begann das Defiliren der Truppen dem Balkon vorüber, wo die junge Isabelle, die Infantin, die Markise von Santa Cruz und der General Espartero während der zwei Stunden der Dauer des Defilirens verweilten. Man konnte die beiden erhabenen Schwestern, ungeachtet der lebhaftesten Bitten, nicht bewegen, daß sie den Balkon verlassen möchten, wo sich die Kälte lebhaft bemerklich machte. Sie bestanden darauf, auf dem Balkon zu bleiben, um die Ausdrücke der Ergebenheit abseiten ihrer braven Vertheidiger entgegenzunehmen. Wir haben in den Augen mehr als eines

Soldaten-Thränen wahrgenommen. Isabelle befindet sich inmitten eines Volks, welches sie vergöttert.

Andere Nachrichten sagen: Die Acclamationen auf dem Wege des Zuges sind nicht sehr lärmend gewesen. Vielleicht hatte man dem Volke anempfohlen, den Ausdruck seines Enthusiasmus zu mäßigen, um das königliche Kind nicht zu erschrecken. Das Gerücht geht, einer der ersten Schritte der Regentschaft werde der seyn, ein Manifest zu veröffentlichen, daß das Verfahren, welches sie einhalten will, auseinandersetzt.

Madrid, 31. Oct. Der Correspondsal vom 31. meldet, daß der carlistische Chef Castro Vilao an der Spitze von 18 Mann und einiger Reiter den Feldzug wieder begonnen hat. Man fürchtet das Erscheinen neuer Banden.

Am Mittwoch ist die Herzogin de la Vittoria von Madrid abgereist. Es heißt, sie begebe sich nach Frankreich.

Schweiz.

Bern, 3. Nov. (Freib. Z.) Die, vielleicht zunächst durch das Aufdecken ihrer Privatverhältnisse, herbeigeführte Entsagung der Königin Christine von Spanien, hat auch hier Sensation erregt, und das um so mehr, als der in morganatischer Ehe mit ihr lebende Munnoz ein Schweizer ist, im Kanton Waadt zu Montereau geboren, wo sich sein Vater durch Kleinhandel nährte. Im Jahre 1819 ließ sich Munnoz als Gemeiner in die Schweizergarde zu Paris aufnehmen, avancirte bis zum Feldwebel und machte die Kämpfe dieser Truppen gegen das französische Volk in den Julitagen mit. Der Wechsel des Gouvernements brachte ihn in die Fremdenlegion nach Spanien, wo er den Rang eines Lieutenants erhielt. Als auch dieß Corps aufgelöst wurde, trat er in die Leibgarden, wo die Augen der Königin auf ihm hafteten, und trotz dem er des Carlismus verdächtig war, hob sie ihn dennoch aus der Dunkelheit zu dem europäischen Rufe, indem sie besagte Ehe mit ihm einging. — Munnoz wird, von einem hier lebenden Municipalgardisten, der sein Stubenkamerad war, als klug und schön geschildert, zur Zeit etwa 38 Jahre alt. — Seine beiden Kinder mit der Königin Christine sind kürzlich in Montereau angekommen.

Holland.

Aus dem Haag, 6. Nov. Das für halboffiziell geltende „Journal de la Haye" enthält einen Artikel, worin es auf das Entschiedenste den Gedanken zurückweist, daß es der Regierung des Königs Wilhelm II. in den Sinn kommen könne, die freie Meinungs-Äußerung der Presse auch nur im Entferntesten einschränken zu wollen. Die Regierung des Königs Wilhelms I. habe niemals einen Versuch dieser Art gemacht, und der Nachfolger desselben werde es um so weniger thun, als die Erfahrung hinreichend bewiesen habe, daß bei einem so besonnenen und gerechten Volke, wie das Niederländische, Ausschweifungen der Presse so selten vorkommen und da, wo sie vorkämen, keinerlei Anklang fänden.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 30. Oct. Den Eindruck der Huldigungsfeierlichkeiten in einem Bilde, beschreibend und künstlerisch, wiederzugeben, ist jetzt zweien der Sache vollkommen gewachsenen Männern als Aufgabe gestellt. Da es weniger darauf ankommt, die imposante Massenhaftigkeit der Feier, als den Gedanken darzustellen, der diese Massen durchdrungen, und welcher Fürst und Volk nicht bloß zu einem einigen großen Ganzen, sondern auch zu jenem „edelsten Erze" verschmolzen hat, dessen Rost selbst von seiner Gediegenheit zeugt, so ist die Aufgabe allerdings keine geringe. Man nennt Hrn. Karl Streckfuß, dem seine hohe Stellung als Staatsmann und als Dichter eine um so größere Befähigung dazu verleiht, als ordnenden, erläuternden und zusammenfassenden Herausgeber der darstellenden Erzählung, die von den für Berlin und die ganze Monarchie so interessanten und wichtigen Tagen der Huldigung erwartet wird, und nennt andrerseits den Prof. Franz Krüger, der es übernommen hat, den Moment, in welchem das vor dem König versammelte Volk sein „Ja!" aussprach, in einem Gemälde wiederzugeben, das der Stand der Städte der sechs zum deutschen Bund gehörenden Provinzen dem Monarchen zum Geschenke machen will. Der König hat die Deputirten, welche sich die Erlaubniß ausbaten, ein solches Kunstwerk bestellen und später überreichen zu dürfen, noch vor ihrer Abreise in Sanssouci bei sich gesehen, wo Se. Maj. jetzt wieder von Zeit zu Zeit alle diejenigen, gleichviel ob Beamte, Militärs, Künstler, Gelehrte oder Geschäftsmänner, die er mit seinem persönlichen Wohlwollen ehrt, an seiner und der Königin Tafel empfängt.

Hr. v. Thile ist bereits ins Staatsministerium eingeführt, und zwar in Gegenwart des Königs. Bei dieser Gelegenheit sollen wichtige Discussionen über unsere Justizverfassung und Verwaltung stattgefunden haben, deren Folgen nächstens in Einrichtungen verschiedener Art sich äußern dürften. Insbesondere ist auch die Frage über Beibehaltung oder Abschaffung der Patrimonialgerichte zur Erörterung gekommen. Ein großer Theil unserer Gerichte ist noch in den Händen von Patrimonialgerichtsherren, obgleich namentlich der Minister Mühler es sich stets hat angelegen seyn lassen, die Patrimonialgerichtsbarkeit nach und nach abzuschaffen, die sich ohne Zweifel mit einem geregelten und gleichförmigen Geschäftsgang nicht verträgt, wie sie nicht minder auch auf die Strafrechtspflege störend einwirkt. Schon aus diesen beiden Gründen muß man die Bemühungen Mühlers dankbar anerkennen, wenn gleich in anderen Rücksichten den Gründen des Wider sich manche des Für entgegenstellen ließen.

Die „Leipz. Allg. Ztg." erhebt den in Paris sich aufhaltenden, hier ziemlich unbekannten Dr. Zinkeisen zum Redacteur der Staatszeitung; es ist jedoch bei den Behörden dieser ausgemachte Fall weder zur Sprache gekommen, noch überhaupt ein Be-

schluß hinsichtlich der künftigen Geschäftsführung und Behandlung der Staatszeitung gefaßt worden. — Unsere sieben homöopathischen Aerzte, die unter dem Ministerium Altenstein nicht die ihnen wünschenswerthe Theilnahme fanden, leben der frohen Hoffnung, daß ihnen jetzt Unterstützung und ihr Wunsch eines Hospitals mit einer eigenen Klinik gewährt werden wird, indem es bekannt ist, daß der König auch in dieser Beziehung dem Fortschritt huldigt und schon früher im Staatsrathe der Homöopathie, als eines die Medicin reinigenden Ferments, sich mit Wärme angenommen hat.

München, 3. Nov. Gestern, am Allerseelentage, verfügte sich Se. kaiserl. Hoheit, der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Marie, und seinen beiden Schwestern, der Fürstin von Hohenzollern-Hechingen und der Prinzessin Theodolinde, in die St. Michaeliskirche, an die Ruhestätte seines seligen Vaters Eugen. Es war ein seltenes, feierliches Andenken an die Manen dieses Fursten, wobei die erhabene Kaiserstochter zum ersten Male an seinem Sarkophage betete.

Hannover, 4. Nov. (Leipz. Z.) Das Wichtigste, was von hier aus zu berichten, ist in diesem Augenblicke der dem Vernehmen nach vom Könige dem Kriegsministerium ertheilte Befehl, sofort die ganze Armee auf den Kriegsfuß zu bringen und in marschfertigem Stande zu halten. Der Medicinalrath und Hofchirurgus Spangenberg soll als Generalstabsarzt der Armee und Chef des Militärmedicinalwesens den Befehl erhalten, das Medicinalwesen der Armee so zu organisiren, als wenn dieselbe sofort marschiren solle. Diese und ähnliche Gerüchte (die natürlich noch übertrieben werden) beschäftigen das Publikum sehr; sie scheinen mehr in der Vorliebe des Königs für das Militärwesen als in der wirklichen Aussicht auf einen Krieg begründet zu seyn.

Breslau, 9. Nov. Der Schlesischen Zeitung zufolge, starb zu Muskau am 24sten v. M. die 17jährige Abyssinierin Machbuba, welche der Fürst Pückler aus Afrika mitgebracht hatte.

Oesterreich.

Wien, 30. Oct. (A. Z.) Die nächste Operation der Alliirten wird wahrscheinlich die Beschießung von Tripoli seyn, worauf die Reihe an das letzte egyptische Bollwerk in Syrien, St. Jean d'Acre, kommen wird. Man besorgt keine großen Schwierigkeiten weder bei dem einen noch dem andern dieser Plätze, da die Demoralisation der egyptischen Truppen unbeschreiblich ist.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Oct. (L. A. Z.) Die alliirten Truppen schreiten jetzt dazu, St. Jean d'Acre anzugreifen. In Egypten bereitet sich, nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 12. Oct., ebenfalls Alles zum Verrath und Abfalle vor. Kahira ist in großer Gährung, und der erste Schuß wird die nemliche Wirkung wie bei Beyrut haben. Auf die Türken machen diese Nachrichten einen nicht zu beschreibenden Eindruck. Die Pfortenminister selbst sind davon hingerissen, und man zweifelt, ob sie, wenn Mehemed Ali sich nicht schnell genug unterwirft, ihm jetzt noch den erblichen Besitz von Egypten zugestehen werden. Von hier aus gehen fortwährend Verstärkungen nach Syrien. Die türkische Armee soll dort auf 20,000 M. gebracht werden. Man versichert heute, daß neuerdings ein eigenhändiges Schreiben Mehemed Ali's an den Großwesir eingetroffen sey, worin er in demüthigen Ausdrücken vermittelnde oder versöhnende Vorschläge macht. Allein man achtet nicht darauf.

Von der türkischen Grenze, 24. October. (A. Z.) Nach Berichten aus Konstantinopel hatte man daselbst aus Alexandrien die Anzeige erhalten, daß sich Mehemed Ali gänzlich in die Arme Frankreichs geworfen hatte, in dessen Ausspruch er sich unbedingt fügen wolle. Wie aus bester Quelle versichert wird, wäre es für Mehemed Ali trotz des schlimmen Standes seiner Angelegenheiten noch Zeit, der Vortheile des Tractats vom 15. Juli theilhaftig zu werden, wenn nur seine Unterwerfung nicht länger auf sich warten läßt, was offenbar Frankreich zu verantworten hätte.

Von der türkischen Grenze, 27. October. Die A. A. Z. bringt folgenden Artikel: Briefe aus Konstantinopel, welche mit außerordentlicher Gelegenheit befördert wurden, melden, daß Ibrahim Pascha nach der erlittenen letzten Schlappe den verzweifelten Entschluß gefaßt habe, auf Konstantinopel zu marschiren, nicht zwar in der Hoffnung, diese Hauptstadt zu nehmen, da er sich hierzu zu schwach weiß, sondern um wenigstens die Russen herbeizuziehen und dadurch einen europäischen Krieg zu veranlassen, womit allein er für den Besitz Syriens noch einige Chancen zu erzielen glaubt. Es fragt sich freilich, ob der demoralisirte Zustand seiner Armee die Ausführung seines Entschlusses zuläßt, ob nicht die Streitkräfte der Verbündeten an der Küste Syriens seinen Marsch aufzuhalten im Stande wären, und ob endlich Mehemed Ali einen Schritt, der sicher zum Verderben führen müßte, gutheißen wird.

Egypten.

Alexandrien, 9. Oct. (Allg. Ztg.) Die Ursache der plötzlichen Abreise Mehemed Ali's nach Kairo war bloß, einer Unterredung auszuweichen, welche der Commandant des Blokadegeschwaders mit ihm zu haben wünschte. Der Vicekönig gab Befehl, bis zu seiner Rückkehr, welche gegen den 15. statt haben soll, 12 Linienschiffe und 6 Fregatten segelfertig zu machen. Er hofft dadurch die Mehrzahl der englischen Schiffe von der syrischen Küste nach Egypten zu locken, um die Stellung Ibrahims zu erleichtern. — Alle hiesigen Juden und Levantiner, welche bisher unter dem Schutz der vier verbündeten Mächte von Abgaben frei waren, müssen diese jetzt entrichten. Die Widerspänstigen erhalten die Bastonade oder werden eingekerkert. — In Folge

der Verabschiedung aller türkischen Marineoffiziere fanden zahlreiche Ernennungen in der Flotte statt. Viele Ehrgeizige wurden dadurch zufrieden gestellt und verdoppelten nun ihren Eifer. Einige Stimmen haben sich in letzter Zeit gegen Boghos Bey erhoben, den man anklagte, er habe sich durch das Gold der Engländer bestechen lassen. Mehemed Ali hat aber allen Warnungen sein Ohr verschlossen und Boghos Bey besitzt fortwährend sein Vertrauen. Gewiß ist, daß Admiral Stopford die geheimsten im Conseil gefaßten Beschlüsse kennt und sich dessen offen rühmt. Ein Bombardement wird immer noch gefürchtet. Deßhalb hat der Vicekönig seinen Palast und alle dem feindlichen Feuer allzusehr ausgesetzten Gebäude räumen lassen. — Es circulirt hier eine Art Memorandum, welches Mehemed Ali an das französische Cabinet gerichtet haben soll. Wir wissen nicht, ob dieses Document ächt ist, glauben aber, davon Erwähnung machen zu müssen, da es allgemein verbreitet ist. Der Vicekönig erinnert an alles, was er gethan habe, um dem Sultan Syrien und die heiligen Städte zu erhalten, die ohne ihn vom osmanischen Reich sich losgerissen haben würden. Er gedenkt dann seiner Mäßigung, daß er nach den Siegen bei Koniah und Nisib, wo ihm der Weg nach Konstantinopel freigestanden, auf Frankreichs Ermahnung seine Armeen habe Halt machen lassen, wofür ihm von Frankreich der erbliche Besitz Syriens und Egyptens garantirt worden sey. Mehemed Ali klagt bitter über die vier Mächte, welche sich zum Untergang des osmanischen Reichs verschworen hätten, und denen jedes Mittel recht sey, ihren Zweck zu erreichen. Am Schlusse versichert Mehmed Ali, er werde sich aufs äußerste vertheidigen. Er habe Schiffe, Kanonen, Pulver und Soldaten genug, um zehn Jahre lang Krieg zu führen und eher würden alle gläubigen Muselmänner seines Landes untergehen, als sich ergeben.

Alexandrien, 19. Oct. Die Regierung hat gestern Abend eine telegraphische Depesche erhalten, des Inhalts, daß die Belagerung von St. Jean d'Acre begonnen hat.

Alexandrien, 19. Oct. Herr Cochelet und Herr Walewski haben gestern eine sehr lebhafte Discussion mit Sr. Hoheit gehabt, indem man ihn warnte, seine Flotte auslaufen zu lassen. Man hofft, unsere Agenten werden hinreichenden Einfluß haben, Mehemed Ali zu überreden, er möge in der Defensive verharren; reussiren sie, so könnte man mit Recht behaupten, daß es nicht ohne Mühe geschehen sey, denn der Vicekönig scheint mehr, als je, dieses Mittel zu versuchen, um Syrien zu befreien. Der Vicekönig hat lange Conferenzen mit allen Großen und allen Chefs der Nationalgarde gehabt; er hat ihnen von Neuem wiederholt, daß er der einzige Vertheidiger des Islams sey, und hinzugefügt, daß er gegründete Hoffnung habe, daß Frankreich binnen Kurzem Anspruch auf ihre ganze Dankbarkeit haben werde. Zu gleicher Zeit hat er die strengsten Befehle erlassen, daß die Europäer geachtet werden; die Franzosen sind Gegenstand einer speciellen Empfehlung gewesen. (Franz. Blätter.)

Arabien und seine heiligen Städte.

(Aus dem Messager, nach den Liter. u. Krit. Bl. der Börsen-Halle.)

(Der folgende Aufsatz macht das große Gewicht erklärlich, welches Mehmed Ali sowohl, als der Sultan auf den Besitz der heiligen Städte legt, deren Rückgabe an die Pforte bekanntlich im Londoner Traktat vom 15. Juli stipulirt ist.)

In der Absicht, den Enthusiasmus seiner Gläubigen unaufhörlich durch das Anschauen der Orte rege zu erhalten, welche die Wiege ihrer Religion gewesen, hatte Mahomed in seinem Koran die Pilgerschaft nach der Kaabah wenigstens Ein Mal im Leben vorgeschrieben. Um dieser strengen Vorschrift zu genügen, kamen jährlich Tausende von Pilgern in Medina und Mekka an und schätzten sich überglücklich, dadurch den Titel Hadschi zu erlangen, wenn die Strapatzen der Wüste, Hunger, Durst und Krankheiten sie auf ihrer langen Wanderung nicht hingerafft hatten. Sieben Haupt-Karavanen führten jedes Jahr die Pilger von allen Seiten der Erde herbei; die hauptsächlichste, die von Syrien, welche von einem Pascha von drei Roßschweifen geführt wurde und die von dem Sultan von Konstantinopel gesandten Geschenke überbrachte, bestand aus 4—5000 Personen und einem Truppencorps, bestimmt, ihr als Escorte zu dienen und sie gegen die Beduinen zu vertheidigen. Ihr schlossen sich unterweges die Karavanen von Egypten und der Barbarei, so wie von Persien an, welche von Bagdad abging; zwei andere Karavanen kamen von Nadsjed und Jemen im innern Arabien; endlich über den Hafen von Dsjedda traf eine Menge Pilger aus Indien ein, aus Nubien und der Ostküste von Afrika.

Jedes Jahr reisten auf diese Weise 40—50,000 Pilger nach Mekka, von denen, in Folge ihrer Strapatzen und ihres Ungemachs, eine beträchtliche Anzahl im Angesicht des Tempels unterlag, welchen sie zu besuchen kamen. Aber von da zurückzukehren und das Recht zu haben, den glorreichen Titel eines Hadschi zu führen, den der vornehmste Iman der Kaabah ertheilte, war eine zu beneidete Ehre, als daß je eine genügende Anzahl Pilger verfehlt hätte, diesem frommen Aufruf Folge zu leisten. Da eine solche Reise gefährlich war, fand man es bald bequemer, sie durch Procuration abzumachen. Arme Leute, welche nichts zu verlieren hatten und die Strapatzen nicht scheueten, machten aus dem Pilgern ein Gewerbe; sie schlossen mit reichen Muselmännern einen Handel ab und für einen übereingekommenen Preis unternahmen sie die Reise, holten auf ihr Risico und Gefahr ihren Committenten jenen kostbaren Titel eines Hadschi und brachten ihnen das bezügliche Diplom.

Dieser Tempel der Kaabah, dessen Heiligkeit Mahomed auf solche Weise in den Augen aller wahren Gläubigen geweiht hatte, war lange Zeit vor ihm in ganz Arabien berühmt. Er umschloß fast alle Gottheiten des sabäischen Cultus. Jüdische und arabische Traditionen wollten, daß Abraham,

von seinem Sohne Isaac unterstützt, ihn Gott errichtet habe und daß der Brunnen von Zemzem, welcher sich in dem Hofe des Tempels befindet, der gewesen sey, welchen der Engel der Agar gezeigt, als sie, während ihres Irrens in der Wüste mit ihrem Sohne Ismael, nahe daran war, vor Durst umzukommen. Der berühmte, in die Mauer eingefaßte schwarze Stein, welchen die Küsse der Pilger abgenutzt haben, war der, welchen der Engel Gabriel dem Patriarchen vom Himmel geholt und welcher ihm zum Sitz gedient hatte, während er das heilige Haus erbaute. Der Art waren die Traditionen, welche in Arabien in Umlauf waren, als Mahomed seinen Deismus predigte und sich als Propheten proclamirte. Indem er die jüdischen, christlichen und sabäischen Dogmen, welche seine Landsleute theilten, vereinigte und sie ihrem Geiste anpaßte, schuf er daraus die Principien seiner neuen Religion, welche um so schneller von ihnen angenommen wurde, als sie durch Sitten, Gewohnheiten und allgemeine Glaubenslehren dafür empfänglich waren. Die Pilgerreisen nach Mekka bestanden schon vor ihm: er kannte den Eifer, mit welchem die Christen nach Jerusalem pilgerten; er hatte keine Mühe, die Nothwendigkeit solcher Pilgerreisen nach der Kaabah begreiflich zu machen, die er von ihren Götzenbildern reinigte, um sie nur Gott zu weihen. Kurze Zeit vor seinem Tode konnte er selbst 80,000 Pilger voller Enthusiasmus dahin führen und so einen Vorschmack der glänzenden Schicksale seines Volkes genießen. Später umgaben das heilige Haus eine Moschee, glänzende Gallerien und ein weiter Hof, aber das heilige Gebäude ist in seiner unsprünglichen Einfachheit geblieben; ein von dem Kalifen geschenkter seidener Vorhang bedeckt es wie ein Zelt; rund herum fahren die andächtigen Pilger fort, wie sonst ihre sieben Umgänge zu machen, den schwarzen Stein zu küssen und das schlechte Wasser des Brunnens von Zemzem zu trinken.

Wenn Mekka in den Augen der Muselmänner eine heilige Stadt war, nicht allein wegen der Kaabah, sondern auch, weil sie dem Propheten das Leben gegeben, so mußte Medina, welches ihm bei seiner Flucht im Jahre 622 ein Asyl geboten und welches sein Grab umschloß, nicht weniger die Huldigungen der Pilger empfangen.

Diese Stadt, welche bei den wahren Gläubigen in eben so großem Rufe steht, ist indeß kein Ort gezwungener Pilgerschaft; aber da sie an der Straße nach Mekka liegt, so wird sie fast von allen Pilgern besucht. Ihre Hauptmoschee birgt das Grab Mahomed's und die von Abu-Bekr und Osmar, seiner Schüler und Nachfolger. Die Tradition will, daß, wenn die Zeit des jüngsten Gerichts heranrückt, Aïsra (Jesus Christus) vom Tode ersteht, zur Erde niederkommt, das Ende der Welt verkündet, dann stirbt und bis zur Auferstehung aller Todten an der Seite Mahomed's begraben wird. In der Nähe befindet sich das heilige Grab Hamzeh's, eines Oheims der Propheten,

Solche Motive sind es, welche allen guten Muselmännern den Besitz dieser beiden bei allen Rechtgläubigen im Rufe der Heiligkeit stehenden Städten so theuer machen, zu welchem früher der Kalif, jetzt der türkische Sultan, die Schlüssel haben muß und allen Gläubigen den Zugang zu erleichtern gehalten ist. Repräsentant des Propheten auf Erden — muß er Herr der Orte seyn, welche die Wiege seines Glaubens waren und welche er durch seine Gegenwart heiligte. Im Beginn dieses Jahrhunderts wurden diese heiligen Stätten durch Ketzer profanirt, durch die Wechabiten, wie wir gleich sehen werden; die Wallfahrten waren unterbrochen und alle gute Muselmänner seufzten über einen Zustand der Dinge, der eben so beklagenswerth war für die Religion, als schmachvoll für das Haupt der Gläubigen, welches weder den Muth noch die Kraft hatte, diese geweiheten Städte wieder zu erobern; auch sprach sich ein allgemeiner Enthusiasmus für die Anstrengungen Mehemed Ali's aus, den Glanz des Cultus wiederherzustellen, Anstrengungen, welche bekanntlich von einem vollständigen Erfolge gekrönt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Kreyssig, W. A., Handbuch zu einem natur- und zeitgemäßen Betriebe der Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange. Nach den bewährtesten physikalischen und ökonomischen Grundsätzen und eigenen vierzigjährigen Erfahrungen, mit besonderer Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse. 4 Bände. 2te ganz umgearbeitete und vervollständigte Auflage. Preis 6 R. 50 Cop. S.

Oertel, W. von, Theoretisch-praktischer Cursus der deutschen Sprache und Literatur in fortwährendem Vergleich mit der russischen. Petersburg 1830. 3 Bände. Preis 4 R. 75 Cop. S.

Cäcilie. Ein romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen von Ernst Schulze. 2 Theile. Preis 3 R. S.

Block, A., Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze. Ein Handbuch für Landwirthe und Kameralisten. 3 Bände in 4to. Enthaltend die wichtigsten Gegenstände des Ackerbaues, des Wiesenbaues und der Viehzucht, und Grundsätze zu Abschätzun-

gen landwirthschaftlicher Gegenstände. Zweite mit den neuesten Erfahrungen vermehrte Auflage. Preis 13 R. 50 Cop. S.

Veith, Dr. J. E., Handbuch der Veterinärkunde für Physiker, Thierärzte und Oekonomen. Vierte Auflage, neuerdings mit vielen Zusätzen versehen und zeitgemäß vervollständigt von Prof. J. E. Veith. 2 Bände. Preis 5 R. 10 Cop. S.

Haumann, G. H., Die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. Ein Hand- und Hülfsbuch für Besitzer größerer und kleinerer Schäfereien, so wie für den Landmann, der seine Schafzucht auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit bringen und sie mit Nutzen und Vortheil betreiben will. Preis 2 R. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Allgaiers neue theoretisch-praktische Anweisung zum Schachspiele. Nach eigenen Erfahrungen und Grundsätzen systematisch entwickelt und durch zahlreiche tabellarisch-geordnete Musterspiele erläutert. Preis 2 R. S.

Gibbon's Geschichte des allmäligen Sinkens und endlichen Untergangs des römischen Weltreiches. Aus dem Englischen von Sporschill. Taschenausgabe in 12 Bden. 1ster bis 8ter Band. Preis 6 R. S.

Bogatzky, Von der Versicherung und Gewißheit der Vergebung der Sünden, oder der Gnade und Kindschaft Gottes. Von einem Verehrer der Schriften dieses heiligen Mannes Gottes herausgegeben. Preis 25 Cop. S.

Berliner geistlicher Liederschatz. Neue Auflage. Preis 95 Cop. S.

Hofacker, Predigten für alle Sonn-, Fest- und Feiertage. Neue berichtigte Auflage. Preis 1 R. 85 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 6. Nov. Hr. Graf v. Igelström und Hr. Landrath Baron v. Meiendorff, log. im Hotel London.

Den 8. Nov. Hr. Garde-Lieutenant von Düsterloh und Hr. Disponent Voth, log. im Hotel London. — Herr v. Reutern nebst Familie, log. im St. Petersb. Hotel.

Abgereiste.

Den 7. Nov. Hr. Obrist v. Toll, Hr. Hofrath v. Toll, Hr. Baron v. Meiendorff.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Schmalz über Landwirthschaft am 15. Novbr. Abends um 6 Uhr ihren Anfang nehmen, und von da ab, an jedem Freitag zu der nemlichen Zeit werden fortgesetzt werden. Genannter Professor wird namentlich die verschiedenen Ackerbau-Systeme und insbesondere die Lehre vom Fruchtwechsel zum Object der Vorträge wählen. Die Einlaßkarten zu denselben sind am 13. u. 14. Novbr. in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr in der Kanzellei des Univ.-Conseils in Empfang zu nehmen, und das Lokal, woselbst die Vorträge werden gehalten werden, ist am Eingange des Univ. Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen.

Dorpat, den 7. Novbr. 1840. 2

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Reparaturen an der hiesigen rechtgläubigen Uspenskischen Kirche, groß 7182 Rubel 19 Cop. Silb.-Mze., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, sich, mit den gesetzlichen Sabogen versehn, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten December und zum Peretorge am 18ten December d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der temporären Bau-Commission der rechtgläubigen Kirche zu melden. 3*

Dorpat, am 7. November 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. Novbr. c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. Octbr. 1840.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demnach auf der Postirung zu Dorpat ein Postirungs-Wohnhaus erbaut werden soll; als werden alle Diejenigen die den Bau zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 27. November d. J., Vormittags, auf der Postirung, versehen mit hinlänglichen Saloggen, einzufinden, daselbst den Plan und Anschlag zu inspiciren und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber das Weitere abzuwarten. 2

Haselau, am 26. Octbr.

A. v. Krüdener,
Postirungs-Director.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig in der Carlowa-Straße im Hartmannschen, ehemaligen Meyerschen, Hause Nr. 321 wohne. 3

Ernst Keßler,
Orgelbauer und Instrumentenmacher.

Abendunterhaltung.

Am Sonntage, den 10. November, wird in der academischen Musse eine Abendunterhaltung mit voller Tanzmusik unter den bisherigen Bedingungen Statt haben. Wollen die nach altem Gebrauch in der Martinszeit herumgehenden anständigen Masken auch diese Gesellschaft mit einem Besuch erfreuen, wie sie es in Privathäusern zu thun pflegen, so werden sie dort eben so willkommen sein, nur müssen sie Zulaßcharten durch ein Mitglied erhalten haben. Diese Billette werden am Sonnabend von 4—6 Uhr Nachmittags, und am Sonntage von 11—1 und 4—6 auf Verlangen und unentgeltlich den Mitgliedern auf ihren Namen ausgetheilt und können von ihnen nach Belieben an zulässige Masken vergeben werden. Beim Eintritt hat jede Maske ihr Billet vorzuweisen, aber bei sich zu behalten, um es nöthigen Falls auch noch später vorzeigen zu können, und dasselbe erst beim Weggehen dem Schweizer einzuhändigen. Für die Masken wird im Mussengebäude gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer eingerichtet sein, um dort vor dem Eintritt noch ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen zu können. Die Zusammenkunft beginnt um 7 Uhr Abends. 1

Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Ein Grau-Baranchen Pelz mit feinem Tuch überzogen, ist zum Verkauf bei dem Kürschner Bars.

Vom Gute Kawa ist gut gebrannter Fliesen-Kalk, 4000 Löse, zu haben, das Loof zu 35 Cop. Silb.-Mze. Zu erfragen bei dem Gärtner Rohde. 3

Zu vermiethen.

Neben der neuen Ehstnischen Kirche, im Frankschen Hause, sind zwei separate Wohnungen, eine von vier die andere von zwei Zimmern, zu vermiethen. 2*

Im Krackschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, steht ein bequemer Schlitten zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 2

Der Herr Arrendator Drewing hat zwei Quartiere für Familien zu vermiethen, welche täglich zu besehen sind. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

N. Tschernoff, der vergangenes Jahr in Narwa eigentlicher Hauptführer und Einrichter des Livländischen Branntweins-Empfangs-Geschäfts für Hrn. Baron v. Küster war, erbietet sich, wenn einige Herren ihre Branntweins-Lieferungen für Narwa übergeben oder dieselben ankaufen wollen, ihnen, wie früher, dienstfertig dabei zu seyn, und bittet nur um ihre umständlichen Adressen. — Seine ist: Herrn N. Tschernoff in Reval, in der Neugasse im Hause des Herrn v. Mohrenschild Nr. 418. 1

Verloren.

Am Mittwoch den 6ten November, zwischen 5 und 6 Uhr Abends, ist eine Boa, mit einem kleinen Perlenschloß am Ende, auf der Straße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerei der Wittwe Schünmann abzugeben. 3

Wer einen kleinen schwarzen Hund, Namens Ami, mit weißer Brust und weißen Pfoten, am 21. Oct. gefunden hat, wird gebeten, denselben dem Eigenthümer, über welchen genauere Auskunft in der Zeitungs-Expedition ertheilt wird, gegen eine angemessene Belohnung wiederzugeben. 3

Abreisende.

Die Pharmaceuten Seiler und Kundt werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Nov. 1840. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 91. Mittwoch, 13. November. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Syrien. — Arabien und seine heiligen Städte. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, den ²⁄₁₂ Nov. 1840. Den von Herrn Dr. Bremicker in Berlin am ¹⁵⁄₂₇ Oct. um 9 Uhr Abends entdeckten teleskopischen Kometen fand ich gestern am ⁸⁄₂₀ Nov. Abends 8 Uhr in der Milchstraße, nahe unter dem Kopfe des Cepheus. Da schnell Trübung eintrat, so war keine Zeit zu Messungen; eine höchst beiläufige Schätzung ergab 319° 18′ grade Aufsteigung und 57° 22′ nördliche Abweichung. Hiernach hat er seit seiner Entdeckung in 24 Tagen 39° 2′ in Aufsteigung und 3° 33′ in Abweichung zurückgelegt; seine anfängliche Geschwindigkeit hat zugenommen, und er ist sowohl der Sonne als der Erde näher gekommen, wird sich aber bald wieder von beiden entfernen. Man findet ihn westlich neben α des Cepheus zwischen Alderamin und Azelfafage, auf welchen letztern Stern sein scheinbarer Lauf gerichtet ist. Noch 8 bis 10 Tage dürfte er in der Milchstraße gesehen werden; über seinen weiteren Lauf läßt sich noch nichts bestimmen.

Er erschien bei 94maliger Vergrößerung im Refraktor der hiesigen Sternwarte als eine nur wenig länglichte Nebelmasse von etwa 2 Minuten Durchmesser, mit deutlichem etwas excentrischem Kern, ein nicht ungewöhnliches Ansehen teleskopischer Kometen. — Sollten genauere Beobachtungen gelingen und Näheres über seinen Lauf sich erforschen lassen, so werde ich weitere Mittheilungen darüber machen.

Mädler.

Nachschrift. Der Komet konnte heute früh in seiner untern Culmination am Refractor beobachtet werden; er war innerhalb 9 Stunden 40 Minuten beträchtlich nach Südwest fortgerückt, nämlich 33′ 45″ in gerader Aufsteigung und 11′ 10″ in Abweichung. Die obigen Angaben über den zu erwartenden weiteren Lauf werden hierdurch bestätigt. M.

St. Petersburg, 6. Nov. Zu Staatsräthen sind befördert, die Collegienräthe: der Kurländische Regierungsrath Ebeling, der stellvertretende Postinspector des 1sten Bezirks von Dreiling, der Inspector über die Zöglinge der Wilnaschen Medico-Chirurgischen Akademie Dr. Geling, der ordentliche Akademiker von der 6ten Classe, Lenz.

In Folge eines am 9. Nov. 1837 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités ward dem Rigaschen Landrichter Baron Ungern-Sternberg und den Rigaschen Kaufleuten Wöhrmann und Milln gestattet, auf Grundlage des von ihnen verfaßten Ustaw, welcher vom Dirigirenden Senat am 28. Dec. desselben Jahres publicirt ist, eine Actien-Gesellschaft zur Unterhaltung einer Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Riga, Lübeck und Swinemünde zu errichten. Nach dem 12. § jenes Ustaw wurde der Gesellschaft das Recht ertheilt: 1) Schiffs-Abgaben und Accidenzien nur ein Mal während der Navigation für die Ankunft und den Abgang der Dampfschiffe zu entrichten, im Rigaschen Hafen zu jeder Zeit ein- und auszulaufen, so wie auch nöthigenfalls in den Libauschen Hafen einzulaufen, gegen alleinige Entrichtung der Lootsengebühren, jedoch ohne Berechtigung Waaren mit Entrichtung des Zolls zu klariren; und 2) Die Post-Correspondenz mit der Bedingung zu besorgen, daß die auf den Dampfschiffen einzuführenden Briefe, in die Post-Comptoirs abgegeben werden müßten, die ins Ausland mitgenommenen Briefe aber den Post-Stempel hätten; durch den 3ten § aber war festgesetzt, daß die Unternehmung der Gesellschaft im Laufe der Navigation des J. 1838 in Wirksamkeit treten sollte. Da die bezeichneten Personen diese Unternehmung zu jenem Termin nicht in Ausführung brachten, so entsagten sie auch den obenangeführten ihnen ertheilten Rechten; da aber das Rigasche Handelshaus Carpentier den Wunsch zu erkennen gegeben hat, die bezeichnete Dampfschifffahrt mit jenen Vorrechten einzurichten, so haben S. M. der Kaiser auf desfallsige, im Minister-Comité durchgesehene Vorstellung des Gehülfen des Finanz-Ministers, am 10. Sept. Allerhöchst eingewilligt, jenem Handlungshause zu der von demselben beabsichtigten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Lübeck und Swine-

münde die obengenannten Rechte auf zehn Jahre zu ertheilen, mit der Bedingung jedoch, daß dieses Haus derselben verlustig geht, wenn es jene Dampfschifffahrt nicht im Laufe zweier Navigationen, vom Jahre 1841 an gerechnet, einrichtet. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Der Moniteur parisien und Messager vom 7ten enthalten einen ruhigen und beruhigenden Artikel Guizot's gegen die gewaltigen und fulminanten Demonstrationen der Oppositionspresse hinsichts der Thronrede, der darthut, daß das Geschrei der Opposition gegen die Thronrede überall vorauszusehen gewesen sey, daß man von dieser Seite her bereits am ersten Tag den Stab über das Ministerium gebrochen habe. Ein Journal behaupte unter Anderm, daß man die Bulletins der Republik, des Consulats und des Kaiserreichs wiederlesen müsse, um sich wegen der Zeit zu trösten, in der man lebe. Ob man denn ein Bulletin erwarte? Ob man denn, um Hoffnungen zu befriedigen, die in sehr kurzer Zeit zu weit gegangen seyen, die Einnahme einer oder mehrerer Hauptstädte ankündigen müsse? Man wolle nicht sagen, daß solche Versprechungen leicht zu machen seyen, und man denke nicht daran, daß Frankreich sich unzufrieden gegen Diejenigen erklären werde, die nur um diesen Preis zufriedengestellt werden können. Diesen Forderungen entgegen, in welchen man mehr Patriotismus und Würde, als gesunden Verstand erblicken müsse, werde die Thronrede von der Majorität der Kammer und des Landes billiger und als der deutliche und feste Ausdrück der loyalen Intentionen beider angesehen. Die Thronrede sey ruhig einer Menge von Umständen gegenüber, deren Gefahren häufig imaginär seyen, und affectire in keiner Weise eine Prahlerei, die der Kraft nichts hinzufüge; sie verdamme nichts Ernstliches, Voraussichtliches, Nützliches, und wenn sie Wünsche zur Erhaltung des Friedens ausspreche, so werde Frankreich deßhalb keine Unruhe empfinden, da Niemand voraussetzen werde, daß man zum Frieden unter Bedingungen rathen werde, die das Land nicht stolz annehmen könne. Das Cabinet erhalte die Politik Frankreichs. Der Friede mit Europa sey der beständige Zweck der französischen Politik seit der Juliusrevolution gewesen. Dieser Friede sey seit zehn Jahren ehrenvoll erhalten worden. Die Männer, welche jetzt das Ministerium bilden, haben, inmitten von tausend Gefahren, dieses Werk des Heils für die Humanität und Civilisation realisirt. Was nicht geschehen sey, könne noch geschehen. Die gegenwärtigen Verhältnisse seyen keine unvorhergesehenen gewesen, und wenn die Debatten, die bevorstehen, zu Widerrufungen zwingen, so können solche Widerrufungen den Redacteurs der Thronrede nicht auferlegt werden. Die Presse sey lebhaft in ihren Urtheilen, und welches auch das Interesse, die Leidenschaft, oder der Irrthum sey, die dieselben ihr einflößen, sie verpflichten zu nichts. Die Männer, die das Land an seine Spitze stelle, haben eine andere Verantwortlichkeit, andere Pflichten. Die Phrasen der Journale seyen nur Phrasen; in den heutigen Verhältnissen seyen die Worte eines Ministers Handlungen, Verpflichtungen, die feierlichsten Verpflichtungen, die man übernehmen könne, und wenn man nicht wolle, daß die Thronrede eine Kriegserklärung an Europa enthalte, so sey nicht zu begreifen, was man an derselben tadeln, was man in derselben finden wolle. Das Ministerium wünscht nicht den Krieg, sondern den Frieden. Es glaube, die Kammern wünschen ihn gleichfalls und unter denselben Bedingungen, wie jenes; es glaube daß das abgetretene Ministerium ihn eben so sehr wünsche. Wenn über die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, zwischen den beiden Administrationen eine verschiedene Ansicht bestanden, so werde das Land nunmehr in feierlicher Weise über diese Verschiedenheit zu entscheiden haben. Die Opposition, die der Meinung sey, ein allgemeiner Krieg werde Frankreich und die Welt glänzenden Geschicken entgegenführen, möge es bequemer gefunden haben, diese Frage mit einer Phrase der Thronrede zu durchhauen. Solches würde Despotismus gewesen seyn; allein wenn es sich darum handele, der Opposition genug zu thun, so hasse die Opposition die Tyrannei nicht; und man erblicke dieselbe jetzt, wie sie mit neuen Gewaltthätigkeiten ein Ministerium zu bekämpfen suche, dessen Hauptunrecht das sey, die Nation in der wichtigsten Frage zu consultiren, die seit langer Zeit die Zukunft derselben interessirt habe.

Lyon, 5. Nov. (Mannh. J.) Unsere Stadt befindet sich in einem schrecklichen Zustand; die Rhone ist außerordentlich hoch und hat in einer Vorstadt alles verwüstet. 160 Häuser sind dort eingefallen, und mehr als hundert Menschen sind unter den Trümmern begraben. In unserer Wohnung (rue de gloriets croix rousse) haben wir Tag und Nacht den entsetzlichen Lärm gehört. Jetzt hat die Saone angefangen, sie ist wüthender als die Rhone und höher als jemals. Durch die Stadt läuft die Rhone: auf den Quai's stieg das Wasser über ein Stockwerk hoch, auf dem Platz Bellecoure ist es 4 bis 5 Fuß hoch. In der Vorstadt Noize (Straße nach Paris) sind vielleicht 200 Häuser eingestürzt, viele Leute sind ohne Obdach, ohne Betten, ohne Hemden, ohne Brod. Unser Spital ist überfüllt, man hat in mehreren Kirchen Stroh ausgestreut, allein das Wasser steigt jetzt in diese Kirchen. Fünf Brücken sind auf der Saone schon zerstört und noch zwei andere sind mit dem Einsturz bedroht. Die Industrie liegt völlig darnieder und wir sehen dem bevorstehenden Winter mit Schrecken entgegen, indem allgemeine Armuth und Entbehrungen aller Art die nächste Zukunft auf das Schmerzlichste trüben.

Der Moniteur parisien theilt nach gestern dem Minister des Innern zugekommenen telegraphischen Depeschen aus Lyon vom 6ten und Ni-

mes vom 5ten mit, daß die Lage fortwährend höchst bedauerlich ist; beim Abgange der Depesche strömte die Saone ihre Fluthen in die Rhone mitten durch Lyon. — Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 4ten berichtet, daß die Rhone ihre Dämme durchbrochen hat, sie bedeckt eine Strecke Landes von 30,000 Hectaren in dem Arrondissement von Arles. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen.

Avignon ist total überschwemmt. Die Marseiller Posten vom 23. Octbr. und 1. Novbr., die am 3ten und 4ten in Paris erwartet waren, aber erst gestern Abend hier eintrafen, mußten einen weiten Umweg um jene Stadt nehmen. Auch verloren sie viele Zeit zu Tain und Valence, wo ebenfalls Umwege eingeschlagen werden mußten.

Paris, 9. Nov. Die hiesigen Blätter führen noch immer einen ermüdenden Streit über die Thron-Rede, offenbar in der Absicht, die Kammer in ihrem Sinne zu bearbeiten. Sie drehen sich aber beharrlich in einem Kreise derselben Argumente, der für das Ausland durchaus ohne Interesse ist, und nur dazu beiträgt, die endliche entscheidende Erörterung in der Kammer selbst herbeizuwünschen.

Die Herzogin von Orleans ist in der verflossenen Nacht 11½ Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Derselbe hat gleich nach seiner Geburt von dem Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois die Nothtaufe erhalten. Er wird den Namen Herzog von Chartres führen.

An der Börse war heute wiederum das Gerücht vor dem Tode Abdel-Kaders verbreitet.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer benachrichtigte der Präsident die Kammer von der Niederkunft der Herzogin von Orleans, welche Mittheilung, vom Centrum mit einem: es lebe der König! begrüßt wurde. Hr. Sauzet schlug vor sich nach der Sitzung zum König zu begeben und ihn zu beglückwünschen. Hierauf entschied die Kammer, sie wolle sich erst morgen mit der Ernennung der Adressecommission beschäftigen. Die Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten verlangten, der erstere einen Credit von einer Million, um den durch den Austritt der Rhone und Saone veranlaßten Verwüstungen begegnen zu können. In der heutigen Sitzung ist Hr. Leydet mit 203 Stimmen zum Quästor erwählt worden. Die Sitzung wurde 3¾ Uhr aufgehoben, und die Kammer begab sich in die Tuilerien, um den König wegen der Geburt des Herzogs von Chartres zu beglückwünschen.

Der Justizminister, Hr. Martin du Nord, hat ein Circular an alle Generalprocureurs erlassen, in welchem er denselben das sorgfältigste Augenmerk anempfiehlt hinsichts aller lärmenden Manifestationen die sich lügnerisch als patriotische Ergüsse hinstellen und die nur zu oft Revolutions- und Aufruhrgedanken verbergen, daß man dieselben überwache und sobald sie dem Gesetze verfallen, mit dem Gesetze verfolge.

Die Königin Marie Christine wird heute oder morgen in Paris erwartet.

Die Botschafter von Oesterreich und Preußen haben gestern eine lange Conferenz, mit den Tuilerieen gehabt.

Die gestrige Nummer des National: Die Armee unter dem Ministerium vom 1. März ist mit Beschlag belegt worden.

Gestern Abend hatte sich eine bedeutende Anzahl Ouvriers in dem Vorhof von Notre-Dame zusammenrottirt. Stadtsergeanten wollten sie zerstreuen, allein dieselben wurden mit Steinwürfen empfangen, und einer von ihnen ist schwer verwundet worden.

Die Journale aus den Rhone- und Saonegegenden stimmen darin überein, daß die diesjährige Ueberschwemmung die schrecklichste sey, deren man sich seit Menschengedenken entsinnen könne.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Novbr. Obgleich es allgemein hieß, daß der Hof am 10ten Windsor verlassen werde, so glaubt man doch, daß die Königin ihre Rückkehr nach London noch um einige Tage verzögern werde, weil der Buckingham-Palast, wo viel verändert wird, noch nicht zur Aufnahme des Hofes eingerichtet ist. Bis Ende des Monats wird jedoch Alles fertig seyn. Die Königin war dieser Tage unwohl, ist aber jetzt wieder ganz gesund.

Es geht das Gerücht, daß die Regierung eben so, wie zwischen Ober- und Nieder-Kanada, auch zwischen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland, eine Union vorzunehmen beabsichtige.

Der Marquis von Waterford, der sich durch seine abenteuerlichen Streiche fast berüchtigt gemacht hat, lebt jetzt auf seinen Gütern in Irland und wird von dem Landvolke, seiner Gutmüthigkeit wegen, sehr geliebt.

(Argus.) Unser Hofcirkular für die eben abgelaufene Woche lautet wie folgt: Der Herzog von Cambridge ist aus Deutschland zurückgekehrt auf ausdrückliche Bitte der Herzogin von Gloucester, in Privatangelegenheiten, welche die königliche Familie betreffen. Der Herzog von Sussex befindet sich etwas besser, geht aber sichtbar zusammen. Prinz Albert freut sich ungemein über die Aussicht auf eine friedliche Ausgleichung mit Frankreich, da ein Bruch den häufigen Verkehr mit seinen deutschen Verwandten unterbrochen haben wurde. Die Baronin Lehzen und ihre Freundin Stockmar haben alle Hände voll zu thun, um das Kindzeug in Bereitschaft zu setzen. Die Ehefrau eines Arztes in Reading ist bereits als Amme für den erwarteten Erben geworben, denn ein Knabe muß es seyn, eine erlauchte Person will nichts von einem Mädchen hören. Die Amme erhält 1000 Pfd. St. baar, benebst manchen angenehmen Accidentien. — Lord Melbourne ißt, trinkt und schläft an der Hoftafel nach wie vor. Tom Brand und seine Dame haben ihren Turnus in der Hofhaltung wieder begonnen, und General Alava hat einen Besuch in Windsor abgestattet, um ihrer Maj. auseinander zu setzen,

welch trefflichen Vormund General Espartero für die Königin Isabelle abgeben wird. Der Controlleur Hr. Murray schraubt die Schraube des Küchendepartements immer höher hinauf. Der Geist der armen Lady Flora Hastings geht um und verfolgt den Leibarzt Sir James Clarke, wo er geht und steht, und der Tod Lord Hollands hat der Quantität und Qualität der Cabinetsdiners großen Abbruch gethan.

Königin Victoria erhält manchmal sonderbare Präsente. Einmal schickt eine alte Dame auf dem Land Ihrer Maj. ein Kätzchen, dann wieder eine Bäuerin ein paar Spanferkel. Neulich traf der Capitän des Dampfboots Braganza in Windsor ein, um Ihrer Maj. ein paar Marmousets, oder brasilische Affen, als Geschenk Ihrer kaiserl. Maj. der Herzogin von Braganza, zu überreichen. Die zierlichen Aeffchen, kaum größer als Wiesel, lagen, in Flanell eingewickelt, in einem schönen Mahagonykästchen; „sie wurden", meldet der Windsor Expreß, „most graciously received by her Majesty."

London, 7. Nov. Heute Mittag wurde im auswärtigen Amte ein Kabinets-Rath gehalten; auch soll ebendaselbst, wie verlautet, eine Konferenz der Repräsentanten der Mächte, die den Juli-Traktat unterzeichneten, stattgefunden haben.

Die meisten hiesigen Blätter zeigen sich heute sehr erfreut über die Thron-Rede des Königs der Franzosen.

Die Morning Post meldet, daß Freiherr von Bülow dem Prinzen Albrecht ein elegantes Album von der Universität Bonn, wo Se. Königl. Hoheit studirte, zu überreichen habe.

Spanien.

Madrid, 27. Oct. Mit auffallender Bereitwilligkeit hat die Regentschaft alle Richterernennungen der Königin Christine bis zum 12., dem Tag ihrer Abdankung, bestätigt, und die Unentsetzbarkeit dieser Beamten ausgesprochen. Denn gibt es einen größern Widerspruch, als wenn die gesetzgebende Gewalt in vollkommener Unordnung ist und die richterliche stabil seyn soll? Eine barbarischere Rechtspflege als die unsrige existirt nicht. Ein Richter erster Instanz ist Herr über Freiheit, Vermögen und Ehre eines jeden, wer er auch sey; wegen der leichtesten Anschuldigung, ohne Angabe eines Grundes, kann er Jemand einsperren und sechs Monate lang mitten unter Missethätern sitzen lassen, das Gesetz schreibt zwar vor, daß er ihn binnen 24 Stunden verhöre, aber damit hält er es wie er mag, denn er allein in seinem Cabinet, ohne Einrede oder Controle, unter dem Einfluß von Coterien und Verwandschaften, thut seinen Spruch und auf Gesetze braucht er sich nicht zu berufen. Und in diesem Zustand des Zerfalls, ohne die Gerichte neu zu organisiren, erklärt man die Richter für unentlaßbar! Noch ein anderer Punkt kann von vitaler Bedeutung werden. In den Finanzen ging es etwas bunt her. Jeder verwaltete für sich, ich will sagen für seine Provinz. Jetzt verlangt die Regentschaft von den Juntas Rechenschaft, und da mögen nun wohl Rechnungen geliefert werden, aber Rechnungen in der Art des Grenadiers bei seinem Capitän, wo eine Rubrik heißt: zwei Sous für Lichter und Lichter für zwei Sous — zusammen vier. Ohne Zweifel besteht ein großes Deficit. Die von der letzten Kammer votirten 700 Millionen Realen sind in den sogenannten Anticipationen verpfändet. Die Zölle, die Branntweinabgaben ꝛc. sind verpachtet und der Ertrag meist voraus verzehrt. Wenn der König, welchen der preußische Friedrich Spanien gibt — die Vorsehung -- uns nicht aus dieser Lage heraushilft, so fällt die ohnehin verspätete Gesittung noch um zwei Jahrhunderte zurück! Nun haben auch sämmtliche Bataillone und Escadronen Nationalgarde in einer Eingabe an die Regentschaft die Auflösung des Senats begehrt und dabei beginnt im Schooß derselben ein noch stiller, vielleicht bald lauter Kampf um die höchste Gewalt. Wo wird das enden?

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: Man spricht von einer bevorstehenden Modification im Cabinette, in Folge der Spaltungen, die sich seit einiger Zeit gezeigt haben. Man weiß, daß der General Espartero und die HH. Cortina und von Gamboa nunmehr den Widerstand repräsentiren, während Hr. Ferrer und die HH. Chacon, Becerra und Frias das Vertrauen der Exaltados haben. Die Spaltung zwischen diesen beiden Meinungen ist tief. Der Einfluß Linages auf die Ansicht Espartero's ist sehr gesunken. Gamboa ist jetzt sein intimster Vertrauter. Espartero — heißt es — mache jetzt nur in der Hoffnung Concessionen, um später das Terrain wieder zu gewinnen, das er heute aufgibt. Man legt ihm die Absicht bei, er wolle alleiniger Regent werden, seine Politik werde sich modificiren, wenn es ihm gelinge, alle Gewalt in seinen Händen zu concentriren.

Deutschland.

Vom Oberrhein, 5. Nov. (Köln. Ztg.) Es ist gewiß ehrenwerth, wenn sich vom Oberrhein her deutscher Volksmuth darüber vernehmen läßt, daß bei dem immer mehr zunehmenden Andrange französischer Truppen nach der Rheingrenze hin diesen gegenüber nicht ähnliche kriegerische Demonstrationen stattfinden; dennoch möchte dieser Unmuth bei näherer Betrachtung der wahren Lage der Dinge nicht wohl begründet seyn. Ist ein Krieg von Seiten Frankreichs in Deutschland denkbar, so kann er nicht allein gegen Oesterreich und Preußen, die Theilnehmer an der Quintupelallianz, sondern gegen den ganzen deutschen Bund gerichtet seyn, wo denn auch Rußland und England keine müssigen Zuschauer abgeben würden; und einen solchen Krieg in allerbester Form nach vorhergegangener Kriegserklärung, wir — gestehen unsere Meinung frei, — wird Frankreich nicht wagen, wie auch wohl eben so wenig die Conventionsmächte Frankreich zu Lande angreifen werden, falls dieses es mit ihnen zur See aufnehmen wollte; die Besorgniß um einen Continentalkrieg ist daher wohl zu voreilig. Daß aber wohl die schon stattgefundenen Drohungen, auf eigene Faust einen Einfall in das schöne Groß-

herzogthum Baden zu machen, um mit Gewalt das verweigerte Schlachtvieh zu entführen, denkbar seyen, wollen wir nicht in Abrede stellen, da zu einer solchen Polissonnerie wohl eine Soldatenschaar fähig seyn konnte, welche, wie das französische Heer im Allgemeinen, großentheils aus Ersetzlingen besteht, die als eine Art von Werbsoldaten angesehen werden können. Da würden denn aber wohl die badenschen Bauern auch nicht faul seyn und diesen ungeladenen Gästen, die lüstern sind nach des schönen Landes „breitgestirnten, glatten Rinderschaaren," nach den „Bäumen, vom Segen gebogen, und der Scheunen gefüllten Räumen," den Heimweg über den Rhein zurück und nicht eben sanft zeigen. Und sollte es dennoch zu einem allgemeinen Continentalkriege kommen, was hätte dann Rheinpreußen auf seiner belgischen Grenzlinie zu fürchten? Falls die Neutralität Belgiens allgemein anerkannt worden wäre, könnte hier kein Angriff von französischer Seite zu befürchten seyn; es sey denn, die Annahme dürfte sich geltend machen, daß, wenn es einmal zum Kriege mit Frankreich gekommen wäre, die Nöthigung dazu auch einen solchen Charakter an sich tragen würde, wonach jede Convention unbeachtet bliebe, was denn eine Phrase von „entwürdigenden Bedingungen, die dem jungen blühenden Belgien auferlegt worden seyen u. dgl." in der Kriegserklärung ganz kundig und überzeugend auseinandersetzen könnte. Auch würden die Schüler wohl nicht hinter dem Meister zurückstehen, und eingedenk seyn, wie die traurige Katastrophe von Ulm besonders dadurch herbeigeführt wurde, daß Napoleon die Neutralität des ansbachischen Gebietes nicht achtete. Wollten sie die belgische Neutralität jetzt aber wirklich achten, dann könnte es bei den ausgezeichneten geographischen Kenntnissen der Franzosen dem Anführer eines Vortrabs wohl begegnen, daß er nicht recht wisse, wo denn eigentlich die Grenze sey; denn noch in diesen Tagen sahen wir auf einem deutschen Passe das Pariser Visa, wo es hieß: „Mr. * * *, né á Aix-la-Chapelle (en Belgique)! Nur zu! Da würde man ihnen denn wohl zurufen: Fehlgeschossen! C'est ici la Prusse!

Mannheim, 10. Nov. Das Mannheimer Journal sagt: Wir erhalten so eben aus Stuttgart (angeblich) aus sicherer Quelle Folgendes: „Mehemed Ali ist schon auf dem Marsche nach Konstantinopel mit 30,000 Mann." Wir theilen diese Nachricht mit, ohne deren Richtigkeit verbürgen zu wollen.

Berlin, 13. Nov. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Hofrath, Dr. Jacobi, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg den rothen Adlerorden 3ter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Geheimen Medicinalrath und Professor Dr. Lichtenstein den Stanislausorden 2ter Klasse zu verleihen geruht.

Italien.

Rom, 30. Oct. Die natürlichen Blattern richten hier viele Verheerungen an. In einer kleinen Pfarrkirche hatte man neulich an Einem Tage 20 Leichen, die alle Opfer dieser Seuche waren. Seitdem Leo XII. den theologischen Grundsatz geltend gemacht, daß man durch den Impfschutz der göttlichen Vorsicht in die Hände greife, wacht keine Gesundheitspolizei mehr über die durchgreifende Anwendung des so wohlthätigen Präservativverfahrens.

Von der italienischen Grenze, 1. Nov. (A. Z.) Die Sage von einem Bündniß zwischen Frankreich und Neapel hat in letzter Zeit so viel Consistenz gewonnen, daß sich eine europäische Großmacht hiedurch veranlaßt fand, an die neapolitanische Regierung die Anfrage zu richten: was der König im Fall eines Krieges mit Frankreich zu thun gesonnen sey. Hierauf hat, wie ich aus bester Quelle höre, der König die evasive Antwort ertheilt: „er werde das thun, was ihm die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen und der Ruhm seiner Krone gebiete." Damit ist natürlich obige Angabe keineswegs widerlegt, vielmehr erblickt man in dieser ausweichenden Antwort eher einen Beleg dafür.

Florenz, 3. Nov. (A. Z.) In unserm friedlichen Toscana ist man durch die Kriegstrompete des nun in Hintergrund getretenen Hrn. Thiers auch in Allarm gesetzt, indem dieser kleine Napoleon sein Augenmerk auf die Insel Elba geworfen haben soll. Die Regierung hatte sich dadurch veranlaßt gesehen, nach dieser Insel eine verstärkte Besatzung zu senden und den einzigen Landungspunkt, den Hafen der Festung von Porto Ferrajo, in einen Achtung gebietenden Stand zu setzen. — Für die Königin Christine, Schwester unserer Großherzogin, ist im Fall sie auf der Reise nach Neapel hierher kommen sollte, eine Wohnung in Bereitschaft gesetzt. — Gestern ist die Trauung des Grafen Demidoff, Fürsten von St. Donato, mit der Prinzessin Mathilde Montfort, hier festlich begangen worden. Die kirchlichen Ceremonien wurden zuerst nach katholischem, dann nach griechischem Ritus, wozu man eigens den russischen Pope aus Rom hatte kommen lassen, vollzogen. Außer der bedeutenden Morgengabe, welche der Graf seiner jungen Gemahlin ausgesetzt hat, erzählt man sich in unseren Gesellschaften viel von dem kostbaren Brautschmuck, in Werth von 2,000,000 Franken, den er ihr geschenkt. Auch ein kostbares Brevier für den Papst und ein nicht minder schönes Crucifix für den Erzbischof unserer Stadt sind Gegenstände der Aufmerksamkeit geworden. Das neue Ehepaar begibt sich morgen auf den Weg nach Rom, wo es den Winter zubringen wird.

Syrien.

(A. Z.) Der Graf von Caraman, welcher im Jahr 1838 zehn Monate lang Syrien bereiste, hat in den Spectateur militaire einen Artikel über den Zustand der syrischen Städte und Plätze in militärischer Beziehung und über die Vertheidigungsmittel, welche Mehemed Ali dort zu Gebote stehen, einrücken lassen. Wir entheben diesem Artikel einige Bemerkungen über den Zustand jener Küstenpunkte,

welche theils in die Gewalt der Engländer gefallen, theils von ihnen bedroht sind:

„Skänderun (Alexandrette) ist der beste aber auch ungesündeste Ankerplatz der syrischen Küste. Die Engländer besaßen dort ehemals eine Factorei, die aber wahrscheinlich wegen der herrschenden Fieber verlassen worden und jetzt ganz im Verfall ist. Alexandrette könnte nicht von egyptischen Truppen vertheidigt werden. Auch bietet seine Lage auf der äußersten Nordgränze des Landes keine Operationsbasis. Wichtiger ist das drei Stunden von Alexandrette entfernt gelegene Beylan, welches die Straße von Antakia nach Alexandrette beherrscht.

„Die südlich von Alexandrette gelegene Küstenstadt Latakia hat gegenwärtig eine Bevölkerung von 6000 Einwohnern. Nach ihrem Umfang zu urtheilen, sollte man sie für stärker bevölkert halten. Ihr Hafen, der eine Viertelstunde von der Stadt entfernt ist, kann nur einige Kauffahrteifahrer aufnehmen. Tripolis ist zwar einer der Ankerplätze, welche die egyptische Flotte am häufigsten besuchte, dieselbe mußte aber immer in die hohe See fahren, sobald das Wetter ernstlich drohte. Der Hafen ist etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Längs der Küste erheben sich, getrennt durch Zwischenräume von tausend Metres, viereckige Thürme von sehr reiner arabischer Bauart. Diese Thürme waren sehr wichtig zur Zeit, als die Citadelle von Tripolis noch eine starke Besatzung hatte. Letztere könnte zwar einer europäischen Artillerie nicht widerstehen, würde aber doch, wenn man die Küstenthürme in Vertheidigungsstand setzte, eine Landung schwierig machen und einem Handstreich vorbeugen können. Tripolis liegt in einer wunderschönen Gegend, umgeben von Orangen- und Citronengärten, ist aber gleich Alexandrette den Fiebern ausgesetzt. Batrun zwischen Tripolis und Dschebaïl ist ein elendes Dorf, dessen kleiner Hafen seicht und durch Klippen gesperrt ist. Dschebaïl ist nur kleinen Küstenfahrern zugänglich. Trümmer von Granitsäulen füllen den Hafen aus. Das auf hohen Felsen gelegene Schloß giebt diesem kleinen Dorf von 3 bis 400 Seelen ein sehr malerisches Ansehen. Fünf Stunden nördlich von Beyrut liegt die kleine Bucht von Dschuni, wo die Küstenfahrer Getraide laden. Man erblickt dort am Ende eines Thales das Dorf Zuk-Micael und das Kloster, wo der Delegat des heiligen Stuhles seinen Wohnsitz hat. Die Gebirge, welche diese kleine Bucht umsäumen, sind etwa 600 Fuß hoch.

„Beyrut kann durch ein europäisches Truppendetaschement leicht besetzt werden. Hierauf würde sich aber der ganze Erfolg beschränken. Wenn man auch Truppen genug hätte, gegen den Emir Beschir zu marschiren, so wären doch auf einem Zuge bis Bteddin, der Residenz des Emirs, welches neun Stunden von Beyrut entfernt im Gebirge liegt, bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Beyrut hat eine elende Ringmauer, ohne Gräben, und drei Schlösser, deren zwei vom Meere bespült werden. Beide würden aber einer Kanonade nicht widerstehen. Die egyptische Escadre besuchte Beyrut oft, sie ankerte aber nicht im eigentlichen Hafen, sondern eine starke Stunde von dort auf der Ostseite des Golfs, wo die Kriegsschiffe weit gesicherter gegen das Unwetter sind. Auch die Kauffahrteifahrer flüchteten sich dorthin. Unter allen Küstenstädten hatte Beyrut den bedeutendsten Handel. Es führte für etwa sechs Millionen Franken jährlich aus, während seine Einfuhr zwölf Millionen betrug und manchmal bis auf sechzehn Millionen stieg. Drei Stunden nördlich von Beyrut ist die Mündung des Bahr-el-Keld (Hundsflusses), den man allenthalben durchwaten kann.

„Saïda (Sidon) ist eine Stadt von 5000 Einwohnern, welche, seitdem der Handel sich nach Beyrut gezogen hat, in einen elenden Zustand versunken ist. Der Hafen ist selbst für Kauffahrer schlecht und bloß durch eine vom Meere bespülte Citadelle beschützt. Eine andere, vom heiligen Ludwig erbaute Citadelle befindet sich auf der Nordseite der Stadt.

„St.-Jean-d'Acre (Akka) ist auf der Seeseite durch furchtbare Klippen vertheidigt, welche es gegen eine Landung, wenn auch nicht gegen das Feuer einer Escadre sicher stellen. Auf der Seeseite zeigt die Mauer drei breite Breschen, die aber keineswegs einen baldigen Einsturz der Mauer versprechen. Unter der Mauer befinden sich Casematten, in welchen man Truppen und Pferde unterbringen kann. Auf der Landseite ist St. Jean d'Acre sehr fest, obwohl einige wesentlich nothwendige Werke fehlen. Wenn dieser Platz gut verproviantirt ist, und mit Muth vertheidigt wird, bleibt er Syriens Schlüssel, so lange Mehemed Ali will. Im Jahre 1838 war die Artillerie dort im schlechtesten Zustande. Die Kanonengestelle waren erbärmlich, viele eiserne Kanonen außer Dienst, und die besten Stücke, die wir sahen, stammten von den Franzosen aus der Zeit der Republik.

„Haïfa, drei Stunden südlich von St. Jean d'Acre, ist der kleine Hafen, wo Syriens Schicksal sich im Jahre 1799 entschied; die französische Belagerungsartillerie ward dort auf der See von den Engländern genommen. Eine Ringmauer mit Thürmen umgiebt Haïfa. Ein kleines Fort und mehrere Batterien bestreichen den kleinen Ankerplatz der Schiffe.

„Jaffa ist ein wichtiger Punkt wegen seiner Nähe bei Jerusalem. Die Kriegsschiffe fürchten den Hafen wegen der Felsen, die ihn umgeben, auf welche sie ein Windstoß leicht werfen kann. Nur sehr kleine Schiffe können hinter diesen Felsen sicher Anker werfen. Auf der Landseite ist Jaffa durch eine Ringmauer und einen Graben von geringer Tiefe vertheidigt.

„Die stärkste militärische Position, nach St. Jean d'Acre, ist Jerusalem, welches, selbst in dem gegenwärtigen Zustande, allen Insurrectionen des Landes zu widerstehen vermag. Dort könnte man Proviantmagazine errichten. Damaskus wäre dagegen schwer zu vertheidigen wegen der Masse seiner Be-

völkerung, welche im Allgemeinen die egyptische Regierung haßt. Die Citadelle dominirt die Stadt zu wenig und hat eine ganz ungünstige Lage. Ueberdieß erleichtert auch die Masse von Gärten, welche Damaskus umgeben, einen Angriff sehr. Die Citadellen von Aleppo und Homs sind im schlechtesten Zustand und könnten kaum diese Stadt im Zaum halten, wenn deren Bewohner sich ernstlich empören würden. Homah und Antakia sind offene Städte. Erstere enthält gleich Homs eine Bevölkerung von 25,000 Seelen. Diese Städte sind nebst Tripolis und Jaffa die Hauptoperationspunkte der egyptischen Truppen.

Bis jetzt schlägt man sich bloß um einen Theil der syrischen Küste, aber mit jedem Augenblick kann der Kampfplatz sich erweitern, und die eigentlichen Kriegsmächte, Franzosen und Russen neben Engländern und Oesterreichern auf den Kampfplatz treten. Von Dschebbail an bis Haiffa sind mit Ausnahme St. Jean d'Acre's jetzt alle Punkte in der Gewalt der Türken und ihrer Verbündeten, der Engländer und Oesterreicher. Ihr rasches Waffenglück nach kurzen Gefechten hat die unklugen Bewunderer Mehemed Ali's mit Einem Male stumm gemacht, und man ist jetzt eben so geneigt, seine Macht zu unterschätzen, als man sie früher überschätzt hat. Wer freilich glaubte, Ibrahims Truppen würden europäischen oder auch asiatischen, von Europäern geleiteten Truppen widerstehen können, hat sich gröblich getäuscht: die Disciplin asiatischer Truppen hat bis jetzt nicht weiter gereicht, als ihnen gegen ihre ganz undisciplinirten Landsleute einen Vortheil zu geben. Was aber die Desertion eines Theils der egyptischen Truppen betrifft, so kann diese Niemand Wunder nehmen, der sich erinnert, daß selbst in der viel gepriesenen Siegesschlacht von Nisib mehrere Regimenter Ibrahims nur mit Mühe am Uebergehen verhindert wurden. Darüber hat sich auch wohl Ibrahim Pascha selbst und sein rechter Arm Soliman Pascha schwerlich getäuscht. Indeß ist mit dem Küstenlande und dem Libanon Syrien noch nicht verloren. Im Libanon selbst wird ein Stamm den andern in Schranken halten, daß sie gegen die Egyptier wenig werden unternehmen können, und die Widerwilligkeit, mit welcher Emir Beschir zu den Türken übertrat, ist ein hinlänglicher Beweis, daß die Sache Mehemed Ali's im Libanon nicht so leicht steht, als manche nach den ersten Erfolgen der Verbündeten zu glauben geneigt seyn mögen. In den Ebenen Syriens, um Aleppo oder Damaskus, muß sich das Schicksal des Landes entscheiden, da, wo Ibrahim 40 bis 50,000 irreguläre Beduinen zum Kampfe herbeiführen kann. Dieß wird aber erst im Frühjahr geschehen, denn jetzt rückt die Zeit mit starken Schritten heran, wo die Pässe des Libanon ungangbar, und die Stationen an der Küste unhaltbar werden, und jede größere Unternehmung unthunlich ist. Bis dahin also wird man sich gedulden müssen, und die Diplomatie wird wieder ihren Ariadnefaden fortspinnen. Einen wirklichen Schlag erleidet Mehemed Ali nur dann, wenn St. Jean d'Acre noch vor dem Winter genommen wird, aber auch in diesem Fall möchten die Engländer, die vom Jahre 1807 her die Schwierigkeit einer Kriegsführung in Egypten kennen, es gerathen finden, Truppen aus Indien nach dem rothen Meere zu senden, um Suez oder Kosseir anzugreifen, und so Mehemed Ali's Streitkräfte zu theilen. Sind sie aber, wie alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, entschlossen, Mehemed Ali zugleich zu stürzen, dann wird und muß Frankreich in die Schranken treten, der Kriegsschauplatz erweitert sich, Mehemed Ali muß seine letzten Kräfte aufbieten, Kleinasien wird aufgewiegelt, die Russen werden von Eriwan und Odessa her auf dem Schauplatz erscheinen und die letzte Stunde des schon lange morschen türkischen Reichs steht bevor, denn mit seinem Untergang muß der jetzige Streit enden. Vom Indus bis zum Mittelmeere ist alles in Auflösung begriffen, und nicht mehr die Landesfürsten und Häuptlinge, sondern die Europäer sprechen das entscheidende Wort. Der Knoten, statt sich zu lösen, wird immer verwickelter, und der Krieg, einmal begonnen, wird sich nicht mehr in beliebige Schranken zurückweisen lassen.

Arabien und seine heiligen Städte.

(Aus dem Messager, nach den Liter. u. Krit. Bl. der Börsen-Halle.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Arabien, namentlich Central-Arabien, ist noch jetzt den Europäern wenig bekannt. Dreimal so groß als Spanien, wurde diese weite Halbinsel schon in sehr früher Zeit in das steinigte Arabien getheilt — zwischen den beiden nördlichen Meerbusen des rothen Meeres — das wüste Arabien — der ganze mittlere Theil — und das glückliche Arabien — längs dem indischen Ocean. Diese künstliche Eintheilung ist den Arabern gänzlich unbekannt. Sie nennen Hedschas den ganzen Theil, welcher sich längs des rothen Meeres bis nach Mekka und Dsjedda ausdehnt; Jemen, das an der Meerenge von Bab-el-Mandeb liegende Gebiet mit den Städten Mokka und Aden; Oman, die Ufer des indischen Meeres; Lahsa, die Küsten des persischen Meerbusens, und Nadsjed die innere gebirgige Hochebene, welche die Hadschas von Lahsa trennt.

Die Nadsjes, die Wiege des Wechabismus, sind sehr wenig bekannt; sie scheinen ziemlich gut bewässert und umschließen einige Seen ohne Abfluß; im Süden dehnen sich weite Wüsten bis nach Oman hin, im Norden sind es die sandigen Einöden, welche den Euphrat von Palästina trennen, Regionen, die gänzlich den Nomaden überlassen sind. Die Bevölkerung aller dieser Länder zusammen schätzt man annäherungsweise auf 12,000,000 Menschen, eine Bevölkerung, welche furchtbar werden könnte, wenn sie unter einem einzigen Manne vereinigt ward, und welche es bewiesen hat zur Zeit Mahomed's und seiner ersten Nachfolger. Zu allen Zeiten

sind die Hedschas und Jemen die civilisirtesten und blühendsten Theile gewesen.

Ein Theil des indischen Handels befand sich in den Händen dieser Anwohner des rothen Meeres. Jatrippa (Medina) und Macoraba (Mekka) waren den Griechen und Römern, welche dort Comptoire besaßen, wohlbekannte Handelsstädte; es waren aristokratische Republiken, welche sich selbst regierten; im Norden stiftete Idumacus das bedeutende Königreich der Nabathäer mit der ganz griechisch-römischen Hauptstadt Petra, dem Palmyra Arabiens. Jemen wurde seit den entferntesten Zeiten monarchisch regiert; seine Produkte und seine Reichthümer waren in ganz Asien bekannt und hatten ihm den Namen des glücklichen Arabiens gegeben. Die anderen Theile der Halbinsel betreffend, so hatten sie nur sehr geringe Verbindungen mit der übrigen Welt. Ihre Bevölkerung behielt ihre ursprünglichen Sitten bei, und noch heute sind sie fast dieselben, die sie vor 4000 Jahren waren; aus diesen inneren Schlupfwinkeln der Nadsjes, diesen gebirgigen Districten der Hedschas, brechen alle jene bewaffneten Banden hervor, welche in weniger als einem halben Jahrhundert auf den Ruf Mahomed's die Hälfte des damals bekannten Erdkreises eroberten. Als die Periode der arabischen Eroberung zu Ende, als zu Bagdad, in Egypten, im nördlichen Afrika, überall, wo eine schon alte Cultur und Civilisation die Eroberer fesseln konnte, das Kalifat sich festsetzte, hörte Arabien, durch die Natur seines Bodens, welcher einem Eroberer wenig Lockendes bietet, und durch die alten Gewohnheiten seiner Bevölkerung von der übrigen Erde getrennt, auf, Lärm in der Welt zu machen und nahm seine nomadischen und ländlichen Sitten wieder an. Jemen blieb unter seiner monarchischen Regierung; Mekka und Medina wurden Landstädte, unter der Oberherrschaft der Kalifen, gaben ihren früheren Handel auf und lebten auf Kosten der Pilger, welche darthin wallfahrteten. Besondere Scheiks regierten die andern Distrikte, und erst im Anfang des 18. Jahrhunderts findet man in Arabien wieder etwas von dieser großen Bewegung, welche es im 7ten aufregte; die Folgen derselben waren das Schisma der Wechabiten und Krieg.

Die Secte der Wechabiten ist in den Nadsjes entstanden. Diese Gegend, welche eine Art großer Gebirgs-Oase in Central-Arabien bildet, enthält schöne, gut bewässerte Weiden, Wälder und viele kleine Städte und Dörfer; die Bevölkerung ist kräftig gebaut und kriegerisch; sie steht mit den Hedschas und mit Lahsa nur in ziemlich loser Verbindung. Jede Ortschaft wird von einem besondern Scheik regiert; es ist eine Reihe kleiner Republiken unter der Herrschaft ihres Scheiks. Ein Scheik, Namens Mohamed-Ben-Abdul-Wahab, welcher 1696 zu El-Ayehneh geboren wurde, war der Stifter dieser neuen Secte. Seine Principien waren die eines reinen Deismus. Mohamed war nach ihm nur ein gewöhnlicher Prophet wie Moses und Jesus Christus. Der Koran war ein heiliges Buch, aber alle Traditionen wurden als Fabeln verworfen, denen man Allgemeinen zu viel Glauben schenkte; er verbot den Zinswucher, den Wein und die Pfeife, die Unzucht, den Luxus in der Kleidung und in Gebäuden, und befahl sogar, die Thüren und Kuppeln der Moscheen zu vernichten, als Monumente, welche die Gleichförmigkeit verletzten und dem Götzendienste Vorschub leisteten.

Diese Reform, welche einige Aehnlichkeit mit der hatte, welche der Protestantismus in Europa zu Wege brachte, fand in den Nadsjes eine sehr gute Aufnahme. Ein sehr einflußreicher arabischer Scheik, der eben nicht betrübt war, ein religiöses Motiv zu finden, seine Auctorität noch zu vergrößern, Mohamed-Ben-Souhoud, schloß sich Wahab an und begünstigte die Ausbreitung seiner Grundsätze aus allen Kräften. Bald hatte Souhoud eine zahlreiche Armee; eine Menge herumstreifender und plünderungslustiger Beduinen reihte sich unter seine Fahnen; man proclamirte die neue Lehre und den neuen Ritus; Wahab wurde zum Oberpriester gemacht, während Souhoud sich die ganze zeitliche Auctorität unter dem Titel eines Emirs vorbehielt. Der Tod überraschte ihn in seinen Entwürfen der Vergrößerung und der Eroberungen. Aber sein Sohn Abd-el-Azis, welcher ihm folgte, setzte sein Werk fort. Fast sämmtliche Stämme vom Innern Arabien, freiwillig oder gezwungen, erkannten seine Auctorität an, und nahmen den neuen Cultus an. Bald hatte er 120,000 Reiter unter seinen Befehlen, mit welchen er ganz Arabien, von Alep bis nach Oman durchstreifte, brandschatzend und plündernd. So wurde Anah, eine bedeutende Stadt am Euphrat, Kerbelek, Hilleh, welches sich an dem Platze erhebt, wo das alte Babylon stand und welches die Gräber reicher Imane und unzählige Geschenke persischer Pilger enthielt, geplündert; ebenso Mekka, Medina und Dsjedda. Man riß hier die Hälfte der Mauern ihrer Moscheen nieder und beraubte die Gräber ihrer reichen Zierden, als entgegen der wahrhaft muselmännischen Einfachheit.

Wahab starb 1791, im 95. Jahre und Abd-el-Azis 1803, ermordet von einem Perser, welcher die Plünderung von Kerbelek rächen wollte. Er stand in seinem 82. Jahre. Sein Sohn Souhoud, nicht weniger gewandt und tapfer, folgte ihm und unterwarf fast das ganze übrige Arabien. Die ganzen Hedschas anerkannten seine Herrschaft. Der Wechabismus thronte, zur großen Verzweiflung der Rechtgläubigkeit, in den heiligen Städten, und die Sultane waren weder stark noch muthig genug, den Versuch zur Wiedereroberung zu unternehmen. Abdallah, der Nachfolger Souhoud's, welcher 1814 starb, glaubte, als er sich ohne Nebenbuhler in der Halbinsel erblickte, den Wallfahrten der Andersglaubenden noch neue Hindernisse in den Weg legen zu können; das Aergerniß im ganzen Islamismus hatte seinen höchsten Gipfel erreicht, und allgemeine Klagen drangen zum Sultane nach Konstantinopel, als dieser Mehemet, welcher sich in Egypten zu befestigen begann, unter den schmeichelhaftesten Ver-

sprechungen im Falle des Gelingens, den Auftrag gab, ihm die heiligen Städte wieder zu erobern. Dies war im Anfange des Jahres 1818.

Mehemet-Ali ergriff eifrig diese Gelegenheit, den Sultan, welchem zu trotzen er sich noch nicht stark genug fühle, zu verpflichten und besonders sich bei allen Muselmännern dadurch beliebt zu machen, daß er die heiligen Städte dem früheren Cultus und den Andächtigen, welche sie besuchen wollten, zurückgab. Sein Sohn Ibrahim erschien mit einer Armee, welche einige regulaire Bataillons und zwei bis drei europäische Offiziere enthielt, Mekka und Medina wurden ziemlich leicht wieder genommen; der Wehabismus hatte in diesen Städten der Hedschas, die an die müheloſen Vortheile gewöhnt waren, welche ihnen die Besuche der Wallfahrer boten, keine Wurzeln geschlagen. Anders aber war es in den Nadsjes.

Es bedurfte der ganzen Beharrlichkeit, von welcher Ibrahim seitdem so viele Beweise gegeben, um mit Abdallah zu Ende zu kommen, welcher übrigens bei Weitem nicht die Talente seines Vorgängers besaß. Nach einer sechsmonatlichen Belagerung wurde die Hauptstadt Derajeh, welche die sämmtlichen in ganz Arabien geraubten Reichthümer umschloß, genommen und geschleift. Ihre 50,000 Einwohner wurden ausgerottet und Abdallah gefangen nach Konstantinopel geschafft, wo man ihm den Kopf abschnitt. Viele Stämme, welche ehedem von den Wechabiten gequält, und begierig waren, an der Plünderung der Nadsjes Theil zu nehmen, vergrößerten die egyptische Armee und halfen das übrige Land verheeren. Ibrahim kehrte triumphirend zurück, aber kaum hatte er das Land verlassen, als die bezwungenen aber nicht unterworfenen Wechabiten wieder anfingen, unruhig zu werden. Kurschid-Pascha erhielt den Auftrag, sie im Zaume zu halten. Seit dieser Zeit ist Mehemet Ali genöthigt gewesen, eine Armee in diesem Lande stehen zu lassen, deren Unterhalt ihm beständig höchst lästig gewesen ist. Kurschid, welcher Lahsa besetzte und einen Augenblick besondere Befehle Mehemet's zur Besetzung eines wichtigen Punktes am persischen Meerbusen hatte, ist durch die Bewegungen der Wechabiten davon abgezogen, mit deren Verfolgung in den Nadjes er noch gegenwärtig sich abmüht. Nur durch Geld und Soldaten ist es den Egyptern gelungen, sich in den Hedschas zu halten, und sobald ihre Bataillone die heiligen Städte verlassen, kann man überzeugt seyn, daß die Wechabiten sich wieder sehen lassen. Und der Sultan von Konstantinopel, welcher keine Armee mehr hat, welchen die öffentliche Meinung nicht unterstützt, im Stande, eine mehr als 100 Meilen vom Herzen des Reichs entfernte Provinz zu bewahren, die zu erhalten es der ganzen Energie, der ganzen Macht Mehemet's bedurfte?

Mekka kann gegenwärtig 30,000 Einwohner haben; es hat durch seine letzten Belagerungen viel gelitten und besteht nur durch den Andrang der Wallfahrer; anders ist es mit Osjedda, welches als Hafen von Mekka betrachtet werden kann, obgleich es fast 20 Meilen davon entfernt liegt; obgleich die Rede ziemlich schlecht ist, treibt diese Stadt bedeutenden Handel, und ist sogar der einzige Hafen in den Hedschas, der von Schiffen besucht wird. Die Bevölkerung besteht in gewöhnlicher Zeit aus 25,000 Seelen. Seit einiger Zeit hat sich eine gewisse Anzahl Europäer dort niedergelassen: es ist hier der Mittelpunkt der ganzen Küstenfahrt des arabischen Meerbusens. Medina, 80 Meilen von Mekka, hat nicht mehr als 10,000 Einwohner, welche, wie diese Stadt, von den Wallfahrern leben; in der Nähe giebt es einige fruchtbare Landstriche. Der Hafen Medina's ist Jambo, in gleicher Entfernung von der Stadt, wie Osjedda von Mekka; er wird wenig besucht, obgleich er sicherer ist als der von Osjedda.

Die ganze Hedschas, ungefähr 30 Meilen breit, vom Meer bis nach den Bergen, welche von Norden nach Süden bis nach Jemen herabgehen, sind ziemlich unfruchtbar und haben nur Wichtigkeit durch ihre beiden Häfen und durch die heiligen Städte. Anders ist es mit Jemen, welches weit mehr Hülfsquellen darbietet, aber bis jetzt fast unabhängig geblieben ist, obgleich es in der letzten Zeit die Oberherrlichkeit Mehemed Ali's anerkannt hat; auch haben die Engländer sich dort ein Comptoir und eine Festung geschaffen, indem sie von dem Iman von Sanah, ohne seinen Oberherrn zu fragen, Aden acquirirt haben, einen vortrefflichen Hafen am indischen Ocean, ein wenig rückwärts der Enge von Bab-el-Mandeb, welcher sonst in den Händen der Portugiesen große Wichtigkeit gehabt hat. Mokka, welches nicht weit davon liegt, wurde 1834 von den Beduinen geplündert; Mehemed Ali hat dort einige Truppen, aber unter den gegenwärtigen Umständen wird es ihm schwer, über so entfernte Besitzungen zu wachen.

Der ganze an der Meerenge liegende Theil Arabien's erzeugt die reichsten Produkte, Kaffee, Obst, Myrthen, Weihrauch, Aloe, Drachenblut ꝛc. Er ist sonst der Sitz eines bedeutenden Handels gewesen; seine Häfen sind allen Schiffen zugänglich, und ohne die fortdauernde Feindseligkeit der Einwohner gegen die Fremden ließen sich dort die schönsten Niederlassungen gründen.

Oman hat nur eine einzige bedeutende Stadt, Mascate, welche eine Bevölkerung von 50 bis 60,000 Seelen haben kann und vielen Handel treibt. Ihre Lage hat sie zu allen Zeiten zum Stapelplatz des Handels von Arabien, Persien und Indien gemacht; sie ist im sechszehnten Jahrhunderte, zur Zeit ihrer Macht in Hindostan, 40 Jahre lang in der Gewalt der Portugiesen gewesen; gegenwärtig wird sie von einem unabhängigen Iman regiert, der sich nur mit dem Handel abgiebt.

Lahsa, längs des persischen Meerbusens, hat nichts Beachtenswerthes als den Hafen El-Katif, eine Stadt von 5000 Seelen, welcher Kurschid Pascha sich im letzten Jahre bemächtigt hat, was das Gerücht seines Marsches nach Bassora und nach den In-

seln Bahrein in Umlauf brachte, welche die Engländer für angemessen erachtet haben, zu besetzen, ohne indeß dort Niederlassungen errichtet zu haben. Diese der Küste sehr nahe liegenden Inseln sind berühmt durch die schönen Perlenaustern, welche ihre Gewässer liefern; vor 40 Jahren waren sie der Zufluchtsort einer furchtbaren Colonie verwegener Piraten, Dsjoasmis genannt, welche mit Hülfe flacher Fahrzeuge, mit denen sie diese Küsten befuhren, dem englisch-indischen Handel den größten Schaden zufügten.

Die Engländer vernichteten ihre Flotten im Jahr 1809 und zerstörten alle Niederlassungen, welche sie auf diesen Inseln und im Hafen von Ras-el-Khyma, ihrem Haupt-Aufenthalt, gegründet hatten. Diese Küsten sind gegenwärtig gänzlich gesäubert und durch die Occupation der Inseln Bahrein an der Westküste, die von Karrach an der Mündung des Euphrat und endlich durch ihr bewaffnetes Fußfassen in Bushire, einem persischen Hafen an der Ostküste, ist England jetzt vollständig Herr des persischen Meerbusens, während es von Aden und der Insel Socotora, die es gleichfalls acquirirt hat, den Eingang der Meerenge von Bab-el-Mandeb bewacht und Suez bedroht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bosse, J. F. W., Vollständiges Handbuch der Blumengärtnerei oder genaue Beschreibung fast aller Zierpflanzen, mit Einschluß derjenigen Sträucher und vorzüglichern Zierbäume, welche zu Lust-Anlagen dienen, nebst gründlicher Anleitung zu deren Cultur und einer Einleitung über alle Zweige der Blumengärtnerei. Mit besonderer Rücksicht auf Zimmerblumenzucht theils nach eigenen vieljährigen Erfahrungen, theils nach den Angaben der ausgezeichnetsten Pflanzencultivatoren bearbeitet. Zweite sehr verbesserte Auflage. Erster Theil. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Kämtz, Prof. Dr. L. F., Lehrbuch der Experimentalphysik. Mit 3 lithographirten Tafeln. Preis 1 Rbl. 75 Cop. S.

Wagenfeld, Dr. L., Allgemeines Vieharzneibuch oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann. Mit 9 Tafeln in Stahlstich. 4te sehr verbesserte Auflage, gebunden. Preis 1 Rbl. 75 Cop. S.

Musikalisches Conversationslexicon. Encyclopädie der gesammten Musikwissenschaft für Künstler, Kunstfreunde und Gebildete, unter Mitwirkung von Schmitt, Meyer, Zöllner u. m. A. redigirt von A. Gathy. Zweite vermehrte Auflage. Mit 8 Stahlstichen, Portraits und Musikbeilagen. Preis 2 Rbl. 70 Cop. S.

Der vollkommene Mechaniker und Ingenieur. Gedrängte Abhandlung über Maaße und Gewichte, Flächen und Raumgehalte der Körper, Schwerpunkte; Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte; Elemente der Maschinen ꝛc. Mit vielen Holzschnitten und Beispielen. Aus dem Englischen von W. G. Wieck. Preis 75 Cop. S.

Die erste Lieferung der neuen, schönen Ausgabe von

Göthe's Werken,

Format, Druck und Papier wie die neue Taschen-Ausgabe von Schiller, ist bereits in der unterzeichneten Buchhandlung angekommen und kann von den respectiven Subscribenten sofort in Empfang genommen werden. — Ebenso die 1ste Lfg. der

Gallerie zu Göthe's Werken,

in Stahl gestochen von Steifensand, Weber, Eusig, Müller ꝛc.

Franz Kluge.

Angekommene Fremde.

Den 9. Nov.: Herr Kaufmann Lyra. — Den 11. Nov.: Herr Capitain Lieutenant der 23sten Flott-Equipage von Glasenap, logiren im Petersburger Hotel.

Abgereiste.

Den 9. Nov.: Hr. v. Reutern, Hr. Gardelieutenant Baron v. Düsterlohe.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Schmalz über Landwirthschaft am 15. Novbr. Abends um 6 Uhr ihren Anfang nehmen, und von da ab, an jedem Freitag zu der nemlichen Zeit werden fortgesetzt

werden. Genannter Professor wird namentlich die verschiedenen Ackerbau-Systeme und insbesondere die Lehre vom Fruchtwechsel zum Object der Vorträge wählen. Die Einlaßkarten zu denselben sind am 13. u. 14. Novbr. in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr in der Kanzellei des Univ.-Conseils in Empfang zu nehmen, und das Lokal, woselbst die Vorträge werden gehalten werden, ist am Eingange des Univ. Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen.

Dorpat, den 7. Novbr. 1840. 1

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1841ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß von demselben die zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörigen, auf Techelfer-schen Grund und Boden belegenen zwei Plätze, nämlich der früher mit einer Windmühle bebaut gewesene Mühlen-Platz und der unterhalb nach dem Embach zu belegene Heuschlag nebst Garten am 6. Februar 1841, Vormittags um 11 Uhr, subhastiret werden sollen. 3

Dorpat, den 8. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von der neuen höchst eleganten ausgestatteten Ausgabe von

Göthes sämmtlichen Werken

in 40 Bänden

welche im Subscriptionspreis nur 18 Rbl. Silb. kosten wird, bereits die erste Lieferung, aus 5 Bänden bestehend, empfangen habe und noch zum Subs.-Pr. von 2 Rbl. 25 Cop. S.-M. abgeben kann, ich erlaube mir daher jeden Verehrer deutscher Literatur nochmals zur gefälligen Subscription aufzufordern. 3

Friedr. Severin
in Dorpat und Moskau.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist ein Exemplar des „Dictionnaire complet à l'usage des allemands et des francais, par l'Abbé Mozin," 4 Bde. in halb Franz gebunden, zu dem zur Hälfte herabgesetzten Preise von 5 Rbl. S.-M., und ein Exemplar des Dictionnaire de l'Academie française, 2 Bde. in halb Leder gebunden, auch zu dem zur Hälfte herabgesetzten Preise von 5 Rbl. S.-M. zu haben. 2*

Die dörptschen Kalender, sowohl der deutsche als der ehstnische, sind fertig und bei mir zu haben. Wittwe Schünmann.

Bekanntmachungen.

Demnach auf der Postirung zu Dorpat ein Postirungs-Wohnhaus erbaut werden soll; als werden alle Diejenigen die den Bau zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 27. No-

vember d. J., Vormittags, auf der Postirung, versehen mit hinlänglichen Saloggen, einzufinden, daselbst den Plan und Anschlag zu inspiciren und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber das Weitere abzuwarten. 1

Haselau, am 26. Octbr.

A. v. Krüdener,
Postirungs-Director.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig in der Carlowa-Straße im Hartmannschen, ehemaligen Meyerschen, Hause Nr. 321 wohne. 2

Ernst Keßler,
Orgelbauer und Instrumentenmacher.

Zu verarrendiren.

Unter dem im Ehstländischen Gouvernement, Südjerwschen Kreise, Turgelschen Kirchspiele belegene Gut Kollo, ist von St. Georg 1841 eine mit einem guten Wohnhause und nöthigen Wirthschaftsgebäuden versehene Hoflage von circa 20 Tonnen Aussaat, Heuschlag von circa 430 Saaden, nebst einem Viehstand von 30 à 50 Kühe, dergestalt in Arrende zu begeben; daß nur eine gewisse Anzahl Arbeits-Tage zur Saat-, Heu- und Korn-Aerndte-Zeit, sowie Leute zum Dreschen des Korns vom Hofe gegeben werden. Die näheren Bedingungen sind bei J. O. Clemenz in Reval, wohnhaft im Tschernjagischen Hause, unweit der Narwschen Straße, zu erfragen. 3

Zu verkaufen.

Die Tammistsche Gutsverwaltung macht bekannt, daß auf dem Gute Tammist gut ausgebrannte Ziegelsteine, 17 bis 18 Pfd. schwer, das Tausend, mit Zustellung nach der Stadt, zu 9 Rub. 42 Cop. Silb.-Mze. zu haben sind. Wer das ganze Quantum, 100,000 Stück, nimmt, erhält sie billiger. Auch sind gut ausgebrannte Dachpfannen, das Tausend zu 14 Rbl. S.-M. mit Hinstellung nach der Stadt, und vom Stamm gehauenes gut ausgetrocknetes Birken-Holz, zu 2 Rbl. 30 Cop. S.-M. den Faden, daselbst zu haben. Tammist, den 11. Nov. 1840. Carl Martinson, 2
Gutsverwalter.

Spanische Weintrauben, Zitronen, Kiewsches Confect und Revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 1*

Guter Hopfen ist zum billigen Preis zu haben, bei C. Hennig. 3

Ein Grau-Baranchen Pelz mit feinem Tuch überzogen, ist zum Verkauf bei dem Kürschner Bars.

Vom Gute Kawa ist gut gebrannter Fliesen-Kalk, 4000 Löfe, zu haben, das Loof zu 35 Cop. Silb.-Mze. Zu erfragen bei dem Gärtner Rohde. 2

Zu vermiethen.

Daß dem Hrn. Baron J. v. Wolff gehörige im 2ten Stadttheil an der Post-Straße belegene größere Haus nebst Nebengebäuden ist vom 1. Januar 1841 ab auf ein Jahr zu vermiethen, der Bedingungen wegen hat man sich bei dem dimittirten Ordnungsrichter von Villebois zu melden. 3

Ein auf dem Sandberge gelegenes neuerbautes Haus nebst Nebengebäuden ist zu verkaufen. Das Nähere darüber beim Hrn. Consulent Schöler. 3

Im Krackschen Hause, dem Gymnasium gegenüber, steht ein bequemer Schlitten zum Verkauf. Das Nähere daselbst. 1

Verloren.

Am Mittwoch den 6ten November, zwischen 5 und 6 Uhr Abends, ist eine Boa, mit einem kleinen Perlenschloß am Ende, auf der Straße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerei der Wittwe Schünmann abzugeben. 2

Wer einen kleinen schwarzen Hund, Namens Ami, mit weißer Brust und weißen Pfoten, am 21. Oct. gefunden hat, wird gebeten, denselben dem Eigenthümer, über welchen genauere Auskunft in der Zeitungs-Expedition ertheilt wird, gegen eine angemessene Belohnung wiederzugeben. 2

Sonntag am 10. Nov. ist im Hause des Herrn Kaufmann Hennig von Masken ein neuer Mantel von dunkelgrünem Tuche, mit blau und schwarzquadrirtem Futter mit einem sehr schlechten verwechselt worden. Es wird daher gebeten, ihn in der Zeitungsexpedition gegen den zurückgebliebenen einzutauschen. 3

Abreisende.

Die Pharmaceuten Seiler und Kundt werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. Nov. 1840. 1

Julius Pommer, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Novbr. 1814. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 92. Sonnabend, 16. November. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Orenburg. — Ueber das Erdbeben in Armenien. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Nov. Donnerstag den 7. Nov. sind J. J. Kaiserlichen Majestäten und die ganze Kaiserliche Familie auf der Eisenbahn von Zarskoje-Sselo in die hiesige Residenz zurückgekehrt. (Journ. de St. Petersb.)

Zu Obristlieutenants sind befördert die Capitains: vom adeligen Regiment von Klugen, vom 1sten Cadettencorps Metz, vom Finnländischen Cadettencorps Eckestubbe. (Russ. Inv.)

Orenburg. Der 19. und 20. Oct. werden den Bewohnern von Orenburg unvergeßlich bleiben. An diesen beiden Tagen fand die Ankunft von 415 aus Chiwa zurückgekehrten Russischen Gefangenen und das ihnen zu Ehren gegebene Gastmahl Statt. — Am 20. um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich bei dem Wasserthore eine Menge Volks: Schaaren von Personen aller Stände drängten sich in mannigfachen Gruppen auf dem Stadtwalle. Der Chef des Stabes zog in Begleitung von Militair- und Civil-Beamten, der Geistlichkeit und Kaufmannschaft, den Gefangenen entgegen. Eine Zeitlang waren Alle in Erwartung; plötzlich ertönte der Ruf: sie kommen! sie kommen! Der feierliche Augenblick begann. Der Protohierei Sfodalskij, ein hochbejahrter Greis, begann in kirchlichem Ornate das Gebet. Da bot sich den Augen der Städter ein erhebender und rührender Anblick dar. Unsere Landsleute, welche so lange in drückender Sklaverei geschmachtet, waren nun dem Vaterlande wiedergegeben und hörten nach vielen Jahren zum ersten Male wieder das heilbringende Wort Gottes. Mit welcher Andacht, mit welchem reinen Glauben sandten sie ihre Gebete zum Himmel! Ihre blassen Gesichter, ihr hageres, abgezehrtes Aeußeres, bezeugten die Qualen, welche sie in langwieriger Sklaverei erduldet; allein der Gedanke, daß sie nun wieder in der Heimath, daß alle ihre Leiden vorbei, und sie den Ihrigen wiedergegeben wären, ließ sie alle bisherigen Leiden vergessen, und bewog sie, glücklich zu seyn in der Gegenwart, und mit hellem Blicke in die Zukunft zu sehen.

Den Einzug der Gefangenen in die Stadt werde ich nicht beschreiben. Ihr Entzücken äußerte sich durch abgebrochene Freudenrufe. Bald wurde das Sprechen allgemein, jedoch nicht lange. Die ermüdeten Wanderer bedurften der Ruhe; von allen Seiten erfolgten Einladungen.

Am folgenden Tage begaben sich nach beendigter Liturgie, in der Cathedrale zur Verklärung Christi, alle Zurückgekehrte in das Exercierhaus, wo für sie ein Russisches Mittagsmahl bereitet war. Um 12 Uhr Mittags nahmen die Heimgekehrten an der Tafel Platz. Der Chef des Stabes, Generale, Adel, Kaufmannschaft und mehrere Damen unterhielten sich mit ihnen über verschiedene Gegenstände. Während der Tafel ertönten National-Lieder, abwechselnd von einem Sängerchor vorgetragen. Die Töne der vaterländischen Musik rührten die Herzen der Heimgekehrten, und als gegen Ende des Mahles, der Chef des Stabes die Gesundheit des Zars ausbrachte, war ein einstimmiges, donnerndes Hurrah die freudige Antwort. Der zweite Toast galt dem Wohle des General-Adjutanten Perowskij, Kriegsgouverneurs von Orenburg, der durch seine Verwendung bei S. M. dem Kaiser, zur schnelleren Befreiung der Gefangenen beigetragen hatte, und auch dieses Mal wurden die Gläser bis auf den Grund geleert; allein die Heimgekehrten blickten einander an, und in ihren Blicken konnte man lesen, daß zu ihrem vollen Glücke noch etwas fehle.

Nach Tische wurden den Heimgekehrten im Namen des Vaters aller Russen, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch jedem zu einem Rubel Silber ausgetheilt. Unter den Darbringern zeichnete sich Kaufmann Pitschugin aus, der jedem der Heimgekehrten einen halben Rubel Silber gab. Der Chef des Stabes dankte ihm in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für dieses edle Benehmen; aber der schönste Lohn war für Pitschugin gewiß das innere Gefühl der Zufriedenheit, und die ungeheuchelten Thränen des Dankes der Heimgekehrten. Um halb 2 Uhr fingen Alle an das Exercierhaus zu verlassen und um 2 Uhr war das Gebäude leer.

Unter den Heimgekehrten verdienen vorzügliche

Beachtung, die Kasakenfrau Anna Kostin, welche bei dem Chan von Chiwa Köchin war, und Waßilij Lawrentjew, Bauer des Gutsbesitzers Tschirikow im G. Tambow, der an der Spitze der gesammten Artillerie von Chiwa stand. Viele der Heimgekehrten haben in Chiwa mit Russinnen Ehen geschlossen, und haben Kinder, erwarten also noch die Einsegnung ihrer Ehen und die Taufe ihrer Kinder. Sie leben Alle sichtlich wieder auf und flehen zu dem Höchsten um die Segnungen der erhabenen Familie S. M. des Kaisers und beten für den Ruhm und die Wohlfahrt unserer allgemeinen Mutter, Rußlands. (Nord. Biene.)

Ueber das Erdbeben in Armenien und die durch dasselbe veranlaßten Verwüstungen am Berge Ararat.

Von G. v. Helmersen.

Die ersten Nachrichten, welche sich bei uns über das Erdbeben verbreiteten, das im Juni dieses Jahres den Transkaukasus heimsuchte, gewannen dadurch ein besonderes Interesse, daß sie dasselbe als den Vorboten und Begleiter vulkanischer Eruptionen darstellten, die man am Ararat gesehn zu haben glaubte. Es wurde berichtet, daß dem Ararat Dampf entstiegen sey und sich Lawa aus ihm ergossen habe. Ueber die vulkanische Natur des Berges, den Parrot der Jüngere im Jahre 1829, erstiegen, beschrieben und von mehreren Standpunkten trefflich abgebildet hat, ist zwar kein Zweifel, denn er besteht in seiner ganzen Ausdehnung aus Trachyt, Melaphyr, vulkanischen Schlacken, Obsidian und dergleichen, aber Eruptionen haben in historischer Zeit weder an ihm, noch an den vielen Vulkanen Statt gefunden, die man nördlich vom Ararat und südlich von der Niederung des alten Colchis oder Georgien, betritt. *)

Man pflegt eben deshalb solche Vulkane erloschene zu nennen, im Gegensatze zu den thätigen, von denen sie sich übrigens weder durch ihre Form noch ihre Felsbeschaffenheit unterscheiden. Allein der Vesuv hat gelehrt, daß die vulkanische Thätigkeit bisweilen zu sogenannten erloschenen Vulkanen zurückgeführt werde. Vor der christlichen Zeitrechnung war der Neapolitanische Vulkan in Ruhe. Damals fanden auf Ischia heftige Erschütterungen und endlich Ausbrüche Statt, durch welche Griechische Colonien genöthigt wurden, die Insel zu verlassen. Das erste Zeichen wiedererwachter Thätigkeit am Vesuv war ein Erdbeben im Jahre 63 nach Christi Geburt. Von dieser Zeit bis zu dem Jahre 79 spürte man nur leichte Erdstöße, aber im August desselben Jahres wurden sie zahlreicher und heftiger und endeten in der furchtbaren Eruption: die der jüngere Plinius von Misenum aus beobachtete und beschrieb. Viel häufiger ist es aber geschehn, daß vulkanische Thätigkeit an Punkten ausbrach, wo sie früher nicht vorhanden gewesen war. So entstand im Jahre 1759 in Mexico, zwischen den Vulkanen von Tolucca und Colima, der Jorullo, auf einer Ebene, die bis dahin mit Indigo und Zuckerplantagen bedeckt gewesen war. Und erst neuerlich, im Jahre 1831 erhob sich südwestlich von Sicilien eine vulkanische Insel, die nach kurzer Existenz in den Schooß des Meeres zurücksank. Es haben am Kaukasus bisweilen Ereignisse Statt gefunden, die hinlänglich beweisen, daß unter ihm vulkanische Kräfte auch jetzt noch thätig sind, aber diese Ereignisse können ausgebildeten Eruptionen nicht gleichgestellt werden, obgleich sie durch die nämlichen Ursachen bedingt worden. Dahin gehört unter andern die Erscheinung hoher Flammen und feuriger Massen, *) die im Jahre 1839 aus einem Spalte hervordrangen, der bei einem heftigem Erdbeben den Boden in der Gegend von Baku auf die Länge einer Werst zerrissen hatte, das Erdbeben vom 20. Juni 1840, nach den bisher eingegangenen, kurzen Berichten, in folgenden Gegenden des Transkaukasus empfunden. In Tiflis und Alexandropol, wo es unbedeutend war; heftiger in Eriwan, wo die Straße sich in der Nacht vom 20. auf den 21. vier Mal und am Tage des 21. sechs Mal aber schwächer wiederholten. In der Umgegend der Festung Schuscha, östlich von Eriwan, in der Provinz Karabagh, wurden viele Häuser zerstört und in der Nähe des Fleckens Schinger durch die heftige Erschütterung ein Fels umgeworfen. In den Kreisen Surmalin, Scharur, Nachitchewan und Urdabad war das Erdbeben am heftigsten und die Verwüstungen am bedeutendsten. Hier giebt es auf einer Strecke von 160 Werst (23 geographische Meilen) kein Wohnhaus mehr und viele Tausende von Menschen sind obdachlos. Im Scharurschen Kreise dauerte das Erdbeben viel länger und war stärker als an andern Orten; die Stöße wiederholten sich bis zum 29. Juni. Alle Gebäude wurden bis auf den Grund zerstört und 23 Menschen erschlagen. Die Gipfel der Nachitschewanschen Salzberge erhielten Spalten, die Salzgruben wurden beschädigt und die Arbeit in ihnen eingestellt.

Wie weit sich das Erdbeben nach Süden auf Türkisches und Persisches Gebiet erstreckt haben mag, wissen wir noch nicht. Auf dem Gebiete Rußlands war aber der Hauptschauplatz desselben offenbar die weite Ebene des Araxes. An den Ufern dieses Stromes liegen von NW nach SO, also der Hauptkette des Caucasus parallel, die Kreise Eriwan, Surmalin, Scharur, Nachitschewan und Urdabad und gerade in diesen geschahen die größten Verwüstungen. In Tiflis und Schuscha, also in NO dieser Erschütterungslinie, waren die Bewegungen des Bodens minder heftig. Dem Ararat zunächst liegen die Kreise Surmalin und Scharur, und da gerade diese am heftigsten erschüttert wurden, so sollte man glauben, daß die Nähe des Berges hier von Bedeutung, daß er gleich-

*) Dubois de Montperreux in seinem Voyage autour du Caucase. Tome 3 pag. 474 sagt: Il n'y a pas de doute que l'Ararat n'ait été jadis un volcan, mais quand a-t-il cessé de l'être? Nur Reineggs (Tome I pag. 27 und 28) spricht von Rauch und Flammen, die der Ararat am 3. Jan. 1785 ausgestoßen haben soll. Diese Nachricht scheint aber eben so unverbürgt als die oben erwähnte.

*) Weder diese Massen, noch die Ereignisse am Ararat sind von wissenschaftlichen Beobachtern gesehn worden.

sam der Mittelpunkt der Bewegung war. Reisende, die sich am 20. in der Nähe des Ararat befanden, erzählten später in St. Petersburg, die Bewegung des Bodens sey wellenförmig und so stark gewesen, daß man sich nicht auf den Füßen erhalten konnte, sondern hinlegen und liegen bleiben mußte bis das Erdbeben vorüber war. Als sie ihren Weg fortsetzen wollten, zeigten sich neue Hindernisse; der Boden hatte so breite Spalten bekommen, daß man sie nicht überschreiten konnte, sondern mehrere Werst weit umfahren mußte.

Vom Ararat giebt uns Parrot folgende Schilderungen: Am südlichen Rande eines ebenen, etwa 50 Werst breiten Thales, das der Araxes in einem großen Bogen durchfließt, erhebt sich das Gebirge Ararat, aus zwei Bergen bestehend, dem sogenannten großen Ararat, und seinem nahen Nachbar, dem kleinen Ararat, der 10½ Werst südöstlich von jenem liegt, durch einen tiefen Sattel von ihm getrennt. Der Gipfel des großen Ararat liegt nach des Astronomen Herrn Fedorow's Bestimmung in 39° 42′ N. B. und 61° 55′ O. L. von Ferro und erhebt sich, nach Professor Parrot's barometrischer Messung 16,254 Par. Fuß oder beinahe 5 Werst über den Spiegel des Meeres und 13,530 Par. Fuß oder etwas über 4 Werst über die Ebene des Araxes. Vom Gipfel herab, fast eine Werst in senkrechter oder etwa 4 Werst in schräger Richtung deckt ihn eine Hülle ewigen Schnees und Eises, deren unterer Rand sich am Nordabhange des Berges bis zu 13,300 Par. Fuß über dem Meere senkt. Parrot der sich dem Ararat vom Norden her näherte, hat seiner Beschreibung vier Ansichten des Berges beigefügt, die in verschiedener Entfernung mit großer Treue von ihm selbst gezeichnet wurden. Auf allen diesen Blättern, aber vorzüglich auf einem derselben, das den großen Ararat in der Nähe und im Detail darstellt, sieht man an dessen nordöstlichem Abhange eine breite und tiefe Felsschlucht, die nahe unter dem Gipfel beginnt und mit zunehmender Höhe und Steilheit der Wände sich zum Fuße des Berges herabzieht, wo ihre Abhänge wieder niedriger und sanfter werden, bis sie sich endlich in die Ebene des Araxes verliert. Herr von Behagel, einer der Begleiter des Professor Parrot, untersuchte diese Schlucht näher, und erzählt, ihr Boden sey mit mächtigen Felsblöcken von 10 und mehr Fuß Durchmesser bedeckt und in den Nebenschluchten habe man oft ein minutenlanges dumpfes Getöse gehört. Dies rührte ohne Zweifel von Felsstürzen her, da Prof. Parrot selbst an einer andern Stelle ausdrücklich davon spricht, das Getöse herabstürzender Eis und Felsmassen sey, nach seinem ersten Versuche, den Ararat zu ersteigen, bei schlechtem Wetter oft gehört, und erst bei reiner stiller Luft wieder seltener geworden. Bergstürze ereigneten sich hier also auch ohne Schwanken des Bodens. In dem untern Theile jener mächtigen Felsschlucht, die wohl kaum ein ehemaliger Krater, sondern ein großer Einsturz seyn dürfte, den man mit dem bekannten Val del bove am Aetna vergleichen kann, lag das kleine Kloster St Jacob in einer Höhe von 6000 Par. Fuß über dem Meere. Es war das freundliche Standquartier, das der muthige Besteiger des Ararat sich erwählt hatte. Drei Werst unterhalb des Klosters, also noch am Fuße des Berges lag das Dorf Arguri oder Achurü, von etwa 175 Familien bewohnt, mit steinernen Häusern und einer wohlgebauten Kirche. Der Sage nach ist Arguri der Ort, wo Noah, als er mit den Seinen und allen Thieren aus der Arche getreten und vom Berge herabgestiegen war, einen Altar baute, Opfer brachte und ein Ackersmann wurde. Die Weinberge von Arguri waren es, von denen es heißt: Noah fing an und ward ein Ackersmann und pflanzte Weinberge. An der Stelle aber wo St. Jacob und Achurü standen, sieht man jetzt nur einen ungeheuren Steinhaufen, der tausend Menschen, mit ihren Wohnungen, Feldern und Gärten begräbt. Nur 107 von Achuru's Bewohnern, die während des Erdbebens nicht im Dorfe waren, entgingen dem Tode. Vom heftig erschütterten Ararat, in dessen Nähe der Boden wogte, stürzten mit furchtbarer Gewalt und Schnelligkeit ganze Massen von Eisblöcken herab und verschutteten Alles, was sie auf ihrem Wege antrafen. Das Eis, plötzlich in warme Luft versetzt, zerschmolz, vermengte sich mit Sand und Schutt und überfluthete alle Saaten zehn Werst weit. Am 21. Juni, um 9 Uhr erfolgte ein zweiter, nicht minder heftiger Sturz von entsetzlichem Getöse begleitet. Das Eiswasser, mit Lehm und Sand beladen, überfluthete die ganze verschüttete Strecke noch ein Mal und erreichte sogar die Felder der Dörfer Aranüch, Sürbagan und Dschuftlück. Das Tatarendorf Sürbagan liegt nach Parrot's Angabe 25 Werst (3½ geogr. Meile) vom Ararat und wenn die Schlammströme bis in seine Nachbarschaft drangen, so muß die Menge des herabgestürzten und geschmolzenen Eises sehr groß und mithin die Erschütterung des Berges außerordentlich heftig gewesen seyn. Einer, der uns zugekommenen Berichte schließt mit der merkwürdigen Nachricht, *der Ararat habe seine Form verändert, die beiden Gipfel seyen vereinigt und geebnet.* Ist dem nun wirklich so, so muß, nach Parrot's Darstellungen zu urtheilen, der große Ararat, der sich 13,530 Fuß über die Ebene des Araxes erhob, wenigstens ein Viertel dieser Höhe und mithin fast alles Eis verloren haben. Könnten wir eine *treue* Abbildung des heutigen Ararat mit den Darstellungen Parrot's vergleichen, so würde das Wahre oder Falsche jenes Berichts sogleich zu erkennen, und im Falle seiner Richtigkeit das Maaß für die Größe der Zerstörung gegeben seyn. Ein so großer Verlust an Höhe könnte aber nur Folge eines *Einsturzes*, nicht eines Herabrollens allein seyn. In eben diesem Berichte wird die furchtbare Verwüstung einer vulkanischen Eruption am Ararat zugeschrieben. Diese Meinung, so heißt es darin, werde dadurch *bestätigt*, daß ein Lawastrom am Berge bemerkt wurde und das Getöse unglaublich groß war. Die Nachricht über diesen Lawastrom ist aber sehr unbestimmt, daher zweifelhaft, und da keiner der andern Berichte Feuerer-

scheinungen, Rauch, Flammen und glühende Massen erwähnt, so möchte eine Eruption zu bezweifeln und die Verwüstungen am Fuße des Ararat lediglich die Folge heftigen Erdbebens seyn. Was man für Lawa hielt, war, da ihres geschmolzenen, glühenden Zustandes nicht erwähnt wird, wahrscheinlich nur ein Schlammstrom, eine lava d'acqua, wie man sie in der Campagna von Neapel zu nennen pflegt, also eine Masse, ähnlich derjenigen, die Herculanum und Pompeji begrub, welche bekanntlich nicht von einem feurigen Strome oder lava di fuoco, sondern von einem wäßrigen Schlammstrome bedeckt wurden.

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Bei Gelegenheit der Wahl der Adressecommission hat Hr. Guizot erklärt, daß das Cabinet die Note vom 8. Octbr. zulasse; was die Bewaffnungen betreffe, so theile das Cabinet die Ansicht seiner Vorgänger nicht. Die bereits ergriffenen Maßregeln, um zu mehr als 480,000 Mann zu gelangen, scheinen hinreichend, um in ehrenvoller Weise über den Frieden zu unterhandeln. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge finde kein Grund statt, die Bewaffnungen weiter zu treiben. Das Cabinet vom 1. März habe 150,000 Mann mehr auf den Kriegsfuß setzen wollen. Das heiße, dem Kriege geradezu entgegengehen. Wenn die beiden Cabinette in Betreff der vergangenen Politik in vieler Hinsicht übereinstimmen, so gebe es unter ihnen eine verschiedene Ansicht hinsichts der Zukunft. Das frühere Kabinet habe den Krieg als beinahe unvermeidlich angesehen, während das jetzige an die Möglichkeit glaube, den Frieden zu erhalten. Aus dieser Verschiedenheit der Art und Weise, die Zukunft zu beurtheilen, folge natürlich ein verschiedenes Verfahren. Hr. Thiers hat im fünften Bureau die Rüstungen seines Ministeriums damit zu rechtfertigen gesucht, daß man mittelst ganzer Rüstungen in wirksamerer Weise wegen des Friedens habe unterhandeln können, halbe Rüstungen genügen zu dem Ende nicht. Der Beweggrund, der sein ganzes Verfahren bestimmt, sey der gewesen: „Vier Mächte hatten eine Coalition geschlossen, nicht in der Weise jener Mächte, die sich 92 vereint hatten, um den Rhein im nächsten Frühjahr zu überschreiten, sondern um den Einfluß Frankreichs in der wichtigsten Frage zu ruiniren, die seit langer Zeit vorgekommen seyn wird. Bei einer Frage, die Frankreich mehr interessirte, als die meisten jener Mächte, die ihre Lösung unternommen hatten, konnte es nicht annehmen, daß man es von derselben ausschließen werde. Ich habe demnach geglaubt, Frankreich müsse sich in eine Lage setzen, um eine Modification der in London gefaßten Beschlüsse zu erhalten; ich würde keine Concession verlangt haben, die für die vier Mächte eine Erniedrigung gewesen seyn würde; aber es bedurfte einer Concession, damit die Ehre und der Einfluß Frankreichs gerettet wurden; man schuldete eine solche übrigens dem Vicekönig, denn hätte man sich nicht in seine Angelegenheiten, im Beginne der Unterhandlungen eingemischt, so würde er sich unfehlbar der Pforte unterworfen und von dieser erhalten haben, was er verlangt hätte. Das ist der Zweck der Bewaffnungen gewesen." In Betreff der Note vom 8 Octbr. erklärte Hr. Thiers ausdrücklich, daß sie aus der Absetzung Mehemeh Ali's einen casus belli mache, während sie die Grenzfrage in Syrien dem bereits jetzt obwaltenden Kampfe überlasse. Hr. Ressigeac hatte nemlich behauptet, die Note vom 8. Oct. gebe Syrien auf. Im Uebrigen hat Hr. Thiers erklärt, daß die Explicationen, welche er zu geben habe, sehr lang und sehr bedeutend seyen, und von einer so zarten Natur, daß er sie nur vor den Kammern geben könne. Da er sich demungeachtet auf Explicationen im Bureau eingelassen hat, so muß man erwarten, daß er vor den Kammern noch Empfindlicheres berühren wird. Im Anfange seiner Explicationen sagt er, daß, bei seinem Eintritt ins Ministerium alle Aussicht auf eine Vereinigung Frankreichs mit England dahin gewesen sey, daß das letztere sich ganz und gar in Betreff der orientalischen Frage an Rußland, Oesterreich und Preußen habe angeschlossen gehabt. Als er das Bombardement von Beyrut erfahren — bemerkt Hr. Thiers — habe er von der Krone verlangt: 1) eine Vervollständigung der Bewaffnung; 2) eine Zusammenberufung der Kammern in der kürzesten Frist; 3) die Sendung der Flotte nach Alexandrien, um diesen wichtigen Platz zu schützen und die moralische Kraft der Egypter zu erhalten. Diese Vorschläge seyen abgelehnt worden, und das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht. Späterhin habe man sich durch Vermittelung des Herzogs von Broglie mit dem König dahin verglichen, daß man die Kammern auf den 28. Octbr. zusammenberufen wolle, daß man unterdessen die Flotte unter den Befehlen der Admirale Duperré und Lalande concentriren wolle, daß die begonnenen Vorbereitungen fortgesetzt werden sollen, und daß, was die Maßregeln, sie zu vervollständigen, betreffe, man im Augenblick der Redaction der Thronrede eine entscheidende Maßregel treffen werde. Man sey an diesem Tage über die Note vom 8. Oct. übereingekommen. Zugleich sey man übereingekommen, daß wenn im Augenblicke der Thronrede, die Krone in die Vorschläge des Cabinets einwillige, das Cabinet an der Spitze der Geschäfte bleiben werde, wenn nicht, es sich zurückziehen solle. Da der Vorschlag des Cabinets nicht angenommen worden sey, so seyen die Entlassungen erneuert und unwiderruflich gegeben worden. Das Cabinet habe weder den Krieg, noch den Frieden um jeden Preis gewollt; aber es habe auf eine ernstliche Bewaffnung gestützt, für den Vicekönig mehr oder weniger günstige Bedingungen erlangen wollen.

(Börse.) Die Zusammensetzung der Adressecommission hat zu bedeutenden Nachfragen bei Tortoni Veranlassung gegeben. Aber an der Börse selbst verursachte die Note Palmerstons, von wel-

cher der Morning-Herald spricht, (siehe London) eine Reaction. Man sagt außerdem, der Kaiser von Rußland habe erklärt, er verlange die Absetzung Mehemed Ali's und die stricte Ausführung des Vertrags vom 15. Juli. Derselbe habe demgemäß nicht in neue Londoner Verhandlungen eingewilligt.

Telegraphische Depeschen. 1) „Toulon, 6. Nov. Blidah 2. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Expedition von Medeah hat vollkommen reussirt; Abdel Kader hat nicht gewagt, sich unserem Marsch zu widersetzen, und wir haben zu keinem ernstlichen Gefechte kommen können. Wir haben 32 Getödtete gehabt." 2) Toulon, 7. Nov. Der Seepräfekt an den Marineminister. Am 22. ist ein Streifzug mit dem größten Erfolg in den Stamm der Beni-Yakub (Provinz Oran) ausgeführt worden. 20 Männer, Weiber und Kinder sind gefangen genommen worden, unter denen mehrere Häuptlinge und ein ehrwürdiger Marabut. 943 Ochsen, 2600 Schaafe und Ziegen, 60 Pferde, 30 Kameele, 40 Maulthiere u. s. w., sind in unsere Gewalt gefallen.

Paris, 14. Nov. In der heutigen Deputirtensitzung, die sehr zahlreich und sehr belebt war, bildete die Frage der auswärtigen Politik die allgemeine Unterhaltung. An der Tagesordnung war die Verlesung des Gesetzentwurfs, der einen Credit von 500,000 Frcs. für diejenigen bewilligt, die ein Opfer der Ueberschwemmungen geworden sind.

Telegraphische Depesche. „Toulon, 10. Nov. 5 Uhr. Alexandrien, 1. Nov. Der Generalconsul an den Präsidenten des Conseils. Die Concentration der egyptischen Truppen, die zu Tripoli, Tortosa, Latakí und Homs standen, war nach der Seite von Balbek bewerkstelligt worden. Der neue Fürst des Gebirges, Emir Beschir-Saghir, stand am 22. mit ziemlich bedeutenden Streitkräften zu Ammana, vier Stunden von Ibrahim. Man war auf ein entscheidendes Gefecht gefaßt. St. Jean d'Acre war am 27. noch nicht angegriffen. Hier war Alles ruhig. (Diese Depesche ist erst heute (13) wegen des Zustandes der Atmosphäre in Paris eingetroffen.)

Großbritanien und Irland.

London, 9. Nov. Der Morning-Herald enthält Folgendes: Wir erfahren, daß eine Note Lord Palmerstons der französischen Regierung übergeben worden ist. Dieselbe zeigt an, daß, wenn Mehemed Ali fortfahre, die Flotte zurückzuhalten und in Syrien den Krieg zu betreiben, England keine Lust habe, der Pforte den Wiederruf der gegen den Vicekönig erlassenen Absetzungssentenz zu empfehlen. Diese Note hat Hrn. Guizot in großes Erstaunen versetzt und sehr beunruhigt. Aber wir erfahren, daß ihre Wirkung durch das Schreiben eines der englischen Cabinetsmitglieder neutralisirt worden ist, welches meldet, daß, obschon Lord Palmerston jene Note in Ausübung seines Amtes erlassen habe, derselbe doch weit entfernt sey, die Angelegenheiten mit Mehemed Ali so weit zu treiben.

London, 10. Nov. Die Note Lord Palmerstons enthält folgenden Passus: Alle Beweisführung des Hrn. Thiers scheint dahin zu gehen, daß Mehemed Ali in seiner gegenwärtigen Lage, als Pascha von Egypten, eine Quelle der Kraft für den Sultan ist; aber die Meinung der türkischen Regierung, die man als einen competenten Richter in dieser Angelegenheit ansehen muß, hält dafür, daß Mehemed Ali in seinem gegenwärtigen Zustande der militärischen Macht und mit seinen feindlichen Intentionen gegen den Sultan unverträglich mit dem inneren Frieden und der Integrität des ottomanischen Reichs ist. Und ohne Zweifel hat die Erfahrung der letzteren Jahre dargethan, daß diese Meinung nicht ohne Grund ist." Die Grenzfrage betreffend, so lautet die dahin, daß es dem Sultan, als Souverain des türkischen Reichs überlassen bleiben müsse, wen er als Gouverneur hier oder dort einsetzen wolle. Die Absetzung des Vicekönigs betreffend, so bezieht sich die Note auf frühere Depeschen, in welchen allerdings dieser Punkt in die Hände des Sultans gegeben worden ist.

London, 13. Nov. Der heutige ministerielle Globe theilt nach dem „Morning Herald" unter der Ueberschrift: „Frankreich und England" Folgendes mit: „Lord Palmerston hat, wie wir hören, dem neuen Französischen Kabinet sein Ultimatum überreicht. Wenn Mehmed Ali sich ohne weiteren Verzug unterwirft, so wird ihm Egypten erblich und das Paschalik St. Jean d'Acre gesichert werden, mit Ausnahme der Festung Acre, die an die Pforte zurückgegeben werden soll. Man glaubt, daß das Soult-Guizotsche Ministerium diese Bedingungen annehmen und dem Vice-König anempfehlen wird, sich unverzüglich zu unterwerfen.

Portugal.

Lissabon, 26. Oct. Die Nachricht von der Abdication Mariens Christinens hat hier einen tiefen Eindruck hervorgerufen und Besorgnisse im Cabinette; denn man fürchtet, diese Nachricht werde den alten Plan der portugiesischen Bewegungspartei wieder anregen, daß auch Donna Maria abdanken und eine Regentschaft für den Kronprinzen Don Pedro von Alcantara ernannt werden solle.

Holland.

Von der holländisch-luxemburgischen Grenze, 6. Nov. (Dusseld. Z.) Wer blinden Lärm in optima forma hören will, muß sich hierher begeben. Das Trommeln der bei Luxemburg stationirten französischen Regimenter, das Geraffel der Wagen mit Kriegsmaterial ꝛc. macht in der That noch mehr Lärm, als alle Marktschreier von Paris ausposaunen können. Wir bleiben die ruhigen Holländer, und lassen uns wohl die Nachtruhe stören, nicht aber die Ruhe in unserm politischen Leben nehmen. Frankreich wirft mit Kriegsdemonstrationen um sich, und wir mit unseren Kaffesäcken für die nächste Versteigerung der Handels-Matschappy, und geben keine Bohne für all diesen Lärm. An einen Krieg glaubt hier Niemand, dabei freuen wir uns über die günstigen Berichte, welche über den erwünschten Ertrag der Ernten aus unseren Kolonien eingetroffen sind. Ist das Resultat mehrere Jahre so ergiebig, und erhält uns der Allmächtige

unsern für das Wohl des Landes so sehr besorgten König, so werden unsere Finanzen bald wieder einen solchen Höhepunkt erreichen, welcher den bedeutenden materiellen Kräften unseres Staates angemessen ist.

Belgien.

Aus Brüssel wird von Personen, welche genau wissen, welches große Verdienst sich König Leopold um die Aufrechthaltung des Friedens erworben, geschrieben: „Alle Besorgniß vor dem Ausbruch eines Krieges ist vorbei; die Großmächte werden bald mit Frankreich wieder vollkommen einig seyn und die orientalische Frage, trotz des Fortgangs der Ereignisse in Syrien, auf eine Frankreich befriedigende Weise geschlichtet werden.“ Dieser Behauptung darf vollkommen Glauben verliehen werden. In Belgien sind die bereits beabsichtigten Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechthaltung seiner Neutralität, auch nicht zur Ausführung gekommen.

Deutschland.

(A. Z.) Ein uns aus Muskau zugekommenes Schreiben enthält die Nachricht von dem am 27. Oct., nach einem längern schmerzvollen Krankenlager erfolgten Tode der Abyssinierin, die der fürstliche Reisende mit auf deutschen Boden gebracht hatte. Bergknappen trugen und geleiteten bei Fackelschein ihre Leiche zur Ruhestätte. Die Leichenrede wurde, unter Anwohnung einer großen Versammlung, in deren Mitte sich Fürst Pückler befand, in der protestantischen Kirche gehalten. Da ihrer so oft in den öffentlichen Blättern erwähnt wurde, so wird auch diese kurze Notiz nicht als unpassend erscheinen. Von dem Fürsten selbst erschien in den letzten Tagen der erste Band eines südöstlichen Bildersaals. Der Verstorbene, der sich später zu einem Semilasso umgewandelt hatte, tritt uns auf dem Titel dieser neuesten Skizzen und Notizen als „der Vergnügling“ entgegen, der mit einem Phantasuspasse die Länder durchreise, vom Aufgang zum Niedergang, und Alles durch sein Zauberglas sehe.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Wir haben aus der Türkischen Hauptstadt Nachrichten bis zum 28sten verflossenen Monats. Ein Tartar war dort in ungewöhnlich kurzer Frist aus Koniah eingetroffen, als Ueberbringer der wichtigen Kunde, daß die Tauruslinie von den Egyptischen Truppen mit Zurücklassung sämmtlicher Artillerie und Kriegs-Munitionen verlassen worden sey, indem die Külik-Bogaz, die übrigen Engpässe des Taurus in Adana besetzt haltenden Truppen Ibrahim Paschas plötzlich aufgebrochen waren und in getheilten, aufgelösten Banden die Richtung nach Syrien eingeschlagen hatten. Es scheint in der That, als wolle die Egyptische Großmacht des Ostens, schneller als die kühnste Erwartung berechnet hatte, sich in Dunst und Nebel auflösen. — Von dem Schauplatze der Operationen in Syrien ist keine erhebliche Neuigkeit eingelaufen.

Egypten.

Alexandrien, 9. Oct. (A. Z.) Seit dem Jahre 1798 hat der Nil keine solche Höhe erreicht, wie dieses Jahr: der Nilmesser zeigte gegen 25 Ellen. In Oberegypten sind an 150 Dörfer weggeschwemmt, und von Kairo bis Atfe ragen von den am Fluß gelegenen Dörfern nur die Spitzen einzelner steinernen Häuser und Dattelbäume aus dem Wasser. Die Anschwellung war so plötzlich, daß die Fellahs kaum Zeit hatten, ihr Leben und einiges Hornvieh zu retten, mit dem sie sich auf die höchsten Punkte flüchteten, auf denen sie sammt und sonders verhungert wären, wenn man ihnen nicht auf Kähnen einige Nahrung von den höher gelegenen Orten zugeschickt hätte. Hühner, Schaafe Ziegen, Brod- und Saamengetreide, der ganze Reichthum der Unglücklichen, und selbst manche Menschenleben sind eine Beute der Fluthen geworden. Glücklicherweise fließen die Wasser bei der Gelindigkeit der jetzigen Nordwinde rasch ab. Selbst mehrere am Nil gelegene Magazine des Paschas, obwohl an den höchsten Stellen erbaut, wurden vom Wasser erreicht, und das Getreide theils weggeschwemmt, theils unbrauchbar gemacht. Der Preis des Weizens ist gleich um das Doppelte gestiegen (die Oka Hammelfleisch seit dem 14. von 3 Piaster auf 6), und der Pascha hat die Ausfuhr aller Getraidearten sogleich verboten. Wenn die Magazine des Paschas auch so viel Getreide enthalten sollten, daß er die armen Fellahs mit Aussaat und Mundvorräthen vorschußweise versehen könnte, wird bei der schlechten Verwaltung dennoch eine große Anzahl Menschen dem Hungertode nicht entgehen. Die Aecker werden in Folge des spätern Ablaufens der Gewässer nicht so zeitig bestellt werden, und weil man die Arbeiter zu Soldaten gemacht hat, so werden ungleich weniger Felder bebaut, in demselben Verhältniß aber muß auch die Einnahme des Paschas sich vermindern, indem die Fellahs unmöglich die Ferde (Kopfsteuer) mehr entrichten können, nachdem ein großer Theil ihrer beweglichen Habe, namentlich ihres Viehes, zu Grunde gegangen ist. Zu diesem allgemeinen Elend wird noch die Pest kommen, die nach einer gewöhnlichen Erfahrung um so mehr an Intensität gewinnt, je höher die Ueberschwemmung war. Krieg, Hunger und Pest, die drei fürchterlichsten Geißeln der Menschheit, werden dann von der sparsamen Bevölkerung Egyptens noch einen schweren Tribut erheben. Eine ernste Katastrophe steht der Regiegrung Mehemed Ali's bevor. Alle Europäer beeilen sich, ein Land zu verlassen, in welchem Leben und Eigenthum mit jedem Tage mehr gefährdet wird. Leider gibt es hier eine große Anzahl Menschen, denen es an Mitteln gebricht, die Reisekosten zu bestreiten, und es ist traurig, daß die übrigen europäischen Regierungen nicht dem humanen Beispiel der englischen und toscanischen gefolgt sind, was wohl nur der Nachlässigkeit ihrer Consuln zugeschrieben werden kann, die vergessen haben werden, die Aufmerksamkeit ihrer Regierung auf diese Unglücklichen zu lenken. — Abbas Pascha, Gouverneur von Kairo, hat die

beiden englischen Hotels schließen, alle Stationshäuser in der Wüste von Suez niederreißen und sechs englische Offiziere, die im Begriff waren, sich über Suez nach Indien zu begeben, verhaften lassen. Den russischen und englischen Consul hat er durch seine Kavas gezwungen, sogleich abzureisen; letzterer ist schon nach Europa abgegangen, und ersterer, der seit 20 Jahren im Lande ansässig ist, hat einstweilen von Mehemed Ali die Erlaubniß erhalten, als Privatmann zu bleiben. Alle von Kairo angekommenen Europäer stimmen darin überein, daß dort eine dustere Stimmung im Volke herrscht. Die Nationalgarden verfluchen die Hartnäckigkeit des Pascha's, sie tragen immer scharfe Patronen bei sich, um sich für den Fall zu vertheidigen, daß man sie zwingen sollte, Kairo zu verlassen. Sie sind auf ihrer Hut, um nicht betrogen zu werden, wie die Kairiner Knaben aus den Fabriken, die man zu Nationalgarden gemacht und dann nach Syrien geschickt hat. Aller Handel stockt, Truppen und Beamten schuldet man über 17 Monate, und nirgends gibt es mehr Credit. Der männliche Theil der Bevölkerung exerciert und ist ohne Verdienst, folglich ohne Lebensunterhalt, also zum Stehlen genöthigt. Das Feueranlegen wird nicht unterbleiben, indem dieß die meisten Aussichten zum Plündern gibt. Bei dem letzten Feuerausbruch in Kairo hat einer von den Effendi's, der die Direction einer Schule des Pascha's leitete, seine Zöglinge zum Stehlen ausgeschickt, die aber erwischt worden sind, und in ihrem Verhör ihren Lehrer angegeben haben. Dieser Zustand der Dinge bewog den Pascha zu seinem Ausfluge nach Kairo, um an Ort und Stelle die geeigneten Maßregeln zu ergreifen zur Beschwichtigung des nahe drohenden Sturms. Er reiste am 7. d. nach Atfé ab, wo das Dampfschiff seiner wartete. Abbas Pascha war ihm dorthin entgegengekommen, schlief aber am Land bei der Ankunft Mehmed Ali's, der ohne ihn wecken zu lassen, mit dem Dampfschiff weiter fuhr. In meinem vorigen Bericht habe ich Ihnen angezeigt, daß es dem Pascha an Schwefel zur Pulverfabrikation fehlt, den er unter vier Monaten sich nicht verschaffen kann; jetzt erfahre ich aus sicherer Quelle, daß auch kein Salpeter mehr in den Magazinen vorhanden ist, weil man die ungeheuern Quantitäten, die hier gewonnen werden, nach Europa verkauft hat. In Folge der Ueberschwemmung sind alle Salpeteranlagen zerstört, und können wohl vor sechs Monaten nicht zur Production des Salpeters in Gang gebracht werden; es bleibt also nichts übrig, als daß man neue Anlagen an solchen Stellen errichtet, die der Ueberschwemmung nicht ausgesetzt sind. Inwischen ist vor einigen Wochen der letzte Rest des Pulvers, 16,000 Centner, von Kairo nach Syrien geschickt worden. Abermals ein Beweis, mit wie wenig Voraussicht man hier zu Werke geht. Sollte demnach Alexandrien ein Angriff bevorstehen, so dürfte im buchstäblichen Sinne Mehemed Ali's Pulver bald verschossen seyn.

China.

Die neuesten Nachrichten sind vom 3. Juli (im Wege über Bombay vom 30. Sept.) Commodore Sir James John Gordon Bremer des Kriegsschiffes Ihrer Maj. Der Wellesley hat am 22. Juni die Blokade des Flusses und Hafens von Canton angekündigt; die Blokade sollte den 28. Juni beginnen. Der Commodore hat durch eine andere Bekanntmachung, bis auf weiteren Befehl, den fremden Kauffartheischiffen gestattet, sich nach bestimmten Häfen, in der Nachbarschaft von Canton zu begeben; diese Ruheplätze sind Capsuymoon und die Rhede von Macao. Die beiden Abtheilungen der englischen Streitkräfte, unter dem Oberbefehl des Admirals Elliot, waren am 21. und 28. Juni angekommen. Der Admiral und der Commodore waren nach Chusam, in der Nähe von Peking, abgegangen, sie gedachten, von der Insel Tschalao Besitz zu nehmen. Die Chinesen hatten wiederholte Versuche gemacht, die englische Flotte zu verbrennen, aber ohne Erfolg.

Wegen des späten Eintreffens der letzten ausländischen Post haben die politischen Nachrichten abgekürzt werden müssen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinlieferanten fordert alle diejenigen, welche belieben sollten, im Laufe dieses Winters, bis zum 1sten März 1841, unter den gewöhnlichen Lieferungsbedingungen, an den Herrn Baron von Küster nach Narwa Brandwein zu liefern und zwar zu dem Preise von Zweihundert Drei und dreißig Kopeken für jeden Eimer Kupferbrand, — auf, baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15ten Januar 1841 diesem Comité die Anzeige zu machen, wie viel sie zu diesen Bedingungen liefern wollen. Diejenigen welche zwischen dem 1sten März und 1sten Mai 1841 Lieferungen übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Declarationen darüber gleichfalls bis zum 15ten Januar 1841 zu machen, — wobei ihnen

eröffnet wird, daß für diese Quantitäten für den Eimer Zwei Rubel und Drei und zwanzig Kopeken gezahlt wird. Dorpat, am 14. November 1840. 3

Da ich von vielen Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgischen Gouvernement angegangen werde, ihnen ihre repartirten Antheile, theils bis zum nächsten Winter zu prolongiren, theils sie ganz davon zu entbinden; — so sehe ich mich veranlaßt, indem ich mich auf die vom respectiven Comité bereits erlassene Aufforderung vom 15. October beziehe, hierdurch zu erklären, daß es ganz außer meiner Befugniß, und es mir ganz unmöglich ist, irgend eine Prolongation, oder Erlassung der Lieferungen zu gestatten; — daß im Gegentheil das Finanz-Ministerium nicht nur jedes dergleichen Gesuch zurückweiset, sondern zu der bis jetzt bestandenen Pön von einem Rubel für jeden nicht Termin gemäß gelieferten Eimer Brandwein, noch die geschärfte Verfügung erlassen hat, daß der Nichtliefernde, für allen Schaden und Nachtheil, der der Krone und der Pacht daraus erwächst, verantwortlich bleibe. — Zugleich habe ich die Ehre den respectiven Herren Theilnehmern an den Brandweins-Lieferungen nach Narwa anzuzeigen, daß der Empfang daselbst bereits ganz eingerichtet ist, daß solcher unter der Leitung meines Bevollmächtigten des Herr Barons Heinrich von Arpshofen bewerkstelligt, und dieser auch die Quittungen über den Empfang, ganz nach den bis hiezu bestandenen Regeln, ausstellen wird, und alle nur irgend hierauf Bezug habende Angelegenheiten einzig und allein von ihm besorgt werden. Ich bitte die Herren Theilnehmer recht dringend, um jedes Mißverständniß hinsichtlich der Zahlung zu vermeiden, mich nicht später als bis zum 20. Januar, 25. Februar und 25. März zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1841 fälligen Brandweinsgelder zu disponiren wünschen. Alle Summen, über welche bis dahin keine Dispositions-Anzeigen gemacht werden, können nur in Dorpat empfangen werden. 3

St. Petersburg, den 9. November 1830.

Carl, Baron von Küster.

Literärische Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von der neuen höchst elegant ausgestatteten Ausgabe von

Göthes sämmtlichen Werken

in 40 Bänden

welche im Subscriptionspreis nur 18 Rbl. Silb. kosten wird, bereits die erste Lieferung, aus 5 Bänden bestehend, empfangen habe und noch zum Subs.-Pr. von 2 Rbl. 25 Cop. S.-M. abgeben kann, ich erlaube mir daher jeden Verehrer deutscher Literatur nochmals zur gefälligen Subscription aufzufordern. 2

Friedr. Severin

in Dorpat und Moskau.

Abendunterhaltung.

Am nächsten Mittwoch, den 20. November, eine litterarische Abendunterhaltung in der academischen Musse, zu welcher der Zutritt wie gewöhnlich. Die Verwaltung. 2

Auction.

Am 28sten November d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Saal der hiesigen Bürgermusse einige Meubeln, als: Wirthschafts-, Schlaf- und Kleiderschränke, Kommoden, Spiegel, Tische, Schildereien ꝛc., ferner Haus- und Küchengeräthe, worunter ziemlich neues Kupferzeug und Steinzeug, so wie auch endlich eine Anzahl Bücher belletristischen Inhalts und Bücherschrank, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 3

Immobil-Verkauf.

Ein auf dem Sandberge gelegenes neuerbautes Haus nebst Nebengebäuden ist zu verkaufen. Das Nähere darüber beim Hrn. Consulent Schöler. 2

Zu verkaufen.

Guter Hopfen ist zum billigen Preis zu haben, bei C. Hennig. 2

Vom Gute Kawa ist gut gebrannter Fliesen-Kalk, 4000 Löse, zu haben, das Loof zu 35 Cop. Silb.-Mze. Zu erfragen bei dem Gärtner Rohde. 1

Zu vermiethen.

Neben der neuen Ehstnischen Kirche, im Frankschen Hause, sind zwei separate Wohnungen, eine von vier die andere von zwei Zimmern, zu vermiethen. 1*

Verloren.

Wer einen kleinen schwarzen Hund, Namens Ami, mit weißer Brust und weißen Pfoten, am 21. Oct. gefunden hat, wird gebeten, denselben dem Eigenthümer, über welchen genauere Auskunft in der Zeitungs-Expedition ertheilt wird, gegen eine angemessene Belohnung wiederzugeben. 1

Abreisende.

Kießling, Pharmaceut, verläßt binnen 8 Tagen 3

Dorpat. Den 15. Nov. 1840.

Julius Pommer, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Novbr. 1840. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 93. Mittwoch, 20. November. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — Algier. — China. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Nov. Ein gestern Abend aus Konstantinopel angekommener Courier hat die in Konstantinopel am 11. Nov. n. St. angekommenen Depeschen von Beirut vom 6. Nov. mitgebracht, daß St. Jean d'Acre am 4. Nov. nach einem 12 stündigen Bombardement erobert worden. Die aus 6500 Mann bestehende Garnison hat durch das Auffliegen eines Pulvermagazins sehr gelitten. Der Ueberrest der Truppen räumte die Festung und flüchtete auf dem Wege nach Jaffa. Die Araber von Naplus, welche sich ebenfalls für den Sultan erhoben haben, verfolgten sie. Der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich nahm thätigen Antheil an dieser glänzenden Waffenthat, und war der erste, der die Fahne des Sultans auf den Mauern von St. Jean d'Acre aufpflanzte. (J. de St. P.)

Tagesbefehl des Kriegs-Ministers.

St. Petersburg, den 8. Nov. 1840.

Die an der Ostküste des Schwarzen Meeres zu dem Zwecke aufgeführten Befestigungen, um den Räubereien, der jene Küste bewohnenden Tscherkessischen Stämme, und insbesondere, deren schändlichem Gewerbe, dem Sclavenhandel, ein Ende zu machen, sind im Laufe dieses Frühlings ununterbrochen den Angriffen derselben ausgesetzt gewesen. Indem die Bergvölker diese Zeit benutzten, weil dann die Festungen an der Küste, wegen der überaus beschwerlichen Communication von keiner Seite Unterstützung erhalten können, griffen sie selbige mit allen ihren Streitkräften an, fanden aber in ihrem verzweiflungsvollen Kampfe mit einer Handvoll Russischer Krieger, überall tapfern Widerstand und die heldenmüthige Entschlossenheit in der Vertheidigung der ihnen anvertrauten Posten bis auf den letzten Mann zu fallen. Die Garnisonen aller dieser Festungen haben sich mit unvergänglichem Ruhme bedeckt, insbesondere hat die Garnison der Festung Michael das Beispiel seltener Unerschrockenheit, unerschütterlicher Tapferkeit und Selbstverleugnung gegeben. Die nur aus fünfhundert Mann waffenfähiger Truppen bestehende Garnison der genannten Festung widerstand dem verzweiflungsvollen Angriff von mehr als elf tausend Gebirgvölkern, welche die Festung unerwartet umgaben, schlug sie mehrere Male vom Walle zurück und zwang sie zum Rückzuge; nachdem aber endlich die Garnison im hartnäckigen Kampfe den größten Theil ihrer Mannschaft verloren, und keine Möglichkeit sah dem zwanzigmal stärkeren Feinde zu widerstehen, beschloß sie den Pulverkeller in die Luft zu sprengen, und zugleich mit den in die Festung gedrungenen Gebirgvölkern zu sterben. Zu dieser Heldenthat erbot sich aus eigenem Willen der Gemeine des Tenginskischen Infanterie-Regiments Archip Oßipow, und führte dieselbe muthig aus. Indem er sich einem so glorreichen Tode weihte, bat er nur seine Kameraden, seiner That zu gedenken, wenn einer von ihnen am Leben bleiben sollte.

Oßipows Wunsch ist erfüllt worden. Einige seiner tapfern Gefährten, welche mitten unter der allgemeinen Zerstörung und dem allgemeinen Untergange erhalten worden sind, haben sein Vermächtniß bewahrt, und es getreu übergeben.

S. M. der Kaiser hat die Verdienste der tapfern Vertheidiger der Festung Michael in deren hinterlassenen Familien geehrt. Zur Verewigung des Andenkens der glorreichen That des Soldaten Archip Oßipow, der keine Familie hinterlassen hat, haben Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: den Namen desselben für immer in den Registern der 1sten Grenadier-Compagnie des Tenginskischen Regiments als ersten Gemeinen aufzubewahren, und daß bei allen Aufrufen, bei Nennung seines Namens, der erste Gemeine nach ihm zu antworten habe: „Gefallen zum Ruhme der Russischen Waffen in der Festung Michael."

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 14. Nov. Gestern wüthete, den ganzen Tag über, in unserer Stadt ein furchtbarer Nordwest-Sturm, der die Passage mit dem jenseitigen Ufer der Düna völlig hemmte. Das Wasser war im Strom bis über das Bollwerk gestiegen und die größten Schiffe schwankten auf dem Flusse von den schäumenden Wellen bewegt. Das Schiff „Else",

das der hiesige Kaufmann Herr N. H. Philipsen, im Mühlengraben, ganz von Eichenholz, 158 Lasten groß, hatte bauen lassen und das in diesem Frühjahr von Stapel lief, trat am 1sten Juli d. J., von dem hiesigen Handlungshause Wittkowsky Querfeldt und Comp. mit Holz befrachtet, seine erste Reise nach Elseneur an und kehrte gestern von Lissabon mit Salz beladen, geführt von Kapitän N. H. Due, hierher zurück, mußte aber, nachdem es glücklich Meere durchschnitten hatte, im heimischen Hafen stranden. Gestern, um halb 3 Uhr Nachmittags, sank es an der Westküste des hiesigen Seegatts, und das Schiff, der Kapitän und die aus 16 Personen bestehende Mannschaft waren — trotz aller Rettungsversuche des Lootsenamtes und der Besatzung der im Hafen liegenden Russ. Bark „Carl" — verloren. (Zuschauer.)

Actien-Preise zu St. Petersburg vom 12. November.

	Primitiver Werth.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
			In Silberrubeln.		
In Banko-Assignationen.	200	1. Russ. Feuerassec.-Comp.	521¼	521¼	526
	250	2. — — —	120½	—	121½
	500	Russisch-Amerikan. Comp.	210	—	211½
	300	St. Petersb. Lüb. Dampfschifffahrtscomp.	150	151	152
	500	Mineralwassercomp.	30	—	43¾
	200	St. Petersb. Gascomp.	36	—	37½
	500	Baumw.-Spinnereicomp.	—	—	139
	175	Balt. Dampfschifffahrtscomp.	36½	37¼	38½
	200	hiesigen Eisenbahncomp.	30	30	31½
	500	Zarewoer Zitzdruckerei	110	—	114½
	200	St. Pet. Comp. f. Schafzucht in Südrußl.	—	—	60
	200	Lebensversicherungscomp.	60	60	60½

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Novbr. Die Opposition wendet Alles an, um eine Adresse, die nicht in Einklang mit der Thronrede, zu veranlassen. Der Constitutionnel geht so weit, den Commissarien zu empfehlen, daß sich die Verschiedenheit nicht blos auf die Form, sondern vielmehr auf die Sache beziehen müsse. Hier heißt es auch, daß die Pairskammer gleichfalls eine Adresse beabsichtige, die Frankreich würdiger repräsentire, als solches nach der Thronrede der Fall sey. Nächstdem wird gemeldet, daß Hr. Guizot in der vor zwei Tagen stattgefundenen Vernehmung des Ministers abseiten der Adressecommission bei welcher Gelegenheit es sehr stürmisch hergegangen sey, nur mit Mühe erlangt habe, daß der Bericht der Adressecommission erst am 26. Novbr. der Kammer vorgelegt werde, weil er gedenke, bis dahin der Kammer das Resultat seiner Verhandlungen mittheilen zu können, was allerdings auf die Bestimmungen jenes Documents influiren werde.

Paris, 15. Nov. Die Adressecommission hat gestern die Minister des Innern und der Finanzen vernommen.

In der gestrigen Pairskammer hat Hr. Barthe den Adressentwurf verlesen.

La Presse enthält Folgendes: Wir glauben behaupten zu können, daß zwei Agenten kürzlich von dem Ministerium des Auswärtigen, der Eine nach Alexandrien, der Andere nach Konstantinopel, gesendet worden sind. Der Erstere hat die Mission, Mehemed Ali zu vermögen, sich zu unterwerfen; der Zweite soll die Pforte wegen eines Widerrufs des Absetzungsfermans angehen. Es hat den Anschein als werde der englische Botschafter, was das Letztere betrifft, seine Vorstellungen mit denen Frankreichs vereinen. Man versichert, eine in diesem Sinne redigirte, und folglich weit freundschaftlichere Note, als die Antwort Palmerstons auf die Note v. 8. Oct., werde unserem Kabinete vor der Discussion der Adresse in der Deputirtenkammer vorgelegt werden.

Mehrere Journale sprechen heute von einer Vertagung der Kammern nach der Adresse auf d. 15. Jan. und sogar von einer Auflösung derselben.

Es findet eine außerordentliche Bewegung zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und der englischen Botschaft statt. Gestern hat Hr. Guizot zwei Conferenzen mit Lord Granville gehabt, denen Graf Appony beiwohnte.

Der russische Botschafter kommt mit Hrn. Guizot nicht mehr in Berührung, als mit Hrn. Thiers.

Das Ministerium soll — nach dem Univers — der Adressecommission erklärt haben, daß es einen zur Erhaltung einer Armee von 500,000 Mann nothwendigen Credit von den Kammern verlangen werde. Jene Zahl werde dem Lande 850 Millionen jährlich kosten.

Paris, 16. Nov. Man sprach an der Börse von einer neuen Palmerston'schen Note in welcher das englische Cabinet sein Ultimatum anzeige. Man werde Mehemed Ali Egypten und das Paschalik von St. Jean d'Acre bewilligen, wenn er sich unmittelbar unterwerfen und die türkische Flotte zurücksenden werde.

La Presse behauptet, die ministerielle Majorität der Adressecommission verlange die Mittheilung aller auf die orientalischen Angelegenheiten seit dem 12. Mai bezüglichen Actenstücke, und die beiden Mitglieder, die das Ministerium Thiers vertheidigen, widersetzen sich diesem.

General Bugeaud soll, seit der Palmerston'schen Note vom 2. Nov. sehr für eine kriegerische Erklärung seyn.

In der heutigen Deputirtensitzung wurde der außerordentliche Credit von 5 Mill. für die durch die Ueberschwemmungen veranlaßten Unglücksfälle mit 240 Stimmen gegen 3 votirt. Deßgleichen wurde der Credit von 1 Mill. zur Herstellung der durch den Austritt des Wassers unterbrochenen Communicationen mit 244 Stimmen gegen 2 bewilligt. Hr. Renouard schlug vor, die Discussion des Gesetzes, hinsichts der Beschäftigung der Kin-

der in den Fabriken, wieder aufzunehmen, indeß erst nach der Adreßdiscussion. Die Sitzung wurde um 3 Uhr aufgehoben.

Ein Brief aus Rom, der heute Morgen in Paris eingetroffen, meldet, daß der Papst in den letzten Zügen liegt.

Gestern fand eine große Deputirtenversammlung bei Hrn. Sauzet, Präsidenten der Deputirtenkammer, statt.

Der Moniteur parisien und Messager widersprechen den Gerüchten von einer Vertagung oder Auflösung der Kammern nach der Adresse.

In Toulon war am 11ten d. das Gerücht verbreitet, daß der Marschall Valée einen Nachfolger erhalten werde, und daß durch telegraphische Depesche der Befehl eingegangen sey, ein Dampfschiff in Bereitschaft zu halten, welches den neuen General-Gouverneur an Bord nehmen solle.

Das Journal des Débats theilt nach Aussage eines kürzlich aus Syrien hier angekommenen Reisenden nachstehende Details über Emir Beschir, über seine Familie und über seine Regierung mit: „Der Emir Beschir, aus der alten Familie der Chaas, ist 85 Jahr alt. Unter dem Titel eines Scheriff's von Hauran herrschte er über das ganze Gebirge und vertheidigte unter seiner Autorität die Druſen und die Maroniten. Sein im Maurischen Styl erbauter Palast bietet eine Art von Amalgama der Religionen jener beiden Völker dar; denn die Mauern desselben umschließen eine Moschee und eine Kirche und der Emir soll, je nach den Ereignissen, bald die Messe gehört, bald dem Muselmännischen Gebete beigewohnt haben. Dem Mehmed Ali ergeben, hatte sich der Emir beständig der Insurrection widersetzt, welche von einigen seiner Söhne und Enkel ziemlich offen begünstigt wurde; denn unter der Oberherrschaft Mehmed Ali's übte der Fürst des Gebirges eine unbestrittene Gewalt über den ganzen Libanon aus, seitdem er die alte und mächtige Familie des Scheik Francis Gaazin, die allein dem moralischen Einflusse des alten Beschir das Gegengewicht halten konnte, hatte ermorden lassen. Unser Korrespondent hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Engländer den Scheik Francis Gaazin, der allein der Vernichtung seiner Familie entgangen ist, als ihr Haupt-Werkzeug in dem Gebirge gebrauchen werden. Francis Gaazin, der angesehenste unter den Scheiks, verfügt über alle übrigen, die sämmtlich einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausüben und von den Maroniten sogar als ihre unmittelbaren Beschützer betrachtet werden. Jene Scheiks sind zu zahlreich, als daß ihre Stämme alle hier aufgeführt werden können. Die beiden vorzüglichsten sind nach Gaazin: der Scheik Georgius von Biskinta, und der Scheik Budros Khazan von Eden, der an der Spitze der Provinz Peherri steht. Der größte Theil der Scheiks vom Libanon hatte an der Insurrection Theil genommen, und deshalb war der Zorn Mehmed Ali's besonders auf sie gefallen. Eine große Anzahl derselben war verhaftet worden und sollte nach dem Sennaar abgeführt werden. Die Emirs, welche unter den Befehlen des alten Beschir an der Ausübung der Gewalt Theil nehmen, waren seine Söhne und seine Enkel. Er hat 3 Söhne: den Emir Hassem, den Emir Khalil und den Emir Amyn. Der Letztere hat keine Kinder. Der Emir Hassem hat einen Sohn: den Emir Medschid, und die drei Kinder des Emir Khalil sind der Emir Mahmud, der Emir Saïd und der Emir Masraud. Der Emir Hassem hat beständig von den Geschäften entfernt gelebt und war vom Volke wenig gekannt; sein Sohn, ein junger heftiger Mann, hat an der Insurrection keinen Theil genommen. Der Emir Khalil dagegen schien derselben günstig; er war bei den Bergbewohnern sehr beliebt, und man hielt ihn für den muthmaßlichen Nachfolger des Fürsten; denn die Erbfolge findet nicht nach dem Rechte der Erstgeburt statt, sondern der Fürst bezeichnet selbst den Erben unter seinen Söhnen. Die drei Söhne des Emir Khalil waren sehr populair. Es sind ausgezeichnete und unterrichtete Männer, deren Wesen selbst Europäischen Prinzen Ehre machen würde. Der Emir Amyn ist 58 Jahr alt, von einem friedfertigen Charakter, geliebt von den Bergbewohnern, aber ohne persönlichen Einfluß. Außer den direkten Abkommen des Fürsten des Gebirges, gab es auch noch mehrere junge Emirs, die weitläuftiger mit Beschir verwandt waren und in verschiedenen Distrikten regierten. Unser Korrespondent ist überzeugt, daß der Emir Beschir von den Engländern mit Gewalt fortgeführt worden ist, und daß er dann erst durch Zwang veranlaßt wurde, diesen Akt für eine freiwillige Unterwerfung auszugeben. Er ist in der Regierung des Libanon durch den Scheik Francis Gaazin, der der Mann Englands geworden, ersetzt."

Mad. Lafarge's Prozeß wurde in den Pariser Salons so oft besprochen, daß es gegen den guten Ton ist, ihren Namen aufzunehmen! dennoch kommen alle Augenblicke Anspielungen vor, und die Journale haben sich immer noch nicht ganz erschöpft. Paillet's nun im Drucke erschienene Vertheidigungsschrift wird viel gelesen, nicht minder ein Brief, der jetzt die Runde durch die Blätter macht. Als Beitrag zur Sittengeschichte des heutigen Frankreich's mag folgende Stelle dienen: Mad. Lafarge schreibt aus dem Gefängnisse zu Tulle: — — „Ich will Ihren Rath befolgen, und alle Beweise einer edlen und unklugen Ergebenheit unbeantwortet lassen. Dieselben sind jetzt ruhigerer Natur und bethätigen sich nur noch durch herrliche Zusendungen von Früchten und Blumen, die mein trauriges Gefängniß mit Duft erfüllen. Die öffentliche Meinung macht in Tulle erstaunliche Fortschritte, ich habe die Ueberzeugung vieler Frauen und bei Vierzig und Fünfzigjährigen sogar die Sympathien für mich? Der Präfekt machte mir zwei Mal eine Visite, die Nonnen halten alle neun Tage für

mich ein Gebet, und heute früh erst wieder wurde mir ein schöner Orangenbaum von den Gensd'armen und ein immenser Blumenstrauß von den Schauspielern zugeschickt." — — Die Gensd'armen schicken ihren Gefangenen Orangenbäume! Nur in unserer Epoche kann so etwas vorkommen! ruft der Vicomte de Launay im Journal „die Presse." Und in der That, jetzt werden alle Zweifel, ob Frankreich das civilisirteste Land der Erde sey, verstummen müssen.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Nov. Die Times enthalten ein Circular des Hrn. Guizot an die diplomatischen Agenten Frankreichs bei den auswärtigen Höfen. Hier wird erklärt, daß die Politik der Regierung des Königs hinsichts des Orients, wie sonst allenthalben, den Zweck habe, den Frieden zu erhalten. Der Friede sey in ihren Augen die sicherste und vielleicht die einzige Garantie der Unabhängigkeit und Integrität des türkischen Reichs. In dieser Ueberzeugung habe die Regierung des Königs die Anwendung von Zwangsmaßregeln und fremden Beistand, behufs der Regulirung der Territorialgrenzen zwischen dem Sultan und dem Pascha von Egypten, zurückgewiesen. Sie habe dafür gehalten, daß ein specielles Compromiß, welches die Forderungen der verschiedenen Parteien ordnen werde, allein vortheilhaft für die großen Mächte Europa's so gut, wie für die des Orients seyn werde, und daß der Einfluß der fremden Mächte, der zu dem Ende mit Billigkeit und Beharrlichkeit ausgeübt werde, früh, oder spät gelingen müsse. Die Regierung des Königs sey somit gerechtfertigt, wenn sie sich von der Convention vom 15. Juli, die, zu dem Ende eingegangen, um eine Angelegenheit von minderer Wichtigkeit zu ordnen, die wichtigsten Ereignisse im Oriente veranlasse, entfernt halte. Sie habe zu gleicher Zeit indeß, als wachsamer Hüter der Interessen Frankreichs, dafür gehalten, daß man die Nation in die Lage setzen müsse, ihren Rang zu erhalten und auf die Chancen vorbereitet zu seyn, die die Regierung vorausgesehen und bedauert habe. Wenn solches die Gefühle des Königs in der Stellung seyen, die er angenommen habe, so habe er sich nicht die Folgen der isolirten Stellung, in der er sich befinde, verhehlt, weil jede Unternehmung von einem europäischen Charakter den Chancen ausgesetzt sey, unvollkommen ohne die Mitwirkung Frankreichs zu bleiben. Wenn aber auf der einen Seite kein Zweifel hinsichts der Ehre der Parteien, welche den Tractat vom 15. Juli eingegangen, obwalte, so werde von der andern Seite die Regierung des Königs nicht jene unabhängige Politik aufopfern, die der französischen Nation zukomme, und erwarte mit Vertrauen, daß sie, unterstützt von der Weisheit und Festigkeit der Nation, den Frieden erhalten und zu allen Ereignissen bereit seyn werde. Demgemäß lade der Minister des Auswärtigen die Agenten ein, ihre Sprache und ihr Benehmen, in Gemäßheit der Absichten der Regierung, einzurichten.

Bei der Einsammlung des O'Connell-Tributs sollen dieses Jahr in Dublin 1625 Pfd. St., ein Fünftel mehr als im vorigen Jahr, eingekommen seyn. Auch sagt man, daß sich im Lande selbst ein ähnliches Resultat herausstelle.

Das Volk des vereinigten Königreichs verzehrt jährlich für ungefähr 25 Millionen Pfd. St. Brod, hingegen für 50 Millionen Pfd. geistige Getränke. Bloß das Geld, das jährlich in Wachholderbranntwein ausgegeben wird, könnte die ganze Bevölkerung ein halb Jahr lang mit Brod versorgen. Die Mäßigkeits-Vereine haben noch viel zu leisten.

Die London-Gazette enthält die Copie eines zwischen dem Imam von Maskat und der Königin von England abgeschlossenen Vertrags, zur Abschaffung des Negerhandels. Die Unterthanen des Imam und die Ihrer Maj. können in den Staaten beider Souveräne wohnen und Handel treiben und genießen außerdem noch andere Privilegien.

Die neuesten Nachrichten aus Canada lauten ungünstig. Der Abfall macht, in Folge der Unionsbill, Fortschritte. Meetings sind gehalten worden, um Candidaten zu erwählen, die in der vereinigten gesetzgebenden Versammlung sitzen sollen, und man wendet große Anstrengungen an, um die Wahl der Gegner der Union zu sichern. Die französische Bevölkerung wird sich bemühen, der Absicht des Gesetzes entgegenzuarbeiten. Umlaufsschreiben, gegen der Union günstige Bewerber gerichtet, sind in beiden Provinzen verschwenderisch ausgetheilt worden; allenthalben organisiren sich Gesellschaften. Die locale Presse trägt nicht wenig dazu bei, den Brand zu entzünden, und die canadischen Journale sind äußerst heftig. Wenn die Aufregung zunimmt, so fürchtet man, daß die rebellische und mißvergnügte Partei die Gelegenheit benutzen wird, einen neuen Bruch zu veranlassen. Brandstiftungen sind neuerlich vorgekommen. Man hat die Urheber noch nicht entdecken können.

In England hat man amtlich nachgewiesen, daß die häufigen Fälle, daß Frauenzimmer an der Schwindsucht sterben, und zwar durchschnittlich jährlich 21,000, ihren Grund in dem Stubenleben und vorzüglich im Tragen der engen Schnürleiber haben.

Spanien.

Madrid, 8. Nov. Die Hof-Zeitung enthält ein Dekret der Regentschaft, wodurch eine genaue Angabe aller Städte, Dörfer u. s. w. in Spanien, Behufs der neuen Munizipal- und administrativen Eintheilung des Landes, anbefohlen wird. Ein anderes Dekret befiehlt die Freilassung aller von den Junta's verhafteten Personen und erklärt zugleich alle von denselben erlassenen Verbannungs-Urtheile für ungültig.

Es heißt, die Regierung wolle in Madrid eine Anleihe von 31 Millionen und in den Städten Cadix, Sevilla, Malaga, Valencia und Barcelona zusammen von 10 Millionen Realen gegen Wechsel auf den Schatz von Havana kontrahiren.

Gestern wurde das Erinnerungsfest an die am

7. November 1823 auf dem Platze de la Cebada getödteten Liberalen, unter denen auch Riego war, mit großem Pompe gefeiert.

Portugal.

(A. Z.) Ein Correspondent im M. Herald giebt folgende Schilderung von dem stillhäuslichen Leben am portugiesischen Hof: „Die Königin und der König gehen, wenn sie nicht die Oper besuchen, regelmäßig schon um 10 Uhr zu Bett, und gegen 11 oder halb 12 Uhr ist der ganze Palast still und dunkel wie ein Grab, ausgenommen, wo die langen Athemzüge eines Schlafenden sich durch die Jalousien stehlen, oder ein Nachtlicht seine Strahlen ausgießt. Das königliche Ehepaar, welches sich so zärtlich liebt wie irgend eines, das jemals in Vers oder Prosa gefeiert worden, findet diese Lebensweise ganz in der Ordnung; die jüngeren Hofdamen aber seufzen oft über ihre traurige Einsamkeit in den Räumen des Palastes der Nothwendigkeiten (Necessidades).“ Während der Wintersaison empfängt Ihre Maj. einmal in der Woche Gesellschaft; aber diese Soirées sind bei der steifen Hofsitte, die hier nach alter Ueberlieferung noch alles einschnürt, so förmlich und unerquicklich, daß man sich recht eigentlich in sein einsames Kämmerlein zurücksehnt. Sie werden das begreifen, wenn ich Ihnen sage, daß alle Damen in einem, alle Herren in einem andern Zimmer sind, und daß letztere keine Stühle bekommen, weil die portugiesische Etiquette, den „Zusammenhang der Dinge“ genau erwägend, ihnen nicht zu sitzen erlaubt. Vom Tanzen ist unter solchen Umständen natürlich keine Rede, die beiden Geschlechter müßten denn unter sich tanzen wollen; vom Kartenspiel eben so wenig, die Herren müßten denn stehend spielen, was sich doch etwas sonderbar ausnehmen würde. Männliche Galanterie und weibliche Coketterie liegen unter einem factischen Interdict, oder sind wenigstens auf ein telegraphisches Augenspiel beschränkt. Der glücklichste, wahrhaft herzerleichternde Augenblick dieser Soirées ist, wenn die höchsten Personen des Kreises, die unter diesem Zwang am meisten zu leiden haben, die gähnenden Gäste mit einem allseitigen „gute Nacht“ entlassen. Musik ist freilich da, aber sie gehört selten zu der Gattung, von welcher Shakspeare sagt, daß sie „dem Weste gleich, der auf ein Veilchenbette lieblich haucht, und Düfte stiehlt und gibt.“ Ein Ocean von Limonade und ganze Berge von Kuchen vervollständigen die Unterhaltung. Die Königin, scheint es, liebt ihren jungen Gemahl über alle Maaßen, und auch er freut sich herzlich des Weibes seiner Jugend. Wenn sie im Schloßgarten herumstreifen — sie thun es täglich mehrere Stunden lang — dann stützt sie sich nicht auf seinen Arm, sondern sie lustwandeln Hand in Hand, wie Adam und Eva im Paradies. Kehrt er auch nach kurzer Abwesenheit zurück, und Donna Maria hört seinen Schritt, schnell wirft sie die Stickerei, oder was sie sonst in der Hand hat, hinweg, und fliegt ihm entgegen. König Ferdinand gilt allgemein als ein Mann von den reinsten Sitten und dem vorsichtigsten Benehmen. Zu Haus in seiner Familie fuhlt er sich am wohlsten; an der Jagd findet er wenig Geschmack, dagegen unterhält er sich gern mit Zeichnen — eine Kunst, in welcher er als Dilettant bedeutende Fortschritte gemacht hat, und in einer niedrigern Lebenssphäre (denn „Armuth, o Diophantos, allein erwecket die Künste“) es gewiß weit gebracht haben würde. Die beiden kleinen Prinzen sind zwei ausländischen Gouvernanten anvertraut, welche sie praktisch — denn um in die tiefen Mysterien des ABC eingeweiht zu werden, dazu sind sie noch zu klein — in der englischen und deutschen Sprache zu unterrichten haben. Der Kronprinz, ein rothbäckiger Flachskopf, noch nicht vier Jahre alt, plaudert lustig in nicht weniger als vier verschiedenen Zungen: englisch, portugiesisch, deutsch und französisch. Das andere Kind, Dom Luis, ist noch zu sehr „Infant“, um viel zu sprechen; aber sein Lakonismus druckt sich in der Sprache seiner Wärterin aus, d. h. in der Mundart Altengland's.

Deutschland.

Berlin. Der König kommt in diesen Tagen in den Fall, in einer Klagesache gegen den König zu entscheiden. Dieser Fall ist folgender. Nachdem in verschiedenen hiesigen Kunsthandlungen Porträts des Königs von Wach sowohl als von Eybel erschienen sind, hat nun der rühmlichst bekannte Professor Krüger ein Bildniß entworfen, das unter allen das ähnlichste seyn soll. Statt nun aber dieses Bildniß, wie alle früher von Krüger gezeichneten königlichen Personen, einer hiesigen Kunsthandlung in Verlag zu geben, hatte Krüger mit dem Director des hiesigen königlichen lithographischen Instituts ein Abfinden getroffen, nach welchem der Debit dieses großen Absatz versprechenden Bildes durch das Institut selbst beschafft werden sollte. Hierdurch fühlen sich sämmtliche Berliner Kunsthandlungen in ihren wohlerworbenen Rechten gekränkt und haben heute eine Vorstellung an den König durch eine Deputation aus ihrer Mitte überreichen lassen, worin sie darthun, wie unschicklich es sey, wenn ein königliches Institut, das nur zur Fortbildung einer neuen Erfindung vom König ins Leben gerufen worden sey, sich gewissermaßen im Namen des Königs auf Speculationen und Handelsgeschäfte einlassen dürfe, ohne wie die Kunsthändler die Lasten, Abgaben und Gefahren dieses Handelszweigs zu tragen. Man ist sehr begierig, ob der König seinem Institute den Handel mit seinem Bild erlauben oder verbieten werde.

Pribus (Schlesien), 7. Nov. (Düsseld. Z.) Wie es scheint, hat Mehemed Ali seinen Freund, den Fürsten Pückler-Muskau, auch in der Ferne nicht vergessen, da nach den Aeußerungen der Umgebung des letztern dieser ausgezeichnete Mann von den Vorgängen im Orient stets unterrichtet bleibt. Einen thätigen Correspondenten hat der Fürst an seinem frühern Secretär, welcher gegenwärtig Offizier der französischen Fremdenlegion in Algier ist. — Die aus Afrika nach Muskau gebrachte kleine

Menagerie hat viel Leben in unsere sonst so stille Gegend gebracht. Ja Bileams Esel könnte nicht mehr Sensation erregen, als der hergebrachte afrikanische, der im Hermannsbad der Liebling der Damen geworden ist, welche tüchtig auf ihm reiten.

Frankfurt, 16. Nov. Freitag, den 13. d. M., hielt die hiesige Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften in ihrem Sitzungslokale, zum ehemaligen Katharinenkloster, eine Generalversammlung, die in mehr als einer Beziehung zu den merkwürdigeren gehört. Es erstattete nemlich der von dieser Gesellschaft gegründete Gewerbverein einen Bericht, durch welchen der Versammlung zur Kenntniß gebracht wurde, wie man Veranlassung genommen, sich mit den von dem verehrlichen Mitgliede, Hrn. J. P. Wagner, erfundenen elektro-magnetischen Maschinen zu beschäftigen, und sich bei dieser Gelegenheit überzeugt habe, daß es Hrn. Wagner gelungen, den Elektromagnetismus als dauernde Triebkraft anzuwenden und daß der Erfinder, durch Studium der Naturwissenschaft, auf selbst gebahntem Wege zu diesem glücklichen Resultate gelangt sey. Einmuthig beschloß die Versammlung, auf Antrag des Gewerbvereins, ihrem verehrten Mitgliede Hrn. Wagner für dessen langjähriges Streben, die elektromagnetische Kraft als Triebkraft nützlich anzuwenden, nach dem bekannt gewordenen Resultate dieses Strebens, eine goldne Ehrenmedaille zu verwilligen und solche mittelst entsprechender Urkunde durch eine eigene Deputation demselben feierlich überreichen zu lassen. Indem eine Gesellschaft, wie die hier in Frage stehende, deren Wirkungskreis so anerkannt großartig in die hiesigen Privatverhältnisse eingreift, eine hochwichtige Erfindung ehrt, ehrt sie sich selbst. — Das Hauptresultat der Versuche und Forschungen unseres verehrten Mitbürgers, Hrn. Wagner, ist bis jetzt noch sein Geheimniß. Die Wichtigkeit desselben ist jedoch nicht zu ermessen, wenn man weiß, daß er, nach seiner Angabe, einen Elektrometer hergestellt habe, welcher für die in der Praxis erforderliche Zeit in seiner Wirkung sich gleich bleibe; praktisch construirt sey, d. h., daß er von irgend Jemanden besorgt werden könne; von möglichst billigem Material construirt sey, so daß sich auch der Unvermögende denselben anschaffen könne; den Consumo auf das Minimum gebracht habe, und keinen unnützen Verbrauch erfordere, das consumirte Material vielmehr durch einfache Prozesse wieder hergestellt werden könne. Ferner entspreche das von ihm ausgedachte Princip für die Ausführung elektro-magnetischer Maschinen im Großen den Gesetzen des Elektro-Magnetismus, nach welchem die Kraft im quadratischen Verhältniß steige; endlich habe er den elektro-magnetischen Funken unschädlich gemacht, ohne daß die Kraft dadurch beeinträchtigt worden. — Unermeßlich sind die Folgen, die an eine solche Erfindung geknüpft sind. Fast jeder Zweig der Industrie und Gewerbthätigkeit wird davon berührt. Zur Erleichterung des Handels werden die Transportkosten dadurch ermäßigt werden können; der Schifffahrt wird eine Triebkraft geschenkt, die nur ein geringes Material erfordert; die Anwendung des Dampfes als bewegender Kraft wird, wenn nicht ganz aufhören, doch wesentlich vermindert werden, denn vor dieser hat die elektro-magnetische Kraft voraus: die Wohlfeilheit der Erzeugung; die Möglichkeit, auch im Kleinen zu wirken; gänzliche Gefahrlosigkeit und noch viele andere Vorzüge, die alle aufzuführen, hier zu weitläufig seyn würde. — Dem Vernehmen nach ist es der Wunsch des Hrn. Wagner, seine wichtige Erfindung im Vaterland zu verwerthen. Es ist nunmehr Sache der deutschen Regierungen, den Fleiß und die Ausdauer eines Mannes zu belohnen, der durch die Resultate seines Forschens für die Industrie und Gewerbthätigkeit Deutschlands wahrhaft Epoche machen wird. Ewige Schmach würde es unserm Vaterlande bereiten, wenn abermals, wie schon öfter, deutscher Erfindungsgeist sich an das Ausland wenden müßte, um für die vielen Opfer, im Dienste der Civilisation gebracht, seinen Lohn aus fremden Händen zu empfangen.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter bringt folgende Mittheilungen:

Ein Supplement zum Echo de l'Orient vom 29. Oct., welches wir durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel vom 2. d. M. erhalten haben, enthält folgende Nachrichten aus Syrien: „Das Dampfboot des österreichischen Lloyd: „der Lodovico", das diese Nacht von Beyrut angekommen ist, welchen Ort es am 23. verlassen hat, bringt uns Folgendes: Tripoli ist in die Gewalt der Verbündeten gefallen; die 2000 Mann starke egyptische Besatzung, die sich in der Stadt befand, wagte es nicht, Widerstand zu leisten; sie räumte den Platz, nachdem sie jedoch das Fort, welches ihn schützte, in die Luft gesprengt hatte. Tripoli ist der Obhut des Capitains Logotetti, Commandanten der österreichischen Corvette „Clemenza", anvertraut worden. Dieser Offizier hat sechzig österreichische Soldaten und einige Abtheilungen Gebirgsbewohner von erprobter Treue unter seinen Befehlen. — Durch die Besitznahme von Tripoli sind die Verbündeten Meister des ganzen Littorals, mit Ausnahme von Saint Jean d'Acre, welches nicht säumen wird, das so glücklich begonnene Werk zu krönen. (S. oben St. Petersburg.) Man glaubt allgemein, daß die Besatzung von Tripoli auf dem Rückzuge abgeschnitten worden ist, den sie zu bewerkstelligen suchte, um zu Ibrahim Pascha zu stoßen, der sich fortwährend an der Spitze einiger schwacher Detachements befand, die ganz vollständig demoralisirt sind. Der Emir Beschir, welcher von Saida nach Beyrut gegangen war, wo er mehrere Conferenzen mit Izzet Pascha und den Herren Admirälen hatte, war nach ersterer Stadt zurückgekehrt, um dort seine Familie abzuholen und sich von da nach Malta einzuschiffen, wo er bis auf weitere Befehle bleiben soll. Man versichert, es sey beschlossen worden, daß die verbündeten Esca-

dren in Marmarizza überwintern sollten; die kleinen Fahrzeuge und die Dampfschiffe werden jedoch an der Küste bleiben. Eine Abtheilung von fünf Linienschiffen und zwei Fregatten wird die Blokade von Alexandrien fortsetzen. Der „Vanguard“ war am 20. Morgens eingetroffen. Am 21. war die österreichische Brigg „Montecuculli“ nach Smyrna abgesegelt, nachdem sie 150 türkische Soldaten, die sie aus Konstantinopel gebracht hatte, ans Land gesetzt hatte. — Die österreichische Goelette „Arethusa“ war am nemlichen Tage nach derselben Bestimmung abgegangen. Dreißig Mann, die von der Besatzung von Saint Jean d'Acre desertirt sind, waren am 22. zu Beyrut angelangt. In der Nacht vom 22. ist das englische Dampfboot „Constance“ in aller Eile nach Malta abgegangen, um dort Waffen zu holen, die für die Gebirgsbewohner, welche sehnlichst darnach verlangten, bestimmt sind. Am 23. war ein französisches Kriegsdampfboot, aus Alexandrien kommend, in Beyrut eingetroffen. Der Zweck der Sendung dieses Fahrzeugs war unbekannt. Der „Polarstern“ sollte am 24. die HH. Consuln von Oesterreich, Rußland und Preußen an Bord nehmen, um sie nach Konstantinopel zu führen. Man glaubt, daß dieses Fahrzeug bei Rhodus und zu Smyrna anlegen werde. Die „Marianna,“ die am 18. Smyrna verlassen hatte, war am 22. in Rhodus vor Anker gegangen, wo sie einige Truppen an Bord genommen hatte. Dieses Dampfboot wurde am 25. von dem „Lodovico“ zwischen Cypern und Rhodus gesehen. Beyrut kam wieder zu einem neuen Leben; die Einwohner, welche die Flucht ergriffen hatten, kehrten, durch den Schutz der Verbündeten ermuthigt, haufenweise in ihre Wohnungen zurück. Die See war stürmisch an der Küste, aber die Fahrzeuge der Escadre haben nichts dabei gelitten. Der „Lodovico“ hat 500 egyptische Ueberläufer an Bord, unter denen man einen General und zwei Stabsoffiziere bemerkt.

Egypten.

Das Journal des Débats enthält folgende Nachrichten aus Kahira: „Hr. Crémieux hat hier zwei jüdische Schulen errichtet, eine für Knaben und eine für Mädchen. Diese Kinder boten einen traurigen Anblick dar; sie waren nackt oder in Lumpen gehüllt, hatten keine Schuhe und litten größtentheils an Augen- und anderen Krankheiten des Landes. Man versammelte etwa 159 Knaben in einem Tempel; auf ein Zeichen traten etwa 20 von ihnen, mit dem alten Testament in Hebräischer Sprache in der Hand, aus dem Haufen hervor und setzten sich auf alte, schmutzige Matten oder auf das Pflaster. Sie lasen und übersetzten gemeinschaftlich; allein welche Uebersetzung war dies! Sie übersetzten ins Arabische. Die Uebung wurde schnell unterbrochen und man versprach den Kindern, indem man ihnen zugleich einige Rathschläge zu einer besseren Uebersetzung gab, daß sie künftig auf Bänken sitzen sollten. Herr Crémieux traf sogleich Anstalten, die Kinder vollständig neu zu kleiden; es wurde daher ein aus zwölf in der Stadt wohnenden Israeliten bestehendes Comité gebildet, das mit den aus Europa eingehenden Unterstützungen für die Unterhaltung des Etablissements zu sorgen hat. Hr. Crémieux verpflichtete sich zu einem jährlichen Beitrage von 6000 Franken. Die Knaben werden Hebräisch, Arabisch, Französisch, Italienisch, Arithmetik und Geographie lernen; auch die Mädchen sollen in den genannten Sprachen, in den beiden letzten jedoch nur beiläufig, dagegen hauptsächlich in Handarbeiten unterrichtet werden. Die meisten Krankheiten dieser Kinder entstehen aus Mangel an sorgfältiger Pflege man hat sich daher versichert, daß ihnen dieselbe in Zukunft zu Theil werden wird, auch ist für die Heilung der Kranken gesorgt worden, indem Clot Bei sich aus eigenem Antriebe dazu erboten hat. Er ist wahrhaft unermüdlich und wird Arzt der Schulen bleiben, wofür er keine Besoldung empfängt. In dem Hofe jeder Schule wird ein Springbrunnen angelegt, in dessen Wasser die Kinder sich täglich mehrmals waschen müssen; auch befindet sich daselbst ein großes Bassin, worin sie sich wöchentlich zwei bis dreimal baden. Kleidung erhalten sie zweimal jährlich von der Anstalt. Sie essen in der Schule und zwar nicht mehr auf Orientalische Weise mit den Fingern, sondern auf Europäische Weise. Das Lokal der Schulen ist schön, geräumig und gesund und hat überall freien Luftzug. Alle angesehenen Franzosen in Kahira haben ihre Unterstützung zugesagt. Die Einweihung dieser Schulen geschah folgendermaßen: Die armen jüdischen Familien in Kahira wurden in die Synagoge berufen, wo Herr Crémieux ihnen die Vortheile der Erziehung ihrer Kinder auseinandersetzte; er sagte, daß die Religion dieselbe gebiete, daß der Glaube dadurch gekräftigt werde und daß die Europäischen Juden ihre bürgerliche Gleichstellung, deren sie in den civilisirtesten Ländern genossen, nur ihrer Erziehung verdankten. Diesen Worten die ein Deutscher Gelehrter, Herr Munck, ins Arabische und Hebräische übersetzte, folgten die lebhaftesten Danksagungen. Hr. Crémieux wurde namentlich durch den Ober-Rabbiner und durch Hrn. Adda, einem der angesehensten Bewohner von Kahira unterstützt. Der verständige Eifer des Hrn. Munck hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder bewährt und er verdient den wärmsten Dank für seine Geduld und seine trefflichen Anordnungen. Er hat mit den Lehrern gemeinschaftlich ein Reglement in Arabischer und Französischer Sprache ausgearbeitet. Die Mission des Herrn Crémieux wird daher mehr als eine Frucht tragen und die Verfolgungen, welche die Juden erduldet haben, werden, indem sie das Mitgefühl des Occidents erregen, in Egypten Einrichtungen hervorrufen, die dazu dienen werden, das Loos der Israeliten zu verbessern.“

Algier.

Die Regierung hat einen officiellen und sehr detaillirten Bericht über den von dem General Lamoricière ausgeführten Streifzug erhalten. Die Infanterie, 3,500 Mann, hat beinahe eilf Lieues ohne Halt gemacht. Der Ueberfall der Stämme

Beni-Jacub und Sidi-Zin gelang vortrefflich, da man auf keine Wachen und Vorposten stieß. Die Vertheidigung der so plötzlich Ueberfallenen konnte nicht nachhaltig seyn. Nachmittags des folgenden Tages kehrten die Truppen nach Oran oder in ihre respectiven Cantonnirungen zurück.

China.

Die nach den neulich kurzerwähnten Nachrichten an der chinesischen Küste versammelte Seemacht unter Admiral Elliot bestand, mit Einrechnung der Kriegsschiffe, welche schon früher in jenen Gewässern angekommen waren, aus folgenden Fahrzeugen: Melville, von 74 Kanonen, mit der Flagge des Admirals George Elliot; Wellesley 74, mit dem Commodore Sir G. Bremer an Bord; Druide 44, Blonde 44, Alligator 28, Volage 28, Conway 28, Larne 20, Algerine 18, Pylades 18, Cruizer 16, Hyacinth 18 Kanonen; dem Transportschiffe Rattlesnake und den Kriegsdampfbooten Queen, Madagascar und Atalante. Am 21. Juni traf der größere Theil der Expedition unter Commodore Bremer in Macao ein; am 28. langte Elliot mit dem Reste des Geschwaders an. Sofort begann die Blokade von Canton durch die Schiffe Druide, Volage, Hyacinth, Larne und das Dampfboot Madagascar unter dem Commodore Sir J. J. Gordon Bremer. Capitän Elliot, der brittische Handels-Oberaufseher in China, der bisher über die dortigen englischen Streitkräfte den Befehl geführt, hatte sich an seinen Vetter, den Admiral Elliot, angeschlossen; deßgleichen der deutsche Missionär Karl Gutzlaff, der an Bord des Wellesley sich als Dolmetscher befand. Die Truppen der Expedition befinden sich wohl, und Alles war bis dahin gut gegangen. Unterm 25. Juni hatte Capitän Elliot von Macao aus den Bewohnern der Küste und der Provinz Canton den Anfang der Feindseligkeiten durch folgende gemäßigt gehaltene Proclamation kund gethan. „Nachdem die hohen Offiziere Lin und Tang den Oberaufseher und die englischen Kaufleute in Canton mit Gewaltthätigkeit behandelt, zuwider dem Befehl des Kaisers, daß gegen dieselben mit Gerechtigkeit und Mäßigung verfahren werden solle, und nachdem sie den Kaiser durch falsche Berichte getäuscht, hat sich die gnädigste Herrscherin von England entschlossen, Offiziere an die chinesische Küste zu schicken, um Sr. Kaiserl. Maj. die Wahrheit zu eröffnen, auch einen dauerhaften Frieden und Handelsfreiheit herzustellen. Diese Bekanntmachung hat den Zweck, zu erklären, daß die Königin von England, welche den Kaiser ehrt und die guten, friedlichen Einwohner des Landes zärtlich liebt, den gemessenen Befehl ertheilt hat, daß ihre Personen und ihr Eigenthum geachtet werden sollen, so lange sie den Waffen J. Majestät keinen Widerstand entgegensetzen. Sie können daher ohne alle Furcht Lebensmittel nach den verschiedenen Stationen der englischen Streitkräfte bringen, mit der Gewißheit, Schutz und billige Bezahlung zu erlangen. Da die hohen Offiziere Lin und Tang durch falsche Berichte dem Kaiser Befehle entlockt haben, welche den englischen Handel hemmen, zum großen Nachtheil von mehreren Tausenden ehrlicher Leute, eingeborner wie fremder, so erklärt nun der Oberbefehlshaber der englischen Seekräfte, auf Befehl der Königin von England, daß es den chinesischen Schiffen nicht mehr erlaubt ist, in den Hafen von Canton und die übrigen, deren Namen später verkundet werden sollen, einzulaufen oder aus denselben auszulaufen, bis der englische Handel an den von dem englischen Oberbefehlshaber angezeigten Orten wiederhergestellt ist. Die Fischerboote jedoch können den Tag über ohne Hinderniß in Canton ein- und auslaufen, auch ist es den chinesischen Handelsschiffen der außerhalb gelegenen Städte und Dörfer erlaubt, aus- und einzulaufen und mit den Englischen Schiffen Tauschhandel zu treiben. Charles Elliot." —

Tags zuvor, am 24. Juni, war zu Canton ein Edict des Vicekönigs ergangen, worin auf die Wegnahme oder Vernichtung englischer Fahrzeuge Preise gesetzt waren, je nach der Größe der Schiffe und der Zahl ihrer Kanonen von 100 bis zu 20,000 spanischen Thalern steigend. Die Gefangennehmung englischer Mandarinen (Offiziere) wird, je nach ihrem Rang, mit 500 bis 5000 span. Thalern, die Tödtung eines solchen Mandarinen mit dem Drittel dieser Summe belohnt. Wer einen andern Engländer oder Parsen (Indier), sey er Soldat oder Kaufmann, gefangen nimmt, erhält 100, wer einen tödtet, 20 Thaler. Die Prämie für Gefangennehmung der „schwarzen Teufel" richtet sich darnach, ob sie Soldaten oder Sklaven sind. Elende Chinesen, welche den Feinden Lebensmittel liefern oder Opium von ihnen kaufen, werden enthauptet und ihre Köpfe ausgestellt. Wer einen solchen gefangen nimmt, empfängt 100 Thaler. Diesen Befehlen gemäß hatten die Chinesen bereits, aber vergeblich, den Versuch gemacht, die am Kap Sigmon liegenden Schiffe zu verbrennen und die Matrosen im Thee zu vergiften — eine Procedur, bemerkt das Canton Register vom 30. Juni, die bei den Chinesen nichts Seltenes ist." — Daß die Engländer im Verfolg ihrer Operationen die Insel Tsuschan zu besetzen die Absicht hatten, wurde schon neulich erwähnt; nachdem dieß geschehen, sollte dann auch Hing-po, gegenüber von Tsuschan auf dem Festland, angegriffen werden. — Von Lins Charakter entwirft das Canton Register eine sehr ungünstige Schilderung. Er ist der Bestechung aller Parteien zugänglich. Unter andern Berichten soll er dem Kaiser in Peking ein Libell voll der schändlichsten Verläumdungen gegen die Königin Victoria zugefertigt haben. Uebrigens sollen zu Canton, in Folge des Elends, das durch die Unterbrechung des Handels herbeigeführt wurde, Unordnungen vorgefallen seyn. Auch in andern Provinzen des Reichs der Mitte sollen Ruhestörungen stattgefunden haben. Der Preis des Reises ist sehr hoch und steigt noch täglich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Das Reich der Geister, nach den Ansichten, Beobachtungen und Erfahrungen aller Zeiten und Völker. Zur Annäherung der Menschheit an die Geisterwelt. Bearbeitet und herausgegeben vom Grafen ***. 5 Theile. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha. Von Miguel Cervantes de Saavedra. Aus dem Spanischen. Mit Illustrationen nach Tony Johannot. 6 Bände. Preis 3 Rbl. S.

Von der Versicherung und Gewißheit der Vergebung der Sünden oder der Gnade und Kindschaft Gottes. Verfaßt von K. H. von Bogatzky. Aus dessen Weide des Glaubens an Christo dem Lamme Gottes besonders herausgegeben von einem Verehrer der Schriften dieses heiligen Mannes Gottes. Reval 1840. Preis 25 Cop. S.

Lerche, Dr. J., die Bleichsucht und die Mittel diese Krankheit sicher zu heilen. Eine nothwendige Belehrungsschrift für Eltern, Erzieher und Heilungsbedürftige. Pr. 35 Cop. S.

Atalanta. Mittheilungen aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung zur belehrenden Unterhaltung der Jugend. Von Dr. H. Gräfe. 3 Bde., mit vielen Kupfern, 4 Rbl. S.

Personalien, gesammelt von Fr. Jacobs. Mit dem in Stahl gestochenen Bildniß des Verfassers. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Homer's Werke von Johann Heinrich Voß. Prachtausgabe in Einem Bande mit 25 Kupferstichen. Preis 6 Rbl. S.

Bei **Franz Kluge** ist, außer mehreren neuen und sehr gelungenen Lithographieen, auch 1 completes Exemplar der „Gemälde der Dresdner Gallerie", lithographirt von Hanfstängl, Heft 1 bis 17, zum Preise von 114 Rbl. 75 Cop. Silb. zu haben, und ladet obengenannter alle Kunstfreunde ein, selbige bei ihm anzusehen.

Ferner sind bei Franz Kluge in Dorpat folgende Bücher zu haben:

Schwarz, Th., Parabeln. Preis 40 Cop. S.

Ullmann und Schwab, Ueber den Cultus des Genius, mit besonderer Beziehung auf Schiller und sein Verhältniß zum Christenthum. Preis 75 Cop. S.

Gurowsky, la Civilisation et la Russie. Prix 2 R. 75 C. en argent.

Amalie Schoppe, Briefsteller für Damen oder faßliche Anweisung alle Arten von Briefen zu schreiben. Preis 1 R. S.

Einfache Regeln für Mütter und Kinderwärterinnen bei der Pflege und Erziehung kleiner Kinder. Von einer Mutter. Preis 15 Cop. S.

Angekommene Fremde.

Den 13. Nov. Die Herren Topographen Sibzow, Perelowkin und Florinsky.
Den 14. Nov. Herr Generallieutenant von Slawintzky.
Den 16. Nov. Herr Baron von Wolff, log. im Hotel St. Petersburg. Herr Mannrichter von Stakelberg, im Hause des Herrn Baron von Ungern-Sternberg. Herr Rittmeister von Samson, logirt im Hotel St. Petersburg.
Den 19. Nov. Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Manderstierna.

Abgereiste.

Den 15. Nov. Die Herren Topographen Sibzow, Perelowkin und Florinsky. Herr Generallieutenant Slawintzky.
Den 19. Nov. Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Manderstierna.

Waaren-Course am 8. Nov. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	85	81½—82¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	182—200
dito Mehl ..... pr. Loof	3¾—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	58—60
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	12½—13½	10½
dito ¾ — — —	16—16½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Nov. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	197	pr. Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	39⅛	39⅛	
— Hamburg .	34 7/16	35⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½—101¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1841ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die hiesigen Einwohner hierdurch aufs Ernstlichste zu warnen, von Schülern und überhaupt von Minderjährigen durchaus keine Pfänder anzunehmen noch auch selbigen, ohne specielle Genehmigung ihrer Eltern oder Vorgesetzten, Geld oder Waaren zu leihen oder von ihnen irgend etwas einzuhandeln oder anzunehmen, widrigenfalls es so angesehen wird, als wenn sie, durch Eigennutz verleitet schonungslos die Unerfahrenheit der Jugend benutzen, und mithin nicht nur zur sofortigen Herausgabe des Angenommenen ohne Ersatz angehalten, sondern auch als Verführer der Jugend zur strengsten gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 18. Nov. 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß von demselben die zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörigen, auf Techelfer'schen Grund und Boden belegenen zwei Plätze, nämlich der früher mit einer Windmühle bebaut gewesene Mühlen-Platz und der unterhalb nach dem Embach zu belegene Heuschlag nebst Garten am 6. Februar 1841, Vormittags um 11 Uhr, subhastiret werden sollen. 2

Dorpat, den 8. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinlieferanten fordert alle diejenigen, welche belieben sollten, im Laufe dieses Winters, bis zum 1sten März 1841, unter den gewöhnlichen Lieferungsbedingungen, an den Herrn Baron von Küster nach Narwa Brandwein zu liefern und zwar zu dem Preise von Zweihundert Drei und dreißig Kopeken für jeden Eimer Kupferbrand, — auf, baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15ten Januar 1841 diesem Comité die Anzeige zu machen, wie viel sie zu diesen Bedingungen liefern wollen. Diejenigen welche zwischen dem 1sten März und 1sten Mai 1841 Lieferungen übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Declarationen darüber gleichfalls bis zum 15ten Januar 1841 zu machen, — wobei ihnen eröffnet wird, daß für diese Quantitäten für den Eimer Zwei Rubel und Drei und zwanzig Kopeken gezahlt wird. Dorpat, am 14. November 1840. 2

Da ich von vielen Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen nach dem St.

Petersburgischen Gouvernement angegangen werde, ihnen ihre repartirten Antheile, theils bis zum nächsten Winter zu prolongiren, theils sie ganz davon zu entbinden; — so sehe ich mich veranlaßt, indem ich mich auf die vom respectiven Comité bereits erlassene Aufforderung vom 15. October beziehe, hierdurch zu erklären, daß es ganz außer meiner Befugniß, und es mir ganz unmöglich ist, irgend eine Prolongation, oder Erlassung der Lieferungen zu gestatten; — daß im Gegentheil das Finanz-Ministerium nicht nur jedes dergleichen Gesuch zurückweiset, sondern zu der bis jetzt bestandenen Pön von einem Rubel für jeden nicht Termin gemäß gelieferten Eimer Brandwein, noch die geschärfte Verfügung erlassen hat, daß der Nichtliefernde, für allen Schaden und Nachtheil, der der Krone und der Pacht daraus erwächst, verantwortlich bleibe. — Zugleich habe ich die Ehre den respectiven Herren Theilnehmern an den Brandweins-Lieferungen nach Narwa anzuzeigen, daß der Empfang daselbst bereits ganz eingerichtet ist, daß solcher unter der Leitung meines Bevollmächtigten des Herr Barons Heinrich von Arpshofen bewerkstelligt, und dieser auch die Quittungen über den Empfang, ganz nach den bis hiezu bestandenen Regeln, ausstellen wird, und alle nur irgend hierauf Bezug habende Angelegenheiten einzig und allein von ihm besorgt werden. Ich bitte die Herren Theilnehmer recht dringend, um jedes Mißverständniß hinsichtlich der Zahlung zu vermeiden, mich nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1841 fälligen Brandweinsgelder zu disponiren wünschen. Alle Summen, über welche bis dahin keine Dispositions-Anzeigen gemacht werden, können nur in Dorpat empfangen werden. 2

St. Petersburg, den 9. November 1840.

Carl, Baron von Küster.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig in der Carlowa-Straße im Hartmannschen, ehemaligen Meyerschen, Hause Nr. 321 wohne. 1

Ernst Keßler,
Orgelbauer und Instrumentenmacher.

Abendunterhaltung.

Am nächsten Mittwoch, den 20. November, eine litterarische Abendunterhaltung in der academischen Musse, zu welcher der Zutritt wie gewöhnlich.

Die Verwaltung. 1

Tanzgesellschaft.

Am Catharinentage, den 25. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn miteingeschlossen, 60 Cop. S. M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billette zu 60 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S. M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billette ist unbeschränkt. Sie werden am Sonntage, den 24sten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 5—7 sowie am Montage Mittags von 1—2 ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um 7 Uhr ihren Anfang. 3

Die Verwaltung.

Literärische Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von der neuen höchst elegant ausgestatteten Ausgabe von

Göthes sämmtlichen Werken

in 40 Bänden

welche im Subscriptionspreis nur 18 Rbl. Silb. kosten wird, bereits die erste Lieferung, aus 5 Bänden bestehend, empfangen habe und noch zum Subs.-Pr. von 2 Rbl. 25 Cop. S.-M. abgeben kann, ich erlaube mir daher jeden Verehrer deutscher Literatur nochmals zur gefälligen Subscription aufzufordern. 1

Friedr. Severin
in Dorpat und Moskau.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist ein Exemplar des „Dictionnaire complet à l'usage des allemands

et des francais, par l'Abbé Mozin," 4 Bde. in halb Franz gebunden, zu dem zur Hälfte herabgesetzten Preise von 5 Rbl. S.-M., und ein Exemplar des Dictionnaire de l'Academie française, 2 Bde. in halb Leder gebunden, auch zu dem zur Hälfte herabgesetzten Preise von 5 Rbl. S.-M. zu haben. 1*

Die dörptschen Kalender, sowohl der deutsche als der ehstnische, sind fertig und bei mir zu haben. Wittwe Schünmann.

Immobil-Verkauf.

Ein auf dem Sandberge gelegenes neuerbautes Haus nebst Nebengebäuden ist zu verkaufen. Das Nähere darüber beim Hrn. Consulent Schöler. 1

Auction.

Am 28sten November d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Saal der hiesigen Bürgermusse einige Meubeln, als: Wirthschafts-, Schlaf- und Kleiderschränke, Kommoden, Spiegel, Tische, Schildereien ꝛc., ferner Haus- und Küchengeräthe, worunter ziemlich neues Kupferzeug und Steinzeug, so wie auch endlich eine Anzahl Bücher belletristischen Inhalts und Bücherschrank, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 2

Zu verarrendiren.

Unter dem im Ehstländischen Gouvernement, Südjerwschen Kreise, Turgelschen Kirchspiele belegenen Gut Kollo, ist von St. Georg 1841 eine mit einem guten Wohnhause und nöthigen Wirthschaftsgebäuden versehene Hoflage von circa 20 Tonnen Aussaat, Heuschlag von circa 430 Saaden, nebst einem Viehstand von 30 à 50 Kühe, dergestalt in Arrende zu begeben; daß nur eine gewisse Anzahl Arbeits-Tage zur Saat-, Heu- und Korn-Aerndte-Zeit, sowie Leute zum Dreschen des Korns vom Hofe gegeben werden. Die näheren Bedingungen sind bei J. G. Clemenz in Reval, wohnhaft im Tchernjagischen Hause, unweit der Narwschen Straße, zu erfragen. 2

Zu verkaufen.

Der Kaufmann G. Stein in Werro verkauft 200 Löfe schön keimender Säeleinsaat zu 3 Rbl. S. das Lof, und guten livländischen Hopfen zu 20 Rbl. S. das Schiffpfund. Die Leinsaat wird zu einzelnen Löfen, der Hopfen zu einzelnen Lispfunden zu demselben Preise abgegeben. 3

Die Tammistsche Gutsverwaltung macht bekannt, daß auf dem Gute Tammist gut ausgebrannte Ziegelsteine, 17 bis 18 Pfd. schwer, das Tausend, mit Zustellung nach der Stadt, zu 9 Rub. 42 Cop. Silb.-Mze. zu haben sind. Wer das ganze Quantum, 100,000 Stück, nimmt, erhält sie billiger. Auch sind gut ausgebrannte Dachpfannen, das Tausend zu 14 Rbl. S.-M. mit Hinstellung nach der Stadt, und vom Stamm gehauenes gut ausgetrocknetes Birken-Holz, zu 2 Rbl. 30 Cop. S.-M. den Faden, daselbst zu haben. Tammist, den 11. Nov. 1840. Carl Martinson, 1
Gutsverwalter.

Guter Hopfen ist zum billigen Preis zu haben, bei C. Hennig. 1

Zu vermiethen.

Daß dem Hrn. Baron J. v. Wolff gehörige im 2ten Stadttheil an der Post-Straße belegene größere Haus nebst Nebengebäuden ist vom 1. Januar 1841 ab auf ein Jahr zu vermiethen, der Bedingungen wegen hat man sich bei dem dimittirten Ordnungsrichter von Villebois zu melden. 1

Verloren.

Beim Umwerfen eines Schlittens in der Gegend des Hauses des Herrn Landrichters und Ritters von Samson ist ein Pelzrock und ein Packen Zitzresser verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung, diese Sachen beim Herrn Consulenten Trojanowski abzugeben. 3

Abreisende.

Kießling, Pharmaceut, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 15. Nov. 1840. 2

Julius Pommer, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Novbr. 1840. 1

Pharmaceut Alexander Roesch verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 3

Müsiker C. F. Oberberg und August Müller verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 3

Christoph Gebhard, Färber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 94. Sonnabend, 25. November. 1840.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Jonische Inseln. — Egypten. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 20. d. M., dem Feste der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät, war in den hiesigen Kirchen feierlicher Gottesdienst und die Universität beging die Feier durch einen Redeact im großen Hörsaale, wobei Professor Dr. Mädler die Festrede hielt. Am Abend war die Stadt festlich erleuchtet.

St. Petersburg, 16. Novbr. Laut Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 9ten Nov. ist der Preußische Geh. Ober-Medizinal-Rath, Martin Mandt, seiner Bitte gemäß, als Wirklicher St.-S. in den Russischen Dienst genommen und Allergnädigst zum Ehren-Leibarzt des Kaiserl. Hofes in Militair-Medizinal-Ressort ernannt worden.

St. Petersburg, 18. Nov. Der stellvertretende Staats-Secretair im Reichsrathe, wirkl. St.-R. Hoffmann ist am 26. Allergnädigst zum Gehülfen des Staats-Secretairs für die Angelegenheiten der Verwaltung der Stiftungen der Kaiserin Maria, mit den Pflichten und Rechten, welche für die Minister Gehülfen überhaupt festgesetzt sind, ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Dem Ehreninspector der Arensburgschen adeligen Kreisschule Collegien-Assessor von Güldenstubbe, ist der St. Stanislausorden 2ter Classe, so wie dem Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur am Revalschen Gymnasium, Collegien-Assessor Swätnoi und dem Lehrer der russischen Sprache am Dorpater Gymnasium Titulairrath Blagoweschtschensky derselbe Orden 3ter Classe verliehen worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Man liest in der Augsb. Allg. Ztg.: Der Fürst Esterhazy hat in Brüssel bei seiner Durchreise nach London mehrere Conferenzen mit König Leopold über die orientalisch-französischen Verhältnisse gehabt; man weiß hier bereits, daß das preußische und österreichische Cabinet bereit sind, Schritte zu thun, um die jetzt anders vertretene französische Nation zu beruhigen. Man hegt hier allgemein die Hoffnung, ehester Tage werde durch eine Note des englischen Cabinets das französische zur Theilnahme an neuen Conferenzen eingeladen werden, und im Laufe dieser Conferenzen könnten dann, mit Rücksicht auf Frankreich, dem Mehemed Ali günstigere Bedingungen zugestanden werden.

La Presse behauptet sehr unverholen, es seyen mehrere auf die Orientalische Frage bezügliche Actenstücke aus dem Ministerium des Auswärtigen entwendet worden.

An der Börse hieß es, der Kriegsminister habe Befehl erlassen, zur Aushebung der Conscribirten von 1834 und zur unmittelbaren Mobilmachung der Nationalgarde zu schreiten.

Paris, 18. Nov. Der Entwurf der Adresse der Pairskammer lautet: „Sire, die erste Pflicht der Kammer der Pairs, indem sie sich Ihrem Throne nahet, ist, der Vorsehung zu danken, die, nachdem sie vor wenigen Tagen Ihre geheiligte Person gegen ein schreckliches Attentat geschützt hat, durch die Geburt Ihres Enkels, des Herzogs von Chartres, ein neues Sicherheitspfand für die Zukunft der Institutionen verleiht. Frankreich, indem es sich mit Vertrauen auf die Bestimmungen stützt, deren Zusicherungen die europäischen Staaten fortwährend wiederholt haben, gab jenem Geiste der Unternehmungen und friedlichen Arbeiten, der der Entwickelung des Staatsreichthums und dem Glücke der Nation so günstig ist, einen freien Aufschwung, als wichtige Ereignisse eingetreten sind, um ein Einverständniß zu ändern, das so gut errichtet schien. Unter solchen Verhältnissen hat E. M. entschieden, die Zeit der Kammernsitzung vorzuschieben; die Kammer der Pairs dankt Ihnen für diesen Entschluß. Sire, Sie haben sich inmitten der Rathschläge der Nation stellen und die erleuchtete Mitwirkung der großen Staatskörper anrufen wollen, bevor Sie

Ihre Regierung hinsichts Fragen verbindlich machen, die sich an alle Interessen des Vaterlandes knüpfen. Der zwischen dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritanien, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und der ottomanischen Pforte, behufs der Regulirung der Beziehungen des Sultans und des Paschas von Egypten, abgeschlossene Vertrag, und die Handlungen, von denen derselbe begleitet ist, haben E. M. bestimmt, Maßregeln zu ergreifen, die Frankreich gestatten, den Gang der Ereignisse im Orient mit einer gänzlichen Freiheit der Handlungsweise zu beobachten. Sire, die Politik Ihrer Regierung hat während zehn Jahren wirksam dazu beigetragen, die Menschheit vor jenen Bränden zu bewahren, die den Fortschritt der Civilisation aufhalten und deren unglückliche Folgen die Völker lange Zeit empfinden; aber die Wurde einer Nation ist ihr Leben selbst, und wir wissen, wie theuer die Würde Frankreichs dem Herzen des Königs ist. Die Franzosen werden sich bei Ihrem Aufruf erheben und eher zu allen Opfern bereit seyn, als in die Erniedrigung ihres Vaterlandes willigen. Gleichwohl hoffen wir, daß eine gerechte und uninteressirte Politik im Rathe Europa's vorwalten und die Erhaltung des Gleichgewichts unter den Mächten die Nothwendigkeiten überwiegen wird, vor welchen Frankreich um so weniger zurückweichen würde, als seine Regierung Alles gethan haben wird, was die Ehre erlaubt, um sie demselben zu ersparen. E. M. hat unter allen Verhältnissen den Antheil an den Tag gelegt, welchen Sie an Spanien nehmen. Frankreich vereinigt sich mit Ihren Wünschen für die Stabilität des Thrones der Königin Isabelle II. und der Institutionen, die ihm zur Basis dienen. Mit Schmerz würden wir diesen alten Alliirten Frankreichs, kaum den Schrecken des Bürgerkriegs entgangen, der Geißel der Anarchie überliefert sehen. Die Sendung neuer Seestreitkräfte, um die von der argentinischen Republick verlangte gerechte Genugthuung zu erhalten, beweist, daß der Schutz Ihrer Regierung sich auf alle Punkte erstreckt, wo französische Interessen im Spiele sind. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat sich von Neuem in Algier in mehreren Expeditionen, die der Erfolg gekrönt hat, bewährt. Zwei Ihrer Söhne haben die Gefahren derselben getheilt. Frankreich kennt seit langer Zeit ihre Ergebenheit und ihren Patriotismus. Die Kammer der Pairs zählt auf die Standhaftigkeit der Bemühungen Ihrer Regierung, um die Sicherheit und die Wohlfahrt unserer Etablissements in Afrika zu sichern. Das Budgetgesetz und die Bestimmungen, bezüglich unerwarteter dem Lande aufgelegter Lasten, werden Gegenstand einer ernstlichen Prüfung seyn. Wenn das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben augenblicklich unterbrochen werden sollte, so sind wir gern der Meinung, daß die Fürsorge einer strengen und erleuchteten Verwaltung bald dahin gelangen wird, es wieder herzustellen. Die Kammer der Pairs wird mit derselben Fürsorge die anderen Gesetze prüfen die E. M. derselben vorzulegen befehlen wird; aber wir können nicht umhin, Ihnen für Ihre lebhafte Sorge für die Bevölkerungen zu danken, die von großen Verwüstungen heimgesucht worden sind; wir werden mit Eifer die Vorschläge entgegennehmen, die uns in dieser Hinsicht werden gemacht werden. Das unsinnige Attentat, dessen Schauplatz die Stadt Boulogne gewesen, hat bewiesen, wie sehr die Factionen sich über die Sympathien Frankreichs täuschen. Die Nationalgarde, die Armee, die ganze Bevölkerung haben an Eifer und Ergebenheit gewetteifert. Sire, die anarchischen Leidenschaften sind durch ihre Ohnmacht nicht entmuthigt worden. Sie haben sich bemühet, eine ihren verbrecherischen Plänen günstige Aufregung zu unterhalten. Sie haben sogar versucht, zu ihrem Vortheil die edle Reizbarkeit einer großmüthigen Nation zu verwirren. Die feste und beharrliche Vollziehung der bestehenden Gesetze ist die erste Pflicht der Regierung. Die Gesetze sollen niemals schlummern. Die öffentlichen Freiheiten selbst würden gefährdet seyn, wenn wiederholte Angriffe gegen die unverletzlichen Principien der Constitution und gegen die Basen, auf welchen die Gesellschaft beruhet, dahin gelangten, das Bewußtseyn des Staats zu stören und den Glauben des Landes an seine Zukunft zu erschüttern. Sire, die Prüfungen, die Ihnen auferlegt worden sind, werden nur dazu gedient haben, die Liebe und die Dankbarkeit der Franzosen an den Tag zu legen; sie haben die Besorgnisse Ihrer erhabenen Familie getheilt; sie wissen, daß alle Ihre Gedanken für Frankreich sind. Die Pairskammer, Ihrer nationalen Dynastie ergeben, ist stets glücklich, Ihnen ihre Mitwirkung, zur Erfüllung der großen Mission, die die Vorsehung Ihnen übertragen hat, anzubieten." — Die Discussion über dieses Document ist eröffnet worden. Der Marquis de Dreux-Brézé erklärt, Frankreich sey von den Mächten des Julivertrags als eine Macht zweiten Ranges behandelt worden. Wenn man sofort nach dem Abschluß dieses Vertrags energische Maßregeln ergriffen und eine bedeutende Flotte nach Alexandrien gesandt haben würde, um die Vollziehung des Vertrags zu verhindern, so würde der Krieg nicht aus solcher Demonstration hervorgegangen seyn. Dem Redner zufolge ist die Politik der Regierung weder fest noch geschickt gewesen. Frankreich habe sich eine egyptische, seiner unwürdige Politik gebildet, das Cabinet habe der Würde ermangelt; dieser Fehler werde beklagenswerthe Folgen nach sich ziehen, die Verachtung Europas und den Haß der Egypter, denen Frankreich die Hände gebunden habe. Den seit dem Julivertrag von Seiten der französischen Regierung gewechselten Depeschen wirft der Redner Mangel an Festigkeit und Energie vor. Was man thun werde, wenn der Sultan dem Vicekönig von Egypten dieses Paschalik nicht bewilligen werde? Hr. de Dreux-Brézé versucht darzuthun, daß man sich von den vier Mächten ohne Grund getrennt habe; daß diese Trennung Mehemed Ali schädlich sey, den zu beschützen

man sich verpflichtet habe. Die englische Allianz sey vollständig vernichtet; im Innern habe man unruhestiftende Leidenschaften aufgeregt; außerhalb genieße Frankreich keine Achtung; sein Einfluß sey verloren; es sey von dem ersten Range, den es einnehme, gefallen und werde sich schwer wieder erheben können. Der Redner hält einen Congreß zur Vernichtung der Verträge von 1815 für das einzige Auskunftsmittel. Hr. Charles Dupin spricht sich für die Erhaltung des Friedens aus und versucht zu beweisen, daß Frankreich bei dem Handel im Westen sehr interessirt, dagegen ohne Interesse bei dem des Orients sey. Frankreich habe kein Interesse, Krieg zu führen; die Mächte haben Freiheit, ihre Alliirten zu wählen, Unterstützung zu leihen, wem sie wollen; Frankreich habe das erste Beispiel gegeben, man solle sich der Expedition von Antwerpen erinnern, des portugiesischen Krieges; den Mächten wegen ähnlicher Schritte den Krieg zu erklären, würde ungereimt und unbillig seyn; Alles widersetze sich dem Kriege bei einer solchen Frage, Alles untersage, das Schwert Frankreichs in einen solchen Streit zu werfen. Der Redner geht hierauf zu den egyptischen Zuständen über und hält dafür, daß Mehemed Ali nicht die Sympathien und den Enthusiasmus weder der Syrier, noch seiner Truppen für sich habe. Hr. Dupin meint, England habe nicht deßhalb dem Vicekönig den Krieg zu erklären brauchen, um einen Weg nach Indien zu erhalten, den habe es näher durch das schwarze Meer. Graf von Montalembert erklärt einen Krieg für den Pascha von Egypten für einen ungerechten. Er greift das Joch an, das Mehemed Ali über die ihm unterworfenen Völker verhängt habe. Er habe die Bevölkerung decimirt; er habe eine Million Menschen vernichtet. Man hasse und verachte ihn nur im Oriente. Den Julivertrag betreffend, so hält ihn der Graf für unvermeidlich und bedauert sehr, daß Frankreich sich demselben widersetzt habe. Man habe in der orientalischen Frage Alles gethan, um England zu verwunden und die Allianz zu brechen. Im Falle eines Krieges für den Pascha von Egypten werde Frankreich keine Sympathien im Auslande finden.

Paris, 19. Nov. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer, welcher sämmtliche Minister beiwohnten, wurde die Erörterung des Adressentwurfs fortgesetzt. Hr. Pelet de la Lozere hielt zuerst eine Rede, in welcher er ausführlich darzuthun suchte, daß die in der orientalischen Angelegenheit befolgte Politik durch die Note vom 27. Juli bestimmt worden und daß die seitdem befolgte Politik die einzige war, die angenommen werden konnte. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. Guizot begehrte hierauf das Wort und sagte nach einer kurzen Einleitung im Wesentlichen: Es ist von Wichtigkeit, mit einer Genauigkeit die Stellung, welche das Cabinet annimmt, und die Ansichten zu bestimmen, die es von dem Zustande der großen, seiner Sorgfalt anvertrauten Angelegenheiten hegt. Diese Stellung ist genommen, sie ist in der Thronrede bezeichnet. In den von den vier Mächten ergriffenen Maßregeln, um gemeinschaftlich die Verhältnisse des Sultans und des Pascha von Egypten zu ordnen, ist weder von einer allgemeinen Wiederbelebung des Orients, weder von irgend einer Coalition gegen Frankreich, noch von irgend einer Vorbereitung zur Theilung des ottomanischen Reiches die Rede. Die vier Mächte bezwecken einzig, die Verhältnisse zwischen dem Sultan und dem Pascha, seinem Vasallen, zu ordnen; man hat es gesagt, man hat es geschrieben, davon bin ich überzeugt; zufolge der Meinung der Regierung kann aber aus diesem Vertrage etwas ganz Anderes, als das, was man sucht, hervorgehen; die Mächte können dazu geleitet, gedrängt, hingerissen werden, mehr zu vollziehen, als sie thun wollten. Daher die Nothwendigkeit der Rüstungen, welche die Regierung des Königs befohlen hat; Rüstungen der Vorsicht, die dazu bestimmt sind, die Sicherheit Frankreichs und die Behauptung seines Ranges in der Welt zu gewährleisten; Rüstungen, die in dieser Hinsicht nöthig waren, denn die Zukunft ist dunkel und ungewiß. (Sensation.) Indeß hoffen wir, daß die möglichen Gefahren sich nicht verwirklichen; wir hoffen, daß der Friede ehrenvoll wird erhalten werden können; wir glauben dieß, wir wirken dahin, das ist unsere auswärts verkündete und aufrichtig bekannte Politik! (Sehr gut!) Im Jahre 1833 endete eine ähnliche Lage mit einem Vergleich; der Orient lebte sechs Jahre lang im Frieden unter diesem Vergleich; Frankreich hat sich nichts vorzuwerfen, es hat alles Mögliche gethan, um den Frieden zu erhalten; seine Worte sind stets in Uebereinstimmung mit seinen Handlungen gewesen; die Worte seiner Botschafter wichen niemals von denen seiner Minister ab. Als der Krieg ausbrach, griff Frankreich wieder die Politik des Vergleichs auf, die 1833 gesiegt hatte. Es erhob sich eine Meinungsverschiedenheit über die Grundlagen des neuen Vergleichs, der dem Sultan und dem Pascha auferlegt werden mußte. Da aber war es — ich sage es ganz aufrichtig — meiner Meinung nach ein großer Fehler von beiden Seiten, daß man aus diesem Zwiste den Knoten der Frage machte. Man opferte die große Politik der kleinen, das höhere Interesse dem untergeordneten. Die große Politik, das Interesse aller europäischen Mächte ist die Aufrechthaltung des Friedens überall und immer, die Aufrechthaltung der Sicherheit in den Gemüthern, wie der öffentlichen Ruhe. Diese Sicherheit ist nicht nur wichtig für die materielle Wohlfahrt, sondern auch für den politischen und moralischen Fortschritt aller Völker. Man hat diese Politik als egoistisch und kleinlich bezeichnet; ich bin aber fest überzeugt, daß im Gegentheil diese Politik die passendste, die edelste und selbst die universellste ist. — Der Minister sagte hierauf, daß, nachdem der Vertrag vom 15. Juli abgeschlossen worden, Frankreichs Plan mißlungen, und seine Isolirung vollständig geworden, ihm keine andere übrig geblieben sey, als jene, welche das

Cabinet angenommen habe: eine friedliche Vorsicht bewaffnete und abwartende Politik. Er gestehe ein, daß die vier Mächte bei ihrem Verfahren gegen Frankreich es an der gehörigen Rücksicht hätten fehlen lassen. Letzteres müsse jetzt durch seine Haltung und sein Benehmen zeigen, daß es von dem Range, den es unter den Nationen einnahm, nicht herabgesunken sey. Aus jenem Mangel an Rücksicht könne man aber nicht folgern, daß darin eine Beschimpfung gegen Frankreich liege. Man habe Frankreich keineswegs täuschen wollen, sondern nur geglaubt, daß es kein Mittel gebe, sich mit ihm zu verständigen. — Nach einer Rede des Hrn. Boissy d'Anglas ging man zur Discussion der Paragraphen über, und die beiden ersten wurden angenommen. Ueber den dritten Paragraphen, bezüglich Spaniens, sprachen der Marquis de Dreux-Brézé, der Minister des Auswärtigen und der Vicomte Dubouchage. Der erstere Redner warf der Regierung vor, daß die an Spanien gewandten Opfer unnütz seyen, weil man später einen falschen Weg eingeschlagen habe. Hr. Guizot erklärte, die Regierung habe in keiner Weise die Anmaßung, Spanien zu beherrschen; man habe die Ereignisse so hingenommen, wie sie sich in Spanien gemacht haben; man habe der legalen und rechtmäßigen Regierung seinen Beistand verliehen. Wenn Spanien jetzt den Zuckungen der Revolution verfallen sey, so könne man solches nicht Frankreich zur Last legen. Frankreich habe sich stets als ein Freund gegen Spanien bewiesen, der sich für das Schicksal dieses Landes interessire; die Regierung hoffe, daß man sich noch über die wichtigen Fragen verständigen werde, die in diesem Lande angeregt seyen, sie hoffe, daß England einsehen werde, daß man nur den Zweck habe, in Spanien eine regelmäßige Regierung festzustellen. Der 3. Paragraph wurde nach einigen Worten des Vicomte Dubouchage angenommen. Graf von Harcourt schlug demnächst folgenden Additionalparagraphen vor: „Wir wünschen, daß die Regierung J. M. auch ihre Blicke auf eine befreundete Nation werfe, auf ein in seinen Freiheiten und Rechten, die demselben durch die Tractate gesichert worden sind, verwundetes Königreich.“ Dieser Paragraph wurde angenommen. Demnächst wurden Paragraph 4 und 5 angenommen. Bei Gelegenheit des sechsten Paragraphen tadelte Graf von Sparre die Handlungsweise des früheren Kriegsministers und die Creirung neuer Truppencorps. Der Herzog von Orleans bewies die Nützlichkeit der Bewaffnung und der Creirung von Tirailleurs, denen die Armee von Afrika ihre letzten Erfolge verdanke. Alle anderen Paragraphen wurden ohne Discussion angenommen. Man schritt zum Scrutinium, welches folgendes Resultat ergab: Stimmende 118; weiße Kugeln 110; schwarze 8. Die Kammer hat die Adresse angenommen.

Paris, 20. Nov. Baron Pasquier, Präsident der Pairskammer, an der Spitze der Deputation, hat gestern Abend 8½ Uhr die Adresse, in Antwort auf die Thronrede, übergeben. Se. M. hat geantwortet: „Ich bin sehr gerührt von den Empfindungen, die Sie gegen mich aussprechen, und es ist mir sehr angenehm, darin ein Pfand jener vollkommenen Uebereinstimmung der Staatsgewalten zu finden, die allein das Wohl des Staats sichern kann. Ich hoffe, daß, indem ich bei dieser gerechten und uninteressirten Politik beharre, die Frankreich ehrt und die die Besorgnisse innerhalb und außerhalb beschwichtigt, werden wir die Wohlthaten des Friedens erhalten und jene traurigen Nothwendigkeiten entfernen, vor denen, wie Sie mit so vielem Recht behaupten, weder Frankreich noch ich jemals zurückweichen werden, wenn die Interessen Frankreichs oder seine Würde uns die Pflicht derselben auferlegen. Ich bin sehr erkenntlich für die Beglückwünschungen, die Sie mir, bei Gelegenheit der Geburt meines Enkels, des Herzogs von Chartres, darbringen, und sehr gerührt von dem Eifer, den Sie bewiesen haben, dieselben mir darzubringen.“

Aus Valence schreibt man unter dem 11. Nov.: „Die schwarze Fahne hat lange Zeit zu Vallabrègue geflagget. Sie war noch am 8. aufgesteckt. Das Journal de l'Ardèche behauptet, daß mehr als 400 Menschen in diesem kleinen Dorfe umgekommen sind. Zu Sablons (Drômedepartement), einem kleinen Dorf auf dem linken Rhôneufer, Serrières gegenüber, sind 81 Häuser der Gewalt der Gewässer erlegen.“

Um eilf Uhr heute Morgen ist die ganze königliche Familie nach Fontainebleau gefahren, wo die Königin von Spanien heute Nacht eingetroffen ist. Marie Christine wird Morgen im Palais Royal absteigen und daselbst die Appartements des Cardinals Richelieu, am Ende der Terrasse der Gallerie d'Orleans, beziehen.

Noch während der Untersuchung über die der Vergiftung ihres Mannes angeklagte Madame Lafarge, soll ein reicher Engländer, ihr seine Hand angeboten und ihr frei gestellt haben, ob sie in London, Paris, Neapel oder Wien leben wolle.

Jüngst führte ein Mechanikus ein Modell des trojanischen Pferdes in Paris ein, um es der Akademie der Wissenschaften zur Ansicht darzustellen und die Professoren ihren Schülern die alten Dichterwerke vom trojanischen Kriege daran erläutern zu lassen. Zum Glück fiel dem wachthabenden jungen Officier, der einmal durch das Gymnasium gelaufen war, noch ein, daß im rechten trojanischen Pferde contrebande Soldaten gesteckt hatten. Er bestand auf Oeffnung, und man fand Bauch, Kopf und Beine voll Cigarren, die in Paris einen starken Zoll entrichten müssen.

Bisher war die alte Einrichtung, das man die Verdienste eines Mannes öffentlich anerkannte, wenn er längst gestorben war. Der Termin war im Durchschnitt 2 bis 300 Jahre. Jetzt fängt man schon an, etwas daran nachzulassen, und hat kürzlich sogar dem Erfinder des neuen sehr wichtigen Webestuhls, Jacquard, in Lyon ein Denkmal gesetzt. Am Ende kommt man gar noch auf den Einfall, die Verdienste Lebender zu ehren.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Nov. Der Standard meldet: „Aus Spanien sollen in den letzten Tagen wichtige Nachrichten in Bezug auf die Reise der vormaligen Königin-Regentin nach Paris eingegangen seyn. Ludwig Philipp, so heißt es, habe seinen Sohn, den Herzog von Aumale, zum Gemahl der jungen Königin von Spanien vorgeschlagen; andererseits habe Espartero der Königin Christine schriftlich seine Reue darüber ausgedrückt, daß er ihre Sache verlassen, und sie zur Rückkehr in die Baskischen Provinzen eingeladen, wohin er mit einer starken Streitmacht rücken und die Junten niederschlagen wolle. Dabei, sagt man, solle er von der Französischen Armee an der Spanischen Gränze unterstützt werden.

Zwischen Großbritanien und der Republik Texas ist, wie die Times berichtet, am Montag ein Handels-Traktat von Lord Palmerston und dem General James Hamilton, Abgesandten jener Republik, unterzeichnet worden. „Dieser Vertrag", sagt das genannte Blatt, „der auf der Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit abgeschlossen wurde, erkennt natürlich ipso facto die Unabhängigkeit der neuen Republik an, die jetzt einerseits aus der Herrschaft Mexiko's und andererseits aus der Gefahr einer Einverleibung in die Amerikanische Union heraus ist. Auch liegt darin, wenn Lord Palmerston nicht alle in solchen Fällen übliche Vorsicht beiseitgesetzt hat, die Ueberzeugung, daß Texas im Stande sey, seine Unabhängigkeit zu behaupten. Die neueste Geschichte und das rasche Fortschreiten dieses Landes unterstützt allerdings diesen Glauben in hohem Grade.

London, 20. Nov. Die ministerielle Morning Chronicle meldet heute: „Wir hören, daß die Französische Regierung von der Oesterreichischen dringend angegangen worden ist, all' ihren Einfluß bei Mehemed Ali aufzubieten, um ihn zu bewegen, dem Sultan unter der Bedingung, daß dem Pascha der Besitz Egyptens gelassen werde, Unterwerfungs-Vorschläge zu machen. Man hat Grund zu glauben, daß die Französische Regierung dieser Aufforderung willfahren wird. Da nun nicht zu bezweifeln ist, daß die vier Mächte, wenn die Französische Regierung ihren Einfluß ehrlich ausübt, eben so bereit sein werden, ihren Einfluß bei dem Sultan anzuwenden, um ihn zu bewegen, die Unterwerfung des Pascha's anzunehmen und ihn im Besitz Egyptens zu lassen, so können wir kaum einen Zweifel hegen, daß der Pascha sich nicht unterwerfen sollte, und in diesem Falle wird die ganze Frage sogleich beendigt seyn."

Der bekannte Mäßigkeits-Prediger Mathew nahm dieser Tage in Dublin unter gewaltigem Zudrange etwa 20,000 Personen das Gelübde ab, sich aller geistigen Getränke zu enthalten und bloß Thee und andere nicht berauschende Flüssigkeiten zu sich zu nehmen. Pater Mathew erklärte bei diesem Anlasse, daß die Zahl der Theetotalisten in Irland bereits 3 Millionen betrage. Er wird sich in kurzem nach England begeben und seine Arbeiten hier in denjenigen Städten beginnen, wo sich viel Irländer befinden.

Eine telegraphische Nachricht aus Köln vom 25. Novbr. meldet, daß die Königin von England am 21. Novbr. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist.

Spanien.

Madrid, 10. Nov. Die Gaceta enthält eine Erklärung an die Regentschaft des Infanten Don Francisco Antonio, des Inhalts, daß ihm, bis zur Entscheidung der Cortes, die Vormundschaft über die Königin gebühre, und eine Antwort der Regentschaft, daß man wegen dieser Angelegenheit den Rath des obersten Gerichtshofes eingeholt habe und seiner Zeit den Infanten von dem Resultate dieser Consultation in Kenntniß setzen werde.

Madrid, 12. Nov. Das Eco läßt sich aus Gerona schreiben, man habe daselbst die Nachricht erhalten, Ludwig Philipp habe die Formation zweier Armeecorps, die sich auf 120,000 Mann belaufen sollen, beschlossen; 30,000 Mann seyen für die Grenze bestimmt. Auch begünstige man die Carlisten in Frankreich sehr und halte sie gewissermaßen in Disponibilität, damit sie jeden Augenblick über die Grenze gehen können. Diese Nachrichten haben Besorgnisse erregt.

Portugal.

Lissabon, 9. Nov. Die Königin ist nun vollkommen wieder hergestellt, und hat gestern mit dem König, und von sämmtlichen Ministern begleitet, einem feierlichen Tedeum beigewohnt, das in der Cathedrale für ihre glückliche Wiedergenesung abgehalten wurde. Das Erscheinen sämmtlicher Minister in großer Galla, bei dieser Gelegenheit, hat das seit einigen Tagen in Umlauf gesetzte Gerücht widerlegt, daß das Cabinet aufgelöst sey und in Masse seine Entlassung genommen habe. Angeboten wurde diese in der That, und zwar bei folgendem Anlasse. Am 31. v. M. verlangte der brasilianische Gesandte, Hr. Drummond, eine Audienz beim Könige, wurde aber nicht vorgelassen, da Se. Majestät unpäßlich sey. Der Gesandte wollte eben den Palast verlassen, als er erfuhr, daß ein anderer Herr, ebenfalls eine Audienz verlangt, und sogleich erhalten habe. Dieß nahm er nun für eine Beleidigung und begab sich augenblicklich nach den Gemächern der Königin zurück, um bei ihr eine Audienz zu verlangen, die ihm aber mit Angabe desselben Grundes wie beim König ebenfalls abgeschlagen wurde. Dieß reizte den Gesandten noch mehr, und er erklärte dem eben herbeikommenden Minister, Hrn. Magelhaes, in sehr heftiger Weise, wenn er nicht augenblicklich Gehör finde, so werde er seine Päße verlangen. Der Minister begab sich sofort zu JJ. MM. und machte denselben Vorstellungen deßfalls, allein ebenfalls vergebens. In Folge davon verfügten sich sämmtliche Minister, von ihrem Collegen von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt,

nach dem Palast, um noch ein Mal vereinte Schritte bei JJ. MM. zu thun, oder im äußersten Falle ihre Entlassung anzubieten. Dieß thaten sie denn auch wirklich, und dadurch wurde der König endlich zum Nachgeben bewogen. Er wollte nun den brasilianischen Minister empfangen, der aber hiemit allein nicht zufrieden, nun einen höhern Ton annahm, und seinerseits sich weigerte, dem König seinen Besuch zu machen, wenn nicht eine Entschuldigung für die ihm zugefügte Beleidigung erfolge. So weit will aber auch das Ministerium sich nicht herbeilassen, das übrigens die Sache so viel als möglich geheim zu halten sucht. Dieser leidige Etikettenstreit wird wohl auf eine für beide Theile genügende Weise seine Ausgleichung finden.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. (A. Z.) Von einem erleichternden Censurgesetz wird noch immer gesprochen. Doch ob dasselbe da, wo es am wesentlichsten nöthig wäre, bei den Zeitungen und Journalen, eine bedeutende Veränderung erzeugen würde, möchten wir fast bezweifeln. Erst jüngst ist einer bedeutenden Provinzialzeitung vom Oberpräsidenten der Provinz der Bescheid geworden, daß dieselbe sich der Aufnahme aller die Personen des Königs und der Königlichen Familie betreffenden Artikel, so wie aller Besprechung von Staatsmaßregeln überhaupt enthalten, und keine andern Artikel über diese Gegenstände aufnehmen solle, als solche, die in der preußischen Staatszeitung enthalten seyen. Demgemäß ist die Localcensur instruirt. Läßt sich auch nicht läugnen, daß durch solche Maßregeln manche unreife Besprechung, mancher Irrthum, manche Unwahrheit verhütet wird, so ist doch andererseits das Gebot des absoluten Verstummens über dasjenige, was gerade die Hauptinteressen der Leser berührt, ein wahrer Todesstoß für die politische Presse. Doch nur für die inländische, denn daß die ausländische dadurch offenbar in Vortheil tritt, und das Publikum immer begieriger nach dieser hascht, sehen wir täglich vor Augen. Und wahrlich, wäre der Besprechung heimischer Angelegenheiten eine anständige Freiheit gewährt, so wurde daraus auch manches Gute erwachsen, mancher Mißbrauch verhindert, mancher glückliche Gedanken geweckt werden, wodurch man den kleinen Nachtheil einiger Voreiligkeiten wohl ausgleichen könnte.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. So eben sind Depeschen des Oesterreichischen Internuntius vom 11ten d. M. hier eingelaufen. Die Kaiserl. Oesterreichische Dampf-Fregatte „Marianna“, welche Beirut am 6ten um 3 Uhr Nachmittags verließ, und nach einer sehr raschen Fahrt in Konstantinopel einlief, war der Ueberbringer der wichtigen Nachricht von der **Einnahme von St. Jean d'Acre**. Die gegen diese Festung gerichteten Kräfte bestanden, auf der Seeseite, aus 8 Linienschiffen, darunter 7 Englische und 1 Türkisches, 5 Fregatten, davon 3 Englische und 2 Oesterreichische, 3 Korvetten, davon 2 Englische und 1 Oesterreichische, 1 Brigg und 5 Englischen Dampfschiffen, 3000 Türkischen Landungstruppen, 1500 Engländern und 200 Oesterreichern, und von der Landseite aus 5000 Türken, welche die Generale Omer Bey und Jochmus befehligten. — Der Angriff von der Seeseite begann am 3. November um 2 Uhr Nachmittags und wurde während drei Stunden aus ungefähr tausend Feuerschlünden unterhalten; gegen 40,000 Kanonenschüsse wurden in dieser kurzen Frist gegen die Festung gefeuert. Ein Pulver-Magazin auf den Wällen ging mit einer furchtbaren Explosion, die auf der ganzen Linie der Escadre verspürt wurde, und den Egyptern an 1000 Todte kostete, in die Luft. Am Abend wurde das Feuer eingestellt; am frühen Morgen des folgenden Tages, 4. November, begab sich Erzherzog Friedrich mit dem jungen Grafen Nugent, Sohn des Feldzeugmeisters, und 80 Oesterreichischen Marine-Soldaten mit Barken nach dem Wasserthor, welches sie fest verrammelt fanden; sie krochen daher durch eine Schießscharte in die Stadt, fanden dieselbe aber von der 6000 Mann starken Besatzung verlassen und eilten nach den Wällen, wo Erzherzog Friedrich gerade bei Sonnenaufgang, die Oesterreichische, Türkische und Englische Flagge mit eigener Hand aufhißte. Der Verlust der Egypter beläuft sich auf 1500 Todte und 3000 Gefangene, der der Verbündeten ist sehr unbedeutend, 5 Türken, 15 Engländer und 2 Oesterreicher, im Ganzen 22 Todte und 44 Verwundete auf den drei Escadern. Während des Bombardements antwortete die Egyptische Artillerie mit vielem Nachdruck, aber ohne der Escadre großen Schaden zu thun, weil die Kanoniere zu hoch zielten, so daß die Kugeln großentheils nur die Wimpel und Spitzen der Masten beschädigten. In der Festung wurden 550 Kanonen, ungeheure Vorräthe von Munition, Waffen und Lebensmitteln, 65,000 Ctr. Pulver, 5000 Beutel (zweiundzwanzig Mill. Piaster) in baarem Silber vorgefunden. Unter den Gefangenen befindet sich der ehemals Polnische Offizier Schulz, welcher die Vertheidigung hauptsächlich geleitet hat. — So fiel diese wegen ihrer Stärke weltberühmte Festung, zu deren Einnahme Ibrahim Pascha zehn Monate Zeit und ein Heer von 40,000 Mann bedurft hatte, nach einer Beschießung von wenigen Stunden in die Hände der Türken und ihrer Verbündeten. Als eine merkwürdige Fügung mag hier der Belagerung und Einnahme St. Jean d'Acre's durch die Kreuzfahrer im Jahre 1191 erwähnt werden. Auch damals lagen Oesterreicher und Engländer, nur nicht in ganz so gutem Einvernehmen, vor den unbezwingbaren Mauern dieser Stadt, welche das verbündete Heer bis ins zweite Jahr aufhielt; auch damals war ein Oesterreichischer Fürst, Herzog Leopold VI., der Erste auf den Wällen dieser Festung, wo nunmehr in Eintracht die Fahnen der drei Mächte wehen, deren eine durch die beiden christlichen Mächte damals besiegt wurden, während diese wieder untereinander in Hader gerathen waren. — Die Einnahme von St. Jean d'Acre dürfte

der Egyptischen Herrschaft in Syrien ein baldiges Ende bereiten; sie muß den letzten Rest des erborgten Schimmers, welcher ihm noch geblieben war, von dem Haupte Mehemed Ali's und seines Feld-Hauptmannes in Syrien gerissen haben.

Jonische Inseln.

Die A. A. Z. bringt folgende Berichte:

I. Triest, 14. Novbr. Unmittelbar vor dem Postschlusse läuft das Kauffahrteischiff Protetto, von Corfu kommend hier ein, dessen Capitän bei seiner Abreise von Reisenden aus Zante gehört hat, daß diese Insel von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden ist. Sowohl die Stadt als sämmtliche Dorfschaften haben sehr stark gelitten, und auch viele Menschen kamen ums Leben. — Der Aussage nach sollen Hunderte von Häusern zerstört seyn.

II. Triest, 15. Nov. Meinem gestrigen Berichte über das Erdbeben in Zante schicke ich heute nähere, wiewohl noch immer unvollkommene Details nach, welche ich einem directen Schreiben entnehme. Vom 28. bis 30. Oct. wurden in verschiedenen Zeiträumen 48 mehr oder minder heftige Erdstöße verspürt, von welchen einer, Morgens um 10 Uhr, am letzterwähnten Tage so stark war, daß viele Gebäude, und darunter das Fort über den Haufen stürzten, kein einziges Haus aber unverletzt blieb. Ueber 50 Menschen, meist Altersschwache und schwangere Frauen, welche nicht schnell genug ins Freie flüchten konnten, kamen ums Leben. Der Schaden in der Stadt allein wird mehr als auf zwei Millionen Thaler geschätzt. Noch kennt man das Unglück in seinem ganzen Umfange nicht, welches das Erdbeben in den Dörfern angerichtet hat, die völlig zerstört seyn sollen. Der Gouverneur kam gerade im Augenblick der Katastrophe an, und traf sogleich alle Anstalten, um die Lage der Nothleidenden zu erleichtern. 18,000 Thaler ließ er an die Bedürftigen vertheilen, und 200,000 Thaler bot er vor der Hand den Hausbesitzern als Darlehn an. Von Corfu sind bereits mehrere Ingenieure und Baumeister angelangt, um den Wiederaufbau zu leiten. Vorläufig sind zur Unterbringung der Obdachlosen viele Zelte an Ort und Stelle gebracht worden.

Egypten.

Alexandrien, 1. Nov. Mehemed Ali soll, nach den mit dem Meteore überbrachten Nachrichten, weit entfernt seyn, auf Syrien, trotz der erlittenen Niederlagen, und trotz des Anliegens der HH. Cochelet und Walewski, zu verzichten. Der Vicekönig betrachtet sich nicht als geschlagen, und fährt fort, sich zu einem tapfern Widerstand vorzubereiten.

China.

Die Nachrichten aus China datiren vom 3. Juli. Am 20. und 21. Juni war die erste Abtheilung der Expeditionsflotte, unter Sir Gordon Bremer's Befehlen, an der Mündung des Tigris angekommen. Diese Abtheilung, 29 Segel stark, unter denen ein Linienschiff und 3 große Dampfböte, transportirt den größten Theil der Expedition, nemlich das von den drei ostindischen Präsidentschaften aufgebrachte Contingent, das ungefähr 10,000 Mann beträgt. Die zweite Division, die aus den Häfen von Großbritanien und den englischen Etablissements des Caps ausgelaufen ist, hat den Commodore Bremer weder in den indischen, noch chinesischen Gewässern erreichen können. Sie ist in ihrer Fahrt durch den Tod des Admirals Maitland aufgehalten worden, der den Oberbefehl der Expedition führen sollte, und den man nicht ohne große Verzögerungen hat ersetzen können, weil deshalb an die Regierung der Königin Bericht erstattet werden mußte. Admiral Elliot ist an Maitlands Stelle ernannt worden, aber trotz der größten Eile, die man angewendet hat (man behauptet, zwei Tage haben genügt, um die Vorbereitungen zu einem so ausgedehnten Feldzug herzustellen), hat man die indische Abtheilung selbst in Macao nicht erreichen können. Die neuesten Nachrichten melden indeß, Admiral Elliot sey am 28. Juni mit seiner ganzen Abtheilung, die eine Verstärkung von 4000 Mann europäischer Truppen brachte, im Bocca eingetroffen. Am 22. publicirte Commodore Bremer eine Proclamation, die die Blokade des Cantonflusses entschied, am 24. ging er mit seiner ganzen Abtheilung nach dem Norden unter Segel, indem er im Bocca, um daselbst die Blokade zu unterhalten, nur 4 Kriegsschiffe und ein Dampfboot hinterließ. Admiral Elliot hat diese Maßregel gutgeheißen und ist gleichfalls nach dem Norden unter Segel gegangen, nachdem er zuvor den Capitän Elliot, der mit Vollmachten zu Unterhandlungen mit den chinesischen Behörden versehen ist, an Bord genommen hat. Demnach wird die englische Expedition sich mit einer Blokade von Canton begnügen, sie wird diese reiche und bevölkerte, aber an dem äußersten Ende von China gelegene Stadt zur Seite liegen lassen, und man wird den Mittelpunkt des chinesischen Reichs angreifen. Die englischen Journale behaupten, der Admiral Elliot habe Befehl, sich der Insel Chusan zu bemächtigen, eine Position, die ungleich vortheilhafter seyn soll, als irgend eine an den Ufern des Cantonflusses. Chusan, oder Tschusan ist von der Provinz Chekiang durch einen ungefähr 12 englische Meilen breiten Canal getrennt. Das Klima dieser Insel wird als sehr gesund geschildert. Sie liegt in der Nachbarschaft der großen Märkte, die den Bedürfnissen des englischen und auswärtigen Handels abhelfen, deßgleichen in der Nachbarschaft der vorzüglichsten Mittelpunkte der chinesischen Industrie und der Provinzen, die Thee und Seide produciren; endlich liegt sie unweit der Mündung des gelben Flusses, der das ganze Kaiserreich durchströmt und ihr deßhalb alle Reichthümer jenes zuführen kann. Englische Blätter vergleichen die Lage der Insel Chusan mit der Insel Wight an der Küste von Hampshire. Die Engländer haben dort bereits

einst den Handel betrieben, so wie auch zu Ningpo, einer großen und wichtigen Stadt, die auf dem Continente, Chusan gegenüber und an der Mündung eines schönen Flusses gelegen ist. Der große Canal, das vorzüglichste Communicationsmittel zwischen dem Norden und Süden Chinas, mündet in diesen Fluß unter den Mauern Ningpos, das aus diesem Grunde vielleicht die ausgedehnteste Niederlage von ganz China ist. Auch die große Handelsstadt Hangchufu, so wie andere nicht minder reiche Häfen an der Nord- und Südküste, liegt in der Nähe von Tschusan. Der Hafen von Tschusan ist geräumig, gegen allen Wind gesichert, und bietet mehreren hundert Schiffen eine gute Rhede dar. Die Insel Tschusan ist ungefähr 25 Meilen lang und 15 bis 16 Meilen breit; sie ist gesund, fruchtbar und im Ueberfluß mit süßem Wasser versehen. Die Bevölkerung derselben beläuft sich auf 5 bis 6000 Seelen. Es liegt am Tage, daß die Insel Tschusan nach Vorstehendem die beste Position ist, um das Recht des Handels mit den Chinesen auf dem Wege der Gewalt erreichen. Von den Vertheidigungsanstalten der Chinesen erfahren wir, außer dem bereits früher berichteten Brandversuche gegen die Flotte, nichts. Auch sollten Kisten vergifteten Thees auf die englische Flotte eingeschmuggelt werden. Man wird wohl einsehen, daß solche Vertheidigungsmittel die Insel Tschusan nicht retten können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Amerikaner schreibt in Galign. Messenger aus Veranlassung der Präsidentenwahl Folgendes: „Eines der größten Schauspiele, welches die Welt je gesehen, geht derzeit in den vereinigten Staaten vor sich. Achtzehn Millionen wählen frei ihre erste Obrigkeit. Die Ballotirurne macht die Runde durch das Land, von Osten nach Westen, vom atlantischen Ocean zu den Seen, vom Norden nach Süden, vom St. Lorenz zum Mississippi, und Tag für Tag legt das Volk in dieses Behältniß der Souveränität die Beweise seines Willens, und zwar ohne die geringste Ruhestörung ohne einen Tropfen Bluts zu vergießen. Und das in einem Lande, wo 1500 Zeitungen ohne Stempeltare, ohne Caution, ohne Censur bestehen, wo die stehende Armee bloß 8 — 9000 Mann zählt, die an der äußersten Grenze verwendet werden, um die Indianer im Zaum zu halten, und wo Säbel oder Bayonnet als Waffen der Polizei ganz unbekannt sind; der Sheriff oder Constable nimmt Verhaftungen vor, nicht mit Waffengewalt, sondern durch Ablesen von einem kleinen, zauberkräftigen Papier, worin der zu Verhaftende im Namen des Staats den Befehl erhält, sich gefangen zu geben, und er ergibt sich freiwillig.“ Daß dieses ins Helle gemalte Bild auch eine Schattenseite hat, darf nicht außer Acht gelassen werden; wir erinnern, um von so manchem Anderem nicht zu sprechen, nur an die Volksjustiz nach dem Lynchgesetz und an die ärgerlichen Auftritte im Schooße des Congresses, im Capitol zu Washington.

Miscellen.

Man berichtet aus Darmstadt, vom 11. November: „Folgende Mittheilung von einem Sachkundigen, dem Inspector des hiesigen Naturaliencabinets, Hrn. Dr. Kaup, ein bewährtes Mittel gegen eine große und schädliche Plage, die Verheerungen der Motten, enthaltend, durfte von allgemeinem Interesse seyn, weßhalb wir öffentliche Blätter besonders darauf aufmerksam machen. Sie lautet: „Straßburger Naturalienhändler besaßen seit etwa 30 Jahren das Geheimmittel, Pelze und Federn vor den allgemein verhaßten Motten zu schützen. Da das Mittel höchst billig, probat und der menschlichen Gesundheit ganz unschädlich ist, so halte ich es für meine Pflicht, dieses Arkanum zu veröffentlichen. Es ist pulverisirter Eisenvitriol. Von dem Zweckgemäßen habe ich eine 12jährige Erfahrung; so lange stehen nehmlich in der hiesigen Sammlung Vögel von Straßburg, die völlig von Motten und andern Insecten unangetastet geblieben sind, während andere Vögel, selbst solche mit Arsenik conservirt, mehr oder weniger angegriffen worden sind und ein beständiges Nachsehen erforderten. — Man wendet dieses Mittel an, indem man das Pulver zwischen die Haare und Federn auf den Grund der Haut streut. Der Eisenvitriol, wie man ihn bei Materialisten das Pfd. zu 6 — 8 kr. kauft, muß jedoch etwas getrocknet werden, damit er leichter zu pulverisiren ist. Es wird sich der Mühe verlohnen, dieses Mittel auch bei Tüchern, bei Roßhaaren in Canapees, in Stühlen, wollenen Waaren ꝛc. zu versuchen.“ (G. Hess. Z.)

Die gegenwärtigen Gehalte der namhaften italienischen Sänger sind folgende: Mariani 60,000 Frcs., Salvi 50,000, Donzelli 70,000, Reina, Poggi und Pedrazzi 30- bis 40,000, Ronconi und Marini ungefähr 40,000, die Streponi, Schoberlechner und Ronzi erhalten jede 50,000 Frcs., die Marini 35,000; die Frezzolini, die jetzt noch dem großen Kehlenpächter Merelli gehört, bezieht keine hohe Gage, wird aber im nächsten Jahre 50, bis 60,000 Frcs. erhalten; Franzilla Pixis 40,000 und Dem. Ungher 70,000 Francs.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Ferdinand Freiligrath's Gedichte. Dritte vermehrte Auflage. Preis 2 R. 25 Cop. S.

Wolff, Dr. J. L. B., Poetischer Hausschatz des Deutschen Volkes. Vollständigste Sammlung Deutscher Gedichte, nach den Gattungen geordnet, begleitet von einer Einleitung die Gesetze der Dichtkunst enthaltend, nebst einer kurzen Uebersicht ihrer Bildungsgeschichte von den frühesten Zeiten ihres Erscheinens in Deutschland bis auf unsere Tage und biographischen Angaben über die Dichter. Ein Buch für Schule und Haus. 2te Aufl., mit einem Verzeichniß der Gedichte, nach den Dichtern geordnet. Preis 2 R. 35 Cop. S.

Harms, Claus, Winter- und Sommer-Postille oder Predigten aus allen Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres. 2 Theile. Fünfte vermehrte Ausgabe. Preis 3 R. 60 Cop. S.

Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. Zweite Auflage. Pr. 50 Cop. S.

Das Vater Unser. Ein Erbauungsbuch für jeden Christen. Mit einer Abhandlung über den Inhalt und Gebrauch des Vater Unsers. Von Dr. C. F. von Ammon. Prachtausgabe mit Kupfern. 8te Auflage. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Heinichen, Dr., Vom Wiedersehen nach dem Tode und von dem wahren christlichen Glauben, ferner was wir in einem Jenseits zu erwarten haben, nebst Gründen und Betrachtungen über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, über das Dasein und die Liebe Gottes, über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. 5te verbesserte Auflage. Preis 35 Cop. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind zu haben:

Göthe's
sämmtliche Werke,
mit neuen Zusätzen vermehrte, neugeordnete
vollständigste Ausgabe in 40 Bänden.
1ste Lieferung oder 11r bis 15r Band. Subscriptions-Preis 2 Rbl. 25 Cop. Silb.

Ferner:

Gallerie zu Göthe's sämmtlichen Werken. 1ste Lfg., in Stahl gestochen von Steifensand, Weber, Ensing-Müller ꝛc. Preis 47½ Cop. Silb.

Rechenknecht für Branntweinbrenner in den Ostseeprovinzen. Von einem praktischen Landwirthe. Preis 60 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Joseph Behr und 2ter Abtheilung Martin Friedrich Bornhardt; den Herrn Apothekergehülfen Alexander Weichler; die Studirenden der Medicin Theodor Gosselmann, Friedrich Keller, Carl Dyrssen und Dietrich Witte; die Studirenden der Philosophie August Bönicke, Theodor Basiener und Alexander Schmalzen; den Studirenden der Theologie Friedrich Wilhelm Wagner, und den Studirenden der Rechte Carl Boy — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 19. Novbr. 1840.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, l. Notr.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz aus Grodno und Otto Eustach Jelenski aus Schawl, aus der Zahl der Studirenden in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen sind. Dorpat, den 19. Novbr. 1840. 3

Rector Ulmann.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg bald eine Vacanz für einen Zögling aus Livland eintreten könnte, so werden diejenigen vom Liv-

ländischen immatriculirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen sollten, aufgefordert, sich sogleich beim livl. Landraths-Collegio zu melden, und die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer livl. Gouvernements-Regierung vom 22. Sept. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beizubringen. 2

Riga, im Ritterhause, den 14. Novbr. 1840.

Ad mandatum:

Ritterschafts-Secr. G. Budberg.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der im Wierschen Kreise belegenen Güter Kullina und Kersel, sowie der im Harrischen Kreise belegenen Güter Kirna und Kohhat und des im Jerwschen Kreise belegenen Gutes Wechmuth mit Sellikül zum 1. März 1841 um Darlehne aus der Kredit-Kasse gegen Verpfändung dieser Güter nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse, dem § 15 und § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 7. November 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1841ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, und 3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß von demselben die zum Nachlasse des verstorbenen Revisors Christian Heinrich Schubert gehörigen, auf Techelferschen Grund und Boden belegenen zwei Plätze, nämlich der früher mit einer Windmühle bebaut gewesene Mühlen-Platz und der unterhalb nach dem Embach zu belegene Heuschlag nebst Garten am 6. Februar 1841, Vormittags um 11 Uhr, subhastiret werden sollen. 1

Dorpat, den 8. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die hiesigen Einwohner hierdurch aufs Ernstlichste zu warnen, von Schülern und überhaupt von Minderjährigen durchaus keine Pfänder anzunehmen noch auch selbigen, ohne specielle Genehmigung ihrer Eltern oder Vorgesetzten, Geld oder Waaren zu leihen oder von ihnen irgend etwas einzuhandeln oder anzunehmen, widrigenfalls es so angesehen wird, als wenn sie, durch Eigennutz verleitet schonungslos die Unerfahrenheit der Jugend benutzen, und mithin nicht nur zur sofortigen Herausgabe des Angenommen-

nen ohne Ersatz angehalten, sondern auch als Verführer der Jugend zur strengsten gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 18. Nov. 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinlieferanten fordert alle diejenigen, welche belieben sollten, im Laufe dieses Winters, bis zum 1sten März 1841, unter den gewöhnlichen Lieferungsbedingungen, an den Herrn Baron von Küster nach Narwa Brandwein zu liefern und zwar zu dem Preise von Zweihundert Drei und dreißig Kopeken für jeden Eimer Kupferbrand, — auf, baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15ten Januar 1841 diesem Comité die Anzeige zu machen, wie viel sie zu diesen Bedingungen liefern wollen. Diejenigen welche zwischen dem 1sten März und 1sten Mai 1841 Lieferungen übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Declarationen darüber gleichfalls bis zum 15ten Januar 1841 zu machen, — wobei ihnen eröffnet wird, daß für diese Quantitäten für den Eimer Zwei Rubel und Drei und zwanzig Kopeken gezahlt wird. Dorpat, am 14. November 1840. 1

Der Comité Livländischer Brandweinlieferanten hat auf den Wunsch des Herrn Baron von Küster rücksichtlich der Aufforderung zu Brandweinlieferungen nach Narwa vom 1sten März bis 1sten Mai 1841 noch ergänzend hinzuzufügen: daß die Ablieferung dieses Brandweins auch bis zum 15ten Juni 1841 Statt finden kann, — die Anzeige darüber aber spätestens bis zum 15ten Januar an diese Comité zu machen ist; imgleichen daß für solche Lieferungen der Herr Baron von Küster einen Rubel Vorausbezahlung für einen jeden Eimer zum 10ten April zu leisten, sich erbietet.

Dorpat, am 22. Novbr. 1840. 3

Da ich von vielen Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgischen Gouvernement angegangen werde, ihnen ihre repartirten Antheile, theils bis zum nächsten Winter zu prolongiren, theils sie ganz davon zu entbinden; — so sehe ich mich veranlaßt, indem ich mich auf die vom respectiven Comité bereits erlassene Aufforderung vom 15. October beziehe, hierdurch zu erklären, daß es ganz außer meiner Befugniß, und es mir ganz unmöglich ist, irgend eine Prolongation, oder Erlassung der Lieferungen zu gestatten; — daß im Gegentheil das Finanz-Ministerium nicht nur jedes dergleichen Gesuch zurückweiset, sondern zu der bis jetzt bestandenen Pön von einem Rubel für jeden nicht Termin gemäß gelieferten Eimer Brandwein, noch die geschärfte Verfügung erlassen hat, daß der Nichtliefernde, für allen Schaden und Nachtheil, der der Krone und der Pacht daraus erwächst, verantwortlich bleibe. — Zugleich habe ich die Ehre den respectiven Herren Theilnehmern an den Brandweins-Lieferungen nach Narwa anzuzeigen, daß der Empfang daselbst bereits ganz eingerichtet ist, daß solcher unter der Leitung meines Bevollmächtigten des Herr Barons Heinrich von Arpshofen bewerkstelligt, und dieser auch die Quittungen über den Empfang, ganz nach den bis hiezu bestandenen Regeln, ausstellen wird, und alle nur irgend hierauf Bezug habende Angelegenheiten einzig und allein von ihm besorgt werden. Ich bitte die Herren Theilnehmer recht dringend, um jedes Mißverständniß hinsichtlich der Zahlung zu vermeiden, mich nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1841 fälligen Brandweinsgelder zu disponiren wünschen. Alle Summen, über welche bis dahin keine Dispositions-Anzeigen gemacht werden, können nur in Dorpat empfangen werden. 1

St. Petersburg, den 9. November 1840.

Carl, Baron von Küster.

Tanzgesellschaft.

Am Catharinentage, den 25. November, ist in der academischen Musse eine Tanzgesellschaft, zu der die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen Masken sehr willkommen sein werden. Das Billet für jedes einzelne Mitglied der academischen Musse oder für einen einzelnen seiner Hausgenossen beiderlei Geschlechts kostet 30 Cop. S.-M., für seine ganze Familie, ihn miteingeschlossen, 60 Cop. S. M. Fremde und Damen, die nicht zum Hausstande eines Mitgliedes gehören, können, von einem Mitgliede eingeführt, Billette zu 60 Cop. S. erhalten, auch Masken auf den Namen eines solchen besondere Einlaßcharten zu 30 Cop. S. M. Die Zahl der einem Mitgliede dergestalt zu verabfolgenden Billette ist unbeschränkt. Sie werden am Sonntage, den 24sten d. M., Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 5—7 sowie am Montage Mittags von 1—2

ausgegeben werden, auch können zulässige Charactermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung lösen. Alle Masken haben ihre Charten beim Eintritt nur vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten beim Eingange links ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Tanzgesellschaft nimmt um 7 Uhr ihren Anfang. 1

Die Verwaltung.

Auction.

Am 28sten November d. J. Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Saal der hiesigen Bürgermusse einige Meubeln, als: Wirthschafts-, Schlaf- und Kleiderschränke, Kommoden, Spiegel, Tische, Schildereien ꝛc., ferner Haus- und Küchengeräthe, worunter ziemlich neues Kupferzeug und Steinzeug, so wie auch endlich eine Anzahl Bücher belletristischen Inhalts und Bücherschrank, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 1

Zu verarrendiren.

Unter dem im Ehstländischen Gouvernement, Südjerwschen Kreise, Turgelschen Kirchspiele belegenen Gut Kollo, ist von St. Georg 1841 eine mit einem guten Wohnhause und nöthigen Wirthschaftsgebäuden versehene Hoflage von circa 20 Tonnen Aussaat, Heuschlag von circa 430 Saaden, nebst einem Viehstand von 30 à 50 Kühe, dergestalt in Arrende zu begeben; daß nur eine gewisse Anzahl Arbeits-Tage zur Saat-, Heu- und Korn-Aerndte-Zeit, sowie Leute zum Dreschen des Korns vom Hofe gegeben werden. Die näheren Bedingungen sind bei J. G. Clemenz in Reval, wohnhaft im Tchernjagischen Hause, unweit der Narwschen Straße, zu erfragen. 1

Zu verkaufen.

Der Kaufmann G. Stein in Werro verkauft 200 Löse schön keimender Säeleinsaat zu 3 Rbl. S. das Los, und guten livländischen Hopfen zu 20 Rbl. S. das Schiffpfund. Die Leinsaat wird zu einzelnen Lösen, der Hopfen zu einzelnen Lispfunden zu demselben Preise abgegeben. 2

Verloren.

Es ist am 20sten d. M., am Nachmittage zwischen 4 und 5 Uhr, auf dem Wege von Carlova bis zur hölzernen Brücke ein Packen mit 14 Stück seidenen Foulard-Schnupftüchern, 2 Hemden, 4 Paar wollenen Strümpfen und 2 Paar leinenen Unterbeinkleidern verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, genannte Gegenstände in der Zeitungsexpedition abzugeben, wogegen ihm eine Belohnung von 10 Rbl. S.-M. zugesichert wird. 3

Beim Umwerfen eines Schlittens in der Gegend des Hauses des Herrn Landrichters und Ritters von Samson ist ein Pelzrock und ein Packen Zitzreste verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung, diese Sachen beim Herrn Consulenten Trojanowski abzugeben. 2

Abreisende.

Kießling, Pharmaceut, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 15. Nov. 1840. 1

Pharmaceut Alexander Roesch verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 2

Musiker C. F. Oberberg und August Müller verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 2

Christoph Gebhard, Färber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 2

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, **nur gegen wirklich geleistete Pränumeration** die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung“** einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 95. Mittwoch, 27. November. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Nov. Zu Rittern des St. Stanislausordens sind Allergnädigst ernannt worden: 2ter Classe, mit der Kaiserl. Krone: der K. K. Oesterreichische Ober-Postverwalter Ottenfeldt und das Mitglied der Ober-Post-Verwaltung, Hofrath Langner, Letzterer zum Ritter 2ter Classe, ohne Krone.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Dirigeur des Deutschen Orchesters, Hrn. Heinrich Romberg für das von demselben componirte und Sr. Majestät überreichte Quintett einen Brillantring zu verleihen. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 19. Nov. Am 14ten d. M. zeigte sich, nach eingetretenem mäßigen Froste, bereits Treibeis in unserer Düna; am 16ten setzte sich dasselbe oberhalb der Brückenpfähle, am 17ten auch unterhalb derselben fest, und am 18ten war, durch den bis auf 8 Grad gestiegenen Frost, das zusammengeschobene Eis schon für Fußgänger zu passiren. An demselben Tage gingen auch noch 14 Schiffe von Bolderaa aus in See. (Zuschauer.)

Libau, 12. Nov. Gestern hatten die Herren Ingenieure der Polnischen Bank die Güte, unserer Kaufmannschaft und mehreren Personen die nun beendigten Charten der Eisenbahn zwischen Libau und Jurburg vorzulegen. Jedermann bewunderte mit Recht die höchst sauberen und ausführlichen Zeichnungen. Mit Einschluß des Nivellements hat die Arbeit etwa 6 Monate gedauert. Wie es heißt, werden die Herren Ingenieure uns bald verlassen und sich nach Warschau begeben, wo die Pläne durch Anfertigung von Anschlägen vervollständigt werden sollen. (Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: Die Adressecommission der Deputirten hat sich heute (21.) von Neuem versammelt. Der von Hrn. Dupin redigirte Entwurf ist mit einigen leichten Modificationen in der Redaction angenommen worden. Er wird Montag in öffentlicher Sitzung verlesen werden.

Das Memorial Bordelais vom 19. d. enthält: Man sagt, die Königin Christine bereite die Veröffentlichung eines politischen Manifestes vor, welches sie sofort nach ihrer Ankunft in Paris den Spaniern vorlegen werde. Als Redacteur dieses Documents bezeichnet jenes Blatt einen berühmten spanischen Dichter - Diplomaten, (Martinez de la Rosa?) der sich in Paris befinde.

Das Journal du Havre vom 20. Nov. meldet, daß man zu Havre Nachrichten aus Bahia vom 29. Sept. habe: die Belle-Poule sey am 14. Sept. nach ihrer Bestimmung unter Segel gegangen; Erkrankungen unter den Passagieren hatten jenen Aufenthalt veranlaßt. Dieselben sind nunmehr wieder genesen. Man hat berechnet, daß die Expedition zwischen dem 5. und 10. Okt. in St. Helena eintreffen und, wenn kein außerordentlicher Aufenthalt eintritt, diesen Platz zwischen dem 20. und 25. verlassen könne.

Seit gestern ist die Seine auf eine beunruhigende Weise gestiegen, und man fürchtet eine Ueberschwemmung, wenn sich das Wetter nicht bald günstiger gestaltet. Der Fluß beginnt ober- und unterhalb Paris auszutreten. Leider hat der Regen heute den ganzen Tag angehalten und es weht so heftig, daß in der vergangenen Nacht eine Menge von Schornsteinen umgestürzt und viele Bäume entwurzelt worden sind. Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom 20sten d. meldet, daß das Steigen der Saone fortdauere, während in der Rhone ein Stillstand eingetreten sey. Es hatte daselbst an jenem Tage auch ein heftiges Gewitter stattgefunden, indeß drückt der Präfekt die Hoffnung aus, daß das Wasser seinen höchsten Standpunkt erreicht haben werde. Der Zustand des ganzen Departements soll über alle Beschreibung traurig seyn.

Die Arbeiten an den Befestigungswerken von Paris werden, trotz der sich bis zur Gewißheit gestaltenden Friedenshoffnungen, unaufhaltsam fortgesetzt. In der vergangenen Woche wurde der Bau der drei bedeutendsten Außenforts, worunter die von Charenton und von Nogent sur Marne an die Mindestfordernden zugeschlagen. Das kleinste dieser Forts wird über 9 Millionen Fr. kosten. An der fortlaufenden Mauer, enceinte, scheinen bis jetzt die Arbeiten weniger lebhaft betrieben zu werden.

Der Sturm, der gestern in der Hauptstadt wüthete, hätte beinahe Herrn Arago das Leben gekostet. Derselbe befand sich auf der Terrasse des Observatoriums; er ward von dem Winde umgestürzt, und wurde von der Terrasse herabgeschleudert worden seyn, wenn ihn nicht ein Arbeiter gehalten hätte.

Das in neuerer Zeit vorzugsweise gut unterrichtete Journal de Francfort sagt: Man meldet uns aus Paris, daß man in mehreren politischen Salons dem Schlosse die Absicht beilege, Marie Christine mit Gewalt in die spanische Regentschaft wieder einzusetzen. Das Cabinet und seine Umgebungen beobachten ein tiefes Stillschweigen hinsichtlich Allem, was die spanischen Angelegenheiten und den Aufenthalt Mariens Christinens in Paris betreffe. Das Journal de Francfort erklärt, es könne ohne deutliche Beweise unmöglich daran glauben, daß die französische Regierung sich gern in eine so gewagte und unfruchtbare Unternehmung einlassen und daß Hr. Guizot, der frühere Minister vom 6. September dazu seine Hände bieten werde. Das Journal de Francfort hat gewiß sehr Recht, wenn es, besonders in Rückblick auf das Geschehene, an keine Einführung des französischen Justemilien in Spanien glaubt. Dieses Land ist ohne Vorbereitungen und gleichsam über Nacht aus einer absoluten und feudalen Monarchie in andere Zustände gerathen: man muß es entweder zurückführen, oder gehen lassen; auf halben Wege wird es nicht stehen bleiben, denn der Mittelweg liegt außerhalb der Leidenschaften, mit denen man nicht unterhandeln kann. Würde Frankreich für das Justemilien interveniren, so würde es nur auf seine Kosten interveniren, aber schwerlich für seine Rechnung.

Fontainebleau, 20. Nov. Die Debats lassen sich über den Empfang Mariens Christinens schreiben: Heute, 3 Uhr, traf der König, in Begleitung der Königin, des Herzogs von Aumale, der Herzogin von Nemours, der Prinzessin Clementine und eines zahlreichen Gefolges (die Personen werden angeführt) hierselbst ein. Um 4 Uhr meldete Graf von Houdetot, Adjutant Sr. M., der die Mission erhalten, die Königin Christine auf ihrer Reise zu begleiten, die nahe Ankunft J. M. Einige Augenblicke später traf die Königin, escortirt von einer Escadron des 6ten Dragonerregiments, im Hofe des Cheval-Blanc ein. Ein Infanteriebataillon des 39sten Linienregiments, das vor dem Gitter aufgestellt war, erwies ihr die militärischen Ehren. Die königliche Familie, an ihrer Spitze der König, erwarteten die Königin auf dem Balcon der großen Treppe. Im Augenblick, als der Wagen der Königin durch die Grille d'honneur einfuhr, begab sich der König, in Begleitung des Herzogs von Aumale, an den Fuß der Treppe, wo er die Königin mit den Beweisen der theilnehmendsten Sympathieen bewillkommnete. Die Königin schritt am Arm des Königs die Treppe hinauf. Sie näherte sich ihrer erlauchten Tante, der Königin der Franzosen, die sie mit Zärtlichkeit umarmte. Ihre Maj. stellte derselben demnächst ihre Schwiegertochter, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine, vor. Die Königin Christine ist von mittlerem Wuchse. Ihr Kopf ist sehr schön. Ihre Augen zeigen eine merkwurdige Lebhaftigkeit. Der Ausdruck ihrer Physiognomie ist sanfter Stolz und reizende Anmuth. Die ruhige Festigkeit und die intelligente Feinheit, die in allen ihren Zügen glänzen, erklären, wie diese Frau zehn Jahre hindurch gegen die Kühnheit, den Haß und die Arglist der politischen Partei hat ankämpfen können, die in diesem Augenblick Spanien exploitirt, wie diese Königin es vorgezogen hat, eher die Gewalt aufzugeben, als dieselbe in ihren Händen zu erniedrigen. Die Königin Marie Christine wird mit der königlichen Familie Sonntag nach Paris kommen.

Straßburg, 22. Nov. Ein leitender Artikel im heutigen „Elsaß", überschrieben: „Das Cabinet vom 20. Okt." und unterzeichnet „Georg Faust", schließt mit den Sätzen: „Eine Vereinbarung mit England, welche unsere Seeinteressen im mittelländischen Meere nicht deckte, welche uns nicht einen gesetzlichen Antheil rücksichtlich der Handelsvortheile versicherte, und dieß vermittelst des Transits durch Frankreich, aller der Waaren, die in den Häfen von Egypten und Syrien geladen werden, eine solche Vereinbarung wäre ein Fehler und eine Feigheit. Wenn eine Vereinbarung mit England unmöglich wird, so erwarten wir vom neuen Cabinet, daß es sich Rußland, und besonders Oesterreich und Preußen, mit einem Wort, daß es sich Deutschland nähere. Wir haben es schon gesagt, und werden nicht aufhören es zu wiederholen, daß kein reelles, positives Interesse einer innigen Vereinigung zwischen Frankreich und Deutschland entgegensteht. Die Vereinigung dieser zwei großen Nationen ist die wahrhafteste Bürgschaft einer europäischen Civilisation. Der Beitritt Frankreichs zu dem preußischen Mauthsystem würde beiden Ländern unberechenbare Vortheile gewähren. Die Territoriumsfragen sind beendigte Fragen, nur die Leidenschaft oder der Mangel an Sachkenntniß könnte sie erheben. Frankreich ist nicht mehr und wird nicht mehr das erobernde Frankreich der Vergangenheit seyn: Deutschland wisse es."

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" theilt aus dem von Alphonse Karr in Paris seither herausgegebenen Journal „die Wespen" nachstehende pikante Satyre auf die häufigen Ministerkrisen in Frankreich mit: „Seit zehn Jahren haben sich ungefähr dreißig Männer, von denen nur vier oder fünf durch ausgezeichnete Geistesgaben

bekannt sind, um die Gewalt gestritten und gerissen. — Jeder von ihnen hat etwa zwanzig Anhänger, die seine Geschicke theilen; — dieß macht zusammen ungefähr 600 Männer, für welche und durch welche Alles in Frankreich geschieht. — Nur acht von jenen dreißig Männern können zu gleicher Zeit die Macht in Händen haben; — so lange sie dieselbe besitzen, nennt man sie: antinationale Regierung, dem Auslande verkauft, Tyrannen, Gewaltmänner, feil jeder Bestechung; — die kleinen Injurien übergehe ich mit Stillschweigen. — Die Zweiundzwanzig, die eben außer Amt sind nennen sich selbst: große Bürger, Volksfreunde, Hoffnung des Vaterlandes, Tugend und Uneigennützigkeit, das Land; — sie schreien über Mißbräuche, bei denen sie in der That nichts anderes schlecht finden, als den Aerger, den sie haben, sie nicht selbst begehen zu können. — Die acht, welche am Ruder sind, stopfen sich und die ihrigen voll, bis zu dem Augenblicke, wo sie, wie gesättigte Blutegel, herunterfallen; andere acht nehmen nun ihren Platz ein. — Die acht Eintretenden erben zugleich die obgedachten Gesinnungen von antinationaler Regierung, dem Auslande verkauft, Tyrannen, Gewaltmänner, feil jeder Bestechung. — Die acht Abgesetzten kehren in die Classe der großen Bürger zurück, der Volksfreunde, der Hoffnungen des Vaterlandes, der Tugenden und Uneigennützigkeiten, und werden wieder — das Land.

Paris, 23. Nov. Die Adresse der Deputirten ist heute in öffentlicher Sitzung verlesen worden. Wir theilen hier den auf die orientalische Frage bezüglichen Theil derselben mit: „Wir danken Ew. Majestät, daß Sie die Kammern vor der gewöhnlichen Zeit ihrer Vereinigung zusammenberufen haben. Es kömmt vorzugsweise in großen Lagen, in denen, die die Ehre und das Wohl der Völker interessiren, einem constitutionellen König zu, sich mit den Repräsentanten des Landes zu umgeben, ihnen die Beschaffenheit der Angelegenheiten auseinanderzusetzen, ihren Rath einzuholen und ihre Mitwirkung anzusprechen. Die Maßregeln, welche der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Großbritanien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, in Gemeinschaft mit der ottomanischen Pforte, ergriffen haben, um die Beziehungen des Sultans und des Paschas von Egypten zu ordnen, haben alle unsere Sorge in Anspruch genommen. Frankreich ist lebhaft erregt, es hat mit Vorurtheil alle Phasen dieser großen Krise verfolgt. Die Klugheit empfahl E. M., sich gegen alle Eventualitäten durch vorsichtige Rüstungen zu schützen; außerordentliche Credite sind eröffnet worden, um ihnen die Spitze zu bieten; wir werden die Motive und die Anwendung derselben schätzen. Bei diesem Stand der Dinge, Sire, ist Ihnen unsere Mitwirkung sowohl zu einem ehrenwerthen Frieden, wie zu einem gerechten Kriege erworben. Ein Friede ohne Würde würde niemals weder von Frankreich, noch von seinem König angenommen werden; ein ungerechter Krieg, ein gewaltsamer Angriff, ohne Ursache und ohne Ende würde weder in unsern Sitten, noch in unsern Ideen von Civilisation und Fortschritt liegen. Der Friede also, wenn es angeht, ein ehrenhafter und sicherer Friede, welcher das europäische Gleichgewicht gegen jeden Angriff sicher stellt, ist unser erster Wunsch. Wenn er aber durch Zufall unmöglich unter diesen Bedingungen würde, wenn die Ehre Frankreichs es erfordert, wenn sein Recht verkannt, sein Territorium bedrohet wird — Heftiges Murren zur Linken. Der Präsident: Die Discussion wird kommen und alsdann kann man Einspruch thun. Hr. Taschereau: Es ist niemals zu früh zum Einspruch. Tiefes Schweigen im Centrum. Der Präsident: Ich wiederhole es, die Pflicht Aller in diesem Augenblick ist, in Schweigen zuzuhören. Die Ruhe wird wieder hergestellt, und die Vorlesung fortgesetzt) oder ernstlich gefährdete Interessen es erheischen, so sprechen Sie, Sire; und bei Ihrer Stimme werden sich die Franzosen erheben, wie ein einziger Mann, das Land wird vor keinem Opfer anstehen und der nationale Beistand ist Ihnen gesichert."

La Guienne enthält Folgendes: Marie Christine ist von Ludwig Philipp nach Paris berufen worden, ohne daß ein Minister weiß, weßhalb sie kömmt. Sie soll, heißt es, ihren Aufenthalt in Fontainebleau nehmen. Nach einem sehr kurzen Aufenthalt, wird sie sich nach der spanischen Grenze begeben. Man glaubt, sie werde ihre Residenz zu Pau, im Schlosse Heinrichs IV. nehmen.

Die Adressediscussion ist auf den Mittwoch angesetzt worden.

Fur die Sittengeschichte von Frankreich ist folgender Vorfall sehr bezeichnend: Es erhängte sich kurzlich eine elegante Dame aus Liebeskummer mit einem Schnupftuch, das an den untersten Fensterwirbel geknüpft war, indem sie sich auf die Kniee warf, um mit aller Kraft des Leibes die Schlinge zuziehen zu können. Als der Polizeikommissär zur Besichtigung des Thatbestandes kam, fand er auf dem Boden ein Buchlein: „Ueber die beste Art, sich zu erhängen," was die Schartekenhändler im Palais royal unter der Hand verkaufen.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Nov. Die Königin ist um 2 Uhr von einer Tochter entbunden worden. Um 3 Uhr befanden sich J. M. und ihre erlauchte Tochter wohl. Lord Melbourne, der Lordkanzler, der Marquis Lansdowne und der größte Theil der Großwürdenträger waren bei der Entbindung gegenwärtig. Man wird sich erinnern, daß die Vermählung der Königin am 10. Febr. stattfand; demnach bestand die Ehe bis zur Entbindung 9 Monate und 11 Tage.

Die Times enthalten eine Nachschrift aus Paris vom Mittwoch Abend, die meldet, daß gestern ein Courier aus Konstantinopel, der über Wien komme, und sich über Paris nach London begeben, die Nachricht überbracht habe, daß Mehmed Ali

die Bedingungen, welche ihm von den Alliirten vorgelegt worden seyen, angenommen habe. Der Correspondent gibt seine Quelle als eine so glaubwürdige an, daß er die Nachricht als bestimmt ansieht.

Der Globe meldet: Die Staatseffecten haben sich gestern Nachmittag merklich gebessert. Das Gerücht ging um, daß die Französische Regierung geneigt sey, sich den andern europäischen Mächten anzuschließen, um Mehemed Ali zu veranlassen, seine ehrgeizigen Ansprüche, hinsichts Syriens, aufzugeben, und also die orientalischen Angelegenheiten ohne neues Blutvergießen zu beenden. Das Vertrauen, das man diesem Gerüchte schenkt, dient dazu, die Fonds zu heben.

Der Morning-Chronicle spricht gleichfalls die Hoffnung aus, die französische Regierung werde in jener vom Globe angegebenen Weise handeln, und zugleich die Hoffnung, daß der Pascha sich unterwerfen werde, wenn die französische Regierung ihren Einfluß aufrichtig anwende.

Die englischen Blätter enthalten bereits umständliche Beschreibungen der Wiege des königlichen Kindes, die ein Meisterstück der Eleganz seyn soll. Das Ganze ist in Form des Nautilus, „damit der Sprößling der Ocean-Königin sich von Anfang an das heimische Element der Seemuschel gewöhnen möge.

Man liest im „Gloucester-Chronicle:" Jemand, der neulich das ungeheure eiserne Dampfpaketboot gesehen hat, welches die Dampfschiffahrts-Gesellschaft des „Great Western„ gegenwärtig in Bristol bauen läßt, berichtet uns, daß dessen effectiver Tonnengehalt mehr als 3600 Tonnen, d. h. 600 Tonnen mehr betragen wird, als irgend ein bisher erbautes Schiff zählte. Es wird hinreichend Kohlen für die Hin- und Herfahrt nach Amerika einnehmen können, was bei der schlechteren Qualität der amerikanischen Kohlen auf die Schnelligkeit der Fahrt günstig einwirken muß. Die Maschinen dieses Schiffes werden, wie man hört, 1000 Pferdekraft haben, und man hofft, daß die mittlere Zeit für die Fahrten zwischen England und Amerika auf 10 Tage heruntergebracht werden wird. Dies Schiff soll auch die Segelkraft bedeutend anwenden. Noch werden in Bristol gegenwärtig zwei andere große Dampfpaketboote gebaut.

In London erschien unlängst eine Karrikatur, den John Bull darstellend, wie er das Anliegen, das spanische Anlehen zu garantiren, abweiset. Eine große Partie der alten spanischen Bons — verschollenen Andenkens — liegt in einem Winkel, und wird von Ratten angefressen. Die Erklärung sagt: Die Ratten waren daran, die Bons zu ratificiren.

Spanien.

Madrid, 14. Nov. (Morning Chron.) Ein in der heutigen Nummer der „Hof-Zeitung" enthaltenes Dekret bestätigt einigermaßen die Hoffnung, daß es dem Finanz-Minister gelingen werde, die in seinem Manifest gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Die Kommission für die Vernichtung der werthlos gewordenen Staatspapiere wird nämlich durch jenes Dekret aufgefordert, sich am 16ten d. M. um 12 Uhr Mittags auf dem Constitutions-Platze einzufinden, wo Obligationen zum Werthe von 244 Millionen Realen, die von den unter San Milan und Santillan ausgegebenen Obligationen von 700 Millionen noch übrig sind, verbrannt werden sollen. Es ist dies eine sehr angemessene Beendigung einer der skandalösesten Schwindeleien, die jemals in einem Lande vorgekommen sind, und sie bezeichnet sehr scharf die Gränze zwischen zwei Parteien, die im Auslande nur zu oft mit einander verwechselt werden.

Die hiesige Hülfs-Junta hat sich aufgelöst und man glaubt, daß die Juntas in den Provinzen diesem Beispiele unverzüglich folgen werden. Die letzte Handlung jener Körperschaft steht in vollkommenem Einklange mit der Klugheit, Mäßigung und Geschicklichkeit, die sie während ihres Bestehens entwickelt hat. Ihre Mitglieder haben sich sehr verdient um das Land gemacht und unstreitig wesentlich dazu beigetragen, das Land vor den ärgsten Uebeln zu bewahren. Jetzt, da die Junta ihre Gewalt niedergelegt und die geschickte Opposition des „Eco del Comercio", dieses echten Organs der Revolution, aufgehört hat, kann man sagen, daß die neue Regentschaft die rein parlamentarische oder constitutionnelle, so wie die revolutionaire Fraction der Exaltados oder der Reform-Partei für sich gewonnen hat. Arguelles und Calatrava, Olozaga und Sancho, Caballero und Villalta, Alle haben sich, wenn auch nicht in ihren Ansichten, doch darin vereinigt, daß sie gemeinsam unter dem Banner der neuen Regentschaft thätig sind. Ob diese große politische Einigung in der Hauptstadt von Bestand seyn und ob sie von den Anhängern der einzelnen Parteien in den Provinzen nachgeahmt werden wird, möchte schwer zu bestimmen seyn. Es steht indeß zu hoffen, daß diese großen und achtbaren Parteien, wie sehr sie auch in mancher Beziehung von einander abweichen mögen, doch gemeinschaftlich zum Besten des Landes wirken werden. Da sie die wahre moralische Macht und Intelligenz Spaniens in sich entfalten, so können sie der sehr geringen Fraction der Ultras ihrer eigenen Partei, die sich noch nicht für die Regentschaft erklärt haben, so wie der entgegengesetzten politischen Partei der Absolutisten und Karlisten Trotz bieten, selbst wenn diese, was nicht wahrscheinlich ist, sich vereinigen sollten.

Nur ein einziges Blatt, das „Eco del Comercio", hat das Gerücht enthalten, daß Frankreich ein Observations-Corps von 25,000 Mann an der Pyrenäen-Gränze aufstellen wolle. Das genannte Blatt bemerkt hierüber: „Wir glauben nicht, daß es im Interesse Frankreichs liegen kann, in diesem Augenblicke durch Absendung eines Corps von 25,000 Mann an die Gränze Spanien zu drohen. Wenn Frankreich dies thut, so kann es nicht dabei die Absicht haben, einen Krieg zu beginnen, denn dazu wäre die Stärke des Corps zu gering; aber welches

auch der Zweck seyn mag, derselbe kann nur die Folge haben, die Hoffnung der Feinde Spaniens jenseit, so wie diesseit der Pyrenäen zu beleben. Man hegt hier keine Furcht vor dem endlichen Resultate, wohl aber ist man nicht ohne Besorgnisse wegen der unmittelbaren Folgen eines solchen Versuchs.

Deutschland.

München, 21. Nov. Se. Maj. der König haben an den Professor Dr. E. M. Arndt zu Bonn bei Uebersendung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone nachstehendes eigenhändiges Schreiben erlassen. „Dem deutschen Manne, welcher den Muth hatte, sich kräftig für das Vaterland auszusprechen in der Zeit der größten Schmach, verleihe ich das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Empfangen Sie es, Hr. Professor, als ein Merkmal Ihrer Anerkennung und meiner Gesinnung; es ist eine Freude, die ich mir gewähre; Labsal war mir in jenen gräßlichen Tagen, Ihr so ächtdeutsches Werk zu lesen; das es durchlebende Gefühl klang in meinem Herzen wieder. Seyen Sie des Antheils überzeugt, den Ich daran nehme, daß Preußens edler König, Mein geliebter Schwager und Freund, gezeigt hat, wie er dessen eingedenk ist, was Sie in der Zeit der Noth geleistet. Nur der Wunsch bleibt übrig, daß Sie lange noch wirken möchten zu des gemeinsamen Vaterlandes Frommen; der Ihren Werth erkennend, Hr. Professor, Ihnen wohlgeneigte Ludwig." München den 27. Okt. 1840.

Frankfurt, 24. Nov. (Journ. de Francf.) Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland ist in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Herzogin von Nassau, von Wiesbaden kommend, hier angekommen. Die hohe Fürstin, auf deren Gesundheit die Bäder von Livorno und Genua trefflich gewirkt haben, wird über Würzburg, Hildburghausen, Weimar und Dresden nach St. Petersburg zurückreisen.

Man schreibt aus Baden, vom 15. Nov.: „Die Zahl der Vereine für gesellige Unterhaltung — es bestehen deren bereits drei — wird jetzt noch durch eine vierte, aus fühlbarem Bedürfniß hervorgerufene Hagestolzen-Gesellschaft vermehrt werden, bestehend aus wirklichen, Ehren- und correspondirenden (auswärtigen) Mitgliedern. — Der Hagestolzen-Verein wird eine ähnliche Tendenz verfolgen, wie die Räuberhöhle zu Mannheim und die pensylvanische Narrengesellschaft zu Karlsruhe, und darf er sich zuversichtlich der erfreulichen Aussicht auf recht zahlreiche und würdige Mitglieder schmeicheln.

Um das Maaß der dießjährigen Jubelfeste voll zu machen, wird nächstens in der Nähe von Leipzig auch ein Kartoffel-Jubiläum Statt finden. Der Besitzer des für die Leipziger durch seinen Park so anziehenden Ritterguts Machern, Herr Schnetger, und ein anderer Gutsbesitzer, haben bereits die Freunde der edlen Kartoffel zu einem Jubelfeste im Gasthause zu Machern eingeladen, um Franz Drake, dem unsterblichen Verpflanzer der Kartoffel nach Europa, den Zoll der Verehrung darzubringen. Nach der Parole: „Nichts als Kartoffel", soll das Mahl durchgängig aus Kartoffelsuppe, Kartoffelbrod, Kartoffelpudding, Kartoffelsalat, Kartoffelbrei, ganzen Kartoffeln, Kartoffelstücken, Schmorkartoffeln, und zum Dessert aus Kartoffeltorte, Kartoffelkuchen und Kartoffelliqueur bestehen; daß man der Kartoffelklöse nicht vergesse, versteht sich in Sachsen von selbst. Man hat urkundlich ermittelt, daß im Jahr 1740 der Pfarrer zu Neuenhof bei Grimma die ersten Kartoffeln in jener Gegend pflanzte.

Türkei.

Berichten aus Konstantinopel vom 4. Nov. (im „Oesterr. Beobachter") zufolge ward dem Sultan am 1. d. M. eine dritte Tochter, die den Namen Fatma erhielt, geboren. Kanonensalven verkündigten den Bewohnern der Hauptstadt dieses freudige Ereigniß, und am 3. begaben sich sämmtliche Großwürdenträger zum Sultan, um Sr. Hoheit ihre Glückwünsche darzubringen. Der türkische Contreadmiral Walker, welcher die Flottille an der syrischen Küste befehligt, ist zum Grade eines Ferik (Divisionsgenerals) erhoben worden. Der Marquis von Londonderry ist am 4. mit seiner Gemahlin auf dem Gallatzer Dampfboote in Konstantinopel eingetroffen.

Von der türkischen Grenze, 11. Nov. (A. Z.) Ueber die merkwürdige Weise der Entfernung des Statthalters von Bosnien, Wedschibi Pascha, erfährt man nachträglich, daß er wirklich nach Unterdrückung des Aufstandes von Serajevo einen großherrlichen Ferman erhalten hatte, worin seine gegen die Insurgenten bewiesene Tapferkeit belobt und ihm ein Ehrensäbel überschickt wurde. Bald darauf erschien Chosrew Pascha (der scheinbar zu seinem Vergnügen und unter fremdem Namen in Begleitung von ungefähr zwanzig Personen das Land durchzogen und nicht ein Wort über die bosnischen Verhältnisse oder seine Sendung verloren hatte) in Trawnik, und suchte um die Erlaubniß nach, dem Wesir aufzuwarten. Dieser nahm ihn freundlich auf und gab sich alle Mühe, seinem Gaste Aufmerksamkeit zu beweisen, als plötzlich Chosrew Pascha den großherrlichen Ferman hervorzog, der die Absetzung Wedschihi-Paschas und die Ernennung Chosrew Paschas zu seinem Nachfolger verordnet, und ersteren unter Anklage stellt. Wedschihi Pascha schrack zusammen, raffte schnell das Nöthigste zusammen und entfloh mit nur wenigen Begleitern. Man will wissen, er habe den Weg nach Slavonien eingeschlagen. — In Herzegowina soll der Wesir bereits einen Heerhaufen von 10,000 Mann zusammengebracht haben und im Begriffe stehen, die sich seinen übermäßigen Anforderungen widersetzenden Bewohner von Drobntak, Piva, Moratscha u. s. w. anzugreifen. Die einzige Hoffnung auf Verhinderung des Blutvergießens richtet sich nach Konstantinopel.

Syrien.

Nachstehendes, im Oesterr. Beob. enthaltene Schreiben eines bei der Expedition befindlichen Oesterreichischen Offiziers giebt interessante Details über die glorreiche Waffenthat der Einnahme von St. Jean d'Acre:

„Am Bord der Princeß Charlotte in der Bai von St. Jean d'Acre, am 5. Nov. 1840.

Am 30. October war Kriegs-Rath beim Admiral Sir Robert Stopford am Bord der „Princeß Charlotte" gehalten worden, in welchem der Angriff auf St. Jean d'Acre beschlossen wurde; demzufolge verließen am 31. die Englischen Kriegs-Dampfschiffe „Gorgon", „Vesuvius", und „Stromboli", an dessen Bord ich mich befand, die Rhede von Beirut, mit Türkischer Infanterie und Englischen Marine-Soldaten am Bord. Die vereinigte Escadre, welche um dieselbe Zeit die Anker gelichtet hatte, konnte wegen Windstille nicht abfahren. Mit Tagesanbruch am 1. November erschienen die Dampfböte vor Acre, wo wir bereits die Englische Fregatte „Pique" antrafen. Die ganze Nacht hindurch herrschte Windstille, so daß wenig Hoffnung vorhanden war, die Escadre bald ankommen zu sehen. Mit den Ferngläsern konnten wir die Festung, so wie das Kavallerie-Lager Soliman Pascha's nördlich von Acre, letzteres etwa 800 bis 1000 Pferde stark, gut überblicken. Um 9 Uhr näherten sich alle 5 Schiffe in einem Halbzirkel der Stadt bis auf 2 Englische Meilen und begannen bald darauf ihr Feuer mit 84pfündigen Haubitzen. Von Acre wurde mit 18pfündigen Kanonen gut ripostirt, so daß mehrere Kugeln, in die See schlagend, uns mit Wasser bespritzten, Schaden geschah indeß keiner. Nach zwei Stunden wurde das Feuer wieder eingestellt, um Nachmittags, jedoch schwächer, fortgesetzt zu werden, nur eben, um die Besatzung der Stadt zu beschäftigen. Bei Sonnen-Untergang stieß die Englische Fregatte „Talbot" zu uns, deren kleine Böte, als es gänzlich Nacht geworden war, das Fahrwasser bis auf 300 Schritte von den Batterieen untersuchten. Am Morgen des 2. November erschienen die beiden Oesterreichischen Fregatten „Medea" und „Guerriera", dann das Türkische Admiralschiff und die Brittische Brigg „Wasp." Das Dampfboot „Stromboli" unternahm um dieselbe Zeit eine Recognoscirung gegen Caiffa und den Berg Caiffa und den Berg Carmel. Der Capitain und ich stiegen ans Land, und begaben uns in das Kloster auf der Höhe des Berges, wo wir von den Mönchen erfuhren, daß Acre unter Mahmud Bei von 5—6000 Mann besetzt sey, und die Berg-Bewohner der Umgegend nur den Angriff auf die Festung erwarteten, um sich alle für den Sultan zu erklären. In größter Eile mußten wir zu den Böten zurückkehren, da die Egypter von Caiffa aus, welcher Platz mit 300 Mann besetzt war, einen Versuch machten, uns den Rückzug abzuschneiden. — Um 2 Uhr Nachmittags wurden zehn Segel signalisirt, somit waren alle noch fehlenden Schiffe der Escadre im Anzuge; am Abend war dieselbe in der Bai von Acre, 21 Segel stark versammelt, und die Capitaine begaben sich an Bord der „Princeß Charlotte", um ihre Befehle für den kommenden Tag zu empfangen. Am 3. November herrschte schon um 4 Uhr früh das regste Leben, da sogleich nach Sonnen-Aufgang das Feuer beginnen sollte; die etwas hohe See und der ungünstige Wind verzögerten jedoch den Angriff. Gegen Mittag wechselte der Wind in einem leichten Südwest, und alsbald begannen die vier Dampfböte ihr Feuer, welches von der Festung gar nicht erwiedert wurde. Die Schiffe der Escadre setzten sich nun in Bewegung, und um 2½ Uhr begann das Feuer vom „Bellerophon" und den fünf Fregatten, welche, so wie das Türkische Admiralschiff, vor der südlichen Flanke der Festung Position gefaßt hatten. Die sechs anderen Linienschiffe kamen eine Viertelstunde später ebenfalls in ihre Stellung, den westlichen und nördlichen Batterieen gegenüber. Das Feuer wurde nun allgemein und wahrhaft furchterlich; von den Wällen wurde kräftig und nachhaltig geantwortet, indeß fast durchgehends mit zu großer Elevation geschossen, so daß der Escadre nur verhältnißmäßig sehr wenig Schaden zugefügt wurde. Der Admiral Stopford und Oberst Smith waren während der Action am Bord des „Phönix", da sich indeß dieses Dampfboot, so wie die drei anderen wegen ihrer Maschinen etwas zurückhalten mußten, so erwirkte ich mir die Erlaubniß, während des Feuers an Bord der von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Friedrich befehligten „Guerriera" bleiben zu dürfen. Durch volle drei Stunden dauerte das Feuer mit einer Macht, die gewiß in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen sucht. Der Erzherzog kommandirte seine Fregatte mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit und Umsicht; er hatte eine sehr gute und nahe Stellung gewählt, wodurch schon um halb 6 Uhr Abends die gegenüberliegenden 24 Pfünder-Batterien zum Schweigen durch unser Feuer gebracht wurden; die Nord- und Westseite der Stadt ripostirte, obschon zuletzt schwach, bis es völlig dunkel geworden war. Die ganze Escadre blieb die Nacht hindurch in ihrer Position, um am nächsten Morgen bis auf Flintenschußweite an die Wälle vorzugehen, die Breschen zu erweitern und die Ausschiffung der Truppen zu bewerkstelligen. Am 4. Novbr. nach 3 Uhr Morgens kam der Türkische Admiral Walker Bei an Bord der „Guerriera", um dem Erzherzog zu melden, daß er erfahren habe, ein Theil der Garnison, bei 1500 Mann, sey aus der Stadt entwichen; er meinte, daß somit die Möglichkeit vorhanden wäre, die Festung zu überfallen, daß er jedoch, da er nur über 300 Türken zu disponiren habe, sich allein zu schwach dazu fühle; er machte uns also den Vorschlag, ihm beistehen zu wollen. Der Erzherzog nahm das Anerbieten sogleich mit der lebhaftesten Freude an. Wir nahmen unverzüglich unser schon früher zu einer Landung bestimmtes Detaschement (bis 80 Mann) zusammen, setzten uns in Barken und fuhren, durch einen Türkischen Offizier und

unseren wackeren Piloten Vucetich, der schon am Abend zuvor mit Gefahr seines Lebens bis dicht an die Festungs-Mauern sondirt hatte, geleitet, zum Wasser-Thor. Hier fanden wir zwar keine Turken, die vielleicht auf einer andern Seite waren, wohl aber den jungen Grafen Nugent, Sohn des K. K. Feldzeugmeisters und Kommandirenden in Kroatien, mit vier Englischen Matrosen. Das Thor der Festung war fest verschlossen und verrammelt, dagegen aber seitwärts eine Oeffnung in der Mauer, welche als Kanonen-Schießscharte diente; durch diese fuhrte uns Graf Nugent; wir mußten einzeln hineinschlüpfen und kamen in den Hof der Douane. Hier sammelten wir uns und zogen nun mit der gehörigen Vorsicht, immer unter der Leitung Nugent's, der Acre aus früheren Zeiten kennt, quer durch die Stadt, in welcher wir hier und da einzelne bewaffnete Egypter fanden, gerade auf die Citadelle los, die wir sogleich erstiegen und ebenfalls leer fanden. Hier war es, wo unser Erzherzog selbst, bei eben aufgehender Sonne, eine große Türkische Fahne, welche Graf Nugent mitgebracht hatte, hochaufhissen ließ und die Oesterreichische und Englische daneben aufpflanzte. Schöner hätte der Prinz den Namenstag seines glorwürdigen Vaters Karl unmöglich feiern können. Auf der Fregatte „Guerriera" war Major Marinovich der erste, welcher die Flagge erblickte und sogleich mit 21 Kanonenschüssen salutirte, welches von den übrigen Schiffen dann gleichfalls geschah. Wir waren über eine Stunde allein im Kastell, bis die anderen Truppen, Oesterreicher und Engländer nachrückten. So fiel St. Jean d'Acre, der Schlüssel Syriens und die mächtigste Festung des Orients, in unsere Hände. Man hatte nun die Zeit, die Stadt in der Nähe zu besichtigen; sie war eine Ruine. Vierzigtausend Kanonenkugeln und Bomben hatten fürchterliche Verheerungen angerichtet; und die Gegend der Festung wo durch das Bombardement Tages zuvor das Pulver-Magazin in die Luft gesprungen, war ein Schutthaufen, unter welchem zwei ganze Egyptische Bataillons (1200 Mann) erschlagen und verstümmelt lagen. Sämmtliche 400 Positions-, so wie 150 ganz brauchbare Feldgeschütze, eine große Menge Munition und Waffen aller Art, Vorräthe und Lebensmitteln und 1200 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Nach 7 Uhr kam Oberst Smith ans Land, um den Platz zu besichtigen. Selim Pascha, der zum Gouverneur der Festung ernannt wurde, und General Jochmus trafen sogleich Vorkehrungen um die Verwundeten und Kranken unterzubringen und die Stadt von den Leichen zu reinigen, womit man gegenwärtig beschäftigt ist. — Die Häuptlinge der Bergbewohner sind aus der ganzen Umgegend erschienen, um ihre loyalen Gesinnungen gegen die Pforte zu betheuern, was sie auch durch die That bekräftigen, indem sie schon mehrere Abtheilungen der geflüchteten Besatzung von Acre, die den Weg nach Jaffa eingeschlagen, als Gefangene eingebracht haben. — Von der Englischen Escadre sind nur wenige Schiffe, und diese nur unbedeutend beschädigt. Die Gesammtzahl an Todten und Verwundeten übersteigt nicht funfzig Mann. Von den Oesterreichern wurden zwei Mann getödtet und zwei Mann leicht verwundet."

Admiral Stopford hat unterm 5. Novbr. an den Kaiserl. Königl. Contre-Admiral Vandiera nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Nach dem glänzenden Siege, welchen die, in Verbindung mit der unter Ihrem Kommando stehenden Oesterreichischen Marine, operirende Escadre Ihrer Großbritanischen Majestät errungen hat, benutze ich mit wahrer Freude den ersten Augenblick der Ruhe, um Ihnen meinen lebhaftesten Dank fur die nützlichen Dienste an den Tag zu legen, welche die unter Ihrem unmittelbaren Befehle stehenden Oesterreichischen Streitkräfte bei dem Angriffe auf St. Jean d'Acre geleistet haben. — Ich ersuche Sie, diese meine Gefuhle Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich und sämmtlichen Offizieren und der Mannschaft der Oesterreichischen Escadre bekannt zu machen."

China.

China. (Aus der deutschen National-Zeitung.) Endlich sind uns wieder Nachrichten aus China zugekommen, die zwar über vier Monate alt sind, fur uns jedoch wichtige Neuigkeiten enthalten. Die brittische Seemacht, die in den letzten Tagen des Mai von Singapur unter Segel gegangen, war am 25. Juni in den chinesischen Gewässern eingetroffen und hatte sogleich die Blokade des Stromes von Canton begonnen. *) Der britische Oberaufseher (Superintendent) Elliot hatte eine Kundmachung erlassen, worin er den Bewohnern der Provinz Canton die Eröffnung der Feindseligkeiten anzeigte und zugleich ihnen versprach, daß Leben und Eigenthum der vollkommensten Sicherheit genießen sollten, — sofern sie keinen Widerstand leisten würden. Der Zusatz nahm dem menschenfreundlichen Versprechen leider den größten Theil seiner Bedeutung; denn wir fürchten, daß es nicht in der Macht der friedlichen Bewohner des Reiches der Mitte steht, den rothharigen Barbaren — wie sie die Engländer nennen — die Thore ihrer Städte zu öffnen. Das Gefühl ihrer unermeßlichen Ueberlegenheit über die rohen Barbaren, welches mit der ganzen chinesischen Weltansicht untrennbar verbunden ist, hat es den chinesischen Behörden zwar schwerlich gestattet, außerordentliche Vertheidigungsanstalten gegen den erwarteten britischen Angriff anzuordnen; man würde sich aber sehr irren, wenn man deßhalb glaubte, daß die Gestade, an denen die Engländer ihre Landungsversuche gemacht haben werden, ihnen vertheidigungslos offen

*) Nach den neueren englischen Berichten ist die britische Flotte in mehreren Abtheilungen vom 9. bis zum 21. Juni in dem Strome von Canton angekommen. Am 28. hat Sir J. J. Gordon Bremer den Hafen von Canton in Blokadezustand erklärt, und es sollen in Folge davon bereits mehrere Fahrzeuge aufgebracht worden seyn. Der Admiral Elliot war nach der Mündung des Tientsong gesteuert, um die Insel Tschusan in Besitz zu nehmen.

lagen. Das regelmäßige chinesische Heer, welches über alle Provinzen des ungeheuern Reiches vertheilt ist, wird auf nicht weniger als 1,800,000 Streiter geschätzt. Davon standen in der Provinz Kuangtong (Canton), welche zunächst durch die Engländer bedroht war, über 80,000 Mann; und wenn man bedenkt, daß dazu erforderlichen Falles noch das allgemeine Aufgebot aller wehrhaften Männer, oder, wie der chinesische Ausdruck ist, die Hiang jong, „der Dörfer Kraft" kommt, so muß man über die Kühnheit erstaunen, mit welcher der schwache von den brittischen Schiffen nach den fernen chinesischen Küsten hinübergeführte Heereshaufen es wagen kann, sich mit einer so unverhältnißmäßigen Uebermacht in einen Kampf einzulassen. Napoleon, dessen Urtheil in militairischen Dingen eine nicht zu verachtende Geltung hat, prophezeite den Engländern von einem Kriege mit den Chinesen nichts Gutes; er meinte, daß die Engländer zuletzt doch unterliegen mußten, und daß davon leicht eine Revolution in Indien die Folge seyn könne. Aber der große Heerführer hat, indem er diese Ansicht hinwarf, nur gezeigt, daß er keine Kenntniß von dem Zustande des chinesischen Reiches und von dem Charakter des chinesischen Volkes hatte. Die ungeheuern Heeresmassen, die der Wille des himmlischen Herrschers in Bewegung zu setzen vermag, können nur den ungeordneten asiatischen Horden gefährlich werden, von denen das chinesische Reich auf drei Seiten umgeben ist; zu einem Kampfe gegen europäische Truppen sind sie so wenig geeignet, daß die geringste Zahl der letzten sich mit leichter Mühe einen Weg durch die größte denkbare chinesische Ueberzahl brechen würde.

Niemals, so weit die Geschichte hinaufreicht, haben die Chinesen sich durch kriegerischen Geist ausgezeichnet. Schon den Alten waren die Seren im äußersten Osten als die friedlichsten aller Sterblichen bekannt, und diesen Charakter haben sie bis in die neueste Zeit bewahrt. In uralten Zeiten ist der chinesische Staat auf vernunftigen Grundlagen geordnet worden, mit einer Folgerichtigkeit, die weder vorher noch nachher jemals von einem andern Volke erreicht ist. Was die Vortrefflichkeit der chinesischen Einrichtungen und die Richtigkeit der Grundansichten, auf denen sie beruhen, verbürgt, ist ihre Jahrtausende währende Dauer. Während im Westen und im Osten die mächtigsten Reiche entstanden und untergegangen sind, die Völker die höchste Stufe der Civilisation erreicht haben, um wieder in die tiefste Barbarei zurückzusinken, ist in China allein Alles unverändert geblieben. Zweimal haben vom Norden her wilde Barbaren das chinesische Reich erobert, aber mitten unter den Stürmen der auswärtigen Eroberung bewährte sich die Ueberlegenheit chinesischer Gesittung, indem die Sieger durch dieselbe besiegt und gezwungen wurden, Sitten, Bildung und Einrichtungen der Besiegten anzunehmen. Der chinesische Staat ist eine eigenthümliche Art von Hierarchie, in welcher als oberster Grundsatz die Herrschaft des Geistes gilt. Jede andere Herrschaft, außer jener durch die geistige Ueberlegenheit, wird von den Chinesen verschmäht; und sie haben deßhalb ungeachtet der unverhältnißmäßigen Uebermacht, die ihnen gegen ihre Nachbarn zu Gebote steht, niemals auswärtige Eroberungen gemacht, wenn sie nicht durch die Sorge für ihre eigene Sicherheit dazu gezwungen wurden, weil sie der Ansicht sind, daß es sich nicht der Mühe verlohne, Barbaren zu unterwerfen, während alle Menschen, die zu vernünftiger Einsicht gelangten, von selbst kommen und dem Herrscher der Mitte ihre Dienste anbieten würden, um des Glückes zu genießen, in den chinesischen Staat, als den einzigen vernünftigen, aufgenommen zu werden. Da die Chinesen von den Waffen niemals anders als zur Abwehr Gebrauch gemacht haben, so ist es leicht begreiflich, daß die bewaffnete Macht in ihrem Staate einen sehr untergeordneten Rang einnimmt. Die bürgerlichen Beamten haben den Vorrang vor den Anführern der bewaffneten Macht. Die Generale, welche die letzte in den neunzehn Provinzen des Reiches befehligen, stehen unter den bürgerlichen Statthaltern, und die Soldaten bilden eine Art Gendarmerie, die dazu bestimmt ist, die öffentliche Sicherheit zu erhalten, und den Behörden auf deren Forderung Beistand zu leisten.

Die Mandschu haben bei ihrer Eroberung die Heeresverfassung zwar umgestaltet, auf den Geist derselben jedoch keinen dauernden Einfluß zu üben vermocht. Die Absicht der erobernden Mandschufürsten war, ihr Volk in einen großen Kriegerstamm zu verwandeln; sie theilten dasselbe in acht Banner — das gelbe, weiße, rothe und blaue mit und ohne Verbrämung, — denen auch die auf die Seite der Mandschu übertretenden Chinesen und Mongolen beigeordnet wurden, und diese kriegerische Eintheilung besteht bis auf den heutigen Tag. Aber die Mandschu, wie ihre Bundesgenossen, haben längst aufgehört, Soldaten zu seyn, wenn sie auch in eigenen Militaircolonien mit militairischer Leitung angesiedelt sind. Sie sind auf ähnliche Weise ausgeartet, wie die Janitscharen und Spahi im osmanischen Reiche, und bilden eine Art Ritterschaft, die, wenn sie aufgeboten wird, sich mit ihren Lehnsleuten zur Fahne stellt. Die Angehörigen der acht Banner zählen in diesem Augenblicke nach den amtlichen chinesischen Angaben 266,000 Mann, wovon 5590 höhere und niedere Offiziere sind; und da jeder der Lehnsherren von vier bis fünf Vasallen begleitet ist, so muß die gesammte Macht über eine Million betragen. Aber die amtlichen Berichte der Behörden sind voll von Klagen über den Verfall der Kriegszucht; die Nachkommen der tapfern Streiter, die vor zweihundert Jahren ganz China eroberten, sind friedliche Bürger geworden, die mit allem Andern besser umzugehen wissen, als mit den Waffen. Zu diesen Mandschutruppen kommt noch das Heer des grünen Banners, welches unter den Chinesen ausgehoben wird und, mit Einbegriff der Marinesoldaten, 666,000 Man zählt. Das grüne Banner bildet ein stehendes Heer, welches gleich,

unsern europäischen Heeren beständig unter den Waffen gehalten wird, bei den friedlichen Gewohnheiten des chinesischen Volkes aber so wenig Militairisches an sich hat, daß man dasselbe nur etwa mit den Truppen der kleineren Reichsfürsten zu der Zeit unseres heiligen römischen Reiches vergleichen kann. Streitbarer mögen die Mongolen seyn, die sämmtlich beritten, in 4800 Schwadronen getheilt sind und ein Reiterheer von 274,000 Mann aufstellen. Aber diese kriegerischen Schaaren, die während des Mittelalters das Abendland wie das Morgenland in Schrecken setzten, sind ihrem alten Ruhme auf keine Weise gewachsen, da sie nur in ungeordneten Haufen streiten, und überdieß haben sie ihre Sitze an der äußersten Grenze des Reiches, von der man sie nicht nach dem entgegengesetzten Ende entbieten wird, um sie den Engländern entgegen zu stellen. Diese haben es daher nur mit den weichlichen Chinesen und mit den verweichlichten Mandschu zu thun; und die 10,000 Mann europäischer und ostindischer Truppen, die an der südlichen Küste des chinesischen Reiches gelandet sind, können es mit jeder Macht aufnehmen, die ihnen hier entgegentreten mag.

Miscellen.

Kaiser Karl V. entschied — wie König Friedrich II. von Preußen in einem Briefe an den Grafen Solms in Berlin vom 21. Jan. 1780 erzählt — einen Rangstreit der Hofdamen über den Vortritt dahin: daß die größte Närrin vorausgehen solle.*) Eine solche Entscheidung mußte aber nothwendig die Quelle neuen Zwistes werden über den Nachtritt. Da also Rangstreitigkeiten gar oft, an Höfen zumal, vorkamen und vorkommen mußten, so gab es kein anderes Mittel dagegen, als Rangordnungen. Aus diesen, so wie aus gar mancherlei andern Entscheidungsquellen hat sich nach und nach ein eigenes Rangrecht gebildet, worüber Johann Christian Hellbach, fürstlich schwarzburg-rudolstädtischer Rath, ein Handbuch herausgegeben hat, in welchem die Literatur und Theorie nebst einem Promtuar über die praktischen Grundsätze desselben, ingleichen die neuesten vorzüglichern Rangordnungen im Anhange enthalten sind. (Ansbach 1804.) Aus diesem Buche erfährt man, daß die kursächsische Rangordnung noch 1751 sogar in Reime gebracht worden sey, z. B.:

Damit ein Jeder lerne frei,
Wie jetzt der Rang bei Hofe sey,
So seh' er diese Ordnung an,
Die Alles deutlich zeigen kann.

Der Premierminister sprach:
Mir folgt der Obermarschall nach;
Nach General-Feldmarschalls Gang
Kömmt Cabinetsminister Rang;
Die Conferenzminister sein
Nehmen die fünfte Classe ein,
Nebst dem Obermeister vom Stall
Und auch der älteste Hofmarschall u. s. w.

Unter den Auskunftsmitteln, Rangstreitigkeiten zu beseitigen, wird (S. 96) aufgeführt die Wahl des Sitzens an einer runden Tafel. So wurde 1698 auf dem Congreß zu Carlowitz verfahren, wo die Gesandten des römischen Kaisers, der Pforte, Rußland's, der Könige von Polen und Großbritannien, dann der Republik Venedig in einem runden Saale zusammenkamen, in welchen für jeden Gesandten eine eigene Thür führte und in dessen Mitte eine runde Tafel stand, nach der jeder aus seinem vor dem Saale befindlichen Zelte durch seine Thür auf ein Signal mit gleichen Schritten ging, die Gesandten sich einander becomplimentirten und zugleich jeder sich auf den seiner Thür gegenüberstehenden Stuhl setzte. Eben so gingen der russische und türkische Gesandte 1737 auf dem Congreß zu Nimirow durch zwei besondere Thüren in eine Art von Scheuer. Nach der Meinung einiger Rechtsgelehrten ist es (S. 110), der bestehenden Verbote gegen den Zweikampf ungeachtet, erlaubt, wegen Rangstreitigkeiten sich zu duelliren, wie denn sogar die Bischöfe von Eichstädt und Speier ihrer obwaltenden heftigen Rangstreitigkeiten wegen auf Pistolen sich herausgefordert haben, welcher Streit aber in den Jahren 1662 und 1664 zum Vortheil des Bischofs von Eichstädt vom Kaiser entschieden worden ist. Die Doctoren der Theologie haben (S. 172 fg.) den Rang vor den Doctoren der Rechte, diese vor denen der Medicin, und letztere vor denen der Philosophie, weil die Theologen für das ewige Wohl der Menschen, die Juristen für deren zeitliches Wohl und die Mediciner nur für das Wohlseyn des menschlichen Körpers zu sorgen haben. Die Philosophen werden eines Grundes gar nicht gewürdiget. Noch schlimmer kommen (S. 269) die Maler und Pfeifer weg, welchen nach der Meinung eines Strauch (De colleg. opif. th. 57) und Andr. Mylius (Diss. de jure carnificum, Leipzig 1782) der Scharfrichter voranzugehen hat.

*) D. E. „Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte von J. Preuß." (Berlin 1832.) 3. Bd., S. 143 Note 2.

Angekommene Fremde.

Den 24. Nov. Herr Pfandhalter Plato, logirt im Hotel London.

Den 25. Nov. Herr Hofrath Sarin, logirt beim Kaufm. Wegner. Herr v. Samson, logirt im Hotel London.

Abgereiste.

Den 25. Nov. Herr Pfandhalter Plato.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moscau sind folgende Bücher zu haben:

Bulwer, Lady Lytthon, Cheveley oder der Mann der Ehre. Aus dem Englischen übersetzt. In 8 Bändchen, à 15 Cop. S.

W. Hogarth's Zeichnungen, nach den Originalen in Stahl gestochen. Mit der vollständigen Erklärung derselben von G. C. Lichtenberg, herausgegeben und fortgesetzt von Dr. F. Kottenkamp. Erste Abtheilung. Preis 4 R. 90 Cop. S.

Tausend und eine Nacht. Arabische Erzählungen. Deutsch von Max. Habicht, Fr. H. von der Hagen und Carl Schall. Fünfte verbesserte Auflage. Pfennigausgabe in 15 Bändchen. Preis 3 R. 20 Cop. S.

C. M. Wieland's sämmtliche Werke. Neue Taschenausgabe auf Velinpapier in 36 Bänden. Subscriptionspreis 12 Rbl. S.

Boz (Dickens), Master Hymphrey's Wanduhr. Humoristisches Lebensgemälde. Aus dem Englischen von C. A. Moriarty. Mit Dickens Portrait und Federzeichnungen nach Cattermole und Browne. 2 Bde. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Heyse, Dr. J. C. A., Allgemeines Verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch, oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und Abstammung. 2 Theile. Achte vermehrte und sehr verbesserte Auflage. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Hering, Prof. Dr. **C.**, Homöopathischer Hausarzt. Nach den besten vaterländischen Werken und eigenen Erfahrungen bearbeitete dritte Auflage. Mit Zusätzen der DD. Goullon, Groß und Stapf. Preis 1 R. 35 Cop. S.

Lisco, Dr. F. G., Das christliche Kirchenjahr. Ein homiletisches Hülfsbuch beim Gebrauche der epistolischen Pericopen. 2 Bde. Preis 3 Rbl. S.

Bei Franz Kluge in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Shakespeares sämmtliche dramatische Werke, Deutsch in einem Bande, ausgegeben in 10 Lieferungen mit 12 Prachtstahlstichen. Preis 3 R. 75 Cop. S.

Möller, Geographisch-statistisches Handwörterbuch über alle Theile der Erde, mit besonderer Berücksichtigung des Stielerschen Hand-Atlas. I. Bd. Preis 2 R. 60 Cop. S.

Uhland, Gedichte. Neue Auflage. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Libe, die Stipulation und das einfache Versprechen. Eine civilistische Abhandlung. Preis 2 R. S.

Schiller's Leben in 3 Büchern von Gustav Schwab. Preis 1 R. 50 Cop. S.

Becker, W. A., Charikles. Bilder altgriechischer Sitte. 2 Bände. Preis 4 R. 75 Cop. S.

Michailowsky-Danilewsky, Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812. Auf Allerhöchsten Befehl verfaßt. Bd. 1 u. 2. Pränumerationspreis für 4 Bände 7 Rbl. S.

Waaren-Course am 16. Nov. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	85	81½—82¾
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	180—190
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	60—62
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	9¼—10¼	10½
dito ¾ — — —	14½—15	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Nov. 1840.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	192½-193	195	
—London 3 Mt.	39 1/16	39½	
— Hamburg .	34 1/16—½	35	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101¾—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die, von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen weiter angenommen werden.

Dorpat, den 26. Novbr. 1840. 3

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Joseph Behr und 2ter Abtheilung Martin Friedrich Bornhardt; den Herrn Apothekergehülfen Alexander Weichler; die Studirenden der Medicin Theodor Gosselmann, Friedrich Keller, Carl Dyrssen und Dietrich Witte; die Studirenden der Philosophie August Bönicke, Theodor Basiener und Alexander Schmalzen; den Studirenden der Theologie Friedrich Wilhelm Wagner, und den Studirenden der Rechte Carl Boy — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 19. Novbr. 1840.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, l. Notr.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz aus Grodno und Otto Eustach Jelenski aus Schawl, aus der Zahl der Studirenden in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen sind.

Dorpat, den 19. Novbr. 1840. 2

Rector Ulmann.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg bald eine Vacanz für einen Zögling aus Livland eintreten könnte, so werden diejenigen vom Livländischen immatriculirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen sollten, aufgefordert, sich sogleich beim livl. Landraths-Collegio zu melden, und die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer livl. Gouvernements-Regierung vom 22. Sept. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beizubringen. 1

Riga, im Ritterhause, den 14. Novbr. 1840.

Ad mandatum:

Ritterschafts-Secr. G. Budberg.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die hiesigen Einwohner hierdurch aufs Ernstlichste zu warnen, von Schülern und überhaupt von Minderjährigen durchaus keine Pfänder anzunehmen noch auch selbigen, ohne specielle Genehmigung ihrer Eltern oder Vorgesetzten, Geld oder Waaren zu leihen oder von ihnen irgend etwas einzuhandeln oder anzunehmen, widrigenfalls es so angesehen wird, als wenn sie, durch Eigennutz verleitet schonungslos die Unerfahrenheit der Jugend benutzen, und mithin nicht nur zur sofortigen Herausgabe des Angenommenen ohne Ersatz angehalten, sondern auch als Verführer der Jugend zur strengsten gesetzlichen Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 18. Nov. 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

In meinem Verlage erschien so eben und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Geschichte
des vaterländischen Krieges im Jahre 1812.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland verfaßt

von

Michailowsky-Danilewsky,

Generallieut., Senateur und Mitglied des Kriegsraths.

Aus dem Russischen übersetzt

von

Carl R. Goldhammer.

Erster und Zweiter Band.

Pränumerations-Preis für alle vier Bände mit mehr als 30 Plänen und einer General-Charte des Kriegs-Schauplatzes 7 Rbl. Silb.

Dem Herrn Verfasser sind nicht nur von der Regierung alle zu einer so wichtigen Arbeit unentbehrlichen officiellen Quellen geöffnet, sondern auch viele wichtige Privatsammlungen und Notizen bereitwillig zur Benutzung dargeboten worden, so daß die-

ses Werk hinsichtlich der Vollständigkeit und historischen Treue, so wie hinsichtlich der ausgezeichneten Darstellungsweise des Verfassers, als einzig in seiner Art betrachtet werden kann.

Der 3te u. 4te Band erscheinen bis Weihnachten, werden aber der unterbrochenen Schifffahrt wegen, wohl erst im Frühjahr hier eintreffen. Mit dem 1. Januar 1841 tritt der Ladenpreis von 9 Rbl. Silb. für das complete Werk ein, und wird dann kein Exemplar mehr zum billigen Subscriptions-Preis abgelassen.

Danilewsky's Darstellung des Feldzugs 1814, 2 Bände, ist fortwährend für 4 Rbl. 50 Cop. S.-Mze. zu haben.

Riga, Nov. 1840.

Ed. Götschel.

Einladung.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer allgemeinen Versammlung, in der die Directoren und Vorsteher gewählt, die Jahresrechenschaft abgelegt und die gedruckten Exemplare der hochobrigkeitlich bestätigten Gesetze ausgetheilt werden sollen, hiemit auf den 6. December Abends um 6 Uhr eingeladen. 3

Dorpat, den 26. Novbr. 1840.

Die Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinlieferanten hat auf den Wunsch des Herrn Baron von Küster rücksichtlich der Aufforderung zu Brandweinlieferungen nach Narwa vom 1sten März bis 1sten Mai 1841 noch ergänzend hinzuzufügen: daß die Ablieferung dieses Brandweins auch bis zum 15ten Juni 1841 Statt finden kann, — die Anzeige darüber aber spätestens bis zum 15ten Januar an diese Comité zu machen ist; imgleichen daß für solche Lieferungen der Herr Baron von Küster einen Rubel Vorausbezahlung für einen jeden Eimer zum 10ten April zu leisten, sich erbietet.

Dorpat, am 22. Novbr. 1840. 2

Auf dem Hofe Rathshoff, ohnweit Dorpat, wird verkauft:

Rübsenöl 1ster Gattung das Stof zu 37 Kop. S.-M.
desgl. 2ter „ „ „ „ 30 „ „
Leinöl . . . . „ „ „ 30 „ „
Leinkuchen . . . „ Pud „ 40 „ „

Daselbst werden alle Gattungen Oelsämereien angekauft, auch gegen eine Vergütung von 30 Kop. S.-M. pr. Loof und der Zurücklassung der Leinkuchen, die dahin gesandte Saat zu Oel geschlagen.

Desgleichen sind daselbst im Laufe dieses Winters zu verkaufen:

Ferkel, gemischter englisch-chinesischer Race, 5 Wochen alt, zu 4 R. 30 Kop. S.-M. das Paar.
Englische Kammwoll-Böcke, 2 Jahr alt, zu 25 Rbl. S.-M. das Stück.

Des Ankaufs wie auch des Verkaufes wegen haben sich die resp. Käufer wie auch Verkäufer an den dasigen Dispönenten Krauer zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Echter Taback de la Ferme in Blechdosen 1te Qualt., so wie auch weisse und coul. Wallrathlichte, verkauft zu äusserst billigen Preisen. 3

Peter Emmers.

Ohnweit der hölzernen Brücke in der Bierbrauerei ist Broyhan in ¾stöfigen Bouteillen zu haben bei Körw. 3

Verloren.

Es ist am 20sten d. M., am Nachmittage zwischen 4 und 5 Uhr, auf dem Wege von Carlova bis zur hölzernen Brücke ein Packen mit 14 Stück seidenen Foulard-Schnupftüchern, 2 Hemden, 4 Paar wollenen Strümpfen und 2 Paar leinenen Unterbeinkleidern verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, genannte Gegenstände in der Zeitungsexpedition abzugeben, wogegen ihm eine Belohnung von 10 Rbl. S.-M. zugesichert wird. 2

Beim Umwerfen eines Schlittens in der Gegend des Hauses des Herrn Landrichters und Ritters von Samson ist ein Pelzrock und ein Packen Zitzrester verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung, diese Sachen beim Herrn Consulenten Trojanowski abzugeben. 1

Abreisende.

Pharmaceut Alexander Roesch verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 1

Musiker C. F. Oberberg und August Müller verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 1

Christoph Gebhard, Färber, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Nov. 1840. 1

E. Günther, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Nov. 1840. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 96. Sonnabend, 30. November. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Ostindien. — Miscellen. — Kunstanzeige. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Nov. Sonntag, den 17. Nov. hatten die Ehre J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden: Herr Casimir Perrier, erster Secretair der Französischen Gesandtschaft, Hr. Graf Esterhazy, angestellt bei der Oesterreichischen Gesandtschaft, Hr. Graf Griffeo, angestellt bei der Neapolitanischen Gesandtschaft, Hr. Graf Sambuy, angestellt bei der Sardinischen Gesandtschaft und Hr. Shakespeare, Capitain in Englischen Diensten.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht laut Beschluß des Comités der HH. Minister, in Folge der Vorstellung der Conferenz der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften an Seine Excellenz den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts dem Mechaniker Michael Tiezner für seine von ihm unentgeltlich angestellten Experimente mit dem hydroxygen-Gas-Mikroskop in den Lehranstalten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts und in andern Ressorts, mit der Erklärung über die Einrichtung dieses Mikroskops, so wie auch zur Aufmunterung zu verdoppelter Thätigkeit auf der Bahn der Instrumental-Mechanik eine goldene Medaille mit der Inschrift „fürs Nützliche" am Annenbande zum Tragen um den Hals zu verleihen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 23. Nov. Der Major Freitag 2, vom Narwschen Jägerregiment ist zum Obristlieutenant befördert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Die Fortsetzung des Adressentwurfs der Deputirten, dessen ersten Paragraphen wir bereits mitgetheilt haben, lautet: „Wir haben die Pacification Spaniens sehnlichst gewünscht, indem wir bei der Befestigung seiner constitutionellen Regierung interessirt sind; wir würden mit lebhaftem Bedauern die Anarchie ein so muthig im Namen unserer Freiheit unternommenes Werk gefährden sehen. Frankreich erinnert Europa von Neuem an die Rechte der polnischen Nationalität, (Lachen zur Linken) die so feierlich durch die Tractate stipulirt worden ist. Unsere Zustimmung ist den Befehlen erworben, die E. M. zu dem Ende erlassen hat, daß neue Streitkräfte, die in die Gewässer von Buenos-Ayres geschickt werden, endlich von der Regierung dieses Landes die Genugthuung wegen unserer gerechten Beschwerden erhalten. Unsere afrikanischen Armeen haben sich durch glänzende Waffenthaten noch berühmter gemacht. Ihre Söhne, die keine Gelegenheit voruberlassen, ihren Muth zu beweisen, haben den Ruhm und die Gefahren der Expedition getheilt. Wir erbitten von Ihrer Regierung, Sire, den allgemeinen Gang unserer Angelegenheit in jener Gegend einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen, damit die Triumphe unserer Waffen nicht fruchtlos bleiben und damit eine so glorreich eroberte, so theuer erkaufte Besitzung für Frankreich ein Princip der Stärke und nicht eine Ursache der Schwäche werde. Das Boulogner Attentat war nicht nur unsinnig, es war verbrecherisch: in seinem Beginn durch die Ergebenheit der Bürger unterdrückt, ist es durch einen feierlichen Beschluß verurtheilt worden; die Justiz hat ihren freien Lauf gehabt. Die gegen die Gesellschaft verübte Beleidigung ist nicht ohne Genugthuung geblieben, und der Factionsgeist hat von allen Seiten ein eclatantes Dementi erfahren. Wir werden mit Sorgfalt das Budgetgesetz prüfen. Weil die Staaten ausgesetzt sind, sich unerwarteten Lasten zu unterziehen, so ist eine strenge Oekonomie stets nothwendig. Zu anderen Zeiten hatte die Kammer, in der Unmöglichkeit, die Steuern zu vermindern, die auf dem Lande lasten, wenigstens empfohlen, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen zu erhalten. Weil dieses Gleichgewicht in der That unterbrochen worden ist, so wollen wir auf die Mittel bedacht seyn, es wieder herzustellen und zu erhalten. Den andern Gesetzen, die uns werden vorgelegt werden, wird von unserer Seite gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wer

den; für jetzt wünschen wir uns Glück, daß wir auf die Aufforderung E. M., den Departements, die durch das Uebel der Ueberschwemmungen gelitten haben, zu Hulfe zu kommen, mit einem einstimmigen Votum antworten konnten. Die Uebereinstimmung der großen Staatsgewalten, wir wissen es, ist die sicherste Garantie des öffentlichen Friedens. Die im Innern durch die energische und beharrliche Handlungsweise der Regierung erhaltene Ordnung ist das erste Princip der Kraft außerhalb. Wir drücken den Willen Frankreichs aus, indem wir sagen, daß dasselbe das Eine, wie das Andere will. Haben Sie Vertrauen zu Ihrem Stern, (lange Heiterkeit, man hört von der Rechten: das ist unziemlich,) wie wir selbst es zu der fortwährenden Dauer Ihrer Dynastie haben: ein neuer Sohn ist Ihnen geboren, und dieselbe Vorsehung, die Sie unlängst noch mit ihrer Aegide gedeckt hat, wird fortfahren, Frankreich zu beschutzen und es vor den Uebeln der Anarchie zu bewahren. Geneigen Sie, Sire, Ihren Thron stets mit erleuchteten und treuen Räthen zu umgeben. Depositarien Ihrer Macht, sind sie für die Ausübung derselben verantwortlich. Auf ihnen beruht ganz und gar die Garantie Ihrer persönlichen Unverletzlichkeit. Mögen sie, gleich Ihnen, das Verlangen an den Tag legen, die Staatsämter dem wahren Verdienste anzuvertrauen, damit die Redlichkeit geehrt, damit die Religion geachtet werde; sie verleihen der Moral und den Gesetzen Kraft. Man hat den Menschen allzusehr die ausschließliche Verehrung ihrer materiellen Interessen anempfohlen; machen wir in den Herzen wieder eine uninteressirte Vaterlandsliebe rege, die große Aufopferungen einflößt und großmüthige Opfer befiehlt. Ehre und Vaterland! hierin liegt der Keim jener Bürgertugenden, die die Kraft der Völker und die Dauer der Staaten ausmachen."

Die Königin Marie Christine ist Sontag Nachmittag, 5 Uhr, in Begleitung der königlichen Familie, in Paris eingetroffen und im Palais royal abgestiegen.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 20. meldet, daß zwei Streifzüge gegen die Beni-Hamer den Franzosen große Quantitäten Getraides verschafft. Man hat zehn Verwundete und vier Todte gehabt. Der Marschall hat Besturzung unter die Araber der Provinz Oran gebracht, welche in der Umgegend von Medeah und Miliana viele Mannschaft verloren haben; man hat ihrer viele Todte und Verwundete nach Mascara gebracht, die den ersten Familien angehören. Die westlichen Stämme sind ohne Lebensmittel und ohne Hoffnung gelassen worden, ihre Ländereien bestellen zu können. Plünderung, Brand, oder Wegnahme ihrer Silos sind schreckliche Dinge für sie; sie sagen laut, sie werden genöthigt seyn, die Partei aufzugeben, wenn man fortfährt, sie also zu behandeln. Am 10. und 11. griff eine ansehnliche Anzahl Araber Shershell vergebens an. Das Expeditionscorps des Marschalls ist am 11. in Blidah eingerucht, nachdem es die Garnison von — abgelöst hat. (Diese telegraphische Depesche ist durch die Nacht unterbrochen worden.)

Paris, 24. Nov. Die gestern durch Eintritt der Nacht abgebrochene telegraphische Depesche lautet weiter: „Das Expeditionscorps des Marschalls ist in Blidah am 11. eingerückt, nachdem es die Garnison von Miliana abgelöst und diesen Platz bis zum 1. Aug. verproviantirt hatte. Es hat alle Etablissements der Rajas und Hadjuten zerstört. Die Colonne hat am 15. von Blidah nach Medeah marschiren sollen, welcher Platz bis zum 1. Mai verproviantirt werden soll.

Paris, 25. Nov. In der heutigen Deputirtensitzung war die Adressediscussion an der Tagesordnung. Alle Minister waren anwesend. Marschall Soult nahm zuerst das Wort und erklärte, daß Frankreich, seiner Ansicht nach, einen ehrenvollen Frieden einem Kriege ohne Beweggrund vorziehe; er habe auf seiner Reise nach London die Gewißheit erlangt, daß Europa nicht die Absicht gehabt habe, Frankreich durch den Tractat vom 15. Juli zu beleidigen. Ich habe dem Lande als Soldat gedient — sagte er —, ich werde ihm als Burger dienen. Glauben Sie nicht, daß ich am Ende meines Lebens die Ehre meines Vaterlandes verrathen könnte, fürchten Sie es nicht. (Bravo zur Rechten). Um 2½ Uhr bestieg Hr. Thiers die Tribune und verlangte, der Kammer Rechenschaft zu geben. (Bewegung). Ich verlange nur — sprach er — für meine Handlungen Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit; ich werde vielleicht meinen Gegnern mehr bewilligen können. Hr. Thiers sucht zu beweisen, daß England nur ein einziges Mal den Vorschlag gemacht hat, dem Pascha Egypten erblich und St. Jean d'Acre, mit Ausnahme der Festung, lebenslänglich zu bewilligen, später aber habe das englische Ministerium kalt Hrn. Sébastiani erklärt, daß diese Concession zurückgenommen sey. Er erklärt, daß er die Differenz zwischen dem Sultan und dem Pascha durch die isolirte Vermittelung Frankreichs aus dem Grunde habe beenden wollen, weil er nicht den Argwohn Englands habe aufreizen wollen. Uebrigens glaubt er, daß man seine Person opfern wolle, um eine Feigheit zu verbergen. Um 4½ Uhr war Hr. Thiers noch auf der Tribune.

Paris, 26. Nov. In der gestrigen Deputirtensitzung ging es ziemlich stürmisch und persönlich zu; allein eine Erklärung des Hrn. Dupin, daß die Adresse keineswegs den Frieden um jeden Preis wolle und den Krieg nur in einem Falle, sondern vielmehr einen ehrenwerthen Frieden und den Krieg, sobald er gerecht und vortheilhaft erscheine, so wie die Details von der Einnahme von St. Jean d'Acre, die auf telegraphischem Wege eingetroffen sind, haben die Speculation überzeugt, daß die Majorität die Adresse annehmen und sich für den Frieden erklären werde. In der heutigen Deputirtensitzung herrschte gleiche Aufregung. Zuerst hatte Hr. Passy das Wort, der den Gang der Unterhandlungen unter dem Cabinet vom 12. Mai, an welchem er Theil nahm, auseinandersetzte. Diese Erörterungen sind

von geringem Interesse. Hr. Passy behauptet, es sey ein Irrthum, wenn man dafür halte, Frankreich habe die Forderungen Mehemed Ali's angefeuert; im Gegentheile, es habe nicht aufgehört, ihn zur Nachgiebigkeit anzuhalten und sich den anderen Mächten angeschlossen, um den Sultan anzuhalten, den Forderungen des Vicekönigs Widerstand zu leisten, und nicht zuzugeben, daß ihm derselbe das Messer an die Kehle setze. Endlich habe das Cabinet vom 12. Mai gedacht, was auch aus einer Note hervorgehe, daß die Regierung Mehemed Ali's von keiner Dauer sey, daß es mehr Chancen einer Dauer in dem Alterthume des ottomanischen Reichs und in den orientalischen Institutionen gebe. Diese Erklärung veranlaßt eine anhaltende Aufregung in der Kammer. Hr. Passy verliest demnächst auf die egyptische Frage bezügliche Documente. Hr. Isambert fragt, wo die Stelle sey, in der es heiße, daß das Cabinet vom 12. Mai dem Pascha Syrien erblich bewillige? Hr. Passy. Es ist wahr, daß wir vorgeschlagen haben, Syrien erblich zu bewilligen, aber wir haben keinen casus belli daraus gemacht. Hr. Thiers erklärt, bevor er Hrn. Passy antworte, wolle er die Mittheilungen des Hrn. Guizot abwarten.

Paris, 26. Nov. In der gestrigen Sitzung der Deputirten nahm Marschall Soult das erste Wort in der Adressediscussion. Derselbe stellt als Wahrheit hin, daß Frankreich zu einem von der Gerechtigkeit und der nationalen Würde empfohlenen Krieg bereit sey; aber Frankreich wolle, wünsche und rathe sich und Europa einen ehrenvollen Frieden, als mögliches Pfand jenes europäischen Gleichgewichts an, dessen verlängerte Erschütterung eine unberechenbare Gefahr für Alle seyn würde. Dieser Gedanke habe die Regierung des Königs vom Anfang der orientalischen Krise an beseelt. Als das Ministerium vom 12. Mai sich zurückgezogen, habe man diesen Gedanken nicht desavouirt, und jetzt, da die Schwierigkeiten sich vermehrt, ohne daß das Interesse des Landes ein anderes sey, bekenne man diesen Gedanken frei als Zweck der neuen Verwaltung, die sich gebildet habe. Das ottomanische Reich solle in dem europäischen Rechte eine Stelle erhalten und dem Einflusse einer Macht entzogen werden. Ein Krieg in der Türkei müsse verhindert, oder bald gedämpft, in keinem Falle aber Veranlassung werden, daß irgend eine Macht für sich Konstantinopel besetze. Diesen Zweck habe sich das Ministerium vom 12. Mai vorgesetzt gehabt. Der Präsident des Conseils führt diese Behauptung, und daß das Ministerium von 12. Mai die Integrität der Türkei im strengsten Sinne des Worts beabsichtigt und zu dem Ende Maßregeln getroffen habe, durch Details aus. Er schließt mit der Erklärung über Krieg und Frieden, die wir bereits mitgetheilt haben. Hr. Thiers, der nach ihm das Wort hat, erklärt, daß er Niemand anklagen wolle, weder seine Vorgänger, noch seine Nachfolger, er wolle nur die einfachen Thatsachen mittheilen. Frankreich sey in der belgischen, in der italienischen und in der spanischen Frage nicht glücklich gewesen, jeder habe darin übereingestimmt, daß Frankreich in der orientalischen Frage eine große Rolle spielen solle. Daraus folge, daß man das ottomanische Reich durchaus unabhängig habe machen, und das, was sich in Egypten gebildet, habe befestigen müssen. In diese Frage, Rußland und England gegenüber, einzugehen, sey gefährlich gewesen, da man indeß auf sie eingegangen sey, habe man sie auf eine Frankreichs würdige Weise lösen müssen. England habe eine Vereinigung mit Frankreich zu dem Ende vorgeschlagen, daß französische und englische Seestreitkräfte an der egyptischen Küste operiren und die beiden kriegführenden Mächte zu Niederlegung der Waffen anhalten sollen. Das französische Cabinet habe geantwortet, ohne diesen Vorschlag auszuschlagen, noch anzunehmen. Frankreich habe vielmehr die Ansicht gehabt, diesen Mitteln Unterhandlungen zu substituiren; endlich einen Wiener Congreß. England habe Conferenzen zu London, oder Paris gewollt. Rußland sey gegen Wiener Conferenzen gewesen, aber es habe die Note vom 27. Juli angenommen. Das europäische Einverständniß, das zu Wien gescheitert, sey zu Konstantinopel geglückt, und die Note vom 27. Juli bekräftige dasselbe. Von diesem Augenblick an habe England Frankreich eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die dem Vortheile des Letzteren entgegen seyen. Die Mächte hätten sich England angeschlossen, das dem Pascha Egypten erblich und Syrien lebenslänglich bewilligt habe. Wenn der Pascha von Egypten Konstantinopel bedrohe, so sollten die Russen es schützen, die englische Fahne sollte in Alexandrien aufgepflanzt werden. Diese Anerbietungen seyen abseiten Frankreichs verweigert worden. Nun habe man Egypten und Syrien erblich bewilligen wollen, wogegen das Cabinet vom 12. Mai gewesen sey. Ende Januar sey diese Frage von Neuem verhandelt worden und Frankreich habe von Neuem seine Zustimmung zu den gemachten Vorschlägen verweigert. Um diese Zeit sey Herr Guizot nach London gereist, er habe nunmehr den Auftrag gehabt, von dem Englischen Cabinet den erblichen Besitz Egyptens und Syriens zu erwirken. Solches sey die Lage der Dinge gewesen, als das Cabinet vom 1. März an die Spitze der Verwaltung getreten sey.

Paris, 27. Novbr. In der heutigen Sitzung der Deputirten hat Herr Thiers ein Geständniß gethan, das ihm freilich schon früher in Umschreibungen entschlüpfte, aber noch nie so unverhohlen. Wenn der stenographische Correspondent recht gehört, so hat Hr. Thiers gesagt, indem er der Linken und der Presse der Linken seinen Dank für ihre Unterstützung abstattete: „Ich bin Revolutionär, ich leugne meinen Ursprung nicht, nur Emporkömmlinge ohne alle Erziehung leugnen ihren Ursprung. (Allgemeine Bewegung.) Ich habe mich gezwungen gesehen, mit der gegenwärtigen Kammer zu leben.“ (Allgemeines Gelächter.) Die Adressediscussion dauerte fort.

Paris, 27. Novbr. Die gestrige Sitzung der Deputirten wurde ganz und gar von zwei Rednern: Hrn. Passy und Hrn. Guizot, ausgefüllt. Hr. Passy hat eine Menge Depeschen verlesen, die von dem Cabinette vom 12. Mai nach London, nach Alexandrien und nach Konstantinopel expedirt wurden. Mit Hülfe dieser Documente versuchte er einige Punkte in der Argumentation des Herrn Thiers zu berichtigen, beweisend: 1) daß England, weit entfernt, Frankreich die Besetzung der Dardanellen in dem Falle vorzuschlagen, daß die Russen nach Konstantinopel kommen würden, vielmehr große Laulichkeit an den Tag gelegt habe; 2) daß alle Politik vom 12. Mai den Hauptzweck gehabt habe, das ausschließliche Protectorat der Russen über Konstantinopel aufzuheben, und als accessorischen Zweck nur die Vertheilung der Territorien zwischen der Pforte und Mehemed Ali. Da Hr. Thiers erklärt hatte, daß er, bevor er antworte, Hrn. Guizot zu hören wünsche, so nahm dieser das Wort. Die Rede Guizots dauerte zwei Stunden und hat eine große Wirkung veranlaßt. Hr. Guizot hat die successiven Phrasen der Verhandlung vom Februar bis zum Abschluß des Tractats vom 15. Juli auseinandergesetzt; er hat die verschiedenen Frankreich vorgeschlagenen Combinationen mitgetheilt, die dilatorischen Fristen, die denselben von dem Cabinette vom 1. März entgegengesetzt wurden, endlich die unmittelbaren und gelegentlichen Ursachen des Julivertrags. Demnächst hat der Minister des Auswärtigen, die politische Frage erörternd, die Differenzen, welche zwischen der Politik des gegenwärtigen Ministerium und der des Ministeriums vom 1. März stattfinden, klar charakterisirt. Zum Schlusse hat Hr. Guizot einen im Septbr. an den Herzog von Broglie geschriebenen Brief mitgetheilt, in dem er seinen Zwiespalt mit dem Cabinet vom 1. März mittheilt und motivirt. Die Verlesung dieses Schreibens, welches in einer confidentiellen Form, den ganzen Werth eines politischen Documents von großer Wichtigkeit hat, hat auf Aller Gemüther den lebhaftesten Eindruck hervorgebracht.

Paris, 28. Novbr. Die gestrige Rede des Hrn. Thiers muß allerdings einen bedeutenden Eindruck veranlaßt haben, da selbst die Debats zugeben, daß Hr. Villemain, der jenen zu widerlegen suchte, kaum zu Worte kommen konnte, eine Manifestation, die wenn nicht wie ein Complott, doch auch nicht parlamentarisch aussah, besonders, da die conservative Partei Hrn. Thiers während zwei Stunden mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit, wie die Debats sagen, zugehört hatte. Nur ein einziges Mal sey eine unwillkürliche Ausrufung von allen Bänken der Kammer vernommen worden, nemlich, als Hr. Thiers sich als ein Opfer der Presse hingestellt habe. Wer den französischen Charakter und die geistreiche und mit Leidenschaften und jenen Phrasen, wie sie stets auf diese Nation einwirken, verbrämte Thiers'sche Redeweise kennt, der wird allerdings gern dafür halten, daß dieser Redner momentane Eindrücke veranlassen muß, die, wenn ihnen, statt einer ruhigen Betrachtung, ein sofortiges Votum folgte, auch von Erfolg seyn würden. Aber schon Cormenin sagte, Hr. Thiers sey auf der Tribüne schwer zu widerlegen, wenn man ihn lese, leicht und die Rede des Hrn. Thiers liegt nun in der Presse Frankreich vor, in der Presse, wo die Leidenschaften vor der Betrachtung zurücktreten. Hr. Guizot hat einstweilen heute geantwortet und die Vorlesung der von ihm aus London an Hrn. Thiers gerichteten Briefe wieder aufgenommen, um darzuthun, daß der Beistand, den er dem Cabinette vom 1. Mai geliehen, ein loyaler gewesen sey. Nach der Rede des Hrn. Guizot, die die Versammlung lebhaft aufgeregt hat, ist die Sitzung ausgesetzt worden. Später nahm Hr. Barrot das Wort. Dieser meint, je mehr der Pascha von Egypten geschwächt erscheine, desto mehr müsse Frankreich protestiren und Widerstand leisten. Er bedauert, daß das Ministerium vom 1. März, das dem Auslande nicht die Interessen und die Ehre Frankreichs habe überlassen wollen, gestürzt worden sey. Er erklärt, daß in seinen Augen der Adresseentwurf weder den Interessen des Landes, noch der Würde desselben genugthue.

Es waren gestern Abend Gerüchte von der Auflösung der Kammer im Umlauf; aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Anhänger des Hrn. Thiers durch dieses Gerücht nur der Rede desselben eine vermehrte Bedeutung verschaffen und glauben machen wollen, daß dieselbe dem Ministerium die Majorität entrissen habe. In derselben Absicht vielleicht behaupten die Journale des Hrn. Thiers, daß nie, so lange Kammern in Frankreich wären, eine Rede einen größeren Eindruck gemacht habe und enthusiastischer aufgenommen worden sey, als die seinige.

Gestern Abend, nach der Sitzung der Deputirten-Kammer, fand ein großes Minister-Conseil in den Tuilerieen statt. Ueber den Gegenstand der Berathungen verlautet nichts Näheres.

Bekanntlich hat Alphonse Karr seit geraumer Zeit eine Reihe von kleinen Schriften unter dem Titel „guêpes (Wespen)" herausgegeben. Kürzlich erschien er in Folge eines Streits mit seinem Verleger vor einem Schiedsgericht, und der etwas bizarre Ausspruch lautete, daß künftig weder der Verfasser, noch der Verleger sich des Titels „Guêpes" bedienen dürfen. Hr. Karr fragte ganz ernsthaft den Richter, ob er noch den Namen Alphonse Karr führen dürfe und dankte verbindlich, als ihm eine bejahende Antwort wurde.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Nov. Die von vier Aerzten, den Herren Clark, Locock, Ferguson und Blagden, unterzeichneten Bulletins über das Befinden der Königin und der jungen Prinzessin, die, wie es heißt, die Namen der Mutter, Alexandrine Victoria, erhalten soll, lauten durchaus befriedigend: es hat sich nicht das mindeste ungünstige Symptom gezeigt.

Gleich nach der Geburt wurde das Kind von Mistreß Lilly, der Amme, die diesen Dienst früher auch bei der Herzogin von Sutherland versehen, in den Saal hineingebracht, in welchem die Minister und hohen Staats-Beamten versammelt waren, die sich dann unverzüglich aus dem Palast entfernten. Sonnabend Nachmittags um 4 Uhr fand eine Geheimeraths-Versammlung in Whitehall statt, in welcher Prinz Albrecht den Vorsitz führte, und worin ein von dem Erzbischof von Canterbury zu verfassendes Dankgebet für die glückliche Entbindung der Königin beschlossen wurde. Eine große Menge von Damen und Herren kommen fortwährend nach dem Palast, um sich nach dem Befinden der hohen Wöchnerin zu erkundigen und ihre Namen einzeichnen zu lassen. Ihre Majestät soll in den schweren Stunden die größte Festigkeit und ruhigste Ergebung gezeigt und Prinz Albrecht die aufmerksamste und zärtlichste Besorgniß für seine erlauchte Gemahlin bewiesen haben. Die junge Prinzessin wird als ein schönes, derbes, gesundes Kind von tüchtigen Lungen geschildert.

Der Morning-Herald enthält: Lord Granville habe verflossenen Dienstag Hrn. Guizot eine von Lord Palmerston erhaltene Note mitgetheilt, des Inhalts, daß der letztere die größte Achtung für Herrn Guizot habe, daß er aber die türkisch egyptische Frage auf keiner anderen Basis behandeln könne, als auf der des Tractats vom 15. Juli, zu dessen Vollziehung England und seine Alliirten verpflichtet seyen. Lord Palmerston sagt, die Conferenz habe entschieden, Mehemed Ali keine Bedingung zu bewilligen, wenn er sich nicht augenblicklich unterwerfen werde, und Egypten selbst werde ihm nicht gesichert seyn, wenn der Pascha fortfahre, Widerstand zu leisten. Möge Mehmed Ali unverzüglich die Flotte herausgeben, um Frieden bitten, und man werde die Pforte anhalten, ihm Egypten erblich zu geben, aber nichts mehr; aber in diesem Falle — fügt Lord Palmerston hinzu — werde die Conferenz Sorge tragen, daß Frankreich keinerlei Einfluß geltend machen und keinerlei Theil an der Regulirung dieser Frage nehme. Man habe — heißt es weiter Lord Stopford Befehl zugesandt, er möge dem Vicekönig von diesem Ultimatum Kenntniß geben und ihn versichern, daß, wenn er seine Unterwerfung nur um einen Tag verschöbe, die großen Mächte seine von der Pforte ausgesprochene Absetzung unterstützen und daß unverzügliche Maßregeln werden getroffen werden, ihn Egyptens zu entsetzen.

London, 25. Nov. Die Tochter der Königin führt den Titel Kronprinzessin (Princess royal), wiewohl sie nur muthmaßliche Thronerbin ist, so lange nämlich Ihre Majestät keine männliche Nachfolge erhält, denn diese geht nach dem Britischen Thronfolgerecht stets der weiblichen in derselben Linie vor, wenn die Töchter auch älter sind als die Söhne. Nur die männlichen Nachkommen der Nebenlinie stehen den weiblichen der Hauptlinie nach. Die jetzige Königin ist in gerader Linie der 27te Nachkomme Wilhelm's des Eroberers und der 36ste Souverain seit dessen Regierung. Es kömmt also, da seit diesem Souverain 774 Jahre verflossen sind, auf jeden seiner Nachkommen durchschnittlich eine Lebensdauer von 29 und auf jeden seiner Regierungs-Nachfolger eine Regierungsdauer von 22 Jahren. Es kann noch in Erinnerung gebracht werden, daß Prinz Albrecht, nach der bei seiner Vermählung mit der Königin angenommenen Parlaments-Akte, jetzt so lange die Regentschaft führt, bis Ihre Majestät von ihrem Wochenbett genesen ist. Zur Amme des Königlichen Kindes ist nicht Mistreß Lilly, sondern Mistreß Packer, die Gattin eines Musiklehrers aus Reading, gewählt worden; die Erstere ist nur Wärterin. Die Taufe der Kronprinzessin soll in vier Wochen stattfinden, und die Stadt London will dann eine glänzende Illumination veranstalten. Man erwartet bei dieser Gelegenheit auch einige Beförderungen in der Armee. Der Gemeinde-Rath von London hat bereits eine Glückwunsch-Adresse an die Königin beschlossen. In der deshalb gehaltenen Versammlung waren nur wenig Aldermen zugegen, ein Mitglied äußerte indeß, die Abwesenheit der Aldermen müsse mehr Freude als Bedauern erregen, da diese Herren ihrer Unwissenheit und Trägheit wegen bekannt wären. Auch fügte er hinzu, er hoffe nicht, daß das gewöhnliche kostbare Geschenk von drei Guineen an den Lord-Mayor, zwei Guineen an jeden der Aldermen und eine halbe Guinee an jeden der Mitglieder des Gemeinde-Raths mit der Ueberreichung dieser Adresse verknüpft seyn werde.

Der Morning-Herald theilt nach Pariser Nachrichten ein Memorandum der Conferenz vom 14. Nov. mit, das den Gang andeutet, den die 4 Mächte Mehemed Ali freigelassen haben, um sich mit dem Sultan zu versöhnen. Dieses Document bezieht sich auf die Instruction Ponsonby's vom 15. Oct., des Inhalts, daß, nach gehaltener Berathung der Abgesandten der vier Mächte zu London, man es für rathsam erachtet, daß die Repräsentanten der 4 Mächte zu Konstantinopel für ermächtigt erklärt werden, der Pforte vorzustellen, wie die 4 Mächte, in Uebereinstimmung mit den Stipulationen der dem Vertrag vom 15. Juli hinzugefügten Separatacte, glauben, der Regierung Sr. Hoheit angelegentlichst nicht nur die Wiederübertragung der Funktionen eines Paschas von Egypten an Mehemed Ali, sondern zugleich die Wiedereinsetzung desselben in dieses Paschalik nach den durch die Convention vom 15. Juli festgestellten Bedingungen anrathen zu müssen, vorausgesetzt, daß sich derselbe vollständig unterwerfe, die Flotte und die hier namentlich angeführten Besitzungen herausgebe; wobei sich wohl verstehe, daß der erbliche Titel zurückgenommen werden könne, wenn Mehmed Ali, oder seine Nachfolger die erwähnten Bedingungen verletzen. Der Nutzen einer solchen Adresse sey von den vier Höfen anerkannt worden, jedoch habe das Wiener Cabinet verlangt, daß jener Rath der vier Mächte an den Divan erst dann ertheilt wer-

den solle, wenn Mehemed Ali die Gnade seines Souveräns angerufen und sich den Entscheidungen Sr. Hoheit unterworfen hätte. Dieser Ansicht, die nur die Achtung der contrahirenden Mächte für die Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans bethätige, seyen die andern Mächte beigetreten. Da man nun so sehr, wie möglich, den Augenblick zu beschleunigen wünsche, so haben die vier Mächte es für angemessen erachtet, ohne Aufschub Mehemed Ali den ihm noch offenen Weg anzuzeigen, auf daß er in Gnaden von seinem Herrn aufgenommen werde und die Wiedereinsetzung in das Paschalik von Egypten erhalte, ungeachtet der entscheidenden Ereignisse, die sich gegen ihn ausgesprochen haben. In Folge dessen sey gemeinschaftlich verfügt worden, daß Admiral Stopford zu dem Ende die nöthigen Instructionen erhalte.

London, 27. Nov. Ihre Majestät und die junge Kronprinzessin erfreuen sich, den ausgegebenen Bülletins zufolge, fortwährend des vollkommensten Wohlseyns. Uebermorgen und an den nächsten Sonntagen wird ein von dem Erzbischof von Canterbury verfaßtes Dankgebet für die glückliche Entbindung der Königin, je nachdem es, den verschiedenen Entfernungen nach, den einzelnen Kirchen zugeht, im ganzen Lande von den Geistlichen der Anglikanischen Kirche beim Gottesdienste abgelesen werden. Von allen Seiten gehen Berichte über die enthusiastischen Freudens-Aeußerungen ein, womit die Kunde von der Geburt einer Thronerbin überall im Lande aufgenommen worden.

Der Morning Post zufolge, melden Briefe aus Paris, daß dort die Unterhandlungen wegen einer Heirath zwischen dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne des Don Carlos, und der Königin Isabella sehr rasch vorschritten. „Man glaubt", heißt es in dem genannten Blatte, „daß Karl V. in diese Uebereinkunft willigen und dann seine Pässe nach Salzburg empfangen wird. Die Königin Christine wird sich, wie man sagt, nächstens nach Pau begeben. Sie wird sich dann nahe an den Spanischen Gränzen befinden, um für jedwede Demonstration in den Baskischen Provinzen bereit zu seyn. Martinez de la Rosa und Zea Bermudez sind das Herz und die Seele dieses projectirten Vergleiches zwischen den Moderados und Karlisten."

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Die Königin soll fortwährend die Trennung von ihrer Mutter beweinen. Es heißt, General Espartero werde zur Armee abreisen, um all seinen Einfluß bei den Truppen geltend zu machen. Der Zustand der baskischen Provinzen, wo Symptome von Abneigung bemerkt worden sind, haben die ernstliche Aufmerksamkeit der Regentschaft auf sich gezogen. Die letzten Nachrichten aus Barcelona lauten nicht sehr günstig. Es scheint besonders unter den Capitalisten eine gewisse Unruhe zu herrschen. Die Auswanderungen dauern in einem traurigen Verhältnisse fort.

Madrid, 18. Nov. Morgen wird, zu Ehren des Namenstages der Königin, Handkuß bei Hofe stattfinden. Es sind Maßregeln getroffen worden, um dieser Feierlichkeit so viel Glanz, wie möglich zu verleihen. Dieselbe wird eine Zerstreuung für die junge Königin seyn. Das Gerücht von der Reise des Generals Espartero in die Provinzen ist so ganz und gar unwahr, daß derselbe vielmehr nicht einmal daran denkt, Madrid zu verlassen.

Holland.

Amsterdam, 22. Nov. (Düsseld. Z.) Bei den letzten Festlichkeiten zur Begehung der Wiedergeburt Hollands im Jahr 1813 hat sich ein Enthusiasmus und solche Liebe für unsern erhabenen König ausgesprochen, die wir noch nie in dem Grade hier fanden, indem wir Holländer überhaupt etwas phlegmatischer Natur sind. Bei uns ist es anders als in Frankreich, wir lassen uns nie von augenblicklicher Aufwallung hinreißen, wir sind wie die alten Deutschen waren, fest in unsern einmal gefaßten Meinungen, und deßhalb haben die Ausdrucke des Volkes bei uns eine tiefere Bedeutung. Sonst geht hier alles seinen gehörigen Gang. Der Handel ist fortwährend im Steigen und die Fabriken heben sich von Tage zu Tage; in diesem Jahre liefen circa 1800 Seeschiffe im Hafen ein; das einzige, was uns zu geniren beginnt, ist auch der hohe Wasserstand. Die Communication der Stadt würde dadurch leiden, wenn wir uns nicht zu helfen wüßten. Die Zahl der Brücken in der Stadt beläuft sich gegenwärtig auf circa 300. — Die aus Deutschland hierher gekommenen Festausgaben zur Gutenbergsfeier haben neuerdings den alten Streit über die Erfindung der Buchdruckerkunst angefacht, und sollen nächstens wieder zwei Schriften darüber erscheinen. Unserm Laurenz Kloster lassen wir die Ehre eben so wenig nehmen, als den jetzigen Haarlemern ihre Blumenzwiebel.

Amsterdam, 28. Nov. Heute fand hier die feierliche Huldigung Sr. Majestät des Königs statt. Um 8 Uhr Morgens kündigte eine Salve von 101 Kanonenschüssen und das Geläute der Glocken die Feierlichkeit des Tages an. Von dieser Zeit ab waren der Damm und der Platz vor dem Königlichen Palast gedrängt voll von Menschen. Die Neue Kirche war für die Ceremonie der Huldigung und Eidesleistung bestimmt und zu diesem Behufe überaus festlich geschmückt. Von dem Palast zur Kirche führte ein mit grünem Tuch bekleideter erhöhter Weg. Um 12 Uhr verließen die Mitglieder beider Kammern der Generalstaaten den Palast und begaben sich nach der Kirche. Es folgten demnächst die Minister und General-Direktoren, die Departements-Chefs und die Mitglieder des Staatsraths. Um 12¾ Uhr begaben sich Ihre Majestät die Königin, so wie die Prinzessinnen von Oranien, Friedrich und Sophie in ihren Staatswagen nach der Kirche. Der Ruf: „Es lebe die Königin!" ertönte von allen Seiten. Um 1 Uhr kündigte der

Donner der Kanonen an, daß Se. Majestät der König den Palast verlassen habe, um sich nach der Kirche zu verfugen. Das Glockenspiel und sämmtliche in den Straßen aufgestellte Musik-Corps stimmten das Niederländische Volkslied „Wilhelmus von Nassau“ an. Der begeisterte Jubelruf, der den König überall empfig, wollte gar nicht aufhören. Dem Könige voran gingen die Wappen-Herolde, die Kammerherren und die großen Hof-Chargen. Diesen folgten der Prinz von Oranien, die Prinzen Alexander, Heinrich und Friedrich. Der König selbst ging unter einem von zwei Contre-Admiralen und zwei General-Majors getragenen Thronhimmel. Eine Deputation der Generalstaaten empfing den König an den Pforten der Kirche und geleitete Se. Majestät bis zum Throne. Nachdem sich der König auf dem Throne niedergelassen, hielten Höchstdieselben folgende Anrede:

„Edelmögende Herren! Der erwünschte Tag ist erschienen, an welchem Ich Sie, als Vertreter des Niederländischen Volkes, begrußen kann, um uns durch Eide gegenseitig zu verbinden, daß wir durch vereinigten Willen und Kräfte die gesellschaftlichen Bürgschaften, die die Grundlage der Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes seyn sollen, aufrecht erhalten werden. Wir sind in der getreuen Hauptstadt zusammengekommen, um den weisen Vorschriften des Grundgesetzes nachzukommen, in Gemäßheit deren der König bereits beim Antritte seiner Regierung sich seinem Volke weihet. Ich bin bereit, vor dem Allmächtigen das heilige Gelübde abzulegen und Meine schöne Aufgabe zu übernehmen: das Grundgesetz aufrecht zu erhalten, die Unabhängigkeit des Reiches zu vertheidigen, die Freiheit und die Rechte aller Meiner Unterthanen zu beschirmen und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern. Die von Ew. Edelmögenden als Dollmetschern Niederlands abzugebende Erklärung von Anhänglichkeit und Treue, so wie von Ihrer guten Gesinnung, wird Meinem Herzen theuer seyn. Ich verlange keine andere Gesinnung, als die Liebe und Achtung eines rechtschaffenen, freien und glücklichen Volkes. — Wenn irgendwo, so besteht hier Gleichheit der Rechte und Pflichten, eine erwünschte Uebereinstimmung der edelsten Gefühle und Gleichheit der Zwecke und Interessen. — Möge dieser feierliche Tag einen dauernden Eindruck zurücklassen und Zeuge seyn, wie König und Volk die Feststellung ihres gegenseitigen Verhältnisses beschwören. Möge dieser Tag unter Gottes Segen der Vorbote seyn eines Zeit-Abschnittes des Friedens und der Eintracht in unserem geliebten Vaterlande, und möge der ausgezeichnete Charakter des Niederländischen Volkes sich mehr und entwickeln!“

Nach dieser Anrede wurde vom Staats-Secretair, Baron von Doorn, der vollständige Inhalt des Grundgesetzes vorgelesen, worauf die Generalstaaten sich auf ihre Plätze niederließen. Der König erhob sich nun vom Throne und legte mit unbedecktem Haupte so wie mit fester Stimme den Eid auf das Grundgesetz ab. Die Waffen-Herolde ließen hierauf zuerst den Ruf: „Es lebe der König!“ vernehmen, in welchen die ganze Versammlung einstimmte. Unter Trompetenschall ertönte nun wieder das Niederländische Volkslied und 101 Kanonenschusse, so wie das Geläute der Glocken kündigten auch dem außerhalb der Kirche befindlichen Volke die Vollziehung der Ceremonie an. Die Wappen-Herolde streuten sowohl vor der Kirche als auf den öffentlichen Plätzen Huldigungs-Denkmünzen unter das Volk. Inzwischen hatte der älteste Prediger Amsterdams, Dr. Wolterbeck, die Kanzel bestiegen, um eine kurze Predigt und ein Gebet vorzutragen. Durch Absingung eines Psalms wurde die Feierlichkeit geschlossen.

Heute Mittag ist im Königlichen Palaste ein großes Gala-Diner von 198 Couverts, zu welchem sämmtliche Mitglieder der Generalstaaten geladen sind. Abends wird die Stadt erleuchtet seyn, und zwar, wie aus den getroffenen Anstalten hervorgeht, so glänzend, wie man es lange nicht hier gesehen hat.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Mit einiger Spannung sieht man den näheren Nachrichten und den einzelnen Bestimmungen des Handelsvertrages unserer Staatsregierung mit der hohen Pforte entgegen. Derselbe dehnt sich nach den neuesten Nachrichten auf den ganzen deutschen Zollverband aus und dürfte für die süddeutschen Staaten von besonderer Wichtigkeit werden, wenn die Vereinigung des Rheins mit der Donau durch den neuen Kanal gänzlich bewerkstelligt seyn wird. Durch dieses großartige Unternehmen hat sich sodann die bayerische Regierung ein außerordentliches Verdienst um den Verkehr in ganz Deutschland erworben und rechnet man die neuesten Tractate Oesterreichs und Rußlands in Beziehung auf die Donauschifffahrt hinzu, so ist es nicht zu läugnen, daß von allen Seiten im Laufe dieses bedeutungsvollen Jahres Großes, zu Dankbarkeit der Bewohner aller deutschen Staaten Aufforderndes, von Seiten der hohen Staatsregierung geschehen ist.

Freiburg, 27. Nov. (Freib. Ztg.) Gestern Abend um drei Viertel auf 7 Uhr ist der Hofrath und Professor Karl von Rotteck gestorben. Seit längerer Zeit litt er schon an den nicht selten das höhere Alter begleitenden krankhaften Zuständen in den Harnwerkzeugen, wozu in den letzten sechs Wochen noch eine stärkere Entzündung hinzutrat, die seit zwei Tagen einen nervösen Zustand zur Folge hatte. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit hatten zugleich die Kräfte außerordentlich rasch abgenommen. Der Verstorbene hatte im Juli d. J. sein 65stes Lebensjahr erreicht.

Wiesbaden, 24. Nov. (A. Z.) Heute ist die Großfürstin Helena von Rußland unter dem Namen einer Gräfin Romanoff mit ihren Prinzessinnen Töchtern in Begleitung der verwittweten Frau Herzogin von Nassau nach Darmstadt abgereist. Sie gedenkt am 18. December in St. Petersburg einzutreffen.

Italien.

Rom, 16. Novbr. (A. Z.) Der Papst, der bereits vor mehreren Tagen den Vatican bezogen hat, ertheilt wiederum täglich Audienzen und fahrt täglich aus, so daß man hiernach ihn für vollkommen wiederhergestellt halten muß. Wie man sagt, soll er gesonnen seyn, zum 7ten nächsten Monats ein außerordentliches Konsistorium zu versammeln, in welchem drei Prälaten zu Kardinälen ernannt werden dürften. Schon früher wurde berichtet, daß die Erlaubniß zu der Vermählung des Grafen Demidoff mit der Tochter des Fürsten von Montfort unter den üblichen Formalitäten von der Kirche ertheilt und darauf die kirchliche Einsegnung in Florenz vollzogen worden sey. Seit das neue Ehepaar sich hier befindet, sind nun gehässige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden. Man behauptete nämlich, die Bedingung, daß die Erziehung der Kinder dieser Ehe in der Römisch-katholischen Religion geschehen müsse, wäre in der Dispens völlig ausgelassen, und dieses durch eine große Geldsumme bewirkt worden. Unser würdiger Staats-Secretair, Kardinal Lambruschini, hat sich daher veranlaßt gefunden, durch ein offizielles Schreiben an alle fremden Diplomaten diese verleumderischen und ehrenrührigen Gerüchte als reine Unwahrheiten zu bezeichnen, und zugleich zu beweisen, daß diese Dispens in aller gesetzlich vorgeschriebenen Form abgefaßt, und für Stempel, Kanzleigebuhren, Porto ꝛc. Summa summarum 9 Franken, sage neun Franken, bezahlt sey, daher völlig gratis ertheilt wurde.

Neapel, 17. Novbr. (A. Z.) Der König widmete sich seit einiger Zeit mit Eifer dem Seewesen, an welchem er nun gleiche Freude wie am Landheere zu finden scheint. Wie schon mehreremale, steuerte er am letzten Sonnabend mit seiner 10 Segel starken Flotte (die er übrigens bedeutend zu vergrößern beabsichtigt) hinaus, um im Golfe zu manövriren, wobei er selbst das Obercommando übernahm und zum erstenmal in Marineuniform erschien. Die Manövers fanden beim herrlichsten Wetter statt, gegen Abend aber erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm von Westen, welcher bei der Nähe der Ufer den Schiffen sehr gefährlich hätte werden können. Den Fregatten und Corvetten gelang es, die hohe See zu erreichen, allein das Linienschiff Vesuvio von 80 Kanonen wurde vom Winde in die Bucht von Castellamare getrieben, wo es, nachdem zwei Ankerketten gerissen waren, Gefahr lief, zu stranden. Glücklicherweise widerstand der Nothanker der Wuth der Elemente.

Von der italienischen Grenze, 16. Nov. In Fermo, Ancona, Bessi und Loretto haben neuerdings einige Verhaftungen wegen revolutionärer Umtriebe stattgefunden; da die Bewegungspartei, durch das Kriegsgeschrei der Franzosen ermuthigt, besondere Thätigkeit zu entwickeln anfing. Indessen ist man wegen eines ernstlichen Ausbruches von Unruhen nicht in Sorge, glaubt vielmehr, daß die zwei Schweizerregimenter, welche zu Bologna und in der Romagna garnisoniren, vollkommen hinreichen, um die Ruhe und Ordnung zu sichern. In Civitavecchia wird fortwährend gearbeitet, um diesen Punkt gegen einen Handstreich sicher zu stellen. Dagegen ist man in ziemlicher Unruhe wegen der zweideutigen Haltung Neapels, glaubt sich jedoch noch immer zu einigen Zweifeln an der allgemeinen Sage berechtigt, daß zwischen Neapel und Frankreich eine förmliche Allianz abgeschlossen worden sey. — Die unzufriedenen Sicilianer zeigen viele Sympathie für Frankreich, wohl nur insofern, als sie sehnsuchtsvoll einen Krieg herbeiwünschen, wodurch sie einer andern Macht anheimzufallen hoffen, um nur, wie sie sich ausdrucken, von dem neapolitanischen Joche befreit zu werden.

Oesterreich.

Wien, 23. Nov. Mit einem der letzten Lloydschen Dampfboote ist Hr. Cremieux, der bekannte judische Rechtsgelehrte, aus dem Orient in Triest angekommen, um nach Ueberstehung der Quarantaine seine Ruckreise uber Wien nach Paris fortzusetzen. Hr. Cremieux ist ein Mann von eminenten Talenten und ausgezeichneten Scharfsinne. Ueber den Juden-Prozeß in Damaskus weiß er viele interessante Aufschlüsse zu geben. Die öffentliche Meinung in Syrien, insofern sich dort unter der fanatischen Bevölkerung eine solche bilden konnte, ist in dieser Sache den Juden nicht günstig; dagegen wird von den nichtjüdischen Einwohnern von Damaskus, welche unparteiisch geblieben sind, fast übereinstimmend angenommen, daß, wenn der Mord des Paters Thomas, worüber kaum mehr ein Zweifel obwalten könne, im Judenviertel geschehen, und wenn er wirklich von Juden verübt worden, so sey die That gewiß nicht von den wohlhabenden und angesehenen Personen dieses Stammes ausgegangen, welche durch die nachmaligen Verfolgungen der Egyptischen Behörden so arge und völlig unverdiente Drangsale zu erleiden hatten. Gegenwärtig ist diese blutige Unthat, welche durch ganz Syrien, ja im ganzen Orient, die tiefste Sensation erregt hatte, durch die späteren, welthistorischen Ereignisse bereits in den Hintergrund geschoben worden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Nov. (A. Z.) Die Eroberung von St. Jean d'Acre wird den Verlust von Syrien für Mehemed Ali zur Folge haben. Der nächste Punkt, der in die Hände der Alliirten fallen muß, ist Jaffa. Wenn anders die unruhige See keine bedeutenden Hindernisse in den Weg legt, so werden wir nächstens die Kunde von der Einnahme dieser Stadt erhalten. Von Jaffa aus werden die Türkischen Truppen nach dem Jordan, oder über Jerusalem nach dem Todten Meere vordringen. Auf jeden Fall geht der Feldzugsplan darauf hin, die Communication der Armee Ibrahim Pascha's mit Egypten so bald wie möglich aufzuheben. Da sich indessen in der Wirklichkeit die Dinge anders gestalten, als auf dem Papier, so ist es möglich, daß

dieser Versuch von Acre aus über Damaskus oder in irgend einer andern Richtung gemacht werde. — Von der Armee des Taurus sind keine neuen Meldungen eingegangen; man erwartet jedoch von Tag zu Tag die Nachricht von dem Einzuge der Großherrlichen Truppen in Aleppo.

Sir Charles Smith ist von der Küste Syriens abberufen und an seine Stelle der Englische Obrist Mitchel ernannt. Mit diesem wird der Ferik Jochmus als Divisions-General fortdienen. Jochmus ist ein Protégé des Großbritannischen Botschafters und genießt den Ruf eines tapfern Militairs. Herr Jochmus hatte den Befreiungskampf der Griechen gegen die Türken mitgemacht, kämpfte später gegen Don Carlos in Spanien, und sucht nun in Syrien gegen die Egypter sein Glück. — Eine sehr wichtige Nachricht ist in dieser Woche von London hier eingegangen, wichtig, weil sie uns die Kunde bringt, daß Mehemed Ali zum letztenmal aufgefordert wird, sich dem Sultan förmlich zu unterwerfen. Die Bedingungen sind: 1) Mehemed Ali und seine Nachkommen sollen zur Pforte in dem Verhältniß von abhängigen Statthaltern für die Zukunft stehen, daher 2) Tribut entrichten und 3) alle äußern Abzeichen, die auch nur entfernt auf eine Art von Unabhängigkeit hindeuten könnten, ablegen.

In Konstantinopel sagt man in Folge der am 1. d. stattgefundenen Geburt einer dritten Tochter des erst 17jährigen Sultans sich im Scherze, die drei Mütter der nunmehr seit dem 31. Mai gebornen drei Sultans-Töchter, würden unter sich einen Tripelvertrag gegen die Mutter des erwarteten vierten Kindes schließen und wollten nichts von einer Quadrupel-Allianz wissen.

Egypten.

Alexandrien, 6. Novbr. (A. Z.) Im Gegensatze aller Erwartungen herrscht hier fortwährend in jeder Hinsicht eine Ruhe, wie man sie nur im tiefen Frieden, nicht aber in aufgeregten Wirren zu finden pflegt. Die öffentliche Meinung gefällt sich deshalb darin, jene Ruhe als das Anzeichen einer nahen Aufheiterung unseres politischen Horizonts zu betrachten, und wirklich scheinen höhere Leiter für den Augenblick das über Mehemed Ali's Scheitel hängende Gewitter wiederum allmählig abwenden zu wollen.

Ostindien.

In einem Briefe, d. d. Calcutta 13. Sept. den der Standard mittheilt, liest man Folgendes: „Unlängst wurden hier in öffentlichem Aufstreich die Geschenke verkauft, die der Generalstatthalter Lord Auckland auf seiner vorjährigen Rundreise durch die nordwestlichen Provinzen des indobrittischen Reichs von den einheimischen Radschahs, Nabobs u. s. w. erhalten. Es war eine prachtvolle Schaustellung, und die von den HH. Fullon und Comp. vorgenommene Versteigerung dauerte ganze sechs Tage. Die schönsten Lahore Musseline, die kostbarsten Kaschmirshawls, Pferdezäume mit Gold ausgelegt, Sophas mit Füßen von gediegenem Silber, mit Juwelen verzierte Dolchgriffe, Halsbänder von unvergleichlichen Edelsteinen, scharlachrothe Seidenstoffe von Bhawulpore, Duknee-Turbane von Purpur und Gold, Schärpen aus Delhi, die an Geschmack der Muster und der Farbenabstufung, an Feinheit und Vollendung der Ausführung in Europa ihres Gleichen suchen, goldbefranzte orangefarbige oder grüne mit Silberfäden durchwobene Shawls von der herrlichsten Arbeit u. s. w. — ich hatte in meinem Leben keine solche Sammlung reichen und seltenen Schmucks gesehen. Alle die Kämme, Ohrenringe, Hauptgeschmeide, Arm- und Fußbänder und sonstige Zieranhängsel (Wokukis) zu beschreiben, würde endlos seyn; ich erwähne nur ein Paar Armbänder, deren jedes aus vier Reihen Diamanten, 206 an der Zahl in Goldemaille bestand, und ein Halsband aus einer Doppelreihe von 320 glatten runden Perlen, wie sie nicht schöner zu finden sind, in der Mitte vier Smaragde, wie sie Rundell und Bridge kaum je in den Händen hatten, daran ein großer Diamantenstern mit dem Miniaturbilde Rundschit Singhs und ein ungeheurer Smaragd in Tropfenform. Im Ganzen waren es 934 Stücke, und der Erlös muß über 50,000 Pf. St. (600,000 fl.) ertragen haben. In früheren Zeiten würde diese Summe in die Privatbörse des Generalstatthalters gefallen seyn, aber diese Quelle der Bestechung ist nun beseitigt, und das Geld fließt in die Staatscasse der ostindischen Compagnie.“ (Gleichwohl bemerkt ein Blatt, daß, wie frühere Generalstatthalter von ihren Gemahlinnen, so Lord Auckland, der ein Junggeselle ist, von seinen beiden Schwestern, den Ladies Eden, auf solchen Rundreisen sich begleiten läßt, und daß es doch ungalant seyn würde, wenn man die Geschenke, welche nicht dem Gouverneur, sondern den Damen gemacht werden, diesen von Staats wegen abnehmen wollte.)

Miscellen.

Moderne Bärte. Die bekannte Schriftstellerin, Gräfin Ida Hahn „Hahn macht in ihrem neuen Werke: „Jenseits der Berge“ (Brockhaus 1840) folgende Glosse über die wiederaufkommenden Bärte: „Etwas Abgeschmackteres und Widerlicheres als die jetzigen Bärte ist nie erdacht worden; dagegen sind Reifrock und Perrücke anmuthig, denn sie waren doch in Uebereinstimmung mit der übrigen bauschigen Tracht. Aber nun gehen die Männer mit Bärten einher wie die alten Patriarchen, wie Plato oder da Vinci, und haben dazu an, statt des großartigen Gewandes, statt Turban oder Sammetbarett mit imponirender Feder, ein kleines, enges, dürftiges, elend-kurzes Röckchen, einen abscheulichen Hut mit fingerbreitem Rande, ein Spatzierstöckchen, dünn wie eine Stricknadel, gelbe Handschuhe, fest um die Hand zugeknöpft, und ein Ansehn, als wäre ihre ganze Seele —

oder das, was bei ihnen deren Stelle vertritt, ihre Eitelkeit — auf den Bart concentrirt, ihn zu pflegen, zu schmücken, zu präsentiren, die Beschäftigung und die Wonne ihres Lebens, und ihr ganzes Seyn nur ein Anhängsel dieses majestätischen Bartes.

(Eingesandt.)

Dorpat. Herr Dr. Kiesewetter, bei uns als begabter Declamator wohl bekannt, und Herr Engelhardt, Pianist aus Weimar, ein Schüler Hummel's, werden allhier zu Anfang der nächsten Woche eine musicalisch-dramatische Soirée veranstalten. Der letztere hat u. a. die Gesänge der griechischen Kirche vierstimmig in russischer Sprache herausgegeben und sich neuerdings in dem Musik kennenden und liebenden Warschau in den ersten Salons, namentlich beim Feldmarschall Fürsten Paskewitsch hören lassen. Beide Kunstler tragen vereint Hauptscenen aus Göthe's Egmont mit Begleitung von Beethoven und aus Göthe's Faust mit Musik vom Fursten Radziwil als Melodrama vor, für den größern Theil unseres Publikums eine artistische Neuigkeit.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau sind folgende Bücher zu haben:

Neue Methode die Luftheizung bei gewöhnlichen Kachelöfen zu verwenden, oder practische Anleitung, wie in jedem Stubenofen Luftheizung angebracht werden kann, wodurch die Hälfte des bei gewöhnlicher Construction der Oefen verbrauchten Holzes erspart wird. Nebst einer Abbildung. Preis 25 Cop. S.

Vollständige Völkergallerie in getreuen Abbildungen aller Nationen der Erde, mit ausführlicher Beschreibung ihrer Sitten und Gewohnheiten und einer allgemeinen Erd- und Länderkunde. Preis eines Heftes:
mit 5 Tafeln schwarzen Abbildungen 20 Cop. S.
mit 5 Tafeln colorirten Abbildungen 30 Cop. S.

Italien. Beiträge zur Kenntniß dieses Landes von Friedrich v. Raumer. 2 Bände, Preis 4 R. 50 Cop. S.

Johann Peter Frank's specielle Pathologie und Therapie. Nach der Lateinischen Urschrift übersetzt von Dr. J. F. Sobernheim. Bevorwortet von Dr. C. W. Hufeland. Dritte Ausgabe. Erster Band. Mit dem Bildnisse Peter Frank's. Preis 3 R. 95 Cop. S.

Englische und französische Reiszeuge von feinster Qualität!

Die unterzeichnete Buchhandlung hat so eben eine Partie englischer und französischer Reiszeuge (mathematische Bestecks) von ausgezeichneter Feinheit und Güte erhalten, welche mit mit allem Recht empfohlen werden können. Darunter sind auch Reiszeuge fur Architecten, Kartenzeichner und Feldmesser mit besonderen Zirkeln ꝛc. — Auch sind in der unterzeichneten Buchhandlung **Farben-Kästchen** von besonderer Güte sowohl, als auch simplere zu haben. — Ferner eine hübsche Auswahl von **Kinderschriften, Ausgaben der Classiker, Pracht-Ausgaben** u. s. w., die sich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen.

Franz Kluge.

Angekommene Fremde.

Den 26. Nov.: Herr Musikus Engelhardt, Herr Schauspieler Kiesewetter und Herr v. Roth, logiren im Hotel Petersburg.
Den 27. Nov.: Die Herren Kreisrichter v. Sievers, Grünwald und Anrep, logiren im Hotel Petersburg.
Den 28 Nov: Herr Collegienrath v. Lugowsky und Hr. v. Volkmershausen, logiren im Hotel Petersburg.

Abgereiste.

Den 29 Nov.: Die Herren Kreisrichter v. Sievers, Grünwald u. Anrep, und Hr. Collegienrath v. Lugowsky.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die, von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen weiter angenommen werden. 2

Dorpat, den 26. Novbr. 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche

an die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Joseph Behr und 2ter Abtheilung Martin Friedrich Bornhardt; den Herrn Apothekergehülfen Alexander Weichler; die Studirenden der Medicin Theodor Gosselmann, Friedrich Keller, Carl Dyrssen und Dietrich Witte; die Studirenden der Philosophie August Bönicke, Theodor Basiener und Alexander Schmalzen; den Studirenden der Theologie Friedrich Wilhelm Wagner, und den Studirenden der Rechte Carl Boy — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 19. Novbr. 1840.

Rector Ulmann.

L. Stäcker, l. Notr.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Philosophie Julius Andrzeikowicz aus Grodno und Otto Eustach Jelenski aus Schawl, aus der Zahl der Studirenden in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen sind. Dorpat, den 19. Novbr. 1840. 1

Rector Ulmann.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der im Wierschen Kreise belegenen Güter Kullina und Kersel, sowie der im Harrischen Kreise belegenen Güter Kirna und Kohhat und des im Jerwschen Kreise belegenen Gutes Wechmuth mit Sellikküll zum 1. März 1841 um Darlehne aus der Kredit-Kasse gegen Verpfändung dieser Güter nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse, dem § 15 und § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 7. November 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß am 13ten December d. J., Vormittags um 11 Uhr, der Peretorg über den neuen Aufbau des Wohngebäudes der Dörptschen Poststation Statt finden wird. Der Bauriß und die Kostenanschläge dieses Baues können täglich in der Postirung zur Durchsicht vorgelegt werden. A. v. Krüdener, 3

Postirungsdirector.

Der Comité Livländischer Brandweinlieferanten hat auf den Wunsch des Herrn Baron von Küster rücksichtlich der Aufforderung zu Brandweinlieferungen nach Narwa vom 1sten März bis 1sten Mai 1841 noch ergänzend hinzuzufügen: daß die Ablieferung dieses Brandweins auch bis zum 15ten Juni 1841 Statt finden kann, — die Anzeige darüber aber spätestens bis zum 15ten Januar an diese Comité zu machen ist; imgleichen daß für solche Lieferungen der Herr Baron von Küster einen Rubel Vorausbezahlung für einen jeden Eimer zum 10ten April zu leisten, sich erbietet.

Dorpat, am 22. Novbr. 1840. 1

Mit hoher Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn General-Gouverneuren von Liv-, Ehst- und Curland Generallieutenant und Ritter Baron von der Pahlen, wird Unterzeichnete verschiedene Gold- und Silberarbeiten, die ihrem angegebenen Werthe nach vom hiesigen Gold- und Silberarbeiter-Amte abgeschätzt und nach bewerkstelligter Taration mit dem Amtssiegel versehen sind, unter Aufsicht einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, in 46 Gewinnen und 8 Prämien, verlosen. — Loose, zu 75 Cop. S.-M., sind zu haben in den Handlungen der Herren Thun, Wegener, Brock, Luchsinger, Töpffer und Hennig, und bei den Herren Gold- und Silberarbeitern Lüetten, Eckert, Nowak und Nagel, wie auch bei Unterzeichneter, wo zugleich die zu verlosenden Sachen in Augenschein genommen werden können. — Ort und Zeit der Verloosung wird durch die Zeitung angezeigt werdyn.

Dorpat, den 28. Novbr. 1840. 3

A. Eschscholtz,
geb. Brock.

Roggen, Roggenmehl und Gerstengrütze nach Pleskau bei Winterbahn und offenem Wasser zu liefern, kaufen zu sehr annehmbaren Preisen und zahlen zugleich Handgelder Herr J. W. Käding in Dorpat und Herr Rathsherr G. Stein in Werro. Solches bringe ich hiermit zur Kenntniß, derer die hierauf re-

flectiren wollen. Klein Koikül in Poelweschen Kirchspiel, den 29sten November 1840. 3

C. v. Volkmershausen.

Eine Dame wünscht Kinder weiblichen Geschlechts, die die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition oder auf dem Gute Groß-Camby bei dem Hrn. Arrendator Wendelbrück.

Auf dem Hofe Rathshoff, ohnweit Dorpat, wird verkauft:

Rübsenöl 1ster Gattung das Stof zu 37 Kop. S.-M.
desgl. 2ter „ „ „ „ 30 „ „
Leinöl . . . . „ „ „ 30 „ „
Leinkuchen . . . „ Pud „ 40 „ „

Daselbst werden alle Gattungen Oelsämereien angekauft, auch gegen eine Vergütung von 30 Kop. S.-M. pr. Loof und der Zurücklassung der Leinkuchen, die dahin gesandte Saat zu Oel geschlagen.

Desgleichen sind daselbst im Laufe dieses Winters zu verkaufen:

Ferkel, gemischter englisch-chinesischer Raçe, 5 Wochen alt, zu 4 R. 30 Kop. S.-M. das Paar.
Englische Kammwoll-Böcke, 2 Jahr alt, zu 25 Rbl. S.-M. das Stück.

Des Ankaufs wie auch des Verkaufes wegen haben sich die resp. Käufer wie auch Verkäufer an den dasigen Disponenten Kramer zu wenden. 2

Einladung.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer allgemeinen Versammlung, in der die Directoren und Vorsteher gewählt, die Jahresrechenschaft abgelegt und die gedruckten Exemplare der hochobrigkeitlich bestätigten Gesetze ausgetheilt werden sollen, hiemit auf den 6. December Abends um 6 Uhr eingeladen. Nach beendigten Geschäften wird die Herrmannsche Capelle zur Unterhaltung Musik machen. 2

Dorpat, den 26. Novbr. 1840.

Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Echter Taback de la Ferme in Blechdosen 1te Qualt., so wie auch weisse und coul. Wallrathlichte, verkauft zu äusserst billigen Preisen. 2

Peter Emmers.

Ohnweit der hölzernen Brücke in der Bierbrauerei ist Broyhan in ¾stöfigen Bouteillen zu haben bei Körw. 2

Der Kaufmann G. Stein in Werro verkauft 200 Löfe schön keimender Säeleinsaat zu 3 Rbl. S. das Lof, und guten livländischen Hopfen zu 20 Rbl. S. das Schiffpfund. Die Leinsaat wird zu einzelnen Löfen, der Hopfen zu einzelnen Lispfunden zu demselben Preise abgegeben. 1

Verloren.

Es ist am 20sten d. M., am Nachmittage zwischen 4 und 5 Uhr, auf dem Wege von Carlova bis zur hölzernen Brücke ein Packen mit 14 Stück seidenen Foulard-Schnupftüchern, 2 Hemden, 4 Paar wollenen Strümpfen und 2 Paar leinenen Unterbeinkleidern verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, genannte Gegenstände in der Zeitungsexpedition abzugeben, wogegen ihm eine Belohnung von 10 Rbl. S.-M. zugesichert wird. 1

Abreisende.

E. Günther, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Nov. 1840. 2

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten 8½ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, **nur gegen wirklich geleistete Pränumeration** die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung“** einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 97. Mittwoch, 4. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Sympheropol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Nov. Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts hat dem dirigirenden Senat in einem Rapport vom 14. Nov. berichtet, daß er nach St. Petersburg zurückgekehrt sey, und dem Allerhöchsten Willen gemäß, die Verwaltung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wieder angetreten habe.

Am 19. Nov. um 4 Uhr Nachmittags zeigten sich über den Casernen des Chevalier-Garde-Regiments J. M. der Kaiserin dicker Rauch und Flammen. Die aus 13 Stadttheilen herbeigeeilten Sprützen fanden ein starkes Feuer in den Heuböden über den Ställen, welche an das Hauptgebäude der Caserne stoßen, wo das Feuer in der ganzen Länge des Gebäudes, durch die Abtritte und Fenster in den Mauern der Kasernen über den Dächern der brennenden Heuböden durchbrach. Der große Heu- und Stroh-Vorrath, der Mangel an Brandmauern, und das durch alle Heuböden schnell sich verbreitende Feuer, bedrohte nicht nur das Hauptgebäude der Casernen, sondern auch die Reitbahn, den Fechtsaal und die Regiments-Schneiderwerkstatt. Um diese bedeutende Gefahr abzuwenden, wurden zehn Reserve-Sprützen-Commando's beordert, durch deren Thätigkeit die Casernen selbst und die Reitbahn erhalten wurden; denn die Ställe zu retten, über denen die Heuböden in hellen Flammen loderten, war unmöglich. — Um 9 Uhr Abends ward endlich die Feuersbrunst gelöscht, die Casernen, die Reitbahn, der Fechtsaal, der Flügel mit der Schneiderwerkstatt sind, bis auf unbedeutende Brandschäden, vollkommen erhalten; die Ställe hingegen sind ganz ausgebrannt und an einigen Stellen die Dächer eingestürzt. An das Abdecken der Dächer durfte nicht gedacht werden, weil sonst das brennende Heu aufgeflogen wäre, welches für die ganze Umgegend hätte sehr gefährlich werden können. — Bei dem Löschen wurden 3 Brandmeister und 9 Gemeine von den Brandcommando's verletzt. Auch die bedeutende Kälte war der Wirkung der Sprützen hinderlich; doch waren hier die beweglichen Oefen der Sprützencommando's von den ersprießlichsten Folgen. Die Regiments-Pferde und alle Regiments-Sachen sind gerettet. — S. M. der Kaiser, so wie II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch und der Großfürst Michael Pawlowitsch, geruhten so lange bei dem Brande gegenwärtig zu sein, bis die Gefahr für die Casernen und die Reitbahn vorüber war. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht in einem Allerhöchsten Tagesbefehl für die musterhafte Thätigkeit bei der Rettung der bedrohten Gebäude Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen zu geben, und jedem der Gemeinen der Brandcommando's, für ihre musterhafte Selbstaufopferung zu einem halben Rubel Silber zu verleihen. (St.Pet.Ztg.)

Als Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst, sind nachstehenden Personen Ländereien zu erb und eigenthümlichen Besitz in den Großrussischen Gouvernements Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur des Wolhynischen Ulanenregiments, Generalmajor Wrangel 2, 2000 Deßätinen; dem Commandeur des Witepskischen Jägerregiments Obrist Nasaken 2 und dem Artillerie Obristen Pistohlkors, jedem 1500 Deßätinen.

St. Petersburg, 28. Nov. Befördert sind: vom Ssumschen Husarenregiment, zu Cornets, die Junker von Rennenkampff und Atkul; vom Ehstländischen Jägerregiment zum Fähndrich Seyfurt 1; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky; zu Fähndrichs von Firks und Rüdiger; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch zum Fähndrich von Rehkampff; vom Minskischen Infanterieregiment zu Fähndrichs Winter u. Magnus; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, zum Cornet Baron Ungern Sternberg.

St. Petersburg, 29. Nov. Befördert sind für Auszeichnung im Dienst, der Platzadjutant von Kiew, Lieutenant Wimer zum Stabscapitain, vom

Ingenieurcorps der Feldingenieur Capitain Jordan zum Obristlieutenant. (Russ. Inv.)

Sympheropol, $\frac{4}{16}$. Nov. Wir hatten einen nassen aber warmen October. Bis jetzt noch keinen Nachtfrost, was selten ist, so daß uns fortwährend eine schöne Blumenpracht ergötzt; die Georginen, Zinnien, Damascener-Rosen, Lewkojen, Mirabilis longiflora u. s. w. blühen üppig fort, und die Wärme ist Nachts + 6, 7 und 9 Grad; am Tage + 12, 14 und mehr; in der Sonne heiß.

Die Weinlese war ergiebig, wegen des vielen Regens im October, aber oft unterbrochen, wobei viel durch Fäulniß verloren gegangen ist. Da der Käufer so wenige waren, so sind die Preise unerhört herabgegangen. In Sudak war der höchste Preis für einen Eimer Wein 2 R. 50 Cop. Ass., es ist aber auch zu 1 R. und unter dem verkauft worden; ja in mehreren Gärten hat man die Trauben am Stock verderben lassen, weil es an Fässern mangelte. Der von Sudak uber das Gebirge führende Weg befindet sich im schlechten Zustande, was denn auch die Käufer abschreckt und die Preise herabdrückt. An der Sudkuste soll noch gar nichts verkauft worden seyn. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Die Debatten in der Kammer dauern mit lebhafter Theilnahme von Seiten des Publikums fort, was schon daraus hervorgeht, daß die Journale bis jetzt keinem andern Gegenstande auch nur ein flüchtiges Wort in ihren Spalten widmen.

Man versichert, daß der Lord Granville gestern Abend dem Herrn Guizot eine neue Note des Lord Palmerston mitgetheilt habe. Die Antwort des Hrn. Guizot soll bereits heute früh um 6 Uhr dem Lord Granville zugegangen seyn.

Die Vorbereitungen zu der Feierlichkeit bei Empfang der Napoleonischen Asche werden mit außerordentlicher Thätigkeit fortgesetzt. Die Esplanade des Invaliden-Hotels wird amphitheatralisch für 50,000 Personen eingerichtet; aber rings um dieses Amphitheater errichtet man Palisaden, die eine Art von verschanztem Lager bilden werden, in welchem 100,000 Soldaten die Zuschauer auf dem Amphitheater gleichsam blokirt halten. Es werden außerdem zur Aufrechthaltung der Ruhe die außerordentlichsten Maßregeln getroffen. Man gibt den 20. December als den Tag der Feierlichkeit an.

Die englische Regierung hat an die Gesandten der befreundeten Mächte Meldung von der Eröffnung der Blokade von Canton gethan. Diese Meldung ist der französischen Regierung durch ihren Londoner Geschäftsträger zugekommen.

Die Verhandlungen über den Adresseentwurf nehmen einen ziemlich persönlichen Charakter an, während in der Hauptsache dem unbefangenen Beobachter so viel klar wird, daß die Cabinetsveränderungen, die während der orientalischen Frage vorgekommen sind, kaum einen ruhigen Gesichtspunkt zuließen, der vielmehr hinsichts der Mittel unter jedem Ministerium ein anderer wurde. Die Tendenz aller Ministerien indeß mochte ziemlich dieselbe seyn, nemlich der Friede. Ob nun dieser Friede in dieser, oder jener Weise ehrenvoller zu begründen gewesen sey, darüber streitet man hin und her. Am Ende aber wird das Ministerium vom 1. März, oder vielmehr Hr. Thiers doch zugeben müssen, daß sein Zauderungssystem, bei welchem die Armee Gewehr in Arm stand, sich nur auf die Hoffnung stützte, daß die Alliirten unter sich uneinig werden würden; er glaubte nicht, daß das Vertrauen dem Julivertrage zum Grunde lag, während es doch sehr gewiß ist, daß, selbst wenn die Russen nach Konstantinopel gekommen seyen würden, (daß man ihrer nicht bedurfte, war ziemlich vorauszusehen,) diese äußerste Vollziehungsmaßregel in der Hauptsache nichts geändert und zu keinerlei Verunreinigung geführt haben würde. Die Heiligkeit der Verträge und den Charakter derer, die fur sie bürgen, hat Hr. Thiers bei seinen kriegerischen Rustungen zu friedlichen Verhandlungen nicht in Anschlag gebracht.

Der Minister des Auswärtigen hat in der gestrigen Deputirtensitzung erklärt, daß Admiral Stopford den Auftrag erhalten habe, Mehemed Ali zu erklären, daß, wenn er Syrien räumen werde, eine Räumung die bereits stattfinde, er Egypten erblich behalten solle.

Man hält dafür, die Adresse werde nur mit Amendements angenommen und wegen dieser Amendements werde von den Conservativen und der Opposition ein bitterer Kampf geführt werden.

Es heißt, seit Soult dem Kriegsministerium vorsitze, sey von Neuem von einem Remplacement Valée's durch General Cubiéres, oder Schneider die Rede.

Paris, 30. Nov. Das Journal des Débats enthält heute Folgendes: „Wir sind ermächtigt, die irrigen Behauptungen mehrerer Journale, welche gemeldet haben, daß die Italienischen Höfe, und namentlich der von Florenz, sich geweigert hätten, die Königin Marie Christine von Spanien zu empfangen, zu berichtigen. Wir können versichern, daß der letztgenannte Hof in der Hoffnung, durch den Besuch Ihrer Majestät beehrt zu werden, schon bei ihrer Anwesenheit in Marseille die nöthigen Befehle ertheilt hatte, um sie in Toskana mit allen ihrem Range schuldigen Ehren zu empfangen, und es ist gewiß, daß zu derselben Zeit, wo mehrere Pariser Journale von der Verweigerung des Großherzogs sprechen, eigenhändige Briefe desselben, die die Königin Christine in Livorno erwarteten, ihr den lebhaften Wunsch der ganzen Großherzoglichen Familie, sie sobald als möglich in Florenz zu sehen, ausdrücken."

Der Temps enthält folgendes, offenbar aus der Luft gegriffenes Gerücht: „Man versicherte gestern Abend, daß eine ministerielle Modification stattfinden würde, und daß die Herren Guizot und

Villemain durch die Herren Passy und Dufaure ersetzt werden sollten."

In der France meridionale, welche in Toulouse erscheint, liest man: „Es ist uns von Toulon aus der Befehl zugegangen, alle Fortificationen der Stadt und der Umgegend ohne Verzug auf den Kriegsfuß zu setzen, und es wird thätig an der Ausführung dieses Befehls gearbeitet."

Aus Bordeaux schreibt man: „Es wird in der politischen Welt viel von einem eigenhändigen Briefe gesprochen, den die Königin Marie Christine an Don Carlos gerichtet hätte, und worin sie ihn auffordere, ihr in der monarchischen Restauration Spaniens beizustehen, und zwar mittelst einer Vermählung ihrer Kinder, wodurch der letzte Wunsch Ferdinand's VII erfüllt werde. Man versichert, daß Herr Zea Bermudez dieser Politik nicht fremd sey, welche die Karlisten und die Gemäßigten, mit Ausschluß der Inquisitions-Partei, gegen die Revolution und die Anarchie vereinigen würde. Man will auch wissen, daß mehrere eigenhändige Briefe, welche der Marschall Espartero an die Königin-Regentin kurz vor ihrer Abreise von Madrid nach Barcelona gerichtet habe, veröffentlicht werden sollen, und daß dadurch der Marschall, der jetzt in Spanien herrschenden Partei gegenuber, sehr kompromittirt werden würde."

Ein Brief vom 7. September, der vom Bord des „Astrolabe" auf dem Ankerplatze vor St. Helena datirt ist, meldet: „Eine englische Kriegs-Brigg-Goelette ist abgesandt worden, um bei der Ausgrabung der Asche Napoleon's zugegen zu seyn. Alle nöthigen Vorbereitungen, um dem französischen Prinzen die Leiche Napoleon's zu überliefern, sind beendigt; bei dem Grabe haben wir unter einem Zelt die vereinigten Apparate gesehen. Man hofft, die Leiche herauszubringen, ohne den ungeheuren Granit, der das Grab deckt, wegzunehmen, denn die Engländer wollen das Grab so in Stand halten, wie es ist; sie hoffen, daß eine leere Begräbnißstätte, wenn nicht zahlreiche Pilger, doch wenigstens einige Neugierige anziehen werde, die gern die Orte besuchen wollen, wo der universel gewordene Mann lebte und starb. Es wird, wie ich glaube, schwer seyn, das Grab unversehrt zu erhalten. Napoleon's Leiche ist in vier Särge eingeschlossen; der erste ist von Zinn, der zweite von Mahagoniholz, der seinerseits in einem dritten Sarge von Blei liegt, während das Ganze von einem vierten Sarge von Mahagoniholz umschlossen ist. Die Grube ist 12 Fuß tief. Man hat in Grunde ein Mauerwerk angebracht, und der Sarkophag wurde auf vier Pfähle gestellt, um ihn vor der Feuchtigkeit zu bewahren; über demselben liegt ein großer Stein, dann wieder ein vier Fuß dickes Mauerwerk, dann Erde, und endlich bedeckt eine breite Steinplatte das Ganze. In der Furcht, daß der äußere Sarg beschädigt sey, hat man einen neuen angefertigt, um ihn zu ersetzen. Ich habe den Leichenwagen gesehen, der die Leiche vom Grabe nach James-Town bringen soll; er ist lang, von viereckiger Form mit vier Rädern, über ihm eine Decke, die von vier Säulen getragen wird. Das Ganze ist mit schwarzem Tuche bedeckt, das durch Franzen ꝛc. verziert ist. Der Wagen wird von vier Pferden, die ganz in schwarzen Flor eingehüllt werden sollen, gezogen werden."

In Paris kündigte sich eine neue Zeitung vor einiger Zeit also an: „Es werden weder Actien ausgegeben, noch Prämien versprochen. Das Blatt hat keinen Banquier, oder anders gesagt, es will ohne Großprahlerei und Lügen in dieser Welt viele Abonnenten erlangen. Meister Rabe aus der Fabel ist nicht sein Notar, und es entbehrt des Fuchses als Advocaten. Die Redaction ist den literarischen Berühmtheiten unsers Jahrhunderts nicht anvertraut. Weder der Stock des Hrn. v. Balzac, noch Alphons Karr's Pudel, noch Theophile Gautier's Lockenkopf, werden sammt den Persönlichkeiten der Eigenthümer dieser Kostbarkeiten Zutritt bei uns finden. Unsere Mitarbeiter müssen alle richtig französisch sprechen und schreiben können, und gewiß und wahrhaftig den Vorstellungen beiwohnen, über die sie recensiren. Wir werden die Verdienste unserer Freunde in das gehörige Licht setzen und unsere Feinde nach Kräften anzuschwärzen suchen. Wir werden aber nie die Leute todt machen, die noch in Fulle der Gesundheit leben. Wir werden die nach Mitternacht heimkehrenden niemals plündern und nie mit kleinen dreiköpfigen Kindern und sonstigen Mißgeburten niederkommen. Folgende Thatsachen wird die Redaction niemals leugnen: Heinrich IV. ist todt. Homer war blind. Napoleon war ein großer Mann. Mlle. Mars ist über 50 Jahre alt. Außerdem werden wir niemals von der Sundfluth reden; es ist unsern Mitarbeitern ausdrücklich verboten, das Pulver zu erfinden; wir werden niemals die Häupter der Tyrannen fordern, und Cleopatra kann so viel Perlen verzehren, als sie will, ohne daß der Hauptredacteur in einer Bittschrift bei den Kammern darauf anträgt, daß die Gesetzgebung gegen den täglich mehr überhandnehmenden Luxus der seidenen Regenschirme einschreite. Der Herausgeber ist nicht gehalten, mit seinem Kopfe fur die Ideen unsers Blattes zu haften.

Großbritanien und Irland.

London, 28. November. Dem ministeriellen Globe zufolge, dürfte die Taufe der Kronprinzessin nicht vor der Zusammenkunft des Parlaments stattfinden und dann mit dem größtmöglichen Glanz gefeiert werden; doch soll es entschieden seyn daß die Königin bei dieser Gelegenheit keine Beförderung in der Armee und Marine vornehmen wird.

Die Stelle eines Gouverneurs des Marine-Hospitals von Greenwich soll jetzt dem Admiral Stopford, als Belohnung seiner letzten ausgezeichneten Dienste, zugedacht seyn.

Von der Rede, welche Herr Guizot am 18. November in der Französischen Pairs-Kammer gehalten, sagt die Morning Chronicle, sie sey

mehr als ein bloßes Muster der Beredsamkeit, sie sey ein Ereigniß, und zwar eines von den wichtigsten der jetzigen Zeit. Das Prinzip der Thiersschen Politik sey das Napoleon's gewesen, jedoch ohne sein Kriegsgenie und seine Kraft; das Prinzip Guizot's, wie er es in jener Rede ausgesprochen, sey das der Coordination und Gleichheit der Europäischen Staaten; es stelle den Areopag der Christenheit und damit den Weltfrieden wieder her.

Auf der Höhe von Margate in Kent verunglückten in der stürmischen Nacht vom 20sten mehrere Handelsschiffe. Ein Fahrzeug von 300 Tonnen ging mit Mann und Maus unter. Dem „Westminster“ aus Singapore, der 900 Tonnen Thee am Bord hatte, wurde die ganze Fracht durch das Seewasser verdorben, das den Schiffsraum füllte und die Mannschaft nur mit Mühe gerettet.

In England hat sich jetzt eine Gesellschaft von Kunstliebhabern gebildet, welche die Herausgabe aller Portraits und Familiengemälde zum Zweck hat, an denen dieses Land ganz besonders reich ist. Eine andere Gesellschaft ist kürzlich in London unter dem Namen „neuer Lieder-Verein“ zusammengetreten und hat sich die Deutschen Gesangs-Vereine zum Vorbild genommen.

Die Englischen Kreuzer an der Westküste von Afrika, die auf Sklavenschiffe Jagd machen, scheinen in letzter Zeit wieder sehr thätig gewesen zu seyn. Nach Berichten des Commandeurs Butterfield vom 21. August nahm derselbe in fünf Monaten mit dem Schiffe „Fantome“ fünf, und die ihm untergebenen kleineren Schiffe vier weitere solcher Fahrzeuge weg. Die Brigantine „Delphin“ brachte am 17. September den „James,“ ein zum Sklavenhandel eingerichtetes Sklavenschiff aus New-York, mit 17,000 Dollars am Bord, als Prise nach Sierra Leone auf.

Nach amtlichen Berichten hat die National-Vertheidigung Großbritaniens in dem gegenwärtigen Jahrhunderte dem Lande über 1000 Mill. Pfd. Sterl. gekostet, wovon 63 pCt. in den 14 Kriegs- und das Uebrige in den folgenden Friedensjahren verbraucht wurde. In den Jahren 1801 bis 1814 kostete die Flotte 237 Mill. 441,798, das Landheer 337 Mill. 993,912, und die Artillerie 58 Mill. 198,904 Pfd. Sterl. In den Jahren 1815 bis 1836 waren die resp. Ausgaben 137 Mill. 719,606, 201 Mill. 206,907 und 34 Mill. 176,949 Pfd. Sterl. — Alles in Allem 1007 Mill. 939,076 Pfd. Sterl. Der Werth des den Verbündeten im Jahre 1814 allein gelieferten Kriegsmaterials betrug: an Oesterreich (Waffen und Kleidung) 410,751 Pfd. Sterl., Frankreich (Waffen nach dem Norden Frankreichs) 51,032, Hannover (Waffen und Kleidung) 239,579, Holland (desgl.) 267,959, Oldenburg (Kleidung) 10,008, Preußen (Waffen) 11,042, Rußland (Kriegsmaterial und Lebensmittel) 385,491, Spanien (desgl.) 136,338, Waffen und Kleidung an verschiedene fremde Korps 88,846 Pfd. Sterl. Die Geldunterstützungen sind hierbei nicht mitgerechnet.

Nach einer der „geographischen Gesellschaft“ jüngst gemachten Mittheilung befindet sich auf Owyhee, einer der Sandwichsinseln, ein Vulcan, dessen Krater neun englische Meilen (zwei deutsche) im Umfang hat, und unlängst einen eine Meile langen und eine halbe breiten Lavastrom ergoß.

(A. Z.) Napier ist ein außerordentlicher Mann. Vordem als Befehlshaber einer Fregatte ward er immer als eine Art tollgewordener Lord Cochrane betrachtet; aber es ist „Methode in seiner Tollheit,“ denn er ist dabei gewandt und berechnend. Toll ist er in der Lust, mit der er bei jeder Gelegenheit sich dem Rachen der Kanonen entgegenstürzt; es ist ihm nirgend so wohl wie im Gewühl und der Gefahr des heißesten Gefechts Mann gegen Mann. Mit einer höchst excentrischen Persönlichkeit verbindet er einen rastlosen, unbezähmbaren Unternehmungsgeist. Im letzten amerikanischen Krieg führten er und Capitain Gordon ihre Fregatten durch tausend Hindernisse den Potomac hinauf bis an die Stadt Alexandria, wo sie die Magazine zerstörten und dem Feinde tausendfach Abbruch thaten. Auf ihrer Rückkehr hatten sie eine in den Strom vorspringende hohe Landspitze ganz nahe zu passiren. Hier waren, hinter Strauchwerk gedeckt, 4 bis 5000 Mann Amerikaner postirt, die durch ein einziges Pelotonfeuer die ganze Mannschaft beider Fregatten wegzublasen hofften. Gordon und Napier gingen aber nicht so leicht in die Falle. Als sie sich dem gefährlichen Punkte näherten, legten sie ihre Schiffe auf die Steuerbordseite, was die Wirkung hatte, die Mündungen ihrer Backbordkanonen zu erhöhen. Ueberdieß wurde die Mannschaft durch undurchdringliche Mauern aufgehäufter Hängematten, Segeln u. s. w. vor dem Flintenfeuer geschützt; die Kanonen wurden dreifach geladen, mit Kartätschen, Flintenkugeln gehacktem Eisen, Nägeln u. s. w. Damit wurde das Strauchwerk des Ufers scharf gefegt, und die Amerikaner stoben ohne ihre gehoffte Beute aus einander. Napier selbst jedoch entschlüpfte nicht ganz zollfrei. Allen Versteck verachtend, sprang er auf eine erhöhte Stelle des Quarterdecks, um sich den Spaß mit anzusehen, und erhielt hier in den Hinterhals eine Musketenkugel. Eine Folge dieser schweren Wunde ist die vorgebeugte Haltung seines Kopfs, was die Persönlichkeit des tapfern Capitäns nur noch eigenthümlicher macht. Seine spätern Thaten sind wohlbekannt, namentlich seine in zwölf Minuten bewerkstelligte Wegnahme der Flotte Dom Miguels. Mit gleichem Geiste hat er seinen jetzigen Dienst angetreten. Er war unter den ersten, die das Land betraten, in seinen Hemdärmeln in den Schanzgräbern arbeitete und das Belagerungsgeschütz aufstellen half. Die Einnahme von Sidon soll er an Admiral Stopford in den lakonischen Worten gemeldet haben: „Sidon ist unser. Ich bin sehr staubig und sehr hungrig. Napier.“ Einem solchen Mann an der Spitze britischer Matrosen und Marinesoldaten muß alles gelingen, was irgend Menschen möglich ist.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Man beschäftigt sich in

dem Augenblick vorzugsweise mit den Finanzangelegenheiten. Der Finanzminister, Herr Gamboa, arbeitet ohne Unterlaß. Das Gerücht geht, es werde unverzüglich in der Gaceta ein königliches Decret erscheinen, daß die Interessen der auswärtigen Gläubiger ordnen werde. Die Regierung hat dem Abschluß eines Handelsvertrags mit England officiell widersprochen, aber es handelt sich um eine Revisionscommission des Tarifs. Gestern war das Gerücht verbreitet, der Herzog de la Vittoria stehe, in Folge einer Discussion mit den anderen Mitgliedern der Regentschaft, auf dem Punkte, aus derselben auszutreten. Zu Logrono findet eine Zusammenziehung von Truppen statt, die sobald wie möglich in die baskischen Provinzen einrücken sollen.

Holland.

Amsterdam, 30. Nov. Nachstehendes ist die Eidesformel, welche bei der vorgestrigen feierlichen Huldigung von den Präsidenten der beiden Kammern der Generalstaaten im Namen derselben laut vorgelesen wurde, nachdem der König den Eid auf das Grundgesetz geleistet hatte: „Wir schwören im Namen des Volks der Niederlande, daß wir Sie, dem Grundgesetz dieses Staats gemäß, als König annehmen und einsetzen, daß wir die Rechte Ihrer Krone aufrecht erhalten, Ihnen gehorsam und getreu in der Vertheidigung Ihrer Person und Ihrer Königlichen Wurde seyn werden. Wir schwören, Alles zu erfüllen, was gute und getreue Generalstaaten zu thun verpflichtet sind.“ — Die beiden Präsidenten, so wie darauf alle Mitglieder der Generalstaaten, je zwei und zwei vor den Thron tretend, sprachen die Worte: „So wahr mir der allmächtige Gott helfe!“

Deutschland.

Freiburg, 28. Novbr. (Freib. Ztg.) Heute Mittag um 3 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Hofraths und Professors Karl v. Rotteck statt. Die allgemeine innige Theilnahme, welche gleich bei der ersten Nachricht von seinem Tode sich kund gegeben, hat sich auch bei dieser Trauerfeier auf das unzweideutigste ausgesprochen. Schon den Tag zuvor und heute bis Mittag war eine Menge Menschen, jung und alt, selbst Landleute in großer Zahl, nach dem Trauerhause geströmt, um sich noch einmal das Bild des berühmten Mannes, der neben dem reich verzierten Kasten lag mit den silbernen Pokalen und der Bürgerkrone, welche alle die lautredenden Zeugen seines volksthümlichen Strebens sind, tief in die Seele einzuprägen. Es war ein unendlich rührender Moment, Zeuge so ungeheuchelter Verehrung zu seyn. Der Trauerzug selbst war einer der zahlreichsten, den wir seit vielen Jahren hier gesehen. Alle Stände und Classen haben Theil genommen und selbst aus der Umgegend von mehreren Stunden haben Freunde und Verehrer des Verblichenen sich eingefunden. Eine besonders ehrenvolle Auszeichnung hat dem Verblichenen die Stadt Kenzingen erwiesen, deren Ehrenbürger er war. Der dortige Gemeinderath und Ausschuß mit dem wackern Bürgermeister an der Spitze, der dortige Dekan und eine große Anzahl Wahlmänner des Bezirks, mehr als 40 Personen, waren zur Trauerbegleitung ihres berühmten Mitburgers und Deputirten hierher gekommen, während in Kenzingen selbst ein Trauergeläute angeordnet war und nächsten Montag noch ein Traueramt stattfinden wird. Den Leichenzug eröffneten die Studirenden der Universität mit ihren Marschällen, dann kam der Leichenwagen von einem Sechsgespann weißer Pferde gezogen, neben denen Studirende in Trauerkleidung gingen. Hinter der Leiche folgten die Söhne und Verwandten, die Universität in Corpore, und dann die zahlreiche Begleitung aller Stände, unter denen auch die Bürger von Kenzingen sich befanden. In fast unabsehbaren Reihen bewegte sich der ernste Zug durch die Straßen; auf beiden Seiten standen lautlos dicht gedrängte Menschenmassen vom Trauerhause bis fast zum Friedhofe, wo die Studirenden während der Beerdigung abwechselnd mit der Musik einen ergreifenden Trauergesang vortrugen.

Hannover, 26. Nov. (K. A. Z.) Bei der Wichtigkeit, welche die Geburt eines Thronerben in Großbritanien für das hannoversche Land hat, ist es nicht auffallend, daß die Nachricht hier große Sensation erregte. Der König von Hannover hört damit auf, präsumtiver Erbe des englischen Throns zu seyn; als solcher bezog er bekanntlich eine Apanage von 21,000 Pfd. Sterl. von England. — Von Kriegsrüstungen ist es wieder still bei uns, selbst die ertheilten Befehle zum Ankaufe von 2000 Remontepferden und andere scheinen nicht zur Ausführung zu kommen.

Köln. Niklas Becker, der Verfasser des nachfolgenden herrlichen patriotischen Liedes, gehört ganz der sich erst entfaltenden frischen Deutschen Jugend an. Bisher lebte der junge Mann in Köln unbekannt und ungenannt. — Poetische Begeisterung ergriff ihn, ein Lied quoll ihm aus dem Herzen, und so wird er fortan dem hellen Tage der Poesie dienen, in der Arndt, sein Vorgänger und Meister, so groß ist. Zeiten voll Leben schaffen sich auch ihre Männer. Von Konradin Kreutzer komponirt, hat das Lied in Männerherzen, wie im Kindermunde, schnell Leben und Bedeutung gewonnen den ganzen Rhein entlang und weit ins Deutsche Land hinein. An Alphons de Lamartine ist es als Antwort auf dessen romantische Salbadereien über die Ansprüche der „großen Nation“ auf das linke Rheinufer gerichtet.

Der Deutsche Rhein.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien Deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser darnach schrei'n.

So lang er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt.

Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben
An seinem Feuerwein.

So lang in seinem Strome
Noch fest die Felsen stehn,
So lang sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien Deutschen Rhein,
So lang dort kühne Knaben
Um schlanke Dirnen frei'n.

So lang die Flosse hebet
Ein Fisch auf seinem Grund,
So lang ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien Deutschen Rhein,
Bis seine Flut begraben
Des letzten Mann's Gebein.

Türkei.

Der Wiener Korrespondent mehrerer Deutschen Blätter meldet von der Türkischen Gränze vom 21. November: „Ein Schreiben aus Konstantinopel von sonst gut unterrichteter Quelle meldet Folgendes: „Issed Mehmed Pascha, Befehlshaber der Türkischen Armee in Syrien, und provisorischer Statthalter von Egypten, ist nach Konstantinopel zurückberufen worden, unter dem Vorwande, daß er da seine Wunde pflegen solle, die er sich bei der Erstürmung von Saïda zufällig selbst zugefügt hat, in Wahrheit aber, weil die Kommandanten der Englisch-Oesterreichischen Flotte mit ihm unzufrieden, da er häufig Anstand nahm, ihrer Verfügung beizutreten, und deshalb einigemal die wichtigsten Entschlüsse derselben, ohne ihn beizuziehen, ausgeführt werden mußten, wodurch er in eine schiefe Stellung gebracht wurde. Issed Mehmed Pascha erhielt keinen Nachfolger, was in sofern wichtig ist, als man darin einen Beweis der Geneigtheit der Pforte und den ersten einleitenden Schritt erblickt, die Entsetzung Mehmed Ali's, gegen welche sich die Repräsentanten sämmtlicher Mächte verwenden, aufzuheben."

Konstantinopel, 10. Nov. (Franz. Bl.) Der Sultan hat mit Bezug auf die Juden-Verfolgungen in Rhodus und Damaskus einen eigenhändig gezeichneten Ferman erlassen, worin feierlich verkündet wird, daß alle Anschuldigungen, wonach die Juden bei ihrem Osterfeste Menschenblut gebrauchten, auf fanatischer Verleumdung beruhen, und die Unterthanen der Pforte jeglichen Glaubens aufgefordert werden, keinerlei Anschuldigungen und Verfolgungen dieser Art, die dem Hattischerif von Gülhane schnurstracks entgegen seyen, mehr zu dulden.

Konstantinopel, 11. Nov. (A. Z.) Zufolge der bereits mitgetheilten Bedingungen: „1) Mehmed Ali und seine Nachkommen sollen in Zukunft zur Pforte im strengsten Verhältnisse von Unterthanen und abhängigen Statthaltern stehen, daher 2) Tribut entrichten und 3) alle äußern Abzeichen, die auch nur entfernt eine Unabhängigkeit andeuten könnten, ablegen", mußte ohne Verzug die Egyptische Uniform bei dem Militair abgeschafft und diese so wie die von dem Vice-König gebrauchte besondere Flagge bei der Marine durch die Osmanische ersetzt werden ꝛc. Eben so mußte der Vice-König seine noch übrigen Truppen sogleich aus Syrien und Arabien zurückziehen und sie auf einen numerisch von der Pforte zu bestimmenden Stand beschränken, die Flotte zurückstellen ꝛc.

Syrien.

St. Jean d'Acre, 6. Nov. Die Allg. Ztg. gibt folgenden Bericht: So erfreulich auch die Erfolge sind, welche die vereinten Escadren und die großherrlichen Truppen hier erkämpft haben, so ist das Geleistete doch nur ein Schatten von dem, was man bei einem kräftigen Auftreten unserer Befehlshaber unfehlbar erreicht haben würde. In diesem Augenblick wäre das neue egyptische Reich zertrümmert, die neue Dynastie des Vicekönigs in ihr Nichts zurückgeworfen, wenn nicht die zwei schlafrigsten unter den Menschen mit der Leitung der Kriegsoperationen betraut worden wären. Lord Stopford und Sir Charles Smith, beide ein ruhiges und bequemes Leben gewohnt, große Verehrer einer gut besetzten Tafel und des edlen Weins, überall Schwierigkeiten und Hindernisse ahnend, die nicht vorhanden sind, haben uns den Feldzug verpfuscht, mindestens um die größere Hälfte der wahrscheinlichen Erfolge uns gebracht. Wenn sie den glühenden Haß kennten, der hier gegen Mehemed Ali herrscht, wenn Ihnen die Sehnsucht bekannt wäre, mit der man die Befreier sowohl in Alexandrien als in Kairo erwartet, so würden Ihnen die großen Fortschritte, die man in der Bekämpfung des Tyrannen von Egypten gemacht, eben so klein, eben so langsam vorkommen, wie es den Leuten auf der Flotte wirklich vorkommt. Sowohl in Egypten als in Syrien ist Alles im strengsten Sinne des Wortes von dem eigenen Beherrscher rein ausgeplündert, die schrecklichste Armuth und die furchtbarsten Mißhandlungen lasten auf diesem geduldigen unglücklichen Volk. Mehemed Ali erscheint Einem als ein gemeiner, unwissender Arnaut, dessen Hartnäckigkeit und Grausamkeit bisher als die Attribute eines männlichen Charakters, eines starken Gemüths verschrieen wurden. Blicken sie nur auf seine eigene Familie, auf seine Kinder, dieses verwilderte Gezücht eines tyrannischen Vaters, die nur hassen gelernt, und keinen Begriff von der Humanität haben, die unverkennbar in den europäischen Theilen des osmanischen Reichs sich geltend zu machen beginnt. Doch es lohnt sich nicht der Mühe, Bekanntes hier zu wiederhohlen: ich kehre zu den beiden Eingangserwähnten Herren zurück. Gewiß ist, wie auch Ihr Blatt berichtet hatte, daß Lord Stopford vor dem Beginn der Feindseligkeiten Ordre erhalten, Alexandrien anzugreifen. Dies

hätte viel schneller zum Ziele geführt und hätte dem Einfall des Hrn. Thiers, Egypten von unsern Angriffen auszunehmen, von vorn herein den Weg abgeschnitten. Dort hätte es nicht der vierzigtausend Kugeln bedurft, die gegen St. Jean d'Acre geschleudert wurden, um die Stadt zu erobern; einige Bomben wären hinreichend gewesen, um den Aufstand der Bevölkerung gegen den Vicekönig zum Ausbruch zu bringen. Allein Stopford erschrack vor der Unternehmung, und statt dem Feinde nach dem Herzen zu zielen, zog er es vor, ihm Beine und Arme zu verwunden. Er brachte, ich weiß nicht welche Entschuldigungen, schützte Schwäche der Flotte vor, und sagte Alles nur nicht die Wahrheit, daß ihn nemlich schon der Gedanke eines kräftigen Einschreitens bedeutend inkommodirte. Man erlaubte daher dem Admiral, die Egyptier bei Beyrut, Syr und Saida, bei Latakia und Tripolis zu necken, bis man endlich die Geduld verlor und ihn mit Ernst an St. Jean d'Acre erinnerte. In dem deßhalb in Beyrut abgehaltenen Kriegsconseil bedurfte es der ganzen Kraft eines Napier, um die Bedenklichkeiten des Admirals zu zerstreuen und ihn zu diesem entscheidenden Schritt zu vermögen. Mittlerweile kam von Konstantinopel der Befehl, die französischen Kriegsschiffe von der Küste entfernt zu halten; aber Lord Stopford gestattete ihnen nach wie vor das Landen und sieht ihnen ruhig zu, wie Franzosen theils europäische, theils egyptische Offiziere bald hier, bald dort an das Land bringen, damit sie Ibrahim Pascha's Armee oder irgend einen noch uneingenommenen Platz erreichen. Gleich nach der Einnahme Acre's legt der Admiral die Hände in den Schooß und beschuldigt den überlästigen Napier des Ungestüms, weil dieser Plagegeist ihn schon an Jaffa erinnert und in seiner gemächlichen Ruhe zu stören wagt. Aber Sir Charles Smith übertrifft, wo möglich, unsern Lord an dieser seltenen Indolenz. Er ist selbst um seine Zurückberufung eingekommen, und Niemand zweifelt, daß er sie erhalten wird. *) Ein Glück, wenn Lord Stopford seinem Beispiel folgen würde.

Egypten.

Alexandrien, 6. Nov. (A. Z.) Am 30sten v. M. kam das Französische Dampfschiff aus Syrien zurück. Es hatte den Dragoman des Pascha's, Chosrew Efendi, am Bord, der mit Depeschen an Ibrahim nach Syrien geschickt, und auf seiner Rückreise von den Egyptischen Soldaten angegriffen, ausgeplündert und tüchtig durchgeprügelt wurde. Ein Glück für ihn, daß die goldene Kette, an der er seine Uhr trug, bei der gewaltsamen Abnahme zersprang, sonst wäre er wahrscheinlich erdrosselt worden. Noch trägt er blutige Spuren davon am Halse. Zwei Aerzte haben ihn jetzt unter den Händen, um den jämmerlich Zugerichteten wieder zusammen zu flicken. Alle Europäer freuen sich, daß die Prügel an den rechten Mann gekommen sind; denn dieser Dragoman ist einer von den hochmüthigen, aufgeblasenen Dummköpfen des Pascha's, welche die Europäer so schnöde behandeln. Durch ihn erfuhr man, daß der Kommandant und die Garnison von St. Jean d'Acre erklärt haben, daß sie sich nicht vertheidigen würden, wenn man sie angreifen sollte, indem sie ohne Geld und Lebensmittel seyen. Ein Oka Fleisch kostet 18 Piaster. Von Schuhen und Kleidung fast ganz entblößt, sind die armen Soldaten im wahren Sinne des Wortes verhungerte Sansculotten; und so soll es mit der ganzen Armee in Syrien beschaffen seyn — nichts im Leibe und nichts auf dem Leibe. Sie haben kaum physische Kraft genug, um zum Feinde überzugehen, der sie nährt, kleidet und ihren rückständigen Sold auszahlt, und welcher Egyptische Soldat wird solchen Anerbietungen widerstehen? Das Französische Dampfschiff ist wieder nach Syrien abgegangen, um der Garnison von St. Jean d'Acre Geld zu bringen. Von Kahira hat man zwei Regimenter unter dem Kommando des Achmed Pascha, Neffen Mehmed Ali's, der früher in Mekka stand, nach Syrien geschickt. Um sie sicher dorthin zu transportiren, hat man 1000 Beduinen engagirt, von denen jeder eine Börse (5 Pfd. St.) erhält. Wahrscheinlich werden sie so gut verproviantirt werden, daß sie halb verhungert in Syrien ankommen, wo sie gleichfalls nichts zu leben finden, und dann dem Beispiele ihrer Kameraden folgen, d. h. bei der ersten Gelegenheit zum Feinde übergehen werden. Dieser hingesandte Succurs beweist, daß es mit Ibrahim und seiner ganzen Armee sehr schlecht stehen muß.

Ibrahim befindet sich mit Soliman und Osman Pascha, 15,000 Mann und 40 Kanonen bei *Malaka jenseits Zahlé nach Balbek zu.* Der neue Emir der Drusen steht nur drei Stunden von ihm entfernt und sucht ihm alle Zufuhren von Lebensmitteln und Fourage abzuschneiden; er hat versprochen, Ibrahim als Gefangenen zu bringen. Wenn er die bewaffneten Bergbewohner alle zu seiner Disposition hat, so dürfte ihm dies wohl gelingen; zu diesem Ende darf er nur den Rückzug nach Damaskus, der durch steile Gebirge führt, besetzen, die Zufuhren aus dem Thale Balbek, die durch Detaschements requirirt werden müssen, abschneiden, ihn fortwährend zu harzeliren und einzuengen suchen, so wird Ibrahim, aus Mangel an Lebensmitteln und durch die ununterbrochenen Verluste gezwungen, sich mit dem Reste durchzuschlagen versuchen; bei dem Rückzuge, der wohl nicht à la Xenophon ausgeführt werden, sondern eher in ein sauve qui peut ausarten dürfte, ist es dann leicht möglich, daß er den Drusen und den übrigen kräftigen Gebirgsbewohnern, die im Hinterhalt auf der Rückzugs-Linie postirt sind, in die Hände fällt.

*) Daß er sie erhalten, haben wir bereits gemeldet, so wie es vom österr. Beobachter bestätigt wird.

Die in unserm Hafen liegende Türkisch-Egyptische Flotte ist im kläglichsten Zustande. Nur die Türkischen Schiffe haben, wie die Franzosen, am Bord ihrer Schiffe 4 bis 8zöllige Bomben-Kanonen, welche hohle und marmorne Kugeln schießen. Die 30 Schiffe der Egyptischen Flotte zählen über 2500 Kanonen am Bord, die an Unteroffizieren und Kanonieren 22,500 Mann tragen; da man eben so viel Matrosen als Kanoniere rechnet, so muß die Flotte zur vollständigen Bemannung 45,000 Mann ohne die Offiziere haben. Es sind aber mit Inbegriff der Türken, die durch Krankheiten beinahe auf zwei Drittel ihrer ursprünglichen Stärke reduzirt sind, nur 30,000 Mann vorhanden, es fehlen also über 15,000 Mann. Die Egyptischen Schiffe wurden bekanntlich aus nicht ganz trockenen Tannen- und Fichtenholz erbaut. Viele sind deshalb am Boden verfault, und ziehen beim gewöhnlichen Schießen so viel Wasser, daß alle Pumpen in Bewegung gesetzt werden müssen, um sie flott zu halten; die Kugeln bringen in diesen Holzarten eine Oeffnung von der Größe ihrer Durchmesser hervor. Die Schiffe könnten daher schon durch dieses Projektil zu Grunde gebohrt werden, ohne die Zuflucht zu den Granaten zu nehmen, von denen eine einzige, in die Flanke des fichtenen Holzes einschlagend, eine solche Bresche bewirkt, daß der Untergang des Schiffes die unvermeidliche Folge davon ist. Mit einer solchen Flotte, auf welcher außer den wenigen Instruktoren, die meistens alte Männer sind, die tiefste Unwissenheit herrscht, und deren Admirale und Offiziere sich von den Soldaten nur durch ihre Arroganz auszeichnen, wo weder Ehre noch Vaterlandsliebe herrscht, wo der Soldat schlecht genährt und bezahlt ist, und nur durch den Stock am Bord gehalten wird — mit einer solchen Flotte will man die Engländer bekämpfen! Welcher Wahnsinn! Unter solchen Umständen muß man gestehen, daß der Commodore Smith, der vor dem Hafen mit 5 Linienschiffen kreuzt, sich bescheiden geäußert hat, wenn er bei Gelegenheit der fortwährend sich wiederholenden Gerüchte über ein nahes Auslaufen der Egyptischen Flotte meinte: „daß wenige Schiffe von ihr zurückkehren würden.“

Alexandrien, 12. Nov. (Cour. français.) Die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's hat hier große Bestürzung erregt. Bei der Abfahrt des Dampfboots „Euphrat“ herrschte ein panischer Schrecken unter der Bevölkerung, da man fürchtete, Alexandrien werde bombardirt werden. Als der Pascha erfuhr, daß er einen der schönsten Juwelen seiner Krone verloren habe, zeigte er mehr Unwillen, als Entmuthigung. Er schwur, er werde sich rächen und sein Gebiet Zoll für Zoll vertheidigen; es gelang jedoch den Konsuln, ihn auf andere Gedanken zu bringen, indem sie ihm die Gefahr vorstellten, der er sich durch ferneren Widerstand aussetzen würde. In einem am 11ten im Palast gehaltenen Conseil erklärte der Pascha, daß, da er doch der Coalition nicht die Spitze bieten könne, und auch die Vorsehung gegen ihn zu seyn scheine, er sich dem Traktat vom 15. Juli unterwerfen wolle. Noch an demselben Tage sandte er einen Courier an Ibrahim Pascha, mit dem Befehl sofort nach Egypten zurückzukehren und sich mit allen seinen Truppen an der Gränze von Syrien am Rande der Wüste zu lagern; ein anderer Courier wurde abgesendet, um die Regimenter, welche auf dem Marsche nach Syrien sind, zurückzurufen, und ein dritter Courier ging mit dem Befehl an den Gouverneur von Kahira ab, die Aushebung der Beduinen und Fellahs sofort einzustellen. Am folgenden Tage zeigte Mehmed Ali den Konsuln offiziell an, daß er die Turkische Flotte zurückgeben wolle, wenn die Repräsentanten der verbundeten Mächte ihm den erblichen Besitz von Egypten garantirten. Es sind sogleich Schiffe abgesandt worden, um diesen neuen Vorschlag des Pascha's sowohl dem Admiral Stopford, als nach Konstantinopel zu überbringen und das Dampfboot „Euphrat“ nimmt diese Nachricht mit nach Frankreich, damit die Französische Regierung im Stande ist, alle Schwierigkeiten für die verbundeten Mächte aus dem Wege zu räumen.

Das Journal des Dèbats bestätigt diese Nachrichten dagegen theilt der Constitutionnel ein Schreiben aus Alexandrien von demselben Tage mit, worin zwar Alles, was in dem obigen Schreiben enthalten ist, ebenfalls, aber nur als Gerücht, erwähnt wird. Der Beschluß, den der Pascha gefaßt habe, sey noch nicht öffentlich bekannt, auch werde dies wohl noch einige Tage währen. „Man kann sich nicht verhehlen“, heißt es dann weiter in diesem Schreiben, „daß die Angelegenheiten des Pascha's sich in einem beklagenswerthen Zustande befinden. Frankreich hat seinen Einfluß im Orient völlig verloren. Man versichert, daß Mehmed Ali sich gegen Herrn Cochelet sehr heftig über die Französische Regierung ausgesprochen und unter Anderem gesagt habe: „„Ihre Regierung hat meinen Untergang herbeigeführt. Ich habe das Unglück gehabt, an die Redlichkeit ihrer Versprechungen zu glauben, als sie, um den siegreichen Marsch meiner Armee am Fuße des Taurus aufzuhalten, mir den Besitz, sowohl von Egypten, als von Syrien garantirte. Ich hätte damals das Geschick eines großen Reichs verändern können. Sie hat mich verrathen, indem sie die Miene annahm, als unterstütze sie meine Sache und nun bin ich vollständig ausgeplündert. Die Nachwelt wird entscheiden, auf wessen Seite die Loyalität und der Edelmuth gewesen ist.““

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Adventsgruß für Stadt und Land.

Der Winterfrost ist da, und dringt den Armen durch Fenster und Thüren in's Haus, und durchbebt alle ihre Glieder; aber auch Christus ist da, mit all' seiner Gnade und Liebe, und will alle seine Glieder damit durchdringen! —

Holz und Gaben zu Holz für die Armen, die da frieren, empfange ich auch in diesem Jahr, von Stadt und Land, mit herzlichem Danke.

Am ersten Adventssonntage, 1840.

Oberpastor Bienemann.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau sind zu haben:

Neueste Walzer von Strauss.

Cäcilien-Walzer mit dem beliebten Tremolo für das Pianoforte. Op. 120. Pr. 50 Cop. S.

Rosenblätter-Walzer für das Pianoforte. Op. 115. Preis 50 Cop. S.

Wiener Gemuths-Walzer für das Pianoforte. Op. 116. Preis 50 Cop. S.

Tanz-Recepte. Walzer für das Pianoforte. Den Hörern der Medicin achtungsvoll gewidmet. Op. 119. Preis 50 Cop. S.

Furioso-Galopp nach Liszt's Motiven für das Pianoforte. Nr. 27. Preis 35 Cop. S.

Myrthen-Walzer für das Pianoforte zur Vermählungsfeier Ihrer Majestät der Königin Victoria von England. Op. 118. Preis 50 Cop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Kreysig, Wegweiser zum praktischen Studium der Landwirthschaft, so wie zum Kaufen und Pachten der Landgüter, für angehende Landwirthe und Käufer, die nicht Landwirthe sind. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Grävell, der Baron und der Bauer oder das Grundbesitzthum. Preis 95 Cop. S.

Puchta, über die gerichtlichen Klagen, besonders in Streitigkeiten der Landeigenthumer. Zweite verbesserte Auflage. Preis 2 R. 50 Cop. S.

Mirus, Handbuch für Schäferei-Besitzer. Enthaltend das Ganze der Zucht, Wartung und Veredlung der Schafe, der Erkenntniß und Heilung ihrer Krankheiten u. s. w. 2 Bändchen. Preis 75 Cop. S.

Winer, Comparative Darstellung des Lehrbegriffs der verschiedenen christlichen Kirchenparteien. Preis 2 Rbl. 25 Cop. Silb.

Wüstenfeld, Geschichte der arabischen Aerzte und Naturforscher. Nach den Quellen bearbeitet. Preis 85 Cop. Silb.

Zinkeisen, Geschichte des Osmanischen Reichs in Europa. 1r Band. Preis 4 Rbl. 35 Cop. S.

Waaren-Course am 23. Nov. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	85	84¼—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	180—190
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅘—4⅕	—
Gerste ..... pr. Last	—	62—64
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	38—40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	10¾—11¼
dito ¾ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Nov. 1840.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	196½	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39¼	39 1/16	
— Hamburg.	34½	35 1/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Winterferien bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb vom 10. bis 12. Decbr. d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 3

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Alle diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die, von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen weiter angenommen werden. 1

Dorpat, den 26. Novbr. 1840.

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1sten Januar k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum desfallsigen Ausbot auf den 16ten December d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der im Wierschen Kreise belegenen Güter Kullina und Kersel, sowie der im Harrischen Kreise belegenen Güter Kirna und Kohhat und des im Jerwschen Kreise belegenen Gutes Wechmuth mit Sellikülll zum 1. März 1841 um Darlehne aus der Kredit-Kasse gegen Verpfändung dieser Güter nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen

Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse, dem § 15 und § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 7. November 1840.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Reparaturen an der hiesigen rechtgläubigen Uspenskischen Kirche, groß 7182 Rubel 19 Cop. Silb.-Mze., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, sich, mit den gesetzlichen Saloggen versehn, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten December und zum Peretorge am 18ten December d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der temporären Bau-Commission der rechtgläubigen Kirche zu melden. 2*

Dorpat, am 7. November 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß am 13ten December d. J., Vormittags um 11 Uhr, der Peretorg über den neuen Aufbau des Wohngebäudes der Dörptschen Postistation Statt finden wird. Der Bauriß und die Kostenanschläge dieses Baues können täglich in der Postirung zur Durchsicht vorgelegt werden.

A. v. Krüdener, 2

Postirungsdirector.

Da Hr. N. Tschernoff in der dörptschen Zeitung sich irrthümlich „als mein Hauptgeschäftsführer beim Branntweins-Empfang im vorigen Winter in Narva genannt hat;“ — so beziehe ich mich um Mißverständnisse zu vermeiden, auf meine vorjährige Bekanntmachung vom 12. Novbr. 1839, so wie auf meine diesjährige vom 9. dieses in den dörptschen Zeitungen: „daß nämlich Hr. Baron Heinrich von „Arpshofen, mein Bevollmächtigter ist, und daß „Alles, was nur irgend auf die Branntweins-Angelegenheit in Narva Bezug hat, einzig und allein „von ihm besorgt wird.“ Hr. N. Tschernoff war im vorigen Winter, Hrn. Baron v. Arpshofen nur als Gehülfe beigegeben. 3

St. Petersburg, den 15. Novbr. 1840.

Baron Carl v. Küster.

Mit hoher Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn General-Gouverneuren von Liv-, Ehst- und Curland Generallieutenant und Ritter Baron von der Pahlen, wird Unterzeichnete verschiedene Gold- und Silberarbeiten, die ihrem angegebenen Werthe nach vom hiesigen Gold- und Silberarbeiter-Amte abgeschätzt und nach bewerkstelligter Taration mit dem Amtssiegel versehen sind, unter Aufsicht einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, in 46 Gewinnen und 8 Prämien, verlosen. — Loose, zu 75 Cop. S.-M., sind zu haben in den Handlungen der Herren Thun, Wegener, Brock, Luchsinger, Töpffer und Hennig, und bei den Herren Gold- und Silberarbeitern Lüetten, Eckert, Nowak und Nagel, wie auch bei Unterzeichneter, wo zugleich die zu verlosenden Sachen in Augenschein genommen werden können. — Ort und Zeit der Verloosung wird durch die Zeitung angezeigt werden.

Dorpat, den 28. Novbr. 1840. 2

A. Eschscholtz,
geb. Borck.

Gründlichen musikalischen Unterricht ertheilen Unterzeichnete auf folgenden Instrumenten: auf der Flöte bis zur Vollendung, auf der Violine bis zum Quartettspiel und leichteren Solo-Partien, die Anfangsgründe und zum Accompagnement auf der Guitarre und Harfe. Wir erbieten uns auch am Sonntage an diejenigen Unterricht zu ertheilen, welchen in der Woche ihre Geschäfte dazu keine Zeit gestatten. Wir versprechen allen Fleiß beim Unterrichte der uns anvertrauten Zöglinge anzuwenden. Für die auf dem Lande wohnenden erbieten wir uns, nach einer leichtfaßlichen Methode zu unterrichten auch das Piano-Forte selbst zu stimmen Fr. Kelch und Sohn, 2

Breitstraße Nr. 127.

Eine Dame wünscht Kinder weiblichen Geschlechts, die die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Die näheren Bedingungen erfährt man in der Zeitungs-Expedition oder auf dem Gute Groß-Camby bei dem Hrn. Arrendator Wendelbrück.

Einladung.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer allgemeinen Versammlung, in der die Directoren und Vorsteher gewählt, die Jahresrechenschaft abgelegt und die gedruckten Exemplare der hochobrigkeitlich bestätigten Gesetze ausgetheilt werden sollen, hiemit auf den 6. December Abends

um 6 Uhr eingeladen. Nach beendigten Geschäften wird die Herrmannsche Capelle zur Unterhaltung Musik machen. 1

Dorpat, den 26. Novbr. 1840.

Die Verwaltung.

Auction.

Die Auction in der Bürgermusse wird am Montag, den 9ten December c. Nachmittags 2 Uhr fortgesetzt und unter andern auch Zitze, Schwedisch-Lein, Bronze-Sachen, Navarin, Seiden- und Halbseiden-Rester, Handschuhe Glacé ꝛc. versteigert werden. 3

Kaufgesuch.

Roggen, Roggenmehl und Gerstengrütze nach Pleskau bei Winterbahn und offenem Wasser zu liefern, kaufen zu sehr annehmbaren Preisen und zahlen zugleich Handgelder Herr J. W. Käding in Dorpat und Herr Rathsherr G. Stein in Werro. Solches bringe ich hiermit zur Kenntniß, derer die hierauf reflectiren wollen. Klein Koikül in Poelweschen Kirchspiel, den 29sten November 1840. 2

C. v. Volkmershausen.

Zu verkaufen.

Frische Citronen werden billig verkauft bei J. W. Käding. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine grosse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner Spanische Weintrauben, Krimmsche Aepfel, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Feigen, Datteln, Spanische Nüsse, eingekochte Säfte, frische Zitronen, die beliebten bunten Wachslichte und Wachsstöcke zu Weihnachtsbäumen, vorzüglich schönes moscowisches Mehl, und versichere sehr billige Preise.

F. Sieckell. 3*

Echter Taback de la Ferme in Blechdosen 1te Qualt., so wie auch weisse und coul. Wallrathlichte, verkauft zu äusserst billigen Preisen. 1

Peter Emmers.

Ein noch wenig gebrauchtes Instrument, von 6½ Octaven, wird verkauft. Zu erfragen bei C. v. Kaszye, wohnhaft im Hause des Herrn Kaufmann Thun. 3

Ohnweit der hölzernen Brücke in der Bierbrauerei ist Broyhan in ¾stöfigen Bouteillen zu haben bei Körw. 1

Auf dem Hofe Rathshoff, ohnweit Dorpat, wird verkauft:

Rübsenöl 1ster Gattung das Stof zu 37 Kop. S.-M.
desgl. 2ter „ „ „ „ 30 „ „
Leinöl . . . . . „ „ „ 30 „ „
Leinkuchen . . . „ Pud „ 40 „ „

Daselbst werden alle Gattungen Oelsämereien angekauft, auch gegen eine Vergütung von 30 Kop. S.-M. pr. Loof und der Zurücklassung der Leinkuchen, die dahin gesandte Saat zu Oel geschlagen.

Desgleichen sind daselbst im Laufe dieses Winters zu verkaufen:

Ochs- und Kuhkälber, gemischter englisch-calmagorscher Race, 8 Tage alt, zu 3 R. S.-M. das Stück.
Ferkel, gemischter englisch-chinesischer Race, 5 Wochen alt, zu 4 R. 30 Kop. S.-M. das Paar.
Englische Kammwoll-Böcke, 2 Jahr alt, zu 25 Rbl. S.-M. das Stück.

Des Ankaufs wie auch des Verkaufes wegen haben sich die resp. Käufer wie auch Verkäufer an den dasigen Disponenten Kramer zu wenden. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Aeltermanns Matthiesen, unweit des Markts, ist eine Wohnung von vier Zimmern mit einer warmen Küche vom 1sten Januar k. J. ab zu vermiethen. 3

Im 3ten Stadttheil, an der Peterburger Hauptstraße sind 12 Zimmern, Kleete, Keller, Stall- und Wagenremise zu vermiethen. Frank, 3

Schmiedemeister.

Verloren.

Montag Abends, am 2. December, ist auf dem Rückwege vom Hause des Herrn Staatsrath Jäsche zum meinigen der zehnte Band von Hegels Werken verloren gegangen. Wer ihn gefunden, wird dringend um Abgabe bei mir ersucht. 3

Morgenstern.

Abreisende.

Ludwig Grave wird in 8 Tagen Dorpat auf einige Monate verlassen. Den 3. Dec. 1840. 3

Theodor Berg, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Dec. 1840. 3

Ignazius Dobrowolsky verläßt binnen 14 Tagen Dorpat. Den 3. December 1840. 3

E. Günther, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Nov. 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 98. Sonnabend, 7. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Moldau und Wallachey. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literäriche Anzeigen. — Kunst-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Decbr. Der Finanz-Minister, General der Infanterie Graf Cancrin, hat nach seiner Rückkehr am 15. Nov. von dem ihm Allergnädigst ins Ausland ertheilten Urlaub, wiederum auf Allerhöchsten Befehl die Verwaltung des Finanzministeriums angetreten.

S. M. der Kaiser haben am 30. Sept. ein Reglement über Errrichtung einer Officiers-Classe für Civil-Topographen beim Forst- und Meß-Institut Allerhöchst zu bestätigen geruht. Diese Classe bezweckt die Bildung von Anordnern (Topographen 1ster Classe) bei großen Aufnahmen und der Katastrirung der Reichsdomainen-Güter. In dieselbe werden gegen 16 zur 14ten Rangclasse beförderte Zöglinge aufgenommen, unter denen auch Pensionaire auf eigene Kosten seyn können. Der Lehr-Cursus in dieser Officiers-Classe dauert ein Jahr. Die Civil-Topographen, welche ihren Cursus in derselben beendigt haben, werden dem Inspector der Messung von Krons-Ländereien beigegeben, um zu Aufnahme, Beschreibung der Beschaffenheit des Bodens und der Abschätzung desselben gebraucht zu werden. Die aus der Officier-Classe zu entlassenden Zöglinge, welche ihren Lehr-Cursus mit Erfolg beendigen, und vom Meß-Inspector genügende Zeugnisse über ihre praktische Bildung erhalten, genießen bei ihrer weiteren Beförderung die Rechte der Zöglinge der Lehranstalten 1ster Classe, die ungenügend Attestirten aber nur die der Lehranstalten 2ter Classe.

S. M. der Kaiser haben am 30. Sept. ein Reglement über Errichtung einer besonderen Abth. beim Forst- und Meß-Institut zur Bildung von Civil-Ingenieuren für das Ministerium der Reichs-Domainen Allerhöchst zu bestätigen geruht. Der Zweck dieser Abth. besteht in der Bildung von Civil-Ingenieuren für das Ministerium der Reichs-Domainen, welche folgende Verpflichtungen haben werden: 1) Anfertigung von Normal-Plänen zur Situation von Krons-Dörfern, zu Häusern der beständigen Forst-Wache und zu wirthschaftlichen Gebäuden; 2) Anfertigung von Projecten und Bauanschlägen und Beaufsichtigung der Arbeiten beim Bau von Kirchen, Gebäuden der Bezirks-, Districts- und Dorfs-Verwaltungen, Schulen, Post-, Handels- und Vicinal-Wegen und Brücken; 3) Austrocknung von Sümpfen, Anfertigung von Projecten und Kostenanschlägen und Nivellirung der Localität zu diesem Behufe; 4) Entwürfe zum Bau von Dämmen, Mühlen und gewerblichen Etablissements jeglicher Art; 5) Einführung von artesischen Brunnen, wo solche nothwendig sind, Gewinnung von Steinkohlen, Torf u. s. w., und 6) Rechenschaftsberichte, sowohl in technischer, als auch pecuniärer Beziehung über die auf Kronsgütern ausgeführten besondern Bauten. — Die Abth. der Civil-Ingenieure wird aus einer Classe bestehen, in welcher der Lehrercursus zwei Jahre dauert. Kronszöglinge werden 20 unterhalten; unter welchen auch Pensionaire angenommen werden. Zu Zöglingen werden solche ausgewählt, die mit Erfolg die Lehrgegenstände in der 2ten Classe der Meß-Compagnie des Instituts gehört haben. Diejenigen, welche die Prüfung nach dem ersten Jahres-Cursus gut bestehen, erhalten die 14te Rang-Classe, im entgegengesetzten Falle aber werden sie als Conductoren entlassen. Erstere genießen bei ihrer weiteren Beförderung zu Rangclassen die Rechte der Zöglinge der Lehranstalten 1ster Classe, letztere hingegen nur die der 2ten Classe. Die auf Kronskosten Erzogenen müssen 6 Jahre, die Pensionaire auf eigene Kosten aber wenigstens 4 Jahre als Civil-Ingenieure dienen.

S. M. der Kaiser haben am 2. Oct. ein Reglement über Feldscher-Schulen bei den Marine-Hospitälern zu bestätigen geruht. Nach demselben werden zwei besondere Feldscher-Schulen bei den Marine-Hospitälern in Kronstadt und Sewastopol' errichtet, um die für das Marine-Ressort nöthige Anzahl von Feldscheren und Apotheker-Lehrlingen zu bilden und in den aus diesen Schulen entlassenen Zöglingen sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten zuverlässige Gehülfen der Aerzte bei der Heilung von Kranken und Hulfleistung bei Ver-

wundeten in der Schlacht zu gewinnen. Diese Schulen sollen fortwährend 180 aus Cantonisten erwählte Zöglinge (100 in Kronstadt und 80 in Sewastopol') haben. (St. Pet. Ztg.)

S. M. der Kaiser haben am 29. Oct. Allerhöchst zu befehlen geruht, den Dr. med. Schneider zur Vervollkommnung in dem Fache der Veterinärkunde auf ein Jahr nach Berlin, Dresden und Braunschweig reisen zu lassen, damit er nach seiner Rückkehr bei der Dorpater Universität Vorlesungen über die Veterinärkunde halten könne.

Nachdem Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks die Genehmigung dazu ertheilt hat, daß bei dem Mitauschen Gymnasium ein Arzt ohne Gehalt, jedoch mit dem Genusse der Rechte der im Staatsdienste stehenden Medicinalbeamten angestellt werden könne, hat Se. Excellenz der Herr Curator den Dr. med. Schmemann als Arzt bei dem Mitauschen Gymnasium bestätigt. (Inland)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. So weit die Discussionen über die Addresse vorliegen, ist von unmittelbarem, practischem Interesse nur jene Auseinandersetzung Guizots, die derselbe in der Deputirtensitzung vom 28. Oct. aussprach. Sie lautet: „Unter der Administration vom 1. März ist Syrien erobert worden; was hat jene gethan, um es zu verhindern? Nichts. Unter ihr ist St. Jean d'Acre genommen worden: was hat sie gethan, um es zu verhindern? Nichts! Sie hat nicht nur Nichts gethan, sie hat nicht nur nicht gehandelt, sie hat selbst nicht einmal protestirt. Die Note vom 8. Oct. hat Syrien den Chancen eines Krieges überlassen; sie hat die Entsetzung des Paschas von Egypten als casus belli bezeichnet." Vergleicht man mit dieser sehr einfachen, aber sehr wahren Erklärung die neuesten Thatsachen aus dem Oriente, wie sie die Marseiller und Malteser Blätter bringen und die bereits in den neuesten französischen Blättern abgedruckt sind, so ist nunmehr die orientalische Frage, nicht nur von dem Ministerium vom 29. Oct. als erledigt anzusehen, sondern auch von dem vom 1. März: Mehemed Ali hat sich unterworfen, Mehemed Ali wird Egypten erblich behalten. Der europäische Friede wäre also auch unter diesem, wie unter jenem Ministerium gerettet. Aber was hat Hr. Thiers für diese Rettung gethan? Seine Rüstungen haben Frankreich Geld gekostet und Mehemed Ali keinen Nutzen gewährt. Seine Rüstungen haben der Ueberzeugung und dem guten Rechte keine Furcht eingeflößt. Kurz der Friede, wie er stattfindet, liegt durchaus außerhalb eines Ministeriums, das nur das Verdienst hat, den Leidenschaften in Frankreich Stoff und Nahrung gegeben zu haben, Brennstoff für künftige Verwickelungen im Inneren, wie im Aeußeren.

Marseille, 26. Nov. Das Dampfschiff Euphrat, welches Alexandrien den 11. und Malta den 19. Nov. verlassen hat und diesen Morgen in Toulon angekommen, bringt folgende wichtige Nachricht: Mehemed Ali hat am Morgen des 11. Nov. die dortigen Consuln wissen lassen, daß er die türkische Flotte dem Sultan zurückerstatten werde, und daß er an die Botschafter der verbündeten Mächte eine Botschaft gesandt habe, worin er ihnen eröffnet, sich mit dem Paschalik von Egypten als erblich in seiner Familie begnügen zu wollen. Zu gleicher Zeit hat er an seinen Sohn Ibrahim Pascha durch einen Courier den Befehl abgeschickt, sogleich nach Egypten zurückzukehren.

Paris, 1. Dec. In der heutigen Deputirtensitzung sprach unter Anderen Herr Berryer. Er sieht alle Nachtheile, die Frankreich aus der orientalischen Frage erwachsen, in der englischen Allianz; er spricht sein unwilliges Erstaunen aus, daß man den Gesandten an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten erblickt, gegen welchen Lord Palmerston zu sagen gewagt habe, daß Frankreich zürnen, aber damit enden werde, nachzugeben. Die Rede Berryer's veranlaßte eine nicht zu schildernde Sensation in der Versammlung.

Die Adresscommission hat sich heute versammelt, um die verschiedenen Amendements zu prüfen. Ueber diese Amendements wird — glaubt man — die Discussion noch einige Zeit fortdauern; denn daß Amendements zugelassen werden, soll nicht mehr zweifelhaft seyn. Die Conservativen sind für den bewaffneten Frieden, aber für den Status quo; während die Linke einen Passus will, der die Fortsetzungen der Kriegsrüstungen anempfiehlt. (Und Mehemed Ali hat sich unterworfen!)

Gestern stellte man im Theater des Palais royal ein Vaudeville: die Wespen dar. Inmitten des Stückes tritt ein junger Prinz in Marineuniform in das Proscenium und spricht: Dank England, die Asche Napoleons wird Frankreich zurückgegeben. Bei diesen Worten erhob sich das ganze Publikum mit dem Ausruf: Nieder mit England! kein England! es lebe der Kaiser! Der Lärm hat bis zu Ende des Vaudevilles angehalten, das man kaum vernommen hat.

Paris, 2. Dec. Die Opposition begrüßt die Rede Berryers mit Freude und Hoffnungen. Man hält dafür, er habe das Ministerium vom 29. Oct. zerschmettert. Allerdings lassen sich von den Parteien verschiedene Gesichtspunkte zur Beurtheilung der verschiedenen Ministerien auffinden, die alle etwas für sich haben; aber der einzige practische Gesichtspunkt wird immer der Guizot's bleiben. Mit der Discussion über die Addresse wird man jetzt nur noch die Leidenschaften im Innern aufregen können. Hr. Berryer, einer der ersten Redner des Pariser Barreau, hat gewiß Esprit und redneriſche Kraft genug, um seine Parteiansichten, die für eine ruhige Haltung Frankreichs nicht seyn können, mit Nachdruck und Erfolg geltend zu machen; aber die Deputirten, die den Frieden, nicht um jeden Preis,

sondern um den Preis der Hintenansetzung der Leidenschaften, vor Augen hatten, werden sich nicht durch Talent, Geist und Genie in ihren Principien beirren lassen, wenn jene der Partei und nicht dem Jahrhunderte dienen. Hr. Berryer setzt seine Ansicht über Vergangenheit und Zukunft auseinander; er erklärt sich gegen die Nothwendigkeit einer englisch-französischen Allianz; er fragt: weßhalb man die Note vom 27. Juli unterzeichnet habe, da man doch die Integrität des turkischen Reichs wolle, und jene Note den Sultan von allen Unterhandlungen mit Mehemed Ali ausschließe, ja dieselben ausschließlich den Händen der Mächte überliefere, die ein Interesse haben, die Pforte zu schwachen. Der türkische Gesandte zu London habe den Verhandlungen einen moralischen Anstrich gegeben, er habe das Spiel Englands und Rußlands verdeckt, er sey ein großes Unglück gewesen. Als der Vertrag vom 15. Juli unterzeichnet worden sey, habe das Ministerium vom 1. März einen großen Fehler begangen, daß es nicht gleich die Kammern berufen habe. Der Redner tadelt die ohnmächtigen Anstrengungen des Cabinets vom 1. März, am bittersten aber Guizot's Benehmen gegen Lord Palmerston, als dieser zu Guizot gesagt habe: Frankreich wird murren, aber nachgeben. „Was meine HH., es gibt ein Land in der Welt, dem man solche Dinge sagt, und wo die Männer, die sie, ohne zu protestiren, vernommen haben, Minister werden! Nein, meine HH., das hat man nicht zu Frankreich gesagt; es ist unmöglich, daß man so etwas zu Frankreich gesagt hat.“ (Nein! nein! langanhaltender Beifall.) Den Tractat vom 15. Juli nennt Hr. Berryer einen Waffenstillstand zwischen zwei Mächten, die sich im Einfluß auf die ganze Welt theilen wollen. (Man scheint französischer Seits sich noch immer nicht des Glaubens entschlagen zu können, die orientalische Frage sey unter den Gesichtspunkt von Cabinetsstreichen gebracht worden, und doch sieht man an den Folgen deutlich das Gegentheil. Eine Unterhandlung zwischen Mehemed Ali und der Pforte würde eine Unterhandlung zwischen Wolf und Lamm gewesen seyn und von einer Unterhandlung der Mächte mit beiden hat man ja Frankreich nie ausgeschlossen.) Das mittelländische Meer — meint der Redner — sey nun für Frankreich verloren, es gehöre England. Wenn der Pascha von Egypten jetzt Hülfe bedürfe, so werde er sich nicht mehr an Frankreich wenden können. Hr. Berryer greift die Politik hinsichts Spaniens und Polens an, Frankreich habe seine Freunde stets erwürgen lassen. Viermal in zehn Jahren habe Europa sagen müssen: Frankreich ermangele der Menschlichkeit, der Großmuth des Muthes, der Energie. (Das sind Alles Phrasen, die auf das Herz der Nation fallen, aber Phrasen thuen es allein in der Politik nicht. Es fragte sich, hatte Frankreich gerechtere Ursache zu einem Kriege gegen Rußland, wegen Polens, als die Mächte gegen Belgien, wegen der Losreißung von Holland?) Hr. Berryer will, daß die ganze Adresse verworfen und das System des Cabinets abgelehnt werde. "Dem Pascha könne man immerhin rathen, bis zum Frühjahr auszuhalten, um die Hülfe Frankreichs dann entgegenzunehmen. Der neue Adressentwurf solle klar die Wahrheit ausdrucken, die Ueberzeugung jedes aufgeklärten Mannes hinsichts des Traktats, seines Geistes, seiner Folgen, der Lage Frankreichs, seiner Rechte, seiner Interessen, seiner Ehre, und jene, die es angebe, werden sich nach einer solchen Adresse richten, unter dem Einflusse einer solchen Adresse einherschreiten müssen. Der Redner schließt mit dem Rathe des Hrn. Tocqueville: „Ersticket den revolutionären Geist und ermuthiget den patriotischen, wenn Ihr nicht wollet, daß die schlechten Leidenschaften sich der Lage der Dinge bemächtigen und daraus einen Gewinn ziehen sollen, der dem Lande verderblich seyn wird.“ (Das klingt Alles sehr schön, aber es ist oberflächlich. Wenn Frankreich — wie Hr. Berryer will — in der orientalischen Frage eine isolirte Politik einschlagen soll, wenn Frankreich dem Eroberer, dem Empörer im Oriente mit dem Kriege beispringen soll, so darf doch gefragt werden, ob Frankreich nicht auch der europäischen Civilisation gegenuber Verpflichtungen hat. Es fragt sich hier stets: ist die Ehre und das Interesse Frankreichs durch den Julivertrag verletzt? Das ist eine praktische Frage, die mit Gründen, aber nicht mit Phrasen beantwortet werden muß. Hr Berryer will einen Krieg um jeden Preis, er spricht wie Napoleon, aber es ist kein Napoleon da, um diese Sprache auszuführen.) Hr. v. Lamartine suchte darzuthun, daß Frankreich nicht durch den Julivertrag erniedrigt worden sey, daß es nirgend, wie in Europa eine blinde Antipathie gegen die neue Ordnung der Dinge seit 1830 in Frankreich gebe. Hinsichts der orientalischen Frage liege die Wahrheit dieser Behauptungen in Documenten und diplomatischen Actenstucken vor. Der Bruch der englischen Allianz sey der größte Fehler der französischen Diplomatie gewesen. Das allein verwunde den Redner, daß, während Frankreich die ungeheuersten Rüstungen mache, die Mächte nicht eine Kanone an die Grenze beordern. Die Mächte sagen sich: Wir haben keine Intention gegen Frankreich, Frankreich wird von seinem Irrthum zurückkommen. Die Mächte lieben, achten Frankreich, wünschen die Allianz Frankreichs. Er endigt damit, Frankreich aufzufordern, in den Tractat vom 15. Juli einzutreten. Er zweifele nicht, daß Europa zu dem Ende Frankreich Concessionen machen werde.

In der heutigen Deputirtensitzung rieth Herr Mauguin, eine russische Allianz einzugehen. Herr Jaubert sprach seinen Haß gegen die englische Regierung aus.

Marschall Soult ist gestern in langer Audienz bei der Königin Marie Christine gewesen.

Das Memorial Bordelais vom 1. will wissen, Marie Christine werde von ihrer italienischen Reise noch vor dem Carneval zurückkehren und in Paris ihre feste Residenz nehmen.

Paris, 4. Decbr. In der gestrigen Deputirtensitzung wurde die allgemeine Discussion der Adresse beendigt. Die Sitzung schloß in großer

Aufregung. Die Minister vom 1. März und vom 29. Octbr. machten sich gegenseitig Vorwürfe, man habe nicht genug gethan. Jene — hieß es von dieser Seite — haben den Tractat vom 15. Juli für eine Beleidigung angesehen und demungeachtet keinen Krieg begonnen; diese — hieß es von jener Seite — haben aus der Note vom 8. Oct. gleichfalls einen casus belli gemacht und gleichwohl geschehe nichts, solchem vorzusehen. Der Minister des Auswärtigen meinte, der Krieg könne nicht eintreten, da der Pascha Egypten erblich annehmen und sich fügen werde. Man erwiederte hierauf, daß die Note vom 8. Octbr. demselben auch noch das Paschalik von Acre bewilligt habe. Kurz, man stritt sich mit Worten mehr, als mit Gründen und haranguirte die Leidenschaften von der einen Seite, wie früher bedeutend mit Phrasen. Demnächst wurde einstimmig der Schluß der allgemeinen Discussion angenommen. In der heutigen Sitzung schritt man zur Discussion der Paragraphen. Der erste Paragraph wurde ohne Discussion angenommen. Die neue Redaction des die orientalische Frage betreffenden Paragraphen lautet: „Sire, Frankreich ist lebhaft bewegt von den Ereignissen, die im Oriente vorgefallen sind. Ew. Maj. hat sich rüsten müssen; die Rüstungen werden erhalten werden. Außerordentliche Credite sind eröffnet worden, um denselben die Spitze zu bieten; wir werden die Anwendung derselben prüfen. Frankreich, im Zustande des bewaffneten Friedens und im vollen Gefühle seiner Stärke, wird über die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts wachen und nicht dulden, daß dasselbe angegriffen wird. Es schuldet solches dem Range, welchen es unter den Nationen einnimmt, und die Ruhe der Welt ist dabei nicht minder betheiligt, als seine eigene Würde. Wenn die Vertheidigung seiner Rechte, oder seines Einflusses es erheischen, so reden Sie, Sire, die Franzosen werden sich auf Ihren Aufruf erheben. Das ganze Land wird vor keinem Opfer anstehen, und die nationale Mitwirkung ist Ihnen gesichert.“ Hr. Guizot stimmte diesem Amendement bei. Hr. Piscatory erblickte darin eine Zweideutigkeit. Hr. Odilon-Barrot schlug ein Amendement vor, daß die Rüstungen ausgedehnt werden sollen, wenn die Lage Europa's es erheischt. Hr. Guizot bekämpfte dieses Amendement, das von Hrn. Thiers unterstützt wurde.

Die militairischen Zurüstungen zu der Leichenfeier Napoleons sind ungeheuer. Nie, seit dem Kaiserreich, hat man in Paris und den Umgebungen eine so bedeutende militärische Macht beisammen gesehen.

Telegraphische Depeschen. 1) „Toulon, 29. Nov. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Expedition nach Medeah hat stattgefunden, ohne daß der Feind sich unserem Marsche widersetzt hat. Die Truppen sind am 22. in ihre Standquartiere zurückgekehrt. Das Wetter erlaubt keine neue Operation. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig. Die Provinz Constantine ist kein Schauplatz von Ereignissen gewesen. Der Courier von Oran ist noch nicht angekommen.“ 2) Toulon 29. Nov. 1840. Blidah 12. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Das Expeditionscorps ist gestern nach glücklichen Operationen gegen Miliana und das Gebirge von Ziekar zurückgekehrt. Mehrere Stämme sind streng gezüchtigt worden. Wir haben 5 Getödtete; 62 Verwundete sind in die Feldlazarethe gebracht worden.“

Paris, 5. Dec. Es heißt, die Herzöge von Orleans und Nemours werden binnen Kurzem nach Cherbourg reisen und erst mit dem Prinzen von Joinville, an der Spitze des Leichenzugs, zurückkehren.

Bericht des Prinzen von Joinville, Commandanten der Fregatte Belle-Poule, an den Marineminister.

Rhede von Cherbourg, 30. Nov. 1840.

Mein Hr. Minister wie ich die Ehre gehabt habe, Ihnen zu melden, habe ich am 14. Septbr. die Allerheiligenbai *) verlassen und bin, mit Ostwind längs der brasilianischen Küste hingefahren, der, mit Nord-Ost und Nord abwechselnd, mir gestattet hat, den Meridian von St. Helena rasch zu erreichen, ohne daß ich die Parallele von 28° südlich habe zu überschreiten brauchen. Auf diesem Meridian angekommen, haben Windstille und rasch umspringender Wind mir einigen Aufenthalt verursacht. Am 8. Octbr. ging ich auf der Rede von James-Town vor Anker. Die Brigg Oreste, die von dem Viceadmiral Mackau abgesandt worden war, der Belle-Poule einen Lootsen des Canals zuzuführen, war Tages zuvor angekommen. Da mir dieses Schiff keine neue Instructionen überbrachte, so habe ich mich unverzüglich mit den Befehlen beschäftigt, die ich früher erhalten hatte. Meine erste Sorge ist gewesen, Hrn. v. Chabot, Commissarius des Königs, dem General Meddlemore, Gouverneur der Insel, vorzustellen. Diese Herren hatten, ihren respectiven Instructionen gemäß, die Art und Weise zu ordnen, in welcher bei der Ausgrabung der sterblichen Ueberreste des Kaisers und bei der Translation derselben an Bord der Belle-Poule verfahren werden solle. Die Vollziehung der beschlossenen Pläne wurde auf den 15. Octbr. angesetzt. Der Gouverneur wollte sich mit der Ausgrabung und mit Allem, was auf dem englischen Territorium stattfinden sollte, befassen. Was mich betrifft, so ordnete ich durch einen Tagesbefehl vom 13. Oct., den ich Ihnen hier in Abschrift übersende, die Ehrenbezeugungen an, die während der Tage vom 15. und 16. von der unter meine Befehle gestellten Division erwiesen werden sollten. Die französischen Kauffartheischiffe: la Bonne Aimée Capitain Gallet und der Indien, Capitain Truquetil, schlossen sich uns in Eifer an. Am 15., um Mitternacht, begann die Operation in Gegenwart der französischen und englischen Commissarien, des Hrn. v. Chabot und des Capitains Alexander. Der Letztere leitete die Arbeiten. Da Hr. v. Chabot der Regierung umständlichen Bericht über die Operation erstattet, deren Zeuge er gewesen, so glaube ich

*) Bahia.

mich einer Eingehung in die Details überheben zu können; ich will mich darauf beschränken, Ihnen zu sagen, daß um zehn Uhr Morgens der Sarg frei in der Gruft stand. Nachdem man ihn unversehrt herausgenommen hatte, schritt man zu seiner Oeffnung, und der Körper wurde in einem Zustande unverhoffter Erhaltung gefunden. In diesem feierlichen Augenblicke, Angesichts der so erkennbaren Züge desjenigen, der Frankreich so großen Ruhm erwarb, entstand eine tiefe und allgemeine Rührung. Drei ein halb Uhr Morgens verkundeten die Kanonen der Forts, daß sich der Leichenzug gen James-Town in Bewegung setze. Die Miliztruppen und die der Garnison gingen dem Leichenwagen vorher, der mit dem Leichentuch bedeckt war, dessen Zipfel die Generäle Bertrand und Gourgaud und die HH. Las Cases und Bertrand hielten; die Behörde und die Einwohner folgten in Masse. Auf der Rhede hatten die Kanonen der Fregatte denen der Forts in Schüssen von Minute zu Minute geantwortet; seit dem Morgen waren die Segel herabgelassen und die Flaggen halbmastweise aufgehißt. Alle französische und fremde Schiffe hatten sich diesen Zeichen der Trauer angeschlossen. Als der Leichenzug auf dem Quai eintraf, bildeten die englischen Truppen ein Spalier, und der Leichenwagen fuhr langsam dem Strande zu. Am Meeresufer, da, wo die Reihen der Engländer aufhörten, hatte ich um mich alle Offiziere der französischen Division versammelt; wir Alle, in tiefer Trauer und unbedeckten Hauptes, erwarteten die Ankunft des Sarges. Zwanzig Schritte von uns machte der Leichenwagen Halt, und der Generalgouverneur schritt auf mich zu und übergab mir, im Namen seiner Regierung, die sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon. Alsbald wurde der Sarg in die Schaluppe der Belle-Poule gebracht, die ihn entgegenzunehmen bereit war; und hier noch war die Ruhrung ernst und tief: der Wunsch des sterbenden Kaisers begann sich zu erfüllen; seine Asche ruhete unter der Flagge von Frankreich. Jedes Zeichen der Trauer wurde nun beseitigt; dieselben Ehren, die dem Kaiser bei Lebzeiten erwiesen worden waren, wurden auch seiner sterblichen Hulle dargebracht; und inmitten der flaggenden Schiffe, deren Mannschaften auf den Segelstangen gereihet waren, ruderte die Schaluppe langsam, von den Böten aller Schiffe escortirt, der Fregatte zu. An Bord angekommen, wurde der Sarg von zwei Reihen Offizieren unter Waffen empfangen und auf das hintere Kastell der Fregatte getragen, das zu einem Trauergerüst eingerichtet worden war. So, wie Sie es mir vorgeschrieben, hatten sechzig Mann, die von dem ältesten Schiffslieutenant befehligt wurden, die Ehrenwache. Obgleich es schon spät, wurde der Segen dennoch gesprochen und die Leiche blieb also die ganze Nacht ausgestellt; der Geistliche und ein Offizier haben bei ihr gewacht. Am 16., zehn Uhr Morgens, versammelten sich die Offiziere und die Mannschaften der französischen Kriegs- und Handelsschiffe am Bord der Fregatte; ein feierlicher Leichendienst wurde gehalten; man brachte hierauf die Leiche in das Zwischendeck, wo ein Trauergerust errichtet worden war, dieselbe zu empfangen. Mittags war Alles beendigt, und die Fregatte konnte unter Segel gehen; aber die Redaction der Protokolle hat zwei Tage hinweggenommen, so daß erst am Morgen des 18. *) die Belle-Poule und die Favorite die Rhede verließen. Der Oreste, der zu gleicher Zeit unter Segel ging, hat den Weg seiner Bestimmung eingeschlagen. Nach einer glucklichen und leichten Fahrt bin ich 5 Uhr Morgens auf der Rhede von Cherbourg angekommen. Genehmigen Sie, Admiral, die Versicherung meiner Achtung. Der Capitän der Belle-Poule F. von Orleans.

Hinsichts des Zeitpunkts der Leichenfeier wegen der Translation der sterblichen Ueberreste Napoleon's variiren die Journale; am zuverlässigsten scheint, daß dieselbe am 27. oder 28. Dezbr. stattfinden wird. Der Sarg wird bis zum letzten Augenblick in Cherbourg bleiben und das Dampfboot die Normandie wird ihn erst gegen den 20. Dec. an Bord nehmen, um ihn nach Paris, die Seine aufwärts zu geleiten. Zur Zeit der Feier werden 150,000 Mann Truppen aller Waffen in Paris seyn. Die ganze Nationalgarde wird zur Feier berufen werden. Es heißt, die Marschälle Moncey, Gerard, Soult und Oudinot werden die Zipfel des Leichentuchs halten.

Großbritanien und Irland.

London, 4. Dec. Der schon vor mehr als einem Jahre einmal in dem Palaste der Königin vorgefundene Schornsteinfegerjunge Edward Jones, der jetzt 17 Jahre alt ist, hat sich dieser Tage abermals in den Palast eingeschlichen. Diesmal wurde der junge Mensch unter einem Sopha in dem Ankleidezimmer der Königin versteckt gefunden, wo ihn am 2ten Nachts um 12 Uhr in Abwesenheit der Königin ein Page entdeckte. Er wurde sogleich festgenommen, am anderen Tage von dem Geheimenrathe verhört und darauf in summarischer Weise vorläufig zu dreimonatlichem Gefängnisse in dem Besserungshause zu Colbath-Field's verurtheilt. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß er durchs Fenster, ohne Zuthun irgend einer dritten Person, schon ein Paar Tage vor seiner Auffindung einmal in den Palast gedrungen war und sich dort versteckt, indeß bald wieder entfernt hatte, um das Manöver am 2ten zu wiederholen. Seine Aussagen ergeben ferner ziemlich unzweideutig, daß nicht Geistesver-

*) Ein seltsames Zusammentreffen ist jenes, daß die Leichenfeier auf St. Helena gerade in die Jahrestage der Leipziger Schlacht fällt. Am 15. Oct. 1840 Mitternachts begannen die Operationen der Ausgrabung auf St. Helena, und am 15. Oct. 1813. musterte Napoleon bei Leipzig seine Schaaren. Am 18 Oct. 1840 ging die Belle-Poule mit dem todten Kaiser unter Segel gen Frankreich; am 18. Oct. 1813 waren die Würfel der Entscheidung über den lebenden Kaiser gefallen, nachdem man vom 15. bis 18. Oct. um diese Entscheidung gekämpft hatte. Er floh gen Frankreich.

wirrung, sondern die Sucht, sich gleich Oxford einen Namen zu machen, ihn zu seinem tollen Streiche veranlaßt hat. Der Vater des Gefangenen sagte vor dem Geheimenrath aus, daß sein unglücklicher Sohn, wie er glaube, nicht bei Sinnen sey, er habe früher bei ihm geschneidert, sey dann zu einem Chemiker in die Lehre gegangen und habe ihm gesagt, er wolle am Montage eine andere Stelle antreten, die er erhalten habe. Die Aerzte, die den Gefangenen untersuchten, fanden seinen Kopf zwar von besonderem Bau, wollten aber kein entscheidendes Urtheil darüber fällen, ob er verrückt sey. Während des Verhörs blickte der Gefangene kein einziges Mal auf, sondern heftete die Blicke fortwährend zur Erde.

Capitain Englebew, der das Dampfschiff „Great-Liverpool" nach Alexandrien geführt hatte, theilt in einem Provinzialblatte einige Details über seine Unterredung mit dem Vice-Könige mit. Unter Anderem äußerte dieser zu ihm: „Sagen Sie Ihren Landsleuten, wie ich recht gut weiß, daß nicht das Englische Volk gegen mich kämpft, sondern nur meine beiden Feinde, die Lords Palmerston und Ponsonby, die anfangs meine Eroberung Syriens befördert und es jetzt mir wieder entreißen wollen." Boghos Bey äußerte gegen den Capitain, der Pascha sey von den Franzosen betrogen worden, und er wolle nichts mehr mit ihnen zu thun haben. Künftig werde er sich an die Englische Nation wenden, die er ehre und um deren Allianz er sich bemühen werde.

London, 5. Dec. Die Kronprinzessin soll, wie der Courier wissen will, die Namen Adelaide Victoria Louise erhalten. Dasselbe Blatt nennt jetzt als den für die Taufe festgesetzten Tag den 22. December. Ministerielle Blätter hatten vor kurzem erklärt, es würde diese Ceremonie nicht vor der Zusammenkunft des Parlaments stattfinden. Es muß dahingestellt bleiben, welche von beiden Angaben die richtige ist, oder ob sich beide vereinigen lassen und das Parlament noch in diesem Monat einberufen werden soll, während es gewöhnlich erst zu Anfang Februars zusammenzukommen pflegt. Bis jetzt ist noch kein Anschein vorhanden, daß diesmal von dem gewöhnlichen Gebrauch würde abgewichen werden, was auch um so unwahrscheinlicher ist, da die Königin das Parlament dann noch nicht in Person würde eröffnen können. Ihre Majestät wird sich, wie es heißt, binnen kurzem auf einige Zeit nach Windsor begeben, um sich dort in ruhiger Zurückgezogenheit vollkommen zu erholen. Als Honorar für die glückliche Entbindung der Königin soll der Accoucheur Dr. Locock 1000 Pfd. St. erhalten haben.

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich jetzt vorzugsweise mit den Verhandlungen der Französischen Deputirten-Kammer, und sie verurtheilen beinahe einstimmig die Politik des vorigen Französischen Kabinets, wie dieselbe von Herrn Thiers dargelegt wurde. Auch die Art und Weise, wie die Verhandlungen über die so wichtige Orientalische Frage in der gesetzgebenden Versammlung Frankreichs geführt werden, unterliegt herbem Tadel. Die Morning Post meint in dieser Hinsicht, daß dem schlichten Englischen Verstande die dortige Diskussion völlig unbegreiflich erscheinen müsse. „Vor allen Dingen", heißt es in der Post, „ist es augenscheinlich, daß kaum Einer, der in der Französischen Kammer das Wort ergreift, seine Meinung aufrichtig ausspricht. Wenn sie auch nicht Unwahrheiten behaupten, was leider gewöhnlich geschieht, so sagen sie doch nur einen Theil der Wahrheit. Jeder handelt auf seine eigene Faust. Es geht nicht wie in unserem Unterhause zu, wo eine Reihe von Männern mit starken Vorurtheilen auf der einen Seite einer zweiten Reihe mit anderen Vorurtheilen gegenüber steht und jeder Einzelne Schulter an Schulter für die Irrthümer seiner Partei wacker kämpft; sondern in der Französischen Kammer scheint jeder Redner zu glauben, daß, während er spricht, die Augen der ganzen Welt auf ihn allein gerichtet sind, und er wirft seine absonderlichen Worte wie Perlen der Bewunderung der Welt hin, so daß daraus ein vollkommenes Haché oder besser eine olla potrida von Reden hervorgeht, die jener Homogenität völlig entbehrt, welche der kollektiven Wahrheit solche Kraft und Klarheit gibt." Nur die Herren Soult und Guizot nimmt das genannte Blatt von dieser allgemeinen Verurtheilung aus.

Die englischen Journale melden nun gleichfalls in mehr oder weniger bestimmtem Tone die Unterwerfung Mehemed Ali's.

Der Courier will wissen, Syrien werde unter ein Protectorat der großen Mächte gestellt und Frankreich eingeladen werden, an demselben Theil zu nehmen.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. Unter denen, welchen die Funktionen der Direction der Renten anvertraut werden können, nennt man die HH. Frontin, Barzenallona und Secades. Die größte Verlegenheit der Regierung besteht in der Unterhaltung einer Armee von 200,000 Mann, die sie nicht beurlauben kann, oder zu beurlauben wagt. Die Hauptstadt ist ruhig, aber sie gewährt den Anblick eines Kriegsplatzes; die Zahl der vereinten Linientruppen und Nationalgarden wird auf 20,000 Mann angegeben.

Madrid, 25. Nov. Der Correo Nacional spricht von Spaltungen im Cabinette. Als Gründe gibt man die Lage der baskischen Provinzen, die Absetzungen von Beamten und ihre Remplacements, einige Mittheilungen benachbarter Mächte, Reclamationen wegen der Rückstände der Schuld u. s. w. an. Außerdem — behauptet der Correo — leide die Regentschaft an Unentschlossenheit und Unthätigkeit, sie schwanke hin und her, statt einige gewagte Entschlüsse zu fassen, die sie allein retten können.

Madrid, 28. Nov. Man bemerkt, daß Espartero seit einigen Tagen sich mit außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln umgibt. Ein starkes Truppen-

detachement hält die Zugänge zu seiner Wohnung besetzt. Geht er aus, so begleiten ihn Offiziere in bürgerlicher Kleidung. Es heißt, er sey unlängst von einem Attentate gegen sein Leben benachrichtigt worden.

Holland.

Aus dem Haag, 6. Dec. Gestern fand hier der feierliche Einzug Ihrer Majestäten des Königs und der Königin statt. Die Straßen der Stadt waren mit den Farben Niederlands, so wie mit Russischen und Orange Flaggen verziert. Ehrenpforten waren sowohl im Bosch, von wo der Einzug erfolgte, als in der Stadt errichtet. Um halb 4 Uhr kündigten der Donner des Geschützes und das vom Glockenspiel angestimmte Volkslied die Ankunft Ihrer Majestäten an. Ehrenwachen der Bürger ritten sowohl dem Könige, welcher mit den Prinzen zu Pferde war, voran, als hinter dem Wagen der Königin und der Prinzessinnen. Unter den sehr geschmackvoll verzierten Häusern zeichneten sich auch die Hotels des Prinzen Friedrich und des Preußischen Gesandten aus. Der Jubel des Volkes beim Anblicke des Königs war ungemein groß und mehrere mal konnte Se. Majestät nur mit Mühe vorwärts kommen, so sehr war das Pferd des Monarchen von der Menge umgeben. Abends war die Stadt auf das glänzendste erleuchtet.

Deutschland.

Berlin, 2. Dec. (K. A. Z.) Der hohe Gast, der sich seit einigen Tagen in unsern Mauern befindet, König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, gibt viel zu sprechen. Man sagt, er habe sein ganzes ungeheures Privatvermögen, das auf mehr als 100 Mill. Gulden angegeben wird, bereits zum größten Theil aus den holländischen Fonds zurückgezogen, und denke es in großen Güterankäufen und preußischen Fonds nach und nach anzulegen, da er gesonnen seyn soll, seinen Aufenthalt dauernd hier zu wählen. Vorläufig wird er den Winter über hier bleiben, und man sagt, sein hiesiges Palais soll zu diesem Behuf in Stand gesetzt werden. Bis jetzt wohnt er bei seiner Tochter, der Prinzessin Albrecht; den Sommer wird er in Schlesien, zu Camenz, dem reizenden Schlosse der Prinzessin, zubringen.

Königsberg, 27. Nov. (K. A. Z.) Die großartigste homöopathische Heilanstalt der Welt wird hier mit einem Fonds von einer halben Million Thlrn. gegründet werden — leider aber erst nach dritthalb Jahrhunderten. Es hat nemlich der kürzlich verstorbene Oberamtmann Albrecht in seinem Testament ungefähr 25,000 Thlr. mit der Bestimmung ausgesetzt, daß dieses Capital, durch Zins auf Zins vermehrt, in 250 Jahren zur Erbauung und Unterhaltung eines Hospitals verwendet werde, in welchem die Kranken nur nach homöopathischer Methode behandelt werden sollen. Sicherlich eine sehr ernste und etwas langwierige Probe für die Dauerhaftigkeit des Hahneman'schen Heilverfahrens! Aber auch eine komische Seite hat der selige Erblasser herausgekehrt, indem er einen hiesigen Homöopathen, der schon über 50 Jahre alt ist, zum Arzte dieser noch im Stande des Embryo befindlichen Stiftung mit einem Gehalte von 200 Thlrn. verordnet hat. — Ein anderes Testament, mit günstigern Aussichten für die Jetztwelt, verdient noch Erwähnung. Es rührt noch von dem vor einigen Monaten verstorbenen Prof. Dr. Rhesa her, welcher auch etwa 25,000 Thlr. zum Besten armer Studirender vermacht hat, mit der minder weit aussehenden Clausel, daß die Zinsen so lange zum Capitale geschlagen werden sollen, bis letzteres auf 30,000 Thlr. gestiegen ist, was in 4 bis 5 Jahren geschehen seyn wird. Mit dieser Summe soll dann ein Gebäude angekauft werden, in welchem die Stipendiaten gemeinschaftlich wohnen und außerdem kleine Unterstützungen erhalten werden.

Schweden.

Stockholm, 24. Novbr. Edle Handlungen ausgezeichneter Fürsten verdienen immer der Geschichte einverleibt zu werden, zumal wenn sie das Wohl eines ganzen Volkes bezwecken. So wird von unsrem hochbejahrten, und doch noch immer kräftigen Monarchen ein Verfahren bekannt, das seine landesväterlichen Absichten abermals klar beweist, und der jetzt allmählig niedergeschlagenen Opposition neue Lehren gibt. Im Jahre 1819 erklärte der König, er entsage für sich und für seinen Kronprinzen der Civilliste, damit man diese Summen zur Liquidation der dänischen Anforderungen gebrauche. Der Staatsrath, welcher am 27. Juli 1819 das Budget entwarf, fand dieses Anerbieten sehr edel, glaubte aber nicht, die Civilliste so anwenden zu dürfen. Am 13. August erwiederte der König, er habe, in so weit die Civilliste keine Gehalte und Pensionen betreffe, dieser entsagt und verharre bei solcher Absicht. Das für die Jahre 1821 — 1824 dem Storthing vorgelegte Budget gab demnach nur 24,000 Sp. für den König und 12,000 Sp. für den Kronprinzen (anstatt 64,000 und 32,000). Seit dem 1. Juli 1821 haben beide nur diesen kleinen Theil der Civilliste erhalten. Am 16. Juni 1821 dankte der Storthing dem Könige in einer Adresse und lehnte die fernere Benutzung der Civilliste zu solchen Zwecken ab, und bemerkte dabei, Se. Maj. der König bringe so viele Opfer für das Vaterland, erweise demselben so viel Gutes, daß auch die norwegische Nation etwas mehr als gewöhnlich belastet zu seyn kein Bedenken trage. Ein solcher Wetteifer zwischen Fürst und Volk dürfte in neuester Zeit selten aufzufinden seyn, und wenn so viele kriegerische Heldenthaten (deren unser König übrigens genug aufweisen kann) überall ausposaunt werden, so darf auch eine edle und getreue Gesinnung öffentliche Anerkennung verdienen.

Oesterreich.

Wien, 1. Dec. Gestern Morgen starb nach kurzer Krankheit der in der gelehrten Welt bekannte Astro-

nom und Professor der hiesigen Hochschule Dr. von Littrow.

Fürst Odescalchi, Herzog von Syrmien, einer der größten Gutsbesitzer in Ungarn, ist im Begriff, sich mit einer Gräfin Branitzka, welche für die reichste Erbin Polens gilt, zu verehelichen. Die Vermählung wird in Rom stattfinden, wohin sich der Fürst, der als principe romano auch dem Kirchenstaate angehört, unverzüglich begeben wird.

Wien, 2. Dec. Briefe aus Konstantinopel vom 18. Nov. melden, daß sich der Statthalter von Diarbekir, Zekeira Pascha, mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen gegen Aleppo in Marsch gesetzt hat, und daß sich in dieser Stadt nur eine sehr schwache Egyptische Garnison befindet. Auf der Straße von Bir nach Aleppo waren die Egypter von den bis unter die Mauern letzterer Stadt streifenden Beduinen zu wiederholten Malen angegriffen und geschlagen worden. — Im Uebrigen bringen die mit der Türkischen Post eingelaufenen Berichte nichts von Bedeutung.

Nachschrift. So eben trifft die wichtige Nachricht hier ein, daß die Stadt Aleppo von den Egyptischen Truppen geräumt worden ist.

Moldau und Wallachey.

Bucharest, 8. Novbr. (Siebenb. Bote.) Noch zur Zeit der hier anwesenden Russen, wo General Kisselew, damaliger Präsident der Moldau und Wallachei, die drei Brüder Ghika zu den höchsten Würden erhob, hierdurch aber Jordaky Philippesko, der seit langer Zeit her auf den Fürstenstuhl gerechnet, übergangen hatte, entbrannte dessen ausgebreitete Familie zur Rache, und sowohl jene, als auch dessen Anhang, schwuren der Familie Ghika den Sturz; allein, nachdem ihnen mehreremale ihre Pläne mißlungen, entdeckte sich eines Tages einer jener Mitverschworenen, vermuthlich, um mit heiler Haut davonzukommen, dem Fürsten. Der Verschworene, der bis zur Stunde auf Geheiß des Fürsten noch im Bunde steht, meldete der Familie Alles, was während der Zeit von mehr als 2 Jahren im Geheimen verabredet worden, so, daß der Fürst tabellarisch alle seine Feinde auf das genaueste kennen lernte. Nachdem aber jetzt ihr Vorhaben gereift, und ihr Anhang, sowohl unterm Civil, als auch unter der Miliz, auf beinahe 2000 Mitverschworne im Lande herangewachsen war, sollte die teuflische That vollbracht, nämlich alle Glieder der Ghika'schen Familie ausgerottet werden. Der Tag der Vollziehung wurde festgesetzt; 600 Plaiaschen (bewaffnete Gränzwächter im Solde der Regierung) wurden gedungen, die in der Nacht des heiligen Dimitru, nämlich gestern den 7. November, die ganze Familie überfallen und erschlagen sollten, wofür ihnen der Lohn von dreitägiger zügelloser Plünderung der Stadt zugesichert wurde. Der Fürst aber der mit seinen beiden Brüdern Michalaky und dem Spatar sich in Krajova befand, erhielt dort von der Sache Kunde, traf unerwartet auf Umwegen, da der Rückweg durch die gedungenen Mörder besetzt gewesen, Tags vorher auch wirklich in Bucharest ein. Den Verbrechern ist der Streich mißglückt, denn am Tage der Vollziehung saßen bereits über 30 der Häuptlinge fest, von der Stunde an wird unermüdet bei Tag und Nacht, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande aufgehoben, und immer frische Transporte von Verbrechern bringt man gefesselt ein. Polizey-Kapitän Costatje zeigt sich unermudet; auch die Patrouillen sind bedeutend verstärkt, Alles ist bewaffnet und hat scharf geladen, Caroullen (militairische Patrouillen zu Pferde) reiten die ganze Nacht umher und führen jeden Menschen, ohne Unterschied vor die Kommission. Ueberhaupt sollen gute Maßregeln getroffen worden seyn, um das schändliche Vorhaben gänzlich zu ersticken. Unter den Verhafteten befinden sich viele Bojaren-Söhne, einige Officiere, mehrere Kaufleute, doch der größere Theil besteht aus Csokoyen (niedere Klasse Bojaren.) Sämmtliche Officiere des 3ten Regiments sollen auch Mitverschworne seyn, doch das 3te Regiment liegt von Bucharest entfernt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Nov. (A. Z.) Gestern marschirten etwa 1200 Egyptische Gefangene, mit der Musik eines hiesigen Garde-Regiments an der Spitze, nach der Kaserne von Pera. Die Gemeinen waren ohne Waffen, ihre Offiziere aber hatten den Säbel an der Seite. Die meisten waren kräftige Mannesgestalten, die bei ihrer großen Mäßigkeit und bei einem an Strapazen gewöhnten Körper unter guter Leitung keine schlechten Soldaten seyn müssen. Dies ist der erste Feldzug gegen Mehmed Ali, in welchem wir Gefangene in der Hauptstadt sehen. Zwar sprachen die Journale des Gouvernements auch früher immer von vielen Gefangenen, allein wir hatten deren nie zu Gesicht bekommen.

Der Kommandant einer Türkischen Fregatte, welche tausend Egyptische Gefangene hierher brachte, hat, an Trinkwasser Mangel leidend, dieselben gezwungen, während zehn Tagen Seewasser zu trinken. Schon unterwegs starben gegen hundert von ihnen. In Konstantinopel mußte über die Hälfte in die Hospitäler gebracht werden, wo deren täglich einige an der blutigen Ruhr zu Grunde gehen. Der Kommandant wurde durch ein Kriegsgericht zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt.

Egypten.

Die A. A. Z. giebt folgenden Bericht aus Toulon vom 25. Nov., schon bekannte Nachrichten bestätigend: Das Dampfboot Euphrat ist hier eingelaufen. Es hat Alexandrien am 12. d. verlassen, und bringt sonach um fünf Tage spätere Nachrichten als das letzte Paketboot. Ein Correspondent schreibt aus Alexandrien vom 12.: „Der Euphrat, der nach den syrischen Küsten gesendet war, ist am 10. wieder hier eingelaufen, nachdem er alle von den Verbündeten besetzten Punkte der Küste be-

sucht hatte. Er war am 8. zu Acre; damals hielten die türkischen Truppen diese Festung besetzt und arbeiteten eifrig an der Wiederherstellung der Verschanzungen. Das Linienschiff des Admirals Walker und einige andere Kriegsschiffe lagen vor der Festung vor Anker. Admiral Stopford befand sich zu Beyrut mit den andern Befehlshabern und dem größten Theil der Schiffe. Er sollte dort die Befehle seiner Regierung erwarten, um zu erfahren, ob er die Winterquartiere beziehen, oder Alexandrien beschießen solle. Unter der Schiffsmannschaft der verbündeten Geschwader zählt man viele Kranke und 2 bis 300 Verwundete. — Die Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acre hat hier große Bestürzung verbreitet; seitdem herrscht panischer Schrecken, denn es heißt, wir werden hier am 21. beschossen werden. Nach dem, was in Acre vorgefallen ist, haben wir, wenn dieß geschehen sollte, Alles zu fürchten. Der Pascha hat bei Anhörung der Nachricht, daß er eine der schönsten Zierden seiner gehofften Krone verloren, weniger Entmuthigung als Entrüstung gezeigt. Er hat neuerdings geschworen, daß er sich rächen, sich Schritt vor Schritt vertheidigen würde. Die Consuln machten ihm aber die Gefahr bemerklich, der er sich aussetze, wenn er noch länger auf seinem Sinn beharre, und es gelang ihnen endlich, ihm gemäßigtere Gesinnungen beizubringen. Der Vicekönig erklärte in einem gestern gehaltenen Conseil, daß, weil er nicht allein der Coalition die Spitze bieten könne, und die Vorsehung gegen ihn sey, er sich dem Tractat vom 15. Julius unterwerfe. Er fertigte an demselben Tage einen Expressen an Ibrahim ab, mit dem Befehl, unverzüglich nach Egypten zurückzukehren und mit allen seinen Truppen an der Grenze der Wüste zu lagern. Ein anderer Expresser bringt den Regimentern, die auf dem Wege zu Ibrahim sind, Befehle zur Rückkehr nach Kairo; ein dritter Expresser befiehlt dem Gouverneur von Kairo, die Aushebung der Beduinen und der Fellahs zu suspendiren. Heute hat Mehemed Ali amtlich den Consuln angekündigt, daß er zur Herausgabe der türkischen Flotte bereit sey, wenn ihm die Repräsentanten der verbündeten Mächte die Erblichkeit Egyptens garantirten. Man hat Schiffe an Admiral Stopford und nach Konstantinopel abgeschickt, um die neuen Vorschläge des Paschas dahin zu bringen. Der Euphrat bringt sie nach Frankreich, damit die französische Regierung alle Schwierigkeiten, die sich etwa von Seite der Verbündeten erheben könnten, zu beseitigen suche. Diese Entschließung des Pascha ist insofern vernünftig, als welche Vertheidigungsmittel er auch besitzen mag, er doch unmöglich einer Beschießung lange die Spitze bieten könnte. Die vereinigten Geschwader bestehen aus 17 Linienschiffen, 14 Fregatten, 12 leichteren Schiffen, die gegen 2000 Kanonen tragen. Man erwartet noch fünf Linienschiffe, und einer solchen Macht kann nichts widerstehen."

Miscellen.

(Der Winter vor hundert Jahren.) In einer schlesischen Chronik liest man: Es hat wohl nie einen strengeren Winter auf Erden gegeben, als der verflossene (von 1740 auf 1741) war. Kein Zimmer war bei uns zu erheizen; während der Ofen glühte, fror die Füssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wer dem schneidenden Winde nur tausend Schritte weit entgegen ging, war an allen Gliedern erstarrt und lahm, bekam Blasen im Gesichte, welche nur dann vergingen, wenn man sie lange mit Schnee einrieb. Wasser vom dritten Stockwerke hinabgegossen, langte als klingender Eiszapfen am Boden an; sekbst der Speichel, den man im Freien auswarf, gefror, ehe er die Erde erreichte. Todtengräber mußten erst ein großes Feuer über dem Platze anzünden, wo sie ein Grab aufwerfen wollten, denn die Erde war über drei Ellen dick zu Stein gefroren, Wasserröhren, die nicht über drei Fuß tief lagen, froren ein und zersprangen, wie fast alle andern Behälter von Flüssigkeit. In Böhmen und Mähren froren alle Teiche bis zum Grunde, und um die armen Fische war es geschehen. Rinder und Schafe erfroren in den Ställen, das Wild in den Wäldern, die Vögel in der Luft. In Schweden erfroren 3000 Personen, in Ungarn über 80,000 Ochsen. Die Lustbarkeiten der Fastnacht wurden fast überall in Schrecken und Traurigkeit verwandelt.

(Eingesandt.)

Auf Ersuchen mehrerer Kunstfreunde gaben die Herren Kiesewetter und Engelhardt am verwichenen Dienstag eine declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung. Hr. Dr. Kiesewetter trug verschiedene Scenen aus Göthes Clavigo und Faust, aus Shakspeares Hamlet und Schillers Räubern vor, in denen er sein rühmlichst bekanntes Talent bewährte. Ganz besonderen und allgemeinen Beifall ärnteten der Vortrag der Scene zwischen Carlos und Clavigo, der Scene in Auerbachs Keller, des Spazierganges vor dem Thor, so wie der Kerkerscene aus Göthes Faust. Hr. Engelhardt trug verschiedene Pieces mit großer Gewandheit und Ausdruck vor. Wir machen daher unser kunstliebendes Publikum auf die zweite, am Sonnabend stattfindende Vorstellung der genannten Herren aufmerksam und sind überzeugt, daß dieselbe jedem Theilnehmer einen genußreichen Abend gewähren wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Friedr. Severin in Dorpat und Moskau ladet hierdurch

zur gefälligen Subscription ein

auf eine

Jubiläums-Ausgabe

der

Jung-Stilling'schen Werke.

Bei Anlaß der Errichtung eines Denkmals für Jung-Stilling in Hilchenbach bei Siegen, wozu am 13. September 1840 bereits der Grundstein gelegt worden, veranstaltet J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart eine

Höchst wohlfeile

Gesammt-Ausgabe der Werke

Jung-Stillings

in fünfundsechzig wöchentlichen Lieferungen

deren jede 20 Cop. S.-M. kosten wird.

Jede Lieferung ist durchschnittlich 120 Seiten stark und die erste mit des Verewigten Bildniß, die letzte aber mit der Abbildung des Denkmals in Stahlstich geschmückt. — Das Format ist ein großes Oktav.

Um zur Verherrlichung des zu errichtenden Denkmals nach Kräften mitzuwirken, wird die genannte Buchhandlung von jedem verkauften vollständigen Exemplare dieser Jubiläums-Ausgabe

Einen Thaler Preußisch

zur Verfügung des verehrlichen Comités stellen, indem sie auf einen Gewinn bei dieser Ausgabe und zu solchem Zweck gänzlich verzichtet.

Die Namen der verehrlichen Subscribenten und dadurch zum Denkmal Beisteuernden werden am Schlusse des Werkes beigedruckt, wir bitten also um gefällige recht deutliche Unterzeichnung.

Die vielen Verehrer des in seltener Bescheidenheit so großen Mannes laden wir höflichst zur Unterstützung ein durch recht zahlreiche Unterzeichnung.

Mit Vergnügen nehme ich Bestellung auf diese **Jubiläums-Ausgabe** an. Vom November 1840 bis December 1841 erscheint nach und nach das Ganze. Die wöchentliche Ausgabe von 20 Cop. S. fällt wohl Niemand schwer.

Verzeichniß

aller Jung-Stilling'schen Schriften, wie dieselben in der angekündigten Ausgabe enthalten sind:

1—5te Lieferung: Jung's Lebensgeschichte oder dessen Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, Lehrjahre, häusliches Leben und Alter.
6—9te Lieferung: Scenen aus dem Geisterreiche und Chrysäon oder das goldene Zeitalter.
10—14te Lieferung: Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis.
15—24te Lieferung: Das Heimweh und der Schlüssel zu demselben
25—29te Lieferung: Theobald oder die Schwärmer und Theorie der Geisterkunde.
30—38te Lieferung: Der graue Mann.
39—44te Lieferung: Romane.
45—52te Lieferung: Des christlichen Menschenfreunds biblische Erzählungen.
53—56te Lieferung: Erzählungen.
57—60te Lieferung: Schatzkästlein, Gedichte und Taschenbuch-Unterhaltungen.
61—65te Lieferung: Der christliche Menschenfreund. — Ueber den Revolutionsgeist. — Vertheidigung. — Ueber Reliquien. — Antwort durch Wahrheit. — Die große Panacee. — Schleuder eines Hirtenknaben — Theodicee.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Winterferien bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb vom 10. bis 12. Decbr. d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und

worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zum Behuf des öffentlichen Verkaufs der zum Nachlasse des verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Adolf Töhl gehörigen Amtsstelle, da das Resultat des bereits abgehaltenen Verkaufstermins nicht genügend gewesen, ein nochmaliger Ausbot am 12ten December d. J. Statt finden, weshalb Kaufliebhaber hiermit aufgefordert werden, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Decbr. 1840.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1sten Januar k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum desfallsigen Ausbot auf den 16ten December d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1840.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Schulprüfung.

Zu der in meiner Privat-Anstalt am 11. Decbr. Vormittags von 9 Uhr ab Statt findenden öffentlichen Prüfung, wie auch zu dem Rede-Actus am 16. Decbr. um 11½ Uhr lade ich die resp. Eltern der mir anvertrauten Schüler, wie auch jeden Freund der Jugend hiemit gehorsamst ein. 3

Raupach.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß am 13ten December d. J., Vormittags um 11 Uhr, der Peretorg über den neuen Aufbau des Wohngebäudes der Dörptschen Poststation Statt finden wird. Der Bauriß und die Kostenanschläge dieses Baues können täglich in der Postirung zur Durchsicht vorgelegt werden. A. v. Krüdener, 1

Postirungsdirector.

Da Hr. N. Tschernoff in der dörptschen Zeitung sich irrthümlich „als mein Hauptgeschäftsführer beim Branntweins-Empfang im vorigen Winter in Narva genannt hat;" — so beziehe ich mich um Mißverständnisse zu vermeiden, auf meine vorjährige Bekanntmachung vom 12. Novbr. 1839, so wie auf meine diesjährige vom 9. dieses in den dörptschen Zeitungen: „daß nämlich Hr. Baron Heinrich von „Arpshofen, mein Bevollmächtigter ist, und daß „Alles, was nur irgend auf die Branntweins-An„gelegenheit in Narva Bezug hat, einzig und allein „von ihm besorgt wird." Hr. N. Tschernoff war im vorigen Winter, Hrn. Baron v. Arpshofen nur als Gehülfe beigegeben. 2

St. Petersburg, den 15. Novbr. 1840.
Baron Carl v. Küster.

Im **Portrait-Zeichnen** in schwarzer Kreide, empfiehlt sich bei seiner Durchreise Ed. Pauli aus Königsberg. Logirt im Hotel London, Nr. 20.

Auction.

Die Auction in der Bürgermusse wird am Montag, den 9ten December c. Nachmittags 2 Uhr fort-

gesetzt und unter andern auch Zitze, Schwedisch-Lein, Bronze-Sachen, Navarin, Seiden- und Halbseiden-Rester, Handschuhe Glacé ꝛc. versteigert werden. 2

Gut-Verkauf.

Eine in der Nähe Dorpats belegenes Gut von 16 Haken ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn F. W. Wegener zu erfragen. 3

Kaufgesuch.

Roggen, Roggenmehl und Gerstengrütze nach Pleskau bei Winterbahn und offenem Wasser zu liefern, kaufen zu sehr annehmbaren Preisen und zahlen zugleich Handgelder Herr J. W. Käding in Dorpat und Herr Rathsherr G. Stein in Werro. Solches bringe ich hiermit zur Kenntniß, derer die hierauf reflectiren wollen. Klein Koikül in Poelweschen Kirchspiel, den 29sten November 1840. 1

C. v. Volkmershausen.

Zu verkaufen.

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. W. Käding. 3

Frische Spanische Weintrauben, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Krackmandeln, Feigen, Wallnüsse, bunte Wachslichte zu Weihnachtsbäumen, Stearin-, Wachs- und Talglichte, gereinigtes Lampen-Oel, so wie vom besten Moskowischen Mehl verkauft zu billigen Preisen G. P. Leschnew. 3

Frische Citronen werden billig verkauft bei J. W. Käding. 2

Ein noch wenig gebrauchtes Instrument, von 6½ Octaven, wird verkauft. Zu erfragen bei C. v. Kaszye, wohnhaft im Hause des Herrn Kaufmann Thun. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Staatsrath Morgenstern ist der untere Stock, der aus sehr trocknen, zum Theil als Stuben eingerichteten Gewölben besteht und sich besonders auch zu Niederlagen eignen würde, zu vermiethen.

Im Hause des Aeltermanns Matthiesen, unweit des Markts, ist eine Wohnung von vier Zimmern mit einer warmen Küche vom 1sten Januar k. J. ab zu vermiethen. 2

Im 3ten Stadttheil, an der Peterburger Haupt-Straße sind 12 Zimmer, Kleete, Keller, Stall- und Wagenremise zu vermiethen. Frank, 2

Schmiedemeister.

Verloren.

Es ist gestern, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Wege von dem an der Promenade gelegenen v. Lipphartschen Hause bis zu dem Hause der Frau Baronin v. Löwenwolde eine Boa von brauner Farbe verloren gegangen; wer selbige gefunden, wird ersucht, solche in meinem Hause, gegen eine anständige Belohnung abzugeben. Dorpat, 6. Decbr. 1840.

M. Asmuß.

Montag Abends, am 2. December, ist auf dem Rückwege vom Hause des Herrn Staatsrath Jäsche zum meinigen der zehnte Band von Hegels Werken verloren gegangen. Wer ihn gefunden, wird dringend um Abgabe bei mir ersucht. 2

Morgenstern.

Abreisende.

Colleg.-Secr. Philippoff, verläßt mit seiner Familie Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Dec. 1840. 3

T. Hansen, Oeconom, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Decbr. 1840. 3

Ludwig Grave wird in 8 Tagen Dorpat auf einige Monate verlassen. Den 3. Dec. 1840. 2

Theodor Berg, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Dec. 1840. 2

Ignazius Dobrowolsky verläßt binnen 14 Tagen Dorpat. Den 3. December 1840. 2

Adventsgruß für Stadt und Land.

Der Winterfrost ist da, und dringt den Armen durch Fenster und Thüren in's Haus, und durchbebt alle ihre Glieder; aber auch Christus ist da, mit all' seiner Gnade und Liebe, und will alle seine Glieder damit durchdringen! —

Holz und Gaben zu Holz für die Armen, die da frieren, empfange ich auch in diesem Jahr, von Stadt und Land, mit herzlichem Danke.

Am ersten Adventssonntage, 1840.

Oberpastor Bienemann.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 99. Mittwoch, 11. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Jonische Inseln. Türkei. — Egypten. — China. — Cochinchina und die katholischen Missionen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Dec. Die St. Petersburgischen Zeitungen enthalten die Allerhöchstbestätigten Ceremoniale zur Salbung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt und zur Verlobung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch.

St. Petersburg, 5. Dec. Der Zahnarzt, Hr. Wallenstein, hat zur Belohnung seiner zweijährigen Bemühungen bei JJ. KK. HH. den Großfürsten Nicolai und Michael Nicolajewitsch das Glück gehabt von JJ. KK. HH. einen prachtvollen Brillantring zu erhalten.

Hr. Camille Ruault hat einen Cursus der Französischen Literatur angekündigt, in welchem er, in 8 Vorlesungen, die dramatische Kunst in Frankreich von ihrem Entstehen bis zum Ende des XVIII Jahrhunderts abhandeln wird. Der Preis des Cursus ist 11 R. 42 K. S. (40 R. Ass.). Die Vorlesungen finden Sonntags im Saale der Frau von Engelhardt Statt. Die erste Vorlesung wird am 15. Dec. seyn.

In Kronstadt sind bis zum 28. Nov. incl. 1418 Schiffe angekommen und 1445 abgesegelt.

In Riga sind bis zum 25. Nov. incl. 1195 Schiffe angekommen und 1162 abgesegelt.

(St. Pet. Ztg.)

Dem den Jarobelokanischen Bezirk verwaltenden und die Lesginsche Cordon-Linie kommandirenden Generalmajor von der Kavallerie von Anrep, ist zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienstes, der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Die Adresse ist gestern mit 247 Stimmen gegen 161 votirt worden, nachdem mehrere Amendements des Hrn. Piscatory zu den einzelnen Paragraphen abgelehnt worden waren.

Heute um 1 Uhr wird die Commission der Deputirten dem Könige die Adresse übergeben.

Die bereits erwähnte Abänderung des vorletzten und letzten Paragraphen der Adresse abseiten der Commission, lautet: „Haben sie Vertrauen, Sire, zu dem Schicksal Frankreichs, wie wir selbst es zu der unterbrochenen Dauer Ihrer Dynastie haben. Ein neuer Sohn ist Ihnen geboren; und dieselbe Vorsehung, die unlängst noch Sie mit ihrem Schutze bedeckt hat, wird uns vor den Uebeln der Anarchie bewahren. Sire, Ihre Minister sind die Depositarien Ihrer Autorität, sie sind für die Ausübung derselben verantwortlich. Mögen sie, wie Sie es wunschen, bemuhet seyn, die öffentlichen Aemter dem wahren Verdienste anzuvertrauen. Ehren wir die Religion und die Moral! verleihen wir den Gesetzen Kraft! beleben wir wiederum in den Herzen jene uninteressirte Vaterlandsliebe, welche große Hingebungen einflößt und große Opfer anempfiehlt. Ehre und Vaterland! hier findet sich jener Keim großer Bürgertugenden, die die Kraft der Völker machen und die Dauer der Staaten."

Der General Montholon, der am Sterbebette Napoleons stand und jetzt in der Citadelle von Ham die Folgen des unsinnigen Attentats zu Boulogne erduldet, hat einen Brief an den Marschall Soult geschrieben, in welchem er das Recht anspricht, die sterblichen Ueberreste Napoleons bis zu ihrer letzten Wohnung zu begleiten, indem er sein Ehrenwort verpfändet, nach der Feierlichkeit in das Gefängniß von Ham zurückzukehren.

Der Siècle theilt heute die Redaction des Thronredeentwurfs abseiten des Hrn. Thiers mit. Derselbe lautet, hinsichts der orientalischen Frage, nicht anders, als die amendirte und angenommene Adresse. Hr. Thiers erklärt, daß er die Existenz Mehemed Ali's, als Souveräns von Egypten, für unerläßlich hinsichts der Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs halte. In der Thronrede würde dieser Ausspruch allerdings allzu kriegerisch geklungen haben. Aber man sieht ein, daß Hr. Thiers

auch hier nicht mehr begehrte, als nun ohne Thronrede erreicht worden ist.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7. Decbr. Zu Anfang der Sitzung zeigte der Präsident an, daß Se. Majestät heute Abend um 8½ Uhr die Adreß-Deputation empfangen würden. Alsdann erhielt der Finanz-Minister das Wort, um eine Mittheilung im Namen der Regierung zu machen. Derselbe setzte in einem ausführlichen Vortrage der Kammer die außerordentlichen Ausgaben welche der Traktat vom 15. Juli verursacht habe, auseinander. Das Gleichgewicht in den Finanzen sey dadurch gestört worden, und es werde sich für das Jahr 1841 eine Unzulänglichkeit (Herr Humann vermied das Wort Defizit) von 280 Millionen Fr. ergeben. Wenn sich die Umstände nicht änderten, so würden im Jahre 1842 die gewöhnlichen Ausgaben den Etat der Einnahmen um 832 Millionen übersteigen. (Lebhafte Bewegung.) Indeß könne, wenn man die außerordentlichen Hulfsquellen in Anschlag bringe, jene Unzulänglichkeit auf 640 Millionen zurückgeführt werden. Der Finanz-Minister legte hierauf einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen Supplementar-Kredite für das Jahr 1840 zum Belaufe von 200 Millionen eröffnet werden. Es war nichts weiter an der Tagesordnung, und die Sitzung ward um 3¹ Uhr aufgehoben.

Paris, 7. Decbr. Der Messager zeigt heute an, daß die Feierlichkeit der Translation der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon am Dienstag den 15. Decbr. stattfinden werde.

Bei der bevorstehenden Trauer-Feierlichkeit wird in der Kirche des Invalidenhauses das Requiem von Mozart ausgeführt werden. Alle Maßregeln sind ergriffen worden, um dieses Meisterwerk auf eine der Feierlichkeit würdige Weise zu exekutiren. Es werden 150 Musiker und 150 Sänger und Sängerinnen mitwirken. Die Solo-Stimmen sind vervierfacht und folgendermaßen vertheilt worden: Sopran, die Damen Grisi, Damareau, Persiani und Dorus-Graß; Alt, die Damen Pauline Garcia, Eugenie Garcia, Albertazzi und Stoltz; Tenor, die Herren Duprez, Rubini, Alexis Dupont und Massol; Baß, die Herren Lablache, Tambourini, Levasseur und Alisard. Das ganze wird von Herrn Habeneck geleitet werden. Die Composition der militairischen Märsche, die die Kaiserliche Leiche begleitet werden, ist den Herren Auber, Halevy und Adam übertragen worden.

Man schreibt aus Cherbourg vom 3ten d. M., daß den 2ten um 1 Uhr der Prinz von Joinville eine Salve habe abfeuern lassen und in den Vorhafen eingelaufen sey, wo die Fregatte anlegte und täglich von einer großen Menschenmasse besucht wird. Der Sarg steht im Zwischendeck, bedeckt mit dem Kaiserlichen Mantel, oberhalb dessen die Krone. Er ist sehr schwer; es bedurfte nicht weniger als 42 Englischer Artilleristen, um ihn vom Begräbnißplatze an den Einschiffungsort zu transportiren. An den vier Ecken sind Kronen vor Lorbeer, Vergoldungen. Der Katafalk ist mit Tarus und Wachslichtern umgeben. Die chambre ardente, wo der Kaiser ruht, ist ungefähr 10 bis 12 Fuß groß, mit schwarzem, silbergestickten Sammt überzogen und von Draperieen mit ebenfalls schwarzem Sammt und silbernen Franzen umgeben. Die Thüren breiten sich der Art aus, daß man den ganzen inneren Raum sehen kann. Der Sarg wird an Bord der „Normandie“ mitten in dem Schiffs-Kastell, rückwärts an der Oeffnung desselben, aufgestellt werden; er wird an jeder Seite mittelst Ringe angeheftet werden, damit er durch die Bewegungen des Meeres nicht in Unordnung kommt; er wird mit dem Kaiserl. Mantel von Doppelhermelin in Gold gestickt, mit Bienen besäet, die Kaiserl. Krone in der Mitte, und Lorbeerkronen an den vier Ecken bedeckt seyn. Der Altar wird am Fuße des Hintermastes aufgestellt und mit silbergesticktem Sammt überzogen werden. Am Fuße des Altars befinden sich 4 silberne Adler. Um den Sarg herum werden wiederum Tarus mit Wachslichtern gestellt werden; eine platte Kuppel, getragen von 12 silbergestickten Säulen, wird ihn gegen Regen und Feuchtigkeit schützen; er wird mit Sammttapisserie und silbernen Franzen umgeben seyn; an jeder Seite werden Gefäße in denen der Weihrauch brennt, aufgehängt seyn; an der Spitze ein goldenes Kreuz, zu den Füßen eine goldene Lampe; ganz rund umher werden fortwährend andere Lampen brennen. — Auf der Rhede von Havre angekommen, wird der „Veloce“ durch das Dampfschiff „die Seine“ ersetzt werden, um gleich bei der Ankunft in der oberen Seine die Salven zu geben. Vier Dampfschiffe der oberen Seine werden dem Zuge entgegenfahren und eines derselben „der Zampa“ den Sarg in Empfang nehmen, die drei anderen werden das Gefolge und die Matrosen bringen. Das ganze Zubehör, das sich auf der „Normandie“ befindet, wird an Bord des „Zampa“ gebracht werden. Von der Abfahrt aus Cherbourg bis zur Ankunft in Paris werden die Schiffe mit aufgezogener Flagge fahren und man wird von Viertelstunde zu Viertelstunde einen Kanonenschuß thun. Wenn das Wetter es erlaubt, wird der Zug nächstens die Fahrt antreten.

Börse vom 7. Decbr. Heute ward nachstehende telegraphische Depesche an der Börse angeschlagen, mit dem Bemerken, daß sie nur bis Lyon habe befördert werden können, und von dort aus, wegen des trüben Wetters, per Estafette nach Paris gesandt worden sey: „Marseille, 4. Decbr. (Alexandrien, 26. Novbr.) Der General-Konsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Nach einer langen Korrespondenz zwischen dem Commodore Napier und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mehmed Ali's, hat sich der Vice-König entschlossen, sich mit der Erblichkeit über Egypten zu begnügen, die Flotte zurückzugeben und Syrien zu räumen.“ — Diese Depesche brachte nicht den gehofften Eindruck an der Börse hervor, weil man aus den Englischen ministeriellen Blättern wußte, daß diese Erklärung Mehmed Alis an sich dem Konflikte vielleicht noch

nicht ein Ende machte, indem Mehmed Ali mit dem Begriff der Erblichkeit vielleicht den der Souverainetät verbindet.

In Paris heißt es nicht mehr: „Hol' Sie der Teufel!“ (Que le diable vous emporte!) sondern: „Frankreich sey mit Ihnen!“ (Que la France vous protége!) (Charivari.)

Großbritanien und Irland.

London, 4. Decbr. Man spricht von einer neuen Anleihe für das nächste Jahr in der City, die durch die außerordentlichen Rüstungen veranlaßt werde. Da man auch von Einschiffungen ansehnlicher Truppendetaschements nach Ostindien spricht, so scheint es, als halte die Regierung dort eine bedeutende Streitmacht für nothwendig, deren Unterhaltung freilich der ostindischen Compagnie zufällt, provisorisch aber vom Lande bestritten werden muß.

London ist, wie gewöhnlich in dieser Jahrszeit, von so dichten Nebeln heimgesucht, daß manchmal den ganzen Tag über Licht gebrannt werden muß. An einem der letzten Tage des Novembers mußte des Nebels wegen alles Fahren in den Straßen und auf dem Fluß eingestellt werden, und aus derselben Ursache wagten am 29. Novbr. viele Dampfboote nicht bis an den gewöhnlichen Ankerplatz unter dem Zollhaus heraufzugehen, während zugleich in dem untern Stadttheile Rotherhithe auf dem südlichen Ufer eine starke Feuersbrunst düster durch den Nebel leuchtete.

Die Todtenschau-Jury, welche zur Besichtigung der Leichen der beiden vor einiger Zeit auf der London Birminghamer Eisenbahn umgekommenen Menschen niedergesetzt war, hat den Maschinen-Wärter Simpson, durch dessen unvorsichtiges Führen das Unglück herbeigefuhrt, des absichtlichen Todschlags schuldig erkannt; sie hat ferner denselben Maschinen-Wärter, welcher ebenfalls durch seine Nachlässigkeit das Leben verlor, des Selbstmordes schuldig erkannt; und der Maschine eine Suhne von 2000 Pfd. St. auferlegt. Man hofft, daß diese Strenge dazu dienen werde, die Unglücksfälle auf den Eisenbahnen zu vermindern.

London, 5. Decbr. Die Blätter aller Parteien äußern sich sehr erfreut darüber, daß die Gerüchte von bevorstehenden neuen Cabinets-Modificationen in Frankreich sich nicht bestätigen, indem sie all' ihr Vertrauen auf Hrn. Guizot setzen, durch dessen Bemühungen man bald die früheren freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England hergestellt zu sehen hofft.

Die Morning Chronicle stellt den Franzosen vor, wie theuer ihre Kriegslust ihnen schon zu stehen gekommen sey, wie viel sie ihnen noch kosten dürfte, und wie viel besser sie also daran thun würden, ihre Thatkraft und ihren Unternehmungsgeist, der sich in auswärtigen Eroberungen aufzehren wolle, auf innere Eroberungen, auf Verbesserung ihres Ackerbaues und ihrer Industrie zu richten, für welche der Boden Frankreichs die reichsten Aussichten darbiete. Es wird gezeigt, daß Frankreich, wie kein anderes Land, einen staunenswerthen Ueberfluß von Hülfsmitteln besitze, die noch nicht benutzt seyen und, gehörig angewendet, die Macht und den Einfluß der Nation unermeßlich vermehren müßten, ohne daß dadurch die Besorgniß ihrer Nachbarn hervorgerufen, diese vielmehr durch gemeinschaftliche Interessen näher mit Frankreich würden verknüpft werden. „Schon der Umstand“, heißt es am Schlusse, „daß ein großes Land, wie Frankreich mit so vielen natürlichen Vortheilen, höflichst bei seinen Nachbarn um ein paartausend Kavallerie-Pferde bitten muß, ist ein Beweis, wie tief die Landwirthschaft in Frankreich steht. Und bei den noch unbenutzten Hülfsquellen der Wohlfahrt soll die Franzosen nichts zufrieden stellen, als ihren Nachbarn Gebiet zu nehmen! Was sie annehmen sollten, sind — gute Lehren.“

Am Mittwoch hat das Dampfboot „Great Liverpool“ seine zweite Fahrt nach Malta und Alexandrien angetreten: es nimmt eine große Menge Briefe nach Ostindien und 65 Passagiere mit: auch hat es eine Quantität Fruchtbäume und verschiedene Leckerbissen am Bord, welche die Peninsular-Orientalische Dampfschiffahrts-Compagnie als Geschenk an Mehmed Ali schickt.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. Der oberste Gerichtshof hat hinsichts der von dem Infanten Don Francisco de Paula angesprochenen Tutel der Königin entschieden, daß in dieser Angelegenheit die Cortes allein competente Richter seyen, und daß diesen ganz und gar die deßfallsige Entscheidung überlassen werden musse. Eine aus 5 Personen bestehende Commission wird einstweilen zu einem Inventar alles Werthvollen in den königlichen Schlössern, was zum Vermögen der minderjährigen Königin und ihrer Schwester gehört, schreiten. Im Uebrigen werden von der Regentschaft alle anderweitigen Vorkehrungen der Bevormundung und der Ueberwachung der beiden Minorennen, sowohl in moralischer, als gesundheitlicher Hinsicht, getroffen werden. Ein deßfallsiges Decret der Regentschaft ist in der heutigen Gaceta enthalten.

Paris, 7. Decbr. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. Decbr. Der Unterpräfekt an den Minister des Innern: „Durch ein Dekret der Regentschaft vom 30. Novbr. ist eine Amnestie ertheilt worden für alle politischen Verbrechen und Vergehen, die seit dem 19. Juli 1837 begangen worden sind. Die Karlistischen Flüchtlinge, ausgenommen vor der Hand die Civil- und Militair-Chefs, die Offiziere und die Geistlichen haben die Erlaubniß erhalten, unter Ableistung des Eides, über Junquiera und Caufranc nach Spanien zurückzukehren.

Schweiz.

Man schreibt der Basler Zeitung aus Luzern: Wir gehen einer ziemlich düstern Zukunft entgegen. Gott möge verhüten, daß das Verfassungsfieber, das uns ergriffen, nicht mit gleich blinder Leiden-

schaft um sich greife, und das gesammte Vaterland allmählig unfehlbar in den Abgrund fortreiße.

Deutschland.

Neu-Strelitz, 5. Decbr. (Pr. St. Zeitg.) Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Dänemark, der sich seit dem 22. v. M. zum Besuche der großherzoglichen Familie hier aufhält, hat um die Hand der Herzogin Karoline, zweiten Tochter Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, angehalten und gestern von derselben das Jawort erhalten. Die hohen Verlobten und die großherzogliche Familie werden heute die Glückwunsche des Hofes und der Stadt wegen dieses erfreulichen Ereignisses annehmen.

Einer Angabe der Augsburger Allg. Zeitung zufolge, soll das gefeierte Bekkersche Rheinlied von der Hannoverschen Censur gestrichen worden seyn.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Decbr. Die Nachricht von der Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Karoline von Mecklenburg-Strelitz, die am 6ten d. M. hier einging, hat hier große Freude erregt.

Jonische Inseln.

Herr F. Carvella, Doktor der Medizin und Professor der Chemie auf der Insel Zanta, stattete der Redaction der Gazzetta di Venezia nachstehenden Bericht über das letzte verheerende Erdbeben ab:

„Wir befinden uns zwischen Ruinen. Zante bietet den Anblick einer bombardirten Stadt dar; nur sehr wenige Häuser sind von den furchtbaren Erdstößen am 30. October, Morgens 9 Uhr 40 Minuten, verschont geblieben. Wohin wir unsere Blicke wenden, liegen die Häuser in Trümmern, oder man muß deren Einsturz jeden Augenblick erwarten. Ueberhaupt giebt es kein einziges Gebäude, welches nicht starke Risse bekommen hätte. Weit größer ist das Unglück noch auf dem Lande. Schöne und bevölkerte Dörfer sind gänzlich vernichtet und die noch stehenden haben sehr stark gelitten. Die meisten Landhäuser in der Nähe der Stadt sind nicht mehr. Kurz, all überall nur Zerstörung und Verwüstung Zur Nachtzeit würden Tausende von Menschen ihren Untergang gefunden haben; in der Festung ist auch nicht Eine Kaserne, nicht Ein Haus stehen geblieben, und die ganze, oder doch der größte Theil der Garnison wäre unter den Trümmern begraben worden; doch Gottlob! man zählt in der Stadt und in den Dörfern nur 8 Todte und 30 mehr oder minder schwer Verletzte. Unter den Todten befinden sich zwei Knaben aus England. Ich vermag den Schrecken der Einheimischen und Fremden im Augenblicke der Katastrophe nicht zu schildern. Von allen Seiten erhob sich ein herzbrechendes Geschrei und Geheul; Alle liefen verwirrt durch einander, und dann eilte Jeder, nach seiner eigenen Familie zu sehen. Allen war die Angst auf dem Gesichte zu lesen; Jeder fürchtete irgend ein theures Opfer unter den Trümmern seines Hauses zu finden. Wie durch ein Wunder sind in einer Schule, wo die Mauern einstürzten und das Dach mit sich nachrissen, die dort vereinten Knaben glücklich durch einen engen Raum entronnen, welchen das Schicksal frei gelassen hatte. Wie groß die Angst der Aeltern gewesen seyn mußte, bis sie ihre geliebten Söhne wieder in ihre Arme schlossen, kann nur der beurtheilen, welcher selbst Kinder hat. Auch ich war in der größten Gefahr. Von einem Kranken-Besuche zurückkehrend, befand ich mich in jenem schrecklichen Momente in einer sehr engen Gasse, wo bereits die hohen Häuser zu wanken begannen. Ich fing an, aus allen Kräften zu laufen, um den nahen freien Platz zu erreichen; aber das Erdbeben war der Art, daß ich gleich einem Trunkenen hintaumelte. Hinter mir stürzten die Mauern zusammen. Nach dem ersten furchtbaren Stoße war die Erde einige Tage fortwährend in Bewegung. Es verging keine Viertelstunde, wo nicht mehr oder minder heftig, mehr oder minder lang anhaltende Erschütterungen erfolgt wären. Nach und nach nahmen sie jedoch an Zahl ab, und es traten dann Pausen von einigen Stunden ein. — Die Bewegungen werden indeß, wie wir aus früherer Erfahrung wissen, 30 bis 40 Tage anhalten. Der heftigste Stoß dauerte 20 bis 25 Sekunden, in der Richtung von Süden nach Norden und in wellenartiger Bewegung von unten nach oben. Diejenigen, welche sich auf dem Meere befanden, sahen die Insel plötzlich mit einer Staubwolke bedeckt. Die Erschütterung wurde gleichzeitig, aber weniger heftig in Cephalonia, Missolonghi, und wie es heißt, sogar in Korfu verspürt. Es war der schönste und heiterste Tag, den man nur unter diesem Himmel haben kann. Das Barometer zeigte 18½ Z. und behauptete sich auf dieser Höhe bis heute; das Thermometer stand 65° Fahrenheit. Viele hatten, von dem einladenden Wetter angelockt, eine Landparthie unternommen; aber ein Moment zerstörte ihr Vergnügen. Wo man früher noch heitere und lachende Physiognomieen antraf, sah man einen Augenblick später nur Furcht und Schrecken auf allen Gesichtern. Kaum war die erste Angst vorüber, so bemächtigte sich Aller ein frommes Gefühl: die Kirchen füllten sich mit Menschen, welche knieend und inbrünstig zum himmlischen Vater beteten. Viele beichteten öffentlich und verlangten das heilige Abendmahl, in dem Gedanken, daß die letzte Stunde ihres Lebens gekommen sey: Abends und an den folgenden Tage wurden mehrere Prozessionen abgehalten. Die Reliquien unseres Schutzpatrons wurden ausgestellt, und es war ein rührendes Schauspiel, Tausende jeden Ranges und Standes herbeieilen, vor denselben hinstürzen und um Hülfe anflehen zu sehen. Ein allgemeines Fasten ward angeordnet, welches von der Bevölkerung, ja selbst von Jenen beobachtet wurde, welche sich über gewisse Ideen erhaben halten: so groß war der Eindruck des Unglücks auf alle Gemüther. In dem Augenblicke, wo ich dieses schreibe (2 Uhr Nachmittags), verspürt man einen neuen, sehr star-

ken Stoß. Ich glaube, dieses Erdbeben rührt von einem unterirdischen Vulkan her, welcher in der Nähe von Zante seyn muß. Bekanntlich befinden sich in dem sogenannten Thale von Chieri, im südlichen Theile der Insel, Naphtaquellen, deren schon Herodot Erwähnung thut. Diese haben sich allmälig geschlossen. In einem anderen Theile sind Schwefelkalk-Hügel, wo man einige Tage früher in verschiedenen Zeitabschnitten ein Getöse vernahm, das dem Nachhall von Kanonenschüssen ähnlich war, und dieses Getöse dauert auch jetzt noch fort, wiewohl es meist von keiner Erschütterung begleitet oder gefolgt wird. Die Anwohner versichern, daß das Erdbeben dort begonnen und sich mit Blitzesschnelle gegen Norden hingezogen habe. Von dem daselbst befindlichen Berge Scopo stürzten mehrere Felsstücke herab, alle Gebäude in jener Richtung brachen zusammen, und so gings immer weiter, bis die Stöße den entgegengesetzten Theil der Insel, am Kap Schinari, erreicht hatten. Hier waren die Stöße auch minder heftig, und sie richteten nicht so großen Schaden, wie bei uns und in den Dörfern der Ebene an. Unsere Annalen erwähnen in einem Zeitraume von hundert Jahren fünf starker Erdbeben, und auf jedes folgte gewöhnlich im dritten Jahrzehend ein neues. Jenes, welches ich im Jahre 1820 erlebte, war auch sehr stark, doch, so wie die Folgen, in keinem Vergleiche mit dem jetzigen. Dieses soll sogar das im Jahre 1791 übertroffen haben. Die Verheerungen sind unsäglich. Man schlägt den Schaden auf mehr als 1½ Mill. Thaler an. Wir haben noch von Glück zu sagen, und müssen der Vorsehung besonders danken, daß das Wetter fortwährend sehr schön ist, so daß man vor dem Beginne der rauhen Jahreszeit wenigstens die Häuser wohnlich machen und die Hütten in den Dörfern herstellen zu können hofft. Viele der unglücklichen Landbewohner mußten mehrere Nächte unter freiem Himmel zubringen, weil ihnen auch nicht ein Winkel geblieben ist, wo sie Schutz finden könnten."

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. (Franz. Bl.) Reschid Pascha hat auf Verlangen Lord Ponsonby's, der Alles aufbietet, um die Besetzung Syriens zu verlängern, die Verbündeten ersucht, die in Syrien eroberten Punkte nicht sobald zu verlassen, um eine Reaction zu verhindern. Der Französische Gesandte hofft noch immer, dem Pascha Egypten zu erhalten und setzt seine Unterhandlungen in dieser Beziehung eifrig fort; vorgestern hatte er eine lange Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die in St. Jean d'Acre gefundenen 500,000 Fr. sind dem Sultan überliefert worden.

Die beabsichtigte Anleihe ist nicht zu Stande gekommen, da die Bedingungen in London nicht ratifizirt worden sind.

Konstantinopel, 18. Nov. (A. Z.) Die gewaltsame Maßregel Mehmed Ali's, einige junge Ulemas in die Nationalgarde zu stecken, vermehrte die in Egypten herrschende Unzufriedenheit und bewirkte unter den Weibern einen furchtbaren Allarm, der in Aufruhr ausartete. Es soll Mühe gekostet haben, die meuterischen Frauen zur Ruhe zu bringen.

In Therapia haben wir einen furchtbaren Brand gehabt. Gegen 200 Häuser sind in Asche gelegt. Das Feuer griff bei einem heftigen Wind schnell um sich. Die Sommerpaläste des Englischen und des Französischen Botschafters blieben unversehrt. Man rettete viele werthvolle Effekten aus den Häusern und brachte sie auf ein in der Bucht von Therapia vor Anker liegendes Griechisches Schiff. Allein der Grieche machte bald die Bemerkung, daß der frische Nordwind zu günstig sey, um ihn nicht schnell benutzen zu müssen, und segelte mit der ganzen Ladung unerwartet davon. Der Großbritanische Botschafter soll bedeutend an der Ladung dieses Schiffes betheiligt seyn.

Egypten.

Alexandrien, 17. Nov. (Französ. Bl.) Die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's hat Mehmed Ali nicht niedergebeugt. Obwohl er wegen Ibrahim's und Soliman Pascha's Lage in der größten Besorgniß schwebt, da er über ihre Lage nichts Bestimmtes weiß, so zeigt sich doch auf seinem Gesichte jene Heiterkeit, die in den schönsten Tagen seiner Größe seinen Unterthanen so großes Vertrauen einflößte. Er bleibt, ungeachtet der Täuschungen, die er erfahren, seiner Vorliebe für Frankreich getreu. Die fanatischsten Türken zeigen sich bei dieser Gelegenheit dem Vice-König sehr ergeben, dem sie als den Vertheidiger des Islams betrachten, obgleich er in Konstantinopel exkommunizirt worden ist.

Von 1. bis zum 15. Nov. hatte Alexandrien ein ungewöhnliches militairisches Ansehen. Mehmed Ali befürchtete nämlich, daß Alexandria unerwartet angegriffen werden könne; er hatte daher einem Jeden seinen Posten angewiesen und, wie man sagt, einen der wichtigsten sich selbst vorbehalten, um dort in Person zu kommandiren. Er ist überall und zeigt ungeachtet seines weißen Barts und seiner 72 Jahre eine gewaltige Energie.

Die Truppen-Bewegungen währen noch immer fort. Die strenge Blokade des hiesigen Hafens wird am 21sten beginnen.

Nach Briefen aus dem Orient vom 18. Nov. melden „Französische Blätter", daß Ibrahim Pascha noch immer mit 12,000 Mann bei Zahle stehe, daß die Druſen sich in ihren Bergen befänden und die Engländer Anstalten träfen, um Ibrahim Pascha anzugreifen.

Portrait Mehemed Ali's. Mehemed Ali zeigt in seinem ganzen Aeußern, den schneeweißen Bart, der tief auf seine Brust herabwallt, abgerechnet, noch jugendliche Kraft. Er ist ein kleiner alter Mann mit einem lebendigen, scharfen und schlauen Auge, ganz regelmäßiger Physiognomie und außerordentlich weißen Zähnen, für welche er die

größte Sorge trägt und einen englischen Zahnarzt hält. Seine Schultern sind ein wenig gebogen, aber alle seine Bewegungen charakterisirt die größte Lebendigkeit. Sein Gang ist rasch und lebhaft. Sieht man ihn gehen, so hat er gewöhnlich die Stellung, welche Napoleon so sehr liebte, er trägt nämlich die Hände auf dem Rücken und meist in denselben einen Säbel in horizontaler Richtung. In Mehemed's Persönlichkeit erinnert nichts an die gewöhnliche Trägheit und den Hang zur Meditation der Asiaten, wie wir sie bei der Mehrzahl der Turken zu finden gewohnt sind. Er unterscheidet sich von seiner ganzen Umgebung nicht allein durch die Eigenschaften seines Geistes, sondern vorzuglich durch seine erstaunenswürdige Thätigkeit. Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht steht am Thore seines Palastes ein gesatteltes und aufgezäumtes Pferd für ihn bereit. Sein Anzug ist meist sehr einfach, und nur selten sieht man auf seiner Brust die orientalische Decoration, welche alle Prinzen von königlichem Geblute tragen. Fremde empfängt er in einer offenen Galerie, und nach der ersten Begrüßung läßt er sich auf einen Divan nieder und ladet den, welchem er Audienz gegeben, ein, sich neben ihm niederzulassen. Sogleich wird dann Caffee ohne Zucker servirt, und nun beginnt die Conversation. Mehemed's Stimme ist stark, schnell spricht er, und immer mit dem größten Nachdrucke und fester Bestimmtheit; geräth er in Affect, so blitzt sein Auge auf eine höchst eigene Weise. Alles zeigt in seinem ganzen Wesen die höchste Entschlossenheit. Seine Lebensweise ist eben so einfach als regelmäßig. Mit Tagesanbruch steht er auf und gibt Audienz bis eilf Uhr. Dann speist er zu Mittag und schläft ein wenig. So wie er aufsteht, macht er einen kleinen Spaziergang in den Garten, welchen er rings um die Stadt hat anlegen lassen. Das Gefolge des Pascha hat nie etwas Ceremonielles oder Pompöses: weder ein Halbmond, noch ein Roßschweif wird ihm vorangetragen. Gewöhnlich fährt er in einem ganz einfachen, mit vier schlecht geschirrten Pferden bespannten Wagen.

China.

(A. Z.) Der Zwang und die Verachtung, unter welcher die Engländer wie die andern Fremden in dem chinesischen Naukratis lebten, war den Europäern schon seit langer Zeit unerträglich. Man denke sich die reichsten, stolzesten Kaufherren der Erde, die Diener der Indien beherrschenden Gesellschaft, die Herren eines großen Theils von Asien in das schmutzigste Viertel der Kreishauptstadt Kuang tong gebannt, wo sie in der Nähe des verächtlichsten Gesindels, der Fährleute und der Hetärenwirthschaften ein freudenloses Leben führen mußten. Man erinnere sich, daß die ehrenwerthesten Männer, wie die gemeinsten Krämerseelen auf gleiche Weise behandelt oder richtiger mißhandelt wurden; wie sie in officiellen Bekanntmachungen der schändlichsten Laster angeklagt, Barbaren, fremde oder rothe Teufel, und der Vorstand der englischen Gemeinde Barbarenhäuptling (I nui) genannt wurde; man wisse, daß Frauen und Töchter, gleich Malwa- und Patnas-Opium, nur eingeschmuggelt werden konnten, daß man in dem ungastlichen Lande weder spazierenreiten noch spaziereugehen oder in Sänften sich tragen lassen durfte, und wenn ein Europäer über das Ghetto sich erging (oft auch selbst innerhalb desselben), er mitten durch zwei Reihen chinesischer Gassenjungen, die ihn mit Schelt- und Spottreden überhäuften, sich durchwinden und Steinwurfe und Rippenstöße mit heiterer, lächelnder Miene ertragen mußte; man rufe sich all diese Schmach ins Gedächtniß zurück, und man wird es natürlich finden, daß alle Fremden gleichmäßig sich sehnten, dieses elenden Zustandes ledig zu werden.

In dieser Weise — darin waren alle Europäer einverstanden — konnte, wollte man nicht länger mehr unter dem unwissenden, feindseligen, dünkelhaften Volk verbleiben. Aber durch welche Mittel sollte diesem Zustand ein Ende gemacht werden? Geduld und Nachgiebigkeit, Freiheit und Schlauheit wurden vergebens versucht; diese Mittel des Friedens waren alle erschöpft; nur durch Waffengewalt — das war bereits seit mehreren Jahrzehnten die Ueberzeugung der Fremden zu Canton — konnte dieser jammervolle Zustand verbessert werden. Mußten sich doch selbst die officiellen Gesandtschaften die größten Erniedrigungen gefallen lassen! Mit Recht sagte ein geistreiches Mitglied der letzten englischen Gesandtschaft nach China, an deren Spitze Lord Amherst stand: „man hat uns wie Bettler empfangen, wie Gefangene behandelt, wie Räuber weggeschickt.“ Beantwortete doch Minister Tang, Generalstatthalter der beiden Kuang (Kuang tong und Kuang si), eine Bittschrift der englischen Kaufleute in einem officiellen Schreiben vom 17. Dec. 1837 mit folgenden, fast unglaublichen Worten: „O wie dumm und unwissend seyd ihr Barbaren nicht! es gibt keine Dummheit auf Erden der eurigen vergleichbar.“ Diesem Bedrückungssystem mußte, wie gesagt, in der nächsten Zukunft ein Ende gemacht werden, und zwar, da alle andern Mittel fehlschlugen, durch kriegerische Vorkehrungen. Die englische Gemeinde in Canton hatte in den letzten Jahrzehnten mehrmals den Wunsch ausgesprochen, es möge die heimathliche Regierung einen Abgeordneten, mit besondern Vollmachten versehen, nach China senden, dessen Wünsche aber von einer Ehrfurcht gebietenden Seemacht unterstützt seyn müßten. Capitän Elliot wiederholte diesen Antrag in einer Depesche an Lord Palmerston am 19. Nov. 1837, worauf aber die Regierung vor der Hand nicht eingehen wollte. Wir wollen jener Depesche nachfolgende Stelle in Betreff der Inselgruppe Tscheou schan (Schiffberg), nach dem Dialekt des Kreises Tschekiang Tschusan genannt, entnehmen. „Wenn nun die Regierung“, so schreibt Capitän Elliot, „meinen Rath befolgen und einen besondern außerordentlichen Commissär mit einem Schreiben Ihrer Maj. nach Canton beordern möchte, so sollte er in Begleitung einiger Schiffe nach Tschu-

san gesandt werden. Der ganze Archipel, sowohl die Ankerplätze als alle andern Verhältnisse der Inselgruppe wurden schon vor einigen Jahren genau untersucht, und man fand, daß sie sich zur Aufnahme einer Flotte trefflich eignen.*) Die größte Insel, nach welcher die Gruppe ihren Namen erhalten hat, ist in der Nähe der großen Stadt Ning po, nicht sehr weit von von Nan king, so daß von hier aus alsbald Unterhandlungen mit den höchsten Beamten des Mittelreichs angeknupft werden könnten. Sollten diese Unterhandlungen sich in die Länge ziehen oder eine unfreundliche Wendung nehmen, so würde man hier leicht neue Instructionen aus England abwarten können; eine britische Seemacht auf der Insel wurde sich gar leicht gegen die ganze chinesische Marine behaupten können, und der fruchtbare Boden reichte hin zur Nahrung der Bevölkerung. Sobald die Expedition in Tschusan angekommen, erhalte der höchste Beamte der Insel den Auftrag, seinen Vorgesetzten auf dem festen Lande die Ankunft eines außerordentlichen Bevollmächtigten zu melden, mit dem Zusatz, daß der Britte nur mit den höchsten Beamten des Mittelreichs verkehren wolle und nicht eher die Insel zu verlassen gedenke, als bis die mit den Cantoner Beamten obwaltenden Zwistigkeiten nach Wunsch des großbritanischen Reichs (Ta zing kuo) geschlichtet wären."

Warum aber gerade die Inselgruppe Tschusan, der Mündung des Tsche kiang oder des gekrümmten Flusses, und nicht, wie fälschlich mehrmals angegeben wurde, der des gelben Flusses, gegenüber gelegen, von den Engländern als Mittelpunkt ihrer Unternehmungen gegen China gewählt wurde, darüber wird die geographisch-statistische Beschreibung des Kreises Tsche kiang, wozu diese Inselgruppe gehört, den nothwendigen Aufschluß ertheilen.

Cochinchina und die katholischen Missionen.

(A. Z.) Paris, 1. Dec. Man erwartet im Seminar der fremden Missionen vier Cochinchinesen, welche vor wenigen Tagen auf der Kuste angekommen sind. Sie haben Briefe aus Cochinchina mitgebracht, welche bis gegen Ende des letzten Jahres reichen. — Die Briefe, welche die Cochinchinesen mitgebracht haben, geben eine traurige Beschreibung von dem Zustand der dortigen Missionen. Die Christenverfolgung des Königs Minh-menh, die mit Unterbrechungen seit 15 Jahren dauert, scheint eher zuzunehmen. Seit zwei Jahren sind zwei spanische Bischöfe und ein französischer, zwei französische und vierzehn cochinchinesische Priester hingerichtet worden; der französische Bischof Tabert, der sich nach Calcutta geflüchtet hatte, ist dort gestorben, und der apostolische Vikar Hovard verschied im Gebirge am Fieber, das ihm der Aufenthalt in feuchten Höhlen zugezogen hatte. Die Missionäre leben wie wilde Thiere in den Wäldern, wo ihnen die Christen von Zeit zu Zeit Nahrung bringen, denn sie wagen in den Provinzen, wo die Verfolgung am stärksten ist, nicht in christlichen Dörfern zu bleiben, um nicht verrathen zu werden und so nicht nur selbst in die Hände der Regierung zu fallen, sondern auch ihren Proselyten eine Verfolgung zuzuziehen. Uebrigens ist die Verfolgung, so heftig sie ist, nicht der Art, daß sie die Dauer des Christenthums in Cochinchina auf die Länge bedroht, denn sie ist mehr politisch als fanatisch, und scheint nur vom König persönlich auszugehen. Dieser hatte vom Anfang seiner Regierung an die Christen gefürchtet. Er hatte bei seinem Regierungsantritt eine sehr mächtige christliche Partei am Hofe und in den südlichen und östlichen Provinzen gefunden, der er eine sehr gefährliche Empörung und einen Krieg, den ihm die Siamesen erklärten, zuschrieb. Er erfand vor etwa sechs Jahren selbst eine Religion, die er neben dem Buddhismus, welcher die Religion der Nation ist, in der Art einzuführen suchte, wie die Lehre von Confucius in China neben dem Buddhismus besteht. Es ist eine Art von moralischem Gesetz, das er in zehn Sprüche einkleidete, aber ohne Ceremonien oder eigentliche Dogmen, in der Weise der Maximen von Kienlong. Wie diese letztern in China von den Mandarinen dem Volke alle 14 Tage öffentlich erklärt werden, so befahl auch Minh-menh seine zehn Sprüche alle 10 Tage den Cochinchinesen zu erklären. Er stellte dazu eine Art Prediger an, welche von ihm einen kleinen Sold dafur erhalten und sich vom Volk dazu noch bezahlen lassen. Christen und Buddhisten bezahlen diese Abgabe, um dem König nicht als Rebellen verdächtig gemacht zu werden. Minh-menh scheint durch die Gewohnheit und den Mißbrauch despotischer Macht nach und nach wahnsinnig zu werden, wenigstens erzählen die Missionäre in ihren letzten Briefen, daß er seine Schiffe, wenn sie nicht segeln wie er wünschte, peitschen, oder ihnen einen Pilori anhängen läßt, und ähnliche tolle Strafen.

Das Volk und die Beamten scheinen die Christenverfolgung ungern zu sehen, und mit Ausnahme einiger der ersten Staatsbeamten scheinen die übrigen nur officiell und so wenig als ihre eigene Sicherheit erlaubt dabei zu handeln. Sie suchen nur die Priester und Katechisten, besonders die europäischer Abkunft, auf, und wenn sich Christen in ihrem Fanatismus für Märtyrthum selbst angeben, so weigern sie sich gewöhnlich sie verhaften zu lassen. So hatten sich z. B. drei christliche Soldaten, um einer Verfolgung zu entgehen, überreden lassen auf das Crucifix zu treten, nachdem sie der Beamte zu-

*) Es ist den Chinesen dieses Spionirwesen der Engländer nicht entgangen. „Wir fürchten euch", sagte der einsichtsvolle Mandarin Ma zu Lindsay; „ihr seyd für uns gar zu gescheidt und betriebsam. Wenn eines eurer Schiffe irgendwo landet, so segeln eure Boote alsbald nach allen Richtungen, beschreiben die Lage des Landes und ergründen die Tiefe des Meeres. In einem Augenblick habt ihr die Karten fertig und kennt die Gegend so gut wie wir."

vor, um ihre Einwilligung zu erhalten, mit Opium betäubt hatte. Sie waren entlassen worden, wollten aber um den Vorwürfen der Christen zu entgehen, sich wieder verhaften und zum Tod verurtheilen lassen. Sie entwarfen daher eine Bittschrift, in der sie sich als Christen erklärten, aber Niemand wollte sie annehmen, bis sie sich entschlossen selbst in die Hauptstadt zu gehen, wo die Umgebungen des Königs sie ebenfalls abwiesen. Am Ende ersahen sie ihre Gelegenheit während der König auf der Jagd war, warfen sich mit einer Handvoll Gras im Mund (nach cochinchinesischer Sitte, um sich in Vergleichung mit Sr. Maj. für Thiere zu erklären) nieder und legten die Bittschrift auf ihren Kopf. Der König bemerkte sie, ließ die Bittschrift nehmen, las sie und verurtheilte sie zum Tod. Die Reliquien der Märtyrer werden öffentlich von den Henkern und Soldaten verkauft, und ihre Leichname feierlich mit Fackelzügen auf große Entfernungen hin zum Begräbniß geführt, von Hunderten und Tausenden von Christen begleitet, wobei große Todtenfeste gehalten werden. Retord, Bischof von Akanth, erzählt die Hinrichtung von drei Christen, und fährt dann fort: „Sobald die Soldaten sich entfernt hatten, wurden die Leichname der drei Märtyrer von den Christen, welche die Erlaubniß des Gouverneurs hatten, nach Vinhtri, fünf Meilen entfernt, transportirt. Dieß geschah in der Nacht und bildete einen wahren Triumphzug für die Religion. Unsere Christen hatten sich, mehrere Hundert an der Zahl, vereinigt, um den Zug zu begleiten. Sie trugen an der Spitze der Procession die drei Tafeln, auf denen das Todesurtheil geschrieben war, und die drei Särge folgten in der Mitte zahlreicher Fackeln, die Christen der Umgegend strömten herbei und stellten Tische mit Erfrischungen für die Träger auf. Man begrub die Leichname ehrenvoll in Vinhtri und hielt dann das Todtenfest; namentlich das von der Familie von Antone Dich (einem der Hingerichteten) veranstaltete war sehr glänzend und bestand aus 400 Tischen, was nach hiesiger Sitte 1600 Gäste voraussetzt.“ Der Eindruck, den die ganze Correspondenz macht, ist, daß zwar gegenwärtig die Noth an Missionen sehr groß ist, denn alle ihre Anstalten, Kirchen, Seminarien u. s. w. sind zerstört, es ist überaus schwer neue Missionäre kommen zu lassen, und man hat Mühe die Bischöfe, welche dort an die Stelle der gestorbenen oder hingerichteten ernannt, zu weihen, weil die Communicationen zwischen den Diöcesen überaus gefährlich sind, so daß der neuernannte Bischof von Tonkin sich nach Macao einschiffen mußte, um von da nach Manilla zu seiner Weihung zu gehen; aber bei dem allem ist sichtbar, daß die Verfolgung nur persönlich von Minhmenh herkommt und bei seinem Tod oder im Fall er völlig wahnsinnig werden sollte, aufhören muß. Die Apostaten sind sehr gering an Zahl und die große Masse der Bekehrten hält an ihrer Religion fest.

Dorpat. Am vergangenen Sonnabend, den 7. Decbr., gaben die Herren Kiesewetter und Engelhardt eine musicalisch-dramatische Abendunterhaltung und zwar, wie in dem Avertissement gesagt war, auf Verlangen mehrerer Kunstfreunde. Es waren den genannten Herren über deren Kunstleistungen sehr verschiedene Urtheile in öffentlichen Blättern vorangegangen. In Mitau wollte man einen großen Kunstgenuß gehabt haben, dagegen man sich in Riga in allen Erwartungen vollkommen getäuscht gesehen hatte und der „Zuschauer“ eine sehr strenge tadelnde Beurtheilung enthielt.

Auch hier waren die Urtheile sehr verschieden und da die Künstler sich während eines 8tägigen Aufenthalts in mehreren Privatzirkeln hatten hören lassen, so waren bereits lobende und tadelnde Stimmen abwechselnd vernommen worden, ehe es zu einer öffentlichen Vorstellung kam. Eine solche Verschiedenheit, oder scheinbare Unsicherheit des Urtheils könnte auffallend erscheinen, wenn es nicht schon in der Persönlichkeit des Herrn Kiesewetter läge, daß derselbe ebenso wohl gefallen als mißfallen kann. Unstreitig besitzt derselbe Talent und Mittel, um als Declamator auftreten zu können und zu gefallen, namentlich ein wohlklingendes, biegsames Sprachorgan.

Daß es ihm an Kunstgeschmack nicht gänzlich fehlte, zeigte Herr Kiesewetter durch ausgezeichneten Vortrag einzelner Scenen, während er andere Scenen gänzlich verfehlt gab und deutlich zeigte wie man nicht declamiren soll. Einen edlen Anstand, eine dem Vortrag angemessene Gesticulation und Mimik, ließ Herr Kiesewetter häufig gänzlich vermissen und suchte dafür durch Gesichterschneiden und andere sogenannte Knalleffecte Eindruck zu machen, welches ihm von Seiten eines gebildeten Publikums natürlich keinen Beifall erwecken konnte. — Die diesmalige Vorstellung befriedigte daher die übrigens sehr geringe Zahl von Zuhörern im Ganzen wenig und es steht zu erwarten, ob Hr. Kiesewetter sich vielleicht bewogen fühlen möchte, ein anderes Mal, auf Verlangen der Kunstfreunde, mehr zu leisten. — Herrn Engelhardts Spiel war, obgleich ihm der Virtuosen-Schnurrbart nicht fehlte, höchst mittelmäßig. —

Einen wahrhaften Kunstgenuß gewährte dagegen das am folgenden Abend, Sonntag den 8. d. M. vom hiesigen Musikverein, unter Leitung des Herrn N. Pohley, gegebene Vocal- und Instrumental-Concert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedr. Severin** in Dorpat und Moscau ist zu haben:

Kaiser-Schlachten.

Atlas

der

wichtigsten Schlachten und Treffen

NAPOLEONS.

Zu allen Geschichten des Kaisers.

Nach

den besten Quellen gezeichnet und mit Text erläutert

durch

Rudolph Groß,

vorm. Oberguide im K. W. Generalquartiermeister-Stab.

Erste Lieferung.

Lexicon-Octav. 85 Cop. S.-M.

Dieses Werk erscheint in 5 Lieferungen (deren jede 6 illum. Karten mit entsprechendem Texte enthält), in schönster Ausstattung, und wird es ihm bei seinem bequemen Format und seiner in jeder Beziehung zweckmäßigen Einrichtung hoffentlich an zahlreichen Abnehmern nicht fehlen, namentlich möchten sich unter den Besitzern von „Elsner's Geschichte Napoleons", „Laurent's und Vernet's Geschichte des Kaisers", Hugo's Geschichte", und „Geschichte Napoleons von ***r." viele finden.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und bei mir zu haben:

Mörder und Gespenster

von

August Lewald.

Erster Band.

Enthält: Der Wehrwolf. — Der Erbe des Teufels. — Der Muttermörder. — Das geschossene Täubchen. — Der alte Melliger und seine Söhne. — Der Blaue. — Mausche Rudel. — Der Bandit.

Elegant broschirt. Pr. 1 R. S.

Friedr. Severin.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Munde, Darstellung der wissenschaftlichen Principien der Wasserkunst oder der sogenannten Gräfenberger Heilmethode. Aus dem Französischen des Sauvan. Preis 45 Cop. S.

Die Chiromantie der Alten, oder die Kunst, aus den Lineamenten der Hand wahrzusagen. Nach einer alten Zigeuner Handschrift bearbeitet. Mit 16 Zeichnungen. Pr. 40 Cop. S.

Schulze, 500 erprobte und entschleierte Geheimnisse, Mittel und Rathschläge aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, so wie der Gewerbe und Künste. Ein Universal-Rathgeber für Jedermann. Pr. 50 Cop. S.

Holzapfel, Deutsche Dramen bearbeitet zum Uebersetzen ins Französische. 1stes Heft: Göthe's Götz von Berlichingen. Pr. 45 Cop. S.

Steffens, Volkskalender mit Stahlstichen und Holzschnitten. Auf das Jahr 1841. Pr. 50 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Benjamin Lange; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Theodor Lamberg; den Apothekergehülfen Heinrich Hyronimus; die Studirenden der Medicin August Schaack, Hermann Girgensohn, Ludwig Stäger und Guido Girgensohn; die Studirenden der Philosophie Gustav Girgensohn, Eduard Rebentisch, Alexander Melchor und Nicolai Holm, und den Studirenden der Rechte Friedrich Schmölling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 10. December 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am 12. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Alle diejenigen, welche sich vor den akademischen Winterferien bei der Dorp. Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, sich deshalb vom 10. bis 12. Decbr. d. J.

in den Vormittagsstunden zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Just. Reinh. Schramm, belehre anhero producirten, mit der Frau Staatsräthin Henriette Louise v. Böhlendorff, geb. v. Prohst, am 1sten Juni 1839 abgeschlossenen und am 3ten August 1839 hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 80 u. 81 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien, Nebengebäuden und Erbplatz für die Summe von 20,000 Rub. Banco-Assign. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. Januar 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem genannten Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1840.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1sten Januar k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum desfallsigen Ausbot auf den 16ten December d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1840.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Reparaturen an der hiesigen rechtgläubigen Uspenskischen Kirche, groß 7182 Rubel 19 Cop. Silb.-Mze., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, sich, mit den gesetzlichen Saloggen versehn, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14ten December und zum Peretorge am 18ten December d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der temporären Bau-Commission der rechtgläubigen Kirche zu melden. 1*

Dorpat, am 7. November 1840.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. Mts. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 9. December 1840.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 15ten Decbr. Nachmittags um drei Uhr werden die Schüler der Sonntagsschule beim Schlusse derselben für dieses Jahr feierlich entlassen werden. Die Aeltern und Lehrherren derselben so wie, wer sonst an der Schule Theil nimmt, werden der Entlassung beizuwohnen hiedurch freundlichst eingeladen. Professor Dr. Ulmann, 3

d. Z. Director der Sonntagsschule.

Da Hr. N. Tschernoff in der dörptschen Zeitung sich irrthümlich „als mein Hauptgeschäftsführer beim Branntweins-Empfang im vorigen Winter in Narva genannt hat;" — so beziehe ich mich um Mißverständnisse zu vermeiden, auf meine vorjährige Bekanntmachung vom 12. Novbr. 1839, so wie auf meine diesjährige vom 9. dieses in den dörptschen Zeitungen: „daß nämlich Hr. Baron Heinrich von „Arpshofen, mein Bevollmächtigter ist, und daß „Alles, was nur irgend auf die Branntweins-Angelegenheit in Narva Bezug hat, einzig und allein „von ihm besorgt wird." Hr. N. Tschernoff war im vorigen Winter, Hrn. Baron v. Arpshofen nur als Gehülfe beigegeben. 1

St. Petersburg, den 15. Novbr. 1840.

Baron Carl v. Küster.

Mit hoher Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Curland Generallieutenant und Ritter Baron von der Pahlen, wird Unterzeichnete verschiedene Gold- und Silberarbeiten, die ihrem angegebenen Werthe nach vom hiesigen Gold- und Silberarbeiter-Amte abgeschätzt und nach bewerkstelligter Taration mit dem Amtssiegel versehen sind, unter Aufsicht einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung, in 46 Gewinnen und 8 Prämien, verlosen. — Loose, zu 75 Cop. S.-M., sind zu haben in den Handlungen der Herren Thun, Wegener, Brock, Luchsinger, Töpffer und Hennig, und bei den Herren Gold- und Silberarbeitern Lüetten, Eckert, Nowak und Nagel, wie auch bei Unterzeichneter, wo zugleich die zu verlosenden Sachen in Augenschein genommen werden können. — Ort und Zeit der Verloosung wird durch die Zeitung angezeigt werden.

Dorpat, den 28. Novbr. 1840. 1

A. Eschscholtz,
geb. Borck.

Gründlichen musikalischen Unterricht ertheilen Unterzeichnete auf folgenden Instrumenten: auf der Flöte bis zur Vollendung, auf der Violine bis zum Quartettspiel und leichteren Solo-Partien, die Anfangsgründe und zum Accompagnement auf der Guitarre und Harfe. Wir erbieten uns auch am Sonntage an diejenigen Unterricht zu ertheilen, welchen in der Woche ihre Geschäfte dazu keine Zeit gestatten. Wir versprechen allen Fleiß beim Unterrichte der uns anvertrauten Zöglinge anzuwenden. Für die auf dem Lande wohnenden erbieten wir uns, nach einer leichtfaßlichen Methode zu unterrichten auch das Piano-Forte selbst zu stimmen. Fr. Kelch und Sohn, 1

Breitstraße Nr. 127.

Abendunterhaltung.

Am Donnerstage, den 12. December, in der academischen Musse eine literarische Abendunterhaltung. Nachmals volle Tanzmusik. 1

Dorpat, den 7. Decbr. 1840.

Die Verwaltung.

Gut-Verkauf.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes Gut von 16 Haken ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn F. W. Wegener zu erfragen. 2

Das Gut Kukkulin, im Eckschen Kirchspiele, 16 Werst von Dorpat belegen, ist zu verkaufen oder zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man daselbst bei der Gutsverwaltung. 3

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager mit ganz neuen Waaren assortirt und empfehle besonders zu den billigsten Preisen folgende: eine sehr große Auswahl der geschmackvollsten Kinderspielsachen, Farbschachteln, Mathematische Bestecke, Bilderbogen, bunte Papiere, Goldborten, Damen Arbeitskästchen und Beutel, Geldbörsen, Taschenbücher, Portefeuille's, Tabacks- und Cigarodosen, moderne Theebretter und Brodkörbe, Dammbretter, Schachfiguren, Tabackskästchen, Gold- und Silber-Cantillen, Flittern, seidene Chenillen zum ausnähen, Gold-, Silber-, Stahl- und Staubperlen, wie auch verschiedene feine Galanterie-Waaren. 4

H. D. Brock.

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. W. Käding. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine grosse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner Spanische Weintrauben, Krimmsche Aepfel, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Feigen, Datteln, Spanische Nüsse, eingekochte Säfte, frische Zitronen, die beliebten bunten Wachslichte und Wachsstöcke zu Weihnachtsbäumen, vorzüglich schönes moscowisches Mehl, und versichere sehr billige Preise.

F. Sieckell. 2*

Frische Spanische Weintrauben, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Krackmandeln, Feigen, Wallnüsse, bunte Wachslichte zu Weihnachtsbäumen, Stearin-, Wachs- und Talglichte, gereinigtes Lampen-Oel, so wie vom besten Moskowischen Mehl verkauft zu billigen Preisen G. P. Leschnew. 2

Frische Citronen werden billig verkauft bei J. W. Käding. 1

Ein noch wenig gebrauchtes Instrument, von 6½ Octaven, wird verkauft. Zu erfragen bei C. v. Kaszyc, wohnhaft im Hause des Herrn Kaufmann Thun. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Staatsrath Morgenstern ist der untere Stock, der aus sehr trocknen, zum Theil als Stuben eingerichteten Gewölben besteht und sich besonders auch zu Niederlagen eignen würde, zu vermiethen.

Es sind Absteigequartiere zu haben bei Revisor Feldmann, im 3ten Stadttheil in der Pferdestraße Nr. 12. 3

Im 3ten Stadttheil, an der Peterburger Haupt-Straße sind 12 Zimmer, Kleete, Keller, Stall- und Wagenremise zu vermiethen. Frank, 1

Schmiedemeister.

Verloren.

Es ist gestern, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Wege von dem an der Promenade gelegenen v. Liphartschen Hause bis zu dem Hause der Frau Baronin v. Löwenwolde eine Boa von brauner Farbe verloren gegangen; wer selbige gefunden, wird ersucht, solche in meinem Hause; gegen eine anständige Belohnung abzugeben. Dorpat, 6. Decbr. 1840. 2

M. Asmuß.

Montag Abends, am 2. December, ist auf dem Rückwege vom Hause des Herrn Staatsrath Jäschke zum meinigen der zehnte Band von Hegels Werken verloren gegangen. Wer ihn gefunden, wird dringend um Abgabe bei mir ersucht. 1

Morgenstern.

Es ist am Catharini-Abend ein grauer Tuch-Mantel mit einem andern verwechselt worden; es wird daher gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition gegen den zurückgebliebenen einzutauschen. 3

Abreisende.

Adolph Dann ohn., Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Dec. 1840. 3

Colleg.-Secr. Philippoff, verläßt mit seiner Familie Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Dec. 1840. 2

T. Hansen, Oeconom, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Decbr. 1840. 2

Ludwig Grave wird in 8 Tagen Dorpat auf einige Monate verlassen. Den 3. Dec. 1840. 1

Theodor Berg, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Dec. 1840. 1

Ignazius Dobrowolsky verläßt binnen 14 Tagen Dorpat. Den 3. December 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 100. Sonnabend, 14. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. December.

Allerhöchstes Manifest.

Wir von Gottes Gnaden

Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Unser geliebtester Sohn und Thronfolger, Cäsarewitsch, Großfurst Alexander Nikolajewitsch hat mit Unserer und der Zustimmung Unserer geliebtesten Gemahlin der Frau und Kaiserin Alexandra Fesdorowna den Entschluß gefaßt mit der durchlauchtigsten Prinzessin Marie, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt den Bund der Ehe zu schließen. Nachdem Wir freudig Seiner Wahl Unsere vollkommene Zustimmung ertheilt, und den Allerhöchsten anflehen, daß Er das Ehebündniß Unseres geliebtesten Sohnes und Nachfolgers segnen möge, haben Wir am 6ten dieses December, in der Cathedrale Unseres Winterpalastes, Ihn mit der von Ihm erwählten Braut, welche Tages zuvor, am 5. December Unsern orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen, in Gegenwart geistlicher und weltlicher Personen feierlich verlobt. Indem Wir diese für Unser älterliches Herz so freudige Begebenheit zur allgemeinen Kunde bringen, befehlen Wir die verlobte Braut Unseres geliebtesten Sohnes und Nachfolgers, des Cäsarewitsch, Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, die rechtgläubige Großfurstin Maria Alexandrowna, mit dem Titel Kaiserliche Hoheit zu nennen. — Gegeben in St. Petersburg, am 6. December, im Jahre nach der Geburt Christi 1840, Unserer Regierung aber im sechszehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

S. M. der Kaiser haben am 14. Oct. folgendes Gutachten des Reichsrathes Allerhöchst zu bestätigen geruht: „Kinder von Aerzten, die in diesen Gelehrten-Graden von Russischen Medico-Chirurgischen Akademien oder Universitäten bestätigt worden sind, aber sich keine wirklichen Rang-Classen oder den erblichen Ehrenbürgerstand erworben haben, sind verpflichtet, Abgaben nach dem Stande zu zahlen, welchem ihre Väter vor Erlangung des Gelehrtengrades eines Arztes angehörten. Wenn aber die Kinder solcher Aerzte, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, in den Civildienst eintreten, so werden sie von der Abgabenzahlung befreit.

(St. Pet. Ztg.)

Es ist zur Kenntniß des Finanzministeriums gelangt, daß es Personen giebt, welche das durch bestimmte Anordnungen der Regierung aufgehobene Agio auf Silbergeld wiederum einzuführen und die Silberrubel von altem Gepräge zu 3 Rub. 80 Kop. und zu 4 Rub. Assign. anzubringen suchen. Das Ministerium hält es für seine Pflicht, anzuzeigen, daß ein solches Verfahren den diesen Gegenstand betreffenden Gesetzen durchaus zuwider ist, daß alle Silberrubelstücke, von welchem Gepräge sie auch seyen mögen, nach dem im Allerhöchsten Manifest vom 1. Juli 1839 festgesetzten Kurs von 3 Rub. 50. Kop. Assign. kursiren müssen, und daß diejenigen, welche noch ferner die Einführung des Agio versuchen sollten, der strengen Ahndung nach den Gesetzen nicht entgehen werden.

(Hand. Ztg.)

St. Petersburg, 8. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: Zu Generallieutenants die Generalmajore: der Kronstadtsche Commandant Burmeister 1; der Chef der 9ten Infanteriedivision Stegelmann 1; der Chef der 21sten Infanteriedivision Etter; der Commandirende der 15ten Infanteriedivision Hasfort mit Bestätigung in diesem Posten; der Commandirende der 2ten Infanteriedivision Baranow 1, mit Ernennung zum Chef der 11ten Infanteriedivision, der Chef vom Stabe des abgetheilten Gardecorps, Generaladju-

tant Weimarn 1; der das Ministerium des Innern verwaltende Generaladjutant Graf Strogonow 2; der Chef der rechten Flanke der Kaukasischen Linie von Saß; zu Generalmajors die Obristen: von der reitenden Gardeartillerie von Wrangel 3, mit Ernennung zum stellvertretenden Vice-Director des Departements des Kriegsministeriums; der Commandeur der 5ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 9, von der Brüggen 2; der Commandeur des Cuirassierregiments Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg, Reußner und der Commandeur des Nishegorodschen Infanterieregiments Meinander; zum Obristen der Obristlieutenant: vom Lehr-Sappeur-Bataillon von Maydell 1; zum Stabscapitain, der Artillerie-Lieutenant Meder; zu Stabrittmeistern, die Lieutenants: von der Leibgarde zu Pferde, Flugeladjutant Graf Benkendorf und Graf Stenbock Fermor; vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment, zum Obristen, der Capitain Baron von Wrede; zum Capitain, der Adjutant der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavalleriedivision Löwenhagen, zum Lieutenant der Fähndrich Nabel; vom Leibgarde-Ulanenregiment, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Staal von Holstein; vom Leibgarde-Husarenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister Reinbold; zum Stabrittmeister der Adjutant des Moskauschen Kriegs-Generalgouverneurs, General von der Cavallerie Fürsten Golitzin 1, Lieutenant Baron Rosen; vom Leibgarde-Dragonerregiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Traubenberg; vom Leibgarde-Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Stabrittmeister, Lieutenant Derfeldt; vom Leibgarde Ssemenowschen Regiment, zu Capitains, die Stabscapitains Lindfors 1, Baron Bistram und Graf Rehbinder, zu Stabscapitains die Lieutenants Krusenstern und Graf Igelström; vom Leibgarde-Ismailowschen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain Müller; vom Leibgarde-Grenadierregiment zu Lieutenants, Dehn und von der Pahlen; vom Leibgarde Finnländischen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain von der Fliet, zum Stabscapitain, der Lieutenant Schultz; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I., zu Stabscapitains, die Lieutenants, Frank, Nordmann und Pell; zu Lieutenants Klugen 2, Müller 2 und de la Garde, de Witte, Baron Witte und Schneider; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III., zu Capitains die Stabscapitains Welk 1 und Tigerstet; zu Stabscapitains die Lieutenants Traubenberg 1 und Welk 2, zu Lieutenants Fock und Schmidt; vom Leibgarde Wolhynischen Regiment, zum Stabscapitain Lieutenant Kuhn 2; von der Artillerie, mit Ueberführung zum Generalstab, zum Capitain, der Stabscapitain Carlhoff, zum Stabscapitain Lieutenant Sabler und zum Lieutenant von Hoffmann.

Ferner sind befördert: vom Chevalier-Garderegiment J. M. der Kaiserin, zum Rittmeister, der Adjutant des Commandeurs des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps Generaladjutanten Knorring 1, Stabrittmeister Graf Oppermann; zu Stabrittmeistern, die Lieutenants, Knorring, Lüders 1 und Lüders 2. (Russ. Inv.)

Dorpat. Am 12. Dec. fand, in herkömmlicher Weise, die öffentliche feierliche Preisverkündigung für die von den Studirenden in diesem Jahre gelösten wissenschaftlichen Aufgaben, im großen Hörsaale der Universität Statt:

Die goldene Preismedaille wurde zuerkannt:

1) dem Stud. theol. Constantin Ferdinand Butzke aus Ehstland;
2) dem Stud. phil. Caspar Andreas Constantin Grewinck aus Livland;
3) u. 4) dem Stud. phil. Paul Herrmann Fürst Lieven aus Livland, zwei goldene Medaillen für zwei gelöste Fragen.

Die silberne Medaille erhielt: der Stud. jur. Friedrich Nicolai Politour aus Livland.

(Inland.) Se. M. der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Doklad des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 28. November Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor der Chirurgie an der Dorpater Universität, Hofrath Dr. Pirogoff, zu der Kaiserl. St. Petersburgischen medico-chirurgischen Academie versetzt werde.

Se. Majestät der Kaiser haben in Folge der Verfügung des Comité der Herren Minister vom 8. October Allerhöchst zu befehlen geruht, den Schüler der Piltenschen Elementarschule, Julius Stimmer, der im Juli v. J. mit eigener Lebensgefahr ein Kind aus einem brennenden Hause gerettet, mit einer silbernen Medaille, mit der Aufschrift: „für Rettung Verunglückter" zum Tragen im Knopfloch am Wladimirbande, zu belohnen.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat auf die Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks die Genehmigung dazu ertheilt, daß der Oberlehrer der historischen Wissenschaften am Dorpater Gymnasium, Magister und ausländischer Doctor der Philosophie Hansen auf der Dorpater Universität Vorlesungen über das Fach der Geschichte, mit Beibehaltung seines Amtes am Gymnasium, als außeretatmäßiger Privatdocent halten könne.

Se. Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks hat den Zeichenlehrer Constantin von Kügelgen als Lehrer des Zeichnens und Schreibens am Revalschen Gymnasium bestätigt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Erst gestern Abend 8½ Uhr ist die große Deputation der Deputirtenkammer, die beauftragt war, dem König die Antwort auf die Thronrede zu überreichen, von Sr. Maj. empfan-

gen worden. Die Antwort des Königs lautet: „MM. HH. Deputirten, ich war ungeduldig, Sie um mich vereint zu sehen. Je mehr ich die Leidenschaften sich regen sah, desto mehr empfand ich das Bedürfniß, von der Mitwirkung der Kammern unterstützt zu werden und in ihrer Unterstützung ein Mittel zu finden, der Wichtigkeit der Verhältnisse die Spitze zu bieten. Die vollkommene Uebereinstimmung der großen Staatsgewalten wird der Welt beweisen, daß, wenn Frankreich die Güter des Friedens, sowohl hinsichts Europa's, wie hinsichts seiner selbst würdigt, es gleicherweise entschlossen ist, seine Würde und seinen Rang unter den Nationen zu erhalten, die ruhmreiche Erbschaft unseres Vaterlandes, die ich demselben zu erhalten wissen werde. Durch die Adresse, die Sie mir überreichen, haben Sie meiner Erwartung würdig entsprochen, und, ich wage es zu sagen, auch der Frankreichs. Dank sey Ihnen dafür. Mein Herz ist tief gerührt von den Wünschen, die Sie an den Tag legen, und von den Empfindungen, die Sie für meine Kinder und mich aussprechen."

Eine den Prinzen von Joinville sehr ehrende Thatsache ist bekannt geworden. Auf der Rückfahrt von St. Helena hatte die „belle Poule" von mehreren ihr begegnenden Schiffen von der Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und England sprechen hören. Ein Angriff auf die „belle Poule" lag sonach nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Daher schlug der Prinz der Equipage des Schiffes vor, in keinem Falle die Asche Napoleon's in Feindes Hand fallen zu lassen, sondern wenn alle Vertheidigung vergeblich seyn sollte, das Schiff lieber selbst in den Grund zu bohren, zu versenken und sich mit Allem, was es enthielte, in den Fluthen zu begraben. Die Mannschaft trat dem Vorschlage des Prinzen mit Enthusiasmus bei.

Der Marschall Soult begab sich gestern nach dem Hotel der Invaliden, um alle Vorbereitungen für die Beisetzung Napoleon's in Augenschein zu nehmen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Gleich nach dem Eintritte des Kabinets vom 29. October wurden Depeschen an Herrn Cochelet geschickt, um Mehmed Ali aufzufordern, sofort den Juli-Traktat anzunehmen und die Gnade des Sultans anzuflehen; im Weigerungsfalle solle Herr Cochelet sich nach Frankreich einschiffen."

Es ist noch nicht gewiß, ob der König sich am Tage des Leichenbegängnisses nach der Kirche der Invaliden begeben wird. Das Minister-Conseil berathschlagt schon zwei Tage, ob der König sich persönlich dahin begeben solle oder nicht.

Der Messager erklärt die Nachricht des „Morning Chronicle", daß das Französische Ministerium Unterhandlungen anknüpfe, um Don Carlos in Freiheit zu setzen, für völlig ungegründet.

Havre, 9. Dec. Verflossene Nacht, gegen 10 Uhr, ist das kleine Geschwader, bestehend aus der Normandie, mit dem Sarg Napoleons, dem Veloce und dem Courrier auf der Rhede eingetroffen. Die Normandie ist sogar bis an den Hafen gekommen und hat ein Boot ans Land gesetzt. Das Wetter, das während des Tages schlecht gewesen war, wurde plötzlich am Abend sehr schön. Der Mond, obschon in der Abenddämmerung verschleiert, strahlte im lebhaften Glanze. Am Morgen hatte sich der Nebel verzogen, und das schönste Wetter kündigte sich für das Fest an. Kurz nach 6 Uhr wurde der Generalmarsch in allen Quartieren geschlagen. Bereits war die ganze Bevölkerung in Bewegung und begab sich nach dem Hafendamm und nach der Ebene Provence. Aller Augen wandten sich mit Spannung nach der Rhede, wo der Convoi vor Anker lag. Gegen 8½ Uhr fuhren mehrere Dampfboote aus dem Hafen der Rhede zu; auf einem derselben befanden sich der Unterpräfect, der Maire und der Marinecommissarius, die sich an Bord der Normandie begaben, um den Prinzen von Joinville zu begrüßen. Ungefähr 300 Mann Nationalgardisten waren auf dem Place Provence unter Waffen. Um 7 Uhr war die Nationalgarde von Montivilliers, die sich um 5 Uhr Morgens in Marsch gesetzt hatte, am Strande angekommen. Die Linientruppen waren auf dem südlichen Damm in Treffen aufgestellt. Die Artilleristen standen bei ihren Geschützen in den Batterien von l'Epi a Pain, in denen des nördlichen und des südlichen Hafendamms, der Citadelle und der Eure. Schlag 7 Uhr setzte sich der Convoi in Bewegung und wandte sich gegen den Hafendamm von Havre. Im Augenblick, als sich die Normandie, die an der Spitze der Flotille fuhr, den Bädern Frascati gegenüber befand, kamen die Behörden auf dem nördlichen Hafendamm an. Die Batterien begannen alsbald jede mit 21 Schüssen den Convoi zu begrüßen. Die Fahnen der Nationalgarde waren noch nicht angekommen. Nichtsdestoweniger ließ man die anwesenden Compagnien an den Strand ziehen; indeß der Convoi war schon vorüber, als sie in Treffen geordnet waren. Die Unsicherheit, welche in den Bewegungen der Nationalgarde stattfand, muß ohne Zweifel auf die frühere und unvorhergesehene Zeit der Feier geschoben werden. Der Prinz von Joinville stand unbedeckten Hauptes, als man dem Hafendamm vorbeifuhr und begrüßte die Behörden. Langsam zog sich der Convoi dem bewegten Haufen vorüber und die allgemeine Betrachtung wurde erst von dem ersten Kanonenschuß unterbrochen, der die Ankunft der sterblichen Ueberreste des Kaisers in einem französischen Flusse, zwischen den Ufern, die er zum Ort seines Begräbnisses erwählt, ankündigte. In diesem Augenblicke stieg die Sonne in strahlendem Glanze über die Hügel herauf, die das Bett der Seine einfassen und machte die Leichenkerzen erblassen. Ihre goldenen Strahlen fielen auf das erleuchtete Trauergerüst und tausende von Funken glitzerten auf. Der Sarg schien in eine leuchtende Atmosphäre gehüllt, aus welcher in Blitzen die Strahlen der goldnen Krone schossen, die auf dem Leichentuche lag.

Paris, 11. Dec. Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 8. den vorgeschlagenen Gesetzentwurf eines Supplementarcredits von 100,000

Frcs. zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge angenommen.

Der Moniteur parisien vom 10. meldet, daß der Finanzminister einen Anleiheentwurf nicht so bald vorlegen werde. Die Hülfsquellen des Schatzes seyen zahlreich genug, so daß die Regierung zur Noth während des ganzen nächsten Jahres der Capitalisten entbehren könne. Die Bank habe in ihren Gewölben mehr als 200 Millionen, die dem Staate gehören und bei der ersten Requisition disponibel seyen. Nichtsdestoweniger werde der Finanzminister im Laufe der Sitzung die gesetzgebenden Gewalten um die Genehmigung einer Anleihe angehen, die Ausführung derselben jedoch auf den ihm die gelegenste Zeit scheinenden Augenblick verschieben.

Die Fremden und Einwohner der Departements treffen in großer Anzahl ein, um der Leichenfeier beizuwohnen. Auf dem Wege des Zuges sind Balcons zu 3000 Frs. gemiethet worden und ein nicht bewohntes Haus zu 5000 Frs. Das kleinste Fenster in den obern Stockwerken wird mit 50 Frs. bezahlt; ein Fenster im ersten, oder zweiten Stockwerke kostet 100 Frs.

Die polnischen Flüchtlinge, unter denen mehrere alte Waffengefährten des Kaisers, haben den Kriegsminister gebeten, eine Deputation zur Feier senden zu dürfen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 12. December. In der heutigen Sitzung erschien Herr Matthieu de la Redorte und leistete den Eid als Deputirter. Der Präsident verlas hierauf ein Schreiben des Ministers des Innern, worin derselbe anzeigte, daß die Feierlichkeit zur Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon bestimmt am 15. d. M. stattfinden werde. Der König, der sich in Person nach dem Hotel der Invaliden begeben werde, wünsche daselbst von den beiden Kammern umgeben zu seyn. Demzufolge würden für alle Mitglieder der Deputirten-Kammer Plätze reservirt werden. — Der Präsident forderte die Deputirten auf, sich am 15ten um 11 Uhr Vormittags im Konferenz-Saale einzufinden, von wo aus sie sich in corpore nach dem Hotel der Invaliden begeben wollten. — Hierauf bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, um eine Mittheilung der Regierung zu machen. Derselbe legte einen Gesetz-Entwurf in Betreff der Befestigung von Paris vor. Er erklärte, daß er sich über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der bereits begonnenen Arbeiten nicht zu äußern habe, sondern daß man beendigen müsse, was begonnen worden sey. Die Kosten für die vollständige Ausführung der Befestigungswerke schlägt der Marschall Soult auf 140 Millionen Fr. an. — Hierauf bestieg der Finanz-Minister die Rednerbühne und legte Gesetz-Entwürfe hinsichtlich der Bedürfnisse für das Jahr 1841 vor. Die Deckung der außerordentlichen Kredite erklärte er, durch bons royaux bewerkstelligen zu wollen.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Dec. Heute sind die hiesigen Blätter fast ganz mit Berichten über die Unterwerfung Mehmed Ali's und über die Einnahme der Insel Tschusan in China gefüllt (s. d. Artikel Egypten und China). Das Zusammentreffen dieser beiden wichtigen Nachrichten hat natürlich eine sehr freudige Sensation hier gemacht, und an der Börse hat sich das erschütterte Vertrauen wieder in bedeutendem Grade hergestellt, wovon alle Fonds schon die Wirkung verspürten.

London, 9. Dec. Wie man vermuthete, ist in der gestern im Buckingham-Palast gehaltenen Geheimeraths-Versammlung, in welcher die Königin den Vorsitz führte, die weitere Prorogirung des Parlaments, und zwar bis zum 26. Januar, wo es eröffnet werden soll, beschlossen worden. Die Hof-Zeitung enthält bereits die Königliche Proclamation, wodurch dies angezeigt wird.

Die orientalische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat jetzt auch von ihrem Agenten zu Alexandrien die offizielle Bestätigung der Unterwerfung des Pascha empfangen; es heißt in diesem Berichte unter Anderm, Commodore Napier habe dem Pascha zugestanden, daß er die Türkische Flotte so lange behalten dürfe, bis der Vertrag in Betreff seiner künftigen politischen Stellung in London ratificirt worden sey.

Was schon neulich der „Courier" als Gerücht anführte, daß Syrien unter den Schutz der Europäischen Mächte gestellt und Frankreich eingeladen werden solle, eines der Mitglieder dieses Protektorats zu werden, das wird auch jetzt dem ministeriellen Globe von seinem Pariser Korrespondenten als die in allen hohen politischen Kreisen von Paris verbreitete Meinung bezeichnet. „Es würde dies," heißt es in dieser Korrespondenz, „ein bedeutender Schritt zur Rückkehr zu der Britischen Allianz seyn, denn es würde den Französischen Stolz befriedigen und jedem rechtlich Denkenden, der etwa noch Zweifel daran hegen möchte, beweisen, daß England keine Privat-Absicht hegt, welche geeignet seyn könnte, das Gleichgewicht Europas zu stören.

Die Seestreitkräfte der Britischen Expedition in den Gewässern von China bestehen aus drei Linienschiffen von 74 Kanonen, dem „Wellesley," „Melville" und „Blenheim," ferner aus 2 Fregatten von 44, 2 Schiffen von 28 und 8 Schiffen von 16—20 Kanonen. Dazu kommen noch 4 Dampfschiffe der Ostindischen Kompagnie und 25 Transportschiffe; 2 oder 3 Dampfschiffe werden noch erwartet.

Spanien.

Madrid, 3. Dec. Der Herzog von Vitoria geht sehr selten allein aus, gewöhnlich begleiten ihn acht Kavalleristen mit dem Karabiner oder dem Säbel in der Hand. Dies auffallende Benehmen schadet ihm außerordentlich in der Meinung des Volks. Ein neues Journal „el Trueno" (der Donner) enthielt vor kurzem folgende Karrikatur: Der Herzog von Vitoria sitzt an einem Tische, auf dem sich zwei Becher befinden, wovon der eine den Thron,

der andere die Constitution enthält. Er hebt mit großem Ernst beide Becher auf und spricht: „Sie sehen, meine Herren, daß nichts mehr darin ist.“ Man sucht so viel wie möglich dergleichen Publicationen dem Herzog zu verheimlichen, weil man furchtet, er könne in seinem Zorn sich zu strengen Maßregeln gegen die Presse hinreißen lassen.

Portugal.

Lissabon, 30. Nov. (Morning Chronicle.) Man erwartet hier allgemein während der Prorogation der Cortes eine Modification des Kabinets; in welchem Sinne dieselbe ausfällt, wird größtentheils von Umständen abhängen, die den Verdiensten der Individuen oder den Prinzipien der hiesigen Parteien völlig fremd sind. Der Hof soll, wie man sagt, sich noch der Hoffnung hingeben, daß die Königin Christine durch eine Französische Intervention wieder als Regentin von Spanien werde eingesetzt werden. In diesem Falle würde der Hof eine Minister-Veränderung im ultrachartistischen Sinne begünstigen; sollte dagegen die jetzt in Spanien herrschende Partei am Ruder bleiben, so würde der Hof, aus Furcht vor einer ähnlichen Revolution, sich den Septembristen in die Arme werfen und eine Art Coalitions-Ministerium bilden.

Es ist zwar jetzt hier Alles ruhig, allein man fürchtet, daß, wenn die Dinge in Spanien auf dem jetzigen Fuße bleiben, hier eine neue Explosion zu erwarten stehe. Die Spanier selbst sind sehr geneigt, eine Bewegung in Portugal zu begünstigen, und die Douro-Frage giebt ihnen einen guten Vorwand, um ihre Absichten in Portugal auszuführen. Einige Andalusische Zeitungen sprechen bereits von der Eroberung Portugals, als von einer festbeschlossenen Sache.

Belgien.

Brüssel, 9. Dec. In der polytechnischen Druckerei ist von Hrn. J. G. eine Flugschrift, betitelt: „Von Belgien im Falle eines Kriegs,“ erschienen. Der Schluß derselben ist: Die kleinen Staaten haben stets von dem Kriege zwischen den großen Mächten zu fürchten. Die Neutralität wird fast immer für sie unglücklich seyn. Sie müssen Allianzen schließen, nicht nur mit den stärksten, sondern vorzüglich mit jenen, die am wenigsten ihre Neutralität bedrohen. Diese doppelte Bedingung trifft für uns in einer einfachen oder bedingungsweisen Allianz mit den coalisirten Mächten zusammen. Nur Frankreich kann, unter den großen Staaten, ein directes Interesse haben, Belgien zu erobern. Welche Haltung wir auch im Falle eines Krieges in Bezug auf Frankreich annehmen mögen, Feinde, Verbündete oder Neutrale, wir werden Franzosen, wenn Frankreich siegt. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge scheint die Vereinigung mit Holland und selbst die Vereinigung mit Deutschland weniger ungünstig als die Vereinigung mit Frankreich. Aber die Unabhängigkeit vor Allem.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 2. Dec. „O Herr, in deinem Schatz ist tiefe Ebbe“ kann man den Schatzgräbern politischer Neuigkeiten zurufen, denn auf der ruhigen Oberfläche unsers täglichen Lebens will sich seit einigen Wochen kaum ein leichtes Windkräuseln wahrnehmen lassen. Ist jetzt etwas der Art bemerkbar, so muß man wiederum mit Schiller, nur umgekehrt, rufen:

„Doch stammen sie nicht von innen her,
Das Ausland nur gibt davon Kunde!“

Krieg und Frieden liegen in Paris; wir schauen dem Ausbrüten der politischen Eier von hier aus müssig zu, und recensiren das Gackern derer, die sie gelegt haben! — Das Interesse hat sich, um ernster zu sprechen, mehrfach gegen Frankreich hingewandt. Die furchtbaren Ueberschwemmungen haben hier, neben der Theilnahme, auch eine Art Schamgefühl erweckt, daß wir so viel mehr auf das, in Frankreich selbst mißfällige Geschrei einiger Kaffeehaus-Republicaner, die den Rhein am Billard und in Zeitungsspalten erobern wollen, gehört haben, als auf das jammernde Nothgeschrei der vielen Tausende von Verunglückten. Es ist mit Beckers Lied vom deutschen Rhein ein Mißbrauch getrieben worden, dessen Zuviel schon vielfältig empfunden wird. Sowohl die ästhetische, als die patriotische Bedeutung des ganz glücklich in die Zeitereignisse eingreifenden, an sich aber sehr wenig bedeutenden Liedes, sind auf einen Gipfel gehoben, der die traurige Folge für den Verfasser haben muß, daß man jetzt etwas von ihm erwartet, und vielleicht erstaunt seyn wird, wenn er nichts zu geben vermag.

Der Dichter des Rheinliedes, Nikolaus Becker, welcher vor Kurzem um eine Gerichtsschreiberstelle anhielt, ist auf Befehl des Königs von dem Justizminister aufgefordert worden, sich zu erklären, ob er nicht lieber zu der verlassenen höheren juristischen Laufbahn zurückkehren wolle. Hr. Becker hat studirt und war Auscultator, mußte aber aus Mangel an Vermögen diesen Weg aufgeben. Im Fall er nun denselben fortsetzen will, sind ihm von Seiten des Staates jährlich 300 Thaler auf 5 Jahre zugesichert, sollte er dabei beharren, eine Gerichtsstelle anzunehmen, so wird ihm die nächste zuertheilt werden.

Man schreibt aus Dresden, vom 8. Decbr. „Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein lustiges Quiproquo. Ein von hier gebürtiger österreichischer Husarenoffizier geht in seiner Staatsuniform auf der Straße. Das Buntscheckige derselben fällt einem Polizeidiener, welcher dergleichen wohl noch nie gesehen, so auf, daß er sich dem Offizier nähert, und ihn höflich ersucht, auf das Polizeibüreau ihm zu folgen. Der Offizier fragt: weßhalb und Jener wiederholt, ohne Erklärung, seine Bitte. Um Aufsehen zu vermeiden, das eine Weigerung veranlaßt haben würde, geht der Offizier mit. Im Büreau angekommen, nähert sich diesem sogleich ein höherer Polizeioffiziant, der den Offizier schon kennt, die Ursache seines Erscheinens erfragend, und hört hier zu nicht geringem Erstaunen vom Polizeidiener, daß er den Herrn mitgebracht, weil er in einem Redoutenanzuge auf der Straße herumgehe, was doch verboten sey. Der Offiziant bittet den

Offizier, der Dummheit des Dieners sein Benehmen zu Gute zu halten, und giebt diesem einen derben Verweis. Beide lachen nicht wenig über den Vorfall. Das Geschichtchen klingt, wie erfunden, ist aber buchstäblich wahr, und hat allgemeines Lachen erregt."

Nicht nur die großen Mächte Europa's rüsten sich und vermehren ihre Streitkräfte, auch das tapfere Leipziger Theater hat unter diesen Umständen geglaubt, es dürfte nicht zurückbleiben, und deßhalb Angely's „sieben Mädchen in Uniform" auf vierzehn gebracht und das Bajonnetfechten bei denselben eingeführt.

Göttingen, 6. Decbr. (A. Z.) Nach dem so eben ausgegebenen offiziellen Verzeichniß der Studirenden besteht die Anzahl derselben aus 704 Immatrikulirten, hat sich also gegen das vorige Semester um 11 vermehrt. Die Zahl der Angekommenen ist 189, darunter sind 83 Ausländer und 106 Landeskinder. Es wird bei diesem abermaligen Zuwachs der Universität als eine erfreuliche Erscheinung von den hiesigen Einwohnern hervorgehoben, daß die Zahl der Ausländer sich abermals vermehrt hat.

Frankfurt, 10. Decbr. So wie in Paris war auch hier die Nachricht von der Unterwerfung des Vice-Königs von Egypten an der Börse fast ohne Eindruck; die Fonds blieben fast unverändert. Eines Theils sah man mit der völligsten Gewißheit dieser Nachricht schon seit mehreren Wochen entgegen und konnte also von ihrer Bestätigung nicht überrascht werden; andererseits ist den Spekulanten nun die Aussicht auf starke Veränderungen in den Fonds genommen. Zunächst ist man jetzt gespannt auf die Gestaltung der Verhältnisse in Frankreich. Vernünftigerweise läßt sich hoffen, daß die kriegslustige Partei nun die Segel einzieht und die Regierung in dem Niederhalten der inneren Feinde — und diese sind Frankreich am gefährlichsten — eher unterstützt. Wohl ist aber zu besorgen, daß die Propaganda, durch Wegräumung der Ursache zu einem allgemeinen Kriege unangenehm berührt, ihre unheilschwangeren Bestrebungen im Innern Frankreichs nur mit noch mehr Anstrengungen dem Ziele entgegenzuführen suchen werde. Der Juli-Thron kennt indeß seine Feinde.

Königsberg, 10. Decbr. Zwei Dampfböte sind im vorigen Monat auf dem Kurischem Haff in Gang gekommen, nämlich das Dampfboot „Friedrich Wilhelm IV.", das in Memel vom Schiffsbaumeister Lobein erbaut wurde und das eiserne Dampfboot des Kommerzien-Raths Mason „Will o'the Wisp". Das erstere ist zum Personen- und Güter-Transport zwischen Memel und Schaaken und zwischen Memel und Tilsit bestimmt und hat seine Fahrten in 6—7 Stunden zurückgelegt. Das Schiff ist schön und bequem eingerichtet und bewährt sich in jeder Beziehung als ganz vorzüglich. Das letztere ist erst nach mannigfachen Schicksalen in der zweiten Hälfte des vorigen Monats von London in Memel angekommen und hat nur eine Probefahrt vom letztern Orte über das Kurische Haff, den Deine- und Pregel-Strom hierher gemacht, und die Ueberzeugung gewährt, daß diese Fahrt in 14 bis höchstens 16 Stunden zurückzulegen ist. Das Boot ist gegenwärtig auf das Land gezogen, um vollständig reparirt und so eingerichtet zu werden, daß es im Frühjahre seine regelmäßigen Fahrten beginnen kann.

Freiburg, 9. Dec. Die hiesige Zeitung enthält einen Aufruf an die Bürger Freiburgs zur Errichtung eines Denkmals für Rotteck. Auf der Höhe des Schloßberges, im Angesichte der Stadt, soll eine Granitsäule errichtet werden mit dem Namen „Rotteck" und seinem Wahlspruche: „Licht und Recht."

Türkei.

Danzig, 3. Decbr. (K. A. Z.) Von dem Maler Kretschmer sind hier neuerdings Briefe aus Konstantinopel eingetroffen. Nachdem er in Egypten den Auftrag erhalten hatte, Mehemed Ali zu malen, sich aber von dort durch die drohenden Kriegsrüstungen vertrieben sah, war er nach Konstantinopel gegangen, und hier ward ihm die Auszeichnung zu Theil, den Sultan zu portraitiren, was bis jetzt noch keinem Maler gewährt worden ist. Die gewissermaßen vertrauliche Annäherung eines jungen Künstlers an die so selten aus dem Schatten des Harems hervortretende türkische Majestät hat etwas so Eigenthümliches, daß es nicht uninteressant seyn dürfte, Einiges darüber mitzutheilen. Kretschmer wurde dem Sultan am 15. Oct. zum ersten Male vorgestellt; der preußische Gesandte Graf v. Königsmark, hatte ihm hierzu den Secretair Testa als Dragoman mitgegeben. Im Serail angelangt, vergingen mehrere Stunden im Warten. „Endlich öffneten sich, schreibt Hr. Kretschmer, die Flügelthüren, und der Beherrscher der Gläubigen stand vor mir. Er trug einen blauen Rock mit rothem Kragen, beinahe nach dem Schnitt der Uniformen unserer Cavallerieoffiziere. Auf seiner Brust hing der Nischan, sein Orden, zusammengesetzt von strahlenden Brillanten. Die Stickerei des Oberrocks prangte von Gold und Brillanten. Mit einer nachlässigen Haltung, mich mit den Augen fest anblickend, nahm er Platz und ließ mich wissen, daß er hoffe, ich werde in diesem ersten Bilde, welches von ihm gemacht werde, seinen Erwartungen von meiner Kunst entsprechen. Ich begann meine Arbeit und hatte ruhig Zeit die interessante Physiognomie des jungen Monarchen zu studiren: sie ist minder schön als geistvoll, etwas von Blatternarben entstellt, die Farbe bleich, und scheint eher einem jungen Manne von 22 Jahren, als einem Jünglinge von 18 Jahren anzugehören; der Kinnbart ist schon ziemlich stark, der Schnurrbart erst im Wachsen. Aber ein seelenvoller Zug von Herzensgüte und eine Weichheit der Empfindungen, die sich darauf ausdrückt und sich sogar in seiner leisen Sprache andeutet, die aber ein höchst anziehendes Organ zeigt, gewannen mich im ersten Augenblick; sie nahmen mich später, als ich ihn länger beobachtet hatte, gänzlich für ihn ein. Seine Unterhaltung war durchaus ungezwungen; er der nie in

ein näheres Zusammenseyn mit einem Europäer getreten war, als höchstens mit den Gesandten, die er doch auch nur in kurzen, ceremoniösen Audienzen gesprochen hatte, schien an der Art und Weise unserer Unterhaltung Gefallen zu finden. Seine theilnehmenden Aeußerungen gingen so weit, daß er sich nach meinen Eltern und deren Stand und Verhältnissen genau erkundigte. Er fragte; ob ich es ihnen geschrieben, daß ich ihn male, und als ich dieses bejahte, meinte er: Nicht wahr, dieß wird Ihren Eltern viel Freude machen? Bei den spätern Sitzungen ward er immer herablassender gegen mich und ich suchte bescheiden, die Unterhaltung nicht abbrechen zu lassen, weil es so allein möglich war, nicht den ernsten Türken und den großen Herrscher darzustellen, sondern die Züge des liebenswürdigen jungen Fürsten, so wie er sich gewöhnlich gibt, aufzufassen. Er klagte zuweilen über die Ermüdung von den Staatsgeschäften, die er doch so gern trage, wenn es ihm nur gelänge, sein armes Volk zu beglücken. Als er erfuhr, daß in Preußen Jeder und auch ich Soldat sey, äußerte er, seine Soldaten wären schon brav; sie schlügen sich in Syrien jetzt sehr gut, weil sie in dem Erzherzog Friedrich und dem Commodore Napier tüchtige Anführer hätten, ihnen solche zu verschaffen, müsse seine erste Sorge seyn. Alle Aeußerungen des jungen Monarchen zeugten von einer hohen Liebe für sein Volk und von einer nicht gewöhnlichen Umsicht und selbst von einer genauen Kenntniß der Staatsgeschäfte, welche die vortreffliche Bildung bekundet, die ihm sein Vater hatte geben lassen. Sein Bestreben sich von den europäischen Zuständen, Einrichtungen und Sitten zu unterrichten, giebt die vortheilhafteste Idee von seinen Geistesanlagen. Alles, was ich von ihm hörte, berechtigte mich zu der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft seines Landes, wenn erst die politischen Verwirrungen gelöst sind, welche jetzt das kräftige Einschreiten des Herrschers zur Bildung des Volkes und die eigne geistige Entwickelung der Unterthanen hemmen." Hr. Kretschmer hat sich bei den wiederholten Sitzungen sechs Stunden in Anwesenheit des Sultans befunden; das Portrait ist ähnlich und zur Zufriedenheit des Großherrn ausgefallen; der Maler hat Erlaubniß erhalten, es für sich zu copiren und wird nach seiner Rückkehr eine Lithographie davon veranstalten.

Egypten.

Alexandrien, 26. Nov. Alles ist beendigt, der Vicekönig willigt in die Herausgabe der Flotte; er hat den Befehl zur Räumung Syriens gegeben, die auf dem Seewege und auf englischen Schiffen stattfinden wird. Es scheint, daß das englische Geschwader in den Hafen einfahren und daselbst bis zur Vollziehung der Convention, die stattgefunden hat, bleiben wird. Die Zeit drängt, Details werden Ihnen mit dem Camäleon zukommen, der vorgestern von Toulon mit Depeschen für Hrn. Cochelet angekommen ist. (Correspondenz des Semaphore de Marseille vom 5.)

Malta, 30. Nov. Die vorstehende Nachricht wird auch von hier aus bestätigt. Graf Walewski kehrt nach Frankreich zurück, und ist bereits auf dem Oriental in Malta eingetroffen.

Die Malta Times theilen unter der Rubrik Egypten Folgendes mit: Commodore Napier hat sich vor Alexandrien mit einer bedeutenden Seemacht eingefunden und sich unverzüglich mit den Vorbereitungen zum Bombardement von Alexandrien beschäftigt, daß er zu beginnen sich anschickte, sollte der Pascha ein Arrangement verweigern. Der Commodore hat Mehmed Ali eine unerbittliche Frist von 24 Stunden bewilligt. Wollte der Letztere das Bombardement vermeiden, so mußte er einwilligen, eine Convention zu unterzeichnen, durch die er sich verpflichtet, Syrien zu räumen, Ibrahim Pascha zurückzurufen, und die türkische Flotte herauszugeben; seinerseits versprach der Commodore unter diesen Bedingungen dem Vicekönig den erblichen Besitz Egyptens.

Beyrut, 22. Nov. Ein Privatschreiben meldet, Ibrahim Pascha und Soliman Pascha liegen an der Ruhr in den Umgebungen der Stadt darnieder.

Galignani's Messenger enthält nachstehende Zusammenstellung von Nachrichten aus Alexandrien: „Briefe von dort vom 26. Novbr., die über Malta eingegangen sind, melden, daß der Commodore Napier mit einer beträchtlichen Seemacht vor dem dortigen Hafen erschienen sey und gedroht habe, die Stadt zu beschießen, wenn der Pascha die ihm vorgelegten Bedingungen innerhalb 24 Stunden nicht annehme. In Folge dieser Drohung soll der Pascha sich unterworfen haben. Gestern ging hier das Gerücht, der Commodore Napier sey sogleich nach der Ankunft der Flotte mit einer Waffenstillstands-Flagge ans Land gegangen, um dem Pascha die Bedingungen vorzulegen. Es sey darauf ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen; das Volk hätte sich mit dem Rufe: „„Keinen Krieg gegen den Sultan! auf die Kanonen am Eingang des Hafens gestürzt und dieselben vernagelt. Dies Gerücht dürfte wohl ungegründet seyn, da die telegraphische Depesche nichts davon meldet. Die „Quotidienne" theilt Folgendes hierüber mit, doch scheinen uns einige Details sehr zweifelhaft: „„Am 26. Novbr. erschien die verbündete Flotte vor Alexandrien, nachdem sie unterwegs noch die Unterwerfung von Jaiffa erfahren hatte. Während die Schiffe die ihnen angewiesene Stellung einnahmen, fuhr der Commodore Napier unter dem Kreuzfeuer des Forts in einem Dampfboote in den Hafen ein und steckte die Waffenstillstands-Flagge erst auf, als er mitten im Hafen war. Er wurde sogleich zum Vice-König geführt, den er aufforderte, sich unter den im Ultimatum der vier Mächte aufgestellten Bedingungen zu unterwerfen. Mehmed Ali weigerte sich anfangs und die Unterredung soll in sehr heftigen Ausdrücken geführt worden seyn. Alle Argumente waren vergebens, und als der Commodore ausrief: „„Wir werden die Stadt verbrennen!"" erwiederte der Pascha mit der größten Ruhe:

„„Verbrennen!““ Der Commodore zog sich zurück, und als er nach dem Hafen ging, sagte er zu dem Drogman, indem er mit dem Finger auf ein Gebäude deutete: „Dort ist das Pulver-Magazin“ dann wies er auf die Waaren-Niederlagen. Kaum war er bei der Flotte angekommen, so kehrte er auch schon wieder mit den Booten zurück, die den Eingang des Hafens sondirten, und es wurden alle Anstalten zu einem Bombardement getroffen. Ueber das, was unterdeß in Alexandrien vorging, sind unsere Berichte unvollständig. So viel ist jedoch gewiß, daß ein Aufstand ausbrach und daß einige Kanonen vernagelt wurden. Mehmed Ali, hiervon, so wie ohne Zweifel auch von Napier's bedeutungsvoller Aeußerung in Kenntniß gesetzt, befahl, denselben zurückzurufen, unterwarf sich auf Discretion und übergab auch dem Commodore den Befehl an Ibrahim Pascha, Syrien unverzüglich zu räumen.“ In einem von dem „Commerce“ mitgetheilten Bericht über diese Ereignisse wird gesagt, daß der Commodore Napier auf sein Verlangen von dem Admiral Stopford beauftragt worden sey, sich mit einer Waffenstillstands-Flagge nach Alexandrien zu begeben. Von dem Kreuzfeuer der Egyptischen Forts ist in dem Bericht nicht die Rede; auch heißt es, der Commodore Napier habe selbst am Eingange des Hafens sondirt und die erwähnte Hindeutung auf das Pulver-Magazin habe sogleich beim Landen stattgefunden. In diesem Augenblick soll auch der Aufstand ausgebrochen seyn, und der Commodore, in dem Augenblicke, wo Mehmed Ali sich unterworfen, die Türkische Flagge aufgezogen haben. In diesem Berichte wird ferner behauptet, daß dem Vice-König in dem Augenblick, als er genöthigt gewesen, sich zu unterwerfen und den Befehl zur Räumung Syriens zu geben, die Nachricht zugegangen sey, daß Ibrahim und Soliman Pascha, einen Vortheil über die Verbündeten errungen hätten. — Dem „Sud“ wird von einem Korrespondenten in Alexandrien unterm 17ten geschrieben, daß Hr. Walewski dem Pascha stets die Versicherung gegeben habe, die Französische Flotte werde kommen und Alexandrien vertheidigen, falls es von der Flotte der Verbündeten angegriffen werden sollte. Der Pascha habe daher vom 11ten bis zum 15ten sehr energische Vorbereitungen zur Vertheidigung des Hafens getroffen, seinen Stabs-Offizieren ihre Posten angewiesen und sich selbst die Vertheidigung des Kaiser-Forts am Eingange des Hafens vorbehalten. Am 15ten sey die Nachricht vom Sturz des Herrn Thiers in Alexandrien eingetroffen und habe einen furchtbaren Eindruck daselbst gemacht. Der Pascha habe jedoch seine gewöhnliche Leutseligkeit beibehalten und bereits zwei Unterredungen mit Hrn. Walewski gehabt.“

China.

In Marseille ist eine neue ostindische Post bis zum 1. Nov. über Suez eingetroffen. Die Bombay Blätter melden die Einnahme von Tschusan, der größten Insel der Tschusan-Gruppe, durch einen Theil der nach China abgegangenen englischen Expedition. Ein Schreiben des Brigadiers George Burrell, Commandanten der Truppen bei der chinesischen Station, aus der Stadt Ting-hae-hin auf der Insel Tschusan, „gegenüber den Städten des himmlischen Reiches“, berichtet, daß die Kriegsschiffe Wellesley, Conway und Alligator und zwei Transportschiffe am 4. Juli im Hafen von Tschusan eingetroffen sind. Sie legten sich vor einer Höhe, auf welcher ein großer Tempel steht, vor Anker. Abends erging an den Admiral-Gouverneur der Tschusaninseln die Aufforderung, sich zu unterwerfen. Derselbe begab sich, begleitet von zwei Mandarinen, an Bord des Wellesley, wo sie sich in Verbeugungen bis auf den Boden erschöpften. Sie gestanden zu, daß sie keinen Widerstand leisten könnten, baten aber um Bedenkzeit. Es wurde ihnen geantwortet, daß, wenn sie sich nicht bis zum nächsten Sonnenaufgang unterwerfen, die Beschießung des Platzes beginnen werde. Der Gouverneur und die Mandarinen zogen sich zurück, ohne zu antworten, in tiefer Traurigkeit. Am folgenden Tage, am 5. Juli, waren die Höhen und das Ufer mit einer zahlreichen Truppenmasse bedeckt; man unterschied die Stadt in einiger Entfernung vom Ufer; ihre Mauern waren mit Soldaten bedeckt. Vierundzwanzig Kanonen von kleinem Kaliber ragten aus dem Tempel und einem benachbarten Thurm hervor; sehr viele Kriegsschonken kreuzten am Ufer. Alles verkündete, daß die Chinesen entschlossen seyen, Widerstand zu leisten. Um 2 Uhr legten sich die Briggs Cruizer und Algerien am Eingang des Hafens vor Anker, zugleich waren die Vorbereitungen zur Landung beendigt. Auf einen Kanonenschuß vom Wellesley stieg das 18te königl. Marineregiment in die Böte. Der runde Thurm feuerte einige Schüsse ab, die jedoch keine Wirkung thaten. Die Chinesen beeilten sich, die Vorstädte zu räumen. Die Engländer bewirkten ohne Mühe die Ausschiffung und nahmen sofort von der Tempelshöhe Besitz. Hier entschied man sich dahin, daß der Angriff auf die Stadt von der Westseite erfolgen solle. Während die Engländer vorrückten, wurde von den Mauern der Stadt aus ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhalten. Die Nacht brach ein. Am 6. Juli hatten die Engländer ihre Batterien aufgestellt; auf den Mauern der Stadt aber, wo man Tags zuvor Tausende von Soldaten gesehen, war jetzt nichts mehr sichtbar, als wehende Fahnen. Man schloß daraus, daß die Stadt geräumt sey. Oberstlieutenant Montgomery näherte sich mit einer schwachen Bedeckung, um sich davon zu überzeugen. Nachdem diese Offiziere über den Kanal gegangen waren, kamen sie vor dem Thore an, wo sie zwei Chinesen ohne Waffen antrafen. Das Thor war von innen mit großen Wollsäcken verrammelt. Man stieß es ein und pflanzte die brittische Fahne auf der Mauer auf. An allen Thoren wurden Wachen aufgestellt; den Einwohnern verhieß man Beschützung ihres Lebens und Eigenthums. Brigadier Burell bedauert in seinem Schreiben, daß, ehe die Engländer Besitz

von der Stadt nahmen, einige Häuser durch Chinesen von der niedern Volksklasse geplündert wurden. Ein großer Theil der Einwohnerschaft hatte sich in das Innere zurückgezogen. Die Chinesen verloren 25. Mann. Die Stadt Ting-hae-hin ist beträchtlich; der Umkreis der Mauern beträgt ungefähr 6 englische Meilen. Sie sind aus Granit und Backsteinen erbaut. Ein 25 Fuß tiefer Graben umgibt sie.

Der Courier enthält Folgendes: Insel und Stadt Tschusan sind von dem Brigadier General Burrell, nach einem kurzen und schwachen Widerstand genommen. Der chinesische Gouverneur ist bei dieser Gelegenheit getödtet worden. Die Einwohner hatten die Stadt verlassen, schickten sich indeß an, dahin zurückkehren. Wir bedauern, daß unsere Truppen daselbst Ausschweifungen begangen haben, die Züchtigungen nothwendig machen werden. Sie hatten sich in einem spirituösen aus Reis bereiteten Likör berauscht, den man Samsa heißt. Die Chinesen zeigten sich fortwährend untraitabel. Zu Amoy ist die, in der Eigenschaft eines Parlamentärs, abgesandte Schaluppe Blonde mit Kanonenschüssen empfangen worden. Die Blonde hat ihrerseits das Fort beschossen und die Jonken zerstört, die sich daselbst befanden. Der an den Kaiser gerichtete Brief Elliots ist demselben offen nach Ning-pho zurückgesandt worden. Elliot hat Ning-pho und Schunglar, so wie alle Zwischenhäfen bis nach Nanking in Belagerungszustand erklärt. Es heißt außerdem, Admiral Elliot werde sich nach Pee-Chee-Lee, in der Nachbarschaft von Peking begeben. Nach Berichten aus Macao scheint die Blokade von Canton nicht sehr streng betrieben zu werden. Seinerseits unternimmt der Gouverneur Lin sehr feindselige Demonstrationen.

(Schw. Merk.) Aus den Berichten der ostindischen Blätter über die am 6. Juli erfolgte Einnahme der Insel Tschusan durch die englische Expedition unter Commodore Sir Gordon Bremer und Generalmajor G. Burrell, Kommandanten der militärischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern, ist noch Folgendes nachzutragen: Die chinesischen Truppen auf Tschusan waren 4—5000 Mann stark. Die Angreifenden hatten weder Todte, noch Verwundete, obgleich die Kriegsschiffe von mehreren chinesischen Kugeln getroffen wurden. Die Chinesen hatten 18—20 Kanonen, die Gefahr war aber größer für die Feuernden, als für die, auf welche gefeuert wurde; einige jener Kanonen zerbarsten, andere sprangen ganz aus den elenden Laffetten heraus. Die Rüstungen am Ufer bestanden aus weiter nichts, als daß an einem der Landungsplätze einige Boote umgestürzt wurden, hinter welchen die Soldaten Bogen und Pfeile bereit hielten; auch wurden Tafeln mit scheußlichen Löwenköpfen an den Jonken aufgehängt. Mit diesen Rüstungen gaben sie sich zufrieden und hielten auch am Anfang des Feuerns Stand; bald jedoch rannten sie sammt und sonders davon. Das Thor der Stadt Tang-hae-hin war von innen mit Kornsäcken verrammelt. Als die von Generalmajor Burrell auf Recognoscirung ausgeschickten Offiziere die Mauer mit einer Leiter erklimmten, erschienen zwei unbewaffnete Chinesen über den Thor und hefteten ein Placat an, gaben auch durch Zeichen zu verstehen, daß den Engländern der Zutritt verboten sey; in Wirklichkeit aber wurde kein Widerstand mehr geleistet. Mehrere Häuser waren schon vor der Besetzung durch die Engländer von Chinesen aus der niederen Volksklasse geplündert worden. Aus dem Berichte eines englischen Seemanns, datirt aus dem Hafen von Tschusan vom 18. Okt., geht hervor, daß, nachdem die brittische Flagge aufgezogen war, die Stadt von den eingedrungenen Engländern vollständig geplundert wurde, obwohl wenige Tage vorher Schonung der Eingeborenen streng anbefohlen war, da der Krieg nicht gegen das chinesische Volk, sondern gegen die chinesische Regierung gerichtet sey. Alle Häuser wurden erbrochen, alle Kisten ausgeleert, Bruchstücke von Geräthen, Gemälden, Tische, Getraide aller Art auf die Straße umhergestreut; dazwischen ließ man die Leichname der durch die englischen Kugeln Umgekommenen (etwa fünfundzwanzig, darunter auch der Gouverneur) liegen, wo sie gefallen waren; erst als sie in Fäulniß überzugehen begannen, begrub man sie an Ort und Stelle. Manche Chinesen nahmen übrigens an der Plünderung Theil. Am Tag nach der Beschießung entstand eine große Feuersbrunst und verzehrte viele Jonken; die Mannschaft von den Kriegsschiffen löschte das Feuer. Fast sämmtliche Einwohner der Stadt, etwa 25,000, lagern auf der Ebene gegenüber dem Hafen. Einige waren in die Stadt zurückgekehrt; als sie aber ihre geplünderten, zerstörten Häuser sahen, waren sie wie vom Donner gerührt; Einige sanken zu Boden und weinten wie Kinder. Am 7., am Tag nach der Einnahme, traf Admiral Elliot mit dem Melville und der Blonde vor Tschusan ein. Am 3. waren beide Schiffe in den Hafen von Amoy (Insel an der Küste der Provinz Fu-kian) eingelaufen. Die Blonde schickte eine Stillstandsflagge und erhielt Erlaubniß, ein Boot ans Ufer zu senden; als aber dieß ankam, wurde von den Soldaten, welche das Ufer bedeckten, auf dasselbe gefeuert, während zugleich die Jonken und die Batterieen auf die Fregatte feuerten. Die Blonde erwiderte das Feuer und zerstörte die Festungswerke und die Jonken; die Soldaten flohen. Alle diese Vorfälle stimmten den Ton der Chinesen etwas herab. Zum ersten Mal wohl seit dem Beginn des Verkehrs zwischen Chinesen und Fremden behandelte ein chinesischer Beamter, der Statthalter der Provinz Tsche-kiang in Ning-pho (am Fluß Ta-hae, in der Nähe der Tschusan Insel), ein Vetter des Gouverneurs von Tschusan, die Engländer als seines Gleichen und sprach von den ehrenwerthen „Offizieren der fremden großen Nation“; auch soll er erklärt haben, die Insel Tschusan sey für immer von dem himmlischen Reiche der Mitte getrennt; übrigens weigerte er sich, das Schreiben des Admirals an den Kaiser zu befördern. Es wurden nun

4 oder 5 Transportschiffe in Kriegsschiffe verwandelt; sie sollen Ning-pho blokiren. Es hieß zugleich der Admiral würde weiter nordwärts, nach dem Meerbusen von Petscheli, sich begeben, um von Payho aus dem Kaiser das Ultimatum der brittischen Regierung zu übermachen. Generalmajor Burrell ist zum Gouverneur von Tschusan ernannt. Die Nachrichten von da gehen bis zum 18. Juli.

Macao, 4. August. Nach einem Anhang zu dem offiziellen Bericht des Brigadiers Burrell über die Einnahme der Hauptstadt von Tschusan wurden bei dieser Gelegenheit 30 eiserne Zwei- und Dreipfünder, 40 eiserne Vier- und Sechspfunder, 15 eiserne Sechs- und Achtpfünder, 5 eiserne Neunpfünder und ein messingener Sechsundeinhalbpfünder, zusammen 91 Stück Geschütze, erobert. Alle, mit Ausnahme des messingenen, sind von Chinesischer Arbeit, das messingene trägt die Jahreszahl 1601 und den Namen Richard Philipps. Ferner wurden eine bedeutende Quantität Pulver und drei Magazine mit eisernen Kugeln, Lunten, Säbeln, Bogen, Pfeilen, stählernen Helmen und Uniform-Tuch erbeutet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyork, 20. Novbr. General Harrison ist nunmehr, nach vollständig beendigter Wahl, auf vier Jahre zum Präsidenten der Vereinigten Staaten proclamirt worden. Er wird seine Functionen im März 1841 antreten.

Miscellen.

In der Zeitung vom 7. d. finde ich unter der Ueberschrift „Miscellen" eine Notiz über den Winter vor hundert Jahren, in welcher alle aufgeführten Einzelheiten mit denen in meinen Sammlungen befindlichen gut übereinstimmen, mit dem Unterschiede jedoch, daß dies nicht der Winter von 1740 auf 1741, sondern der von 1739 zu 1740 war. Dieser war in ganz Europa, Island allein ausgenommen, unerhört streng, nur der December war mild und größtentheils schneefrei. Der Winter von 1740 auf 1741 war, so weit die von mir verglichenen Nachrichten reichen, überall ein gewöhnlicher und blos etwas feuchter als der Winter zu seyn pflegt. Dorpat, 13. Dec. 1840. Mädler.

(Inland). Der gepulverte Borax ein unschuldiges Mittel, das man bekanntlich gegen die Schwämmchen neugeborener Kinder anwendet, tödtet ganz unfehlbar die Tarakanen. Man braucht nur dieses Pulver mit Zucker vermischt auf Brodrinde in den von jenen Insecten bewohnten Winkeln auszustellen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Da nach meinem Dafürhalten die Vertheilung eines Katalogs von Bilder- und Kinderbüchern den resp. Eltern, welche solche zu Weihnachtsgeschenken für ihre Kinder wählen wollen, die Auswahl keineswegs erleichtert, indem der bloße Titel durchaus nicht Gewährleistung genug für die Zweckmäßigkeit des Buchs ist und man daher ein jedes doch einer vorherigen nähern Durchsicht unterwerfen muß, so erlaube ich mir hiedurch dem hochgeehrten Publikum nur im Allgemeinen die Anzeige zu machen, daß ich eine ungewöhnlich reiche Auswahl von Bilder- und Kinderbüchern aller Art und für jedes Alter, von Pracht- und Taschenausgaben aller deutschen und fremden Classiker, von Almanachen, Andachtsbüchern, Spielen, mathematischen Bestecken, Stahlfedern, Kupferstichen, Lithographien, Kupferstichen en relief, Musikalien und den schönsten Pariser Briefpapieren besitze, zugleich lade ich ergebenst zur nähern Ansicht derselben ein und erbiete mich Jedem, dem es wünschenswerth sein sollte, eine kleine Sammlung von Kinderbüchern auf kurze Zeit zur Durchsicht und Auswahl zuzuschicken. Auch empfing ich so eben Petersburger Kalender für das Jahr 1841. Preis gebunden und mit Papier durchschossen 1 R. S.

Friedr. Severin's Buchhandlung in Dorpat.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind folgende Bücher zu haben:

Illustrationen zu Wieland's Oberon. (Travestirt.) 1ste Lfg. Preis 40 Cop. S.

Hultiers französische Sprachlehre in fünfzig Lectionen zum öffentlichen, Privat- und Selbstunterricht. Pr. 1 R. 15 Cop. S.

Fladung, Populäre Vorträge über Physik für Damen. 2 Bändchen. Mit vielen Holzschnitten. Pr. 1 R. 70 Cop. S.

Sonntag, Neuer deutscher Briefsteller nebst Sprachlehre und Orthographie. Ein Hand- und Lehrbuch für alle, welche das Deutsche richtig sprechen und schreiben lernen wollen; mit einer Mustersammlung schriftlicher Aufsätze. Pr. 25 Cop. S.

Bassler, Wörterbuch der englischen Aussprache nach den zuverlässigsten Quellen und mit einer vervollkommneten, sehr genauen und leichtfaßlichen Bezeichnungsart durch Buchstaben. Pr. 1 R. 50 Cop. S.

Zschokke's ausgewählte Novellen. Neue Ausgabe in 6 Bänden. Pr. 5 R. S.

Wiener Lach-Kirchtag im Lustwäldchen des Frohsinns. Pr. 35 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Benjamin Lange; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Theodor Lamberg; den Apothekergehülfen Heinrich Hyroninus; die Studirenden der Medicin August Schaack, Hermann Girgensohn, Ludwig Stäger und Guido Girgensohn; die Studirenden der Philosophie Gustav Girgensohn, Eduard Rebentisch, Alexander Melchor und Nicolai Holm, und den Studirenden der Rechte Friedrich Schmölling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 10. December 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Just. Reinh. Schramm, belehre anhero producirten, mit der Frau Staatsräthin Henriette Louise v. Böhlendorff, geb. v. Probst, am 1sten Juni 1839 abgeschlossenen und am 3ten August 1839 hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 80 u. 81 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien, Nebengebäuden und Erbplatz für die Summe von 20,000 Rub. Banco-Assign. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. Januar 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem genannten Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. Mts. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 9. December 1840.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

In der **Steinsky**'schen Buchhandlung sind zu haben:

Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen ges. und herausg. von A. Tideböhl und W. Schwarz. Preis 50 Cop. S.

Méthode Polonaise inventée par M. A. Jazwinski, compl. Preis 16 Rbl. S.

Desgleichen Almanachs für das Jahr 1841, so wie eine Auswahl von

Kinder- und Jugendschriften.

Bekanntmachungen.

Sonntag den 15ten Decbr. Nachmittags um drei Uhr werden die Schüler der Sonntagsschule beim Schlusse derselben für dieses Jahr feierlich entlassen werden. Die Aeltern und Lehrherren derselben so wie, wer sonst an der Schule Theil nimmt, werden

der Entlassung beizuwohnen hiedurch freundlichst eingeladen. Professor Dr. Ulmann, 1
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Gut-Verkauf.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes Gut von 16 Haken ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn F. W. Wegener zu erfragen. 1

Das Gut Kukkulin, im Eckschen Kirchspiele, 16 Werst von Dorpat belegen, ist zu verkaufen oder zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man daselbst bei der Gutsverwaltung. 2

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager mit ganz neuen Waaren assortirt und empfehle besonders zu den billigsten Preisen folgende: eine sehr große Auswahl der geschmackvollsten Kinderspielsachen, Farbschachteln, Mathematische Bestecke, Bilderbogen, bunte Papiere, Goldborten, Damen Arbeitskästchen und Beutel, Geldbörsen, Taschenbücher, Portefeuille's, Tabacks- und Cigarodosen, moderne Theebretter und Brodkörbe, Dammbretter, Schachfiguren, Tabackskästchen, Gold- und Silber-Cantillen, Flittern, seidene Chenillen zum ausnähen, Gold-, Silber-, Stahl- und Staubperlen, wie auch verschiedene feine Galanterie-Waaren. 2

H. D. Brock.

Frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei J. W. Käding. 1

Frische Spanische Weintrauben, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Krackmandeln, Feigen, Wallnüsse, bunte Wachslichte zu Weihnachtsbäumen, Stearin-, Wachs- und Talglichte, gereinigtes Lampen-Oel, so wie vom besten Moskowischen Mehl verkauft zu billigen Preisen G. P. Leschnew. 1

Zum bevorstehenden Christfest habe ich eine große Auswahl Pfefferkuchen-Figuren, wie auch von Kuchen verschiedener Größe, welche zu jeder Zeit in meiner Wohnung und vom 19ten dieses Monats an, auch in der ersten Bude an der steinernen Brücke zu haben sind. 2

C. Mau, Bäckermeister.

Folgende Sachen sind zu haben.

Eine Wasch-Maschine die bei der Wollschur zu gebrauchen die Wolle zu waschen ohne daß sie zusammen walkt, und die von zwei Menschen mit einen beweglichen Druck bewegt werden kann, auch kann man in großen Haushaltungen und in Bleichen diese Maschine benutzen, indem die Wäsche dabei nicht durch schlagen und reiben angegriffen und nur mit gewöhnlichem Wasser, wie es gebräuchlich ist, gewaschen wird.

Eine Dresch-Maschine mit 20 Schlägel mit zwei Pferden ohne Tretrad zu bewegen.

Eine Stiften-Maschine worauf allerhand Sorten Stiefel-Stifte, wohl 20,000 Stück und noch mehr, ein Mensch in einem Tage verfertigen kann.

Eine Raspel-Maschine von Englischem Stahl um Farbeholz nach Hamburger Art zu raspeln.

Eine Malz Quetsch-Maschine zur Bierbrauerei nach Englischer Art.

Nähere Auskunft giebt Hr. Roose im Landmarschall von Liphardschen Hause am Markt in Dorpat.

Zu vermiethen.

Im Hause des Staatsrath Morgenstern ist der untere Stock, der aus sehr trocknen, zum Theil als Stuben eingerichteten Gewölben besteht und sich besonders auch zu Niederlagen eignen würde, zu vermiethen.

Es sind Absteigequartiere zu haben bei Revisor Feldmann, im 3ten Stadttheil in der Pferdestraße Nr. 12. 2

Verloren.

Am 11ten dieses Monats hat sich eine schwarze Windhündin mit weißer Brust aus meinem Hofe verlaufen. Wer mir dieselbe wiederbringt, oder genaue Nachweisungen über den Ort, wo sie zu finden ist, giebt, erhält eine Belohnung von 25 Rub. B. 3

C. v. Mensenkampff.

Es ist am Catharini-Abend ein grauer Tuch-Mantel mit einem andern verwechselt worden; es wird daher gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition gegen den zurückgebliebenen einzutauschen. 2

Abreisende.

Dr. med. Cruse verläßt in 4 Wochen Dorpat. Den 13. Dec. 1840. 3

Adolph Dannsohn, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Dec. 1840. 2

Colleg.-Secr. Philippoff, verläßt mit seiner Familie Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Dec. 1840. 1

T. Hansen, Oeconom, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Decbr. 1840. 1

Theodor Dannbaum, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Dec. 1840. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 101. Mittwoch, 18. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — China. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

An den Königlich-Großbritannischen Admiral Stopford.

Indem Wir wünschen Ihnen Unser besonderes Wohlwollen für die Kriegsthaten und besonderen Verdienste zu beweisen, durch welche Sie Ihren Eifer zum Besten Unsers Bündnisses mit Sr. Sultanischen Majestät an den Tag gelegt haben, haben Wir Sie zum Ritter Unseres Ordens des Großmärtyrers und Sieggewinners Georg zweiter Classe ernannt. Wir übersenden Ihnen hiebei die Ordensinsignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 16. Nov. 1840.

Durch Allerhöchsten, am 16. Nov. an das Capitel der Kaiserlichen und Königlichen Orden erlassenen namentlichen Ukas sind zu Rittern des Ordens des Großmärtyrers und Sieggewinners Georg dritter Classe, zur Bezeigung besonderen Wohlwollens für Kriegsthaten zum Besten des Bündnisses Sr. Kaiserlichen Majestät mit Sr. Sultanischen Majestät, Allergnädigst ernannt worden: der Kaiserlich-Königliche Oesterreichische Contre-Admiral Bandiera und der Königlich Großbritannische Capitain-Commodore Napier.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Das Journal des Débats enthält einen Artikel, der die Strafbarkeit derer, die die Leichenfeier des Kaisers durch Umtriebe und Unruhen entheiligen könnten, auch in moralischer Hinsicht darthut. (Ist es nicht traurig, wenn man bei jeder Nationalfeier die antinationalen Tendenzen zu fürchten hat, bei einer großen Feier des Ruhmes die kleinen Demonstrationen der Parteien.)

Zu Paris leben noch 5 alte Mameluckn aus der Umgebung des Kaisers. Auch diese sind zum Leichenzuge zugelassen worden und dürfen in denselben in ihren alten Uniformen eintreten.

Die Deputirten-Kammer hat gestern in ihren Büreaus die Mitglieder der Kommission ernannt, welche die außerordentlichen Kredite für 1840 prüfen soll. Bei dieser Gelegenheit erneuerte sich fast in allen Büreaus die Debatte über die orientalische Angelegenheit, die aber fast nur eine Wiederholung en miniature der früheren Erörterung war. Herr Thiers sprach sich in seinem Büreau über die Befestigung von Paris aus, und diejenigen Personen, die da glaubten, daß der vormalige Conseils-Präsident jetzt, da er nicht mehr am Ruder sey, jene Maßregel für unnütz erklären und bekämpfen werde, haben sich sehr geirrt. Hr. Thiers sagte: „Ich betrachte die Befestigung von Paris als den größten Dienst, den man dem Lande leisten kann. Schlechte Bürger sind die, die da behaupten, daß man Paris nicht vertheidigen müsse. Im Gegentheil: Paris gut beschützt macht Frankreich unüberwindlich. Ich habe keinen Grund, einer Regierung nützlich seyn zu wollen, welche mich auf eine unwürdige Weise verrathen hat; aber jeder gute Bürger muß seine persönliche Empfindlichkeit beiseite setzen, um vor allen Dingen dem Lande zu dienen. Welches auch die Regierung, welche auch die Minister und welches ihr Benehmen gegen mich seyn möge, so lange ich noch die Kraft haben werde, die Stimme zu erheben, werde ich von meinen Mitbürgern die Befestigung von Paris verlangen.“

Der Cassationshof hat gestern nach siebenstündiger Berathung das Cassations-Gesuch der Madame Laffarge verworfen. So ist denn nun dieser denkwürdige Prozeß, der mit so großer Span-

nung fast in ganz Europa verfolgt wurde, beendigt. Die Königliche Gnade kann das Schicksal der Verurtheilten noch mildern, das Urtheil ist nicht mehr anzutasten. Der Name der Madame Laffarge ist jetzt durch die Hand der Gerechtigkeit auf die Liste der Giftmischerinnen verzeichnet: ob mit Recht oder Unrecht, weiß nur Gott und sie! (Es ist vielleicht im Interesse der Verurtheilten zu bedauern, daß eine Broschüre zweier Preußischer Kriminalisten, nicht früher im Druck und in der Französischen Uebersetzung erschienen ist. Sie beleuchtet den Laffarge'schen Prozeß aus dem Gesichtspunkte der Preußischen Kriminal-Justiz, und entwickelt namentlich auf das scharfsinnigste den Mangel des objektiven Thatbestandes.)

Das Charivari bemerkt unter der Rubrik seines „Carillon": „Werft einen Blick auf die Budgets der Kaiserzeit und ihr werdet sehen, daß der „Friede um jeden Preis" zehnmal theuerer ist, als die Siege von Wagram und Austerlitz... Es bleibt nun noch die schwierige Frage zu lösen, ob unser öffentlicher Wohlstand oder unsere Nationalehre mehr im Deficit sich befinden? . . . Man will uns nun auch unter der Last der Budgets zerschmettern! War die Last der Schande nicht genug?"

Herr Bergeron, der, weil er dem Herrn Emil von Girardin in der großen Oper zu Paris eine Ohrfeige gegeben hatte, zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt worden war, ist in der Appellations-Instanz von dem königl. Gerichtshofe zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilt worden.

Die Geschichte der letzten Rhoneüberschwemmungen zeigt mehrere Fälle, in welchen der Schutz der Vorsehung sichtbar über unmündigen Kindern waltete. Als die Rhone auf ihrer höchsten Höhe war, sahen Fuhrleute, die in der Nähe von Avignon auf dem Fluß fuhren, in der Ferne einen dunkeln Gegenstand, der den Strom herabschwamm. Sie fischten ihn auf, es war eine Wiege mit einem zehn Monate alten Kinde, das nach seiner Mutter schrie. Das gerettete Kind wurde zu dem Erzbischof gebracht. In der Nacht vom 2. Novbr. wurde das Weib eines Kanalwächters, das mit ihren zwei Kindern, wovon eines ein Säugling, in einem einsamen Stationshause schlief, durch das Rauschen der Rhone erweckt. Die Fluthen drangen in das Erdgeschoß der niedrigen Wohnung, und standen schon zwei Fuß hoch darin, als die Mutter mit den zwei Kindern in das obere Gemach entrann. Immer höher stieg das Gewässer, und kaum hatte die Mutter ihren Kindern schnell ein Lager bereitet, da drang das Wasser auch in das obere Gemach ein. Die Frau rettete sich mit großer Gefahr durch das Fenster auf das Dach, und blieb hier unter fortwährenden Regengüssen, fast ohne Kleidung und ohne alle Nahrung, 33 Stunden lang. Der letzte Lebensfunken war im Erlöschen, als sie ein Boot in der Nähe erblickte und herbeirief. Man suchte auch die Leichen der Kinder auf, beide aber waren noch am Leben, da ihr Bett auf der Oberfläche des Wassers schwamm, und sie durch den Haushund, der sich an sie anschmiegte, erwärmt worden.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Dec. Prinz Albrecht empfängt jetzt von allen Seiten her Glückwunsch-Adressen in Bezug auf die Geburt der Kronprinzessin. Die für letztere eingehenden Geschenke müssen erst von dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der Annahme würdig befunden worden seyn, ehe sie der Königin vorgelegt werden.

Die Morning Chronicle enthält in einem ihrer letzten Blätter einen überaus freundlichen Artikel in Beziehung auf Frankreich, woraus man auf eine entschiedene Annäherung zwischen beiden Kabinetten schließt. Es wird von dem genannten Blatt daran erinnert, daß England es gewesen, welches auf dem Wiener Kongresse die Losreißung des Elsaß und Lothringen von Frankreich verhindert habe. Es sey Englands Interesse, heißt es ferner, daß Frankreich eine Macht ersten Ranges auf dem Kontinent bleibe, zumal da gar kein Grund zur Eifersucht vorhanden sey, indem weder England mit Frankreich zu Lande, noch Frankreich mit England zur See rivalisiren könne. Zugleich werden der Französischen Nation allerlei Lobsprüche ertheilt. Zuletzt wird angedeutet, daß sich vielleicht wieder einmal eine Gelegenheit darbieten dürfte, Frankreichs gute Dienste, wie bei der Neapolitanischen Streitfrage in Anspruch zu nehmen.

Die Ausrüstung der von der Regierung zur Niger-Expedition bestimmten drei Dampfschiffe ist ihrer Vollendung nahe, und sie werden im Beginn des nächsten Jahres zur Abfahrt bereit seyn. Die Monate März und April sind die gesundesten, um das Delta des Nigers zu passiren, da der Wasserstand in dieser Zeit am niedrigsten ist, die Ufer trocken und daher keine schädlichen Dünste sich entwickeln.

Die Eroberung von St. Jean d'Acre hat den Stoff zu einem Melodrama geliefert, welches auf einer der hiesigen Bühnen aufgeführt wird und dem es nicht an Knalleffecten gebricht. Auch enthält die Times ein Gedicht über denselben Gegenstand, in welchem der Schatten Napoleon's heraufbeschworen wird.

Der Gebrauch des Opiums nimmt in England sehr zu, im Jahr 1820 betrug die Einfuhr nur 16,159 Pfund, im Jahre 1838 aber 131,204 Pfund.

Privatbriefe aus Paris äußern, daß die Engländer während der Napoleonischen Leichenfeier am klügsten thun würden, zu Hause zu bleiben.

Die Wahl des General Harrison zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wird von der hiesigen Presse als ein für England günstiges Ereigniß angesehen. Der Morning Herald behauptet, van Buren sey der Todfeind Großbritaniens gewesen; er habe an der Spitze jener Verschwörungen gestanden, deren Zweck sey, die Englischen Gläubiger um ihre Forderungen zu hintergehen; er habe die Kanadische Insurrection unterstützt und in dem Streit

über die nordwestliche Gränze den gerechten Ansprüchen Englands sich hartnäckig widersetzt. General Harrison sey das Gegentheil van Buren's, indem soziale Reformen, wie sie der Letztere beabsichtigt, durchaus nicht in seinem Geschmack lägen, und seine Grundsätze sichere Bürgen für das Gedeihen der Vereinigten Staaten und für das engere Aneinanderschließen Englands und der Vereinigten Staaten wären. Der Morning Chronicle erscheint jenes Ereigniß hauptsächlich für die Handelsverhältnisse zwischen beiden Ländern als wichtig, da die neue Verwaltung ein neues Finanz-System vorbereiten werde, dessen günstiger Einfluß, sobald dasselbe von Erfolg gekrönt werde, auf Europa nicht ausbleiben dürfte; doch warnt dieses Blatt die Amerikaner, sich nicht kopfüber in Veränderungen zu stürzen, sondern mit Klugheit und Vorsicht dabei zu Werke zu gehen.

Es ist hier ein neuer Colonisationsplan im Werke, der die Insel Mauritius betrifft. Von der Million Morgen Landes, welche diese Insel ungefähr enthält, ist nur etwa ein Drittel urbar gemacht und bebaut. Eine Gesellschaft will alles übrige urbarfähige Land erwerben, um es nach den in den neuen Kolonieen befolgten Grundsätzen wieder zu verkaufen und zu kolonisiren. Aus den Ueberschußgeldern sollen aber nicht Kolonisten aus Europa, sondern freie Schwarze von der Ostküste Afrikas auf die Insel gebracht werden.

Die erste Bestimmung der Niger-Expedition ist die Insel Fernando Po, von wo sie den Niger hinauf segeln soll, bis zur Einmündung des Flusses Tschadda. Die erste große Faktorei, wie sie nach dem Plane des Herrn Burton als Erziehungs- und Civilisations-Institut für die Neger gegründet werden soll, beabsichtigt man, am Vereinigungspunkt der beiden Flüsse anzulegen.

(A. Z.) Ueber den Jungen, der sich in den Buckinghampalast eingeschlichen, laufen allerlei Gerüchte um. Nach allem Anschein ist es ein halbverrückter Tagedieb, den der Kitzel stach, von sich reden zu machen und Hofschranzen und Staatsperrücken seinethalb in Bewegung zu setzen. Er behauptete später in seinem Verhör durch einen Schlot eingestiegen zu seyn, was aber darum nicht glaublich ist, weil an seiner Kleidung keine Spuren von Ruß sichtbar waren; ein zerbrochenes Fenster im Erdgeschoß nach dem Garten hin deutet wohl den wahren Weg an, auf dem er herein gekommen. Der Junge der mit komischer Gravität jeden Augenblick eine höflichere Behandlung seiner Person von Seite des Polizeigerichts und der Polizeidiener ansprach, rühmte sich außerdem, er habe von seinem Versteck aus die Königin und den Prinzen Albert so nahe vor sich gesehen, daß er sie mit der Hand hätte erreichen können, auch habe er die Kronprinzessin „schreien“ gehört. Einen ganzen Tag lang, ehe er unter das Sofa des Vorzimmers schlüpfen konnte, will er in der Kochs-Küche (the cook's-kitchen),“ wie er sich ausdrückte, versteckt gelegen haben. Schlimmsten Falls, meinte er, könne ihm nichts Aergeres begegnen als dem Edward Oxford, und der habe es in Bethlam (dem Irrenhaus) viel besser, als er bei einem Lehrherrn, oder seinem Vater, dem armen Schneider. Die Times sagt, der Vorfall habe anfangs keinen sichtbaren Eindruck auf die Königin gemacht, später aber habe sich der erlittene Schreck in Krämpfen geäußert, zu deren Stillung jedoch einige Stunden Ruhe auf dem Bett hingereicht. — Hr. Maule, Solicitor des Schatzamtes, ist angewiesen, bei den nächsten Westminster-Assisen gegen Jones die Klage zu erheben, daß er sich im Palaste versteckt habe behufs der Verübung eines Verbrechens (felony). — „Die Ammen Ihrer Maj., sagt der M. Advertiser, mehren sich wie die Schatten im Macbeth; die neueste, die genannt wird, ist eine Mistreß Packer aus Edinburg, vordem als die Concertsängerin Miß Augusta Gow bekannt, was mit ihrer jetzigen Function freilich nichts zu schaffen hat.“

Der Junge Jones soll in seinem Verhör auf die Frage des Polizeirichters, warum er sich in das Gemach Ihrer Maj. geschlichen, geantwortet haben: „Ich wünschte zu wissen, wie sie im Palast leben. Ich wollte die Gewohnheiten der Hofleute kennen lernen, und dachte mir, eine Beschreibung derselben würde sich gut in einem Buch ausnehmen.“ Befragt, ob er darüber schon mit einem Buchhändler Rücksprache genommen, versetzte er: „nein; aber ich meine dennoch, eine Beschreibung des Palastes, der Einrichtung der Zimmer und besonders des Ankleidezimmers der Königin müßte sehr interessant seyn.“ Die M. Post, welche selbst in solchen interessanten Artikeln Geschäfte macht, bemerkt dazu: „Man sieht, dem Knirps fehlte es keineswegs an Verstand.“ — Die torystische Age sagt: „Die Nation kann den Palastfreunden Ihrer Maj. fur die sorgsame Bewachung ihrer Gebieterin nicht genug danken. Ein schmutziger Vagabund von einem Scheidersohn kann ungestört seinen Weg finden, bis in das königliche Sanctissimum; aber, Gott! welcher Lärm würde unter den „Freundinnen meiner Kindheit,“ unter all den Hofdamen entstehen, wenn ein Tory sich in der Nähe des Palastes zeigte!“ (Eine Beziehung auf den gescheiterten letzten Versuch ein Torycabinet zu bilden.)

Spanien.

Madrider Briefe melden, die Cortes werden zuverlässig auf den 19. März zusammenberufen werden. Die Wahlen werden Anfangs Februar stattfinden. Es ist außer Zweifel, daß der General Espartero zum Regenten, während der Minderjährigkeit Isabellens II., ernannt werden wird, und zwar er allein, ohne Mitregenten.

Deutschland.

Vom Niederrhein, berichtet die Köln. Ztg.: Wenn der vernünftige Denker wohl weiß, was er von sogenannten historisch-fatalistischen Zahlen zu halten hat; so ist doch eine solche Parallele nicht uninteressant, wenn sie sich auf eine welthistorische Persönlichkeit bezieht, und wär' es auch nur, um synchronistisch dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen.

Die Abfahrt der „belle Poule“ mit der Asche Napoleon's von der Insel St. Helena am 18. Octbr. giebt zu dieser Bemerkung Anlaß. In einem Gedichte von W. Smets, überschrieben: „Des Kaisers Zahl,“ das zuerst im Feuilleton der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wurde und sich in dessen jüngst erschienener Gedichtesammlung Seite 250—254 befindet, wurde bereits auf die fatalistische Wichtigkeit hingewiesen, welche die Zahl achtzehn für Napoleon in so vielen bedeutenden Momenten seines Lebens gehabt hat. Eine kurze Zusammenstellung der an diese verhängnißvolle Zahl gebundenen Ereignisse oder Beziehungen mag daher bei der nun neuerdings eingetretenen Wiederholung (ob sie die letzte seyn wird?) nicht ohne Interesse gelesen werden. Am achtzehnten Brumaire des Jahres VIII. der französischen Republik (1799) ging die Umwälzung zu Gunsten Bonaparte's vor sich, der darauf Consul wurde; am achtzehnten Octbr. 1812 fand die Schlacht von Torutina Statt, welche den an Schreckniſſen in der Kriegsgeschichte einzigen Rückzug an die Berezina zur Folge hatte; am achtzehnten Octbr. 1813 wurde die Schlacht von Leipzig geschlagen; am achtzehnten Juni 1815 ging Napoleon's Stern auf immer unter in der Schlacht von Belle-Alliance; am achtzehnten Octbr. desselben Jahres warf der „Northumberland“, der den gefürchteten Verbannten trug, Anker vor der Insel St. Helena, und der achtzehnte Ludwig hatte den von Napoleon zum zweiten Male verlassenen Thron eingenommen; nach den, bei Gelegenheit des Begräbnisses Napoleons kund gewordenen Mittheilungen beträgt die ganze Tiefe seines Grabes achtzehn engl. Fuß; und nun endlich, im Jahre 1840, wo am Orte der Verbannung seine Asche erhoben wird, um seinem letzten Willen gemäß, nach Frankreich gebracht zu werden, muß die Abfassung des Protokolls über die Ausgrabung der Leiche die Abfahrt der betreffenden Fregatte verzögern, so daß die „belle Poule“ erst am achtzehnten Octbr. die Anker lichten kann, und so ist die verhängnißvolle Zahl achtzehn im Allgemeinen acht Mal mit den Schicksalen Napoleon's verknüpft, und kehrt vier Mal im Monate October wieder! Nicht minder bemerkenswerth ist aber auch der Name des Fahrzeugs, auf welchem Napoleon, von der Insel Elba entwichen, an der Küste Frankreich's landete, und dessen, auf welchem nun seine Ueberreste nach Frankreich zurückgebracht worden sind. Jenes hieß „l'Inconstant“, und es bedarf diese Benennung keines Commentars; dieses heißt „belle Poule“, welches letztere Wort bekanntlich auch den Einsatz im Spiele bedeutet, wie denn auch dieser welthistorische Aschenhaufen Alles ist, was den Franzosen von jenem großen „schönen Einsatze“ von Hab' und Gut, von Blut und Leben übrig bleibt, daß sie ihrem Gewaltherrscher auf seinen blutigen Pfaden nach allen vier Weltgegenden gefolgt sind!

Als Probe eines classischen Hofzeitungs-Styls mag folgende, in einem deutschen Blatte enthaltene Zeitungsnachricht über das Augenübel eines deutschen Fürsten dienen: „Seit gestern haben Se. Durchlaucht etwas besser sich zu befinden und auch etwas klarer zu sehen gnädigst geruht.“

Erdmannsdorf-Zillerthal bei Hirschberg, 8. Dec. (L. A. Z.) Heute fand hier die Einweihung der auf Befehl des verewigten Königs neuerbauten Kirche statt. Der Minister v. Rother war im Namen des Königs dabei zugegen; der Zug der Gemeinde, der vom königl. Schloß ausging, gewährte durch die anwesenden Gäste, durch 24 Geistliche in ihren Amtskleidern und durch die Nationaltracht der Zillerthaler einen anregenden Eindruck. Das nun vollendete Heiligthum liegt umgeben von einer unbeschreiblich herrlichen Natur, mitten in einem lieblichen Parke, den es beherrscht, auf einem Hügel, zu welchem von beiden Seiten prächtige Treppen hinaufführen, und hat einen Kirchenplatz wie er selten seyn mag. Es ist ein des verewigten Königs würdiges Werk. Die Königin hat der Gemeinde höchst kostbare heilige Geräthschaften, die Fürstin Liegnitz überaus geschmackvolle Altar-, Kanzel- und Taufsteindecken geschenkt. Die weiße Altardecke trägt in goldenen Buchstaben den Wahlspruch: „Meine Zeit mit Unruhe, meine Hoffnung in Gott.“

Türkei.

Konstantinopel, 25. Nov. (A. Z.) Die Repräsentanten der vier europäischen Mächte, die den Vertrag des 15. Julius unterzeichnet haben, erschienen im Laufe dieser Woche im großherrlichen Palais, um Sr. Hoheit dem Sultan ihre Glückwünsche zu der Einnahme von St. Jean d'Acre darzubringen. Lord Ponsonby führte das Wort, sprach vorzüglich von den Folgen, welche die Eroberung des wichtigsten militärischen Punktes in ganz Syrien haben werde, und schloß mit der Bemerkung daß diese Provinz, befreit von den bisherigen Druck, leicht zu seiner Blüthe gelangen werde, zu der sie vermöge ihrer natürlichen Lage berufen sey. Der Sultan dankte für die edlen Bemühungen seiner Alliirten, die ihm zur Herstellung der Ordnung und des gesetzmäßigen Zustandes in seinen Ländern mit so großen Aufopferungen behülflich seyen, und drückte besonders hinsichtlich Syriens der Rede des großbritannischen Botschafters entsprechende Hoffnungen aus. Die Treue der Syrer die sich durch so viele Thaten der Hingebung bewährt habe, fordere Se. Hoheit auf, mit angestrengter Sorgfalt für das Wohlergehen derselben zu sorgen und auf die gerechte und billige Verwaltung dieses Landes ihr vorzüglichstes Augenmerk zu wenden. Syrien bedürfe einer langjährigen Schonung, damit die tiefen Wunden wieder vernarben, die ihm geschlagen worden. Der Sultan glaube durch sein seitheriges Benehmen bewiesen zu haben, von welchen Gefühlen er für die unglücklichen Syrer beseelt sey. Hinlänglich seyen die Anstrengungen bekannt, welche die Pforte gemacht, um deren Loos zu erleichtern und die Drangsale des Kriegs in eine Wohlthat zu verwandeln. Auch für die Kriegsgefangenen sey durch die Auszahlung ihres rückständigen Soldes

gesorgt worden, und man werde nicht säumen, sie ihrem Wunsche gemäß in die osmanische Armee einzutheilen. Die Pforte habe die gemessensten Befehle ergehen lassen, damit alle mögliche Nachsicht und Rücksicht der Menschlichkeit selbst gegen jene beobachtet werde, die in ihrer Verirrung noch gegenwärtig beharren." Die bei Gelegenheit dieser Audienz von dem Sultan gesprochenen Worte verdienen deßhalb Beachtung, weil sie zu beweisen scheinen, daß von Seite der Großmächte ein wohlthätiger Einfluß auf die Verwaltung des wiedereroberten Landes beabsichtigt wird, und daß darin bereits Schritte geschehen seyn müssen, da sonst der Padischah nicht so lange bei diesem Gegenstande verweilt hätte. Dieß wäre allerdings zu wünschen, da die Willkühr der Paschas wirksamere Schranken und eine strengere Controlle dadurch erfahren würde. Somit könnte leicht der Fall eintreten, daß in Syrien zuerst die Vollziehung des Hattischerifs von Gülhaneh und eine Art Musterregierung zu Stande käme die allmählig auch auf die übrigen Provinzen übertragen werden könnte. — Die Besetzung Aleppo's durch die osmanischen Truppen hat hier so so viel Eindruck gemacht, als es nach der Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's die noch alle Gemüther beschäftigt, möglich war. — Zekeria Pascha hat für die Schnelligkeit seiner Operationen am Euphrat Anerkennung gefunden; desto ungehaltener ist man im Publikum über die Unthätigkeit der andern Paschas.

Egypten.

Die Revue de Paris schließt einen längeren Artikel über die Entscheidung der Türkisch-Egyptischen Frage mit nachstehenden Betrachtungen:

„Die Art der Unterwerfung Mehmed Ali's ist gewiß keine heroische Entwickelung der orientalischen Frage. Ein Englischer Commodore dringt in den Hafen von Alexandrien ein, verläßt sein Schiff, begiebt sich zum Vice-König, legt ihm die Befehle der vier Mächte vor und erhält von dem Pascha die vollständige Annahme der Bestimmungen des Londoner Traktats. Dies ist nichts weniger, als ein muthvoller Widerstand, oder gar ein glänzender Untergang. Mehmed Ali hat sich wie ein schwacher und vorsichtiger alter Mann benommen, der die Erhaltung dessen, was er bereits hat, dem Weihrauch des Ruhms vorzieht. Am Ende ist es besser, daß die Dinge eine solche Wendung genommen haben. Welche Verlegenheit würde es nicht Frankreich bereitet haben, wenn Alexandrien genommen worden wäre, wie St. Jean d'Acre. Was hätten wir thun sollen? Wir sollten wahrlich noch dankbar dafür seyn, daß das Schicksal die Ehre Frankreichs nicht in ihre letzten Verschanzungen hineingetrieben hat. Es ist jetzt klar, daß wir von Anfang an uns über die Macht der Egypter auffallend getäuscht haben. Wenn wir gewissen Versicherungen glauben dürfen, so soll Ibrahim Pascha schon lange daran verzweifelt seyn, Syrien behaupten zu können. Ohne Geld, diesen Nerv des Krieges, ankämpfend gegen die einheimische Bevölkerung und gegen die Truppen der verbündeten Mächte, ist er zu vollkommener Unthätigkeit verdammt. Im Jahre 1839 zeigte sich ihm das Glück zum letztenmale günstig, und auch damals, mitten in seinen Triumphen, sah er zwei seiner Regimenter zu den Besiegten übergehen. Jener Sieg, der den Egyptern einen trügerischen Nimbus verlieh, hatte indeß keine entscheidenden Folgen. Vielleicht wird man dereinst, wenn die Thatsachen besser bekannt seyn werden, mehr darüber erstaunen, daß es Ibrahim Pascha möglich gewesen, sich sechs Jahre hindurch in Syrien zu behaupten, als über den schwachen Widerstand, den er den Englisch-Türkischen Truppen entgegengesetzt hat. In Zukunft müssen Mehmed Ali und seine Familie ihren Ehrgeiz und ihre Bestrebungen auf Egypten allein beschränken. Wir werden bald erfahren, wie die politischen Verhältnisse Egyptens und Konstantinopels regulirt werden sollen. Die Quadrupel-Allianz findet sich überall im Rechte; sie hat auf die Prophezeiung, daß die ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Ausführung des Traktats unzureichend oder gefahrvoll seyen, durch Thatsachen geantwortet. Der Traktat wurde am 15. Juli unterzeichnet, und am 25. November war Syrien erobert und Egypten hatte sich unterworfen."

Aussprüche Mehemed Ali's. Von den Engländern dürfen wir gewiß jetzt am wenigsten eine parteiische Beurtheilung zu Gunsten Mehemed Ali's erwarten. Daher sind wohl einige Aeußerungen, die ihm das neueste Heft des militairisch-navalen United Service Journal in den Mund legt, als authentisch zu betrachten. Ein britischer Offizier, der eine Unterredung mit dem Vicekönige von Egypten hatte, theilt nämlich nachstehende Bemerkungen von ihm mit, die, wie er hinzufügt, wörtlich übersetzt sind: „Urtheilen Sie über mich nicht nach dem Maßstabe Ihrer Kenntnisse. Vergleichen Sie mich vielmehr mit der Unwissenheit, die mich umgiebt. Wir können nicht auf Egypten dieselben Gesichtspunkte wie auf England anwenden. Jahrhunderte waren erforderlich, um Sie zu dem zu machen, was Sie sind, — ich dagegen habe nur erst wenige Jahre für mich. Bei Ihnen giebt es eine große Zahl intelligenter Leute, die ihre Regierung begreifen und deren Werk unterstützen; ich finde sehr wenige, die mich nur verstehen und meinen Gedanken nachkommen. Ich werde oft betrogen und weiß, daß man mich betrügt; viele Andere werden freilich auch betrogen, aber sie wissen es nicht. Ich suche Jeden auf, der mich belehren kann." — „Uebung und Thätigkeit sind Alles. Während der syrischen Empörung sprachen Oberst D. und Herr M. mit mir und empfahlen mir, Geschichte zu studiren, um die Kunst des Regierens zu lernen. Ich bin zu alt, um Geschichte zu studiren. Mein Sohn schrieb mir und bat um Instructionen für die schwierige Lage, in der er sich befand. Ich dachte, die beste Instruction ist: ich gehe selbst. Und ich ging wirklich nach Jaffa und machte der Empörung bald ein Ende.

Das war praktische Regierung." — „Die Engländer haben viele Entdeckungen gemacht, aber ihre beste Entdeckung war die Dampfschifffahrt. (Ich entgegnete ihm, der Erfinder der Dampfschiffe sey ein Nord-Amerikaner gewesen.) Hätten die Nord-Amerikaner nicht Väter gehabt, wie Ihr, so würden sie niemals so tüchtige Kinder geworden seyn." — „Ich bin nicht so glücklich gewesen, frühzeitigen Unterricht zu genießen. Ich war 47 Jahr alt, als ich lesen und schreiben lernte. Ich bin niemals auf Reisen gewesen und habe daher nie ein civilisirteres Land als das meinige gesehen. Darum bilde ich mir auch nicht ein, das jemals leisten zu können, was Ihr im Stande seyd zu thun, und die Höhe zu erreichen, zu welcher Ihr gelangt seyd." — „Was hilft es uns, Euch nachzuahmen, wenn wir Euren Geist nicht haben? Wenn ich hier des Obersten Campbell Beinkleider anziehen wollte (hier sah er den sechs Fuß hohen Obersten an), würde ich darum auch so groß erscheinen und seyn, wie der Oberst Campbell ist?" (Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

China.

Ueber die Tschusan-Inseln und das Küstenland von Tschekiang theilt der Alt. Merkur nach älteren Englischen Reiseberichten Folgendes mit:

„Die Tschusan-Inseln reichen bis gegen 20° 22′ N. B. und reihen sich hier den Heysan- und Quisan-Inseln an; es ist ein Archipel von mehreren 100 Inseln und Inselchen, die auf einem Raum von 300 Quadratmeilen an der Ostküste von China wie vom Kontinent abgerissene Trümmer zerstreut sind, zwischen Ningpo, den Lienkien-Inseln, Formosa und Japan. Sie wurden schon 1832 von dem Britischen Schiffe „Amherst", welches diese Gegenden des Ostmeers auskundschaftete, ins Auge gefaßt, und man scheint schon lange einen Plan darauf gehabt zu haben. Damals besuchten auch Lindsay und Gützlaff diese Gewässer und Küsten. Der diese Inseln vom Festlande trennende Meeresarm erhielt den Namen Amherststraße. Die gegenüberliegende Küste der Chinesischen Provinzen Tsche-kiang und Kiang-su enthält das merkwürdige Mündungs- und Kanal-Land des großen Kiangstromes. In alter Zeit lag hier der Hafen Kanfu, dessen schon Marco-Polo erwähnt, der aber versandet ist. An seiner Stelle ist jetzt Ningpo (friedliche Wogen), der südliche Haupthafen der Provinz; früher trieben die Portugiesen und später die Engländer auch Handel dort, welcher aber schon 1751 untersagt wurde. Ningpo liegt am Flusse Taha, drei Stunden landeinwärts; der Fluß ist dort eine halbe Englische Meile breit: an seiner Mündung liegt die Stadt Tschinha, gerade der Tschusan-Insel gegenüber. Die Hauptstadt der Provinz Tschekiang aber, Hang-Tschen-fu, liegt 20 Meilen weiter landeinwärts. Das Schiff „Amherst" ging 1832, ungeachtet der dasselbe abweisenden Chinesischen Dschunken, bis vor Ningpo, welches die Engländer voller Gewühl und Verkehr fanden; Lindsay schätzt die Bevölkerung auf 150—300,000 Einwohner. In dem Hofraum des Vicekönigl. Palastes waren an 2000 Bänke zum Sitzen für die Versammlung der Beamten. Fluß und Hafen wimmelten von Fahrzeugen; man erinnerte sich noch aus alten Zeiten der Britischen Handels-Verhältnisse; auch sahen die Engländer eine Menge Englischer Waaren in den Kaufläden. Die Mandarine waren sehr höflich gegen sie, verboten aber jeden Umgang mit ihnen und zwangen sie mehr durch unaufhörliche Schwierigkeiten und Zögerungen, als durch Gewalt, zum Abzuge. Die zweite Hauptstadt der Provinz ist Schanghai, an der Mündung des nördlicher mündenden Wusing-Flusses, welchen zwei Forts vertheidigen. Die ganze Gegend ist äußerst fruchtbar und wohl angebaut mit Weizen, Reis, gelber Baumwolle (Nanking) und Obst. Schanghai liegt nahe der Mündung des Kiang und gilt für das Haupt-Emporium Ost-Asiens. Lindsay zählte in einer Woche über 400 einlaufende Dschunken, was für das Jahr 12,000 Fahrzeuge ausmachen würde. Der hier mündende Wusingfluß kommt aus dem großen See Tahn, fließt durch den Kaiser-Kanal, wodurch er mit Nanking und dem Kiang kommunizirt, dann durch den Panschang-See und an der großen Stadt Sutschensu vorüber; er bietet die vortheilhafteste Verbindung der Küsten und Binnenlande in diesem Delta- und Kanal-Gebiet. Man hielt damals schon die Vortheile einer Britischen Niederlassung für unermeßlich. Die Chinesische Küste ist 500 Meilen lang, und die Bevölkerung des Landes ist doppelt so groß, als die von ganz Europa; von Canton allein kommen jährlich 800,000 Ellen Englisches Tuch nach Schanghai, die aber wegen der Zölle nur in den Verbrauch der Reichen gelangen; bei direktem Handel würde der Absatz vielleicht zehnfach seyn."

(A. Z.) Nach der Eroberung von Tschusan unternahmen die Engländer bald Ausflüge ins Innere der Insel, und ein Theilnehmer an einem solchen schreibt darüber: „Tinghae, 20. Jul. Wir waren unserer vier Offiziere und 20 Mann vom schottischen Cameron-Regiment. Nach einem Marsch von 7. englische Meilen kamen wir an einen großen Pachthof, dessen Besitzer uns in seinem Hausstempel, wo er seine Ahnen verehrt, frühstücken und Sieste halten ließ bis zum Untergang der Sonne, wo wir dann, nicht viel weiser als wir gekommen, den Rückweg antraten. Wir fanden das Innere in anmuthiger Fruchtbarkeit und trefflich angebaut. Der Reis ist besser als der bei Canton gewonnene wird. Wir sahen keine Städte, und Tinghae ist wohl die einzige auf der Insel, die diesen Namen verdient. Jede größere Maierei hat ringsum eine Anzahl Hütten, die zusammen einen Weiler oder ein Dorf bilden; eines derselben mochte gegen 400 Nachbarn enthalten. Wir waren von einem Commissariatsoffizier begleitet, dem es aber nur mit Mühe gelang einen großen Stier für 20, eine Kuh mit ihrem Kalb für 30 Thaler zu kaufen. Alles brauchbare Hornvieh wird zum Pflügen und Mah-

len verwendet. Ich weiß nicht, war das Landvolk freundlich oder unfreundlich gegen uns. Die Ackerleute gafften uns an und lachten, wie nur Chinesen lachen können, und kehrten dann aufs Feld an ihre Arbeit zurück. In jedem Dorf, durch das wir kamen, machten wir Halt, lasen und schlugen die Proclamation an, durch die wir in der Königin Namen Besitz von der Insel genommen. Das Bauernvolk schien die Bedeutung des Acts nicht zu capiren. Anders war es bei den gebildeten Leuten; diese widersetzten sich zwar nicht, denn Schläge zu bekommen wäre unbequem gewesen, aber sie sahen „stolz und unzufrieden“ aus. (Die Honoratiorenclassen der Chinesen, bei denen der Thee wächst, sind bekanntlich ein hochgebildetes und stockgelehrtes Völkchen. Ihre Mandarinen befleißigen sich namentlich einer Art Hegel'schen Philosophie, deren Endzweck der zehnmal raffinirte, sich selbst denkende und anbetende Gedanke ist, und der Mährchenkaiser in Peking ist ein Rationalistensultan und unterzeichnet sich „Ruhm der Vernunft.“ Der Correspondent gibt zu verstehen, diese überlebte, vornehm runzelige Mandarinenweisheit möge wohl mit Schuld daran seyn, daß die Chinesen so jämmerliche Memmen sind, und prophezeyt, wenn auch in etwas anderen Worten, ein ähnliches Schicksal gewissen europäischen Völkerschaften, wenn nämlich lustig ins Sublime sich so fortsteigere jene der Menschheit Schnitzel kräuselnde Theecivilisation der Männer und der nicht minder überschwänglichen Frauen, welche, die Schiller'sche „Würde“ im Herzen, die Kanne handhaben, während Jubals kunsthaussirende Nachkommen im schwarzen Frack immer süßer dudeln und geigen. Wie einst der Philosoph Aristipp im Sturme jammerte: „Ich habe eine andere Seele zu verlieren, als diese da,“ so meinen eben auch die chinesischen Mandarinen: „Wie sollten wir mit den hübschen Zöpfchen und schwarzen Schlitzäuglein unsere sehr eruditen Seelen im Kampfe wagen gegen die rothborstigen, großaugigen Barbaren?“) „Die Meinung, fährt der Correspondent fort, daß die Chinesen, namentlich dieser Gegenden, mit ihrer Regierung unzufrieden seyen, und daher die britische Flagge willkommen heißen würden, war ein eitler Traum. Friedfertig aber sind die Leute genug, es graust ihnen vor den Feuerwaffen. Meiner Schätzung zufolge wohnen auf sämmtlichen Inseln der Tschusan-Gruppen nicht über 60,000 Menschen, deren Mehrzahl bettelarm und halbnackt ist. Der Handel scheint im Ganzen gering zu seyn. Die Leute bereiten aus dem Ueberfluß ihres Getreides eine Art Branntwein, und verschiffen den Samsshoe nach Ningpo, von wo ihnen Seidenstoffe, irdene Waaren u. dgl. im Austausch zukommen. Jeder Bauernhof ist von einer kleinen Thee- und Baumwollenpflanzung für den Hausbedarf umgeben, Seidenzucht aber hab' ich hier nicht gefunden. Bis Tschusan ein großer Handelsplatz werden kann, wird es viele Jahre währen. Das Staatseinkommen beträgt nicht mehr als 15,000 Taels und das Doppelte in Naturalien. Wir sind bereits 14 Tage hier, und erstreckt sich unsere Herrschaft nicht über das Weichbild der Stadt Tinghar hinaus. Admiral Elliot ist, von dem Dolmetsch Hrn. Morrison begleitet, nach Ningpo weiter gesegelt. Man blokirt die ganze Küstenstrecke, doch chinesische Handelsschiffe mit englischen Pässen dürfen hinaufwärts gehen, aber wer sich eines solchen bedient, wird natürlich von seiner eigenen Regierung als Verräther aufgehangen.“

Macao, 4. Aug. Wo, der amtführende Richter des Bezirks von Hoangschan, hat eine spezielle Proclamation zur Ermordung aller Engländer erlassen, die sich in seinem Gerichtssprengel betreten ließen. Diese Proclamation war in Macao angeschlagen, wurde aber von den Portugiesischen Behörden abgenommen, indem diese sagten, sie könnten zwischen den Engländern und anderen Fremden keinen Unterschied machen. Drei Europäer, die nach Loppa gerudert waren, wurden, als sie umhergingen, von einem Pöbelhaufen überfallen und mit Steinen geworfen und mußten sich in das Boot flüchten. In Canton sind nur noch sechs Ausländer, nämlich zwei Amerikaner, zwei Schweizer, ein Holländer und ein Portugiese. Auch diese haben von den Hong-Kaufleuten ebenfalls die Anzeige erhalten, daß sie sich entfernen müßten, weil sie bei der Aufregung des Volk nicht mehr sicher wären. Die englischen Kriegsschiffe „Druid“, „Hyacynth“, „Columbine“ und „Larne“ liegen noch vor der Mündung des Cantonflusses. Da die Portugiesen den Mandarinen anzeigten, jede Belästigung Britischer Unterthanen würde wahrscheinlich zur Besetzung Macao's durch die Engländer führen, so hat die Furcht, daß sie solche Nachbarn erhalten würden, die Chinesen veranlaßt, Versicherung zu geben, es würde Niemand belästigt, auch die Zufuhr von Lebensmitteln nicht unterbrochen werden. Deshalb läßt auch das Blokade-Geschwader die innere Passage für Fahrzeuge der Eingeborenen zwischen Canton und Macao frei. Das Blokade-Geschwader hat schon viele Dschunken genommen und unter Anderem eine Mandarine Dschunke, die sich nicht fügen wollte, in den Grund gebohrt. Mehrere Amerikanische Schiffe, die von Canton aus in See gehen wollten, wurden angehalten. Der Chinesische Kommissar Lin sucht Freiwillige anzuwerben, scheint aber wenig Erfolg zu haben. Man erwartet jeden Tag, von einem Kampfe in der Bocca zwischen den Chinesen und dem dortigen Blokade-Geschwader zu hören. Die Chinesen sollen ihre Vorbereitungen zum Angriffe beendigt und 150 Böte oder Fahrzeuge von verschiedener Größe verlassen haben, begleitet von den „Chesapeak“, sonst „Cambridge“, jetzt Admirals-Schiffe. Man hat nicht gehört, aus wie viel Mann diese Expedition bestehen soll, nach der Zahl der Böte muß sie aber 5—6000 Mann stark seyn. Die Befehle des Gouvernements, über die Bocca hinauszugehen und da die Engländer anzugreifen, sollen höchst peremtorisch lauten; die Chinesen dürften aber einen warmen Empfang finden. Viele der Chinesischen Krieger auf dieser Armada

sollen übrigens durch die Hong-Kaufleute ausgehobene Rekruten seyn, die, wie es scheint, von dem regelmäßigen Militair ganz abgesondert gehalten werden, so daß ihre Niederlage den Ruf der Chinesischen Waffen nicht berührt, denn da sie keine regelmäßigen Truppen sind, wird ihr Unglück nicht nach Peking berichtet werden, also auch nie in die Geschichte des Reiches der Mitte kommen. Diesen Rekruten ist versprochen worden, daß, im Falle sie bleiben, ihre Familien 200 Dollars erhalten sollen, damit diese über den Tod ihrer Verwandten schweigen.

In einer Ostindischen Zeitung wird über die Resultate der Operationen gegen China folgendermaßen geurtheilt: „In dem bisherigen Verfahren der Chinesischen Expedition scheinen drei Punkte bemerkenswerth zu seyn. Erstlich haben die Engländer bis jetzt nur durch die Felsen am Eingange des Hafens von Tinghai Verlust erlitten; zweitens fürchten die Eingeborenen die Fremden und zögern, sich denselben zu nähern, und drittens sind die Mandarinen durchaus nicht geneigt, in Unterhandlungen einzugehen. Die Expedition hat sich nach Norden begeben, um eine Demonstration am Eingange des Flusses der nördlichen Hauptstadt zu machen, d. h. um die Palast-Bewohner zu schrecken. Es ist gewiß, wenn Handlungen von auswärts in dem unförmlichen Reiche Besorgniß erregen oder Eindruck auf Tschao-Tsang machen können, so müssen es die einer Expedition seyn, welche in der kurzen Zeit von zwei Monaten vier weit entlegene Theile der Küste angegriffen hat, nämlich den Canton-Fluß, Amoy, Tschusan und Peiho. Das Alter und die Gebrechlichkeit des gegenwärtigen Kaisers lassen keine energischen Maßregeln von ihm fürchten. Wir wissen nichts von dem Prinzen, den er zu seinem Nachfolger wählen kann, weil nach den Gesetzen dieser Regierung der Kaiser befugt ist, selbst seinen Nachfolger zu bestimmen. Es würde ein Glück für uns seyn, wenn einer der Prinzen Unterstützung verlangte, um den Thron zu besteigen, dann würde das Reich zur Verfügung Großbritaniens stehen. Um ein Gelingen zu sichern, müssen wir offenbar mehr in dem Palast arbeiten, wenn wir dahin gelangen können, als in den Flüssen, an der Küste oder selbst auf dem Schlachtfelde. Der Unfall an den Felsen bei Tinghai reicht hin, Besorgnisse für den Theil der Expedition zu hegen, welcher in vergleichsweise wenig bekannte Gewässer sich zu begeben hat und wo auch Typhons (Stürme) zu fürchten sind. Je mehr wir über die beiden letzten der oben angegebenen Punkte nachdenken, um so schwieriger zeigt sich die Lösung der Aufgabe, nämlich des Abschlusses eines dauernden Vertrags oder irgend einer Uebereinkunft mit diesem eigenthümlichen Volke. Wenn der Kaiser gleich seinen Mandarinen und Unterthanen sich vor uns zurückzieht, wenn das ganze Volk sich weigert, uns nahe zu kommen, so mögen die Englischen Schiffe immer die Städte an der Küste zerstören oder plündern, es wird sich daraus nicht ergeben, wie wir Verträge schließen können. Welcher Art die Demonstration des Admirals zu Peiho seyn wird, können wir nicht errathen, wenn aber die Einwohner sich immer vor ihm zurückziehen, wenn der militairische Theil der Expedition nach Peking vorrücken, ja selbst wenn er diese Stadt nehmen sollte, so scheint doch nichts gewonnen zu seyn, als vielleicht große Beute für die Soldaten; der Abschluß von Verträgen aber ist so fern wie vorher."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 19. Nov. General Harrison, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, ist schon ziemlich bejahrt und soll kränklich seyn. Man spekulirt bereits, wer nach vier Jahren sein Nachfolger werden solle, und man nennt in dieser Beziehung die Herren Clay, Webster und den dermaligen Gesandten in Paris, Herrn Caß. Auch trägt man sich mit Vermuthungen über das Kabinet, welches Präsident Harrison sich bilden werde, und es werden eine große Menge von Kandidaten für jede Stelle genannt. Die Politiker spekuliren bereits auf die von den General Harrison zu ergreifenden Maßregeln. Unter den unzähligen Gerüchten, die in dieser Beziehung im Umlauf sind, ist unstreitig das wichtigste, daß man von dem neuen Präsidenten eine Land-Bill erwartet. Nach den gegenwärtig bestehenden Gesetzen werden bekanntlich alle öffentlichen Ländereien als Eigenthum der Central-Regierung zu Washington betrachtet und der Erlös aus dem Verkauf derselben zum allgemeinen Besten verwendet. Dieser Erlös hat in den letzten Jahren zwischen 4 und 24 Millionen Dollars jährlich geschwankt. Zieht man hiervon die Kosten für die Vermessung, den Verkauf u. s. w. der Ländereien ab, so bleibt der Regierung noch immer eine bedeutende Einnahme. Die noch unverkauften, zum Theil noch nicht vermessenen Ländereien, sollen einen Flächenraum von 900 Millionen Morgen einnehmen. Fast alle Staaten der Union haben, Behufs der Einführung öffentlicher Verbesserungen, Anleihen gemacht, die unter dem Namen der Staaten-Papiere bekannt sind, wovon sich in den Händen von Europäern und namentlich Engländern fast 170 Millionen befinden. Die Zahlung der Zinsen und Kapitalien ist daher für jene Staaten eine große Last. Um diese zu erleichtern und die einzelnen Staaten in den Stand zu setzen, ihre Obligationen allmählig zu liquidiren, brachte Herr Clay vor einigen Jahren eine Bill ein, wonach der Erlös aus dem Verkauf der öffentlichen Ländereien in angemessenem Verhältnisse unter die einzelnen Staaten vertheilt werden sollte. Auf diese Weise würde jeder Staat in wenigen Jahren seine Schuld zurückzahlen können. Der Kongreß war von der Politik und dem Nutzen dieser Maßregel so überzeugt, daß die Bill in beiden Häusern angenommen wurde; aber der General Jackson verwarf sie, und da die Majorität für die Bill nicht zwei Drittheile betrug, wie es nöthig ist, damit eine vom Präsidenten verworfene Maßregel doch Gesetzeskraft erhalte, so wurde sie nicht weiter verfolgt. Man glaubt jetzt allgemein,

daß, bald nachdem der General Harrison die Präsidentschaft angetreten, eine neue Bill dieser Art werde eingebracht und angenommen werden. Dies würde den Kredit und die Hülfsmittel jedes Staates bedeutend verbessern. Der Verlust, den die Central-Regierung dadurch erleiden würde, soll durch ein anderes Besteuerungs-System gedeckt werden. Eine andere Folge der Erwählung des Generals Harrison zum Präsidenten dürfte die Annahme eines allgemeinen Bankerot-Gesetzes für die Vereinigten Staaten seyn.

Auf der Rhede von New-York soll nächster Tage eine prachtvolle Dampf-Fregatte, die auf Bestellung des Kaisers von Rußland hier gebaut ist, vom Stapel laufen. Sie wird an Größe, trefflichem Bau, Einrichtung und Schnelligkeit alle in der letzten Zeit von Engländern gebaute Dampfschiffe übertreffen. Ihre Maschinen haben 600 Pferdekraft. Das Schiff wird auf dem oberen Deck 2 Sechsundneunzig-Pfünder, auf dem zweiten Deck 16 Vierundfunfzig- und Zweiunddreißig-Pfünder führen und zu jeder vollen Geschützlage 4 Ctr. Pulver brauchen.

Die Stadt New-York hat gegenwärtig 312,688 Einwohner; rechnet man jedoch die dazu gehörigen Flecken hinzu, so dürfte dieselbe wohl zu 357,825 anzunehmen seyn.

Es liegt jetzt den Bischöfen der Episkopal Kirche ein Fall in Bezug auf die Ehen in verbotenen Graden, nämlich die Verheirathung mit der Schwester der Frau, vor, und da in diesem Augenblick auch in England ein ähnlicher Gegenstand zur Sprache gekommen ist, so ist zu erwarten, daß die Geistlichen diesseit und jenseit des Atlantischen Oceans sich gemeinschaftlich über diese Angelegenheit berathen werden. In der Provinz Kentucky hat ein protestantischer Bischof ein Sendschreiben an die presbyterianische Geistlichkeit ergehen lassen, worin er derselben ein Projekt zur Vereinigung der episkopalen und presbyterianische Kirche in Amerika vorlegt.

Der Vice-Präsident der Amerikanischen Bibel-Gesellschaft, Zacharias Lewis, ist vor einigen Tagen in Brooklyn gestorben.

In der Nacht vom 14. November fühlte man in Philadelphia einen heftigen Erdstoß, der von einem plötzlichen bedeutenden Anschwellen des Delaware begleitet war, aber keinen Schaden anrichtete.

Fanny Elsler befindet sich gegenwärtig in Philadelphia, und sie allein macht volle Häuser. Das Publikum scheint in der That in seinem Enthusiasmus gar nicht zu ermüden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Da nach meinem Dafürhalten die Vertheilung eines Catalogs von Bilder- und Kinderbüchern den resp. Eltern, welche solche zu Weihnachtsgeschenken für ihre Kinder wählen wollen, die Auswahl keineswegs erleichtert, indem der bloße Titel durchaus nicht Gewährleistung genug für die Zweckmäßigkeit des Buchs ist und man daher ein jedes doch einer vorherigen nähern Durchsicht unterwerfen muß, so erlaube ich mir hiedurch dem hochgeehrten Publicum nur im Allgemeinen die Anzeige zu machen, daß ich eine ungewöhnlich reiche Auswahl von Bilder- und Kinderbüchern aller Art und für jedes Alter, von Pracht- und Taschenausgaben aller Deutschen und fremden Classiker, von Almanachen, Andachtsbüchern, Spielen, mathematischen Bestecken, Stahlfedern, Kupferstichen, Lithographien, Kupferstichen en relief, Musikalien und den schönsten Pariser Briefpapieren besitze. Zugleich lade ich ergebenst zur nähern Ansicht derselben ein, und erbiete mich Jedem, dem es wünschenswerth sein sollte, eine kleine Sammlung von Kinderbüchern auf kurze Zeit zur Durchsicht und Auswahl zuzuschicken. Auch empfing ich so eben Petersburger Kalender für das Jahr 1841. Preis gebunden und mit Papier durchschossen 1 R. S.

Friedr. Severin's Buchhandlung
in Dorpat.

Auf die in voriger Nummer dieser Zeitung gemachte Anzeige, daß die Herausgabe eines Katalogs von Weihnachtssachen den resp. Eltern die Auswahl keineswegs erleichtert, kann ich nur erwidern, daß der Vortheil eines Verzeichnisses genugsam anerkannt ist, als daß das Gutachten Einzelner ihm denselben nehmen könnte. Wer nach meinem Kataloge Kinderbücher u. s. w. wählte und selbige zu näherer Durchsicht nach Hause zu nehmen wünschte, dem gab und gebe ich sie noch gerne mit, denn mein Vorrath von den meisten Artikeln ist so groß, daß ich sie wohl auf kurze Zeit entbehren kann. Zugleich füge ich die ergebene Anzeige hinzu, daß ich nach dem Erscheinen des Katalogs noch eine Sendung von Kinderschriften u. s. w. erhielt, mithin sich bei mir noch manches Interessante findet, das nicht im Kataloge aufgenommen ist. Besonders mache ich das geehrte Publikum auf die Kindertheater aufmerksam, welche außerordentlich sauber und fein gearbeitet sind.

Franz Kluge,
Buchhändler.

Waaren-Course am 4. Dec. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	85	84¼—85¼
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen..... pr. Last	—	18¾
dito Mehl..... pr. Loof	3¼—4	—
Gerste..... pr. Last	—	63—68½
Malz ..... — —	—	65½—71½
Hafer ..... — —	—	40
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	9½—10	11½—11¾
dito ⅔ — — —	13—13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Dec. 1840.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	194	—	
—London 3 Mt.	39⅜	—	
— Hamburg.	34⅛	35¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100—99¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	—	
dito S.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Benjamin Lange; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Theodor Lamberg; den Apothekergehülfen Heinrich Hyronimus; die Studirenden der Medicin August Schaack, Hermann Girgensohn, Ludwig Stäger und Guido Girgensohn; die Studirenden der Philosophie Gustav Girgensohn, Eduard Rebentisch, Alexander Melchor und Nicolai Holm, und den Studirenden der Rechte Friedrich Schmölling — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 10. December 1840.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Just. Reinh. Schramm, belehre anhero producirten, mit der Frau Staatsräthin Henriette Louise v. Böhlendorff, geb. v. Prohst, am 1sten Juni 1839 abgeschlossenen und am 3ten August 1839 hierselbst korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 80 u. 81 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien, Nebengebäuden und Erbplatz für die Summe von 20,000 Rub. Banco-Assign. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 17. Januar 1842, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem genannten Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1840.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten d. Mts. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 9. December 1840.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
C. T. Christiani, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verlosung drei großer niederländischer Oelgemälde und übrigen 7 Gewinnste, wird am 23. December, Vormittags um 11 Uhr, im Hause der Frau Doctorin v. Lamberti, unter polizeilicher Aufsicht, Statt finden. 1

Moden und Blumen
aus
St. Petersburg.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte wird im Hause des Herrn Luchsinger Belle-Etage ein Lager von den modernsten und elegantesten Damen-Hüten, Toques, Aufsätzen, Hauben, Corsets, und eine große Auswahl von Blumen, sowohl zum Putz für Damen, wie auch zur Verzierung von Vasen, und anderen Gegenständen, aus St. Petersburg kommend, zum Verkauf aufgestellt sein. Seiner Zeit wird hierüber noch eine besondere Anzeige erscheinen. 3

Gut-Verkauf.

Das Gut Kukkulin, im Eckschen Kirchspiele, 16 Werst von Dorpat belegen, ist zu verkaufen oder zu verarrendiren. Das Nähere erfährt man daselbst bei der Gutsverwaltung. 1

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum habe ich mir hiermit die Ehre geben wollen anzuzeigen, daß ich meine Conditorei zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen nicht nur mit den besten und feinsten Confituren auf das vollständigste assortirt habe, sondern ich werde auch am heiligen Abend eine besondere Ausstellung zum Vergnügen meiner hochverehrten Abnehmer veranstalten. 2

H. W. Felschau,
Conditor.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine grosse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner Spanische Weintrauben, Krimmsche Aepfel, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüsse, Feigen, Datteln, Spanische Nüsse, eingekochte Säfte, frische Zitronen, die beliebten bunten Wachslichte und Wachsstöcke zu Weihnachtsbäumen, vorzüglich schönes moscowisches Mehl, und versichere sehr billige Preise.

F. Sieckell. 1*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mein Lager mit ganz neuen Waaren assortirt und empfehle besonders zu den billigsten Preisen folgende: eine sehr große Auswahl der geschmackvollsten Kinderspielsachen, Farbschachteln, Mathematische Bestecke, Bilderbogen, bunte Papiere, Goldborten, Damen Arbeitskästchen und Beutel, Geldbörsen, Taschenbücher, Portefeuille's, Tabacks- und Cigarodosen, moderne Theebretter und Brodkörbe, Dammbretter, Schachfiguren, Tabackskästchen, Gold- und Silber-Cantillen, Flittern, seidene Chenillen zum ausnähen, Gold-, Silber-, Stahl- und Staubperlen, wie auch verschiedene feine Galanterie-Waaren. 1

H. D. Brock.

Glatt gearbeitetes Rohr zu Damen-Hüten verkauft zu 60 Cop. B. das Dutzend 3

E. Schmidt,
im Schamajewschen Hause.

Auf dem Sandberge, dem ehemaligen Cambecqschen Hause gegenüber im Eckhause steht eine große Reisekibitke, so wie auch ein verdeckter Stadtschlitten zu billigem Preise zum Verkaufe. 3

Zum bevorstehenden Christfest habe ich eine große Auswahl Pfefferkuchen-Figuren, wie auch von Kuchen verschiedener Größe, welche zu jeder Zeit in meiner Wohnung und vom 19ten dieses Monats an, auch in der ersten Bude an der steinernen Brücke zu haben sind. 1

C. Mau, Bäckermeister.

Folgende Sachen sind zu haben.

Eine Wasch-Maschine die bei der Wollschur zu gebrauchen die Wolle zu waschen ohne daß sie zusammen walkt, und die von zwei Menschen mit einen beweglichen Druck bewegt werden kann, auch kann man in großen Haushaltungen und in Bleichen diese Maschine benutzen, indem die Wäsche dabei nicht durch schlagen und reiben angegriffen und nur mit gewöhnlichem Wasser, wie es gebräuchlich ist, gewaschen wird.

Eine Dresch-Maschine mit 20 Schlägel mit zwei Pferden ohne Tretrad zu bewegen.

Eine Stiften-Maschine worauf allerhand Sorten Stiefel-Stifte, wohl 20,000 Stück und noch mehr, ein Mensch in einem Tage verfertigen kann.

Eine Raspel-Maschine von Englischem Stahl um Farbeholz nach Hamburger Art zu raspeln.

Eine Malz Quetsch-Maschine zur Bierbrauerei nach Englischer Art.

Nähere Auskunft giebt Hr. Roose im Landmarschall von Liphardschen Hause am Markt in Dorpat.

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Collegienraths von Reutz ist die mittlere Etage nebst Stall und Wagenremise u. s. w., so wie in der dritten Etage zwei zusammenhängende und ein einzelnes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Districts-Directions-Secretair von Reutz, bei dem man sich, falls Meubeln zur Jahrmarktszeit gewünscht werden, zeitig zu melden hat. 3

Es sind Absteigequartiere zu haben bei Revisor Feldmann, im 3ten Stadttheil in der Pferdestraße Nr. 12. 1

Verloren.

Am 11ten dieses Monats hat sich eine schwarze Windhündin mit weißer Brust aus meinem Hofe verlaufen. Wer mir dieselbe wiederbringt, oder genaue Nachweisungen über den Ort, wo sie zu finden ist, giebt, erhält eine Belohnung von 25 Rub. B. 2

C. v. Mensenkampff.

Es ist am Catharini-Abend ein grauer Tuch-Mantel mit einem andern verwechselt worden; es wird daher gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition gegen den zurückgebliebenen einzutauschen. 1

Abreisende.

C. R. Heptner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Decbr. 1840. 3

Dr. med. Cruse verläßt in 4 Wochen Dorpat. Den 13. Dec. 1840. 2

Adolph Dannsohn, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Dec. 1840. 1

Theodor Dannbaum, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Dec. 1840. 2

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten 8½ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, **nur gegen wirklich geleistete Pränumeration** die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung“** einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 102. Sonnabend, 21. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Niederlande. — Türkei. — Egypten. — Ostindien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Dec. Am 11. Dec. sind J. K. H. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna mit Ihren Töchtern JJ. KK. HH. den Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna aus dem Auslande hier angekommen.

Allerhöchstes Rescript
an das Conseil des Patriotischen Frauen-Vereins.

Meine vielgeliebte Tochter Alexandra Nikolajewna hat nach dem Beispiel Ihrer älteren Schwestern, der Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und der Großfürstin Olga Nikolajewna, den Wunsch geäußert, an den Bemühungen des Vereins Theil zu nehmen. Indem Ich eine für Mich so tröstliche Neigung Derselben für Werke der Wohlthätigkeit befriedigt, schlage Ich, mit Einwilligung S. M. des Kaisers, dem Conseil des Patriotischen Vereins vor, Ihre Kaiserliche Hoheit in die Zahl ihrer activen Mitglieder aufzunehmen und Ihr, nach Ihrer eigenen Wahl, die Aufsicht über die Schule des Wiburgschen Stadttheils anheimzustellen.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

Zarskoje-Sselo, den 4. Nov. 1840.

St. Petersburg, 15. Dec. Am 9. Dec. n. St. hat das Haus Hope und Comp., im Anfang unserer Regierung, in Amsterdam eine Anleihe zu 4 Procent eröffnet, deren Hauptbedingungen in nachstehendem, an den Gehülfen des Finanzministers gerichteten Ukas, vom 5. Sept. enthalten sind: Um dem Reichsschatze die Reservesummen zu ersetzen, welche während mehrerer Jahre zu verschiedenen Ausgaben verwendet worden, haben Wir für nöthig erachtet, eine 4procentige Anleihe zum Belauf von 25 Millionen Rubel Silber zu eröffnen und befehlen Ihnen, deshalb folgende Anordnungen zu treffen: I. Diese Anleihe ist in das Reichsschuldbuch, unter der Benennung: Vierprocentige Anleihe, einzutragen. Es werden für diese Anleihe Inscriptionen der Reichsschuldtilgungs-Commission, zu 500 Rubel Silber jede, ausgegeben, und solche in 1000 Serien, jede zu funfzig Inscriptionen, eingetheilt. Diese Inscriptionen tragen jährlich, vom 1. Aug. d. J. an gerechnet, 4 Procent Zinsen, deren Auszahlung in St. Petersburg, in der Schuldtilgungs-Commission, nach Verlauf jedes halben Jahres, und zwar: vom 1sten bis zum 15ten Februar und vom 1. bis zum 14. Aug. bewirkt wird. II. Zur Tilgung der Inscriptionen, wird ein besonderer Fond von zwei und einem halben Procent vom Nominalbetrag der Anleihe bestimmt, welcher mit dem Tilgungsfond der übrigen Anleihen nicht vermischt werden darf. Dieser Fond, dem aber die Zinsen der eingelösten Inscriptionen nicht zuzuschlagen sind, soll zur Tilgung derjenigen Inscriptionen dienen, welche zu den jedesmal durch das Loos zu bestimmenden Serien gehören, und wird für jede dergestalt ausgelooste Inscription, der Betrag von 500 Rubel Silbergeld ausgezahlt. Diese Tilgung beginnt mit dem Jahre 1845; jedoch mit Vorbehalt des Rechts, auch vor dem Jahre 1845 zur Einlösung der Anleihe, nach oben bestimmter Grundlage, zu schreiten, wenn dieses nöthig und schicklich erscheint. III. Unser Banquiers Hope und Comp. in Amsterdam, welche Uns bei ähnlichen Operationen mehrmals Dienste geleistet haben, sollen beauftragt werden, diese Anleihe nach Gelegenheit und Ihren ferneren Instructionen zu realisiren. Die genannten Banquiers haben die oben bestimmten Inscriptionen denen zu verabfolgen, welche an dieser Anleihe Theil nehmen wollen, wobei Unser Generalconsul in Amsterdam beauftragt wird, die Namen jener Theilnehmer in die Inscriptionen einzutragen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den Geheimerath, Gehülfen des Finanz-Ministers,
Wrontschenko.

Ihr vieljähriger, ausgezeichnet eifriger Dienst

hat immer Unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen; jetzt hat ihre Verwaltung des Finanz-Ministeriums, während der Krankheit halber Statt gefundenen Abwesenheit des Generals der Infanterie Grafen Cancrin, Ihnen ein neues Recht auf Unsere Erkenntlichkeit gegeben. Zur Bezeigung derselben und Unseres beständigen Wohlwollens gegen Sie, verleihen Wir Ihnen die beifolgenden brillantenen Insignien des St. Alexander-Newskij-Ordens, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. Dec. 1840.

S. M. der Kaiser haben geruht, auf die Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, den Professor Gottfried Herrmann zu Leipzig, am Tage seines fünfzigjährigen Jubiläums zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst zu ernennen.

Die bei der Commerzbank bestehende Expedition der Depositenkasse macht hiemit bekannt, daß, nachdem die neue, in Silberwerth geschlagene Kupfermünze in Kurs gesetzt worden, dieselbe bei der im Hause der Assignationsbank befindlichen Depositenkasse verwechselt werden kann. Es kann demnach jedermann genannte Kupfermünze gegen großes und kleines Silbergeld, wie auch gegen Depositenbillets, täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, von neun Uhr Morgens bis ein Uhr Nachmittags, umwechseln.

St. Petersburg, 44. December.

Allerhöchstes Rescript

an den Präsidenten des Comités zur Versorgung der Bettler, General-Adjutanten Fürsten Trubezkoi.

Fürst Waßilij Sfergejewitsch! Aus dem von Ihnen überreichten Bericht des Comités zur Versorgung der Bettler und zur Aufsuchung der Mittel zur Hemmung der Bettelei in St. Petersburg, habe Ich gesehen, daß in drei Jahren 3330 Bettler versorgt worden, von denen nach den bestehenden Vorschriften 2779 vertheilt und untergebracht, außerdem auch eine Anstalt angelegt worden, in welcher 500 Personen stets Aufnahme finden. Indem Ich diesen günstigen Erfolg den rastlosen Bemühungen und der eifrigen Sorgfalt derjenigen Personen zuschreibe, welche an diesem nützlichen Werke Antheil nehmen, ist es Mir angenehm, Ihnen als dem Präsidenten dieses Comités, so wie auch dem Vice-Präsidenten, den Mitgliedern und Theilnehmern desselben Mein vollkommenes Wohlgefallen zu bezeigen. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 29. Nov. 1840.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 6. Dec. „Durch Unseren am 6. Dec. 1828 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas befahlen Wir, den verabschiedeten Militairs niedern Grades, welche im Kriege verstümmelt worden, und sich nicht mit Arbeiten beschäftigen können, gemäß dem Gutachten des am 14. Aug. 1814 errichteten Comités, einen ihrer Söhne aus der Zahl der Cantonisten nach ihrer eigenen Wahl auf immer zurückzugeben.

Indem Wir Unsere fortwährende Aufmerksamkeit auf die Versorgung verdienstvoller Krieger richten, haben Wir für gut befunden, diese Gnade auch auf diejenigen Militairs niederen Grades auszudehnen, die Kränklichkeit halber der Versorgung bedurfen, und in Folge dessen befehlen Wir: allen verabschiedeten Militairs niederen Grades, welche, obgleich nicht verwundet gewesen, jedoch durch Krankheiten, des Gesichts oder des Gebrauchs der Hände und Füße beraubt sind, und keine Erwerb-Mittel haben, ihre Söhne aus der Zahl der Cantonisten, auf gleicher Grundlage, zur Versorgung zurückzugeben, wie dieses Recht den durch Wunden verstümmelten Militairs niederen Grades verliehen ist.

S. M. der Kaiser haben am 1. Oct., auf Unterlegung des Ober-Procureurs des h. Synods, zur Ergänzung des Artik. 147 der Fortsetzung des 3ten Bandes des Codex der Gesetze, Allerhöchst zu befehlen geruht, jungen Leuten von adeliger Herkunft oder solchen, die ihren Cursus in den höheren Lehranstalten und geistlichen Seminarien beendigt und ein Recht auf einen Classenrang erlangt haben, wenn sie nach einjährigem Dienste in Gouvernements- und diesen gleichstehenden Behörden, besonderen Eifer und Fähigkeiten zum Dienst beweisen, zu gestatten, ihrem Wunsche gemäß in die Canzellei des h. Synods in die ihren Fähigkeiten entsprechenden Posten einzutreten, mit der Bedingung jedoch, daß sie im Synod wenigstens fünf Jahre dienen müssen, und daß diejenigen von diesen jungen Leuten, welche in der Folge ihre Attestation nicht rechtfertigen, wiederum in die Gouvernements-Behörden zurückgeschickt werden sollen, mit der Verpflichtung, in demselben wenigstens drei Jahre zu dienen.

Taganrog, 24. Nov. Seit dem 19. Nov. hat unsere Navigation aufgehört. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben in Folge der auf die Verwendung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks gegründeten Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung über die Belohnung einiger Docenten der Dorpater Universität für ihre bei der Bildung der Zöglinge des ehemaligen Professoren-Instituts gehabten Bemühungen am 1. December Allerhöchst zu befehlen geruht, den Professoren Sahmen, Kruse, Friedländer, Neue und Walter das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen, und dem Lector der Französischen Sprache Pezet de Corval einen Jahresgehalt als Belohnung zu zahlen.

Se. Maj. der Kaiser haben auf den Beschluß des Comité der Herren Minister am 10. September Allergnädigst zu befehlen geruht, dem Canzlisten bei der Bibliothek der Dorpater Universität Kieseritzky eine Geldgratification zu verleihen.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat die vom Conseil der Dorpater Universität für

das 1841ste Jahr erwählten Beamten der Universität: den Professor F. G. v. Bunge als Präses des Appellations- und Revisionsgerichts, und die Professoren Otto, v. Madai, Sahmen, Preller, Rosberg und Schmalz als Beisitzer desselben Gerichts, so wie als Decane der Facultäten: der theologischen den Professor Keil, der juristischen den Professor v. Bröcker, der medicinischen den Professor Walter und der philosophischen erster und dritter Classe den Professor Senff, zweiter und vierter Classe aber den Professor Göbel bestätigt.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß die Madame Zabel eine Privat-Elementartöchterschule in Dorpat errichten könne.

Durch den Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 19. December sind avancirt zu Hofräthen: der außerordentliche Professor an der Dorpater Universität von der 8. Classe Dr. Bidder, der Arzt am Dorpater Gymnasium Collegienassessor Dr. Frohbeen, die Collegienassessoren Oberlehrer an den Gymnasien zu Mitau Dr. Hausmann und Ernst Georg Engelmann, und zu Reval Swiatno, so wie der bereits verabschiedete Oberlehrer am Rigischen Gymnasium Collegienassessor Dr. Sverdsjö; zum Collegienassessor der Lehrer der Russischen Sprache am Rigischen Gymnasium Titulärrath Neshenzow; zu Titulärräthen: der Lehrer der Französischen Sprache am Mitauschen Gymnasium von der 10. Classe Guaita und die Collegiensecretäre: der wissenschaftliche Lehrer an der Rigischen Domschule Möller und der Lehrer der Russischen Sprache an der Pernauschen Kreisschule Skorobogatow; zu Collegiensecretären die wissenschaftlichen Lehrer von der 12. Classe an der Arensburgschen adligen Kreisschule Johansen und an der 2ten Kreisschule zu Riga Glasenapp; zum Gouvernementssecretär der Tischvorstehergehülfe in der Canzlei Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks Eberhard; zu Collegienregistratoren: der Lehrer an der Stadttöchterschule zu Riga Dännemark, der Lehrer an der Alexanderfreischule zu Riga Masing und der Lehrer an der Esthnischen Elementarschule zu Arensburg Lindholm, und ist im Range eines Titulärraths bestätigt der Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Werroschen Kreisschule Candidat Reich. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. Die gestrige Feierlichkeit ist ohne eine ernstliche Störung der Ruhe vorübergegangen. Paris athmet wieder frei auf. Es ist, als ob ein schweres Gewitter ohne zündenden Blitzstrahl vorüber gezogen wäre. „Der prachtvolle Empfang," sagt das Journal des Débats, „den die Pariser Einwohnerschaft gestern den sterblichen Ueberresten des Kaisers Napoleon bereitete, hat einen Charakter der Nationalität, der Größe, der Mäßigung und der Weisheit an sich getragen, den, wie wir hoffen, Niemand versuchen wird, zu entstellen und zu schwächen. Wir wünschen unserm Lande Glück, daß es sich bei einer so feierlichen und entscheidenden Gelegenheit so groß, so hochherzig, so weise gezeigt hat. Man hat uns Besorgnisse untergelegt, die wir niemals empfunden haben, denn wir vertrauten dem bewährten guten Sinn der Pariser Einwohnerschaft. Wer konnte aber dafür stehen, daß jene hochherzigen Gefühle, die durch die gestrige Feierlichkeit hervorgerufen werden mußten, sich durchweg in den Schranken der Mäßigung halten würden. Aber sie haben sich in diesen Schranken gehalten. Der Kaiser Napoleon, in seine große Stadt zurückkehrend, hat überall Huldigungen gefunden, die seinem Gedächtnisse galten. Er wurde mit Acclamation begrüßt, die sich auf die Vergangenheit bezogen. Nirgends hat man es ernstlich versucht, den Ruhm jener schnell verflogenen Vergangenheit den dauerhafteren Wohlthaten der jetzigen Zeiten entgegenzustellen. Freilich müssen wir bemerken, daß auf einigen Punkten eine kleine Anzahl ohnmächtiger Stimmen, den Provocationen der anarchischen Blätter gehorchend, versucht haben, jene immense Uebereinstimmung zu stören und das Leichenbegräbniß des Kaisers durch Reactions- und Rachegeschrei zu feiern. Aber diese Stimmen befanden sich in einer ungeheuren Minorität. — Das Journal des Débats giebt hierauf eine ungemein ausführliche Beschreibung der ganzen Feierlichkeit, worin Alles zusammengefaßt ist, was früher vereinzelt auch schon in diesen Blättern mitgetheilt wurde. Bei der Stille angekommen, wo wir gestern unseren Bericht abbrechen mußten, sagt das oben genannte Blatt: „Um 1½ Uhr langte der Zug auf dem Eintrachts-Platze an. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe der König! Es lebe der Prinz von Joinville! hatten denselben auf seinem ganzen Wege durch die Elysäischen Felder beständig begleitet. Die Bosheit hatte auf einigen Punkten jenen patriotischen Ausrufungen noch anderes Geschrei hinzugefugt, welches auf eine schmerzliche Weise gegen die guten Gesinnungen der ungeheuern Majorität der Zuschauer abstach. Nieder mit Guizot! Nieder mit den Verräthern! Nieder mit dem Genossen Dumouriez! Nieder mit den Engländern! Durch dergleichen Geschrei suchten einige Leute das Andenken Napoleon's zu ehren. Wir haben mit Bedauern bemerkt, daß einige National-Gardisten sich jenen strafbaren Kundgebungen zugesellt haben. In der 5ten, 8ten und 11ten Legion vernahm man den Ruf: Nieder mit den Verräthern! In der 12ten Legion ward gerufen: Nieder mit den detaschirten Forts! Aber, wie gesagt, jenes Geschrei verlor sich in den fast einstimmigen Beweisen eines entgegengesetzten Gefühls. Diejenigen, welche gehofft haben, für ihre feindseligen Gesinnungen Anklang zu gewinnen, haben in der That nur Mißbilligung, Verachtung und Mitleid eingesammelt. Um 2 Uhr hielt der Leichen-Wagen vor dem Gitter-Thore des Invaliden-Hauses still. Der Sarg ward sogleich herabgenommen und von 36 Matrosen in den Vorhof getragen, wo der Erzbischof von Paris, umringt von seiner ganzen Geistlichkeit, ihn empfing. Nachdem

die Gebete bei Besprengung mit Weihwasser gehalten worden waren, hoben 36 Unteroffiziere den Kaiserlichen Sarg auf, und trugen ihn bis zum Eingange der Kirche auf eine daselbst errichtete Estrade. Um 2½ Uhr holte die Geistlichkeit, violett gekleidet, wie bei dem Gottesdienste für die Märtyrer, den Sarg von der Estrade ab; in diesem Augenblicke erscholl von dem Innern der Kirche aus ein feierlicher Marsch, der den doppelten Charakter der Trauer und des Triumphes an sich trug; außen donnerten die Kanonen, die Nationalgarde präsentirte das Gewehr, die Invaliden zogen die Säbel an, und der Sarg ward auf den Schultern der Matrosen und der Soldaten in die Kirche getragen. Voran schritt mit gezogenem Degen der Prinz von Joinville. Es war ein feierlicher und höchst ergreifender Augenblick! Alle Anwesenden erhoben sich und entblößten das Haupt. Viele von den Invaliden, welche das Spalier bildeten, fielen, trotz der ihnen ertheilten Vorschriften, auf die Knie nieder; fast Allen liefen die Thränen über die Backen. Der König, begleitet von den Prinzen, ging dem Sarge entgegen. „Sire!“ sagte der Prinz von Joinville, indem er seinen Degen bis zur Erde senkte, „ich überbringe Ihnen den Leichnam des Kaisers Napoleon.“ — „Ich empfange ihn im Namen Frankreichs!“ erwiederte der König mit starker Stimme. Darauf näherte sich Se. Majestät dem Prinzen von Joinville und drückte ihm gerührt und herzlich die Hand. Der General Athalin trug auf einem Sammetkissen den Degen des Kaisers. Er übergab ihn dem Marschall Soult, der ihn dem Könige überreichte. „General Bertrand“, sagte der König, „ich beauftrage Sie, den Degen des Kaisers auf seinen Sarg niederzulegen.“ Der General Bertrand gehorchte dem Befehl. „General Gourgaud, legen Sie den Hut des Kaisers auf den Sarg nieder.“ Der General Gourgaud trat vor und legte den Hut neben dem Degen. Der König nahm sodann seinen Platz rechts vom Altare wieder ein. Der Sarg ward nun auf den Katafalk in der Mitte des Domes niedergesetzt, und hierauf begann der Trauer-Gottesdienst. (Hierauf folgt eine Beschreibung der innern Verzierung der Invaliden-Kirche. Die angesehensten Personen und ihre Kostüme werden beschrieben; der Minister wird nirgends Erwähnung gethan.) Der Trauer-Gottesdienst dauerte zwei Stunden lang. Er begann mit dem „de profundis“, worauf das Requiem von Mozart mit seltener Vollkommenheit ausgeführt wurde. Um 5 Uhr entfernte sich der König unter dem Donner des Geschützes. Die Menge verlief sich ruhig und schweigend.“

Aus einer andern Quelle entnehmen wir folgende Details: „Sobald der Leichenwagen durch das Thor von Neuilly gezogen war, stellten sich 7 bis 800 Studenten, denen eine große dreifarbige Fahne vorgetragen wurde, zur Seite des Zuges auf, und begleiteten denselben bis an das Ende der Elysäischen Felder. Als einige Offiziere der National-Garde ihnen ihre Fahne nehmen wollten, entspann sich ein Streit, die Offiziere wurden zurückgestoßen, und einige von ihnen mißhandelt. Hierauf zog der Haufen, der mittlerweile auf 3 bis 4000 Menschen angewachsen war, vor das Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und stieß daselbst tobendes Geschrei aus. Man hörte den Ruf: Nieder mit den Ministern! Nieder mit den Verräthern! Nieder mit Guizot! Darauf begaben sie sich unter Absingung der „Marseillaise“ nach dem Vendome-Platze, legten Immortellen-Kränze am Fuße der Säule nieder, und zogen dann unter beständigem Geschrei und Singen nach dem andern Ufer der Seine. Abends war indeß die Stadt vollkommen ruhig.

Man schätzt die Zahl der National-Garden, die sich gestern unter den Waffen befanden, auf ungefähr 50,000 Mann.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Decbr. Ehe die Königin sich nach Schloß Windsor begiebt, wird noch eine große Cour im Buckingham-Palast stattfinden, bei welcher Ihre Majestät dem Oesterreichischen Botschafter, Fürsten Esterhazy, und dem Dänischen Gesandten, Baron Blome, die erste Audienz nach ihrer Rückkehr ertheilen und die Kreditive des neuen Hannoverschen Gesandten, Grafen von Kielmannsegge, der an die Stelle des Baron Münchhausen tritt, in Empfang nehmen wird.

Ueber Mehmed Ali's künftige Stellung bemerkt der ministerielle Globe: „Er und sein Nachfolger werden fortan in Schranken gehalten werden, die sie verhindern dürften, sich in neue Unternehmungen zur Erweiterung ihres Gebietes einzulassen. Die Armee-Conscription soll in ein genaues Verhältniß zu dem Belauf der Bevölkerung gebracht, die Marine nach dem Willen des Sultans eingeschränkt, die Staats-Einnahme nur aus anerkannten Zöllen und Abgaben, nicht aus Monopolen, bezogen werden. Diese Beschränkungen werden unsichtbar den Ehrgeiz des Vice-Königs gehörig im Zaum halten, und die Erinnerung an das, was seine ausschweifenden Vergrößerungs-Plane ihm gekostet, wird auch wohl dazu beitragen, ähnliche Wünsche in Zukunft bei ihm zu ersticken.“

Die Briefe des Commodore Napier an den Minister Mehmed Ali's werden hier von vielen Blättern bewundert und von den Meisten gebilligt, da sie den Stempel eines geradsinnigen Charakters tragen. Die Morning Chronicle sagt indeß, sie hätte gewünscht, daß der Seeheld lieber nicht von der auf besseren Grundlagen zu bewirkenden Herstellung des Thrones die Ptolomäer gesprochen, obgleich sich deutlich genug ergebe, daß der Commodore unter diesen besseren Grundlagen nichts Anderes verstehe, als eine erbliche Verwaltung.

Die Brighton Gazette meldet, die Regierung beabsichtige, die Streitkräfte im Mittelländischen Meere zu vermehren und sie auf 25 Linienschiffe zu bringen.

Der Morning Herald will wissen, daß der Entschluß des jetzigen Französischen Kabinets, den sogenannten bewaffneten Frieden beizubehalten, sehr entschiedene Vorstellungen von Seiten anderer Großmächte zur Folge gehabt, und wenn Frankreich sei-

nen Ton nicht herabstimme, so werde, fügt jenes Blatt hinzu, die Erledigung der Egyptischen Streitfrage nicht die heilsame Wirkung haben, die man in Europa davon erwarte.

Der Courier findet nach allen in England eingegangenen Privat- und Zeitungs-Berichten über die Beisetzung der Leiche Napoleon's, daß diese Feierlichkeit im Ganzen keineswegs einen so begeisternden und aufregenden Eindruck auf die Bevölkerung von Paris gemacht, wie man erwartet habe, sondern daß dieselbe vielmehr ziemlich matt und kalt abgelaufen sey, wenngleich die Straßen mit zahllosen Menschenmassen angefüllt gewesen.

Zu Manchester fand in vergangener Woche eine Versammlung von Gegnern der Korngesetze statt, wobei unter Anderem erwähnt wurde, daß nach Aussagen der Herren Hume und Mac Gregor, welche dieselben in der vorigen Parlaments-Session vor einem zur Untersuchung dieser Angelegenheit niedergesetzten Comité gemacht, der Betrug der Kornakte sich jährlich auf die ungeheure Summe von 50 Millionen Pfd. St. belaufe. Die Versammlung nahm den Antrag, Alles aufzubieten, um die Aufhebung jener Gesetze zu bewerkstelligen, ohne Widerrede an. Das Letztere war in einer zu gleichem Zweck in Warrington veranstalteten Versammlung nicht der Fall, da die Chartisten verlangten, daß man sich nicht nur für die Aufhebung der Korngesetze, sondern auch gegen die Stempel-Abgabe, die Accise, das neue Armengesetz, so wie für Entlassung des stehenden Heeres, Vermehrung der Flotte, Abschaffung der Land-Polizei und endlich für allgemeines Wahlrecht, geheime Abstimmung, jährliche Parlamente und für Diäten der Parlaments-Mitglieder erklären solle. Einer der Chartistischen Redner griff bei Unterstützung des gestellten Amendements den Fabrikantenstand an und warf die Frage auf, ob die Dampfkraft nicht ein eben so großes Monopol sey als die Korngesetze und eben so viel Elend und Todesfälle hervorbringe. Solche Ansichten fanden auf der anderen Seite heftigen Widerspruch und bei der Abstimmung erklärten sich, mit Ausnahme des Urhebers des Amendements, alle Anwesenden, selbst die Chartisten, für den ursprünglichen Antrag.

Auf der London-Brightoner Eisenbahn wurde am 10ten d. der 1475 Fuß lange, 48 bis 96 Fuß hohe Viadukt eröffnet, der diese Bahn über das von dem Flusse Ouse durchströmte Thal führt. Der ganze bewundernswerthe Bau wurde binnen 18 Monaten vollendet.

In der Mitte der Eisenbahn von London nach Blackwall hat Hr. G. Stephenson einen Sprechtelegraphen mittelst galvanischer Dräthe eingerichtet, durch welchen der Schall auf 20 Englische Meilen in der Sekunde fortgepflanzt wird.

In Bezug auf die vielen Unglücksfälle, die in letzter Zeit auf Englischen Eisenbahnen vorgekommen, bemerkt die Morning Post: „Seit mehreren Jahren sind in Belgien zahlreiche Eisenbahnen im Gang, und bis jetzt ist kaum ein einziges erwähnenswerthes Unglück auf denselben vorgefallen. Die dortige Verwaltung der Eisenbahnen verdiente Nachahmung von Seiten unserer Englischen Compagnieen; nicht minder ihre Wohlfeilheit. Es ist unglaublich, aber wahr, daß ein Passagier in einem der offenen Wagen von einem Ende Belgiens bis zum anderen, d. h. von Ostende bis Lüttich — eine Fahrt von acht Stunden — für weniger als 6 Sh. machen kann. Es ist dies eine Distanz von 150 Englischen Meilen, welche mit lobenswerther Schnelligkeit zurückgelegt wird. Die ganze Einrichtung der Belgischen Bahnen erregt die Bewunderung jedes Reisenden."

Kürzlich wurde in Dublin eine Versammlung gehalten, welche die Förderung und Erinnerung der einheimischen Industrie bezweckte, und in welcher der Herzog von Leinster den Antrag stellte, auszusprechen, daß man bei leidenschaftloser Erwägung der Lage Irlands den Mangel oder Verfall des Handels und Gewerbfleißes nicht den im Lande selbst liegenden Ursachen zuschreiben dürfe, da die Vorsehung Irland mit allen möglichen Bedingungen einer blühenden Industrie begabt habe, die Einwohner sich durch Geduld, Gelehrigkeit und unermüdliche Energie auszeichneten und die gebildeten Klassen in Fähigkeit und Einsicht denen in jedem anderen Lande völlig gleich ständen. Zugleich erklärte er sich aber bei Förderung der einheimischen Industrie gegen jedes ausschließende System. Auch der Graf Charlemont, welcher der Versammlung beiwohnte, trat den Ansichten des Herzogs in jeder Hinsicht bei. Außer diesem Redner sprachen unter Anderen noch die Parlaments-Mitglieder Grattan und John O'Connell. Die von dem Herzog von Leinster gestellte Motion, so wie mehrere andere auf den Zweck der Versammlung bezügliche Beschlüsse, wurden angenommen.

Von den Jonischen Inseln meldet die Malta Times: „Der Lord-Ober-Commissair langte am 13. Novbr., in Begleitung seiner Suite, von Zante in Korfu an. Häufige Erdstöße wurden in Zante noch immer verspürt, doch waren sie fast alle nur unbedeutend; die wenigen stärkeren reichten jedoch hin, die am meisten beschädigten Gebäude umzuwerfen. Unterdessen bemüht sich Jeder, den erlittenen Verlust wieder auszubessern. Einige mit eigenen Mitteln, Andere durch Anlehen, noch Andere durch Unterstützungen der Regierung und einzelner Privat-Wohlthäter. Vor Allem ist man bemüht, die Häuser für den herannahenden Winter wohnlich zu machen. Die Regierung hat auf einige Zeit alle gerichtlichen Verhandlungen auf der Insel einstellen lassen, damit die Einwohner sich ruhig und ausschließlich mit ihren persönlichen Bedürfnissen beschäftigen können. Von Malta sind sehr zur gelegenen Zeit eine Anzahl Maurer und Zimmerleute auf Zante angekommen.

Es sind Briefe aus Montevideo vom 12. und 13. Octbr. angekommen. Der Admiral Mackau hatte am 11ten Montevideo verlassen und sich zu dem Blokade-Geschwader von Buenos-Ayres begeben, um, wie man glaubt, mit Rosas wegen Er-

ledigung der so lange schwebenden Frage zu unterhandeln. Die Montevideo-Zeitung vom 13ten enthält einen Bericht über den Sieg Lavalle's über die Truppen von Lopez und Oribe, die Einnahme der Hauptstadt Santa Fé und die Wegnahme mehrerer Kanonen und Vorräthe. Lavalle hat mehrere von Oribe's Offizieren gefangen genommen. Alle Geschäfte stockten, Häute waren selten und theuer, und die Schiffsfracht sehr hoch.

Die Morning Chronicle spottet über die Französischen Journalisten, die das Französische Volk früher als den Protektor Egyptens und Syriens und als den Herrn des Mittelmeeres dargestellt und jetzt, nachdem dieser Wahn in seiner ganzen Blöße durch die Ereignisse in der Levante aufgedeckt sey, Frankreich für gedemüthigt erklärten.

Es sind Zeitungen aus Valparaiso bis zum 30. August angekommen. Man hatte dort aus Peru die Nachricht erhalten, daß in der Provinz Pereira eine Verschwörung zu Gunsten des Generals Santa Cruz entdeckt worden und einer der Haupt-Rädelsführer, ein Lanciers-Offizier, erschossen worden sey. Die Regierung hatte wegen der häufigen Räubereien verordnet, daß die Sendungen von Silber-Barren stets von einer starken Eskorte begleitet werden sollten. Die Circulation des schlechten Geldes hatte so überhand genommen, daß strenge Maßregeln dagegen ergriffen worden sind. Gamarra hat, nachdem er zum Präsidenten von Nieder-Peru ernannt worden, die Schließung des Peruanischen Kongresses in Huancuco zum 12. August anempfohlen. Der General Velasco ist von dem Bolivischen Kongresse in Sucre zum Präsidenten von Bolivien ernannt und darauf zwischen diesem Lande und Peru ein Friedens- und Freundschafts-Traktat abgeschlossen worden.

Nach späteren direkten Berichten aus Lima in Peru vom 1. Sptember herrschte dort große Aufregung in Folge einer Mißhelligkeit, die zwischen dem Peruanischen Finanz-Minister und dem Französischen Geschäftsträger eingetreten war. Der Letztere wurde nämlich, als er im Namen einiger in Peru ansässigen Franzosen eine Reclamation machte, von dem Finanz-Minister so heftig angelassen, daß er ihm eine Ausforderung zuschickte. Der Präsident Gamarra verhinderte indeß das Duell, indem er den Minister verhaften und vor die Thür des Hotels des Französischen Geschäftsträgers ein Detaschement Soldaten stellen ließ. Darauf schrieb Letzterer sogleich an seine Regierung und verlangte seine Päße. Es hieß, der Französische Admiral der dortigen Station habe von der Peruanischen Regierung binnen zehn Tagen die Absetzung des Finanz-Ministers und eine genugthuende Erklärung verlangt, widrigenfalls er den Hafen von Lima blokiren wollte. Es lag jedoch nur ein einziges Französisches Kriegsschiff, die „Thetis", im dortigen Hafen.

London, 14. Decbr. Die Times setzt wiederholentlich auseinander, daß, wenngleich Mehmed Ali unterworfen und Frankreich für den Augenblick zur Annahme einer Art von Friedens-Zustand gebracht sey, Europa sich doch nicht allzugroßer Sicherheit überlassen dürfe, denn die Egyptische Frage sey für die Kriegs-Partei in Frankreich nur ein Vorwand gewesen, und diese werde sehr bald einen neuen Vorwand zu finden wissen, um ihre Kriegslust zu befriedigen. Das genannte Blatt billigt es daher, daß die Rüstungen in den Britischen Häfen noch keinesweges eingestellt worden. Mit Hinsicht auf die Behauptung des Herrn Thiers, daß im Brittischen Kabinette selbst sich Lord Holland für Frankreichs Sache erklärt habe, äußert dasselbe, daß dies wohl Hr. Thiers nicht könne erfahren haben, wenn nicht Staatsgeheimnisse wären verrathen worden, und wenn er es nicht durch Herrn Guizot erfahren hätte, der auch Herrn Thiers hierin nicht im mindesten widersprochen habe. Herr Guizot müsse in der That Alles, was im Brittischen Kabinette vorgegangen sey, erfahren und darüber nach Paris berichtet haben, von wo es weiter verbreitet worden und wieder in Londoner Blätter gekommen. So habe eine Partei in England, die ihre Verzweigungen bis ganz nahe an den Thron der Königin erstrecke, Herrn Thiers angespornt, dem Lord Palmerston nicht nachzugeben, indem sie zugleich in Aussicht gestellt, Lord Palmerston werde seine Zwecke nicht durchsetzen, denn Parlament und Volk würden es nicht zugeben. Auf diese Weise habe man Lord Palmerston zu stürzen und Lord Clarendon an dessen Stelle zu bringen gehofft; diese Intrigue sey aber fehlgeschlagen, und jetzt wo Lord Palmerston's Unternehmungen alle gelungen seyen, werde man sehen, daß ein Jeder daran werde Theil haben wollen. Andere Tory-Blätter, wiewohl sie anerkennen müssen, daß Lord Palmerston's Politik in den orientalischen Angelegenheiten sich als siegreich bewährt haben, machen nichtsdestoweniger dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Vorwürfe darüber, und behaupten, daß derselbe durchaus verfassungswidrig zu Werke gegangen sey, indem er England an den Rand eines ungeheuren Krieges gebracht habe, ohne das Parlament im mindesten darüber zu Rathe zu ziehen.

Ueber New-York sind neuere Nachrichten aus Süd-Amerika eingegangen. Nach Berichten aus Rio-Janeiro war ein Allianz-Vertrag zwischen der Provinz von Buenos-Ayres, Corrientes, und dem Präsidenten von Montevideo, Rivera, abgeschlossen worden. Letzterer übernimmt darin die Absendung eines bedeutenden Truppen-Corps, um die Einwohner von Corrientes gegen Echague, einen Unter-Befehlshaber von Rosas, zu beschützen. Veranlassung dazu hat der Umstand gegeben, daß der bekanntlich von Montevideo gegen Rosas abgesandte General Lavalle sich plötzlich aus Corrientes zurückgezogen und diese Provinz dadurch der Rache des Rosas preisgegeben hatte. In Peru war General Gamarra wieder zum Präsidenten erwählt worden. In Neu-Granada war eine Revolution ausgebrochen, und die Provinzen Pamplona, Tunja Socorro und andere im Norden hatten sich sämmtlich zu unabhängigen Staaten erklärt. Die Regierungs-Truppen hatten eine zweimalige Niederlage durch die Rebellen erlitten, an deren Spitze

der General Obando steht, der vor kurzem von der Regierung begnadigt worden war, da sie sich zu schwach gegen ihn fühlte, als er sich nach Pasto im Süden geflüchtet und dort an die Spitze der Unzufriedenen gestellt hatte. Es waren nämlich Beweise aufgefunden worden, daß er der Mörder Sucre's sey, eines der tüchtigsten Generale Bolivar's. Auch in Bogota herrschte große Verwirrung. In dem Staate Venezuela dagegen war Alles ruhig.

Portugal.

Lissabon, 7. Dec. Es ist hier das Gerücht im Umlauf, daß die Spanische Regierung ein bedeutendes Truppen-Corps an die Portugiesische Gränze beordert habe, um Portugal zur Ratificirung des Vertrages wegen der Schifffahrt auf dem Duero zu zwingen.

Eine Veränderung des Ministeriums hat noch nicht stattgefunden, wird aber binnen kurzem erwartet, und man glaubt, daß der Herzog von Terceira als Präsident des Conseils und Kriegs-Minister an die Spitze des neuen Ministeriums treten werde; Graf Bomfim, der jetzt diesen Posten einnimmt, würde dann statt seiner nach Rio-Janeiro gehen, um dem jungen Kaiser zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Dec. Die letzteren Briefe, die wir aus Paris und aus Straßburg erhalten, lassen wenigstens erwarten, daß eine friedlichere Stimmung in Frankreich sich Bahn brechen werde. Ist dieses der Fall, dann wird die Französische Regierung wohl um so mehr für Aufrechthaltung des Friedens seyn. — Der Königl. Preußische Oberst und Mitglied der Bundes-Militair-Kommission, Herr von Radowitz, ist gestern hier eingetroffen und legt heute bei vielen Mitgliedern des diplomatischen Corps Besuche ab.

Heute hat sich der Main vor unserer Stadt vollkommen gestellt und würde schon früher bei der strengen Kälte zugegangen seyn, wäre das Wasser nicht so hoch. Der Rhein steht auch an mehreren Orten fest.

Unsere Börse zeigte sich in den ersten Tagen dieser Woche weniger belebt und willig, wohl war sie aber gestern und heute bei vielem Handel günstiger gestimmt, und mehrere Fonds-Gattungen blieben auch höher. Die Nachricht über die Beisetzung Napoleon's entsprach ganz den Erwartungen der Börsenwelt. Die Geld-Verhältnisse unseres Platzes haben sich auch wieder gebessert, die Kündigungen sind in allen Fonds lebhaft, und der Diskonto steht kaum 3¾ pCt. Anhaltend lebhaft ist die Kauflust in Taunusbahn-Actien, welche heute auf 332 Fl. (82 Fl. Agio) stiegen. Im Allgemeinen hofft man, daß die Festigkeit der Börse von Dauer seyn werde; nur wünscht man aufmunterndere Berichte aus Amsterdam.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Decbr. (K. A. Z.) Der den Generalstaaten vorgelegte Gesetz-Entwurf über Veränderungen im Tarife der Ein-, Durch- und Ausfuhr-Zölle nimmt in diesem Augenblicke beinahe ausschließend das Interesse des Publikums in Anspruch, was unter Anderem aus der Menge der Petitionen hervorgeht, die bei der zweiten Kammer der Generalstaaten einlaufen, und die alle entweder gegen den ganzen Gesetz-Entwurf oder gegen einzelne Theile desselben energische Einsprüche erheben. Am meisten hat die im Gesetz-Vorschlage beantragte Erhöhung des Zolls auf Manufaktur-Waaren Einsprüche hervorgerufen, da die letzteren, kraft der neuesten Bestimmungen, 1 bis 3 pCt. mehr zu zahlen hätten, so daß der durchschnittliche Betrag des Zolles von diesen Artikeln auf 8 pCt. stiege. Die Wagen und Meubles, welche bisher nur einen Eingangs-Zoll von 6 pCt. zahlten, werden nach dem Gesetz-Entwurfe mit einem Zolle von 15 pCt. belegt. Man hält dies für eine Art von Repressalie gegen Belgien, dessen Regierung einen Zoll auf Kaffee beantragt hat. Die vorgeschlagene Erhöhung des Einfuhr-Zolls auf Taback scheint den Petitionairen gleichfalls von Nachtheil für unsere Industrie begleitet, weil sie die in Holland fabrizirten Tabacke, welche ins Ausland gehen oder an der Gränze verkauft werden, theuer macht. Die erhöhten Ansätze der Durchfuhr-Zölle erregen nicht weniger Widerspruch, da man das ziemlich bedeutende Transitgeschäft unsers Landes dadurch für benachtheiligt hält und meint, daß so auf Kosten des Rheins und der Maas die Schelde-Schifffahrt begünstigt, also ein großer Theil des Transits den Niederlanden entrissen werden wird.

Das Handelsblad enthielt in diesen Tagen einen Artikel in Bezug auf ein neues Steuer-System; es schlägt nämlich vor, alle bestehenden indirekten und direkten Steuern abzuschaffen und an ihre Stelle eine allgemeine Einkommen-Steuer zu setzen. Eine eigens dazu niedergesetzte Kommission würde in diesem Falle den wahrscheinlichen Betrag des Einkommens jedes Einwohners ermitteln und eine Tantieme desselben als Steuer-Quote festgesetzt werden.

Türkei.

Aus Beyrut vom 16. Nov. heißt es: „Gestern brachte das Oesterreichische Dampfboot die Nachricht, daß der General Jochmus, an die Stelle des wegen seines schwächlichen Gesundheitszustandes nach England zurückberufenen General Sir Charles Smith mit der Leitung der militairischen Operationen in Syrien beauftragt worden sey. Seitdem spricht man von einem Angriffsplane gegen Ibrahim Pascha, der nach der Idee des Generals Jochmus, mit 20 Bataillons Türken und möglichst starken Abtheilungen Engländer und Oesterreichischer Marine-Infanterie, mit der gehörigen Anzahl von Geschützen über Raschaia gegen Zahle und Balbeck ausgeführt werden soll. — Die Bevölkerung Syriens ist mehr als je zu Gunsten des Sultans gestimmt, wovon sie auf unserm Marsche von Acre nach Beirut die unzweideutigsten Beweise gab, indem ihre Chefs schaarenweise herbeikamen, um ihre Dienste anzutragen und für den Fall eines Zuges nach Egypten überdies noch eine irregulaire Kavallerie von 10,000 Pferden versprachen."

Konstantinopel, 30. Novbr. (A. Z.) Die

Festtage des Beirams sind vorüber. Bis zu ihrem Beginnen hatte die Sonne freundlich und warm geschienen, aber gerade am ersten Tage des Beirams (26. November) kündigte sich der Winter plötzlich durch heftigen Regen, rauhe Winde und empfindliche Kälte an. Die kothigen Straßen waren während dieser drei Tage beständig von Pascha's, Bei's, Miralais ꝛc. durchritten, die in ihren reichen, goldgestickten Uniformen, die blitzende Diamanten-Decoration auf der Brust, von einem zahlreichen Diener-Trosse umgeben, von einem Palaste zum anderen eilten, um ihre Glückwünsche zu diesem hohen Feste abzustatten. So stürmisch es von außen war, so heiter glänzten die Gesichter der Großen in den geschmackvollen Empfangs-Zimmern ihrer Konaks (große Wohnhäuser.) Die Egyptische Verwickelung schien ja endlich einmal ihrem Ende entgegen gehen zu wollen. Ein Pascha bemerkte dem andern bei seiner Visite, daß seit 40 Jahren das Orientalische Reich keinen so fröhlichen Beiram erblickt habe. Der gute Mann hatte nicht so ganz Unrecht, denn nach einer langen Reihe von Jahren, bezeichnet durch Empörungen, Niederlagen, Abreißen einer Provinz nach der anderen, erschien wieder einmal ein Augenblick, wo die Waffen des Großherrn siegreich (wenn auch mit Beihülfe der Christen) waren, so daß ein Feldzug, statt mit Verkleinerung, sich mit Vergrößerung der Türkischen Monarchie beschließen wird. Die nach Beendigung des Beirams zu erwartenden Ministerial- und sonstigen Aenderungen sind noch immer nicht erschienen.

Lord Ponsonby hat sich an die Türkische Regierung gewendet, um ein für die Großbritanische Botschaft geeignetes Lokal in Pera zu erhalten, da der gegenwärtige Aufenthalt des Lords in dem vier Stunden von Konstantinopel entfernten Therapia mit vielen Unannehmlichkeiten und Verzögerungen verbunden sey. Dem Wunsche des Botschafters ward mit vieler Zuvorkommenheit entsprochen und ihm in der Nähe des Großherrlichen Serails ein geräumiges Palais eingeräumt.

Konstantinopel, 2. Dec. (Oest. B.) Am 26. November, als am ersten Beiramstage, begab sich der Sultan in feierlichem Zuge in die Moschee von Sultan Ahmed, um das übliche Gebet zu verrichten. Am 29. wurde, im Beiseyn des Großherrn, eine große Militair-Revue auf dem Seraskier-Platze gehalten, bei welchem Anlasse sämmtliche Pforten-Minister und Großwürdenträger Sr. Hoheit ihre Aufwartung machten.

Egypten.

Alexandrien, 28. Nov. (L.A.Z.) Die Brigg „Bougainville", die so eben aus Syrien hier eintrifft, überbringt die Nachricht, daß Ibrahim Pascha seine sämmtlichen Truppen bei Damaskus zusammengezogen, sich befestigt und den Winter in dieser Stellung zu bleiben beschlossen habe. Soliman Pascha befindet sich bei ihm; man behauptet, aller Wahrscheinlichkeit nach aber mit Uebertreibung, daß er 45,000 Mann unter seinem Befehle habe und zweifelt daran, daß er den Befehlen seines Vaters gehorchen und Syrien rämen werde. — Die Unterhandlungen zwischen dem Commodore Napier und Mehmed Ali boten die Eigenthümlichkeit dar, daß der Commodore Napier selbst ohne Vollmacht war, und sich dennoch weigerte, Boghos Bei als Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzuerkennen, bis Mehmed Ali ihm schriftlich bescheinigte, daß dieser in der That das Ministerum leite. Die Unterhandlungen begannen am 22. November, indem Commodore Napier zwei Offiziere mit einem Schreiben an Boghos Bei absendete. Bald darauf wurde Graf Walewski zum Pascha berufen und, wie versichert wird, wurde die erste Antwort von Boghos Bei unter dessen Mitwirkung abgefaßt. Am 25. Novbr. ging Commodore Napier ans Land, weigerte sich aber, beim Pascha zu erscheinen, bis eine Uebereinkunft abgeschlossen sei. Am 26. Novbr., dem 2ten Tage des Beiramfestes, statteten sämmtliche Konsuln dem Pascha ihren Besuch ab, und bei dieser Gelegenheit rieth Herr Schultz, General-Konsul der Niederlande, dem Pascha nochmals dringend zur Nachgiebigkeit. Der Pascha erwiederte, daß er so eben das letzte Schreiben abgesendet und Alles beendet habe. In diesem Augenblicke trat der Französische General-Konsul mit dem Offizier-Corps zweier Französischen Schiffe ins Zimmer. Mehmed Ali empfing sie sehr kalt, richtete aber einige Fragen an ihn, worauf der Konsul erwiederte: in solchen Fällen verlange man einen Waffenstillstand und erwarte die Entscheidung der Europäischen Kabinette. Bei diesen Worten drehte Mehmed Ali ihm schweigend den Rücken. Bald darauf erklärte der Pascha: „Ich bin ein Türke und glaube an das Schicksal!" Der General-Konsul ersuchte den Pascha, dieser möge beim Commodore Napier die Freilassung des Obersten Schlutz, der in St. Jean d'Acre befehligte und einen Arm verloren habe, auszuwirken suchen. „Nein!" antwortete der Pascha, „der ist Schuld an dem Verluste der Stadt." — „Um so mehr", sagte der General-Konsul, muß er hierher kommen, um sich zu rechtfertigen!" Auf diese Worte gab der Pascha eine so grobe Antwort, daß Jedermann erstaunte.

Alexandrien, 28. Nov. (A. Z.) Die Unterwerfung Mehmed Ali's unter den Vertrag vom 15. Juli ist offiziell bekannt gemacht worden. Die Blokade ward in Folge dieser Unterwerfung aufgehoben, und die Schiffe der verbündeten Mächte werden den Winter in Alexandrien zubringen. Bei Abgang des „Chamäleon" am 28. Nov. verbreitete sich das Gerücht, die Pest sey unter den Truppen der Alliirten in Syrien ausgebrochen und würde besonders arg in Beyrut. Alle Syrischen Nachrichten wurden durch Englische Paketböte nach Alexandrien gebracht. Ibrahim's Eilboten sind wahrscheinlich durch die Insurgenten aufgefangen worden; man hat über seine Lage gar keine zuverlässige Kunde. Herr Cochelet hatte vor dem Abgang des „Chamäleon" eine lange Konferenz mit dem Vice-König. Er expedirte dieses Paketboot nach Frankreich erst, nachdem er die sichere Ueberzeugung erlangt hatte, daß alles definitiv beigelegt sey. Ueber die Stellung der Schiffe der Alliirten hat man von

den Offizieren des dort liegenden Geschwaders Folgendes erfahren: die Schiffe „Pique und „Stromboli“ sind, nachdem sie einen Ausflug nach Jaffa gemacht und die dortige Egyptische Besatzung zur Niederlegung der Waffen gezwungen hatten, nach St. Jean d'Acre zurückgekehrt. Der „Stromboli“ hat in Jaffa 400 Türken und 4000 Flinten für die Gebirgsbewohner ausgeschifft. Die Oesterreichische Division und zwei Englische Linienschiffe liegen vor Beyrut: vier andere Britische Linienschiffe sind von Beyrut nach Marmorizza abgesegelt. Zwei Dampfböte lagen vor Saïde. Die Türkischen Kriegsschiffe sind nach Konstantinopel zurückgekehrt. Der Rest der Flotte der Verbündeten liegt vor Alexandrien oder Malta. Ein Englischer Offizier im Dienst der Pforte hat die Stellung Ibrahim's rekognoszirt. Dieser steht in der Ebene bei Zahle. Seine Armee ist nach den Angaben der Einen 18,000 Mann stark, während Andere sie nur auf 17,000 schätzen. Gewiß aber scheint, daß sie ganz demoralisirt ist. Ibrahim läßt 1500 Reiter die Runde um das Lager machen, bloß um die Desertion zu hindern. Man hofft, sich der Person Ibrahim's zu bemächtigen, wenn er, wie man fürchtet, den Befehlen seines Vaters widerstehen sollte. In diesem Falle wird man ihn durch ein Türkisches Truppen-Corps und durch die Gebirgsbewohner zugleich angreifen lassen. Ein Egyptisches Truppen-Corps hat auf seinem Rückzuge nach Egypten die wildesten Gräuel begangen, aber auch viel gelitten durch Angriffe der Syrer.

Ostindien.

Bombay, 29. Okt. (A. Z.) Ein im Dienst des Schach Sudscha stehender Brittischer Capitain schreibt aus Kabul vom 15. September, daß er bis jetzt keinen von seinen Afghanischen Rekruten verloren habe; daß ihn aber die gänzliche Desertion des von Capitain Hopkins ausgehobenen Bataillons sehr mißtrauisch gegen seine eigenen Leute mache, mit deren Disposition er nur unvollkommen bekannt sey, indem sie sich wenig aussprächen. Seit jener Desertion habe Macnaghten gerathen, so viel als möglich Gurkäs, aus dem Himalaya, für den Schach anzuwerben. Sie bilden vortreffliche Gebirgstruppen, wie man sie im Hindukusch und im Kuhistan, dem Gebirgsland gegen Peschawer zu braucht. Die Dynastie scheint sich von Anfang an viel auf fremde Truppen verlassen zu haben, namentlich auf Kizzilbasch, eine Persische militairische Kolonie, welche Ahmed Schach in Kabul ansiedelte, und die 12,000 Mann lieferte. In den großen Städten, wie Kabul, Kandahar, Ghizni, schreibt er, sey Alles ruhig, aber ohne daß sich die geringste Vertraulichkeit zwischen den Afghanen und Engländern hergestellt habe; die Gebirgstämme seyen ohne Ausnahme der neuen Regierung feindlich, während das platte Land sehr zufrieden scheine, daß man die Räuberhöhlen der Gebirgsfürsten nach und nach sprenge. Man verlange in Kabul Europäische Truppen für alle nördlichen Provinzen, da die Sepoys zu viel von der Kälte und der scharfen Gebirgsluft leiden. Man erkenne jetzt die Thorheit an, einen großen Theil der Truppen nach dem Feldzug zurückgeschickt zu haben, denn man sehe, daß dies kein Land sey, das mit bloßen Dekreten regiert werde.

Lord Auckland soll entschlossen seyn, die Stadt Herat zu besetzen. Die große Schwierigkeit bei diesem Allen besteht nicht sowohl in der militairischen Frage, als in der finanziellen, denn Indien kann die beständige Besetzung von Ländern, die sich nicht bezahlen, nicht aushalten.

Der Handelsstand ist nicht unzufrieden mit den gegenwärtigen Umständen. Denn der Handel nach dem Indus hat, trotz des Krieges, sehr zugenommen, nicht nur in der unproduktiven Consumtion der Armee, sondern in wahrem Verkehr. Die Lochanis kaufen große Quantitäten Englischer Waaren und Indischer Produkte, und ihre bewaffneten Karowanen scheinen die Ghilzis und das übrige Gesindel nur wenig zu fürchten, und der Handel mit Baumwolle nach China hat sich trotz der Blokade seit einigen Monaten eher gehoben, als abgenommen. Dagegen hat sich die Zufuhr von Opium aus Malta sehr vermindert.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 30. Nov. Die Wahl des General Harrison zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ist noch nicht offiziell proklamirt. Die neulich gemeldete Proclamation von Seiten des Gouverneurs von Pennsylvanien bezog sich bloß auf diesen Staat, in welchem die dem General Harrison geneigten Wähler die Stimmen-Mehrheit für sich hatten. Nichtsdestoweniger ist seine Wahl so gut als entschieden, wenngleich sie offiziell erst im Februar bekannt gemacht wird; man weiß ziemlich gewiß, daß er von der Gesammtzahl der Stimmen aller Staaten 234, Hr. van Buren aber nur 60 erhalten wird, so daß General Harrison mit etwa vier Fünfteln aller Stimmen gewählt sein würde. Morgen erst stimmen die gewählten Wähler in den einzelnen Staaten über die Präsidenten- und Vice-Präsidenten-Wahl ab. Das Resultat ihrer Abstimmung wird versiegelt an den Senat der Veinigten Staaten befördert und nicht vor dem Februar erbrochen. Dann eröffnet sie der Senats-Präsident in Gegenwart des Repräsentanten-Hauses, und das Ergebniß in jedem einzelnen Staate wird proklamirt. Am 4. März tritt der neue Präsident seine Amtsführung an. Nächsten Montag versammelt sich der Kongreß, und Herr van Buren, der jetzige Präsident, der diesen Kongreß noch leitet, übersendet ihm am Dienstag, den 8. December, seine Botschaft, deren Hauptgegenstand wieder die Finanz-Verhältnisse seyn dürften. Man glaubt, daß auch ein Bankerott-Gesetz wieder vorgelegt und, da die politische Aufregung sich nun gelegt hat, vielleicht auch angenommen werden wird. Dagegen dürfte die Revision und Erhöhung des Zoll-Tarifs bis zum nächsten Kongreß verschoben werden, der nicht vor dem December 1841 zusammenkommt, wenn General Harrison nicht eine außerordentliche Session einberuft, was aber auch nicht eher als im September geschehen kann. Schon jetzt nehmen die Muthmaßungen über die Maßregeln

des neuen Präsidenten, besonders die Zusammensetzung seines Kabinets, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Nach dem New-York Herald hätte Herr Clay sich bereits entschieden geweigert, dem Kabinet des neuen Präsidenten Harrison beizutreten; dasselbe wird von Herrn Webster erwartet, und zwar soll bei Beiden die Ansicht zum Grunde liegen, daß Niemand an dem Kabinet des Präsidenten Theil nehmen dürfe, der selbst bei der nächsten Präsidenten-Wahl als begünstigter Kandidat auftreten zu können die Aussicht habe.

Die Wiederaufnahme der Baarzahlungen von Seiten der Banken, die so wiederholt in Aussicht gestellt worden ist, scheint fürs erste noch sehr zweifelhaft zu seyn, denn die Verhältnisse sowohl der Bank der Vereinigten Staaten, wie der übrigen weniger bedeutenden, welche noch in die Kategorie der nichtbaarzahlenden gehören, sind so verwirrter und verwickelter Art, daß eine Wiederaufnahme der Baarzahlungen nur von temporärer Dauer seyn könnte.

Aus Texas sind Nachrichten bis zum 15. Nov. eingegangen. Der Präsident entwirft in seiner Botschaft ein sehr schmeichelhaftes Bild von dem Gedeihen der jungen Republik in Bezug auf Volksmenge und Hülfsmittel. Die Aerdte ist sehr reichlich ausgefallen, und der Ackerbau breitet sich immer mehr aus. Der Präsident wünschte einen Krieg mit Mexiko zu vermeiden, weil dies den mit Abschließung einer Anleihe beauftragten Kommissarien neue Schwierigkeiten und der Nation hinsichtlich ihrer Finanz-Verhältnisse großes Unheil bereiten würde. Er empfiehlt daher, einen neuen Versuch zu machen, das Mutterland durch Unterhandlungen zu versöhnen. Er räth ferner, die Einfuhr-Zölle zu erhöhen, und bemerkt schließlich, daß der Verkehr der Republik mit fremden Nationen sich in demselben Zustande befinde, wie bei der Eröffnung des letzten Kongresses.

Angekommene Fremde.

Den 16. Decbr. Hr. Prof. Joseph Mabbu, Hr. Capitain v. Harpe und Kaufm. Sekasin, log. im Hotel London.
Den 17. Decbr. Hr. Capitain v. Schulmann, log. beim Hrn. Kupferschmid Hübde.
Den 18. Decbr. Hr. Pastor Schwarz, Hr. von Traubenberg und Madame Henk, log. im Hotel Petersburg.
Den 19. Decbr. Hr. Kaufmann Zederhilm, Hr. Pastor Dumpff und Hr. Apotheker Ennemann, log. im Hotel Petersburg. — Se. Erlaucht der Herr Kammerherr Fürst Wolkonsky und Hr. Collegiensecretair Dabry.

Abgereiste.

Den 17. Decbr. Hr. Prof. Joseph Mabbu, Hr. Capitain v. Harpe.
Den 18. Decbr. Kaufmann Sekasin.
Den 20. Decbr. Se. Erlaucht der Hr. Kammerherr Fürst Wolkonsky, und Hr. Collegiensecretair Dabry.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Literärische Anzeigen.

Winter- und Sommer-Postille

oder

Predigten an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres

von

Dr. Claus Harms.

63 Bogen, 2 Bändchen, gr. 8vo, 5te verb. Aufl., Subscr.-Preis 3 Rbl. 57½ Cop. S.

Der Verfasser der Predigten, reich an Erfahrungen des innern religiösen Lebens, hat ein Bekenntniß seines Glaubens niedergelegt; und wie in ihm selbst Christus eine Gestalt genommen, also enthält auch das Buch ein Zeugniß von und für Christus.

Ich vertheile zugleich gratis ein Verzeichniß der schon früher verschienenen Schriften desselben Verfassers, welche auf kurze Zeit im Preise bedeutend herabgesetzt sind, um minder Bemittelten die Anschaffung dieser werthvollen Sammlung zu erleichtern.

Friedr. Severin.

Auf die in voriger Nummer dieser Zeitung gemachte Anzeige, daß die Herausgabe eines Katalogs von Weihnachtssachen den resp. Eltern die Auswahl keineswegs erleichtert, kann ich nur erwidern, daß der Vortheil eines Verzeichnisses genugsam anerkannt ist, als daß das Gutachten Einzelner ihm denselben nehmen könnte. Wer nach meinem Kataloge Kinderbücher u. s. w. wählte und selbige zu näherer Durchsicht nach Hause zu nehmen wünschte, dem gab und gebe ich sie noch gerne mit, denn mein Vorrath von den meisten Artikeln ist so groß, daß ich sie wohl auf kurze Zeit entbehren kann. Zugleich füge ich die ergebene Anzeige hinzu, daß ich nach dem Erscheinen des Katalogs noch eine Sendung von Kinderschriften u. s. w. erhielt, mithin sich bei mir noch manches Interessante findet, das nicht im Kataloge aufgenommen ist. Besonders mache ich das geehrte Publikum auf die Kindertheater aufmerksam, welche außerordentlich sauber und fein gearbeitet sind.

Franz Kluge, Buchhändler.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 1sten Semesters 1841 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 8. Januar, Vormittags um 1

Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Canzelley des Univ. Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 8. Januar Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Jahres die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 10. Januar in gedachter Canzelley melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts.

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche Willens sind Behufs der im Sommer 1841 zu bewerkstelligenden Consolidirung der Sandstrecke auf der St. Petersburger Poststraße jenseit der Station Nennal mindestens 160 Kubikfaden Haidekraut, 32 Kubikfaden Lehm und 96 Kubikfaden Grant zu liefern und etwa 2000 Fuß-Tage leisten zu lassen, hiermittelst aufgefordert, zum Torge am 18ten Januar und zum Peretorge am 22sten Januar 1841 Vormittags 11 Uhr, mit den nöthigen Saloggen versehen bei dieser Behörde sich einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. Die nähere Bedingungen sind jeder Zeit allhier zu erfahren. 3

Dorpat Ordnungs-Gericht, am 20. December 1840. 3

Baron Bielsky, Adjunct.
Notaire Strauß.

Von dem Curatorio des Fellinschen Fräuleinstifts werden hierdurch alle diejenigen, welche den Umbau des Flügels an diesem Stiftshause, so wie den Neubau einer massiven Herberge zu übernehmen geneigt sein möchten, aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihrer Forderungen am 14. Januar 1841, Vormittags von 11—12 Uhr, im hiesigen Stiftshause einzufinden und die erforderlichen Saloggen beizubringen. In diesem Torgtermin und dem nöthigenfalls anzusetzenden Peretorg sollen dem Mindestfordernden diese Bauten, zu denen die Bauanschläge bei Unterzeichnetem inspicirt werden können, übertragen werden. Fellin, den 16. Decbr. 1840. 3

C. J. Grewingk,
Bevollmächtigter des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstifts.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrtesten Publicum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir jetzt zu haben sind: Fernröhre aus der Fabrik des seligen Frauenhofer, sowohl größere als auch kleinere, die letztern Taschenfernröhre; mathematische Bestecke, sehr complette und auch kleinere, aufs sauberste von Neusilber und Messing in München gearbeitet; ferner Alcoholometer von Kreiner

jun. in Berlin; alle Gattungen von Brillen und Brillengläser, achrometische Lupen, Barometer und Thermometer von verschiedenen Gattungen, als Branntweins-, Fenster- und Stubenthermomether, dann metallene Handspritzen mit einem Windkessel nach bester Construction. 3

J. C. Brücker,
Universitäts-Mechanikus.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter, Schüler des Herrn Olivo, auf seiner Durchreise die Ehre haben, Sonntag den 22. Dec., eine große und brillante Vorstellung zu geben, bestehend aus mehreren außerordentlichen, belustigenden und lehrreichen Versuchen, Aufgaben, Erscheinungen der Magie und Physik, u. s. w. Der Schauplatz ist im Saale des Herrn Kaufmann Horn. Die Preise der Plätze sind 20 und 30 Cop. S.-M.; Kinder zahlen die Hälfte. Der Anfang ist präcise um 7 Uhr. F. Kery.

Die in vielen Hauptstädten Europa's mit so vielem Beifall aufgenommene Künstlerin C. Stromberg wird die Ehre haben, am Donnerstag den 26. Decbr. 1840, Vormittags präcise um 11 Uhr, eine Vorstellung, aus Wachs künstliche Blumen, der Natur ganz ähnlich auf eine leichte Manier ohne Formen gebildet, zu zeigen. Der Schauplatz ist im Saale des Hrn. Kaufm. Horn. Der Eintritts-Preis ist 25 Cop. S. Kinder zahlen die Hälfte.

Moden und Blumen
aus
St. Petersburg.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte wird im Hause des Herrn Luchsinger Belle-Etage ein Lager von den modernsten und elegantesten Damen-Hüten, Toques, Aufsätzen, Hauben, Corsets, und eine große Auswahl von Blumen, sowohl zum Putz für Damen, wie auch zur Verzierung von Vasen, und anderen Gegenständen, aus St. Petersburg kommend, zum Verkauf aufgestellt sein. Seiner Zeit wird hierüber noch eine besondere Anzeige erscheinen. 2

Zu verpachten.

Von dem Gute Neu-Nursie, im Werroschen Kreise und Raugschen Kirchspiele, in der Nähe der Stadt Werro belegen, werden 2 Bauergesinde, jedes mit 30 Löfen Aussaat in jedem Felde, 100 Saaden Heu, dem Inventario von 20 Kühen, 1 Bollen und 3 Paar Pflugochsen, für die jährliche Pachtsumme von 300 Rbl. S.-M., womit zugleich alle öffentlichen Leistungen liquidirt sind, vom Georgstage 1841 ab, zu vergeben. Das Nähere ist auf dem Gute Neu-Nursie selbst zu erfragen. 3

Zu verkaufen.

Zu den bevorstehenden Weihnachts-Ferien, empfehle ich mein Gewürz-Waaren-Lager mit allen in diesem Fache nur möglichen Artickeln. J. R. Schramm. 3

Einem hohen Adel und verehrten Publikum habe ich mir hiermit die Ehre geben wollen anzuzeigen, daß ich meine Conditorei zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen nicht nur mit den besten und feinsten Confituren auf das vollständigste assortirt habe, sondern ich werde auch am heiligen Abend eine besondere Ausstellung zum Vergnügen meiner hochverehrten Abnehmer veranstalten. 1

H. W. Felschau,
Conditor.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe sich mein Lager mit ganz neuen Waaren assortirt und empfehle besonders zu den billigsten Preisen folgende: eine sehr große Auswahl der geschmackvollsten Kinderspielsachen, Farbschachteln, Mathematische Bestecke, Bilderbogen, bunte Papiere, Goldborten, Damen Arbeitskästchen und Beutel, Geldbörsen, Taschenbücher, Portefeuille's, Tabacks- und Cigarodosen, moderne Theebretter und Brodkörbe, Dammbretter, Schachfiguren, Tabackskästchen, Gold- und Silber-Cantillen, Flittern, seidene Chenillen zum ausnähen, Gold-, Silber-, Stahl- und Staubperlen, wie auch verschiedene feine Galanterie-Waaren. 1

H. D. Brock.

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Collegienraths von Reutz ist die mittlere Etage nebst Stall und Wagenremise u. s. w., so wie in der dritten Etage zwei zusammenhängende und ein einzelnes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Districts-Directions-Secretair von Reutz, bei dem man sich, falls Meubeln zur Jahrmarktszeit gewünscht werden, zeitig zu melden hat. 2

Abreisende.

C. R. Heptner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Decbr. 1840. 2

Dr. med. Cruse verläßt in 4 Wochen Dorpat. Den 13. Dec. 1840. 1

Theodor Dannbaum, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Dec. 1840. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 103. Mittwoch, 25. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. December.

Allerhöchstes Rescript.

Durch die Gnade Gottes

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unserem Geheimerath, Ober-Inspector des Medicinal-Ressorts der Armee, Baronet Wylie.

Ihr stets ausgezeichnet nützlicher Dienst, Ihre rastlosen Bemühungen bei der Einrichtung des Medicinal-Ressorts in der Armee und der feurige Eifer, mit welchem Sie der leidenden Menschheit zu Hülfe eilten, und dabei alle Ihre Mußestunden der Wissenschaft widmeten, haben Ihnen Unsere vollkommene Erkenntlichkeit und Wohlwollen erworben. Jetzt erneuern Wir Ihnen selbige da funfzig Jahre Ihres so lobenswerthen Dienstes verflossen sind, und ernennen Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1ster Classe, dessen Zeichen hiebei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 9. Dec. 1840.

Am vorigen Sonntag, den 15. Dec., war der erste Ball in dem hiesigen adeligen Verein. S. M. der Kaiser, mit J. M. der Kaiserin und der gesammten Erhabenen Familie, geruhten denselben mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Dieses Fest, an welchem der Adel des G. St. Petersburg zum ersten Male das Glück hatte, die Braut des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch aufzunehmen, übertraf alle ähnliche, bisher Statt gehabte, sowohl an Pracht wie an Zahl der Gäste (gegen 3000), als auch an allgemeinem, aufrichtigen Frohsinn und an einmüthiger Heiterkeit.

Der Contre-Admiral von der Suite Seiner Kaiserl. Majestät, Lütke 1 ist am 6. Dec. für seinen fortwährend eifrigen Dienst und seine vollkommen den Erwartungen S. M. des Kaisers entsprechende Erfüllung der ihm durch besonderes Vertrauen auferlegten Verpflichtungen eines Erziehers S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 3. Dec. zu Senateurs zu ernennen geruht: den Gehülfen des Finanz-Ministers, Geheimerath Wrotschenko und den Gehülfen des Ministers der Reichs-Domainen, Geheimerath Gamalei. — S. M. der Kaiser haben am 6. Dec. die Mitglieder des Reichsrathes, Geheimeräthe Tutschkow und Martschenko Allergnädigst zu wirkl. Geheimeräthen zu befördern geruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Decbr. Die Ceremonie des Begräbnisses ist endlich vorbei, und hat den Erwartungen wenig entsprochen. Die republikanischen Journale hatten seit einigen Tagen prophezeit, daß das Volk eine große Demonstration machen werde, und man sagte gestern, daß es den Leichenwagen auf dem Platz de la Concorde von der angewiesenen Linie ab-, und an die Vendomesäule führen werde, um die Marseillaise dort zu singen. Andere behaupteten, die Nationalgarde werde gegen das Cabinet protestiren u. s. w. Die Volksmasse, welche heute vom frühen Morgen an herbeiströmte, war unbegreiflich, und überstieg alles was ich je in dieser Art gesehen habe. Die Ankunft der Procession an der Barriere fand viel später statt als man erwartet hatte, aber die Masse wartete mit vieler Geduld in der bittern Kälte, trank warmen Wein und Punsch, der in Menge verkauft wurde, rauchte, stampfte mit den Füßen, und unterhielt sich so gut als möglich, aber ohne die geringste politische Anspielung, und ohne alle Zeichen von imperialistischem Enthusiasmus. Gegen Mittag fing

der Zug an: er war schlecht organisirt, die Corps waren sehr schön, aber sie folgten sich nicht ohne Unterbrechung, und die ganze Linie hielt von Zeit zu Zeit, die Regimenter waren vollkommen still, und die Nationalgarde zu Pferde rauchte zum Theil, das Volk unterhielt sich über das Aussehen der Soldaten, die alten und neuen Uniformen und die grimmige Kälte. Am Ende kam der Wagen; man nahm die Hüte ab, wie hier vor jedem Leichenwagen in der Straße, und einige Stimmen riefen vive l'Empereur, aber nur hie und da und im Augenblick des Vorüberziehens. Nach dem Wagen kam eine Masse Offiziere in kaiserlichen Uniformen; ich erwartete, daß die alte Garde, die Guides und andere ehemals berühmte und populäre Corps einige Zeichen von Sympathie erhalten würden, aber es war gar nichts davon zu hören. Der Zug fiel bald darauf hinter dem Wagen in große Unordnung. Das Volk brach auf allen Seiten durch die Spaliere der Nationalgarde, um schneller nach Hause zu kommen, und füllte mit den Truppen die Mittelstraße so an, daß in dem unregelmäßigen Strom an keine Ordnung mehr zu denken war, und die Masse war so groß, daß sie sich mit Mühe verlief. Die ganze Feierlichkeit war weit unter meiner Erwartung, ich glaubte die Ceremonie werde einen der elektrischen Schläge hervorbringen, den man in großen Massen bemerkt, wenn Ein Gefühl vorherrscht. Ich habe zwar den Bonapartismus schon längst für ein erstorbenes Gefühl gehalten, aber ich glaubte, das was noch davon übrig sey, und die politischen Umstände würden bei einer Gelegenheit wie diese und unter dem Eindruck der feierlichen Ceremonie einen wenigstens momentanen Enthusiasmus hervorbringen, aber es war fast kein anderer Eindruck zu sehen, als den eine große Revue oder eine besondere Operndecoration hervorgebracht hätte. Es war freilich bitterlich kalt, und der erste Gedanke der ganzen Menge war auf ihr physisches Unbehagen, das lange Warten und den herben Wind gerichtet. Der schroffe Haß so wie die leidenschaftliche Anhänglichkeit an Bonaparte, welche die Nation gegen Ende des Kaiserthums fast in zwei verschiedene Völker spalteten, sind beide nach und nach ausgestorben; die Generation, welche die Leidenschaften jener Epoche theilte, stirbt täglich mehr hin, andere Interessen haben ihre Stelle eingenommen, und die ganze Kaiserzeit ist zu einer geschichtlichen Sage geworden, der nichts mehr ein lebendiges Interesse geben kann.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Dec. Die Dampffregatte Salamander wird demnächst nach dem Mittelmeer abgehen; das Linienschiff Vengeance in Portsmouth ist von dem Werft ins Hafenbassin gebracht, und wird für dieselbe Bestimmung flott gemacht. In Chatam und Sheerneß werden folgende Kriegsschiffe mit aller Eile ausgerüstet: Monarch, von 84; Vernon, von 50; Iris, von 26; Pelican, von 16 Kanonen (auf dieser Brigg ein Commandant Napier — ein Name, der in der englichen Flotte und Armee überhaupt sehr häufig ist); ferner der Gloucester und Eagle, Fregatten von je 50 Kanonen, und zwei Fregatten gleichen Ranges, der Vindictive und der Warspite, in Portsmouth.

Commodore Napier ist der „Löwe“ des Tags in England, so wie er der Liebling seiner Marinesoldaten und Matrosen ist, deren einer in einem Brief an seinen Vater, den ein Blatt von Plymouth mittheilt, von ihm schreibt: „Unser Karlchen (Charley) sieht etwas curios aus, ist aber ein T—felskerl, wenn es vorwärts heißt.“ Im Jahr 1833 bewarb er sich als radicaler Candidat um einen der beiden Parlamentssitze für die Stadt Portsmouth. Er fiel durch, erhielt aber doch 335 Wahlstimmen. Eine Rede, die er damals an die Bürger von Portsmouth hielt, gab folgende charakteristische Schilderung seiner früheren Kriegsabenteuer: „Man hat mich gefragt, wer ich sey. Ich will es euch sagen. Ich bin der Capitain Charles Napier, der vor 25 Jahren die Brigg Recruit in Westindien befehligte, und die Ehre hatte, 24 Stunden lang unter den Kanonen dreier französischen Linienschiffe zu seyn, die vor dem britischen Geschwader flohen. Ich bediente sie mit Geschützlagen von doppelter Ladung. Eines derselben, der Hautpolt, wurde genommen, die andern zwei entschlüpften durch tüchtiges Segeln. Sir A. Cochrane, mein Oberbefehlshaber, beförderte mich auf der Stelle an Bord des eroberten Schiffs. Bei der Belagerung von Martinique erhielten der Aeolus, die Cleopatra und der Recruit Befehl, in der Nacht ganz nahe unter dem Fort Edward Anker zu werfen; der Feind, einen Angriff fürchtend, verbrannte seine Schiffe. Als der Morgen graute, schien es mir, daß das Fort Edward geräumt sey. Man bezweifelte das, und ich erbot mich zu einer Recognoscirung. Mit fünf Mann landete ich bei hellem Tag, erstieg die Wälle, und pflanzten den Union-Jack (die Rothkreuzflagge) auf. Zum Glück sah man mich nicht vom Fort Bourbon aus, das nur 100 Ruthen entfernt lag und das Edward beherrschte. Sir A. Cochrane ließ dann in der Nacht ein Regiment landen, Fort Edward wurde besetzt und seine Mörser gegen den Feind gekehrt. Ich besitze einen Brief von Sir A. Cochrane, worin er mir sagt, mein Unternehmen habe viel Blutvergießen erspart, und die Eroberung von Martinique sehr beschleunigt. Ich hatte einmal das Unglück, von einer französischen Corvette eine kostbare Tracht Schläge (a precious licking) zu bekommen; ihr erster Schuß zerschmetterte mir das Bein, und eine zweite Ladung nahm meinen Hauptmast mit fort. Der Feind entkam, aber die britische Flagge blieb unbefleckt. Bei meiner Rückkehr nach England als Commandant des Jason ward ich von einer Tory-Admiralität, weil ich weder Vettern noch Basen hatte, die für mich redeten, auf halben Sold gesetzt; da mir aber der Müßiggang nicht zusagte, so machte ich als Freiwilliger eine Campagne mit der Armee in Portugal, und ward abermals verwundet. In der Schlacht von Busaco hatte ich die Ehre, meinen tapfern Freund und Verwandten, Obrist Napier, der hier neben mir sitzt, vom Schlachtfelde wegzutragen, da er durch das Gesicht geschossen

war. Auch bei Coruña lag er für todt auf dem Wahlplatz, aber, Gott sey Dank! er kam mit seinen sechs Wunden davon. Nach England zurückgekommen, ward ich auf dem Thames im Mittelmeer angestellt, und könnte ich die Anwohner der neapolitanischen Küste in diesen Saal versammeln, so würden sie euch sagen, daß von Neapel bis an die Landspitze des Faro kein Punkt ist, wo ich nicht ein Merkzeichen zurückließ: ich habe dort über hundert Kanonenboote und Handelsschiffe weggenommen. Ich hatte die Ehre, mit dem Thames und der Furieuse in den stark vertheidigten kleinen Hafen von Ponza einzudringen, und ehe sie sich von ihrer Verdutzung erholen konnten, hatte ich, ohne einen Mann zu verlieren, das Eiland genommen. Ich wurde dann auf den Euryalus versetzt, und mein gutes Glück wollte es, daß ich bald zwei französische Fregatten und einem Schooner begegnete. Ich verfolgte sie in der Nacht bis nach Calvi auf der Insel Corsica, fuhr ganz nahe unter dem Steuer der einen weg, gab ihr dabei einen Maulvoll (a plumper), und suchte dann, wiewohl wir acht Knoten zurücklegten, an Bord ihres Cameraden zu kommen. Die Nacht war dunkel, das Land nahe, und es gelang ihm, an mir vorbei zu schlüpfen, aber ich trieb ihn zwischen die Klippen am Ufer, wo er gänzlich scheiterte, und bald mußte auch die zweite Fregatte neben der ersten Anker werfen. Der Euryalus entkam heil und gesund, wiewohl er fast die Küste streifte. Jedes der französischen Schiffe führte 22 Kanonen, und der Schooner 14. Aus dem Mittelmeer ward ich nach Amerika beordert, und wenn mein tapferer Freund Sir James Gordon hier wäre, würde er euch sagen, wie ich bei jenem langen und schwierigen Unternehmen den Potomac hinauf meine Pflicht that. Er würde euch sagen, daß in einem schrecklichen Orkan der Euryalus sein Bugspriet und alle seine Stängen verlor, und zwölf Stunden später wieder segel- und kampffertig war. Wir führten eine feindliche Flotille von Alexandria weg, wurden auf der Fahrt stromabwärts von Batterien angegriffen, die ganz in der Nähe der vormaligen Wohnung des großen Washington aufgeworfen waren, und ich bekam in dieser Action wieder eine Schußwunde am Hals. Nach dem Friedensschluß ward ich auf halben Sold gesetzt, bis ich auf der hiesigen Station das Commando der Galatea erhielt, daß ich drei Jahre lang führte. Ich hoffe, während dieser Zeit meine Pflicht gegen König und Vaterland treu erfüllt zu haben."

Während unter den Feinden gegen Lord Palmerston's Politik, welche demselben Hingebung an Rußland vorwerfen und um jeden Preis den Frieden mit Frankreich erhalten haben wollen, Herr Charles Attwood einer der heftigsten ist, hat sich Thomas Attwood, einst das Haupt der politischen Union in Birmirgham und einer der eifrigsten Gegner Rußlands, in einem Briefe an einige Freunde entschieden für das von dem Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten befolgte System ausgesprochen, weil dasselbe Konstantinopel und die Dardanellen aus den Händen der Russen, Spanien aus denjenigen der Franzosen gezogen, die Aufstandsversuche in Indien erstickt, in Egypten, Syrien, Persien und Afghanistan Englands Ehre und Interesse ohne Verbrechen gewahrt habe und auch in China die bodenlose Dunkelheit des Chinesischen Reichs durchbrechen und daselbst seiner Zeit die Segnungen der Gerechtigkeit, der Gesittung, der Menschlichkeit und der Religion verbreiten werde.

Nachrichten aus Jamaika vom 2 November zufolge, schienen die Pflanzer und Arbeiter gegenseitig befriedigende Vergleiche mit einander geschlossen zu haben, um ihre künftigen Verhältnisse zu einander zu reguliren. In Trinidad waren im Monat September 800 Auswanderer aus den Vereinigten Staaten angekommen. In St. Christoph dagegen, welches sich im traurigsten Zustande befinden soll, wanderten die Arbeiter zu Hunderten von den Plantagen aus, und viele derselben hatten sich nach Demerara begeben.

Spanien.

Madrid, 13. Dec. Die Wahlen der Mitglieder des hiesigen Ayuntamiento sind nicht günstig für das Ministerium ausgefallen; unter Anderen ist der von der Regentschaft abgesetzte politische Chef Lasona zum ersten Alkalde ernannt worden. Man fürchtet, daß auch die Cortes-Wahlen nicht im Sinne des Ministeriums ausfallen werden.

Die Wahl-Operationen, welche bereits im Königreich begonnen haben, scheinen durchgängig im Sinn der Exaltados auszufallen, und an den Orten, wo die Moderados den Sieg davon tragen, läßt sich die Gegenpartei häufig Gewaltthaten zu Schulden kommen. Eine in Madrid befindliche geheime Gesellschaft, die Isabellinos, soll besondern Einfluß auf die Wahlen üben, und ihren ganzen Einfluß aufwenden, um den Exaltados den Sieg zu verschaffen. Der Herzog von Vitoria soll sich sehr energisch gegen die gewaltthätigen Auftritte ausgesprochen haben, auch dürften dieselben Veranlassung geben, die Armee noch länger auf ihrem jetzigen Fuße beizubehalten.

Die Hof-Zeitung bespricht in ihrer heutigen Nummer das von Herrn Pascalis in der Adresse der Französischen Deputirten-Kammer eingebrachte und von derselben angenommene Amendement, in Betreff des Paragraphen, der sich über Spanien und die Lage Spaniens ausspricht. „Dies Amendement", sagt das genannte Blatt, „ist in unseren Augen ein unwiederleglicher Beweis der Sympathie, welche die Befestigung unserer Institutionen der Majorität der Deputirten-Kammer eingeflößt hat. Mit Recht hat die Kammer aus dem Paragraphen der Kommission das Wort „Anarchie" gestrichen, welches eine Beleidigung gegen eine verbündete und befreundete Nachbar-Nation enthalten hätte. Wir würden unsere Pflicht versäumt haben, wenn wir ein in den parlamentarischen Annalen so bemerkenswerthes Votum mit Stillschweigen übergangen hätten, da es der Nation, die es betrifft, so viel Ehre macht. Herr Guizot hat vergebens das Amendement bekämpft. Die Kammer wollte ihm eine derbe Lection geben, und es ist ihr gelungen."

Das „Eco del Comercio“ vom 10ten verlangt mit Nachdruck, daß Spanien auf die Ausführung des von Portugal feierlich abgeschlossenen Traktats in Betreff der Schifffahrt auf dem Douro bestehen solle. Spanien dürfe sich die dilatorischen Mittel nicht gefallen lassen, welche die Portugiesische Regierung sich beeifere, geltend zu machen. Die Presse müsse einstimmig die Regierug zur Ausübung ihres Rechts anhalten.

Die Regentschaft hat den Ayuntamientos in ganz Spanien die Erlaubniß ertheilt, die zu den aufgehobenen Klöstern gehörenden Gebäude zur Anlegung von Schulen und anderen Anstalten von allgemeinem Nutzen zu verwenden.

Eine aus höheren Finanz-Beamten bestehenden Kommission ist beauftragt worden, die Gehalte, Pensionen u. s. w. der Civil-Beamten zu revidiren.

Durch ein an den politischen Chef von Guipuzcoa gerichtetes Dekret wird das Jesuiten-Kollegium zu Loyola aufgehoben.

Das Uebelbefinden des Herzogs von Vitoria dauert noch immer fort.

Barcelona, 8. Dec. Am letzten Sonntag schritt man zu den vorbereitenden Munizipal-Wahlen Die demokratische Partei nahm allein an der Abstimmung Theil; die ernannten Wähler des ersten Grades gehören sämmtlich der Partei der Exaltados an.

Alles ist hier ruhig, aber diese Ruhe könnte der Vorläufer eines Sturmes seyn; der Handel und die Industrie liegen danieder, die Armee macht ihre Uebungen in Sommerkleidern, und das gemeine Volk paradirt an Festtagen in elendem Aufzuge mit den Waffen, welche man die Schwachheit hatte, ihm zu übergeben, und bringt seine Abende in den durch die philanthrophischen Bemühungen unsers Ayuntamientos gestifteten Klubs zu.

Spanische Gränze. Das Mémorial Bordelais meldet, die Regentschaft des Königreichs, die die Baskischen Provinzen mit einer Truppenzahl von 35,000 Mann besetzt hatte, habe den größten Theil dieser Truppen nach Castilien zurückbeordert, so daß sich in diesem Augenblick in der Provinz Alava nur 4000 Mann befinden.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Decbr. Erfreulich ist die vollkommene Uebereinstimmung, womit die Vorkehrungen, resp. Rüstungen für einen etwanigen Krieg in Deutschland getroffen werden. Wie anderwärts, hat auch in Baden die Sendung des k. preußischen Obristin v. Radowitz, welcher gestern in Begleitung des am hiesigen Hofe accreditirten k. preußischen Gesandten v. Otterstedt nach Darmstadt abgereist ist, ein recht befriedigendes Resultat geliefert. Und wenn auch die Gerüchte, welche im Publikum darüber cursiren, und wornach wir großen Veränderungen in specieller Beziehung bei diesseitigem Militair in Organisation der Kriegsreserven in Errichtung von Landwehr und im Allgemeinen in Aufstellung mehrerer Armeecorps an beiden Ufern des Rheins entgegensehen könnten, immerhin noch einer Bestätigung bedürfen, so ist doch so viel gewiß, daß solche Maßregeln getroffen sind, wodurch im Fall eines Kriegs die süddeutschen Staaten diesseits des Rheinstroms und die überrheinischen deutschen Provinzen gegen feindliche Unternehmungen gesichert sind. Nebstdem darf der, fast drei Jahrzehnte hinausgeschobene, demnächst, sicherem Vernehmen nach, beginnende Bau von süddeutschen Festungen als ein erfreuliches Resultat der gegenwärtigen politischen Constellationen betrachtet werden.

Leipzig, 19. Dec. Die hiesigen Blätter enthalten ausführliche Berichte über die schon angekündigte Jubelfeier des Professor Herrmann. Im Eingange des Berichtes der Leipziger Zeitung heißt es: „Heute feierten die Universität und viele Theilnehmer vom In- und Auslande den Tag, an welchem vor funfzig Jahren der Senior der Universität Leipzig, der berühmte Gottfried Herrmann, in einem Alter von 18 Jahren von der philosophischen Fakultät die Doktorwürde erhalten hatte. Es war das Fest der fruchtbringenden und segensreichen Wirksamkeit eines Gelehrten, dessen Leben unserer Stadt, der Universität und dem Vaterlande ganz angehört, der in allen Deutschen Gauen und wo nur das klassische Alterthum die Wurzeln des gründlichen Wissens befestigt und die Blüthen der Bildung und Humanität entfaltet, dort von zahlreichen Schülern mit dankbarer Ehrfurcht, hier von allen urtheilsfähigen Zeitgenossen mit hoher Achtung genannt wird: ein Biedermann in Gesinnung, Wort und That. Darum hatten seine Verehrer, Schüler und Freunde hier, in Dresden und im Auslande sich an die Feier der Universität angeschlossen und dem Jubilar vielfache Beweise ihrer Hochachtung gewidmet.“

Greifswald, 22. Dec. Wenn gleich unsere vormalige Schwedische Regierung sich gegen uns stets sehr human erwies, so hat dennoch, seitdem unsere Universität in den Bestand der Preußischen Monarchie übergegangen ist, der Sinn für Wissenschaftlichkeit und das Bestreben der Studirenden, den ihnen obliegenden Zweck zu erreichen, auf eine löbliche Weise zugenommen. Hiezu trägt allerdings die durch den Staats-Organismus erweiterte Aussicht, nach Neigung und Geschicklichkeit in einem der mannigfachen Zweige des zweckmäßig salarirten Staatsdienstes angestellt zu werden, und die geschärften, stufenweisen Prüfungen, so wie das dadurch bedingte unmittelbare Eingreifen der Theorie in die Praxis ein Wesentliches bei. Auch die seit einigen Jahren auf dem benachbarten Universitäts-Gute Eldena eingerichtete staats- und landwirthschaftliche Akademie, welche etwa 100 Studenten zählt, würde der den staatswirthschaftlichen Disciplinen sich Widmenden eine ungleich größere Anzahl enthalten, wenn man diesen statt der Kenntniß erprobter Verwaltungsgrundsätze und allgemeiner Rechtsprincipien nicht eine Menge technischer Zweige überwiesen hätte, die den eigentlichen Technikern verbleiben sollen.

Berlin, 26. Dec. Am 24sten d. M. Abends um 5 Uhr starb hier im 64sten Lebensjahre an den Folgen langwieriger Gichtleiden der Geheime Regierungs-Rath, Professor und Ober-Bibliothekar

Dr. Wilken. Die gelehrte Welt verliert wieder in ihm einen der ausgezeichnetsten Männer.

Oesterreich.

Wien, 15. Dec. Die neuesten im Oesterreichischen Beobachter vom 10. d. über den Zustand von Egypten enthaltenen Nachrichten erregen großes Aufsehen. Einige Tage früher hatten uns französische Blätter die Nachricht gebracht, Mehemed Ali habe sich unterworfen, und jetzt erfährt man durch obige Berichte den wahren Zusammenhang der nach dem Fall von St. Jean d'Acre in Alexandria stattgehabten Ränke der französischen Agenten und des wankenden Entschlusses des Mehemed Ali, dem man, obwohl ein Despot ohne Gleichen, wegen seiner mehr als türkischen Leichtgläubigkeit welche er den Zusagen des seitdem gestürzten Thiers schenkte, ein gewisses Mitleiden dennoch nicht versagen kann. Wahrlich, bei Lesung obiger Berichte und der neuesten Kammerverhandlungen in Paris wissen die Staatsmänner aus der alten Schule nicht, was sie von den Staatsmännern des jüngern Frankreichs denken sollen, und wenn die in der orientalischen Frage beschäftigte europäische Diplomatie jeden Continental-Völkern ja der Menschheit, die Ruhe und Frieden wünscht, seit 50 Jahren einen Dienst geleistet hat, so ist es der, daß die Sympathieen der Völker für Frankreich oder dessen Institutionen auf lange Zeit gestört sind. Was vor der französischen Revolution die Politik der Richelieu, Mazarin und anderer diplomatischen Geißeln für den innern Frieden Deutschlands Heilloses gestiftet, weiß jetzt die Geschichte; allein ihre macchiavellistischen Pläne waren den Zeitgenossen nicht enthüllt. Heute aber lehren uns die Debatten in der französischen Kammer und die Sprache der französischen Journalisten, daß sich unter der diplomatisch-politischen haute volée in Frankreich nichts verändert hat. Wir hoffen indessen, daß die jetzigen, so Vieles enthüllenden Recriminationen der französischen Parteiführer den moralischen Verfall der Revolutionaire beschleunigen, und daß sich der gesunde Theil der französischen Nation mit aller Kraft den Anhängern des Ruhe und Frieden wünschenden Königs Ludwig Philipp anschließen möge. Deutschland aber wird hoffentlich von nun an jeder Bewegung in Frankreich fremd bleiben; denn die neuere Geschichte lehrt, daß, welches Gouvernement auch in Frankreich entstehen mag, das Princip des Rechts doch stets von der Masse verkannt bleibt. (L. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Dec. (A. Z.) Die Trümmer der Egyptischen Garnison in den Taurusspässen und in den Städten Nord-Syriens haben ihre Vereinigung mit der Armee Ibrahim Pascha's in den Umgebungen von Zahlé bewirkt. Der Zustand, in dem diese Truppen in dem Lager ihres Feldherrn angekommen sind, soll ein schrecklicher seyn. Unaufhörlich von den Kurden, Beduinen der Ansarischen Wüste und den leichten Osmanischen Truppen verfolgt, gelang es etwa 6000 Mann, fast nackt und halb verhungert, die Ebene hinter Zahlé zu erreichen. Ihr Anblick brachte in der Armee Ibrahim Pascha's, die sich jetzt auf ungefähr 18,000 Mann — die ganze Macht Mehmed Ali's in Syrien — beläuft, die Demoralisation auf den höchsten Punkt, und der Egyptische Anführer sah sich im strengsten Sinne des Wortes gezwungen, sie Tag und Nacht durch zahlreiche Kavallerieposten bewachen zu lassen, um das Auseinanderlaufen derselben zu verhindern. — Die Absetzung Isset Mehmed Pascha's war in Syrien bereits bekannt; die Osmanischen Truppen nahmen die Nachricht mit Beifall auf, denn die Tyrannei Isset Mehmed's war in Syrien verhaßt. Die geringsten Vergehen waren hinlänglich, um den Pascha zur Wuth zu reizen, und Hinrichtungen und die Bastonnade waren immer an der Tagesordnung. — General Jochmus, der, wie es scheint, durch ein Mißverständniß sich als Nachfolger des Sir Charles Smieth betrachtet, schickte sich zur Uebernahme der Leitung der militairischen Operationen in Syrien an. Allein Smith weigerte sich, abzutreten und behauptete, daß ihm der Englische Obrist Mitchels als sein Nachfolger bezeichnet worden sey. Nichtsdestoweniger unterfertigte Herr Jochmus einen Tagesbefehl aus dem Hauptquartier von Beyrut vom 28. October bereits als Chef des Generalstabs. Sein Gönner Lord Ponsonby scheint ihn auf seinem Posten erhalten zu wollen. Wahrscheinlich haben sich in diesem Falle die Anordnungen Ponsonby's und die Befehle aus London neuerdings durchkreuzt. — Lady Londonderry, die morgen mit ihrem Gemahl Konstantinopel verläßt, hatte vorgestern das Großherrliche Palais besucht, und begegnete zufällig in den besichtigten Appartements Sr. Hoheit dem Sultan, der sich sehr gnädig gegen die Lady erwies und eine geraume Zeit mit ihr unterhielt. Die Lady war in vollem Staat, mit bloßem Hals und bloßen Armen, für die Türken, deren Frauen nicht anders als ganz verhüllt erscheinen, ein Gegenstand der Verwunderung. — Aus Tokat kam hier an der Oesterreichische Bergrath Paulini, der seit vier Jahren die dortigen Minen für die Türkische Regierung ausbeutet, und von sehr günstigen Resultaten seiner Bemühungen spricht. Ebenso befindet sich hier Professor Fallmeraier aus München, der eben aus Trapezunt zurückgekehrt ist. — Mehrere Türkische Offiziere, die in Wien ihre militairische Bildung erhalten haben, sind in ihr Vaterland zurückgekommen. Man rühmt sehr ihre Kenntnisse. Bei dem großen Mangel an tüchtigen Offizieren darf die Türkische Armee auf diese jungen Offiziere einige Hoffnung bauen.

Angekommene Fremde.

Den 20. Dec. Hr. Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät Obrist und Ritter von Prittwitz, log. im Hotel London.
Den 21. Dec. Englischer Gesandschaftssecretair Hr. Tom Howe, log. im Hotel London.
Den 23. Dec. Hr. Candidat Heidenreich, log. im Petersburger Hotel.
Den 24. Dec. Hr. Ehrenbürger A. Girard, Hr. Kaufm. Jürgenson, Hr. v. Löwis, Hr. v. Helmersen, Hr. Kapitain v. Harpe, log. im Hotel London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hiedurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 1sten Semesters 1841 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden dieser Universität sich zu unterwerfen beabsichtigen, deshalb spätestens am 8. Januar, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Canzelley des Univ. Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 8. Januar Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dörptschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Jahres die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als d. 10. Januar in gedachter Canzelley melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt, und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes. Adliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahr 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 2

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche Willens sind Behufs der im Sommer 1841 zu bewerkstelligenden Consolidirung der Sandstrecke auf der St. Petersburger Poststraße jenseit der Station Rennal mindestens 160 Kubikfaden Haidekraut, 32 Kubikfaden Lehm und 96 Kubikfaden Grant zu liefern und etwa 2000 Fuß-Tage leisten zu lassen, hiermittelst aufgefordert, zum Torge am 18ten Januar und zum Peretorge am 22sten Januar 1841 Vormittags 11 Uhr, mit den nöthigen Saloggen versehen bei dieser Behörde sich einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. Die nähere Bedingungen sind jeder Zeit allhier zu erfahren. 2

Dorpat Ordnungs-Gericht, am 20. Dec. 1840.
Baron Bielsky, Adjunct.
Notaire Strauß.

Von dem Curatorio des Fellinschen Fräuleinstifts werden hiedurch alle diejenigen, welche den Umbau des Flügels an diesem Stiftshause, so wie den Neubau einer massiven Herberge zu übernehmen geneigt sein möchten, aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihrer Forderungen am 14. Januar 1841, Vormittags von 11—12 Uhr, im hiesigen Stiftshause einzufinden und die erforderlichen Saloggen beizubringen. In diesem Torgtermin und dem nöthigenfalls anzusetzenden Peretorg sollen dem Mindestfordernden diese Bauten, zu denen die Bauanschläge bei Unterzeichnetem inspicirt werden können, übertragen werden. Fellin, den 16. Decbr. 1840. 2

C. J. Grewingk,
Bevollmächtigter des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstifts.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins macht hierdurch bekannt, daß die jährliche Versammlung desselben hierselbst am 21sten Januar 1841 um 11 Uhr Statt haben wird und ladet nicht nur die Herren Schafzüchter, sondern alle Freunde und Beförderer der Landwirthschaft, so wie der Vaterländischen Wohlfarth überhaupt, ein, sich zu dieser Versammlung zahlreich einfinden zu wollen. Dem vielfach geäußerten Wunsche gemäß, wird denselben Tag eine Mittags-Mahlzeit veranstaltet werden, woran diejenigen, welche sich dazu unterzeichnen, Theil nehmen können. Am folgenden Tag wird die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt allen denen gestattet ist, welche durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt werden.

Dorpat, am 21. December 1840. 3

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 23sten Januar 1841 um 11 Uhr Vormittags, im Lokale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen. 3

Dorpat, am 21. December 1840.

Der Comité livländischer Brandweinlieferanten macht hierdurch bekannt, daß eine General-Versammlung der Interessenten am 24sten Januar 1841 um 11 Uhr Vormittags Statt finden wird. 3

Dorpat, am 21. December 1840.

Diejenigen, welchen ich Bücher geliehen habe, ersuche ich dringend, sie mir wieder zuzustellen. Es ist mir namentlich darum zu thun, jetzt Hagenbachs theologische Encyclopädie, Schwarz'ens Erziehungslehre, so wie das erste Heft ersten Bandes und das erste und zweite Heft zweiten Bandes der von mir herausgegebenen Mittheilungen und Nachrichten wiederzuerhalten, von denen allen ich mich nicht entsinne, wem ich sie geliehen habe. 3

Prof. Dr. Ulmann.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß am 10ten Januar 1841, Vormittags um 10 Uhr, der Peretorg über den neuen Aufbau des Wohngebäudes der Dörptschen Poststation Statt finden wird. Der Bauriß und die Kostenanschläge dieses Baues können täglich in der Postirung zur Durchsicht vorgelegt werden. A. v. Krüdener, 3

Postirungsdirector.

Ich erbiete mich junge Leute in Pension zu nehmen, und denselben bei ihren Schularbeiten besonders nachzuhelfen. Das Nähere im Thomsonschen Hause auf dem Sandberge. Hofr. Sokolowski. 3*

Morgen, Donnerstag den 26. Decbr. 1840 werde ich eine zweite Vorstellung im Saale des Hrn. Kaufmann Horn zu geben die Ehre haben. Anfang präcise um 7 Uhr. Kassen-Oeffnung 6 Uhr.

H. Kerry.

Ich erbiete mich an Damen Unterricht zu ertheilen im verfertigen von Blumen und Früchte aus Wachs, zu färben in verschiedenen Farben und Zeugen, zu drucken auf verschiedenen Zeugen mit Wolle, Gold u. s. w., wie auch im Maaßnehmen und Zuschneiden, und in noch mehreren andern Damenarbeiten. Ich nehme auch Bestellungen an, aus Wachs Blumen und Früchte zu verfertigen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Horn, und mein Aufenthalt bis spätestens Freitag den 27. December. C. Strömberg.

Einem hochgeehrtesten Publicum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir jetzt zu haben sind: Fernröhre aus der Fabrik des seligen Frauenhofer, sowohl größere als auch kleinere, die letztern Taschenfernröhre; mathematische Bestecke, sehr complette und auch kleinere, aufs sauberste von Neusilber und Messing in München gearbeitet; ferner Alcoholometer von Kreiner jun. in Berlin; alle Gattungen von Brillen und Brillengläser, achrometische Lupen, Barometer und Thermometer von verschiedenen Gattungen, als Branntweins-, Fenster- und Stubenthermomether, dann metallene Handspritzen mit einem Windkessel nach bester Construction. 2

J. C. Brücker,
Universitäts-Mechanikus.

Zu verkaufen.

Zu den bevorstehenden Weihnachts-Ferien, empfehle ich mein Gewürz-Waaren-Lager mit allen in diesem Fache nur möglichen Artickeln. J. R. Schramm. 2

Glatt gearbeitetes Rohr zu Damen-Hüten verkauft zu 60 Cop. B. das Dutzend 2

E. Schmidt,
im Schamajewschen Hause.

Auf dem Sandberge, dem ehemaligen Cambecqschen Hause gegenüber im Eckhause steht eine große Reisekibitke, so wie auch ein verdeckter Stadtschlitten zu billigem Preise zum Verkaufe. 2

Am Comptoir der Unterzeichneten werden nachstehend benannte Waaren gegen baare Zahlung verkauft:

1. Liverpool-Salz zu 330 Rbl. B.-A. oder 94 Rbl. 28⅔ Cop. S.-M. für die Last von 18 Tonnen revalsch Maass, welche gleich sind 21 Tonnen rigisch Maass. Wir garantiren ein Gewicht von mindestens 10 Pud pr. Tonne revalsch Maas und überlassen es der Wahl des Käufers, das Salz nach dem Stadts-Maass oder nach dem Gewicht der Stadts-Waage zu empfangen.

2. Berger ganz frische Heeringe in büchenen Tonnen, welche von keinem hiesigen Handlungshause aus erster Hand geliefert werden können zu 25 R. 55 Cop. B.-A. oder 7 R. 30 Cop. S.-M. pr. Tonne.

3. Finnländische Strömlinge, gereihete in bester Güte zu 24 R. 50 Cop. B.-A. oder 7 R. S.-M. pr. Tonne, ungereihete um 30 Cop. Silb. pr. Tonne billiger.

4. Finnländisches Eisen, bester Güte zu 17 R. S.-M. pr. Stb hiesig Gewicht, = 428 ℔ russisch. Reval, den 17. Decbr. 1840. 5

Eduard Höppener & Comp.

Folgende Sachen sind zu haben.

Eine Wasch-Maschine die bei der Wollschur zu gebrauchen die Wolle zu waschen ohne daß sie zusammen walkt, und die von zwei Menschen mit einem beweglichen Druck bewegt werden kann, auch kann man in großen Haushaltungen und in Bleichen diese Maschine benutzen, indem die Wäsche dabei nicht durch schlagen und reiben angegriffen und nur mit gewöhnlichem Wasser, wie es gebräuchlich ist, gewaschen wird.

Eine Dresch-Maschine mit 20 Schlägel mit zwei Pferden ohne Tretrad zu bewegen.

Eine Stiften-Maschine worauf allerhand Sorten Stiefel-Stifte, wohl 20,000 Stück und noch mehr, ein Mensch in einem Tage verfertigen kann.

Eine Raspel-Maschine von Englischem Stahl um Farbeholz nach Hamburger Art zu raspeln.

Eine Malz Quetsch-Maschine zur Bierbrauerei nach Englischer Art.

Nähere Auskunft giebt Hr. Roose im Landmarschall von Liphardschen Hause am Markt in Dorpat.

Zu vermiethen:

1) Das Haus des Secretaire Schultz belegen in der Ritterstraße Nr. 68 ohnweit dem Markt. 2) das Haus gegenüber der Steinstraße, letzteres mit Meubles bis zum 1. Mai. 3) In seinem Wohnhause 2 Zimmer nebst Stallraum und Wagenremüse. 3

Im Hause des Herrn Collegienraths von Reutz ist die mittlere Etage nebst Stall und Wagenremise u. s. w., so wie in der dritten Etage zwei zusammenhängende und ein einzelnes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Districts-Directions-Secretair von Reutz, bei dem man sich, falls Meubeln zur Jahrmarktszeit gewünscht werden, zeitig zu melden hat. 1

In meinem Hause an der Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, ist eine Wohnung von vier und eine von sechs Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst bei der Madame Wittenberg. 3

Schuhmacherm. Schlenckrich.

Abreisende.

C. R. Heptner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Decbr. 1840. 1

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten 8½ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, **nur gegen wirklich geleistete Pränumeration** die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S. M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 104. Sonnabend, 28. December. 1840.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Türkei. — Dänemark.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Dec. Auf Allerhöchsten Befehl soll die Staatsdame J. M. der Kaiserin, Fürstin Ssaltükow, sich bei der Person J. K. H. der Großfürstin Maria Alexandrowna der hohen verlobten Braut S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch befinden. — Fräulein Maria Stürler, Tochter des vormaligen Commandeurs des Leibgarde Grenadier-Regiments, Flügel-Adjutanten, Obristen Stürler, der am 14. Dec. 1825 fiel, wird Allergnädigst zum Fräulein J. M. der Kaiserin ernannt. — Der bei dem Finanz-Ministerium dienende Baron Julius Korff ist Allergnädigst zum Kammerherrn ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 5. Dec. Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newskij-Orden — dem Ober-Commandeur des Hafens von Kronstadt und dortigen Militair-Gouverneur, Vice-Admiral Bellingshausen; den St. Wladimir-Orden 2ter Classe — dem stellvertretenden Ober-Director des Cadetten-Corps und Director des Pawlowschen Cadetten-Corps, Gen.-Lieut. Klingenberg, dem Mitglied des Conseils der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, General-Major vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen Zwilling, und dem Livländischen Civil-Gouverneur, Geh.-R. von Fölkersahm, und den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserl. Krone — dem Director des 3ten Dep. der Reichs-Domainen, wirkl. St.-R. von Bradke.

S. M. der Kaiser haben die Staatsräthe — den ordentlichen Professor der Dorpatschen Universität Dr. med. Erdmann und den Vicedirector des Oeconomie-Dep. des Ministeriums des Innern Borosdin zu wirkl. Staatsräthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

S. M. der Kaiser haben zur schnelleren Heranbildung von technischen Beamten für verschiedene Verwaltungszweige des Ministeriums der Reichs-Domainen, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Schüler, die ihren Cursus in Gymnasien vollendet und ihrer Herkunft nach ein Recht zum Eintritt in den Civil-Dienst haben, zu Anfange des Cursus in die 5te Classe der Forst-Compagnie, in die 3te obere Classe der Meß-Compagnieen und in die Conducteur-Classe der Civil-Ingenieure bei dem Forst- und Meß-Institut ohne Examen aufzunehmen. 2) Diejenigen welche keinen solchen Cursus beendigt, jedoch gute Attestate haben, in die 4te Classe der Forst-Compagnie und in die 2te Classe der Meß-Compagnieen aufzunehmen, jedoch nicht anders als nach vorläufiger Prüfung, auf Grundlage eines dazu eigens angefertigten Programmes. 3) Sowohl jenen als auch diesen Schülern zu gestatten, ihrem Wunsche gemäß, auf Krons- oder eigene Kosten einzutreten, und sie ebenso wie die Studenten verbindlich zu machen, daß sie nach Beendigung ihres Cursus diejenige Zeit hindurch, welche in den § 56 des am 7. Juli 1837 Allerhöchst bestätigten Reglements über das Forst- und Meß-Institut festgesetzt ist, namentlich die auf Kronskosten Erzogenen 10, und die auf eigene Kosten Erzogenen 6 Jahre im Ressort der Reichsdomainen dienen müssen. 4) Um zugleich den Beamten des Ministeriums der Reichs-Domainen die Mittel zur Anstellung ihrer Kinder in das Forst- und Meß-Institut zu geben, soll als Regel festgesetzt werden, daß bei der jährlichen Aufnahme die Hälfte der Vacanzen in der festgesetzten Ordnung ihnen, die andere Hälfte aber den Universitäts-Studenten und den Zöglingen der Gymnasien vorbehalten werde. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Decbr. Die Deputirten-Kammer hat sich, wie gestern gemeldet, in ihren Büreaus mit dem Gesetz-Entwurfe über die außerordentlichen Kredite für 1841 beschäftigt. Die hiesigen Blätter berichten darüber Folgendes: Im ersten Bureau schlug Herr Muret de Bord vor, daß alle Kapitel des Budgets reduzirt werden sollten, mit Ausnahme derjenigen, welche die Dampfschifffahrt beträfen, da dieser Zweig des öffentlichen Dienstes einer Entwickelung bedürfte. Herr Fould unterstützte den Gesetz-Entwurf, und bestritt, daß der Zu-

stand der Isolirung, worin sich Frankreich befinde, größere Rüstungen nothwendig mache. Herr Deslongrais sprach zu Gunsten der Vermehrung der Flotte, verlangte aber eine Verminderung der Kredite für öffentliche Bauten. Herr Fould ward zum Kommissarius ernannt. — Im zweiten Büreau drehte sich die Erörterung um die Kredite für Algier. Herr Dufaure sagte, daß jetzt weniger als je von dem Aufgeben der Französischen Besitzungen in Afrika die Rede seyn könne, da dies Frankreich in den Augen Europa's noch mehr schwächen würde. Herr Jacques Lefebvre sprach zu Gunsten der Rüstungen und der Beibehaltung Algiers, aber in einem beschränkteren Maaßstabe. Der General Bugeaud trat ebenfalls dieser Ansicht bei. Herr Dufaure ward erwählt. — Im dritten Büreau ward nach einer ganz kurzen Debatte Herr von Lamartine zum Kommissarius ernannt. — Im vierten und fünften Büreau, wo die Herren Bignon und Bessière ernannt wurden, war die Erörterung ebenfalls ohne Interesse. — Im sechsten Büreau wurden die Fragen wegen der Rüstungen lebhaft besprochen. Die Wahl ward sehr bestritten. Die Herren Jouffroy und von Mornay erhielten bei der dritten Abstimmung eine gleiche Anzahl von Stimmen und der Erstere ward, als der Aeltere, zum Kommissarius ernannt. — Im siebenten Büreau war der Hauptpunkt der Erörterung die Französische Kolonie in Afrika; Herr von Carne ward zum Kommissarius ernannt. — Im achten Büreau sprach Herr von Tracy über die Nothwendigkeit, den Effektiv-Bestand der Armee zu vermindern. Herr Guilhem drang auf eine Vermehrung der Flotte, die in Friedenszeiten von großer Wichtigkeit und im Kriege unumgänglich nothwendig sey. Von der Flotte, sagte er, hänge das Gedeihen des Handels und großentheils auch der moralische Einfluß des Landes ab. Herr Janvier sagte, daß die Rüstungen sehr verderblich für den Zustand der Finanzen wären, und daß er hoffe, man würde damit einhalten, sobald die Umstände es irgend erlaubten. Herr Guilhem ward zum Kommissarius erwählt. — Im neunten Büreau sagte Herr Passy, daß er die Isolirung Frankreichs nicht als ein Unglück betrachte; aber die von der Regierung verlangten Kredite für die Rüstungen dürften um so weniger verweigert werden, da er überzeugt sey, daß dieselbe die erste ehrenvolle und sichere Gelegenheit ergreifen werde, um sie wieder zu vermindern. Er fügte hinzu, daß er glaube, daß man nicht nöthig haben werde, zu einer Anleihe zu schreiten. Herr Larabit sagte, er stimme über letztern Punkt mit Herrn Passy überein, aber er könne nicht so sorglos wie Jener über die Isolirung Frankreichs sprechen. Herr Passy ward zum Kommissarius ernannt.

Die Presse sagt heute: „Unsere Rüstungen erregen bei den fremden Mächten Unzufriedenheit und Verdacht, und ihre nächste Wirkung ist, daß sich die Quadrupelallianz aufrecht erhält, welche sich nothwendig hätte auflösen müssen, sobald der durch den Londoner Traktat beabsichtigte Zweck vollständig erreicht gewesen wäre. England wird in der von uns angenommenen Stellung eines bewaffneten Friedens überzeugende Argumente finden, um den Kontinent an seine Sache gebunden zu halten; mit einem Worte, wir spielen das Spiel des Lord Palmerston und geben ihm die Mittel an die Hand, ihn in dem langen und übermüthigen Genuß seines Sieges zu lassen. Die vier Mächte haben von Frankreich Erklärungen wegen seiner Rüstungen verlangt; aber dieses Verlangen kann nicht als beleidigend angesehen werden, denn wenn Europa sich ohne irgend einen eingestandenen Zweck rüstete, so würde Frankreich auch das Recht haben, darüber Erklärungen zu verlangen. Dies ist ein völkerrechtlicher Grundsatz, dessen Anwendung niemals als eine Beleidigung betrachtet werden kann. Was sollen wir nun aber als Antwort auf die verlangten Erklärungen thun? Sollen wir bei dem bewaffneten Frieden verharren, der passender der friedliche Krieg genannt werden könnte, und so alle anderen Mächte veranlassen die ihrerseits schon begonnenen Rüstungen ebenfalls fortzusetzen? Rußland wird die kürzlich in Holland abgeschlossene Anleihe zu großen Rüstungen verwenden können; ganz Deutschland wird dem Impulse folgen; die kleinen neutralen Staaten, die uns umgeben, werden nicht zurückbleiben, und schon haben wir gesehen, daß Belgien seine Armee beinahe verdoppelt hat. Alle diese Nationen werden in Folge der Rüstungen ihre Lasten vermehrt sehen, und wir selbst werden uns ohne Ursache, ohne Würde, ohne Ruhm zu Grunde richten und den Fluch aller Länder, die wir zu ähnlichen verderblichen Maaßregeln zwingen, auf unsere Häupter herabrufen. Sehr leichtgläubig muß in der That derjenige seyn, der vermuthen kann, daß, inmitten solcher Elemente von Aufregung und Zwietracht, der Friede aufrecht erhalten werden kann. In einer Zeit, wo Jedermann bewaffnet ist, kann die Eintracht nicht lange dauern. Die revolutionairen Parteien, die sich der Politik des Herrn Thiers so warm angeschlossen haben, und Herr Thiers selbst begreifen dies. Wenn sie mit so großer Lebhaftigkeit auf die Entwickelung der militairischen Streitkräfte Frankreichs dringen; wenn sie solche leidenschaftliche Anhänger des Planes zur Befestigung von Paris sind, und ihre Augen vor dem stets steigenden Defizit schließen, welches sie früher als ein so arges Schreckgespenst aufstellten, so geschieht dies nur, weil sie sicher sind, daß Frankreich auf der jetzt eingeschlagenen Bahn beharrend, allgemeines Mißtrauen in Europa erregen wird, und daß aus diesem Mißtrauen früher oder später der allgemeine Konflikt hervorgehen wird, nach dem sie alle streben, — die Einen, um ihrem verletzten Stolze genug zu thun, die Anderen, um ihre abscheulichen Pläne zu verwirklichen. Die Mächte fragen uns, warum wir rüsten. Lasset uns die Mächte fragen, was sie selbst für Pläne haben, und ob sie bereit sind, die Rüstungen einzustellen, wenn wir ihnen mit gutem Beispiele vorangehen? Falls hierauf, wie wir nicht zweifeln, eine bejahende Antwort erfolgt, so lasset uns nicht thörichter Weise

auf unsere Rüstungspläne beharren, und den Frieden unfruchtbar machen durch Ausgaben, die wir zu besseren und einträglicheren Zwecken verwenden können."

Straßburg, 20. Decbr. Heute schon wurde durch den Präfekten das Resultat der Mobilisation der Nationalgarde des Unterrheins bekannt gemacht. Es ist an sich höchst merkwürdig, gewinnt aber noch mehr Bedeutung wenn man dasselbe als Maaßstab auf die übrigen Departements anwendet. Es ergiebt sich der offiziellen Zusammenstellung zufolge, daß 28,606 Mann mobilisirt werden können. Die Einwohnerzahl des ganzes Kreises beläuft sich der letzten Zählung zufolge auf 561,859 Seelen. Bedenkt man, daß Frankreich von mehr als 32 Millionen Menschen bewohnt ist, so läßt sich annehmen, daß das ganze Land mehr als anderthalb Millionen Nationalgarden mobilisiren kann. — Gestern ist hier eine kleine Broschüre von Dr. Rauschenplat erschienen, welche, in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt, den Streit zwischen der Volkshalle und den französischen Journalisten zu vermitteln sucht. Man liest in diesem Schriftchen unter Anderm: „Mit Unrecht beschuldigen die Kriegslärmer das Gouvernement der Feigheit oder gar des Verraths. Frankreichs Stellung ist bedenklich, die Macht der Propaganda zweifelhaft. Will Frankreich bloß die Bajonnette zählen, so sieht es die Mehrzahl auf Seite der Gegner blinken; will Frankreich die öffentliche Meinung des gebildeten Europa's gewinnen, so zeige es jene Würde, jene Festigkeit, die nur in gerechter Sache zum Schwert greift." — Seit der Beendigung der Leichenfeier herrscht hier wieder etwas mehr Ruhe. Man spricht zwar viel von den Bewaffnungen, welche in Deutschland vorgenommen werden. Uebrigens wird aus guter Quelle versichert, daß, trotz der Gefahren einer kriegerischen Zukunft, die Mobilisation der Nationalgarde vor der Hand eine papierne Maaßregel bleibt.

Der Messager theilt einen kurzen Bericht des Marschalls Valée an den Kriegs-Minister mit, welcher im Wesentlichen nur sagt, daß vollkommene Ruhe in den Afrikanischen Besitzungen herrsche. Dieser Mittheilung folgt ein ausführlicherer Bericht des Generals Lamoriciére, hinsichts seines letzten von Oran aus unternommenen Streifzuges. Die Resultate desselben würden noch entscheidender gewesen seyn, wenn nicht die Schwierigkeiten des Terrains, welches den Französischen Truppen gänzlich unbekannt war, das rasche Vordringen der Kolonne verhindert hätten. Der General Lamoriciére hat, seinem Berichte zufolge, auf diesem Streifzuge 700 Ochsen, Kühe und Kälber, 1000 Schafe, 15 Pferde, 31 Kameele, 10 Maulthiere und 200 Esel erbeutet.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Dec. Der gestrige Observer enthält folgenden Artikel über die orientalischen Angelegenheiten, der den Charakter einer offiziellen Mittheilung an sich zu tragen scheint: „Einiges Aufsehen wurde vor einigen Tagen durch die Ankündigung eines Morgenblattes erregt, daß die Pforte zu dem feierlichen Beschluß gekommen sey, das gegen Mehmed Ali erlassene Absetzungs-Dekret nicht zu widerrufen, genug, daß die Pforte sich geweigert habe, in Bezug auf diesen höchst wichtigen Punkt den Rath ihrer Verbündeten anzunehmen. Wenn gleich unsere Kollegin, die „Chronicle," gewöhnlich gut unterrichtet ist, so sind wir doch geneigt, zu glauben, daß in diesem Fall ihr Korrespondent sich geirrt hat, denn beim Abgange der letzten Nachrichten aus Konstantinopel war der angeblich zurückgewiesene Rath noch gar nicht ertheilt worden, und die Pforte konnte sich daher nicht geweigert haben, ihn anzunehmen. Der Rath der vier Mächte, das Absetzungs-Dekret zu wiederrufen, sollte dem Sultan erst nach der Unterwerfung Mehmed Ali's ertheilt werden; diese Unterwerfung war aber in Konstantinopel beim Abgang der letzten Nachrichten noch nicht bekannt, folglich konnten die Repräsentanten der vier Mächte auch den Rath noch nicht ertheilt haben, der erst dann erfolgen sollte, wenn sie Kenntniß von dieser Unterwerfung hätten. Man glaubt, daß der Irrthum des Korrespondenten in Konstantinopel auf folgende Weise zu erklären ist: In der ersten Zeit der glücklichen Erfolge der von ihren getreuen Verbündeten unterstützten Ottomannischen Truppen war Izzet Pascha nicht nur zum Syrischen, sondern auch zum provisorischen Egyptischen Statthalter ernannt worden. Nun hatte aber dieser Izzet Pascha sich früher schon als ein Mann von tyrannischer Gesinnung und Handlungsweise gezeigt, und es wurde der Pforte daher sehr bald klar, daß er sich nicht gerade dazu eigne, die Syrier oder Egypter zu gewinnen. Die Ernennung Izzet Pascha's wurde deshalb zurückgenommen und ein anderer Türkischer Beamter an seiner Stelle ernant. Die offizielle Ernennung des Nachfolgers Izzet Pascha's geschah ganz in denselben Ausdrücken, wie die des Izzet Pascha, und schloß das Paschalik Egypten mit ein. Sehr natürlich konnte sich hiernach die irrige Meinung verbreiten, daß die Pforte noch immer bei der über Mehmed Ali verhängten Absetzungs-Sentenz beharre. Als aber die Ernennung von Izzet Pascha's Nachfolger erschien, wußte man in Konstantinopel noch nichts von der Unterwerfung Mehmed Ali's. Der Sultan war ohne Zweifel von dem Rath unterrichtet, den man ihm zu ertheilen beabsichtigte; aber die Unterwerfung war nicht bekannt, der davon abhängige Rath also noch nicht gegeben, folglich kann man auch nicht sagen, daß eine Weigerung stattgefunden habe. Wie gesagt, wir haben keine bestimmte Kenntniß von der Antwort, welche die Pforte auf den ihr von den Repräsentanten der Verbündeten nach der Unterwerfung Mehmed's ertheilten Rath gegeben, aber wir hegen die zuversichtliche Ueberzeugung, daß der Sultan dem heilsamen Rath seiner erprobten Freunde, der Theilnehmer an der Quintupel-Allianz, folgen wird." Der Sun und die Times wollen wissen, Lord Ponsonby habe von Lord Palmerston den Befehl erhalten, allen seinen Einfluß bei dem Sultan anzuwenden, um den Widerruf des gegen Mehmed Ali erlassenen Absetzungs-Fermans zu erlangen, und diese Depesche Lord Palmerston's sey,

laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Nov., dem Divan schon mitgetheilt worden, ja, man habe sogar am 28sten bereits gewußt, daß der Ferman werde zurückgenommen werden, obschon der Divan im ersten Augenblicke den Entschluß an den Tag gelegt, ihn zu vollziehen. Eine Korrespondenz füge hinzu, daß die Widerrufs-Akte bereits redigirt sey und demnächst werde bekannt gemacht werden.

In Bezug auf die feindlichen Demonstrationen der Spanischen Regierung gegen Portugal wegen des Traktats über die Douro-Schifffahrt bemerkt der Observer: „Wir hören von wohlunterrichteten Personen, daß diese Sache wahrscheinlich bald ausgeglichen seyn wird. Es ist sehr wahr, daß dieser Traktat vor fünf Jahren abgeschlossen wurde, aber es ist eben so wahr, daß Spanien, nachdem es den Traktat so lange liegen lassen, nun überaus hastig verlangte, daß derselbe innerhalb 21 Tagen vollzogen werden sollte. Wir sind überzeugt, daß auf beiden Seiten keine feindselige Gesinnung besteht, und daß es nur der freundlichen Dienste irgend einer unparteiischen Macht, wie etwa Großbritaniens, bedarf, um diese Differenzen zu einer freundschaftlichen und vollkommen befriedigenden Erledigung zu bringen."

Der jetzige Bestand der Britischen Flotte im Mittelmeere unter Admiral Sir R. Stopford, Contre-Admiral Sir J. Ommanney, Contre-Admiral Sir J. Louis und Commodore Sir Ch. Napier ist: 17 Linienschiffe mit 1460 Kanonen, 5 Fregatten 154 K., 3 Korvetten 60 K., 4 Kriegssloops 66 K., 2 Briggs 20 K. und 13 Dampfschiffe. Der Bestand der Flotte in den Häfen von Großbritannien ist: 7 Linienschiffe mit 672 Kanonen, 4 Fregatten 154 K., 3 Sloops 46 K., 4 Kriegs-Dampfböte und 4—8 kleinere Dampfschiffe.

Unter den Marine-Offizieren, welche so eben durch Verleihung des Bath-Ordens ausgezeichnet worden sind, befinden sich der Oberstlieutenant Walker, und ein Sohn des Admiral Codrington.

Die Dampf-Fregatte „Hecate" lief am 3ten d. mit Depeschen für Admiral Stopford aus; mehrere Offiziere waren auf derselben als Passagiere, um zu dem Heere in Syrien zu stoßen. Am Bord waren große Vorräthe von Munition. Die Dampf-Fregatte „Medea", welche Alexandrien am 27. Nov. verließ, ist angekommen und meldet, daß alle Schiffe, mit Ausnahme des „Powerful" und „Carysfort", nach der Marmariza-Bei abgegangen sind. Commodore Napier war auf dem „Prometheus" abgegangen, um Admiral Stopford über Alles genauen Bericht abzustatten.

Das 18te, 26ste und 49ste Regiment sollen zum Andenken der ersten Eroberung der Batterie in China das Wort „China" auf ihren Fahnen und Feldzeichen tragen.

Der Globe bemerkt, daß die Bauwuth in der Hauptstadt jetzt aufs höchste gestiegen sey, indem die Zahl der seit vorigem Jahre gebauten und noch im Bau begriffenen Häuser sich auf 4—5000 belaufe.

Die Morning Chronikel sucht darzuthun, daß es unmöglich sey, eine weitere Reform in dem Staats-Einrichtungen durchzusetzen, so lange zwischen den Reformern selbst so große Spaltungen beständen. Im Unterhause hätten die korrupten Interessen noch die Oberhand, was am besten aus dem Schicksale des Antrages auf Abschaffung der Korn-Gesetze hervorgehe. Während alle Reformer über den Grund des Uebels einverstanden wären, herrsche die größte Meinungs-Verschiedenheit über die Art und Weise, wie einem solchen Zustande der Dinge abgeholfen werden könne. Ein Theil derselben verlange das Wahlrecht für jeden Familienvater und geheime Abstimmung; die Chartisten allgemeines Wahlrecht. Auf keinen Fall könnten fernere Reformen durchgesetzt werden, bevor die anderen Klassen der Gesellschaft nicht die feste Ueberzeugung erlangten, daß sie von den arbeitenden Klassen nichts zu furchten hätten. So lange die mindeste Besorgniß in dieser Hinsicht vorhanden sey, ständen die Tories gegen die Reformer im Vortheil.

Der Globe antwortet dem „Journal des Débats" in seine Anschuldigungen gegen die gesammte Englische Presse, auf dem er bemerkt, daß, wenn von Aufreizungen zu Haß und Verachtung der anderen Nation die Rede sey, dieser Vorwurf gewiß der Französischen Presse, vor und nach dem Juli-Traktat, mit weit mehr Recht gemacht werden könne, als der Englischen. Nicht Frankreich, sondern England habe Grund zur Beschwerde, da nicht bloß von der Französischen Presse, sondern sogar von Französischen Pairs und Ex-Ministern die hochmüthigsten Erklärungen angeerbten Hasses gegen England ausgestoßen worden seyen. Der „Globe" führt dann die beleidigenden Ausfälle des Grafen Jaubert in der Deputirten-Kammer an, und fragt, wie das Unterhaus solche Reden aus dem Munde eines Englischen Staatsmannes aufnehmen würde.

Die verschiedenen Mäßigkeits-Vereine der Hauptstadt waren gestern Abend in Exeter-Hall versammelt, um dem seit 1837 in Nord-Amerika für die Mäßigkeitssache thätig gewesenen Herrn Buckingham Dank-Adressen zu überreichen und seinen Bericht zu vernehmen. Die Halle war mit Fahnen und Bannern geschmückt, welche passende Devisen und Inschriften trugen, und die Gesellschaft eben so zahlreich als achtbar. Nach Absingung einer Mäßigkeits-Hymne wurde Herrn Buckingham der Dank der Versammlung ausgesprochen und ihm mehrere Adressen überreicht. Er äußerte im Wesentlichen, daß er drei Jahre in Nordamerika, ein Jahr in China und eines in Mexiko habe zubringen wollen, den Besuch der letzteren Länder aber wegen der dortigen Kriegs- und bürgerlichen Unruhen aufgegeben habe. In Amerika, wo er wohlwollend aufgenommen worden, habe er gleich gefunden, daß die Mäßigkeitssache rasche Fortschritte mache und Geistliche aller Sekten ihre eifrigsten Beförderer seyen. Nach einer Darlegung seiner erfolgreichen Bestrebungen während der drei Jahre schloß Herr Buckingham mit der Angabe, daß drei Viertel der Nord-Amerikanischen Bevölkerung die Grundsätze der Gesellschaft angenommen hätte, und daß, wie sicher ermittelt worden, die Gefängnisse und Irrenhäuser fast nur mit solchen Indivi-

duen gefüllt seyen, die der Unmäßigkeit ergeben wären.

Die Schifffahrt zwischen London und Norwegen hat, des Eises wegen, aufgehört.

Spanien.

Madrid, 13. Decbr. Die Hof-Zeitung theilt eine Uebersetzung des von dem Sultan erlassenen Fermans mit, wodurch der zwischen Spanien und der Hohen Pforte abgeschlossene Handels-Vertrag ratifizirt wird. Es heißt darin unter Anderem, die Königin sey die ruhmwürdigste unter den erhabenen Souveränen, die sich zur Religion des Jesus, die erlauchteste unter den Souveränen, die sich zu dem Glauben des Messias bekennen, die höchste und erhabenste Königin von Spanien, des Sultans theuerste und aufrichtigste Freundin." Der Traktat gewährt Spanien dieselben Rechte und Privilegien, wie den Unterthanen anderer Europäischen Staaten.

Ueber die Differenz mit Portugal hinsichtlich des die Douro-Schifffahrt betreffenden Traktats, die eine so ernstliche Wendung genommen hat, befindet sich in der hiesigen Hof-Zeitung vom 7ten d. folgende Auseinandersetzung, die für mehr als halb offiziell gilt, und aus der man entnehmen kann, in welchem Licht die Spanische Regierung diese Sache betrachtet:

„Den Berichten aus Lissabon zufolge, haben die dortigen Kammern ihre Sitzungen geschlossen, ohne die Bestimmungen wegen der freien Beschiffung des Douro anzunehmen. Wir wissen nicht, was wir mehr bewundern sollen, die unausgesetzten Bemühungen unserer Nachbarn, die Wirkungen des Traktats vom 31. August 1835 zu hintertreiben, oder die Nachgiebigkeit und das freundliche Benehmen Spaniens, welches blindlings in alle Forderungen Portugals willigt. Die in den Kammern beider Länder zu verschiedenen Zeiten gemachten Mittheilungen und die von den Kommissarien verfaßten Schriften setzen uns in den Stand, die Angelegenheit richtig zu beurtheilen. Die Frage, um die es sich handelt, ist außerordentlich einfach. Am 31. August 1835 wurde zwischen beiden Ländern ein Vertrag zur freien und gemeinschaftlichen Beschiffung des Douro unterzeichnet und ratificirt, sodann eine Kommission ernannt, um eine Reihe von Bestimmungen für die Beschiffung dieses Flusses zu entwerfen. Diese von der Kommission unterzeichneten Bestimmungen wurden zu Anfang des Jahres 1836 von Ihrer Majestät der Königin Regentin unterzeichnet. Portugal dagegen weigerte sich, diese Bestimmungen zu genehmigen, weil angeblich mehrere Klauseln nachtheilig für seinen Handel seyen, und es verlangte, daß alle Artikel des auswärtigen Handels, die Stromaufwärts nach Spanien gingen, in den Portugiesischen Zollhäusern einen Zoll erlegen sollten. Diese Forderung wurde, ungeachtet ihrer Unbilligkeit und Abgeschmacktheit, von Spanien zugestanden, in der Hoffnung, daß die übrigen Bestimmungen würden angenommen werden. Statt dessen verlangte Portugal, daß der zur Ausfuhr bestimmte Spanische Wein, wenn er den Fluß abwärts passire, einer Abgabe von 300 Realen für die Pipe unterworfen seyn solle; das ist das Doppelte und zuweilen das Dreifache von dem Werthe des Weins. Da die Spanische Regierung noch immer den Traktat ausgeführt zu sehen wünschte, so willigte sie nicht nur in diese übertriebene Forderung, sondern gestattete auch, daß dieselbe auf Branntweine und Liqueure ausgedehnt werde, obwohl in dem 8. Artikel des Traktats eine vollkommene Abgaben-Freiheit für alle aus Spanien ausgeführte Waaren festgesetzt wurde. Portugal verlangte nunmehr die freie Einfuhr von Portugiesischem Salz, Taback und anderen Kolonial-Produkten in Spanien mit einem Worte tausend Dinge, die mit dem Traktat gar nichts zu thun hatten. Es wurde sodann der Einwurf gemacht, daß die in Porto genehmigten Bestimmungen Manches enthielten, was den Gesetzen des Landes zuwider sey; es wurden daher zwei Kommissarien ernannt, um die anstößigen Klauseln zu revidiren. Portugal verlangte nun zunächst als unerläßlich, daß der Traktat den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werde. Die Spanische Regierung bemerkt hierauf, daß, um diesen Aufschub zu vermeiden, es besser sey, neue Kommissarien zu ernennen, um Alles, was nicht durchaus nothwendig sey, aus den Bestimmungen zu entfernen. Es wurde daher in Lissabon eine neue Revisions-Kommission ernannt, die sich ihres Auftrages zur Zufriedenheit der Portugiesischen Regierung entledigte; aber die letztere, ohne sich ihrer früheren Versprechungen zu erinnern, legte die revidirten und modificirten Bestimmungen nunmehr doch den Kammern vor. Die Deputirten-Kammer begann ihre Arbeiten mit der Discussion des Traktats selbst und ging sodann zu den Klauseln der neuen Bestimmungen über. Die Erörterung ging jedoch mit solcher Langsamkeit und so vielen Unterbrechungen vor sich, daß man offenbar sah, wie man nur Zeit gewinnen wollte, um die Kammern vor der Beendigung der Diskussion schließen zu können. Dies ist der wahre Hergang, und wir sehen, daß die Portugiesischen Journale aller Farben sich nicht nur den Bestimmungen widersetzen, sondern den Traktat selbst in Frage stellen. Was sollen die Spanischen Minister unter diesen Umständen thun, um die so offenbar mit Füßen getretene Ehre und Interesse der Nation zu rächen? Wir wissen es nicht; aber wir können nicht weniger thun, als die ganze periodische Presse auffordern, sich in der Erörterung dieser Frage zu vereinigen und in die Regentschaft zu dringen, daß sie, wenn es nöthig sein sollte, alle ihr zu Gebote stehende Mittel anzuwenden habe, um die Klauseln des Traktats und der Bestimmungen von Porto zur Ausführung zu bringen."

Belgien.

Brüssel, 22. Dec. Die Regierung hat den Kammern ein Gesetz vorgelegt, wonach das Kontingent der Armee (bisher 50,000 Mann) für 1841 auf ein Maximum von 80,000 Mann, die Aushebung auf ein Maximum von 10,000 Mann festgestellt wird. In den kurzen Motiven dieses Gesetz-Entwurfs heißt es: „Das Kontingent der Armee ist für 1840 auf 50,000 Mann festgestellt worden. Angesichts der allgemeinen Lage der Dinge

und der Ereignisse, welche sie herbeiführen kann, glaubte die Regierung, das von 1841 auf 80,000 Mann erhöhen zu müssen." — In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer ist dieser Gesetz-Entwurf einstimmig angenommen worden. Durch einen zweiten Gesetz-Entwurf wird dem Kriegs-Ministerium ein neuer Kredit von 5 Millionen Fr. für das Jahr 1841 bewilligt. Hierüber erhoben sich einige Diskussionen, die beim Schlusse der Sitzung noch nicht beendigt waren.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dec. Es ist zwar die Nachricht hier eingelaufen, daß der Oberbefehlshaber der vereinigten Flotte Admiral Stopford, so wie die Pforte, die am 26. Nov. zu Alexandrien, durch den Comodore Napier und Boghos Bei unterzeichnete Convention, indem der gedachte Commodore ohne Vollmachten handelte, als null und nichtig erklärt haben. Wenige Tage später wird jedoch dem Admiral Stopford die an ihm aus London unterm 15. Nov. ergangene Weisung zugekommen seyn, in Folge deren das Türkisch-Egyptische Zerwürfniß auf geregeltem Wege zu Ende gelangt seyn wird.

Aus Syrien hat die Pforte die Bestätigung der Nachricht erhalten, daß der Pascha von Diarbekir, Zekeria Pascha, in Aleppo eingerückt war. — Ibrahim Pascha, der sich früher von Zahle weiterhin gegen Balbeck gezogen hatte, ist von da nach Damaskus aufgebrochen, um mit dem Ueberreste seiner Truppen auf dem Karawanenwege den Rückzug nach Egypten anzutreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Dec. Die Dampfschifffahrt zwischen Stockholm und hier soll nicht, wie man bisher wohl hörte, mit bedeutendem Verlust verbunden gewesen seyn, sondern wie man jetzt aus sicherer Quelle erfährt, hat sie dem Schwedischen Postwesen einen nicht geringen Gewinn gebracht; sie ist hauptsächlich eingerichtet, um die am Freitag hier ankommende Hamburger Post auf diese Weise 4 bis 5 Tage früher als sonst nach Stockholm zu bringen. Das Dampfschiff ist in diesem Jahre zwar nur viermal in schlechter Jahreszeit hin und her gegangen, doch hat sich dessenungeachtet der große Nutzen dieser Einrichtung für die Korrespondenz wie für den Handel gezeigt.

Die Handels-Zeitung theilt den Bericht eines hiesigen Handelshauses mit, demzufolge der Werth der aus Dänemark und den Herzogthümern ausgeführten Produkte im Jahre 1838 die bedeutende Summe von 21,710,000 Reichsbank-Thaler ausmacht. Sie fügt folgende Bemerkungen hinzu: verschiedene der angeführten Artikel sind mit einem nicht unbedeutenden Ausfuhr-Zoll belastet, so daß man annehmen kann, daß die wirkliche Ausfuhr größer war, als nach den offiziellen Listen angegeben, auch sind mehrere Fabrikate und andere weniger bedeutende Artikel nicht darunter aufgenommen, und man kann daher ohne Zweifel den Totalwerth der Ausfuhr von inländischen Produkten im Jahr 1838 zu 35 Millionen Mark Bco. oder 23½ Mill. Reichsbank-Thaler annehmen.

Angekommene Fremde.

Den 25. Dec. Der Preußische Unterthan Theodor Mewis, log. im Hotel Petersburg. — Hr. A. v. Hollander, log. im v. Siverschen Hause.

Den 26. Dec. Gymnasiallehrer von der 9ten Classe Schumann. — Kapitain des Generalstabes Hr. v. Ekesparre, logirt beim Hr. Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Abgereiste.

Den 21. Dec. Der Preußische Unterthan Theodor Mewis.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 13. Dec. 1840.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	85	84¼—85¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	185¾
dito Mehl ..... pr. Loof	3¾—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	63—68½
Malz ..... — —	—	65½—71½
Hafer ..... — —	—	40
Kornbranntwein, ⅘ Brand pr. Fass	9½—10	11½—11¾
dito ⅘ — — —	13—13½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Dec. 1840.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	14	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39½	—	
— Hamburg.	34⅝	35¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
dito S.	—	—	

Höchst genaue und vollständige Atlasse.

Im Artistischen Verlage von J. Scheible in Stuttgart ist so eben erschienen und kann durch mich bezogen werden:

Städte-Atlas
in
Plänen der interessantesten Hauptstädte der Erde.
Im Verein mit Mehren herausgegeben
von
Rudolph Groß,
vorm. Oberguide im Königl würtemb. Generalquartiermeister-Stab.
Vollständig in fünfzig Blättern in Quart, Stich von W. Pobuda.
Erste Lieferung, enthält: Berlin, Bremen, Hamburg, Leipzig, München.
Preis 24 kr. oder 6 ggr. —

Universal-Atlas
für
Schule u. Haus, für Geschäftsmänner u. Zeitungsleser
Im Verein mit Mehren herausgegeben
von
Rudolph Groß.
Vollständig in fünfzig Blättern in Quart.
Erste Lieferung, enthält: Egypten, chines. Reich, England, Griechenland, Italien.
Preis schön illuminirt 24 kr. oder 6 ggr.

Diese beiden Atlasse erscheinen in 10 Lieferungen zu 5 Blatt. Ich mache besonders auf den Städte-Atlas aufmerksam.

Friedr. Severin.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Woldemar Dahl, Constantin Bienemann, Leopold Mickwitz, Carl Freitag, Herrmann Bläse, Carl Theodor Erdmann, Alexis Adolphi und Eduard Berg; den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Carl Janich; den Apothekergehülfen Friedrich Zahrens; die Studirenden der Medicin Heinrich Sander, Valentin Schnakenburg und Johann Marcuse; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Woitkunski, Robert Grubert, Peter Skripitzin und Alexander von Mengden; den Studirenden der Philosophie Stephan Nasarow (Nasarianz); die Studirenden der Rechte Georg Stolzer und Georg Joachim Voigt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 24. December 1840.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Kameralwissenschaften Casimir Antonius Mierzejewski und der Diplomatie Julius Sosnkowski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, am 24. December 1840.

Rector Ulmann.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden diejenigen, welche Willens sind Behufs der im Sommer 1841 zu bewerkstelligenden Consolidirung der Sandstrecke auf der St. Petersburger Poststraße jenseit der Station Nennal mindestens 160 Kubikfaden Haidekraut, 32 Kubikfaden Lehm und 96 Kubikfaden Grant zu liefern und etwa 2000 Fuß-Tage leisten zu lassen, hiermittelst aufgefordert, zum Torge am 18ten Januar und zum Peretorge am 22sten Januar 1841 Vormittags 11 Uhr, mit den nöthigen Saloggen versehen bei dieser Behörde sich einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. Die nähern Bedingungen sind jeder Zeit allhier zu erfahren. 1

Dorpat Ordnungs-Gericht, am 20. Dec. 1840.

Baron Bielsky, Adjunct.
Notaire Strauß.

Von dem Curatorio des Fellinschen Fräuleinstifts werden hierdurch alle diejenigen, welche den Umbau des Flügels an diesem Stiftshause, so wie den Neubau einer massiven Herberge zu übernehmen geneigt sein möchten, aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihrer Forderungen am 14. Januar 1841, Vormittags von 11—12 Uhr, im hiesigen Stiftshause einzufinden und die erforderlichen Saloggen beizubringen. In diesem Torgtermin und dem nöthigenfalls anzusetzenden Peretorg sollen dem Mindestfordernden diese Bauten, zu denen die Bauanschläge bei Unterzeichnetem inspicirt werden können, übertragen werden. Fellin, den 16. Decbr. 1840. 1

C. J. Grewingk,
Bevollmächtigter des Curatorii des Fellinschen Fräuleinstifts.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welchen ich Bücher geliehen habe, ersuche ich dringend, sie mir wieder zuzustellen. Es ist mir namentlich darum zu thun, jetzt Hagenbachs theologische Encyclopädie, Schwarz'ens Erziehungslehre, so wie das erste Heft ersten Bandes und das erste und zweite Heft zweiten Bandes der von mir herausgegebenen Mittheilungen und Nachrichten wiederzuerhalten, von denen allen ich mich nicht entsinne, wem ich sie geliehen habe. 2

Prof. Dr. Ulmann.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß am 10ten Januar 1841, Vormittags um 10 Uhr, der Peretorg über den neuen Aufbau des Wohngebäudes der Dörptschen Poststation Statt finden wird. Der Bauriß und die Kostenanschläge dieses Baues können täglich in der Postirung zur Durchsicht vorgelegt werden. A. v. Krüdener, 2

Postirungsdirector.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig meine Schulanstalt in das Haus des Herrn Goldarbeiters Herrmann am Fischmarkte verlegt habe und zugleich erbötig bin, auch Pensionaire anzunehmen.

Privatlehrer J. Ph. Basiener. 3

Auf der Hälfte des Weges zwischen Dorpat und Werro in dem Karrilatzschen Kruge sind zu jeder Zeit Postpferde zu haben. Klinge. 3

Moden und Blumen

aus

St. Petersburg.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte wird im Hause des Herrn Luchsinger Belle-Etage ein Lager von den modernsten und elegantesten Damen-Hüten, Toques, Aufsätzen, Hauben, Corsets, und eine große Auswahl von Blumen, sowohl zum Putz für Damen, wie auch zur Verzierung von Vasen, und anderen Gegenständen, aus St. Petersburg kommend, zum Verkauf aufgestellt sein. Seiner Zeit wird hierüber noch eine besondere Anzeige erscheinen. 1

Zu verkaufen.

Der Dörptsche Tafel-Kalender auf das Jahr 1841 ist bei mir zu haben. Wittwe Schünmann.

Glatt gearbeitetes Rohr zu Damen-Hüten verkauft zu 60 Cop. B. das Dutzend 1

E. Schmidt,
im Schamajewschen Hause.

Auf dem Sandberge, dem ehemaligen Cambecqschen Hause gegenüber im Eckhause steht eine große Reisekibitke, so wie auch ein verdeckter Stadtschlitten zu billigem Preise zum Verkaufe. 1

Zu vermiethen:

1) Das Haus des Secretaire Schultz belegen in der Ritterstraße Nr. 68 ohnweit dem Markt. 2) das Haus gegenüber der Steinstraße, letzteres mit Meubles bis zum 1. Mai. 3) In seinem Wohnhause 2 Zimmer nebst Stalraum und Wagenremise. 2

In meinem Hause ist ein Absteige-Quartier vom 1sten Januar an zu vermiethen. 3

Rathsherrin Frahm.

In meinem Hause an der Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, ist eine Wohnung von vier und eine von sechs Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst bei der Madame Wittenberg. 2

Schuhmacherm. Schlenckrich.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Redaction ersucht die Interessenten ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zeitig, **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die ordnungsmässige Versendung keine Unterbrechung erleide. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. — Der Preis bleibt derselbe, für die hiesigen Abonnenten $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. Silb. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen, wobei noch ausdrücklich bemerkt werden muss, dass, zur Vermeidung aller Irrungen und Verluste, **nur gegen wirklich geleistete Pränumeration** die Zeitungen verabfolgt werden können. — Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden.

Die Redaction.